Synopsis

bibliothecae exegeticae in Vetus et Novum Testamentum,

das ist

Kurzgefaßter Auszug

der gründlichsten und nutzbarsten Auslegungen über alle Bücher

der Heiligen Schrift.

Mit Hülfe einiger Gelehrten zusammengetragen

von

Christoph Starke,
weiland Pastor prim. und Garnison-Prediger zu Driesen in der Neumark.

Ein Handbuch

für Lehrer in Kirchen, Schulen und Häusern,
sowie für alle Studirende und Liebhaber der heiligen Schrift.

Neue correcte und vollständige Ausgabe.
Zweiter Abdruck.

Herausgegeben
von

Traugott Siegmund.

Des Neuen Testamentes V. Band:

Der Brief St. Pauli an die Römer.

Mit Vorrede zu allen paulinischen Briefen.

Berlin, 1872.
Verlag von Eduard Beck.
Wilhelmsstraße 115.

Verstehst du auch was du lieseſt? Er aber sprach:
Wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet?
Apg. 8, 30. 31.

Vorrede über die Briefe St. Pauli.

Inhalt.

Von den apostolischen Briefen überhaupt, als den Lehrbüchern im Neuen Testament, §. 1. Des Apostel Paulus doppelter Name, §. 2. Eltern und Geburtsstadt, §. 3. Zeit der Geburt und Alter, §. 4. Erziehung und Handwerk, §. 5. Studiren zu Tarsus und Jerusalem, §. 6. Verfolgung der Christen aus Unwissenheit, §. 7. Bekehrung und Beruf zum Apostelamt, und sein besonderes vor den andern Aposteln, §. 8. Dreijähriger Aufenthalt und Predigt theils zu Damascus, theils in Arabien, §. 9. Erste Reise nach Jerusalem, und von da nach Cilicien, §. 10. Von dannen er durch Barnabas nach Antiochien geholt wurde, §. 11. Andre Reise nach Jerusalem, §. 12. Erste Reise unter die Heiden mit Barnabas und Marcus, §. 13. Dritte Reise nach Jerusalem aufs Concilium, §. 14. Andre Reise unter die Heiden mit Silas und Lucas, §. 15. Dritte Reise unter die Heiden, und vierte Reise nach Jerusalem, §. 16. Gefangenschaft zu Jerusalem und Cäsarien, da er sich vor Festus auf den Kaiser berief, §. 17. Reise nach Rom, auf welcher er Schiffbruch litt, §. 18. Leidliche Gefangenschaft zu Rom, dabei er Freiheit hatte zu predigen, §. 19. Letzte Reise nach geendigter erster Gefangenschaft zu Rom, §. 20. Andre Gefangenschaft zu Rom und erlittener Tod, §. 21. Von des Apostel Paulus Briefen: warum sie geschrieben, und wie werth sie zu halten, §. 22. Welche sie sind, und deren Eintheilung der Größe und Zeit nach, §. 23. Dem Inhalt nach, §. 24. Der biblischen Ordnung nach, §. 25. Sind von göttlichem ansehen, §. 26. Sind unverfälscht auf uns gekommen, §. 27. Dieselben besser zu verstehen, hat man acht zu geben auf Pauli hitziges Temperament und Naturgaben, §. 28. Auf die Gebräuche des Volks, an welches er schrieb, §. 29. Auf die damaligen Feinde des Christenthums, §. 30. Seine Schreibart ist ordentlich, §. 31. Deutlich, §. 32. Zierlich und vortrefflich, §. 33. Einige besondere Stücke, die in seinen Briefen zu merken, v. 34. Die Hauptsumme aller seiner Briefe ist Christus und die Vereinigung mit Christo durch den Glauben, §. 35. In der Rechtfertigung und Heiligung, §. 36. Wie in der Erklärung zu verfahren, §. 37. Was bei einem jeden Brief wohl in acht zu nehmen, §. 38.

§. 1. Es folgen nun die 14 Briefe des Apostel Paulus und die andern 7 Briefe der andern Apostel, welche zusammen den II. Theil des Neuen Testaments ausmachen und die Lehrbücher heißen, wie die 5 vorhergehenden Bücher die historischen genannt werden. Es sind zwar jene ersten auch voller Lehren, doch sind sie historischer weise abgefaßt: denn die 4 Evangelia sind eine Lebensbeschreibung Christi, und die Apostelgeschichte eine historische Nachricht von der Pflanzung der Kirche Neues Testaments, dabei denn viel lehrreiche Predigten mit aufgezeichnet sind. Doch führen die apostolischen Sendschreiben eigentlich diesen Namen Lehrbücher, weil dadurch bei den christlichen Gemeinen die Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens, vom Christenthum und guten Werken als Erweisung und Uebung des Glaubens nicht in bloßen Historien und Exempeln, sondern in Regeln vorgetragen und dadurch die Geschichte Christi und seiner Apostel herrlich erklärt und bestätigt wird, und zwar mit Worten bald aus dem Alten Testament, bald aus Christi Predigten, bald aus neuer Eingebung und Erklärung des H. Geistes. Wie im Alten Testament die Propheten den Nutzen und Anwendung weisen von den vielfältigen Geschichten und Wunderwerken, womit sich Gott den Altvätern offenbart hat, so lehren die Apostel, wie wir alles, was uns von Christi Geburt, Leben, Lehre, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt offenbart, uns zu nutz machen sollen. Also ist aus den Evangelisten zu nehmen der Grund der christlichen Lehre, ohne welche Erkenntnis niemand im Glauben wird unterrichtet werden, und aus der Apostel Schriften der Fortgang und Wachstum des Glaubens, sammt der Richtschnur und den kräftigsten Reizungen zu einem neuen Leben. Zeitfuchs Einleitung in die heil. Schrift.

§. 2. Daß die ersteren 13 Briefe von dem an die Römer bis zu dem an den Philemon, wie auch der Brief an die Ebräer, welcher nach den Briefen Petri und Johannis in unsern deutschen Bibeln gesetzt wird, vom Apostel Paulus geschrieben sei, hat seine völlige Gewisheit und Richtigkeit, und wird an seinem Ort in den besondern Vorreden erwiesen. Was dieses Apostels Namen betrifft, so wird demselben von St. Lucas ein doppelter Name beigelegt, denn Apg. 8, 1. 9, 4f. nennt er ihn Saulus, und von c. 13, 9. an nennt er ihn Paulus. Daher a) einige meinen, es habe Saulus seinen Namen bald nach der Bekehrung zu deren beständigen Erinnerung verändert, andre, er habe solches nach der Bekehrung des Sergius Paulus gethan, weil er in der Apostelgeschichte bis auf dies 13. Cap. allezeit Saulus, hernach aber allezeit Paulus genannt wird. Es ist aber wahrscheinlicher, daß ihm beide Namen schon von seinen Eltern gegeben worden, nemlich **Saul**, welches ist ein ebräischer Name und heißt **ein erbetener**, nach dem ersten König aus ihrem Stamm Benjamin. Phil 3, 5. zum Zeugnis, daß er von jüdischen Eltern geboren; und **Paulus**, welches ist ein lateinischer Name, und heißt **ein kleiner**, von pauxillus, oder von

paulo, paululum, anzuzeigen, daß er ein römischer Bürger geboren: Apg. 22, 28. denn an gedachtem Ort Apg. 13, 9. wird er auch nach seiner Bekehrung Saulus geheißen mit dem ausdrücklichen Zusatz, **der auch Paulus heißet.** Daß er aber von der Zeit an beständig Paulus genannt wird, ist wol geschehen, weil er damals eben seine erste Reise unter die Heiden that, unter welchen der lateinische Name **Paulus** weit bekannter war als Saulus, wie er denn gleich einen Namensverwandten antraf. Apg. 13, 7. Dies sieht man aus der Apostelgeschichte, daß der Apostel in dem Umgang mit den Juden **Saul** ist genannt worden, welcher Name ihnen gar gebräuchlich war. Hergegen wie der Name Paulus den Heiden beliebter und bekannter war, so brauchte er solchen in seiner Gesandtschaft bei ihnen, mit welcher erlaubten Herablassung er allen alles wurde. 1 Cor. 9, 22. Sein lateinischer Name Paulus schickt sich auch am besten zu seiner kleinen Statur, wie auch zu seinem demüthigen Sinn. 1 Cor. 15, 9. a) Baumgartens Auslegung des Briefes an die Römer. p. 17.

§. 3. Paulus ist von jüdischen Eltern geboren, aus dem Stamm Benjamin, zu Tarsus, der berühmten Hauptstadt in Cilicien, das an Syrien, wie Syrien an das gelobte Land grenzt: Apg. 9, 11. 21, 39. 22, 3. wie denn schon damals viel Juden außer Judäa in den benachbarten, ja auch theils weit entlegenen Ländern zerstreut lebten. Daß aber Paulus eben deswegen nicht ein gebornер Römer gewesen, weil er zu Tarsus geboren, davon siehe die Anmerkung bei Apg. 22, 28.

§. 4. Wann Paulus geboren und wie alt er worden, läßt sich daraus schließen, daß der hohe Rath zu Jerusalem ihn brauchte, die Christen aufzusuchen und in Verhaft zu nehmen, wozu ein ansehen und männliches Alter erfordert wurde, und er also wol ein Mann von 30 Jahren zu der Zeit sein mochte, bei welchem Alter die Ebräer einen noch נַעַר einen Jüngling oder jungen Mann zu nennen pflegten. Ein gleiches läßt sich schließen aus Philem. v. 9. da er sich einen alten Paulus nennt: denn dieser Brief ist im Jahr Christi 62, etwa 28 Jahr nach der Bekehrung Pauli geschrieben. Setzt man Pauli Alter, als er an Philemon schrieb, auf 60 Jahr, so wäre er bei seiner Bekehrung schon 32 Jahr alt gewesen. Lang. Apostol. Licht und Recht.

§. 5. Er ist also erzogen, daß er von Jugend auf zum studiren gehalten worden, doch aber auch zur Handarbeit, aus allerhand Zeuge Tapeten und Gezelte zu machen. Wie unter den Juden damals die Gewohnheit war, daß auch wol studirende ein ehrliches Handwerk lernten und sich davon nährten. Wodurch die heutigen Juden beschämt werden, die außer ihrer Krämerei selten etwas lernen, womit sie sich nähren können, und daher, wenn sie sich zum Christenthum wenden, andern öfters eine Last werden. Wie dem Apostel Paulus sein Handwerk zu statten kommen, sieht man Apg. 18, 3. 20, 34. 1 Cor. 4, 12. 9, 6. 15. 2 Cor. 11, 8. 9. 12, 13. 1 Thess. 2, 9. 2 Thess. 3, 8.

§. 6. Seine Geburtsstadt war bequem, daß er im studiren was rechtes thun konnte, a) denn es war daselbst eine hohe Schule, und erzählt Strabo, der viele Jahre vor Paulus gelebt, daß sie mit ihrer Weltweisheit die Athenienser, die Alexanderer und andre hohe Schulen übertroffen habe, wie denn Paulus daraus, daß er aus dem Aratus, Apg. 17, 28. Menander, 1 Cor. 15, 33. und Epimenides Tit. 1, 12. etwas anführt, zu erkennen gibt, daß er der alten poetischen Schriften kundig gewesen. Mit welcher Gelehrsamkeit und Belesenheit er sich doch keineswegs brüstete, sondern wie alles, also auch dieses in Christo für Schaden und Koth achtete. Phil. 3, 7f. 1 Cor. 2, 2. Nachdem Paulus zu Tarsus in seinem studiren guten Grund gelegt, so hat er sich auch auf die hohe Schule zu Jerusalem begeben, sich zu der pharisäischen als der strengsten Secte der jüdischen Religion gehalten, und insonderheit den damals berühmten Lehrer Gamaliel, der ein ansehnlicher Beisitzer, wo nicht gar der Präsident des hohen Raths war, Apg. 5, 34. fleißig gehört, unter dessen Anführung er vor andern zugenommen, also daß er zum Inquisitor wider die Christen gebraucht wurde. Apg. 22, 3. 23, 6. 26, 5. 9. Phil. 3, 5. 6. b) Einige gelehrte haben ziemlich wahrscheinlich behauptet, daß er der Schemuel hakkaton sei, dessen in den talmudischen Schriften als eines Schülers Gamaliels und als eines großen Feindes der Christen öfters gedacht wird, auch die Gebetsformel gegen die Ketzer, welche die Juden in den 18 Gebetsformeln noch gebrauchen, gemacht habe, nachher aber selbst zu ihnen übergetreten sei. a) Witsi. Meletem. Leid. b) Jacob. Alting. oper. T. V. Zeltn. disput. de hoc argumento.

§. 7. Daß Paulus die Christen aufs heftigste verfolgt hat, davon zeugen die Schriftstellen, Apg. 8, 1—3. 9, 1. 2. 22, 3f. 20. 26, 9f. 1 Cor. 15, 9. 1 Tim. 1, 13—16. und mochte er dazu von andern Pharisäern wol mehr aufgebracht sein als von seinem besondern Lehrmeister, dem Gamaliel, welcher ein gelindes Urtheil vom Christenthum fällte. Apg. 5, 38. 39. Paulus thats aber in Unwissenheit, 1 Tim. 1, 13. hatte weniger Erkenntnis vom Christenthum als Gamaliel, war dazu jung und daher desto hitziger. Es bestund aber seine Unwissenheit nicht sowol im Mangel einer historischen Erkenntnis, als im Mangel einer genugsamen Ueberzeugung, dergleichen sich bei vielen andern Juden fand. Luc. 23, 34. Apg. 3, 17. 13, 27. 1 Cor. 2, 8. Diese Unwissenheit war zwar auch sträflich, weil er selbst schuld daran war, aber diejenigen Pharisäer, die alles genauer wußten, und von der Wahrheit der Person, des Amts und der Lehre Christi in ihrem Gewissen überzeugt waren, und sich gleichwol widersetzten, versündigten sich weit schwerer. Wenn aber Paulus 2 Tim. 1, 3. sagt, daß er von seinen Voreltern her in reinem Gewissen Gott gedient habe, so gibt er damit seinen Voreltern das Zeugnis von einer aufrichtigen Furcht Gottes; leugnet aber damit nicht, daß er auf einige Zeit aus der Bahn geschritten sei; sondern er preist Gott, daß er ihn wieder auf den rechten Weg des guten Gewissens gebracht habe;

wie denn auch die Stellen Apg. 23, 1. 24, 16. von dem Stande des guten Gewissens, wie er solches im Lauf seines Apostelamts bewahrt habe, zu verstehen sind. Lange l. c.

§. 8. Es war Paulus schon von Mutterleibe ausgesondert, ein Apostel Jesu Christi zu werden, Apg. 9, 3—6. 22, 7. 8. Gal. 1, 15. 16. gleichwol ließ Gott zu, daß er sich vorher so schwerlich an Gliedern Christi versündigte, damit es nachher zu seiner Demüthigung und andern zu desto mehrer Ueberzeugung von der Wahrheit des Christenthums dienen möchte. Seine Bekehrung geschah so wunderbar, daß sie unter die merkwürdigsten Geschichten nach Christi Himmelfahrt billig zu zählen ist, und da dieselbe Apg. 9. weitläuftig beschrieben wird, so wird der geneigte Leser dahin verwiesen. Mit dieser Bekehrung war zugleich verknüpft sein Beruf zum Apostelamt, sonderlich unter den Heiden, Apg. 9, 15. 26, 16—18. wozu er hernach auch durch den Heiligen Geist ausgesondert wurde. Apg. 13, 2. Und war er gleich nicht wie die andern Apostel von Christo auf Erden während der Zeit seines Lehramts unterrichtet worden, so war er deswegen nicht weniger denn sie. Siehe davon Röm. 1, 1. ja er hatte vor ihnen vieles voraus, er ist von Jesu, der schon in seine Herrlichkeit eingegangen, vom Himmel herab berufen und mit einem herrlichen Maß der außerordentlichen Naturgaben ausgerüstet worden. Seine Erkenntnis in göttlichen Geheimnissen, wie der Augenschein in seinen Schriften einem jeden weiset, war groß und herrlich; seine Schreibart tief und gründlich; seine Wohlredenheit aus dem Geist überfließend; seine Amtsklugheit mit gottseliger Einfalt und Liebe vermengt; seine Person und Stimme zwar schwach und verächtlich; hergegen die Lehre überzeugend, der Eifer feurig, seine Gedanken reich, wie eine lebendige Quelle; der Ernst wider die Bosheit unparteiisch und erschrecklich; sein Fleiß unermüdet; seine Begierde Christo zu dienen unauslöschlich; seine Gaben und Kraft zu trösten, zu ermahnen und gute Ordnung einzuführen unvergleichlich; daher er mehr gearbeitet denn sie alle. 1 Cor. 15, 9. 10. 2 Cor. 11, 23. Er ist entzückt worden bis in den dritten Himmel, 2 Cor. 12, 1f. dergleichen wir von den andern Aposteln nicht lesen. Auch haben wir von ihm die meisten Briefe von allen Aposteln, so daß unter den 27 Büchern Neues Testaments 14 Briefe des Apostel Paulus sich befinden. Heding. Saur. Disc. 4. Theil.

§. 9. Paulus fing dann gleich nach seiner Bekehrung an zu predigen, erst zu Damascus, Apg. 9, 20—22. welches daselbst nicht wird ohne Segen gewesen sein. Von da begab er sich nicht nach Jerusalem, von den Aposteln zu lernen, denn er war von Christo unmittelbar berufen und unterwiesen worden; sondern nach Arabien, wo er sich bis ins dritte Jahr aufgehalten und das Evangelium nicht ungesegnet wird gepredigt haben. Gal. 1, 15—18. Aus Arabien kam er wieder nach Damascus, gerieth wegen seiner Predigt von Christo Gal. 1, 17. in Lebensgefahr, und ward von den Christen in einem Korbe über die Mauer gelassen und entkam also seinen Feinden. Apg. 9, 23—25. 2 Cor. 11, 32. 33. Es scheint zwar aus der Erzählung Lucä, Apg. 9. als wenn Paulus das erstemal zu Damascus sich so lange aufgehalten, bis daß er flüchtig werden mußte, und sich nach Jerusalem begeben habe: wenn wir aber seine eigene Erzählung Gal. 1, 17. 18. dagegen halten, so sieht man, daß seine arabische Reise dazwischen zu setzen, welches auch dadurch bestärkt wird, wenn der 23. Vers Apg. 9. sich also anhebt: **Und nach vielen Tagen** ꝛc.

§. 10. Drei Jahre nach seiner Bekehrung, welche Jahre er theils zu Damascus, theils in Arabien zugebracht, kam er allererst nach Jerusalem, sich mit Petro und Jacobo, welche allein von den Aposteln damals gegenwärtig waren, bekannt zu machen. Gal. 1, 18—20. Und als die Jünger von seiner Bekehrung nicht völlige Gewisheit hatten und sich fürchteten, mit ihm vertraulich umzugehen, führte ihn Barnabas, der ihn besser kannte, zu den Aposteln und erzählte, was geschehen war. Paulus aber blieb 15 Tage daselbst, Gal. 1, 18. besprach sich des Evangelii wegen mit den Aposteln, und predigte den Namen des Herrn Jesu. Apg. 9, 26—28. Nachdem sich aber die Griechen, d. i. Juden, die unter den Griechen geboren waren und des Gottesdienstes halber sich jetzt zu Jerusalem aufhielten, wider Paulum empörten und ihm nach dem Leben stunden, Apg. 9, 29. 30. reiste er auf göttlichen Befehl, dessen er Apg. 22, 17. selber gedenkt, in Begleitung einiger Brüder bis Cäsarea Philippi in Cilicien, und insonderheit in seine Vaterstadt Tarsus, Apg. 9, 30. Gal. 1, 21. auch seinen Landsleuten das Evangelium zu predigen.

§. 11. Durch Pauli Bekehrung hatten die Christen wieder Luft bekommen, da sie vorher wegen der harten Verfolgung zerstreut worden, welches gleichwol dazu diente, daß auch das Evangelium an auswärtigen Orten von den zerstreuten Christen bekannt gamacht würde. Und dieses war nicht ohne Segen, insonderheit in der großen heidnischen Stadt Antiochia, daher die Gemeine in Jerusalem Barnabam dahin sandte. Als dieser fand, daß die dortige Kirche mehrentheils aus bekehrten Heiden bestund, und wußte, daß Paulus sonderlich ein Apostel der Heiden sein sollte, so holte er denselben aus Cilicien nach Antiochien, und blieben daselbst beide ein ganzes Jahr und predigten mit großem Segen. Ja es wurden die aus Juden und Heiden bekehrten Jünger Christi zuerst zu Antiochien Christen genannt. Apg. 11, 25. 26.

§. 12. Die andere Reise Pauli nach Jerusalem geschah bei der Gelegenheit, da einige mit der prophetischen Gabe ausgerüstete Männer nach Antiochien kamen, unter welchen Agabus war, welcher eine bevorstehende Theurung vorhersagte. Denn dies bewog die gläubigen zu Antiochien, für die armen Christen zu Jerusalem eine Beisteuer zu sammeln, welche Paulus und Barnabas überbrachten. Apg. 11, 27—30. und darauf wieder nach Antiochien kehrten, Apg. 12, 25. da inzwischen

zu Jerusalem vorging, was von Herodis Verfolgung und Untergang Apg. 12, 1—23. gemeldet wird.

§. 13. Hiernächst folgen Pauli 3 große Reisen unter die Heiden. Die erste trat er zu Antiochien an, auf besonderen göttlichen Befehl Apg. 13, 1—3. im Jahr Christi 44, in welche Zeit man auch seine Entzückung bis in den dritten Himmel setzt, weil er in dem andern Brief an die Corinther, den er im Jahr 57 geschrieben, gedenkt, daß solche vor 14 Jahren geschehen. Es gingen nemlich Paulus und vorgedachter Barnabas, mit Johannes Marcus, den sie von Jerusalem mit nach Antiochien genommen, Apg. 12, 25. zu Seleucia, dem Seehafen von Antiochia, zu Schiffe, und kamen zuerst nach Cypern, einer Insel im mittelländischen Meer, machten den Anfang ihrer Predigt in der Judenschule der Stadt Salamis, durchzogen darauf die Insel bis zur Stadt Paphos, wo der Landvogt Sergius Paulus bekehrt wurde. Apg. 13, 1—12. Von Paphos schifften sie gen Perge in Pamphylien, wo Johannes Marcus von ihm ging und wieder gen Jerusalem zog. v. 13. Paulus und Barnabas aber zogen weiter gen Antiochia im Lande Pisidien, wo Paulus am Sabbat in einer Judenschule eine Predigt hielt. v. 14—41. Zwischen Sabbats aber predigten sie den Heiden auf ihre Bitte das Evangelium von Christo, darauf den folgenden Sabbat fast die ganze Stadt zusammen kam, daher die Juden aus Neid gegen die Heiden dem Evangelio widersprachen und lästerten. Dagegen Paulus und Barnabas öffentlich bezeugten, wie sie sich nun billig mit dem Evangelio zu den Heiden wendeten, welches auch dieselben mit freuden annahmen, und viele gläubig wurden. Aber die Juden erregten eine Verfolgung wider Paulum und Barnabum, und verjagten sie aus ihren Grenzen. v. 42—50. Darauf kamen sie nach Iconien, wo sie sich eine lange Zeit aufhielten, lehrten und Wunder thaten, daß ihnen viele zufielen; v. 51. bis c. 14, 4. als aber die ungläubigen Juden damit umgingen sie zu steinigen, entflohen sie in die Städte des Landes Lycaonien gen Lystra und Derben. Die zu Lystra wollten wegen des Wunders an dem lahmen von Mutterleibe ihnen göttliche Ehre erweisen; aber hernach, als sie von den aus Antiochia und Iconien nachgereisten Juden angehetzt wurden, steinigten sie Paulum, v. 5—19. Da sich aber derselbe wieder erholt hatte, nahmen sie ihren Rückweg auf vorgedachte Orte, stärkten die Brüder, gingen zu Attalien zu Schiff, und kamen im Jahr Christi 47 wieder nach Antiochien in Syrien, von dannen sie vor 3 Jahren ausgereist waren. v. 20—28. Doddridge paraphrastische Erklärung Neues Testaments 3 th. p. 19.

§. 14. Nachdem nun Paulus mit Barnabas sich auf zwei Jahr zu Antiochien aufgehalten hatte, zog er auf Gottes Befehl Gal. 2, 2. 3. und bei gegebener Gelegenheit zum drittenmal nach Jerusalem. Die Gelegenheit war diese: Es kamen etliche von Judäa, die sich äußerlich zum Christenthum bekannten, welche Gal. 2, 4. falsche Brüder genannt werden, nach Antiochien und lehrten, daß sich die neubekehrten Heiden daselbst müßten beschneiden lassen, und das Gesetz Mose annehmen, wo sie wollten selig werden. Als nun dadurch (στάσις,) ein Widerstand, von einem Theil gegen das andre, und (συζήτησις,) eine Befragung, Disput entstund, ob man das Gesetz von der Beschneidung und levitischen Ceremonien halten solle oder nicht; und diese Gesetzeiferer sich auf die Apostel zu Jerusalem beriefen: so befand die Gemeine zu Antiochien für gut, Paulum und Barnabam und etliche andre aus ihrem Mittel, die Entscheidung dieser Frage zu erlangen, nach Jerusalem zu senden. Daselbst wurde denn auch diese Frage den Aposteln und Aeltesten vorgelegt, und mit Zuziehung der Gemeine also entschieden, daß man die neubekehrten aus den Heiden mit dem Joch des Gesetzes nicht belegen sollte. c. 15, 1—21. Dieser Schluß des Concilii wurde schriftlich verfaßt und ihnen eingehändigt, denselben der Gemeine zu Antiochien vorzulegen; ihnen auch Judas und Silas mitzugeben, daß sie auch solches mündlich bezeugen könnten, welches denn zu Trost und Freude der antiocheniſchen Kirche geschah. v. 22—33.

§. 15. Einige Zeit darnach, in welcher der Streit zwischen Paulus und Petrus vorgegangen ist, Gal. 2, 11f. wurde Paulus schlüssig, seine andre Reise unter die Heiden mit Barnabas anzutreten, und die gepflanzten Gemeinen in Asien zu besuchen, weil sie sich aber wegen des Gefährten, den sie mitnehmen wollten, nicht vereinigen konnten, so wurden sie raths, daß ein jeder einen besondern Weg nähme, da Barnabas Marcum zum Gefährten nahm und in Cypern schiffte, Paulus aber Silam, der mit ihnen von Jerusalem nach Antiochien gezogen war, erwählte, mit welchem und mit Lucas er nicht allein die Länder in Asien durchreiste, sondern auch nach Griechenland kam. c. 15, 34—41. Zu Derbe und Lystra nahm er Timotheum zu sich, Apg. 16, 1—3. und als sie bis gen Troas gekommen waren, ward er durch ein Gesicht nach Macedonien berufen, v. 4—11. wo er unterschiedliche Gemeinen pflanzte, als zu Philippi, wo unter andern die Purpurkrämerin und der Kerkermeister bekehrt wurden, und Paulus einen Wahrsagergeist von einer Magd austrieb; v. 12—40. zu Thessalonich, wo ein Aufruhr vor dem Hause Jasons als ihrer Herberge entstund, c. 17, 1—9. zu Berrhoe, wo sie das Wort willigliche aufnahmen und fleißig in der Schrift forschten. v. 10f. Ferner kam er nach Athen, wo er eine Predigt hielt, bei Gelegenheit der Ueberschrift eines Altars, **dem unbekannten Gott**; nach Corinth, wo er anderthalb Jahr blieb, zuerst bei Aquila und Priscilla, welche aus Rom hatten weichen müssen, herbergte, und hernach im Hause eines, mit Namen Just; und ward unter andern auch Crispus der Schuloberste mit seinem ganzen Hause gläubig; Sosthenes aber in einem entstandenen Aufruhr vor dem Richterstuhl des Landvogts Gallion geschlagen wurde. c. 18, 1—18. Von da reiste Paulus durch Ephesus und Cäsarien, zum viertenmal nach Jerusalem, und von da nach Antiochien im Jahr Christi 54

von dannen er vor vier Jahren mit Silas und Lucas abgereist war.

§. 16. Nachdem er sich wieder einige Zeit zu Antiochien aufgehalten hatte, trat er seine dritte und letzte Reise durch Asien an nach Griechenland, und von da zum fünftenmal nach Jerusalem. Zuerst durchzog er Galatiam und Phrygiam, und stärkte die daselbst gepflanzten Gemeinen, kam darauf nach Ephesus, nachdem Apollo, der vorher dahin kommen war, sich von dort nach Athen begeben hatte. c. 18, 23. bis c. 19, 1. Lehrte drei Jahr zu Ephesus, c. 20, 31. und es geschahen daselbst große Wunder, auch durch Pauli Koller und Schweißtücher. c. 19, 2. Viele der bekehrten verbrannten ihre sündlichen Bücher. v. 19. 20. Da sich Paulus vorgesetzt hatte, durch Macedonia und Achaja gen Jerusalem zu reisen, und Timotheum und Erastum in Macedonien voran geschickt hatte, v. 21. 22. erregte der Goldschmied Demetrius einen Aufruhr. v. 23—40. Nachdem dieser aufgehört hatte, trat Paulus seine vorgenommene Rückreise an, kam nach Macedonien und Griechenland, ging zu Philippi zu Schiffe nach Troas, wo er sich sieben Tage aufhielt und Eutychum, der sich todt gefallen, auferweckte, c. 20, 1—12. reiste darauf an einige andere Orte nach Milet, wo er die Aeltesten von Ephesus zu sich fordern ließ, und durch eine bewegliche Rede von ihnen Abschied nahm. v. 13—38. Von hier ging er zu Schiffe nach Patara, von da nach Tyrus, und nachdem sie sich sieben Tage bei den Christen daselbst aufgehalten, nach Ptolemais, und den folgenden Tag nach Cäsarien, wo er bei Philippus, einem von den sieben Almosenpflegern, herbergte, und über einige Tage nach Jerusalem, ungeachtet Agabus ihm seine Bande vorher sagte, und die Christen zu Cäsarien ihm abriethen. c. 21, 1—14. Und dieses war das fünftemal, daß er nach Jerusalem kam, im Jahr Christi 58, nachdem er vier Jahr vorher von Antiochia abgereist war; dabei er eine reiche Steuer aus Griechenland für die armen Christen zu Jerusalem mitbrachte.

§. 17. Was der Prophet Agabus Paulo von seinem Leiden zu Jerusalem geweissagt hatte, das traf bald nach seiner Ankunft daselbst ein. Denn ob er wol dem Rath der Aeltesten darin folgte, daß er sich mit vier Männern, die ein Gelübde auf sich hatten, auf seine Kosten im Tempel reinigen ließ, zu bezeugen daß er kein Verächter des Gesetzes Mosis wäre, wie er gelästert worden: so erregten gleichwol einige Juden aus Asia einen Aufruhr wider ihn im Tempel, daß man ihn griff und tödten wollte, er ward aber von dem Obersten Lysias aus ihren Händen errettet; v. 18—36. da er denn auf erhaltene Erlaubnis an das jüdische Volk eine Schutzrede hielt. v. 40. bis c. 22, 1—21. Als aber diese von dem tobenden Volk unterbrochen und die vorgenommene Geißelung auf seine Anzeige, daß er ein römischer Bürger wäre, unterlassen wurde, ward er den folgenden Tag vor den jüdischen Rath geführt, auf Bezeugung seiner Unschuld geschlagen, aber die Nacht drauf von Christo getröstet durch den Zuspruch: **Sei getrost, Paule, denn wie du von mir zu Jerusalem gezeuget hast, also mußt du auch zu Rom zeugen.** v. 23. bis c. 23, 11. Hierauf verbannten sich etliche Juden, Paulum, wenn er wieder würde vor den Rath geführt werden, unterwegs umzubringen. Diesen Anschlag hinterbrachte Pauli Schwestersohn dem Obersten Lysias, welcher Paulum in Verwahrung hatte, und ihn daher in der folgenden Nacht mit einer starken Begleitung nach Cäsarien zum Landpfleger Felix bringen ließ. v. 12—35. Fünf Tage darnach erschienen die abgeordneten vom jüdischen Rath nebst dem Redner Tertullus vor Felix, da Paulus seine Schutzrede, und nach etlichen Tagen besonders dem Felix und seinem Weibe Drusilla eine Gewissenspredigt hielt; c. 24, 1—25. ward aber, obgleich Felix seine Unschuld erkannte, den Juden zu gefallen dessen Nachfolger, dem Festus gefangen hinterlassen. v. 26. 27. Als seine Ankläger sich bei Festus erst zu Jerusalem, und hernach zu Cäsarien einfanden, und Festus mehr auf die Gunst der Juden als auf die Gerechtigkeit sah, ward Paulus genöthigt sich auf den Kaiser zu berufen; zumal da Gott ihm vorher angezeigt hatte, daß er auch zu Rom, wohin er zu kommen ohnedas schon von vielen Jahren her ein großes verlangen getragen hatte, von der Wahrheit des Evangelii mündlich zeugen sollte. c. 25, 1—12. Ehe es aber zur Abreise kam, ward er von Festus, nach gehaltener Unterredung mit dem König Agrippa, v. 13—22. in Gegenwart des Agrippa, der Bernice, der Hauptleute und der vornehmsten Männer der Stadt, zur Verantwortung gelassen, v. 23. bis c. 26, 23. durch welche Festus bewegt wurde, Paulum für einen rasenden Menschen auszurufen, Agrippas hingegen in seinem Gewissen gerührt, v. 24—29. und der Schluß festgestellt wurde, Paulum nach Rom zu schicken, welches denn auch geschah, nachdem er bis ins dritte Jahr, nemlich vom Jahr Christi 58 bis 60 erst zu Jerusalem, und hernach die meiste Zeit zu Cäsarien gefangen gehalten worden.

§. 18. Die Reise Pauli nach Rom geschah zu Schiff, zur Herbstzeit des 60. Jahres, da die See schon begann ungestüm zu werden, und daher mit großer Lebensgefahr, doch auch mit vielen Proben der göttlichen Fürsorge über Paulum. Gottes sonderliche Regierung zeigte sich gleich anfangs darin, daß Paulus als ein gefangener gleichwol seine vorigen frommen Reisegefährten bei sich behalten durfte, nemlich Aristarchum von Thessalonich und Lucam, der uns diese Reise gar umständlich beschrieben hat. Ingleichen, daß sich der Hauptmann gegen Paulum freundlich bewies, ihm gleich zu Sidon, wohin sie des andern Tages kamen, erlaubte zu seinen guten Freunden zu gehen. c. 27, 1—3. Von Sidon fuhren sie bei widrigem Winde gegen Myra, da sie in ein alexandrinisches Schiff traten, und durch langsames schiffen bei widrigem Winde endlich zu Gutfurt anlangten. v. 4—8. Hier rieth Paulus zu überwintern, weil sie aber diesen Rath verachteten, so geriethen sie bei entstehendem und anhaltendem Sturm in die äußerste Gefahr, v. 9—20. in welcher Paulus des Nachts von einem Engel Gottes gestärkt wurde, worauf er allen im

die seinigen möchten ausgegeben werden. Petrus sah dieselben, erkannte sie für Pauli Schriften, und recommandirte sie der ganzen Kirche. 2 Petr. 3, 16.

§. 27. Was die Ueberschriften betrifft, die Paulus theils selbst mit eigener Hand geschrieben, theils mit seiner Unterschrift bezeichnet hat, so sind dieselben zwar nicht mehr vorhanden, und weiß man nicht zu sagen, wo sie geblieben, so wenig wie der andern heiligen Männer, oder auch weltlicher Scribenten derselben Zeit ihre eigenhändigen Schriften mehr übrig sind. Nichts desto weniger ist deren Abschrift und Abdruck durch göttliche Vorsehung unverändert auf uns gekommen, indem die Kirche zuerst in so vielen Abschriften, und nun bei 300 Jahren her in unzähligen Abdrücken beständig großen Fleiß und Behutsamkeit bewiesen, daß wir es in unsern jetzigen Bibeln eben so lesen, wie in den ältesten Schriften der Kirchenväter, wenn sie bald diese, bald jene Worte Pauli oder eines andern Apostels anführen.

§. 28. Damit man diese Briefe Pauli mit desto mehr Aufmerksamkeit und Nutzen lese, so merke man zum 1) daß Paulus nach seiner natürlichen Gemüthsbeschaffenheit ein hitziges (cholerisches) Temperament gehabt habe. Dieses schließt man einmal aus der Statur seines Leibes, 2 Cor. 10, 10. die uns a) Cave aus den Schriften der Alten also beschreibt: Er war klein und niedrig von Statur, und zwar fast etwas gebückt, die Farbe seines Angesichts schön und anmuthig, das Antlitz gravitätisch, das Haupt klein; die Augen hatten etwas von wunderbarer Schönheit und Lieblichkeit in sich, die Augenbraunen waren ein wenig überhangend, die Nase lang, aber anmuthig gebogen, der Bart dick und dem Haupthaar gleich, mit grauen Haaren untermengt. Hernach aus dem verhalten solcher Leute, die von cholerischem Temperament sind, denn die pflegen sich in der Jugend gern auf studiren und solche Professionen zu legen, davon sie Ruhm und Lob haben; sie befleißigen sich gern einer anständigen und ehrbaren Lebensart, sie sind recht fleißig, eifrig und beständig in ihrem thun; und nachdem der Vorwurf ist, worauf sie fallen, wird auch der Eifer entweder gut oder böse, so gings bei Paulus, Phil. 3, 6. Apg. 22, 3. 4. der in seiner Jugend ein Muster eines recht fleißigen, gelehrten und exemplarischen Studenten war. Auch aus der Schreibart des Apostels, die kurz, ernsthaft und feurig ist, erhellt sein hitziges Naturell. Der unlautere Zweck der Eigenliebe und Ehrsucht wurde ihm aber in der Bekehrung dermaßen abgeschmolzen, daß er nun bei seiner großen Gelehrsamkeit und vielen Gaben eine ungemeine Demuth hatte. 1 Cor. 15, 8f. 2, 1f. Phil. 3, 8. Gal. 6, 14. Das war ein Triumph der Gnade über die Natur, da bei der tiefsten Erniedrigung die größten Gaben geheiligt wurden, und er nun desto eifriger wurde, sich der Kirche Christi zum Dienst aufzuopfern und das Evangelium auszubreiten; daher geschah es, daß er so viel herrliche Kirchen pflanzte, und einen großen Theil der Welt mit der Lehre Christi anfüllte. Hieraus kann man auch die eigenthümliche Art seiner Schriften beurtheilen, da er allenthalben so ernstlich, eifrig und nachdrücklich sich beweist. a) Antiqu. Apost. im Leben Pauli cap. 8. §. 1.

§. 29. Zum 2) ist zu merken, daß sich Paulus nach den Gebräuchen des Volks, an welches er schreibt, in seinen Briefen richtet. Zum Exempel, weil zu Rom ritus adoptionis, die Aufnahme an Kindesstatt gemein war, so finden wir in der Epistel an die Römer viel von der Kindschaft; weil die Römer viel auf Jura und gerichtliche Prozesse hielten, so treffen wir fast in allen Capiteln die Wörter, **Gesetz**, **Gerechtigkeit**, **Rechtfertigung** an. Weil zu Corinth öffentliche Spiele gehalten wurden, so braucht der Apostel oft die Redensarten laufen, kämpfen, darnach ringen, das Kleinod erlangen. In der Epistel an die Ebräer hat er viel Redensarten, die vom opfern, reinigen und andern levitischen Gebräuchen hergenommen sind. a) Ja einige bemerken, daß er manche Redensart aus der damaligen Weltweisheit gebraucht habe, wenn er an solche Leute geschrieben, die derselben gewohnt gewesen. Zum Exempel, ψυχικὸς ἄνθρωπος, der Seelmensch, 1 Cor. 2, 14. wodurch die Platoniker einen Menschen, der es in der Weltweisheit zur höchsten Stufe der Vollkommenheit gebracht, verstehen. a) Unschuldige Nachrichten an. 1702. pag. 334.

§. 30. Zum 3) muß man wissen, wie vielerlei Art Leute sich damals der Apostel Lehre sonderlich widersetzten, nemlich entweder unbekehrte Heiden, oder unbekehrte Juden oder judenzende (Judaizantes) Christen, welche an die christliche Lehre auch das Judenthum anflickten; oder falsche Apostel und Ketzer unter christlichen Namen. Denn daher gabs auch vierfachen Streit. 1) Ob eine ewige Seligkeit zu hoffen, und ob die Heiden außer der Apostel Lehre auf dem rechten Wege seien? 2) Ob Jesus von Nazareth der versprochene Weltheiland sei, und ob durch Mosis Gesetz die Seligkeit zu erlangen? 3) Ob zur Seligkeit die jüdischen Satzungen nebst dem christlichen Glauben nöthig seien, oder ob allein der christliche Glaube genug sei. 4) Ob man die Heiden zur Gemeinschaft des Evangelii solle annehmen, und ob solches mit Haltung des Gesetzes Mosis, item durch Verknüpfung der jüdischen Satzungen, mit der christlichen Zucht geschehen solle. Wer sich hiernach richtet, und nicht bloßen Muthmaßungen nachhängt, sondern aus der Historie der Apostel den Grund selbst nimmt, der wird viel Einsicht in die Briefe Pauli bekommen. Zum Exempel mit den Heiden hatte die apostolische Kirche zu disputiren von Gott, vom ewigen Leben, und den Mitteln dazu zu gelangen; mit den Juden von Jesu von Nazareth, ob er der versprochene Weltheiland sei? Unter den Christen selbst entstund die Frage von Haltung des Gesetzes, sonderlich wegen der falschen Apostel, darum auch am meisten der Artikel von der Rechtfertigung abgehandelt wurde. Mit den Ketzern hatte man insgemein zu streiten von der Schöpfung, Christi Gottheit, dem Engeldienst, der todten Auferstehung ꝛc. Man hat auch wahrzunehmen, ob das, was er sagt, besonders entweder die Juden oder die Heiden oder beide angehe; weil jede Nation

ihre besondern Irrthümer hatte, denen Paulus auf besondere Art sucht zu begegnen. Buddei Disp. de statu eccles. Apost. §. 8. 9. Zeitf.

§. 31. Wie eine gute Schreibart an ihrer Ordnung, Deutlichkeit und Wohlredenheit zu erkennen, so kann selbige auch nicht dem Apostel Paulus abgesprochen werden. Denn wir finden in seinen Briefen zum 1) die schönste **Ordnung**, nicht eine gekünstelte und gezwungene, sondern eine freie, dem Vortrag der Sachen gemäße, und nach der Fülle seines Geistes wohl eingerichtete Ordnung. Werden gleich von ihm oft Ausschweifungen gemacht, da er hier und da mit einstreut, was nicht scheint zur Sache zu gehören, und von einem zum andern fällt, als 1 Cor. 5, 1. 6. 1 Tim. 5, 4. 8. so ist solches keiner Unerfahrenheit, sondern der Menge der Materien, ihrer Beschaffenheit und beigefügten Anwendung zuzuschreiben, und behält er doch deswegen eben sowol die Ordnung und den Hauptzweck vor Augen: wie alle Flüsse unstreitig ins Meer laufen, ob sie gleich wegen vieler Berge und anderer Hindernisse in unterschiedenen Krümmen und Umwegen fortlaufen. Ja er begegnet nicht selten mit einigem Umschweif des lesenden Einwurf, und kann, wenn erst die Steine des Anstoßes aus dem Wege geräumt sind, nachgehends die rechte Hauptsache desto ernstlicher ausführen. Indessen geschieht es auch zuweilen, daß die Ordnung der Rede in der heil. Schrift sehr gestört und verletzt wird, weil etwa hier und da diejenigen, welche nach der Apostel Zeiten parentheses, Zeichen einer Zwischenrede hinzugethan, in ihrem Fleiß nicht sind so vollkommen glücklich gewesen, daß nicht sollte in dieser Sache manches zu ändern und zu bessern sein; welches ein fleißiger Bibelleser bei Abtheilung der Capitel und Verse selbst wahrnehmen wird. Zeitf.

§. 32. Zum 2) ist auch in den Briefen Pauli eine **Deutlichkeit** anzutreffen. Die vornehmsten Glaubenslehren und Lebenspflichten werden uns mit klaren und deutlichen Worten vorgestellt; und was zuerst einem Leser dunkel vorkommt, wird durch fleißige Aufmerksamkeit und Vergleichung mit andern Schriftstellen klar genug werden. Dawider ist nicht der Ausspruch Petri, 2 Petri 3, 16. denn er sagt nur, es sei in Pauli Briefen etliches (nicht alles) schwer zu verstehen, und dann setzt er dabei: **welche verwirren die ungelehrigen und leichtfertigen** ꝛc. die entweder nicht lernen wollen, und mit ihren dunkeln Glossen die an sich deutliche und richtige Schrift verdunkeln, oder als ἀστήρικτοι unbefestigte, schwaches Verstandes, und nicht genugsam gegründete Leser, hohe schwere Dinge, die über ihre Einsicht gehen, angreifen, da sie nicht anders können als anstoßen. Jene verkehren die Schrift aus Bosheit, diese begreifen sie nicht flugs wegen menschlicher Schwachheit. Ist gleich die Rede deutlich, so sind doch die Geheimnisse hoch, dahin etliche Weissagungen gehören von den Spöttern der letzten Zeiten, dem jüngsten Tage, Christi Zukunft, Ende der Welt, neuem Himmel und der neuen Erde, davon Petrus an gedachtem Orte redet, und Paulum, seinen lieben Collegen, zugleich von aller Schuld der Dunkelheit frei spricht, indem er ihm das Zeugnis der Weisheit gibt. Es sind zwar a) einige, die Pauli Schreibart der Dunkelheit beschuldigen, und meinen, daß keine rechte Ordnung darin anzutreffen; allein wer sich die biblische Schreibart recht bekannt gemacht, wird frei bekennen müssen, daß dem Apostel darin zu viel geschehe. Es ist wol wahr, daß Pauli Schreibart von andern heil. Schreibern unterschieden sei, jedoch nicht so, daß sie undeutlich sein sollte; sondern da sich der H. Geist nach der natürlichen Gemüthsbeschaffenheit der heil. Schreiber gerichtet, und dieselbe nur geheiligt, so hat er auch Pauli feurige Gemüthsbeschaffenheit, und dessen kurze Schreibart dergestalt eingerichtet, daß der Zweck Gottes dadurch nicht gehindert würde. Hievon kann man nachlesen Heideg. Enchirid. Bibl. L. III. c. 8. §. 12. Herm. Witsium in meletem. Leid. p. 221. die Paulum von solchen ungegründeten Beschuldigungen gerettet haben. a) Erasm. Roterodam. in argumento Epist. Pauli ad Rom.

§. 33. Zum 3) findet sich auch in Pauli Briefen die rechte **Wohlredenheit**, nicht daß sie mit weltlicher Beredtsamkeit, hohen prächtigen Worten und anderm künstlichen Wesen ausgeschmückt wären, welches sich zu der Einfalt des Evangelii nicht reimt; 1 Cor. 1, 23. 24. 2, 2. 3. 2 Cor. 11, 6. Gal. 6, 14. sondern also wie seine natürliche Fähigkeit zu reden und zu schreiben geheiligt worden, und er alles nach der Salbung und Eingebung des H. Geistes aufs allerweiseste abgefaßt hat, daß sich allenthalben die göttlich überzeugende Kraft offenbar spüren läßt. Er schreibt Briefe, aber die nicht sowol nach art andrer Briefe in schriftlichem Wortwechsel bestehen, als vielmehr ein treffliches vollständiges Buch (System) der ganzen christlichen Lehre enthalten, welches an Hoheit der Sachen, Bündigkeit der Schlüsse und Nachdruck der Worte in der Lebhaftigkeit seiner Ausdrücke, in der Richtigkeit der von ihm gebrauchten Bilder, in dem vortrefflichen Gebrauch der heiligen Schrift so nett verfertigt ist, daß man nicht weiß, was man in solchem Ueberfluß erst bewundern soll. Auch seine Feinde haben die Gravität seiner Briefe bekennen müssen; 2 Cor. 10, 10. und daß es ihm an Beredtsamkeit auch im mündlichen Vortrag nicht gefehlt, sieht man daraus, daß die zu Lystra ihn deswegen Mercurius genannt haben, welchen die Heiden für den Gott der Beredtsamkeit hielten. Apg. 14, 12. Kurz, sein Vortrag ist lebhaft, stark, hinreißend und zusammenhängend, dabei legt er dem Leser mehr zu denken vor, als er mit Worten ausdrückt. a) Simon Episcopius gibt ihm folgendes Zeugnis: In Paulo auditur oratio πολυποίκιλος et multifaria. Quum supercilio praecisae pelliculae opposita est, (Rom. II, 17. 25.) toris, lacertis, musculis, nervis plena est. Quum reducendis ad frugem Christianis adhibetur, (ut Rom. 14. et 15.) non mollis, sed mascula, ac simul blanda et comis. Quum ad improbos fertur, (ut Rom. II, 1.) zelo concitata, ac cum fragore aestuans. Quum pro gloria Christi, tota spiritus copia, et torrente exuberans ac redundans fluit. Ubique vero ma-

jestate et phrasium varietate densa atque compacta. b) Hieronymus läßt sich also vernehmen: Paulum Apostolum proferam, quem quotiescunque lego, videor mihi audire non verba, sed tonitrua. a) Oper. Tom. II. p. 539. b) Oper. Tom. II. p. 73. ed. Francof. 1684. Doddr. 3. th. p. 11.

§. 34. Insbesondere ist nachfolgendes zu merken: 1) Treibt er trefflich und mehr als andre Apostel den wahren seligmachenden Glauben und die Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, vornehmlich in den Briefen an die Römer und Galater. 2) Setzt er gern Glaubenslehren und Lebenspflichten zusammen, die Abhandlung jener voran, die Anwendung und Uebung hernach. 3) Erweist er eine herzliche Liebe gegen die Gemeinen, an die er schreibt, und weiß seine Zuhörer mit gar freundlichen Worten und mehr als mütterlicher Zuneigung an sich zu locken, aus welcher Quelle alle seine Lehren, Ermahnungen, Warnungen, Trost, und Bestrafung herfließen, z. E. 1 Cor. 4, 14f. 2 Cor. 2, 4. Gal. 4, 19. 20. 4) Vermischt er in seinem Strafamt seinen apostolischen Ernst und Eifer mit Glimpf und Sanftmuth, und läßt allenthalben große Weisheit, Behutsamkeit und Vorsicht sehen. Seine Schärfe erhellt aus Gal. 3, 1f. 1 Cor. 1, 12. 13. 3, 3. 5, 1. seine Gelindigkeit aus 1 Cor. 4, 14. 6, 11. 5) In den Ueber- und Unterschriften braucht Paulus ein sonderliches Meisterstück, den Sinn des evangelischen Geheimnisses zusammen zu fassen, und sich bei dem Leser beliebt zu machen. In den Eingängen pflegt er die Gelegenheit des Schreibens gern zu entdecken und sie dem Zweck seines ganzen Briefes gemäß einzurichten. 6) Hat er sonderlich viel Parenthesen und Zwischenreden, darauf man wohl Achtung geben muß, als 1 Tim. 1, 8—17. Phil. 1, 17. bis c. 2, 16. u. a. m. da schweift er bisweilen aus, als ob er den vorgesetzten Zweck vergessen hätte: allein er kehrt allemal gar richtig wieder zur Hauptsache und hat seine Ursachen; entweder er baut einer gewissen irrigen Meinung vor, oder will die Hauptsache dadurch desto angenehmer und klarer machen, oder zum wenigsten den brennenden und liebesvollen Affect erweisen. 7) Ist auch bei Paulus aus den Schlußreden, die mit den Wörtlein **derhalben, nun, darum** u. s. f. angezeigt werden, manchmal der Zweck des Briefes zu erkennen, oder so man ihn bereits erkannt, kann man dadurch desto gewisser werden. Also stellt der Apostel Eph. 2, 11. 12. 13. in der Beschließungsrede den Zweck des ganzen Briefes, nemlich daß Juden und Heiden durch Christum ein Leib worden sind, und führt in dem Beschluß solches zu einem näheren und eigentlichern Zweck, nemlich der Ermahnung zur Einträchtigkeit und brüderlichen Liebe. Zeitf.

§. 35. Zuletzt hat man wohl zu merken, was die Hauptsumme aller seiner Briefe ist; dies zeigt er selbst an Col. 3, 11. es sei nemlich **alles und in allen Christus**. Christus war ihm in der Bekehrung alles geworden, und nun suchte Paulus auch in seinen Predigten und Schriften, daß Christus auch andern alles und in allen würde; daher kommen auch die drei Namen **Herr, Jesus, Christus** so häufig in seinen Briefen vor, als der Name Jesus 217 mal, Christus 419 mal und Herr bei 300 mal. Womit er beweist, daß Jesus sei Christus oder der Messias und der Herr, der Jehova oder der wahre Gott, und also θεάνθρωπος, wahrer Gott und Mensch in einer Person, welches er auch sonst mit klaren Worten darthut, als Röm. 9, 5. und insonderheit in dem Brief an die Ebräer. Vornehmlich treibt er in allen seinen Briefen Christi Genugthuung und erworbene Gerechtigkeit, die allein vor Gott gilt und durch den Glauben unser eigen wird, und die Ordnung, die da ist in der Gemeinschaft mit Christo. Darum braucht er bei 150 mal die Worte **in Gott, in Christo**, anzuzeigen, wie wir nicht allein alle Seligkeit von Christo haben, sondern sie auch in ihm und in der Gemeinschaft mit ihm genießen müssen. Dahin gehören die Redensarten, in absicht auf die Erniedrigung Christi, mit Christo leiden, Röm. 8, 17. 2 Tim. 1, 8. seinem Tode gleichförmig werden, Phil. 3, 10. mit Christo gekreuzigt werden, Röm. 6, 6. Gal. 2, 19. zu gleichem Tode gepflanzt werden, Röm. 6, 5. mit Christo sterben, Röm. 6, 8. 2 Tim. 2, 11. und begraben werden. Röm. 6, 4. Col. 2, 12. Also auch in ansehung seiner Erhöhung: mit Christo lebendig gemacht werden, Eph. 2, 6. Col. 2, 13. mit Christo auferweckt werden und auferstehen, Eph. 2, 5. 6. Col. 2, 12. 3, 1. Röm. 6, 5. mit Christo leben, Röm. 6, 8. ähnlich werden seinem verklärten Leibe. Phil. 3, 21. mit zur Herrlichkeit erhoben werden und ein Miterbe sein der Herrlichkeit, Röm. 8, 17. mitherrschen, 2 Tim. 2, 12. und mit ins himmlische Wesen versetzt werden, Eph. 2, 6. Dahin gehen auch seine Gleichnisse vom Leibe, Haupt und Gliedern, Röm. 12, 4f. 1 Cor. 12, 12f. bis 27. Eph. 1, 22. 23. 4, 4. 12. 15. 16. 25. 5, 23. 30. Col. 2, 19. vom Gebäude und Einwohnung, Röm. 8, 9. 11. 1 Cor. 3, 9. 11. 16. 17. 6, 19. 2 Cor. 6, 16. Eph. 2, 19—21. 3, 17. 18. 4, 12. Col. 2, 7. 1 Tim. 3, 15. Ebr. 3, 6. vom Ehestande und Vermählung, Röm. 7, 1—6. 1 Cor. 6, 17. 2 Cor. 11, 2. Eph. 4, 23—31. und die Redensarten von der Pflanzung, Einwurzelung und Einpropfung in Christum, Röm. 6, 5. 11, 17. Col. 2, 7. ꝛc. womit Christi Worte Joh. 15, 1f. übereinstimmen. Lang.

§. 36. Wie wir nun solcher seligen Gemeinschaft mit Christo theilhaftig werden durch den wahren seligmachenden Glauben, welcher die doppelte Kraft hat, uns zu rechtfertigen und auch zu heiligen, so treibt er überall den Glauben und die beiden Hauptwohlthaten der Erlösung, die Rechtfertigung und die Heiligung. Die **Rechtfertigung**, da der Glaube Christum mit seiner Genugthuung und erworbenen Gnadengütern ergreift und der gläubige Mensch allein um Christi willen, ohne eigenes Verdienstes Ruhm und Würdigkeit, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit erlangt: und die **Heiligung**, da der Glaube unsre verderbte Natur heilt, der Mensch Licht und

Kraft empfängt im Verstand und Willen, das böse zu hassen und zu lassen, und das gute zu lieben und zu thun, und das verlorne Ebenbild Gottes in ihm wieder angerichtet wird. Und diese beiden Wohlthaten weiß der Apostel so weislich zu lehren, daß sie nicht vermengt und doch aufs genaueste verbunden werden, daß alle guten Werke in der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott ausgeschlossen und doch gleichwol unzertrennlich mit dem Glauben verbunden sind; alles geht dahin, daß ein Christ lerne in Glaubensfreudigkeit und in Heiligkeit vor Gott wandeln, nicht in einem gesetzlichen, ängstlichen, auch kraft- und trostlosen Wesen einhergehe, doch auch die Gnade des Evangelii nicht zur Sicherheit misbrauche.

§. 37. Den Sinn Pauli recht zu erreichen, muß man an vielen Stellen auf die Sitten der Heiden sehen, die sie zu der Zeit gehabt, und sie darnach erklären, z. E. Röm. 1, 24. 25. 1 Cor. 6, 9. 2 Cor. 12, 7. und so muß man mit vielen biblischen, sonderlich historischen und prophetischen Texten verfahren, daß die Erklärung mit den damaligen Umständen der Zeit, des Orts und der Menschen übereinstimme; darnach kann die Anwendung auf den heutigen Zustand gemacht werden: denn ein anderes ist die Erklärung, ein anderes der Gebrauch und Anwendung. Mit dem, was wir von den Sitten der Völker in weltlichen Büchern lesen, stimmen auch viele Stellen im N. T. überein, als wenn sie uns der Römer Unreinigkeit, Röm. 1, 24. der Corinther Hurerei, 1 Cor. 5, 1. der Cretenser Faulheit, Tit. 1, 12. der Athenienser Neugier und Aberglauben, Apg. 17, 21. 22. der Epheser vorwitzige Künste Apg. 19, 19. vorstellen. Zeitk.

§. 38. Zu desto besserm Verstand eines jeden Briefes hat man denn wohl zu erwägen 1) an wen der Brief gerichtet, 2) welches die Gelegenheit dazu gewesen, und deswegen das dahin gehörige aus der Apg. zu hülfe zu nehmen, 3) was der Hauptzweck des Briefes sei, 4) wie viel Hauptmaterien darin enthalten, wo eine jede anfange und sich schließe; daher man sich nicht zu sehr an die Capitel und Verse zu binden hat, 5) ob in manchem Capitel nebst dem Hauptzweck noch ein besonderer Zweck sei, als z. E. in der Epistel an die Römer ist der Hauptzweck die Rechtfertigung zu lehren, aber c. 7. hat er den besondern Zweck, den Juden den Einwurf zu benehmen, als mache er das Gesetz zur Sünde; ohne Beobachtung dieses Zwecks kann man das ganze Cap. nicht recht verstehen. Hiezu dienen denn die Vorreden und Eintheilungen, die jedem Brief besonders vorgesetzt sind.

Vorrede über den Brief St. Pauli an die Römer.

Inhalt.

Der Urheber dieses Briefes ist Paulus, §. 1. Der Schreiber ist Tertius, §. 2. Die römische Gemeine, an welche er geschrieben, ist eine der ersten unter den Heiden, und von wem sie gepflanzt worden, §. 3. Der damalige Zustand der römischen Kirche, der äußerliche, §. 4. Der innerliche, §. 5. Der Ort, wo dieser Brief geschrieben, ist Corinth, §. 6. Die Zeit, wann er geschrieben, §. 7. Die Gelegenheit und Veranlassung dazu, §. 8. Der Endzweck insgemein und besonders, §. 9. Der Inhalt überhaupt, §. 10. Und die vornehmsten Materien insonderheit, §. 11. Die Sprache, darin er geschrieben, §. 12. Das göttliche ansehen desselben, §. 13. Die Deutlichkeit, nebst Anzeige der schwersten Stellen, §. 14. Weise Einrichtung und Eintheilung, §. 15.

§. 1. Daß der Apostel Paulus der Urheber dieses trefflichen Briefes sei, erhellt 1) aus der Ueberschrift, da er selbst seinen Namen voran setzt. c. 1, 1. 2) Aus der Erzählung solcher Umstände seines Lebens, die sich auf keinen andern schicken als auf ihn. c. 5, 9—15. 9, 1. 10, 1. 11, 13. 15, 15—23. 16, 3. 21. 23. 3) Aus der Schreibart, welche mit der in seinen andern Briefen übereinstimmt, siehe davon in der vorhergehenden Vorrede §. 31. 32. 4) Aus seinem gewöhnlichen Wunsch c. 1, 7. den wir auch finden 1 Cor. 1, 3. 2 Cor. 1, 2. Gal. 1, 3. Eph. 1, 2. Phil. 1, 2. Col. 1, 2. 1 Thess. 1, 1. 2 Thess. 1, 2. Philem. v. 3. und mit dem Zusatz des Wortes Barmherzigkeit in den Briefen an Timotheum und Titum. 1 Tim. 1, 2. 2 Tim. 1, 2. Tit. 1, 4. 5) Aus dem Schlußwunsch: c. 16, 24. **Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen. Amen.** womit er alle seine Briefe, obwol etwas verändert, eigenhändig unterschrieben hat. 2 Thess. 3, 17. 1 Cor. 16, 21. Col. 4, 18. 6) Aus dem allgemeinen Bekenntnis der christlichen Kirche in so viel unzähligen Exemplarien, Uebersetzungen und Erklärungen. Was von dem Namen und der Person dieses Apostel Paulus noch zu erinnern wäre, ist bereits in der vorhergehenden Vorrede über alle seine Briefe angeführt worden. Baumgart l. c.

§. 2. Der Schreiber, der diesen Brief schriftlich aufsetzte, war Tertius, c. 16, 22. ohne zweifel ein rechtschaffener Christ, ein geschickter und im schreiben geübter Mann, welcher der christlichen Gemeine zu Rom nicht unbekannt gewesen. a) Aus seinem lateinischen Namen läßt sichs muthmaßlich schließen, daß er von Geburt ein Römer gewesen, und sich nur zu Corinth aufgehalten. Ob Paulus

dem Tertius diesen Brief in die Feder gesagt, oder ihn erst selbst geschrieben, und durch Tertium abschreiben lassen, ist ungewiß, doch das erste ist eher zu vermuthen. Dies ist gewiß, daß er ihn eigenhändig unterschrieben, daß die Gemeine zu Rom versichert wäre, er und kein anderer sei der Verfasser derselben. 2 Thess. 2, 2. Diese Unterschrift sind die Worte c. 16, 24—27. welches aus Vergleichung 2 Thess. 3, 17. 18. zu schließen ist. b) Was Diodorus, Bischof zu Tarsus, welcher im 4. Jahrhundert gelebt, von Tertius berichtet, daß er in der griechischen Sprache und auch im schreiben ungeübt gewesen, und dieser Brief daher undeutlich geworden, ist unbegründet und billig zu verwerfen. Auch ist ungewiß sein Bericht, daß er Bischof zu Tarsus geworden, c) wie auch, daß er als ein Märtyrer sein Leben beschlossen. a) Grotius. b) Gerh. in annot. posth. ad hanc epist. p. 469. c) Martyrologia.

§. 3. Es ist dieser Brief nicht ein allgemeiner Brief (epistola catholica) der an keine gewisse Gemeine gerichtet wäre, wie der Brief Jacobi, a) der in den ältesten Zeiten schon so genannt worden; sondern er ist an die christliche Gemeine in Rom geschrieben, wie c. 1, 7. zu sehen. b) Was Rom für eine Stadt sei, ist nicht unbekannt, heutiges tags der Sitz und prächtige Residenz des vermeinten Erzbischofs der ganzen christlichen Kirche, und fälschlich vorgegebenen Statthalters unsers Gnadenkönigs Christi; vormals die Hauptstadt der sogenannten römischen Monarchie, worin als dem berühmten Schauplatz der ganzen Welt zwar das blinde Heidenthum unter den Königen, Bürgermeistern und folgends den ersten Kaisern von anfang ihres Ursprungs her geherrscht und geblüht, und zu den Zeiten unsers Apostels in den schändlichsten Lastern ersoffen war; nachmals aber, als Gott das herrliche Reich seines Sohnes über den ganzen Erdkreis durch die Apostel begann auszubreiten, auch das Evangelium seinen Eingang und Wohnung genommen hat. Und zwar ist die christliche Gemeine zu Rom eine der ältesten außerhalb Judäa; denn da Paulus 24 Jahr nach Christi Auferstehung an sie diesen Brief schrieb, war ihr Glaube schon allenthalben kund worden, c. 1, 8. ja Paulus hatte schon vor vielen Jahren ein verlangen gehabt sie zu besuchen. c. 15, 23. Und im Jahr Christi 52. wurden die Christen schon, nebst den Juden, durch einen Befehl des Kaiser Claudius aus Rom vertrieben. Wie und von wem aber diese Gemeine zuerst pepflanzt, findet man keine sichere Nachricht: daß es von einem Apostel geschehen, davon hat man gar keine Spuren. Das vorgeben der Päpstler, daß der Apostel Petrus im andern Jahr des Kaiser Claudius nach Rom gekommen sei, die christliche Gemeine daselbst gepflanzt und dieselbe als ein Oberbischof 25 Jahr regiert habe, c) ist ungegründet, wie längst dargethan worden. Denn zu geschweigen, daß solches dem apostolischen Amt gar nicht gemäß war, daß sich ein Apostel so lange an einem Ort aufhielte, so ist diese Meinung der heil. Schrift selbst zuwider. Aus Apg. 12. sehen wir, daß Petrus von Herodes des Agrippa im letzten Jahr seiner Regierung ins Gefängnis geworfen, dies Jahr aber fällt ins 4. Jahr des Kaiser Claudius. Im 9. Jahr Claudii ist er auf der Synode zu Jerusalem gewesen, Apg. 15, 7. und im 10. Jahr Claudii ist er nach Antiochiam gereist, wo er sich eine zeitlang aufgehalten. Gal. 2, 11. Da Paulus diesen Brief geschrieben, und als er im 7. Jahre Neros nach Rom gekommen, muß Petrus nicht da gewesen sein, sonst würde er ihn in seinen Briefen haben grüßen und bei seiner Ankunft zu sich bitten lassen, als er die vornehmsten der Juden zusammen rief. Apg. 28, 17. Sollte nun Petrus nach Rom kommen sein, welches noch ungewiß ist, so müßte es sehr spät, nicht lange vor seinem Tode geschehen sein; indem die ältesten Auctoren der Kirchenhistorie behaupten, daß er die Martyrkrone daselbst empfangen habe. Clemens Romanus will behaupten, daß Barnabas von Antiochien nach Rom geschickt sei und das Evangelium zuerst gepredigt habe. Priscilla und Aquila werden zwar Pauli Gehülfen genannt, aber von welcher Zeit an, siehe c. 16, 3. 4. Einige muthmaßen, es sei die christliche Lehre durch die Kaufmannschaft nach Rom kommen, da viel Christen des Handels wegen nach Rom gereist, und wieder römische Einwohner in andre Länder, wo christliche Gemeinen gewesen. d) Am wahrscheinlichsten ist, daß die Erstlinge dieser Gemeine wol mögen Juden und Judengenossen aus Rom gewesen sein, derer Apg. 2, 10. 11. bei der Ausgießung des H. Geistes gedacht wird, welche zum theil unter der Anzahl der damals bekehrten sich befunden, v. 41. und darauf zu Rom das Evangelium von Christo weiter ausgebreitet haben, welches sie ungescheut haben thun können, weil der Kaiser Tiberius, der zu der Zeit regierte, den Christen sehr gewogen war. Auch können wol bei der Zerstreuung der Christen nach dem Tode Stephani einige nach Rom gekommen sein; Apg. 9, 19. 20. 21. 8, 1. 4. unter welchen vielleicht Pauli befreundete, Andronicus und Junius gewesen. Röm. 16, 7. a) Euseb. Hist. Eccl. l. 2. c. 23. b) Heding. Bower Geschichte der römischen Päpste 1. th. p. 1. f. c) S. Basnage annal. p. 532. Til. disput. de Petro Roma martyre, non pontifice. I. Basnage. histoire de l'eglise t. 1. l. 7. c. 3. p. 346. d) Wits. melet. Leid. p. 146. Baumg.

§. 4. Was den damaligen Zustand der christlichen Gemeine zu Rom betrifft, so hat man seine Augen theils auf's äußerliche, theils auf's innerliche zu richten. Zum äußerlichen Zustand gehört, daß sie in einer Stadt war, welche ein groß Theil der Welt, auch selbst das jüdische Land beherrschte, daher Lucas sagt, es sei alle Welt durch den Kaiser Augustus geschätzt worden. s. Luc. 2, 1. a) Und welche Scribenten nennen sie die Königin der Städte, die Stütze des Erdbodens, die Beherrscherin der Welt, das Schloß aller Welt, eine Mutter der Gesetze, das höchste Haupt der Welt ꝛc. Zu solchem Vorzug war sie gekommen theils durch ihre Kriegswaffen, b) theils durch ihre Studia, wiewol letztere später daselbst in Flor kamen.

Es war aber dabei diese Stadt damals, als sich Christus daselbst eine Gemeine sammelte, eine sehr lasterhafte Stadt. c) Was man von ihren Tugenden liest, ist von den Zeiten vor dem dritten punischen Kriege zu verstehen. Bei der Herrschaft über so viele Völker ließ sie sich auch von allen Lastern solcher überwundenen Völker beherrschen. Wie die regierenden Kaiser, Caligula, Claudius, Nero, um die Zeit, da die christliche Religion zu Rom ihren Anfang nahm, rechte Schandflecken waren, so rissen alle Laster desto eher auch bei ihren Unterthanen und sonderlich zu Rom ein. Hievon findet sich ein deutliches Zeugnis in diesem Briefe. c. 1, 21—33. Und von solchen Lastern waren auch ihre Weltweisen nicht frei, von welchen die gemeine Klage war, daß sie sehr wohl lehrten, aber sehr übel lebten; auf solche geht auch Pauli Ausspruch c. 1, 22. und 2, 1. Zu dem äußerlichen Zustand der römischen Kirche gehört auch, daß sie aus Juden und Heiden gesammelt worden: denn wie Rom wegen des starken Handels allen Völkern offen stund, so hielten sich auch daselbst viel Juden auf, Apg. 2, 10. 28, 17. und durch einige bekehrte aus denselben ist eben die Lehre von Christo dahin gekommen; s. §. 3. durch welche dann nicht nur viel Juden, sondern auch viel Heiden daselbst Christen worden. Davon finden sich in diesem Briefe häufige Zeugnisse; von den Heiden c. 1, 18f. 2, 10f. 15, 16. und von den Juden c. 2, 13f. 4, 1. 7, 1. Und hiemit stimmen auch d) die Verfasser weltlicher Schriften überein, und schreibt e) Josephus, daß zur Zeit Augusti mehr als 8000 Juden zu Rom gewohnt haben, die zwar nicht alle das römische Bürgerrecht gehabt, aber doch ihren Handel daselbst getrieben. Ingleichen, daß Kaiser Claudius ihnen Befehl gegeben, daß alle Juden aus Italien weichen sollten, worunter denn auch wenigstens die Christen, die der Geburt nach Juden waren, mit begriffen wurden, wie aus dem Exempel Aquilä und Priscillä erhellt; Apg. 18, 2. Röm. 16, 3. 4. obgleich das eigentliche absehen nicht auf die Christen, sondern auf die Juden gegangen; f) und das Zeugnis Suetonii: Claudius Judaeos, impulsore Chresto assidue tumultuantes, Roma expulit, also verstanden wird, daß die Uneinigkeit zwischen den Juden, da die ungläubigen die aus ihnen bekehrten Christen beständig verfolgten, zu diesem Befehl Gelegenheit gegeben. Man hat sich aber nicht zu wundern, daß dieses Befehls ungeachtet gleichwol eine große christliche Gemeine, nicht nur aus Heiden, sondern auch aus Juden zu Rom gewesen: denn es hat dieser Befehl nicht lange gegolten, und da er wenigstens nach Claudii Tod völlig aufgehoben worden, so haben sich die verjagten bald wieder so häufig eingefunden, als sie abgezogen. Zu dem äußerlichen Zustand gehört ferner, daß die Christen zu Rom, die unter einer heidnischen und damals sehr verderbten Regierung stunden, doch unter sich eine christliche Ordnung und Verfassung hatten, g) nicht auf die Art, wie sie jetzt zu Rom ist, welche der damaligen heidnischen Regierung gleich kommt, sondern auf eine dem Christenthum geziemende Weise; dies sieht man c. 12, 6—18. Wie verhaßt und verachtet auch die Christen zu Rom bei unbekehrten, so Juden als Heiden gewesen, erhellt Apg. 28, 22. Doch sind sie von den römischen Kaisern geduldet worden und haben ihren Schutz genossen, so daß Paulus sich auf den Kaiser zu berufen kein bedenken trug, Apg. 25, 11. 26, 32. und bei seiner Ankunft in Rom im 7. Jahre Neros eine leidlichere Gefangenschaft hatte, als unter seinem Volke in Judäa. Allererst im 10. Jahre Neros entstund die große Verfolgung der Christen, 7 Jahr darnach, da Paulus diesen Brief an die Römer geschrieben. a) Rambach. Introd. in ep. ad Rom. b) Walchii disp. de variis modis literas colendi apud veteres Romanos. c) Grotius. d) Tacit. Annal. l. 15. c. 44. Juven. sat. 3. 6. 14. Sueton. in vita Claudii c. 25. Philo Joseph. Seneca. e) Antiqu. Jud. l. 16. c. 13. f) Wits. Exercit. 10. ad Symb. Apost. g) Basnage histoire de l'eglise t. 1. l. 7. c. 2. p. 344. Vitr. ad Apoc. 17, 8. p. 767.

§. 5. Was den innerlichen Zustand der römischen Kirche betrifft, so war derselbe damals ein recht erwünschter und blühender Zustand, welcher besteht in einem ungeheuchelten Glauben, freudigen Bekenntnis, geziemenden Gottesdienst und fleißiger Ausübung der christlichen Pflichten. Daß es in diesen Stücken in ihrer Kirche wohl stund, gibt Paulus selbst Zeugnis c. 1, 7. 8. 12. 5, 1. 6, 18. 22. 7, 4. 8, 9. 15. 16, 15. 19. jedoch war sie nicht ohne Mängel, welche waren 1) der **Misbrauch christlicher Freiheit**, c. 6, 1. 2. 15. 8, 12. 3, 8. und ist wahrscheinlich, daß sich dergleichen fleischlich gesinnte mit in ihre Kirche gedrungen, welche die Lehre von der Gnade zur fleischlichen Sicherheit misbrauchten, daß aber dieselben Gnostiker und aus der Schule Simonis Magi gewesen, wird von a) einigen leichter gesagt als bewiesen. Unsere verderbte Natur ist ohnedem dazu geneigt, und kann ohne Anweisung eines Lehrmeisters schon darauf verfallen. So fehlte es auch in ihrer Kirche nicht, welche die Freiheit vom Gesetz wegen der verbotenen Speisen unbedachtsam gebrauchten zum Anstoß der schwachen, welche der Apostel c. 14, 15. zurecht weist. 2) Fanden sich auch in ihrer Kirche **falsche Apostel**, welche Paulus c. 16, 17. 18. als die Urheber der irrigen Lehre und ärgerlichen Lebens beschreibt, durch welche Hammondus ebenfalls die Gnostiker versteht, b) andre aber mit mehr Grund die halbbekehrten Juden, welche unverständige Eiferer über dem mosaischen Gesetz waren und um die Zeit die christlichen Kirchen hin und wieder verunruhigten, wie aus dem Briefe an die Galater zu sehen und aus Apg. 15, 1f. Tit. 1, 10. 2 Cor 11, 13. 26. 3) War auch ein **Misverständnis** und Uneinigkeit zwischen den bekehrten aus Juden und Heiden, weil jene vor diesen was voraus haben wollten, und die Gerechtigkeit aus dem Gesetz der Gerechtigkeit aus dem Glauben anflickten; worin sie von vorgedachten falschen Aposteln gestärkt worden. s. c. 1, 16. 2, 10. 11. 25. 3, 1f. 9, 22. 24. 29. 4, 10. 11. 10, 12. 11, 18. 12, 16. 15, 8. 9. 13. a) Cler. Hamm. b) Grot.

Vitringa in Obs. S. t. 4. c. 9. p. 994. Til. dissert. de primi seculi adversariis, praefixa ejus comment. ad 1 Corinth. Buddei eccles. Apost. c. 3. p. 111. 121. sq.

§. 6. Der Ort, wo dieser Brief geschrieben worden, ist die Stadt Corinth, dies erhellt 1) durch die Ueberbringerin, welcher Paulus denselben mitgegeben. Diese war Phöbe, eine christliche und vornehme Frau der Gemeine zu Kenchrea, unweit Corinth, gegen Morgen gelegen, wo der corinthische Seehafen war. c. 16, 1. 2. Apg. 18, 18. 2) Aus der Begrüßung von Gajus, seinem Wirth, und Erastus, der Stadt Rentmeister; denn dieser blieb zu Corinth, 2 Tim. 4, 20. und c. 16, 23. jener wohnte zu Corinth und war von Paulo getauft worden. 1 Cor. 1, 14. Hiemit kommt auch die Unterschrift dieses Briefes überein, welche nicht von Paulo, sondern nachher dazu gesetzt worden; deswegen man die bloßen Unterschriften nicht zu einem sichern Beweis gebrauchen kann, an welchem Ort ein Brief geschrieben.

§. 7. Die Zeit, wann dieser Brief geschrieben worden, ist, da Paulus das anderemal nach Corinth gekommen, denn als er sich das erstemal zu Corinth aufhielt, herbergte er bei Aquila, Apg. 18, 1. 2. welcher nun zu Rom war, und in diesem Brief gegrüßt wird, c. 16, 3. und war nach a) einiger vorgeben das Jahr Christi 56. oder vielmehr nach andrer Meinung 57. das dritte Jahr der Regierung des Kaisers Nero, denn damit kommt überein, daß er damals schon von Jerusalem bis an Illyricum alles mit dem Evangelio erfüllt hatte; c. 15, 19. daß sie aus Macedonien, welches an Illyricum grenzte, und die aus Achaja, darin Corinth lag, eine Steuer für die armen Christen zu Jerusalem gesammelt hatten, die er überbringen wollte; v. 25f. 31. daß er ein verlangen trug, nachdem er in Griechenland nicht mehr Raum hatte, zu ihnen nach Rom zu kommen; v. 22. 23. 24. 28f. welches auch vier Jahr darnach geschehen, als er gefangen dahin geschickt worden. Apg. 27, 28. Es ist also dieser Brief zwischen das 19. und 20. Cap. der Apostelg. zu setzen. Andre setzen das 1. Jahr Neros und das 21. des Amtes Pauli. Zwar sollte man meinen, daß weil dieser Brief vor den andern Briefen Pauli vorangestünde, so müßte er auch wol eher sein geschrieben worden, allein das folgt nicht: daß er aber zuerst gesetzt worden, ist geschehen, entweder weil Rom die vornehmste Stadt war, oder weil diese Epistel eine der größten und vortrefflichsten ist, und ein rechter Schlüssel der Theologie mag genannt werden. a) Joh. Pearsonius in annalib. Paulinis p. 26.

§. 8. Die Gelegenheit oder Veranlassung zu diesem Briefe war unterschieden. 1) War der Glaube der christlichen Gemeine zu Rom allenthalben kund worden, deswegen Paulus als ein Apostel der Heiden, aus welchen ihre Gemeine großentheils bestund, verlangte sie zu sehen und zu stärken, sich auch oft vorgenommen hatte zu ihnen zu kommen, c. 1, 8—15. weil er aber bisher verhindert worden, so wollte er sie indessen durch seine Zuschrift ermahnen und stärken, auch von seiner Hinkunft versichern. c. 15, 15. 16. 22—24. 29. 2) Reiste eben damals eine gottselige Frau von Kenchrea ihrer Geschäfte wegen nach Rom, welcher sein Brief bequem konnte mitgegeben werden, die er auch den Christen zu Rom zur freundlichen Aufnahme und andern Liebesdiensten, wozu sie derselben nöthig haben würde, bestens empfehlen wollte. c. 16, 1. 2. 3) Hatte Paulus eine zuverlässige Nachricht vermuthlich von Aquila und Priscilla erhalten, Apg. 18, 1. 2. von den Mängeln der römischen Gemeine, davon §. 5. gemeldet worden; und diese suchte er denn durch diesen Brief abzustellen, wie im folgenden Paragraphen beim Zweck desselben gezeigt wird. 4) Hatten die Juden wider die Christen zu Rom viel Unruhe erregt und waren mit ihnen von dannen auf eine kurze Zeit vertrieben worden, die Römer aber hatten daher von dem Christenthum einen Argwohn gefaßt, als sei es eine neue jüdische Secte und ihrem Staat zuwider. Dieses veranlaßte denn, daß Paulus ausführlich vom christlichen Glauben und Leben und besonders auch von der Obrigkeit c. 13. in diesem Briefe handelte, damit wenn solcher den Römern kund würde, sie den gefaßten Argwohn wider die Christen fahren ließen.

§. 9. Der Endzweck oder die Absicht dieses Sendschreibens war dann insgemein, die Hauptstücke vom christlichen Glauben und Leben den gläubigen zu Rom schriftlich vorzustellen, daß sie in der erkannten Wahrheit befestigt und wider die Verführung der falschen Apostel bewahrt würden, bis er selbst in Person zu ihnen kommen könnte: dieses konnte nun nicht besser geschehen, als daß er sie recht gründete in der Lehre von der Rechtfertigung, welche die Hauptfestung der christlichen Religion ist. Und gewiß, es ist nicht ohne sonderliche Vorsehung Gottes geschehen, daß er sie in diesem Briefe so weitläuftig abhandelt, weil Gott vorher sah, daß die römischen Christen besonders in diesem Artikel abweichen würden. Insonderheit aber war sein Zweck, die Mishelligkeiten, die zwischen den bekehrten aus Juden und Heiden entstanden, abzuthun. Deswegen beweist Paulus, daß sowol Juden als Heiden, ehe sie zu Christo kommen, alle unter der Sünde und dem Zorn Gottes liegen, ihre eignen Werke vor Gott nicht gelten, sondern sie allein durch den Glauben an Christum gerecht und selig werden müssen. Und weil solches insonderheit wider die Juden, welche der Gerechtigkeit des Gesetzes nachjagten, gerichtet war, so sind auch die Beweisgründe und die Einwürfe, welche er beantwortet, mehrentheils solcher Art, daß er dadurch den Irrthum der Juden von der Werkgerechtigkeit wegnehme; und weil ihre Hartnäckigkeit groß, so mußte er gleichsam harte Keile gebrauchen und harte Sprüche aus dem A. T. heraus suchen. Dabei er aber auch gleichwol nicht vergißt, die Heiden vor aller Verachtung der Juden, und insgemein die starken vor der Geringachtung der schwachen zu warnen, und also an beiden Seiten die wahre Einigkeit des Glaubens und das Band der ungefärbten Bruderliebe anzubefehlen. Nach diesem besondern Zweck müssen nicht nur die acht ersten Capitel, in

welchen derselbe ganz offenbar daliegt, sondern auch die acht letzten Capitel erklärt werden, wie nemlich c. 9. 10. 11. Pauli Zweck eigentlich nicht sei von der Gnadenwahl zu handeln, sondern zu zeigen, daß der äußerliche Vorzug der Juden nicht helfe, weil die meisten von Gott verstoßen würden; und daß deswegen man auch solche nicht verachten sollte, weil sie Gott wieder aufnehmen könne und werde. Also werden auch die nachdrücklichen Ermahnungen c. 12—16. um gedachten Zwecks willen dazugesetzt. a) Der rechte Grund davon war dieser. Die Geburt, das Leben, die Wunder, das Leiden, der Tod und die Auferstehung Jesu Christi waren lauter Dinge, die im gelobten Lande unter den Juden vorgegangen waren, ja die Juden hatten bereits viel hundert Jahr vorher, ehe diese Dinge geschehen, die Weissagungen davon in Händen gehabt, und waren als ein besonderes Volk Gottes von andern Völkern unterschieden. Das brachte den Juden ein großes ansehen zuwege, indem die Heiden nichts von Christo wußten, als was sie von den Juden gelernt hatten. Dieses ansehens aber misbrauchten manche bekehrte Juden, und suchten nach ihrem natürlichen Hochmuth sich über die Heiden zu erheben, und sie auf mancherlei weise zu drücken, insonderheit dadurch daß sie ihnen das Joch der mosaischen Ceremonien aufbürden und sie nöthigen wollten, sich dem Ceremonialgesetz zu unterwerfen. s. c. 14. und 15. Diese Anm. zündet ein großes Licht an, die meisten Briefe Pauli zu verstehen. Paulus b) hat also die Streitfragen, die damaliger Zeit entstunden, erörtern und entscheiden wollen, nemlich 1) von der Rechtfertigung der Menschen ohne Verdienst der Werke. 2) Von Aufnahme der Heiden zum Volk Gottes. 3) Von dem besorglichen Misbrauch des Evangelii zu fleischlicher Sicherheit. 4) Von dem nöthigen verhalten gegen schwachgläubige, irrige und verführte. 5) Von dem rechtmäßigen verhalten und nöthigen Pflichten der gläubigen. a) Ramb. b) Baumg.

§. 10. Den Inhalt dieses ganzen Briefes kurz anzuzeigen, mag man gar wohl sagen, daß darin durchgängig von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott gehandelt werde. Denn solches zeigt der Apostel selbst gleich nach gemachtem Eingange an, c. 1, 17. und führt es darauf aus, weil kein Mensch von sich selbst gerecht sei, weder unter Juden noch Heiden, v. 18. bis c. 2, 29. sondern daß sie allein durch den Glauben an Christum gerecht werden, c. 3. bestätigt solches mit dem Exempel Abrahams, c. 4. setzt darauf die Früchte der Rechtfertigung, welche sind Friede und Freude, c. 5. die Heiligung, c. 6. die Freiheit vom Gesetz, c. 7. und von der Verdammnis, c. 8. beweist ferner, daß die Glaubensgerechtigkeit die wahre vor Gott allein geltende Gerechtigkeit sei aus Verstoßung des jüdischen Volks. c. 9. 10. 11. Endlich lehrt er, welch ein heiliges Leben die gerechtfertigten führen müssen. c. 12 f.

§. 11. Die vornehmsten Materien, welche bei Abhandlung der gedachten Hauptlehren vorkommen, sind diese: 1) Vom allgemeinen verderben des ganzen menschlichen Geschlechts, und von der Nothwendigkeit eines Mittlers. c. 1, 18. bis c. 3, 19. 2) Von der natürlichen Erkenntnis. c. 1, 19. 20. 3) Von der gerichtlichen Zulassung Gottes. c. 1, 21—32. 4) Von der Strafgerechtigkeit Gottes, und der Gnadenbelohnung der guten Werke. c. 2, 1—14. 5) Vom Gewissen. c. 2, 15. c. 1, 32. 6) Von den Werken des Gesetzes. c. 2, 14—29. 7) Von der Beschneidung des Herzens. c. 2, 25—29. 8) Von Christi Erlösung und erworbenen Gerechtigkeit, die allein vor Gott gilt, und durch den Glauben unser wird in der Rechtfertigung. c. 1, 16. 17. c. 3, 20. bis c. 4, 25. 9) Von göttlichem Frieden. c. 5, 1. 2. 10) Von der Hoffnung und freudigem Ruhm der gläubigen. c. 5, 3—11. 11) Vom Tode und der Erlösung davon, in vergleichung des ersten und andern Adams, c. 5, 12—21. 12) Von dem Stande der Gnade in der Gemeinschaft mit dem Tode und Leben Christi. c. 6, 1—11. 13) Von der Herrschaft der Sünde, und der Erlösung davon. c. 6, 12—23. 14) Von dem Stande unter dem Gesetz, und von der Erlösung davon. c. 7, 1—25. 15) Von Befreiung von der Verdammnis. c. 8, 1—11. 16) Von dem Geist der Knechtschaft und der Kindschaft. v. 12—17. 17) Vom Kreuz und Trost darin. v. 18—39. 18) Von der Fürbitte Christi. c. 8, 34. 19) Von Verstoßung der Juden und Annehmung der Heiden. c. 9. 10. 11. 20) Vom Gnadenberuf c. 10, 14—21. 21) Von der künftigen Bekehrung der Juden. c. 11, 25—32. 22) Von den christlichen Lebenspflichten. c. 12, 13. 23) Von der geistlichen Prüfung. c. 12, 2. 24) Vom Unterschied der Gaben. c. 12, 3—8. 25) Von der Obrigkeit, und wie man sich gegen dieselbe zu verhalten habe. c. 13, 1—7. 26) Von der Erfüllung des Gesetzes. v. 8—14. 27) Vom rechten Brauch der christlichen Freiheit, und gebührenden verhalten der starken und schwachen gegen einander. c. 14, 15. 28) Vom Richterstuhl Christi. c. 14, 10—13. 29) Vom Reich Gottes. c. 14, 17. 30) Vom Endzweck der h. Schrift. c. 15, 4. 31) Von den Kennzeichen der falschen Lehrer, und wie man sich vor denselben hüten solle. c. 16, 17—19.

§. 12. Daß dieser Brief zuerst in griechischer Sprache von dem Apostel sei geschrieben worden, haben einige aus dieser Ursach wollen streitig machen, weil man zu Rom lateinisch, und nicht griechisch geredet; und es sehr ungereimt scheine, daß, wenn eine Schrift sollte gemein und nutzbar werden, man solche in einer dem Volk unbekannten Sprache verfaßte. Hierauf aber wird geantwortet, daß Paulus an die Heiden geschrieben, welche mit einem andern Namen Griechen von ihm genannt werden: 1 Cor. 1, 23. solche haben größtentheils diese durch die ganze bewohnte Welt damals ausgebreitete und sehr beliebte Sprache verstanden und geredet. Und meldet Cicero pro Archia, daß sie bei allen Völkern im schwange sei, und gelesen werde; da hergegen die lateinische nicht so allgemein gewesen. Weil demnach der Heidenapostel seinen Brief von allen Gemeinen wollte wohl betrachtet wissen, und solchen zur Regel jedermann darlegen: also ist kein zweifel, daß, wenn er ja

lateinisch nach Rom zu schreiben Ursach gehabt hätte, wie er das Vermögen und die Wissenschaft unstreitig dazu hatte; dennoch der verlangte Hauptnutzen solches verhindert habe: sintemal auch kein Apostel einer andern als der griechischen Sprache im schreiben sich bedient hat. Heding.

§. 13. Die Göttlichkeit dieses Briefes, daß nemlich darin Gottes unfehlbares Wort enthalten, beweisen folgende Gründe, 1) weil Paulus als ein unmittelbar erleuchteter Apostel dieselbe geschrieben. s. §. 1. 2) Weil alle Sachen in demselben so einfältig, ungekünstelt und zugleich so majestätisch abgefaßt worden, als es einer von Gott selbst eingegebenen Schrift anständig ist. 3) Weil alles in demselben ohne Widerspruch mit einander und zugleich auch mit den übrigen göttlichen Schriften A. und N. Testaments vollkommen übereinstimmt. 4) Weil die christliche Kirche jederzeit von anfang an denselben für göttlich erkannt und angenommen hat a). Wozu 5) kommt das innere Zeugnis des H. Geistes, welches jeder gläubige und andächtige Leser bei sich erfährt. a) Gerh. van Mastrich canon S. S. secundum seriem seculorum N. T. collectus.

§. 14. Obwol einige als Origenes und Pererius diesen Brief einer Dunkelheit beschuldigen wollen, so wird gleichwol ein jeder, der sich in die Schule des H. Geistes begeben, und sich von ihm in alle Wahrheit leiten läßt, deutlich genug darin finden, was ihm zu seiner Seligkeit zu wissen nöthig ist. Wie denn dieser einige Brief, wenn jemand nichts mehr von der christlichen Religion hätte und wüßte, eine hinlängliche Erkenntnis zur Seligkeit geben kann. Die schwersten Stellen in demselben sind c. 5, 12—21. c. 7, 14—25. c. 9, 14—33. welche aber dem gottseligen Leser beim rechten Gebrauch der in diesem Werke beigefügten Erklärung nicht schwer bleiben werden.

§. 15. Zur Vortrefflichkeit dieses Briefes gehört, daß er sehr weislich und ordentlich eingerichtet und die herrlichen vorangezeigten Lehren in der schönsten Ordnung und Verbindung stehen. Solche haben gelehrte Männer auf unterschiedene weise vorgestellt. a) Einige machen die Eintheilung nach den drei Haupttugenden, Glaube, Hoffnung, Liebe, und ziehen zum Glauben die vier ersten Capitel, zur Hoffnung die sieben mittlern, und zur Liebe die fünf letzten. b) Andre stellen es also vor, daß Paulus als ein geistlicher Arzt 1) rede von der Krankheit, woran alle Menschen niederliegen; c. 1. 2. 3. 2) zeige die Kur durch die Gerechtigkeit Christi, welche man im Glauben ergreifen müsse; c. 3, 24. bis c. 11. 3) vorschreibe die Diät, wie man sich nach der Genesung in seinem Leben verhalten solle. c. 12f. c) Noch andre theilen diesen Brief nach den dreien Stücken, die zur Buße gehören, ein, da das erste ist die Reue der Sünde, c. 1. 2. 3. das andre der Glaube an Christum, c. 3—11. das dritte der neue Gehorsam in einem heiligen Leben. c. 12—15, 13. Zu diesen 3 Stücken kommen denn noch der Eingang und der Beschluß des Briefes. c. 15, 14. bis 16, 27. Man kann auch die Eintheilung auf folgende Art machen:

I. Der Eingang des Briefes. c. I, 1—16.
II. Die Abhandlung in zweien Theilen.
1. Von der Glaubenslehre, der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott. c. I, 17. bis XI, 36.
2. Von den Lebenspflichten eines gerechtfertigten. c. XII—XV, 13.
III. Der Beschluß des Briefes. c. XV, 14. bis XVI, 27.

Die genauere Eintheilung und Zergliederung geschieht in nachfolgender Tabelle des summarischen Inhalts. a) Brentius. b) Gerhard, in Op. posth. p. 13. 14. c) Flacius in Glossa p. 641.

Summarischer Inhalt.

Der Hauptinhalt ist die Rechtfertigung des Menschen vor Gott.

(I.) Der Eingang oder Anfang des Briefes hält in sich

I. Die Ueberschrift. c. I, 1-6.
II. Einen Wunsch. 7.
III. Eine Danksagung. 8.
IV. Eine liebreiche Versicherung. 9-16.

(II.) Die Abhandlung geschieht in zweien Theilen.

Der I. Theil enthält die Glaubenslehre von der Rechtfertigung.

I. Vortrag der Lehre, wovon er handeln will. 17.
II. Die Abhandlung der Lehre:
(1) Die der Rechtfertigung bedürftigen, die Sünder.
a. Beweis, daß die Heiden Sünder und der Rechtfertigung bedürftig seien, aus dem Misbrauch des Naturlichts. 18-32.
b. Beweis, daß auch die Juden Sünder und der Rechtfertigung bedürftig seien.
1. Aus dem Misbrauch göttlicher Güte von den Juden und ehrbaren Heiden zugleich. c. II, 1-16.
2. Aus dem Misbrauch der Gnadenmittel von den Juden besonders.
a. Der Misbrauch des göttlichen Gesetzes. 17-24.
b. Der Misbrauch der Beschneidung. 25-29.
c. Beantwortung eines doppelten Einwurfs vom Vorzug des jüdischen Volks, und vom Nutzen der Beschneidung. c. III, 1-8.
d. Fernerer Beweis, daß beide Juden und Heiden ungerecht seien. 9-20.
(2) Die Art und Weise, wie die Rechtfertigung geschieht:
a. Die rechtfertigende Gnade. 21-26.
b. Die Rechtfertigungsweise. 27-31.
c. Ein Haupterempel der Rechtfertigung, Abraham.
1. Die gerechtfertigte Person. c. IV, 1.
2. Die Rechtfertigungsart und Weise wird
a. Gelehrt.

b. Bestätigt mit der Zeitrechnung.
1. Eine Frage von der Zeit 9.
2. Eine Antwort darauf. 10.
3. Ein Unterricht bei der Antwort,
a. Von Abrahams Beschneidung. 11. 12.
b. Von Abrahams Verheißung. 13-16.
c. Von Abrahams Glauben. 17-25.

(3) Die Früchte der Rechtfertigung;
1) Geistlicher Friede. c. V, 1.
2) Getroster Zutritt zu Gott. 2.
3) Freudiger Ruhm
a. Der Herrlichkeit c. V, 2.
b. Der Trübsal. 3-10.
c. Der Gemeinschaft Gottes, 11.
Wobei eine Vergleichung Adams und Christi:
1. Das Vorbild, Adam, bringt Sünde und Tod. 12-14.
2. Das Gegenbild, Christus, bringt Gerechtigkeit und Leben. 15-21.
4) Die Heiligung, derselben
a. Nothwendigkeit. c. VI, 1-11.
b. Beschaffenheit. 12. 13.
c. Möglichkeit. 14-18.
d. Vortheil oder Nutzbarkeit. 19-23.
5) Die Freiheit vom Gesetz:
a. Eine nachdrückliche Vorstellung solcher Freiheit. c. VII, 1-6.
b. Eine angehängte Erklärung, daß das Gesetz gleichwol gut sei, in Beantwortung zweier Einwürfe,
1. Des ersten Einwurfs: Ist das Gesetz Sünde? 7-12.
2. Des andern Einwurfs: Ist denn, das da gut ist, mir ein Tod worden? 13-25.
6) Die Freiheit von der Verdammnis:
a. Beschreibung solcher Freiheit. c. VIII, 1-11.
b. Anwendung zum rechten Gebrauch,
1. Im heiligen Leben. 12-17.
2. Im geduldigen Leiden, wozu die Beweggründe sind:
a. Die Größe der künftigen Herrlichkeit. 18-25.
b. Die Hülfe des Heil. Geistes. 26. 27.
c. Die Mitwirkung aller Dinge zum guten. 28-30.
d. Der Beistand Gottes und Christi. 31-34.
e. Die beständige Liebe Gottes und Christi. 35-38.

(4) Ein Beweis, daß die Glaubensgerechtigkeit allein die wahre vor Gott geltende sei, aus Verstoßung des jüdischen Volks.
a) Die Bejammerung solcher Verstoßung. c. IX, 1-5.
b) Die Anständigkeit solcher Verstoßung, sie ist anständig
1. Der Wahrheit Gottes. 6-13.
2. Der Gerechtigkeit Gottes. 14-29.
c) Die Billigkeit solcher Verstoßung, wird
1. Mit wenigem berührt. 30-33.
2. Mit mehrem ausgeführt, daß die Ursachen der Verstoßung seien
a. Die Aufrichtung der eigenen Gerechtigkeit. c. X, 1-15.
b. Die Verwerfung der Glaubensgerechtigkeit. 16-21.
d) Die Erstreckung solcher Verstoßung nicht auf alle Juden. c. XI, 1-10.
e) Die Währung solcher Verstoßung, oder deren Erstreckung nicht auf alle Zeiten, da findet sich
1. Eine verblümte Vorstellung,
a. Vom fallen. 1-15.
b. Von Teig und Zweigen. 16-24.
2. Eine deutliche Bezeugung. 25.
3. Eine prophetische Bekräftigung. 26. 27.
4. Eine fernere Erläuterung,
a. Mit den Vorzügen der Juden. 28. 29.
b. Mit dem Exempel der angenommenen Heiden. 30-32.
5. Eine heilige Schlußverwunderung. 33-36.

Der II. Theil enthält die Lebenspflichten der gerechtfertigten.

I. Allgemeine Lebenspflichten:
1. Eine Gottergebung. c. XII, 1.
2. Eine Weltabsagung. 2.
3. Eine Sinnesveränderung. 3.

II. Besondere Lebenspflichten:
1. Bescheidene Selbstachtung. 3-6.
2. Sorgfältige Amtsverwaltung. 7. 8.
3. Mancherlei Tugendübung, welche gefordert wird
a. Von allen Christen insgemein 9-18.
b. Von angefeindeten oder beleidigten insonderheit. 19-21.
4. Wohlverhalten gegen die Obrigkeiten. c. XIII.
a. Christliche Unterthänigkeit gegen die Obrigkeiten. 1-5.
b. Richtiger Abtrag der Gebühren. 6. 7.
5. Christliche Liebesübung unter einander. 8-10.
6. Anwendung der Gnadenzeit. 11-14.
7. Wohlverhalten gegen die schwachgläubigen. c. XIV.
a. Das wohlverhalten. 1-3.
b. Die Anreizung zum wohlverhalten. 4-23.
c. Abermal das wohlverhalten. c. XV.
1. Insonderheit gegen die schwachen. 1-6.
2. Insgemein gegen alle Mitchristen. 7-13.

(III.) **Der Beschluß des Briefes hält in sich**

I. Eine Benachrichtigung
  1. Von seinem geschriebenen Briefe. 14-16.
  2. Von seinem Predigtamt. 17-21.
  3. Von seinen vorgenommenen Reisen,
    a. Zu den Römern und nach Spanien. 22-24.
    b. Nach Jerusalem. 25-29.

II. Eine Vermahnung. 30-32.
III. Einen Wunsch. 33.
IV. Eine Empfehlung der Ueberbringerin dieses Briefes. c. XVI, 1-2.
V. Eine Grußbestellung. 3-16.
VI. Eine abermalige Vermahnung. 17-19.
VII. Einen abermaligen Wunsch. 20.
VIII. Eine abermalige Grußbestellung. 21-23.
IX. Pauli eigenhändige Unterschrift. 24-27.

Die Epistel St. Pauli an die Römer.

R. Der Name Epistel, gr. ἐπιστολὴ kommt her von ἐπιστέλλειν, mittere, schicken. Hesychius erklärt es durch ἐντολὴ, Gebot, Verordnung, weil die Könige und Obrigkeiten öfters ihre Befehle an ihre Unterthanen nach art der Briefe ergehen ließen. s. Esth. 3, 12. 13. Esr. 7, 11. 12. Dan. 3, 31. Sonst gebrauchte man der Briefe, wenn gute Freunde einander was zu berichten hatten. Daher Cicero seine Briefe nennt sermones familiares, vertrauliche Gespräche. Solche Briefe wurden vor dem Gebrauch des Papiers und Pergaments auf glatt gehobelte Täflein geschrieben, davon einige auch mit Wachs überzogen waren, weswegen die Briefträger auch tabellarii, Tafelträger genannt worden, Nachgehends aber bediente man sich des Pergaments und der Dinte dazu, deren sich auch Paulus scheint bedient zu haben. s. 2 Cor. 3, 3. Daß aber Paulus und die andern Apostel sich der Briefe bedient, geschah 1) weil diese Art zu lehren recht bequem gewesen für die Haushaltung des Neuen Testaments. Die Propheten gingen nicht so vertraut um mit ihren Zuhörern, sondern ob sie wol auch ihre Weissagungen schriftlich verfaßten, so geschah es doch mehr um der Nachkommenschaft willen, und hielten sie meistentheils Drohungen oder Befehle oder Bestrafungen in sich, damit der wenige Trost vermengt war. Aber unter der Oeconomie des Neuen Testaments, da der Geist der Liebe und Vertraulichkeit in größerm Maße ausgegossen, erwählten die Apostel eine solche süße, sanfte und freundliche Manier zu unterrichten durch Briefe, welche mehr mit der Bedienung des Evangelii übereinkamen. 2) Weil die Juden zu der Zeit durch Gesandte, Missive und Briefe an ihre Glaubensgenossen den Lauf des Evangelii zu hemmen suchten, wie Justinus Martyr bezeugt. Dieser Lehrart, durch Briefe die Gemeinen zu unterrichten, bedienten sich auch Clemens, Ignatius, Polycarpus. conf. Jo. Casp. Suiceri thesaur. eccles. tom I. p. 1189.

Das I. Capitel.

(I.) **Der Eingang oder Anfang des Briefes hält in sich** v. 1—16.

I. Die Ueberschrift. v. 1—7.
  1. Die Person, welche den Brief abschickt: wird beschrieben
    a. Dem Namen nach: Paulus. v. 1.
    b. Der Bedienung nach.
      1. Wer er sei: Ein Knecht Jesu ꝛc.
      2. Wie er zu der Ehre gekommen: Berufen zum ꝛc.
      3. Wie er predigen solle: Ausgesondert zu predigen.
      4. Was er predigen solle, das Evangelium, dessen
        a. Name: Das Evangelium.
        b. Urheber: Gottes.
        c. Verheißung: Welches er zuvor ꝛc. v. 2.
        d. Hauptinhalt, von dem Sohn Gottes, wird beschrieben
          1. Nach seiner menschlichen Natur: Von ꝛc. v. 3.
          2. Nach seiner göttlichen Natur: Und ꝛc. v. 4.
          3. Nach seiner Herrschaft:
            a. Wie er sie hat: Nemlich Jesus ꝛc.
            b. Worin er sie geübt hat, in Auftragung des Apostelamtes, dessen
              1. Ursprung: Durch welchen wir ꝛc. v. 5.
              2. Beschaffenheit: Gnade und Apostelamt.
              3. Endzweck, zum Glauben zu bringen
                a. Insgemein die Heiden: Unter allen ꝛc.
                b. Insbesondre die Römer: Welcher ꝛc. v. 6.
  2. Die Personen, an welche der Brief gerichtet, werden beschrieben
    a. Der Wohnstadt nach: Allen die zu Rom ꝛc. v. 7.
    b. Dem Gnadenstand nach: Den liebsten Gottes ꝛc.
    c. Dem Beruf nach: Und berufenen ꝛc.

II. Einen Wunsch,
  1. Was und wie er wünscht: Gnade sei mit ꝛc.
  2. Von wem ers wünscht: Von Gott unserm ꝛc.

V. 1.

Paulus, [1]) der auch Saulus heißt, Apg. 13, 9. **ein** [2]) **Knecht** nicht nur in ansehung seines Christenthums, c. 6, 17. 18. 22. 1 Petr. 2, 16. sondern auch seines Amtes, Ps. 78, 70. Ebr. 3, 5. [3]) **Jesu Christi**, als seines Herrn nach der Schöpfung, Erlösung und Heiligung, dessen Willen er sich gehorsam unterwirft und treulich dient, Gal. 1, 10.

4) **berufen** unmittelbar von diesem seinem Herrn, Apg. 9, 15. **zum Apostel**, *a* ein berufener Apostel oder abgesandter, der auf eine wunderbare außerordentliche Weise zugleich zum Glauben und apostolischen Amt berufen worden, daß er das prophetische Amt Christi nebst den andern von Christo erwählten Aposteln fortsetzen sollte, Joh. 20, 21. 5) **ausgesondert** aus vielen andern von Christo ausgelesen, erwählt und bestimmt vom Mutterleibe an, Gal. 1, 15. Jer. 1, 5. und hernach absonderlich bei dem Beruf Apg. 9, 15. und wirklicher Aussendung, Apg. 13, 2. **zu predigen das Evangelium** 6) **Gottes**, *a* zum Evangelio Gottes, nemlich ein allgemeiner Lehrer desselben zu sein, die fröhliche Botschaft von der Gnade Gottes in Christo, nach vollbrachtem Werke der Erlösung allen ohne unterschied zu bringen, und die erworbene Gnade ihnen anzutragen. 1 Cor. 15, 1. 3. 4.

Anm. 1) Paulus setzt, nach damaliger Gewohnheit beim Briefschreiben, seinen Namen voran zur Versicherung, daß der Brief von ihm komme. Solches geschieht auch in allen apostolischen Briefen, ausgenommen die Epistel an die Ebräer. Von seinem Namen selbst, daß er nicht nur Paulus, sondern auch Saulus geheißen, sich aber auf seiner Reise unter den Heiden und in seinen Briefen an dieselben am liebsten Paulus genannt, weil dieser als ein lateinischer Name ihnen mehr bekannt war, siehe Apg. 13, 9. und die allgemeine Vorrede über die Briefe Pauli §. 2. Vielleicht hat ihn auch dieser Name wegen seiner Bedeutung wohl gefallen, indem das lateinische Wort paulus so viel als ein kleiner heißt, und also mit seiner Gemüthsbeschaffenheit wohl überein kam; Eph. 3, 8. 1 Cor. 15, 9. wozu noch dies kommt, daß er auch dem Leibe nach klein und schwach gewesen. 2 Cor. 10, 10. 2) Es sind dreierlei Knechte: **natürliche**, wie die Kreaturen, in ansehung des Schöpfers; **gezwungene**, wie die Sclaven, welche erkauft werden; **freiwillige**, wie Moses, Josua, Nehemia, David ꝛc. die Gott zu wichtigen Aemtern gebraucht. Auf alle drei Arten ist Paulus gewissermaßen ein Knecht Gottes gewesen. Dieser Titel begreift in sich 1) eine Begebung alles eigenen Willens und Nutzens, und 2) eine Aufopferung zum Nutzen, Willen und Dienst Christi. In allgemeiner Bedeutung sind alle gläubigen Knechte Jesu, weil sie sein doppeltes Eigenthumsrecht an sie aus der Schöpfung und Erlösung erkennen, genehmhalten und durch Gehorsam gegen seinen Willen beweisen. c. 14, 18. Eph. 6, 7—9. 3) Jesus Christus ist die Hauptperson, wovon in allen apostolischen Briefen, ja in der ganzen h. Schrift gehandelt wird, darum auch diese Namen so oft im N. T. vorkommen. Wie Jesus heißt ein Heiland, s. Mt. 1, 1. 21. so heißt Christus ein gesalbter, und ist eben so viel als das ebräische Wort Messias, Joh. 1, 41. 4, 25. und geht auf sein dreifaches Mittleramt, wozu er nach seiner menschlichen Natur von dem H. Geist gesalbt worden: Ps. 2, 2. 6. 45, 8. vgl. Ebr. 1, 9. Dan. 9, 24. Luc. 4, 18. Apg. 4, 26. 27. wie zum Vorbilde im A. T. die Hohenpriester, 3 Mos. 4, 3. 5. 16. die Könige, 1 Sam. 16, 13. 1 Kön. 1, 34. 39. auch einige Propheten, 1 Kön. 19, 15. 16. gesalbt worden. Von Christo heißen wir Christen, die wir auch von dem H. Geist zu geistlichen Priestern, Königen und Propheten gesalbt sind. Ps. 45, 8. 1 Joh. 2, 20. 27. Off. 1, 6. 5, 10. wie oft diese beiden Namen in den Briefen Pauli vorkommen, davon s. die allgemeine Vorrede zu den Briefen Pauli. §. 35. 4) *κλητὸς ἀπόστολος*, ein berufener Apostel. *ἀπόστολος* heißt eigentlich legatus, ein abgesandter, von *ἀποστέλλειν*. Wie denn Christus selbst also genannt wird Ebr. 3, 1. 2. weil er von seinem Vater zu Vollendung seines Willens in diese Welt gesandt war, daher er auch im A. T. heißt מלאך יהוה ein Engel oder gesandter des Herrn. Durch dieses Wort *κλητὸς* unterscheidet sich der Apostel von denen, die selbst laufen, da sie doch nicht gesandt sind, Jer. 23, 21. oder die sich des Apostelamts ohne göttlichen Beruf angenommen. R. Es ist aber dieses Wort bereits vor Christi Geburt bei den Griechen bräuchlich gewesen, und wurden unter andern bei den Athenienfern also genannt 1) Legati, welche entweder Friede zu machen, oder um andre öffentliche Sachen zu stande zu bringen gesandt wurden. 2) Paranymphi, die die Braut aus dem Hause ihrer Eltern abholten und dem Bräutigam zuführten. Beides schickt sich sehr wohl auf die Apostel, s. 2 Cor. 5, 19. 20. c. 11, 2. daher denn auch der Apostel Grußformel ist: Gnade und Friede. Man sehe auch von dem Namen und Vorrechten eines Apostels Luc. 6, 13. Paulus war nicht weniger als ein andrer Apostel, 1 Cor. 9, 1. 12. 28. denn er war unmittelbar berufen, Apg. 26, 19. Gal. 1, 1. hatte Christum selbst gesehen, Apg. 22, 15. 1 Cor. 9, 1. 15, 8. hatte die besondere Salbung, oder unmittelbare Eingebung des H. Geistes, Röm. 15, 18. war mit der Gabe mancherlei Sprachen und der Kraft Wunder zu thun, begabt, c. 15, 19. Apg. 19, 11. 12. 1 Cor. 14, 18. 2 Cor. 12, 12. war ein allgemeiner Lehrer, c. 15, 18f. Apg. 9, 15. hatte eine besondere außerordentliche Macht, die Kirchenzucht zu üben. 1 Cor. 5, 5f. Hierauf berief er sich gleich im Anfang seines Briefes, daß sie alle Worte darin als Christi Worte selbst ansehen sollten. 5) *ἀφωρισμένος*. Syr. אתפרש kommt her von *ἀφ* oder *ἀπὸ* und *ὁρίζειν* absondern. Bedeutet hier sowol die vorläufige Bestimmung, Jer. 1, 5. Gal. 1, 15. als die wirkliche Bestellung zu diesem Amt; Apg. 13, 2. folglich zeigt der Apostel an: 1) seine vorige Verpflichtung gegen das Gesetz sei durch diese Veränderung aufgehoben. Mt. 6, 24. 2) Er sei mit einer besondern Verbindlichkeit und Vollmacht dazu versehen. 3) Sei er von andern seines gleichen dazu abgesondert worden, das Evangelium zu predigen. 6) Weil es Gott zum Urheber hat, von Gott handelt, und zu Gottes Ehren allein abzielt.

Nutzanw. 1) Tü. Paulus ein vollkommen Bild eines evangelischen Lehrers: er ist ein Knecht nicht der Menschen sondern Gottes und Christi, nur allein dem zu gefallen, der ihn angenommen hat; er hat einen rechtmäßigen göttlichen Beruf, er ist abgesondert von der Welt und steht in der Ver-

leugnung aller Dinge, er ist seinem eigentlichen Amt nach kein gesetzlicher Treiber, sondern ein evangelischer Tröster. Gal. 1, 10. 15. 6, 14. Phil. 3, 13. 1 Thess. 2, 10—12. 2) O. Keiner soll in der Kirche Gottes öffentlich lehren, er sei denn ordentlich berufen: und der berufen ist, soll das Wort Gottes predigen, aber nichts von seinem eignen Dünkel mit untermengen. c. 10, 15. Jer. 23, 21. Apg. 15, 22. Mc. 16, 15. 1 Petr. 4, 11. 3) Die Prediger des N. T. müssen Gesetz und Evangelium predigen, jedes in seiner Ordnung, doch sonderlich das Evangelium. 1 Cor. 1, 24. 30.

V. 2.

[1]) **Welches** Evangelium **er** Gott der Vater **zuvor** im A. T. **verheißen hat** Tit. 1, 2. zuerst selbst unmittelbar im Paradies, 1 Mos. 3, 15. und hernach mittelbar **durch seine** [2]) S. durch die Hand seiner **Propheten**, welche von dem H. Geist erleuchtet und getrieben wurden, die göttliche Verheißung von zeit zu zeit immer deutlicher vorzulegen, sowol durch mündliche Predigt, als auch durch schriftliche Verfassung, **in der** [3]) **h. Schrift**, α in den heil. Schriften oder Büchern, welche von der Kirche A. T. für göttlich erkannt, aufs sorgfältigste bewahrt und der Kirche N. T. unverändert überliefert worden. Ebr. 1, 1. 8, 8.

Anm. Hier sollten gleich folgen die Worte *πᾶσι τοῖς οὖσιν ἐν Ῥώμῃ*, v. 7. aber Pauli überfließender Affect läßt ihm das nicht zu, daß er, da er v. 1. des Evangelii gedacht, so gleich davon abbrechen kann, sondern lobt das Evangelium sowol wegen seines Alterthums als Inhalts. Einige setzen diesen andern Vers in Parenthese, mit welcher Paulus gleich dem Einwurf begegnen will, als sei das Evangelium eine neue Lehre, und hangen die Worte an einander: **Das Evangelium Gottes von seinem Sohn.** Andere setzen keine Parenthese, sondern lassen es so zusammen, wie es steht: **Welches er verheißen hat von seinem Sohn.** Es ist aber offenbar, daß es besser sei, eine Einschaltung dieser Verse bis zum Gruße des Apostels anzunehmen, welches auch in a) verschiedenen Ausgaben des N. T. geschehen ist. [1]) Er unterscheidet das Evangelium, das er predigt, nur insofern von dem Evangelio A. T., wie es damals in Verheißungen bestund, nun aber in Christo erfüllt war. Er will also hiemit vorbeugen den Einwürfen 1) der Heiden, die das Evangelium für eine neue Lehre ausgaben, Apg. 17, 19. 2) Der Juden, die für das Gesetz eiferten, und das Evangelium auch für was neues ansahen. Apg. 26, 22. 23. [2]) Tü. Propheten sind hier Personen, welchen Gott im A. T. seine Geheimnisse auf eine sonderliche Art offenbarte. Es werden aber dadurch nicht nur die vier großen und zwölf kleinen Propheten, sondern auch Moses. Samuel, David und andere verstanden. s. Apg. 3, 24. 10, 43. Röm. 16, 26. 1 Petr. 1, 10. Ihr Amt war, die Sünden des Volks eifrig zu strafen, Jes. 58, 1. Hos. 10, 12. Buße zu predigen, 2 Chr. 15, 1. 2. Jer. 17, 20. 35, 15. die Gottesfurcht zu lehren, 2 Chr. 26, 5. Zach. 7, 13. Gott um Rath zu fragen, die Geschichten ihrer Zeiten zu beschreiben, und besondere, verborgene, zukünftige Dinge zu weissagen, absonderlich Christi Zukunft, Wunder, Wohlthaten u. s. w. zu verkündigen. Luc. 24, 25. Apg. 10, 43. 1 Petr. 1, 11. Paulus nennt sie seine, d. i. Gottes Propheten, weil sie von ihm die Sendung und Tüchtigkeit hatten, weil er sie als seine Werkzeuge gebrauchte, und sie allein auf Gottes Ehre sehen mußten. Sie sind also zu unterscheiden von den Propheten der Heiden, die nicht von Gott, sondern vom Teufel erweckt worden. Die Propheten Gottes haben die evangelische Lehre, nachdem sie von Gott ist offenbart worden, 1 Mos. 3, 15. als seine Werkzeuge verkündigt, verheißen und vorgestellt. 2 Sam. 23, 2. Ebr. 1, 1. 1 Petr. 1, 10. 2 Petr. 1, 21. [2]) *ἐν γραφαῖς ἁγίαις*, heilige Schriften werden genannt die canonischen Bücher A. T. Schriften heißen sie, weil sie schriftlich verfaßt. Heilig heißen sie, weil sie den h. Gott zum Urheber haben, Jes. 6, 3. Dan. 9, 23. 24. weil sie durch die heil. Männer Gottes sind geschrieben worden, 2 Petr. 1, 21. weil sie heimliche Dinge, Geheimnisse, Gebote, Exempel enthalten, 1 Cor. 4, 1. 1 Tim. 3, 16. Col. 1, 26. weil sie heilig machen, Joh. 17, 17. 2 Tim. 3, 16. endlich weil sie keine weltliche Schriften sind. a) Curcell. Schoettg. Millii. Bez.

Nutzanw. 1) Q. Alles was neu an den Tag kommt, ist deswegen nicht neu; die ältesten Irrthümer sind allezeit Neuigkeiten, und die neuesten Wahrheiten sind allezeit alt. 1 Sam. 2, 3. 2) Tü. Es ist nur eine wahre evangelische Religion A. und N. T., sie ist so alt als die Propheten; was neuer ist als sie, das ist verwerflich. Joh. 17, 3. 3) Das Evangelium ist nicht gegeben zur Spaltung, sondern daß es soll zusammenknüpfen und verbinden. Eph. 2, 17. 18. 4) Cr. Die Väter des A. T. haben auch das Evangelium von Christo gehabt, aber nur in Figuren und Verheißung; daher das N. T. dem Tage und das A. T. der Nacht verglichen wird. Röm. 13, 12. 5) Lg. Da wir nun nicht allein der Propheten, sondern auch der Evangelisten und Apostel Schriften vor uns haben, so haben wir sie, ohne nach einer unmittelbaren Eingebung zu gaffen, als ein von Gott verordnetes Gnadenmittel zu brauchen und als einen großen Schatz zu achten. Gal. 1, 6 f.

V. 3.

Von seinem des wahren Gottes wesentlichen **Sohn**, nach der göttlichen ewigen Zeugung, Ps. 2, 7. 12. vgl. Ebr. 1, 5. 5, 5. Spr. 30, 4. Mich. 5, 2. **der** [1]) **geboren** α geworden **ist** ein wahrer Mensch Ebr. 2, 14. in der Fülle der Zeit, Gal. 4, 4. **von** α aus **dem Samen** S. des Hauses **David**, da er von ihm, seinen Nachkommen und besonders von Maria, welche von David herstammte, Luc. 3, 23 f. Fleisch und Blut angenommen, nach der Verheißung Gottes, 2 Sam. 7, 4 f. Jes. 9, 6. 7. 11, 1 f. Jer. 23, 5. 6. 33, 15. 16. [2]) **nach dem Fleisch**, was seine menschliche Natur betrifft, welche nach ihrem sichtbaren Theil also genannt wird. Joh. 1, 14. Röm. 9, 5.

Anm. [1]) *τοῦ γενομένου*, der geworden ist, Gal. 4, 4. zeigt an, daß dieser Sohn Gottes der gött-

lichen Natur nach vorher schon da gewesen und bei seiner Menschwerdung in und vermittelst derselben etwas geworden, das vorher nicht da gewesen, indem er die Menschheit angenommen, die er vorher nicht gehabt. Joh. 1, 1. 14. Es hätte auch heißen können ἐκ σπέρματος Ἀβραάμ, wie Gal. 3, 16. Ebr. 2, 16. es wird aber David genannt, weil es die letzte Verheißung gewesen, dadurch das Geschlecht der Stammeltern Christi bestimmt worden, wodruch auf eine solenne Art die Verheißung von Christo an seine Familie gebunden war. 2 Sam. 7. vgl. Joh. 7, 42. Apg. 13, 23. 2 Tim. 2, 8. Es wird also mit dieser Redensart dreierlei zu erkennen gegeben, 1) daß Christus ein wahrer Mensch, ſ. 1 Mos. 3, 15. 2) der Mensch der Verheißung, 3) der auch vermöge der Verheißung geboren und zwar auf eine gar wunderbare Weise. [2]) Diese Worte setzt er dabei, anzuzeigen daß nicht die ganze Person des Sohnes Gottes, sondern dieser Theil, die Menschheit desselben in der Zeit entstanden; folglich bekräftigt er mit diesen Worten nicht allein das wahre Wesen des Fleisches in Christo, sondern unterscheidet auch diese menschliche Natur von der göttlichen.

Nutzanw. 1) Tü. O kündlich großes Geheimnis, Gott ist offenbart im Fleisch! Hat nun Gott seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn ꝛc. Röm. 8, 32. 2) O. Christus ist nach seiner menschlichen Natur unser Bruder. O großer Trost! Ebr. 2, 11.

V. 4.

Und [1]) **kräftiglich** *α* in der Kraft durch seine Allmacht und Wunderkraft [2]) **erweiſet** oder erwiesen ist, Syr. erkannt ist, öffentlich dargethan und zu erkennen gegeben, daß er sei **ein Sohn Gottes**, der eingeborne wesentliche ewige Sohn des himmlischen Vaters, Joh. 10, 36. Ebr. 1, 5. 5, 5. [3]) a) **nach dem Geiſt**, nach der göttlichen Natur, **der da heiliget**, *α* der Heiligung, der wesentlich heilig und die Quelle aller Heiligkeit ist, Jes. 8, 14. Dan. 9, 24. Luc. 1, 35. **ſeit der Zeit er auferſtanden iſt** [4]) **von den todten**, *α* aus der Auferstehung der todten, nemlich erweist er sich als der Sohn Gottes, da er aus eigener Kraft wieder auferstanden, Joh. 2, 19. 21. 10, 18. [5]) **nemlich Jeſus Chriſtus**, ſ. v. 1. **unſer** [6]) **Herr.** der Jehova, der insbesondere unser Herr ist, weil er uns mit einem theuren Lösegeld zu seinem Eigenthum erkauft hat. Joh. 20, 28. 1 Petr. 1, 18. 19.

Randgl. a) Der Geist Gottes ist gegeben nach Christi Auffahrt, von da an heiligt er die Christen und verklärt Christum in aller Welt, daß er Gottes Sohn sei mit aller Macht in Worten, Wundern und Zeichen.

Anm. [1]) ἐν δυνάμει steht im griechischen nach υἱοῦ Θεοῦ, daher es a) einige damit also verbinden, daß ein Sohn Gottes in der Kraft so viel sei, als ein mächtiger Sohn Gottes; doch kann es deswegen gleichwol zum verbo gezogen werden, wie 2 Thess. 1, 11. Col. 1, 29. b) Diese gr. phrasis ist nach der ebräischen Construction בכח Ps. 29, 4. gemacht, und also heißts hier ἐν δυνάμει pro δυνατῶς. siehe Luc. 4, 36. Joh. 7, 10. Apg. 26, 7. folglich bedeutet es hier einen starken und kräftigen Beweis, der noch dazu durch Wunderwerke geführt worden. [2]) ὁρίζειν heißt c) 1) bezeichnen, aus gewissen Merkmalen etwas erweisen. 2) Etwas richterlich beurtheilen und entscheiden; was anzeigt, daß der aus dem Samen Davids entsprungene Sohn Gottes nicht nur der wirkliche Sohn Gottes gewesen und dafür erkannt, sondern auch durch unwidersprechliche Merkmale der Aussprüche Gottes Mt. 3, 17. und seiner Auferstehung dafür erwiesen und offenbart worden. Es wird also hiemit angezeigt, daß der Lehrsatz: Jesus von Nazareth ist Gottes Sohn, dergestalt im göttlichen Gericht bestätigt, und er nach zurückgelegtem Stande der Erniedrigung, darin er die Gestalt des sündlichen Fleisches getragen hatte, öffentlich als ein Sohn Gottes dargestellt und erklärt worden sei, daß kein Zweifel davon mehr übrig sei. ſ. Apg. 10, 42. 2, 22. 23. Ebr. 5, 10. Joh. 6, 27. [3]) Steht entgegen der vorigen Redensart, **nach dem Fleiſch**, v. 3. welche auf die menschliche Natur geht, und also diese auf die göttliche Natur, die auch sonst Geist genannt wird. 1 Cor. 15, 45. 1 Tim. 3, 16. 1 Petr. 3, 18. R. Es wird aber die göttliche Natur Christi genannt ein Geist der Heiligmachung, oder deutlicher ein heiligmachender Geist, weil der Sohn Gottes alle Kraft seiner Gottheit anwendet, den Sünder zu heiligen, da er 1) sich selbst für die Sünder geheiligt, Joh. 17, 19. und seinem Versöhnopfer durch seine göttliche Natur eine unendliche Giltigkeit gegeben, daß dadurch die ganze Welt mit Gott hat versöhnt werden können. Ebr. 9, 14. 10, 10. 2) Da er durch sein Blut den H. Geist erworben und ihn auch wirklich mittheilt, welcher das Werk der Heiligung in dem Menschen vollendet, und ihn wieder zum Bilde Gottes erneuert. 2 Cor. 3, 18. siehe auch Ebr. 2, 11. 3) weil die göttliche Natur die menschliche geheiligt, daß sie das heilige Gottes Luc. 1, 35. geheißen. [4]) νεκρῶν pro ἐκ νεκρῶν, uti neograeca versio habet. Gal. 2, 16. Apg. 4, 2. Luc. 20, 35. ἐξ ἀναστάσεως νεκρῶν, ut Apg. 17, 32. Christus hat zwar auch im Stande der Erniedrigung schon seine Gottheit auf unterschiedliche Weise, insonderheit durch seine trefflichen Wunderwerke bewiesen, ist auch für den Sohn Gottes durch die Stimme des himmlischen Vaters ausgerufen worden; Mt. 3, 17. 17, 5. aber im Stande seiner Erhöhung geschah es noch vortrefflicher, einmal durch seine herrliche Auferstehung, und hernach durch Ausgießung des H. Geistes und Pflanzung der Kirche N. T. unter Juden und Heiden. [5]) d) Diese letzten Worte gehören zu den ersten Worten des 3. V. **von ſeinem Sohn**, die Worte dazwischen sind in Parenthese einzuschließen: wie auch die beiden folgenden v. 5. 6. Ja v. 7. hängt eigentlich mit v. 1. zusammen, und die andern Worte sind dazwischen gesetzt. Woraus erhellt, mit welcher brennenden Liebe zu Jesu das Herz Pauli erfüllt gewesen, daß er sich nicht halten kann, da er des liebsten Heilandes gedenkt, auch sofort seine hohe Person und erworbene Gnade herrlich zu rühmen, und seinem apostolischen Amt damit einen Nachdruck zu geben. Daß aber der

Name unsers Heilandes nicht eher genannt wird, bis die Beschreibung vorher gegangen, damit wird angezeigt, wie unser Heiland weder Jesus noch Christus sein könnte, wo er nicht nach dem Geist der Heiligkeit so wäre dargestellt worden nach der Menschheit. [6]) R. Von dem Wort *Κύριος* **Herr** merke man, 1) daß es damals ein hoher Titel gewesen, und mehr als das heutige Herr oder Monsieur zu bedeuten gehabt. Der Kaiser Augustus weigerte sich, denselben Namen anzunehmen. 2) Die LXX. übersetzen יהוה beständig durch *Κύριος*, ausgenommen Spr. 29, 25. und es ist auch bequem, das ebräische Wort damit auszudrücken. Denn wie יהוה von יה oder היה fuit herkommt; also *Κύριος* von dem alten *Κύρειν* d. i. *ὑπάρχειν*, wie es die griechischen Scholiasten übersetzen. 3) Ist diese Benennung insonderheit dem Apostel Paulus eigen, daß er Christum in seinen Briefen bei 300 mal also nennt, welches er aber niemals anders thut, als aus der tiefsten Ehrerbietigkeit, da er Jesum auch für seinen Herrn, sich aber für seinen leibeigenen Knecht erkennt. Wenn er aber sagt *ἡμῶν* **unser Herr**, so will er dies entgegen setzen den Spaltungen, die zwischen den bekehrten Juden und Heiden waren. a) S. Schm. Stark. N. Cr. b) Heum. c) Baumgart. d) Wolle de Parenth. Sacra.

Nutzanw. Cr. Die Gottheit Christi erweist sich in den Werken, daß er sich selbst vom Tode auferweckt, und hernach den H. Geist über seine Apostel ausgegossen hat. Joel. 2, 28. Apg. 2, 33. Christus ist der einige Herr der gläubigen und sie stehen unter seiner süßen Herrschaft. Wohl uns des feinen Herrn! —

V. 5.

Durch welchen unsern Herrn, als das Haupt der Kirche, der uns alles erworben und auch austheilt, **wir** ich und die andern Apostel **haben empfangen Gnade** die wir theils mit andern gläubigen gemein haben, theils besonders in einem reichern Maß und in außerordentlichen Gaben **und** [1]) **Apostelamt**, *α* Abschickung macht, Freiheit und Tüchtigkeit allgemeine Lehrer der Kirche zu sein, nicht nur unter den Juden, sondern auch nach dem allgemeinen Mt. 28, 19. und besonderen Befehl, Apg. 9, 15. **unter allen** [2]) **Heiden**, c. 3, 29. 16, 26. welche bisher in Finsternis und Unglauben gewandelt, [3]) **den Gehorsam des Glaubens aufzurichten** 2 Cor. 10, 5. daß sie sich dem Evangelio gehorsam unterwerfen, an Christum glauben, sich ihm gänzlich ergeben, alle Gnadengüter in kindlicher Zuversicht ergreifen und ihren Glauben in einem heiligen Leben beweisen **unter** *ὑπὲρ* **seinem Namen**; an seiner statt, auf seinen Befehl und Vollmacht und durch seine Kraft und Beistand und zur Verherrlichung seines Namens in der ganzen Welt. Mt. 28, 19. Joh. 17, 6.

Anm. [1]) Dies hat mit den Aposteln aufgehört, führte auch keine weltliche Würde und Staat mit sich, daher sich der Papst vergeblich rühmt, ihr Nachfolger zu sein. [2]) Paulus wurde besonders zum Apostel der Heiden verordnet, Apg. 9, 15. Gal. 1, 16. 1 Tim. 2, 7. 2 Tim. 1, 11. obwol sein Beruf auf alle ohne unterschied ging. Apg. 9, 15. 22, 15. 26, 17. [3]) a) Bedeutet hier 1) die Annahme des Evangelii, dessen Inhalt der Mensch für wahr annimmt und ihm gemäß wandelt. 2) Die übernatürliche Fertigkeit, seine Wohlfart von Christo um der göttlichen Zusage willen unausbleiblich zu erwarten. Der Glaube ist eigentlich kein Gehorsam auf eine gesetzliche Art: denn er hat es zuvörderst mit den evangelischen Gnadenverheißungen zu thun, wenn er nun diese in der Ordnung der Buße ergreift und sich zueignet, so erweist er ihnen Gehorsam; Gal. 1, 16. 1 Petr. 1, 22. daher heißt der Unglaube Ungehorsam. Ebr. 3, 19. 4, 6. Sodann führt er auch eine göttliche Kraft mit sich, 2 Petr. 1, 3. nach dem Gesetz gehorsam zu leben. c. 6, 17. 10, 3. 16. 15, 18. b) Es wird also der Glaube hier völlig genommen, sowol vom Lehr- als Herzensglauben. Zwar hats der Glaube des Herzens eigentlich zu thun mit dem hohenpriesterlichen Amt Christi, dessen Mittelpunkt ist sein blutiges Versöhnopfer und Verdienst, darin der Glaube in seiner festen Zuversicht beruht; aber wie sich Christus nicht trennen noch theilen läßt, so verlangt der Glaube ihn auch nicht zu theilen, sondern ergreift den ganzen Christus, d. i. er braucht ihn nicht nur als seinen Hohenpriester und Mittler zur Versöhnung seiner Sünden, sondern erkennt ihn auch für seinen König und Propheten, unterwirft sich seiner Lehre und seinen Befehlen, und wird ihm also gehorsam und unterthan sowol im glauben als im thun. Also besteht zwar das Wesen des Glaubens nicht eigentlich in einem Gehorsam gegen Christi Gebot, wie die Socinianer wollen; aber der Gehorsam gegen Christi Gebot ist doch eine unausbleibliche Frucht des Glaubens. Die Glaubenslehre hat zum Zweck den Glaubensgehorsam. a) Baumgart. b) Ramb.

Nutzanw. 1) Das Lehramt gründet sich auf Christi Mittleramt. 2 Cor. 5, 19 f. 2) Rb. Die geistlichen Kirchenämter gehen durch die Hand Jesu Christi, und o wie wird er einmal diejenigen Patrone auf die Finger klopfen, die ihm solche entrissen und nach ihrer Willkür damit umgehen. Eph. 4, 11. 3) Die demüthige Gedankenerkenntnis steht sehr wohl bei dem Lehramt. 1 Cor. 15, 10. 4) Hast du das Lehramt ohne die Bekehrungsgnade, so hast du's nur blos von Menschen, nicht von dem gnädigen, sondern nur zulässigen Willen Gottes, und bist ein Miethling, der eher Hirte als ein Schaf Christi geworden. 5) O. Gott hat kein Volk von der Seligkeit ausgeschossen, wenn sie nur dem Evangelio glauben. Ebr. 5, 9. Col. 1, 23. 28. 6) H. Glaube ist keine Freiheit zu sündigen, sondern Gehorsam, welcher dem Willen Gottes und Christo geleistet wird, ob er gleich als ein Gehorsam nicht rechtfertigt. 1 Petr. 1, 14. 7) Cr. Ein Christ muß nicht allein glauben, sondern auch den Glauben im Gehorsam der Werke beweisen, sonst ist es nur ein todter Glaube. Jac. 2, 17. 8) Der Zuhörer Glaube soll der Endzweck alles christlichen lehrens sein. c. 16, 26. 9) Unter den Boten Christi und des Widerchrists ist ein wahrer Unterschied. Jene suchen den Gehorsam des Glaubens

aufzurichten, diese aber verfälschen das Evangelium und unterdrücken den Gehorsam und die Kraft des Glaubens. 1 Cor. 2, 17. 10) Das ist die größte Ehre der rechten Knechte Christi, wenn es ihnen um nichts zu thun ist, als um das Werk des Glaubens in der Kraft.

V. 6.

Welcher α unter welchen, nemlich Heiden, **Ihr** bekehrten Römer **zum theil auch seid**, denn eure Gemeine besteht theils aus Juden, theils aus Heiden, nemlich **die da berufen sind von Jesu Christo.** durch den Dienst seiner Knechte und durch die Predigt des Evangelii, α die berufenen Jesu Christi, so viel euer den Gnadenberuf haben, bei sich kräftig werden lassen, und Christi Eigenthum worden sind.

Anm. Es erhellt also hieraus, daß die römische Kirche nicht die allgemeine sei, wie sie in dem concilio Tridentino genannt wird, sondern nur ein Theil der allgemeinen Kirche, die aus den Völkern gesammelt worden. R. Der genitivus Ἰησοῦ Χριστοῦ zeigt an, 1) den Urheber ihres Berufs, d. i. Christum; 2) den Vorwurf ihres Berufs, sie waren berufen zu Christo, ihn für ihren Herrn zu erkennen und ihm zu gehorchen, waren also durch diesen Beruf sein eigen worden im leben und im sterben; 3) den Endzweck ihres Berufs, damit sie zu Christo und seiner Gemeinschaft gebracht würden.

Nutzanw. 1) Tü. Danksaget dem Vater, der auch euch hat tüchtig gemacht zum Erbtheil der heiligen im Licht. Col. 1, 12. 2) Kein äußerlicher Beruf, Stand oder Lebensart ist Gott gefällig, es sei denn, daß er durch Annahme und würdigen Gebrauch der himmlischen Berufung zum Reich Gottes wohl geordnet und geheiligt sei. 1 Thess. 2, 12. 3) O. Wenn wir der Apostel Schriften hören oder lesen, sollen wir nicht anders meinen, als wenn wir Gott vom Himmel selbst mit uns reden hörten. Luc. 10, 16.

V. 7.

Allen, Christen, [1]) **die zu Rom sind**, ohne unterschied des Geschlechtes, Standes oder Herkunft, es seien Juden oder Heiden, ob sie gleich nicht geborne Römer sind, **den liebsten** α den geliebten **Gottes**, Col. 3, 12. denen Gott nicht allein nach seiner allgemeinen Liebe seinen Sohn zum Erlöser geschenkt, Joh. 3, 16. sondern die er auch nach seiner besondern Liebe zu seinen Gnadenkindern und vertrauten Freunden angenommen, **und berufenen** α denen die berufen sind durch den Gnadenruf Gottes zu s. v. 6. [2]) **heiligen**: Eph. 1, 1. die in die Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi eingekleidet sind, 1 Cor. 6, 11. und der Heiligung nachjagen, Ebr. 12, 14. 1 Thess. 4, 3. ertheile ich folgenden Wunsch: [3]) **Gnade** daß die göttliche Gnadenkraft, die schon in euch wohnt und euch bearbeitet, sich bei euch vermehren möge, **sei mit euch**, α sei euch, wiederfahre euch immer mehr und überflüssiger, Joh. 1, 16. Mt. 13, 12. 25, 29. 1 Petr. 1, 2. **und** [4]) **Friede** mit Gott und in Gott wider alle geistlichen Feinde, Zufriedenheit des Herzens und ein ruhiges Gewissen in Versicherung und kräftiger Empfindung der Gnade Gottes, der Vergebung der Sünden und der geschenkten Seligkeit, nebst der Freude des H. Geistes und Vorschmack des ewigen Lebens, Röm. 14, 17. [5]) **von Gott, unserm Vater**, von dem alle guten Gaben kommen, Jac. 1, 17. der uns zu seinen Kindern wieder gebiert und der Gnadengüter theilhaftig macht durch die Kraft des H. Geistes, **und dem Herrn Jesu Christo.** der uns das verdient und zuwege gebracht hat, Joh. 1, 14. 17. daß wir zum Genuß solcher Heilsgüter wieder gelangen, sie auch durch seinen Geist austheilt. Eph. 2, 14. 4, 8.

Anm. [1]) Hiemit hat der Geist Gottes schon einen Riegel vorschieben wollen der Tyrannei der römischen Kirche, da sie den Laien die Lesung der heil. Schrift, auch die Epistel an die Römer verbietet. [2]) **Heiliger** ist ein Ehrenname eines jeden gläubigen, (s. Apg. 9, 13. 32. 26, 10. Röm. 15, 25. 26. 16, 15. da er den ersten Christen beigelegt wird,) und kommt ihnen zu, nicht nur in ansehung der Rechtfertigung, da sie in Ergreifung der Heiligung Christi so vollkommen heilig sind als Christus selbst, Joh. 17, 19. Apg. 26, 18. Eph. 5, 26. sondern auch in ansehung der Wiedergeburt und Erneuerung, da das Bild Gottes und also das rechtschaffene Wesen der Gerechtigkeit und Heiligkeit wieder in ihnen angerichtet wird, daß sie wahrhaftige heilige sind, obwol unvollkommen und also daß sie in solcher Heiligung täglich wachsen müssen. 1 Petr. 1, 15. und das macht die Christen erst recht ehrwürdig. Wie es im Papstthum unrecht ist, daß man dies Wort von selbstgemachter Heiligkeit misbraucht, und sich Freiheit nimmt heilige zu machen und zum Schutz zu setzen, so ist es auch unter uns höchst unverantwortlich, wenn Weltkinder einen Spottnamen daraus machen und gläubige Kinder Gottes damit spottweise belegen, welches zur großen Schande der Lehre Christi gereicht, welche aus Menschen heilige macht. Luther sagt: willst du kein heiliger sein, so wird dich der Teufel holen. Ebr. 12, 14. Richard Baxter hat ein Buch geschrieben: ein Heiliger oder ein Vieh. Mit diesem Titel muß ein Lehrer heutiges tags nicht gleich eine ganze Gemeine belegen, und alle Zuhörer für heilige und geliebte Gottes halten. [3]) **Gnade** heißt eine solche Gütigkeit, Huld und Gunst, die man einem, der es am wenigsten verdient, erweist. Paulus versteht dadurch in seinen Briefen die übernatürliche Kraft, die den verdorbenen Geist des Menschen bessert, erleuchtet und heiligt, und begreift also vornehmlich die Gnade der Rechtfertigung und Heiligung. Durch die Gnade der Rechtfertigung wird gemeint, wenn Gott einem bußfertigen und gläubigen Menschen Christi Gerechtigkeit zurechnet, seine Sünden vergibt und die damit verdiente Strafe ihm schenkt und erläßt, also daß er das Urtheil des Todes und der Verdammnis, welches der Mensch um der Sünde willen auf sich hatte, in ein Urtheil der Gnade und des Lebens verwandelt. c. 3, 23—26. Durch die Gnade der Heiligung wird gemeint, wenn Gott dem Menschen, den er rechtfertigt, auch um Christi

willen den H. Geist schenkt, und ihn durch denselben von der Gewalt und Herrschaft der Sünde frei macht, ihn neu gebiert und das verlorne göttliche Ebenbild wiederum anrichtet. c. 6, 11. 4) **Friede** begreift alle übrigen Güter, die ein gläubiger in Christo hat, denn mit diesen Worten pflegten sich die Ebräer zu grüßen und allerhand gutes geistlich und leiblich anzuwünschen, Luc. 10, 5. Joh. 20, 19. (1 Mos. 43, 27. im Ebr.) wie denn auch uns alles, so wir in gnaden stehen, zum besten dient. Insbesondere bedeutet Friede die Ruhe und Stille des Herzens und Zufriedenheit der Seele, darein sie durch Erlangung der Gnade Gottes gesetzt wird und die sie in sich empfindet. Denn wenn eine Feindschaft zwischen zweien Parteien wahrhaftig aufgehoben wird, so entsteht auch ein wahrer Friede: also haben wir auch aus der Gewisheit der erlangten Gnade Gottes **Frieden mit Gott**, eine gute Zuversicht und freudigen Zugang zu ihm, in fester Versicherung, Gott sei nun mit uns zufrieden; siehe Röm. 5, 1. **Friede unserer Seelen**, da unser Gewissen völlig beruhigt ist, sich nun zufrieden gibt und sich wegen seiner Sünde nicht weiter ängstigt; wir auch Kraft haben, unsre Neigungen und Begierden in Schranken zu halten, daß sie uns nicht ferner also wie zuvor verunruhigen: **Friede mit den Menschen**; da wir die Neigungen, die wider die Liebe des Nächsten sind, bei uns dämpfen, und nicht nur in Ruhe und Einigkeit mit den gläubigen leben, sondern auch ein stilles und friedsames Herz gegen alle Menschen tragen; Col. 3, 15. **Friede vor unsern Feinden**, da Teufel, Welt und Sünde uns nicht mehr schrecken noch schaden können, sondern auch ihre Versuchungen und Verfolgungen uns zum besten dienen müssen. Ja wir haben eine Versicherung und Hoffnung des ewigen Friedens; den wir vollkommen und ohne Unterbrechung, da alle Feinde völlig überwunden, am ewigen Sabbat genießen sollen. R. Daß aber dieser Friede mit der Gnade verbunden wird, zeigt an, daß der Friede ohne die Gnade Gottes nicht den Namen des Friedens verdiene, sondern eine gefährliche Sicherheit sei: Jes. 28, 15. c. 57, 21. aber Gnade und Friede zusammen macht die wahre Glückseligkeit aus. Ps. 85, 8. 9. Daß aber die Gnade dem Frieden vorgesetzt wird, zeigt an, daß das ein falscher Friede, der nicht aus dem Brunnen der Gnade herfließt. 5) Daß er hier nicht des H. Geistes gedenkt, daraus folgt nicht, daß er nicht wahrer Gott sei. Gnade und Friede sind Wirkungen des H. Geistes, Gal. 5, 22. und ist er also hier keineswegs ausgeschlossen. s. Zach. 12, 10.

Nutzanw. 1) Auch gläubige und geliebte Gottes haben noch allezeit der Gnade und des Friedens nöthig, darum müssen rechtschaffene Lehrer ihnen solche fleißig von Gott erbitten helfen. 2) Wer nicht schon auf Erden ein heiliger wird, der wird unter die Zahl der heiligen im Himmel nicht aufgenommen werden. c. 6, 22. 1 Tim. 2, 15. Ebr. 12, 14. 3) Cr. Der weltliche Friede ist ein großer Schatz, aber mit dem allein ist uns nicht gedient. Wenn uns Christus seinen Frieden mittheilt, Joh. 14, 27. das ist Gnade bei Gott, und so haben wir auch Friede mit Gott. c. 5, 1. 4) R. Ob zwar die Gnade uns selig machen kann, Eph. 2, 8. so kann man doch die Süßigkeit derselben ohne den Frieden nicht schmecken und genießen: Ps. 30, 8. 51, 10. sie müssen in ein Paar gehen. 5) Tü. Was kann ein Lehrer für einen seligern Gruß und Wunsch auf seine Gemeine legen, als: Gnade sei mit euch ꝛc. Eph. 2, 8.

* * *

III. Eine Danksagung, deren v. 8–16.
1. Beschaffenheit: Aufs erste danke ich ꝛc. v. 8.
2. Ursach, ihr Glaube, wird beschrieben als ein
   a. Allgemeiner: Euer aller halben.
   b. Wahrhaftiger: Daß man von eurem Glauben.
   c. Weitberühmter: In aller Welt saget.

IV. Eine Versicherung.
1. Seines andenkens, welches ist
   a. Ein gewisses: Denn Gott ist mein Zeuge ꝛc. v. 9.
   b. Ein beständiges: Daß ich ohn unterlaß ꝛc.
2. Seines betens, dessen
   a. Beschaffenheit
      1. Wann er bete: Und allezeit ꝛc. v. 10.
      2. Wie er bete: Flehe.
      3. Um was er bete: Ob sichs einmal ꝛc.
   b. Beweggrund, sein verlangen, sie
      1. Zu sehen: Denn mich verlanget euch zu sehen. v. 11.
      2. Zu stärken, wird
         a. Gesetzt: Auf daß ich euch ꝛc.
         b. Weiter erklärt: Das ist, daß ich sammt euch ꝛc. v. 12.
      3. Seines Vorsatzes
         a. Ihnen zuzusprechen, der ist
            1. Ein bekanntgemachter: Ich will euch ꝛc. v. 13.
            2. Ein oftmaliger: Daß ich mir oft
            3. Ein wirklicher: Habe vorgesetzt ꝛc.
            4. Ein verhinderter: Bin aber verhindert ꝛc.
            5. Ein heilsamer: Daß ich auch unter euch ꝛc.
         b. Ihnen zu predigen, dessen
            1. Grund: Ich bin ein Schuldner ꝛc. v. 14.
            2. Art.
               a. Wie ers thun wolle: Darum, so viel ꝛc. v. 15.
               b. Wo ers thun wolle: Auch euch zu Rom.
               c. Was er predigen wolle: Das Evangelium ꝛc.
               d. Warum ers predigen wolle: Denn ich ꝛc. v. 16.

V. 8.

Aufs erste zuvörderst, wie sonst allezeit, also auch jetzt, da ich anfange an euch zu schreiben 1) **danke ich** mit gläubigem Herzen **meinem** 2) **Gott**, dessen Eigenthum ich bin und ihn auch mir zueigne, Ps. 63, 2. 3 Mos. 26, 12. **durch Jesum Christ**, durch dessen Gnade und in dessen Namen alles unser Gebet und Danksagung geschehen muß, und um dessen Genugthuung und Fürbitte willen es allein Gott angenehm ist, 1 Petr. 2, 5. Ebr. 5, 1. 13, 15. **euer aller halben**, die ihr zu Rom den göttlichen Gnadenberuf angenommen habt, v. 7.

daß man von eurem [3]) **Glauben** da sich die christliche Religion so schön unter euch ausgebreitet, deren Annehmung euch zu ganz andern Menschen gemacht, und in eurem verhalten in Worten und Werken hervorleuchtet, Mt. 5, 16. [4]) **in aller** *α* in der ganzen **Welt** 1 Thess. 1, 8. an allen Orten der Welt, wohin Leute von Rom kommen, und vornehmlich wo christliche Gemeinen sind, **saget.** *α* daß euer Glaube verkündigt S. gehört wird, man allenthalben davon so redet, daß man ihn zugleich rühmt. c. 16, 19. Apg. 15, 36. 1 Cor. 11, 26.

Anm. [1]) Danken heißt nicht nur allein die von Gott um Christi willen uns erzeigten Wohlthaten erkennen, dieselben mit Mund und Herzen preisen und bekennen, sondern auch mit dem Werk selbst sich dankbar zu erweisen bemühen. Paulus sahe also ihren erwünschten Zustand für eine Wirkung Gottes an, den er dafür mit der innigsten Hochachtung verehre und sich freue. [2]) Hiemit hat Paulus seine Absicht auf den Gnadenbund, den Gott mit ihm und er mit Gott in Christo Jesu aufgerichtet hatte. s. Ps. 143, 10. Apg. 27, 23. [3]) Obwol der Glaube an sich im Herzen, d. i. im Verstande und Willen sich befindet, und also nicht kann gesehen noch gehört werden, so erweist er sich doch durch die Werke, Jac. 2, 18. ist durch die Liebe thätig, Gal. 5, 6. Eph. 1, 15. Col. 1, 4. 1 Thess. 1, 8. 3, 6. 2 Thess. 1, 3. und kann also nicht verborgen bleiben, sondern wird bekannt und offenbar vor jedermann. [4]) Wegen der weitläuftigen römischen Herrschaft großem Verkehr und Gemeinschaft mit andern Völkern konnte von Rom das Gerücht desto eher in alle damals bekannte Theile der Welt kommen. Es wird zwar noch jetzt in aller Welt von Rom gesagt, aber solches, das ihr schlechten Ruhm bei rechtgläubigen bringt.

Nutzanw. 1) Für geistliche Güter hat man Gott eher und mehr zu danken als für leibliche. Eph. 1, 3. 2) Q. Die Dankbarkeit ist eine der vornehmsten aber am meisten vergessenen Pflichten: 5 Mos. 32, 6. die Lehrer müssen den Mangel daran für ihre Schafe ersetzen. Ps. 92, 2. 78, 11. 1 Cor. 1, 4. 3) O. Ein jeder Christ soll Gott ehren als seinen Gott und versichert sein, er sei sein versöhnter gnädiger Vater. Ps. 18, 2. 4) H. Wie schönes Lob! dem denket nach. Phil. 4, 8. 2 Cor. 13, 5. 5) Daß die christliche Religion so schnell in aller Welt ausgebreitet worden, ist ein unfehlbares Kennzeichen, daß sie wahrhaftig und von Gott sei. c. 15, 19. 6) Der Glaube muß nicht verhehlt, sondern offenbar werden zu Gottes Preis und des Nächsten Erbauung. 1 Thess. 1, 8. Mt. 5, 15. 16.

V. 9.

[1]) **Denn** der allwissende **Gott** Ps. 94, 11. Ebr. 4, 12. 13. auf den ich mich, euch von meiner Liebe desto mehr zu überzeugen, freudig berufen kann, **ist mein Zeuge**, c. 9, 1. Phil. 1, 8. [2]) **welchem ich** aufrichtig und treulich **diene** mit gänzlicher Aufopferung [3]) **in meinem Geist** neugr. mit meiner ganzen Seele, aus allen Kräften meiner Seele, im Geist und in der Wahrheit, Joh. 4, 24. **am Evangelio von seinem Sohn**, *α* seines Sohnes, welches ich verkündige, und mich über nichts mehr freue, als wenn es gläubig angenommen wird; welches auch zu lehren und zu lernen ein herrlicher Gottesdienst ist, **daß** *α* wie **ich** [4]) **ohn unterlaß euer gedenke**, in Liebe, Gebet und Danksagung vor Gott. Eph. 1, 16. 2 Tim. 1, 3. 1 Thess. 1, 2.

Anm. [1]) Er setzt nun Ursach und Beweis, daß ihm seine Danksagung für den Glauben der Römer von herzen gehe, nemlich das unabläßige Gebet für das Wachstum ihres Glaubens. [2]) Dies setzt er dabei, anzuzeigen, daß er nicht leichtsinnig Gott zum Zeugen anrufe, sondern als ein treuer Knecht, der sich dem Dienst Gottes ganz gewidmet habe. [3]) Steht entgegen den blos äußerlichen Arten des Gottesdienstes, und zeigt, daß er auf Gott gemäße, freiwillige, aufrichtige und inbrünstige Weise geschehe. Eph. 6, 6. 2 Tim. 1, 3. [4]) a) Dies unaufhörliche andenken war eine priesterliche Handlung, die nicht nur durch das natürliche Gedächtnis, sondern auch im innern Geist geschah, da in einem Augenblick mehr vorgehen kann, als nach dem Gedächtnis der Natur in 100 Jahren, weil man sich da in seinem Geist mit der Allwissenheit Gottes und mit der Fürbitte Jesu Christi vereinigt. Einem rohen Gemüth scheinen das lauter prahlerische Reden zu sein; aber wer den Affect Pauli einsieht, wird erkennen, daß es keine Hyperbel sei. Man stelle sich nur eine Mutter vor, die denkt alle Augenblick unter allen ihren Geschäften an ihr Kind, wenn es krank ist. a) Ramb.

Nutzanw. 1) Q. Das schwören ist erlaubt, wenn es Gottes Ehre erfordert. Joh. 5, 25. 2) Ist Gott ein allgewisser Zeuge von allem, was wir gedenken und thun, o wie behutsam soll man allezeit sein, damit wir sein Zeugnis nicht wider uns haben! denn er ist Zeuge und Richter zugleich. Mal. 2, 14. 3) Ein rechter Nachfolger Pauli dient Gott am Evangelio zuvörderst in seinem Geist, also daß seine Seele die rechte Weide und Nahrung darin suche, finde und behalte; und er in solcher Ordnung auch andre dazu führe. 2 Cor. 4, 6. 4) O. Die Gottesdienste sind Gott dem Herrn am allerangenehmsten, wenn man Christum vor der Welt bekennt, sein Reich zu fördern sich befleißigt und seinem weltlichen Amt treulich nachsetzt. c. 10, 9. 10. 5) Lg. Christus, Gottes und Menschen Sohn, ist der Stern und Kern des ganzen Evangelii. Wohl dem, der da schmecket und siehet, wie freundlich er darin ist! 1 Petr. 2, 3. 1 Cor. 2, 2. 6) Tü. Eines treuen Hirten Eigenschaft ist, seine Gemeine allezeit im Herzen tragen, und ihrer ohn unterlaß im Gebet vor Gott gedenken. Wie gar vielen Hirten dürfte es an dieser Eigenschaft fehlen. Phil. 1, 8. 9.

V. 10.

Und allezeit in meinem [1]) **Gebet** so oft ich damit vor Gott trete, [2]) **flehe**, S. die Barmherzigkeit (Gottes) anrufe, [3]) **ob sichs** nach der göttlichen Regierung **einmal zutragen wollte**, *εὐοδωθήσομαι*, ob ich einmal so glücklich sein möchte, daß mir eine bequeme Gelegenheit zu einer glücklichen Reise an die Hand gegeben würde, **daß ich zu euch käme**

nach Rom **durch Gottes Willen.** denn ob ich gleich als ein Apostel Macht habe allenthalben zu lehren, so stelle ich doch meine Reisen nicht nach eigenem gutdünken an, sondern nachdem ich des göttlichen Willens versichert werde. c. 15, 23. 32. Apg. 19, 21. 1 Thess. 3, 11.

Anm. [1]) Er redet von solchem Gebet, wozu die heiligen sich mit Hintenansetzung von allem zu gewissen Zeiten recht anschicken und vor Gott treten; Mt. 14, 23. und nicht von einer jeden Anrufung Gottes. So zeigt dies auch an, daß er oft und auch lange gebetet. Leute, die keine Lust zum Gebet haben, berufen sich auf Mt. 6, 7. da doch Christus daselbst keineswegs ein langes inbrünstiges Gebet verbietet, sondern nur das unvernünftige plappern. [2]) δεόμενος bedeutet ein solches bitten, das aus dem Gefühl der Dürftigkeit herfließt. Apg. 10, 2. [3]) Die gr. Partikeln εἴ πως ἤδη ποτὲ zeigen ein großes verlangen und Fleiß zu eilen an. Er will sagen, daß er für sie insgemein fleißig bete und insonderheit, daß sein Wunsch, sie zu sehen, möchte nach göttlichem Willen erfüllt werden.

Nutzanw. 1) Im Gebet muß man nicht immer kurz sein, sondern auch etwas anhalten, daß das Herz recht warm werde. Luc. 6, 12. 2) Lg. Reisen, gute Freunde zu besuchen, müssen wohl geprüft werden nach dem wohlgefälligen Willen Gottes: damit man ja nichts thue nach dem blos zulässigen Willen, und in allem, was einem dabei begegnen kann, in dem Willen Gottes ruhen könne. 1 Thess. 3, 11. 3) Bei Vorsetzung einer Reise soll ein Christ es göttlicher Regierung überlassen, nicht aber aus Neugier sich dazu antreiben lassen. 4) Es ist nicht genug, zu einem vorhaben sich einen guten Zweck vorsetzen, sondern es ist auch dabei nöthig, den Willen Gottes zu prüfen, ob dieses und jenes auch von uns zu der und der Zeit, auf diese und jene Art geschehen solle. Jac. 4, 15. 5) Lg. Die Prüfung des göttlichen Willens geschieht zuvörderst im fleißigen Gebet, und dann in Erwägung der Umstände, welche uns die göttliche Providenz anweist. Dadurch wird das Herz nach und nach immer mehr überzeugt, daß dies und jenes der Wille Gottes sei. c. 12, 12. 6) Lg. Das Gebet für andere, sonderlich Zuhörer, ist eins von den vornehmsten Kennzeichen eines rechtschaffenen Lehrers: da hingegen ein unbekehrter weder für sich noch für andere betet. Apg. 6, 4. Eph. 3, 14.

V. 11.

Denn mich [1]) **verlanget** recht herzlich S. sehr, ja ich sehne mich recht nach euch wie eine Mutter nach ihrem abwesenden Kinde, weil ich allenthalben von eurem Glauben gehört habe, **euch zu sehen,** c. 15, 23. 29. nicht sowol eure äußerliche als innerliche Gestalt, welche sich doch aber auch in Geberden, Worten und Werken hervor thut, und insofern kann gesehen werden, **auf daß ich** gegenwärtig durch einen erbaulichen Umgang mit euch, durch meine Lehre, Ermahnung, Gebet ꝛc. **euch mittheile** als ein geistlicher Haushalter, Mt. 13, 52. frei und umsonst von der mir anvertrauten Gnade, Eph. 3, 4. 7f. wodurch mir nichts abgeht, Mt. 24, 29. **etwas geistlicher** [2]) **Gabe,** Erkenntnis, Liebe, Hoffnung, Trost, Freude im Heil. Geist ꝛc. **euch zu stärken,** α damit ihr möget befestigt werden, daß ihr in dem guten, welches schon reichlich bei euch ist, noch immer mehr befestigt werdet, wachset und beständig bleibt wider alle feindlichen Anfälle. Apg. 15, 41. 18, 23. 1 Thess. 3, 2. Off. 3, 2. Luc. 22, 32. Hes. 34, 4.

Anm. [1]) Hier entsteht die Frage: wann doch wol der Apostel das erste verlangen gehabt nach Rom zu kommen? Dies kann man zwar nicht ganz gewiß ausmachen, doch halten einige dafür, daß es geschehen im Jahr Christi 52. als Paulus nach Corinth kommen war. Andre schließen aus Röm. 15, 23. (weil der Brief an die Römer im Jahr Christi 57. geschrieben ist,) daß Paulus gleich von anfang seines Apostelamts ein verlangen getragen habe nach Rom zu kommen. [2]) a) Die Verkündigung des Evangelii vergleicht der Apostel mit einer göttlichen Speise, wodurch die Seele gestärkt werden könne, und die er ihnen auf das freigebigste mittheilen wolle. b) Geistlich nennt er die Gabe, weil sie vom H. Geist herrühre, sich für den Geist des Menschen schicke und auf dessen Besserung abziele. a) Lambert. Bos. b) Baumg.

Nutzanw. 1) Cr. Die Gegenwart und lebendige Stimme der Lehrer kann mehr ausrichten, als wenn man nur ihre Schriften liest. Drum sollen Christen nicht meinen, sie haben genug gethan, wenn sie daheim in den Postillen Gottes Wort lesen, sondern wenn sie es haben können, sollen sie ihre Lehrer persönlich hören, und sich zur gemeinen Versammlung fleißig einfinden. Ps. 26, 8. 27, 4. 42, 5. 63, 3. 2) H. Der Christen Zusammenkünfte sollen nicht zur üppigen Lust, sondern Erbauung angesehen sein. Und wer etwas hat, der theile mit als ein treuer Haushalter. 1 Petr. 4, 10. 1 Thess. 2, 8. 3) Reisen sind nicht aus Neugier, sondern aus Liebe des Nächsten vorzunehmen.

V. 12.

Das ist, α aber meinen Zweck noch völliger auszudrücken, **daß ich sammt euch getröstet würde,** (συμπαρακληθῆναι ἐν ὑμῖν) mit getröstet zu werden bei euch, c. 15, 32. daß unter uns ein gemeinschaftlicher Trost sei, ich und ihr an einander Erquickung finden, **durch euren und meinen Glauben, den wir unter einander haben.** α durch den Glauben unter einander beides meinen und euren, und in gleicher Gemeinschaft mit Christo stehen, dessen wir uns billig freuen sollen. Eph. 4, 5. 13. 2 Petr. 1, 1. 3 Joh. v. 3. 4.

Anm. Hiemit erklärt sich Paulus, was er für eine Befestigung verstehe, und solches darum, damit die Römer die vorigen Worte nicht möchten übel deuten; noch daraus schließen, daß Paulus sie für sehr schwach und unbeständig im guten ansehen müßte.

Nutzanw. 1) R. Ein Lehrer muß sich hüten, daß er nicht verächtlich von seinen Zuhörern zu urtheilen scheine. Ebr. 6, 9. 2) Die wahre Herzensdemuth ist eine Tugend, die einem Lehrer sehr

wohl ansteht. 3) O. Gottseliger Leute Gespräche unter einander erhalten und stärken den Glauben zu beiden Theilen. 4) Cr. Wer einen andern lehrt, der lehrt sich selbst, gleichwie eine Hand die andre wäscht. c. 15, 32. 5) Aller Trost kommt von Gott, 2 Cor. 1, 3. der Kanal aber, durch welchen er aus Gott auf uns fließt, ist der Glaube. 1 Thess. 3, 7. 3 Joh. v. 4. 6) Lg. Daß alle rechtschaffenen Christen, ohne sich unter einander vorher zu kennen oder beredet zu haben, in der Glaubenseinigkeit stehen und an sich gewahr werden, ist ein gewisses Kennzeichen von der göttlichen Wahrheit der christlichen und evangelischen Religion. Joh. 17, 21. Phil. 3, 16.

V. 13.

[1]) **Ich will euch aber nicht verhalten,** α ich will aber nicht, daß euch unbewußt sei, und daher lasse ichs euch hiemit wissen, [2]) **(lieben) Brüder,** die ihr mit mir aus Gott geboren seid, geistliche Kinder, Gottes, und wegen solcher geistlichen Verwandtschaft meine Brüder in Christo seid, **daß ich** nicht allein ein verlangen getragen, euch zu sehen, sondern **mir auch oft habe vorgesetzt zu euch zu kommen,** einen wirklichen Vorsatz gefaßt, meinen Willen ins Werk zu setzen, und bei vorfallenden Gelegenheiten die Reise zu euch anzutreten, **(bin aber verhindert bisher)** theils weil andre Gemeinen meines Dienstes noch nöthig gehabt, c. 15, 19 f. 2 Cor. 11, 28. theils weil Satan mir allerhand Hindernis in den Weg geworfen, 1 Thess. 2, 18. 2 Cor. 2, 11. worunter ich doch auch Gottes Zulassung und Regierung erkenne und verehre, Apg. 16, 6. 7. **daß ich auch unter euch Frucht schaffete,** α hätte, Joh. 15, 16. nemlich meines Dienstes und Berufs, als ein Apostel unter den Heiden, daß ich die gläubigen unter euch stärkte, und auch noch mehre zum Glauben brächte, **gleichwie** α auch **unter andern** α unter den übrigen **Heiden.** α Völkern mein Amt also gesegnet worden. c. 15, 19. Phil. 4, 17.

Anm. [1]) *οὐ θέλω ὑμᾶς ἀγνοεῖν* ist eine gewöhnliche Formel Pauli, wenn er seinen Lesern einen Zweifel benehmen, oder sonst etwas wichtiges sagen will. s. Röm. 11, 25. 1 Cor. 10, 1. 12, 1. warum aber wollte Paulus es ihnen nicht verhalten? 1) damit er ihnen alle Gelegenheit zum Verdacht benehmen möchte, deren sich der Satan zu seinem Vortheil wohl zu bedienen weiß. 2) Damit er die Römer erweckte, für die Beschleunigung seiner Ankunft desto eifriger mit zu beten. Ebr. 13, 18. 19. [2]) *ἀδελφοί* hat Luther insgemein **lieben Brüder** gegeben, das liebevolle Herz des Apostels auszudrücken, woraus diese Benennung geflossen. Der Grund der geistlichen Brüderschaft ist die Wiedergeburt und Kindschaft, welche sich über alle gläubigen erstreckt, und den gemeinschaftlichen Genuß aller geistlichen Güter mit sich führt. Sie haben einen Vater im Himmel, d. i. Gott, Eph. 3, 15. eine Mutter auf Erden, die Gemeine der heiligen, Gal. 4, 26. und eine gemeinschaftliche Erbschaft der Güter der Gnaden und Herrlichkeit. Röm. 8, 17. Apg. 26, 18. Leibliche Geschwister sehen billig dahin, ihre natürliche Verwandtschaft durch die Freundschaft in Gott zu heiligen. Die Saufbrüderschaft ist ein Schandfleck der Christenheit, mit welcher die Kindschaft Gottes und geistliche Brüderschaft nicht bestehen kann. Eph. 5, 8.

Nutzanw. 1) Die Herrschaft über die Zuhörer kömmt keinem Lehrer oder Prediger zu. 1 Petr. 5, 3. 2) Tü. Die guten Absichten sind nicht genug, wenn sie nicht durch den Befehl Gottes begleitet, sondern wol gar gehindert werden. Darum o Herr dein Wille geschehe! Apg. 21, 14. 3) Lg. Die heutigen Prediger sind an gewisse Orte und Gemeinen gebunden; wenn sie aber anders wohin berufen werden, haben sie wohl zu prüfen, ob auch der gnädige und wohlgefällige, und also nicht der blos zulässige Wille Gottes darunter walte. Da kommt es hauptsächlich auf den Zweck an, den man bei der Veränderung hat, ob er nur auf ein reichlicheres einkommen, oder auf Gelegenheit mehr Frucht zu schaffen sehe. Je größer diese ist, je besser sind die Pfarrstellen. 1 Tim. 3, 13. 4) Sp. Wir müssen gewohnt werden, daß Gott auch unsre besten Anschläge und Vornehmen lasse zurückgehen, und weil wir versichert sind, daß wie es Gott fügt, allezeit das allerweiseste und beste sei, eben daraus lernen, daß Gott in Verhinderung unsers vorhabens noch was bessers vorhabe. Indessen läßt sich Gott unser vornehmen gefallen, als wenn es wirklich geschehen wäre. c. 15, 19. 5) O. Gott machts nicht allewege, wie wirs gern sehen, weil er die rechte und gelegene Zeit besser weiß als wir: bisweilen aber läßt er unser begehren statt finden, doch nicht, wie wir gemeint, sondern wie es zu seiner Ehre dienlich ist. Jes. 55, 8. 6) Ein getreuer Lehrer besucht niemand von seiner Gemeine ohne den Zweck ihn zu erbauen. Joh. 11, 23 f. Apg. 5, 42. 20, 20. 7) O. Fromme Prediger trachten nicht darnach, wie sie einen schweren Säckel mit Gold und Silber von den Zuhörern zuwege bringen, sondern daß sie an Christum glauben, gottselig leben und ewig selig werden. 1 Cor. 10, 33.

V. 14.

Ich bin ein Schuldner S. daß ich predige vermöge meines mir aufgetragenen Amtes, Apg. 9, 15. 13, 2. 1 Cor. 9, 16 f. bin ich zur Beförderung ihrer Wohlfart verpflichtet, welches ich als eine Schuld ansehe, die ich abtragen muß, wozu ich von Gott ausgerüstet bin durch die dazu empfangenen Gaben, insonderheit der mancherlei Sprachen, c. 15, 18. 1 Cor. 14, 18. und meiner dringenden Liebe, 1 Cor. 9, 19. 2 Cor. 5, 14. **beide der Griechen** der griechischen Heiden, unter welchen ich jetzt zu Corinth bin und lehre, **und der Ungriechen,** α der Barbaren, s. 1 Cor. 14, 11. der andern Heiden von andern Nationen und Sprachen, Apg. 28, 2. **beide der weisen** der gelehrten und klugen Völker, bei welchen noch eine ziemliche Erkenntnis aus dem Licht der Natur anzutreffen, **und der unweisen.** ungelehrten Völker, welche in großer Finsternis sitzen, doch beiderseits das Licht des Evangelii zu ihrer Bekehrung nöthig haben.

Anm. Einige meinen das Wort Barbar komme her von dem chaldäischen und syrischen Wort בר extra, ארא terra inculta, deserta, duplicatis postea

literis ברבר Barbar, wie denn auch ברברי extraneum, peregrinum bedeutet. s. Camp. Vitring. obs. sacr. l. 1. p. 102. sq. siehe Apg. 28, 2. Anmerk.

Nutzanw. 1) Cr. Es steht nicht in der Prediger freiem Willen, ob sie predigen oder nicht predigen wollen, sondern sie sinds ihrem Beruf nach schuldig zu thun. 1 Cor. 9, 16. 2) O. Die fröhliche Botschaft des Evangelii gehört allen Menschen zu, wenn sie nur solche angebotene Gutthat durch Unglauben und Widerspenstigkeit nicht von sich stoßen. Mc. 16, 15. 3) Tü. Was für Weisheit ist dazu nöthig, seine Pflichten beide den weisen und unweisen abzustatten? Col. 1, 28. 4) Lg. Ein öffentlicher Lehrer muß nebst der Gnade und Kraft der Heiligung billig auch ein solches Maß der Erkenntnis haben, daß er nicht allein die unweisen, sondern auch die weisen unterrichten und weiter führen, und sonderlich daß er die, welche sich in falscher Weisheit aufblähen, von ihrer Thorheit vor Gott im Gewissen überzeugen und zur wahren Weisheit leiten könne. 2 Cor. 10, 5. 5) Auch die klügsten haben noch aus Gottes Wort zu lernen. 6) Ein rechtschaffener Lehrer muß als ein geistlicher Arzt mit seinem Amt nicht nur den reichen und angesehenen dienen, sondern auch den ärmsten und elendesten. Luc. 14, 21. Mt. 11, 5. Spr. 9, 3.

V. 15.

Darum, α also, derhalben, **so viel an mir ist**, oder was mich betrifft, neugr. so viel in meinen Kräften gewesen, **bin ich geneigt**, πρόθυμον eilfertig, bereit, und warte nur, Mt. 26, 41. Apg. 17, 11. daß Gott die bisherigen Hindernisse aus dem Wege räume, **auch euch zu Rom das Evangelium s. v. 1. zu predigen.** die christlichen Lehren und Lebenspflichten auch mündlich vorzutragen.

Anm. Daß Paulus auch nach Rom gekommen und ihnen gepredigt, sieht man Apg. 28, 16 f.

Nutzanw. 1) Ein treuer Knecht Jesu Christi muß seine Willigkeit, dies und jenes in seinem Amt auszurichten, dem Willen Gottes unterwerfen und dessen Wink erwarten, wenn es ihm gefalle, sich seines Dienstes zu bedienen. c. 15, 18. 4 Mos. 9, 17. 2) Q. Rechte Hirten müssen allezeit bereit sein, ihr Amt mit Freuden und gutem Muth zu verrichten, nicht träge und faul, noch die Entfernung, Gefährlichkeiten und beschwerlichen Abmattungen sich schrecken lassen. Apg. 20, 24. 3) O. Wir sollen nicht weniger thun, als unser Beruf ausweist; aber uns auch nicht mehr unterstehen, als derselbe zuläßt, damit wir nicht in ein fremd Amt greifen. Apg. 23, 11. 1 Cor. 7, 20. 2 Tim. 2, 4.

V. 16.

Denn ich [1] **schäme mich des** [2] **Evangelii von Christo nicht**: Pf. 40, 10. 119, 46. 2 Tim. 1, 8. auch nicht in einer so mächtigen Stadt, welche über so viel Land und Leute herrscht, ob es gleich den Juden ein Aergernis und den Heiden eine Thorheit, 1 Cor. 1, 23. und die Predigt des Evangelii mit allerhand Leiden verknüpft ist, sondern achte es vielmehr für die größte Ehre und rühme mich, Gal. 6, 14. daß ich nicht nur dessen theilhaftig, sondern auch gewürdigt worden, nebst andern dessen Apostel zu sein, Eph. 3, 7. 8. Gal. 6, 14. und um des Namens Christi willen zu leiden, Apg. 5, 41. **denn es ist** diese heilsame Lehre kein leeres Wort, sondern **eine** [3] **Kraft Gottes**, ein kräftiges lebendigmachendes Wort Gottes, durch welches Mittel er den wahren Glauben in den Herzen der Menschen wirkt, vermehrt und erhält, **die da** [4] **selig machet** α zur Seligkeit, aus dem unseligen in einen seligen Stand setzt, hier durch Vergebung der Sünden und Genuß aller Heilsgüter, und dort durch Erlangung der vollkommenen Seligkeit, [5] **alle, die daran glauben**, α einem jeden der da glaubt, Christum mit allen Wohlthaten, welche in dem Evangelio angetragen werden, gläubig ergreift, **die Juden vornehmlich**, α den Juden zuvörderst, welchen Gott besonders den Messias verheißen, c. 15, 8. und zuerst das Evangelium predigen lassen, Apg. 13, 46. Mt. 10, 5. 6. 15, 24. **und auch die Griechen.** α einen Griechen, alle andern Völker ohne unterschied, Mt. 28, 19. denn Christus ist aller Menschen Heiland. Eph. 2, 13 f. 3, 22. Gal. 3, 28.

Anm. [1]) R. Hiebei ist folgendes zu merken, 1) daß allerdings äußerliche Ursachen zu Rom vorhanden gewesen, die Paulum zur Scham hätten bewegen können. Denn in ansehung der fleischlichen Juden wurde das Evangelium angesehen als ein Abfall von der uralten göttlichen Lehre Mosis; in ansehung der Heiden aber als die höchste Unbesonnenheit, da man nemlich allen Völkern zumuthen wollte, daß sie an eine Person glauben sollten, welche die Juden, als die verachtetsten unter allen Völkern, kreuzigen lassen. s. Apg. 17, 18. 32. 25, 19. 26, 24. 1 Cor. 1, 21. 23. Allein alle diese Ursachen waren nicht hinlänglich Paulum zu bewegen, daß er sich des Evangelii geschämt. Denn er erkannte, 1. daß diese Urtheile nicht gegründet, sondern aus Unwissenheit, Blindheit und bösen Affecten, sonderlich aus Haß herrührten; 2. erkannte er auch die innerliche Vortrefflichkeit des Evangelii, wie die δόξα (Herrlichkeit) aller göttlichen Eigenschaften sich darin spiegle. s. Ps. 119, 46. 2 Tim. 1, 8. 12. 2) Begreift er auch hierunter andre Affecte mit, sonderlich die Furcht: er hat aber lieber die Scham als Furcht von sich abwälzen wollen, weil, wenn jene hinweg, man die Vortrefflichkeit des Evangelii besser erkennen kann, sie auch ein noch gefährlicherer Feind ist als die Furcht: denn die Furcht verhindert nur auf eine zeitlang die äußerliche Vollbringung, dabei man doch immer den Willen es einmal zu thun behalten kann; aber die Scham hindert den Willen. 3) Daß die Verneinung zugleich die Bejahung des Gegentheils mit in sich fasse. 1 Cor. 2, 2. Gal. 6, 14. Phil. 3, 6. Er werde wegen der falschen Vorstellungen, die man sich vom Evangelio mache, desto mehr es zu predigen bewogen, damit jedermann einen richtigern Begriff von der vortheilhaften Beschaffenheit desselben bekommen möge. [2]) τὸ εὐαγγέλιον τοῦ Χριστοῦ, das Evangelium Christi, Tü. so heißt es, weil Christus dessen Urheber ist, Gal. 1, 11. 12.

weil er es selbst zuerst gepredigt, Joh. 1, 18. Ebr. 2, 3. weil es von den Tagen oder der Zeit Johannis und Christi, was seine öffentliche Verkündigung betrifft, angefangen hat, Mc. 1, 1 f. weil Christus sein vornehmster und fast einiger Hauptpunkt ist, 1 Cor. 2, 2. und weil es endlich in Christi Namen in der ganzen Welt gepredigt wird. Mc. 16, 15. [3]) a) Hiedurch wird nicht verstanden die wesentliche Kraft Gottes, sondern das Evangelium wird also genannt, insofern es ein kräftiges und gesegnetes Mittel, dadurch Gott in der Bekehrung und Seligmachung der Menschen seine große Kraft offenbart, s. Ps. 68, 29. 110, 2. Jes. 53, 1. Luc. 4, 32. 1 Cor. 1, 18. 2 Cor. 10, 4. Eph. 1, 19. 20. 6, 10. diese Macht aber hat das Evangelium von Christo, der auch die Kraft Gottes genannt wird, 1 Cor. 1, 24. und der stärkere. Luc. 11, 22. b) Folglich führt es diesen Namen nicht nur in absicht der kräftigen und fruchtbaren Wahrheiten, die ohne starken Eindruck auf das Gemüth nicht bleiben können, auch wegen der Wunderwerke, wodurch es bestätigt worden; sondern vornehmlich der innerlichen übernatürlichen Kraft wegen, die Gott dem Evangelio beigelegt, heilsame Veränderungen im Menschen hervorzubringen, die zur Seligkeit desselben gereichen. [4]) c) Hiemit unterscheidet er das Evangelium von dem Gesetz, welches auch eine Kraft Gottes, Jer. 23, 29. aber nunmehr nach dem Fall nicht mehr die Seligkeit, sondern nur Furcht, Schrecken und Angst im Gewissen wirken kann. Da hingegen die Kraft des Evangelii abzielt zur Rettung der Seelen, 1 Petr. 1, 9. und zwar in dieser Welt, theils in der Rechtfertigung und Heiligung, theils durch die Mittheilung aller Gnade und Gnadengaben in der Erleuchtung, Wiedergeburt und geistlichen Vereinigung. In jener Welt aber durch die vollkommene Errettung von allem Uebel und Versetzung in den völligen Genuß aller Seligkeit. Apg. 13, 26. Jac. 1, 21. Es muß aber nicht in der Bibel stehen bleiben, sondern ins Herz gepflanzt werden, wenn es seine Kraft beweisen soll. 1 Cor. 15, 2. [5]) Dies geht auf die gläubigen Altes Testaments, welche nicht anders als durch den Glauben an Christum selig geworden. v. 17. c. 3, 21. Apg. 10, 43. Es will aber Paulus damit keineswegs soviel sagen, daß ein jeder, er sei Jude oder Grieche, in seiner Religion selig werden könne, sondern daß der Zugang zur Seligkeit Juden und Griechen nunmehr offen stehe, wenn sie nur nach Verlassung der falschen Religion an Jesum Christum, der im Evangelio offenbart wird, glauben wollten. a) Ramb. b) Baumg. c) Ramb.

Nutzanw. 1) H. Wer schämt sich der Arznei, wenn er krank, des Lichts, wenn er blind ist und gern sehen wollte? wehe denen, welche sich der Worte Christi und seines Amts schämen! Luc. 9, 26. Ein königlicher Gesandter sein, ist viel bei der Welt; aber der Christi Gesandter ist, wird nichts von ihr geachtet. Solches Amt tragen, würde einem, der nur edel nach dem schlechtesten Schrot ist, ein unauslöschlicher Schandfleck seines Geschlechts heißen. So weit ists kommen! 2 Cor. 5, 20. 2) Lg. Mancher schämt sich zwar des Evangelii von Christo nicht; allein er schämt sich doch des Sinnes und der Nachfolge Christi, und also auch in der that des Evangelii selbst in seiner rechten Anwendung und Zueignung. 2 Tim. 1, 12. 3) Ein rechtschaffener Gottesgelehrter muß sich nicht reuen lassen Theologie studirt zu haben, ob er gleich des Evangelii wegen was leiden muß. 4) Cr. Das Wort des Evangelii ist nicht ein todter Buchstabe, sondern eine allmächtige Gewalt, so stark und kräftig, daß sie den Menschen aus der Sünde zur Gerechtigkeit, aus dem Tode ins Leben, aus der Hölle in den Himmel, aus des Teufels Reich in Gottes Reich bringt und ewig selig macht. Jer. 23, 29. Ebr. 4, 12. 5) Lg. Zur Bekehrung kommt es nicht auf unsre eignen Kräfte an, und wird mit der bloßen Vorstellung der Beweggründe nichts ausgerichtet, sondern es ist dazu eine wirkliche Mittheilung der Kräfte nöthig. c. 5, 5. Phil. 4, 13. 6) Ist das Evangelium eine Kraft Gottes, so gereicht es zu dessen Verleugnung, wenn man sich immer auf seine menschliche Schwachheit beruft, und diese jener entgegen setzt. 2 Cor. 12, 9. 7) Ist gleich das Evangelium eine Kraft Gottes, so wird dadurch doch niemand zur Seligkeit gezwungen, sondern es behält dabei jeder zu seiner Verantwortung die Freiheit zu widerstehen. Apg. 7, 51. 8) Wer nicht hier schon selig ist, wird auch künftig nicht zur Seligkeit gelangen; obgleich die Seligkeit hier unvollkommen ist. 1 Joh. 3, 2. 9) Die Seligkeit der gläubigen in dieser Welt ist keine Einbildung; sie genießen schon wirklich der Heilsgüter, und sind daher ihrer künftigen Seligkeit gewiß. 10) Lg. Evangelium und Glaube gehören zusammen: denn gleichwie der Glaube ist eine Frucht des Evangelii, also ist er auch das Mittel, wodurch wir uns das Evangelium in allen seinen Heilsschätzen, und darin Christum selbst recht zueignen. Er ist gleichsam der Eimer, damit wir aus der Fülle Jesu Gnade um Gnade schöpfen. Joh. 1, 16.

* * *

(II.) Vortrag oder Hauptsumme des Briefes.

v. 17.

Die Rechtfertigung eines Sünders durch den Glauben, deren

I. Offenbarung: Sintemal darinnen ꝛc. v. 17.
II. Beschaffenheit: Die Gerechtigkeit, die vor ꝛc.
III. Beweis: Wie denn geschrieben stehet ꝛc.

V. 17.

Sintemal darinnen in dem Evangelio Christi [1]) **offenbaret** klar und deutlich ohne Bilder und Schattenwerk zu erkennen gegeben **wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt,** α [2]) die Gerechtigkeit Gottes, die Gott schenkt, mit welcher und nicht mit unsrer eignen, wir vor dem Gericht Gottes bestehen können, welche ist die Gerechtigkeit Christi, c. 3, 21 f. 10, 3. Phil. 3, 9. Jes. 45, 25. 53, 11. Jer. 25, 5. 6. 33, 15. 16. **welche kommt** [3]) **aus** b) **Glauben** in wahrem Glauben von uns ergriffen, und so unser eigen wird, c. 3, 22. 26.

28. 30. 4, 3f. **in Glauben**; oder zum Glauben, darin zu wachsen und beständig bis ans Ende zu verharren, 2 Cor. 3, 18. Ps. 84, 8. **wie denn** schon im Alten Testament **geschrieben stehet**: Hab. 2, 4. **Der gerechte wird** [4]) **seines Glaubens leben.** oder (wie es mit dem ebr. Text am besten übereinkommt) der gerechte aus dem Glauben wird leben, d. i. der glaubensgerechte, und nicht der werkheilige und werkgerechte, wird zum geistlichen und ewigen Leben gelangen. Joh. 3, 36. Gal. 3, 11. Ebr. 10, 38. 11, 7.

Randgl. b) Alle gottlosen von anfang bis zu ende der Welt werden durch einerlei Glauben gerecht, denn Christus ist gestern, heute und in Ewigkeit derselbe.

Anm. Paulus zeigt in diesem Vers kurz an, wovon er in diesem Brief handeln wolle, nemlich von der Gerechtigkeit des Glaubens, oder von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, dahin man alles ziehen kann; insonderheit aber wird solche Lehre c. 3, 21f. abgehandelt. [1]) R. Wenn Paulus sagt, daß die Gerechtigkeit im Evangelio offenbart sei, so ist zu merken, daß solches Evangelium nicht nur im Neuen Testamente, sondern auch im Alten Testamente, in Mose und den Propheten. s. c. 3, 21. Die erste Offenbarung ist geschehen 1 Mos. 3, 15. da der Sieg, den der Weibessame über den Teufel, wiewol nicht ohne blutvergießen erhalten sollte, vorgestellt wird als die Sache, die dem gefallenen elenden Menschen zur Gerechtigkeit sollte zugerechnet werden; wie denn auch diese Gerechtigkeit Christi abgebildet und angedeutet worden durch die Kleider von Fellen, die Gott selbst den ersten Menschen machte, und ihre Blöße damit bedeckte. Und da nachher unter der mosaischen Haushaltung eine Decke von allerlei mystischen Ceremonien über diese Lehre von der Gerechtigkeit Gottes gezogen worden, so ist auch dieselbe Decke unter der messianischen Haushaltung weggenommen worden, und also im Evangelio von Jesu Christo die völlige Offenbarung geschehen. c. 16, 25. 2 Tim. 1, 9. 10. [2]) Unter dieser Gerechtigkeit Gottes wollen einige die wesentliche Gerechtigkeit der göttlichen Natur verstehen, das gute zu lieben und zu belohnen und das böse zu hassen und zu strafen, welche im Evangelio geoffenbart würde, nemlich daß Gott über die Sünde zürne und sie nicht ungestraft lassen könne, daß also der durch die Sünde verletzten Gerechtigkeit Gottes müsse ein genüge geschehen, daß weil solches der Sünder für sich nicht thun könne, Jesus Christus es für ihn durch seine vollkommene Gerechtigkeit geleistet habe. Aber weit besser und dem Zusammenhang gemäßer erklärt man sie von der im Evangelio bestimmten und offenbarten Art, oder von dem Recht Gottes, dadurch Menschen von ihm gerechtfertigt werden, daß Gott die von dem Sünder angenommene Gerechtigkeit Jesu Christi für genehm halte, und sich damit zufrieden stelle; ja solche Annehmung durch seinen Geist in dem Sünder wirke, und daß also dieser dadurch ein Gnadenrecht bekomme, womit er von der Schuld, Anklage, Verdammung und Strafe befreit wird, und hingegen das Recht zur geistlichen Gemeinschaft Gottes, dem Leben und der Seligkeit erlangt. Dieses alles schließt die evangelische Gerechtigkeit ein, vornehmlich aber die zugerechnete Gerechtigkeit Christi, welche aus dem Glauben kommt, nach welcher er uns von Gott zur Gerechtigkeit ist gemacht worden, 1 Cor. 1, 30. in welchem auch wir die Gerechtigkeit Gottes werden, 2 Cor. 5, 21. welche geoffenbart ist, da sie der Natur in dem Gesetz unbekannt war, welche durch Mosen und die Propheten ist gezeigt worden, 1 Mos. 15, 6. vgl. c. 4, 3. 5 Mos. 30, 12. vgl. c. 10, 6. Jes. 59, 20. vgl. c. 11, 26. 14, 17. Jes. 61, 10. 63, 1. Jer. 23, 5. welche Gottes, nicht unser ist, c. 10, 3. Phil. 3, 9. welche alle eigene Werke ausschließt, c. 3, 28. welche gleichwol das Gesetz nicht aufhebt, sondern aufrichtet und sein Recht erfüllt, c. 3, 31. 8, 4. und also in der Gerechtigkeit gegründet ist. Das alles heißt eine Gerechtigkeit Gottes, c. 3, 21. 10, 3. Mt. 6, 33. 2 Cor. 5, 21. weil sie seinem Wesen gemäß und geziemend ist, von ihm, was den Sünder betrifft, herkommt, von dem Sohn Gottes ist geleistet worden, ein lauteres Geschenk und Gnade Gottes c. 5, 16. und die vornehmste Gabe des Reichs Gottes ist. [3]) ἐκ πίστεως εἰς πίστιν, a) diese Worte können auch also erklärt werden, die Gerechtigkeit aus dem Glauben oder die Glaubensgerechtigkeit wird in dem Evangelio offenbart zum Glauben, d. i. dazu, daß der Glaube in dem Menschen erweckt werde, solche Glaubensgerechtigkeit zu ergreifen; welche Erklärung mit dem prophetischen Spruch wohl übereinkommt. [4]) b) Die Worte ἐκ πίστεως, **aus dem Glauben**, sind sowol nach dem ebräischen als griechischen zweifelhaft, ob sie ad subjectum, **der gerechte aus dem Glauben**, oder ad praedicatum, **wird aus dem Glauben leben**, gehören: denn in dem ebr. ist varia lectio in den Accenten. Einige Bibeln haben einen accentum distinctivum, andere einen conjunctivum. s. Henr. Hoepfneri disp. de justificat. disp. 12. p. 376. Man thut also am besten, daß man die Worte ἐκ πίστεως auf beides zieht, doch so daß sie besonders zum Subject gehören, auf diese Weise: der gerechte aus dem Glauben, wird aus dem Glauben leben. s. ad subjectum Röm. 5, 1. 9, 30. und ad praedicatum Gal. 2, 20. Die Meinung ist c) es gehe bei der Annehmung und Genuß dieser im Evangelio offenbarten Gerechtigkeit Gottes nicht vom Glauben zu den Werken, sondern die gesammte und einige Beschäftigung des Menschen gegen das Evangelium bestehe in einem unverrückten Glauben, daß der Anfang und Fortgang dieser göttlichen Gerechtigkeit blos auf den Glauben ankomme. Ein gerechter aus dem Glauben aber ist, 1) der alle eigene Werke und Verdienst verleugnet und in sich selbst nichts findet, das er dem göttlichen Gericht entgegen setzen könnte. Röm. 4, 5. 2) Der hingegen die vollkommene Gerechtigkeit Jesu Christi durch den Glauben ergreift, als die einzige Ursach seiner Seligkeit. 3) Der um deswillen im göttlichen Gericht von seiner Ungerechtigkeit und verdienten Strafe losgesprochen wird, und den H.

Geist empfängt, der auch die Gerechtigkeit des Lebens in ihm wirkt und erneuert. a) Ita. Wits. Lang. Sed. de incremento fidei Cler. Calov. et plurimi nostrates. b) Ramb. c) Baumgart.

Nutzanw. 1) Cr. Die Gerechtigkeit kommt nicht aus dem Gesetz, sondern aus dem Evangelio durch den Glauben an Christum: das ist Wahrheit, welches auch die Propheten gelehrt haben. Gal. 3, 11. Apg. 26, 22. 2) Rechtschaffene Lehrer müssen nicht aus eigenem Willen und gutdünken etwas hervorbringen, sondern ihren Vortrag aus der heil. Schrift hernehmen und auf dieselbe gründen. 3) Cr. Ein jeder Christ muß seinen eigenen Glauben haben, denn eines andern Glaube hilft ihm nicht zur Seligkeit. c. 10, 9. 4) Der Mensch lebt seines Glaubens, nicht den er ihm selbst macht oder träumt, (das ist Unglaube und Aberglaube) sondern den der H. Geist in ihm angezündet durchs Wort und Sacrament. Col. 2, 12.

* * *

(III.) Anfang der Abhandlung der Lehre von der Rechtfertigung. v. 18—32.

Da er beweiset,

I. Daß die Heiden Sünder und der Rechtfertigung bedürftig seien, aus dem Misbrauch des Naturlichts, dieser wird
  a. Angeführt.
    1. Das Naturlicht: Denn Gottes Zorn vom ꝛc. v. 18.
    2. Der Misbrauch desselben: Die die Wahrheit ꝛc.
  b. Weiter ausgeführt.
    1. Das Naturlicht, dessen
      a. Beschaffenheit: Denn das man weiß ꝛc. v. 19.
      b. Urheber: Denn Gott hat es ihnen ꝛc.
      c. Mittel.
        1. Die entdeckte Sache: Damit, daß Gottes ꝛc. v. 20.
        2. Die Art der Entdeckung: Wird ersehen.
        3. Das Mittel: So man des wahrnimmt ꝛc.
        4. Der Endzweck: Also, daß sie keine ꝛc.
    2. Dessen Misbrauch, wird gezeigt
      a. Verneinungsweise,
        1. Die Personen, von denen es verneint wird: Dieweil ꝛc. v. 21.
        2. Die Verneinung: Und haben ihn nicht ꝛc.
      b. Bejahungsweise,
        1. Insgemein: Sondern sind in ꝛc. v. 21. 22.
        2. Insonderheit, die thörichte Verwandlung,
          a. Wie sie verwandelt: Und haben ꝛc. v. 23.
          b. Was sie verwandelt: Die Herrlichkeit ꝛc.
          c. Worin sie es verwandelt, in ein Bild.
            1. Der vernünftigen: Gleich dem ꝛc.
            2. Der unvernünftigen: Und der Vögel ꝛc.
    3. Die Strafe solches Misbrauchs, die Ueberlassung Gottes
      a. In Begehung eigener greulicher Sünden.
        1. Die Uebergabe: Darum hat sie auch ꝛc. v. 24.
        2. Die greulichen Sünden
          a. Wider sich selbst
            1. Insgemein,
              a. Welche sie gewesen: In ihrem Herzen ꝛc.
              b. Wer sie begangen, die vorgemeldeten abgöttischen: Die Gottes ꝛc. v. 25.
            2. Insbesondere
              a. Der Weiber: Denn ihre Weiber ꝛc. v. 26.
              b. Der Männer: Desselbigen gleichen ꝛc. v. 27.
          b. Wider Gott, den Nächsten und sich selbst.
            1. Die Uebergabe dazu: Und gleichwie sie ꝛc. v. 28.
            2. Die Sünden: Voll alles ungerechten ꝛc. v. 29—31.
      b. In Belustigung an fremden Sünden.
        1. Die sich belustigen, sind wissentliche Sünder: Die ꝛc. v. 32.
        2. Wie sie sich belustigen: Sondern haben auch ꝛc.
        3. Woran sie sich belustigen: An denen, die ꝛc.

II. Daß auch die Juden Sünder, und der Rechtfertigung bedürftig seien, siehe c. 2.

V. 18.

[1]) **Denn Gottes** [2]) **Zorn** Strafgerechtigkeit **vom** [3]) **Himmel wird** c) **offenbaret**, in dem Gesetz der Natur und der h. Schrift, v. 32. c. 2, 15. und durch mancherlei Strafen, v. 24f. welche dem Menschen nicht von ohngefähr begegnen, sondern aus gerechtem Urtheil Gottes vom Himmel geschickt werden, Jer. 24, 10. **über alles gottlose Wesen** alle Sünden wider die Liebe und den Dienst Gottes, v. 21—23. **und Ungerechtigkeit** wider die Liebe des Nächsten, v. 24f. **der** heidnischen **Menschen, die die** [4]) **Wahrheit** welche ihnen das Licht der Natur offenbart, daß ein Gott sei, der ewig, allmächtig, unendlich, weise, gütig und gerecht sei, der alles erschaffen, der ein Geist sei, und dem von den Menschen im Geist wollte gedient sein ꝛc. **in Ungerechtigkeit** in ungebührlichem verhalten und muthwilligen Sünden wider Recht und Billigkeit [5]) **aufhalten.** die erkannte Wahrheit unterdrücken, und gleichsam gefangen halten, sich darnach im Leben nicht richten, sondern ihren bösen Lüsten folgen, und also anders thun als sie wissen, daß sie zu thun schuldig sind. Apg. 17, 30.

Randgl. c) Es ist vom Himmel offenbaret, (sonst wüßte alle Welt von nichts) daß kein Mensch fromm sei vor Gott, sondern allesammt gottlos, Sünder, ungerecht, d. i. Kinder des Zorns, c. 3, 10. da ist nicht, der gerecht sei. Und wenn sie schon von Gott etwas wissen oder hören, sind sie doch böse, daß sie ihm weder danken noch dienen; daher sie auch müssen zur Strafe in allerlei Laster fallen.

Anm. [1]) H. An diesem Wörtlein ist viel gelegen. Merke die Verbindung mit dem vorhergehenden. Paulus hat von dem Evangelio und Glauben, sammt der daraus entsprießenden Gerechtigkeit, zu reden angefangen, und sagt v. 17. es komme alles auf den Glauben an, der eine

fremde Gerechtigkeit in Christo ergreife, und damit prange: folglich tauge alle eigene, zumal besudelte Gerechtigkeit nichts; sonderlich da Gott aus dem Glauben keine ihm gefällige und giltige Gerechtigkeit, beide bei den Griechen und Juden finde. Nicht bei jenen: denn Gottes Zorn sei offenbart im dräuen und wirklicher Strafe über alles gottlose Wesen, der Heiden vornehmlich, von denen er hier redet. Und diese paulinische Lehrart ist wohl zu merken: denn wenn der Mensch nicht erst nackend ausgezogen wird, daß er erkennet, daß er keine eigene Gerechtigkeit vor Gott habe, so fragt er nicht nach einer fremden Gerechtigkeit. [2]) Gottes Zorn ist nichts anders, als eine Beweisung seiner Gerechtigkeit in ansehung des bösen, oder sein Haß der Sünde, und sein ernstlicher Wille solche zu strafen; denn seine wesentliche Gerechtigkeit und allgemeines Richteramt, nach welchem er vor allen Dingen über Recht und Gerechtigkeit halten muß, bringt es mit sich, daß er alles böse haßt, verabscheut, darüber zürnt, eifert und es straft. So finden wir in der heil. Schrift, daß Gottes Zorn erstlich so viel sei, als Gottes Haß wider die Sünde und dessen Offenbarung. Gott kann nicht anders, er muß alles böse, alle Sünde der Menschen hassen und verabscheuen. Haßte er sie nicht, oder wäre er auch nur indifferent, oder gleichsam fühllos dabei; so verleugnete er sowol seine Liebe als sein Wesen, seine Heiligkeit und Gerechtigkeit. Der die Empfindung dem Menschen anerschaffen hat, sollte der nicht selbst empfinden? Ps. 94, 9. 10. Drum muß er die Sünde als etwas böses hassen, weil sie wider das gute geht, und es nicht allein zu unterdrücken trachten, sondern auch den Menschen den größten Schaden zuziehet. Solcher Haß Gottes wider das böse findet sich nicht allein bei und in Gott; sondern er offenbart ihn auch, wie z. E. dort an dem murrenden Israel. 4 Mos. 11, 1. 10. 33. 32, 10. 5 Mos. 6, 15. Jos. 7, 1. Hernach heißt Gottes Zorn in heiliger Schrift eben so viel als Gottes Strafe, die aus Haß und Verabscheuung der Sünde herrührt. Siehe z. E. Joh. 9, 20. 2 Sam. 21, 1. 1 Chr. 28, 24. vgl. 2 Sam. 24, 15. 2 Chr. 32, 25. Ps. 78, 21. 31. 38. 50. Weish. 16, 6. 18, 20. Off. 15, 1. Es ist also Gottes Zorn alle zeitliche Strafe, 5 Mos. 29, 24. Joh. 3, 36. Luc. 21, 23. und da Gott solche Strafen auch zuweilen durch den Teufel ausrichten läßt, so wird auch derselbe Gottes Zorn genannt. 2 Sam. 24, 1. 1 Chr. 22, 1. 2. Ps. 78, 49. Auch wird der endliche Untergang und der Tod, der eine Strafe der Sünde ist, Gottes Zorn genannt, 2 Mos. 32, 10. Ps. 90, 7. 9. Ja die ewige Strafe der Hölle wird der zukünftige Zorn genannt. Mt. 3, 7. 5 Mos. 32, 22. Off. 14, 10. [3]) Zieht man füglicher auf Gott, folglich heißt es der Zorn des himmlischen Gottes, welcher sich vom Himmel geoffenbart hat, wodurch seine Allgegenwart, Allwissenheit und Macht bezeichnet wird. Ps. 14, 2. 1 Kön. 8, 39. Off. 11, 13. 20, 9. [4]) Durch Wahrheit wird verstanden die anerschaffene Wahrheit, c. 2, 15. oder die principia aequi et recti, die Grundgesetze des billigen und rechten, die aus dem Licht der Natur bekannt sind. Diese werden Wahrheit genannt, 1) weil sie Ueberbleibsel sind von der ersten Wahrheit, darin Gott den Menschen anfänglich erschaffen hatte; 2) weil sie dem Menschen, der treu damit umgeht, eine Handleitung wird zu den Wahrheiten des Evangelii, davon Paulus redet. 1 Tim. 2, 4. [5]) *Κατέχειν* heißt etwas fest halten, daß es ihm nicht kann entrissen werden. 2 Thess. 2, 6. *ἀδικία* begreift auch *ἀσέβειαν* unter sich Und wird diese Bosheit des Willens hier vorgestellt als ein finsteres Gefängnis, darin die natürliche Erkenntnis Gottes und dessen Verehrung gleichsam in Ketten und Banden gefangen gehalten wird, daß sie nicht zur Kraft kommen, noch den Menschen zur Ausübung seiner Pflichten antreiben, noch die Ausübung der Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit verhindern kann. Hiob 24, 13. Joh. 3, 19. 20. 2 Thess. 2, 10. Apg. 8, 23. Porstii Theol. viat. pract. III. 23. p. 1329. 1330.

Nutzanw. 1) Lg. Wer die Strafgerechtigkeit Gottes leugnet, und Gott nur allein nach der bloßen Liebe beschreibt, der verdunkelt damit auch die Größe der Gnade und Liebe Gottes, und verursacht, daß sie auf Muthwillen kann gezogen werden. Sir. 5, 6. 7. 2) Die Sünden wider die erste und andere Tafel des Gesetzes sind mit einander verknüpft, wie eine Wurzel sammt dem Stamme mit den Aesten und Früchten an einem Baum. Jes. 7, 13. 3) O. Die Wahrheit des Evangelii im Herzen erkennen, und doch der Ehre, des Bauchs und zeitlichen Gewinnstes halber sie verfolgen und unterdrücken, verdient Gottes Zorn. Phil. 3, 18. 19.

V. 19.

Denn daß auch die Heiden die Wahrheit aufhalten und Gottes Zorn deswegen über sich laden können, beweise ich also, **das man** [1]) **weiß, daß Gott sei,** *τὸ γνωστὸν τοῦ Θεοῦ*, das wissen Gottes oder vielmehr, was man von Gott wissen kann, nemlich von natur, neugr. was ein Mensch von Gott begreifen kann, der nachdrückliche Eindruck, daß ein unendliches göttliches Wesen sei, dem man dienen müsse, **ist ihnen** [2]) **offenbar:** *ἐν αὐτοῖς* in ihnen, in dem innersten ihres Gemüths, und in ihrem Gewissen, vermittelst des angestellten nachdenkens, da dem aufmerksamen einleuchten muß, daß der, welcher die Welt geschaffen, der wahre Gott sein müsse, **denn Gott hat es ihnen** [3]) **offenbaret;** theils durch das eingepflanzte Gesetz der Natur in ihren Herzen und Gewissen, c. 2, 15. Ps. 94, 10. Hiob 35, 11. Apg. 14, 17. theils durch Anschauung und Betrachtung der Geschöpfe Gottes, welche uns zu Gott führen, und ihn nach seinen Eigenschaften zu erkennen geben. Ps. 19, 2. 148, 4—6. Apg. 14, 15f. 17, 24f.

Anm. [1]) *τὸ γνωστὸν*, i. e. noscibile, ut *τὸ αἰσθητὸν* sensibile, *τὸ ὁρατὸν* visibile. Bedeutet hier dasjenige, was man von Gott einsehen, wissen und erkennen kann. Die Rede ist hier nicht von dem, das man allein aus Gottes Wort wissen kann, als daß drei Personen im göttlichen Wesen seien, daß der Sohn Mensch und unser Erlöser

worden ꝛc. denn das sind übernatürliche Wahrheiten und Glaubenssachen: sondern was man natürlicher weise ohne Offenbarung von Gott wissen kann und soll, welches schon genug ist, ohne Entschuldigung zu sein. Diesem ist der Ort 1 Cor. 1, 21. nicht entgegen, denn da ist die Rede von der seligmachenden, hier aber von der natürlichen und unzulänglichen Erkenntnis. Will man ἐν ἀυτοῖς übersetzen, unter ihnen, so gründet sich doch solches auf die Offenbarung in ihnen. Wenn hier gesagt wird, die natürliche Erkenntnis Gottes sei offenbar, und zwar ἐν ἀυτοῖς **in ihnen**, so ist dies nicht also zu nehmen, als wenn nur einige unter den Heiden, nemlich ihre Philosophen und Gelehrten gewesen wären, denen dieses offenbar gewesen, wie Erasm. Roterdamus und Grotius diese Worte einschränken wollen, sondern ἐν zeigt an, daß diese natürliche Erkenntnis Gottes an allen Heiden, sonderlich in ihrem Verstande, als ein kleines Lichtlein im dunkeln schimmere, wie es also gebraucht wird Apg. 13, 15. 2 Cor. 4, 7. Röm. 2, 15. Daher Cicero spricht lib. I. de natura Deorum: in omnium animis Deorum notionem ipsa natura impressit. [3]) a) Dies hat Gott gethan: 1) durch die weise Einrichtung der zufälligen Dinge, Ps. 19, 2. 2) durch die Fähigkeit und den Trieb, welchen er dem Menschen gegeben dieser Wahrheit nachzuforschen, und ihr den Beifall nicht zu versagen. 3) Durch seine besondere Vorsehung, da die verhängten Strafen Merkmale der begangenen Sünden an sich haben. a) Baumg. Doddr.

Nutzanw. 1) Ein jeder Mensch hat auch nach dem Sündenfall noch eine natürliche Erkenntnis von dem Wesen und Werken Gottes wiewol sie nicht zulänglich ist zur Seligkeit. c. 2, 15. 2) Ist das Licht und Gesetz der Natur von Gott, so ist noch vielmehr das Licht und Gesetz der besondern Offenbarung, welches wir in der heil. Schrift haben, von Gott. 2 Petr. 1, 21. 3) Lg. Weil die Atheisten Gott nicht allein in der That, sondern auch mit Worten verleugnen, so sind sie in diesem Stück keineswegs kluge und verständige Leute, sondern rechte Unmenschen, welche mit dem in sich geprägten Licht der Natur insoweit gleichsam die menschliche Natur ausgezogen haben, ja die allergrößten Narren auch elendesten Leute unter der Sonne. Ps. 14, 1.

V. 20.

Damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, τὰ γὰρ ἀόρατα ἀυτοῦ, denn seine unsichtbaren, nemlich Eigenschaften, 2 Mos. 33, 20. Joh. 1, 18. 1 Tim. 6, 16. **das ist seine ewige Kraft** Allmacht **und** [1]) **Gottheit**, göttliche Herrlichkeit, wozu alle übrige Eigenschaften gehören, **wird** [2]) **ersehen**, da das ewige, unsichtbare Wesen durch die Schöpfung gleichsam sichtbar worden, **so man des** [3]) **wahrnimmt** es recht erwägt **an den Werken**, an allen Geschöpfen als Spiegeln der göttlichen Güte, Weisheit, Gerechtigkeit ꝛc. wenn man dieselben mit fleiß vernünftig betrachtet, Hiob 12, 7—9. Ps. 19, 2f. 148, 3 f. Weish. 13, 4 f. **nemlich** [4]) **an der Schöpfung der Welt**; oder von der Schöpfung der Welt her, als welche nicht von ohngefähr kann entstanden, sondern von einem ewigen Wesen muß geschaffen sein; **also daß sie** die Heiden, die das geoffenbarte Wort nicht gelesen, gleichwol [5]) **keine Entschuldigung haben.** vor dem Gericht Gottes, als wenn sie nicht gewußt hätten, daß ein Gott sei, und wie sie ihm dienen sollten; denn obwol die natürliche Erkenntnis nicht genug zur Seligkeit, so haben sie doch keine Entschuldigung, weil sie nicht darnach getrachtet noch Gott angerufen, daß sie mehr Licht und Erkenntnis bekommen möchten; auch das, was sie gehabt, nicht einmal gebraucht noch demselben gefolgt.

Anm. Nach dem Gr. lautet es eigentlich also: Denn seine unsichtbaren (Eigenschaften) werden von der Schöpfung der Welt her an den Werken wahrgenommen (und) gesehen, nemlich seine ewige Kraft und Gottheit, auf daß sie unentschuldigt seien. Nach dem Neugr. heißt es also: Deswegen, weil die Werke Gottes, welche unsichtbar sind, nemlich seine ewige Macht und Gottheit, ersehen werden offenbarlich in seinen Werken, von der Schöpfung der Welt, so sie mit dem Gemüthe erforscht werden. Die Lehre von der Schöpfung ist zwar ein Glaubensartikel, Ebr. 11, 3. eben wie die Lehre von Gott; doch wird beides auch einigermaßen aus der Natur erkannt, darum Paulus die Heiden auch auf die Schöpfung weist. R. Weil die partic. γὰρ einige Schwierigkeiten verursacht, so merke man wegen des Zusammenhangs mit v. 19. folgendes. Paulus hatte v. 19. gesagt, daß in allen Menschen eine starke Neigung sei, den Wahrheiten, daß ein Gott sei, welchen man verehren müsse, Beifall zu geben, und zwar daß diese Neigung unmittelbar von Gott herrühre, der sie der Seele des Menschen eingeprägt habe. Dies beweist er durch einen Schluß (ab effectu ad causam) also: Wenn die Heiden aus Betrachtung der sichtbaren Geschöpfe die Eigenschaften des unsichtbaren Schöpfers erkennen können: so müssen sie in sich ein vermögen haben, Gott zu erkennen und den Vorstellungen von seinem Wesen und Verehrung Beifall zu geben. Nun ist das erste wahr, also auch das letzte. Lg. Was die Erkenntnis des unsichtbaren Wesens Gottes aus der Schöpfung und aus den Geschöpfen betrifft; so ist der Schluß dieser: man sieht, daß das Werk der Schöpfung mit den Geschöpfen wie mit höchster Weisheit, also auch mit einem freien und mächtigen Willen müsse so und so geordnet sein. Nun aber lehrt es die Vernunft nebst der Erfahrung, daß keine körperliche Substanz, sie sei auch noch so edel und so groß, eine Weisheit oder einen Verstand und freien Willen besitzt. Daher schließt man daraus gar richtig, daß Gott als der Urheber der Welt müsse einen unendlich weisen Verstand, und einen freien und allmächtigen Willen haben, und folglich ein unsichtbares höchstes Wesen sein. Und in diesem Schlusse wird man nicht wenig bekräftigt, wenn man auf sich selbst, und sonderlich auf seine Seele sieht. Denn da findet man in sich aus eigener Erfahrung, daß sie ein solches geistliches oder unsichtbares Wesen ist, welches einen Verstand und einen freien, auch kräftigen Willen hat. Da nun der Mensch eins der Geschöpfe

Gottes ist, und zwar der Seele nach viel edler als alle blos sichtbaren Kreaturen: so kann er nicht anders als daraus diesen Schluß ziehen, daß Gott als der Urheber der Menschen noch vielmehr ein unsichtbares Wesen, oder ein in seiner Unsichtbarkeit und allen Eigenschaften unendliches Wesen sein müsse. [1] θειότης, Gottheit, dadurch kann man hier am füglichsten verstehen die Ehrwürdigkeit und Herrlichkeit des göttlichen Wesens, welche im ebräischen ausgedrückt wird durch das Wort אלוה a radice Arab. alaha, **göttlich verehren.** Es ist also diejenige Eigenschaft des göttlichen Wesens, nach welcher es bei allen denen, die es kennen lernen, eine heilige Ehrfurcht erweckt. Jer. 5, 22. [2] a) Der Apostel zeigt hier den Vorwurf der natürlichen Erkenntnis Gottes, welches die Hervorbringung und Erhaltung aller Kreaturen ist, welche Einsicht den Menschen zur Verehrung und Anbetung des göttlichen Wesens gereichen muß. Der Ursprung dieser Erkenntnis sind τὰ ποιήματα die Reihe der Geschöpfe, aus deren Betrachtung Gottes Dasein und Herrlichkeit erkannt werden kann. καθορᾶν heißt etwas genau und sorgfältig ansehen, wie κατανοεῖν heißt etwas genau betrachten; denn κατὰ pflegt in compositione die Bedeutung zu schärfen. Hiob 10, 4. 12, 7—9. c. 38. und 39. ganz. LXX. [3] νοεῖν heißt, seinen Verstand bei einer Sache gebrauchen, und sie recht erwägen. Gott hat zwar allen Kreaturen deutliche Spuren seiner Allmacht, Weisheit und Güte eingedrückt, Apg. 17, 27. aber alle diese Fußtapfen werden ohne Aufmerksamkeit des Gemüths nicht erkannt. Man erkennt z. E. nicht die Allmacht Gottes, wenn man nicht weiß, wozu eine jede Kreatur, ja ein jeder Theil an einer jeden Kreatur geschaffen und zu welchem Zweck er bestimmt sei. Wie es daher von der heil. Schrift heißt: wer das lieset, der merke drauf, Mt. 24, 15. also kann man auch dieses von dem Buch der Natur sagen. Jes. 40, 26. Der Apostel lehrt also die Art und Weise, wie diese Erkenntnis erlangt werden könne, nemlich durch die gehörige Anwendung der Kräfte des Verstandes. [4] ἀπὸ κτίσεως κόσμου, kann beides heißen, b) von der Schöpfung der Welt her, und auch c) an der Schöpfung, denn ἀπὸ ist so viel als ἐξ Mt. 7, 16. 20. 24, 32. Das erste ist besser und zeigt an, wie lange dieser Weg den Menschen offen gestanden, zu einer Erkenntnis Gottes aus der Natur zu kommen. Tot sunt divinae potentiae miracula, tot bonitatis insignia, tot sunt sapientiae documenta, quot sunt in mundo rerum species, imo quot sunt res vel magnae vel exiguae. Liber naturae tria habet folia, coelum, terram et mare. Clem. Alex. [5] ἀναπολόγητος ist eigentlich ein gerichtlich Wort. ἀπολογία heißt Vertheidigung, wenn einer, der vor Gericht angeklagt worden, sich so verantwortet, daß man von seiner Unschuld überzeugt wird. Apg. 22, 1. 25, 16. ἀναπολόγητος nun (mit dem α privativo) heißt, der nichts vorbringen kann seine Unschuld darzuthun, sonderlich der sich nicht mit Unwissenheit entschuldigen kann, zu welcher Entschuldigung schuldige Menschen am ersten ihre Zuflucht nehmen. c. 2, 1. und LXX. Ps. 38, 15. Ein synonymum steht Weish. 13, 8. a) Baumgart. Doddr. b) Beza, Pisc. de Dieu. c) Plerique. Vid. Pearson in expos. Symb. Apost. p. 31.

Nutzanw. 1) H. Gott läßt sich den Heiden nicht unbezeugt. Die Geschöpfe sind Redner, die von seiner Macht und Weisheit zeugen. Ps. 19, 2. Apg. 14, 17. 2) Q. Wenn die Heiden nicht ohne Entschuldigung sind, weil sie die Stimme der Kreaturen nicht hören wollen: wie vielmehr die Christen, welche das Ohr vor dem Wort Gottes verstopfen. Jer. 6, 10. 19. Joh. 15, 22. Omnis creatura tribus vocibus nobis loquitur: prima est famulantis, accipe beneficium; secunda admonentis, redde debitum servitium; tertia comminantis, fuge supplicium. Hugo de arca l. 2. c. 3.

V. 21.

Dieweil sie [1] **wußten, daß ein Gott ist,** α weil sie nun Gott erkannten aus dem Licht der Natur, v. 19. 20. **und haben ihn** [2] **nicht gepreiset** α verherrlicht, mit göttlicher Verehrung Luc. 2, 20. Sir. 43, 30. **als einen Gott,** als das einige höchste Wesen, und auf eine ihm geziemende und seinem allerhöchsten und anzubetenden Vollkommenheiten anständige Weise, Joh. 4, 24. 1 Cor. 6, 20. und nach der Erkenntnis, die sie von demselben gehabt: **noch gedanket;** dem Urheber ihres wohlseins für die empfangenen Wohlthaten, solche dem blinden Glück, Gestirn, ihrem Fleiß und Klugheit und nicht Gott zugeschrieben; Habac. 1, 15. 16. Hes. 28, 2. Dan. 5, 22. 23. Hiob 21, 14. 15. **sondern sind in ihrem** [3] d) **dichten** διαλογισμοῖς Gedanken, Schlüssen [4] **eitel worden,** auf alberne unverständige Dinge bei dem Gottesdienst gefallen, sind in ihren Betrachtungen von Gott und seinem Dienst nicht der eingepflanzten Erkenntnis treulich nachgegangen, sondern haben sich nach der Zuneigung ihres verderbten Sinnes viele falsche Götter und recht unvernünftige Gottesdienste erdichtet, und statt des wahren lebendigen Gottes den Götzen gedient, **und ihr** [5] **unverständiges Herz** das ohnedem von sich selbst Gott nicht recht erkennen kann, und noch dazu das geringe Licht, das ihm eine Handleitung sein sollte, nicht recht gebraucht, **ist** daher noch immer mehr und mehr **verfinstert.** Mt. 13, 12. mit Unwissenheit, Unordnung und Verwirrung erfüllt, daß sie von einem Irrthum und Aberglauben in den andern gefallen. 5 Mos. 28, 28. 29. 2 Kön. 17, 18. Jer. 2, 5. Eph. 4, 18.

Randgl. d) Wo nicht Glaube ist, da fällt die Vernunft von einem aufs andre, bis sie gar verblendet wird in ihrem dichten; wie denn allen weisen und spitzigen Köpfen geschieht.

Anm. Die Verbindung ist durch die particula διότι gemacht, welche aber ihre Absicht hat auf v. 18. da es hieß: Gottes Zorn vom Himmel wird offenbart über die, welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, διότι, weil sie zwar Gott erkennen, wie v. 19. 20. zu sehen; aber ihn nicht nach dieser Erkenntnis verehren. [1] R. Diesem scheint entgegen zu sein, Ps. 79, 6. Gal. 4, 8. 2 Thess. 1, 8. da von den Heiden gesagt wird,

daß sie Gott nicht erkennen: allein an diesen Orten wird angezeigt, was für Leute die Heiden gewesen; hier aber, was für Leute sie hätten sein können und sollen. Denn weil sie sowol in sich als außer sich Gelegenheit genug hatten, Gott erkennen zu lernen, so wird ihnen das so angerechnet, als ob sie Gott erkannt hätten, ob sie gleich aus eigener Schuld in der größten Unwissenheit geblieben. Oder man kann auch sagen: daß wenn von ihnen in heiliger Schrift gesagt wird, daß sie Gott nicht erkennen, die Rede sei von Gott, wie er sich in seinem Wort offenbart hat, nach seinem Wesen, Willen u. s. w. und hingegen wenn gesagt werde, daß sie ihn erkennen, die Rede sei von der natürlichen Erkenntnis Gottes, welche die Heiden von Gott hatten. [2]) Man sieht hieraus, daß auch die natürliche Wissenschaft von Gott im bloßen wissen nicht bestehen soll, sondern zu einem Gott geziemenden Preis und Dienst solle und könne angewendet werden. [3]) H. Mit disputiren, grübeln, kunstschwätzen, Vorwitz treiben, Secten machen, wie von den weltweisen bekannt: darüber sind sie auf leere Hülsen, thörichte Gedanken, liederliche Grillen, elendes Gespei verfallen, und gar zu Narren worden, welche ein erleuchteter Christ alsobald dafür erkennt: dahin doch die leuchtenden Funken oder Strahlen des von den ehrbaren Heiden wohl angelegten Naturlichts nicht zu zählen; denn insofern sind sie unter Gottes Handleitung gestanden, der durch solche gute Betrachtung von der Tugend, dem göttlichen Wesen ꝛc. die dem Menschen natürlich anvertraute Wahrheit erwecken, und zum nützlichen Zweck beides der vernünftigen Zufriedenheit in menschlicher Gesellschaft, auch zu höherer Erkenntnis zu gelangen, aufs weiseste richten wollen. R. Es werden aber solche *διαλογισμοὶ* Vernunftschlüsse s. Mt. 15, 19. den Heiden zugeschrieben, weil sie Früchte und Wirkungen ihrer vernünftigen Seele waren; welche wie sie aus eigener Schuld in der Finsternis der Unwissenheit und Bosheit steckte, also auch keine andere als finstere und verkehrte Schlüsse machen konnte. Sie sind also durch ihr ungegründetes zweifeln und streiten über die unleugbarsten Grundwahrheiten und durch die unrichtigen Folgerungen der wichtigsten Grundwahrheiten in solche Thorheit verfallen. Wie also durch das raisonniren die Sünde zuerst in die Welt kommen. 1 Mos. 3, 6. Pred. 7, 30. also wird sie auch durch raisonniren fortgepflanzt, 1 Mos. 6, 5. Röm. 8, 7. Jer. 18, 12. und im Papstthum sind durch solche falsche Vernunftschlüsse alle Greul, Irrthümer und Misbräuche entstanden. [4]) *ἐματαιώθησαν*, von diesem Wort werden die Götzen *καὶ ἐξοχὴν μάταια* genannt, Apg. 14, 15. eitle Dinge, die nichts sind in der Welt, und deren Dienst eitel und nichtswürdig, wodurch sie ihren Zweck nicht erreicht, und das was sie gesucht, nemlich Gott zu versöhnen, gutes von ihm zu erlangen, böses von sich abzuwenden ꝛc. nicht erhalten können. [5]) R. *Καρδία*, ist hier das Gemüth des Menschen, sonderlich der Verstand, welcher Spr. 20, 27. die Leuchte des Herrn genannt wird, weil die Seele von Gott begabt ist mit dem natürlichen Licht der Vernunft, nach welchem sie einen Unterschied zwischen gutem und bösem machen kann. Dieses Gemüth war bei den Heiden *ἀσύνετος* unverständig, s. c. 10, 19. weil es weder auf die ihnen eingepflanzte Erkenntnis, noch auf die Spuren der Allmacht und Weisheit Gottes in den Kreaturen merkte, sondern die eitlen Vernunftschlüsse billigte, in ihren Vorurtheilen und falschen Sätzen verharrte, und sich durch dieselben verleiten ließ. s. Jes. 44, 19. 20. Und dadurch ward der Verstand immer mehr verfinstert. Denn je mehr sie sich durch ihre eitlen Vernunftschlüsse von dem Licht der natürlichen Erkenntnis Gottes entfernten, und auf den Wegen ihrer Gedanken wandelten, Jer. 18, 12. Apg. 14, 16. je finstrer wurde es in ihrer Seele. Denn weil sie sich des natürlichen Lichts nicht bedienten, Gott zu suchen; so bekam 1) der Fürst der Finsternis mehr Gewalt über sie, Col. 1, 13. Eph. 2, 2. 2) die eingepflanzte Erkenntnis, welche das Licht sein sollte, wodurch sie geleitet würden, wurde immer mehr verdunkelt; Mt. 6, 23. 3) geriethen sie auch in allerlei schändliche Werke der Finsternis. Röm. 13, 12. s. auch Luc. 1, 79. 1 Thess. 5, 4. Eph. 5, 8. Tü. Gleichwie das natürliche Herz, was die heilsame Erkenntnis anbetrifft, vorhin finster war: also wurde auch die sonst offenbare Kundschaft Gottes durch unterlassenes nachsinnen und Klugheit, und hingegen gehegte eitle Gedanken und Schlüsse, und also durch Gottes gerechtes Gericht verfinstert, daß es je länger je thörichter worden ist, so daß kaum in dem Sinn ein guter Gedanke, in dem Willen eine gute Bewegung, und in den Begierden einiges Maß und Ordnung übrig geblieben ist. Jes. 9, 2. Eph. 5, 11.

Nutzanw. 1) Gott schätzt unsere Erkenntnis nach den Mitteln, die wir haben, dazu zu gelangen. So fordert er mehr Erkenntnis von den Juden als den Heiden, und noch mehr von uns Christen. Mt. 25, 15. 29. Ebr. 5, 12. 1 Cor. 15, 34. Jer. 9, 6. 2) H. Sind die Heiden Narren und dem Teufel zur Uebung aller Laster übergeben worden, weil sie Gott aus der natürlichen Erkenntnis nicht gepriesen, noch ihm für gutes gedankt; was solls mit den Christen, die ein größeres Licht und noch größere Ursach zu danken haben? ists wunder, daß die meisten ihren gesunden Verstand durch Uebung der Sünde verloren haben? die Welt ist nicht mehr gottlos, sondern sie rast. Apg. 28, 26. 27. 3) Das ist der Weg zum Heidenthum, wo man von Gott abgeht. Joh. 4, 22—24. 4) Wie Gott ein lebendiger Gott ist, so muß auch die Erkenntnis von ihm lebendig sein, und sich in Lob und Dank äußern. 5) Q. Die Vernunft muß recht verderbt sein, weil sie dem Menschen gegeben worden, Gott zu suchen, und den klügsten nur gedient hat, sich von ihm zu entfernen. Apg. 17, 27.

V. 22.

Da sie sich für weise [1]) **hielten**, *α* die da sagen, sie seien weise, Jer. 10, 14. 1 Cor. 1, 20. ihre gelehrten und weltweisen, da sie sich für weise ausgaben, und von ihrer Weisheit viel rühmens machten, und dieselbe insonderheit in ansehung des Gottesdienstes wollten sehen lassen, [2]) **sind sie zu Narren worden**; auf alberne Dinge gefallen, welche

auch die Vernunft für närrisch und ungereimt erkennen muß. Jer. 10, 7. 8.

Anm. [1]) φάσκειν hoc loco, ut alia verba loquendi, de animi aestimio seu cogitatione accipitur: sibi aliquid persuadere, suamque persuasionem publice profiteri. Es war also ein Laster des Hochmuths, da sie sagten, wir sind so dumm nicht. Apg. 24, 9. die LXX. Pred. 7, 23. a) Nichts beweist diesen Satz des Apostels deutlicher, als daß die gesitteten Völker, die Egypter, Griechen und Römer tiefer in die Abgötterei verfallen, als die barbarischen Völker, welche sich mit der Anbetung der Sonne und des Feuers begnügten; der ersten unsinniger Götzendienst wird v. 22. vorgestellt. [2]) R. Sie sind von ihren eiteln Vernunftschlüssen zu den äußersten Thorheiten verleitet worden, und zwar nicht wider ihren Willen: denn weil Gott allen Kreaturen Spuren seiner Allmacht und Weisheit eingedrückt, so ließen sie sich anfänglich durch ihre Vernunftschlüsse verleiten zu glauben, daß das Wesen Gottes durch alle Kreaturen ergossen sei. Daher schlossen sie weiter: ist das Wesen Gottes durch alle Kreaturen ergossen, so müssen wir es auch in allen Kreaturen verehren und anbeten. Daher es denn auch geschehen, daß sie anfänglich die Kreaturen selbst, und hernach ihre Bilder angebetet. Jer. 10, 14. LXX. 1 Cor. 1, 20. 21. a) Doddr.

Nutzanw. 1) Die wahre Weisheit geht schlecht einher, aber die falsche Weisheit thut groß und klug. Bar. 3, 20. 2) Wenn der Mensch auch eine einige Kraft, die er hat, sich zueignet, und des Gebers dabei vergißt, so ist es Hoffart. Dan. 4, 27. 3) Sich selbst für weise und klug halten, und doch thörichte Principia oder Gründe haben, ist die größeste Narrheit, zumal wenn es von weltweisen in öffentlichen Schriften geschieht. Jer. 4, 22. 4) Lg. Demüthig sein, und seine natürliche Thorheit erkennen, ist ein Weg zur wahren Weisheit. Sir. 51, 27. 5) Tü. O wie sollte das die weltweisen demüthigen, daß ihre Weisheit meistentheils vor Gott Thorheit ist! 1 Cor. 1, 20.

V. 23.

Und haben thörichter weise [1]) **verwandelt die Herrlichkeit** Apg. 7, 2. **des unvergänglichen Gottes** den richterlichen Begriff von Gott fahren lassen, Mal. 3, 6. 1 Tim. 1, 17. Jac. 1, 17. Weish. 12, 1. 14, 8. das geistliche unendliche Wesen, welches weder gesehen noch abgebildet werden kann, **in ein** sichtbares vergängliches **Bilde**, welches **gleich ist der vergänglichen Menschen**, α im Gleichnisse eines Bildes eines verderblichen Menschen, [2]) **und der Vögel, und der vierfüßigen und der kriechenden (Thiere.)** 5 Mos. 27, 15. haben aus Gott einen Götzen gemacht, und die Ehre, welche Gott gebührt, den Bildern und vergänglichen Kreaturen erwiesen. Ps. 106, 20. Jes. 40, 10f. 46, 5. Jer. 2, 11. 5 Mos. 4, 15f. Weish. 11, 16. 12, 24. 13, 10f. 14, 15. Apg. 17, 29.

Anm. [1]) Nicht an sich selbst, denn so ist sie unwandelbar, sondern so viel an ihnen war, in ihrem Dienst, nicht in der Wahrheit, sondern in ihrer Meinung, der Bemühung, Vergleichung und Urtheil nach. δόξα ist hier nichts anders als die unendliche Herrlichkeit und Majestät Gottes, zu welcher alle göttlichen Vollkommenheiten gehören, sonderlich seine ewige Allmacht und Gottheit v. 20. Jer. 2, 11. f. auch Judä v. 24. 25. Luc. 9, 43. [2]) ἑρπετά, sind die auf Erden kriechen oder schleichen oder auch im Meer schwimmen: dergleichen Thiere hatte Gott zu verehren verboten, 5 Mos. 4, 16. 18. Daß die Heiden solche Götzen gehabt, ist aus ihren Schriften bekannt, und sind sie auf solchen Unsinn stufenweise gerathen, erst auf die Himmelskörper gefallen, hernach wegen ihres Einflusses und vermeinter Verwandtschaft der Thiere mit diesem oder jenem Gestirn, dieselben auch zu verehren angefangen ꝛc. Daß sie Adler, Ochsen, Löwen, Wölfe, Hunde, Katzen, Ratzen, Krokodille ꝛc. zu Götzen gemacht, führt an Goodw. l. 4. c. 7. a) Unter den kriechenden Thieren versteht wol der Apostel die Abgötterei, die mit den Schlangen getrieben worden, daß es scheint als wenn Satan des menschlichen Geschlechts spotten wollen, da er es durch seine Verführung dahin gebracht, daß sie die Gestalt eines Thieres verehren, dessen er sich zu ihrer Verführung bedient hat. Grotius meint, daß Paulus hier sonderlich sein absehen auf die Egypter habe, welche die Götter auch unter den Bildern der Thiere vorzustellen pflegten, und sonderlich diese drei, nemlich den Ochsen, Hund und Katze verehrt. s. Strabo geograph. l. 17. Weish. 15, 18. Die Römer aber machtens nicht besser. Varro schreibt von ihren Göttern: habitus illis hominum ferarumque et piscium. Jean d'Espagne hat angemerkt daß die klügsten und sittsamsten Völker viel abscheulichere Götter gehabt und angebetet, als die allerbarbarsten. Numa Pompilius, der andre römische König, der auch ihre Religion und Gottesdienst eingerichtet, hatte ausdrücklich verboten, daß sie kein Bild von irgend einem Gott machen sollten, daher sie auch in 170 Jahren kein Bild in ihren Tempeln gehabt haben. a) Doddr. Olearius. Julius Firmicus.

Nutzanw. 1) Mit bösen Menschen wirds je länger je ärger. 2 Tim. 3, 13. 2) Tü. Ists möglich, daß vernünftige Kreaturen so weit verfallen, und die ihnen weit nachzusetzenden Thiere, Vögel, Bestien zu ihren Göttern aufwerfen können? o wie wenig ist der blinden Vernunft zu trauen! Jac. 3, 15. 3) Cr. Gott will seine Ehre keinem andern geben, noch seinen Ruhm den Götzen. Jes. 42, 8. 4) Die weisesten und gelehrtesten sind auch oft die verkehrtesten. Es ist was unvernünftiges, Gott unter dem Bilde eines Thieres zu verehren: denn welcher König, Fürst und ehrbare Mann wird das leiden, daß man ihn unter der Gestalt eines Ochsen oder Schweins abbilde; wie viel weniger soll man solches Gott thun. Jer. 2, 11.

V. 24.

Darum v. 21. wegen solches unvernünftigen Götzendienstes v. 23. **hat sie auch Gott** aus gerechtem Gericht zur Strafe [1]) **dahin gegeben** sie verlassen, Apg. 14, 16. und ihre Wege ungehindert gehen lassen, mit gerechter Entziehung der Gnade

[2]) **in ihrer Herzen Gelüste**, Ps. 81, 13. 2 Thess. 2, 11. ihre bösen Begierden zu vollbringen, sie seiner Gaben, die sie verachtet und gemisbraucht, je mehr und mehr beraubt, Mt. 25, 28. und dem Satan überlassen, der sie zu aller Bosheit gereizt und verführt hat, 1 Sam. 16, 15. Mt. 6, 13. **in εἰς** zur **Unreinigkeit**, S. in unreine Lüste, auch die schändlichsten unflätigsten Werke zu begehen, [3]) **zu schänden** durch Unzucht zu beflecken, *a* daß verunehrt würden nicht nur die Leiber eines andern Geschlechts, sondern auch **ihre eigenen Leiber an ihnen selbst**; oder unter einander, welche doch als Gefäße der Seelen sollen in Zucht und Ehren gehalten werden. 1 Thess. 4, 4. 1 Cor. 6, 18. 1 Petr. 4, 3.

Anm. [1]) R. *παραδιδόναι* ist hier vocabulum forense, das gebraucht wird von Uebelthätern, wenn sie durch den Ausspruch des Richters übergeben werden, entweder in das Gefängnis, Apg. 8, 3. oder in Bande, 2 Petr. 2, 4. oder in die Hände des Henkers. Mt. 18, 34. So wirds auch gebraucht Mt. 27, 2. 26. Es ist also die Dahingebung nicht nur anzusehen als eine bloße Zulassung Gottes, sondern als eine gerichtliche Handlung, wie Jes. 29, 9. Ps. 81, 13. Er übt aber solches Gericht aus 1) indem er dem Menschen das Licht der Erkenntnis entzieht, dessen er nicht gebrauchen noch in demselben wandeln will; 2) indem er es nicht hindert, daß der Same aller Bosheit, der schon in dem Herzen des Menschen liegt, in die abscheulichsten Sünden ausbreche; 1 Mos. 20, 6. 3) indem er dem Satan, dem sich der Mensch bereits zum Sclaven ergeben, mehr Gewalt über den Menschen verstattet, daß er das Joch dieses harten Herrn fühlen muß, der denn seinen Verstand immer mehr verfinstert und seinen Willen immer mehr verhärtet und zu aller Bosheit antreibt. Lg. Das göttliche dahingeben ist eine solche richterliche Handlung Gottes, da Gott die dem Menschen offenstehende und angebotene, aber durch vorsätzliche Sünden verachtete Gnade, weil sie bei ihm nur vergeblich ist, gar entzieht und ihn sich selbst überläßt: da er denn von einer Sünde noch tiefer in die andre fällt, und sich dadurch aus eigner Schuld selbst immer mehr verhärtet. Man muß sich demnach vor dem muthwilligen Misbrauch der Gnade Gottes und des freien Willens hüten, daß man damit solche gerechte Dahingebung nicht selbst verursache. [2]) Gelüste in plurali, dadurch die mancherlei bösen Neigungen und Begierden, die sich in einem unwiedergebornen befinden, gemeint werden, s. Jes. 58, 13. Tit. 3, 3. 2, 12. 1 Joh. 2, 16. Sie heißen Gelüste ihrer Herzen, weil das Herz oder der verderbte Wille des Menschen die Quelle ist dieser bösen Begierden. Jer. 9, 14. Mt. 15, 19. Jac. 1, 14. *ἐν ταῖς ἐπιθυμίαις* sc. *ὄντας*, h. e. cupiditatibus pleni cum essent; a) aut verti potest per cupiditates: b) verbum enim *παρέδωκε* non cum his verbis, sed cum *εἰς ἀκαθαρσίαν* conjungi debet. [3]) *ἀτιμάζεσθαι* heißt etwas mit Schmach belegen. Luc. 20, 11. Apg. 5, 41. Es geht dies auf die Sünden der Unzucht, die bei ihrem Gottesdienst vorgegangen, aus denselben entstanden und unter ihnen für erlaubt gehalten wurden. Ein unkeuscher Mensch aber beschimpft sich selbst, indem er verscherzt 1) decus naturale, die natürliche Ehre seines Leibes, die Gesundheit, aus welcher eine angenehme Farbe entsteht, und sich allerlei Krankheiten durch Hurerei zuzieht, als Franzosen, u. d. g. 2) decus morale, die sittliche Ehre, indem er sich mit einer geschändeten und unehrlichen Person vermischt, und ein Leib mit ihr wird, 1 Cor. 6, 16. 3) decus spirituale, die geistliche Ehre, da der Leib ein Tempel des H. Geistes sein sollte, 1 Cor. 3, 16. 6, 15. und 4) decus aeternum, die ewige Ehre, wenn er in Unbußfertigkeit bleibt. Jes. 66, 24. a) Schm. Erasm. b) Homb. Parerga.

Nutzanw. 1) Wer Gott verläßt, den verläßt Gott wieder. 2 Chr. 12, 5. 15, 2. 2) H. Sünde wird zuweilen der Sünden Strafe. c. 11, 8. Hos. 4, 12. 13. Weish. 1, 5. 3) Lg. Wo die Seele durch Abgötterei ihren Ehebund mit Gott bricht, und von dem Schöpfer auf die Geschöpfe fällt, da ists kein wunder, daß auch der Leib mit seinen Gliedern zu allerhand Arten der schändlichen Unreinigkeit hingerissen wird; also ist die leibliche Hurerei eine Frucht der geistlichen, Ps. 14, 1. 4 Mos. 25, 1 f.

V. 25.

Die e) **Gottes Wahrheit** die natürliche Erkenntnis von Gott und seinem Dienst v. 18. **haben verwandelt in die Lügen**, da sie falsche Götter und Gottesdienste erdacht und angenommen, s. v. 21. **und haben** [1]) **geehret und gedienet dem Geschöpf** [2]) **mehr denn dem Schöpfer**, 1 Thess. 1, 9. daß ob sie wol einen als den höchsten Gott erkannt, und ihm auch dienen wollen, sie doch noch viele und unzählige Götter erdichtet, und neben, ja über ihn verehrt, **der da** [3]) **gelobet ist** und bleibt und durch der Menschen Irrthum nicht verändert wird **in Ewigkeit.** *α* in die Ewigkeiten c. 9, 5. 2 Cor. 11, 31. 1 Mos. 9, 26. 14, 20. 24, 27. **Amen.** welche Wahrheit alle gläubige nebst mir mit Ja und Amen bekräftigen werden. s. Mt. 6, 13.

Randgl. e) d. i. aus dem rechten Gott haben sie Götzen gemacht.

Anm. Hier wiederholt Paulus zum andernmal was er bisher v. 19—24. vorgestellt; und v. 28 f. wiederholt ers abermal. Daß er aber solches zu dreien malen thut, geschieht, um die Heiden desto deutlicher hievon zu überzeugen, und ihnen einen desto tiefern Eindruck davon zu geben. [1]) *ἐσεβάσθησαν καὶ ἐλάτρευσαν.* In diesen zwei Worten begreift der Apostel sowol den innerlichen als äußerlichen Gottesdienst, welchen sie den Kreaturen erwiesen: jener geschehe mit dem Gemüth, Apg. 17, 23. 2 Thess. 3, 5. dieser aber mit dem Leibe. Mt. 15, 8. [2]) *παρὰ τὸν κτίσαντα*, wird auf unterschiedliche Weise übersetzt, a) **über den Schöpfer**, b) **neben dem Schöpfer** und c) **anstatt** und ohne **des Schöpfers**, und kann alles dreies nach dem Unterschied der Heiden und ihres Götzendienstes statt haben. [3]) R. Das Wort *εὐλόγητος* kommt dem ebr. ברוך, dessen sich die Juden in ihren Danksagungen bedienten, gleich. s. 1 Mos. 9, 26.

14, 20. 24, 27. d) Paulus gebrauchte hier desselben, 1) seine große Hochachtung gegen den höchsten und anzubetenden Schöpfer zu bezeugen, 2) seinen Eifer und Haß gegen die schändliche Abgötterei der Heiden an den Tag zu legen, 3) die gläubigen Römer dadurch zu einem heiligen Lobe Gottes mit sich zu erwecken. s. Ps. 96, 1. 5. 7. a) Syrus, Erasmus. b) Chemn. Lang. c) Grotius. d) Baumgart.

Nutzanw. 1) Die Kreaturen muß man in ihrem Werth lassen, aber den Schöpfer derselbigen als den allerglorwürdigsten ehren, loben und preisen. Ps. 115, 1. Jer. 10, 6. 2) Wie ein Kind, das neben der Schule weggeht, kein Schulfreund sein kann, so kann auch der neben Gott was anders ehrt, fürchtet, liebet und vertraut, kein Freund Gottes sein. 2 Mos. 20, 2. 3.

V. 26.

Darum sage ich nochmals weil sie ihren Schöpfer verlassen und verunehrt, **hat sie Gott (auch) dahin gegeben** s. v. 24. **in schändliche** [1]) **Lüste.** εἰς πάθη ἀτιμίας, in unehrliche Bewegungen oder Lüste, S. in Schmerzen und Krankheiten, daß sie durch mehr als viehische Unzucht sich selber und ihre Leiber verunehrt. 3 Mos. 18, 23. Weish. 14, 26. Eph. 5, 11. 12. Judä v. 10. **Denn** α auch **ihre Weiber haben** [2]) **verwandelt den natürlichen Brauch** ihres Leibes, in ehelicher Beiwohnung ihrer Männer, 1 Mos. 2, 19. 1 Cor. 7, 2. **in den unnatürlichen.** α in den Gebrauch wider die Natur. S. (die Weiber) haben sich solcher Dinge bedient, welche sich nicht mit der Natur reimen, daß sie stumme Sünden begangen, es sei nun durch thun oder leiden.

Anm. [1]) πάθη heißen eigentlich Gemüthsbewegungen, welche mit einer solchen Heftigkeit verbunden sind, daß man das gehörige Maß überschreitet, dabei der Mensch, der dieselben empfindet, vieles leiden muß, wie bei dem Affect des Zorns, Unzucht und Geizes geschieht, welche das Gemüth in eine Knechtschaft bringen, Col. 3, 5. so daß es Tag und Nacht keine Ruhe hat. a) Der Apostel gesteht, daß sie Gott aus einem gerechten Vergeltungsrecht in diese Sünden habe fallen lassen, daß da er von ihnen geschändet und verunehrt worden, er habe es geschehen lassen, daß sie in solche viehische Lüste herrschender Sinnlichkeit gerathen, die ihnen mit dem Vieh gemein seien. [2]) Diese Redensart zeigt an, daß sie nicht nur ein oder andermal so schändlich gesündigt, sondern eine rechte Gewohnheit daraus gemacht. Er setzt die Weiber voran, ihnen zu desto größerer Schande, welche noch schamhaftiger zu sein pflegen. Was Paulus aber hiedurch verstehe, soll niemand zu wissen verlangen. Und sagt einer von den alten Auslegern gar recht: Benedictus sit Deus, quod haec ignoramus. Gott sei Dank, daß wir nicht wissen, was das sei. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Cr. Die Sünden sind freilich schwerer, die wider Gottes Gebot und wider die Natur geschehen, als die nur allein wider Gottes Gesetz begangen werden. 2) O. Von diesen Sünden müssen Lehrer und Prediger so behutsam reden, daß sie nicht eher gelernt und begangen, als gehindert und verhütet werden. 3 Mos. 18, 22. 23.

V. 27.

(Und) **Desselbigen gleichen auch die Männer haben verlassen den natürlichen Brauch des Weibes,** zum Ehestand und Vermehrung des menschlichen Geschlechts, **und sind** auf eine unmenschliche, ja mehr als viehische Weise **an einander** [1]) **erhitzet** durch schändliche Brunst **in ihren** bösen **Lüsten,** α in ihrer Geilheit Sir. 18, 30. 23, 5. **(und) haben Mann mit Mann** wirkliche **Schande getrieben,** Richt. 19, 23. 2 Petr. 2, 8. Judä v. 7. α Männer verüben an Männern die Schande, wie ehemals die Leute zu Sodom, (von welchen solche erschreckliche Sünde Sodomiterei genannt wird,) 1 Mos. 19, 15. 3 Mos. 18, 22. 20, 13. 1 Cor. 6, 9. Eph. 5, 11. 12. **und den Lohn** α die Wiedervergeltung **ihres Irrthums** da sie, durch ihre Abgötterei, Gottes an sich unwandelbare Natur, ihrem thörichten Begriff und Dienst nach verwandelt haben, **(wie es denn** α welche **sein sollte)** nach der göttlichen Strafgerechtigkeit **an ihnen selbst** S. an ihrem Wesen, mit Verhängnis der abscheulichsten Krankheiten **empfangen.** daß sie ihre eigene Natur und Geschlecht auf eine recht schändliche Weise verwandelt haben, und ist also ihre entsetzliche Abgötterei, als die geistliche Hurerei, mit einer entsetzlichen leiblichen Hurerei bestraft worden. 4 Mos. 25, 1. 2. Off. 17, 1f.

Anm. [1]) ἐξεκαύθησαν, **sie sind entbrannt,** hiemit wird der von der Hölle und Teufel entzündete Brand schändlicher und unreiner Begierden und die damit verknüpfte Höllenstrafe ausgedrückt, welchen Schandbrand sie noch dazu durch Romane, allerlei theatralische Vorstellungen und schändliche Bilder, auch in ihren Tempeln mehr angeblasen haben. s. Hes. 23, 20. Sir. 23, 22. 23. Wie der Apostel die stummen Sünden, die vom weiblichen v. 26. und männlichen Geschlecht unter sich getrieben werden, auf eine behutsame Weise namhaft macht, dabei läßt man es billig ohne deutlichere Beschreibung bewenden, weil es am besten ist, daß man nicht einmal wisse, worin die Abscheulichkeit dieser Sünde eigentlich bestehe. Die sich derselben schuldig wissen, denen werden sie hiemit schon genug bezeichnet, daß sie solche Greul erkennen und verabscheuen lernen.

Nutzanw. Die Verstockung ist ein erschreckliches Gericht Gottes, darin die verstockten erstaunliche Sünden begehen, und also auch gewaltig müssen gestraft werden. 2 Chr. 33, 2f. 2 Petr. 2, 12.

V. 28.

Und gleichwie sie nicht geachtet haben, ἐδοκίμασαν, gut und werth geachtet, sondern vielmehr verachtet haben, **daß sie Gott erkenneten,** α Gott in der Erkenntnis zu haben oder zu behalten, daß sie in dem, was sie aus dem Licht der Natur von Gott gewußt, geblieben und gewachsen wären, **hat sie Gott auch dahin gegeben** s. v. 24. **in einen verkehrten** ἀδόκιμον, unbewehrten, verwerflichen [2]) **Sinn,** der das gute von dem bösen, das ehrliche von dem unehrlichen nicht unterscheidet,

zu thun, mit aller Lust und Freude Joh. 8, 34. **das nicht taugt**, *καθήκοντα*, Dinge, die sich nicht geziemen, auch mit dem Gesetz der Natur nicht übereinkommen. Weish. 4, 11. 14, 23—26. Eph. 5, 3.

Anm. [1]) *ἔχειν ἐν ἐπιγνώσει*, *ἔχειν* ist oft so viel als behalten, Ebr. 13, 18. und also auch hier. Sic Erasm. Schm. vertit retinere. [2]) R. *Νοῦς* heißt der Sinn, das Gemüth, der Verstand des Menschen. *νοῦς ἀδόκιμος* kann active und passive, thuendlich und leidendlich genommen werden: thuendlich heißt es ein Gemüth, das nicht mehr tüchtig ist etwas zu prüfen, oder welches keinen Unterschied mehr machen kann unter dem, was gut und schädlich ist; leidendlich heißt es ein Gemüth, das die Probe nicht aushalten kann, sondern als eine falsche Münze verwerflich ist; oder wie es S. Schmid ausdrückt: Mens, non mens, ein Unsinn, Unverstand, eine Brutalität. Jes. 5, 20. Jer. 6, 28. 30. Eph. 4, 19. 20. 2 Cor. 13, 5. Tit. 1, 16. Erasmus vertit: mens, quae omnibus displicet. Beza et Er. Schm. mens omnis judicii expers. Die Gleichheit der griechischen Wörter *ἐδοκίμασαν* und *ἀδόκιμον* auszudrücken, möchte man es geben: **Gleichwie sie nicht geachtet haben ꝛc. hat sie Gott auch dahin gegeben in solchen Sinn, der nichts mehr geachtet hat** nemlich ob etwas mit Zucht und Ehrbarkeit übereinkomme oder nicht.

Nutzanw. 1) Cr. Obwol Gott nicht recht erkennen für die allergeringste, ja wol für keine Sünde gerechnet wird vor der Welt, so ists doch die allergrößte, ja wol gar ein Brunnquell aller Sünden, und folgends aller Strafen, die auf Sünde ergehen. Eph. 4, 18. 19. 2) Das ist der richtigste Weg zum Atheismus, wenn man Gott nicht werth achtet zu erkennen. 3) Wer die Erkenntnis Gottes nichts achtet, der wird von Gott wieder nichts geachtet, sondern der Brutalität des Verstandes zur Strafe überlassen. 4) Die Strafe der beharrlichen Versäumnis nnd Verachtung der Erkenntnis Gottes ist Verblendung und Verstockung.

V. 29.

Voll alles ungerechten, *α* erfüllt von aller Ungerechtigkeit, d. i. von allerhand Arten der Ungerechtigkeit, oder Sünde, 5 Mos. 16, 18. Jer. 7, 5. Zach. 7, 10. 2 Mos. 23, 4. so daß keine Sünde erdacht werden kann, die sie nicht begangen, Pred. 8, 11. 9, 3. Jer. 6, 7. Mt. 23, 28. Apg. 13, 10. **Hurerei**, in allerhand unzüchtigen Werken, mit andern und an ihrem eigenen Leibe, **Schalkheit**, *πονηρία*, s. 1 Cor. 5, 8. in teuflischem Sinn, S. in Bitterkeit, daß sie nicht ruhen können, bis sie böses gethan und ihrem Nächsten allerlei übels zugefügt haben, Ps. 10, 5. **Geizes**, unersättlicher Begierde nach Reichtum, Ehre, Wollust und damit, verknünftem Betruge, 1 Cor. 5, 11. Eph. 4, 19. 5, 3. **Bosheit**, *κακία*, 1 Kön. 21, 4f. 2 Kön. 14, 10. 1 Cor. 5, 8. Col. 3, 8. **voll** [1]) **Hasses**, *α* Neides, 1 Joh. 3, 15. Tit. 3, 3. [2]) **Mords, Haders**, oder Zanks, als Früchte des Hasses, **List**, oder Betrugs, da man unter dem Schein der Ehrlichkeit andern zu schaden sucht, [3]) **giftig**, *κακοηθείας*, Unart oder von böser Sitte, S. von bösen Gedanken, [4]) **Ohrenbläser**, welche dem Nächsten heimlich und hinter dem Rücken böses nachreden und Argwohn erregen. Ps. 41, 7.

Anm. R. Man merke 1) daß alle die Sünden, die hier erzählt werden, lauter Sünden sind, die gegen die andre Tafel des Gesetzes streiten; daher man sie auch als eine Strafe, welche auf die Sünden gegen die erste Tafel folgt, anzusehen hat. 2) Daß keine gewisse Ordnung in Erzählung dieser 22 Laster zu suchen sei, weil in den Lastern keine Ordnung, sondern die höchste Confusion ist, indem bald dies bald jenes ausbricht. 3) Daß Paulus den 5 ersten Lastern das Wort *πᾶσα* vorsetzt, womit er anzeigen will, daß er auch alle Arten und Ausbrüche dieser Laster wolle mit verstanden und eingeschlossen haben. Er gedenkt der Hurerei um deswillen, weil die Gesetze der Römer solche nicht bestraften, sondern im schwange gehen ließen. s. Horat. l. 3. od. 6. l. 1. satyr. 2. [1]) *φθόνου*, da man einem andern seine Wohlfart misgönnt. Gal. 5, 26. Hieran lagen die Heiden überhaupt krank, insonderheit die Römer, welche den übrigen Königen ihr Land und Leute nicht gönnten, sondern an sich zogen. Die alten Römer waren besser. 1 Macc. 8, 16. [2]) R. Hiedurch werden verstanden sowol die häuslichen als öffentlichen Mordthaten, denn beide waren nicht rar. Was die ersten betrifft, so erzählt Valerius Maximus, daß einst auf einmal 170 Weiber zum Tode verdammt worden, weil sie ihre Männer umgebracht hatten, so pflegten auch die Herren ihre Knechte um Kleinigkeiten willen todt zu schlagen. Was aber die öffentlichen betrifft, da man allerlei unnöthige Kriege und allerhand Aufruhr anstiftete, so war solches noch gemeiner. [3]) *Κακοηθείας*, böse Gewohnheiten, wenn man sich erst also zum bösen gewöhnt, daß man eine Fertigkeit darin hat, und sich hernach entschuldigen will und sagen: Es ist meine Gewohnheit, ich kanns nicht lassen. Eph. 2, 2. 1 Petr. 4, 3. 4. auch bedeutet es, da man andern in ihren Lastern nachahmt. Bei a) Profanscribenten bedeutet es die Neigung und Fertigkeit alles aufs ärgste zu deuten, aus unschädlichen Handlungen gleichgültigen Worten schädliche Muthmaßungen herleiten. [4]) *ψιθυριστὰς* von *ψιθύρα*, ein musicalisches Instrument, das die Menschenstimme nachgeahmt und ihr ziemlich gleich gekommen, daher *ψιθυρίζειν* susurrare und *ψιθυριστὴς* susurro, ein Ohrenbläser, Ps. 41, 8. LXX. Sir. 21, 31. 28, 15. 2 Cor. 12, 20. b) Es werden dadurch verstanden 1) solche Leute, die andern üble Meinungen von jemand beizubringen suchen; 2) die ungegründeten Verdacht erwecken durch unnöthige Entdeckung wirklicher oder eingebildeter Beleidigungen. a) Kypk. ad. h. l. b) Baumg.

Nutzanw. 1) H. Welch ein Wust! der liegt im menschlichen Herzen auf einem Haufen. Gottlob der uns reinigen will durch den Glauben, Wasser, Blut und Geist. Apg. 15, 9. Eph. 5, 26. 1 Joh. 1, 7. 1 Cor. 6, 11. 2) Wer ungöttlich ist, der wird auch mit der Zeit unmenschlich, und wer Gott nicht fürchtet, scheut sich auch vor keinem Menschen.

Luc. 18, 2. 4. 3) Was Gott für Sünde rechnet, bleibt doch Sünde, ob es schon die Menschen dafür nicht erkennen noch halten wollen. 4) Wem Gott ungnädig ist, der muß sich von einer Hure narren lassen. 5) Das gute geht gelinde, das böse aber, das ein Element im Menschen hat, geht gewaltsam und will Wirth im Hause sein, gährt und schäumt wie ein Most. Jac. 1, 15. Hiob 15, 16.

V. 30.

Verleumder, welche offenbar ohne Scheu und Scham übel von jemand reden, ihn lästern und dessen ehrlichen Namen kränken, Ps. 50, 20. 101, 5. [1]) f) **Gottes Verächter**, *α* Gottes Hasser, neugr. die Gott hassen, die sich als Feinde Gottes in Worten und Werken beweisen, c. 8, 7. **Frevler**, *α* Schmäher, die einem andern gern Schimpf und Verdruß in Worten und Werken anthun, [2]) **Hoffärtige**, (*ὑπερηφάνους*) sich ungegründete Vorzüge beilegen und die wirklichen zur Unterdrückung und Verachtung anderer misbrauchen, g) **ruhmredige**, *ἀλαζόνας*, Prahler, Großsprecher, die sich wider die Wahrheit rühmen und ihre Hoffart auch in Worten offenbaren, Ps. 94, 3. 4. 2 Tim. 3, 2. Jac. 4, 16. h) **schädliche**, *α* Erfinder böser Dinge, die ihre Naturgaben misbrauchen zur Erfindung von allerhand Bubenstücken, losen Künsten und Schandthaten, Ps. 64, 7. Mich. 2, 1. Spr. 6, 12. 14. 18. 16, 27. **den Eltern ungehorsame**, die sich von Eltern und Obern nicht weisen noch bessern lassen. 5 Mos. 21, 20. 2 Tim. 3, 2.

Randgl. f) Sind die rechten Epicurer, die da leben als sei kein Gott. g) Die viel rühmen und gerühmt sein wollen, als wären sie etwas sonderliches, und sinds doch nicht. h) Die Tag und Nacht trachten, andern Leuten Schaden und Leid zu thun, sind auch geschickt und geschwind, solche Practiken zu finden.

Anm. [1]) Gottes Hasser sind auch, welche die Gaben Gottes an dem Nächsten hassen, wie Cain. 1 Mos. 4, 5. Oecum. [2]) *Ὑπερήφανος* bedeutet einen, der sich groß macht wegen seiner äußerlichen Vorzüge, die er aber wirklich besitzt; *ἀλάζων* aber zeigt an einen der mit Dingen prahlt, die er nicht einmal hat. Leigh.

Nutzanw. Cr. Dies Sündenregister sollen wir stets vor Augen haben, daß wir die Werke des Fleisches desto besser erkennen lernen, und solche, als die der Verdammnis werth sind, meiden. Gal. 5, 21.

V. 31.

i) [1]) **Unvernünftige**, oder unverständige, die ohne Verstand und Ueberlegung handeln und auf ihrem tollen Sinn bestehen, **treulose**, *α* bundbrüchige, die ihre Zusage nicht halten, keine Sclaven von ihren Worten sein wollen, die mit den Eidschwüren spielen, und sie nicht länger halten, als ihr Vortheil es leidet, Hos. 4, 1. 2. 2 Mos. 23, 1. Ps. 55, 21. LXX. k) **störrige**, *ἀστόργους*, lieblose gegen Blutsfreunde, die alle natürliche Liebe und Neigung gegen Eltern, Kinder ꝛc. welche Gott in die Natur gepflanzt, ausziehen, wie die thun, die ihre Kinder den Götzen opfern oder sonst umbringen, 2 Tim. 3, 3. l) **unversöhnliche**, die Zorn und Feindschaft nicht wieder fahren lassen und ihren Beleidigern niemals vergeben wollen, **unbarmherzige**, die sich des Nächsten Elend nicht lassen zu herzen gehen, ohne mitleiden sind, und in Bestrafungen nicht gebührliches Maß halten. Spr. 12, 10. 21, 10. Sir. 28, 4.

Randgl. i) Das man heißt einen groben Mann, Haus Unvernunft, mit dem Kopf hindurch ꝛc. k) Unbrüderlich, wölfisch, hündisch, die weder Lust noch Liebe zu Weibern, Kindern, Brüdern, Schwestern, ja Eltern haben. l) Die nicht vergeben können, nicht zu versöhnen sind.

Anm. Es war bei den Heiden, insonderheit bei den Römern nichts ungewöhnliches, daß Eltern ihre jungen Kinder tödteten oder hinwarfen, wenn sie entweder viel Kinder hatten, oder die Kinder etwa einen natürlichen Fehler hatten. So pflegten auch im gegentheil wol die Kinder ihre Eltern umzubringen. Auch ließen die Kaiser, wenn sie zur Regierung kamen, oft ihre Brüder und Anverwandte umbringen. a) Dieses unnatürliche verhalten findet man noch unter einigen amerikanischen Völkern. [1]) b) Der Apostel hat hier solche Ausdrücke erwählt, welche einen ähnlichen Klang in der Aussprache haben, und zeigt damit an, theils daß diese Laster insgesammt eine Verwandtschaft haben, theils insgemein eins auf das andre erfolgt. siehe auch v. 29. a) Allgemeine Geschichte von America. 1. th. p. 225. b) Leigh.

Nutzanw. Christen, welche in solchen Sünden sich finden lassen, führen ein heidnisches aber nicht christliches Leben, daher sie sich von solchem Unflat zu reinigen hohe Ursach haben. Eph. 4, 17. 1 Petr. 4, 2. 3.

V. 32.

Die Gottes [1]) **Gerechtigkeit** was Gott für recht erklärt **wissen**, *α* erkennen, aus dem Naturgesetz, das Gott allen Menschen eingepflanzt, welches sie bei ihrer Bosheit nicht gänzlich unterdrücken können, **(daß die** [2]) **solches** böse, welches vorher namhaft gemacht, wider besser wissen und Gewissen **thun**, nicht nur des zeitlichen, sondern auch **des** ewigen **Todes würdig sind)** c. 2, 2f. 6, 21. und daß Gott als ein gerechter Richter keine Bosheit werde ungestraft lassen, **thun sie es nicht allein**, wider besseres wissen, einer diese, der andere jene Bosheit, **sondern haben auch** wenn sie manche Sünden nicht selber thun können oder wollen, gleichwol [3]) **Gefallen an denen, die es thun.** daß sie sich daran belustigen und doch auf die Weise daran theilnehmen, und verrathen damit ihre überaus große und recht teuflische Bosheit. Hos. 7, 2. 3. Spr. 2, 14. Jer. 2, 15.

Anm. Tü. Hieraus fließt nun dieser wichtige Schluß: welche in den greulichsten Lastern der Abgötterei, der schändlichsten Lüste wider sich selbst und allen Arten der Bosheit wider den Nächsten ersoffen sind, die deswegen aus gerechtem Gericht Gottes in verkehrten Sinn dahin gegeben sind, welche wider besser wissen und Gewissen nicht nur selbst sündigen, sondern auch an andrer Sünden theilnehmen und Gefallen haben, die sind ohne alle

Entschuldigung, über die ist Gottes Zorn vom Himmel offenbar, die haben keine eigene Gerechtigkeit, und können also auch durch sie nicht gerecht werden, sondern bedürfen der Gerechtigkeit des Glaubens; das aber alles ist von allen natürlichen Menschen an dem Exempel der Heiden klar und nach der Erfahrung unwidersprechlich. [1]) a) *δικαίωμα* est norma justi et aequi, quatenus Deum habet auctorem, vocatur *δικαίωμα Θεοῦ*, quatenus lege praescriptum exstat, vocatur *δικαίωμα νόμου*, Rom. VIII. 4. quatenus instituta cultus Levitici spectat, dicitur *δικαίωμα λατρείας*, quatenus indicat legalem seu ritualem Judaeorum sanctitatem, *δικαίωμα σαρκὸς*, quatenus est in sanctis, *δικαίωμα ἁγίων*. Hoc loco est norma aequi et justi, quam Deus dedit hominibus, sanam rationem illis largiendo: b) et sic idem, quod jus naturae. R. Dies wird *δικαίωμα* genannt, weil es aus der Gerechtigkeit Gottes fließt. s. Nah. 1, 2. 3. Ps. 11, 5. c. 4, 1. 2. Der Inhalt aber dieses *δικαιώματος* ist, daß sie den Tod, d. i. alle zeitlichen und ewigen Strafen als einen Sold der Sünden verdient haben, Röm. 6, 23. Eph. 5, 6. Ps. 30, 6. 63, 4. und dieses erkannten auch die Heiden. Zwar von den Wahrheiten, die Gott und dessen Verehrung betreffen, hatten sie eine geringe Erkenntnis; aber die Wahrheiten von den Pflichten gegen den Nächsten erkannten sie weit vollständiger, wußten auch, daß Gott die Unterlassung solcher Pflichten strafen werde. Und aus dieser Erkenntnis sind alle Gesetze und Strafen der Heiden entstanden. [2]) Lg. Obgleich manche vernünftige und ehrbare Heiden vor etlichen der angeführten Sünden einen Abscheu gehabt, so haben sie doch die andern über sich herrschen lassen. Ist aber jemand weiter gekommen, so hat man ihn nicht als einen bloßen Heiden anzusehen, sondern als einen solchen, welcher auch den Fußtapfen der göttlichen Offenbarung nachgegangen, theils aus der uralten Tradition, theils aus der Kundschaft von den Juden. [3]) Es kann einer an fremden Sünden theilhaben, wenn er 1) befiehlt wie Saul, 1 Sam. 22. 2) gehorcht, wie Joab auf Davids Befehl Uriam umbringen und das Volk zählen ließ; 3) Rath, Gelegenheit oder Hülfe dazu gibt, wie Josaphat dem Ahab ꝛc. 1 Tim. 5, 22. 4) lobt; Ps. 49, 14. Spr. 28, 4. 5) einwilligt mit Worten oder mit der That; Apg. 7, 58. 6) überredet; Mt. 27, 20. 7) entschuldigt und vertheidigt; 2 Petr. 2, 19. 8) verhehlt; Mt. 28, 15 f. 9) nicht straft; 3 Mos. 19, 17. 1 Sam. 3, 13. Hes. 3, 17. 18. 10) die gottlosen aufnimmt und vertraulich mit ihnen umgeht; 2 Joh. v. 10. 11) böses Exempel gibt, wie Jerobeam. a) Lockius in comment. ad Rom. II, 26. b) Beza.

Nutzanw. 1) Q. Was für eine große und gemeine Narrheit ist das, Gottes Gerechtigkeit erkennen, und doch leben, als ob keine wäre! Luc. 12, 14. 2) Alle Sünden sind gewissermaßen Todsünden und verdienen Tod und Verdammnis. Röm. 6, 23. 3) Wer da weiß gutes zu thun, und thuts nicht, dem ists Sünde. Jac. 4, 17. Luc. 12, 47. 4) Wer sich der Lust, die andre bei der Ausübung ihrer Sünden empfinden, theilhaftig macht, der macht sich auch ihrer Schuld und Strafe theilhaftig. Luc. 16, 28. 5) Tü. Mache dich nicht theilhaftig fremder Sünden. 1 Tim. 5, 22. Es ist nicht genug, ehrbar für sich zu leben, wenn man bei andern alles böse kann geschehen lassen, oder es noch wol gar entschuldigt, da man Amts und Standes halber es zu verhindern und dawider zu eifern hätte. Eph. 5, 7. 11. 6) Q. Wenn man den gottlosen zu widersprechen nicht vermögend ist, soll man nicht in solche Gesellschaft gehen, da man nicht sein kann, ohne das böse zu billigen. Eph. 5, 11. 7) Lg. Wie groß das natürliche verderben des Menschen sei, sieht man aus der Menge und Größe der Sünden, wozu die verderbte Natur durch die Erbsünde sich gar leicht hinreißen läßt. Mt. 15, 19. 8) Der Mensch hat nach dem Fall noch einige Erkenntnis göttlicher Dinge behalten.

Das II. Capitel.

Beweis, daß auch die Juden Sünder, und der Rechtfertigung bedürftig seien.

Dies wird bewiesen

(I.) Aus dem Misbrauch göttlicher Güte von den Juden und ehrbaren Heiden zugleich. v. 1—16.

I. Insgemein ihre Sünde durch übelthun.
Sie thun, was sie an den andern bestrafen.
a. Andere Bestrafung.
1. Wie strafbar sie sei: Darum o Mensch ꝛc. v. 1.
2. Wie sie beschaffen sei: Der da richtet.
3. Wie schädlich sie sei: Denn worinnen du ꝛc.
b. Eigene Versündigung, wird
1. Einmal angezeigt, deren
a. Strafwürdigkeit: Denn wir wissen ꝛc. v. 2.
b. Beschaffenheit: Ueber die, so solches thun.
2. Nochmals wiederholt, deren
a. Beschaffenheit: Denkst du aber o Mensch ꝛc. v. 3.
b. Strafwürdigkeit: Daß du dem Urtheil ꝛc.

V. 1.

Darum, weil du das Recht Gottes, sowol aus der Natur, als noch vielmehr aus der Offenbarung weißt, c. 1, 32. **o Mensch**, der du noch in deinem verderbten unbekehrten Zustande stehst, **kannst du dich nicht entschuldigen**, *α* du bist nicht zu entschuldigen vor dem Gericht Gottes, als wärest du nicht in solche Laster verfallen, folglich kein Sünder und der Rechtfertigung bedürftig, und ein gelehrter und kein gemeiner Heide, **wer du bist**, *πᾶς* neugr. *ὅποιος καὶ ἂν εἶσαι*, ob du gleich ein Jude und kein Heide bist, **der da** andere S. deinen Nächsten **richtet:** beschuldigt, der Strafe und Verdammnis würdig achtet, wegen ihrer gröbern Sünden, die mehr in die Augen fallen, und sich gerecht zu sein einbildet: **denn worinnen du einen** *α* den **andern richtest, verdammest du dich selbst**; fällst das Urtheil der Verdammnis wider dich selbst; **sintemal du eben dasselbige thust**, innerlich oder heimlich, **das du** an andern **richtest.** 2 Sam. 12, 5. Mt. 7, 2. Mc. 4, 24. 1 Cor. 4, 5.

Anm. Aus a) dem, was Paulus von der all-

gemeinen Gottlosigkeit der Heiden geredet, leitet er den Schluß her, daß diejenigen bei ihren Lastern noch weniger Entschuldigung hätten, die so viel Erkenntnis der Wahrheit besäßen, daß sie die Laster anderer Menschen verdammten. Er redet hier allgemein und kann dies also auch auf die ehrbaren Heiden, Weltweisen und heidnischen Richter bezogen werden, die sich vor den andern gerecht hielten. Weil er aber hiemit auch zugleich von den Juden zu handeln anfängt, mag es auch füglich von denselben, und insonderheit von den Pharisäern unter ihnen verstanden werden, so daß er zugleich die ehrbaren Heiden mit darunter begreift. Er redet aber im Singular, in der einfachen Zahl, als ob er einen jeden insbesondere bei der Hand ergriffe, ihn besonders vornähme, und die Larve der Heuchelei abzöge, denn niemand ist schwerer zu überzeugen als ein Heuchler. a) Doddr.

Nutzanw. 1) H. Andre meistern ist so viel, als sich selbst verdammen. Wer richtet denn gern, so er sich als ein Heuchler selbst das Strafurtheil fällt? Tit. 3, 11. 2) Lg. Es ist kein Selbstbetrug gewöhnlicher und schädlicher, als wenn ein Mensch sich einbildet, von diesen und jenen Lastern ganz rein zu sein, da er andre deshalb wol richtet und verdammt, und ist doch nur in einem gewissen Grad, sonderlich des äußerlichen Ausbruchs unterschieden, wovon er sich nicht sowol aus dem Triebe seines Gewissens oder aus Liebe zur Tugend, als vielmehr aus andern eiteln Ursachen enthält. Spr. 30, 12. 1 Mos. 38, 24. 2 Sam. 12, 4—6. 1 Kön. 20, 40. 42. Mt. 21, 41. 45.

V. 2.

Denn (*α* aber) **wir wissen**, als eine bekannte und ausgemachte Sache, auch nach der Vernunft, welches auch in Gottes Wort bestätigt wird, **daß Gottes** [1]) **Urtheil ist recht** *α* nach der Wahrheit, rechtmäßig, nicht nach dem äußerlichen Schein, wie es den Menschen in die Augen fällt, Ps. 82, 2. sondern nach der Beschaffenheit des Herzens, 1 Sam. 16, 7. und wie die Sache in der That und Wahrheit ist **über** oder wider **die, so solches thun.** welche das böse, das sie an andern richten, selber thun, ob es gleich nicht so offenbar geschieht.

Anm. [1]) *κρῖμα* ist von *δικαίωμα* c. 1, 32. also unterschieden: *δικαίωμα* heißt jus seu norma judicii; *κρῖμα* aber sententia, quae secundum illam normam pronuntiatur, ja auch executio illius sententiae. Bedeutet hier den richterlichen Ausspruch Gottes über die Beschaffenheit des Menschen in absicht des Gesetzes und die wirkliche Vollziehung desselben. Dieses wird von gottlosen Menschen Gott dem Herrn abgesprochen, weil er sein Gericht nicht bald vollstreckt, Hiob 22, 13. Mal. 2, 17. hier aber wird es Gott zugeeignet. sententia, quam Deus pronuntiat. 1 Mos. 18, 28. Ps. 9, 17. 50, 6. 75, 8.

Nutzanw. 1) Lg. Ein Mensch kann sich gar leicht an Gottes Urtheil über die Sünde und Sünder mit seinen eitlen Gedanken und Einfällen versündigen. Was kann aber verwegener sein, als mit seinem Urtheil sich über Gottes als des höchsten und gerechtesten Richters aller Welt, Urtheil erheben? c. 9, 20. 2) Tü. Wenn der Herr will Sünde zurechnen, wer kann vor ihm bestehen? vor ihm ist kein lebendiger gerecht. Ps. 130, 3. 143, 2.

V. 3.

Denkest du aber, *α* machst du den Schluß also bei dir, o du armer, elender, sterblicher **Mensch,** nach deiner eiteln Einbildung, **der du richtest die, so solches** *α* solche böse (Dinge), welche vorher angeführt worden, **thun, und thust auch dasselbige,** *α* dieselbigen (Dinge), ob du es gleich nicht so offenbar und unverschämt thust, **daß Du dem Urtheil Gottes** zur Strafe und Verdammung, welches doch nach der Wahrheit und nicht nach dem Schein geht, v. 2. durch deine Heuchelei **entrinnen** und ungestraft davon kommen **werdest?** Jac. 2, 13. wie es vor einem weltlichen Gericht angehen möchte. Jes. 28, 15. Luc. 3, 7. 18, 11.

Nutzanw. 1) O. Befinden wir, daß wir in solche Sünde und Laster gerathen seien, die wir amtshalber an andern zu schelten haben, sollen wir uns vor Gott mit ernst demüthigen, durch Christum um Vergebung bitten und hinfort unser Leben bessern. 1 Cor. 9, 27. 2) Tü. Ein Sünder kann sich selbst bereden, und durch mancherlei Vorstellungen einschläfern, daß er meint, seine Sünden werden ihm ungestraft hingehen. Ach wie gemein ist dieser Betrug! Ps. 50, 21. 3) So oft wir andre Leute richten oder beurtheilen, sollen wir bedenken, daß wir werden wieder gerichtet werden. Luc. 6, 37.

* * *

II. Insonderheit ihre Sünde durch Misbrauch göttlicher Güte oder der wohlthätigen Eigenschaften Gottes. v. 4—16.
1. Die Benennung derselben: Oder verachtest du ꝛc. v. 4.
2. Die Abzielung derselben: Weißest du nicht ꝛc.
3. Der Misbrauch derselben: Du aber nach deinem ꝛc. v. 5
4. Des Misbrauchs Strafe oder Wirkung wird
   a. Angeführt: Häufest dir selbst den Zorn ꝛc. v. 5. 6.
   b. Erläutert mit dem Gegentheil, dem Gnadenlohn.
      1. Wer ihn empfangen wird: Nemlich Preis ꝛc. v. 7.
         Nach dem Gr. den suchenden ꝛc.
      2. Worin er bestehen wird: Nach dem ewigen ꝛc.
         Gr. das ewige Leben.
   c. Wiederholt
      1. Die Strafe des Misbrauchs.
         a. Der Misbrauch: Aber denen, die da ꝛc. v. 8.
         b. Die Strafe.
            1. Was sie sei: Ungnade und Zorn ꝛc.
            2. Wen sie treffe,
               a. Insgemein: Ueber alle Seelen ꝛc. v. 9.
               b. Insonderheit: Vornehmlich der Juden ꝛc.
      2. Die Belohnung des guten Gebrauchs.
         1. Welche sie sei: Preis aber und ꝛc. v. 10.
         2. Wer sie empfange: Allen denen ꝛc.

3. Die Ursach von beiden, Gottes Unparteilichkeit. sonderlich im strafen, wird
   a. Angeführt: Denn es ist kein ꝛc. v. 11.
   b. Bewiesen durch Abstrafung
      1. Der Heiden: Welche ohne Gesetz ꝛc. v. 12.
      2. Der Juden: Und welche am Gesetz ꝛc.

d. Erklärt durch Billigkeit der Strafe.
   1. In ansehung der Juden, die werden gestraft wegen Misbrauch des vorgeschriebenen Gesetzes: Sintemal ꝛc. v. 13
   2. In ansehung der Heiden, die werden gestraft wegen Misbrauch des eingeschriebenen Gesetzes.
      a. Ihr Mangel des aufgeschriebenen Gesetzes: Denn ꝛc. v. 14.
      b. Ihr Besitz des eingeschriebenen Gesetzes.
         1. Der Beweis dessen: Und doch von natur ꝛc.
         2. Die Bejahung dessen: Dieselbigen, dieweil ꝛc.
         3. Fernerer Beweis dessen,
            a. Was bewiesen wird: Damit daß sie ꝛc. v. 15.
            b. Wodurch es bewiesen wird, durch das Gewissen.
               1. Was das sei: Sintemal ihr ꝛc.
               2. Was es errege: Dazu auch die ꝛc.
               3. Was es dem Menschen sonderlich vorhalte, das Gericht, wobei angeführt wird
                  a. Die Gerechtigkeit: Auf den Tag. v. 16.
                  b. Der Gerichtsherr: Da Gott.
                  c. Der Gerichtshandel: Das verborgene ꝛc.
                  d. Die Gerichtsweise: Richten wird.
                  e. Die Gerichtsregel: Laut meines ꝛc.

V. 4.

Oder verachtest du trotziglich und misbrauchst, weil deine Sünden nicht sogleich, wie sie begangen, auch bestraft werden, **den Reichtum seiner Güte**, Gottes überschwänglich große Güte, da er auch den bösen so viel geistlich gutes und leibliche Wohlthaten erweist, Mt. 5, 45. Apg. 14, 17. Ps. 145, 9. 36, 9. *α* und **Geduld** da er den Sünder trägt und auf seine Bekehrung wartet, Luc. 13, 7. f. 1 Mos. 6, 3. 15, 13. 16. Hes. 4, 5. 6. **und** a) **Langmüthigkeit?** da er in seinen Strafen langsam verfährt, 2 Cor. 6, 6. Gal. 5, 22. Eph. 4, 2. 2 Tim. 4, 2. auch wol aufschiebt oder mäßigt, Ps. 103, 9. 10. Sir. 5, 4. 16, 12. 2 Petr. 3, 9. 2 Mos. 34, 6. 7. Hes. 20, 8. 9. **Weißest du nicht**, wie du wol wissen kannst und sollst, aber muthwillig nicht wissen willst, **daß dich Gottes Güte** in Beweisung seiner Geduld und Langmuth, **zur Buße** *α* zur Veränderung des Sinnes und Gemüths **leitet?** daß er dich durch seine Wohlthaten locke, zu gewinnen suche, und gleichsam bei der Hand freundlich führe und zu sich ziehe, Tit. 2, 11. 3, 4. und du Zeit genug hättest, dich von deiner Bosheit zu bekehren. 2 Petr. 3, 9. 15. Jes. 30, 18. Weish. 11, 24.

Randgl. a) Langmüthigkeit heißt auf lateinisch tardus ira, und in dem ebräischen nachgeredet Arech Appaim; und ist eine Tugend eigentlich, die langsam zürnt und straft das Unrecht; aber Geduld ist, die das Uebel trägt an Gut, Leib und Ehre, ob es gleich mit recht geschehe. Güte ist die leibliche Wohlthat unter einander, und freundliches Wesen.

Anm. R. Hier wird die Einwendung der honnetten Heiden noch weiter verfolgt, und derselben eine neue Larve der Wahrscheinlichkeit abgezogen. Sie hätten nemlich mögen vorwenden, daß sie nicht nur sich selbst eigenmächtig lossprächen, sondern Gott selbst thäte solches, indem er sie nicht mit der Strafe verschone, sondern ihnen auch viele Wohlthaten erweise, s. Jer. 12, 1. 2. Ps. 17, 14. Hos. 12, 9. f. Mal. 2, 17. 3, 15. Insonderheit stunden die ehrbaren Römer in den Gedanken, daß Gott ihren Vorfahren die Herrschaft über so viele Völker um ihrer Gerechtigkeit, Redlichkeit und Aufrichtigkeit willen gegeben habe.

Nutzanw. 1) H. Blindheit! Verzug zeugt Betrug. Sicherheit folgt auf göttliche Langmuth. Hüte dich! je länger das Wetter umzieht, je schrecklicher schlägt es ein. Zu dem ist lange geborgt nicht geschenkt. Ebr. 3, 13. 2) Lg. Wenn Gott auch die, so wegen beharrlicher Unbußfertigkeit seinen Zorn auf den Tag des Zorns über sich häufen, wirklich zur Buße leitet, so muß Gottes Liebe in der menschlichen Seligkeit allgemein sein, und müssen die Verächter wirklich Buße haben thun können. Es kann also beim Werk der Seligkeit unmöglich ein unbedingter Rathschluß Gottes in der Erwählung und Verwerfung stattfinden. 3) Cr. Es muß Gott ein rechter Ernst sein um der Menschen Seligkeit, indem er sie mit gutem und bösem, süßem und saurem sucht. Wenn Worte nicht helfen wollen, so braucht er Strafe, und wartet mit großer Langmuth und Geduld, daß sich der Sünder bekehre. Jes. 65, 2. 4) Die gottlosen sind wie die Säue; wie dieselben nicht den Baum ansehen, von dem die Eicheln gefallen, die sie auflesen; also sehen sie bei Genuß der leiblichen Wohlthaten auch nicht auf Gott, der ihnen doch gibt allerlei gutes reichlich zu genießen: Hos. 2, 8. 9. Jes. 1, 3. Jer. 5, 21. denn bei einem jeden Bissen Brots sucht er ihre Besserung. 5) Gott lockt durch wohlthun vom bösen zum guten, und bewahrt durch wehethun vor dem bösen im guten; aber der Mensch ist so dumm, daß er Gottes Wege nicht verstehen will.

V. 5.

Du aber, nach deinem [1]) **verstockten** Herzen *α* nach deiner Härtigkeit, da du muthwillig in deinen Sünden fortfährst, dich selbst verhärtest, daß du endlich fühllos wirst, Jer. 5, 3. 4. 21. 23. 24. 8, 5. 13, 23. Apg. 7, 51. **und unbußfertigen Herzen**, S. welches sich nicht will bekehren, welches sich nicht ändern und zur wahren Erkenntnis Gottes in Christo bringen lassen will, 2 Mos. 33, 3. 5 Mos. 9, 6. 13. 10, 16. Hes. 2, 4. 3, 7.

Mt. 23, 37. [2]) **häufest dir selbst** ladest auf dich häufig, α sammlest dir als einen Schatz, da man täglich mehr hinzuthut, Jac. 5, 3. **(den) Zorn** Gottes, seine Strafen **auf den Tag des Zorns**, Jes. 13, 13. den jüngsten Tag, da Gott seinen Zorn über alle gottlosen erweisen wird, **und der Offenbarung des** [3]) **gerechten Gerichts Gottes**, der alsdann alle Sünden wird offenbaren und strafen. v. 16. 2 Thess. 1, 7. Off. 20, 12. 13.

Anm. [1]) σκληρότης heißt eigentlich eine Härte, welche aus der Austrocknung entsteht, wenn alle Feuchtigkeit dergestalt austrocknet, daß die Sache hart, steif und unbeweglich wird, wie man am weißen Thon sieht, der in der Sonne liegt. Bedeutet hier ein Gemüth, das eine Fertigkeit hat, starken Beweggründen zu widerstehen. [2]) θησαυρίζεις, **du sammlest einen Schatz.** Hier steht der Schatz des Zorns Gottes entgegen dem Reichtum seiner Gütigkeit: denn je mehr Wohlthaten und Reichtümer der Güte Gottes man verschwendet und durchbringt, je ein größer Schatz des Zornes Gottes wird gesammelt und aufgeschüttet, welches aber nicht also zu verstehen, als ob der Mensch über den göttlichen Zorn zu disponiren hätte, welches Recht sich allein Gott zueignet; 5 Mos. 32, 34. sondern für eine jede Sünde, die der Mensch begeht, wird ihm von Gott ein gewisses Theil seines Zorns zugedacht, und zu dem bereits verdienten Zorn hinzugelegt, daß also der Schatz immer größer wird. s. 5 Mos. 32, 34. 35. und LXX. Jes. 65, 2—7. Es a) wird damit die Verborgenheit und Gewisheit dieser göttlichen Strafen, und die unbesonnene Sicherheit und Einbildung großer Glückseligkeit bei solcher Häufung der Schulden bei Gott zur künftigen Ahndung angezeigt. [3]) Es heißt das **gerechte** Gericht sowol im Gegensatz auf die menschliche, als auch weil es die Gerechtigkeit Gottes nicht leidet, daß es den frommen allezeit böse und den gottlosen allezeit gut ergehen solle. Mt. 10, 15. Ebr. 9, 27. Da Gott verzeucht die gottlosen zu strafen, ist sein Gericht gleichsam verborgen; und ob es gleich nicht an Zeugnissen seiner Strafgerichte fehlt, so wird doch die vollkommene Offenbarung erst am jüngsten Tage geschehen. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Wer durch die göttlichen Wohlthaten nicht besser wird, der wird dadurch ärger. Jer. 5, 3. Mt. 23, 37. 2) Lg. Daß Gott ein zukünftiger Richter aller Menschen, und also ein allgemeines Gericht zu hoffen sei, ist auch aus dem Licht der Natur gutentheils zu erkennen. Wohl dem, der sich dasselbe aus dem Licht der Offenbarung so vielmehr und heilsamer vorstellt, so viel nachdrücklicher es uns darin vor Augen liegt. 2 Thess. 1, 6f. 3) Cr. Gott ist zwar wol langmüthig, und kann übersehen die Zeit der Unwissenheit, Apg. 17, 30. aber niemand sündige drauf, und denke nicht, ich habe wol mehr gesündigt ꝛc. Sir. 5, 4.

V. 6.

Welcher Gott als ein gerechter Richter **geben** α **vergelten wird einem jeglichen** Menschen, ohne ansehen der Person, nicht nach des Menschen Einbildung und vermeinten Entschuldigung, sondern **nach seinen Werken**, als den Früchten des Glaubens oder Unglaubens. c. 14, 12. Hiob 34, 11. Ps. 62, 13. Spr. 24, 12. Jer. 17, 10. Mt. 16, 27. 1 Cor. 3, 8. 2 Cor. 5, 10. Off. 2, 23. 20, 12. 22, 12.

Anm. Der Apostel lehrt hier das gegenverhalten Gottes, das sich auf der Menschen vorhergegangenes verhalten gegen ihn beziehen würde. T. Er redet hier von der Vergeltung nach den Verheißungen und Drohungen des Gesetzes, welche auch den Heiden aus der Natur bekannt waren, v. 15. denn von der Rechtfertigung durch den Glauben fängt er erst an Röm. 3, 21. zu reden. Wiewol dies auch auf die Vergeltung nach den Verheißungen und Drohungen des Evangelii mag gedeutet werden, wie 2 Cor. 5, 10. dieses insgemein gesagt wird: sintemal auch die guten Werke, die wegen ihrer Unvollkommenheit nichts können verdienen, doch als Früchte des Glaubens aus gnaden um Christi willen sollen belohnt werden. Mt. 20, 8.

Nutzanw. 1) Wie die Arbeit, so ist auch der Lohn; und was ein jeder eingebrockt, das muß er ausessen. 2 Cor. 5, 10. 2) Tü. Die gerechten werden es gut haben, und die Früchte ihrer Werke essen; wehe aber den gottlosen ꝛc. Jes. 3, 10. 3) Lg. Erzürne dich nicht über den gottlosen, insonderheit über den der andre drückt, und ihnen alles Herzeleid zufügt. Denn Gott wird ihm wie früher also auch scharf genug vergelten nach seinen Werken. Er wird auch deine Unschuld ans Licht bringen und dir nach deinen guten Werken aus gnaden vergelten. Ps. 37, 1. 2.

V. 7.

Nemlich [1]) **Preis, und Ehre**, die ewige Herrlichkeit, Joh. 17, 22. 2 Tim 2, 10. **und unvergängliches Wesen**, die unvergängliche Krone der Ehren, 1 Petr. 5, 4. wird Gott geben **denen, die mit Geduld** oder in geduldiger Ausharrung im Glauben und [2]) **in guten Werken** als Früchten des Glaubens, Joh. 6, 28. 29. Phil. 1, 6. 1 Thess. 1, 3. bis ans Ende, Mt. 10, 22. Luc. 21, 19. Off. 2, 7. [3]) **trachten nach dem ewigen Leben.**

Anm. Nach dem Grundtext ist es natürlicher also zu übersetzen: **Denen, die durch Geduld** (geduldige Ausharrung) **des guten Werkes, die Herrlichkeit, Ehre und Unverweslichkeit suchen** oder darnach trachten, **das ewige Leben.** nemlich er wird geben, v. 6. welches auch in der syr. und neugr. Uebersetzung dabei steht. [1]) δόξα ist hier nicht die Ehre bei Menschen, sondern bei Gott, v. 29. Joh. 5, 44. oder das göttliche Ebenbild, welches in der Gleichheit mit Gott bestanden. Röm. 3, 23. τιμὴ ist die Hochachtung bei andern, das Urtheil andrer Leute von unsern Vollkommenheiten, und die geistlichen Vorrechte, die aus der innerlichen Herrlichkeit des wiederhergestellten göttlichen Ebenbildes fließen. ἀφθαρσία ist die sorgfältige Bewahrung des wieder aufgerichteten göttlichen Ebenbildes und der damit verknüpften Vorrechte. Eph. 6, 24. 2 Tim. 1, 10. insofern aber dies Wort

mit auf das ewige Leben geht, zeigt es den Zustand eines unaufhörlichen Wachstums und Fortgangs zu höhern Stufen wahrer Vollkommenheit nebst der ewigen Dauer der himmlischen Herrlichkeit und Ehre. [2]) Nicht daß wir durch die guten Werke selig werden, sondern weil Gottes Wille und Ordnung ist, daß die, welche aus gnaden durch Christum erlöst sind und selig werden wollen, auch heiliglich leben und in guten Werken sich üben sollen. [3]) ζητοῦσι R. Dieser dativus participii geht auf das Wort ἀποδώσει, und zeigt an eine ernstliche Bemühung, eine verlorne Sache wieder zu bekommen. Luc. 15, 8. Dazu aber gehört dreierlei 1) daß man die Sache wieder bekommen könne; denn sonst wird man sich nicht vornehmen eine Sache zu suchen: welche Ueberzeugung entsteht aus den göttlichen Verheißungen, die uns Hoffnung dazu machen; 2) die Erforschung des Orts, wo solche Sache die man sucht, zu finden; denn sonst ist alle Mühe vergeblich, Jes. 55, 2. der Ort aber ist Christus, in welchem alle Fülle der Gottheit wohnt; s. Offs. 22, 17. 3) die Ergreifung der gesuchten Sache, welche verknüpft sein muß mit dem wirklichen Eingang in die Ordnung des Heils, wozu aber Buße und Glauben gehört. Joh. 1, 12.

Nutzanw. 1) W. Die Werke sind Zeugen des Glaubens. Man muß also gute Werke thun, nicht darum daß man selig werde, sondern daß man den Glauben damit bezeuge, und durch den Glauben das ewige Leben erlange. Offs. 22, 12. 2) Tü. Das ewige Leben ist ein Kleinod, um welches man ringen, eine Krone um welche man kämpfen, eine Gabe, welche man annehmen, behalten und bewahren muß bis ans Ende. Wer beharret, der wird selig. Luc. 13, 24. Beim jüngsten Gericht wird es nicht auf Worte, sondern auf Werke ankommen. Tacebit ibi lingua, loquentur opera. Chrys.

V. 8.

[1]) **Aber denen, die da zänkisch** α aus Zank **sind,** Hos. 4, 4. Gal. 5, 12. Phil. 1, 16. sich dem guten auch mit Widerspruch ihres Gewissens widersetzen, darüber Zank anfangen und noch Recht haben wollen, **und der Wahrheit** aus dem Licht der Natur und des göttlichen Wortes **nicht gehorchen,** Hiob 24, 13. sich nicht in ihrem Leben darnach richten, **gehorchen aber dem ungerechten,** α der Ungerechtigkeit, folgen lieber falscher Lehre und gottlosem Leben, über die wird kommen (neogr. θέλει ἔσται) S. denen wird er wiedergeben, **Ungnade** θυμὸς Grimm **und Zorn:** die gehäuften Zorngerichte Gottes. 2 Thess. 1, 8. Ebr. 10, 31.

Anm. [1]) τοῖς ἐξ ἐριθείας, denen aus Zank, d. i. den zänkischen, die aus dem Zankgeist geboren sind, Phil. 1, 16. 1 Joh. 3, 8. Der a) Ausdruck kann theils auf Gott gehen, da die Widerspenstigkeit gegen ihn in der Schrift öfters als ein Zank und Hader mit ihm vorgestellt wird; 1 Mos. 26, 35. 1 Sam. 12, 14. 15. Hes. 12, 2. theils auf die Zanksucht gegen Menschen, welche bei Juden und Heiden damals sehr eingerissen war. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Lg. Wenn die Wahrheit der Ungerechtigkeit entgegen gesetzt wird, so wird damit angezeigt, daß die Wahrheit voller Gerechtigkeit, die Ungerechtigkeit aber voller Unwahrheit, Lüge und Irrthum sei. 1 Cor. 5, 8. 13, 6. Eph. 4, 19—21. 2) Tü. Ach welch eine unaussprechliche und ewige Angst und Trübsal folgt auf die kurze Lust der Sünde! Denke Sünder an die künftige Angst und Verzweiflung, wenn du sündigen willst. Sir. 5, 6. 7.

V. 9.

Trübsal θλῖψις Dransal (neogr. addit λέγω, sage ich) äußerliche Leiden, da man gleichsam von beiden Seiten gepreßt wird **und Angst** στενοχωρία, Beängstigung welche mit Verzweiflung verknüpft ist, und solches aus dem Gefühl des Zorns Gottes, **über alle Seelen der Menschen,** α über jede Seele eines Menschen, d. i. über alle Menschen, welche vornehmlich an der Seele als dem Sitz der Sünde, aber auch am Leibe ewige Pein und Qual in der Hölle leiden werden, **die da böses** τὸ κακὸν das böse, das vorher namhaft gemacht worden, v. 8. **thun,** und darin muthwillig verharren, Hes. 18, 4. Hiob 31, 3. Mt. 7, 23. **vornehmlich** zuvörderst **der** [1]) **Juden,** c. 3, 9. als größerer Verächter der Gnade, weil sie auch das geoffenbarte Wort, und also mehr Erkenntnis und Gelegenheit zur Bekehrung haben, und gleichwol im Unglauben verharren, Mt. 11, 24. **und auch der Griechen.** S. der Heiden, weil sie ihre natürliche Erkenntnis ihnen nicht eine Handleitung haben sein lassen, sich um den wahren Weg zur Seligkeit besser zu bekümmern.

Anm. [1]) Da hier schon ausdrücklich der Juden gedacht wird, so sieht man, daß das von v. 1. bis 16. nicht blos von den Heiden handle, sondern von beiden zugleich, darauf er denn v. 17. auf die Juden allein kommt. θλῖψις von θλίβομαι premor, ich werde gequetscht, wie die Trauben in der Kelter gequetscht werden. LXX. 5 Mos. 4, 30. 31, 17. 2 Kön. 19, 3. Hier wird es gebraucht von der Unlust, die aus Vorstellung und Empfindung eines gegenwärtigen oder unvermeidlich künftigen Uebels entstehe, folglich von der künftigen Strafe. s. 2 Thess. 1, 6. Offs. 6, 16. Στενοχωρία heißt eigentlich eine Beängstigung an einem engen Orte, von στένος enge und χωρίον ein Ort, wird also eigentlich gebraucht von engen Wegen und Pässen, metaphorice von der Angst des Gemüths, da man weder aus noch ein weiß. Röm. 8, 35. 2 Cor. 6. 4. und LXX. 5 Mos. 28, 53. Jes. 8, 22. In solchem Zustand befinden sich nun zwar gläubige in dieser Welt, Joh. 16, 33. aber sie kommen darin nicht um: 2 Cor. 4, 8. allen denen, die zum Schlangensamen gehören, wird der Kopf von Christo zerknirscht und zertreten werden, wie jenem ungläubigen Ritter. 2 Kön. 7, 17. 20.

Nutzanw. 1) Lg. Was die Sünde für ein großes Uebel sei, und wie sehr sie Gott zuwider sein müsse, kann man aus der Größe ihrer Bestrafung erkennen; der Grund davon ist die Gerechtigkeit Gottes, welche zwischen Schuld und Strafe eine Gleichheit hält. Ps. 5, 5. 6. 2) H.

Jede Sünde empfähet ihren rechten Lohn: Ebr. 2, 2. wer will damit scherzen? 3) Wer am meisten gesündigt hat, wird auch am meisten gestraft werden, und welchen viel gegeben ist, von denen wird man auch viel fordern; doch werden auch die weniger gesündigt, nicht ungestraft bleiben. Mt. 11, 22, 24. Luc. 12, 48.

V. 10.

Preis Herrlichkeit des ewigen Lebens **aber, und Ehre**, 1 Sam. 2, 30. Ps. 149, 9. Luc. 12, 37. die rechte Würde, die ihnen als geistlichen Königen und Priestern gebührt, Off. 1, 6. **und Friede**, der Genuß und Empfindung solcher Ehre und Herrlichkeit in ewiger ungestörter Vergnügung und Freude, ja alles wohlergehen wird wiederfahren, neugr. wird folgen, **allen denen, die da gutes thun**, *α* einem jeden der das gute wirkt, die ihr sündliches verderben erkennen, sich davon bekehren und aufhören der Wahrheit zu widersprechen und der Ungerechtigkeit zu gehorchen, auch das wahre Gut erkennen, gläubig annehmen und ihren Glauben in guten Werken erweisen, **vornehmlich** zuvörderst **den Juden**, welchen die Gnade schon lange vorher verheißen und auch zuerst angeboten worden **und auch den Griechen.** allen Heiden, wenn sie die Gnade, die ihnen ebenfalls angeboten wird, annehmen.

Nutzanw. 1) Was die frommen im Reich der Gnaden gesucht, werden sie im Reich der Herrlichkeit vollkommen erlangen. Jes. 66, 12. Joh. 16, 33. Ps. 36, 8. f. 2) Lg. Herrlichkeit, Würde, Ehre und Ruhe außer Gott suchen, ist Thorheit, da es die Welt mit allen ihren Geschöpfen außer Gott so gar nicht haben kann, daß sie die verblendete Seele vielmehr zum Gegentheil verleitet. Jes. 57, 21. 3) Alle Ehre, Würde und Herrlichkeit der Welt ist Eitelkeit; das rechte Wesen ist im Himmel. Pred. 1, 14.

V. 11.

Denn es ist kein [1] **anſehen der Person vor Gott.** es sei jemand ein Jude oder Grieche, reich oder arm, gelehrt oder ungelehrt ꝛc.

Anm. [1] *προσωπολημψία*, bedeutet die Beurtheilung eines Menschen nach seinem äußerlichen Schein, oder nach den außerwesentlichen Verhältnissen desselben. Das ansehen der Person ist leider gemein in weltlichen Gerichten, wenn der Richter nicht blos auf die Sache, ob sie gerecht oder ungerecht sei, sieht, sondern im absehen auf die Person, deren Sache gehandelt wird, das Recht beugt, nach dem solche Person ihm lieb oder verhaßt ist, vornehm und ansehnlich, oder geringe und veracht, ihm nützen und schaden kann oder nicht. Deswegen verbeut Gott solches ernstlich, 3 Mos. 19, 15. 5 Mos. 1, 17. 16, 16. f. 2 Chr. 19, 6, 7. Spr. 24, 23. und bezeugt von sich, daß er als der gerechteste allgemeine Richter der Welt 1 Mos. 18, 25. keine Person ansehe. 5 Mos. 10, 17. Hiob 34, 19. Apg. 10, 34. Gal. 2, 6. Eph. 6, 9. Col. 3, 24. 25. 1 Petr. 1, 17. Gewissermaßen hat zwar ein Richter bei einem verbrechen auf die Person zu sehen, als z. E. ob dieselbe ein Kind oder wahnsinniger ꝛc. oder ob sie ihren völligen Verstand habe: also findet auch in dem Gericht Gottes das ansehen der Person so weit statt, als es die Sache selbst erfordert. Luc. 12, 47. 48. Mt. 11, 22. 1 Tim. 1, 13.

Nutzanw. 1) Cr. Vor Gott gilt der kleinste so viel als der größte, der Knecht als der Herr, der arme als der reiche, der unedle als der edle. Zum Trost den geringen und zur Warnung den mächtigen, dieweil sie weder ihrer Macht noch Pracht halber vor Gott angesehen werden. 1 Sam. 16, 7. Col. 3, 25. 2) O. Weil die Richter auf Erden Gottes Statthalter sind, sollen sie auch die Person nicht ansehen, sondern ein gerechtes Urtheil fällen, den armen sowol als den reichen. 2 Chr. 19, 6. 7. 3) H. Ein größeres Maß der Erkenntnis bringt nur größere Verdammnis und keine Entschuldigung. Auch ein Heide weiß so viel, darüber er billig zum Tode gerichtet wird; geschweige denn ein Christ, der den göttlichen Willen im Gesetz völlig erlernen kann und soll. Luc. 12, 47. 4) Lg. Laß ja alle Entschuldigungen fahren, die du bei Ermangelung des rechtschaffenen Christenthums, entweder von deinem Alter oder Stande, oder andern Beschaffenheiten deiner Person hernimmst; denn du kommst damit vor dem Gericht Gottes nicht aus. 1 Petr. 1, 17.

V. 12.

(Denn) **Welche** [1] **ohne Gesetz gesündigt haben**, die Heiden welche das geschriebene Gesetz der zehn Gebote nicht empfangen, und sich auch nicht darum bekümmert, es von den Juden zu lernen, **die werden auch ohne** dieses geschriebene **Gesetz** durch das Zeugnis ihres Gewissens, daß sie auch wider das in ihren Herzen geschriebene Gesetz muthwillig und beharrlich gesündigt haben, verurtheilt **verloren** und verdammt **werden**; Mt. 11, 22. **und welche am Gesetz gesündigt haben**, Neugr. welche gesündigt haben, da sie ein Gesetz gehabt, die Juden, welche das geschriebene Gesetz durch Mosen empfangen, aber muthwillig übertreten haben, **die werden durchs Gesetz** Mosis, der sie verklagt, Joh. 5, 45. durch den Fluch des Gesetzes **verurtheilet** gerichtet und verdammt **werden**: Luc. 12, 47. und also den Fluch des Gesetzes recht erfahren. 5 Mos. 27.

Anm. R. Hier beantwortet Paulus die andre Einwendung der ehrbaren Heiden: daß wenn ja ein Gericht der Verdammung über sie sollte gehalten werden, solches doch ungerecht sein werde. Diese Einwendung liegt implicite in diesem Vers, und wird aus dem vorhergehenden hergeleitet. Nemlich wenn Gott am jüngsten Tage die Griechen oder Heiden verdammen wollte, und zwar nach eben der allgemeinen Richtschnur, nach welcher die Juden verdammt werden sollen, so würde er ungerecht handeln: denn die Heiden hätten ja nichts von dieser Richtschnur gewußt, sintemal die Erkenntnis derselben nur allein in der jüdischen Religion anzutreffen wäre. 2 Petr. 3, 5. [1] *ἀνόμως* ist so viel als *ἄνευ νόμου*, wie es dem Wort *ἐν νόμῳ* entgegengesetzt wird, auch von Isocrates so gebraucht wird. Wolf.

Nutzanw. 1) Lg. Das Gesetz der Natur muß viel auf sich haben und allen Menschen sehr tief ins Herz geschrieben sein, weil dessen muthwillige

Uebertretung eine so große Schuld und Strafe der Verdammnis über den Menschen bringt. Dan. 9, 14. 2) Tü. Die Sünde verdammt, nicht der Unterschied des Unterrichts, obwol bei hellerem Licht die Verdammnis des Sünders größer und er unentschuldbarer ist. Mt. 11, 21f. 3) Liegt den Heiden, und nach ihnen den Juden eine so schwere Verantwortung auf dem Halse: was haben wir Christen nicht zu bedenken, die wir nebst dem Gesetz auch das Evangelium in solcher Klarheit haben. Phil. 1, 27. Ebr. 10, 28. 29.

V. 13.

Sintemal (*α* denn) zu beweisen, daß die Juden wegen des empfangenen Gesetzes der Verdammnis nicht entgehen können, **vor Gott, nicht die das Gesetz** und geschriebene Wort Gottes nur allein **hören**, äußerlich haben, lesen, betrachten, wissen und davon viel reden, **gerecht sind**, in dem Gericht Gottes gerecht erkannt und von der Strafe frei gesprochen werden, Ps. 143, 2. Mt. 12, 37. c. 8, 33. **sondern die das Gesetz** vollkömmlich **thun**, und erfüllen, so wie es einen vollkommenen Gehorsam erfordert, Gal. 3, 10. Jac. 2, 10. *α* die Thäter des Gesetzes, Neugr. die das thun, was das Gesetz beschreibt, **werden** in dem Gericht Gottes **gerecht sein.** Weil aber kein Mensch wegen des allgemeinen verderbens das Gesetz vollkommen halten kann, c. 8, 3. Gal. 3, 10. so wird auch niemand aus dem Gesetz und durch seine Werke gerecht, sondern allein durch die Gerechtigkeit Christi, die durch den Glauben uns zugerechnet wird, c. 3, 20f. dadurch man auch Kraft empfängt ein wahrer Thäter des Worts zu werden. Jac. 1, 22. 25. 1 Joh. 3, 7.

Anm. Paulus will hiemit nicht lehren, daß wir aus dem Gesetz gerecht werden können, sondern er führt dies an, die Juden die sich der Gerechtigkeit des Gesetzes rühmten, zu überführen, daß solche nicht möglich sei, weil keiner so vermessen sein würde zu sagen, daß er das Gesetz vollkommen halte. H. Die Regel bleibt fest, auch unter dem Evangelio: Wissen machts nicht, sondern das thun, ob wir gleich wie jene die Seligkeit dadurch nicht verdienen wollen noch können. Mt. 7, 21. Joh. 15, 14. Jac. 1, 22. Und nachdem er hiemit das letztere des 12. Verses erwiesen, daß die Juden durch das Gesetz würden verurtheilt werden: so zeigt er v. 14. 15. das erstere, daß auch die Heiden ohne Gesetz billig würden verdammt werden, weil sie nemlich das Naturgesetz gehabt und es dennoch freventlich übertreten hätten. R. Das thun setzt voraus ein Gehör oder Erkenntnis, weil kein Gehorsam gegen das Gesetz statt finden kann, wo man nicht vorher eine Erkenntnis davon hat. Jac. 1, 22. Im evangelischen Verstande werden hier solche gemeint, welche sich durch das Gesetz zu Christo treiben lassen, seinen vollkommenen Gehorsam sich durch den Glauben zueignen und diesen Glauben durch eine aufrichtige Geflissenheit, Gottes Willen zu thun, bezeugen und an den Tag legen. Auch sieht man hier, wie Paulus und Jacobus nicht mit einander streiten, sondern Paulus hat eben den Stil, der auf den Stand der Rechtfertigung sieht, worauf auch am jüngsten Gericht gesehen und darnach gesprochen wird.

Nutzanw. 1) Es ist kein richtiger Schluß: Wer das Gesetz annimmt und hört, ist darum gerecht worden vor Gott, sondern vielmehr der Knecht, der des Herrn Willen weiß und hat ihn nicht gethan, wird doppelte Streiche leiden. Luc. 12, 47. 2) An Christum glauben, heißt das Gesetz also thun, daß man gerecht und selig werde. Hoc dicit, quia justi sunt, non hi qui audiunt legem, sed qui credunt in Christum, quem lex promisit, et hoc est facere legem. Omnis autem non facit legem, qui non credit legi, dum non recipit, cui lex testimonium perhibet. Omnis salus in lege de Christo est, hic ergo servat legem, qui credit in Christum, si autem non credit, transgressor legis est, quia non recipit Christum, quem lex ad justificationem venturum accipit, quam ipsa dare non potuit. Ambr.

V. 14.

Denn so die vernünftigen ehrbaren **Heiden, die das** geschriebene **Gesetz nicht haben**, wie die Juden, **und doch von natur** aus Ueberzeugung und Antrieb des Gewissens, aus der natürlichen Erkenntnis des guten und bösen, die der menschlichen Natur eingepflanzt ist, [1]) **thun** äußerlich **des Gesetzes Werk**, *τὰ τοῦ νόμου* die Dinge, die das Gesetz fordert, meiden die vorgedachten Laster und führen einen äußerlichen tugendhaften Wandel, lehren auch andere also thun, **dieselbigen, dieweil sie** *α* diese **das Gesetz nicht** schriftlich von Gott **haben**, [2]) **sind sie ihnen selbst ein** b) **Gesetz**, sie belehren und überzeugen sich selbst von der Sündlichkeit und Strafbarkeit der Handlungen, die sie wider ihre Einsichten vorgenommen haben. Da sie es aber gleichwol nicht thun, so werden sie auch als Uebertreter dieses Gesetzes billig verurtheilt.

Randgl. b) Das natürliche Gesetz ist, was du willst dir gethan haben, und überhoben sein von einem andern, das thue und überhebe du auch einen andern. Darinnen ist das ganze Gesetz Mosis begriffen, wie Christus sagt, Mt. 7, 12. an welchem Gesetz die Heiden auch nicht mehr als das äußerliche Werk thun, wie die Juden an Mosis Gesetz: und das verklagen und entschuldigen ist, daß eine Sünde größer ist denn die andere wider das Gesetz.

Anm. [1]) Tü. Nicht zwar auf eine solche Weise erfordert es das Gesetz, sondern unvollkommen und äußerlich; doch läßt sichs daraus mit recht schließen, daß ein allgemeines Naturgesetz von Gott sei, und daß dieses Gesetz dem Menschen angeboren und von natur bekannt sei. Denn weil der Trieb, Gott zu lieben und ihm zu dienen, zu dem Naturgesetz gehört, dieses aber ohne Erkenntnis Gottes nicht sein kann, so muß die Wissenschaft von Gott dem Menschen von natur eingeprägt sein. Es ist aber doch keineswegs daraus zu folgern, daß die Menschen aus bloßen Naturkräften ohne Gottes Gnade das Gesetz erfüllen, oder daß sie wahrhaftig gute Werke thun, oder daß sie damit gerechtfertigt werden können, noch auch daß gute Werke ohne den Glauben an Christum geschehen, oder die Geheimnisse der Religion von natürlichen Menschen

beurtheilt werden mögen, oder daß die Menschen eine genugsame Gnade zur Seligkeit von natur haben. [2]) H. Vermittelst der weisen Vernunftschlüsse und Reizungen zur Tugend und Ehrbarkeit, die sie nicht umsonst, sondern von Gott, dem Urheber der vernünftigen Natur zu besitzen, unschwer aus sich selbst ermessen können. Denn man muß wissen, daß im Gemüth des Menschen, auch nach dem Fall, nicht nur ein todter Gedanke von Tugenden und Lastern aufsteige, sondern ein gesetzlicher, mit Furcht und Strafe im fall übertretens vermengter Trieb sich zeige, dem sie ohne Widerspruch ihres obgleich von außen ungebundenen Herzens nicht ungehorsam sein können.

Nutzanw. 1) Tü. Niemand ist ohne Gesetz: hat mans nicht in Stein geschrieben, so hat mans doch ins Herz gegraben. Entgeht ein Mittel, so fehlt es nicht an dem andern. Jedermann weiß natürlich, was recht oder unrecht, gut oder böse sei. c. 1, 21. 2) Cr. Das Gesetz der Natur ist ein Brunnquell des geschriebenen Gesetzes Gottes in die zwo Regeln verfaßt: was du willst, das dir die Leute thun sollen, das thue ihnen auch; und was du nicht willst, das ꝛc. Mt. 7, 12. Luc. 6, 31.

V. 15.

Damit daß sie beweisen, α dieselbigen zeigen an, mit etlichen äußerlichen Werken, die sie thun, dazu ermahnen und solche rühmen, **des Gesetzes Werk** was das göttliche Gesetz für Werke fordere, der Inhalt des Gesetzes, **sei** zum theil **beschrieben in ihren Herzen,** innerlich gleichsam eingeprägt oder in Buchstaben eingegraben, Pf. 94, 10. im Verstande, Willen und Gewissen, als ein Ueberbleibsel des göttlichen Ebenbildes, **sintemal ihr** [1]) **Gewissen sie bezeuget,** α mitzeuget, nemlich mit dem eingeschriebenen Gesetz, was nach demselben recht oder unrecht gethan sei, **dazu auch die Gedanken,** Schlüsse und innerlichen Aussprüche kraft des Gewissens, **die sich unter einander verklagen** wenn sie böses gethan, daß sie dessen überführt, verurtheilt und in Unruhe gesetzt werden, 1 Mos. 42, 21. Pf. 51, 5. Mt. 27, 4. Joh. 8, 9. **oder entschuldigen,** wider falsche Anklage, da sie von ihrer Unschuld überzeugt, gerechtfertigt und in Ruhe gesetzt werden. 1 Mos. 40, 15. Apg. 23.

Anm. [1]) Das Gewissen ist eine solche Kraft der Seele, nach welcher der Mensch weiß, was er thun und lassen soll, und was er gethan und gelassen habe, oder es ist das Urtheil vom Verhältnis der Handlungen eines Menschen gegen das Gesetz, daher es den Menschen vor der That vor dem bösen warnt und zum guten treibt; nach der That aber entweder verklagt, verdammt, peinigt und verunreinigt; oder entschuldigt, lossprícht, tröstet und beruhigt. Weish. 4, 20. 17, 10f. Es begreift also unterschiedliche Wirkungen sowol des Verstandes als des Willens, und verwaltet das Amt eines Gesetzgebers, Anklägers, Zeugen und Richters zugleich in dem Menschen. Dabei aber wohl zu merken, daß die Lossprechung des Gewissens nach dem Licht der Natur noch nicht zulänglich ist, sondern daß der Mensch vielmehr, wenn ein höheres Licht bei ihm aufgeht, seinen zuvor ihn rechtfertigenden und beruhigenden Ausspruch in eine beunruhigende Anklage zu verwandeln pflege. *Συνείδησις* kommt her von *σὺν* und *εἰδέναι*, **mitwissen,** daher es im lateinischen conscientia heißt, und bedeutet a) nicht sowol etwas mit einem andern zugleich wissen, als vielmehr sich seiner selbst und der mit uns vorgehenden Veränderung bewußt sein; daher es auch die Fertigkeit bedeutet, seine eigenen freien Handlungen nach dem Gesetz zu beurtheilen. In der Schrift wird es auch genannt das Herz, α 1 Joh. 3, 20. und Geist, 1 Cor. 2, 11. Spr. 18, 14. b) Es ist aber das Gewissen eine solche Kraft der Seele, die vom Verstande, Willen und Gedächtnis unterschieden ist, ob es sich gleich in seinen Wirkungen aller dieser Seelenkräfte zu seinem Zweck bedient: des Verstandes, zu erkennen und zu beurtheilen; des Gedächtnisses, das erkannte zu bewahren; des Willens, die Handlungen zu billigen und zu misbilligen. Von diesem Gewissen wird gesagt, so daß es mitzeuge. Es ist also 1) ein **Zeuge,** der die Erkenntnis, die er hat, theils von den göttlichen Gesetzen, theils von dem thun der Menschen, bekennt und an den Tag legt. 1 Cor. 2, 11. Es hat, also zu reden, nicht nur Augen und Ohren, alles zu sehen und zu hören, was der Mensch redet und thut; sondern auch Zunge und Feder, dasjenige was es sieht und hört, niederzuschreiben, und auszusprechen; 2) ists ein **Mitzeuge:** derjenige aber mit dem es zeugt, ist Gott. a) Baumgart. b) Ramb.

Nutzanw. 1) Lg. Wo das ins Herz geschriebene Gesetz ist, da muß nothwendig Gott, der es eingeschrieben hat, voraus gesetzt sein: und folglich ists eine irrige Meinung der falschen weltweisen, daß das Gesetz der Natur selbst befestigt sei und statt finden würde, wenn auch kein Gott wäre. 2) Tü. Sind die gottlosen mächtig in der Welt, daß ihr Unrecht Recht sein muß, und sie niemand anklagen, noch weniger richten und verdammen kann oder darf; so haben sie doch ihren eigenen Ankläger, Zeugen, Richter und Peiniger in ihrem eigenen Busen. Ihr Gewissen beißt sie, und diesen bellenden Hund können sie nicht schweigend machen, wenn ihn nicht Gott zu ihrem noch größern Gericht schweigen läßt. Pf. 38, 4. 9. 3) Lg. Kann das Gewissen einen nach der bösen That verklagen und beunruhigen, so muß gewiß die Freiheit, eine Sache zu thun und zu lassen, der Seele wesentlich sein; sintemal ohne Freiheit des Willens auch keine eigene Anklage und Beunruhigung des Gewissens statt finden kann.

V. 16.

[1]) **Auf den Tag,** des jüngsten Gerichts, **da** der dreieinige **Gott** Röm. 3, 6. Ebr. 12, 23. nicht nur, was hier offenbar ist, sondern auch **das** [2]) **verborgene** α die verborgenen Dinge **der Menschen** ihre Gedanken und heimlichen Werke, **durch Jesum Christ** den verordneten Richter Mt. 25, 31f. Joh. 5, 22. 27. Apg. 10, 42. 17, 31. offenbaren und **richten wird, laut** nach dem Inhalt **meines** [3]) **Evangelii.** Joh. 3, 19. welches ich predige, wozu auch die Lehre vom jüngsten Gericht

gehört, c. 14, 10. 11. Apg. 12, 48. 17, 31. 24. 25. 1 Cor. 4, 5. 2 Cor. 5, 10. 2 Tim. 4, 1. 8.

Anm. [1]) ἐν τῇ ἡμέρᾳ, **an dem Tage** ꝛc. Diese Worte werden von den meisten Auslegern mit dem 12. Vers verbunden, also: Die werden durchs Gesetz verurtheilt werden an dem Tage ꝛc. und sind v. 13—15 in Parenthese einzuschließen nach Pauli gewöhnlicher Schreibart. Andere schließen nur den 14. und 15. V. in Parenthese ein, und nehmen also die letzten Worte des 13. V. zusammen mit dem Anfange dieses 16. V. doch der Sinn selbst wird in der Hauptsache nicht verändert. Nach Luthers Uebersetzung, **auf den Tag**, wird es mit dem kurz vorhergehenden verbunden, und hätte den Verstand, daß den Menschen sein eigen Gewissen auf das jüngste Gericht verweise. 2 Cor. 1, 14. Die Zeit des jüngsten Gerichts wird ein Tag genannt, nicht als wenn das Gericht eben 12 oder 24 Stunden währen sollte; sondern in solchem Verstande, wie ein Land- oder Reichstag genannt wird, ob er gleich öfters etliche Wochen währt. Apg. 17, 31. 1 Thess. 5, 4. [2]) Durch κρυπτὰ versteht Paulus theils die verborgenen Sünden, die in bösen Gedanken, Begierden, Worten und Werken bestunden, und also entweder niemals in die wirkliche That ausgebrochen, oder doch in den heimlichsten Winkeln ohne Zeugen geschahen; 2 Cor. 4, 2. theils das verborgene gute, das von gläubigen vollbracht worden. 1 Cor. 4, 5. Pred. 12, 14. [2]) Evangelium wird hier im weitläuftigen Verstande genommen für die ganze apostolische Lehre; a) keineswegs aber von einem besondern geschriebenen Buche. Es werden zwar v. 6. die Werke als die Richtschnur des Gerichts angeführt; allein dies streitet nicht wider einander: denn im Evangelio sind die Werke beschrieben, auf welche entweder eine gute oder böse Vergeltung folgen wird. s. Mc. 16, 16. Joh. 3, 18. 19. 5, 28. 29. 12, 48. 2 Thess. 1, 7. 8. Es wird also das Gesetz nicht ausgeschlossen, das Evangelium aber wird um deswillen genannt, weil darin die Beschaffenheit des jüngsten Gerichts am deutlichsten offenbart worden, sonderlich von Christo selbst. Mt. 25. a) Elsing. diss. de Pseudepigraphis S. Pauli.

Nutzanw. 1) Q. Wenn sich Gott vorbehalten, das verborgene des Herzens durch Jesum Christum zu richten, so ists ein erschrecklicher Eingriff in die Rechte Gottes, wenn man über das Herz seiner Brüder richten will. c. 14, 4. 2) Cr. Niemand sündige darauf, daß seine Sünden können verborgen bleiben; denn sollten sie nicht eher offenbar werden, so werden sie doch am jüngsten Tage ans Licht kommen. 1 Cor. 4, 5.

* * *

(II.) Aus dem Misbrauch der Gnadenmittel, von den Juden besonders. v. 17—29.

Der Misbrauch des göttlichen Gesetzes v. 17—24.

1. Das göttliche Gesetz,
   a. Wer es besitze, der Jude: Siehe aber zu ꝛc. v. 17.
   b. Was beim Besitz bei ihm folge:
      1. Beruhigung darauf: Und verlässest dich ꝛc.
      2. Ruhm Gottes: Und rühmest dich Gottes.
      3. Wissenschaft göttliches Willens: Und weißest ꝛc. v. 18.
      4. Prüfung des guten: Und weil du aus ꝛc.
      5. Unternehmung gegen andere, sie
         a. Zu führen: Und vermissest dich zu sein ꝛc. v. 19.
         b. Zu irrleuchten: Ein Licht derer ꝛc.
         c. Zu strafen: Ein Züchtiger der thörichten ꝛc. v. 20.
         d. Zu lehren: Ein Lehrer der einfältigen.
      6. Abbildung
         a. Der Wissenschaft: Hast die Form ꝛc.
         b. Der Wahrheit: Und recht ist ꝛc.
2. Dessen sündlicher Misbrauch geschieht,
   a. Durch Nachlässigkeit gegen sich selbst: Nun lehrest ꝛc. v. 21.
   b. Durch Diebstahl: Du predigst, man solle ꝛc.
   c. Durch Ehebruch: Du sprichst, man solle nicht ꝛc. v. 22.
   d. Durch Beraubung Gottes: Dir greuelt vor ꝛc.
   e. Durch Beschimpfung Gottes, wird
      1. Mit ernst verwiesen: Du rühmest dich des ꝛc. v. 23.
      2. Mit der Schrift bewiesen: Denn eurethalben ꝛc. v. 24.

V. 17.

[1]) **Siehe (aber) zu**, rede ich nun besonders einen aus dem jüdischen Volk an, **Du** [2]) **heißest** α mit dem Zunamen **ein Jude**, Phil. 3, 3. 5. nennst dich also von Juda, dem Sohn Israels, von welchem der Messias herstammen sollte, und bildest dir mit diesem Namen gar viel ein, 2 Mos. 19, 5. 6. 5 Mos. 4, 6. 7. Röm. 9. 4. Joh. 4, 22. da dir doch dieser Name ohne die That und ohne den Glauben an den Messias nichts hilft, **und** [3]) **verlässest dich aufs** [4]) **Gesetz**, v. 23. α beruhest in dem Gesetz, achtest es genug, daß du es habest, weißt und äußerlich einigermaßen hältst, gedenkest dadurch die Seligkeit zu verdienen, und verachtest das Evangelium von Christo, **und rühmest dich Gottes**, α in Gott, daß er dein Gott, und dein Volk allein sein eigenthümliches Volk sei und zu seinem Gnadenbund gehöre. Joh. 8, 33. 41. Jes. 48, 2. 58, 2. Mich. 3, 5. 11.

Anm. [1]) R. Es ist dieser imperativus ἰδὲ hier emphaticus und excitatorius, gleichwie auch die particula ἰδού, ecce, sehr oft also genommen wird. Denn es mochten die Juden die bisherigen Reden wol mit freuden und vergnügen angehört und in ihren Herzen gedacht haben, ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute; ehe sie sichs aber versehen, so wendet sich der Apostel auch zu ihnen, und streitet also mit den Waffen der Gerechtigkeit zur rechten und linken gegen das Heidenthum und Judenthum. 2 Cor. 6, 4. 7. 10, 4. 5. [2]) Mit diesem Wort gibt Paulus den Juden schon heimlich zu verstehen, daß sie nur Juden dem Namen nach wären, nicht aber in der that, weil sie diesem ihrem schönen Namen nicht gemäß lebten. Apg. 3, 13. Off. 2, 9. Röm. 9, 7. 8. [3]) ἐπαναπαύειν heißt in einer Sache also ruhen, daß das Gemüth dabei ruhig und vergnügt ist und nichts weiter verlangt. Es kommt außer diesem Ort noch

einmal im Neuen Testament war, nemlich Luc. 10, 6. und bei den LXX. Mich. 3, 11. Jes. 28, 12. 13. Es enthält aber hier zugleich auch ein Laster, sie sahen die Religion nur an als eine Sache, darüber man zu frohlocken hätte; nicht aber als eine Richtschnur, nach welcher man seinen Wandel einrichten müßte, sie schliefen also auf dem Gesetz als auf einem Polster und Kissen, blieben an Mose hangen und wollten den nicht annehmen, von welchem er sammt allen Propheten gezeugt. Joh. 9, 28. 29. 5, 39. [4]) νόμος ist hier soviel als das Ebr. תורה, die Lehre von der wahren Religion, diese von Gott geoffenbarte Religion war die einige wahre Religion. s. 5 Mos. 4, 5. 6. Ps. 103, 7. 147, 19. Hieraus sieht man, daß zu der Zeit Juden zu Rom gewesen. vide Ramb. Introd. in hanc epist.

Nutzanw. 1) Cr. Die Ehrentitel und Namen, die man führt, sollen uns eine stetige Erinnerung sein, daß wir uns solchen Titeln gemäß halten. Wer ein Meister ist, sehe dahin, daß er seine Meisterschaft mit der That beweise. Ist er ein Gottesgelehrter, der wisse auch von Gott und göttlichen Dingen weislich zu reden. Wer ein Christ sein will, beweise sich als einen solchen im Glauben und Leben, sonst wird ihn sein eigener Titel verdammen. Sir. 41, 15. 2) Tü. O wie viele äußerliche Vorrechte kann eine Seele haben, Gemeinschaft an der wahren Kirche, Erkenntnis Gottes und seines Worts, seines Willens und seiner Werke, die beste Unterweisung, geübte Sinne zum unterscheid des guten und bösen, und dennoch kann sie bei diesem allen verwerflich und außer der wahren innerlichen Gemeinschaft mit Gott sein. c. 9, 4.

V. 18.

Und weißest α erkennst **seinen Willen;** Ps. 147, 19. 20. aus dem geschriebenen Wort Gottes, welches in euren Synagogen fleißig gelesen wird, aber nur zu einer historischen Erkenntnis; **und weil du aus dem Gesetz** von Jugend auf **unterrichtet bist,** κατηχούμενος durch Frage und Antwort, s. Lucas 1, 4. **prüfest du, was das beste zu thun sei:** τὰ διαφέροντα, α Mt. 6, 26. Ebr. 1, 4. die vornehmsten oder die unterschiedenen Dinge, du kannst die entstandenen Streitigkeiten über vorkommende Vorfallenheiten untersuchen und gehörig entscheiden, auch beurtheilen, was gut oder böse, was besser oder geringer sei; Phil. 1, 10. 1 Thess. 5, 21. ob du wol unbekümmert bist, nach solcher Prüfung dein Leben anzustellen.

Anm. Die Juden zählten 613 Gebote, hielten aber dafür, daß nicht alle von gleichem Gewicht wären; daher entstund die Frage, welches unter diesen das größte und vornehmste sei. Mt. 22, 36. Diese Dinge prüften die Juden, c. 12, 2. Phil. 1, 10. und dachten wunder, was sie vor den Heiden voraus hätten.

Nutzanw. So jemand etwas thut, wenns noch so einen guten Schein hat, ists doch Sünde, wo es nicht aus dem Glauben kommt. c. 14, 23.

V. 19.

Und vermissest dich oder traust dir selber zu, α und hast dir selbst eingebildet als ein Schriftgelehrter **zu sein ein Leiter der blinden,** der ungelehrten Juden, und insonderheit der Heiden, welche die heil. Schrift nicht haben, **ein Licht derer, die in Finsternis sind,** solche unwissende Leute zu unterrichten und zu bekehren. Jes. 42, 19. Mt. 15, 14. 23, 15. 24.

Nutzanw. 1) Q. O wie eine seltsame Sache ist es, gelehrt und nicht hochmüthig sein! 1 Cor. 8, 1. 2) Der geistliche Stolz ist wie eine Pest, und richtet viel Schaden an. Spr. 13, 10. 3) H. Wer andre anweist zum guten, über das böse eifert, viel lehrt und ermahnt und Gewissensbisse erörtert, wie man ohne Anstoß fromm leben und selig werden soll, es aber selbst nicht thut, was bahnt er sich anders als den Weg zur Hölle? Luc. 12, 47. Apg. 1, 1. 4) Wer ein wahrer Lehrer heißen will, der muß auch freilich ein Führer der blinden sein. Hiob 29, 15.

V. 20.

Ein [1]) **Züchtiger der thörichten,** die unweisen in göttlichen Dingen durch Unterweisung und gute Zucht klug zu machen, **ein Lehrer der einfältigen,** α der unmündigen Kinder, die in der Erkenntnis noch Kinder sind, Jes. 29, 12. 1 Cor. 3, 1. Ebr. 5, 13. Mt. 11, 25. 1 Cor. 13, 11. **hast die** [2]) **Form, was zu wissen und recht ist** der Erkenntnis und Wahrheit **im Gesetz.** α den Abriß dessen, was man wissen und wie man recht leben soll.

Anm. [1]) παιδευτὴς heißt ein solcher Lehrmeister, der einige Schärfe in seiner Unterweisung gebraucht. Kommt zweimal im Neuen Testament vor, nemlich hier und Ebr. 12, 9. s. auch Gal. 3, 1. 2 Cor. 13, 2. [2]) μόρφωσιν, kann auch hier so viel sein als τύπον, ein Entwurf von den Wahrheiten des Glaubens und Pflichten des Lebens. Oder auch, du meinst du habest eine solche c. 6, 17. 2 Tim. 1, 13. gründliche Erkenntnis, daß du andern die Wissenschaft des Gesetzes eingießen könntest. R. Die Juden legten sich nach ihrer Wiederkunft aus der babylonischen Gefangenschaft auf die Forschung des Gesetzes, und suchten dasselbe zu erklären; sie suchten aber den wahren Verstand desselben nicht aus der heiligen Schrift, sondern aus den Lehrsätzen ihrer Lehrer. In diesen Lehrsätzen sollte nun die Quintessenz (oder der Kern) des ganzen Gesetzes und der Schlüssel zum rechten Verstande desselben liegen. Daher die Schüler aus dem Munde ihrer Lehrmeister solche Lehrsätze auffammelten, und dieselben heilig, als den Kern des ganzen Gesetzes bewahrten. Und daraus entstund ihr vertrauen im lehren; denn weil sie einen solchen kurzen Begriff ins Gedächtnis gefaßt, so konnten sie solchen gar bald auch andern beibringen. Bos. in Exercit.

Nutzanw. 1) Tü. Siehe Lehrer! an dir selbst mußt du anfangen, zuvörderst dein eigener Lehrer, Leiter und Züchtiger sein, zuerst dir selbst predigen, zuerst deinen eigenen Willen brechen und das gepredigte thun. Aber andre leiten, züchtigen und meistern wollen, und selbst stehlen, ehebrechen, Kirchenraub begehen ꝛc. das steht nicht wohl. Ach wie groß ist dieses verderben! wer kann den Jammer

aussprechen! Ps. 50, 16. f. Luc. 6, 39. 2) Einen bloßen Begriff von der Theologie haben, ist noch lange nicht genug für einen Lehrer, wo er sie nicht auch in der Schule des Heil. Geistes erlernt hat.

V. 21.

Nun lehrest du andere, α einen andern als ein Schriftgelehrter, der den Schlüssel der Erkenntnis habe, Luc. 11, 52. [1]) **und lehrest dich selber nicht.** bildest dir ein, als wenn die Befehle Gottes, die du andern vorträgst, dich nicht zum Gehorsam verpflichten. Mt. 23, 3. hast also auch keine wahre lebendige Erkenntnis, und bekümmerst dich auch nicht dieselbe zu bekommen. Ps. 50, 16, 17. **Du predigest,** lehrest öffentlich, und zwar recht nach dem Gesetz, **man solle nicht stehlen, und du stiehlst.** selber, da du unter dem Schein des rechten etwas mit unrecht an dich zeuchst, Mt. 23, 14. oder auf eine andere Weise, durch Geiz, Sir. 14, 2—6. Luc. 16, 14. Verschwendung, Spr. 23, 21. Müßiggang, Spr. 18, 9. 2 Thess. 3, 11. dies Gebot übertrittst.

Anm. [1]) Es lassen sich diese und die folgenden Worte auch fragweise übersetzen: Lehrest du dich selber nicht? Stiehlst du? der du predigest, man solle nicht stehlen, u. s. f. nach den meisten griechischen Exemplaren und vielen Uebersetzungen. Der Verstand ist gleich, ohne daß fragweise die Bestrafung desto nachdrücklicher ist.

Nutzanw. 1) Lg. Wer sich nicht selbst lehrt, ist auch nicht im stande, andre auf eine lautere und nachdrückliche Art im Segen zu lehren: dazu reißt er mit seinem bösen Leben gemeiniglich mehr nieder, als er mit seiner Lehre aufgebaut hat. Hes. 13, 10. 2) Cr. Wer da recht lehrt und recht lebt, der unterweise das Volk, wie es recht leben soll. Chrysost. 3) Derjenige Lehrer kann nicht ein Vorbild guter Werke sein, der nur von sich sagen kann: richtet euch nach meinen Worten und nicht nach meinen Thaten. Tit. 2, 7, 8. 1 Tim. 4, 12. 4) Wer andre lehren will, der muß sich zuvor selbst lehren, sonst wird er verwerflich. 1 Cor. 9, 27. Niemand unterwinde sich daher leicht ein Lehrer zu sein. Jac. 3, 1.

V. 22.

Du sprichst, andre zu lehren, **man solle nicht ehebrechen, und** [1]) **du brichst die Ehe.** lebst heimlich selbst in solcher groben Sünde, Joh. 8, 7. oder widerstrebst doch nicht deinen unzüchtigen Gedanken und unreinen Lüsten, sondern hast Gefallen daran, und meidest die offenbaren Ausbrüche nur aus furcht der Schande und Strafe, und bist vor Gott nicht besser als ein Ehebrecher. Mt. 5, 28. **Dir** [2]) **greuelt vor den Götzen,** α hast einen Abscheu, und zwar billig, vor den Götzenbildern und heidnischem Götzendienst, **und** c) [3]) **raubest Gott, was sein ist.** ἱεροσυλεῖς, raubest das heilige, begehst einen Kirchenraub, Mal. 1, 13. 14. wenn du dem wahren Gott das entziehst, was er mit allem Recht entweder als einen äußerlichen Tribut oder als eine innerliche Ehrerbietung des Herzens von dir fordern kann. S. du beraubst das Haus des Heiligthums, treibst Krämerei im Tempel, Luc. 19, 46. entziehst Gott den rechten Dienst im Geist und in der Wahrheit, Joh. 4, 24. und die Ehre, die ihm allein gebührt, durch vertrauen auf eigene Werke, durch Unglauben, Hoffart ꝛc. daß dein Gottesdienst vor Gott eben so ein Greul als der Götzendienst ist.

Nandgl. c) Du bist ein Gottesdieb, denn Gottes ist die Ehre, die nehmen ihm alle werkheiligen.

Anm. [1]) Daß es dergleichen unter jüdischen Lehrern gegeben, bezeugt Josephus und auch ihr eigener Talmud s. auch Jer. 5, 7, 8. 23, 14. 29, 22. 23. Man kann auch dahin rechnen, daß sie die innerlichen unreinen hurischen Gedanken und Lüste für keine Sünde hielten, Mt. 5, 28. auch die Ehescheidungen billigten, worauf Ehebruch begangen wurde. Mt. 5, 32. Auch gehören hieher die, die noch jetzt der Vielweiberei das Wort reden. [2]) Die Juden hatten nach der babylonischen Gefangenschaft einen großen Abscheu und Greul an aller Abgötterei und Bildern, welche sie an heiligen Orten durchaus nicht leiden wollten. a) Ja vor dem Tode Herodis reizten die jüdischen Lehrer ihre Schüler, daß sie den güldenen Adler, den Herodes über die große Thür des Tempels setzen lassen, herunter warfen, darüber viele die Marter ausstunden und ihr Leben einbüßten. [3]) R. Es geschah dies auch, 1) wenn sie sich manches, das Gott eigen war, anmaßten, und damit nach ihrem Gefallen umgingen. Z. E. da man unter dem andern Tempel mit dem Priesterthum wucherte und es an die meistbietenden verkaufte; 2) b) indem die Juden auch wol um schändliches Gewinnstes willen die Götzentempel zu Rom und anderswo bestahlen; 3) indem sie oft den Judengenossen aus den Heiden ihre kleinen silbernen oder goldenen Götzen um ein Spottgeld abkauften; da man doch die Sachen, die den Götzen gewidmet waren, nicht durfte zu seinem Nutzen anwenden, weil sie als ein Anathema dem Herrn heilig waren. 5 Mos. 7, 25. 26. a) Joseph. A. J. l. 17. c. 8. b) Ib. l. 18. c. 15.

Nutzanw. O. Die der Kirche einkommen, womit das Predigtamt sollte unterhalten werden, nach sich ziehen, rauben freilich Gott was sein ist. Mal. 3, 8. 9. ebr.

V. 23.

Du falscher Heucheljude **rühmest dich** als eine Ehre und Vorzug **des Gesetzes** α im Gesetz, daß du es habest, weißt und äußerlich in vielen Stücken hältst, Luc. 18, 11. verlässest dich auch darauf, v. 17. als hättest du damit dem Gesetz ein genüge gethan und die Seligkeit verdient, **und schändest** α verunehrest **Gott** der dich durch sein gegebenes Gesetz geehrt hat, **durch Uebertretung des Gesetzes.** welche nicht nur innerlich in Gedanken, sondern auch äußerlich auf mancherlei weise in Worten und Werken geschieht, 2 Kön. 17, 29. Ps. 106, 20. 21. und dadurch zu erkennen gibst, daß du keine wahre Hochachtung und Liebe gegen deinen Gott hast.

Anm. R. Hier zeigt nun Paulus, wie auch ihre Erkenntnis selbst nicht mit der Ausübung

übereinstimme. Bei dem ersten hätten einige denken mögen: o wir sind keine Lehrer, das geht uns nichts an. Allein er zeigt, daß auch die Erkenntnis selbst von ihnen nicht ausgeübt sei: denn es sind nicht nur diejenigen, welche lehren, sondern auch welche lernen, zur Ausübung verbunden, weil die Erkenntnis der wahren Religion muß in Uebung gebracht werden.

Nutzanw. 1) Prahlerei und Großsprecherei und nichts dahinter, ist leider vieler Christen Art und Weise. Ps. 94, 3. 4. 2) Muthwillige Sünder äffen, schmähen und lästern Gott: wie wirds ihnen gehen! 1 Sam 2, 39.

V. 24.

Denn euretha lben um euretwillen, die ihr euch rühmt, daß ihr den wahren Gott erkennt und ihm dient, auch ein herrliches Gesetz von ihm empfangen habt, Gottes Volk seid und gleichwol ein gottloses Leben führt, **wird Gottes Name** seine herrlichen Eigenschaften, Gesetz und Offenbarung **gelästert unter den Heiden**, c. 14, 13. 1 Tim. 6, 1. Tit. 2, 5. wenn sie von euren Sünden und heuchlerischem Wesen hören, und daher von Gott und seinem Gesetz und eurer Religion übel urtheilen, und von ihrer Bekehrung abgehalten werden, **als** [1] **geschrieben stehet.** von euch und euren Vorfahren. Hes. 36, 23. 20. Jes. 52, 5. 2 Sam. 12, 14. Da ihr hingegen durch euren heiligen Wandel Gott verherrlichen und die Heiden zu gewinnen suchen solltet 5 Mos. 4, 5 f.

Anm. [1]) Es steht dies an unterschiedenen Orten; a) einige meinen, daß er auf Jes. 52, 5. vornehmlich sehe, weil er die Worte braucht, die dort bei LXX. stehen. Doch weil an diesem Ort nicht gehandelt wird von der Verlästerung des Namens Gottes wegen der Sünde, sondern wegen der Unglücksfälle, die dem israelitischen Volk begegnet: so meinen andre, er sehe auf Hes. 36, 19. 20. vergl. Mal. 1, 11. 12. Allein weil diese Unglücksfälle dem israelitischen Volk um der vielen Sünden willen von Gott zugeschickt worden, Dan. 9, 16. so kann Paulus wol sein absehen auf den Ort Jesaiä haben, zumal er fast eben dieselben Worte gebraucht. a) Vitr. in Jes.

Nutzanw. 1) Tü. Sollte nicht das schon Ursach genug sein, die Priesterschaft zu einem heiligen Leben zu bewegen, weil ihr unheiliger Wandel ein so großes Aergernis gibt, und eine Ursach der Lästerung des Namens Gottes ist? Denn woran stößt man sich mehr, als daß die Prediger lehren, was sie selbst nicht thun? 2 Cor. 6, 3. 2) Lg. Die Christen, sonderlich wenn Juden unter ihnen wohnen, haben sich mit allem Fleiß vor Aergernis zu hüten, daß der Name ihres Heilandes nicht verlästert, vielmehr mit seinem Evangelio geehrt und geschmückt werde. Röm. 14, 16. 3) W. Jemehr man sich Gottes, Christi und göttlicher Dinge rühmt, daneben aber im Unglauben, Sünden und Lastern lebt, je ärger ist es; denn um deswillen wird der Name Gottes bei andern fremden gelästert. 1 Tim. 6, 1. 4) Wird Gottes Name gelästert durch ein gottloses Leben, 1 Tim. 6, 1. so muß er nothwendig durch ein heilig Leben geehrt werden. Mt. 5, 16. Tit. 2, 10. Mein Christ, jage doch also nach der Heiligung.

* * *

II. Der Misbrauch der Beschneidung. v. 25—29.
1. Die Beschneidung: Die Beschneidung. v 25.
2. Ihr rechter Gebrauch.
   a. Wie nützlich er ist: Ist wohl nütz.
   b. Wie er beschaffen ist: Wenn du das ꝛc.
3. Ihr sündlicher Misbrauch.
   a. Worin er besteht: Hältst du aber ꝛc.
   b. Was er nach sich zieht.
      1. Macht den Heiden gleich: So ist deine Beschneidung ꝛc.
      2. Wird von gläubigen Heiden gerichtet.
         a. Die richtenden Heiden,
            1. Die das Gesetz halten: So nun die ꝛc. v. 26.
            2. Die den beschnittenen gleich gelten: Meinest ꝛc.
         b. Des richtens Beschaffenheit: Und wird also ꝛc. v. 27.
         c. Die Juden, die gerichtet werden: Der du unter ꝛc.
      3. Macht daß kein Jude, keine Beschneidung sei, wird
         a. Vorgestellt.
            1. Der Satz
               a. Von den Juden: Denn das ist nicht ꝛc. v. 28.
               b. Von der Beschneidung: Auch ist das nicht ꝛc.
            2. Der Gegensatz.
               a. Von den wahren Juden: Sondern ꝛc. v. 29.
               b. Von der wahren Beschneidung: Und die ꝛc.
            3. Der Zusatz vom Lobe eines wahren Juden: Welches ꝛc.
         b. Vertheidigt gegen einen Einwurf. Siehe c. 3.

V. 25.

(Denn) **die Beschneidung** α zwar, der du dich auch vor den Heiden rühmst, **ist wohl nütz**, als ein von Gott eingesetztes Sacrament und Siegel des Gnadenbundes, c. 4. 1 Mos. 17, 10. f. Jos. 5, 9. **wenn du das Gesetz hältst**; wenn du durch den wahren Glauben an den Messias im Gnadenbunde stehst und deinen Glauben im Gehorsam gegen das Gesetz beweisest, zu welchem du durch die Beschneidung verbunden bist; 1 Mos. 26, 5. 1 Sam. 13, 14. Jes. 38, 3. **hältst du aber das Gesetz nicht**, bist ein Verächter des Gnadenbundes und ein muthwilliger Uebertreter des Gesetzes, **so ist deine Beschneidung** am Fleisch, dabei du ein unbeschnittenes Herz hast, v. 29. dir nichts nütze, sondern **(schon) eine Vorhaut worden.** bist nicht besser als ein unbeschnittener und ungläubiger Heide zu achten, und hast eben so wenig Theil an der Gnade Gottes. Hes. 44, 7. 9.

Anm. R. Hier kommt nun Paulus auf das gemeine Volk. Denn nachdem er die gelehrten überzeugt, daß ihre Vorrechte, die sie in der Erkenntnis des Willens Gottes und in der Geschicklichkeit, andre zu lehren, hatten, ihnen nichts helfe, ja ihre Schuld vermehre, weil sie ihrer Erkenntnis

nicht gemäß lebten: so überzeugt er nun auch das gemeine Volk, daß die Beschneidung ihnen nichts helfe, sondern ihre Schuld vermehre. Den Beweis führt er daher, weil sie a) meinten, um Gott zu gefallen sei es genug beschnitten zu sein, und die Beschneidung mache den Augen Gottes alle Sünden unsichtbar. Hiemit sucht er die Juden zu entwaffnen und das fleischliche vertrauen auf ihre äußerlichen Vorzüge niederzuschlagen. a) Heum.

Nutzanw. 1) Lg. Anstatt der Beschneidung ist dir die empfangene Taufe wol nütze, wenn du deinem Taufbunde mit Bewahrung eines guten Gewissens vor Gott nachkommst. Hältst du aber deinen Taufbund nicht, so bist du in der that nicht besser als ein ungetaufter Heide und beschnittener Jude, und ladest eine schwere Verantwortung auf dich. Hes. 44, 9. 2) H. In Christo gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue, umgekehrte, himmlischgesinnte, den Lüsten abgestorbene und Gott lebende, also geistlich beschnittene Kreatur. Gal. 6, 15. Weg mit dem bloßen Gepränge, äußerlichem Schein, Kirchendienst, väterlichen Weisen, langen Gebetvorwendungen, Almosen, Leibbrennen, engelischen Gesprächen, alles in allem muß die neue Kreatur sein. Ohne diese ist keine göttliche Reue, kein Glaube, kein Christus, keine Hoffnung der Seligkeit. 3) Ein wahrer Christ muß die Gnadenmittel, als Kirch-, Beicht- und Abendmahlgehen deswegen nicht verachten, noch spöttisch davon reden, weil sie von den meisten zu einem falschen Trost gemisbraucht werden.

V. 26.

So nun die d) **Vorhaut** ein Heide, welcher die Vorhaut hat, **das Recht** α die Rechte c. 8, 4. **im Gesetz hält**, sich zu Christo bekehrt, und durch dessen Kraft im Gehorsam nach den Geboten Gottes wandelt, **meinest du nicht, daß seine Vorhaut** dabei er ein beschnittenes Herz hat, **werde für eine Beschneidung gerechnet?** α wird nicht seine Vorhaut zur Beschneidung gerechnet werden? vor Gott, daß er ihm eben so angenehm sei, als wäre er auch am Fleische beschnitten, ob du Jude ihn gleich verachtest?

Randgl. d) So heißt St. Paulus die Heiden, darum daß sie unbeschnitten sind.

Anm. Einige erklärens auch von unbekehrten Heiden also: So ein Heide, der das geschriebene Gesetz nicht hat, doch thut des Gesetzes Werk, so ist er eben so gut, ja noch besser als ein Jude, der nicht einmal thut, was ein ehrbarer Heide thut. Paulus verwirft hier die Beschneidung nicht schlechterdings, da sie noch nicht abgeschafft war, sondern handelt mit den Juden, welche der Pharisäer Lehre folgten und in dem äußerlichen ihre Gerechtigkeit suchten.

Nutzanw. Lg. O wie viele unter den Christen werden von den ehrbaren Heiden noch heutzutage beschämt! und wie werden sie gegen jene am Tage des Gerichts bestehen? Mt. 12, 41. 42.

V. 27.

Und wird (also), das von α **aus Natur** der leiblichen Geburt nach **eine Vorhaut ist**, derjenige, der von unbeschnittenen Heiden herstammt, und also auch nicht beschnitten wird, **und das Gesetz vollbringt**, s. v. 26. **dich richten**, und verdammen mit seinem Exempel: Mt. 12, 41. 42. [1]) **der du unter** α bei **dem** [2]) **Buchstaben und Beschneidung bist**, das geschriebene Gesetz hast, und unter den beschnittenen Nachkommen Abrahams bist, **und** bei deinen äußerlichen Religionsübungen ohne innerliche Buße und Heiligung des Herzens **das Gesetz übertrittst.** und durch beides von dergleichen Uebertretungen hättest zurückgehalten werden sollen.

Anm. [1]) Nach dem Gr. heißt es: der du durch den Buchstaben und die Beschneidung ein Uebertreter des Gesetzes bist, da διὰ so viel ist als ἐν, wie 1 Tim. 2, 15. [2]) Tü. Der Buchstabe heißt in der heil. Schrift die im Wort Gottes geoffenbarten Wahrheiten an sich selbst, als: welche durch die Buchstaben den Menschen vorgestellt werden; 2 Cor. 3, 6. die Wahrheiten insofern sie von einem Menschen ohne den Geist Gottes gefaßt werden, und daher keine geistliche Wirkung im Menschen haben; insonderheit die Lehre des Gesetzes, welche den Menschen zum wahren geistlichen Wesen nicht bringt, die äußerlichen Werke, welche ein Mensch nach dem Wort Gottes verrichtet, obschon nicht auf die vorgeschriebene Art und zu demjenigen Zweck, der von Gott gesetzt worden, welches hier sonderlich die Bedeutung ist.

Nutzanw. Q. Die guten Christen werden die bösen Engel richten; aber die bösen Christen werden selbst von den Juden und Heiden verdammt werden. 1 Cor. 6, 3.

V. 28.

Denn das ist nicht ein rechter **Jude**, vor Gottes Augen, kein wahres Glied des Volkes Gottes und Erbe der Verheißungen, den Vätern geschehen, **der auswendig** α in den offenbaren, nach der fleischlichen Geburt und äußerlichem Bekenntnis ohne Herzensänderung und Glauben an den Messias **ein Jude ist**; c. 9, 7. Joh. 8, 39. **auch ist das nicht eine** rechte **Beschneidung**, nach absicht der göttlichen Einsetzung, **die** nur allein **auswendig** α im offenbarlichen **im Fleisch (geschiehet.)** S. die am Fleisch gesehen wird, mit Hintenansetzung der Beschneidung des Herzens und des Glaubens.

Anm. Nach dem griechischen ist es kurz gefaßt, und stehen die Worte: **Jude, Beschneidung**, nur einmal. Luther setzt sie der Deutlichkeit wegen doppelt, wie auch im neugr. geschieht; da auch im folgenden steht: Sondern der im verborgenen ein Jude ist, der ist ein Jude, welches Juden Lob ꝛc. a) Die Meinung des Apostels ist diese: daß die bloße äußere Beschneidung noch niemanden zu den damit verbundenen Vorzügen berechtige, so lange es an der Gemüthsfassung fehle, die dadurch gewirkt, ertheilt, bezeichnet und bestätigt werden soll. a) Baumgart.

Nutzanw. 1) Cr. Lerne rechte und falsche Juden, rechte und Maulchristen wohl unterscheiden: das äußerliche Bekenntnis macht keinen wahren Juden oder Christen. Off. 2, 9. 2) Cr. Kein Sacrament hilft und nutzt etwas ex opere operato, d. i. insofern wie es nur äußerlich geschieht. Denn gleichwie die äußerliche Beschneidung nicht diente,

ja verboten und verdammt war ohne die geistliche des Herzens; Jer. 4, 4. also sind alle Sacramente verwerflich und verdammlich, wo nicht das Herz darnach eingerichtet ist.

V. 29.

Sondern das ist ein rechtschaffener und Gott, der in das verborgene sieht, wohlgefälliger **Jude**, s. v. 28. **der inwendig verborgen ist**; *a* der es im verborgenen ist; der die innere geistliche und unsichtbare Gemüthsbeschaffenheit eines ächten Juden und Bundesgenossen Gottes hat und in den Fußtapfen Abrahams Röm. 4, 11. 12. und der Sara 1 Petr. 3, 4. 5. 6. wandelt, ohne Heuchelei und Falschheit; Ps. 32, 2. Joh. 1, 47. **und die** [1]) **Beschneidung des Herzens** da das böse Herz durch den Glauben geändert und dermaßen beschnitten wird, daß das böse nicht mehr zur Herrschaft kommen kann, worauf Gott durch Verordnung der leiblichen Beschneidung vornehmlich gesehen, und durch seine Knechte nachdrücklich weisen lassen, 5 Mos. 10, 16. 30, 6. Jer. 4, 4. 31, 33. **(ist eine Beschneidung, die) im** e) **Geist** innerlich durch den Heil. Geist in der Wiedergeburt und Erneurung **und nicht im Buchstaben** nur äußerlich zur äußern Erfüllung des Ceremonialgesetzes **(geschieht?)** 2 Cor. 3, 6. da man das Gebot nur allein nach dem Buchstaben und nicht nach dem rechten Verstande und Zweck desselben hält; **welches** rechtschaffener Juden oder Israeliten **Lob** daß er ein wahres Glied der Kirche und der Gnade theilhaftig sei [2]) **(ist) nicht aus Menschen**, aus der leiblichen Geburt und Geschlecht, daß er von Abraham herstamme, aus menschlichen Kräften und Werken; die er gethan hätte, auch nicht von Menschen, die nach dem innerlichen nicht urtheilen können, **sondern aus Gott.** der den inwendigen seligen Zustand erkennt, und durch seinen Geist selbst gewirkt hat. c. 9, 16. 1 Cor. 3, 7. 2 Cor. 4, 6.

Randgl. e) Geist heißt, was Gott im Menschen über die Natur wirkt. Buchstab heißt alles thun der Natur ohne Geist.

Anm. [1]) Tü. Diese Beschneidung ist die blos innerliche, welche im N. T. statt findet, und in Ablegung der Sünden durch die Buße und im Glauben an Christum besteht. Sie heißt eine Beschneidung des Herzens, nicht nur im Gegensatz auf die blos äußerliche, die im Fleisch geschieht, v. 28. sondern auch der äußerlichen und innerlichen zugleich, welche den gläubigen A. T. eigen war; eine Beschneidung aber, weil darin auch ein wirkliches ablegen, abschneiden und tödten des Fleisches, und zwar nicht ohne Schmerzen geschieht, und dadurch das also durch den Glauben gereinigte Herz in alle Vorrechte, die dem gläubigen Volk eigen sind, gesetzt wird. R. Durch das Herz wird hier nicht das Stück Fleisch, welches unter der Brust liegt, verstanden, sondern nach der heil. Schrift zu reden, die Seele mit ihren Kräften. Wenn aber derselben, im uneigentlichen Verstande, eine Beschneidung zugeschrieben wird, so wird vorausgesetzt, daß das Herz eine gewisse Vorhaut habe. Jer. 9, 26. a) Die heil. Schrift versteht dadurch das angeborne sündliche verderben. Jer. 4, 4. Col. 2, 11. und die Beschneidung ist die rechtmäßige Wegschaffung und Hebung der Schuld und Herrschaft dieser natürlichen Unart, die allezeit auf eine schmerzhafte Art vorgeht, wie die leibliche Beschneidung. Jer. 9, 23. [2]) Diesem scheint entgegen zu stehen Jer. 4, 4. allein es ist dieses nicht also zu verstehen, als ob der Mensch dieselbe selbst verrichten könnte, sondern nur den Menschen zu erwecken, daß er den Geist Gottes darum anrufe, und ihm stille halte, wenn das Beschneidungsmesser angesetzt wird. 5 Mos. 30, 6. a) Baumgart.

Nutzanw. 1) Lg. Bei der Religion kommts hauptsächlich aufs innerliche an: und da dieses bereits im A. T. die Hauptsache gewesen, so noch vielmehr im N. T. Jes. 29, 13. 2) Wie die Beschneidung an der Vorhaut des Fleisches die Sündlichkeit der natürlichen Geburt angezeigt, so hat sie auch auf die Nothwendigkeit der neuen Geburt oder Wiedergeburt gesehen; daher beides verbunden gewesen, und keins von dem andern hat können getrennt werden. 1 Mos. 17, 10. 5 Mos. 10, 16. 3) Wer sich dessen trösten will, daß er auf den Namen Christi getauft ist, der prüfe sich, ob er auch wiedergeboren sei und nach dem neuen Menschen wandle: wo nicht, so hilft ihm die h. Taufe so wenig, als einem ungläubigen Juden die Beschneidung. 1 Petr. 3, 21. 4) Cr. In geistlichen Sachen vermag der Mensch nichts: Gott gibt das können und vollbringen. Phil. 2, 13.

Das III. Capitel.

(I.) Beantwortung eines doppelten Einwurfs. v. 1—8.

I. Der doppelte Einwurf,
  1. Vom Vorzug des jüdischen Volks: Was haben denn ꝛc. v. 1.
  2. Vom Nutzen der Beschneidung: Oder was nützet ꝛc.

II. Die gegebene Antwort,
  1. Zugestehungsweise: Zwar fast viel. v. 2.
  2. Erklärungsweise, da er der Juden Vorzug
    a. Vorstellt: Zum ersten, ihnen ꝛc.
    b. Gegen Einwendung vertheidigt,
      1. Die Einwendung: daß aber etliche nicht ꝛc. v. 3.
      2. Die Beantwortung,
        a. Durch verneinen.
          1. Die Sache, die verneint wird: Sollt ihr ꝛc.
          2. Die Verneinung: Das sei ferne: v. 4.
        b. Durch bejahen,
          1. Die Bejahung, in absicht
            a. Auf Gott: Es bleibe vielmehr also ꝛc.
            b. Auf Menschen: Und alle Menschen ꝛc.
          2. Der Beweis derselben,
            a. Wie er lautet: Wie geschrieben stehet ꝛc.
            b. Der Einwurf, wogegen er vertheidigt wird.
              1. Dessen Anführung

a. Geschieht,
1. Sein Grund: Ists aber also ꝛc. v. 5.
2. Sein Inhalt: Ist denn Gott auch ꝛc.
3. Sein Vorbringer: Ich rede also ꝛc.
b. Wird beantwortet: Das sei ferne. v. 6.

2. Dessen fernere Ausführung
a. Geschieht,
1. Sein Grund: Denn so die ꝛc. v. 7.
2. Sein doppelter Inhalt: Warum ꝛc.
3. Seine Vorbringer: Und wie ꝛc. v. 8.
b. Wird beantwortet: Welcher ꝛc.

V. 1.

Was haben denn wenn Gesetz und Beschneidung vor Gott nicht gilt zur Rechtfertigung, und die Heiden den Juden können gleich sein, ja vorgezogen werden, c. 2, 26. 27. **die Juden vortheils?** *α* was ist deswegen das übrige der Juden? Mt. 5, 47. was haben sie voraus vor den Heiden? ist ihr bisheriger Vorzug nur ein nichtiges vorgeben gewesen, oder ist derselbe nun gänzlich aufgehoben? **oder** [1]) **was nützet** insonderheit **die Beschneidung?** *α* oder welcher ist der Nutzen der Beschneidung? möchte jemand fragen, wenn ein Heide auch ohne dieselbige gerecht und selig werden kann? Auf diesen scheinbaren Einwurf antworte ich.

Anm. Dieser Vers hängt durch *οὖν* mit dem vorhergehenden zusammen. Paulus hatte c. 2, 28. 29. von einem wahren Juden und von der Beschneidung einen ganz andern Begriff gegeben, als die Juden insgemein davon hatten; und hatte einem solchen innerlichen Juden und der innerlichen Beschneidung des Herzens allein diejenigen Vorrechte zugeeignet, welche die fleischlichen Juden der äußerlichen Beschneidung zuschrieben. Da konnte er nun wol vorher sehen, daß die fleischlichen Juden, denen auf solche art alles Vorrecht vor den Heiden abgesprochen wurde, sich darüber beklagen und einwenden würden, daß ja auf solche art ihnen das Bekenntnis der wahren Religion und die äußerliche Beschneidung gar nichts nütze; folglich daß Gott den Abraham und seine Nachkommen ganz vergeblich mit einem so beschwerlichen, schmerzlichen und doch unnützen Gebrauch beschwert, und ihnen eine unnütze Last aufgebürdet haben würde. Diese Einwendungen trägt er nun in diesem Vers in zwei Fragen vor. [1]) Hiemit wird zurück gesehen auf c. 2, 25. da Paulus es zwar zugibt, aber unter einer gewissen Bedingung, wenn man das Gesetz halte. An diese Bedingung hatte er den Nutzen der Beschneidung dergestalt verknüpft, daß ohne dieselbe auch die Beschneidung nichts nütze.

Nutzanw. Tü. Die faulen Glieder der Kirche halten sich an die äußerlichen Vorrechte derselbigen, trotzen und pochen darauf, und bedenken nicht, daß sie ohne Buße und Glauben ihnen nichts nützen. Gal. 5, 6.

V. 2.

Zwar fast viel. *α* vieles auf allerlei weise, d. i. sie haben allerdings viele und mancherlei Vorzüge. c. 9, 4. 5. 11, 16. 21. [1]) **Zum ersten**, das erste oder vornehmste, als den Grund aller andern Vorzüge allein anzuführen, *α* daß **ihnen ist** *α* sind **vertrauet**, als eine Beilage und köstliches Pfand, es zu bewahren, 1 Cor. 9, 17. Gal. 2, 7. Tit. 1, 3. und der Kirche N. T. zu überliefern, [2]) **was Gott geredet hat.** *α* die Aussprüche Gottes, oder Gottes Wort nach dem Gesetz und Evangelio, wie es von Mose und den Propheten schriftlich verfaßt worden. c. 9, 4. 2 Mos. 19, 20f. 5 Mos. 4, 5f. 31, 9f. Ps. 147, 19.

Anm. Wie Gott die Juden seiner Offenbarung vor allen andern Völkern gewürdigt, und ihnen die getreue Bewahrung seines Wortes zugetraut: so haben sie sich auch hierin treulich bewiesen, und mit größter Sorgfalt es bewahrt, daß wir es unverändert von ihnen empfangen haben, und mit ihnen darin einig sind, so daß die ebräischen Bibeln, sie seien von Juden oder Christen zum Druck befördert, ohne bedenken von beiden Theilen gebraucht werden. Codicem portat Judaeus, unde credat Christianus. August. in Ps. XL. et LVI. Es hatte aber Gott im A. T. sein Wort den Juden nicht also anvertraut, als wenn die andern Völker keinen Theil sollten daran haben: sondern daß sie durch das Gerücht vom Volk Gottes von ihrem Gesetz und Gottesdienst auch herbei gezogen würden, in welchem Fall sie denn als Judengenossen angenommen wurden, wenn sie sich auch gleich nicht dem Gesetz der Beschneidung und des levitischen Gottesdienstes unterwarfen. s. Mt. 23, 15. [1]) Dies *πρῶτον* zeigt hier nicht an, daß der Apostel mehr Stücke hererzählen wollen, sondern dies sei das vornehmste, wie solches Wort auch also gebraucht wird, 2 Petr. 1, 20. 3, 3. [2]) R. Durch *τὰ λόγια τοῦ Θεοῦ* werden hier verstanden alles, was Gott in dem geschriebenen Buch A. T. offenbart, und zwar sowol unmittelbar, als die erste Verheißung im Paradies, und die Verheißungen, die er dem Abraham, Isaac und Jacob gegeben; als auch mittelbar durch Mosen und andere h. Männer. Sir. 36, 14. 16. Apg. 7, 38. Ebr. 5, 12. Diese Aussprüche sind den Juden auf eine dreifache Art anvertraut, 1) daß sie es unverfälscht bewahren und auf ihre Nachkommen bringen sollten. 5 Mos. 4, 2 12, 32. 2 Cor. 4, 2. Wie sie denn um dieser Ursach willen die Bücher Mosis, und nachher ohne zweifel auch die übrigen Bücher des A. T. in die Bundeslade legen mußten. 5 Mos. 31, 24—26. 2) Daß sie es auch gebührend anwenden und gebrauchen sollten. Denn Gottes Wort ist nütze zur Lehre ꝛc. 2 Tim. 3, 16. 3) Daß sie diesen Schatz auch andern, die darnach fragen würden, mittheilen sollten; insonderheit den Judengenossen, deren es sonderlich viele gab, nachdem durch die alexandrinischen Juden die Bücher A. T. auch in die griechische Sprache übersetzt worden. 5 Mos. 4, 8. 9. Ps. 147, 20. Apg. 3, 25. 7, 53. Sonst merke man auch, daß dieser 2. Vers um deswillen ein schöner Spruch ist, weil wir daraus schließen können, daß die jüdische Kirche sei die Erhalterin der Bücher A. T. und

daß folglich alle Bücher, welche sie in ihrer Bibel hat und uns Christen überliefert haben, canonisch sind ohne Ausnahme. Augustinus sagt daher artig, daß die Juden wären gens Christianorum scriniaria, bajulans legem et prophetas. Wir können auch daraus schließen, daß sie keine übele Bewahrer gewesen, weil sie die h. Schrift nicht verfälscht. Denn wenn dies geschehen wäre, würde ihnen Paulus solches hier nicht verschwiegen, sondern vielmehr entdeckt haben.

Nutzanw. 1) Ist es was großes für die Juden, das Wort Gottes, obgleich als ein eingewickeltes und versiegeltes Buch empfangen zu haben; ei so ist wahrlich noch viel was größeres den Christen wiederfahren, daß sie die Sache der Verheißungen, die dasselbe in sich faßt, selbst ausgewickelt empfangen haben! Was wird es aber auch für ein Gericht nach sich ziehen, wenn man es nicht recht gebraucht! 2) H. Es ist zwar Ein Weg zur Seligkeit: doch stehts Gott frei, in welchem Volk er seine Kirche bauen, und was er ihr für ein Maß der Gnaden und Gaben verleihen will, c. 2, 18. Ps. 147, 19. 20. 3) Lg. Die Christen stehen in ansehung der Schriften A. T. mit den Juden in einer genauen Verbindung. Diese soll billig dazu dienen, daß man sie desto herzlicher liebe, und in der Liebe durch unsre und ihre eigenen Glaubensbrüder suche zur seligen Erkenntnis Christi zu führen. c. 10, 1. 4) Gott hat sein Wort, welches er den Juden anvertraut, den andern Völkern nicht versagt: sondern einem jeden den Zugang dazu allemal offen stehen lassen. 1 Tim. 2, 4.

V. 3.

Daß aber etliche der Juden, und zwar die meisten **nicht glauben** ἠπίστησαν, ungläubig gewesen und noch sind, **(an dasselbige)** anvertraute Wort Gottes, v. 2. und den verheißenen und nun gesandten Messias nicht annehmen, c. 11, 20. Ebr. 4, 2. **was liegt daran?** *α* denn was ists, daß etliche ꝛc. das thut nichts, ihnen deswegen ihren Vorzug abzusprechen. [1]) **Sollte** *α* wird **ihr Unglaube Gottes Glauben** Treue und Wahrheit seiner Verheißungen **aufheben?** *α* unkräftig oder zunichte machen, 4 Mos. 23, 19. c. 9, 6. 2 Tim. 2, 11. 13. Ebr. 6, 18. daß der Messias nicht aus ihnen geboren sei, noch unter ihnen gelehrt und gethan habe, was von ihm geweissagt worden; sollte die Erfüllung dessen an der Juden Unglauben gebunden sein? c. 9, 6. 11, 29.

Anm. a) Hier ist ein Einwurf vorgetragen, der von der unausbleiblichen Seligkeit der Juden ohne absicht auf ihr verhalten gegen die göttliche Offenbarung hergenommen ist. Sollen die Juden verdammt werden, die nicht an Christum glauben, so hielte ja Gott sein denselben gegebenes Wort nicht? R. Es haben zwar einige, als Luther, Forster, Hunnius und andre die Juden beschuldigen wollen, daß sie die Schrift A. T. insonderheit die Zeugnisse von Christo sehr verfälscht hätten; allein es geschieht ihnen hiedurch Unrecht; denn wäre solches geschehen, so würde Christus und seine Apostel das schwere verbrechen an ihnen nicht unbestraft gelassen haben. Daher auch ihre Untreue darin keineswegs bestanden, sondern allein darin, daß sie es nach Gottes Absicht nicht recht gebraucht. s. Mt. 25, 14f. insonderheit v. 25. und Luc. 19, 20. da man durch das Schweißtuch die Masora verstehen kann, da sie alle Bücher, Verse, Worte und Buchstaben zählten, so daß eben so wenig ein Wort, ohne es zu merken, davon kommen konnte, als von 100 Thalern, die in ein Tuch gewickelt sind, ein Groschen. Aber dabei ließen sie es auch bewenden. Sie waren aber in dem Gebrauch dieses Schatzes sehr untreu, 1) indem sie es nicht mit dem Glauben vermengten, wie eine Speise mit dem Saft des Magens vermengt wird; Ebr. 4, 2. Jes. 53, 1. 2) indem sie es durch ihre Traditionen und Satzungen verdunkelten, und durch verkehrte Auslegungen entkräfteten. Tit. 3, 13. 14. [1]) b) Einige sehen diese Worte als eine Fortsetzung und Beweis des vorigen Einwurfs an, andre als eine Beantwortung desselben. Das erste ist wahrscheinlicher. Der Sinn ist: Sind Gottes den Juden ertheilte Verheißungen nicht von unausbleiblicher Erfüllung und an ihr verhalten gebunden, so muß Gottes Wahrheit geleugnet werden, die er ihnen so oft zum Unterpfande gegeben hat. Er will sagen: es folgt nicht, daß weil die Juden untreu worden, so hat Gott auch beschlossen, ihnen untreu zu werden, und seine Verheißung sammt den daher geflossenen äußerlichen Vorrechten wieder zurück zu nehmen. 2 Tim. 2, 13. Zwar in solchen Dingen, die Gott den Menschen unter einer gewissen Bedingung gegeben, ist er nicht mehr gehalten, die Sache zu leisten; 1 Sam. 2, 30. Ebr. 8, 9. aber dies äußerliche Vorrecht war nicht von dieser Gattung, daher fiel es auch wegen des Unglaubens einiger Juden nicht hinweg; wie sie denn noch bis auf den heutigen Tag τὰ λόγια τοῦ Θεοῦ haben, und sie sorgfältig verwahren und verschließen, welches wider die Atheisten und Naturalisten ist. Daß aber einige Juden geglaubt, davon s. Ebr. 11. a) Baumg. b) Heum.

Nutzanw. 1) Tü. Wenn wir schon untreu sind, bleibt doch Gott getreu: O so laßt uns denn auf seine Treue und Verheißungen uns verlassen und deß trösten, daß wir zu der Treue unsers Gottes allezeit einen freien Zutritt haben. 2 Tim. 2, 13. 2) Cr. Obschon die Menschen, die mit Gott in den Bund getreten, solchen durch Sünde übertreten: so ist doch der Bund bei Gott fest und gewiß, daß wenn sie sich nur durch Buße wieder zu ihm wenden, nicht vonnöthen haben, sich abermal taufen zu lassen. Jes. 54, 10.

V. 4.

[1]) **Das sei ferne!** S. schone! durch ihren Unglauben vermögen sie wol sich der Frucht der göttlichen Wohlthaten verlustig zu machen, keineswegs aber machen sie, daß solche Wohlthaten und Vorrechte selbst nicht seien. [2]) **Es bleibe vielmehr also, daß Gott sei wahrhaftig,** *α* es sei aber Gott wahrhaftig, Joh. 3, 33. Tit. 1, 2. unveränderlich, treu und beständig, wie in seinem Wesen, also auch in Haltung seines Bundes und Vollziehung seiner Verheißungen, **und alle Menschen** *α* ein jeder Mensch, aber außer Christo, Joh. 14, 6. a) [3])

falsch; α Lügner, Ps. 62, 10. 116, 11. als die alle von natur des Ebenbildes Gottes, welches in der Wahrheit bestund, Eph. 4, 24. ermangeln, und zur Lüge geneigt sind; daher sie öfters Gott beschuldigen und wider ihn murren, da doch die Schuld nicht an Gott sondern an ihnen ist, wenn sie an seinen Wohlthaten nicht theilhaben; **wie geschrieben stehet:** α ist: Ps. 51, 6. **Auf daß du** gerechter Gott **gerecht seist** α gerechtfertigt werdest, treu und gerecht erkannt werdest **in deinen Worten,** sowol des Gesetzes von unsern Sünden und verdienten Strafen, als auch des Evangelii, daß wir allein aus gnaden gerecht werden, **und** [2]) **überwindest,** Recht behaltest, es endlich erkannt werde, daß deine Worte und Gerichte heilig und recht seien, **wenn du gerichtet wirst.** von den Menschen beurtheilt wirst; (S. wenn sie dich richten) oder (wie das Gr. auch kann übersetzt werden, und das Ebr. solche Uebersetzung fordert) wenn du richtest, entweder im Zorn, die Sünde nach verdienst zu strafen, oder in gnaden dich der bußfertigen Sünder zu erbarmen. Mt. 12, 18. 20. Ps. 143, 2. 1 Joh. 1, 9. Und also hebt der Menschen Untreue und Falschheit Gottes Treue und Wahrheit nicht auf, sondern verherrlicht sie vielmehr.

Randgl. a) Gott hält gewiß, wer aber auf Menschen traut, der fehlt.

Anm. μὴ γένοιτο. Es ist eine schöne nachdrückliche Formel, und heißt so viel als: das wird nimmermehr geschehen, oder wie es Luther wohl gegeben: das sei ferne. v. 6. 31. 6, 2. 9, 14. LXX. 1 Mos. 44, 7. da im Ebr. steht חלילה quasi profanatio vel piaculum hoc mihi foret, id est, absit. [2]) γινέσθω δὲ etc. **Es sei Gott wahrhaftig,** der Nachdruck ist in Luthers Uebersetzung wohl ausgedrückt: Es bleibt der alte Lehrsatz fest stehen, und mag der Apostel auf Ps. 116, 11. zielen. [3]) ψεύστης a) bedeutet nicht immer einen Menschen, der andern zum schaden Unwahrheiten ausstreut; sondern dessen Erkenntnis und Worte weder mit einander noch mit dem Inhalt und Gegenstand der Sachen allezeit übereinkommen; dessen verhalten den Zusagen desselben nicht immer ganz gemäß sind. [4]) So haben auch LXX. Es wird also hier gehandelt von der Bundeswahrheit. Im Ebr. steht זכה, daß du rein oder unschuldig bleibest: und da Paulus diese Uebersetzung billigt, so muß man verstehen die Reinigkeit im Gericht, welche in einem gerechten Gericht überwindet und den Sieg behält. Die Worte hängen mit den vorhergehenden also zusammen: **An dir allein hab ich gesündigt** ꝛc. solches bekenne ich, und gebe mich gern schuldig, **auf daß du gerecht seist** ꝛc. Hiemit lenkt Paulus seine Rede dahin, zu zeigen, daß alle Menschen Sünder, v. 9f. und der Gnade bedürftig seien; v. 21f, begegnet aber zuvor einem Misbrauch der Worte Davids v. 5f. a) Baumg.

Nutzanw. 1) O. Wenn Gott wahrhaftig ist, die Menschen aber falsch, warum glauben denn etliche der Menschen Wahn mehr als dem Wort Gottes? aber Gott behält allein das Lob der Gerechtigkeit und Wahrheit. 1 Joh. 4, 6. 2) Rechtschaffene Lehrer müssen ihre Lehrsätze in den Predigten nicht mit Vernunftschlüssen, sondern mit der h. Schrift beweisen. So hats auch unser Heiland gemacht, und ein Sprüchlein in der h. Schrift gilt mehr als hundert Vernunftschlüsse. 3) Mit Gott muß kein Mensch rechten, sondern ein jeder ihm demüthig zu fuße fallen und mit David sagen: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht ꝛc. Ps. 143, 2. Dan. 9, 7. 18.

V. 5.

[1]) **Ists aber also,** möchte jemand einwerfen, **daß unsere Ungerechtigkeit,** α wenn aber unsere Ungerechtigkeit, wenn unsere Treulosigkeit und Bosheit dazu dient, die göttlichen Eigenschaften zu entdecken und zu verherrlichen, **Gottes Gerechtigkeit** Wahrheit und Treue **preiset,** offenbar und herrlich macht, und also zur Verherrlichung seines Namens dient, [2]) **was wollen wir sagen?** wie wollen wir die gefährlichen Schlüsse, die daraus fließen, beantworten? **Ist denn Gott (auch) ungerecht,** wie der Mensch, **daß er darüber zürnet?** α da er den Zorn darüber führt? c. 1, 18. über das böse, welches dient, daß seine Wahrheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit desto besser erkannt werde? **(Ich rede (also)** ob Gott deswegen könne für ungerecht angesehen werden, **auf Menschen Weise.)** α nach dem Menschen, c. 6, 19. 1 Cor. 9, 8. wie ein fleischlicher Mensch gedenken und urtheilen möchte, daß Gott nicht strafen sollte dasjenige, wodurch seine Ehre befördert würde.

Anm. Hier geht ein neuer Entwurf an, als wenn man gleichsam Gott zu ehren müßte sündigen, damit er etwas zu vergeben habe (auch im Beichtstuhl), man müsse ja Christo was zu thun geben: das sind grobe Gotteslästerungen, die aber heutzutage nicht seltsam sind. Der Einwurf, den der Apostel beantworten will, ist dieser: Ist es wahr, daß unsre Untreue und Unglaube Gott zum Ruhme gereicht, wie kann uns denn Gott strafen und verdammen? Dadurch daß wir Gottes Ehre noch mehr verherrlichen, können wir ja nicht Gottes Zorn und Ungnade verdienen? [1]) Durch die Partikel εἰ δὲ leugnet Paulus diesen Satz nicht, sondern gibt ihn vielmehr zu, wie denn das εἰ v. 3. vim concedendi gehabt hat. [2]) R. Diese Worte stellen vor die Zweifelhaftigkeit eines Gemüths. Paulus wollte vorstellen, was die Widersacher für einen gotteslästerlichen Schluß aus seiner Rede machen würden; diesen trägt er mit der größten Vorsicht vor, und lehrt damit, was für eine Behutsamkeit man brauchen müsse in Vorstellung der gotteslästerlichen Vernunftschlüsse der gottlosen, auch wenn man sie widerlegen will. Im Alten Testament mußte der, welcher eine Gotteslästerung gehört, seine Kleider zerreißen. Paulus lacerat quasi orationem suam, τί ἐροῦμεν, quod horreat animus et calamus ea proloqui, et refugiat blasphemam illam conclusionem. Ps. 119, 163. s. auch c. 6, 1. 7, 7. 9, 14.

Nutzanw. 1) O. Der Mensch geht seiner angebornen Bosheit nach darauf aus, daß er die Ursach seiner Verdammnis gern wollte von sich abschieben, und die Schuld Gott zumessen. Hos. 13, 9. 2) Cr. Es ist nicht alles Gold, was schimmert,

und nicht alles scheinbare ist Weisheit: obwol die natürliche Vernunft viel Schlußreden und Spitzfindigkeiten machen kann, so ists dennoch für Weisheit in göttlichen Sachen nicht zu achten. 1 Cor. 1, 21. 3) Einem wahren Christen soll alles, was wider Gottes Wort vorgebracht wird, sammt allen Vernunftschlüssen verdächtig sein. 1 Cor. 3, 18. 4, 6. Nemo sapiat supra id, quod scriptum est.

V. 6.

[1]) **Das sei ferne!** S. schone! daß dieses folgen sollte, daß Gott ungerecht sei; und wird Gott gepriesen, so kommt das nicht von der Sünde, welche an sich selbst Gott verunehrt, sondern von seiner Weisheit her, welche aus dem bösen was gutes entstehen läßt. [2]) **Wie könnte** α wird **sonst Gott die Welt richten?** 1 Mos. 18, 25. Hiob 8, 3. 34, 10. 17. Nimmermehr hätte die Oberherrschaft Gottes über den Erdboden bisher stattfinden können, wenn Gott so unleugbare Unvollkommenheiten an sich hätte. Er fordert ja von menschlichen Richtern die Gerechtigkeit, wie sollte er nicht in allem gerecht handeln, als der allerweiseste, welcher nicht fehlen kann, daß er eine Sache nicht genugsam erkennte; als der allerheiligste, der kein Gefallen am bösen haben kann; als der allerreichste und in sich selbst vergnügte, der weder Geschenke, noch jemandes Gunst bedarf, oder sich vor jemand fürchtet: welche Ursachen sonst Menschen von der Gerechtigkeit abhalten Spen. in h. l.

Anm. a) Der Apostel widerlegt seine Gegner durch eine Herleitung eines ungereimten Schlusses aus ihren Folgen, der unstreitig von seinem Sinn entfernt gewesen, woraus erhelle, daß ihre gemachte Folgerung unrichtig sei. [1]) Dies ist eine Verneinung die mit einer Verabscheuung verbunden, indem er diesen Schluß nicht nur als was menschliches, sondern als was gotteslästerliches verwirft. Erasm. Roterod. in paraphr. epistol. Pauli gibts also: avertat Deus hanc cogitationem a piis animis. s. auch v. 4. ingleichen Hiob 21, 17. 18. 22, 18. 34, 9. 11. [2]) Daß Paulus dies fragweise vorbringt, geschieht weil es eine solche Wahrheit ist, die in aller Menschen Gewissen gegründet ist. s. a. c. 2, 5—16. a) Baumg.

Nutzanw. In weltlichen Gerichten gehts oft verkehrt zu; aber die Welt wird der gerechte Richter auf die gerechteste Art richten. Pred. 3, 16. Apg. 17, 31.

V. 7.

[1]) **Denn** ferner zu beweisen, daß das künftige Gericht Gottes diesen Einwurf widerlege, **so die** [2]) **Wahrheit Gottes** in seinen Drohungen und Verheißungen **durch meine Lügen** Sünde, Ungerechtigkeit, wie man sie im Gegensatz der Wahrheit billig nennt, Off. 22, 15. **herrlicher wird** ἐπερίσσευσεν überfließend, überschwänglicher, offenbarer worden **ist**, c. 1, 25. **zu seinem Preis**, daß Gottes Ehre dadurch befördert wird, **warum sollte Ich** α auch ich als ein Jude **denn noch** wenn dies wahr wäre, **als ein Sünder gerichtet werden?** Gal. 2, 15. Denn was in sich einen guten Endzweck hat, oder ein gutes Ende erreicht, oder welches Gott nöthig hat, ein gutes Ende zu erreichen, das kann eigentlich keine Sünde sein, und den Menschen zum Sünder machen. Nun aber werde ich, so ich außer der Gnade Christi bin, unfehlbar von Gott gerichtet und verdammt werden, und also kann meine Sünde an sich Gott nicht verherrlichen.

Randgl. David spricht Ps. 51, 6.: An dir allein hab ich gesündigt und übel vor dir gethan, auf daß du gerecht seist in deinen Worten und überwindest, wenn du gerichtet wirst ꝛc. das lautet als sollte man Sünde thun, auf daß Gott gerecht sei, wie hier St. Paulus anzeigt. Und ist doch nicht also; sondern wir sollen die Sünde erkennen, die uns Gott schuld gibt, auf daß er also in seinem Gesetz wahrhaftig und gerecht bekannt werde. Aber über dieser Erkenntnis zanken die werkheiligen mit Gott, und wollen ihre Werke nicht Sünde sein lassen, und muß also Gott ein Lügner, und in seinem Wort gerichtet sein. So will nun St. Paulus, daß nicht die Sünde Gott preise, (sonst wäre es besser sündigen, denn gutes thun) sondern der Sünden Bekenntnis preist Gott und seine Gnade. Also bleibt Gott wahrhaftig, und alle Menschen lügenhaftig, die solches nicht bekennen wollen, und ihr Unglaube macht Gottes Glauben nicht zunicht, denn er gewinnt doch und bleibt wahrhaftig.

Anm. [1]) Das γὰρ zeigt an, daß dieser Einwurf aus dem vorhergehenden hergeleitet werde, sonderlich aus v. 5. Denn weil Paulus vorhersieht, daß die Widersacher aufs neue nach ihrer Unverschämtheit würden angestochen kommen, und noch gefährlichere Schlüsse daraus machen wollen: so geht er ihnen aufs neue entgegen. [2]) Die Wahrheit bedeutet hier so viel als die Gnade. Es mag also die Gnade im Evangelio so groß sein als sie wolle, so muß sie doch Wahrheit bleiben. Gnade und Wahrheit oder Recht stehen immer beisammen. Ps. 89, 2. 9. Um den Gnadenthron steht die Wahrheit rings herum, v. 15. das macht ein Paar. Ps. 98, 3. Man muß also die Gnade nicht davon scheiden. Die Fülle Christi heißt Gnade und Wahrheit zusammen. Verschütten wir die Wahrheit, so verschütten wir auch die Barmherzigkeit Gottes.

Nutzanw. H. Wie tölpisch bezeigt sich unsere überwitzige Vernunft! die fällt von einem Ende zum andern. Und was für thörichte Meinungen heckt nicht die Liebe zum sündigen aus? die meistert Gottes Weisheit, Wort und Schrift, spottet auch der rechten und reinen Lehre, wo sie kann. Gott behüte uns davor! Tit. 1, 10.

V. 8.

[1]) **Und nicht (vielmehr also thun,)** oder warum reden oder thun wir nicht also, wenn das wahr wäre, daß die Wahrheit Gottes durch die Sünde herrlicher würde, **wie wir gelästert werden** von unsern Feinden, **und wie etliche** unsere heilsame Lehre von der Gnade Gottes gegen einen armen Sünder c. 5, 20. lästern, verdrehen und **sprechen, daß wir sagen sollen: Lasset uns übels thun**, α daß wir die bösen Dinge thun, **auf daß gutes** α die guten Dinge, die Beförderung der Ehre Gottes **daraus komme?** Wollen wir vorsätzlich sündigen, damit

die Verherrlichung Gottes daraus entstehe, ohne deshalb bei Gott strafbar zu werden, um welchen wir uns damit verdient machen? c. 5, 20. 6, 1. 15. 1 Sam. 15, 21 f. **Welcher** Lästerer und Spötter **Verdammnis** α Gericht **ist ganz recht.** S. deren Urtheil (Verurtheilung) der Gerechtigkeit aufbehalten wird, ich überlasse dergleichen Lästerer dem göttlichen Gericht, ihre nichtige Einrede, ihre Sünde und Ungerechtigkeit zu bedecken und zu entschuldigen, ist einer weitern Widerlegung nicht werth; billiger wird ihnen das Gericht, worunter sie liegen, und welches an jenem Tage wird offenbar werden, angezeigt, wie es der Strafgerechtigkeit Gottes und ihrer muthwilligen Bosheit gemäß und recht sei.

Anm. Es hatte der Lästerteufel schon zu der Apostel Zeiten dahin gebracht, daß die Schriftstellen und apostolischen Lehren von Spöttern verdreht und verlästert wurden; was ists denn wunder, daß es noch geschieht? Es ist gewiß solches nicht der Lehre, noch allezeit der Unvorsichtigkeit derjenigen Schuld, die sie vortragen; denn es ist ja den Aposteln selbst, welche mit dem Geist der Weisheit in so hohem Maß begabt gewesen, schon begegnet. Wie kein vernünftiger so folgern wird: der Arzt hat seine Kunst an mir bewiesen, daß er mir meinen Arm, den ich gebrochen hatte, wieder geheilt: darum will ich meinen Arm wieder brechen, daß des Arztes Kunst noch herrlicher und berühmter werde; eben so wenig folgt auch, Gott kann durch seine göttliche Allmacht und Weisheit aus dem bösen gutes hervorbringen, wie er aus der Finsternis das Licht hervorgebracht hat; 2 Cor. 4, 6. darum wollen wir böses thun, auf daß Gottes Allmacht und Weisheit desto mehr erkannt und gepriesen werde. [1]) *καὶ μὴ — ὅτι ποιήσωμεν*, a) die beiden Wörtlein *μὴ* und *ὅτι* vor und nach der Parenthese kann man zusammen nehmen, und also eine Versetzung für *ὅτι μὴ* geben, **warum nicht?** wie *ὅτι* **warum** heißt. Mc. 9, 11. 28. b) Oder man wiederholt aus v. 6. *γένοιτο* zu diesem *καὶ μὴ*, und übersetzt es: und das sei auch ferne. c) Oder man ergänzt es aus folgenden Worten also: und wir sagen nicht, wie etliche sprechen, daß wir sagen sollen. d) Der Apostel will mit diesen Verbindungsworten nur anzeigen, daß jetzt die Rede folge, die man ihm und andern ihm gleichgesinnten Leuten bei diesem Streite schuld geben und beimessen wolle, daß es diesen Verstand hat. Und warum wollen wir nicht lieber um deswillen sündigen, wenn Gott dadurch verherrlicht wird. a) Grot. b) Wolle de parenthesi S. c) Limborch. in comm. ad. h. l. d) Baumg.

Nutzanw. 1) O wie mancher thut böses, daß nach seiner Einbildung gutes draus komme; aber die Absicht des guten besteht nur in einem bloßen und sehr nichtigen Vorwand. 1 Sam. 15, 21. 2) Lg. Wenn solche Lästerungen oder Spottreden ausgestoßen werden, die ganz offenbar arg und ärgerlich sind, so hat man sich darauf nicht einzulassen, sondern sie nur mit einer kurzen und nachdrücklichen Bestrafung abzufertigen. Judä v. 9. 3) Die Lehre des Evangelii ist von anfang her den Lästerungen der gottlosen unterworfen gewesen: was wunder also, wenn eben dergleichen noch heutiges tags geschieht, doch wehe solchen Seelen, der Herr wird ihrer wieder spotten. 4) Es ist eine große Kühnheit und wider alle Bescheidenheit, wenn die armen Menschen von dem göttlichen Recht wollen urtheilen und disputiren. Es thuns wol Menschen, aber es ist unmenschlich: man sollte sich in den Staub werfen, und seine Hand auf den Mund legen. 1 Mos. 18, 27.

* * *

(II.) Beweis, daß beide Theile, Juden und Heiden, ungerecht seien. v. 9—20.

I. Ist schon geschehen durch Pauli Schrift.
  1. Die Frage, worauf ers meldet: Was sagen wir ꝛc. v. 9.
  2. Die Antwort, worin ers meldet: Denn wir haben ꝛc.

II. Geschieht ferner durch andre Schriftstellen.
  1. Die Anführung der Schrift
    a) Davids,
      1. Wie er sie anführt: Wie denn geschrieben ꝛc. v. 10.
      2. Wovon sie handelt,
        a. Von aller Menschen verderben insgemein, nemlich von allgemeiner
          1. Ungerechtigkeit: Da ist nicht, der gerecht ꝛc.
          2. Unwissenheit: Da ist nicht, der verständig ꝛc. v. 11.
          3. Unachtsamkeit oder Gottlosigkeit: Da ist nicht ꝛc.
          4. Abtrünnigkeit: Sie sind alle abgewichen. v. 12.
          5. Untüchtigkeit: Und allesammt ꝛc.
          6. Lieblosigkeit: Da ist nicht, der ꝛc.
        b. Vom verderben in Worten insonderheit, da ist
          1. Faul Geschwätz: Ihr Schlund ist ein ꝛc. v. 13.
          2. Betrug oder Falschheit: Mit ihren Zungen ꝛc.
          3. Verleumdung: Otterngift ist unter ꝛc.
          4. Fluchen und lästern: Ihr Mund ist voll ꝛc. v. 14.
    b) Jesaiä, dessen Zeugnis handelt von
      1. Blutgier: Ihre Füße sind ꝛc. v. 15.
      2. Gewaltthätigkeit: In ihren Wegen ist ꝛc. v. 16.
      3. Mangel der Friedfertigkeit: Und den Weg des ꝛc v. 17.
    c) Davids nochmals, vom Mangel der Gottseligkeit: Es ꝛc. v. 18.
  2. Die Zueignung auf die Juden,
    a. Daß sie geschehen müsse: Wir wissen aber. v. 19.
    b. Was zugeeignet werden müsse: Daß, was das ꝛc.
    c. Wem es zugeeignet werden müsse: Das sagt es ꝛc.
    d. Wozu es ihnen zuzueignen sei.
      1. Nicht zur Entschuldigung: Auf daß aller Mund ꝛc.
      2. Sondern zur Beschuldigung: Und alle Welt ꝛc.
  3. Die Folgerung daraus.
    a. Die Ursach der Folgerung: Darum. v. 20.
    b. Die Folgerung selbst: Daß kein Fleisch ꝛc.
    c. Der Beweis solcher Folgerung: Denn durch das ꝛc.

V. 9.

Was sagen wir denn nun? τί οὖν, was nun? Wenn das deine Meinung nicht ist, die dir schuld gegeben wird, was soll man denn aus deinem Vortrag schließen? v. 1. 2. **haben** [1]) **wir** Juden **einen Vortheil?** Du mußt doch zugestehen, daß die Juden wegen der vielen ihnen von Gott gethanen Verheißungen, sehr viel zum voraus haben müssen. Sie müssen also doch einen ganz unbedingten Vorzug in absicht auf Gott und ihre künftige Seligkeit haben? [2]) **Gar keinen.** α allerdings nicht in solchem Verstande. **Denn wir** ich und die diesen Brief gebilligt, **haben droben** c. 1, 18f. c. 2. **beweiset,** προῃτιασάμεθα vorhin gründliche Ursachen gesetzt und überwiesen, neugr. προτίτερα ἀποδείξαμεν, S. weil wir vorhin geschlossen haben, **daß beide Juden und Griechen,** oder Heiden, **alle** so lange sie außer Christo bleiben, [3]) **unter der Sünde sind;** Niemand hat also seiner Herkunft und äußern gottesdienstlichen Verfassungen wegen einen Vorzug vor Gott, weil die Sünde denselben hindert und aufhebt. c. 11, 32. Gal. 3, 22.

Anm. Aus diesem Vers, vgl. mit v. 23. 24. erhellt der Zweck, warum der Apostel vorher so weitläuftig von den Sünden der Heiden und Juden gehandelt habe, sie nemlich zu überführen, daß sie der Gerechtigkeit Christi bedürftig seien. [1]) Dies ist ein Exempel der Klugheit, daß Paulus bei dieser verhaßten Materie sich selbst mit einschließt, da er doch die Juden insonderheit von der Nichtigkeit ihrer vermeinten Vortheile überzeugen will. [2]) Das scheint zu streiten mit v. 1. 2. Allein es haben beide Antworten ihre Richtigkeit. In v. 2. gesteht Paulus zu, daß die Juden ein Vorrecht haben, sonderlich darin, daß ihnen die göttlichen Aussprüche anvertraut sind. In diesem Vers aber spricht er ihnen ab, daß sie wegen solches Vorrechts nicht herrlicher sind als andre: denn die Herrlichkeit kommt nicht her von der äußerlichen Besitzung der Vorrechte, sondern von dem innerlichen Gebrauch des Vorrechts. Die Juden hatten zwar Gottes Wort, und besaßen darin ein großes Vorrecht vor allen andern Völkern; aber weil sie nicht an das Wort Gottes glaubten, und sich dessen zu ihrer Seligkeit nicht recht bedienten, so waren sie deswegen nicht besser als andre Völker. Das ist ein schöner Acker, nicht der mit herrlichem Samen besät wird, sondern der aus solchem Samen reiche Früchte hervor bringt. [3]) Das Wörtlein **unter** drückt den Sinn Pauli recht aus, und den rechten Stand der natürlichen Gefangenschaft. c. 7, 14. ꝛc. Die Sünde ist über einen Herr ohne den Heiland. Unten c. 8, 2. heißt es das Sündengesetz, davon uns nichts frei machen kann als das Glaubensgesetz oder die lautere Gnade.

Nutzanw. 1) In der Beschaffenheit der Geburt ist kein Mensch dem andern vorzuziehen, es wird einer sowol in Sünde geboren als der andere. Joh. 3, 6. 2) Das ganze menschliche Geschlecht ist von natur dem Gericht Gottes zur Verdammnis unterworfen. Eph. 2, 3.

V. 10.

Wie (denn) daß ich es noch ferner, und insonderheit euch Juden, die ihr am schwersten davon zu überzeugen seid, aus eurem eigenen Gesetz erweise, **geschrieben stehet:** α ist: Ps. 14, 2f. 53, 3f. **Da ist nicht,** unter allen Menschen, die natürlicher weise geboren sind, **der** von und aus sich selbst **gerecht sei,** vollkommen unschuldig ohne Sünde, also daß er mit seiner Gerechtigkeit, oder ehrbarem Leben vor Gott könne bestehen, **auch nicht Einer:** und also ist auch die Mutter Jesu selbst nicht aus ihr selbst gerecht. Pred. 7, 21. Hiob 4, 18. 15, 14. 1 Joh. 1, 8.

Anm. Paulus führt unterschiedliche Sprüche nach einander an, meist aus den Psalmen, und zwar den ersten im 10. 11. 12. v. aus Ps. 14. oder 53. welche gleiches Inhalts sind: er sieht aber mehr auf den Verstand der Worte, als auf die Worte selbst und ihre Ordnung.

Nutzanw. 1) Cr. Wer da redet, der rede als Gottes Wort. 1 Petr. 4, 11. Wir sollen uns nicht schämen mit der heiligen Schrift zu reden, und unsern Glauben drauf zu gründen, sintemal wir ja gänzlich drauf gebaut sind. Eph. 2, 20. 2) Die Zeugnisse der heiligen Schrift gehen über alle andere Beweisgründe. 1 Cor. 2, 4. Apg. 26, 20. 3) Wer da will gerechtfertigt werden, der muß erst die Einbildung der eigenen Gerechtigkeit aus dem Wege räumen. 4) Q. Ein kräftiger Beweis der Erbsünde, weil keiner gerecht oder ohne Sünde ist, der in die Welt kommt. 1 Joh. 1, 8. 5) H. Gott thut keinem Unrecht, wenn er ihn des schlimmsten bezüchtigt: denn Höllenbrände, Sündenknechte und Teufelskinder sind wir alle von natur. Item: merke daß die Propheten gemeiniglich weiter hinaus, als auf ihre Zeit sehen: neue Leute, alte Sünden. Pred. 7, 20.

V. 11.

Da ist nicht, einer unter allen, **der** [1]) **verständig sei;** der seine Verstandskräfte dazu gebrauche, damit er sich und Gott recht erkenne und wisse, worin die wahre Glückseligkeit bestehe; noch die Lehre davon recht und heilsamlich aus eigenen Kräften verstehen könne; 1 Cor. 2, 14. **da ist nicht, der nach Gott frage.** α mit ernst suche, wie er in seine Gemeinschaft komme, und sein Leben Gott gefällig führen möge. Weil er sein verderben nicht erkennt, so bekümmert er sich auch nicht, daraus errettet zu werden: es ist beides sein Verstand und Wille höchst verdorben. Jes. 53, 4.

Anm. [1]) Tü. Verständig sein heißt die Kraft der Seele, durch welche der Mensch eine Sache in ihr selbst, oder in ihren Ursachen, Wirkungen ꝛc. fasset, beurtheilt, sich eindrückt, dem Willen vorlegt, und sie entweder zu erwählen oder zu verwerfen räth, wohl anzuwenden und zu gebrauchen, also daß sie in allen Dingen auf Gott, den letzten Endzweck, das höchste und beste Gut gerichtet, und zu seiner Erkenntnis, Dienst und Ehre gelenkt werde. Dieses verständig sein aber fehlt von natur bei allen Menschen, deren Verstand durch den Sündenfall ganz verderbt und verblendet worden, daß nichts mehr vom geistlichen Licht und richten

auf den rechten Endzweck übrig ist. Daher auch die Sünder Thoren und Narren genannt werden; Spr. 1, 32. 1 Cor. 3, 19. von welcher Thorheit der Mensch nach dem Fall die erste Probe abgelegt, da er sich in den Blättern der Bäume vor Gott verstecken wollte.

Nutzanw. Alle Menschen liegen nach dem Verstande und Willen im verderben, und können sich selbst nicht helfen, da sie in geistlichen Dingen ganz ohnmächtig sind. Eph. 4, 18. 1 Cor. 2, 14.

V. 12.

Sie sind alle sowol Juden als Heiden S. zugleich **abgewichen**, von dem rechten Wege, Richt. 2, 17. von Gott und der anerschaffnen Gerechtigkeit, neugr. sie sind von der rechten Straße vorbei gegangen, **(und) allesammt** *α* sie sind zugleich ohne einige Ausnahme [1]) **untüchtig** zum guten *α* unnütz S. und verwerflich **worden**; wie eine Sache, die faul und stinkend worden, zu nichts zu brauchen ist und weggeworfen wird; Jer. 13, 7. d. i. die Menschen sind durch ihre Abweichungen vom rechten Wege in einen solchen Stand gekommen, darin sie ihr Schöpfer zu dem Zweck nicht brauchen kann, dazu er sie erschaffen hat; **da ist nicht, der gutes** *χρηστότητα* Mildthätigkeit, ein recht gutes Gott wohlgefälliges Werk **thue**, sein Werk daraus mache, andern brauchbar und nützlich zu sein, Tit. 1, 16. weder innerlich noch äußerlich, **auch nicht Einer.** *α* da ist nicht bis zu einem, ob er auch der ehrbarste Heide oder scheinheiligste Pharisäer wäre.

Anm. [1]) Die Schuld ist nicht, daß die Menschen säumig sind das gute zu thun, dazu sie noch Kraft hätten: sondern sie können auch nicht gutes thun, alle Kräfte sind verdorben, sie sind so wenig geschickt gutes zu thun, als eine verfaulte Sache zum Gebrauch taugt. a) Dieser Nachdruck liegt sowol in dem Gr. *ἠχρειώθησαν*, als in dem Ebr. נאלחו Ps. 14, 3. Hiob 15, 16. denn dies heißt, sie sind stinkend worden, wie also das Manna stinkend wurde, wenn man es über Nacht aufbehielt; und jenes, sie sind unnütz und unbrauchbar worden. s. LXX. Jer. 11, 16. 13, 7. b) Wie auch in dem erstern Worte *ἐξέκλιναν*, wenn es erklärt wird nach dem Ebr. סר, welches von einem verdorbenen Wein gebraucht wird, Hos. 4, 18. daß man es geben möchte: Sie sind umgeschlagen. a) Grammius in disqu. 2. de allegat. vers. gr. b) Olear.

Nutzanw. 1) Was gut scheint, ist darum nicht so gut, daß es Gott gefallen sollte; was nicht durch die Gnade der Heiligung gethan wird, ist verwerflich und vor Gott ein Greul. c. 14, 23. 2) Wo unser Elend recht aufgedeckt wird, da ist die Barmherzigkeit nahe; und wenn man recht erbärmlich ist, so ist die Erbarmung nicht weit.

V. 13.

Ihr [1]) **Schlund** und Mund, ihre Luftröhre **ist ein offen Grab**, S. ihre Kehlen sind offene Gräber, nach Ps. 5, 10. wenn sie den Mund aufthun, so gehen unnütze, böse, schandbare Worte aus ihrem bösen verdorbenen Herzen heraus, als Früchte des geistlichen Todes, nicht anders als ein böser Geruch aus einem geöffneten Grabe heraus dampft; Mt. 12, 34. 35. 15, 11. 18. 19. 23, 27. Eph. 4, 29. Jac. 3, 6. **mit ihren Zungen handeln sie** [2]) **trüglich**, *α* haben sie Betrug geübt, wenn auch ihre Reden scheinen voller Liebe und Redlichkeit zu sein, so ist es nur Verstellung und Betrug, [3]) **Otterngift ist unter ihren Lippen.** nach Ps. 140, 4. sie sind Kinder des Teufels, Joh. 8, 44. der höllischen Schlange, 2 Cor. 11, 3. Off. 12, 9. voller Sündengift, Mt. 3, 7. 23, 33. Alle ihre Reden und Worte sind so beschaffen, daß sie eine vergiftete Quelle der schädlichsten Gemüthsfassung anzeigen, Jer. 5, 16. Jac. 3, 5f.

Anm. R. Paulus bringt zum Beweis nur zwei Hauptlaster vor, die Lüge v. 13. 14. und den Mord, v. 15—17. darin alles böse gleichsam zusammen fließt; wie auch der Teufel Joh. 8, 44. ein Lügner und Mörder genannt wird. Die Lüge wird durch reden begangen. Zur Formirung der Rede aber gehören viererlei Werkzeuge, die Kehle, die Zunge, die Lippen und der ganze Mund, durch welcher Werkzeuge verschiedene Bewegung, Zusammendrückung und Erweiterung der Schall auf mancherlei art verändert wird. Daher gedenkt nun Paulus mit Redensarten, die aus der Schrift genommen sind, aller dieser vier Werkzeuge, damit man sehe, daß in der ganzen Rede eines natürlichen Menschen, dafern sie moraliter (sittlich) betrachtet wird, nichts gutes sei. [1]) Es wird die Kehle oder Luftröhre, durch welche die Luft und der Ton hervorgeht, mit einem offenen Grabe verglichen, weil sie wie ein Grab tief und dunkel ist, und zwar heißt sie ein offen Grab, welches ein Bild der Unersättlichkeit. Spr. 30, 16. Insonderheit aber wird wol hier auf diejenige Eigenschaft des Grabes gesehen, da es einen häßlichen Gestank von sich ausgehen läßt, welchen die darin liegenden todten und verfaulten Körper verursachen. Es wird also dadurch angezeigt, daß durch die Luftröhre oder Kehle eines natürlichen Menschen im geistlichen Verstande ein häßlicher Gestank gehe, d. i. daß in seinen Worten allerhand abscheuliche Anzeichen des geistlichen Todes anzutreffen sind. Dergleichen sind Gotteslästerungen, Spottreden von Kindern Gottes, falsche und leichtfertige Eidschwüre, liederliche Nennung des Namens Gottes, garstige Zoten und Possen u. s. w. Jer. 5, 16. Mt. 15, 19. 20. Ja daß auch ihre gut und heiligscheinenden Reden als kein genugsamer Grund ihrer richtigen Gemüthsfassung gebraucht werden kann. [2]) Dahin gehören alle Arten der Lüge, auch Scherz- und Nothlügen, Rodomontaden und Großprahlerei, falsche Complimente, allerlei listige Ausflüchte, Entschuldigungen, und die ganze Kunst sich zu verstellen, ja alle Arten der Falschheit in Worten. Ps. 55, 22. 120, 2. 4. Spr. 29, 5. [3]) Das Gift wird hier den Lippen zugeeignet, weil dieselben den Mund zuschließen, daß nicht nur dasjenige, was drinnen ist, bewahrt werde, sondern auch verborgen bleibe. Es werden also verstanden solche Worte und Reden, die von der höllischen Schlange dem Menschen eingegeben sind und die ein heimliches Gift bei sich führen. Eph. 4, 31. 5, 3.

Nutzanw. 1) Cr. Die Erbsünde ist nicht müßig, sondern sie wirkt und läßt sich merken in Augen, Ohren, Mund, Nase, Händen, Füßen, und es ist keine innerliche oder äußerliche Kraft an den Menschen, die mit Sünden als mit Sauerteig nicht sollte durchsäuert und durchgangen sein. 1 Cor. 5, 7. Wenn man siebt, bleibt das unflätige drinnen: was der Mensch vornimmt, da bleibt immer was unreines dran. Sir. 27, 5. 2) Es ist nicht nöthig bei Anführung der Schriftworte allezeit zu gedenken, wo sie stehen. Durch allzuhäufige und oft ganz unnöthige Anführung der biblischen Capitel und Verse wird der Verstand schwer und die Zuhörer irre gemacht. Es ist genug, wenn nur die Schriftstellen angeführt werden, deren Nachschlagung den Zuhörern für nützlich erkannt wird.

V. 14.

Ihr α **deren Mund ist voll fluchens und Bitterkeit.** nach Ps. 10, 7. sowol wider Gott, dem sie wenigstens bei sich selbst widersprechen, und auf eine bittere gehässige Art seine Heiligkeit, Weisheit, Regierung ꝛc. tadeln und lästern; als wider den Nächsten, dem sie nichts gutes gönnen und hingegen böses wünschen, ihn hassen, verfolgen und schmähen; oder auch sich selbst allerlei böses anwünschen.

Nutzanw. 1) Q. Lasset die Liebe im Herzen sein, so wird die Lieblichkeit auch im Munde sein. Mt. 12, 34. 35. 2) Zum guten ist man träge, unwillig, untüchtig, zum bösen geneigt und allzufertig. Jos. 18, 3. 1 Tim. 5, 13. Jer. 2, 24.

V. 15.

Ihre Füße sind aus Antrieb ihres gehässigen und rachgierigen Herzens und des Mörders von Anfang Joh. 8, 44. **eilend** schnell und fertig **Blut zu vergießen.** allerlei Grausamkeit und Gewalt an dem Nächsten, sonderlich dem Beleidiger zu verüben; nach Jes. 59, 7. Spr. 1, 16.

Anm. Es ist hier nicht die Rede von einem jeden blutvergießen, sondern von einem solchen, darauf der Tod folgt, oder dadurch die Seele mit gewalt aus ihrem Körper getrieben wird. 1 Mos. 9, 4. 1 Sam. 25, 31. Wenn es aber heißt, ihre Füße sind eilend, so wird damit ausgedrückt das hitzige verlangen der gottlosen, daß sie damit umgehen, alle Anstalten dazu machen und sich der größten Eilfertigkeit bedienen Schaden zu thun, da sie nicht nur die erste Gelegenheit, die ihnen vorkommt, ergreifen, sondern auch wol Gelegenheit suchen, unschuldige ihres Lebens zu berauben. Spr. 1, 11. 12. 6, 18. Hiob 31, 5.

Nutzanw. 1) Ein Mörder ist mehr ein unvernünftiges Thier als ein Mensch. O wie ist Teufel und Sünde so mächtig. Joh. 8, 44. 2) Wenn die Menschen böses thun wollen, sind sie ein rechter Asahel. 2 Sam. 2, 18. aber wenn sie etwas gutes verrichten sollen, sind sie wie eine träge Schnecke. Luc. 14, 18 f.

V. 16.

In ihren Wegen ganzem Leben und Wandel, thun und lassen, Jes. 3, 14. 15. Mich. 2, 2. Amos 4, 1. 5, 12. 8, 4. **ist eitel** [1]) **Unfall** α Zerbrechung, Schaden **und Herzeleid;** α Elend, sie suchen nichts anders als andre zu beunruhigen und unglücklich zu machen, wenn es ihnen gleich selbst Mühe kosten, ja öfters zu ihrem eigenen verderben gereichen sollte. Jes. 59, 7.

Anm. [1]) *Σύντριμμα* sumitur active, und kommt überein mit dem Ebr. שבר Weish. 3, 3. Sir. 40, 9. *ταλαιπωρία* passive. c. 7, 24. Jac. 5, 1. Doch nehmen es auch einige active, also daß es so viel heißt als calamitas, aerumna miseria, quae aliis infertur. Jer. 4, 20. LXX. Sonst merke man auch, daß durch diese beiden Worte alle Arten der Unterdrückung, dadurch andre entweder aller ihrer Güter und Lebensmittel beraubt oder in das äußerste Elend und Armuth gestürzt werden, ausgedrückt werden.

Nutzanw. 1) Die Wege der gottlosen gehen nach der Hölle: wandle nicht mit ihnen. Spr. 1, 15. 5, 5. 2) Auch das ist eine Art des Todtschlags, wenn man einen aller Lebensmittel beraubt, und ihn in einen solchen Stand setzt, daß er vor Hunger und Kummer sterben muß.

V. 17.

Und den Weg des Friedens den schmalen Weg, Mt. 7, 14. Buße und Glauben, wodurch wir zum wahren Frieden mit Gott und dem Nächsten gelangen, c. 5, 1. Ebr. 10, 20. daß wir in Ruhe leben und andre glücklich machen oder dazu befördern, und welcher uns zum ewigen Frieden führt, **wissen sie nicht;** α haben sie nicht erkannt, nach Jes. 59, 8. wollen ihn auch nicht lernen, noch auf demselben gehen, sondern leben lieber in Streit und Unruhe, und bleiben auf ihren Irrwegen; Jes. 53, 6.

Nutzanw. O. Viele unter den Heiden haben wol große Dinge gethan, doch nicht aus ihnen selbst, sondern Gottes heimlichem Antrieb, doch ist ihnen solches zur Seligkeit nichts nütze gewesen. Eph. 2, 12. Apg. 4, 12.

V. 18.

Es ist keine weder knechtische noch kindliche **Furcht Gottes** welche der Grund und die Quelle alles guten ist, **vor ihren Augen.** d. i. in ihren Herzen, nach Ps. 36, 2. Sie stellen sich Gottes Allgegenwart, Heiligkeit, Gerechtigkeit ꝛc. nicht vor. wodurch sie von Sünden abgehalten würden, sondern thun ungescheut nach den bösen Lüsten ihres Herzens. 1 Mos. 20, 11.

Anm. Paulus beschreibt in den angeführten Sprüchen den alten Menschen gleichsam vom Haupt bis zu den Füßen. Erst redet er vom verderben insgemein, v. 9. 10. hernach v. 11. vom Verstand und Willen, und v. 12. von dem gänzlichen Unvermögen zum guten, endlich von den äußerlichen bösen Werken, v. 13 f. und zuletzt in diesem Vers von dem Mangel der Furcht Gottes.

Nutzanw. Wo die Gottesfurcht fehlt, da häufen sich Sünden mit Sünden. Mal. 3, 5. Spr. 16, 6. 3, 7. 8, 13. Sir. 1, 26.

V. 19.

Wir wissen aber, Gal. 3, 10. 22. gegen die Einwendung, daß die angeführten Sprüche nur die Heiden angingen, **daß was das Gesetz** welches in den zehn Geboten verfaßt und in den biblischen

Büchern Altes Testaments erläutert wird, **saget**, gebeut, verheißt, droht, bestraft, verordnet und urtheilt, **das saget es** vornehmlich **denen, die unter dem Gesetz sind**; c. 6, 14. Gal. 5, 18. unter des Gesetzes Botmäßigkeit stehen, denen es gegeben und vertraut ist: nun sind die angeführten Orte aus dem Gesetzbuch genommen, welches nicht für die Heiden, sondern für die Juden geschrieben, so haben sich denn auch diese derselben Orte am meisten anzunehmen; **auf daß aller** sowol der Juden, als der Heiden **Mund** [1]) Vorgeben, Ausflucht, **verstopfet werde**, niemand etwas habe, womit er sich vor Gott rühmen oder entschuldigen könne, **und alle Welt** ein jeder Mensch in der Welt, er sei Jude oder Heide, **Gott schuldig sei.** ὑπόδικος γένηται τῷ Θεῷ, dem Gericht Gottes unterworfen sei, nemlich zur ewigen Verdammnis, wo ihm nicht die göttliche Barmherzigkeit zu hülfe kommt: Hes. 16, 63.

Anm. H. Hier haben wir den Grund und Hauptursach, warum Gott das Gesetz nach dem Fall gegeben, und damit so sehr in die Juden gedrungen hat, damit aller Welt kund würde die vollkommene Heiligkeit des göttlichen Willens und die Unmöglichkeit solchen zu erfüllen; und daß solchergestalt aller Ruhm und Einbildung eigener Gerechtigkeit abgeschnitten würde. Hierauf zielt alles, und daß bei Ermangelung eigener Werke ein armer seines Elends überzeugter Sünder in Christo allein sein Heil suchen und finden möchte. [1]) R. Das verbum φράττειν heißt eigentlich sepire, etwas verzäunen, daher φραγμὸς ein Zaun; Eph. 2, 14. hernach sepimento aliquid occludere, verschließen, zustopfen. Ebr. 11, 33. Hier heißt es einem den Mund stopfen, wenn man ihn dergestalt von seinem verbrechen überzeugt, daß er dasselbe auf keine Art und Weise leugnen, folglich jedermann alle Einwendung, Ausflucht und Gegenrede benommen werde. a) Zugleich erhellt auch hieraus, daß hier nicht das jüdische Kirchen- und Polizeigesetz, sondern die zehn Gebote zu verstehen sind, welche allein alle Welt angeben. a) Zelt.

Nutzanw. 1) H. Der wichtigsten Gründe einer in der göttlichen Lehre ist die Erkenntnis, wie Gesetz und Evangelium von einander unterschieden, und was für Wirkungen jedem Theil beizulegen seien. Gottes Meinung und Willen wird öfters unter den äußerlichen anders scheinenden Anstalten verdeckt, die wohl untersucht ein großes Licht und Lust geben. 2 Cor. 3, 8. 2) O. Welche sich ihrer Gerechtigkeit vor Gott rühmen, die kennen weder Gottes Willen noch sich selbst. c. 7, 14. 3) Alsdann ist der Weg zur Gnade gebahnt, wenn es erst zum verstummen vor Gott kommt.

V. 20.

Darum, daher folgt nun, **daß kein** [1]) **Fleisch** oder Mensch 1 Mos. 6, 3. 12. 13. Ps. 143, 2. Gal. 2, 16. [2]) **durch des Gesetzes Werke** *a* Werke, welche das Gesetz, das Gott durch Mosen gegeben, fordert und kein Mensch vollkommen thun kann, **vor ihm** vor Gott und seinem Gericht, [3]) **gerecht sein mag:** *a* gerechtfertigt wird, darum muß alle Welt Gott schuldig sein; v. 19. **Denn durch das Gesetz** welches uns vorhält, was Gott gebeut und verbeut, **(kommt)** nun nach dem Sündenfall, wenn es recht gebraucht wird, nur **Erkenntnis der Sünde.** c. 4, 15. 7, 7. 1 Cor. 15, 56. Ebr. 7, 18. indem uns unser Gewissen überzeugt, daß wir dawider mit Gedanken, Lüsten, Worten und Werken mishandelt haben, und also kann uns das Gesetz nicht rechtfertigen, sondern deckt uns unsre Sünde und Verderben vielmehr auf, und spricht das Urtheil des Todes und Verdammnis über uns. c. 7, 7. Gal. 3, 19. 22.

Anm. Es ist wohl zu merken, daß in diesem Vers der Hauptpunkt des ganzen Briefes kurz benannt wird, nemlich daß der Mensch nicht durch seine Werke vor Gott gerechtfertigt werde. Und ist dies Wort ein gerichtliches Wort, wenn einer vor Gericht von seiner Anklage losgesprochen, unschuldig und gerecht erkannt wird. c. 2, 13. 4, 2. 3. Jes. 45, 25. 53, 11. Luc. 7, 29. Spr. 17, 15. [1]) R. Dieser Ausdruck geht auf die Verderbnis und Schwäche der menschlichen Natur, welche eben macht, daß wir aus dem Gesetz nicht gerecht werden können. c. 8, 3. Insonderheit aber werden die Juden verstanden, mit denen er es vornehmlich zu thun hat. s. Jer. 12, 12. Mt. 24, 22. a) Nach dem Gr. heißen die Worte eigentlich, **darum, daß nicht alles Fleisch**, da denn nach art der Ebräer non omnis, so viel ist als nullus. [2]) Das **ἐκ aus** zeigt an die Art der Rechtfertigung: Mt. 12, 37. denn er leugnet nicht, daß unter der mosaischen Haushaltung Menschen gerechtfertigt worden, das zeigen ja die Exempel Abrahams, Davids ꝛc. sondern daß sie durchs Gesetz gerechtfertigt worden, das ist nicht geschehen, sondern durch den Glauben an den Messias. Apg. 15, 11. [3]) Es wird von Paulus das futurum gebraucht, nemlich alle Hoffnung abzuschneiden, daß also der Verstand dieser ist: durchs Gesetz wird weder jetzt noch jemals bis an den jüngsten Tag ein einiger Mensch gerechtfertigt werden. a) Leigh.

Nutzanw. 1) H. Hier steht die Grundsäule der evangelischen Kirche, der Probir- und Eckstein der reinen seligmachenden Lehre. v. 28. 2) Es ist nur ein einziger Weg zur Seligkeit, wodurch die Menschen sowol vor als unter und nach Mosen selig geworden. Apg. 4, 12. c. 15, 11. Ebr. 13, 8. 3) W. Alle Menschen, wer sie auch seien, sind ihrer Art und Natur nach vor Gott gleich, und kann die Gerechtigkeit und Seligkeit niemand, wenn er gleich vor andern in der Welt einen großen Vorzug hat, von sich selbst erlangen. Niemand ziehe sich dem andern vor, ein jeder aber sehe zu, wie er das, was er von sich selbst nicht haben kann, anders woher erlange. Eph. 2, 3. Phil. 3, 8. 9. Per legem peccati agnitio, per fidem abolitio. Ambr. ad h. l. 4) Cr. Das Gesetz soll nur sein ein Spiegel zart, der uns anzeigt die sündige Art. Darum bespiegle sich ein jeder in demselben, und lerne hier das rechte nosce te ipsum, die Erkenntnis seiner selbst. c. 7, 7. Klagl. 3, 40.

* * *

(III.) **Die Art und Weise, wie die Rechtfertigung geschehe.** v. 21—31.

I. Die rechtfertigende Gnade, ist
1. Im N. T. deutlich offenbart: Nun aber ist ohne ꝛc. v. 21.
2. Im A. T. gelehrt: und bezeugt durch das ꝛc.
3. Im Glauben zu erlangen: Ich sage aber von ꝛc. v. 22.
4. Allen gläubigen bereitet: Zu allen und auf alle ꝛc.
5. Allen Menschen nöthig: Denn es ist hie kein ꝛc. v. 23.
6. Aus gnaden gegeben: Und werden ohne ꝛc. v. 24.
7. Durch Christum verdient: Durch die Erlösung ꝛc.
8. Der göttlichen Gerechtigkeit nicht zuwider, wird
   a. Angezeigt,
      1. Die Genugthuung Christi: Welchen Gott hat ꝛc. v. 25.
      2. Der Erweis der Gerechtigkeit dadurch
         a. Der richterlichen Gerechtigkeit Gottes: Damit ꝛc.
         b. Der durch Christum erworbenen Gerechtigkeit: Auf ꝛc. v. 26.
   b. Wiederholt: Auf daß er allein gerecht ꝛc.

II. Die Rechtfertigungsweise, wird
1. Ausgedrückt durch einen Schluß, dessen
   a. Giltigkeit, weil kein Ruhm bleibt: Wo bleibt ꝛc. v. 27.
   b. Beschaffenheit: So halten wir es nun ꝛc. v. 28.
2. Beiden Theilen, Juden und Heiden zuerkannt.
   a. Der Grund, woraus sie zuerkannt wird: er ist
      1. Beider Gott: Oder ist Gott allein ꝛc. v. 29.
      2. Ein Gott: Sintemal es ist ꝛc. v. 30.
   b. Die Art, wie sie zuerkannt wird
      1. Den Juden: Der da gerecht macht ꝛc.
      2. Den Heiden: Und die Vorhaut ꝛc.
3. Wider eine Einwendung gerettet.
   a. Die Einwendung: Wie? heben wir ꝛc. v. 31.
   b. Die Rettung,
      1. Insgemein: Das sei ferne.
      2. Insbesondere: Sondern wir richten ꝛc.

V. 21.

Nun aber nachdem durch des Gesetzes drohen lange genug gezeigt worden, daß wir darin kein Leben noch Trost haben können, und die Zeit des N. T. als die Zeit der Gnade angegangen **ist** im Evangelio **ohne zuthun des** [1] **Gesetzes** α ohne Gesetz, ohne daß das Gesetz oder der gesetzliche Gehorsam und Werke des Gesetzes etwas dazu beitragen könnten. Apg. 15, 11. **die** [2] **Gerechtigkeit, die vor Gott gilt,** α die Gerechtigkeit Gottes, die uns Gott zuwege gebracht, aus gnaden schenkt, und mit welcher wir vor Gott bestehen können, Phil. 3, 9. **offenbaret,** völlig kund worden, nachdem der verheißene Messias sich wirklich eingestellt und das Werk der Erlösung vollbracht hat, **und bezeuget** ist auch schon im Alten Testament **durch das Gesetz** die Schriften Mosis **und die Propheten.** und also durch die ganze heilige Schrift Altes Testaments in Verheißungen und Vorbildern, wie denn der ganze levitische Gottesdienst diese Glaubensgerechtigkeit vorgebildet. c. 4, 3f. 1 Mos. 22, 18. Jes. 53, 11. Jer. 23, 6. Joh. 5, 39. 46. Apg. 15, 11. 26, 22f. 1 Petr. 1, 10.

Anm. Hier kommt Paulus wieder auf seinen vorigen Satz, c. 1, 17. nachdem er dazwischen ausgeführt, daß alle Menschen, Heiden und Juden, Sünder sind, und mit ihrer eigenen Gerechtigkeit vor Gott nicht bestehen können. [1]) Gesetz wird hier zuerst genommen von der Lehre der Gebote Gottes, wie sie der Lehre des Evangelii entgegen gesetzt wird; hernach aber von den 5 Büchern Mosis, welche auch das Evangelium in sich fassen. Auf solche doppelte Art wird **Gesetz** auch genommen Gal. 4, 21. [2]) R. Hierdurch wird zwar insonderheit verstanden justitia imputata, die zugerechnete Gerechtigkeit, doch so, daß die justitia inhaerens, die anklebende Gerechtigkeit nicht gänzlich ausgeschlossen wird. Beide können heißen die Gerechtigkeit Gottes, indem jene von Christo, dem wahren Gott, uns geschenkt; diese aber vom Heil. Geist, der gleichfalls wahrer Gott ist, in uns gewirkt wird. a) Indem sich der Apostel auf die Schriften des Alten Testaments beruft, so zeigt er damit an, daß dies keine neue Lehre sei, sondern in denselben schon vorgetragen worden, und die Verwerfung derselben sei eine Bestreitung Mosis und der Propheten. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Cr. Die Gerechtigkeit Gottes, wie Gott an sich und in ihm selbst gerecht ist, macht den Sünder nicht selig, sondern richtet und verdammt ihn vielmehr, auch nicht die Gerechtigkeit Gottes, die im Gesetz offenbart ist, sondern die im Evangelio uns Christum vorhält und durch den Glauben ergriffen wird. 2 Cor. 5, 19. 1 Joh. 2, 1. Lex est lux, quae lucet et ostendit non gratiam Dei, non justitiam et vitam, sed peccatum, mortem, iram et judicium Dei. Luther. tom. 4. lat. Jen. p. 102. 2) O. In der Kirche Gottes muß keine Lehre angenommen werden, die nicht Zeugnis hat in Gottes Wort. Apg. 17, 11. 3) Es ist nur eine Art der Rechtfertigung im Alten und Neuen Testamente, nemlich die aus dem Glauben an Christum. Apg. 10, 43.

V. 22.

[1]) **Ich sage aber von solcher** [2]) **Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben** S. durch die Hand des Glaubens, α aber die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben Jesu Christi, d. i. **an Jesum Christ,** c. 1, 17. nemlich die ist es, die nun offenbart worden, und geht [3]) **zu allen und auf alle,** ohne unterschied auf Juden und Heiden, **die da glauben.** Christum mit seiner Gerechtigkeit, der ihnen durch das Evangelium angetragen wird, bußfertig und gläubig ergreifen. Gott schließt niemand von solcher Gnade aus, auch sind alle derselben bedürftig. c. 10, 12. Col. 3, 11.

Anm. [1]) **Ich sage** steht nicht im Grundtext, dient aber zum Verstand, und findet sich auch in der neugr. Uebersetzung. [2]) Die Rede ist hier nicht von der wesentlichen Gerechtigkeit Gottes, die in Gott selbst ist, auch nicht von der, welche er durch den H. Geist in uns wirkt, sondern von der, die er uns in Christo bereitet hat und frei schenkt, und besteht in der Lossprechung der Menschen von aller Schuld und Strafe vor dem göttlichen Gericht. Und wie sie Gott als seine eigene Gerechtigkeit aus gnaden schenkt, so ist der Glaube und herzliches vertrauen auf die Gnade des Vaters in dem Sohn, und auf die Erlösung Jesu Christi, allein das

Mittel, wodurch wir solches theure Geschenk annehmen: und wie des Gesetzes Stimme allezeit gelautet hat, **thue das, so wirst du leben**; so heißt jetzt die Stimme des Evangelii, **glaube der Gnade und nimm sie an, so wirst du selig.** Apg. 16, 31. R. Es wird also zweierlei in diesen Worten angezeigt, 1) daß Christus das ewige Behältnis sei, darin diese heilsame Erkenntnis anzutreffen sei, oder der Acker, darin dieser Schatz verborgen liege. Mt. 13, 44. vgl. 1 Cor. 1, 30. 2) Daß der Glaube an diesen Jesum das einige Mittel sei, dadurch gleichsam dieser verborgene Schatz aus dem Acker heraus gegraben, und von uns als unser eigenes Gut besessen wird. Die Gerechtigkeit ist in Christo, und wer nun ihn ergreift, der ergreift auch mit die Gerechtigkeit, die in ihm ist. Col. 2, 6. Joh. 1, 12. Es geschieht also: wenn der bußfertige aus der Versöhnung Christi um der göttlichen Verheißung willen seine gesammte Wohlfart herleitet und erwartet, auch allen Zusagen Gottes von demselben und um desselben willen Beifall gibt. Mc. 11, 72. Apg. 3, 16. Gal. 2, 10. 16. [3]) Oecumenius und andre alte Ausleger haben das εἰς πάντας gezogen auf die Juden, das ἐπὶ πάντας aber auf die Heiden, welche Anmerkung aber nicht gründlich ist. Man kann vielmehr diesen Unterschied setzen und sagen: daß das εἰς πάντας gehe auf die Erkenntnis dieser offenbarten Gerechtigkeit, welche zu allen Menschen gekommen, und kommen kann und soll; das ἐπὶ πάντας aber gehe auf die Zueignung der Gerechtigkeit, indem sie allen kann zugeeignet werden. Will man aber beides auf die Zueignung der Gerechtigkeit ziehen, so kann das εἰς anzeigen extensionem, das ἐπὶ aber intensionem et abundantiam dieser Gerechtigkeit: denn dieser Gnadenstrom fließt nicht allein zu allen, sondern auch über alle her; c. 5, 20. und zwar also, daß sie auch die größten Sünden zudeckt, wie die Wasser der Sündflut über die höchsten Berge gingen. 1 Mos. 7, 19. 20. Ps. 36, 6. 7. Jes. 48, 18. Röm. 10, 12.

Nutzanw. 1) Ein gläubiges Herz haben, ist, in der Erkenntnis seiner Sünden einen Hunger und Durst nach der Gnade Gottes in Christo in sich wirken lassen, und sich damit die Gerechtigkeit Christi zur geistlichen Sättigung und Erquickung zueignen. Mt. 5, 6. 2) Die erworbene Gerechtigkeit Christi ist ein allgemein Gnadengeschenk. Weil es nun ohne unterschied allen gläubigen zu gute kommt, wer wollte sich denn selbst davon ausschließen und es sich nicht mit gläubigem Herzen zueignen? Gal. 2, 20.

V. 23.

Denn es ist (hie) kein Unterschied, unter allen Menschen, kein einiger ist, der aus sich selbst oder aus seinen Werken gerecht und selig werden könnte; da sonst unter demselben und unter denen, die aus gnaden durch den Glauben allein gerecht werden, ein großer Unterschied wäre; c. 10, 12. Jes. 56, 3. 4. Gal. 3, 28. denn b) [1]) **sie sind allzumal** [2]) **Sünder**, c. 11, 32. 1 Kön. 8, 46. Gal. 3, 22. *a* haben alle gesündigt, einmal mit und in Adam, ihrem Stammvater, von dem die Sünde auf alle Menschen gekommen; c. 5, 12. und dann auch selbst mit wirklichen Sünden und Uebertretungen des Gesetzes, **und** c) **mangeln des** [3]) **Ruhms, den sie an Gott haben sollten**: *a* der Herrlichkeit Gottes, des unerschaffenen Ebenbildes, welches in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit bestund, Eph. 4, 24. das haben sie auch alle durch Adams Fall verloren.

Randgl. b) Merke dies, da er sagt, sie sind allzumal Sünder ꝛc. Ist das Hauptstück und der Mittelplatz dieser Epistel und der ganzen Schrift, nemlich daß alles Sünde ist, was nicht durch das Blut Christi erlöst, im Glauben gerecht wird. Darum fasse diesen Text wohl, denn hier liegt darnieder aller Werkdienst und Ruhm, wie er selbst hier sagt, und bleibt allein lauter Gnade und Ehre. c) Können in der Wahrheit nicht sagen, du bist mein Gott, ob sie wol mit dem Munde viel von ihm rühmen.

Anm. 1) R. Dadurch versteht Paulus alle Menschen, die noch außer Christo sind, sie mögen von Geburt Juden oder Heiden sein. Zwar haben auch die, welche in Christo sind, gesündigt, denn sie waren vormals auch außer Christo: ja sie sündigen noch oft wider ihren Willen, nachdem sie schon in Christo sind. Allein von denen, die in Christo sind, handelt dieser Spruch eigentlich nicht. [2]) ἁμαρτάνειν heißt eigentlich abweichen von der Regel oder vom Ziele, wie es also vorkommt bei LXX. Richt. 20, 16. f. auch 1 Kön. 8, 46. Es wird also in diesem Spruch mit auf die Erbsünde gesehen. [3]) δόξης, Herrlichkeit, Klarheit, so wird das a) Ebenbild Gottes auch an andern Orten genannt, 1 Cor. 11, 7. 2 Cor. 3, 18. denn darin bestund der rechte Adel, Ehre und Herrlichkeit der menschlichen Natur, der Mensch trug gewissermaßen die göttlichen Eigenschaften der Weisheit, Heiligkeit ꝛc. an sich; und dahin geht auch die Erneuerung des Ebenbildes Gottes, daß er solche Eigenschaften wieder erlange. Es ist also ein schändlicher Misbrauch dieses Spruches, wenn einer darum in seiner Bosheit verharren will, weil wir von natur alle Sünder sind; vielmehr soll uns das antreiben zu Christo zu eilen, daß wir das verlorne wieder erlangen. a) Chemnit. Calov. Glass. Lang. Zeltn.

Nutzanw. 1) Misbrauche des Spruches nicht wider das thätige Christenthum, denn Gottes Ebenbild muß in uns wieder hervorgebracht werden in der Ordnung der Wiedergeburt und täglichen Erneuerung. c. 5, 11. 6, 14. 2) Auch die kleinsten Kinder, ehe sie noch wirkliche Sünden begehen können, ermangeln der anerschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes.

V. 24.

Und werden alle, die sich in der Ordnung der Buße und des Glaubens vor das Gericht Gottes stellen, **ohn** ihr eigenes **Verdienst** δωρεὰν umsonst, geschenksweise, ohne Werke, v. 28. da sie nichts an sich haben, deswegen sie als gerecht angesehen würden, ohne ihre Arbeit und Bemühung, [1]) **gerecht** erkannt und von Sünden losgesprochen **aus seiner** [2]) **Gnade**, aus der gnädigen und erbarmen-

den Liebe Gottes gegen die armen Sünder, **durch die** [3] **Erlösung**, mit einem Lösegelde (wie *ἀπολύτρωσις* eigentlich heißt) Mt. 20, 28. 1 Cor. 7, 23. 2 Cor. 5, 19. Eph. 1, 7. 14. Ebr. 9, 15. 1 Petr. 1, 18. welche nebst der Gnade nöthig war, damit auch der Gerechtigkeit Gottes ein genüge geschehe, **so durch Christum Jesum geschehen ist**; *α* die da in Christo Jesu ist, in seinem Verdienst und Genugthuung, dessen Gerechtigkeit durch den Glauben unser wird, da wir vor dem Gericht Gottes in Christo angesehen, und um desselben willen gerecht gesprochen werden: c. 5, 15. Eph. 1, 7. 1 Tim. 2, 6. Tit. 3, 5. 7.

Anm. a) Dieser Vers und die beiden folgenden sind der Hauptort der ganzen Epistel, welcher die Lehre der Rechtfertigung kurz vorstellt, welche in dem ganzen Briefe weitläuftiger abgehandelt wird. [1] R. *δικαιοῦσθαι* heißt so viel, als für gerecht erklärt werden, v. 20. hiezu aber gehören folgende besondere Handlungen: 1) daß Gott den Sünder von Schuld und Strafe lossspricht: c. 8, 34. Col. 1, 14. 2) daß er ihm die Gerechtigkeit Christi oder das Verdienst seines ganzen Gehorsams zurechnet, dergestalt als ob der Mensch solchen Gehorsam selbst geleistet hätte; 3) daß er ihm um solches Verdienstes willen das Recht zu seiner Gemeinschaft und allen davon herrührenden Vorrechten zueignet; 4) daß er ihn alsbald dieses Rechts genießen läßt, ihn wirklich von Sünde, Zorn und Fluch befreit und lossspricht, und ihm seinen Geist schenkt, der an der Wiederherstellung der anerschaffenen Gerechtigkeit wieder arbeiten muß. [2] Die Gnade Gottes ist die erste und höchste Ursach unsrer Gerechtigkeit, ohne welche uns nimmermehr hätte können geholfen werden; die Erlösung und Versöhnung Christi ist die bewegende und verdienstliche Ursache. Beides kann gar wohl zusammenstehen, die Gnade schließt unser eigen Verdienst aus, c. 11, 6. nicht aber Christi Verdienst. R. Diese Gnade aber ist keine solche Gnade, wie ein König trägt gegen einen treuen Diener, der sich um seine Person und um seinen Stand verdient gemacht hat; sondern wie er hat gegen einen Maleficanten und Rebellen, der die Waffen gegen ihn ergriffen und das Leben verwirkt hat, ihm aber dennoch dasselbe schenkt. [3] *ἀπολύτρωσις* kommt her von *λύτρον* ein Lösegeld, und dieses von *λύω* ich lasse los. a) Bedeutet also eine gänzliche Erlösung und Befreiung von einer Noth und aus einer Gefahr, Luc. 21, 28. Ebr 11, 35. welche durch Zahlung eines Kaufpreises und Vertauschungswerth zuwege gebracht wird. Die Sache kann am besten mit einem Gleichnis erklärt werden, wenn ein gefangener, dem das Leben abgesprochen, mit einem gewissen Lösegeld ranzionirt wird; da auch das für eine Gnade erkannt wird, daß man ein Lösegeld annimmt. Siehe von unsrer Gefangenschaft und Losmachung. 2 Tim. 2, 26. 1 Joh. 3, 8. 1, 7. Mt. 20, 28. 1 Cor. 6, 20. 7, 13. R. Und ein solches Lösegeld war nöthig, weil Gott ohne dasselbe den Sünder von der Schuld und Strafe nicht lossprechen konnte, denn er ist nicht nur gnädig, sondern auch gerecht. Zwar möchte man sagen: kann uns Gott nicht ohne empfangene Genugthuung gerecht machen, so ist es ja nicht aus gnaden und umsonst? allein die Gnade, die Gott beweist, besteht darin, daß er die Genugthuung nicht von uns selber fordert, sondern von unserm Bürgen annimmt, und sie dergestalt ansieht, als ob wir sie selbst geleistet hätten, und ist also eine liebliche Vereinigung der Gnade und Gerechtigkeit. a) Schubert von der Rechtfertigung. b) Baumg.

Nutzanw. 1) Lg. Gnade des Vaters und Erlösung des Sohnes, (welches beides der H. Geist, als ein Geist des Vaters und des Sohnes, durchs Evangelium in den Herzen der gläubigen verklärt und versiegelt) sind die beiden Hauptstücke, auf welche es zur Gründung unsers Heils angekommen ist, und welche in ein herrliches Temperament zusammen getreten sind. Eph. 1, 7. 2) Gnade und Gerechtigkeit sind die beiden Haupteigenschaften Gottes, die sich im Werk unsrer Seligkeit erweisen. Daher weder im Grunde noch in der Ordnung unsers Heils eins von dem andern getrennt werden kann. Ps. 116, 5. 3) Wer der Erlösung Christi theilhaftig werden will, der muß durch den Glauben in ihn versetzt werden, und sich in ihm als der rechten Freistadt befinden. Col. 1, 14. 1 Petr. 2, 24.

V. 25.

Welchen Gott der Vater Joh. 3, 16. 2 Cor. 5, 18. 19. **hat** [1] **vorgestellet** öffentlich vor aller Welt durch die Kreuzigung vor aller Augen, und durch die öffentliche Predigt des Evangelii **zu einem** [2] **Gnadenstuhl**, *α* Versöhnung oder Versöhnungsdeckel, auf welchen die Bundeslade mit dem Gnadendeckel ein Vorbild war, und in dem allerheiligsten hinter dem Vorhang im verborgenen stund, zu welcher nur der Hohepriester alle Jahr einmal kommen durfte, 2 Mos. 25, 17. **durch den Glauben** wodurch uns diese Versöhnung zu nutze kommt [3] **in seinem Blut**, welches er zum Lösegeld für uns gegeben und uns dadurch versöhnt hat, **damit er die** [4] **Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete**, *α* zum Anzeichen seiner Gerechtigkeit, s. v. 21. 22. zum Beweis, daß seiner Gerechtigkeit dadurch nichts abgehe, sondern derselben durch das Versöhnopfer Christi ein genüge geschehen sei, [5] **in dem, daß er Sünde vergibt**, *α* zur Vergebung, Vorbeilassung der Sünden, nemlich hat er ihn zum Gnadenstuhl dargestellt, **welche** d) **bis anhero blieben war** [6] **unter göttlicher Geduld**; *α* welche (Sünden) unter göttlicher Geduld vorher geschehen waren, S. die wir von anfang gesündigt haben, in der Zeit (Raum) welche uns Gott gibt durch seine Langmuth, von Adam bis auf Christum, und die Opfer oder der Thiere Blut an sich nicht haben wegnehmen können, sondern den gläubigen Altes Testaments um des damals noch künftigen Versöhnopfers Christi sind vergeben worden; Apg. 13, 38. 39. 17, 30. 2 Cor. 5, 19. Col. 1, 20. 1 Joh. 2, 2. 4, 10. Ebr. 4, 16.

Randgl. d) Die Sünde konnte weder Gesetz noch kein gut Werk wegnehmen, es mußts Christus und die Vergebung thun.

Anm. [1]) προτίθεσθαι heißt bisweilen öffentlich vorstellen, wie es die weltlichen Schreiber vielfältig gebrauchen; aber auch vorher bestimmen, Eph. 1, 9. 11. daher es hier 1) von dem a) ewigen Rath Gottes erklärt werden kann, den Gott zu unsrer Seligkeit gefaßt, vermöge dessen er die vorläufige Nachricht durch Weissagungen und Vorbilder besorgt, Eph. 1, 9. 10. 1 Petr. 1, 20. 2) b) daß er diese Verordnung Christi zum Gnadenstuhl auf das feierlichste und deutlichste bekannt gemacht habe. R. Dieses vorstellen aber ist geschehen, 1) da er dem Sohn das Werk der Erlösung aufgetragen hat; 1 Petr. 1, 20. Eph. 1, 9. Apg. 2, 23. 2) da er seinen Sohn in der Fülle der Zeit gesendet hat, das Werk der Erlösung auszurichten; Gal. 4, 4. 1 Petr. 1, 20. 3) da er das Werk der Erlösung öffentlich kund machen lassen. Apg. 10, 42. 43. 2 Tim. 1, 9. 10. 11. Tit. 1, 3. Es kommen also hier sonderlich die drei Eigenschaften Gottes zusammen, seine Weisheit, die solchen Rathschluß erfunden, seine Wahrheit, welche ihn geleistet, und seine Gütigkeit, die ihn gebilligt und in der Predigt des Evangelii kundmachen läßt. [2]) ἱλαστήριον, כפרת, welches a) theils ein Versöhnungsopfer heißt, theils wie es die LXX. immer gebrauchen, d) der Versöhnungsdeckel 2 Mos. 25, 17. der sich in dem Allerheiligsten über der Bundeslade befunden, gegen welchen alle feierliche Sprengung des vergossenen Bluts der Versöhnopfer hat geschehen müssen, wodurch alle Versöhnung des Menschen in dem israelitischen Gottesdienst verrichtet worden, Ebr. 9, 22. Dieser Versöhnungsdeckel, oder wie er hier genannt, der Gnadenstuhl, war aus einem Stück Goldes also formirt, daß er die Bundeslade und die darin liegenden Gesetztafeln bedeckte, und die oben hervorragenden Cherubim einen Thron vorstellten, auf welchem Gott ehemals in der Gestalt einer Wolken- und Feuersäule ruhte, deswegen Luther ihn allezeit einen Gnadenstuhl übersetzt hat. Wie nun die ganze Bundeslade ein treffliches Vorbild auf Christum war, da das köstliche Holz Sittim die menschliche Natur, und das Gold, womit sie überzogen und bedeckt war, die göttliche Natur Christi vorbildete: also auch vornehmlich dieser Deckel, und die jährliche Besprengung mit Blut, welche durch den Hohenpriester geschah; Ebr. 4, 16. worauf die Worte gehen, **durch den Glauben in seinem Blut**; da die Redensart πίστις ἐν wie an andern Orten Gal. 3, 26. 1 Tim. 3, 13. anzeigt, daß der Glaube nicht nur darauf sehe, sondern sich auch darauf gründe. Oder man kann auch die Worte **in seinem Blut** mit dem vorhergehenden verbinden. Gott hat ihn zum Gnadenstuhl dargestellt in seinem Blut. R. Die Stücke aber, in welchen Christus mit diesem Deckel des Gnadenstuhls verglichen werden kann, sind folgende: 1) wie Gott den Versöhndeckel selbst angegeben und auf die Lade des Bundes legen lassen; also hat Gott auch Christum dazu bestimmt und bestellt, daß er das Gegenbild jenes Gnadendeckels sein sollte. 2) Dieser Deckel war von dem reinsten Golde und ward auf die hölzerne Lade gelegt, dadurch angezeigt worden, was der menschlichen Natur Christi, welche durch die Lade vorgebildet war, die Tüchtigkeit gegeben habe, uns mit Gott zu versöhnen, nemlich die göttliche Natur, die durch das Gold vorgebildet worden. 3) Dieser Deckel bedeckte die Tafeln des Gesetzes, die in der Lade des Bundes waren; also hat Christus mit seinem Verdienst unsre Sünden, die wir gegen beide Tafeln des Gesetzes begangen, sammt dem Fluch des Gesetzes zugedeckt. 4) Ueber diesem Deckel offenbarte Gott die Gegenwart seiner Majestät, und gab dem Volk daher seine Antwort auf ihre Fragen; 2 Mos. 25, 21. 22. so ist Christus in seinem Verdienst der Gnadenthron, da Gott seine Herrlichkeit offenbart, zu welchem ein jeder, der Rath und Hülfe vonnöthen hat, mit vertrauen hinzugehen darf. Ebr. 4, 16. [3]) e) Dies wird am füglichsten mit δικαιούμενοι verknüpft, daß dadurch das eigentliche Lösegeld, wodurch unsere Loskaufung bewerkstelligt worden, und durch dessen Zueignung, Ergreifung und Genehmhaltung unsere Rechtfertigung vorgeht und versichert werde, um dieses Lösegelds willen und vermittelst der von Gott angewiesenen Zueignung desselben, geschehe eigentlich diese richterliche Lossprechung von aller Schuld und Strafe der Sünden, so daß wir um seines Bluts willen und in der gläubigen Ergreifung desselben gerechtfertigt werden, solches auch nur so lange bleiben, als wir in solchem seinem Blut, d. i. in der gläubigen Zueignung desselben verharren. R. Hiemit sieht Paulus zurück in das Alte Testament auf das Vorbild des Deckels der Lade des Bundes, da sonderlich am großen Versöhntage der Versöhndeckel der Lade des Bundes mit Blut besprengt wurde, und zwar siebenmal: 3 Mos. 16, 14. 15. also wird Christus, das wahre ἱλαστήριον, vorgestellt als besprengt nicht mit fremdem, sondern mit seinem eigenen Blut. Es wird aber durch das Blut Christi verstanden sein blutiger Tod sammt allen vorhergegangenen Leiden, darin sein Blut vergossen worden, und welche sich endlich endigten in Trennung des Leibes und der Seele. Der Grund ist dieser: unsre Seelen waren dem Gericht Gottes verfallen, sollten sie nun daraus gelöst werden, so mußte die Seele des Mittlers dem Gericht Gottes dargestellt werden, und zwar also, daß sie durch einen gewaltsamen und blutigen Tod aus ihrem Körper getrieben würde. Daher wird auch in der heiligen Schrift bald das Blut Christi, Apg. 20, 28. bald die Seele Christi angegeben als das Lösegeld unsrer Erlösung. Jes. 53, 10. Mt. 20, 28. Joh. 10, 12. [4]) R. Durch die Gerechtigkeit wird hier verstanden sowol die Wahrheit Gottes in seinen Verheißungen, s. v. 4. 5. als auch seine Ernsthaftigkeit in Bestrafung der Sünden. Beide Eigenschaften wollte Gott in dem Werk der Erlösung offenbaren, die erste, indem er dasjenige erfüllt, was er unter den Vorbildern im Alten Testament verheißen hat; die andere, indem er seinen eignen Sohn unter keiner andern Bedingung zum Gnadenstuhl erklärt, als daß er mit seinem eigenen Blut besprengt würde, und indem er beschlossen, die schuldigen nicht anders loszusprechen als nach der geleisteten Genug-

thuung, und zwar einer solchen, die durch Vergießung alles Bluts geschehen mußte. f) Es ist aber besser, daß man die von Gott gemachte Heilsordnung einen Sünder zu rechtfertigen verstehe, d. i. die von Gott verordnete und verschaffte Rechtmäßigkeit eines Menschen, die allein vor ihm gilt, und zur Gemeinschaft mit ihm hinreiche. Das εἰς ἔνδειξιν zeigt an, daß die Gnade, die er bei dieser Veranstaltung der Rechtfertigung des Menschen offenbare, seiner Gerechtigkeit nicht nachtheilig sei. [5]) H. Wegen Erlassung der vorhin geschehenen Sünden in der Geduld Gottes, seine Gerechtigkeit in gegenwärtiger Zeit zu beweisen; auf daß er allein ꝛc. Was ist das? was heißt Erlassung oder Vorbeilassung? Geduld Gottes? Der Verstand ist: Gott habe die Sünden von Adam her bis auf Christum, der sie gebüßt in der Zeit, ungerochen gelassen und ihnen gleichsam geduldig nachgesehen, da er immer noch ein Recht, Fug und Macht, wegen noch nicht wirklich geleisteter Genugthuung, dieselbe an den Menschen als Uebertretern selbst zu bestrafen, hatte; letzthin aber habe er seine strenge Gerechtigkeit an seinem eigenen Sohne, dem Sündenbürgen, und zugleich seine Gnade darin hervorleuchten lassen, daß er diese fremde Gerechtigkeit und Genugthuung willig angenommen und sich dahin erklärt, daß wer dieser seiner Verheißung Wort und Gnade vor oder nach der wirklichen Genugthuung, welche ihm als allwissenden Gott in seiner Ewigkeit sowol als unveränderlichem Rathschluß, nicht weniger der von Ewigkeit übernommenen Bürgschaft seines Sohns, allezeit gegenwärtig, gewiß, und als wie wirklich geschehen gewesen, trauen, und durch den Glauben dieser fremden Gerechtigkeit seines Sohns sich anmaßen werde, völligen Ablaß aller seiner Missethaten haben, für gerecht und unsträflich vor seinem Richterstuhl erkannt werden, und überdies aus dem ihm zugerechneten Verdienst das Recht zum Leben, sammt aller seiner göttlichen Huld und Gnade genießen und ewig besitzen solle. Woraus erhellt, daß auch die Väter im Alten Testamente der wirklichen Vergebung ihrer Sünden theilhaftig worden, und solches durch diese Stellen und Redensarten der Schrift, von Erlassung und Nachsehung oder von göttlicher Geduld, (welche so viel als eine richterliche und zugleich gnädige Abwartung der Genugthuung ist, welche wirklich und in der that geschehen sollte) nicht umgestoßen werde. [6]) ἐν τῇ ἀνοχῇ Θεοῦ. Mit diesen Worten fangen g) einige den folgenden Vers an, sie hangen aber besser mit dem vorhergehenden zusammen. Es heißt aber ἀνοχὴ eine gütige Erduldung einer unangenehmen Sache mit Aufschiebung der Strafe; c. 2, 4. 9, 22. und wird dadurch angezeigt, daß Gott die Ausübung der Strafe, die an dem Bürgen des menschlichen Geschlechts vollzogen werden sollte, viele Zeiten nach einander aufgeschoben, weil alle Sünden zur künftigen unausbleiblichen Ahndung und Tilgung auf ihn aufbehalten worden. a) Heum. Pfaff. b) Deyl. obs. S. p. II. c. 41. Zeltn. c) Heum. Lavaterus. d) Baumg. Zeltn. Lang. Calix. Grot. Doddr. e) Baumg. f) id. g) Beza. Bengel. Heum.

Nutzanw. 1) Lg. Das blutige Verdienst Jesu ist nicht nur das Objekt, welches der Glaube ergreift, sondern auch das Fundament, worauf er sich zur sichern Ruhe festiglich gründet und erbaut. Ebr. 9, 22. 2) Der Glaube, welcher sich das Blut Jesu Christi und seinen Versöhnungstod zueignet und es Gott dem Herrn darbietet, ist allein das Mittel, dadurch Christus auch uns zum Gnadenstuhl wird. 3) Weil die Gerechtigkeit Gottes in dem Blut des Mittlers abgekühlt ist, so kann sie einem bußfertigen Sünder nicht mehr erschrecklich sein. 4) H. Christus unsre Gerechtigkeit. 1 Cor. 1, 30. O des herrlichen Trostes, der uns vor Gottes Zorn, dem Fluch des Gesetzes, und dem ewigen Tode schützt! Kein Werk, keine Vollkommenheit außer Christo, sondern allein der Glaube macht uns zu lieben Kindern Gottes, gerecht, heilig, selig: und wer sich in der Heiligung übt, und die edlen Früchte der Gerechtigkeit, die guten Werke durch den im Glauben ergriffenen Christum, zeugt, der ist schon vorhin vollkommen heilig geachtet, nicht in ihm selber, der schwach, sündhaft, unvollkommen und voller Stückwerk ist, sondern in Jesu, seinem Leben, seiner Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit. 5) Cr. Wenn Gott die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbeut, so muß er ja nicht wollen des Sünders verderben, sondern daß er selig werde. Hes. 18, 23. 6) Im A. T. sind die Sünden eben wol um des Blutes und Todes Jesu, welches das levitische Priesterthum vorgebildet, vergeben worden. Apg. 15, 11. Joh. 5, 46.

V. 26.

Auf daß er zu diesen Zeiten nachdem Christus Mensch worden, und die Erlösung vollbracht hat, und die Menschen auch durch Sünden die Gerechtigkeit Gottes verletzen und zur Rache auffordern, [1]) **darböte** merklicher offenbare, als es in den vorigen Zeiten geschehen sei, **die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt;** α zur Anzeige seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, die er uns durch Christum erwerben lassen, und uns zurechnen will: **auf daß** also beides angezeigt und erwiesen würde, nemlich daß **Er (allein) gerecht sei,** und seiner Gerechtigkeit müssen ein genüge gethan werden durch den Tod Christi, **und gerecht mache den,** aus gnaden [2]) **der da ist des Glaubens an Jesu.** α aus dem Glauben Jesu, S. durch die Gerechtigkeit den, der da ist in dem Glauben unsers Herrn Jesu Christi, der in demüthiger Erkenntnis seiner Ungerechtigkeit und Verdammnis Christum gläubig annimmt, und in ihm allein Gerechtigkeit und Leben sucht. c. 4, 5.

Anm. Diese Worte hängen einige mit dem Ende des 24. V. zusammen, und die andern in Parenthese, in welcher Paulus die Natur und Gültigkeit der Erlösung Jesu Christi deutlicher beschreibt. Andre, als Christoph Wolle, machen hier noch eine viel größere Parenthese, indem er den ganzen 23—25. V. in Parenthese schließt, und das Ende des 22. V. mit dem Anfang des 26. V. verbindet. οὐ γάρ ἐστι διαστολη ἐν τῇ ἀνοχῇ τοῦ Θεοῦ. [1]) πρὸς ἔνδειξιν τῆς δικαιοσύνης αὐτοῦ, a) im vorigen Vers hieß es: εἰς ἔνδειξιν

τῆς δικαιοσύνης αὐτοῦ mit dem pronomine reciproco, und wird die uns durch Christum erworbene Gerechtigkeit Gottes angezeigt, hier aber der Zweck und die Wirkung, der im vorigen V. gedachten Langmuth. [2]) R. ὁ ἐκ πίστεως ist ein emphatischer Ausdruck; c. 2, 8. da ὁ ἐξ ἐριθείας nicht nur heißt ein zänkischer Mensch, sondern der seinen Ursprung von dem Zankgeist herschreibt; also heißt ἐκ πίστεως nicht nur ein gläubiger Mensch, sondern der seinen Ursprung genommen aus dem Glauben an Jesum, oder der aus dem Glauben an Jesum Christum neugeboren worden, und nun ferner alle Kraft zum Leben und gottseligen Wandel aus dem Glauben an Christum hernimmt, Gal. 3, 2. 7, 22. Röm. 9, 32. Wenn aber Paulus spricht τόν im sing. so zeigt er damit an, 1) daß Gott mit jedem gläubigen einerlei Prozeß gehe, und keinem etwas besonders mache; 2) daß er keinen andern, als eben einen solchen, der aus dem Glauben an Jesum Christum seinen geistlichen Ursprung hat, für gerecht erkläre. Denn Christus muthet seinem Vater nicht zu, daß er soll einen, der ein Schalk bleibt, für ehrlich erkennen. Gott macht so gerecht, daß er auch selbst gerecht bleibt. Joh. 17, 25. a) Stark. notae ad h. l.

Nutzanw. 1) R. Christus hat nicht nur für die Sünden, die in vorigen Zeiten geschehen, sondern auch für die, welche in den folgenden Zeiten bis ans Ende der Welt geschehen werden, genug gethan. 2) R. Welch ein Trost, daß nun die Gerechtigkeit Gottes für uns redet, und auf unsre Rechtfertigung dringt! 3) Ungläubiger Mensch! bilde dir ja nicht ein, als wenn du gerecht wärest, deine Einbildung macht deinen Zustand desto gefährlicher. Hiob 14, 4. 4) Bist du gleich noch so ansehnlich, hochgesessen und begütert, und es fehlt dir am wahren und lebendigen Glauben, so kannst du weder gerecht noch selig werden. Gal. 5, 6.

V. 27.

Wo (bleibet) nun da die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, allein aus gnaden durch den Glauben an Christum kommt v. 24—26. **der Ruhm?** die Freude und das vergnügen über der eigenen Gerechtigkeit, als könnten wir Gott den Himmel abverdienen? c. 2, 17. 23. **Er ist aus.** α ist ausgeschlossen, wie einer, der aus einem Hause ausgeschlossen ist, und keinen Platz darin findet, und darin nichts zu befehlen hat, 1 Cor. 1, 29. 4, 7. d. i. es kann nicht der geringste Eigenruhm zugleich dabei bestehen, es bleibt auf unserer Seite nichts als Schande, daß wir weder eine eigene Gerechtigkeit haben noch zuwege bringen können, sondern allein haben, was der Herr unserm Glauben schenkt, davon alle Ehre und Ruhm nicht bei uns bleibt, sondern auf ihn zurück fließt. Fragst du, der du für unmöglich hältst, daß der Ruhm ganz ausgeschlossen sei: **Durch welch Gesetz?** oder Lehre der h. Schrift, welche auch überhaupt das Gesetz genannt wird, Joh. 7, 49 f. Jes. 2, 3 f. wird er ausgeschlossen? **(Durch) der Werke (Gesetz?)** durch die Regel, die unsre Handlungen bestimmt und rechtmäßige Handlungen lehrt und gebietet? **Nicht also,** die Nichtigkeit der Vorrechte der Juden können durchaus nicht beurtheilt werden, Eph. 2, 9. **sondern durch des Glaubens Gesetz.** oder Lehre durch die Sprüche des A. T., welche den Glauben an Christum lehren, oder durch das Evangelium, welches alle unsre eigene Gerechtigkeit zunichte macht und fordert, daß wir als arme Sünder Gnade in Christo suchen, welches sonst das Gesetz des Geistes c. 8, 2. und der Freiheit Jac. 1, 25. genannt wird.

Anm. Das Gesetz der Werke schließt zwar den Ruhm auch aus, weil es uns unsre Sünde und Ungerechtigkeit zeigt, und zu Christo treibt, aber solches wird nicht eher erkannt, bis das Evangelium dazu kommt. H. Wenn man dem Gesetz könnte ein genüge durch völligen Gehorsam leisten, so käme die Gerechtigkeit und der Ruhm, Forderung des Lohns und Lob der guten Werke, als vom Fleiß und Kraft des Menschen herrührend, wahrhaftig aus dem Gesetz, Gal. 3, 21. so ist aber aller Ruhm aus, weil das Gesetz des Glaubens uns für verlorne, kraftlose und verdammte Sünder achtend und voraussetzend, zeigt daß Gott die Sünde an Christo gerochen, und durch den Glauben an ihn, (als das einzige Mittel, seiner Wohlthaten theilhaftig werden zu können,) die Sünder, welche nicht muthwillens unter dem Gesetz verdammt und verflucht zu bleiben gedenken, selig machen wolle. Glaubensgesetz ist so viel als Glaubensordnung, nicht daß Gott den Glauben als ein Werk fordere, welches anstatt tausend anderer giltig erklärt und für völlig, wie bei einer ungewissen Schuld etwas weniges für die ganze Summe angenommen werde, sondern weil es seine gnädige Verordnung, Rath und Wille so sei, daß wer an Christo wolle theilnehmen, durch den Glauben es allein erlangen müsse.

Nutzanw. 1) Cr. Es soll sich keiner, auch nicht die wiedergebornen rühmen, also können auch die durch ihre Werke die Gerechtigkeit nicht erlangen. Eph. 2, 9. 10. 2) Q. Je mehr Glaube in einer Seele, je weniger Hochmuth ist drinnen. 2 Cor. 3, 4. 5.

V. 28.

So halten wir es nun, α schließen wir, machen aus dem, was bisher gesagt worden, diesen richtigen Schluß, **daß der Mensch** er sei Jude oder Heide, in der Ordnung der Buße, da er seine Ungerechtigkeit demüthig erkennt, und die angebotene Gnade und Gerechtigkeit Christi zuversichtlich ergreift, **gerecht werde** vor dem Gericht Gottes, davor er sich also bußfertig und gläubig stellt, von seinen Sünden losgesprochen und in Christo gerecht angesehen werde, **ohne des Gesetzes Werke,** α Werken, S. und nicht durch die Werke des Gesetzes, so daß seine Werke, die er vor, in oder nach der Bekehrung thut, dazu nichts beitragen können, [1]) **(allein) durch den Glauben.** insofern er Christum mit seinen Gütern ergreift, welches ihm zur Gerechtigkeit gerechnet wird, und nicht anders sein eigen Gut ist, als weil dieselbe von Gott dem Glauben aus gnaden geschenkt wird. c. 8, 3. Apg. 13, 38. Ebr. 7, 25.

Anm. H. Hier und sonst allezeit, wo von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott ge-

redet wird, werden Werke und Glauben einander entgegen gesetzt: nicht daß der Glaube nicht auch, und zwar ein köstliches Werk sei, sondern anzudeuten, daß die Werke als Pflichten vom Gesetz erfordert (den Glauben selbst, als eine Pflicht und Werk nicht ausgeschlossen) keinen vor Gott unschuldig und rein machen, sondern allein der Glaube, insofern und indem er etwas zu eigen annimmt und ergreift, wodurch einem geholfen und die Seele von aller Anklage und Verdammung frei gesprochen wird, nemlich die Gerechtigkeit und das Verdienst Christi, das da als eigen zugerechnet wird. Und in diesem Geschäft wird der Glaube nicht als ein Werk und Verdienst betrachtet, sondern bloshin als ein Mittel, wodurch der arme Sünder das, was nicht sein ist, in besitz nimmt, Herr darüber wird, und dessen zu seinem Vortheil und Freude genießen kann. Wie es gar ein anderes ist, ein Stück Geld verdienen, ein anderes, solches als eine Erbschaft an- und einnehmen, dazu man freilich seinen Willen erklären und das Gut nicht liegen lassen, sondern in besitz nehmen muß. Wer wird aber sagen, daß dieses an- und in besitz nehmen ein Verdienst, Bedingnis und Werk sei, wodurch er dieses Gut errungen und erworben habe? oder wer spricht von einem Bettler, er habe die Gabe nicht vergebens, sondern aus Verdienst empfangen, weil er seine Hand darnach ausgestreckt hat? [1]) Das Wörtlein **allein** steht zwar nicht im Grundtext, es liegt aber dem Verstande nach darin, weil alle Werke hier in der Rechtfertigung ausgeschlossen werden, obwol der Glaube, der da rechtfertigt, nicht ohne Werke ist, die aber keine Ursach und keine Bedingung der Rechtfertigung ausmachen: denn die Worte, **ohne des Gesetzes Werk**, sind verbunden mit dem Worte **gerecht werden**, und nicht mit dem Wort **Glaube.** Ein solcher Zusatz des Wörtleins **allein** findet sich auch c. 4, 5. in der syr. Uebersetzung. Und die Vulgata hat hin und wieder das Wort tantum und solus **allein**, hineingesetzt, wo dergleichen im Ebr. nicht befindlich. 5 Mos. 12, 32. 1 Sam. 10, 19. 18, 8. 21, 6. 30, 17. Ja man hat schon vor Luthers Zeiten alte Uebersetzungen, da dieses Wort **allein** in diesem Vers steht. a) Es finden sich bei dem Glauben die alleredelsten Werke des Gesetzes, also daß der Glaube nicht recht sein würde, wo er solche nicht wirkte: aber sie sind dasjenige nicht, was der Mensch vor Gottes Gericht bringen und daraus gerechtfertigt oder losgesprochen werden kann, sondern solches ist die bloße Gnade Gottes, die der Glaube aus dem göttlichen Geschenk annimmt. Die Werke aber sind der schuldige Dank, ja ein Stück der Seligkeit und Gerechtigkeit, die Gott dem Glauben schenkt, daß nunmehr der Mensch tüchtig und vermögend wird, gutes und gerechte Werke zu thun, die ob sie ihn wol vor Gottes Gericht nicht lossprechen (welches des Glaubens eigen Werk ist, solche Gnade anzunehmen) gleichwol herrlichen Gnadenlohn erlangen. Und sehen wir die Sache recht an, so ist auch der Glaube nicht sowol derjenige, welcher den Menschen selbst gerecht macht, denn dazu wäre auch seine Kraft viel zu gering, sondern es ist allein die kräftigste Gnade Gottes, welche der Glaube ihm darreicht, annimmt, und also von derselben vielmehr den Menschen selig machen läßt, als ihn wirklich gerecht und selig macht. a) Spen. in h. l.

Nutzanw. Ob man zwar, wie manche lästern, der Vernunft nicht die Augen ausstechen darf, wenn man Theologie studiren oder ein wahrer Christ werden will: so muß man ihr doch auch in göttlichen Dingen nicht die Oberherrschaft verstatten. Der Glaube allein macht gerecht und selig: du mußt aber die Werke von dem Glauben nicht wegnehmen, dein sündliches Leben zu beschönigen, sonst wirds ein Unglaube. 1 Joh. 2, 4.

V. 29.

Oder wenn der Mensch durch des Gesetzes Werke sollte selig werden, so frage ich: **ist Gott allein der Juden (Gott)?** d. i. haben die Juden allein Recht am göttlichen Bunde? denn solches würde daraus folgen. weil er ihnen allein eine ausführlichere Erkenntnis des Gesetzes gegeben. **Ist er α aber nicht auch der Heiden (Gott)?** d. i. haben denn nicht auch die Heiden, denen er das Gesetz so deutlich nicht geoffenbaret hat, Recht am göttlichen Bunde und an den Wohlthaten, die daher fließen? **Ja freilich** ist Gott nicht nur ein Gott der Juden, sondern **auch der Heiden (Gott).** die er nicht nur geschaffen, sondern denen er auch seine Gnade verheißen hat, 1 Mos. 12, 3. 18, 18. 22, 18. 28, 14. und nun im N. T. ohne unterschied anbieten läßt. Eph. 2, 16—18. indem er sich als einen solchen in der gegenwärtigen Verfassung seines Gnadenreichs also offenbart.

Anm. Einige setzen die Verbindung dieses Verses mit dem vorhergehenden allein darin, daß wie Paulus bisher die Gnade als allgemein vorgestellt, c. 1, 16. 2, 1. 9f. 3, 9. 23. und solches den Juden nicht anstund, er sie deswegen noch zuletzt anrede und zu beschämen suche.

Nutzanw. Mancherlei Völker auf Erden, und doch nur ein Weg zur Seligkeit: Gott will alle, und nur durch den einen Weg selig haben. Joh. 14, 6.

V. 30.

Sintemal es ist ein [1]) **einiger Gott**, nach der Schöpfung, Erhaltung und Geneigtheit alle Wohlfart zu befördern, über alle Menschen, **der da** [2]) **gerecht machet α** gerecht machen wird wie vorher, also noch ferner, [3]) **die Beschneidung** die beschnittenen Juden, [4]) **aus dem Glauben** an Christum, auf welchem sie bei ihrem Gesetz und Beschneidung beständig gewiesen sind, **und die Vorhaut** die unbeschnittenen Heiden eben auch **durch den Glauben.** S. durch eben denselben Glauben an Christum, als das einige Mittel unsrer Seligkeit von unsrer Seite.

Anm. [1]) Gott wird hier einig genannt, nicht sowol in ansehung seines Wesens, wie 5 Mos. 6, 4. 1 Cor. 8, 5. 6. als in ansehung seiner Unveränderlichkeit und Unparteilichkeit in seinem reden und thun. Nemlich wie Gott einig ist in seinem Wesen, so hat er auch einerlei Sinn und Willen gegen alle Menschen, Juden und Heiden.

Zach. 14, 9. Gal. 3, 20. 1 Tim. 2, 5. [2]) *δικαιώσει.* Paulus braucht das futurum 1) in absicht auf die Zeit N. T., welche damals ihrem größten Theil nach noch zukünftig war: 2) a) zu beweisen, daß dies verhalten Gottes unveränderlich sei und beständig fortgehen werde. 3) daß es nun deutlicher offenbart sei [3]) b) *περιτομὴ*, die Beschneidung d. i. die beschnittenen Juden, nach art der Ebräer, welche für das concretum ein abstractum setzen, wenn sie die Sache recht nachdrücklich vorstellen wollen. [4]) Gerecht machen aus dem Glauben oder durch den Glauben ist einerlei gesagt, und wird damit kein Unterschied zwischen Juden und Heiden angezeigt. Gal. 2, 16. Phil. 3, 9. Camerarius tamen ita discernit, ut sensus sit, justificari Judaeos ex fide, quod justitiae operum opponitur, i. e. non ex operibus legis. Caeteros, qui non possunt ostentare sanctimoniam legis, justificare Deum per fidem, i. e. istam viam ad justitiam eis aperire, ut credant in Filium. a) Baumg. b) Leigh.

Nutzanw. Bei Gott ist kein ansehen der Person, wer da glaubt, wird selig, wer aber nicht glaubt, wird verdammt. Ap. 10, 34. 35.

V. 31.

Wie? [1]) **Heben wir denn das Gesetz** die zehn Gebote **auf** *α* machen wir nun das Gesetz zunichte, (neugr. müßig) als wäre es nichts nütze, und nun gänzlich aufgehoben, **durch den Glauben?** weil wir dem Gesetz die Kraft zu rechtfertigen ganz absprechen, und solche allein dem Glauben zuerkennen? **Das sei ferne!** S. schone (bewahre Gott) daß unsre Lehre dem Gesetz nachtheilig sei. **Sondern wir** [2]) **richten** e) **das Gesetz auf.** *α* befestigen und bestätigen es vielmehr damit, indem wir lehren, daß das Gesetz nicht eine solche unvollkommene Gerechtigkeit, die ein Mensch leisten kann, fordere, sondern die allervollkommenste Gerechtigkeit, welche ob sie uns unmöglich, gleichwol von Christo durch seinen vollkommenen Gehorsam geleistet, und unserm Glauben geschenkt ist, als hätten wir sie selbst gethan: dabei wir auch Willigkeit und Kraft empfangen, die Gebote Gottes, obwol unvollkommen, doch in der Wahrheit und Lauterkeit zu halten. c. 8, 1—3. Mt. 5, 17. Gal. 4, 4. 1 Joh. 5, 2. 3. Jer. 31, 31. 33. nicht daß wir dadurch vor Gott gerechtfertigt werden, sondern uns für diese Wohlthat dankbar erweisen, unsern Nächsten erbauen, und unsrer Rechtfertigung immer mehr versichert werden sollen. Neumanni disp. de lege per fidem stabilita.

Randgl. e) Der Glaube erfüllt alle Gesetze, die Werke erfüllen keinen Tüttel des Gesetzes.

Anm. [1]) Das schien den Juden ein unüberwindlich Aergernis, daß die Apostel das Gesetz nach ihrer Meinung abschaffen wollten, weil der neunte unter ihren Glaubensartikeln von der Ewigkeit des mosaischen Gesetzes handelt, deshalb sie auch auf Stephanum losgingen, Apg. 6, 11. 13. und auf Paulum. c. 21, 28. [2]) R. Die Lehre des Evangelii bestätigt das Gesetz auf eine zwiefache Art, 1) indem es verkündigt, daß Christus den unveränderlichen Willen Gottes, der im Gesetz begriffen ist, an unsrer statt vollendet und erfüllt, und also das Gesetz wieder zu ehren gebracht, nachdem es durch den Fall beschimpft und verletzt worden; 2) indem es den H. Geist mittheilt, der das Gesetz wieder in unser Herz schreibt und die Liebe Gottes wieder in unser Herz ausgießt und verklärt, daher wir Gott und unsern Nächsten wieder aufrichtig lieben. Luther sagt sehr schön: Non efficimur justi justa operando, sed justi facti operamur justa. tom. I. Jen. lat. fol. 10. b.

Nutzanw. H. Christenthum und die Lehre vom Glauben sperrt der Sünde kein Thor auf, sondern zeigt, wie man um Gottes willen mit kindlichem Geist dem Gesetz gehorsam sein solle. c. 8, 4.

Das IV. Capitel.

Ein Hauptexempel der Rechtfertigung.

I. Die gerechtfertigte Person: Was sagen wir ꝛc. v. 1.
II. Die Rechtfertigungs-Art und Weise, v. 2—25.
  1. Welche sie nicht gewesen, nicht durch die Werke.
    a. Das zugestehen: Ist Abraham durch ꝛc. v. 2.
    b. Das verneinen: Aber nicht vor Gott.
  2. Welche sie gewesen, durch den Glauben, wird
    1) Bewiesen mit Schriftworten
      a. Mosis.
        1. Anführung der Schrift: Was saget denn ꝛc. v. 3.
        2. Inhalt der Schrift von Abrahams
          a. Glauben: Abraham hat Gott ꝛc.
          b. Rechtfertigung durch den Glauben: Und das ꝛc.
        3. Beweis mit solcher Schrift, in ansehung
          a. Eines werkheiligen: Dem aber, der ꝛc. v. 4.
          b. Eines gläubigen: Dem aber, der nicht ꝛc. v. 5.
      b. Davids.
        1. Anführung der Schrift: Nach welcher Weise ꝛc. v. 6.
        2. Der Inbegriff solcher Schrift: Daß die Seligkeit ꝛc.
        3. Die eigenen Worte solcher Schrift, sie reden
          a. Von vielen (in plurali) und wird beschrieben
            1. Ihre Seligkeit: Selig sind die v. 7.
            2. Die Erlangung solcher Seligkeit: Welchen ꝛc.
          b. Von einem (in singulari)
            1. Seine Seligkeit: Selig ist der Mann v. 8.
            2. Die Erlangung solcher Seligkeit: Welchem ꝛc.

V. 1.

[1]) **Was sagen wir** gläubigen aus den Juden **denn** *α* nun **von unserm** [2]) **Vater Abraham**, Jes. 51, 2. von welchem als von dem Stammvater, mit dem Gott einen besondern Bund gemacht, unser ganzes Volk viel rühmt, Mt. 3, 9. Joh. 8, 33. 39. Apg. 13, 26. und gern zugibt, daß er das Muster sei, woran auch andre lernen müßten, was sie von Gott zu erwarten hätten, und wie sie dazu gelangen sollten, **daß er** *α* unser Vater Abra-

ham, der Fürst der Väter **gefunden** und erlangt **habe** [3] **nach dem Fleisch?** Ebr. 7, 16. nach seiner äußerlichen Beschneidung und andern äußerlichen Werken des Gesetzes, v. 2. welche haben von Menschen können gesehen, geurtheilt und gepriesen werden. Phil. 3, 3. 4. Denn sollte jemand gefunden werden, der nicht aus bloßer Gnade, sondern einigermaßen aus Verdienst und eigener Würdigkeit die Gerechtigkeit erlangt hätte, so würde es gewiß Abraham sein, welchen uns die Schrift als ein sonderliches Exempel eines recht heiligen und gottseligen Mannes vorstellt.

Anm. Paulus bestätigt die bisher vorgetragene Lehre aus dem Beispiel Abrahams und sein Schluß in diesem Capitel geht dahin: Auf welche Art Abraham, noch ehe das Gesetz ist gegeben worden, gerecht wurde, und welche Art David, nachdem das Gesetz schon gegeben war, gerecht zu werden lehrt, die ist die rechte und einige Art der wahren Gerechtigkeit. Nun ist dies die Gerechtigkeit des Glaubens ꝛc. [1] Mit dieser Frage will sich Paulus erkundigen und nachforschen, ob etwas übrig sei, was gegen dem, das er vorher von der Art der Rechtfertigung vorgetragen, mit einem Schein des Rechts eingewendet werden könne? Sie dient aber nicht nur, den Zusammenhang zu machen, sondern auch die Juden zur Aufmerksamkeit zu erwecken, s. c. 6, 1. 7, 7. 8, 31. 9, 14. 30. τί ist hier so viel als πρὸς τί warum und mit was für Grund wollen wir behaupten, daß Abraham unser Vater nach dem Fleisch dasjenige gefunden habe, wovon vorher geredet worden. [2] R. Er nennt ihn Vater, da er ihn auch einen Fürsten Gottes 1 Mos. 23, 6. oder Freund Gottes, Jes. 41, 8. Jac. 2, 23. hätte nennen können, weil dieser Name nicht nur eine besondre Annehmlichkeit bei sich führt, sondern die Juden auch desselbigen sich gemeiniglich bedienten. Luc. 3, 8. 16, 24. 27. 30. Joh. 8, 39. 56. Ja Gott selbst braucht ihn, Jes. 51, 2. wenn er ihn aber unsern Vater nennt, so gehe das **unser** nicht nur auf die Juden, sondern überhaupt auf die bekehrten aus Juden und Heiden. v. 11. [3] κατὰ σάρκα, kann bedeuten a) entweder nach dem Fleisch oder Leib d. i. durch die am Fleische geschehene Beschneidung; b) oder da in der h. Schrift im Gegensatz des Glaubens, leibliche Uebungen, oder die Pflichten einer äußerlichen Heiligkeit das Fleisch genannt werden, Phil. 3, 3. 4. Ebr. 7, 16. die Werke des Gesetzes und deren äußere Leistung gemeint werde. Daß die Redensart hier von dem äußerlichen Stande und Vorrechten verstanden werde, sieht man aus der Sache selbst und aus andern Schriftstellen. 1 Cor. 1, 26. 10, 18. 2 Cor. 5, 16. 10, 18. Gal. 3, 3. 6, 12. 13. c) Einige ziehens zum vorhergehenden, **unser Vater nach dem Fleisch.** a) Baumg. Doddr. b) Heum. c) Chrys. Theoph. Beausaub.

Nutzanw. 1 Cr. Auch die heiligen Gottes können sich nichts rühmen, alles ihr Wesen und Werk ist doch nur eitel und müssen sich vor Gott schämen. Jer. 9, 23. 2) H. Alles, was nur äußerlich ist, wie auch der Ruhm, Glanz und Ansehen einer Kirche, ingleichen eines Christen Gaben und Gnaden, darin sich Gott gegen ihn freundlich erzeigt, machen nichts zum Hauptwerk der Seligkeit, sondern allein die neue Kreatur. Joh. 3, 3. Gal. 6, 15.

V. 2.

[1] **Das sagen wir: Ist Abraham durch die Werke gerecht,** α denn so Abraham aus den Werken gerechtfertigt worden ist, hat er vor andern Menschen einen so heiligen Wandel geführt, daß ihn jedermann für einen gerechten Mann gehalten, **so hat er wol Ruhm,** und ein gutes Lob aus seinen Werken, daß man insofern sagen möchte, er sei durch die Werke gerecht worden, nemlich vor Menschen; [2] **aber nicht vor Gott.** ist er durch die Werke gerecht worden, wovon doch hier die Frage ist. Er hat sich nie auf seine Verdienste vor Gott berufen, und um derselben willen einen Anspruch auf Gottes Wohlthaten gemacht.

Anm. [1] Diese ersten Worte stehen nicht im Gr. und liegt vielmehr in der vorigen Frage v. 1. die Antwort: **das sagen wir nicht,** nemlich daß er was nach dem Fleisch gefunden habe. Darauf denn die Worte dieses Verses also folgen: **Denn so Abraham** ꝛc. [2] Tü. Man kann also auf eine doppelte Art gerecht sein, entweder vor Gott zu Erlangung der Sünden Vergebung und Seligkeit; oder vor den Menschen, da man die Gerechtigkeit in einem gerechten Thun und Wandel beweist. Diese gedoppelte Art gerecht zu sein ist sehr unterschieden. Jene geschieht ohne Verdienst, ohne des Gesetzes Werke durch den Glauben, und ist allen andern Werken entgegen gesetzt; diese geschieht durch Werke, und ist die Gerechtigkeit der Werke. Jene geht vorher, und ist dieser Grund; diese folgt auf jene als ihre Frucht. Jene ist vollkommen die Gerechtigkeit Gottes, die vor ihm gilt, ihm genug thut und gefällt, die vollkommene Gerechtigkeit Christi, die er durch seinen Lebens- und Sterbensgehorsam erworben hat, und die uns zugerechnet wird; diese ist unvollkommen, gilt und besteht nicht vor Gottes Gericht, thut ihm nicht genug, ist innerlich, nicht von außen zugerechnet, und gefällt Gott nur um jener willen. Jene ist verborgen und allein Gott und den gläubigen bekannt; diese ist auch den Menschen offenbar und wird aus den Werken ersehen. Jene kommt allein von Gott und rechtfertigt den gottlosen; v. 5. diese aber geschieht durch die Mitwirkung des erneuerten und frommen Menschen. Keine kann ohne die andere sein, diese wenn sie eine wahre, keine Heuchelgerechtigkeit ist, setzt jene voraus und folgt nothwendig auf sie als ihre Frucht; jene zieht diese nothwendig nach sich als ein guter Baum. Sie sind also unzertrennlich verbunden und doch von der unterschiedensten Natur, und also nicht zu vermengen. Von der Gerechtigkeit vor Menschen redet Jacobus c. 2, 20f. die zu bestrafen, die sich der Gerechtigkeit des Glaubens rühmten und solche doch nicht in den Werken bewiesen.

Nutzanw. H. Ehrlich, bürgerlich, Landsitten gemäß, vor Menschen ohne Tadel, heißt noch nicht gerecht vor Gott. Gal. 2, 20.

V. 3.

Was saget denn *α* denn was saget **die Schrift?** von der Gerechtigkeit Abrahams vor Gott, sie meldet nicht, daß ihn Gott angenommen habe um der Werke willen, sondern sie spricht: 1 Mos. 15, 6. **Abraham** *α* aber **hat Gott** [1] **geglaubet**, seinen Verheißungen, insonderheit von dem Samen des Messias, in welchem alle Geschlechter der Erde sollen gesegnet werden, v. 11—13. Gal. 3, 6. **und das** solcher Glaube an den Messias **ist ihm zur Gerechtigkeit** [2] **gerechnet.** von Gott und vor Gott, die Gerechtigkeit Christi in seinem Glauben geschenkt, und solche Glaubensgerechtigkeit hat er denn auch durch seine Lebensgerechtigkeit oder gerechten Wandel bewiesen. Jac. 2, 23.

Anm. [1]) a) Es ging der Glaube Abrahams nicht blos auf die leibliche Verheißung, daß er von der Sarah sollte einen Sohn haben, daß er ein Vater vieler Völker sein werde ꝛc. b) sondern vornehmlich auf die geistliche Verheißung des Messias und seiner Heilsgüter, 1 Mos. 15, 1. die geistlichen Glaubensvölker, die geistliche Welterbschaft ꝛc. wie es Paulus selbst sowol hier als Gal. 3. erklärt. Und es war sein Glaube nicht ein bloßer Beifall, sondern ein lebendiger seligmachender Glaube, wie es nach dem Ebr. nachdrücklich heißt: **Er glaubete an den Jehovah.** R. האמין heißt für wahrhaftig erklären und halten, welches Joh. 3, 33. heißt, versiegeln daß Gott wahrhaftig sei. s. das Gegentheil 1 Joh. 5, 10. Durch **Gott** aber kann man hier am füglichsten Jesum Christum selbst verstehen, wie es Onkelos gegeben: er glaubte an das Wort des Herrn, und Jonathan: er hatte den Glauben an das Wort des Herrn. Es ist aber bekannt, daß die chaldäischen Uebersetzer durch das Wort des Herrn eben die Person verstehen, welche Johannes c. 1, 1. das Wort nennt. Diese andre Person war dem Abraham damals erschienen und hatte versprochen, sein Schild und großer Lohn zu sein, 1 Mos. 15, 1. und darauf war der Glaube Abrahams gerichtet. [2]) c) Die Meinung ist: der Glaube Abrahams oder seine Erwartung der unausbleiblichen Erfüllung göttlicher Zusagen ist der Grund gewesen, das wesentliche Stück der Ordnung und innern Empfänglichkeit, oder das eigentliche Mittel der Begnadigung und Lossprechung desselben von aller Schuld und Verbindlichkeit zur Strafe; ingleichen der damit verknüpften Ertheilung der Befugnis, alle göttliche Wohlfart zu erwarten. Dies zurechnen zeigt an, daß es nicht seine eigene, sondern eines andern, des Messias Gerechtigkeit war, die ihm zu eigen geschenkt wurde, wie dies Wort also gebraucht wird 4 Mos. 18, 27. 30. 2 Sam. 19, 19. Ps. 32, 2. als wenn jemand für einen ein Lösegeld zahlt, da dieser so angesehen wird, als hätte ers selber gezahlt. a) Heum. b) Lang. Doddr. c) Baumg.

Nutzanw. 1) Tü. Die Art, wie wir vor Gott bestehen und gerecht werden können, müssen wir nicht aus dem Gesetz, noch weniger aus unsrer Vernunft und Einbildung erlernen, sondern allein aus der göttlichen Offenbarung und Schrift, welche uns sagt: glaube nur, so wird dir geholfen! Apg. 16, 31. 2) O. Es ist kein größerer Gottesdienst, als auf Gottes Gnade und Güte hoffen. v. 20. Ebr. 11, 7f.

V. 4.

Dem aber, der mit Werken umgeht, *ἐργαζομένῳ*, der ein gutes Werk gethan, wodurch er einem andern einen großen Dienst leistet, folglich ein Mensch mit seinen Werken Gerechtigkeit und Seligkeit verdienen will und kann, [1]) **wird der Lohn** solcher Gerechtigkeit und Seligkeit **nicht aus Gnaden** *α* nach Gnade **zugerechnet**, welches geschieht wenn sie dem Glauben, der sich an der Gnade hält, zugerechnet wird, **sondern aus** *α* nach **Pflicht.** und Schuldigkeit, als eine Sache, die er verdient hat: denn Gnadenlohn und Verdienst der Werke stehen einander entgegen. c. 11, 6. Weil nun von Abraham gesagt wird, daß ihm sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet sei, v. 3. so muß er sie durch seine Werke nicht haben verdienen wollen noch können, sonst würde ihm dadurch die schuldige Ehre, die seinen Werken gebührte, genommen werden.

Anm. Er sagt hiemit nicht, daß es möglich sei, daß jemandes Werke nun nach dem Fall so vollkommen sein könnten, als es Gott fordert, und im Stande der Unschuld bei dem Werkbunde wäre möglich gewesen; sondern er setzt nur diesen Fall nach der falschen Meinung der Juden, sie ihres Unrechts zu überführen. Denn sie hätten können sagen: ja da steht doch nicht, daß es geschehen sei ohne des Gesetzes Werke, wie du gleichwol c. 3, 28. gesagt hast; so zeigt er den Gegensatz des Glaubens und der guten Werke, damit man desto deutlicher sehe, daß bei der Rechtfertigung Abrahams aller Einfluß der Werke sei ausgeschlossen gewesen. [1]) R. Man kann die Sache durch ein Gleichnis deutlich machen: wenn ein Tagelöhner seine Arbeit, dazu er gedingt worden, nach dem Willen dessen, der ihn gedungen hat, wohl verrichtet, so wird seine Arbeit von dem Herrn gebilligt. Das ist gleichsam die Rechtfertigung des Tagelöhners, und darauf wird ihm der Lohn ausgezahlt, welcher also ein Gut ist, welches auf die Rechtfertigung des Tagelöhners folgt. Dieser Lohn wird ihm zugerechnet, d. i. die Belohnung, die ihm versprochen worden, wenn er seine Arbeit wohl verrichten würde, wird ihm, nachdem die Arbeit verrichtet und gebilligt worden, zuerkannt. Also auch, wer einen vollkommenen Gehorsam dem göttlichen Gesetz aus eigenen Kräften geleistet hat, dessen Werk wird von Gott gebilligt, und ihm das, was ihm versprochen, zuerkannt, s. 5 Mos. 6, 3. 18. 19. 24. 24, 13. 15. 26, 17.

Nutzanw. Zwischen Gnade oder Gnadenlohn und Verdienst der Werke ist keine Vergleichung, darum kann die Rechtfertigung, welche aus Gnaden geschieht, durch Verdienst der Werke nicht erlangt werden. c. 3, 24.

V. 5.

Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, wer nicht solche Werke gethan, durch welche er eine Belohnung verdienen könnte, sondern erkennt, daß er aus seinen eigenen Naturkräften dem Gesetz nicht

einen vollkommenen Gehorsam leisten, noch mit seinen Werken vor Gott bestehen könnte, s. v. 4. **glaubet aber** S. allein **an den**, setzt sein ganzes vertrauen auf den, **der** [1]) **die** α den **gottlosen** welche ihr Verderben und Unvermögen, sich selber zu helfen, erkennen und Christum gläubig ergreifen, nach ihren eigenen Werken aber vor dem Gericht Gottes nicht anders als für gottlose und ungerechte können erkannt werden, **gerecht machet**, durch Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, um deswillen er sie von Schuld und Strafe der Sünden lospricht, **dem wird sein** [2]) **Glaube** damit er die Gnade annimmt, **gerechnet zur Gerechtigkeit.** als wäre die Gerechtigkeit Christi seine eigene Gerechtigkeit c. 3, 28.

Anm. [1]) a) Ein gottloser bedeutet hier einen solchen, der in der vergangenen Zeit ein solcher gewesen und sich auch nach der daraus herrührenden Verbindlichkeit zur Strafe dafür hält, aber anders zu werden aufrichtig wünscht und sein innerliches sündliches verderben mit Abschen erkennt. H. Folglich ist es ein mit nichts als Sünden beladener und von allen guten Werken entblößter Mensch, der von rechtswegen verdammt und ein Höllenbrand ist; dabei aber solch ein Elend erkennt, an eigner Kraft und Würdigkeit verzagt und durch den Glauben dürstet nach der Gnade Gottes. Sonst ist es dem Herrn ein Greul, den gottlosen rechtfertigen. Spr. 24, 24. Jes. 5, 20. Hes. 13, 19. b) Die Meinung des Apostels ist: Ein Mensch, der von Gott begnadigt werden will, muß seine Zusagen von der Vergebung der Sünden um Christi willen für zuverlässig und untrüglich halten, deren Erfüllung nicht nur wünschen, sondern auch ungezweifelt erwarten, und solche Gemüthsfassung unveränderlich bewahren. Und dies vertrauen auf die göttliche Gnade in Christo zur Rechtfertigung der gottlosen sei der einzige Grund der von Gott ihm ertheilten Rechtmäßigkeit oder zuerkannten Gerechtigkeit, die alsdann unausbleiblich erfolge. Der Glaube wird hier nicht genannt, daß er, insofern er ein Werk ist, die Rechtfertigung oder die Gerechtsprechung verdiente, oder für sich selbst dessen würdig wäre, denn da ist er wie alles andre unvollkommen; sondern weil Gott es aus lauterer Gnade den gläubigen versprochen, und weil der Glaube Christum und seine Gerechtigkeit ergreift und zwischen Gottes Gericht und seine Missethaten stellt. c. 5, 9. 2 Cor. 5, 19. Phil. 3, 9. Die gerecht- und seligmachende Kraft, die eigentlich Christo zukommt, wird dem Glauben zugeschrieben. a) Baumg. b) idem.

Nutzanw. 1) H. Weg mit dem Sauerteig des pharisäischen Wahns; eigene Gerechtigkeit müsse die Staffel in den Himmel bauen. An Zöllnern und Sündern, Huren und Buben will Gott seine Barmherzigkeit preisen, nicht an den stolzen heiligen, die sich gelüsten lassen, den Unflat ihrer eingebildeten guten Werke Christo an seine Krone zu schmieren. Die besten Werke sind Spinneweben vor Gottes Gerichtsfeuer. Aber weißt du Leser, daß über diesen Trostspruch sich viel tausend Seelen zu tode gefallen haben? wie? durch Sicherheit und Misbrauch, der die Gnade auf muthwillen zieht. Sünder will zwar Gott begnaden, aber sie auch zu heiligen machen und dazu widmen gleich im ersten Anblick ihrer Bekehrung. Wer darf denn lästern: Evangelium sei ein Brief, nach dem alle Diebe frei gesprochen werden? c. 6, 1. 2. 11. 19. 2) So gut ist Gott, daß er die That seiner Kreatur, die doch durch seine Kraft gewirkt ist, höher würdigt und hält denn sie wirklich ist, und über ihren Werth belohnt.

V. 6.

Nach welcher Weise α gleichwie **auch** der König und Prophet a) **David saget, daß die Seligkeit sei allein des Menschen**, sagt von der Seligkeit des Menschen, oder selig preist den Menschen, **welchem Gott** aus gnaden um des Glaubens willen **zurechnet die Gerechtigkeit**, Christi, c. 3, 21. 24. 25. ihn völlig von der Schuld und Strafe lospricht **ohne zuthun der Werke;** α ohne die Werke, und eigene Gerechtigkeit, [2]) **(da er spricht:)** Ps. 32, 1.

Nandgl. a) Hie erweist er mit zween Exempeln, daß Verdienst nichts sei, sondern allein Gottes Gnade.

Anm. Dies ist ein neuer unwidersprechlicher Beweis: denn welcher durch seine Werke gerechtfertigt ist, der hat keiner Vergebung der Sünden vonnöthen, damit er selig sei: und wer da bittet, daß Gott ihm seine Sünde nicht zurechne, der bittet auch, daß Gott ihm die Gerechtigkeit Jesu Christi zurechne, sintemal die zwei Stücke in Gottes Gericht nicht können geschieden werden. c. 3, 24. 5, 19. Eph. 1, 7. R. Ja man hätte auch wider das Exempel Abrahams einwenden mögen, das sei vor Gebung des Gesetzes geschehen, und eine außerordentliche Begebenheit, da sei man noch allein durch den Glauben gerecht worden, aber unter dem Gesetz sei eine andere Art der Rechtfertigung. Darum führt er den David an, der mitten unter dem Gesetz gelebt, und doch die Werke von der Rechtfertigung ausschließe. [1]) R. Gerechtigkeit und Glaube werden hier mit einander verwechselt. V. 5. heißt es: der Glaube wird zugerechnet, hier, die Gerechtigkeit wird zugerechnet. Daraus also erhellt, daß der Glaube hier nicht an sich als ein gutes Werk angesehen werde, sondern insofern er Christi Gerechtigkeit und Gehorsam ergreift und Gott darbietet. [2]) λέγοντας dicens, so fängt im Neugr. der folgende Vers an, dergleichen Zusatz auch im Syr. ist.

Nutzanw. Tü. Wenn ein Mann nach dem Herzen und Willen Gottes, ein Knecht und Prophet Gottes, nicht mit seiner eigenen Gerechtigkeit vor Gott bestehen kann, sondern ohne zuthun der Werke durch die zugerechnete Gerechtigkeit selig zu werden verlangt, was will es denn mit andern Sündern werden, sollten sie nicht alle auf gleiche weise wie David suchen gerecht zu werden? Ebr. 11, 32. Phil. 3, 9.

V. 7.

Selig [1]) **sind die**, Sünder, **welchen** in der Ordnung der Buße und des Glaubens **ihre Ungerechtigkeit** α Ungerechtigkeiten, ihre Erb- und

wirklichen Sünden [2]) **vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedecket sind.** daß sie Gott in seinem gestrengen Gericht nicht mehr sehen, noch um derselben willen den Menschen verdammen will. Neh. 4, 5.

Anm. [1]) R. Was David Ps. 32, 1. 2. in singulari ausdrückt, das wird hier in plurali ausgedrückt, welches anzeigt, daß die göttlichen Verheißungen auf viele auszudehnen sind. Ps. 32, 6. 11. Daß aber David das angeführte Zeugnis zu dreien malen wiederholt, zeigt an sowol die Nothwendigkeit, als auch die Gewisheit dieser Lehre. 1 Mos. 41, 32. Phil. 3, 1. doch ists keine tautologische, sondern vielmehr emphatische Wiederholung, dergleichen oft in den Psalmen, wie auch in den Propheten zu finden. [2]) Das Gleichnis ist hergenommen von geschenkten und erlassenen Schulden. Mt. 6, 12. 18, 23—27. Luc. 7, 41. 11, 4. Im Ebr. heißts: נשׂא פשׁע dessen Sünde weggenommen ist, da wird die Sünde vorgestellt als eine schwere Last, Ps. 38, 5. wenn nun das Gewissen des Menschen von dieser schweren Last befreit wird, das ist ja allerdings eine große Glückseligkeit. Es wird hier und im 8. v. das rechtfertigen mit drei unterschiedlichen Worten nachdrücklich ausgedrückt, denn unter dem **vergeben**, und **nicht zurechnen**, 2 Tim. 4, 16. als dem negativo, liegt das positivum, das zurechnen der Gerechtigkeit, wie Paulus zum Beweis dessen es also recht anführt. So zeigt auch das Wort **zudecken** an, daß etwas sein müsse, welches unsre Sünde bedeckt, nemlich Christus mit seiner Gerechtigkeit, welcher durch den Deckel des Gnadenstuhls vorgebildet worden, welcher die Gesetztafeln bedeckte. So wird auch das vorhergehende Wort ἀφέθησαν dadurch erklärt, und verhütet, daß man es nicht von einer gänzlichen Hinwegnehmung der Sünden verstehe: Denn die Sünden werden vergeben, nicht daß sie nicht mehr da sind, sondern daß sie nicht mehr zugerechnet werden, und den Menschen vor dem göttlichen Gericht nicht ferner anklagen und verdammen dürfen.

Nutzanw. 1) Die größte Seligkeit in diesem Leben ist die Vergebung der Sünden. Wem Gott seine Sünden zudeckt, dem können sie nicht schaden an der Seligkeit. Luc. 1, 77. 2) Lg. Gleichwie die Sünde ihrer Größe und Vielheit wegen mit unterschiedenen Worten bezeichnet wird; so wird auch die Rechtfertigung als was großes und wichtiges, mit drei Worten erläutert: vergeben, bedecken, nicht zurechnen. 2 Mos. 34, 7. f. auch Mich. 7, 18. 19. Ps. 103, 3. 8. 11. 12.

V. 8.

Selig ist der Mann, ein jeder sündiger Mensch beiderlei Geschlechts, **welchem Gott keine Sünde** *a* die Sünde ganz und gar nicht **οὐ μὴ zurechnet.** *a* zugerechnet haben wird, daß er Bezahlung und Strafe deswegen von ihm fordere, sondern Christi Gerechtigkeit, die er im Glauben ergreift. s. v. 7.

Anm. Der Beweis dieser Stelle besteht darin: Wenn David aus eingeben des H. Geistes Menschen, denen Gott Uebertretungen und Sünden vergibt, durch Aufhebung der Verbindlichkeit zur Strafe die Seligkeit beilegt, welche auf dem gnädigen wohlgefallen Gottes beruht und in der Gemeinschaft und Genuß desselben besteht: so kann diese Seligkeit demselben nicht aus den Werken oder von einer Erfüllung und völligen Leistung des Gesetzes herrühren, welche bei Leuten, die Sünde haben, nicht stattfindet. Baumg.

Nutzanw. 1) Tü. Es ist nur e i n e Seligkeit der gläubigen. Den Vätern Altes Testaments sind die Sünden auf gleiche weise vergeben worden, wie den gläubigen Neues Testaments. Apg. 15, 11. 2) Bei Gott ist kein ansehen der Person noch Geschlechts; wer da recht glaubt, es mag sein Mann oder Weib, der wird gerecht und selig. Gal. 3, 28. 29. 3) Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Apg. 26, 18.

* * *

2) Bestätigt mit der Zeitrechnung. v. 9—25.
- a. Eine Frage von der Zeit, wird
  - 1. Schlechthin gethan.
    - a. Die Sache, wovon er fragt: Nun diese ꝛc. v. 9.
    - b. Die Frage selbst: Geht sie über ꝛc.
  - 2. Umständlicher wiederholt
    - a. Worauf sich die Frage gründet: Wir müssen ꝛc.
    - b. Wie sie selbst lautet: Wie ist er ihm ꝛc. v. 10.
- b. Eine Antwort darauf: Nicht in der ꝛc.
- c. Ein Unterricht bei der Antwort,
  - (1) Von Abrahams Beschneidung,
    - a. Wozu er beschnitten worden: Das Zeichen ꝛc. v. 11.
    - b. Wozu er unbeschnitten gerecht worden: Auf daß ꝛc.
    - c. Wozu er vor und nach der Beschneidung gerecht gewesen: Und würde auch ꝛc. v. 12.

V. 9.

Nun diese Seligkeit μακαρισμὸς Seligmachung oder Seligpreisung durch Nichtzurechnung der Sünde und Zurechnung der Glaubensgerechtigkeit, **gehet sie** [1]) **über die Beschneidung**, auf die Juden allein, c. 2, 25. **oder** *a* oder auch **über die Vorhaut?** über die Heiden, die sich zu Christo bekehrt. **Wir müssen je sagen,** *a* denn wir sagen, **daß Abraham sei sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet.** als der Grund seiner Rechtfertigung von Gott angesehen worden.

Anm. a) Der Apostel will mit seinem Vortrag hier einem Einwurf begegnen, daß Abrahams Beispiel eher die Nothwendigkeit des Gesetzes und die Haltung desselben zur Rechtfertigung beweise, als das Gegentheil davon darthue: weil ihm Gott die Beschneidung befohlen, daher sich niemand davon losmachen könne, welcher der Bundesgnade theilhaftig werden wolle. [1]) b) Daß hier das Wort **allein** dabei zu verstehen, zeigt das folgende ἢ καὶ. Im Neugr. heißts: Ist sie um der Beschneidung willen allein? a) Baumg. b) Bos de Ellip.

Nutzanw. 1) Tü. Der Glaube macht selig; ohne diesen sind blos äußerliche Ceremonien und Zeichen unnöthig, unnützlich, ja wenn man sich

darauf verläßt, und darin ohne Glauben die Seligkeit setzt, schädlich. Alsdann lassen sie sich wohl gebrauchen, wenn das Herz voll Glaube, Liebe und Gerechtigkeit ist, wenn sie Siegel der Gerechtigkeit und des Glaubens, nicht aber Deckel der Heuchelei und falschen Einbildung sind. Gal. 5, 6. 2) Lg. Die Heilsordnung geht sowol auf die Heiden als auf die Juden. 1 Tim. 2, 4.

V. 10.

Wie ist er der Glaube **(ihm) denn zugerechnet?** in welchem Stande war er, da ihm die Schrift dies Zeugnis gibt? *α* als einem **In der Beschneidung**, die erst nach seinem 99. Jahre angenommen, **oder in der Vorhaut?** vor seiner Beschneidung. b) **(Ohne zweifel) nicht in der Beschneidung, sondern in der Vorhaut.** schon viele Jahre vorher, da ihm noch kein Sohn der Verheißung geboren, Gal. 4, 23. 1 Mos. 15, 2. 6. obwol sein Sohn Ismael schon 13 Jahr alt, als er das Gebot Gottes von der Beschneidung empfing. 1 Mos. 17, 25. also ist er ja eher gerechtfertigt als beschnitten worden.

Randgl. b) Denn Abraham glaubt, und ward gelobt für gerecht, ehe denn er beschnitten ward, 1 Mos. 15, 6. daß je die Gnade vor dem Werk sein müsse.

Nutzanw. 1) Cr. Die Sacramente helfen nicht um des Werks willen, sonst wäre Abraham stracks um der Beschneidung willen gerecht und selig geworden. 1 Cor. 11, 29. 2) Die heil. Schrift muß man nicht so überhin lesen, sondern mit bedacht, und auch auf ihre Ordnung und Zeitrechnung acht geben. Gal. 3, 17. Ebr. 7, 9. 10.

V. 11.

(Und) [1] **Das Zeichen (aber) der Beschneidung** die äußerliche Beschneidung, welche ein Zeichen des Gnadenbundes war, **empfing er zum Siegel** zur Versiegelung und Bekräftigung **der Gerechtigkeit des Glaubens**, 1 Mos. 17, 10f. Gal. 3, 7. **welchen** Glauben, und die Rechtfertigung durch denselben **er noch in der Vorhaut hatte.** Neugr. welche ihm zugerechnet worden, da er noch in der Vorhaut war, schon lange vor der Beschneidung, da er bei 24 Jahr vorher die Verheißung vom Messias empfing, und seinen Glauben an dieselbe durch den Ausgang aus seinem Vaterlande bewies, 1 Mos. 12, 1—4. **auf daß er** in ansehung seiner Glaubensgerechtigkeit vor der Beschneidung vorgestellt **würde ein Vater** Vorgänger, Exempel, Vorbild und Muster v. 12. 16. 18. **aller, die da glauben** [2] **in der Vorhaut,** aller gläubigen unbeschnitenen Heiden, **daß denselbigen solches auch gerechnet werde zur Gerechtigkeit;** *α* daß ihnen auch die Gerechtigkeit zugerechnet werde, d. i. daß sie auch nicht anders gerecht werden wie Abraham, nicht durch ihre eigene Gerechtigkeit, sondern durch den Glauben an Christum, welcher ihnen zur Gerechtigkeit gerechnet wird.

Anm. [1]) a) Die Beschneidung heißt ein **Zeichen:** 1) weil sie am Fleische geschehen, folglich sichtbar gewesen und geblieben. 2) Weil sie an sich bequem war die innere Gemüthsfassung und Vorrechte mit Gott vereinigter Personen anzuzeigen, und die Juden und Heiden von einander zu unterscheiden. Ein **Siegel** nennt sie der Apostel, weil sie ein Versicherungs- und Bestätigungsmittel gewesen, dadurch Gott sowol zur Erfüllung seines Gnadenbundes sich anheischig gemacht, als auch Abraham seine Ueberzeugung von der Zuverlässigkeit und Untrüglichkeit desselben dargethan, 2 Tim. 2, 19. Joh. 3, 33. folglich beziehe sie sich mit allen ihren Folgen und Vorrechten auf die Gerechtigkeit des Glaubens. R. Wenn die Beschneidung ein Siegel genannt wird, so wird nicht verstanden das Petschaft selbst sammt der Figur, die darauf gegraben ist, sondern die Figur, die durch das Petschaft dem Wachs mitgetheilt wird. Es wird auch die Beschneidung nicht angesehen als ein Siegel Abrahams, der beschnitten worden, sondern als ein Siegel Gottes, der die Beschneidung gegeben, und sie unter die Glaubensgerechtigkeit Abrahams als ein Siegel gedrückt. Denn wenn ein König einem seiner Bedienten etwas schenkt und verschreibt, und sein Siegel darunter drückt, so wird die Sache dadurch bestätigt. 2 Cor. 1, 21. 22. Joh. 3, 33. Eph. 3, 12. [2]) *διὰ* ist hier so viel als *ἐν*, wie auch an andern Orten, c. 2, 27. 14, 20. 1 Tim. 2, 15. und also von Luther gar recht übersetzt worden. Syr. habet ܒ ex praeputio; neogr. in praeputio. R. Es haben also die Personen eine doppelte Aehnlichkeit mit Abraham, 1) eine innerliche, indem sie glauben, und folglich ihre Gerechtigkeit außer sich suchen in Christo, ihrem Schild und großen Lohn; 2) äußerlich, indem sie noch wie Abraham, als er glaubte, unbeschnitten sind. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Die heil. Sacramente versichern die gläubigen der Gnade Gottes, Vergebung der Sünden, und ewigen Seligkeit. Mt. 26, 28. 2) Q. Ihr Obrigkeiten, Väter und Mütter, wenn ihr euren untergebenen die Exempel des Glaubens, der Gottesfurcht, Liebe, Gerechtigkeit und anderer Tugenden gebt, so werdet ihr recht ihre Väter, gleichwie Abraham der Vater der gläubigen durch seinen Glauben worden ist. Mt. 5, 16.

V. 12.

Und würde auch in ansehung seiner Glaubensgerechtigkeit nach der Beschneidung **ein** exemplarischer **Vater der Beschneidung,** neugr. der beschnittenen Juden, ein Muster sowol ihrer nöthigen Beschaffenheit, als auch aller ihnen ertheilten Vorrechte sein und werden möchte und also **nicht allein derer,** *α* denen, **die von** *α* **aus der Beschneidung sind,** neugr. die nicht allein die Beschneidung haben, und dem Fleische nach von ihm herstammen, **sondern auch derer, die da** [1]) **wandeln in den Fußtapfen des Glaubens, welcher (war) in der Vorhaut unsers Vaters Abrahams.** Neugr. welchen Glauben er hatte, als er noch in der Vorhaut war; die seinem Glauben an den Messias nachfolgen, und seine Kinder nach dem Geiste sind, sie mögen sonst Juden oder Heiden sein. Gal. 3, 28. 29. Col. 2, 11. Joh. 8, 39.

Anm. Paulus lehrt hier und an andern Orten, als Gal. 4, 21f. wie die göttliche Führung der Patriarchen voller Geheimnisse gewesen, und daher

ihre Lebensbeschreibungen mit Aufmerksamkeit zu lesen sind. Wenn Abraham der beschnittenen Juden Vater genannt wird, so wird er hier nicht vorgestellt als ihr natürlicher Vater, wie es die Juden also verstunden, Joh. 8, 33. 39. Mt. 3, 9. sondern als ein solcher Vater, an welchem Gott ihnen ein Muster der Rechtfertigung durch den Glauben vorstellen wollen. Und damit dieses sein konnte, so empfing er von Gott die Beschneidung als ein Siegel der Glaubensgerechtigkeit, daraus denn wider die Juden folgt, 1) daß die Beschneidung die Gerechtigkeit des Glaubens keineswegs aufhebe, sondern vielmehr bestätige; 2) daß auch die Beschneidung nicht unnützlich sei. [1]) Das Wort στοιχεῖν bedeutet einen sorgfältigen Wandel führen, da man gleichsam bei einem jeden Schritt fühlt, ob man auf den rechten Fußtapfen sei; oder da man seinen Gang regelmäßig einrichtet. Gal. 6, 16. Phil. 3, 16. Man muß es aber doch nicht ansehen als was gesetzliches, das aus noth geschehen muß; sondern es ist was herrliches und liebliches: wie man sich im ganzen Hause drüber freut, wenn ein Kind laufen lernt; denn wir befinden uns alsdann auf dem Wege des Friedens. Luc. 1, 79. Bei den LXX. Pred. 11, 6. wird dies Wort gesetzt anstatt des Ebr. כשר. Es soll a) anzeigen, daß nicht eine jede Uebereinstimmung mit Abraham hinlänglich sei, des mit ihm errichteten Gnadenbundes theilhaftig zu werden; sondern daß eine Uebereinstimmung und Aehnlichkeit seines Gemüths und Verhaltens dazu nöthig sei, und auf eine beständige und unverrückte Weise erfordert werde. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Cr. Die Heiden gehören Abraham auch zu, und sind seine Kinder, wenn sie sich nur im Glauben an die Verheißung halten. Gal. 3, 7. 2) H. Der heiligen Exempel soll man nicht mit Kalbsaugen anschauen, sondern ihrer Lehre und Leben mit Eifer folgen. Wer in der Schrift mit Nutzen liest, erschrickt über den Greul der boshaftigen; denkt aber bei dem Lobe der frommen: so mußt du auch sein, so weit will ich auch mit Gottes Hülfe kommen! Phil. 4, 8. 3) Frommer Vorfahren rühmt man sich vergeblich, wo man nicht in ihren Glaubensfußtapfen einhergeht. Mt. 3, 9. Joh. 8, 39.

* * *

(2) Von Abrahams Verheißung. v. 13—16.
- a. Der Unterricht davon.
  - 1. Die Verheißung selbst: Denn die Verheißung. v. 13.
  - 2. Das verheißene Gut: Daß er sollte sein ꝛc.
  - 3. Des guten Empfänger: Ist geschehen ꝛc.
  - 4. Das Mittel zu empfangen, wird
    - a. Angezeigt,
      - 1. Was es nicht sei: Nicht durchs Gesetz,
      - 2. Was es sei: Sondern durch die ꝛc.
    - b. Mit Gründen behauptet,
      - 1. Aus der Ungereimtheit, in ansehung
        - a. Des Glaubens: Denn wo die vom ꝛc. v. 14.
        - b. Der Verheißung: Und die Verheißung ꝛc.
      - 2. Aus des Gesetzes widerwärtiger Wirkung: Sintemal ꝛc. v. 15.
- b. Der Schluß daraus.
  - 1. Wie er lautet: Derhalben muß die ꝛc. v. 16.
  - 2. Wie er befestigt wird, durch den doppelten Endzweck,
    - a. Daß rechtfertigen eine Gnade sei: Auf daß sie sei ꝛc.
    - b. Daß die Verheißung fest sei,
      - 1. Deren Erfüllung, die geschehen soll: Und die ꝛc.
      - 2. Das Volk, dem sie geschehen soll,
        - a. Insgemein: Allem Samen.
        - b. Insonderheit,
          - 1. Den Juden: Nicht allein dem ꝛc.
          - 2. Den Heiden: Sondern auch dem ꝛc.

V. 13.

Denn die [1]) **Verheißung,** 1 Mos. 12, 1f. 15, 1f. 17, 1f. 18, 19f. 22, 15f. Jer. 3, 19. Jes. 54, 3. Ps. 47, 5. **daß er** Abraham mit seinem geistlichen Samen **sollte sein der** [2]) **Welt Erbe,** da sich seine geistlichen Kinder in der ganzen Welt sollten ausbreiten, der durch Christum erworbenen Güter, und besonders auch des Rechts über die Kreaturen theilhaftig werden, 1 Tim. 4, 3. und einmal die künftige Welt einnehmen und beherrschen, 1 Cor. 3, 21. 22. welches durch die Besitzung des Landes Canaan, das Abraham und seinem Samen verheißen, vorgebildet worden, Ebr. 1, 2. 2, 5. 6, 5. **ist nicht geschehen Abraham,** [2]) **oder seinem** damals noch künftigen **Samen,** den Israeliten, **durchs Gesetz,** welches erst lange hernach, nemlich 430 Jahr, durch Mosen gegeben, auch nicht durch das Gebot der Beschneidung, v. 10. noch durch eigenes Werk und eigene Gerechtigkeit, **sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens.** durch die vollkommene Gerechtigkeit des verheißenen Weibessamen, welche wir ohne unser Verdienst allein durch den Glauben erlangen.

Anm. [1]) a) Vitringa zeigt, daß Paulus insonderheit auf die Verheißung 1 Mos. 17, 5. sehe, wie die Worte v. 17. angeführt werden, da Abraham zum Vater der Menge der Heiden gesetzt wurde, welches geistlicher weise zu verstehen, wie alle gläubigen in der Welt seine geistlichen Kinder sollten sein, und er durch sie gleichsam die ganze Welt besitzen sollte. Es b) wird also diese Verheißung von dem neuen Verhältnis Abrahams und seines Samens gegen alle Völker des bewohnten Erdbodens verstanden, daß dieselben durch Nachfolge, Gemeinschaft und Uebereinstimmung mit demselben selig werden sollen. [2]) R. Durch **Welt** werden hier insonderheit die unbeschnittenen Heiden verstanden. c. 11, 12. Wenn aber Abraham als ein Erbe derselben vorgestellt wird, so ist diese Erbschaft nicht zu verwechseln mit der Erbschaft des Landes Canaan, 1 Mos. 15, 7. 18. denn dieselbe zielte auf die Zerstörung der Heiden im Lande Canaan, daß sie als verfluchte, die das Maß ihrer Sünden voll gemacht, ausgerottet werden sollten: diese Erbschaft aber zielt auf die Erhaltung der Heiden, daß sie gebracht werden zur Gemeinschaft desselben Segens, damit nach der Verheißung Got-

tes alle Völker auf Erden gesegnet werden sollten. Es heißt also ein Erbe der Welt eine solche Person, die aus freier Gnade von Gott dazu bestimmt ist, daß alle Völker sie für ihren Vater erkennen, und ihrem Glauben nachfolgen müssen, wenn sie von Gott gesegnet und selig sein wollen. Und ist also ein Erbe der Welt so viel, als ein Vater vieler Völker. [3]) R. Daß Paulus sagt ἢ **oder**, für **und**, hat seine Ursachen, gleich als ob er sagen wollte: man mag diese Verheißung ansehen, entweder wie sie dem Abraham selbst geschehen, oder wie sie den Nachkommen geschehen, so gewinnen die Juden doch nichts; es bleibt beiden einerlei Ursache, nemlich daß die Verheißungen ihnen nicht durchs Gesetz, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens wiederfahren ist. a) in Obs. S. l. 5. p. 36. b) Baumg.

Nutzanw. Cr. Gott verheißt uns mehr, als wir verdienen können; ja alle Verheißungen kommen her aus dem Brunnen der ewigen Gnade. c. 8, 18.

V. 14.

Denn zu beweisen, daß ihm die Verheißung nicht durch das Gesetz gegeben sei, sage ich, daß dies nicht bei einander stehen könne, **wo die vom** α aus dem **Gesetz** die durch Haltung des Gesetzes wollen gerecht und selig werden, **Erben (sind,)** der geistlichen und ewigen Güter, **so ist der Glaube** an den Messias, der doch so gerühmt wird, **nichts,** α leer worden, ist umsonst und vergebens, **und die Verheißung** vom Messias und der herrlichen Erbschaft **ist abe.** abgethan, α zu nichte gemacht, hat keinen Nutzen, wenn sie so eingeschränkt wird, daß sie eine unmögliche Bedingung voraussetzt, oder wenn die verheißene Wohlthat in ein zu erwerbendes Verdienst verwandelt wird. Gal. 3, 18.

Nutzanw. Eine Verfälschung göttlicher Wahrheit kann den ganzen Grund verwüsten: machst du von den Werken zuviel, so vernichtigest du den Glauben und die Rechtfertigung. c. 10, 6.

V. 15.

Sintemal α denn **das Gesetz** welches die Kinder Israel am Berge Sinai empfangen, und einen vollkommenen Gehorsam fordert, **richtet nur Zorn an;** α wirket Zorn; offenbart die Sünde, c. 3, 20. 5, 13. 1 Cor. 15, 56. und den Zorn Gottes über die Sünde durch Drohung der Strafen, darüber auch der Sünder selbst in Zorn und Unwillen gesetzt, und Gott noch feinder wird; c. 7, 8. [1]) **denn wo das Gesetz nicht ist,** nicht erkannt wird, und also ist als wäre es nicht da, **da ist auch keine Uebertretung.** die erkannt und bestraft wird, c. 5, 20. 7, 8. Joh. 15, 22. Gal. 3, 19. woraus folgt, daß es den Glauben nicht wirken könne, weil Gnade und Strafe, Zutrauen und Unwille einander entgegen stehen. Also macht das Gesetz Sünder und keine gerechten, und folglich kann die Rechtfertigung daraus nicht geschehen.

Anm. [1]) οὗ γάρ. Sive τὸ οὗ accipias adverbialiter, ubi non est lex, ibi quoque nulla transgressio legis; sive potius pronominaliter, cujus rei non est lex, illius quoque nulla est transgressio: sensus eodem recidit. Schm. R. Dieser Satz wird hier insbesondere genommen in absicht auf den Abraham. Aber wie? hatte denn Abraham keine Lebensregel, war er nicht verbunden, Gott und seinen Nächsten zu lieben? allerdings. 1 Mos. 17, 1. Hat denn Abraham diese Regel niemals übertreten? Antw. Abraham hatte kein solch Gesetz, welches ihn verband, aus eigenen Kräften dessen Forderung zu leisten, wie seine Nachkommen am Berge Sinai ein solch Gesetz auf sich nehmen. 2 Mos. 19, 8. Weil sie aber keine Kräfte dazu hatten, auch solche Kräfte nicht von Gott zu erbitten suchten, so konnte nichts anders als eine beständige Uebertretung des Gesetzes erfolgen. Hingegen Abraham glaubte dem Herrn und seinen Verheißungen, und holte durch solchen Glauben die Kräfte von dem Herrn her, das zu thun, was ihm vorgeschrieben war. Daher war bei ihm keine muthwillige Uebertretung, obwol auch sonst Schwachheiten mit unterliefen, welche ihm aber nicht zugerechnet, sondern durch Christum als seinen Schild gegen die Pfeile des Zorns Gottes bedeckt und vergeben wurden. Der Verstand also ist: wo man mit dem Gesetz nicht also umgeht, daß man dessen Forderung aus eigenen Kräften ein genüge thun will, sondern durch den Glauben von Gott Kräfte zu erlangen sucht, da erfolgt 1) keine muthwillige Uebertretung; 2) werden die Uebertretungen aus Schwachheit nicht zugerechnet, sondern um des vollkommenen Gehorsams Christi willen vergeben. Also ist da keine Uebertretung. Jer. 31, 33. 34. 32, 40. c. 6, 15. 1 Joh. 3, 9.

Nutzanw. 1) H. Seelen, die unter dem Gesetz arbeiten, erlangen nichts als Qual und Unruhe, doch zu ihrem besten: denn solche sinds, denen Christus am besten schmeckt. Je bitterer die Sünde, je süßer die Gnade! je feuriger die Höllenangst, je tröstlicher der Himmel göttlicher Gnade! Mt. 11, 28. 2) Lg. Es muß allerdings das Gesetz nebst dem Evangelio gepredigt werden, allein in rechter Ordnung: der Weg muß zwar mit dem Gesetz gebahnt werden bei denen, welche ohne wahre Erkenntnis ihrer Sünden sind; der gesegnete Eingang aber wird eigentlich durchs Evangelium erhalten. 2 Sam. 12, 7—13.

V. 16.

Derhalben weil die Gnadenerbschaft nicht aus dem Gesetz oder Werken kommen kann, v. 14. 15. [1]) **muß die Gerechtigkeit** und also auch die versprochene Erbschaft v. 14. **durch den Glauben kommen,** der sich an die Verheißung Gottes hält, **auf daß sie sei aus gnaden,** ein Geschenk göttlicher Barmherzigkeit ohne unser Verdienst, denn Glaube und Gnade gehören zusammen, v. 5. Eph. 2, 8. **und die Verheißung** welche zunichte würde, wenn wir aus unsern Werken sollten gerecht werden, v. 14. **fest** unwiderruflich **bleibe** α sei Gal. 3, 18. in ihrer Kraft zur Erfüllung, und zwar **allem Samen,** allen gläubigen und rechten Kindern Abrahams ohne unterschied, c) **nicht allein dem, der unter dem Gesetz ist,** α ganz und gar nicht denen, die aus dem Gesetz allein sind, die einzig und allein ihre Wohlfart von demselben erwarten, **sondern auch dem, der des Glaubens** α aus dem

Glauben **Abrahams ist**, dem gläubigen Heiden, die zwar nicht aus dem Fleisch, wohl aber nach dem Geist und Glauben Abrahams Same sind, **welcher ist unser aller Vater**, die wir an Christum glauben. Mt. 3, 9. Jes. 51, 2. Eph. 2, 14. 17. 18.

Randgl. c) Beide, der Juden und Heiden, denn die gläubigen Heiden sind sowol Abrahams Samen als die Juden.

Anm. Der a) Schluß des Apostels ist dieser: Abraham würde nicht ein Vater vieler Völker, auch solcher, die nicht seine leiblichen Nachkommen gewesen sind, wenn die Rechtfertigung nicht durch den Glauben geschehen, und nicht alle Menschen, die seinen Glauben nachahmen, daran theilnehmen sollten, folglich müsse diese Rechtfertigung des Glaubens, vermöge des vorhergehenden gegründet sein. [1]) Im Gr. steht kurz: **derhalben aus dem Glauben** nemlich ist sie, die Gerechtigkeit; und das bezieht sich auf v. 13. denn nachdem er v. 14. und 15. bewiesen, daß die Verheißung nicht geschehen durchs Gesetz, so macht er nun den Schluß, daß die Gerechtigkeit sei aus dem Glauben. Neugr. derhalben ist die Erbschaft aus dem Glauben. a) Baumg.

Nutzanw. 1) H. Gleiche Sünder, gleicher Zutritt zu der Gnade! und wer ist der gröbste? ich und du. So haben wir denn der Gnade am meisten vonnöthen. Wem aber viel vergeben ist, wird viel lieben. Luc. 7, 47. 2) Niemand als ein gläubiger kann der göttlichen Verheißungen. gewiß sein. Denn er gründet sich nicht auf Werke, die voller Fehler sind, sondern auf Gottes Gnade und Wahrheit, die ihm nicht trügen. Ps. 115, 1.

* * *

(3) Von Abrahams Glauben. v. 17—25.
- a. Die glaubende Person ist Vater, (aus den letzten Worten des 16. v.)
  1. Ueber wen, und was ist er: Welcher ist unser ꝛc.
  2. Aus welchem Grunde: Wie geschrieben ꝛc. v. 17.
  3. Vor wem, oder an wessen statt: vor Gott.
     Welcher ist
     - a. Glaubwürdig: Dem du geglaubt ꝛc.
     - b. Allmächtig: Der da lebendig macht ꝛc.
- b. Die geglaubte Sache, deren
  1. Glaube: Und er hat geglaubt auf Hoffnung v. 18.
  2. Beschreibung: Auf daß er würde ꝛc.
  3. Veranlassung: Wie denn zu ihm ꝛc.
- c. Die Stärke des Glaubens wird bemerkt
  1. Durch verneinende Worte: Und er ward nicht ꝛc. v. 19.
  2. Durch bejahende Worte: Sondern ward stark ꝛc. v. 20. / Und wußte aufs ꝛc. v. 21.
- d. Der Vortheil seines Glaubens.
  1. Woraus er entsprungen: Darum, v. 22.
  2. Worin er bestanden: Ists ihm auch ꝛc.
  3. Warum er beschrieben sei,
     - a. Um des Vaters Abrahams willen: Das ist aber ꝛc. v. 23.
     - b. Um seiner Kinder willen: Sondern auch ꝛc. v. 24.

       Welche sein sollen
       1. Gerechtfertigte: Welchen es soll ꝛc.
       2. Gläubige,
          - a. Wie sie glauben: So wir glauben.
          - b. An wen sie glauben, an Gott, den Auferwecker Jesu: An den der unsern ꝛc.
            1. Der Tod Jesu: Welcher ist um ꝛc. v. 25.
            2. Die Auferweckung Jesu: Und um unsrer ꝛc.

V. 17.

Wie geschrieben stehet: *α* ist: 1 Mos. 17, 5. [1]) **Ich habe dich gesetzt** aus freiem gnädigen Willen **zum Vater vieler** d. i. aller s. c. 5, 18. 19. **Heiden**, Völker, nicht nur die nach dem Fleisch von dir abstammen sollen, sondern auch die deinem gläubigen Geschlecht durch den Glauben sollen mit einverleibt werden, [2]) **vor Gott**, S. **dem du geglaubet hast**, *α* er geglaubt hat, nemlich ist er unser aller Vater, v. 16. nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Glauben, der vor Gott, dem Herzenkündiger, offenbar war, und allein vor Gott gilt, [3]) **der da** nach seiner Allmacht **lebendig machet die todten**, und also auch ihm und seinem Weibe, ob sie gleich zum kinderzeugen wegen ihres hohen Alters natürlicher weise untüchtig und gleichsam erstorben waren, Kraft geben könne, daß von ihnen aus ihren Nachkommen der versprochene Weibessame, in welchem alle Völker sollten gesegnet werden, geboren würde, v. 19. Ebr. 11, 19. **und rufet** nach seiner Schöpfungskraft **dem, das nicht ist, daß es sei.** *α* er ruft Dingen die nicht sind, daß die da seien oder wirklich werden; er verschafft durch sein Wort, daß etwas sei und seine Wirklichkeit habe, Ps. 33, 9. 2 Cor. 4, 6. wie im Anfang, also auch noch eben so leicht, als wenn es schon wirklich da wäre; und also werde er auch, was er ihm verheißen, gewiß erfüllen.

Anm. R. Nach dem Gr. heißt es also: **Weil ich dich gesetzt** ꝛc. da zu merken, daß das *ὅτι* nicht vergeblich gesetzt, sondern es wird dadurch nach dem mosaischen Context die Ursach des veränderten Namens angezeigt. Vorher hieß dieser Freund Gottes **Abram**, hoher Vater, hernach setzte Gott noch den Buchstaben ה hinein, welcher aus dem Worte המון Vielheit genommen, und nannte ihn **Abraham**, zum andenken der Verheißung, daß er sein sollte ein Vater vieler Völker. [1]) Es deutet dies an, daß Abraham in einem solchen Verhältnis gegen uns alle, c. 1, 7. stehe, daß wir ihm nemlich sind, und wir seiner Gemüthsfassung und seiner Vorrechte theilhaftig geworden. v. 12. Zugleich zeigen diese Worte an den Ursprung dieser Vaterschaft, er ist nicht von Menschen, sondern von Gott, dazu erwählt; d. i. Gott hat beschlossen, daß er niemanden des Segens Christi, der aus den Nachkommen Abrahams herkommen sollte, theilhaftig machen wolle, der nicht eben den Geist des Glaubens habe, der in Abraham gewohnt hat, obwol nicht in eben dem Maß. [2]) Diese Worte hangen mit den letzten Worten des 16. V. zusammen und die ersten Worte dieses Verses stehen also eingeschlossen. *κατέναντι οὗ ἐπίστευσε Θεοῦ*, a) ist nach dem Atticismus so viel als *κατέναντι Θεοῦ*,

ᾧ ἐπίστευσε. Einige übersetzen κατέναντι hier, b) nach dem Exempel Gottes, oder c) an Gottes statt, d. i. nach art Gottes auf eine solche Weise, wie Gott ein allgemeiner Vater aller Menschen ist. d) Es ist aber besser, daß man es übersetzt: vor Gott, sowol nach seinem Urtheil als Vermittlung und Wirkung. [3]) Von hier an bis zum 21. V. wird der Glaube Abrahams nach seiner Größe und Kraft beschrieben, und dann in dem folgenden uns zum Exempel vorgestellt. a) Schm. b) Chrys. Theoph. c) Franck. Observ. d) Baumg.

Nutzanw. 1) Gott hat auch seine besondern Gnadengaben und Belohnungen, welche er einem seiner gläubigen vor dem andern ertheilt. 2 Sam. 7, 12. 2) Tü. Ein solcher Glaube ist rechter Art, welcher hofft, da nichts zu hoffen ist, welcher darin fest ist, daß es Gott einerlei sei, etwas oder nichts vor sich zu haben, und eben so leicht dem zu rufen, das nicht ist, daß es sei, als zu machen, daß was etwas ist, nichts sei. Ach Herr mehre in uns diesen Glauben. Ebr. 11, 1. 3) Lg. Die Schöpfung und Auferweckung der todten sind diejenigen großen Werke Gottes, deren eins das andre bekräftigt und erläutert. Daher dem, der die Schöpfung glaubt, auch die Auferstehung der todten zu glauben nicht schwer sein wird. 2 Macc. 7, 28. 29.

V. 18.

Und er hat α welcher hat **geglaubet auf Hoffnung**, der ihm von Gott gegebenen Verheißung von seinem Samen, **da nichts zu hoffen war**, α wider die Hoffnung, neugr. da er solche Dinge glaubte, welche die Hoffnung übersteigen, wo ihm die Natur und menschliche Vernunft keine Hoffnung ließ, daß er einen Sohn zeugen sollte, sondern sie vielmehr ganz benahm, sein Glaube aber gründete sich auf die Verheißung und Wahrheit und Allmacht Gottes, darin er sich gegen alle Anläufe der Versuchungen verschanzte, [1]) **auf daß er würde** oder daß er sein sollte **ein Vater vieler** aller **Heiden** oder Völker, nemlich das hat er so fest geglaubt, **wie denn zu ihm gesaget ist:** α nachdem das gesagt S. geschrieben war: 1 Mos. 15, 5. **Also** unzählbar wie die Sterne am Himmel, **soll dein Same sein.** welchen Worten er wider alle menschliche Hoffnung fest glaubte. Ebr. 11, 12.

Anm. a) Die Hoffnung ist die wohlgegründete Erwartung eines zukünftigen Guts, wozu: 1) die lebendige Erkenntnis des guten, 2) eine Einsicht des Grundes der Erwartung, 3) eine begierige und gelassene Erwartung desselben gehört. [1]) εἰς τὸ γενέσθαι, εἰς b) zeigt hier nicht den Zweck oder Erfolg seines Glaubens an, sondern den Vorwurf, die Sache, die er geglaubt und gehofft, also: **Er hat wider die Hoffnung auf Hoffnung geglaubt, daß er sein oder werden sollte ein Vater vieler Heiden.** a) Baumg. b) Wolf. ex Olear.

Nutzanw. 1) H. Recht so! alsdann steht der Glaube in seinem höchsten Grad, Kraft und Zierde, wenn er nichts als Himmel und Wasser, Gott und Verzweiflung (an natürlichen Mitteln, eignen Kräften, Vernunft, Hülfe und Kunst aller Menschen und Kreaturen) sieht, und doch glaubt, es werde alles wohl, herrlich und selig sein. Der Glaube in der Hand ist Blendwerk und erbärmliche Verführung. Lauter Unglaube mit allem Schein. Joh. 20, 29. 2) Q. Wer auf sich selbst Staat macht, darf in seinem Unvermögen leicht an allem verzweifeln: wer aber auf den allmächtigen Gott hofft, nimmt aus seinem eignen nichts von Kraft und Trost. 1 Cor. 1, 28. 3) Gottes Wort soll mehr Credit und Glauben bei uns haben, denn alle Beweisthümer in der Welt. Genug ists, wenn es heißt: so spricht der Herr.

V. 19.

Und er ward nicht schwach im Glauben, daß er die Erfüllung der verheißenen Sache für ungewiß gehalten hätte, ob sich wol die Erfüllung der Verheißung von einem Sohn bis ins 100. Jahr verzog, und es ihm an mancherlei Versuchungen nicht wird gefehlt haben, [1]) **sahe auch nicht an** nemlich also, daß er aus Betrachtung seiner Schwachheit wäre im Glauben schwach worden, **seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben** oder entkräftet **war, weil er fast hundertjährig war,** 1 Mos. 17, 17. **auch nicht den erstorbenen Leib** α die Ersterbung des Mutterleibes **der Sarah:** welche unfruchtbar und nun auch alters wegen, indem sie schon 90 Jahr alt war, zum kinderzeugen untüchtig war. 1 Mos. 18, 11.

Anm. a) Paulus zeigt hier an, daß Abraham wegen verschiedener wichtiger Zweifelsgründe an den göttlichen Zusagen hätte irre werden können, wenn er sein vertrauen auf etwas anders als die göttliche Verheißung hätte gründen wollen, woraus die Stärke seines Glaubens erhelle. Es wird hier insonderheit darauf gesehen, daß ihm Isaac verheißen war, der ihm von der Sarah sollte geboren werden, b) und sind also die Worte 1 Mos. 17, 17. nicht von einer Schwachgläubigkeit zu erklären, sondern als eine gläubige Verwunderung und Freude anzusehen. Daher es Onkelos gibt: **er freuete sich;** und Jonathan: **er verwunderte sich.** [1]) οὐ κατενόησε neugr. δὲν ἔβαλεν εἰς τὸν νοῦν, er nahm es nicht in sein Gemüth oder Sinn. s. Mt. 7, 3. Apg. 11, 6. Der Syrer gibt es bejahender weise, der Verstand würde also nach seiner Meinung dieser sein: ob er gleich bei sich wahrnahm, **da sein Leib schon fast erstorben war, ward er doch nicht schwach im Glauben.** a) Baumg. b) Hebopf. t. 3. p. 465.

Nutzanw. Tü. Die Gesetze der Natur sind nur der Natur von Gott, nicht aber Gott selbst gesetzt. Der Glaube sieht über sie hinaus. Elende Vernünftler! welche die Macht Gottes nach dem Maßstab der geschaffnen Natur, ja nach dem mangelhaften und falschen Ellenmaß ihrer Vernunft und Einbildung abmessen. Eph. 3, 20.

V. 20.

Denn δὲ, aber (oder, und) **er zweifelte nicht** wankte nicht hin und her mit seinem Urtheil wegen ihrer, der Sara Leibesbeschaffenheit **an der Verheißung Gottes** an der Treue und Wahrheit des göttlichen Wortes Ebr. 6, 17. 18. **durch Unglauben,** Mistrauen auf Gottes Allmacht, S. als einer dem der Glaube mangelt. C. er grübelte nicht vorwitziger weise mit seiner Vernunft in Gottes Wort, daß er der Sache hin und wieder nachgedacht hätte,

was Gott möglich sein möchte oder nicht; **sondern ward stark** *α* innerlich kräftig **im Glauben**, die Stärke seines vertrauens auf die göttlichen Zusagen nahm zu, indem er die gegen dieselben in ihm aufsteigenden Zweifel unterdrückte, er nahm seine Vernunft gefangen, und bewies einen rechten Heldenglauben, **und gab** d) **Gott (die) Ehre**, Lg. wie die Ehre in der Wahrheit seinen Verheißungen, also auch die Ehre der großen Gnade gegen das menschliche Geschlecht; und nicht weniger die Ehre der Weisheit und der Allmacht, alles aufs beste und gewisseste zu seiner Zeit auszuführen. Wie denn überhaupt des Glaubens Eigenschaft ist, Gott über alles zu erheben und zu verehren; da hingegen Gott durch nichts mehr verunehrt wird als durch den Unglauben.

Nandgl. d) Wer Gott glaubt, der gibt ihm seine Ehre, als daß er wahrhaftig, allmächtig, weise, gut sei. Also erfüllt der Glaube die ersten drei Gebote, und macht den Menschen gerecht vor Gott, das ist denn der rechte Gottesdienst.

Anm. a) Gott die Ehre geben heißt mit seinem verhalten auf eine thätige Weise sein richtiges und vortheilhaftes Urtheil von Gottes Vollkommenheiten und unendlichen Vorzügen darthun. Luc. 17, 8. Ps. 56, 17. Ebr. 11, 7. 19. daher zog er Gottes Einsichten den seinigen vor, und bestimmte sein verhalten nach denselben. Darin wird Gott geehrt, daß man seinem Wort traut wider alle Vernunft, Menschenwitz und Mittel. Also glauben, daß Gott die Sünder gerecht mache aus lauter Gnade um Christi willen, ist ein großes Werk und zwar Gottes in uns, Joh. 6, 29. weit herrlicher und preiswürdiger, als die Welt schaffen und regieren; dahingegen der Unglaube alles, was Gott und Gottes ist, schändet und verunehrt. a) Baumgart.

Nutzanw. 1) Zum Glauben gehört Beifall und Zuversicht. 1 Joh. 5, 6. Ebr. 11, 1. 2) Der Zweifel ist keine Tugend; vielweniger müssen die Leute gelehrt werden, daß man an der Gnade Gottes und Seligkeit zweifeln solle. c. 8, 16. 17. 2 Tim. 1, 12. 3) Cr. Hat Abraham darin Gott die Ehre gegeben, daß er wider die Vernunft geglaubt hat, so müssen die Vernünftler Gott die Ehre stehlen, wenn sie Gott in seinem Wort und Sacramenten nicht glauben, weil es ihrer Vernunft zuwider ist.

V. 21.

Und [1]) **wußte aufs allergewisseste**, oder war gänzlich versichert, hatte völlige Glaubensgewisheit, **daß was Gott verheißet**, zusagt und haben will, ob es gleich aller menschlichen Vernunft entgegen zu sein scheint, **das kann er auch thun.** Denn weil er allweise ist, der da versteht, was seine Allmacht vermöge, und dabei treu und wahrhaftig der uns mit seinen Verheißungen nicht zu betrügen begehrt: so kanns nicht fehlen, daß ihm alles möglich sei, was er verheißt. Ps. 115, 3. Luc. 1, 37. Eph. 3, 20.

Anm. [1]) *πληροφορηθείς*, a) dies Wort kommt her von *πλήρης*, voll, und *φορέω*, ich trage, und hat den Nachdruck, sein Glaube war gleich einem voll beladenen Schiff, das mit ausgespannten Segeln bei gutem Winde vor allen Klippen vorbei glücklich in einen sichern Hafen einläuft. b) Wenn es von Wahrheiten gebraucht wird, so heißt es mit einer überzeugenden und lebendigen Erkenntnis derselben eingenommen sein, daß keine gegentheilige Vorstellung im Gemüthe Platz finde, hingegen die ganze völlige Wirkung derselben in der that erfolge. Luc. 1, 1. 2 Tim. 4, 5. 17. a) Leigh. Suic. b) Baumgart.

Nutzanw. 1) Cr. Wenn wir das Wort Gottes vor uns haben, sollen wir das übrige Gott befehlen, er kanns wohl machen. Ps. 37, 5. 115, 3. 2 Sam. 7, 28. 2) Das Herz kann durch nichts anders fest gemacht werden, als durch die Gnade; Ebr. 13, 9. die Gnade aber kann im Herzen nicht sein, ohne durch den Glauben, welcher Christum, den Brunnen aller Gnade hineinbringt. 2 Chr. 20, 20.

V. 22.

[1]) **Darum** wegen seines festen Glaubens, mit welchem er vornehmlich auf den Messias sah, **ists ihm** daß er göttlichen Verheißungen geglaubt, **auch zur Gerechtigkeit gerechnet.** daher müsse es auch bei seiner Nachfolge zur gehörigen Uebereinstimmung mit demselben darauf ankommen. s. v. 3. wie von ihm geschrieben steht. 1 Mos. 15, 6.

Anm. R. Man möchte sagen: der Glaube Abrahams hatte nur zum Object (Vorwurf) eine besondere Verheißung Gottes, wegen Vermehrung seines Samens. Was hat aber diese zu thun mit der Verheißung von der Vergebung der Sünden und Zurechnung der Gerechtigkeit Christi? wie kann Paulus sagen, daß Abraham deswegen vor Gott gerecht worden sei, weil er glaubte, daß er noch in seinem Alter den verheißenen Sohn zeugen sollte? Antw. 1) die Geburt Isaacs war der Grund der Verheißung, daß der Messias als der Wiederbringer der wahren Gerechtigkeit, aus dem Samen Abrahams herkommen sollte. Da er also diese Verheißung glaubte, so glaubte er auch zugleich die Verheißung von der Geburt des Messias, welche in diese mit eingewickelt war. 2) Daß aber Abraham die Verheißung Gottes von Vermehrung seines Samens glaubte, war ein Beweis, daß er auch die Verheißung Gottes von dem Segen durch den Messias glaubte. Hätte er die Treue und Allmacht Gottes in dieser äußerlichen und leiblichen Sache in Zweifel gezogen, so hätte er sich schlecht dazu legitimirt, daß er Gott dem Herrn die Vergebung der Sünden und ein ewiges Leben zugetraut hätte. [1]) *διὸ καὶ* ist hier eine partic. consecutiva, die den Erfolg anzeigt, nicht aber ein Verdienst. Phil. 2, 9. Ebr. 11, 12.

Nutzanw. Selig sind die nur glauben, ob sie gleich nichts sehen. Joh. 20, 29.

V. 23.

Das was vorher und insonderheit v. 3. aus Mose angeführt worden, **ist aber nicht geschrieben allein um seinetwillen**, blos zu seinem Nachruhm **daß es ihm**, daß er geglaubt hat an den Messias, **zugerechnet ist**; zur Gerechtigkeit.

Anm. Zum Beschluß der Anführung des Exempels Abrahams zeigt er nun, daß alle gläubigen

so wie Abraham müssen gerechtfertigt werden, nemlich durch den Glauben.

Nutzanw. H. Die Schrift ist darum nicht gegeben, daß der Staub darauf wachse, oder daß wir alte Geschichten daraus lesen und vergessen, sondern uns zur Lehre, zum Spiegel, zur Arznei, zum Trost. c. 15, 4. 2 Tim. 3, 16.

V. 24.

Sondern auch um unsert willen, c. 15, 4. daß wir an seinem, Abrahams unsers Vaters Exempel lernen, daß auch wir es sind, **welchen es** gewiß **soll zugerechnet werden**, auf eben die Art, und wir also keinen andern Weg zur Gerechtigkeit und Seligkeit haben, **so wir** oder nemlich denen, die **da glauben an den, der unsern Herrn Jesum** S. Christum [1] **auferwecket hat von** α aus **den todten**; an Gott den Vater, c. 6, 4. und an Christum selbst, der sich in ansehung seiner göttlichen Natur, die er mit dem Vater und dem H. Geist gemein hat, auch selbst auferweckt hat. c. 1, 4. Joh. 2, 19. 10, 18.

Anm. [1]) R. Daß Gott hier von dem besondern Werk der Erweckung Christi von den todten beschrieben wird, geschieht, weil dieselbe der Grund zu unsrer Rechtfertigung ist. Christus hat nemlich als unser Bürge all unsre Schulden auf sich genommen, und der göttlichen Gerechtigkeit die Bezahlung derselben durch sein Leiden, Blut und Tod geleistet. Da nun Gott der Vater diesen unsern Bürgen wieder von den todten auferweckte, so erklärte er ihn damit frei von aller fernern Ansprache seiner Gerechtigkeit, und sprach ihn in seinem Gericht los. Und da sind wir nun in ihm mit losgesprochen worden. c. 8, 34. Ein Vorbild hievon sah er an seinem Sohn Isaac. Ebr. 11, 19. T. Dies ists auch, darauf unser Glaube nach dem Exempel des Glaubens Abrahams sich gründet, nemlich zuvörderst Gottes Vermögen und Treue, welche er nach seiner Verheißung in der Auferweckung Christi von den todten erwiesen; darnach der Tod und die Auferstehung Christi, sintemal wir durch seinen Tod mit Gott versöhnt sind, und durch seine Auferstehung dieser Versöhnung theilhaftig werden.

Nutzanw. 1) Der Brief an die Römer ist auch unsertwegen geschrieben, und also als ein edles Kleinod durch die göttliche Vorsehung bis auf unsre Zeit erhalten und zu uns gebracht worden. Col. 4, 16. 1 Thess. 5, 27. 2) Wer sich nur in die Ordnung Gottes bequemt, kann sich auch gewisse Rechnung machen auf die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi. 3) Nur denen, die zum geistlichen Samen Abrahams gehören, wird der Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. 4) Die Auferweckung Christi von den todten ist der Grund zu unsrer Rechtfertigung.

V. 25.

Welcher Jesus **ist um unserer** und aller Menschen 1 Joh. 2, 2. [1]) **Sünde willen** die er auf sich genommen, Jes. 53, 6. Joh. 1, 29. 36. [2]) **dahin gegeben**, in die Welt gesandt, unter das Gesetz gethan, Gal. 4, 4. und nach geführtem Lehramt seinen Feinden übergeben, Mc. 15, 10. für uns zu leiden und zu sterben, c. 8, 32. daß er uns von Sünden erlöste, die Vergebung der Sünden erwürbe, und auch kraft seines Todes die Sünde bei uns tödtete, c. 6, 3f. **und um unserer** [3]) **Gerechtigkeit** *δικαίωσιν* Gerechtmachung oder Rechtfertigung **willen** (S. darum daß er uns rechtfertigen möchte) **auferwecket.** uns zu versichern, daß sein Erlösungstod eine völlige Erlösung sei, 1 Cor. 15, 17. und uns der erworbenen Gerechtigkeit auch wirklich theilhaftig zu machen, da er uns den H. Geist schenkt, der den gerechtmachenden Glauben und dessen Frucht, die Gerechtigkeit des Lebens wirkt.

Anm. [1]) *παραπτώματα* heißen eigentlich solche Fälle, wenn man aus dem Wege auf die Seite fällt, und also vom Wege abkommt, daß man außer demselben liegt und durch eigne Kräfte nicht wieder aufstehen, noch den Weg betreten kann; darunter Adams erste Sünde verstanden wird, sammt allen Arten der Versündigungen, die darauf erfolgt sind; Eph. 2, 1. 5. Col. 2, 13. und also nicht nur die Sünden wider das sechste Gebot, von denen man insbesondre im gemeinen Leben das Wort fallen zu gebrauchen pflegt. [2]) Eigentlich geht das hier wol auf seinen Kreuzestod, weil die Rede ist von der Auferweckung vom Tode; doch faßt es auch füglich alles unter sich, was zum Stande der Erniedrigung Christi gehört; und also kann man unter **auferwecken** auch alles, was zu seiner Erhöhung gehört, verstehen. Und wie ihn der Vater in den Stand der Erniedrigung gegeben, so hat er ihn auch in den Stand der Erhöhung gesetzt, und damit öffentlich bezeugt, daß Christus seiner Gerechtigkeit völlig genug gethan, und er seinen Tod zu unsrer Versöhnung angenommen, und daß uns dasselbe im Glauben zu unsrer Gerecht- und Seligmachung sollte zugerechnet werden. Dieses hingegen geschah auch von Menschen, als von Juda, Mt. 26, 15. 27, 3. von den Priestern, Mt. 27, 2. Luc. 24, 20. von Pilato, Mt. 27, 26. ja von Christo selbst. Eph. 5, 2. 25. Joh. 10, 18. a) Es soll also angezeigt werden, es sei in, mit und bei dieser ganzen Hinrichtung Christi, oder seiner Verurtheilung, Aufopferung und Abthuung, nicht blos zufälliger weise und von ohngefähr geschehen, sondern alles weislich überlegt, wohlbedächtig beschlossen und nach gegründeter Wahl verordnet worden. [3]) H. Alle Handlungen Christi sind verdienstlich, uns zum besten geschehen. Ob nun gleich die Auferstehung vom Tode kein Werk, vom Gesetz befohlen, ist, woran eigentlich Verdienst und Gerechtigkeit haftet; so hat er jedoch dadurch erlangt, als ein Ueberwinder des Todes und losgelassener Bürge und Fürst des Lebens, daß er hiedurch seine Befreiung und die Genehmhaltung seines Mittleramts und Versöhntodes uns kund thun, seine Gerechtigkeit schenken, den Glauben durch seinen Geist in uns wirken, und jener als des allertheuersten Guts uns Sünder theilhaftig machen könne. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Wie das dahingeben Christi den ganzen Stand seiner Erniedrigung anzeigt, so faßt auch seine Auferweckung den ganzen Stand der

Erhöhung in sich. c. 8, 32. 2) Ist Christus durch die Herrlichkeit des Vaters vom Tode erweckt worden, so ist sein Tod wahrhaftig ein vollgiltiges Opfer und Lösegeld für unsere Sünde. Apg. 2, 24. 1 Petr. 1, 21. 3) In der Buße muß man sich nicht nur des Todes, sondern auch der Auferstehung Christi getrösten, zum Triumph über die Sünde und rechten Glaubensfreudigkeit. c. 8, 34. Gal. 2, 20.

Das V. Capitel.

(I.) Einige Früchte der Rechtfertigung.

v. 1—11.

I. Geistlicher Friede.
  1. Wer ihn genieße: Nun wir denn sind ꝛc. v. 1.
  2. Worin er bestehe: So haben wir Friede ꝛc.
  3. Wer ihn erworben: Durch unsern Herrn ꝛc.

II. Getroster Zutritt zur Gnade.
  1. Der Erwerber: Durch welchen wir auch v. 2.
  2. Der Zutritt: Einen Zugang ꝛc.
  3. Das Mittel: Im Glauben.
  4. Die Gnade: Zu dieser Gnade ꝛc.

III. Freudiger Ruhm,
  1) Der Herrlichkeit.
    a. Die Art, wie sie rühmen: Und rühmen uns.
    b. Die Hoffnung, darin sie sich rühmen: Der Hoffnung.
    c. Die Herrlichkeit, der sie sich rühmen: Der zukünftigen ꝛc.

V. 1.

Nun wir denn die wir zwar von natur unter der Sünde und Zorn Gottes liegen, c. 1, 18f. aber die durch das Evangelium angebotene Gnade in Christo haben angenommen, **sind gerecht worden durch den Glauben**, auf die vorbeschriebene Art, c. 3, 4. **so haben wir** [1] **Friede mit Gott**, α bei Gott, und also auch mit und in Gott, wir sind außer Sorgen einiger Gefahr, in absicht auf seine Gewogenheit versichert, daß er unsrer Sünden nicht mehr gedenkt, und also gibt sich unser der Sünden wegen geängstigtes Gewissen auch zufrieden, und wird beruhigt, **durch unsern Herrn Jesum Christ.** welcher der rechte Friedefürst, Jes. 9, 6. 53, 5. 57, 19. ja unser Friede selbst ist, Eph. 2, 14. der uns den Frieden und die Freundschaft mit Gott wieder zuwege gebracht, Joh. 14, 27. 16, 33. Apg. 10, 36. an dem und dessen Versühnopfer, und um deswillen auch an uns, die wir an ihn glauben, Gott ein gnädiges wohlgefallen hat, Mt. 3, 17. 17, 5. Luc. 1, 14. wie solches durch den süßen Geruch der Opfer A. T. vorgebildet worden. 1 Mos. 8, 21. 2 Mos. 29, 18. 25. 41. ꝛc.

Anm. Paulus schreitet von der Lehre der Rechtfertigung erst zu den damit verknüpften Heilsgütern, und dann erst c. 6. zu der Erneuerung, welches auch die beste Ordnung ist, denn je mehr jene erkannt und in wirklicher Besitzung empfunden werden, je größer ist die Kraft und Willigkeit zur Ausübung guter Werke. Doch kommt er c. 8. wieder zu einigen Heilsgütern. Einige wenige Bücher lesen ἔχωμεν im conjunctivo, welches aber dem Context nicht gemäß ist, sondern es ist besser der indicativus ἔχομεν: denn Paulus ermahnt nicht, man sollte friedlich leben, sondern er tröstet daß sie darin sind, er will den gerechtfertigten ihre Schätze zeigen. [1]) R. **Friede** heißt sonst in heiliger Schrift so viel als allerlei Glückseligkeit, s. c. 1, 7. hier aber wird es auf eine gewisse Art der Glückseligkeit eingeschränkt durch den Zusatz **bei Gott.** Und zwar ist auch ein doppelter Friede mit Gott, der erste ist nichts anders als die Versöhnung selbst mit Gott, v. 10. der andre ist die Empfindung der verschafften Versöhnung; die erste Art des Friedens ist der Grund des letztern. Der erste könnte heißen εἰρήνη σὺν Θεῷ, der Friede mit Gott; der zweite εἰρήνη πρὸς τὸν Θεὸν, der Friede zu Gott; da man mit einem ruhigen Gewissen der Versöhnung mit Gott versichert ist, zu Gott hinzu naht wie ein Kind zu seinem lieben Vater. Jes. 32, 17. Ps. 103, 3. 5. Luc. 7, 48. 50. Röm. 14, 17. Tü. Dies setzt voraus, daß vor der Rechtfertigung Unfriede gewesen **mit Gott**, der an den sündigen Menschen keinen Gefallen mehr haben konnte, sondern ihn als seinen Feind verabscheute und ihn mit Zorn und Ungnade ansah, **mit und in dem Sünder selbst**, dessen Begierden voller Unordnung, Widersetzung und Unruhe waren **und mit dem Nebenmenschen**, weil immer ein natürlicher Mensch dem andern entgegen ist, und sie in Unfriede und Unruhe leben. Durch die Rechtfertigung aber wird dieser verlorne Friede wieder hergestellt **mit Gott**, der die Sündenschulden vergibt, die Missethaten bedeckt und nicht zurechnet, hingegen um Christi Gerechtigkeit und Verdienstes willen den Menschen wieder lieb gewinnt und mit ihm zufrieden ist, aus einem ehemaligen Feind ein Freund wird, und sich an ihm vergnügt, wobei auch der Mensch bei sich selbst wieder in Ordnung kommt, ein vergnügtes, zufriedenes Gewissen bekommt, und keinen Zorn und Ungnade Gottes mehr wegen der Sünde zu befürchten hat, ja es werden auch insonderheit die gläubigen unter einander zufrieden. Absonderlich mag auf das reichere Maß dieses geistlichen Friedens als ein Gut des N. T. gesehen werden. a) Der Friede mit Gott gebiert aus sich den Frieden gegen Gott, da ein gerechtfertigter so gar keinen feindlichen Sinn gegen Gott behält, daß er vielmehr mit innigster und süßer Liebe zu dem erfüllt wird, der ihn so hoch begnadigt hat. v. 5. Hiezu kommt noch der Friede in Gott, da die Seele in Christo, dem köstlichen Eckstein, und dem Willen Gottes ganz beruht, in allem gelassen und zufrieden ist. Ps. 62, 2. Joh. 10, 11. 16, 33. Röm. 8, 31. 35f. a) Porst. Theol. Pract. 3. 3.

Nutzanw. 1) H. Gewiß sein der Sünden Vergebung, ist die Quelle aller Freude und Trostes. Bin ich bei Gott in gnaden, was soll mir immer schaden? Freude mitten in dem größten Leide! warum? alles muß uns zum besten dienen. c. 4, 8. 2) Lg. Der Friede mit Gott führt auch bei sich den Frieden in Gott, welcher ist eine solche Beruhigung des Gewissens, da der gläubige unter dem wirklichen Genuß der Gnade Gottes zuversichtlich in Gott ruht und vermöge dieser Ruhe erkennt, daß mans beim Dienst Gottes besser als

bei dem sündlichen Dienst der Welt habe, Ps. 4, 9. Joh. 16, 33.

V. 2.

Durch welchen Jesum Joh. 10, 9. 14, 6. als den Mittler 1 Tim. 2, 5. und rechten Hohenpriester Ebr. 9, 8. 15. 10, 20. 12, 24. **wir** gerechtfertigten **auch** noch über dem Frieden **einen** freien, offenen und freudigen [1]) **Zugang** oder Zutritt **haben** *ἐσχήκαμεν*, gehabt haben und noch immer ferner hin, Eph. 2, 18. 3, 12. 2 Petr. 1, 11. Ebr. 4, 16. S. nahe hinzu gekommen sind **im Glauben** durch welchen wir gerechtfertigt und gleichsam das erstemal zu Gott wieder geführt worden, [2]) **zu dieser Gnade**, die uns Gott erzeigt, da er uns die Sünde vergeben, und zu seinen Kindern und Erben des ewigen Lebens angenommen hat, daß wir uns nun unterstehen dürfen, allezeit vor Gott zu treten und uns seiner Gnade zu getrösten, **darinnen wir** als versöhnte Gottes [3]) **stehen**, 1 Cor. 15, 1. uns nun befinden, 1 Petr. 5, 12. uns darauf verlassen und uns von keiner Anfechtung, Widerwärtigkeit oder Verfolgung umstoßen und überwinden lassen, **und rühmen uns der Hoffnung** *a* in oder über der Hoffnung, wir haben die gewisse Hoffnung, setzen darin unsre größte Ehre und sind darüber freudig und getrost, in geduldiger Auswartung **der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll.** *a* der Herrlichkeit Gottes, welcher uns Gott schon vorzeiten theilhaftig gemacht, und welche nach dieser Zeit an uns soll offenbart werden, c. 8, 18. 21. 30. 2 Thess. 1, 7. 10. da hingegen die nicht gerechtfertigt sind, noch in Gottes Gnade stehen, vor Gott fliehen und solche Herrlichkeit nicht zu erwarten, oder sich derselben zu rühmen haben.

Anm. [1]) Im Alten Testament durfte niemand zum Heiligen nahen als nur die Priester, und zum Allerheiligsten allein der Hohepriester, und zwar verschaffte das Opferblut ihnen dazu einen Zugang. 3 Mos. 16, 2. 3. Durch den Tod Christi, bei welchem der Vorhang zerriß, ist uns allen ein freier Zutritt zu dem Gnadenstuhl zuwege gebracht, Ebr. 4, 16. 10, 19f. 1 Petr. 3, 18. daß wir uns als geistliche Priester in dem priesterlichen Schmuck der geschenkten Gerechtigkeit zu Gott nahen dürfen, und brauchen keiner Vermittlung oder Fürbitte der heiligen. R. *προσαγωγὴ* heißt eigentlich adductio, d. i. ein solcher Zugang, der unter der Anführung eines gewissen Führers geschieht, folglich kann es nicht blos heißen accessio, ein Zutritt. Wie denn Lambert. Bos angemerkt hat in seinen observ. criticis, daß es *κατ' ἐξοχὴν* gebraucht werde de accessu ad reges et principes, qui alicui datur per interpretes eorum et conciliatores, welche die Griechen *προσαγωγεῖς*, die Lateiner aber sequestros nannten. Eben dieser sagt ferner, daß Christus hier vorgestellt werde als sequester und conciliator, durch welchen die gläubigen zu Gott kommen und mit ihm reden. 1 Petr. 3, 18. 1 Tim. 2, 5. Hiob 33, 23. Es wird also hier nicht nur der erste Zugang eines Sünders zu Gott verstanden, der in der Buße geschieht; sondern auch das hinzunahen zu dem vertrauten Umgang mit Gott, das auf die Rechtfertigung folgt, welches eine Freundschaft und den Frieden mit Gott voraussetzt. Es ist ein verbum sacerdotale. 4 Mos. 1, 51. Ps. 65, 5. Eph. 2, 18. und ist entgegen gesetzt der Flucht vor Gott, welche das böse Gewissen verursacht. [2]) *εἰς τὴν χάριν* verbinden einige mit *πίστιν*, im Glauben a) an die Gnade, d. i. an das Evangelium von der Gnade Gottes, wie *χάρις* genommen wird Joh. 1, 17. Tit. 2, 11. 1 Petr. 5, 12. und 1 Joh. 5, 10. heißt, dem Zeugnis glauben, *πιστεύειν εἰς τὴν μαρτυρίαν*. b) Es zeigt an die Ordnung von unsrer Seite, dieser Wohlthat theilhaftig zu werden, bestehe in der überzeugenden Erkenntnis, Bewilligung und Genehmhaltung dieser gnädigen Versicherung Gottes von der Menschen Heil und in dem darauf beruhenden vertrauen zu demselben. [3]) c) Ist ein verbum militare, wenn die Soldaten steif und unbeweglich auf dem Posten stehen, der ihnen angewiesen ist, und also bedeutet *στῆναι* nicht allein stehen, sondern auch in seinem Stand verharren. (in seinem Posten aushalten.) c. 11, 20. 1 Cor. 16, 13. Phil. 1, 27. 4, 1. a) Boisii obs. Crit. p. 150. b) Baumgart. c) Leigh.

Nutzanw. 1) Cr. Sind wir durch den Glauben gerecht, so haben wir einen freien Zutritt zu Gott, daß wir keines Patrons der heiligen bedürfen, der uns den Weg bereite. Ebr. 5, 9. 1 Tim. 2, 5. 2) Der Glaube ist das einzige Mittel, durch welches wir zu Gott nahen, Eph. 3, 12. Ebr. 4, 16. 10, 22. 11, 6. wie unselig ist demnach derjenige Mensch, der keinen Glauben hat; der hat keine Füße zu Gott zu nahen. Ps. 73, 27. 3) Der Glaube legt sein Amt nicht nieder oder bringt uns gleichsam nur vor die Antichambre, er fängt an, geht mit und macht das Ende. 4) O was ist doch alle Glückseligkeit der Welt gegen das, was die gläubigen hier schon genießen, ohne was sie noch künftig zu erwarten haben! laßt euch nur eure Träber wohl schmecken, ihr armen Kinder dieser Welt, die euch so wohl gefällt! die Gnade, darin wir stehen, ist uns lieber. 5) Mit der Rechtfertigung ist durch eine unauflösliche Kette auch die Verklärung verbunden. c. 8, 18. 30. 32. 6) Tü. Die gläubigen sind ihrer Seligkeit so gewiß, daß sie sich auch der zukünftigen Herrlichkeit schon rühmen können. c. 8, 38f. 7) Nichts macht so freudig als die Hoffnung des unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbes, das behalten wird im Himmel. 1 Petr. 1, 3. 4.

* * *

2) Der Trübsal. v. 3—10.
- a. Der Ruhm,
  1. Wobei sie sich derselben rühmen: Nicht allein ꝛc. v. 3.
  2. Wie sie sich rühmen: Sondern wir ꝛc.
  3. Wessen sie sich rühmen: Der Trübsal.
- b. Die Ursach des Ruhms ist der mannigfaltige Nutzen.
  1. Ein wohlbekannter: Dieweil wir wissen.
  2. Ein mannigfaltiger,
     - a. Geduld: Daß Trübsal ꝛc.
     - b. Erfahrung: Geduld aber bringt ꝛc. v. 4.

c. Hoffnung: Erfahrung aber ꝛc.
d. Freiheit vor Beschämung.
1. Die Sache, die er setzt: Hoffnung aber ꝛc. v. 5.
2. Die Ursach ist die Liebe Gottes in Christo, die erwiesen ist.
a. Durch Schenkung seines Geistes.
1. Die Liebe Gottes, die sich ergossen: Denn ꝛc.
2. Die Gabe, so daraus geflossen: Durch den ꝛc.
b. Durch den Tod seines Sohnes.
1. Der Tod, wird
a. An sich vorgestellt: Denn auch ꝛc. v. 6.
b. Mit dem Tode anderer verglichen.
1. Für wen er kaum geschehe: Nun ꝛc. v. 7.
2. Für wen er vielleicht geschehe: Um ꝛc.
2. Gottes Liebe dabei: Darum preiset ꝛc. v. 8.
3. Die Schlußrede daraus,
a. Wovon sie handelt, von der Freiheit vor Gottes Zorn: So werden wir ꝛc. v. 9.
b. Wem sie gilt: Nachdem wir durch ꝛc.
c. Worauf sie sich gründet,
1. Auf den Versöhnungstod Christi: Denn ꝛc. v. 10.
2. Auf das Leben Christi: Vielmehr ꝛc.

V. 3.

Nicht allein aber das, wir rühmen uns nicht allein der Herrlichkeit im Himmel, die wir zu hoffen haben, **sondern wir rühmen uns auch der** gegenwärtigen **Trübsale**, *α* in den Bedrängnissen dieser Welt, die den Fortgang unserer Wohlfart zu unterbrechen scheinen, die wir um des Glaubens willen leiden, c. 8, 18. wir halten sie für eine Ehre, Eph. 3, 13. sind gutes muths, und freuen uns darinnen, Mt. 5, 12. Joh. 16, 33. Apg. 5, 41. 2 Cor. 11, 23. 12, 5. 10. 1, 4. 5. Ebr. 10, 34. Jac. 1, 2. **dieweil wir** aus Gottes Wort und aus Erfahrung gewiß **wissen**, Jac. 1, 3. 4. Ebr. 10, 34. Röm. 8, 28. 38. **daß Trübsal** allerhand Leiden innerlich und äußerlich, und insonderheit die oftmalige Drangsal, die uns von ungläubigen angethan wird, **Geduld** Ausdauer im guten, Gelassenheit und Beständigkeit im Kreuz, welche zur Erlangung der Seligkeit höchst nöthig ist, c. 2, 7. Ebr. 10, 36. Jac. 1, 12. [1]) **bringt**; *α* wirkt, nicht nur die Gelegenheit ist, wo man leidet, seine Geduld zu üben, sondern sie auch befördert, da wir durch das Feuer der Trübsal von den Schlacken und Unreinigkeiten gereinigt, 1 Petr. 1, 7. gleichsam gehärtet und des Leidens immer besser gewohnt werden: Gott auch nach seiner Treue uns nicht zu viel auflegt, 1 Cor. 10, 13. und das aufgelegte mit Geduld zu tragen die nöthige Kraft schenkt. Ebr. 12, 11.

Anm. Der Apostel will zugleich einem möglichen Einwurf begegnen, als wäre das Leiden der gläubigen ein Hindernis, warum sie nicht mit recht selig genannt werden könnten. [1]) Tü. Nicht an sich selbst und bei allen, denn das Gegentheil lehrt die Erfahrung, Jes. 8, 21. sondern bei denen, die in der Gnade gewurzelt sind, in deren Herzen Gott durch den Heil. Geist wirkt, und sie seine Gnade in größerem Grad empfinden und schmecken läßt als sonst, wodurch sie angetrieben werden getrost auszuhalten und in Gott mehr und mehr einzudringen. R. Es ist also dieses Wort hier nicht zu verstehen von einer wirkenden und verdienstlichen Ursach, wie die Papisten wollen, sondern es zeigt die Ordnung der Mittel an, daß Gott die gläubigen durch Trübsal zur Herrlichkeit führen wolle. s. c. 7, 8. 11. Die Trübsale sind gleichsam das Eisen, dadurch die gläubigen als lebendige Steine zum Tempel Gottes behauen und bereitet werden. 1 Petr. 2, 5. Und das kommt daher, weil dies Eisen von der weisen Hand Gottes zu diesem Endzweck regiert wird. c. 8, 28. 2 Cor. 4, 17. Ebr. 12, 11. Der syrische Ausleger gibt es: **Weil Trübsal durch die Geduld in uns zur Vollkommenheit bringet.** (nemlich die Hoffnung v. 2. oder den Glauben.) Diesen Verstand erfordert die im Syrischen befindliche Partikel, welche das erstemal durch per, das zweitemal durch in übersetzt worden.

Nutzanw. 1) Cr. Der Christen Leiden ist ihr Ruhm, denn sie leiden ohne Schuld und um Christi Ehre willen. Ebr. 12, 6. 7. 8. 1 Petr. 4, 13. Ps. 119, 71. 2 Cor. 11, 12. 2) H. Jauchzen in Trübsal ist eine große Kunst, die niemand kann als ein Kind Gottes. 2 Cor. 7, 4. 3) O. Kreuz und Trübsal macht fein demüthig und geduldig; sind also der Kinder Gottes köstlichste Kleinodien und bester Schmuck. 1 Petr. 3, 3. 4.

V. 4.

Geduld geduldiges aushalten im Kreuz **aber bringet** oder wirket [1]) a) **Erfahrung**; *δοκιμὴν*, Bewährung, daß unser Glaube rechtschaffen sei und die Probe halte; **Erfahrung aber** *α* die Bewährung, darin wir mit der that erfahren, daß Gott die seinigen in Kreuz und Noth nicht verlasse, sondern ihnen nach seiner Verheißung beistehe und endlich daraus errette, Joh. 14, 17. 18. 2 Cor. 1, 5. 6. **(bringet) Hoffnung**; daß wie Gott aus den vorigen Trübsalen geholfen und sich so gütig, treu, wahrhaftig und mächtig erwiesen, so werde ers auch gewiß ferner thun, 2 Cor. 1, 10. und alle andern Verheißungen, sonderlich von der ewigen Seligkeit gewiß erfüllen.

Randgl. a) Erfahrung ist, wenn einer wohl versucht ist, und kann davon reden als einer, der dabei gewesen ist.

Anm. [1]) *δοκιμὴ* a) faßt einen doppelten Begriff in sich: 1) der Bewährung und Bestätigung, d. i. die Entdeckung und Versicherung von der rechtmäßigen Beschaffenheit einer Sache und Person nebst der dazu dienlichen Merkmale 2 Cor. 2, 9. 8, 2. 9, 3. 13, 3. 2) die Erkenntnis, die aus bemerkten Empfindungen entsteht, folglich bedeutet das Wort b) eine solche Erfahrung, da man durch einige angestellte Experimente erkennt, wie eine Sache eigentlich beschaffen sei. Diese Erfah-

rung ist eine Wirkung nicht sowol der Trübsale als der Geduld in den Trübsalen. Wir können es mit dem Golde erläutern. 1 Petr. 1, 7. Das Feuer ist gleichsam die Trübsal des Goldes, wenn man nun das Gold ins Feuer setzt, so wird es dadurch noch nicht bewährt. Aber wenn man das Gold so lange im Feuer stehen und aushalten läßt, bis die Schlacken sich davon absondern und die feinsten Partikelchen des Goldes in einen Klumpen zusammen fließen, alsdann wird das Gold bewährt, oder alsdann erlangt man eine Erfahrung von der Vortrefflichkeit des Goldes, daß es gut sei. Also bringt das Feuer der Trübsal an sich selbst noch nicht δοκιμὴν hervor, sondern wenn man durch Geduld so lange im Feuer der Versuchung verharrt, bis die Schlacken abgeschmolzen sind. Man erlangt eine Erfahrung 1) der Welt und weltlicher Dinge, wie eitel und vergänglich sie sind; Ps. 39, 6. 12. 2) von der Wahrheit, Allmacht, Weisheit und Gütigkeit Gottes; Ps. 34, 7. 9. 66, 10. 16. 3) seiner selbst, indem man sowol seine menschliche Schwachheit, als seinen von Gott empfangenen Glauben und dessen Beständigkeit besser erkennen lernt. Diesem allen scheint entgegen zu sein Jac. 1, 3. Allein wie man das Gold nicht nur durchs Feuer, sondern auch durch den Probirstein erforschen kann, so kann auch der Glaube nicht nur durch Trübsale, sondern auch durch sorgfältige Untersuchung, ob er die gehörigen Kennzeichen habe, erforscht werden. 2 Cor. 13, 3. 5. a) Baumg. b) Ramb.

Nutzanw. Tü. O wie selig ist das Kreuz, wenn es schon dem Fleisch wehe thut, so bringt es doch herrlichen Nutzen. Man wird dadurch besser bewährt als das Gold durchs Feuer, die Hoffnung wird gestärkt, die Liebe Gottes ins Herz ausgegossen ꝛc. 2 Cor. 1, 10.

V. 5.

Hoffnung aber auf Gott und auf die von ihm verheißenen Güter **lässet nicht zu schanden werden:** Ps. 25, 3. Sir. 2, 11. 12. α macht nicht zu schanden, d. i. sie fehlt und betrügt nicht; denn so wir etwas hoffen und uns dessen rühmen, welches uns fehl schlägt, so werden wir darüber schamroth und bei andern zu schanden; vielmehr ist sie wie ein Helm oder Sturmhaube, Eph. 6, 17. 1 Thess. 5, 8. die unsern gläubigen Muth nicht sinken läßt, sondern ihn beständig auf Gott richtet und uns des völligen Sieges versichert: Ebr. 6, 18—20. [1]) **Denn** zu zeigen, woher wir solchen freudigen Ruhm und Gewisheit der Seligkeit haben, **die** [2]) **Liebe Gottes** womit er uns in Christo liebt, v. 8. 1 Joh. 4, 16. **ist** gleichsam strommeise [3]) **ausgegossen** [4]) **in unser Herz** Gott hat sie uns gläubigen reichlich und überflüssig in unsre Seele zu erkennen und zu schmecken gegeben, Ps. 34, 9. 1 Petr. 2, 3. Eph. 3, 18. 19. **durch den Heiligen Geist,** der unsern Verstand mit Licht und Weisheit, und unsern Willen mit Heiligkeit und Kraft gesalbt hat, **welcher uns** bekehrten und gläubigen **gegeben ist.** als ein theures Geschenk zu einem Tröster in unserm Leiden, Joh. 14, 16. 17. und Pfand unsers Erbes. 2 Cor. 1, 22. Eph. 1, 13.

Anm. Wie der Apostel vorher und insonderheit c. 3, 24f. von der Gnade der Rechtfertigung vor dem Gericht Gottes (de gratia forensi) gehandelt, so redet er hier mit nachdrücklichen Worten, daß die Liebe oder Gnade Gottes in unser Herz ausgegossen, von der Gnade der Heiligung, de gratia infusa et medicinali. Jene ist nöthig zur Tilgung der Schuld, diese zur Wegnehmung des Schadens und Unvermögens, und zur Wiederanrichtung des Ebenbildes Gottes. Beides ist wohl zu unterscheiden, aber nicht zu trennen. Siehe davon weitläuftig D. Langens Licht und Recht. [1]) Das ὅτι kann am füglichsten mit v. 3. εἰδότες verbunden werden, also: Weil wir wissen, daß alle diese Folgen aus dem Leiden zu erwarten seien, und insonderheit auch, daß der H. Geist, der dies wirkt und schafft, als ein Zeichen und Siegel der Liebe Gottes uns mitgetheilt worden, welches im Leiden am merklichsten empfunden wird; so rühmen wir uns desselben. [2]) R. Diese Liebe Gottes ist der Grund von all den Stücken, die Paulus bisher angeführt hat. Es ist hier eine schöne Kette der Heilsgüter, die alle an der Rechtfertigung hangen und den gläubigen mit derselben zugleich geschenkt werden, nemlich 1) die Rechtfertigung, 2) Freude, 3) einen Zugang im Glauben zu dieser Gnade, 4) Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll, 5) rühmen der Trübsal, 6) daß Trübsal Geduld bringe, 7) Geduld Erfahrung, 8) Erfahrung Hoffnung, 9) daß Hoffnung nicht zu schanden werden lasse. Dazu kommt nun hier v. 5. gleichsam ein Schloß, womit diese 9 Glieder der Kette der Heilsgüter zusammen gefaßt und verbunden werden, in diesen Worten: Denn die Liebe Gottes ꝛc. [3]) a) Dies zeigt an die Erkenntnis, Ueberzeugung und Empfindung der göttlichen Liebe, die uns in sehr reichem Maße mitgetheilt worden. b) non data, sed effusa, liberalitatem ostendens. Auch wird hiemit ausgedrückt eine sehr reichliche und empfindliche Mittheilung der Liebe. Wenn ein Tropfen auf einen fällt, so merkt man das nicht allezeit; aber wenn ein Geschirr voll Wasser über einen hergegossen wird, so ists unmöglich, daß einer das nicht empfinden sollte. c) Einige halten dafür, daß es nicht nur gebraucht werde, den Ueberfluß der Liebe anzuzeigen, sondern auch um deswillen, weil der H. Geist, durch welchen die Liebe Gottes ausgegossen wird, oft in der Schrift unter dem Bilde 1) des Wassers und Regens vorgestellt wird, von welchen recht eigentlich gesagt wird, daß sie ausgegossen werden; s. Ps. 68, 10. Jes. 44, 3. 32, 15. Hes. 39, 29. Joel 3, 1. vergl. Apg. 2, 17. 33. Zach. 12, 20. 2) des Oels, Ps. 45, 8. 13. welches gleichfalls ausgegossen wird. 1 Sam. 10, 1. 2 Kön. 9, 3. 6. Daß es auch sonst oft von dem Heil. Geist heiße, daß er ausgegossen werde, ist bekannt, z. E. Tit. 3, 6. [4]) α in unsern Herzen. Das ἐν setzt das εἰς voraus, es hat sich also in allen Winkeln des Herzens ausgebreitet, so daß alle interiora des Herzens von der Empfindung dieser ausgegossenen

Liebe afficirt sind, und aus den Empfindungen und Bewegungen der Seele abzunehmen sei. Die d) meisten Ausleger sind einig, daß nicht von unsrer Liebe zu Gott, sondern von der Liebe Gottes zu uns geredet werde. Hohel. 2, 4. 5. 6. a) Baumgart. b) Chrys. c) Neub. Dodd. d) Baumg. Zeltn. Wolf. Calixt. Heum. Beza. Hunnius.

Nutzanw. 1) H. Hüte dich vor Heuchlerhoffnung, die ist verloren, Hiob 20, 5. aber die der gläubigen klebt fest an der Liebe Gottes in Christo wie ein Anker am Felsen. Ebr. 6, 19. Ach wollte Gott, wir verstünden solches. Könnte uns etwas noch traurig und bekümmert machen? 2) Wer den H. Geist hat, der hat allein eine Gewisheit, daß Gottes Liebe in sein Herz ausgegossen ist. Selig ist also der, welcher ihn hat.

V. 6.

Denn die Größe der Liebe Gottes in Christo vorzustellen, **auch Christus, da wir noch** [1] **schwach waren**, S. wenn aber Christus wegen unsrer Schwachheit, da wir Eph. 2, 1. in unserm unbekehrten Zustand ganz unvermögend zu allem guten, muthwillige Sünder v. 8. und Feinde Gottes waren, v. 10. [2] **nach** oder zu **der** von Gott bestimmten **Zeit**, Dan. 9, 24. Hab. 2, 3. Hag. 2, 7. Mal. 3, 1. Gal. 4, 4. **ist für (uns) gottlose** *ὑπὲρ ἀσεβῶν* die wir ohne Furcht Gottes lebten, und durch unsre Sünden Gottes Zorn über uns noch immer mehr reizten, **gestorben.** Hohel. 8, 6. Ebr. 9, 15. 1 Petr. 3, 18. uns zu gute und an unsrer statt, da er unsre Sünde auf sich nahm und dafür genug that, welches uns durch den Glauben so zugeeignet wird, als hätten wir selbst dafür genug gethan. 2 Cor. 5, 14. 15.

Anm. a) Der Apostel beweist nun, daß die durch den Heil. Geist den gläubigen versicherte Liebe Gottes ein zuverlässiger Grund der Hoffnung künftiger Wohlfart sei. [1] *ἀσθενεῖς* ist hier so viel als das folgende *ἀσεβεῖς* und *ἁμαρτωλοί*, v. 8. b) wie auch LXX. die Wörter כשל und אמל, welche einen Fall und Abweichung anzeigen, mit *ἀσθενεῖν* oft übersetzen. LXX. Ps. 9, 3. Dan. 11, 33. Jer. 6, 7. Beide Ausdrücke zeigen an, daß wir diese Liebe Gottes mit nichts verdienen, ja ihm nichts zu gefallen thun können, vielmehr ihn durch Gottlosigkeit beleidigt hätten. [2] *κατὰ καιρὸν*, die Worte gehören zum folgenden, daß das **ist** billig vor demselben im Deutschen zu setzen wäre: **ist nach der Zeit für uns gottlose gestorben**; obwol c) einige es zu den vorhergehenden Worten ziehen. d) Am füglichsten übersetzt man es: zu der rechten, von Gott bestimmten, allerbequemsten Zeit. a) Baumg. b) Wolf. c) Castell. Erasm. d) Heum.

Nutzanw. O überschwänglicher Reichtum der göttlichen Liebe, daß uns Gott seinen Sohn geschenkt hat, und derselbige an unsrer statt und uns zu gute gestorben ist. 1 Joh. 4, 9.

V. 7.

Nun stirbt kaum jemand (neugr. *μετὰ βίας* q. d. es müßte sich einer große Gewalt anthun) **um** [1] **des Rechtes willen**; oder für einen gerechten, einen Menschen, dem unschuldiger weise das Leben abgesprochen wird, dessen Leben zu retten, wird sich doch schwerlich einer an seiner statt tödten lassen; vielweniger S. für einen ungerechten, der mit seiner Missethat den Tod verdient hat, wie Christus für uns Uebelthäter gethan; **um etwas** [2] **gutes willen** neugr. für einen guten, gütigen, gutthätigen Menschen, für einen Wohlthäter, der ihm große Liebe und Wohlthaten erwiesen, oder für einen nützlichen Mann, der einem Lande sehr gut ist und große Dienste thut, dessen man nicht wohl entrathen kann, [3] **dürfte vielleicht** *α* auch **jemand sterben.** sich lieber in Lebensgefahr geben, oder auch das Leben lassen, als daß er ihn wollte verrathen und in Unglück stürzen: 1 Joh. 3, 16. niemand aber wird für seinen Feind und Beleidiger sterben, wie Christus gethan hat, der nichts an uns fand, was ihn hätte bewegen können, für uns zu sterben.

Anm. [1] *δικαίου, ἀγαθοῦ*, kann das masculi. und auch das neutrum sein, auf eine Sache, oder auf eine Person gehen: der Zusammenhang will das letztere, daß von einem gerechten und gütigen Menschen, der niemand beleidigt, geredet werde. R. Es fragt sich aber, wie diese beiden Worte unterschieden sind. Etliche erläutern es aus den jüdischen Alterthümern: nemlich die Juden theilten die Menschen in zwei Classen ein, in רשעים und צדיקים, zur Zeit der Maccabäer aber kam noch eine dritte Art zum Vorschein, die חסדים. 1) Die רשעים heißen, die nichts gutes, sondern eitel böses thaten. 2) Die צדיקים, die für sich gerecht und unschuldig lebten, einem jeden das seine ließen, aber auch das ihrige für sich behielten. 3) Die חסידים, die noch ein übriges thun wollten, und sich auch um andre wohl verdient zu machen suchten. 1 Macc. 7, 13. 2 Macc. 14, 6. Also heißt denn *δίκαιος*, der die Gesetze nicht übertritt, niemandem schadet, sondern einem jeden das seine läßt und gibt; *ἀγαθὸς* aber, der noch mehr thut, als die Gesetze erfordern, und damit er jedermann dienen und nützlich sein möge, ihnen auch wol dasjenige gibt und überläßt, was er mit recht für sich behalten könnte. Und stellt Paulus solches den Römern wohl vor, weil in den römischen Geschichten etliche, obwol wenige gefunden werden, die sich in den Tod gewagt haben, ihre Freunde und Mitbürger aus der Noth zu erlösen: niemand aber hat solches für seine Feinde gethan. Daß der Unterschied zwischen einem gerechten und gütigen Menschen unter den Juden bekannt gewesen, s. Hebopf. t. 3. p. 466. Nach der syrischen Uebersetzung heißt es: **für ungerechte** welches denn dem Zweck der Rede Pauli allhier nicht entgegen ist. [2] a) Der nicht allein gerecht und gut an sich, sondern auch andern nützlich ist. Videntur *ἀγαθὸς* et *δίκαιος* hic opponi: vera tamen oppositio non est, sed tantum distinctio subalternorum. [3] *τολμᾷ*, dieses Wort, meinen einige, stehe hier pleonastice. b) Andre aber wollen, daß damit angezeigt werde, wie ein heftiger Trieb und hoher Grad der Liebe und Großmuth dazu gehöre, unangenehme Beschwerden, ja den

Tod selbst zu übernehmen. a) Schm. b) Baumg. Wolf.

Nutzanw. Tü. So rar die reine Liebe unter den Menschen ist, so wunderbare Exempel hat man doch von einigen, die auch ihr Leben für ihre Mitbürger und Mitbrüder gelassen haben. Aber alles dieses kommt in keine Vergleichung mit der Liebe Christi. Phil. 2, 30.

V. 8.

Darum [1]) **preiset** beweist ganz herrlich **Gott** die ewige Wahrheit, der allein im stande ist ein Zeugnis abzulegen von dem, was in seinem Herzen und Wesen vorgeht, **seine Liebe** wie unaussprechlich groß dieselbe sei **gegen uns**, 1 Joh. 3, 16. **daß Christus** sein eingeborner Sohn, den er uns dazu geschenkt, Joh. 3, 16. **für uns** an unsrer statt und um unsertwillen, uns zu gut **gestorben ist**, Jes. 53, 8. 10. **da wir noch** [2]) **Sünder waren.** noch in Sünden todt Eph. 2, 5. und unbekehrt waren, c. 6, 17. 19. 20. Joh. 9, 31. und er also nichts liebenswürdiges an uns fand, sondern wir vielmehr werth waren, daß wir als ein Greul vor seinen Augen gehalten würden.

Anm. Gott hat durch den Tod Christi beides, seine Gerechtigkeit c. 3, 24. 25. und Liebe erwiesen, diese aber wird dem Sünder vornehmlich im Evangelio vorgehalten und angepriesen c. 8, 35f. Eph. 3, 18. 1 Joh. 4, 19. [1]) Dies Wort begreift zweierlei in sich, 1) er legt thätliche Proben und Wirkungen seiner Liebe vor Augen, die Menschen von deren Gewisheit zu überzeugen. 2) Er thut dies auf eine solche liebliche, angenehme Art, daß auch der größte Bösewicht dadurch gerührt werden muß; er preist sie ihnen an als eine verwunderswürdige Sache, darüber auch die Engel erstaunen müssen, aber auch als eine uns sehr vortheilhafte Sache. Joh. 3, 16. [2]) R. Hiebei merke man, 1) daß ἁμαρτωλοὶ, Sünder, solche heißen, die ein recht Handwerk aus der Sünde machen. Denn die nomina in ωλος haben den Begriff der **Fertigkeit** zugleich bei sich, als ψεύδωλος ist mehr als ψεύστης, und bedeutet einen Erzlügner, dem kein wahres Wort aus dem Munde geht; αἴτωλος heißt ein Landstreicher, der Profession vom betteln macht. 2) Daß Paulus den Plural gebraucht, damit wird angezeigt, daß derer, für welche Christus gestorben, eine große Menge gewesen, dadurch die Größe der Liebe Christi vorgestellt wird. 3) Daß das Wort ἔτι sich nicht nur auf die Zeit, da Christus wirklich am Kreuz gehangen und sein Leben für uns gelassen, beziehe, sondern auf den Rathschluß Gottes vom Tode seines Sohnes, daß also der Verstand dieser ist; da Gott den Schluß faßte, seinen Sohn für die Menschen hinzugeben, da konnte er uns alle nicht anders als Sünder und Rebellen betrachten, die in ihrem Blut und Verderben lagen.

Nutzanw. 1) H. Hat Gott die Sünder so lieb, daß er ihnen zu liebe seinen Sohn geschlachtet, was wirds denn mit der Liebe sein, wenn wir in der Glaubenskraft der Sünde absterben, heilig vor ihm und einst ohne alle Sünde sein werden? denke mein Kreuzträger an dieselbe Liebe, wenn du unter dem Joch und Presse seufzest! Ja mitten im Tode! o seliger Anstrich! Liebe, Liebe gegen arme Würmer und Sünder. Herr laß mich dieses Trostes Kraft empfinden, wenn ich voll trauerns und Aengsten werde, und der Satan durch Zweifel nach diesem meinem unschätzbaren Kleinod greifen und solches entwenden will. Pf. 146, 8. Röm. 8, 35f. 2) Ein Christ muß das Leiden Christi nicht nur als einen Zornspiegel, sondern auch als einen Liebesspiegel betrachten. Aber das kostet Schweiß des Angesichts, wogegen der Satan alle Pforten der Hölle aufbietet, denn er gönnt dem Menschen dies Paradies nicht. Dies ist das höchste Gut der Christen und das Buch des Lebens, das in rosinfarben Blut eingebunden ist.

V. 9.

(Derhalben) **So werden wir je vielmehr durch ihn** durch Christum **behalten**, σωθησόμεθα, erhalten und zur Seligkeit bewahrt **werden vor dem Zorn**, vor den Strafen Gottes sowol hier 5 Mos. 28. als auch am Tage des Zorns und jüngsten Gerichts, c. 2, 5. 8. 9. Mt. 3, 7. 1 Thess. 1, 10. und vor der ewigen Verdammnis, und hingegen ewig selig werden, v. 2. **nachdem wir durch sein Blut** welches er zum Lösegeld für uns gegeben **gerecht worden** *a* gerechtfertigt **sind.** c. 3, 24. 25. nachdem wir bekehrt, in gläubiger Zueignung des Verdienstes Christi gerecht und von unsern Sünden losgesprochen worden, auch Kraft empfangen gerecht zu leben, und fleißig sind in guten Werken.

Anm. Durch den Zorn wird hier eigentlich verstanden die Strafe Gottes, die in diesem Leben über die gottlosen ergeht, und sich in mancherlei Unglück äußert. Zwar schickt Gott auch für die gerechtfertigten mancherlei Trübsale, als Zeugnisse von seinem Unwillen gegen die verderbte menschliche Natur; aber die gerechtfertigten werden insofern von dem Zorn Gottes errettet, daß sie in den Trübsalen nicht unterliegen, sondern nachdem der kurze Zorn vorüber ist, wiederum empfindliche Versicherungen der Liebe Gottes bekommen. Pf. 30, 6. Jes. 54, 8. Jer. 46, 28. Doch ist der zukünftige Zorn nicht ausgeschlossen.

Nutzanw. 1) Cr. Gottes Zorn ist wol was erschreckliches, aber die gläubigen werden durch Christum davor behalten, 1 Thess. 1, 10. da hingegen die ungläubigen darunter bleiben. Joh. 3, 36. 2) Tü. Der Name des Herrn Jesu ist ein festes Schloß, der gerechte läuft dahin und wird beschirmt. Spr. 18, 10. 3) Sind gläubige durch Christi Blut gerecht worden, so sind sie nicht mehr Sünder, solcher Name kommt ihnen alsdann nicht mehr zu. Gal. 2, 17. Wer wollte dennoch nicht nach solcher Seligkeit trachten? Kein anderes als Christi Blut hat die Kraft, die gottlosen gerecht zu machen. Col. 1, 14. 20.

V. 10.

Denn so wir Gott versöhnt sind, Neugr. ἐφιλωθήκαμεν, sind aus Feinden Freunde geworden, der Zorn Gottes gestillt, die Freundschaft zwischen Gott und uns wieder hergestellt, 2 Cor. 5, 19. [1]) **durch den Tod seines Sohnes**, durch dessen Genugthuung im Gehorsam, leiden und sterben, [2])

da wir (noch) [3]) **Feinde waren:** um der Sünde willen, welche eine Feindschaft wider Gott ist, c. 8, 7. Jac. 4, 3. und Gott nach seiner Gerechtigkeit die Sünder außer Christo nicht anders als Feinde ansehen und hassen kann, gleichwol aber die Liebe in Mäßigung der Gerechtigkeit zur Versöhnung hat lassen statt finden: **vielmehr werden wir** da wir nun erlöst sind **selig werden** und sowol vor den zeitlichen Trübsalen, die Gott selbst seinen Kindern zu ihrer Läuterung auflegt, oder welche von der Welt und ihrem Fürsten auf Zulassung Gottes ihnen zugefügt werden, als auch vor dem zukünftigen Zorn Gottes bewahret sein **durch sein** [4]) **Leben,** da er nicht mehr nöthig hat für uns zu sterben, nun in seine Herrlichkeit eingegangen ist, daß er uns das erworbene schenken könne, auch für uns bittet, uns seines Lebens theilhaftig macht, 2 Cor. 4, 10. 11. Joh. 6, 57. und ihm alles unterworfen ist, c. 8, 34. Eph. 1, 20f. Ebr. 9, 24. **so wir nun versöhnet sind.** und auch solcher Versöhnung durch den Glauben theilhaftig worden, daß wir nun nicht mehr Feinde, sondern Freunde Gottes sind.

Anm. [1]) In diesen Worten liegt, daß Christus in einer Person sei Gott und Mensch. [2]) H. Bevor wir bekehrt und des guten froh waren: denn Gott versöhnt die Welt mit ihm selber, 2 Cor. 5, 19. als Welt, in der Absicht, sie hernach solcher Versöhnung und daran hangenden Gnaden, vermittelst der anzuwendenden Mittel, (die er gleichfalls frei schenkt und anträgt,) reichlich genießen zu lassen. Wer diesemnach nicht Buße thut und glaubt, bleibt unter dem Zorn aus eigner Schuld, und frommt ihm die theure Versöhnung nichts. Das Wort Versöhnung bedeutet im Anfang dieses Verses die Erwerbung und beim Beschluß desselben die Zueignung derselben. [3]) Ein Feind ist ein solcher, der den andern haßt, und alle seine Anschläge und Kräfte dazu anwendet, daß er dem andern Tort und Schaden zufügen möge. Wir sind Gottes Feinde gewesen 1) active, thätlich, indem wir Gott haßten und solches dadurch erwiesen, daß wir ihm und seinen Geboten allen Gehorsam versagten, hingegen dem offenbaren Feinde Gottes, dem Satan willig gehorchten. c. 8, 7. Col. 1, 21. Jac. 4, 4. 5. 2) passive, leidentlich, indem wir von Gott wieder gehaßt werden, welcher an solchen boshaftigen Kreaturen einen Abscheu haben mußte. c. 1, 30. [4]) ἐν τῇ ζωῇ αὐτοῦ heißt, um des ihm ertheilten Lebens willen c. 4, 25. ja in, durch und vermittelst seiner lebendigen Kraft Ebr. 7, 23. 24. folglich durch die Gemeinschaft der Auferstehung Christi, wodurch die Giltigkeit seiner Versöhnung zugeeignet werden muß.

Nutzanw. 1) Der Tod Christi ist das Hauptwerk unsrer Versöhnung; seine Auferstehung aber die Versiegelung und Versicherung, daß wir wahrhaftig mit Gott versöhnt seien. Ebr. 13, 20. 2) Cr. Ehe der H. Geist der Menschen Herzen ändert, erneuert und bekehrt, so sind sie voll Unglaubens, und muß ihnen alles falsch und zuwider sein, daß weder sie Gefallen an Gott, noch Gott Gefallen an ihnen hat. c. 8, 7. 3) Tü. Was können und sollen nicht von dem, der seine Feinde liebt, seinen eigenen Sohn für sie in den Tod gibt, in dessen Tod Leben und Versöhnung ist, seine Freunde erwarten? was können sie nicht von seinem Leben, Herrlichkeit und Unsterblichkeit hoffen? wer sollte nicht einen so liebreichen Gott wieder lieben und seine Gemeinschaft allem andern vorziehen? Luc. 11, 5—9. 4) Christi Auferstehung ist unsre Lebensarche und Residenz des Heils.

* * *

3) Der Gemeinschaft Gottes
- a. Womit er verknüpft ist: Nicht allein aber das v. 11.
- b. Worin er besteht: Sondern wir rühmen ꝛc.
- c. Worauf er sich gründet,
  1. Insgemein auf Christum: Durch unsern Herrn ꝛc.
  2. Insonderheit auf Christi Versöhnung.
     - a. Wie sie beschaffen ist: Durch welchen ꝛc.
     - b. Wie sie allgemein ist, wird gezeigt in Vergleichung Adams und Christi. Siehe vor dem 12. v.

V. 11.

Nicht allein aber das, wir rühmen uns nicht allein der künftigen Herrlichkeit, v. 2. 10. und des Kreuzweges zu solcher Herrlichkeit, v. 3. **sondern wir rühmen** freuen **uns auch** b) **Gottes,** als eines wohlmeinenden Vaters, α in Gott, daß wir in ihm und er in uns sei, daß er mit allen seinen Gütern unser, daß wir sein Eigenthum seien, in welcher Gemeinschaft wir hier schon selig sind, Jer. 9, 23. 24. 1 Cor. 1, 30. 31. **durch unsern Herrn Jesum Christ,** S. durch die Hand unsers Herrn, durch unsern Immanuel, der uns wieder zu Gott bringt, **durch welchen wir nun die** [1]) **Versöhnung empfangen haben.** wirklich durch sein geleistetes Versöhnopfer erlöst sind, und auch desselben in der Rechtfertigung theilhaftig worden.

Nandgl. b) Daß Gott unser sei und wir sein und alle Güter gemein von ihm und mit ihm haben in aller Zuversicht.

Anm. Nachdem Paulus bei Anführung einiger Früchte der Gerechtigkeit der Versöhnung Christi, wodurch uns dieses alles erworben ist, einigemal gar nachdrücklich gedacht hat: v. 1. 2. 6f. 11. so stellt er nun in dem folgenden eine Vergleichung an zwischen Adam und Christo, zu zeigen die Nothwendigkeit solcher Versöhnung, und wie wir dadurch mehr wieder erlangen, als wir in Adam verloren haben: auch daß nichts ungereimtes sei, daß wir alle durch eines Menschen Gehorsam gerecht werden, sintemal wir alle durch eines Ungehorsam Sünder worden sind. [1]) καταλλαγὴ heißt die Abthuung des Zornes Gottes gegen die Menschen, und die Erneuerung der vorigen Freundschaft, s. v. 10. diese ist geschehen durch den Tod Christi für uns, durch welchen die Sünde, als die Ursach des Zorns und der Feindschaft Gottes gehoben und abgethan worden, welche vorher Gott und die Menschen abgeschieidet.

Nutzanw. 1) H. Welch ein Ruhm! Gottes Kind und mit ihm wohl dran sein! wie unbegreiflich, wie herrlich, wie selig! Phil. 3, 3. Röm. 8, 17.

2) Niemand kann sich rühmen als der, welcher Christum hat: denn er ist der Weg, durch welchen wir zum Genuß Gottes gelangen: Joh. 14, 6. Wer also ihn nicht hat, der ist auch ohne Gott in der Welt. Eph. 2, 12. 3) Der Versöhnungstod Jesu ist der einzige Grund, daß wir Gott besitzen und uns folglich seiner rühmen können. Eph. 2, 15.

* * *

(II.) Vergleichung Adams und Christi. v. 12—21.

I. Das Vorbild, Adam, bringt Sünde und Tod, wird
1. Angezeigt
   a. Die Sünde,
      1. Durch wen sie komme: Derhalben wie durch ꝛc. v. 12.
      2. Was da komme: Die Sünde.
      3. Wie sie komme: Ist kommen.
      4. Auf wen sie komme: In die Welt.
   b. Der Tod.
      1. Daß er komme: Und ist also ꝛc.
      2. Auf wen er komme: Zu allen Menschen ꝛc.
      3. Warum er komme: Dieweil sie alle ꝛc.
2. Ausgeführt und erklärt,
   a. In ansehung der Sünde, die ist
      1. Gewesen: Denn die Sünde war ꝛc. v. 13.
      2. Nicht geachtet worden: Aber wo kein ꝛc.
   b. In ansehung des Todes, dessen
      1. Beschaffenheit: Sondern der Tod. v. 14.
      2. Herrschaft,
         a. Das herrschen: Herrschte.
         b. Die Zeit des herrschens: Von Adam an ꝛc.
         c. Die beherrschten: Auch über die ꝛc.

V. 12.

Derhalben, unsre Versöhnung durch den einen Gottmenschen, Christum, desto besser zu erkennen, stelle ich sie in folgender Vergleichung vor, **wie durch Einen** [1]) **Menschen** S. durch die Hand (Bemühung) eines einigen Menschensohnes Adam, v. 14. 1 Cor. 15, 48. 49. den Stammvater des menschlichen Geschlechts, welchem als das Haupt des Weibes der Fall zugeschrieben und Eva zugleich mit darunter begriffen wird, 1 Tim. 2, 14. **die Sünde** des Ungehorsams, die Uebertretung des Bundes, wodurch das Bild Gottes verloren worden, **ist kommen** *α* eingegangen **in die Welt**, auf alle Menschen als Nachkommen Adams, durch die Zurechnung der Schuld und Forterbung der sündlichen Natur, Ps. 51, 7. **und der Tod** der geistliche, leibliche und ewige Tod, mit Verlust des geistlichen Lebens, eines unsterblichen Leibes und der ewigen Seligkeit, und alles böse, 1 Mos. 2, 17. **durch die** [2]) **Sünde**, des Abfalls von Gott, c. 6, 23. [3]) **und ist also** wie die Sünde, also auch insonderheit **der** natürliche **Tod** zu [4]) **allen Menschen** außer Christo **durchgedrungen**, *διῆλθεν*, übergegangen, durchgebrochen, wie ein angeschwollenes Wasser einen Damm durchbricht und überschwemmt, **dieweil** *α* in dem, (wie *ἐπί* genommen wird Mc. 2, 4. Ebr. 9, 17.) in ihrem Stammvater und Haupt des Bundes, den Gott mit dem ganzen menschlichen Geschlecht gemacht, **sie alle** welche in ihm gewesen sind, Ebr. 7, 9 f. zum Bilde Gottes erschaffen worden, und mit denen der Bund gemacht worden, [5]) **gesündiget haben.** den Bund gebrochen und das Ebenbild Gottes verloren haben. c. 3, 23. 1 Cor. 15, 21. 22. 1 Tim. 2, 14. Weish. 2, 24.

Anm. Der Apostel führt hier einen Beweis, daß der Grund dieser bisher angeführten Früchte allein von Christo herrühre, im geringsten aber nicht vom Gesetz und aus der Haltung desselben zu erwarten sei. Hier fehlt der Nachsatz: also ist auch durch einen Menschen, nemlich Christum, die Gerechtigkeit in die Welt kommen, und durch die Gerechtigkeit das ewige Leben; welchen Paulus nicht gleich dabei setzt, weil es leicht zu verstehen, sondern erst im 18. v. da er diesen Satz wiederholt: **Wie nun durch eines** ꝛc. den Nachsatz hinzuthun: **Also ist auch** ꝛc. Daher man die Worte vom 13. bis zum 18. v. in Parenthese setzen kann. a) Andre suchen den Nachsatz in diesem 12. v. selber, und übersetzen das letzte: **Also ist auch der Tod** ꝛc. daß *καὶ οὕτως* so viel sei, als *οὕτω καὶ* v. 18. 19. [1]) R. Daß Adam hier zum Urheber des Falls gemacht wird, und nicht die Eva, geschieht vornehmlich darum, weil hier eigentlich nicht die Rede ist de reatu personali, von der persönlichen Schuld, die freilich auf die Eva fällt; sondern de reatu hereditario, von der Erbschuld, die auf die Nachkommen fortgepflanzt wird, die billig dem Adam als dem Manne zugeeignet wird, weil er das Haupt der natürlichen Fortpflanzung ist. Apg. 17, 26. Jes. 43, 27. Er sündigte nicht nur als ein Mensch, sondern auch als ein Vater des ganzen menschlichen Geschlechts, daher er auch nicht nur seine Natur, sondern auch seine Schuld allen seinen Kindern mitgetheilt hat. b) D. Joh. Gisenius erklärt dies etwas anders und spricht: durch den Namen eines Menschen wird Adam und Eva zugleich verstanden, 1 Mos. 1, 26. 27. es werden aber Mann und Weib ein Mensch genannt, nicht in ansehung, als ob sie an der Zahl eins wären, sondern 1) respectu unitatis speciei et naturae, 2) respectu consociationis conjugalis, da Mann und Weib ein Fleisch sind. Mt. 19, 6. Doch setzt er hernach hinzu; durch die Benennung eines Menschen wird doch insonderheit der Adam verstanden, wie die Vergleichung zwischen dem ersten und andern Adam anzeigt. [2]) *εἰσῆλθε* c) zeigt an: 1) daß die Sünde nicht von anfang unter den Menschen da gewesen und zu ihrem Wesen gehöre. 2) daß sie nicht eigentlich unter den Menschen entstanden, sondern in das menschliche Geschlecht eingegangen, nachdem sie bereits unter andern Geschöpfen entstanden. 3) daß sie den Menschen auch nicht aufgedrungen, sondern durch Verführung entstanden. d) Die Sünde hat den Tod in die Welt gebracht, sowol verdienstlicher weise, weil sie den Tod verdient, als auch berauhender weise, weil sie das vermögen zu einem gesetz- (regel-) mäßigen Leben aufhebt. [3]) Dieses *καὶ* ist hier nicht eine particula copulativa, sondern redditiva, und durch **also auch** zu übersetzen. s. Mt. 6, 12. [4]) Christus ist hier auszunehmen, auf welchen der Tod nicht kommen ist

hereditario jure, sondern auch freiwillige Aufnehmung. Alle Menschen haben mit Adam gesündigt, 1) gesetzlicher weise in Adam, weil sie mit in dem Bunde waren, den Gott mit ihm gemacht; 2) natürlicher weise, darin, weil sie sein Bild an sich tragen. a) Cler. Homb. Knatchb. Wolle de parenth. S. p. 135. b) in Papismo disp. 43. th. 49. p. 757. c) Baumg. d) Leigh.

Nutzanw. 1) H. O des kläglichen Rechts zur Strafe! ehe geboren, verloren: Kinder und doch Sünder; ehe noch gezeuget, zur Hölle schon gebeuget! wie so? in Adam. Der hat für sich und seinen Samen gesündigt, auch über dies (merke die Strafe der ersten Hauptsünde) das Gift der Sünde fortgepflanzt. Das Kind wird mit der Sünde zum Zorn geboren, weil es im Paradies das Leben hat verloren. Eph. 2, 3. 2) Die allerzartesten Kinder haben Sünde und thun Sünde, drum ihnen eben auch der Sünden Sold gezahlt wird, daß sie sterben. Joh. 3, 6.

V. 13.

Denn die Sünde welche durch Adams Fall auf alle Menschen gekommen, **war wol** allerdings schon **in der Welt**, auch vor der Sündflut von dem Fall an, **bis auf das Gesetz**; Neugr. bis auf die Zeit des Gesetzes, ehe dasselbe von Gott auf dem Berge Sinai gegeben, und die Menschen dadurch öffentlich für Sünder erklärt wurden, sie war dazumal, da die Menschen unter der Verheißung lebten, eben sowol als da sie unter dem Gesetz lebten; **aber wo kein Gesetz ist**, nicht deutlich in Schriften verfaßt ist, [1]) **da achtet man der Sünde nicht.** α wird die Sünde nicht zugerechnet, für Sünde gehalten und gerechnet, sintemal man ihre Abscheulichkeit nicht recht einsieht und das ins Herz geschriebene Gesetz durch die Sünde so sehr verdunkelt ist, daß es der Sünde Beschaffenheit und Größe nicht recht aufdeckt. c. 7, 7 f.

Anm. a) Der Einwurf, den der Apostel hier beantwortet, ist dieser: Wie können Adams Nachkommen gesündigt haben, da das Gesetz Mosis noch nicht gegeben gewesen? Der Apostel beantwortet ihn damit, daß vor der Gesetzgebung die Menschen gestorben wären, was eine Verschuldung voraussetze, deswegen sie den Tod dulden müssen. H. Der Apostel lehrt hiemit den kläglichen Fall und Zustand des menschlichen Geschlechts aus Adam, vor den Zeiten Mosis, welches, da es kein äußerlich in Schriften verfaßtes Gesetz hatte, dennoch wegen obschwebender Verschuldung in Adam und eigner Verderbnis nicht anders als sündigen können, und zur Probe dessen den Tod hat leiden müssen. Und beweist also aus dem Erfolg, daß die Sünde und Tod auf alle Menschen gekommen. [1]) Lg. Also war und ist der Zustand der Menschen vor und außer dem Gesetz. Was aber die ersten Patriarchen und andre gläubige aus besonderer Offenbarung, wie vom Evangelio, also auch von der scharfen Forderung des Gesetzes gewußt haben, davon ist hier die Rede nicht. b) Die Sünde wurde dem Menschen zugerechnet, auch ehe das Gesetz durch Mosen gegeben wurde; sie wurde ihm aber von Gott nicht zugerechnet vergleichungsweise, weil der Mensch wider ein kleineres Licht (der Erkenntnis) sündigte, oder vielmehr hat der Mensch ihm selbst die Sünde nicht zugerechnet, als bis das Gesetz schriftlich verfaßt worden. a) Baumg. Heum. b) Leigh.

Nutzanw. 1) Die Sünde ist ein alter Lump, wer wollte sich mit fleiß damit behangen und verunzieren? Eph. 4, 22. 2) Cr. Es ist ein heimlich Ding um die Sünde, dieselbe kann sich lange verbergen, daß man sie nicht gewahr wird, denn allein durchs Gesetz, daraus kommt Erkenntnis der Sünde. c. 3, 20. 3) Tü. Ach Herr wer kann merken, wie oft er fehlet? verzeihe mir auch die verborgenen Fehle. Ps. 19, 13.

V. 14.

Sondern [1]) dem ohnerachtet, obgleich die Sünde, wo kein Gesetz ist, nicht recht erkannt und zugerechnet wird, **der Tod** wie der geistliche, also auch der leibliche, [2]) **herrschte** gleichwol, übte nichts destoweniger seine völlige Gewalt, **von Adam an bis auf Mosen**, da noch kein geschriebenes Gesetz war, **auch über die**, [3]) **die nicht gesündiget haben, mit gleicher Uebertretung**, α um der Aehnlichkeit und Uebereinstimmung oder Gemeinschaft der Sünde Adams willen; weil nicht nur das verhalten, sondern auch die Natur und ganze Beschaffenheit der Nachkommen Adams seiner Uebertretung sehr ähnlich und dem göttlichen Zweck zuwider war, **wie Adam**; dennoch haben sie sterben müssen, und hat der Tod nicht erst durch das Gesetz Mosis, worin gewissen Uebelthaten der Tod zur Strafe verordnet worden, seine Gewalt bekommen, sondern er ist durch Zurechnung und Fortpflanzung der Schuld gekommen auf alle Nachkommen Adams, **welcher ist ein** [4]) **Bild** c) **des, der zukünftig war.** Christi, des damals noch zukünftigen Weibessamen, welcher verheißen wurde, daß er sollte dem Teufel den Kopf zertreten, 1 Mos. 3, 15. und zwar darin, daß wie Adam allen Zweigen, die von ihm entsprossen, d. i. allen Menschen, die natürlicher weise von ihm geboren, Sünde und Tod mittheilt: also gibt Christus allen gläubigen, die geistlicher weise von ihm geboren, und ihm durch den Glauben eingepflanzt werden, Gerechtigkeit und Leben. 1 Cor. 15, 21. 45 f.

Randgl. c) Wie Adam uns mit fremder Sünde ohne unsre Schuld verderbt hat, also hat uns Christus mit fremder Gnade ohne unser Verdienst selig gemacht.

Anm. [1]) ἀλλὰ a) ist hier so viel als **dennoch, nichts destoweniger**, wie Col. 2, 5. b) Andre übersetzens **ja**, ja was noch mehr ist, wie Joh. 16, 2. 2 Cor. 7, 11. Zeltner sieht diese Partikel als ein Schlußwort an und übersetzt also: **so hat demnach der Tod geherrschet von Adam bis auf Mosen** ꝛc. [2]) Dieses Wort ist hier recht emphatisch, denn der Tod wird vorgestellt als der allergrößte König und Monarch, und wird ihm zugeeignet 1) ein weites Reich, indem er so viel Unterthanen hat, als Menschen auf Erden sind; 2) ein mächtiges Reich, indem niemand, auch nicht der allergrößte Monarch, seinem Regiment widerstehen kann; Pred. 6, 6. 8, 8. 9, 3. Jer. 9, 21. 3) ein rechtmäßiges Reich, weil er seine Macht von

Gott hat. Ebr. 9, 27. [3]) c) Dieser Ausdruck kann nicht schlechterdings verstanden werden, als wenn es Leute gäbe, die niemals vom göttlichen Gesetz abgewichen, welches wider v. 13. stritte; sondern von Leuten, die nicht auf solche, gleicher Zurechnung und thätigen oder wirklichen Ahndung fähige Weise gesündigt, folglich nicht so strafbar gehandelt und dergleichen verbrechen nicht begangen haben. H. Entweder sinds die Kinder, welche nicht sündigen, wie Adam und alle erwachsene, mit reifem Verstand und gutem wissen, doch aber sterben müssen: zur Lehre, daß man auch kein Wiegenkind für unschuldig halte; oder es wird die Ungleichheit daran erkannt, daß Adam dem ganzen menschlichen Geschlecht zum Schaden und im höchsten Muthwillen, da er Kraft genug hatte, alle Sündenreizungen zu überwinden, gesündigt hat: da hergegen nach ihm jeder für sich sündigt, auch der Lust weniger als jener, wegen der einwohnenden Verderbnis, widerstehen kann; d) oder nach anderer Meinung geht es auf die Heiden, welche keine so deutliche Erkenntnis vom Gesetz und Willen Gottes hatten wie Adam. Die erste Meinung behält aber wol den Vorzug. [4]) τύπος, ein Bild oder Vorbild heißt hier, das mit dem Gegenbild in gewissen Stücken eine Gleichheit und Aehnlichkeit hat. Solche Gleichheit besteht 1) im Ursprung, als der Ursache, da Adam das Haupt des Bundes und ganzen menschlichen Geschlechts war, in ansehung der Schöpfung und Verwahrlosung des anerschaffenen guten: Christus das Haupt, in ansehung der Wiederbringung, der sich aller wieder angenommen. 2) In der Wirkung oder dem Erfolg, da Adam alles gute verloren und alles böse eingeführt hat; Christus aber alles gute erworben und schenkt; und dagegen alles böse wegnimmt. 3) In der Art und Weise, da Adams Schuld uns zugerechnet wird, und durch die natürliche Geburt auf uns kommt: also auch Christi Gerechtigkeit in der Rechtfertigung uns zugerechnet, und die verlorne Gerechtigkeit in der Wiedergeburt in uns wieder angerichtet wird. 4) In der Allgemeinheit, daß alle in Adam gefallenen können an Christo in der Ordnung der Wiedergeburt theilhaben. [5]) Es wird Christus ὁ μέλλων **der zukünftige** genannt, nicht in absicht auf die Zeit, da Paulus dieses geschrieben, denn da war es schon geschehen, sondern in absicht auf die Zeiten Adams. a) Elsn. b) Lang. c) Baumg. d) Calv. Estius.

Nutzanw. 1) Tü. Laßt uns in den Geschichten der Erzväter nicht beim Buchstaben stehen bleiben, sondern auf das Geheimnis der Vorbedeutung sehen. Sogar der klägliche Fall des ersten Adams beschließt ein liebliches und süßes Bild des andern Adams, aus jenem Gift saugt der Glaube einen süßen Honig des Evangelii. Gal. 4, 24. 2) Cr. Wie keiner leugnen kann, daß er sterblich sei, so muß auch keiner sagen, daß er nicht sündlich sei. Ps. 90, 7. 8.

* * *

II. Das Gegenbild, Christus, bringt Gerechtigkeit und Leben, da er vorstellt v. 15—21.

1. Einige Ungleichheit, welche wird
   a. Angezeigt: Aber nicht hält sichs ꝛc. v. 15.
   b. Erwiesen: Denn so an eines ꝛc.
   c. Wiederholt,
      1. Die Ungleichheit: Und nicht ist die Gabe ꝛc. v. 16.
      2. Die Bestätigung derselben in ansehung
         a. Der Sünde und der Gerechtigkeit: Denn das ꝛc.
         b. Des Todes und des Lebens: Denn so um ꝛc. v. 17.
2. Die Gleichheit, da er zeigt, was beide bringen,
   1. In ansehung des Schadens und Nutzens,
      a. Adam bringt Verdammnis: Wie nun durch ꝛc. v. 18.
      b. Christus bringt Rechtfertigung: Also ist auch ꝛc.
   2. In ansehung der Schuld und Unschuld,
      a. Adam macht Sünder: Denn gleichwie ꝛc. v. 19.
      b. Christus macht gerechte: Also auch durch ꝛc.
3. Den Nutzen des Gesetzes, daß es diene
   a. Zu Vermehrung der Sünde: Das Gesetz aber ꝛc. v. 20.
   b. Zur Vermehrung der Gnade,
      1. Die Sache: Wo aber die Sünde ꝛc.
      2. Die Ursach, der Wille Gottes, daß die Gnade regiere,
         a. Womit es verglichen wird: Auf daß ꝛc. v. 21.
         b. Worin es besteht: Also auch herrsche ꝛc.

V. 15.

[1]) **Aber nicht hält** oder verhälts **sichs mit der** [2]) **Gabe**, χάρισμα, dem Gnadengeschenk der Gerechtigkeit, so uns durch Christum erworben und geschenkt ist, **wie mit der Sünde.** παράπτωμα, Abfall oder Uebertretung Adams, s. c. 5, 25. es ist nicht in allen Stücken eine Gleichheit, als würde uns nichts mehr wiedergeschenkt, als was wir verloren. **Denn so an Eines** Menschen, des Adams, **Sünde** α durch eines Sündenfall die **viel** alle von ihm herkommenden Menschen, v. 12. welcher eine gar große Anzahl ist, [3]) **gestorben sind**, 1 Cor. 15, 22. dem Tode und der Verdammnis unterworfen sind, **so ist vielmehr** viel reichlicher, herrlicher und vortrefflicher **Gottes Gnade** Liebe und Erbarmung gegen das gefallene menschliche Geschlecht, das nichts gutes, sondern eitel böses verdient hatte, **und Gabe** (δωρεὰ) der himmlischen Güter, sonderlich der zukünftigen Herrlichkeit, c. 6, 23. Eph. 2, 8. durch das Verdienst Christi, welche Gabe wir δωρεὰν umsonst ohne unser eigen Verdienst empfangen, [4]) **vielen** eben so vielen, als in Sünde und Tod gerathen, und also allen Menschen [5]) **reichlich wiederfahren**, α gegen die vielen überflüssig worden, gleichsam stromweise zugeflossen, [6]) **durch die Gnade** α in der Gnade, die da ist **des einigen Menschen, Jesu Christi.** S. wegen des einen Menschen-Sohns Jesu Christi, wie derselbe eine weit höhere Person ist als Adam, nemlich der wesentliche Sohn Gottes selbst, und seine Gerechtigkeit weit größer ist als die anerschaffne Gerechtigkeit Adams: so werden wir auch durch ihn einer weit größern Gerechtigkeit, Heiligkeit und Seligkeit theilhaftig, als wir verloren haben und gehabt hätten, wenn Adam nicht gefallen wäre. Joh. 1, 16. Eph. 2, 7.

Anm. [1]) a) Einige übersetzen die ersten Worte fragweise: Sollte aber nicht wie der Fall beschaffen gewesen, eben also auch die Gabe beschaffen sein, welche Frage denn mit ja beantwortet werden muß. Allerdings hat es gleiche Bewandnis mit beiden, und so auch im 16. V. **und ists nicht mit dem Geschenke, wie mit dem, das durch den einigen, der gesündigt hat, entstanden ist?** Warum aber die gemeine Uebersetzung vorzuziehen, siehe die Ursachen in Wolf. cur. phil. [2]) *χάρισμα* bedeutet etwas das aus gnaden geschenkt worden, eine Wohlthat die jemand ohne Verdienst widerfährt, wodurch Christus und seine Versöhnung nebst deren Früchten verstanden werden muß. [3]) Hiedurch versteht der Apostel insonderheit den natürlichen Tod, weil derselbe mehr sichtbar ist, und von einem jeden eher und leichter bemerkt werden kann. Es heißt aber *ἀποθνήσκειν* hier der Nothwendigkeit zu sterben unterworfen sein. Daß nun dies alle Menschen betroffen habe, das nimmt hie Paulus durch die partic. *εἰ* für bekannt an, und als eine ausgemachte Sache, weil er solches v. 12—14. schon bewiesen hat. [4]) Daß **viele** hier so viel heißt als alle, sieht man aus dem Gegensatz aller gefallenen, und dann aus v. 12. 18. 19. und braucht er darum das Wort **viele**, weil er es **einem** entgegen setzt, da sonst **alle** dem Wort **keinem** entgegen steht: und wer will leugnen, daß alle Menschen nicht viele könnten genannt werden. Die Ungleichheit der Gabe und der Sünde ist also nicht in den Personen zu suchen, über welche sich beides erstreckt, sondern in der Größe des verlornen und wiedererlangten Guts. [5]) R. *περισσεύειν* heißt **Ueberfluß haben, überlaufen**, als wenn von einem aufgehäuften Scheffel das Korn rund herum herunter läuft, da das Maß nicht nur voll ist, sondern so voll ist, daß es überläuft. Diese Vortrefflichkeit dieses guten ist zu sehen 1) in dem Ursprung desselben, der Gott selbst ist; 2) in dem Ueberfluß desselben, indem dazu nicht nur gehört *χάρις* sondern auch *δωρεὰ ἐν χάριτι*, wodurch die gesammte Wohlfart und Seligkeit der Menschen verstanden wird, welche von den Menschen als eine unverdiente Gabe angenommen werden muß. Durch Adams Fall ist das menschliche Geschlecht einer harten Strafe unterworfen worden; durch Christi Verdienst aber ist nicht nur die Strafe aufgehoben, sondern auch noch neue Wohlthaten hinzugethan worden. Wenn eine Obrigkeit einem Uebelthäter 1000 Thaler Strafe auflegt, so ist ein solcher schuldig, dieselbe zu bezahlen. Wenn sie ihm aber eine Gnade erzeigen will, so kann sie ihm nicht nur die 1000 Thaler Strafe erlassen, sondern ihm auch noch 10,000 Thaler dazu schenken, und alsdann ist die Gnade allerdings größer als der Schade. 3) In der Genugsamkeit des guten. Denn es ist hier gleichsam eine doppelte Gnade, **Gottes**, der dem menschlichen Geschlecht einen Bürgen gegeben; **Christi**, der die Bürgschaft freiwillig übernommen, und sich fremde Schuld zurechnen lassen. [6]) *ἐν χάριτι τῇ* etc. die Worte sind im Gr. mit *δωρεὰ*, **der Gabe**, genau verbunden, und erklären welche Gnade und Gabe Gottes hier gemeint werde. In einigen, als in der weimarschen und andern alten Bibeln, lautet Luthers Uebersetzung hier: **Durch Jesum Christ, der der einige Mensch in gnaden war.** welche aber mit dem Gr. nicht so gut übereinstimmt. a) Reitz. Trill. Herzog. in observ. de positu interpunctionum in hac ep. Homb. in parerg. Baumg. Heum.

Nutzanw. 1) H. Großer Schade, eben so große Hülfe! verzweifelte Krankheit, ungezweifelte Arznei! was zagst du Adamskind? aller Welt Sünden, wenn ihrer noch zwanzig wären, sind im Meer des Bluts Jesu ersäuft, abgethan und versöhnt. 1 Joh. 1, 7. 2) Lg. O Gnade über alle Gnade! daß die gefallenen Menschen durch Christum nicht allein wieder zum verlornen Ebenbilde Gottes, sondern auch zu einer noch viel größern Herrlichkeit gelangen. Denn gar leicht ist zu erachten, daß die seligen im Himmel eine größere Herrlichkeit haben werden, als Adam am Ebenbilde Gottes im Paradiese gehabt hat. Col. 1, 22. 3) Mein Christ! hier sind gleichsam zwei Wagschalen, in einer liegt Adam mit dem ganzen Sündenklumpen, in der andern aber liegt Christus mit seinem Gnadengeschenk, und überwiegt die erstere gar weit. Ach setze du dich auch fein demüthig in diese überwiegende Wagschale hinein, und mache dir sein Verdienst recht zu nutz: das ist der Wille Gottes.

V. 16.

[1]) **Und nicht ist die** [2]) **Gabe allein über Eine Sünde, wie durch des einigen Sünders einige Sünde alles verderben.** *α* Sollte nicht die Gabe oder das Gnadengeschenk Gottes eben so beschaffen sein und sich so weit erstrecken als dasjenige, welches durch den einigen Sünder entstanden und aus seinem verhalten entstanden? welches ja niemand leugnen wird. **Denn das** Straf-**Urtheil** der richterliche Spruch über Adam und seine Nachkommen, oder die Schuld, 1 Tim. 5, 12. dadurch wir um der Sünde willen vor Gottes Gericht des zeitlichen und ewigen Todes schuldig sind, **ist kommen** [3]) **aus einer Sünde** oder Sündenfall **zur** [4]) **Verdammnis**; *α* zur Verdammung, daß ihnen die mit der Uebertretung des Gesetzes verknüpfte Strafe zuerkannt worden; **die Gabe** *α* die Gnadengabe, die Gnade und Gabe Gottes durch das Verdienst Christi s. v. 16. **aber hilft auch** wenn sie im wahren Glauben ergriffen wird, nicht allein von der einen Sünde, die von Adam auf alle Menschen fortgepflanzt, sondern auch **aus vielen Sünden** *παραπτωμάτων*, durch Tilgung und Hebung der Sünden als Früchten des ersten Abfalls, welche in unzähligen wirklichen Sünden bestehen **zur Gerechtigkeit.** *δικαίωμα* Gerechtmachung s. v. 18. daß sie von allen Sünden losgesprochen, gerecht und selig werden. Hes. 16, 16. Die Gnadengabe durch gnädige Veranstaltung unsrer Wohlfart besteht darin, daß anstatt des verwirkten Verdammungsurtheils ein Lossprechungsurtheil erfolge.

Anm. [1]) *καὶ οὐχ ὡς δι' ἑνὸς ἁμαρτήσαντος, τὸ δώρημα.* Ist ellyptice geredet, und wird auf unterschiedene weise ergänzt: **Wie durch einen, der gesündigt hat**, nemlich, a) **ist der Tod kommen**, oder b) ist die Sünde eingeschlichen. c) Am füg-

lichsten wird das folgende Wort κρῖμα, welches auch so viel ist als crimen oder d) reatus, **die Schuld**, dabei verstanden, mit ἐστὶ oder ἔρχεται, **ist die Schuld**, welche zur Strafe der Verdammnis führt, **entstanden oder kommen.** Hieher gehört die göttliche Drohung 1 Mos. 2, 17. welche im Chaldäischen übersetzt ist: du wirst des Todes schuldig sein. [2]) δώρημα heißt überhaupt ein solches Gut, das ganz und gar außer des Menschen Gewalt und Disposition ist, und das vielmehr dem Menschen umsonst und aus freier Gnade geschenkt wird. Dieses Gut ist Christus und sein Verdienst, welches aber so beschaffen, daß der schenkende nichts kostbarers hat, das er schenken konnte, und daß der beschenkte nichts, das ihm nützlicher oder nöthiger wäre, empfangen konnte. Es wird Christus in diesem Vers und v. 15. 17. 18. fünfmal eine Gabe genannt. s. Es. 9, 6. Joh. 4, 10. [3]) ἐξ ἑνὸς verstehe παραπτώματος aus dem folgenden παραπτωμάτων, und ἐστὶ, oder ein anderes geschicktes verbum. [4]) R. Dadurch wird hier nicht die ewige Verdammnis verstanden, welche nicht alle Nachkommen Adams betrifft, sondern nur die, welche im Unglauben bleiben; sondern der zeitliche Tod, welcher eine Ueberzeugung von der Schuld in sich faßt. Denn weil alle Menschen sterben müssen, so ist ihnen das ein Zeichen und Ueberzeugung, daß sie von Gott als Schuldner betrachtet werden. Weil also hier der Tod als ein gerichtliches Zeugnis der verdienten Verdammnis betrachtet wird, so wird er die Verdammnis selbst genannt. a) Erasm. Tigur. Bald. b) Vatabl. Camer. c) Starck. not. d) Versio Schm. et Bezae.

Nutzanw. 1) Armer Sünder, verzage nicht! alle deine Sünden, wenn selbiger noch so viel sind, sollen durch Christum in der Ordnung der Buße dir vergeben werden. Ps. 103, 3. 2) Der Name des Herrn ist ein festes Schloß. Heraus aus dem Koth muß es; wer aber nicht heraus will, dem ist nicht geholfen, auch nicht zu helfen.

V. 17.

Denn so oder da **um des einigen Adams Sünde** α Falls **willen der** zeitliche [1]) **Tod** [2]) **geherrschet hat** Gewalt über alle Menschen bekommen v. 16. [3]) **durch den Einen**, Adam, der von Gott abgefallen, **vielmehr werden die, so da empfahen** oder nehmen durch den Glauben **die Fülle** α den Ueberfluß **der Gnade und der Gabe** s. v. 15. 2 Cor. 4, 15. Eph. 1, 7. 2, 7. die so reiche und unbeschreiblich große Gnade und Gabe **zur Gerechtigkeit**, α (S. und) der Gerechtigkeit, nemlich Christi, des andern Adams, die er uns erworben, und um welcher willen wir im göttlichen Gericht für unschuldig erklärt werden, **herrschen** nicht nur von der Sünde und Verdammnis frei werden, sondern auch zu einer recht königlichen Würde und Herrschaft gelangen Off. 1, 6. 2 Cor. 4, 10. 11. **im Leben**, sie werden einen ungestörten und unumschränkten Genuß des Lebens und aller darunter begriffenen nur ersinnlichen Wohlfart erlangen. Sie werden alle Heilsgüter reichlich genießen, und dort im ewigen Leben, v. 21. da sie vollkommene Herrlichkeit erlangen, und erfahren werden, daß uns ein mehres, als Adam verloren, wiedergebracht sei, d) **durch Einen, Jesum Christ.** Phil. 1, 11.

Nandgl. d) Merke daß er hier von der Erbsünde redet, welche kommen ist aus Adams Ungehorsam, daher alles sündlich ist, was an uns ist.

Anm. [1]) Der geistliche, der sie zu Knechten der Sünde, der ewige, der sie zu verdammten, und der leibliche, der sie zu elenden und sterblichen gemacht. [2]) Es sind also zweierlei Reiche, eines des Todes, der Ungnade, Zorns, Unheils, Verdammnis, und das andere des Lebens, der Gnade, des Heils, der Seligkeit. [3]) διὰ τοῦ ἑνὸς, diese Worte stehen nicht in der syrischen Uebersetzung.

Nutzanw. 1) Du siehst oft eine Sünde für so klein und gering an, und sie ist doch des Todes würdig; fleuch vor aller Sünde als vor dem Teufel und der Hölle! 4 Mos. 15, 32. Jac. 3, 5. 2) Die gläubigen sind durch das geistliche Leben der Wiedergeburt herrschende Könige über die Sünde auf Erden, wie sie denn auch Mitkönige sein werden im Himmel der Herrlichkeit. c. 6, 14. 2 Tim. 2, 12.

V. 18.

Wie e) **nun** ἀ derhalben nun wie **durch Eines** Menschen, Adams **Sünde** Sündenfall **die Verdammnis** α zur Verdammnis, nemlich die Schuld v. 16. oder der Tod v. 17. (neogr. ἦλθε τὸ κρῖμα) **über alle Menschen kommen ist**, S. allen Menschenkindern ist, sie in solchen Stand gebracht sind, daß sie vor Gott verdammlich sind, c. 3, 19. Eph. 2, 1. 3. **also ist auch durch Eines** Menschen, nemlich Christi [1]) **Gerechtigkeit** Verdienst oder Genugthuung **die Rechtfertigung des Lebens** α zur Rechtfertigung des Lebens, nemlich die Gnade v. 15. (neogr. ἦλθε τὸ χάρισμα) [2]) **über alle Menschen kommen.** S. die Reinigung zum Leben wird allen Menschenkindern sein, daß ein jeder Sünder in gläubiger Zueignung der Gerechtigkeit Christi vom Tode zum Leben frei gesprochen, das geistliche Leben angezündet, und das ewige ihm zuerkannt wird. c. 11, 31. 1 Cor. 15, 22. Jes. 60, 21.

Nandgl. e) Wie Adams Sünde unser eigen worden ist, also ist Christi Gerechtigkeit unser eigen worden.

Anm. [1]) δικαίωμα heißt unter andern auch eine gerichtliche Genugthuung, a) wie aus einem Ort beim Aristoteles klärlich dargethan wird, und daß es hier diese Bedeutung habe, sieht man aus dem Gegensatz: denn wie δικαίωσις, die Rechtfertigung, wird entgegen gesetzt dem Worte κατάκριμα, der Verdammung; so wird dem Worte παράπτωμα, **dem Fall**, entgegen gesetzt δικαίωμα, und wird also am besten übersetzt, Genugthuung, die Erfüllung der Vorschriften und Forderungen des Gesetzes, als die verdienstliche Ursach der Rechtfertigung des Lebens. b) δικαίωμα est satisfactio Christi seu obedientia tam activa quam passiva, quae v. 19. per vocem ὑπακοὴ innuitur; δικαιωσύνη est meritum Christi, morte ejus partum, quod fide nobis applicatur; c. III, 22. δικαίωσις est actus ipse justificationis, quam ex satisfactione

Christi fide apprehensa consequimur. c) Nach dem Gr. kann man es auch übersetzen: Wie durch Einen Sündenfall ꝛc. also durch Eine Genugthuung ꝛc. doch die Uebersetzung, durch Eines ꝛc. wird von den meisten für besser erkannt. [2]) H. Dem Recht und Erwerbung nach, daß aber viele und die meisten nicht in der that die Rechtfertigung und das Leben erlangen, ist ihr Unglaube schuld. Das Wörtlein **alle** erklärt das **viele** v. 16. 19. a) Guss. Lex. Hebr. pag. 882. Lütk. Leichenpr. p. 458. b) Wolf. c) Lock. Cler.

Nutzanw. O allgemeine Gnade Gottes! nach welcher alles durch Christum selig werden soll. 1 Tim. 2, 4. Apg. 17, 30. 31.

V. 19.

Denn zu zeigen, wie Tod und Leben auf alle Menschen kommen, **gleichwie durch Eines Menschen** des Adams [1]) **Ungehorsam** und leichtsinnige Verachtung des göttlichen Gebots **viele** s. v. 16. alle andern Menschen v. 18. **Sünder worden sind**, *a* die vielen zu Sündern dargestellt worden, durch Zurechnung sind dafür im göttlichen Gericht erklärt worden, **also auch durch Eines** Menschen, nemlich Christi **Gehorsam** Jes. 53, 12. Phil. 2, 8. und Genugthuung v. 18. **werden** *a* dargestellt, nemlich vor Gott, nicht allein dafür erklärt, sondern auch aller Früchte dieser ihnen ertheilten und zugerechneten Gerechtigkeit aufs feierlichste theilhaftig gemacht, **viele** *οἱ πολλοὶ* die vielen und also alle **gerechte.** *a* zu gerechten, es können alle Menschen dazu gelangen, und welche sich im wahren Glauben die Gerechtigkeit zueignen, die werden auch wirklich vor dem Gericht Gottes durch die Rechtfertigung für gerecht erkannt und angesehen. Phil. 3, 9.

Anm. Daß Paulus in Vergleichung Adams und Christi bisher so viel Worte gemacht, und die Sache mit immer neuer Wiederholung erläutert, zeigt theils dieser Lehre Wichtigkeit, theils seinen Affect, daß ihm dieselbe mit aller Hochachtung am Herzen gelegen, und seinen Zweck, auch die gläubigen Römer davon recht zu überzeugen. Es geht aber seine Vergleichung eigentlich dahin: T. daß gleichwie der Ungehorsam Adams uns zugerechnet wird zur Schuld der Verdammnis, also werde Christi Gehorsam uns zugerechnet zur Nachlassung dieser Schuld. Es ist wol wahr, daß gleichwie wir durch Adams erste Missethat nicht allein derselbigen, und der daraus erfolgten Strafe schuldig worden sind, sondern auch unsere Natur dadurch verderbt worden ist; also auch durch Christi Gehorsam wir nicht allein von der Strafe erlöst werden, sondern auch durch die Kraft derselbigen von seinem Geist an unserm Gemüth erneuert und geheiligt werden. Jedoch hat der Apostel davon bisher noch nicht geredet, sondern fängt erst an davon zu reden im folgenden. Und ist diese Erneuerung in gegenwärtigem Leben auch ganz unvollkommen, wie es von ihm mit seinem eigenen Exempel c. 7. bewiesen wird, so daß wir dadurch vor Gott nicht können gerechtfertigt werden. [1]) *παρακοὴ* heißt eigentlich eine solche Handlung, da man dasjenige, was man hören sollte, vor dem Ohr vorbei rauschen läßt, und das Ohr anders wohin wendet. Wie also der erste Mensch das Ohr von Gott und seinem Befehl ab, und zur Schlange hinwandte. a) Bedeutet also die Unterlassung des Gehorsams oder den Mangel der Aufmerksamkeit, Genehmhaltung und wirklichen Beobachtung eines Befehls. 1 Sam. 15, 23. a) Baumg.

Nutzanw. 1) W. Sünde, Tod und alles verderben kommt vom Teufel, der den ersten Menschen verführt hat, und von dem Menschen, der sich hat verführen lassen; Gnade und Seligkeit aber von Gott und unserm Herrn Jesu Christo, weshalb man auf Adam nicht schelten, vielmehr Gott durch Christum loben und preisen soll. v. 12. 1 Cor. 15, 21. Col. 1, 12f. 2) Christus kann die ehrlich machen, die Adam durch seinen Fall in ihrer Schande und Blöße gleichsam an den Pranger gestellt. 3) Wer errettet und selig werden will, der muß sich an den Einen, Christum, im Glauben halten.

V. 20.

Das Gesetz aber das Sittengesetz sowol als Ceremonialgesetz, welches zu Mosis Zeiten gegeben und schriftlich verfaßt, **ist neben** [1]) **einkommen,** *παρεισῆλθεν*, drüber hineinkommen, c. 4, 15. 7, 5—13. Gal. 3, 19. zu der Sünde, die schon in der Welt war, aber nicht geachtet wurde, v. 13. noch dazukommen, **auf daß die Sünde** *a* der Sündenfall, und alles, was für Unheil, Sünde und Tod dadurch entstanden, [2]) **mächtiger würde.** c. 7, 13. Joh. 15, 22. 1 Cor. 15, 56. *a* sich vermehrte, d. i. desto besser nach ihrer Größe und Abscheulichkeit erkannt und gefühlt würde, und die Menschen dadurch, in Verzweiflung an ihrer eignen Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit Christi zu suchen angetrieben würden. **Wo aber die Sünde mächtig worden ist,** *a* sich vermehrt hat, nach ihrer Größe, Vielheit und Kraft erkannt und im Gewissen gefühlt wird, **da ist doch die Gnade** die unverdiente und aus gnaden kommende Zurechnung der Gerechtigkeit Jesu Christi **viel mächtiger** *a* überflüssiger **worden:** Luc. 7, 47. Gal. 3, 23. Lg. Die Sünde der Schuld, dem Schaden, der Herrlichkeit und Strafe nach hinwegzunehmen, und das erschrockene Gewissen zu beruhigen, und ihm in dem geistlichen Frieden den Zugang zu Gott zu geben, mit der gewissen Versicherung von dem künftigen Erbtheil des ewigen Lebens, v. 1f. und also erweist sich der v. 15. angepriesene Vorzug der Gnade vor der Sünde auch hierin. Bg. Wiederfährt einem solchen Menschen, wo die Sünde sehr hoch gestiegen, Gnade, so muß sie weit größer sein in absicht ihrer Wirkung, die Größe der Sünde nach Schuld und Strafe zu heben, als sonst nöthig und möglich würde gewesen sein.

Anm. Tü. Wie des Apostels Hauptzweck ist zu beweisen, daß nicht die Gerechtigkeit aus dem Gesetz, sondern die Glaubensgerechtigkeit vor Gott gelte, und er insonderheit solches aus der Vergleichung des andern Adam mit dem ersten bisher erwiesen hatte: also kommt er nun wieder auf das Gesetz, und begegnet einer scheinbaren Einrede, daß diesem nach, weil die Sünde und der Tod auch vor dem Gesetz in der Welt gewesen und geherrscht

habe, hingegen aber noch vielmehr die Gnade Christi zur Gerechtigkeit und Leben geherrscht habe und übergeflossen sei, folgen würde, das geschriebene und von Mose gegebene Gesetz habe keinen Nutzen, worauf der Apostel einige wahre Nutzbarkeiten des Gesetzes anzeigt, und daß es mit der Gnade wohl stehen könne, ja durch sie aufgerichtet werde, antwortet. Daß die Sünde in der Welt sei, davon hatte Gott die Menschen durch den natürlichen Tod zu überzeugen gesucht; weil sie aber endlich gewohnt wurden Leichen zu sehen, und nicht dabei gedachten, daß die Sünde daran schuld sei, so schickte er ihnen das Gesetz über den Hals, sie dadurch von der Gegenwart der Schuld nachdrücklicher zu überzeugen. [1]) a) Der Ausdruck παρεισῆλθεν zeigt an, daß das Gesetz nicht gleich von anfang da gewesen, und daß es nicht zur gänzlichen Hebung des Sündenübels eingerichtet gewesen, sondern nur als ein Zusatz der eigentlichen Heilsordnung eingeführt worden. Daß aber das Gesetz das Sündenübel vermehrt, ist geschehen 1) durch Bekanntmachung, Entdeckung und Offenbarung desselben. 2) Daß die in Unordnung gerathene und zerrüttete menschliche Gemüthsfassung von dem Gesetz mehr Gelegenheit und Anlaß bekommen, öfter und schwerer zu sündigen, sowol durch die engere Einschränkung ihres freien verhaltens, als auch durch die Häufung der Strafen dieses Sündenübels. [2]) H. In ihrer Erkenntnis, weil sie das Gesetz Mosis aufdeckt: in ihrer Kraft, weil sie das Gesetz durchs verbieten nur reizt und grimmiger macht; in ihrer Verdammung, welche greulicher tödtet und wütet in dem Gewissen durch das Gesetz, als ohne dasselbige. a) Baumg.

Nutzanw. 1) O wie nöthig ist die Predigt des göttlichen Gesetzes in der Kirche Gottes! sie bringt Erkenntnis der Sünde, und bahnt den Weg zur Buße und Seligkeit. c. 3, 20. 7, 7. 2) H. Satan, du lügst! soll meine Sünde größer als die Gnade sein? ich habe es anders gelernt. Ach Jesu laß doch deine Brüder im Anfechtungskampf nicht erliegen! laß dein heiliges Verdienst in ihren Herzen nicht verkleinert, wenn schon ihre Sünden vergrößert werden. Unsre Sünden sollen groß in unserm Urtheil sein; (wehe dem, welchem sie klein dünken,) aber daß deine Gnade noch größer als sie erscheint im Glauben. Ps. 130, 7. 8. 1 Joh. 3, 20. 3) O. Diesen Trost muß man nicht den Säuen vorlegen, welche noch in dem Wust ihrer Sünden ohne Buße sich herum wälzen, und nicht davon wollen; sondern den verwundeten Herzen, welche die Sünde und Gottes Zorn fühlen, darüber beängstigt und verzagt sind. Sir. 5, 6f. 4) Ein Tröpflein Gnade kann die tobenden Wellen des verderbens stillen und verschlingen. Mt. 8, 8. 15, 27.

V. 21.

Auf daß, zu zeigen, warum die Gnade überflüssiger sein müsse, **gleichwie die Sünde** durch Adams Fall [1]) **geherrschet hat** Gewalt bekommen und geübt, und recht tyrannisirt hat über das ganze menschliche Geschlecht zu α in [2]) **dem Tode**, in dem geistlichen Tode, da alle menschlichen Kräfte durch die Sünde beherrscht werden, und durch den geistlichen zum leiblichen und ewigen Tode, **also auch herrsche** ihre Gewalt ungehindert erweise **die Gnade** der Rechtfertigung **durch die** uns wieder erworbene [3]) **Gerechtigkeit** und Versöhnung v. 18. in dem geistlichen Leben, da wir zur Herrschaft über die Sünde wieder gelangen, daß der Tod keine Macht mehr über uns hat, **zum ewigen Leben**, c. 6, 23. welches auf das geistliche Leben, welches schon ein Anfang des ewigen ist, Joh. 11, 25. 26. 17, 3. unfehlbar folgen muß, **durch Jesum Christ**, der uns solche Gnade durch sein Verdienst erworben, [4]) **unsern Herrn.** der uns durch sein Lösegeld zu seinem Volk und Eigenthum erkauft hat.

Anm. [1]) Also hat die Sünde ihr Reich, in welchem die, die unter ihrer Gewalt sind, den Tod leiden müssen; aber die Gnade Christi, weil sie uns die Gerechtigkeit schenkt, hat auch ihr Reich, davon dessen Bürger das ewige Leben haben. [2]) ἐν τῷ θανάτῳ. a) Einige wollen, daß ἐν hier so viel als εἰς sei, wie es gleich drauf c. 6, 3. heißt, εἰς τὸν θάνατον. [3]) Gerechtigkeit ist hier die durch Christum erworbene Gerechtigkeit die vor Gott gilt, und uns durch den Glauben zugerechnet wird, wovon der Apostel vorher c. 3. und 4. gehandelt, und solche Lehre auch in diesem Cap. erläutert hat, wozu er schon c. 1, 17. den Grund gelegt, und derselben auch im folgenden noch oft gedenkt. c. 9, 30. 31. 10, 3. 4. 6. 10. 14, 17. In solchem Verstande kommt es in fast unzähligen Schriftstellen vor, nicht nur im Neuen Test. als 1 Cor. 1, 30. 2 Cor. 3, 9. 5, 21. 11, 15. Gal. 2, 21. Eph. 6, 14. Phil. 1, 11. 3, 9. 2 Tim. 4, 8. Ebr. 5, 13. 7, 2. 11, 7. 2 Petr. 1, 1. 2, 5. Off. 19, 8. sondern auch im Alten Testament, als 1 Mos. 15, 6. vergl. Röm. 4, 3. Hab. 2, 4. vergl. Röm. 1, 17. Jes. 45, 23. 24. Jer. 23, 5. 6. 33, 16. Dan. 9, 24. ꝛc. In gleichem Verstande kommen auch die Worte, **gerecht machen, rechtfertigen, gerechte**, sehr oft vor; wie auch die gleichlautenden, **zur Gerechtigkeit rechnen, Sünde vergeben** ꝛc. welche Orte dann zur Bestätigung dieser christlichen Hauptlehre der Rechtfertigung wohl zu merken sind. [4]) Diese letztern Worte finden sich in etlichen deutschen und andern Uebersetzungen nicht, wohl aber in den besten alten griechischen Büchern. a) Schm.

Nutzanw. Tü. Die Sünde hat ein mächtiges Reich und Herrschaft, niemand halte sie gering und verächtlich, doch ist das Reich der Gnade noch mächtiger, dieses hat zum Zweck jenes zu zerstören: wo das Reich der Gnade wächst, da nimmt das Reich der Sünde ab, jenes bringt das Leben, dieses den Tod. Wer sollte nicht lieber im Reich der lebendigen als todten sein wollen? wer sollte sich nicht unter den sanften Zepter Jesu begeben, welcher nur darum in unsern Herzen herrschen will, daß er uns in diesem Leben heilig, und in jenem selig mache. c. 6, 22.

Das VI. Capitel.

(I.) **Die Heiligung als eine fernere Frucht der Rechtfertigung.** Die Nothwendigkeit der Heiligung wird v. 1—11.

I. Verneinend angezeigt,
1. Der Anlaß: Was wollen wir hiezu sagen. v. 1.
2. Die Anzeige, da ist
a. Eine Frage, worauf sie geschieht: Sollen wir denn ꝛc
b. Eine Antwort, worin sie geschieht: Das sei ferne. v. 2.

II. Bündig bewiesen.
1. Der Beweis selbst: Wie sollten wir in ꝛc.
2. Der Grund des Beweises, die Gemeinschaft mit Christo,
a. In dessen Tode,
1. Wodurch sie komme: Wisset ihr nicht ꝛc. v. 3.
2. Worin sie bestehe: Die sind in seinen ꝛc.
b. In dessen Begräbnis: So sind wir je mit ihm ꝛc. v. 4.
c. In dessen Auferstehung.
1. Die Gemeinschaft mit derselben: Auf daß, gleichwie ꝛc.
2. Der Beweis dieser Gemeinschaft, aus der Gemeinschaft im Tode.
a. Die Gemeinschaft im Tode: So wir aber ꝛc. v. 5.
b. Die daraus folgende Gemeinschaft in der Auferstehung: So werden wir auch ꝛc.
3. Fernere Ausführung
a. Die Gemeinschaft der Kreuzigung Christi, derselben
1. Art: Dieweil wir wissen, daß unser ꝛc. v. 6.
2. Endursache wird
a. Gesetzt: Auf daß der sündliche ꝛc.
b. Erwiesen: Denn wer gestorben ꝛc. v. 7.
b. Folge aus derselben Gemeinschaft.
1. Woraus etwas folge: Sind wir aber ꝛc. v. 8.
2. Was da folge, die Gemeinschaft des Lebens, deren
a. Beschaffenheit: So glauben wir, daß ꝛc.
b. Fester Grund, das Leben Jesu, ist
1. Ein bekanntes: Und wissen. v. 9.
2. Ein neugeschenktes: Daß Christus von ꝛc.
3. Ein ewiges, wird
a. Angezeigt: Hinfort nicht stirbt ꝛc.
b. Erwiesen: Denn daß er gestorben ꝛc. v. 10.
4. Ein gemeinschaftliches.
a. Wer damit Gemeinschaft habe: Also ꝛc. v. 11.
b. Wie gewiß sie sei: Haltet euch dafür ꝛc.
c. Wie herrlich sie sei: Und lebet Gotte ꝛc.

V. 1.

Was wollen wir hiezu zu den Worten: wo die Sünde mächtig worden ꝛc. v. 20. 21. **sagen?** wie haben wir solches zu verstehen, und was wollen wir antworten, wenn uns aus Misverstand oder aus Bosheit folgender Einwurf gemacht wird: **Sollen wir denn** die wir gerechtfertigt worden, **in der Sünde beharren**, darin ferner muthwillig leben, und nach wie vorhin darin bleiben; v. 15. **auf daß die Gnade desto mächtiger werde?** *α* sich vermehre? uns in Vergebung noch mehrer Sünden immer reichlicher wiederfahre; c. 3, 8. Gal. 2, 17.

Nutzanw. H. Die alte Leier, und das täglich neue Lied der falschevangelischen. Hörts, ihr Spötter, ein für allemal. Unter der Gnade gilts nicht sündigen. Bei dir Herr ist die Vergebung; vielleicht daß man im sündigen desto verwegener sei? nein daß man dich fürchte. Ps. 130, 4. O des Greuels! daß man Christum zum Sündenknecht, zum Deckel der Bosheit, zum Kühlpflaster eines mit fleiß offenen Gewissenschadens, zum Fürsprecher aller Büberei, zum König leichtfertiger Beutelschneider, Hurer, Ehebrecher, Diebe, Mörder, zum Waschtrog einer heuchlerischen Buße, und zum Schwamm macht, die Schuld-, Zech- und Sündentafel alle Vierteljahr abzuwischen, um alles von frischem wieder anzufangen. Wie oft wird es gescholten, widerlegt, anders erwiesen, gesungen und geklungen? umsonst! die Welt will Sünder und doch unter der Gnade bleiben. v. 12. 1 Petr. 2, 16.

V. 2.

Das sei ferne! von uns, S. schone! hüte dich! (Gott bewahre uns!) daß wir solches sagen oder gedenken, viel weniger aber thun sollten. **Wie** ists noch möglich, womit sollte es wol können entschuldigt werden, daß wir, nachdem wir einer solchen unschätzbaren Wohlthat theilhaftig worden, **sollten wir** gläubige **in der Sünde wollen** und können **leben**, unser Leben nach dem Trieb der inwohnenden Sünde führen, uns von derselben beherrschen lassen, und allerhand wirkliche Sünden mit wissen und willen begehen, **der wir** [1]) **abgestorben sind?** geistlicher weise, in der Buße durch die Kraft des Todes Christi, da uns im Glauben Christi Tod, den er für unsere Sünde gelitten, also zugerechnet worden, als wären wir mit Christo gestorben; sind auch von der Herrschaft der Sünde befreit, und haben der Sünde auf ewig abgesagt, daß sie eben so wenig Recht mehr an uns hat, als an einem todten Menschen, Gal. 6, 14. 1 Petr. 2, 24. oder als ein Herr an seinem leibeigenen Knecht, wenn derselbe gestorben.

Anm. [1]) R. Die phrasis, *ἀποθνήσκειν τῇ ἁμαρτίᾳ*, ist zweideutig, indem *ἁμαρτίᾳ* entweder der Dativ oder Ablativ sein kann, und kommt daher ein zwiefacher Verstand heraus, 1) die wir einmal durch die Sünde in Adam gestorben sind, und den Tod daran gegessen haben, sollten wir wieder Appetit darnach bekommen? das sei ferne; (und so ists der Ablativ) 2) im Dativ: die wir der Sünde gestorben, sollten wir wieder darin leben? dieser zweite Verstand ist dem Zusammenhang und der Schreibart Pauli gemäßer. s. v. 7. 8. 10. 11. Gal. 2, 19. 1 Petr. 2, 24. Bg. Es heißt überhaupt nichts mehr mit derselben zu thun

haben, sich gänzlich und beständig von derselben absondern, indem man von ihrer Kraft und innern Herrschaft sowol, als von der Verbindlichkeit derselben dergestalt befreit sei, daß sie nicht mehr über uns herrsche und verdamme. H. Dies sterben der Sünde geschieht auf dreifache weise: In der Buße, welche sie haßt, beweint und anspeit; im Glauben, der sie durch göttlich verliehene Kraft in der Heiligung hinausfegt; in Christo, und dies wiederum zurechnungs-, wirkungs- und vorbildungsweise. Die Zurechnung macht, daß das, was Christus gethan, welcher der Sünde gestorben sie zu tilgen und aufzuheben, uns als von uns geschehen zugeschrieben wird. Durch die Wirkung offenbart sich der Geist Christi in den gläubigen, dessen Hauptgeschäft auch dieses ist, die Sünde aus dem Herzen zu vertreiben und das Bild der Heiligkeit Gottes darin wieder aufzurichten. Das Vorbild gibt uns eine Anreizung und Exempel, wie wir auch der Sünde sollen absterben, dieselbige kreuzigen und tödten, weil unser Haupt und Meister, der doch nur fremde Sünde getragen, auch dergleichen gethan hat. Und dieses ist der Schlüssel, den Apostel in seinen Redensarten recht zu begreifen. Tü. Denn sein Schluß ist: welchen Christus die Sünde nicht nur vergeben, sondern sie auch von ihrem Dienst und Herrschaft befreit hat, so daß sie gegen die Sünde wie verstorben und todt sind, die können so wenig mehr der Sünde dienen, so wenig ein todter dienen, oder zugleich todt und lebendig und wirksam sein kann.

Nutzanw. Tü. Die todten sucht man vergeblich unter den lebendigen, und die lebendigen unter den todten. Ist die Sünde todt, wie kann sie leben? ist sie lebendig, wie kann sie denn getödtet sein? eins hebt das andre auf. Merkts, ihr Schein- und Heuchelchristen, euer meinen und thun hält die Probe nicht einmal vor der Vernunft.

V. 3—11. Epist. am 6. Trin.

(Oder) **Wisset ihr nicht**, ihr wisset es gar wohl, die ihr davon schon bei eurem Eingang ins Christenthum seid unterrichtet worden, und solche Reden der Spötter damit widerlegen könnt, **daß alle, die wir** in dem Sacrament der heiligen Taufe [1]) **in** und auf **Jesum Christ** unsern einigen Erlöser **getaufet sind** mit ihm in einen Bund getreten, **(die) sind** [2]) **in** und auf **seinen Tod** a) **getauft?** auf das Bekenntnis, daß sie an Christum glaubten, der für ihre Sünden deshalb gestorben, daß sie ihnen nicht zur Verdammnis zugerechnet würden, was also die Entsagung der Sünde mit in sich schließt, der sich auch in uns kräftig beweist, der Sünde die Herrschaft nimmt und uns verbindet, dieselbe ohne unterlaß und beständig zu kreuzigen und zu tödten. Gal. 5, 24.

Randgl. a) Daß wir auch wie er sterben, denn wir sterben der Sünde nicht gar ab, das Fleisch sterbe denn auch leiblich.

Anm. Der H. Geist deutet hiemit auf eine innigste und tiefste Vereinigung in und mit dem Herrn Jesu, da sich eine gläubige Seele ganz in seine Liebe und Gnade hineinwirft, und nach dem alten Menschen in diesem Wasser des Lebens mit allen bösen Lüsten und Begierden ersäuft, davon ist das eintauchen ins Wasser unter den ersten Christen ein schönes Bild gewesen. [1]) Die Meinung ist nicht, als wären sie allein in dem Namen des Sohnes und nicht auch im Namen des Vaters und des H. Geistes getauft; sondern daß die Taufe, welche im Namen der H. Dreieinigkeit geschehen, sich auf die Erlösung Christi gründe und uns in Christum versetze: Gal. 3, 27. deswegen sie eine Taufe auf den Namen Christi öfters genannt wird. Apg. 2, 38. 10, 48. 19, 4f. Mt. 28, 19. R. Christus wird hier insonderheit genannt, theils weil er der Stifter der heiligen Taufe ist, theils weil die Kraft derselben vornehmlich von seinem Tode herrührt. Das εἰς aber zeigt an den Endzweck der Taufe, welcher dieser ist, daß wir mit Jesu Christo vereinigt und dieser Vereinigung auch durch ein äußerliches Zeichen theils selbst versichert, theils auch von andern für Jünger Christi erkannt würden. Mt. 28, 19. Wer aber Christi Jünger ist und seiner Lehre Glauben beimißt und gehorcht, der ist auch mit ihm vereinigt. Joh. 15, 7. [2]) H. d. i. erstlich werden wir dadurch versichert und wirklich theilhaftig der Früchte seines Todes. Hernach verbinden wir uns damit, daß wir mit ihm der Sünde sterben, folglich Kreuz, Tod und Marter darum ausstehen wollen, ehe wir gedächten muthwillig zu sündigen oder seinen Namen zu verunehren. So weiset uns der Taufbund auf die Nothwendigkeit des Leidens, da wir nach göttlicher Verordnung, c. 8, 17. 29. mit Christo in dem Stande unsrer Erniedrigung geschmäht, verfolgt und getödtet werden, auch uns zu diesem allen rüsten müssen. R. Christus nennt seine Leiden eine Taufe Luc. 12, 50. und zwar deshalb, weil er in seinem Leiden mit den Wellen des Zorns Gottes gleichsam bedeckt wurde. Ps. 69, 2f. Wie über einen, der ins Wasser steigt getauft zu werden, nach der damaligen Art in den Morgenländern das Wasser oben zusammen schlägt, so ging über Christum das Wasser des göttlichen Zorns zusammen und wurde davon geängstigt.

Nutzanw. 1) Schande ists, wenn Christen nicht wissen, was sie doch wissen könnten und sollten. Jer. 4, 22. 2) Cr. Die Taufe ist nicht ein blos Zeichen unsrer Wiedergeburt, sondern ein kräftig Mittel, dadurch wir als in einer seligen Sündflut mit Christi Blut gewaschen und gereinigt, und zum ewigen Leben neu und wiedergeboren werden. Joh. 3, 5. Gal. 3, 27. Eph. 5, 26. 3) Mü. Wer mit Kindern bei der Taufe Pracht treibt, der läßt den alten Adam herrschen, wo er soll getödtet werden, und opfert die Kinder dem alamodischen Kleiderteufel auf, wo sie Jesum Christum anziehen sollen. Luc. 17, 20. 4) Wer nicht getauft ist, kann sich nicht rühmen, daß er ein Glied der christlichen Kirche sei und Christo angehöre. Joh. 3, 5. 5) Mü. Der Tod ist in Christo nicht unser Herr, sondern unser Knecht, muß uns dazu dienen, daß wir die irdische Hütte ablegen und mit einer neuen himmlischen Hütte überkleidet werden. 2 Cor. 5, 1. Wer in Sünden lebt, der verleugnet die Kraft seiner Taufe, verliert Christum und ist lebendig todt.

1 Tim. 5, 6. 6) H. Merke die Gründe, warum ein evangelischer Christ ein heiliger sein, also der Sünde los werden, folgends fromm und gerecht leben müsse: 1) verpflichtet ihn hiezu die Taufe, das Grab der Sünde. 2) Die Auferstehung mit Christo zum neuen Leben. 3) Die Aehnlichkeit und die Gemeinschaft seines Todes, Leidens und Lebens. 4) Sein Stand, daß er kein Knecht der Sünde, sondern Gottes; 5) nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade ist, die ihn frei von der Sünde, lustig und thätig zum guten macht. 6) Der Zweck, den Gott führt mit der Erlösung, daß wir ihm dienen und heilig werden, nicht dem Teufel und Fleisch. 7) Der Ausgang und die Frucht, die bei der Sünde der Tod, bei dem Gehorsam des Glaubens das ewige Leben ist.

V. 4.

[1]) **So sind wir je** *α* wir sind dann, oder daher **mit ihm** mit Christo geistlicher weise **begraben durch die Taufe** da wir ganz ins Wasser eingetaucht worden, [2]) **in den Tod**, in die Gemeinschaft des Todes Christi: c. 8, 10. Col. 2, 12. daß die Sünde in uns sterben soll, wie Christus nicht nur gestorben, sondern auch begraben, so sind wir so in seinen Tod getauft, daß wir auch mit ihm begraben seien, und beides der Kraft seines Todes und Begräbnisses theilhaftig worden, **auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den** *α* aus den S. aus dem Hause der **todten**, zu einem neuen Leben in einem verklärten Leibe **durch die** [3]) **Herrlichkeit** herrliche Macht, Gerechtigkeit, Wahrheit, Weisheit und Güte Joh. 11, 40. 1 Cor. 6, 14. **des Vaters**, und zu seiner Verherrlichung, **also sollen auch Wir** die wir geistlich mit Christo gestorben, begraben und auferweckt sind, nun als neugeborne **in einem** [4]) **neuen Leben** *α* in Neuigkeit des Lebens **wandeln.** nicht mehr ein sündliches, sondern ein ganz neues, geistliches, heiliges Leben führen. Tit. 2, 14. 1 Joh. 3, 8. Eph. 2, 5. 6. 4, 23. Col. 3, 8 f. 1 Petr. 2, 1. 4, 1. 2. Ebr. 12, 1.

Anm. Der Apostel sieht auf den damaligen Gebrauch, da der Täufling ins Wasser ganz untergetaucht, und nachdem er eine kleine weile drunter gelassen, wieder herausgezogen wurde; welches doch auch auf unsre Weise zu taufen, mit Begießung des Wassers, kann gedeutet werden. Es hat dann die Taufe das Bild und die Kraft nicht nur des Todes, sondern auch des Begräbnisses Christi; daß wie der Herr mit dem Begräbnis den Fluch, welcher auf ihm lag, abgethan hat, 5 Mos. 21, 23. auch wir seines Begräbnisses theilhaftig würden, wenn wir unter das Wasser als in ein Grab gestoßen und damit bedeckt werden; daß wie wir der Sünde abgestorben, also auch der Fluch von dem Angesicht Gottes weggethan würde; ja daß die Sünde, deren wir gestorben, nun im Grabe bleibe und nimmer wieder hervorkomme, daher wir den Wirkungen seiner Beerdigung gemäß wandeln müssen. In aqua tanquam in sepulchro quopiam, caput immergentibus nobis, vetus homo sepelitur, ac demersus totus inferius occultatur. Chrys.

[1]) Die gr. Partikel *οὖν* und bald darauf *ἵνα* zeigt, wie eins aus dem andern nothwendig folge: wie mit Christi Tod das Begräbnis und die Auferstehung verbunden, also wer des einen theilhaftig, auch nothwendig des andern müsse theilhaftig werden. [2]) Die meisten Ausleger erklärens a) **in den Tod der Sünde**, b) einige **in den Tod Christi**, es läuft aber auf eins hinaus, denn in der Gemeinschaft des Todes Christi sterben wir der Sünde. [3]) *δόξης*, so kann eine jede göttliche Eigenschaft genannt werden; hier geht es sonderlich auf die Allmacht. Joh. 11, 4. 40. 1 Cor. 6, 14. 2 Cor. 13, 4. Eph. 1, 19. 20. Sic LXX. יְקָר robur saepius reddunt per *δόξα*. Ps. LXVIII. 35. Jes. XII, 2. Diese Herrlichkeit ist auch eine Herrlichkeit des Sohnes nach seiner göttlichen Natur, und ist die Auferweckung Christi ein Werk des dreieinigen Gottes. Von dem Sohne s. c. 1, 4. Joh. 2, 19 f. 10, 17. 18. Ingleichen wird auch gesehen auf Gottes Gerechtigkeit, indem er unsern Bürgen nach geleisteter Zahlung der Schulden in seinem Gericht losgesprochen und ihm die Bande des Todes aufgelöst hat. Die vorgesetzte praepos. *διὰ* gibt Beza in, in gloriam Patris, weil *διὰ* bisweilen für *ἐν* gebraucht wird, c. 4, 11. 1 Tim. 2, 15. c) Aber dies will sich hier nicht appliciren lassen, daß *διὰ* auch so viel sein sollte, als *εἰς* oder in finaliter. [4]) Das neue Leben ist das, wozu der Mensch anfänglich erschaffen und nun wieder erneuert wird; Eph. 4, 22. darin wandeln heißt, mit Verstand, Willen, Neigungen des Herzens und allen Kräften dahin geneigt sein, und immer darin mit Lust und Freude fortzufahren. d) Dies geschieht, indem der Heil. Geist die Lust und Begierde zu sündigen in den gläubigen täglich tödtet und ihnen Kraft gibt den Reizungen der Sünde zu widerstehen. Die ganze Redensart bedeutet aus einer ganz neuen Gemüthsfassung seine Handlungen verrichten. a) Calov. in B. ill. b) Homberg. in parerg. p. 221. c) Schm. d) Seidel Erklärung der Epist. 3. th. p. 344.

Nutzanw. 1) Tü. Alles ist an Christo voller Geheimnisse. Alle Umstände seines Lebens, Leidens, Sterbens, Begräbnisses, Auferstehung und Herrlichkeit ꝛc. haben geistliche Absichten und Bedeutungen. Laßt uns also Christum nach dem Geist kennen lernen. 2 Cor. 5, 16. 2) Cr. Wenn wir uns unsrer Taufe erinnern, daß wir durch dieselbe dem Tode Christi einverleibt und der Sünde gestorben sind, uns allda Christo ganz ergeben, dem Teufel und all seinem Wesen und Werken ganz abgesagt haben, so werden wir uns leicht schuldig erachten, die Sünde zu meiden und Gott zu leben. Gal. 2, 20. 3) Mü. Leben und Tod hangen an einander, je mehr der alte Mensch stirbt und untergeht, je herrlicher steht der neue auf. c. 8, 13. 4) Mü. Durch die Taufe ziehen wir Christum an nicht allein im Glauben, sondern auch im heiligen Leben. Daraus erscheint, daß der meiste Haufe der Christen nicht in Christo, sondern im Satan lebt. Gott bessere es! Off. 3, 1. 5) Wer wandelt, kommt immer weiter fort, und wir müssen auch immer völliger werden und zunehmen im Werk des Herrn. Joh. 15, 2. 8. 6) Mü. Wer wan-

delt, der stößt zuweilen an, fällt und strauchelt; ach wir fehlen alle mannigfaltig, der Weg ist schlüpfrig, wir sind zum fallen geneigt, dazu stößt man uns auch auf allen Seiten. Laßt uns Gott bitten, daß er uns halte bei seiner rechten Hand, und seinen Heil. Geist zum Führer gebe. Ps. 143, 10.

V. 5.

So wir aber α denn so wir **sammt ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode,** α mitgepflanzte geworden sind der Gleichheit seines Todes, Joh. 15, 4. Col. 2, 7. durch die Taufe in ihn, als eine Pflanze oder Pfropfreislein gesetzt, und mit ihm vereinbart, daß wir an seinem Versöhnungstode Gemeinschaft haben, [1]) **so werden wir** folglich **auch der Auferstehung (gleich) sein.** oder der Gleichheit der Auferstehung mitgepflanzte sein, wir können von seinem Leben nicht getrennt und abgesondert werden, sondern müssen dessen Kraft und Saft von ihm genießen, wie ein Baum mit seinen Zweigen vom Stamm, darauf sie eingepfropft stehen: denn die Auferstehung kann nicht von geringerer Kraft als der Tod zu unsrer Gemeinschaft sein, wie wir durch die Kraft seines Todes der Sünde absterben, so stehen wir auch durch die Kraft seiner Auferstehung geistlich auf zu einem neuen Leben. c. 8, 11. 2 Cor. 5, 15. Phil. 3, 10. 11. Col. 3, 1. 3. 2 Tim. 2, 11 f.

Anm. a) Es wird hiemit eine solche Verbindung mit Christo bezeichnet, dadurch man ihn zum Grunde seiner ganzen Einrichtung annimmt und gebraucht, oder seine ganze Bestimmung von ihm bekommt, wie ein Reislein mit dem Stamm und der Wurzel, welcher er eingesetzt worden, woraus demselben alles Wachstum und dazu nöthige Säfte zufließen. R. Paulus stellt die Vereinigung der gläubigen mit Christo vor unter der Vereinigung der Zweige mit dem Baum. Denn 1) wie alle Aeste zusammen eine Pflanze oder Baum ausmachen: also machen alle gläubigen einen geistlichen Christus aus, der sich in vielen Zweigen oder Gliedern sehen läßt. 1 Cor. 12, 12 f. 2) Der Stamm und die Zweige werden so fest an einander verbunden, daß sie nicht anders als mit gewalt von einander geschnitten oder gebrochen werden können; so sind auch die gläubigen mit Christo auf das genauste verbunden. Col. 2, 7. 3) Eben das Leben und Saft, das im Baume ist, das ist auch in den Zweigen: so haben alle gläubigen mit Christo ein Leben, welches ihnen von Christo mitgetheilt wird. Gal. 2, 20. Joh. 14, 19. 15, 5. Col. 3, 4. Röm. 11, 24. Die Einpflanzung aber in Christo ist geschehen in ansehung seines Versöhnungstodes. Ein Bild davon findet sich in der Einpflanzung eines Pfropfreisleins in einen Baum: denn wenn dasselbe eingepfropft werden soll, so muß 1) der Baum abgeschnitten werden, da ihm seine Zweige, die bisher zu seiner Zierde gedient, abgenommen werden; 2) wird er von einander gespalten und gleichsam verwundet, damit das Pfropfreislein könne hinein gesteckt werden und mit demselben zusammen wachsen: So ging es auch Christo, da wir ihm sollten eingepflanzt werden; er ließ sich 1) seiner göttlichen Zierde und Herrlichkeit auf eine zeitlang freiwillig berauben, Jes. 53, 2. Phil. 2, 6. 2) ließ er sich verletzen und verwunden. Doch wie der Zweig, der in solchen Stamm gesetzt wird, auch was leiden muß, indem er unten und oben abgeschnitten, unten von beiden Seiten zugespitzt und also in die Spalte hinein gesteckt wird, damit er mit ihm könne zusammen wachsen: also geht auch die Einpflanzung der gläubigen in Christo nicht ohne Empfindung der Angst und Traurigkeit ab, welche Christus gelitten hat. Wer demnach gewiß sein will, daß er in Christum gepflanzt sei, der muß 1) wissen und gefühlt haben, daß Christus mit dem Messer des göttlichen Zorns nicht nur aller Zierde beraubt, sondern auch schmerzlich zerschnitten und verwundet worden, 2) daß Christus nicht um sein selbst willen, sondern andern zu gut dieses gelitten, weil er nicht anders als auf diese Weise der Stamm der gläubigen werden können; 3) muß er sich bewußt sein, daß er auch dieses Messer des göttlichen Zorns in seiner Buße gefühlt, daß er erst abgeschnitten worden vom Stamm der verderbten Natur und also Christo eingepflanzt worden, welches nicht ohne Schmerzen abgeht, die doch bei einem stärker sind als bei dem andern. Bei allen ist 1) eine Verzweiflung an seinen eigenen Kräften; 2) ein Schmerz in betracht desjenigen, das Christus für uns gelitten; 3) eine Verdammung und Anklage seiner selbst, 1 Cor. 11, 31. ohne diese Zubereitung kann niemand in Christum eingepflanzt werden. [1]) ἀλλὰ hat hier die Kraft zu bejahen und ist so viel als **gewislich.** c. 5, 14. Erasmus übersetzt es nimirum etiam, welches Raphael. aus Polybio bestärkt. Will man dieser Partikel die gemeine Bedeutung **sondern** hier lassen, so müßte man eine Ellypse setzen, daß der Verstand sei: da wir sammt ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode, so sind wir nicht allein dem Tode gleich, sondern ꝛc. Paulus braucht das Futurum, anzuzeigen, daß die Vereinigung der gläubigen mit Christo nach und nach geschehe: denn wenn ein Zweiglein in den Baum gepfropft wird, so wird es nicht im Augenblick des Lebens, das in dem Baum ist, theilhaftig, schlägt nicht gleich aus und bringt Früchte; sondern muß erst recht mit dem Baum zusammen wachsen, hernach treibt es seine Blätter, Blüten und Früchte; so vereinigt sich auch der Glaube erst recht mit Christo, hernach bringt er auch Proben eines neuen Lebens. a) Baumgart.

Nutzanw. 1) Cr. Wir sind Christo eingepflanzt, deswegen sollen wir als gute Bäume der Gerechtigkeit Früchte bringen und als Reben an dem Weinstock Jesu fruchtbar sein, Jes. 60, 21. 61, 3. Joh. 15, 2. 2) Tü. Wer mit Christo leben will, muß nothwendig mit ihm sterben. Sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen. 2 Tim. 2, 11. 12. 3) Das leiden und sterben eines Christen ist nicht zum verderben, sondern eine Pflanzung zum Leben. 2 Cor. 4, 16.

V. 6.

Dieweil α als die **wir wissen, daß unser alter Mensch** Eph. 4, 22. unsre angeborne verderbte Natur **(sammt ihm)** Christo α mit **gekreuziget ist,**

Gal. 2, 19. 5, 24. 6, 14. als dessen Kreuzestod für uns geschehen, uns nicht nur von der Schuld, sondern auch von der Herrschaft der Sünde zu befreien, und wir kraft der Taufe zur Gemeinschaft dessen gelangt, daß uns die Sünde nicht zugerechnet wird, auch in uns gedämpft, getödtet und zunichte gemacht, daß wir sie beherrschen können, **auf daß der sündliche** [1]) **Leib** α der Leib der Sünden, c. 7, 24. 8, 10. das sündliche Wesen, womit Seele und Leib vergiftet, und sich in allen Gliedern des Leibes hervor thut, Col. 2, 11, 3, 5. [2]) **aufhöre**, α entkräftet werde, immer mehr und mehr seine Macht verliere, **daß wir hinfort der Sünde** der wir hier nicht ganz los werden können, doch aufs wenigste **nicht** mehr [3]) **dienen.** ihr nicht in ihren Lüsten als leibeigene Sclaven folgen, wie wir vor unsrer Bekehrung gethan haben. v. 16 f. 1 Petr. 4, 1. 2.

Anm. Die Erbsünde heißt **Mensch**, weil sie den ganzen Menschen nach Leib und Seele durchdrungen und vergiftet hat, **alt** heißt sie in ansehung des vergangenen Zustandes, welchen wir schon mit auf die Welt gebracht, und in ansehung des neuen Menschen, welcher schön, heilig und herrlich ist, dagegen jener unrein, häßlich und ungestalt ist, und uns so übel ansteht als ein altes zerrissenes Kleid. **Unser** heißt sie, weil dies verderben in allen Menschen von natur gefunden wird, und alle Theile ihres Wesens durchdrungen und vergiftet hat. Eph. 4, 22. Col. 3, 9. Dieser alte Mensch muß gekreuzigt, getödtet und endlich ganz vernichtet werden, welches der Zweck des Kreuzestodes Christi ist. Sind wir nun zu dessen Gemeinschaft gekommen, so muß auch dieser Zweck an uns erhalten werden. Die Art, wie es bei der Kreuzigung herging, zeigt gar fein, wie man mit dem alten Menschen umgehen solle, daß er nicht seinen Willen habe, immer kraftloser werde, daß er endlich sterbe und weggeschafft werde. Es zeigt also an, daß wir zur Tödtung und Unterdrückung unsers natürlichen verderbens durch die Gemeinschaft mit Christo verpflichtet sind. R. Es heißt aber nicht nur schlechthin, daß unser alter Mensch gekreuzigt sei, nemlich mit Christo, Gal. 2, 20. welche Mitkreuzigung dadurch abgebildet worden, daß Mörder mit Christo gekreuzigt sind, welche vorstellten die zwei Theile des alten Menschen, reatum et corruptionem, die Schuld und das Verderben; also sind hier zwei Sätze: a) Christus ist gekreuzigt um unsre ihm zugerechneten Sünden. b) Unser alter Mensch ist mitgekreuzigt. Dies geschieht a) imputative, zurechnungsweise, indem der Kreuzestod Christi im göttlichen Gericht so ist angenommen worden, als ob wir alle um unsrer verderbten Natur willen wären mitgekreuzigt worden. b) inhaesive, anklebender weise, also: 1) die Kreuzigung betrifft den ganzen Menschen und beraubt ihn aller seiner Freiheit; in dieser Kreuzigung werden nicht nur einige, sondern alle bösen Lüste gehemmt, nicht nur die Verschwendung, sondern auch der Geiz, nicht nur der Hochmuth, sondern auch die Wollust. 2) Wie ein gekreuzigter mit Nägeln an ein Holz geheftet wird, so daß alle Hoffnung zur Befreiung abgeschnitten wird; also wird auch der alte Mensch durchbohrt, d. i. alle Freiheit des Fleisches wird auf ewig abgeschnitten. Der Mensch verhält sich bei den Gelegenheiten zu sündigen, als ob er angenagelt wäre, die Nägel sind Gottes Befehle. Ps. 119, 6. 101. 3) Wie ein solcher gekreuzigter in die Höhe gerichtet wird zur Verabscheuung, so wird auch der alte Mensch ein Abscheu, ja er wird für infam erklärt. Diese Kreuzigung verrichtet der neue Mensch, der greift und kreuzigt den alten. c. 8, 13. [1]) H. Nicht daß die Sünde einen besondern Leib, die neue Kreatur wieder einen andern in uns bilde und habe: sondern verblümter weise wird die ganze Zusammenfügung der aus vielen Irrthümern, Lüsten und Begierden als so vielen Gliedmaßen bestehenden Erbsünde und menschlichen Naturverderbnis verstanden, der um so vielmehr dieser Name gebührt, weil sie durch den Leib am meisten sichtbar wird und sich darin übt. Col. 2, 11. 3, 5. a) Der Apostel betrachtet die Sünde als eine Person, die er vorher Mensch genannt und ihr hier einen Leib zuschreibt, wodurch also der ganze Zusammenhang, Inbegriff und Umfang der Sünde im Menschen verstanden wird. [2]) Der Leib der Sünde hört auf, welches er als eine Folge der Kreuzigung ansieht, daß nemlich das natürliche verderben seine Kraft, Vermögen und Geschäftigkeit verliere. Es wird also mit diesem Wort angezeigt eine gänzliche Austilgung und Zerstörung, da etwas ohne Wirkung gemacht, oder aller seiner Kraft zu wirken beraubt wird. s. c. 3, 3. Wie aber die gekreuzigten nicht auf einmal starben, sondern bei ihnen die Kräfte des Leibes nach und nach erschöpft wurden, so hat auch der alte Adam ein gar hartes Leben, er stirbt nicht eher völlig, als bis das natürliche Leben weicht; indessen muß man täglich an ihm tödten. Col. 3, 5. Röm. 8, 13. [3]) R. Die innewohnende Sünde verlangt eine Herrschaft über den Menschen und will ihn zur Dienstbarkeit, d. i. zum vollkommenen Gehorsam zwingen. Unwiedergeborne sind ihr auch gehorsam, Tit. 3, 3. 1 Petr. 2, 24. aber wiedergeborne versagen ihr allen Gehorsam, weil sie wohl wissen, daß sie von der Sünde nicht gezwungen werden können. s. v. 14. Ein gekreuzigter Herr hat zwar seine Zunge noch frei, daß er seinen bisherigen Knechten etwas befehlen kann, aber er kann seine Hände und Füße nicht mehr brauchen und die Knechte zu Vollbringung seiner Befehle zwingen: so verhält sichs auch mit der Sünde. Gal. 5, 24. 26. 1 Cor. 9, 27. a) Baumgart.

Nutzanw. 1) Sobald der Mensch in die Gemeinschaft des Todes Christi kommt, wird er Obermann über die Sünde, doch bleibt dieser alte Mensch der Sünde noch lebend, daher muß er immermehr entkräftet werden, bis die gänzliche Tödtung oder Ausrottung erfolgt. Col. 3, 4. 2) Ls. Auch die geringsten Sünden müssen mit Bußthränen abgewaschen werden: denn Christus hat nicht allein für Mörder, Hurer ꝛc. sondern auch für das böse dichten und trachten des Herzens Schmach, Spott und Tod gelitten. Ps. 19, 13. 3) Mü. Hast du nicht den Sinn, daß du den

Sünden abzusterben gedenkst, so hast du auch nicht den Trost, daß Christi Versöhnopfer dich angeht. Gal. 5, 24. 1 Petr. 2, 24. 4) Mü. Entweder du tödtest die Sünde, oder die Sünde tödtet dich. c. 8, 13. 5) Wer Sünde thut, der ist auch der Sünde Knecht. Joh. 8, 34.

V. 7.

Denn zu zeigen, daß wer des Todes Christi theilhaftig worden, der Sünde nicht mehr dienen müsse, so sage ich: **wer gestorben ist**, geistlicher weise der Sünde, so daß er, obwol nicht selbst, doch in der Gemeinschaft des Todes Christi für die Schuld und Strafe seiner Sünden der Gerechtigkeit Gottes genug gethan, **der ist gerechtfertiget von der Sünde.** von deren Schuld und Strafe also befreit, daß auch der Sündenschaden wirklich geheilt wird.

Anm. Einige erklärens also: a) wer geistlich der Sünde gestorben ist, der ist so wenig mehr unter der Herrschaft der Sünde, als ein Knecht noch unter der Herrschaft seines verstorbenen Herrn ist, sondern mit dem Tode auch die Herrschaft aufhört. b) Andre also: Ein todter Mensch kann nicht mehr sündigen; folglich in wem die Sünde todt ist, in demselben haben alle Wirkungen der Sünde aufgehört. c) Andre: wer als ein Uebelthäter gestorben ist, und sein Recht einmal ausgestanden, der ist darauf von aller Strafe ferner frei; daher man zu sagen pflegt, er ist justificirt. Lg. Es können die Worte des siebenten Verses auch zugleich gar wohl von Christo selbst verstanden werden, also daß darin nebst der Apodosis oder Application auch die Protasis oder der Satz von Christo liegt. Denn Christus ist der Sünde durch seinen Tod dergestalt abgestorben, daß er durch solches sein sterben die übernommene Sündenschuld abgetragen und von sich abgelegt hat. Und daher ist er auch davon gerechtfertigt oder davon frei gesprochen worden, nemlich durch die Auferstehung: wodurch aufs nachdrücklichste bezeugt ist, daß keine Sündenschuld zu einiger Strafe mehr über ihm liege. a) B. Tüb. b) Spen. Lösch. in disp. ad h. l. Heum. in Bibl. Br. c) Fecht. Ramb. Capp.

Nutzanw. Selig ist der mit Christo in Gemeinschaft steht, selig hier und in Ewigkeit. Joh. 17, 22.

V. 8.

Sind wir aber mit Christo kraft seines Todes der Sünde geistlicher weise **gestorben**, so daß wir auch kraft seiner Auferstehung geistlicher weise auferstanden, v. 4. 5. **so glauben wir** und haben die gewisse Zuversicht, **daß wir auch** durch eben dieselbe Kraft **mit ihm** S. mit Christo selbst ewig [1]) **leben werden**; wie denn das geistliche Leben, das in uns angerichtet, ein ewiges Leben ist, das auch im Tode nicht aufhört; c. 8, 17. 2 Tim. 2, 11.

Anm. a) Einige wollen dies allein von dem ewigen Leben erklären. b) Allein dem Zusammenhange ist gemäßer, es von dem geistlichen Leben zu erklären. Dieses äußert sich in zwei Stücken. Das erste Stück ist die Unterdrückung des natürlichen verderbens, das der Apostel mit dem Tode und Begräbnis Christi verglichen. Das andre ist der Fleiß in guten Werken, welchen der Apostel mit der Auferstehung Jesu vergleicht. v. 4. hat der Apostel diese Eintheilung gemacht. a) Heum. b) Baumgart. Seidel I. c.

Nutzanw. 1) Auf die Gemeinschaft des Todes Christi nach dem dritten Artikel durch die Gnade der Heiligung folgt, daß wir auch mit ihm in der Herrlichkeit leben werden. 2 Cor. 4, 10. 2) Mü. Wo der Glaube ist, da ist Christus, und wo Christus ist, da ist das Leben. Gal. 2, 19—21.

V. 9.

Und wissen, oder sintemal wir gläubige wissen, als die wir wissen aus der bekannten allgemeinen christlichen Lehre, **daß Christus**, der einmal um unsrer Sünde willen gestorben, **von** α **aus den todten erwecket**, zum Zeugnis, daß sein Versöhntod eine völlige Bezahlung gewesen, **hinfort nicht stirbt**; c. 14, 9. Jes. 53, 8—10. Ebr. 7, 16. 28. Off. 1, 18. weil es keiner Erlösung mehr bedarf, sondern er bleibt in dem neuen himmlischen Leben, in welches er durch die Auferstehung eingegangen, immer und ewiglich; **der Tod wird hinfort über ihn nicht** mehr mit recht **herrschen.** α herrscht nicht mehr über ihn, daß er noch einmal sterben müßte, wie er insoweit über ihn geherrscht hat, daß er, da er unser Erlöser worden, für uns den Tod schmecken müssen, und sich dessen Gewalt freiwillig unterworfen; wiewol er als der Fürst des Lebens Apg. 3, 15. vor, in und nach dem Tode die Herrschaft über den Tod behalten, ja eben durch seinen Tod dem Tode die Macht genommen, Ebr. 2, 14. daher er sich auch selbst vom Tode erwecken konnte. Joh. 10, 18.

Anm. Nachdem das Wort herrschen genommen wird, so kann man beides sagen, der Tod hat über Christum geherrscht, und der Tod hat über ihn nicht geherrscht: ist also nicht nöthig τὸ οὐκέτι für eine gänzliche Verneinung zu nehmen: **er hat nie über ihn geherrschet**, welche Erklärung a) diejenigen angenommen, welchen es anstößig vorgekommen zu behaupten, daß der Tod über Christum geherrscht habe. a) Glass. Quenst.

Nutzanw. 1) In Christi Tode ist alles, was Tod ist und heißt, überwunden. Tod wo ist dein Stachel? Gott sei gelobt in Ewigkeit! 1 Cor. 15, 55f. 2) Ls. Wir haben nicht nöthig neuer Versöhnung, es ist genug an der einen. 2 Cor. 5, 18. 19. Ebr. 9, 25. 26. 28. 3) Mü. Wo Christus ist, da mag der Tod zwar zürnen, sauer sehen, dreuen, aber nicht beißen noch herrschen; sondern dagegen leiden, daß ihm Christus in seinen Gliedern Trotz bietet, und alle seine Schrecken kecklich verlacht. Joh. 11, 25. 26.

V. 10.

Denn das er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben, um derselben willen, so daß er durch solchen Tod von allem Verhältnis gegen dieselbe befreit worden, **zu einem mal**; sein einmal dafür gelittener Tod ist dazu überflüssig genug gewesen; Ebr. 10, 12. 14. **das er aber** jetzt **lebet**, mit einem verklärten himmlischen Leibe, zur rechten Gottes sitzt, herrscht und regiert, **das lebet er**

immer und ewiglich **Gotte.** vermöge der feierlichen Erklärung Gottes, der ihn nach vollbrachtem Erlösungswerk mit Ehre und Ruhm geschmückt, daß er in Ewigkeit regieren sollte.

Anm. Daher ists auch aus diesem Grunde nicht nöthig, daß die Taufe wiederholt werde. Denn wir werden mit Christo und auf Christi Tod getauft. Nun hat aber Christus den Tod nur einmal gelitten; also dürfen wir auch nur einmal getauft werden.

Nutzanw. Ls. Durch Christi Tod haben wir das Leben, durch sein einmaliges Leiden stetige Gnade Gottes empfangen. Jes. 54, 8. 10.

V. 11.

Also auch Ihr, die ihr der Kraft seines Todes und Lebens theilhaftig worden, **haltet (euch) dafür,** schließt also, c. 3, 28. wenn ihr anders zeigen wollt, daß ihr dies göttliche Geheimnis recht versteht, **daß ihr der Sünde gestorben** α **todt seid,** daß ihr euch nicht nur dazu verbunden habt der Sünde abzusterben, sondern auch dazu Kraft empfangen habt, ja bereits wirklich der Sünde abgestorben seid, und vermöget derselben immer mehr abzusterben, verhaltet euch gegen die Sünde, wenn ihr von derselben gereizt und versucht werdet, als ein todter, der sich nicht mehr regt und bewegt, **und** α aber [1]) **lebet** Gal. 2, 19. Col. 3, 3. 1 Petr. 2, 24. in einem geistlichen, heiligen, göttlichen Leben beständig ohne Rückfall in den vorigen geistlichen Tod, und künftig in einem ewigen herrlichen Leben, **Gotte** vor Gott und zur Ehre Gottes **in Christo Jesu, unserm Herrn.** mit dem ihr durch den Glauben vereinigt seid, und die nöthige Kraft dazu von ihm empfangt. s. v. 5.

Anm. [1]) Die gläubigen leben Gott: 1) indem sie sich das Leben Christi als ein Muster vor Augen stellen, ihr geistliches Leben darnach einzurichten; 2) die Kräfte dazu aus dem Leben Christi nehmen. 3) Christum als ihren Herrn betrachten, dessen Befehlen sie nachkommen müssen. Seidel. l. c.

Nutzanw. 1) Wie Jesus nach seiner Auferstehung nun nicht anders als leben kann; so müssen alle mit ihm auferstandene nur beständig bis ans Ende Gott dem Herrn leben. v. 13. 2) H. Frömmigkeit muß kein Hirngedanke, kein bloßes wissen, keine schnelle Hitze, sondern ein beständig leben in und aus Gott sein. Was? meinet ihr Heuchler Gott und Menschen zu betrügen? euer Herrsagen, viel predigen hören, knieen und scheinbeten, oder andern zu gefallen eine weile mit Gottes Kindern Gesellschaft machen, hilft euch nicht. Wer nicht folgt und seinen Willen thut, thut, thut, dem ists nicht ernst zum Herren. c. 14, 8.

* * *

(II.) Die Beschaffenheit der Heiligung v. 12. 13.

welche beruht

In Vermeidung des Sündendienstes,

In Beobachtung des Gottesdienstes, das erhellt

I. Aus der Abmahnung vom Sündendienst,

1. Vom innerlichen Sündendienst: So lasset nun ꝛc. v. 12.

2. Vom äußerlichen Sündendienst: Auch begebet ꝛc. v. 13.

II. Aus der Ermahnung zum Gottesdienst,

1. Insgemein: Sondern begebet euch selbst ꝛc.

2. Insonderheit: Und eure Glieder ꝛc.

V. 12.

So lasset nun als wiedergeborne und der Sünde einmal abgestorbene **die Sünde** die noch in euch wohnt, und sich in allerhand bösen Lüsten und Begierden regt, **nicht** [1]) **herrschen** α als ein König regieren, 1 Mos. 4, 7. nicht wieder empor kommen und euch unter ihr Joch bringen, **in eurem** [2]) **sterblichen Leibe,** c. 8, 10. in welchem noch der Same des geistlichen Todes ist, und ihr auch deswegen dem leiblichen Tode unterworfen seid, **ihr Gehorsam zu leisten in** [3]) **seinen** b) **Lüsten.** daß ihr euch die wider euren Willen aufsteigenden bösen Lüste gefallen laßt, denselben nachhängt, darein willigt, und sie ohne Widerstand vollbringt, Jac. 1, 14. 15. wodurch ihr aus dem Stande der Gnade wieder heraus fallen würdet; vielmehr sollt ihr darüber erschrecken und euch betrüben, daß euch dergleichen Gedanken beikommen, und der reizenden bösen Lust durch Gebet und Gottes Wort widerstehen und sie dämpfen.

Randgl. b) Merke, die heiligen haben noch böse Lüste im Fleisch, denen sie nicht folgen.

Anm. [1]) H. Meister sein, und die Oberhand in wirklicher Vollbringung der sündlichen Lüste gewinnen lassen. Sünde regt sich auch in den gläubigen, aber sie muß Knecht sein, hintertrieben und getödtet werden, also daß man nicht nur der That widerstehe, sondern auch dem Sinn, Willen, Gewohnheit der Sünde und ihrer Wurzel selbst Schaden thue, täglich an derselben auszureuten und ihr ihre aussprießende Kraft zu benehmen. [2]) T. Dies sagt er, nicht als wenn die bösen Begierden allein im Leibe wären; oder ihren Ursprung nur vom Leibe, und nicht von der Seele hätten: denn das ist dem zuwider, das Christus sagt Mt. 15, 18. 19. und Paulus, Gal. 5, 19. 20. sondern weil die bösen Begierden sich am meisten am Leibe offenbaren, und durch den Leib ins Werk gesetzt werden. **Sterblich** wird er genannt, weil er wegen der Erbsünde der Verwesung unterworfen ist, Pred. 12, 7. daher es unvernünftig sei, die Befehle des vergänglichen Theils ihres Wesens den Befehlen des unsterblichen Theils vorzuziehen, und daß diese Bemühung sich nur in ihrem gegenwärtigen Zustande, der nicht lange dauern könne, einschränke. [3]) In den alten deutschen Bibeln steht **in ihren Lüsten,** aber das Gr. αὐτοῦ geht auf den sterblichen Leib, und ist also billig **in seinen** oder dessen Lüsten zu übersetzen. Und weil dem Leibe hier Lüste zugeschrieben werden, so erklären einige diesen sterblichen Leib von dem Leibe der Sünde nach v. 6. so, daß die Sünde ist die Erbsünde, und der Leib der Sünde die gesammten bösen Begierden, welche gleichsam die Glieder der Sünde sind. Col. 3, 5.

Nutzanw. 1) Auch bei den wiedergebornen regt sich noch die Sünde, und können sie auch in deren Herrschaft wieder verfallen, drum brauchen

sie der Warnung. 1 Cor. 10, 12. 2) Die Sünde hat ihre Stufen und Unterscheidung, es gibt herrschende und nicht herrschende Sünden. c. 7, 19. 20. 3) In den verklärten Leibern wird künftig kein Kampf wider die Sünde mehr zu befürchten sein. Judä v. 24. 4) Gott ist unser rechtmäßiger Herr, und muß billig über uns herrschen, und wir sind schuldig, ihm Gehorsam zu leisten. v. 11. Off. 4, 11.

V. 13.

[1]) **Auch begebet nicht** *a* stellt oder bietet nicht dar **der Sünde** zum Dienst der Sünde **eure Glieder** des Leibes und Kräfte der Seele zu [2]) **Waffen** *a* Werkzeugen **der Ungerechtigkeit**, allerhand Laster und ungerechte Werke zu vollbringen, c. 13, 14. Mt. 5, 29. 1 Cor. 9, 25. 27. welcher sich der Satan als Waffen wider das Reich Gottes bedient, **sondern** [3]) **begebet** *a* stellt dar, ganz willig lich, mit Herzenslust und Freude, Ps. 110, 3. Luc. 2, 22. zu einem Opfer **euch selbst** eure Seele und Leib mit allen Kräften, 1 Cor. 6, 20. **Gotte**, eurem Schöpfer und Eigenthumsherrn eure Glieder, zu seinem Dienst und Eigenthum, unter diesem eurem neuen König nun zu leben und zu streiten, **als die da aus den todten lebendig** oder auferstanden **sind**, durch die Wiedergeburt aus den geistlichtodten, in deren Gesellschaft ihr gelebt, zu den geistlichlebenden gekommen, und ins geistliche Leben gesetzt sind, v. 4. 1 Joh. 3, 14. **und** insbesondere **eure Glieder** des Leibes **Gotte zu Waffen der Gerechtigkeit.** zu solchen Werkzeugen, womit ihr oder vielmehr Gott durch euch, allerhand gute und gerechte Werke ausrichtet, und welche ihr als Waffen gebraucht, die Ungerechtigkeit und das Reich des Satans zu bestreiten. c. 12, 1. Luc. 1, 74. 1 Petr. 4, 2. Ebr. 9, 14.

Anm. [1]) Man möchte es wegen des Zusammenhanges mit dem vorhergehenden Vers geben: **Vielweniger begebet euch.** Wie er sie gewarnt, sie sollten die Erbsünde nicht wieder zur Herrschaft kommen lassen, so warnt er sie nun auch vor äußerlichen groben Ausbrüchen der Sünde. *μὴ παριστάνετε* est metaphora, hergenommen von einem Knecht, der sich darstellt zu thun, was ihm sein Herr befehlen wird. v. 16. 19. Luc. 19, 24. Mc. 14, 69. So werden nun die Glieder der Sünde dargestellt, wenn man sie ihr gar willig und bereit zum Dienst übergibt; wie also Samuel dem Herrn dargestellt wurde. 1 Sam. 1, 22. a) Unter den Gliedern versteht der Apostel nicht blos die Gliedmaßen des Leibes, sondern auch die Fähigkeiten der Seele, die sich darauf beziehen. Col. 3, 5. [2]) Tü. Wie der Apostel die Sünde einem König oder Beherrscher in dem vorhergehenden Vers verglichen hat, so schreibt er ihr hier auch Waffen zu, welcher sie sich in ihrer Herrschaft bediene, nemlich unsrer Glieder, z. E. der Augen, sich gelüsten zu lassen, des Mundes, böses zu reden, der Hände und Füße, zu schaden. c. 3, 13. [3]) *παραστήσατε*, hiemit zielt Paulus auf die Art zu opfern im A. T.: wenn jemand ein Opfer für sich brachte, so führte er das Opferthier zum Tempel oder Stiftshütte, und stellte es vor den Altar, zum Beweisthum, daß er es Gott abtrete. Daß aber Paulus den Aoristus gebraucht, zeigt an, wie es einmal in der Buße geschehen, daß man sich Gott dargestellt, so müsse es immer fortgesetzt werden. s. Röm. 12, 1. Wir dürfen uns nur Gott darstellen, der wird alles gute selbst in uns wirken; er führt uns die Hand, und so wir uns ihm überlassen, vermögen wir nachmals alles, was er durch uns wirken will. a) Baumg.

Nutzanw. Q. Wie das Herz ist, so ist auch der Gebrauch des Leibes. Er dient dem Herrn, der sich das Herz erwählt hat. Ein wahrer Christ widmet sich Gott ganz, sein Herz durch die Liebe, und seinen Leib durch gute Werke. 1 Cor. 6, 20. Phil. 1, 20. Ists eine abscheuliche Untreue, wenn ein Soldat die Waffen, die er von seinem König empfangen, dem Feinde überliefert, und nach dessen Ordre seinen König damit bestreiten wollte; so ists gewiß noch eine weit abscheulichere Untreue, wenn Menschen ihre Glieder der Sünde, als einem Feinde Gottes übergeben, Gott damit zu bestreiten. 1 Cor. 6, 15.

* * *

(III.) Die Möglichkeit der Heiligung. v. 14—18.

I. In Vorstellung der Ursachen, welche sind
  1. Der Sünde Unvermögen, oder Entkräftung: Denn ꝛc. v. 14.
  2. Der gläubigen Gnadenstand und Vermögen: Sintemal ꝛc.

II. In Beantwortung eines Einwurfs.
  1. Der Einwurf:
    a. Die Verbindung: Wie nun? v. 15.
    b. Der Inhalt des Einwurfs: Sollen wir sündigen ꝛc.
  2. Die Beantwortung, geschieht durch
    a. Verneinung: Das sei ferne.
    b. Eine Vorstellung der Knechtschaft,
      1. Insgemein: Wisset ihr nicht, welchem ꝛc. v. 16.
      2. Insonderheit: Es sei der Sünde ꝛc.

III. In einer Danksagung,
  1. Wem sie geschieht: Gott sei aber gedankt. v. 17.
  2. Wofür sie geschieht,
    a. Für die Endigung des bösen Lebens: Daß ihr Knechte ꝛc.
    b. Für den Anfang des heiligen Lebens: Aber nun ꝛc.
    c. Für die Freiheit von der Sünde: Denn nun ihr ꝛc. v. 18.
    d. Für die Knechtschaft der Gerechtigkeit: Seid ihr ꝛc.

V. 14.

Denn es ist euch gläubigen nun möglich, die Sünde zu bestreiten und zu lassen, euer Fleiß der dahin gerichtet, wird nicht vergeblich sein, **die Sünde** die noch in euch ist, **wird nicht herrschen können über euch**, ob ihr gleich ihre bösen Reizungen noch fühlt, so kann sie euch doch nicht zwingen, daß ihr sie wider euren Willen vollbringen müßtet, 1 Mos. 4, 7. **sintemal ihr nicht**) **unter dem Gesetz seid**, unter dem Zwang, Drohung und Fluch des Gesetzes seid, **sondern** [1]) **unter der** c) **Gnade.** des Evangelii, da wir durch Christum nicht nur Vergebung der Sünden erlangen, sondern

auch zugleich Lust und Kraft, die Sünde zu beherrschen, und heilig zu leben.

Nandgl. c) So lange die Gnade regiert, bleibt das Gewissen frei, und zwingt die Sünde im Fleisch. Aber ohne Gnade regiert sie, und das Gesetz verdammt das Gewissen.

Anm. T. Im 12. V. war dies eine Vermahnung, hier aber ists eine Verheißung, daß die Sünde in uns nicht herrschen werde, wenn wir nur wider sie, wie sichs gebührt, streiten: und begegnet der Apostel hiemit einer Einrede; denn ein gläubiger Christ hätte sagen können: wie können wir in so großer Schwachheit, die wir noch in uns befinden, dem Herrn dienen, wie sichs gebührt, und ihm den Gehorsam leisten, den er von uns erfordert? darauf antwortet der Apostel: seid getrost und gutes muths; die Sünde wird euch nicht überwältigen, noch ihre Macht an euch ausüben können: denn ihr seid nicht ꝛc. Phil. 2, 12. 13. Ebr. 13, 21. [1]) **Unter dem Gesetz sein,** heißt a) überhaupt von demselben in seinen Veränderungen bestimmt und regiert werden. Hiedurch wird die Verbindlichkeit zur Beobachtung des Gesetzes nicht bestritten, sondern nur eine solche Bestimmung der gläubigen durch das Gesetz geleugnet, daß sie Beweggründe und Kräfte ihrer Handlungen daraus herzunehmen genöthigt seien. Andre erklären sich weitläuftiger, daß es hieße H. 1) in der Zeit der Ordnung leben, welche Gott durch Mosen eingeführt, welche sonst das A. T. genannt wird, da diejenigen, welche darunter gelebt, Knechte sein mußten, von Hagar geboren. Gal. 4, 1. u. f. w. 2) Dem Kirchen- Sitten- und Polizeigesetz unterworfen seien: es geschehe hernach der Gehorsam entweder nur nach dem buchstäblichen Wortlaut, mit äußerlichen Pflichten, wie die Juden gethan, oder dieselbe vollkömmlich nach dem Geist zu erfüllen, und theils gar zu endigen. Gal. 4, 4. 3) So bedeutet es auch den Verstand eines Menschen, welcher auf dem Bußwege begriffen ist, und noch wenig oder nichts von dem süßen Evangelio schmeckt, deswegen seinen Wandel mit Aengsten und vieler knechtischen Bemühung führt, viel auf äußerliche Uebungen und Zucht achtet, ohne durch den Geist der Kindschaft und Liebe von Furcht und Zwang entledigt zu sein: da hingegen die, welche unter dem Evangelio der Gnade sind, einen freien, kindlichen und unerschrockenen Muth haben, und mit Freudigkeit unter vielem Trost Gott dienen. Hier heißt 4) unter dem Gesetz stehen, ihm um Lohn gehorsam sein, als einer Bundesformel: Thue das, so wirst du leben. Nun sind wir zwar durch den Glauben von ihm dergestalt frei, daß wir das Gesetz in dieser Absicht gar nicht mehr halten dürfen; aber der Schluß gilt dennoch nicht: sind wir vom Gesetz los und unter der Gnade (des Evangelii), so dürfen wir thun, was wir wollen. Tü. **Unter dem Gesetz sein,** kann auch hier so viel sein, als noch unter dem Fluch des Gesetzes stehen, noch nicht bekehrt sein, aus Zwang und Furcht das, was das Gesetz befiehlt, thun und dem Judenthum anhangen. 1 Cor. 9, 20. b) Wir sind **unter dem Gesetz** nicht insofern es die Art eines Bundes hat; sondern insofern es uns eine Regel und Richtschnur ist, wonach wir uns in allen Wegen Gottes zu richten haben. Gal. 5, 18. [2]) **Unter der Gnade sein** heißt kraft des Gegensatzes, die Beweggründe, Antriebe, Reizungen und Kräfte seines rechtmäßigen verhaltens aus der im Evangelio enthaltenen göttlichen Gnade hernehmen, da sie aus einem freiwilligen Geist des guten sich befleißigen, weil sie von dem Fluch des Gesetzes befreit, und im N. T. mit einem größern Maß der Gnade beschenkt sind, da ihnen des Gesetzes Zwang und Furcht abgenommen und ein kindlicher Geist gegeben wird. a) Baumgart. b) Leigh.

Nutzanw. 1) Cr. Große Kraft des Gnadenbundes im N. T., daß der H. Geist so mächtig sein will in den Herzen der gläubigen, daß sie auch von der Sünde nicht können überwältigt werden. 2 Petr. 1, 3. 2) Die frommen sind niemals ohne Gesetz, und doch nicht unter dem Gesetz, sondern in dem Gesetz. 1 Cor. 9, 21. 3) Wer die Sünde noch über sich herrschen läßt, der kann nicht unter der Gnade sein. 1 Joh. 3, 9.

V. 15.

Wie nun? warum? mit was für einem Schein des Rechts wollen und **sollen wir sündigen,** mit Wissen, Willen und Vorsatz, **dieweil wir nicht unter dem Gesetz,** und also vor dessen Drohung und Fluch uns nicht zu fürchten haben, **sondern unter der Gnade sind?** die uns von der Verbindlichkeit des Gesetzes befreie? **Das sei ferne!** daß ein christliches Gemüth solchen unchristlichen Schluß machen sollte, welcher der christlichen Lehre und Leben ganz zuwider ist. c. 3, 19. 7, 4. 1 Cor. 9, 20. Gal. 2, 19. 1 Tim. 1, 9.

Anm. T. Dieser Einwurf fließt daher, daß jemand diese Worte, **unter der Gnade, und nicht unter dem Gesetz sein,** übel hätte mögen ausdeuten: denn es heißt nicht, von dem Gehorsam des Gesetzes also befreit sein, daß man frei sündigen und die Gebote Gottes muthwillig übertreten möge. Denn denen, die unter der Gnade sind und an Christum glauben, schreibt der Herr sein Gesetz ins Herz durch den H. Geist, daß sie demselben freiwillig gehorchen: und sind also zwar vom Fluch, nicht aber vom Gehorsam des Gesetzes befreit.

Nutzanw. 1) Cr. Wir werdens nicht besser haben denn Paulus, dem man alle Worte verkehrt, übel auslegt und zur Sünde macht. Gal. 1, 7. 2) H. Frömmigkeit aus Zwang, aus Furcht, aus Höflichkeit andern zu gefallen, aus eigenem Trieb, aus Begierde Lob und Nutzen zu haben, ist Blendwerk und Knechtschaft Ismaels. Kinder Gottes sind nicht unter dem Gesetz. 1 Joh. 4, 18. 3) Das sind fleischliche Menschen, welche das Evangelium zum Polster der fleischlichen Sicherheit machen wollen. 4) Die gottlosen sind bereit jede Gelegenheit zu ergreifen, da sie der Sünde das Wort reden, und dieselbe vertheidigen können. Ps. 36, 3. 5. 10, 3. 5) Das ist ein recht weiser Lehrer, der die allerheiligste Lehre Christi gegen alle boshaftigen Gemüther und Schmeißfliegen zu verwahren sucht.

V. 16.

Wisset ihr nicht, ihr wisset es ja, denn es lehrt euch solches auch die gesunde Vernunft, **welchem ihr euch** freiwillig **begebet** α darstellt **zu Knechten in Gehorsam,** nach dessen Sinn und Willen gehorsam zu leben, [1]) **des Knechte seid ihr,** α daß ihr dessen Knechte seid, hinfort, Joh. 8, 34f. 2 Petr. 2, 19. **dem ihr gehorsam seid,** zu gehorchen schuldig seid, wie ein leibeigener Knecht sich zu einem beständigen Dienst verbindlich macht, **es sei** [2]) **der Sünde** begebt ihr euch der Sünde zum Gehorsam, daß ihr derselben dient, und euch von ihr beherrschen laßt, welches ein schändlicher Dienst ist, und gereicht **zum Tode,** zur ewigen Verdammnis, c. 8, 13. **oder** [3]) **dem Gehorsam** des Glaubens, Gott zu dienen, welches ein so herrlicher Dienst ist, daß er vielmehr eine Freiheit zu nennen, und gereicht **zur Gerechtigkeit.** des Lebens und ewigen Seligkeit, zum Genuß aller erworbenen Heilsgüter, in diesem und jenem Leben.

Anm. a) In diesem und dem folgenden Vers zielt der Apostel auf eine damals gar bekannte und gemeine Gewohnheit, die in ansehung der Sclaven und Knechte beobachtet wurde, die ein Eigenthum ihrer Herren waren, die nach eignem Gefallen mit ihnen handelten, sie entweder beim Leben erhalten oder tödten, sie an andere verkaufen oder auch in Freiheit setzen konnten. [1]) Lg. Daß man dessen, dem man sich zum Dienst ergibt, Knecht sei und bleibe, muß von der Sünde nur de facto, oder also verstanden werden, daß wenn man sich einmal der Sünde also, daß sie einen beherrscht, übergeben habe, man sich alsdann davon aus eignen Kräften nicht wieder losmachen könne, sondern wol unter demselben Joch so lange aushalten müsse, bis man sich durch die Gnadenkraft davon frei machen lasse. [2]) H. Sünde und Gehorsam werden als zwei Herren entgegen gesetzt, denen man wie ein Knecht dient. Wird demnach durch den Gehorsam hier verstanden das, dem man gehorsam ist, entweder das Gesetz, v. 17. genannt das Vorbild der Lehre; oder der Glaube selbst, durch den der Geist Christi zur Liebe und allen guten Werken treibt: eben wie im gegentheil die inwohnende Sünde oder das Fleisch herrscht in dem Sünder zum Ungehorsam, und ihn gefangen nimmt nach ihrem Willen. [2]) Nach dem Gr. ist es der Genitivus **des Gehorsams,** wie auch vorher **der Sünde,** daß der Verstand ist, entweder ihr seid Knechte der Sünde zum Tode, oder des Gehorsams zur Gerechtigkeit, S. des Ohrs des Gehorsams der Gerechtigkeit. a) Doddr.

Nutzanw. 1) Cr. Nichts steht einem Knecht besser an denn Gehorsam. Weil wir nun Knechte Gottes sind, so müssen wir gehorsam sein von herzen, nach Gottes Wort und nicht eignem gedünken, beharrlich bis ans Ende. Solche Knechte sind mit dem Pfriemen des Gotteshauses gespießt und vernagelt. 2 Mos. 21, 6. 2) O. Die den Sünden nachhängen, werden mit einer viel härtern Dienstbarkeit beschwert, als welche den Geboten Gottes zu gehorsamen sich befleißigen. Und plagt der Teufel seine Märtyrer viel übler, denn unser Herr Gott über die seinen verhängt. Ps. 32, 10. Esth. 5, 13.

V. 17.

Gott sei aber gedanket, wie von mir, also auch billig von euch, **daß ihr** zwar vormals leider **Knechte der Sünde gewesen seid, aber nun** von solcher Knechtschaft befreit und **gehorsam worden von herzen** durch gläubige Aufnahme **dem** [1]) **Vorbild** oder der Form **der** christlichen **Lehre,** oder des Evangelii, 1 Tim. 6, 3. 2 Tim. 1, 13. 3, 14. **welchem ihr ergeben** α in welche Form ihr übergeben **seid.** welcher Lehre und deren Wirkung ihr euch ganz überlassen habt, ja von Gott zur Annahme und Folgeleistung derselben gebracht worden, worin ihr gleichsam eingedrückt, und diese Form auch in euch also eingedrückt, daß sie an euch als im Abdruck zu sehen ist.

Anm. Daß Paulus die gläubigen Römer auf ihren vorigen Zustand zurück führt, geschieht um deswillen, damit sie demüthig bleiben und sich nicht erheben sondern bedenken, daß wenn sie nicht über sich wachen, sie wieder in einen solchen Zustand kommen können, in welchem sie gewesen. s. 1 Cor. 12, 2. Eph. 2, 11. 1 Petr. 2, 9. 10. [1]) τύπος heißt hier ein Muster oder Form, darnach etwas geformt oder gebildet wird, wie also durch das schlagen einem Metall oder Erz eine gewisse Form oder Gestalt eingeprägt wird. So können die 10 Gebote genannt werden, weil sie von Gott in steinerne Tafeln eingegraben worden. Doch ist diese Form hier die evangelische Lehre, in welcher uns Gott die Form und Norm vorgeschrieben hat, daß wir mit dem Glauben den Gehorsam Christi ergreifen und dem Evangelio gemäß heilig leben sollen. Dies formen geschieht, wenn Gott uns das Evangelium läßt vortragen und dadurch in uns wirkt; und auf seiten des Menschen, wenn er es gehorsamlich annimmt. 2 Cor. 3, 2. 3. 18. R. τύπος διδαχῆς heißt eine solche Verfassung der Glaubenslehre, die mit dem Rath Gottes von unsrer Seligkeit übereinstimmt. In diese Form muß das Gemüth eines wahren Theologen gleichsam gegossen oder darnach abgedruckt werden, so daß, wie auf einem weißen Bogen Papier die Formen der Buchstaben unter der Buchdruckerpresse also abgedruckt werden, daß man das, was die Formen in sich halten, auf dem Papier im Abdruck lesen kann, man also auch an dem guten Exempel seines Glaubens und Lebens, gleichsam wie in lebendigen Buchstaben, die Form der Lehre lesen könne.

Nutzanw. 1) O große Wohlthat, die Gnade der Heiligung! Gott ist dafür zu loben, und kann nimmermehr genugsam gepriesen werden. Eph. 1, 15. 16. 2) Lg. Siehe das rechte Kennzeichen eines rechtschaffenen Zuhörers und Lesers der h. Schrift: es ist also hören und lesen, daß das gehörte und gelesene unter der würdigen Betrachtung und Zueignung durch die erbetene und angenommene Kraft des H. Geistes recht tief ins Herz eingedrückt und ins geistliche Leben verwandelt werde. Das ist der rechte Gehorsam, der aus dem Herzen sich auch in dem ganzen übrigen Wandel zeigt. Ebr. 4, 2. α

3) Ein Knecht der Sünde sein, ist das größte Elend, aber ein Knecht der Sünde gewesen sein, ist die größte Glückseligkeit. 1 Cor. 6, 11. Eph. 2, 1. 5, 8. Col. 1, 21. 1 Petr. 2, 25. 1 Tim. 1, 13. 4) Sollen leibliche Knechte ihren Herren von herzen gehorsam sein, Col. 3, 22. wie vielmehr sollen diejenigen, die Knechte Gottes sein wollen, auch Gott ihrem Herrn gehorsam sein. 1 Chr. 29, (28) 9. Jes. 38, 3. Spr. 23, 26.

V. 18.

Denn nun ihr durch die Lehre des Evangelii, welche ihr angenommen habt, **frei worden seid von der Sünde**, von ihrer Schuld, Strafe, Verdammung, Herrschaft, **seid ihr** [1] **Knechte** α unterwürfig **worden der** erworbenen und zugerechneten **Gerechtigkeit.** derselben zu gehorchen und ihre Früchte in einem heiligen Leben reichlich zu bringen; wie sollte denn euch euer Gnadenstand Freiheit zu sündigen geben? Joh. 8, 32. 1 Petr. 2, 16. Jac. 1, 25.

Anm. Die Sünde wird hier vorgestellt nicht sowol als der vorige Herr, wie v. 14. sondern als das Werk, das sie unter ihrem vorigen Herrn getrieben, das waren nemlich allerlei Sünden oder Abweichungen von der Vorschrift des göttlichen Gesetzes. Von diesem Werk waren sie befreit, d. i. sie waren nicht mehr verbunden zur Ausübung der Sünden. [1]) H. d. i. dienstbar, unterthan, mit allem Fleiß gehorsam, wie ein Knecht, doch mit kindlichem Geist. Denn ein Kind thut eben das, was ein Knecht, und noch vielmehr.

Nutzanw. 1) Die Rechtfertigung treibt, bewegt und erweckt gewaltig zur Uebung der Gottseligkeit. Ps. 130, 4. 2) Niemand kann zween Herren dienen, nicht Gott und dem Teufel zugleich. Mein Christ erwähle den ersten, so trifffst du den besten, und wird dich nie gereuen. Mt. 6, 24.

* * *

(IV.) Der Vortheil oder Nutzen der Heiligung. v. 19—23.

I. Die vorhergehende wiederholte Ermahnung.
  1. Der liebreiche Anfang: Ich muß menschlich ꝛc. v. 19.
  2. Die bedenkliche Erläuternng durch das Gegentheil: Gleich ꝛc.
  3. Die nachdrückliche Ermahnung: Also begebet nun ꝛc.

II. Die Nutzbarkeit selbst, wird
  1. Gewiesen, da er vorstellt
    a. Der Unheiligkeit Schade.
      1. Die Unheiligkeit: Denn da ihr der Sünde ꝛc. v. 20.
      2. Deren Schade, welcher ist
        a. Sündliche Freiheit: Da waret ihr frei ꝛc.
        b. Schimpfliche Beschämung: Was hattet ihr ꝛc. v. 21.
        c. Schädlicher Ausgang: Denn das Ende ꝛc.
    b. Der Heiligkeit Nutzen.
      1. Die Heiligkeit, besteht
        a. In Freiheit von Sünden: Nun ihr aber seid ꝛc. v. 22.
        b. In Dienstbarkeit Gottes: Und Gottes Knechte ꝛc.
      2. Deren Nutzen,
        a. Mehr zeitliche Heiligkeit: Habt ihr eure ꝛc.
        b. Ewige Seligkeit: Das Ende aber ꝛc.
  2. Bewiesen, in ansehung
    a. Des unheiligen Lebens: Denn der Tod ꝛc. v. 23.
    b. Des heiligen Lebens: Aber die Gabe ꝛc.

V. 19—23. Ep. am 7. Sonnt. nach Trinit.

Ich muß weil die Vernunft geistliche Dinge nicht wohl fassen kann, [1]) **menschlich** in menschlichen Gleichnissen, wie ich angefangen, noch ferner **davon reden**, c. 3, 5. Gal. 3, 15. α ich rede menschlich davon, ich will dies Geheimnis unter Dingen, die im menschlichen Leben vorkommen, und jedermann bekannt sind, vortragen, damit es desto begreiflicher werden möge; und solches ist nöthig, **um der Schwachheit** d. i. eurer Natur **willen eures Fleisches.** Die vom verderbten sündlichen Fleisch herrührt und darin besteht, daß es manchen unter euch an genugsamer Erkenntnis im Verstande und an Kraft und Munterkeit im Willen fehlt. α Denn **Gleichwie ihr** vor eurer Bekehrung **eure** [2]) **Glieder** des Leibes, als Hände, Füße, Augen, Ohren, Zunge ꝛc. sammt den Kräften der Seele **begeben** α dargestellt **habt** freiwillig und mit Lust **zum Dienste der** [3]) **Unreinigkeit**, der Sünde und besonders der Unzucht, zu schänden eure eigenen Leiber, c. 1, 24 f. **und von einer Ungerechtigkeit** [4]) **zu der andern:** α und der Ungerechtigkeit (der Erbsünde) zur Ungerechtigkeit (wirklichen Sünde), in allerhand ungerechten Werken gegen den Nächsten, da ihr aus einer Ungerechtigkeit in die andere verfallen, immer tiefer gesunken, c. 1, 29 f. Sünden mit Sünden und zugleich auch den Zorn Gottes immer mehr über euch gehäuft habt: c. 2, 5. **also** mit eben dem Fleiß und Ernst **begebet** α stellt dar, willig und mit Lust **nun auch** da ihr zu Gott bekehrt seid und neue Menschen geworden, **eure Glieder** Kräfte der Seele und des Leibes **zum Dienst der Gerechtigkeit**, Gott zu dienen, v. 22. und zu thun, wozu euch die Glaubensgerechtigkeit, welcher ihr seid theilhaftig worden, verbindet, **daß sie heilig werden.** α (S. und) zur Heiligung, daß je mehr ihr eure Glieder Gott zu ehren gebraucht, dieselben desto mehr von aller Unreinigkeit gereinigt und zum Dienste Gottes tüchtiger, und also immer weiter geheiligt werden. v. 22.

Anm. Paulus kommt hier wieder zu seiner vorigen Ermahnung v. 13. nachdem er v. 14. den Grund seiner Ermahnung in der Möglichkeit gezeigt, und dabei einen Einwurf beantwortet; lenkt auch nun zugleich seine Ermahnung auf den Nutzen der Erneuerung durch die letzten Worte: εἰς ἁγιασμὸν zur Heiligung, vgl. mit Vers 22. [1]) a) ἀνθρώπινον, κατὰ τὸ ἀνθρώπινον, καὶ ἄνθρωπον, ἀνθρωποίως, ἀνθρωπίνως, kommen vielfältig bei weltlichen Scribenten vor, und zwar in unterschiedlicher Bedeutung, nach Beschaffenheit der Rede und Sachen; b) und wird hier also am füglichsten auf das angeführte Gleichnis gezogen. c) Locutio est talmudica, quotiescunque simile aut proverbium aliquod allegatur, ut dicant; כדאמר אנשי i. e. sicut dicunt homines, vel היינו דאמרי אינשי i. e. quod dicunt homines. S. ich rede als unter Menschenkindern. d) ich rede etwas menschliches.

²) Tü. Dadurch mögen nicht nur Leibesglieder, sondern alle Theile des Menschen, alle Seelen- und Leibeskräfte, welche Werkzeuge sind, durch die das natürliche verderben seine Lüste ausübt, verstanden werden. ³) ἀκαθαρσία ist eine jede Sünde. 2 Cor. 7, 1. also auch ἀνομία, 1 Joh. 3, 4. weil hier aber beides zusammen steht, mag man durch jenes e) das innere Uebel der Sünde, Zerrüttung unsrer Gemüthsfassung, durch das letztere das äußere der sittlichen Folgen derselben, die Sünde wider Gott und den Nächsten verstehen. ⁴) εἰς τὴν ἀνομίαν, diese Worte befinden sich in der syrischen Uebersetzung nicht. a) Stolberg. in Excerc. gr. linguae. b) Grot. Calov. c) Schoetg. Spec. Hor. Hebr. Talmud. d) Erasm. e) Baumg. Heum.

Nutzanw. 1) Cr. Diesem Meisterstück und Kunst St. Pauli, (sich nach der Einfalt der Zuhörer zu richten,) müssen die Prediger oft nachfolgen, durch Exempel und Gleichnisse ihnen die Lehre einfältig vortragen, und wenn sie noch nicht harte Speise vertragen können, mit ihnen als Kindern handeln. 1 Cor. 3, 1. 2) Ls. Ein Prediger muß reden nicht allzuhoch und überklug, doch es auch nicht allzuungelehrt stellen, sondern so, daß er allezeit nützliche Sachen erbaulich vorbringe ohne Weitläuftigkeit. Dies ist der vornehmste Punkt einer großen Gelehrsamkeit, daß man das, was verwirrt ist, wohl untersuche, und was dunkel ist, deutlich mache. 1 Cor. 2, 4. 3) Cr. Nimmermehr sollen wir vergessen unsers elenden Zustandes vor der Bekehrung. Das andenken dessen macht uns behutsam, daß wir uns nicht wieder in solche schnöde Dienstbarkeit begeben. 1 Tim. 1, 13. 4) O. Wenn man dem Satan und seinen Versuchungen Platz gibt, so treibt er von einer Sünde in die andre, die dazu je länger je beschwerlicher wird, und der Sünder von tag zu tag in der Bosheit zunimmt. Darum sollen wir uns vor der ersten Sünde hüten, damit wir die übrigen desto besser meiden können. Pf. 1, 1. 2 Sam. 11, 2f. 5) Ls. Ein bekehrter Mensch ist ein ganz veränderter Mensch; hat er zuvor geflucht, so betet er nun, er ist fruchtbar in allen guten Werken ꝛc. Col. 1, 10. 6) Mü. Gott will keinen gezwungenen Dienst haben, ein willig Herz, das beste Opfer; bei dem schwachen Fleisch ein williger Geist; bei dem kleinen Werk ein großer Wille. Pf. 110, 3.

V. 20.

Denn da ihr der Sünde ¹) **Knechte waret,** v. 17. euch von der Sünde beherrschen ließet und ihren Willen thatet, Joh. 8, 34. 35. 2 Petr. 2, 19. 1 Joh. 3, 8. **da waret ihr** ²) **frei** und los, gleichsam Freiherrn **von der Gerechtigkeit.** des Glaubens und des Lebens, ihr erkanntet eure Verbindlichkeit gegen die göttliche Vorschrift und Heilsordnung nicht und thatet keine einzige Handlung, die wahrhaftig gut hätte genannt werden können, folglich lebtet ihr in einer unbändigen Freiheit, welche doch die elendeste Sclaverei der Sünde ist.

Anm. ¹) a) Ein Knecht hat zwei Eigenschaften 1) er ist unterworfen, der Herr ist über ihn, welcher ihn regiert und sagt, was seine Verrichtung ist; 2) er wohnt mit ihm in einem Hause, damit er beständig um ihn sei und ihm diene. ²) Dies ist nicht zu verstehen de jure, als ob sie damals nicht verbunden gewesen wären der Gerechtigkeit zu dienen, dazu ist ein jeder Mensch verbunden, vermöge der anerschaffenen Heiligkeit und Gerechtigkeit, sondern de facto, wie es **in der that** gewesen, daß nemlich die Römer in ihrem vorigen Zustand diese Verbindung zur Gerechtigkeit nicht erkannt, noch sich derselben gemäß verhalten, und sich sogar der Sünde ergeben, daß sie mit der Gerechtigkeit nichts zu schaffen hatten. b) Es zeigt also nicht ein Vorrecht, sondern ein Elend des natürlichen Zustandes an, daß sie nicht geglaubt eine Verbindlichkeit gegen und zur Heiligung zu haben, und daher die Bande, heilig zu sein, von sich geworfen. a) Leigh. b) Dodd.

Nutzanw. 1) Keine größere Thorheit ist als nach dem Fleisch leben, und doch denken gerecht und selig zu werden. O ihr Narren und Thoren, wann wollt ihr klug werden! Pf. 94, 8. 2) Mü. Wer von der Gerechtigkeit frei ist, der hat kein Theil an Christo. Joh. 13, 8.

V. 21.

Was hattet ihr nun von solcher Knechtschaft der Sünde und unseligen Freiheit von der Gerechtigkeit **zu der Zeit** α damals, da ihr so frech in Sünden hinlebtet, **für Frucht?** Nutzen und Vortheil, nemlich von euren Werken, worauf man ja in seinem thun allzeit zu sehen pflegt, ¹) **welcher** ἐφ' οἷς Werke **ihr euch jetzt** nachdem ihr zur Erkenntnis gekommen seid, ²) **schämet:** Hes. 16, 61. 63. d. i. ihr habet eine unselige Frucht, keinen Nutzen, sondern Schaden, Schimpf und Schande davon gehabt, daß ihr euch nun eurer bösen Werke wegen recht schämen müsset, worin ihr ehemals Freude hattet, ja wol eine Ehre suchtet; **denn das** ³) **Ende derselbigen** bösen Werke, womit sie am Ende belohnt werden, **ist der** ewige **Tod.** c. 1, 32. 8, 6. 13. wo sie nicht in der Ordnung der Buße und des Glaubens um Christi willen vergeben werden; 1 Cor. 6, 11. wie das Ende der Heiligung ist das ewige Leben. v. 22.

Anm. ¹) Nach Luthers und a) einiger andern Uebersetzungen ist dies die Antwort auf die Frage. Nach den meisten gr. Exemplarien und b) vielen Uebersetzungen gehört es noch mit zur Frage, also: Was hattet ihr für Frucht von den Dingen, welcher ihr euch jetzt schämet? so daß die Antwort schon in der Frage mit liegt, und durch die folgenden Worte: **denn das Ende** ꝛc. bestätigt wird. c) Der Apostel stellt ihnen die Schädlichkeit des sündlichen Zustandes aus dem unausbleiblichen Erfolg desselben vor, da er sich auf die Unleugbarkeit der Sache beruft und sie von ihrem sündlichen Leben keine Ruhe des Herzens, sondern innerlich nagende Unruhe und äußerlich Verdruß, Verlust und Schaden gehabt. Daß Paulus den Plural ἐφ' οἷς gebraucht, da doch der Singular vorangegangen, geschieht 1) weil καρπός ein nomen collectivum ist, und 2) die Menge der schädlichen Früchte angezeigt werden soll, d) daher man auch ἐφ' οἷς elliptisch ansehen und ἐκείνων πραγμάτων ergänzen kann. ²) ἐπαισχύνεσθε, ponitur conse-

quens, et includitur emphatice antecedens. v. d. Ramb. insit. Herm. sacr. p. 329. n. 4. nemlich er will zeigen, daß die Früchte, die sie unter der Dienstbarkeit der Sünde getragen, so schändlich und abscheulich gewesen, daß sie nicht ohne Scham daran gedenken könnten. 3) τέλος heißt auch der Zoll oder Lohn und wird von Er. Schm. hier so übersetzt. Denn der Lohn ist das Ende der Arbeit. Und in diesem Verstande wird dies Wort gebraucht. 2 Cor. 11, 15. Phil. 3, 19. 1 Petr. 1, 9. a) Schm. approbante Wolfio. b) Vulg. Erasmi, Bezae, Reizii, Angl. Belg. Genev. etc. c) Baumg. Doddr. d) Baumg. Heum.

Nutzanw. 1) Cr. Wie der Dienst ist, so ist auch der Sold, und die Sünde trägt ihre Schande auf dem Rücken mit sich, ob sie schon der Sünder zuerst weder sehen noch fühlen will. Dan. 9, 8. 2) Mü. Wie die Frucht aus dem Samen, so wächst die Schande aus der Sünde, auswendig vor der Welt, inwendig im Gewissen vor Gott. Spr. 13, 18. Hes. 16, 52. 3) Wohl dem Menschen, der sich noch hier seiner Sünde schämt und sich deswegen vor Gott herzlich demüthigt, der wird gewiß dereinst nicht dort ewig von Gott beschämt werden. Jer. 3, 25. Hes. 16, 61. 63. Dan. 9, 7. 8. Esr. 9, 6. 4) Das ist noch keine rechte Scham, wenn man sich blos vor Menschen nur seiner Sünden schämt, sondern man muß sich insonderheit vor Gott schämen lernen.

V. 22.

Nun ihr aber seid durch den Glauben an Christum **von der Sünde** der Schuld, Strafe und Herrschaft nach [1]) **frei und Gottes Knechte worden**, habt der Sünde den Dienst aufgesagt, und euch in den Dienst eures rechtmäßigen Herrn begeben, wodurch ihr zur rechten Freiheit und Adel gelangt seid, Joh. 8, 36. **habt ihr** davon keinen Schaden oder Schimpf, daß ihr euch dessen vor der Welt schämen müßtet, sondern vielmehr diese **eure Frucht**, schon hier die herrlichsten Vortheile, so **daß ihr heilig werdet**; α zur Heiligung, S. heilige Früchte, v. 19. daß ihr die verlorne Heiligkeit wieder erlangt, c. 3, 23. und schon hier zum Bilde Gottes immer mehr erneuert werdet; 2 Cor. 3, 18. **das Ende aber** unsers Glaubens und heiligen Lebens ist **das ewige Leben.** welches Gott seinen Knechten, doch aus gnaden, dereinst geben wird; 1 Tim. 6, 19. 1 Petr. 1, 9. dahingegen der Sündendienst ewigen Tod verdient. v. 23.

Anm. Sp. So gehts in der Ordnung der Seligkeit her: wir werden erstlich von der Sünde frei, das ist von deren Herrschaft, daß sie uns nicht mehr zum Gehorsam zwingen kann, sondern wir können nunmehr über die Sünde und ihre Lüste herrschen. Darauf folgt zweitens, daß wir Gottes Knechte werden; wir haben sowol den Willen, Gott zu dienen, als auch die dazu nöthige Gnade; darauf geschiehts, daß wir immer in der Heiligung zunehmen, daß das böse immer mehr geschwächt und wir davon gereinigt werden, hingegen das gute wächst und zunimmt; darnach folgt das ewige Leben, welches hier anfängt, und dort herrlich, das ist, in offenbarer Glorie fortgesetzt wird. [1]) ἐλευθερωθέντες, δουλωθέντες, Paulus braucht das passivum, anzuzeigen, daß diese Veränderung ihres Gemüths und Zustandes nicht von ihnen selbst, sondern von einer andern Kraft herrühre. Joh. 8, 36. 1 Cor. 6, 11.

Nutzanw. 1) H. Christen sind keine Libertiner. die thun dürfen was sie wollen: Knechte, Knechte sind sie, aber Gottes. Wo sind aber solche Knechte? wie groß ist ihre Zahl? Hof- und Modeknechte, eignes Willens und Passionsknechte, Gewohnheits- Sündenbrauchs- und Bauchknechte, Menschen- und Staatsknechte, eigennützige und Teufelsknechte sieht man mit haufen. Schande daß sie mit gewalt noch Gottes Knechte heißen wollen. 2) Q. O selige Dienstbarkeit, damit man Gott dient, die Dienstbarkeit der Menschen macht zu elenden Leuten: Gottes Dienstbarkeit aber zu heiligen in der Zeit und zu Königen in der Ewigkeit. Jes. 14, 3. Sir. 25, 11. 3) Ls. Der Dienst Gottes ist so herrlich, daß auch Jesus, das Ebenbild des Vaters, sich den Titel eines Knechts erwählt. Jes. 53, 11. Ein Knecht Gottes ist ein Sohn, ein Unterthan desselben, ein königlicher Prinz, ein engelischer Stand: Ebr. 1, 6. Ps. 104, 4. und wo ist ein Dienst, der mehr einkommen bringt als der Dienst Gottes? 4) Ls. Gott gibt das beste am Ende, er will aber auch Arbeiter bis ans Ende haben. Off. 2, 10.

V. 23.

Denn der Tod der geistliche, leibliche und insonderheit der ewige, mit allem dem, was damit verknüpft ist, **ist der Sünden** [1]) **Sold**; ὀψώνια, Besoldung, Lohnung und Strafe, welche unsern ersten Eltern von Gott gedroht, 1 Mos. 2, 17. und nach ihrem Sündenfall insofern gleich vollzogen wurde, daß sie in den geistlichen Tod verfielen, welcher ein Anfang des ewigen ist, auch sterbliche Leiber bekamen; nachmals auch auf alle Menschen gekommen, c. 5, 12. 1 Cor. 15, 21. welche dann noch über dem mit einer jeden Sünde den ewigen Tod verdienen, und damit auch gewiß werden gelohnt werden, wo sie unbußfertig in ihren Sünden verharren; Jac. 1, 15. **aber die** [2]) **Gabe** χάρισμα Gnadengabe **Gottes** ein pur lauteres Gnadengeschenk von Gott für uns arme Sünder, die wir nur Tod und Verdammnis verdienen, **ist das ewige Leben**, dessen Anfang hier das geistliche Leben ist, die lebendige Erkenntnis, Joh. 17, 3. Friede und Freude im H. Geist ꝛc. **in Christo Jesu, unserm Herrn.** der es uns mit seinem Gehorsam und Leiden verdient hat; kein Mensch aber kann es durch sein heiliges Leben verdienen, sondern es wird aus gnaden gegeben denen, die durch den Glauben in Christo Jesu erfunden werden.

Anm. [1]) a) ὀψώνιον kommt her von ὄψον, (ab ἕψω, coquo) eine Kochspeise, und von ἀνέομαι, ich kaufe, und heißt eine jede Zuspeise, die man auf dem Markt einkauft, die man kochen oder braten kann, insonderheit Fische, wie das Diminutiv ὀψάριον Joh. 21, 9. also vorkommt. Absonderlich wird es von dem Sold der Soldaten gebraucht, und heißt Speise und Geld, welche ihnen zur Löhnung gegeben wurden. Luc. 3, 14. 1 Cor. 9, 7.

Die Sünde verdient den Tod so eigentlich, als immer mehr ein Soldat mit seinem streiten seinen Sold verdienen kann. Lg. Die Sünde ist wie des Soldaten Arbeit im Streit, welche einen solchen unglücklichen Lohn nach sich zieht, wie man sieht, daß gar oft der leibliche Tod das Ende von allen Kriegsverrichtungen. Auch ist wohl zu merken, daß Paulus nicht im Sing. sagt τὸ ὀψώνιον, sondern im Plur. τὰ ὀψώνια, anzuzeigen die vielfältigen Strafen, und ist also der plur. emphaticus. [2] Non erit Dei gratia ullo modo, nisi gratuita fuerit omni modo. Aug. contr. Pelag. a) Pasor. Leigh.

Nutzanw. 1) Mü. Jemehr der Mensch sündigt, jemehr er von Gott abweicht und in den Tod geräth. Jes. 59, 2. Spr. 14, 34. 2) Cr. Der Schluß ist nicht richtig: böse Werke verdienen den Tod, also kann man mit guten Werken den Himmel verdienen. Denn die Sünde verdient wol den Tod, aber das ewige Leben ist ein pur lauteres Gnadengeschenk in Christo Jesu. Eph. 2, 8. 3) Die Sünde hat dem Tode die Thür aufgethan, Christus hat die Thür zum Leben wieder aufgeschlossen. 2 Tim. 1, 10.

Das VII. Capitel.

(I.) **Die Freiheit vom Gesetz als eine fernere Frucht der Rechtfertigung.** Eine nachdrückliche Vorstellung solcher Freiheit. v. 1—6.

I. Die Verbindung am Gesetz, wird
1. Gelehrt durch eine Frage:
   a. Wer wird gelehrt: Wisset ihr nicht ꝛc. v. 1.
   b. Was wird gelehrt: Daß das Gesetz herrschet ꝛc.
2. Erklärt durch ein Exempel eines Eheweibes,
   a. Ihre Verbindung: Denn ein Weib ꝛc. v. 2.
   b. Ihre Befreiung: So aber der Mann ꝛc.
   c. Die Folge aus beiden,
      1. Aus der Verbindung,
         a. In welchem Fall es folge: Wo sie nun bei ꝛc. v. 3.
         b. Was folge: Wird sie eine Ehebrecherin ꝛc.
      2. Aus der Befreiung,
         a. Woraus etwas folge: So aber der Mann ꝛc.
         b. Was folge: Ist sie frei vom Gesetz ꝛc.
         c. In welchem Fall es folge: Wo sie bei einem ꝛc.

II. Die Befreiung vom Gesetz.
1. Die befreiten Personen: Also auch meine Brüder ꝛc. v. 4.
2. Die Art, wie sie befreit: Seid getödtet.
3. Die Sache, wovon sie befreit sind: Dem Gesetz.
4. Die befreiungwirkende Ursach: Durch den Leib Christi.
5. Der Befreiung Endzweck,
   a. Christo anzuhangen: Daß ihr eines andern seid ꝛc.
   b. Gott Frucht zu bringen, dies wird
      1 Gelehrt: Auf daß wir Gott Frucht bringen.
      2. Erläutert durch das Gegentheil voriger Frucht,
         a. Die fruchtbringenden: Denn da wir im ꝛc. v. 5.
         b. Der Frucht Verursachung, die Lüste welche sind
            1. Böse: Da waren die sündlichen ꝛc.
            2. Erregt: Welche durchs Gesetz ꝛc.
            3. Kräftig: Kräftig in unsern ꝛc.
         c. Das fruchtbringen selbst,
            1. Ein schädliches: Dem Tode.
            2. Ein wirkliches: Frucht zu bringen.
3. Ferner vorgestellt.
   a. Die befreiten vom Gesetz: Nun aber sind wir ꝛc. v. 6.
   b. Ihr fruchtbringen wird gezeigt
      1. Im bejahen: Also, daß wir dienen ꝛc.
      2. Im verneinen: Und nicht im alten ꝛc.

V. 1.

Oder **Wisset ihr nicht**, es kann keinem von euch unbekannt sein, **(lieben)** [1] **Brüder**, die ihr mit mir von einem Geschlecht herstammt und meine Glaubensgenossen seid, und mit mir einen geistlichen Vater habet, **(denn ich rede mit denen, die das Gesetz** welches Gott durch Mosen gegeben, **wissen,)** α erkennen, mit keinen unwissenden Heiden, sondern mit bekehrten Christen, deren viele von euch geborne Juden sind, die von Jugend auf im Gesetz unterrichtet worden, Apg. 13, 15. 15, 21. Röm. 2, 18. und von dessen Richtigkeit und Verbindlichkeit überzeugt sind, und da auch manche von euch vorhin Heiden gewesen, so ist doch auch solchen nun das Gesetz nicht unbekannt, **daß das Gesetz** [1] **herrschet über den Menschen** ihn verpflichtet und zum Gehorsam verbindet, 2 Mos. 19, 8. **so lange er lebet?** nicht blos eine zeitlang, sondern seine ganze Lebenszeit über, bis er stirbt, dem das Gesetz gegeben war, oder derjenige, an den ihn das Gesetz gebunden hatte.

Anm. R. Es wird dies Capitel, das sonst wol unter die schwersten dieses Briefes gehört, um ein gut Theil leichter, wenn man es in seinem Zusammenhang mit dem vorhergehenden und nach seinem Zweck betrachtet. Cap. 6. hatte Paulus angefangen auf die Heiligung als eine nothwendige Folge der Rechtfertigung zu bringen, und zwar so, daß er 1) die Nothwendigkeit derselben vorgestellt, und solche hergeleitet aus der Gemeinschaft mit dem Tode und der Auferstehung Jesu Christi; v. 1—11. 2) daß er auf die Uebung der Heiligkeit dringt; v. 12—15. Diese seine Ermahnung hatte er mit einem zwiefachen Beweisgrund unterstützt, nemlich 1) von der Beschaffenheit der Sünde, welche ihre Kraft zu herrschen über die gläubigen verloren, v. 16—23. 2) von der Beschaffenheit der gläubigen, welche nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade wären. Nachdem er dargethan, daß ihr Verhältnis gegen das Evangelium dergleichen Sündendienst gar nicht verstatte; so zeigt er nun auch, daß das andre damit verbundene Verhältnis nicht unter dem Gesetz sei, eben dergleichen mit sich bringe und erfordere. [1] R. Dieser Name ist zuweilen ein natürlicher Name. und zeigt an solche, die von einem Geschlecht mit einander herstammen, c. 9, 3. 11, 1. zuweilen ein geistlicher Name, da es denn solche bezeichnet, die mit uns eines Glaubens sind. Zuweilen aber ists ein natürlicher und geistlicher zugleich, und so

wird es auch hier genommen. Denn Paulus redet hier eigentlich die Juden an, die vor ihrer Bekehrung unter dem Gesetz gewesen, Gal. 4, 5. 21. aber nicht mehr nach ihrer Bekehrung. Ist aber dieses, so folgt, daß vielweniger die gläubigen Heiden unter dem Gesetz sind. Wenn er sie aber fragweise anredet, so sucht er sie dadurch zur Aufmerksamkeit zu erwecken. [2]) H. Erlaubt ihm nicht zu thun, was er will, oder was ihm sonst zu thun erlaubt wäre. St. Paulus lehrt die Juden, daß sie zwar nicht unrecht gethan, dem Gesetz in seinen Verordnungen, z. E. Beschneidung, Festtagen Opfern nachzuleben, oder auch seine Schärfe und knechtische Dienstverfassung mit Geduld zu ertragen, so lange es Gott gefallen hätte, diese Weise mit seiner Kirche zu halten: jetzt aber tauge es nicht mehr, und sei der Mensch eben so frei von des Gesetzes Verbindung, als ein Weib von ihrem Mann, wenn er verstorben, die einen andern nehme und hernach demselben verbunden sei. Der erste sei das Gesetz Mosis, der andere Christus. Bg. Der Apostel stellt daher das Gesetz als eine Person vor, die der Person Christi entgegen gesetzt wird. Jene, nemlich das Gesetz, ist ein strenger Regent, welcher über knechtische Gemüther herrscht, und dieselben durch Furcht der Strafe im Zaum hält; Christus aber ist ein Regent, der über freiwillige Seelen herrscht, die den H. Geist bekommen und seinen Geboten willig nachleben. H. Gleichwie aber in allen Gleichnissen man den Zweck vornehmlich zu beobachten, (welcher dieses Orts ist die Freiheit vom Gesetz, dessen Zwang, Noth- und Werkbundsschein,) das übrige aber nicht zu genau nehmen muß: also hat der Apostel selbst hier die Worte verwechselt, und bald von dem sterben des Mannes, als des Gesetzes; bald wie man dem Gesetz gestorben sei, geredet. v. 4. 6. a) Einige übersetzen es, **daß das Gesetz des Menschen**, oder des Mannes, Mt. 19, 3. 5. um dessentwillen es gegeben, **herrschet** über das Weib, **so lange er** derselbe Mensch **lebet.** b) Andre ziehen dies aufs Gesetz, **so lange es** das Gesetz **lebet**, d. i. seine Giltigkeit hat, und über den Menschen herrscht. a) Hammond. Mosheim. in triga obs. S. Elsn. b) Orig. Ambros. Erasm. Trill. Schm.

Nutzanw. 1) Cr. Die schwachen, die noch mannigfaltig irren und fehlen, sind auch unsre Brüder, und wir sollen ihnen aufhelfen. Gal. 6, 1. 2) Du magst so groß, reich und herrlich in der Welt werden, als du kannst, so bleibst du dennoch ein Schuldner dem Gesetz, so lange du lebst. Jac. 1, 25. 3) H. v. 1—4. Frei sind wir von dem Gesetz, nicht nach der Vorschrift der Pflicht, die ewig bleibt, sondern nach seiner Verdammung, Zwang und Schärfe. Tit. 2, 14.

V. 2.

Denn S. gleichwie zum Exempel **ein** α das **Weib, das unter dem Manne ist,** ὕπανδρος LXX. 4 Mos. 5, 20. Spr. 6, 19. eine verehlichte Weibsperson, **dieweil** oder so lange **der Mann lebet, ist sie verbunden an das Gesetz;** α ist dem Manne, dieweil er lebet, verbunden durch das Gesetz, nemlich des Ehestandes, 1 Mos. 2, 24. daß sie bei seinem Leben keinen andern heiraten darf; **so aber der Mann stirbt,** α gestorben ist, **so ist sie los,** κατήργηται, abgethan, frei, v. 6. Gal. 5, 4. **vom Gesetz, das den Mann** oder das Eheband mit ihm **betrifft.** α des Mannes, von dem Ehegesetz, durch welches sie dem Manne verpflichtet war. 1 Cor. 7, 10. 39.

Anm. Der Apostel gebraucht mit fleiß dies Exempel, weil sowol die aus solcher Verbindlichkeit des Gesetzes bei dieser einfachen Gesellschaft des Ehestandes herrührende Unterwerfung, als auch das aufhören solcher Verbindlichkeit durch den Tod merklicher, bekannter und unleugbarer ist, als in irgend einiger andern Gesellschaft. Baumg.

Nutzanw. 1) Q. Das Band der Ehe ist ein unauflösliches Band: der Tod allein kann das lösen, was Gott gebunden hat. 1 Cor. 7, 5. 2) Siehe, was eine rechte Ehe sei: nicht mehr als zwo Personen gehören dazu. Mt. 19, 6. Das Weib muß dem Manne gehorsam sein, nicht nur eine zeitlang, sondern bis in den Tod. 1 Mos. 3, 16. 3) Cr. Die Kirche Gottes war vor alters vertrauet, und mit einem alten wunderlichen tyrannischen Mann (dem Gesetz) ehelich verlobt, welcher über sie herrschte wie ein Mann über das Weib. Von demselbigen Mann aber ist sie frei worden, und durch den Glauben mit Christo zu einer andern Ehe geschritten. Hos. 2, 19.

V. 3.

Wo sie nun bei einem andern Manne ist, α einem andern Manne wird, d. i. einen andern zur Ehe nimmt, S. sich an einen andern hängt, Richt. 14, 20. 3 Mos. 22, 12. oder sich mit ihm fleischlich vermischt, 1 Mos. 31, 10. **weil der** erstere **Mann lebet, wird sie eine Ehebrecherin** [1]) **geheißen;** d. i. in der that sein und billig also genannt werden; S. ist sie eine Ehebrecherin geworden; Apg. 11, 26. **so aber der Mann stirbt,** α gestorben ist, **ist sie frei vom Gesetz,** des Ehestandes, wodurch sie an den ersten Mann gebunden worden, **daß sie nicht eine Ehebrecherin ist,** sondern eine rechtmäßige Ehefrau, **wo sie bei einem andern Manne ist.** im Ehestande mit einem andern lebt. Mt. 5, 32. 19, 9.

Anm. [1]) χρηματίσει, sie wird nennen, verstehe sich selbst, d. i. sie wird machen und selbst schuld sein, daß sie also genannt wird. Was hier von dem Weibe gesagt wird, das geht auch auf den Mann, und wird hiemit zugleich die Vielweiberei und Ehescheidung verboten. Siehe davon weitläuftiger 1 Cor. 7.

Nutzanw. 1) Lg. Die Polygamie oder Vielweiberei ist nach dem Gesetz Gottes und der Natur verboten. Mt. 19, 8. 1 Cor. 7, 2. 2) Cr. Nach dem Tode eines Mannes ists einem Weibe keine Sünde, sich wieder zu verheiraten; und sie ist dem letzten Mann nicht weniger, wie dem vorigen Gehorsam schuldig. 1 Cor. 7, 15. 1 Tim. 5, 14.

V. 4.

Also auch, meine Brüder, v. 1. **Ihr** die ihr in Christi Tod getauft, dergestalt daß Christi Versöhnungstod euer eigen worden, c. 6, 3. **seid ge-**

tödtet a) dem [1] **Gesetz**, ihr seid von eurem vormaligen Verhältnis gegen das Gesetz durch den Tod befreit worden, so daß ihr dem Gesetz geistlicher weise abgestorben, v. 6. und gleichsam durch einen gewaltsamen Tod ihm entrissen worden, als einem harten Mann, mit dem ihr euch am Berge Sinai öffentlich verlobt, und unter dessen Gewalt, Befehl, Drohung und Fluch ihr bisher gelebt, **durch den Leib Christi**, Eph. 2, 14. welcher seinen Leib für uns in den Tod gegeben, und uns vom Zwang und Fluch des Gesetzes erlöst hat, daß wir nicht erst durch Erfüllung des Gesetzes unsre Seligkeit suchen dürfen, sondern in Christo vor Gott also angesehen werden, als wenn wir dem Gesetz selbst eine vollkommene Genüge gethan, daher ihr gläubigen an denselben so wenig mehr gebunden seid, als ein Weib an ihren verstorbenen Mann, c. 8, 2. Gal. 2, 19. 20. **daß ihr eines andern seid**, *α* einem andern würdet, (nun einem andern geistlichen Ehemann zugehört, und ihn ehelichen könnt) **nemlich des**, *α* dem **der von den todten auferwecket ist**, Christi, 1 Cor. 3, 23. 12, 27. daß ihr unter dessen sanftem Joch, und nicht mehr unter dem Zwang und Fluch des Gesetzes lebt, sintemal er uns durch seinen Tod darum erlöst hat, daß er uns ihm vermählte, und wir Glieder seines Leibes würden; Eph. 5, 25. 30. auch wieder auferstanden ist, nicht allein ihm selber zu leben, sondern auf daß auch wir mit ihm durch die Kraft seines Geistes zu einem neuen und Gott wohlgefälligen Leben auferweckt würden, **auf daß wir** in dieser neuen geistlichen Ehe mit Christo, **Gott** zu dessen Ehre Joh. 15, 8. [2] **Frucht** der Gerechtigkeit und Heiligkeit **bringen.** *α* brächten, da es uns weder an Willigkeit noch Kraft fehlt, nach dem Gesetz gehorsam zu leben. Phil. 1, 11.

Randgl. a) Der alte Mensch hat das Gewissen mit Sünden zu eigen, wie ein Mann sein Weib. Aber wenn der alte Mensch stirbt durch die Gnade, wird das Gewissen frei von Sünden, daß ihm auch das Gesetz nicht mehr die Sünden aufrücken, und dem alten Menschen unterthänig machen kann.

Anm. Tü. Der Schluß des Apostels geht also dahin: wenn ein jedes Gesetz nicht länger verbindet, als bis es aufgehoben wird, wenn sein Recht zu befehlen, oder auch zu strafen und zu verdammen nur so lange währt, bis ihm genug gethan ist, wie z. E. ein Eheweib nicht länger an den Mann gebunden ist, als bis er stirbt, wie sie hernach nicht mehr unter diesem Ehegesetz ist, sondern zum Mann nehmen kann, welchen sie will: so folgt, daß weil Christus für die gläubigen dem Gesetz genug gethan, es durch seinen Tod getödtet, und ihm die Macht, so scharf mehr zu befehlen und zu verdammen benommen hat, die gerechtfertigten nicht mehr unter dem Gesetz sondern davon frei seien, und es so todt und abgethan sei, daß sie sich einem andern, d. i. Christo, der sie von dem geistlichen Tode erweckt, zur Herrschaft überlassen können und sollen. [1] Die Rede ist hier nicht von dem Ceremoniengesetz, wie Col. 2, 17. und einige es hier erklären wollen. R. Er sagt nicht: ihr seid gestorben, wie Gal. 2, 19. sondern ihr seid getödtet, anzuzeigen daß ein gewaltsamer Tod vorgegangen, welcher einen Ehebruch voraussetzt. Wenn ein israelitisch Weib bei Lebzeiten ihres Mannes mit einem andern sich fleischlich vermischte, so wurde ihr der Tod zuerkannt. 3 Mos. 20, 10. Eine solche Beschaffenheit hatte es auch mit den Juden. Sie waren am Berge Sinai in das Eheband mit dem Gesetz getreten, hatten aber dasselbe durch unzähligen geistlichen Ehebruch gebrochen, Jer. 31, 32. daher sie das ehebrecherische Geschlecht heißen. Mt. 12, 39. Jac. 4, 4. Deswegen sprach denn das Gesetz als ein strenger Ehemann den Fluch über sie aus, 5 Mos. 27, 26. ruhte auch nicht eher, bis die Strafe des Todes an dem untreuen Eheweibe vollstreckt worden; daher denn zugleich das Eheband zwischen dem israelitischen Volk und dem Gesetz völlig zerrissen wurde. Dieses Todesurtheil war nun an den gläubigen Juden vollzogen, aber nicht in eigner Person, sondern in der Person Christi. T. Vermöge des Gegensatzes hätte der Apostel sagen sollen, das Gesetz ist euch getödtet oder gestorben, sintemal die herrschende Gewalt der Sünde durchs Gesetz, oder das Gesetz selber hier als ein Mann eingeführt wird, der über uns herrscht durch seine Drohungen wider die Sünde, und Anreizungen zu der Sünde, wegen der Verderbnis unsers Fleisches, wie er hernach v. 8. lehren wird: aber der Apostel hat es lieber umgekehrt, weil es fremd würde geschienen haben, wenn er gesagt hätte, das Gesetz sei von Christo getödtet, da ers nur also versteht, daß die herrschende Gewalt des Gesetzes getödtet sei: welches durch diese Art zu reden, **wir sind dem Gesetze getödtet**, d. i. das Gesetz hat diese drohende und reizende Gewalt nicht mehr über uns, dieweil wir ihm getödtet sind, eben so bequem kann verstanden werden. a) Prudenter ita scripsit, ne scilicet credentes ex Judaeis aut proselytis, legi addictiores offenderentur, si audirent, legem esse mortuam. [2] Die Redensart, Früchte zu bringen, die von den auserwählten gebraucht wird, wird bisweilen hergenommen von den Bäumen, und bedeutet dieses Früchtebringen das beobachten guter Werke und allerlei Pflichten des Glaubens und der Gottseligkeit. Weil aber hier von einer Ehe geredet wird, und die auserwählten gläubigen als solche, die dem Herrn Christo vertrauet sind, betrachtet werden, so folgt von selbst, daß hier von Ehefrüchten gesprochen wird: und welche sind die anders als Kinder zeugen? Früchte tragen ist hier denn, Gott Kinder zeugen; d. i. dazu arbeiten, sowol daß dergleichen aus und nach dem Fleisch geboren werden, als auch daß neben diesen auch alle andern Gott mögen gewonnen werden und ein Same Gottes sein; das ist, daß sie zum Glauben und der Bekehrung mögen gebracht werden, wie wir denn wissen, daß die Kirche oftmals als ein Weib und Mutter, die viele Kinder zeugt, eingeführt wird. Inzwischen wird gleichwol das andre fruchtbringen hier nicht aus sondern mit recht eingeschlossen. Die syrische Uebersetzung redet hier in der andern Person: daß ihr Früchte bringet. Es ist auch dies mit ein Ort,

da Christus ausdrücklich Gott genannt wird. Marc. van Peenen in h. l. a) Grot. Vitring. Obs. S. l. 6. p. 451.

Nutzanw. 1) Cr. Weil wir durch das geistliche absterben befreit sind vom Gesetz, und uns mit Christo anderweit verlobt haben, so dürfen wir uns der ersten Verlöbnis halber vor dem Gesetz nicht fürchten, sondern uns nur nach dem andern Bräutigam richten, daß wir unsern Willen seinem Willen untergeben. Joh. 15, 14. 2) Ob zwar die besten Christen oft vor der Welt ganz unfruchtbar scheinen, so sind sie doch oft die fruchtbarsten, und trifft's auch bei ihnen ein: die unfruchtbare hat mehr Kinder als die den Mann hat. Gal. 4, 27. 1 Sam. 2, 3. 5.

V. 5.

Denn euch die Sache noch deutlicher zu machen, **da wir** [1] **im Fleisch** unter der Schuld und Herrschaft des natürlichen verderbens außer Christo **waren**; und die einwohnende Sünde über uns herrschte, c. 8, 8. 9. **da waren die sündlichen Lüste**, *α* die Lüste oder Leidenschaften der Sünden, welche aus unserm verderbten Fleische bei uns entstunden, und **welche durch's Gesetz** als den Sündenstachel, der wider die Sünde streitet, sogar nicht gedämpft und hinweggenommen wurden, daß sie dadurch eher **sich** [2] **erregten**, *α* die durchs Gesetz sind, d. i. dadurch entdeckt und erregt werden, v. 8. wie ein ungestümes Meer, Jes. 57, 20. oder wie ein heftiger Sturmwind, der das Schiff fortreißt, daß es nicht widerstehen kann, 2 Tim. 3, 6. Spr. 4, 16. Mich. 2, 1. Hiob 24, 15. 2 Sam. 13, 6f. 1 Kön. 21, 4f. sintemal unsre Natur so verderbt ist, daß je mehr uns das Gesetz das böse verbeut, je mehr wir Lust gewinnen dasselbe zu thun; und je mehr uns unsre Sünde und deren Strafe aufgedeckt wird, je mehr fühlen wir einen Haß und Widerwillen gegen Gott: auf solche weise waren denn unsre sündlichen Lüste, **kräftig** *α* sie wirkten c. 3, 20. bezeigten sich lebhaft **in unsern Gliedern**, nach allen verschiedenen Fähigkeiten unsrer Seele vermittelst des Gebrauchs unsrer Gliedmaßen äußerte sich die wirksame Kraft der Regungen zur Sünde, **dem Tode Frucht zu bringen.** allerhand böse Werke zu begehen, als eine solche unselige Frucht, die den Tod und die ewige Verdammnis nach sich zieht. c. 6, 21.

Anm. Hier beweist Paulus, daß wirklich eine solche Veränderung unter den gläubigen Israeliten zu Rom vorgegangen, und daß sie nach gebrochener erster Ehe unter dem Gesetz, in eine neue Ehe mit Christo getreten, welches er aus den Früchten und Wirkungen beweist. [1]) H. Im Fleisch sein hat viele Bedeutungen; Fleisch heißt Sünde, Leben, äußerlicher Umgang; it. menschliche Natur, Schwachheit und Ohnmacht. Hier meint St. Paulus den natürlichen Stand des Sünders außer der Gnade, und wie er noch dazu unter dem Gesetz und seinen Satzungen gefangen ist. Z. E. ein Jude, der nichts vom Geist der Freiheit oder des Messias aus dem unter den Bildern und Opfern versteckten, und durch die Propheten verkündigten Evangelio hatte, dabei noch das Gesetz, seine Forderungen und Drohungen täglich hörte, war ein elendes Geschöpf: denn er bemühte sich zwar, durch gutesthun dem Zorn und Fluch des Gesetzes zu entrinnen; aber vergebens! denn die Sünde und böse Lust nahm nur desto mehr bei ihm überhand, und brachte dem Tode Früchte. Jac. 1, 15. R. Es sind also die Gemüthsbewegungen, die den Menschen von Gott eingepflanzt worden, an und für sich keine Früchte des Fleisches, wie denn auch Christus *παθήματα*, Gemüthsbewegungen gehabt, sich erfreut, betrübt, etwas verlangt. Doch sind sie im fleischlichen Zustande der herrschenden Sünde unterworfen und heißen *παθήματα ἁμαρτιῶν*, **Lüste der Sünden.** Dieser Genitiv kann auf eine doppelte Art erklärt werden 1) subjective, indem eine jede Sünde sich ein Recht und Gewalt über die Affecte eines fleischlichen Menschen anmaßt, und dieselben nach ihrem Willen misbrauchen will; 2) objective, weil die verderbten Affecte den Menschen mit einem großen Ungestüm zu Vollbringung der Sünden antreiben. s. Gal. 5, 24. Röm. 1, 26. [2]) Dies ist nicht zu verstehen, als ob das Gesetz an sich selbst die Sünde errege, denn es verbietet sie vielmehr, und steuert derselben; sondern es geschieht solches zufälliger weise, die Sünde wird wegen der Menschen Bosheit durch Gelegenheit des Gesetzes erregt, das verbotene desto mehr zu begehren.

Nutzanw. 1) Wie ein Distelstrauch voller Stacheln ist, so sind unbekehrte fleischliche Menschen voller Früchte des Fleisches. 2) Wo die Sünde herrscht, hat sich der Sünder nichts als Unglück, Verderben und Verdammnis zu vermuthen. Jac. 1, 14. 15.

V. 6.

Nun aber da wir durch den Glauben Christo vermählt sind, **sind wir von dem Gesetz los**, von dessen Zwang, Fluch und Erregung der bösen Lüste, wir dürfen in vollkommener Erfüllung des Gesetzes unsre Gerechtigkeit und Seligkeit nicht suchen, und es kann uns deswegen, weil uns solche unmöglich ist, nicht verdammen; auf die Art sind wir davon los, **und ihm** [1] **abgestorben**, in der Gemeinschaft des Todes Christi, c. 6, 2. **das uns gefangen hielt**, *α* und dem abgestorben, worin wir (als im Gefängnis) gefangen gehalten wurden, c. 8, 2. Gal. 3, 23. 4, 3. d. i. die herrschende Gewalt des Gesetzes der Sünde ist durch Christi Tod und Geist in uns zunichte gemacht worden, **also daß wir** Gott willig, wirklich, gern und frei **dienen sollen** und können **im** [2] **neuen Wesen** *α* Neuigkeit **des Geistes**, c. 6, 4. nach der neuen geistlichen Natur, in einem neuen heiligen Leben unter dem Evangelio, dem Amt des Geistes, 2 Cor. 3, 8. 9. **und nicht im** [3] **alten Wesen des** [4] **Buchstabens.** c. 2, 27. des israelitischen Kirchengesetzes, daher wir durch diese Befreiung vom Gesetz fähiger und williger zum Dienst Gottes worden wie vorher. 2 Cor. 3, 6. 7.

Anm. [1]) Paulus bedient sich des Passivs, weil wir uns nicht selbst der Herrschaft dieses Mannes entzogen, wie eine Ehebrecherin der Herrschaft ihres Mannes, sondern diese Freiheit ist uns von einem

andern, nemlich von Christo, erworben und geschenkt worden. Gal. 5, 1. Es ist hier eine doppelte Lesart. Einige (welchen auch die syrische Uebersetzung beistimmt,) lesen ἀποθανόντες, **die wir gestorben sind**, und so würde er das, was er v. 4. gesagt hatte, wiederholen. Andre lesen ἀποθανόντος, nachdem der gestorben, von welchem wir gehalten worden, d. i. nachdem das Gesetz gestorben. Und dies wäre dem Zweck Pauli gemäßer, wenn er nicht den Anstoß bei den bekehrten Juden hätte vermeiden wollen. s. v. 4. Denn das gläubige Israel wird als eine Wittwe angesehen, deren Mann gestorben ist, und sich an einen andern, nemlich Christum, verheiratet und von demselben fruchtbar gemacht worden. Zwar möchte man sagen: wie kann das Gesetz todt genannt werden, da es doch den ewigen und unveränderlichen Willen Gottes in sich faßt. s. auch Mt. 5, 18.? Antw. non absolute, sed relative, nicht schlechterdings sondern insofern es als der Mann der gläubigen Israeliten angesehen wird. Denn da hat es verloren die Macht zu befehlen, und den Gehorsam aus eignen Kräften zu fordern, wie auch die Macht zu zwingen und zu verfluchen. Und haben also die gläubigen Israeliten in diesen Stücken eben so wenig von dem Gesetz zu befürchten, als eine Ehefrau von ihrem verstorbenen Ehemann zu befürchten hat. Ebr. 7, 18. 8, 13. [2]) H. Das neue Wesen des Geistes ist auf seiten Gottes das Evangelium und Wort des Lebens, der Geist der Wiedergeburt: auf seiten des Menschen die neue Kreatur, göttliche Art, kindlicher Geist; kurz: der Glaube, ein lebendig und geschäftig Ding. Unter diesem, durch dieses und in diesem muß Gott dienen, wer ein Theilhaber des neuen Bundes sein will. Hier ist wie sonst allezeit zu beobachten, daß den Vätern vor Christo das neue Wesen nicht ab- und allein die Knechtschaft unter dem Buchstaben zugesprochen werde; sondern mitten unter göttlicher Gesetzordnung s. v. 4. wurde auch das Evangelium von dem Messias gelehrt, aber mit geringerer Maße denn im N. T. Jetzt aber will Paulus sagen, ist alles das gesetzliche dienstbare Wesen (dadurch ihr euch zu verdienstlichen Gedanken wider Gottes absehen verleiten lasset) hinweg, und soll allein das Evangelium und Gnade gelten, daß ihr durch dieselbe lebendig gemacht, und von der Sünde durch Vergebung befreit, hinfort mit freudigen und kindlichen Herzen, als schon erwählte zum Reich und neugeborne Gott dienet, nicht einen Lohn von ihm zu kriegen, sondern allein ihm für seine Wohlthat dankbar zu sein. [3]) Tü. Das alte Wesen des Buchstabens heißt, kraft des Gegensatzes, die Lehre des Gesetzes, welche den Menschen zum wahren geistlichen Wesen nicht bringt, sondern sich in der alten verderbten Natur, absonderlich mit ihren Bestrafungen äußert; die äußerlichen Werke des Gottesdienstes, die entweder gezwungen, oder unwissend, oder mit Unverstand verrichtet, c. 2, § 27. dergleichen die blos äußerlichen alten Juden thaten. [4]) Lg. Weil das Gesetz in Buchstaben verfaßt, und mit Worten ausgedrückt ist, und außer dem, was wir am Gesetz der Natur davon schon in uns haben, es nur außer uns im Buchstaben bleibt, und sich selbst zum völligen Gehorsam in unser Herz nicht einschreiben kann, sondern uns nur unser Unvermögen und geistlichen Tod anzeigt, (welches der Apostel 2 Cor. 3, 6. tödten nennt, wenn er sagt, der Buchstabe tödtet, der Geist aber macht lebendig:) so wird hier der Zustand unter dem Gesetz das alte Wesen des Buchstabens genannt. Siehe fast dergleichen. c. 2, 27. 29.

Nutzanw. 1) Cr. Wir sind durch Christum vom Gesetz frei, aber so weit, daß wir dienen sollen eben dem, der uns befreit hat, denn wir sind nicht unser eigen, sondern des, der uns theuer erkauft hat, von ihm erschaffen zu guten Werken. Eph. 2, 10. 2) H. Wo kein Herz und geneigter Wille, nur äußerliche Arbeit und Mühe ist: wo keine Bekehrung des Lebens und Wachstum nach dem inwendigen Menschen sich zeigt, ists verloren Werk, ein Buchstabendienst, so man auch den Boden in den Tempeln durchknieen, seinen Leib brennen lassen, ein Bettler und Einsiedler werden wollte. Ach daß doch unsre Maulchristen und von ihrem seligen Zustand übel beredeten Pharisäer und Vogteiheiligen, (die sich fromm dünken, weil sie vor keinem Vogt- oder Kirchengericht jemals gestanden) dieses lernen, und ihre Hoffnung nicht mit Gewalt und Trotz auf den schlüpfrigen Triebsand bauen wollten! Hes. 36, 26. 27. 3) Wo Gott den neuen gewissen Geist gibt, Ps. 51, 12. da folgen auch neue Gott wohlgefällige gute Werke, da man nicht aus Vermeidung der Strafe knechtisch, oder aus Begierde der Belohnung kindisch, sondern aus Liebe Gottes freiwillig thut dasjenige, was Gott von uns haben will. Ps. 110, 3. 4) Christus befreit uns von der Last des Gesetzes, daß wir sein Joch auf uns nehmen sollen. Mt. 11, 28. 29.

* * *

(II.) Eine angehängte Erklärung, daß das Gesetz gleichwol gut sei, in Beantwortung zweier Einwürfe. v. 7—25.

I. Beantwortung des ersten Einwurfs. v. 7—12.
  a. Der Einwurf, dessen
    1. Anführung: Was wollen wir denn nun sagen? v. 7.
    2. Inhalt: Ist das Gesetz Sünde?
  b. Die Beantwortung, darin ist eine
    1. Verneinung, daß dies aus seinen Worten folge: Das sei ꝛc.
    2. Anzeige des Nutzens des Gesetzes, welcher ist die Offenbarung der Sünde, wird
      a. Gesetzt: Aber die Sünde erkannte ꝛc.
      b. Bewiesen, durch das Exempel der Lust.
        1. Der Zustand, darin ihm etwas offenbar wurde:
        2. Das Gesetz, wodurch es offenbar worden: Wo das ꝛc.
        3. Die Offenbarung selbst: Hätte gesagt ꝛc.
        4. Der Erfolg auf die Offenbarung.
          a. Der Lust Erregung.
            1. Der Anlaß dazu: Da nahm aber ꝛc. v. 8.
            2. Die Erregung selbst: Und erregte in mir ꝛc.

3. Die Ursach wird,
   a. Gesetzt: Denn ohne das Gesetz ꝛc.
   b. Dargethan mit Pauli Exempel, welcher
      1. Sicher als ohne Gesetz gelebt: Ich ꝛc. v. 9.
      2. Das Gesetz verstehen gelernt: Da ꝛc.
      3. Der Lust Erregung bei sich gemerkt: Ward ꝛc.
   b. Des Todes Beschuldigung,
      1. Der Beschaffenheit nach: Ich aber starb ꝛc. v. 10.
      2. Der Veranlassung nach: Und es befand ꝛc.
      3. Der wahren Ursach nach: Denn die ꝛc. v. 11.
3. Schluß daraus von der Güte und Heiligkeit,
   a. Insgemein des Gesetzes: Das Gesetz ist je heilig. v. 12.
   b. Insonderheit des Verbots der Lust: Und das Gebot ꝛc.

V. 7.

Was wollen wir (denn) nun sagen? c. 6, 1. zu dem, daß das Gesetz die sündlichen Lüste rege mache? v. 5. **Ist das Gesetz Sünde?** daß es den Menschen zur Sünde verführt, folglich sündlich, sträflich, und eine Ursach der Sünde, wie es scheint daraus zu folgen? **das sei ferne!** daß solches aus meiner Lehre folgen sollte. [1] **Aber** der Verstand davon ist dieser: **die Sünde** [2] **erkannte ich nicht,** S. habe ich nicht gelernt, recht und vollkömmlich, obwol einigermaßen auch die Natur lehrt, was recht oder unrecht sei, Röm. 2, 15. **ohne durchs** geoffenbarte **Gesetz.** S. durch die Hand, d. i. Hülfe des Gesetzes. c. 3, 20. Ich halte Mosis Gesetz für einen Spiegel, in welchem man sieht, was recht oder unrecht, Tugend oder Sünde sei. **Denn ich wußte** von mir selbst zwar, daß äußerliche böse Werke Sünde wären, aber **nichts von der** [3] **Lust,** *α* ich hätte nichts von der Lust gewußt, daß die innerlich aufsteigenden bösen Lüste und Begierden auch Sünde seien vor dem Gericht Gottes, wenn gleich die Einwilligung nicht dazu kommt, **wo das Gesetz** nach Inhalt der beiden letzten Gebote **nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten;** 2 Mos. 20, 17. 5 Mos. 5, 21.

Anm. Hier fängt Paulus an, durch sein eigen Exempel zu lehren, daß der Mensch lebe entweder in Sicherheit ohne Gesetz oder unter dem Gesetz, oder unter der Gnade. Er redet einmal von sich selbst aus eigner Erfahrung, denn er hatte ja vor seiner Bekehrung in einem pharisäischen gesetzlichen Stande gelebt: Apg. 8, 1. 3. 9, 1f. 22, 3. 4. 26, 9f. Gal. 1, 13. 14. 23. und vermuthlich auch vorher in fleischlicher Sicherheit, welche nicht eben allezeit in äußerliche grobe böse Werke ausbricht. Hernach aber meint er damit andre, die sich in gleichem Stande befinden, wie er denn ohnedem gewohnt ist, andere in seiner eigenen Person vorzustellen, allen Verdacht und Argwohn einer Tadelsucht von sich abzulehnen, ja alle Erbitterung bei den Lesern zu verhüten. c. 3, 7. 1 Cor. 10, 29. 30. 13, 1—3. Gal. 2, 18. [1] *α*) ἀλλὰ, hier ist eine ellipsis, also, sondern sie wirkt Erkenntnis der Sünde, denn die Sünde erkannte ich nicht ꝛc. [2] Damit zeigt er an, daß das Gesetz die Sünde im Menschen nicht hervorbringe, sondern nur offenbare und entdecke. Es sei kein solcher Spiegel, der das Angesicht des Menschen häßlich mache, sondern der ihm die Häßlichkeit im Gesicht zeige und vorhalte. [3] T. Durch die Lust wird hier nicht allein verstanden, wenn einer sich etwas böses gelüsten läßt, welches ihm beliebt und er willens ist zu vollbringen: sondern auch alle Gedanken und Bewegungen des Herzens, so gering dieselben sein mögen, wider einig Gebot Gottes, unangesehen der Wille und das vollbringen nicht dazu kommt; nemlich die ersten Bewegungen der bösen Lüste. Denn daß die Lust, in die wir einwilligen, Sünde sei, wußten auch die Heiden: aber solche erste Bewegungen zum bösen hielten sie für keine Sünde, wie auch die Pharisäer nicht, unter welchen Paulus gewesen. Mt. 5, 20. 22. 28. und 23, 25. b) Er will sagen: Er würde weder die eigentliche innere Art, die Verdammlichkeit und Schädlichkeit dieser unordentlichen Lust erkannt, noch auch die heftige überwiegende Gewalt solcher bösen Lust erfahren, und die Größe derselben empfunden haben, wenn diese Entdeckung des Gesetzes nicht geschehen wäre. Lex concupiscentiam prohibet, quae propterea, quod oblectamento est, non putabatur esse peccatum. Simplex enim videbatur causa, concupiscere aliquid proximi, hoc autem lex prodidit, esse peccatum. Secularibus namque hominibus nihil tam inultum videtur et placidum, quam voluptas. Ambros. in h. l. Jo. Schm. dissert. de peccato originis gentilibus ignorato. a) Er. Schm. b) Baumg.

Nutzanw. 1) O. Das Gesetz ist ein schöner Spiegel, der uns unsre Sünden offenbart, damit, wenn wir solch groß Uebel erkennen, wir bei Christo Rath und Hülfe holen. 2) Cr. Die angeborne böse Lust ist ein Brunnquell aller Sünden: und die ist auch wider Gottes Gesetz, wir sollen uns gar keines bösen gelüsten lassen. Jac. 1, 14. 15. 3) Lg. Ist die Lust nach dem Fall schon an sich Sünde, also daß sie nicht erst durch gröbere Ausbrüche zur Sünde wird; wo wollen denn die Spieler, Tänzer und dergleichen eitle Weltkinder mit der vorgegebenen Indifferenz, ja Erlaubnis ihrer sündlichen Spiel- Tanz- und andrer Lüste bleiben? Tit. 2, 12. 4) Das ist der beste Lehrer, der die Kraft des Wortes Gottes an seiner eignen Seele erfahren, ein solcher kann mit rechter lebendiger Gewisheit davon zeugen; und was also von herzen geht, dringt auch zu herzen. 5) Das ist ein greulicher Grundirrthum, daß der Satan manchen jungen Leuten, die künftig Lehrer werden wollen, in den Kopf setzt, daß sie nemlich allerlei mitmachen müßten, damit sie die Natur und Häßlichkeit einer jeden Sünde besser beschreiben, und einmal nachdrücklicher bestrafen und davon reden können. Wehe denen, die ihm Gehör geben! die naschen vom Baum der Erkenntnis gutes und böses, und essen sich den Tod davon an den Hals.

V. 8.

Da nahm aber die Sünde die verderbte Natur in mir [1]) **Ursach** und Anlaß **am Gebote**, α durch das Gebot, c. 4, 15. 5, 13. 20. des Gesetzes, nemlich das zehnte, welches die böse Lust verbeut, **und erregte** α wirkte **in mir** [2]) **allerlei** wirkliche **Lust.** α Begierde, daß ich das, was verboten, am ersten begehrte. Joh. 15, 22. **Denn ohne das Gesetz** ohne dessen Erkenntnis **(war) die Sünde** als **todt.** sie wurde nicht gefühlt und geachtet, war ruhiger und tobte nicht also, als nachdem sie durchs Gesetz gleichsam aufgeweckt und rege gemacht worden.

Anm. Dieser Vers ist eine Erklärung des 5. V. denn er zeigt nun hier deutlicher, wie das zu verstehen sei, daß die sündlichen Lüste und Begierden durchs Gesetz erregt würden, damit also aller Verdacht wegfalle, als sei er auf das Gesetz böse. [1]) R. ἀφορμὴ von ὁρμὴ, impetus, heißt ein gewisser Umstand, der das vermögen, welches zu gewissen Handlungen geneigt ist, d. i. eine für sich wirkende Ursach noch mehr erregt, daß sie mit größerer Gewalt sich zu der Handlung entschließt: als wenn einer von einem erhabenen Ort herabspringt, der hohe Ort seinen Fall verstärkt. Eine solche Gelegenheit nahm die innewohnende Sünde am Gebot Gottes. So wird also das Gesetz losgesprochen 1) von der Verursachung der Sünde, denn er sagt nicht: das Gebot, sondern die Sünde wirkte in mir allerlei Lust; 2) von der Mitwirkung der Sünde, daß das Gesetz auch kein Werkzeug der Sünde sei; 3) von der zufälligen Wirkung der Sünde, denn er sagt nicht: das Gebot habe der Sünde Gelegenheit gegeben; sondern die Sünde habe am Gebot Gelegenheit genommen, gleichsam eine Ursach vom Zaun gebrochen. Es verhält sich also mit der menschlichen Natur wie mit einem Fluß, der wenn er durch einen Damm in seinem Lauf verhindert und aufgehalten werden soll, desto mehr aufschwellt, den Damm zerreißt, und mit größerem Anfall fortzulaufen sucht: oder wie ein böses Kind wol erst anfängt recht zu lärmen, wenn es hört, daß es ihm sein Vater verbietet. 4 Mos. 14, 2. 40f. Jer. 5, 23. 18, 11. 44, 16. Apg. 13, 46. a) **Die Sünde nimmt Gelegenheit am Gesetz** von der dreifachen Kraft des Gesetzes: I) von der überzeugenden und entdeckenden Kraft, insofern das Gesetz ein Spiegel ist. Da nimmt die Sünde Gelegenheit bei dieser Kraft des Gesetzes, daß es 1) den Menschen verblendet, daß er nicht in den Spiegel des Gesetzes hinein sehe; 2) so er ja hinein sehe, daß ihm die Sünde kleiner vorkomme, als sie in der that ist; 3) nimmt sie dabei Gelegenheit, ihm das Licht verhaßt zu machen. II) Von der einschränkenden Kraft des Gesetzes, da es verglichen wird mit einem Zaum oder Riegel. Bei dieser nimmt die Sünde Gelegenheit, daß 1) die Begierde sich innerlich desto mehr ausbreitet; 2) durch dieselbe Kraft des Gesetzes angereizt wird, sich mit einer desto größern Gewalt zu äußern; 3) daß es dieselbe vermehrt, gleichwie die Gegenwart des Feindes das Gemüth gegen denselben noch mehr erbittert. III) So nimmt die Sünde Ursach am Gesetz, von der verdammenden Kraft desselben. 1) Denkt der Mensch: Ist das ausgemacht, daß wir müssen verdammt werden, so laßt uns essen, trinken ꝛc. wir haben doch nicht mehr davon denn das; 2) nimmt sie Gelegenheit, den Menschen zur Verzweiflung zu bringen; 3) sich selbst das Leben zu nehmen, wie Judas Mt. 27, 5. und Ahitophel 2 Sam. 17, 23. 4) Gott zu lästern. Off. 13, 6. 18, 9. [2]) πᾶσαν, omnem concupiscentiam, i. e. contra omnia mandata; concupiscentia enim ad omnia extenditur. Chemn. P. 2 Loc. f. 29. a) Leigh.

Nutzanw. H. Ehe Gott das Herz mit seinem Hammer zerschmeißt, ist die Sünde todt, dem Sünder wohl; und er läßt sich den ganzen Tag Mosen vorbläuen ohne Bewegung. Warum dies? ein anderes ist das Gesetz hören, ein anderes fühlen. Hos. 6, 5.

V. 9.

Ich aber lebte meinem bedünken nach **etwa** α ehemals, vor meiner Bekehrung [1]) **ohne Gesetz.** ohne rechte Betrachtung, ohne völligen Verstand und Gebrauch des Gesetzes. Ich war sicher und gutes muths, fürchtete mich nicht vor Gottes Zorn und Strafe, weil ich meine Sünde, sonderlich die sündlichen Begierden nicht erkannte, und meinte, ich wäre in mir selbst gerecht. Mt. 19, 16f. 23, 28. Apg. 26, 9. **Da aber das** τῆς dieses **Gebot** von der bösen Lust **kam**, seine Wirkung in mir zu erweisen anfing, vermöge seiner Kraft, an mein Herz und Gewissen in der Bekehrung, und ich durch göttliche Gnade anfing zu erkennen, welche vollkommene Heiligkeit das Gesetz erfordere, und daß es mit dem äußerlichen Gehorsam nicht zufrieden sei, wie ich vorhin in meinem pharisäischen Wahn dafür gehalten, da **ward die Sünde wieder** [2]) **lebendig**, da fühlte ich erst recht ihr toben und wüten, und welcher Greul sie vor dem Angesicht Gottes sei; und je mehr ich der Sünden Schuld und Strafe erkannte, je mehr Widerwille und heimlicher Haß gegen Gott regte sich in mir.

Anm. [1]) H. In großer Sicherheit, und zwar nicht ohne die äußerliche buchstäbliche Erkenntnis, doch aber ohne den rechten gründlichen Verstand, Gefühl und Empfindung des Gesetzes, welches Erkenntnis der Sünde und des göttlichen Zorns über sie, Schrecknis, Furcht und Qual des Gewissens, wo es waltet, wirkt und verursacht. R. Es fragt sich, wann Paulus in solchem Zustande gewesen? Sebastian Schmid meint, in seiner ersten Kindheit, da er noch nicht sonderlich im Gesetz unterrichtet war. Denn in den jüdischen Alterthümern findet man, daß die Juden zwar diese Regel gehabt, daß man seinen Sohn im fünften Jahr zur Lesung des Gesetzes anführen müsse, aber sie lehrten dabei, daß ein Kind bis zu Ende des dreizehnten Jahres von der Beobachtung des Gesetzes frei sei. Von dem andern Tage des vierzehnten Jahres wurden sie בני עשׂוה, Kinder des Gebots genannt, die sich nun nach dem Gesetz richten mußten. Doch ist auch nicht auszulassen die ganze Zeit seines Judenthums, da er die Betrachtung des Gesetzes, insofern es geistlich ist, aus den Augen setzte, und nur seine äußerlichen Werke nach demselben richtete.

a) Nach andrer Meinung ist dieses nicht nöthig anzunehmen, da v. 7. andre Ursachen angegeben worden, warum er in der ersten Person redet. Der Zusammenhang ist damit auch übereinstimmend. Er will beweisen, daß alles, was den Menschen vor Gott schuldig macht, nicht lebendig und ungezweifelt würde erkannt werden, wenn kein Gesetz wäre, das den Menschen darin unterrichtete. Den Beweis führt er aus den unordentlichen Begierden der Menschen, die uns entweder gar keine oder unstrafbare Sünden schienen, wo nicht das Licht des Gesetzes uns überzeugte. [2]) b) Durch das Leben der Sünde wird verstanden ihre Macht 1) zu verdammen, 2) einen Gehorsam gegen sich selbst im Menschen zu wirken. a) Baumg. b) Leigh.

Nutzanw. 1) H. Drei Stände eines Menschen sind, die man wohl unterscheiden muß: die Sicherheit, Unempfindlichkeit, Verstockung; die Buße, Angst und Zagen über die Sünde; der kindliche, freiwillige und von Gott getröstete Glaube. Der erste betrügt viele, weil sie weder Sünde noch Trost, weder Gesetz noch Evangelium fühlen: doch oft beides gern hören, ehrbar leben, Gott äußerlichen Dienst leisten, beichten, Absolution erlangen, (im Tode sonderlich) und ganz ruhig sind, auch geschwinde über die gröbsten Sünden sich trösten können: diese ruft die Welt oft für die größten heiligen aus. Der andre ist unumgänglich dem, der zu Christo kommen will, nöthig: doch hat er seine Stufen: viel Angst und viel gezwungene, auch zum theil selbst beliebte und ersonnene Arbeit. Der dritte ist voller Liebe, Freude und guter Werke. 2) Der natürliche Mensch ist gleich der Erde, nachdem der Fluch darauf gelegt worden. Diese hat den Samen zu allem Unkraut, zu Disteln, Nesseln, Dornen ꝛc. in sich; und ob er schon scheint im Winter ganz todt in der Erde zu liegen, so wird er doch durch die warmen Regen im Frühling wieder lebendig, und wächst hervor.

V. 10.

Ich aber [1]) **starb**; ich erkannte, daß ich durch die Sünden den Tod verdient habe, weil ich bei solchem Gefühl der herrschenden Lust mich selbst davon nicht losmachen konnte, und sahe nichts als den Tod vor Augen, weil das Gesetz ihn droht denen, die es nicht in allen Stücken halten, 5 Mos. 27, 26. und mein Gewissen mich beschuldigte, daß ich es in vielen Stücken nicht gehalten hätte; verlor also den Muth, und die Meinung, daß ich durch den Gehorsam des Gesetzes könnte selig werden; c. 4, 15. 2 Cor. 3, 6. 7. 9. [2]) **und es befand sich**, in meiner Seele, **daß das Gebot mir zum Tode gereichte**, ich nicht nur meinen Tod daraus erkannte, sondern auch noch tiefer dadurch hinein fiel, weil meine verderbte Natur solche Heiligkeit des Gesetzes nicht leiden konnte, **das mir doch zum** ewigen **Leben gegeben war.** c. 10, 5. unter der Bedingung meines vollkommenen Gehorsams. 3 Mos. 18, 5. Hes. 20, 11. Amos 5, 4. Gal. 3, 12.

Anm. Paulus erzählt hier sein Exempel: denn sonst geht die Materie schwer ein. Er will sagen, er habe es so erfahren, nicht aber, daß es noch immer so in ihm sei und bleibe, wie es die Welt erklärt. [1]) H. War ohne Trost, ohne göttliches Leben, Glauben und Zuversicht, voller Verzweiflung, Hölle und Verdammnis; denn das Gesetz tödtet, schlägt nieder und stürzt den Sünder in Jammer und Noth. 2 Cor. 3, 6. R. Er fühlte seine äußerste Ohnmacht, den hohen geistlichen Forderungen des Gesetzes ein genüge zu thun. Daher heißt das Gesetz 2 Cor. 3, 6. ein tödtender Buchstabe. Wie sich also bei den Israeliten auch lauter Ohnmacht und Tod äußerte, als Gott das Gesetz gab. 2 Mos. 19, 12. 20, 18. Ebr. 12, 18. 21. 29. [2]) Nach dem Gr. heißt es eigentlich: und es ward mir das Gebot, das zum Leben (war) zum Tode befunden. s. 5 Mos. 27, 26. 30, 15. Jer. 11, 3. 4.

Nutzanw. 1) Tü. Nichts ist so gut, welches nicht durch Misbrauch böse werden könnte. Ist doch selbst auf diese Art das seligste Evangelium vielen ein Geruch des Todes zum Tode. 2 Cor. 2, 15. 16. 2) O. Das Gesetz zeigt wahrhaftig den Weg zum ewigen Leben dem, der es vollkommen hält: weil es aber niemand vollkommen halten kann, so weist es alle ungehorsamen von sich ab zum Tode. Luc. 10, 28.

V. 11.

Denn anzuzeigen, wie solches zugehen könne, **die Sünde** war schuld daran, und nicht das Gesetz, solche **nahm Ursach** S. durch Gelegenheit, welche sie gefunden, **am Gebote**, *a* durch das Gebot, aus Vorstellung des Gebots mit seinen vollkommenen Anforderungen, sammt dem Strafanhang und Drohungen, v. 8. **und** [1]) **betrog mich**, Eph. 4, 22. Ebr. 3, 13. Gal. 6, 3. verführte mich durch ihre Reizungen und listigen Vorstellungen, mir das verbotene desto angenehmer zu machen, daß ich das böse that, und das Gebot übertrat, **und** [2]) **tödtete mich** brachte mir eine größere Verbindlichkeit zum Tode zuwege, indem ich dadurch straffälliger wurde, als wenn ich ohne Gesetz gesündigt hätte, **durch dasselbige (Gebot.)** da ich nach begangener Sünde aus dem Gesetz dessen Fluch und Verdammnis fühlte. 2 Cor. 3, 6. 7.

Anm. [1]) ἐξαπατᾷν heißt einen vom rechten Weg abführen; c. 16, 18. 2 Cor. 11, 3. ingleichen betrügen. R. Dieses thut die Sünde auf mancherlei art, 1) indem sie Güter verspricht, die sie doch niemals geben kann, z. E. Ehre, Wollust, Reichtum ꝛc. 2) indem sie den Lastern Namen der Tugend beilegt, als die Entheiligung des Sonntags heißt man christliche Freiheit; den Geiz Sparsamkeit ꝛc. 3) indem sie die Sünden durch unzählige Entschuldigungen vertheidigt. Hiezu nimmt die Sünde Gelegenheit am Gesetz, 1) indem sie den Menschen durch falsche Schlüsse vorstellt, das Gesetz nehme es so genau nicht, das und das sei schon zugelassen, wenn man sich nur vor Excessen hüte ꝛc. 2) wenn sie das Gemüth belustigt, daß es die schrecklichen Drohungen des Gesetzes nicht erwägt. [2]) Verba actus saepe sumuntur pro manifestatione. E. Als die Sünde begangen war und ich die Drohungen des Gesetzes recht beherzigte, fing die Sünde an, durch eben dasselbige Gebot, daher sie zuvor Anlaß genommen hatte, die bösen Begierden in mir zu erregen, mir den verdienten

Tod recht vor Augen zu stellen, und wollte mich zur Verzweiflung treiben.

Nutzanw. 1) O Betrug der Sünde! der Sünder denkt mitten in der Sünde doch noch in den Himmel zu kommen; wenn aber die Sünde gethan ist, ihm sein Gewissen recht aufwacht und plagt, dünkt ihm, daß er in der Hölle liege. 2) Die Sünde ist ein rechter Straßenräuber, sie gesellt sich zu uns ganz freundlich und sucht uns vom rechten Wege abzuführen, hernach aber tödtet sie uns. Spr. 7, 21.

V. 12.

Das geoffenbarte **Gesetz ist je** α [1]) daher oder also ist das Gesetz **heilig**, frei von allen diesen Unvollkommenheiten, die blos aus Schuld der Menschen daraus entstehen Ps. 19, 8. 1 Tim. 1, 8. **und** so auch insonderheit **das Gebot** wider die böse Lust **ist** [2]) **heilig**, von dem heiligen Gott gegeben, und seinem heiligen Willen gemäß, **recht** der ewigen Vorschrift der göttlichen Vollkommenheiten gemäß und in den wesentlichen Verhältnissen der zufälligen Dinge gegründet, **und gut.** ist nützlich und dient zu unserm besten, so daß der zufällige Misbrauch vermieden werden kann, durch den richtigen Gebrauch des Evangelii, welches den Menschen auch so geistlich, heilig und rein haben will, wie er anfangs von Gott erschaffen worden. 5 Mos. 6, 5. 10, 12. 30, 6. 3 Mos. 19, 18. Mt. 22, 37.

Anm. [1]) Er macht nun den Schluß, daß es dabei bleibe, was er v. 7. gesagt, nachdem er den Einwurf beantwortet hat. [2]) a) Das ganze Gesetz ist so beschaffen, daß es uns die göttlichen Eigenschaften vorstelle. Insonderheit ist das Gebot der Liebe heilig, gerecht und gut: **heilig**, weil es durch die Vorschrift der Liebe Gottes als des vollkommensten Werkes, zugleich ein Zeugnis gibt von der höchsten Liebe Gottes gegen sich selbst, worin die göttliche Heiligkeit besteht; **gerecht**, weil es den ersten und allgemeinen Grundregeln des Naturrechts gemäß ist; **gut**, sowol weil das Gewissen urtheilt, daß es Gott gezieme, den Menschen kein anderes, sondern eben dieses Gebot vorzuschreiben, (welches ein Abdruck ἔκτυπον der vollkommensten Wirkung Gottes ist:) als auch, weil es zu dem Zweck, welchen Gott beim geben der Gebote gehabt, am nützlichsten ist. Daß aber Paulus diese 3 Synonyma mit einander verbindet, zeigt an, man könne das Gesetz nicht hoch genug erheben. a) Vitr. Obs. S. l. 5. p. 449.

Nutzanw. 1) Lg. Das Gesetz hat einen göttlichen Ursprung und die geoffenbarte Religion ist die wahrhaftige, 5 Mos. 4, 6—8. 2) Was von Gott kommt, ist heilig, herrlich und lobwürdig, erkennst du es nicht o Mensch, so ists dein Unverstand. 1 Mos. 1, 31.

* * *

II. Beantwortung des andern Einwurfs. v. 13—25.
1. Der Einwurf: Ist denn, das da gut ist, mir ꝛc. v. 13.
2. Die Beantwortung,
   a. Durch verneinen: Das sei ferne!
   b. Durch Beschuldigungen der Sünde.
      1. Die erste Beschuldigung
         a. Geschieht, da er zeiget
            1. Die böse Art: Aber die Sünde, auf daß sie ꝛc.
            2. Die böse Wirkung: Hat sie mir durch ꝛc.
         b. Wird erklärt mit dem Exempel Pauli, dessen natürliche Unart wird
            1. Angezeigt,
               a. Das Gesetz, wogegen er unartig: Denn ꝛc. v. 14.
               b. Die Unart selber: Ich bin fleischlich ꝛc.
            2. Erwiesen, daß
               a. Im Verstande Finsternis: Denn ich ꝛc. v. 15.
               b. Im Willen Widerspenstigkeit: Denn ich thue ꝛc.
               c. In Begierden Unbändigkeit sei: Sondern das ꝛc.
         c. Wird daraus geschlossen,
            1. Woraus geschlossen wird: So ich aber ꝛc. v. 16.
            2. Was geschlossen wird: So willige ich ꝛc.
      2. Die andere Beschuldigung
         a. Geschieht,
            1. Verdeckt in der Verneinung: So thue ich ꝛc. v. 17.
            2. Deutlich in der Bejahung: Sondern die Sünde ꝛc.
         b. Wird erklärt, da er zeigt der Sünde
            1. Einwohnung: Denn ich weiß, daß in ꝛc. v. 18.
            2. Beschäftigung,
               a. Dem guten zu widerstreben: Wollen habe ꝛc.
               b. Das böse zu wirken: Sondern das böse ꝛc. v. 19.
      3. Die dritte Beschuldigung
         a. Geschieht,
            1. Verdeckt in der Verneinung: So ich aber ꝛc. v. 20.
            2. Deutlich in der Bejahung: Sondern die Sünde ꝛc.
         b. Wird erklärt, da angezeigt wird
            1. Die Einwohnung der Sünde,
               a. Wer zeigt sie: So finde ich mir ꝛc. v. 21.
               b. Wem wird sie gezeigt: Der ich will das ꝛc.
               c. Was wird gezeigt: Daß mir das böse ꝛc.
            2. Die Beschäftigung der Sünde,
               a. Gegen wen ist sie beschäftigt: Denn ꝛc. v. 22.
               b. Was ist beschäftigt: Ich sehe aber ꝛc. v. 23.
               c. Worin ist sie beschäftigt: In meinen ꝛc.
               d. Wie ist sie beschäftigt,
                  1. Zu streiten: Das da widerstreitet ꝛc.
                  2. Zu fangen: Und nimmt mich gefangen ꝛc.
            3. Das verhalten Pauli dabei,
               a. Ein seufzen, und zwar
                  1. Ein Klageseufzer: Ich elender ꝛc. v. 24.

2. Ein Frageseufzer: Wer wird mich ꝛc.
b. Ein danken: Ich danke Gott, durch ꝛc. v. 25.
3. Eine zwiefache Folgerung aus dem vorigen, vom Dienst
a. Des Geistes: So diene ich nun mit ꝛc.
b. Des Fleisches: Aber mit dem Fleisch ꝛc.

V. 13.

Ist denn, das da gut ist, das Gesetz und das Gebot, das so heilig, recht und gut ist, v. 12. **mir ein Tod** eine Ursach des Todes **worden?** ist das Gesetz aller seiner Güte ohnerachtet uns schädlich, daß es uns zum Tode gereiche, und die vorige Beantwortung unzulänglich, weil es sich widerspricht, Nutzen schaffen und Schaden thun? **Das sei ferne!** das folgt aus meinem Vortrage nicht. [1]) **Aber die Sünde**, welche ohne Gesetz gleichsam verborgen ist, und nicht erkannt wird, **auf daß sie erscheine**, in ihrer rechten Gestalt und bösen Beschaffenheit, **wie sie Sünde ist**, wie sie nicht was gutes, auch kein Mittelding, noch ein geringes Uebel, sondern ein großer Greul ist, **hat sie mir durch das gute** und heilige Gebot, nachdem ich dadurch die Sünde recht erkannt habe, **den Tod gewirket**, mich in Todesangst gesetzt, durch Gefühl des geistlichen und verdienten ewigen Todes, **auf daß die Sünde würde** [2]) **überaus sündig** S. mehr verdammt, ihre große Bosheit und Abscheulichkeit desto besser offenbar und erkannt würde, und ich ihre gewaltsamen Triebe und Bewegungen empfände, **durchs Gebot.** des Gesetzes. c. 5, 20.

Anm. Hier hebt der Apostel den Einwurf durch deutliche Meldung der eigentlichen Ursach dieses Erfolgs, wie auch der Absicht desselben, woraus offenbar erhelle, der gemachte Schluß sei nicht richtig; indem eine andre Ursach dieser Wirkung angezeigt werden könne; ja das verhalten des Gesetzes bei dieser Wirkung desselben und gegen dieselbe das Gegentheil erweise und darthue, daß das Gesetz der Sünde entgegen stehen müsse und durch diese veranstaltete Vermehrung der Kraft derselben sie dergestalt entdecke, daß sie um so viel verwerflicher werde. [1]) Nach dem Gr. läßt es sich füglich also übersetzen: sondern die Sünde (ist mir ein Tod worden) auf daß sie erscheine als Sünde, die durch das gute mir den Tod wirket. Die syrische Uebersetzung gibt es so: aber die Sünde, auf daß sie erblickt würde, daß sie Sünde wäre (ist dieses) was durch das gute den Tod in mir vollendet hat. [2]) H. Weil sie erkannt und nur desto mehr erhitzt wird durchs Verbot. Wasser ist gut und kühlend; schütte es in den (ungelöschten) Kalk, wie wird er nicht sieden und rauchen, wüten und toben? Die Sündlichkeit der Sünde aber wird nicht eigentlicher und besser erkannt, als wenn der Mensch das Gesetz und sich selber in seiner Verderbnis gegen einander hält, wie der Apostel hier thut, wenn er sogleich fortfährt und sagt: **Denn wir wissen** ꝛc. a) Der Apostel will sagen: Man hätte auch wol etwas von dieser Sündlichkeit und Strafbarkeit des natürlichen verderbens aus andern Gründen erkennen können; allein hiedurch werde ein weit größerer und höherer Grad derselben offenbart, als sonst durch irgnd etwas anders möglich sei. Es folge aus seinem Vortrage weiter nichts, als daß die Sünde das Gesetz misbrauche und dadurch noch strafbarer werde. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Ist die Sünde gleich mächtig geworden, verzage nicht, Gott will nicht den Tod des Sünders: fleuch in der Buße zu Christo, so wirst du heil werden. 2 Petr. 3, 9. 2) O welch eine giftige Natur hat nicht die Sünde! was an sich heilig und gut ist, macht sie zu einem Werkzeug des Fluchs und Todes.

V. 14.

Denn wir Christen **wissen**, nachdem wir durch Gottes Gnade den rechten Verstand des Gesetzes erkannt haben, **daß das Gesetz** [1]) **geistlich ist**; wie Gott der Gesetzgeber ein Geist ist, also fordert auch das Gesetz nicht nur den äußerlichen Gehorsam der Glieder des Leibes, sondern auch einen innerlichen vollkommenen Gehorsam des Herzens und des Geistes, Mt. 22, 37. welcher von keinem Menschen mag geleistet werden, er sei denn durch den H. Geist völlig erneuert, was erst in jenem Leben geschehen wird; es ist also das Gesetz recht vollkommen gut, als welches ein vollkommenes heiliges Leben vorschreibt: **Ich aber** daß ich das Unvermögen aller gläubigen an meiner eigenen Person vorstelle, **bin** [2]) **fleischlich**, c. 3, 1. ob ich wol durch die Wiedergeburt geistlich geworden, so habe ich doch auch noch das sündliche Fleisch an mir, welches gelüstet wider den Geist, Gal. 5, 17. und muß mich, wie auch alle andern gläubigen, damit schleppen bis in den Tod, und bin in solchem Verstande fleischlich zu nennen, v. 18. 23. **unter die Sünde** [3]) **verkauft.** wie ein leibeigener Knecht, und ob ich nun wol dieselbe nicht mehr über mich herrschen lasse, so kann ich doch die Fesseln, die sie mir angelegt hat, nicht ganz abschütteln, werde oft wider meinen Willen hingerissen; ja sie trachtet immer darnach, mich wieder unter ihr Joch und Herrschaft zu bringen.

Anm. H. Hier ist die Frage: ob Paulus von hier an bis zu Ende des Capitels von sich rede, nach seinem vorigen Zustande unter dem Gesetz, da er nicht mehr roh und sicher, sondern als ein Pharisäer und jüdischer werkheiliger, durch Verheißung des Lohns darin, und Drohung der Strafe erweckt war, eifrigst zu trachten, demselben das Leben vermittelst eigenes Gehorsams, Phil. 3, 4. 9. außer der noch unerkannten Gnade Christi, abzuverdienen, um damit zu lehren, wie es denen ergehe, welche unter dem Gesetz liegen, aus demselben mit falscher Einbildung und Vertrauen auf sich Friede, Gerechtigkeit und Trost suchen, nichts aber als Unruhe und zuletzt den Tod finden: oder aber ob er von seinem jetzigen Zustande, als eines wiedergebornen und Apostels Meldung thue. a) Einige der neuen Lehrer wählen die erste Meinung, vornehmlich aus folgenden Ursachen: 1) weil der Apostel hier von sich bejahe, was er sogleich c. 8, 9. von den bekehrten Römern verneint, nemlich, **daß er fleischlich sei**, welches sonst die Beschreibung

eines unwiedergebornen ist. 2) Weil er sogar von sich sage, **er sei unter die Sünde verkauft**, welches von einem wiedergebornen hart und fast ungereimt laute. 3) Weil es in dem 15. Vers heiße, **das ich hasse, das thue ich**; und in dem 23. Vers, **daß er in der Sünden Gesetz gefangen genommen sei**, welches sich eben so wenig als das vorige mit dem Stande eines wiedergebornen, der vom Gesetz der Sünde und des Todes frei gemacht worden, c. 8, 2. vergleichen lasse; und hindere nicht, was er von Lust, wollen und Kampf sage, welches einem gesetzlich erleuchteten und lohnbegierigen allerdings zukomme. Hingegen unser seliger D. Luther und die alten, auch b) größtentheils die heutigen Lehrer unsrer Kirche behaupten die andre Auslegung von der Person des wiedergebornen Paulus, mit folgenden Gründen: 1) Weil dergleichen Kampf, als hier beschrieben wird, zwischen dem Gesetz in den Gliedern, und dem Gesetz in dem Gemüthe, oder wie es Gal. 5, 17. heißt: der Streit zwischen Geist und Fleisch sich allein bei den gläubigen ereigne, die von dem Geist wiedergeboren, und also auch selbst zum theil Geist sind, Joh. 3, 6. und denen Gott sein Gesetz in das Herz und Sinn oder Gemüth eingeschrieben hat. Jer. 31, 33. 2) Weil Paulus v. 22. sagt, **ich habe Lust am Gesetz Gottes, nach dem inwendigen Menschen**, durch welchen sonst durchgehends in der Schrift, und besonders in den Sendbriefen Pauli, die neue Kreatur, der neue Mensch, oder die göttliche Art, Kraft und Sinn, als der Affect der geistlichen Wiedergeburt verstanden wird. 2 Cor. 4, 16. 5, 17. Eph. 3, 16. 4, 23. 24. Col. 3, 10. 1 Petr. 3, 4. vgl. mit Röm. 2, 29. Luther spricht: Inwendiger Mensch heißt hier der Geist aus gnaden geboren, welcher hier in den heiligen streitet wider den äußerlichen, d. i. Vernunft, Sinn und alles, was Natur am Menschen ist. 3) Weil der Apostel in dem 25. Vers, als ein ohne zweifel wiedergebornes Kind Gottes, seinem Gott dankt durch Jesum Christum, daß ob er sich gleich noch mit dem Leibe dieses Todes schleppen müsse, er dennoch durch seine Gnade vermittelst der Wiedergeburt und Heiligung so weit gekommen, daß er mit dem Gemüth d. i. nach dem Geist und inwendigen neuen Menschen dem Gesetz Gottes diene, und also gesichert sei, daß die noch inwohnende Sünde ihm nicht zur Verdammnis gereiche. c. 8, 1. Und nach diesem Grunde werden die Worte Pauli vom 14. Vers an bis Ende folgendergestalt erklärt, wie die nachgesetzten Glossen über die übrigen Verse dieses Capitels lauten. Aber auch alte, und keiner Sonderlichkeit (wie heutzutage gleich geschieht) beschuldigte Lehrer haben dafür gehalten, Paulus rede von sich in seinem vormaligen pharisäischen und gesetzlichen Stande. So weit Hedinger. Zu den vorigen 3 Gründen, die beweisen sollen, daß die Rede von einem wiedergebornen sei, fügen andre noch hinzu 4) daß der Apostel immer von sich im gegenwärtigen sage, ich will, ich habe Lust, ich thue, ich thue nicht, v. 15—23. da er hingegen oben v. 9. vgl. 5. 6. ganz anders geredet habe: ich lebte vormals. 5) Habe er im vorhergehenden seinen pharisäischen Zustand unter dem Gesetz v. 9. beschrieben, dem er nun den Stand des Christenthums und der Gnade beifüge. 6) Billige er das Gesetz und den Fleiß in demselben, welches bei keinem unwiedergebornen sich befinde. 1 Mos. 6, 5. Jer. 17, 9. Mt. 7, 18. Joh. 15, 5. Eph. 2, 1. Col. 2, 13. Phil. 2, 13. 7) Erkenne er als ein bußfertiger sein Elend, v. 24. hingegen seien die unwiedergebornen unbußfertig, und erkennen also ihr Sündenelend nicht, noch die Größe derselben. 8) Weil er von einem solchen Zustand rede, in welchem er das gute wolle und das böse hasse, in welchem kein unwiedergeborner stehe. v. 15. 9) Weil er sich selbst von sich unterscheide, v. 15. 16. welches nicht anders als von dem Stande, da er die Sünde vollbracht habe, und da er sie nun nicht mehr thue, könne verstanden werden. 10) Weil er ein ander Gesetz in seinen Gliedern, und ein anders in seinem Gemüth sehe. u. s. w. Hingegen zu Bestärkung, daß er von dem gesetzlichen Stande rede, bezieht man sich auf den ganzen Zusammenhang, da schon im vorigen gesagt, daß das Gesetz Erkenntnis der Sünde wirke, Zorn anrichte ꝛc. c. 3, 20. 4, 15. 5, 13. 20. daß die Sünde über die gläubigen nicht herrschen könne, weil sie nicht mehr unter dem Gesetz sind; c. 6, 14f. darauf er nun c. 7, 1—6. den Unterschied des doppelten Standes der Gnade und der Natur, und dabei zugleich unter dem Gesetz noch deutlicher vorstellt. Weil er aber dabei vom Gesetz so geredet, daß einige es übel deuten möchten, so beantwortet er dergleichen Einwurf v. 7—13. also daß er zeigt, daß die Schuld nicht am Gesetz, sondern am Menschen selbst liege, daß je mehr ihm das Gesetz seine Sünden vorstelle, destoweniger er sich wegen seines großen Unvermögens davon losmachen könne, und dieses an seinem eigenen Exempel zeigt, wie er unter dem gesetzlichen Zwang gelebt von v. 9. an: von welchem Stande er weiter zu reden fortfährt v. 14f.; denn alle Verse hangen genau an einander. Siehe dieses weitläuftiger in D. Langens Licht und Recht. Weil beide Erklärungen angezeigter maßen ihren guten Grund haben, und es einem schwer wird zu behaupten, welche der andern vorzuziehen sei, so werden in diesem und folgenden Versen beide Erklärungen gesetzt, als die gemeinste Erklärung, daß die Rede vom Stand der Gnade sei, voran, und die andere vom Stande unter dem Gesetz zuletzt nach den Anmerkungen, damit jeder verständige Leser es in Gegeneinanderhaltung beurtheile und der beipflichte, welche er nach seiner Einsicht für die richtigste hält. R. Uebrigens ist noch zu merken, daß einige wenige Theologen unsrer Kirche dieses weder von Paulo als einem wiedergebornen, noch als einem unwiedergebornen erklären, sondern von Paulo als einem im Stande der Bekehrung sich befindenden, daß er von sich oder einem Menschen rede, der aus dem Stande der fleischlichen Sicherheit zwar aufgeweckt worden, folglich sein geistliches Elend fühlt und erkennt; aber doch noch keine Kraft hat aus diesem Zustande heraus zu kommen, der also Christum noch nicht im wahren Glauben ergriffen, sondern unter dem Gesetz sich befindet. Ein anderer Theo-

loge unsrer Kirche schreibt von sich, da er dieses Capitel gelesen, sei er auf die Gedanken gekommen, daß Paulus zwar von sich als einem wiedergebornen rede, aber als einem angefochtenen, da in solchem Zustande die gläubigen, wenn sie die Macht der Sünde außerordentlich fühlen, dergleichen Klagen zu führen pflegen. Daß aber Paulus mit den schwersten, auch geistlichen Versuchungen oft zu thun gehabt, s. 2 Cor. 12, 7—9. [1]) R. Geistlich wird das Gesetz genannt, weil es fordert, 1) wir sollen heilig sein, gleichwie Gott heilig ist; 5 Mos. 11, 44. 19, 2. 2) daß der im Gesetz geoffenbarte Wille Gottes auf die Art von uns geschehe, wie er geschieht im Himmel von den Engeln, welche ihn hurtig, treulich und demüthig vollbringen. Ps. 103, 20. Das Gesetz will, daß auch unsre Seele und Herz in seinem innersten Grund also beschaffen sei, wie die äußerliche That aus dem Gesetz ist: also daß der Mensch, was er thut, nicht wider willen aus Zwang des Gesetzes thue, sondern daß er selbst Lust dazu habe, und begehrt nichts anders zu thun, weil er, was das Gesetz sagt, auch innerlich in sich hat: das ist eben die Haupturſach, daß wir das Gesetz nicht völlig halten können, weil nemlich dasselbe das Herz selbst will haben, daß es anders geartet und gebildet sei, und nicht nur, daß wir anders thun sollen. So lange wir solches nicht verstehen, sondern das Gesetz nur ansehen als ein ander weltliches Gesetz, welches nur das äußerliche fordert oder verbietet, oder als die natürliche Philosophie, die den Menschen nicht weiter treibt, als zu Unterlassung dessen, was er aus eigner Kraft wol unterlassen kann, so wird der Mensch nimmer zu der rechten Erkenntnis seiner selbst gebracht, demüthigt sich auch nicht vor Gott, wie sichs geziemt, hält vielmehr dafür, daß solches nicht nöthig sei. Und daher kommt es, daß ihrer viele sich einbilden, das ganze Gesetz vollkömmlich zu halten, weil sie dessen Vollkommenheit und geistliche Höhe nicht erkennen, und also die Schuld zu bezahlen damit möglich machen wollen, daß sie das vornehmste Stück der Schuld leugnen. [2]) Tü. Nicht in dem Verstande, wie das Wort c. 8, 5 f. genommen wird von denen, die sich vom Fleisch beherrschen lassen, sondern wie es der Apostel 1 Cor. 3, 1. gebraucht von denen, die er gleichwol daneben für Kinder in Christo, und demnach für wiedergeborne erkennt, denen aber das Fleisch noch immer anklebt und am guten hinderlich ist. [3]) H. Nicht wie es sonst von Ahab also heißt, 1 Kön. 2, 20. daß er verkauft sei, nur übels zu thun vor dem Herrn; dadurch der höchste Grad der Bosheit angedeutet wird, der sich gleichwol auch nicht bei allen unwiedergebornen, die noch einige Lust zur Tugend tragen, befindet; sondern in dem Verstand, nach obiger Auslegung: **verkauft unter die Erbsünde**, insofern daß ich ihrer in diesem Leben nicht ganz los werden kann, und mich ihrer bösen Reizungen nicht allerdings zu erwehren vermag. Ein anders ist, **sich selbst verkaufen**, 1 Kön. 21, 20. wie es nach dem Ebr. lautet; ein anderes, **verkauft sein**, welches auf den Fall Adams geht, durch welchen Paulus wie viele Nachkommen unter die Sünde verkauft war; indem Adam das Haupt und der Stammvater, und also in ihm alle Menschen in den Antrag des Satans einwilligten. Adam vendidit se prior, ac per hoc omne semen ejus subjectum est peccato. Ambros. in h. l. Es ist also das verkaufen der frommen unter die Sünde nur leidender weise, und ihre Knechtschaft ist natürlich, die sie als eine Last erkennen und deren Nothwendigkeit beweinen: das verkaufen aber der gottlosen unter die Sünde ist zugleich thuend (thuender weise) und ihre Knechtschaft ist freiwillig. a) Baumg. Erasm. Bengel. Pfaff. instit. theol. p. 297. Raphel. Heum. Grot. Cleric. b) Aug. Chemnit. Glass. Calov. Spener. Budd. Ramb. Zeltn. Heding. Lange.

Nach der Meinung, daß Paulus von sich nach seinem vorigen pharisäischen Zustand rede, wäre die Erklärung also: **Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist**, und einen Dienst im Geist und in der Wahrheit fordert, **ich bin aber**, nach meinem natürlichen und vormals noch unbekehrten Zustande, **fleischlich**, wie alle Menschen von natur sind, Fleisch vom Fleisch geboren, **unter die Sünde verkauft**. ein Knecht und Sclave derselben, der von der Sünde beherrscht wird.

Nutzanw. 1) Es ist ein merklicher Unterschied zwischen Gottes und Menschen Gesetzen. Hes. 36, 26. 27. 2) Cr. Das natürliche Licht kann uns anders nichts lehren, als daß das Gesetz nur den äußerlichen Gehorsam erfordere, und daß es Gott so genau mit uns nicht nehme ꝛc. aber aus dem geoffenbarten Gesetz wissen wir, daß wir Gott lieben sollen von ganzem Herzen ꝛc. 5 Mos. 6, 5. Mt. 22, 37. 3) Tü. Wie blind sind doch die fleischlichen Menschen, daß viele sich bereden können, sie vermögen das Gesetz zu erfüllen, welches doch geistlich ist, d. i. eitel vollkommene, hohe, heilige, geistliche, göttliche Gedanken, Worte und Werke, Lust und Bewegungen, innerlich und äußerlich von uns haben will; dahingegen solche Leute nicht einmal äußerliche rechte gute Werke thun. Jemehr man die geistliche Art des Gesetzes einsieht und versteht, je weniger traut man sich selbst zu. Mt. 19, 20. 4) Es müssen auch alle heiligen und gläubigen bekennen, daß sie sich mit dem sündlichen Fleisch in dieser Welt noch schleppen müssen, und von ihnen selbst nichts anders thun können denn Sünde. Ebr. 12, 1. 5) Die wiedergebornen sind der Sünde noch unterworfen; die unwiedergebornen aber so unter die Sünde verkauft, daß sie nichts anders können noch wollen, als muthwillig sündigen. 2 Tim. 2, 26.

V. 15.

Denn ich [1]) **weiß nicht, was ich** [2]) **thue**: Gal. 5, 17. es entsteht in meinem Herzen viel böses, ehe ichs merke, daß ich mein tiefes verderben nicht ergründen kann, ich sündige oft aus Unwissenheit und Uebereilung, ja wenn ich etwas gutes thue, so weiß ich fast nicht, ob ich es, wegen der mit unterlaufenden Sünden, gut oder böse nennen soll: **denn ich thue nicht**, wegen der Sünde, die meinem Fleische noch anklebt und mich träge macht, allezeit und so vollkommentlich, als es sein sollte, und ich

auch wünschte, **das ich will**, nach dem Geist und erneuerten Willen, den der Heil. Geist in mir wirket, nach welchem ich gern das gute ganz vollkommen thun wollte, mit lauter Freude und Willen, ohne alles widerstreben des Fleisches, **sondern das ich hasse**, nach dem inwendigen Menschen nicht will, und einen Unwillen darob habe, **das thue ich.** nicht zwar muthwilliger weise, sondern wegen der Schwachheit meines Fleisches. Mt. 26, 41.

Anm. [1]) *γινώσκω* heißt nicht blos ich erkenne, sondern auch ich überlege mit fleiß, ich beschließe. Chrysostomus erklärt es also: *σκοτοῦμαι, συναρπάζομαι, οὐκ οἶδα, πῶς ὑποσκελίζομαι.* d. i. ich bin verfinstert, werde mit hingerissen, weiß nicht wie ich hintergangen werde. Oft heißt es auch so viel als etwas billigen, wie Ps. 1, 6. Mt. 7, 23. 25, 12. und also *οὐ γινώσκειν* so viel als etwas misbilligen. [2]) *κατεργάζομαι*, ich wirke, thue, vollbringe. T. Das Wort nimmt hier der Apostel, wie auch im folgenden, nicht allezeit von der äußerlichen That, denn die wiedergebornen wandeln nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist, c. 8, 1. wiewol sie ihre Gebrechen haben, die sie mit Leid beklagen: Joh. 9, 2. 3. Ps. 130, 3. sondern er redet hier vornehmlich von den innerlichen Bewegungen der Sünde, welche er hasse, und die wider seinen Dank die verderbte Natur oft in ihm errege: wie er auch von der Lust des Fleisches, Gal. 5, 17. sagt, daß ihr nicht thut, was ihr wollet, ob er v. 16. schon zuvor gesagt hatte, wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.

Nach der andern Meinung wäre die Erklärung also: **Ich weiß nicht, was ich thue**, ob ich wol den Stachel des Gesetzes und des Gewissens fühle, so bedenke ich doch in solchem gesetzlichen Zustande wenig, was recht ist, und ob ich es auch nicht billigen kann, so thue ichs gleichwol; **denn ich thue nicht** das gute, **das ich will**, für gut erkenne, und einigen Willen habe, es zu vollbringen, weil es mir noch an der nöthigen Kraft fehlt, **sondern das ich hasse**, Lg. theils aus natürlichen Kräften, theils aus der bereits durchs Gesetz zur Bekehrung anklopfenden und rührenden Gnade, **das thue ich.** wo nicht allezeit äußerlich, doch innerlich, weil ich noch von der bösen Lust beherrscht werde.

Nutzanw. Tü. Ein wiedergeborner sündigt mit Unlust, Widerwillen, Kampf und Streit, er will das böse nicht, er haßt es, er hat Lust am Gesetz Gottes nach dem inwendigen Menschen, er dient mit dem Gemüth dem Gesetz Gottes, nicht aber muthwilligen, herrschenden und wirklichen Todsünden. Wer jene Eigenschaft an sich hat, der mag über seine Schwachheitssünden klagen, und Gott für den Sieg über die Sündenherrschaft danken. So ferne ists, daß sich Sündenknechte und Sclaven dieser Sache annehmen könnten und sollten. 1 Joh. 3, 9.

V. 16.

So ich aber das thue, nach dem alten Menschen, etwas sündliches gedenke, rede oder auch wol vollbringe aus Uebereilung, **das ich nicht will**, nach dem neuen Menschen, so ich nicht hindern kann, daß nicht das Fleisch wider den Geist gelüste, wie sehr auch hingegen den Geist wider das Fleisch gelüstet, **so willige ich**, erkenne und gestehe ich, **daß das Gesetz gut sei.** *α* ich stimme dem Gesetz zu, daß es gut und schön sei, v. 12. derselbige mein Wille stimmt mit dem Gesetz überein, und heißt gut, nicht was ich thue, sondern was das Gesetz fordert und was ich will; und halte die Lüste nicht für gut, die es verbeut: es verdrießt mich auch, daß ich nicht vollkömmlich nach dem Gesetz leben kann, wie ich gern wollte.

Anm. Hiemit bezieht er sich nun wieder auf v. 7. und 13. welche er sich zu erläutern vorgesetzt hatte; und hat man aus allen folgenden Versen immer den Schluß zu machen: also ist das Gesetz gut und die widrigen Wirkungen nicht dem Gesetz, sondern der inwohnenden Sünde beizumessen. Es ist das Gesetz gut und schön 1) insofern es ein Licht ist; Ps. 19, 8. 2) insofern es ein reiner Spiegel ist, der nicht nur keinen Flecken hat, sondern auch alles, was ihm vorgehalten wird, aufs eigentlichste vorstellt; Jac. 1, 25. 3) insofern es die Regel aller Ordnung ist: denn von der Ordnung entsteht alle Schönheit und Wohlanständigkeit.

Nach der andern Meinung wäre die Erklärung also: **So ich aber** gleichwol das böse **thue, das ich nicht will**, es für unrecht erkenne, und einen Unwillen darüber bei mir verspüre, **so willige ich**, es bezeugt mir das Gewissen und die vorlaufende Gnade Gottes, **daß das Gesetz gut sei.**

Nutzanw. 1) Bei den wiedergebornen ist sowol die Erbsünde als der Glaube immerzu thätig und geschäftig. 2) Vieles das wir von natur für böse halten, lernen wir durch die Gnade für gut erkennen. Ebr. 12, 11.

V. 17.

So thue Ich nun dasselbige böse **nicht**, *α* nun aber wirke ich dasselbige nicht mehr, insofern ich durch den Heil. Geist wiedergeboren und erneuert bin, v. 22. 1 Joh. 3, 9. ich bin es nicht ganz mit allem dem, was in und an mir ist, der solches thut, **sondern die Sünde, die** auch nach der Wiedergeburt noch **in mir wohnet.** wider meinen erneuerten Willen, v. 18. 20. so lange sie noch in diesem Leben bleibt, ob sie gleich nicht die Herrschaft mehr hat.

Anm. Paulus stellt sich hier vor als ein Haus, die Sünde aber als einen verdrießlichen Miethsmann, der in dem Hause wohnt, und dem ordentlichen Hausherrn allerlei Tort und Verdruß zufügt. So lange die Sünde das Haus allein inne hat, so ist alles still und ruhig darinnen, indem die Sünde da alles frei thut und anordnet, was sie will. Darin aber ist ein solcher Mensch nicht glücklich, sondern vielmehr höchst unglücklich, indem die Sünde das Haus, das sie beherrscht, aufs äußerste verwüstet. Wenn aber ein ihr widriger in das Haus zu wohnen kommt, da geht der Zank und Streit an, indem da der alte Wirth immer Herr spielen will, und dem neuen Menschen das Leben sauer macht. Ramb.

Die andre Erklärung ist also: **So thue ich nun dasselbe nicht**, mehr oder sicher ohne Bestrafung meines Gewissens wie vormals, da ich ohne Gesetz gelebt, **sondern die Sünde, die in mir wohnet**, und mich noch beherrscht; ich thue es nicht nach dem Zeugnis meines Gewissens, sondern nach der mich beherrschenden Sünde.

Nutzanw. 1) Tü. O wie haben nicht auch die allerheiligsten und frömmsten so nöthig zu wachen zu beten und sich in acht zu nehmen, da sie noch einen so mächtigen Feind in ihrem Busen haben, das anhangende, reizende, widerstrebende, gefangennehmende böse, das Sündengesetz, den Leib des Todes, o wie soll sie das demüthigen, zu der Gnade Gottes in Christo bringen und zum täglichen Kampf, Buße und Besserung antreiben! Mt. 26, 41. 2) O. Wenn die gläubigen gleich sündigen, so es nur wider willen geschieht, verlieren sie dennoch Gottes Gnade nicht, denn der himmlische Vater weiß, daß solches der alte Adam in ihnen thut wider ihren Willen. c. 8, 1.

V. 18.

Denn ich weiß, aus Gottes Wort und aus dem Gefühl und Erfahrung, bekenne es auch gern, **daß in mir, das ist in meinem Fleisch**, in meinem Leibe und den untern Kräften meiner Seele wegen des Uebergewichts der Sinnlichkeit über den Verstand, **wohnet nichts gutes.** 1 Mos. 6, 5. Es ist zwar der Heil. Geist und die neue Kreatur in mir, aber die wohnt nicht im Fleisch, sondern ist neben demselben in mir, die so viel bei mir zunimmt als das Fleisch abnimmt. *α* das **Wollen** zum guten, [1]) **habe ich wol**, *α* liegt mir wol an, S. daß ich gutes will, ist mir leicht, c. 8. 9. nicht von natur und aus dem Fleisch, sondern durch die Gnade, die solches in mir wirkt, Phil. 2, 13. **aber vollbringen das gute** S. daß ich dasselbe wirke, so vollkommen, wie es sein soll, **finde ich nicht.** so wie ich dasselbe bei mir wünschen möchte, auch zu leisten verbunden bin, denn da sollten alle meine Kräfte, das ganze Herz, die ganze Seele, das ganze Gemüth mit wirken, an denen aber noch so viel vom Fleisch übrig ist, daß mein gutes ein unvollkommenes Werk bleibt, ob es Gott gleich in gnaden als ein gutes Werk ansieht.

Anm. [1]) *παράκειται*, velle adjacet mihi, dies drückt aus etwas, das zunächst an der Seite einer Sache gestellt ist, als wenn ein feindlich Lager aufgeschlagen ist, und die andere Partei ihr Lager gleich daneben aufschlägt, die Bewegungen der feindlichen Armee Tag und Nacht zu bemerken. Also weil das böse in Paulo wohnte mit einem ganzen Heer solcher Begierden, die gegen die Seele streiten: v. 20. so stund der neue Wille daneben immer auf der Schildwache, die Bewegungen der bösen Begierden zu bemerken und beizeiten zu unterdrücken. Ps. 119, 30. 112. Es verhält sich also die Sache hier ganz anders als bei fleischlichen Menschen, die sagen oft, ich wollte wol das und das thun, ich wollte mich enthalten von der Trunkenheit, böser Gesellschaft ꝛc. aber ich kann nicht, die Kräfte fehlen. Das ist eine falsche Sprache: wo ein ernstlicher Wille ist, da greift man die Sache mit rechtschaffenem Ernst an, ob mans gleich nicht zur Vollkommenheit bringen kann.

Die andre Erklärung ist also: **Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische** in der herrschenden Erbsünde **wohnet nichts gutes. Wollen habe ich wol**, nach der anklopfenden Gnade bei mir, daß ich der Sünde gern los wäre, **aber vollbringen das gute finde ich nicht.** in meinem jetzigen gesetzlichen Zustande: da hingegen im Stand der Gnade Gott beides, wollen und vollbringen wirkt. Phil. 2, 13.

Nutzanw. 1) O. Das gute in dem Menschen kommt nicht vom Fleisch her, sondern von dem H. Geist der ihm geschenkt ist. Joh. 3, 6. Hes. 36, 27. 2) Die gläubigen thun wol viel gute Werke, aber nicht alles, was sie sollen; und was sie thun, ist lange so vollkommen nicht, als es sein sollte. 1 Thess. 4, 1.

V. 19.

Denn das gute, das ich aus aufrichtiger Begierde und ernstlich **will**, gern so vollkommen thun, wie es die geistliche Art des Gesetzes mit sich bringt und erfordert, **das thue ich nicht**, so lauter, vollkommen und ohne böse Lust, wie ich doch wünsche, **sondern** im gegentheil **das böse, das ich nicht will**, S. thun, **das thue ich.** zum wenigsten in den bösen Lüsten, welche ich wider meinen Willen fühle, und derselben gern wollte ganz entübrigt sein.

Die andre Erklärung ist diese: **Denn das gute, das ich will**, gern vollbringen **das thue ich nicht**; weil ich noch keine Kraft dazu habe, so wenig als ein kranker, ja zu allem guten erstorben bin, **sondern das böse, das ich nicht will**, vollbringen, sondern mir wol ernstlich vornehme, es zu lassen, **das thue ich.** aus Mangel der Gnadenkräfte.

Nutzanw. 1) O. Keines frommen Werke sind so vollkommen, daß nicht Mängel und Fehler, die sündlich sind, mit unterlaufen sollten. Phil. 3, 12. 2) O wie nöthig haben wir zu beten: Ich lieg im Streit und widerstreb, hilf, o Herr Christ, dem schwachen: It. Herr, ich glaube, aber stärke meinen schwachen Glauben! Mc. 9, 24. 3) Das ist noch ein unwiedergeborner Mensch, der nicht in Wahrheit mit Paulo sprechen kann: ich will das böse nicht.

V. 20.

So ich aber thue, das Ich nicht will, so ich es muß geschehen lassen, und vermag das aufsteigen der bösen Lüste nicht zu hindern, **so thue ich**, als ein wiedergeborner **dasselbe nicht**, *α* mehr, es geschieht zwar in mir, aber mit misfallen der höhern neugeschenkten Kraft in der Seele, die von Gott gewirkt ist, und also wirkt nicht alles, was in mir ist, solches böse, **sondern die Sünde, die in mir wohnet.** v. 17. 1 Mos. 6, 5. 8, 21. wirkt es, und so will es mir Gott auch nicht zurechnen, weil es wider meinen Willen geschieht.

Anm. R. Hier wiederholt Paulus, was er v. 17. gesagt. Doch brachte er die Werke vor als einen Satz, darin seine Entschuldigung verfaßt war; hier aber als einen Schluß. Nemlich er macht daraus, daß er einen beständigen Abscheu vor allem bösen habe, den Schluß, daß die inwohnende

Sünde allein der Thäter und Ursprung des bösen sei: denn wenn der Wille in eine Sünde nicht einstimmt, so kann sie auch eigentlich dem Menschen nicht zugeschrieben werden. Wenn in den Verfolgungen der Christen öfters christliche Jungfrauen dem Willen unkeuscher Jünglinge übergeben wurden, so waren sie deswegen keine Huren, denn sie mußten es wider ihren Willen mit großer Betrübnis leiden. Es ist dies also hier keine leere Tautologie, sondern es zeugt von dem heftigen Affect des Apostels. Sp. Was die gläubigen auch für Sünde thun, wo man die Sache recht erwägt, wird man finden, daß die Sache nicht mit willen gethan ist, sondern entweder sinds innerliche Lüste des Fleisches gewesen, denen sie nicht vollkommen wehren können, daß nicht etwa zuweilen einige aufsteigen: oder sinds andere Sünden, so wird sichs weisen, daß sie aus Unwissenheit, Unbedachtsamkeit, Uebereilung geschehen, und der Mensch, sobald er sich erholt, ein misfallen daran hat, und sich ins künftige davor hütet, daß man klar erkennt, wo er diesmal sich auch hätte besinnen mögen, würde er sie nicht gethan haben. Daher sein Wille nicht dabei gewesen, sondern es ist eine Frucht der Sünde, die in ihm noch steckt und ihn plagt.

Die andre Erklärung ist also: **So ich aber thue, das ich nicht will, so thue ich dasselbe nicht**, insofern wie mein Wille dawider ist, und dasselbe böse mir ganz nicht kann beigemessen werden, **sondern die Sünde, die in mir wohnet.** und mich beherrscht, da ich derselben zu widerstehen noch keine Kraft habe.

Nutzanw. 1) Wir bekommen durch die heilige Taufe eine neue Natur, doch bleibt noch sündliche Verderbnis aus der alten Geburt in uns übrig. 2) Q. Tröstet euch, gläubige Seelen! nichts wird dem Menschen von allen unordentlichen Bewegungen, die in ihm vorgehen, zugerechnet, wenn der Wille nicht daran hängt. Gal. 5, 17.

V. 21.

So finde ich mir nun nach angestellter Untersuchung **ein** [1]) **Gesetz**, einen gesetzlichen Trieb und Anreizung in mir von der inwohnenden Sünde, *α* das (*τὸν*) Gesetz, nemlich *τὸ κακὸν* das böse, **der ich** nach dem neuen Menschen **will das gute** b) **thun**, und dem Gesetz Gottes gehorsam sein, und befinde also in der that, **daß mir** ob ich gleich wiedergeboren bin, doch noch **das böse** die böse Lust **anhanget.** *α* beiliegt, d. i. anklebt, mir zuwider ist, und das gute Werk zu verhindern trachtet: und da die inwohnende Sünde es nicht allerdings hindern kann, so verderbt sie es doch, und macht es unlauter. Hiob 14, 4. Ps. 51, 7. Ebr. 12, 1.

Randgl. b) **Thun** heißt hier nicht das Werk vollbringen, sondern die Lüste fühlen, daß sie sich regen. Vollbringen aber ist, ohne Lust leben, ganz rein; das geschieht nicht in diesem Leben.

Anm. a) Nach der letztern Meinung stellt der Apostel den Streit der Sünde und des Gesetzes weiter vor, daraus folgen soll, daß sowol das Gesetz selbst nicht Sünde sei, als auch daß es an sich unzulänglich sei, die Sünde zu heben, vielmehr zufälliger weise dieselbe vermehre. [1]) So nennt er die überbliebene Verderbnis in den gläubigen, daß gleichwie ein Gesetz durch sein Gebot und Verbot den Menschen zum Gehorsam vermahnt und verbindet, also auch die inwohnende Sünde ihn dazu treibe durch ihre Lüste und Anreizungen. v. 23. Oder wie einer, der im Kriege gefangen, und von dem Sieger an einen andern zum Knecht verkauft worden, hrrnach sich unter der Gewalt und Botmäßigkeit dessen, der ihn gekauft, befindet, welcher ihm Gesetze vorschreibt, was er thun und lassen soll: also da der erste Mensch vom Satan überwunden worden, so ist er zugleich des Satans Knecht worden, 2 Petr. 2, 19. daher nun der Satan als Ueberwinder dem Menschen ein Gesetz vorgeschrieben, welches ist die Nothwendigkeit zu sündigen, indem er in des Menschen Natur einen starken Trieb und Neigung zu allerlei bösem eingeführt, welcher Trieb auch in den wiedergebornen als eine Materie zum Kampf noch übrig bleibt und sie verhindert, daß sie ihre guten Werke nicht vollkommen verrichten können. s. v. 23. 25. a) Baumg.

Die andre Erklärung ist diese: **So finde ich mir nun ein Gesetz**, die Erbsünde, die mich wie ein Gesetz treibt, aber zum bösen, **der ich will das gute thun**, nach dem Gesetz Gottes und meines Gewissens, welches in mir rege worden, **daß mir das böse anhanget**, so daß es mich beherrscht. Die syrische Uebersetzung gibt diesen Vers so: ich finde derhalben ein Gesetz, welches mein Gemüth, welches will daß ich das gute thue, befestigt, weil mir das böse am nächsten ist.

Nutzanw. 1) Die fleißige Prüfung seiner selbst ist einem Christen sehr nöthig: ach daß sie doch oftmals möchte angestellt werden! Ps. 119, 59. 2) Obgleich der H. Geist den frommen viel heiliges und heilsames eingibt, so hindern doch ihre sündlichen Begierden gar oft die Vollziehung. 3) O. Die wiedergebornen können auch durch die besten Werke nicht gerecht werden; denn sie sind viel zu unvollkommen, daß sie vor Gottes Gericht sollten bestehen können. Phil. 3, 9.

V. 22.

Denn ich [1]) **habe Lust an Gottes Gesetz**, ich sehe dessen Güte, Schönheit und Liebenswürdigkeit ein, daß ich daran Lust und Freude habe, **nach dem** c) **inwendigen** [2]) **Menschen**; nach dem Geist, insofern die Kräfte meines Gemüths erleuchtet und wiederboren sind, und durch den H. Geist regiert werden, c. 2, 29. 2 Cor. 4, 16. Eph. 3, 16. 1 Petr. 3, 4. welcher mir das Gesetz ins Herz geschrieben: Ebr. 8, 10.

Randgl. c) Inwendiger Mensch heißt hier der Geist aus gnaden geboren, welcher hier in den heiligen streitet, wider den äußerlichen, das ist, Vernunft, Sinn und alles, was Natur am Menschen ist.

Anm. [1]) H. Ist eine Eigenschaft der wiedergebornen, nach obiger Erklärung, Ps. 1, 2. die das gute nicht aus Zwang, sondern mit Lust und willigem Herzen thun, doch nicht ohne Schwachheit und Widerstand des Fleisches. Mt. 26, 41. R. Das *σὺν* in *συνήδομαι*, ich habe mit Lust, zeigt

an, daß Paulus in dieser Belustigung am Gesetz mit jemand anders in Gesellschaft stehe, nemlich 1) mit Gott, der an allen seinen Werken ein vergnügen hat, Ps. 104, 31. folglich auch am Gesetz, welches ein Ausdruck seiner Eigenschaften, seiner Liebe, Weisheit und Gerechtigkeit in sich faßt; 2) mit Christo, Ps. 40, 9. Joh. 4, 34. [2]) Die neue Art, welche durch die Wiedergeburt angerichtet wird, heißt Mensch, weil die Heiligung des Geistes Gottes über den ganzen Menschen geht, über Leib, Seele, Geist und alle ihre Theile und Kräfte. 1 Thess. 5, 23. Wits. oecon. foed.

Die andre Erklärung ist also: **Denn ich habe Lust** einiges Gefallen **am Gesetze Gottes** aus der zuvorkommenden Gnade **nach dem inwendigen Menschen**, nach meiner Seele, in dessen innersten ich einige Lust dazu verspüre, welcher innere Mensch aber doch der Erneuerung nöthig hat. 2 Cor. 4, 16. Eph. 4, 23. 3, 16.

Nutzanw. Wohl dem der sich in Gott freuet, belustigt und vergnügt! die Lust dieser Welt vergeht. Ps. 1, 2. 37, 4. 119, 70. 77. 97.

V. 23.

Ich sehe mit den Augen des Gemüths, fühle und empfinde **aber ein ander** [1]) **Gesetz** eine beständige Bestimmung der Handlungen von ganz anderer Art, einen gewaltigen Trieb s. v. 21. **in meinen** [2]) **Gliedern**, d. i. in meinem Fleisch v. 5. 18. in den Gliedern des alten Menschen, in allen Kräften meiner sündlichen Natur, **das da** [3]) **widerstreitet dem** [4]) **Gesetz in meinem Gemüth**, *a* meines Gemüths in dem inwendigen Menschen, dem guten Trieb, Willen und Vorsatz, den der Heil. Geist in mir gewirkt, widersetzt es sich, ist zum guten träge und verdrossen, und treibt mich hingegen zum bösen, **und nimmt mich gefangen** v. 14. es geht Tag und Nacht damit um, mich gefangen zu nehmen 1 Cor. 6, 12. 2 Tim. 3, 6. [5]) **in der Sünden Gesetz**, d. i. ihm selbst, **welches ist in meinen Gliedern.** macht mich zu einem Knecht der Sünde insofern, daß ich die Kraft, Reizung und Widerstand der inwohnenden Sünde noch fühlen muß, ob ich ihr gleich nicht mehr Gehorsam leiste in ihren Lüsten.

Anm. [1]) Ist die Erbsünde oder sündliche Natur, welche ihren Ursprung vom Satan empfangen, der es den gefallenen Menschen ins Herz geschrieben, gleichwie Gott sein Gesetz in die Herzen der wiedergebornen geschrieben. Diese heißt ein Gesetz, weil sie zum bösen reizt und treibt; ein anderes Gesetz, weil es dem Gesetz Gottes schnurstracks zuwider ist. [2]) T. Wiewol die sündliche Art, die uns zum bösen reizt und treibt, ihren Sitz eigentlich in der Seele hat: jedoch wird sie hier den Gliedern des Leibes zugeschrieben, dieweil sie dieselben als Werkzeuge gebraucht, den Menschen zum bösen zu reizen, und in denselben sich regt und erzeigt. Und werden durch diese Benennung die Kräfte der Seele, Verstand, Wille und Begierden nicht ausgeschlossen. Man sehe hievon c. 6, 12. 13. Jac. 3, 6. 8. Col. 3, 5. 2 Petr. 2, 14. [3]) R. Es ist dies ein Kriegswort und kommt nur einmal im Neuen Testament vor, und zeigt Paulus damit an, daß das Gesetz in den Gliedern mit dem Gesetz des Gemüths nicht nur nicht übereinkomme, sondern auch in einem offenbaren Gegensatz stehe. Dies Gesetz in den Gliedern wird also hier betrachtet als ein Feldherr einer großen Armee, zu welcher Armee gehören alle Gedanken, Vernunftschlüsse und fleischlichen Begierden. Gal. 5, 24. Eph. 4, 22. 2 Cor. 10, 4. 5. Alle diese Soldaten werden vom verderbten Willen gegen die Beschließungen des neuen Willens gewaffnet und in Schlachtordnung gestellt, um die Execution dieser heiligen Beschließungen zu verhindern. [4]) Ist die neue geistliche Natur in uns durch die Gnade der Wiedergeburt, und heißt ein Gesetz, weil es treibt und reizt, das gute zu thun und das böse zu lassen. [5]) d. i. Es unterwirft mich sich selbst, nach der ebr. Redensart, da das vorhergehende nomen anstatt des pronominis reciproci gesetzt, und also wiederholt wird.

Die andere Erklärung ist diese: **Ich sehe** empfinde **aber ein ander Gesetz** einen ganz widrigen und dabei herrschenden Trieb **in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz** Gottes, welches einigermaßen von natur **in meinem Gemüthe** und Gewissen geschrieben, **und nimmt mich gefangen** beherrscht mich **in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.**

Nutzanw. Muß nicht der Mensch immer im Streit sein? Hiob 7, 1. wohl dem der sich nicht das böse überwinden läßt, sondern überwindet das böse mit gutem. c. 12, 21.

V. 24.

Ich [1]) **elender Mensch**, die Betrachtung meines angebornen großen Sündenübels preßt mir diese Klage aus, ich erkenne das für mein größtes Elend, daß ich mich hier noch mein lebenlang mit der Sünde schleppen muß, und seufze nach meiner völligen Erlösung also, [2]) **wer wird mich erlösen** mich mit gewalt losreißen **von dem** [3]) **Leibe dieses** d) **Todes?** oder (wie es nach dem Gr. auch heißen kann) von diesem Leibe des Todes, von dem Leibe der Sünde c. 6, 6. der sündlichen Art, die mir noch anhängt, alles Elend verursacht, und den Tod wirkt: oder von meinem sterblichen Leibe, welcher um der Sünde willen hier so vielem Jammer und endlich auch dem Tode unterworfen ist. c. 8, 10.

Randgl. d) Tod heißt er hier den Jammer und die Mühe im Streit mit der Sünde. Wie 2 Mos. 10, 17. Pharao spricht: nimm diesen Tod, (das waren die Heuschrecken) von mir.

Anm. Der Apostel will hier lehren, was bei der Einsicht und dem Gefühl eines solchen Zustandes für Gedanken bei einem jeden aufsteigen sollten. [1]) *ταλαίπωρος* heißt einer, der in kläglichen, bedrängten und bejammernswürdigen Umständen sich befindet, von *πῶρος* ein großer Stein und *ταλᾶν* tragen, ist hergenommen von der mühseligen Arbeit der Knechte, welche verurtheilt wurden zeit ihres Lebens in den Steingruben und Bergwerken zu arbeiten, Felsen zu sprengen, Marmor zu brechen. [2]) *τίς* zeigt an theils Pauli herzliches verlangen nach seiner Befreiung in dieser

Gefangenschaft, theils das Unvermögen Pauli, daß weder er noch einige Kreatur solches thun könne. [3]) Das natürliche verderben wird genannt **ein Leib**, weil die Verderbnis auf die gröbste Art durch den Leib und dessen Glieder sichtbar wird und sich äußert: **ein Leib des Todes**, weil die Sünde, wo sie nicht durch Christum vergeben wird, zum ewigen Tode führt.

Die andere Erklärung geschieht also: **Ich elender Mensch**, kann mir unter dem Gesetz selber nicht helfen, sehne mich also nach einem Erlöser und spreche: **Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?** dem Leibe des alten Adam, und allen seinen Gliedern und Kräften, von dessen Beherrschung und vom geistlichen und ewigen Tode.

Nutzanw. 1) Die Sünde ist der größte Jammer auf Erden, also auch am meisten zu beseufzen und zu beklagen: der bewegt die gläubigen, daß sie sich sehnen nach ihrer Auflösung, damit sie von dem großen Sündenübel völlig frei und erlöst werden. Phil. 1, 23. 2) Gläubige Christen trauern mehr über die ihnen noch anklebenden Schwachheiten, als über zeitliche Marter, Ketten und Bande. 3) Tü. Das Gebet wider die Sünde, wider den geistlichen Tod und seine Herrschaft, ist eines der nöthigsten, aber auch der rarsten. Wer am meisten über die Sünde seufzet, der entledigt sich auch am meisten von ihrer Sclaverei. Ps. 51, 4. 16.

V. 25.

[1]) **Ich danke Gott, durch Jesum Christ, unsern Herrn.** 1 Cor. 1, 4. Col. 3, 17. und Hohenpriester, daß er mich bereits von der Sünden Schuld, Herrschaft und Strafe erlöst hat, daß die noch in mir wohnende Sünde mir nicht zugerechnet wird, ich auch deren Knecht nicht mehr bin, sondern wider sie streite, und durch Christi Geist überwinde, auch dermaleins völlig davon werde erlöst werden. **So** [2]) **diene Ich** α ich selbst, eben derselbe Mensch **nun mit dem Gemüthe** mit willigem Gehorsam, mit dem innern Menschen, der durch die Wiedergeburt in mir angerichtet worden, **dem Gesetz Gottes**, das in den 10 Geboten verfaßt ist, daß ich es nicht nur für recht und gut erkenne, sondern ihm auch mit Willen und Ernst einen wahrhaftigen obwol noch unvollkommenen Gehorsam leiste, **aber mit dem** S. in meinem **Fleisch** Joh. 3, 6. mit Leib und Seele, wie sie von natur sind, und noch die alte Unart an sich haben, diene ich wider meinen Willen **dem Gesetz der Sünden.** S. bin ich ein Knecht des Gesetzes der Sünde, ich muß die Reizungen und Lüste noch in mir leiden, doch kann ich durch die Kraft des Glaubens sie nun Gottlob beherrschen.

Anm. H. Der Apostel findet sich seines Wunsches zum theil schon gewährt, und dankt deswegen Gott mit freuden: aber inwiefern? das folgt gleich in den übrigen Worten, nemlich insofern, daß er ungeachtet des noch anklebenden sündlichen Fleisches dennoch mit dem Gemüth nach dem inwendigen Menschen dem Gesetz Gottes zu dienen vermag, und an demselben seine Lust hat; v. 22. daneben auch im Glauben gesichert ist, daß die anklebende Sünde ihm nicht mehr zur Verdammnis gereichen könne. Diesen letzten Vers ziehen a) einige schon zu dem folgenden Capitel, insonderheit welche alles vorhergehende von dem Stande des Gesetzes erklären, dahin sich dies letztere nicht wohl bringen läßt. [1]) Diese Worte werden in verschiedenen Exemplarien auch anders gelesen, wie denn Ambrosius, Origenes, Hieronymus, Augustinus und andere es so gelesen, wie es auch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung steht, daß es eine förmliche Antwort ist auf die vorhergehende seufzende Frage: wer wird mich erlösen? Antw. die Gnade Gottes durch Jesum Christum. [2]) Man hat wohl zu merken, daß das dienen dem Gesetz Gottes und dem Gesetz der Sünde, nicht auf einerlei weise müsse verstanden werden, sondern so wie es der Zustand eines wiedergebornen mit sich bringt, und in der Erklärung angezeigt worden. a) Cocc. Lang.

Die andre Erklärung lautet also: **Ich danke Gott durch Jesum Christ unsern Herrn. So diene ich nun** α ich eben derselbe diene nun **mit dem Gemüth dem Gesetz Gottes.** Ich erkenne meine Verbindlichkeit gegen das göttliche Gesetz und bin bereit und willig demselben Folge zu leisten, **aber mit meinem Fleische dem Gesetz der Sünden.** α zuvor aber diente ich mit dem Fleisch vermöge des Uebergewichts der Sinnlichkeit dem Gesetz der Sünde und leistete ihm Folge.

Nutzanw. 1) Cr. Zweierlei findet sich bei wahren Christen, so lange sie in der Welt leben: sie bekümmern sich ihres Elendes halben, sie freuen und trösten sich aber auch der Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist. 2 Cor. 6, 10. 2) Nichts macht Christum und sein Evangelium erst recht schmackhaftig als das innerliche Kreuz, ja ohne und vor der tiefen Empfindurg des äußersten Verderbens und Elends wird auch kein Trost recht gesucht und erkannt. O lieber Christ! lerne hier 1) dein vertrauen nicht auf deinen, sondern Christi Gehorsam setzen; Phil. 3, 9. 2) andere nicht zu verachten, sondern zu bedenken, daß du auch noch sündliches Fleisch an dir habest; Jac. 3, 1. 2. 3) in Widerwärtigkeit geduldig zu sein und zu bedenken, wie das sündliche Fleisch der Züchtigung bedürfe; 1 Petr. 4, 1. 2. 4) behutsam zu verfahren, damit du nicht von der noch inwohnenden Sünde in Schande und Laster gestürzt werdest. 1 Cor. 10, 12.

Das VIII. Capitel.

(I.) Die Freiheit von der Verdammnis, als eine fernere Frucht der Rechtfertigung. Beschreibung solcher Freiheit, da er v. 1—11.

I. Insgemein angezeigt
1. Die Freiheit, worin sie besteht: So ist nun nichts ꝛc. v. 1.
2. Die Personen, welche sie angeht, die beschrieben werden
   a. Nach ihrem Stande: An denen, die in ꝛc.
   b. Nach ihrem Wandel: Die nicht nach dem ꝛc.

II. Weiter erklärt.
1. Worin die Freiheit besteht,
   a. Was uns befreit: Denn das Gesetz des ꝛc. v. 2.
   b. Wie es befreit: Hat mich frei gemacht.
   c. Wovon es befreit: Von dem Gesetz der ꝛc.
2. Woher sie entsteht,
   a. Verneinender weise, nicht aus dem Gesetz, welches wird
      1. Gesagt: Denn das dem Gesetz ꝛc. v. 3.
      2. Bewiesen: Sintemal es durch das ꝛc.
   b. Bejahender weise, von Christo, welches wird
      1. Insgemein gesagt: Das that Gott.
      2. Insonderheit beschrieben,
         a. Christi Sendung: Und sandte seinen ꝛc.
         b. Christi Genugthuung.
            1. Wie sie geschehen: Und verdammte die ꝛc.
            2. Wie sie zugerechnet werde: Auf daß die ꝛc. v. 4.
3. Wen sie angeht.
   a. Insgemein geistlich gesinnte Menschen, das wird
      1. Gelehrt: Die wir nun nicht ꝛc.
      2. Erläutert durchs Gegentheil.
         a. Entgegen gesetzte Personen: Denn die da ꝛc. v. 5.
         b. Gegeneinander gesetzter Lohn solcher Personen.
            1. Lohn der fleischlichen: Aber fleischlich gesinnt ꝛc. v. 6.
            2. Lohn der geistlichen: Und geistlich gesinnt ꝛc.
         c. Gründliche Ursach solches Lohns der fleischlichen wird
            1. Angewiesen: Denn fleischlich gesinnet ꝛc. v. 7.
            2. Erwiesen, aus dem Ungehorsam, dessen
               a. Art: Sintemal es dem Gesetz ꝛc.
               b. Ursach: Denn es vermag es auch nicht.
            3. Daraus geschlossen: Die aber fleischlich ꝛc. v. 8.
   b. Insonderheit geistlich gesinnte Römer.
      1. Ihre Geistlichkeit.
         a. Die Sache: Ihr aber seid nicht ꝛc. v. 9.
         b. Die Ursach wird
            1. Angezeigt: So anders (α sintemal) Gottes ꝛc.
            2. Erläutert durch das Gegentheil: Wer aber ꝛc.
      2. Der Nutzen aus solcher Geistlichkeit.
         a. Geistliches Leben.
            1. Die Bedingung: So aber Christus in euch ist. v. 10.
            2. Das Leben selbst, wird
               a. Erläutert: So ist der Leib zwar ꝛc.
               b. Gelehrt: Der Geist aber ist ꝛc.
         b. Ewiges Leben.
            a. Die Bedingung: So nun der Geist ꝛc. v. 11.
            b. Das Leben selbst,
               1. Der Urheber: So wird auch derselbige ꝛc.
               2. Die Mittheilung: Eure sterblichen Leiber ꝛc.
               3. Die Ursach der Mittheilung: Um deswillen ꝛc.

V. 1.

So [1]) **ist nun** weil der Mensch nicht aus dem Gesetz, sondern durch den Glauben an Christum gerecht wird, wegen der noch inwohnenden und an sich verdammlichen Sünde, c. 3, 19. **nichts verdammliches**, α keine Verdammnis, keine wirkliche Verdammung, Jes. 54, 17. der Erbsünde oder vorhin begangenen wirklichen Sünden wegen, weder im Himmel noch auf Erden, noch auch in ihnen selbst, oder von einem Gebot, **(an denen,)** Menschen. **die** [2]) **in Christo Jesu sind**, Phil. 3, 9. die ihn zum Grunde ihrer Wohlfart und ganzen verhaltens angenommen, die durch den Glauben mit ihm vereinigt und in ihn als in einen Baum gepflanzt oder gepfropft sind, c. 6, 5. 3. Joh. 15, 2. 3. gerechtfertigt, c. 5, 1. und von der Herrschaft der Sünde befreit worden, da die Schuld κρῖμα abgethan, da ist auch κατάκριμα die Verdammnis weggenommen, c. 5, 16. 18. [3]) **die nicht nach dem Fleisch** und dessen Trieb [4]) **wandeln**, c. 7, 5. nicht den Lüsten ihrer bösen Natur ohne Widerstand folgen, ob sie gleich noch das sündliche Fleisch an sich haben, [5]) **sondern nach dem Geist.** nach der neuen geistlichen Natur, welche der Heil. Geist in ihnen gewirkt hat, dessen heiligen Trieb sie nun folgen, und ihr Fleisch täglich kreuzigen. v. 9. 11. 13. 14. 26. Gal. 5, 16. 24.

Randgl. Obwol noch Sünde im Fleisch wütet, so verdammt es doch nicht, darum daß der Geist gerecht ist und dawider streitet: wo derselbige nicht ist, da wird das Gesetz durchs Fleisch geschwächt und übertreten, daß unmöglich ist, daß dem Menschen das Gesetz helfen sollte, denn nur zu Sünde und Tod. Darum sandte Gott seinen Sohn, und lud auf ihn unsere Sünde, und half uns also das Gesetz erfüllen durch seinen Geist.

Anm. a) Weil die vorige Abhandlung des Apostels manchen seiner Leser verdrießlich vorkommen möchte, so will er sie hier recht heilsam machen, daß er die Glückseligkeit der Menschen unter der Gnade eben so weitläuftig vorstellt, als die Unglückseligkeit der Menschen unter der Sünde. [1]) ἄρα νῦν. Derhalben nun, es geht dieser Schluß aus der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben, welche c. 3. vorgetragen, c. 4. mit einem Exempel erläutert, c. 5. nach ihren Früchten gepriesen, und c. 6. und 7. wider den Misbrauch ist gerettet worden. Auch ist zu merken, daß, da Paulus vorher von sich allein geredet, er nun seine Tröstungen im Plural vorträgt, anzuzeigen daß es solche Tröstungen seien, daran mit ihm alle redlichen Streiter Jesu Christi Antheil haben; 2 Cor. 1, 4. 6. 1 Tim. 1, 15. 16. auch angefochtene immer solche von sich abweisen als Dinge, die nicht für sie gehörten. 2 Tim. 4, 8. 9. Röm. 4, 23. [2]) R. Nach 1 Cor. 1, 29. 30. ist ein gläubiger in Christo, und Christus in den gläubigen auf eine vierfache Art: 1) insofern er ihnen gemacht ist zur Weisheit, wenn er sie erleuchtet, und sich ihnen offenbart als der einzige Mittler und Weg zum Vater; 2) zur Gerechtigkeit, wenn er ihnen seine genugthuende Gerechtigkeit zu eigen schenkt, um welcher willen dem Menschen Schuld und Strafe erlassen worden; 3) zur Heiligkeit, wenn er ihnen seinen Geist mittheilt und sie dadurch zur

Vollbringung des Willens Gottes willig und tüchtig macht. Er wird auch endlich 4) in ihnen sein zur Erlösung, wenn er sie seiner ewigen Herrlichkeit theilhaftig machen wird. Hier ist die Rede von den drei ersten Stufen. [3]) Dies setzt er hinzu als ein Kennzeichen derer, die in Christo sind, und an denen keine Verdammung ist, welches nicht muß getrennt werden: und ist ein großer Misbrauch dieses Spruches, wenn man nur dessen erste Hälfte sich zueignen will. Der Apostel setzt es zuerst, weil die Unterlassung der wissentlichen Ausübung und Begehung des bösen vor Ausübung des guten vorhergehen muß, folglich alle vorsätzliche Uebertretung erkannter Wahrheiten unterbleibe. [4]) *περιπατεῖν* faßt in sich das ganze thun und lassen eines Menschen, auf seinem Wege nach der Ewigkeit. c. 6, 4. 13, 13. Col. 1, 10. f. 1 Mos. 15, 22. 17, 1. [5]) *ἀλλὰ κατὰ πνεῦμα*, diese Worte sind in der syrischen Uebersetzung ausgelassen und sind die vorhergehenden Worte also übersetzt: **Deswegen ist nicht eine Verdammung denen, welche nicht wandeln im Fleische in Jesu Christo.** Es wird also der griechische Text dadurch mehr verdunkelt als erläutert, indem der Artikel *τοῖς* vor *ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ* ausgelassen, und letztgedachte Worte den folgenden nachgesetzt worden. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Cr. Die verdammliche Sünde ist noch wol in den gläubigen, aber durch den Glauben an Christum soll alles zugedeckt, vergeben und vergessen sein. Ps. 32, 1. Mich. 7, 19. Dan. 9, 24. 2) Lg. Seht die schöne Verbindung des Evangelii und des Gesetzes in beider Anwendung auf die gläubigen: nach dem Evangelio in Christo und ohne Furcht der Verdammnis sein; nach dem Gesetz, nicht nach dem Fleisch sondern Geist leben. c. 3, 31. 3) H. Falscher Trost! gerecht sein wollen in Christo, und nach dem Fleisch wandeln wollen. Wo Sünde herrscht, da ist Verdammnis, wäre Christus tausendmal gestorben. Es muß das Fleisch mit ihm am Kreuz sterben, und sein Geist im Sünder leben, anders ist ihm das erworbene Heil nichts nütze. 1 Petr. 2, 24. 4) Das Leben der Christen ist ein Wandel vom bösen zum guten; aber ach wie viel Bastard-Christen sind noch nicht aufgestanden vom bösen, vielweniger fortgegangen zum guten. Jes. 1, 16. 5) Ein heiliger Wandel ist ein unbetrügliches Kennzeichen unsrer Vereinigung mit Christo. 1 Joh. 1, 6.

V. 2.

Denn das [1]) **Gesetz des Geistes**, das Evangelium, dadurch der H. Geist das Gesetz ins Herz schreibt, und zum guten treibt, welches sonst heißt das Gesetz des Glaubens c. 3, 27. und der Freiheit, Jac. 1, 25. welches alles durch das Evangelium der H. Geist wirkt, **der da lebendig macht** *α* des Lebens, der das Leben, das aus Gott ist, wieder anzündet, Eph. 4, 18. und den geistlichen Tod hinwegnimmt, c. 7, 10. Eph. 2, 1. 5. **in Christo Jesu**, in welchem ist der Geist, als der Geist Christi, v. 9. f. auch Luc. 1, 35. Joh. 1, 32. 33. Ps. 45, 8. in welchem auch ist das Leben, und der selbst ist das Leben, Joh. 1, 4. 1 Joh. 1, 1. 2. der auch ist unser Leben. Col. 3, 4. Phil. 1, 21. in welchem auch wir gläubige sind, und von dem wir alles haben, was wir haben, v. 1. 32. **hat mich** S. dich, in der Wiedergeburt, dadurch ich eine neue Kreatur worden, 2 Cor. 5, 17. Eph. 2, 10. **frei gemacht** c. 6, 18. 22. Joh. 8, 36. 2 Cor. 3, 17. **von dem** [2]) **Gesetz der Sünde und des Todes.** von dem Gesetz Mosis, welches dem Evangelio entgegen steht, Sp. welches heißt ein Gesetz der Sünde, weil die Sünde dadurch nur angezeigt, und immer vermehrt wird, nicht aus des Gesetzes sondern unsrer Unart Schuld; und ein Gesetz des Todes, weil er das Leben oder die Kraft nicht gibt zu thun, was er fordert, und da wir es selbst nicht thun können, uns verdammt und tödtet. c. 7, 10. 13. Von solchem Gesetz hat uns nun die Gnade des Evangelii und der Glaube frei gemacht, nicht daß wir nach demselben nicht leben sollen, denn das Gesetz des Geistes wirkt vielmehr Lust und Kraft dazu, sondern daß es uns nicht mehr verdammen könne, als die wir Vergebung der Sünden erlangt haben; und also folgt hieraus, daß keine Verdammung an uns gläubigen sei. v. 1.

Anm. [1]) Er heißt das Evangelium ein Gesetz nach der Ebräer Art, welche alle Lehre ein Gesetz nennen. Auch mag es ein Gesetz heißen, weil es die Regel ist, nach welcher uns Gott einmal richten und urtheilen will. Er nennt es ferner ein **Gesetz des Geistes des Lebens** als welches lauter Geist und Leben ist, uns lebendig macht, und wirkt was es fordert. 1 Cor. 15, 45. Apg. 3, 15. [2]) a) Die Meinung ist: Wir werden nicht eher und anders von den nachtheiligen Folgen der Sünde befreit, als in der Ordnung der zugleich vorgehenden Befreiung von der Herrschaft der Sünde, welche durch nichts erhalten werde, als durch die im Menschen vermittelst göttlicher Sinnesänderung angerichtete geistliche Gemüthsfassung und übernatürliche Fähigkeit zum guten. Dies kann auch von der Erbsünde erklärt werden, welche c. 7, 23. das Gesetz in unsern Gliedern genannt wird, welches widerstreitet dem Gesetz in unserm Gemüthe. So müßte man aber das Gesetz des Geistes von der geistlichen Art und Trieb, welche in den wiedergebornen ist, erklären, wie auch einige thun. b) Lex spiritus vitae est ipse Sp. vitae, qui est in Christo in nos influens, et nos efficaci motu influxuque obligans ad servitutem justitiae, sicut lex peccati ipsum est peccatum, sive vitiositas, hominem obligans ad sibi serviendum. Es scheint aber besser zu sein, solches vom Evangelio zu erklären, welches auch der Geist selbst genannt, 2 Cor. 3, 6. und so erfordert denn der Gegensatz, das Gesetz der Sünde und des Todes vom Gesetz Gottes zu erklären, wie auch das Wort **Gesetz** gleich darauf v. 3. also genommen wird. a) Baumg. b) Vitr. obs. S.

Nutzanw. 1) Elende Lehrer, die andern Gnade und Freiheit verkündigen, und selbst nicht Antheil dran haben! Apg. 8, 21. 2) O wie gut ist es doch in Christo Jesu zu sein! denn wer in ihm ist, ob er auch gleich nur das allergeringste Glied wäre, so hat er doch seiner Lebenskraft zu genießen.

3) H. Edle Freiheit! der Glaube faßt Christum, sein Leben, der Tod stirbt; die Knechtschaft, da man der sündlichen Lust gehorsam gewesen, hört auf. Da ist lauter Freude, kindliche Einfalt und ein munterer Wille, Gott zu leben. Hergegen die Gesetzknechte wünschen, rennen, laufen nach der Gerechtigkeit, loben die Frömmigkeit und Tugend; der Lohn steht ihnen an, sie arbeiten auch und schwitzen darum; aber vergebens! was soll eigne Kraft, die Sündenbande aufzulösen? Schmerzen und Leid erfolgt, weil sich der Lohndiener und Heuchler betrogen, und nichts als den Tod im Busen findet. Luc. 1, 74. Röm. 9, 31. 4) Sünde und Tod hangen an einander, wer will sie scheiden? Drum willst du dem Tod entgehen, so fleuch vor der Sünde. Jac. 1, 15. Sir. 21, 2. 3. 5) Ist dir die Sünde süß, o Mensch, so gedenke, daß ihre Frucht bitter sein werde. c. 6, 21. Spr. 9, 17. 18. 20, 17.

V. 3.

[1]) **Denn das dem Gesetz** Mosis **unmöglich** [2]) **war,** S. denn deswegen, weil das Gesetz schwach war, nemlich auszurichten, (neugr. was das Gesetz nicht thun konnte) durch dessen Wirkung bei dem Menschen in jetzigem Zustand auf keinerlei weise zu erhalten steht, nemlich uns von Sünden los und vor Gott gerecht zu machen, c. 7, 10. Apg. 15, 10. Gal. 3, 21. Eph. 2, 9. Ebr. 7, 18. **(sintemal es durch das Fleisch** wegen unsrer durch die Sünde verderbten Natur, welche ihm keinen vollkommenen Gehorsam leisten kann, [3]) a) **geschwächet ward)** kraftlos oder ohnmächtig worden, S. durch die Hand der Schwachheit des Fleisches. Es hat nicht alle Kraft behalten, welche es im anfänglichen Zustand gehabt, den Menschen in seinen Verrichtungen zu bestimmen und ihm das Leben und die Seligkeit zu ertheilen, **das that Gott;** der für unser Heil ernstlich sorgt, brachte uns auf eine andre Weise durch den evangelischen Gnadenbund Gerechtigkeit und Seligkeit wieder zuwege, **und** [4]) **sandte seinen** eigenen **Sohn in der** [5]) **Gestalt des sündlichen Fleisches,** *α* in der Aehnlichkeit des Fleisches der Sünde, daß Christus nicht blos die menschliche Natur, sondern auch die Schwachheiten, die bei der menschlichen Natur aus der Sünde herrühren, doch aber nicht die Sünde selbst sind, oder etwas sündliches angenommen. Joh. 1, 14. 29. Ebr. 7, 26. **und** [6]) **verdammte** bestrafte und tilgte, die Strafe, Herrschaft und Verdammnis dadurch von uns hinweg zu nehmen, **die Sünde** welche der Sohn Gottes in der angenommenen Menschheit auf sich genommen, **im Fleisch** *α* in dem Fleisch, in diesem heiligen und sündlosen Fleische Christi, [7]) **durch Sünde:** oder durch ein Sündopfer, welches er am Kreuze für uns ward: 2 Cor. 5, 21. Gal. 3, 13. Eph. 2, 1. 5. 15. 1 Petr. 2, 24.

Randgl. a) Obwol noch Sünde im Fleisch wütet, so verdammt es doch nicht, darum daß der Geist gerecht ist, und dawider streitet. Wo derselbige nicht ist, da wird das Gesetz durchs Fleisch geschwächt und übertreten, daß unmöglich ist, daß dem Menschen das Gesetz helfen sollte, denn nur zur Sünde und Tod. Darum sandte Gott seinen Sohn, und lud auf ihn unsre Sünde, und half uns also das Gesetz erfüllen durch seinen Geist.

Anm. Er zeigt nun den Grund, warum an den gläubigen keine Verdammung sei, und zugleich die Art, wie uns der Geist lebendig mache in Christo Jesu. [1]) R. Dieser Vers ist einer von den schwersten, der um ein gut Theil leichter wird, wenn man 1) in der Mitte desselben vor *ὁ Θεὸς* einen Punkt setzt; 2) merkt, daß das *τὸ* für *τοῦτο* gebraucht werde, s. c. 13, 9. also: Denn dieses, nemlich das befreien vom Gesetz der Sünde und des Todes, ist eine Unmöglichkeit des Gesetzes, d. i. es gehört zu dem, was das Gesetz nicht leisten kann, weil es durchs Fleisch geschwächt ist. Nun geht der Verstand von vorne quasi ex abrupto an: Gott verdammt die Sünde im Fleisch: wie ist das zugegangen? indem er seinen Sohn gesandt hat in der Gestalt des Fleisches, und als ein Opfer für die Sünde gegeben. Andre erklärens auf folgende Art und sagen: *τὸ γὰρ ἀδύνατον τοῦ νόμου,* a) kann nach dem Atticismo mit der ellipsis particulae *διὰ* verstanden und übersetzt werden: **weil das Gesetz so unvermögend war,** nemlich uns von der Verdammnis zu befreien; da denn die Worte, **das that Gott,** welche im Gr. nicht stehen, nicht nöthig sind, sondern die Uebersetzung also sein kann: b) **weil das Gesetz so unvermögend war, sintemal es durchs Fleisch geschwächet ward; so hat Gott, nachdem er seinen Sohn in der Gleichheit des sündlichen Fleisches und als ein Opfer für die Sünde gesandt, die Sünde in diesem Fleische verdammet.** [2]) H. Das Gesetz ist Gottes Wort, kräftig in seiner Maße, aber nicht den Sünder lebendig, thätig zum guten, und von seiner Last, Schuld und Strafe frei zu machen. Denn es zeigt keine Arznei wider das Sündengift, sondern straft und verdammt es, und wirft die Seele mitten in Verzweiflung. O des feurigen Strahls aus Sinai, der alles verzehrt. Darum wird dem Gesetz (folglich auch vielmehr dem Menschen unter dem Gesetz, welcher geschwächt, ja todt ist zum guten im Fleisch,) die Unmöglichkeit zugeschrieben, dadurch einen gesetzlichen, d. i. geistlichen und vollkommenen Gehorsam ein genüge zu leisten. [3]) c) Die Meinung ist nicht, als wenn das Gesetz eine innere Unvollkommenheit erlitten; sondern daß es durch ein aus unsrer verderbten Natur entstandenes Hindernis außer stand gesetzt worden, uns die Gerechtigkeit und das Leben zuzusprechen, auch in sich selbst nichts hat, wodurch uns bei unserm elenden Zustand geholfen werden könnte. R. Auch ist die Meinung nicht, als ob das Gesetz durch die Erbsünde etwas von seiner Kraft verloren hätte, sondern es ist geschwächt in absicht auf uns, da mangelt es ihm an derjenigen Kraft, wodurch ein freiwilliger Gehorsam könnte hervorgebracht werden. Diese Hervorbringung eines solchen freiwilligen Gehorsams wird verhindert durch das Fleisch oder durch das natürliche verderben, welches gegen das göttliche Gesetz streitet. s. v. 7. Eben wie der Unglaube die Kraft Christi, Wunder zu thun, nicht schwächt, doch aber verhindert. Mc.

6, 5. Zur Erläuterung merke man folgende drei Gleichnisse, 1) die Sonne kann ein Haus nicht erleuchten, dessen Fenster mit den Laden zugemacht oder gar vermauert sind, da werden die Strahlen zurück gehalten durch die Laden oder Steine; 2) der gelehrteste Präceptor kann einen dummen Schüler nicht gelehrt machen, die Mittel sind da geschwächt: 3) ein Arzt ist zu schwach mit seinen kräftigsten und vortrefflichsten Arzneien einen Menschen, der schon in letzten Zügen liegt, und dem die Augen schon gebrochen sind, wieder gesund herzustellen. [4]) πέμψας zeigt nicht nur an, daß Gott einen gewissen Befreier abgesendet, sondern auch, daß er ihm Befehl dazu gegeben, und ihn mit den nöthigen Gaben, die er zu dieser Gesandtschaft gebraucht, ausgerüstet. Jes. 61, 1. Joh. 10, 36. 12, 49. 3, 34. [5]) Es geht diese Gestalt nicht auf das Wort Fleisch, als wenn Christus nicht wahres wesentliches Fleisch, sondern nur seine Gestalt angenommen hätte, sondern auf das Wort Sünde, daß es geschienen, als hätte er ein Fleisch der Sünde. Phil. 2, 7. Ebr. 4, 15. Die eherne Schlange sah zwar so aus, wie die andern giftigen Schlangen, aber sie hatte doch kein Gift. Also sah auch die menschliche Natur Christi in allen aus wie eine andere, war aber doch von dem Gift der Sünde frei. [6]) H. Verurtheilte, rügte, strafte als Richter, der seine Gerechtigkeit nicht verleugnen, oder ohne entgelt die Sünde erlassen kann. d) Mit der ganzen Redensart wird gesagt: Gott hat die Sünde nach richterlichem Ausspruch nicht nur bestraft und abgethan, sondern sie auch durch eben diesen richterlichen Ausspruch in absicht ihrer Rechtsbefugnisse aufgehoben, d. i. ihr alle ihre Anforderung benommen, und sie aller Gewalt über den Menschen verlustig gemacht. [7]) περὶ ἁμαρτίας für die Sünde, e) verstehe dabei θυσία ein Opfer, und heißt also so viel als ein Sündopfer, so brauchen es LXX. 3 Mos. 4, 3f. Bar. 1, 10. wie auch im Ebr. nur חטאה steht; und also auch Paulus hier und Ebr. 10, 6. 8. aus Ps. 40, 7. Und das ist auch der eigentliche Zweck, warum Christus menschliche Natur angenommen. Es sind zwar im A. T. viele Opfer für die Menschen geschlachtet worden, aber es waren dieselben viel zu geringe dazu, daß sie die Stelle des Menschen vertreten konnten. Wenn ein König gefangen säße, so würde er deswegen nicht aus dem Gefängnis losgelassen werden, wenn einer von seinen Küchenjungen an seiner statt ins Gefängnis gehen wollte. a) Camer. b) Cocc. Lang. Wolf. c) Doddr. d) Baumg. e) Bos de ell. gr.

Nutzanw. 1) Lg. Siehe die drei Hauptstücke von dem Werke unsers Heils: (1) Es ist unmöglich, durchs Gesetz selig zu werden. (2) Gottes Sohn hat menschliche Natur an sich genommen. (3) Er hat sich zum Sündopfer für uns dargegeben, zum zeitlichen und ewigen Tode, daß wir ohn ende leben möchten. Gal. 2, 19. 20. 2) Obgleich Christus in Knechtsgestalt einhergegangen, und an Geberden als ein andrer Mensch erfunden worden, so ist er doch der allerheiligste und ohne alle Sünde gewesen. 2 Cor. 5, 21. 1 Petr. 2, 22. Ebr. 7, 26. 27.

V. 4.

[1]) **Auf daß** zu dem Ende hat Gott seinen Sohn gesandt, damit **die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert,** *a* auf daß das Recht des Gesetzes, d. i. dasjenige was das Gesetz fordert, daß es soll vollkommen gehalten, und die Uebertreter nach verdienst abgestraft werden, **in uns erfüllet würde,** damit die Menschen, an deren Stelle diese Genugthuung geschehen, wenn sie selbige sich zueignen, von aller eignen Erduldung der Strafe befreit, und mit Lust und Vermögen versehen würden die Sünde zu überwinden, und den göttlichen Befehlen nachzukommen, [2]) **die (wir nun) nicht nach dem Fleisch wandeln,** v. 1. dabei wir uns des Verdienstes Christi vergeblich getrösten würden, **sondern nach dem Geiste.** die wir als wiedergeborne in der Gemeinschaft des Todes und der Auferstehung Christi stehen, und uns also sein Verdienst zugerechnet und zugleich Kraft mitgetheilt wird unser Fleisch zu kreuzigen, und heilig nach dem Gesetz zu leben, und uns von dem guten Geist regieren lassen. c. 6, 3f. 14f. 7, 4. 6. 2 Cor. 5, 15. Gal. 2, 20. 1 Petr. 2, 25.

Anm. [1]) a) Durch δικαίωμα ist die Unschuld und Gerechtigkeit zu verstehen, die das Gesetz fordert. Diese ist durch Christum erfüllt, indem er den Fluch des Gesetzes getragen und seine Forderungen erfüllt hat. Sie wird in den gläubigen erfüllt theils durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, theils durch ihren Gehorsam gegen den göttlichen Willen, den sie im Stande der Erneuerung beweisen. Quod operum lex minando imperat, hoc fidei lex credendo impetrat. Lege operum dicit Deus, fac quod jubeo, lege fidei dicitur Deo, da quod jubes. August. de Spir. et lit. c. 13. Lex datur, ut gratia quaeratur; gratia datur, ut lex impleatur. ib. c. 19. Lex jubet, dator legis miseretur. August. tr. 3. in Joh. [2]) T. Das wiederholt der Apostel aus dem ersten Vers, nicht als eine Ursach der Rechtfertigung, welchem er selbst mit Abrahams Exempel und Davids Zeugnisse c. 4. widersprochen, sondern als ein Kennzeichen, dabei die gläubigen mögen erkannt werden, und der Wahrheit ihres Glaubens und folgends ihrer Rechtfertigung versichert sein; und setzt dies Kennzeichen zum Grunde der folgenden Vermahnungen. a) Doddr.

Nutzanw. H. Wer sind die, welchen Christus seine Gesetzerfüllung zutheilt? merke wohl auf: die nicht nach dem Fleische wandeln. So muß er denn in uns wirken durch seinen Geist, was er selbst gethan hat, d. i. Liebe und Gehorsam bis in den Tod. Eph. 5, 26.

V. 5.

Denn die da fleischlich *a* nach dem Fleische **sind,** die nicht wiedergeboren, sondern noch unter dem Einfluß, Macht und Herrschaft der verderbten Natur leben, **die sind fleischlich** [1]) **gesinnet;** τὰ τῆς σαρκὸς φρονοῦσιν, ihr Sinn steht nach dem, was des Fleisches ist, sie haben Lust zur Sünde, und alles ihr denken, dichten und trachten mit ihrem

Verstande und allen ihren Sinnen ist auf fleischliche Dinge gerichtet 1 Cor. 2, 14. daher alle ihre Werke Früchte des Fleisches sind, Gal. 5, 19f. solche haben kein Theil an Christo, sondern sind noch unter dem Fluch des Gesetzes; **die aber geistlich** *α* nach dem Geiste **sind**, die durch den H. Geist wiedergeboren, eine neue geistliche Natur erlangt haben, und sich von dem H. Geist beherrschen lassen, c. 6, 4. 8, 2. **die sind geistlich gesinnet.** *α* deren Sinn steht nach dem, was des Geistes ist, sie haben Lust zum guten, ihr denken und trachten ist auf geistliche und ewige Dinge gerichtet, daher auch ihre Werke Früchte des Geistes sind, Gal. 5, 22. diese stehen in der Ordnung, in welcher ihnen Christi Verdienst zu nutze kommt. Joh. 3, 31.

Anm. [1]) *φρονεῖν* wie auch *φρόνημα* v. 6. geht zugleich auf Verstand und Willen. H. Ihr Sinn, Herz, Neigung und Wille steht nach bösen Lüsten und deren Vollstreckung wider Gottes Gebot und den Zweck der theuren Erlösung. Siehe auch v. 6.

Nutzanw. 1) H. Ihr Maul- und Scheinchristen! hier liegt das Messer, womit entweder eurem alten Adam, oder eurer falschen Hoffnung, bei herrschenden Sünden selig zu sein, muß die Kehle zerschnitten werden. v. 8. 2) Die gottlosen haben keinen wahrhaftigen Frieden. Ps. 85, 11.

V. 6.

Aber *α* denn b) **fleischlich** [1]) **gesinnet sein**, *α* der Sinn des Fleisches, die Neigung, Lust und wohlgefallen an dem, was blos sinnlich, irdisch und sündlich ist; s. v. 5. **ist der Tod**; c. 6, 21. Gal. 6, 8. Jac. 1, 15. ist ein Zeichen des geistlichen Todes und bringt den ewigen Tod, daß bei solchem Fleischessinn sich niemand der Erlösung Christi zum ewigen Leben getrösten kann; **und geistlich gesinnet sein**, *α* der Sinn des Geistes aber s. v. 5. **ist Leben** ein Zeichen des geistlichen Lebens, welches das rechte göttliche Leben ist, das in der ewigen Herrlichkeit fortgesetzt wird, **und Friede.** mit Gott c. 5, 1. und Befreiung von der Anklage des Gesetzes und bösen Gewissens, nebst der Versicherung dieser Glückseligkeit durch die Ruhe des Gemüths.

Nandgl. b) Ist, daß man nichts nach Gott fragt, oder sein nicht achtet, und nichts davon versteht.

Anm. [1]) *φρόνημα* Castellio vertit per studium, quod approbat Alberti in obs. S. nam *φρονεῖν* singulare studium vel in rem vel in personam aliquam ex usu veterum scriptorum infert, et significat, studio alicujus duci, stare a partibus alicujus, jemandes Partei halten.

Nutzanw. 1) Die Sünde trägt die Strafe mit sich auf dem Rücken, und verdient nicht nur den zeitlichen, sondern auch ewigen Tod. 1 Mos. 2, 17. 2) Lg. Ein gottseliger hats nicht allein in jenem, sondern auch bereits in diesem Leben viel besser als ein gottloser, und wird es diesem schwerer und saurer, verdammt als jenem selig zu werden. Wer wollte nun nicht auch dieserwegen den Dienst Gottes vor dem Dienst der Sünde erwählen? Ps. 32, 10. 2 Cor. 1, 5.

V. 7.

(Darum) **Denn** zu beweisen, daß der Sinn des Fleisches den Tod bringen müsse, [1]) **fleischlich gesinnet sein**, *α* der Sinn des Fleisches, **ist eine** [2]) **Feindschaft wider Gott**: wirkt eine Fertigkeit Gott zu hassen, und ihn als den Urheber seines Uebels anzusehen, dadurch der Mensch Gott und seinem Willen zuwider ist, seinen heiligen Geboten widerstrebt, wider Gott gleichsam rebellirt, und die göttliche Majestät beleidigt, und sich also auch bei Gott verhaßt macht: **sintemal es** das gesinnetsein oder der Sinn des Fleisches **dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist**, sich göttlichem Wort und Willen so gar nicht unterwirft, daß es vielmehr sich demselben feindselig widersetzt, **denn es vermag es auch nicht.** der fleischliche Sinn kann dergleichen Gehorsam nicht zuwege bringen; es fehlt nicht nur die That des Gehorsams, sondern auch das vermögen dazu, 1 Cor. 2, 14. das verderben ist so groß, daß der fleischliche Sinn nicht anders kann als dem Gesetz Gottes entgegen sein. 1 Joh. 3, 4. *ἀνομία* 2, 15. 16.

Anm. Sp. Es kann keine Freundschaft zwischen Gott und uns gemacht werden, es weiche denn einer dem andern. Wie nun göttliche Gerechtigkeit sich unsertwegen nicht ändern kann, sondern billig fordert, daß wir uns nach ihr richten sollen: so will aber das Fleisch seine Unart nicht lassen, und wo es denn hört, daß es sterben solle, so wird es Gott nur so viel feinder, und fährt entweder zu, trotzt auch mit äußerlichen Worten und Werken heraus, daß man die Feindschaft merken kann, oder doch bleibt der Haß im Herzen und wollte lieber, daß weder Gott noch Gerechtigkeit wäre, als daß es sterben sollte. [1]) Der Apostel gebraucht hier nicht das Wort *φρόνησις*, welches die Klugheit selbst bedeutet, damit es nicht schiene, als wolle er dieses natürliche vermögen, das eine Gabe Gottes ist, verdammen, sondern das Wort *φρόνημα*, welches die That, worin sich jene äußert und hervor thut, bedeutet, und als eine Wirkung von jener anzusehen ist. Er setzt aber auch hinzu *σαρκός*, damit zu zeigen, daß er nicht alles und jedes, was die Vernunft hervorbringt, verdamme; sondern nur das, was aus der verdorbenen Natur des Fleisches herkommt. [2]) Dadurch wird die unversöhnliche Feindschaft zwischen Fleisch und Geist ausgedrückt: denn ein Feind kann wieder versöhnt werden aber niemals die Feindschaft. Leigh.

Nutzanw. 1) Cr. Gleichwie die Gottes und Christi Freunde sind, die da thun was er gebeut, Joh. 15, 14. also sind die Gottes Feinde, die nicht thun, was er gebeut. 2 Mos. 20, 5. 2) Lg. O welch ein greuliches Ding muß die Sünde in den Augen Gottes sein! lässest du sie in dir herrschen, so setzest du dich damit wider Gott, ja über Gott hinweg. Spricht Gott so, so sprichst oder thust du anders, und ziehst deinen Willen dem göttlichen vor. 1 Cor. 10, 22. 3) H. Wo der Sinn, Absichten und Anschläge noch Fleisch sind, ists umsonst eine wahre Heiligung sich einbilden. Wie der Sinn, so das Herz. Phil. 2, 5.

V. 8.

Die aber [1] **fleischlich** *α* im Fleische **sind**, an dem angebornen sündlichen verderben ihr wohlgefallen haben und sich von ihm zu sündlichen Handlungen antreiben lassen, **mögen Gott nicht** [2] **gefallen.** so lange sie durch Christi Geist nicht davon erlöst werden, sondern sind ihm vielmehr ein Greul, ob sie sichs gleich nicht einbilden, und sich auf ihr historisches wissen und den äußerlichen Gottesdienst verlassen. Wie Gott und sein Gesetz ihnen nicht gefällt, so gefallen sie Gott wieder nicht. Jes. 66, 3. 4. Mal. 1, 10. 13.

Anm. [1]) Hieronymus und nach ihm viele Päpste und Papisten haben dies vom Ehestand erklärt, welches aber dem ganzen Context zuwider ist: doch ist hiebei zu merken der Unterschied zwischen folgenden Redensarten: **das Fleisch ist im Menschen**, zeigt nur an die Gegenwart der Erbsünde und **der Mensch ist im Fleische**, zeigt die Herrschaft der Erbsünde. Apg. 8, 23. [2]) Es wird dies verneinender weise ausgedrückt, der falschen Einbildung solcher Leute vorzubeugen, Gott werde es so strenge nicht nehmen.

Nutzanw. Q. Die Menschen sind nicht Gottes, wo sie ihrem verderben und dem Evangelio zuwider laufenden Neigungen nachhängen, wenn sie gleich noch so große Andachtsübungen haben. Jes. 1, 13.

V. 9.

Ihr gläubigen Christen zu Rom **aber seid nicht** mehr **fleischlich**, *α* in dem Fleische und nach dem Fleische, v. 5. wie vor eurer Bekehrung da ihr nach dem Fleische lebtet und euch davon beherrschen ließet, **sondern geistlich**, *α* in dem Geiste und nach dem Geiste, v. 5. ihr steht nun in einem andern Element, in dem neuen Wesen des Geistes, v. 6. und werdet davon beherrscht, **so anders** oder sintemal, S. so wahrhaftig wie ich hoffe, und es eurer Selbstprüfung überlasse, **Gottes Geist** nach seiner Gnadengegenwart **in euch** [1] **wohnet.** der uns nicht nur wiedergebiert, sondern auch seine Wohnung in uns nimmt, und als ein Herr in seinem Hause schafft, was ihm gefällt. 1 Cor. 3, 16. 6, 19. 2 Cor. 6, 16. Eph. 2, 21. 22. 3, 17. **Wer aber** *α* wenn aber jemand [2]) **Christus Geist** welcher eben dieser Geist Gottes ist, der uns von Christo erworben und gegeben ist, **nicht hat**, in sich wohnend, **der ist nicht sein.** Jünger, obwol Geschöpf, gehört Christo nicht zu als ein wahres Glied an seinem geistlichen Leibe, welcher durch diesen Geist allein lebt und seine Bewegung hat; Joh. 14, 26. 16, 7. Gal. 4, 6. denn der Geist Christi ist das Band, durch welches die gläubigen mit Christo als ihrem Haupt vereinigt werden: und also mag er sich der Erlösung Christi und der erworbenen Gnadenschätze, als Vergebung der Sünden ꝛc. nicht erfreuen. 2 Cor. 13, 5. Gal. 4, 6. Phil. 1, 19. 1 Petr. 1, 11. 1 Joh. 3, 24.

Anm. R. Daß Paulus dies also vorträgt, daß er es gleich den Römern zueignet, geschieht weil er besorgte, es möchten einige von den Römern durch das v. 8. sich in Furcht setzen lassen und gedenken, daß sie auch etwa noch in die Classe gehörten. Denn die besten Gemüther sind dazu am geneigtesten, daß sie einen harten Ausdruck auf sich ziehen und denken, sie wären damit gemeint, da doch solche nicht für sie, sondern für sichere und rohe Herzen gehören. Diesem aber sucht Paulus durch diese trostvolle Zueignung zuvor zu kommen, und gibt damit ein Muster, wie ein Lehrer in Zueignung des Gesetzes und Evangelii behutsam verfahren solle. εἴπερ siquidem ist hier nicht partic. conditionalis, sondern causalis, qua ratio adsertionis redditur. 2 Thess. 1, 6. 1 Petr. 2, 3.

[1]) T. Nemlich mit seinen gnädigen Wirkungen, als da sind Erleuchtung des Verstandes, Stärkung des Glaubens, Versicherung des Heils, Aufmunterung zum Gebet, Erweckung geistlicher Begierden, Trost im Kreuz und Anfechtung; denn wo ein Mensch als ein Herr wohnt, da hat er sein Gebiet, und thut sein gewöhnliches Werk. Joh. 14, 16. 17. 1 Cor. 3, 16. R. Zu einer ordentlichen Bewohnung eines Hauses gehören folgende Stücke: 1) eine beständige Bleibung, 2) eine fleißige Reinigung des Hauses, 3) eine Einnehmung des Hauses durch das hineingebrachte Hausgeräth, 4) daß man Feuer und Heerd darin haben muß, 5) eine Herrschaft und Regierung, 6) eine Unterhaltung der Hausgenossen, 7) eine Verbesserung des Hauses. a) Non in nobis tanquam hospes est, sed indigena perpetuus. Joh. XIV, 16. 2 Thess. II, 16. [2]) Lg. So heißt er insonderheit auch daher, weil er die Maria zur Empfängnis Christi über die Natur fähig gemacht, auch die menschliche Natur Christi ohne maß mit unendlicher Fülle göttlicher Vollkommenheit gesalbt hat, und er auch Christum, seiner Person und seinem Amt nach in seinen Gliedern verklärt. Jes. 11, 1. 61, 1. Ps. 45, 8. Joh. 16, 14. a) Chrys.

Nutzanw. 1) Alle wahren Christen sind geistliche, wenn sie gleich im weltlichen Stande leben. 2 Petr. 1, 4. 2) Cr. Der H. Geist als Christi Geist muß sowol vom Sohn als vom Vater ausgehen. Joh. 15, 26. Off. 22, 1. 3) Siehe den großen geistlichen Adel der gläubigen, daß sie Gottes Tempel seien. 2 Cor. 6, 16. 4) Wunderbare Sache, wenn der Einwohner größer, als die Wohnung, Ps. 48, 2. Sir. 43, 30. 31. 5) H. Donnerwort! ohne Christi Geist kein Christ, kein Christus. Gal. 5, 24. 6) Weltkinder können einem Christen gleich sein an äußerlichen Gaben, aber nicht an innerlicher Herrlichkeit. Ps. 45, 14.

V. 10.

So aber Christus durch die Einwohnung seines Geistes **in euch ist**, 2 Cor. 13, 5. Col. 1, 27. denn wo der H. Geist ist, da ist auch Gott der Vater, v. 11. weil sie eines unzertrennlichen Wesens sind, **so ist der Leib zwar** [1] **todt** bleibt ein sterblicher Leib, und ist dem zeitlichen Tode unterworfen, v. 13. c. 6, 6. 7, 24. 1 Petr. 3, 18. Sp. ja es hat der ganze äußerliche Mensch noch viel todtes an sich, daß er nicht in allem so geschickt zum guten, wird auch seiner Verdammnis und allerhand Beschwerden nicht eher völlig los, bis das Fleisch ganz getödtet ist, und sein Urtheil empfangen hat, **um der Sünde willen**; welche auch

noch in euch wohnt, 1 Cor. 15, 56. und die Ursach des Todes ist; c. 5, 12. **der** [2]) **Geist aber** der geistliche innere neue Mensch, der durch den H. Geist in euch angerichtet worden, **ist das** [3]) **Leben** das geistliche und ewige Leben, eine lebendige Kraft, dadurch der Mensch in Gott lebt, zum guten tüchtig gemacht wird, sich lebendig und thätig beweist in den Früchten des H. Geistes, Gal. 5. im guten, als im Glauben, Hoffnung, Liebe ꝛc. täglich wächst, und endlich des ewigen Lebens theilhaftig wird, **um der Gerechtigkeit willen.** darum daß er der Gerechtigkeit Christi, welche allein vor Gott gilt, durch den Glauben theilhaftig worden, dadurch wir allein Leben und Seligkeit erlangen. c. 5, 18.

Anm. [1]) Der Leib heißt todt: 1) weil er mit vieler Ohnmacht, Unvermögen, Trägheit und Schmerzen behaftet, 2) der Nothwendigkeit des sterbens unterworfen ist. [2]) Einige erklären es wegen des Gegensatzes des Leibes von der Seele, die durch den H. Geist erneuerte Seele ist des ewigen Lebens theilhaftig, und wird allezeit bei Gott in der Herrlichkeit sein, obschon der Leib eine zeitlang muß abgelegt werden. 2 Cor. 5, 1. 8. Andre verstehen den H. Geist nach v. 11. daß, **ist das Leben**, so viel heißt als: er gibt euch das Leben. [3]) Paulus hätte nach den Gesetzen des Gegensatzes sagen sollen: der Geist ist lebendig, aber er braucht das abstractum ζωὴ **das Leben**, die Lebhaftigkeit des neuen Menschen desto nachdrücklicher vorzustellen, siehe Eph. 5, 8.

Nutzanw. 1) Adam außer uns schadet uns nicht, und Christus außer uns hilft uns nicht. c. 5, 12. 1 Joh. 5, 12. 2) H. Der Geist des Herrn ist nicht müßig in der Seele. Er belebt, stärkt, erleuchtet und treibt sie. O betrogene Welt! sie will den Geist haben und rühmt sich dessen, stinkt aber wie ein faules Sündenaas, darin sich kein Leben und Bewegung zeigt. 1 Tim. 5, 6. 3) Das Leben der gläubigen rührt her von Christo. Gal. 2, 20.

V. 11.

So nun der [1]) **Geist des**, Gottes des Vaters, **der Jesum** S. unsern Herrn Jesum Christum **von den todten auferwecket hat**, c. 6, 4. 5. und dessen Leib verklärt hat, **in euch wohnet**, daß eure Leiber sowol als die Seelen Tempel und Wohnungen des H. Geistes sind und bleiben, **so wird auch derselbige**, Geist, **der Christum** S. Jesum unsern Herrn **von den todten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber** eben dieselben, die sterben und verwesen müssen, dereinst [2]) **lebendig machen**, und herrlicher darstellen, Phil. 3, 21. **um deswillen, daß sein** Gottes und Christi **Geist in euch wohnet.** α durch den Geist, der in euch wohnet, d. i. durch sich selbst, oder durch seine Kraft, denn da er schon hier anfängt, euch das geistliche Leben zu geben, da noch die Sünde als eine stetige Ursach des Todes bei euch übrig ist, daß ihr an derselben immerfort zu tödten habt: wie vielmehr wird er, wenn die Sünde ganz getödtet, und deren Wohnhaus, dies natürliche Leben zerstört worden, die Glieder des Leibes wieder erwecken zum ewigen Leben: denn wo dieser Geist wohnt, kann er nicht anders als Leben wirken, und solches so viel völliger, als weniger Hindernis vorhanden ist, welche allein von der Sünde kommt. Eph. 2, 5.

Anm. [1]) Es wird hier, wie auch v. 19. aller drei göttlichen Personen gedacht, und daß solche eines Wesens sind, folgt daraus, daß der Geist Gottes auch der Geist Christi genannt wird, und durch die Einwohnung des H. Geistes Christus selbst in uns wohnt; v. 10. der H. Geist auch Jesum auferweckt hat, welches sonst vom Vater gesagt wird. Apg. 2, 24. 3, 26. [2]) Die Rede ist hier allein von der Auferweckung der gläubigen, deren Grund ist, daß auch ihre Leiber geheiligt und Werkstätten des H. Geistes geworden. c. 6, 5. 1 Cor. 6, 14. 2 Cor. 4, 14. Die gottlosen aber werden vermöge der richterlichen Gerechtigkeit Christi von ihm auferweckt werden, zwar mit unverweslichen, aber nicht mit verklärten Leibern. 1 Cor. 15.

Nutzanw. 1) Siehe ein schönes Zeugnis von der H. Dreifaltigkeit, nemlich von dem Vater und Sohn, denn der Vater hat den Sohn seiner menschlichen Natur nach von den todten auferweckt; und von dem H. Geist, der die gläubigen bewohnt. Ps. 33, 6. 2) Die herrlichen Tröstungen wider den Tod gehen nicht alle Menschen ohne unterschied an. Off. 2, 10. 14, 13. 3) Weltleute suchen Unsterblichkeit auf verkehrten Wegen; suche du den rechten Weg, laß Gottes Geist in dir wohnen. Jes. 55, 2. 4) Ist Jesus, dein Herr unter den todten gewesen und nicht geblieben, was graut dir, da du als ein Diener auch dahin sollst, willst du deinem Herrn nicht folgen? Joh. 15, 20. 5) Lg. Es ist kein geringer Antrieb zur Heiligung des Leibes und aller seiner Glieder, wenn man erwägt, daß er in der Ordnung der Erneuerung soll verklärt und zum ewigen Leben auferweckt werden; wie es auch nicht ein schlechter Beweggrund ist zur Enthaltung von Sünden, daß der Leib schon in diesem Leben verweslich ist, und bald nach dem Tode in die äußerste und den lebenden unerträgliche Verfaulung eingeht, zu Staub und Asche, ja den Würmern zur Speise wird. Sir. 7, 40. 10, 9. f.

* * *

(II.) Anwendung zum rechten Gebrauch.

v. 12—39.

I. Im heiligen Leben, dessen v. 12—17.
  1. Schuldigkeit: So sind wir nun ꝛc. v. 12.
  2. Beschaffenheit: Nicht dem Fleisch ꝛc.
  3. Bewegende Ursachen,
    a. Der Tod.
      1. Die Bedingung: Denn wo ihr nach ꝛc. v. 13.
      2. Der Tod selbst: So werdet ihr ꝛc.
    b. Das Leben.
      1. Die Bedingung: Wo ihr aber durch ꝛc.
      2. Das Leben selbst, dessen
        a. Art: So werdet ihr leben.
        b. Ursach, die Kindschaft Gottes, welche wird
          1. Insgemein angedeutet,

a. Wodurch sie sich äußere: Denn welche ꝛc. v. 14.
b. Worin sie bestehe: Die sind Gottes ꝛc.

2. Insonderheit an den Römern bemerkt,
   a. Ihre edle Kindschaft,
      1. Welche sie genießen: Denn ihr ꝛc. v. 15.
      2. Woher sie entstehe,
         a. Verneinender weise: Habt nicht ꝛc.
         b. Bejahender weise: Sondern ihr habt ꝛc.
      3. Worin sie sich äußere: Durch welchen ꝛc.
      4. Wie sie bezeugt werde.
         a. Das Zeugnis: Derselbige Geist ꝛc. v. 16.
         b. Die bezeugte Sache: Daß wir Gottes ꝛc.
   b. Ihre herrliche Erbschaft, dabei merke
      1. Die Gewisheit: Sind wir denn ꝛc. v. 17.
      2. Die Vortrefflichkeit, in ansehung dessen
         a. Von wem sie erben: Nemlich Gottes ꝛc.
         b. Mit wem sie erben: Und Miterben ꝛc.
      3. Die Bedingung: So wir anders ꝛc.

V. 12—17. Ep. am 8. Sonnt. nach Trinit.

So sind wir nun, weil wir von der Sündenschuld und Herrschaft befreit sind, und so viel gutes durch Christum theils schon erlangt haben, theils noch erlangen sollen, **(lieben) Brüder, Schuldener**, sind durch solche viele und große Wohlthaten verpflichtet, [1]) **nicht dem Fleisch**, der Erbsünde, die noch in uns ist und ihre Forderung an uns thut, **daß wir nach dem Fleisch leben.** seinem begehren gehorchen; Col. 3, 5. sondern dem Geiste, daß wir nach dem Geiste leben. v. 1. 4. c. 7, 4. 6, 18.

Anm. Hiedurch will Paulus seine aufrichtige und herzliche Liebe gegen sie bezeugen; daß er aber sagt: wir sind Schuldner, womit er also sich mit einschließt, zeigt an seine Willigkeit, sich mit ihnen zu verbinden in Ausübung und Vollbringung dessen, dazu er sie ermahnt. s. Jer. 31, 6. 1 Cor. 11, 1. [1]) Paulus drückt dies negative (verneinungsweise) aus, weil die Neigung der Natur dahin geht, auch der Mensch nach seiner Bekehrung immer dahin geneigt ist, zumal wenn er vor seiner Bekehrung sich eine Gewohnheit durch öftere Begehung der Sünde zugezogen hat. Denn da setzt hernach öfters nach der Bekehrung das Fleisch so gewaltig an, daß der Mensch denkt, er könne nicht widerstehen, es sei nicht anders, er müsse dem Fleisch den Zügel schießen lassen, oder es werde ihm Leib und Seele zerbrechen. Daher ruft Paulus hinter her, **nicht dem Fleische**, nicht da hinaus, zurück! zurück!

Nutzanw. 1) Jede Wohlthat Gottes verbindet uns zu seinem Dienst. 2 Sam. 12, 7f. 2) Wer andern allgemeine Christenpflichten anweisen will, muß sich selbst nicht ausschließen. Mt. 23, 4. 3) W. Den gläubigen steht nicht frei, nach ihrem Willen zu leben, sondern sie sind schuldig, bei Verlust der Gnade Gottes und ihrer Seligkeit, sich der Frömmigkeit und Gottseligkeit zu befleißigen. Tit. 2, 12. 4) Mü. Einem Führer müssen wir folgen, entweder dem Geist oder dem Fleisch; dem neuen oder dem alten Menschen, diesem zum bösen, jenem zum guten. Diesem sind wir nicht schuldig, jenem aber sind wir schuldig zu folgen. 1 Kön. 18, 21f. 5) H. Sind wir dem Fleisch nichts schuldig? warum sprichst du denn: meine Herrschaft, die Reputation, Gewohnheit, Staat wills so haben; ich kann die Sünde nicht meiden, so gern ich auch wollte? Schalkheit ists. Sage es deutsch: ich habe Christum und seinen Geist nicht. v. 9. Ep. Jud. v. 19. Nihil vilius, quam a carne vinci, nihil gloriosius, quam carnem vincere. Hieron. Qui sequuntur carnem, flagellantur in carne: in ipsa est censura supplicii, in qua fuit causa peccati. Bernh.

V. 13.

Denn wo ihr die ihr einmal von der Herrschaft der Sünde befreit worden, wieder **nach dem Fleisch lebet**, der Sünde dient und ihren Lüsten folgt, **so werdet ihr** [1]) **sterben müssen;** aus dem geistlichen Leben und Stand der Gnade wieder in den geistlichen Tod verfallen, und endlich in den ewigen Tod gerathen, Off. 2, 11. 20, 14. 21, 8. denn solches Urtheil des Todes ist längst der Sünde gesprochen; 1 Mos. 2, 17. **wo ihr aber durch den Geist** durch die Kraft des H. Geistes, die euch schon in der Wiedergeburt mitgetheilt ist, und die ihr nur durch Gebet und andre geistliche Uebungen gebührlich zu erwecken habt, 1 Cor. 15, 10. 2 Tim. 1, 6. **des Fleisches Geschäfte** *a* die Wirkungen des Leibes. S. die Aufführungen, Sitten, nemlich der Sünde, c. 6, 6. 12. die innerlichen Regungen und bösen Lüste eurer verderbten Natur, [2]) **tödtet**, dämpft, durch Gebrauch der Mittel ihnen widersteht und die Erbsünde nicht wieder zur Herrschaft kommen laßt, Col. 3, 5. Mc. 9, 43. **so werdet ihr leben.** durch göttliche Gnade das geistliche Leben behalten, darin immer wachsen und stärker werden, mit großen Nutzen und Frucht, und endlich das ewige Leben erlangen.

Anm. [1]) Durch den Glauben kommen wir wieder zu dem göttlichen Leben, welches Adam anerschaffen worden, und also gilt hier wieder der Ausspruch Gottes, wenn du davon essen wirst, so wirst du des Todes sterben, worin denn nach Pauli Worten auch liegt: wenn du aber im Gehorsam bleibst, so wirst du leben. [2]) a) Die Ertödtung muß verrichten 1) ein jeder Mensch, 2) mit einem wahren Haß gegen die Sünde, welcher auf die Tödtung derselben geht, 3) an einer jeden Sünde und bösen Begierde, 4) im Geist und Waffen desselben. Habet ipsa pax ecclesiae martyrium suum, quia etsi carnis colla ferre non subimus, spirituali tamen gladio desideria in mente trucidamus. Greg. hom. 3. in Evang. a) Leigh.

Nutzanw. 1) Ein treuer Bote Gottes legt seinen Zuhörern vor Segen und Fluch, Tod und Leben, daß sie das beste wählen mögen. 5 Mos. 30, 19.

2) Besser ists daß wir die Sünde tödten, als daß die Sünde uns tödte. Col. 3, 5. 3) Lg. Gott hat niemand aus unbedingtem Rathschlusse zum ewigen Leben und zum ewigen Tode verordnet. Denn es kann der Mensch sein Heil, das ihm wirklich erworben ist, verwahrlosen, und also gründet sich hier Verdammnis nicht auf die ewige Verwerfung, sondern auf die muthwillige Versäumung des an sich erworbenen Heils. Luc. 7, 30. 4) Tü. So unmöglich es ist, daß die, welche unter dem Regiment des H. Geistes stehen, sollten können verdammt werden, so unmöglich ist, daß die, in welchen die Sünde herrscht, sollten können selig werden. Ach Sünder bedenke es recht! Joh. 8, 24. 10, 28. 5) W. Obgleich den gläubigen noch böse Lüste und sündliche Schwachheiten anhangen, kanns ihnen doch an der Seligkeit nicht schaden, wenn sie nur unter dem Beistand des H. Geistes dieselbigen tödten, und nicht in die That ausbrechen lassen. v. 1. 6) Ob wir wol im Fleische leben, so lange es Gott gefällt; so sollen wir doch nicht nach dem Fleische leben. Gal. 5, 24. 7) Ls. Keiner fällt in die Hölle und steigt in den Himmel, es sei denn daß er die dazu führenden Wege geht. Das Leben nach dem Fleisch ist der breite Weg zur Hölle, und des Geistes Leben ist der Fußsteig zum Paradies. Mt. 7, 13. 14. 8) Siehe die Freundlichkeit Gottes, daß er uns das gute zuschreiben läßt, das er selbst in uns wirkt. Phil. 2, 12. 13. 1 Chr. 30, 14. 9) Das Werk unsrer Heiligung ist uns ein beschwerlich und schmerzlich Werk, drum vergleicht es die Schrift mit gebären, beschneiden, tödten ꝛc. c. 2, 29. Gal. 4, 19. 10) Es ist nicht genug, seinen alten Adam anklagen, und auf ihn schelten, sondern er muß auch durch tägliche Reue und Leid ersäuft werden.

V. 14.

Denn welche der [1] **Geist Gottes** [2] **treibet,** und führt zum guten, so daß sie auch seinem Triebe folgen, α wie viele durch den Geist Gottes getrieben oder geführt werden, und sich von ihm regieren lassen, Gal. 5, 18. Ps. 143, 10. und durch dessen Kraft des Fleisches Geschäfte tödten, v. 13. [3] **die sind Gottes Kinder.** haben daran ein gewisses Kennzeichen, daß sie wiedergeborne Kinder Gottes, und folglich Erben des ewigen Lebens sind. v. 13. 17. c. 9, 8. Joh. 1, 12. Eph. 1, 13.

Anm. Hieraus folgt denn 1) daß dieses nicht ein besonderes Vorrecht der Römer, vielweniger nur des Papstes sei, sondern eine allgemeine Wohlthat aller Christen, sie mögen sein wes Alters, Standes und was für einer Lebensart sie wollen, 2) daß auch, welche der Weltgeist und die sündlichen Affecte treiben, nicht Gottes sondern des Teufels Kinder seien. 1 Joh. 3, 8f. [1]) R. Durch den Geist Gottes wird verstanden der H. Geist, denn dieser hat das Amt eines Führers schon verwaltet unter den Kindern Israel, da er in der Wolken- und Feuersäule vor denselben herzog, Jes. 63, 11. Neh. 9, 20. und verwaltet es noch, Joh. 16, 13. wie er denn auch dazu geschickt ist, 1) weil er alles weiß, 1 Cor. 2, 10. insonderheit den Weg zu Gott, und alle Abwege desselben; 2) alles kann, Jes. 40, 29. 3) allezeit zugegen ist. Joh. 14, 16. 17. [2]) a) Dies zeigt an: 1) die Anzeige und Offenbarung des rechtmäßigen verhaltens der vorzunehmenden Handlungen und der Art ihrer Verrichtung, folglich durch Erleuchtung des Verstandes. Ps. 25, 5. 8. 10. 32, 5. 2) Durch die kräftige Neigung des Willens zur Genehmhaltung der erkannten Vorschrift des rechtmäßigen verhaltens. 3) Durch die Bewilligung und anhaltende Ausübung dieser herrschenden Bestimmung vom Geist Gottes. [3]) Dieses οὗτοι hätte wegbleiben können, Paulus aber thuts mit fleiß hinzu, anzuzeigen, daß diese allein, und keine andere Gottes Kinder sind. s. Mt. 5, 4. Off. 3, 5. a) Baumg. ef. Ramb. 3. Festpred.

Nutzanw. 1) Der H. Geist hat in den Herzen der gläubigen mancherlei Wirkungen. Joh. 16, 8. 13. 14. 2) Tü. Ohne den Trieb des Geistes Gottes ein Kind Gottes sein wollen, ist pur vergeblich; was will man aber sagen, wenn sich die vom Teufel und allen Sünden getriebenen, Gottes Kinder zu sein rühmen? Apg. 13, 10. Ebr. 12, 8. 3) Lg. Das thätige Christenthum ist nicht allein nothwendig, sondern auch möglich und leicht, sintemal wir von dem H. Geist dazu kräftig angetrieben, auch willig gemacht und gestärkt werden, also daß es Christen nur eine Lust, und das dabei vermachte Leiden nur ein sanftes Joch und eine leichte Last ist. Mt. 11, 29. 30. 1 Joh. 5, 3. 4) Lg. Der Trieb des H. Geistes führt keinen nothwendigen Zwang mit sich, wie man findet an dem Triebe eines Uhrwerks. Denn da der Mensch wesentlich mit einem freien Willen begabt ist, so kann er durch Misbrauch der Freiheit dem Triebe widerstehen. Apg. 7, 51. 5) Schönes und gewisses Kennzeichen der Kinder Gottes, wenn sie Lust, Liebe, Eifer, Begierde, Verlangen tragen, zu thun nach Gottes wohlgefallen. Ps. 143, 10.

V. 15.

Denn ihr habt durch die Predigt des Evangelii **nicht** wiederum **einen** [1] **knechtlichen Geist** α den Geist der Knechtschaft wie im A. T. Ebr. 2, 15. **empfangen,** c. 7, 6. Joh. 15, 15. 1 Cor. 2, 12. 2 Tim. 1, 7. der euch durch das Gesetz niederschlägt und erschreckt, 2 Mos. 20, 19. Gal. 4, 24. **daß ihr euch** [2] **abermal** wie vorzeiten die Kinder Israel, **fürchten müßtet;** α wiederum zur Furcht empfangen; Luc. 1, 74. 1 Joh. 4, 18. ihr seid nicht mehr unter dem Gesetz, noch in einem gesetzlichen Stande, da das Gesetz nur eine knechtische Furcht vor der Strafe wirkt; **sondern ihr habet einen** [3] **kindlichen Geist** α den Geist der Kindschaft **empfangen,** Jes. 56, 5. Eph. 2, 18. 3, 12. durch das Evangelium, der von der großen Gnade zeugt, welche uns der Vater in Christo schenkt, und uns insonderheit der Kindschaft versichert und ein vertrauen macht, daß wir uns zu Gott alles gutes versehen, wessen sich Kinder zu ihren Eltern versehen mögen, und auch aus solcher kindlichen Liebe und Trieb des Geistes dem himmlischen Vater gehorsam sind: **durch welchen** Geist der Kindschaft **wir** [4] **rufen:** in kindlichem vertrauen

und zarter Liebe, wie unmündige Kinder [5]) **Abba, (lieber) Vater.** S. Vater, unser Vater. Mc. 14, 36. Gal. 4, 6.

Anm. [1]) Lg. Es ist nur ein Geist, und derselbe ist mit dem Vater und Sohn der Gesetzgeber und der Evangelist: wie denn sowol das Gesetz als das Evangelium von dem dreieinigen Gott kund gemacht ist. Er wirkt aber durch das Gesetz die Erkenntnis der Sünde, und also eine knechtische Furcht vor Gott. Ob nun wol diese Wirkung noch jetzt beständig bei allen in dem Bußkampfe geschieht: so war sie doch empfindlicher unter dem alten Bunde. Und ob gleich die gläubigen der damaligen Zeiten auch zum Evangelio kamen, so war doch, wenn man die besondern Glaubenshelden ausnimmt, die evangelische Glaubenskraft und Lebensfreudigkeit bei ihnen viel schwächer; und hingegen blieb das gesetzliche und furchtsame Wesen bei ihnen mehr in Empfindung. Der Ausdruck kann auch eine knechtische Gemüthsfassung bedeuten, da man theils Gott als einen bloßen Oberherrn, Gesetzgeber und Richter ansieht, theils seine Gesetze der Drohungen aus bloßem Zwang und Furcht der Strafe wegen beobachtet. [2]) H. Wie die, welche unter dem Gesetz, dessen Schärfe, Zwang und in seinem Nothstall waren, wie die Väter des ersten Bundes: denn diese waren darunter nach dem äußern Menschen; die werkheiligen aber mit Leib und Seel, als ledig von der Gnade des Evangelii in Christo. Man könnte auch dies **abermal** also erklären: ihr gläubigen Römer dürft euch nun nicht abermal fürchten wie das erste mal, da euch der Geist wegen eures Unglaubens bestrafte. [3]) R. Die Kindschaft Gottes ist eine solche Handlung, da Gott einen wiedergebornen Menschen in seine Familie aufnimmt, und ihm das Recht und Vorrecht seiner Kinder, ja die Erbschaft selbst zueignet. Unter Menschen wird gemeiniglich demjenigen, der an Kindes statt aufgenommen wird, nur der Name eines Kindes, sammt dem davon herrührenden Recht der Erbschaft mitgetheilt: Ebr. 11, 24. wenn aber Gott einen Menschen zu seinem Kinde aufnimmt, so legt er ihm zwar auch den Namen eines Kindes bei, 1 Joh. 3, 1. 2 Joh. 1, 1. 2. aber er theilt ihm auch zugleich den Geist der Kindschaft mit, daher zwischen dem adoptanti, der an Kindes statt aufnimmt, und dem adoptato, dem der an Kindes statt aufgenommen wird, nicht eine bloße relatio nominalis, sondern auch realis entsteht. [4]) κράζομεν, wir schreien, d. i. wir beten mit Ernst und Kraft. Joh. 4, 23. 24. Jac. 5, 16. Es wird also nicht verstanden das Geschrei der Stimme, daß man die Stimme sonderlich im Gebet erhebe, wie viele sich einbilden, siehe das Gegentheil 2 Mos. 14, 15. 1 Sam. 1, 13. 15. Jes. 26, 16. 51, 5. a) Der Geist wispelt oder redet oder singt nicht, es ist alles noch größer, er schreit und ruft aus voller Macht, das ist mit ganzem vollem Herzen, daß es alles lebt und wallt in der Zuversicht. R. Weil aber diese Wohlthat der Kindschaft Gottes so groß und so süß ist, so will Paulus sich ausdrücklich mit eingeschlossen wissen, damit auch andre gläubige, sonderlich angefochtene einen Muth bekommen möchten, sich mit einzuschließen. [5]) Dies Wörtlein bedeutet in der syrischen Sprache **Vater**, welches der Apostel hier behält, weil es ein Wörtlein ist voll Affection, welches die jungen Kinder leicht lernen aussprechen, und fast in allen Sprachen behalten wird. Er setzt hinzu das Wörtlein **Vater**, nicht allein dasselbe zu erklären, sondern auch die Bewegung und sonderliche Liebesneigung der gläubigen in diesem rufen zu Gott besser auszudrücken: wie auch Christus das Wörtlein Vater zu dem Ende wiederholt hat. Mc. 14, 36. 15, 34. R. Daß aber der Apostel in zwei verschiedenen Sprachen redet, in der chaldäischen oder syrischen, die den Juden nach der babylonischen Gefangenschaft gebräuchlich war, und in der griechischen, welche nach den Zeiten Alexanders des großen die gemeine Sprache der gelehrten und gesitteten Heiden war, zeigt an, daß dieses eine allgemeine Wohlthat aller gläubigen sei, sie mögen aus den Juden oder von den Heiden sein. Es ist dies also entgegen gesetzt dem Zustande des A. T. da die Kindschaft nur ein besonderes Vorrecht des jüdischen Volks war. c. 9, 5. 5 Mos. 32, 6. Eph. 2, 18. 19. b) Die ganze Redensart bedeutet: 1) Gott auf eine lebendige Art für seinen Vater erkennen. 2) Eine Neigung und Trieb zum Untergang mit ihm durchs Gebet empfinden. 3) Diesen Umgang frei, eifrig und fleißig üben. 4) Darin beständig sein. a) Luth. Kirchenpost. b) Baumg.

Nutzanw. 1) Die gläubigen Neues Testaments haben herrliche Vorzüge vor den gläubigen Altes Testaments. Mt. 13, 17. 2) Das Strafamt des H. Geistes geht vor seinem Trostamt vorher. Joh. 16, 8. 3) Der Geist Gottes lehrt, man solle keinen Engel oder verstorbenen heiligen anbeten, weil derselben keiner unser Vater ist. Off. 19, 10. 4) Mag man beten in allerlei Sprachen, wenn man sie nur versteht. 1 Cor. 14, 13f. Röm. 12, 1. 5) Ohne den H. Geist kann man wol von Gott sprechen, aber ihn nicht erhörlich ansprechen. Zach. 12, 10. 6) H. Was zitterst du, Seele! bist du nicht ein Kind Gottes? schreie, Abba, lieber Vater! wenn dich Sünde, Teufel und allerlei Noth quält. Jes. 49, 14f. 7) Cr. Wenn uns das Herz zerbricht, und die Zunge klebt an dem Gaumen, so ruft der H. Geist für uns in unsern Herzen. v. 26. 8) Ob zwar das laute beten mit dem Munde nicht unrecht, sondern auch löblich und gut ist, so sieht doch Gott nicht sowol auf die Stimme des Mundes, als vielmehr auf die Stimme des Herzens. 1 Sam. 1, 12. 13. 9) R. Können kleine Kinder durch Papa und Mama der Eltern Herz bewegen, so können die gläubigen auch durch das Wort Abba Gott bewegen.

V. 16.

Derselbige α eben derselbige **Geist**, der H. Geist als der höchste Zeuge, der als ein Geist des Vaters sein Herz und Sinn gegen uns völlig erkennt und davon zeugen kann, auch ein Geist der Wahrheit ist Joh. 14, 17. Jer. 42, 5. **gibt Zeugnis** Versicherung α Mitzeugnis **unserm** wiedergebornen [1]) **Geist**, er zeugt sammt unserm Geist, daß wir

ein doppeltes Zeugnis bei uns haben, eins an unserm erleuchteten Geist und erneuertem Sinn; und das andre an der gnädigen Wirkung des H. Geistes, 1 Joh. 3, 19f. da wir das, was Gottes Wort äußerlich bezeugt, innerlich in unsrer Seele erfahren; c. 5, 5. Ps. 34, 7. 1 Petr. 2, 3. Ebr. 6, 5. welches Zeugnis sonst die Versiegelung und das Unterpfand heißt, 2 Cor. 1, 21. 22. 5, 5. Eph. 1, 13. 14. 4, 30. weil wir dadurch versichert werden, **daß wir Gottes Kinder sind.** und auch an allen andern Heilsgütern theilhaben, ob wir gleich unsere noch anklebenden sündlichen Schwachheiten fühlen, und allerhand Elend und Verfolgung in und von der Welt erfahren müssen, daher uns die Welt ganz anders ansieht und beurtheilt, ja unser eigen Herz uns unsre Kindschaft oft zweifelhaft machen will: dagegen zeugt nun der Heil. Geist, daß wir gleichwol wahrhaftig Gottes Kinder sind.

Anm. [1]) Hiedurch wird verstanden das, was in der Wiedergeburt durch den H. Geist im Menschen hervorgebracht wird, welches auch der neue Mensch genannt wird. vgl. v. 13. Joh. 3, 3. Dan. 5, 12. Dieser Geist ist 1) wissend dessen, was im Menschen vorgeht; v. 38. Ps. 56, 10. 1 Joh. 3, 2. 2) wahrhaftig, 1 Joh. 3, 19. 3 Joh. v. 3. 4. und also kann er ein rechtes Zeugnis ablegen. Und dieses gilt auch von dem Heil. Geist, der ist allwissend, 1 Cor. 2, 10. und auch wahrhaftig. Joh. 14, 17. 16, 13. Jer. 42, 5. a) Es sind also im Menschen zwei Zeugen, welche die Kindschaft beweisen und ihr Zeugnis verbinden, nemlich unser und Gottes Geist; unser Gewissen ist der erste und der Geist Gottes der andre Zeuge, welcher unserm Geist das Zeugnis gibt, nicht allemal durch unmittelbare und außerordentliche Eingebungen, sondern durch die ordentlichen Mittel. Dies liegt in dem Zeitwort *συμμαρτυρεῖν* b) welches hier bedeutet: 1) er versichert unserm Geist, macht uns innerlich davon gewiß. 2) Er bestätigt die Erkenntnis und Ueberzeugung unsers Geistes davon, theils durch seine Leitung und Beförderung solcher Einsichten, theils durch die Hervorbringung solcher Wirkungen in den gläubigen, die einen Beweis der Kindschaft Gottes bei ihnen ausmachen. 1 Joh. 5, 7. a) Leigh. b) Baumg.

Nutzanw. 1) Lg. Was schadets, wenn dich die Weltmenschen nicht für ein Kind Gottes halten, wol gar verketzern? was schadets? wenn du nur das Zeugnis Gottes von deiner Kindschaft in und bei dir hast. Weish. 5, 3f. 2) Thorheit, daß man seiner Seligkeit nicht sollt gewiß sein können! hier ist der starke unwidersprechliche Zeuge, daß wir Gottes Kinder und also auch selig sein sollen. c. 5, 1. 2. 5. 8, 33. 34. 38. 39. 3) Lg. Daß wahre Christen Christi Kreuz willig über sich nehmen, macht die versicherte Kindschaft Gottes. Eben dieses hat auch die Märtyrer in der äußersten Noth so freudig und ihre Leiden ihnen fast unempfindlich gemacht. v. 17.

V. 17.

Sind wir denn α aber Kinder, Gottes, wie wir dessen ein sattsames Zeugnis haben, **so sind wir auch Erben,** Apg. 26, 18. Gal. 3, 29. 4, 7. wie natürlicher weise die Erbschaft der Eltern den Kindern zufällt, **nemlich α** wie **Gottes Erben,** der uns seiner selbst und aller seiner Herrlichkeit und himmlischen Güter, deren eine Kreatur fähig ist, theilhaftig macht, Col. 1, 12. Off. 21, 7. **und α** so [1]) **Miterben Christi;** S. Söhne der Erbschaft Jesu, welcher als der erstgeborne. v. 29. der Erbe über alles ist, Ebr. 1, 2. Mt. 21, 38. und uns aus Liebe zu seinen Brüdern angenommen, Ebr. 2, 11. wir sollen an allen seinen Vorzügen und Gütern nach dem Maß unsrer Empfänglichkeit theilnehmen. Joh. 17, 22. Luc. 22, 29. doch in der Ordnung und mit der Bedingung; [2]) **so wir anders** nach der göttlichen Heilsordnung **mit leiden.** Apg. 14, 22. nemlich mit Christo, der durch Leiden in sein Reich eingegangen, Luc. 24. so auch wir geduldig und mit Gelassenheit unser beschiedenes Kreuz auf uns nehmen und Christo nachfolgen, c. 6, 8. Mt. 10, 38. 16, 24. Phil. 3, 10. 2 Tim. 2, 11. 12. **auf daß wir auch mit** ihm dermaleinst **zur Herrlichkeit erhaben werden.** α mit verherrlicht werden, und die völlige Erbschaft erlangen. 1 Petr. 1, 4. Off. 21, 7. 3, 21.

Anm. [1]) H. Daß Christus ein Erbe hier und Ebr. 1, 2. 6, 17. genannt wird, hindert die Würdigkeit seines Verdienstes nicht, denn der Apostel will dadurch anzeigen, wie ihm, dem Christ und Herrn alle Macht, Kraft und Herrschaft, nemlich nach der menschlichen Natur gegeben sei, wie sonst dem Erben der Besitz aller väterlichen Güter. Chrysostomus bemerkt hier drei merkliche Ehrenstufen, deren eine die andre immer übersteigt. 1) Wir sind nicht allein Kinder, sondern auch Erben; 2) nicht Erben eines sterblichen Menschen, sondern des unsterblichen Gottes; 3) nicht nehmen wir Theil an dieser Erbschaft auf eine unerlaubte und schändliche Weise, sondern wir sind Miterben Jesu Christi, und haben also auf rechtmäßige weise daran theil. [2]) Niemand verstehe hier eine wirkende Bedingung, sondern eine wohlgefällige Ordnung Gottes, der seine Kinder mit Christo ans Kreuz heftet und erniedriegt, aber auch erhöht und krönt. Das vornehmste Leiden aber der Christen ist innerlich. Sp. Es ist in Gemeinschaft also bewandt: wann ihrer etliche mit einander in der Welt erben sollen, so leidet man nicht, daß einer wollte in der Erbschaft allein allen Vortheil für sich nehmen und sich der Last der Erbschaft, den Schulden, und andern Beschwerden, die dabei sein möchten, entziehen, sondern wer in einem will erben, der muß in dem andern auch erben. Also weil wir Gottes Kinder und Christi Brüder, daher auch Miterben sind, so müssen wir also miterben, daß wir uns der Last, welche bei der Erbschaft ist, nicht entziehen, sondern gleich wie wir in der Herrlichkeit verlangen mit Christo gleiches Erbe zu haben, also auch zufrieden sein, daß unser Theil Kreuz, welches eben sowol mit zu dem Ende gehört, uns gegeben und zugetheilt werde. a) So Christus eine Dornenkrone getragen hat, dürfen wir nicht denken, daß uns ein Rosenkranz wird aufgesetzt werden. b) Es gehört niemand unter die Zahl der heiligen

im Himmel, die nicht unter der Kreuzesfahne Christi gestritten haben. Wie würden uns die andern heiligen im Himmel anschauen, wenn wir das Zeichen des Kreuzes nicht mitbrächten? sie würden uns nicht kennen und wir würden Fremdlinge unter ihnen sein. a) Luth. tom. 7. Alt. p. 554. b) Arnds wahres Christenth. l. 2. c. 56.

Nutzanw. 1) Wir sind nicht werth, daß wir Gottes Knechte sein sollen; und siehe, wir sind Gottes Kinder worden, ja Erben Gottes und Miterben Christi. Luc. 15, 19. August. 2) H. Leiden und erben steht beisammen: wohl! der Himmel ist ja wohl eines sauern Trittes werth. v. 18. Si vis regnare mecum, porta crucem meam tecum. Gerson. 3) Cr. Das liebe Kreuz wird bei der Annahme zum Kind Gottes mit einbedungen. Haben wir das gute empfangen ꝛc. Hiob 2, 10. 4) Lg. Man muß die natürlichen und selbstgemachten Leiden nicht vermengen mit den Leiden, die man in der Gemeinschaft mit Christo über sich nimmt: jene sind eigentlich den gottlosen eigen. Ps. 32, 10. Jer. 2, 19. Hos. 13, 9. Die Leiden um Christi, der Gerechtigkeit, der Wahrheit und des Gewissens willen ergehen allein über die gläubigen und sind ein Kennzeichen ihres rechtschaffenen Wesens. 1 Petr. 4, 13f. 5) Des Menschen Sohn, Jesus hat vor allen voraus, daß er sitzt zur rechten Gottes; doch werden alle gläubigen mit ihm sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit. Off. 3, 21.

* * *

II. Im geduldigen Leiden, v. 18—39.
wozu die bewegenden Ursachen sind
(1) Die Größe der künftigen Herrlichkeit, diese erhellt daraus.
a. Weil alle Leiden geringer sind.
1. Wer hält sie geringer: Denn ich halte es dafür. v. 18.
2. Was ist geringer: Daß dieser Zeit Leiden.
3. Wie und wogegen sind sie geringer: Der Herrlichkeit ꝛc.
b. Weil darauf so sehnlich gewartet wird,
1) Von der ganzen Kreatur insgemein, welches er
a. Aufführt.
1. Wie wird gewartet: Denn das ängstliche ꝛc. v. 19.
2. Von wem wird gewartet: Der Kreatur ꝛc.
3. Worauf wird gewartet: Auf die Offenbarung ꝛc.
b. Weiter ausführt und zeigt Ursachen des wartens
1. Unterwerfung der Eitelkeit.
a. Wer ist unterworfen: Sintemal die ꝛc. v. 20.
b. Welcher Sache ist sie unterworfen: Der Eitelkeit.
c. Wie ist sie unterworfen: Ohn ihren Willen.
d. Um weswillen ist sie unterworfen: Um des ꝛc.
2. Hoffnung der Freiheit.
a. Wer wird frei werden: Denn auch die ꝛc. v. 21.
b. Wie wird sie frei werden: Frei werden wird.
c. Wovon wird sie frei werden: Von dem Dienst ꝛc.
d. Wozu wird sie frei werden: Zu der ꝛc.
c. Wiederholt, da er das warten vorstellt, als
1. Ein gewisses: Denn wir wissen. v. 22.
2. Ein gemeinschaftliches: Daß alle Kreatur ꝛc.
3. Ein schmerzliches: Und ängstet sich.
4. Ein anhaltendes: Noch immerdar.
2) Von der geistlichen Kreatur insonderheit.
a. Die Beschaffenheit des wartens.
1. Wer wartet: Nicht allein aber sie ꝛc. v. 23.
2. Worauf wird gewartet, auf
a. Der Kindschaft Offenbarung: Sehnen uns ꝛc.
b. Des Leibes Erlösung: Und warten auf ꝛc.
b. Die Ursach des wartens, die Hoffnung größerer Herrlichkeit, welches er
1. Setzt,
a. Die Seligkeit, so die Christen haben: Denn ꝛc. v. 24.
b. Die Seligkeit, die sie hoffen: Doch in der Hoffnung.
2. Ausführt,
a. Der Grund des wartens: Die Hoffnung aber ꝛc.
b. Das warten selbst: So warten wir sein ꝛc. v. 25.

V. 18—23. Ep. am 4. Sonnt. nach Trin.

[1]) **Denn** zu zeigen, daß man nicht Ursach habe, sich um des Leidens willen dem Christenthum zu entziehen, **ich halte es dafür**, nicht aus einer betrüglichen Vermuthung, sondern ich schließe es λογίζομαι aus genugsamer Ueberlegung, wie sich eins gegen das andere verhalte, **daß dieser kurzen Zeit** [2]) **Leiden** α die Leiden der jetzigen Zeit, es sei so viel und groß und langwierig, wie es wolle, dergleichen ich selbst vielfältig erfahren habe, 2 Cor. 11, 23f. gleichwol **der Herrlichkeit nicht werth sei**, α nicht werth seien gegen die künftige Herrlichkeit, in der Würde keine Gleichheit mit derselben habe, in Betrachtung sowol der Größe als der Ewigkeit, da das Leiden hier kurz und gegen die Ewigkeit unsrer künftigen Freude wie ein Augenblick zu rechnen ist, uns auch nicht über vermögen aufgelegt, 1 Cor. 10, 13. und noch dazu mit manchem Trost versüßt wird, und also kaum wie ein Sandkörnlein gegen die Last des ganzen Erdbodens zu achten, **die an uns** Kindern Gottes im ewigen Leben **soll offenbaret werden.** Denn ob sie uns zwar hier schon durch den Glauben geschenkt ist, so ist sie doch also verborgen, Col. 3, 3. daß weder wir noch andre sie an uns recht sehen können, 2 Cor. 4, 17. 18. Mt. 5, 10—12. Phil. 3, 20. 1 Petr. 1, 5. 6. 4, 13. 1 Joh. 3, 2. Wie ein Sohn eines reichen Vaters zwar wissen kann, daß er eine reiche und wichtige Erbschaft werde zu erwarten haben, ob ihm gleich noch unbekannt, wie viel es sein werde.

Anm. a) [1]) Mit diesem Verbindungswörtlein **denn** zielt der Apostel auf den Ausdruck **erben** v. 17. und lehrt, daß er mit fleiß so geredet, um alles Verdienst auszuschließen. Ein Kind verdient das Erbe nicht, sondern hat es kraft seiner leiblichen, wie die Kinder Gottes aus der geistlichen Gnadengeburt zu gewarten. [2]) Es ziehen solches einige auf die innerlichen Leiden im Streit wider die Sünde; die Rede ist aber hier eigentlich von den Leiden, die wir mit Christo gemein haben. v. 17. wobei sich jemand blos leidentlich verhält. Der Ausdruck **Leiden** begreift auch die unangenehmen Leidenschaften und Beunruhigungen des Gemüths mit unter sich. a) Zeltn.

Nutzanw. 1) Wer selbst Erfahrung von einer Sache hat, kann am besten davon urtheilen. 2 Cor. 11, 23f. 12, 1f. 2) Kommt den frommen nicht Trost vor und Erquickung unter dem Leiden, so folgt sie doch gewiß nach demselben, Mt. 17, 1f. Apg. 12, 7. 3) Verwundre dich, freue dich, Kreuzträger! denn auch schwere und langanhaltende Leiden sind gegen das unendliche Meer der Freuden nur wie ein Tröpflein, und wie ein Sandkörnlein in der Wagschale gegen ein tausendfaches Centnergewicht. 2 Cor. 4, 17. Non sunt condignae passiones hujus seculi ad praeteritam culpam, quae remittitur; ad praesentem consolationis gratiam quae immittitur ad futuram gloriam, quae promittitur. Bernh. de Convers. ad Cler. c. 30. 4) Mü. Wir alle gehören mit in das **uns**, auch das geringste Kindlein, das getauft ist und stirbt; denn weil dasselbe durch seinen Tod mitleidet, so bekommt es auch die unaussprechliche Herrlichkeit, welche ihm Christus, in dessen Tod es getauft ist, erworben und geschenkt hat. Mc. 16, 16.

V. 19.

Denn zu bestätigen, daß die Herrlichkeit der Kinder Gottes zu der von Gott bestimmten Zeit gewiß soll offenbart werden, **das** [1]) **ängstliche harren** das sehnliche warten gleichsam mit aufgerecktem Haupt und Halse **der** [2]) **Kreatur** aller Geschöpfe der sichtbaren Welt, welche um des Menschen Sünde willen unter den Fluch gerathen, S. alle Kreatur hofft und [3]) **wartet** mit verlangen und gleichsam mit ausgestreckten Armen, Joh. 5, 3. Ps. 40, 2. **auf die Offenbarung der Kinder Gottes.** am jüngsten Tage, weil sie alsdann auch vom Fluch wieder frei werden soll.

Anm. [1]) Das gr. Wort *ἀποκαραδοκία* kommt her von *τὸ κάρα* das Haupt, und *δοκέω*, oder welches gebräuchlicher *δοκεύω*, ich warte, und heißt etwas sehnlich erwarten, da man mit ausgerecktem Halse sich nach Hülfe umsieht. [2]) Durch die Kreatur werden hier nicht Menschen a) verstanden, wie Mc. 16, 15. Col. 1, 23. denn von den gottlosen kann man nicht sagen, daß sie mit ängstlichem harren auf die Offenbarung der Kinder Gottes warten, Ps. 49, 10. und b) von den gläubigen, insbesondere ihrem Körper, der sich nach der Auferstehung sehne, wird die Kreatur unterschieden; v. 19. 21. 22. 23. von den Engeln aber es verstehen, ist ganz ungereimt: denn die heiligen Engel sind selig, und kann bei ihnen kein ängstliches harren sein; und die bösen Engel wollen vielmehr die Offenbarung der Kinder Gottes hindern. Und also ists nach seinem eigentlichen Verstand von den Geschöpfen dieser Welt, welche um des Menschen willen geschaffen und von ihm unterschieden sind, zu erklären. Daß aber viel Ausleger dahin verfallen, daß einige die guten Engel, einige die bösen Engel, einige die Menschen insgemein; einige die bösen allein, einige die frommen im Himmel; c) andre die damals lebenden aus den Heiden bekehrten gläubigen, welche in den damaligen Verfolgungen nach der Befreiung und nach dem ewigen Leben sich sehnten, d) oder die aus Juden und Heiden zu bekehrenden Christen, oder die unter der Eitelkeit stehenden Stände der Menschen, e) oder alle alle Geschöpfe zusammen, vernünftige und unvernünftige, verstehen wollen, ist geschehen, weil sie diesen Text mit der vorgefaßten Meinung, von gänzlicher Zernichtung der sichtbaren Welt, nicht zusammen reimen können, und eben hiemit ein Zeugnis, daß wenn Kreatur hier heißt die Geschöpfe dieser Welt, deren Erneuerung in diesem Text behauptet werde. Der Meinung, daß die Welt nicht gänzlich werde zernichtet, sondern verwandelt werden, sind f) viele alte und neue Lehrer gewesen, auch unser sel. Luther, der also g) schreibt: Wo unsere Eltern im Paradies nicht gesündigt hätten, wäre die Welt nimmermehr vergangen; nachdem sie aber in die Sünde gefallen, und wir alle ihnen nach, muß auch die ganze Kreatur unser entgelten, und ist um unsrer Sünde willen auch der Eitelkeit und Zerstörung unterworfen, und dieselbigen sechs tausend Jahr (welche nichts sind gegen dem ewigen Leben) der verdammten Welt unterworfen bleiben, und mit alle ihrem Nutzen ihr dienen, bis sie Gott wird in einen Haufen stoßen, und um der auserwählten willen auch die Kreatur (wie St. Petrus, 2 Epist. 3, 13. auch lehrt) reinigen und verneuen. Denn die Sonne ist jetzt nirgend so schön, hell und klar, als sie im Anfang, da sie geschaffen war, gewesen, sondern ist um der Menschen willen halb finster, rostig und besudelt; an einem Tage aber wird sie Gott wieder ausfegen und reinigen durchs Feuer, 2 Petr. 3, 10. daß sie heller und klarer sein wird, denn sie im Anfang ist gewesen. Weil sie aber muß um unsrer Sünde willen leiden, und den ärgsten Buben eben sowol, ja mehr leuchten als den frommen; darum verlangt sie herzlich nach jenem Tage, da sie wieder soll ausgeputzt werden, und allein den seligen mit ihrem Licht dienen. Also auch, die Erde trüge keine Disteln noch Dornen, wenn sie nicht um unsrer Sünde willen verflucht wäre: darum verlangt ihr auch sammt allen Kreaturen nach jenem Tage, daß sie möge sammt ihnen geändert und verneuert werden. Diese Meinung Luthers und so b) vieler alter Lehrer, auch der Juden, ob diese auch viel Fabelwerk mit untermengen, ist auch in andern Schriftstellen gegründet, als Ps. 102, 26. 27. Jes. 65, 17. 66, 22. Mt. 19, 28. Ebr. 1, 10—12. 2 Petr. 3, 13. Off. 21, 1. 5. und ist sie Christi Ausspruch Mt. 24, 35. nicht zuwider;

Himmel und Erde wird vergehen, nicht so, daß sie gänzlich zernichtet, sondern daß sie verneuert werden. Siehe ein mehres hievon in D. Langens Licht und Recht. Indeß sind i) nicht wenige, welche auch diesen Ort von dem ganzen Weltgebäude verstehen, ob gleich einige derselben glauben, daß die Welt in ihr voriges Nichts zurückkehren werde. [3]) Das warten und seufzen der Kreatur ist nicht eigentlich, sondern verblümter weise zu verstehen, wie die Schrift auch sonst Geschöpfe als Personen in menschlichen Verrichtungen vorstellt. Ps. 19, 1. 2. 148, 3f. s. auch Hos. 2, 21. al. 23. a) Turretini prael. in hanc epist. b) Heum. c) Deyl. Obs. S. P. l. c. 38. d) Hammond. Cleric. Lightf. e) Seidel Erklärung der Episteln 3 th. p. 152. f) Iren. Cyrill. Hieros. Basilius M. Chrysost. Oecumen. Aretus. Hilar. Hieron. et multi alii Patres citati a Suicero t. 2. p. 151. Item Brent. Ph. Nicol. Joh. Gerh. Auctor. Explic. hujus dicti in dem Hebopf. t. 2. p. 858. Laur. Euseb. in praep. Evang. J. Langii nodus in scirpo Paul. enodatus. g) In der Kirchenpostill in h. l. h) Lang. Brent. Osiand. Fabric. Weisman. Coccej. Pisc. August. Hieron. i) Erasm. Beza. Calixt. Grot. Glass. Danh. Ramb. Zeltn. Bengel.

Nutzanw. 1) O unergründliche Allwissenheit Gottes! er hört und merkt, was kein Mensch merkt. 1 Sam. 2, 3. 1 Mos. 4, 10. Ps. 147, 9. 2) H. Die Sonne, wenn sie zur Sünde leuchten, der Ochse, wenn er zum großen Lustgefräß geschlachtet werden, das Pferd, wenn es einem unsinnigen Postreuter den Rücken herleihen ꝛc. muß, seufzet, jammert, gülft. Wehe denen, welche Gott seine Geschöpfe schänden, ängsten, misbrauchen. Mt. 27, 45. 52. 3) Es läßts ansehen, als ginge es den Kindern Gottes so wie denen, die nicht Gottes Kinder sind; aber Geduld! nur noch ein wenig gewartet! so wird man sehen, was ein Kind Gottes ist. Mal. 3, 15f. 4) O seliger Stand der Kinder Gottes! ihr Vater mit seinen Heerschaaren und allen Kreaturen im Himmel und auf Erden sind auf ihrer Seite: trotz dem Teufel und all seinem Anhang. v. 28. 31. 1 Cor. 3, 22. 5) O unseliger Zustand der Kinder dieser Welt! nicht nur Gott mit seinen Engeln, sondern auch die ganze Natur und alle Kreatur ist ihnen entgegen: ach wollten sie doch aufhören, diese zu misbrauchen! 1 Cor. 7, 31.

V. 20.

Sintemal oder denn **die Kreatur** die sichtbare Welt mit allen Geschöpfen, wegen des Ungehorsams und der Rebellion ihres Regenten, des Menschen wider den Schöpfer **unterworfen ist der Eitelkeit**, in einen eiteln, verweslichen und vergänglichen Stand gerathen, mancher Unordnung und einem großen Misbrauch von gottlosen Menschen unterworfen ist, **ohne ihren Willen**, α nicht freiwillig, ungern, wider ihre eingepflanzte natürliche Neigung, nach welcher sie lieber dem Schöpfer beständig dienen und allein zu dessen Ehre wollte gebraucht sein, und also ohne ihre Schuld, welche unvernünftigen und leblosen Geschöpfen nicht kann zugeschrieben werden; **sondern um des willen, der sie** aus heiligen, weisen und gerechten Ursachen Amos 2, 6. Jes. 45, 7. **unterworfen hat**, solcher Eitelkeit, weil Gott um des Menschen Sünde willen, und demselben zur Strafe den Fluch auf sie gelegt, 1 Mos. 3, 17. 18. so ist sie auch darin Gott gehorsam, daß sie mit sich umgehen läßt, wie er will, [1]) **auf Hoffnung**, daß sie von solchem eiteln Wesen werde wieder befreit, und in ihren vorigen, ja noch herrlichern Stand gesetzt werden.

Anm. Hier lehrt der Apostel, worüber die Kreatur seufze. Sie seufzet 1) über die Eitelkeit. Eitelkeit zeigt an, wenn eine Sache entweder nicht den gehörigen Nutzen schaffen kann, oder zu einem ganz andern Zweck angewendet und gemishandelt wird. 2) Daß sie der Eitelkeit wider ihren Willen unterworfen ist. Sie hat nicht gesündigt, sondern der Mensch. Sie würde gern im Stande der Vollkommenheit geblieben sein und zu den von ihrem Schöpfer bestimmten Zwecken gewirkt haben. Die Erde hat einen Theil ihres Schmuckes ablegen müssen. Sie ist ein Schauplatz worden, auf welchem die Menschen die betrübten Folgen der Sünde fühlen, Angst und Noth haben und endlich sterben. a) [1]) Einige nehmen diese letztern Worte zu dem folgenden Vers, **auf Hoffnung, daß auch die Kreatur** ꝛc. b) andere ziehen sie auf das Wort **warten**, v. 19. und schließen v. 20. in parenthesin. a) Heding. b) Alberti in observ. p. 309.

Nutzanw. 1) Tü. Die Sünde hat alles der Eitelkeit unterworfen. Ach laßt uns sie anspeien und verfluchen. Ps. 97, 10. 2) Lg. Daß die sichtbaren Kreaturen des Sündenfalls wegen in einen schlechten Zustand gerathen, ist wol eine Strafe, muß aber uns zur Wohlthat dienen; denn da es bei jetzigem Zustande der Kreatur, da sie dem Fluch unterworfen ist, so schwer hält das Herz davon abzuziehen, was würde nicht geschehen, wenn sie noch in ihrer ersten Vortrefflichkeit sich befinden sollte? c. 1, 25.

V. 21.

Denn auch welches ich euch hiemit deutlich offenbare, **die Kreatur** α selbst die Kreatur, s. v. 19. 20. **frei werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens**, α des verderbens, vom Misbrauch und allem dem, was durch Adams Fall auf sie gekommen, **zu der herrlichen Freiheit** α zur Freiheit der Herrlichkeit **der Kinder Gottes.** wenn dieselben werden an jenem Tage an Seele und Leib von aller Sünde, Tod, Gewalt des Teufels und aller Eitelkeit völlig befreit, so soll die ganze Kreatur solche Freiheit auf eine ihr gemäße Art mitgenießen, und in einen so herrlichen Stand gesetzt werden, als es der künftige herrliche Stand der Kinder Gottes mit sich bringen wird; auch von aaderweitiger Zerstörung ewiglich frei bleiben.

Anm. R. Wenn in einem vornehmen Hause eine Tochter ausgestattet wird und Hochzeit hat, erscheint nicht nur der Bräutigam mit der Braut in kostbaren Kleidern, sondern auch das Gesinde bekommt einen Hochzeitsputz, der zwar dem Schmuck der Brautleute bei weitem nicht gleich, aber doch so beschaffen ist, wie es die Solennität eines sol-

chen Tages erfordert: so wirds die ganze leblose Kreatur, welche zum Dienst der gläubigen erschaffen ist, mit zu genießen haben, wenn die Hochzeit des Lammes mit seiner auserwählten Braut gehalten wird. Off. 19. vgl. Off. 5, 13. 22, 3 f. 2 Petr. 3, 13. Jes. 30, 26. Man sieht hieraus, daß die Kreatur nach ihrer Befreiung und nicht nach ihrer gänzlichen Zernichtung verlange. Daß jene gemeint sei, versichert der Apostel, sie sehne sich nach der Offenbarung der Kinder Gottes, da denn Gott, wie Luther sagt, die Kreatur erneuern, reinigen und ihr gleichsam ihr erstes Kleid wieder anziehen wird. Genauere Umstände kann man davon nicht anführen; besser ists, im Glauben und Geduld die Erfüllung erwarten. Auch folgt hieraus keineswegs, daß die unvernünftigen Kreaturen auch wieder auferstehen würden, dies ist nur ein Vorrecht der Menschen.

Nutzanw. 1) Die Kreatur wird nicht ganz vernichtet, sondern verneuert und in einen herrlichern Stand gesetzt. 2) Tü. Unsre Heiligung wird in diesem Leben nicht vollbracht. Wer hat nicht Ursach unter dem Dienst des vergänglichen Wesens zu seufzen: O ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? c. 7, 24. 3) Lg. Die Freiheit der Kinder Gottes ist eine Herrlichkeit, sonderlich in ihrer Vollendung: hingegen die Freiheit oder vielmehr Frechheit der Weltkinder ist lauter Schande, die sich in ihrer schändlichen Sclaverei anfängt, fortgeht und endet. c. 6, 21. Phil. 3, 19.

V. 22.

Denn wir wissen, sind davon völlig überzeugt, und lehren es mündlich und schriftlich, Apg. 3, 21. **daß alle Kreatur** dieser sichtbaren Welt **sehnet sich** nach ihrer Art, hat gleichsam ein heftiges verlangen nach dem jüngsten Tage, an welchem sie frei werden wird, **mit uns**, gläubigen, die wir uns auch nach unsrer völligen Freiheit und Offenbarung der Herrlichkeit sehnen, **und** c) [1] **ängstet sich** daß sich ihre verborgene Sehnsucht nach menschlicher Weise ausdrücke, *συνωδίνει* sie liegt mit uns in Geburtsschmerzen, und erwartet die endliche Wiedergeburt der Natur, Mt. 19, 28. **noch immerdar.** *α* bis auf jetzt, bis diese erwünschte Zeit wird hereinbrechen.

Randgl. c) Wie ein Weib in Kindesnöthen.

Anm. [1]) Der Apostel stellt die Kreatur unter dem Bilde einer Person vor, die, wenn sie in ein Unglück gerathen, sich nach allen Gegenden umsieht, ob nicht etwa jemand zu erblicken sei, der sich ihrer annehmen wolle. Wie von Abels Blut gesagt wird, daß es zu Gott geschrieen, so wird von der ganzen Kreatur gesagt, daß sie seufze. H. Dieses und die übrigen Worte, z. E. sehnen, ängstliches harren, bedeutet etwas, welches wir nicht verstehen; Gott aber als Schöpfer weiß und kennts, welcher der seufzenden Eselin Bileams den Mund eröffnet. R. *στενάζειν* kommt überein mit dem deutschen Wort stöhnen oder sehnen, von *στενὸς*, **enge**, gleichsam den Athem aus einer engen und beklemmten Brust heraus pressen. Mc. 7, 34. Ebr. 13, 17. Solche Seufzer aber sind unter andern auch ein Zeugnis eines heftigen verlangens nach einem Gut, das man hoffet. Spr. 13, 12. *ὠδίνει* aber wird gebraucht von Geburtsschmerzen, 1 Thess. 5, 3. daher durch die Heftigkeit der Schmerzen das verlangen nach der Geburt vermehrt wird. Jes. 26, 17. Es wird also die Eitelkeit vorgestellt als eine Last, deren sich die Kreatur gern entschütten wollte. Dieses aber äußert sich 1) natürlich, indem eine jede Kreatur nach ihrer Vollkommenheit trachtet, und also das, was sie an deren Erlangung hindert, aus dem Wege zu schaffen bemüht ist. Z. E. wenn die Luft mit schweflichten Dünsten angefüllt ist, so steht sie so lange in einer beständigen Bemühung, sich davon frei zu machen, bis sie durch Donner und Blitz sich davon gereinigt hat; 2) übernatürlich, wenn die Erde ihre Einwohner wegen ihrer Bosheit ausspeit, wie in Sodom und Gomorrha geschehen, desgleichen mit der Rotte Korah, Dathan und Abiram.

Nutzanw. 1) Lg. Der Stand des seufzens und ängstens ist dem Gnadenstande der Kinder Gottes nicht entgegen, sondern gehört zum Geheimnis des Kreuzes, welches jenem eigen ist. 2) Tü. Gottlob wir werden zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes gelangen, wenn wir anders uns darnach sehnen, im ängstlichen Bußkampfe darnach ringen, und unsers Leibes Erlösung mit freuden erwarten. 2 Petr. 3, 14. 3) O daß das Exempel der unvernünftigen Kreatur die Weltmenschen möchte klug machen, sich nach einer Erlösung zu sehnen. Jer. 8, 7. 4) Weil alle Kreaturen um unsrer Sünde willen leiden, warum sollten wir uns des Leidens willen beschweren wollen, die wir mit Sünden auch Ursach dazu gegeben haben. Mich. 7, 9. 5) Gott klagts den Kreaturen, die Kreaturen klagens Gott, daß die Menschen so böse sind: ach daß doch diese alle es selbst in herzlicher Bereuung auch klagen möchten! Jes. 1, 2. Jac. 5, 4. Dan. 9, 5 f.

V. 23.

Nicht allein aber sie, die Kreatur, (wie im Neugr. dabei steht) die unvernünftigen und leblosen Geschöpfe sehnen sich, **sondern** [1] **auch wir** Kinder Gottes **selbst**, neugr. sage ich, **die wir haben des Geistes** [2] **Erstlinge**, die ersten Gaben des H. Geistes, und dadurch versichert sind, daß auch die übrigen, die uns verheißen sind, in der völligen Ernte folgen werden, 2 Cor. 1, 22. 5, 5. wie durch Darbringung und Opferung der Erstlingsgarbe die ganze Ernte geheiligt wird, und die Israeliten dadurch ein Recht dazu erhalten. c. 11, 16. 3 Mos. 23, 10 f. **sehnen** [3] **uns** *α* seufzen **auch** mit innigem verlangen 2 Cor. 5, 2. 4. [4]) **bei** *α* in **uns selbst** in dem innersten Grund unsrer Seelen c. 7, 24. **nach der Kindschaft**, nach deren Offenbarung Col. 3, 3. 4. 2 Tim. 1, 10. Weish. 5, 1. und völligem Besitz des Erbes, welches uns in der Annahme zur Kindschaft verheißen worden. 1 Joh. 3, 2. **und** [5]) **warten** wie auf die völlige Befreiung von allem Uebel nach Leib und Seele, also insbesondere **auf unsers** [6]) **Leibes Erlösung.** Luc. 21, 28. Eph. 4, 30. daß unser Leib, welcher mit zur sichtbaren Kreatur gehört, von seiner Verweslichkeit befreit, auferweckt, verklärt, von allem

Uebel erlöst und völlig verherrlicht werde. 1 Cor. 15, 43. 44. 49. 53. Phil. 3, 20. 21. Joh. 5, 25. 29.

Anm. [1]) H. **Auch** wird zweimal wiederholt, weil die gläubigen sowol und mehr noch als die andern Kreaturen zu seufzen Ursach haben über alle Greul und Mishandlungen der Natur, (welche geschehen) zum Hohn ihres heiligen Urhebers. [2]) Ist eine nachdrückliche Redensart, die aus den jüdischen Alterthümern erklärt werden muß, und deutet Paulus damit auf 2 Mos. 23, 10. 17. 20. 5 Mos. 18, 4. 26, 2. Diese Erstlinge der Ernte bildeten ab den Heil. Getst, der da am Pfingstfest über die gläubigen sollte ausgegossen werden. [3]) Hiemit scheint der Apostel insonderheit auf die gesammten Apostel zu zielen, welches denn zum Trost der schwachen hinzugesetzt wird. [4]) Es wird hier ἐν ἑαυτοῖς hinzugesetzt, anzuzeigen, daß dies seufzen von herzen geschehe. s. LXX. Jes. 5, 21. Wenn ein Mensch nur etwas betrübtes hört, so bricht er auch wol in Seufzer aus, aber solche sind etwas vorbeirauschendes. Diese Seufzer aber sind etwas beständiges, welche so lange währen, als die gläubigen die Quelle des Uebels, nemlich die Erbsünde in sich tragen: dazu noch kommt, daß sie auch äußerlich fremde Sünden und Greul sehen und darüber seufzen müssen. Jer. 13, 7. Hes. 9, 4. 2 Cor. 5, 2. 4. Off. 22, 17. [5]) ἀπεκδεχόμεθα, das compositum zeigt ein großes sehnliches verlangen an. Es enden sich also der gläubigen Seufzer nicht in Verzweiflung, sondern der Heil. Geist versichert unter den Seufzern das Herz, daß er dasjenige gewiß erlangen werde, wonach er seufzt und verlangt. [6]) Dies ist ein besonderer Trost für fromme, die hier einen kränklichen, gebrechlichen Leib haben, daß er nicht immer so bleiben, sondern von allen nachtheiligen Umständen werde befreit werden.

Nutzanw. 1) Tü. Die Gnade hat ihre Stufen. Nicht alle bekommen die höchsten und besten Gaben des Geistes. Genug, wenn wir nur schmecken die himmlischen Gaben, und theilhaftig sind des Heil. Geistes. Ebr. 6, 4. 2) Zum ewigen Leben sind wir erschaffen, darum sollen wir auf das zeitliche nicht unsre Rechnung machen. Weish. 2, 23. 3) Der gläubigen verlangen zu sterben ist eine Sehnsucht nach der Offenbarung ihrer herrlichen Kindschaft. 1 Joh. 3, 2. 4) Cr. So lange wir hier sind, liegen wir noch im Kerker, der Tod löst uns auf und läßt uns laufen, der selige Tod aber öffnet uns den Eingang zum Leben. Phil. 1, 23. 5) In der wahren Religion bemüht man sich mehr mit Gott im verborgenen zu handeln, als von Menschen gesehen und gehört zu werden. Pf. 19, 15. Mt. 6, 6. 6) Der Heil. Geist wirkt in den gläubigen seufzen und sehnen, jenes über ihr Elend, dieses nach dessen Ende. 2 Cor. 5, 2. α.

V. 24.

[1]) **Denn wir** gläubige Kinder Gottes **sind (wol)** schon in diesem Leben **selig**, α wir sind errettet, da wir aus dem Stand des Elends in den Stand der wahren Wohlfart versetzt worden c. 5, 9. 10. Eph. 2, 8. 2 Tim. 1, 9. die wir die selige Gemeinschaft mit Gott und viel andere Heilsgüter hier wirklich genießen, und das Recht zur völligen Seligkeit haben, **(doch)** [2]) **in der Hoffnung**, was die Offenbarung und den völligen Genuß betrifft, welches uns auf den völligen Erlösungstag verspart wird. **Die** α eine **Hoffnung aber, die man siehet**, α die gesehen wird, da man die gehoffte Sache schon gegenwärtig vollkommen hat und besitzt, Pf. 27, 13. 34, 13. **ist nicht Hoffnung**: sondern ein haben und besitzen; **Denn wie kann man des** allererst **hoffen, das man siehet?** α denn was, hofft einer auch, was er siehet? und schon vor Augen und in Händen hat, da die Hoffnung es mit zukünftigen und unsichtbaren Dingen zu thun hat? 2 Cor. 4, 18. 5, 17. S. so wir dieselbe erblickten, was erwarteten wir sie?

Anm. [1]) Nach dem Gr. heißt es: **Denn wir sind durch die Hoffnung selig gemacht**, müssen hier in Geduld stehen und noch darauf warten; ob wir wol auch wahrhaftig hier schon selig sind und gepriesen werden. Mt. 5, 3 f. [2]) a) Wir sind auf solche weise selig, daß wir auf viel vortrefflichere und herrlichere Dinge hoffen, als diese Erstlinge des Geistes sind, welche wir in diesem Leben haben. Nun aber sind die Erstlinge des Geistes, welche wir schon in diesem Leben haben, unschätzbare Güter: deswegen muß die Herrlichkeit, welche wir noch hoffen, allerdings unaussprechlich und unbegreiflich sein. So aber die künftige Herrlichkeit nicht ein mehres in sich begreifen würde als dasjenige, was wir in diesem Leben an den Erstlingen des Geistes sehen; würde unsre Hoffnung vergebens sein. Nostra spes tunc erit res; spes tunc non erit, quando erit res. August. a) S. Schm.

Nutzanw. Wie die gläubigen hier schon wirklich selig sind in der Gemeinschaft aller geistlichen Güter, ob sie wol noch nicht zum Genuß der himmlischen gekommen; also sind die gottlosen auch hier schon wirklich unselig, obgleich ihre Unseligkeit erst künftig in die rechte Vollendung kommen wird. Mal. 4, 1.

V. 25.

So sintemal, dieweil **wir aber des hoffen**, die Offenbarung der Kindschaft und unsers Leibes Erlösung, **das wir nicht sehen**, unsichtbare und künftige Güter, aber doch glauben, Joh. 20, 29. Ebr. 11, 1. nach der göttlichen Verheißung, worauf sich unser Glaube und Hoffnung gründet; c. 5, 5. **so warten wir (sein)** bis die Zeit dazu kommt, **durch Geduld.** α geduldige Beharrung in allerlei Leiden, wodurch wir nach Christi Exempel in die Herrlichkeit eingehen müssen. v. 17.

Anm. R. Die Ausübung der Geduld und der Hoffnung wird sowol hier als auch 1 Thess. 1, 3. Pf. 39, 8. 10. 37, 7. mit einander verknüpft, um folgender Ursach willen, 1) in ansehung der Zeit, die Gott zur Erfüllung seiner letzten Verheißung bestimmt hat, welches uns aber ganz unbekannt ist; 2) in ansehung der Widerwärtigkeiten, welche den frommen begegnen, ehe sie die verheißene Seligkeit erlangen; 3) in ansehung der gottlosen,

welche die frommen auslachen und verspotten, wenn die Glückseligkeit, die sie hoffen, lang verzieht; 2 Petr. 3, 4. Ps. 42, 10. 89, 51. 4) in ansehung eigener Schwachheit, da wol die frommen von ihrem eignen Herzen beredet werden, und den Vorwurf leiden müssen, daß Gott seiner Verheißung vergessen habe. Ps. 77, 8.

Nutzanw. 1) Die lebendige Hoffnung ist sowol eine Zierde als nöthige Eigenschaft eines wahren Christen, und läßt nicht zu schanden werden. 1 Thess. 4, 13. 5, 8. 2) Ungeduld in Trübsal entsteht aus Mangel der Hoffnung. 2 Kön. 6, 29. 31. Spr. 13, 12.

* * *

(2) Die Hülfe des Heil. Geistes,
- a. Insgemein in Schwachheiten: Desselbigen gleichen ꝛc. v. 26.
- b. Insonderheit in Gebetsschwachheit.
  1. Der gläubigen Schwachheit (Unwissenheit) im bitten: Denn ꝛc.
  2. Des Heil. Geistes Hülfe und Fürbitte,
     - a. Als eine wahrhaftige: Sondern der Geist ꝛc.
     - b. Als eine unaussprechliche: Mit unaussprechlichen ꝛc.
     - c. Als eine Gott bekannte: Der aber die Herzen ꝛc. v. 27.
     - d. Als eine Gott gefällige: Denn er vertritt die ꝛc.

(3) Die Mitwirkung aller Dinge zum guten.
- a. Die Mitwirkung, welche geschieht, ist
  1. Eine gewisse: Wir wissen aber ꝛc. v. 28.
  2. Eine kräftige: Daß alle Dinge ꝛc.
- b. Die Personen, bei welchen sie geschieht,
  1. Gott liebende: Denen die Gott lieben.
  2. Von Gott geliebte oder begnadigte, deren
     - a. Kurze Beschreibung: Die nach dem Vorsatz ꝛc.
     - b. Weitläuftige Beschreibung nach der Gnade Gottes.
       1. Vor der Zeit oder von Ewigkeit, da haben sie die Gnade.
          - a. Der Vorsehung: Denn welche er zuvor ꝛc. v. 29.
          - b. Der Verordnung: Die hat er auch ꝛc.
       2. In der Zeit, da haben sie die Gnade
          - a. Der Berufung: Welche er aber verordnet ꝛc. v. 30.
          - b. Der Rechtfertigung: Welche er aber berufen ꝛc.
          - c. Der Verherrlichung: Welche er aber hat gerecht ꝛc.

V. 26.

Desselbigen gleichen wie uns die Hoffnung der künftigen Herrlichkeit in unserm Leiden stärkt, und nicht zu schanden werden läßt, c. 5, 5. also **auch der Heilige Geist** welcher uns gegeben ist, **hilft unserer** [1]) **Schwachheit auf.** [2]) α greift mit an und hilft uns tragen, wenn uns die Last zu schwer werden und unsre Hoffnung sinken will, macht uns durch innere Stärkung unser Leiden sanft und leicht. **Denn** diesen nöthigen Beistand des Heil. Geistes in einem Exempel zu zeigen, **wir wissen nicht,** Hiob 6, 8. 1 Kön. 19, 4. Mt. 20, 22. Luc. 9, 54. 55. Jac. 4, 3. allemal recht, **was wir** und wie wir in unserm Leiden oder in andern Fällen eigentlich **beten sollen,** was uns das beste und nützlichste sei, **wie sichs gebühret,** wie unser Gebet nach göttlichem Willen am besten und erhörlichsten einzurichten sei, **sondern der Heilige Geist selbst** der in uns wohnt, und auch in diesem Stücke unserer Schwachheit zu hülfe kommt, [3]) **vertritt uns aufs beste,** S. bittet für uns, an unsrer statt, legt uns ins Herz und in den Mund, was wir sonderlich bitten sollen; und was an unserm Gebet fehlt, das ersetzt er mit seinem eigenen Gebet, welches er in uns und auch selbst persönlicher weise vor dem himmlischen Vater thut, **mit** [4]) **unaussprechlichem seufzen,** indem er solche Seufzer in unsrer Seele wirkt, die wir nicht genug verstehen, geschweige aussprechen können.

Anm. [1]) ἀσθενεία bedeutet hier 1) Unvollkommenheiten, Untauglichkeit zu gewissen Verrichtungen. 2) Leiden und Trübsale, dabei sich unsere Schwachheit sie zu ertragen und abzuwenden hervorthut. 1 Cor. 2, 3. 2 Cor. 11, 30. Er bedient sich des Plurals, weil solche Schwachheit vielfältig ist, und sich auf mancherlei Art und Weise äußert: 2 Cor. 12, 5. 9. 10. wenn er aber sagt **unsere,** Ebr. 4, 15. so zeigt er damit, daß er auch noch Schwachheiten an sich habe und denselben unterworfen sei. s. Jac. 5, 17. [2]) H. συναντιλαμβάνεται ist genommen von einem starken, welcher dem schwächern hilft seine Last tragen. Luc. 10, 40. Hes. 12, 14. Der Verstand ist: Ob uns das Leiden dieser Zeit v. 18. mag schwer dünken, so hilft uns der Geist Gottes in uns nicht nur tragen, Ps. 68, 20. sondern auch beten und seufzen: wie die zu thun pflegen, welchen eine Last zu schwer ist, und davon wünschen befreit zu sein. a) Gewöhnlich bedeutet es: Er hilft gemeinschaftlich sowol mit den übrigen Personen der Gottheit, welche sich mit unsrer Wohlfart beschäftigen, als auch mit der eigenen Bemühung der gläubigen durch seine mitwirkende Gnade und deren merkliche Offenbarung. [3]) T. Das gr. Wort heißt für jemand bitten, oder das Wort reden, Ebr. 7, 25. Apg. 25, 24. und wird von Christo hernach v. 34. gesagt, der unser Fürsprecher ist bei dem Vater, und als der Mittler für uns bittet, 1 Joh. 2, 1. welches dem Heil. Geist auf solche weise nicht kann zugeschrieben werden, welcher eigentlich nicht unser Mittler ist: sondern es bedeutet hier, daß der Heil. Geist uns Nachricht gebe von der Fürbitte Christi, und innerliche und inbrünstige Seufzer in uns erwecke, durch welche wir unser anliegen Gott vortragen, das wir sonst mit Worten nicht aussprechen können, und uns gleichsam die Lection vorschreibe, wie wir in allen Beschwerden beten sollen. Z. E. Wenn einer eine Supplik einem Richter überreichen sollte, er wüßte aber weder, wo er die Materie dazu hernehmen, noch wie er sie einrichten sollte; und ein geschickter Advokat machte ihm die Supplik, so daß der Supplikant sie nur abschreiben und dem Richter übergeben dürfte; da würde die Supplik dem Supplikanten zugeschrieben, ob sie gleich ein Werk des Advokaten wäre, den im übrigen die Sache, die darin ausgebeten wird, nichts

angeht. Luc. 12, 11. 12. Joh. 16, 13. Gal. 4, 6. Bg. Die Fürbitte des Heil. Geistes ist also als kein eigentliches von unserm Gebet abgesondertes Gebet desselben anzusehen, sondern von einer solchen Art, welche er vermittelst seines kräftigen Einflusses und seiner Gnadenwirkungen ablegt, da er den gläubigen Einsichten, Reizungen und Triebe, Empfindungen und Gemüthsbewegungen verschafft, dadurch ihr Gebet befördert, erleichtert wird und länger fortdauert. [4]) Die Seufzer der gläubigen, die der Heil. Geist in ihnen wirkt, heißen **unaussprechlich**, 1) in ansehung des Menschen, weil sie in einer Menge blos klarer oder gar dunkler Vorstellungen bestehen, deren sie sich nicht völlig bewußt sind, folglich dabei man die Zunge und den Mund nicht gebrauchen kann; 2 Mos. 14, 15. 1 Sam. 1, 13. Jes. 38, 14. 2) in ansehung des Heil. Geistes, der diesen Seufzern eine solche Kraft und Nachdruck beilegt, als keine Zunge aussprechen kann. a) Baumg.

Nutzanw. 1) H. Traue deinem Herzen und Zunge nicht, wenn du betest; Zweifel und Unglaube steckt darin, irdischer Unflat, Kaltsinnigkeit, falsche Brunst und Eifer. Folge dem Geist, der ist Meister im beten und der rechte Künstler aller Andacht. 2) Was ists wunder, daß der heiligen Gebet Gott bewegt, da es sein Geist wirkt. Jac. 5, 16. 3) Nicht allein dasjenige, was wir durchs Gebet erlangen, ist eine Gnadengabe, sondern auch das Gebet selbst. 1 Cor. 4, 7. 4) Was sollten wir doch von natur für gutes thun können, da wir doch nicht einmal recht beten können? Joh. 4, 22. 5) Das Gebet ist ein kräftiges Hülfsmittel in allen unsern Schwachheiten. 2 Chr. 20, 12. Jac. 5, 15. 6) Ihr frommen Seelen, will niemand in der Welt für euch sprechen, es soll euch doch an Fürsprache nicht fehlen, da ist Jesus und sein Geist. 1 Joh. 2, 1. Jer. 38, 9. 7) Die gottlosen können durch ihre Gewaltthätigkeit der frommen Unterredung mit Gott nicht verwehren, aber wol vermehren. Ps. 12, 6. 8) Die gottlosen können nicht beten, oder doch nicht recht beten, und also auch nicht erhört werden, weil sie den Geist des Gebets weder haben noch verlangen. Joh. 9, 31.

V. 27.

Der aber die Herzen [1]) **forschet**, Gott, der die Herzen der Menschen kennt, 1 Kön. 8, 39. 1 Chr. 29, (28,) 9. Off. 2, 23. Ps. 7, 10. 139, 1. 2. Jer. 11, 20. 17, 10. Apg. 1, 24. 15, 8. und also auch die Seufzer des Herzens versteht, **der weiß, was des Geistes Sinn** und Meinung **sei**; wohin solche vom Heil. Geist gewirkte Seufzer gehen, ob wir sie, insonderheit bei schwerer Anfechtung gleich selbst nicht verstehen und sagen können; **denn er** der Heil. Geist, als der Geist des Gebets, Zach. 12, 10. **vertritt die heiligen**, *α* thut Fürbitte für die heiligen, wirkt das Gebet und die Seufzer in den gläubigen, [2]) **nach dem das Gott gefällt.** *α* nach Gott, S. nach Gottes Willen, 1 Joh. 5, 14. daß der jedesmalige Inhalt des Gebets dem Willen Gottes gemäß sei, welches Gebet denn bei Gott auch angenehm und erhört ist.

Anm. [1]) ἐρευνᾶν heißt etwas auf das fleißigste erforschen, damit man etwas, das verborgen ist, entdecke. Und wird dieses Wort gebraucht von den Metallgräbern und Bergleuten, welche Gold und ander Metall in der Erde suchen. [2]) Der Heil. Geist weiß, was Gott zu thun beschlossen, was zu seinen Ehren und dem Menschen zum besten gereicht, was er für Leiden einem jeden wolle auflegen, wie lange es währen solle, wie er uns daraus erlösen wolle, ob er durch unser Leben oder Tod wolle gepriesen sein ꝛc. und also kann er auch unser Gebet am besten dahin richten. Ja die Sache, worauf solch übereinstimmiges Gebet der gesammten Kreatur, der gläubigen und des Geistes Gottes in ihnen gerichtet ist, macht die Erhörung zuverlässig gewiß.

Nutzanw. 1) Gott hört nicht nach dem Geräusch der Worte, und großthuenden Prahlerei im beten, er sieht das Herz der Beter an. 1 Chr. 30, 17. Ps. 38, 10. 2) Das Gebet kann und soll zwar auch mit dem Munde geschehen; weils aber eigentlich eine innerliche Uebung des Herzens ist, so kann es auch mitten unter den äußerlichen Geschäften durch seufzen und verlangen nach Gott geschehen. 2 Sam. 7, 27. 3) Der Wille Gottes ist und muß allein die Richtschnur unsers Gebets sein. 1 Joh. 5, 14.

V. 28—39. Ep. am Tage St. Jacobi.

Wir nicht allein ich, sondern alle gläubigen **wissen aber**, auch zum Trost in unserm Leiden aus Gottes Wort, des Heil. Geistes Zeugnis, der heiligen Exempel und aus eigner Erfahrung, Ps. 50, 14. 23. Jes. 43, 2. 3. Ps. 66, 9. 73, 24. 26. Hiob 19, 25. 26. Jac. 5, 11. **daß denen, die Gott lieben**, in der Gnade Gottes durch den Glauben stehen, daß sie ihn nunmehr lieben können und wirklich lieben, 1 Joh. 3, 18. [1]) **alle Dinge** und also auch allerlei Schwachheiten und Leiden, die ihnen zustoßen, ja ihre Fehler selbst nicht ausgenommen, [2]) **zum besten** zu ihrer Demüthigung, Erweckung, Stärkung ꝛc. und überhaupt zu Beförderung der ewigen Seligkeit **dienen**, *α* zum guten mitwirken, S. Gott hilft denjenigen in jeder Sache zum guten, vermöge seiner wunderbaren Regierung, **die nach dem** [3]) **Vorsatz** dem ewigen Rathschluß Gottes, wie er die Menschen in Christo selig machen wolle, c. 1, 7. Eph. 1, 11. 3, 11. **berufen sind.** durch das Evangelium, und solchen Gnadenberuf angenommen, gläubig worden, und bis ans Ende also verharren: welche Gott nach seiner heiligen Vorhersehung, die nicht trügen kann, erwählt hat, denen muß auch nothwendig alles durch seine Güte, Weisheit und Allmacht dahin gerichtet werden, daß sein Schluß, sie zur Seligkeit zu bringen, vollstreckt werde.

Anm. Der letzte Theil dieses Cap. enthält die Wohlthat der künftigen Vollendung, als eine Folge der geschehenen Rechtfertigung. [1]) a) Fides omnia efficit bona, etiam mortem et ipsa adversa; incredulitas omnia efficit mala ac noxia, etiam ipsam vitam, ac Deum ipsum. b) Nihil mali

accidere viro bono potest, non miscentur contraria, quidquid evenit, in suum colorem trahit. [2]) R. Hiedurch ist vornehmlich des Menschen ewig Heil und Seligkeit zu verstehen, Pf. 31, 20. dies gute zu befördern wirken die Trübsale mit, nemlich mit Gott. Ebr. 12, 11. Zwar ist Gott die einige Ursach unsrer Seligkeit, Jes. 43, 11. 45, 21. Eph. 2, 8. Phil. 1, 6. es braucht aber Gott bei seinen Wirkungen allerlei Mittel, welche aber die Kraft zu wirken von ihm empfangen. Ihre Mitwirkung aber besteht darin, 1) daß sie den Menschen von vielen Sünden zurück halten und bewahren; 2) ihn zum Gebet und Wort Gottes treiben, und also sein Wachstum im guten befördern, den Glauben läutern, Geduld und Erfahrung zuwege bringen. s. c. 5, 3. 1 Petr. 1, 7. Pf. 77, 3. [3]) *πρόθεσις* c) bedeutet hier 1) die wohlgegründete und überlegte Beschaffenheit dieses Berufs, daß es dabei zwar nach einer freien Wahl, aber doch nicht nach einem unbedingten Willen zugegangen. 2) Die von Gott gemachte und weislich eingerichtete Heilsordnung, nach welcher dieser Beruf geschehen, durch ihre Bekanntmachung und Annehmung. Dieser Vorsatz ist der ewige Rath und Wille Gottes, allen gefallenen Menschen die verlorne Seligkeit durch Christum wieder erwerben zu lassen, und ernstlich anzubieten, den beharrlich gläubigen aber wirklich zu schenken: Joh. 3, 16. 6, 40. 7, 37. 38. worunter denn auch zugleich liegt, die ungläubigen zu verdammen. Joh. 3, 36. Mc. 16, 16. Es ist also kein unbedingter Rathschluß, sondern in absicht auf den Glauben, 2 Thess. 2, 13. sonst könnte es nicht heißen, **wer glaubet, soll selig werden**; sondern es müßte heißen, wer selig werden soll, der soll auch glauben ꝛc. Siehe **Langens** L. und R. und **Lütkens** Coll. Bibl. p. 613. sq. a) Luther. in 1 Cor. VII. tom. I. Witteb. lat. f. 35. b) Seneca de provid. c. 2. c) Baumg.

Nutzanw. 1) Die menschliche Vernunft kann sichs nicht einbilden, wie das bittere, saure, betrübte, schmerzende ꝛc. gut sein sollte; aber Gott machts gewiß seinen Kindern zum heilsamen Kelch, und ist eine unerkannte Wohlthat. 1 Mos. 50, 20. 2) H. O süßer Trost! Christi Bild der schönste Schmuck. Blutig, muthig! Trotz daß alles in der Welt uns von der Liebe Gottes trennen sollte: so sei denn willkommen, liebes Kreuz, Schwert, Tod! es muß so sein, und schadet nichts. 3) Auch aus dem bösen weiß Gott gutes zu machen. Non sineret bonus fieri male, nisi omnipotens etiam de malo facere posset bene. August. in Enchir. c. 100. 4) Glorwürdiger Gott! dir sei Dank ewiglich, daß du in deinem ewigen Rath bestimmt, daß alle, die das Verdienst Christi aus der allgemeinen Berufungsgnade des Heil. Geistes im Glauben annehmen würden, selig sein sollen. Joh. 6, 40.

V. 29.

Denn welche er zuvor ehe sie gewesen, schon von Ewigkeit her **versehen hat**, *α* erkannt hat, nach seiner Allwissenheit vorher gesehen hat, S. von anfang kennt und weiß, daß sie die angebotene Gnade nicht muthwillig von sich stoßen, sondern an Christum glauben und darin verharren würden, **die hat er auch verordnet**, *α* zuvor verordnet, von Ewigkeit erwählt, und diesen Schluß über sie gemacht, **daß sie** [1]) **gleich** *α* gleichförmig **sein sollten dem Ebenbilde** S. er hat sie versiegelt zur Gleichheit des Ebenbildes **seines Sohns**, dermaleins in der Herrlichkeit, wie hier in der Heiligung, 1 Petr. 2, 21. in seiner Nachfolge, in Annehmung seines Sinns und im Kreuz, durch den Leidensweg mit ihm in die Herrlichkeit einzugehen, v. 17. Ebr. 2, 10. 11. **auf daß derselbige** eingeborne Sohn Gottes, unser Mittler auch **der** [2]) **erstgeborne** dessen Vorzug durch das Recht der ersten Geburt im Alten Testament vorgebildet worden, **sei unter vielen Brüdern.** allen gläubigen, seinen Miterben, denen er seine Herrlichkeit mitgetheilt hat, doch so daß er einen großen Vorzug behält, als das Haupt und der erstgeborne, Col. 1, 18. welcher ist der ewige Sohn Gottes, von unendlicher Würde, der das Erbe allen seinen Brüdern erworben, und sie aus gnaden zu seinen Miterben angenommen hat. Phil. 3, 21. 1 Joh. 3, 2.

Anm. Im vorigen Vers war *πρόθεσις*, der Vorsatz, hier ist nun *πρόγνωσις*, die Vorhersehung und *προορισμὸς* die Vorherverordnung oder eigentliche Erwählung, welche drei Stücke diesen richtigen Schluß machen: *πρόθεσις*, wer die allgemeine Gnade in Christo gläubig annehmen, und im Glauben verharren wird, soll selig werden, wer aber nicht glauben wird, soll verdammt werden; *πρόγνωσις*, diese Menschen werden an Christum glauben, jene werden nicht glauben, *προορισμὸς*, also sollen auch diese selig und jene verdammt werden. a) Hieraus erhellt denn klar, daß die Gnadenwahl nicht geschehen sei aus unbedingtem Rathschluß, sondern aus dem vorsehen, wie Gott gesehen habe, wie ein jeglicher Mensch sich der Gnade Gottes widersetzen oder folgen würde. Nicht zwar, als wenn daher unser Heil an uns und nicht an göttlicher Gnade gelegen wäre; denn dabei bleibts einmal, es ist eine Gnadenwahl, nicht eine Wahl aus eigner Würdigkeit, die in uns wäre: vielmehr kommt alle unsere Würdigkeit allein von ihm her. Und vermögen wir weder die Gnade zu verdienen, noch auch aus eigner Kraft sie anzunehmen: sondern auch die Kraft solches annehmens ist eine göttliche Wirkung. Bleibt also allein übrig daß der Mensch, der für sich nichts anders als böses zu thun vermag, wo die göttliche Gnade in ihm wirken, und ihm die Kraft solche anzunehmen geben will, solche entweder noch boshaftig zu verstoßen, oder aber ihr Platz bei sich zu geben vermag. Womit gleichwol alle Kraft und Ehre der göttlichen Gnade verbleibt, von welcher sich der Mensch überwinden, und alsdann gutes bei sich wirken läßt. Verflucht aber sei alle Lehre, die den menschlichen Kräften etwas zuschreibt, und die Gnadenwahl auf einiges gute gründet, das noch vor göttlicher Wirkung sich schon bei dem Menschen gefunden habe. Mit welchem Irrthum unsre Lehre durchaus nichts gemein hat, die wir die Erwählung aus der Vorsehung mit dem lieben Apostel Paulus glauben, und der Gnade eine göttliche aber ordent-

liche unn dicht bloßerdings unwiderstehliche Kraft zuschreiben. Auf daß wir also weder dem Menschen etwas beilegen, das ihm nicht gehört, noch göttlicher Wahrheit, Gerechtigkeit oder Barmherzigkeit Gewalt thun. [1]) b) Gleichwie einem jeden Lehrer der Schüler zu dem Endzweck anvertraut wird, daß er denselben ihm, so viel möglich ist, durch seine Zucht gleich mache: also ist auch Christus verordnet worden, daß er seine Lehrjünger, soviel menschliche Schwachheit verstattet, ihm gleich und ähnlich mache, und solche ihm gleichgemachten Kinder dem Vater darstelle. R. Es besteht und erstreckt sich aber diese Gleichheit 1) auf das Recht zur Gleichheit mit Christo, welches ist, daß wir zu Kindern Gottes angenommen werden, gleichwie Christus ist der natürliche wesentliche Gottes Sohn; 2) auf die Eigenschaften, nemlich die Gerechtigkeit und Heiligkeit, daß wir ihm in der Sanftmuth, Demuth, Geduld ꝛc. folgen, und darin ihm immer ähnlicher werden; 3) auf den Endzweck, nemlich die zukünftige Herrlichkeit, auch in ansehung des Leibes; Phil. 3, 21. 4) auf die Mittel zu diesem Endzweck, nemlich Trübsal und Leiden, durch welche Christus in die Herrlichkeit gegangen. v. 17. 1 Petr. 4, 13. [2]) Nach dem Recht der erstgebornen 1 Mos. 49, 3. gebührte ihm das Reich und das Priesterthum, als dem rechten König und Hohenpriester, der nach seinem vollbrachten Opfer sich zur rechten Gottes gesetzt hatte: dieser königlichen und priesterlichen Würde macht er uns auch theilhaftig. Off. 1, 6. 5, 10. c) Es zeigt an, 1) Christus habe mit göttlicher Genehmhaltung und nach seiner Verordnung mehre Brüder bekommen, doch mit einem großen Vorzug sowol der Beschaffenheit, als des abhangens der übrigen von ihm. 2) Eben darum habe Gott die Gleichförmigkeit der gläubigen mit Christo verordnet, um ihnen und andern desto merklicher und begreiflicher zu machen, daß sie an ihm Antheil haben, und ihm alles zu danken hätten, weil es um seinetwillen geschähe. a) Spen. in h. l. b) Niceph. l. 1. Histor. c. 22. c) Baumg.

Nutzanw. 1) Die göttliche Erwählung und Verwerfung ist kein unbedingter Rathschluß, als wollte Gott einige Menschen selig und einige verdammt haben; sondern sie ist geschehen nach der Vorhersehung, wie die von Gott gemachte Ordnung zur Seligkeit einige annehmen und einige verwerfen würde. c. 5, 12. 2) Jesus hat vermöge seiner unendlichen Würde einen solchen Vorzug an dem Erbe der ewigen Herrlichkeit, der unendlich ist, und davon er alle seine geistlichen Glieder als Brüder mit beseligen kann. v. 17.

V. 30.

Welche er aber nach seinem Vorsatz v. 28. und Vorhersehung v. 29. α zuvor **verordnet hat**, Eph. 1, 5. von Ewigkeit erwählt und zur Seligkeit bestimmt hat, **die hat er auch** in der Zeit [1]) **berufen**; durch die Predigt des Evangelii, und ihnen wie auch allen andern die Gnade antragen lassen; α und **welche er (aber) berufen hat**, daß sie den Beruf angenommen, bei sich kräftig werden, und sich zum Glauben an Christum bringen lassen, **die hat er auch gerecht gemacht**; durch Christum, ihnen dessen Gerechtigkeit zugerechnet, die Sünde vergeben, und zugleich Kraft geschenkt, ein gerechtes und heiliges Leben zu führen; α und **welche er (aber) hat gerecht gemacht**, und zu Kindern und Erben des ewigen Lebens angenommen, **die hat er auch herrlich gemacht.** eben denselben hat er auch besondere Vorzüge beigelegt, einmal schon hier, indem er sie seiner göttlichen Natur theilhaftig macht, 2 Petr. 1, 4. zu seinem Bilde erneuert, 2 Cor. 3, 18. und die Erstlinge der künftigen Freude genießen läßt; v. 38. vollkommen aber wird er es dort thun, welches so gewiß ist, als wäre es schon geschehen; wie es denn nach göttlicher Vorhersehung schon von Ewigkeit beschlossen ist.

Anm. [1]) Nach seiner Absicht meint der Apostel hier allein die Berufung der auserwählten, schließt aber damit den allgemeinen Gnadenberuf nicht aus, welcher an andern Orten deutlich genug gelehrt wird, c. 10, 21. 1 Tim. 2, 4. 2 Petr. 3, 9. Mt. 23, 37. Jes. 65, 2. Hes. 18, 23f. 33, 11. Es wird hier unter den Gnadenwohlthaten zwar der Heiligung nicht ausdrücklich gedacht, sie liegt aber in der Gerecht- und Herrlichmachung, wie es in obiger Erklärung angezeigt worden. Der Apostel verbindet und verknüpft die Ursachen der Seligmachung so mit einander, daß wer die letzte annimmt, auch die vorhergehenden nothwendig mit annehmen muß.

Nutzanw. 1) Gottes Berufung ist allgemein, aber es sind nicht alle gehorsam: wohl denen die folgen, ihnen folgt gewiß alle Seligkeit. Mt. 22, 3. Röm. 9, 23. 2) Kostbare Kette der Heilsgüter, die weit übertrifft alle güldenen Ketten und Kleinodien! 1 Joh. 3, 1. 2.

* * *

(4) Der Beistand Gottes und Christi.
- a. Kurzer Vortrag davon.
  1. Der Uebergang dazu: Was wollen wir denn hiezu ꝛc. v. 31.
  2. Der Vortrag selbst: Ist Gott für uns.
  3. Der Schluß daraus: Wer mag wider uns sein?
- b. Gründlicher Beweis des Beistandes und der Liebe Gottes aus der Gnade des Sohnes, wird
  1. Gesetzt verneinender weise: Welcher auch seines ꝛc. v. 32.
     Bejahender weise: Sondern hat ihn für ꝛc.
  2. Daraus beschlossen: Wie sollte er uns ꝛc.
- c. Fernere Ausführung, des Beistandes
  1. Wider die Beschuldigung.
     - a. Die Beschuldigung: Wer will die auserwählten ꝛc. v. 33.
     - b. Der Beistand: Gott ist hie ꝛc.
  2. Wider die Verdammung.
     - a. Die Verdammung: Wer will verdammen? v. 34.
     - b. Der Beistand ist Christus: Christus ist hie. der ist ein gestorbener: Der gestorben ist. ein lebendiger: Ja vielmehr ꝛc. ein Herrscher: Welcher ist zur ꝛc. ein Fürbitter: Und vertritt uns.

(5) Die beständige Liebe Gottes und Christi, wird angezeigt
1. Durch wiederholtes fragen
   - a. Insgemein: Wer will uns scheiden ꝛc. v. 35.

b. Insbesondere von mancherlei Leiden, deren
1. Erzählung nach sieben Stücken: Trübsal oder Angst ꝛc.
2. Weissagung: Wie geschrieben stehet ꝛc. v. 36.
3. Ueberwindung,
a. Worin sie überwinden: Aber in dem allen. v. 37.
b. Wie sie überwinden: Ueberwinden wir weit.
c. Wodurch sie überwinden: Um deswillen ꝛc.

2. Durch deutliches aussagen.
a. Die Versicherung, womit er es aussagt: Denn ich ꝛc. v. 38.
b. Die Dinge, wovon er etwas aussagt, werden in fünf Klassen gesetzt.
1. Die erste Klasse: Daß weder Tod noch ꝛc.
2. Die andere Klasse: Weder Engel noch ꝛc.
3. Die dritte Klasse: Weder gegenwärtiges ꝛc.
4. Die vierte Klasse: Weder hohes noch tiefes. v. 39.
5. Die fünfte Klasse: Noch keine andere ꝛc.
c. Die Sache, die er aussagt, ihr Unvermögen zu scheiden von der Liebe Gottes: Mag uns scheiden ꝛc.

V. 31.

Was wollen wir denn *α* also **hiezu** *α* zu diesen Dingen **sagen?** zu den bisher angeführten herrlichen Trostgründen in unserm Leiden noch hinzufügen, oder dagegen einwenden? Wie können wir unsere Beruhigung und zuversichtliche Hoffnung stärker ausdrücken, als so: v. 18—30. [1]) **Ist Gott** nicht mehr wider uns sondern **für uns**, ist er mit uns versöhnt und hat uns zur Versicherung dessen seinen Geist gegeben, hat uns erwählt, berufen, gerecht und herrlich gemacht, haben wir ihn also auf unsrer Seite und zum Beistand, wie wir ihn freilich haben, 4 Mos. 14, 9. Ps. 46, 8. 56, 12. 118, 6. Jes. 54, 15. **wer (mag) wider uns (sein?)** wer wirds mit einer wahrscheinlichen Hoffnung eines glücklichen Ausgangs wagen uns zu verklagen, uns anzugreifen und zu überwältigen? keiner nicht, kein Mensch, kein Teufel, noch sonst etwas. Es mag wol das ansehen haben, daß alles wider uns sei: aber in der that ist es nicht wider uns; nichts ist stärker, uns zu schaden und zu überwinden, als des Herrn Gnade ist, uns zu schützen; und also ist auch das Kreuz nicht wider uns, sondern für uns, und muß uns nützlich sein. Ps. 3, 6. 7. 27, 1. 1 Petr. 3, 13.

Anm. Wie? spricht er, wer mag wider uns sein? Ist doch die ganze Welt wider uns, Tyrannen, Völker, Verwandte, Landsleute ꝛc. Allein es sei ferne, da sie wider uns sind, daß sie uns schaden können, sie müssen vielmehr unsere Seligkeit befördern, und unsere Kronen herrlicher machen; so weiß göttliche Weisheit ihre Nachstellungen zu unserm Heil anzuwenden. Chrys. in h. l. [1]) a) Der Ausdruck will zweierlei sagen: 1) Gott ist uns in Liebe zugethan, daß wir nichts nachtheiliges von ihm zu befürchten haben. 2) Er ist unser Schutz, Beistand und Versorger, daß er fähig ist, uns alles zu verschaffen, was zu unsrer Wohlfart gereicht. Das *εἰ* steht hier nicht dubitative, sondern assertive, siquidem, sintemal, wie v. 25. Joh. 13, 14. dieweil es nun eine ausgemachte Sache ist, daß Gott für uns ist, d. i. daß Gott unser Freund, Schutz und Helfer ist. s. Ps. 18, 2. 3. 3, 3. 118, 7. Jes. 43, 1. 5. 50, 7. 9. Magnificentissima conclusio totius superioris de justificatione gratuita disputationis. Beza. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Ein herrlicher Trost für angefochtene vom Teufel und Menschen! Hinweg Furcht, Angst und Bangigkeit! von denen, die noch wol in vieler Schwachheit, doch in der Wahrheit nach dem Geist wandeln: haben sie Gott für sich, so kann nichts heran, als was Gott zuläßt. Ps. 118, 6. 2) Lg. Was wird dirs helfen, armer Mensch! wenn du zwar viel Menschen, sonderlich große, reiche und mächtige in der Welt, auch einen parteiischen Richter im Gericht für dich, Gott aber und zugleich dein eigen Gewissen wider dich hast, wie bald wird sich das Blatt wenden! Hiob 9, 4. 3) Lg. Hüte dich ja wohl, daß du nicht wider den seiest, der Gott für sich hat; denn du streitest zugleich wider Gott zum schweren auch wol schnellen Gericht über dich selbst. Esra 8, 22. 4) Auch das kleinste Kind Gottes kann aller Welt trotzen; welch ein großes Vorrecht haben also alle Kinder Gottes! O Mensch bekehre dich, und werde noch heute ein Kind Gottes!

V. 32.

Welcher zum Beweis seiner unaussprechlichen Liebe, und daß er mit uns sei, c. 5, 8. **auch seines** [1]) **eigenen** natürlichen und eingebornen **Sohns** c. 1, 14. 18. 1 Joh. 4, 9. welcher mit ihm eines Wesens, und von seinen Gnadenkindern weit unterschieden ist, **nicht hat** [2]) **verschonet**, 1 Mos. 22, 12. weil uns durch ihn allein wieder konnte geholfen werden, **sondern hat ihn für** [3]) **uns alle** S. an unser aller Stelle und für das ganze menschliche Geschlecht 1 Joh. 2, 1. 2. **dahin** in unser Fleisch, in Leiden und Tod **gegeben**, zu unsrer Erlösung, c. 4, 25. weil er sich auch selbst freiwillig erboten, unser Bürge und Erlöser zu werden, Ps. 40. **wie sollte er uns mit ihm** seinem Sohn **nicht** [4]) **alles schenken?** ist seine Liebe zu uns so groß, daß er uns sein bestes und edelstes gegeben, so wird er auch nicht ermangeln lassen alles andre zu geben, was uns zum göttlichen Wandel, zur Ertragung des Kreuzes, zur Erhaltung im Glauben und zur Seligkeit nöthig ist. 2 Petr. 1, 3.

Anm. [1]) Hiemit unterscheidet ihn Paulus von allen andern Kindern Gottes, als welche Kinder Gottes sind theils durch die Schöpfung, wie die Engel, Hiob 38, 7. theils durch die Wiedergeburt, wie die gläubigen s. v. 15. 16. In der syrischen Uebersetzung befindet sich dieser Ausdruck nicht, es heißt daselbst: und so er seines Sohns nicht verschont hat. [2]) R. Man kann eine Sache oder Person auf zweierlei weise verschonen: 1) wenn man dieselbe spart und zurück hält, wenn man sie nicht angreifen und weggeben will; 1 Mos. 22, 16. 2) wenn man sich gelinde und barmherzig gegen jemand bezeigt, und ihn nicht nach der Schärfe straft. Mal. 3, 17. Keins von beiden ist hier geschehen. denn 1) hat der Vater diesen seinen Sohn nicht zurück behalten, sondern ihn aus seinem Schooß

hergegeben; 2) hat er ihn in den Tagen seines Fleisches nicht zärtlich gehalten, noch ihm das geringste von der Strafe, die er als Bürge auszustehen hatte, erlassen, sondern ist nach dem schärfsten und strengsten Recht mit ihm umgegangen, und hat auch den letzten Blutstropfen von ihm gefordert. s. 1 Mos. 22, 12. 3) Hiedurch versteht zwar Paulus sich und alle gläubigen insonderheit, als die Gott berufen, gerecht und herrlich gemacht hat: das macht, weil er hier nicht redet von der Erwerbung, sondern von der Zueignung des Heils. s. Joh. 10, 15. 15, 13. Doch da gleichwol auch die gläubigen zu der Zeit, als Christus für sie gestorben, noch gottlose, Sünder und Feinde Gottes waren; c. 5, 8. 1 Petr. 3, 18. so ist dies **alle** auf alle gefallenen Menschen zu ziehen. Auch erhellt hieraus, daß weil dieser einzige Sohn Gottes ein Aequivalent sein konnte für so viel tausend Millionen verlorne Seelen, so muß er auch eine göttliche Person sein. Ebr. 2, 9. 10. 1 Joh. 2, 2. 4) Es ist auch mit eingeschlossen der Schutz gegen die Feinde, ja es werden auch nicht ausgeschlossen die zu diesem gegenwärtigen Leben nöthigen Dinge, als Nahrung und Kleider, Mt. 6, 33. wenn aber Paulus spricht, χαρίσεται, so wird χάρις nicht dem Verdienst Christi, sondern nur dem Verdienst unsrer Werke entgegen gesetzt. a) Die ganze Redensart bedeutet: 1) alles erlassen und vergeben, oder die ganze Verbindlichkeit zur Strafe aufheben. 2 Cor. 2, 7. 10. Col. 2, 13. 2) Alles was einem nöthig und nützlich ist, umsonst und reichlich mittheilen und schenken. 1 Cor. 2, 12. Daß er aber diesen Schluß fragweise vorträgt, damit will er anzeigen, daß keine Ursach zu ersinnen sei, welche Gott bewegen sollte uns etwas, das uns gut und nöthig ist, zu versagen. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Betrübte und wegen deiner Seligkeit angefochtene Seele! gedenke: hat Gott seinen Sohn für alle dahin gegeben, so hat er ihn auch für mich dahin gegeben; darum will ich als ein erlöster freudig und getrost sein. Joh. 3, 16. 2) Cr. Ist Christus für alle gestorben, was sagen denn etliche Schwärmer: er habe nicht wollen für die verdammten sterben? 2 Petr. 2, 1. 3) Lg. Gibt uns Gott dies und das nicht, so sei man versichert, daß es uns nicht nützlich sein müsse, sonst würde er, da er uns das größere gegeben, das geringere nicht versagen. Mt. 6, 25. 4) O Mensch beschenkt dich Gott so hoch und herrlich, sei doch erkenntlich, und opfre ihm wieder Leib und Seele auf. Col. 1, 12 f.

V. 33.

Wer will die auserwählten Gottes die er schon von Ewigkeit zum ewigen Leben verordnet hat, v. 29. 1) **beschuldigen?** α anklagen, S. sich ihnen widersetzen, Jes. 50, 8. nemlich so, daß sie zu schanden werden und unterliegen müßten? sonst wäre vieles, das uns beschuldigen möchte, wie uns denn das Gesetz der Sünden überweist, Joh. 5, 45. unser Gewissen wider uns zeugt, c. 2, 15. der Teufel uns verklagt; Off. 12, 10. Hiob 1, 6 f. aber sie mögen wider uns nichts ausrichten, **Gott ist (hie,)** auf dessen Ausspruch die Glückseligkeit und Wohlfart der Menschen ankommt, der größer ist als unser Herz, und der den Teufel mit seiner Anklage abweisen kann, **der da gerecht machet.** uns Christi Gerechtigkeit zurechnet, und um deswillen uns von der Sündenschuld und Strafe lossspricht, daß wir nun unser Leiden nicht als eine Strafe unsrer Sünden ansehen dürfen, sondern als eine solche väterliche Heimsuchung, die zu unserm besten gemeint ist. Wer will ihn zum Widerruf nöthigen, wenn er uns losgesprochen?

Anm. 1) ἐγκαλεῖν ist ein gerichtliches Wort, und heißt einen ins Gericht berufen, und wegen begangener Laster anklagen; also kann es hier also übersetzt werden: wer wird eine Klage eingeben? nemlich mit recht und erwünschtem Fortgang?

Nutzanw. 1) Cr. Rechter Heldenmuth und Trotz der gläubigen wider allen Zweifel, ja wider alle Teufel, die in der Welt sind! Denn ein feste Burg ist unser Gott. Spr. 18, 10. 2) Verdammt dich die Welt, und schreit das kreuzige! kreuzige! hinter dir her, verlache es, wenn dich Gott rechtfertigt, kann dich nichts verdammen. Jes. 50, 9.

V. 34.

Wer will die gläubigen und auserwählten vor dem Gericht Gottes **verdammen?** c. 4, 15. Hiob 34, 29. 2 Cor. 3, 9. die Strafe der Sünden und den Fluch des Gesetzes über sie bringen? niemand kann sie verdammen, auch selbst die Gerechtigkeit Gottes wird es nicht thun. **Christus ist (hie),** der die Strafe und den Fluch auf sich genommen, und sich an unsrer statt zum Tode verdammen lassen, und **der gestorben ist,** am Kreuze ein Fluch für uns geworden, Gal. 3, 13. und durch seinen Tod völlig genug gethan, und allen Fluch und Verdammnis aufgehoben, **ja** 1) **vielmehr,** α aber, welches noch mehr und tröstlicher ist, c. 4, 25. **der auch auferwecket ist,** durch die Herrlichkeit des Vaters, c. 6, 4. E. welcher hiemit öffentlich bezeugt hat, daß ihm für alle unsre Sünde völlige Bezahlung geleistet: denn wenn nur eine einige Sünde wäre überblieben, für welche er nicht bezahlt hätte, so wäre er aus dem Kerker des Grabes nicht losgelassen worden, 1 Cor. 15, 17. **welcher** auch **ist zur** 2) **rechten Gottes,** Ps. 11, 10. Ebr. 1, 3. 8, 1. nach seiner menschlichen Natur erhöht, daß er alles regiere, uns seinen H. Geist schenke, Joh. 16, 7. Apg. 2, 33. der erworbenen Güter theilhaftig mache, wider alle Feinde schütze, und alles zu unserm besten richte; **und vertritt uns.** α auch bittet für uns, auf eine dem Stande seiner Herrlichkeit anständige Art, als der rechte Hoheprieste, nachdem er in das Allerheiligste eingegangen, durch Darstellung seines Verdienstes; ja er trägt dem himmlischen Vater eben sowol unsre Noth vor wie wir, und ersetzt was unserm Gebet mangelt, und macht es ihm gefällig. 1 Joh. 2, 2. 1 Petr. 3, 22. Ebr. 7, 25. 9, 24. 12, 24.

Anm. Der Apostel setzt hier vier Stücke des Mittleramts Christi, und zwar so, daß er stufenweise geht, wie dies sonderlich im griechischen durch Wiederholung der Partikel καὶ zu sehen ist. 1) Tü. Es wird der Auferstehung Christi hier mehr als seinem Tode zugeschrieben, nicht an sich selbst,

sondern in ansehung unser; nicht was die Erwerbung sondern die Anwendung, Bestätigung und Vergewisserung betrifft. c. 5, 10. Im syrischen sind diese Worte gar ausgelassen. [2]) Die rechte Hand Gottes ist seine Majestät und Herrlichkeit, als die Herrlichkeit der Allmacht, Ps. 75, 11. vgl. 2 Mos. 15, 6. der Allgegenwart, Ps. 139, 7—10. der göttlichen Gerechtigkeit, 5 Mos. 33, 2. Ps. 48, 11. u. f. f. und so heißt das sitzen Christi zur rechten des Vaters, daß er nach vollbrachtem Erlösungswerk auch nach seiner menschlichen Natur den Thron der göttlichen Majestät bestiegen, Ebr. 8, 1. und ihn nun als Gott und Mensch besitzt, da er vorher denselben nur als Gott besessen hatte. Es ist aber diese Redensart, **sitzen zur rechten Hand**, nicht herzuleiten von dem Gebrauch, da ein geehrter zur rechten Hand geht und steht, wie Ps. 45, 10. sondern von derselben Gewohnheit der morgenländischen Könige, da sie, wenn sie auf ihrem Thron saßen, diejenigen zur rechten Hand sitzen ließen, mit welchen sie gleichsam ihre königliche Herrschaft theilen wollten: 1 Kön. 2, 19. 20. denn weil das Zepter, das der König in der rechten Hand hatte, in der Mitte war, so scheint es also, als wenn einer so viel Recht zu demselben habe als der andre. a) Es zeigt also an, daß Christus im völligen Besitz und Gebrauch der allerhöchsten Gewalt ist, daß er unmöglich unsre Verdammung zulassen kann. Ja da er uns bei Gott vertritt und die Zueignung seiner Versöhnung besorgt, so verstattet er dergleichen Urtheil zur Strafe über die mit ihm verbundenen Menschen auf keinerlei weise. a) Baumg.

Nutzanw. 1) H. Ach leider, mein Jesu, ich habe gesündigt. Soll ich verdammt sein? nein! dein Blut sei meine Reinigung, deine Verdammung meine Befreiung, dein Tod mein Leben. Bitte für mich! 2) O. Obgleich der Satan vor dem Gericht Gottes wider unsre Sünden rumort, so richtet er doch nichts aus, sondern wird mit seiner Anklage sich müssen zum höllischen Feuer trollen. Hiob 1, 12. 3) Lg. In Christi erhöhter Menschheit ist das ganze menschliche Geschlecht aufs höchste geadelt worden, denn er als wahrer Mensch, der das Haupt ist aller übrigen, sonderlich der gläubigen Menschen, sitzt zur rechten Gottes. Dies kann von der engelischen Natur nicht gesagt werden, daß also die Menschen dieses vor den heiligen Engeln voraushaben. Ebr. 2, 16. 4) Den gläubigen kanns unmöglich übel gehen, haben sie doch einen so großen mächtigen Fürsprecher, dem der himmlische Vater nichts abschlagen kann. O Freude und Wonne! Joh. 11, 42.

V. 35.

Wer und welches Leiden, wovon im vorhergehenden v. 18. 26. und folgenden eigentlich die Rede ist, **will uns** gerechtfertigte, die wir Gott und Christum für uns haben, [1]) **scheiden von der Liebe** [2]) **Gottes?** die er in Christo so herzlich erwiesen, v. 32—34. und durch den H. Geist in unser Herz ausgegossen hat, c. 5, 5. sollte uns davon scheiden [3]) **Trübsal? oder** [4]) **Angst?** des Herzens, Anfechtung, **oder Verfolgung?** Beraubung unsrer Güter, Verjagung von Haus und Hof, aus Städten und Ländern, Mt. 23, 34. Apg. 13, 50. 51. **oder Hunger?** 1 Cor. 4, 11. Ebr. 11, 37. **oder Blöße?** Ebr. 11, 37. 2 Cor. 11, 27. Mangel nothdürftiger Speise und Kleidung? **oder Fährlichkeit?** Lebensgefahr? 2 Cor. 11, 26. **oder Schwert?** ein Martertod? keineswegs kein Leiden, es sei innerlich oder äußerlich, am Gemüth, Leibe oder Gütern, auch nicht die größeste Marter und Pein, die man uns anthun möchte, kann uns von der Gnade und Liebe Gottes und Christi abwendig machen, sondern wird uns dadurch vielmehr versüßt, daß wir bis in den Tod beständig bleiben. 2 Cor. 11, 23f.

Anm. T. Der vorhergehende Ruhm ist gewesen wider die Sünde und Strafe der Sünden: dieser ist wider die Gewalt der Verfolgungen und Trübsale der Welt und alles, was ihnen darin noch begegnen möchte. [1]) Unsre Sünden scheiden zwar uns von Gott, Jes. 59, 2. aber Christus, welcher das Lamm Gottes ist, hat die Sünde hinweggenommen. Joh. 1, 29. Das Wort *χωρίζειν* ist hier mit Nachdruck gesetzt, denn es pflegt gebraucht zu werden von den Ehescheidungen der Juden. Mt. 19, 6. Mc. 10, 9. folglich bedeutet es, jemand alles Recht und Befugnis wozu absprechen, oder beweisen, daß er keinen Antheil woran habe. Apg. 18, 1. 2. Ebr. 7, 26. [2]) *ἀγάπη Θεοῦ* kann sowol unsre Liebe gegen Christum, als die Liebe Christi, welche er gegen uns hat und beweist, bedeuten, welche letztere hier verstanden wird. Die meisten griechischen Exemplarien haben **Christi**, obwol in zweien alten geschriebenen **Gottes** gelesen wird. [3]) *θλῖψις* ist ein allgemein Wort, das alles in sich begreift, was einen drückt und Beschwerlichkeit macht, Joh. 16, 33. Apg. 14, 22. es sei am Leibe durch Schläge, oder an Gütern durch Unterdrückung, oder an seinem Namen durch Schimpf und Schmach. [4]) *στενοχωρία* wird gebraucht theils vom Gemüth, wenn man so in die Enge getrieben wird, daß man weder aus noch ein weiß, sich keinen Rath geben kann; 2 Cor. 6, 4. 12, 10. theils vom Leibe, wenn man in einen engen Ort eingepreßt wird. 2 Sam. 24, 14.

Nutzanw. 1) Lg. Von Gott geliebt werden, und doch in der Liebe solche Verhängnisse erfahren, daß man vielerlei Noth und Leiden auszustehen hat, ist eine Sache, die zum Geheimnis des Kreuzes gehört, darin sich Fleisch und Blut nicht finden kann. Richt. 6, 13. 2) Es ist kein Zeichen des Hasses Gottes, wenn ers seinen Kindern äußerlich übel gehen läßt, daß sie bald diesen, bald jenen harten Stand erfahren: wie es denn auch keine Probe der Liebe Gottes ist, wenn es den gottlosen äußerlich wohl geht. Ebr, 12, 6. Spr. 7, 16. 3) Lg. Prüfe dich lieber Christ, ob du im Glauben und in der Liebe auch so fest sitzest, daß du dich kein Elend wolleſt davon abtreiben lassen? O wie schwer wird es manchem, wenn er auch nur einige Mückenstiche von der bösen Welt dagegen ertragen soll. Ebr. 12, 4.

V. 36.

Wie von dem Kreuzreich des Messias **geschrie-**

den stehet: α ist Ps. 44, 23. **Um deinet** des Messias **willen** weil wir an dich glauben, **werden wir getödtet** bis in den Tod verfolgt und gewaltsamer weise umgebracht, jetzt dieser, bald ein andrer, **den ganzen Tag**; S. täglich, immerdar, es geht unser Leiden tag für tag fort; **wir sind geachtet wie Schlachtschafe.** Jer. 11, 19. 12, 3. welche von einem Hausvater dazu ausgesetzt worden, daß sie sollen geschlachtet werden; oder welche zum Opfer bestimmt worden und stündlich zu erwarten haben, daß man eins nach dem andern schlachte. 1 Cor. 4, 9. 15, 31. 2 Cor. 4, 11. Ebr. 11, 37. Es ist also unsern Feinden gleichviel, ob sie ein Schaf oder einen Christen ums Leben bringen.

Nutzanw. Lg. Welchen Gott von seinen Kindern und Knechten damit verschont, daß er kein Schlachtschaf wird, noch sonst in viel äußerliche Gefahr und Verfolgung geräth, der hat, um sich als ein Glied Christi zu erweisen, so vielmehr Ursach, darin seine rechte Schafsart zu zeigen, daß er Christi Stimme höre und derselbigen folge. Joh. 10, 3.

V. 37.

Aber in dem allen ob uns gleich so viel Leiden treffen möchte, [1] **überwinden wir weit**, noch drüber, wir haben hinlängliche Kraft zum Widerstand dagegen, daß wir so wenig einen Verlust unsrer Wohlfart zu besorgen haben, daß wir vielmehr unleugbare Vortheile davon erhalten, **um des willen**, α durch den, S. durch die Hand, d. i. Macht und Gewalt dessen, **der uns geliebet hat.** durch Christum oder durch Gott in Christo, v. 35. 39. der uns solche überflüssige Kraft durch die Versicherung seiner beständigen Liebe mitgetheilt hat. 1 Cor. 15, 57. 2 Cor. 2, 14. 1 Joh. 4, 4. 5, 4. Off. 12, 8.

Anm. [1]) ὑπερνικῶμεν, supervincimus, super superamus h. e. triumphamus aut vincimus, antequam pugnamus. Wir sind hierin mehr als die Ueberwinder, weil wir eben hiedurch Ueberwinder sind. Leigh.

Nutzanw. 1) Cr. In der Welt ist viel Ungemach, Hunger und Kummer, Trübsal und Angst, Schmerz und Leiden. Sir. 40, 1. Aber was ists mehr? es muß gelitten, gestritten und überwunden sein. Gott helfe überwinden! 2 Cor. 4, 9. 10. 2) Das Christenthum ist ein beständiger Streit und Sieg zugleich, wie denn kein Sieg ohne Streit erhalten wird. Laßt uns getrost gehen in den Streit, daß wir siegen. Gott wird uns den Sieg in die Hand geben. 1 Joh. 5, 4. Hoc habet proprium ecclesia: dum persecutionem patitur, floret; dum opprimitur, crescit: dum contemnitur, proficit; dum laeditur, vincit; dum arguitur, intelligit; tunc stat, cum superari videtur. Hilar. l. 8. de Trinit. 3) Weg mit der Entschuldigung: wir sind schwache Menschen! sind wirs gleich von natur, so müssen wir doch dergestalt gestärkt werden, daß wir diesem und jenem Anfall widerstehen können. 2 Cor. 12, 9. Phil. 4, 13.

V. 38.

Denn ich [1]) **bin gewiß**, Phil. 1, 6. 2 Tim. 1, 12. bin versichert aus den göttlichen Verheißungen und innerm Zeugnis des H. Geistes, v. 26. **daß weder Tod** ein Martertod, der uns gedroht, oder nach göttlicher Zulassung auch wirklich angethan wird, **noch Leben**, weder ein mühseliges noch glückseliges Leben, welches uns verheißen wird, wenn wir von Christo abfallen, oder ein solches Leben, das man unter vieler Beschwerlichkeit zubringen muß, **weder Engel** die bösen Engel mit ihren Versuchungen, 2 Cor. 12, 7. 1 Petr. 5, 8. Off. 12, 7. 9. und so es möglich wäre, daß auch ein Engel vom Himmel uns versuchte, Gal. 1, 8. 9. **noch** [2]) **Fürstenthum, noch Gewalt**, α Kräfte, die ansehnlichsten und gewaltigsten unter Engeln und Menschen, Col. 2, 15. **weder gegenwärtiges** was uns an Leiden und Versuchung gegenwärtig betrifft, **noch zukünftiges**, was uns noch begegnen kann, Glück oder Unglück. 1 Cor. 10, 13. 2 Cor. 1, 10. Off. 2, 10.

Anm. [1]) Dasjenige, worauf sich diese Zuversicht und Gewisheit des Apostels gründet, ist keine besondere Offenbarung, sondern etwas, das allen gläubigen gemein ist; nemlich der Glaube v. 32—34. Dieser Glaube ist eben der, welchen Paulus hatte, obwol nicht in eben dem Maß und Grad, doch ist er kräftig, sowol jeden gläubigen selig zu machen als Paulum. [2]) T. Etliche nehmen dies auch für Namen der Engel, wie Col. 1, 16. so werden auch die bösen Engel, das ist die Teufel, Fürsten dieser Welt genannt, Eph. 6, 12. Col. 2, 15. es kann aber hier füglich von den Tyrannen und Gewaltigen dieser Welt verstanden werden. Tit. 3, 1. Luc. 12, 11.

Nutzanw. Du willst alles gern wissen und sonderlich der Dinge, daran dir viel gelegen, gewiß sein: was ist mehr als die Seligkeit? ach bemühe dich, daß du sie verstehst, erlangst und derselben gewiß werdest, und eher des Himmels Einfall als den Verlust deiner Seligkeit vermutheſt. 2 Petr. 1, 10.

V. 39.

Weder [1]) **hohes** α Höhe, Ehre der Welt, Ansehen, Reichtum, Jes. 2, 17. 2 Cor. 10, 5. oder auch hohe Kreuzgalgen, Scheiterhaufen, hohe Felsen, **noch tiefes**, α Tiefe, Verachtung, Schmach, Armuth, Ps. 69, 16. unterirdische Gefängnisse oder tiefe Abgründe, **noch keine andere Kreatur** oder Sache, sie sei auch welche sie wolle, und also gar nichts in der ganzen Welt, folglich auch keine Trübsal, **mag** α wird können **uns scheiden von der Liebe** [2]) **Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.** kann uns unser vertrauen nehmen, daß uns Gott in Christo beständig liebe, noch uns verleiten, daß wir ihn nicht herzlich wieder lieben, und aus Liebe alles gern leiden sollten: und also sind wir unsrer Seligkeit gewiß, nicht nur für jetzt, sondern auch aufs künftige.

Anm. [1]) Hierunter können auch hohe und große Standespersonen, und unter dem Gegensatz niedrige Menschen und andre verächtliche Umstände verstanden werden. [2]) Es wird hier und v. 35. nach

dem Zusammenhang mit v. 32—34. eigentlich die Liebe gemeint, womit Gott uns liebt, welche sich auf Christi Verdienst gründet, und auf welche wir uns gewiß verlassen können, die wir in Christo erfunden werden: solche verbindet uns aber auch zur Gegenliebe.

Nutzanw. Starker Glaubensheld, der sich gar nichts von der Liebe Gottes in Christo will trennen lassen! Ach allmächtiger Gott, wappne uns mit demselben Sinn, daß wir getreu bleiben bis in den Tod! 2. Tim. 4, 8.

Das IX. Capitel.

(I.) Die göttliche Verstoßung des jüdischen Volks, als ein Beweis, daß die Glaubensgerechtigkeit allein die wahre sei, die vor Gott gilt. c. 9—11.

Das bejammern solcher Verstoßung. v. 1—5.

Das ist ein

1. Wahrhaftiges: Ich sage die Wahrheit ꝛc. v. 1.
2. Sehr großes: Daß ich große Traurigkeit ꝛc. v. 2.
3. Beständiges: Ohne unterlaß.
4. Herzliches: In meinem Herzen ꝛc.
5. Billiges, wegen
   a. Der nahen Anverwandtschaft: Ich habe gewünscht ꝛc. v. 3.
   b. Der hohen Vorzüge, in ansehung
      1. Der Herkunft: Die da sind von Israel. v. 4.
      2. Kindesannehmung: Welchen gehöret ꝛc.
      3. Der Herrlichkeit: Und die Herrlichkeit.
      4. Der Testamente: Und der Bund.
      5. Der Gesetzgebung: Und das Gesetz.
      6. Der wahren Religion: Und der Gottesdienst.
      7. Der Verheißungen: Und die Verheißung.
      8. Der Vorfahren: Welcher auch sind ꝛc. v. 5.
      9. Des Messias: Aus welchen Christus ꝛc.

V. 1.

Ich [1] **sage die Wahrheit** in dem, was ich jetzt von der Verwerfung der Juden und meiner Betrübnis darüber vortragen werde, **in Christo**, 2 Cor. 12, 2. als sein treuer Apostel, der ich in ihm erfunden 4 Mos. 12, 7. oder vielmehr bei Christo (wie **in** gebraucht wird Eph. 4, 17. Mt. 5, 34—36.) dem treuen Zeugen und gerechten Richter, der mich strafen würde, so ich wider die Wahrheit zeugte, **und** [2] **lüge nicht**, wie es mir von dem jüdischen Volke, die mich als einen abtrünnigen und ihren Feind ansehen, möchte gedeutet werden, **des mir Zeugnis gibt** α Mitzeugnis gibt **mein Gewissen**, daß ich es in meinem Herzen also empfinde, wie ich sage oder schreibe, 2 Cor. 1, 12. **in dem** oder durch den **Heiligen Geist**, der mein Gewissen erleuchtet hat, mich von dieser Wahrheit überzeugt, und davon zu schreiben antreibt, und ich mich also sowol auf mein gutes Gewissen als auf den Heil. Geist, den gewissesten Zeugen, berufen kann.

Anm. Es fängt der Apostel hier an von der Verwerfung des jüdischen Volks zu handeln, welches mit dem vorhergehenden gar wohl zusammen hängt. Er hatte nemlich in den ersten acht Capiteln weitläuftig gehandelt, daß alle Menschen, sie seien Juden oder Heiden, allein durch Christum aus gnaden gerecht und selig werden müßten: nun zeigt er, daß weil die meisten Juden Christum verworfen, sie billig wieder von Gott verworfen würden, daß sie nicht sein Volk ferner sein sollten. Dazu hat er schon vorher den Grund gelegt, wenn er c. 2, 28. 29. und c. 4, 11f. gezeigt, welche allein rechte Juden und Same Abrahams wären. Mit dem letzten 8. Cap. hängt es besonders also zusammen, daß wie er darin von den kräftigen Trostgründen gehandelt und daraus den Schluß gemacht, daß die gläubigen nichts von der Liebe Gottes scheiden könne; welches dahin möchte gemisbraucht werden, als wenn die Christen die einmal erlangte Gnade und Vorrechte nicht wieder verlieren könnten: so zeigt er nun v. 10. 11. wie sich die Juden ihres Vorrechts aus eigener Schuld verlustig gemacht, wenn die Heiden, welche die angebotene Gnade angenommen, an ihre Stelle gekommen, solche aber sollten nicht sicher werden, sondern bedenken, daß sie wieder könnten abgebrochen und jene eingepfropft werden: welches denn die römische Kirche, da dieser Brief eigentlich an die Römer geschrieben, wohl zu merken hat, daß sie eben wegen ihres Abfalls der jüdischen Kirche gleich worden, und also auch gleiche Strafe zu erwarten hat. Off. 17, 18. a) Aus diesem gezeigten Zusammenhang erhellt, daß der Zweck des Apostels in diesen drei Capiteln gar nicht sei, die Lehre von der allgemeinen Gnade Gottes zu widerlegen; so hatte er auch dazu keine Ursach, sintemal die Juden selbst abgesagte Feinde derselben waren, wider welche er also vielmehr das Gegentheil behaupten mußte: daß die göttliche Güte keineswegs, so wie sie meinten, eingeschränkt, und den Juden allein eigen sei, sondern auch andern Menschen sowol als ihnen zu gute komme, ja daß sie mit aller ihrer hochmüthigen Einbildung, wenn sie der ihnen angebotenen Gnade beharrlich widerstrebten, billig von Gott verworfen würden. So handeln auch diese Capitel nicht hauptsächlich von der ewigen Gnadenwahl und Verwerfung, sondern von der zeitlichen Verwerfung der Juden, und von der Annehmung der Heiden anstatt der Juden: denn von den verstoßenen Juden hat Paulus gute Hoffnung, v. 27. c. 10, 1. 11, 14. 23. 25. 26. 30. dergleichen man von den zur Verdammnis verworfenen nicht haben kann. Was aber vom Beruf, Erwählung, Verwerfung, Verstockung, Dienst des Worts u. dgl. eingestreut wird, ist als ein Nebenwerk anzusehen, welches aus Abhandlung des Hauptwerkes fließt. [1] Es sind diese Worte eine der nachdrücklichsten Bezeugungen, dergleichen man auch findet c. 1, 9. 2 Cor. 1, 23. Gal. 1, 20. Phil. 1, 8. 1 Thess. 2, 5. 10. 1 Tim. 2, 7. Er erkennt aber solche Betheurung hier für nöthig, damit seine Feinde, die ihn für einen abgefallenen und Verächter des jüdischen Volks hielten, ihn nicht beschuldigen möchten, er sage dieses von ihrer Verwerfung nur aus Haß und einem wider sie erbitterten Gemüth, sondern ihm glauben möchten, daß er es thue aus einer dringenden Liebe

v. 2. 3. daß er die, denen dieser sein Brief zu Ohren oder Gesicht käme, noch gewinnen möchte. c. 10, 1. [2]) R. Diese Worte sind nicht überflüssig, wie es wol scheinen möchte: denn 1) bringt das der Affect mit sich, daß die Betheurung durch eine Verneinung noch mehr geschärft wird. s. Jes. 38, 1. Hes. 18, 21. Joh. 1, 20. 1 Joh. 1, 6. 8. Eph. 4, 25. 2) Erfordert es auch die Nothwendigkeit, beides auszudrücken, weil einer gewissermaßen die Wahrheit sagen und doch auch zugleich lügen kann. Es will also Paulus hiemit aller Einwendung gegen sein Zeugnis vorbeugen und versichern, daß er sich weder in der Sache, noch in der Art und Weise seines Vortrages eines vorsätzlichen Betrugs und Falschheit bewußt sei. Wenn er aber ἐν Χριστῷ zwischen die Bejahung und Verneinung setzt, und also gleichsam Christum zur Scheidewand zwischen der Wahrheit und Lüge macht, so hat das einen großen Nachdruck. Ja das ἐν hat hier die Kraft eines Eides, wie das ב im Ebr. 1 Sam. 24, 22. s. auch 1 Tim. 5, 21. Eph. 4, 17. So heißt nun **die Wahrheit sagen in Christo** so viel, als in Christum schwören und ihn zum Zeugen und Rächer des Meineids anrufen. 2 Cor. 11, 10. 31. 12, 19. 1 Tim. 2, 7. Auch kann hieraus ein Beweisthum der wahren Gottheit Christi hergenommen werden, denn man darf bei keinem andern als bei dem wahren Gott schwören. a) Zeitf. Einleitung, p. 156. Lith. Steine des Anstosses, p. 36.

Nutzanw. 1) Cr. In wichtigen Dingen zur Ehre Gottes und Beförderung des Nächsten Heils mag man wol schwören; Jes. 19, 18. Jer. 12, 16. aber aus Leichtsinn eine Sache bei Gott betheuern, ist ein Misbrauch des Namens Gottes. 2 Mos. 20, 7. 2) Tü. Aus zweier oder dreier Zeugen Mund besteht alle Sache, weil Jesus Christus, das Gewissen und der H. Geist Zeugnis geben, so ists unfehlbar Wahrheit. 5 Mos. 19, 15.

V. 2.

Daß ich große Traurigkeit und zwar eine solche die dem Gemüth Seufzer, und den Augen Thränen auspreßt, **und** [1]) **Schmerzen ohne unterlaß in meinem Herzen habe.** über der Juden Blindheit und Verstockung, daß sie das Evangelium von Christo nicht annehmen, sondern die christliche Lehre verfolgen und deswegen von Gott verstoßen werden, dieses ist es, was ich so hoch betheure. v. 11. Ich habe an solcher Verstoßung gar keine Freude, daß ich vielmehr darüber mich herzlich betrübe, so oft ich nur daran gedenke, wie es einen natürlicher weise betrüben muß, wenn er sieht, daß es denen, die er liebt, übel geht.

Anm. ὀδύνη dolor est et cruciatus corporis, hic metaphorice ad dolores et moerores cordis refertur male ab aliquibus ad dolores partus refertur, qui potius Graecis sunt ὠδῖνες. Schm.

Nutzanw. 1) Tü. Nichts betrübt die frommen mehr als das verderben der gottlosen. Absonderlich ein treuer Hirt kann nichts anders als mit Betrübnis und Thränen davon reden. Ps. 119, 136. Jes. 22, 4. Jer. 4, 19. 9, 1. 13, 17. Hes. 9, 4. 2) Cr. Die heiligen sind keine stoischen Holzböcke: darum sollen wir auch traurig sein mit den traurigen, und fröhlich ꝛc. c. 12, 15.

V. 3.

[1]) **Ich habe gewünschet** ηὐχόμην γὰρ αὐτὸς ἐγὼ, denn ich möchte selbst wünschen, (wie das Imperf. also genommen wird, Gal. 4, 20.) S. denn ich bat, daß ich selbst, wenn es möglich wäre und ich damit was ausrichten könnte, 2 Sam. 18, 33. **verbannet zu sein von Christo** von seiner seligen Gemeinschaft ausgeschlossen zu sein, Gal. 1, 8. Apg. 23, 12. **für meine Brüder,** die Juden, die vor Gott im Fluch und Bann stehen, wenn ich dadurch ihre Errettung und Seligkeit möglich machen könnte, 1 Cor. 16, 22. **die S. und meine gefreundte sind nach dem Fleisch.** sintemal ich auch ein geborner Jude bin.

Anm. a) Einige meinen, Paulus rede hier von seiner vorigen Gemüthsfassung, da er ein Feind Christi gewesen und gewünscht hätte, daß er durch einen Bann möchte genöthigt und verbunden werden, ein Feind Christi zu sein und zu bleiben. Allein diese Meinung hat keine Wahrscheinlichkeit. Wir glauben, daß er von seiner gegenwärtigen Gesinnung rede. Sp. Er redet hier von einer unmöglichen Sache, denn es kann niemand von Christo ausgeschlossen werden, der solches nicht selbst sonderlich verschuldet hat, nicht aber einer für den andern. Er beweist aber damit seine Liebe, daß wo es möglich wäre, er lieber selbst der Gnade Christi und der Seligkeit, die er in ihm und von ihm haben sollte, ermangeln wollte, als daß seine Brüder davon ausgeschlossen wären: also ist die Liebe gegen Christum und seine Brüder so groß, daß weil er erkennt, es werde Christus eher mehr gepriesen an so vielen als an ihm allein, er lieber mit seinem Verlust der andern Heil erkaufen wollte. Folgt also Mose, der für sein Volk aus dem Buch der lebendigen ausgetilgt zu werden sich erboten hatte. 2 Mos. 32, 32. Höher kann keine Liebe gehen, als sein eigen Heil der andern Seligkeit nachsetzen, wie hier diese heroische Liebe thut, damit ihn der H. Geist erfüllt hatte. Affectus amantium, cum inardescit, procedit etiam ad impossibilia. Luth. [1]) Optabam, ait, non opto: quia scit, fieri non posse, ut tam honestum membrum, nullo praecedente vitio, abscinderetur a corpore Christi: affectum tamen et dilectionem circa genus suum ostendit. Ambros. b) Andern dünkt diese Erklärung dennoch hart zu sein, und erklären es von dem jüdischen Bann, Joh. 16, 2. 9, 22. 12, 42. 1 Cor. 16, 22. daß Paulus sich davor so wenig gefürchtet, daß er sogar gewünscht solchen zu leiden, wenn er damit seiner Brüder Heil befördern könnte; da aber alsdann ἀπὸ τοῦ Χριστοῦ muß gegeben werden, **um Christi** willen, wie ἀπὸ oft so gebraucht wird. Mt. 18, 7. 14, 26. Luc. 21, 26. 22, 45. 24, 41. Ebr. 5, 7. ἀνάθεμα im Ebr. חרם muß von ἀνάθημα unterschieden werden, und bedeutet eigentlich den Fluch und hernach eine verfluchte Sache oder Person, die zur Erduldung eines verschuldeten oder von andern verwirkten Uebels aufs feierlichste

bestimmt und gewidmet werden. R. Es kommt her von ἀνατίθημι, ich lege bei seite, und faßt in sich 1) etwas absondern, und 2) zu einem gewissen Gebrauch bestimmen. ἀνάθεμα heißt also etwas, das abgesondert und Gott gewidmet ist, welches zu einem zwiefachen Endzweck geschehen kann, 1) daß Gott seine Gnade darin zeige, 2) daß Gott seinen Zorn darin zeige. Die ἀναθέματα der ersten Gattung konnten versöhnt werden, aber nicht die von der letztern Art, sondern solche mußten, wenn es Menschen oder Thiere waren, getödtet werden; 3 Mos. 27, 28f. 1 Kön. 20, 42. s. auch 5 Mos. 20, 16. 17. Jos. 7, 24. und in dieser letzten Bedeutung ward es hier genommen. Und dieses ἀνάθεμα betraf auch die Juden, doch nicht quoad executionem, sondern quoad destinationem und fing sich an 1) als das Evangelium von ihnen genommen und zu den Heiden gewendet wurde; 2) als Jerusalem und der Tempel zerstört und sie dem Gericht der Verstockung übergeben wurden. Jes. 43, 28. Mal. 2, 2. Und hieraus kann man denn so leicht abnehmen, wie es zu verstehen sei, wenn Paulus spricht: ich habe gewünscht verbannt zu sein ꝛc. denn 1) waren die Juden noch nicht in der Hölle, also kann auch Paulus nicht wünschen, für sie in die Hölle zu kommen und ewig verdammt zu werden: es wäre ein unvernünftiger Wunsch gewesen, der von einem so heiligen Mann Gottes, als Paulus war, unmöglich geschehen können. 2) So waren sie auch nicht schlechterdings und auf ewig verstoßen, sondern hatten noch Hoffnung, wieder zu gnaden angenommen zu werden. c. 11, 2. 25. 26. Also wünscht auch Paulus nicht auf ewig von Christo und seiner seligen Gemeinschaft verbannt und getrennt zu werden, sondern nur auf eine zeitlang. Denn unter dem ηὐχόμην steckt eine Bedingung, wie dergleichen oft in der heil. Schrift vorkommt. Gal. 4, 15. 20. Und so hätte Paulus allerdings recht gethan, weil dies der höchste Grad der Nachfolge Christi ist. Auch heißt ἀνάθεμα piaculum, oder einer, der sich vermöge eines freiwilligen Gelübdes vor andern in den Tod gibt, um andre vom Tode zu erretten; dagegen aber die verdienten Zorngerichte seines Volks auf ihre Feinde zu bringen. s. Livii hist. l. 8. c. 8. p. m. 470. Daß hierauf gezielt werde, weist die Redensart: **Ein anathema sein für einen andern**, welches Livius ausdrückt: Se devovere pro aliquo, tanquam piaculum. Dergleichen Exempel unter dem jüdischen Volk finden wir Apg. 23, 12. 14. Allein wenn man auch bei der gewöhnlichen Meinung bleibt, die in der Paraphrase angezeigt worden, c) so erhellt daraus die Heftigkeit seiner Liebe gegen die Juden, indem er versichert, was er in diesem sonst unmöglichen Fall in der that zu thun bereit wäre, das theuerste und schätzbarste, nicht nur sein natürliches Leben, sondern auch seine künftige Wohlfart zur Errettung der Juden daran zu setzen. a) Heum. b) Selden. de Syned. Hamm. Cleric. Lange. Hebeopf. T. 2. p. 217. c) Baumg.

Nutzanw. 1) H. Das heißt lieben! hätten wir nur den geringen Grad. 2 Mos. 32, 32. 2) W. Ein rechter Christ muß nicht allein für seine eigene, sondern auch seines Nächsten Heil und Seligkeit sorgen und allen Fleiß anwenden, ungeachtet Verachtung, Spott, Schande ꝛc. daß er gewonnen, Christo zugeführt und auch zum Kinde der Seligkeit gemacht werde. 1 Thess. 5, 14. 3) Cr. Die Liebe hat gewisse Stufen, und kann einer mit gutem Gewissen seine Blutsfreunde und Verwandten in der Liebe andern wol vorziehen. 1 Tim. 5, 8.

V. 4.

Die da sind von Israel, α Israeliten, Nachkommen Abrahams, Isaacs und Jacobs, welcher mit dem Sohne Gottes gerungen, von ihm gesegnet und mit dem Namen Israel belegt worden, 1 Mos. 32, 28. 35, 9. 10. von welchem sie diesen herrlichen Namen vor andern Völkern tragen, **welchen** auf besondere weise und vor andern **gehöret die Kindschaft**, α deren die Kindschaft ist, die er zu seinem eigenthümlichen Volke annahm, 2 Mos. 19, 5. 6. und die Heiden nur als Knechte, sie aber als Kinder hielt, 5 Mos. 4, 1. Jes. 1, 2. ja seinen erstgebornen Sohn nannte, 2 Mos. 4, 22. Jer. 31, 9. 20. welche auch das nächste Recht zur geistlichen Kindschaft hatten; Gal. 4, 4. 5. **und die Herrlichkeit** die herrliche Gegenwart Gottes unter den Israeliten, da er sie durch seine göttlichen Offenbarungen, Wunderwerke, Gottesdienst ꝛc. insonderheit durch die Wolkensäule, 2 Mos. 40, 34. 35. und Bundeslade, welche die Herrlichkeit Gottes heißt, 1 Sam. 4, 22. Ebr. 9, 5. vor andern Völkern herrlich gemacht; 3 Mos. 26, 11. 12. 5 Mos. 4, 7. 8. 33, 26f. **und der Bund**, α die Bündnisse, c. 3, 2. der evangelische Gnadenbund, welcher mit Abraham und seinem Samen aufs neue aufgerichtet worden, 1 Mos. 17, 7f. und der gesetzliche Bund, welcher mit ihnen in der Wüste durch Mosen gemacht worden; Gal. 4, 24. Eph. 2, 12. **und das Gesetz**, α Gesetzgebung, daß ihnen Gott sein Gesetz, insonderheit das bürgerliche vom Himmel, mit großer Solennität, mündlich und schriftlich gegeben, 2 Mos. 19, 20. dessen sich kein Volk rühmen kann; 5 Mos. 4, 8. 32. Ps. 147, 19. Röm. 3, 2. **und der** levitische **Gottesdienst**, S. Gesetz und Dienst, die schönen Anstalten darin, welcher mit Opfern und mancherlei Ceremonien zuerst in der Stiftshütte und hernach im Tempel, mußte verrichtet werden, und in allen Stücken Christum und seine Kirche vorbildete; Ebr. 9, 1. **und die Verheißung**; α Verheißungen; die göttlichen Zusagen sowol leiblicher Güter, als auch eines größern Antheils an den Messias und geistlichen Gütern seines Reichs.

Anm. Er zeigt hiemit die Ursache an, warum er so eine große Liebe zu ihnen trage, daß solches nicht blos wegen der Verwandtschaft aus einer natürlichen Neigung herkomme, sondern es geschehe vornehmlich wegen der wunderbaren Gnadengüter und Vorrechte, deren in diesem Vers 7 gezählt werden, und deren sie Gott gewürdigt hatte; er stelle sich hierin nicht nur vor, wie nahe sie ihn, sondern wie nahe sie Gott angingen.

Nutzanw. Cr. Der Vorzug der Juden vor den Heiden ist wol siebenfältig, denn er thut nicht also allem Volk, Ps. 147, 20. aber so viel höher als

der Vorzug ist, so viel schwerer wird auch das Gericht sein derer, die desselbigen nicht recht gebrauchen, noch zu Christo kommen. Luc. 12, 48.

V. 5.

Welcher meiner Brüder der Juden **auch sind die Väter**, die vortrefflichen Männer und Glaubenshelden, die bei Gott selbst in so großem ansehen gewesen, und der sie gewürdigt hat, sich nach dem Namen der ersten Stammväter den Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs zu nennen, 2 Mos. 3, 6. **aus welchen** α und aus welchen, nemlich Israeliten, Hebr. 2, 16. **Christus herkommt** [1] **nach dem Fleisch**, nach der menschlichen Natur, c. 1, 3. Joh. 1, 14. welche der Sohn Gottes aus Maria, einer Tochter Abrahams und Davids, angenommen hat, und also das Volk Christi und Gottes Blutsverwandte sind, welches das größte unter allen Vorzügen ist, Luc. 1, 32. **der da ist Gott** welcher Mensch ist zugleich Gott, und also Gott und Mensch in einer Person, nicht nur des Menschen Sohn, sondern auch der wesentliche Sohn Gottes, **über alles, gelobet in Ewigkeit.** α gesegnet in die Ewigkeiten, kein blos so genannter Gott, sondern der wahre hochgelobte und ewige Gott, mit dem Vater und H. Geist, der Herr über alles, der Schöpfer und Erhalter aller Kreaturen. Jer. 23, 6. Tit. 2, 13. 1 Joh. 5, 20. **Amen.** womit ich diese Wahrheit wider alles, was menschliche Vernunft einwenden mag, bekräftige.

Anm. Dieser Spruch ist ein herrlicher Beweis der Gottheit Christi, denn er wird hier nicht allein Gott genannt, sondern auch Gott über alles, welches sonst auch vom Vater gesagt wird; Eph. 4, 6. ferner der hochgelobte, welches, wie auch das Ebr. ברוך, nur von dem wahren Gott gebraucht wird, c. 1, 25. Mc. 14, 61. Luc. 1, 68. 2 Cor. 1, 3. 11, 31. Eph. 1, 3. 1 Petr. 1, 3. mit dem Zusatz, **in Ewigkeit. Amen.** welches zu der Lobrede gehört, und von dem höchsten Gott allein gebraucht wird. c. 1, 25. 16, 27. 2 Cor. 11, 31. Phil. 4, 20. Ebr. 13, 21. 1 Petr. 5, 11. [1] *τὸ κατὰ σάρκα*, (v. 3. und c. 4, 1. steht nur *κατὰ σάρκα* ohne Artikel) was das Fleisch oder die menschliche Natur betrifft. Er gibt also hiemit schon zum voraus zu erkennen, daß in der Person Christi außer der menschlichen Natur noch etwas anders sei, nach welchem er nicht aus Israel herstamme, nemlich die göttliche Natur, Apg. 2, 30. und sind also die Worte dem Verstande nach also zu ordnen: Christus, der da ist *ὁ ὤν*, der Hochgelobte Gottes über alles in Ewigkeit, kommt her von den Vätern, was die menschliche Natur betrifft. Die syrische Uebersetzung lautet also: und aus denselben (Israeliten) ist Christus im Fleisch erschienen, welcher ist Gott, welcher ist über alle (Dinge,) welchem sei Lob und Segen in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen. Es lassen sich also die letzten Worte nicht abreißen und als eine Lobrede, die zu Gott dem Vater gerichtet, ansehen, wie die Socinianer wollen. Siehe derselben unterschiedliche Auslegungen mit der Widerlegung in dem Hebopf. t. 3. p. 323 f. 477. 489. 593. R. Daß Paulus dies Bekenntnis der Gottheit hinzugesetzt, ist geschehen, 1) weil dies mit zu dem Vorrecht des jüdischen Volks gehörte, daß der ewige Sohn Gottes seine menschliche Natur aus ihren Vorfahren angenommen. 2) Damit er durch seine und anderer gläubigen Verherrlichung Jesu Christi den Verlust einigermaßen ersetzt, welchen Christus an seiner Ehre leiden mußte, da ihn die verstockten Juden als einen Betrüger und Verführer verwarfen.

Nutzanw. Cr. Wohlgegründete Lehre von der Person Christi, da er sein Fleisch von unserm Fleisch angenommen, und also ein wahrhaftiger Mensch sei, aber auch der rechte, wahre wesentliche Gott, der über alles ist, der keinen Anfang der Zeit hat, sondern von Ewigkeit her gelobt ist und in Ewigkeit gelobt werden soll. Wer das glaubt, der spreche Amen. Mt. 16, 13. 16.

* * *

(II.) Die Anständigkeit solcher Verstoßung. v. 6—29.

Sie ist anständig

I. Der Wahrheit Gottes (denn es kommt nicht an auf fleischliche Abkunft noch Gesetzes Werke, sondern auf Gottes Verheißung, die durch den Glauben muß ergriffen werden) das wird
  1. Angezeigt: Aber nicht sage ich solches ꝛc. v. 6.
  2. Erwiesen: Denn es sind nicht alle ꝛc.
  3. Erläutert durch Exempel der Kinder
    a. Abrahams,
      1. Mit dunklen Worten,
        a. Verneinender weise: Auch nicht alle ꝛc v. 7.
        b. Bejahender weise: Sondern in Isaac ꝛc.
      2. Mit deutlichen Worten, da er das gesagte.
        a. Erklärt: Das ist,
          1. Verneinender weise: Nicht sind das ꝛc.
          2. Bejahender weise: Sondern die Kinder ꝛc.
        b. Beweist: Denn dies ist ein Wort ꝛc. v. 9.
    b. Isaacs.
      1. Wiederholung des vorigen Exempels: Nicht ꝛc. v. 10.
      2. Vorstellung des neuen Exempels von Isaacs Kindern.
        a. Die Eltern: Sondern auch, da Rebecca ꝛc.
        b. Die Kinder, als
          1. Ungeborne: Ehe die Kinder ꝛc. v. 11.
          2. Unverdiente: Und weder gutes ꝛc.
          3. Zugleich begnadigte.
            a. Der Zweck solches Unterschieds: Auf daß ꝛc.
            b. Die Art solches Unterschiedes in 2 Sprüchen.
              1. Der erste Spruch: Der größere soll ꝛc. v. 12.
              2. Der andre Spruch: Wie denn ꝛc. v. 13.

V. 6.

[1] **Aber nicht sage ich solches**, α es ist auch nicht möglich, **daß Gottes Wort** 1 Mos. 17, 7. welches den Juden die gedachten Vorrechte zuerkennt, das Bündnis, welches mit ihren Vätern ge-

macht worden, **darum aus sei.** α ausgefallen, um ihrer Verstoßung auf die Erde gefallen und zunichte worden sei, wie ein irden Gefäß, das einem aus den Händen fällt und in Stücke zerbricht: c. 3, 3. 4 Mos. 23, 19. 2 Tim. 2, 13. S. es ist mit nichten excidendo (excidit) gänzlich ausgefallen. **Denn es sind nicht alle** wahre **Israeliter,** α Israel, c. 2, 28. 29. Joh. 1, 47. 8, 39. Gal. 6, 16. welchen die göttlichen Verheißungen vornehmlich angehen, **die von Israel sind;** die dem Fleische nach von Jacob, der von Gott Israel genannt worden, herstammen und sich die sämmtlichen Verheißungen Gottes, welche den Vätern geschehen, ohne weitere Bewilligung und Beobachtung der damit verbundenen Ordnung anmaßen;

Anm. Paulus begegnet einem Einwurf, der ihm also könnte gemacht werden: Hat Gott die Israeliten nun verstoßen, so hält er nicht seine Verheißungen; darauf antwortet er, man müsse zuvörderst acht geben, welche das rechte Israel sind; und daß es nicht die alle seien, die dem Fleische nach von ihm herstammen, beweist er nun im folgenden. [1]) οὐχ οἷον δὲ geben, a) einige, **es ist nicht möglich,** daß dergleichen mit erweislicher Richtigkeit aus dem vorhergehenden könne hergeleitet werden. οἷον heißt eigentlich quale, welcherlei. Mt. 24, 21. 1 Cor. 15, 48. οὐχ οἷον τε aber ist bei den Griechen gewöhnlich, und heißt, **es ist nicht möglich;** weil aber hier τε nicht dabei steht, so übersetzen es b) andere quasi, **als wenn,** wie es auch die Griechen brauchen, und Luthers Uebersetzung hat: doch führt Er. Schm. Stellen an, wo οἷον ohne die part. τε möglich heißt. Vers. neogr. etiam habet δύνατον. ἐκπίπτειν kommt überein mit dem ebräischen נבל welches gebraucht wird von Blättern und Blumen, wenn sie abfallen und verwelken. Jes. 28, 1. 4. Jac. 1, 11. Er vergleicht also die Verheißungen Gottes den Blüten der Bäume, darin eine Hoffnung der Frucht steckt, und sagt, daß die Verheißungen Gottes keineswegs tauben und leeren Blüten gleich wären, welche, nachdem sie eine zeitlang Parade gemacht, alsdann auf die Erde fielen, wenn sie in ihre Erfüllung gehen sollten. Es ist auch diese Redensart sonst bei den Ebräern gebräuchlich. Jos. 23, 14. 1 Sam. 3, 19. 2 Kön. 10, 10. a) Beza Erasm. Homb. in parerg. p. 231. Baumg. b) Camer. Alb. obs. p. 315.

Nutzanw. 1) H. Gottes Wort hat immer seine Erfüllung auf einen oder andern Weg. Jer. 32, 42. 2) Cr. Wie die rechtgläubigen Christen Israeliten sind, also waren auch die rechtgläubigen Juden gute Christen. Denn es ist nur ein Glaube und ein Weg zur Seligkeit. Eph. 4, 5.

V. 7.

Auch nicht alle, die α weil sie **Abrahams Samen sind,** der natürlichen Geburt nach von ihm herkommen, **sind darum auch Kinder;** α (sind) sie alle Kinder; die rechten Kinder und Erben der Verheißung; **sondern** es heißt, S. weil gesagt ist, 1 Mos. 21, 12. [1]) **in Isaac soll dir der Same genennet** und wirklich **sein.** nicht von Ismael, noch von den sechs Söhnen der Ketura, 1 Mos. 25, 1. sondern von Isaac, der durch die Verheißung über die Naturkräfte geboren ist, soll das Volk Gottes und der Messias herstammen; zu einem Vorbilde, daß nicht alle seine Nachkommen, sondern die wiedergebornen, die im Glauben die Verheißung von Christo annehmen, Joh. 1, 12. 13. sie mögen Juden oder Heiden sein, der rechte Same sein sollten. Gal. 4, 28. Ebr. 11, 18.

Anm. [1]) Dies heißt so viel: Diese sind Abrahams Samen, welche nach der Gleichheit der Geburt Isaacs geboren sind, d. i. durch das göttliche Wort. Theoph. in h. l.

Nutzanw. H. Hüte dich deine Hoffnung der Seligkeit auf Geburt, äußerliche Kirche und das bloße Scheinwerk zu stellen. Inwendig muß der Christ und Abrahams Erbe sein. Joh. 1, 13. Röm. 2, 29.

V. 8.

Das ist, also zu verstehen, **nicht sind das** [1]) **Gottes Kinder,** blos um des willen, **die nach dem Fleisch Kinder** α Kinder des Fleisches **sind,** daß sie sich deswegen der von Gott seinen wahren Bundesgenossen ertheilten Vorzüge anmaßen können, Mt. 3, 9. 10. Joh. 8, 33. 37. **sondern die Kinder der** [2]) **Verheißung** die durch den Glauben an die Verheißung vom Messias geistlich geboren sind, **werden für** [3]) **Samen** für die rechten Erben Abrahams und Kinder Gottes **gerechnet.** denen der geistliche Segen und Erbschaft zugehört; wie Isaac als ein Sohn der Verheißung solche Glaubenskinder abbildete. c. 2, 28. Gal. 4, 28.

Anm. [1]) Es ist zu merken, daß die Kinder Abrahams und Kinder Gottes hier als synonyma mit einander verwechselt werden. Dieses kommt daher, weil 1) Abraham hier betrachtet wird als der Vater der gläubigen: wer also auf diese Art Abrahams Kind ist, der ist auch durch den Glauben ein Kind Gottes. Gal. 3, 7. 26. 29. 2) Weil Isaac, der eigentliche Same und Erbe Abrahams zugleich ein Kind Gottes war, d. i. der von Gott dem Abraham versprochene und gegebene Sohn. Und also konnte er Abrahams und auch Gottes Sohn heißen. [2]) Hiedurch wird insonderheit verstanden die Hauptverheißung, 1 Mos. 15, 1. da Gott mit seiner Gerechtigkeit Abrahams Schild, und mit seiner Heiligungskraft dessen großer Lohn sein wollte. [3]) Dies Wort zeigt hier keineswegs etwas erdichtetes an, als wären sie es in der that nicht, sondern setzt eine Wahrheit der Sache voraus; doch so viel zeigts an, daß sie es nicht von natur sind, sondern es durch die Gnade werden. s. c. 4, 22—24.

Nutzanw. W. Wer die Verheißung, die Gott in Christo allen Völkern gethan, im Glauben annimmt, ist ein rechter Israelit und genießt alles dessen, was Gott Israel versprochen hat zur geistlichen und ewigen Seligkeit. Gal. 3, 6. 7.

V. 9.

Denn zu beweisen, daß Isaac der Sohn der Verheißung war, **dies ist ein Wort der Verheißung, da er** der Sohn Gottes in einer angenommenen Gestalt zu Abraham **spricht:** α denn dies ist das Wort der Verheißung: [1]) **Um diese Zeit**

des folgenden Jahres, 2 Kön. 4, 16. **will ich** wieder zu dir **kommen**, meine Gegenwart durch außerordentliche Wirkungen offenbaren, oder ich will mit Erfüllung meiner Verheißung kommen, worauf du so lange gehofft hast, **und Sarah** welche unfruchtbaren und erstorbenen Leibes ist, **soll einen Sohn haben.** ihr sollt beiderseits durch meine Verheißung die nöthigen Kräfte dazu empfangen, zum Vorbilde der Gnadenkinder Gottes, welche übernatürlicher weise durch den Glauben an die Verheißung geboren werden.

Anm. Es ist aus Mose bekannt, daß Abraham, als Gott seine Verheißung, ihm einen Sohn zu geben, zu erfüllen verzog, auf zurathen der Sarah auch die Hagar mit zum Weibe nahm, in der Meinung, es würde Gott gefallen, ihm durch dieselbe den verheißenen Samen zu geben: auch mit derselben den Ismael zeugte. Dieser war nun zwar der erstgeborne, aber deswegen nicht der rechte Erbe. Isaac, der von der Sarah nach der Verheißung geboren wurde, zwar auf ganz natürliche Weise, doch so, daß der Eltern erstorbener Leib durch den Glauben der göttlichen Verheißung zum zeugen und gebären tüchtig gemacht wurde, behielt billig das Vorrecht, ob sichs gleich Ismael anmaßen wollte. Daher war Ismael ein Bild des Israel nach dem Fleisch, die sich auf ihre fleischliche Geburt und Beschneidung verließen: Isaac aber ein Bild des Israel nach dem Geist, welche aus gnaden durch den Glauben Kinder der Verheißung sind. Joh. 1, 11—13. a) Hieraus schließt Paulus, daß nicht alle leibliche Nachkommen Abrahams blos um ihrer leiblichen Abstammung willen, auch nur an den äußern Erben Abrahams, die ihm aus dem Bundesvertrag zugekommen, theilhaben, folglich noch vielweniger die leibliche Herkunft von demselben hinreiche, jemand zu allen übrigen Vorrechten und geistlichen Gütern des Gnadenbundes zu berechtigen. [1]) Diese Worte heißen im Ebr. כעת חיה circa tempus vivum, i. e. circa tempus, in quo nunc vivitur, d. i. übers Jahr, um eben diese Zeit. 2 Kön. 4, 16. a) Baumg.

Nutzanw. Cr. Gleichwie Gottes Verheißung bestund, unangesehen nicht Ismael, sondern nur Isaac das gelobte Land bekam und besaß: also vielmehr besteht die geistliche Verheißung von der Gnade und ewigem Leben, obgleich dieselbige nicht von allen fleischlichen Israeliten angenommen wird. c. 3, 3.

V. 10.

[1]) **Nicht allein aber ists mit dem** α mit dieser (Geschichte) **also**, nicht allein dieses Exempel beweist die Wahrheit meines Satzes, **sondern auch**, ein gleiches, daß nemlich die leibliche Geburt es nicht ausmache, sieht man an einem andern Exempel solcher Söhne, die beide von einem Vater und einer Mutter, und zwar einer freien herkamen, (holl. ook Rebecca is daer van een Bewys) nemlich **da Rebecca** Labans Schwester **von dem einigen Isaac**, ihrem Mann, als dem Sohne der Verheißung, **unserm Vater, schwanger ward**; S. nachdem sie mit dem einen, unserm Vater Isaac, zusammen gewesen war, und sie Zwillinge, als den Esau und Jacob, empfangen hatte, 1 Mos. 25, 1. sind sie gleichwol nicht beide für Kinder der Verheißung geachtet worden, sondern allein Jacob, von welchem das Volk Gottes und der Messias herkommen sollte.

Anm. Der Grund des Beweises liegt darin, a) daß beide Kinder einerlei Eltern gehabt, zu gleicher Zeit zur Welt gekommen, Zwillinge gewesen, auch keins von beiden Kindern seines bessern verhaltens wegen dem andern hat vorgezogen werden können, und doch Gott schon zu derselben Zeit den Ausspruch über dem verschiedenen Antheil derselben an den Gütern und äußern Vorrechten des mit ihrem Vater errichteten Bundes bekannt gemacht, folglich die leibliche Herkunft niemand zum Genuß des Gnadenbundes berechtige; daher durch die Verwerfung einiger Israeliten eben so wenig Gottes Verheißung entkräftet werde, so wenig nach der Juden eigenem Urtheil durch den Vorzug Jacobs vor Esau Gottes Verheißungen gebrochen worden. H. Paulus, weil er durch den H. Geist vorher sah, daß die Juden gegen das vorige Exempel allerlei einwenden würden, führt noch ein Exempel an zu beweisen, Gott sei es nicht um die äußerliche Geburt und allerlei Vorrechte (darunter dieses der vortrefflichsten eins ist, die sichtbare Kirche und das gewürdigte Volk vor allen andern zu sein, dem der Herr seine Sitten und Rechte, sich selbst und den rechten Weg der Seligkeit, v. 4. 5. geoffenbart hat, also daß andre das Heil, Licht und Wort bei ihr holen müssen,) zu thun, die man aus der Natur hätte, sondern um die geistliche Wiedergeburt, Heiligung und wahre Kindschaft vor ihm durch den Glauben. In jenem gebrauche er seine ungebundene Freiheit, ebensowol als mit Ismael und Esau, die er in solchen angezogenen Vortheilen hinten angesetzt, hergegen Isaac und Jacob hervorgezogen habe, ohne ihr Verdienst aus freiem und gnädigem Willen. [1]) Est oratio elliptica, ita supplenda: Non solum vero circa Ismaelem et Isaacum se res ita habet, sed etiam Rebecca cum filiis suis, Jacobo et Esavo, id experta est. Vel ita: Non solum autem de Isaaco verbum promissionis extat, v. 9. sed etiam de filiis Rebeccae. a) Baumg.

Nutzanw. H. Gott ist niemand was schuldig. Gnade, Gnade ists, was er thut. Galt Ismael neben Isaac nichts, was wird dir widerfahren, scheusliche Misgeburt, die du im Blute liegst und meinst, Gott müsse dir den Himmel bis an dein Siech- und Sterbebett nachtragen, Gnade anzunehmen, wenn dirs gelegen? Sagt ein Dieb auch also zum Richter: laß mich stehlen, bis ich das 80. Jahr, oder bis ich ein Bein zerbrochen habe, darnach will ich mich vom Strange bei dir losbitten? Jes. 27, 11.

V. 11.

Ehe α denn als noch nicht **die S. ihre Kinder** Esau und Jacob **geboren waren, und** [1]) **weder gutes noch böses** in wirklichen Werken **gethan hatten**, Jacob noch kein gutes, darum er vorgezogen wurde, und Esau noch kein böses, darum er nachgesetzt wurde, **auf daß der Vorsatz Gottes** der von

Gott gefaßte Entschluß v. 12. **bestünde** α bliebe, ein solcher Vorsatz, wie er in Isaac zu sein angefangen hatte, der **nach der** [2]) **Wahl**; ist; die Wahl anlangend, oder in dem Werk der Erwählung, (wie κατὰ gebraucht wird Tit. 1, 1.) d. i. daß jedermann sehe, es sei damals in der göttlichen freien Wahl nicht ankommen auf die Werke oder aufs Verdienst, sondern auf das gnädige wohlgefallen Gottes, und habe man also noch heutiges tags nichts aus Verdienst der Werke, sondern alles aus der Gnade Gottes zu suchen; S. ehe die Wahl Gottes erkannt worden, daß dieselbe bliebe, **ward zu ihr** der Rebecca [3]) **gesagt**, als sie darüber den Herrn fragte, was es zu bedeuten hätte, daß die Kinder in ihrem Leibe, zu ihren nicht geringen Schmerzen, sich so gar ungewöhnlich stießen. 1 Mos. 25, 22.

Anm. Nach dem Gr. sind die Worte also geordnet: Auf daß der Vorsatz Gottes nach der Wahl bliebe, (ein Vorsatz) nicht aus den Werken, sondern (aus der Gnade) des Berufers, ist zu ihr gesagt: der größere wird (soll) dienen dem kleinern. [1]) H. Gott hatte die Wahl, wessen Geschlecht er zum Volk und Kirche machen und annehmen wollte, schon getroffen, ehe die Knaben durch wohl- oder übelthun dieses um Gott (wie man einwenden möchte) verdienen können. Dieses ist der Verstand des 11. 12. und 13. V. [2]) R. Es wird hier im geringsten nicht verstanden eine Erwählung zum ewigen Leben, wie Eph. 1, 4. vielweniger eine solche, da Gott aus freier Willkür, blos weil es ihm also gefallen, einige dazu erwählt und bestimmt; daß sie mit gewalt selig werden sollten; andre aber schlechterdings dazu bestimmt, daß sie verdammt werden sollten: sondern es wird geredet von der Erwählung und Benennung gewisser Personen zu äußerlichen Vorrechten. Joh. 15, 16. Ps. 78, 67. 68. [3]) Es ist ungewiß, ob sie selbst im Gebet, etwa bei einem öffentlichen Altar dem Herrn dieses vorgetragen, 1 Mos. 26, 25. oder ob sie durch einen Propheten Gott gefragt habe; und zwar entweder durch Abraham selbst, 1 Mos. 20, 7. oder durch den Melchisedeck oder Sem, wie das Targum vorgibt: aber das ist gewiß, daß die Antwort von Gott kommen.

Nutzanw. Was ist hier des Apostels absehen, als daß er die falsche Weisheit derer zu schanden machen will, welche in den auserwählten vor- oder nachgehende, geschehene oder noch zu thuende Werke oder Verdienste suchen, welche nicht Gottes Gaben sind, und die Ursach ihrer Gnadenwahl und ihres Vorzugs gewesen sein sollen: und daß er den Glauben einer Wahl der Gnade und nicht des Verdienstes aufrichten will; einer Wahl, welche nichts in dem Menschen findet, das ihr Beweggrund sein könne, sondern welche sie selbst in ihn legt? 2 Thess. 2, 13.

V. 12.

Nicht aus Verdienst der Werke, α nicht aus den Werken, durch welche Jacob den Vorzug verdient hätte, **sondern** [1]) **aus Gnaden des Berufers**, α aus dem Berufer, aus der gnädigen Veranstaltung dessen, der dieses sein beschlossenes vorhaben vermittelst der Offenbarung bekannt gemacht, folglich aus der Ankündigung und Versicherung seines vorhabens auch Einladung zur Theilnahme daran, **also**: α ward zu ihr gesagt: 1 Mos. 25, 23. zwei Volk sind in deinem Leibe ꝛc. **Der größere** welcher der erstgeborne sein wird, Esau oder Edom, **soll dienstbar werden** α soll dienen, unterworfen werden in seinen Nachkommen, den Edomitern, **dem kleinern.** dem jüngern, der nach ihm wird geboren werden, dem Jacob oder Israel in seinen Nachkommen, den Israeliten, 2 Sam. 8, 14. und weil das nicht ohne Streit dieser beiden Völker geschehen wird, so wird er durch das stoßen der Kinder vorgebildet.

Anm. [1]) ἐκ καλοῦντος wird nach dem Gegensatz **nicht aus den Werken**, von Luther gar recht übersetzt, **aus Gnaden des Berufers.** Es ist hier die Rede nicht sowol von den Personen Jacobs und Esaus, als von den Nachkommen derselben, und solches erhellt 1) aus der Weissagung 1 Mos. 25, 23. selbst, da nicht von einzelnen Personen, sondern von ganzen Völkern die Rede ist; s. 1 Mos. 27, 29. 37. 35, 11. 2) aus Erfüllung der Weissagung, indem man aus der Historie nicht beweisen kann, daß Esau jemals dem Jacob gedient hätte, vielmehr hat sich Jacob vor dem Esau schmiegen müssen; 1 Mos. 33. aber an den Nachkommen Esaus und Jacobs ists eingetroffen. 5 Mos. 2, 4. 2 Sam. 8, 14. 1 Kön. 11, 15. 16. 2 Chr. 25, 11. 12. Es ist auch in diesem göttlichen Ausspruch eigentlich die Rede von äußerlichen Wohlthaten, doch nicht blos politicis, (bürgerlichen) sondern auch zugleich ecclesiasticis (zur Kirche gehörigen). Jacobs Nachkommen sollten nicht nur an Menge und Macht den Nachkommen Esaus überlegen sein, sondern auch die wahre sichtbare Kirche sein, zu welcher sich die Nachkommen Esaus wenden mußten, wenn sie selig werden wollten, weil der Messias aus ihnen herkommen sollte. Wodurch aber weder Esau selbst, noch seine Nachkommen an ihrer Seligkeit Schaden gelitten. Z. E. ein Vater hat zwei Söhne und hinterläßt einem jeden ein schönes Landgut. Dem ältesten übergibt er eins, dabei sich kein Brunnen befindet; dem jüngsten aber eins, das einen Brunnen hat mit süßem und klarem Wasser, doch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß der älteste Bruder mit allen seinen Nachkommen ein unstreitiges Recht haben soll, sich des Wassers zu bedienen. Da hat zwar der jüngste einen Vorzug darin, daß er das Wasser auf seinem Landgut hat, und nicht weit holen darf; der älteste aber darf deswegen nicht vor Durst sterben, weil ihm der Weg zum Wasserbrunnen allezeit offen steht; ob er gleich die Mühe und Last hat, daß ers weiter holen lassen muß. Die Zueignung ist leicht zu machen.

Nutzanw. Gott sieht nicht auf das fleischliche Verdienst, äußerlichen Vorzug und Vorrechte ꝛc. in Austheilung seiner Gnade und geistlichen Güter. 1 Cor. 15, 10.

V. 13.

Wie auf gleiche weise **denn geschrieben stehet:** α ist Mal. 1, 2. 3. **Jacob** die Nachkommen Jacobs, die Israeliten **habe ich geliebet**, ich habe

meine Liebesneigung auf eine besonders feierliche und thätige Art ihnen bewiesen, da ich sie zu meinem Volke angenommen, aus welchen der Messias soll geboren werden, unter ihnen den öffentlichen Gottesdienst angerichtet, v. 4. ihnen ein gesegnetes Land gegeben, und sie darin aus Babel, darin ich sie um ihrer Sünde willen verstoßen, wiederkommen lassen; **aber Esau** die Nachkommen Esaus, die Edomiter **habe ich** [1]) **gehasset.** nicht so hoch geliebt, daß ich ihnen dergleichen Wohlthaten erwiesen hätte, sie haben zwar auch viel gutes empfangen, aber solcher sowol zeitlichen als auch äußerlichen Kirchenvortheile und Vorzüge haben sie sich nicht zu rühmen.

Anm. Der Verstand ist nicht, Gott habe Esau und seine Nachkommen verworfen zur ewigen Verdammnis, und Jacob und seine Nachkommen erwählt zum ewigen Leben; denn aus dem Ort Malachiä ist offenbar, daß nicht von den Personen Jacobs und Esaus, sondern von ihren Nachkommen geredet werde: denn die beiden Personen waren schon lange todt, lebten aber in ihren Nachkommen. Wie ungereimt aber wäre es nur zu gedenken, daß alle Edomiter als Esaus Nachkommen wären verdammt worden, wenn hassen so viel hieße als zur ewigen Verdammnis verwerfen; und daß alle Israeliten als Nachkommen Jacobs wären selig worden, wenn lieben so viel hieße als zur Seligkeit erwählen; und wider die Weissagungen Jes. 11, 14. Amos 9, 11. 12. a) Ja es läßt sich aus 1 Mos. 35, 27—29. schließen, daß auch Esau sich vor seinem Tode bekehrt, im Glauben an den Messias gestorben und selig worden sei, und daß der Ort Ebr. 12, 17. diesem nicht zuwider, siehe dessen Erklärung. Der rechte Verstand ist hingegen, Gott habe dem Jacob ein größeres Glück im zeitlichen bescheert, und Esau ein geringers, wie im Mal. c. 1. (welches man hier im Zusammenhang wohl zu erwägen hat) sofort dabei steht: Ich habe sein, Esaus Gebirge öde gemacht ꝛc. wie auch daß Esau dem Jacob dienstbar sein sollte, nur ein Abgang im zeitlichen war, nicht aber im geistlichen und ewigen. [1]) b) Daß hassen oft so viel ist als weniger lieben, sieht man 1 Mos. 29, 31. 33. vgl. v. 30. Luc. 14, 26. vgl. Mt. 10, 37. Joh. 12, 25. also liebte hier Gott die Edomiter darin weniger, daß da die Babylonier beide, die Israeliten und die Edomiter verstört hatten, er jene allein wieder aufkommen ließ; welches der Prophet ihnen hier vorhielt. c) Andre verstehen einen eigentlichen Haß mit Zorn, welcher der Liebe Gottes gegen Jacob und seine Nachkommen in Christo, insofern sie Christum annehmen, und als Erben der Verheißung, Erben des Lebens würden, entgegen steht. Tü. Doch ist er sodann nicht absolut oder allgemein und ohne Bedingung, als wenn Esau der Liebe Gottes, damit er Jacob geliebt, gar nicht hätte theilhaftig werden sollen oder können, denn er sonst nicht an den Dienst Jacobs gewiesen worden wäre, seine Nachkommen auch nicht die Verheißung der Gnade erhalten haben würden, wider Jes. 11, 14. Amos 9, 12. Mc. 3, 8. sondern ein Haß wegen seiner Bosheit, weil Esau den göttlichen Wahlvorsatz seiner Erstgeburt nachsetzte, und nicht Jacob in Christo, oder Christo in Jacob dienen wollte; wie auch die Juden darum, daß sie das Gesetz der Gerechtigkeit nicht aus dem Glauben gesucht haben, und also um ihres Unglaubens willen sind verstoßen worden. v. 32. a) Chr. Chemn. disput. de salute Esavi. b) Glass. Gr. S. p. 285. c) Winkler in der Erklärung der schwersten Verse dieses Cap. p. 74 f.

Nutzanw. Das kann nimmermehr bestehen, daß Gott ohne Ursach sollte einen lieben, und den andern hassen, daß er aber in leiblichen Vorzügen zeitlichen wohlergehens einem Geschlecht vor dem andern was zum voraus thue, steht in seiner freien Gewalt.

* * *

I. Der Gerechtigkeit Gottes ist die Verstoßung der Juden anständig, das wird v. 14—29.
  1. Angezeigt.
    a. Der Anlaß: Was wollen wir denn ꝛc. v. 14.
    b. Die Anzeige: Das sei ferne.
  2. Erwiesen mit zweien Sprüchen.
    a. Dem ersten von den Israeliten, dessen
      1. Anführung: Denn er spricht ꝛc. v. 15.
      2. Anwendung: So liegt es nun ꝛc. v. 16.
    b. Dem andern von Pharao, dessen
      1. Anführung: Denn die Schrift sagt ꝛc. v. 17.
      2. Anwendung zur Lehre,
        a. Von freier Erbarmung: So erbarmt ꝛc. v. 18.
        b. Von freier Verstockung: Und verstockt ꝛc.
  3. Vertheidigt gegen einen Einwurf.
    a. Der Einwurf, dessen
      1. Vorbringen: So sagest du ꝛc. v. 19.
      2. Inhalt: Was schuldigt er denn uns ꝛc.
      3. Wahrscheinlichkeit: Wer kann seinem ꝛc.
    b. Die Vertheidigung,
      1. Durch bestrafen,
        a. Der bestrafte: Ja, lieber Mensch, v. 20.
        b. Die Bestrafung geschieht fragweise: Wer bist du ꝛc.
        c. Grund derselben, in Gleichnissen,
          1. Insgemein von eines Meisters Werk: Spricht ꝛc.
          2. Insonderheit von eines Töpfers Werk: Hat ꝛc. v. 21.
      2. Durch belehren vom verfahren Gottes,
        a. Gegen die Zorngefäße.
          1. Der Zweck des verhaltens: Derhalben da ꝛc. v. 22.
          2. Das verhalten selbst: Hat er mit großer ꝛc.
          3. Die Gefäße des Zorns: Die da zugerichtet ꝛc.
        b. Gegen die Gnadengefäße,
          1. Das verhalten Gottes: Auf daß er kund ꝛc. v. 23.
          2. Die Gnadengefäße,
            a. Ihre Beschaffenheit, sie sind
              1. Bereitet: Die er bereitet hat ꝛc.
              2. Berufen: Welche er berufen. v. 24.
            b. Ihre Herkunft, ist zwiefach, wird
              1. Ueberhaupt bemerkt,

a. Aus Juden: Nemlich uns, nicht allein ꝛc.
b. Aus Heiden: Sondern auch ꝛc.
2. Insonderheit geweissagt, was betrifft die Juden,
a. Durch ein Paar Orte aus Hosea.
1. Der erste Ort, dessen
a. Anführung: Wie er denn ꝛc. v. 25.
b. Inhalt: Ich will das mein Volk ꝛc.
2. Der andere Ort: Und soll ꝛc. v. 26.
b. Durch ein Paar Orte aus Jesaia.
1. Der erste Ort, dessen
a. Anführung: Jesaias ꝛc. v. 27.
b. Inhalt von
1. Vielheit der Israeliten: Wenn ꝛc.
2. Wenigkeit der seligen: So ꝛc.
3. Ursach der Wenigkeit: Denn ꝛc. v. 28.
2. Der andere Ort, dessen
a. Anführung: Und wie Jesaias ꝛc. v. 29.
b. Inhalt von Erhaltung der Israeliten wird
1. Gesetzt: Wenn uns nicht der ꝛc.
2. Durchs Gegentheil erläutert: So ꝛc.

V. 14.

Was wollen wir zu diesem verhalten Gottes **(denn hie)** *α* nun **sagen? Ist denn Gott** deswegen **ungerecht?** *α* ist denn Ungerechtigkeit bei Gott? wenn er in diesen Geschäften seiner Vorsehung den einen dem andern vorzieht? Kränkt Gott nicht das Recht der Menschen, indem er also verfährt wie die Juden, die sich auf ihre fleischliche Herkunft und äußerliche Werke verlassen, sagen möchten? **Das sei ferne!** daß ich Gott damit einer Ungerechtigkeit beschuldigen wollte. Bei Gott hat vielmehr Erbarmung statt. So wenig ein Fürst, der alle seine Unterthanen liebt, aber doch einem vor dem andern, auch ohne absicht seiner Verdienste nach seinem wohlgefallen eine besondre Liebe erweist, deswegen ungerecht zu nennen: so wenig kann man auch Gott darum ungerecht heißen, daß da seine allgemeine Liebe und Gnade sich zwar über alle erstreckt, er doch nach seiner Freiheit und Wohlgefallen einem vor dem andern auch besondere Gnade erweist: als daß er die Israeliten zu seinem Volk angenommen, nun aber an ihrer statt die Heiden, welche doch solche besondre Gnade eben so wenig als die Juden verdient hatten. c. 3, 3. 6. 5 Mos. 32, 4. 2 Chr. 19, 7. Hiob 8, 3. 34, 10.

Anm. R. Einige meinen, daß in diesen v. 14—19. ein rechtes Chaos der schlimmsten jüdischen Einwürfe enthalten wäre, durch welche das fatum und der Manichaeismus vertheidigt werden könne, welche die Juden mit allerlei Farben, auch selbst mit Sprüchen und Zeugnissen der heiligen Schrift zu schmücken gesucht hätten. Allein dieses findet um folgender Ursachen willen nicht statt: 1) weil man in diesen 6 Versen die schönste Ordnung erblickt; 2) ists ein Exempel ohne Exempel, daß Paulus die giftigsten und gegen die Ehre Gottes injuriösen Einwürfe seiner Widersacher so weitläuftig erzählen sollte: man findet dergleichen keines in allen seinen Briefen; 3) ists offenbar, daß v. 19. ein neuer Einwurf vorgetragen wird; folglich muß eine Beantwortung des ersten Einwurfs vorhergegangen sein, aus welcher die Feinde Gelegenheit zu der neuen nahmen, wie die Part. *οὖν* anzeigt; 4) ists offenbar, daß nachdem Paulus mit dem *μὴ γένοιτο* v. 14. den Einwurf: Gott ist ungerecht, verworfen; er darauf v. 15. der durch *γὰρ* connectirt ist, die Ursach anzeige, warum er diesen Einwurf verworfen. Man thut also besser daß man sagt, daß hier der erste Einwurf widerlegt werde; nemlich es removirt Paulus von Gott den Verdacht der Ungerechtigkeit, sowol in Ausübung der Liebe, v. 15. 16. als auch in Ausübung des Hasses. v. 17. 18.

Nutzanw. 1) Cr. Es ist ein unverschämt Ding, daß die Vernunft in geistlichen Sachen klügeln, und Gottes Wort fleischlich richten will. 2 Cor. 10, 5. 2) Gott ist und bleibt gerecht, ob er wol dies und jenes nach seinem freiherrlichen Willen und Wohlgefallen einrichtet. Ps. 145, 17.

V. 15.

Denn er spricht anderweit **zu Mose:** 2 Mos. 33, 19. zu bezeugen, wie alles auf seine Gnade ankomme: **Welchem ich gnädig bin,** nemlich demselben, der meine allgemeine Liebe und Gnade in dem Messias bußfertig sucht und gläubig annimmt **dem bin ich gnädig,** so daß es eine wahrhaftige, pur lautere Gnade ist, **und welches** armen bußfertigen Sünders **ich mich** [1]) **erbarme,** und ihm um des Messias willen alle seine Sünden vergebe, **deß erbarme ich mich.** ohne absicht auf seine Werke und Verdienst: denn was einer verdient, und ihm um seiner Werke willen widerfährt, ist nicht Gnade und Barmherzigkeit.

Anm. a) Paulus widerlegt noch näher den gemachten Einwurf, indem er ein Exempel der göttlichen unumschränkten Freiheit in Erzeigung außerordentlicher Wohlthaten anführt. Und er will damit beweisen: 1) Solche außerordentliche Vorzüge, als die Israeliten bisher genossen, wären Wirkungen einer Gnade, die zwar nicht ohne grund, doch ohne verdienst erzeigt werde, dabei also keine Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit stattfinde, wenn sie jemand widerfahre oder nicht. 2) Daß Gott dabei nach seiner Freiheit handle, daß ob er gleich allezeit Grund dazu habe, doch nicht verbunden sei, diesen jedesmaligen Grund zu entdecken, wenn er jemand außerordentliche Wohlthaten erzeige. b) Einige erklären die Worte nach dem ebr. Text also: Ich will dem Volk noch ferner gnädig sein, dem ich bisher gnädig gewesen bin; und will mich noch weiter erbarmen, dessen ich mich bisher erbarmt habe. Tü. Es hat Gott diese Worte zu Mose geredet, als er auf dessen Fürbitte und des Volkes bußfertiges bezeigen, sich gütigst erklärt hatte, sie mit seinem Angesicht, d. i. durch seinen Sohn zu führen; und darauf denselben seinen Sohn

dem Mose auf seine Bitte im vorübergehen sehen ließ. Und also handeln sie von der Gnade Gottes in Christo, daß es im Reich des Messias nicht auf eigene Werke und Verdienst, sondern blos auf Gnade und Barmherzigkeit ankomme, welche denen, die sie durch den Glauben an Christum suchen und ergreifen, umsonst geschenkt wird. Daher schließen sie zwar die Werke und alles eigne Verdienst aus, keineswegs aber den Glauben an Christum, als in welcher Ordnung uns Gott vermöge seiner Gerechtigkeit allein gnädig sein kann. Hiemit beweist nun auch Paulus, daß Gott darum nicht ungerecht sei, daß er nicht auf Verdienst der Werke sehe: denn die Art und Natur der Gnade bringt es selbst mit sich, daß sie kein Verdienst der Werke zum grunde haben kann. Wo das Verdienst der Werke angeht, da hört die Gnade auf, und wo Gnade gilt, da ist an kein Verdienst der Werke zu denken, und also auch an keine Ungerechtigkeit, wenns nicht nach den Werken geht. c. 11, 6. Und dies zeigt auch die Zusammensetzung der Gnade und Barmherzigkeit, und deren Verdopplung an, nemlich daß hier alles auf Gnade als Gnade ankomme; und dann auch die Freiheit und Gewisheit des Vorsatzes, wie Joh. 19, 22. welcher Verstand sogleich in die Ohren fällt, so man den Ton nicht auf **welchem** und **welches**, sondern auf **gnädig** und **erbarmen** wirft; welches die Wiederholung mit gleichlautenden Worten haben will. Hieraus sieht man denn, daß hier gar nicht ein absolutum decretum, ein unbedingter Rathschluß Gottes gelehrt werde. Auch ist hier nur eigentlich die Rede von der freien Gnade und Erbarmung Gottes in Annahme der Heiden zu seinem Bund, und von der Verstoßung der Juden aus diesem Bund, daß beides nichts ungerechtes sei, denn jenes sei ein freies Werk der göttlichen Barmherzigkeit, welches ihnen Gott ohne all ihr Verdienst hat erzeigen können und wollen; und dieses sei auch nichts ungerechtes, weil Gott nicht schuldig war, sich ihrer immer zu erbarmen, und ihrer, wie er so vielmals aus lauter unverdienter Gnade gethan, weiter zu schonen, wie sehr sie auch meinten, daß ers ihnen schuldig sei, weil sie von Abraham herstammten, so viel Opfer gebracht, und sonst der Gerechtigkeit äußerlich nachgestrebt hätten. [1]) οἰκτείρω commisereor, im Ebr. steht לחמתי, welches heißt einen recht inniglich lieben, dergleichen die Liebe der Mütter ist gegen ihre Kinder, die sie im Mutterleibe getragen haben, dabei auch keine Absicht auf Verdienste, sondern allein auf das Elend stattfindet. Wobei zu merken, daß im Ebr. das erste Wort חנני ich erweise Gnade, auf Mosen geht, das andre aber לחמתי ich erbarme mich, welches ein Elend voraussetzt, auf das israelitische Volk, für welches Moses den Herrn gebeten hatte. Auch ist aus dem mosaischen Context klar, daß daselbst nicht die Rede sei von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, aus welcher Gott die gläubigen in absicht auf Christum zum ewigen Leben erwählt hat, davon Eph. 1, 4—6. gehandelt wird; sondern von einer solchen, daraus Gott allerlei Wohlthaten dem Menschen zufließen läßt. a) Baumg. b) Reinb. Betr. A. C. 2. th. p. 156. Mich. in Exod. XXXIII.

Nutzanw. 1) Die heil. Schrift muß durch die heil. Schrift erklärt und wider alle menschliche Vernunftschlüsse vertheidigt werden. Apg. 17, 23. 2 Tim. 3, 16. Eph. 6, 17. 2) Es ist ein nöthiges und sehr nützliches Stück im Predigtamt, daß ein Lehrer seine Zuhörer in die heil. Schrift einführe, und sie ihnen faßlich (deutlich) zu machen suche. 3) O großer überschwänglicher Reichtum der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit! nach welcher er alles thut, was er den Menschen guts erzeigt, ohne absicht auf einiges Verdienst, Hoheit, Würde, Ansehen ꝛc. c. 11, 6.

V. 16.

So liegt es nun nicht bei der Erzeigung solcher außerordentlichen Wohlthaten, wie solches aus den angeführten Worten leicht zu erkennen, **an jemands** [1]) **wollen** daß der Mensch solche außerordentliche Begnadigungen Gottes verlange und begehre, sie rühren nicht von dem Entschluß des Menschen her, **oder laufen**, aus der heftigen Bemühung und äußersten Beschäftigung zur Vollziehung solches Vorsatzes her, **sondern an Gottes erbarmen.** *a* So ist es nun nicht des wollenden, noch des laufenden, (Menschen) sondern des erbarmenden Gottes, auf dessen Gnade kommt es allein an, wem er solche Vorzüge ertheilen will, daher er in solchen Fällen nicht zur rede gesetzt werden darf.

Anm. Ist locutio elliptica, welche Erasm. Schm. also ergänzt: Non igitur misericordiae adeptio est opus volentis et currentis, sed miserentis Dei. Die syrische Version gibts: Non est in manibus vel potestate ejus, qui velit, vel currat, sed in manibus Dei miserentis. Die Rede ist von dem eigenen wollen, bemühen, rennen und laufen, welches zur Seligkeit nicht erfordert wird, sondern vielmehr hinderlich ist; v. 31. 32. c. 10, 2. 3. nicht aber von dem wollen und laufen, welches durch die Gnade in uns gewirkt wird, und zur Heilsordnung nothwendig mit gehört, wie zu sehen Mt. 23, 37. Gal. 5, 7. 1 Cor. 9, 24f. Phil. 2, 13. Ps. 119, 32. R. **Wollen** und **laufen** sind hier nicht schlechterdings synonyma, sondern gewissermaßen unterschieden. Das wollen geht auf den Anfang, das laufen aber auf die Fortsetzung, oder das wollen zeigt an die erste Bemühung des Gemüths, da man sich ein gewisses Gut, welches hier ist die Erlangung der Barmherzigkeit Gottes, vorstellt und beschließt demselben nachzutrachten; das laufen aber zeigt an eine Vollstreckung dieses Vorsatzes, und zwar eine solche, die mit großem Fleiß und Mühe verbunden ist. Denn es heißt nicht gehen, sondern laufen, dabei die Kräfte noch heftiger angespannt werden müssen als beim gehen. [1]) Bei Esau war auch ein wollen und laufen, er begehrte den Segen, 1 Mos. 27, 34. Ebr. 12, 17. bemühte sich auch, lief ins Feld, daß er ein Wildpret dem Vater brächte, und den Segen gleichwol davon trüge, ob er gleich seine Erstgeburt im Unglauben verachtet hatte: aber vergeblich, weil Gott auf solche Art den Segen nicht verheißen hatte. Theoph. in h. l.

Nutzanw. H. Eigen rennen, laufen, wirken, schwitzen, Gottesdienst erfinden, bußzuchten oder geißeln, in die Klüfte kriechen, Säcke anlegen, thut nichts zur Sache, Gott muß das Herz aufschließen; und wenn er anklopft, thue ihm auf. Den Schlüssel hat er selbst, du die Hände und Kraft von ihm, aufzusperren. Apg. 16, 14. Off. 3, 20.

V. 17.

Denn die Schrift Gott selbst S. in der Schrift **sagt gar zu** [1] **Pharao:** dem Könige in Egypten, 2 Mos. 9, 16. der sich wider Gott aufgelehnt und verdient hatte, daß er plötzlich wäre vertilgt worden: **Eben darum habe ich dich** [2] **erwecket**, oder aufgerichtet, stehen lassen, d. i. beim Leben erhalten, und in den unterschiedlichen Plagen, beim ersten Angriff nicht gleich hingerissen, da ich dich und dein Volk leicht könnte mit Pestilenz schlagen, wie dein Vieh, wenn ich es thun wollte, 2 Mos. 9, 14. 15. vgl. v. 3. 6. **daß ich an dir** bei deiner beharrlichen Verstockung **meine Macht** die der deinigen unendlich überlegen ist **erzeige**; daß ich mein vorhaben deines Widerstandes ohnerachtet ausführen, und dich wegen deiner Hartnäckigkeit zu rechter Zeit bestrafen werde, *α* und **auf daß mein Name** meine Gnade in dem mit Israel aufgerichteten Bunde, auch meine Langmuth, Geduld, Gerechtigkeit, Allmacht ꝛc. **verkündigt werde** nicht nur in Egypten, sondern auch **in allen Landen.**

Anm. Paulus führt eine andre Beantwortung des v. 14. gedachten Einwurfs an, die den Erfolg einer außerordentlichen Langmuth Gottes vorstellt, darzuthun daß Gott außerordentliche Wohlthaten auch bösen Menschen erzeige, welches ohne das geringste Verdienst derselben geschehe. [1] Dies war ein gemeiner Name der Könige in Egypten, wie er aber eigentlich geheißen, darüber wird noch gestritten. Die beste Meinung ist, daß es der Ogyges gewesen, von welchem heidnische Geschichtschreiber erzählen, daß er in einer Sündflut umgekommen. [2] Daß dieses Wort hier so viel heißt, als ich habe dich beim Leben bleiben lassen, sieht man klar aus dem ebr. Worte העמדתיך welches heißt, ich habe dich stehen lassen, wie es auch die reformirten Ausleger übersetzen, als Piscator: Feci, ut subsisteres, Junius und Tremell. Feci, ut restares, Gall. je vous ai etabli, und LXX. geben es *διετηρήθης*, und nach einigen Exemplarien mit dem Zusatz *ἕως τοῦ νῦν*. Und auf solche weise fällt denn alle Schwierigkeit hinweg. Daß aber Paulus hier nicht den LXX Dolmetschern, die doch damals ein großes ansehen in der jüdischen Kirche hatten, folgt, sondern den ebr. Text eigentlich ausdrückt, geschieht nicht, als ob er die gr. Uebersetzung hier gänzlich verwürfe, sondern seine Freiheit anzuzeigen, vornehmlich da er nach Rom schrieb, die einmal von der versione vulgata so viel machen, ja sie dem Grundtext vorziehen, und sie pro versione canonica halten würde. Hiedurch aber hat der Heil. Geist zu erkennen geben wollen, daß man an keine Uebersetzung der heil. Schrift schlechterdings gebunden sei, sondern allezeit die Freiheit behalte, sie mit dem Grundtext zu vergleichen und nach demselben zu verbessern. s. Mt. 2, 15. 18, 9. 13. Joh. 19, 37. Tü. Der Sinn und Schluß des Apostels in diesen Worten geht dahin: wenn es keine Ungerechtigkeit bei Gott ist, sondern in seiner Freiheit besteht, die verdienten Strafen jetzt zu erlassen, jetzt aufzuschieben, jetzt aber mit Strenge auf die widerspenstigen auszuschütten, wie es an dem Exempel Pharaos erscheint: so ist Gott auch nicht ungerecht, ob er wol dem jüdischen sündigen Volk, dem er sonst vieles übersehen und oft vergeben hat, endlich seinen Zorn und Ungnade, indem er es verworfen und seine Republik umgestoßen hat, erwiesen, und hingegen die Heiden an seiner statt gnädig angenommen hat, worin er seiner Freiheit gebraucht. a) Nach der Absicht Pauli soll man hieraus erkennen: 1) daß Gott allezeit Grund habe zu seinem verhalten, wenn es gleich unbegreiflich scheint; 2) daß außerordentliche Begnadigungen Gottes gegen böse Menschen ihnen zufälliger weise nachtheilig werden: 3) daß wenn solches erfolge, es keine Ungerechtigkeit sei; 4) daß also Gott die Juden bei aller ihrer bisherigen Bosheit so lange getragen, sei so wenig eine Ungerechtigkeit, als daß er sie vormals allen Völkern vorgezogen. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Wenn Gott die muthwilligen Sünder nach seiner Langmuth lange erweckt erhalten, und ihnen damit Zeit genug zur Umkehr gegeben, sie aber das alles verachten, so kommt er als ein gerechter Richter über sie, entzieht ihnen seine Gnade, und läßt sie im verkehrten Sinn dahin gehen zum Preise seiner Gerechtigkeit. c. 2, 5. Jes. 2, 6. 2) H. Großes Gericht, die Verstockung. Viel sind darin, und wissens nicht. c. 11, 17. Weish. 2, 21. 22.

V. 18.

So [1] **erbarmet er sich nun**, durch außerordentliche Begnadigungen nach dem ersten angeführten Ort der Schrift, v. 15. **welches er will**: er sieht zu, hält inne mit strafen und schont, so lange er will, er will aber nicht anders als es seiner Weisheit und Gerechtigkeit gemäß ist, wie er findet, daß seine Ehre mehr befördert werde, und wie er sieht, daß noch inskünftige dieselben oder ihre Nachkommen seine Gnade werden an sich kräftig sein lassen: **und** [2] **verstocket**, läßt einen höhern Grad des Widerstandes entstehen, nach dem andern Ort, v. 17. durch Entziehung seiner züchtigenden Gnade und derselben reichen Mittheilung, durch Zulassung und Uebergebung in des Satans Gewalt aus gerechtem Gericht, **welchen er** [3] **will**; und an dem er erkennt, daß auch mehr Gnade bei ihm nichts fruchten werde, und bleibt doch sein Wille weise und heilig, ob wir gleich nicht in allen Fällen und Umständen die Ursachen wissen. c. 11, 33.

Anm. Paulus wiederholt dies darum, damit er zeige, daß Gott eine gleiche Freiheit habe, sowol in Ausübung der Barmherzigkeit als des Zorns. [1] Die Wirkungen der Erbarmung Gottes sind von zweierlei Art: 1) sind ordentliche und allgemeine, da sich Gott aller seiner Geschöpfe erbarmt; 2) außerordentliche und besondere, da er einem Menschen oder Volk vor dem andern besondere Wohlthaten erweist, ohne daß dadurch den

übrigen an der allgemeinen und zur Seligkeit hinlänglichen Gnade etwas abgehen sollte; von der letztern ist hier die Rede. [2]) Die Verhärtung des Herzens ist dreierlei: 1) eine natürliche, wie von natur alle Menschen haben, 2) eine erlangte, dergleichen sich ein Mensch zuzieht, wenn er die Sünde so oft wiederholt, daß er eine rechte Fertigkeit darin bekommt und die Sünde ihm zur Gewohnheit wird, darauf folgt 3) die richterliche, als eine gerechte Strafe Gottes. Lg. Weil die Verstockung etwas böses, ja der äußerste Grad der Bosheit ist; so kann sie unmöglich Gott in solchem Verstande zugeschrieben werden, als wenn sie von ihm gewirkt werde. Denn dies läuft wider den Begriff, den wir uns nicht allein aus der heiligen Schrift, sondern auch aus dem Licht der Natur von Gott zu machen haben. Daß aber gleichwol von Gott gesagt wird, er verstocke, geschieht, weil er nicht nur zuläßt, daß sich der Mensch selbst verstockt, wie solches zehnmal von Pharao steht, nach dem Ebr. 2 Mos. 8, 15. 32. 9, 34. 13, 15. ꝛc. 1 Sam. 6, 6. sondern sich auch dabei als ein gerechter Richter verhält, indem er die so lange verachtete Gnade der Berufung zur Buße zurück nimmt, und den Sünder ihm selbst und dem Satan überläßt. a) Gott verstockte Pharao nicht durch seine in ihm wirkende Kraft des bösen, sondern durch die Verschonung und wiederholte Beweisung seiner Güte und Kraft, an welcher Pharao sich verstockte und gedachte, weil Gott so gütig, daß er verschont, die Strafe aufhebt, und das so oft, so würde es im übrigen auch nichts auf sich haben, wenn er nicht folgte. Daß nun Gott dem Pharao so lange zugesehen, stund blos bei Gott, und ist nicht zum Exempel anzuführen, daß er es einem andern auch also thun werde; daher spricht der Apostel: er verstockt, welchen er will. Non obdurat Deus impertiendo malitiam, sed non impertiendo misericordiam. Aug. Quemadmodum sol lutum indurat, sic Deus luteum Pharaonis cor dicitur indurasse, quanam ratione? per longanimitatem longanimem enim sese illi exhibens duriorem ipsum faciebat. Theoph. in h. l. b) Man kann auch den gr. Text also übersetzen: Er beweist sich hart, gegen welchen er will. Denn σκληρύνω, welches sich hier im Grundtext findet, heißt nicht allein: ich mache hart, sondern auch ich bin hart, ich erzeige mich hart, oder ich tractire hart, ich greife hart an, in dem Verstande, wie σκληρὸς ἄνθρωπος ein harter Mann beim Mt. 25, 24. genannt wird, der hart mit jemand umgeht. Die LXX. übersetzen deswegen die Worte Hiob 39, 16. הקשית בניה ἀπεσκλήρυνε τὰ τέκνα αὐτῆς, er hält sich hart gegen seine Jungen, welches Bochartus in hieroz. part. 2. col. 254. erklärt duriter tractat pullos suos, und dazu den Olympiodor anführt, welcher obige Worte also erläutere; ἀπεσκλήρυνε περὶ τὰ τέκνα φυσικὴν στοργὴν, obduravit naturalem adfectum erga pullos suos. s. auch 2 Chr. 10, 4. In diesem Verstande kommen diese Worte mit den vorhergehenden und nachfolgenden, und mit der ganzen Absicht des Apostels vollkommen überein. Denn gleichwie die Worte, **so erbarmet er sich nun, wessen er will**, mit dem Worte Gottes, **wes ich mich erbarme** ꝛc. übereinstimmen: also müssen auch die Worte, **er verstocket, welche er will**, so erklärt werden, daß sie mit den Worten Gottes, **ich habe dich erwecket oder stehen lassen, daß ich meine Macht an dir erweise**, übereinkommen. Dies geschieht, wenn die Worte: Er verstockt, welche er will, auf besagte weise erklärt werden. Denn wenn Gott seine Macht an einem sündigen Volk beweist, so erzeigt er sich hart gegen dasselbige. Und so steht das Exempel Pharaos dem Exempel der Israeliten entgegen. Von dem letzten setzt Gott, er wolle sich ihrer noch ferner erbarmen und sie mit Geduld tragen, gleichwie er bisher gethan habe. Aber dem ersteren geschieht die Bedeutung, daß Gott ihn zwar bisher habe stehen lassen, und mit Geduld getragen; aber das solle nicht ferner geschehen; sondern er wolle ihn nun so hart angreifen und seine Macht dermaßen an ihm beweisen, daß man in allen Landen davon sollte zu singen und zu sagen wissen. Und so will der Apostel sagen, werde es endlich auch Gott mit den gottlosen Juden machen, daß er ihnen nicht länger nachsehen, sondern seine Macht an ihnen beweisen werde; wie er schon zu Mose sich 2 Mos. 32, 34. heraus gelassen hatte: Ich werde ihre Sünde wol heimsuchen, wenn meine Zeit kommt heimzusuchen. [3]) T. Das Wort **wollen** wird hier nicht genommen für einen Willen, der keine Ursachen hat seines thuns. Denn der Wille Gottes ist eine Regel aller Gerechtigkeit, 5 Mos. 32, 4. und ist niemals von seiner Weisheit und Gerechtigkeit getrennt, obschon die Ursachen desselben uns nicht geoffenbart sind, oder unsern Verstand weit übertreffen, c. 11, 33. 34. womit wir uns auch allezeit müssen zur Ruhe begeben. Und dies schließt Paulus aus den vorhergehenden Exempeln Mosis und Pharaos. Sp. Wie die Menschen, welche Verstand haben, ihrer Freiheit nicht dumm und unbedachtsam gebrauchen, sondern alles mit bedacht und vernünftiger Wahl thun, wo sie auch in der unumschränktesten Freiheit stehen: wie sollten wir gedenken, daß der weiseste Gott ohne ganz heilige Ursachen sich erbarme und verstocke, anders als wie es seiner Güte, Gerechtigkeit und Majestät gemäß, aber über unsern Verstand ist. Daß uns also genug sein soll: Der Herr, der heilige und gerechte, der nichts böses wollen kann, der will es also. a) Winkleri Erklärung in h. l. b) Reinbeck betr. in A. C. P. II. p. 158. Ramb.

Nutzanw. Gott erbarmt sich aller bußfertigen und gläubigen; er verstockt aber die beharrlich ruchlosen Sünder und Verächter seiner angebotenen Gnade. Ps. 81, 12. 13.

V. 19.

So sagest du Jude, der du meinst: Gott thue unrecht, daß er die Israeliten verstoße, **zu mir**: α und nun wirst du sagen, wenn dem also ist, daß Gott sich erbarmt, welches er will, und verstockt, welchen er will: **Was schuldiget er denn uns?** α schilt, zürnt, beschwert sich über uns, warum bestraft er seine vernünftigen Kreaturen wegen bewiesener Härtigkeit, da er sein verhalten also einrichtet,

daß daraus neue Versündigungen entstehen müssen? **Wer** [1] **kann seinem Willen widerstehen?** welcher Mensch ist mächtig, wider Gott etwas anzufangen oder etwas zu thun, wozu ihm Gott nicht Gnade gibt?

Anm. Dieser Einwurf geht dahin; weil und wenn Gott seine Ordnung und Verfahren in dem Werk unsers Heils so freiwillig und doch fest gemacht, und sich auch daran hält, warum er den Menschen nicht mit unwiderstehlicher Macht bekehre und selig mache. Dergleichen Einwürfe werden in diesem Briefe oft gemacht, als c. 3, 5. 7. 8. c. 6, 1. welches der Apostel thut, weil er dergleichen von Spöttern gehört, oder durch Eingebung des H. Geistes vorhergesehen, daß sich solche Schriftspötter finden würden. Was diesen Einwurf hier betrifft, so ist wol wahr, daß Gott viele Dinge die er nach dem unbedingten Rath seines Willens und der unumschränkten Allmacht zu thun beschlossen, so thue (und gethan habe) daß ihm niemand widerstehen kann, als die Führung der Kinder Israel aus Egypten ins gelobte Land, die Sendung seines Sohnes ꝛc. Lg. Allein in den gemeinen Wegen, nach welchen Gott mit den Menschen im Reich der Natur und der Gnade handelt, geht Gott ordentlicher weise nicht nach einem unbedingten Rathschluß seines Willens und nach seiner absoluten Allmacht, sondern er hat eine gewisse Ordnung gesetzt, nach welcher er mit den Menschen handeln will, er hat dem Menschen auch die Freiheit gelassen, sich derselben zu bedienen oder nicht. Und dies erfordert die von Gott selbst weislich eingerichtete Natur des Menschen, welche mit der Freiheit des Willens begabt ist, daß obgleich der Mensch nach dem Fall im geistlichen sich nicht helfen kann, er sich doch kann helfen lassen, aber auch widerstehen. Daß nun Gott im Werk der Seligkeit nicht nach seinem unbedingten Rathschluß handele, ist außer dem, was von der Natur des Menschen jetzt vorgestellt ist, auch aus der ganzen Heilsordnung und aus den zur Seligkeit verordneten Heilsmitteln, wie auch aus den Bündnissen, die Gott mit den Menschen gemacht hat, offenbar: wie könnte Christus gesagt haben: Ich habe gewollt, ihr aber habt nicht gewollt. Mt. 23, 37. R. Oben v. 14. hatte Paulus gesagt: **was wollen wir nun sagen?** und sich selbst gewissermaßen mit eingeschlossen, anzuzeigen, daß solche Gedanken auch wol in den Herzen der frommen aufsteigen können. Jer. 12, 1. Weil er aber hier das murren der gottlosen Juden gegen Gott vorstellen will, so spricht ers also aus: **so sprichst du zu mir**, da er sich demnach von einem solchen frechen Menschen unterscheidet. s. Hiob 21, 16. 22, 18. μέμφεσθαι ist ein verhaßt Wort, und heißt aus Zorn und Misfallen etwas bestrafen, da man keine hinlängliche Ursach dazu hat. Im deutschen kann mans geben keifen: was keift er denn mit uns? Judä v. 16. Sir. 11, 7. [1]) ἀνθέστηκε restitit, pro restiterit s. resistere potest, nam actio solita vel etiam possibilis, exprimi solet Graecis per praeterita vel Aoristos. Schm. Et Indicativus saepe pro Conjunctivo ponitur. Wolf.

Nutzanw. 1) Der Menschen Vorwitz ist so groß, daß sie gern durch des Teufels eingeben die Schuld der Sünde und Verdammnis auf Gott bringen wollten. Aber Gott hat das Gegentheil in der heil. Schrift klar und deutlich aufschreiben lassen. Ps. 11, 5. Sir. 15, 21. 2) Gott handelt in dem Wege zur Seligkeit mit den Menschen nicht nach dem unbedingten Rathschluß seines Willens und unumschränkten Gewalt, sondern in einer gewissen Ordnung, bei welcher sie mit der vernünftigen Seele geadelt, die Freiheit behalten haben, zu gehorsamen oder zu widerstehen. Apg. 7, 51.

V. 20.

Ja, lieber Mensch, α o Mensch, daß ich zuerst deine Vermessenheit, göttliche Gerichte zu beurtheilen, strafe, so rede ich dich also an: **wer bist Du denn, daß du** elender Erdenkloß **mit Gott** deinem Schöpfer **rechten willst?** α Gott entgegen antwortest oder widersprichst? Hiob 9, 2f. 22, 4f. Weish. 12, 12. dir steht nicht zu, du bist viel zu gering und untüchtig, von seinen Werken und Thun zu urtheilen und ihn zu tadeln, mußt vielmehr, wo du dich nicht drein finden kannst, die Hand auf den Mund legen und erkennen, daß seine Weisheit und Gerechtigkeit unerforschlich sei. **Spricht auch ein Werk zu seinem Meister:** α wird das gebildete Ding zu dem der es bildet sagen: **Warum machst du mich also?** S. weswegen hast du mich also gebildet? Jes. 29, 16. 45, 9. Jer. 18, 6. Weish. 15, 7. nun ist aber Gott dein Meister und Schöpfer, und du bist seiner Hände Werk. Hiob 10, 11. 12.

Anm. Wie der gesetzte Einwurf so beschaffen, daß ihn niemand leicht als ein recht ruchloser Mensch machen wird, so antwortet ihm der Apostel nicht gleich gerade zu, sondern erst nach seinem falschen Begriff und Schluß, ihn mit seinen eigenen Worten zu schlagen; als wollt er sprechen: Ist das wahr, daß Gott mit dem Menschen in allem nach seinem freien absoluten Willen handelt, wie unterstehst du dich denn, ihm ungestraft zu widersprechen. Jes, 45, 9. Die eigentliche Antwort kommt erst v. 22. wobei man zu merken, daß Gott zwar das Recht der absoluten Macht, wie über alle Geschöpfe, also auch über den Menschen habe, aber derselben ordentlicher weise bei den Menschen, ohne in gewissen außerordentlichen Fällen, nicht gebrauche: denn da er den Menschen mit einem freien Willen erschaffen, so ist ihm eine gewisse Ordnung vorgeschrieben, und behält er die Freiheit zu widerstehen. So wird auch bei diesem Gleichnis im Jeremia erst v. 6. Gottes unumschränkte Macht und Recht über den Menschen vorgestellt, aber gleich darauf v. 7f. auch gesagt, wie er derselben nicht schlechterdings gebrauchen wolle. Das Gleichnis muß nicht weiter gezogen werden, als es sich schickt, Gott handelt mit dem Menschen, wie es seiner freien Natur gemäß ist. [1]) ἀνταποκρινόμενος, der du dawider antworten und disputiren darfst, ist es nicht genug, daß dir bisher ist geantwortet worden, daß Gott seine Freiheit habe und daß er nicht ungerecht sei? meinst du, daß er dir noch ferner Rede und Antwort geben, von seinem thun mit dir rech-

ten, und die ihm aufgebürdete Schuld von sich ablehnen solle? s. LXX. Hiob 13, 22. 23. 13. 34, 36 f.

Nutzanw. 1) Auch Lehrer und Prediger müssen in Bestrafung der gottlosen gehörige Sanftmuth beweisen, nicht aber allezeit die auserlesensten Schimpf- und Schmähworte zusammen suchen und sie als einen Platzregen auf sie ausschütten. 2 Tim, 2, 24. 3, 10. 4, 2. 2) Es ist eine große Vermessenheit, wenn ein geringer Mensch mit einem höhern rechten und fechten will. Jes. 7, 13. Jer. 2, 12. Hiob 39, 35. 42, 3. 3) Lg. In der Erwählung und Verwerfung kommts nicht an auf Gottes unbedingten Willen, sondern auf die von Gott gemachte Heilsordnung, nachdem man sich in dieselbige bringen läßt, oder ihr widerstrebt: das ist ewig fest gestellt, kann nicht, soll nicht und muß nicht geändert werden. Mc. 16, 16.

V. 21.

(Oder) **Hat nicht ein** [1]) **Töpfer** *α* über den Leimen [2]) **Macht, aus Einem** zur Arbeit zugerichteten **Klumpen** von Leim oder Thon **zu machen ein Faß zu Ehren**, ein Gefäß oder Geschirr zu einem ehrlichen Gebrauch, als einen Krug oder Schüssel, **und das andere** Gefäß zu [3]) **Unehren?** zu einem unehrbaren verächtlichen Gebrauch, das man nicht öffentlich aufstellt, als Nachtgeschirr. Hätte also Gott auch nicht Macht nach seinem freien Willen, wenn er gewollt, einen Menschen zum Gefäß der Barmherzigkeit, und den andern zum Gefäß des Zorns zu bereiten? oder hat Gott nicht Macht, einen Menschen in einen geehrten und den andern in einen verächtlichen Stand zu setzen? Jer. 22, 28. 2 Tim. 2, 20. die Heiden in ehren anzunehmen und euch zu den verachtetsten und unwerthesten unter allen Völkern werden zu lassen?

Anm. Der Zweck des Apostels mit diesen Ausdrücken ist die Unbilligkeit zu zeigen, wenn Menschen Gott über Abwesenheit gewisser äußerer Vorzüge zur rede setzen oder mit ihrem Schöpfer hadern. [1]) *ἔχει ἐξουσίαν κεραμεὺς τοῦ πηλοῦ* kann auf zweierlei Art gegeben werden, **er hat Macht über den Leimen**, wie *ἐξουσία τῶν πνευμάτων* Mt. 10, 1. heißt Macht über die Geister: oder ein Töpfer des Leimen hat Macht zu machen ꝛc. [2]) Daß Gott auch eine uneingeschränkte Macht über den Menschen habe, aber nicht allezeit gebrauche, davon s. v. 20. In Annehmung aber der Heiden zu seiner Kirche und Verstoßung der Juden hat Gott auch dieser Macht wirklich gebraucht. [3]) H. Wie die Ehre hier bedeutet nicht den Gnadenberuf zur Seligkeit, sondern die obberührten Vortheile, welche die Juden ganz ohne grund, wenn sie sich gleich nicht bekehrten, für ihre Seligkeit achteten: also heißt Unehre vermöge des Gegensatzes nicht Sünde und Verdammnis, dazu Gott niemand schafft und verordnet. 1 Thess. 5, 9. sondern der solcher Herrlichkeiten ermangelnde Stand eines Volks oder Menschen, daraus zwar, wo man die anderswo in der zur Kirche erwählten Nation oder sonst reichlich angebotene Gnade und Wort nicht annimmt, wie die verstockten Juden gethan, die andre Unehre, Sünde und Verdammnis 2 Tim. 2, 20. leicht erwachsen kann. Das Gleichnis muß man hier wie sonst allenthalben nicht über die Schranken der billigen und glaubensähnlichen Vergleichung hinaus ziehen. Denn wer dieses daraus erzwingen will, daß Gott nach seiner unumschränkten Macht einige Menschen gemacht zum ewigen Leben, andre aber zum ewigen Verderben, der thut Paulo unrecht, und widerspricht andern Sprüchen heil. Schrift. z. E. Jer. 18, 7. 8. 11. 1 Tim. 2, 4. 2 Petr. 3, 9. Tü. Der Schluß des Apostels ist also dieser: wenn ein Werk mit seinem Töpfer, der aus einem Klumpen ein Faß zu Ehren und Unehren macht, nicht zanken kann, noch wenn es Verstand und Willen hätte, zanken würde, so könnt ihr halsstarrigen und gottlosen Juden vielweniger mit dem frommen Gott rechten, daß er die Heiden vor euch und zu seinem Volk und Kirche annimmt. a) Man mag mit Wahrheit sagen, daß die Juden die verachtetsten und unwerthesten unter allen Völkern sind. So angesehen und geehrt vormals dieses Volk war, als es noch sein eigen Land und seine eigenen Könige hatte, so wenig wird es jetzt geschätzt, da es unter allen Völkern zerstreut ist. Jetzt sind sie also Gefäße der Unehren, da sie vorhin Gefäße der Ehren waren. a) Reinbeck l. c. p. 160.

Nutzanw. Siehe die Nutzanw. v. 20.

V. 22.

[1]) **Derhalben**, daß ich euren Einwurf nun auch recht und gründlich beantworte, so sage ich, **da** *α* wenn aber **Gott wollte** seinen gerechten und mächtigen **Zorn** und Strafgerechtigkeit über die halsstarrigen Sünder **erzeigen**, an ihnen vollziehen, daß sie und andre sähen, wie er die Sünde hasse und strafe, **und kund thun seine Macht**, wie an Pharao, **hat er** nicht gleich gestraft, wie sie es verdient und er hätte thun können, sondern **mit großer Geduld** und Langmuth **getragen** sie dadurch zur Buße zu leiten c. 2, 4. **die** [2]) **Gefäße des Zorns.** S. hat er in der Größe seiner Langmuth den Zorn gebracht über die Gefäße des Zorns, über die Menschen die mit ihren Sünden seinen Zorn und Strafe verdient hatten, c. 2, 15. Joh. 3, 36. [3]) **die da zugerichtet sind** nicht von Gott sondern vom Teufel und ihrem eignen bösen Willen, **zur** [4]) **Verdammnis**: oder Verderben, woran sie also selbst schuld sind:

Anm. [1]) *εἰ δὲ θέλων ὁ Θεὸς* etc. **So nun aber Gott, der da will** ꝛc. durch die partic. *δὲ*, **aber**, wird ein Gegensatz gemacht, welche also hier von großer Wichtigkeit ist, die aber der sel. Luther ausgelassen oder vielmehr durch derhalben übersetzt hat. Es hängt dieser Vers mit dem vorigen Vers also zusammen: Gott könnte zwar, wenn er schlechterdings wollte, eben so mit dem Menschen umgehen als ein Töpfer mit dem Thon, und da würde der Mensch nichts dawider einwenden und ausrichten können: Da nun aber das Gott nicht gethan, sondern auch sogar die Gefäße des Zorns, die halsstarrigen Juden mit großer Geduld getragen hat, und eben dergleichen an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die aus Juden und Heiden sind berufen worden, vor ihrer Bekehrung gethan hat:

was wollen wir denn nun sagen? wie wollen wir Gott einer Ungerechtigkeit beschuldigen können? oder was hast du nun an Gott auszusetzen? dergleichen Zusatz erfordert der gr. Text. [2]) So nennt er sie in ansehung des Gleichnisses vom Töpfer: wie denn auch sonst in der heil. Schrift Menschen Gefäße genannt werden. 1 Petr. 3, 7. 2 Tim. 2, 20. 21. a) **Gefäße** heißen Menschen: 1) wegen ihres Ursprungs und Bildung von Gott. 2) Wegen ihrer Bestimmung, Absicht und Beschaffenheit. 3) Wegen ihrer vergänglichen Hinfälligkeit. Gefäße des **Zorns** sind active nicht Leute, durch welche Gott seinen Zorn erweist, sondern passive Leute, die keines andern verhaltens Gottes fähig sind, als seines Zorns und Unwillens, die sich dergleichen Begegnung selbst zugezogen, so daß dieser Unwille der göttlichen Strafgerechtigkeit an ihnen offenbart und erwiesen werden muß. Sind also die Gefäße des Zorns die Menschen, die sich selbst mit Sünden so angefüllt haben wie volle Gefäße, und in Ewigkeit mit Zorn werden angefüllt werden. [3]) Er sagt hier nicht, die er zugerichtet hat, wie v. 23. von den Gefäßen der Barmherzigkeit steht, und kann also auf Gott nicht gezogen werden, ohne allein auf seine richterliche Zulassung. b) Der Ausdruck soll anzeigen, 1) daß sie ursprünglich so beschaffen gewesen, 2) daß sie nicht eher für Gefäße des Zorns angesehen nnd behandelt werden, als bis sie völlig dazu geworden, und sich unleugbar dazu gemacht. R. Denn das passivum *κατηρτισμένα* wird hier, wie an vielen andern Orten, reciproce genommen, die sich selbst zum verderben reif gemacht haben, indem sie mit einer unersättlichen Begierde die Sünde wie Wasser hinein saufen, darauf nichts anders als das verderben folgen kann. c. 6, 13. s. auch 5 Mos. 32, 5. da es nach dem Ebr. also übersetzt werden muß: Hat er, nemlich Gott, Israel verderbet? ℵ, nein, keineswegs, seine Kinder sind ihre eigenen Schandflecken, das verkehrte und böse Geschlecht, ingl. Hos. 13, 9. [4]) *ἀπώλεια* bedeutet theils eine Beraubung aller derjenigen Dinge, welche einiges Vergnügen geben können, theils eine wirkliche Empfindung aller Beschwerlichkeiten und Schmerzen. Mt. 10, 28. 2 Thess. 1, 9. a) Baumg. b) ib.

Nutzanw. 1) H. Langmuth Gottes, sei gepriesen! wie viel tausend Höllenbrände trägst du? o aber auch wunderbare Wege! daß du manche, die besser sind als diese, schnell im Sündenlauf hinreißest. Du bist und bleibst gerecht, mein Gott! Ps. 103, 8. 2) Muthwillige und freventliche Sünder sind mit der Sünde als einem häßlichen stinkenden Unflat des Satans angefüllt, und daher ein Abscheu in seinen Augen und Gefäße seines Zorns.

V. 23.

(Und) **Auf daß** d. i. hat Gott jene bösen Menschen mit Langmuth getragen, ohne daß er dadurch ungerecht gehandelt, wie viel weniger kann gemisbilligt werden, daß er dieses zum Vortheil derer gethan, an denen **er** [1]) **kund thäte den Reichtum seiner Herrlichkeit** seine reiche herrliche Gnade und Barmherzigkeit 2 Mos. 34, 6. vgl. c. 33, 18. 19. Eph. 2, 4. **an den** [2]) **Gefäßen der Barmherzigkeit**, an den Menschen, welche seine angebotene Gnade in Demuth und Glauben annehmen, **die** [3]) **er bereitet hat** durch seinen Geist, in der Berufung, v. 24. Erleuchtung, Heiligung und Erhaltung zur ewigen **Herrlichkeit.** Eph. 1, 18. Col. 1, 27.

Anm. In diesem Vers geht die syrische Uebersetzung etwas ab vom Grundtext, es heißt daselbst also: und hat ausgegossen seine Barmherzigkeiten über die Gefäße der Barmherzigkeiten, welche Gott zubereitet waren. [1]) Dies Wort zeigt an, daß Gott von dem Reichtum seiner Gütigkeit nicht nur predigen lassen, sondern ihn auch in der that bewiesen, und zwar nicht nur durch die allgemeinen Wohlthaten im Reiche der Natur, welche auch die Zorngefäße unter der Langmuth Gottes genießen; sondern auch in wirklicher Mittheilung seiner Liebe, da er den gläubigen zu schmecken gibt, wie freundlich er sei und dadurch ihr Herz mit himmlischer Freude erfüllt. Die völlige Offenbarung wird an jenem Tage geschehen. 2 Thess. 1, 10. 1 Petr. 1, 4. [2]) Lg. Diese sind, welche nach Beweisung dieser ganzen Epistel und der übrigen heil. Schrift, insonderheit des aus Jeremia angezogenen Orts, aus der angebotenen Gnadenkraft in der Freiheit des Willens sich bekehren, und in dieser Ordnung der Gnade fähig und theilhaftig, auch damit immer mehr ausgeschmückt und geheiligt, und auf diese Art zum Reichtum der Herrlichkeit Gottes zubereitet werden. [3]) H. Merke die geänderte Rede! oben wird von den Zorngefäßen gemeldet, daß sie werden zubereitet, ohne Zusatz von wem; v. 22. hier wird von den Gnadengefäßen ausdrücklich gesagt, daß sie Gott bereite und zuvor geschickt mache, nemlich wirkungs- und verordnungsweise; welches in jenem Fall nur zu gedenken, Sünde und schwere Vergreifung gegen Gottes Heiligkeit ist. R. Das *πρὸ* in dem Wort *προητοίμασε* zeigt an, daß vor ihrer Zubereitung Gottes Gnade und Barmherzigkeit vorher gegangen, sonst hätten sie nimmermehr Gefäße der Barmherzigkeit werden können. Da aber Paulus das Aktivum gebraucht und zwar von Gott, so zeigt er an, daß die Gefäße der Barmherzigkeit aus ihren eigenen Kräften nichts zu ihrer Zubereitung haben beitragen können, sondern daß Gott allein dieselbe verrichtet. Und zwar ist sie geschehen 1) in ihrem Haupte Jesu Christo, in welchen Gott den ganzen Schatz aller seiner Güter gelegt, aus welchem nun die gläubigen wieder nehmen sollen; Col. 2, 3. 9f. Joh. 1, 16. 1 Joh. 5, 11. 12. 2) in ihnen selbst; indem Gott durch den Heil. Geist das Ebenbild Christi in ihnen wieder erneuert, und sie durch Leiden zur Herrlichkeit führt; c. 8, 17. 29. 30. 2 Cor. 4, 17. Eph. 2, 10. 3) daß die dazu erforderten Veränderungen nicht gewaltsamer weise, sondern in einer gewissen Ordnung und bei gehörigem gegenverhalten vorgehen.

Nutzanw. Lg. Willst du ein rechtes Gefäß der Gnade sein, so nimm aus der Fülle Jesu Gnade um Gnade. Joh. 1, 16. Laß die Liebe Gottes in dein Herz ausgegossen werden durch den Heil.

Geist, c. 5, 5. und damit du dem Hausherrn brauchbar seist, und ein geheiligt Gefäß zu seinen Ehren, so suche dich zu reinigen von der Gemeinschaft aller unreinen Gefäße. 2 Tim. 2, 21.

V. 24.

Welche *οὓς* Menschen, die sich Gefäße der Barmherzigkeit genannt, **er** *α* **auch berufen hat**, wirklich, Jes. 65, 1. 2. 66, 4. in der Zeit durchs Evangelium, wie er sie von Ewigkeit erwählt hat, **nemlich uns**, gläubige in und außerhalb Rom, die wir den Beruf angenommen, **nicht allein aus den Juden**, als wäre die Verheißung allein an die fleischlichen Nachkommen Israels gebunden, **sondern auch aus den Heiden.** nach den Weissagungen der Propheten, daß solches zur Zeit des Messias geschehen sollte.

Anm. Das *μόνον* ist gegen das jüdische monopolium gerichtet, da die Juden allein das Volk Gottes sein wollten. c. 3, 29. 30. Ps. 67, 3. Luc. 2, 31. Wenn aber Paulus spricht *ἐξ Ἰουδαίων*, so hat das seinen Nachdruck, denn er will damit anzeigen, daß obgleich der Ruf Gottes an das ganze Israel ergangen, doch nur einige aus demselben solchen Beruf angenommen, und sich dadurch zu geheiligten Gefäßen der Gnade machen lassen.

Nutzanw. 1) Cr. Der Beruf durchs Wort Gottes ist das Mittel, dadurch Gott seine Gnadenwahl vollzieht und uns Menschen offenbart. Darum sollen wir nicht in den Himmel klettern und da suchen, ob wir denn auch von Ewigkeit her versehen seien, oder darnach sonst hin und wieder forschen, sondern es halte sich ein jeder ans Wort des Berufs. Denn es muß ja ein offenbarer Weg sein, dadurch die auserwählten zur Seligkeit kommen, die ihnen bereitet ist. 2) In Christo ist kein Unterschied der Personen oder Völker: im A. T. hatten die Juden zwar den Vorzug um der Ankunft des Messias willen, doch war den Heiden der Zugang zu Gottes Volk unbenommen. Vielmehr jetzt im N. T. da der Zaun gar zerbrochen ist. Eph. 2, 14.

V. 25.

Wie er denn das ich aus den Propheten erweisen möge, daß Gott das jüdische Volk bei Annehmung der Heiden nicht gänzlich verstoßen habe, **auch durch** den Propheten **Oseam** dem er dies Zeugnis eingegeben, **spricht: Ich** als der wahre Gott **will das mein Volk heißen**, das jüdische Volk durch den Gnadenberuf, wenn sie denselben genehmhalten, wieder zu meinem Volk annehmen, Zach. 1, 16. **das nicht mein Volk war**; welches ich eine zeitlang um ihrer Halsstarrigkeit willen verstoßen hatte: **und meine liebe**, Braut und Kirche nennen, **die nicht die liebe war** *α* die geliebte, die nicht die geliebte war. Hos. 1, 9. 2, 2. 23. 1 Petr. 2, 9. 10. und so darf es euch auch nicht wundern, daß Gott jetzt die Heiden, die so lange sein Volk nicht gewesen, dazu annimmt: denn was er an einem thut, kann er am andern auch thun.

Anm. Aus dem buchstäblichen Verstand dieser Worte erhellt, daß Gott wirklich entschlossen sei, manche Veränderung der Personen in absicht des Gnadenbundes vorzunehmen, ohne sich schlechterdings an gewisse Völker zu binden. Es erklären zwar viele Ausleger diese Worte hier von den Heiden, weil aber sowol dieser als auch die folgenden Orte bei den Propheten unstreitig von den Juden handeln, Petrus auch diesen Spruch aus dem Hosea nicht anders anführt: 1 Petr. 2, 10. so kann es auch Paulus hier in keiner andern Absicht thun. Er hatte v. 24. des Berufs aus Juden und Heiden gedacht, den Beweis aber richtet er diesmal nur auf die ersteren, und führt solche Schriftstellen an, die von der letzten Bekehrung der Juden handeln, daraus zu zeigen, daß Gott das jüdische Volk nicht schlechterdings verworfen habe. Die Antwort auf die Einwendung, wenn dies stattfinden sollte, so müßte es heißen: nicht allein aus den Heiden, sondern auch aus den Juden, siehe bei der Anm. in dem Hebopf. t. 2. p. 840. Gewissermaßen kann man auch sagen, Pauli Beweis ginge auf beide, dem eigentlichen Verstande nach auf die Juden, und einer richtigen Folge nach, daß es nicht ungereimt und unmöglich sei, daß Gott ein Volk, welches lange Zeit nicht sein Volk gewesen, dazu annehmen könne, auch auf die Heiden. R. Nach dem Ebr. heißts: **Die Barmherzigkeit erlanget**, da das Volk vorgestellt wird unter dem Bilde einer armen Weibsperson, welche jemand liebt, und sich aus Liebe mit derselben verlobt. s. 5 Mos. 7, 7. 8. Jer. 2, 2. 3. Hos. 11, 1. Es wird aber hier die gemeine Liebe verstanden, welche in ansehung des jüdischen Volks darin bestund, 1) daß Gott selbst die Herrschaft über sie führte, sie regierte und beschützte; Ps. 147, 19. Jes. 63, 8. 9. 2) sie nach seinem Namen nennen ließ. Jes. 63, 19.

Nutzanw. 1) Verzage nicht, sitzest du im Elend, es kann dir ein Licht aufgehen lassen der barmherzige und gnädige Herr. Ps. 112, 4. 2) O. Die rechtgläubige Kirche ist die allerliebste Braut Christi, und dessen Liebe gegen sie unaussprechlich groß. Ps. 45, 10. Jer. 2, 2.

V. 26.

Und so spricht er an einem andern Ort Hos. 1, 10. es **soll geschehen**, ob es auch gleich eine lange Zeit ansteht, **an dem Ort**, anstatt dessen, [1]) **da zu ihnen gesaget ward, Ihr seid nicht mein Volk**; da die Juden in alle Orte der Welt zerstreut und für mein Volk nicht mehr werden erkannt und angesehen werden; daselbst **sollen sie Kinder** *α* Söhne **des lebendigen Gottes genennet werden.** wahrhaftig sein, und auch vor andern dafür erkannt werden, 1 Joh. 3, 1. Röm. 8, 16. Offb. 3, 9. Jes. 61, 3. 6. wenn sie sich zu Christo bekehren. Siehe die Anm. bei v. 25.

Anm. [1]) a) Diese Umschreibung zeigt an, daß diese Leute von Gott selbst als ein fremdes Volk würden angesehen und behandelt werden, und zwar so öffentlich, daß es jedermann gewahr werden würde; daß aber eine schnelle Veränderung in diesen ihren Umständen vorgehen würde. R. Es wird hiedurch überhaupt angezeigt, daß die Gnade, welche dem bekehrten Israel widerfahren soll, größer sein werde als die, welche sie vor dem

Fluch gehabt. Vorher hießen sie Gottes Volk, nun aber gar Gottes Kinder. Zwar hießen sie auch schon also im A. T. 2 Mos. 4, 22. 5 Mos. 14, 1. 32, 5. aber in einem viel geringern Verstande als nun; indem sie damals als minderjährige Kinder, die von Knechten nicht unterschieden waren, angesehen wurden. Gal. 4, 1. 2. Und liegt hierin ein Nachdruck, denn Gottt wird lebendig genannt 1) in ansehung seiner selbst, da er ist das Leben; Ps. 36, 10. 1 Tim. 6, 16. Joh. 6, 57. 2) in ansehung der Kirche, die er regiert und vertheidigt, Ebr. 12, 22. Off. 4, 9. 10. wer nun ein Kind eines ewig lebenden Gottes ist, der hat sich auch einen ewigen Schutz und ewige Liebe von ihm zu versprechen. a) Baumgart.

Nutzanw. O große Glückseligkeit derer, die sich zum Glauben sammeln lassen! werden sie doch zu Kindern Gottes und Erben der ewigen Seligkeit aufgenommen werden. Joh. 1, 12.

V. 27.

Jesaias aber schreiet hat schon längst ein öffentliches Zeugnis abgelegt mit heller Stimme, und solches schriftlich verfaßt, Jes. 10, 22. 23. welches uns so nachdrücklich sein soll, als rufe er es uns noch mit lauter Stimme zu, (Gall. s'écrie avec douleur, er ruft mit Schmerzen, es thut seiner Seele weh, daß er seinem Volk den Fluch ankündigen soll) **für Israel:** S. sagt aus von Israel, von den Strafgerichten über dasselbe, und auch von der verheißenen Gnade für dasselbe: **Wenn die Zahl der Kinder Israel** welche im Unglauben dahin gehen, **würde** so groß **sein wie der Sand am Meer.** *α* des Meeres, daß sie nicht können gezählt werden, **so wird doch das übrige** c. 11, 5. der heilige Same, der Rest der Kinder Gottes, oder die von Israel, welche den ihnen geschenkten Messias erkennen und annehmen, durch Ersetzung aus dem Heidenthum, **selig werden;** Ebr. wieder zu ihm kehren.

Nutzanw. 1) Viel Menschen sind in der Welt, und doch die wenigsten auf dem Wege der Seligkeit. Mt. 7, 14. 2) Ohne wahre Bekehrung zu Gott ist keine Errettung und Seligkeit zu hoffen. Jes. 10, 20. 21. Jer. 23, 6. 30, 7. Hos. 1, 7. Zeph. 3, 11f.

V. 28.

Denn [1] **wird ein verderben und steuern geschehen zur Gerechtigkeit,** *α* denn er wird die Sache zu ende bringen und entscheiden in Gerechtigkeit: Ich will ein sehr billiges und von allem Unrecht entferntes Urtheil fällen, und dasselbe vollziehen, **und der Herr wird dasselbige a) steuern thun auf Erden.** *α* denn der Herr hat etwas in Gerechtigkeit beschlossen und ausgemacht, daß er nemlich seinen Rathschluß gewiß vollziehen werde, auf der Erde im Lande Canaan.

Randgl. a) Obwol das mehre Theil dahin fällt und ungläubig bleibt, wird er sie doch nicht alle lassen fallen, sondern die übrigen erhalten, und durch sie sein Wort und Gnade desto reichlicher ausbreiten, dadurch sie gerecht und herrlich werden.

Anm. R. Der Verstand dieses Verses ist dieser: Der Herr hat in seinem ewigen Rathschluß, da er den Unglauben des jüdischen Volks zu den Zeiten des Messias vorhergesehen hat, den gerechten und unwiderruflichen Schluß gemacht, daß er zwar den größten Theil des Volks nicht mehr für sein Volk erkennen, sondern den Fluch über sie und über ihr Land wolle ergehen lassen; aber doch die übrigen, die dem Evangelio glauben werden, unter die Gefäße der Barmherzigkeit aufnehmen, und überschwängliche Güte, ohne all ihr Verdienst und Würdigkeit an ihnen beweisen wolle. Und diesen gerechten Schluß wird er auch unfehlbar an dem jüdischen Volk zu seiner Zeit beweisen. [1] *λόγον συντελεῖν καὶ συντέμνειν* bedeutet also eine Sache beschließen und entscheiden. Jes. 28, 22. LXX. 1 Sam. 20, 7. 9. 1 Kön. 20, 40. Dan. 9, 27. *λόγον συντελῶν καὶ συντέμνων ἐν δικαιοσύνῃ* nempe *ἔσται*, hoc sensu, rem absolvet et concidet juste; sive causam cum justitia definiet, atque absolvet breviter et abscisse. Alberti in Periculo Critico p. 53. Lutherus *τὸ συντέμνειν* vertit steuern, quam interpretationem a graeco verbo non abhorrere, ostendit Raphel. in Annot. Herod. p. 438. Die syrische Uebersetzung gibt diesen Vers also: das Wort ist gefallen, und hat abgenommen, und wird dasselbe thun.

Nutzanw. Wenn gleich alles scheint verdorben zu sein, ist darum noch nicht alle Hoffnung aus: der Allmächtige kann die Brüche Zion heilen, und das verwahrloste wol wieder zurecht bringen. Jes. 49, 6. Amos 9, 11.

V. 29.

Und wie Jesaias zuvor saget: *α* gesagt hat, Jes. 1, 9. **Wenn uns nicht der Herr** [1] **Zebaoth** zur Zeit des Messias, da ihn sein Volk verstieß und sich Gottes Strafgerichte zuzog, **hätte lassen** [2] **Samen** Ebr. ein weniges, S. einen Ueberschuß **überbleiben;** an denen die nicht nur dem Fleisch, sondern auch dem Glauben nach Abrahams Same sind; c. 4, 17. **so wären wir wie Sodoma worden, und gleich wie Gomorra.** geworden, welche Gott um ihrer Bosheit willen gänzlich verheert und vertilgt hat. 1 Mos. 19, 24. Jes. 1, 10.

Anm. a) Die Schriftstelle soll anzeigen, Gott habe dergleichen Strafgerichte über das israelitische Volk schon längst vorher verkündigt, sie aber so gemäßigt, eingeschränkt und gemildert, daß wenn sie mit den Strafgerichten, welche über andre Völker gegangen, verglichen werden, seine Güte daraus hervorleuchte, daher es ganz unmöglich sei, mit einigem Grunde ihn deshalb einer Ungerechtigkeit zu beschuldigen. [1] Paulus hat das ebr. Wort, so wie es von den LXX. ausgedrückt ist, beibehalten. s. Jac. 5, 4. Es wird aber Gott also genannt, 1) weil er alles Heer der Kreaturen erschaffen; 1 Mos. 2, 4. Dan. 4, 34. Jes. 40, 26. 2) weil er die Macht aller Heere, so groß sie auch ist, leicht zernichten kann. 2 Kön. 19, 35. Hier wird mit dieser Benennung angezeigt, daß Gott auch über das israelitische Volk zu ordnen habe, und einige von ihnen erhalten, andre aber in ihrer Verstockung umkommen lassen könne. [2] Hierin ist eine metaphora, die hergenommen von einem großen

und heftigen Ungewitter, dadurch alle Früchte des Feldes so verderbt werden, daß kaum so viel Samen übrig bleibt, daß der Acker wieder davon kann bestellt werden. So wars mit dem israelitischen Volk beschaffen. Zach. 13, 8. 9. Joel 2, 2. 3. Jes. 4, 3. Apg. 2, 38. 40. a) Baumg.

Nutzanw. Q. Das verderben der gottlosen sei so groß als es wolle, Gott weiß die schon heraus zu reißen, die er sich vorbehalten hat. 1 Kön. 19, 18.

* * *

(III.) Die Billigkeit (oder die Ursach) der Verstoßung. v. 30. bis c. 10, 21.

I. Wird mit wenigem berührt.
  1. Die Verstoßung, wird
    a. Erläutert durch das Gegentheil.
      1. Uebergang dazu: Was wollen wir ꝛc. v. 30.
      2. Erläuterung selbst,
        a. Die gerechtfertigten werden angezeigt
          1. Dem Namen nach: Die Heiden.
          2. Dem verhalten nach: Die nicht haben ꝛc.
        b. Die Rechtfertigung: Haben die Gerechtigkeit ꝛc.
    b. Gelehrt.
      1. Die verstoßenen,
        a. Dem Namen nach: Israel aber v. 31.
        b. Dem verhalten nach: Hat dem Gesetz ꝛc.
      2. Die Verstoßung: Und hat das ꝛc.
  2. Die Billigkeit der Verstoßung wird
    a. Zweifelhaft vorgestellt: Warum das? v. 32.
    b. Gründlich bewiesen, da er berührt
      1. Ihren Unglauben: Darum, daß sie ꝛc.
      2. Ihre Werkheiligkeit: Sondern als aus ꝛc.
      3. Ihr Aergernis an Christo
        1. Wird geklagt: Denn sie haben sich ꝛc.
        2. Ist vorhergesagt: Wie geschrieben ꝛc. v. 33.
          a. Von wem was vorhergesagt wird: Siehe da ꝛc.
          b. Was vorhergesagt, was geschehen würde
            1. Zufälliger weise: Des anlaufens ꝛc.
            2. Nach göttlicher Absicht,
              a. Gläubig werden: Und wer an ihn ꝛc.
              b. Gerecht werden: Der soll nicht ꝛc.

II. Wird mit mehrem ausgeführt. c. 10.

V. 30.

Was wollen wir nun (hie) sagen? mit dem was bisher gesagt und bewiesen worden, daß nemlich Gott die Juden nicht aus einem unbedingten Rathschluß verstoßen, **(das wollen müssen wir sagen:) Die Heiden, die nicht haben nach der Gerechtigkeit** Gottes, die im Evangelio offenbart ist, c. 1, 17. mit fleiß [1]) **gestanden**, διώκοντα derselben nachgejagt, die in Abgötterei und Gottlosigkeit gelebt, sich keines gerechten Lebens beflissen, noch bedacht gewesen, wie und womit sie dermaleins vor Gott bestehen möchten, c. 1, 18. Eph. 2, 1f. **haben** aus gnaden **die Gerechtigkeit** [2]) **erlanget**; genommen, und also mit Annehmung aus der Fülle Christi sie überkommen, die vor Gott gilt; **ich sage aber von der Gerechtigkeit,** *a* eine Gerechtigkeit aber, **die aus dem Glauben (kommt.)** welche uns durch Christum erworben, ihnen durch die Predigt des Evangelii angetragen, und in der Ordnung der Buße und des Glaubens geschenkt worden. c. 3f. Gal. 3, 6f. 6, 2f. Phil. 3, 8. 9. 2 Cor. 5, 18f.

Anm. Im Gr. kann man ganz genau sehen, daß der 22. mit dem 30. Vers zusammen hängt, und zwar solchergestalt: Da nun aber, als Gott Zorn erzeigen und seine Macht kund thun wollte, er dennoch mit großer Geduld die Gefäße des Zorns, die zum verderben bereitet sind, getragen hat, und zwar dieses, auf daß er kund thäte den Reichtum u. s. f. was wollen wir denn nun sagen? werden wir noch die Schuld der Verstoßung Gott beimessen können? Daß aber hier so viel Worte dazwischen gesetzt worden, ehe der Schluß folgt, darüber darf man sich nicht verwundern, indem der Apostel lange Parentheses und Zwischensätze zu machen gewohnt ist. Siehe davon die Vorrede über die Episteln Pauli. [1]) διώκειν heißt einen im laufen verfolgen, daß man ihm vorkomme, est vocabulum gymnicum, quod contentionem in cursu gymnico indicat, qua currentes nituntur, alios cursores, qui sunt ante se, adsequi et antevertere. Ebr. 12, 14. 2 Tim. 2, 22. Phil. 3, 14. [2]) καταλαβεῖν **ergreifen**, wird gebraucht von denen, die in der Rennbahn laufen, und das aufgesteckte Kleinod ergreifen und halten. 1 Cor. 9, 24. Phil. 3, 12. Es wird also angezeigt, daß diese Gerechtigkeit sei ein großes und herrliches Gut, welches mit allem Fleiß verlangt, gesucht und behalten wird. Also kann mans geben: sie haben die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, mit beiden Händen ergriffen.

Nutzanw. 1) Die Rechtfertigung von Sünden wird wol nicht durch rennen und laufen erlangt, doch aber muß man gehen auf dem ordentlichen Wege des Glaubens an Jesum. Joh. 14, 6. 2) Cr. Die Sündenvergebung ist ein pur lauteres Gnadengeschenk des versöhnten Gottes. Freuet euch ihr abgematteten, die ihr hungrig und durstig seid nach der Gerechtigkeit! Mt. 5, 6.

V. 31.

Israel das Volk Israel **aber hat dem** [1]) **Gesetz der Gerechtigkeit** dem Gesetz Mosis, welches eine vollkommene Gerechtigkeit des Lebens fordert, **nachgestanden**, nachgejagt, Neugr. κυνηγόντας, wie ein Hund dem Wild nachjagt, und es sich recht sauer werden lassen, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, da es dessen strenge Forderung nicht recht eingesehen, sondern gemeint, demselben mit äußerlichen Werken und Scheintugenden genug zu thun, und damit vor Gott zu bestehen, **und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen.** es hat die Lehre von der wahren Gerechtigkeit des Messias aus den Schriften Mosis und der Propheten nicht recht gefaßt und erreicht, hat des rechten Wegs gefehlt, den die Heiden gefunden haben, und also ist alles ihr bemühen vergeblich gewesen. c. 10, 2. 3. 11, 7.

Anm. [1]) Gesetz der Gerechtigkeit kann hier per hypallagen so viel sein, als die Gerechtigkeit des Gesetzes, oder die Gerechtigkeit, die durch und in dem Gesetz vorgeschrieben wird; darnach hat Israel gestanden, aber sie nicht überkommen. Dem Gesetz der Gerechtigkeit nachstehen, heißt fleißig mit denjenigen Schriften umgehen, darin die wahre Lehre von der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, enthalten ist: denn die Glaubensgerechtigkeit hat Zeugnis von Mose und den Propheten. c. 3, 21. Nun lasen die Juden solche alle Sabbater in ihren Synagogen, Apg. 13, 27. 15, 21. Insonderheit kam solches lesen nach der babylonischen Gefangenschaft in schwang; es wurden Schulen und Synagogen aufgerichtet, darin die Kinder vom 5. Jahre an im Gesetz unterrichtet wurden.

Nutzanw. 1) H. Welch ein Schade! fromm sein wollen auf eigene Wahl und Art, erlangt nichts als Zorn. Darum folge doch jedermann der Schrift. Alles übrige ist Verführung. Mt. 15, 9. 2) Viele trachten in den Himmel zu kommen, und werden doch wahrhaftig, (weil sie nicht ernstlich oder nicht beständig auf rechte Art trachten) nicht hinein kommen. Luc. 13, 24.

V. 32.

Warum (das?) man sollte ja meinen, es sei unrecht, daß die welche sich der Sache befleißigen, sie nicht bekommen, dazu die andern ohne Mühe gelangen. **Darum**, geschieht es aber, **daß sie es nicht** in Erkenntnis ihres Unvermögens **aus dem Glauben** an Christum, der für uns das Gesetz erfüllt und die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, uns zuwege gebracht, **sondern als aus den Werken des Gesetzes suchen.** *α* weil man es nicht aus dem Glauben, sondern als aus den Werken des Gesetzes (haben will,) weil sie ihre ganze Wohlfart nicht an der Fertigkeit, alles in Erwartung göttlicher Zusagen zu verrichten, sondern aus Beobachtung des Gesetzes hergeleitet. c. 8, 2. **Denn sie haben sich** aus ihrer eigenen Schuld [1]) **gestoßen an den Stein des** [2]) b) **anlaufens.** an Christum, Luc. 2, 34. an seine Knechtsgestalt und Kreuztod, 1 Cor. 1, 23. Mt. 11, 6. darum haben sie sein Evangelium nicht angenommen, und sind auch seiner Gerechtigkeit nicht theilhaftig worden.

Randgl. b) Christus macht ohne Werke gerecht, dem glauben sie nicht, also stoßen sie an ihn und ärgern sich.

Anm. [1]) R. Dieses Activum zeigt an, daß sie mit ihrer natürlichen Hurtigkeit auf den Stein losgegangen, und ihn aus dem Wege haben stoßen wollen, den doch Gott hingelegt hatte, daß die müden darauf ruhen sollten, siehe 1 Petr. 2, 7. 8. Hiezu aber wurden die Juden verleitet, 1) durch das Urtheil und Ansehen ihrer blinden Lehrer, welche als Bauleute diesen Stein verworfen; Ps. 118, 22. Joh. 7, 47. 9, 22. 12, 42. Luc. 24, 20. Apg. 5, 28. 13, 27. 2) durch das geringe verächtliche Ansehen des Messias; Jes. 53, 1f. Mc. 6, 3. Joh. 6, 42. 3) durch die Beschaffenheit seiner Lehre, welche mit ihren jüdischen Vorurtheilen und den Aufsätzen ihrer Aeltesten nicht überein kam. Joh. 6, 60. 68. [2]) Dies Wort schickt sich auf die Juden sehr wohl, welche ihre Augen auf das Gesetz Mosis gerichtet hatten, und auf Christum als einen Stein, der ihnen im wege war, nicht acht geben, und er ihnen also zum fall gereichte. Fess. Adv. S. t. 2. p. 92.

Nutzanw. Cr. Wenn einer wollte Feuer in Schnee oder Eis in Feuer suchen, der würde freilich nichts finden: also wer Leben, Gerechtigkeit und Seligkeit im Gesetz und nicht bei Christo sucht, der wird keines nimmer theilhaftig. c. 3, 28.

V. 33.

Wie geschrieben stehet: *α* ist: Jes. 8, 14. 28, 16. **Siehe da**, gib wohl acht, **ich** der Herr, der himmlische Vater, [1]) **lege in** [2]) **Zion** in der Kirche N. T. den Messias **einen Stein** einen auserwählten köstlichen Eckstein, Ps. 118, 22. Mt. 21, 42. und Fels des Heils, an welchem die gefangenen sich aufrichten können und sollen, und auf welchem ich meine Kirche bauen will, 1 Cor. 3, 10. 11. Eph. 2, 20. den aber viele aus ihrer eigenen Schuld sich sein lassen einen Stein **des anlaufens, und einen Fels der Aergernis**; v. 32. **und wer an ihn glaubet**, ihn als den Fels des Heils erkennt, sich auf ihn gründet, auf ihm ἐπ' αὐτῷ ruht, und seine Seligkeit in ihm sucht, **der soll nicht** [3]) **zu schanden werden.** sondern die wahre Gerechtigkeit überkommen, v. 31. damit er vor Gott dermaleins bestehen wird. c. 5, 5. 10, 11. 1 Petr. 2, 6. 7.

Anm. [1]) Dies legen ist geschehen, 1) da Gott seinen Sohn in dem ewigen Friedensrath zum Heiland der Menschen und zum Grundstein der Kirche bestimmt hat; 2) da er ihn ins Fleisch unter die Juden gesendet. a) Es zeigt an, daß die ganze Einrichtung des Messias auch in den Umständen, die den Juden zufälliger weise zum Anstoß gereicht, von Gott herrühre, folglich untadelhaft sei, daher auch Gott selbst dafür sorgen werde, daß ihm solches nicht nachtheilig sei. [2]) So heißt eigentlich der bergichte Theil Jerusalems, auf welchem die Burg Davids stund, weil also dies Gebirge der Sitz war des Reichs über alle Stämme Israels, so ward daher das israelitische Volk Zion genannt, Jes. 8, 18. insonderheit die Bürger Jerusalems. Jes. 2, 3. [3]) b) Nach dem Ebr. heißt es, **er wird sich nicht übereilen**, nemlich daß er sich an ihm ärgere, sondern wird in Geduld auswarten. Woselbst der Prophet Jesaias diejenigen strafte, welche sich ihr Elend zur Ungeduld bewegen ließen, und mehr auf gegenwärtige fleischliche als verheißene göttliche Hülfe sahen. Paulus führt die Worte an nach der damals bekannten gr. Uebersetzung; wie auch das ebr. Wort in der arabischen Sprache diese Bedeutung, nemlich **schamroth** oder **zu schanden werden** haben soll. c) Einige ziehen dieses auf den jüngsten Tag und erklären es also: Die gläubigen werden nicht schamroth werden, wenn er kommen wird, nemlich Christus ꝛc. d) aber es kann wol etwas allgemeiner verstanden werden, daß die gläubigen weder in der gegenwärtigen noch auch zukünftigen Zeit werden zu schanden, in ihrer Hoffnung nicht betrogen werden. Und wird hier mehr verstanden als gesagt wird: denn sie werden

noch dazu gestärkt, befestigt und recht gegründet werden. R. Daß aber Paulus dies negative ausdrückt, das geschieht in absicht eines Menschen, der im Kampf der Buße oder im Stande der Versuchung sich befindet, welcher aus dem Gefühl seiner Unwürdigkeit besorgt, er werde zu schanden werden. a) Baumg. b) Pocock. in notis Misc. ad portam Mosis. p. 10. c) Haymo. d) Leighs. annotat. in N. T.

Nutzanw. Merke du angefochtene Seele, die du immer in fürchterlichen Gedanken stehst: Du sollst gewiß nicht zu schanden werden. Jes. 35, 3. 4.

Das X. Capitel.

(I.) Die Ursachen der Verstoßung der Juden. Die Aufrichtung der eigenen Gerechtigkeit. v. 1—15.

I. Die Personen, die sie aufrichten wollen, sind
1. Sehr geliebte,
   a. Worin sich die Liebe erweise.
      1. Im wohlwollen: Lieben Brüder, meines ꝛc. v. 1.
      2. Im fürbitten: Und flehe auch Gott ꝛc.
   b. Worauf sie ziele: Daß sie selig werden.
2. Sehr eifrige, ihr Eifer
   a. Wird bezeugt: Denn ich gebe ihnen ꝛc. v. 2.
   b. Geschieht mit Unverstand, welches wird
      1. Gemeldet: Aber mit Unverstand.
      2. Erwiesen: Denn sie erkennen ꝛc. v. 3.

II. Die gesuchte Aufrichtung selbst, ist
1. Gott entgegen: Und trachten ihre eigene ꝛc.
2. Christi Verdienst zuwider, welches ist
   a. Vollkommen: Denn Christus ist des ꝛc. v. 4.
   b. Heilsam: Wer an den glaubet ꝛc.
3. Unmöglich (vergeblich) wird
   1. Bewiesen aus Mose.
      a. Wovon er schreibt: Moses aber schreibt ꝛc. v. 5.
      b. Was er schreibt: Welcher Mensch dies thut ꝛc.
   2. Erläutert durch Gegensatz des Glaubens, dieser ist
      a) Einfältig und gewiß, wird gezeigt
         1. Durch Verneinung,
            a. Vom auffahren
               1. Anführung: Aber die Gerechtigkeit ꝛc. v. 6.
               2. Erklärung: Das ist nichts anders ꝛc.
            b. Von niederfahren.
               1. Anführung: Oder wer will hinab ꝛc. v. 7.
               2. Erklärung: Das ist nichts anders ꝛc.
         2. Durch Bejahung.
            1. Anführung: Aber was sagt sie? v. 8.
            2. Erklärung: Das ist das Wort vom ꝛc.
      b) Aufrichtig und seligmachend, wird
         1. Insonderheit gesetzt.
            a. Die Aufrichtigkeit in Uebereinstimmung des Herzens und Mundes.
               1. Der Mund redet von Christo: Denn so ꝛc. v. 9.
               2. Das Herz glaubt an Christum: Und glaubest ꝛc.
            b. Die seligmachende Kraft: So wirst du ꝛc.
         2. Insgemein wiederholt.
            a. Die Aufrichtigkeit: Denn so man ꝛc. v. 10.
            b. Die gerecht- und seligmachende Kraft: So ꝛc.
         3. Mit Schrift bewiesen.
            a. Anführung solcher Schrift: Denn die ꝛc. v. 11.
            b. Inhalt solcher Schrift: Wer an ihn ꝛc.
   c) Allgemein (Catholica) wird
      1. Gelehrt durch
         a. Verneinung: Es ist hie kein ꝛc. v. 12.
         b. Bejahung: Es ist aller zumal ꝛc.
      2. Erwiesen mit Schrift.
         a. Die Allgemeinheit: Denn wer den ꝛc. v. 13.
         b. Die zugesprochene Seligkeit: Soll selig werden.
      3. Bekräftigt, daß die Schrift hieher gehöre, da er zeigt die Verbindung des
         a. Anrufens und glaubens: Wie sollen sie ꝛc. v. 14.
         b. Glaubens und hörens: Wie sollen sie glauben ꝛc.
         c. Hörens und predigens: Wie sollen sie hören ꝛc.
         d. Predigens und sendens, dies wird
            1. Von Paulo gesagt: Wie sollen sie ꝛc. v. 15.
            2. Von Jesaia geweissagt: Wie denn ꝛc.

V. 1.

(Lieben) Brüder, ihr gläubigen zu Rom, welche ich für meine geistlichen Brüder halte, ihr seid gleich aus Juden oder Heiden zum christlichen Glauben bekehrt worden, **meines Herzens** [1]) **Wunsch** α Wohlgefallen **ist, und flehe auch Gott für Israel, daß sie selig werden.** α und Gebet, das zu Gott für Israel, ist zur Seligkeit, d. i. geht auf ihre Seligkeit, so fern ist es von mir, daß ich sie hasse, oder ihre Verwerfung für allgemein halte, und sie einem unbedingten Rathschluß zuschreibe. c. 9, 1—3. daß der Inhalt meines Gebets zu Gott auf ihre Gewinnung und Seligkeit geht.

Anm. R. Diesem scheint entgegen zu sein der Ort 1 Joh. 5, 16. denn da die Juden ein Anathema von Christo waren, so hatten sie ja zum Tode gesündigt, denn ein Anathema mußte sterben; 3 Mos. 27, 28. folglich that Paulus unrecht, daß er für sie bat. s. 1 Sam. 16, 1. Jer. 14, 11. 15, 1. Antw: 1) Es waren nicht all und jede Juden ein Anathema von Christo; sondern Gott arbeitete damals noch an ihnen durch sein Evangelium, und suchte noch einige Gefäße der Barmherzigkeit aus ihnen zu bereiten, c. 9, 23. 24. 2) wußte Paulus, daß endlich auch die ganze Decke abgenommen werden sollte, damit sie sich zum Herrn bekehrten. Weil also nicht das ganze Israel auf ewig verworfen war, so konnte er gar wohl um ihre Seligkeit Gott bitten, in der Ordnung wie es dem Rathschlusse gemäß war. [1]) εὐδοκία heißt so viel als ein geneigter Wille, andern wohl zu thun, da man nicht nur mit dem Munde wünscht, sondern

auch mit dem Herzen verlangt, daß es dem andern wohl geht, ja sich an des andern wohlergehen als der angenehmsten Sache belustigt. 5 Mos. 1, 11. Apg. 22, 20.

Nutzanw. 1) H. Des Nächsten Seligkeit wünschen, ist eine nöthige Liebespflicht, kann man sie sonst mit Worten und Werken nicht befördern. 2 Chr. 6, 33. 2) Christen sollen die Bekehrung der Juden nicht allein wünschen, sondern auch darum herzlich zu Gott flehen. Jac. 5, 20.

V. 2.

Denn ich gebe ihnen das Zeugnis, Col. 4, 13. als der ich unter ihnen erzogen und geboren bin, vormals unter ihnen gelebt, und es bei vielen, ja bei mir selbst erfahren habe, Apg. 22, 3. 4. Gal. 1, 14. 4, 17. auch bisher, sie zu bekehren, mit ihnen viel umgegangen bin, und also wol ein Zeuge davon sein kann, **daß sie** [1]) **eifern um Gott**, *α* einen Eifer Gottes, d. i. um Gott haben, um das Gesetz und Gottesdienst, das Gott durch Mosen ihnen gegeben, indem sie sich denen, welche ihrem bedünken nach etwas darin ändern wollen, heftig widersetzen, in meinung daß sie sich dadurch um Gott wohl verdient machen, Joh. 16, 2. 3. **aber mit Unverstand.** *α* nicht nach der Erkenntnis, nemlich der Gerechtigkeit, v. 3. es fehlt ihnen an der rechten Erkenntnis und Einsicht der Dinge, darüber sie eifern, und sei selbst ihrer wirklichen Erkenntnis zuwider.

Anm. Dergleichen blinden pharisäischen Eifer gibt es noch, nicht nur im Papstthum, sondern auch bei evangelischen unbekehrten Lehrern, welche in ihrer Blindheit die Wahrheit bestreiten, und sich einbilden für Gottes Ehre zu eifern. [1]) ζῆλος bedeutet eigentlich die größte Wärme, wie siedend Wasser oder Oel, oder zerflossen Blei, Ebr. 10, 27. wie denn auch etliche dieses Wort von ζέω λίαν, **ich siede sehr**, herleiten. Metaphorice bedeutet es eine heftige Gemüthsbewegung, dadurch man erweckt wird, eine Sache mit größerm Fleiß und Bemühung auszuführen. a) Hier heißt es die starke Begierde nach Behauptung eines allgemeinen Antheils an die Gemeinschaft mit Gott, mit Ausschließung aller andern Menschen, daß sie zu dem heftigsten Unwillen aufgebracht werden gegen den geringsten Versuch anderer, ihnen dieselbe abzusprechen. Nach dem Grundtext heißt es eigentlich, daß sie haben einen Eifer Gottes. Es wollen b) einige, daß dies nur so viel sei, als ein sehr großer Eifer, wie Jon. 3, 3. eine Stadt Gottes so viel ist, als eine große Stadt, weil der Juden Eifer ein Eifer um Gott nicht zu nennen sei: allein der Zusatz, **aber mit Unverstand**, zeigt klar, daß es recht übersetzt werde, **ein Eifer um Gott.** Ps. 69, 10. Er hätte auch sagen können: aber ihr Eifer ist mit Blindheit und Unwissenheit verknüpft; aber er drückt es so gelinde und glimpflich aus, als es nur immer möglich ist. a) Baumg. b) Martin in vers. Gallica.

Nutzanw. 1) Liebe und Wahrheit müssen in einem Paar mit einander gehen und können nicht getrennt werden. 2) H. O der vielen Eiferer! aus Büchern, aus Passion, aus Unverstand. Habt Mitleid mit ihnen, ihr besser berichteten, bittet für sie, weil Eifer mit Unverstand manchmal Lästerung und Gewaltthätigkeit, ja Mord und Todtschlag nach sich zieht. Der Juden Eifer hat Christum gekreuzigt, welch einen heiligen! Gott selbst! Was wunder, so der Zorn über seine Knechte hinaus geht. Joh. 15, 20. 3) O wie können die Menschen sich so vergehen, daß sie aus blindem Religionseifer unter Einbildung der vertheidigten Orthodoxie die theuersten evangelischen Wahrheiten bestreiten, dabei Christum in seinen Gliedern hassen, beschuldigen und verunglimpfen, und dazu mit jenen alten Feinden immer meinen, als thun sie Gott einen Dienst daran. Joh. 16, 2.

V. 3.

Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt: *α* die Gerechtigkeit Gottes, die von Gott kommt, die er uns durch Christum schenkt, welche im Evangelio geoffenbart wird, und welche allein vor Gott gilt, c. 9, 30. 31. 2 Cor. 5, 21. Phil. 3, 9. diese erkennen sie nicht aus eigener Schuld: **und trachten** S. sondern haben gesucht mit allem Ernst, Fleiß und Mühe **ihre** [1]) **eigene Gerechtigkeit** welche aus ihrem eigenen verhalten und dem Gebrauch ihrer eignen Kräfte herrührt, durch ihre Werke nach dem Gesetz, welchem sie doch keinen vollkommenen Gehorsam leisten können, **aufzurichten**, *α* zu stellen, sich vor dem Gerichte Gottes darauf zu gründen, Luc. 18, 11. 12. da sie doch als ein baufälliges Haus von allen Seiten unterstützt werden muß, damit sie nicht über den Haufen falle, **und sind also** S. deswegen **der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt**, *α* der Gerechtigkeit Gottes **nicht unterthan.** wollen ihren Stolz und eingebildeten Ruhm nicht fahren lassen, nicht als arme Sünder sich vor Gott demüthigen, noch die Gerechtigkeit, die ihnen Gott läßt anbieten, im Gehorsam des Glaubens annehmen. c. 1, 5. 8, 7. 16, 26. Apg. 6, 7.

Anm. a) Einige wollen, da hier zweimal δικαιοσύνη τοῦ Θεοῦ vorkommt, das erstemal die wesentliche Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes und den Abdruck seines Willens im Gesetz verstehen, und das andremal die evangelische Glaubensgerechtigkeit. [1]) Tü. Die eigene Gerechtigkeit ist die, durch welche ein Mensch bei Gott angenehm und in gnaden zu sein vermeint, ob sie wol Gott weder verordnet noch ihm vorgeschrieben noch billigt, und die sich auf einen übel berichteten und übel angeordneten Willen gründet, in dem falschen absehen auf die Rechtfertigung und Seligkeit. Dieser Art ist nach dem Sündenfall die Werkgerechtigkeit, welche insonderheit im Gegensatz auf die Glaubensgerechtigkeit, die fremd und zugerechnet ist, die eigene Gerechtigkeit genannt wird. Sie bestund bei den Juden absonderlich darin, daß sie sich auf den äußerlichen Bund Gottes, als sein Volk und Eigenthum, auf ihre fleischliche Herkunft von den Vätern, auf ihre vermeinte Haltung des Gesetzes, welches sie nur in den äußerlichen Werken setzten, auf ihren Tempel, Gottesdienst, Opfer, Fasten, Almosen, auf ihre sorgfältige Inachtnehmung der väterlichen Aufsätze verließen, und dabei ihrer Sün-

den und Unglaubens ungeachtet sich beredeten, bei Gott in gnaden, gerecht und ihrer Seligkeit gewiß zu sein; hingegen an Jesum von Nazareth zu glauben und sein Evangelium anzunehmen unnöthig; ja da es absonderlich mit Aufhebung ihres Gesetzes und des alten Bundes geschehen sollte, unrecht und wol gar gotteslästerlich zu sein. a) Doddr.

Nutzanw. 1) Lg. Keine Leute sind weiter vom Reich Gottes entfernt und schwerer zu bekehren als die, welche, wenn sie von der Ordnung des Heils hören, so viel eigene Gerechtigkeit haben, daß sie meinen, sie stehen schon längst darin. Mt. 21, 31. 2) Lg. Die Menschen sind dem guten am meisten hässig, welche den rechtschaffenen und ernstlichen Wandel wahrer Christen, die aus der evangelischen Gnadenquelle entsteht, wider die Wahrheit und Liebe also beurtheilen, daß sie ihn für eine pharisäische Werkheiligkeit halten, ihn auch wol mit gehässigen Namen belegen. 3) Die auf ihre Werke die Seligkeit bauen, werden sich gewiß betrogen finden und leer ausgehen. Tit. 3, 5.

V. 4.

Denn zu zeigen, daß das Gesetz nicht zu dem Ende gegeben, daß wir dadurch gerecht würden, und also der Eifer der Juden ein unverständiger Eifer sei, **Christus ist des Gesetzes** [1]) **Ende**, Endzweck, Ziel und Schluß, es soll uns zu Christo treiben und führen, Gal. 3, 24. und auch dessen Ende, daß es, wenn wir zu Christo gekommen, aufhört uns zu verfluchen und zu verdammen, weil er es an unsrer statt erfüllt, Mt. 5, 17. und sein vollkommener Gehorsam uns zugerechnet wird; das ganze Ceremonialgesetz auch in ihm als dem Gegenbilde seine Endschaft erreicht, und die Christen nicht mehr verbinden kann; darum heißt es nicht mehr, wer das Gesetz erfüllt, ist selig, sondern **wer** [2]) **an den glaubet**, der des Gesetzes Ende ist, nemlich Christum, **der ist vor Gott gerecht.** und selig. *a* zur Gerechtigkeit einem jeden, der da glaubt. c. 1, 17. Nun aber kommt der Glaube nicht aus dem Gesetz, sondern aus dem Evangelio, und also kann uns nicht das Gesetz, sondern das Evangelium gerecht machen. c. 3, 21. Gal. 3, 2.

Anm. [1]) τέλος bedeutet dreierlei: 1) Zoll, Steuer und Auflagen. 2) Das Ende, der Ausgang und Beschluß. 3) Die Absicht und der Zweck einer Sache, worauf das Gesetz abzielt, a) welche Bedeutung hier vornehmlich statt findet. b) Christus finis legis est 1) ratione termini, quia in illius epiphania cessare coepit oeconomia Mosis; Luc. XVI, 16. 2) ratione intentionis, quia aenigmatibus suis monstrat veritatem, quae in Christo est; Ebr. X, 1. 3) ratione consummationis, tam quia Christus perfecte praestitit, quicquid in lege aut jussum aut praefiguratum fuit: quam quia legis veluti summa atque anima, et uti loquuntur, quinta essentia est. [2]) Die Worte: **an den**, stehen nicht im Grundtext, befinden sich aber auch in der syrischen Uebersetzung. a) Pasor. Schm. Zeltn. Heum. b) Wits. misc. S.

Nutzanw. 1) Siehe den deutlichsten Entwurf von der Ordnung unsrer Seligkeit! wer den nicht sehen will, muß sich ja wol selbst blind machen: und wer sich darnach nicht richten will, wird keine Entschuldigung haben. Joh. 3, 16. 2) Der wahre Glaube sucht die wahre Gerechtigkeit außer dem Menschen, und bringt sie in den Menschen hinein, indem er Christum als die einige Quelle der Gerechtigkeit annimmt, welcher sowol durch seine Gerechtigkeit des Menschen Ungerechtigkeit bedeckt, als auch durch seinen Geist ihn heiligt und zum Ebenbilde Gottes wieder erneuert.

V. 5.

Moses (aber) [1]) **schreibet** 3 Mos. 18, 15. **wol von der Gerechtigkeit**, *a* denn Moses beschreibt die Gerechtigkeit, **die aus dem Gesetz kommt**: welche das Gesetz erfordert: S. also: **Welcher Mensch** Israelit **dies thut**, das Gesetz in allen Stücken vollkommen innerlich und äußerlich aus eigener Kraft erfüllt, 5 Mos. 27, 26. Gal. 3, 10. Jac. 2, 10. a) **der wird darinnen leben.** durch solchen vollkommenen Gehorsam nicht nur hier ein glückseliges Leben, sondern auch das ewige Leben erlangen. Weil aber kein Mensch nach dem Fall solchen vollkommenen Gehorsam dem Gesetz leisten kann, so kann auch niemand nach dem Gesetz gerecht und selig werden, da denn die Schuld nicht am Gesetz, sondern an unserm Unvermögen liegt.

Randgl. a) d. i. er meidet durch äußerliche Werke die äußerliche Strafe des Gesetzes, aber das ist nichts vor Gott.

Anm. [1]) a) γράφει simplex pro composito καταγράφει, describit. b) Der Apostel führt diese Stelle an: 1) den Grund der Unmöglichkeit anzuzeigen, durch diese Bemühung der Israeliten selig zu werden. 2) Eben damit zu beweisen, daß Christus des Gesetzes Ende gewesen, und demselben nicht anders als in der Gemeinschaft mit ihm ein völliges Genüge geschehen könne. 3) Daraus die Unwissenheit und Misbrauch des Gesetzes von den Juden zu zeigen, die ihre Wohlfart aus der Haltung desselben erwarteten, was unmöglich wäre. a) Schm. b) Baumg.

Nutzanw. 1) Christus ist der Kern auch der Schrift des A. T., der versteht sie schlecht, der Christum nicht darin findet. Das ganze Leben der heiligen A. T. ist eine Weissagung von Christo. August. Joh. 5, 46. 2) Wenn wir das göttliche Gesetz in der rechten Vollkommenheit halten könnten, so würden wir dadurch allerdings gerecht und selig, Gal. 3, 21. aber jenes vermögen wir nicht, so können wir auch dieses nicht erlangen. c. 8, 3.

V. 6.

Aber die Gerechtigkeit welche **aus dem Glauben** erlangt wird, **spricht also**: wird von Mose redend eingeführt, 5 Mos. 30, 10. welcher bezeugt, daß die bekehrten Juden dieselbe im Neuen Testament bekommen und von ihrer Gewisheit versichert sein würden: **Sprich nicht in deinem Herzen**, denke nicht bei dir selbst und hänge dem Gedanken nicht nach, **wer will hinauf gen Himmel fahren?** man, muß warten, daß der Messias noch kommen soll

um die ewige Gerechtigkeit wieder herzustellen, **(das ist und hieße im N. T. nichts anders, denn Christum herab holen?)** wollen, der sich schon wirklich eingestellt, die Versöhnung vollbracht und den Menschen die vor Gott giltige Gerechtigkeit erworben hat.

Randgl. b) Wer nicht glaubt, daß Christus gestorben und auferstanden ist, uns von Sünden gerecht zu machen, der spricht: wer ist gen Himmel gefahren, und in die Tiefe gefahren? das thun aber die, die mit Werken und nicht mit Glauben wollen gerecht werden, ob sie wol mit dem Munde auch also sagen, aber nicht im Herzen. Der Nachdruck steht in diesen Worten, **im Herzen.**

Anm. Der Apostel hatte die eigene Gerechtigkeit, welche die Juden aufrichten wollten, verworfen, v. 3. und gezeigt, daß die wahre Gerechtigkeit durch den Glauben an Christum komme, dessen vollkommener Gehorsam den gläubigen zu eigen geschenkt werde. Möchte man aber einwenden, daß Moses gleichwol dem gesetzlichen halten der göttlichen Gebote Leben und Seligkeit zuschreibe: v. 5. so antwortet Paulus, daß Moses selbst von der Gerechtigkeit des Glaubens auf eine evangelische Art rede. Die Worte selbst sind aus 5 Mos. 30, 10. 16. genommen. a) Moses redet von den unter die Heiden verstoßenen Israeliten, die unter den ihnen widerfahrnen Drangsalen in sich gehen und sich bekehren würden. v. 1. 2. Gott würde ihr Herz beschneiden, v. 6. vgl. mit Hes. 11, 19. 20. ihre Halsstarrigkeit brechen, da sie dann aus Liebe zu Gott mit aller Aufrichtigkeit ihm würden gehorsam sein. Und diesen Gehorsam beschreibt Moses in dem von Paulo angeführten Worten als eine mögliche und leichte Sache. Nun kann ja niemand dem Gesetz nach der Strenge nachleben; geschweige daß es so leicht sein sollte, dasselbe nicht nur zu hören, sondern auch zu thun. Aber nach der Gnade des Evangelii ist es leicht, Gottes Gebot halten; theils wegen der geschenkten Gnadenkräfte, die in der Beschneidung des Herzens mitgetheilt werden; theils wegen der durch den Glauben zugerechneten vollkommenen Gerechtigkeit Christi, der das ganze Gesetz erfüllt hat. Und hierauf hat Paulus seine Absicht bei Anführung dieser Worte gerichtet. Er führt die im Neuen Testament bekehrten Juden redend ein, welchen die Gerechtigkeit des Glaubens dies Bekenntnis in den Mund lege, daß nachdem Christus vom Himmel auf den Erdboden gekommen, so habe er nicht allein die vor Gott geltende Gerechtigkeit erworben; sondern auch durch die Predigt des Evangelii bekannt machen lassen; daher man weder auf den Messias noch warten, noch andre Mittel mit Gott ausgesöhnt zu werden v. 7. erdenken dürfe, als das, was Christus angewiesen und verschafft habe. Das Wort, welches den Weg zum Leben weist, sei also nicht weit zu suchen. Aus dem Zusammenhang der Worte Mosis ist also leicht zu erkennen, daß er von der gesammten göttlichen Lehre, insoweit sie beides im Gesetz und Evangelio verfaßt ist, rede und sonderlich den leichten evangelischen Gehorsam gegen die göttlichen Gebote vorstellen wolle. b) Andre meinen, Paulus führe nicht sowol Mosis Ausspruch zum Beweise an, sondern er trage seine Meinung mit Worten vor, die aus Mose entlehnt sind, denen er aber seine eigene Erklärung beigefügt. Die Meinung des Apostels würde also diese sein: Wenn Moses von der schweren Gerechtigkeit des Gesetzes, die nicht anders erlangt wird, als wenn der Mensch alle Forderungen desselben vollkommen erfüllt, in Anspielung auf das bekannte Sprichwort sagen kann, sie sei so schwer nicht, sie sei nicht so verborgen, sondern in der Menschen Munde und Herzen: so könne man um so vielmehr vom größern aufs kleinere schließen und dies von der Gerechtigkeit des Glaubens behaupten, daß dieselbe so unbekannt und schwer zu fassen nicht sei; indem die Apostel dieselbe ganz deutlich vortrugen und auf die Lehre von Christi Zukunft in die Welt und Auferstehung gründeten. Man dürfe also nicht denken, wer weiß obs auch wahr ist, daß Christus vom Himmel gekommen und von den todten auferstanden sei? Denn wer kann in die Höhe und in die Tiefe fahren, und sich durch die Erfahrung davon überzeugen? Dies ist nicht nöthig. Man hat andere Beweise dieser großen Wahrheit. Dies Wort von Christo, das wir Apostel verkündigen, ist in deinem Munde und in deinem Herzen. Es wird dir nicht allein deutlich und überzeugend vorgetragen, sondern wirkt auch kräftig an deiner Seele; so daß du an der Wahrheit desselben nicht zweifeln kannst, sondern auf eine leichte Art zum Glauben gebracht wirst und solchen Glauben auch durch das äußere Bekenntnis an den Tag legen, folglich gerecht und selig werden kannst. Nach Maßgabe dieser Erklärung wollen c) einige diese Worte als eine Spötterei eines ungläubigen Juden ansehen, der sagen wolle, es sei falsch, daß Jesus vom Himmel gekommen und von den todten auferstanden sei: allein unsre Erklärung fließt natürlicher. Wir wollen daher die Erklärungen anderer nicht beifügen. d) Uns genügt nur anzumerken, daß Paulus lehren wolle: 1) daß die Gerechtigkeit des Glaubens durch Christum, der in die Welt deswegen gekommen, erworben worden. 2) Daß sie von Christo und den Aposteln als der einige Weg zur Seligkeit bekannt gemacht worden, daher sich niemand mit Unwissenheit entschuldigen und seinen Unglauben bemänteln könne. 3) Daß die durch Christum bekannt gemachte Heilsordnung und Glaubensgerechtigkeit müsse angenommen werden. a) Lilienthals gute Sache der göttlichen Offenbarung. 3 th. p. 628. b) Hacks. in syll. disput. p. 400. B. Toss. c) S. Schm. Heum. d) Baumg. Doddr.

Nutzanw. 1) Wer dem Evangelio Christi nicht glauben will, dem wird er selbst nicht erscheinen: selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Joh. 20, 29. 2) H. Christus kostet Mühe. Du lügst! thut Gott nicht alles, du nichts? laß dich nur ziehen und in dir arbeiten. Es ist alles bereit; kommet, kommet nur zur Hochzeit. Mt. 22, 4.

V. 7.

Oder denke auch nicht in deinem Herzen, es sei

unmöglich das Mittel ausfindig zu machen, durch welches wir mit Gott ausgesöhnt und zum Genuß seiner Gnade gelangen könnten, daß du, wo nicht aus Kleinmüthigkeit, doch aus Unglauben sagen wolltest: **Wer will hinab in die Tiefe** in den Abgrund des Meers S. des Grabes **fahren** als wenn zu besorgen stünde, daß die schon erworbene Gerechtigkeit unbekannt geblieben wäre, und daß man sie als ein verborgenes Geheimnis suchen müßte, **das ist** in den Tagen des Neuen Testaments ein unnöthiger Kummer und würde **nichts anders** anzeigen, **denn Christum von den todten holen?** S. und will machen, daß Christus auferstehe aus der Wohnung der todten? welcher um unsrer Gerechtigkeit willen schon aufgeweckt worden c. 4, 25. und Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern predigen und ihnen die Gerechtigkeit des Glaubens bekannt machen läßt.

Anm. a) Viele Ausleger erklären diese Worte von dem Kreuzestode Christi. Zum Abgrunde fahren heißt nach ihrer Meinung, für uns sterben und genug thun, daß uns Sünde, Tod, Teufel und Hölle nicht mehr schrecken könne. Nach unsrer Meinung aber will Paulus lehren, daß die erworbene Gerechtigkeit des Glaubens auch bekannt gemacht worden, und nicht erst mühsam dürfe gesucht werden, weil die Schrift von einer unbekannten Sache, die verborgen ist und bleiben soll, diese Redensart gebraucht. Hiob 28, 13. 14. [1]) R. Durch *ἄβυσσον* wird verstanden der tiefste Grund des Meers, 2 Mos. 15, 5. Jes. 63, 13. Ps. 42, 8. Metaphorisch aber das tiefste Elend, das von der Hand des erzürnten Gottes kommt, Ps. 32, 6. Jes. 28, 15. 17. auch selbst der andere Tod. Off. 20, 10. In die Tiefe aber fahren heißt in die äußerste Angst Leibes und der Seele gerathen, wie einer der in ein tiefes Wasser hinein getaucht wird, und jetzt ersticken will. Dergleichen war vom Messias vorher geweissagt worden: Ps. 69, 2. 15. 16. Jon. 2, 3f. aber es ist auch zugleich geweissagt, daß er aus diesem Abgrunde der Angst, und aus dem Gefühl des andern Todes werde wieder herausgezogen, und durch die Auferweckung davon befreit werden. Jes. 53, 8. Ps. 18, 17. 40, 3. a) Baumg. Lange. Bengel. Beza.

Nutzanw. Sprich nicht: wer ist in der Hölle gewesen und wiederkommen, und hat gesagt wie es da zugehe? bleib bei der evangelischen Wahrheit, so wirst du gerecht und selig. Luc. 16, 31.

V. 8—18. Ep. am Tage St. Andreas.

Aber was saget sie? die Gerechtigkeit des Glaubens? v. 6. worauf die ganze Heilsordnung beruht. 5 Mos. 30, 14. [1]) **Das Wort** des Evangelii von unsrer Erlösung und der erworbenen Gerechtigkeit des Glaubens **ist dir nahe**, wird dir vorgetragen auf eine deiner Fähigkeit faßliche Art, daß es leicht zu verstehen und zu behalten, und wenn das Herz rechtschaffen ist, leicht zu üben ist, darf also nicht erst aus der Höhe oder Tiefe geholt werden, **(nemlich** [2]) **in deinem Munde, und in deinem Herzen.** es wird dir durch deutlichen Vortrag in deinen Mund gelegt, und als ein göttlicher Same in dein Herz eingestreut, daß du dessen Kraft an deinem Herzen erfährst, und aus dem Ueberfluß deines Herzens mit Freudigkeit auch davon reden kannst. **Dies ist das Wort** [3]) **vom Glauben**, α des Glaubens an Christum, oder das Evangelium, wodurch Gott den Glauben wirkt, c. 1, 16. **das wir** Apostel, als Zeugen und Gesandte Christi, in seinem Namen **predigen.** 2 Cor. 5, 20. Dies ist die Hauptsumme unsrer ganzen apostolischen Lehre. 1 Tim. 4, 6.

Anm. [1]) Das Evangelium war nahe dem alten Israel, weil die Schriften Mosis und der Propheten, welche von Christo und der Glaubensgerechtigkeit zeugten, mitten unter ihnen waren, und alle Sabbater ihnen vorgelesen wurden, 5 Mos. 31, 9. Ps. 103, 7. 147, 19. Ebr. 4, 2. noch näher aber im Neuen Testament, da es öffentlich in der ganzen Welt verkündigt wurde. Joh. 4, 25, 26. Jes. 40, 9. 48, 16. Nicht nur das Wort ist uns nahe, sondern auch alles gute, welches das Wort anträgt, Christus mit allen Gütern, sein Verdienst, Gnade, Geist, Leben ꝛc. und zwar im Neuen Testament um so vielmehr, da alles im reichern Maß uns gegeben wird. [2]) Diese Redensart kann zweierlei bedeuten: 1) Es ist in der geoffenbarten Lehre, die du im Munde führst, öffentlich bekennst, und davon du dich innerlich überzeugt erachtest, vollkommen gegründet und daraus erweislich. 2) Es wird nur ein gläubiges Bekenntnis und eine zum grunde nöthige Genehmhaltung dieser Lehre erfordert, auf göttliche Aussage und Versicherung. [3]) Es ist glaublich, Paulus führe die Worte Mosis nicht an, als ob sie diesen Verstand unmittelbar gehabt, sondern er wende das zur Vollkommenheit des Evangelii an, was dort von der Deutlichkeit des Gesetzes steht. Wollte man aber gar zu scharf auf die Anführung des Apostels, als eines Beweises der evangelischen Gerechtigkeit v. 6. dringen, so könnte es wohl sein, daß, da am besagten Ort von der Juden Buße gehandelt wird, sie auch zugleich zur evangelischen Gnade, die man in den Verheißungen und levitischen Gottesdienst durch den Glauben ergreifen müsse, gewiesen werde. Deutlicher aber wäre es wenn die Worte Mosis von der Zeit Neuen Testaments verstanden, und das Wörtlein **wird** dazu gesetzt würde. Zeltn.

Nutzanw. Ein Stück der Herrlichkeit des Neuen Testaments, daß Gottes Wort so reichlich aller Orten gepredigt, den Menschen in den Mund und ins Herz gelegt wird: die es wieder ausspeien, mögen sich selbst schuld geben, wenn sie weder Gerechtigkeit noch Seligkeit erlangen. 2 Petr. 2, 21.

V. 9.

Denn so du mit deinem Munde aus gläubigem Herzen, v. 8. ohne Menschenfurcht, nach der Wahrheit und aus der Wirkung des H. Geistes, 1 Cor. 12, 3. [1]) **bekennest** Mt. 10, 32. 2 Tim. 1, 12. Ebr. 3, 1. 1 Joh. 4, 2. 3. 2 Joh. v. 7. **Jesum, daß er der Herr sei;** Joh. 13, 13. 1 Cor. 8, 6. Phil. 2, 11. Off. 17, 14. 19, 16. α den Herrn Jesum, S. unsern Herrn, daß er sei der

ewige Sohn Gottes, welcher menschliche Natur in Ewigkeit angenommen, und also wahrer Gott und Mensch, unser Mittler, der uns von der ewigen Verdammnis erlöst hat; und daß nichts in der Welt sei, das dir diesen Glauben und Liebe zu Christo aus dem Herzen reißen solle: **und glaubest in deinem Herzen**, ohne welches dein Bekenntnis leeres Geschwätz und Heuchelei wäre, Mt. 7, 22. **daß ihn Gott** nachdem er für unsre Sünde gestorben und genug gethan, **von** *α* aus **den todten auferwecket hat:** ihn auch zu seiner Rechten erhöht, und damit der Kirche zum Herrn und Haupt gesetzt, von dem sie Gnade, Kraft, Geist und alles haben, und ihm unterthan sein solle; Apg. 2, 33. 36. **so wirst du selig.** wirst schon hier der erworbenen Gnadengüter theilhaftig, vollkommen aber im ewigen Leben. 2 Tim. 4, 18.

Anm. [1]) ὁμολογεῖν kommt her ab ὅμοῦ λέγειν, una dicere vel fateri, hoc est, confiteri, d. i. mit dem, was man in seinem Herzen glaubt, gleiche Worte führen, sowol in seinem täglichen Gottesdienst, durch Anrufung Christi, v. 13. als auch wenn man insbesondere über seinen Glauben gefragt und zur rede gesetzt wird. Mt. 10, 32. Joh. 9, 22. 1 Joh. 4, 2. 3. 1 Petr. 3, 15. Der Apostel setzt das Bekenntnis voran, 1) weil solches andern zuerst kund wird, 2) weil es auch in den Worten Mosis voransteht, 3) weil die Juden sich dem Bekenntnis dieser Wahrheit öfters auch wider ihre bessere Erkenntnis aus bloßer Menschenfurcht entzogen. Denn zur selben Zeit konnte sich niemand zur christlichen Religion bekennen, der nicht ein wahrer Christ, und um seines Glaubens willen Feindschaft, Verfolgung und Tod auszustehen bereit war. Zu unsern Zeiten darf ein fleischlicher Christ sich nicht auf diese Worte berufen, weil fromme und böse dies Bekenntnis wegen der äußern Ruhe der Kirche gemein haben, daher war es damals um so vielmehr ein Zeichen des Glaubens. Im folgenden Vers wendet ers um und setzt den Glauben voran und das Bekenntnis nachher. [2]) Tü. Der Glaube geht auf alle Wohlthaten Christi. Es macht aber der Apostel seine Auferstehung namhaft, weil diese die Krone seiner Werke, und die Bekräftigung und Gewisheit des ganzen Evangelii ist, welche also zugleich mit verstanden wird, sintemal wer die Auferstehung Christi im Glauben annimmt, der wird und kann auch an dem übrigen nicht zweifeln.

Nutzanw. 1) Cr. Mund und Herz kann und muß nicht getrennt werden. Pf. 116, 10. 2) Christus zum Herrn gemacht, Apg. 2, 36. nach seiner menschlichen Natur, aber auch nach seiner Gottheit von natur Herr über alles, hochgelobt in Ewigkeit. c. 9, 5. 3) W. Der Inhalt der ganzen evangelischen Lehre ist: an Christum glauben, der unser Heiland, und um unsrer Seligkeit willen gestorben und vom Tode wieder auferstanden ist. v. 4.

V. 10.

Denn dies ist die allgemeine christliche Regel, **so man von Herzen glaubet**, an Christum, **so wird man gerecht;** *α* mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, 1 Mos. 15, 6. denn der Glaube ist das Mittel, dadurch die Gerechtigkeit ergriffen und unser eigen wird; c. 3, 24. 4, 5. **und so man mit dem Munde** das, was man von herzen glaubt, ohne Scheu **bekennet**, ob man sich gleich dadurch Haß und Verfolgung von der Welt zuzieht, [1]) **so wird man selig.** *α* mit dem Munde aber wird er, Christus, bekannt zur Seligkeit, Pf. 116, 10. 2 Cor. 9, 13. 1 Petr. 3, 15. als ein Beweis unsers Antheils an ihm.

Anm. [1]) T. Es schreibt der Apostel die Seligkeit dem Bekenntnis zu, nicht in dem Verstande, als wenn wir mit derselben die Seligkeit verdienten: sondern weil sie ein Weg ist, dadurch wir zur Seligkeit, die uns Christus durch seine Gerechtigkeit erworben, gelangen, und ein öffentliches Zeugnis bekommen, daß unser Glaube nicht ein todter, sondern ein lebendiger Glaube sei. 1 Joh. 4, 15. Joh. 12, 42.

Nutzanw. 1) Cr. Der Glaube muß nicht auf der Zunge, sondern im Herzen wachsen. Apg. 15, 9. 2) H. Herz ohne Mund ist Zaghaftigkeit; Mund ohne Herz ist Heuchelei. Beides kein nütze; erkenne, bekenne, so ists recht! 2 Cor. 9, 13.

V. 11.

Denn die Schrift und Gott durch die Schrift **spricht**: Jes. 28, 16. **Wer** er sei Jude oder Heide v. 12. **an ihn** den Messias, den Eckstein, von welchem der Prophet weissagt, dessen Gerechtigkeit ihm aus gnaden angeboten wird, **glaubet**, solche angebotene Gnade bußfertig und gläubig annimmt, **wird nicht** [1]) **zu schanden** in seinem Glauben und Hoffnung nicht betrogen **werden.** sondern die Gerechtigkeit und Seligkeit erlangen. v. 10. c. 9, 33. Pf. 25, 3.

Anm. Er hätte sagen können: **der Prophet saget;** aber damit man nicht meine, man werde auf gewisse geheime Traditionen der Propheten gewiesen, die sie etlichen ihrer vertrauten Freunde ins Ohr gesagt hätten, welche sie hernach weiter fortgepflanzt; so weist er uns auf das geschriebene Wort der Propheten, welches unendlich gewisser ist als alle Traditionen oder Satzungen. [1]) Nach dem Ebr. heißt es, **er wird sich nicht übereilen**, oder schleunig fliehen, denn wer sich schämt, der eilt aus dem Angesicht der Menschen hinweg, 2 Sam. 19, 3. oder wie es Luther gibt, **er fleucht nicht.** Paulus behält die gr. Uebersetzung, weil der Verstand gleich ist, denn wer geschwinde eilt, und nicht weiß, wohin er eine Zuflucht nehmen soll, wird leicht zu schanden.

Nutzanw. Sei getrost, bekümmerte Seele! fühlst du gleich in der Stunde der Anfechtung nicht des Glaubens Freudigkeit, du bist doch selig, indem du und so lange du an Christo hangst, denn Gott, der nicht lügt, hats gar zu oft versichert, daß du sollst selig sein und werden. c. 8, 1.

V. 12.

Es ist hie *α* denn es ist **kein Unterschied** im Neuen Testament **unter Juden und Griechen:** *α* beides eines Juden und Griechen, S. Heiden: c. 3, 23. Apg. 10, 34. 15, 9. Eph. 2, 13f. denn **es ist aller zumal Ein** *α* eben derselbe **Herr**, Jesus

Christus, c. 14, 7f. 1 Cor. 8, 6. Eph. 4, 5. [1]) **reich** an Gnade, Joh. 1, 6. Eph. 1, 7. 2, 4. **über alle**, Menschen, sie seien Juden oder Heiden, **die ihn** im wahren Glauben v. 14. [2]) **anrufen.** und auch darin ein Bekenntnis ihres Glaubens vor Gott und Menschen ablegen. Dan. 6, 10.

Anm. Paulus beweist aus dem Grunde die allgemeine Gnade Gottes, weil alle Menschen seine Geschöpfe sind. [1]) πλουτεῖν zeigt an: 1) daß Gott fähig sei, denen die ihn anrufen, ihre Bitte zu gewähren, 2) daß er selbst durch den Ueberfluß seiner Güte dazu bewogen werde, 3) daß er es wirklich auf eine merkliche Art thue. Eph. 1, 6. 7. 2, 4. 7. [2]) ἐπικαλεῖσθαι heißt aus Gefühl seines Mangels, Unvermögens und hülfsbedürftigen Zustandes jemand um Hülfe, Beistand und Errettung ansuchen, wodurch also die Ordnung angezeigt wird, durch welche man der göttlichen Gnade theilhaftig wird. Baumg.

Nutzanw. 1) Gott ist rein an Liebe gegen alle Kreaturen, sonderlich gegen die Menschen; keiner ist außer seiner Liebe, als der sie verachtet und nicht haben will. c. 2, 4. 2) Alle aus allerlei Volk können einen freien Zutritt zu Gott haben, und erhörlich beten. Apg. 10, 2. 34.

V. 13.

Denn wie auch geschrieben steht Joel 3, 5. **wer** α ein jeglicher, der die Gnade Gottes erlangt hat, und durch dieselbe **den Namen des Herrn** den Messias **wird** [1]) **anrufen**, 2 Mos. 33, 19. Jes. 65, 1. Ps. 116, 4. 1 Kön. 18, 24. ihn für seinen Herrn und Heiland erkennen, an ihn glauben, v. 14. und seinen Glauben in der Anbetung beweisen, **soll** dies als ein Zeichen ansehen, daher er die Gewisheit haben kann, daß er werde **selig werden.** Apg. 2, 21.

Anm. Da Paulus diesen Spruch uns von Christo erklärt, so ists ein klarer Beweis, daß Christus ein solcher Herr sei, dem die Anbetung gebührt, und also der Jehovah. So oft also Christus im Neuen Testament ein Herr genannt wird, so oft ists ein Beweis seiner Gottheit. [1]) Das Gebet als ein Stück des Gottesdienstes, wird oft für den ganzen Gottesdienst und Religion selbst genommen. Pears. Exp. Symb. Ap. p. 266.

Nutzanw. 1) Lg. Ist Christus der Herr, Jehovah, nicht allein nach der Schöpfung sondern auch vornehmlich nach der Erlösung, wo bleibt denn bei so vielen seine Ehre, die Ehre der Anbetung, auch gläubigen und willigen Gehorsams, den wir ihm schuldig sind? Mal. 1, 6. Es werden nicht alle, die zu ihm sagen: Herr, Herr, zu ihm kommen, sondern ꝛc. Mt. 7, 22. 2) Q. Wie reich ist der, der wohl beten kann! das Gebet legt ihm alle Güter Gottes in seine Hände. Mt. 7, 7. 8.

V. 14.

Wie sollen sie aber denselben [1]) **anrufen**, Hülfe und Errettung von ihm begehren, **an den sie nicht glauben?** den sie nicht für ihren Herrn und Heiland erkennen und annehmen, und ihr Gebet darauf gründen? Ob also in dem angeführten Spruch nicht ausdrücklich des Glaubens, sondern nur des anrufens gedacht wird, so faßt doch dieses den Glauben mit in sich, wie auch die Predigt des Evangelii. **Wie sollen sie aber glauben,** die Hoffnung ihrer Seligkeit auf ihn gründen und erwarten, **von dem sie nichts gehöret haben?** und folglich nichts wissen, sintemal ihnen ihre Vernunft das Geheimnis von Christo nicht offenbaren kann, die Erkenntnis dessen aber ein nöthiges und wesentliches Stück des Glaubens ist? Joh. 17, 3. **Wie sollen sie aber hören** von Christo **ohne** [2]) **Prediger?** α ohne einen Verkündiger? Wie können sie zuverlässige Nachricht und Unterweisung von der Heilsordnung bekommen, ohne bevollmächtigte Lehrer und Boten?

Anm. R. Nachdem Paulus v. 8. gezeigt, daß er und die übrigen Apostel nichts lehrten, das nicht mit der Lehre Mosis und der Propheten übereinkomme; so hätten die Juden sagen mögen: warum läßt mans nicht bei dem alten? deswegen zeigt er nun die Nothwendigkeit der apostolischen Predigt, insonderheit in absicht auf die Heiden, die weder die Schriften Mosis noch der Propheten hatten, und also nichts von Christo wußten, und welchen doch die Propheten, als Joel c. 3, 5. auch Hoffnung zur Seligkeit gemacht hatten, wenn sie den Namen des Herrn anrufen und glauben würden. Er stellt demnach die ganze Heilsleiter vor, deren 6 Stufen vorkommen: 1) die Sendung der Prediger, 2) der gesandten Predigt, 3) die Anhörung der Predigt, 4) der hörenden Glaube, 5) die geschehene Anrufung aus dem Glauben, 6) die Seligkeit. [1]) Anrufen heißt hier so viel als bekennen. v. 13. Es wird aber ein solch Bekenntnis verstanden, welches nicht mit dem Munde allein geschieht, sondern mit welchem das ganze zur Ehre Christi eingerichtete Leben übereinstimmt; Ps. 14, 4. Zeph. 3, 9. dies Bekenntnis kann nicht stattfinden, wo man nicht zuvor in seinem Herzen an Christum glaubt, Mt. 12, 34. 2 Cor. 4, 13. und wenn der Geist des Glaubens im Herzen wohnt, so regiert er auch die Zunge, daß man unmöglich Jesum ein Anathema nennen kann. 1 Cor. 12, 2. 3. [2]) κηρύσσοντος, wird sonst von einem Herold gebraucht, der auf obrigkeitlichen Befehl etwas auf öffentlichen Straßen ausruft. Es ist also dieses, wenn die Papisten evangelische Lehrer Prädicanten nennen, kein Schimpfname, wie sie wol meinen, sondern in der that ein Ehrenname, und predigen das rechte Amt der Lehrer, nicht aber Messe lesen.

Nutzanw. 1) H. Ach wie viel gehört dazu, soll ein Mensch selig werden: hören, lesen, berufen. Schöne Kette! aber woran fehlts? am hören, am recht und gründlich predigen, viel tausenden am senden und Beruf. Ein schrecklicher Schade! ihr unberufenen, oder die ihr das Fleisch, Weib, Geld und gar den Teufel zu Berufern habt, fliehet! hören ohne berufenen Predigern, ist Seelenmörderei, Unmöglichkeit, so sagt Paulus. 2) W. Niemand kann Gott ohne Glauben recht anrufen: und da wir an Gott allein glauben sollen, so muß der auch nur allein angerufen werden. Ps. 50, 15. Mt. 4, 10. 3) Cr. Der Glaube ist eine Gabe Gottes, aber die er uns nicht ohne Mittel einbläst, sondern der

Heil. Geist wirkt denselbigen in und durch das geschriebene, gelesene, gepredigte, gehörte Wort Gottes. Ps. 95, 8.

V. 15.

Wie sollen sie aber es folgt ja eins aus dem andern **predigen**, recht und gebührlich von Christi wegen auch in Christi Namen, 2 Cor. 5, 20. wie sollen sie fremden Völkern solche Dinge predigen, die aller Vernunft unbegreiflich sind, **wo sie nicht** von ihm berufen und **gesandt werden?** Jer. 3, 15. und zu solchem wichtigen Amt durch die Salbung des H. Geistes tüchtig gemacht werden? Jer. 14, 14. 23, 21. Joh. 20, 21—23. Eins folgt aus dem andern, und hangen diese Dinge alle als nöthige Stücke der Seligkeit an einander. **Wie denn** von den Gesandten und Aposteln Christi **geschrieben stehet:** α ist, Jes. 52, 7. und Nah. 2, 1. **Wie lieblich sind die Füße** wie angenehm und erfreulich ist die Ankunft [1]) **derer die den Frieden** mit Gott, c. 5, 1. welchen uns Christus unser Friedefürst durch seine Menschwerdung und Erlösung zuwege gebracht, Luc. 2, 14. Eph. 2, 14. 17. und mit den Menschen **verkündigen, die das gute** alle erworbenen Heilsgüter **verkündigen.** als ein Evangelium, den Menschen offenbaren und antragen, o das ist wol eine liebliche Botschaft zu nennen; wo aber solche Botschaft nicht hinkommt, da ists unlieblich und Unglaube. Eph. 1, 3. 1 Petr. 1, 3—5. Ps. 23, 6.

Anm. Hiemit will Paulus beweisen, daß es recht sei auch unter den Heiden zu predigen, welches die Juden wollten streitig machen; und zwar erhellt solches daraus, 1) daß im Jesaia steht, wie lieblich sind auf den Bergen ꝛc. Berge aber sind ein symbolum regnorum mundi, 2) aus v. 10. [1]) H. Beim Propheten steht das Wort der Boten, welches Paulus, als ohnedem bekannt, im Sinn und der Feder behalten: ein Bote aber und Herold muß gesandt werden, sonst glaubt man ihm nicht, und soll ihm nicht glauben. R. Daß aber die Schönheit nicht denen, die das Evangelium verkündigen, sondern ihren Füßen zugeschrieben wird, zeigt an, daß man nicht sowol auf die Personen als auf ihr Amt sehen müsse. Apg. 3, 12. Daß es aber auch nicht heißt: wie schön ist ihr Mund, da doch das Wort des Evangelii in den Mund dieser Boten gelegt war, geschieht darum, damit man auf die Gesandtschaft dieser Boten geführt werde: denn da kommen insonderheit die Füße in betracht als ein Werkzeug beim gehen. Und eben darum sind die Boten N. T. von den ordentlichen Lehrern des israelitischen Volks unterschieden. Diese saßen auf Mosis Stuhl, Mt. 23, 2. und begaben sich nicht außer den Grenzen Israels; aber die Lehrer N. T. sollten unter allen Völkern herum gehen, und nicht bei einer Nation sitzen oder stehen bleiben. Mt. 28, 19. Röm. 15, 18. Es besteht aber diese Schönheit theils in dem angenehmen Inhalt ihrer Botschaft, theils in dem wohlgefallen, das Gott und alle gläubigen an dieser Botschaft haben. Apg. 8, 5. 8. 10, 46. Ps. 19, 11. 1 Thess. 1, 6. Gal. 4, 14.

Nutzanw. Cr. Evangelische Prediger sind Gesandte Gottes, drum sie billig in ehren gehalten werden. 2 Cor. 5, 20. Siehe die Nutzanw. v. 14.

* * *

(II.) Die Verwerfung der Glaubensgerechtigkeit. v. 16—21.

(oder der Unglaube gegen das Evangelium.)

Diese ist

I. Fast durchgängig, das wird
   1. Geklagt: Aber sie sind nicht alle ꝛc. v. 16.
   2. Geweissagt: Denn Jesaias spricht ꝛc.

II. Höchst unbillig (nicht zu entschuldigen) solches erhellt
   1. Aus der Gnadenpredigt der Apostel, welche sie gehört.
      a. Was die wirke: So kommt der Glaube ꝛc. v. 17.
      b. Woraus sie komme: Das predigen aber ꝛc.
      c. Wie weit sie gehe: Ich sage aber ꝛc. v. 18.
   2. Aus der Gnadenannehmung der Heiden, welchen sie nacheifern sollten, diese ist bezeugt
      a. Von Mose,
         1. Pauli Frage: Ich sage aber ꝛc. v. 19.
         2. Mosis Aussage: Der erste Moses ꝛc.
      b. Von Jesaia,
         1. Der kühne Aussager: Jesaias aber darf ꝛc. v. 20.
         2. Die Aussage selbst: Ich bin erfunden ꝛc.

III. Unabhelflich (unüberwindlich) da vorgestellt wird
   1. Gottes unermüdete Langmuth: Zu Israel ꝛc. v. 21.
   2. Der Juden unüberwindliche Halsstarrigkeit, sie sind
      a. Ungehorsam: Zu dem Volk, das ihm ꝛc.
      b. Widerspenstig: Und widerspricht.

V. 16.

Aber darin besteht der Unterschied, **sie sind nicht alle** welchen Christus und das erworbene Gut verkündigt und angeboten wird, **dem Evangelio** S. der Predigt des Evangelii **gehorsam.** 2 Thess. 1, 8. haben sich dadurch nicht zum Glauben bringen lassen, und ist also das Wort fruchtlos bei ihnen geblieben, Ebr. 4, 2. und gehen aus ihrer eigenen Schuld verloren. [1]) **Denn Jesaias** klagt über solchen Unglauben und **spricht:** Jes. 53, 1. [2]) **Herr,** S. mein Herr, **wer glaubet** α hat geglaubt **unserm predigen?** α Gehör d. i. unsrer Predigt, die man hört; der gläubigen sind gar wenig, insonderheit unter den Juden.

Anm. Wie das 53. Capitel Jesaiä unleugbar eine Weissagung von Christo ist, also geht auch diese Klage der Propheten vornehmlich auf die Zeit des Messias: [1]) Das **denn** zeigt nicht an die Ursach des Ungehorsams, sondern die Ursach der Vorhersagung: denn weil Gott vorher sah, daß nicht alle dem Evangelio gehorchen würden, so ließ er solches vorher sagen und verkündigen. [2]) Das Wort **Herr** steht nicht ausdrücklich im Ebräischen, kann aber aus dem Zusammenhang leicht ergänzt werden: wie es auch die LXX. thun, welchen Paulus folgt. Es werden also hier die Boten des N. T. vorgestellt, wie sie sich zu ihrem Prinzipal wenden, und ihm den schlechten Fortgang ihrer Gesandtschaft klagen. Apg. 4, 24.

Nutzanw. 1) Die Menschen gehen nicht durch einen unbedingten Rathschluß Gottes, sondern durch

ihre eigene Schuld verloren. Joh. 12, 38. Jes. 42, 20. 2) Cr. Die Welt ist immer einerlei, wie zur Zeit Jesaiä, so auch zu Christi und der Apostel Zeiten, ja noch bis auf diese Stunde: schade daß man das alte Klagelied noch singen muß. Sir. 1, 31.

V. 17.

So oder derhalben **(kommt) der Glaube** nicht aus unmittelbarer Eingebung, sondern **aus der Predigt**; α aus dem Gehör, S. des Ohrs, nemlich des göttlichen Wortes, als dem von Gott verordneten Mittel, den Glauben dadurch zu wirken, zu erhalten und zu vermehren; Joh. 17, 20. 20, 31. 1 Thess. 2, 13. **das predigen** α das Gehör **aber** geschieht **durch das Wort Gottes.** wenn es lauter ohne Menschentand vorgetragen wird, da es seine Kraft, den Glauben zu wirken beweist.

Anm. Hiemit werden wir an Gottes Wort gewiesen, dasselbe aus dem Munde des Lehrers zu hören, oder auch in der h. Schrift zu lesen, da uns die Propheten und Apostel in ihren Schriften predigen. Wie höchst unrecht ist es denn, wenn manche das geschriebene und gepredigte Wort Gottes nur für einen todten Buchstaben, und blos äußerliches Zeugnis halten, und auf unmittelbare Eingebung warten; oder gar das Licht der Natur zur Seligkeit für hinlänglich erkennen. Hienächst ist zu merken, daß die Rede auch hier nur ist von erwachsenen, denn bei denen wird der Glaube ordentlicher weise durch das gehörte oder gepredigte Wort angezündet: bei den Kindern aber geschiehts durch die Taufe, womit aber doch auch das Wort verbunden ist. Siehe Rambachs Vorrede zu Lutheri Tractat von der Taufe §. 10.

Nutzanw. Lg. Du Prediger siehe ja zu, daß dein Vortrag in der Lauterkeit und göttlichen Kraft geschehe; und du Zuhörer, daß deine Aufmerksamkeit rechter Art sei. 1 Petr. 4, 11. Joh. 5, 24.

V. 18.

Ich sage oder frage **aber**: zu zeigen, die Schuld des Unglaubens so vieler Menschen sei nicht bei Gott: **Haben sie** sowol Juden als Heiden **es nicht gehöret?** hat es ihnen Gott nicht predigen lassen, daß sie das, wovon sie nie gehört, auch nicht haben glauben können? v. 14. darauf antworte ich: **Zwar** oder ja doch S. und siehe **es ist je in alle Lande ausgegangen ihr** [1]) **Schall**, (S. die Tochter ihrer Stimme,) der Ruf von der Apostel Predigt, **und in alle Welt ihre Worte.** Jes. 24, 16. Apg. 1, 8. α bis an die Enden der bewohnten Welt ihre Worte. Ps. 19, 5. Jes. 49, 6. Wo die Apostel und Boten Gottes nicht selbst in Person hinkommen, da ist doch ihr Gerücht und ihre Worte schriftlich hinkommen. Apg. 2, 5. 19, 10. Diese Weissagung ist nun auf Christi Befehl Mt. 28, 19. offenbarlich erfüllt, c. 1, 8. 15, 19. Col. 1, 6. 23. und kann sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen, er wohne in Europa, Asia, Africa oder America.

Anm. Es scheint, die Worte Ps. 19, 5. handelten allein von dem Reich der Natur, wie die Geschöpfe Himmels und der Erden die allgemeinen Prediger wären: der Apostel aber lehrt mit seiner Anführung hier, daß David unter diesem Bilde die allgemeine Predigt des Evangelii vorgestellt habe, da die Himmel füglich als ein Bild der himmlischen Botschaften oder glaubwürdigen Nachricht von himmlischen Wahrheiten angesehen werden können, wie er denn v. 8. auf das Gesetz kommt, welches er also beschreibt, daß man wohl sieht, er meine das Wort Gottes insgemein und also auch das Evangelium, welches insonderheit die Seele erquickt. R. Denn durch die Himmel, die Gottes Ehre erzählen, werden die Apostel verstanden, welche Christus auch Mt. 5, 14. Lichter der Welt nennt, unter welchen er als die Sonne der Gerechtigkeit leuchtet, und ihnen sein Licht mittheilt, welches sie hernach der Erde wiederum mittheilen. [1]) Nach dem Ebr. heißt es, ihre Schnur oder Richtschnur, LXX. haben φθόγγος, welches Paulus auch gebraucht, sintemal beides wohl zusammen stimmt, denn das göttliche Wort, welches erschallt, ist unsre Richtschnur und Regel; a) das Ebr. Wort קו soll auch beide Bedeutungen haben, und der radix קוה bedeutet bei den Arabern und morgenländischen Völkern auch **ausrufen, schreien.** Jes. 28, 10. 17. 2 Cor. 10, 13. a) Elsn. Obs. S. Gram. disp. II. de allegatione vers. gr.

Nutzanw. 1) Cr. Gott thut das seine: was sollte er wol mehr thun? Jes. 5, 4. ach wenn wir nur das unsre thäten! 2) H. Keiner klage, das Wort sei ihm unbekannt. Wären alle Predigten Steinfelsen, wir hätten schon tausendmal über sie den Hals gebrochen. So ists eine sanfte Gottesstimme zu unserm besten. Hörts doch heute, morgen vielleicht ists nimmer Zeit: oder krigt ihr einen Wolf und Miethling, mögt ihrs leiden, daß er euch mit sich in die Hölle führe. Jer. 6, 19. 3) Es ist kein Volk unter der Sonne, dahin das Gerücht von Christo und seinem Evangelio nicht gekommen: die demselbigen nicht nachgegangen, sind gleichwol ohne Entschuldigung. Col. 1, 23.

V. 19.

Ich sage aber: frage ferner: **Hat es** das Volk **Israel nicht erkannt?** α gewußt, daß die Sache so erheblich sei, und daß auch die Heiden durch den Gnadenberuf in seine Gemeinschaft kommen sollen? allerdings konnten sie es wissen, denn **Der erste** Prophet **Moses** zuerst Moses **spricht**: er schreibet zuerst lange vor mir davon; 5 Mos. 32, 21. S. also: **Ich** der Herr euer Gott **will euch** Juden, die ich zu meinem Volke angenommen, [1]) **eifern machen** α zum Eifer erwecken **über dem**, S. durch das Volk, **das nicht mein Volk ist**; über die Heiden, die nicht also mein Volk sind wie ihr Juden; **und über einem unverständigen Volk** S. durch ein nicht gehorchendes Volk, wofür ihr die Heiden haltet, wie sie denn auch mein Wort nicht haben und meinen Willen nicht wissen, Ps. 147, 19. 20. **will ich euch erzürnen.** α zum Zorn reizen. Ich werde den Heiden solche Vorzüge ertheilen, die mein eigenthümliches Volk allein ehedem gehabt, und weil ihnen selbige entgehen werden, so wird dies mein verhalten zufälliger weise Unwillen und Neid bei ihnen verursachen.

Anm. R. Paulus erwählt mit fleiß ein Zeug-

nis aus dem Liede Mosis, welches Gott selbst abgefaßt, die Schicksale des israelitischen Volks darinnen zu beschreiben, und es dem Mose übergeben, daß ers die Kinder Israel auswendig lernen ließe. 5 Mos. 31, 19. Sonst kann man auch folgende Orte merken 1 Mos. 9, 27. 12, 3. 22, 18. 49, 10. Paulus redet hier in der andern Person, da doch Moses solches in der ersten thut: denn weil die Juden, die zur Zeit Pauli lebten, die Erfüllung dieser Weissagung erlebt hatten, so will er ihnen solches hiedurch zu gemüthe führen. Apg. 4, 11. 2, 39. [1]) T. Eifer ist eigentlich ein missfallen, das jemand hat, wenn er sieht, daß ein anderer mehr Theil hat an jemands Liebe und Gutthat, als er selber hat, da er meint, daß ihm vielmehr solches gebühre. c. 11, 11. Mt. 8, 10. 11.

Nutzanw. 1) Cr. Der Neid ist ein toll und thöricht Ding: er will oft was gutes nicht haben, und misgönnts auch andern, daß sie es nicht haben sollen. Sir. 14, 8. 2) O. Gott nimmt sein Evangelium auch wol von undankbaren Leuten weg, und gibts einem andern Volk. Apg. 13, 46.

V. 20.

Jesaias aber der andere Zeuge **darf wol** α wagts und redet von dieser den Juden so unangenehmen Wahrheit noch deutlicher **sagen:** Jes. 65, 1. redet noch freier von der Bekehrung der Heiden, als Moses, v. 19. und zwar also: **Ich** der Herr, der durch Mosen redete, [1]) **bin erfunden von denen,** (Heiden) es sind zu meiner Erkenntnis und zum Genuß meiner Gemeinschaft gelangt, **die mich** nicht erkannt und verehrt, auch **nicht gesucht haben, und bin erschienen** durch die Predigt des Evangelii **denen, die nicht nach mir gefragt haben.** die Heiden, die in ihrem blinden Götzendienst und ruchlosen Leben hingegangen, Eph. 2, 1f. Tit. 3, 3f. und sich nicht bekümmert, mich den wahren Gott zu erkennen, die habe ich selbst gesucht, bin ihnen mit meiner Gnade zuvorkommen, und habe sie zur Erkenntnis und Glauben gebracht.

Anm. Es ist eine Tradition, daß Jesaias wegen dieser Worte, auf Befehl Manasses, mit einer hölzernen Säge sei zerschnitten worden. s. Apg. 13, 46. Jer. 1, 7. 17. Hes. 2, 6. [1]) Die praeterita sind prophetica, die Gewisheit anzuzeigen. Jes. 55, 5. 6. 49, 6. Apg. 10, 40.

Nutzanw. Cr. Gott kommt uns mit seiner Gnade zuvor: er thut nicht wie etliche Menschen, die da vorwenden ihre Ungütigkeit zu beschönigen, man habe ihnen das Maul doch nicht gegönnt. Gott ist viel gütiger im geben, als wir im bitten oder nehmen. Jes. 65, 24.

V. 21.

Zu oder von (wie πρός genommen wird Ebr. 1, 7.) **Israel aber** das also deutlich von den Heiden unterschieden wird, welches auch die einige Ursach ist, warum diese Worte mit den vorigen besonders angeführt werden, **spricht er:** Jesaias gleich darauf: c. 65, 2. **Den** [1]) **ganzen Tag** beständig hin mit großer Geduld **habe ich** Messias **meine** [2]) **Hände ausgestrecket,** Spr. 1, 20f. meine Bereitwilligkeit ihnen zu helfen gezeigt, ihnen gewinkt, zugerufen, daß sie sich aus der Grube ihres verderbens möchten ziehen lassen; aber fruchtlos, es ist geschehen **zu dem Volk, das ihm nicht sagen lässet,** sich durch kein bitten und ermahnen überreden läßt, das nicht glaubt, **und widerspricht.** α zu einem ungehorsamen und widersprechenden Volk, welches die Predigt vom Glauben nicht allein durch seinen Ungehorsam verachtet, sondern auch lästert und verfolgt, und also selbst schuld an seiner Verstoßung ist. Jer. 44, 16. Jes. 3, 8. 9. So seht ihr nun, (dies würde der Schluß Pauli sein, den er aber nach seiner Gewohnheit weggelassen) daß es an dem Willen Gottes jedermann zum Evangelio zu berufen, nicht mangle, sondern an der gehorsamen Aufnahme im Glauben an dasselbe, daran es aber bei den Juden fehlen würde, wie schon verkündigt ist. Zeltn.

Anm. [1]) Der ganze Tag bedeutet die lange Dauer der Bearbeitung dieses Volks. [2]) Die Hände ausstrecken ist eine liebkosende Geberde, da man Schooß und Arme aufthut, denjenigen, den man zu sich ruft, freundlich zu empfangen. Spr. 1, 24. Mt. 23, 37. 2 Cor. 5, 20. Im Ebr. ist nur das eine Wort סורר widerspenstig oder rebellisch, welches desto besser auszudrücken, Paulus zwei Worte braucht. Sonst findet man auch סורר ומורה bei einander. 5 Mos. 21, 18. 20. Ps. 78, 8. Jer. 5, 23.

Nutzanw. Wer will Gott schuld geben, daß so viel Leute Satans Kinder bleiben und verdammt werden? Hes. 18, 3. 33, 11. Siehe sie selbst sind Ursache. Hos. 13, 9.

Das XI. Capitel.

(I.) Die Erstreckung der Verstoßung nicht auf alle Juden. v. 1—10.

I. Eine Frage davon.
  1. Wer thut sie: So sage ich nun. v. 1.
  2. Wie lautet sie: Hat denn Gott sein ꝛc.

II. Eine Aussage darauf, wird
  1. Gethan: Das sei ferne.
  2. Bewiesen
    a. Mit Pauli Exempel, der sich beschreibt
      1. Insgemein: Denn ich bin auch ꝛc.
      2. Insonderheit: Aus dem Geschlecht ꝛc.
    b. Mit anderer Exempel: Gott hat sein Volk ꝛc. v. 2.
      3. Erläutert aus den Geschichten Eliä.
        a) Anführung der Geschichte.
          1. Eliä irriger Ausspruch vom gänzlichen verderben des Volks, als ein
            a. Wohlbewußter: Oder wisset ihr nicht.
            b. Schriftlich verfaßt: Was die Schrift sagt ꝛc.
            c. Vor Gott gethaner: Wie er tritt ꝛc.
            d. Wider Israel gerichteter: Wider Israel.
            e. Wahrhaftig geschehener: Und spricht.
            f. Kläglich lautender von
              1. Ermordung der Propheten: Herr, sie ꝛc. v. 3.

2. Zerstörung der Altäre: Und haben deine ꝛc.
3. Seiner Verfolgung.
   a. Wer wird verfolgt: Und ich bin allein ꝛc.
   b. Wie wird er verfolgt: Und sie stehen ꝛc.

2. Gottes tröstlicher Gegenspruch vom nicht gänzlichen verderben (oder vom überbleiben)
   a. Anführung desselben: Aber was sagt ꝛc. v. 4.
   b. Inhalt desselben vom überbleiben.
      1. Wer übrig gelassen habe: Ich habe mir ꝛc.
      2. Welche übrig gelassen seien, werden beschrieben
         a. Der Vielheit nach: Sieben tausend ꝛc.
         b. Der Frömmigkeit nach: Die nicht ꝛc.

b. Anwendung der Geschichte,
1. Auf damalige Zeiten: Also gehts auch ꝛc. v. 5.
2. Auf damalige Leute, deren
   a. Ihrer etliche erhalten werden.
      1. Die Erhaltung einiger: Mit diesen ꝛc.
      2. Die Ursach der Erhaltung, ist die Wahl der Gnaden, wird
         a. Gesetzt: Nach der Wahl der Gnaden.
         b. Weiter erklärt, da er zeigt,
            1. Wie Gnade Verdienst ausschließe: Ists ꝛc. v. 6.
            2. Wie Verdienst die Gnade aufhebe: Sie ist ꝛc.
   b. Ihrer viele verworfen werden.
      1. Die Verwerfung vieler, wird
         a. Gemeldet.
            1. Uebergang dazu: Wie denn nun? v. 7:
            2. Meldung selbst: Das Israel suchet ꝛc.
         b. Erläutert durchs Gegentheil: Die ꝛc.
      2. Die Ursach der Verwerfung, die Verstockung, wird
         a. Ausgenannt: Die andern sind ꝛc.
         b. Bewiesen mit Schriftstellen,
            1. Aus dem Propheten Jesaia.
               a. Anführung solcher Schriftstelle: Wie ꝛc. v. 8.
               b. Inhalt solcher Schriftstelle.
                  1. Wer dabei beschäftigt sei: Gott ꝛc.
                  2. Wie sie beschaffen sei, sie trifft
                     a. Seele: Einen erbitterten Geist.
                     b. Augen: Augen, daß sie nicht ꝛc.
                     c. Ohren: Und Ohren, daß sie ꝛc.
                  3. Wann sie am höchsten kommen sei, zur Zeit des Messias: Bis ꝛc.
            2. Aus den Psalmen Davids.
               a. Anführung solcher Schriftstelle: Und ꝛc. v. 9.
               b. Inhalt solcher Schriftstelle, sie betrifft
                  1. Tisch: Laß ihren Tisch ꝛc.
                  2. Augen: Verblende ihre ꝛc. v. 10.
                  3. Rücken: Und beuge ihren ꝛc.

V. 1.

So sage ich nun: mich zuletzt aufs deutlichste zu erklären, wie ihr das, was ich von Verstoßung der Juden und Annehmung der Heiden bisher gesagt habe, verstehen sollt, nemlich, daß jene nicht allgemein, auch nicht beständig sein werde, und diese die Heiden nicht sicher machen solle: **Hat (denn) Gott sein** mit besondern Vorzügen begnadigtes **Volk** die Juden, die er von Abraham an zu seinem Volk angenommen, auch zu dem Ende aus der Gewalt Pharaos befreit, schlechterdings ohne Ausnahme **verstoßen?** Jer. 31, 37. daß keiner an dem verheißenen Segen in Christo theilnehmen könne, wie mir meine Worte von übelgesinnten möchten gedeutet werden? **Das sei ferne!** daß ich dies lehren sollte. **Denn ich bin ja auch ein** [1] **Israeliter**, oder ein Jude, meiner Geburt nach, 2 Cor. 11, 22. Phil. 3, 5. **von** α **aus dem Samen** oder Nachkommen **Abrahams, aus dem Geschlechte** α des Stammes **Benjamin.** des jüngsten Sohns Jacobs oder Israels, aus einem ansehnlichen Stamm, aus welchem auch der König Saul 1 Sam. 9, 1. und die Königin Esther entsprossen; Esth. 2, 5. und bin gleichwol mitten in meinem toben wider die Christen, von Christo gesucht und zum Glauben an ihn gebracht, ja zu seinem Apostel berufen worden, und also kann ich es mit meinem Exempel erweisen, daß Gott nicht alle Juden verstoßen habe; denn sonst müßte ich auch verstoßen sein.

Anm. Hiemit zeigt Paulus an, daß er ein Recht habe zu dem Bund, welchen Gott mit Abraham und seinem Samen gemacht. 1 Mos. 17, 7. 28, 4. 13. Apg. 22, 3. [1]) Durch diese Benennung setzt er seine Herkunft von Israel außer allen Zweifel. cf. Phil. 3, 5.

Nutzanw. 1) Tü. Gott verstößt uns nicht, wenn wir ihn nicht zuvor verstoßen haben. So ist es also entweder schändlicher Betrug, wenn wir über Gott klagen, daß er uns verstoße, da wir uns selbst anzuklagen hätten, oder unnöthige und ungegründete Anfechtung, daß uns der verstoße, dessen Treue unveränderlich und dessen Bund ewig ist. 1 Chr. 29, 9. 2) Q. Es ist keine Prahlerei sich selbst zum Exempel zu geben, wenn es die Nothwendigkeit der Liebe erfordert, und man nur die Gnade Gottes an sich selber rühmt. 1 Cor. 15, 10.

V. 2.

Gott hat sein Volk welches den Namen mit recht trägt, nicht nur von Abraham herstammt, sondern auch seines Glaubens ist, c. 9, 6—8. **nicht verstoßen**, sondern zum ewigen Leben verordnet, **welches er zuvor** [1]) a) **versehen hat.** weil er vorher erkannt, daß es unter diesem Volk allezeit einige Leute geben werde, die sich seiner Begnadigung würden fähig machen lassen. c. 8, 28. 29.

Oder so ihr meint, es hätte gleichwol das ansehen, als hätte Gott alle Juden verstoßen, so sage ich, **wisset ihr nicht, was die Schrift saget** in der Geschichte [2] **von Elia?** (neugr. in der Historie Eliä?) **Wie er** da es auch schien, es wäre das Volk gänzlich abgefallen und von Gott verstoßen, [3] **tritt vor Gott** α einkommt bei Gott, in seinem Gebet, **wider** [4] **Israel und spricht:** sie eines gänzlichen Abfalls von Gott beschuldigt. 1 Kön. 19, 10.

Randgl. a) Es ist nicht alles Gottes Volk, was Gottes Volk heißt, darum wird es auch nicht alles verstoßen, ob der mehre Theil auch verstoßen wird.

Anm. [1]) Das Wort begreift nicht ein bloßes vorherwissen, sondern auch ein vorherlieben in sich, und ist so viel gesagt, als welches er vorher geliebt und aus Liebe zu seinem besondern Volk und Eigenthum erwählt hat. 5 Mos. 7, 6. 8. s. auch Röm. 8, 29. So ist nun der Grund, warum Gott nicht das ganze Volk verwerfen kann, seine vorhergehende Liebe, welche Liebe auf nichts außer sich gesehen, sondern ihren Grund in sich selbst hat, folglich unveränderlich ist. 5 Mos. 9, 5f. 4, 31f. 3 Mos. 26, 44f. [2]) Dergleichen Citation finden wir auch sonst im Neuen Testament Mc. 12, 26. und die sonderlich oft von den Rabbinen vorkommt, daß sie sagen באברהם in Abraham, d. i. in der Historie Abrahams, בדויד in David, d. i. in der Historie Davids. Hierbei ist auch zu merken, daß die Juden von dem Propheten Elia glauben, daß ihm eine besondere Sorge für die Beschneidung von Gott aufgetragen sei, daher noch heutiges tags, so oft sie ein Kind beschneiden, ein leerer Stuhl für ihn dahin gesetzt wird. [3]) ἐντυγχάνειν heißt überhaupt zu einem treten, es kann aber solches geschehen 1) durch eine Fürsprache, und so wird es construirt mit ὑπὲρ, c. 8, 27. 2) durch eine Klage, alsdann wirds construirt mit κατὰ, wie hier, und 1 Macc. 10, 63. 11, 25. [4]) Hiedurch werden vornehmlich verstanden die 10 Stämme, unter welchen er bisher sein Amt geführt.

Nutzanw. 1) O. Es ist bei Gott nichts neues und ungewöhnliches, daß er in der dicksten Finsternis eines Volks dennoch etliche erleuchtet und zum ewigen Leben erhält. 2 Petr. 2, 5. 7. 2) Wer ein rechtes und ächtes Glied der Kirche sein und heißen will, dem muß auch die heilige Schrift recht bekannt sein. Mt. 12, 3. 5. 7. Röm. 7, 1. 1 Cor. 9, 13. 3) Kinder Gottes führen auch oft unnöthige Klagen, und sollte ihnen der Herr antworten, würde es nicht anders klingen als: ihr wisset nicht, was ihr betet.

V. 3.

Herr, sie Ahab, Jesabel und andere Israeliten **haben deine Propheten** die du ihnen gesandt, ihre Sünden zu bestrafen, **getödtet, und haben deine** [1]) **Altäre** auf welchen die gläubigen unter den zehn Stämmen, welchen es von der Zeit Jerobeams an hart verboten war, nach Jerusalem zu kommen, ihre Opfer brachten, **ausgegraben;** α untergraben, gänzlich bis auf den Grund verwüstet, bis auf den Boden geschleift, daß ihnen alles, was deinem Dienst gewidmet gewesen, unleidlich geschienen, **und Ich bin** von deinen treuen Knechten **allein überblieben,** von denen, die sich öffentlich für dich erklärt haben, **und sie** sowol die Jesabel als Ahab **stehen mir nach meinem Leben.** α suchen meine Seele, 2 Mos. 4, 19. Mt. 2, 20. wollen mich gleichfalls tödten, und also dein rechtgläubiges Volk ganz ausrotten.

Anm. Es erhellt aus der folgenden göttlichen Antwort, daß Eliä Klage nicht nur dahin gehe, daß er unter den Propheten allein sei überblieben, sondern daß auch unter dem ganzen Volk fast kein rechtschaffner Israelit übrig sei, wie er denn auch sagte: **Die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen.** Man sieht also, daß hocherleuchtete Männer Gottes in der Meinung fehlen können. [1]) Es fragt sich, was hier für Altäre zu verstehen? Es ist bekannt, daß die Altäre im Alten Testamente zu den Opfern gebraucht wurden. Von den Opfern finden wir die erste Nachricht 1 Mos. 4. wie Cain und Abel Gott Opfer gebracht, schließen aber daraus, daß sie solches von ihrem Vater Adam gesehen und gelernt, und Gott selbst sie verordnet habe; denn sonst hätte Abels Opfer als ein selbsterwählter Gottesdienst Gott nicht gefallen können. Von einem Altar lesen wir zuerst 1 Mos. 8, 20. daß Noah einen gebaut und darauf geopfert habe; und hernach gar oft dergleichen von den Patriarchen, 1 Mos. 12, 7. 8. 13, 4. 18. 22, 9. 26, 25. 33, 20. 35, 1. 3. 7. Woraus man muthmaßt, daß auch vor der Sündflut die Opfer auf Altären mögen gebracht sein. Wovon aber die Patriarchen die Altäre gemacht, wird nicht eben gemeldet; vermuthlich haben dieselben von Erde, Rasen, oder unbehauenen Steinen, wie sie solche in eil bekommen können, aufgerichtet. 1 Mos. 35, 14. Die Zeit über, da die Kinder Israel in Egypten gewesen, mögen sie nicht geopfert haben, weil das opfern der Thiere den Egyptiern ein Greul war. Da Gott die Stiftshütte aufrichten ließ, wurden 2 Altäre gemacht, der Brandopferaltar vom Holze Sittim, mit Kupfer überzogen, welcher im Vorhof stund, und der Rauchaltar vom Holze Sittim, mit Gold überzogen, welcher im Heiligen stund. Dergleichen Altäre wurden auch hernach im Tempel Salomonis gemacht; doch neben dem Brandopferaltar auch einer steinern oder von Erde: und in dem andern Tempel war nur der Brandopferaltar von groben unbehauenen Steinen. An solchen Altären der Stiftshütte und des Tempels waren nun die Kinder Israel von Gott gewiesen, daß sie dahin allein ihre Opfer bringen mußten. 3 Mos. 17, 3f. 5 Mos. 12, 5f. Gleichwol wurde solches nicht allezeit in acht genommen, man baute wider Gottes Befehl, 5 Mos. 12, 2. 3. 16, 21. anderswo Altäre, sonderlich auf den Höhen und in Gebüschen oder Hainen; 1 Kön. 14, 22f. 2 Kön. 16, 4. worauf nicht nur den heidnischen Götzen, Baal, Richt. 3, 7. und Chamos, 1 Kön. 11, 7. sondern auch dem wahren Gott geopfert wurde; 2 Chr. 32, 12. deswegen Gott solches durch seine Propheten vielfältig be-

strafen ließ. Amos 7, 9. Hos. 10, 8. Ps. 78, 58f. Einige fromme Könige, als Assa, Josaphat ꝛc. thaten zwar die Haine mit ihren Altären ab, wo den Götzen geopfert ward, die aber, wo dem wahren Gott geopfert ward, ließen sie bleiben. 1 Kön. 15, 11f. 2 Chr. 14, 3. 17, 6. Hiskia aber, der gottseligste Regent, schaffte auch diese ab und verwies alle mit ihren Opfern zu dem Altar im Tempel, deswegen er sehr gerühmt wird. 2 Kön. 18, 4f. Da hingegen finden wir in dem hier angeführten Ort, daß Elias vor Gott klagt, daß sie seine Altäre ausgegraben hätten, welches denn nicht von den Altären im Tempel kann verstanden werden, denn solche hatten die Juden im Königreiche Israel, in welchem Elias lebte, zwar verlassen, aber nicht ausgegraben; sondern es werden hiedurch die Altäre gemeint, worauf die rechtgläubigen des Königreichs Israel, welche bei hoher Strafe des Gottesdienstes wegen nicht nach Jerusalem gehen durften, 1 Kön. 12, 28. Gott ihre Opfer brachten, und muthmaßt man, daß sie die Altäre gebraucht, welche vorzeiten heilige Männer auf Gottes besonderen Befehl gebaut. Dergleichen Gideon Richt. 6, 26. und Samuel aufgerichtet 1 Sam. 16, 2. welcher letztere ohne zweifel auch die andern Altäre, die er an unterschiedenen Orten aufgerichtet und darauf geopfert und auf Gottes eingeben oder Befehl wird gemacht haben. So mochten auch wol noch Altäre der Patriarchen, oder doch wenigstens Malzeichen davon hin und wieder sein; die sie wieder mögen zurechte gemacht und darauf geopfert haben, welches Elias hier Gottes Altäre nennt und klagt, die gottlosen hätten solche wieder umgeworfen. Elias selbst baute auf Eingebung Gottes einen Altar, 1 Kön. 18. und a) meinen die Ebräer, daß er den Altar Sauls 1 Sam. 14, 35. wieder zurechte gemacht habe. Es hatte zwar ein frommer Minister am Hofe Ahabs, Obadias, 100 Propheten in zwei Höhlen versteckt, 1 Kön. 18, 13. allein Elias war der einige, der sich der Ehre Gottes öffentlich annahm und dieselbe wider den Götzendienst vertheidigte. a) Lund. p. 173. 552f.

Nutzanw. 1) H. Gott hat mehr heilige in der Welt, als wir uns manchmal einbilden. Viel guter Same liegt unter der Erde; im Frühling wenns die rechte Zeit ist, keimt er auf. Tröstet euch damit, ihr treuen Lehrer! Jes. 49, 2. 4. 1 Kön. 19, 18. 2) Je eifriger um Gott, je mehr Verfolgung! aber laß dich das nicht schrecken, es wird dir keiner, wenn Gott nicht will, das Leben nehmen. c. 8, 31.

V. 4.

Aber was sagt ihm die göttliche Antwort? welche ganz anders ausfiel als er gemeint, S. und es ihm gesagt worden durch die göttliche Offenbarung 1 Kön. 19, 18. χρηματισμὸς Mt. 2, 12. 22. Ebr. 8, 5. 11, 7. Neugr. ἀπόκρισις, dieses sagt sie: S. Siehe! **Ich habe mir lassen überbleiben** durch meine Gnade erhalten und bewahrt, daß sie mein wären und blieben, Zeph. 3, 12. Off. 3, 2. 12, 17. **sieben tausend** [1]) **Mann,** Personen, sowol Männer als Weiber, und also doch noch eine größere Anzahl unter den zehn Stämmen Israels, als sich jemand versehen möchte, **die nicht haben ihre Knie gebeuget** zur Erweisung göttlicher Ehre, 2 Mos. 20, 5. Jes. 45, 23. Ps. 22, 30. Phil. 2, 10. S. welche nicht auf die Knie niedergefallen sind und angebetet haben, **vor dem** [2]) **Baal.** τῇ βάαλ sc. εἰκόνι, dem Bilde Baals, die zu solcher Abgötterei nicht sind verführt worden.

Anm. a) Der Apostel führt dies Beispiel an, weil daraus erhellen konnte: 1) daß Israel schon mehrmals dem größten Theil nach von Gott abgefallen und daher von ihm verstoßen worden, ohne Nachtheil der Wahrheit seiner Zusagen, 2) daß Gott immer dabei einige behalten, die seiner Bundesgnade fähig gewesen, dieselbe angenommen und bewahrt. [1]) Paulus gebraucht sich des masculini, anzuzeigen das männliche Gemüth dieser Personen, die sich durch den weibischen Gottesdienst der Jesabel nicht beflecken lassen. [2]) b) *Báal* ist dem Ursprung nach ein ebr. Wort, und heißt einer, der etwas hat und besitzt, darüber Macht und Recht hat, und also so viel als das Wort **Herr,** wird deswegen von einem Ehemann gebraucht, 1 Mos. 20, 3. Joel 1, 8. Jes. 62, 4. 5. auch von Gott selbst. Jes. 54, 5. Weil aber die Heiden ihre Götzen mit diesem Namen belegten, wollte Gott nicht mehr also genannt sein. Hos. 2, 16. 17. Es war aber Baal der Abgott der Moabiter, Samariter, Babylonier und vornehmlich der Cananiter und Phönicier zu Tyrus und Sidon. 4 Mos. 22, 41. 1 Kön. 16, 31. 32. 2 Kön. 10, 26. Jer. 9, 14. Daß Paulus das femininum τῇ *Βάαλ* gebraucht, geschieht wol auch aus Verachtung, wie denn die Rabbinen noch heutiges tags, und die Araber die falschen Götter in feminino pflegen zu benennen. Wie also z. E. Raschi die Bealim oder Baals nennt אלהות **Göttinnen** in seinem comment. über Hos. 2, 17. al. 19. a) Baumg. b) Schneid. Lex. B.

Nutzanw. 1) W. Siehe, daß Gott ihm allezeit unter dem großen Haufen der gottlosen und verlornen ein Häuflein der auserwählten vorbehält, die endlich ewig selig werden. Zeph. 3, 12. 2) Gott zählt die seinen gar genau und hat sie in seine Hand gezeichnet. Jes. 49, 16. 2 Tim. 2, 19. 3) Tü. Sehet welche die sind, die übrig behalten werden zur Seligkeit, nemlich die ihre Knie nicht beugen vor den Götzen der Welt. Diese Götzen sind alles, was wir an Gottes statt in unsern Herzen hegen: Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben. 1 Joh. 2, 15. 16.

V. 5.

Also gehets auch jetzt zu dieser Zeit des Messias im Neuen Testament **mit diesen überbliebenen** α also ist auch in dieser jetzigen Zeit ein überbliebenes λεῖμμα, S. zurück gelassen worden, **nach der Wahl der Gnaden.** oder der gnädigen Erwählung, wie sie Gott von Ewigkeit gesehen, daß sie seine Gnade im Glauben annehmen würden, und sie deswegen erwählt. Gott wird sich auch jetzt, da es scheint, als wären alle Juden verstoßen, eine gute Anzahl vorbehalten haben, welche doch in ansehung des großen Haufens der ungläubigen nur

als ein Ueberfluß oder Ueberbleibsel zu achten sind. c. 9, 27. 28.

Nutzanw. Tü. Du hältst diejenige Kirche und Versammlung für die beste, welcher die meisten anhängen, welche die großen in der Welt verehren, und die also am meisten Glanz, Schein und Ansehen hat. O nein, die kleine und geringe Anzahl ists, die Gott zur Seligkeit nach der Wahl übrig behalten hat. Tröste dich dessen, du kleine Heerde, denn es ist deines Vaters wohlgefallen, dir das Reich zu geben. Luc. 12, 32.

V. 6.

Ists aber aus Gnaden, geschieht dies zur Offenbarung der göttlichen unverdienten Neigung zur Wohlfart der Menschen, daß nicht alle Juden verstoßen sind, **so ists nicht** *α* **mehr aus Verdienst der Werke**, *α* aus Werken, so kann solche Errettung nicht aus dem rechtmäßigen verhalten oder aus ihrer Frömmigkeit hergeleitet werden, 5 Mos. 9, 4. 5. **sonst** wenn es aus Gnaden und aus Verdienst der Werke zugleich wäre, **würde Gnade nicht** *α* **mehr eine eigentliche und wahrhaftige Gnade sein.** sintemal Gnade alle Schuldigkeit, Verdienst und Würdigkeit ausschließt. c. 4, 4. [1]) **Ists aber aus Verdienst der Werke**, aus Werken, kann ein Jude mit seinen Werken die Seligkeit Gott abverdienen, **so ist die Gnade nichts:** *α* so ist es nicht mehr Gnade, so gereicht es zur Bestätigung der Verdienstlichkeit der Werke: **sonst wäre Verdienst nicht Verdienst.** *α* ein Werk kein Werk. Es gereicht solche Vermischung und Verwechselung des Verdienstes mit der Gnade den Werken sowol als der Gnade zum Nachtheil, indem einem Werk und Verdienst nothwendig etwas fehlen muß, wenn zur Belohnung desselben Gnade erfordert wird. Gratia est nullo modo, nisi quae est gratuita omni modo. Aug.

Anm. a) Der Apostel zieht hieraus den richtigen Begriff der Sache also: Wenn jene zu Eliä Zeiten sowol als diese zur gegenwärtigen Zeit erretteten und selig gewordenen Israeliten aus göttlicher Gnade selig worden, so kann solches unmöglich den Werken zugeschrieben werden; folglich müssen diejenigen, welche ihr Vertrauen auf Werke setzen, und daraus selig werden wollen, von dieser Zahl ausgeschlossen, und dieser Wohlthat unfähig sein, weil sie Gottes Gnade verwerfen. Es ist aber leicht zu verstehen, daß der Gnade unser eigen Verdienst entgegen gesetzt werde, keineswegs aber das Verdienst Christi, denn darin besteht eben die Gnade, daß uns dasselbe ohne alle unsre Werke zugerechnet wird. c. 3, 24. [1]) Diese letzten Worte hat die Vulg. gar weggelassen; daß sie aber gleichwol ächt sind, kann erkannt und bewiesen werden 1) aus der Uebereinstimmung vieler griechischen Bibeln, obschon einige dieselben weggelassen haben. 2) Hat diese Worte die alte syrische Uebersetzung, welche hierin vielen Glauben verdient. 3) Unter den Vätern findet man sie bei Oecumenius und Theophylactus. 4) So haben auch selbst aus den Papisten einige erkannt, daß hier in der Vulg. eine Proposition fehle. Mann kann mit mehrem sehen Glass. philol. sacr. p. 244. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Gott kann keine Vermengung leiden, daß man theils aus Gnaden, theils aus Verdienst selig werden sollte. c. 3, 28. 2) Cr. Gott hat keinen um der Werke willen, auch nicht um des Glaubens willen erwählt, sondern durch den Glauben, alle die an Christum glauben, und im Glauben verharren würden. 2 Thess. 2, 13.

V. 7.

Wie denn nun? *τί οὖν;* was denn? nemlich wollen wir hiemit von dem jüdischen Volk sagen? c. 6, 1. 7, 7. 8, 31. das wollen wir sagen: **Das Israel** der meiste Theil der Israeliten, welcher die Gnade von sich stößt, so heftig **suchet**, aus den Werken des Gesetzes, nemlich die Gerechtigkeit vor Gott und das ewige Leben, **das erlanget er nicht**; aus eben der Ursach, weil er es nicht aus dem Glauben an Christum, sondern aus Verdienst der Werke sucht; c. 9, 31. 32. [1]) b) **die Wahl aber** v. 5. der heilige Same Israel, das rechte auserwählte Volk Gottes, welches es allein aus gnaden sucht durch den Glauben an Christum, **erlanget es**, auf eine der göttlichen Heilsordnung gemäße Weise, Jes. 65, 9. nemlich die Gerechtigkeit und Seligkeit, 2 Thess. 2, 13. 2 Cor. 3, 14. **die andern** ungläubigen hingegen **sind** [2]) **verstockt.** S. das überbliebene aber derselben ist verblendet in ihrem Herzen, aus ihrer eigenen Schuld, werden immer fühlloser und verstockter, und gehen endlich in ihrer Verstockung unter. s. c. 9, 18.

Nandgl. b) d. i. die erwählt sind im Volk Gottes.

Anm. [1]) H. Der Haufe der erwählten unter ihm, welche dem Evangelio der Gnade gehorsam sind, und darum das Israel Gottes, Gal. 6, 16. das inwendige Judenthum, Röm. 2, 29. der rechte Abrahamssame, Gal. 3, 29. nach dem Geist heißen. Ist demnach nicht gnadenlos, sondern nur die verstockten, und die außer der Wahl sind, aus gerechtem Gericht. Will demnach der Apostel so viel sagen: die berufenen, wirklich bekehrten zum seligen Reich Christi, haben es der Gnade und Wahl zu danken, nicht dem Verdienst der Werke. Darum möchte das werkheilige Israel nichts erlangen. Doch erlangte es der Wahlhaufe aus ihm, welcher den Gnadenruf in sich kräftig sein lassen, den Werkstolz eigner Gerechtigkeit abgelegt, und in wahrer Bußerkenntnis seines eigenen Elendes, unter Christi Gnade als Sünder sich gedemüthigt. a) *ἐκλογὴ* metonymice pro *ἐκλεκτοί*, ut *περιτομὴ* pro *περιτμηθέντες*, et *ἀκροβυστία* pro *ἀκρόβυστοι*. neogr. habet *διαλεγμένοι*. Er braucht aber das abstractum pro concreto, damit er desto nachdrücklicher anzeige, daß die Erlangung der wahren Gerechtigkeit, die diesen erwählten zugeschrieben wird, nicht herrühre vom Verdienst der Werke, sondern allein von der Gnade der Erwählung um des Glaubens willen an Christum. 2 Thess. 2, 13f. 1 Petr. 1, 2f. Röm. 8, 29. 30. [2]) *πῶρος* bedeutet eine harte Haut, die aus langwieriger schwerer Arbeit in der Hand entsteht, und verursacht, daß man nicht so leicht in der Hand etwas fühlt, *πωρόομαι* heißt also, **ich mache eine harte Haut, ich verliere das Gefühl.** Hiob 17, 7. LXX.

2 Cor. 3, 14. Es ist aber eine doppelte geistliche Härtigkeit, 1) eine angeborne, die allen natürlichen Menschen gemein ist, insofern sie im geistlichen Tode unempfindlich liegen; 2) eine dazu kommende, von der Gewohnheit zu sündigen, Eph. 4, 17. 18. dergleichen fand sich bei den Juden zur Zeit Eliä und Pauli. a) Schm.

Nutzanw. 1) Cr. Ob sichs schon die Heuchler sauer werden lassen am Gottesdienst, so erlangen sie doch nichts. c. 9, 31. 2) H. Gottes Wahl gilt. Wer sie annimmt, wird selig. Ists aber eine Wahl, so ists Gnade und Erbarmung, und kein Verdienst. Aber wehe den verstockten! wer sind die? welche die Wahl Gottes ausschlagen und selbst wählen. O ihr elenden und blinden! selbst erwählt, selbst verdammt.

V. 8.

Wie von dem verhalten Israels gegen ihren Messias **geschrieben stehet**: 5 Mos. 29, 4. Jes. 6, 10. 29, 9. 10. und Christus selbst ihnen zu zweien unterschiedenen Malen vorgehalten hat: 1) Mc. 4, 11. 12. Luc. 8, 10. 2) Mt. 13, 11. auch Joh. 12, 40. und Apg. 28, 26. angezogen wird: **Gott hat** aus gerechtem Gericht durch Entziehung seiner Gnade **ihnen** den Juden überhaupt, insonderheit aber ihren Lehrern, [1]) **gegeben einen** [2]) **erbitterten Geist**, daß sie wider Christum und seine Diener erbittert und grimmig werden, Ebr. einen Geist des tiefen Schlafs, ein Gemüth, das unfähig ist zur aufmerksamen Beobachtung dessen, was um und neben uns vorgeht, **Augen, daß sie nicht sehen, und Ohren, daß sie nicht hören**, ob Gott gleich willig gewesen ist, ihren Verstand zu erleuchten und ihren Willen zum Gehorsam des Evangelii zu bringen; so sind sie doch geistlich blind und taub, sehen und sehen doch nicht recht, hören und hören doch nicht recht, sie werden des Lichts gewahr, aber es thun ihnen die Augen wehe davon, also schließen sie dieselben zu; sie hören die Predigt des Evangelii, aber sie verstopfen ihre Ohren; Apg. 7, 56. sie fühlen des Geistes Bestrafung in ihren Herzen, aber sie kehren sich nicht daran, nach dieser Weissagung sind die andern verstockt, v. 7. [3]) **bis auf den heutigen Tag.** (nicht nur da Paulus dieses geschrieben, sondern auch noch, da diese Erklärung beigefügt wird.) 2 Cor. 3, 15.

Anm. [1]) H. Wer ist so gottlos, daß er dieses wirkungsweise Gott zumessen darf? Zulassung ist es und eine Strafe, daß der Gott dieser Welt diesen armen ihre Augen verblenden, und ihre Sinne verkehren durfte. 2 Cor. 4, 3. 4. Gott hat es also gerichtlicher weise zugelassen, daß aus ihrem vorhergehenden verhalten solche traurige Wirkungen erfolgt sind. [2]) *πνεῦμα κατανύξεως*, geben viele **den Geist der Durchstechung**; von *κατανύσσω*; es kann aber auch von *νὺξ* **die Nacht**, oder von *νύσσειν*, welches eben so viel heißt als *νυστάζειν* **schlafen**, hergeleitet werden, und eben die Bedeutung haben, wie das ebr. Wort תרדמה **ein harter** und fester **Schlaf**, 1 Mos. 2, 21. 1 Sam. 26, 12. welches LXX. damit übersetzen, wie auch das Wort תרעלה **ein Schwindel oder Taumel.** Ps. 60, 5. Deswegen a) unterschiedliche Uebersetzungen es auch hier in dieser Epistel also übersetzen. Nach der ersteren Bedeutung wäre antec. pro consequ. das vorhergehende für das darauf folgende gesetzt, denn das durchstechen oder durchdringen ins Herz geht vorher, hat aber einen doppelten Erfolg; wird es wohl aufgenommen, so folgt eine heilsame Zerknirschung; Apg. 2, 37. wird es übel aufgenommen, so folgt eine Verhärtung und grimmige Erbitterung. Apg. 7, 54. est compunctio sopiens ac veternum inducens certe stuporem. Capp. observ. in Jes. Beza vertit per soporem, Toletus per somnum, Bibl. Gall. un esprit assopi, vel d'assoupissement, Reiz der Schlafsucht, Holl. des diepen slaeps. Engl. the spirit of slumber. [3]) R. Diese Worte stehen 5 Mos. 29, 4. ausdrücklich, und ist solches um deswillen zu merken, weil andre hier eine Parenthese gesetzt, in welchen sie die Worte von *καθὼς γέγραπται* an bis auf *ἀκούειν* eingeschlossen, und also die Worte des 7. v. *οἱ δὲ λοιποὶ ἐπωρώθησαν* mit dem Ende des 8. v. construirt haben: *ἕως τῆς σήμερον ἡμέρας*, wie solches in Mastrichts Edition geschehen.

Nutzanw. Tü. Entsetzliches Gericht der Verstockung! geschlagen werden und es nicht fühlen, Augen haben und nicht sehen, Ohren haben und nicht hören, anstatt des Lebensbrots Gift und Tod, anstatt der Aufrichtung, Freude und Trosts, Fall, Strafe und Verdammnis, anstatt des Lichts Finsternis, anstatt des Himmels die Erde, ja die Hölle haben! Jer. 5, 3.

V. 9.

Und David spricht: Ps. 69, 23. 24. in der Person des Messias von den Juden zur Zeit des Messias: **Laß** gerechter Vater zur Bestrafung ihrer Bosheit **ihren** [1]) **Tisch** ihre leiblichen Güter, davon sie sich einen guten Tisch halten, mir aber Galle und Essig geben, Ps. 69, 22. das Wort des Gesetzes, darin sie ihrer Seelen Nahrung, aber verkehrt suchen, Ps. 23, 5. und alles, was ihnen lieb ist, und wovon sie Erquickung und Heil hoffen, alles ihr Geschäft, thun und lassen S. vor ihnen **zu einem Strick werden**, dadurch sie um ihre Freiheit kommen Luc. 21, 35. wie ein Vogel bei der Lockspeise in eine Schleife oder ins Garn geräth, **und zu einer Berückung**, *α* Grube, Falle, worin ein wildes Thier gefangen wird, **und zum Aergernis**, oder Anstoß und Hindernis auf dem Wege der Seligkeit, **und ihnen zur** [2]) **Vergeltung.** S. und ihre Vergeltung zum Anstoß, zur gerechten Strafe, welche sie durch muthwillige Verachtung der angebotenen Gnade wohl verdient haben.

Anm. R. Es sind alle diese Verwünschungen nicht anders anzusehen als gerechte Klagen bei dem höchsten Richter, darin er die Rächung des Unrechts, das ihm zugefügt wird, Gott befiehlt. 1 Petr. 2, 23. Röm. 12, 19. Zwar hat Christus in seinem Leiden Fürbitte eingelegt für die, welche sich aus Unwissenheit an ihm versündigten; Luc. 23, 34. aber nicht für die, welche wider besser wissen und Gewissen sich an ihm vergriffen. Joh. 17, 9. 15, 22. Doch behaupten andre das Gegentheil, weil es sonst geschehen könne, daß solche, welche vormals

wider besser wissen und Gewissen gesündigt, denen es aber nunmehr leid ist, sich allerlei Scrupel deshalb machen würden, ob sie auch Vergebung ihrer Sünden erlangen könnten. Sie beweisen solches 1) aus Jes. 53, 12. 2) mit dem Exempel Judä und Petri, welche beide sich wider besser wissen und Gewissen an Christum versündigt. [1]) a) τράπεζα bedeutet hier alles dasjenige, woran diese Leute ihr vergnügen haben und ihre Nahrung und Unterhalt genossen, folglich theils das Land Canaan und der Genuß der zeitlichen Güter desselben, theils der israelitische Gottesdienst. Einige verstehen dadurch besonders den Altar mit seinen Opfern, auf welche die Juden alles vertrauen gesetzt, was ihnen zum verderben gereicht. Orig. versteht dadurch die Schrift, welche ihnen zum Strick geworden, weil sie dieselbe verdreht. Haymo und andre: Die Ueberlegung bei **Tische**, wie sie Christum fangen möchten, dadurch sie doch in der that nichts anders zuwege gebracht, als daß sie ihnen selbst Stricke gelegt. Chrysost. versteht dadurch der Juden Vergnügen und Glückseligkeit, ihren Staat und Gottesdienst. Calvin alles was im Leben erwünscht und selig sein kann, und dies hätte ihnen zu ihrem verderben gereichen müssen. Petrus martyr meint, es sei eine zierliche Allegorie, dadurch angezeigt würde, daß alles, was angenehm und lieblich ist, schädlich und zum tödtlichen Gift würde. R. Es können diese Worte einen dreifachen Verstand haben: 1) insgemein, daß aller leibliche Segen Gottes zu ihrem Schaden und Verderben gereichte, 2) insonderheit daß der Tisch des Osterlamms, mit dessen Zubereitung sie damals umgingen, da sie den Messias zum Kreuz beförderten, ihnen zum Fallstrick gereicht, 3) am sonderbarsten, daß all ihr Gottesdienst und göttliche Verehrung zu ihrem verderben gereichte. Wie denn auch der Brandopferaltar als der Mittelpunkt des levitischen Gottesdienstes, ein Tisch genannt wird. Hes. 44, 16. Mal. 1, 7. 12. [2]) H. Siehe hier das Gericht! Sünden werden mit Sünden, und deren Haufe mit der Verstockung gestraft. a) Baumg.

Nutzanw. Jesus bittet für die gläubigen zu ihrem besten; aber für die ungläubigen, daß sie ihren gerechten Lohn empfahen. Joh. 17, 24f.

V. 10.

[1]) **Verblende ihre Augen**, α es werden ihre Augen verfinstert, **daß sie nicht sehen**, weil sie mich das Licht der Welt, nicht haben wollen, das Licht des Evongelii verachten, und die Finsternis mehr lieben denn das Licht, so schlage sie desto mehr mit Blindheit des Verstandes, **und** [2]) **beuge** α krümme zusammen **ihren Rücken** weil sie mein sanftes Joch nicht haben auf sich nehmen wollen, Mt. 11, 29. sondern lieber unter dem Joch des Gesetzes bleiben, Apg. 15, 10. Gal. 5, 1. so laß sie darunter hingehen und fremder Herrschaft dienstbar sein **allezeit.** daß sie keine Kraft haben, sich wieder aufzurichten. Ebr. Mache daß ihre Lenden wanken, d. i. daß ihr Gewissen unter der Sündenlast zittere und bebe.

Anm. a) Diese Stelle soll anzeigen, daß dies verhalten Gottes ihm so wenig nachtheilig sei, daß es schon mehrmals im Alten Testament geweissagt worden, ja der Messias selbst vorher verkündigt, daß es mit seiner Verachtung dergestalt ablaufen werde, folglich gehe auch diese geweissagte Strafe nicht auf das ganze Volk, sondern nur auf die Verächter des Messias, ohne daß dadurch die Güte und Wahrheit Gottes verdunkelt werde. Es sind beide Gleichnisse hergenommen von einem, dem eine schwere Last aufgelegt ist, darunter der Rücken gebeugt wird und die Lenden wanken. 3 Mos. 26, 13. 5 Mos. 28, 48. Es wird aber darunter verstanden theils eine geistliche Last, die Menge von menschlichen Aufsätzen, Mt. 23, 4. theils eine leibliche Last; denn da sie in ihrem Vaterlande Gott nicht dienen wollten, so mußten sie außer demselben den Menschen dienen; 5 Mos. 28, 47. da sie ihren Rücken nicht beugen wollten unter das Joch Christi, so mußten sie unter das Joch der Römer. [1]) H. Zulassungs- und auch dieses verlassungs- und zuletzt gar gerichtlicher und verdammungsweise. Gott reißt keinem die Augen aus, gibt sich aber auch den blinden nicht aus Schuldigkeit. [2]) Was im Ebr. vom wanken der Lenden vorkommt, hat Paulus dem Verstande nach hier unter diesen Worten angeführt, ihre Dienstbarkeit zu beschreiben, da im Ebr. mehr auf ihre Wanderschaft gezielt wird. a) Baumg.

Nutzanw. Cr. Ach Gott, du schönes helles Licht! würdest keinen verblenden, wie du es als ein gerechter Richter thust, wenn er sich nicht erst in der Macht des Teufels verblendet hätte. 2 Cor. 4, 4.

* * *

(II.) Die Dauer der Verstoßung, oder deren Erstreckung nicht auf alle Zeiten. v. 11—36.

wir finden davon

I. Eine verblümte Vorstellung, v. 11—24.
  1. Vom fallen.
    a. Der Zweck des fallenlassens.
      1. Was er nicht sei: So sage ich nun ꝛc. v. 11.
      2. Was er sei.
        a. Der Heiden Heil: Sondern aus ihrem ꝛc.
        b. Der Juden Nacheifer: Auf daß sie denen ꝛc.
    b. Vortheile des aufstehens vom Fall, wird
      1. Aus dem Gegentheil erläutert: Denn so ihr Fall ꝛc. v. 12.
      2. In Vergleichung damit angewiesen.
        a. Die Vergleichung: Wie vielmehr.
        b. Die Anweisung: Wenn ihre Zahl ꝛc.
      3. Den Heiden angepriesen.
        a. Das anpreisen: Mit euch Heiden ꝛc.
        b. Die Ursachen des anpreisens.
          1. Seines Amts Verherrlichung: Denn dieweil ich ꝛc.
          2. Ihrer Seelen Erhaltung.
            a. Der Erhaltungsweg: Ob ich möchte die ꝛc. v. 14.
            b. Die Erhaltungsweise: Und ihrer etliche ꝛc.
      4. Nachmals in Vergleichung vorgestellt.
        a. Vortheil des Falls: Denn so ihr Verlust ꝛc. v. 15.

b. Größerer Vortheil des aufstehens: Was wäre ꝛc.

2. Vom Teig und Zweigen
   a. Er lehrt den Genuß der Juden, den sie haben können von ihren Stammvätern,
      1. Im Gleichnis vom Teige.
         a. Der Satz: Ist der Anbruch ꝛc. v. 16.
         b. Die Folge daraus: So ist auch der ꝛc.
      2. Im Gleichnis von Zweigen.
         a. Der Satz: Und so die Wurzel ꝛc.
         b. Die Folge daraus: So sind auch ꝛc.
   b. Er warnt die Heiden vor Stolz.
      1. Die erste Warnung.
         a. Der Anlaß zum Stolz könnte sein
            1. Der Juden Verwerfung.
               a. Welche verworfen sind: Ob aber nun ꝛc. v. 17.
               b. Wie sie verworfen sind: Zerbrochen sind.
            2. Der Heiden Annehmung.
               a. Welche angenommen sind: Und du, da du ꝛc.
               b. Wie sie angenommen sind: Bist unter sie ꝛc.
         b. Die Warnung vor Stolz: So rühme dich ꝛc. v. 18.
         c. Der Nachdruck der Warnung, die Ungereimtheit: Rühmest ꝛc.
      2. Die andere Warnung.
         a. Der Anlaß zum Stolz, der sein könnte, wird
            1. Von andern genannt: So sprichst du ꝛc. v. 19.
            2. Von Paulo zugestanden: Ist wohl geredt ꝛc. v. 20.
         b. Die Warnung vor Stolz.
            1. Der Satz: Sei nicht stolz.
            2. Der Gegensatz: Sondern fürchte dich.
         c. Der Nachdruck der Warnung wird gegeben durch Erwähnung
            1. Des verwerfens,
               a. Das geschehen sei an Juden: Hat ꝛc. v. 21.
               b. Das geschehen könne an Heiden: Daß er ꝛc.
                  1. Das Mittel dagegen,
                     a. Ernstliche Betrachtung: Darum ꝛc. v. 22.
                     b. Beständige Verbleibung: Sofern du ꝛc.
                  2. Die Art des verwerfens: Sonst wirst du ꝛc.
            2. Des annehmens der Juden,
               a. Das geschehen werde.
                  1. Die Bedingung, mit welcher es geschehen werde: Und jene, so sie ꝛc. v. 23.
                  2. Die Art, wie es geschehen werde: Werden ꝛc.
               b. Das geschehen könne, wegen Beschaffenheit
                  1. Des verwerfens: Gott kann sie wol ꝛc.
                  2. Der verworfenen in einer angestellten Vergleichung.
                     a. Die geschehene Annehmung d. Heiden: Denn ꝛc. v. 24.
                     b. Die Vergleichung: Wie vielmehr.
                     c. Die bevorstehende Annehmung der Juden: Werden die ꝛc.

V. 11.

So sage oder frage **ich nun**: wie man mir aus dem, was ich von der Verstoßung der Juden gesagt, diesen Einwurf machen könnte: **Sind sie** die Juden **darum angelaufen**, an den Stein des anstoßens und Fels der Aergernis, c. 9, 33. an Christum, an dessen Niedrigkeit und Kreuzestod sie sich geärgert, **daß sie fallen sollten?** α haben sie sich etwa gestoßen, daß sie fallen möchten? Ist ihr Fall unvermeidlich und unwidertreiblich gewesen, so daß sie schlechterdings sündigen müssen, damit diese Drohungen Gottes erfüllt würden? daß folglich niemand von ihnen bekehrt und selig werden soll? Gall. sont-ils tombez de telle sort, que leur chute soit sans resource? **Das sei ferne!** **Sondern** [1] **aus ihrem** selbstverschuldeten und hergekommenen **Fall** durch diese Gelegenheit, daß der mehre Theil der Juden Jesum und sein Evangelium verworfen hat, und sie zu ihrem großen Schaden durch Unglauben gleichsam über ihn weggefallen sind, **ist den Heiden das Heil** die Mittheilung der Gnadenmittel, die zur ewigen Seligkeit beförderlich sind, **widerfahren**, daß wir Apostel uns mit der Predigt des Evangelii zu ihnen gewandt, Apg. 13, 46. sie auch dasselbige angenommen und ein gläubiges Volk Gottes geworden, und auch hiebei hat Gott die gnädige Absicht, **auf daß sie** die Juden **denen** den bekehrten Heiden hinwiederum **nacheifern sollten.** α sie zum Eifer zu reizen, v. 14. daß sie durch ihr Exempel aufgemuntert würden, das Evangelium auch anzunehmen, sich zu Christo zu bekehren und selig zu werden. Jes. 2, 2. 5. 11, 10f. Jer. 3, 7f.

Anm. [1] Dies war nicht eine Ursach, sondern nur ein Anlaß dazu. Gott hätte ohne der Juden Fall seine Verheißung von der Bekehrung der Heiden schon erfüllen können; weil er aber durch ihre eigene Schuld geschah, so regierte es Gott also, daß die Heiden dadurch desto mehr gereizt würden. die von den Juden verstoßene Gnade anzunehmen, und dieses wieder die Juden reizte, den ihnen zuvörderst verheißenen und angetragenen Messias mit allen Heilsgütern auch anzunehmen; das heißt hier nacheifern. c. 10, 19. 5 Mos. 32, 21.

Nutzanw. H. Welch ein großer Künstler ist Gott! aus bösem macht er gutes; aus Gift Arznei, aus nichts etwas. 1 Mos. 50, 20.

V. 12.

Denn so α so aber **ihr Fall** der Juden Verstoßung um ihres Unglaubens willen **der Welt** der in der ganzen Welt zerstreuten Heiden Mc. 16, 15. vgl. Mt. 28, 19. [1] **Reichtum ist**, Anlaß gegeben, daß der geistliche Reichtum der Erkenntnis Christi und seiner Gnadengüter, der zuvor nur allein bei dem jüdischen Volke gewesen, in der ganzen Welt ausgebreitet, und allen Völkern mitgetheilt worden, **und** [2] **ihr Schade** ihr Verlust oder ihre Minderung, daß sie ungläubig geblieben,

S. ihre Verdammnis, der gläubigen Juden geringe Anzahl, ihr Abgang, dadurch sie in der Kirche eine leere Lücke gemacht, **ist der Heiden Reichtum**: daß sie des Reichtums in Christo desto billiger und desto eher theilhaftig worden: **wie vielmehr**, wie viel größer wird der Reichtum der göttlichen Güte sein und sich offenbaren? **wenn ihre Zahl voll** wenn durch ihre Bekehrung jene Lücke wieder ausgefüllt **würde?** α ihre Fülle, wenn sich die Juden in der letzten Zeit haufenweise zu Christo bekehren werden? v. 25. c. 9, 27. Hos. 1, 10. und darum soll niemand gedenken, daß die Juden eben darum haben fallen müssen, auf daß die Heiden bekehrt und gläubig werden könnten.

Anm. R. Die Meinung des Apostels ist diese: Ist den Heiden ein so großer Reichtum der Gnade zugefallen, da die meisten Juden das Evangelium verworfen, die wenigsten aber angenommen haben: so wird ja den Heiden ein noch größerer Reichtum zufallen, wenn die meisten Juden das Evangelium annehmen, die wenigsten aber in ihrem Unglauben bleiben werden. Die bekehrten Heiden werden also keinen Schaden von der Bekehrung Israels haben, sondern Nutzen, nemlich einen größern Reichtum sowol in ansehung der Zahl, indem durch das Exempel der bekehrten Juden auch noch mehr heidnische Völker in den äußersten Orten der Erde werden zum Glauben gereizt werden, als auch in ansehung der Gnadengaben, indem ein größer Maß derselben auch auf die Heiden bei dieser Gelegenheit wird ausgegossen werden, und mehr Glaube, Liebe, Hoffnung, Weisheit und Furcht Gottes auf Erden sein wird. Mich. 7, 16. 17. Jer. 33, 7f. Ps. 102, 14. 23. Apg. 15, 15f. [1]) Reichtum kann auch hier so viel sein als eine reichliche Herbeibringung der Heiden, also: So ihr Fall und ihre geringe Anzahl gedient zu einer reichlichen Bekehrung der Heiden: wie vielmehr wird ihre volle Zahl oder große Bekehrung dazu dienen. [2]) ἥττημα, **eine Verringerung**, ist ein Kriegswort, 2 Petr. 2, 19. bedeutet eine Niederlage, dadurch die Armee verringert wird. Jes. 31, 8. LXX. a) wodurch zwar auf eine entferntere Art überhaupt die Verringerung des Volks in absicht ihrer Würde und Vorzüge verstanden wird, zunächst aber auf die Verringerung ihrer Anzahl geht, da sie weniger zahlreich werden, wie sie vorher gewesen. b) Andre übersetzen es: Verlust oder Schaden, den sich die Juden durch ihren Unglauben zugezogen haben. Da sich die Juden dem Evangelio feindselig widersetzten, so sind sie überwunden worden, sie sind zu tausenden umkommen, und haben den Raub der Gnadenmittel den Heiden überlassen müssen. Apg. 13, 40f. 28, 25f. Ps. 79, 8. a) Baumg. b) Heum.

Nutzanw. 1) Gott kann alles zum besten kehren; siehts gleich schlimm aus, sei getrost! das Ende krönt die Sache. c. 8, 28. 2) O. Im Reich Christi ists nicht so beschaffen, daß einem abgehe, was dem andern zukomme; sondern vielmehr, wenn ein Glied des geistlichen Leibes Christi herrlich gemacht wird, so freuen sich die andern Glieder alle zugleich mit. 1 Cor. 12, 26.

V. 13.

Mit euch zu Christo bekehrten **Heiden rede ich**: α denn euch Heiden sage ich, nemlich besonders, was ich jetzt vortrage, und dürft ihr nicht meinen, daß ich euch bei der Hochachtung meines Volks gering achte: **Denn dieweil** α insofern **Ich der Heiden Apostel bin**, vornehmlich dazu berufen und ausgesandt worden, c. 15, 16. Apg. 9, 15. 13, 2. 22, 21. 26, 17. 18. Gal. 1, 15. 16. 2, 8. 9. **will ich mein Amt preisen**; oder herrlich machen, die göttliche Gnade rühmen, die er durch mein Amt den Heiden erwiesen hat, daß das Evangelium unter euch einen so guten Fortgang gefunden. Phil. 4, 1. 1 Thess. 2, 19. Tit. 2, 10.

Nutzanw. 1) Es gehört mit zur Klugheit eines Lehrers, daß er in einer Versammlung eine jede Art von Menschen besonders anrede. 2) Wir stammen aus den Heiden her, so laßt uns Pauli Schriften fleißig hören, lesen und uns darnach richten. c. 15, 16. 18. 3) Wozu jemand berufen ist, dabei bleibe er und thue sein Amt redlich. 1 Cor. 7, 24. 4) Die rechte Ehre eines Knechtes Gottes besteht nicht darin, daß er einen hohen Rang über andre hat, sondern daß er einen hohen gewinnt. 1 Cor. 9, 19f. 1 Thess. 2, 19. 20. 5) Lehrer und Prediger sind nicht berufen zum herrschen, sondern zum dienen. Luc. 22, 25f. 1 Cor. 3, 5. 2 Cor. 6, 4. Apg. 1, 17. 25.

V. 14.

Ob ich möchte die, so mein Fleisch sind, S. die Kinder meines Fleisches, die Juden, welche mir dem Fleisch nach verwandt sind, c. 9, 3. 1 Mos. 19, 14. Jes. 58, 7. jenen, den Heiden nach **zu eifern reizen**, durch die Bekehrung vieler Heiden auch anreizen, das Evangelium anzunehmen, v. 11. c. 10, 19. **und** weil ich weiß, daß die Zeit noch nicht da ist, da sie sich in großer Menge bekehren werden, jetzt gleichwol **ihrer etliche selig machen.** ein Werkzeug ihrer Bekehrung und Seligkeit sein. Obad. v. 17. 1 Cor. 3, 5. 1 Tim. 4, 16.

Nutzanw. 1) H. Eifern im guten ist recht. Strebet nach den besten Gaben. 1 Cor. 12, 31. Doch auch dieses nicht um unsert-, sondern um Gottes willen. Im Reich Gottes ist kein Rangstreit der Ehre, sondern der Liebe und Folge. 2) Cr. Die Predigt des Evangelii ist das einzige Mittel zur Seligkeit. c. 1, 16. 10, 14. und ob wol nur ein Seligmacher ist, Jesus Christus, so sind doch dessen Diener auch Seligmacher, wegen der Mitwirkung des H. Geistes, der durch das gepredigte Wort der Diener wirkt, und sich damit verbunden hat. 1 Tim. 4, 16. 3) Obwol das Amt eines Lehrers dahin gehen muß, daß er sich, und die ihn hören, selig mache; so muß er doch auch zufrieden sein, wenn er auch nur etliche selig mache und errette.

V. 15.

Denn so ihr der Juden **Verlust** α Verwerfung oder Verstoßung **der Welt** der Heiden v. 12. die seit der Himmelfahrt Christi gelebt **Versöhnung ist**: ein Mittel und Anlaß gewesen ist, daß das Evangelium, welches die Versöhnung predigt, 2 Cor. 5, 18. den Heiden angetragen ist, und sie,

da sie es angenommen, mit Gott versöhnt und gleichsam gegen die Juden ausgewechselt worden: [1]) **was wäre das anders, denn das Leben von den todten** c) **nehmen?** *a* was wäre die Annehmung, S. die Bekehrung, (des jüdischen Volkes) anders, als das Leben S. welches ist von den todten? Was wird ihre Wiederaufnahme in den Schooß der christlichen Kirche anders sein, als ein Leben derer die todt waren? folglich eine geistliche Auferstehung; sie werden nicht anders als Leute, die lange todt gelegen und lebendig werden, neue Lebenskraft bekommen, mit großer Verwunderung anzusehen sind, wie solche Annehmung denn auch wirklich eine geistliche Auferstehung vom Tode der Sünden sein wird. Hes. 37, 5 f. Darüber sich jedermann herzlich freuen und Gott mit desto mehr Freudigkeit dienen wird.

Randgl. c) Von den todten das Leben holen, ist nichts, wie sollt denn der Heiden Leben daher kommen, daß die Juden gefallen und todt sind? vielmehr sollen der Juden todte von der Heiden Exempel zum Leben gereizt werden.

Anm. [1]) Dies ist ein gemein Sprüchwort, damit eine sehr große Veränderung zum guten angedeutet wird, als wenn einer, der todt gewesen, wieder lebendig würde: welches geschieht durch die Predigt des Evangelii, dadurch die, welche todt waren, Eph. 2, 1. lebendig gemacht werden. Joh. 6, 68. Phil. 2, 16. Einige ziehen es auf die Bekehrung der alsdann noch ungläubigen Heiden, wozu die große Bekehrung der Juden dienen werde, nach dem 12. v. und zwar auf diese Weise: da die Juden verworfen worden, da ist den Heiden Versöhnung mit Gott wiederfahren; wenn nun die Juden wieder werden angenommen werden, so wird sich unter den Heiden noch etwas größeres, nemlich das Leben aus den todten offenbaren. 1 Tim. 4, 1 f. 2 Tim. 3, 1 f. Off. 3, 1. 2. 7, 4. 9. Ihr Grund davon ist dieser: weil im ersten Theil des Verses der gegenwärtige Zustand der Juden und Heiden einander entgegen gesetzt werde; so müßte nun auch im andern Theil der zukünftige Zustand der Juden und Heiden einander entgegen gesetzt werden.

Nutzanw. 1) Oft fällt einer, und durch dessen Fall kommt der andre hervor: o wunderbare, doch heilige Regierung Gottes! Ps. 147, 5. 2) Wie manchmal wird einer verloren geachtet und kommt doch wieder zum Vorschein: ist das nicht eine herrliche Probe der göttlichen Fürsorge? 1 Mos. 45, 26.

V. 16.

Ist der Anbruch *a* der Erstling, der erste Teig von den Früchten des Feldes, und das Brot davon **heilig**, Gott geopfert und geheiligt, **so ist auch der Teig** von den übrigen Früchten des Feldes oder die ganze Masse alles Getreides das ganze Jahr durch [1]) **(heilig):** zum beliebigen Gebrauch geheiligt und frei gegeben: Hätte Gott Israel gänzlich und völlig verwerfen wollen, so würde er nicht einige Erstlinge daraus genommen haben, deren Seligkeit eine deutlicher Beweis ist, daß Gott dies Volk nicht schlechterdings verstoßen habe, daher der Ueberrest derselben nicht als unrein und schlechterdings verwerflich oder als zur Gemeinschaft mit Gott an sich untauglich angesehen werden kann. **und so die Wurzel** aus welcher sie entsprossen, nemlich Abraham, **heilig ist, so sind auch die Zweige (heilig).** Ihre Nachkommen sind in absicht auf Gott von gleicher Beschaffenheit, sowol was die göttliche Bereitwilligkeit zur Erzeigung der Wohlthaten seines Gnadenbundes, als auch ihre Anwartschaft und gegründete Erwartung derselben betrifft.

Anm. Mit dem ersten Gleichnis sieht Paulus auf die Erstlinge, welche Gott von den Früchten des Feldes mußten gebracht werden. Solches geschah vor und nach der Ernte. a) Vor der Ernte wurde die Erstlingsgarbe dem Herrn geheiligt, und ging es dabei also zu: Am Abend des ersten Ostertages gingen einige Abgeordnete von dem Obergericht ins Feld bei Jerusalem in Begleitung eines Haufen Volks, und schnitten nach Sonnen Untergang, da der andere Ostertag anging, eine Garbe von reifer Gerste ab, welche in Canaan zuerst unter dem Getreide reif wurde, denn sie ward im Herbst gesäet, wenn bei uns der Roggen gesäet wird, und konnte wegen ihres gelinden Winters und warmen Frühlings um Ostern reif sein. Sobald sie heim kamen, ward die abgeschnittene Gerste am Feuer gedörrt, abgerieben, gemahlen und ein Homer des feinsten Mehls davon genommen und den folgenden Tag zu den Priestern gebracht. Dies ward mit einem Log Oel gemengt in einem geheiligten güldenen Gefäß, gegen alle vier Enden der Welt gewebt, (bewegt) von Morgen gegen Abend, und von Mitternacht gegen Mittag, auf den Altar gebracht, und eine Hand voll davon nebst der Hand voll Weihrauch, der oben drauf mußte gelegt werden, ins Feuer geworfen. Das übrige wurde von den Priestern gegessen. Mit diesem Erstling nebst dem dazu gehörigen Brand-, Speis- und Trankopfer wurde die bevorstehende Ernte geheiligt und eingeweiht. 3 Mos. 23, 10 f. b) Nach der Ernte wurden am Pfingstfeste, welches nur einen Tag gefeiert wurde, zwei Brote von dem neuen Getreide, und zwar von dem feinsten Weizenmehl als Erstlinge zu den Priestern gebracht, wovon auch dies Fest das Fest der Erstlinge genannt ward. 2 Mos. 23, 16. 34, 22. 4 Mos. 28, 26. Solche wurden nicht auf den Altar gelegt, weil darauf nichts gesäuertes kommen mußte: sondern nur gegen die vier Winde gewebt und also dem Herrn geheiligt, von welchen geheiligten Broten eins der Hohepriester bekam, und das andere unter die Wachen der Priester vertheilt wurde. Es wurden aber unterschiedliche Brandopfer und andre Opfer gebracht, und dieses alles geschah zur Danksagung für vollbrachte Ernte, und wurde durch diese Webebrote aller Teig und alles Brot, das hernach von dem neuen Getreide gemacht wurde geheiligt. Es scheint also, daß Paulus auf diese Erstlinge des Pfingstfestes hier ziele. 3 Mos. 23, 17. 4 Mos. 15, 18 f. Die Application ist diese: Der Teig ist die israelitische Nation, und zwar von der Zeit an, da ihr das Evangelium Christi ver-

kündigt und mit ihrem Glauben vermengt worden ist. Ebr. 4, 2. Die Erstlinge dieses Teiges waren diejenigen Juden, welche zur Zeit Christi und der Apostel dem Evangelio gehorsam und Gott in Christo geheiligt wurden; dergleichen waren die 3000 am ersten Pfingsttage, dazu hernach bald noch andre 2000 kamen. Da nun diese Erstlinge heilig waren, so konnte nicht der Teig der ganzen übrigen Nation zur ewigen Verdammnis bestimmt sein, sondern er war fähig, auch gesegnet und geheiligt zum ewigen Leben gebracht zu werden. c) Einige verstehen hier durch die Erstlinge und Wurzel den Abraham, Isaac und Jacob. d) Andre aber die im Anfang des Neuen Testaments bekehrten gläubigen aus dem Judenthum, welches wir deswegen für wahrscheinlicher halten, weil dies in dem folgenden Satz dieses Verses gemeint wird. [1]) **Heilig sein** heißt hier, Gott gewidmet und geopfert, zu seinem Gebrauch abgesondert und bestimmt, daß sie das nächste Recht haben ein heiliges Volk Gottes zu sein, wo sie sich nur in göttliche Ordnung schicken; und wenn sie nicht wirklich und in der that heilig werden, sei es ihre Schuld, daß sie sich nicht nach vorliegendem Recht in die Ordnung geschickt; wenn sie sich aber nur noch schicken wollen, so steht ihnen ihr Recht offen, daß sie als ein heiliger Same angesehen werden. So braucht Paulus das Wort heilig auch 1 Cor. 7, 14. Es ist dies eine solche Heiligkeit wie diejenige, welcher gedacht wird 2 Mos. 19, 6. Dan. 8, 24. 12, 7. es ist keine innerliche, persönliche, sondern äußerliche Bundesheiligkeit. H. Der Verstand ist: man solle die Juden nicht gar hinwerfen, denn sie blieben noch ein liebes und abgesondertes Volk, (das heißt hier heilig,) wegen ihrer Stammväter, deren Samen er nicht schlechterdings von aller Bekehrungsgnade ausschließen werde. a) Lund. Jüd. Heil. p. 1011. b) Ibid. p. 1020. Goodw. p. 573. c) Leigh. Heum. d) Baumg.

Nutzanw. 1) Weg mit der ungegründeten Folge! als sollten der gläubigen Kinder von natur heilig und der heil. Taufe nicht bedürftig sein. c. 9, 7. 2) Kinder solcher frommen Eltern, die sich wohl verdient gemacht haben, soll man lieb und werth halten: sind sie noch jetzt ihren Vorfahren ungleich, sie können ihnen noch wol nacharten. Tob. 7, 7. 3) Man muß nicht verwerfen eine ganze Kirche, ein ganz Predigtamt, eine ganze Zunft, ein ganz Geschlecht um einiger Buben willen. v. 25. Apg. 1, 16. 17.

V. 17.

Ob aber nun etliche zwar sehr viel, aber doch nicht alle **von den Zweigen** den Nachkommen des gläubigen Abraham, als den Gliedern der israelitischen Kirche **zerbrochen sind**; sich des vortheilhaften Einflusses und der Vorrechte der Gemeinschaft mit Gott durch die Verwerfung des Evangelii beraubt haben, daß sie als vertrocknete und dürre Zweige wegen ihres Unglaubens selbst abgebrochen sind von dem Baum, Stamm und Wurzel der rechtgläubigen Kirche; **und Du**, *α* du aber, nun bekehrte Heidenschaft, **da du ein wilder** [1]) **Oelbaum** ein wildes von Gott und seiner Kirche entferntes Volk **warest**, Eph. 2, 12. **bist** [2]) **unter sie** S. an ihre Stelle unter die noch übrigen gläubigen Zweige anstatt der abgebrochenen [3]) **gepfropfet**, durch den Glauben Christo und seiner Kirche einverleibt, Joh. 15, 1f. **und theilhaftig worden der Wurzel** der geistlichen Kindschaft von Abraham Gal. 3, 7. 29. **und des Safts** welcher aus der Wurzel kommt und sich in die Zweige ausbreitet, *α* der Fettigkeit, der Gnade und des Segens Gottes, welchen er in seinem Gnadenbund den heiligen Vätern und ihrem Samen verheißen hat **im** [4]) **Oelbaum**: *α* des Oelbaums, der israelitischen Kirche nach ihren wahren rechtgläubigen Gliedern: v. 24. Richt. 21, 6. 7. Jer. 11, 16. Jes. 6, 11f.

Anm. Tü. Hiemit begegnet der Apostel einem Einwurf, welchen die Heiden hätten machen können, daß es nemlich zwar wahr sei, daß die Juden Zweige der heiligen Wurzel und Teig der Erstlinge seien, aber sie haben ihre Heiligkeit durch ihren Unglauben verloren, und sind als unnütze Zweige abgebrochen und weggeworfen worden. Darauf dient der Apostel, daß doch dieses den bekehrten Heiden keine rechte Gelegenheit gebe, sich wider die Juden zu erheben. Denn theils sei dieses nur von etlichen, nemlich den ungläubigen und verstockten, nicht dem ganzen Volk wahr; theils bleiben die Juden doch der Stamm, in welchem die Heiden als fremde und wilde Reiser haben müssen eingepfropft werden, und welche also als die Wurzel diese tragen, da man es hingegen nicht umkehren könne; theils bleibe den natürlichen, obgleich jetzt abgebrochenen Zweigen immer noch das Recht, in ihren natürlichen Stamm wieder zu kommen und ihm eingepfropft zu werden. [1]) Die Heiden heißen ein wilder Oelbaum wegen ihres natürlichen Zustandes, da sie wild, unfruchtbar im guten, aufgeblasen, ungebaut, voller böser und bitterer Früchte, weit ausgebreitet und von keiner guten Wurzel oder Stamm waren. Und alle diese Eigenschaften finden sich auch bei einem wilden Oelbaum. Man sehe hievon mit mehrem nach Jo. Botsacci Promptuar. allegor. sacrarum c. 20. de ecclesia, num. 1519. da er in acht Punkten die Vergleichung anstellt: 1) ratione loci, in quo crescit, 2) materiae, ex qua crescit, 3) succi derivationis, 4) insitionis, 5) negatae culturae, 6) sterilitatis, 7) amaritudinis, und 8) foliorum latitudinis. [2]) *ἐν αὐτοῖς* Beza vertit: pro ipsis. Er. Schmidius vero, ellipsin subesse existimans: insitus fuisti in illis, locis defractorum. Hombergius cum Erasmo *τὸ ἐν* redundare putans mavult: insitus es in ipsis sc. ramis, qui remanserunt, vel trunco eorum. Alii cum Grotio malunt interpretari: inter illos, sc. ramos, qui remanserunt. Wolf. [3]) Es gibt eine zwiefache Einpflanzung, 1) eine äußerliche, wenn Gott einem Volk sein Wort gibt und sie dasselbe öffentlich bekennen; 2) eine innerliche, wenn er ihnen den wahren Glauben schenkt, durch welchen sie Christo einverleibt werden. Die Juden waren durch die erstere eingepflanzt, und weil sie die zweite an sich nicht wollten kräftig werden lassen, so wurden sie abgebrochen. Von diesen verstockten

ungläubigen Juden war der verfluchte Feigenbaum ein Sinnbild. Mt. 21, 18f. [4]) H. Die jüdische oder wahre Kirche des alten Bundes ist der süße und zahme Oelbaum, darein die Heiden gepfropft und aller der von Gott wegen des Messias geschenkten Güter und Gaben theilhaftig worden. Die Kirche Alten und Neuen Bundes ist im Wesen eine Kirche, hat ein Haupt, einerlei Seele, Geist, Gaben und Freiheiten, ist nur dem Namen und etlichen Umständen nach unterschieden. a) Die Wurzel dieses Oelbaums sind die Erzväter, insofern sie an Christum geglaubt und in den Bund Gottes aufgenommen worden. Der Saft aber ist Christus und der H. Geist mit seinen Wirkungen. Ps. 45, 8. a) Laur.

Nutzanw. 1) Cr. Niemand vergesse seines ersten Ursprungs, denn das dient zur Demuth. 1 Cor. 12, 2. 2) H. Wirf nicht alsbald weg, was dir nicht gefällt. Viele sündigen daran. Gott hat viele Wege an die Seelen. Dein Nächster fehlt, du auch. Soll der Herr beide verwerfen? Trage und schone. Die Zeit bringt Rosen, auch auf Dornsträuchen. 3) O überschwänglicher Reichtum göttlicher Güte! was sind wir nun, da wir in Christo sind, gegen das, da unsere Vorfahren ohne Christum gewesen sind? Eph. 2, 11f.

V. 18.

So rühme dich dennoch deswegen **nicht wider die** abgebrochenen **Zweige.** die um ihres Unglaubens willen verstoßenen Juden, daß du an ihrer statt bist angenommen, maße dir nicht ungegründete Vorzüge zum Nachtheil der Zweige an, dich über dieselben zu erheben und sie zu verachten, und denke nicht, du hättest es verdient und wärest von natur besser als sie. **Rühmest du dich aber** gleichwol **wider sie:** LXX. Jer. 51, 11. [1]) **so sollst du wissen, daß du die Wurzel nicht trägest, sondern die Wurzel (träget) dich.** Gnade und Segen, deren ihr Heiden seid theilhaftig worden, kommt nicht von euch auf sie, sondern von ihnen auf euch, sie sind die ersten gewesen, die Gott berufen und in seinen heiligen Bund angenommen hat; so ist auch die gebenedeite Wurzel Christus, von dem alle geistliche Kraft und Saft herkommt, nicht aus euch sondern aus ihnen entsprossen: Jes. 11, 1. und also hast du nicht Ursach, dich wider sie zu rühmen, sonst ist es eben so ungereimt, als wenn die Zweige über die Wurzel, von welcher sie getragen werden, und ihren Saft und Leben empfangen, sich erheben wollten.

Anm. [1]) Die Worte stehen nicht im Gr. sondern es lautet also: So du dich aber rühmst, so trägst du doch die Wurzel nicht ꝛc. der Verstand ist gleich.

Nutzanw. 1) H. Wie wollte ich, daß an den armen Juden sich niemand versündigte! hungrige Obrigkeiten nehmen das Geld von diesen Blutegeln! das ist das Zeichen beider Verwerfung. Aber sind diese nicht Abrahams Same, Stammesanverwandte der Kirche? Gott erbarme dich dieser verstockten, und gedenke an deinen Bund! 2) Cr. Christus ist die Wurzel Isai. Jes. 11, 1. Wir sind gewurzelt und erbauet in ihm, Col. 2, 7. aus ihm erlangen wir allen Saft und Fettigkeit, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, den H. Geist, Leben und Seligkeit, denn ohne ihn können wir nichts thun. Joh. 15, 5.

V. 19.

So sprichst du: *a* da möchtest du nun, (du bekehrter Heide, gedenken und) sagen, um dich gleichwol wider sie zu rühmen: **Die Zweige sind zerbrochen**, die Juden sind von Gott verstoßen, damit sie uns Platz machen möchten, **daß Ich hinein** in den Stamm der rechtgläubigen Kirche **gepfropfet würde.** daher wir der göttlichen Gnade würdiger und fähiger sein müssen. Apg. 13, 46.

Anm. Paulus redet hier einen bekehrten Heiden an, und zwar einen, anstatt aller, welcher die vorhergehende Ermahnung übel aufgenommen und gemeint, daß der Apostel aus allzugroßer Liebe zu den Juden, gegen die bekehrten Heiden feindselig sei, indem er ihnen einen wohlgegründeten Ruhm nicht verstatten wolle.

Nutzanw. Wenn wir uns in Demuth vor Gott für die empfangene Wohlthat dankbar erzeigen, und mit denen, die von Gott gestraft werden, mitleidig sein sollten, da werden wir stolz und hoffärtig, verachten Gott und den Nächsten. O Verkehrtheit der Menschen! Jer. 8, 21.

V. 20.

Ist [1]) **wohl geredt.** es ist an sich wahr, aber der Satz muß eingeschränkt werden. **Sie sind zerbrochen** aber nicht, daß Gott seinen Willen geändert und seinen Bund mit ihnen gänzlich aufgehoben, sondern **um ihres Unglaubens willen**, wodurch sie sich selbst abgebrochen, [2]) **du stehest** bist eingepfropft und bisher stehen blieben in der Gnade, **aber durch den Glauben:** welcher eine Gnadengabe Gottes ist, die du in Demuth mit dank erkennen und dich deswegen nicht überheben solltest: **sei nicht stolz**, schreibe es nicht deiner Würdigkeit und eigenen Kräften zu, daß du dazu gelangt bist und noch stehst, **sondern fürchte dich.** lerne an ihrem Exempel, daß du fallen könnest, and also hüte dich vor fleischlicher Sicherheit und Vermessenheit, lebe in täglicher und kindlicher Furcht Gottes, daß du nicht auch in Unglauben verfallest. c. 12, 16. 1 Cor. 4, 7. 10, 12. Phil. 2, 12.

Anm. [1]) *καλῶς* neogr. addit, *λέγεις*, du redest wohl. [2]) Stas fide h. e. propter fidem stas radici insitus. Metue igitur, nam non est naturae insitio, sed fidei. Theoph. in h. l.

Nutzanw. 1) Tü. Wer weise ist, wird an anderer und fremdem Schaden witzig, nicht stolz sondern demüthig, nicht frech sondern furchtsam. Denn was andern begegnet, kann ihm auch widerfahren, ja es wird ihn desto mehr treffen, je mehr er es vielleicht vor andern verdient. O so sei nicht stolz, sondern fürchte dich. Luc. 13, 5. 2) Q. Wer sich aus Hochmuth über den erhebt, der aus Hochmuth gefallen ist, der ist sträflicher als er, weil er an seinem Exempel nicht klug wird. 1 Cor. 10, 5. 6.

V. 21.

(Denn) **Hat Gott der natürlichen Zweige** der Juden, welche von den heil. Vätern, mit wel-

chen Gott seinen Gnadenbund aufgerichtet hat, durch die natürliche Geburt entsprossen waren, **nicht verschonet**, diese ihre irdischen Vorzüge nicht gelten lassen, da sie stolz wurden und sich auf ihre eigene Gerechtigkeit und Würdigkeit verließen, so siehe wohl zu, [1]) **daß er vielleicht dein** der du von einem wilden Oelbaum genommen, und als ein fremder Zweig eingepfropft bist, **auch nicht verschone.** um gleicher Ursach willen. 2 Petr. 2, 4. 5.

Anm. [1]) Die Worte kann man mit den Worten v. 20. **fürchte dich** verbinden, und die Anfangsworte dieses Verses einschließen. Schm.

Nutzanw. Daß die Juden unter uns Christen zerstreut wohnen, kann den Nutzen bringen, daß der oftmalige Anblick eines Juden, und sein Umgang mit uns, diese paulinische Warnung uns so oft zu gemüth führe.

V. 22.

Darum sollst du nicht so übermüthig sein, und davon reden, sondern [1]) **schaue** Joh. 1, 29. in heiliger Betrachtung Jer. 2, 10. 6, 16. **die Güte**, Gnade und Barmherzigkeit, **und den** [2]) **Ernst** *α* die Abscheidung **Gottes**: die ernste Gerechtigkeit, nach welcher er als ein Gärtner die faulen und unfruchtbaren Zweige abschneidet und wegwirft: Joh. 15, 2. 6. **den Ernst an denen, die** durch ihren Unglauben von dem Oelbaum der wahren Kirche **gefallen** und von Gott verstoßen **sind**; diesen schaue also an, daß es dir zur Warnung diene, dich vor ihrem Unglauben durch die Gnade Gottes zu hüten; **die** [3]) **Güte aber an dir**, der du aus lauter Güte, ohne einige Würdigkeit und Verdienst, aus dem Heidenthum berufen bist, **sofern du an der Güte bleibest**; im Stande des Glaubens, darein dich Gottes Güte gesetzt hat, verharrest; **sonst** wo du nicht treu bleibst, sondern wieder zurück in Unglauben verfällst, 1 Cor. 15, 1. 2. Col. 1, 23. Ebr. 3, 6. 14. **wirst Du auch abgehauen** und verworfen **werden.** Luc. 13, 2f. Denn was sollte Gott bewegen, deiner noch mehr als seines liebgewesenen Volks zu schonen?

Anm. [1]) Paulus redet im singular, und will, daß ein jedes Glied der Kirche sich dieses annehmen soll: denn ein jedes ist verbunden, dasjenige zu betrachten, was zum gemeinen wohlsein des ganzen Leibes dient. Es soll niemand denken, das sei entweder für ihn zu schlecht oder über seinen Begriff. [2]) *ἀποτομίαν*, a) praecisam severitatem, qua omnia ad vivum resecantur, da alles genau gesucht und beschnitten wird, wie die Aerzte die faulen Glieder abschneiden. b) Daß dies Wort einen Ernst oder Schärfe bedeute, kann man 2 Cor. 13, 10. Tit. 1, 13. aus dem Gebrauch des adverbii *ἀποτόμως* sehen; es wird auch von den Vätern also erklärt. c) Welches Wort Paulus um so viel lieber gebraucht, damit er die Liebe Gottes gegen uns dadurch erkläre. [3]) Bei diesen beiden Gegensätzen ist zu merken, daß sich Gott durch dieselbe recht als einen Vater an uns Menschen beweise, wie denn auch natürliche und irdische Väter Güte und Ernst zu verknüpfen pflegen. Den Ernst braucht Gott, daß er uns bewege, seine Barmherzigkeit zu umfassen. a) Schm. b) Suic. c) Leigh.

Nutzanw. 1) Cr. Das menschliche Herz hat zweierlei Unart an sich: trotzig und verzagt sein. Jer. 17, 9. Darum muß Gott Güte und Recht dagegen setzen. 2) Tü. Alles was Gott thut, ist zu unsrer Besserung angesehen. Seine Gerichte, uns darin zu spiegeln: seine Erbarmungen und Gnade, uns daran zu halten und daran zu bleiben bis ans Ende. Deine Güte o Gott ist besser denn Leben, meine Lippen preisen dich. Ps. 63, 4. 3) Lg. Was ist seliger als an der Güte des Evangelii bleiben, und derselben in gehöriger Ordnung der Erneuerung recht genießen? denn da bleibt man am Weinstock Christo, und bringt viel Frucht. Joh. 15, 1. ꝛc.

V. 23.

Und jene, *α* aber auch sie, die Juden, **so sie nicht bleiben** vorsätzlich beharren **in dem Unglauben**, so sich ihre Nachkommen bekehren, **werden sie eingepfropfet werden:** zu der rechtgläubigen christlichen Kirche gebracht werden: 2 Cor. 3, 16. **Gott kann sie wol wieder einpfropfen.** *α* denn Gott ist mächtig, sie wieder einzupfropfen, welcher sie schlechterdings ohne ansehung des Unglaubens nicht verstoßen hat, so wenig als er ohne Bedingung des Glaubens sie vorher in seinen Gnadenbund aufgenommen hat.

Anm. Dies setzt voraus, daß die Einpfropfung oder künftige Bekehrung der Juden weder gegen Gottes Wahrheit, noch gegen seine Heiligkeit streite; und beweist der Sache Möglichkeit.

Nutzanw. 1) H. Die verdammten Juden, sprichst du, stehlen nur und betrügen, ein leichtfertiges Volk. Du redest wahr nach dem Werk; nach dem Herzen übel. Bist du besser als sie? kann sie Gott nicht bekehren? sie hören das Wort, du auch. Kein Theil wird fromm. Wer hats größere Verdammnis? du oder jene, die ein Gericht über sich haben? gleiche Blindheit wird über dich kommen, so du dich nicht zu Christo wendest. Ebr. 3, 13. 2) Q. Kein Sünder verzage: es ist kein Abgrund der Sünde, daraus ihn Gott nicht reißen könne. Der, welcher zu ihm mit Glauben und Vertrauen kehrt, wird seinen Schooß vor ihm offen finden. Joh. 6, 37.

V. 24.

Denn so Du aus dem Oelbaum, der von natur wild war, zu welchem du der Abstammung nach natürlicher weise gehört hast, durch Gottes gnädige Wirkung von der deiner Wohlfart nachtheiligen Gemeinschaft mit den Heiden **bist** befreit und gleichsam **ausgehauen**, ausgeschnitten, abgesondert worden, Col. 1, 13. Gal. 1, 14. Jer. 31, 18. aus dem Heidenthum bist ausgegangen, **und wider die Natur** (da kein wildes Reislein durch Pfropfung auf einen guten Stamm die Eigenschaft des Stammes bekommt) **in den guten Oelbaum gepfropfet:** Jer. 11, 16. zur Gemeinschaft der Kirche Gottes von Gott gebracht und aller Vortheile des Bundes theilhaftig gemacht worden: **wie vielmehr werden die natürlichen** Zweige, die Juden, welche durch ihren Unglauben ihre Güte ver-

loren, **eingepfropfet in ihren eigenen Oelbaum?** in die rechtgläubige Kirche ihrer Vorfahren wieder eingesetzt werden. S. diese, wenn sie eingepfropft werden in den Oelbaum ihrer Natur; nemlich so werden sie wieder zusammen wachsen. (Dieser Nachsatz muß im Syrischen zugesetzt und aus dem vorhergehenden verstanden werden.)

Anm. Der Apostel gedenkt der Wurzel, der Zweige und des Oelbaums, oder eines immergrünenden Stammes, worauf immer neue Reiser können gepfropft werden. Die Wurzel ist Christus, die Zweige sind die Glieder der Kirche, der Oelbaum oder stets grünende Stamm ist Abraham, wie er als ein immerwährender Vater der gläubigen von Gott ist gesetzt worden, c. 4, 1f. 9, 7. und in seinen Glaubenskindern noch immer grünet: die Zweige des wilden Oelbaums sind die Heiden, welche durch ihre Bekehrung auf den guten Oelbaum eingepfropft werden. a) Bei welchen Gott mehr Hindernisse, Vorurtheile und Folgen des natürlichen und durch Versündigung ihres Geschlechts vermehrten verderbens hat überwinden müssen, als bei den Juden, die Gottes nähere Offenbarung hatten. Lampe in Exercit. ad Ps. XLIV. p. 587. a) Baumg.

Nutzanw. Tü. Was solltest du Sünder im geringsten zu deiner Bekehrung beitragen können? bist du doch ein von natur wilder ausgewurzelter Oelbaum, welcher ausgehauen und wider seine Natur verpflanzt werden muß. Lauter unverdiente, unaussprechliche Gnade und Erbarmung ist es. O rühme dich nicht wider die Hand des Gärtners. Joh. 6, 44.

* * *

II. Eine deutliche Bezeugung. v. 25—27.
1. Der Uebergang dazu: Ich will euch nicht ꝛc. v. 25.
2. Der Endzweck solcher Bezeugung: Auf daß ihr nicht ꝛc.
3. Die Bezeugung selbst, von den Juden
   a. Geschehenen Verhärtung: Blindheit ist Israel ꝛc:
   b. Künftigen Bekehrung,
      1. Die vorhergehende Bekehrung der Heiden: So lange ꝛc.
      2. Die erfolgte Bekehrung der Juden: Und ꝛc. v. 26.

III. Eine prophetische Bekräftigung.
1. Die Anführung: Wie geschrieben steht,
2. Der Inhalt, von einem Erlöser,
   a. Dessen Ankunft,
      1. Wie er kommen wird: Es wird kommen.
      2. Woher er kommen wird: Aus Zion.
      3. Wer kommen wird: Der da erlöse.
   b. Dessen Wohlthaten: deren
      1. Beschaffenheit: Und abwende das ꝛc.
      2. Gewisheit.
         a. Der Bund, durch welchen sie gewiß ist: Und ꝛc. v. 27.
         b. Die Sache, welche gewiß ist: Wenn ich ihre Sünden ꝛc.

V. 25.

Ich will euch nicht verhalten, *a* denn ich will euch nicht unbewußt sein lassen, sondern hiemit offenbaren, **(lieben)** aus den Heiden bekehrte [1]) **Brüder, dieses** [2]) **Geheimnis,** eine Wahrheit, die ehe sie durch göttliche Offenbarung bekannt worden, unbekannt gewesen und dabei vieles vor der wirklichen Erfüllung nicht völlig begreiflich ist, ich meine nemlich die noch bevorstehende große Bekehrung der Juden, **auf daß ihr nicht stolz** *a* klug bei euch selbst Syr. weise in den Gedanken eurer Seele **seid.** c. 12, 16. 17. Spr. 3, 7. Jes. 5, 21. euch vor den Juden zu viel heraus nehmet. **Blindheit** *a* Härtigkeit, S. des Herzens, Verstockung, Unglaube, v. 7. 30. 32. **ist Israel eines Theils widerfahren,** das größte Theil des israelitischen Volkes, aber doch nicht das **ganze** Volk, v. 1f. geht im Unglauben dahin, und bleibt eine lange Zeit aus ihrer eigenen Schuld in diesem unglückseligen Zustand unter dem Gericht der Verstockung, **so lange bis** insoweit als **die** [3]) **Fülle** die Menge und volle Zahl **der Heiden** [4]) **eingegangen sei,** oder wird eingegangen sein, bis sich alle die heidnischen Völker zum christlichen Glauben werden bekehrt haben, welche Gott vorher zu seiner Kirche bringen will, alsdann wird das Gericht der Verstockung über das jüdische Volk, welches sie sich zugezogen, aufhören, und ihre große Bekehrung vorgehen, dadurch auch die noch übrigen Heiden werden herzugezogen werden. v. 12. Mt. 9, 16.

Anm. Nachdem Paulus v. 23. 24. gezeigt, daß die Bekehrung der Juden geschehen könne, so sagt er nun ausdrücklich, daß sie und wann sie geschehen werde. Und da uns der hocherleuchtete Apostel dieses Geheimnis so deutlich offenbart hat, so ist zu bewundern, daß gleichwol viele Gottesgelehrte es in zweifel ziehen. Die andern vornehmsten Schriftstellen, welche davon handeln, sind 3 Mos. 26, 41—45. 5 Mos. 4, 29—31. 30, 1. 2. 2 Chr. 15, 1f. Ps. 85, 9f. 102, 14—18. 149, 2. Hohel. 8, 8. 9. Jes. 11, 12f. 43, 5—7. 45, 25. 59, 20. 21. Jer. 16, 14. 15. 30, 3. 22f. 31, 1f. 32, 39—42. 33, 6—9. 50, 14. 15. Hes. 36, 6f. 25f. 37, 15f. 39, 25. 29. Hos. 3, 4. 15. Mich. 5, 1—3. Zach. 8, 7. 8. 12, 10—14. 13, 1. Mt. 23, 39. Luc. 13, 35. 21, 24. Apg. 1, 6. 7. 2 Cor. 3, 15. 16. Off. 12, 1f. Solche noch bevorstehende große Bekehrung der Juden haben fast alle Väter der ersten Kirche geglaubt und ohne Widerspruch gelehrt, welche Lehre auch im Papstthum geblieben. Unser seliger Luther hat auch zuerst derselbigen beigepflichtet in der Kirchenpostille am St. Stephanstage ed. Lips. p. 176. 177. ob er wol hernach seine Meinung geändert. Nach der Zeit der Reformation haben zwar a) einige das Gegentheil behaupten wollen, aber die meisten Theologen unsrer Kirche, und die reformirten fast ohne Ausnahme haben es allezeit einhellig gelehrt; wie dieselben in großer Menge von vielen angeführt werden. [1]) Hiedurch will der Apostel die bekehrten Heiden desto mehr zur Einigkeit mit den Juden erwecken. siehe c. 1, 13. Anmerkung. [2]) R. Paulus nennt diese Wahrheit ein Geheimnis, (wie er auch die Bekehrung der Heiden also nennt, c. 16, 25. 26. Eph. 3, 3f.) weil nemlich die eigentliche Art und Umstände dieser

Bekehrung von der Erfüllung dieser Sache noch sehr dunkel und verborgen sind. Ps. 126, 1—3. Mich. 7, 15. Ists aber ein Geheimnis, so ists ungereimt, wenn man die Sache leugnen will, weil man nicht alle Umstände beschreiben, noch auf alle curiosen Fragen, die zuvor gemacht werden können, antworten kann. Man ist vielmehr verbunden, wie bei andern Geheimnissen, in demjenigen was Gottes Wort davon geoffenbart hat, zu beruhen. [3]) Das Wort **Fülle** ist so viel, als eine völlige Ausfüllung alles dessen, was an einem Dinge mangelt, und also **die Fülle der Heiden**, in ansehung des Christenthums, alle die heidnischen Völker, welche sich noch nicht zum christlichen Glauben bekehrt haben. Es kommt diese Redensart auch vor 1 Mos. 48, 19. da von Ephraim gesagt wird, sein Same wird **sein die Fülle der Heiden**, wie es nach dem Ebräischen lautet. Siehe eine weitläuftige Vergleichung der beiden Orte, wie auch der Worte Christi Luc. 21, 24. in freiw. Hebopf. t. 2. p. 297f. R. Es ist auch zu merken, daß in der heiligen Schrift eine doppelte Fülle der Heiden vorkommt, 1) eine, die vor der Bekehrung Israels vorhergeht, da nach und nach von den Zeiten der Apostel an bis hieher ein heidnisch Volk nach dem andern sich zur Lehre Christi bekannt hat, und also in die christliche Kirche eingegangen ist. Dieser Eingang hat seinen Anfang genommen unter den morgenländischen Völkern in Asien, Egypten ꝛc. und hat sich hernach gegen Abend durch ganz Europa ausgebreitet. Dieser Eingang währt noch so lange, als heidnische Völker übrig sind, die noch nichts von Christo wissen, dergleichen in Asia, Africa und America genug vorhanden sind, und so lange dieser Eingang währt, so lange bleibt Israel unter dem Fluch liegen und hat man keine Bekehrung zu hoffen. 2) Eine, die auf die Bekehrung der Juden folgen wird, dadurch die große Bekehrung der Juden eine große allgemeine Bewegung und Erweckung zu einem neuen Ernst entstehen wird unter den heidnischen Gemeinen, welche sich schon zu Christo bekehrt und bisher den Namen Christi bekannt haben. v. 13. Jes. 66, 8f. [4]) εἰσέλθῃ, dies Wort kann auch, weil es der Aorist. ist, (den man nach Beschaffenheit des Textes nach allen temporibus geben kann) übersetzt werden, **eingehet oder eingehen wird**, da der Verstand ist, daß die Bekehrung der Juden nicht zuletzt geschehen werde, wenn die ganze Fülle der Heiden eingegangen sei, wie aus Luthers Uebersetzung möchte geschlossen werden, sondern daß sie zugleich mit geschehen werde, ja nach Vergleichung v. 12. die erste, oder doch eine mit von den ersten sein, und die Bekehrung der übrigen nach sich ziehen werde. a) Calov. in B. illustr. cf. Suic. Thes. t. 1. p. 1457. Spen. Hoffnung besserer Zeiten im Anhange. Ej. Glaubenslehre nach der Predigt am 2. Advent. Langii Licht und Recht am Ende dieses Capitels. Maji disp. de mysterio conversionis Judaeorum adhuc sperandae. Batalerii diss. de Israelitarum conversione in hoc capite praedicta. Hagae 1669.

Nutzanw. H. Ists ein Geheimnis, wer ist denn so keck, daß ers ergründen will? ists ein geoffenbartes Geheimnis, wer will denn verneinen die Bekehrung der Juden? kannst du dirs nicht einbilden, wie es zugehen werde; so kann ich mir nicht einbilden, wie ich, du ꝛc. vormals Heiden und Teufelsknechte, jetzt Kinder Gottes und Tempel seines Geistes sein sollen? Eph. 2, 1f.

V. 26.

Und also S. alsdann, wenn die Fülle der Heiden wird eingegangen sein oder eingeht, **das** [1]) **ganze Israel** so eine große Menge, welche man mit dem Namen des ganzen Volks belegen kann, dennoch [2]) **selig werde;** α wird selig werden, zur Erkenntnis des Heils und Genuß der Seligkeit gelangen; **wie geschrieben stehet:** Jes. 59, 20. und 27, 9. **Es wird kommen aus Zion**, Ebr. dem Zion, oder denen zu Zion, **der da** [3]) **erlöse,** ὁ ῥυόμενος, der Herausreißer oder Erretter, Jes. 43, 11. 63, 1. Ebr. der Goel, Messias, als ein nächster Blutsverwandter der Juden, daß er sie aus ihrem verderben ziehe, **und abwende das gottlose Wesen** α die Gottlosigkeiten **von Jacob;** von den Nachkommen Jacobs, weil sie als gottlose und Feinde des Messias verworfen worden, so werden und können sie von diesem Uebel auch durch keinen andern als eben diesen Erlöser befreit werden, der diese Versündigungen wegschaffen und sie zur Erkenntnis, Bereuung und Verabscheuung derselben bringen wird; Ebr. und denen, die sich bekehren von den Sünden in Jacob; Chald. und zu bekehren die widerspenstigen des Hauses Jacob zu dem Gesetz; Dan. 9, 24. Amos 9, 11. 2 Cor. 3, 16.

Anm. a) Paulus folgt der griechischen Uebersetzung der LXX. ohne daß er für ἕνεκεν Σιών setzt ἐκ Σιών, entweder daß sein griechisch Exemplar also gelautet oder daß er auf mehre Stellen sieht, als Ps. 14, 7. 53, 7. 110, 2. [1]) Und also nach allen zwölf Stämmen, insonderheit auch die zehn Stämme, welche zur Zeit Rehabeams von den übrigen sich getrennt und nachmals gen Assyrien gefänglich weggeführt worden, ohne daß sie wie die andern Stämme wieder zurück gekommen. Daß aber nicht das geistliche Israel, sondern die Nachkommen Abrahams nach dem Fleisch hier zu verstehen, beweist Witsius mit folgenden Gründen: 1) Handelt der Apostel von demjenigen Israel, mit welchem er gleiche Geburtslinie hat, v. 1. welches er sein Fleisch, das ist seine Verwandten nennt, v. 14. natürliche Zweige, v. 21. den Heiden entgegen gesetzt, und welchen Blindheit widerfahren. 2) Soll es ein Geheimnis sein, welches auf die wenigen, welche mit den Heiden an Christum gläubig worden, nicht kann gezogen werden, denn solches sahen sie täglich. 3) Erinnert er die Heiden, daß sie nicht stolz werden, und zwar aus dem Grunde, daß gleichwie sie zu Gottes Volk angenommen worden, die Juden zu ihrer Zeit auch einmal wiederum sollten angenommen werden. Wenn nun die Meinung des Apostels wäre, das jüdische Volk sollte in der Verstockung verbleiben, nur wenige sollten mit den Heiden bekehrt werden, so würde die ganze Rede des Apostels die Heiden mehr stolz als demüthig machen. 4) Wie Israels

Anlauf, Verstoßung und Verwerfung zu verstehen, also muß auch desselben Annehmung und Erhaltung verstanden werden: denn sie werden einander entgegen gesetzt. Nun ist der Anlauf, die Verstockung und Verwerfung von dem großen Haufen der Juden zu verstehen, derhalben auch die Annehmung und Erhaltung Israels. R. Doch ist aus dem πᾶς eben nicht zu schließen, daß alle und jede des jüdischen Volks sich bekehren werden, sondern es werden auch ohne zweifel gottlose und Heuchler mit darunter sein. Weil sie aber von der Zahl der rechtschaffenen weit werden übertroffen werden, so heißen sie billig πᾶς Ἰσραήλ. [2]) Paulus bedient sich mit fleiß dieses Worts, anzuzeigen daß er eine solche Bekehrung verstehe, die aufrichtig sei und darauf die Seligkeit folge. Wie denn auch mit diesem Wort der ganze Stand der Gnade, in welchen sie, durch eine bittere und wehmüthige Buße, die aller Welt in die Augen leuchten wird, eintreten werden, ausgedrückt wird. Zach. 12, 10—14. Jes. 60, 21. [3]) Dieses Wort zeigt eine Erlösung an durch einen starken Arm, etwas mit gewalt herausreißen, wie David das Lamm aus dem Rachen des Löwen riß, 1 Sam. 17, 35. Mt. 6, 13. a) Vitring. in Jes.

Nutzanw. O. Man muß die Juden nicht ganz und gar verheeren noch vertilgen, denn Gott hat noch einige auserwählte darunter, die sich vor ihrem Ende zu Christo bekehren werden.

V. 27.

Und dies S. alsdann **ist mein Testament mit ihnen,** α und dies ist ihnen ein Bund von mir, meine Bundesverordnung, welche ich mit ihnen gemacht habe, nemlich daß ich sie, die Juden nicht ewiglich verstoßen, sondern wieder annehmen will, [1]) **wenn ich ihre Sünden werde wegnehmen.** oder vergeben, welches nicht anders als durch ihre Bekehrung geschehen kann. Ebr. 8, 8. 10, 16.

Anm. [1]) Die letzten Worte sind genommen aus Jes. 27, 9. die vorhergehenden Worte sind noch aus Jes. 59, 21. Gleiche Worte sind auch Jer. 31, 33. 34. worauf er auch zugleich mag mit gesehen haben.

Nutzanw. 1) Was willst du dich bekümmern, wenn deiner in keinem weltlichen Testament gedacht wird zur Erbschaft vergänglicher Güter? stehst du in Gottes Gnadenbunde, so bist du reich genug. 1 Cor. 1, 5. 2) Buße und Vergebung der Sünden gehören zusammen. Soll das letztere erfolgen, so muß nothwendig das erstere vorhergehen. Luc. 24, 47.

* * *

IV. Eine fernere Erläuterung. v. 28—32.
1. Mit der Würdigkeit der Juden.
   a. Die Juden, welche die Würdigkeit haben: Nach ꝛc.
   b. Die Würdigkeit, worin sie besteht, in ansehung
      1. Der Wahl: Aber nach der Wahl ꝛc.
      2. Der Väter: Um der Väter willen.
   c. Die Ursach, warum er sie zugesteht: (α denn) v. 29.
2. Mit dem Exempel der angenommenen Heiden.
   a. Die Sachen, die geschehen, da sind
      1. Die Heiden angenommen.
         a. Ihr voriger Unglaube: Denn gleicherweise ꝛc. v. 30.
         b. Ihre Gnadenannehmung: Nun aber habt ihr ꝛc.
         c. Die Gelegenheit zu solcher Annehmung: Ueber ihrem ꝛc.
      2. Die Juden anzunehmen.
         a. Ihr gegenwärtiger Unglaube: Also auch jene ꝛc. v. 31.
         b. Der genommene Anlaß ihres Unglaubens: An (α über) die Barmherzigkeit.
         c. Ihre Gnadenannehmung: Auf daß sie auch ꝛc.
   b. Die Ursach, warum sie geschehen, ist Gottes Erbarmung.
      1. Was vor dem erbarmen hergehe: Denn Gott ꝛc. v. 32.
      2. Ueber welche es ergehe: Auf daß er sich aller.
      3. Worin es bestehe: Erbarme.

V. 28.

Nach dem Evangelio von Jesu Christo, welches sie verwerfen und verfolgen, Apg. 13, 46. **halte ich sie** zwar **für Feinde** α sind sie Feinde, nemlich Gottes, die Gott verhaßt und feindselig gegen ihn gesinnt sind, darum weil sie Christum und seine Glieder hassen, 1 Thess. 2, 15. und insonderheit **um euret willen:** weil sie dawider sind, daß Gott euch Heiden das Evangelium predigen läßt, und euch an ihrer statt zu seinem Volk annimmt; Apg. 17, 5. 13. **aber nach der Wahl** weil sie Gott vor allen andern Völkern erwählt hat, auch seine auserwählten unter ihnen hat, v. 7. **habe ich sie lieb** α sind sie geliebte, nemlich Gottes, nicht zwar die halsstarrigen unter ihnen, doch das Volk an sich, welches noch einen solchen Samen in sich hat, der sich nach und nach und endlich in großer Menge bekehren wird, **um der Väter willen.** und des Bundes willen, den Gott mit ihnen, dem Abraham, Isaac und Jacob gemacht, daß aus ihnen der Messias geboren würde, und daß ihre Nachkommen auch zuletzt noch in demselben sollten gesegnet werden. c. 15, 8. 1 Mos. 17, 7.

Anm. T. Dies ist eine Antwort auf einen Einwurf: es sei nicht wol glaublich, daß die Juden sollten wieder angenommen werden, sintemal sie wegen Verwerfung des Evangelii von Gott gehaßt werden. Der Apostel bekennt, daß sie zwar darum gehaßt werden, sie seien aber gleichwol auch lieb um einer andern Ursach willen, nemlich weil sie von den Vätern, die Gott zu seinem Volk erwählt hat, herkommen. Wie denn auch in ihrem jetzigen Elend das zwei wichtige Proben der Liebe Gottes gegen dies Volk sind: 1) daß er, da doch größere Völker untergegangen sind, für ihre Erhaltung sorgt, welches eine Anzeige ist, daß Gott noch was größers mit ihnen vorhaben müsse; Jer. 31, 35f. 2) daß er sie vor grober Abgötterei bewahrt, wie geweissagt ist Hes. 20, 32. Hos. 3, 3.

Nutzanw. Arme, verstoßene und ins Elend gejagte, doch dabei gläubige und fromme muß man gleichwol lieben, ehren und werth halten, als auch

Miterben der Gnade Gottes zum ewigen Leben. 1 Petr. 3, 7.

V. 29.

Gottes Gaben die aus Gnade herrührenden Wohlthaten **und Berufung** die Einladung dieses Volks zur nähern Gemeinschaft mit Gott, *α* denn die Gnadengaben und der Beruf Gottes, da er das jüdische Volk einmal berufen, seinen Bund mit ihnen aufgerichtet, und sie so herrlicher und besonderer, zu ihrem Heil und Seligkeit gehöriger Gaben gewürdigt, **mögen ihn nicht** d) **gereuen.** S. denn Gott kehret nicht um, d. i. wird nicht verändert in seiner Schenkung und in seiner Berufung. Gott thut nicht wie ein Mensch, der künftige Dinge nicht vorhersieht, und den sein thun gereut, wenn es anders geht als er gemeint; 4 Mos. 23, 19. 1 Sam. 15, 29. 2 Cor. 7, 10. es bleibt auf Gottes Seite sein Bund fest und unverändert stehen, daher muß das göttliche vorhaben mit den Israeliten, welches Gott den Erzvätern versichert, auch die jetzigen Nachkommen derselben gelten; daher es rechtmäßig ist, sie noch zu lieben. c. 3, 3. Jes. 54, 10. 2 Cor. 1, 20. 2 Tim. 2, 13. Ebr. 6, 17. 18.

Randgl. d) d. i. Sie sind unwandelbar, und er ändert sie nicht.

Nutzanw. Cr. Gott widerruft nicht, was er einmal zugesagt hat, denn er ist unwandelbar. Aber misbrauche dessen nicht, daß du thun könnest, was du wollest: Gott müsse dennoch halten, was er einmal versprochen; denn Gottes Verheißung und Gaben haben die Bedingung der Buße. Jer. 18, 10.

V. 30.

Denn gleicher weise, wie auch ihr bekehrte aus den Heiden **weiland** ehe ihr durch die Predigt des Evangelii berufen worden, **nicht habt geglaubet an Gott,** *α* Gott gehorcht, auch nicht nach der natürlichen Erkenntnis, sondern in Abgötterei und schändlichen Lastern gelebt, **nun aber habt ihr Barmherzigkeit überkommen** *α* nun begnadigt seid. Gott hat sich gleichwol über euch erbarmt, euch seine Gnade durch das Evangelium antragen lassen, und euch zum Glauben gebracht **über ihrem** der Juden [1]) **Unglauben:** bei Gelegenheit und Veranlassung des Unglaubens derselben, da sie das Evangelium von Christo nicht haben annehmen wollen, ist solches ein Anlaß gewesen, daß es euch desto reichlicher gepredigt worden:

Anm. [1]) R. Der Unglaube der Juden war nicht eine Ursach der Bekehrung der Heiden, sondern nur eine Gelegenheit, 1 Petr. 2, 7. 8. daß ihnen das Evangelium desto eher verkündigt worden, denn wenn sich mehr von den Juden bekehrt hätten, so würden die Apostel nicht sobald mit dem Evangelio zu den Heiden gekommen sein.

Nutzanw. Wie etwas gutes schlimm werden kann, so kann auch wol was schlimmes gut werden: aus einem rasenden Saulus kann noch wol ein bekehrter Paulus werden. Hoffe und verzage nicht! 1 Tim. 1, 12. 13.

V. 31.

Also auch jene *α* also auch nunmehr diese, die Juden, **haben jetzt nicht wollen glauben an die Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist,** *νῦν ἠπειθησαν τῷ ὑμετέρῳ ἐλέει,* sind ungläubig oder ungehorsam worden über oder durch eure Erbarmung, S. wegen der Erbarmungen, welche gegen euch sind, d. i. sie sind dadurch, daß sich Gott über euch erbarmt, noch hartnäckiger und widerspenstiger geworden, Apg. 17, 5. 1 Thess. 2, 16. [1]) **auf daß sie** wenn sie die Gnade, die den Heiden widerfahren, recht erwägen, ihrem guten Exempel nacheifern und **auch Barmherzigkeit überkommen.** zu gnaden wieder angenommen werden.

Anm. [1]) Einige wollen, dies *ἵνα* sei versetzt, wie Joh. 14, 29. 1 Cor. 9, 15. 2 Cor. 2, 4. Gal. 2, 10. 2 Joh. v. 6. und gehöre vor *τῷ ὑμετέρῳ ἐλέει,* daß es heißen müsse: also auch diese haben jetzt nicht glauben wollen, auf daß durch eure Barmherzigkeit auch sie Barmherzigkeit überkommen. Glass. Gramm. S. p. 747. Vers. neogr.

Nutzanw. Der Christen rechtschaffner Wandel kann den Juden eine Ermunterung sein, sich zu Christo zu bekehren. Darum seid von herzen dankbar für die empfangene Gnade, damit es die andern sehen, Buße thun und auch Barmherzigkeit erlangen. Phil. 2, 15.

V. 32.

Denn Gott hat alles *α* die alle, Juden und Heiden, e) [1]) **beschlossen** *α* zusammengeschlossen, oder eingeschlossen, er hat Juden und Heiden fallen lassen **unter den** [2]) **Unglauben,** oder Ungehorsam, d. i. Gott hat in seinem Gesetz bezeugt, daß alle Menschen von natur in der Sünde verstrickt und gefangen liegen, und um derselben, sonderlich des Unglaubens willen, für gefangene der göttlichen Gerechtigkeit zu achten und des ewigen Todes schuldig sind; auch daß er als ein gerechter beide, Juden und Heiden, eine zeitlang im Unglauben hingehen lassen werde, Gal. 3, 22. **auf daß er sich aller erbarme.** auf daß es desto eher für eine Gnade und Erbarmung von ihnen erkannt würde, daß er sie durch sein Evangelium zum Glauben berufen läßt, und ohne alles ihr Verdienst allein durch den Glauben an Christum gerecht und selig macht. c. 3, 9. 19. 23. 5, 12. Ps. 145, 9. Sir. 18, 12. Der von Gott zugelassene Unglaube der Juden ist kein Beweis der Unmöglichkeit ihrer Bekehrung, sondern ein starker Muthmaßungsgrund des Gegentheils.

Randgl. e) Merke diesen Hauptspruch, der alle Werke und menschliche Gerechtigkeit verdammt, und allein Gottes Barmherzigkeit erhebt, durch den Glauben zu erlangen.

Anm. Diesen ganzen V. hat Des. Erasmus Roterodamus gar schön also übersetzt: Deus ineffabili consilio dispensat ac temperat res humanas, ut nullum sit genus hominum non obnoxium peccato, non quod ille cuiquam sit auctor peccandi, sed quod ad tempus sinat, homines suo vitio prolabi, ut agnito errore sentiant, sese non suo merito, sed gratuita Dei misericordia servatos esse, ne possint insolescere. Atque interim, dum haec agit, adeo nemini malum immittit, ut etiam aliena mala sua bonitate mire vertat in bonum nostrum.

Auch merkt J. J. Breithaupt in einem zu Halle 1692 edirten Progr. an, daß der Apostel in diesem Verse alles zum Beschluß des ersten Theils zusammen fasse, was er bisher gesagt, so daß er so zu sagen der Mittelpunkt und das Ziel des ganzen Briefes sei. [1]) Tü. Ist ein Gleichnis von einem Richter, der die Uebelthäter ins Gefängnis legt und aufbehält, bis er nach Untersuchung der Sache sie entweder zu gebührender Strafe zieht oder losgebe: also hat Gott, nicht auf eine wirkende, sondern richterliche Weise, durch sein Gesetz Juden und Heiden als Sünder gerügt, überwiesen, verdammt, c. 3, 19. aber auch alle zur Erbarmung in Christo aufbehalten. [2]) Was hier wird vom Unglauben gesagt, das wird Gal. 3, 22. insgemein von der Sünde gesagt, und dient dieser Ort zur Erklärung, daß die allgemeine Erbarmung an die Ordnung des Glaubens gebunden sei: und beide Orte erläutern die vorigen Worte. c. 9, 18.

Nutzanw. 1) Hüte dich, daß du Gott nicht zum Sündenurheber machst! weil aber alle Menschen gesündigt haben, und nicht einer ist, der gutes thue, Ps. 14, 3. so kann Gott keinen andern Ausspruch machen als: verflucht ꝛc. 5 Mos. 27, 26. 2) Cr. Ists wahr, wie es denn wahr ist, daß sich Gott aller erbarmen will, so muß erdichtet und erlogen sein, daß man in das 9. 10. und 11. Cap. hineinschieben will die unbedingte Verwerfung: als habe Gott den größern Theil der Menschen abgesondert und ausgemerzt, daß er sich derselben keineswegs erbarmen will, daß sein Sohn für sie nicht gestorben sei, daß er ihnen die Seligkeit nicht gönnen will, daß er ihnen das Wort und Glauben und zwar eine zeitlang gibt, aber nur zum Anstoß und Gelegenheit, sie desto schwerer zu strafen ꝛc. Solch gotteslästerlich Gedicht wird durch dies einzige Wort niedergeschlagen: Gott erbarmt sich aller. 1 Tim. 2, 4.

* * *

V. Einige Schlußverwunderung. v. 33—36.
1. Der Anfang in solcher Verwunderung über Gottes
   a. Reichtum: O welch eine Tiefe des ꝛc. v. 33.
   b. Weisheit: Beide der Weisheit
   c. Erkenntnis: Und Erkenntnis Gottes.
   d. Gerichte: Wie gar unbegreiflich ꝛc.
   e. Wege: Und unerforschlich ꝛc.
2. Der Fortgang in besondern Fragen.
   a. Die erste Frage: Denn wer hat des Herrn ꝛc. v. 34.
   b. Die andere Frage: Oder wer ist sein ꝛc.
   c. Die dritte Frage, wie sie
      1. Geschieht: Oder wer hat ihm etwas ꝛc. v. 35.
      2. Bestätigt wird: Denn von ihm und ꝛc. v. 36.
3. Der Ausgang im Loben.
   a. Der gelobte: Ihm
   b. Das Lob selbst: Sei Ehre.
   c. Die Währung des Lobes: In Ewigkeit.
   d. Das Schlußwörtlein: Amen.

V. 33—36. Ep. am Sonnt. Trinit.

O welch eine unergründliche **Tiefe** und Abgrund 1 Cor. 2, 10. **des** [1]) **Reichtums, beide der Weisheit** der Allweisheit **und Erkenntnis** der Allwissenheit **Gottes**! da er nach seiner ewigen Vorhersehung alles, und besonders in der Heilsordnung der Menschen, aufs allerweiseste anordnet und einrichtet, daß nichts wider seine Heiligkeit, Gerechtigkeit und Gütigkeit geschehe, sondern solche also ungehindert neben einander stehen mögen, als kein Mensch dieselbe hätte zusammen reimen können, und solches auch die Engel mit Bewunderung ansehen! 1 Petr. 1, 12. Eph. 3, 10. [2]) **Wie gar unbegreiflich sind** der menschlichen Vernunft **seine Gerichte**, S. daß niemand seine Gerichte erforsche, Jes. 55, 8. 9. Weish. 17, 1. wie überhaupt, also auch besonders in Verwerfung der Juden und Annehmung der Heiden, daß wir sie also in Demuth verehren, nicht aber vorwitzig darin grübeln sollen; **und** [3]) **unerforschlich seine Wege**! alle seine Handlungen, sonderlich in Regierung seiner Kirche, wenn er so und nicht anders verfährt, da er alles zu dem Zweck richtet, daß es zur Verherrlichung seines Namens gereichen muß! Hiob 11, 7. Ps. 36, 7.

Anm. Der gr. Text läßt sich auch also übersetzen: **O welch eine Tiefe des Reichtums und der Weisheit und der Erkenntnis Gottes**! so daß das Wort Tiefe auf alle drei Worte gehe, und durch den Reichtum die reiche Gnade und Erbarmung Gottes verstanden werde. c. 2, 4. 9, 23. Eph. 1, 7. 2, 7. Er läßt sich aber auch gar füglich also übersetzen, wie Luther thut, da das Wort Reichtum auf Weisheit und Erkenntnis geht, und diese Uebersetzung bestärkt, daß das folgende v. 34. 35. nur eigentlich auf die beiden Stücke geht. [1]) R. Der Reichtum zeigt an den Ueberfluß der göttlichen Gütigkeit und Barmherzigkeit gegen die Sünder: denn dieser Vollkommenheit Gottes wird sonderlich in der Schrift ein Reichtum zugeschrieben. 2 Mos. 34, 6. 7. Röm. 10, 12. 9, 23. Eph. 1, 7. 3, 8. 16. Phil. 4, 19. Die Weisheit ist die weise und ordentliche Einrichtung Gottes, sonderlich in dem Geschäft der Seligkeit und in der Austheilung der Gnadenmittel. 1 Tim. 1, 17. Die Erkenntnis bedeutet seine unendliche Vorstellung aller möglichen und wirklichen Dinge, daher man diesen Begriff nicht einschränken darf auf die besondere Liebe Gottes, da er einige besonders für die seinigen erkennt und liebt. 2 Tim. 2, 19. Col. 2, 3. Diesen drei Vollkommenheiten schreibt Paulus eine unergründliche Tiefe zu und zeigt damit an, daß diese Eigenschaft Gottes alle Vernunft und alle Beredtsamkeit übersteige. Hiob 11, 7. 8. 1 Cor. 2, 8. Man muß sich also Paulum vorstellen als einen solchen, der durch einen großen und tiefen Fluß waten will, der, wenn ihm das Wasser anfängt bis an den Mund zu gehen, und er keinen Grund mehr finden kann, ausruft: o eine Tiefe! und sich daher nicht getraut weiter fortzugehen, sondern wieder umkehrt, damit er nicht von der Tiefe verschlungen werde. Also ist diese Verwunderung Pauli gleichsam ein Zurückgang aus der Tiefe der Geheimnisse Gottes zu der Einfältigkeit des Glaubens, da man gewissen Grund fassen kann. [2]) a) κρίματα sind die göttlichen Urtheile und Rathschlüsse nebst ihrer Vollziehung. Hier werden die göttlichen Rath-

schlüsse über der Menschen verhalten und Zustand verstanden, da er seine oberherrschaftliche Gewalt über sie zeigt. ἀνεξερεύνητος bedeutet etwas, das durch gar kein nachforschen und noch so sorgfältiges untersuchen erreicht, begriffen und völlig erkannt werden kann. Die Redensart zeigt keineswegs an, als wenn Gott schlechterdings einige Menschen ohne Bedingung verworfen, denn solches geschieht nicht anders, als in ansehung ihres Unglaubens. Indessen bleibt doch vieles in den Gerichten Gottes unbegreiflich, als warum er die Heiden nicht eher berufen, warum er nicht allen Menschen sein geoffenbartes Wort gegeben, warum er die Juden erst in den letzten Zeiten wieder annehmen wolle ꝛc. Lg. Da in diesen und vielen andern Dingen solche Tiefen liegen, gegen welche Paulus selbst mit heiliger Verwunderung ausrufen, und bei dem Mangel einer genauen und eigentlichen Offenbarung sein Unvermögen in der Erkenntnis und Beurtheilung gestehen muß; was sollen wir denn nicht thun? Darum das allersicherste und beste ist, sich mit gläubigem Herzen in kindlicher Einfalt an den Ausspruch Mc. 16, 16. zu halten; alles übrige aber Gott zu überlassen, und dabei nur seines eigenen Heils recht wahrzunehmen, deswegen wir allein werden zur Verantwortung gezogen werden. Denn wäre es nicht eine Thorheit mit Versäumung der Gnadenmittel, die man so reichlich vor sich sieht, sich in Unzufriedenheit und Versündigung gegen Gott darum bekümmern, ob und wie doch so vielen Völkern von Gott zu ihrer Seligkeit recht gerathen werde oder nicht? Nimmt man aber seines eigenen Heils recht wahr, so läßt einen die Ehrfurcht nicht dahin kommen. Und wie viel hundert tausend Dinge sind nicht im Reich der Natur über unsern Begriff? daß wir also Ursach haben auf das Maß unsrer Erkenntnis, in der Haushaltung Gottes mit seinem Gnadenreich hier auf Erden es nicht ankommen zu lassen. [3]) Ist eine metaphora, von Spürhunden, die der Spur des Wildes nachgehen, und dadurch zu den Schlupflöchern der wilden Thiere kommen. Aber so wenig man die Spur eines Schiffes im Meer, oder eines Adlers in der Luft finden kann; Spr. 30, 19. so und noch viel weniger kann die Spur der Wege Gottes gefunden werden. Hiob 9, 10. Pf. 77, 20. Hos. 14, 10. Die Wege Gottes sind seine erwählten Mittel zu einem Zweck zu gelangen und seine Absichten zu erreichen. a) Baumg.

Nutzanw. 1) H. Wie verwegen! Gottes Rathsstube nicht nur einschauen, sondern meistern. Leidens doch Menschen nicht, daß man ihre Staatsthorheiten wisse: sollen denn wir blinden in Gottes Weisheit stürmen, die wir von gestern her sind, und nichts wissen? Hiob 8, 9. Du Mensch! sei fein klug mit der Schrift, nicht über und neben der Schrift. Tiefe Grübler steigen hoch und fallen tief; und taugt doch alles nichts zum göttlichen Wesen. Ach daß Gott die bessern wollte, welche mit hohen und zum theil allzuvernünftigen Betrachtungen die Einfalt des Glaubens und Einigkeit der Kirche hindern. 2) Was wir nicht begreifen können in göttlichen Sachen, darüber sollen wir uns dennoch verwundern. Hab. 1, 5. 3) Mü. Wer ohne und außer dem Wort den Wegen Gottes nachforscht, der will eine größere Klugheit haben, als ihm Gott zu haben heilsam befunden und vergönnt hat. Pf. 119, 104. 4) Ls. Wie ein Maler helle Farben mit den dunkeln vermengt, so liegen Gottes Gerichte und Barmherzigkeit unter einander. Die Trübsale scheinen uns schädlich, aber sie sind uns nützlich und vortheilhaft. Was brauchen wir Worte, da die Werke reden? das Exempel Josephs. 1 Mos. 37f. 5) Ls. Je tiefer sich der Mensch in die Tiefe mit dem Verstand hineinwagt, je tiefer und unergründlicher wird dieselbe. Pf. 147, 5. 6) Cr. Ob uns wol dasjenige, was uns zur Seligkeit zu wissen vonnöthen ist, im Wort des Evangelii durch Gottes Geist geoffenbart ist, 1 Cor. 2, 10. dennoch bleiben uns Gottes Wege und Gerichte in diesem Leben verborgen, und müssen wir viel in die zukünftige Academie versparen. 1 Cor. 13, 12.

V. 34.

Denn wer hat des Herrn Sinn [1]) den Umfang seiner Rathschlüsse, warum er in seinen Gerichten und Wegen so und nicht anders handle, oder warum er einige Menschen aus besonderer Liebe zu besondern Wohlthaten erwähle, andre aber davon ausschließe, **erkannt**? völlig eingesehen? aus sich selbst, darum es sich nicht geziemen will, daß wir mehr davon wissen wollen, als er uns selbst geoffenbart hat? Hiob 15, 8. Es. 40, 13. Jer. 23, 18. Weish. 9, 13. 1 Cor. 2, 16. **Oder wer ist sein Rathgeber** S. der Herr des Raths **gewesen?** wer hat mit seinen Einsichten der göttlichen Weisheit zu hülfe kommen, und zu Erfindung bequemer Mittel Anleitung geben können? Niemand ists als er selber nach seiner unendlichen Weisheit. E. Gott hat die Welt erschaffen und uns nicht zu rath gezogen, desgleichen hat er die Welt bisher erhalten und uns nicht zum Rathgeber dazu gebraucht. So regiert er ebenmäßig seine Kirche, und ist unsers Raths hierzu nicht benöthigt.

Anm. [1]) Insofern uns Gott seinen Willen offenbart hat, können wir auch seinen Sinn wissen, was uns aber nicht offenbart ist, muß dem nicht zuwider sein. Weil nun die Schrift sagt, Gott wolle, daß alle Menschen selig werden, 1 Tim. 2, 4. 1 Petr. 3, 9. Hes. 18, 23. so kann auch sein verborgener Rath und Meinung nicht auf einige nur sein absehen haben.

Nutzanw. 1) Mü. Niemand kann wissen, was Gott mit ihm im Sinne hat. Mancher läßt den Muth sinken in bösen Tagen, und bedenkt nicht, wie wohl es Gott mit ihm im Sinn habe, und wie herrlich ers werde hinausführen. Pred. 7, 15. 2) Lg. Es kann uns genug sein, wenn wir mit Paulus sagen können: wir haben Christi Sinn, 1 Cor. 2, 16. und mit Johannes, 1 Joh. 5, 20. wir wissen, daß der Sohn Gottes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben ꝛc. welcher Sinn theils von dem, was uns im göttlichen Wort von dem Grunde und Ordnung des Heils geoffenbart worden, theils von dem neuen Leben, das aus Gott ist, zu verstehen ist; den verborgenen Sinn

aber des Raths Gottes verstehen wollen, ist Stolz und Verwegenheit. Ps. 92, 6. 7. Mü. Was Gott hat zugedeckt, werden wir nimmer aufdecken, und was Gott will heimlich halten, wird unser armer kindischer Verstand nimmer ausgrübeln. 4) Ist niemand von uns Gottes Rathgeber, so ist er vielmehr unser aller Rathgeber. O wer seinem heilsamen Rath immer folgte! Off. 3, 18. Ps. 119, 24.

V. 35.

Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, ihm zuerst eine Wohlthat erwiesen, oder ihm etwas leisten können, dazu er das Vermögen, Einsicht, Willigkeit und Gelegenheit nicht von ihm selbst erhalten? Ps. 100, 3. 1 Cor. 4, 7. **das ihm werde wieder vergolten?** *α* und es soll ihm wieder vergolten werden, nemlich so jemand ist, der sich des mit recht rühmen kann, daß er Gott was abverdient habe? Hiob 41, 2. Mt. 20, 14. Joh. 3, 27. so daß er ein eigentliches Recht zum Anspruch auf Wiedervergeltung habe. Luc. 14, 14. 1 Thess. 3, 9. Gott ist niemand was schuldig, und es kann ihn niemand auch nur der kleinsten Schuld wegen mahnen; alles was Gott gibt, und also vornehmlich die Seligkeit, wird nicht aus verdienst, sondern aus gnaden gegeben: und nimmt er die Juden oder die Heiden zu seinem Volk an, so geschieht es nicht, daß er etwas von ihnen genossen, sondern aus lauterer Gnade und Barmherzigkeit.

Nutzanw. 1) O. Weil Gott nicht unser Schuldner ist, sondern wir seine Schuldner sind, ists billig, daß wir seine Regierung nicht schelten, sondern uns darüber verwundern. Uns steht nicht zu, daß wir mit einem so großen, weisen, gerechten und mächtigen Gott rechten wollen. c. 9, 20. 2) Mü. Gott ist keinem Menschen verpflichtet etwas zu geben als einen verdienten Lohn, sondern was er gibt, das gibt er aus gnaden, weil er unser Vater ist. Off. 21, 7.

V. 36.

Denn von ihm, dem einigen Gott, Vater, Sohn und H. Geist, als dem Ursprung aller Dinge, der alles erschaffen hat, Spr. 16, 4. **und durch ihn**, als die wirkende Ursach, welche diesen Vorsatz vollzogen S. und alles in ihm durch seine Kraft allein, und nicht durch sich selbst, noch durch etwas anders, **und in ihm** *α* auf ihn oder zu ihm, als den letzten Endzweck, und als das endliche Ziel aller seiner Handlungen gerichtet, S. und alles durch seine Hand gibt, daß es zu seinen Ehren gereiche, 1 Cor. 8, 6. Col. 1, 16. Eph. 1, 6. **sind alle Dinge.** wie in ansehung der Schöpfung und Erhaltung aller Kreaturen, also auch insonderheit in ansehung der Erlösung, Heiligung und Seligmachung des Menschen. **Ihm sei Ehre in Ewigkeit.** *α* in die Ewigkeiten, dies heilige, unendliche anbetungswürdige Wesen werde von Engeln und Menschen in alle Ewigkeit geehrt und angebetet. **Amen.** s. Mt. 6, 13.

Anm. Da das Geheimnis der drei göttlichen Personen in andern Schriftstellen gegründet ist, so haben gottselige Lehrer auch hier einen feinen Fußtapfen davon gesucht und gefunden: denn alles kommt von dem Vater, der hat uns auch seinen Sohn gegeben. c. 8, 32. Durch den Sohn ist alles geschaffen, und wird uns alles durch ihn und um seinetwillen gegeben; Joh. 1, 3. Col. 1, 16. und der H. Geist macht uns tüchtig, daß wir alles zu Gottes Ehren richten. a) Der Zweck des Apostels bei diesem Ausspruch ist zu lehren: 1) daß Gott ein wesentliches, nothwendiges und unumschränktes Eigenthumsrecht an alle von ihm hervorgebrachten Dinge habe. 2) Daß niemand zur Beschließung, Einrichtung und Vollziehung seiner Werke etwas beizutragen fähig sei, folglich auch niemand dieselben zu beurtheilen im stande und berechtigt sei. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Gott muß aller Dinge Anfang, Mittel und Ende sein. 2) Ein Christ muß Gott ansehen als die einige Quelle alles guten, aus seiner Hand alles nehmen und es ihm durch Lob und Danksagung wieder geben. 1 Chr. 30, 16. 3) Mü. Das loben und danken erfordert eben nicht viel Worte. Wo viel Worte, da ist wenig Herz; in einer langen Rede verliert sich das Herz, ehe mans meint. 2 Cor. 9, 15. 4) W. Wir sollen nicht vorwitziger weise forschen, nicht nach unsrer Vernunft von dem, was uns Gott geoffenbart, urtheilen, ob es recht oder unrecht, billig oder unbillig, möglich oder unmöglich, nützlich oder schädlich sei, sondern alles der unbegreiflichen Weisheit, Allmacht und Güte Gottes heimstellen, und ihn darüber loben und preisen. 5) Wolltest du noch an den zuvor geoffenbarten wichtigen Wahrheiten zweifeln? es ist versiegelt, ja und Amen! Gal. 1, 5.

Das XII. Capitel.

(I.) Lebenspflichten der gerechtfertigten.

Allgemeine Lebenspflichten. v. 1. 2.

I. Eine Gottergebung.
  1. Die Ermahnung dazu.
    a. Von wem sie geschieht: Ich. v. 1.
    b. Wie sie geschieht: Ermahne.
    c. An welche sie geschieht: Euch, lieben Brüder.
    d. Aus welchem Grunde sie geschieht: Durch die Barmherzigkeit ꝛc.
  2. Die Gottergebung selbst,
    a. Was ergeben werden soll: Daß ihr eure Leiber.
    b. Wie es ergeben werden soll: Begebet.
    c. Wozu es ergeben werden soll, wird
      1. Insgemein angezeigt: Zum Opfer.
      2. Insonderheit erklärt, was es sein soll.
        a. Für ein Opfer: Das da lebendig ꝛc.
        b. Für ein Gottesdienst: Welches sei euer ꝛc.

II. Eine Weltabsagung.
  1. Wie sie absagen sollen: Und stellet euch nicht ꝛc. v. 2.
  2. Wem sie absagen sollen: Dieser Welt gleich.

III. Eine Sinnesveränderung.
  1. Die Veränderung, die geschehen soll: Sondern verändert ꝛc.
  2. Die Art und Weise, wie sie geschehen soll: Durch Verneuerung ꝛc.
  3. Der Endzweck, wozu sie geschehen soll, ist die Prüfung Eines Willens,

a. Die Prüfung, die geschehen soll: Auf daß ihr ꝛc.
b. Der Wille, dessen Prüfung geschehen soll, ist
1. Gut: Welches da sei der gute.
2. Gefällig: Der wohlgefällige.
3. Vollkommen: Und der vollkommene.
4. Göttlich: Gottes Wille.

V. 1—6. Ep. am 1. Epiphan.

Ich [1] **ermahne** S. bitte **euch**, *α* nun oder deswegen, da ihr jetzt gehört, wie ihr zur Gemeinschaft Jesu Christi gekommen seid, **(lieben) Brüder**, s. c. 1, 13. **durch die** [2] **Barmherzigkeit** *α* Erbarmungen **Gottes**: welche er uns in Christo erweist, und ich euch in diesem ganzen Brief bisher weitläuftig vorgestellt habe, wie Gott die armen Sünder allein aus Gnade und Barmherzigkeit gerecht und selig mache, welche Heilsschätze solches mit sich führen, und wie auch ihr gewesene Heiden desselben Gnade durch den Glauben seid theilhaftig worden, durch solche Barmherzigkeit, so ihr dieselbe ferner genießen wollt, ermahne ich euch: **daß ihr** als geistliche Priester **eure** [3] **Leiber** c. 6, 13. nicht Opfer von Thieren, sondern euch selbst gänzlich mit Seele und Leib [4] **begebet** *α* darstellt **zum** [5] **Opfer**, Gott aufopfert, ihm in wahrer Gottseligkeit und Heiligkeit zu dienen, **das da lebendig**, nicht ein leiblich todtes, wie die Opfer des Alten Testaments getödtet und geschlachtet wurden, sondern ein geistlicher weise getödtetes durch Tödtung des alten Menschen, und ein lebendiges nach dem neuen Leben des Geistes, c. 6, 11. 2 Cor. 5, 15. Col. 3, 3. 5. **heilig** d. i. abgesondert, da ihr der Heiligkeit Christi durch den Glauben theilhaftig worden und seinen heiligmachenden Geist empfangen habt, wodurch ihr über die Sünde herrscht, von den anklebenden Fehlern euch täglich reinigt und euch von der Welt unbefleckt behaltet, wie die Opfer des Alten Testaments ohne Fehl sein mußten, und zum heiligen Gebrauch von der Heerde abgesondert wurden, 2 Mos. 12, 3. 5. 6. 3 Mos. 1, 3. 10. 4 Mos. 8, 14. **und** [6] **Gott wohlgefällig sei**, durch das Versöhnopfer Jesu Christi, welches euch in gläubiger Zueignung zugerechnet wird, um dessentwillen auch die levitischen Opfer allein Gott gefällig waren; indem ihr euer geistliches Opfer auch mit einem demüthigen zerknirschten Herzen darbringt, ohne welches kein Opfer Gott gefällt, Jes. 1, 11. 66, 3. Jer. 6, 20. 7, 21. Hos. 6, 6. Ebr. 11, 4. 6. **welches sei euer** [7] **a) vernünftiger** auf Gottes Wort, und besonders auf so kräftige, bisher angeführte viele Ursachen und Wohlthaten, und deren Erkenntnis gegründeter **Gottesdienst.** nicht ein levitischer in Aufopferung unvernünftiger Thiere, sondern daß ihr als vernünftige Menschen euch selbst Gott zum Opfer darbringt. c. 15, 16. Ebr. 13, 15. 1 Petr. 2, 5. Hos. 14, 3. Mal. 1, 11. Phil. 4, 18.

Randgl. a) S. Paulus heißt hier alles Opferwerk, Gottesdienst unvernünftig, wenn sie ohne Glauben und Gottes Erkenntnis geschehen.

Anm. Hier hebt sich der andre Theil dieses Briefes an, darin der würdige Gebrauch der bisher angepriesenen Lehre von der Gnade Gottes angewiesen wird, in heiliger Aufopferung gegen Gott, in dankbarer Anwendung der geistlichen Gaben und Uebung der christlichen Tugenden. Die partic. *οὖν* **deswegen**, zeigt an, daß hier ein Schluß aus dem vorhergehenden gemacht werde. Paulus hat c. 11, 35. 36. gesagt, daß man Gott als der höchsten Majestät, welcher aller Dinge Anfang, Mittel und Ende ist, alles schuldig sei was man habe; daraus schließt er nun: deswegen erfordert die Billigkeit, daß ihr euch gegen diesen euren höchsten Wohlthäter in der that dankbar erweist. [1]) Der Apostel hatte Macht zu befehlen als ein Abgesandter Jesu Christi; 2 Cor. 13, 10. aber gleichwol bittet er, weil er wußte, daß man hiedurch die Gemüther am ersten bewegen könne. 2 Cor. 5, 20. 10, 1. 2. Apg. 2, 40. Es ist also diese Ermahnung aus einem recht väterlichen Affect, nemlich der Liebe, als dem Centrum aller seiner Affecte geflossen. s. 1 Thess. 2, 11. [2]) *οἰκτιρμῶν*, dieser pluralis ist allerdings emphaticus, theils die Größe und Mannigfaltigkeit, theils die häufigen Wirkungen und unzähligen Erweisungen des göttlichen erbarmens auszudrücken. Welches in sich schließt 1) daß es Gott wegen seiner ihnen unverdient erzeigten Wohlthaten werth sei, sich ihm wieder zu ergeben. 2) auch so beschaffen, daß es kein Unglück, sondern wahre Seligkeit für sie sein würde. s. 2 Cor. 1, 3. [3]) Es ist in der heil. Schrift gebräuchlich, daß ein Theil für das ganze gesetzt wird, und der ganze Mensch bald durch Benennung des vornehmsten Theils der Seele, c. 13, 1. bald des sichtbaren Theils des Leibes zu verstehen. Phil. 1, 20. Jac. 3, 6. Seinen Leib darstellen ist so viel als sich selbst darstellen. Graeci (item et Angli) ponunt *σώματα* pro personis, ut Hebraei animam pro toto homine. a) Ita Syri pronomina reciproca, me ipsum, te ipsum, vos ipsos exprimunt, nunc per נפשא animam, nunc per גשמא corpus, nunc per קנמא substantiam, Hebraei autem per עצם quae vox proprie quidem os, tum vero substantiam cujusque rei infert, ut Joh. II, 5. b) Wie wird aber dein Leib ein Opfer? dein Auge sehe nach nichts bösem, so ists ein Opfer worden; deine Zunge rede nichts schändliches, so ist sie ein Opfer worden; deine Hand thue nichts unrechtes, so ist sie ein Opfer worden ꝛc. Wie die Brandopfer ganz mußten dargebracht und verbrannt werden, also müssen die gläubigen sich ganz mit Leib und Seele, mit Gedanken, Werken und allen Bezeigungen Gott für seine Gnade und Erbarmung aufopfern. 1 Cor. 6, 20. [4]) *παραστῆσαι*, dieses Wort kommt sonst von Dienern vor, die sich vor ihre Herren stellen, und auf ihren Wink warten; 1 Sam. 16, 22. Ps. 135, 2. Mt. 26, 53. Luc. 1, 19. Joh. 18, 22. hier aber sieht der Apostel auf die Einweihung der Leviten, da sie mit gewissen Gebräuchen und Opfern dem Herrn zu seinem Dienst dargestellt wurden, Luc. 2, 22. oder auch auf die levitischen Opfer, welche Gott dargestellt wurden, 3 Mos. 1, 3. 4 Mos. 8, 9. und redet der Apostel also dem levitischen Gottesdienst zu ehren, daß dadurch die Aufopferung unsrer

selbst sei vorgebildet worden: In spirituali sacrificio boni operis debet esse sal discretionis, oleum caritatis, farina divinae legis, vinum gaudii spiritualis, thus orationis; absit autem fermentum malitiae et mel adulationis. Gerh. Der Apostel will, daß sie dieses auf eine feierliche Art thun sollen, daß sie theils ihre Verbindlichkeit dazu erkennen, theils ihr beständiges bestreben nach Erfüllung derselben durch die mögliche Bemühung an den Tag legen sollten. [5]) R. θυσία, das Wort kommt her von θύω, macto, ich schlachte, allein es wird auch von andern Arten der Opfer gebraucht als von Speisopfern, 4 Mos. 5, 15. 18. LXX. Ebr. 13, 15. 16. c) Es bedeutet ein Thier, das von jemand zum Gottesdienst geschlachtet worden, seine Dankbeflissenheit und Ergebenheit sowol, als bereitwillige Genehmhaltung des göttlichen Todesurtheils zur Ahndung begangener Sünde und derselben Genugthuung durch eine anständige Versöhnung zu bezeugen. d) Weil der Gottesdienst der alten Völker in vielen Opfern bestund, so nannten sie den thätigen Gottesdienst oder die Heiligkeit eines Menschen überhaupt ein Opfer, und sagten von ihm, er bringe sich selbst Gott zum Opfer. e) Einige meinen doch, es werde hier gezielt auf diejenigen Arten von Opfern, welche Heb- und Webopfer heißen, da nemlich etwas vor dem Herrn gegen alle vier Gegenden des Himmels bewegt und ihm also präsentirt wurde, dergleichen תנופה eine Webung hieß. f) Sie wurde vorgenommen, theils mit gewissen Sachen, als mit Speisopfern und andern Stücken von geschlachteten Opfern; 2 Mos. 29, 24. 27. 3 Mos. 8, 27. 29. theils mit gewissen Personen, sonderlich den Leviten. 4 Mos. 8, 11. g) Einige meinen, Paulus sehe hier auf die Brandopfer, welche Gott ganz dargebracht wurden. Das Haupt, Leib, Rippen, Eingeweide, welche nach der Schlachtung mit Wasser abgewaschen und alle Gott zum süßen Geruch auf dem Altar geopfert wurden. Welches nicht allein bedeutet, wie Christus sich ganz in seinem vollkommenen Leiden und Gehorsam seinem Vater zum Opfer dargestellt; sondern auch ein Bild ist, wie wir selbst uns Gott ganz aufopfern sollen. [6]) Hiemit zielt der Apostel darauf, daß die Leviten erst durch gewisse Opfer mußten mit Gott ausgesöhnt werden, ehe er sie zu seinem Dienst annahm. 4 Mos. 8, 8. 12. Durch diese Aussöhnung, welche sich auf das künftige Versöhnopfer Christi gründete, wurden sie Gott angenehm gemacht. So gehts auch mit den Christen zu. 1 Petr. 2, 5. Ebr. 10, 5f. Eph. 1, 6. [7]) H. Nicht so als wenn er nach der Vernunft, die nichts gilt in Glaubenssachen, müßte eingerichtet werden, sondern im Gegensatz der unvernünftigen Thiere, welche man zum Opferdienst sonst gebrauchte. Auch wol in ansehung eines bloßen äußerlichen Gottesdienstes, den man nur aus Gewohnheit thut, wie unvernünftige Thiere aus Gewohnheit auch wol gar sonderbare Dinge zu thun pflegen. b) λογικὸς kann auch hier so viel heißen, als der geistliche, mystische oder geheime Gottesdienst, der durch den levitischen vorgebildet worden, wie γάλα λογικὸν 1 Petr. 2, 2. ist die geistliche Milch oder das Wort Gottes. Daß folglich die Art und Weise dieser an Gott befohlenen Aufopferung bezeichnet würde, daß sie geschehen solle: 1) mit dem Gemüth, daß man sich derselben nicht nur bewußt sei, sondern auch seinen Verstand und Willen dazu gebrauche; 2) daß man den Grund seines verhaltens einzusehen suche, folglich nicht aus blindem Triebe und Leidenschaft handle; 3) daß man sich dabei einer reinen d. i. von Sinnlichkeit und heftigen Gemüthsbewegungen befreiten Gemüthsfassung befleißige. Judä v. 10. 19. Weish. 11, 16. R. Es wird verstanden ein solcher Gottesdienst, der von lebendigen und vernünftigen Menschen nach der Vorschrift des göttlichen Worts Gotte gebracht wird, und steht entgegen dem Dienst, der in der Aufopferung unvernünftiger Thiere besteht, damit die Leviten zu schaffen hatten, und also wird verstanden ein Dienst, da man sich selbst mit den Kräften des Leibes und der Seele zum Dienst Gottes darstellt. Die syrische Uebersetzung gibt es, per ministerium verbale, d. i. durch einen Dienst, der nach der Vorschrift des Worts Gottes anzustellen ist. a) d'Outrein dissert. in h. l. b) Chrys. c) Baumg. d) Elsn. Heum. e) Ramb. f) Lundii jüdische heil. p. 737. g) Leigh. h. G. Olear. in MS. Baumg. h) Leigh.

Nutzanw. 1) Ls. Ein gut Wort findet einen guten Ort, und damit gewinnt man mehr, als mit schelten und pochen. Viele Ermahner sind lauter Boanerges und Donnerskinder. An sich selbst ist der Eifer nicht zu tadeln, er fruchtet aber nicht allezeit. Wie der Patient, so muß die Kur sein. Etlichen dient besser Milch als harte Speise. Judä v. 22. 23. 2) Nichts treibt so sehr zum guten, als die Empfindung der süßen Gnade und Barmherzigkeit Gottes. c. 2, 4. 3) Mü. Gott wendet keine geringe Gnade an uns, sondern schüttet seine Barmherzigkeit wie einen Strom über uns: unser großes Elend erfordert großes erbarmen. Klagl. 3, 22. 4) H. Darauf kommt es an: sich ändern, der Welt widrig und ein Opfer Gottes sein. Gal. 6, 14. 5) Cr. Die Christen des Neuen Testaments sind geistliche Priester, und zum opfern verbunden. 1 Petr. 2, 5. 9. Off. 1, 6. aber sie sollen sich selbst opfern, Gehorsam, 1 Sam. 15, 22. ihre Lippen, Hos. 14, 3. Glauben, Phil. 2, 17. Almosen, Phil. 4, 18. Ebr. 13, 16. Barmherzigkeit, Hos. 6, 6. und solches alles legen auf den güldenen Altar, Jesum Christum, so wird es Gott angenehm sein. 6) Mü. Soll unser Leib Gottes Opfer werden, so muß er zuvor seine Probe ausstehen, ob er auch ohne sündliche Mängel sei. Der geringste Sündenfleck, der nicht ausgesöhnt wird, entheiligt dies Opfer. 3 Mos. 22, 20. 7) Weil kein heiliger der inwendigen Bosheit ganz und gar los ist, muß er sich immer opfern, und den alten Schalk tödten. Col. 3, 5. 8) O wie glückselig sind wir im Neuen vor denen im Alten Testament! unser Gottesdienst ist nicht so kostbar und so beschwerlich als jener, und doch (wo er rechtschaffen) Gott in Christo recht angenehm. Joh. 4, 21. 23. 9) Gott will kein todtes, faules Aas

zum Opfer haben; wollen wir Gott angenehm sein, so müssen wir das geistliche Leben haben. c. 6, 13. 10) Des alten Menschen sterben ist des neuen Menschen leben; wo Adams Zorn aufhört, da fängt Christi Sanftmuth an; und wo Adams Hoffart untergeht, da geht Christi Demuth auf. 1 Petr. 2, 24. 11) Mü. Der Glaube ist das Fett im Opfer, das Oel in der Lampe. Gott gefallen keine Werke, die nicht aus dem Glauben kommen. c. 14, 23. 12) Mü. Der wahre Gottesdienst muß seinen Ursprung nicht im äußern, sondern innern Menschen haben. Der äußerliche Gottesdienst ohne den inwendigen ist lauter Abgötterei. c. 2, 28. 29.

V. 2.

Und weil der Dienst der Welt mit dem Dienst Gottes nicht bestehen kann, Mt. 6, 1. 24. 1 Joh. 2, 15. Jac. 4, 4. so [1] **stellet euch nicht dieser Welt gleich**, *α* werdet diesem Weltlauf nicht gleichförmig, 1 Petr. 1, 14. nehmt die Form, Larve oder Gestalt der Weltkinder nicht an, werdet ihnen nicht gleich, weder in Meinungen noch in solchen Sitten, Gewohnheiten und Handlungen, die eitel und sündlich sind, worin des Satans Bild an ihnen hervorleuchtet. c. 13, 13. Eph. 4, 18. 19. 1 Petr. 4, 3. 1 Joh. 2, 16. **sondern verändert euch** *α* werdet verstaltet, nehmt ein ander Bild und Form eures Sinnes und Lebens an; wie ihr durch eure Bekehrung andre Menschen geworden, so fahrt in solcher geistlichen Veränderung täglich fort, daß ihr Christo immer gleichförmiger werdet, (Gal. 4, 19.) **durch Verneuerung eures** [2] **Sinnes**: befleißigt euch einer solchen Veränderung, die vermittelst der Erneuerung eures Gemüths vorgeht, daß der neue Mensch in euch wachse, und das Bild Gottes immer vollkommener in euch wieder aufgerichtet werde: Eph. 4, 23. 24. **auf so daß ihr** durch das göttliche Licht, welches in fleißiger Erneuerung immer mehr und mehr in euch aufgeht, und in geistlicher Erfahrung [3] **prüfen** durch Prüfung eines von dem andern unterscheiden und genau erkennen **möget, welches da sei der** [4] **gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille**, euren christlichen Wandel darnach vorsichtig anzustellen. Eph. 5, 17. Phil. 1, 10. 1 Thess. 4, 3.

Anm. [1]) Hier sieht man, wie sehr sich die betrügen, welche sich in Kleidern, Worten und Werken der eiteln Welt gleich stellen und es damit beschönigen, daß das Christenthum nicht im äußern bestehe. 1 Petr. 3, 3. 4. Der Apostel gesteht also, daß die Neigung den größten Haufen seiner Zeit nebst allen ihren sündigen, eiteln und üppigen Gewohnheiten zu folgen, eine Hinderung der wahren Gottseligkeit sei. [2]) Hieraus folgt nicht, daß der Leib deswegen von der Erneuerung ausgeschlossen sei. Es wird aber des Sinnes gedacht, wodurch die Seele mit ihren Einsichten, Begierden und Neigungen verstanden wird, weil darin der Anfang der Erneuerung gemacht wird, die sich hernach in den Leib und dessen Glieder ausbreitet. [3]) Eine genaue Erkenntnis und Prüfung des göttlichen Willens ist eine Frucht der Aufopferung und Erneuerung; ein fleischlicher Sinn, welcher den sündlichen Lüsten ergeben und an der Welt hängt, und dieselben nicht verlassen will, versteht den göttlichen Willen nicht. Drum weist uns Christus zuvörderst auf die Verleugnung unser selbst und der Welt. Tantum videmus, quantum morimur huic seculo; quantum autem huic vivimus, non videmus. August. Die Bekehrung fängt zwar mit der Erleuchtung an, wenn die ersten Fünklein des Glaubens im Herzen angezündet werden; es muß aber die Erleuchtung nach der Bekehrung wachsen, und nachdem sich einer vor dem andern in der Erneuerung treu beweist, nachdem ist auch die Erleuchtung geringer oder vollkommener. [4]) Dies ist nicht also zu verstehen, als würde zwischen dem guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes ein Unterschied gemacht, was Gottes guter Wille ist, das ist auch sein wohlgefälliger Wille, und wird ein vollkommener genannt in ansehung seiner Weite, den wir in allen Stücken sollen erkennen lernen, und der uns zur Vollkommenheit führt. Er ist aber zu unterscheiden von dem zulassenden Willen Gottes, da er gleichwol zuläßt, woran er keinen Gefallen hat. Den guten Willen Gottes zu lernen, müssen wir Gottes Wort fleißig forschen, was wir darin finden, davon sind wir versichert, daß es sein Wille sei; von allen andern Dingen ists aufs wenigste zweifelhaft. a) Die Beisätze sind dem Gottesdienst des Alten Testaments entgegen gesetzt. *θέλημα* bedeutet hier die geoffenbarte Heilsordnung des Evangelii. Dieser Wille Gottes heißt **gut** im Gegensatz des Alten Testaments, wo lauter Drohungen waren, hier aber lauter Verheißungen sind, jenes auch viel Beschwerlichkeit bei sich führte. Er heißt **wohlgefällig** nicht allein wegen des reizenden Inhalts, sondern auch weil er den Eigenschaften Gottes gemäß ist, da die Opfer Altes Testaments Gott ohne Glauben mißfällig waren. Er ist **vollkommen**, d. i. seinem Zweck gemäß, und kann den Menschen völlig zu Gott bringen, ohne weitere Vorbereitung, im Gegensatz des levitischen Gesetzes, welchem es an dieser Beschaffenheit gemangelt. Ebr. 7, 18. 19. Gal. 4 3. 9. a) Baumg. Seidel Erklärung der Epist. 1. th. p. 224.

Nutzanw. 1) H. Neu, und dann geprüft. Bei vielen ists leider umgekehrt: sie wollen erst prüfen, hernach sich ändern. Blinde wollen erst von der Farbe urtheilen, darnach sehend werden. Gott erbarme sich ihres Elendes! Eph. 3, 17. 18. 2) Mü. Christen mögen zwar in der Welt leben, aber nicht der Welt Form und Farbe, Art und Sitten an sich nehmen. 1 Cor. 5, 10. 11. 3) W. Mit der Welt kann sein thun niemand beschönigen: willst du ein Weltkind sein, so gehts wol an; wisse aber, daß ein jedes Kind dieser Welt zugleich ein Kind des Satans ist, und kein Theil hat am Reich Gottes. Willst du aber ein Christ sein, und selig werden, so mußt du ihr widersinnig sein, und lassen was die Welt thut, hingegen thun was sie läßt. 1 Petr. 4, 4. 4) Schändlicher Betrug! als wenn die Buße in äußerlichen Geberden und leeren Worten bestünde: wird das böse Herz und Sinn nicht verändert, bist du noch weit davon.

Phil. 2, 5. 5) Mü. Ein Christ ändert und bessert täglich an sich, bricht etwas vom alten Menschen ab, und setzt etwas vom neuen hinzu. c. 6, 6. 11 f. 6) Was nicht geschieht nach Gottes Willen, ist nicht gut: drum müssen wir zu allem unserm thun erst Gottes Befehl und Willen haben. 1 Petr. 4, 2.

* * *

(II.) Besondere Lebenspflichten. v. 3—21.

I. Bescheidene Selbstachtung, deren v. 3—6.
1. Beschaffenheit,
a. Wer sie anzeigt: Denn ich sage. v. 3.
b. Aus welcher Macht er sie anzeigt: Durch die Gnade ꝛc.
c. Wem er sie anzeigt: Jedermann unter euch.
d. Wie er sie anzeigt,
1. Verneinender weise: Daß niemand ꝛc.
2. Bejahender weise,
a. Was geschehen soll: Sondern daß er ꝛc.
b. Wonach es geschehen soll: Ein jeglicher, nach ꝛc.
2. Billigkeit.
a. In Gleichnisworten, von
1. Dem Leibe: Denn gleicher weise ꝛc. v. 4.
2. Des Leibes Gliedern: Viel Glieder haben.
3. Der Glieder Geschäfte: Aber alle Glieder ꝛc.
b. In deutlichen Worten, von
1. Der Gemeine: Also sind wir ꝛc. v. 5.
2. Den Gliedern: Aber unter einander ꝛc.
3. Den Geschäften: Und haben mancherlei ꝛc. v. 6.

V. 3.

[1]) **Denn ich sage** gebiete, (wie sagen oft so viel heißt Jos. 11, 9. Esth. 1, 10. 11. 2, 15. Jon. 2, 11. Mt. 4, 3. Mc. 5, 43.) **durch die Gnade, die mir gegeben ist**, c. 1, 5. kraft des Apostelamts, das mir aus gnaden anvertraut ist, und nach dem ansehen, das Gott mir als seinem Gesandten gegeben hat, 1 Cor. 15, 9. 10. **jedermann unter euch**, der ein Glied eurer Kirche und gottesdienstlichen Gesellschaft ist, insbesondere der ein öffentliches Amt hat, **daß niemand** nach dem Trieb der noch anklebenden Sünde und unordentlichen Selbstliebe **weiter** [2]) **von ihm halte, denn sichs gebühret zu halten**: α nicht höher gesinnt sei, als er gesinnt sein soll, 1 Cor. 4, 6. sich nicht größere Vorzüge der Klugheit, Einsicht und Würde beilege, als es in der that ist; Spr. 25, 27. Pred. 7, 17. Sir. 3, 22. **sondern daß er von ihm mäßiglich halte**, α sondern gesinnt sei zum mäßig gesinnt sein, im urtheilen von sich und seinen Gaben Bescheidenheit gebrauche, und aus Demuth lieber zu wenig als zu viel von sich halte, auch in den Schranken seines Berufs bleibe, S. sondern seid gedenkende (an euch) in Nüchternheit, d. i. mit Bescheidenheit, Ps. 131, 1. 2. Phil. 2, 3. 1 Petr. 4, 7. 15. **ein jeglicher, nachdem Gott** α wie Gott einem jeglichen **ausgetheilet hat das Maß des Glaubens**, indem es der Gnade Gottes zuzuschreiben ist, wenn der eine ein größeres, der andere ein kleineres Maß der Einsicht in die Glaubenswahrheiten hat, da er als ein weiser Hausvater einem nicht alles, sondern einem andern ebensowol etwas, ja wol noch mehr als dir gegeben hat: 1 Cor. 7, 7. 17. 12, 11. 18. Eph. 4, 7.

Anm. [1]) T. Die Ursach, warum man vor allen Dingen darnach trachten soll, daß man den Willen Gottes erkenne, ist daß ein jeder, sonderlich der zu einem Kirchenamt berufen ist, wissen möge, wie er sich in seinem Beruf nach den Gaben, die ihm Gott verliehen, verhalten solle. [2]) a) Dieser Beisatz soll anzeigen, daß die Demuth nicht in einer Verleugnung und Verwerfung seiner Vollkommenheiten bestehe, sondern in der gehörigen Mäßigung derselben, oder der Geneigtheit in allen zweifelhaften Fällen sich lieber nach seinen Mängeln und Unvollkommenheiten zu beurtheilen, und andre sich selbst vorzuziehen. Paulus fängt von dieser sonderlichen Tugend hier abermal etwas an, weil er allernächst c. 11, 25 f. seinen Vortrag auf die Demuth gerichtet, und jetzt solche Pflicht Juden und Heiden zugleich einschärfen will, sie zum gemeinen Liebesdienst gegen einander zu erwecken. a) Baumg.

Nutzanw. 1) H. Nicht übers Nest hinaus! was willst du fliegen ohne Federn, richten ohne Verstand, rühmen ohne Grund, fromm heißen ohne Probe, geschickt sein ohne Gott? dieses thut alles, du nichts: darum preise ihn, dich nicht. Sei stille und demüthig! 1 Cor. 15, 10. 2) Ls. Die Demuth ist die höchste Tugend, und der ist hoch genug, der sie hat. Hoffart ist des Teufels Unterfutter unter manchem sonst auch heligen Rock. v. 16. Phil. 2, 3. 3) Lg. Nichts ist gemeiner und dabei nichts gefährlicher als das überklug sein, eine Sache immer am besten verstehen, beurtheilen und machen wollen, zumal wenn es aufs geistliche ankommt. Denn es ist nichts als eine stolze Eigenliebe, und eine recht häßliche Befleckung des Geistes, davor man sich vor allen Dingen zu hüten hat. 2 Cor. 7, 1. 4) Mü. Niemand soll sich das zueignen, was er nicht hat; oder sich dessen, was er hat, vor andern hoch dünken lassen. 1 Chr. 30, 14.

V. 4.

Denn in einem Gleichnis zu zeigen, daß sich ein Christ vor dem andern nicht erheben solle, **gleicher weise als wir** Menschen **in Einem** lebendigen **Leibe viel Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäfte** und Verrichtungen **haben**: und nach deren Unterschied auch mit der dazu nöthigen Geschicklichkeit begabt sind: s. 1 Cor. 10, 17. 12, 12 f. Eph. 4, 12. 16. 25. 5, 30. Col. 2, 19. 3, 15.

Nutzanw. 1) Der Mensch, die kleine Welt ist so ein herrliches Kunst und Meisterstück des allmächtigen Schöpfers, daß es nicht genugsam kann beschaut und bewundert werden. Ps. 139, 14. 2) Cr. Niemand meine, daß er alles allein wissen oder thun könne. Wenn das sein sollte, so hätte Gott nur ein Glied am Leibe erschaffen. Spr. 22, 2. 3) Mü. Wir Christen haben mancherlei Gaben, doch muß einer dem andern damit dienen: je größere Gaben, je größer Knecht. 1 Petr. 4, 10. 4) H. Höre du bist des Nächsten Knecht. O wie verdrießt es dich! König, Edelmann, Rath, Priester,

des Bauern Knecht seid ihr; er der eure. Selig wer als ein Knecht des Nächsten in Liebe lebt. 1 Cor. 9, 19. Luc. 22, 26.

V. 5.

Also sind wir viel so viele unser gläubig worden, **Ein** geistlicher **Leib** wir machen ein ganzes, eint und eben dieselbe Gesellschaft aus, durch die gemeinschaftliche Bestimmung und Richtung zu einem und eben demselben Zweck; und durch das daraus herrührende gegenseitige Verhältnis unter einander, **in Christo**, als dem Haupt der christlichen Kirche, Eph. 1, 23. 4, 12. 15. 16. 5, 23. Col. 1, 18. **aber unter einander ist einer** *a* je einer **des andern Glied.** jeder gläubige ist ein besonderes Glied an dem geistlichen Leibe Christi, welches dem andern mit seinen Gaben dienen muß, und welchem die andern gläubigen wieder mit ihren Gaben dienen, so wie sich die Glieder des Leibes unter einander dienen: und soll also jeder gläubige von sich bescheidentlich halten, und sich nicht über den andern erheben. s. 1 Cor. 12, 12f. 27.

Nutzanw. 1) W. Alle gläubige sind ein Leib in Christo, und ein jeder ein besonderes Glied an diesem Leibe; wie nun jedes Glied ein besonderes Amt und Geschäft hat, und keins dem andern das seine misgönnt, sondern alle eins dem andern, und ganzen Leibe dienen: also soll es unter den Christen auch sein, deren jeder seine von Gott empfangene Gaben nicht nur zu seinem, sondern auch seines Nächsten und der ganzen christlichen Gemeine Nutzen anlegen soll. 1 Cor. 12, 7. 2) Lg. Es ist keine geringe Würde der wahren Christen, daß sie zusammen nicht allein einen geistlichen, sondern auch einen so hoch begnadigten Leib ausmachen, daran Jesus Christus selbst das Haupt ist. Col. 1, 18.

V. 6.

Und haben mancherlei Gaben, die uns aus gnaden geschenkt sind, theils außerordentliche Fähigkeiten, 1 Cor. 12. und 14. theils ordentliche und gemeine Kräfte zur Heiligung, **nach der Gnade, die uns gegeben ist.** *a* wir haben aber Gaben, die nach der uns gegebenen Gnade verschieden sind, es ist eine Gnade, davon sie alle herkommen, und ist ein Geist, der sie alle wirkt, 1 Cor. 12, 11. aber nach der Weisheit Gottes unterschiedlich austheilt.

Anm. H. Im Griechischen hängt dies alles an einander und lautet so: Und dieweil wir unterschiedliche Gnadengaben haben, nach der Gnade die uns gegeben ist, (so müssen wir uns dessen nicht überheben, sondern das Werk abwarten, wie sichs gebührt; denn dieses muß aus dem vorhergehenden darunter verstanden werden,) es sei Weissagung, so sei sie dem Glauben ähnlich. Es sei Bedienung (gegeben dem, der) in der Ordnung (ist). Er sei ein Lehrer, (mit der dazu nöthigen Gabe ausgerüstet, als der) in der Lehre (oder Lehramt steht,) ꝛc. R. Er redet eigentlich von den Vorstehern der Kirche, unter welche er sich auch mit rechnet, welche als herrlichere Glieder des geistlichen Leibes Christi anzusehen sind. Diese hatten unterschiedene Gaben; dadurch aber versteht er theils die verschiedenen Berufungen zu allerlei Aemtern in der Kirche, theils die unterschiedene Geschicklichkeit, welche dem Beruf gemäß zu leben vonnöthen ist. c. 1, 5. Eph. 3, 8.

Nutzanw. 1) W. Wenn einer mehr hat als der andre, soll jener nicht damit prangen und mehr auf sich halten, als sich gebührt, und dieser dem andern das seine nicht misgönnen sondern gedenken, Gott habe gewisse Maße, nach der er jedem gläubigen seine Gaben austheile, und darin uns nicht gebührt ihm Ordnung zu geben, sondern jeder soll mit seinem Theil wohl zufrieden sein. 4 Mos. 11, 29. 2) Alle gute Gaben, sie seien in einem hohen oder niedrigen Maß, haben wir nicht von uns selbst, sondern von Gott. Jac. 1, 17. 3) Lg. Wer sich für ein wahres Glied hält an dem geistlichen Leibe Christi, und keine andre Gabe hat, womit er andern dienen kann, der gebrauche zu diesem Dienst die allgemeine und edelste Gabe, die Liebe in der Fürbitte; wodurch auch ohnedem die übrigen Gaben müssen geheiligt und gleichsam geadelt werden. Eph. 6, 18. 19.

* * *

II. Sorgfältige Amtsverwaltung, da er Amtsregeln gibt v. 7. 8.

1. Den Propheten,
   a. Die Person: Hat jemand Weissagung. v. 7.
   b. Die Amtsregel: So sei sie ꝛc.
2. Den Dienern,
   a. Die Person: Hat jemand ein Amt.
   b. Die Amtsregel: So warte er des ꝛc.
   (und so ist auch die Eintheilung im folgenden)
3. Den Lehrern: Lehret jemand ꝛc.
4. Den Ermahnern: Ermahnet jemand ꝛc. v. 8.
5. Den Armenvorstehern: Gibt jemand ꝛc.
6. Den Aufsehern: Regieret jemand ꝛc.
7. Den Krankenwärtern: Uebet jemand Barmherzigkeit ꝛc.

V. 7—16. Epist. am 2. Epiphan.

[1]) **(Hat jemand)** [2]) b) **Weissagung**, die Gabe, prophetische Schriften auszulegen und zur Ermahnung und Trost der Gemeine anzuwenden, 1 Cor. 14, 1. 3. 29. [3]) **so sei sie** habe er sie also daß sie **dem Glauben ähnlich.** *a* nach der Gleichheit oder Aehnlichkeit S. Maß des Glaubens, das ist der Glaubenslehre (wie Glaube genommen wird Apg. 13, 8. vgl. v. 7. 10. 12. Gal. 1, 23. 3, 2. 5. 23. 1 Tim. 3, 9. Judä v. 3. 20.) nach dem die christlichen Lehren, welche die heil. Schrift deutlich anweist, übereinstimmen und an einander hangen, nach solcher Heilsordnung müssen auch die schweren Stellen der heil. Schrift ausgelegt werden: sonst kann die menschliche Vernunft leicht auf vorwitzige Gedanken und eitle Träume verfallen. **Hat jemand ein Amt,** *a* Bedienung, Kirchendienst, öffentliches Amt bei der Gemeine, es bestehe solches im lehren oder in einem leiblichen Dienst, Apg. 1, 17. 6, 4. **so warte er des Amts.** sei darin nach dessen Beschaffenheit sorgfältig, und wende seine Gaben dazu mit aller Treue an. 1 Petr. 4, 10. 11. [4]) c) **Lehret jemand**, hat einer die Gabe, die Hauptstücke der christlichen Lehre deutlich vorzutra-

gen und andre darin zu unterrichten, und ist auch von der Gemeine dazu gesetzt, [5]) **so warte er der Lehre.** gebrauche die empfangene Gabe dazu, und unterrichte die unwissenden, sie mögen Kinder oder erwachsene sein, ja suche auch die, welche schon den Grund der Lehre gefaßt, in der Erkenntnis weiter zu bringen. Ebr. 6, 1.

Randgl. b) Alle Weissagung, die auf Werke und nicht lauter aufs Christenthum führt, als den einigen Trost, wie köstlich sie ist, so ist sie doch dem Glauben nicht ähnlich: als da sind die Offenbarung der Poltergeister, die Messen, Wallfahrten, Fasten und Heiligendienst suchen. c) Man lehrt die es nicht wissen, und ermahnt, die es zuvor wissen.

Anm. [1]) *εἴτε προφητείαν* ꝛc. hängt mit dem vorigen Vers also zusammen: Die gläubigen haben mancherlei Gaben, entweder Weissagung ꝛc. oder ein Amt ꝛc. oder es ist ein Lehrer ꝛc. welches Wort **haben** oder ein anderes geschicktes Wort bei dem Nachsatz zu setzen, als: so habe er sie nach der Aehnlichkeit des Glaubens; so habe er sie d. i. gebrauche sie im Amt, oder so sei er, bleibe er im Amt u. s. f. im folgenden. [2]) Weissagung ist hier nicht die Gabe, künftige Dinge vorherzusagen, denn solches geschieht nach göttlicher Offenbarung und bedarf nicht, daß sie der Mensch erst wonach einrichte; sondern die Gabe, die Schrift auszulegen durch lehren und ermahnen, denn die beiden ersten Worte **Weissagung** und **Amt** sind allgemeine Hauptwörter, welche das folgende in sich fassen; lehren und ermahnen bezieht sich auf das Wort **Weissagung**; geben, regieren, Barmherzigkeit üben auf das Wort **Amt**, oder man kann die Weissagung von einer außerordentlichen Gabe, die prophetischen Schriften zu erklären, verstehen, und zum Worte **Amt** die folgenden fünf Wörter ziehen, womit er ein ordentliches fünffaches Amt ausdrückt. [3]) *κατὰ τὴν ἀναλογίαν τῆς πίστεως*, analogia heißt ein Verhältnis eines Dinges gegen das andere, da sich alles wohl auf einander schickt und richtig übereinkommt; a) und also analogia fidei die Aehnlichkeit des Glaubens heißt, der Zusammenhang und Uebereinstimmung aller christlichen Lehren oder die ganze Heilsordnung. R. Es ist dies locutio elliptica, welche auf mancherlei art pflegt ergänzt zu werden. Er. Schmid versteht darunter: *προφητεύσωμεν*, so sollen wir weissagen nach der Aehnlichkeit des Glaubens. Andre ergänzen es aus v. 3. so sollen wir mäßig weise sein nach der Aehnlichkeit des Glaubens. Durch *πίστιν* aber verstehen einige die Erkenntnis göttlicher Dinge, welche der erste Theil des Glaubens ist, wie v. 3. Diese Erkenntnis suchen einige in den Zuhörern, andre in den Lehrern. D. i. einige meinen, der Verstand sei dieser: ein Lehrer solle die göttlichen Wahrheiten vortragen nach dem Maß der Erkenntnis, welche die Zuhörer haben, nachdem sie es fassen können, wie Christus sich darnach richtete, Joh. 16, 12. und Paulus 1 Cor. 3, 1. Andre meinen, der Verstand sei dieser: ein Lehrer solle im Vortrage der göttlichen Wahrheiten das Maß seiner eigenen Erkenntnis nicht überschreiten, oder er solle nichts vorbringen, das er nicht verstehe, und von dessen Wahrheit er nicht völlig überzeugt sei. Nach beider Meinung ist *ἀναλογία πίστεως* so viel als *μέτρον πίστεως* v. 3. Allein es ist zu merken: 1) Paulus braucht hier mit fleiß ein ander Wort als v. 3. welches daher auch einen andern Verstand gibt; 2) das *μέτρον πίστεως* hat ein jeder in sich selbst, nachdem es Gott ihm mitgetheilt; *ἀναλογία* aber geht auf etwas anders, das außer dem lehrenden sich befindet, dem er seinen Vortrag gemäß einrichten soll, welches auch 3) das *κατὰ* anzeigt, welches eine gewisse Regel, darnach man thut, ausdrückt, wie ein Zimmermann oder Baumeister nach einer gewissen Norm baut. 1 Cor. 3, 10. Daraus folgt nun, daß *πίστις* hier nicht eine Erkenntnis entweder der hörenden oder lehrenden bedeute, sondern diejenige Glaubenslehre, die von Gott ist offenbart worden und zu der Menschen Seligkeit nöthig ist, welche aber nirgend als in der heiligen Schrift zu finden ist. Gal. 1, 23. Judä v. 3. H. Aehnlichkeit des Glaubens ist die völlige Zusammenstimmung der Schrift in ihren Wahrheiten, welche wie eine güldene Kette an einander hangen. Manchesmal scheint ein herausgenommener Spruch eine ganz eigene und widrige Bedeutung zu haben, dessen Verstand aber aus Zusammenhaltung der ganzen Schrift in ihrer Lehrform muß hergeholt und solcher gemäß erklärt werden. Z. E. c. 3, 28. und Jac. 2, 24. scheinen einander schnurstracks entgegen. Wer soll und kann die Entscheidung geben? Antwort: die Aehnlichkeit des Glaubens. Dabei zu merken: daß diese niemand könne inne haben, als der die heil. Schrift fleißig gelesen und wohl gegen einander gehalten, das daraus zusammen und hervor glänzende Bild der Lehre 2 Tim. 1, 13. gründlich zu erkennen. Wie man sonst auch eines gelehrten Mannes, Arztes, Juristen Lehrsätze, Principien und Gründe nicht sicher weiß, man habe denn sein Buch wohl und etlichemal durchgelesen. b) Einige erklärens, daß es so viel sei als das Maß des Glaubens, v. 3. wie es auch der Syrer übersetzt. [4]) Es werden fünf Arten der Verrichtungen erzählt, davon die zwei Arten, die lehrenden und ermahnenden zur ersten Hauptverrichtung, nemlich zur Weissagung gehören, die drei letzten aber, die austheilenden, regierenden und helfenden, zur andern Hauptverrichtung, nemlich *διακονίαν*. [5]) Dies ist nicht also zu verstehen, als ob ein Lehrer nicht zugleich ermahnen und ein Ermahner nicht auch zugleich lehren dürfte; das läßt sich so nicht theilen, daß man das lehren nur an dem Katheder und das ermahnen nur an die Kanzel binden wollte. Unterdessen soll doch ein jeder dasjenige, was ihm befohlen ist, sein Hauptwerk sein lassen. a) Seidel l. c. Heum. b) Doddr.

Nutzanw. 1) Cr. Der rechte Probirstein aller Auslegung heiliger Schrift ist die stetige und unbewegliche Uebereinstimmung der Propheten und Apostel Schriften. Ap. 26, 22. 2) Mü. Allen denen bleibt die Schrift ein versiegeltes Buch, die nicht ein göttliches Auge hinzubringen und mit Verleugnung eigner Weisheit allein den H. Geist hören. 1 Cor. 3, 15. 16. 3) W. Hast du ein

Amt zu Gottes Ehre und gemeinem Nutz gerichtet, siehe wohl zu, daß du es getreulich abwartest und aus Nachlässigkeit nichts versäumest. 2 Tim. 4, 5. 4) H. Viel Regeln, wenig That. Was solls? viel Geschrei, wenig Wolle. Thue dein Amt und halte dich alles Lobes und Lohns unwürdig. Viel Jahr hast du gedient, viel gelitten, viel genützt. Recht so! aber unnützer Knecht? hast du nicht gethan, was du schuldig bist? darum schweige. Luc. 17, 10.

V. 8.

[1]) **Ermahnet** oder tröstet **jemand**, hat einer die Gabe, die Gemeine zu den schon bekannten christlichen Pflichten nachdrücklich zu ermahnen, vor Verführung zu warnen und in Leiden zu trösten und zu ermuntern, ist auch wol besonders dazu bestellt, **so warte er des ermahnens.** gebrauche dieser Gabe und sei darin des andern Glied. v. 5. **Gibt jemand**, ist einer zu einem Armenvorsteher bestellt, daß er die Almosen einnimmt und unter die armen austheilt, Apg. 4, 34. 35. 6, 1. 3. oder hat er vor andern die Gabe einer dringenden Liebe, den dürftigen zu geben und mitzutheilen, **so gebe er** [2]) **einfältiglich.** *α* in Einfalt, Eph. 6, 5. nemlich des Herzens, ohne falsche eigennützige Absicht, ohne ansehen der Person, ohne Gunst oder Misgunst, nachdem ein armer vor dem andern mehr oder weniger bedarf, er suche nicht einige Ehre, Lob und Nutzen dabei, Mt. 6, 3. er thue es in Gehorsam gegen das göttliche Gebot, im Glauben der herrlichen Verheißungen und in reiner Liebe gegen den Nächsten, den er als sich selbst zu lieben schuldig ist. [3]) **Regieret jemand**, *α* ist er ein Vorsteher, S. der vorne an der Spitze steht, zu einem Aeltesten der Gemeine gesetzt, sie zu lehren oder auch nur eine gute Aufsicht über dieselbe zu halten, 1 Tim. 5, 17. 1 Cor. 12, 28. **so sei er sorgfältig.** *α* mit fleiß, nemlich thue er sein Amt, er lasse sich keine Mühe verdrießen, auf alles wohl acht zu geben, daß keine Unordnung einreiße. [4]) **Uebet jemand Barmherzigkeit**, ist einer mitleidig, andern im Elend zu helfen, etwa die kranken zu pflegen, vertriebenen, fremden, angefochtenen und andern bedrängten Personen in besondern erbarmungswürdigen Umständen zu dienen, 1 Cor. 12, 28. **so thue ers mit Lust.** oder Fröhlichkeit, ohne Widerwillen, mit fröhlichem Gemüth, freundlichen Geberden, holdseligem Angesicht, liebreichen Worten, daß er kranken und betrübten durch Unfreundlichkeit und Murren ihre Schmerzen nicht eher vermehre als lindere; er lasse sich solchen mühsamen Dienst nicht verdrießen, sondern bedenke, daß solche Liebesdienste Gott desto angenehmer seien. Jac. 1, 27. 5 Mos. 15, 7. 2 Cor. 9, 7.

Anm. [1]) H. d. i. Der die Gabe hat, beweglich das thätige Christenthum und göttlichen Trost einzupredigen; wie noch die Gaben in diesem Stück unterschieden sind; einer ist gut auf der Kanzel, der andere beim Krankenbett: der eine lehrt, der andre bewegt stattlich. Alles aus Gottes Kraft. Denn was Natur heißt, gehört hieher nicht. Insbesondere meint der Apostel wol diejenigen, welche in der ersten Kirche noch neben den Lehrern bestellt waren, welche den Leuten mußten oft zusprechen und sie dessen erinnern, was sie von den Lehrern gelernt hatten, welche sie exhortatores, Ermahner nannten. Dieses ist ein nothwendiges Amt, welches uns jetzt fehlt, und jeder christliche Hausvater ersetzen sollte. Was den Unterschied unter lehren und ermahnen betrifft, ist zu merken, daß das **lehren** mehr auf den Verstand, um denselben mit der Erkenntnis der Wahrheit zu unterweisen und vor Irrthümern zu verwahren geht; das **ermahnen** aber geht mehr auf den Willen und Affect, um solche zum Gehorsam der Wahrheit zu bringen, und wem etwas widriges darüber begegnet, zu trösten und aufzurichten. [2]) a) ἐν ἁπλότητι erklären einige, daß es so viel sei als reichlich, freigebig, 2 Cor. 8, 2. 9, 11. 13. wie von Gott steht, Jac. 1, 5. daß er einfältiglich d. i. reichlich, gebe: denn wer aus reiner Liebe gibt, der gibt reichlich. [3]) Es war eine gewisse Art von Dienern in der ersten Kirche, welche die unter den gläubigen entstandenen Streitigkeiten durch guten Rath und freundliches zureden beizulegen suchten, damit es nicht zum Aergernis vor die heidnische Obrigkeit dürfte gebracht werden. 1 Cor. 6, 1f. 12, 28. 1 Thess. 5, 12. 1 Tim. 3, 4. [4]) Die ersten Christen bestellten gewisse Personen, welche die kranken warten mußten, auch in ansteckenden Krankheiten, welche deswegen Parabolani genannt wurden, von παραβάλλεσθαι, d. i. in Lebensgefahr gegeben werden. b) Ob es zwar scheint, als ob Paulus diese guten Erinnerungen so hingesetzt, wie sie ihm eingefallen sind, so ist es doch nicht an dem, weil sich darin die schönste Ordnung findet. Denn er beschreibt 1) die Pflichten der gläubigen, welche man gegen die Kirche in acht zu nehmen; Vers 9—13. 2) die Pflichten, die man gegen die auswärtigen und Feinde in acht zu nehmen. v. 14—21. a) Vitr. de Syn. vet. p. 500. b) Cave erstes Christ. P. 3. c. 2. p. 646.

Nutzanw. 1) Mü. Lehre unterrichtet und legt den Grund, Ermahnung baut auf den Grund. 1 Tim. 4, 13. 2) Bist du bestellt zum Predigtamt, weg die Hand von Ochsen, vom Pfluge und weltlicher Hantirung! ein jeder in dem seinen, wozu ihn Gott beschieden hat. Sir. 38, 25f. 3) Die Armenpfleger sollen ihr Amt einfältig verrichten, daß sie mit einem lautern Auge des Herzens, ohne ansehen der Person, ohne Gunst oder Misgunst, oder bei den armen auf nichts anders als nur ihre Armuth sehen, und also einem weder zu viel noch dem andern zu wenig geben. Apg. 6, 1. 4) Die Aufseher sollen sorgfältig und fleißig sein, welche auf die ganze Gemeine Achtung zu geben, und nach eines jeden Leben und Wandel sich zu erkundigen haben. Apg. 20, 28. 5) Die Krankenpfleger sollen das ihrige ohne murren und Widerwillen mit fröhlichem Herzen thun und sich bei kranken, vertriebenen, angefochtenen und allerlei bedrängten nichts ekelhaftes oder verdrießliches von Ausübung ihrer Schuldigkeit abhalten lassen. Mt. 25, 36.

* * *

III. Mancherlei Tugendübung. v. 9—21.
a. Von allen Christen insgemein. v. 9—18.
1. Ungeheuchelte Liebe: Die Liebe sei ꝛc. v. 9.
2. Beständigkeit im guten, wird
a. Mit dem Gegensatz erläutert: Hasset das arge.
b. Für sich selbst befohlen: Hanget dem ꝛc.
3. Herzliche Brunderliebe: Die brüderliche ꝛc. v. 10.
4. Vorhergehende Ehrerbietigkeit: Einer komme dem ꝛc.
5. Muntere Arbeitsamkeit: Seid nicht träge ꝛc. v. 11.
6. Heiliger Eifer: Seid brünstig im Geist.
7. Weisliche Zeitanwendung: Schicket euch in ꝛc.
8. Fröhliche Hoffnung: Seid fröhlich in ꝛc. v. 12.
9. Aushaltende Geduld: Geduldig in Trübsal.
10. Anhaltendes Gebet: Haltet an am ꝛc.
11. Gutthätigkeit: Nehmet euch der heiligen ꝛc. v. 13.
12. Willige Gastfreiheit: Herberget gerne.
13. Wohlredenheit durch segnen, wird
a. Gesetzt: Segnet, die euch ꝛc. v. 14.
b. Wiederholt: Segnet.
c. Erläutert: Und fluchet nicht.
14. Mitfreude: Freuet euch mit den ꝛc. v. 15.
15. Mitleiden: Und weinet mit ꝛc.
16. Gleichgesinnung oder Einträchtigkeit: Habt ꝛc. v. 16.
17. Selbsterniedrigung, deren
a. Gegentheil: Trachtet nicht nach hohen ꝛc.
b. Beschaffenheit: Sondern haltet euch ꝛc.
18. Bescheidenheit: Haltet euch nicht selbst ꝛc. v. 17.
19. Sanftmuth: Vergeltet niemand böses.
20. Ehrbarkeit: Befleißiget euch der ꝛc.
21. Friedfertigkeit.
a. Zwo Bedingungen: { Ists möglich: v. 18. / So viel an euch ist.
b. Die Ausübung selbst: So habt mit allen ꝛc.

V. 9.

Die Liebe gegen Gott und den Nächsten, als die vornehmste Tugend, welche alle andern unter sich begreift, c. 13, 8. 9. 10. 1 Cor. 13, 2 f. 1 Tim. 1, 5. **sei nicht falsch.** *α* ungeheuchelt, daß der Schein nicht größer sei als die Wirklichkeit, nicht in verstellten Geberden, Worten und Werken, sondern in aufrichtiger Zuneigung des Herzens, eine Liebe in der That und Wahrheit. 1 Tim. 1, 5. 1 Petr. 1, 22. 4, 8. Jac. 2, 15. 16. 1 Joh. 3, 18. **Hasset** verabscheuet mit einem Schauer **das arge**, alles, was böse und Sünde ist, lasset es nicht allein, sondern habt auch einen solchen Greul daran, daß ihr davor fliehet wie vor dem Teufel selbst, Ps. 97, 10. 139, 22. Amos 5, 15. Sir. 21, 2. **hanget dem guten an.** *α* seid angeleimt dem guten, was mit dem göttlichen Gesetz und dem Exempel Christi übereinkommt, Mt. 19, 5. Eph. 5, 21. haltet fest an den guten christlichen Tugenden, lasset euch nicht davon abziehen wie Dinge, die wohl zusammengeleimt sich nicht von einander reißen lassen; 1 Cor. 6, 16. 17. denn in diesen beiden Stücken, in Unterlassung des bösen und Uebung des guten besteht die tägliche Erneuerung. v. 2. Ps. 34, 15. 97, 10. Jes. 1, 16. Amos 5, 14. 15. Mich. 3, 2. 1 Petr. 3, 11.

Nutzanw. 1) Mü. Mancher gibt reichlich und liebt doch kärglich. Geben können wir nicht alle, doch können wir alle lieben, und die Liebe bringt allen Werken das Gewicht. 1 Cor. 13, 3. 2) Die reine Liebe ist da am thätigsten, wo keine Hoffnung der Wiedervergeltung ist. Luc. 6, 35. 3) Mü. Gott ist die Liebe, wer die Liebe verfälscht, will Gott und den Teufel vereinigen. 1 Joh. 4, 8. 4) Gott ist das höchste Gut, drum kann die Liebe Gottes und die Liebe des argen nicht zusammen stehen. Mt. 19, 17. 6, 24. 5) Tü. Liebloſe, falsche Sünder, die anstatt des guten dem bösen anhangen, sind keine Christen und Gotteskinder, sondern Bastarde. Mensch prüfe dich. 1 Joh. 4, 8. 6) Ls. Die Sünde meiden ist der beste Weg, sich aller bösen Gesellschaft zu enthalten; Spr. 4, 14. Ps. 1, 1. 26, 4 f. denn durch diese wird man leicht in die Bosheit mit eingewickelt, 2 Petr. 2, 20. und fällt in Satans Strick. 2 Tim. 2, 26. 7) Du prahlest viel und machst dich sehr breit, daß du nichts böses gethan: du habest niemanden beleidigt, nicht getödtet, nicht gestohlen, nicht die Ehe gebrochen ꝛc. und weißt nichts zu sagen von dem, was du gutes gethan: will denn Gott das letzte nicht sowol als das erste? Siehe also was fehlt dir noch? das rechte thätige Christenthum. Mt. 25, 42 f.

V. 10.

Die brüderliche Liebe unter einander die Liebe, welche unter euch gläubigen ist, die ihr durch die Wiedergeburt geistliche Brüder und Kinder eines Vaters geworden, **sei** [1] **herzlich.** daß ihr an den freudigen oder traurigen Begebenheiten eurer geistlichen Brüder zärtlichen Antheil nehmet. *α* Seid in der Bruderliebe gegen einander durch einen angebornen Trieb liebreich, neugr. liebet euch wie Brüder, d. i. liebet euch als Glaubensverwandte so herzlich, als kaum die natürliche Liebe zwischen Eltern und Kindern und leiblichen Geschwistern sein kann. S. seid liebende eure Brüder und liebende einen jeden andern. Eph. 4, 2. 3. 1 Thess. 4, 9. 5, 15. 1 Petr. 1, 22. 2, 17. 2 Petr. 1, 7. Ebr. 13, 1. **Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.** macht den Anfang andern eure Hochachtung zu bezeugen und beweiset sie in Geberden, Worten und Werken ohne Verstellung und Schmeichelei. 1 Cor. 10, 24. Gal. 5, 26. Phil. 2, 3. 4. 1 Petr. 5, 5.

Anm. [1]) *φιλόστοργοι, στοργὴ* heißt eine natürliche Liebe, vermöge der leiblichen Geburt, insonderheit die sich zwischen Eltern und Kindern findet, und also *φιλόστοργοι*, die sich der Blutsfreundschaft wegen oder nach dem Trieb der Natur herzlich lieben. Solches Wort gebraucht denn hier Paulus in absicht auf die geistliche Geburt.

Nutzanw. 1) Mü. Wer den geringsten Christen nicht liebt, der verleugnet die Geburt, die aus Gott ist, und ist nicht für einen Bruder in Christo zu halten. 1 Joh. 3, 14. 2) H. Christenthum ist kein abgeschmackter Eigensinn und Grobheit. Liebe und Demuth lehrt ein anderes gegen den Nächsten. Mc. 10, 43. 44. 3) Verstellte Höflichkeit und Complimente sind ärgerlich: weg mit der bösen

Weltmode! aber seinen Nächsten mehr und würdiger als sich selbst halten, und wo nicht mehr, doch eben sowol auf dessen als sein eigenes sehen, das ist Freundlichkeit die Gott und Menschen gefällt. Phil. 2, 3. 4) Mü. Je reicher und höher in Gott, je ärmer und nichtiger in unsern Augen. 2 Sam. 7, 18.

V. 11.

Seid nicht [1]) **träge**, verdrossen, nachlässig und **in dem faul, was ihr thun sollet.** *a* im Fleiß in fleißiger Wahrnehmung der Geschäfte eures Berufs und alles guten, wenn sich diejenigen träge und langsam beweisen, die keine Lust zu einer Sache haben, so versäumt ihr keine Zeit und Gelegenheit zum guten. [2]) **Seid brünstig** *a* heiß oder siedend, nicht kalt und laulicht **im Geist.** in dem neuen Menschen, habt nicht nur einen Willen zum guten, sondern auch einen rechten Eifer, und überwindet dadurch alle Verdrießlichkeit und Hindernis, die sich bei guten Werken finden möchten. Apg. 18, 25. Off. 3, 15. 16. 2 Tim. 1, 6. [3]) **Schicket euch in die Zeit.** *a* dienet der gelegenen Zeit, nicht als Schmeichler und Zeitdiebe, die den Mantel nach dem Winde hängen, sondern lasset euch keine Gelegenheit aus den Händen gehen, das gute zu thun und zu fördern, und das böse zu hindern; Gal. 6, 10. Eph. 5, 16. Col. 4, 5. leget eure Zeit wohl an, und gebet wohl acht, was sich jedesmal am besten schickt, Jer. 8, 7. Luc. 19, 42. 44. daß ihr andern nicht anstößig seid, sondern sie vielmehr erbauet; 1 Cor. 9, 22. nehmet auch mit einem bösen Stündlein vorlieb und erhebet euch nicht in guten Tagen. v. 12.

Anm. [1]) Ὀκνηρὸς ist ein Mensch, dem alles verdrießlich fällt, was er thun soll, und daher langsam und träge an eine Sache geht. Mt. 25, 26. [2]) Vult nos, qui sub lege vivimus nihil remissum, nihil tepidum habeamus in nobis, sed cum fervore Spiritus et calore fidei cuncta peragamus. Orig. [3]) a) In einigen und zwar den besten griechischen Texten und Uebersetzungen findet man, **dienet dem Herrn** (κυρίῳ anstatt καιρῷ) d. i. betrachtet fleißig als Knechte des Herrn alles, was zu seinem Dienst und Ehren erfordert wird. Pf. 2, 11. Luc. 1, 74. 75. Ebr. 9, 14. Eph. 6, 7. R. Daß nun diese die älteste und daher auch wol die beste Lesart sei, kann bewiesen werden: 1) aus der syrischen Uebersetzung, 2) aus der vulgata, und 3) aus den Schriften der Väter; überdem findet man zwar in dem Neuen Testamente verschiedene Redensarten, womit die Klugheit, die Zeit recht zu gebrauchen, ausgedrückt wird, aber doch wird niemals das δουλεύειν davon gebraucht; wohl aber finden wir die Redensart Mt. 6, 24. daß auch der Zusammenhang nicht entgegen sei, erhellt daraus, weil in diesem Vers der Dienst Gottes vorgestellt wird. b) Viele Ausleger haben καιρῷ, wozu sich δουλεύειν ihrer Meinung nach wohl schicke und eine gute griechische Redensart sei, auch mit dem Zusammenhang wohl übereinkomme, nicht nur mit dem folgenden Vers, sondern auch mit der vorhergehenden Ermahnung, daß sie zwar brünstig im Geist sein, aber doch nicht zur Unzeit was vornehmen und nur Aergernis anrichten sollten. Ambros. in h. l. a) Erasmi editio prima, Bezae, Curcellaei, et quidam codices MS. nonnulli Patres, quos appellat Millius in notis ad h. l. Versio vulg. neogr. Syr. b) Schm.

Nutzanw. 1) Tü. Der Fleiß kann ermüden, und die Brunst des Geistes verlöschen, darum gieße Glaubens- und Gebetsöl ins Feuer, daß es brenne, und ermuntere dich in dem was du zu thun hast. Mt. 26, 41. 2) Ls. Gott hat seinen Segen allein den fleißigen versprochen. Der ihm also helfen will, hat Gott zum Mithelfer; der die Hände in den Schooß legt, wird leere Hände behalten. Spr. 12, 24. 3) Das wahre Christenthum macht keine faule Leute und Müßiggänger, sondern vielmehr fleißige Leute: denn je frömmer Christ, je fleißiger Arbeiter. 4) Mü. Wenn ein Christ in Uebung der Liebe auf Gottes Ehre sieht, so wird aus einem jeden Liebeswerke, wie gering es auch ist, ein Gottesdienst. 5) Ein Wort zur rechten Zeit geredet, fruchtet mehr, als ein Wort zur Unzeit. Bedenke nach aller Möglichkeit, wann und wie du redest. 1 Sam. 25, 36. 37.

V. 12.

Seid [1]) **fröhlich** nicht nur in eurem Wohlstande, sondern auch wenn es euch übel geht, **in Hoffnung**, gewöhnt euch fleißiger an die künftigen als gegenwärtigen Dinge zu gedenken, und euch über dieselben zu belustigen, richtet euch in traurigen Umständen auf mit der Vorstellung der künftigen Herrlichkeit, auch des göttlichen Beistandes und gewissen Errettung aus allem Uebel, erwartet mit Freuden und getrostem Muth den herrlichen Ausgang, dessen ihr durch den H. Geist, der euch indessen zum Unterpfand gegeben ist, versichert seid, c. 5, 5. 15, 13. Luc. 10, 20. 2 Cor. 6, 10. Phil. 4, 4. 1 Thess. 5, 16. **geduldig** ὑπομένοντες bleibet darunter, beharret mit Gelassenheit und Willigkeit **in Trübsal**, allerhand Leiden, welches euch um Christi willen widerfährt, Joh. 16, 2. 20f. werfet dieses Joch Christi aus Ungeduld nicht ab. Ebr. 10, 36. 12, 1. 3. Jac. 5, 7. 8. [2]) **Haltet an am Gebet.** welches das beste Mittel ist, uns in Glück und Unglück zu erhalten, drum hört nicht auf zu beten, wenn euch Gott einmal eure Bitte gegeben, werdet auch nicht müde, wenn ihr die Erhörung nicht gleich seht, sondern fahret mit eurer Bitte, Fürbitte und Danksagung fort, und betet ohne unterlaß. Luc. 18, 1f. Eph. 6, 18. Col. 4, 2. 1 Thess. 5, 17.

Anm. [1]) Die Freude ist eine Gemüthsbewegung über ein gegenwärtiges Gut, daher scheint es, als wenn Hoffnung und Freude nicht mit einander bestehen könnten. Aber es ist zu merken, daß die künftigen Güter der Kinder Gottes zugleich gegenwärtig sind, indem sie durch den Glauben schon die Erstlinge davon genießen und sich darüber freuen. c. 8, 16. 1 Joh. 5, 11. 12. 3, 2. [2]) προσκαρτεροῦντες, da man sich durch keinen Verzug der Hülfe und durch keine abschlägige Antwort müde machen läßt, sondern aus aller Kraft zu beten fortfährt. Luc. 11, 5. Apg. 2, 42. a) In diesem Wort liegen folgende Begriffe: 1) Suchet

allezeit im stande zu sein, erhörlich und Gott wohlgefällig zu beten; 2) übet diese Pflicht bei jeder Gelegenheit fleißig; 3) befleißiget euch einer beständigen und unausgesetzten Richtung eurer Begierden auf Gott als euer höchstes Gut. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Ls. Die Leiter der Hoffnung ist Gottes theure Zusage. Ps. 130, 5. 2) Tü. Als die traurigen: aber allezeit fröhlich. 2 Cor. 6, 10. 3) Schöne Kette, womit sich der trübselige stärken, kräftigen und erhalten kann. Ps. 62, 9. 1 Cor. 4, 12. 4) Du armer kranker kannst den Arzt nicht brauchen, getrost! hast du nur Geduld, Gebet und Hoffnung, das ist mehr als alle Arzenei. Jac. 5, 13f. 5) Mü. Gott schickt das Kreuz dazu, daß es uns presse aus dem Herzen viel brünstige Seufzer, aus dem Munde viel herzliche Gebetlein, und aus den Augen viel heiße Thränen. Zach. 13, 9. 6) Ls. Gott reinigt uns durch bittere Pillen, und schneidet oft mit gewalt ab, was wir mit gutem nimmer verlieren würden; und uns, da wir es behielten, zur ewigen Verdammnis führen würde. 1 Cor. 11, 32. 7) Ls. Worauf man lange wartet, ist desto angenehmer, und es muß eine tiefe Erniedrigung vorher gehen, ehe Erhöhung und Erhörung folgt. Spr. 15, 33.

V. 13.

Nehmet euch der heiligen Nothdurft an. *a* nehmet Antheil an den Bedürfnissen der heiligen, eurer Mitchristen, die durch den Glauben geheiligt sind, und auch ein heiliges Leben führen, durch mitleiden und mittheilen, lasset euch ihre Noth so zu herzen gehen als eure eigene, und helfet ihnen mit Rath und That. 1 Cor. 16, 1. 2. Gal. 6, 9. 10. [1]) **Herberget gerne.** *a* jaget nach der Gastfreiheit, so daß ihr ein liebreich Gemüth habt und beweist, S. liebet die Gäste, daß ihr fremde und verjagte gläubige Brüder gern in eure Häuser nehmt und ihnen nach vermögen gütlich thut, 1 Mos. 18, 3. 19, 2. 3. 1 Petr. 4, 9. Ebr. 13, 2. welches Christus als ihm selbst gethan rühmen und aus gnaden vergelten wird. Mt. 25, 35.

Anm. [1]) Das war zur Zeit der Apostel unumgänglich nöthig, 1) weil damals noch nicht solche Anstalten waren, als heutzutage sind. Es waren wenig öffentliche Wirthshäuser, sondern ein jeder mußte bei seinen Freunden herbergen; 2) weil die Christen keine Herberge in den öffentlichen Wirthshäusern bekommen konnten. Ebr. 13, 2. 1 Petr. 4, 9. Mt. 25, 40. Non dicitur exercentes, sed sectantes hospitalitatem. Chrys. Es zeigt also diese Redensart an, daß wir uns willig beweisen andre zu bewirthen und nicht warten, bis fremde uns um Herberge ansprechen und bitten, sondern wir sollen ihnen hierin durch unsere Einladung zuvorkommen.

Nutzanw. 1) Ls. Zeitliche Güter müssen uns nicht lieber sein als Christi Glieder. Jac. 2, 16. 2) Lieber Christ, du gibst den fremden Bettlern eine Gabe, die du doch nicht kennst, ob sie heilig seien, wie denn auch die meisten ohne Heiligung sind: solltest du nicht vielmehr gutes thun den armen, die unter uns wohnen, die es in der that beweisen, daß sie heilig und Gottes Kinder sind? 2 Cor. 9, 12. 3) Mü. Jedermann will gern sein Gut zum Heiligthum haben; er gebe es denn den lebendigen heiligen. 2 Cor. 8, 4. 4) Mü. Die Welt mag Jesum nicht leiden, sondern jagt ihn ins Elend und verschüchtert seine Küchlein. Mt. 10, 23. 5) O. Vertriebene um der wahren Religion willen sollen wir bei uns wohnen lassen, und ihnen zur Nahrung Raum und Platz geben. Jes. 58, 7. 6) Ein Christ muß nicht erst immer warten, bis fromme arme vor seine Thür kommen und ihn um eine Gabe bitten, sondern er soll sie selbst aufsuchen und ihnen mittheilen.

V. 14.

Segnet, die euch verfolgen: gönnet und wünschet, erbittet ihnen von Gott alles gute, insonderheit die Bekehrung denen, welche alle Gelegenheit aufsuchen euch zu schaden, euch feindselig nachstellen um euch in ihre Gewalt zu bekommen: **segnet,** sage ich abermal, weil es eine schwere und doch nöthige Lection ist, **und** [1]) **fluchet nicht.** lasset euch ja nicht zum Zorn und Ungeduld reizen, ihnen böses und göttliche Strafe zu wünschen, wie fleischliche Menschen zu thun pflegen, wenn sie ohne Ursach beleidigt werden, sondern betet vielmehr für sie. Mt. 5, 44. Luc. 6, 28. 1 Cor. 4, 12. 1 Petr. 2, 23. 3, 9.

Anm. Hiezu kann uns bewegen, wenn wir bedenken, daß uns die Verfolgung keinen Schaden sondern vielmehr einen Nutzen bringt; und hingegen unsre Verfolger sich selbst schaden und Gottes Gerichte zuziehen: durch welche Betrachtung wir anstatt der Rache vielmehr zum mitleiden bewegt werden. Es wird aber diese Pflicht hier zweimal nachdrücklich eingeschärft, weil sie der Natur des Menschen sehr hart und sauer ankommt. Mt. 5, 44. 1 Cor. 4, 12. [1]) *καταρᾶσθαι*, heißt einem böses gönnen oder wünschen, welches theils heimlich im Herzen, theils öffentlich mit dem Munde geschehen kann. Jac. 3, 9. 10. 1 Petr. 3, 9. Zwar haben die heiligen in der Schrift öfters harte Verwünschungen durch den prophetischen Geist wider die Feinde Gottes und seiner Kirche sprechen müssen; Richt. 5, 23. Jos. 6, 26. Gal. 5, 12. Ps. 109. ganz, aber das finden wir nirgend, daß sie aus einer Privatrache ihren eignen Feinden böses gewünscht hätten: das ist hier verboten.

Nutzanw. 1) Lg. Siehe, wie vortrefflich die evangelische Sitten- und Tugendlehre hinansteigt: der Heiden Sittenlehre ist dagegen nur ein Schattenwerk. Auch hierin offenbart sich die Wahrheit und Vortrefflichkeit der christlichen Religion; zumal sie auch hinlängliche Kräfte zur Ausübung reichlich anweist. 2) Tü. Ruhige Tage sind uns Christen nicht verheißen, sondern Trübsal und Verfolgung uns zuvorgesagt, in welchem wir noch dazu wider die böse Neigung unsers bösen Herzens anstatt des fluchens die Verfolger zu segnen haben. 2 Tim. 3, 12. 3) Mü. Es ist ein großes, wenn man seine Verfolger mit Geduld ertragen kann; ein größeres, wenn man ihnen ihre Beleidigung von herzen vergeben; das allergrößte, wenn man sie im Namen des Herrn segnen, ihnen gutes gönnen, wünschen und thun kann. v. 20. 4) Lieber Christ,

wirst du gehaßt, geneidet und verfolgt, denke allezeit, wie elend deine Feinde seien, die sich damit selbst schaden, und ihre Verdammnis häufen: du sollst ihnen nicht Unglück zufügen, sondern vielmehr für sie beten. 1 Joh. 3, 15.

V. 15.

Freuet euch mit den fröhlichen, geht es euren Nächsten und insonderheit euren Mitchristen wohl, so nehmet mit theil daran und freuet euch mit ihnen über die Wohlthaten, die ihnen von Gott wiederfahren, **und weinet mit den weinenden.** trifft sie Noth und Elend, welches sie betrübt und zum weinen bringt, so lasset es euch mit zu herzen gehen, weil ihr unter einander Glieder seid, denn der ganze Leib pflegt den Schmerz eines Gliedes zu fühlen. Ps. 35, 13. 1 Cor. 12, 26. Ebr. 13, 3. 1 Petr. 3, 8. Seht anderer Leute Unlust als eine Gelegenheit und Reizung eurer eigenen an.

Anm. Zu Beschönigung der üppigen Weltfreude, daß man solche wol mitmachen könne, diese Worte anführen, ist ein großer Misbrauch des Spruches. Die Freude der Kinder Gottes ist von der Freude der Weltkinder weit unterschieden. Ps. 73, 28. Zur Freude gehört: 1) daß man sich in einem erwünschten Zustand befinde. 2) Sich dessen bewußt sei. 3) Darüber eine herrschende Lust empfinde. *Χαίρειν κλαίειν*, per enallagen Infinitivi pro Imperativo Jonibus potissimum familiarem. Der Syrer hat auch den Imperativ gesetzt.

Nutzanw. 1) Misbrauche dessen nicht, als wenn du mit den wollüstigen auch wollüstig zu leben frei hättest; fröhlich magst du sein, nach, aber nicht wider Gottes Willen. Sir. 9, 23. 2) Mü. Christenseelen sind in Christo eine Seele, daher fühlt einer des andern Leid und Freude. 1 Cor. 12, 26. 27. 3) Tü. Eine geziemende Christenfreude mit den fröhlichen in dem Herrn ist so wenig unerlaubt, als die gemäßigte Traurigkeit mit den traurigen. Ps. 35, 13f.

V. 16.

Habt einerlei Sinn unter einander. wie in der Lehre und Glauben, also auch im Leben und Umgang mit einander, urtheilet von andern eben so wie von euch selbst, traget alle Christi Sinn an euch und befleißiget euch der Liebe und Einigkeit, daß kein Argwohn, Mistrauen oder Zank unter euch entstehen könne. S. das, was ihr von euch selbst gedenket, das (gedenkt) auch von euren Brüdern, c. 15, 5. 1 Cor. 1, 10. 2 Cor. 13, 11. Phil. 2, 2. 3, 16. 1 Petr. 3, 8. **Trachtet nicht nach hohen Dingen,** *φρονοῦντες*, habt nicht hohe Dinge im Sinn, maßt euch nicht ungegründete Vorzüge vor andern an, noch weniger lasset ein kränkendes betragen gegen andre an euch spüren, **sondern** [1]) **haltet euch herunter** S. hangt an oder verfügt euch zugleich mit einander **zu den niedrigen.** die in Demuth und Niedrigkeit des Herzens einhergehen, bequemet euch nach denselben und richtet euch nach ihrem Exempel, damit ihr nicht in geistliche Hoffart verfallt, oder davon wieder befreit werdet. Ps. 131, 1. Jer. 45, 5. 1 Petr. 5, 5. Zeph. 2, 3. Qui volunt ascendere, non erubescant descendere. Cypr.

Anm. [1]) Ist ein vocabulum emphaticum, und kommt auch vor Gal. 2, 13. 2 Petr. 3, 17. drückt aus eine gewisse Herunterlassung, da man sich nicht schämt mit geringen und vor der Welt verachteten Personen und Sachen umzugehen, und sich wie dieselben tractiren zu lassen. Spr. 23, 4. 5. Ps. 131, 1. 2. a) Der Apostel ermahnt also: 1) daß man sich einer Uebereinstimmung und liebreichen Herablassung gegen solche Leute befleißigen soll, die niedriger sind als wir. 2) Daß wir also von uns urtheilen sollen, daß wir uns den niedrigen immer gleich halten. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Mü. Christi Sinn ist unser aller Sinn, denn unser aller Glaube faßt einen Christus, in dem einen Christo haben wir einen Sinn. Phil. 3, 15. 16. 2) H. Was besonderes, spricht man, ist lieblich. Aber wie lange? Jeder hat seinen Kopf; die gläubigen aber haben ein Haupt, einen Leib, eine Seele. Ach viele verderben sich, machen Spaltung, wollen Recht haben. Weiche von deinem Kopf und eigensinnigen Willen, das übrige wird gut werden. Tit. 1, 7. 3) Wer hoch steigt, fällt desto schwerer: es ist allezeit gefährlich. Hohe Bäume werden von den Winden am heftigsten bewegt; hohe Thürme werden vom Donnerwetter oft gerührt; was hoch ist, das ist beweglich und zum fall geneigt. Bleib lieber niedrig, so wirst du nicht fallen. Sir. 3, 19f. 4) Womit man umgeht, das klebt an; hältst du dich zu den gottlosen, was willst du anders als böses lernen; so aber zu den demüthigen und frommen, wirst du dich erbauen. Sir. 13, 1.

V. 17—21. Ep. am 3. Epiphan.

[1]) **Haltet euch nicht selbst für klug.** *α* seid nicht klug bei euch selbst, gesetzt auch, daß ihr vorzügliche Gaben des Verstandes hättet, so hütet euch doch vor Stolz und Verachtung anderer, S. in den Gedanken eurer Seele, oder werdet nicht wie die, so klug bei sich selbst sind, sich klüger halten, als sie sind, ja sich einbilden die klügsten zu sein, und andere gegen sich gering achten, woraus Zank und Uneinigkeit entsteht; trachtet vielmehr nach der wahren Demuth, daß je mehr Weisheit und Klugheit eine Seele hat, desto mehr Demuth bei ihr hervorleuchten wird. c. 11, 25. Spr. 3, 7. 26, 12. 16. 28, 26. Jes. 5, 21. [2]) **Vergeltet niemand** auch nicht euren ärgsten Feinden **böses mit bösem.** daß wenn sie euch Unrecht thun, ihr ihnen wieder Unrecht thun wolltet, wozu euch euer sündliches Fleisch reizen möchte, sondern das böse mit gutem, wozu euch euer Christenstand verbindet und eure neue Natur antreibt, auf daß ihr eure widerwärtigen beschämt, sie von eurer Schuld desto eher überzeugt und ihre Seelen gewinnt, Mt. 5, 39. 40. 1 Thess. 5, 15. 1 Petr. 3, 9. Spr. 20, 22. 24, 29. und c. 3, 4. LXX. [3]) **Fleißiget euch der Ehrbarkeit** *α* befleißiget euch dessen, was recht ist vor jedermann, nicht nur dessen, was der göttlichen Vorschrift gemäß, sondern auch was liebenswürdig und schätzbar vor andern Menschen ist, S. lasset euch angelegen sein, daß ihr gutes

thut, nicht nur vor Gott, sondern auch **gegen jedermann.** *a* vor allen Menschen, auch den ungläubigen, noch blos natürlichen Menschen, so Juden als Heiden; denket und sinnet darauf, wie ihr in all eurem thun ihnen mit einem tugendhaftem Exempel vorleuchten, auch allen bösen Schein vermeiden wollet, daß euch niemand mit recht unanständiger Geberden, Worte oder Werke beschuldigen, sondern vielmehr ein gut Zeugnis geben könne. c. 1, 8. 2 Cor. 8, 21. Phil. 4, 8. 1 Petr. 2, 12.

Anm. [1]) Diese ersten Worte stehen im Gr. noch in dem vorigen Vers, wie sie denn zu den vorhergehenden Worten gehören, da er sie zur Einigkeit ermahnt, welche durch Eigendünkel gestört wird. a) Die Klugheit aber, die hierin verboten wird, kann verstanden werden 1) rat. objecti; d. i. seid nicht allzu neugierig, die Geheimnisse zu forschen, die euch nicht entdeckt sind, oder 2) rat. subjecti; d. i. seid nicht hochmüthig, und bildet euch mit eurer Erkenntnis was ein. [2]) Der Apostel verbietet nicht nur ungegründete Beleidigungen anderer, sondern auch alle Gegenbeleidigungen, Spr. 24, 29. 1 Thess. 5, 15. 1 Petr. 3, 9. Die Rede ist von der Selbstrache, nicht von der Pflicht der Obrigkeit, deren Amt mit sich bringt, das böse zu vergelten und zu bestrafen. 3 Mos. 19, 18. [3]) H. Besorget das oder denket voraus an das, was fein, ehrlich und gut ist, in den Augen aller Menschen. Was ist das? Ehrbarkeit, was ehrlich, tugendsam, nützlich ist und wohl lautet; in welchem Urtheil auch die gottlosen wegen des inwohnenden Naturlichts mit den frommen zusammen stimmen. Phil. 4, 8. Das *πρὸ* in *προνοούμενοι* zeigt an, daß diese Sorge geschehen soll, ehe man eine Sache vornimmt, man soll schon vorher überdacht haben, wie man sie auf eine Gott und Menschen angenehme Art ausrichten wolle. s. LXX. Spr. 3, 4. Phil. 4, 8. 9. 1 Thess. 5, 15. 22. a) Leigh.

Nutzanw. 1) Tü. Die Selbstklugheit ist Thorheit, die Vergeltung des bösen mit bösem ist böse, und die Unehrbarkeit schändlich und unanständig. Nun urtheilet selbst, ob ein Christ eine Thorheit, das böse, und was schändlich, was unanständig ist, thun solle? v. 9. Eph. 5, 3. 4. 2) Hast du Klugheit, es ist nicht dein sondern Gottes, laß dichs nicht merken, daß du es wissest. Andre sind auch keine Narren, und viele werden, die du verachtest, noch deine Meister sein. Dan. 1, 17. 20. 3) Ls. Wir sind nimmer so gelehrt, daß wir nicht noch was lernen müssen: und es ist keine Schande von andern zu lernen, ob wir gleich andre lehren. Wir sollen niemand verachten, denn niemand weiß, wie hoch ein andrer in Gottes Augen geachtet ist. 4) O wie viel gutes thut der langmüthige Gott auch den bösen! folge du ihm nach und thue desgleichen, so arteſt du als ein fein Kind deinem himmlischen Vater nach. Luc. 6, 35. 36. 5) Mü. Gutes thun ist natürlich; böses thun ist fleischlich; böses um gutes thun ist teuflisch; gutes um böses thun göttlich. Mt. 5, 46. 47. 6) Mancher betrügt sich selbst, rühmt sich seines guten Gewissens, und schämt sich doch nicht, durch sein böses Leben anderer Gewissen zu verunruhigen. Weish. 14, 25. 26.

V. 18.

Ist es möglich, kann es ohne Verletzung eures guten Gewissens geschehen, **so viel an euch ist,** neugr. so viel in euren Kräften ist, ist gleich der Welt Bosheit so groß, daß ihr nicht zu hindern vermöget, daß sie nicht Streit mit euch anfange, so gebt ihr doch keine Gelegenheit dazu, weder mit Worten noch mit Werken, sondern was euch betrifft, **so** [1]) **habet mit allen Menschen Friede.** mit gläubigen und ungläubigen, seid geneigt den Frieden mit andern zu unterhalten, Streit und Feindseligkeit zu verhüten, und wenn sie entstanden, gleich beizulegen. v. 12. Mc. 9, 50. Eph. 4, 3. 1 Petr. 3, 11. Ebr. 12, 14.

Anm. Paulus ermahnt sie zum Frieden mit einer doppelten Einschränkung. Die Worte, **ist es möglich,** können ihr absehen haben auf andre Menschen, mit welchen wir friedlich leben wollen, oder auf die Beschaffenheit der Sache, worin wir einig mit ihnen sein können, denn einige sind so frech, daß es fast unmöglich ist, mit ihnen friedlich zu leben; die Worte aber, **so viel an euch ist,** auf die friedfertigen Christen, so viel ihr ohne Verletzung eures Glaubens und Gewissens thun und geschehen lassen könnt. [1]) *εἰρηνεύειν* heißt eine solche Beschaffenheit des Gemüths haben, (welches das *-εύειν* anzeigt,) daß man alle seine Sorge und alle seine Handlungen auf die Beförderung und Erhaltung des Friedens richte und gründe. Ps. 120, 7. Mc. 9, 50.

Nutzanw. 1) Wenn dein Nächster ja nicht Friede halten will, deshalb kannst du doch ein Kind des Friedens sein: wenn du mit Gott im Frieden lebst, wirst du zum ewigen Leben gelangen. Mt. 5, 11. 12. 2) Lg. Sei weise und vorsichtig, daß du die gottlosen zu ihrer noch mehren Versündigung nicht wider dich anhetzeſt, und deine Leiden vergrößerſt: laß dir aber auch nicht dein Fleisch einreden, der Welt dies und das einzuräumen, um mit dem Kreuz Christi verschont zu bleiben. Gal. 6, 12. 3) Tü. Mit allen Menschen Friede! wie vielmehr mit Freunden, mit Brüdern, mit Glaubensgenossen? Merkts ihr störrigen, unversöhnlichen und feindseligen! Selig sind die friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Mt. 5, 9. 4) Ls. Den weltlichen Frieden zu erhalten, mag man in einigen Sachen wol etwas nachgeben; Phil. 1, 18. in Sachen Gottes und der Religion aber läßt sich das nicht thun. Diese ist ein Pfand von Gott, vergeben wir hier das geringste, wird es Gott von unsrer Hand und Seele fordern. Zach. 8, 19.

* * *

b) Von angefeindeten (beleidigten) insonderheit, wird
1. Stückweise beschrieben,
   a. Was sie lassen sollen: Rächet euch selber nicht ꝛc. v. 19.
   b. Was sie thun sollen,
      1. Gott alles überlassen.

a. Wie sie es überlassen sollen: Sondern gebet ꝛc.
b. Warum sie es überlassen sollen: Denn es stehet ꝛc.
2. Dem Feinde gutes erzeigen,
a. Wie es geschehen soll.
1. Durch speisen: So nun deinen ꝛc. v. 20.
2. Durch tränken: Dürstet ihn so ꝛc.
b. Warum es geschehen soll: Wenn du das ꝛc.
2. Ueberhaupt gesagt.
a. Verneinender weise: Laß dich nicht ꝛc. v. 21.
b. Bejahender weise: Sondern überwinde ꝛc.

V. 19.

Rächet euch selber nicht, enthaltet euch aller eigenmächtigen Gewaltthätigkeiten wegen eines euch zugefügten Unrechts, Luc. 18, 3. 5. 2 Cor. 10, 6. daß ihr ihnen wieder wolltet was zu leide thun, 3 Mos. 19, 18. Mt. 5, 39. Luc. 6, 29. 1 Cor. 6, 7. übereilet euch nicht im Jachzorn, sondern haltet an euch und handelt nach dem Exempel Christi, 1 Petr. 2, 23. [1]) **meine liebsten**, α geliebte, die ihr Gott, mir und allen frommen lieb und werth seid, ob euch die ganze Welt anfeindet, **sondern gebet Raum dem** [2]) **Zorn.** Gottes, befehlet alles, was euch Unrecht geschieht, Gott dem gerechten Richter, der es zu seiner Zeit schon strafen wird; 2 Chr. 24, 22. 1 Sam. 26, 8. sonst versündigt ihr euch an Gott und greift ihm in sein Recht (regale) das er sich vorbehalten hat. **Denn es stehet** α ist **geschrieben**: 5 Mos. 32, 35. **die Rache ist** [3]) **mein**, α mir ist die Rache, mir dem obersten Richter kommt sie zu, **Ich will vergelten**, einem jedem nach Beschaffenheit seiner Werke, theils unmittelbar, theils mittelbar durch die Obrigkeit, c. 13, 4. [4]) **spricht der Herr.** Ps. 94, 1. Spr. 25, 21. 22. Ebr. 10, 30.

Anm. [1]) Mit dieser liebreichen Anrede sucht er der Römer Herz zu gewinnen, da er eine solche Erinnerung vortragen wollte, davon die verderbte Natur nicht gern hört, wie denn auch die Römer selbst sehr rachgierig waren. [2]) Etliche verstehen den Zorn des Menschen, a) entweder dessen der beleidigt ist, daß er seinem Zorn über die ihm widerfahrene Unbill Raum, d. i. Zeit gebe; daß er verrauche; b) oder dessen, der beleidigt und Unrecht thut, daß man demselben nicht widerstehe und ihn noch erbittere, sondern seinem Zorn weiche und also Raum gebe: wie also David dem Spieße Sauls, den er nach ihm warf, auswich, welches an sich zwar auch nöthig ist, aber das folgende beweist, daß hier der Zorn Gottes gemeint werde, womit die Strafgerechtigkeit Gottes in der heiligen Schrift ausgedrückt wird. c. 2, 8. 4, 15. Eph. 2, 3. 1 Thess. 1, 10. 2, 16. Derselben hat man es nicht aus Rachgier anzubefehlen, da man sich nicht selber rächen kann, sondern vielmehr mit dem Wunsch, daß der Mensch durch seine Bekehrung derselben vorkommen und sie abwenden möge. Gleichwol wird damit nicht verboten, nach erforderten Umständen obrigkeitliche Hülfe und Schutz zu suchen. [3]) Hier scheint der Syrer für ἐμοὶ gelesen zu haben εἰ μὴ und heißt es deswegen in der syrischen Uebersetzung: wenn du dir nicht selbst Recht verschaffest ꝛc. [4]) Diese Worte stehen nicht in Mose, der Apostel aber setzt sie mit grund hinzu, anzuzeigen, daß es nicht Mosis, sondern Gottes selbst eigene Worte sind, die er Mosi eingegeben hat. a) Bos. in Exerc. p. 116. b) Picin. lumina reflexa. p. 690.

Nutzanw. 1) Mü. Des Menschen Zorn ist wie ein Feuer, will mans mit Wasser dämpfen, so gibts einen schrecklichen Rauch und Knall von sich, läßt mans aber brennen, so gehts endlich von selbst aus. Jes. 50, 11. 2) Tü. Freveler Mensch wer bist du, daß du Gott in sein Amt greifest? weißt du nicht, daß die Rache sein ist? O gib doch nicht deinem sondern seinem Zorn Raum; sonst häufest du dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und gerechten Gerichts. c. 2, 5. 3) Lg. Lieber Christ, wenn du die Rache Gott befiehlst, siehe dich wohl vor, daß du nicht heimliche Rachgier behaltest, in dem Wunsche, daß Gott deinen Feind nachdrücklich strafen möge: wenn du aber wünschest, daß das nicht geschehen möge, so hast du es Gott recht befohlen. 1 Petr. 2, 23. 4) Die Obrigkeit ist von Gott zum Schutz verordnet, daher ists nicht unrecht, dieselbe in gewissen Fällen um Schutz anzuflehen. Wenn sie es nun bei dem Schutz nicht läßt, sondern nach den Regeln der Gerechtigkeit den Beleidiger auch zur wohlverdienten Strafe zieht, so überläßt man dir dasselbige, doch mit dem Wunsch, daß es lieber nicht hätte geschehen dürfen. c. 13, 4. 6.

V. 20.

So nun deinen Feind der eine Feindschaft gegen dich hat und dich wirklich beleidigt hat, ob du wol ihm nicht feind bist, **hungert**, sich in Mangel und Dürftigkeit befindet, **so** [1]) **speise ihn: dürstet ihn, so tränke ihn.** Oder er ist in einer andern Noth, da er deiner Hülfe bedarf, so entziehe dich nicht darum, daß er dein Feind ist, sondern beweise durch allerhand Wohlthaten deine Liebe gegen ihn in der That. Luc. 6, 35. α denn **Wenn du das thust**, [2]) **so wirst du feurige** d) **Kohlen auf sein Haupt sammlen.** α häufen, S. zusammen tragen über seinen Scheitel, ihn mit Lieb und wohlthun gewinnen, ihm so zu sagen Haupt und Herz erwärmen, zu erkennen wie unrecht er gethan und wie gütig man ihm begegne, und abzulassen dich ferner zu beleidigen; oder du wirst ihn beschämen, daß er über sich selbst unwillig und zornig wird, sich vor Unruhe seines Gewissens nicht zu lassen weiß und sich bessern wird, wie einer, dem eine feurige Kohle auf sein Haupt gelegt wird, solches alsbald empfindet und sie abschüttelt. 1 Sam. 24, 17 f.

Randgl. d) Feuer aufs Haupt legen ist, daß der Feind durch Wohlthat über sich selbst zürnt, daß er uns so übel gethan hat.

Anm. Diese Worte sind genommen aus Spr. 25, 21. 22. und werden unter den beiden angeführten gemeinen Arten der Wohlthätigkeit alle andern mit verstanden, wie noch mehre auch dabei gesetzt werden. Mt. 25, 35 f. [1]) Hierbei ist zu

merken 1) daß species exprimitur pro genere: denn durch speisen und tränken werden hier verstanden allerlei Pflichten der Leutseligkeit und Liebe. 2) Wird zugleich angezeigt, mit was für einem Affect es geschehen, nemlich mit einem aufrichtigen und zarten Affect. Denn ψωμίζειν heißt eigentlich die Speisen klein schneiden, und einen Bissen nach dem andern einem in den Mund stecken, wie eine Mutter ihrem kleinen Kinde, ein Vogel seinen Jungen zu thun pflegt, 1 Cor. 13, 3. [2]) H. Das ist, er wird deine Unschuld und Liebe empfinden, schamroth werden und sich des bösen schmerzlich gereuen lassen: auch wirst du sein Haupt und Herz erwärmen zur Gegenliebe, und ihm die schlimmen Gedanken von dir auf diese Weise benehmen. Ist eine Gleichnisrede, hergenommen vom schmelzen der Metalle, wenn man einen Haufen glühender Kohlen auf ein hartes Metall legt, so wird das Metall darunter erst heiß, hernach weich, und fängt endlich an zu schmelzen. a) Es kann dies Gleichnis zweierlei bedeuten: 1) du wirst ihn dadurch erweichen, 2) du wirst Unlust und Verdruß von dir abwenden. Andre deutens auf die Rache Gottes, die sich über des Feindes Haupt sammeln werde. Pf. 21, 10. 140, 11. Jes. 26, 18. Solches Zornfeuer wird denn freilich desto heftiger erfolgen, wenn sie sich durch wohlthun nicht gewinnen lassen. a) Baumg.

Nutzanw. 1) H. Thue das! es ist unmöglich, sprichst du. Lerne es. Du armer Wurm, was krümmst du dich? leide, bis es Gott entscheide! der allein ist unparteiisch. Phil. 4, 11f. Mt. 11, 29. 2) O. Mit Gutthaten kann man einen Feind viel eher überwinden und zum Freunde machen, als mit Uebelthaten. 1 Sam. 25, 35. 3) Ls. Die Liebe eines Christen liebt seine Freunde in Christo, und seine Feinde um Christi willen: wer das nicht thut, hört auf Christi Jünger zu sein. Joh. 13, 35.

V. 21.

Laß dich (S. euch) wenn Fleisch und Blut hier schwer dran will, **nicht das böse** weder das äußerliche noch innerliche **überwinden**, werde nicht von deiner liebreichen Gemüthsfassung abgeschreckt und zu gleicher Feindseligkeit hingerissen, *α* werde nicht überwunden vom bösen, welches geschieht wenn du dich rächst und böses mit bösem vergiltst, worin deine geistliche Schwäche offenbar wird, und welches dir also eine schlechte Ehre ist, **sondern überwinde** S. überwindet, in heiliger Großmüthigkeit und Tapferkeit des Geistes **das böse** das Unrecht, das dir in Worten und Werken gethan wird, **mit gutem.** mit Gutthaten, und die böse in dir aufsteigende Rachlust mit Sanftmuth, Geduld und Liebe. v. 19. 20. Weish. 7, 30. 1 Sam. 24, 18. 26, 21. 25. Laß dies also deine größte Sorge hierin sein, daß du diejenigen, die hart und störrig gegen dich sind, mit deiner Freundlichkeit beschämst, und durch deine treue und unermüdete Beobachtung deiner Pflicht sie nöthigst vom bösen abzustehen.

Anm. Sp. Nach der Welt Urtheil ists ganz umgekehrt. In der Welt heißts, derjenige habe überwunden, der sich an seinem Feinde gerochen, wol gar mit Degen und Pistolen ihn gejagt oder getödtet hat; aber bei Gott heißt das, daß uns das böse überwunden habe. Hingegen in der Welt meint man, der sei überwunden, der ihm Unrecht muß thun lassen und es leidet: aber bei Gott heißt solches, er habe überwunden. Also lieber nach Gottes als der Welt Urtheil nach dem Sieg getrachtet. c. 8, 36. 37.

Nutzanw. 1) Ein jeder soll seines Muthes Herr sein. Spr. 16, 32. Ls. Ein weiser Mann meidet das böse, ein geduldiger erträgts, ein weiser überwindets. Spr. 14, 16. 2) Räche dich an dem Feinde deines Fleisches, daß du nicht allein widersprichst dem, was er haben will, sondern auch thust das gute, was ihm zuwider ist. So soll und muß es sein. Col. 3, 5. 3) Das ist der herrlichste Sieg, für böses gutes erzeigen, und den Feind zum Freunde machen. Spr. 16, 6. 4) Mü. Der Christen Sieg besteht in der Tugend und nicht im Laster. Spr. 24, 29. 5) Wie Feuer nicht mit Feuer ausgelöscht wird: also auch nicht böses mit bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort.

Das XIII. Capitel.

(I.) Fernere Vorstellung der Lebenspflichten der gerechtfertigten. Das wohlverhalten gegen ihre Obrigkeiten. v. 1—7.

I. Christliche Unterthänigkeit gegen Oberherren.
  1. Die Beschaffenheit derselben,
    a. Wer unterthan sein soll: Jedermann. v. 1.
    b. Wie man unterthan sein soll: Sei unterthan.
    c. Wem man unterthan sein soll: Der Obrigkeit ꝛc.
  2. Antreibende Ursachen zu derselben, genommen
    a. Von der Billigkeit, wird
      1. Angezeigt: Denn es ist keine ꝛc.
      2. Etwas erklärt: Wo aber Obrigkeit ꝛc.
      3. Mit dem Gegentheil erläutert, welches ist Gottes Ordnung widerstreben, dessen
        a. Unbilligkeit: Wer sich nun wider ꝛc. v. 2.
        b. Schädlichkeit: Die aber widerstreben ꝛc.
    b. Von der Annehmlichkeit, wird
      1. Erläutert durchs Gegentheil: Denn die ꝛc. v. 3.
      2. Gesetzt,
        a. Worin die Annehmlichkeit bestehe: Willst du ꝛc.
        b. In welcher Ordnung sie genossen werde: So thue: ꝛc.
    c. Von der Lobwürdigkeit: So wirst du Lob ꝛc.
    d. Von der Nutzbarkeit, wird
      1. Gelehrt: Denn sie ist Gottes ꝛc. v. 4.
      2. Erläutert mit des Gegentheils
        a. Gefährlichkeit: Thust du aber ꝛc.
        b. Schädlichkeit: Denn sie trägt ꝛc.
    e. Von der Nothwendigkeit: So seid nun ꝛc. v. 5.

II. Richtiger Abtrag der Auflagen (Herrengefälle) wird
  1. Angeführt, dessen
    a. Beschaffenheit: Derhalben müsset ihr auch ꝛc. v. 6.
    b. Billigkeit,

1. Wegen der hohen Bedienung: Denn sie sind ꝛc.
2. Wegen der schweren Beschäftigung: Die solchen ꝛc.

2. Weiter ausgeführt, dazu wird ermahnt
   a. Insgemein: So gebet nun ꝛc. v. 7.
   b. Insonderheit: Schoß, dem der ꝛc.

V. 1.

Jedermann α jede Seele, d. i. ein jeder Mensch, der unter eines andern Botmäßigkeit steht, wes Geschlechtes, Standes, Berufs oder Alters er sei, also auch ein gläubiger Christ und Kirchendiener, welche sowol wie andre Schutz nöthig haben, **sei** [1] **unterthan** mit Beweisung schuldiger Ehrerbietigkeit und willigem Gehorsam in allen Dingen, die nicht wider Gott und das Gewissen sind, **der Obrigkeit**, sie sei zu solcher Würde mit recht oder unrecht gelangt, **die** [2] **Gewalt über ihn hat.** α den erhabenen Gewalten oder Obrigkeiten, S. den Gewalten der Majestät, die über andere Gewalt und Ansehen haben, nicht nur den hohen Obrigkeiten, sondern auch allen, die unter ihnen ein Regieramt tragen, 1 Tim. 2, 2. 1 Petr. 2, 13. 14. **Denn es ist keine Obrigkeit**, α Gewalt, **ohne von Gott**; Weish. 6, 4f. welcher als ein Gott der Ordnung nicht nur das obrigkeitliche Amt eingesetzt, sondern auch die Personen, obwol insgemein mittelbar erwählt und setzt, oft auch zur Strafe der Unterthanen zuläßt, daß sich gottlose Personen auf eine unbillige und unrechtmäßige Weise eindringen und ihre Gewalt misbrauchen: Hiob 34, 30. [3] **wo aber Obrigkeit ist**, welche die höchste Gewalt im bürgerlichen Leben bekleidet, **die ist von Gott verordnet.** α die aber Mächte sind, die sind von Gott verordnet, bestellt, mit der gehörigen Vollmacht versehen, wenigstens nach seinem zulässigen Willen, ihr Stand und obrigkeitliche Gewalt ist gleichwol von Gott, ob er wol ihre Bosheit, Ehrgeiz und Tyrannei nicht billigt, sondern sie deswegen einmal zu schwerer Rechenschaft ziehen wird; nichts desto weniger ist sein Wille, daß Unterthanen derselben Ehre und Gehorsam erweisen sollen. 1 Mos. 9, 6. 5 Mos. 17, 12. 2 Chr. 19, 6. 7. Spr. 8, 15. 16. Dan. 4, 22. 32. Joh. 19, 11. Tit. 3, 1. 1 Petr. 2, 13. 17. 18.

Anm. Nachdem der Apostel vorher die Selbstrache verboten, c. 12, 19f. so kommt er nun auf die Obrigkeit und zeigt, daß solche durch das Christenthum nicht aufgehoben werde, schreibt auch in diesem Brief an die Römer am weitläuftigsten davon, weil damals in Rom die höchste Obrigkeit war, sein Brief auch von dortaus desto mehren bekannt werden, und also eine Schutzschrift für die Christen sein konnte wider die Verleumdung, als wenn sie Rebellen wider die Obrigkeit und Störer der Ruhe und des Friedens wären. So wird auch Paulus im Geist vorher gesehen haben, daß eben zu Rom eine solche Misgeburt eines Kirchenregiments, da sich die Clerisei der obrigkeitlichen Gewalt entziehen und über alle Obrigkeit erheben wollte, würde hervorkommen. Auf den Einwurf der Päpstler, daß hier und 1 Petr. 2, 13. Paulus und Petrus als befehlende Personen, die diese Vorschrift geben, davon ausgeschlossen wären, antwortet Chrysostomus, daß auch die Apostel unter dem Wort: **Jedermann**, begriffen würden. Paulus gedenkt insonderheit der Seele: 1) weil sie der edelste Theil des Menschen, 2) weil sie der Ursprung aller menschlichen Handlungen, 3) weil der Gehorsam soll freiwillig und aufrichtig sein. Eph. 6, 6. Tit. 2, 9. [1] Der Apostel sagt nicht, seid gehorsam, sondern seid **unterthan**, welches mehr in sich faßt als das erstere, und alle Pflichten und Dienste unter sich begreift. Hierzu gehören auch die Pflichten der Liebe und Fürbitte, 1 Tim. 2, 1. 2. Jer. 27, 12. 29, 7. die Entrichtung der Auflagen, wovon v. 6. 7. Und hat diese Verordnung ihren Grund in dem Licht und Recht der Natur, da auch unsre Vernunft erkennt, daß keine menschliche Gesellschaft ohne Ordnung bestehen, und diese ohne Obrigkeit nicht sein kann. [2] *ἐξουσίαις ὑπερεχούσαις*, potestatibus supereminentibus. Eine hoch erhabene oder gebietende Obrigkeit heißt vornehmlich die höchste Obrigkeit eines Landes, weil aber selbige ihre Gewalt nicht anders, als durch andre Unterobrigkeiten recht ausüben kann, so werden diese mit drunter begriffen. Sie werden aber lieber **Gewalten** als Könige oder Fürsten vom Apostel genannt, damit zu lehren, daß er nicht sowol von den Personen als vielmehr von der Ordnung und Würde, darin sie stehen, rede und auch mehr auf diese zu sehen sei als auf jene, wenn sie auch noch so schlimm wären. [3] *αἱ οὖσαι ἐξουσίαι* heißt eben nicht, die rechtmäßige Obrigkeiten sind, wie Er. Schm. meint, sondern die wirklich zur obrigkeitlichen Macht gelangt, wenn auch gleich auf eine unrechtmäßige Weise. Syr. und Neugr. die Obrigkeiten, die da sind. Insonderheit zielt Paulus auf die damalige römische Obrigkeit, die dem Christenthum zuwider war und es verfolgte.

Nutzanw. 1) O. Wenn eine Obrigkeit gottlose Sachen befiehlt, so muß man Gott mehr gehorchen als den Menschen. Apg. 29. Doch nicht so, daß man aufrührischer weise Gewalt brauchen sollte, sondern Strafe zu leiden bereit sei, ob man sie wol nicht verdient hätte. Spr. 24, 21. 2) H. Obrigkeit ist keine Grausamkeit, keine Last, sondern Lust der Schafe, ein Zaum der Bosheit, eine Krone der Tugend. Gott gebe solcher Obrigkeit viele! laßt uns darum bitten: vielleicht fehlts daran, indem so viel Tyrannen und Scharfrichter sind, nicht der bösen, wie recht wäre, sondern der frommen; so viel Bestürmer der guten Gesetze, und gar der Ehre Gotttes. 1 Tim. 2, 2. 3) Lg. Obrigkeiten, wenn sie lesen und hören, daß ihr Stand von Gott sei, haben sich wohl zu prüfen, ob sie auch das ihren Unterthanen sind, was das Haupt dem Leibe und seinen Gliedern ist ꝛc. Eph. 4, 15. 16. 4) Wenn obrigkeitliche Personen ihre Unterthanen zur Unterthänigkeit reizen wollen, sollen sie auch ihr Amt recht führen, und zu dem Ende bedenken: 1) daß sie von natur nichts besser sind, als alle andern Menschen. Ps. 82, 6. 7. 2) Daß sie daher auch dahin sterben wie alle andern. Weish. 7, 5. 6. 3) Daß sie vor Gottes Gericht müssen und

ihres obrigkeitlichen Vorzugs und Regiments wegen eine viel schwerere Rechnung abzulegen haben als ihre Unterthanen. Weish. 6, 7. 5) W. Es ist nicht von ohngefähr, daß einer eine Obrigkeit, der andre ein Unterthan geworden; auch nicht ein menschlicher Fund oder Griff, dadurch einer mit gewalt sich erhoben und andre unter sich gebracht hätte, sondern Gottes Ordnung. Also kann Obrigkeit und Christenstand gar wohl beisammen stehen, sonst müßte Gott sich selbst zuwider sein. Jer. 27, 5. 6.

V. 2.

Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, mit Ungehorsam gegen ihre Gebote, oder wol gar mit Rebellion, und ihre obrigkeitliche Gewalt über sich nicht erkennen will, der [1] **widerstrebt Gottes** [2] **Ordnung**: greift Gott in seine Regierung, und versündigt sich also nicht allein am Menschen sondern auch an Gott, wie ohnedem alle Sünden wider die andere Tafel auch wider Gott selbst begangen werden: **die aber widerstreben**, die das Joch abzuwerfen bemüht sind, **werden über sich ein Urtheil empfangen.** α sie werden für sich selbst Strafe empfangen, eine gerechte Strafe sich über den Hals ziehen, nicht nur von der Obrigkeit, welche ihr Recht wider sie behaupten wird, sondern es wird sie auch Gottes Gerichtsurtheil und Strafe gewiß treffen. Spr. 24, 21. 22.

Anm. Es versteht sich von selbst, daß hier ausgenommen sei, wenn von Obrigkeiten etwas wider Gottes Wort und unser Gewissen gefordert wird. So ist auch unverboten auf Befehle, die von unsern Feinden erschlichen worden, demüthige Vorstellung zu thun. [1]) Sehr nachdrücklich ist das praeteritum gesetzt: ἀνθέστηκεν, noch ehe sein Ungehorsam zum Ausbruch kommt durch Rebellion, so hat Gott schon die rebellischen Gedanken seines Herzens gesehen. [2]) So wird auch 1 Petr. 2, 13. eine menschliche Ordnung genannt, wegen der Art und Gestalt der Regierung, welche von Menschen herrührt.

Nutzanw. 1) Ungehorsam gegen die Obrigkeit ist eine schwere Sünde, und eben so viel als wäre er gegen Gott selbst bewiesen. Jer. 27, 8. 2) O. Gebt Achtung ihr Aufrührer! die ihr unter dem Schein der Religion oder mit anderer Ausrede wider die ordentliche Obrigkeit zum Gewehr greift. Es ist kein Glück beim Aufruhr 4 Mos. 16, 31 f. 3) Q. Wider die Obrigkeit soll man keine andern Waffen brauchen, als Gebet und Seufzen. 2 Mos. 22, 23.

V. 3.

Denn die gewaltigen α die Fürsten, S. die Richter, Luc. 22, 25. die obrigkeitlichen Personen, wenn sie sich ihrem Stande gemäß verhalten, **sind nicht den** [1]) **guten Werken**, wenn du recht thust vor Gott und Menschen, **sondern den bösen** Werken, wenn du böses thust, und ihre Gebote freventlich übertrittst, **zu fürchten.** α sind nicht fürchterlich, gereichen nicht zur Furcht und Schrecken für gute sondern für böse Handlungen, welche die Ruhe des gemeinen Wesens stören, neugr. eine Ursach der Furcht; verbieten und bestrafen sie aber gute Werke, wie heidnische und manche Obrigkeiten in der Christenheit gethan haben, und auch wol noch thun, so verunehren sie Gottes Bild, das sie tragen, und handeln wider ihr Amt, welches Gott geordnet dem bösen zu steuern, nicht aber das gute zu hindern, werden deswegen auch einmal ihr Urtheil empfahen. **Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit**, α vor der Macht, vor ihrer Strafe, **so thue gutes**; und nichts strafwürdiges: α und **so wirst du Lob** Gnade, Liebe, Schutzbeförderung **von derselbigen** wenn sie eine gerechte Obrigkeit ist, **haben.** 1 Petr. 2, 14. wo aber nicht, doch bei Gott. Pf. 37, 27.

Anm. Er zeigt, warum man der Obrigkeit sich zu widersetzen keine Ursach habe, und fromme Christen sich am wenigsten zu fürchten haben, wenn sich die Obrigkeit anders standesmäßig verhält; aber auch zugleich, wie höchst ungerecht es sei, wenn sie die Christen verfolgt und unschuldiger weise hinrichtet. [1]) Dadurch versteht er nicht die besondern Pflichten des Christenthums, welche unter den heidnischen Kaisern öfters den Christen schwere Verfolgung zugezogen, sondern den Gehorsam, den man den bürgerlichen Gesetzen zu erweisen schuldig ist, da man sich nach den politischen Befehlen und Verordnungen richtet.

Nutzanw. 1) Unterthanen sollen gutes thun, und nicht mit allerhand bösem der Obrigkeit Mühe und Verdrießlichkeit machen. 1 Tim. 2, 2. 2) Furcht der Ehre (Ehrfurcht), bist du der Obrigkeit immer schuldig; aber Furcht der Strafe darfst du niemals hegen, wenn du nur, was recht ist, zu thun dich befleißigst. v. 7. 1 Petr. 2, 17.

V. 4.

Denn sie ist soll von rechtswegen allezeit sein **Gottes Dienerin**, sie ist von Gott zur Handhabung seiner eigenen Gewalt zum gemeinen besten verordnet und vertritt Gottes Stelle, da denn ihr Befehl als Gottes Befehl anzusehen, **dir zu** [1]) **gut.** zu deiner Wohlfart, daß du in Frieden und Ruhe unter ihrem Schutz leben könnest. 1 Tim. 2, 2. **Thust du aber böses**, lebst in offenbaren Lastern und Ungehorsam gegen ihre weltlichen Gesetze: **so fürchte dich**: vor obrigkeitlicher Strafe: **denn sie trägt das** [2]) **Schwert nicht umsonst**, S. ist mit dem Schwert umgürtet an der Seite, oder läßt es vor sich hertragen, sondern zum Zeichen der von Gott ihr gegebenen Gewalt, die Uebelthäter auch am Leben zu strafen, α denn **sie ist Gottes Dienerin**; welcher Ehrentitel sie auch ihrer Schuldigkeit erinnert; folglich auch **eine Rächerin** von Gottes wegen, das andern zugefügte Unrecht zu ahnden, c. 12, 19. [3]) **zur Strafe über den, der böses thut.** ist ihr das Strafamt von Gott anbefohlen, und zwar also, daß sie nicht nur Macht zu strafen, sondern auch Befehl hat; daher wenn sie die schuldigen nicht straft, es ihr zugerechnet wird. 2 Chr. 19, 6. 7. Pf. 82, 6.

Anm. [1]) Durch das gute wird verstanden das gute des Nutzens, welches sonderlich in ansehung der Obrigkeit dreierlei ist, 1) das natürliche, daß das Leben und Wohlsein der Unterthanen gegen Gewaltthätigkeiten erhalten werde; 2) das sittliche, daß sie von groben Lastern abgehalten und zur äußerlichen Ehrbarkeit angehalten werden; 3) das

bürgerliche, daß eines jeden Güter in Sicherheit gesetzt werden. Ist die Obrigkeit christlich, so kommt noch 4) dazu das geistliche, daß der Gottesdienst befestigt und erhalten werde. [2]) Er deutet hiermit auf die Weise der Römer, da den praefectis praetorio ein Schwert gegeben und vorgetragen wurde. Also wird auch im Talmud ein König beschrieben: Ein König, der ein Schwert trägt. Sp. Hiezu gehört auch das Kriegsrecht, soviel unter Christen solle erlaubt sein, daß nemlich, gleichwie die Obrigkeit Macht hat, böse Leute, welche andern Schaden thun und sie nicht in Ruhe lassen, mit dem Schwert zu strafen, und also die Ruhe und das Leben der andern damit zu erhalten; also wo ein ganzer Trupp, eine ganze Armee kommt, und will widerrechtlich ein Land, eine Stadt und dergleichen angreifen und sie verunruhigen, so ist der Obrigeeit von Gott das Schwert gegeben, daß sie mag solchen Feinden sich mit dem Schwert widersetzen, sie abtreiben und sie also strafen, gleichwie man andere einzelne Mörder und Räuber straft. [3]) εἰς ὀργήν, **zum Zorn**, wird gar recht übersetzt zur Strafe, wie ὀργὴ oft so gebraucht wird. v. 5. c. 2, 5. 3, 5. 4, 15. 5, 9. Mt. 3, 7. Luc. 21, 23.

Nutzanw. 1) H. Obrigkeit, Gottes Dienerin! viel gesagt. Also keine Herren über Gott. Der wird einst Rechnung halten und alle Ehrentitel beiseite setzen. Weish. 6, 4. 2) Auf grausame Sünden folgen entsetzliche Strafen, Galgen, Rad, Sack ꝛc. Obrigkeiten richten die schuldigen damit recht und machen sich selbst strafbar, wenn sie ihre Macht, die sie von Gott empfangen, nicht brauchen. Spr. 20, 26. 5 Mos. 19, 21.

V. 5.

So seid nun aus Noth unterthan: *a* derhalben ist es nothwendig, daß man unterthan sei: **nicht allein um der Strafe** befürchtenden Zorns **willen**, weil Obrigkeit die ungehorsamen zur Strafe zieht, **sondern auch** wenn man gleich wüßte, daß es einem ungestraft hinginge, **um des** eigenen a) **Gewissens willen.** welches durch die Verordnung und Befehl Gottes zur Unterthänigkeit verbunden ist, und also deren Unterlassung eine Sünde wider das Gewissen ist.

Randgl. a) Weltliche Gewalt ist um zeitliches Friedens willen, darum ist das Gewissen aus pflichtiger Liebe schuldig, derselben unterthan zu sein.

Anm. R. Der Verstand ist dieser: die Begierde, nicht ein anklagendes sondern ein gutes und ruhiges Gewissen zu haben, soll einen jeden rechtschaffenen, sonderlich christlichen Unterthanen zum Gehorsam gegen die Obrigkeit bewegen. Denn da Gott diesen Gehorsam im vierten Gebot und sonst geboten hat, so gehorcht derjenige Gott dem Herrn, welcher der Obrigkeit gehorcht. Hingegen wer der Obrigkeit ungehorsam ist, der ist auch Gott ungehorsam und bekommt darüber ein unruhig Gewissen. 1 Petr. 2, 13. 19. 3, 6. Eph. 6, 5. 6.

Nutzanw. 1) Cr. Das menschliche Leben könnte nicht bestehen, wenn keine Obrigkeit sein sollte, daher wird solche gute Ordnung billig unterhalten. Spr. 11, 14. 2) Obgleich mancher der Obrigkeit und dem Henker entgeht, so kann er doch seinem bösen Gewissen nicht entfliehen. Hiob 15, 20. 3) Thust du das deinige nur aus Furcht der Strafe, so bist du ein Knecht und Sclave; geschiehts aber darum, daß du den lieben Gott nicht beleidigen, sondern nach seinem Willen thun mögest, so erweisest du dich als ein Kind Gottes. Philem. v. 14.

V. 6.

Derhalben *a* denn darum **müsset ihr auch** b) **Schoß geben:** *a* Schatzungen zahlen, S. Kopfgeld, d. i. allerhand Gaben, welche die Obrigkeiten fordern, und euch willig dazu finden lassen: **denn sie sind Gottes Diener**, zu unserm besten, sie sind Werkzeuge, wodurch uns große Dienste geschehen, **die solchen Schutz** (wovon v. 4. steht) **sollen handhaben.** *a* zu eben dem (Werke) stets anhalten, oder diesem Geschäft immer obliegen. Apg. 1, 14. nemlich ihre Unterthanen zu regieren und zu schützen. Sie haben bei ihrer Würde zugleich eine so große Bürde und Last auf ihren Schultern, daß sie alle ihre Zeit darauf wenden, auch zu ihrer Erleichterung viele Bedienten im Sold halten müssen; und ist also billig, daß sie von ihren Unterthanen was genießen und im stande sind sie zu schützen.

Randgl. b) Sehet wie gut ist es, Schoß geben und gehorchen, daß ihr damit helfet die frommen schützen und die bösen strafen: darum lasset es euch nicht verdrießen.

Anm. *Φόρους τελεῖν* heißt nicht nur die Gaben einigermaßen, sondern genau und völlig entrichten ohne Unterschleif und Betrug: das thaten nun die Römer und bekannten damit, daß sie nach Ueberzeugung des Gewissens der heidnischen Obrigkeit unterworfen wären. s. Neh. 9, 36. 37. Esth 10, 1. 2 Kön. 23, 33f.

Nutzanw. H. Gebt heraus, ihr Unterthanen, Gut und Blut, nur das Gewissen nicht. Gott führt ein Register, wie alles angewendet werde. Murret nicht sondern betet und erbarmt euch über die großen, welche Gott aufs schlüpfrige gestellt hat. Mt. 22, 21.

V. 7.

So [1]) **gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid:** jeder Obrigkeit, was ihr für ihre Mühe zukommt: *a* deswegen stattet allen die Schuldigkeiten ab, **Schoß**, Schatzung, S. Kopfgeld, was auf Personen, Häuser und liegende Gründe gelegt wird, [2]) **dem der Schoß (gebühret;)** demjenigen, welchem ihr Steuer schuldig seid, demselben entrichtet diese Abgabe, **Zoll**, was auf Kaufmannswaaren oder bewegliche Güter im Handel und Wandel gelegt wird, **dem der Zoll (gebühret;)** daß sie vermögend sei, alles was zum Wohlstande der Unterthanen gehört, wohl auszurichten; **Furcht** in Beweisung des Gehorsams und Beobachtung ihrer Befehle, **dem die Furcht (gebühret;)** als die Macht hat, die ungehorsamen zu bestrafen; **Ehre**, Auctorität, Ehrfurcht im Herzen und Ehrerbietigkeit in äußerlicher Bezeigung, **dem die Ehre (gebühret.)** als dem Gott sein Bild angehängt hat. Mt. 22, 21. Mc. 12, 17. 1 Petr. 2, 17.

Anm. [1]) Chrysostomus merkt gar wohl an, daß der Apostel nicht sage: gebet, sondern reddite,

gebet wieder. Denn er gibt nichts als ein Geschenk (don gratuit) der hierin seine Pflicht beobachtet, welche darin besteht, der Obrigkeit in allen Dingen zu gehorsamen. a) Das wiedergeben schließt also eine Verbindlichkeit wegen einer vorhergegangenen Wohlthat in sich, welche denn der Genuß der öffentlichen Ruhe und Sicherheit ist. [2]) b) *Τῷ τὸν φόρον, τὸν φόρον:* elliptice pro *ἐκείνῳ τὸν φόρον ὀφείλετε; ἀπόδοτε τὸν φόρον:* et sic porro. a) Baumg. b) Schm.

Nutzanw 1) Cr. Den Zoll verfahren, Unterschleife in der Contribution gebrauchen und auf allerlei art die Obrigkeit hintergehen, sind gemeine, doch große Sünden. 3 Mos. 19, 13. 2) O. Der da schimpflich und verächtlich von der Obrigkeit redet, versündigt sich schwerer, als wenn ers an einer gemeinen Person thäte. 2 Mos. 22, 28.

* * *

(II.) Christliche Liebesübung unter einander.

deren v. 8—10.

I. Schuldigkeit: Seid niemand nichts ꝛc. v. 8.
II. Beschaffenheit: Denn daß ihr euch ꝛc.
III. Vortrefflichkeit, sie erfüllt das Gesetz, wird
1. Insgemein angeführt: Denn wer den andern ꝛc.
2. Weiter ausgeführt,
a. Erzählung vieler Gebote: Denn das da gesagt ꝛc. v. 9.
b. Deren Verfassung in einem Gebot: Das wird in ꝛc.
3. Wiederholt,
a. Der Grund der Vortrefflichkeit: Die Liebe thut ꝛc. v. 10.
b. Die Vortrefflichkeit selbst: So ist nun die ꝛc.

V. 8—10. Ep. am 4. Sonnt. nach Epiph.

[1]) **Seid** oder bleibet außer dieser Pflicht gegen die Obrigkeit, seid ihr **niemand nichts schuldig,** sondern bezahlet, was ihr sonst schuldig seid, sowol der Obrigkeit als auch andern, es sei Geld und Gut oder Furcht und Ehre oder andere Dinge, die ihr aus weltlichen Ursachen, als aus Contracten, Verschreibungen, Versprechen oder aus Dankbarkeit u. d. g. schuldig seid, das alles traget ab und machet es so richtig, daß ihr weiter nichts schuldig bleibt, **denn daß ihr euch unter einander liebet:** dies ist eine Schuld, woran wir täglich zahlen und zahlen sollen, und doch nicht völlig abzahlen können, sie verbindet uns vielmehr immer aufs neue, ja sie ist die Hauptpflicht, worin alle andern Pflichten begriffen werden: **denn wer den andern** S. seinen Gesellen, Nächsten, er mag sein Freund oder Feind, bekannt oder unbekannt, rechtschaffen **liebet, der hat das Gesetz** die andere Tafel des Gesetzes, ja gewissermaßen das ganze Gesetz [2]) **erfüllet.** denn die Liebe des Nächsten ist die Summa der andern Tafel; ohne die Liebe Gottes aber, welche die Summa der ersten Tafel ist, kann keine rechte, beständige, reine und allgemeine Liebe des Nächsten bei uns sein. 1 Joh. 4, 20. 21.

Anm. [1]) Es läßt sich sehr wohl auch also übersetzen: **Ihr seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr** ꝛc. welches mit dem vorhergehenden und nachfolgenden auch wol übereinstimmt, denn diese Uebersetzung gibt den Verstand, ihr seid weiter nichts denn die Liebe schuldig, die ist immer die Summe aller eurer Pflichten. Diese Schuld, ob man gleich immer daran zahlt, bleibt doch immer fort und wird nicht, ja niemals aufgehoben, da die übrigen Schulden, wenn sie bezahlt sind, aufhören. [2]) Das Gesetz erfüllen oder halten, ist einerlei; jenes ist nachdrücklicher, dieses wegen unsrer Unvollkommenheit bequemer, darum es auch in der Schrift gebräuchlicher ist. 3 Mos. 19, 18. Mt. 22, 37f. 1 Cor. 13. Gal. 5, 14. 1 Tim. 1, 5. Jac. 2, 8. Tü. Das erfüllen des Gesetzes kann auf viererlei weise geschehen: 1) Wer den Nächsten liebt wie sich selbst, in größter Vollkommenheit, der hat das Gesetz vollkommen erfüllt. Aber solche eigene vollkommene Gesetzerfüllung ist nach dem leidigen Sündenfall den Menschen unmöglich, und also hier nicht zu verstehen. 2) Wer seinen Nächsten aus ungeheucheltem Glauben liebt, der hat das Gesetz erfüllt durch gnädige Zurechnung der vollkommenen Liebe Christi, und also evangelisch. c. 8, 4. 10, 4. 3) Wer seinen Nächsten liebt, der hat das Gesetz erfüllt nach den Theilen und Geboten, welche v. 9. angeführt werden, daraus kann man keine vollkommene Erfüllung des ganzen Gesetzes nach allen seinen Theilen und Vollkommenheit schließen. 4) Wer den andern liebt aus der empfangenen Gnade der Heiligung, hier anfangs- dort vollendungsweise. Wie die Liebe, so die Erfüllung.

Nutzanw. 1) H. Ewige Schuld! Liebe. Werdet nicht müde meine Brüder! wer liebt, der wird wieder geliebt; wo nicht von der undankbaren Welt, doch von Gott. 1 Joh. 3, 11. 4, 12. 2) Ist gleich jemand in der Welt so glückselig, daß er niemand etwas schuldig ist; so ist er doch die Liebe schuldig, und er kann die Schuld nie völlig abtragen; er behält in der Liebe gleichsam ein solches Capital auf sich, davon er die Zinsen ohne aufhören entrichten muß. 3) Q. Die Liebe ist so vortrefflich, daß sie alle Pflichten gegen Gott und den Nächsten erfüllt; und ohne sie geschieht nichts, wie sichs gehört. Gal. 5, 14. 4) Ls. Was aus Glauben geschieht, ist Gott ein angenehmes Opfer, und die Werke der Liebe, dem Nächsten also erwiesen, nimmt Gott auf als einen völligen Gehorsam um Christi willen. 1 Joh. 3, 22. 23.

V. 9.

Denn das (da gesagt ist): von Gott im Gesetz: S. denn auch das, was er sagt: **Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht tödten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis geben;** *α* falsch zeugen **dich soll nichts gelüsten;** *α* du sollst nicht begehren; 2 Mos. 20, 13f. **und so ein ander Gebot mehr ist:** als das vierte und zehnte des Gesetzes, und alle andern besondern Gebote in der heil. Schrift, welche uns die Gebote der andern Tafel in ihrer Weite vorstellen und einschärfen: **das wird in diesem Wort** *ἐν τῷ* darin **verfasset,** *ἀνακεφαλαιοῦται,* als in eine Summe gebracht, **Du sollst deinen Nächsten lieben** [1]) **als dich selbst.** 3 Mos. 19, 18. Mt. 22, 39. Mc. 12, 31. Jac. 2, 8.

Anm. Paulus erzählt die Gebote hier nicht

nach der Ordnung des ebr. Textes, auch nicht nach den LXX. welche sie also setzen: *οὐ μοιχεύσεις, οὐ κλέψεις, οὐ φονεύσεις*, **du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht tödten,** weil daran nicht so viel gelegen, als daß sie alle wohl in acht genommen werden. Daß er aber doch das sechste voransetzt, geschieht wol darum, weil Ehebruch und Hurerei bei den Römern gar zu gemein waren, die man fast nicht für Laster achten wollte. s. auch Mc. 10, 19. Gal. 5, 19. Die syrische Uebersetzung behält die Ordnung, wie sie in Mose zu finden, läßt aber doch die Worte des achten Gebots ganz aus. [1]) Hiemit wird uns auch die Selbstliebe anbefohlen, nemlich die ordentliche. Die unordentliche Selbstliebe, welche nach dem Fall uns allen von natur anhängt, ist Sünde, sie sei entweder unmäßig oder einigermaßen nach der Vernunft gemäßigt, als wenn z. E. ein ehrgeiziger sich solcher Prahlerei enthält, wodurch er andern würde ein Spott werden; oder ein wollüstiger und unzüchtiger seine bösen Lüste so weit zähmt, daß er von andern noch als ein ehrbarer Mensch angesehen werde, indessen sich doch von solchen Sünden innerlich beherrschen läßt. Gleiche Bewandtnis hat es auch mit der zwar gemäßigten, aber dennoch unordentlichen Liebe des Nächsten und der Welt. In der Buße, wenn der Mensch sich der Heilsordnung unterwirft, wird seine Liebe erst ordentlich gegen sich selbst und gegen seinen Nächsten: Drum wird uns die Verleugnung unser selbst so sehr anbefohlen; je mehr wir diese üben, je reiner wird unsere Liebe.

Nutzanw. 1) Mü. Die meisten Gebote sind verbotsweise gestellt. Alle Menschen haben sich zu hüten, daß sie ihrem Nächsten nichts nehmen, ob sie gleich nicht alle haben, wovon sie geben können. Ps. 14, 4. 2) Die Gebote gehen sonderlich aufs Herz. Worte sind ein Bild des Herzens; wes das Herz voll ist, geht der Mund über, Mt. 12, 34. An den Geberden wird das Herz erkannt, wie die Sonne an den Strahlen. 1 Sam. 1, 8. 3) Ls. Eigenliebe ist der Anfang der Versündigung an unserm Nächsten, so wir aber gegen ihn gesinnt sind wie gegen uns selbst, und ihm thun was wir wollen, daß uns gethan werde, Mt. 7, 12. so hält es Gott für eine Erfüllung des Gesetzes. 4) Mü. Kein näher, lebendiger und kräftiger Exempel kann uns Gott geben, als uns selbst. Eph. 5, 28. 5) H. Niemand entschuldige sich mit der Unwissenheit, niemand sage: wer will die vielen Gebote und Verbote erkennen? ist doch das ganze Gesetz in dem einigen Wort Liebe enthalten. Mich. 6, 8.

V. 10.

Die Liebe thut dem Nächsten nichts böses. nichts, womit ihm am Leib, Seele, Gütern, Ehre, Ehe, oder wie es heißen möchte, geschadet würde, v. 9. vielmehr gönnt sie ihm alles gute und sucht es auch aus allen Kräften zu befördern. 1 Cor. 13, 4. **So ist nun die** ordentliche **Liebe** seiner selbst und des Nächsten, als eine Frucht des Glaubens, Gal. 5, 6. [1]) **des Gesetzes Erfüllung.** nach der andern Tafel, v. 8. Gal. 5, 14. Mt. 7, 12. wie die Liebe Gottes nach der ersten Tafel. Mt. 22, 37. 1 Tim. 1, 5.

Anm. [1]) H. Weil aller Gebote Mark und Seele, Zweck und Leben besteht in der Liebe Gottes und des Nächsten: also wer nicht liebt, hat nichts gutes gethan, hätte er gleich alle Gebote nach dem Buchstaben gehalten. O eine nöthige Lehre. R. Es ist aber auch zu merken, daß keine andre Erfüllung des Gesetzes verstanden werde als eine evangelische, darin auf der Sache Wahrheit, nicht auf die höchste Stufe gesehen wird, und dazu der Glaube die Kräfte von Christo empfängt.

Nutzanw. 1) Mü. Der sündigt nicht allein, der das böse thut, sondern auch der das gute unterläßt; und das heißt auch Leid thun, wenn man den Nächsten in Leid stecken läßt. Mt. 25, 42. 2) In dem Garten Christi finden sich nicht allein keine schädlichen, sondern auch keine unnützen Bäume. Luc. 13, 7. 3) Wenn du prahlst: ich liebe meinen Nächsten, und machst ihm doch hie und da Verdruß, so lügst du: denn lieben und betrüben kann nicht beisammen stehen. Richt. 16, 15. 4) Mü. Der wahren Liebe Eigenschaft ist: was sie thut, das thut sie zum besten, und sucht in allen Dingen des geliebten Nutzen, Aufnahme und Erbauung. 1 Cor. 13, 5. 5) H. Was stutzest du? ists auch lutherisch geredet, das Gesetz erfüllen? sagts nicht Paulus? aber mache guten Unterschied mit deinem Catechismo unter vollkömmlich erfüllen und anfangen zu erfüllen hier in der Unvollkommenheit. Phil. 4, 13.

* * *

(III.) Anwendung der Gnadenzeit. v. 11—14.

1. In verblümten Worten. Da zu merken.
   a. Die Gnadenzeit, als
      1. Eine bekannte: Und weil wir solches ꝛc. v. 11.
      2. Eine gegenwärtige: Daß die Stunde ꝛc.
      3. Eine zur Heiligung antreibende: Aufzustehen ꝛc.
      4. Eine heilsame: Sintemal unser Heil ꝛc.
      5. Eine liebliche, indem sie wird
         a. Der Nacht entgegengesetzt: Die Nacht ist ꝛc. v. 12.
         b. Mit dem Tage verglichen: Der Tag aber ꝛc.
   b. Die Anwendung derselben,
      1. Zum ablegen des bösen: So lasset uns ꝛc.
      2. Zum anlegen des guten: Und anlegen die ꝛc.
2. In deutlichen Worten. Da ist
   a. Die Anwendung insgemein, deren
      1. Beschaffenheit: Lasset uns ehrbarlich ꝛc. v. 13.
      2. Anständigkeit: Als am Tage.
   b. Die Anwendung insonderheit, da sind
      1. Dinge zu vermeiden, und zwar drei Paar Laster,
         a. Das erste Paar: Nicht in fressen ꝛc.
         b. Das andere Paar: Nicht in Kammern ꝛc.
         c. Das dritte Paar: Nicht in Hader ꝛc.
      2. Dinge zu verrichten,
         a. Seelenbekleidung: Sondern ziehet an den ꝛc. v. 14.
         b. Leibesverpflegung: Und wartet des Leibes ꝛc. Oder nach dem Gr. des Fleisches Tödtung.

V. 11—14. Ep. am 1. Adv.

[1]) **Und weil wir solches wissen, nemlich die Zeit**, die vortheilhafte Einrichtung unsers Zustandes in absicht der Erfüllung der vorgeschriebenen Pflichten, α und solches (was ich bisher von der Liebe und andern christlichen Tugenden geschrieben habe, sollen wir desto mehr thun) die wir wissen die bequeme Zeit, **daß die Stunde da ist, aufzustehen** aufzuwachen S. daß wir aufgeweckt werden **vom** [2]) **Schlaf**; S. unserm Schlaf; der Sünden und der Sicherheit, 2 Cor. 6, 2. Eph. 5, 14. 1 Thess. 5, 6. darin wir vor unserer Bekehrung gelegen; Eph. 4, 18. Col. 1, 13. 1 Joh. 2, 8. daß wir uns also der Wachsamkeit und deutlichen Erkenntnis unsrer Pflichten befleißigen, **sintemal unser** [3]) **Heil** dessen wir in Christo theilhaftig worden, Apg. 4, 12. **jetzt** im Neuen Testament und nachdem wir gläubig worden, und in unserm Lauf des Christenthums weiter fortgegangen, **näher ist**, Jes. 60, 1. Ebr. 6, 9. **denn da wirs glaubten**; α als wir jemals geglaubt haben. Eph. 1, 13. im Alten Testament erst im Glauben erwarteten, und da wir erst zu glauben anfingen. T. Wir wissen jetzt mehr von unsrer Seligkeit, und sind derselben gewisser: denn je mehr wir in wahrem Glauben und in der seligmachenden Erkenntnis Christi zunehmen, je näher ist Christus bei uns: und je näher Christus bei uns ist, je näher ist auch unser Heil und Seligkeit; Joh. 17, 3. und je näher kommen wir auch dem Ziel und vorgesteckten Kleinod, 1 Cor. 9, 24. 25. Phil. 3, 14. welches ist das Ende unsers Glaubens; 1 Petr. 1, 19. drum sollen wir nicht zurück gehen, oder in unserm Lauf matt werden, 2 Tim. 4, 7. Ebr. 12, 3. welches uns Schande und großen Schaden bringen würde; sondern sollen uns desto hurtiger beweisen, je näher wir demselben kommen; Phil. 3, 12. 1 Tim. 6, 12. gleichwie diejenigen, welche in den Schranken laufen, desto hurtiger laufen, je näher sie dem Ziel kommen, das vorgesteckte Kleinod zu erlangen.

Anm. [1]) Luthers Uebersetzung ist auch nicht wider den gr. Text, wenn das comma nicht hinter τοῦτο, sondern hinter εἰδότες gesetzt wird; doch scheint das erstere besser, wie es auch in unsern gr. Exemplarien geschieht. Auf gleiche Art kommt τοῦτο vor 1 Cor. 6, 6. Die Meinung ist: dies thut und beobachtet. Will man es auf das folgende ziehen, so bedeutet es: laßt uns dies thun. [2]) Tü. Wie durch den Schlaf die Munterkeit der Lebensgeister und die äußerlichen Sinne gehindert werden: also ist der geistliche Schlaf der Stand der Sicherheit, in welchem das geistliche Leben durch die Fleischeslüste und Sünden gehemmt, gehindert und abgehalten wird. Eph. 5, 14. Daher bei solchen schlafenden alles finster, verwirrt und voller Gefahr ist, und zwar um so viel mehr, je süßer ihnen der Schlaf ist, und je unachtsamer und sicherer sie sind. Hier ist aber nicht von der ersten Sinnesänderung, sondern von der eifrigen Fortsetzung derselben die Rede. [3]) Daß die Erklärung Hammondi von der Erlösung der Christen von den verfolgenden Juden durch das Gericht über Jerusalem, welches nun näher kommen war, nicht könne statt haben, siehe Wolf. Scientia proficiente, proprior est salus, quam quando primum credimus. Hier. in h. l. R. Durch das Heil kann hier am besten verstanden werden die vollkommene Glückseligkeit der zukünftigen Welt, welche in der zweiten Zukunft Christi erwartet wird. 1 Petr. 1, 9. Die völlige Besitzung des Heils war zwar den damals lebenden Christen noch ferne; doch war sie ihnen näher als zu der Zeit, da sie glaubten oder zu glauben anfingen. Durch den Glauben wird das künftige Heil nahe. Denn weil das Heil in Christo ist, so nehmen wir zugleich das Heil mit an, wenn wir Christum durch den Glauben annehmen. Luc. 19, 9. Eph. 2, 13. Joh. 1, 12. 3, 36. Je weiter aber man im Christenthum fortgeht, je näher kommt man zum zukünftigen Heil, darein man schon der Seele nach durch einen seligen Tod versetzt wird. Man kann die Sache mit einem Gleichnis erläutern. Wenn ein reisender erst von ferne die Thurmspitze einer Stadt erblickt, so glaubt er, daß er derselben nahe sei. Je weiter er aber fortgeht, je näher kommt er der Stadt. Also wenn der Glaube im Herzen angezündet wird, der das unsichtbare dem Gemüth sichtbar macht, so sieht man gleichsam die Spitze des himmlischen Jerusalem von ferne. Je weiter man in seinem Christenthum fortschreitet, je näher kommt man den Thoren desselben.

Nutzanw. 1) Mü. Der Zuhörer Wissenschaft, die sie aus den Predigten schöpfen, soll nicht eine bloße und leere, sondern eine thätige Wissenschaft sein. So wenig die Schale, darin kein Kern ist, nützt: so wenig nützt die Wissenschaft, wenn sie nicht in Uebung gebracht wird. Joh. 13, 17. 2) Ls. Ein kluger Schiffer liegt nicht vor Anker, weil das Schiff noch fest, die Bereitschaft stark und der Wind gut ist: wir müssen die Zeit der Gesundheit nicht lassen vorbeistreichen, und die Reise zum Himmel erst ansetzen, wenn das Alter kommt und die besten Kräfte dahin sind. Sir. 18, 22. 3) H. Auf vom Schlaf! der Anfang deines Glaubens ging hin. Jetzt mußt du wacker sein und wandeln, streiten und fechten im Licht. Gal. 5, 25. 4) Lg. Ein jeder Leser gedenke, daß der Apostel ihn insonderheit anrede, und daß die Zeit, da er dieses liest, eben eine rechte Zeit sei vom Schlaf oder Trägheit der Sünden aufzustehen. Mc. 13, 37. 5) Ls. Der gottlose hat einen Todtenschlaf, seine Wollüste haben ihm einen Schlaftrunk eingegeben. Das sündigen ist ihm so süß, daß er nicht begehrt aufzustehen; man ermahnt ihn, er richtet sich nicht auf: man predigt ihm von der Hölle, er hörts nicht. Er schläft Jahr ein, Jahr aus, was wunder, daß er den ewigen Schlaf erreicht. Luc. 16, 19. 6) Q. Die Zeit vergeht und die Ewigkeit rückt heran. Laßt uns die Güter verachten, die mit der Zeit vergehen, und uns einen Schatz von denen sammeln, die in Ewigkeit bestehen. Mt. 6, 19. 20. 7) Mit dem Glauben fängt das Heil an: und ohne Glauben kann keine Seligkeit nimmermehr statt finden. Ebr. 11, 6. 8) Mü. Je näher Christus, je näher das Licht; je mehr die

Seele aus Christo erleuchtet wird, je mehr Heils schmeckt sie in Christo. Joh. 8, 12. 9) Mü. Der schwache Glaube der anfangenden Christen ist auch ein Glaube, ein kranker Mensch ist auch ein Mensch, ein blödes Auge ist auch ein Auge. Mc. 9, 24.

V. 12.

Die Nacht des Alten Testaments da sich nicht nur bei den Heiden eine finstere Nacht der Unwissenheit fand, sondern auch die Erkenntnis bei den Juden in Vergleichung des hellen Lichts des Evangelii wie eine Nacht anzusehen ist; Mt. 4, 16. Luc. 1, 79. wie auch die Nacht unsers unbekehrten Zustandes, da wir Christum das wahre Licht nicht erkannten, und in Finsternis des Unglaubens, Aberglaubens und Abgötterei steckten, **ist** [1]) **vergangen**, 1 Joh. 2, 8. hat ihr Ende erreicht, da sie aufs höchste gestiegen gewesen, **der Tag aber** der Gnadenzeit Neues Testaments und unserer Bekehrung und Erleuchtung 2 Cor. 6, 2. **herbeikommen**: da sich Christus selbst eingestellt und das Evangelium von der Gnade Gottes, theils selbst, theils durch seine Apostel aufs deutlichste gepredigt, und es besonders auch in unsern Herzen kräftig sein lassen: Eph. 5, 14. 1 Thess. 5, 5. 1 Joh. 2, 8. **So lasset uns** wie wir von unsrer Bekehrung an angefangen haben, ferner **ablegen** wegwerfen Jes. 30, 22. 31, 7. **die** [2]) **Werke der Finsternis**, die der richtigen Erkenntnis göttlicher Wahrheiten zuwider laufen, folglich die innerlichen und äußerlichen Sünden, die uns noch ankleben, 2 Cor. 7, 1. Eph. 5, 11. 14. 6, 12. 13. Col. 3, 8. derer wir uns billig zu schämen haben, wie man beim aufstehen die Nachtkleider ablegt und sich damit vor Leute zu gehen schämt, **und anlegen** wie man bei Tage seine Kleider anzieht, **die** [3]) **Waffen** Kleider **des Lichts.** die christlichen Tugenden und die geistlichen Kräfte des Lichts oder des Evangelii von Christo dem Licht, mit solchen Waffen das Reich der Finsternis zu bestreiten und zu besiegen. c. 6, 13. 19. 2 Cor. 10, 3. 4. 5. Eph. 6, 10f. 4, 22f. Col. 3, 8f. 1 Petr. 2, 1. 4, 2. Tit. 3, 3. Ebr. 12, 1.

Anm. [1]) *Προέκοψεν* longe processit et in diem vergit, es ist gegen Morgen, 2 Tim. 3, 13. denn die Finsternisse der Unwissenheit im Juden- und Heidenthum waren damals noch nicht völlig vom Erdboden vertrieben, aber sie neigten sich zum Ende. Es war gleichsam noch die Morgendämmerung von dem Tage des Neuen Testaments, da Licht und Finsternis noch vermischt war. 1 Joh. 2, 8. [2]) Tü. Wie Finsternis im geistlichen Verstande das natürliche verderben, alle Sünden, vornemlich den Unglauben und die Herrschaft der Sünde bedeutet; also heißen Werke der Finsternis die Gedanken, Worte und Werke, welche aus solchem verderben und Sündenherrschaft herkommen, Eph. 4, 18. den Fürsten der Finsternis, den Teufel zum Urheber haben, Col. 1, 13. im finstern und verborgenen verrichtet werden und das Licht scheuen, Joh. 3, 20. und in die äußerste Finsternis stürzen. Mt. 22, 13. [3]) Dies Wort bedeutet alles, womit der Leib wider alle Verletzung bedeckt wird, und werden hier, nach dem Gegensatz der Werke der Finsternis, dadurch verstanden die guten Werke und Früchte des Geistes, womit unsre Seele nicht nur bedeckt und geziert, sondern auch wider die Verletzungen und Versuchungen des Fleisches gleichsam bewaffnet wird. Sie heißen Waffen des Lichts, weil sie Gott, der ein Licht ist, zum Urheber haben, Jac. 1, 17. 18. sich nach dem Licht des göttlichen Wortes richten, vor Gott und Menschen leuchten, Eph. 5, 13. den Kindern des Lichts wohl anstehen, Pred. 11, 7. und zu dem himmlischen Licht bringen. a) Folglich werden dadurch solche Handlungen verstanden, die vom Lichte herrühren, oder in richtiger Erkenntnis göttlicher Wahrheiten gegründet, derselben gemäß sind, zur Vermehrung derselben und der daraus zu erwartenden künftigen Glückseligkeit gereichen. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Ls. Auf, hier ist Manna. Wie? gelüstet uns wieder nach den Fleischtöpfen Egyptens? Weg mit dem heidnischen Appetit! der helle Tag der evangelischen Lehre offenbart uns die Nacht, darin unsre Vorfahren gesessen. 2 Petr. 2, 2. Col. 2, 6. 7. 2) Mü. Im Christenthum muß der Anfang gemacht werden von der Ablegung der Sünden: denn soll Christus leben, muß Adam sterben. Col. 3, 4f. 3) Mü. Nicht eins, sondern alle Sündenwerke müssen abgethan werden; läßt man nur die geringste Sünde ungetödtet, so wächst bald aus dem Senfkörnlein ein großer Baum. Jac. 1, 21. 4) Mü. Zum anziehen gehört manches Stück, manche fortzusetzende Bemühung, unser Christenthum ist kein **sein** sondern ein **werden**; kein **Sprung** sondern ein **Wandel.** 5) Wir haben unsre Waffen, darum müssen wir kämpfen: ein geharnischter Mann läßt sich nicht sofort todt schlagen, sondern thut Widerstand. 1 Tim. 6, 12. 6) Mü. Waffen des Lichts stehen einem Christen wohl an. Eins muß sein, entweder wir bekleiden uns mit Finsternis oder Licht. 1 Joh. 2, 9f. 7) Wer bei dem hellen Licht des Evangelii nicht sehen und im Lichte wandeln will, den wird billig die ewige Finsternis bedecken. Joh. 12, 35. 8) Ls. Wie du glaubst, so lebst du; wie du lebst, so stirbst du; Licht oder Finsternis. Was du von der Welt nimmst, das begegnet dir in Ewigkeit. Nach dem Licht hast du ein verlangen; wohl, fange hier an im Lichte zu wandeln, so wird dein ewiges Licht dir nicht entzogen werden. Off. 22, 5.

V. 13.

Lasset uns Kinder des Lichts nicht nur fromm vor Gott, 1 Mos. 17, 1. sondern auch **ehrbarlich** *α* anständig, vor Menschen, wie es nöthig ist, andern Leuten einen richtigen Begriff und vortheilhaftes Urtheil von unserm Zustand beizubringen, **wandeln**, unsern Lebenslauf anstellen und darin fortgehen, wie es der Wohlstand und die Beschaffenheit unsers Berufs mit sich bringt, Phil. 4, 8. 1 Thess. 4, 12. Col. 4, 5. 1 Petr. 2, 12. **als am Tage**: wie es die Zeit des Neuen Testaments erfordert, da Christus selbst erschienen ist, und wie es denen gebührt, welchen das Licht des Evangelii aufgegangen ist, und wie man am Tage in ehrbaren Kleidern einhergeht; **nicht in** [1]) **fressen und saufen**, in liederlichen Zusammenkünften und solchen

Gastereien, wobei allerlei Muthwillen mit spielen, tanzen und sündlichen Scherzen getrieben wird; Luc. 21, 34. Eph. 5, 18. 1 Petr. 2, 11. Jes. 5, 22. **nicht in Kammern** in unehlichem, hurischem und ehebrecherischem beischlafen, welches in Kammern und Winkeln zu geschehen pflegt, **und** [2]) **Unzucht**, α Geilheiten, anderm unzüchtigen beginnen in Geberden, Worten und Werken: c. 1, 26f. 1 Cor. 6, 9. 10. Gal. 5, 19f. deren sich auch wol die Welt, sie am Tage zu begehen, zu schämen pflegt und sie in der Finsternis verrichtet, Hiob 24, 15. 16. Joh. 3, 20. 21. Eph. 5, 11. 1 Thess. 5, 7. **nicht in Hader** offenbarem Zank **und Neid**: Eifersucht, da einer dem andern es will zuvor thun, mehr sein oder haben will als der andre, welches nebst Schlägereien, ja wol Mord und Todtschlag beim nachtschwärmen zu geschehen pflegt; Jac. 3, 14. 16.

Anm. [1]) *Κώμοις* bedeutet Schwelgerei bei öffentlichen und feierlichen Gastgeboten, und begreift zwar seiner Bedeutung nach das fressen mit unter sich, zeigt aber noch ein mehres an, nemlich allerhand üppiges Wesen, das dabei und nachher, nachdem man von solchem liederlichen Gastmahl aufgestanden, vorgenommen wird, in Misbrauch der Musik, im tanzen, spielen, herumschwärmen ꝛc. Im Syr. wirds gegeben, **Musik**, dadurch wird also eine Fresserei verstanden, welche vergesellschaftet ist mit einer Musik und allen Arten von Ergötzlichkeiten, Esr. 5, 11. 12. Amos 6, 4—6. im Neugr. Vielfresserei. Bei den Griechen bedeutet es zugleich das nächtliche herumschwärmen auf den Straßen. Von solchem Worte kommt wol commessari, schlemmen, prassen und das Wort Comödie. *κῶμος* in sing. hieß bei den Griechen der Bachus, der Freß- und Saufgott. Die Derivation oder Abstammung des Wortes *κῶμος* ist nicht recht bekannt. Daß Paulus *μέθαις* noch dabei setzt, das geht darauf, daß über jene noch besondre Saufgelage gehalten worden, wie leider noch unter uns geschieht. Doch wird hiedurch nicht nur verstanden ein solcher Zustand, da man durch das übermäßige Getränk alles Verstandes und Vernunft beraubt ist, sondern auch jeder unmäßige Gebrauch des Getränks, dadurch man aus der rechten Fassung seines Gemüths verrückt wird. [2]) *ἀσέλγαι* heißt Ueppigkeit oder aller unordentliche Gebrauch des sinnlichen vergnügens, sonderlich des natürlichen Triebes zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts, wozu andre rechnen allerhand Unreinigkeiten, die man theils mit seinem eignen Leibe, theils mit andern Personen von beiderlei Geschlecht treibt. In welchem Schlamm die heidnischen Römer gar tief steckten. c. 1, 4f. 2 Petr. 2, 7. 18. Eph. 4, 19. Mc. 7, 21. 22. Daß aber Paulus dieses unreine Paar mit dem fressen und saufen verbindet, geschieht weil es gemeiniglich darauf erfolgt, zumal wenn auch geile Tänze damit verknüpft sind, da die böse Lust durch unanständiges umfassen entzündet wird. Hos. 4, 11. Spr. 23, 31f. Hes. 16, 49f.

Nutzanw. 1) Kein ehrbarer Mensch thut etwas wider den natürlichen Wohlstand im leiblichen: wie viel weniger sollen Christen etwas thun, das ihrem Stand und Beruf nicht wohl ansteht. 1 Thess. 2, 12. 2) Was ich inwendig bin, muß ich auswendig zeigen. Die inwendig gut sind, müssen auch eine gute Gestalt und Farbe haben. Mt. 5, 16. 3) Ls. Ein Fresser und Säufer ein allgemeiner Dieb! stiehlt er nicht den armen ihr Theil? und weil er nicht bezahlen kann, ists auch unrecht, daß er in den ewigen Kerker geworfen werde? 4) Die unter den Christen gar gewöhnlichen Freß-, Sauf-, Scherz-, Spiel- und Tanzhandlungen bei den weltüblichen Hochzeiten, auch andern Zusammenkünften sind als ungöttlich verboten, und Kindern Gottes also gar nicht anständig. 1 Cor. 10, 31. Tit. 2, 12. 5) Mü. Aus dem Teufel kommt aller Neid, und wo der Neid herrscht, da ist die Seele vom Teufel besessen. Jac. 3, 14. 15. 6) Mü. Wie die Liebe die edelste Tugend, und eine Mutter aller Tugenden: so ist der Neid das höchste Laster, und eine Quelle vieler Laster. Jac. 2, 8. 3, 16.

V. 14.

Sondern [1]) **ziehet an** als euer Kleid und Waffen v. 12. **den** S. unsern **Herrn Jesum Christ**; durch den Glauben, der dessen Gerechtigkeit ergreift, welches das hochzeitliche Kleid ist, Mt. 22, 11. womit ihr vor Gott besteht, und durch christliche Tugenden, darin ihr ihm nachfolgt in der Erneuerung, 1 Joh. 2, 6. da ihr den alten Menschen immer mehr und mehr auszieht und den neuen anzieht, und also mit dem vormals anerschaffenen, aber verlorenen Kleide des göttlichen Ebenbildes wieder geziert werdet; Eph. 4, 22f. Col. 3, 8f. wie ihr also schon in der heil. Taufe Christum angezogen habt, Gal. 3, 27. so fahret darin täglich fort, und wendet die empfangene Kraft des Todes und der Auferstehung Christi dazu treulich an, c. 6, 2f. daß ihr eine recht wohlgeschmückte Braut Christi sein möget; Jes. 61, 10. Offs. 3, 18. 16, 15. 19, 7. 8. **und** [2]) c) **wartet des Leibes**, mit nöthiger Pflege in Speise, Trank, Arzenei, Kleidung, Ruhe und andern nothwendigen Stücken, Eph. 5, 29. 1 Tim. 5, 8. 23. **doch also, daß er nicht geil werde.** α sorget für den Leib nicht zur Erregung böser Lüste. Mäßiget die Besorgung des natürlichen Lebens also, damit nicht unordentliche Begierden daher ihre Nahrung und Wachstum bekommen, welches geschieht durch Verzärtelung und Unmäßigkeit im essen und trinken, Kleidung ꝛc. brechet dem Leibe lieber, wo es noth thut, an seiner Nothdurft ab, mit mäßigem fasten, wachen ꝛc. daß er ein bequemes Werkzeug der geheiligten Seele und des Heil. Geistes sein möge.

Randgl. c) Das ist, martert den Leib nicht über Macht mit unerträglicher Heiligkeit, wachens, fastens, frierens, wie die Heuchler thun.

Anm. [1]) a) Wenn man eine Person anzieht, so wird dadurch verstanden: 1) Mit jemand in eine genaue und unzertrennliche Gemeinschaft treten. 2) Jemandes Exempel aufs genausste nachfolgen, daß man seinem Bilde ähnlich wird. b) Das Gleichnis ist von Verwechslung der Kleider hergenommen, durch welche man dem andern so ähnlich

wird, daß man für denselben angesehen werden kann, wie Jacob in Esaus Kleidern. [2]) Die Weltkinder pflegen diese Worte zur Beschönigung ihrer Unmäßigkeit zu misbrauchen, da sie die letzteren Worte weglassen, welche eine offenbare Warnung und Bestrafung der Unmäßigkeit sind; wie ihre Art ist, daß sie die Worte der Schrift von einander reißen, und davon nehmen was ihnen ansteht, welches eine greuliche Schändung des göttlichen Namens ist. Da hier im Gr. kein Gebot, sondern Verbot ist: so finden sie hier am wenigsten, was sie haben wollen; obwol eine ordentliche Wartung des Leibes der Schrift gemäß, und in angeführten Orten gelehrt wird, so daß Luthers Uebersetzung nichts unrechtes in sich hält, deswegen wir derselben in der Auslegung gefolgt: so gehen doch hier Pauli Worte gar nicht dahin, wie man sowol aus den Worten selbst, welche eigentlich heißen, **thut nicht die Verpflegung des Fleisches**, als auch aus dem Zusammenhang deutlich sieht. Wäre die Rede vorher vom Leibe, daß man auch durch das Wort Fleisch den Leib zu verstehen hätte; so wäre nicht zu leugnen, daß unter diesem Verbot doch gleichwol das Gebot einer ordentlichen Wartung mitläge. Nun aber ist die Rede vorher von den Werken der Finsternis, v. 12. von fressen, saufen ꝛc. v. 13. welches verboten wird, und allezeit ein Gebot dabei zu verstehen: darauf bezieht sich nun das Gebot und Verbot des 14. Verses. Zu dem anlegen der Waffen des Lichts und zum ehrbaren Wandel gehören die Worte: **Ziehet an den Herrn Jesum Christ**; und zum ablegen der Werke der Finsternis, des fressens und saufens, gehören die Worte: **Machet nicht eine Verpflegung des Fleisches zu seinen Lüsten.** Das Fleisch mit seinen Lüsten ist gar nicht zu verpflegen, sondern ohne Barmherzigkeit zu kreuzigen und zu tödten, das vorgemeldete fressen und saufen ꝛc., lustige Zusammenkünfte der Welt sind eben die Verpflegung des Fleisches, diese soll nun durchaus nicht geschehen, darunter liegt kein Gebot einiger Verpflegung. a) Seidels Erklärung der Epist. 1 th. p. 14. b) Heum. Frank. obs. bibl.

Nutzanw. 1) Wahre Christen erinnern sich billig abends und morgens beim aus- und anziehen ihrer Kleider dessen mit wirklicher Ausübung, was sie der Seele schuldig sind, die man ja noch vielmehr abzuwarten hat als den Leib. Mt. 16, 26. 2) Mü. Soll uns Christus bekleiden, so müssen wir zuvor von Adam entkleidet sein. v. 12. 3) H. Nimmer soll man des Leibes also pflegen, da man weiß, daß böse Lust daraus komme. Hänge ihm die Speise höher, faste auch oder arbeite, der Funke wird erlöschen, so er kein Oel hat. 1 Petr. 4, 3. 4) Lg. Es ist ein nicht geringes Stück der christlichen Klugheit und getreuen Sorgfalt gegen sich selbst, wenn man in der Leibespflege ein solches Maß und Ordnung hält, daß man der Sache mit Kleidung, Speise und Trank, Arbeit und Ruhe, auch Bequemlichkeit und Gemächlichkeit nicht zu viel, auch nicht zu wenig thut. Dieses verdirbt die Güter des Leibes, die doch in der Welt unschätzbar sind; jenes eben auch, und erregt allerlei fleischliche Lüste, welche wider die Seele streiten. Spr. 20, 1. 23, 29f. Qui carnem suam supra modum affligit, civem suum occidit, si plus, quam expedit, alimentis reficit, hostem nutrit. Hugo. 5) Ls. Des gottlosen Delicatessen sind wie Hamans Gastmahl, bei Endigung ihrer Lust kommt der Tod und bringt die Rechnung, die sie in der Hölle bezahlen müssen. Jes. 5, 14. 1 Cor. 6, 10.

Das XIV. Capitel.

(I.) Das schuldige wohlverhalten gegen die schwachgläubigen. Das wohlverhalten wird v. 1—3.

I. Insgemein angeführt.
  1. Der schwachgläubige: Den schwachen im ꝛc. v. 1.
  2. Das wohlverhalten gegen ihn,
     a. Bejahender weise: Nehmet auf.
     b. Verneinender weise: Und verwirret ꝛc.

II. Insonderheit ausgeführt in ansehung der Speisen,
  1. Die Art der schwachgläubigen, wird
     a. Durchs Gegentheil erläutert: Einer glaubt ꝛc. v. 2.
     b. Deutlich gewiesen: Welcher aber schwach ꝛc.
  2. Das schuldige wohlverhalten gegen ihn, wird
     a. Deutlich gewiesen,
        1. Wer sich wohl verhalten soll: Welcher isset. v. 3.
        2. Wie er sich wohl verhalten soll: Der verachte ꝛc.
     b. Durchs Gegentheil erläutert: Und welcher nicht ꝛc.

V. 1.

Den [1]) **schwachen** *a* aber **im Glauben** der sich wahrhaftig zu Christo bekehrt, aber noch eine mangelhafte Erkenntnis göttlicher Wahrheiten hat, folglich noch nicht zu solcher Glaubenskraft gekommen, daß er der christlichen Freiheit von dem Ceremoniengesetz ohne Widerspruch seines Gewissens gebrauchen kann, **nehmet** ihr starken im Glauben **auf**, in eure Gemeine als einen Bruder und wahres Glied derselben, S. reichet ihm die Hand, haltet euch zu ihm, geht freundlich auch geduldig und sanftmüthig mit ihm um, suchet ihn zu stärken, c. 15, 1. Apg. 20, 35. **und** [2]) a) **verwirret die Gewissen nicht.** *μὴ εἰς διακρίσεις τῶν διαλογισμῶν*, ohne auf den Unterschied der Meinungen zu sehen und darnach zu handeln, verwirret ihn nicht mit eurem zureden und vielem disputiren, daß er in seinen Gedanken und Schlüssen nicht in zweifel geräth.

Nandgl. a) Zweierlei Christen sind, etliche stark im Glauben, etliche schwach. Jene verachten die schwachen allzufrech, diese ärgern sich an den starken allzuleichtlich. So sollen sie nun beide sich nach der Liebe richten, daß keiner den andern beleidige noch richte, sondern thun lassen, wie es dem andern nütz und noth ist.

Anm. Weil die christlichen Gemeinen damals aus bekehrten Juden und Heiden bestunden, so kam daher manches Misverständnis. Die Juden waren gewohnt, die Ceremonien des levitischen

Gottesdienstes in acht zu nehmen, und sich der im Gesetz verbotenen Speise zu enthalten, davon waren sie denn nicht allein schwer abzubringen, sondern konnten sich auch nicht wohl drein schicken, daß sich die Heiden nicht auch dazu bequemten. Hingegen die Heiden, welcher solcher Ceremonien nie gewohnt gewesen, und bei ihrer Bekehrung gelernt hatten, daß uns Christus von solchem Joch des Gesetzes befreit habe, lebten nicht allein nach solchen jüdischen Gebräuchen nicht, sondern hielten es auch unrecht, daß es die zu Christo bekehrten Juden noch thaten: daher entstunden auf beiden Theilen allerhand lieblose Urtheile. Insonderheit ließen sich die von Juden damals in drei Klassen theilen, einige waren stark und erkannten, daß sie an solche Gesetze nicht mehr gebunden wären; andere waren schwach, hielten das levitische Gesetz noch für nöthig, ob sie wol nicht ihre Seligkeit darin setzten; die dritte Klasse war derer, welche bei dem Christenthum auf das Gesetz Mosis dergestalt drungen, daß sie auch ihre Seligkeit darauf bauten, von welchen gehandelt wird im Brief an die Galater und Apg. 15, 1f. Phil. 3, 2. 3. Col. 2, 20. 21. Von den beiden erstern aber ist hier die Rede. [1]) H. Schwache sind, welche entweder noch keinen genugsamen Unterricht im Glauben, Gebot und Verbot, also auch nicht von christlicher Freiheit haben, weswegen sie sich in unnöthigen Dingen ein Gewissen, als über Sünde machen. Oder es sind die, welche noch wenig Kraft haben und brauchen, die Gewohnheitssünden und bösen Lüste zu überwinden und zu dämpfen; Kinder, aber noch fleischlich, d. i. unmündig und kraftlos zum Sieg. 1 Cor. 3, 1. Jene werden hier verstanden: die solle man aufnehmen, nicht verstoßen aus der Brüderschaft, nicht zürnen wegen ihres Unverstandes, sondern Geduld mit ihnen haben, auch keinen Anstoß geben in dem, was sie noch für Sünde halten. [2]) *διάκρισις* heißt eigentlich eine Beurtheilung, und kann also auch gegeben werden, **nicht zu Beurtheilung ihrer Gedanken.** d. i. nehmt euch nicht heraus, ihre Gedanken und Gewissen zu beherrschen, fordert nicht daß sie euch zu gefallen wider ihr Gewissen handeln; oder beurtheilet sie nicht auf eine lieblose Art. Sonst wird *διακρίνεσθαι* auch vom Zweifel gebraucht. Mt. 21, 21. Röm. 4, 20. Jac. 1, 6. Castellio übersetzt es: Huic nulla cum animi dubitatione opitulamini. Syr. ne sitis divisi in cogitationibus vestris, nehmet ihn auf ohne bedenken, daß ihr nicht erst in euren Gedanken darüber zweifeln und disputiren wollt.

Nutzanw. 1) Cr. Nicht alle Christen haben gleiche Stärke, sondern wie in einer Heerde Widder, Schafe und Lämmer, große und kleine sind, also auch in dem geistlichen Schafstall Christi, und mit demselben muß man nach dem Exempel Christi bescheidentlich wissen umzugehen. Jes. 40, 11. 2) H. Steine tragen einander im Gewölbe: so du deinen Nächsten. Du weißt viel: dem Nächsten nützt viel; wenigstens mußt du ihm das Zeugnis geben, daß er ein zartes Gewissen habe. Eph. 4, 1. 2.

V. 2.

Einer der stärkere, der die christliche Freiheit recht versteht, **glaubet** hälts für erlaubt und rechtmäßig, **er möge allerlei essen:** dürfe sich über die Speisen, die im Gesetz als unrein verboten, 3 Mos. 11, 4. 5 Mos. 14, 7. kein Gewissen machen, sondern könne sie sowol wie andere unverbotene Speisen mit Danksagung genießen: **welcher aber schwach ist**, solche Erkenntnis nicht hat, für unrecht hält, oder doch im Zweifel steht, obs recht sei, allerlei zu essen, **der isset** lieber **Kraut.** 1 Mos. 1, 29. 9, 3. Kohl, Gemüse, als verbotenes Fleisch, und enthält sich lieber gar des fleischessens, sonderlich bei Gastgeboten, wenn er nicht gewiß weiß, was es für Art sei, damit er nicht was verbotenes essen möge. Dan. 1, 12.

Nutzanw. Q. In Dingen, die an sich selbst gleichgiltig, weder gut noch böse sind, ists am besten, man läßt einem jeden nach seinem wissen und Gewissen thun, ehe man durch unnützen Wortstreit den Frieden stört. Der schwache kann dem starken nicht folgen, aber der starke kann und soll des schwachen schonen. Jac. 3, 13.

V. 3.

Welcher isset, allerlei Speise, nach Erkenntnis der christlichen Freiheit, Col. 2, 16. **der** [1]) **verachte den** schwächern **nicht, der da nicht** allerlei **isset;** was ihm vorgesetzt wird, sondern sich noch ein Gewissen macht, die im Gesetz Mosis verbotenen Speisen zu essen; **und welcher nicht** allerlei ohn unterschied **isset, der** [2]) **richte den nicht,** halte den nicht für strafbar, **der da isset:** als sei er ein Uebertreter des göttlichen Gesetzes: **denn Gott hat ihn** einen solchen bekehrten von den Heiden, der sich der christlichen Freiheit bedient, [3]) **aufgenommen.** er hat ihn durch die in ihm gewirkte Annehmung des Evangelii in seine Gemeinschaft aufgenommen, daher dergleichen lieblosses Urtheil von dem andern, ein Widerspruch gegen Gottes thätig bezeugtes Urtheil sein würde.

Anm. [1]) *ἐξουθενεῖν* heißt einen für nichts achten oder halten, und kommt auch vor Luc. 23, 11. [2]) *Κρίνειν* ist hier gesetzt vor *κατακρίνειν* verdammen. s. Joh. 3, 17. 5, 29. Einen essenden verdammen heißt also, das Urtheil von ihm fällen, daß er ein profaner Mensch sei, der keinen Respect gegen die göttliche Verordnung trage, nur damit er seinem Appetit ein genüge thun möge. [3]) Hiedurch wird verstanden sowol das äußerliche aufnehmen zur sichtbaren Kirche und zu den Gnadenmitteln, die darin ausgetheilt werden; als auch die innerliche Aufnehmung zur unsichtbaren Gnade, da er den Glauben im Herzen des andern gewirkt, und ihn dadurch geheiligt hat. Ps. 65, 5. Apg. 10, 34. 15, 8. 9.

Nutzanw. 1) H. Ach es wäre zu wünschen, es bliebe nur beim verachten! lästert und verfolgt man aber nicht die schwachen, die recht zu thun vermeinen? welches auch die gewaltthätigen außer der Hitze für Schwachheit urtheilen. Streicht man nicht die schwachen an? schlägt man sie nicht vollends todt? du sprichst: sie könntens und solltens besser wissen. Es fragt sich: ob sie es können?

hast du sie gelehrt und unterrichtet? haben sie sich wider bessern Bericht gesperrt? forsche weiter! wer ist schwach, du oder jener? wer ist blind, du oder jener? schwach oder stark sein kommt nicht auf unsre Einbildung, sondern auf Wahrheit, Schrift und Gottes Gericht an. 2) W. Wer Gott gut genug ist, sollte der auch nicht den Menschen gut genug sein können? Gott verwirft die schwachen nicht um ihrer Schwachheit willen, sondern nimmt sie gnädig auf, Ps. 31, 23. warum sollten wir nicht auch dergleichen thun? 1 Cor. 9, 22.

* * *

(II.) Die Anreizung zum wohlverhalten.

v. 4—23.

I. Die Aufnahme Gottes.
1. Die Aufnahme selbst: Denn Gott hat ihn ꝛc.
2. Der Schluß daraus, nicht zu richten: Wer bist du ꝛc. v. 4.

II. Das suchen der Ehre Gottes, wird
1. Stückweise gemeldet,
   a. In ansehung der Tage.
      1. Was schwache thun, wird
         a. Angezeigt: Einer hält einen ꝛc. v. 5.
         b. Erläutert durchs Gegentheil.
            1. Die Erläuterung: Der andre aber ꝛc.
            2. Angehängte Ermahnung: Ein jeglicher sei ꝛc.
      2. Wie sies Gott zu ehren thun, wird
         a. Angezeigt: Welcher auf die Tage ꝛc. v. 6.
         b. Erläutert: Und welcher nichts drauf ꝛc.
   b. In ansehung der Speisen, wird
      1. Erläutert mit dem thun eines starken.
         a. Was ein starker thut: Welcher isset.
         b. Wie ers Gott zu ehren thut, das zeigt er
            1. Insgemein: Der isset dem Herrn.
            2. Insonderheit: Denn er danket Gott.
      2. Angezeigt.
         a. Was ein schwacher thut: Welcher nicht isset.
         b. Wie ers Gott zu ehren thut, das zeigt er
            1. Insgemein: Der isset dem ꝛc.
            2. Insonderheit: Und danket Gott.
2. Ueberhaupt gelehrt.
   a. Die Lehre,
      1. Verneinender weise, in ansehung
         a. Des Lebens: Denn unser keiner ꝛc. v. 7.
         b. Des sterbens: Und keiner stirbt ꝛc.
      2. Bejahender weise in ansehung
         a. Des Lebens: Leben wir, so ꝛc. v. 8.
         b. Des sterbens: Sterben wir, so ꝛc.
   b. Die Folge aus dieser Lehre, wird
      1. Gemeldet,
         a. Zu welcher Zeit etwas folge: Darum wir ꝛc.
         b. Was folge: So sind wir des Herrn.
      2. Erwiesen aus Christi Tod und Auferstehung,
         a. Wie beides geschehen: Denn dazu ist ꝛc. v. 9.
         b. Was beides zum Zweck gehabt: Daß er über ꝛc.

V. 4.

Wer bist Du, stärkerer oder schwächerer, du seist aus den Juden oder Heiden, **daß du einen** [1]) **fremden Knecht** α Hausknecht oder Hausgenossen, S. einen Knecht, welcher nicht dein ist, welcher nicht dir sondern Gott unterworfen ist, **richtest?** ob er rechtschaffen sei oder nicht, du maßest dir an, was dir nicht zukommt. [2]) **Er stehet** thut recht, **oder fällt** sündigt **seinem** α eigenen **Herrn.** S. wenn er steht, so steht er seinem Herrn, er hat es in seinem Gewissen mit Gott und nicht mit dir zu thun, er mag seine Sache gewinnen oder verlieren, so kommts Gott zu, ihn loszusprechen oder zu verdammen. **Er mag aber wohl aufgerichtet werden**, α er wird aber bestehen, gewiß losgesprochen und für unschuldig erklärt werden, S. im stehen aber wird er stehen, **denn Gott kann ihn wohl aufrichten.** α ist mächtig ihn stehen zu lassen oder fest zu stellen, gewiß zu machen, v. 5. er hat nicht nur den Willen, sondern auch die Macht ihn zu stärken und zu erhalten, und gegen alle Anklagen und Beschuldigungen zu retten und zu rechtfertigen. S. denn das vermögen ist in den Händen seines Herrn, daß er ihn fest stelle. c. 11, 23. Eph. 3, 20. 2 Thess. 3, 3. 1 Petr. 5, 10. Jac. 4, 12.

Anm. T. Dies sagt der Apostel, einer Einrede zu begegnen. Denn man hätte mögen sagen, solche Schwachheit kommt von einem falschen Wahn: darum ist sie nicht zu dulden. Antw.: Gott gibt nicht alles auf einmal und in einer Stunde: darum muß man mit schwachen Geduld haben, bis Gott ihnen größere Erkenntnis und einen stärkern Glauben verleihe. [1]) Dieses wird entgegen gesetzt einem eigenen Knecht, den man selbst gekauft oder ihm doch Kost und Lohn gibt. Ueber einen solchen hat der Hausherr allerdings zu sprechen, aber nicht über eines andern Herrn seinen Knecht. [2]) Stehen und fallen sind gerichtliche Ausdrücke, wenn man seinen Proceß entweder verliert oder gewinnt. Und diese Anmerkung gibt diesem Vers ein besonderes Licht.

Nutzanw. Tü. Ein Frevler, Richter und Verdammer der schwachen Brüder ist gottlos, ungerecht und unbillig. Denn ist es nicht gottlos, den zu verdammen, welchen Gott zu gnaden aufgenommen hat? ist es nicht ungerecht, einen fremden Knecht zu richten, über den man nicht zu gebieten hat? ist es nicht unbillig, dessen thun zu verachten, der es zu Gottes Ehre, Dienst und Dank vorgenommen hat? Ps. 37, 24.

V. 5.

Einer ein gläubiger Jude, der die christliche Freiheit und die Abschaffung der levitischen Gesetze nicht recht versteht, **hält einen Tag vor dem andern;** oder α der eine zieht einen Tag dem andern vor, in absicht des Gottesdienstes; die Festtage des Alten Testaments heiliger als die andern Tage, aus guter Meinung ohne Halsstarrigkeit, doch aus Mangel sattsames Unterrichts; **der andere aber** macht sich kein Gewissen mehr über solche bestimmte Tage, Gal. 4, 10. Col. 2, 16. sondern **hält** α urtheilt [1]) **alle Tage gleich.** er weiß, daß

der Unterschied der Tage ebensowol als der Unterschied der Speisen im Neuen Testament aufgehoben sei. **Ein jeglicher sei in seiner Meinung** oder Gemüth [2]) b) **gewiß.** ein jeder sei überzeugt von seiner Meinung, und wenn er von ihrer Richtigkeit überzeugt ist, so beobachte er sie mit aller Freudigkeit, niemand thue etwas mit zweifelhaftem Gewissen, sondern also wie ers meint, sich an Gott nicht zu versündigen: und obgleich des schwächern Gewissen irrt, so irrt er doch nur in einer solchen Sache, welche ihm Gott nach dem Mangel mehrer Erkenntnis nicht zur Sünde rechnen wird.

Randgl. b) D. i. Er wanke und zweifle nicht in seinem Gewissen, sondern sei sicher, daß vor Gott keine Sünde sei, er esse, oder esse nicht.

Anm. [1]) Es ist zu merken, daß Paulus nicht sagt: er achte keine Tage sondern **alle Tage,** womit er also anzeigt, daß man alle Tage in Uebung des wahren Gottesdienstes zubringen, nicht aber solches nur an gewisse Tage binden sollte. [2]) Tü. Das heißt, nicht nach seinem Kopf und Sinn handeln, sondern in seiner Erkenntnis gewiß sein, eine völlige Glaubensgewisheit in allem denken und vornehmen haben, und also ist das hier von keinem Köhlerglauben, blinden Gehorsam, zweifelhaften Gewissen oder nur wahrscheinlichen Meinungen anzunehmen, sondern es solle sowol der welcher ißt, welcher keinen Tagunterschied hält, gewiß sein daß er recht daran thue, als auch der, welcher im Zweifel nichts thut, gewiß sein, daß solche Unterlassung recht sei.

Nutzanw. 1) Machst du dir aus einer Sache ein Gewissen, da es nicht nöthig wäre, so unterlaß sie, daß du nicht sündigst und dein Gewissen beschwerst. Bist du aber gewiß, daß in diesem oder jenem keine Sünde stecke, magst du es wol thun ohne Sünde, sollte dirs auch gleich von andern als eine Sünde ausgelegt werden. 1 Cor. 8, 7. 2) Soll man im Gebrauch der Mitteldinge seiner Meinung gewiß sein, wie vielmehr ist es nöthig in Glaubenssachen.

V. 6.

Welcher von den Christen aus den Juden noch **auf die Tage hält,** *a* den Tag wahrnimmt, die Feiertage des Alten Testaments noch feiert, weil er keine andere Ueberzeugung von der Sache hat, **der thuts dem Herrn:** er beobachte diese Sorgfalt um des Herrn willen, nach Ueberzeugung von dessen Willen, folglich aus Ehrerbietung gegen das göttliche Gesetz, nach dem Willen Gottes sich zu verhalten: **und welcher nichts drauf** auf die levitischen Festtage **hält,** *a* der aber nicht wahrnimmt, sich daran nicht bindet, weil er glaubt, daß man alle Tage dem Herrn heiligen müsse, **der thuts auch dem Herrn.** nicht andern zum Trotz, sondern zum Lobe Gottes und Christi, weil er weiß, daß ihn Christus durch sein Verdienst in solche Freiheit gesetzt. **Welcher isset** allerlei Speise, weil er glaubt, daß es ihm erlaubt sei, **der isset dem Herrn:** Neugr. um des Herrn willen, auf dessen Urtheil ers läßt ankommen, indem er weiß, daß er vor Gott recht thut und glaubt, Gott habe alle Speise frei gelassen im Neuen Testament: **denn er danket Gott.** nicht nur für die erschaffene Speise, 5 Mos. 8, 10. 1 Cor. 10, 31. 1 Tim. 4, 3. sondern auch für die Freiheit, daß er ihm solche zu essen erlaubt hat. *a* Und **Welcher nicht isset,** alle Speise ohne unterschied, sondern bindet sich noch an die Vorschrift im Gesetz, **der isset dem Herrn nicht:** er enthält sich solcher Speise, ob er gleich Appetit dazu hätte, aus Gehorsam gegen Gott, und in der Meinung, es sei von Gott etwas dergleichen verboten; **und danket Gott.** der ihm so viel andre Speisen gegeben hat, die er ohne Verletzung seines Gewissens genießen könne. Es haben also beide, der schwache und der starke einerlei Zweck vor sich, was sie thun, zur Ehre Gottes zu thun; daher sie einander nicht verdammen sollen.

Nutzanw. 1) Das thun der Menschen auf Erden scheint oft sehr widrig zu sein, kann aber gleichwol zu Gottes Ehre gereichen, und dann ists auch dem Herrn gefällig. 2 Cor. 5, 13. 2) Von manchen mag man wol nicht rühmen können, daß sie essen und danken: viele gehen daran und davon ohne beten und danksagen. 1 Tim. 4, 4.

V. 7.

Denn zu beweisen, daß ein rechtgläubiger Christ dieses nicht anders als zur Ehre Gottes thun oder lassen müsse, **unser keiner** der wahren gläubigen, er sei schwach oder stark, **lebet ihm selber,** nach eigenem Gefallen, daß er sich selbst, seine Ehre, Nutzen und Wollust in seinem thun und leben zum Zweck haben sollte, 1 Cor. 3, 23. 2 Cor. 5, 15. 1 Petr. 4, 2. wie auch von rechtswegen keiner ihm selbst leben sollte, als wäre er sein eigner Herr, sein leben steht in Gottes Macht, der ihn geschaffen, und dem zu ehren und dienst soll er es auch führen; **und** unser **keiner stirbt ihm selber.** daß er dadurch sich und seine Ehre suchen oder seinem Eigensinn folgen wollte, wie denn auch kein Mensch von rechtswegen sterben kann, wann und wie er will, oder so daß es alles im Tode mit ihm aus wäre. Der gesammte Gebrauch des Gott eigenthümlich zugehörigen Lebens muß also nach seiner Vorschrift eingerichtet werden.

Anm. Die Rede ist von gläubigen, von ihrem heiligen Leben und seligen Tode. Daß die gottlosen hingegen ihnen selber leben nach ihren Lüsten, in allem sich selbst, ihre Ehre und Nutzen suchen, ist offenbar. Selber sterben ihnen nicht nur die, welche sich selbst ermorden, oder ihr Leben durch Unmäßigkeit verkürzen, oder durch ihren Tod ihre Ehre suchen, und sich einen Namen dadurch machen wollen; sondern gewissermaßen auch alle, die im Unglauben, und also nach dem Willen ihres bösen Fleisches, und nicht nach dem Willen Gottes sterben, welcher ist, daß sie zuvor hätten Buße thun und an Christum glauben sollen.

Nutzanw. 1) Cr. Der Mensch ist nicht um sein selbst willen geboren, und lebt nicht nur zu dem Ende, daß er seiner allein pflegen und des andern nicht achten solle: sondern unser Leben und Tod soll dahin gerichtet sein, daß es zu Gottes Ehre und des Nächsten Erbauung gereichen möge. Sir. 17, 12. 2) H. Sind wir Christi, was sollen wir nach der Welt Gefallen fragen? in sein

Herz gehören wir, lebendig und todt. Glückselige Herberge! Gal. 1, 10.

V. 8.

Leben wir, *α* denn so wir leben, so lange wir den Gebrauch unsrer Kräfte in der Welt haben, **so leben wir dem** S. demselben unserm **Herrn**: Jesu, v. 9. als seine Knechte zu seinem Dienst, nach seinem Willen und zu seiner Ehre, dahin richten wir alles unser thun und lassen: Mt. 6, 24. 1 Cor. 3, 16. 23. Gal. 2, 20. **sterben wir,** *α* und so wir sterben und unser zeitliches Leben nach Gottes Willen beschließen, es sei wann, wo und wie es immer wolle, **so sterben wir dem** S. demselben unserm **Herrn.** nach seiner weisen Bestimmung, wir sterben willig, auf welche Zeit und Art er uns sterben läßt, in der Gewisheit, daß es also am besten zu seiner Ehre und unsrer Seligkeit gereiche, wir schlafen in seinem Namen ein im Glauben, daß wir vor ihm und zu seinen Ehren ewig wieder leben werden. 1 Thess. 5, 10. Phil. 1, 21. **Darum wir leben oder sterben,** *α* derhalben beides, so wir leben und so wir sterben, **so sind wir des** S. unsers **Herrn.** sein Eigenthum. mit Leib und Seele, das sich mit ihm im Leben und Tode aufopfern muß. 1 Cor. 6, 19. 20. Wir müssen also in allen Umständen unsers Lebens seine Vorschriften beobachten.

Nutzanw. 1) Hauptregel des Christenthums; ein jeder sehe zu, daß er sich darnach halte und sein thun und lassen darnach einrichte. Off. 4, 11. 2) Die gläubigen Christi Eigenthum, im leben, im sterben, in Ewigkeit. Ei wer wollte traurig sein? Hiob 10, 8f.

V. 9.

Denn zu beweisen, daß er unser Herr und wir sein Eigenthum seien, **dazu ist Christus auch gestorben,** (dabei sein Blut zum Lösegeld für uns gegeben ist,) **und auferstanden, und** [1]) **wieder lebendig worden:** welches ein Zeugnis ist, daß sein Lösegeld für giltig von dem himmlischen Vater angenommen worden: **daß er** *α* beides **über todte** die ihm im Glauben gestorben und von ihm werden einmal auferweckt werden, **und lebendige** die noch hier ihm leben und ihren seligen Tod erwarten, [2]) **Herr sei.** damit er berechtigt sei, die Menschen im Stande des Todes und des Lebens als sein Eigenthum anzusehen und ihre Veränderungen zu bestimmen; folglich sie regiere als die seinen nicht nur nach der Schöpfung, wonach er es schon vorhin war, sondern auch nun mit einem neuen besondern Recht nach der Erlösung. Apg. 10, 42. 1 Cor. 6, 20. 2 Cor. 5, 15. 1 Thess. 5, 10. Tit. 2, 14. 1 Petr. 1, 18. 19. 4, 1. 2.

Anm. [1]) Dies setzt er dabei zur Erklärung des ersteren, und zeigt auch damit an, daß Christus durch die Auferstehung in das neue Leben oder Herrlichkeit eingegangen sei. Die syrische Uebersetzung scheint mehr auf die natürliche Ordnung zu sehen, und gibt es: und er ist lebendig worden und auferstanden. [2]) H. König, Meister und Befehlshaber, und zwar nach beiden Naturen in einer Person, als Mittler und Haupt der Kirche: denn nach der Gottheit ist er es vorhin gewesen. Gründet sich demnach solche seine besondere Herrschaft in seiner Person, Amt und Verdienst, Phil. 2, 8—11. wie auch Willen und Rath seines Vaters; ihm zur Ehre, uns aber zum besten. Denn es ziemte sich so, daß Gott dem Herzog der gläubigen durchs Leiden vollkommen und herrlich machte, Ebr. 2, 10. und ihn, den Erbherrn über alles, erhöhete zum glorwürdigen und majestätischen Gebrauch aller königlichen Rechte und Hoheiten, die er ihm der Würde, Besitz, Kraft und Anspruch nach gleich mit seiner Menschwerdung zugelegt.

Nutzanw. Lg. Niemand kann des Versöhnungstodes und der Auferstehung Christi theilhaftig werden, es sei denn, daß er sich von ihm beherrschen lasse, und also in der wirklichen gläubigen Unterwerfung seine Herrschaft über sich erkenne. 1 Petr. 4, 1. 2.

* * *

III. Das Richteramt Christi: es wird v. 10—23.
  1. Darauf gewiesen,
    a. Wer darauf gewiesen wird,
      1. Der Splitterrichter: Du aber, was richtest ꝛc. v. 10.
      2. Der Verächter: Oder du andrer ꝛc.
    b. Wie darauf gewiesen wird: Wir werden alle ꝛc.
  2. Dasselbe erwiesen aus der Schrift, deren
    a. Anführung: Nach dem geschrieben ꝛc. v. 11.
    b. Inhalt: So wahr als ich lebe ꝛc.
  3. Daraus etwas hergeleitet,
    a. Ein gewisser Schluß: So wird nun ein ꝛc. v. 12.
    b. Eine ernstliche Abmahnung: Darum lasset ꝛc. v. 13.

IV. Die Beschaffenheit der Mitteldinge,
  1. Daß sie an sich nicht Sünde seien: Ich weiß, und ꝛc. v. 14.
  2. Wie sie zur Sünde werden: Ohne der es rechnet ꝛc.

V. Das entstehende Unheil,
  1. Betrübnis: So aber dein Bruder ꝛc. v. 15.
  2. Verderbnis: Lieber, verderbe den nicht ꝛc.
  3. Lästerung: Darum schaffet, daß euer ꝛc. v. 16.

VI. Die Beschaffenheit des Gnadenreichs,
  1. Worin es nicht bestehe: Denn das Reich Gottes ꝛc. v. 17.
  2. Worin es bestehe, das wird
    a. Angezeigt: Sondern Gerechtigkeit ꝛc.
    b. Weiter erklärt und gehandelt
      1. Vom Dienst in den Reichsgütern: Wer darinnen ꝛc. v. 18.
      2. Vom Lohn solches Dienstes bei Gott und Menschen: Der ꝛc.

VII. Friede und Besserung: Darum lasset uns ꝛc. v. 19.

VIII. Sonst entstehende Zerstörung, es wird
  1. Davor gewarnt: Lieber, verstöre nicht ꝛc. v. 20.
  2. Auf einige Einwürfe geantwortet.
    a. Der erste Einwurf, dessen
      1. Anführung: Es ist zwar alles rein.
      2. Beantwortung: Aber es ist nicht gut ꝛc.
      3. Fernere Belehrung: Es ist besser, du essest ꝛc. v. 21.
    b. Der andere Einwurf, dessen
      1. Anführung: Hast du den Glauben. v. 22.
      2. Beantwortung: So habe ihn bei dir selbst ꝛc.

3. Fernere Belehrung
   a. Von fest versicherten Herzen, deren
      1. Seligkeit: Selig ist.
      2. Beschaffenheit: Der ihm selbst kein ꝛc.
   b. Von zweifelnden Herzen, deren
      1. Beschaffenheit: Wer aber darüber ꝛc. v. 23.
      2. Unseligkeit.
         a. Die Unseligkeit selbst: Der ist verdammt.
         b. Die Ursach derselben: Denn es geht ꝛc.

V. 10.

Du aber, der du aus dem Judenthum bekehrt, und in der Erkenntnis der christlichen Freiheit noch schwach bist, **was richtest du** verdammest du **deinen Bruder**, v. 13. Luc. 6, 37. einen aus dem Heidenthum bekehrten, als einen Uebertreter des göttlichen Gesetzes, der sich in dieser christlichen Freiheit eher finden kann, weil er an den levitischen Gesetzen nie gebunden gewesen, oder einen andern starkgläubigen, der die christliche Freiheit recht versteht? **Oder du andrer**, stärkerer, **was verachtest du deinen** schwächeren **Bruder?** Mitchristen darüber, daß er die christliche Freiheit nicht so gut als du verstehe? so soll es nicht sein, ein Bruder soll den andern weder richten noch verachten. **Wir** *α* denn wir **werden** ja **alle** am jüngsten Tage, wir mögen wollen oder nicht wollen, **vor dem Richtstuhl Christi dargestellt werden.** Wir werden alle insgesammt Juden und Heiden die höchste Gerichtsbarkeit dieses Oberherrn erkennen und erfahren müssen, diesem Richter gebührt es, und nicht uns, über die Gewissen zu richten; maßen wir es uns an, so thun wir ihm Eingriff und laden seinen Zorn auf uns. Mt. 25, 31. 32. Apg. 17, 31. 2 Cor. 5, 10.

Nutzanw. 1) H. Wie keck mit dem Urtheil! bist du Richter, du elender Heuchler und Pharisäer? Christus hat allein, was zum Richteramt gehört; doch mag Schrift, Glaube und Liebe vieles erkennen und Gott sein Urtheil nachsprechen. 1 Cor. 4, 5. 2) Q. Warum wollen wir uns aufhalten, andrer Leute Leben zu durchziehen, und uns nicht vielmehr bereiten, Rede und Antwort von unserm eigenen dem Richter zu geben, der bald erscheinen wird? glauben wir diese Wahrheit nicht, so sind wir ungläubige; glauben wir sie aber, so sind wir Thoren, daß wir sie nicht besser brauchen. 2 Cor. 5, 9. 10. 2 Petr. 3, 11. 12.

V. 11.

Nach dem (*α* denn) **geschrieben stehet:** *α* ist: Jes. 45, 23. [1]) **(So wahr als) Ich lebe**, der lebendige ewige Gott bin, **spricht der** [2]) **Herr**, der Jehova, der Messias, welcher der wahre lebendige Gott ist, c) **mir sollen alle Knie gebeugt werden**, alle Menschen sollen meine höchste Oberherrschaft erkennen und thätig erweisen, **und alle Zungen sollen** *α* jede Zunge **Gott** S. mir *α* heraus **bekennen.** ein Bekenntnis ablegen, daß ich der wahre Gott, ihr Herr und Richter sei, c. 10, 9. 10. zur Ehre Gottes des Vaters; dies wird vornehmlich an dem großen Gerichtstage geschehen. Phil. 2, 9. 10.

Nandgl. c) So muß Christus rechter Gott sein, weil solches (kniebeugen und bekennen) vor seinem Richterstuhl geschehen soll.

Anm. [1]) **ζῶ ἐγώ, ich lebe**, ist eine Art des Eidschwures, die der Herr oft gebraucht, 4 Mos. 14, 21. 28. Jes. 49, 18. Jer. 22, 24. Hes. 5, 11. 14, 16. 18. 20, 3. wie sie denn auch niemand anders als Gott gebrauchen kann: denn sie setzt voraus, daß der schwörende sein Leben von keinem andern habe, sondern ein absolutus und independens possessor desselben sei. Da nun Christus hier diese Formel gebraucht, so ist gewiß, daß er sowol als der Vater wahrer wesentlicher Gott sei. Joh. 5, 26. 1 Joh. 5, 20. Offs. 1, 18. [2]) Dieser Herr ist hier Christus, denn von dem ist die Rede auch vorher v. 8—10. und erklärt uns Paulus den Ort Jesaiä, daß er von Christo handelt, und also auch das vorhergehende. Wir haben also einen gar herrlichen Beweis von der Gottheit Christi, sowol beim Jesaia, v. 5. 6. 7. 11. 12. 15. 17. 22—25. als auch hier in den letzten Versen: denn welcher ein solcher Herr ist, dem wir leben oder sterben müssen, ein Herr über todte und lebendige, ein Richter der ganzen Welt, welchem alle Knie sollen gebeugt werden, der muß gewiß der wahre Gott sein.

Nutzanw. Lg. Vortrefflicher Beweis der wahren und einigen Gottheit Jesu Christi ꝛc. der wird aller Welt Richter sein.

V. 12.

So wird nun alsdann **ein jeglicher** *α* von uns, er sei wer er wolle, schwach oder stark, **für sich selbst** nicht von eines andern, sondern von seinem eigenen thun und lassen **Gott** Christo seinem Richter, welcher der wahre Gott ist, **Rechenschaft geben.** sein betragen verantworten müssen, und also hat er sich auch nur um sich selbst zu bekümmern und nicht mit eines andern Verantwortung ohne noth zu beladen. c. 2, 6. 16. Mt. 12, 36. 16, 26. 2 Cor. 5, 10. Gal. 6, 4. 5.

Anm. R. Das Gleichnis ist hergenommen von einem Verwalter, der seine Rechnung überliefern muß, was er eingenommen und ausgegeben habe. Dergleichen Rechnung wird ein jeder von sich selbst geben müssen, von allen seinen Gedanken, Worten und Werken. Daher denn dieser Tag freilich kein natürlicher Tag von 12 Stunden sein wird, sondern ein Tag des Herrn, der nicht nach den Tagen der Menschen abgemessen worden. a) Die Rechenschaft aber, die gegeben werden soll, ist 1) eine allgemeine: **ein jeder**, 2) eine nothwendige: **er wird geben** und 3) eine genaue: **Rechenschaft Gott**, 4) eine besondere: **für sich selbst.** a) Leigh.

Nutzanw. Ein jeder hat hier in der Zeit mit sich selbst genug zu thun, damit er vor dem Richterstuhl Christi bestehen möge. Mt. 25, 13. Joh. 5, 28. 29.

V. 13.

Darum weil wir einen Richter über uns haben, dem ein jeder für sich Rechenschaft geben soll, **lasset** [1]) **uns nicht mehr einer den andern rich-**

ten: um andre bekümmern und ihr thun beurtheilen: Mt. 7, 1. 1 Cor. 4, 5. **sondern das richtet** lasset euch angelegen sein, und bekümmert euch darum, darauf richtet euer nachdenken **vielmehr**, beweiset darin euren Verstand und Bescheidenheit, **daß niemand** der stark ist **seinem Bruder** der noch schwach und noch nicht gründlich von der christlichen Freiheit in solchen äußerlichen Dingen unterrichtet ist, **einen Anstoß oder Aergernis darstelle.** *α* setze, nemlich einen Anstoß, d. i. ein Aergernis (welches Wort das erstere erklärt) gebe durch unvorsichtigen Gebrauch der christlichen Freiheit, (z. E. Gal. 2, 11 f.) und durch unzeitiges richten und liebloses verdammen. Mt. 18, 7. 1 Cor. 8, 9 f. 10, 32. 2 Cor. 6, 3. 1 Joh. 2, 10.

Anm. [1]) Paulus schließt sich selbst mit ein, damit sich andere desto weniger weigern möchten, die Ermahnung anzunehmen. Auch hat er hiemit wol anzeigen wollen, wie auch die allerheiligsten gar leicht in diese Sünde gerathen könnten, daher sie wohl auf ihrer Hut sein müßten.

Nutzanw. H. Hüte dich Seele vor Aergernis. Kein Stein, keine Sünde, wie du meinst, ist so klein, sie kann des schwachen Fall sein. Gebrauche das Recht, das du hast, aber recht. Mt. 17, 27.

V. 14.

Ich weiß und bins gewiß *α* bin überredet oder überzeugt **in dem Herrn Jesu**, durch ihn und durch seine Gnade, da er mich durch den H. Geist erleuchtet und versichert hat, Apg. 10, 15. **daß nichts** es seien Speisen oder andre äußerliche Dinge, **gemein** unrein **ist an ihm selbst:** oder durch sich selbst, aus seiner Natur und Beschaffenheit, und also nun im Neuen Testament auch nicht mehr für unrein und verboten zu halten, ob es gleich nach dem levitischen Gottesdienst auf eine zeitlang verboten worden: **ohne der es rechnet für** d) **gemein**, S. von einer Sache gedenkt, daß sie befleckt sei, noch nicht erkennt, daß solches Gesetz aufgehoben, und es also in seinem Gewissen noch für unrein und verboten hält, **demselbigen ists gemein.** S. dem ist dieselbe (Sache) nur befleckt. Derjenige ist verpflichtet nach seiner Erkenntnis und Ueberzeugung zu handeln, der gewisse Arten von Speisen für verboten erkennt, der also sündigen würde, wenn er wider seine Einsicht solche Speise dennoch genießen wollte. Mt. 15, 11. 1 Cor. 8, 4. 1 Tim. 4, 4. Tit. 1, 15.

Randgl. d) Gemein ist eben so viel als unrein, als das da nicht geweiht oder geheiligt ist.

Nutzanw. 1) Cr. Es steht Lehrern wohl an, daß sie dessen, was sie lehren, gewiß seien und mit den Flattergeistern nicht flattern. Ps. 119, 113. Denn die Gesellen sind verwerflich, die allezeit lernen und nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. 2 Tim. 3, 7. 2) Iß was du willst und mache dir kein Gewissen, es wird alles geheiligt durchs Gebet: nur daß es mit Danksagung geschehe. 1 Tim. 4, 4. 5.

V. 15.

So aber dein schwacher **Bruder** der noch die im Gesetz verbotene Speise für unrein rechnet, **über deiner Speise** wenn du, der du gewiß weißt, daß sie an sich nicht unrein und dir nicht mehr verboten sei, solche in seiner Gegenwart zu seinem Anstoß issest, **betrübet wird**, in solche Umstände gesetzt wird, die ihm Traurigkeit, Gewissensangst und Schmerzen verursachen müssen, **so wandelst du schon nicht nach der Liebe.** Denn solche betrübt und ärgert niemand, sondern richtet sich nach dem schwachen, ihn zu erbauen und zu stärken. 1 Cor. 13, 4. **(Lieber)** [1]) **verderbe den nicht** stürze ihn nicht in Seelengefahr mit deinem Exempel und andern Verleitungen, und bringe ihn nicht um seine Seligkeit **mit deiner Speise**, einer so geringen Sache wegen, in vergleich eines so wichtigen Schadens, der daraus entstehen kann, daß er am Glauben Schiffbruch leidet, und auch wol äußerlich das Christenthum verläßt und verloren geht, davor hüte dich, daß deine Speise nicht die Gelegenheit sei, ihn in solch verderben zu bringen, **um welches willen Christus** der Heiland aller Menschen Joh. 1, 29. 1 Tim. 2, 6. 4, 10. 1 Joh. 2, 2. **gestorben ist.** 1 Cor. 8, 11—13. Hat der Herr ihn so hoch geliebt, so wirst du als ein Bruder ihm ja in so einem geringen Dinge Liebe erweisen können.

Anm. [1]) R. Das verderben, das dem schwachen Bruder zugezogen wird, besteht nicht in dem leiblichen Tode, sondern in dem ewigen Tode. Wenn es also heißt, daß Christus für einen solchen Bruder gestorben, so ist der Verstand dieser, daß Christus nicht nur den zeitlichen, sondern auch den ewigen Tod für ihn ausgestanden hat, eine solche theure Seele zu verderben ist ein antichristisches verfahren. Diese große Gefahr aber soll einen jeden von Gebung eines Aergernisses abschrecken. Es ist dieser Spruch ein klarer Beweis, daß Christus nicht nur die auserwählten, sondern auch die ins verderben laufen, erlöst habe. Die Erklärung, daß man diejenigen, welche den Glauben Christi bekennen, nach dem Urtheil der Liebe für solche zu halten habe, die von Christo erlöst seien, ist nicht anders als die Schrift nach seiner schon gefaßten Meinung erklären.

Nutzanw. 1) Merkst du, daß sich jemand an deinem vornehmen, obs gleich in der christlichen Freiheit besteht, ärgert, bist du schuldig aus Liebe es lieber zu lassen, als Aergernis anrichten. 1 Cor. 8, 13. 2) Christus hat nicht nur die auserwählten, sondern auch alle Menschen ohne alle Ausnahme erlöst. Ebr. 2, 9.

V. 16.

Darum schaffet, Phil. 2, 12. **daß euer** e) **Schatz** S. unser Gut, des Glaubens und ganzen Christenthums, Christus mit allen Schätzen, und besonders auch eure christliche Freiheit Gal. 5, 1. **nicht verlästert werde.** *α* es werde also euer gutes nicht verlästert sowol von den schwachen Christen, welche den unzeitigen Gebrauch der Freiheit für eine Verachtung der Gebote Gottes achten würden; als auch von ungläubigen Juden und Heiden, wenn sie eine solche Mishelligkeit unter euch Christen sehen, daß einer ungescheut thut, was der andere für Sünde achtet, und mit einem Schein von euch sagen können, daß es mit dem Christenthum

schlecht bestellt sei, indem die Christen selbst nicht wüßten, was recht oder unrecht sei.

Nandgl. e) Das Evangelium ist unser Schatz, daß derselbige verlästert wird, machen die, welche der christlichen Freiheit frech brauchen, den schwachen zum Aergernis.

Nutzanw. Wir Christen müssen uns wohl in acht nehmen, daß wir keinem, sonderlich denen, die außer der Kirche sind, aber unter uns wohnen, auch bürgerlich mit uns umgehen, auch auf alles unser thun und lassen ein scharfes Auge haben, nicht Gelegenheit geben, die christliche Religion und Christum selbst zu lästern. Neh. 5, 9. 1 Tim. 5, 14.

V. 17.

Denn das (König-) **Reich Gottes** welches Gott, oder der Sohn Gottes, in unsre Seele durch den H. Geist in diesem Leben anrichtet, worauf das Reich der Herrlichkeit in jenem Leben erfolgt, **ist nicht** [1]) **essen und trinken:** weder die genaue Beobachtung eines gottesdienstlichen Unterschiedes der Speise und des Tranks, noch auch die Unterlassung davon ist ein Mittel, Kennzeichen und Merkmal der Vereinigung mit Gott: Luc. 17, 20. **sondern** in innerlichen und viel wichtigern Dingen besteht, denn es ist **Gerechtigkeit**, des Glaubens und des Lebens, da Christi Gerechtigkeit, die allein vor Gott gilt, unserm Glauben geschenkt wird, wovon c. 3, 4. gesagt worden, und welche uns Kraft gibt, auch ein gerechtes und heiliges Leben zu führen; c. 6, 7. **und Friede**, sowol in der Ruhe des Gewissens vor Gott, da wir versichert sind, daß er uns zu seinen Gnadenkindern angenommen und sich unsre Werke in Christo gefallen lasse, c. 5, 1. als auch in Uebung der Liebe und Einigkeit gegen den Nächsten, **und Freude** das vergnügen über seine gegenwärtige Wohlfart und Gewisheit der künftigen, **in dem Heiligen Geist.** eine innerliche geistliche Freude im Herzen, die nebst der Gerechtigkeit des Lebens und dem Frieden mit andern durch den H. Geist in uns gewirkt wird durch kräftige Empfindung der erlangten Gnadengüter und durch die gewisse Hoffnung der ewigen Freude und Herrlichkeit, c. 5, 4. 5. welche von der Weltfreude weit unterschieden ist.

Anm. Einige verstehen dies vom Reich der Herrlichkeit wie Chrysostomus. Besser aber wird es genommen vom Reich der Gnaden. [1]) Die Rede ist im vorhergehenden vom essen der im levitischen Gesetz verbotenen Speisen, darauf er auch hier sieht, und setzt dabei das trinken, obwol gewisse Arten eines Trunks schlechterdings nicht verboten waren, denn es konnte doch auch ein Trunk in ansehung eines verunreinigten Gefäßes, darin er ist, 3 Mos. 11, 42f. Col. 2, 16. oder in ansehung dessen, daß etwas davon den Götzen geopfert, als verboten angesehen werden: ja auch überhaupt damit anzuzeigen, daß essen und trinken an sich nichts zum Reich Gottes beitrage. Mt. 15, 11. 17. 18. Indessen folgt nicht, daß ein Christ Freiheit habe zu essen und zu trinken, wie er wolle, er muß sich nicht allein allezeit der Mäßigkeit befleißigen, sondern auch solches in der Furcht Gottes mit Danksagung und zu Gottes Ehren thun. 1 Cor. 10, 31. Diese drei Stücke drücken alle drei Pflichten, gegen Gott, den Nächsten und gegen uns selbst aus, und werden der Speise und Trank entgegen gesetzt.

Nutzanw. 1) Cr. Unsre Seligkeit besteht nicht im essen und trinken. Denn die Speise fördert uns nicht vor Gott; essen wir, so werden wir darum nicht geringer sein; essen wir nicht, so werden wir darum nicht besser sein. 1 Cor. 8, 8. 2) Lg. Schöne Ordnung in den Hauptgütern des Reichs Gottes: denn die geschenkte und ergriffene Gerechtigkeit Christi gebiert den Frieden der Seele und gibt sich dadurch zu erkennen; wie denn auch die Freude in dem H. Geist aus beiden entspringt und an beiden erkannt wird. Eph. 3, 12. 3) Da ist kein beständiger und immerwährender Friede des Gewissens zu hoffen, wo man nicht erst die Gerechtigkeit Christi im Glauben ergriffen hat. Röm. 5, 1. 4) Diejenigen können erst einer immerwährenden Freude genießen, welche, nachdem sie gerecht worden, Friede mit Gott haben durch unsern Herrn Jesum Christum. Phil. 4, 4. 5) Derjenige rühmt sich vergeblich der Gerechtigkeit Christi, der noch in Feindschaft mit Gott und Menschen steht. 6) Ein versöhntes und ruhiges Gewissen ist die Werkstatt der geistlichen Freude.

V. 18.

Wer aber **darinnen** in solchen benannten Stücken, da er seine Gerechtigkeit allein durch den Glauben in Christo sucht, der Heiligkeit nachjagt, den göttlichen Frieden und die Freudigkeit des Heil. Geistes empfindet, **Christo dienet:** göttliche Ehre und Gehorsam erweist: v. 7. 8. **der ist Gott** in Christo, an welchem er wohlgefallen hat, Mt. 3, 17. 17, 5. **gefällig**, seiner Gnade und deren Genuß und Empfindung fähig, Eph. 1, 6. **und den** frommen **Menschen** [1]) **werth.** *a* bewährt, in der Probe gut befunden und gehalten, wie von Samuel, 1 Sam. 2, 26. Johannes dem Täufer und Christo, Luc. 1, 80. 2, 40—52. gesagt wird; c. 15, 2. 1 Thess. 2, 15. man kann ihn daran als einen wahren Unterthanen Gottes erkennen, ohne dazu die Beobachtung oder Bestreitung solcher gottesdienstlichen Gebräuche nöthig zu haben.

Anm. [1]) Dieses Wort wird sonst von Metallen gebraucht, das den Strich und die Probe hält. Der Verstand ist also: der wird von allen rechtschaffenen Seelen für einen bewährten Christen gehalten. c. 16, 10. 2 Cor. 10, 18.

Nutzanw. 1) Die Welt hat das ihre lieb; aber Gott und seinen Liebhabern gefallen nur Christi Diener. Gal. 1, 10. 2) Gefällst du Menschen nicht, das ist ein schlechter Schade; allgenug ists, wenn du hast des ewigen Vaters Gnade, der gibt dir doch den Sieg, und wird dich so anblicken, daß dein Herz ewiglich in ihm sich wird erquicken. Mt. 5, 11. 12. 3) Schändlicher Betrug vieler tausende, die das gute zu besitzen meinen, und haben doch nur pharisäische Gerechtigkeit, fleischliche Sicherheit und ein lustiges Temperament. Luc. 6, 26. 4) O selige Kinder des Reichs Gottes! wie können sie anders als fröhlich sein, wenn sie auch

nichts als die vortrefflichen Güter des Reichs besitzen! c. 4, 7. 2 Cor. 6, 10.

V. 19.

Darum weil der Friede auch mit zu den Stücken des Reichs Gottes gehört, **lasset uns dem nachstreben:** α verfolgen, ernstlich und unermüdet suchen: **das zum Frieden** gutem Verständnis unter einander, und nicht zu unsers Eigensinns Beförderung **dienet**, S. laßt uns nun hinter den Frieden herlaufen, lasset uns alle Mittel anwenden, Friede, Einigkeit und gutes vernehmen unter den gläubigen zu erhalten, und das zu meiden, was dasselbe auf einige Art stören oder hindern möchte, Ebr. 12, 14. insonderheit den Misbrauch der Freiheit in Mitteldingen, 2 Cor. 13, 11. 1 Thess. 5, 13. **und was zur Besserung** α Erbauung **unter einander dienet.** wodurch die Kirche, die da ist ein Haus Gottes, 1 Tim. 3, 15. Ebr. 3, 6. erbaut und ausgeziert werde, Mt. 16, 18. 1 Cor. 3, 9. 2 Cor. 13, 10. Eph. 4, 12. 1 Tim. 1, 4. Judä v. 20. daß die schwachen in der Erkenntnis der christlichen Freiheit zunehmen, und darnach ihren Wandel führen.

Anm. Ob zwar der Apostel hier des Friedens vornehmlich gedenkt, so wird die Gerechtigkeit und Freude deswegen nicht aus-, sondern vielmehr mit eingeschlossen. Ebr. 12, 14.

Nutzanw. O. Die gewisseste Regel und Richtschnur, wie man der christlichen Freiheit gebrauchen solle, ist, daß es zu des Nächsten Erbauung und Besserung, nicht aber zum verderben und Untergang diene. 1 Cor. 14, 26.

V. 20.

(Lieber) [1] **verstöre** verderbe **nicht** α löse nicht auf, d. i. reiß nicht nieder, S. lasset uns nicht niederreißen **um der Speise willen** womit du dem schwachen einen Anstoß gibst, **Gottes Werk.** v. 15. Eph. 2, 10. Joh. 6, 29. die göttlichen Gnadenwirkungen und vom H. Geist hervorgebrachten Veränderungen im Menschen, folglich den Glauben, welchen Gott in seiner Seele angefangen, der aber noch schwach ist, und wie ein zartes Pfropfreislein durch einen Anstoß leicht Schaden nehmen und er also aus der Gnade fallen kann, statt dessen daß du ihn erbauen und stärken solltest. **Es ist zwar alles rein:** Mt. 15, 11. Tit. 1, 15. alle Speisen an sich unsündlich und erlaubt: s. v. 14. **aber es ist nicht gut** sondern wird zur Sünde, α es ist böse, **dem, der es isset mit einem Anstoß seines Gewissens.** der es für unrecht hält, aber durch anderer Exempel sich verleiten läßt und das mitmacht, was er in seinem Gewissen für eine Sünde erkennt, wodurch er leicht sicher und abfällig werden kann.

Anm. [1]) Dies ist entgegen gesetzt dem bauen, v. 19. denn wie beim bauen die Steine und Holz in einander gefügt werden; also werden sie bei dem abbrechen aus einander genommen. H. Zerrütte, hindere nicht. Aergernis thut dieses, wenn man also lebt, daß der andre mit recht oder unrecht dadurch anstößig gemacht, zum Zweifel, Kaltsinnigkeit und gar in Sünde verleitet wird. Merke, daß, weil vom verstören und verderben in dieser Sache geredet wird, nicht die gottlosen und Spötter, (denen zu liebe man seine Freiheit nicht, als in gewissen Fällen beschränken und einziehen soll) sondern fromme, aber schwache in Erkenntnis und beurtheilen erlaubter oder unerlaubter Werke, verstanden werden.

Nutzanw. Essen und trinken ist an ihm selbst keine Sünde, aber es kann wol zur Sünde werden. Siehe zu, was und wie viel du essest und trinkest, daß du dich nicht versündigst. 1 Tim. 4, 4.

V. 21.

Es ist besser, α es ist gut, zur Erbauung der schwachen dienlich, **du essest** [1]) **kein Fleisch,** das im levitischen Gesetz verboten, **und trinkest keinen Wein,** du enthältst dich so gar der besten gesündesten und nahrhaftesten Arten der Speise und des Tranks, besonders wenn davon den Götzen etwas geopfert worden, S. daß wir weder essen noch trinken: **oder das,** S. noch etwas, **daran sich dein** S. unser **Bruder** ein schwacher Christ [2]) **stößet, oder ärgert,** zuerst einen Anstoß nimmt, welches dann zu einem größern Aergernis ausschlägt, **oder schwach wird.** seine Schwachheit noch größer wird, und er in zweifel geräth, obs recht oder unrecht, und ob das Christenthum eine wahre oder falsche Religion sei, und folgends in solchem Zweifel gar esse.

Anm. [1]) Der Verstand kann auch sein, es ist besser, daß man sich lieber alles fleischessens enthalte, als daß man einen gläubigen ärgere, wie Paulus von sich sagt 1 Cor. 8, 13. Wie nun solches eine große Beschwerde wäre, sein Lebtage nicht Fleisch zu essen oder Wein zu trinken, wenn man zu solchen Nahrungsmitteln sich gewöhnt hätte. so sieht man, wie fleißig man sich vor Aergernis zu hüten habe. [2]) H. Sich stoßen heißt insgemein an einem Werk stutzen, ihm nachsinnen, sich verwundern. Da bedenkt man sich: warum geschieht das? was hat dieses zu bedeuten? wer weiß, obs recht ist? und warum thuts dieser, den ich bisher für einen wackern Christen gehalten? Sich ärgern wird gebraucht, so man über dem bösen Werk auch böse wird und wirklich fällt. Thuts dieser, spricht man, so ist mirs recht. Schwach sein und werden, heißt, wenn der angefochtene und betrübte krank wird am Glauben, er geräth über dein Beispiel auf lauter Zweifel, nimmt ab an geistlichen Kräften, und willigt in die Nachfolge, mit einem nagenden Gewissen, etwa um Gewinns, Schmeichelei, Lebensfreiheit oder andrer Ursachen willen; wie manche sichs lassen verdrießlich dünken, die Pflichten der Gottseligkeit zu üben, die sie zwar für nöthig erkennen, alsbald aber das an sich sanfte Joch Christi abwerfen, wo sie nur einen einzigen Vorgänger haben, mit dessen Exempel sie sich behelfen und schmücken können. R. Hier sind drei Stufen der Beleidigung: 1) die größeste, wenn der andre wirklich durch eines andern That beleidigt oder verletzt wird, daß er in eine wirkliche Sünde darüber fällt; 2) die geringere, wenn dem andern Gelegenheit zum Anstoß gegeben wird, obgleich kein sonderlicher Schade von der andern Seite darauf erfolgt; 3) die geringste, wenn der andre zum we-

nigsten in mancherlei Zweifel und Unruhe seines Gemüths gestürzt wird: das alles soll vermieden werden.

Nutzanw. In Mitteldingen, die ohne Sünde gethan und gelassen werden können, muß man dennoch vorsichtig gehen und nach den sich ereignenden Umständen, da gutes und böses daraus kommen kann, das sicherste wählen, auch lieber zu wenig als zu viel der Freiheit, die man hat, gebrauchen. 1 Cor. 6, 12.

V. 22.

Hast du den Glauben, *a* du hast den Glauben, eine richtige Ueberzeugung und Erkenntnis vom göttlichen Willen, daß du allerlei essen mögest, v. 2. 14. 1 Cor. 8, 1. hast du in dem Stücke der christlichen Freiheit mehr Einsicht aus Gottes Wort als ein schwacher; wohlan **so habe ihn bei dir selbst** brauche diese deine Erkenntnis zur Bestimmung deines verhaltens **vor Gott.** danke Gott darüber, daß du erkennest, und willst du dich dessen gebrauchen, so thue es, wenn du allein bist, und dein schwacher Bruder dadurch nicht kann geärgert werden. **Selig ist,** d. i. er ist glücklicher und besser dran, oder er sündigt nicht, **der ihm selbst kein** [1]) **Gewissen machet** *a* nicht richtet oder verdammt, **in dem, das er annimmt.** *a* prüft, in der Prüfung gut befindet, der nach angestellter genauer Prüfung und gewissenhafter Untersuchung seines verhaltens keinen Grund findet, sich selbst zu verurtheilen und zu verdammen. 1 Joh. 3, 19. 20.

Anm. Der Verstand ist dieser: Selig ist derjenige, der die Freiheit im Genuß der Speisen, davon er für seine Person aus Gottes Wort völlig überzeugt ist, also gebraucht, daß er sich durch den unmäßigen Gebrauch derselben keine Schuld auf sein Gewissen zieht, welches ihn verdammen würde, wenn er sich dieser Freiheit zum Schaden seines schwachen Bruders gebrauche. 1 Joh. 3, 20. 21. 2 Cor. 1, 12. [1]) κρίνειν, richten, urtheilen, ist ein gerichtlich Wort und heißt: a) sich selbst nicht verurtheilen, nichts begehen, wodurch man strafbar wird; folglich nicht nur allezeit sein Gewissen beobachtet, sondern auch nach richtigem Gewissen handelt, ohne sich durch zweifelhaftes Gewissen bestimmen zu lassen. a) Baumg.

Nutzanw. Der groß- und starkgläubige ist wol besser daran, als der noch schwach im Glauben; jedoch sind sie beide selig. Ps. 34, 6.

V. 23.

Wer aber darüber zweifelt, Phil. 2, 14. keine völlige Versicherung bei sich hat, obs recht oder nicht recht sei, **und isset doch,** die im Gesetz verbotene Speise, mit Verachtung Gottes und seiner Gebote, es möge dawider oder darnach gehandelt sein, **der ist verdammt:** in seinem Gewissen vor Gott, sein eigen Gewissen klagt ihn an und beschuldigt ihn, daß er gethan habe, was er wenigstens zum theil noch für seine Sünde hält; ob er wol nicht sofort vor Gott verdammt wird, welcher mit der aus Uebereilung begangenen Sünde Geduld trägt, ihn in seinem Gewissen darüber bestraft, und zur Buße und Besserung durch seinen Geist antreibt; es wäre denn, daß er weiter verfiele, dergleichen Sünde muthwillig beginge und sich die ewige Verdammnis zuzöge! **Denn es (gehet)** solch essen **nicht aus dem Glauben.** aus Ueberzeugung von göttlicher Genehmhaltung und Erlaubnis. [1]) *a* Alles **Was aber** es sei für ein Werk, was es wolle, **nicht** f) **aus dem Glauben gehet,** nicht aus völliger Ueberzeugung geschieht, aus einem gläubigen Herzen, in Gewisheit der Seele, daß man bei Gott in gnaden stehe, und daß sich Gott das Werk, welches man nach seinem Willen vornimmt, in Christo gefallen lasse, nicht geschieht, **das ist Sünde.** Ebr. 11, 6. Tit. 1, 15. es wird einem solchen Menschen als eine Uebertretung der göttlichen Vorschrift und strafbare Handlung angerechnet, wenn es gleich nicht an sich unrechtmäßig sein möchte.

Randgl. f) Merke, dies ist ein gemeiner Hauptspruch wider alle Werke ohne Glauben gethan, und hüte dich vor falschen Glossen, die hier erdichtet sind von vielen Lehrern.

Anm. [1]) Diese letzten Worte haben nicht allein den Verstand, daß alles was einer thut, da ers nicht für recht hält und also wider sein Gewissen handelt, ihm eine Sünde sei, ob es auch sonst an sich keine Sünde wäre; sondern sie sind auch eine allgemeine Regel, welche jenes mit in sich faßt. Denn soll eines Menschen Werk nicht Sünde, sondern ein gutes Gott wohlgefälliges Werk sein, so gehört dazu erstlich, daß er muß den wahren Glauben an Christum haben, dieser ist ein göttliches Licht und göttliches Leben in der Seele, dadurch der Mensch nach dem Wort Gottes prüfen und erkennen kann, was recht ist, und auch Kraft hat dasselbe aufrichtig und Gott gefällig zu verrichten. Es gehört aber auch ferner dazu, daß er nach und aus solchem Glauben sein Werk thue, und insofern heißt es, wer aus Gott geboren, der sündigt nicht und kann nicht sündigen. 1 Joh. 3, 9. Wie aber ein gläubiger auch noch Fleisch hat, so ist nicht alles, was er thut, ein Werk des Geistes und des Glaubens, sondern manches geschieht aus Trieb und Betrug des Fleisches, ja es läuft auch oft bei den besten Werken aus Schwachheit viel sündiges mit unter, welches aber um seines Glaubens willen ihm nicht zugerechnet wird, sondern in Christo gleich vergeben wird. Indessen ist doch alles das, was aus der angebornen Erblust kommt, Sünde, davon er sich täglich zu reinigen hat, damit das Fleisch nicht wieder zur Herrschaft komme. Geschieht dieses letzte, so geht der Glaube verloren, und der herrschende Unglaube macht alle Werke zur Sünde. Nulla virtus vera est apud Deum sine fide. August. Omnis virtus absque Christo in vitio est. Hieron. Lg. Da dem gläubigen im ganzen Leben viele Handlungen vorkommen, davon er nicht sofort gewiß sein kann, ob sie sich auch im Glauben thun lassen; so hat man sich vor allerhand Uebereilung und falscher Einbildung wohl zu hüten und sie genau zu prüfen: in der Prüfung aber endlich den Schluß zu fassen, dieses und jenes also zu thun oder zu lassen, wie man davon bei aller Aufrichtigkeit in der Untersuchung ist am meisten überzeugt worden.

Sollte man auch hernach finden, daß man dennoch, wo nicht ganz, doch zum theil gefehlt habe, so kann man versichert sein, daß Gott einem solche Schwachheit um Christi und des Glaubens willen nicht zurechne.

Nutzanw. 1) H. Wer weiß, was recht ist, und thuts nicht, dem ists Sünde. Jac. 4, 17. Wer zweifelt, ob etwas Sünde sei, und thuts doch, dem ist hinwiederum die Tugend selbst Sünde. 2) Cr. Die Sitten und Tugenden der Heiden, wie gut sie auch an sich selbst scheinen, müssen dennoch vor Gott nicht gut sein, sondern Sünde und verwerflich. Ebr. 9, 14.

Das XV. Capitel.

(I.) Das schuldige wohlverhalten der Christen. v. 1—13.

I. Insonderheit gegen die schwachen, da erfordert wird
1. Verträglichkeit,
   a. Wer sie haben soll: Wir aber, die wir ꝛc. v. 1.
   b. Worin sie besteht: Sollen der schwachen ꝛc.
2. Gefälligkeit,
   a. Anbefehlung derselben,
      1. Verneinender weise: Und nicht Gefallen ꝛc.
      2. Bejahender weise: Es stelle sich aber ꝛc. v. 2.
   b. Anreizung zu derselben, gibt
      1. Das Exempel Christi, der nicht selbst gefällig gewesen, das weiset
         a. Pauli Verneinung: Denn auch Christus ꝛc. v. 3.
         b. Davids Zustimmung: Wie geschrieben steht ꝛc.
      2. Der Zweck der Schrift.
         a. Die Schrift: Was aber zuvor ꝛc. v. 4.
         b. Deren Zweck,
            1. Lehre: Das ist uns zur Lehre ꝛc.
            2. Trost: Auf daß wir durch Geduld ꝛc.
   c. Der Wunsch bei der Anreizung.
      1. Von wem er wünscht: Gott aber der Geduld ꝛc. v. 5.
      2. Was er wünscht: Gebe euch, daß ihr ꝛc.
      3. Wozu ers wünscht: Zur Verherrlichung Gottes,
         a. Wie sie ihn verherrlichen sollen: Auf daß ihr ꝛc. v. 6.
         b. Wen sie verherrlichen sollen: Gott und den Vater ꝛc.

V. 1.

Wir aber, daß ich mich zu desto mehr Nachdruck meiner Ermahnung mit einschließe, **die wir stark** *a* mächtig, vermögend **sind**, im Glauben und in der Erkenntnis der christlichen Lehre, sonderlich des Artikels von der christlichen Freiheit, **sollen der** a) **schwachen** [1]) **Gebrechlichkeit tragen** *a* sind schuldig, die Schwachheiten der unvermögenden zu tragen, die Unwissenheit und Irrthümer, die aus Schwachheit noch bei ihnen sind, tragen zu helfen, c. 14, 1. Gal. 6, 1. 2. 1 Thess. 5, 14. gleichwie ein starker Reisegefährte dem schwächern seine Last hilft tragen, **und nicht Gefallen an uns selber** wegen unserer größeren Stärke und Erkenntnis von christlicher Freiheit **haben.** die Gefälligkeit an unsern Meinungen nicht zum Beweggrund unsers verhaltens gebrauchen, so daß wir aus unordentlicher Eigenliebe in unserm thun nur allein auf uns zu sehen, was uns gemächlich sei, Lust und Nutzen bringe, und nicht auf den Nächsten, ob er Schaden oder Nutzen davon habe. 1 Cor. 9, 19. 22. 10, 24. 33.

Nandgl. a) Das Capitel redet von den gebrechlichen am Leben, als die in öffentliche Sünde oder Fehle fallen, daß man sie auch tragen und nicht verwerfen soll, bis sie stärker werden; gleichwie das vorige Capitel die schwachen Gewissen lehrt zu handeln.

Anm. [1]) *ἀσθενήματα*, Paulus bedient sich des pluralis, anzuzeigen daß ein schwacher oft viel solche Mängel haben könne. Diese sollen die starken tragen, wie ein Lastträger eine schwere Last auf die Achseln nimmt und fortträgt, oder wie eine Mutter ihr kleines Kind trägt, welches *βαστάζειν* eigentlich ausdrückt.

Nutzanw. Q. Was die starken mehr haben von den schwachen, soll nicht dienen diese zu unterdrücken, sondern ihnen zu helfen.

V. 2.

Es stelle sich aber ein jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle *a* es gefalle aber ein jeglicher seinem Nächsten, richte sich nach des andern Einsichten, Meinungen und Uebungen und suche sein misvergnügen zu verhüten, **zum guten** zu dessen Nutzen, oder auch im guten, d. i. in Sachen, die an sich nicht böse sind **zur Besserung.** *a* Erbauung, nemlich des Nächsten. c. 14, 19. 1 Cor. 9, 19.

Anm. Es ist dies nur eigentlich von dem Lebenswandel zu verstehen, nicht aber von der Lehre, s. Gal. 1, 10. denn da muß sich ein Lehrer verhalten als ein Abgesandter, der nur das sagen und vortragen muß, was ihm sein Principal aufgetragen hat; nicht aber so reden, wie es der andere Fürst, an welchen er gesandt wird, gern hört.

Nutzanw. 1) H. Der Hauptzweck unsrer Schöpfung und Erlösung ist, Gott zu willen und dem Nächsten zu trost leben. Diesen zu bessern, soll man keine Unruhe, Verdruß und Schaden meiden. Tit. 3, 8. 14. 2) Q. Es ist ein großer Unterschied unter der Gefälligkeit oder Höflichkeit, welche der Geist der Welt eingibt, und unter der, die der Geist Gottes befiehlt: jene verderbt nur die Menschen, indem sie ihnen im bösen schmeichelt; diese aber heilt sie, da sie ihre Schwachheiten trägt und sie zum guten ermuntert. Gal. 1, 10.

V. 3.

Denn auch Christus dessen Exempel uns eine Regel des Lebens sein muß, Mt. 11, 29. Joh. 13, 15. 34. Phil. 2, 5. **nicht an ihm selber Gefallen hatte**, also daß er nicht so sehr auf unsre Wohlfart als auf seinen Nutzen gesehen hätte, wie er Ruhm, Ruhe und gute Tage in der Welt haben möchte, Mt. 20, 28. **sondern** er hat vielmehr um unsertwillen allerlei Ungemach über sich ergehen lassen, **wie geschrieben stehet**: *a* ist: Ps.

69, 10. Jes. 53, 4. da der Messias im Stande der Erniedrigung redend, also eingeführt wird: **Die Schmach** α Schmähungen **derer, die dich** o Vater **schmähen, sind über mich gefallen.** Ich habe nicht allein die größten Beschimpfungen und Mishandlungen von Menschen, die eben dadurch dich, o Gott, geschändet, den Menschen zu gut übernommen, Jes. 53, 4. 5. 2 Cor. 5, 21. sondern auch durch meine Herablassung bei meinem liebreichen Umgang mit den Zöllnern Mt. 11, 19. die übeln Nachreden anderer erduldet.

Anm. Diesen Psalm muß die jüdische Kirche schon damals vom Messias verstanden haben, sintemal ihn sonst Paulus nicht hätte zum Beweis anführen können. s. Joh. 2, 17. Mt. 27, 34. H. Der Spruch Davids, als eines Vorbildes Christi beweist so viel, daß dieser unser Herr habe fremde Schuld und Strafe auf sich genommen, den Menschen zum besten: also sollen auch wir um des Nächsten Wohlfart willen vieles (vornehmlich die Hinderung unsrer christlichen Freiheit, nicht nach willen gebrauchen zu dürfen,) ertragen und leiden, sein Heil zu befördern.

Nutzanw. Cr. Wenn Christus mit uns nicht sanft wüßte umzugehen, würde unser übel gewartet werden. Weil er aber ein rechter Arzt ist in Israel, der das schwache verbindet und heilt, Hes. 34, 16. sollen wir ihm solche Kunst ablernen. Mt. 11, 29.

V. 4—13. Ep. am 2. Adv.

Was aber α denn alles, was **zuvor** in den Psalmen und andern Schriften des Alten Testaments **geschrieben ist**, von Christo und andern Glaubensartikeln, welches nun noch vielmehr von den Schriften des Neuen Testaments gilt, es seien Gebote oder Verheißungen, Drohungen, Exempel, **das ist uns** allen **zur Lehre** und Unterricht in Sachen, die unsre Seele und Seligkeit betreffen, Joh. 5, 39. 2 Tim. 3, 15. 16. **geschrieben:** α vorhin geschrieben: **auf daß wir durch** [1]) **Geduld** die wir von Jesu und andern heiligen lernen, darnach in unserm Leiden und gegen den schwachen Bruder beweisen sollen, **und Trost der Schrift** α der Schriften, den wir aus ihren tröstlichen Verheißungen und Exempeln schöpfen können, **Hoffnung haben.** der Erlösung von allem Elend, und des ewigen Lebens, und in derselben immer mehr gestärkt werden. c. 4, 23. 24. 1 Cor. 10, 11.

Anm. Sp. Es ist zwar vieles von Historien und andern dergleichen Dingen in der Schrift, da man oft gedenkt, was solches nütze sei; es hätte wol gar ausgelassen werden können. Aber der Heil. Geist als ein Geist der Weisheit hat nichts in sein Wort setzen lassen, das nicht zu solchem Zweck (zur Lehre und Trost) dienlich sei. Verstehe ich und du es nicht, und finden nicht, wie wir uns dies und jenes können zu nutz machen, so verstehts vielleicht ein andrer, und findet eine Lehre, Trost oder dergleichen in demjenigen, was du gemeint hättest, es könnte gar wohl ausbleiben, oder es wird dergleichen noch künftig einer finden und andern zeigen können, indem göttliches Wort auch nicht nur auf eine Zeit gegeben ist. Es steckt einmal in allen Dingen ein Satz, nur daß ihn nicht ein jeglicher sieht und findet. [1]) a) ὑπομονὴ τῶν γραφῶν bedeutet: 1) dieselbe Erduldung des bösen, die nicht nur in der Schrift befohlen, sondern auch von derselben gewirkt ist. 2) Die willige Uebernahme und Erduldung aller der Beschwerden, welche mit der Beobachtung der in der heil. Schrift enthaltenen Heilsordnung verbunden sind. **Der Trost** der Schrift ist die Aufrichtung des Gemüths bei Empfindung des Uebels, durch Vorstellung hinlänglicher Versicherungsgründe unsrer Wohlfart aus dem Zeugnis der Schrift. Durch die **Geduld** und **Trost** der Schrift haben wir Hoffnung, will sagen, damit wir sowol die Erwartung künftiger Wohlfart haben und behalten, als auch in solcher Ordnung die gehofften Güter selbst unausbleiblich erlangen mögen. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Mü. In der ganzen heil. Schrift ist nichts vergeblich gesetzt, ein jedes hält seine Lehre in sich, wie die Schale den Kern. 2 Tim. 3, 16. 2) Cr. Darin besteht der Nutzen der heil. Schrift nicht, daß wir sie nur zur Lust oder für die Langeweile lesen, sondern daß wir die Lehre der wahren Erkenntnis Gottes, die Besserung der christlichen Tugenden, Geduld und Hoffnung, und dann auch Trost zur Befreiung von allem Uebel daraus schöpfen sollen. Jer. 15, 16. 3) Auch die Laien sind schuldig, die heilige Schrift zu lesen. 4) Exempel sind auch eine lebendige Lehre, dringen tiefer als Worte. 1 Cor. 10, 6f. 5) Mü. Die heil. Schrift ist der Christen Trostbuch, keins mag sie trösten, es sei denn die heil. Schrift oder was daraus zusammen getragen ist. In allen Nöthen soll die Bibel um und bei uns sein. Ps. 119, 92. 6) Mü. Ein unsterblicher Geist erfordert einen unsterblichen Trost; weil die Seele aus Gott ist, so muß auch ihr Trost aus Gott gehen. Ps. 94, 19. 7) Mü. Wer kein Leiden versucht hat, weiß von keinem Trost der Schrift: ein Trostspruch außer dem Kreuz ist wie ein Pfeil, der nicht trifft. Jes. 28, 19. 8) Ls. Durch Glauben und Geduld erben wir die Verheißung. c. 4, 16. Ebr. 6, 15. 10, 36.

V. 5.

Gott aber der Geduld und des Trostes welcher beides, vermittelst seines Worts, in unserm Herzen wirkt, 2 Cor. 1, 3f. **gebe euch, daß ihr einerlei gesinnet seid unter einander,** S. gleich gedenkt einer mit dem andern, daß ihr solche Uebereinstimmung in eurer Gemüthsfassung haben und unterhalten möget, in Einigkeit des Glaubens und des Lebens, und die schwachen und sonst alles widrige mit Geduld tragt, **nach Jesu Christ:** nach dessen Wort und Leben, daß ihr demselben immer ähnlicher werdet: Ps. 133, 1f. 1 Cor. 11, 1. Phil. 2, 2. 5. 6. 3, 15f. 1 Petr. 2, 21f. 3, 8.

Nutzanw. 1) Von Gott kommen alle gute Gaben her, von dem müssen auch alle erbeten werden. Jac. 1, 17. 2) Wie der Leib ohne Seele nicht lebt, also kann der Mensch ohne Gott nichts gutes thun. Joh. 15, 5. 3) Welch eine schöne und tröstliche Titulatur führt Gott! o du schwache und niedergeschlagene Seele freue dich dessen und

erhebe den Herrn. Pf. 18, 2. 3. 32. 47. 4) Mü. Die Geduld wächst nicht im Garten der Natur, sondern ist Gottes Gabe und Gnade, Gott ist der rechte Meister, der sie wirkt. c. 5, 3—5. 5) Mü. Ein Trostspruch mag im Herzen nicht haften, wenn ihn nicht Gottes Finger hineindrückt. Jes. 38, 17. 2 Cor. 1, 3. 6) O. Billig ists, wenn Gottes Diener die rechte Lehre treulich vorgetragen haben, daß sie das Gebet zur Hand nehmen und Gott anrufen, er wolle zu ihrer Arbeit das gedeihen geben. 1 Cor. 3, 6. 7) Ls. Einigkeit und Liebe sind das Kennzeichen der Christen, Joh. 13, 35. drum sind der rechtschaffenen so wenig in der Welt. 1 Cor. 6, 7. 8) Mü. Die christliche Einigkeit muß gegründet sein in Christo, in welchem die Herzen durch den Heil. Geist verbunden, gleiche Neigung und einerlei Willen haben. Eph. 4, 3f. 9) Weltkinder sind oft eines Sinnes, aber nicht nach Christo, sondern nach dem Fleisch. Jes. 5, 18. 10) H. Eigensinn und leidige Zwietracht zerreißt die Kirche, stört das Gebet, macht allen Gottesdienst zu Stank und Greul. Was denken denn die unvernünftigen Eiferer, die Mücken seigen und Kameele verschlucken? einen kleinen Fehler tadeln sie an einem Kinde Gottes, das ihnen nicht ansteht; sie aber sind Ehebrecher, Diebe, ungerechte, neidische, Verleumder und dabei gutes muths, als noch große heilige und Stützen des Staats und der Kirche. Zeph. 3, 9.

V. 6.

Auf daß ihr einmüthiglich mit Einem Gemüthe, Herzen und Geist, Apg. 1, 14. 4, 32. Col. 3, 16. Ebr. 13, 15. und **mit Einem Munde** ihr möget zuvor Juden oder Heiden gewesen sein, in einer verständlichen Sprache, so daß Herz und Mund zusammen stimmen und eine liebliche Symphonie machen, **lobet** α verherrlicht **Gott und den Vater** seine Vollkommenheiten mehr und mehr erkennt, nach solcher eurer Erkenntnis auch wandelt und damit beweist, daß er der Vater sei **unsers Herrn Jesu Christi.** Eph. 1, 3. 17. welcher mit dem Vater und dem Heil. Geist der einige wahre Gott ist, zu dessen Lob und Ehre wir unser ganzes Leben führen sollen, wie denn auch Gott loben unsre einige Arbeit in dem ewigen Leben sein wird. Off. 4, 8. 7, 15. Solches einmüthige loben aber kann hier nicht bei euch statt haben, wenn ihr euch unter einander ärgert, verachtet, richtet und verdammt.

Nutzanw. 1) Mü. Der Christen Mund ist Gottes Saitenspiel und Glöcklein, wenn er von dem freudigen Geist gerührt und gezogen wird, so gibt er seinen Klang und Schall von sich durch ein süßes Lob. Eph. 5, 18. 19. 2) Mü. Uneinigkeit macht allen, auch den schönsten Gottesdienst zu schanden. 1 Cor. 11, 17. 18. 3) Ls. Die Harmonie ist die Seele eines Gesanges, auch eines Gebets. Wir werden schwerlich erhört werden, so wir wider einander beten. Wo zwei oder drei versammelt sind in Jesu Namen, Mt. 18, 20. da hört der Herr; darum heißt die Kirche eine Gemeine der heiligen. 1 Cor. 1, 2.

* * *

II. Insgemein gegen alle Mitchristen, eine liebreiche Aufnahme. v. 7—13.
1. Einschärfung derselben,
   a. Warum sie anbefohlen wird: Darum. v. 7.
   b. Wie sie anbefohlen wird: Nehmet.
   c. Wem sie anbefohlen wird: Euch unter einander ꝛc.
2. Beweggrund zu derselben, das Exempel Christi, der aufgenommen hat
   a. Insgemein, die Menschen,
      1. Die Aufnahme: Gleichwie euch Christus ꝛc.
      2. Der Endzweck derselben: Zu Gottes Lobe.
   b. Insonderheit
      1. Die Juden.
         a. Die Aufnahme,
            1. Der Zeuge davon: Ich sage aber. v. 8.
            2. Der Aufnehmer: Daß Jesus ꝛc.
            3. Die Aufnahme: Sei ein Diener ꝛc.
            4. Die aufgenommenen: Der Beschneidung.
         b. Der Endzweck derselben,
            1. Insgemein: Um der Wahrheit ꝛc.
            2. Insonderheit: Zu bestätigen die Verheißung ꝛc.
      2. Die Heiden.
         a. Die Vorstellung dessen,
            1. Der Endzweck: Daß die Heiden ꝛc. v. 9.
            2. Die Aufnahme: Um der Barmherzigkeit ꝛc.
         b. Der Beweis mit vier Schriftstellen,
            1. Die erste: Wie geschrieben steht ꝛc.
            2. Die andere: Und abermal spricht er ꝛc. v. 10.
            3. Die dritte: Und abermal: Lobet ꝛc. v. 11.
            4. Die vierte: Und abermal spricht Jesaias ꝛc. v. 12.
3. Anwünschung bei derselben.
   a. Von wem er wünscht: Gott aber der Hoffnung v. 13.
   b. Was er wünscht: Erfülle euch mit aller ꝛc.
   c. Wozu ers wünscht: Daß ihr völlige Hoffnung ꝛc.

V. 7.

Darum weil die heilige Schrift dies fordert v. 4. und wir Christi Exempel vor uns haben, gebe ich euch bei Anweisung eurer Christenpflicht gegen schwache noch diese allgemeine Schlußermahnung, **nehmet euch unter einander auf,** sowol ihr starken nehmet die schwachen, als auch ihr schwachen nehmet die starken auf in eure Gemeinschaft, begegnet euch liebreich und freundschaftlich ohne unterschied der verschiedenen Herkunft und der besondern Meinungen, S. seid herzuführende und tragende (euch) unter einander Apg. 28, 2. Philem. 12, 17. **gleichwie** [1]) **euch** und uns alle α auch **Christus** die wir weit von ihm entfernt waren, in seine Gemeinschaft **hat aufgenommen** c. 14, 3. in gnaden, aus beiderlei Volk in eine Kirche, und zu seinen Mitbrüdern und Miterben, da er als der eingeborne Sohn Gottes menschliche Natur angenommen, und uns in derselben mit seinem Blut und Tode erkauft, daß er auch mit unsrer Schwachheit mitleiden haben könnte, Ebr. 4, 15. **zu Gottes** [2]) **Lobe.** α zur Ehre oder Herrlichkeit Gottes, daß wir dazu wieder gelangten, c. 3, 23. und Gott für solches

theure Werk der Erlösung lobten und verherrlichten immer und ewiglich, da er vorher durch den Sündenfall aufs höchste verunehrt worden.

Anm. [1]) Viel gr. Exemplarien haben **uns**, die Vulgata, auch die syr. und arab. Uebersetzung hat **euch.** [2]) a) Dies soll anzeigen, daß Christus uns diese Wohlthat aus keiner andern Absicht erwiesen, als Gott zu verherrlichen, ohne einigen dadurch gesuchten eignen Vortheil und Nutzen, damit Gottes vorher verdunkelte Ehre gerettet und im vollen Glanz wiederhergestellt würde. a) Baumg.

Nutzanw. 1) H. Liebe, Sanftmuth, Verträglichkeit ist der Christen Geist und Art, nicht verfolgen, stürmen, verbannen; dies sind Waffen und Geräthe der Götzenhirten, Zach. 11, 17. Wolfsklauen, Griffe eines neuen Antichrist. Also mein Bruder, warum zürnst du über das straucheln deines Nächsten? bist du nie gefallen? wie! so man dich auch in den Schlamm getreten und auf einmal verworfen hätte! schäme dich deiner Heuchelei und Hochmuths. Mt. 7, 12. 2) Ls. In gemeiner Noth steht es nicht fein zu fragen, wer bist du? Ich muß meinem nothleidenden Nächsten helfen, wer er auch ist. Hat er nicht mit mir gleiche Profession, gleichwol gehören wir alle einem Herrn zu; was er nicht heute ist, wird er vielleicht morgen. Luc. 10, 33f. 3) Mü. In einem Christen muß sich Christus abbilden, wie man die Gestalt eines Dinges im Wachs sieht, und an dem edlen Leben Christi muß man einen Christen erkennen. Gal. 4, 19. 4) Gott nimmt auf, was die Welt wegwirft. Weish. 5, 3f. 5) In Christo sind die Seelen so werth, daß sie Gott aufnimmt, wie man Gold oder Silber, Perlen oder Kleinodien aufhebt. Jes. 43, 4. 6) Mü. Die Welt betrügt sich, wenn sie frech zu sündigen fortfährt und sich dabei der Erlösung Christi getröstet. c. 6, 15. Gal. 2, 17.

V. 8.

Ich sage aber, ich verstehe dieselbe Aufnahme der Menschen von Christo, welche dadurch bewerkstelligt worden, b) **daß Jesus Christus sei ein** c) [1]) **Diener gewesen der Beschneidung,** der beschnittenen Juden, c. 4, 9. 12. er sei dies beschwerliche Verhältnis gegen die Juden eingegangen, ob es gleich manchen von ihm geschehenen herrlichen Weissagungen nicht gemäß geschienen, daß er nicht nur aus ihrem Geschlecht geboren, sondern auch unter ihnen gelebt, ihnen gedient und selber das Evangelium gepredigt, Mt. 15, 24. nicht daß sie solches mit ihrer Gerechtigkeit und Frömmigkeit vor andern Völkern verdient, sondern **um der Wahrheit willen Gottes**: Luc. 1, 54. 55. daß die Wahrheit der göttlichen Versprechungen erkannt würde: **α zu bestätigen die Verheißung, den Vätern geschehen.** α zu befestigen die Verheißungen der Väter, c. 4, 13. Apg. 3, 25. zu erfüllen, was er Abraham und den andern Patriarchen versprochen, 1 Mos. 12, 3. 18, 18. 5 Mos. 18, 15—18. und und damit zu bekräftigen, daß alle seine Verheißungen Wahrheit seien. 2 Cor. 1, 20. Ist nun Christus ein Diener der Juden gewesen, so sollen auch die Heiden dieselben nicht darum verachten, daß sie ihren uralten levitischen Gottesdienst nicht sogleich ablegen wollen, sondern auch sie hierin zu tragen, derselben Diener werden.

Randgl. b) Summa Summarum dieser Epistel, beide Juden und Heiden sollen selig werden. c) Das ist, Apostel, Prediger, Bote zu den Juden und nicht zu den Heiden persönlich gesandt.

Anm. [1]) Diesen Namen führt Christus nach seinem Stande der Erniedrigung, und in ansehung des darin verrichteten Werkes der Erlösung: so war er ein Diener oder Knecht Gottes Jes. 52, 13. und auch der Menschen. Mt. 20, 28. Phil. 2, 7.

Nutzanw. 1) Ist Jesus ein Diener oder Knecht gewesen, was wollen wir Herren sein? der Schüler ist nicht über seinen Meister: laßt uns gern jedermanns Diener sein, daß wir ewig mit herrschen. Joh. 13, 16. 2) Mü. Im Glauben sind wir Herren über alles, in der Liebe aber sind wir jedermanns Knechte. 1 Cor. 9, 19. 3) O Israel, wie hat dich der Sohn Gottes so hoch gewürdigt, hast du es nicht erkannt, du bist so tief erniedrigt worden. Erkenne es doch, du kannst und wirst erhöht werden. Luc. 19, 44. 4) Was Gott der allmächtige, weise, wahrhaftige in seinem Wort versprochen hat, ist entweder geschehen oder noch rückständig: das geschehene zeugt, wie das rückständige auch seine Erfüllung erreichen werde. Ps. 33, 4. 1 Kön. 8, 24—26. 56.

V. 9.

[1]) **Daß die Heiden** die übrigen Völker außer den Juden **aber Gott loben,** so wie Christus der Diener der Beschneidung gewesen, also haben auch die Heiden Ursach Gott zu verherrlichen, weil sie seines erworbenen Heils mit theilhaftig worden sind **um der Barmherzigkeit willen,** als der sie ihre Bekehrung allein zu danken haben, denn obwol ihre Väter nicht dergleichen Verheißungen von Gott bekommen haben, als die Stammväter der Juden, denen Gott von dieser Veränderung Nachricht ertheilen ließ, so ist ihnen doch auch ein Antheil an Christo verschafft worden, ohne daß sie solches vorher erwartet, und also sollen sie auch von den Juden nicht als Fremdlinge verachtet werden, aber auch den Juden in ihren Vorurtheilen, bis sie solche überwinden, etwas zu gute halten, **wie geschrieben stehet;** α ist: Ps. 18, 50. und 2 Sam. 22, 50. da dieser Psalm auch zu finden ist: **Darum will ich** der Messias, den hier David redend einführt, **dich** Gott den Vater **loben** α heraus bekennen **unter den Heiden und deinem Namen singen.** ich will sie durch die Predigt des Evangelii zum Glauben bringen, durch den Glauben in ihnen leben, Gal. 2, 20. und durch den Heil. Geist ihre Herzen mit dem Lobe Gottes erfüllen, und also selbst den Vater in ihnen loben.

Anm. [1]) Es kann auch mit dem vorigen Vers also zusammenhangen: Christus ist ein Diener worden der Juden, daß auch vermöge der Verheißungen Altes Testaments den Heiden Barmherzigkeit widerfahren sollte, da es zu übersetzen, **und daß die Heiden Gott loben** ꝛc. Leigh.

Nutzanw. 1) Mü. David und Paulus haben aus einem Geiste geschrieben, darum muß man dem Geist, der durch Paulum redet, glauben, was

er von David zeugt. 2 Petr. 1, 21. 2) W. Christus geht beide Juden und Heiden an, diese haben an ihm so viel als jene. Sie sind also aus seinem Verdienst und Gutthaten nicht ausgeschlossen, sondern gleich in der ersten Verheißung, dem Abraham geschehen, mit eingeschlossen. 1 Mos. 12, 3. 3) Gottes Wohlthaten erfordern eine dankbare Seele. Ps. 103, 2. 4) Cr. Der Beruf der Heiden ist ein scheinbares Gnadenwerk des barmherzigen Gottes, der sich ihrer erbarmt und sie zu seiner Erkenntnis hat kommen lassen. 2 Thess. 2, 13. 14. 5) Mü. Gottes Güte und Barmherzigkeit muß nicht allein nach dem inwendigen Menschen erkannt, sondern auch von dem auswendigen bekannt werden. c. 10, 10.

V. 10.

Und abermal an einem andern Orte 5 Mos. 32, 43. **spricht er:** Christus, durch Mosen: [1]) **Freuet euch, ihr Heiden, mit seinem Volk.** mit dem Volke Gottes, den Juden, wenn ihr euch sammt ihnen zu mir bekehrt, eine Gemeine werdet und mit einem Munde Gott lobet, da ihr euch zu freuen so große Ursach habt.

Anm. Pauli Worte kommen mit dem ebr. Text in Mos. wohl überein, da die Worte also stehen: **Freuet euch, ihr Heiden, sein Volk,** welches kann so viel heißen, die ihr sein Volk seid; oder ihr Heiden und sein Volk; oder mit seinem Volk. LXX. haben das Wort εὐφράνθητε, ihre folgenden Worte aber kommen nicht mit Pauli Worten überein. Es wird an diesem Ort das Gericht wider das undankbare Judenvolk verkündigt und dabei zugleich angezeigt, daß noch von demselben ein Theil übrig bliebe, mit welchem die Heiden mit einem Munde Gott loben, und in demselben sich freuen werden. Andre führen die Stellen an Ps. 67, 5. Jes. 35, 1. 66, 10. daß Paulus auf eine derselben oder auf viele zugleich gesehen habe. [1]) R. εὐφραίνεσθαι wird eigentlich genommen von der Fröhlichkeit der zu gast geladenen, da wegen der angerichteten oder zubereiteten herrlichsten und delicatesten Speisen auch sich eine angenehme Gesellschaft befindet. Luc. 16, 19. 12, 19. 15, 23. 24. Da nun das Reich des Messias öfters unter dem Bilde eines herrlichen Gastmahls vorgestellt wird, Jes. 25, 6. 7. Mt. 22. Luc. 14. so wird hier verstanden dieselbe Freude, welche entsteht aus dem Genuß der Gnadengüter, die im Gnadenreich des Messias genossen werden, welche Freude sich äußert in einem fröhlichen Bekenntnis, sowol von der reichen Gütigkeit des Gebers als auch von dem vergnügen, das man über seinen Gaben empfindet. Jes. 65, 13. 14. Zach. 9, 15. 17.

Nutzanw. 1) Man freut sich über weltliche Dinge: O lasset uns freuen in dem Herrn, und fröhlich sein in unserm Gott, denn er hat uns angezogen mit den Kleidern des Heils ꝛc. Jes. 61, 10. Luc. 10, 20. 2) Mü. Weil alle Christen Ein Gut, Einen Christum und Ein Herz haben; so haben sie auch Eine Freude. Wer sich nicht freut mit dem freuenden Zion, der ist wie ein erstorbenes Glied, das keine Empfindlichkeit hat. c. 12, 15. Apg. 4, 32. 3) Christen sind herrliche und selige Leute, denn sie sind Gottes Volk, Erb und Eigenthum. Ps. 95, 7. 1 Petr. 2, 10.

V. 11.

Und abermal: S. spricht David, und durch ihn Christus: Ps. 117, 1. **Lobet den Herrn, alle Heiden, und preiset ihn alle Völker.** über die Gnade, die euch angetragen und geschenkt wird, d. i. welche euch einmal wiederfahren soll, so gewiß als sei es schon geschehen.

Anm. R. Das ἐπὶ in ἐπαινέσατε zeigt an, entweder, daß man ein Lob auf das andre setzen, oder daß man das Lob öfters wiederholen, oder daß die Zahl derer, die da loben, vermehrt werden soll. Die Imperative aber sind prophetisch. **Lobet,** d. i. es wird dermaleins geschehen, daß die Heiden Gott loben werden: Denn durch den Imperativ wird die Gewisheit ausgedrückt, als ob es schon geschehen wäre.

Nutzanw. 1) Loben und preisen wir Gott billig für leibliche Wohlthaten: o vielmehr, daß er uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit. Dem Glorwürdigsten sei Lob und Preis in Ewigkeit! 1 Petr. 2, 9. 2) Mü. Christen wünschen daß so manches Lob Gottes auf ihrer Zunge sei, als manches Saitenspiel in der Welt klingt. Ps. 150, 3f.

V. 12.

Und abermal spricht Jesaias: c. 11, 10. **Es wird sein** erscheinen, offenbart werden **die** [1]) **Wurzel Jesse,** oder Isai, des Vaters Davids, **und der auferstehen wird** aus dieser Wurzel hervorsprießen wird [2]) **zu herrschen** S. wird Fürst sein **über die Heiden,** d. i. es wird der Messias, der verheißene Sohn Davids gewiß kommen, obgleich von dem herrlichen Baum Isai oder von dem königlichen Geschlecht Davids nichts mehr als der Stamm mit seiner Wurzel übrig ist: es wird daraus wieder ein Zweig oder Ruthe hervorstoßen, welcher so ein herrliches Reich erlangen wird, daß er nicht nur wie sein Vater David über das Volk Israel herrschet, sondern auch über die Heiden, **auf den werden die Heiden** [3]) **hoffen.** sie werden ihn als den einigen Grund ihrer Wohlfart ansehen, als ihren Gnadenkönig erkennen, annehmen, ihm gehorchen und durch ihn selig werden.

Anm. [1]) Dies kann auch als ein Name des Messias angesehen werden, denn wie er nach der menschlichen Natur ein Zweig des Isai ist, so ist er nach der göttlichen Natur die Wurzel Isai: wie er also ein Sohn und auch ein Herr Davids genannt wird, Ps. 110. so heißt er die Wurzel Davids und des Geschlechts Davids. Off. 5, 5. 22, 16. Es kann auch wol mit der Benennung **Wurzel** gesehen werden auf den Zustand, in welchem sich die Familie Davids befand, als Christus aus ihr herkommen sollte, da sie verachtet und verborgen war, wie eine Wurzel unter der Erde verborgen liegt. Daß es aber heißt die Wurzel Jesse und nicht Davids, mag wol sein, weil die königliche Würde und Name bei dieser Familie schon ganz erloschen, und nur noch die Familie des Isai allein übrig war. [2]) Im Propheten steht: zum Panier (Feldzeichen) den Völkern,

welches ein Zeichen der Herrschaft ist: 2 Mos. 17, 15. er sollte von ihnen erkannt werden als der Messias und Herr, dem die Völker sollen anhangen. Jes. 55, 3. 4. 42, 1. 4. Jer. 23, 5. [3]) Nach dem Ebr. heißts, **suchen** oder nach ihm fragen als nach dem, der ihre Hoffnung und Vertrauen ist.

Nutzanw. 1) Mü. Weil Christus eine Wurzel ist, so muß er in uns grünen, blühen und Frucht bringen. Gal. 2, 20. 2) Die Menschen setzen oft eine Hoffnung auf eitle, ungewisse, schlüpfrige Dinge, daher sie denn auch verloren geht: aber die Hoffnung auf Jesum als den Fels und Horn des Heils zur Seligkeit, läßt nimmermehr zu schanden werden. Ps. 25, 3.

V. 13.

Gott aber der [1]) **Hoffnung** auf den wir hoffen, 1 Tim. 6, 17. der die Hoffnung durch seinen Geist und durch das Wort seiner Verheißungen in uns wirkt, 1 Petr. 1, 3. und von dem alles gehoffte Gut selbst kommt, **erfülle euch** als Gefäße seiner Gnade c. 9, 23. daß diese eure Gemüthsfassung sich in allen Stücken äußere und offenbare, **mit aller Freude** mit rechter beständiger geistlicher Freude Phil. 4, 4. **und Friede** mit Gott und unter einander [2]) **im Glauben**, worauf sie sich gründen, und woraus sie als Früchte entspringen, denn ohne Glauben kann kein wahrer Friede noch Freude sein: **daß ihr völlige Hoffnung habt** α überflüssig sein möget in der Hoffnung, daß die Hoffnung des ewigen Lebens als eine herrliche Frucht der gedachten Güter bei euch desto gewisser und überschwänglicher sei, **durch die Kraft des** [3]) **Heiligen Geistes.** wodurch das Reich Gottes, welches in diesen geistlichen Gaben und Tugenden besteht, c. 14, 17. in uns angerichtet wird, 1 Cor. 12, 6. 11. da der Vater den Sohn durch den Heil. Geist in uns verklärt zur Verherrlichung des dreieinigen Gottes. Joh. 17, 4. 16, 14. Da nun dieses Reich Gottes auch in euren Seelen angefangen, so wünsche ich euch, daß solches immer völliger bei euch werde.

Anm. [1]) R. Durch den Gott der Hoffnung wird hier insonderheit verstanden der Messias, Jesus Christus, und nimmt Paulus zu dieser Benennung Gelegenheit aus den letzten Worten des angeführten Zeugnisses Jesaiä. Er wird aber also genannt, 1) weil er der Vorwurf der Hoffnung ist, welches er nicht sein könnte, so er nicht wahrer Gott wäre, 1 Tim. 6, 17. 2) weil er der Urheber der Hoffnung, denn von uns kann nichts als Verzweiflung herkommen, darin sich öfters die größte Frechheit und Dreistigkeit äußert; aber Christus wirkt eine lebendige Hoffnung in uns durch seinen Geist. 2 Thess. 2, 16. [2]) ἐν τῷ πιστεύειν, **in dem Glauben oder bei dem Glauben** kann auch so viel sein, als dieweil ihr in diesem Leben glaubt. Einige meinen, er sehe hiemit auf c. 14, 22. und wünsche er ihnen bei solchem ihrem Glauben, daß sie Gott mit Freude und Friede erfülle. [3]) Er schreibt dieses der Kraft des Heil. Geistes zu, weil zur Wirkung dieser geistlichen Gaben eine unendliche Allmacht erfordert wird. Eph. 1, 17f.

Nutzanw. 1) Hoffnung und großer Muth kommt allein von Gott durch die Kraft des H. Geistes. 2 Thess. 2, 16. 2) Wohl denen, die durch den Glauben Friede mit Gott, Freude in Gott, und freudige Hoffnung der ewigen Seligkeit haben! dieser Reichtum übertrifft Königreiche. Ps. 40, 5. 3) Mü. Nachdem unser Glaube stark oder schwach ist, empfinden wir Freude und Friede. Apg. 8, 37. 39. 16, 34. 4) Mü. So lange unsre Hoffnung auf Gott gegründet ist, hat sie Kraft und besteht, wenn sie sich aber von Gott abwendet, ist sie verloren. Ps. 32, 10. 22, 5. 6.

* * *

(II.) Beschluß des Briefes. v. 14—33.

begreift in sich

I. Eine Nachricht v. 14—21.
- 1) Von seinem geschriebenen Briefe.
  - a. Die Personen, an welche er geschrieben, deren
    - 1. Gütigkeit: Ich weiß aber fast wohl von euch ꝛc. v. 14.
    - 2. Weisheit: Erfüllet mit aller ꝛc.
    - 3. Tüchtigkeit: Daß ihr euch unter einander ꝛc.
  - b. Die Weise, wie er geschrieben, kühnlich: Ich habs ꝛc. v. 15.
  - c. Der Endzweck, wozu er geschrieben: Euch zu erinnern ꝛc.
  - d. Die Ursach, warum er geschrieben, sein Amt,
    - 1. Wo es herrühre: Um der Gnade willen ꝛc.
    - 2. Worin es bestehe: Daß ich soll sein ꝛc. v. 16.
    - 3. Bei welchen ers führe: Unter die Heiden ꝛc.
    - 4. Das Mittel, wodurch ers führe: Zu opfern das ꝛc.
    - 5. Der Endzweck, wozu ers führe: Auf daß die Heiden ꝛc.
- 2) Von seinem Predigtamt, das er führe.
  - a. Der Ruhm, mit welchem ers führe: Darum kann ꝛc. v. 17.
  - b. Der Trieb, worauf ers führe: Denn ich dürfte ꝛc. v. 18.
  - c. Die Absicht, worin ers führe: Die Heiden zum ꝛc.
  - d. Das Mittel, wodurch ers führe,
    - 1. Durch Worte: Durch Wort.
    - 2. Durch Werke,
      - a. Natürliche: Und Werk.
      - b. Uebernatürliche: Durch Kraft der Zeichen ꝛc. v. 19.
  - e. Die Kraft, in welcher er es führe: Und durch Kraft des ꝛc.
  - f. Der Landstrich, in welchem ers führe: Also daß ich ꝛc.
  - g. Die Begierde, mit welcher ers führe: Und mich ꝛc. v. 20.
  - h. Die Leute, bei welchen ers führe,
    - 1. Wie er sein Amt bei ihnen geführt: Das Evangelium ꝛc.
    - 2. Warum er sein Amt bei ihnen geführt, das zeigt er an
      - a. Mit eigenen Worten: Auf daß ich nicht ꝛc.
      - b. Mit Schriftworten: Sondern wie geschrieben ꝛc. v. 21.

V. 14.

Ich weiß aber fast wohl von euch, α ich bin

versichert auch ich selbst von euch, nach dem Urtheil der Liebe, 1 Cor. 13, 7. und weil ich alles gute von euch gehört habe, [1]) **lieben Brüder**, *α* meine Brüder, s. c. 1, 13. **daß ihr** ohne meine Ermahnung **selber** [2]) **voll Gütigkeit seid**: freundlich und liebreich mit einander umzugehen: **erfüllet mit aller Erkenntnis** der christlichen Lehre, was zum Glauben und heiligen Leben zu wissen nöthig ist, denn obwol einige unter euch noch schwach sind, und wenig Erkenntnis besitzen, so fehlt es doch auch nicht an verständigen, die geübte Sinne haben, **daß ihr euch unter einander könnet ermahnen.** *α* mächtig euch einander zu ermahnen, und dazu unter einander euch aufzumuntern, was ich in diesem Briefe durch Lehren und Ermahnungen gethan habe. 1 Cor. 1, 5. 1 Thess. 4, 9. 10. 2 Petr. 1, 12. Col. 3, 16. Ebr. 3, 13. 1 Joh. 2, 21.

Anm. [1]) *ἀδελφοί μου*, das *μοῦ* zeigt an die Aufrichtigkeit und Zärtlichkeit der Liebe Pauli, er will allen Argwohn gegen die Römer von ihm ablehnen, doch aber ihnen nicht schmeicheln. 1 Thess. 2, 4. [2]) Damit will er keineswegs den Römern eine gänzliche Vollkommenheit in der Heiligkeit und Erkenntnis zueignen. Denn daß dies nicht geschehe, erhellt daraus, weil er hinzuthut, sie könnten sich selbst unter einander erinnern und ermahnen, welches aber voraussetzt, daß noch Mängel bei ihnen müssen zu finden sein. Das *καὶ* setzt voraus, daß die Römer solche Gaben nicht allein besessen haben, sondern daß sie auch bei andern gläubigen angetroffen würden; 1 Cor. 1, 5. 7. 1 Thess. 1, 3. Col. 1, 4. 9. daher es unrecht ist, wenn sich noch die römische Kirche derselben allein rühmen will.

Nutzanw. 1) Tü. Sehet da das Vorbild eines rechtschaffenen Lehrers an Paulo, wie er so bescheiden und freundlich mit seinen Lehrlingen umgeht, wie er sie nicht nur mündlich, sondern auch nach gestalt der Sachen schriftlich lehrt, wie er sich bemüht, Gott angenehme und durch den H. Geist geheiligte Opfer zu opfern, wie er sich seines heiligen Amts rühmt, wie er allein bei dem Worte Gottes bleibt, wie er nicht nur mit Worten, sondern auch mit dem Werk lehrt, und wie er das Evangelium je länger je weiter auszubreiten trachtet. Phil. 3, 17. 2) Wer blind ist, kann das schwarze von dem weißen nicht unterscheiden. Hätten manche Christen mehr Erkenntnis des Heils, sie würden nicht nur sich selbst, sondern auch andre von vielen Sünden abhalten. Luc. 6, 39. 3) W. Christen müssen sich immer unter einander ermahnen und zur Gottseligkeit aufmuntern. Denn so einer in leiblichen Dingen schuldig ist, seines Nächsten Nutzen zu befördern und Schaden zu verhüten, wie vielmehr im geistlichen. Ebr. 10, 24. 25.

V. 15.

Ich habs aber dennoch gewagt und euch etwas wollen schreiben, *α* ich habe euch beherzter geschrieben zum theil, ich habe so an euch geschrieben, daß ich mich an manchen Schein einer Gefahr und eines besorglichen übeln Erfolges nicht gekehrt, **(lieben) Brüder**; und werdet ihr es also auch brüderlich aufnehmen; denn es geschieht **euch** von neuem mit fleiß [1]) **zu erinnern**, daß ihr dessen, so ihr selber wohl wisset und versteht, v. 14. aber nicht recht übt, desto besser eingedenk seid und euer Leben darnach anstellt, **um der Gnade willen, die mir von Gott** d) **gegeben ist**; wegen meines apostolischen Amtes, welches mir aus gnaden aufgetragen ist, c. 1, 5. und welches ich in allen Stücken treulich verwalten muß.

Randgl. d) d. i. Ob ihr meines schreibens nicht bedürft, so treibt mich doch mein Amt, das ich von Gottes Gnaden habe, euch und jedermann zu lehren und zu ermahnen.

Anm. Clarissimi maximaque dignitate conspicui erant Romani, summaque potentia ac multo fastu turgebant. Eam ob rem eos lenit et mitigat, dum ait, ausus fui. Omnino enim eos per hoc verbum confringit. Neque eo contentus est, sed addit, ex parte, hoc est, placide et paucis, non veluti docens, sed tanquam in memoriam redigens, hoc est, paululum admonens. Theoph. *ἀπὸ μέρους* ist in der syr. Uebersetzung nicht ausgedrückt. R. Hieraus wollen die Papisten die Unvollkommenheit der heiligen Schrift beweisen, allein es ist zu merken, daß diese Worte nicht zu *ἔγραψα*, sondern zu *τολμηρότερον* gehören, daß der Verstand dieser ist: er habe zwar eben nicht ohne alle Beisorge, aber doch mit weniger und geringerer Furcht geschrieben, als sonst würde geschehen sein, wenn er nicht so gute Hoffnung von ihnen hätte. [1]) *ἐπαναμιμνήσκων* ist ein verbum decompositum, und heißt einem etwas, was er schon weiß, aufs neue und zwar mit fleiß erinnern, wird hier genommen sensu activo, s. 1 Cor. 4, 17. und damit ers noch gelinder mache, setzt er noch die partic. *ὡς* hinzu. Dies erinnern gehört mit zu dem Amt des H. Geistes. Joh. 14, 26. 2 Petr. 1, 12. 13. 3, 1. 1 Joh. 2, 21.

Nutzanw. 1) Gar oft schreibt einer zum besten des andern, es wird aber sehr übel aufgenommen, und richtet mehr Aergernis als Erbauung an. Die Welt will die Wahrheit nicht leiden. Es möchte nunmehr wol ein dreistes Wagstück heißen, wenn einer den andern schriftlich was gutes erinnern will. Mc. 15, 43. 2) H. Auch die haben ermahnens und lehrens vonnöthen, die schon viel wissen und wohl laufen. 2 Petr. 1, 12. Wie sagst du denn fauler Lehrer: ich habe nun ausgeschafft, meine Schäflein sind versorgt. Warum? meine Wochenpredigt hab ich gethan. Halt an! halt an! und was solls mit der schläfrigen Arbeit, da deine Zuhörer noch nicht erfüllt sind mit dem Verstand des Catechismus, geschweige aller Erkenntnis. v. 14. 1 Tim. 4, 13. 3) Du sprichst: was neues her, nach dem dir die Ohren jücken; es ist gar recht, daß nur die Hauptstücke zur Seligkeit in der Kirche Gottes wiederholt, eingeschärft und fleißig getrieben werden, das macht die Herzen fest und gewiß. Phil. 3, 1.

V. 16.

Daß ich soll sein ein *α* öffentlicher **Diener** der zur Beförderung der Wohlfart der erlösten **Christi unter** oder an **die Heiden**, bestellt ist, c. 11, 13.

Apg. 9, 15. 13, 2. 26, 17. Gal. 1, 16. 2, 7f. 2 Tim. 1, 11. **zu opfern** ἱερουργοῦντα heiliglich oder priesterlich zu bedienen und zu verkündigen **das Evangelium Gottes**; als ein wesentliches Stück des Gottesdienstes zu beobachten und auf eine gottesdienstliche Art damit beschäftigt sein, folglich täglich heilige Arbeit thun, ein heiliges Amt verwalten; **auf daß** [1]) **die Heiden** durch ihre Bekehrung und gottseligen Wandel **ein Opfer werden**, c. 12, 1. **Gott angenehm**, *α* daß der Heiden Opfer angenehm werde, durch meinen Dienst Gott als ein in Christo Eph. 1, 6. angenehmes Opfer dargebracht werde, Mal. 1, 11. [2]) **geheiliget durch den Heiligen Geist**, welcher durch das Evangelium, das ich predige, den Glauben an Christum wirkt, und die gläubigen immer mehr und mehr heiligt und reinigt: und darum habe ich auch mein Amt an euch durch diesen Brief thun wollen, daß ihr auch Gott ein recht geheiligtes angenehmes Opfer sein möget.

Anm. [1]) ἡ προσφορὰ τῶν ἐθνῶν, vel active, respectu Apostoli προσφέροντος; vel passive, respectu τῶν ἐθνῶν προσφερομένων. Schm. R. Dies kann genommen werden 1) active für die geistlichen Opfer, welche die bekehrten Heiden Gott brachten, nemlich die Opfer des Gebets, des Lobes, der Gerechtigkeit. Ebr. 13, 15. Ps. 4, 6. 51, 19. 21. 50, 23. 2) passive, da die Heiden selbst Gott zum Opfer dargebracht werden, und zwar nicht als todte, sondern als lebendige Opfer. Röm. 12, 1. Es zielt also Paulus hier wieder auf die Einweihung der Leviten 4 Mos. 8. [2]) Wie die Leviten von dem ganzen übrigen Volk und Israel in absicht anderer Völker abgesondert und zum eigenthümlichen Gebrauch und nähern Dienst Gottes gewidmet waren; so wurden denn auch die bekehrten Heiden abgesondert von dem übrigen Haufen der Heiden, der in seinem Unflat stecken blieb, und wurden in die Kirche Christi aufgenommen. Apg. 11, 21. 13, 43. 14, 22.

Nutzanw. 1) Siehe nicht nur ein klares Zeugnis von dem Geheimnis der heil. Dreieinigkeit; sondern wie auch der dreieinige Gott im Werke unsers Heils sich so geschäftig erweist. c. 8, 9. 14. 17. 18. 1 Cor. 6, 11. 2) Weg papistisches Meßopfer! Christi Opfer gilt allein zur Versöhnung: und alle, die durch den Glauben sich selbst Gott opfern, sind ihm angenehm. Phil. 2, 17. c. 12, 1. 3) Die Heiligung ist nicht der Menschen, sondern Gottes, und sonderlich des Heil. Geistes Werk, dem sie insonderheit zugeschrieben wird. c. 1, 4. Tit. 3, 5.

V. 17.

Darum *α* demnach weil ich dies Amt trage, und mit so großem Segen durch die Gnade Gottes unter den Heiden führe, daß ich ferner auch dergleichen bei euch hoffen kann, **kann ich mich** hab ich Ursach, mich gewissermaßen zu **rühmen** *α* habe ich einen Ruhm oder Zuversicht, (wie das Wort solche Bedeutung hat Ebr. 3, 6.) wider meine Verleumder und Misgönner, ich weiß wohl, daß mir wegen des anvertrauten Amts manche Vorrechte zukommen, doch nicht anders als **in** [1]) **Jesu Christ**, der durch mich redet und wirkt, und dessen Gnade ich alles zu danken habe, 1 Cor. 15, 10. auch e) **daß ich Gott diene.** τὰ πρὸς Θεὸν in absicht auf Gott, die hier nicht völlig bekannt werden, ob sie gleich Gott, seine Ehre, Dienst und die Erbauung seiner Kirche betreffen. 2 Cor. 10, 13.

Randgl. e) Das ist, daß ich sein Prediger bin.

Anm. [1]) Paulus braucht nicht ohne Nachdruck diese beiden Namen, sondern er zeigt damit an, 1) er rühme sich in Jesu, als dem Urheber aller Seligkeit. Er als ein Diener könne nichts thun, als diese Seligkeit andern verkündigen, Jesus aber könne allein diese Seligkeit austheilen und zueignen. 2) Des Namens Christi aber bedient er sich, weil er alle Salbung und Tüchtigkeit zum Apostelamt aus der Fülle dieses gesalbten empfangen hatte.

Nutzanw. 1) H. Sein Amt und Gottes Gabe, darin soll und darf man rühmen. Niemand lasse sich da was nehmen: denn der Teufel sucht das, er lästert das Amt, welches Gottes ist. Darum regiert er heutiges tags die meisten Leute; denn sie achten das Predigtamt mehr nicht als einen Staatsdienst, und wollen kein Opfer, sondern Richter der Predigten sein. Lasset sie fahren auf ihren Dünkel, Gott wird mit der Zeit seine Ehre schon retten. 2 Cor. 1, 12. 2) Ein rechtschaffener Lehrer muß wegen der Führung seines Amtes nicht nur keinen Vorwurf in seinem Gewissen haben, sondern auch Freudigkeit und Grund, sich desselben zumal vor Menschen zu rühmen, dabei die Armuth des Geistes vor Gott wohl bestehen kann. 1 Cor. 15, 10. 2 Cor. 1, 12.

V. 18.

Denn ich dürfte nicht [1]) **etwas reden**, werde mich niemals unterfangen, mir etwas anzumaßen und heraus zu nehmen, **wo dasselbige Christus nicht durch mich** vermittelst seines Dienstes und Lehramts **wirkte**; Mt. 10, 19. 20. *α* denn ich würde mich nicht erkühnen, was zu reden von Dingen, die Christus nicht durch mich gewirkt, d. i. ich dürfte mich wider meine Feinde nichts berühmen, was nicht wahr und vor Augen wäre, daß sich Christus durch meinen Dienst so kräftig bewiesen; **die Heiden zum Gehorsam** des Glaubens c. 1, 5. 16, 26. zur lebendigen Erkenntnis und thätigen Erweisung der Oberherrschaft Christi **zu bringen**, *α* zum Gehorsam der Heiden, **durch** [2]) **Wort und Werk**, durch die Predigt des Evangelii und durch Wunderwerke, die ungläubigen herbei zu locken und zur Aufmerksamkeit zu erwecken und die gläubigen zu stärken. Luc. 24, 19.

Anm. [1]) λαλεῖν τι, ὧν etc. pro λαλεῖν τι τούτων, ὧν etc. [2]) a) Andere verstehen hiedurch Lehre und Wandel, welche beide Stücke bei gottesdienstlichen Lehrern beisammen sein müssen, obgleich die Wunderwerke nicht auszuschließen sind. a) Baumg.

Nutzanw. 1) H. Schönes Muster eines Lehrers! nichts reden als durch Christum, und die Kraft seines Geistes im Leben beweisen. O seltenes Wildpret! der elenden Schwätzer ist keine Zahl. Luc. 24, 19. 2) Wo das reine Evangelium mit Nutz und Frucht gepredigt wird, da ist Jesus kräftig und geschäftig. Wohl denen, die ihn wirken

lassen! Off. 1, 16. 3) Gehorsam, wo er nur Gott nicht zuwider, ist allemal löblich und gut; aber der beste, heilsamste und seligste ist, so man dem Worte Gottes glaubt. 5 Mos. 5, 29. 4) O. Die Lehre des Evangelii ist durch der Propheten, Christi und seiner Apostel Wunder genugsam bestätigt, daß wir keiner neuen bedürfen, auch nicht erlangen. Apg. 5, 12.

V. 19.

Durch Kraft der [1]) **Zeichen und Wunder**, allerhand Wunderthaten **und durch** [2]) **Kraft des Geistes Gottes**: durch dessen kräftige Wirkung in den Herzen der Zuhörer: 1 Cor. 2, 4. **also, daß ich** [3]) **von Jerusalem an und umher** S. gegangen, in den umliegenden Ländern, als in Arabien, zu Damascus, Gal. 1, 17. zu Antiochien, Apg. 13, 1. 15, 35. zu Seleucien, Apg. 13, 4. in Lycaonien, Apg. 14, 6. in Cilicien, Apg. 15, 23. 41. in Phrygien und Galatien, Apg. 16, 6. zu Troas, Apg. 16, 8. zu Athen, Apg. 17, 15. zu Ephesus, Apg. 19, 1. in Achaja, Apg. 18, 27. in Macedonien, Apg. 16, 10. und in andern Orten mehr, **bis an Illyricum**, oder Dalmatien, eine Landschaft, welche an Macedonien grenzt, und am adriatischen Meer liegt, und also ein ziemliches Stück der Welt auf 350 deutsche Meilen groß, **alles** [4]) **mit dem Evangelio Christi erfüllet habe**; daß Christi Name daselbst allenthalben vollständig Apg. 20, 27. gelehrt und bekannt worden, und ob zwar nicht alle Einwohner solcher Länder, doch gleichwol viele in denselben bekehrt, und christliche Gemeinen darin gepflanzt worden.

Anm. Aus diesem Vers kann die Kraft des Wortes Gottes und des Evangelii bewiesen werden, wie auch die Wahrheit der christlichen Religion aus deren wunderbaren Fortpflanzung. [1]) *σημείων καὶ τεράτων*, diese beiden Worte stehen oft zusammen. Joh. 4, 48. Mt. 24, 24. Apg. 2, 43. 5, 12. 7, 36. 14, 3. 2 Cor. 12, 12. a) Einige Kirchenväter machen den Unterschied, daß *σημεῖα* **Zeichen**, solche Wunderwerke seien, die sonst auch natürlicher weise geschehen könnten, als kranke gesund machen ꝛc. *τέρατα*, **Wunder**, aber die ganz ungewöhnlichen und übernatürlichen Werke, als todte erwecken, blindgeborne sehend machen. Doch wird dieser Unterschied nicht immer beobachtet: indessen mit dem letzten Worte angedeutet, daß es was außerordentliches und wunderwürdiges sei; und mit dem Worte **Zeichen**, daß sie ihren besondern Zweck haben, und was gewisses bezeichnen, als daß sie die Kraft des Evangelii vorstellen, wodurch geistlich blinde, taube ꝛc. sehend und hörend gemacht werden. [2]) b) Einige verstehen hiedurch die Mittheilung der außerordentlichen Gaben des Heil. Geistes, folglich Pauli Meinung sei: Das vermögen, den Heil. Geist und dessen wunderthätige Kräfte und Gaben mitzutheilen, habe sich bei der Führung seines Lehramts geäußert. 1 Cor. 1, 7. 2 Cor. 11, 4. [3]) Einige haben gerechnet, daß da Paulus diese Länder nicht in einer geraden Linie, sondern im Umschweif bereist, und also seine Reisen vom Anfang seines Amts bis auf seine Reise nach Rom, zum wenigsten 3000 Meilen ausmachen; denn was sich nachher mit ihm begeben, davon hat man nicht viel Nachricht. [4]) *πεπληρωκέναι τὸ εὐαγγέλιον*, ut impleverim evangelium, i. e. munus evangelii, vel munus praedicandi evangelium, secundum versionem Bezae et Er. Schm. a) Suic. T. 2. p. 949. b) Baumgart.

Nutzanw. 1) O. Der Lauf des Evangelii, den Gott beschlossen, kann weder durch Menschenlist noch Gewalt des Satans gehindert und aufgehalten werden; wird er aber nicht dankbarlich erkannt, so kann ihn Gott auch wol zurück ziehen, und mit schrecklichen Irrthümern strafen. Luc. 21, 15. 2 Thess. 2, 10. 11. 2) Wohl dem Lande, welches voll ist von dem Evangelio Christi! das ist mehr, als wenn es voll ist von Gold und Silber. Ps. 119, 14. 72. 127.

V. 20.

Und mich sonderlich geflissen *οὕτω δὲ φιλοτιμούμενον*, also begierig und auf eine gute Art gleichsam ehrgeizig gewesen bin, S. da ich sorgfältig sorgte, Cler. me faisant un point d'honneur **das Evangelium zu predigen, wo Christi Name** f) **nicht bekannt war**, noch kein andrer vor mir Christum verkündigt hatte, [1]) **auf daß ich nicht auf einem fremden** von einem andern Apostel gelegten **Grund bauete**; an der Erhaltung, Ausbreitung, und Vermehrung einer bereits errichteten Gemeine arbeitete; 1 Cor. 1, 13. 2 Cor. 10, 15. 16. nicht darum, als wenn solches nicht auch eine gute nützliche Arbeit sei; sondern weil die, welche gar noch nicht von Christo gehört, es noch nöthiger haben, und daß man nicht meine, ich wäre weniger als andre Apostel, hätte die Gabe nicht, christliche Gemeinen zu pflanzen, sondern müßte es erst von den andern Aposteln lernen und ihnen nachbauen.

Randgl. f) Weil ihr zuvor gelehret seid, habe ich desto weniger geeilt zu euch, weil sonst Raum war, da Christus noch nicht gepredigt war.

Anm. [1]) Der Apostel führt dies an: 1) weil solches seinem Beruf des Apostelamts gemäß gewesen. 2) Weil das Gegentheil der Göttlichkeit seiner unmittelbaren Sendung und dem ansehen seines Apostelamts zum Vorwurf und zu seiner Verkleinerung würde gereicht haben. Denn dies war sonderlich der Apostel Amt, daß sie umherzogen und die Kirche pflanzten, hernach Bischöfe oder Lehrer setzten, die an gewisse Orte gebunden waren. Dergleichen sind auch die jetzigen Prediger, welche ihre gewissen Gemeinen haben, über welche sich ihre Seelsorge erstreckt. Doch können dieselben, nachdem ihnen Gott Gaben und Gelegenheit gibt, durch Schriften und Bücher manche an andern Orten unterrichten und ermahnen. Ja es wäre zu wünschen, daß die evangelische Kirche mehr Sorge trüge, daß das Evangelium auch gepredigt würde, wo Christi Name noch nicht bekannt ist. [1]) *φιλοτιμεῖσθαι*, heißt eigentlich sich eine Ehre woraus machen, etwas für rühmlich ansehen. Ob es wol seinen Ursprung hat von der Bestrebung nach Ehre, so wird es doch gebraucht von einem jeden, was wir mit gro-

ßem Fleiß und Mühe thun, 2 Cor. 5, 9. 1 Thess. 4, 11. Grot.

Nutzanw. 1) Erbärmlicher Zustand, wo mitten in der Christenheit Christus nicht bekannt ist! Ihr Hirten, weidet eure Heerden, Schafe und Lämmer treulich, daß sie den Erzhirten und Bischof unsrer Seele recht kennen lernen. Jes. 1, 3. Joh. 1, 26. 2) H. Merke! Paulus will auf keinen fremden Grund bauen: aber jetzt ists nichts neues in der Kirche, daß einer dem andern den guten Grund Christum mit schreien, Verdacht rufen und andrer Bosheit umreißt. 1 Cor. 3, 11. Ps. Ll, 3. 3) Darin eine Ehre suchen, daß man unter tausenderlei Schmach Christum bekannt mache, ist einem jeden Lehrer und Christen gar wohl erlaubt.

V. 21.

Sondern ich habe es gemacht, **wie geschrieben stehet:** α ist: Jes. 52, 15. von dem Beruf der Heiden: **Welchen nicht ist von ihm** dem Messias, **verkündiget, die sollens sehen;** sie werden nicht allein die Erkenntnis von ihm erlangen, sondern auch zum Genuß seiner Erlösung gebracht werden, Joh. 3, 36. 16, 16. 17. **und welche nicht gehöret haben,** das Evangelium von Christo, **sollens** hören und **verstehen.** dadurch erleuchtet und bekehrt werden, S. darin beruhen. Diese Weissagung hat Gott auch durch meinen Dienst in die Erfüllung gebracht.

Nutzanw. Das Evangelium predigen an den Orten, wo es nie gepredigt worden, ist ein wichtiges Werk, bekommt jemand einen sonderlichen Beruf Gottes dazu, so schlage ers nicht aus: wohl aber dem Volk, dem ein Licht aufgeht in der seligen Erkenntnis des Herrn Jesu! Spr. 3, 13. 18.

* * *

3) Von seinen vorgenommenen Reisen. v. 22—29.
- a. Zu den Römern und nach Spanien. Derselbigen Reise
  - 1. Verbindung, als eine
    - a. Wichtige: Das ist auch die Sache ꝛc. v. 22.
    - b. Vielmalige: Vielmal.
    - c. Wahrhaftige: Verhindert bin ꝛc.
  - 2. Ursachen,
    - a. Ermangelung des Raums: Nun ich aber ꝛc. v. 23.
    - b. Verlangen des Herzens: Habe aber verlangen ꝛc.
  - 3. Vorsatz,
    - a. Nach Spanien: Wenn ich reisen ꝛc. v. 24.
    - b. Nach Rom: Will ich zu euch ꝛc.
  - 4. Absicht,
    - a. Ein Besuch: Und euch sehen werde.
    - b. Eine Begleitung: Und von euch dorthin ꝛc.
    - c. Eine Erquickung: So doch, daß ich zuvor ꝛc.
- b. Nach Jerusalem.
  - 1. Die Reise selbst: Nun aber fahre ich ꝛc. v. 25.
  - 2. Die Ursach der Reise, wird
    - a. Kurz gemeldet: Den heiligen zu dienst.
    - b. Weitläuftiger erzählt, es sei die Ueberbringung einer Beisteuer.
      - 1. Die Steuer sei
        - a. Eine von den bekehrten Heiden gesammelte: Denn ꝛc. v. 26.
        - b. Eine freiwillige: Sie habens williglich.
        - c. Eine gemeinschaftliche: Eine Gemeine ꝛc.
        - d. Eine den heiligen gewidmete: Den armen ꝛc.
        - e. Eine gar billige, solches wird
          - 1. Angezeigt: Sie habens williglich ꝛc. v. 27.
          - 2. Erwiesen,
            - a. Warum es billig: Denn so die Heiden ꝛc.
            - b. Was billig sei: Ists billig, daß sie ꝛc.
      - 2. Die Ueberbringung der Steuer: Wenn ich nun ꝛc. v. 28.
      - 3. Der Erfolg nach dem überbringen,
        - a. Pauli Hinkunft: Will ich durch euch ꝛc.
        - b. Des Evangelii Segen,
          - 1. Ein gewisser: Ich weiß aber ꝛc.
          - 2. Ein völliger: Daß ich mit vollem ꝛc. v. 29.

V. 22.

Das ist auch die Sache, oder Ursach, **darum ich vielmal verhindert bin** α darum wurde ich auch vielmals aufgehalten wider meinen Willen, c. 1, 13. **zu euch zu kommen.** weil ich zuvor andre Kirchen mußte pflanzen, und das Evangelium predigen, wo Christus noch nicht bekannt war. v. 20. c. 1, 13. 1 Thess. 2, 18.

Nutzanw. 1) Das menschliche Herz schlägt seinen Weg an; aber der Herr allein gibt, daß es fortgehe. Spr. 16, 9. Darum sollen wir allezeit bei unserm Vorsatz sagen: so Gott will. Jac. 4, 15. 2) Prediger müssen so reisen, daß ihrer Heerde an der Weide nichts entzogen werde: Die Geschäfte ihres Amts sind so wichtig, daß sie alles unnöthige ausreisen aufheben. Apg. 20, 28.

V. 23.

Nun ich aber nicht mehr Raum α einen Ort **habe** keine Gegend mehr finde, in welcher nicht das Evangelium hie und da schon gepredigt sei, und von da aus sich leicht allenthalben weiter ausbreiten könne, Mt. 13, 33. **in diesen Ländern,** Syrien, Griechenland und Asien, und also nichts habe, das mich hier aufhält, **habe aber** ein großes **verlangen zu euch zu kommen, von vielen Jahren her.** c. 1, 10. 11. Apg. 19, 21. 1 Thess. 3, 10. 2 Tim. 1, 4.

Anm. R. Dieses und das folgende besser zu verstehen, ist folgendes zu merken: Weil Paulus nach dem Beruf Christi eigentlich ein Apostel der Heiden sein sollte, so begab er sich mit fleiß an solche Orte, wo die wenigsten Juden waren. Nun hatten zwar die Juden auch in Griechenland und Kleinasien überall Synagogen; aber es waren doch da viel weniger Juden als in Egypten und Babylonien, daher er diese Länder den andern Aposteln überließ. Die Heiden aber, die eigentlich unter Pauli Sorge gehörten, waren theils Griechen, die die griechische Sprache redeten; theils barbari, die eine andre Sprache redeten, als die Latini, Galli, Hispani, Britanni, Germani etc. Bisher hatte sich Paulus unter den Griechen aufgehalten,

welche in Kleinasien und Griechenland, bis an Illyricum wohnten, und hatte daselbst Christum überall bekannt gemacht; da nun unter den Griechen kein Ort mehr übrig war, da neue Kirchen und Gemeinen gepflanzt werden konnten; so gedachte Paulus nun einen neuen Lauf anzufangen, und auch unter den Barbaren Christum zu predigen, und da wollte er denn von Spanien anfangen, welche die äußersten gegen Abend waren; v. 24. doch so, daß er zuvor die Römer, als die vornehmsten unter den Barbaren, sehen und besuchen wollte. s. c. 1, 13—15.

Nutzanw. 1) Zieh nicht ohne noth und hohe Ursach von einem Ort zum andern: bleib im Lande und nähre dich redlich. Ps. 37, 3. 1 Cor. 7, 20. 2) Prediger tragen billig verlangen oft bei ihren Zuhörern zu sein, und schlagen keine Gelegenheit aus, in ihre Gesellschaft zu kommen, um etwas zu ihrer Erbauung zu schaffen. 1 Thess. 2, 11. 12.

V. 24.

Wenn ich reisen werde in Hispanien, auch in dortiger Gegend Kirchen zu pflanzen, **will ich** auf der Hinreise **zu euch** gläubigen nach Rom **kommen.** c. 1, 11. **Denn ich hoffe,** ob ich wol dessen durch göttliche Offenbarung noch nicht völlig versichert worden, **daß ich dadurch reisen und euch sehen werde,** oder im durchreisen euch zu sehen, d. i. mit euch in nähere Bekanntschaft zu kommen und persönlichen Umgang mit euch zu pflegen, **und von euch** von etlichen eurer Gemeine **dorthin** [1]) **geleitet werden möge:** 1 Cor. 16, 6. ihr mir Anweisung zur Fortsetzung dieser meiner Reise gebet, und einige Mitglieder der christlichen Gemeine bei euch, welche in dortigen Gegenden bekannt sind, mitgebet, daß sie mir auf dem Wege Gesellschaft und in meinem Dienste Beistand leisten, [2]) **so doch, daß ich zuvor mich ein wenig mit euch ergötze.** *a* wenn ich mit euch (mit eurer Gegenwart) zuvor zum theil (obgleich nicht so lange, als ich oder ihr es wünschen möchtet, doch ein wenig, so viel sichs will thun lassen) erfüllt oder gesättigt werde. D. i. Wenn ich werde zur genüge mit euch geredet, und über euren verspürten geistlichen Wohlstand mich erquickt und also mein verlangen nach euch einigermaßen gestillt haben. v. 32. c. 1, 11.

Anm. Ob Paulus nach Hispanien gekommen, davon findet man weder in der Schrift, noch in der Kirchenhistorie Nachricht, wohl aber, daß er nach Rom gekommen, Apg. 28, 16. nachdem er ohngefähr viertehalb Jahr vorher diesen Brief von Corinth dahin geschrieben. R. Doch ist auch das erste sehr glaublich. Zwar wurde das Concept Pauli etwas verrückt durch die Gefangenschaft, darin er zwei Jahr zu Rom bleiben mußte. Apg. 28, 30. 31. Doch kam er darauf wieder los, und hat nach dem Zeugnis der Alten noch 8 bis 10 Jahr sein Apostelamt verwaltet, ehe er zum andern mal nach Rom kommen, und daselbst im 14. Jahr der Regierung des Kaisers Nero enthauptet worden. Was er in diesen 8 bis 10 Jahren vorgenommen, davon hat man im Neuen Testament sehr wenige Nachricht. Das wissen wir, daß er nach der Befreiung aus der römischen Gefangenschaft, wieder eine Reise nach den Morgenländern gethan, und eine Kirchenvisitation gehalten. Denn nachdem er sich eine kleine zeitlang in Italien aufgehalten, und daselbst die Epistel an die Ebräer geschrieben, so schiffte er nach Creta, wo er Titum zurück ließ; Tit. 1, 5. von dannen weiter nach Asia, wo er die Colosser besuchte; weiter nach Macedonia zu den Philippern ꝛc. Es ist auch kein zweifel, daß er wieder nach dem gelobten Lande und Jerusalem gekommen, aber nicht glaublich, daß er sich daselbst lange wird aufgehalten haben, weil er eine große Begierde hatte, Christum auch unter den Barbaren bekannt zu machen. Und da ist denn kein zweifel, daß er die schon längst vorgehabte Reise nach den Abendländern, und insonderheit nach Spanien werde vorgenommen haben. Wie lange er aber da gewesen, und was er ausgerichtet, desgleichen durch was für Gelegenheiten er wieder zum zweitenmal nach Rom kommen, davon findet man keine Nachricht. Denn auf diesen Reisen hatte er Lucam nicht zum Gefährten, der seine vorigen Reisen bis auf seine erste Gefangenschaft zu Rom beschrieben hat. Die Zeugnisse der Väter von der Reise Pauli in Spanien, ja auch in Gallien und Britannien, hat gesammlet Cave in Antiqu. Apostol. p. 421. [1]) *προπέμπειν* heißt einem abreisenden das Geleit geben, und ihn mit einigen Lebensmitteln auf der Reise versehen, auch sonst zur Reise beförderlich sein, welcher Liebesdienst insonderheit unter den alten Christen sehr gemein war. Apg. 15, 3. 20, 38. 21, 5. 28, 10. 1 Cor. 16, 6. 11. [2]) Er stellt sich also dar als einen, der recht hungrig und begierig sei nach der Bekanntschaft der Römer. Dieses aber thut er darum, ihnen seine Liebe zu bezeugen. Er hatte gesagt, er wolle nur bei ihnen durchreisen, aber nicht bei ihnen bleiben, wie es zu Corinth, Ephesus u. s. f. nöthig war: doch wollte er auch nicht also eilen, daß sie Ursach hätten zu klagen, daß er ihrer nicht achte; sondern er wolle sich hinlänglich mit ihnen stärken und erquicken. c. 1, 11. 12. 15, 32. Es ist aber hernach sein Aufenthalt zu Rom durch göttliche Regierung länger gewesen, als er damals vermeinte. Apg. 28, 30. und welcher auch an vielen, ja sogar auch an kaiserlichen Hofbedienten nicht ohne Segen gewesen. Phil. 4, 22.

Nutzanw. 1) O. Getreue Hirten und Prediger müssen ihrer Zuhörer nicht überdrüssig werden, noch um einer geringen Ursach willen andre Gelegenheit suchen; es sollen aber auch Zuhörer sich also erzeigen, daß ihre Hirten und Seelsorger gerne bei ihren Schäflein bleiben, und mit ihnen umgehen. Phil. 1, 8. 25. 1 Thess. 5, 12. 13. 2) H. Was thut die Liebe zu Christo nicht? welch eine Reise nach Rom und nach Spanien! Freund! heißest du nicht ein Amtsnachfolger Pauli, ein Pfarrer und Seelenhirt? wie viel Meilen Wegs hast du in dein Filial, Schule, Privathaus eines Zuhörers? wie oft und wie gern thust du die Reise? c. 1, 11. 3) Ein Christ soll sich nicht unterstehen, etwas schlechthin zu versprechen, denn es kann gar leicht geschehen, daß Gott die Umstände

anders lenkt. Apg. 18, 21. Phil. 2, 19. Jac. 4, 13 f.

V. 25.

Nun fürjetzt **aber fahre** *a* reise **ich hin gen Jerusalem**, von Corinth, welche Reise nöthig ist, **den heiligen** den armen bedrängten Christen daselbst **zu dienst.** ihnen die gesammlete Steuer zu überbringen. Apg. 18, 21. 19, 21. 24, 17. Gal. 2, 10.

Anm. T. Wir sehen hier, daß obwol zu der Zeit gewisse Almosenpfleger verordnet worden, damit die Apostel mit der Sammlung und Ausspendung der Almosen im lehren und predigen nicht verhindert würden, Apg. 6, 2. die Apostel gleichwol die Sorge für die armen nicht allerdings abgelegt, noch sich der Almosen gänzlich entschlagen, sonderlich wenn nicht treue und gottesfürchtige Leute vorhanden gewesen, denen man dieselbe hätte vertrauen können. Woher es gekommen, daß die Christen zu Jerusalem in große Armuth gerathen, siehe 1 Cor. 16, 1.

Nutzanw. Prediger müssen keine Freiherrn sein, nicht Staat machen, sich bedienen und aufwarten lassen; sondern jedermann zu dienen bereit sein nach dem Exempel des Erzhirten, der in die Welt gekommen, nicht daß er ihm dienen lasse, sondern daß er selbst diene. Mt. 20, 26—28.

V. 26.

Denn die gläubigen Gemeinen **aus** S. diejenigen, welche sind in **Macedonia** die doch auch arm sind, 2 Cor. 8, 1. **und Achaia haben williglich eine gemeine Steuer zusammen gelegt** *a* es hat ihnen gefallen, einige Beihülfe zu thun, d. i. sie haben aus eigenem freiwilligen Trieb und Mitleiden etwas gesammlet, Gemeinschaft gemacht S. mit **den armen** S. und **heiligen zu Jerusalem.** *a* an den armen der heiligen, derer die zu Jerusalem sind, daß sie ihnen in ihrer leiblichen Armuth mit ihren Gütern beispringen mögen. 1 Cor. 16, 1. 2 Cor. 9, 2. 12.

Anm. Daß diese heiligen zu Jerusalem in so große Armuth gerathen, kam her 1) aus der Gemeinschaft der Güter, Apg. 2, 44. 4, 32. da sie ihre Güter verkauften und in der ersten Brünstigkeit der Liebe einen gemeinen Schatzkasten anrichteten, daraus reiche und arme lebten. Allein solcher wurde mit der Zeit erschöpft, daher denn allerlei klagen und murren entstund: Apg. 6, 1. diese Gemeinschaft der Güter aber hat Paulus den heidnischen Gemeinen niemals anbefohlen. 2) Kam dazu die theure Zeit unter Claudius Cäsar. Apg. 11, 28—30. 3) Die vornehmste Ursach aber war die Verfolgung von den ungläubigen, da die gläubigen Juden ihrer Güter beraubt wurden. Ebr. 10, 34. Baumg.

Nutzanw. 1) Cr. Das Gedächtnis der gerechten bleibt im Segen, Spr. 10, 7. und solche löblichen Exempel werden uns darum vorgestellt, daß wir auch gutes thun und deshalb einen guten Namen hinter uns lassen. 2 Cor. 9, 2. 2) Ein redliches Christenherz, ob es auch gleich selbst arm ist, schließt sich nimmer aus, etwas mit beizutragen, wenn für arme heilige gesammlet wird. Spr. 3, 27.

V. 27.

[1]) **Sie haben's** sage ich g) **williglich gethan,** *a* denn es hat ihnen gefallen, oder gut gedäucht, sie haben sich freiwillig dazu entschlossen, **und sind auch ihre Schuldener.** und da sie ihre Schuldigkeit williglich in acht genommen, und so willig als schuldig gewesen, so gereicht es ihnen zu sonderlichem Ruhm. **Denn so die Heiden sind ihrer geistlichen (Güter)** S. im Geist **theilhaftig worden:** des Evangelii von Christo, wodurch die himmlischen Güter, welche Christus, der von den Juden herkommt, c. 9, 5. erworben, angetragen und geschenkt werden, und welches Evangelium von Zion oder Jerusalem ausgegangen, c. 9, 4. 11, 17. Jes. 2, 3. Apg. 1, 4. 8. und von da durch die ganze Welt unter die Heiden ausgebreitet worden: **ists billig,** *a* sind sie schuldig, wegen dieser geistlichen Wohlthat, die von den Christen zu Jerusalem auf sie gekommen, verpflichtet, dieselbe einigermaßen zu vergelten, **daß sie ihnen** die bekehrten Heiden den christlichen Gemeinen in Judäa **auch in leiblichen (Gütern)** öffentlich **Dienst beweisen.** da die solcher Hülfe bedürftig sind. c. 11, 17. 1 Cor. 9, 11. Gal. 6, 6.

Randgl. g) Merke die apostolische Art, wie höflich und säuberlich sucht St. Paulus diese Steuer bei den Römern.

Anm. H. Dies wiederholt er, ihre Freiwilligkeit zu loben, und setzt dabei ihre Schuldigkeit, auch die Römer hiemit ihrer Schuldigkeit zu erinnern, daß sie ihrem Exempel nachfolgen sollten, die nicht weniger im leiblichen Wohlstand waren als die in Griechenland. [1]) *εὐδοκία* heißt ein geneigter Wille, da man etwas reiflich bei sich beschließt, und es denn hernach mit Lust und Freude ausübt oder vollstreckt. 2 Cor. 8, 2. 9, 7. 5 Mos. 15, 4. 7 f.

Nutzanw. 1) Prediger sollen sich hüten vor ungestümer Abnöthigung der Almosen; Zuhörer aber sich schämen, selbige abzwacken und abdringen zu lassen. 2 Cor. 8, 8. 12. 2) Wenn Zuhörer durch das Amt ihrer Prediger geistliche und himmlische Güter erlangen, was ists denn, so ihnen dafür etwas des zeitlichen und vergänglichen gegeben wird? und wie werdens die verantworten, die nicht allein nichts gutes, sondern noch dazu böses thun? Neh. 13, 10 f. 3) Ach daß doch die Christen, die heutiges tags von manchen heidnischen Völkern so viel Vortheil im leiblichen ziehen, auch möchten ihre geistlichen Güter den Heiden wieder mittheilen. Doch Gottlob Dänemark und England können Zeugen hievon aufweisen. Wohl denen, die ihnen darin nachfolgen.

V. 28.

Wenn ich nun solches diese Reise und Liebesdienst **ausgerichtet, und ihnen** den heiligen zu Jerusalem **diese Frucht** des Glaubens, welcher sich in dieser thätlichen Liebe erwiesen, Gal. 5, 6. 22. h) [1]) **versiegelt** das mir anvertraute Almosen treulich und so gut als versiegelt überreicht **habe:** [2]) **will**

ich nach dem Willen Gottes **durch euch in Hispanien ziehen.** v. 24.

Randgl. h) Das ist treulich und wohl verwahrt überantwortet.

Anm. [1]) σφραγισάμενος eodem fere significatu possit accipi cum ἐπιτελέσας ex usu verbi חתם quo et Syrus et Arabs hic usi sunt, quod non tantum obsignare, sed etiam finire, complere, significat, quia finitae literae obsignantur. Sic Dan. IX, 24. לחתם σφραγίσαι idem quod לכלא συντελέσαι. Apud Arabes quoque חתם non modo obsignare, sed simpliciter ἐπιτελεῖν perficere significat. Vide 2 Cor. VIII, 6. Gal. III, 3. Sic et 2 Reg. XXII, 4. ויתם את הכסף et perficiat pecuniam, i. e. curet, ut tota in promptu sit, quanta a populo oblata est. LXX. σφράγησαν. Grot. Es a) bedeutet aber hier, etwas sicher, wohlbehalten und unverletzt bestellen, übermachen und darbringen. Joh. 3, 23. [2]) Dies wiederholt Paulus darum, damit er anzeigen möchte, wie nahe seine Reise und Ankunft zu ihnen sei. Als wollte er sagen: Das soll der letzte Dienst sein, den ich in den griechischen und orientalischen Kirchen erweisen will; darauf will ich mich alsobald anschicken zu den Barbaren zu reisen, doch so, daß ich erst nach Rom kommen will. a) Baumg.

Nutzanw. Bist du ein Armenvorsteher, und sind dir Almosen anvertraut, siehe wohl zu, daß du rein Gewissen behältst und treulich austheilest. 1 Tim. 3, 8—13.

V. 29.

Ich weiß aber, wenn ich zu euch komme, und euch gleich nicht einen solchen leiblichen Segen, als der Gemeine zu Jerusalem mitbringe, zumal ihr solches nicht nöthig habt, **daß ich mit vollem Segen** α in der Fülle des Segens zu vieler Seelen Heil, in der Kraft Gottes und **des Evangelii Christi kommen werde.** c. 1, 11. daß ich euch dasselbe mit Freudigkeit predigen werde, und ihr es würdiglich hören und aufnehmen werdet, wodurch denn nichts anders als ein reicher geistlicher Segen, nemlich eure Erbauung und Stärkung im Glauben erfolgen wird.

Anm. R. Paulus wußte dieses 1) aus seinem Apostelamt, auf welches Christus einen besondern Segen gelegt hatte; Mt. 28, 20. Apg. 26, 16 f. 2) aus der Erfahrung, weil Gott bisher mit ihm gewesen war in seinem Amt; s. v. 18 f. 3) aus seinem Vorsatz, da er einen neuen Lauf seines Amts unter den Barbaren anfangen wollte, da er leicht gedenken konnte, daß Gott solchen Anfang nicht ungesegnet lassen könnte, er hat sich auch in seiner Hoffnung nicht betrogen, indem er in dem Brief an die Philipper Phil. 4, 22. von Christen grüßen konnte, die sich an des Kaisers Hofe aufhielten.

Nutzanw. 1) Glaube nur! es ist Predigern eine herzliche Freude, wenn sie sehen die Frucht des gepredigten Worts: und eine große Herzensbekümmernis, wenn alles fruchtlos abgeht. c. 16, 19. 2 Cor. 12, 21. 2) Will man den Segen des Evangelii noch haben, so lese und höre man des Apostels Schriften mit Andacht.

* * *

II. Eine Vermahnung (Bitte). v. 30—33.
1. Die Beschaffenheit derselben,
   a. Wie er vermahnt: Ich vermahne. v. 30.
   b. Wen er vermahnt: Euch aber ꝛc.
   c. Um weswillen er vermahnt: Durch unsern ꝛc.
   d. Wozu er vermahnt: Daß ihr mir helfet ꝛc.
2. Die Absicht bei derselben, die geht auf Pauli
   a. Errettung: Auf daß ich errettet ꝛc. v. 31.
   b. Geschenkbringung: Und daß mein Dienst ꝛc.
   c. Erquickung: Auf daß ich mit freuden ꝛc. v. 32.

III. Ein Wunsch, dessen
1. Inhalt: Der Gott aber des Friedens ꝛc. v. 33.
2. Beschluß: Amen.

V. 30.

Ich ermahne mit den kräftigsten und nachdrücklichsten Beweggründen **euch aber, (lieben) Brüder, durch unsern Herrn Jesum Christ,** dessen Ehre es betrifft, **und durch die Liebe des Geistes,** wegen der Gemeinschaft in Christo und der Liebe unter uns, welche der H. Geist in uns ausgegossen, c. 5, 5. und uns dadurch verbindet, Phil. 2, **1. daß ihr mir helfet** [1]) **kämpfen mit beten** α in den Gebeten ernstlich und eifrig im Gebet anhalten, 1 Mos. 32, 26. Hos. 12, 4. Ps. 5, 2. 3. **für mich zu Gott:** wie auch ich thue: folglich euer Gebet mit dem meinigen in aller Inbrunst verbindet, daß mich Gott seines Schutzes, Beistandes und Segens allenthalben würdigen wolle.

Anm. [1]) Paulus wußte gar wohl, wie nöthig das Gebet der gläubigen zur Beförderung des Reichs Christi sei, darum hat er sich oft derselben Fürbitte ausgebeten. 2 Cor. 1, 11. Eph. 6, 18. 19. Phil. 1, 19. Col. 4, 3. 2 Thess. 3, 1. Das Wort συναγωνίσασθαι, welches er hier gebraucht, bedeutet, sich etwas angelegen sein lassen, sich warum bemühen bis zur Vergießung des Bluts, wie es in diesem Verstande gebraucht wird von Christo. Luc. 22, 44.

Nutzanw. 1) H. Beten ist so viel als kämpfen. Größere Arbeit als pflügen. Aber wie leicht nimmst du es! c. 12, 12. 2) Lg. Christen müssen nicht nur für sich, sondern auch für andere, nicht nur für schwache, sondern auch für stärkere, und sonderlich für die, die im öffentlichen Lehramt stehen, fleißig beten. Denn sind auch diese gleich in manchen Stücken stärker als andre, so sind sie doch auch noch menschlicher Schwachheit unterworfen, und sind bei ihnen die Anläufe der Versuchungen auch stärker und häufiger, daß sie also der Fürbitte wohl bedürfen. 2 Cor. 4, 7. 3) Lg. Die Fürbitte für andre gläubige ist eine von den theuersten und zugleich gesegnetsten Pflichten der Glieder Christi unter einander. Denn wie ein solcher Fürbitter seine Gemeinschaft am geistlichen Leibe Jesu Christi bezeugt; also fließt hingegen der Segen von dem Gebet desselben auf ihn so vielmehr wieder zurück, so viel fleißiger er in der Fürbitte für sie ist, und so vielmehr gutes er ihnen gönnt. Mt. 18, 19.

V. 31.

Auf daß ich errettet werde von den boshaften Anschlägen und grimmigen Verfolgungen der **ungläubigen** oder ungehorsamen, **in Judäa**, den Juden, welche die christliche Lehre verwerfen und verfolgen, und mir sonderlich feind sind, weil ich zuvor es mit ihnen gehalten, und ein blinder Eiferer des Gesetzes gewesen, und nun selbst Christum mit großem Segen insonderheit den Heiden verkündige; bittet also, daß mich Gott vor ihren Nachstellungen bewahre, daß ich zu euch kommen könne, Apg. 20, 22. 21, 27. 33. 2 Thess. 3, 2. **und daß mein Dienst, den ich gen Jerusalem thue,** vorhabe mit Ueberbringung der Armensteuer, **angenehm werde den heiligen;** wirklich überbracht werde, und ihnen Nutzen und Vergnügen verschaffe; S. was ich den heiligen bringe, welche sind zu Jerusalem, angenehm sei und gefalle; v. 25. Apg. 12, 25. daß die gläubigen Juden es als eine herrliche Probe der durch Christum gestifteten Liebesgemeinschaft zwischen ihnen und den bekehrten Heiden aufnehmen mögen;

Nutzanw. O. Theilest du Almosen aus, so mache es so, daß man nicht Ursach habe, sich darüber zu beschweren: empfängst du aber Almosen, so murre nicht und rede nicht übel davon. Apg. 6, 1.

V. 32.

Auf daß ich lasset dies mit den Inhalt eurer Fürbitte sein, daß ich **mit freuden zu euch komme,** Apg. 18, 21. und nicht in die Hände meiner Feinde gegeben werde, v. 31. **durch den Willen Gottes,** so es dessen Wille also sein wird, c. 1, 10. Jac. 4, 13—15. **und mich mit euch** [1]) **erquicke.** *συναναπαύσομαι* Mt. 11, 28. durch beiderseits Gegenwart und Gespräch mit einander. c. 1, 10. Spr. 27, 9.

Anm. [1]) *ἀναπαύεσθαι* heißt nach einer beschwerlichen Arbeit einige Ruhe genießen, entweder am Leibe oder am Gemüth, oder an beiden zugleich.

Nutzanw. Die Besuchung zwischen Lehrer und Zuhörer soll sein zur Lust und nicht zur Last, zur Freude und nicht zum weinen, zur Erbauung und nicht zur Aergernis, zum Nutzen und nicht zum Schaden. 2 Thess. 3, 8.

V. 33.

Der Gott aber des Friedens der uns den Frieden durch Christum wieder hergestellt, Luc. 2, 14. und uns desselben durch den Glauben theilhaftig gemacht, c. 5, 1. 14, 17. der Urheber aller geistlichen und leiblichen Wohlfart ist, und will, daß unter seinen Kindern allezeit Friede und Einigkeit sein soll, **sei mit euch allen.** daß ihr denselben immer kräftiger in eurer Seele erfahret, und auch friedlich mit einander lebet. **Amen.** s. Mt. 6. es werde dieser Wunsch an euch und allen die ihn lesen erfüllt, c. 16, 20. 1 Cor. 14, 33. 2 Cor. 13, 11. 13. Phil. 4, 9. 1 Thess. 5, 23. 2 Thess. 3, 16. Ebr. 13, 20.

Nutzanw. Wünschet einander Glück! und was ihr von andern haben wollt, das thut ihnen auch. So wird allen geholfen. Ps. 122, 6.

Das XVI. Capitel.

(I) Der völlige Schluß des Briefes.

v. 1—23.

worin enthalten.

I. Eine Empfehlung v. 1. 2.
  1. Wer empfiehlt: Ich.
  2. Wie er empfiehlt: Befehle.
  3. Wem er jemand empfiehlt: Euch aber.
  4. Welche Person er ihnen empfiehlt, wird beschrieben
     a. Dem Glauben nach: Unsere Schwester.
     b. Dem Namen nach: Phöbe.
     c. Dem Amte nach: Welche ist am Dienst ꝛc.
  5. Wozu er sie empfiehlt.
     a. Zur Aufnahme, deren
        1. Beschaffenheit: Daß ihr sie aufnehmet ꝛc. v. 2.
        2. Anständigkeit: Wie sichs ziemet ꝛc.
     b. Zum Beistand, dessen
        1. Beschaffenheit: Und thut ihr Beistand.
        2. Billigkeit: Denn sie hat auch vielen ꝛc.

V. 1.

Ich [1]) **befehle** oder empfehle eurer Fürsorge zur möglichsten Gutthätigkeit **euch aber unsere Schwester** in Christo, unsre Mitchristin [2]) **Phöbe,** durch welche ich euch diesen meinen Brief überschicke, **welche ist** [3]) **am Dienst** eine Dienerin **der Gemeine** in Pflegung der kranken und andern Verrichtungen, wozu christliche Weibspersonen gebraucht werden, **zu** [4]) **Kenchrea.** von welchem Ort sie jetzt ihrer Verrichtungen wegen nach Rom reist:

Anm. [1]) R. *συνίστημι.* Dies Wort wird gebraucht sowol von Sachen c. 5, 8. als von Personen. 2 Cor. 10, 8. Es heißt aber so viel als eine noch unbekannte Person, durch Beschreibung ihrer liebenswürdigen Eigenschaften einem andern bekannt machen, und sie ihm zugleich gegenwärtig darstellen, damit sie seiner Gunst und Freundschaft genieße. Es ist dieses also eine Liebespflicht, die Paulus oft in seinen Briefen beobachtet, als Apg. 18, 27. 1 Cor. 16, 10. 15. 17. 2 Cor. 8, 16. Phil. 2, 19. 25. Solche Empfehlungsschreiben wurden genannt *ἐπιστολαὶ συστατικαὶ,* 2 Cor. 3, 1. weil aber die Personen, die empfohlen wurden, sich dabei selber darstellten, so kann man hieraus sicher schließen, daß Paulus diesen Brief durch die Phöbe nach Rom übersendet habe, wie solches aus dem folgenden erhellt. [2]) Bedeutet bei den Griechen den Mond, und ist dieser Name ihr ohne zweifel von ihren heidnischen Eltern beigelegt worden, dessen Bedeutung sie aber erst, nachdem sie eine Christin geworden, recht erfüllt hat. Denn wie der Mond die Nacht erleuchtet; also hat sie in der Nacht der Verfolgung des Unglücks viele gläubige erquickt. v. 2. [3]) a) Die Meinung ist nicht, daß sie zum öffentlichen Lehramt gebraucht worden, welches Paulus selbst verboten, 1 Tim. 2, 12. und 1 Cor. 14, 34. eben in der Epistel an die Corinthier, zu welcher Stadt dieses Kenchrea gehörte, und der Seehafen von der Stadt war. Daher er, was er den Corinthiern verboten, selbst nicht würde gestattet haben; sondern es waren solche Dienerinnen, (diaconissae) welche für die armen und kranken bestellt waren, derselben

zu pflegen, zu warten und sie mit Trost und sonst zu versorgen: 1 Tim. 5, 9f. dabei sie auch gewisse Dienste an der Kirche thaten, daß sie die Thüren und anderes verwahrten: sodann daß sie andre Weibsleute in göttlichen Dingen daheim unterrichteten, lehrten, vermahnten, tröfteten, und also mit Gottes Wort bei andern auch umgingen: wie dort Paulus Tit. 2, 3. 4. den alten Weibern insgesammt befiehlt, daß sie sollen die jungen Weiber lehren, und also gute Lehrerinnen sein. Zuweilen gebrauchten sich auch die Bischöfe solcher Weiber in Zeiten der Verfolgung, daß wo sie ohne Verdacht und große Gefahr nicht hinkommen konnten, diese hingingen und viel geistliche Verrichtungen der Bischöfe thaten. Das war ihr Amt, welches lange in der ersten Kirche gewährt, nachmals aber, sonderlich im Papstthum, da ein Stand, der sich den geistlichen genannt, alles zu sich gerissen hat, wieder erloschen ist; aber mehr mit Schaden als Nutzen der Kirche. Wir sehen aufs wenigste, daß also den Weibern nicht alle geistlichen Verrichtungen außer dem öffentlichen Lehramt verboten seien. Es scheint auch, daß sie eine reiche und wohlhabende Frau gewesen, und daher diese beschwerlichen Dienste nicht aus Noth, sondern aus freier Liebe übernommen habe. [4]) b) Kenchrea war ein volkreicher Ort bei Corinth, zwei Meilen gegen Morgen gelegen, hatte einen berühmten Seehafen, darin die Schiffe, die aus Asien kamen, einliefen, gleichwie auf der andern Seite der Stadt Corinth ein andrer Hafen, ohngefähr eine halbe Meile gegen Abend gelegen, befindlich war, mit Namen Lecheus, für die Schiffe, die aus Europa kamen. Sie war berühmt wegen des Tempels Neptuns und der Isthmischen Spiele. s. Apg. 18, 18. a) Spen. ad h. l. b) Cellar. Georgr. Ant. Schmidts Bibl. Geogr. p. 748.

Nutzanw. 1) Cr. Es ist ein löblicher alter Gebrauch, die, welche man befördert haben will, mit Briefen an andre vornehme Freunde zu empfehlen: wenn man also sonst in andern Wegen nicht rathen noch helfen kann, soll man durch dies Mittel helfen. Apg. 18, 27. 2) H. Wie fein! fromme Weibspersonen am Kirchendienst, zur Wittwen-, Kinder-, Armen- und Krankenpflege. O wie sehr ist dieser Eifer erloschen! ein jeder für sich in seinem Hause. Doch wer sieht nicht die Fußtapfen des noch lebenden Gottes! 3) Der Herr Jesus hat nicht nur gläubige Brüder, sondern auch gläubige Schwestern. Mt. 12, 50. Niemand verachte also das weibliche Geschlecht. 1 Petr. 3, 7.

V. 2.

Daß ihr sie aufnehmet freundlich empfanget und beherbergt **in dem** S. unserm **Herrn**, um des Herrn willen, als eine gläubige und wohlverdiente Frau, welche nebst euch in der Gemeinschaft Christi stehet, [1]) **wie sichs ziemet den heiligen**; 3 Joh. v. 9. gläubigen geheiligten Seelen, sich einander christlich zu begegnen und alle Liebe zu erweisen; **und thut ihr Beistand** mit Rath und That **in allem Geschäfte**, das sie in Rom zu verrichten hat, **darinnen sie euer bedarf.** S. was sie von euch bitten wird: seid gegen sie dienstfertig und beweiset, daß das Christenthum in den Berufsgeschäften niemand hinderlich, sondern vielmehr beförderlich sei. **Denn sie hat auch vielen** [2]) **Beistand gethan,** *α* denn sie ist auch eine Vorsteherin vieler gewesen, sie hat viele fremde aufgenommen und mit ihrem vermögen gedient, **auch mir selbst.** hat sie manchen Beistand geleistet. 1 Tim. 5, 10. Da ich nun an einem mir entlegenen Ort ihr nicht wirkliche Liebesdienste wieder erweisen kann, so wollte ich, daß solches von andern an meiner statt geschähe.

Anm. [1]) *ἀξίως τῶν ἁγίων*, wie es den heiligen zusteht, andre gern aufzunehmen, oder wie es billig ist, daß die heiligen aufgenommen werden. [2]) *προστάτις*, Grotius und Elsner. geben es patronam, eine Gönnerin, die nicht nur andern in ihrem Hause alle nöthige Pflege und Wartuug verschafft, sondern auch für ihre Sicherheit und für die Beförderung ihrer Geschäfte sorgt, wie die Griechen das Wort oft so gebrauchen.

Nutzanw. 1) O. Was man einem frommen Menschen gutes thut, das thut man Christo selber. Mt. 25, 40. 2) Das Christenthum hebt weltliche Handlungen und äußerliche Geschäfte so gar nicht auf, vielmehr richtet es selbige recht ein und bringt einen Segen drüber. 1 Cor. 7, 20. 21. 3) Cr. Man muß wohl zusehen, wen man bestens empfiehlt, und gewiß wissen, daß sie es ihres wohlverhaltens wegen auch würdig sind, damit andre Leute durch unser Zeugnis nicht hintergangen werden. Phil. 2, 25. 29.

* * *

II. Eine Grußbestellung. v. 3—16.
1. Von sich selbst,
   a. An ein Paar Eheleute, die werden
      1. Genannt: Grüßet die Priscam, und ꝛc. v. 3.
      2. Gerühmt, als Pauli
         a. Mitarbeiter: Meine Gehülfen ꝛc.
         b. Liebhaber: Welche haben für mein ꝛc. v. 4.
      3. Bedankt: Welchen nicht allein ich ꝛc.
   b. An deren Hausversammlung: Auch grüßet die ꝛc. v. 5.
   c. An ein paar andre Personen: Grüßet Epänetum ꝛc. v. 5. 6.
   d. An ein paar Freunde: Grüßet den Andronicum ꝛc. v. 7.
   e. An noch viele andre: Grüßet Amplian ꝛc. v. 8—15.
2. Von den Gemeinen: Es grüßen euch die ꝛc. v. 16.

V. 3.

[1]) **Grüßet** bezeuget meine zärtliche Liebe, Hochachtung und herzlichen Wunsch wegen ihres wohlergehens gegen **die** [2]) **Prisca** *α* Priscillam **und** deren Ehemann **den Aquilam**, 2 Tim. 4, 19. welche zu Corinth, da sie aus Rom verjagt worden, eine zeitlang gewohnt und mich daselbst bewirthet haben, nun aber wieder in ihrer vorigen Wohnstadt bei euch sind, Apg. 18, 2. **meine Gehülfen in Christo Jesu:** die mir in meinem apostolischen Amt viele Dienste gethan haben, nachdem es die Gelegenheit und ihr Beruf zugegeben, wie sie denn auch ihr Wohnhaus zu Corinth zur Versammlung

der Christen eingeräumt; 1 Cor. 16, 19. und sonst mit Unterricht und Ermahnung viel Nutzen geschafft: Apg. 18, 26.

Anm. [1]) R. ἀσπάζεσθαι hat seinen Namen von σπάω, ich ziehe, wenn die Alten, wenn sie einander grüßten, zugleich einander umarmten und auch wohl küßten. v. 16. 1 Mos. 29, 13. 33, 4. Insofern es nun die Bedeutung des grüßens bekommen, so kommt es mit dem Ebr. ברך überein, und faßt drei Handlungen in sich: 1) ein Zeugnis der Liebe gegen den andern, 2) einen Glückwunsch wegen des gegenwärtigen guten, 3) einen Wunsch des zukünftigen guten. Dergleichen grüßen geschah sowol wenn man sich begegnete, als wenn man von einander schied. Es sind die Grüße an sich eine Pflicht der bürgerlichen Ehrbarkeit, sie werden aber durchs Christenthum nicht aufgehoben, sondern nur geheiligt und also bestätigt. s. 1 Petr. 5, 13. 3 Joh. v. 15. Zwar scheint diesem entgegen zu sein Luc. 10, 4. allein Christus verbietet daselbst das grüßen nicht an sich selbst, sondern nur die vielen weitläuftigen Ceremonien, darüber wol eine halbe Stunde hinging. Es thut aber das Christenthum dreierlei bei dem grüßen: 1) sondert es davon ab alle Eitelkeit und Falschheit, die oft damit verknüpft ist; 2 Sam. 20, 9. 10. Ps. 55, 22. 2) setzt es Mund und Herz in eine aufrichtige Uebereinstimmung; 1 Joh. 3, 18. 3) leitet es alle Grüße und Wünsche aus der Liebe her. Daher der Anhang dieser Grüße der Eingebung dieses Briefes nicht zuwider ist. Denn diese Grüße sind 1) als ein Stück des apostolischen Amts, den christlichen Personen Gottes Segen zu erbitten, 2) als so viel Zeugen der urkundlichen Richtigkeit dieses Briefes anzusehen. 3) Hebt die göttliche Eingebung die Pflichten des Wohlstandes und der Höflichkeit nicht auf. Der Syrer pflegt das Wort ἀσπάσασθε sowol hier, als auch in allen nachfolgenden Versen dieses Capitels, wo es vorkommt, zu geben: **Fraget ihn um den Frieden**, man mag es nun verstehen: nach jemandes Frieden und Wohlsein fragen, wie es ihm gehe: oder für eines andern Frieden und Heil Gott bitten. [2]) Da diese Leute im Ehestande gelebt, so sieht man hieraus, daß den Dienern des Evangelii zu der Zeit der Apostel die Ehe nicht verboten gewesen, wie denn auch Petrus selbst und andre Apostel ihre Eheweiber gehabt. 1 Cor. 9, 5. Das aber die Priscilla zuerst genannt wird, Apg. 18, 18. 2 Tim. 4, 18. daraus erhellt, daß sie eine sehr tugendhafte Frau müsse gewesen, und den Mann an Frömmigkeit vielleicht übertroffen haben.

Nutzanw. 1) W. Christen müssen nicht unfreundlich sein, als die niemanden kein gutes Wort zusprechen wollten; sondern sie sollen gern grüßen und einander alles liebe und gute wünschen. c. 12, 14. 2) H. Ein Weib, Pauli Gehülfin am Wort. Solltens fromme Hausväter, Zunftmeister, Bürger nicht sein dürfen? alles mit gutem Rath und Ordnung. 1 Thess. 5, 14.

V. 4.

(Welche haben für mein Leben ihre Hälse dargegeben; sich meinetwegen in Leib- und Lebensgefahr gegeben, weil sie mich in ihrem Hause aufgenommen, und sich die Verfolgungen wider mich zu Corinth, Apg. 18, 12. und zu Ephesus, Apg. 19, 23. dahin sie sich mit mir begeben, Apg. 18, 18. 24. 26. nicht abschrecken lassen, mir allen Beistand zu thun; Gal. 4, 15. **welchen nicht allein Ich** für solche Wohlthat **danke, sondern** α auch **alle Gemeinen unter den Heiden.)** sind ihnen auch Dank schuldig, weil ich durch ihre Hülfe beim Leben geblieben, sie ferner zu lehren und zu stärken.

Nutzanw. 1) Tü. In der Gefahr erkennt man, welches rechtschaffene Zuhörer sind, denn der Glaube und die Liebe hält sie bei ihren Hirten, daß sie auch im Tode unzertrennlich sind. Eph. 3, 13. 2) Cr. Wir sind schuldig im fall der Noth unser Leben für die Brüder zu wagen. 1 Joh. 3, 16. 3) W. Der empfangenen Gutthaten muß man eingedenk und dankbar dafür sein. Weish. 16, 29. Sir. 12, 3. Spr. 17, 13. 4) O. Es ist billig, daß man die Thaten derer, die sich um andre und Christi Kirche wohl verdient gemacht haben, rühme und lobe: dadurch werden auch andre gutes zu thun bewegt und aufgemuntert. 2 Cor. 9, 2.

V. 5.

Auch (grüßet) die [1]) **Gemeine** S. welche ist **in ihrem Hause.** ihre gläubigen Hausgenossen, und die sich mit ihnen deren Erbauung wegen zu versammeln pflegen. Joh. 4, 53. Apg. 10, 1. 2. 16, 15. 34. 1 Cor. 16, 19. Col. 4, 15. Philem. v. 2. **Grüßet Epänetum,** der dem Namen nach löblich heißet, und auch lobenswerth ist, **meinen liebsten:** α geliebten, wegen seiner sonderlichen Frömmigkeit; **welcher ist der** [2]) **Erstling unter denen aus Achaia in Christo.** welcher zu Corinth und in ganz Achaia der erste gewesen, der meine Predigt von Christo angenommen und gläubig worden.

Anm. [1]) ἐκκλησίαν, die Kirchenversammlung. Der selige Hedinger merkt hierbei an, daß wie die ersten Christen in einer Stadt nicht alle an einem Ort, sondern an unterschiedlichen Orten zusammen gekommen: so sollten billig auch die jetzigen Zusammenkünfte in mehren Kirchen geschehen! **Denn** spricht er, **wie kann eine so große Menge, die in einem großen steinernen Gebäu sich zusammen häuft, füglich und nützlich vom Lehramt unterrichtet und erbaut werden? In allen Gassen sollte eine Kirche und Vorsteher derselben sein; dann möchte das Wort vielleicht besser wachsen.** Dies ist allerdings eine gar nöthige Erinnerung. Die großen, hohen, geräumigen Kirchen in großen Städten machen zwar eine große Figur und äußerliches ansehen, aber sie sind in vielen Stücken unbequem. Sind sie auch gleich wol so angelegt und eingerichtet, daß darin viel tausend Menschen bequem sitzen können, so bleibt doch diese Unbequemlichkeit, daß eine große Anzahl davon den Lehrer nicht recht hören kann. Denn viele gelehrte Männer, welche wegen ihrer sonderlichen Gaben zu Predigern in großen Städten berufen werden, haben schwächliche Sprache; und wollte man allezeit auf die Gabe einer lauten Sprache sehen, so

müßte mancher hochbegabte Mann hintenan gesetzt werden. Und wenn auch ein Prediger eine starke vernehmliche Sprache hat, so wird doch in gar großen Kirchen auch ein andrer Prediger selbst, wenn er an einem der entlegensten Orte ihn zu hören versucht, schwerlich auch bei der größten Aufmerksamkeit den völligen Vortrag vernehmen können. Wie vielweniger ist es von einem einfältigen Zuhörer zu vermuthen, der die Bindewörtlein und letzten Worte oder Sylben, welche zum Verstande gehören, und in der Ferne selten recht gehört werden, nicht wie ein gelehrter errathen kann. Die wenigsten lassen sich auch das Wort so hoch angelegen sein, daß sie die Kräfte des Gehörs recht anstrengen sollten, alles wohl zu vernehmen. Es fehlt auch wol an keinem Ort an Leuten, die ein schwaches Gehör haben, welche sich jedoch dem ohngeachtet wol in die letzten Stellen müssen weisen lassen. Wozu denn noch das Geräusch kommt, welches durch diejenigen verursacht wird, die sich begnügen lassen, daß sie durch die Kirche gehen, den Prediger sehen und sagen können, wer gepredigt; zum Beweis, daß sie auch wären in der Kirche gewesen. Und dieses ist eben auch ein Stück der Unbequemlichkeit großer Kirchen, daß Lehrer nicht wissen können, ob manche ihrer Beichtkinder in die Kirche kommen oder nicht; auch die nicht sehen können, welche nur die Kirche zu einem großen Aergernis durchwandern, und andre in der Andacht stören. Wie sollen nun solche glauben, da sie nicht das Wort hören? wie sollen solche unordentlichen Leute gebessert werden, da sie in ihrem unchristlichen Wesen ungestraft hingehen? was darf man sich denn wundern, daß Unwissenheit und Bosheit täglich immer mehr und mehr überhand nimmt, und wol in Städten mehr als auf den Dörfern; insonderheit bei den liederlichen Handwerksburschen, welche meistentheils diejenigen sind, die kaum in die Kirche hineinsehen, und denn den ganzen Sonntag in Bierhäusern liegen. O der Schande, daß man solches von Leuten, die Christen sein wollen, sagen muß! Es blutet mir mein Herz, wenn ich daran gedenke: daher ich dieses mit Bescheidenheit habe erinnern wollen, in Hoffnung es werde mancher Leser dadurch erweckt werden, einen Seufzer zu Gott zu schicken, auch diesem Uebel abzuhelfen; auch nach Gelegenheit mit dazu helfen und rathen, daß alle Zuhörer besser mit Gottes Wort versorgt werden. [2]) Dieses wird auch 1 Cor. 16, 15. von dem Hause Stephanä gesagt, und mag also Epänetus wol ein Hausgenosse darin gewesen sein, der vor den andern zuerst gerührt worden. Oder es kann auch so viel sein, als der unter den ersten, die sich in Achaia zu Christo bekehrt, mit gewesen. R. Oder man kann auch sagen, daß Epänetus und das Haus Stephanä sich zu gleicher Zeit bekehrt, nachdem sie durch eine Predigt Pauli gerührt worden; und also können sie beide füglich die Erstlinge in Achaia genannt werden. Man sehe auch Apg. 2, 41. da durch die Predigt Petri drei tausend Seelen an einem Tage bekehrt worden, welche alle zusammen gar füglich hätten können Erstlinge zu Jerusalem genannt werden. Was aber das Wort Erstlinge betrifft, so ist es entlehnt aus dem Alten Testament, siehe c. 11, 16.

Nutzanw. 1) Tü. Der Vorzug in der Kirche gründet sich nicht auf Geblüt, Geschlecht, Herkunft, weltlichen Stand, Ehre, Reichtum ꝛc. sondern je mehr man den heiligen beisteht, je mehr man an dem Dienst Jesu Christi arbeitet, je mehr Gefahr man sich um Christi willen unterwirft, je zeitiger man dem Evangelio gehorsam wird, je mehr man für die Gemeine thut, je liebenswürdiger man ist in dem Herrn, je mehr man ein auserwählter des Herrn ist, ja je mehr man in dem Herrn ist: je größer, angesehener und vortrefflicher ist man in der Gemeine. 2 Cor. 11, 30. 2) O. Ein jeder fromme Hausvater, der seine Kinder und Gesinde in der Gottseligkeit auferzieht, hat Gottes Kirche in seinem Hause, dabei sich finden Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, sammt den heiligen Engeln; ist ein Trost und Anreizung, daß wir ein desto heiligeres Leben daheim und draußen führen. Mt. 18, 20. 3) Wo schöner Name und That zusammen stimmen, das ist löblich und fein. 1 Kön. 4, 24. 25. 4) Cr. Der heiligen Lob wird nicht untergehen, sie sind in Frieden begraben, aber ihr Name lebt ewiglich. Sir. 44, 12. 46, 14. 5) Die am ersten dem Evangelio Christi gehorsam werden, sind Gott wol recht angenehm; sie sind aber standhaft und sehen dahin, daß die ersten nicht die letzten werden. Mt. 20, 16.

V. 6.

Grüßet Mariam, eine euch wohlbekannte gläubige Person dieses Namens, die zu euch nach Rom gekommen, **welche viel Mühe und Arbeit mit uns** *α* auf uns oder gegen uns (S. gegen euch) **gehabt hat**, viel mühsame Dienste mir und meinen Gefährten erwiesen hat, da sie noch bei uns gewesen.

Nutzanw. Wer wollte aufrichtige Liebesdienste in Vergessenheit stellen? kannst du auf keine andre Art erkenntlich sein, so wünsche deinem Liebhaber tausendfaches Glück und Segen. 1 Kön. 2, 7.

V. 7.

Grüßet den [1]) **Andronicum und den Juniam, meine gefreundete**, welche über dem, daß sie meine geistlichen Mitbrüder, mir auch leiblich verwandt sind, **und meine mitgefangene**: welche, da sie bei mir gewesen, um der Wahrheit willen nebst mir eine zeitlang gefangen gesessen: 2 Cor. 11, 23. **welche sind berühmte Apostel**, *α* berühmt unter den Aposteln, die bei den Aposteln berühmt und hochangesehen sind, oder auch die berühmte Lehrer und Gehülfen der Apostel sind, (wie das Wort zuweilen im weitläuftigen Verstande gebraucht wird, 2 Cor. 8, 23. Phil. 2, 25.) **und vor mir gewesen in Christo**, eher denn ich zu Christo bekehrt worden.

Anm. [1]) R. Einige der Alten haben gemeint, daß dies ein paar Eheleute gewesen, wie Aquila und Priscilla. Allein aus demjenigen, was hier von ihnen gesagt wird, ist vielmehr zu schließen, daß es zwei Mannspersonen gewesen, und zwar alle

beide Juden aus dem Stamm Benjamin, und vielleicht auch beide aus Tarsus in Cilicia gebürtig, in welcher Stadt die griechische sowol als die lateinische Sprache geredet wurde, denn es war eine römische Colonie; daher Junias einen lateinischen, Andronicus aber einen griechischen Namen hatte.

Nutzanw. 1) Sollst du deine Feinde lieben nach deines Heilandes Ausspruch, ei so wirst du ja deine Freunde nicht hassen. c. 9, 3. Mt. 5, 44. 2) Die Alten muß man ehren, und die der Gemeine wohl verstehen, zwiefacher Ehre werth halten. 1 Tim. 5, 17.

V. 8.

Grüßet Amplian, meinen lieben in dem S. unserm **Herrn.** in dessen Gemeinschaft er mit mir steht, und dem ich mit brüderlicher Liebe deswegen verbunden bin.

Nutzanw. 1) Du liebest, siehe zu, daß es nicht eine unzüchtige, sondern eine heilige Liebe in Christo Jesu sei. 1 Thess. 4, 9. 2) Derjenige Mensch verdient am meisten geliebt zu werden, der sich in der Gemeinschaft mit Gott befindet.

V. 9.

Grüßet Urban, [1]) **unsern Gehülfen in Christo:** v. 3. in Fortpflanzung der Lehre des Evangelii von Christo; **und Stachyn, meinen lieben.** v. 8.

Anm. [1]) Er nennt ihn **unsern** Gehülfen oder Mitarbeiter, weil er, wie es scheint, ein Lehrer der römischen Kirche war; und also nicht nur Pauli Gehülfe, sondern auch ein Gehülfe seiner zweien Anverwandten Andronici und Juniä, die auch zu Rom Lehrer der Gemeine waren. v. 7.

Nutzanw. Treue ist lobens- und vergeltenswerth: vergiß des nicht, der dir treulich gedient, beigestanden und geholfen hat. Sir. 37, 6.

V. 10.

Grüßet Apellen, den [1]) **bewährten in Christo.** S. den auserwählten in unserm Herrn, der seinen Glauben an Christum in vielen Proben bewiesen, in mancherlei Versuchungen geübt und bewährt befunden. **Grüßet, die da sind von Aristobuli Gesinde.** (*τοὺς ἐκ τῶν Ἀριστοβούλου* sc. *οἰκείων*) die sich von dessen angehörigen oder Hausgenossen bekehrt haben.

Anm. [1]) *δόκιμος*, **bewährt**, ist ein Wort, das hergenommen von Metallen, 1 Petr. 1, 7. und bedeutet einen in der Probe gut befundenen Menschen. c. 14, 18. Phil. 2, 22. Jac. 1, 12. Die Worte *ἐν Χριστῷ* zeigen, daß Christus es sei, der ihn so bewährt gemacht. T. Es scheint, dieser Aristoboulus sei selber noch kein Christ gewesen, weil der Apostel ihn nicht grüßen läßt, doch ist er allem ansehen nach ein bescheidener Mann gewesen, der die Christen unter seinem Hausgesinde geduldet. R. Doch kann es auch wol sein, daß er nicht mehr am Leben gewesen.

Nutzanw. 1) Das rechtschaffene Wesen in Christo weist sich in seinen Proben. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen. Mt. 7, 18. 2) Achte nicht gering, die im niedrigen Stande sind: sie können vor Gott höher geachtet sein als die großen und vornehmen. Philem. v. 16. 3) Gottlose Herrschaften haben zuweilen fromm Gesinde; und dieses manchmal böse Herrschaft: wenn aber beide dem Herrn dienen, das ist schön und löblich. Ps. 101, 6. 7.

V. 11.

Grüßet Herodionem, meinen gefreundten, Anverwandten. s. v. 7. **Grüßet, die da sind von** [1]) **Narcissus Gesinde, in dem** S. unserm **Herrn.** (*τοὺς ὄντας ἐν Κυρίῳ*) die wahrhaftig in Christo stehen, die sich von ihnen rechtschaffen bekehrt haben.

Anm. [1]) R. Es gedenkt sonst Tacitus annal. l. 13. c. 1. n. 4. eines Narciß, der ein freigelassener des Kaisers Claudius war, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß es derselbe, dessen hier gedacht wird, sein sollte, weil jener ein recht infam böser Mann war. Doch könnte er deswegen wol einige Christen unter seinen Bedienten gehabt und geduldet haben. Denn Christus herrscht auch mitten unter seinen Feinden. Ps. 110, 2. Also grüßen einige aus des Kaisers Hause die Philipper. Phil. 4, 22. s. Luc. 8, 3.

Nutzanw. Freunde nach dem Geblüt, wenn sie es auch sind nach dem Gemüth in Christo, sind glücklich und selig. Joh. 11, 1f.

V. 12.

Grüßet die [1]) **Tryphena und die Tryphosa, welche** gottselige Weiber **in dem** S. unserm **Herrn gearbeitet haben.** mit Wartung der kranken, häuslicher Unterweisung und Ermahnung, und sonst sich bemüht, das gute zu befördern, s. v. 1. auch allerlei böses darüber von den ungläubigen gelitten. 1 Tim. 4, 10. Off. 2, 3. Ebr. 6, 10. **Grüßet die Persida, meine liebe:** Glaubensgenossin, **welche in dem** S. unserm **Herrn viel gearbeitet** viel Mühe gehabt **hat.** daß es auch eine gut gesegnete Arbeit gewesen, weil sie in dem Herrn geschehen.

Anm. [1]) R. Es scheinen dies zwei Schwestern gewesen zu sein, die beide griechische Namen gehabt haben, und zwar von der Wollust. s. 5 Mos. 28, 56. So ist in der Antiquität ein Jude Tryphon bekannt, mit welchem Justinus Martyr zwei Tage nach einander zu Ephesus disputirte, und ihn von der Wahrheit der christlichen Religion ziemlich überzeugte.

Nutzanw. 1) Q. Die Ruhe an den Dienern des Evangelii ist nicht zu loben; arbeiten müssen sie, und die Ruhe von Gott im Himmel erwarten. Apg. 20, 35. 2) Alle Arbeit außer und ohne Gott im eignen Willen ist eitel und vergeblich. 1 Cor. 15, 58.

V. 13.

Grüßet [1]) **Ruffum, den auserwählten in dem** S. unserm **Herrn,** den auserlesenen, vortrefflichen und hochbegabten Mann, 2 Joh. 1, 13. Hohel. 6, 8. **und seine** leibliche **und meine** geistliche **Mutter.** welche ich ihrem Alter, Leben und Christenthum nach, und wegen der sonst mir erwiesenen mütterlichen Liebe und Treue als eine Mutter erkenne, liebe und ehre. 1 Tim. 5, 2.

Anm. [1]) Ob dieser der Rufus gewesen, dessen Mc. 15, 21. gedacht wird, oder ein andrer dieses Namens, ist ungewiß.

Nutzanw. 1) Alte, erfahrne und fromme Leute sind ehrwürdig, und als Väter und Mütter zu ehren. 1 Tim. 5, 1. 2. 2) O. Das Evangelium macht keine unfreundlichen und störrigen Menschen, wie einige Heuchler sind, sondern gar liebreiche und freundliche Leute. Eph. 4, 32.

V. 14.

Grüßet Asyncritum und Phlegontem, [1]) **Herman, Patroban, Hermen, und** [2]) **die Brüder** die andern gläubigen **bei ihnen.**

Anm. [1]) Diesem wird von Origenes ein altes Büchlein, der **Hirte** genannt, zugeschrieben. [2]) Deren Namen drückt Paulus nicht aus, weil ihm dieselben etwa nicht bekannt waren, oder weil alle zu nennen zu weitläuftig würde gewesen sein: wie er denn auch hiedurch alle die gläubigen verstehen mochte, welche sich in ihren Häusern zu versammeln pflegten. Gleichen Verstand können auch die Worte Vers 16. haben: **alle heiligen bei ihnen.** siehe Vers 6.

Nutzanw. Das Gedächtnis der frommen bleibt im Segen. Ps. 112, 2.

V. 15.

Grüßet Philologum und die Juliam (welches vielleicht ein Paar Eheleute gewesen), **Nereum und seine Schwester, und Olympan, und alle heiligen bei ihnen.** die sich in ihren Häusern aufhalten oder zusammen kommen, ihren Gottesdienst zu verrichten. s. v. 14.

Anm. Da Paulus hier so viele ihm bekannte gläubige namhaft macht und grüßt, und doch weder Petri noch sonst eines Bischofs gedenkt, so sieht man wol, daß zur der Zeit noch kein Bischof zu Rom gewesen. Wäre Petrus damals dort gewesen, hätte Paulus nicht nöthig gehabt, so einen weitläuftigen Brief dahin zu schreiben. Es wird auch dessen nicht gedacht, da Paulus nach Rom kommen war, Apg. 28. auch nicht in den Briefen, die er von Rom aus geschrieben, als den Brief an die Epheser, Philipper, Colosser, Ebräer und an den Philemon, in welchen er doch von vielen namhaften Personen Grüße bestellt. Es hat also keinen Grund, sondern streitet wider Gal. 2, 7—9. wenn die Papisten vorgeben, Petrus sei der erste Bischof zu Rom gewesen, und habe sein bischöfliches Amt 25 Jahr nach einander bis an seinen Tod daselbst verwaltet.

Nutzanw. 1) Die ersten Christen haben allerdings besondere Hauskirchen gehalten. Gehest du jetzt in die Kirche, ists wol gut, aber laß dein Haus auch ein Gotteshaus sein, und diene mit den deinigen darin dem Herrn. 5 Mos. 6, 6—9. 1 Mos. 18, 19. 2) Auch ein heidnischer Name schadet einem wahren Christen nicht, wenn er nur nicht in heidnischen Werken lebt.

V. 16.

Grüßet euch unter einander wenn ihr bei einander kommt, und nach Landes Gewohnheit euch mit einem Kuß empfangt, **mit dem** [1]) **heiligen Kuß.** mit dem Kuß des Friedens, der brüderlichen Liebe und Vertraulichkeit; mit einem heiligen Kuß, der aus einem geheiligten und aufrichtigen Herzen kommt, und nicht aus böser unreiner Lust des Fleisches, oder aus Falschheit und Heuchelei. Apg. 20, 37. 1 Cor. 16, 20. 2 Cor. 13, 12. 1 Thess. 5, 26. 1 Petr. 5, 14. **Es grüßen euch** alle insgesammt, alle gläubigen zu Rom, S. alle **die Gemeinen Christi.** in Griechenland, und die ich sonst gepflanzt, und bei ihnen Erwähnung gethan habe, daß ich an euch schreiben und auch wol selbst zu euch reisen würde.

Anm. [1]) Solches küssen thaten die ersten Christen insonderheit, ehe sie das heilige Abendmahl mit einander nahmen, und wenn sie nach dem Gebet wieder von einander gingen. Er nennt ihn aber einen heiligen Kuß, ihn von allen verbotenen, wollüstigen, auch blos bürgerlichen Küssen zu unterscheiden. 1 Kön. 19, 18. Hiob 31, 27. 2 Sam. 15, 5. Spr. 27, 6. 7, 13.

Nutzanw. 1) Freundlichkeit, Aufrichtigkeit, Keuschheit und Höflichkeit ist der Christen Zierde. Gal. 5, 22. 2) Eine Gemeine muß mögliche Sorgfalt für die andre tragen, denn sie machen einen geistlichen Leib in Christo aus. Apg. 8, 14. 11, 22. 1 Cor. 12, 25.

* * *

III. Eine Ermahnung. v. 17—20.
1. Zur Religionsvorsichtigkeit.
   a. Die Ermahnung dazu: Ich ermahne aber ꝛc. v. 17.
   b. Die Religionsvorsichtigkeit selbst,
      1. Wie sie geschehen soll: Daß ihr aufsehet.
      2. Auf welche sie sich erstrecken soll: Auf die, die da ꝛc.
      3. Wodurch sie sich äußern soll: Und weichet ꝛc.
   c. Die antreibende Ursach.
      1. In ansehung der falschen Lehrer, welche sind
         a. Bauchdiener: Denn solche dienen ꝛc. v. 18.
         b. Leuteverführer: Und durch süße ꝛc.
      2. In ansehung ihrer selbst, ihr guter Ruhm,
         a. Worin er bestehe: Denn euer Gehorsam ꝛc. v. 19.
         b. Was daraus entstehe: Derhalben freue ich ꝛc.
2. Zur christlichen Weisheit: Ich will aber, daß ꝛc.
3. Zur christlichen Einfalt: Aber einfältig ꝛc.

IV. Ein herrlicher Wunsch,
1. Von Gott: Aber der Gott des Friedens ꝛc. v. 20.
2. Von Christo: Die Gnade unsers ꝛc.

V. 17.

Ich ermahne oder bitte **aber euch, (lieben) Brüder, daß ihr** [1]) **auffsehet** fleißig acht habt Luc. 11, 35. **auf die,** falschen Lehrer, S. daß ihr euch hütet vor denjenigen, **die da Zertrennung und Aergernis** mit unnützen Lehren und bösen Exempeln, wodurch andere verführt werden, **anrichten, neben der Lehre,** des Evangelii von Christo, welche die jüdischen Satzungen und Ceremonien mit einführen, und vorgeben, daß solche zur Seligkeit nöthig seien, Gal. 1, 7. 6, 12. Phil. 3, 2. 1 Tim. 4, 1. 2 Tim.

3, 1f. Tit. 3, 10. oder sonst die reine Lehre mit ihren eigenen Einfällen vermengen und verderben, Mt. 16, 6. 2 Thess. 3, 6. 1 Tim. 6, 3. **die ihr gelernet habt**; etliche von mir, etliche von andern Aposteln und rechtschaffenen Lehrern, und dadurch zu Christo bekehrt worden; **und weichet** S. tretet weit ab von ihrer Gemeinschaft und Umgang **von denselbigen.** falschen Aposteln, sehet euch vor, nach Christi Ermahnung, vor solchen falschen Propheten, Mt. 7, 15. und meidet sie wie die Pest, so viel ihr könnt; Tit. 3, 10. 2 Joh. v. 10. gebet ihren falschen Lehren nicht Gehör, daß nicht Trennung und Uneinigkeit im Glauben und Aergernis im Leben dadurch bei euch entstehen.

Anm. R. Daß Paulus diese Vermahnung bis ans Ende dieses Briefes verspart, geschieht mit fleiß, damit sie sich desto tiefer in das Gedächtnis der Römer einsenken möchte: denn die letzten Erinnerungen eines Freundes bleiben am längsten und besten. Daß er sie aber unter die Grüße mit setzt, geschieht gleichfalls nicht ohne weise Ursachen. Nemlich durch die Grüße, als Zeugnisse der Liebe, werden die Gemüther zur Wohlgewogenheit geneigt und also vorbereitet, solche gute Ermahnungen gütig anzunehmen. Wie man das Petschaft am besten ins Wachs hineindrücken kann, wenn das Wachs am Feuer weich gemacht worden; also ist die bequemste Gelegenheit, eine nöthige Ermahnung in die Gemüther einzudrücken, wenn sie vorher durch Bezeugungen der Freundschaft erweicht sind. Sonst ist zu merken, daß dieser Vers eine Erklärung in sich fasse von v. 16. nemlich er zeigt an, daß sie mit den Verführern zu Rom keine vertrauliche Gemeinschaft pflegen, noch solche mit dem heiligen Kuß versiegeln sollten, wie solches die partic. adversativa δὲ, aber, anzeigt. [1]) σκοπεῖτε, speculamini, ist eine metaphora, wie einer der auf einem hohen Orte Schildwache steht, sich sorgfältig umsehen muß, wo sich eine feindliche Partei blicken läßt. Jer. 6, 17. Phil. 2, 4. 3, 17. Von diesem Wort heißen die Vorsteher der Kirche ἐπίσκοποι, weil ihnen die Aufsicht insonderheit obliegt. Apg. 20, 28. Jes. 62, 6. Hier aber befiehlt es Paulus allen Christen zu Rom an, welche durch die Brüder verstanden werden.

Nutzanw. 1) Lg. Hats zu der Apostel Zeiten an allerhand verführischen Menschen nicht gefehlt, was ists denn wunder, daß sich hernach noch immer mehr gefunden haben? Ach laßt uns doch den Schatz der reinen evangelischen Lehre vor aller Verfälschung und Beraubung verwahren! 2 Tim. 3, 1. 2. 2) H. Lehre machts nicht aus. Wo Aergernis, Zankſucht und Geschrei bei einem Manne ist, da fliehe. Mt. 7, 15. 16.

V. 18.

Denn solche Verführer **dienen nicht dem** α **unserm Herrn Jesu Christo**, ob sie sich wol für Christi Diener ausgeben, **sondern ihrem** [1]) **Bauche:** suchen sich selbst, daß sie Gemächlichkeit, Ehre und gute Tage haben, Phil. 3, 18f. 2, 21. 1 Tim. 6, 5. Tit. 1, 11. weiden sich und nicht die Heerde Christi; Hes. 34, 2. wie ihre Lehre nicht taugt, so ist auch ihr Leben nicht rechtschaffen, und von dem Leben Christi ganz unterschieden, daher ihr sie, wenn ihr anders auf ihren Wandel recht acht habt und denselben nach Gottes Wort prüft, leicht erkennen werdet: **und durch** [2]) **süße Worte** χρηστολογίας, die ansehnliche Versicherungen außerordentlicher Vortheile enthalten, S. liebliche Worte **und prächtige Reden** εὐλογίας, schmeichelhafte und übertriebene Lobeserhebungen, geschminkte Beredtsamkeit, wodurch sie ihren irrigen Lehren suchen den Schein der Wahrheit zu geben, Gal. 6, 12. 2 Petr. 2, 3. 18. [3]) **verführen sie die unschuldigen Herzen.** α die Herzen der nicht bösen, S. der einfältigen, Gall. ames simples, die es gut meinen, aber in den Wegen Gottes nicht geübt sind, und die Gabe der Prüfung nicht haben. Hes. 13, 18.

Anm. Lg. Hat Paulus dies von der damaligen römischen Kirche sagen und beklagen müssen, was würde er nicht von dem jetzigen und bisherigen Rom gesagt haben und noch sagen, wenn er sollte wieder auferstanden sein, oder noch wieder auferstehen und nach Rom kommen? zumal da man zu Rom diesen an die damalige Gemeine geschriebenen Brief nicht einmal lesen darf, da den also genannten Laien die Lesung der heiligen Schrift überhaupt verboten ist. O daß sich aber nicht auch mitten in der evangelischen Kirche Leute fänden, welche von der Art sind. wie sie Paulus hier beschreibt! [1]) **Bauch** heißt Interesse, Wollust, Nahrung, Glück, Auskommen, und alles, was im irdischen Vortheil und Nutzen bringen kann: wie ein Thier nichts hat, warum es bemüht ist als seinen Bauch. [2]) Feine Reden, Segnungen: da man Gott und die Bibel immer im Munde führt, gutes wünscht, über das böse klagt, und selbst ein Kirchverderber, Heuchler und Miethling mit andern ist: wie die Pharisäer Mt. 23. und die Jesuiten im Papstthum. [3]) ἐξαπατῶν est verbum compositum emphaticum, bedeutet einen also verführen, daß man sein Gemüth auf Abwege bringe. Es ist eine metaphora, hergenommen von Mördern, die sich zu reisenden gesellen, und stellen als wollten sie ihnen einen guten und bequemen Weg anweisen, da sie doch dieselben endlich in abgelegene Büsche hineinführen und sie daselbst plündern, oder gar ihres Lebens berauben. c. 7, 11. 2 Cor. 11, 3. 2 Thess. 2, 3.

Nutzanw. 1) Lg. Eine im Grunde irrige Lehre ist auch mit einem ungöttlichen, wo nicht epicurischen, doch pharisäischen Leben verknüpft. Denn wo keine reine Lehre und kein wahrer Glaube im Herzen ist, wie soll da ein Gott wohlgefälliges Leben in der Liebe statt finden können? Sir. 15, 9. 10. 2) Cr. Die falschen Lehrer sehen nicht auf Christi Wort, sondern auf die großen Herren und Häupter dieser Welt, halten sich im Lehramt nach dem gutdünken der weisen dieser Welt, nach den Mandaten und Edicten, die ihnen vom Hof her zugeschrieben werden, richten sich nach dem größten Haufen: machens wie mans gern haben will, damit große Gnadengelder an sich zu bringen. Phil. 2, 21. 3) Die verführische Lehre und ungöttliches Leben suchen sich gemeiniglich mit der falschen gekünstelten Beredtsamkeit zu decken, zu schmücken und

andre zu schmeicheln. Daher die Prüfung so viel nöthiger und genauer sein muß. 1 Cor. 2, 1. 4.

V. 19.

Denn euer Gehorsam im Glauben v. 26. c. 1, 5. 1 Thess. 1, 8, und im Leben die gläubige Annehmung und Beobachtung der geoffenbarten Heilsordnung **ist unter jedermann auskommen.** S. ist jedem Menschenkind bekannt worden, daß man davon in aller Welt sagt, c. 1, 8. und wäre euch also höchst unanständig, wenn ihr euch verführen ließet, und euren Ruhm der reinen Lehre und des gottseligen Lebens dadurch zunichte machtet. **Derohalben freue ich mich über euch.** 3 Joh. v. 3. 4. daß ihr bisher allenthalben so ein guter Geruch gewesen, und habe die Hoffnung, ihr werdet im guten beständig sein und niemand mit Abfall ärgern, daß ich mich auch ferner über euch freuen könne. **Ich will aber,** gebe euch die ernstliche Ermahnung, wenn ihr ja wollt klug sein, wie euch die falschen Lehrer vorschwatzen und von sich selbst vorgeben, **daß ihr weise seid aufs gute,** das gute vom bösen unterscheiden lernet, und dazu die besten Mittel erwählet, folglich in der Erkenntnis zunehmet und geübte Sinne habt, alles wohl zu prüfen, **aber** [1] **einfältig** ἀκεραίους, Phil. 2, 15. nicht darin, daß ihr jedermann trauet und alles annehmt, was für gut ausgegeben wird, sondern **aufs böse.** daß ihr nicht auf böse arglistige Ränke und Verstellungen verschlagen seid, Jer. 4, 22. 1 Cor. 14, 20. andern dadurch Schaden zuzufügen.

Anm. [1]) ἀκέραιοι vel ab α privativo et κέρας, **ein Horn,** der nicht stößig ist und andern keinen Schaden zufügt, s. Mt. 10, 16. oder von dem α privat. und κεράννυμι ich mische, in welchem nicht ist eine Vermischung des bösen und des guten, der nichts böses unter das gute mengt, der z. E. seinen Eifer gegen die Verführer nicht vermischt mit bösen Künsten.

Nutzanw. 1) Wo Gott wohnet und wirkt, das wird bald ausbrechen, und kann nicht verborgen bleiben. Mt. 5, 14. 2) Was kann getreue Hirten und Lehrer mehr erfreuen, als der Gehorsam ihrer Zuhörer? 3 Joh. v. 4. 3) H. Christen sind keine Klötze, dumme Leute, Ps. 119, 100. 104. fleißig, klug, eifrig zum guten, voll stattliches Raths und weiser Anführung. Aber daß sie sich auf Bosheit, Intriguen und allerlei Practiken (sonderlich, wie man sich angenehm machen solle nach dem Fleisch, mit dem Kreuz Christi laviren, politisiren und schmeicheln), nicht verstehen und oft betrogen werden, ist ihre göttliche Einfalt und Liebe schuld. 1 Cor. 14, 20.

V. 20.

Aber der [1]) **Gott des Friedens** s. c. 15, 33. [2]) **zertrete** α wird zertreten, seine Kraft und Gewalt nehmen euch zu schaden **den Satan** den Friedenstörer und Verderber alles guten, der euch durch seine Werkzeuge wieder zu verführen sucht, 2 Cor. 11, 3. 1 Tim. 5, 15. **unter eure Füße** daß ihr diesen Feind mit allen seinen listigen Anläufen glücklich überwinden möget, Eph. 6, 11f. Jos. 10, 24. [3]) **in kurzem.** ehe das Aergernis, das seine Diener anrichten, v. 17. weit um sich greifen kann, 2 Tim. 3, 9. welches ich euch hiemit nicht nur wünsche, sondern euch auch dessen versichere. **Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi** s. c. 1, 7. worauf alles ankommt, und welche ihr zur Bewahrung vor aller Verführung nöthig habt, Ebr. 13, 9. **sei mit euch.** beweise sich immer mehr und mehr kräftig in euch. [4]) α Amen.

Anm. [1]) So kann der dreieinige Gott heißen, weil er den Rath des Friedens erfunden, daß die gefallenen Menschen durch seinen Sohn mit ihm wieder versöhnt werden sollten, 2 Cor. 13, 11. Col. 1, 20. Ebr. 13, 20. insonderheit aber der Sohn Gottes, der den Frieden zwischen Gott und Menschen gestiftet. Jes. 9, 6. 1 Mos. 3, 15. [2]) συντρίψει, in einigen Büchern steht συντρίψαι in forma optativa. Jenes ist ohne zweifel die rechte Lesart, und kann das futurum sowol wunschweise als verheißungsweise gegeben werden. Unter dem Satan verstehen hier a) einige insbesondere die jüdischen Eiferer und alle Feinde des Reichs Christi, besonders unter den Juden. R. Es ist aber diese Redensart hergenommen aus 1 Mos. 3, 15. und Ps. 110, 1. und wird damit gezielt auf den Gebrauch der Alten, da sie den überwundenen Feinden auf die Hälse traten, Jos. 10, 24. welches ein Zeichen des völligen Sieges ist. Auch ist die phrasis praegnans, darin zwei verba liegen: er wird zertreten und euren Füßen unterwerfen. Die Zertretung des Schlangenkopfes ist durch Christum bereits verdienstlich geschehen, Ebr. 2, 14. also daß der Satan wider die Person Christi nichts weiter vornehmen kann; aber die Glieder Christi sind noch seinen Anläufen unterworfen, doch endlich soll er unter ihre Füße gelegt werden. Ps. 110, 1. Röm. 8, 37. Off. 3, 21. Wie denn dies nicht nur ein Wunsch, sondern eine Weissagung und Versicherung ist, daß es unfehlbar geschehen werde. [3]) R. Dies bezieht sich 1) auf einzelne Glieder der Kirche, da hat es seine Absicht auf die Kürze ihres Lebens, in welchem die gläubigen mit dem Satan zu kämpfen haben. Mit dem Tode hört dieser Kampf auf. 2) Auf die ganze Kirche Neues Testaments, welche sonderlich drei große Feinde hat (1) das Judenthum, zu denen auch die falschen Apostel mit gehörten, welches damit umging, aus der jüdischen und christlichen Religion einen Mischmasch zu machen, welchem aber durch die Zerstörung Jerusalems die Kräfte ziemlich beschnitten wurden. (2) Das Heidenthum, das damals unter dem Kaiser Nero anfing, der Kirche Christi mit Verfolgungen schwer zu fallen. Dieser Feind aber wurde endlich durch Constantin den Großen entkräftet und unter die Füße der Kirche gelegt. (3) Das Antichristenthum, das selbst zu Rom sich fest gesetzt hat, welchem Feind aber auch der Herr ein Ende machen und den schädlichen Stuhl stürzen wird. [4]) Das Amen, welches im griech. steht, ist weder von Luther noch dem Syrer in ihren Uebersetzungen beobachtet worden. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Cr. Christus ist und bleibt allein der Schlangentreter, 1 Mos. 3, 15. aber dennoch theilt er uns die Kraft seines Sieges so gewiß mit wider den Teufel, als wenn ein jeder für sich

selbst mit seinen Füßen dem Teufel auf dem Kopf gestanden wäre. Off. 12, 11. 2) Tü. Widerstehet dem Teufel durchs Gebet, so fliehet er von euch. Jac. 4, 7. 3) Ohne Christi Gnade ist alles verloren, durch dieselbe aber sind wir gerecht und selig in Ewigkeit. Apg. 15, 11.

* * *

V. Abermalige Grußbestellung. v. 21—23.
1. Von Timotheus: Es grüßen euch ꝛc. v. 21.
2. Von einigen Freunden des Apostels: Und Lucius ꝛc.
3. Von dem Schreiber dieses Briefes: Ich Tertius ꝛc. v. 22.
4. Von einigen andern: Es grüßet euch ꝛc. v. 23.

V. 21.

Es grüßen euch Timotheus, mein Gehülfe: in meinem Amt, der sich vor andern bei mir treu und rechtschaffen erwiesen: Apg. 16, 1. Phil. 2, 19. 20. **und** [1]) **Lucius**, ein Prophet und Lehrer zu Antiochia, Apg. 13, 1. der jetzt bei mir ist, **und Jason**, der mich zu Thessalonich in sein Haus nahm, und durch solche Liebe sich Ungelegenheit verursachte, Apg. 17, 5f. **und Sosipater**, oder Sopater von Berrhoe, mein Gefährte, Apg. 20, 4. **meine gefreundten.** nach dem Fleisch, und mir desto werther, da sie es auch nach dem Geiste sind.

Anm. [1]) Lucius war aus Cyrene bürtig, wie denn auch einige wollen, daß er ein Sohn des Simon von Cyrene, der Christo das Kreuz nachschleppen mußte, gewesen, und daß er das Evangelium an der Donau, sonderlich zu Regensburg gepredigt habe. Es ist aber ungewiß.

Nutzanw. Die gläubigen haben alle einerlei Sinn in Christo, zu segnen und nicht zu fluchen. c. 12, 14. 16.

V. 22.

Ich [1]) **Tertius grüße euch**, füge meinen herzlichen Gruß aus Liebe zu euch, den obigen Grüßen auch bei, wozu ich mir die Freiheit von Paulo ausgebeten habe, **der ich diesen Brief** welchen mir der Apostel Paulus von Wort zu Wort durch Eingebung des Heil. Geistes vorgesagt (in die Feder dictirt) hat, **geschrieben habe**, [2]) **in dem** S. unserm **Herrn.** vor seinem Angesicht, in der Furcht Gottes, mit vieler Bewegung und Erbauung.

Anm. Paulus pflegte insgemein seine Briefe durch einen guten frommen Schreiber aufschreiben zu lassen, und dann mit seiner Hand zu unterschreiben. Siehe davon 1 Cor. 16, 21. und läßt sich aus 2 Thess. 3, 17. schließen, daß die nun folgenden Verse, oder wenigstens vom 24. Vers an, die eigenhändige Unterschrift des Apostels sei. [1]) a) Einige halten dafür, es sei dieser Tertius der Silas (wiewol er sich sonst Sylvanus nennt, Apg. 15, 22. 2 Cor. 1, 19. 1 Thess. 1, 1.) und daß der ebr. Name שלוש tres in einen lateinischen Namen verwandelt sei. b) Andre meinen, τέρτιος sei hier nomen appellativum, und zeige an personam tertiam, welcher der Apostel diesen Brief in die Feder dictirt habe. c) Noch andre sind auf die Meinung gerathen, es sei dieser Tertius unser Paulus selbst, und wollen es daher beweisen, weil bei den Römern die Gewohnheit gewesen, daß die ingenui drei oder vier Namen gehabt. Es finden aber alle drei Meinungen hier nicht statt; sondern die beste Meinung ist wol, daß es ein christlicher Schreiber gewesen, der diesen lateinischen Namen gehabt, und von dem man sonst keine Nachricht mehr findet. [2]) Einige ziehen diesen Zusatz zu dem Wort grüßen, wie solches 1 Cor. 16, 19. zusammen steht; es schickt sich aber auch sehr wohl hier zu den nächst vorhergehenden Worten, **geschrieben haben.** Mein herzlicher Wunsch ist hiebei, daß ich und alle, welche an der Erklärung der Episteln Pauli und der übrigen Bücher Neues Testaments schreiben und arbeiten, ja auch alle die es künftig lesen möchten, solches in dem Herrn thun, und wir viel Segen dabei für unsre eigenen Seelen einernten mögen. a) Burmann. exercitat. theol. part. 2. p. 160. b) Zeltner. in den Anmerk. bei der Altdorfischen Bibel. c) Frid. Wilh. Rolof. in comment. de tribus D. Pauli Apostoli nominibus.

Nutzanw. O wie schön ists, wenn fromme Herrschaften auch fromme Diener haben, und also alle, Herren und Gesinde, Gott fürchten. Ps. 101, 6.

V. 23.

Es grüßet euch [1]) **Gajus**, von Derben, Apg. 20, 4. den ich selbst getauft, 1 Cor. 1, 14. **mein und der ganzen Gemeine Wirth.** der mich und alle gläubigen, denen es hier an eignen Wohnungen fehlt, willig beherbergt; oder der sein Haus zur Versammlung der corinthischen Gemeine gibt. Apg. 18, 7. 21. 22. **Es grüßet euch Erastus**, der eine zeitlang mein Gefährte gewesen, Apg. 19, 22. 2 Tim. 4, 20. **der Stadt** Corinth [2]) **Rentmeister:** οἰκονόμος, Haushalter, Schatzmeister, der eine vornehme weltliche Bedienung hat: S. der Fürst, (vornehmste) des Hauses, d. i. Statthalter: **und Quartus, der Bruder.** in Christo.

Anm. [1]) Es wird in der heil. Schrift dreier gedacht, die diesen Namen geführt, nemlich eines Gajus aus Macedonien, Apg. 19, 29. aus Derben, Apg. 20, 4. und aus Corinth. 1 Cor. 1, 14. 16. Der letzte wird hier gemeint, in dessen Hause auch vermuthlich dieser herrliche Brief an die Römer ist geschrieben worden. Dieser soll hernach Bischof der Gemeine zu Thessalonich worden sein: vielleicht ist es auch eben der, an welchen Johannes seinen dritten Brief geschrieben hat. [2]) οἰκονόμος τῆς πόλεως, i. e. aerarii s. pecuniae publicae dispensator, quem veteres arcarium vocabant: ita recte vertit vulgatus. Hoc firmat Elsnerus, allatis graecis et latinis inscriptionibus, in quibus οἰκονόμων hoc sensu mentio fit. R. Vel quia reditus urbis curabat, vel quia annonae prospiciebat, der die Magazine der Stadt mit Getreide versorgen mußte (ein Proviantcommissarius). Es scheint aber, daß er nachgehends seines Amts entsetzt worden, und das Evangelium gepredigt. Apg. 19, 22. 2 Tim. 4, 20.

Nutzanw. 1) Fromme Gastwirthe sind rar; wohl denen, die Gott fürchten, sie haben Gelegenheit, viel gutes zu thun und manch böses zu hintertreiben, und das wird ihnen wohl belohnt werden. Richt. 19, 20. 2) Was verachtet ist vor der

Welt, hat Gott wohl erwählt; aber suche nicht allein heilige Gottes unter den armen, es sind auch welche unter den großen und vornehmen. 1 Cor. 1, 27. Joh. 19, 38. 39. 3) Auch einem Christen steht es frei, ein obrigkeitliches Amt unter den Heiden zu führen.

* * *

(II.) Pauli eigenhändige Unterschrift.

v. 24—27.

worin enthalten

I. Ein Wunsch, dessen
  1. Inhalt: Die Gnade unsers Herrn ꝛc. v. 24.
  2. Beschluß: Amen.

II. Eine Beehrung Gottes.
  1. Der Inhalt, zeigt
    a. Gott, der beehrt wird, ist beschrieben
      1. Als ein mächtiger.
        a. Worin die Macht bestehe: Dem aber, der ꝛc. v. 25.
        b. Woraus sie erlernt werde, aus dem Evangelio, welches wird
          1. Genannt: Laut meines Evangelii.
          2. Beschrieben, daß es sei
            a. Die Predigt von Christo: Und predigt ꝛc.
            b. Ein Geheimnis,
              1. Ein verschwiegenes: Durch welche das ꝛc.
              2. Ein geoffenbartes,
                a. Wodurch es offenbart: Nun aber ꝛc. v. 26.
                b. Worauf es offenbart: Aus Befehl des ꝛc.
                c. Wozu es offenbart: Den Gehorsam des ꝛc.
      2. Als ein weiser: Demselbigen Gott ꝛc. v. 27.
    b. Die Beehrung selbst: Sei Ehre durch ꝛc.
  2. Der Beschluß: Amen.

V. 24.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi worauf alle unsere zeitliche und ewige Wohlfart beruht, und welches Wort alle Heilsgüter in sich begreift, s. c. 1, 7. **sei mit euch allen.** v. 20. [1]) **Amen.** s. Mt. 6, 13. welchen Wunsch ich mit meiner eigenhändigen Unterschrift wiederhole, und damit diesen Brief bekräftige, wie ich damit alle meine Briefe zu zeichnen pflege. 2 Thess. 3, 17.

Anm. R. Daß Paulus diese Worte, gleichwie auch die folgenden bis zu ende, mit eigner Hand geschrieben, daran ist kein zweifel, daß er aber diese hier wiederholt, da sie erst v. 20. da gewesen, davon können drei Ursachen gegeben werden: 1) v. 20. war dieser Wunsch mit der Feder des Tertius geschrieben, hier aber findet Paulus nöthig, auch mit eigener Hand ihn noch einmal darunter zu schreiben; 2) brachte es auch der Affect Pauli so mit sich: denn Paulus ist bei dem Beschluß des Briefes anzusehen als ein liebreicher Vater, der von seinen Kindern auf eine geraume Zeit Abschied nehmen soll, und daher die Abschiedsworte etlichemal wiederholt, bis er sich endlich mit Gewalt losreißt; 3) erfordert es auch die künftige Beschaffenheit der römischen Kirche: denn weil der Heil. Geist vorher sah, daß von Rom aus die Lehre von der Gnade Jesu Christi durch die Lehre von menschlichem Verdienst in der ganzen Christenheit sehr würde verdunkelt werden, so trieb er Paulum an, diesen Wunsch mehr als einmal zu wiederholen und einzuschärfen. [1]) Das Amen steht in dem Syrischen nicht wie v. 20.

Nutzanw. O wie viel ist an der Gnade Gottes in Christo Jesu gelegen! außer dieser kann niemanden was höhers und bessers gewünscht werden: mit dieser Gnade hast du alles in Ewigkeit. c. 5, 15.

V. 25.

Dem aber, S. Gott aber selbst, **der euch** nicht nur Gnade erzeigen, sondern vermöge solcher Gnade auch [1]) **stärken kann,** *α* mächtig ist, zu stärken und zu befestigen, nemlich im Glauben und in der Liebe, und es auch thun wird, Eph. 3, 20. **laut meines Evangelii** oder nach (*κατὰ*) S. in meinem Evangelio, welches ich nach dem Befehl Christi verkündige, [2]) **und** [3]) **Predigt** S. welches gepredigt ist **von Jesu Christo,** welcher der Hauptinhalt meines gepredigten Evangelii ist, auf welchen alles zusammenfließt, wie er als unser König, Hoherpriester und Prophet uns versöhnt, Gnade, Gerechtigkeit und Kraft erworben und uns auch wirklich schenkt, 1 Petr. 5, 10. daß unser Wandel in ihm Gott wohlgefällig sei, **durch welche** Predigt des Evangelii **das** [4]) **Geheimnis** der Erlösung des menschlichen Geschlechts, nun im Neuen Testament, nachdem dies große Erlösungswerk durch Christum glücklich vollführt, klar **offenbaret ist,** wie es eigentlich damit zugegangen, daß unser Mittler an unsrer statt der Gerechtigkeit Gottes ein genüge gethan, und uns mit Gott versöhnt hat, **das** [5]) **von der Welt her** *χρόνοις αἰωνίοις* in langen Zeitläuften so von Anfang der Welt verschlossen **verschwiegen gewesen ist;** nicht so deutlich und hell offenbart, S. verborgen gewesen war; denn obwol schon im Paradies dies Geheimnis kund gemacht, und von zeit zu zeit immer mehr aufgeklärt worden, so wurde es doch lange nicht so erkannt, als es der Ausgang und die geschehene Menschwerdung und Erlösung Christi selbst klar gemacht; also daß man eher sagen mag, es sei die Sache verborgen als offenbar gewesen. Eph. 1, 9. 3, 5. 9. 20. Col. 1, 26. 1 Petr. 1, 20.

Anm. R. Diese drei letzten Verse fehlen in einigen alten Handschriften an diesem Ort, werden aber hingegen am Ende c. 14. nach v. 23. gelesen. Es meinen einige, daß Marcion diese Versetzung versucht habe, und zwar in der Absicht, damit es das ansehen habe, als ob sich diese ganze Epistel mit c. 14. endigte, und er also mit desto größerm Schein das 15. und 16. Cap. verwerfen könnte, als einen Zusatz, der nicht zu diesem Brief gehöre, weil seine Irrthümer darin verworfen wären. Dem aber sei wie ihm wolle, so steht doch diese *δοξολογία* (Danksagung oder Lobspruch) nirgend bequemer, als hier am Ende des ganzen Briefes. Welche Art Paulus anderswo hat, als 1 Tim. 6, 16. 2 Tim. 4, 18. Ebr. 13, 20. 21. [1]) *στηρίζειν* heißt etwas dergestalt unterstützen, daß es aufgerichtet und fest stehe, und vor dem Fall bewahrt werde, dazu es sonst seiner Natur nach

geneigt ist. Dies Wort braucht Paulus oft von Gott: 1 Thess. 3, 13. 2 Thess. 2, 17. 3, 3. 1 Petr. 5, 10. Der Mensch ist von natur schwach, Jes. 40, 6. 7. und wenn er auch Gnade empfangen, so bedarf er doch immer neuen Zufluß der Kräfte, diese aber kann er von niemand als von Gott bekommen. Ps. 68, 29. Jes. 40, 29. 1 Petr. 1, 4. 5, 10. [2]) a) Das Wörtlein **und** ist hier nicht sowol ein Bedingungs- als Erklärungs-Wörtlein, und möchte durch **das ist** gegeben werden; wie auch 1 Tim. 4, 3. 2 Thess. 1, 8. [3]) Es heißt das Evangelium eine Predigt Christi, 1) weil Christus selbst das Evangelium verkündigt hat, Mt. 4, 17. 23. Ebr. 2, 3. 2) weil er solche Verkündigung durch seine Apostel fortgesetzt hat, 2 Cor. 13, 3. 5, 18. 19. 3) weil Christus im Evangelio verkündigt wird, und so wird es auch hier genommen. κήρυγμα ist nachdrücklich, und heißt eine Kundmachung einer wichtigen Sache, die auf Befehl eines Obern geschieht, von einem solchen der dazu bevollmächtigt ist. s. c. 10, 14. 15. 1 Cor. 1, 21. 1 Tim. 2, 6. 7. 2 Tim. 1, 11. [4]) R. Hiedurch wird verstanden die ganze Heilsordnung, die im Evangelio enthalten; diese wird ein Geheimnis genannt, weil sie eine Sache ist, die von der menschlichen Vernunft weder erfunden noch begriffen werden kann. Col. 2, 2. 4, 3. Eph. 1, 9. 10. 6, 19. 1 Tim. 3, 16. 1 Cor. 2, 7. 4, 1. Zuweilen aber wird auch ein besonderes Hauptstück des Evangelii mit diesem Namen genannt, als die Vereinigung Christi mit seiner Kirche, Eph. 5, 32. die Predigt Christi unter den Heiden. Col. 1, 27. In dem letzten Verstande wird es hier genommen. [5]) Dieses ist nicht anzurechnen von Erschaffung der Welt, sondern sie gehen an 1) überhaupt von der Zeit, da Gott mit Abraham und seinem Samen einen besondern Bund aufrichtete; 2) insonderheit von der Zeit, da Gott die Nachkommenschaft Abrahams am Berge Sinai zu seinem Volk annahm. Von dieser Zeit an war die Herzuführung der Heiden zur israelitischen Kirche, was die Art und Weise betrifft, ein Geheimnis, nemlich daß die Heiden ohne Beschneidung sollten in die Kirche aufgenommen werden. a) Lütk. Coll. Bibl. p. 890.

Nutzanw. 1) H. Die Kirche wächst, und ein Christ soll wachsen täglich an Erkenntnis, 2 Petr. 3, 18. und an allem guten Werk. 1 Thess. 4, 1. 2) Daß du beständig bis ans Ende verharrest, ist hochnöthig; aber es steht nicht in deinen Kräften, sondern bei Christo, welcher ist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Ebr. 12, 2. Darum bete. Ps. 86, 11. 3) Cr. Das Evangelium ist ein Geheimnis, vormals verborgen, nun aber geoffenbart: gehe nicht davon ab, grüble auch nicht darin, sondern sei versichert, Gott habe seinen Willen, so weit es unsre Seligkeit betrifft, darin deutlich genug zu erkennen gegeben. 2 Tim. 3, 16. 17.

V. 26.

Nun aber in der letzten S. in dieser Zeit **offenbaret** aufs deutlichste, **auch kund gemacht durch** S. die Hand d. i. vermittelst **der Propheten Schriften**, in welchen dies Geheimnis verborgen ist, und nun nach der Erfüllung erst recht eingesehen, und solche prophetischen Weissagungen erklärt werden, Eph. 3, 5—10. 1 Petr. 1, 10. 12. 20. 2 Tim. 1, 10. Tit. 1, 2. 3. **aus** S. und durch **Befehl des ewigen Gottes**, der nach seinem ewigen Rathschluß es also verordnet, daß das Evangelium von seinem Sohn nach und nach und nun am deutlichsten und zwar allen Völkern kund gemacht würde, **den Gehorsam des Glaubens aufzurichten** c. 1, 5. **unter allen Heiden**; α nach dem Geheimnis, welches unter allen Heiden kund gemacht ist zum Gehorsam des Glaubens, d. i. daß dieselben der Lehre Christi sich unterwerfen und ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, ohne Beschneidung allein durch den Glauben.

Anm. Der wirkliche Anfang dieser Offenbarung geschah im Hause Cornelii, Apg. 11, 17. 18. auf der Synode zu Jerusalem wurde es noch in ein größer Licht gestellt. Apg. 15, 1. 28. durch Paulum aber vollends überall bekannt gemacht. Eph. 3, 8f. Gal. 5, 6.

Nutzanw. 1) Tü. Wie herrlich sind die Tage des Neuen Testaments! jetzt ist die angenehme Zeit; jetzt ist der Tag des Heils. 2 Cor. 6, 2. Apg. 13, 26. 2) Cr. Nicht Menschen, sondern Gott selbst canonisirt die heil. Schrift, und von ihm erlangt sie das glaubwürdige ansehen in seiner Kirche. 1 Joh. 5, 6. 3) Wo Gottes Wort nicht ist, schallt und geübt ist, da wird auch kein Glaube sein; und wo der Glaube nicht ist, da wird nimmermehr die Seligkeit erfolgen. c. 10, 13. 14. 17.

V. 27.

Demselben Gott, der S. selbst [1]) **allein weise ist**, 1 Tim. 1, 17. Judä v. 25. α dem einigen weisen Gott, der die Weisheit selbst ist, und der Ursprung aller Weisheit und Erkenntnis, und am besten weiß, wann und wie er seine Geheimnisse offenbaren soll, **sei Ehre**, δόξα Herrlichkeit, Majestät, so daß sie von uns recht erkannt und gepriesen werde, [2]) **durch Jesum Christ**, unsern Mittler, S. durch die Hand unsers Herrn J. C. durch welchen alles von Gott auf uns kommt, und durch welchen auch alles von uns, wenn es Gott ein angenehmes Opfer sein soll, aufsteigen muß **in Ewigkeit**. S. in die Ewigkeit der Ewigkeiten. **Amen.** s. Mt. 6, 13.

Anm. Hier folgt im Syrischen noch ein Vers, welcher aber im Gr. nicht gelesen wird. Tremellius bemerkt, daß er v. 24. (welcher doch aber bei Gutbier auch gelesen wird,) weder im syr. MSt. noch im gedruckten Exemplar gefunden werde, und hier am Ende dieser Epistel zugesetzt worden sei. [1]) Der allein weise Gott ist nicht nur der Vater, sondern auch der Sohn und der Heil. Geist, und wenn es von einer Person gesagt wird, so werden die andern nicht aus- sondern mit eingeschlossen. Col. 2, 3. 1 Cor. 2, 7. 10. [2]) Diese Worte ziehen einige aufs vorhergehende und erklären diesen Vers also: dem allein weisen Gott, welcher es, daß er weise sei, durch Christum und in der Lehre von Christo, auch dessen Person, Amt und Werk

erwiesen hat (1 Cor. 1, 24. 30. Col. 1, 28. 2, 3.) dem sei Ehre in Ewigkeit. Amen. a) Die Absicht Pauli bei dieser Lobeserhebung ist zu zeigen: 1) daß sein Gemüth bei dem Beschluß dieses Schreibens mit einer innigen Verehrung Gottes beschäftigt sei. 2) Daß er Gott zutraue, er werde diese abgehandelten Wahrheiten bei seinen Lesern nicht unfruchtbar sein lassen. 3) Er freue sich darüber, daß sie dieser Gnadenwirkungen Gottes noch empfänglicher werden würden. a) Baumg.

Nutzanw. Aller Menschen Weisheit ist nur Thorheit gegen Gott. 1 Cor. 1, 20. Suche die Weisheit bei Gott. Jac. 1, 5. Findest du sie, so ists doch nur ein Tropfen gegen das weite Meer: drum gebührt dir keine, dem allein weisen aber alle Ehre: ihm sei Preis in Ewigkeit! Amen.

An die Römer gesandt von Corintho durch Phöben, die im Dienst war *a* **die Dienerin der Gemeine zu Kenchrea.**

Obwol die Unterschriften der apostolischen Briefe von andern hernach hinzugesetzt, daß man nicht allezeit sicher darauf bauen kann, so ist doch diese Unterschrift den Worten Pauli gemäß, c. 16, 1. 2. v. 23. da er einen Gruß bestellt von Gajo, vgl. mit 1 Cor. 1, 14. und Erasto, vgl. mit 2 Tim. 4, 20. Das gr. Wort *ἐγράφη* **geschrieben** von Corinth, soll einiger Meinung nach hier so viel sein als **gesandt**, weil *ἀπὸ* **von** darauf folgt. Es kann aber wol gar seine eigentliche Bedeutung behalten, doch so daß es zugleich das absenden mit in sich fasse, wie im Syr. steht: der Brief, welcher an die Römer ist, welcher geschrieben ist aus Corinth, und gesandt durch die Hand der Phöbe, einer treuen Dienerin. Auf gleiche Art lautet auch die Unterschrift der 1. an die Corinthier.

Druck von E. Buchbinder in Neu-Ruppin.

Synopsis

bibliothecae exegeticae in Vetus et Novum Testamentum,

das ist

Kurzgefaßter Auszug

der gründlichsten und nutzbarsten Auslegungen über alle Bücher

der Heiligen Schrift.

Mit Hülfe einiger Gelehrten zusammengetragen

von

Christoph Starke,
weiland Pastor prim. und Garnison-Prediger zu Driesen in der Neumark.

Ein Handbuch

für Lehrer in Kirchen, Schulen und Häusern,
sowie für alle Studirende und Liebhaber der heiligen Schrift.

Neue correcte und vollständige Ausgabe.
Zweiter Abdruck.

Herausgegeben
von
Traugott Siegmund.

Des Neuen Testamentes VI. Band:

Die erste und andre Epistel St. Pauli an die Corinthier.

Berlin, 1873.
Verlag von Eduard Beck.

Verstehst du auch was du lieſest? Er aber sprach:
Wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet?
Apg. 8, 30. 31.

Vorrede über die erste Epistel St. Pauli an die Corinthier.

Inhalt.

Die Verbindung dieses Briefes mit dem vorhergehenden, §. 1. Der Urheber dieses Briefes, § 2. Die Gemeine, an welche er geschrieben ist, wo sie sich befand, nemlich zu Corinth, §. 3. Wie sie gepflanzt und begossen worden, §. 4. Die Zeit, wann er geschrieben ist, §. 5. Der Ort, wo er geschrieben ist, §. 6. Die Gelegenheit und Veranlassung zu demselben, §. 7. Der Endzweck desselben, §. 8. Der Inhalt und die Hauptmaterien in demselben, §. 9. Die Schreibart, §. 10. Die schwersten Stellen, §. 11. Der Nutzen, §. 12. Die Eintheilung, §. 13.

§. 1. Auf den Brief an die Römer folgt nach der in unsern Bibeln einmal gemachten **Ordnung** der erste Brief an die Corinthier, welcher sich zu jenem gar wohl schickt. Wird dort gebaut, so wird hier das verfallene wieder aufgerichtet; Lehre und Kirchenzucht, Wissenschaft und Uebung gehören zusammen. Wenn die Unterweisung der unwissenden mit der Zucht und Besserung der unartigen verbunden ist, da wächst der geistliche Leib Christi. Doch werden auch in diesem Brief einige Glaubenslehren gründlich ausgeführt, wie hernach angezeigt wird. §. 9. Zeitf.

§. 2. **Der Urheber** dieses Briefes ist der Apostel Paulus, wie er seinen Namen vorangesetzt, c. 1, 1. und zuletzt diesen Brief eigenhändig unterschrieben hat. c. 16, 21. vergl. 2 Thess. 3, 17. Daß er Sosthenem c. 1, 1. neben sich setzt, geschieht nicht, als wenn derselbe der Verfasser dieses Briefes mit sei, sondern er thut es aus Demuth, und die Corinthier zu versichern, daß andre Lehrer mit dem, was er an sie schreibe, übereinstimmen. So setzt er auch neben sich Timotheum. Phil. 1, 1. Philem. v. 1. Silvanum und Timotheum. 1 Thess. 1, 1. 2 Thess. 1, 1.

§. 3. **Die Gemeine**, an welche dieser Brief geschrieben, war diejenige, welche von Paulo selbst in der Stadt Corinth gepflanzt worden. Corinthus aber war a) die Hauptstadt der Landschaft Achaja und die Residenz der römischen Landvögte, und eine treffliche Handelsstadt. Sie lag zwischen dem jonischen und ägeischen Meer, b) ohngefähr 200 deutsche Meilen von Jerusalem, hatte vordem auch andre Namen, als Heliopolis, Pagas, Corcyra, Ephyra; und war berühmt wegen ihres großen Handels, reichen Einwohner, trefflichen Künstler, eines doppelten Seehafens, nemlich Lecheus auf dem ägeischen, und Kenchrea auf dem jonischen Meer, einer Citadelle oder festem Schloß auf einem hohen Berge ꝛc. so daß sie von alten heidnischen Scribenten ein Licht und Zierde des ganzen Griechenlands genannt wird. Sie ward zwar von den Römern in dem achäischen Kriege ganz zerstört, aber hernach von Julius Cäsar wieder aufgebaut und mit neuen Einwohnern besetzt, und zu Christi Zeiten durch den Kaiser Augustus in einen blühenden Zustand gebracht. Es kamen aber auch mit den neuen Einwohnern neue Laster hinein, und war diese Stadt sehr berüchtigt wegen Hochmuth, Wollust, Geizes, Ungerechtigkeit, Abgötterei, und insonderheit wegen Hurerei; c) wie denn in derselben der prächtige Venustempel war, in welchem solcher vermeinten Göttin zu ehren über tausend Huren gehalten wurden, mit welchen, unter dem Schein eines Gottesdienstes, Unzucht zu treiben viele von allen Orten her dahin kamen. Daher denn Paulus vor diesem Laster so ernstlich warnt. c. 5, 9f. d) Es wurden auch allda die isthmischen Lauf- und Kampfspiele gehalten, von welchen Paulus eine Gleichnisrede nimmt. c. 9, 24f. Sonst werden die Einwohner dieser Stadt auch als Leute beschrieben, welche die Wissenschaften hochgeschätzt und weise Redner, Gelehrte und Künstler geliebt, daher viele neubekehrte an dem unberedten Vortrag des Apostels was zu tadeln hatten. c. 2, 1. e) Heutiges tags heißt die Stadt Corontho, und wird beschrieben, daß sie eine griechische Stadt sei, in der Halbinsel Morea, und nahe an der Meerenge liege. Im Jahr Christi 1687 ist sie von den Türken in Brand gesteckt, liegt fast verwüstet und gehörte den Venetianern, welchen sie im Jahr 1699 in dem Carlowitzschen Frieden verblieben, und zu einem vormals gewesenen Erzbisthum wieder erhoben ist. a) Plin. Hist. l. 4. c. 4. b) Bünt. Itiner. c) Dio. Histor. l. 43. p. 239. d) Cellar. Lex. univ. geograph. p. 279. e) Buddei Lex. univ. Leukf. in Bünt. Itiner. p. 131. cf. Schm. Bibl. Geogr. p. 747.

§. 4. In dieser Stadt Corinth hat sich Christus im Jahr 52 und 53 durch den Dienst Pauli eine Gemeine gesammelt, wie wir davon in der Apostelgeschichte folgende Nachricht finden: Als Paulus seinen andern Zug von Antiochien unter die Heiden that, nebst Sila, Apg. 15, 40. 41. kam er unter andern auch nach Athen, c. 17, 15f. und von da nach Corinth, wo er sich anderthalb Jahr aufhielt. c. 18, 1. 11. Seine Herberge hatte er bei Aquila, einem bekehrten Juden aus Italien, welcher wegen des Gebots Kaisers Claudii, von Verjagung aller Juden aus Rom, nach Corinth geflüchtet war. Er lehrte zuerst in einer Judenschule, daß Jesus der ihnen verheißene Messias

sei. Als aber die Juden widerstrebten und lästerten, wandte er sich zu den Heiden und predigte in dem Hause Justi, welches nächst an der Judenschule war, mit solchem Segen, daß die Schuloberſten, Crispus und Sosthenes, und viele Corinthier gläubig wurden. v. 8. 17. Er ward auch von Christo des Nachts in einem Gesicht gestärkt durch den Zuspruch: **Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht: denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen dir zu schaden, denn ich habe ein groß Volk in dieser Stadt.** v. 9. 10. Diese Verheißung bewies sich denn auch an Paulo kräftig, als sich die Juden wider ihn empörten und ihn vor den Richtstuhl des Landvogts Gallion zogen, bei welchem Tumult zwar Sosthenes, den Paulus in diesem Brief c. 1, 1. neben sich setzt, geschlagen wurde, Paulo aber kein Leid geschah. Vielmehr blieb er noch eine lange Zeit darnach daselbst, bis er im Frieden abzog nebst Priscilla und Aquila, und sich nach Ephesus begab, wo jene blieben, er aber von da nach Jerusalem reiste. Apg. 18, 18. bis 22. Nach seiner Abreise kam Apollo, ein bekehrter Jude aus Alexandria, ein beredter Mann, und mächtig in der Schrift, nach Ephesus, und predigte Christum, wurde auch von Aquila und Priscilla in der christlichen Lehre noch weiter unterrichtet. Darauf er mit einem Recommendationsschreiben von den gläubigen zu Ephesus nach Corinth reiste, wo er den gläubigen nach ihrem guten Anfang weiter forthalf, die Juden überwand, und durch die Schrift erweisete, daß Jesus der Christ sei; v. 24—28. und also sorgfältig begoß, was Paulus gepflanzt hatte, c. 3, 6. so daß er bei der corinthischen Gemeine in großem ansehen war, c. 1, 12. Und weil er in den Wissenschaften, welche die Juden liebten, sehr bewandert war, so befand er sich auch im stande, ihre Vorurtheile zu widerlegen und zur Annehmung des Evangelii zu bringen. Petrus ist auch nach Corinth gekommen und hat das seinige zur Vermehrung dieser Gemeine beigetragen. c. 1, 12. cf. Calmets Wörterbuch sub tit. Corinth.

§. 5. **Die Zeit**, wann Paulus diesen Brief geschrieben, ist ungefähr das zwanzigste Jahr nach seiner Bekehrung gewesen, im Jahr Christi 56. folglich in das zweite der Regierung Neros, und einige wollen wegen c. 5, 7. die Osterzeit dazu angeben. Während der Zeit hatte er seine Reise von da über Ephesus und Cäsarien nach Jerusalem, und ferner nach Antiochien, und von hier aus aufs neue in die Länder Asiens gethan, und war wieder nach Ephesus gekommen, woselbst er sich schon bis ins dritte Jahr aufhielt. Apg. 18, 19—23. 19, 1f. 20, 31. Lang. Joh. Pearson in annalibus Paulinis.

§. 6. **Der Ort**, wo dieser Brief geschrieben, war also Ephesus, dies erhellt daraus: 1) Weil er c. 16, 8. sagt, daß er noch bis Pfingsten zu Ephesus bleiben würde, und also mußte er damals daselbst sein, denn er hat sich drei Jahr nach einander dort aufgehalten. Apg. 20, 31. 2) Weil er c. 16, 5. gedenkt, daß er nach Macedonien gehen wolle, wohin er auch von Ephesus gereist ist. Apg. 20, 1. 2. Mit dem kommt auch überein, daß er diesen Brief durch Timotheum überschickt habe, 1 Cor. 4, 17. welchen er bald wieder zurück erwartet, da er noch zu Ephesus ist, c. 16, 10. und daß Timotheus bald wieder zurück gekommen sei, und mit Erastus in Macedonien von Paulus voran geschickt worden. Apg. 19, 22. 3) Weil er c. 16, 19. die Corinthier von den Gemeinen in Asien grüßt, unter welchen auch die Gemeine zu Ephesus war. 4) Weil er sie insonderheit von Aquila und Priscilla grüßt, c. 16, 19. denn diese waren zu Ephesus geblieben. Apg. 18, 19. 26. Es ist also dieser Brief zwischen den 21. und 22. Vers des 19. Cap. der Apg. zu setzen. An dieser Meinung kann uns die Unterschrift nicht hindern, da es heißt, daß dieser Brief zu Philippen geschrieben, ob dieselbe wol in alten griechischen Abschriften und auch in der syrischen und arabischen Uebersetzung sich befindet; denn die Unterschriften sind nicht von den Aposteln dazu gesetzt, und können nicht anders angenommen werden, als wie sie mit den Briefen selbst übereinstimmen. Philippi aber war die Hauptstadt in Macedonien, dahin Paulus erst reisen wollte, als er diesen Brief schrieb. c. 16, 5. **Sandh.** Einleit. p. 172.

§. 7. **Die Gelegenheit und Veranlassung** zu diesem Briefe war, 1) weil dem Apostel durch Chloes Gesinde berichtet worden, daß die corinthische Gemeine nicht mehr in so gutem Zustand wäre, als er sie gelassen, sondern daß sie sich in gewisse Parteien getheilt, da sich eine Paulisch, die andre Apollisch, die dritte Kephisch, die vierte Christisch nennte. c. 1, 10f. 2) Weil das gemeine Gerücht von dem Blutschänder ihrer Gemeine, und wie sie dessen schwere Sünde ungestraft ließen, vor Paulum kommen war. c. 5, 1f. 3) Weil die corinthische Gemeine selbst an ihn geschrieben, und auf unterschiedliche Fragen vom Ehestand Antwort von ihm verlangt hatte. c. 7, 1f. Und scheint aus c. 16, 12. 17. 18. daß dieses Schreiben Apollo, Stephanas, Fortunatus und Achaicus überbracht haben, und durch diese drei letztern (denn Apollo ging diesmal nicht wieder nach Corinth c. 16, 12.) in Begleitung Timothei dieser Brief Pauli an die Corinthier zur Antwort geschickt worden. 4) Weil Paulus beim Apollo und seinen Gefährten sich des Zustandes der corinthischen Gemeine genau erkundigen konnte, und vermuthlich von ihnen wird erfahren haben, daß einige durch unvorsichtiges essen des Götzenopfers die schwachen ärgerten und die christliche Freiheit misbrauchten; c. 8. 9. 10. daß bei ihren öffentlichen Zusammenkünften, und insonderheit beim Abendmahlhalten, allerhand Unordnung vorginge; c. 11. daß die geistlichen Gaben von vielen unweislich gebraucht würden; c. 12. 13. 14. und daß einige gar die Auferstehung der todten leugneten; c. 15. deswegen er davon in angezeigten Capiteln weitläuftig handelt. 5) Weil er sie zu einem milden Beitrag zu der Steuer, welche er für die armen Christen zu Jerusalem damals sammelte, schriftlich ermahnen wollte. c. 16, 1f.

§. 8. **Der Endzweck** dieses Briefes war daher überhaupt, daß Paulus die durch ihn bekehrte und wohleingerichtete corinthische Gemeine, welche nach

seiner Abreise auf allerhand Abwege gerathen, wieder auf den rechten Weg brächte und vor dem gänzlichen Abfall bewahrte: und insonderheit 1) daß die entstandenen Spaltungen über der unlautern Anhängigkeit an die Lehrer aufgehoben würden. c. 1—4. 2) Daß der Blutschänder aus der Gemeine gethan würde, und daß sie mit muthwilligen Sündern keine Gemeinschaft haben möchten. c. 5. 3) Daß das unnöthige rechten abgestellt würde. c. 6. 4) Daß er ihre gethanen Fragen vom ehlichen und unehlichen Leben beantwortete, und sie davon unterrichtete. c. 7. 5) Daß er sie vom essen des Götzenopfers und vom rechten und unrechten Gebrauch der christlichen Freiheit unterwiese. c. 8. 9. 10. 6) Daß die Unordnungen bei ihren Zusammenkünften und Abendmahlhalten abgeschafft würden. c. 11. 7) Daß sie die empfangenen geistlichen Gaben zur Besserung der Kirche weislich gebrauchen möchten. c. 12. 13. 14. 8) Daß er sie in der Lehre von der Auferstehung fest gründete wider die, welche sie in zweifel zogen. c. 15. 9) Daß sie bei einer Sammlung der Steuer für die armen zu Jerusalem einen milden Beitrag thun möchten. c. 16.

§. 9. **Der Inhalt** dieses Briefes ist denn der gedachten unterschiedenen Veranlassung §. 7. und dem Endzweck §. 8. gemäß, daß er eins nach dem andern gründlich abhandelt, ihre Mängel ihnen gebührlich vorhält und sie deswegen ernstlich bestraft und davon abmahnt; hingegen zur Besserung und besonders zur Einigkeit in der Lehre und im Leben durch tüchtige Gründe herzlich anmahnt. Die Hauptmaterien, die darin abgehandelt werden, sind folgende: 1) Von der Predigt und den Dienern des Evangelii, c. 1. 2. 3. 4. darin besonders mit vorkommt von den entstandenen Spaltungen und der Anhängigkeit an Lehrern, c. 1, 10f. c. 3, 4f. von menschlicher und göttlicher Weisheit, c. 1, 18f. c. 2. von der besten Lehrart, c. 2, 1f. von Beweisung des Geistes und der Kraft, v. 4. vom Geist der Welt und aus Gott, v. 12. vom Unvermögen eines natürlichen Menschen, v. 14. vom fleischlichen und geistlichen Menschen, c. 3, 1f. vom geistlichen Bau der Kirche, v. 6—15. vom geistlichen Tempel Gottes, v. 16f. von der Thorheit als dem Wege zur Weisheit, v. 18. 19. von der Treue als der vornehmsten Eigenschaft eines Lehrers. c. 4, 2. vom unzeitigen richten eines Lehrers, v. 3f. von der geistlichen Hoffart, v. 6f. von der Apostel Verfolgung, v. 9f. von der geistlichen Vaterschaft, v. 14f. vom Reich Gottes, v. 20. 2) Von der Kirchenzucht in ansehung des Blutschänders und andrer groben Sünder, c. 5. Dabei besonders vom geistlichen Passah und ausfegen des Sauerteiges, v. 6f. vom Umgang mit offenbaren Sündern, v. 9f. 3) Von der Ungerechtigkeit und andern offenbaren Sünden. c. 6. Dabei von unnöthigem rechten, v. 1f. von dem richten der gläubigen über die Welt. v. 3. von der Abwaschung von Sünden, v. 11. von Abscheulichkeit der Hurerei, v. 13f. von der Vereinigung Christi und der gläubigen, v. 15. 17. vom Tempel des Heil. Geistes. v. 19. 4) Vom ledigen, ehlichen und Wittwenstande. c. 7. Dabei vom äußerlichen Beruf, v. 20f. von Verleugnung aller Dinge. v. 29f. 5) Vom essen des Götzenopfers und Gebrauch der christlichen Freiheit. c. 8. 9. 10. Dabei von Mitteldingen, v. 1f. von Christi allgemeiner Erlösung auch derer, die verloren werden, c. 8, 11. von den bekehrten Zuhörern als Siegeln des Lehramts, c. 9, 2. vom Unterhalt der Lehrer, v. 7f. von dem weisen verhalten Pauli, da er allen allerlei worden, c. 9, 23. 10, 33. vom geistlichen Lauf und Kampf, v. 24f. von nützlicher Anwendung der Strafexempel, c. 10, 1f. von dem geistlichen Trank und Fels, Christo, v. 2. von der Versuchung Christi in der Wüste, v. 9. von Mäßigung der Versuchungen, v. 13. von der Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl, v. 16f. von der Ehre Gottes als dem Zweck aller unsrer Werke. 6) Von guter Ordnung beim Gottesdienst und heiligen Abendmahl: c. 11. wobei vom beten mit bedecktem und unbedecktem Haupt, v. 3f. vom Vorzug des Mannes vor dem Weibe, v. 3. 7f. von Verkündigung des Todes des Herrn, v. 26. von der Selbprüfung. v. 28. 31. 7) Von geistlichen Gaben und deren Gebrauch. c. 12—14. Wobei vom Heil. Geist, als deren Urheber, c. 12, 4f. von dem geistlichen Leibe Christi, v. 12f. von der Vortrefflichkeit der Liebe, c. 13. von der nützlichen Gabe der Weissagung, c. 14, 1f. von dem, worin wir den Kindern sollen gleich und nicht gleich werden, v. 20. daß die Geister der Propheten den Propheten unterworfen seien, v. 32. und daß die Weiber nicht öffentlich lehren sollen. v. 34f. 8) Von der Auferstehung der todten: c. 15. wobei von der Offenbarung Christi nach seiner Auferstehung, v. 4f. von der Ordnung der Auferstehung Christi und seiner gläubigen, v. 20. vom neuen Leibe in der Auferstehung, v. 35f. vom andern Adam, Christo, v. 45. 47. von Verwandlung der lebendigen am jüngsten Tage, v. 51f. vom Siege über den Tod. v. 55f. 9) Von der Sammlung einer Armensteuer, c. 16, 1f. worauf noch im Beschluß des Briefes vorkommt von der aufgethanen Thür beim Widerspruch, v. 9. von der geistlichen Tapferkeit, v. 13. von dem Fluch über die, welche Christum nicht lieben. v. 22. v. Mosheims Erklärung des ersten Briefes an die Gemeine zu Corinth. p. 30f.

§. 10. **Die Schreibart** ist dem gemäß, was er von seiner mündlichen Predigt sagt, c. 2, 1. 4. daß er zu den Corinthiern nicht gekommen sei mit hohen Worten oder hoher Weisheit, und sein Wort und Predigt nicht gewesen sei in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft; und c. 3, 1. 2. daß er mit ihnen nicht als mit geistlichen, sondern als mit fleischlichen, wie mit jungen Kindern in Christo habe reden müssen. Er bestraft ihre Mängel nicht mit gar harten, sondern mit gelinden und glimpflichen Worten, siehe z. E. c. 4, 8. 5, 6. 6, 1. 7. ꝛc. doch nachdrücklich und ernstlich in vielfältigen Fragen, auf welche Art man am besten einen derben Verweis geben kann, den andern zum nachdenken zu bringen: siehe z. E. c. 1, 13. 3, 3. 5, 16. 4, 7. 21. 6, 1. 2. 3. 9. 15. 16. 19. ꝛc. Er sucht sie nicht mit künstlichen geschmückten Reden auf art eines weltlichen Redners zu gewinnen, sondern mit

deutlichen Vortrag der göttlichen Wahrheit zu überzeugen. Er lobt, was noch zu loben war, c. 1, 4f. 11, 2. und bezeugt seine gute Hoffnung, c. 1, 8. 9. sowol in ansehung der rechtschaffenen, daß noch manche im guten würden beständig geblieben sein, als auch in ansehung der verführten, daß sie gleichwol wahrhaftig zu Christo wären bekehrt worden, und sich würden wieder zu rechte helfen lassen, wie auch geschehen, und sie darüber in seinem andern Briefe gelobt werden.

§. 11. **Die schwersten Stellen** in diesem Briefe sind, 1) von der göttlichen Weisheit und Thorheit, c. 1, 21. 25. 2) von dem offenbar und selig werden durchs Feuer, c. 3, 13. 15. 3) wie den gläubigen alles gehöre, v. 21. 22. 4) wie die Apostel ein Fluch und Fegopfer der Welt gewesen, c. 4, 13. 5) von der Uebergebung in die Gewalt des Satans, c. 5, 3—5. 6) wie es dem Menschen gut sei, unverheiratet zu bleiben, c. 7, 1. 32—34. 7) von dem sagen aus Vergunst und nicht aus Gebot, v. 6. 10. 12. 25. 40. c. 14, 37. 8) wie ein Götze nichts in der Welt sei, c. 8, 4. 10, 19. 20. 9) wie Paulus allen allerlei worden, c. 9, 19—22. 10) von der Taufe auf Mosen, c. 10, 2. 11) vom nachfolgen des geistlichen Felsens, und trinken von demselben, v. 4. 12) von der Macht auf dem Haupte der Weiber, c. 11, 10. 13) wie ein lang Haar zeugen dem Mann eine Unehre und dem Weibe eine Ehre sei, v. 14. 15. 14) wie die Geister der Propheten den Propheten unterthan seien, c. 14, 32. 15) von der Ordnung, in welcher die Auferstehung geschieht, c. 15, 23. 24. 16) wie Christus das Reich dem Vater übergeben, und ihm unterthan sein wird, v. 24. 28. 17) von der Taufe über den todten, v. 29. 18) wie der letzte Adam ins geistliche Leben gemacht sei, v. 45. 19) von der letzten Posaune, v. 52. 20) von dem Anathema Maharam Motha. c. 16, 22.

§. 12. **Der Nutzen** aus diesem langen Brief ist gar vielfältig, den ein andächtiger Bibelleser daraus haben kann, denn er findet darin viele sonderliche Materien abgehandelt, die in andern apostolischen Briefen und biblischen Büchern nicht vorkommen. So hat sich auch ein jeder vorzustellen, daß dieser Brief nicht allein an die Corinthier, sondern auch an alle, die den Namen unsers Herrn Jesu Christi anrufen, geschrieben sei: c. 1, 2. welches auch von allen Briefen der Apostel als allgemeinen Kirchenlehrern kann gesagt werden. Col. 4, 16. 1 Thess. 5, 27. 2 Cor. 11, 28. Ja es schickt sich dieser Brief sonderlich auf unsre Zeit, da unser Christenthum in vielen Stücken dem verderbten Zustand der damaligen corinthischen Kirche gleich ist, wie Luther in seiner Vorrede sagt: Diese Corinthier mögen wol sein ein Exempel oder Beispiel unsern Leuten zu dieser Zeit, welche auch wol eine solche Epistel bedürfen. Und wie Hedinger schreibt: Es kann sich das verfallene Christenthum nach allen Standes- und Lebenspflichten gewaltig in diesem Briefe spiegeln, und wahrnehmen, wie mit den Corinthiern ihre Fehler und irrigen Einbildungen von der wahren Gottseligkeit noch nicht erstorben seien. Wie sehr wird doch die Gemeine der heiligen allenthalben gequält von den Vernunftgeistern und falschberühmten Weltweisen, die andern, welche geistlich sind, ihre selbst ersonnenen Concepte und Ordnungen als Regeln aufdringen? wie sehr ekelt doch manchen über der Einfalt des Glaubens? wie frech richtet man von geistlichen Sachen nach dem krummen Maß eines fleischlichen oder politischen Weltwitzes? wie eigensinnig und aufgeblasen sind nicht manche Lehrer und Pfarrkinder in ihrem eiteln wissen? wie unbarmherzig gegen die schwachen? wie zaghaft in Bestrafung der vornehmen Sünder? wie gemein ist nicht die Hurerei worden? wie fleischlich und ärgerlich wird bei vielen der ledige und Ehestand geführt? wie sorglos ist man nicht, den Nächsten zu gewinnen? wie oft wird des Herrn Mahl geschändet, und mehr als eine gemeine Speise von den ungläubigen, gottlosen und Heuchlern verunehrt? und doch wollen solche noch Christen sein. Es gebe der Herr, daß sie durch öftere Lesung dieses Briefes und der ganzen heiligen Schrift sich beizeiten bessern mögen. Ferner haben wir aus diesem Briefe zu lernen (1) an Paulo, seine Liebe und Geduld, wie er die Gebrechen der Corinthier getragen; seine Weisheit und Vorsicht, sie zu überzeugen und zu bessern; seinen Eifer wider die offenbaren Sünder; seine Sorgfalt, daß einem größern Uebel inzeiten vorgebeugt werde. (2) An den Corinthiern aber, 1) wie es ein guter Anfang nicht ausmache, und wie leicht man von der Einfältigkeit in Christo könne verrückt werden, wenn man nicht treulich über sich wacht; 2) welchen Schaden es thue, wenn man seiner Vernunft zu viel einräumt, sich auf seine Weltweisheit verläßt, oder durch gekünstelte Worte fleischlicher Gelehrten sich einnehmen läßt; 3) welche Wohlthat es heiße, einen treuen Lehrer zu haben; 4) wie nöthig und nützlich die Kirchenzucht sei; 5) wie schwer es ankomme, sich der Sünden, derer man gewohnt, und erst für keine Sünden erkannt hat, beständig enthalten; 6) wie hoch man einen jeden gläubigen zu achten, und wie vorsichtig man sein solle, daß man die schwachen nicht ärgere; 7) daß dem Satan kein Ding zu heilig, das er nicht zum Vortheil seines Reichs, und zum Schaden der Kirche Christi anzuwenden suche, wie die Gnadengaben der Corinthier; 8) wie gefährlich es sei, in Grundwahrheiten zu irren, und wie nöthig, andre davon besser zu unterrichten. u. d. m. Heding. Zeitf.

§. 13. **Die Eintheilung** dieses Briefes kann auf unterschiedene Art geschehen. a) Einige theilen ihn in 2 Hauptheile ein, daß darin gehandelt werde I. von Lebenspflichten, nemlich zu meiden Spaltungen, c. 1—4. Hurerei, c. 5. Gerichtshändel, c. 6. und zu üben Liebe, Ehrbarkeit, Erbauung und Wohlthätigkeit; c. 12. 13. 16. II. Von Glaubenslehren, also vom Ehestande, c. 7. christlicher Freiheit, c. 8—10. heiligen Abendmahl, c. 11. und Auferstehung der todten. c. 15. b) Andre also, daß hierin bestraft werden I. die Trennungen. c. 1—4. II. Die Laster in Sitten wider das sechste c. 5. 6. und achte Gebot; c. 6. wie auch in dem Umgang mit den schwachen, c. 8—10. mit allen in Versammlungen c. 11. 14. und außer denselben;

c. 12. 13. und beiläufig einige Fragen erörtert werden vom Ehestand c. 7. und von der Auferstehung c. 15. Noch ordentlicher nach den Capiteln zu gehen, machen c) andre in der Abhandlung 4 Haupttheile, das nach gemachtem Eingang des Briefes c. 1, 1—9. gehandelt werde.

I. Von der Corinthier Wandel und Verhalten, in ansehung
  1. Ihrer Lehrer. c. I, 10. bis c. IV.
  2. Eines Blutschänders. c. V.
  3. Zeitlicher Güter. c. VI, 1-11.

II. Von Mitteldingen, und zwar
  1. Insgemein. c. VI, 12-20.
  2. Insonderheit,
    a. Vom Ehestand. c. VII.
    b. Vom essen des Götzenopfers. c. VIII-X.

III. Von Glaubenssachen, und zwar
  1. Von Dingen, durch welche der Glaube
    a. Erweckt wird, als beten und lehren. c. XI, 1-16.
    b. Gestärkt wird, nemlich dem heil. Abendmahl. 17-34.
    c. Geziert wird, nemlich den geistlichen Gaben. c. XII-XIV.
  2. Von einem Glaubensartikel insonderheit, nemlich der Auferstehung der todten. XV.

IV. Von der Armensteuer, c. XVI, 1-4. worauf der Beschluß folgt. v. 5-24.

Weil aber in diesem Brief vielerlei Materien enthalten, so thut man wol am besten, daß man ihn in so viel Hauptstücke eintheilt, als unterschiedene Sachen darin anzutreffen sind, wie in nachfolgender Tabelle geschieht. a) Reiman. b) Balduin. c) Laur.

Summarischer Inhalt der ersten Epistel St. Pauli an die Corinthier.

(I.) **Der Eingang des Briefes**, darin enthalten

I. Die Ueberschrift. c. I, 1. 2.
II. Der apostolische Gruß. 3.
III. Der liebreiche Anspruch, womit er sich zu seinem vorhaben den Weg bahnt. 4-9.

(II.) **Der Brief selbst.** c. I, 10-c. XV.

I. Abmahnung von den unter ihnen entstandenen Spaltungen, da er c. I, 10-c. IV.
  1. Die Spaltungen anführt. 10-13.
  2. Seine Unschuld bezeugt, daß er keine Gelegenheit dazu gegeben. 14-17.
  3. Sie des Unrechts davon überführt, da er handelt
    a. Von der Weltweisheit, als der Ursach der entstandenen Spaltungen, derselben
      1. Eitelkeit. 18-31.
      2. Verleugnung von Paulo. c. II, 1-5.
    b. Von der Weisheit der Predigt des Evangelii. 6-16.
    c. Von der Sträflichkeit des entstandenen Zwiespalts:
      1. Der corinthische Zwiespalt. c. III, 1-4.
      2. Die Sträflichkeit desselben. 5-17.
      3. Angehängte Warnung. 18-23.
    d. Von den Dienern des Evangelii. c. IV.
      1. Von ihrem ansehen.
        a. Wie er davon redet. 1-5.
        b. Warum er davon redet, sie vor Einbildung zu warnen. 6-8.
      2. Von ihrem Leiden.
        a. Wie er davon redet. 9-13.
        b. Warum er davon redet, sie zu seiner Nachfolge zu ermahnen. 14-21.

II. Heiliger Amtseifer wegen des von einem Blutschänder entstandenen Aergernisses.
  1. Ueber diesen einen Sünder insonderheit. c. V, 1-8.
  2. Ueber andere Sünder insgemein. 9-13.

III. Bestrafung des rechtens vor den ungerechten. c. VI, 1-11.

IV. Warnung vor Hurerei. 12-20.

V. Beantwortung einiger Fragen vom Ehestand und ledigen Stande.
  1. Vom Ehestand. c. VII.
    a. Von der Ehe. 1-9.
    b. Von der Ehescheidung. 10-16.
    c. Von der Berufsbeobachtung. 17-24.
  2. Vom ledigen Stande.
    a. Der Jungfrauen. 25-38.
    b. Der Wittwen. 39. 40.

VI. Unterricht vom essen des Götzenopfers.
  1. Eine kurze Abhandlung. c. VIII.
    a. Wie es sündlich und nicht sündlich sei. 1-7.
    b. Wie es zu vermeiden sei. 8-13.
  2. Eine weitläuftige Erläuterung mit Exempeln.
    a. Das Exempel Pauli im begeben seiner Freiheit.
      1. Seine Freiheit. c. IX, 1-12.
      2. Das begeben seiner Freiheit, wird
        a. Vorgestellt. 13-18.
        b. Wiederholt. 19-23.
        c. Erläutert mit Gleichnissen. 24-27.
    b. Das Strafexempel der Israeliten, dessen
      1. Erzählung. c. X, 1-10.
      2. Anwendung. 11-14.
  3. Eine Anweisung, wie sie sich weislich zu verhalten hätten, in ansehung
    a. Der Götzenmahlzeiten. 15-24.
    b. Des Götzenfleisches. 25. 26.
    c. Der gemeinen Gastmahle. 27-c. XI, 1.

VII. Abmahnung von Misbräuchen beim öffentlichen Gottesdienst.
  1. Beim beten und lehren. 2-16.
  2. Beim Abendmahlhalten, da er
    a. Den Misbrauch vorhält. 17-22.
    b. Auf Besserung dringet. 23-34.

VIII. Lehre von den geistlichen Gaben.
  1. Warnung vor Trennungen wegen der Gaben. c. XII.

a. Weil die Gaben eines Gottes Wirkungen sind. 1-11.
b. Weil die begabten ein geistlicher Leib sind. 12-31.
2. Die beste Gabe der Liebe, derselben
a. Nothwendigkeit. c. XIII, 1-3.
b. Beschaffenheit. 4-7.
c. Dauerhaftigkeit. 8-13.
3. Antrieb zur nützlichen Gabe der Weissagung.
a. Zur Weissagung überhaupt. c. XIV, 1-25.
b. Zur ordentlichen Weissagung. 26-35.
4. Beschluß dieser Lehre. 36-40.
IX. Widerlegung einer falschen Lehre von der Auferstehung der todten. c. XV.
1. Vorläufige Erinnerung seiner Lehre. 1-11.
2. Widerlegung der falschen Lehre. 12-34.
3. Beantwortung einer doppelten Frage von der Auferstehung.
a. Die doppelte Frage. 35.
b. Die Beantwortung, handelt
1. Von Beschaffenheit der auferstehenden Leiber. 36-50.
2. Von Verwandlung der todten und lebendigen. 51-58.
(III.) **Der Beschluß des Briefes**, hält in sich
I. Eine Anordnung der Armensteuer. c. XVI, 1-4.
II. Ein versprechen nach Corinth zu kommen. 5-9.
III. Die Empfehlung Timothei. 10. 11.
IV. Eine Vermeidung der Hinkunft des Apollo. 12.
V. Eine Schlußermahnung. 13-18.
VI. Eine freundliche Begrüßung. 19. 20.
VII. Die Unterschrift Pauli. 21-24.

Die erste Epistel St. Pauli an die Corinthier.

Das I. Capitel.

I. Der Eingang des Briefes. v. 1—9.

Darin enthalten

I. Die Ueberschrift, da gezeigt wird
1. Der Apostel, der diesen Brief geschrieben: Paulus ꝛc. v. 1.
2. Ein Mitglied der corinthischen Gemeine, welches der Apostel neben sich setzt: Unser Bruder Sosthenes.
3. Die gläubigen an welche der Brief gerichtet ist.
a. Die corinthische Gemeine: Der Gemeine Gottes ꝛc. v. 2.
b. Andre gläubige: Sammt allen denen ꝛc.

II. Der apostolische Gruß.
1. Was und wie er wünscht: Gnade sei mit euch ꝛc. v. 3.
2. Von wem er es wünscht: Von Gott, unserm ꝛc.

V. 1.

Paulus, s. Röm. 1, 1. **berufen** unmittelbar und wunderbar von Gott Apg. 9. **zum** [1] **Apostel** s. Luc. 6, 13. α berufener (S. und) Apostel oder Abgesandter, besonders an die Heiden, die Lehre Jesu Christi denselben vorzutragen und durch dieselbe sie zu bekehren, Apg. 13, 2. Gal. 1, 1. 2, 8. **Jesu Christi**, des Erzhirten und großen Apostels, Ebr. 3, 1. 13, 20. der nach seinem vollendeten Lehramt auf Erden seine Knechte an seiner statt aussendet, Joh. 20, 21. **durch den Willen Gottes**, wodurch und nicht durch meinen eigenen, Apg. 9, 1f. 13f. noch durch einiges Menschen Willen ich zum Apostelamt gelangt, und dasselbe führe. Denn Gott, der die erworbene Seligkeit nun allen Menschen ohne unterschied 1 Tim. 2, 4. Apg. 17, 30. ernstlich antragen läßt, Eph. 4, 11. der hat auch mich dazu als ein Werkzeug gebrauchen, und durch mich wirken wollen, und habe ich meinen Willen schuldigst darein ergeben, und Gott aufgeopfert, **und α der Bruder** [2] **Sosthenes**: der gewesene Oberste der Schule zu Corinth, der durch meinen Dienst an Christum gläubig worden, mich nach Ephesus begleitet, und von euch billig werth geachtet wird: Apg. 18, 17f. schicken beiderseits diesen Brief ab.

Anm. [1]) Er nennt sich also, nicht aus Ruhmräthigkeit sondern seinem Amte, und diesem Strafbrief dadurch einen Nachdruck zu geben. Deswegen er auch des göttlichen Berufs und Willens gedenkt, daß also die Corinthier nicht Ursach hätten, seinen Brief wegen der harten Bestrafung in demselben übel zu nehmen, sondern verbunden wären, sich darnach zu prüfen und zu bessern. Mit gleichem Nachdruck fängt er auch den Strafbrief an die Galater an, c. 1, 1. [2]) Paulus würdigt des Sosthenes Namen seinem eigenen beizusetzen, obwol unter den hohen Aposteln und den andern Brüdern nicht ein geringer Unterschied war, und ists ein Zeichen der Demuth, nicht aber eine Anzeige, daß Sosthenes auch Urheber dieses Briefes sei; obwol Paulus mit demselben von dem Zustand der corinthischen Gemeine manche Unterredung und Ueberlegung wird angestellt, und ihn auch zum Schreiber dieses Briefes mag gebraucht haben. Es wird auch dieser Sosthenes nicht in geringem ansehen bei der corinthischen Gemeine gestanden sein, weil er vormals ein Oberster der Synagoge gewesen: solchen setzt denn Paulus neben sich, daß seine Bestrafung mit Zuziehung und Genehmhaltung eines Bruders aus ihrer Kirche Mt. 18, 15. 16. desto eher statt finden, und das Exempel seiner Beständigkeit seinen zum theil unbeständigen Landsleuten zur Beschämung und Erweckung dienen möchte. Weil er aber keinen besondern Titel seinem Namen beifügt, so schließen a) einige daraus, daß er das Amt eines Lehrers bei keiner Gemeine bekleidet habe, folglich weder ein Aeltester noch Diener gewesen. a) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Ein Seelsorger, der lehren und strafen soll, muß dazu göttlichen Beruf, Auctorität und Ansehen erhalten haben, und kann er sich in Demuth darauf berufen. Röm. 10, 15. 2) Ins Lehramt soll sich niemand eindringen, sondern bei einem Vorschlag alles der Regierung Gottes anbefehlen. Ebr. 5, 4. 3) Ein Lehrer bedenke, daß er Christi Diener sei, und suche in keinem Stück das seine, sondern was Jesu Christi ist, Phil. 2, 21. und wie er demselben allein zu gefallen lebe. Gal. 1, 10. 4) Lehrer, die mit großen Gaben ausgerüstet sind, und in den wichtigsten Aemtern stehen, sollen weder Lehrer, die geringere Gaben oder Aemter haben, noch überhaupt andre Mitbrüder neben sich verachten, sondern bei vorfallender Gelegenheit ihre Demuth wirklich darthun. Phil. 2, 3. Mt. 18, 10.

V. 2.

Der [1] **Gemeine Gottes** (ἐκκλησίᾳ) welche sich durch das Evangelium von dem unbekehrten Haufen der Juden und Heiden hat herausrufen und zu Gott bringen lassen, c. 12, 12. 13. α die da ist zu [2] **Corinthen**, der reichsten und berühmtesten Stadt nicht nur in Griechenland, sondern auch in ganz Asien, als der Hauptstadt in Achaia, und der Residenz des römischen Landvogts (proconsulis) [3] **den geheiligten** Joh. 17, 19. Röm. 15, 16. in der Rechtfertigung, v. 30. 2 Cor. 5, 21. Eph. 5, 26. 27. und Erneuerung, 2 Cor. 7, 1. Joh. 15, 2. und solchergestalt von den Weltkindern abgesonderten, Joh. 17, 14. 16. 17. 19. Röm. 15, 16. 1 Cor. 6, 11. Ebr. 2, 11. 9, 13. 14. nicht nur von und aus Christo, sondern auch **in Christo Jesu**; daß sie in seiner Gemeinschaft stehen und bleiben; **den berufenen** S. und **heiligen**, Röm. 1, 7. Eph. 1, 1. welche die wahre Heiligkeit nicht von natur, sondern aus der Wiedergeburt haben, an welche der Beruf nicht nur äußerlich und innerlich ergangen, sondern die auch demselben gehorsam worden, daß der Beruf seinen Zweck der Heiligung bei ihnen erreicht, 1 Thess. 4, 7. [4] **sammt allen denen, die anrufen den** [5] **Namen unsers Herrn Jesu Christi**, d. i. die an ihn glauben und ihm dienen, die ihn für den wahren Gottmenschen und für ihren Herrn und Heiland erkennen und verehren. Apg. 9, 14. 22, 16. Röm. 10, 12. 1 Thess. 5, 27. 2 Tim. 2, 22. [6] **an allen ihren und unsern Orten.** wo sie auch sind bei den Corinthiern umher in Achaia, Griechenland und anderswo ꝛc. und wo wir sind zu Ephesus und in Asien. c. 16, 8.

Anm. [1] Dieser Vers hängt mit dem vorhergehenden also zusammen: **Paulus und Sosthenes schickt diesen Brief der Gemeine Gottes zu Corinthen.** Obwol die corinthische Gemeine mit vielen und schweren Aergernissen, c. 5. auch einigen Irrthümern c. 1. befleckt war, also daß der Apostel vieles darin zu strafen fand: so würdigte er sie doch in ansehung der rechtschaffenen darin eines so herrlichen Titels, zum Zeugnis daß man eine Kirche um der vermischten bösen und Heuchler willen nicht verwerfen, noch sich davon trennen solle. [2] Corinth war wegen seines bequemen Hafens zwischen dem ägeischen und jonischen Meer im Eingang des Peloponnes eine große und volkreiche Handelsstadt, darin aber auch große Sünden vorgingen, in welcher sich nun Gott durch den Dienst Pauli eine Gemeine gesammelt hatte, da sich viel große Sünder zu Christo bekehrt. c. 6, 11. Cicero nennt sie das Licht des ganzen Griechenlands, sonst aber war sie berühmt wegen der daselbst im schwange gehenden Hurerei, daher κορινθιάζειν so viel heißt als scortari, Hurerei treiben, welche Sünde auch Paulus sonderlich c. 5, 1. 9. 10, 8. 11, 6. 9. ꝛc. bestraft. [3] ἡγιασμένοις ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ, κλητοῖς ἁγίοις kann man auch in solcher Ordnung übersetzen: **Den berufenen heiligen, die da geheiliget sind in Christo Jesu.** Weil aber beides einerlei bedeutet, so glauben a) einige, daß der Apostel zwei Gattungen der Christen beschreibe und unterscheide. **Geheiligte** wären die alten durch Paulum bekehrten Christen, die im Glauben und in der Liebe geblieben und darin zugenommen hätten. **Berufene heilige** wären Christen, die seit kurzem erst bekehrt worden. [4] Hierunter verstehen b) einige auch die dritte Gattung der Christen, welche zu der corinthischen Gemeine gehörten, nemlich diejenigen, welche die Streitigkeiten unterhielten oder anders glaubten und lebten als Christen gebührte. Mit diesen allen stunden die Corinthier in der Gemeinschaft der von Gott geschehenen und von ihnen angenommenen Gnade der Berufung und der Heiligung in Christo; und also wünscht und schreibt der Apostel auch ihnen eben dasjenige, was er den Corinthiern wünschte und schrieb: da er wohl wußte, daß dieser Brief auch ihnen würde zu händen kommen, und sie gleichfalls daraus in vielen Stücken die Anwendung auf sich zu machen hätten. [5] Der Name Christi ist Christus selbst in seiner Natur, Eigenschaften und Werken: oder seine Majestät, Kraft, Gnade, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Erlösung, Schutz ꝛc. nun sollen wir nicht allein in Christi Namen beten, Joh. 16, 23. sondern auch den Namen Christi selbst anrufen, d. i. alles, was sein Name ist und heißt, an Christo wahrhaftig erkennen, es gläubig annehmen und also von herzen glauben und mit dem Munde bekennen. Röm. 10, 10. c) Einige übersetzens: sammt allen die genannt werden nach dem Namen unsers Herrn, und führen 5 Mos. 28, 10. LXX. an; daß aber Luthers Uebersetzung besser sei, siehe Wolf. in h. l. [6] ἀυτῶν τε καὶ ἡμῶν ziehen einige auf κυρίου, **der ihr und unser Herr ist.** Es ist aber gezwungen. Wenn es gewiß wäre, daß τόπος den Versammlungsort bedeute, wo die ersten Christen in verschiedenen Häusern ihren Gottesdienst gehalten, so würde es d) diesen Verstand geben: Sie mögen sich entweder an den Orten zum Gottesdienst versammeln, die ich selbst bei meinem Aufenthalt daselbst ausersehen, oder an andern selbsterwählten Orten zusammen kommen. Photius. Chrysost. Theoph. notante Beza, Justin. Calixt. Hülsem. Cleric. a) v. Mosh. b) id. c) Hamm. Lock. Olear. d) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Niemand achte für unmöglich selig zu werden, wenn er wie Loth in einer gottlosen Stadt wohnen muß, meine auch nicht, daß kein

frommer mehr darin zu finden wäre. 2 Petr. 2, 7. 2) Wo Gottes Wort recht gelehrt, und die Sacramente nach Christi Einsetzung gereicht werden, da hat Gott auch die seinigen. Jes. 65, 11. 3) Die Kirche hat allezeit Mängel und Fehler; die solche für ganz rein ausgeben wollen, haben damit sonst nichts ausgerichtet, als daß sie Spaltungen und Heuchler gemacht. 1 Joh. 1, 8. 10. Col. 2, 18. 4) Alle Glieder der Kirche haben Macht Gottes Wort zu lesen, weil es an alle gerichtet und geschrieben ist. Röm. 1, 7. Col. 4, 16. 5) Das anrufen des Namens Jesu Christi ist ein besonderes Kennzeichen der Kirche Neues Testaments, und ein klarer Beweis der Gottheit Christi. Ebr. 1, 6. 6) Alle gläubige müssen heilige sein; Tit. 2, 12. 14. Röm. 12, 14. doch müssen sie alle ihre Heiligkeit Christo zuschreiben, und sind nicht ohne Fehler, Phil. 3, 12. 1 Joh. 1, 8. (wie auch die Kirche nicht ohne Heuchler) wiewol sie sich täglich zu reinigen haben, Ebr. 12, 1. 2. 2 Cor. 2, 7. und in der Heiligkeit fortzufahren und zuzunehmen. Röm. 12. Phil. 2. 7) H. Schöner Titel! wie viel Gemeinen darf man heute so grüßen? wen wunderts nicht, daß manche so keck sind, wo sie nur auf eine Kanzel kommen, frei zu sagen: Ihr allesammt andächtige und auserwählte! Ists wahr? bist du dessen gewiß, mein Lehrer? Mt. 20, 16. 8) Cr. Der Gebrauch dieser Epistel steht uns sowol zu als den Corinthiern, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Röm. 15, 4.

V. 3.

Gnade der Rechtfertigung und Heiligung, welche euch durch den Glauben wiederfahren, **sei mit euch**, und in euch zum Wachstum im Glauben und heiligen Leben, **und Friede** Zufriedenheit der Seele in kräftiger Empfindung der Gnade und Heilsgüter **von Gott, unserm Vater**, dem Ursprung der Gnade und des Friedens, Jac. 1, 17. **und dem** S. von unserm **Herrn Jesu Christo**: der sie uns erworben, und durch den Heil. Geist schenkt: Röm. 1, 7. 2 Cor. 1, 2. Eph. 1, 2. 1 Petr. 1, 2.

Nutzanw. 1) Geistliche Güter sollen wir für den größesten Reichtum achten, die wir uns und andern sonderlich zu erbitten und anzuwünschen haben. Luc. 12, 21. 2) Bußfertige und gläubige sind allein fähig der Gnade und des Friedens, und mögen diese den ungläubigen nicht anders angewünscht werden als in solchem Verstande, daß ihnen Gott Buße gebe, damit sie zum wahren Genuß dessen gelangen mögen. v. 2. 2) O Freude über Freude! ist Gott der allmächtige und barmherzige unser Vater, wie kann ers böse meinen! haben wir uns von ihm nicht alles guten zu getrösten? Jac. 1, 17. Röm. 8, 17. 4) Kommt uns von dem Vater geistliche und himmlische Seligkeit, ist er also nicht mit ihm und dem H. Geiste der wahre Gott, hochgelobet in Ewigkeit? Röm. 9, 5.

* * *

III. Der liebreiche Anspruch, womit er sich zu seinem vorhaben den Weg bahnt (insinuatio), besteht
1. In einer Danksagung für das gute in der corinthischen Gemeine.
   a. Die Danksagung,
      1. Wer dankt: Ich (Paulus). v. 4.
      2. Der Dank: Danke.
      3. Wem er dankt: Meinem Gott.
      4. Wann er dankt: Allezeit.
      5. Für wen er dankt: Eurethalben.
   b. Das gute, wofür er dankt, wird angezeigt
      1. Ueberhaupt, und zwar
         a. Die Gabe: Für die Gnade Gottes.
         b. Die Erlangung solcher Gabe: Die euch gegeben ist.
         c. Der Grund dessen: In Christo Jesu.
      2. Stückweise, da er
         a. Alle berührt: Daß ihr seid durch ihn ꝛc. v. 5.
         b. Einige ausnennt,
            1. Die Lehre: An aller Lehre ꝛc.
            2. Die Erkenntnis: Und in aller ꝛc.
   c. Das Mittel des erlangten Guts,
      1. Welches es sei: Wie denn die Predigt ꝛc. v. 6.
      2. Wie es von ihnen angenommen: In euch kräftig ꝛc.
      3. Was es gewirkt, wird beschrieben
         a. Verneinender weise: Also daß ihr keinen ꝛc. v. 7.
         b. Bejahender weise: Und wartet nur ꝛc.

V. 4—9. Ep. am 18. Sonnt. nach Trin.

Ich [1] **danke** [2] **meinem Gott** Röm. 1, 8. Eph. 1, 15. 16. ich preise ihn als den Urheber und die Quelle aller geistlichen und leiblichen Seligkeit, und bezeuge es auch in dankbaren Worten **allezeit** beständig und bei aller Gelegenheit, insbesondere in meinem Gebet für alle christlichen Gemeinen danke ich, nicht nur meinetwegen für mir erzeigte Wohlthaten, sondern auch **eurethalben für die** [3] **Gnade Gottes**, v. 3. und für alle Gnadengaben und Gnadenkräfte, welche die Gnade der Rechtfertigung und Heiligung begleiten und daraus fließen, v. 5. **die euch** als ihr durch meine Predigt bekehrt worden, Apg. 18, 8. **gegeben** ist als ein theures Geschenk ohne euer Verdienst, Eph. 2, 8. 9. **in Christo Jesu**: durch sein Verdienst, Wirkung und Gemeinschaft.

Anm. [1]) Paulus fängt diesen Brief sowol wie andre Röm. 1, 8. mit einer Danksagung an, obwol in der corinthischen Gemeine vieles zu bestrafen war, auch die undankbaren dadurch zu erwecken. [2]) So nennt er Gott aus einer sonderlichen Gemüthsneigung (Affect) des Glaubens, wie David Ps. 63, 2. und Thomas Joh. 20, 28. auch wol in absicht, wie er dessen Abgesandter wäre, Jes. 37, 4. und er in seinem apostolischen Dienst auch zu Corinth erfahren habe, daß Gott sein Gott sei, der ihn dahin gesandt, und seine Arbeit an den Corinthiern gesegnet habe. Damit doch andre nicht ausgeschlossen, sondern vielmehr erweckt werden, auch Gott als ihren Gott zu erkennen. 3 Mos. 26, 12. Hiob 19, 25. Ps. 18, 3. 23, 1. 27, 1. Jes. 63, 15. [3]) Diese Gnade ist die göttliche Barmherzigkeit, aus welcher als einer Quelle alle

Glückseligkeit der Seele und himmlisches Heil herkommt. Daher heißen alle Wohlthaten Gottes Gnade, oder umsonst geschenkte Gaben Gottes.

Nutzanw. 1) Lehrer haben Gott zu danken, wenn ihr Amt bei den Zuhörern gesegnet ist, und sich mehr einer solchen Gemeine zu freuen, als einer reichen Pfarre. 2 Cor. 1, 14. Phil. 4, 1. 1 Thess. 2, 19. 2) Ob wir wol auch für leibliche Wohlthaten Gott herzlich danken sollen, 5 Mos. 8, 10. so muß es doch für die geistlichen Wohlthaten vornehmlich geschehen, weil zwischen demjenigen Gut, das man als ein gläubiger in Christi Gemeinschaft genießen kann, und demjenigen, das man als ein bloßer Mensch oder Geschöpf Gottes genießt, keine Vergleichung ist. Col. 1, 12. 3) Q. Die Danksagung war so oft im Munde der ersten Christen, warum so selten in unserm? Sind wir denn Gott weniger schuldig? 1 Cor. 4, 7. 4) Ein gläubiger eignet sich und sein Gebet Gott also zu, als wenn ers allein wäre, den Gott und alle Verheißungen angingen. 1 Tim. 1, 15. 5) Die Welt will Gott nur ihren Dank zu gewissen Zeiten abstatten, gläubige aber haben beständig ein dankbares Gemüth für die von Gott empfangenen Wohlthaten. Ps. 34, 2. 6) Wir sind schuldig auch für andre Gott zu danken, haben aber über nichts so sehr unserm Nächsten Glück zu wünschen, uns mit ihm zu freuen und Gott zu danken, als über Erlangung der Gnade Gottes. 1 Tim. 2, 1. Eph. 1, 15. 16. 7) Die Gnade Gottes bleibt nicht verborgen, sondern leuchtet Lehrern und andern bald in die Augen, daß der Vater im Himmel darüber gepreiset werde. Mt. 5, 16. 8) Q. Es ist weiter keine Gnade als in und durch Christum, denn niemand wird selig als durch ihn. Apg. 4, 12.

V. 5.

Daß ihr seid durch ihn α in ihm, die ihr stehet in der Gemeinschaft Christi, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit, Col. 2, 3. und durch welchen sie den gläubigen eigen werden, **an allen Stücken** Heilsgütern und geistlichen Gaben, so viel Gott zu eurer Erbauung für nöthig erkannt, 2 Cor. 9, 11. **reich gemacht**, Röm. 15, 14. Col. 1, 9. in eben so reichem Maß wie andre Gemeinen beschenkt worden, **an aller Lehre**, α an aller Rede, mit der Gabe fremde Sprachen zu reden, daß euch der Rath Gottes von eurer Seligkeit nicht nur durch mich reichlich vorgetragen ist, Apg. 18, 11. 20, 20. sondern ihr selbst allerlei Gaben empfangen habt, das Wort Gottes zu handeln und euch zu erbauen: c. 12, 8. und in [1]) **aller Erkenntnis.** und lebendiger Erfahrung der göttlichen Lehren: Phil. 1, 9. H. ihr habt sie nicht nur im Wort und Wissen, sondern in lebendiger Erkenntnis, gründlichem Glauben und himmelfester Gewisheit. 1 Thess. 1, 5. 2, 13.

Anm. Der Apostel führt hier die Gnadengaben stückweise an, womit die corinthische Gemeine von Gott war beschenkt worden, und auf welche sich die Corinthier in ihrem an den Apostel abgelassenen Brief berufen und sich wegen derselben zum geistlichen Hochmuth haben verleiten lassen. Aus dem Zusammenhang sieht man, daß nicht von den ordentlichen, sondern außerordentlichen Gaben des H. Geistes geredet werde. [1]) Die Gabe der Erkenntnis göttlicher Dinge und Geheimnisse liegt zum grunde bei denen, die davon bei andern in Beweisung des Geistes und der Kraft reden sollen: denn es ist eine misliche und gefährliche Sache, andre darin zu unterrichten, was man selbst nicht bei sich empfunden und erfahren hat. Es ist aber auch zugleich eine Frucht der vorigen Gabe, weil beim Vortrag und Handlung des Worts die Erkenntnis wächst, und immer noch einige zur lebendigen Erkenntnis und kräftigen Erfahrung und Empfindung dessen, was ihnen gepredigt wird, wahrhaftig gelangen; welche Erkenntnis allein den Menschen tüchtig macht, Gott wohlgefällig zu leben. Das Wort **alle** heißt hier nicht, daß sie alles schon in völligem Maß erkennten, und nicht ferner darin zu wachsen hätten, sondern daß sie so viel Erkenntnis erlangt, als ihnen Gott zuerst zu ihrem Heil nöthig erkannt. Ja er wiederholt das Wort **alle** dreimal, zu bekräftigen, daß sie alles empfangen, was zu ihrer Beständigkeit nöthig gewesen. 1 Joh. 2, 20. 21. Ebr. 8, 11. a) Es wird also eine von dem Geist Gottes selbst eingegebene gründliche Erkenntnis der göttlichen Wahrheiten verstanden, mit welchem Vorzug Gott einige Glieder der neugepflanzten Gemeinen begnadigte, damit sie andern die christliche Lehre deutlich vortragen, geschickt beweisen und gründlich vertheidigen könnten. a) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Niemand kann sich mit recht beklagen, daß er Gottes Gnade nicht reichlich genug empfangen, sich vor Irrthum und Abfall zu bewahren. 2 Petr. 1, 3. 2) Geistliche unvergängliche Güter sind der wahren Christen bester Reichtum. Ps. 73, 25. 3) H. Lehren und bekehren muß beisammen sein; was hilft viel hören ohne Fassung einer gründlichen Erkenntnis. Jac. 1, 22. Eph. 5, 14. 4) Aus dem Gehör des Wortes zur lebendigen seligmachenden Erkenntnis kommen, ist nicht ein Werk unsrer Vernunft, sondern des H. Geistes, um dessen Erleuchtung wir dabei innigst zu bitten haben. Joh. 6, 29. 5) Der Reichtum in Worten ohne Kraft, c. 4, 20. da man viel Erkenntnis dem wissen nach ins Gedächtnis bringt (welches aufbläst, c. 8, 1. daß man sich einbildet, man sei reich und habe gar satt und dürfe nichts), ist so beschaffen, daß der Ausspruch davon heißt: Du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Off. 3, 17. 6) Q. Die Wahrheit ist der Kirche Schatz. Der Ueberfluß des Lichts, welches Gott darin zu gewissen Zeiten ausgießt, ist für die, welche es lieben, eine Ursach des dankens und lobens, da es hingegen oft für andre eine Ursach der Misgunst, Unruhe, Spaltung, Zanks und Aergernisses ist. 2 Cor. 2, 16.

V. 6.

Wie denn [1]) **die Predigt von Christo** α das Zeugnis Christi, das Evangelium, 2 Tim. 1, 8. wodurch wir Apostel von Christo zeugen, c. 2, 1. 2. Joh. 15, 27. und euch göttlichen Rath offenbaren, wie der Mensch durch Christum selig werden könne, **in euch kräftig worden ist:** α befestigt worden

ist, c. 2, 4. durch die innerlichen Wirkungen des H. Geistes, da ihr die beiwohnende göttliche Kraft des Wortes erfahren, Joh. 7, 17. Röm. 1, 16. es angenommen, und dadurch bekehrt worden; und durch äußerliche Wunder und außerordentliche Gnadengaben. Mc. 16, 20. 17. Röm. 15, 8. Phil. 1, 7.

Anm. [1]) *τὸ μαρτύριον τοῦ Χριστοῦ* erklärt a) Vitringa von dem Zeugnis, das Christus der treue und wahrhaftige Zeuge Off. 3, 14. von sich selbst, durch Worte und Werke abgelegt hat. Joh. 8, 12—14. b) Andre erklären es von dem Zeugnis der Apostel, das sie von Christo, seiner Person und Amt abgelegt haben. 2 Tim. 1, 8. c) Man kann beides mit einander verbinden. Das Evangelium war bei ihnen bestätigt durch Wunder, daher sie eine noch stärkere Ueberzeugung von der Wahrheit desselben überkommen. a) In observ. libr. III. p. 1. sq. b) Doddr. c) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Das Evangelium ist das ordentliche Mittel unsrer Seligkeit. Röm. 1, 16. 2) Gottes Wort ist zwar allezeit kräftig, kann aber seine Kraft nicht an uns beweisen, wenn wir der Wirkung des H. Geistes boshaft widerstreben. v. 23. 24. Ebr. 4, 2. 3) So lange das Wort Gottes nicht zur völligen Kraft bei uns kommt, sind die ersten guten Bewegungen nur ein Uebergang, und nicht eine wahre Bekehrung zu nennen. Jac. 1, 25. 4) H. Fest! kräftig! O Elend, daß die wenigsten dahin gelangen wollen: darum sieht man so viel Rohrstäbe in der Wüste, die der Wind treibt. 2 Tim. 3, 5.

V. 7.

Also daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe, Pf. 34, 11. *χαρίσματι*, Gnadengabe, so wenig an innerlichen Heiligungsgaben, als an Amts- und Wundergaben, c. 12, 9. 10. so viel nemlich zur Befestigung im glücklichen Fortgang im Christenthum und zur Seligkeit nöthig sind, **und wartet nur** *ἀπεκδεχόμενοι*, die ihr wartet, oder indem ihr wartet, im gläubigen verlangen **auf die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi.** auf dessen sichtbare Zukunft am jüngsten Tage, 1 Petr. 1, 7. 13. Phil. 3, 20. Tit. 2, 13. da der Herr seine und seiner Brüder Herrlichkeit offenbaren, Col. 3, 4. Röm. 8, 18. 19. auch alle Werke, ja den Rath des Herzens selbst ans Licht bringen wird, ohne daß ihr die Bewegungen der Furcht in euch gegen diesen erschrecklichen Tag spürt.

Anm. Es hat die Meinung nicht, als wenn sie nur dürften und sollten stehen bleiben, und nicht weiter im guten wachsen: denn das zunehmen wird von allen gefordert; sondern weil sie weder einer neuen Lehre, noch eines andern Weges der Gottseligkeit bedürfen, als worin sie bereits stunden, und ihren Lauf nur fortzusetzen hätten.

Nutzanw. 1) Gott läßt es bei keinem an nöthigen Gnadengaben fehlen, daher man beim Mangel des nöthigen Wachstums sich selbst die Schuld geben muß. 2 Petr. 1, 3. 2) Cr. Wer Christum und das Evangelium hat, der hat keinen Mangel an irgend einem Gut. Denn in Christo sind alle Schätze verborgen, Col. 2, 3. und das Evangelium ist die allerschönste Perle. Mt. 13, 45. Darum, ob uns gleich die zeitliche Armuth zuweilen drückt, so soll uns doch dieser geistliche Reichtum erquicken: Denn wer wollte sich seiner heiligen Taufe und des Bluts Christi verzeihen, wenn man ihm gleich des Türken und Papstes Reichtum dafür geben wollte? [3]) Ob Gott seine Kinder gleich reichlich begnadigt, so müssen sie doch täglich im Glauben und heiligen Leben wachsen. Wer auf dem Wege der Gottseligkeit stille steht, der geht eben dadurch schon zurück, und kann vom Satan leicht zum Abfall gebracht werden. Phil. 3, 13—15. 4) Ob der gläubigen Heiligkeit gleich unvollkommen, so können sie doch im Glauben ihrer Seligkeit gewiß sein, und mit unerschrockenen Herzen und Gewissen die Offenbarung Christi freudig und getrost erwarten. 2 Tim. 1, 12. 5) Christus ist seiner Kirche allezeit zugegen, Mt. 28, 20. hier gleichsam unter einer Decke, an jenem Tage aber wird die Offenbarung geschehen, nach welcher sich alle gläubigen sehnen. Col. 3, 4.

* * *

2) In Bezeugung seines guten vertrauens.
   a. Wovon er ein gut vertrauen faßt,
      1. Von ihrer Beständigkeit: Welcher auch wird ꝛc. v. 8.
      2. Von ihrer Seligkeit: Daß ihr unsträflich ꝛc.
   b. Worauf sich sein gutes vertrauen gründet,
      1. Auf die Treue Gottes: Denn Gott ist treu. v. 9.
      2. Auf den angenommenen Beruf: Durch welchen ihr ꝛc.
      3. Auf die Gemeinschaft Christi: Zur Gemeinschaft ꝛc.

V. 8.

Welcher nemlich Gott, v. 4. 9. ja Christus selbst, v. 7. der euch berufen und zum Glauben gebracht, **auch wird euch** [1]) **fest behalten** *α* wird euch befestigen, das gute das durch die Predigt von Christo in euch angefangen, vermehren und vollführen, und euch wider alle Versuchungen stärken durch die Kraft des Heil. Geistes, 2 Cor. 1, 21. 22. 1 Petr. 1, 5. 5, 10. Joh. 10, 28. 29. [2]) **bis ans Ende,** eures Lebens, denn es kommt auf die Beharrung vornehmlich an. Mt. 24, 13. Off. 2, 7. **daß ihr** [3]) **unsträflich seid** ohne Schuld und Anklage, als die in Christo erfunden werden, Röm. 8, 1. ihr Licht leuchten lassen durch einen unsträflichen Wandel, Phil. 2, 15. und deren anklebende Fehler und Mängel sie um Christi willen vor Gott nicht schuldig und sträflich machen, sondern auf ewig vergeben sind, Eph. 1, 4. 5, 27. Col. 1, 22. 1 Thess. 3, 13. 5, 23. Phil. 1, 10. **auf den** [4]) **Tag** *α* an dem Tage des Gerichts **unsers Herrn Jesu Christi.** da er einem jeden vergelten wird nach seinen Werken, c. 4, 5. Phil. 1, 6. 1 Thess. 5, 23. und die gläubigen nicht sollen zu schanden werden. 1 Joh. 2, 28.

Anm. Nachdem Paulus in dieser seiner Danksagung deutlich gewiesen, wie er die empfangene Gnade und Gaben der Corinthier sehr wohl erkannte; so bezeugte er nun auch seine gute Hoff-

nung, die er ferner von ihnen hätte. Er führt ihnen aber auf eine verdeckte Art, indem er ihnen Vermehrung des Glaubens und Gottseligkeit wünscht, zu Gemüthe, daß die Wundergaben an sich niemand ein Recht gäben zur Seligkeit, und daß ihnen noch manches in der Gottseligkeit fehle. [1]) a) Sp. Dies Wort heißt eigentlich nicht nur das erhalten des einmal gegebenen guten, oder so zu reden eine Fortsetzung solches gebens, daß aus Gott immerfort sein Licht, Kraft und Geist in die wiedergebornen ausfließt; sondern auch, daß Gott allen den Hindernissen, die solches gute schwächen und den Menschen darum bringen würden, wehrt und abwendet und ihnen im Kampf wider den Teufel, die Welt und das eigne Fleisch beisteht, daß sie von denselben nicht überwältigt werden: sodann gehört auch dazu, daß er das gute in ihnen vermehrt und zunehmen läßt in Geist und Kraft. 2 Cor. 4, 16. 3, 18. Jedoch obwol der Herr derjenige ist, der uns fest behält, so müssen wir doch in solcher unsrer Erhaltung, auch unsrer von ihm geschenkten geistlichen Kräfte gebrauchen, und insofern mit Hand anlegen, welches wir um so viel besser vermögen, je stärker wir worden sind. [2]) Sp. Die Erhaltung geschieht bei allen, insofern man die ganze Gemeine der auserwählten Corinthier ansieht, bis an den jüngsten Tag: bei einem jeglichen aber absonderlich bis auf den Tag seines Abschiedes; denn wie uns der Todestag hier antrifft, also liefert er uns, so zu reden, jenem letzten Gerichtstage. [3]) ἀνέγκλητος bedeutet b) eigentlich nicht einen Menschen ohne Fehler, ohne Sünde, ohne Gebrechen. Es bedeutet einen Menschen, der nicht verklagt worden, und der also auch nicht verdammt werden kann. Wir sind in uns nicht unsträflich, und können also vor unsern Richter nicht als vollkommene erscheinen. Allein wir werden an jenem Tage von niemand verklagt werden, weil wir durch den Glauben an Christum gerechtfertigt sind, folglich können wir auch nicht verdammt werden. Röm. 8, 1. 33. 34. Spener erklärt das unsträflich also: Daß sie der Herr auf solchen Tag ohne alle Schuld finden möge. Sonst verstehen es einige auch also, daß sie schon bereits hier unsträflich seien und solches so lange bleiben sollen, bis auf den Tag Jesu Christi, 1 Thess. 5, 23. wie denn keiner gedenken darf, daß er an jenem Tage oder nach dieser Zeit erst unsträflich werden könne, wo er nicht in solchem Stande bereits hier abgeschieden ist. Diese Erklärung ist nicht zu verwerfen, und läuft mit jener auf eins hinaus. Wenn wir aber schon hier sollen unsträflich sein, ist solches nicht zu verstehen von einer völligen Reinigkeit von Sünden nach dem Gesetz, denn soweit bringen wir es in unsrer Unvollkommenheit noch nicht; Röm. 7, 21 f. sondern unser Christenthum besteht mehr in einer steten Reinigung, als bereits wirklich erlangter Reinigkeit. Indessen müssen wir, ehe wir einmal solche reine Leute werden, schon hier in einem andern, nemlich evangelischen Verstande unsträflich sein, und solches auf zweierlei Art: 1) daß uns in dem Glauben um Jesu Christi und seines reinigenden Blutes willen die Sünde vergeben und also vor göttlichem Gericht getilgt werde. 2) Daß auch der Sünde die Herrschaft genommen und nicht wiedergegeben, hingegen immer ein sündlicher Fleck nach dem andern, eine böse Gewohnheit nach der andern abgelegt werde. 1 Joh. 1, 7. 9. Sie ist sowol eine Unsträflichkeit vor Menschen, da wiedergeborne so leben, daß die Menschen an ihnen nichts strafen können: als auch vor Gott, daß er ihre Schwachheitssünden, die noch an ihnen sind, gnädig durch Christi Verdienst bedeckt sein läßt, und in sein Gericht nicht bringt. [4]) Es mag zwar auch die ganze Zeit des Neuen Testaments ein Tag Jesu Christi (dessen Gnade durch dasselbe ganz hindurch währt) heißen; sonderlich mag diejenige Zeit den Namen führen, wo er seine Gnade reichlicher und kräftiger den Menschen ertheilt: Luc. 17, 22. hier aber wird genannt der Tag des Herrn Jesu derjenige, wann der Heiland am Ende der Welt zum Gericht kommen wird. Apg. 17, 31. Mt. 25, 31. Dieser Tag heißt des Herrn Jesu Tag, weil seine Herrlichkeit an demselben erst recht der ganzen Welt wird offenbart werden, daher wir wol sagen mögen, solcher letzte Tag sei der merkwürdigste unter allen Tagen der Welt. a) Pred. von der Wiedergeb. p. 915. b) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Gott gibt seine Gnadengüter nicht, daß er sie wieder nehmen, sondern daß er das gute Werk bis an das Ende fortsetzen wolle, auch bei allen gewiß fortsetzen wird, welche nicht selbst die Gnade wieder von sich stoßen. Phil. 1, 6. 10. 2) Dem Ruf Gottes gehorsam werden, und zu Christo wirklich kommen, ist gut und nöthig; aber eben so nöthig und noch besser ist es, daß man in der Gemeinschaft mit Christo bleibe und verharre. c. 3, 14. 10, 12. 13. Joh. 15, 6. Mt. 24, 13. 3) Wir stehen täglich in Gefahr verloren zu gehen, wofern Gott nicht stets mit seiner Gnade bei uns bleibt. Phil. 2, 13. 4) Cr. Es ist zwar viel sträfliches an uns, aber Gott macht uns unsträflich in Christo, Röm. 8, 1. und deckt alle Schwachheiten zu.

V. 9.

Denn Gott ist [1]) **treu**, c. 10, 13. Phil. 1, 6. 1 Thess. 5, 24. 2 Thess. 3, 3. der Treu und Glauben hält, worauf sich euer Glaube und Hoffnung gewiß gründen kann, daß er euch nichts, was zu eurer Festbehaltung bis ans Ende nöthig ist, werde mangeln lassen, wofern ihr euch nicht muthwillig von ihm trennt, [2]) **durch welchen** S. durch dessen Hand **ihr berufen seid** aus der unseligen Gemeinschaft der Sünde, des Satans und der im argen liegenden Welt, [3]) zur a) **Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn.** daß ihr in ihn versetzt werdet, in ihm lebt, Gal. 2, 20. und er ganz euer sei mit allen Gnadengütern und Gaben. Joh. 15, 1 f. 17. 1 Joh. 1, 3. 7. 2 Petr. 1, 3. 4.

Randgl. a) Das ist, ihr seid Miterben und Mitgenossen aller Güter Christi.

Anm. Mit diesem Eingang des Briefes Vers 1—9. machte sich der Apostel zugleich einen schönen Eingang in die Herzen der Corinthier, daß seine

Absicht der Bestrafung und Ermahnung bei ihnen nicht fruchtlos abging. Er nannte sie eine Gemeine Gottes, that ihnen seinen gewöhnlichen apostolischen Wunsch, preisete Gott für das reiche Maß der erlangten Gnade, und bezeugte seine gute Hoffnung, damit sie beim zurückdenken an ihre Unordnung gewaltig beschämt, aber auch zugleich kräftig aufgerichtet würden, daß da der Apostel sie so hart strafen wollen, er gleichwol an ihrer Beständigkeit nicht zweifelte, folglich eine so gute Hoffnung zu ihrer Besserung hatte. Der Satan sähe gern, daß diejenigen, welche er berückt, ganz verzagen möchten: dagegen läßt Gott ihnen hier zu verstehen geben, er sei gegen seine Gemeine nicht also gesinnt. Waren sie gleich nicht alle mehr in so herrlichem Zustande als im Anfang ihrer ersten Liebe, so verwirft sie der Heil. Geist doch nicht alle auf einmal; sondern erkennt und rühmt noch, was gutes da ist, straft was unrecht ist, lockt und ruft sie wieder zurück und bezeugt hiemit, wie ihm gar viel daran gelegen, daß die irrigen und abgewichenen wieder zurecht und zur vorigen Heiligkeit und Seligkeit gebracht würden. [1]) *Πιστὸς*, treu, glaubhaft, der seine Zusagen nicht bricht sondern erfüllt, darauf gründet sich *πίστις* unser Glaube. Traut man doch einem redlichen Mann, wem soll man aber mehr zutrauen als Gott? Ps. 18, 31. 116, 11. 12. auf die Treue Gottes und seines Worts werden wir gar oft gewiesen. c. 10, 13. 2 Cor. 1, 18. 1 Thess. 5, 24. 2 Thess. 3, 3. 2 Tim. 2, 13. Ebr. 10, 23. Sp. Es besteht die Treue Gottes darin, daß er 1) wenn er beruft, den ernsten Willen habe, den Menschen gutes zu thun. 2) Daß er, (weil er weiß, daß wir nicht selbst aus eigner Kraft bei dem Genuß seiner Güter bleiben können, sondern sie gewiß ohne ihn verlieren) bei seinem Beruf den Willen und die Absicht hat, daß er uns dabei erhalten und vor allem dem bewahren wolle, wodurch wir wieder aus seiner Gnade fallen könnten. [2]) *διὰ* **durch** wird hier von Gott dem Vater gesagt, und ist **durch welchen** eben so viel als **von welchem**: also auch **durch** Christum, Joh. 1, 3. Eph. 3, 9. Col. 1, 16. Ebr. 1, 2. 3. ist soviel als von Christo. [3]) Sp. So sind also die gläubigen zur Gemeinschaft Christi gekommen nicht aus eignem Willen, sondern daß sie der Vater dazu berufen hat, d. i. solche Gnade ihnen in seinem Sohn anerboten, auch dem Beruf gehorsam zu werden Kraft gegeben. Es besteht solche Gemeinschaft in zwei Stücken: 1) ihnen wird das Verdienst und die Gerechtigkeit Christi von Gott zugerechnet, da sie Gott ansieht, als hätten sie alles gethan und gelitten, was Christus für sie gethan und gelitten hat. Röm. 6, 3. 8, 17. 2) Sie werden mit Christo vereinigt, sie werden Glieder, er das Haupt, Reben an ihm als dem Weinstock. Joh. 15, 4f.

Nutzanw. 1) So gewiß als Gottes Treue steht, so gewiß geschieht auch von Gottes Seiten die Fortsetzung des guten Werks. 1 Thess. 5, 24. 2 Thess. 3, 3. 1 Cor. 10, 13. Ebr. 10, 23. 2) Die Gnade der göttlichen Befestigung schließt unsern Fleiß nicht aus, sondern verbindet uns vielmehr zu aller Sorgfalt aufs kräftigste, Phil. 2, 12. 13. 2 Petr. 1, 10. 11. daß wir ohn unterlaß über unser Herz wachen, Gott um seine Gnade fleißig anrufen, unsern Zustand vor Gott oft prüfen, die Gabe Gottes in uns erwecken, gegen den Teufel, die Welt und unser Fleisch ernstlich kämpfen, mit Gottes Wort als einer kräftigen Stärkung unsrer Seelen fleißig umgehen. Mt. 26, 41. 3) Die Treue Gottes verbindet uns wieder zur Treue, und welche denn Gott treu sind, die wird er sich nicht nehmen lassen. Joh. 10, 28. 4) Wer noch mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis Gemeinschaft hat, der steht nicht in der Gemeinschaft Christi. 2 Cor. 6, 14. 15.

* * *

(II.) Das erste Stück des Briefes, von den entstandenen Spaltungen. v. 10—c. 4, 21.

Da er

I. Die Spaltungen anführt.
   1. Die vorhergehende Ermahnung zur Einigkeit: Ich ꝛc. v. 10.
   2. Die erhaltene Nachricht davon: Denn mir ist ꝛc. v. 11.
   3. Die Erwähnung derselben,
      a. Worin sie bestehen: Ich sage aber davon ꝛc. v. 12.
      b. Wie ungereimt sie seien: Wie? Ist Christus ꝛc. v. 13.

II. Seine Unschuld bezeugt, daß er keine Gelegenheit dazu gegeben
   1. Durch seine Taufe.
      a. Wie wenig er getauft: Ich danke Gott ꝛc. v. 14—16.
      b. Warum er wenig getauft: Denn Christus ꝛc. v. 17.
   2. Durch seine Predigt: Sondern das Evangelium ꝛc.

V. 10.

Ich [1]) **ermahne euch aber**, in aller Liebe nach meinem Amt, S. bitte euch aber meine **(lieben) Brüder**, Röm. 1, 13. [2]) **durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi**, v. 2. welcher durch mich ermahnt, 2 Cor. 5, 20. und ihr also schuldig seid solche Ermahnung anzunehmen, **daß ihr allzumal** [3]) **einerlei Rede führet**: v. 12. *α* daß ihr alle dasselbe redet, euch nicht nach euren Lehrern, sondern nach eurem Heiland nennt, damit die innerliche und äußerliche Einigkeit des Geistes bei euch wieder hergestellt, und nicht durch unvorsichtige Reden Gelegenheit zur Uneinigkeit und den Feinden zur Lästerung gegeben werde: **und lasset nicht Spaltungen unter euch sein**, trennet euch nicht unter allerhand nichtigem Vorwand, und um die unterschiedenen äußerlichen Gaben eurer Lehrer, **sondern haltet** b) **fest an einander**, [4]) *κατηρτισμένοι* die da wohl eingerichtet sind, als Glieder an einem Leibe, die lebhaft und geschickt zu ihren Verrichtungen sind, **in Einem Sinn, und in einerlei** [5]) **Meinung**. daß ihr einig seid in der Lehre, im Glauben, und liebreichen Umgang und Beurtheilung unter einander (Röm. 12, 16. 15, 5. Phil. 2, 2. 3, 15. 16. 1 Petr. 3, 8.) neugr. die vollkommen vereinigt sind zu einerlei Sinn.

Randgl. b) Daß ihr euch nicht lasset trennen. **Anm.** Nachdem der Apostel durch seinen Gruß und Danksagung nicht nur einen Eingang zu diesem Brief, sondern auch zugleich in die Herzen der Corinthier gemacht hatte; so kommt er nun zur Sache selbst, und zeigt gleich im Anfang in diesem Vers den Zweck und Inhalt seines ganzen Briefes, nemlich die Corinthier wegen der entstandenen Spaltungen und Unordnungen zu bestrafen und davon abzumahnen, und zu der rechten Einigkeit des Geistes zu ermahnen, und dazu genugsamen Unterricht von allen nöthigen Punkten zu geben: worunter füglich alle nachfolgenden Lehren und Ermahnungen können gebracht werden. [1]) παρακαλῶ heißt ein ermahnen, das bittweise geschieht, daher einige Uebersetzungen haben: **Ich bitte euch:** wie auch Luther dies Wort bald durch bitten, bald durch ermahnen übersetzt. [2]) Durch diesen Zusatz wird seine Bitte eine Betheurung, daher die französische Uebersetzung hat: Ich beschwöre euch bei dem Namen Jesu Christi. Diese ganze Redensart recht auszudrücken, müßte mans also geben: Ich bitte euch hoch und theuer, so lieb euch euer Herr Jesus ist, so sorgfältig nehmet diese Ermahnung zur Einigkeit an. Sintemal er unser einiges Haupt ist, an welchem wir alle als Glieder in unverrückter Einigkeit hangen sollen. Je mehr einer versteht, was der theure Name Christi auf sich habe, je höher ist ihm diese Betheurung und je nachdrücklicher diese Ermahnung. Nach dem ersten Wort ist es eine liebreiche Ermahnung, nach diesem Zusatz eine ernstliche und wichtige Ermahnung. Röm. 15, 30. 12, 1. [3]) a) Diese Redensart geht nicht allein auf die Einigkeit der Worte, sondern auch des Gemüths, wie sie auch Profanscribenten also brauchen. [4]) b) Dies Wort heißt wieder zurecht bringen, Mt. 4, 21. die verrenkten Glieder wieder einrichten. Gläubige sind Glieder an einem Leibe, und durch die Einigkeit in ihrem rechten Lager, da sie zu ihren Verrichtungen geschickt und lebhaft sind; durch Spaltungen werden sie verrückt, und zu geistlichen Verrichtungen untüchtig, dadurch entstehen schwache, mangelhafte und kranke Glieder: Durch Irrthum in Grundartikeln werden abgeschnittene und todte Glieder. [5]) γνώμη wird zwar auch oft vom Verstande gebraucht, aber insgemein in absicht auf das Leben; 1 Cor. 7, 25. 40. Off. 17, 13. und also, weil das vorhergehende νοῦ auf den Verstand geht, kann es füglich auf den Willen gezogen werden, daß sie auch einig in der Liebe und im Leben seien, und in allem einen geneigten Willen gegen einander haben möchten. νοῦς est mens, γνώμη judicum et approbatio rei mente perceptae, cui quis firmiter adhaeret. Justin. a) Raph. Annot. Polyb. p. 450. Vitr. observ. L. 1. p. 105. b) Hebopf. t. 3. p. 579.

Nutzanw. 1) Es bedürfen alle gläubigen, auch die, welche schon weit gekommen sind, noch immer des ermahnens. Wer sich einbildet, daß er dessen für seine Person nicht mehr bedürfe, steht in einem gefährlichen Zustand. Phil. 3, 13. 15. 2) Ermahnungen, die uns von Knechten Gottes gegeben werden, haben wir als Ermahnungen Christi selbst in Demuth und Gehorsam anzunehmen. 2 Cor. 5, 20. 3) Lehrer sowol als andre sollen im nöthigen bestrafen weislich gehen, daß sie durch anfahren und harte Worte sich nicht den Eingang verschließen; sondern durch freundliches anreden die Beschaffenheit der Gemüther erforschen, wie denselben am besten zu begegnen, ob sie durch gelinde oder harte Worte am ersten zu gewinnen, daß ihre Ermahnung nicht fruchtlos abgehe. 2 Tim. 2, 24. 4, 2. 4) In der Lehre und Vortrag der christlichen Wahrheiten soll man vorsichtig und einstimmig sein, daß unsre Redensarten der h. Schrift und der Aehnlichkeit des Glaubens gemäß seien: doch soll niemand seine Art und Form zu reden einem andern eigensinnig vorschreiben, noch ihn lieblos beurtheilen. H. Ein Sinn und Meinung soll sein aus und nach der Schrift; aber keine Tyrannei der Vernünftler und hochmüthigen Schulgeister. 1 Petr. 5, 3. 5) H. Welch ein Schade! Zergliederung des Leibes Christi. Wer stiftet solch Elend? nicht die friedfertigen, Mt. 5, 9. nicht die Bekenner Christi und seine Liebhaber, die zwar der Satan nicht leiden kann, Ps. 120, 7. sondern die Eiferer mit Unverstand, Röm. 10, 2. die Zänker der falschberühmten Kunst, 1 Tim. 6, 20. die unlautern Geister. Phil. 1, 16. Du Mensch lerne halten den Spruch Gal. 6, 1. und übe dich darinnen. 6) Cr. Die alleredelste Tugend, die Christen wohl ansteht, ist brüderliche Einigkeit durch das Band der Liebe, Col. 3, 14. und das vermöge des Befehls Christi, Joh. 13, 34. und seines Gebets, Joh. 17, 11. nach dem Exempel der apostolischen Kirche, Apg. 4, 32. und vielfältigen Vermahnung der Apostel. Phil. 2, 1. 1 Petr. 3, 8. Eph. 4, 2. 7) Lg. Es ist freilich viel an der Einigkeit in der Kirche Gottes gelegen: doch ist auch die Behutsamkeit nöthig, daß einer dem andern keine Norm noch Form nach seinem Sinn vorschreibe; zumal in Nebendingen, welche zum Grunde des Glaubens nicht gehören, darin kann die Erkenntnis nicht einerlei sein; es ist genug, wenn wir in allen zum Grunde und Ordnung des Heils gehörigen Stücken mit einander übereinstimmen. 1 Petr. 5, 3. Ps. 73, 8. 9.

V. 11.

Denn mir ist vorkommen, α es ist mir offenbart worden, kund gethan, **lieben** α meine **Brüder,** Röm. 1, 13. die ihr in brüderlicher Liebe und Einigkeit unter einander leben sollt, 1 Mos. 13, 8. **durch die aus** [1]) **Chloes** [2]) **Gesinde,** Hausgenossen oder angehörigen, α von den (Leuten) Chloes, **von euch, daß Zank** (α Zänkereien) **unter euch sei.** dergleichen Spaltungen, davor ich jetzt gewarnt habe. v. 10.

Anm. [1]) Wer die Chloe eigentlich gewesen, und ob sie noch damals am Leben gewesen oder nicht, kann man nicht wissen. Theophylactus setzt, es wäre dieselbe eine vornehme, gläubige Frau zu Corinth, und eine sonderliche Wohlthäterin der Apostel gewesen. [2]) Dies Wort steht nicht im Gr. sondern heißt nur durch der Chloe, und kann man dabei auch verstehen, a) befreundte, angehörige, b) hinterlassene Kinder; oder am besten c) Haus-

genossen, nach der syrischen und andern Uebersetzungen und den meisten Erklärungen. Ohne zweifel müssen diese Personen, auf deren Bericht der Apostel fußt, glaubwürdige Leute und in besonderm ansehen zu Corinth gewesen sein, die an der Unordnung nicht theilnahmen, sondern dem Unheil vorzubeugen, die Sache an den Apostel Paulus gelangen ließen; auch darin so aufrichtig gingen, daß sie nicht verlangten verhehlt zu werden, ob sie gleich darüber unrecht beurtheilt würden. Nach dem syrischen heißt es: Sie haben an mich geschickt d. i. durch zugeschickte Briefe oder Boten mir berichtet, euretwegen aus dem Hause Chloes. Vielleicht haben sie selbst zu Corinth es der Gemeine angezeigt, daß sie es Paulo berichten wollten; oder es kann ihnen auch wol von den übrigen wohlgesinnten aufgetragen worden sein. Paulus gedenkt, woher er die Nachricht habe, daß sie ihn nicht einer Leichtgläubigkeit beschuldigen konnten, als wenn er alle ausgesprengten Reden glaubte, und aus einer ungegründeten Nachrede zu strafen Gelegenheit nehme. a) Erasm. Flac. Vers. Tigur. b) Grot. c) Bos. ellips. gr.

Nutzanw. 1) Allgemeine Bestrafungen schlägt man gern in den Wind, darum ist nöthig sie also vorzutragen, daß sich die schuldigen getroffen finden. 1 Cor. 14, 24. 2) Lehrer sollen nicht einer jeden Nachrede glauben, sondern erst der Sache gewiß werden, ehe sie etwas öffentlich bestrafen: doch durch geheime freundliche Vorstellung kann manchem Uebel vorgebeugt werden. Sir. 19, 16. 3) Aus Liebe zur Besserung etwas an gehörigem Ort anzeigen, ist keine Sünde wider das achte Gebot: nur hüte man sich, daß über die Wahrheit nichts dazu gesetzt werde. 3 Mos. 5, 1. 1 Mos. 37, 2. 4) Ob es wol nicht allezeit unrecht, wenn man bei Anzeigung einer Sünde begehrt seinen Namen zu verschweigen: so macht sich doch mancher dadurch verdächtig; zumal wenn er sich gar zu peinlich solches mit eindingt, und es nicht vielmehr der Weisheit eines andern überläßt. 5) In einer verderbten Gemeine hat Gott noch immer einige rechtschaffene, die sich dem Uebel zu steuern angelegen sein lassen. 6) Daß man seiner Sünden wegen von einem Lehrer zur Rede gestellt werde, soll man mit dank erkennen. Ps. 141, 5.

V. 12.

Ich sage aber davon, α dieses, ohne mich an die andern Streitigkeiten zu kehren, die unter euch obwalten, Röm. 15, 8. ich meine die Reden, die unter euch gehen, **daß** bei einerlei Lehre und Glauben **unter euch einer** α ein jeder S. daß unter euch ist, der da **spricht: Ich bin Paulisch**; α Pauli ein Schüler Pauli, c. 3, 4. der uns das Evangelium zuerst gepredigt, ein gar gelehrter Mann ist, und seinen Fleiß und Eifer in seinem Amt vor andern beweist, **der andre**, oder ein andrer, **Ich bin** [1]) **Apollisch**; α einer aber des Apollo, c. 16, 12. ich halte es mit dem, weil er ein beredter und ansehnlicher Mann, Apg. 19, 24 f. Paulus aber von kleiner Statur ist, und eine schwache Sprache hat; 2 Cor. 10, 10. Phil. 3, 21. **der dritte**, α einer **Ich bin Kephisch**, α (ein Anhänger) des Kephas, S. und ist der da sage, ich bin des Kephas, ich halte es mit Kepha oder Petro, Joh. 1, 42. der hat selbst Christum im Fleisch gesehen, und ist sein beständiger Jünger und Nachfolger gewesen; **der vierte**, α einer, [2]) **Ich bin Christisch.** α ich bin Christi S. und ist, der da sagen soll, ich bin Christi, halte es allein mit Christo, und nenne mich nach ihm allein, und nach keinem Menschen.

Anm. Paulus fängt von seiner eigenen Person an, daß man nicht meine, als wenn es ihm darum zu thun wäre, der Partei, die es mit ihm hielte, beizustehen, und andere rechtschaffene Lehrer neben sich zu verachten. So konnte er auch desto eher dem Argwohn vorbeugen, als wenn er hiemit Petrum und den Apollo als falsche Apostel tractirte. [1]) Apollo kam nach Paulus in Achaia, Apg. 18, 24—28. 19, 1. und insonderheit auch nach Corinth, er begoß, was Paulus gepflanzt. c. 3, 6. Daß aber Petrus auch dahin kommen, finden wir nicht; eher zu vermuthen ists, daß gläubige die Petrum gesehen und gehört, zu Corinth als einer großen Handelsstadt angekommen, und seine Thaten erzählt, und durch ihr unlauteres kleben an ihm auch andere verleitet haben. [2]) Dies war an sich nicht unrecht, indem die Jünger Christi schon im Jahr 43 und also 12 Jahr vorher, waren Christen genannt worden, und Paulus selbst die gläubigen also beschreibt. Gal. 5, 24. οἱ τοῦ Χριστοῦ. Daher meinen a) einige, daß hiemit die rechtschaffenen gemeint und nicht getadelt werden. b) Andre wollen, daß Paulus auch hiedurch welche verstehe, die mit dieser Benennung parteilich handelten, welches auf zweierlei weise geschehen kann: 1) wenn man meint Christo anzuhangen und seine Diener verachtet, die Mittel und Mittelspersonen verwirft; 2) wenn man das Christenthum in den bloßen Namen setzt, daß man sich nach Christo nenne. c) Noch andre glauben, daß diese Partei rein und unschuldig gewesen, und an den Streitigkeiten nicht theilgenommen habe. a) Estius, Medus, Paraeus. J. Lang. b) Justin. Beza. Calixt. Vitring. obs. L. 3, c. 21. c) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Lehrern gebührt zwar Ehre, als Haushaltern, c. 4, 1. nicht aber als wären sie Herren über die Gemeine; sich dieser anmaßen, oder doch, da ihnen solche von andern angethan wird, gefallen lassen, ist antichristisch. 2 Cor. 1, 24. 2) In Predigten siehe nicht auf die äußern Gaben, sondern auf das Hauptwerk. Wegen Mangel solcher Gaben verachte niemand. Luc. 10, 21. 2 Cor. 10, 10. 3) H. Wählen unter den Gaben und fleischlich an ihnen hangen, ist Sünde, Abgötterei und bei vielen ein Unverstand. Wählen ist unrecht unter denen, welche allesammt Diener Christi, seine Werkzeuge und Knechte sind, als Kephas, Paulus, Apollo. Aber wählen ist recht unter denen, die wie Hirten und Miethlinge, Väter und Mörder, Propheten und Lügenspeier, Korn- und Spreuverkäufer, Kernlehrer und Schwätzer, Griffel Gottes und Postillenpapageien, Gottes und Teufelsknechte im Leben unterschieden sind. 1 Joh. 4, 1. 4) Ein Lehrer soll keinen Anhang suchen, sondern vielmehr dem anhängigen Wesen nach allem Vermögen steu-

ren. Phil. 2, 21. 5) Sich lutherisch heißen im Gegensatz der Papisten und andrer Religions- (Confessions-) Verwandten, ohne alle Anhängigkeit an die Autorität Luthers, ist nicht unrecht; geschähe es aber von manchen in einem sectirischen Sinne, so wäre es eben so strafbar, als bei den Corinthiern war sich paulisch heißen.

V. 13.

(Wie?) Ist [1] **Christus (nun) zertrennet?** α zertheilt, daß ihr euch in unterschiedene Parteien trennt, haben euch nicht alle Lehrer auf Einen Heiland gewiesen und einerlei Evangelium gepredigt? Ist nun ein Haupt, so machen alle Glieder der Kirche nur einen Leib. **Ist (denn) Paulus** oder ein andrer Lehrer **für euch gekreuziget? Oder seid ihr in Pauli** eines bloßen Menschen **Namen getauft?** daß ihr ihm so ungebührlich anhangt und nach seinem Namen euch nennt? keineswegs, Christus allein hat euch mit seinem Blut zu seinem Eigenthum erkauft, Röm. 14, 9. ihm allein habt ihr euch in der heil. Taufe verpflichtet. Wie könnt ihr euch nach Menschen nennen, und eure Lehrer als eure Häupter und Herren ansehen?

Anm. [1] **Christus** bedeutet bald die Person, bald die Lehre, bald die Kirche Christi. Der Verstand ist hier deutlicher, wenn man die Lehre Christi versteht. Jesus, will er sagen, hat durch seine Gesandten nur einen Weg der Seligkeit zeigen lassen. Wie könnt ihr mit einander rechten, wer der beste und größte Lehrer sei? Eure Lehrer haben euch nicht von der Verdammnis befreit. Demjenigen, der euch erlöset, und den ihr in der Taufe für euren Heiland erkannt und angenommen habt, dem gehört auch allein die Herrschaft über euch. v. Mosh.

Nutzanw. 1) Die Weisheit und Treue eines Lehrers erfordert, den Betrug des Satans zu entdecken, und was für Irrthum und Schade aus einer nicht böse scheinenden Sache erfolgen kann, und dem inzeiten vorzubeugen. 2 Cor. 2, 11. 2) Christus ist allein das Haupt und der Oberhirt der ganzen christlichen Kirche; sie bedarf keines andern allgemeinen Hirten. Eph. 4, 15. 16. 3) Christi Tod ist allein verdienstlich, kein heiliger kann, ihm selbst das geringste verdienen, geschweige daß dessen Heiligkeit andern könnte zugerechnet werden. 2 Cor. 5, 14. Jes. 63, 3.

V. 14.

Ich bin nun froh und danke Gott, der es also regiert hat, **daß ich niemand unter euch getauft habe,** und dadurch den Vorwurf mir zugezogen hätte, als wenn ich eine besondere Secte aufrichten und mich zum Herrn derselben aufwerfen wolle, **ohne Crispum** den Obersten der jüdischen Schule, der mit seinem ganzen Hause gläubig worden, Apg. 18, 8. **und Gajum;** der sich von Derben nach Corinth begeben, mich aufgenommen, sein Haus der Gemeine zur Versammlung gegeben, und auch mein treuer Reisegefährte gewesen; Apg. 19, 29. 20, 4. solche Personen, von welchen ich am wenigsten zu besorgen, daß sie an euren Trennungen schuld sind.

Anm. Die Folge des Schlusses des Apostels liegt in dem Nachdruck der Redensart: **Auf Christi Namen taufen.** Sie heißt nicht allein auf Befehl und in kraft einer Vollmacht Christi taufen, sondern auch zu dem Ende jemand taufen, daß er Jesum als seinen Herrn verehre, fürchte, liebe, ihm diene und gehorche. v. Mosh.

Nutzanw. Im Ausgang kann die göttliche Fürsorge am besten erkannt werden, da man denn die weise Regierung Gottes, die alles zu seinen Ehren und unserm besten wendet, mit Dank und Ehrfurcht auch in den geringsten Dingen zu erkennen hat. 1 Mos. 50, 20.

V. 15.

Daß nicht Gelegenheit daher könnte genommen werden, mir selbst die Schuld beizulegen, und **jemand sagen möge,** α **daß ich hätte auf meinen Namen getauft.** Ich hätte die Taufe nicht lauterlich nach Christi Einsetzung verrichtet, sondern durch einen Zusatz einen Anhang gesucht, daß sich die von mir getauften nach meinem Namen nennen und mich als den Herrn ihres Glaubens verehren sollten.

Nutzanw. 1) Die christliche Behutsamkeit will, daß man sich auch davor in acht nehme, woraus böse Folgen können gemacht werden. Mt. 17, 27. 2) Wie sich sowol Lehrer als Zuhörer vordem in ansehung der Taufe leicht verstoßen konnten: so kann es heutiges Tags in ansehung des Beichtstuhls geschehen, wenn Lehrer darin einen Ruhm suchen, daß sie viel Beichtkinder haben, und Zuhörer parteilich auf ihre Beichtväter fallen.

V. 16.

Ich habe aber auch getauft des [1] **Stephana Hausgesinde:** α des Stephanä Haus, alle Hausgenossen, große und kleine: **Darnach weiß ich nicht, ob ich etliche andere** α einen andern **getauft habe.** von denen in eurer Gemeine. Ich habe in der Zahl, wie viel ich mit eigner Hand getauft, keinen Ruhm gesucht, daß ich sie besonders sollte angemerkt haben; und kann auch nicht wissen, ob nicht jetzt manche zu eurer Gemeine gehören, die anderswo von mir getauft sind.

Anm. Weil Paulus wenig zu Corinth getauft, und doch viel Juden und Heiden daselbst getauft worden, Apg. 18, 8. so ist solches wol von Silas und Timotheus geschehen, welche Paulus bei sich hatte, und hernach von Aquila und Apollo. Apg. 18, 5. 24f. [1] Die waren die Erstlinge in Achaja, c. 16, 15. 17. die vermuthlich von Paulus getauft wurden; ehe Silas und Timotheus aus Macedonien kommen; Apg. 18, 5. oder that es zu Bezeugung seiner Freude über den ersten Segen in Achaja; und nun konnte er, da Stephanas nach Ephesus zu ihm gekommen, c. 16, 17. von diesen Erstlingen gute Hoffnung schöpfen.

Nutzanw. 1) Die Kindertaufe ist recht, und schon zu der Apostel Zeiten bräuchlich gewesen. Apg. 16, 15. 33. 2) Von Dingen die man nicht gewiß weiß, soll man im reden behutsam gehen, daß man den Laurern und Lästerern nicht ins Urtheil falle. Jac. 1, 19. 3) H. Die Ausspendungen der Güter Gottes dürfen nicht alle auf einem Mann liegen. Wohl einer Stadt, worin der Lehrer und Aemter viel sind! auch nicht alle haben alle Gaben zu allem. Apg. 6, 3. 4.

V. 17.

Denn Christus hat mich nicht vornehmlich gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen: dies ist das vornehmste Stück meines Amtes, darauf ich meine Zeit sonderlich zu wenden habe: [1]) **nicht mit klugen Worten,** *α* in der Weisheit des Worts oder Rede, nach menschlicher Kunst oder Wohlredenheit, wie eure berühmten Redner, c. 2, 4. 2 Petr. 1, 16. **auf daß nicht das** [2]) **Kreuz Christi** die Lehre von Christo, darin die Lehre von seiner Versöhnung am Kreuz das Hauptstück ist, **zunichte werde.** *α* leer oder unkräftig gemacht werde, in der Einbildung der Welt in den Gemüthern der Menschen, ihr göttliches ansehen verliere, weil die ungläubigen sonst den schnellen Fortgang des Evangelii nicht der Kraft der Lehre, sondern der Beredtsamkeit ihrer Lehrer zugeschrieben hätten. (Neugr. *ματαιωθῇ*, eitel, unnütz gemacht, nemlich durch unnütze Geschwätze, 1 Tim. 1, 6. Tit. 1, 10. 3, 9.)

Anm. Paulus leugnet hier nicht schlechterdings, daß er gesandt sei zu taufen, denn dies hat Christus allen Aposteln anbefohlen; Mt. 28, 19. sondern er verneint solches nur vergleichungsweise, als wollte er sagen: daß ihm befohlen sei, vielmehr das Evangelium zu verkündigen als zu taufen: Joh. 9, 41. Apg. 26, 16. Daß Paulus seine Zeit mehr auf predigen als auf taufen wandte, dadurch ging seiner apostolischen Würde nichts ab, weil taufen mit leichter Mühe und von dem geringsten Christen im Nothfall geschehen kann; predigen aber eine schwerere und wichtigere Arbeit ist, wozu mehr Weisheit und Gnade erfordert wird. Das lehren und taufen wurde den übrigen Aposteln ausdrücklich aufgetragen Mt. 28, 19. 20. in der Bestallung des Apostels Apg. 9, 15. wird es ihm nicht besonders aufgegeben, daher wird er ohne zweifel das taufen auch mehr durch andre als in eigener Person verrichtet haben. Apg. 10, 48. Denn das konnten andre thun, die geringere Gaben hatten, daß sie die einfältigen verhörten, unterrichteten, ans Wasser führten, eintauchten ꝛc. eben wie sie die Almosenpflege andern auftrugen. Apg. 6, 2—4. [1]) T. Mit diesen und folgenden Worten zeigt der Apostel den Ursprung an, aus welchem diese Trennungen unter den Corinthiern entstanden, nemlich daher, weil etliche Lehrer sich unterstunden, die Aufrichtigkeit und Einfalt des Evangelii Christi mit menschlicher Wohlredenheit aufzuputzen, und mit weltlicher Weisheit der Philosophie zu vermischen, die Ohren der Zuhörer damit zu kützeln, und andere aufrichtige Lehrer dadurch in Verachtung zu bringen: welchen Handel der Apostel mit seinem eigenen Exempel und andern Ursachen widerlegt. Sp. Daß ein Prediger gesagt haben solle, daß seitdem die Kunst auf die Kanzel kommen, viel der Kraft zurück geblieben sei, halte ich nicht für zuviel geredet, und finde es allerdings diesen Worten Pauli gemäß, sorge auch, diese werden nicht zunehmen, bis wir wieder zu mehr apostolischer Einfalt kommen werden: was doch der Herr gebe! Christus verbot dem Apostel die göttlichen Wahrheiten nach den Regeln der griechischen Beredtsamkeit vorzutragen: 1) Weil die Kraft des Evangelii durch die Schwachheit und Einfalt derer, die da redeten, sollte verherrlicht werden, daß ein jeder gestehen sollte, es müßte etwas übernatürliches und göttliches in einer Lehre sein, die mehr ohne alle Beredtsamkeit ausrichtete, als die größte Kunst ausrichten könnte. 2) War die griechische Beredtsamkeit damals eine Kunst, das Volk zu überreden und ihm einen blauen Dunst vorzumachen, daher die Redner böse Sachen gut und gute böse zu machen vorgaben. Niemand aber denke, als wenn ein Diener des Evangelii heutiges Tags nicht ordentlich und nach den Regeln einer vernünftigen Beredtsamkeit predigen solle. [2]) H. Predigt und Religion eines gekreuzigten Gottes, der allen Menschen Heil, Weisheit und Lebensmuster sein soll, dazu gehört keine geschminkte Kunstrede, Spitzfindigkeit und wohlbündiger Vernunftschluß, sondern Einfalt im Glauben an Gottes Wort.

Nutzanw. 1) Was einer in seinem Amt für das wichtigste erkennt, das soll er auch am meisten abwarten: und wer vor andern Gaben hat, was nützliches auszurichten, soll sie auch treulich dazu anwenden, und nicht die Zeit mit Dingen zubringen, welche andre leicht thun können. 1 Tim. 4, 14. 15. 2) Gründliche Gelehrsamkeit, gute Ordnung und Lehrart, reine deutliche Aussprache, wer will das verwerfen? Alles wodurch der Kirche ein wahrer Nutzen entstehen kann, ist eine göttliche Wohlthat: aber leere hochtrabende Worte ohne Saft und Kraft, eine sinnreiche und nach der Weltweisheit gekünstelte Einrichtung seiner Rede, eine affectirte und verstellte Aussprache, sich damit zu brüsten und ein ansehen zu machen, wie kann das nützen und erbauen? 2 Cor. 10, 5. 3) Sp. Die Kraft des göttlichen Worts hängt nicht an dem künstlichen Vortrag und hinzugesetzter menschlicher Gelehrsamkeit, sondern sie erweist sich am kräftigsten, wo man es ohne Zusatz menschlicher Künste läßt. 2 Cor. 2, 3 f.

* * *

III. Sie des Unrechts davon überführt, da er anfangs handelt von der Weltweisheit. v. 18—31.
1. Die Eitelkeit derselben.
   a. Weil die weltweisen die rechte Weisheit nicht begreifen, solches wird
      1. Angezeigt: Denn das Wort vom Kreuz ꝛc. v. 18.
      2. Mit dem Gegentheil erläutert: Uns aber, die wir ꝛc.
      3. Bewiesen,
         a. Mit Schriftworten, derselben
            1. Anführung: Denn es steht geschrieben ꝛc. v. 19.
            2. Erklärung, da er daraus zeigt
               a. Die Verwerfung
                  1. Der weltweisen: Wo sind die klugen ꝛc. v. 20.
                  2. Der Weltweisheit: Hat nicht Gott die ꝛc.
               b. Die Erwählung der thörichten.
                  1. Die Ursach: Denn dieweil die Welt ꝛc. v. 21.
                  2. Die Erwählung: Gefiel es Gott wohl ꝛc.

b. Mit der Erfahrung.
1. Die Forderung der weltweisen: Sintemal ꝛc. v. 22.
2. Die Predigt des Evangelii, deren
a. Beschaffenheit: Wir aber predigen den ꝛc. v. 23.
b. Wirkung.
1. Bei den weltweisen,
a. Der Juden: Den Juden ein Aergernis.
b. Der Heiden: Und den Griechen ꝛc.
2. Bei den berufenen.
a. Die Wirkung: Denen aber, die ꝛc. v. 24.
b. Deren Ursach: Denn die göttliche ꝛc. v. 25.

b. Weil wenig weltweise berufen und erwählt sind, da er
1. Insgemein darauf weist: Sehet an, lieben ꝛc. v. 26.
2. Insbesondere vorstellt
a. Die berufenen,
1. Welche nicht berufen: Nicht viel weise ꝛc.
2. Welche berufen,
a. Die thörichten.
1. Ihr Beruf: Sondern was thöricht ꝛc. v. 27.
2. Die Ursach: Daß er die weisen ꝛc.
b. Die schwachen.
1. Ihr Beruf: Und was schwach ist ꝛc.
2. Die Ursach: Daß er zu schanden mache ꝛc.
c. Die geringen,
1. Ihr Beruf: Und das unedle vor der ꝛc. v. 28.
2. Die Ursach: Daß er zunichte mache ꝛc.
b. Den Endzweck solches Berufs: Auf daß sich ꝛc. v. 29.
c. Den Grund, welcher ist Christus, wird
1. Namentlich angeführt: Von welchem auch ꝛc. v. 30.
2. Nach seinen Heilsgütern beschrieben: Welcher ꝛc.
d. Den Beweis aus der h. Schrift: Auf daß wie ꝛc. v. 31.

2. Die Verleugnung derselben von Paulo s. c. 2, 1.

V. 18.

Denn das Wort vom Kreuz *α* die Lehre des Kreuzes, wie uns durch Christi Kreuztod Gnade und Seligkeit erworben, und wie wir Christo gleichförmig werden, und durch Kreuz ins Reich Gottes eingehen müssen, **ist** *α* zwar **eine Thorheit** scheint der Welt eine ungereimte Lehre zu sein, die mit den ersten Grundwahrheiten der Vernunft wo nicht stritte, doch aus einem übeln Gebrauch des Verstandes herrühre, **bei denen, die verloren werden:** welche ihres Unglaubens wegen von der Seligkeit ausgeschlossen werden, indem sie sich vom Satan immer mehr und mehr verblenden lassen, daß sie nicht erkennen, daß so und nicht anders der Gerechtigkeit Gottes ein genüge geschehen, und der gefallene Mensch das verlorene Heil wieder erlangen mußte: **uns aber, die wir selig werden,** die wir uns der göttlichen Ordnung gehorsam unterwerfen, uns zum Glauben an Christum bringen lassen und in einen seligen Stand wieder gesetzt werden, und zum ewigen Leben gelangen, **ist es eine** [1] **Gotteskraft.** wir erkennen, fühlen und erfahren, daß es keine Thorheit und leerer Buchstabe, Joh. 6, 63. sondern voll göttlicher Weisheit und Kraft sei, wir werden dadurch wiedergeboren, gerecht, heilig und selig gemacht. Apg. 26, 18. (Röm. 1, 16. 2 Cor. 2, 15. 16. 1 Petr. 1, 22. 23. 2 Petr. 1, 16. 19. Jac. 1, 18. 21.)

Anm. Das Evangelium heißt ein Wort vom Kreuz, weil es das Kreuz predigt und dem Fleisch ein Kreuz ist; eine Thorheit, weil es den natürlich klugen eine Thorheit zu sein dünkt; eine Kraft Gottes, weil es eine kräftige Lehre ist, die von Gott kommt, weil es die Welt überwindet und die Vernunft gefangen nimmt. 2 Cor. 10, 5. a) Sp. Es heißt das Kreuz 1) das ganze Leiden unsers Heilandes, das zuletzt am Kreuz zusammen geflossen ist, und sich daran geendigt hat, weil er sonderlich solches Todes sterben wollte, der den Namen eines verfluchten Todes hätte; Gal. 3, 13. 2) die dadurch geschehene Versöhnung mit Gott, darauf sich die Vergebung der Sünden und unsre Rechtfertigung gründet, Eph. 2, 16. Col. 1, 20. 2, 14. wie Röm. 3, 24. 25. die Rechtfertigung zugeschrieben wird der Erlösung und dem Blut; also auch dem Kreuz, an dem das Blut vergossen und die Erlösung vollbracht worden; 3) die von uns erforderte Gemeinschaft seines Kreuzes, nicht nur im Glauben zur Rechtfertigung, Gal. 2, 19. da wir angesehen werden, als wären wir mit und in Christo alle sowol gekreuzigt worden als gestorben; 2 Cor. 5, 14. sondern auch sowol in Kreuzigung unsers Fleisches, Röm. 6, 6. Gal. 5, 24. 6, 14. als allerlei Leiden, das von dem seinigen auch den Namen des Kreuzes krigt. Mt. 16, 24. Gal. 5, 11. 6, 12. b) [1] *δύναμις Θεοῦ* ist soviel als *λόγος δυνατὸς*, folglich eine Lehre, die in den Willen dringt, die Affecte rege macht und beständige gewisse Schlüsse hervorbringt. a) Lauterkeit des Evang. Christ. Th. 1. p. 402. b) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Das Evangelium hat eine doppelte und unterschiedene Wirkung, nicht aus seiner eigenen Schuld, denn da ist es an sich zu aller Zeit eine Kraft Gottes; sondern nach Beschaffenheit der Menschen, die es hören und brauchen. 2 Cor. 2, 15. 16. 2) Alle Menschen werden in zwei Klassen getheilt: die ungläubigen sind Leute, die ohne Sorge für die Seligkeit dahin leben, entweder in Sicherheit oder Heuchelei; jedes Wort und Werk derselben ist ein Schritt auf dem Wege zur Hölle. Die gläubigen sind Leute, die in täglicher Bekümmernis um die Seligkeit stehen, welche bei ihnen so tief zum grunde liegt, daß sie auch ohne besonderes andenken daran, mitten in ihrem arbeiten und reden sich nicht leicht verstoßen. Joh. 3, 18f. 3) Das ganze Evangelium ist eine Lehre vom Kreuz, nicht nur in ansehung des Kreuzlebens und Kreuztodes Christi, da die ganze Erlösung durchs Kreuz gegangen: sondern auch in ansehung der Buße, da

wir mit Christo der Sünde absterben müssen: der Erneuerung, da wir unser Fleisch täglich zu kreuzigen haben; Gal. 5, 24. der Verleugnung, da wir Christo das Kreuz nachtragen sollen; und aller innerlicher und äußerlicher Anfechtungen und Leiden, da also auch die ganze Heiligung durchs Leiden geht. Luc. 14, 27. Apg. 14, 22.

V. 19.

Denn es stehet α **ist geschrieben:** daß durch die Lehre des Evangelii in den Tagen des Messias die weisen dieser Welt würden überwunden werden: Jes. 29, 14. **Ich will zunichte machen** α ich will verderben, ebr. es soll verderben **die Weisheit der weisen,** ebr. ihrer weisen, ihrer eingebildeten Gelehrten, aus gerechtem Gericht wegen ihres Misbrauchs, **und den Verstand der verständigen,** ebr. ihrer verständigen, ihrer klügsten und begabtesten Männer, **will ich verwerfen.** α vernichten, für nichtig und untüchtig erklären LXX. ich will verbergen, ebr. er soll verborgen werden, ich will machen, daß er nicht leuchten soll, sie sollen ihren Verstand verlieren, und soll endlich kund werden, daß sie Thoren seien. Röm. 1, 22. Hiob 5, 12.

Anm. Jesaias redet eigentlich von der letzten Zerstörung Jerusalems, der Verblendung der Juden und Bekehrung der Heiden. Was Jesaias geweissagt, will er sagen, das wird jetzt erfüllt. Er hat schon gesagt, daß die Klugheit der Welt würde entkräftet werden, wenn seine Lehre würde gepredigt werden. Muß sie nicht eine göttliche Kraft also haben? v. Mosh.

Nutzanw. 1) Die sich bei Handlung der heil. Schrift auf ihren Verstand verlassen, und nicht Gott um die Erleuchtung des H. Geistes herzlich anrufen, werden mit desto mehr Blindheit geschlagen, daß ein scharfsinniger Verstand von der rechten himmlischen Wahrheit weniger versteht, als ein einfältiger. Mt. 13, 14. 2) Wenn es einem Volk an recht verständigen frommen Männern fehlt, so ist es als ein Gericht Gottes anzusehen. Obad. v. 8. 3) Cr. Die Philosophie ist an ihr selbst nicht zu verwerfen, aber sie muß in ihren Schranken bleiben, und Folgemagd sein der göttlichen Weisheit, und dieselbe nicht meistern. Col. 2, 8.

V. 20.

Wo sind die klugen? α wo (ist) der weise? die heidnischen Weltweisen und Sittenlehrer, können sie den Weg zur rechten Glückseligkeit weisen? **Wo sind die Schriftgelehrten?** α wo (ist) der Schriftgelehrte der Juden, die Buchstäbler, die sich mehr um den Buchstaben, als um die Kraft der heiligen Schrift bekümmern, mehr auf Menschenlehren, als Gottes Wort halten. **Wo sind die Weltweisen?** α wo (ist) der Untersucher, Forscher, Grübler dieser Welt, die sich zu keiner gewissen Partei schlagen, sondern die Wahrheit erst suchen wollen, und doch streiten, als wenn sie schon im Besitz derselben wären. Apg. 6, 9. **Hat nicht Gott die** [1]) **Weisheit dieser Welt** durch das Kreuz Christi **zur Thorheit** [2]) **gemacht?** daß sie untüchtig sei, die Menschen glückselig zu machen.

Anm. Gleichlautende Worte finden wir Jes. 33, 18. a) sie handeln aber daselbst von den assyrischen Bedienten, und sind sie also nicht als ein neuer Beweis Pauli aus den Propheten anzusehen, sondern als eine Anwendung des angeführten Spruches mit prophetischen Redensarten. [1]) H. Die in der Welt, ihren Aemtern und Verrichtungen so dafür passiren kann, aber in göttlichen Sachen blind und toll ist, nichts erkennt, richtet und versteht, daß hernachmals ein erleuchteter bekennen muß, was für ein Thor mit aller Einbildung er vorhin gewesen, ehe ihm das Licht des Lebens geschienen hat. [2]) Kann auch heißen, Gott hat offenbarlich bewiesen, daß die Weisheit der Welt untüchtig sei, den Zweck zu erreichen, weswegen sie gelernt wird. Die größten Gelehrten sind beschämt und zum stillschweigen gebracht, wie man ihnen dargethan, daß ihre Lehren nichts zur Glückseligkeit der Menschen in dieser und jener Welt beitragen, wie unzureichend sie dazu wären, und wie herrlich die Lehre der Apostel, die von Gott als arme Fischer zu Lehrern des Evangelii berufen, ihnen auch dergleichen Weisheit zu schenken für nöthig angesehen, sondern den Rath von unsrer Seligkeit als die höchste Weisheit durch schlechte, einfältige, in der Welt thöricht dünkende Worte vortragen lassen. v. 21. a) Grot. Hammond.

Nutzanw. 1) Die Weltweisheit und Erforschung natürlicher Dinge ist nicht unrecht, sondern kann zu vielem guten dienen. Es liegen in allen Künsten und Lehren (Disciplinen) der Weltweisheit Samen und Spuren der göttlichen Weisheit; braucht man nun deren Forschung mit seiner Vernunft als eine Dienstmagd bei der Gottesgelahrtheit, so ist sie nicht zu verachten; will die Vernunft aber herrschen und über Gottes Wort fahren, so wird sie zur Thorheit. 2 Cor. 10, 5. 2) Die Vernunft kann nach dem Fall den Weg zur wahren Glückseligkeit nicht wieder finden. c. 2, 14. 3) H. Kunst, Witz und alles Menschenwerk und Rath verderbet den Glauben, irret die Kirche, und verhindert die Kraft der Gnadenmittel. 4) Was ist der Menschen Weisheit gegen Gottes Weisheit? Hiob 12, 17. wers in Glaubenssachen besser als Gott in seinem Wort wissen will, der ist ein Narr. Röm. 1, 22. Spr. 3, 5. 7.

V. 21.

Denn dieweil die Welt die Menschen in der Welt nach dem Fall **durch ihre Weisheit** α durch die Weisheit, durch die Lehren, die bei den Juden und Griechen für Weisheit gehalten wurden, **Gott in seiner Weisheit nicht erkannte:** α Gott nicht erkannte in der Weisheit Gottes, Mt. 11, 25. Luc. 10, 21. zwar wußte, daß ein Gott sei, dem sie dienen mußte, aber den allweisen Rath und Willen Gottes, wie ihm recht zu dienen sei, und der Mensch wieder in seinen rechten glückseligen Stand gesetzt werde, nicht erkennen konnte, Gott sie aber doch liebte, und gern zu seiner seligen Gemeinschaft bringen wollte: **so gefiel es Gotte wohl,** er entschloß sich nach seiner unerforschlichen Weisheit, weil die Menschen nach dem Fall mit der Weisheit sich gar nicht mehr behelfen konnten, sondern sich durch derselben Misbrauch mehr und mehr verderbten, **durch thörichte Predigt** α durch Thorheit der

Predigt, durch das Wort des Evangelii von dem Kreuze Christi, welches der Vernunft als eine Thorheit vorkommt, selig zu machen zu erleuchten und zu bekehren, folglich die verlorne Seligkeit, welche mit in der Erkenntnis der Weisheit Gottes bestund, auf solche weise herzustellen, daß durch das Evangelium das göttliche Licht wieder angezündet würde, Gott und Jesum zu erkennen, Joh. 17, 3. und endlich das paradiesische Leben wieder erlangten, Gott in seiner Weisheit durch die Weisheit vollkommen zu erkennen, die, so daran glauben. τοὺς πιστεύοντας, die gläubigen, die sich diesen weisen Rath Gottes, da er sich aus herzlicher Liebe also herunter läßt, und sich mit uns gleichsam klein macht, gefallen lassen, in Verleugnung ihrer Weisheit und aller ihrer Werke, die der Vernunft thörichte Predigt gläubig annehmen, und in nichts, als in dem gekreuzigten Jesu ihre Seligkeit suchen.

Anm. Durch die Weisheit, steht hier entgegen den Worten, durch die Thorheit; der Gegensatz gibt den Verstand, wie jetzt das göttliche wohlgefallen sei, durch thörichte Predigt selig zu machen, so sei vor dem Fall eine andere Haushaltung (oeconomia) gewesen, da man durch die Weisheit Gott erkannt habe. Da aber der Mensch solche verscherzt, so ist diese Art selig zu machen aufgehoben und können wir nicht einmal wieder zu dem unverdeckten Licht der Weisheit gelangen. Es geht nun zurück, und ist also eine ganz umgekehrte Oeconomie, sowol nach der Gerechtigkeit Gottes, daß unser Vorwitz gebüßt werde; also auch nach seiner Weisheit und Barmherzigkeit, daß dem gefallenen menschlichen Geschlecht wieder geholfen würde. Dazumal hatte der Mensch nicht nur vollkommene Weisheit und Erkenntnis Gottes und des göttlichen Willens, sondern auch Kraft, nach derselben vollkommen heilig zu leben, und er hätte also Gott in seiner Weisheit durch die Weisheit erkannt und darin die wahre Seligkeit gefunden. Nachdem er aber dieselbe, da er eine höhere Klugheit begehrte, als ihm wie einer Kreatur zukam, 1 Mos. 3, 5. 6. verscherzt: so mußte die vorige Oeconomie aufhören, und war das wohlgefallen des allerweisesten Gottes, eine solche zu erwählen, wodurch dem armen Menschen nicht nur konnte wieder geholfen werden, sondern, da er auch so leicht sich nicht an der Weisheit Gottes vergreifen konnte. Dies ist nun die thörichte Predigt des Evangelii, darin die verborgene Weisheit, welche die Welt nur zu ihrem tiefern Fall würde misbrauchen, nicht erkannt wird als nur von den unmündigen und demüthigen, die dadurch zur seligmachenden Erkenntnis wieder gebracht werden. Paulus nennt das Evangelium eine Thorheit, nicht daß es in der That thöricht sei, sondern 1) deswegen, weil es von der Welt dafür gehalten werde 1 Cor. 1, 23. vergl. v. 18. 2) weil es von Menschen gepredigt wurde, die für Idioten und Thoren gehalten wurden, weil sie nicht weltüblich aufgezogen kamen Apg. 4, 13. 3) weil dies Evangelium selbst ganz schlecht und einfältig ist, und nichts von großen Gaben und Wissenschaften der Menschen zeigt 1 Cor. 2, 1. 4. Paraeus. Hildersam.

Nutzanw. 1) Die Weisheit ist an sich was göttliches, und bestund darin das Bild Gottes vor dem Fall. Col. 3, 10. Und ist die Neigung etwas zu wissen und zu lernen ein Ueberbleibsel des göttlichen Ebenbildes. Wenn aber unsre natürliche Weisheit nun wenig ausrichtet und überall anstößt, so ist die Schuld nicht der Weisheit, sondern unserer verderbten Vernunft und Verstand beizumessen. Weish. 9, 16. 2) Der einfältige Glaube an den gekreuzigten Jesum ist der sicherste Weg nach dem Fall zur Seligkeit, da man ohne viel grübeln die deutlich geoffenbarten Geheimnisse und Wahrheiten von unsrer Seligkeit bußfertig und gläubig annimmt. Mc. 9, 24. 3) Das Evangelium hat die Kraft, den Glauben zu wirken. Röm. 10, 17. und selig zu machen: Jac. 1, 21. Apg. 11, 14. ist also unsre Seligkeit die Frucht und der einzige Zweck des Evangelii, und muß um keiner andern Ursach willen gelehrt und gehört werden. 1 Tim. 4, 16. 4) Niemand von den höchsten und gelehrtesten dieser Welt darf sich des einfältigen Evangelii schämen; da sich der allerhöchste und allerweiseste Gott selbst also herunter gelassen: genug daß darin die unendliche Kraft liegt, uns aus unserm tiefen Verderben zu erretten. Röm. 1, 16. 5) H. Je närrischer etwas der Welt dünkt in göttlichen Sachen, je besser ist es. Aber welch eine Keckheit! daß die Staatsklügler Christi Reich meistern, und die blinden von Glaubensfarben urtheilen wollen. Zwar sind sie Kanzler und Räthe. Jes. 33, 18. Zwar heißen sie Schriftgelehrte. Aber ihr Rathssitz und fleischlicher Witz reicht nicht an Gottes Weisheit. Säuglinge und Kinder wissens besser. Mt. 11, 25. 6) Gott gibt einem jeden gläubigen in seinem Wort so viel Weisheit im göttlichen Licht zu erkennen, als ihm zu seiner Seligkeit nöthig ist. Schließt auch seine Geheimnisse seiner Kirche nach und nach immer mehr auf, Off. 13, 18. nachdem es seine allweiseste Haushaltung mit sich bringt. Endlich wird die verlorne paradiesische Weisheit wieder vollkommen dargestellt, und alles in die erste Oeconomie geführt werden. c. 15, 24.

V. 22.

Sintemal α beides **die Juden** welche die Verheißung in der heiligen Schrift von Christo haben, und ihn mit seinem Evangelio am ersten hätten aufnehmen sollen, α ein **Zeichen fordern**, bei der großen Menge der trefflichsten Wunder, Apg. 10, 37—39. welche hinreichend waren die Göttlichkeit des Evangelii zu beweisen, verlangen sie, daß der Messias sich sonder zweifel durch ein Wunder aus den Händen seiner Feinde würde befreit haben. Mt. 27, 42. wenn sie an ihn glauben sollten. Sie verlangen ein anderes besonderes Zeichen, nach ihrer Einbildung, ein Zeichen vom Himmel, Mt. 12, 38. 16, 1. wie Moses mit dem Manna gethan; Joh. 6, 30. 31. 4, 48. **und die Griechen** S. Heiden, die sich vor andern auf die Weltweisheit gelegt, **nach** [1]) **Weisheit fragen.** bei der Predigt des Evangelii darauf sehen, ob alles nach ihren Vernunftsätzen eingerichtet, gelehrt und scharfsinnig herauskomme und irgend eine neue philosophische Secte sei.

Anm. [1]) Bei den Griechen ward die Lehre von dem höchsten Gut des Menschen und seinen Pflichten, die Kunst geschickt zu reden, die Untersuchung der Natur und der Ursachen der natürlichen Dinge, die Regierungskunst, die Vernunftlehre, für ächte und wahre Weisheit gehalten. Sie verachteten daher die Lehre der Apostel, weil sie von diesen Wahrheiten nicht redeten. v. Mosh. Doddr.

Nutzanw. 1) Gott kanns den Leuten nimmer recht machen: einer wills so, der andre so haben. Schämet euch! Gott machts, als er will. Mt. 11, 16 f. 2) Ein Zeichen verlangen ist nicht allezeit ein Zeichen des Unglaubens; 1 Mos. 15, 8. 24, 14. 2 Kön. 20, 8. Richt. 6, 17. aber die Zeichen, die Gott gibt, nicht annehmen und andre nach seinem Eigensinn und Phantasie fordern, ist eine schwere Sünde. Joh. 12, 37. 6, 31. 3) Die Menschen wollen immer was sonderliches, hohes und ansehnliches haben. Anstatt daß Gottes Name allein sollte gepriesen werden, suchen sie in allem nur sich selbst, entweder man fordert Zeichen mit den Juden, das ist, man sieht auf Macht, Reichtum und Vermögen; oder man fragt mit den Griechen nach Weisheit, das ist, man sieht auf Gelehrsamkeit, Klugheit und Geschicklichkeit; beides geschieht, sich damit groß zu machen und hindert am Reich Gottes. Röm. 8, 7. 4) H. Weisheit! Weisheit! fertigen Verstand, Wissenschaft, Gelehrsamkeit aus tausend Büchern, ruft die Welt. Böse Stimme in den Kirchen und Schulen. Eins ist noth: ein Buch, ein Christus. c. 2, 2. Joh. 17, 3.

V. 23.

Wir Apostel und andre rechtschaffene Lehrer des Evangelii aber predigen den gekreuzigten Christum: die Lehre von der Erlösung der Menschen durch den Kreuzestod Christi, wir kehren uns an ihr fordern und fragen nicht v. 22. **den Juden** α zwar **ein** [1]) **Aergernis,** Mt. 11, 6. 13, 57. Joh. 16, 1. Jes. 53, 2. **und den Griechen** die Gottes Wort nicht haben, sondern allein nach der Vernunft gehen, und sich also noch weniger darin finden können, **eine Thorheit.** c. 2, 14. Apg. 17, 18. 26, 24. für eine Lehre, die weder Grund noch Beweis hätte, und mit den Sätzen der gesunden Vernunft nicht übereinkomme.

Anm. [1]) H. Sie halten die Lehre Christi für Sünde und einen Greul, weil Mosis Gesetz darin und eigene Gerechtigkeit verworfen, der Tage und Speisen Unterschied sammt der Beschneidung ꝛc. aufgehoben wird.

Nutzanw. 1) Die Welt urtheile was sie will, Gott ändert seinen Rath nicht, Christus bleibt heut wie gestern: Ein treuer Lehrer predigt den gekreuzigten Christum, und läßt sich nichts anfechten. 2 Cor. 4, 5. 2) Die Lehre von der Gerechtigkeit aus dem Glauben allein bleibt noch immer den werkheiligen ein Aergernis. Röm. 3, 24 f. 3) Das Evangelium predigt das Kreuz und hat das Kreuz zum Lohn. Apg. 4, 20. 21, 13. 4) L. Je größer menschliche Weisheit ist, je größere und gröbere Narren sie vor Gott macht. Jes. 19, 11 f.

V. 24.

Denen aber, die berufen sind, α den berufenen aber, die dem Beruf durch die Predigt von Christo gehorsam worden, und zum Glauben gekommen, **beide Juden und Griechen,** S. Heiden, die es nun mit erleuchteten Augen ansehen, **(predigen wir)** den gekreuzigten **Christum,** welcher denen, die verloren gehen, ein Aergernis und Thorheit ist, S. ist Christus **göttliche Kraft** eine Kraft Gottes, sie erkennen selbige für die wahre einige und kräftige Lehre, die das Herz bessern und den Willen bändigen kann, folglich erfahren sie ihre Kraft, da sie Buße und Glauben in ihnen wirkt, Röm. 1, 16. daß sie keine Ursach haben, sich an der Niedrigkeit Christi zu ärgern, oder andre Kräfte und Wunder zu fordern; **und göttliche Weisheit.** α Weisheit Gottes, die den Verstand aufklärt und erleuchtet und uns die Pflichten der Gottseligkeit als leicht und liebenswürdig vorstellt, daß die menschliche Vernunft mehr Weisheit findet, als sie gefordert hat, und ihre eigene Weisheit dagegen für Thorheit halten muß.

Nutzanw. 1) Nicht alle stoßen sich an Christum; daß es viele thun, muß einen gläubigen nicht anfechten, Joh. 6, 67. 68. sondern desto mehr antreiben um Erleuchtung zu bitten, Christum immer mehr als göttliche Kraft und göttliche Weisheit zu erkennen. Jes. 28, 16. Röm. 9, 33. 2) Wer sich einbildet, den Beruf auch angenommen zu haben, und doch die göttliche Kraft und Weisheit in seinem Herzen nicht erfährt, das Evangelium ihm noch thörlich vorkommt, und nur darum glaubt, weil er es von Jugend auf so gehört hat, der betrügt sich selbst. Joh. 7, 17.

V. 25.

Denn die göttliche c) **Thorheit** α das thörichte Gottes, dasjenige von der göttlichen Weisheit, was Gott zu unserm Heil vornimmt, und was der Vernunft thörlich vorkommt, **ist** [1]) **weiser, denn die Menschen sind:** mit aller ihrer Weisheit und Gelehrsamkeit: **und die göttliche Schwachheit** α das schwache Gottes, die Lehre des Evangelii, welche von Gott kommt und der Welt kraftlos und ohnmächtig vorkommt, weil sie mit keiner großen Kunst vorgetragen wird, **ist stärker, denn die Menschen sind.** hat vielmehr Kraft den Willen zu regieren, als die Sittenlehre der Griechen, die beredt vorgetragen wird. Da sich der Sohn Gottes in der Schwachheit binden, geißeln, mit Dornen krönen, kreuzigen und tödten lassen; 2 Cor. 13, 4. so war das von so großer Kraft, daß der Teufel mit aller seiner Macht überwunden, die Sünde ausgetilgt, die Handschrift des Gesetzes aufgehoben, der Tod verschlungen und alle Gerechtigkeit und Seligkeit wieder erworben worden. Alle menschliche Weisheit hätte solches nicht erfinden, und alle menschliche Kraft nicht ausrichten können.

Nandgl. c) Göttliche Thorheit und Schwachheit ist das Evangelium, das vor den klugen närrisch, vor den heiligen ketzerisch, aber vor den Christen mächtig und weise ist.

Anm. In diesem Vers liegt 1) ein Beweis des vorigen, warum Christus, der den Juden ärgerlich und den Heiden thörlich vorkomme, den gläubigen Kraft und Weisheit sei. 2) Eine Bestrafung, wie

thörlich die Corinthier gehandelt, daß sie auf menschliche Weisheit und Beredtsamkeit gefallen, solche über die Einfalt des Evangelii erhoben, und dieserwegen einen gefährlichen Zank angefangen. [1]) Dieser Satz des Apostels ist leicht zu erweisen. a) Die irdische Weisheit kann weder die Ursachen des Elends und des Verderbens der Menschen, noch die Mittel aus demselben zu entrinnen, und mit Gott versöhnt zu werden, angeben. Alles was sie hievon redet, ist unnütz und Einbildung. Allein die Lehre des Evangelii zeigt klar, woher der Mensch elend worden und wie er zur Gemeinschaft mit Gott wieder gelangen könne. Der Mensch, der sie gelassen hört, findet bald, daß sie weiser als alle Weisheit der Menschen sei, indem sie seine Gewissensunruhe hebt. a) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Gott will in seinen Worten und Werken ungemeistert sein, Ps. 78, 41. sie sind eitel Weisheit und Stärke. 2) Die Welt setzt die Weisheit in viel wissen, das ihr Ehre und Ansehen bringt: ein gläubiger erkennt das für die höchste Weisheit, daß er wisse, wie er als ein armer Sünder in der tiefsten Demuth gerecht und selig werde. c. 2, 2. 3) Die größeste Kraft ist, wenn wir uns selbst und das Reich des Satans überwinden. Wenn alle Könige und Fürsten ihre weltliche Macht zusammen bringen, so können sie nicht einen Teufel damit jagen. Eph. 6, 11. 12. 4) Gott kann alle Anschläge der klügsten, und alle Macht der großen dieser Welt zu schanden machen. Was willst du dich fürchten, siehe auf Gott, der kann und wird dir zu allem Weisheit und Kraft genug schenken. Röm. 8, 33—39.

V. 26.

(Denn) [1]) **Sehet an**, in Ueberlegung vor Gott, **(lieben) Brüder**, v. 10. 11. **euren Beruf**; eure Gemeine, die den göttlichen Beruf angenommen, so werdet ihr Beweis und Zeugnis finden, daß Gott die Macht und Weisheit der Welt verwerfe; v. 10. 11. **nicht viel** [2]) **weise**, S. unter euch **nach dem Fleisch**, Joh. 7, 48. Jac. 2, 5. nicht viel fleischlich gelehrte eurer Stadt, nicht viel weltweise (Philosophen) der Heiden und Schriftgelehrte der Juden, **nicht viel gewaltige**, große, geehrte, ansehnliche, vermögende, die in vornehmen Bedienungen stehen. S. unter euch, **nicht viel edle** α wohlgeborne, von adligem Geschlecht und hohem Stande in der Welt; S. nicht viel Söhne einer großen Verwandtschaft unter euch, nicht viele, wie man äußerlich davon urtheilen möchte, sondern nur die wenigsten von denselben [3]) **(sind berufen:)** d. i. welche dem Beruf Gottes gehorsam folgen, und also zu dem Genuß der Gnade wirklich kommen, folglich unter den auserwählten sind:

Anm. a) Der Schluß des Apostels ist dieser: Wenn die Gemeinen, welche wir Apostel gepflanzt, meistentheils aus gelehrten und beredten Leuten bestünden, so könnte man daraus schließen, daß zum Christenthum Gelehrsamkeit und Beredtsamkeit nöthig wäre, und als wenn die Ausbreitung des Evangelii solche geschickte Leute erfordere. Allein eure und die meisten Gemeinen bestehen größtentheils aus ungelehrten und verachteten Leuten. Eben damit hat aber Gott zeigen wollen, daß die Aufrichtung seines Reichs durch seine Kraft allein geschehen solle, und daß die Lehre des Evangelii keiner Kunst und Gelehrsamkeit benöthigt wäre. Daß auch einige gelehrte und vornehme Standespersonen durch das Evangelium gläubig worden, findet man Apg. 6, 7. 10, 1. 13, 7. 12. 17, 34. 28, 7. [1]) b) Einige gebens indicative: ihr sehet euren Beruf. [2]) c) Sp. Hiemit wird nicht gemeint, daß Gott die natürliche oder menschliche Weisheit an sich selbst verwerfe, daher solche Leute, bei denen diese wäre, nicht in seinem Reich haben wollte; denn solche natürliche Weisheit ist eben sowol in sich eine Gabe Gottes, indem der Verstand von demselben den Menschen anerschaffen, auch dessen Kraft dazu gehört, daß der Mensch seinen Verstand ausübt und zu einer Weisheit oder Klugheit kommt, daher dieselbe ja an und für sich ihm nicht zuwider sein kann. Sondern es ist die Schuld bei den Menschen, bei welchen solche fleischliche Weisheit ist, daß sie sich göttlicher Ordnung entziehen, in welcher man zu dem göttlichen Gnadengenuß kommen kann, und ihre Weisheit eben dazu misbrauchen. In göttlichen Dingen versteht unser Verstand nichts, sondern ist blos Finsternis; unterdessen unternimmt er sich dennoch von solchen zu urtheilen, daraus nichts anders als Irrthum entstehen kann: wo dann uns Gott in seinem Wort die Sache anders vorstellt, widersetzt sich die Vernunft, statt dessen daß sie sich unter den Gehorsam des Glaubens geben sollte. Daher entsteht der Unglaube, der sie von aller Seligkeit und Genuß der göttlichen Gnade ausschließt, hingegen durch die fleischliche Weisheit oder vielmehr deren Misbrauch befördert worden ist, daß man also sieht, nicht Gott sondern sie selbst haben dessen schuld; dazu kommt noch, daß sich der Mensch in seiner verderbten Natur allzusehr liebt, auch zu allerlei bösem Lust hat; so verdunkelt solche unordentliche Eigenliebe und die sündlichen Lüste oft den ohnedem verdunkelten Verstand, daß sich einer etwas sehr nützlich und gut vorstellt, weil es den fleischlichen Begierden bei ihm gemäß ist, das ihm doch schädlich ist, und darnach trachtet, sich aber eben darin verderbt. Ja je scharfsinniger alsdann ein Mensch sein will, und sich einbildet, er verstehe genugsam, was ihm nützlich sei, je untüchtiger wird er zu der wahren Weisheit, weil er sich der göttlichen Weisheit desto heftiger widersetzt. d) κατὰ σάρκα muß bei den drei Arten der Menschen, die hier genannt sind, wiederholt werden. [3]) Die Worte stehen nicht im Griechischen, werden aber darunter verstanden, oder man nimmt dazu die Worte, **hat Gott erwählet** aus Vers 27. a) v. Mosh. b) Schm. c) Lebenspflichten p. 242. d) Doddr.

Nutzanw. 1) Dreierlei Leute sind sonderlich Feinde des Reichs Gottes: die klugen, die mächtigen, die edlen; weil sie theils meinen, es werde dadurch ihrer Macht und Ansehen was abgehen, theils sich schon in einem glückseligen Zustande zu sein einbilden. Joh. 9, 39—41. 2) H. Donnerstreich! wer will nun gern weise gewaltig und edel sein? die Probe weist sich täglich, daß Pauli Wort

wahr sei, mit aller frommen Bestürzung. Mt. 19, 25. 3) Cr. Obwol Gott auch erhöhet ist bei den Schilden und Fürsten auf Erden, Ps. 47, 10. so ist dennoch die Zahl derer sehr gering.

V. 27.

Sondern was thöricht ist α die thörichten (Dinge) **vor der Welt**, α der Welt, Leute, welche in ansehung der griechischen weltweisen für dumm, unwissend und ungelehrt gehalten werden, weil sie sich nicht auf die Wissenschaften gelegt, **(das) hat Gott erwählet**, zu Gnadenkindern angenommen, sie erleuchtet durch seine Weisheit, weil sie dem Beruf sich nicht muthwillig widersetzt, Eph. 5, 8. **daß er die eingebildeten weisen zu schanden mache**; Mt. 11, 25. H. daß man offenbarlich sehe, wie alle leiblichen Vortheile, Kunst, Witz, Gewalt und allerlei Gaben nichts thun und helfen zum Himmelreich, und wie Gott solcher Dinge so wenig achte, daß ers eine Hinderung der Seligkeit sein und bleiben läßt; **und was schwach ist vor der Welt**, gemeine geringe Leute von schlechtem Stand, **das hat Gott erwählet** zu seinem Eigenthum und zur Seligkeit, durch seine Kraft wiedergeboren, und mit der Kraft des Glaubens beschenkt, **daß er zu schanden mache, was stark ist**; zu beweisen, daß er aller ihrer Gaben, Gewalt und Ehre zur Ausführung seines Raths nicht bedürfe.

Nutzanw. 1) W. Wir sollen nicht auf das äußerliche ansehen der Leute achten, daß wir dieses für die göttliche Wahrheit allein halten wollen, dem viel weise Leute beifallen: denn bei Gott heißt es, die gelehrten die verkehrten. Apg. 6, 9. 10. 2) Was die Welt wegwirft, das hebt Gott auf und hälts für eitel Heiligthum. Luth. in Luc. XVI, 15.

V. 28.

Und das unedle S. deren Geschlecht gering ist, **(vor) der Welt**, was nicht hoch und wohlgeboren, sondern von geringem Herkommen ist, **und das verachtete** Leute die nicht allein aus einem niedrigen Geschlecht herstammen, sondern auch schlechte und gemeine Hantirung treiben, **hat Gott erwählet**, und sein gnädiges Auge darauf gerichtet, v. 27. **und das da nichts ist**, Röm. 4, 17. Leute die gar kein Gewerbe treiben, und sich entweder zu verächtlichen Bedienungen gebrauchen lassen oder vom Almosen leben, und also angesehen werden, als wenn sie gar nicht in der Welt vorhanden wären, **daß er zunichte mache, was etwas ist**; was aus sich macht, mit seinen Gaben und Werken sich was einbildet, und in der Welt hoch geachtet wird; Gal. 6, 3.

Nutzanw. 1) Bist du gering und verachtet in der Welt, freue dich deß und wisse, daß Gott sonderlich auf dich sieht. Ps. 113, 6. 138, 6. 2) Soll Gott seine Kraft an dir beweisen, und etwas aus dir machen, so mußt du zuvor nichts werden. Gal. 6, 3. 3) Cr. Die Ehrsucht ist sehr hinderlich am Christenthum, sowol ein Christ zu werden als zu bleiben. Joh. 12, 42. 43. 4) Alle seligen im Himmel werden geehrt und Herren sein; aber lange, lange nicht alle geehrte und Herren auf Erden werden selig sein. Off. 3, 21. Luc. 16, 15.

V. 29.

Auf daß sich vor ihm kein Fleisch d. i. kein schwacher und sterblicher Mensch Ps. 37, 39. Röm. 3, 27. Gal. 2, 16. Eph. 2, 9. 1 Petr. 1, 24. er sei wes Standes er wolle, **rühme.** α rühmen möchte, sich wegen seines Geschlechts, Geburt, Macht, Vermögens und Geschicklichkeit einbilde, daß er durch seine Geschicklichkeit zur Ausführung des göttlichen Vorhabens behülflich gewesen.

Nutzanw. Wo keine Verleugnung der eignen Ehre, Weisheit ꝛc. da ist auch kein wahrer Glaube. Joh. 5, 44.

V. 30.

Von welchem von Gott, aus seiner Gnade und Kraft Röm. 11, 36. 1 Joh. 4, 1. 2. 4. 6. **auch Ihr herkommt in Christo Jesu**, ihr seid wahre Glieder an dem geistlichen Leibe eures Heilandes, in welchem ihr alles findet, was zu eurer wahren Glückseligkeit gehört, **welcher uns gemacht** α geworden **ist** nach allweisem Rath von Ewigkeit zugedacht, in der Zeit verheißen und wirklich gegeben, da er menschliche Natur angenommen, und nach derselben mit dem H. Geist gesalbt **von Gott** [1]) **(zur) Weisheit**, Col. 2, 3. in der Erleuchtung, daß er unser Lehrer sei, der uns den Rath Gottes von unsrer Seligkeit offenbare, und durch den H. Geist unsern Verstand erleuchte, daß wir Gott recht erkennen und die Geheimnisse des Himmelreichs recht verstehen, welches die höchste Weisheit ist; **und (zur) Gerechtigkeit**, Jer. 23, 5. 6. in der Rechtfertigung, daß er unsere Ungerechtigkeit auf sich nehme, uns durch seinen Tod versöhne, der Gerechtigkeit Gottes genug thue, die verlorene Gerechtigkeit wieder erwerbe, und wir durch den Glauben an ihn gerecht werden; **und (zur) Heiligung**, Joh. 17, 19. in der Wiedergeburt und Erneuerung, daß er das Bild Gottes wieder in uns anrichte, den neuen Menschen in uns schaffe und zum vollkommenen Alter bringe, **und (zur)** [2]) **Erlösung**: Ebr. 2, 15. daß er uns endlich am jüngsten Tage von allem Uebel völlig befreie. Röm. 7, 24. 8, 23. Eph. 4, 30.

Anm. a) Der Apostel will einen Einwurf beantworten. Wären wir nicht glücklicher, hätten die Corinthier sagen können, wenn wir lauter beredte und gelehrte Leute hätten? Er antwortet, daß in der Lehre Jesu alles enthalten sei, was zu ihrer Glückseligkeit und Ruhe nöthig sei, daß sie der menschlichen Kunst entbehren können. [1]) H. Dies geht auf sein dreifaches Mittleramt: als Prophet ist er unsere Weisheit, da er uns mit seinem Heil. Geist salbt, 1 Joh. 2, 27. sich in uns offenbart, Joh. 14, 21. und mit seiner Klarheit spiegelt, 2 Cor. 3, 18. 4, 6. Verstand gibt, ihn als den lebendigen Weg zum Vater zu erkennen; Joh. 17, 3. Ebr. 10, 20. als Hoherprieſter ist er unsre Gerechtigkeit, die er erworben und solche auch in uns wirkt; Röm. 3, 21f. 2 Cor. 5, 21. Phil. 3, 9. als König ist er unsre Heiligung, da er uns durch seinen Geist beherrscht, daß wir über die Sünde herrschen, und seien heilig und ohne Tadel vor ihm in der Liebe; Col. 1, 22. nach allen dreien Aemtern unsere völlige Erlösung. Die Weisheit steht

vor der Gerechtigkeit, in ansehung dessen, daß uns diese durch jene angepriesen und kund wird. Christus est sapientia in verbo, quoad doctrinam, justitia in merito, quoad fidem, sanctificatio in spiritu, quoad vitam, redemtio in novissimo adventu, quoad salutem aeternam. Olear. Auch ist wohl zu merken, daß Paulus nicht sagt: Christus macht uns weise, sondern **er ist uns zur Weisheit gemacht**, damit er lehrt, daß in Christo nur allein die wahre und alle Weisheit, hingegen außer ihm nichts als Thorheit anzutreffen. Röm. 1, 22. Col. 2, 2. 3. [2]) b) Erlösung heißt hier nicht das Werk der verdienstlichen Versöhnung, sondern die Befreiung von der Sünde und allem Uebel, wie das Wort also genommen wird Luc. 21, 28. Röm. 8, 23. Eph. 4, 30. a) v. Mosh. b) Balduin.

Nutzanw. 1) Was Christus gethan, hat er nicht seinet- sondern unserthalben gethan, er ist uns gemacht ꝛc. Jer. 23, 6. 1 Joh. 2, 2. Joh. 17, 19. 2) Ohne Glauben an Christum sind wir Thoren, ungerechte, unheilige und Sclaven des Teufels. 1 Mos. 5, 24. 6, 9. Röm. 5, 1. 3) Unvergleichlicher Reichtum in Christo! glaubst du, so besitzest du ihn; laß fahren die nichtigen Schätze der Welt, du hast Christum, und mit ihm alles. Col. 3, 11. 4) H. Theile Christum nicht: willst du ihn als deine Gerechtigkeit, so mußt du ihn auch als Heiligung haben, als Weisheit und Erlösung. Gal. 2, 17.

V. 31.

Auf daß, geschehe, nemlich daß wir uns nicht selbst rühmen, sondern uns verhalten, **(wie geschrieben stehet)** α ist, Jer. 9, 23. 24. **wer sich rühmet**, erkennt daß er den verlornen Ruhm Röm. 3, 23. wieder erlangt habe, und seine Freude darüber bezeugen will, **der rühme sich des Herrn.** α im Herrn Jesu, schreibe bei seiner Bekehrung und Seligkeit nichts seiner Weisheit und Werken, sondern alles seinem Heiland zu, und der Gnade Gottes mit Danksagung zur Verherrlichung seines Namens. Röm. 5, 11. 2 Cor. 10, 17. Gal. 6, 14.

Nutzanw. 1) Die Ehre Gottes ist der Hauptzweck aller Wohlthaten. Dieses rühmen ist nicht verboten, sondern geboten. Joh. 5, 44. 2) Sich selbst und sein Lob suchen, liegt so tief in uns, daß auch ein gläubiger wohl zu wachen und noch immer damit zu streiten hat, daß er Gott nicht das seine raube. Phil. 2, 21. 3) Alles was an einem Christen gerühmt wird, soll er Gott wieder geben. Dan. 9, 17. 18. 4) Lg. Siehe die Vortrefflichkeit der christlichen Religion, darin dem Menschen nichts von eigener Ehre, Würdigkeit und Ruhm gelassen, sondern Gott allein alles zugeschrieben wird. Wer dies recht erkennt, wird Gott über alles erheben, sich selbst aber demüthigen unter Gottes gewaltige Hand. 1 Pet. 5, 6.

Das II. Capitel.

(I.) Pauli Verleugnung seiner Weltweisheit. v. 1—5.

I. Die rühmliche Verleugnung,
  1. In der Lehre: Und ich, lieben Brüder ꝛc. v. 1.
  2. Im Herzen: Denn ich hielt mich nicht ꝛc. v. 2.
  3. Im Leben: Und ich war bei euch ꝛc. v. 3.

II. Die heilige Absicht derselben, sie zum wahren Glauben zu bringen.
  1. Das Mittel dazu, seine Predigt, welche war
    a. Einfältig: Und mein Wort ꝛc. v. 4.
    b. Geistreich: Sondern in Beweisung ꝛc.
    c. Kräftig: Und der Kraft.
  2. Der Glaube selbst: Auf daß euer Glaube ꝛc. v. 5.
  3. Des Glaubens Grund.
    a. Verneinender weise: Nicht auf Menschen ꝛc.
    b. Bejahender weise: Sondern auf Gottes ꝛc.

V. 1.

Und [1]) **Ich, (lieben) Brüder**, Röm. 1, 13. der ich ein berufener Diener des Evangelii bin, habe durch meinen Dienst nach Erforderung des Evangelii verwaltet, wie in andern Gemeinen, also auch bei euch, denn **da ich vor 5 Jahren zu euch kam, kam ich nicht mit hohen** ausgesuchten, wohlklingenden **Worten, oder hoher** [2]) **Weisheit**, mit scharfsinnigen aus der Weltweisheit gelangten Lehrsätzen, καθ' ὑπεροχὴν λόγου ἢ σοφίας nach Erhebung der Rede oder der Weisheit (holl. met uytnementheyt van woorden ofte van wijsheyt) H. mit Wohlredenheit, Kunstreden, spitzfindigen Vernunftschlüssen; hierin hab ich weder bei meiner Ankunft, noch die anderthalb Jahr, die ich bei euch gewesen, Apg. 18, 11. den weltweisen und falschen Aposteln mich gleich gestellt, Judä v. 16. 2 Petr. 2, 18. 1, 16. **euch zu verkündigen** [2]) **die göttliche Predigt.** α da ich euch verkündigte das Zeugnis (S. das Geheimnis) Gottes, 2 Tim. 1, 8. nemlich von Christo, Mt. 3, 17. 17, 5. 1 Joh. 5, 9. d. i. das Evangelium. c. 1, 6.

Anm. Der Apostel führt hier einen neuen Beweis, der aus seiner eignen Lehrart hergenommen, daß die Predigt von Christo keiner Kunst und Weisheit bedürfe. [1]) κἀγὼ **Ich** steht hier mit einem Nachdruck, da er nun sein eigen Exempel anführt, und es mit ihrem Exempel c. 1, 26 f. verbindet. Wie er dort sagt, **sehet an euren Beruf**; so will er hier nun sagen, **sehet auch auf mich selbst.** [2]) Es scheint, als wenn der Apostel v. 1. 4. auf die drei Regeln ziele, welche die griechischen Redner ihren Schülern bei Ausarbeitung ihrer Reden vorschrieben. Die erste Regel war: Sie müssen das hohe und erhabene in den Gedanken und Ausdrücken suchen. Dashohe der Worte nennt er hier ὑπεροχὴ λόγου, das hohe der Sachen ὑπεροχὴ σοφίας Die andre s. v. 3. An der wahren Beredtsamkeit und Gelehrsamkeit fehlt es Paulo nicht, wie man auch daraus sieht, daß er deswegen zu Lystra Mercurius genannt wurde, Apg. 14, 12. und Augustinus wünschte unter andern: daß er Paulum nur selbst hätte mögen predigen hören. [3]) Das Evangelium ist ein Zeugnis in ansehung Gottes, das Gott gibt und uns seinen gnädigen Willen offen-

bart; in ansehung unser, da wir dadurch Zeugnis überkommen, daß wir Gott wieder gefallen und einen Zugang zu der verlornen Gnade können wieder haben. In einigen alten Abschriften findet man das **Geheimnis Gottes**; so übersetzt es auch Ambrosius und der Syrer. Röm. 16, 25.

Nutzanw. H. Wohlredenheit, prächtiger stilus, liebliche Vorstellungen und Kunstworte füllen die Ohren, nicht das Herz; was zu herzen gehen soll, muß von herzen, nicht von dem Gehirn und Ciceronis Rhetorica kommen.

V. 2.

Denn [1]) **ich hielte mich nicht dafür, ob ich** gleich in andern Wissenschaften unterwiesen bin, und mir damit bei denen, die darauf halten, hätte ein ansehn machen können, so bezeugte ich mich doch nicht also, **daß ich etwas** [2]) **wüßte unter euch,** *α* denn ich urtheile nicht etwas unter euch wissen zu mögen, ich nahm mir mit fleiß vor, daß ich nichts anders bei euch lehren und einfältig vortragen wollte, **ohn allein Jesum Christum, den** [3]) **gekreuzigten.** *α* und diesen den gekreuzigten, daß er der Messias sei, der durch göttlichen Rath das ganze menschliche Geschlecht durch sein Blut am Kreuz erlöst hat, Gal. 6, 14. folglich die ersten Grundwahrheiten der christlichen Religion.

Anm. [1]) H. Ich erachtete und urtheilte, es sei nicht billig, nützlich und nöthig, daß ich etwas unter euch wissen, lehren und verkünden sollte, als nur Jesum Christum, und zwar als einen gekreuzigten. Ich hätte mit fleischlicher Weisheit, Kunst und Gaben auch wol können aufgezogen kommen; aber Christus, der ans Kreuz genagelte Sohn Gottes sollte der Kern und Stern meines Vortrages sein. [2]) Paulus war der einige unter den Aposteln, der in der Weltweisheit wohl erfahren war, denn er war geboren zu Tarsen, der Hauptstadt in Cilicien, wo eine hohe Schule war, da die Wissenschaften vor allen andern hohen Schulen am höchsten getrieben wurden, daß auch Rom viele ihrer besten Lehrer daher genommen. Nachdem nun Paulus daselbst die weltlichen Wissenschaften durchgegangen, so ist er auch von Gamaliel (einem Sohn des Rabban Simeon, welcher der oberste Beisitzer des hohen Raths gewesen) im Gesetz und Gottesgelahrtheit unterwiesen worden. Apg. 22, 3. [3]) Dies begreift alles, was vor dem Kreuzestode vorhergegangen, und drauf erfolgt: seine Menschwerdung, das ganze Mittleramt, die erworbenen Wohlthaten, die Ordnung der Buße und den Kreuzesweg, darin wir solcher theilhaftig werden.

Nutzanw. 1) H. Grade hin, das beste! Christus der gekreuzigte aller Lehrer A und O. Was sollen ihm die Kunstfedern? weg mit dem Unflat. Laß den Geist Gottes mit und in dir reden, Christum selbst, der weiß am besten, wo er die Herzen treffen soll. Röm. 15, 18. 2) W. Auf die Kanzel gehören keine irdischen und weltlichen Sachen, sondern Jesus der gekreuzigte, der ist der einige Zweck der ganzen heil. Schrift, und die Ursach unsrer Seligkeit. c. 1, 23. 3) Cr. Das Passionalbuch Christi muß die höchste Weisheit und Wahrheit in sich haben, die im Himmel und auf Erden ist: Luc. 9, 31. wohl dem der fleißig darin studirt. Col. 1, 27. 28.

V. 3.

Und Ich war bei euch mit *α* in [1]) **Schwachheit,** wenn ich in eurer Versammlung predigte, so redete ich als ein blöder, furchtsamer und ungeübter Redner **und mit** *α* in **Furcht,** man sah an mir die Munterkeit und das Feuer nicht, das die weltlichen Redner beliebt macht, **und mit großem** *α* **in** vielem [2]) **zittern.** sowol wegen der Wichtigkeit des Amtes, als auch wegen vieler Noth, Gefahr und Hindernisse, die sich ereigneten. Apg. 18, 9. 10. 2 Cor. 10, 10. 11, 30. 12, 5. 9. Gal. 4, 13. 2 Cor. 1, 8.

Anm. Hiemit beweist Paulus, daß das Evangelium nicht durch menschliche Hülfe, sondern durch die Kraft Gottes sei fortgepflanzt worden, wodurch er alle Schwierigkeiten, Drohung und Schrecken der Widersacher überwunden hätte; auch zeigt er, wie sehr bei Ausbreitung des Evangelii seine Niedrigkeit, Sanftmuth und Einfältigkeit mit der falschen Propheten hochmüthigem Wesen streite. [1]) a) Dieser Vers ist der andern Regel der griechischen Redner entgegen gesetzt, die sie ihren Schülern vorschrieben. Sie bestund darin: daß man ohne furcht mit einer anständigen Freiheit, Munterkeit und Lebhaftigkeit seine Sachen vortragen sollte. *ἀσθενεία* ist also ein Fehler eines Redners, welcher der Parrhesie entgegen gesetzt ist. Und unter den andern Ausdrücken wird die Blödigkeit verstanden, welche der Kraft einer Rede hinderlich ist und den Eindruck derselben aufhält. Daher wir den andern Auslegern nicht bestimmen, welche es theils von der Demuth des Apostels erklären, theils von seinem Leiden nach dem Fleisch; Gal. 4, 13. 14. 2 Cor. 11, 21. 30. theils von seiner Vorsicht, unter der seligmachenden Lehre nichts von weltlicher Weisheit und Wohlredenheit mit unter zu mengen, damit die Kraft nicht der Art seines Vortrages, sondern allein der Lehre des Evangelii und dem H. Geist, der dadurch wirkt, zugeschrieben würde. Der Syrer hat diese Worte *ἐν ἀσθενείᾳ καὶ* gar ausgelassen. [2]) Diese Redensart zeigt einen demüthigen vorsichtigen Wandel und genaue Wahrnehmung seiner selbst an. 2 Cor. 7, 15. Eph. 6, 5. Arnd. Miscell. S. c. XV. 44. a) v. Mosh. Doddr.

Nutzanw. 1) H. Geschlecht und Ansehen thut nichts zum Lehrer; wäre er gleich ein Bauers- und Taglöhners Sohn, hat ihn nur Gott berufen und ausgerüstet. So singen die Kreuzvögel am besten, nicht die von den Zuckerstengeln Kanariens daher kommen; ich will sagen, die bewährt im Ofen des Elendes, sind die bewährtesten Anführer zur Seligkeit. Erfahrung ist viel bei dem Schiffsmann auf dem wilden Meer; die Seekarten auf den hohen Schulen eingesehen zu haben, thut noch das wenigste zum Handel. Röm. 5, 4. 2) Cr. Ein guter frommer Prediger ist nicht verwegen, denn was so dreist und dummkühn ist zu predigen, steht gern nach hohen Kanzeln und schüttet die Predigten frisch aus dem Aermel, ißt nicht Fisch bis auf den Grat. Denn an der Stelle des Allerhöchsten stehen, und

sein Wort reden vor den heiligen Engeln und der ganzen Christenheit, das hat was auf sich. Sir. 39, 11.

V. 4.

Und mein [1] **Wort** oder Rede von dem gekreuzigten Christo, bei meinem Umgang mit euch in euren Häusern, c. 1, 17. **und meine** öffentliche **Predigt war** bestund **nicht in vernünftigen** [2] **Reden** *α* überredenden Worten **menschlicher Weisheit**, daß ich euch durch die Kunst der Wohlredenheit bewegen möchte, **sondern in** [3] **Beweisung des Geistes** der durch mich redete, und mir die nöthige Freudigkeit dazu schenkte, **und der** [4] **Kraft**: des göttlichen Wortes, Röm. 15, 19. Ebr. 4, 12. wodurch die Herzen gerührt, überzeugt und geändert werden. 2 Cor. 1, 12.

Anm. Dies a) geht auf die dritte Regel der griechischen Redner, da sie ihren Schülern gewisse Fächer oder locos anwiesen, woraus sie die Beweggründe hernehmen sollten, ihre Zuhörer zu rühren und zu bereden, deren er sich aber enthalten habe. [1]) Wie *λόγος* gebraucht wird von einer besondern und geheimen Unterredung, Mt. 5, 37. Mc. 8, 32. und *κήρυγμα* von einer öffentlichen Rede; so erklären b) einige sie auch hier auf solche Art. [2]) *πειθοῖς* pro *πιθανοῖς* persuasoriis, alibi non invenitur. Beza notat, Eusebium initio, Praepar. Evangel. ita haec allegare; *καὶ πειθοῖ ἀνθρωπίνης σοφίας λόγων*, et suadela sermonum humanae sapientiae; quam lectionem haud dubie veram esse, censet Er. Schmidius. *ἡ πειθὼ* est suada, suadela. *πειθοὶ λόγοι* sind Gründe, wodurch ein Mensch bewogen werden kann, etwas zu glauben oder zu thun. *ἀνθρωπίνης* befindet sich in der syrischen Uebersetzung nicht. [3]) *Ἀπόδειξις* est apud oratores ostentatio, apud mathematicos demonstratio ocularis, apud dialeticos est syllogismus. Paulus meint hiemit eine über alle maßen mächtig wirkende Kraft, die menschlichen Gemüther zu überzeugen von den geistlichen und göttlichen Dingen, die sonst gar nicht in die äußerlichen Sinne fallen; und verlangt, daß die Corinthier dieser Beweisung des Geistes in seiner Predigt des Evangelii so festiglich glauben möchten, als hätten sie die geistlichen und göttlichen Dinge, die er ihnen vorgetragen, mit ihren Augen gesehen. Hedinger erläutert es also: In gründlicher Ueberführung des kräftigen Geistes; also nicht auf menschliche Art, nach den Kunstregeln einem den Beifall abzudringen. Das ist: Ich habe solche Zeugnisse der Wahrheit an eure Seelen gelegt, denen ihr nicht habt widerstehen können, sondern so fest, so gewiß an Christum glauben mußtet, als wäret ihr auf die allerbündigste Art, die nur ersonnen werden mag, überwiesen. Dahin gehört das Siegel, Pfand, Zeugnis des Geistes, göttliche Versicherung und Gewisheit, allem Zweifel und Unglauben entgegen gesetzt. c) *ἀπόδειξις πνεύματος* ist der Beweis, den der Apostel aus dem Alten Testament zur Ueberzeugung der Juden führte, und *ἀπόδειξις δυνάμεως* ist der Beweis durch Wunder, besonders bei den Heiden. [4]) Sp. Wie könnte diese thörichte Predigt von Christo, welche nichts in der Vernunft findet, welches derselben gemäß wäre, so ein groß Theil der Welt zu dessen Glauben bekehrt, und damit zur Verleugnung alles dessen, was sie in der Welt hatten und haben konnten, gebracht haben, wo nicht eine solche Kraft sich im Wort befände, welche in die Herzen selbst lebendig eindringe, und daselbst, wo ihm nicht widerstanden wird, dasjenige wirkte, was zum Heil und zur Heiligung nöthig ist; es ist ein Licht, welches in die Herzen der irrenden eindringt, alle Finsternis vertreibt, sie erleuchtet, und von der Wahrheit überzeugt. 2 Petr. 1, 19. Röm. 1, 16. Gal. 3, 2. 5. a) v. Mosh. b) Grot. Raphel. Picinell. c) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Tü. Die Glaubensüberzeugung ist viel stärker, als der bündigste Beweis aus der Philosophie. Denn dieser beruht auf Menschen Weisheit, jene auf Gottes Kraft. Eph. 1, 19. 2) Ein Prediger soll und muß wohl studirt haben, aber seine Predigten muß er ohne Wortgepränge nach Möglichkeit so deutlich halten, daß es der allereinfältigste verstehen kann. 1 Cor. 14, 19. 3) Lg. Wo ein kaltsinniger Vortrag ist, da bleibt zwar Gottes Wort an sich selbst, was es ist, aber es dringt doch nicht also ein und durch, weil solche Kaltsinnigkeit und ein so todtes Wesen der göttlichen Kraft des Wortes ganz zuwider ist, und diese damit fast ganz erstickt wird. Drum waffne und stärke dich zuvor mit Gebet und gutem Vorsatz, selbst zu thun als du predigst, das wird Muth und Freudigkeit machen. c. 9, 27.

V. 5.

Auf daß euer Glaube a) **bestehe** *α* sei, entstünde und sich gründe **nicht auf Menschen Weisheit**, welches sein würde, wenn ihr nur durch die Wohlredenheit wäret bewogen worden der Sache Beifall zu geben, und ein schwacher Grund wäre, der durch einen andern Redner leicht wieder könnte umgestoßen werden, **sondern auf Gottes Kraft.** auf die Wahrheit der Lehre, und der göttlichen Kraft dabei, welche sich in den Herzen der Zuhörer offenbart, und sie tüchtig macht zum Leben, Leiden und Tod. Apg. 16, 14. 2 Cor. 4, 7. 1 Thess. 1, 5. 2, 13. Eph. 1, 13. 17.

Randgl. a) Darum können Menschenlehren nicht ein Grund des Gewissens oder Glaubens sein.

Nutzanw. Glaubst du, was die Alten geglaubt haben, die Kirche zu Rom, das Concilium ꝛc. so wird dein Glaube nicht die Probe halten; gründet er sich aber auf Gottes Wort, so wird er bestehen. Mt. 7, 24. 25.

* * *

(II.) Die Weisheit der Predigt Pauli und seiner Mitapostel, da er zeigt v. 6—16.

I. Daß ihre Predigt Weisheit sei: Da wir aber von ꝛc. v. 6.

II. Was es für eine Weisheit sei, das weiset er
1. Durch verneinen: Nicht eine Weisheit ꝛc.
2. Durch bejahen, sie ist nemlich
   a. Eine geheime Weisheit: Sondern wir reden ꝛc. v. 7.
   b. Eine von Gott verordnete: Welche Gott ꝛc.

c. Eine unerkannte, welches er
1. Setzet: Welche keiner von den ꝛc. v. 8.
2. Beweiset
a. Mit eignen Worten: Denn wo sie die ꝛc.
b. Mit Schriftworten: Sondern wie geschrieben ꝛc. v. 9.
d. Eine geoffenbarte, dessen
1. Gewisheit: Uns aber hat es Gott ꝛc. v. 10.
2. Möglichkeit, wird
a. Gezeigt: Denn der Geist erforscht ꝛc.
b. Erläutert: Denn welcher Mensch ꝛc. v. 11.

III. Worin sie sich hervorthue,
1. Im wissen, dessen
a. Ursprung: Wir aber haben nicht ꝛc. v. 12.
b. Art: Daß wir wissen können ꝛc.
2. Im reden.
a. Was sie reden: Welches wir auch ꝛc. v. 13.
b. Wie sie reden: Nicht mit Worten ꝛc.
3. Im richten: Und richten geistliche ꝛc.

IV. Wie sie gefaßt werde.
1. Vom natürlichen Menschen gar nicht,
a. Die Sache: Der natürliche Mensch ꝛc. v. 14.
b. Die Ursach: Denn es muß ꝛc.
2. Vom geistlichen Menschen gar wohl,
a. Die Sache: Der geistliche aber ꝛc. v. 15.
b. Die Ursach, in ansehung
1. Des natürlichen Menschen: Denn wer hat ꝛc. v. 16.
2. Des erleuchteten Menschen: Wir aber haben ꝛc.

V. 6.

[1]) **Da wir aber von reden**, die Predigt von Jesu Christo dem gekreuzigten, v. 2. **das ist dennoch Weisheit** man findet darin die deutlichsten Spuren der göttlichen Weisheit, da uns der allweiseste Rath Gottes offenbart wird, wie wir aus der Blindheit, Thorheit, unseligem Zustand zum rechten Licht, Weisheit und Seligkeit gelangen, **bei den** [2]) **vollkommenen**; c. 14, 20. Mt. 5, 48. welche den Ruf der Gnade angenommen, ihren Lauf des Glaubens tapfer fortsetzen und glücklich zu vollenden suchen, (vi vocis τέλειος a τέλος) Phil. 3, 12. 15. sich in allen Stücken des Christenthums rechtschaffen beweisen, zu einem vollkommenen männlichen Alter gelangen, 1 Joh. 2, 13. und geübte Sinne haben, die Wahrheit zu erkennen und zu richten; v. 15. Ebr. 5, 11. 14. **nicht** α **aber eine Weisheit dieser Welt**, der heidnischen weltweisen, **auch nicht der obersten dieser** [3]) **Welt**, welche in der Welt vor andern, wegen ihres Standes, ihrer Gewalt und eingebildeten Weisheit angesehen, sind, **welche** [4]) **vergehen**: α zu nichte werden, mit sammt ihrer Weisheit und Herrlichkeit. Wenn sie sterben, so stirbt ihre Weisheit mit ihnen, weil sie außerhalb dieser Welt keinen Nutzen hat; c. 15, 24. ja welche wegen des Misbrauchs, da sie des Teufels Werkzeuge gewesen, gar verloren gehen: diese Weisheit aber, davon wir reden, bleibt in Ewigkeit.

Anm. Nachdem der Apostel bewiesen, daß die Lehre des Evangelii mit der menschlichen Weisheit und Beredtsamkeit nichts zu schaffen habe, so zeigt er hier, worin die eigentliche Weisheit desselben bestehe, die so hoch wäre, daß sie ohne Gottes Beistand nicht könne begriffen werden. [1]) **σοφίαν δὲ λαλοῦμεν ἐν τοῖς τελείοις, wir reden aber die Weisheit bei oder unter den vollkommenen.** Dies erklären einige also, daß er die größesten Geheimnisse der göttlichen Weisheit den vollkommenen besonders gelehrt habe. Ebr. 6, 1 f. [2]) Vollkommene nennt die Schrift die gläubigen hin und wieder, Col. 1, 28. 4, 12. Phil. 3, 15. 1 Mos. 6, 9. 17, 1. Ps. 15, 2. α und LXX. im Gegensatz der gottlosen, nicht nur wegen der vollkommenen Gerechtigkeit Christi, welcher sie durch den Glauben theilhaftig worden, Col. 2, 10. sondern auch wegen des rechtschaffenen Wesens, das in ihnen angerichtet, und wegen der Aufrichtigkeit ihres Herzens, Jes. 38, 3. wie τέλειος שלם תמים oft so viel als richtig, 5 Mos. 25, 15. aufrichtig, 1 Mos. 20, 5. heißt. Hernach wird es einigen gläubigen vor andern beigelegt, welche es nemlich in ihrem Christenthum weiter als andre gebracht, c. 14, 20. Ebr. 5, 14. Eph. 4, 13. Jac. 1, 4. Nicht daß jemand, der da lebt, ohne Fehler, Mangel und Gebrechen sei, sondern daß solche zugedeckt und durch den Glauben an Christum nicht zugerechnet werden: indessen aber das Werk, Gabe, Erkenntnis und Frucht des Glaubens an sich den Namen der Vollkommenheit trägt, nicht nach dem scharfen Urtheil des Gesetzes, sondern weil es der gütige Vater so benennt. Bei dieser Vollkommenheit hat das Wachstum noch immer statt, bis wir zu jener Vollkommenheit gelangen, c. 13, 10. darnach wir streben sollen. Mt. 5, 48. [3]) H. Sind die Vorsteher der Synagoge und jüdischen Kirche, Luc. 23, 13. Joh. 3, 1. 7, 48. Apg. 4, 5. werden oberste der Welt genannt, weil es bei den Ebräern eine gewöhnliche Redensart war, die Zeit vor und unter dem Messias, d. i. Altes und Neues Testaments eine Welt, und ihre Gelehrten Fürsten der Welt v. 5. zu nennen. Ebr. 2, 5. a) Andre aber verstehen es überhaupt von solchen, welche in der Welt, entweder wegen ihres Standes oder wegen ihrer Gelehrsamkeit in besonderm ansehen stehen. [4]) b) Dies ist eine Art der Weissagung, daß der Gottesdienst der Juden, ihre väterlichen Gebräuche und Aufsätze, und mit diesen alles ansehen der jüdischen Lehrer bald zerfallen würde. a) B. Tüb. b) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Gottes Wort, o welch ein Schatz der Weisheit! ohne das ist alle Weisheit nichts, und alle weltweise sind Thoren. Selig, wer das gelernt hat und noch lernt, er kann gelehrt heißen zum Himmelreich. Ps. 119, 98. 2) Je länger und getreuer ein Christ seinem Gott dient, je mehr geistliche Weisheit erlangt er. Joh. 7, 17. Mt. 13, 12. 3) Wie an den Menschen nichts vollkommen ist, so ist auch die Weisheit nur Stückwerk. Strebe aber nach der Vollkommenheit. c. 13, 9. 1 Thess. 4, 1. 10. 4) H. Recht so! die gottlosen sollen von den Himmelslehren nichts wissen: was soll die Perle den Schweinen? der süße Geruch Christi den Kothschläuchen des Satans? das Licht der Nachteule? du aber, mein Christ, freue dich deines Schatzes und laß die albernen schwatzen,

geifern, verurtheilen und verdammen, so lange sie wollen. Bitte für sie, daß sich Gott ihrer Blindheit erbarme. Joh. 9, 40. 41.

V. 7.

Sondern wir reden von der b) **heimlichen verborgenen Weisheit Gottes,** α die Weisheit Gottes im Geheimnis die verborgene, die der Mensch nicht vollkommen begreifen und einsehen kann, c. 4, 1. Pf. 51, 8. d. i. die geheimnisvolle Weisheit von der Menschwerdung des Sohnes Gottes, 1 Tim. 3, 16. und dem wunderbaren Werke der Erlösung des gefallenen Menschen, welche der Vernunft unbewußt, im Alten Testament in den Vorbildern und levitischen Gottesdienst versteckt, und auch den Engeln 1 Petr. 1, 12. verborgen war, Röm. 16. 25. Eph. 3, 5. 9. nun aber offenbar worden, **welche Gott verordnet** bestimmt **hat vor der Welt,** α vor den Zeitläuften, und also schon von Ewigkeit, Eph. 3, 9. Col. 1, 26. daß sie nach und nach, und endlich vollkommen offenbart würde, zu **unsrer Herrlichkeit.** zur Wiederherstellung des verlornen Ebenbildes Gottes, daß wir wieder gerecht und selig würden. Röm. 8, 21. 1 Petr. 1, 7.

Randgl. b) Denn es liegt unter der Thorheit und dem Kreuz verborgen, und scheint nicht in Ehren und Reichtum.

Anm. Der Apostel stellt den Inhalt der evangelischen Lehre nach verschiedenen Eigenschaften vor. Sie ist 1) eine Weisheit Gottes, die Gott zum Urheber hat. 2) Eine geheimnisvolle Weisheit, die der Mensch nicht vollkommen nach ihrer Höhe und Umfang fassen kann; 3) eine verborgene in ansehung der vergangenen Zeiten. 4) Eine von Gott verordnete und zur Kundmachung vorher bestimmte Weisheit. 5) Eine auf unsre Herrlichkeit abzielende Weisheit. v. Mosh.

Nutzanw. 1) Christus und alles in und mit ihm ist ein unbegreifliches Geheimnis; grüble darin nicht, du wirst zum Thoren, glaube aber dem, was dir davon geoffenbart, es ist genug zur Seligkeit. Eph. 1, 9. 1 Cor. 15, 1. 2. 2) Was Gott in der Zeit thut oder verhängt, hat er von Ewigkeit her beschlossen. Apg. 15, 18.

V. 8.

Welche Weisheit [1] **keiner** so wenig unter Juden als Heiden, **von den obersten dieser Welt** von den klügsten Leuten, die in weltlichen Dingen zwar wohl erfahren waren, Land und Leute mit großem Verstand regierten, **erkannt hat;** v. 6. also daß sie zur völligen Ueberzeugung und zum wahren Glauben gelangt wären, Joh. 7, 48. 16, 3. es sei denn, daß sie ihre fleischliche Weisheit verleugneten, wie Nicodemus und Joseph, **Denn wo sie** die Hohenpriester, der ganze Rath, Pilatus, Herodes, und also die damaligen obersten unter Juden und Heiden **die** [2] **erkannt hätten,** die von Gott verordnete Weisheit zu unsrer Seligkeit, v. 7. **hätten sie den** [3] **Herrn der Herrlichkeit** c. 15, 47. Pf. 24, 7. 9. der alle Vollkommenheit ursprünglich und eigenthümlich besitzt und nun in der Herrlichkeit lebt, **nicht gekreuziget.** sondern seiner Lehre geglaubt, und ihn mit freuden aufgenommen. Apg. 3, 15. 17. 13, 27.

Anm. [1]) Dies ist nach Gewohnheit der Schrift zu verstehen, welche oft schlechthin verneint, was sich selten zuträgt. Jes. 57, 1. [2]) H. Das ist, gewußt daß Jesus von Nazareth der Messias wäre. Zwar hätten sie es wissen können: aber weil sie die hellsten Mittel und Proben dieser wichtigen Wahrheit muthwillens verworfen, werden sie für Sünder in den H. Geist erklärt. Mt. 12, 24. 31, 34. [3]) So heißt Christus, weil er der herrliche Gott ist von Ewigkeit, der er auch geblieben, ob er wol in Verachtung und Spott in den Tagen seines Fleisches hergegangen, ja gar gekreuzigt worden, darauf er in seine Herrlichkeit wieder eingegangen, der auch uns zur Herrlichkeit bringt.

Nutzanw. 1) Tü. Wundre dich nicht, daß die größten in der Welt, die vernünftigsten und weisesten Christum nicht nur nicht annehmen, sondern ihm gar den empfindlichsten Tort thun, ihn martern und kreuzigen. Sie verstehens nicht besser und vermessen sich doch mit ihrer Vernunft, wie durch alles, also auch durch den Glauben und Religion dringen zu können. Joh. 15, 21. 2) O. Wenn man von der rechten Religion urtheilen soll, muß man nicht auf Fürsten und Obrigkeiten sehen, was für eine die annehmen oder verwerfen, sondern auf Gottes Wort. 1 Kön. 18, 18. 3) Lg. Siehe die genauste Vereinigung der beiden Naturen in der einzigen Person Christi: was eigentlich in der menschlichen Natur geschehen, wird dem Herrn der Herrlichkeit, Gott selbst zugeeignet. Gal. 4, 4. Apg. 20, 28.

V. 9.

Sondern, wir reden von der verborgenen Weisheit, v. 7. **wie geschrieben stehet;** α ist: Jes. 64, 4. daß sie in der Zeit des Neuen Testaments solle offenbart werden: **Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat,** was mit den äußerlichen natürlichen Sinnen nicht kann gefaßt werden, [1]) **und in keines** unerleuchteten und unbekehrten **Menschen Herz kommen ist,** α in des Menschen Herz nicht aufgestiegen sind, was keinem nach dem Licht der Vernunft in den Sinn kommen können, wie man sonst natürliche Dinge durch sehen, hören und eigenes nachdenken lernt, **das Gott bereitet hat** herrliche Güter im Reiche der Gnaden und Herrlichkeit α die hat Gott bereitet **denen, die ihn lieben.** d. i. den gläubigen. Jac. 1, 12.

Anm. [1]) Diese Worte stehen nicht so vollkommen beim Propheten, wie sie hier lauten; allein die Apostel führen nicht allezeit die Stellen von Wort zu Wort an, sondern tragen sie öfters etwas verändert vor. Es geht dieser Spruch sowol nach dem Zweck des Propheten als Apostels eigentlich auf die Seligkeit im Reich der Gnaden. Vitr. in Jes. Suic. t. II. p. 531.

Nutzanw. 1) Tü. Wer nicht mehr glauben will, als was er sieht, hört und mit seinem natürlichen Verstande begreift, der ist nicht tüchtig zum Reich Gottes. Denn der Glaube ist eine gewisse Zuversicht ꝛc. Ebr. 11, 1. 2) Gottes Kinder sind wol selig, aber es ist noch nicht erschienen, was sie sein werden. Alle Lust, Freude und Vergnügung der Welt muß als ein Schattenwerk weichen dem recht-

schaffenen Wesen der himmlischen Herrlichkeit. 1 Joh. 3, 2. 3) a) Die Güter des künftigen Lebens sind so groß, daß sie nicht können gemessen werden; so viel, daß sie nicht können gezählt werden; so kostbar, daß sie nicht können geschätzt werden. Regnum Dei est omni fama majus, omni laude melius, omni scientia innumerabilius, omni gloria quae putatur, excellentius. August. 4) Was willst du natürlicher Mensch die wiedergebornen richten und urtheilen? ihr Wesen kann dir nicht anders als thörlich dünken: denn ihr Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Weish. 5, 4. Col. 3, 3. 5) Du liebst die Welt und nicht Gott, und gedenkst doch den Himmel zu bewohnen: o lerne beizeiten, daß es nicht angehe, und laß eins fahren; der Himmel ist nur für Gottes Liebhaber. 1 Joh. 2, 15. a) Bernh.

V. 10.

Uns Aposteln **aber** und andern gläubigen, Mt. 13, 11. 2 Cor. 3, 18. die wir es sonst von natur eben so wenig als andre erkennen würden, 2 Cor. 3, 5. **hat es Gott offenbaret durch seinen Geist.** Hiob 11, 6. 7. Mt. 16, 17. derselbe hat unsre Herzen erleuchtet, und Christum in uns verklärt, Joh. 16, 14. daß wir ihn und die erworbenen Gnadengüter lebendig erkennen, und bei uns erfahren. 2 Cor. 3, 18. 1 Joh. 2, 27. **Denn der Geist** [1]) **erforschet** weiß aufs genaueste **alle Dinge**, der H. Geist ist der gewisseste Lehrer, der alle Dinge am gewissesten weiß, vermöge der Einigkeit des Wesens mit dem Vater und dem Sohne, **auch die Tiefen der Gottheit.** *α* Gottes. Röm. 16, 25. das verborgenste des göttlichen Wesens, Jes. 40, 13. folglich die Rathschlüsse, die von Ewigkeit her in dem Verstande und Willen Gottes gewesen, und die weder Engel noch Menschen ohne göttliche Offenbarung einsehen können.

Anm. [1]) T. Dies sagt der Apostel, nicht als ob der H. Geist, der in uns wohnt, einiger göttlicher Dinge sollte unwissend sein, die er erst müßte erforschen zur Wissenschaft, sondern weil er alle Geheimnisse Gottes weiß und versteht, als eben derselbige Gott mit dem Vater und Sohn, und dieselbige den gläubigen offenbart, so viel ihnen zur Seligkeit zu wissen vonnöthen ist. Wie von Gott gesagt wird, daß er Herzen und Nieren erforsche, weil sie vor ihm bloß und offenbar sind. Röm. 8, 27. Apg. 2, 23. Ebr. 4, 13.

Nutzanw. 1) O. Ohne Mitwirkung des Heil. Geistes ist das Predigtamt des Evangelii nicht kräftig. Röm. 15, 18. 19. 1 Thess. 1, 5. 2) Cr. Wer in der wahren katholischen Schule recht umgehen will, der muß den Geist Gottes zum obersten Schulmeister haben: nicht die menschliche Vernunft, denn die richtet es nicht aus. 1 Joh. 2, 27. 3) Weisheit, Verstand, Kunst und Geschicklichkeit in geheiligten Menschen ist nur des H. Geistes Werk und Gabe, bewundere es und betrachte, welch eine Tiefe der Weisheit! c. 12, 8.

V. 11.

Denn dieses zu erläutern, wie der H. Geist die Tiefen der Gottheit forsche, **welcher Mensch weiß, was im Menschen ist,** *τὰ τοῦ ἀνθρώπου* neugr. *τὰ νοήματα τοῦ ἀνθρώπου*, die Gedanken des Menschen, wer kann seine heimlichen verborgenen Gedanken und Rathschlüsse ohnfehlbar wissen, **ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist?** Spr. 20, 27. seine eigene Seele kraft des Verstandes und Gewissens, 1 Joh. 3, 20. bei einem andern sind es nur Muthmaßungen, die leicht fehlen können. **Also auch weiß niemand,** unter den Kreaturen von ihm selbst, **was in Gott ist,** *τὰ τοῦ Θεοῦ*, neugr. *τὰ πράγματα τοῦ Θεοῦ* die Werke Gottes, göttliche Dinge und Geheimnisse, **ohne der Geist Gottes.** der mit Gott einerlei Natur, Wesen und Erkenntnis hat, und genauer eins mit Gott ist, als unser Geist mit uns, der weiß es am gewissesten, aus dessen Offenbarung auch wir die göttlichen Dinge allein verstehen; Mt. 11, 27. nicht weniger weiß es auch der Sohn, der es uns auch offenbart hat. Joh. 1, 18.

Anm. *τίς οἶδεν ἀνθρώπων* a) ist so viel als *καθὼς οὐδεὶς ἀνθρώπων οἶδεν* etc. **gleich wie kein Mensch weiß** ꝛc. wie es bei den Griechen was gewöhnliches ist, daß sie *καθὼς* auslassen und doch in dem Nachsatz — *οὕτως* setzen. Sp. Er weiß, was in ihm ist, mit einer unbetrüglichen Wissenschaft, nicht aber dasjenige, was in ihm Gottes und göttliche Wirkung ist, welches einer Prüfung unterworfen. a) Schm.

Nutzanw. 1) Tü. Von dem Herzenszustand eines andern urtheilen wollen, ist mislich und großentheils unmöglich; ihn aber gar verdammen, ist frech und gefährlich. Ein jeder prüfe sein Selbstwerk. Röm. 14, 10. 13. 2) O. Herrliches Zeugnis von der wahren Gottheit des H. Geistes! er kann und vermag, was aller Kreatur unmöglich ist. Ps. 33, 6.

V. 12.

Wir Apostel und andere gläubige **aber haben nicht empfangen den** [1]) **Geist der Welt,** einen solchen Geist, der nichts anders als eine menschliche, fleischliche, natürliche Weisheit hätte, wie unser Geist und Seele an sich selbst ist, und auch die Menschen haben, die außer Gott sind: sie sind weder Schüler der griechischen noch jüdischen weisen, daß wir ihre Lehren für Wahrheiten ausgeben und andern beibringen sollten: **sondern den Geist aus Gott:** Joh. 14, 16. Röm. 8, 15. nicht nur die Gaben des Geistes, sondern den H. Geist selbst, 1 Joh. 4, 4f. der von Gott ausgeht, und unsern Geist wieder zu Gott bringt: Joh. 15, 26. **daß wir** gründlich aus der Offenbarung des H. Geistes und der Erfahrung **wissen** [2]) **können, was uns von Gott gegeben ist.** *τὰ χαρισθέντα*, was uns aus gnaden geschenkt ist, S. daß uns Gaben von Gott gegeben sind. Gott hat darum die Weisheit seines Geistes über uns ausgegossen, damit wir die evangelischen Wahrheiten, die uns Gott zu predigen befohlen, wissen möchten.

Anm. [1]) *πνεῦμα τοῦ κόσμου* bedeutet hier die Lehrsätze, Begriffe, die Gedanken und Meinungen, welche sich in der Seele aufhalten, die damals von den griechischen und jüdischen weisen für unumstößliche Wahrheiten gehalten wurden. [2]) Dieser Ort ist deutlich und klar genug, damit die gefähr-

liche Lehre zu widerlegen, als könnten die gläubigen in diesem Leben zu keiner Gewisheit ihres himmlischen Berufs gelangen, indem viele keine genugsame Versicherung hätten, ob sie in dem Stand der Gnade sich befünden; andre aber billig zu zweifeln hätten, ob sie in der Gnade bis ans Ende verharren würden. Denn hier bezeugt der Apostel, die gläubigen wären mit dem H. Geist begabt, der in ihren Herzen ein unumstößlich Zeugnis ihrer Seligkeit wirke. Röm. 8, 9. 15. 16. Gal. 4, 6.

Nutzanw. 1) Cr. Weltliche und göttliche Sachen müssen nicht in einander gemengt, und das hundertste ins tausendste geworfen werden: der weltliche Geist geht mit weltlichen Sachen um; aber der Geist Christi bekümmert sich nur um göttliche Sachen, als da sind: Christus mit allen seinen Gütern, Verdienst und Wohlthaten ꝛc. Joh. 16, 14. 2) H. Ein Christ glaubt nicht auf gerathewohl: er weiß, was er glaubt, und beweist, was er glaubt, mit Lehr und Leben. Was wissen aber die unglückseligen Bauchknechte und Sünder? es träumt ihnen; das Licht scheint nicht in der Finsternis, Christus ist und bleibt ihnen unbekannt. Joh. 10. 27. 28. 2 Tim. 1, 12.

V. 13.

Welches bewußte von den geistlichen Gütern, oder *α* von welchen Dingen, die uns der H. Geist geoffenbart hat, **wir auch reden:** und verkündigen: [1]) **nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann;** *α* in gelehrten Worten menschlicher Weisheit, v. 4. c. 1, 17. 2 Petr. 1, 16. die der Mensch mit seinem natürlichen Verstande ersinnt und künstlich ordnet; **sondern mit Worten, die der Heilige Geist lehret,** *α* in gelehrten (Worten) des H. Geistes, Mt. 10, 20. der uns die Sache geoffenbart, der gibt uns auch die Worte ein, womit wir sie mündlich und schriftlich ausdrücken, 1 Tim. 6, 3. 2 Tim. 1, 13. **und** [2]) **richten geistliche Sachen geistlich.** *α* mit geistlichen (Dingen) wie gehen mit geistlichen Sachen und Lehren auf diese weise um, daß ihnen die Worte gemäß sind, und tragen sie vor und erklären sie nicht mit weltlichen, sondern geistlichen Worten, 1 Petr. 4, 11. die uns der H. Geist eingibt.

Anm. Bisher hatte der Apostel die Weisheit der Lehre des Evangelii dargethan, nun zeigt er, daß die Apostel auch nicht arm an Beredtsamkeit wären, ob sie gleich die weltliche Beredtsamkeit nicht hätten. [1]) H. Nicht nach der Kunst, die man in den Schulen lehrt und von den heidnischen weisen lernt, zierlich, beweglich, regelmäßig, mit guter Vernunftordnung, als wonach die Ohren jucken: 2 Tim. 4, 3. denn obgleich dieses alles Schein, Gunst, und natürlichen Eindruck hat, so hilfts doch nicht zum Glauben, dessen Licht und Kraft: Gott muß den Schlüssel brauchen, sein Wort und seinen Geist. [2]) *πνευματικοῖς πνευματικὰ συγκρίνοντες,* **die wir das geistliche mit dem geistlichen richten,** kann auch so viel heißen: H. Wir halten eine göttliche Wahrheit mit der andern zusammen, gründen darin und urtheilen mit einem nun erleuchteten Sinn, was da sei wohlgefällig dem Herrn. Oder: als die wir geistliche Sachen geistlichen Menschen, (die erleuchtet sind und die der H. Geist zu seinen Geheimnissen gebraucht, verstehen) erklären. 1 Mos. 40, 8. 4 Mos. 15, 4. Die in der Paraphrase gegebene Erklärung ist die beste. a) Weil die Wahrheiten göttlich und geistlich waren, so mußten sie auch mit Worten vorgetragen werden, die vom H. Geist selbst kamen. *συγκρίνειν* bedeutet hier: auslegen, erklären und bei *πνευματικὰ* muß *ῥήματα* verstanden werden. a) v. Mosh.

Nutzanw. 1) H. Höre wie man predigen solle. Nicht aus Romanen daher stelzen, nicht Stachelwörter elender Spitzfindigkeiten brauchen, sondern nach dem Vorbilde der gesunden Worte die Geheimnisse aussprechen, 1 Tim. 6, 3. und wie es der H. Geist seinen getreuen Knechten auf die Zunge und ins Herz legt. Mt. 10, 20. 2) Cr. Theosophia oder die göttliche Weisheit hat ihren eigenen stilum, phrases und Art zu reden, die in der heiligen Schrift befindlich, und ganz anders als sonst gebraucht werden. Wer also von göttlichen Sachen reden will, beschneide seine Zunge, daß er mit der Sprache des H. Geistes aus der heil. Schrift nur davon rede. 1 Petr. 4, 11.

V. 14.

Der [1]) c) **natürliche** *α* seelische **Mensch aber** S. denn der Sohn des Menschen, welcher in der Seele ist, der Mensch, wie er nach seiner verderbten Natur ist, dessen Geist nicht durch den H. Geist erleuchtet und wiedergeboren ist, Judä v. 19. der keine andre oder höhere Weisheit hat, als die ihm das Licht der Natur und der menschlichen Vernunft eingibt, wenn er nach dieser davon urtheilen will, [2]) **vernimmt nichts** sieht die Wahrheit und Weisheit der Lehren des Evangelii nicht ein, wenn er gleich die Worte versteht, worin sie vorgetragen werden, noch weniger nimmt er sie an, Mt. 11, 14. und hat also keinen rechten Verstand **vom Geist Gottes:** *τὰ τοῦ πνεύματος* das des Geistes ist, geistliche übernatürliche Wahrheiten, welche uns Gottes Wort offenbart, und zu deren Erkenntnis die Erleuchtung des H. Geistes gehört: **es ist ihm** *α* denn es ist ihm **eine Thorheit,** c. 1, 23. Apg. 8, 31. es kommt seiner Vernunft nur thöricht und ungereimt vor, wenn er davon hört, Apg. 17, 18. 25, 19. **und** [3]) **kann es nicht erkennen,** Joh. 14, 17. 2 Cor. 4, 4. es liegt nicht nur am Willen, daß ers nicht begehre zu verstehen, und nicht Fleiß genug darauf wende; sondern es ist auch der Verstand dermaßen verfinstert, daß er, so er gleich alle seine Kräfte daran streckt, die Vortrefflichkeit, Göttlichkeit und Weisheit des Evangelii doch nicht erkennen und als eine gewisse Wahrheit mit festem Glauben auf- und annehmen kann, so lange er außer dem Stand der Gnade bleibt, **denn es muß das, was des Geistes Gottes ist, geistlich** [4]) **gerichtet sein.** *α* es wird geistlich gerichtet, S. durch den Geist, auf eine geistliche Art im göttlichen Lichte, woran es ihm fehlt, untersucht, erkannt und beurtheilt. Apg. 17, 11. Denn er urtheilt von den Wahrheiten des Geistes Gottes nach dem Maß seiner Vernunft, oder nach den Lehrsätzen seiner vermeinten Weisheit; und es kann doch nur derjenige von dieser Lehre recht urtheilen, der von

dem Geist erleuchtet worden, von den sie herrühren.

Randgl. c) Der natürliche Mensch ist, wie er außer der Gnade ist, mit aller Vernunft, Kunst, Sitten und Vermögen, auch aufs beste geschickt.

Anm. [1]) ψυχικὸς ἄνθρωπος übersetzt Reizius, **der thierliche Mensch**, nicht ganz ohne grund, a) denn so wird nicht allein נֶפֶשׁ von allen lebendigen Thieren gebraucht, 1 Mos. 1, 24. 2, 7. 12, 5. 3 Mos. 11, 10. sondern auch ψυχὴ von den LXX. Dolmetschern, und Off. 16, 3. und bei weltlichen Scribenten; ψυχικὸς wird auch vom Leibe gebraucht, c. 15, 44. σῶμα ψυχικὸν, corpus animale, ein thierischer Leib, d. i. ein irdischer, grober, schwerer Leib. So möchte uns auch das Wort nicht zu hart klingen, wenn wir bedenken, daß solches Menschen Weisheit nicht nur ἐπίγειος und ψυχικὴ, sondern gar δαιμονιώδης teuflisch genannt wird. Jac. 3, 15. Dieser Uebersetzung stimmen auch andre b) Uebersetzungen und c) Erklärungen bei. Doch wird es mit Luther besser gegeben, **ein natürlicher Mensch**, d) denn ψυχὴ Seele im Gegensatz πνεύματος des Geistes, Ebr. 4, 12. heißt so viel als Natur oder natürliche, fleischliche, oder eben das was σάρξ das Fleisch, wenn es dem Geist entgegen gesetzt wird: und also ψυχικὸς ἄνθρωπος eben so viel als ein natürlicher, fleischlicher, unwiedergeborner Mensch, der nach den natürlichen Kräften der Seele handelt, und allein seiner Vernunft nachgeht, wie es auch die Väter größtentheils also erklären. e) Syr. Filius enim hominis, qui est in anima, i. e. qui solis naturae viribus ac facultatibus praeditus est; licet vel totus, quantus quantus est, in anima quasi sit, vel animae dotibus sit instructissimus. [2]) οὐ δέχεται heißt eigentlich, **er nimmt es nicht an**, er glaubt es nicht von herzen, wird nicht gehorsam, ob er es wol gewissermaßen vernimmt, was ihm gepredigt wird. f) Es bezieht sich also dieses nicht allein auf den Verstand, als wenn nur die Meinung wäre: er faßt, versteht es nicht; sondern auch auf den Willen, daß er solches zugleich nicht achte, das geistliche nicht liebe und mit Glauben annehme, so lange er ein natürlicher Mensch bleibt: wie denn auch darauf folgt: denn es ist ihm eine Thorheit, d. i. er verachtet es als nichtswürdige und närrische Sachen, ob er sie wol verstehen und fassen mag. [3]) Es wird einem unwiedergebornen nicht eine historische buchstäbliche Erkenntnis hiemit abgesprochen, denn da sehen wir, wie einer, der von Jugend auf in der christlichen Lehre unterwiesen ist, es oft gar weit bringt, und davon auch öffentlich vieles reden, schreiben und disputiren kann, ob er gleich keine lebendige Erfahrung von solchen göttlichen Wahrheiten in seiner Seele hat; aber eben deswegen fehlt ihm auch die rechte geistliche Erkenntnis; ohne Erfahrung und Wirkung des H. Geistes mag er sich von geistlichen Dingen keinen rechten Begriff machen. Die Sachen sind an sich geistlich und wahrhaftig. 1 Joh. 2, 3. 4. Auch wird hiemit nicht gesagt, daß es ganz unmöglich sei, daß ein natürlicher Mensch könne erleuchtet werden: er hat dazu selbst keine Kraft, aber die göttliche Kraft, die allezeit bei dem Wort Gottes ist, dringt nach und nach in die Herzen derer, die es mit Aufmerksamkeit hören, daß beides, ihr Verstand und Wille, dadurch gerührt und ihre natürliche Widerspenstigkeit gebrochen wird. Wenn nun der Mensch bei dem ersten Funken des göttlichen Lichtes treu ist, und ihn nicht muthwilliger weise durch Verharrung seiner Bosheit wieder auslöscht, sondern sich aufs beten legt, so gelangt er zum völligen Licht des Glaubens. [4]) ἀνακρίνεσθαι est vox forensis Act. 4, 9. 12, 9. et ad examinationem doctrinae applicari solet Act. 17, 2. Grot. ἀνακρίνεται dijudicantur, pluraliter, nempe τὰ τοῦ πνεύματος. Schm. a) Suic. th. P. II. p. 1577. 1589. b) Clerici versio Gall. c) Vitr. obs. S. t. 3. p. 163. Creygtonus in proleg. ad comment. belg. van Til in hanc epistolam p. 89. d) Papii Lex. Phraseol. Lütk. Coll. Bibl. p. 336. e) Hebopf. t. 3. p. 580. f) Meyer phil. Sacr.

Nutzanw. 1) H. Der seelische oder natürliche Mensch, mit aller seiner Kraft, rathstellen, Erfahrung auf Reisen, langem studiren, vielem lesen und wissen, versteht nichts: wer denn? der geistliche; der ist Richter: richtet andere, ihn niemand. O der großen Herrlichkeit eines erleuchteten von Gott! aber wie geschieht es, daß große Kirchenversammlungen, ein Haufen gelehrter Bischöfe eine gute Lehre und Person verdammen! gar wohl! sie bilden sich ein geistlich zu sein, die gerichteten aber achten sie als blinde, thierische und natürliche Menschen und Verführer. Gemach! hier kommt es darauf an wer die besten Proben der Geistlichkeit an sich trage, der Richter oder der beklagte. Röm. 1, 22.

V. 15.

Der [1]) **geistliche aber** dessen Seele durch den H. Geist erleuchtet und wiedergeboren worden, jedoch einer vor dem andern, mehr oder weniger, nach dem unterschiedenen Maß des Glaubens, Eph. 4, 7. d) **richtet** erkennt und beurtheilt mit einer Gewisheit aus der Erfahrung [2]) **alles.** nicht nur das geistliche und himmlische, sondern auch weltliche Dinge in absicht auf die Seligkeit, wie man solche anzusehen hat, und sich dabei recht oder unrecht verhält; insonderheit was zur Seligkeit nothwendig ist, und zwar nach Anweisung der heil. Schrift, c. 14, 24. 29. 37. Spr. 28, 5. **und die Lehre, welche er vorträgt, wird von** [3]) **niemand** der noch in seinem natürlichen unbekehrten Zustand lebt, nach der Vernunft, 2 Cor. 10, 5. ohne den Heiligen Geist **gerichtet.** recht erkannt und beurtheilt, und der Vortrag derselben kann nicht von solchen getadelt werden.

Randgl. d) Versteht, fühlt, findet, ist gewiß ꝛc. welches die Vernunft nicht vermag, weiß auch nicht, was Glaube oder Evangelium ist.

Anm. [1]) Durch den geistlichen versteht er nicht einen jeden wiedergebornen, sondern einen solchen, der ein größeres Maß des Geistes hat denn andre: wie aus c. 3, 1. erhellt, woselbst unter den wiedergebornen ein Unterschied gemacht wird. Daher wir am a) besten die Apostel dadurch verstehen können, daß der Verstand ist: Ein von Gott erleuchteter

Mensch kann sofort, wenn er von einer Religion oder Lehre hört, wissen, ob sie von Gott kommt oder nicht. Und die Lehre, die ein solcher vorträgt, kann von niemand, der nicht ebenfalls den Geist Gottes hat, recht begriffen, beurtheilt und verstanden werden. [2]) Hiemit wird nicht geleugnet, daß auch die gläubigen bisweilen irren in Sachen, die zur Seligkeit eben so nöthig nicht sind; oder wenn sie die Gabe der Unterscheidung nicht genugsam durch ihren Fleiß und Gebet erwecken. Joh. 10, 4. 27. 1 Thess. 5, 21. 1 Joh. 4, 1. Man kann es auch also übersetzen: der geistliche richtet einen jeden, und wird von niemand gerichtet; oder: er richtet alles, und wird von nichts gerichtet, so daß beide Wörter, *πάντα* und *οὐδενὸς*, entweder masculine oder neutraliter genommen werden. Wenn der geistliche Mensch anstatt der Lehre, die er vorträgt, gesetzt worden, so ist der Verstand am leichtesten. [3]) H. Ist der richtende unwiedergeboren, was soll der blinde von Farben richten? ist er wiedergeboren: so hat er gleichen Sinn mit jenem. Und wenn schon die Meinungen außer dem Hauptgrunde, Christo c. 3, 11. verschieden wären, wird sich doch dieser keines Urtheils über jenen wider die Liebe und Sanftmuth anmaßen, vielweniger seinen Begriff, wissen und Gewissen meistern, oder sich zum Herrn und Richter seines Glaubens wider die Gebühr aufdringen. a) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Geistlich sein kommt allen wahren Christen ohne unterschied zu, wird also im Papstthum unbillig der sogenannten Clerisei allein zugeeignet. Ist nun ein Lehrer wahrhaftig bekehrt, so ist er ein geistlicher, wo nicht, so ist er ein fleischlicher. Röm. 8, 5—9 2) Lg. Daß Kinder Gottes alles, und darunter insonderheit den innern Zustand der gottlosen erkennen und geistlich beurtheilen; sie aber von diesem nicht wieder richtig erkannt werden können, daraus äußert sich schon zum voraus ihre königliche Würde, nach welcher sie dermaleins gleichsam als Beisitzer des großen Weltgerichts ihres Heilandes Mitrichter der Welt sein werden. c. 6, 2. 3) Lg. O wie ungeschickt ist ein unbekehrter Lehrer zum Amt des Geistes, und insonderheit zur wahren Beurtheilung des geistlichen Seelenzustandes seiner Zuhörer! hält er sich in seiner Eigenliebe und buchstäblichen Erkenntnis für bekehrt, so sieht er auch alle seine unbekehrten Zuhörer, die äußerlich nicht schlimmer sind als er selbst, dafür an. Jämmerlicher Betrug! 1 Tim. 4, 7. 4) Cr. Was Gott in seinem Wort geoffenbart hat, ist so hoch und werth, daß kein Philosoph mit allen seinen principiis, kein König mit aller seiner Macht, kein Papst mit allen seinen Traditionen, kein Jurist mit allen seinen Rechten, kein Politicus mit allen seinen Rathschlägen darüber soll gezogen und erhaben werden; sondern alles muß Gottes Wort unterworfen sein, und sich einzig und allein darnach richten. Pf. 119, 24. Joh. 17, 17. Siehe auch die Nutzanw. V. 14.

V. 16.

Denn ich frage, nach den Worten des Propheten Jesaiä, c. 40, 13. [1]) wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer will ihn [2]) unterweisen? a welcher ihn unterweisen wollte? Hiob 15, 8. Jer. 23, 18. Weish. 9, 13. Röm. 11, 34. kein natürlicher Mensch versteht göttlichen Rath, wie vielweniger weiß er darin zu sprechen und Rath zu geben, und also kann er kein rechtes Urtheil fällen. **Wir aber die geistlich wiedergebornen haben Christi Sinn.** wir haben den H. Geist, Röm. 8, 9. der uns Christi Lehre, Willen und Meinung nicht nur zu erkennen gibt, Joh. 16, 13. sondern uns auch Christo gleich gesinnt macht; 1 Joh. 5, 20. Phil. 2, 5. daher wir eine göttliche Erkenntnis haben, Röm. 8, 6. der Wahrheit gewiß sind und ein geistliches Urtheil fällen können: Mt. 11, 29. 1 Petr. 2, 21. die fleischlichen Menschen aber können uns, die wir Christi Sinn haben, nimmermehr richten.

Anm. Tü. Der Sinn und Schluß des Apostels in diesem Capitel ist: weil wir wiedergeborne Christen Christi Sinn haben, welcher Geist und Kraft, v. 4. die heimliche verborgene Weisheit Gottes, v. 7. der Geist Gottes v. 11. 14. der Geist aus Gott, v. 11. ꝛc. ist, welchen nur geistliche Menschen richten können, der aber natürlichen Menschen Thorheit ist, welche nach hohen Worten menschlicher Weisheit, v. 1. 4. nach Menschenweisheit, v. 5. Weisheit dieser Welt v. 6. fragen: so folgt, daß wir Christen als geistliche die Geheimnisse des Kreuzes, sowol dem Vortrage als der Sache selbst nach, ganz anders als die natürlichen Menschen ansehen und beurtheilen, mithin nicht auf äußerliche Wohlredenheit, Kunst und natürliche Geschicklichkeit sehen, oder um derselben willen streiten. Hier aber in diesem Vers schließt er also: Kein unerleuchteter Mensch kann den Vortrag und die Lehren solcher Leute, in welchen der Geist wohnt, verwerfen und beurtheilen, weil Gottes unendliche Weisheit, die solchen Leuten zum theil mitgetheilt worden, dem natürlichen Menschen verborgen und unbekannt ist. [1]) Paulus führt die Worte aus LXX. *τίς ἔγνω νοῦν Κυρίου; καὶ τίς αὐτοῦ σύμβουλος ἐγένετο, ὃς συμβιβᾷ αὐτὸν*, also an, daß er die mittelsten übergeht. [2]) *συμβιβάσει*, verbum proprie fabrorum lignorum est, qui ligna inter se committendo aptandoque coire faciunt. Eph. IV, 16. Col. II, 19. Hinc metaphorice est argumentis propositis efficere, ut alter mecum in eandem sententiam descendat. Act. IX, 22. Neogr. *διδάξει*. Hebopf. t. 3. p. 581.

Nutzanw. 1) Liebe Christen! werdet ihr von der Welt für rasende und euer Leben für unsinnig gehalten, ärgert euch darob nicht: die Welt kennt euren Zustand nicht, und kann ihn nicht kennen, ihr bleibt dennoch Kinder des Höchsten. Weish. 5, 5. 1 Joh. 3, 1. 2) Cr. Christi Sinn ist auch des Vaters und des Heil. Geistes, in der heiligen Schrift geoffenbart. Wer nun Christi Sinn wissen will, darf nicht hinauf klettern, und ihn ferne suchen, Röm. 10, 7. sondern sich an dem geoffenbarten Wort halten, da wird er sehen, wie es Gott meine, und mit uns machen wolle. 1 Thess. 4, 3. 3) Du bist noch nach dem Fleisch, der Welt und dem Teufel gesinnt, und sagst doch: ich bin ein Christ. Wie kanns möglich sein? es muß anders kommen: du mußt nach Jesu Christo gesinnet sein. 1 Joh. 2, 6.

Das III. Capitel.

Die Sträflichkeit des corinthischen Zwiespalts.

(I.) **Der corinthische Zwiespalt.** v. 1—4.

I. Die Ursach desselben, ihre Fleischlichkeit
  1. In vormaliger Zeit,
    a. Was sie nicht gewesen: Und ich lieben ꝛc. v. 1.
    b. Was sie denn gewesen: Sondern als mit ꝛc.
    c. Wem sie gleich gewesen: Wie mit jungen ꝛc.
    d. Was dies bei Paulo verursacht: Milch habe ich ꝛc. v. 2.
  2. In damaliger Zeit: Auch könnet ihr noch ꝛc.

II. Die Art desselben, wird
  1. Insgemein angedeutet,
    a. Was man bei ihnen sehe: Dieweil ihr noch ꝛc. v. 3.
    b. Was man daraus schließen könne: Seid ihr denn ꝛc.
  2. Insonderheit erzählt: Denn so einer sagt ꝛc. v. 4.

V. 1.

Und ich, der ich Christi Apostel bin, und dessen Geist und Sinn empfangen habe, von eurem Zustande zu urtheilen, **(lieben) Brüder, konnte nicht** im Anfang eurer Bekehrung **mit euch reden** sollte es anders euch Nutzen bringen Mc. 6, 5. **als mit geistlichen**: welche einen göttlichen Sinn und den H. Geist in solchem Maß haben, daß sie können vollkommene genannt werden, und tüchtig sind, große und eigentliche Geheimnisse zu fassen: v. 6. **sondern als mit fleischlichen**, als mit unbekehrten und noch ganz fleischlichen Leuten, welche ihr Fleisch herrschen ließen; Röm. 8, 8. und wie ihr bekehrt wurdet, so mußte ich mit euch im Vortrage göttlicher Wahrheiten umgehen **wie mit jungen** oder mit unmündigen **Kindern in Christo.** mit Anfängern im Christenthum, die hoher Lehre nicht fähig waren. Jes. 28, 9. 1 Joh. 2, 13. Eph. 4, 14.

Nutzanw. 1) Cr. Gläubig werden, geschieht nicht auf enthusiastisch, als wenns einem der Wind anwehte und man stracks vollkommen würde; sondern man muß hören, lernen, lesen, beten, forschen, bis man verklärt wird von einer Klarheit zur andern. 2 Cor. 3, 18. 2) H. Kinder Gottes haben manchmal noch grobe und unerkannte Fehler an sich, bis sie weiter kommen und stärker werden im Glauben. Röm. 7, 14f. Gal. 5, 24.

V. 2.

Milch deswegen, welches die Speise der neugeborenen Kinder ist, 1 Petr. 2, 2. und euch als erst bekehrten die ersten Grundwahrheiten des Glaubens **habe ich euch zu trinken gegeben**, ich bin mütterlich mit euch umgegangen, ich habe euch nur die nöthigsten ersten Grundlehren des Christenthums, und zwar nicht mit hohen Worten, sondern auf das einfältigste vorgetragen, euch solches auf die bequemste Art einzuflößen, Ebr. 5, 13. 14. **und nicht** harte **Speise**: welche man erwachsenen vorsetzt, habe ich euch zu essen gegeben, ich habe euch mit hohen Sachen und tiefen Geheimnissen der christlichen Lehre wohlbedächtig verschont: **denn ihr** a) **konntet noch nicht**, solche vertragen und fassen, ich hätte sonst so unverständig gehandelt als einer, der einem neugeborenen Kinde harte Speise vorsetzen oder zu essen geben wollte; jenes wäre vergeblich, und dieses dem schwachen Magen des Kindes schädlich, **auch könnet ihr noch jetzt nicht**; da ihr nun schon einige Jahre bekehrt seid, so ist bei den meisten das Wachstum so schlecht, daß man noch mit euch als mit Kindern umgehen muß.

Randgl. a) Hie hat St. Paulus das Papstthum und alle Secten verdammt.

Anm. a) Sp. Was den Unterschied der Milch und harten Speise anlangt, so gehören nicht eben gewisse Artikel der Heilsordnung zu dieser oder jener Art; sondern in jedem Artikel mag dieses zur Milchspeise gezählt werden, was allen, auch Anfängern im Glauben zu ihrer Seligkeit nöthig ist: harte Speise aber sind alle die übrigen Wahrheiten, die nicht so nothwendig sind, da zwar auch einige härter als die andern sein mögen. Also gehört allerdings der Artikel von der Auferstehung der todten und dem ewigen Gericht unter die Milchspeisen, wenn wir reden von den allgemeinen Hauptwahrheiten solcher Artikel, die allen zum Glauben nöthig sind: indessen können auch Umstände sein, in welcher Ordnung, auf welche weise es mit der Auferstehung und Gericht hergehen werde, die den Namen harter Speise verdienen, und nicht für jeden Magen sind. a) Theol. Bed. 5. Th. p. 21.

Nutzanw. 1) Cr. Prediger sollen ihre Zuhörer pflegen, wie eine Amme ihre Kinder pflegt. 1 Thess. 2, 7. 2) Tü. Die Lehrklugheit richtet sich nach dem Alter in Christo. Den Kindern gehört Milch, den stärkeren stärkere Speise. Gib einem jeden, was ihm gehört, zur rechten Zeit. Joh. 16, 12.

V. 3.

Dieweil ihr noch fleischlich seid. v. 1. c. 1, 10. 11. einer angebornen Unart Raum gebt, welches jetzt euer verhalten sattsam bezeugt. **Denn sintemal** ein unzeitiger und sündlicher [1]) **Eifer und Zank, und Zwietracht** διχοστασίαι, Zwietrachten, unterschiedliche Parteien eurer Gemeine **unter euch sind**: welches doch Christen nicht geziemt, indem dergleichen Sünden in das Register der offenbaren Werke des Fleisches gehören, Gal. 5, 19f. und sich dennoch auch noch unter euch blicken lassen, **seid ihr denn nicht fleischlich**, urtheilt und antwortet nun selbst, ob ich euch Unrecht thue, daß ich euch fleischlich nenne, Jac. 3, 14. oder ob ihr nicht allerdings fleischlich seid, **und wandelt nach menschlicher weise?** α nach dem Menschen, wie ein natürlicher Mensch zu handeln pflegt, Mt. 16, 23. der sich von seinen Leidenschaften hinreißen läßt. S. im Fleisch. Christen müssen nicht nach den Menschen, sondern nach Gott wandeln. Röm. 8, 27. Gal. 5, 25.

Anm. [1]) Er setzt die Worte gleichsam stufenweise, das geringste steht voran, denn der Eifer kann am ersten entschuldigt, ja gar für was gutes ausgegeben werden, wozu wir sonst ermahnt werden. Tit. 2, 14. 2 Cor. 7, 11. Hier wird aber ein unnöthiger und sündlicher Eifer gemeint, ob er gleich für gut und für eine Verfechtung der Ehre Gottes ausgegeben wird; wie Apg. 5, 17. 13, 45. eine Art der Abgunst und Zanksucht, 2 Cor. 12, 20. Röm. 13, 13. da sie über den Vorzug der Lehrer in Eifer geriethen. **Zank** ist schon eine offenbare Sünde, und besteht aus einem neidischen Eifer, da

die Falschheit des Eifers kund wird, geht sonderlich auf zornige Worte, wie Eifer auf die Gemüthsneigung (Affect) im Herzen. **Zwietracht** und Trennung ist noch ein größerer Verfall, und entspringt aus jenem.

Nutzanw. 1) W. Die in der Gnade der Heiligung wachsen wollen, müssen nicht den sündlichen Lüsten und Begierden des Fleisches folgen, sondern denselben mit allen Kräften widerstreben, und sich den guten Geist Gottes regieren lassen. 1 Petr. 2, 11. 2) Q. Der natürliche Mensch bezeugt sich in nichts mehr, als in Misgunst und Streit: hingegen ist Einigkeit, Liebe und Friede das deutlichste Kennzeichen des Geistes Gottes. Gal. 5, 22. 3) Cr. Auf Erden ist nie eine Kirche anzutreffen, welche engelrein sein sollte; sondern da findet sich Aergernis und Irrthum auch unter dem gläubigen Haufen. Luc. 22, 24.

V. 4.

Denn so einer S. ein jeder aus euch saget: **Ich bin Paulisch**; α Pauli; **der andere aber**, S. und ein anderer: **Ich bin Apollisch**; α ich des Apollo: s. c. 1, 12. **seid ihr denn nicht fleischlich**? α fleischliche, als die ihr an Menschen hanget? frage ich nochmals, redet und thut ihr nicht als fleischliche Menschen? also lasset euch diese Benennung auch nicht zu hart dünken.

Anm. Er läßt hier aus, **ich bin Kephisch**, weil derselben die wenigsten sein mochten, die es mit Petro hielten, welcher nicht in Corinth gewesen; sondern es nur vornehmlich auf Paulum und Apollo ankam; und die sich nach Christo nannten, thaten an sich nichts unrechtes. c. 1, 12.

Nutzanw. H. Lehrer sind ungleich an Gaben. Aber es gilt nicht, diesen wählen und andere verachten. Jeder thut sein Amt, welches nach seinem Maß nicht ohne Kraft und Segen Gottes ist. Doch mache Unterschied unter dem Gebrauch der Gaben; denn welcher Hochmuth damit übt, schändet sie und hindert das Wort, statt daß ers damit fördern sollte. So ist auch ein anderes Faulheit und Unverstand, ein anderes Mangel der Gaben, die Gott einem jeden nicht bescheert. Siehe du nach der Wurzel! ob der Lehrer sein Amt aus dem Geist thut. Das Herz muß hie die Speise kosten, nicht Augen und Ohren. 1 Joh. 4, 1. 1 Thess. 2, 9f.

* * *

(II.) Die Sträflichkeit des corinthischen Zwiespalts. v. 5—17.

I. Wegen der Lehrer Gleichheit.
  1. Zweier Lehrer insonderheit,
    a. In deutlichen Worten,
      1. Die Personen: Wer ist nun Paulus ꝛc. v. 5.
      2. Ihr gleicher Dienst: Diener sind sie ꝛc.
    b. In Gleichnisworten: Ich habe gepflanzt ꝛc. v. 6.
  2. Aller Lehrer überhaupt, deren
    a. Arbeit: So ist nun weder der da ꝛc. v. 7.
    b. Gleichheit: Der da pflanzet ꝛc. v. 8.
    c. Belohnung, derselben
      1. Art: Ein jeglicher aber wird ꝛc.
      2. Ursach: Denn wir sind Gottes ꝛc. v. 9.

II. Wegen des Glaubensgrundes Einigkeit.
  1. Das Gebäude: Ihr seid Gottes ꝛc.
  2. Die Baumeister,
    a. Paulus: Ich von Gottes Gnaden ꝛc. v. 10.
    b. Andere: Ein andrer bauet ꝛc.
  3. Der gelegte Grund,
    a. Ein einiger: Einen andern Grund ꝛc. v. 11.
    b. Ein köstlicher: Welcher ist Jesus ꝛc.
  4. Der Fortbau auf diesem Grunde,
    a. Ein kostbarer: So aber jemand auf ꝛc. v. 12.
    b. Ein geringer: Holz, Heu, Stoppeln.
  5. Die Probe oder Währung des fortbauens.
    a. Was bewährt wird: So wird eines ꝛc. v. 13.
    b. Wann es bewährt wird: Der Tag wirds ꝛc.
    c. Wodurch es bewährt wird: Denn es wird durchs ꝛc.
    d. Wie es bewährt wird: Und welcherlei ꝛc.
  6. Der Erfolg auf die Bewährung,
    a. Entweder Lohn: Wird jemands Werk ꝛc. v. 14.
    b. Oder Schaden: Wird aber jemands ꝛc. v. 15.

III. Wegen der gläubigen Würde und Herrlichkeit, deren
  1. Anzeige: Wisset ihr nicht ꝛc. v. 16.
  2. Beweis: Und der Geist Gottes ꝛc.
  3. Verlust,
    a. Wodurch er geschehe: So jemand den ꝛc. v. 17.
    b. Worin er bestehe: Den wird Gott ꝛc.
  4. Nochmalige Anzeige: Denn der Tempel ꝛc.

V. 5.

Wer ist nun Paulus? α **und Wer ist Apollo?** daß sich jemand nach ihnen nennen möge? [1]) **Diener sind sie**, ἀλλ' ἢ διάκονοι, (nichts) als nur Diener, nemlich Christi, der ist der Herr und Meister, von dem sie ihre Würde und Amt empfangen haben, **durch welche** S. durch deren Hand, d. i. Dienst und Fleiß, **ihr seid gläubig worden**: wir sind Diener, und nicht Herren eures Glaubens, unser Amt ist, die Menschen zum Glauben zu bringen, Röm. 10, 17. nicht aber uns einen Anhang zu machen: Joh. 1, 23. [2]) **und dasselbige, wie der Herr einem jeglichen** das Wort zu predigen und gläubig anzunehmen **gegeben hat.** c. 12, 4. Gott gibt nicht allen gleiche Gaben, Mt. 25, 15. was wir gutes sind, haben und thun, das haben wir allein von Gott: daß einer mehr gutes hat und ausrichtet, darum ist er nicht mit Verachtung andrer zu erheben, Eph. 4, 7. dem Herrn ist alles zuzuschreiben. c. 12, 11.

Anm. a) Der Apostel fängt hier an, die Lehre von dem ansehen und der Würde der Diener des Evangelii auszuführen. Und er beweist, daß kein Lehrer einen Vorzug vor dem andern habe, sondern sich gleich sind. Der erste Beweis ist von dem Ursprung ihres Amts hergenommen, welches sie von Gott hätten. Paulus bestraft das nicht; daß die Schafe Christi, die seine Stimme kennen, lieber erleuchtete und wiedergeborne als fleischlich gesinnte Prediger hören: er redet von den unterschiedenen Gaben der rechtschaffenen Diener, und da sind die Zuhörer noch fleischlich zu nennen, welche wegen der äußerlichen Gaben einem anhangen, und andere rechtschaffene Knechte verachten, sie gar nicht, oder doch selten hören, wodurch sie sich nicht nur an

denselbigen, sondern auch an Gott selbst und seinem Wort versündigen, und zu erkennen geben, daß sie noch nicht den rechten Geschmack haben, und mehr das Ohr, als das Herz zur Predigt bringen. [1] διάκονοι heißen Apg. 6. die Almosenpfleger, hier aber wird es im weitläuftigen Verstande genommen, wie alle Lehrer Diener zu nennen sind. c. 4, 1. 2 Cor. 6, 4. 1 Tim. 4, 6. Eph. 3, 7. 1 Thess. 3, 2. [2] dieses sollte eigentlich zum folgenden Vers gezogen werden. a) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Cr. Siehe die Kraft des heiligen Predigtamtes! es ist nicht ein todtes unvermögendes Ding, sondern ein wirkendes Werkzeug, dadurch die Menschen selig werden. Joh. 1, 7. Luc. 1, 77. 2) O. Gott wirkt durch einen frommen Prediger mehr als durch den andern, indessen sinds doch alle Gottes getreue Knechte. 2 Cor. 11, 23.

V. 6.

Ich Paulus habe gepflanzet, Jac. 1, 21. eure Gemeine gestiftet, da ich euch zuerst das Evangelium gepredigt habe, und anderthalb Jahr bei euch gewesen bin: Apg. 18, 11. ich habe das geistlicher weise verrichtet, was ein fleißiger, treuer und kluger Gärtner zu thun hat, wenn er einen Garten anlegt, und seid ihr also durch meinen Dienst zum Glauben gebracht worden. **Apollo** der nach mir zu Corinth angekommen, **hat begossen**: hat sich treulich angelegen sein lassen, durch lehren, ermahnen, bestrafen ꝛc. euer Wachstum zu befördern: Apg. 18, 27. 28. 19, 1. **aber Gott hat das gedeien gegeben.** ηὔξανεν, Joh. 3, 30. hat es wachsen gemacht, Mc. 4, 26. 27. Jes. 27, 2. 3. wie bei aller Bearbeitung und Bauung der Erde ohne Gottes Segen nichts ausgerichtet wird: also noch weniger im geistlichen. Die übernatürliche Kraft, die Gott mit den Wahrheiten verbunden, die wir gepredigt, hat alles allein ausgerichtet. Apg. 16, 14.

Anm. Hieraus erkennt man, wie höchstnöthig die Predigt göttliches Worts und auch die Fortsetzung derselben sei; wer ohne die Predigt göttliches Worts meint den Glauben zu erlangen, machts nicht anders, als wenn ein Ackersmann den Pflug hinwegwerfen, die Saat und andere nöthige Stücke versäumen, und die Nahrung vom Himmel selbst erwarten wollte.

Nutzanw. 1) Cr. Die Werke und Gaben im heiligen Predigtamt sind nicht unterschieden, aber ungetrennt, denn einer muß dem andern in die Hand arbeiten. c. 1, 17. 12, 4. Röm. 12, 7. 2) Ein jeder hat seine Berufsarbeit zwar fleißig zu verrichten, aber doch dabei um göttlichen Segen zu bitten. Ps. 127, 1. 2. Sir. 37, 19.

V. 7.

So ist nun weder der da pflanzet, noch der da begeußt, [1] **etwas**: sowol im natürlichen als im geistlichen, d. i. sie können nichts für sich ohne Gottes Segen ausrichten, Ps. 127, 1. 2 Cor. 3, 5. obgleich nach Gottes Ordnung pflanzen und begießen nöthig ist: **sondern Gott**, der ist etwas, ja alles, auf den alles ankommt, **der das gedeien gibt.** α es wachsen macht, der durch das Wort in den Herzen wirkt, den Menschen von der Wahrheit des Wortes überzeugt, erleuchtet und heiligt: daher alle Diener des Evangelii für sich nichts auszurichten vermögen, und der Nutzen, den sie stiften, von Gott herrührt.

Anm. [1]) Nemlich zu achten oder zu rühmen, als etwas großes: Apg. 8, 9. welches nicht dahin zu verstehen, als ob Paulus die Diener wollte verachtet haben, (denn c. 4, 1. sagt er das Widerspiel), sondern daß sich niemand an den Gaben der Diener, sie seien auch wer sie wollen, also vergaffen solle, daß er ihnen die Ehre geben wollte, die dem obersten Urheber dieses Werks gebührt: denn die Kraft und Wirkung ist nicht den Predigern, sondern Gott zuzuschreiben, welcher sie verordnet, ihnen tüchtige Gaben gibt, daß ihre Arbeit kräftig ist in den Herzen der Menschen. 2 Cor. 3, 5. 12, 6. Gal. 3, 6.

Nutzanw. 1) H. Sei vergnügt mit diesem! pflanze, begieße du: solls nicht wachsen, so ists Gottes Gericht und Wille, welcher gedeien und Wachstum gern verleiht, wo der Baum für sich nicht erstorben sein, und als dürres Holz das Land nicht irren will. Jer. 20, 7 f. 2 Tim. 4, 2. Apg. 20, 31. 2) Das Wort Gottes, wo es rein und lauter gepredigt wird, kommt nicht leer wieder. Jes. 55, 10. 3) Prediger geben zwar dem Wort Gottes, das sie predigen, seine Kraft, die frommen aber können doch desto mehr gedeien von Gott durch ihr Gebet erlangen. Röm. 3, 3.

V. 8.

Der aber pflanzet, der das erste gute in die Herzen einstreuet oder einsetzt, **und der da begeußt**, das angefangene gute unterhält und zum Wachstum hilft, v. 6. **ist einer wie der andre.** α sind eins, sie sind beide Diener ihres Herrn, es ist einerlei Wort, wodurch sie beides thun, sie haben einerlei Amt und einen Zweck, nemlich die Menschen zur Seligkeit zu bringen, sie müssen beide Gottes Segen erbitten; sie sind also im gleichen Werth zu halten. **Ein jeglicher aber** von ihnen **wird seinen** τὸν ἴδιον eigenen **Lohn empfahen** theils hier, 1 Tim. 3, 13. vornehmlich aber dort, nicht aus Verdienst, indem er nach Schuldigkeit, und doch in aller Willigkeit ohne absicht auf die Belohnung arbeitet, sondern aus der gnädigen Verheißung Gottes, Mt. 25, 20 f. 2 Tim. 4, 8. Dan. 12, 3. Ps. 62, 13. Jer. 17, 10. 32, 19. Mt. 16, 27. Röm. 2, 6 f. 14, 12. 2 Cor. 5, 10. Gal. 6, 4. Off. 2, 23. 22, 12. **nach seiner** τὸν ἴδιον eigenen **Arbeit.** nicht nach der Frucht der Arbeit, welche nicht in seiner Macht steht: je mehr einer arbeitet, je mehr Lohn wird er empfangen: wäre es auch wenig Arbeit, so soll auch die nicht unbelohnt bleiben. Wer hingegen ein untreuer und fauler Knecht ist, und wol wieder aus- und niederreißt, was ein andrer pflanzt, wird auch seinen gerechten Lohn empfangen. Mt. 25, 26 f.

Anm. Obgleich, will der Apostel sagen, die Lehrer gleich sind, so können sie sich doch durch etwas von einander unterscheiden. Und das ist ihre Treue, die sie in ihrem Amt beweisen, und wie eines jeden Arbeit beschaffen gewesen, so würde auch die Gnadenvergeltung sein.

Nutzanw. 1) Der mehr Gaben und ein an-

sehnlicher Amt empfangen, erhebe sich nicht über den, der unter ihm ist; und der untere betrübe sich nicht: sie sind alle gleich, Diener des Evangelii, und Knechte Gottes. 2 Cor. 12, 11. 2) Cr. Prediger haben ihre gnädige Belohnung nicht sowol hier als im Himmel zu gewarten. 1 Petr. 5, 4. Doch werden auch in der Belohnung unterschiedliche Grade sein, wie in der Arbeit gewesen. c. 15, 41. 42.

V. 9.

Denn wir ich Paulus, Apollo und die andern Apostel und treuen Lehrer **sind Gottes** [1] **Mitarbeiter:** Mc. 16, 20. 2 Cor. 6, 1. nicht aus unsrer eignen Kraft, sondern aus der von Gott verliehenen Gnade; 2 Cor. 3, 5. 6. 1 Cor. 15, 10. ob ich nun wol gesagt, daß wir gegen Gott für nichts zu rechnen, so sollt ihr doch wissen, wie wir bei Gott sehr werth geachtet sind, und wofür ihr uns denn auch allerdings zu halten habt; **ihr** Glieder der corinthischen Gemeine, ja die ganze christliche Kirche, und auch jede Kirche besonders, **seid Gottes** [3] **Ackerwerk**, das Land, welches Gott bauen und bearbeiten läßt, äußerlich durch unsre Stimme und Predigt, innerlich durch seinen Heil. Geist, Mt. 13, 38. Luc. 8, 5f. Jes. 5, 1f. **und Gottes** [3] **Gebäu.** und Tempel, den Gott zu seiner Wohnung ihm durch uns aufbauen läßt. v. 16. c. 6, 19. 3, 16. 1 Tim. 3, 15. Eph. 2, 20. 22. Col. 2, 7. 1 Petr. 2, 5. Ebr. 3, 3. 4. 6.

Anm. a) Dies ist ein neues Gleichnis, womit der Apostel seinen Satz von der gleichen Würde der Lehrer erläutert. Gott ist der Hausvater, dem das Feld, der Same und die Frucht gehört. Die Lehrer sind seine Knechte, die das Feld bestellen. Solche Knechte haben nichts vor einander voraus. Sie sind gedungen. Sie arbeiten auf einem fremden Lande. Sie können sich nicht rühmen, daß die Frucht, die auf dem Acker wächst, die ihrige sei. Alles gehört dem Herrn. [1]) *συνεργοί*, Mitwirker. H. Lehrer wirken mit Gott, nicht als ob ihre eigene mit Gottes Kraft würde zusammen gesetzt, sondern weil die göttliche durch sie arbeitet; doch nach der Bildung eines jeden, auch etwa natürlichen Gaben, die der Herr heiligt. Es ist also ein herrliches Lob des Amts, daß da Gott allein handeln könne, er die Menschen zu seinen Gehülfen annimmt und sie als Werkzeuge gebraucht. [2]) Mit diesen Worten macht er den Schluß des vorigen Gleichnisses, und mit den folgenden Worten den Anfang eines neuen Gleichnisses. Es liegt auch unter diesen Benennungen eine Bestrafung, daß sie sich nach den Lehrern nenneten, da man einen Acker oder ein Haus nicht nach den Arbeitern, sondern nach dem Eigenthumsherrn zu nennen pflegt. [3]) Unter diesem Gleichnis zeigt der Apostel gar schön die Natur und Eigenschaft der Kirche Gottes; denn gleichwie ein Gebäu nicht in einem Tage fertig und zur Vollkommenheit gebracht wird; also auch die Gemeine Gottes wird nicht auf einmal erbaut, sondern deren geistliche Erbauung geschieht allmälig. Und gleichwie ein aufgerichtetes Gebäude den Einwohnern zur Sicherheit vor allem Sturm, Regen und Ungewitter dient; also ist auch die wahre Kirche eine feste Ringmauer wider alle geistliche Anfechtung. a) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Cr. Tröstlicher Ruhm der Prediger, die so hoch gewürdigt sind, daß sie Mitarbeiter und Collegen Gottes heißen, welches sie nicht zur Hoffart, sondern zum Fleiß gebrauchen sollen, damit sie des Herrn Werk nicht lässig thun. Jer. 28, 9. 2) W. Das Predigtamt ist nicht was unnützes, sondern Gottes geistlicher Ackerbau, dadurch er die Menschen erhält und zum ewigen Leben bringt. 1 Tim. 4, 16. 3) Wer ins himmlische Paradies will, der muß sich hie erst in Gottes Ackerhof begeben, und über sich pflügen, säen und ernten lassen. Ebr. 12, 14. 4) Cr. Der Allerhöchste wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, Apg. 7, 48. sondern er hat ein Haus, dessen Grund oder Eckstein Christus ist, Eph. 2. 20. darauf werden die gläubigen Christen als lebendige Steine gesetzt. Eph. 2, 21.

V. 10.

Ich von Gottes Gnaden, *α* **nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist,** der ich die Weisheit nicht von mir selber habe, sondern in Demuth erkenne, daß mich Gott hat dazu gebrauchen wollen, Apg. 9, 15. Röm. 1, 5. 12, 3. c. 15, 8f. Eph. 3, 2f. 1 Tim. 1, 11f. **habe den Grund geleget,** Off. 21, 14. Ebr. 6, 1. zu eurer Gemeine, ich habe euch Christum zuerst gepredigt, v. 6. 11. Röm. 15, 20. und euch zum Glauben an ihn gebracht, c. 4, 15. **als ein** [1] **weiser Baumeister:** ich habe nichts dabei versehen, wie sonst ein unerfahrner Meister bei Grundlegung eines Gebäudes leicht einen Fehler begehen kann, daß alle Arbeit darauf vergeblich ist: **ein andrer Lehrer,** *α* **aber** der nach mir zu euch gekommen, **bauet darauf.** auf den von mir gelegten Grund, er führt den angefangenen Bau fort, kommt in eines andern Arbeit. Joh. 4, 37. 38. [2]) **Ein jeglicher aber sehe zu,** weil nicht alles bauen so fest und dauerhaft geschieht, wie es geschehen soll, **wie** und mit was für Dingen (Materialien) **er darauf baue.** ob ers auch mit genugsamer Weisheit des Geistes thue, nach der apostolischen Richtschnur des Glaubens, daß er nicht mit Lehre und Leben mehr schade als nütze, nicht mehr niederreiße als aufbaue.

Anm. a) Dies ist der andre Beweis des Apostels, daß alle Lehrer gleich sind. Er ist von dem Endzweck hergenommen, den alle bei ihrem Amt haben müssen. [1]) Hier setzt Paulus die Eigenschaft der Weisheit, und c. 4, 2. die Eigenschaft der Treue: denn Weisheit, daß einer könne, und Treue, daß einer **wolle,** und die Weisheit oder geistliche Tüchtigkeit **auch wirklich beweise,** die gehören zusammen bei einem Haushalter Gottes. Luc. 12, 42. [2]) Hiemit zielt er wol auf die falschen Apostel, die sich nach ihm zu Corinth eingefunden, welche mehr ihre eigene Weisheit, als die rechte heilsame Lehre vortrugen; zeigt ihnen aber nicht undeutlich, welche große Gefahr sie ihnen selbst hiedurch zuziehen würden. a) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Willst du selbst ins Predigtamt laufen ohne göttlichen Beruf und hast Gott nicht mit dir, wirst du schlecht arbeiten Warte bis dich

Gott sendet, mit seinem Geist und Gaben ausrüstet, dann wirst du wohl bauen. Jer. 23, 21. Röm. 10, 14. 15. 2) Einer kann nicht alles ausrichten: was er angefangen, muß ein andrer fortsetzen, und zuweilen der dritte erst vollenden. Siehe wie nothwendig es ist, daß ein Prediger auf den andern, den der Tod nicht bleiben läßt, folgt. Spr. 29, 18. 3) Wer in der Kirche Gottes nur mit der Lehre bauet, und nicht mit gutem Exempel, der bauet nicht recht: mit diesem wird er niederreißen, was er mit jener aufführt. Recht lehren und richtig nach der Lehre leben, muß verbunden sein. 1 Tim. 4, 12.

V. 11.

(Denn) **Einen andern Grund** Jes. 28, 16. Röm. 10, 11. des wahren Glaubens und der Seligkeit **kann (zwar) niemand legen**, will er anders recht handeln, denn kein andrer rechter und beständiger Grund ist, Gal. 1, 6f. **außer dem, der gelegt ist**, von mir und den andern Aposteln, **welcher ist Jesus Christ.** wahrer Gott und Mensch in einer Person, unser Prophet, Hoherpriester und König, wie er uns durch Gehorsam und leiden die Seligkeit erworben, und wie wir an ihn glauben, und durch ihn allein gerecht und selig werden, dies sind die ersten Grundlehren, worauf alles andre muß gebaut werden. c. 2, 2. 15, 3. 4. 1 Thess. 5, 9.

Anm. Dies ist der dritte Grund, daß alle Lehrer gleich sind, weil sie alle einerlei Grundwahrheiten vortragen müssen. T. Christus wird das Fundament der Kirche genannt, entweder in ansehung seiner selbst, auf welchem das Heil seiner Gemeine beruht, weil er als wahrer Gott und Mensch uns die Seligkeit erworben hat, und dieselbe durch seinen Geist zueignet; Mt. 16, 18. 1 Petr. 2, 6. oder in betracht seiner Lehre, dadurch wir zu ihm als dem einigen Seligmacher gewiesen und gebracht werden, und durch den Glauben an ihn empfangen Gerechtigkeit, Heiligung und das ewige Leben. Auf diese Lehre sieht der Apostel hier und zeigt an, daß wir in der Lehre des Evangelii zu niemand anders sollen gewiesen werden, die Seligkeit zu erlangen, denn zu seiner Person und Verdienst. Joh. 14, 6. Apg. 4, 12. Sp. Es kann solches verstanden werden, sowol von der Person Christi selbst und von der ganzen Kirche, die auf ihn erbaut ist, Eph. 2, 20. ja ein jeglicher gläubige ist auf ihn erbaut, und hat von ihm seine Festigkeit, ja weil es lauter lebendige Steine sind, 1 Petr. 2, 5. und auch der Grund lebendig ist, so ziehen die Steine alle ihr Leben von solchem ihrem Grundstein. Er heißt aber auch der Grund, was anlangt seine Lehre, worauf der Apostel sonderlich sieht; ingleichen ists zu verstehen nach der ganzen Person Christi, als Gott, Col. 1, 17. und Mensch, Apg. 4, 12. ferner nach seinen beiden Ständen der Erniedrigung und Erhöhung. Die Apostel werden darum der Grund genannt, weil Gott durch ihren Dienst diesen Grund in der Kirche Neues Testaments gelegt; oder man müßte die Redensart: den Grund legen a) also erklären: die Hauptlehre, daß Christus der wahre Messias und Heiland der Welt sei, zuerst vortragen, und als den Anfang und Grund alles Glaubens verkündigen. Off. 21, 19. Eph. 2, 20. Mt. 16, 18. 1 Petr. 2, 4. Jes. 28, 16. a) v. Mosh. Hersleb. erbauliche Reden. 9. th. p. 285.

Nutzanw. 1) O. Die ohne die Lehre von Christi Person und Amt nur mit Unterrichtung eines ehrbaren Wandels Christo an irgend einem Ort eine Kirche bauen wollen, die führen einen Bau auf, der keinen Grund hat, darum er nothwendig von sich selbst einfallen muß. Phil. 2, 5. 2) H. Ohne Christum kein Grund. Der Grund ist noch kein Haus; doch wer den Grund hat, hat alles. Bauen soll man, aber Edelsteine. Besser nicht bauen und sich mit dem Grund begnügen, als Stroh und Holz von keiner Währung drauf setzen. Besser Einfalt in Christo mit wenigem wissen, als viel wissen ohne Christum, und das Gehirn mit Spinneweben des weltweisen kunstplauderns anfüllen. c. 2, 2. 1 Joh. 5, 1. 3) Cr. Die Kirche sowol Altes als Neues Testaments ist auf Christum gegründet; darum ist nur ein einziger Weg zur Seligkeit. Apg. 15, 11.

V. 12.

So aber jemand auf diesen Grund bauet b) **Gold**, S. oder **Silber**, S. oder [1]) **Edelstein**, *a* köstliche Steine, Marmorsteine, Werkstücken, welche zum Bau geschickt und dauerhaft sind, d. i. so wie man in der Welt ansehnliche und prächtige Gebäude, die von Gold und Silber starren, aufführt; so tragen einige Lehrer in der Kirche solche Lehren vor, die der Religion wirklichen Nutzen bringen, die zur Erbauung des Glaubens und Besserung des Lebens dienen, und nach dem Wort und Geist Gottes die Probe halten: Jes. 60, 17. Mt. 13, 45. 2 Tim. 2, 20. 21. 1, 13. S. oder **Holz.** S. oder **Heu**, S. oder [2]) **Stoppeln:** welche entweder zum Bau ganz untüchtig, oder doch im Feuer nicht Bestand haben, d. i. so wie man in der Welt hölzerne Wohnungen, die mit Stroh und Rohr gedeckt sind, bauet: so führen einige Lehrer solche Beweise, Lehren und Vorstellungen in ihren Predigten an, die der Religion keinen Vortheil bringen. Sie verbinden Menschentand mit den Lehren des Evangelii, wodurch die Wahrheit verdorben wird.

Randgl. b) Dies alles ist von Predigten und Lehren gesagt, die zu des Glaubens Besserung oder Ringerung gelehrt werden. Nun besteht keine Lehre im sterben, jüngsten Tag und allen Nöthen, es wird verzehrt, es sei denn lauter Gottes Wort, das befindet sich alles im Gewissen wohl.

Anm. Der Apostel befürchtete einen Einwurf. Obgleich alle Apostel einerlei Grundwahrheiten lehren müssen, hätte einer sagen können, so können sie doch dieselbe auf mancherlei weise vortragen, befestigen und ausführen, welches einer geschickter thun könne, als der andre, woraus folge, daß ein Lehrer höher, größer und nützlicher sein müsse wie der andere. Der Apostel gibt die Sache zu, er leugnet aber die Folge v. 13. [1]) H. Solche Lehren, welche zwar keine Glaubensartikel, doch ihnen nicht entgegen, vielmehr weil sie aus ihnen her-

sprossen, köstlich und edel sind. Stoppeln und Heu sind irrige, dem Glauben und seiner Norm, der Schrift widrige, erfundene, und manchesmal nur auf der Einbildung, Vernunft, falschen Vorurtheilen beruhende Lehrsätze und Meinungen, darein auch gute, aber in diesem Stück unachtsame Christen verfallen können, und dafür halten, es sei lauter köstliche Waare; andre solltens auch annehmen und glauben. Solche Strohbaumeister waren etliche zu Corinth, die es doch etwa guter Meinung und im ernst für herrlich Zeug ausgaben, was doch an sich Träume und lauter Ungrund gewesen. [2]) T. Hiedurch werden verstanden nicht einige Ketzereien oder falsche Lehren, die das Fundament umstoßen, wodurch die Gemeine Christi verführt oder zertrennt wird, denn solche hält das Wort Gottes für Werke des Fleisches, die den Menschen der Seligkeit berauben; Apg. 20, 30. Gal. 5, 19. 20. 1 Tim. 4, 1. 2. 3. sondern eitle, unnütze, nichtige Lehren, Irrthum oder Satzungen, die wenig auf sich haben, aus menschlichem Hirn gesponnen, die das Fundament nicht umstoßen, aber die Probe nicht halten, oder allerhand vorwitzige, unnöthige Streitigkeiten, die nichts erbauen, wie auch aufgeblasene Manieren zu reden außerhalb Gottes Wort, welche der Apostel in diesen vier ersten Capiteln bestraft. a) Andre meinen, Paulus ziele damit auf die jüdischen Ceremonien, welche man damals an den schwachen noch duldete, und welchen einige Lehrer mehr als Paulus geneigt waren. Diese wurden hernach durch das Feuer, welches Jerusalem verzehrte, mit einmal aufgehoben. a) Zeltn.

Nutzanw. Cr. Die Lehrer heißen wol alle Baumeister, aber sie sind im bauen nicht gleich. Etliche bauen auf den Glauben an Christum die reine unbefleckte und unverfälschte Wahrheit. Pf. 18, 31. Spr. 8, 11. Mt. 13, 45. Etliche aber vermengen die göttliche Lehre mit menschlicher Weisheit, Satzungen der Menschen, Auflagen der Väter, unrechter Deutung, thörichten unnützen Fragen, 1 Tim. 4, 7. 2 Tim. 2, 23. Tit. 3, 9. welches alles doch die Probe nicht halten kann.

V. 13.

So wird eines jeglichen Werk wie gründlich jemand gelehrt, und wie er gearbeitet, wovon hier ungleiche und oft ganz irrige Urtheile gefällt werden, **offenbar werden**, ob es Gold, Edelgestein, oder Holz, Heu, Stoppeln sei, [1]) α denn **der Tag** der Prüfung im Leiden, des Todes und des künftigen Gerichts **wirds klar machen**; c. 4, 5. ob die Seele alsdann daher Kraft und Trost fassen kann; **denn es wird durchs** [2]) **Feuer** durchs Probefeuer der Trübsal 1 Petr. 1, 7. Anfechtung und jüngsten Tages 2 Petr. 3, 7. 10. 12. **offenbar werden, und welcherlei eines jeglichen Werk sei**, ob die Lehre göttlich oder irrig sei, **wird das Feuer bewähren.** δοκιμάσει prüfen oder probiren, Jes. 48, 10. Zach. 13, 9. 1 Petr. 4, 12. Mal. 3, 3. Off. 3, 10. Ob ein Haus schlecht oder dauerhaft gebaut sei, zeigt sich am besten, wenn eine Feuersbrunst entsteht. Die steinernen und wohlgebauten Häuser halten die Gewalt der Flamme aus, und bleiben bestehen, die hölzernen und strohernen gehen im Feuer auf.

Anm. Der Apostel zeigt nun hier, daß der Einwurf ungiltig wäre. Die noch schwachen Corinthier, will er sagen, sind unfähig zu urtheilen, welcher unter den Lehrern Gold oder Stroh auf den Grund der Religion bauete und welcher also unter ihnen höher und besser als der andre wäre. [1]) a) Was dieser Tag sei, davon ist nicht einerlei Meinung. Man möchte dadurch verstehen entweder die Zeit, als sagte der Apostel, die Zeit wirds endlich zeigen, was in jeglicher Lehre gewesen: oder auch den Tag der Wahrheit, wo die Wahrheit wird weiter offenbar werden, so wird kund werden, was jeglicher Lehrer gutes oder böses geschafft habe. Sonderlich mag man verstehen den Tag der Versuchung und Anfechtung; sodann welches wol der deutlichste Verstand sein mag, den jüngsten Tag. [2]) b) Andre verstehen das Feuer des H. Geistes oder des Wortes Gottes, wodurch alles muß geprüft und bewährt werden. Pf. 12, 7. Jer. 23, 29. Ebr. 4, 12. 13. c) Man verstehts aber am füglichsten vom Tage der Trübsal und Widerwärtigkeiten. Die bevorstehenden Leiden, will er sagen, werden die Weisheit der Lehrer eben so offenbaren, als das Feuer die Standhaftigkeit der Häuser zeigt. Die Papisten verstehen ihr Fegefeuer. a) Spen. b) Calov. Paraeus. c) v. Mosh. Heding. Hersleb.

Nutzanw. H. Feuer bewährt und verzehrt. Im Kreuz, in hohen Anfechtungen, im Tode, an jenem Gericht zeigt sichs, was Korn oder Spreu im Herzen sei, was ein saftiger Kernspruch oder ein lebloser Gedanke eines spitzfindigen Vernünftlers und unbekehrten Schulzänkers sei. Pf. 19, 11. 119, 72. 92.

V. 14.

Wird jemandes Werk bleiben und die Probe im Feuer halten, **das er darauf gebauet hat**: und sind also wahrhaftig göttliche und zur Erbauung dienliche Lehren gewesen, daß den Seelen, die im Leiden und in der Todesangst schweben, ein wahrer Trost und eine gegründete Zufriedenheit des Herzens dadurch eingeflößt wird: **so wird Lohn** einen herrlichen Gnadenlohn von Gott **empfahen**, sonderlich am jüngsten Tage. Mt. 25, 21 f. Dan. 12, 3. 1 Cor. 15, 41. 42.

Nutzanw. Q. Nichts wird im Himmel belohnt werden, als was im Gericht Gottes bestehen wird. Mt. 25, 46.

V. 15.

Wird aber jemandes Werk verbrennen, wenn die Christen im Stande der Trübsal merken, daß der Unterricht, den sie empfangen, zu ihrer Befriedigung nichts diene, **so wird er des Schaden** α Verlust **leiden**: S. er wird Mangel haben: Er wird sich hier schämen und innerlich betrüben, daß er sein Amt übel verwaltet und in jener Welt wird er die Gnadenbelohnung derer verlieren, welche viele zur Gerechtigkeit geführt haben. **Er selbst aber** da er nicht sowol aus Bosheit als aus Unvorsichtigkeit vieles gethan, welches ihm und andern mehr Schaden als Nutzen gebracht, dabei aber doch

auf dem rechten Grund und bei den Hauptlehren von Christo und im wahren Glauben geblieben, **wird selig werden**, zur Zeit der Trübsal erhalten, und an jenem Tage selig werden durch den Glauben an Christum, [1]) so **doch**, α aber also **als durchs Feuer**. wodurch alles andre unnütze ihm entrissen, und er als ein Brand aus dem Feuer mit großer Gefahr errettet wird Judä v. 23. Amos 4, 11. Zach. 3, 2. und seine Seele kümmerlich zur Ausbeute davon trägt, wie einer, der alles im Feuer läßt und froh ist, daß er sich selbst rettet.

Anm. [1]) a) Es heißt nicht schlechthin, **durchs Feuer**, sondern also, **als durchs Feuer**, und kann also desto weniger ein Beweis von einem Fegfeuer sein. So ist auch hier nicht die Rede von den Sünden insgemein, sondern von unnützen Lehren, und zwar wie nicht nur Heu und Stoppeln, sondern auch Gold und Silber solle durch dies Feuer geprüft werden. b) Sp. 1) Pauli Feuer geht allein an diejenigen, die in der Kirche Gottes bauen v. 11. und also lehren: der Papisten Fegfeuer soll alle gläubigen, die mit lässigen Sünden absterben, betreffen. 2) Pauli Feuer betrifft nicht nur diejenigen, die übel gebaut, sondern auch die lauter Gold, Silber und Edelsteine gebaut, müssen doch in solches Feuer und sich bewähren lassen: das Fegfeuer soll nur diejenigen betreffen, die übel gebaut haben. 3) Pauli Feuer wird sich offenbaren erst an einem gewissen Tage: in das Fegfeuer aber soll kommen jede unvollkommene Seele, wenn sie aus dem Leben abscheidet. 4) Pauli Feuer greift die Werke an, und dieselben bleiben entweder oder verbrennen: das papistische Fegfeuer aber soll die Seelen quälen. 5) Pauli Feuer ist ein Feuer, das zur Offenbarung der guten und bösen Werke im Kirchenbau gemeint ist: das Fegfeuer aber hat zum Zweck die Abstrafung und Reinigung der Seelen. Es kann aber hier auch kein leibliches materielles Feuer verstanden werden, sondern wie Gold, Silber, Edelgestein, Holz, Heu, Stoppeln nichts materiales an diesem Ort sind, so muß es auch ein Feuer sein, das derselben Art gemäß ist, nemlich ein figürliches Feuer. Einige verstehen durch das Feuer die Hitze der Anfechtung noch in diesem Leben; andre das Feuer des jüngsten Gerichts, da alles geprüft werden solle, welches letztere ganz unwahrscheinlich ist. Wie viele Lehrer der römischen Kirche predigen das Verdienst der guten Werke, das Meßopfer. Kommt der Tod, so merken sie, daß die Dinge im Feuer nicht dauern und der Seele keine Zufriedenheit geben. Sie eilen zu Jesu und entfliehen sowie durchs Feuer der Verdammnis. Zeltner meint, es werde das Feuer verstanden, welches den Tempel zu Jerusalem mit allem, was zum Gottesdienst gehörte, verzehrt hat, das würde diejenigen, die noch zu sehr an solchem äußerlichen gehangen, anweisen, daß sie im Neuen Testament einen bessern Tempel hätten. Und so wäre darin die Verbindung mit dem folgenden v. leichter. a) Elsn. observ. b) Theol. Bedenk. I. Th. p. 141. cf. Herslebs Reden 9. th. 7. und 8. Rede p. 285 f.

Nutzanw. 1) Cr. Es kann wol geschehen, daß die Lehrer, die mit Holz, Heu und Stoppeln umgegangen, solches alles fahren lassen, wenn sie sehen, daß es nicht stand halten kann, und sich einzig und allein an den rechten Grund halten, und darauf ihr Ende selig beschließen. Jud. v. 23. Amos 4, 11. 2) Weg papistische Lehre vom Fegfeuer, es ist eitel Stoppelwerk und schon längst verbrannt worden. Off. 14, 13. Röm. 8, 1.

V. 16.

Wisset ihr nicht, ihr könnt es ja wissen aus der Veränderung, die in der Bekehrung bei euch vorgegangen, und sollt es auch wissen und stets bedenken, wie ihr auch eurem Stande würdig wandeln möget, indem **daß ihr Gottes** [1]) **Tempel seid**, 2 Cor. 6, 16. Eph. 2, 21. 22. 3, 17. 1 Petr. 2, 5. Ebr. 3, 6. der rechte geistliche Tempel, auf welchen der Tempel zu Jerusalem nur ein Vorbild war: Ebr. 9, 2. 3. denn der dreieinige Gott, [2]) **und** insonderheit **der Geist Gottes** der vom Vater und Sohn ausgeht, **in euch** [3]) **wohnet?** mit allen seinen Gnadengütern, und in euch wirkt, aus welchen heiligen Wirkungen ihr es genug wissen könnt.

Anm. [1]) Da die gläubigen ein Tempel Gottes darum heißen, weil der Heil. Geist in ihnen wohnt, so folgt, daß der Heil. Geist Gott sei: denn allein die Einwohnung Gottes macht einen Tempel Gottes. c. 6, 19. Sp. Es kann dies auf zweierlei weise verstanden werden, entweder von der ganzen Kirche, daß die ganze corinthische Gemeine Gottes Tempel sei; oder daß ein jegliches der Glieder, jede Person in derselben solches sei. Wir nehmen beides zusammen, die ganze Kirche ist Gottes Tempel und in solchem Verstand eine jede gläubige Seele, als ein Stück solches Tempels: hingegen heißt auch wiederum eine jede Seele Gottes Tempel, wie c. 6, 19. eines jeden gläubigen Leib ein Tempel des Heil. Geistes genannt wird. Es kommt dieses nicht allein denjenigen zu, die in einem hohen Grade der Heiligung bereits stehen, sondern auch allen denen, welche wiedergeboren sind. Sie sind Tempel Gottes nicht etwa nur der Gnade Gottes, sondern Gottes selbst, der also auch dem Wesen nach bei den gläubigen wohnen muß, und zwar der dreieinige Gott. Joh. 14, 23. siehe auch 2 Cor. 6, 16. [2]) a) *καὶ* hic est *ἐξηγητικόν* ad exemplum *τοῦ*] Ebraeorum et idem est, quod Latinis quoniam vel siquidem. [3]) Dies ist eine persönliche Eigenschaft und also ein Beweis, daß der Heil. Geist eine wahrhaftige Person der Gottheit sei. b) Der Geist Gottes wohnet in uns 1) durch den Glauben an Christum oder durch das vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo; 2) durch den Frieden mit Gott; 3) durch die Hoffnung: 4) durch die Liebe; 5) durch die sonderlichen Gaben und Kräfte oder durch Frömmigkeit und neues Leben; 6) im Kreuze, Versuchungen und mitten im Tode, durch Trost, Munterkeit, Geduld und Freude; 7) durch das wahre Leben in der Seele, auch wenn sie aus dem Leibe fährt, welcher eben desselben Geistes theilhaftig ist in diesem oder jenem Leben. a) Wolle diss. de usu et abusu synonymias. b) Selnec. in Rom. 8.

Nutzanw. 1) P. Obgleich wahre Christen vor der Welt gering und unansehnlich sind, so übertrifft doch ihre Hoheit (welche inwendig ist, Ps. 45, 14.) weit der ganzen Welt Ehre und Herrlichkeit. Röm. 8, 16. 2) Klarer Beweis der Gottheit des Heil. Geistes, der mit dem Vater und Sohn der wahrhaftige Gott ist und bleibt in Ewigkeit. Apg. 5, 3. 4. 3) Lg. Ein Tempel Gottes sein und von dem Heil. Geist bewohnt werden, ist der Christen höchste Würde, welche alle und jede gemein haben, und wodurch sie aufs höchste geadelt werden. Ps. 84, 12.

V. 17.

So jemand den Tempel Gottes welcher die gläubigen sind **verderbet**, beschädigt, verunehrt, verwüstet durch schädliche Lehre, ärgerlichen Wandel, unnöthige Spaltungen ꝛc. absonderlich wie ihr dergleichen einreißen lasset, durch eigensinnige Trennung, **den wird Gott verderben**: zeitlich und ewig strafen, 2 Petr. 2, 1. welcher sich seine Wohnung nicht gern stören noch verderben läßt: **Denn der Tempel Gottes ist heilig**, Gal. 5, 10. Luc. 11, 35. 40. 41. ist ihm gewidmet, wegen der Einwohnung der allerheiligsten Majestät, es ist sein Eigenthum, an welchem sich niemand vergreifen soll, **der seid Ihr**. gläubige zu Corinth, ihr seid zusammen wie ein einiger Tempel, und auch ein jeder ist insonderheit ein Tempel Gottes; Eph. 2, 21 f. 4, 12. darum sollt ihr auch heilig und in Liebe und Einigkeit leben. Eph. 4, 16.

Anm. Wie es eine große Sünde war, den äußerlichen Tempel, oder etwas, was zum Tempel gehörte, zu entheiligen, gering zu schätzen und zu verderben, welches mit Todesstrafe belegt wurde: Ps. 79, 1. also schließt der Apostel von dem geringern zu dem größern, daß es noch eine größere Sünde sei, den geistlichen Tempel Gottes verderben, worauf die größte Strafe erfolgen müsse. Eine gleiche Bestrafung findet man in dem ersten Brief des Clemens an die Corinthier §. oder c. 46. v. 4f. da er schreibt: Warum sind unter euch Zank, Zorn, Uneinigkeit, Trennung und Krieg? haben wir nicht einen Gott und einen Christum? Ist nicht ein Geist der Gnade, der über uns ausgegossen ist, und ein Beruf in Christo? warum zerreißen und zertheilen wir die Glieder in Christo und erregen wider unsern eignen Leib Aufruhr, und kommen auf solchen Unsinn, daß wir vergessen, daß wir der andern Glieder sind?

Nutzanw. 1) H. Gottes Tempel zerrüttet falsche Lehre und Meinung von Christo, von seinen Gaben und Reich im Herzen, besonders diejenige, welche sein Verdienst nur zum Deckel der Bosheit braucht. 1 Petr. 2, 24. 2) Wehe denen, die andere verführen mit falscher Lehre und ungöttlichem Leben, sie werden ewig verderben. Spr. 28, 10. 3) Wahrhaft bekehrte können den Heil. Geist und Glauben wieder verlieren. c. 10, 12. Luc. 8, 13.

* * *

(III.) Angehängte Warnung. v. 18—23.

I. Vor Selbstbetrug: Niemand betrüge ꝛc. v. 18.
II. Vor Menschenruhm,
  1. Woraus er entspringe, aus fleischlicher Weisheit, deren
    a. Art: Welcher sich unter euch ꝛc.
    b. Verleugnung,
      1. Wie sie geschehen soll: Der werde ein ꝛc.
      2. Warum sie geschehen soll, wird
        a. Gesetzt: Denn dieser Welt ꝛc. v. 19.
        b. Erwiesen,
          1. Der erste Beweis: Denn es stehet ꝛc.
          2. Der andere Beweis: Und abermal ꝛc. v. 20.
  2. Wie er zu meiden sei: Darum rühme sich ꝛc. v. 21.
  3. Warum er zu meiden sei.
    a. Weil alles ihr sei, wird
      1. Angeführt: Es ist alles euer.
      2. Ausgeführt: Es sei Paulus ꝛc. v. 22.
    b. Weil sie Christi und Gottes seien: Ihr aber ꝛc. v. 23.

V. 18.

Niemand [1] **betrüge** α **verführe sich selbst**, Jac. 1, 22. mit eitler Einbildung, setze sich nicht falsche Gedanken und Meinungen in den Kopf, von der Würde der menschlichen Weisheit, wodurch man sich selbst schaden kann. 2 Thess. 2, 2. 3. **Welcher sich unter euch dünket weise** gelehrt, klug und erfahren zu sein: als wenn er es sehr weit in den menschlichen Wissenschaften gebracht hätte, [2] **der werde ein Narr in dieser Welt**, er vergesse alle seine Weisheit und verhalte sich so als diejenigen, die von der Welt für einfältige und ungelehrte Leute gehalten werden, d. i. er erkenne seine natürliche Unwissenheit, Thorheit und Unvermögen in göttlichen Dingen, und halte die Erkenntnis des Kreuzes Christi für seine höchste Weisheit, welche von der Welt für eine Thorheit gehalten wird, c. 1, 21—24. er sei bereit und willig sich auch von geringen lehren zu lassen, **daß er möge weise sein.** nemlich in Gott und in Sachen, welche die Seligkeit betreffen. c. 4, 10. Jes. 5, 21. Spr. 3, 7. Joh. 9, 40. 41. Röm. 12, 16. 17. damit er die wahre Weisheit recht fassen möge.

Anm. [1]) ἐξαπατάω, rücke sich selbst aus seinem Vortheil, aus seiner Behausung, daß er aufhöre ein Tempel Gottes zu sein. Judä v. 6. [2]) H. Nicht so daß er Witz und Verstand verliere, sondern sich deren Ein- und Widerspruchs, der weltlichen Gelehrsamkeit und Spitzfindigkeit, auch alles dessen, was die Welt für klug und tiefsinnig lobt, verzeihe; hergegen den Weg sich führen lasse, welchen der unbekehrte Haufe für Einfalt, albernes ungereimtes Wesen, Unsinn, Phantasterei und Thorheit achtet, beides in der Lehre und Leben. Nach dem Gr. kanns auch also lauten: So jemand **sich dünket weise zu sein in der Welt, der werde ein Narr, auf daß** ꝛc. Der Apostel redet sinnreich nach Art der Morgenländer, die ihre Lehren in Sätze einzukleiden pflegten, die dem ansehen nach etwas widersprechendes in sich hielten, um die Gemüther desto mehr zum nachdenken zu ermuntern. Diese Art zu reden nennt man Paradoxon.

Nutzanw. 1) Cr. Zur h. Schrift gehört weder ein kluger Meister noch Zänker; frage nicht, warum und wie kann das sein? sondern sprich: das hat Gott geredet, darum glaube ichs. Mt. 11, 25. 2) H. Wunderart! zuvor ein Narr werden, darnach klug sein. Die Welt will weise sein und wird zum Narren. Röm. 1, 22. Scheue dich nicht, mein Freund! so die Welt dir die Kappe aufsetzt. Spotten ist ihr Brauch, und Gottes Weisheit für Thorheit achten ihre Gewohnheit. Sie verstehts nicht besser.

V. 19.

Denn dieser Welt die jüdische und die griechische **Weisheit** c. 2, 6. welche nach der bloßen Vernunft urtheilt, [1]) **ist Thorheit bei Gott.** c. 1, 19. 20. der da vollkommen einsieht, theils daß sie falsch, theils zu der wahren Wohlfart der Menschen unnütz sei. **Denn es stehet** α ist **geschrieben:** Hiob 5, 13. **Die weisen** dieser Welt **erhaschet** oder fähet **er in ihrer** [2]) **Klugheit.** α Listigkeit, welche sie sich einbilden. Gott läßt sie also anlaufen, daß wann sie alle ihre Kunst zusammen tragen und es am allerklügsten meinen eingerichtet zu haben, 2 Mos. 15, 9. 1 Sam. 18, 17. c. 17, 1. Esth. 3, 8. sie doch gleichsam ins Garn laufen und gefangen werden. c. 1, 27. Apg. 6, 10. und also überführt werden, daß sie Narren sind.

Anm. [1]) a) ἐστὶ h. l. idem est ac *νομίζεται*, i. e. habetur, reputatur. [2]) *πανουργία* est vox media, significat vafritiem vel prudentiam. Prov. I, 14. a) Vorst. i. 1 Phil. S. Suic.

Nutzanw. Gottes und der Menschen Gedanken reimen sich nicht zusammen. Jes. 55, 8. 9.

V. 20.

Und abermal: stehet geschrieben: Ps. 94, 11. **Der Herr** als der allwissende **weiß** [1]) **der weisen Gedanken,** alle ihre Anschläge, Schlüsse und klügsten Worte und Lehren, **und befindet, daß sie eitel sind.** nichtig und Thorheit, zur Seligkeit unnütz und daran hinderlich; und hat deswegen, den Menschen aus der Thorheit zu helfen, seinen Rath und Willen von unsrer Seligkeit durch die Propheten, Christum und seine Apostel offenbart.

Anm. [1]) Der ebräische Text, wie auch LXX. haben das Wort **Menschen,** der Apostel setzt dafür **weisen,** weil nicht von Menschen insgemein sondern von solchen die Rede ist, die sich vor andern etwas zu wissen und zu sein einbilden. Laur.

Nutzanw. Tü. Folge doch nicht deinen eigenen oder anderer sich weise dünkenden Gedanken, sondern bleibe bei Gottes Wort. Denn alles, was mit dieser Weisheit nicht übereinstimmt, wie weise, klug und wohl ausgesonnen es immer scheinen mag, ist Thorheit bei Gott. Jer. 8, 9.

V. 21.

Darum weil Lehrer nicht Herren, sondern nur Diener eures Glaubens sind, v. 5. wie ich euch jetzt deutlich gezeigt habe, **rühme sich niemand eines Menschen.** α in Menschen; niemand suche darin einen Ruhm, weil er von einem gelehrten Mann zum Glauben an Christum gebracht worden. **Es ist alles** c) **euer:** α denn alle (Dinge) sind euer, steht zu eurem Dienst und Nutzen: Christus ist selbst euer Diener worden, Mt. 20, 28. Röm. 15, 8. die Engel dienen euch, Ebr. 1, 14. ja alles muß euch zum besten dienen. Röm. 8, 28. T. Also auch eure Lehrer, wie ansehnlich und vortrefflich sie seien, sind nur eure Diener: und ist die Kirche Gottes nicht ihretwegen aufgerichtet, daß sie ihnen unterworfen sei und sich nach ihrem Namen nenne, sondern sie sind der Kirche halber verordnet, daß sie derselben dienen und sie erbauen. Ihr thut also übel, daß ihr euch gleichsam zu Knechten eurer Lehrer macht, die um euretwillen gesendet worden.

Randgl. c) Darum hat kein Mensch Macht über die Christen Gesetz zu machen, die Gewissen zu binden.

Anm. Tü. Sich eines Menschen rühmen, ist so viel als eine unordentliche unmäßige Liebe und Hochachtung zu einem haben, und durch den Misbrauch seiner Gaben und die unmäßige Erhebung derselben andre verachten und damit Trennung und Aergernis anrichten.

Nutzanw. Tü. Mein Jesu wie weit sind deine Christen verfallen! sie rühmen sich nicht nur der Menschen, sondern welche diesen oder jenen Menschen nicht für ihr Haupt erkennen, sich seiner nicht rühmen und sich ihm blindlings nicht unterwerfen wollen, die quälen, lästern und verfolgen sie, und nehmen ihnen Ehre, Gut, Leib und Leben. Sie zerreißen nicht nur deine, sondern auch natürliche Gesetze, und meinen noch, sie thun dir einen Dienst daran. Ach schaue drein und schaffe, daß des brennens und reißens ein Ende werde. Ps. 12.

V. 22.

Es sei zu beweisen, daß ihr Herren über alles seid, so sind euretha lben gesandt **Paulus oder Apollo, es sei Kephas** c. 1, 12. und andre Apostel und Lehrer, **oder die** ungläubige **Welt,** Röm. 4, 13. nebst ihren Annehmlichkeiten und Gütern **es sei das Leben** euer natürliches Leben, das durch Gebrauch dieser Welt erhalten wird, **oder der Tod,** wenn das Licht eures natürlichen Lebens verlöscht, **es sei das gegenwärtige** und sichtbare in dieser Welt, **oder das zukünftige** in jener unsichtbaren Welt; **alles ist euer.** α sie sind alle euer; alle zu eurem Nutzen, und eure Glückseligkeit und Seligkeit zu befördern. H. Weit gefehlt, daß ihr an Paulo und Kepha hangen und Parteien machen sollt; vielmehr sind sie um euretwillen da, ein jeglicher mit seinen Gaben euch zu dienen. 1 Petr. 4, 10. Ja nicht allein sie, sondern alles in der Welt, die Sonne, Luft, Wasser, Feuer, Erde und alles steht euch zu dienst; ihr könnt es gebrauchen und den Schöpfer darüber loben; euer natürliches Leben und euer Tod, als der Eingang ins ewige Leben, dient euch zum besten, ihr lebet oder sterbet, so seid ihr des Herrn. Röm. 14, 8. Lg. Und also könnt ihr dessen, daß euch alles zum besten gereichen muß, nicht allein von dem gegenwärtigen aus der Erfahrung, sondern auch von dem zukünftigen aus der gewissen Verheißung Gottes in lebendiger Hoffnung, und demnach von allem, was ihr nur ansieht und euch vorstellt, versichert sein.

Nutzanw. 1) Lg. Die Schafe oder Zuhörer

sind nicht um der Hirten oder Lehrer willen, sondern diese um jener willen: daß sie ihnen mit dem Evangelio zu ihrem Heil zu dienst stehen sollen. Apg. 20, 28. 2) Q. Alles was erschaffen ist und was in der Welt vorgeht, wird durch die Vorsehung Gottes regiert, und zum Heil der auserwählten gerichtet. Röm. 8, 28. 3) Tü. Alles ist euer, ihr Christen! so sollte es sein, aber wie ists? nichts ist euer. Nimmt man euch doch Gottes Wort, Gewissen, Vernunft, Religion, Kirche, ja Gut und Blut, Leib und Leben. Gönnt man euch doch nicht die gesunde Luft. Nichts ist euer, alles hat die Teufelsbrut hinweg genommen, auch so viel an ihr ist, Gott und den Himmel. Jedoch es bleibt dabei, alles ist euer: wenn mans euch schon nimmt, so ists doch euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes. O des bleibenden Trostes! Mt. 10, 39. 19, 29.

V. 23.

Ihr aber seid Knechte Christi; vermöge der Schenkung, der Erwerbung seines Sieges, Bündnisses und Gemeinschaft mit euch, er ist euer Herr und Meister, und ihr seid sein Eigenthum, der euch mit seinem eigenen Blut erworben hat: Apg. 20, 28. er ist das Haupt, ihr seine Glieder; er euer Hirt, ihr seine Schafe; und also sollt ihr ihm allein anhangen und unterworfen sein, von ihm allein sollt ihr euch lassen nennen; **Christus aber ist Gottes.** Luc. 3, 38. Mc. 2, 28. Apg. 27, 23. als der Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Knecht und Gesandte des Vaters, Jes. 42, 1. 53, 11. und das Haupt seiner Kirche. c. 11, 3. 15, 27. 28. daher seid ihr zugleich Unterthanen Gottes durch Christum, deswegen ist es unrecht, wenn ihr euch Diener eurer Lehrer nennt.

Nutzanw. 1) Cr. Die gläubigen sind dem Herrn Christo von Gott geschenkt, und wie ein Loos zugefallen. Joh. 17, 6. Ps. 16, 6. 2) Lieber Christ erinnere dich sowol deines großen Adels in Christo, als auch deiner Pflicht, demselbigen würdiglich zu wandeln: Laß dirs gleichsam zur Losung dienen, so oft du versucht wirst der Welt anzuhangen, daß du dich mit Worten und mit der That selbst zu Christo haltest und bekennest. Eph. 4, 15f. 3) Lg. Christus hat als der Mittler sich in die Welt senden, zu unserm Heil sich dahin geben lassen, und ist seinem himmlischen Vater gehorsam worden bis zum Tode am Kreuz. Jes. 42, 1. 53, 11. Phil. 2, 8. 4) Christus ist dem Vater gleich nach der Gottheit; kleiner ist er als der Vater nach der Menschheit. Symb. Athanasi. Joh. 10, 30. 33. 14, 9. 10. 28.

Das IV. Capitel.

(I.) **Von den Dienern des Evangelii.** Von ihrem ansehen.

I. Wie er davon redet, v. 1—8.
  1. Von dem ansehen selbst,
    a. Welche sie also ansehen sollten: Dafür halte uns ꝛc. v. 1.
    b. Wer sie so ansehen sollte: Jedermann.
    c. Wofür man sie ansehen sollte.
      1. Für Diener: Nemlich für Christi ꝛc.
      2. Für Haushalter: Und Haushalter ꝛc.
  2. Von ihrer vornehmsten Pflicht dabei: Nun suchet ꝛc. v. 2.
  3. Von ihrem verhalten nach seinem Exempel gegen das richten der Zuhörer, indem er
    a. Es verachtet,
      1. Die Verachtung: Mir aber ists ein ꝛc. v. 3.
      2. Die verachtete Sache: Daß ich von euch ꝛc.
    b. Sich selbst nicht richtet: Auch richte ich ꝛc.
    c. Sich beruft auf das Gericht,
      1. Seines Gewissens: Ich bin mir wol ꝛc. v. 4.
      2. Seines Gottes: Der Herr ists aber ꝛc.
    d. Warnt vor unzeitigem richten.
      1. Wie es nicht geschehen soll: Darum richtet nicht ꝛc. v. 5.
      2. Warum es nicht geschehen soll,
        a. Weil ein höheres Gericht vorhanden: Bis der ꝛc.
        b. Weil alles wird offenbar werden: Welcher ꝛc.
        c. Weil Gott selbst die seinen loben wird: Alsdann ꝛc.

II. Warum er davon redet, sie vor Einbildung zu warnen.
  1. Das Muster, wonach sie sich richten sollen: Solches ꝛc. v. 6.
  2. Die Einbildung, die sie meiden sollen: Daß niemand ꝛc.
  3. Die Ursachen, die sie davon abhalten sollen, weil sie
    a. Nicht besser als andre: Denn wer hat dich ꝛc. v. 7.
    b. Nichts von sich selbst hat: Was hast du aber ꝛc.
    c. Fälschlich eingebildete wären,
      1. Ihre falsche Einbildung: Ihr seid schon satt ꝛc. v. 8.
      2. Pauli Wunsch dabei: Und wollte Gott ꝛc.

V. 1—5. Ep. am 3. Adv.

Dafür [1] **halte uns** Apostel und andre rechtschaffene Lehrer des Evangelii **jedermann,** ἄνθρωπος ein jeder Mensch, c. 11, 28. Gal. 2, 16. er sei Freund oder Feind, Gönner oder Misgönner, S. also müssen wir von euch geachtet sein, **nemlich für Christi** [2] **Diener,** für Knechte, die Christus gesandt und an seine Statt verordnet hat, daß wir in der Kirche nicht herrschen, 1 Petr. 5, 3. sondern arbeiten, 2 Cor. 4, 5. 6, 4. und unsern Dienst mit aller Treue verwalten sollen, nicht so wie es Menschen haben wollen, sondern wie es der Befehl unsers Herrn erfordert; **und** [3] **Haushalter** oder Verwalter in dem Hause Gottes, in der christlichen Kirche, Eph. 2, 19—22. 1 Tim. 3, 15. 2 Tim. 2, 20. Ebr. 3, 6. Luc. 12, 42. **über Gottes** a) **Geheimnisse.** über die geistlichen himmlischen Güter und Schätze, die uns der himmlische Vater von Ewigkeit bestimmt, die uns Christus erworben, die in das Wort und die heil. Sacramente gelegt, und dadurch den Menschen angeboten und geschenkt werden. Dies alles ist unsrer Vernunft verborgen, und sind Geheimnisse, c. 2, 9—14. insonderheit die Predigt von Christo. Röm. 16, 25. Eph. 3, 3. Col. 1, 26. Hierüber sind wir zu Haushaltern gesetzt, und uns die Schlüssel anvertraut, diese Schätze vorzulegen und den boshaftigen gewissermaßen zu verschließen. Mt. 16, 19. Dafür sollt ihr uns denn ohne unterschied erkennen, einen wie den

andern, und mit Vorsicht von uns urtheilen und reden. Wir sind Haushalter eines Herrn über allerlei Güter, ob gleich einem mehr Pfund anvertraut sind als dem andern, darum ist er aber nicht vorzuziehen, noch einer dem andern unterworfen.

Randgl. a) Das ist das Evangelium, darin die göttlichen Güter verborgen und vorgetragen werden.

Anm. Nachdem Paulus gezeigt, was Lehrer nicht sind, und wofür sie Zuhörer nicht zu halten haben: so sagt er nun auch, was sie gleichwol seien, daß sie weder sich selbst zu viel anmaßen möchten, noch von andern zu gering geachtet würden. [1]) *λογιζέσθω*, er schließe urtheile also mit einer Gewisheit, nicht nach bloßem Wahn, er mache aus dem, was vorher gesagt, nun den festen Schluß, wofür er uns zu halten. [2]) *ὑπηρέτας, ἐρέτης* heißt ein Ruderknecht, und also *ὑπηρέτης* ein Unterruderknecht, wird aber insgemein von einem Diener gebraucht, der unter einem steht, Joh. 7, 45. 18, 12. Apg. 5, 22. auch wol von einem öffentlichen vornehmen Diener: Spr. 14, 35. Weish. 6, 5. jenes zeigt, daß Kirchenlehrer mühselige und arbeitsame Diener; dieses aber, daß sie ehrwürdige Diener seien. Je größer auch der Herr ist, dessen Diener man ist, desto höher und größer ist der Diener, doch ist er nicht der Herr, sondern steht unter demselben. Joh. 1, 8. 21. 23. Christus ist der Schiffsherr und oberste Befehlshaber, nach dessen Wink es die Ruderknechte thun müssen. [3]) Ein Haushalter war der oberste unter den Knechten seines Herrn und hatte die Oberaufsicht über das Hauswesen, Austheilung der Speisen, des Gehalts, der Arbeiten u. s. w. So groß als er in absicht der andern Knechte war, so gering war er in ansehung seines Herrn, dessen Knecht er ebensowol war wie die andern. Wir sind, will der Apostel sagen, nichts mehr als unsre Brüder. Was wir haben, geben und vortragen, ist vom Herrn. *μυστήρια* sind die Lehren des Evangelii, Wahrheiten, die keine menschliche Vernunft zu entdecken vermögend gewesen. Diener werden auch andre gläubige genannt, Joh. 12, 26. Mt. 24, 45. Röm. 6, 11. 13. 16. 17. nicht aber Haushalter.

Nutzanw. 1) Ls. Wir können nicht alle Bischöfe und Prälaten sein, auch nicht alle gleich gelehrt. Das Amt ist dennoch Gottes. 1 Cor. 12, 28. 29. 2) P. Prediger sollen sich ihres hohen Amts und Gaben nicht überheben, sondern demüthig sein, und nicht ihre sondern ihres Herrn Christi Ehre vor allen Dingen suchen, in betracht dessen, daß sie seine Diener sind. 2 Cor. 4, 5. 3) Ls. Das Predigtamt ist für jedermann: nicht mehr Trost diesem als jenem, nicht mehr harte Worte den armen als den reichen, einem so viel als dem andern. Jedermann gehört Gott zu. Allmann hat theil an Gottes Wort. 1 Thess. 2, 11. 12. 4) H. Lehrer sind Knechte, keine Herren des Glaubens, daß man nach ihren Erfindungen glauben und leben müsse. Einer ist unser Meister, Christus. Mt. 23, 8. Hirten aber und Schafe sind Brüder. 2 Cor. 1, 24. 5) Was mengen sich Gottes Diener in Rechtssachen? Petrus mußte sein Schwert in die Scheide stecken. Uns ist nicht das corpus juris, sondern die Bibel befohlen. So wir hier wissen wacker eins mit dem andern zu vergleichen, so thun wir, was unsers Amts ist. Ein jeder warte seines Amts, und mische sich nicht in fremde Händel. Sir. 3, 22. 2 Tim. 2, 4. 6) W. Zuhörer sollen in Beurtheilung ihrer Prediger der Sache weder zu viel noch zu wenig thun: sie sind zwar nur Diener, aber nicht schlechte, sondern Christi Diener, denen die größten Schätze anvertraut sind. Niemand verachte den, der Gottes Schatzmeister ist. Tit. 2, 15. 7) Mü. Gottes Geheimnisse sind das Wort und die heil. Sacramente: Prediger sind Haushalter darüber, daß sie solche der Kirche mittheilen, wie die Haushalter dem Gesinde Speise und Trank: den jungen Milch, den alten harte Speise, dem alten Menschen das Gesetz, dem neuen das Evangelium. Tit. 1, 9. 8) Ls. Es ist eines getreuen Dieners Gottes Schuldigkeit, stets in der Goldgrube göttliches Worts zu sitzen: gräbt er die mit Fleiß und Verstand, er wird finden, daß er andern geben kann. Joh. 5, 39. 1 Tim. 4, 13. 9) Hat ein Prediger Mühe, Arbeit und Widerwärtigkeit, getrost! es geht dem Diener wie dem Herrn. Mt. 10, 24. 25.

V. 2.

[1]) **Nun** *α* übrigens **suchet man (nicht mehr) an den Haushaltern, (denn) daß sie** [2]) **treu erfunden werden.** Wer also von einem Knecht des Herrn urtheilen will, ob er rechtschaffen sei, der muß nicht auf seinen Witz, Gelehrsamkeit und Beredtsamkeit sehen, sondern ob er die Lehren und Wahrheiten, die ihnen von Gott auszutheilen befohlen werden, unter ihre Mitbrüder redlich, unverfälscht und nach der Beschaffenheit eines jeden innern und äußern Zustandes austheilen.

Anm. [1]) *ὃ δὲ λοιπόν*, idem haec phrasis vult, quod alias *λοιπὸν* vel *τὸ λοιπόν*, c. 1, 16. 2 Cor. 13, 11. [2]) Die Treue hat zum grunde die wahre Erkenntnis der Geheimnisse, darum Christus treu und klug zusammen setzt. Luc. 12, 42. Ob auch wol mehr Eigenschaften eines Lehrers sind, 1 Tim. 3, 2f. Tit. 1, 7. so ist doch die Treue das vornehmste, welche das andre in sich faßt, und worauf sonderlich gesehen wird. Wegen ihrer Treue werden gerühmt Moses, Ebr. 3, 5. Samuel, 1 Sam. 3, 20. Epaphras und Tychicus. Col. 1, 7. 4, 7. Ein Lehrer muß treu sein, 1) Gott, daß er lauterlich auf ihn sehe, und dessen Ehre suche, nach seinem Willen handle, ihm nichts vergebe ꝛc.; Mt. 25, 14f. 2) der Gemeine, daß er ihr nichts verhehle, nichts was zu ihrem Heil diene versäume, sein Amt niemand entziehe, daß keine Seele durch seine Schuld verwahrlost werde; 3) seinem eigenen Amt, daß er nicht herrsche, sondern sich als ein Diener halte, welcher bereit ist zu arbeiten und zu gehorchen.

Nutzanw. 1) Lg. Die Treue hat die wahre Weisheit zum grunde, c. 3, 10. Luc. 12, 42. 2 Tim. 2, 2. Die Klugheit bildet gleichsam die Augen und das Haupt eines guten Haushalters ab, die Treue aber die Hände und Füße, ja den ganzen

Leib, d. i. alle seine Kräfte. 2) Lg. Die Amtstreue hebt sich an von der Treue gegen sich selbst und hat ihren Grund darin. Denn wer seiner eigenen Seele nicht getreu ist, wie will und kann der die rechte Treue gegen andre beweisen? Mt. 22, 39. 3) Tü. Dein Lehrer ist nicht ansehnlich, hat eine schwache Stimme, liebt und übt keine Wohlredenheit, macht nicht viel Wesens ꝛc. genug er ist treu. Ein andrer ist beredt, zierlich, ansehnlich, beliebt und belobt — wohl! ist er aber auch treu? dieses und nicht mehr wird erfordert. 1. Tim. 1, 12. Mt. 25, 21. 4) Ls. Siehe wohl zu, wie du mit dem Löseschlüssel umgehest. Viele schließen auf, was sie nicht sollen: vergeben, das sie behalten sollen. Verliebe dich nicht in die güldenen und silbernen Beichtpfennige: das Feuer hat manche verbrannt, manchen die Augen verblendet. Werde ja nicht blind und taub, da du sehen und hören sollst. Verkauf ja nicht fremde Güter, von welchen du einmal Rechenschaft geben sollst. Verschweige niemand um eines fetten Mauls willen die Wahrheit: siehe nicht durch die Finger, das Amt ist göttlich, und will göttlich hantirt sein ꝛc. Tit. 1, 8. 5) Mü. Ein treuer Prediger predigt Christum nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen und ganzen Leben. Er redet aus der Erfahrung von Christo und bekräftigt seine Lehre mit dem Wandel. Col. 1, 27. 28.

V. 3.

Mir aber ist es ein geringes, ich kann es leiden, daß ihr oder andre Menschen mich für einen unnützen Knecht haltet, es ist meine geringste Sorge, **daß ich von euch gerichtet werde**, daß ihr etwa meint, die Gegenwärtigkeit meines Leibes sei schwach und die Rede verächtlich, 2 Cor. 10, 10. daß ich ungebührlich von einigen erhoben, von andern verachtet werde, das loben macht mich nicht hochmüthig und das verachten nicht kleinmüthig, **oder von einem** [1] **menschlichen Tage**: neugr. von einem menschlichen Gericht, wenn auch ein öffentlicher Gerichts- oder Landtag bei euch oder anderswo über mich gehalten würde: S. oder von einem jeden Menschensohn; **auch** [2] **richte ich mich selbst nicht.** ich maße mir die Gewalt nicht an, über mich zu urtheilen, wem ich vorzuziehen oder nachzusetzen sei, sondern überlasse mich Gott, dem höchsten Richter; vielweniger habt ihr die Macht, über mich zu urtheilen.

Anm. a) Es scheint, als wenn der Apostel seinen vorigen Satz gegen einen besorglichen Einwurf verwahren wolle. Wir können also, hätte jemand einwerfen mögen, unsre Lehrer beurtheilen und einen dem andern wegen seiner Treue vorziehen. Er gibt dies zu, leugnet aber, daß die Corinthier dazu geschickt wären. [1]) b) Einige meinen, es sei dieses ein Cilicismus, eine Redensart. die bei den Ciliciern gewöhnlich gewesen, da sie den Tag gesetzt für das **Gericht**, das an einem bestimmten Tage sollte gehalten werden, wie man auch im Lateinischen sagt: diem dicere, pro in jus vocare. c) Andre halten es für einen Ebraismus, welche das Gericht den Tag des Herrn nennen. Es ist aber eine nachdrückliche und dem Paulus eigene Redensart, dergleichen sich in seinen Briefen mehre finden. So nennt er ihn im Gegensatz des großen Gerichtstages Gottes und Jesu Christi, da alles wird recht beurtheilt und entschieden werden. Mt. 28, 14 f. Luc. 19, 12. T. Die Meinung des Apostels ist nicht, daß er sich aller gerichtlichen Erkenntnis und Gehorsam der Obrigkeit entziehen wolle, wie die Mönche und Pfaffen im Papstthum thun: denn das wäre demjenigen zuwider, was er Röm. 13, 1. gelehrt hat und selbst gethan. Apg. 23, 1. 24, 10. Er will auch nicht, daß ein Prophet von dem andern nicht sollte dürfen geurtheilt werden, denn das Widerspiel befiehlt er, c. 14, 29. sondern er redet hier von einem freventlichen und leichtfertigen richten, wenn man von der Weisheit Gottes und seinen Dienern nach menschlichen Affecten oder menschlicher Vernunft und Weisheit urtheilen will. [2]) *ἀνακρίνειν* kann in einem guten und schlimmen Verstand gebraucht werden. Beide Bedeutungen kommen in diesem Vers vor. Zuerst heißt es: Einen verurtheilen und verdammen, und hier heißt es sich selbst loben, ein gutes Urtheil von sich fällen. Sich selbst richten in dem Verstande, sich nach Gottes Wort zu prüfen und zu untersuchen, ist nicht verboten, sondern geboten, c. 11, 28. hier aber wird von einem solchen richten geredet, dadurch sich jemand über einen andern erhebt und rühmt in seinem Dienst, oder einen andern neben ihm verachtet, wie dies hier an etlichen gestraft wird, daß der eine Paulum über Petrum ꝛc. der andre wieder Petrum oder Apollo ꝛc. über ihn erhuben. Dies ist es, das der Apostel dem Urtheil Gottes heimstellt: weil die Menschen hierin manchmal aus Affecten urtheilen, wie auch aus folgendem abzunehmen. Quemadmodum avarus metuit fures, ne thesauros suos diripiant: sic verus humilis metuit laudes hominum, quae sunt fures humilitatis. Granat. de vit. Christi. c. 1. a) v. Mosh. b) Hieron. c) Glass. Drus.

Nutzanw. 1) Mü. Einem getreuen Lehrer ists gleich viel, ob man ihn lobt oder lästert; und daran wird er als ein rechtschaffner erkannt, daß er sich nicht allein gern verachten läßt, sondern auch alle Verachtung für nichts hält. 2 Tim. 4, 5. 2) Q. Man mag einen Diener Gottes, der in seinen Pflichten treu ist, loben oder schelten, er muß zu beidem fast meistens taub sein. Der Wille seines Königs ist seine Regel, und nicht das Urtheil der Menschen: wer sich dabei aufhalten will, wird nimmermehr sein Amt thun. Luc. 6, 26. 3) Cr. Alte Bosheit des Teufels, die Prediger zur Bank zu hauen: der eine ist nicht gelehrt genug, der andre nicht beredt; man sollte auf der Kanzel nicht so schelten, Christus macht sich gar zu gemein, Johannes ist gar zu störrig, Moses will nur übers Volk herrschen, und alles allein sein, David hält nicht auf seine Ehre. In Summa, ein jeder hat seinen Cham, Ismael und Michal. Mt. 11, 18. 19. 4) H. Man richtet die Brüche zu heilen, die Wunden zu verbinden; man weist dir den Laufzettel, oder hat viel an deinem thun zu tadeln, in Hoffnung du werdest bescheidener und ruhiger werden. Was schadets? mit unsern Namen an den Galgen,

mit dem Leibe ins Gefängnis, mit dem Glück zum Lande hinaus: wohl dir! so dich der Herr lobt, dein Gewissen loszählt, dein Herz nicht verdammt. Gal. 1, 10. 5) Ls. Der sich selbst für den geringsten hält, nicht auf seine Verdienste oder Gaben pocht, Gott allein die Ehre gibt, ist ein rechter evangelischer Christ. So muß es auch sein, wenn wir bei Gott in gnaden sein wollen. 1 Tim. 3, 6.

V. 4.

[1]) **Ich bin mir wol nichts bewußt**, α denn ich bin mir nichts bewußt, keiner vorsätzlichen Untreue v. 2. in meinem Amt; ich kann mich nicht erinnern, daß ich es worin versehen, Col. 1, 28. 29. und damit Gelegenheit gegeben hätte, daß ihr mich urtheilet; ich habe ein gutes Gewissen, und darum euer richten nicht zu achten, [2]) **aber darinnen** daß ich dergleichen nicht weiß, **bin ich** wegen mancherlei mir vielleicht unbewußten Fehlern **nicht gerechtfertiget**: von aller Sünde nicht frei und losgesprochen vor Gott, der sieht ohne zweifel manchen Fehler, Spr. 2, 9. 20, 9. Jac. 3, 2. vor ihm ist kein lebendiger gerecht, Ps. 130, 3. Hiob 9, 2. Röm. 4, 2. 1 Joh. 1, 8. wie sollte ich denken, mit eigener Gerechtigkeit vor Gott zu bestehen: **der Herr** der Richter aller Welt, 1 Mos. 18, 25. Christus, dem das Gericht übergeben, Joh. 5, 22. **ists aber, der mich richtet.** Dem Hausherrn steht es zu, über seine Knechte zu urtheilen, welcher auch als der allwissende Herr das richtigste Urtheil über mich und alle Menschen fällen kann. Ps. 44, 22. 35, 24. wie weit ich oder andre ihr Amt beobachtet oder versäumt haben.

Anm. [1]) Daraus folgt nicht, daß Paulus ganz ohne Sünde gewesen, er war sich sonst noch viel sündliches in seinem Leben bewußt. Röm. 7, 17. 18. 23. 1 Cor. 15, 9. 1 Tim. 1, 13. 15. [2]) T. Ein anderes ist, ein gut Gewissen haben in seinem thun und Wandel vor Gott, zu seinem eignen Trost; 1 Joh. 3, 21. und ein anderes, durch seine Werke vor Gott gerecht werden. Das erste zeigt den Fleiß und Aufrichtigkeit seines thuns an, welchen David auch oft in seinen Psalmen bezeugt: Ps. 119, 102. das andre eine Vollkommenheit ohne Mangel, welche Paulus wie auch David in ihnen selbst nicht finden. Ps. 119, 33. Phil. 3, 12f. Quanto quisque se minus videt, eo minus sibi displicet, quanto majoris gratiae lumen recipit, tanto amplius reprehensibilem se esse cognoscit. Gregor. in moral.

Nutzanw. 1) Tü. Seliger Zustand! sich nichts bewußt sein, und sich doch in Demuth nicht rechtfertigen. Mein Gott! was denken die, welche sich so vieler Sünden bewußt sind und sich doch noch zu rechtfertigen unterstehen? blinde und unselige Leute! Jer. 2, 35. 2) Mü. Vor Gott ist kein größer Zeuge als das Gewissen; denn Gott richtet nicht nach dem Gesicht, wie die Menschen, sondern nach dem Herzen. Darum gilt unsers Gewissens Zeugnis vielmehr vor Gott, als aller Welt Zeugnis, und wird auch allein gelten am jüngsten Tage. 1 Joh. 3, 21. 3) Auch der allerbeste hat seine Mängel und Fehler, und ist vor Gott nicht gerecht. Ps. 143, 2. Jes. 64, 6. 4) Ls. Halts mit Gott, so geht dirs wohl: der Herr richtet und schlichtet. Es geht nicht, wie Menschen wollen, da verlaß dich auf. Ist deine Sache recht, sei getrost und unverzagt, und hoffe des Herrn, er wirds wohl machen. Ps. 37, 5. 6.

V. 5.

Darum richtet nicht Mt. 7, 1. Luc. 6, 37. E. aus Vorwitz und Unbedachtsamkeit von der Kirchendiener Gaben, Arbeit und Belohnung als von Sachen, davon euch nicht gebührt zu richten **vor der Zeit** des allgemeinen Weltgerichts, ehe man alle Umstände und Sachen kennt, **bis der Herr komme:** Dan. 7, 10. Röm. 2, 1. 6. 29. Off. 20, 12. Jesus der verordnete Richter sichtbar erscheine, Mt. 25, 31. 1 Thess. 4, 16. **welcher auch wird ans Licht bringen**, α erleuchten, vor aller Welt kund machen und vor Augen legen, **was im finstern vorborgen ist**, α die verborgenen (Dinge) der Finsternis, was hier kein Mensch gesehen und erkannt hat, **und den** [1]) **Rath der Herzen offenbaren**; Röm. 2, 24. und also nicht nur die Werke, sondern auch die Absichten, Ursachen, Gedanken, Begierden, Schlüsse und Rathschläge aller Menschen, mit welcher Aufrichtigkeit und zu was Ende ein jeder seine Werke gethan hat; α und **alsdann wird einem jeglichen** treuen Diener und Haushalter Gottes, ob er gleich von Menschen nicht dafür gehalten worden, **von Gott Lob widerfahren.** Jesus wird das gute öffentlich rühmen, Mt. 25, 34f. und aus gnaden herrlich belohnen. Röm. 2, 6. 2 Cor. 5, 10. Mt. 25, 23. Alsdann wird man also ein richtiges Urtheil über die Lehrer abfassen können.

Anm. a) Der Apostel will sagen: Wer von der Treue eines Lehrers recht urtheilen will, dem müssen theils seine geheimen und verborgenen Thaten, theils seine Absichten bei seinen offenbaren und bekannten Werken unverborgen sein. Beides wissen wir hier nicht und müssen die Entscheidung Gottes darüber abwarten. [1]) T. Hiedurch will er ohne zweifel diejenigen bestrafen, die das Evangelium zwar predigen, aber vielmehr auf ihre eigene Ehre und Menschengunst, als auf Gottes Ehre und der Menschen Seligkeit sehen. a) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Tü. Wie ungleich ist das Gericht Gottes und der Menschen! Dieses ist gemeiniglich unzeitig, übereilt, gründet sich auf Unwissenheit, richtet sich nach dem äußerlichen Schein, lobt was zu schelten, und schilt was zu loben ist ꝛc. Aber Gottlob es steht ein besser Gericht noch bevor, welches zu rechter Zeit im rechten Licht, nicht nach dem Schein, sondern nach dem Herzen, genau, gerecht, wahrhaftig, unwandelbar richten wird. Alsdann wird einem jeden Lob widerfahren, wie es ihm gebührt. Apg. 28, 4. 2) W. Es soll sich ein jeder des frevelrichtens und urtheilens über andre Leute enthalten; denn das heißt Gott in sein Amt greifen, welcher der rechte Richter ist, und zu rechter Zeit Gericht halten wird. Röm. 14, 10. 3) Mü. Wer richtet, greift Gott ins Amt, setzt sich auf Gottes Thron, maßt ihm göttliche Ehre an, da er sich selbst zu einem Herzenskündiger macht. Sir. 43, 18. 4) Ls. Wolltest du ungeduldig werden, da nicht bald kommt, was du verlangst: mein

Kind, wie so hitzig! kannst du denn nicht warten? es ist noch eine kleine Zeit, daß der Herr zu deinem Trost sich einstellen wird. Der gottlose wirds sehen und erschrecken. Dein Recht soll licht werden: dulde die Finsternis, in welche dich Gott hat kommen lassen. Dies Stündlein geht bald über, und es wird dafür kommen ein ewiger Tag voller Freuden. Hab. 2, 3. 5) Mü. Gott allein kann den Abgrund des Herzens öffnen, und seine Finsternis erleuchten, auch allein alle Werke, sie seien gut oder böse, mit Lohn oder Strafe vergelten. Jer. 18, 6—8. 6) Ls. Was wird nicht der jüngste Tag hervor bringen? Gott hat den Schlüssel zu aller Menschen innersten Gedanken: wenn die werden eröffnet werden, hilf Gott, was wird dann gehört werden. Hüte dich Heuchler! der Herr kennt dich. Freue dich redliches Herz! der Herr wird bald kommen, und dein Zeugnis sein. Hiob 34, 21f. 7) Schreck- und Trostworte: o wie manches greuliche und schandbare, das hie verdeckt geblieben, wird dann aufgedeckt werden! und o wie viel Unschuld wird unterdrückt, die dann soll offenbar werden! leide dieses, wenn du nemlich unschuldig unterdrückt wirst; und meide jenes, nemlich alle Greul und Schandthaten. Pred. 12, 13. 8) Ls. Wann kommt das alsdann? bald. Ich bin schon alt und kalt; hast du schon lange gewartet, nur noch ein wenig. Hast du dein Brot so nahe auf, verzehre das Restlein ferner mit Kummer, und mische deinen Trank mit Asche. Der Herr kommt mit einem vollen Becher Freude und Herrlichkeit. Ebr. 10, 35. 36. 1 Petr. 4, 13. 9) Mü. Jede Tugend und Untugend trägt ihren Lohn bei sich, wie der Same die Frucht: an jenem Tage wird die Ernte sein, da ein jeder sehen wird, was er gesäet hat. Gal. 6, 8. 10) Lg. Wie den getreuen Dienern Gottes ein wirkliches Lob widerfahren wird; so wird auch denen, die böses gethan haben, mit der wirklichen Strafe ewige Schande widerfahren. Mt. 25, 23. 26. 30. Dan. 12, 2.

V. 6.

Solches aber, was ich von der Beschaffenheit des Lehramts und der Lehrer vorgetragen habe, c. 3, 5f. und wie diese nicht anders als Diener und Haushalter zu achten seien, v. 1. 2. **lieben Brüder, habe ich auf mich und Apollo gedeutet**, *μετεσχημάτισα*, ich habe uns zum Muster und Exempel gestellt, und das von uns gesagt, was auch allen andern Lehrern gilt, **um euret willen**: euch zu unterweisen, wie ihr euch in ansehung eurer Lehrer verhalten sollt: **daß ihr an uns lernet**, da wir nicht begehren, daß ihr euch nach uns nennt, sondern uns nur für Diener erkennen sollt, **daß niemand** er sei Lehrer oder Zuhörer, **höher von sich halte**, *α* nicht gesinnt zu sein, Röm. 12, 3. daß ihr keine höheren Gedanken von euch selbst oder von uns fasset, **denn jetzt geschrieben ist**; *α* über das, was geschrieben ist; von mir in dem vorhergehenden, und auch sonst in der h. Schrift, Mc. 10, 44. die uns zur Niedrigkeit und Einigkeit ermahnt, Spr. 3, 7. wie wir euch jederzeit auf Gottes Wort gewiesen, und niemals von euch begehrt haben, daß ihr auf unsre Person sehen, oder euch nach unserm Namen nennen sollt; **auf daß sich nicht einer wider den andern** S. wider seinen Gesellen, Nächsten, ein Glied der Kirche wider das andre **um jemandes willen** um eines Lehrers willen, durch dessen Dienst er zu Christo gebracht, und dem er vor andern anhängt, [1]) **aufblase**, stolzire und sich erhebe, darum daß solcher Lehrer vortrefflichere Gaben habe als die andern.

Anm. [1]) Hiemit deutet er an, was Satan im Schilde führe, daß sie nicht denken möchten, es habe dies nicht was zu bedeuten, daß sie sich nach ihren Lehrern nennten. Würden sie nicht davon abstehen, und sich gründlich davon reinigen: so würde der Satan nicht ruhen, bis er sie zum gänzlichen Abfall gebracht habe.

Nutzanw. 1) O. Die Namen derer, die wir strafen, sollen wir verhehlen, so viel mit gutem Gewissen geschehen kann; denn sie nehmens eher an, und lassen sich wieder auf den rechten Weg bringen, als wenn sie vor jedermann schamroth gemacht werden, da sie denn gemeiniglich sich aufs leugnen legen und noch schlimmer werden. v. 14. c. 5, 1. Mt. 26, 21. 2) Cr. Die über andre Aufsicht und zu gebieten haben, sollen mit Bescheidenheit handeln, niemand anfahren, denn ein gut Wort findet eine gute Statt. Spr. 25, 11. 3) Cr. Ob einer schon gelehrter, klüger, reicher, schöner als der andre, soll er sich doch nicht erheben. 1 Petr. 5, 5.

V. 7.

Denn wer hat dich vorgezogen? Jes. 10, 15. *α* wer unterscheidet dich? nemlich vor andern, daß du dich aufbläsest und besser als andre sein willst? das thust du selbst: nun thust du es darum, daß du mehr Gaben hast, so frage ich dich: **Was hast du aber, das du nicht empfangen hast?** von Gott und Christo? Joh. 3, 27. Jac. 1, 17. **So du es aber** *α* auch **empfangen hast**: wie du nicht leugnen kannst, und zwar aus gnaden ohne dein Verdienst: **was rühmest du dich denn, als der es nicht** von Gott **empfangen hätte?** du thust übel, daß du dich wegen deiner Gaben und Vorzüge rühmest, weil es ja nur aus gnaden verliehene Güter sind, daß wir keine Hochachtung deswegen verlangen dürfen, daher du dich desto mehr zu demüthigen Ursach hast, daß dich Gott dessen aus gnaden gewürdigt. Röm. 12, 16. 1 Petr. 4, 10. Sancti magis humiliantur de virtutibus, quas non habent, quam quod glorientur de virtutibus, quas habent. Beda. Omnia illi desunt, qui nihil sibi deesse putat. Quomodo proficis, si jam sufficis tibi? Bernh.

Nutzanw. 1) Cr. Es wäre sehr ungereimt, wenn sich eine Jungfrau der geliehenen Kleider erheben wollte: billig würde von ihr gesagt werden: die Jungfrau darf nicht hoch treten, die Kleider sind erbeten. So thun alle Stolzlinge, die sich ihrer Gaben erheben und vergessen dabei, daß es Bettelei sei. c. 6, 20. 2) H. Weß sind diese Federn? hast du sie nicht entlehnt? wie, wenn sie der Wind wegweht, wo bleibt dein Ruhm? deine Schönheit verzehrt die Seuche, deinen Reichtum der Krieg, den Verstand das gebrechliche Alter, deine Herren-

gunst die Zunge des Verleumders, dein Angedenken der Tod, und alle deine Verdienste die vergeßliche Zeit, und der Neid deines Amtsnachfolgers. Gib denn Gott was ihm gehört, und diene dem Teufel nicht, noch dir selbst mit seinen Gaben. Mt. 25, 27.

V. 8.

Ihr ruhmräthige seid schon satt worden, ihr habt schon alles gelernt, was ihr lernen könnt eurer Einbildung nach, **ihr seid schon** b) **reich worden**, meint ihr hättet allen Ueberfluß an Weisheit und allen Gaben, und hättet weiter nicht nöthig, daß wir euch unterrichten und ermahnen: aber weit gefehlt, eure eitle Einbildung ist ein Zeugnis, daß es um euer Wachstum noch gar schlecht steht, Off. 3, 17. **ihr herrschet** α ihr habt als Könige geherrscht; ihr meint, ihr hättet nichts zu fürchten, sondern alles überstiegen, alle Feinde überwunden, könnet nun ruhig und sicher sein, **ohne uns**: wäret in unsrer Abwesenheit ohne unsern Dienst zu solchem hohen Grad des Christenthums gekommen, und brauchtet ferner nicht unsers Raths und Unterrichts: ja wol ohne uns, wir sind nicht schuld an eurer eiteln Einbildung: **und wollte Gott** (ὄφελον) o wie wünschte ich von herzen, daß [1]) **ihr herrschtet**; daß ihr in dem angefangenen guten wärt gewachsen, und es fein weit gebracht hättet, ich wollte es euch nicht misgönnen, **auf daß auch Wir mit euch** als Könige **herrschen möchten.** Wir würden mit euch vor Gefahr, Unruhe und Verfolgungen sicher sein, folglich an eurem Wohlstand theilnehmen, und uns mit euch freuen, und Gott darüber danken können, daß das Evangelium so reiche Früchte bei euch trage; dies wäre auch uns eine Ehre, die wir den Grund zu eurer Seligkeit gelegt.

Nandgl. b) Ironia, er spottet ihrer, und meint das Widerspiel.

Anm. [1]) Es kann auch den Verstand haben: Ich wünschte, daß die Zeit schon da wäre, daß ihr überwunden hättet, und im Himmel mit Christo herrschtet: so würden auch wir mit euch herrschen. c. 6, 2. 3. Dan. 7, 27. Off. 11, 15—18. Allein der Apostel trägt die Meinung vor, welche die Corinthier von sich selbst und ihrer geistlichen Vollkommenheit hatten.

Nutzanw. 1) W. Weg mit dem Wahn! du dürfest keines lernens und unterrichtens mehr, wenn du etwas aus Gottes Wort gefaßt hast:. wie ein fatter bald wieder hungrig, und ein reicher bald wieder arm werden kann; also meinst du, du seist mit Gottes Wort genugsam gespeist, so kann dir solches bald wieder zerrinnen, daß du neuen Trost und Stärke aus demselbigen haben mußt. Laß Gottes Wort reichlich bei dir wohnen. Col. 3, 16. 2) H. Was thut Einbildung nicht für Schaden! sie macht die Bettler reich in den Gedanken, und alle Heuchler zu Christen. Gal. 6, 3. 4. 3) Cr. Man muß zuweilen der Schärfe im Strafamt gebrauchen, und dem alten Adam Salz einstreuen. Mt. 5, 13. 4) Begehre nicht in der Zeit, was nur der Ewigkeit zukommt: hie ist Streit, dort erst völlige Herrschaft. 2 Tim. 2. 12.

(II.) Von ihrem Leiden. v. 9—21.

I. Wie er davon redet, es werden die Leiden
  1. Insgemein bemerkt: Ich halte aber ꝛc. v. 9.
  2. In Vergleich gestellt: Wir sind Narren ꝛc. v. 10.
  3. Insonderheit erzählt: Bis auf diese Stunde ꝛc. v. 11. 12.
  4. Summarisch verfaßt: Wir sind stets als ꝛc. v. 13.

II. Warum er davon redet, sie zur Nachfolge zu ermahnen.
  1. Die freundliche Vorrede,
    a. Im verneinen: Nicht schreibe ich ꝛc. v. 14.
    b. Im bejahen: Sondern ich ermahne ꝛc.
  2. Das väterliche Recht dazu: Denn ob ihr gleich ꝛc. v. 15.
  3. Die Vermahnung selbst,
    a. Geschieht schriftlich: Darum ermahne ꝛc. v. 16.
    b. Soll geschehen persönlich,
      1. Durch Timotheum, den er mitsendet.
        a. Die Sendung: Aus derselben Ursach ꝛc. v. 17.
        b. Der gesandte: Welcher ist mein lieber ꝛc.
        c. Der Endzweck der Sendung: Daß er euch erinnere ꝛc.
      2. Durch Paulum, bei seiner Hinkunft.
        a. Die Veranlassung dazu: Es blähen sich etliche ꝛc. v. 18.
        b. Das versprechen seiner Hinkunft: Ich will ꝛc. v. 19.
        c. Die Absicht dabei, deren
          1. Art: Und erlernen, nicht ꝛc.
          2. Ursache: Denn das Reich Gottes ꝛc. v. 20.
        d. Eine Anfrage, wie er sie besuchen solle: Was ꝛc. v. 21.

V. 9.

Ich halte aber, α denn mich deucht, **Gott habe uns Apostel** die er ausgesandt, das Evangelium zu predigen, **für die** [1]) **allergeringsten** α die letzten, welche die elendesten zu sein pflegen, extremae sortis homines, **dargestellt, als dem Tode übergeben.** als zum Tode verurtheilte, die wir allenthalben verfolgt werden, täglich in Gefahr des Todes sind, und endlich nichts anders als einen Martertod zu erwarten haben, Ps. 44, 23. Röm. 8, 36. 2 Cor. 4, 11. da andre gläubige so große Verfolgung nicht leiden. **Denn wir sind ein** [2]) **Schauspiel worden der Welt**, den Feinden des Evangelii öffentlich zur Schau und Scheusal aller Welt dargestellt, **und den Engeln und den Menschen.** wie die zum Tode verurtheilten in Schauspielen aufgestellt werden, daß sie mit wilden Thieren kämpfen, und jedermann auf sie sieht: c. 15, 32. also auch, weil wir Apostel so viel Ungemach, Widerwärtigkeit und Verfolgung in der Welt ausstehen müssen, so sehen auf uns Engel und Menschen, jedoch mit dem Unterschied, die bösen Engel und gottlosen Menschen mit wohlgefallen und frohlocken; Ps. 35, 21. die guten Engel und frommen Menschen mit Verwunderung und mitleiden. Apg. 4, 7. 12. ꝛc.

Anm. Paulus stellt seinen und der andern Apostel Zustand vor, zu der Corinthier Beschämung bei ihrer vermeinten Vollkommenheit, daß er ein nachdenken und einen demüthigen Sinn bei ihnen erwecke, und sie sich eher unter das Kreuz geben als rühmen sollten: ingleichen erkennen, wie unlau-

ter es sei, bei Lehrern auf ansehen, irdische Weisheit, Kunst, Wohlredenheit und ruhmräthiges Wesen zu sehen. [1]) ἐσχάτους. a) Einige ziehen diese Worte allein auf Paulum und übersetzen also: Ich halte dafür, Gott habe mich den letzten Apostel, mich der ich zuletzt zum Apostelamt berufen worden, und der ich der kleinste und geringste in der Ordnung der Apostel bin, als einen Missethäter dargestellt. b) Andre übersetzens: Gott hat uns letzte Apostel, Paulum, den Apollo, Barnabam, Silam, Timotheum ꝛc. die wir am letzten nach Christi Himmelfahrt zum Kirchendienst berufen worden, gesetzt als dem Tode übergeben. Es würde aber so heißen müssen: ἡμᾶς τῶν ἀποστόλων ἐσχάτους, oder ἡμᾶς τοὺς ἀποστόλους τοὺς ἐσχάτους ἀπέδειξε. [2]) θέατρον metonymice pro δρᾶμα θεατρικόν. Schm. und ist dieses Wort hergenommen von den römischen Fechtern, welche auf den Kampfplatz traten und dem Volk ein Spiel machten. Chrysostomus versteht darunter das theatrum, den Schauplatz dieses Lebens, in welchem wir vor Gott alles handeln und verrichten. Aus dem Zusammenhang erhellt, daß Paulus von einem Schauspiel rede, das in sich grausam und verwilderten Menschen doch angenehm sei. Dergleichen waren die Schauspiele, in welchem elende Menschen den reißenden Thieren, Löwen und Tigern preis gegeben wurden. Und daß Paulus von solchen Spielen rede, beweist das Wort: ἐπιθανάτιος welches von denen gebraucht wurde, die man auf dem Schauplatz den Thieren darstellte. Der Apostel will sagen: Ich bin in einer steten Todesgefahr wie ein Mensch, der schon verurtheilt ist, daß er in dem nächsten Schauspiel von wilden Thieren soll zerrissen werden. a) v. Mosh. b) B. Ernest. et Toss.

Nutzanw. 1) Die mit den größten Gaben geschmückt sind, haben auch wol große Anfechtungen zu ihrer Demüthigung, daß sie sich nicht der hohen Gaben überheben. 2 Cor. 12, 7. 2) H. Recht so! leiden ist heilig, hin zu den Löwen! das sind die besten Zeugen der Wahrheit, welche mitten im Koth der Verachtung von Herrlichkeit rühmen, mitten im Feuer Gott loben, und wenns ihnen am schlimmsten geht, von Glück sagen. Bist du der Welt ihr Kehrsel und Unflat, es muß so sein! sie stinket dich auch an. Geht gleich auf. Gal. 6, 14. Apg. 14, 22. 2 Tim. 3, 12. 3) O. Die vor andern mit schweren Trübsalen in der Welt belegt werden, werden auch im Himmel mit desto größerer Herrlichkeit erquickt werden. Mt. 19, 28. 29.

V. 10.

Wir sind Narren thörichte und unvernünftige Leute in den Augen der weltweisen, werden von den Weltkindern dafür gehalten, welches wir gern leiden, **um Christi willen**: weil wir einen gekreuzigten Heiland predigen, und uns deswegen so vieler Gefahr unterwerfen: c. 2, 8. Apg. 26, 24. **Ihr aber seid klug** eurem bedünken nach **in Christo**. Ihr meinet Leute zu sein, die eine vollkommene Wissenschaft besitzen, die schon so viel gefaßt, daß sie von ihren Lehrern urtheilen können. **Wir sind** [1]) **schwach**, eurer Meinung nach Leute ohne Muth und Herz, die nicht tief denken und daher sich oft ohne noth ängsten, c. 3, 18. **Ihr aber stark**: im Glauben, meint ihr hättet euch vor nichts zu fürchten, hättet schon alles überwunden: **Ihr herrlich**, geehrte Leute, wollt daß euch jedermann ehre und lobe, **Wir aber verachtet.** a ohne Ehre und ansehen nicht nur bei der Welt, sondern auch bei euch selbst, halten aber eine solche Verachtung für eine große Ehre. Jes. 3, 5. 1 Sam. 18, 23.

Anm. [1]) Theophylactus erklärt es vom Leiden, und meint, daß ἀσθένεια in diesen Briefen des Apostels allezeit also vorkomme. a) Aber wie wir c. 2, 3. bewiesen haben, so bedeutet es einen Menschen, der furchtsam ist, und der in den Gründen der Religion nicht gesetzt ist, und sich mit allerhand unnöthigen und ungegründeten Gewissensfragen plagt. a) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Tü. Das äußerliche ansehen, Herrlichkeit und Glückseligkeit ist kein Kennzeichen der wahren Kirche, sondern wol der falschen. Welches sind die besten Christen, die klugen, die starken, die herrlichen? nein, sondern die schwachen, die verachteten, die Narren um Christi willen. 1 Petr. 4, 14. 2) Der Schüler ist nicht besser als der Lehrer: wenn die Hirten der Welt verachtet sind, was wollen die Schafe geehrt sein?

V. 11.

Bis auf diese Stunde so lange wir das apostolische Amt geführt, **leiden wir** auf unsern Reisen, da wir nicht allezeit wohl aufgenommen werden, und bei entstehenden Verfolgungen, **Hunger und Durst**, Röm. 8, 35. 2 Cor. 11, 27. Phil. 4, 12. und daß Gott solchem Mangel nicht wunderbar abhilft, zeigt die Art des Kreuzreiches Christi an; **und sind nacket**, schlecht bekleidet und wider die kalte Luft nicht genugsam verwahrt, Hiob 22, 6. Mc. 14, 52. Joh. 21, 7. **und werden** a **ins Angesicht geschlagen**, und gegeißelt, 2 Cor. 6, 5. 11, 24. Apg. 16, 22. 23, 2. **und haben keine gewisse Stätte**: S. kein stehend Haus, d. i. keine beständige Wohnung, Aufenthalt, Luc. 9, 58. weil unser Beruf mit sich bringt, daß wir nicht an einem Ort bleiben, und wir auch oft von einem Ort zum andern verjagt werden; ja öfters müssen wir uns wegen unsrer Feinde, bald in diesem bald in jenem Hause verstecken. Apg. 13, 50. 14, 6.

Anm. κολαφιζόμεθα heißt eigentlich, wir werden auf die Backen geschlagen, Mt. 26, 67. es wird aber das Wort auch insgemein von allerhand Arten des schlagens gebraucht! daher der Apostel eine Art der Unehre und der Beschimpfung für alle andern Arten setzt; 2 Cor. 12, 7. 1 Petr. 2, 20. wie es Theophylactus durch τύπτειν erklärt.

Nutzanw. 1) Die größte Anfechtung ist der rechte Probirstein getreuer Lehrer und Prediger. 1 Petr. 1, 6. 7. 2) Du klagst über diese und jene Verfolgung in deinem Amt, hast du denn schon Hunger, Durst, Blöße und Schläge darin erlitten? hast du schon bis aufs Blut widerstanden? leide dich immerhin als ein guter Streiter Christi, so wirst du gekrönt werden. Ebr. 12, 1. 4. 2 Tim. 2, 3.

V. 12.

Und arbeiten, hart, und wirken mit unsern eigenen Händen, c. 9, 15. Apg. 18, 3. 20, 24. 1 Thess. 2, 9. 2 Thess. 3, 8. **uns Speise und Kleider zu schaffen,** ob wir gleich solche mit gutem Gewissen von unsern Zuhörern nehmen könnten. c. 9, 14. 15. 2 Cor. 11, 9. **Man schilt uns,** als Verführer und gottlose Leute, und sprengt allerhand erdichtete Laster und Verbrechen von uns aus, Ps. 109, 28. Apg. 17, 6. 8. 21, 28. **so segnen wir:** wir wünschen ihnen alle Wohlfart von Gott, Röm. 12, 14. nach Christi Befehl, Mt. 5, 44. und Exempel: Luc. 23, 34. **man verfolget uns,** 2 Cor. 4, 8. 9. **so dulden wirs:** murren nicht wider Gott, widersetzen uns auch nicht unsern Verfolgern, und begehren nicht von unsern Zuhörern, daß sie uns wider dieselben schützen: **man lästert uns,** gibt uns schmähliche und schimpfliche Namen, Apg. 17, 18. **so flehen wir.** wir suchen die aufgebrachten und wüthenden Gemüther mit glimpflichen Worten zu besänftigen, wir bitten nur, die Feinde wollen nicht Gottes Zorn auf sich laden; vermahnen sie und leiden dann, was Gott über uns zuläßt. S. und wir bitten nicht von ihnen (Tremell. versteht darunter Erlaubnis, Verzeihung).

Nutzanw. 1) O. Keine Vorschrift, daß man solle ohne Besoldung predigen, und mit der Handarbeit seine Nahrung suchen. Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. Doch sei vergnügt und laß der geringen Besoldung halber dein Amt nicht liegen. c. 9, 4f. 2) Lg. Gutes thun und böses leiden, sind die vornehmsten Kennzeichen eines getreuen Knechtes Christi. Mt. 5, 44. Röm. 12, 14. 3) Rechter Christen Waffen in Verfolgung sind Geduld und Gebet. Röm. 12, 12.

V. 13.

Wir sind stets bisher und auch fernerhin, daß ich es kurz und summarisch ausdrücke, [1]) **als ein** c) **Fluch** *περικαθάρματα*, Auskehricht (holl. uytvaegsels) **der Welt,** wir werden nicht viel anders als Leute geachtet, durch deren Tod und Aufopferung die Wohlfart der Welt kann erhalten werden, **und ein** [2]) **Fegopfer aller Leute.** *πάντων περίψημα* (holl. aller affschrapsel), als unnütze nichtswürdige Leute, Klagl. 3, 45. *α* bis jetzt zu v. 1. als Schandflecken der Erde.

Randgl. c) **Fluch** (auf griechisch katharma), **Fegopfer** (peripsema, lateinisch piaculum), hieß ein Mensch, der eine solche böse That begangen hatte, daß man meint, Gott würde Leute darum verfluchen und verderben. Darum wenn sie denselbigen abthäten, meinten sie, sie hätten den Fluch weggethan und das Land gereinigt. Solcher Fluch war der Prophet Jonas, da er ins Meer geworfen ward. Zuweilen nahmen sie auch einen unschuldigen Menschen, wenn so große Plage im Lande war, und meinten, sie fegten das Land von solcher Plage mit solchem Tod oder Opfer, warfen ihn ins Meer und sprachen, du sei unser Fegopfer, daß wir genesen oder erlöst werden. Also meint die Welt, daß die Apostel und des Evangelii Prediger die ärgsten und schädlichsten Leute auf Erden seien; wenn sie derer los wäre, so stünde es wohl, und wären alles Unglücks und Fluchs los, hätten damit Gott großen Dienst gethan. Joh. 16, 2.

Anm. [1]) Anstatt *ὡς περικαθάρματα* findet man in einigen Büchern *ὡς περὶ καθάρματα*, welche Lesart von einigen vorgezogen wird, weil *κάθαρμα* bei den weltlichen Scribenten gebräuchlich, und das compositum mit *περὶ* keine emphasis hätte. Doch wird *περικάθαρμα* bei LXX. gefunden, Spr. 21, 18. und kann auch den Nachdruck geben, daß es heiße was unreines, das allenthalben her zusammen gekehrt wird. [2]) *περίψημα* von *ψάω, περιψάω*, a) ich wische ab, schabe ab, ist so viel als Abschabicht oder ein Lumpen, damit man was abwischt; daher gebens einige ein Fußhader, ein Schuhlappen. Jer. 22, 28. Es bedeutet aber auch oft so viel als piaculum, ein Versöhnopfer, Tob. 8, 18. wie auch die syrische Uebersetzung hat piaculum omnis hominis. b) Weil aber das erste Wort schon solche Sühnopfer eines Landes andeutete und der Apostel doch damit einen andern Begriff muß verbunden haben, so kann man es als eine Beschreibung liederlicher Leute ansehen, die als Koth und Unflat angesehen werden, und die jedermann des Todes würdig hält, die nicht verdienten, auf dem Erdboden zu leben. c) Einige geben es auch hier ein Fegopfer, und eben diese Bedeutung hat auch *κάθαρμα*. Es wurden bei den Griechen eigentlich die Leute also genannt, die man für die Wohlfart einer ganzen Stadt, wenn etwa eine große Noth, eine Pest, ein Krieg einbrach, den Plagegöttern aufzuopfern pflegte. Man nahm dazu die verwegensten und liederlichsten Leute, die man eine zeitlang wie das Schlachtvieh mästete. Sie sprachen alle Flüche über solchen Menschen aus und sagten: Sei du unser *περίψημα*, unser Erhalter oder Erlöser, und alsdann warfen sie ihn zuweilen ins Meer, als ein Opfer für den Neptun, den sie für einen Gott des Meers hielten. Andre brauchten gefangene Feinde oder Fremdlinge dazu: andre boten sich auch wol freiwillig dazu an, wie Curtius. Dahin gehört auch das greuliche Opfer, welches dem Moloch gebracht wurde, dem sie die liebsten Kinder aufopferten. 2 Kön. 3, 27. a) Wits. ex Jul. Caes. b) v. Mosh. c) Doddr. Lamb. Bos. exercit. in N. T. p. 131.

Nutzanw. Lg. Getreue Knechte und Kinder Gottes, welche, nach dem Exempel ihres Hauptes Christi und aller getreuen Nachfolger, das Geheimnis des Kreuzes Christi recht erkennen, lassen sich davon gar nicht irre machen. Denn sie wissen, was für einen großen geistlichen Adel sie in Gott haben, den sie durch das arge verfahren der Welt gar nicht verlieren, sondern der vielmehr dadurch immer herrlicher wird. Röm. 8, 35f.

V. 14.

Nicht schreibe ich solches, da ich unsre Trübsal und euren aufgeblasenen Sinn und fleischlichen Ruhm gegen einander halte, **daß ich euch beschäme:** beschimpfen, durchhecheln und euer nur spotten wollte, wie es einige ansehen möchten; dient es gleich dazu, daß ihr dadurch gewaltig beschämt werdet, so geht doch mein Hauptzweck eigentlich nicht dahin: **sondern ich ermahne euch, als meine lieben Kinder.**

1 Thess. 2, 11. ich handle als ein Vater, thue es aus Liebe zu eurem Heil, daß ich euch desto eher möge bewegen zum nachdenken und auf einen andern Sinn bringen, und ihr euch hinfort gegen mich bezeiget, wie es Kindern gebührt.

Nutzanw. 1) Lg. Beschämung ist nöthig bei denen, die zu viel aus sich selbst machen, doch mit Liebe. Denn nichts dringt mehr ein und durch als die Liebe, wenn sie sich mitten in der Bestrafung recht hervorthut. 3 Mos. 19, 17. 2) Q. Man wird allezeit etwas gewinnen, wenn man Sanftmuth bei der nöthigen Bestrafung braucht, Liebe mit Ernst verknüpft, und mehr eines Vaters als Herren Stimme führt. 2 Tim. 2, 24. 25. 4, 2.

V. 15.

Denn ob ihr gleich zehntausend d. i. sehr viele **Zuchtmeister hättet** [2]) **in Christo**, Gal. 3, 25. Lehrer, die euch weiter unterweisen, nachdem ihr zum Glauben an Christum seid gebracht worden, **so habt ihr doch nicht viel** geistliche **Väter**, durch deren Dienst ihr bekehrt worden, und denen ihr so hoch verbunden seid als mir, eurem ersten Lehrer. **Denn Ich habe euch gezeuget** geistlicher weise **in Christo Jesu**, nicht allein auf Christi Befehl, der mich zur Predigt des Evangelii, der Heiden Augen aufzuthun, Apg. 26, 18. gesandt hat, sondern auch in seiner Kraft, und daß er durch mich in seinem Wort zu der Menschen Bekehrung kräftig gewesen ist, Röm. 15, 18. **durchs** [3]) **Evangelium**, als den unvergänglichen Samen, wodurch die gläubigen wiedergeboren werden. 1 Petr. 1, 23. Jac. 1, 18. Gott hat mich zu einem Werkzeug eurer Bekehrung und Wiedergeburt gebraucht, da ich euch anderthalb Jahr das Evangelium von Christo gepredigt. Apg. 18, 11. und also habt ihr mich vor allen andern für einen geistlichen Vater zu erkennen, und auch einen scharfen Verweis von mir anzunehmen. Gal. 4, 19. 1 Thess. 2, 7. 8. Philem. v. 10.

Anm. [1]) *παιδαγωγός*, ein Kinderführer war bei den alten Griechen kein eigentlicher Lehrer der Kinder, sondern ein Knecht, der die Kinder seines Herrn in die Schule der Redner und weltweisen führen, bei ihnen bleiben und das gehörte mit ihnen zu hause wiederholen mußte. Gal. 3, 24. 25. Es bedeutet aber auch einen ordentlichen Lehrer, unter dessen Zucht und Anweisung die Kinder stehen, von dem zwar auch Liebe und Treue erfordert wird, und er Vaterstelle zu vertreten hat; es bleibt aber zwischen ihm und dem Vater ein großer Unterschied, und findet sich bei Zuchtmeistern lange nicht eine so große Liebe gegen die Kinder als bei den Vätern. [2]) Dieser Beisatz lehrt, daß Paulus durch die Zuchtmeister hier nicht falsche, sondern gute Lehrer meine, die aber doch auf solche Art, wie Paulus, sich nicht Väter der corinthischen Gemeine nennen konnten. Sp. Zuchtmeister in Christo heißen solche, die sie unterrichtet und an ihnen gearbeitet hätten, nicht was irdische Dinge anlangte, sondern die christliche Religion, Glauben und Leben; also will er den Zuchtmeistern dieses nicht absprechen, daß sie sich um das geistliche der Corinthier bekümmert und verdient gemacht hätten. [3]) Sp. Zu der Predigt war auch gekommen, und muß mithin unter dem Evangelium verstanden werden, die h. Taufe, Apg. 18, 8. ob er gleich für seine eigene Person wenige getauft, wie er c. 1, 14f. bezeugt, so wird er doch die Taufe derer, die bekehrt worden, verordnet haben.

Nutzanw. 1) H. Derer sind viel, welche über das Gesetz eifern, aber wie gering ist die Zahl der Väter! die geistlichen Vögte haben noch wenig bekehrt. Christenthum entspringt aus Gott und seinem unvergänglichen Samen. Wer aber in Christo zeugen will, soll auch sagen können: seid meine Nachfolger. v. 16. Mt. 23, 4. 2) Lg. Eines rechtschaffenen Lehrers Eigenschaft und Pflicht ist, durch das Evangelium geistliche Kinder zu zeugen, oder auch die schon gezeugt sind, im Christenthum weiter zu führen, daß sie nicht bei dem ersten Anfang stehen bleiben; wie es auch nicht weniger eines rechtschaffenen Zuhörers Kennzeichen ist, sich durch das Wort der Wahrheit zeugen, und zum rechten Alter in Christo bringen zu lassen. 1 Thess. 4, 1. 10. 1 Petr. 2, 2.

V. 16.

Darum weil ich das Recht und Amt eines Vaters habe, **ermahne** S. bitte **ich euch**, ernstlich und väterlich, **seid meine Nachfolger**, in Lehre und Leben, in der Demuth, Friedfertigkeit, Sanftmuth, Einfalt ꝛc. wie ich Christi Nachfolger bin. c. 11, 1. Phil. 3, 17. 1 Thess. 1, 6. 2 Thess. 3, 9. Sehet zu, daß nicht jemand aus der Art schlage, denn es ist Kindern eine Schande, wenn sie fremde Wege laufen, und der väterlichen Ermahnung nicht folgen wollen.

Nutzanw. 1) Cr. Ein Prediger muß nicht allein mit Worten, sondern auch mit dem Leben, und also mit beiden Händen bauen, daß er ein Vorbild sei den gläubigen im Wort und Wandel ꝛc. 1 Tim. 4, 11. 12. 2) Lg. Gleichwie Zuhörer, wenn sie einen solchen Lehrer haben, der selbst aus Gott geboren, und also ein rechter geistlicher Vater vieler geistlicher Kinder in seiner Gemeine ist, denselbigen werth zu halten, und ihm um so vielmehr zu folgen haben, also haben sie auch nicht weniger Ursach sich wohl vorzusehen, daß sie sich nicht einschläfern lassen durch einen fleischlichgesinnten, der den schmalen Weg zum Himmel fein breit macht ꝛc. 1 Joh. 4, 1.

V. 17.

Aus derselben Ursach *α* deswegen daß ihr zu meiner Nachfolge ermahnt würdet und wissen möget, wie ihr dies anzustellen habt, **habe ich Timotheum** den ihr wohl kennt, daß ich ihn bei euch und bei andern Gemeinen als einen Gehülfen gebraucht, Apg. 18, 5. **zu euch gesandt**, mit diesem Briefe an euch von Ephesus aus, **welcher ist mein lieber und getreuer** der allerliebste und gehorsamste **Sohn in dem Herrn**: den ich zu Lystra fand, das angefangene gute in ihm erweckte, ihn zu mir nahm, Apg. 16, 1f. und ihn vor andern treu erfunden habe, daß er als ein aufrichtiger Sohn in meine Fußtapfen getreten: 1 Tim. 1, 2. 4, 6. 2 Tim. 1, 2. Phil. 2, 19f. **daß er euch erinnere meiner Wege**, meines verhaltens in Lehre und Leben,

2 Tim. 3, 10. **die da in Christo sind**, wie ich in der Gemeinschaft Christi stehe, nach dessen Exempel lehre, lebe und alles ordne, wie es dem Befehl Christi gemäß ist, **gleichwie ich an allen Enden** allenthalben, wo ich komme, **in allen Gemeinen** *a* in jeder Gemeine **lehre.** bei andern es ebenso mache, wie ich bei euch gethan habe, als der ich von Christi Vorschrift in keinem Stücke abgehen kann.

Nutzanw. 1) Cr. Es ist ein nützlich und hochnöthig Ding, daß die Kirchen visitirt werden, und dazu soll man geschickte und getreue Leute brauchen. Apg. 15, 36. 1 Thess. 3, 2. 5. 2) Schade daß nicht alle, die am Werk des Herrn arbeiten, eines Sinnes sind. Sie sollten in der Gemeinschaft mit Christo lehren und leben, das wäre schön und köstlich. Eph. 4, 2. 3.

V. 18.

Es blähen sich zwar etliche auf, *a* es sind etliche aufgeblasene, einige unter euch lassen nur darum ihrem Hochmuth Raum, daß er viel Unruhe und Streitigkeiten stiften kann, **als würde ich nicht zu euch kommen.** mich ferner an euch nicht kehren, sondern euch machen lassen was ihr wollt: damit verrathen sie ihren Verfall, denn sonst würden sie meine Hinkunft vermuthen und verlangen.

Nutzanw. 1) Prediger müssen nicht lange von ihren Gemeinen sein; wenn sie aber zuweilen abwesend sein müssen, sollen die Gemeinen dessen zur Sünde nicht misbrauchen. Apg. 20, 29. Phil. 2, 12. 2) Du hast noch wol eine äußerliche Ehrerbietigkeit vor dem Prediger in seiner Gegenwart, in seiner Abwesenheit aber bist du toll und rasend. Schäme dich und fürchte dich vor Gott mehr, als vor seinem Diener. Sir. 23, 27. 28.

V. 19.

Ich will aber gar kürzlich zu euch kommen, eher als ihr denken möget, **so der Herr will:** Apg. 18, 21. auf dessen Willen und Regierung alles ankommt: **und erlernen, nicht die Worte der aufgeblasenen, sondern die Kraft.** Ich werde nicht fragen, ob man von dem Evangelio wohl reden und zierliche Worte machen könne, und nicht achten, daß man von dem ansehen und Gaben der Lehrer viel schwatzens und prahlens mache; sondern ich werde sehen, wie es um das rechtschaffene Wesen des Christenthums stehe, ob Wahrheit, Erfahrung und That, folglich Früchte der Gottseligkeit da seien, wie sich die Kraft des Glaubens im lehren und leben beweise. Röm. 1, 16.

Anm. Daß Paulus von Ephesus, wo er diesen Brief schrieb, nach Macedonien gegangen, und weil er da aufgehalten wurde, von da aus den 2. Brief an die Corinthier geschrieben, und erst im andern Jahr nach Corinth gekommen, davon siehe c. 16, 5f. 2 Cor. 1, 15. 16. 23. Apg. 20, 1. 2.

Nutzanw. 1) Prediger müssen gern in der Gesellschaft ihrer Zuhörer sein, aber nur zur Unterweisung und Erbauung. Apg. 5, 42. 2) Der Menschen vornehmen im geistlichen und leiblichen kommt nicht auf ihren, sondern Gottes Willen an. Jac. 4, 15.

V. 20.

Denn das Reich Gottes das geistliche Gnadenreich Christi, welches Gott durch den Heil. Geist in den Herzen der Menschen anrichtet, Luc. 17, 20. 21. [1]) **(stehet) nicht in Worten,** im bloßen wissen, eitlem Ruhm und todtem Scheinwesen, **sondern in Kraft.** c. 2, 4. in lebendiger Erkenntnis und Erfahrung alles dessen, was man hört und lernt, denn wo Gottes Reich ist, da ist Christus und der Heil. Geist, der den Menschen verändert, neu gebiert und sich kräftig beweist, das böse zu überwinden und das gute zu üben. Röm. 14, 17. Ebr. 6, 5.

Anm. [1]) Man kann es füglicher ergänzen durch *οἰκοδομεῖται* aufgebauet, aufgerichtet, weil eigentlich von den Mitteln gehandelt wird, wodurch die Gemeine Jesu gepflanzt und erhalten werden muß. *δύναμις* bedeutet hier sowol die Wundergaben des Heil. Geistes, als diejenige Kraft des Evangelii, die sich im Leben und Wandel zeigt, die also Bekehrung und Heiligung wirkt. Und obgleich der Apostel von Aufrichtung des äußern Reichs Christi eigentlich redet, so kann doch die Erbauung des innerlichen Gnadenreichs im Herzen nicht ausgeschlossen werden. v. Mosh.

Nutzanw. 1) O. Die christliche Religion muß man nicht nur auf der Zunge und im Munde führen, sondern sie auch in der Kraft des Glaubens mit der That eines gottseligen Wandels beweisen. Mt. 7, 21. 2) Cr. Wer da will ein rechter Prediger sein, der gewöhne sich nicht zu Wäscherei und Plauderwerk, sondern predige realia, nützliche und nöthige Dinge, und beweise dieselbigen mit festem Grunde der Schrift. Denn subtilisiren, rhetorische Blümlein, Allegorien und schöne heidnische Historien, Mönchsgedichte ꝛc. richten es nicht aus. c. 1, 17. 2, 4. 3) H. O ein theures Wort! Kraft, Kraft, nicht Geschwätz und Schein macht einen Christen und Kind Gottes. 2 Tim. 3, 5.

V. 21.

Was wollt ihr? es liegt an euch, wie ihr mich haben wollt, so komme ich. **Soll ich mit der** [1]) **Ruthe** wie ein zorniger Vater zu seinen unartigen Kindern **zu euch kommen,** euren Hochmuth, Spaltung und Gezänk ernstlich zu bestrafen, welches geschehen wird, wenn ihr euch vor meiner Zukunft nicht bessert, 2 Cor. 10, 6. **oder mit Liebe und sanftmüthigem Geist?** *a* im Geist der Sanftmuth? mit Freundlichkeit und Wohlgewogenheit, welches geschehen wird, wenn ich vernehme, daß ihr euch bessert. 2 Cor. 10, 2f. 13, 2—4.

Anm. [1]) a) Was dadurch zu verstehen, kann man aus dem Gegensatz der Liebe und des sanftmüthigen Geistes sehen: denn wie durch dieses eine gelinde Unterweisung, also wird durch die Ruthe eine harte Bestrafung angedeutet. 2 Cor. 5, 11. 13. b) Einige verstehen dadurch die apostolische Kraft, die widerspenstigen auch mit leiblicher Strafe zu belegen, wie Ananias und Sapphira, Apg. 5, 3. Elymas, Apg. 13, 11f. und der Blutschänder erfahren. c. 5. a) Saldeni otia Theol. p. 455. b) Hieron. Molinaeus, Scult. Amel. Laur. Lang.

Nutzanw. 1) W. Ein Prediger kann und soll nicht immer liebreiche und sanfte Worte brauchen: wenn die nicht helfen, muß er auch scharf strafen. Tit. 1, 13. 2) Sanftmüthiger Jesu! laß alle die in deinem Namen strafen und drohen müssen, so wie dein Apostel (brüderlich und angenehm) strafen, daß wir heilen und nicht verwunden. 3) Lg. Gerechtigkeit, Heiligkeit und Liebe finden sich in Gott ungeschieden zusammen: und gleichwie daraus Gesetz und Evangelium hergeflossen ist, so soll auch ein evangelischer Lehrer beides recht anwenden. Dazu aber gehört eine recht göttliche Weisheit, um das Wort also recht zu theilen und gehörig anzuwenden. 2 Tim. 2, 15.

Das V. Capitel.

(I.) Pauli billiger Amtseifer wegen eines Blutschänders. Ueber diesen einen Sünder. v. 1—8.

I. Des Sünders Uebelthat,
  1. Eine offenbare: Es geht ein gemein ꝛc. v. 1.
  2. Eine schändliche, wird
    a. Insgemein angezeigt: Und eine solche ꝛc.
    b. Insonderheit ausgenannt: Daß einer ꝛc.

II. Der Corinthier übelverhalten dabei.
  a. Aufgeblasenheit: Und ihr seid ꝛc. v. 2.
  b. Kaltsinnigkeit: Und habt nicht vielmehr ꝛc.

III. Pauli heiliger Eifer.
  1) Die Person, die ihn beweist,
    a. Abwesend: Ich zwar, als der ꝛc. v. 3.
    b. Gegenwärtig: Doch mit dem Geist ꝛc.
  2) Der Sünder, über den er ihn erweist: Habe schon ꝛc.
  3) Die Art, wie er ihn beweist, durch Uebergebung an den Satan.
    a. Einige Umstände, es soll geschehen
      1. Nach Christi willen: In dem Namen ꝛc. v. 4.
      2. In öffentlicher Gemeine: In eurer ꝛc.
      3. Mit seinem Geist: Mit meinem ꝛc.
      4. Mit der Kraft Christi: Und mit der ꝛc.
    b. Die Uebergebung selbst: Ihn zu übergeben ꝛc. v. 5.
    c. Die heilige Absicht dabei: Auf daß der Geist ꝛc.

V. 1.

Es gehet ein [1] **gemein Geschrei**, ὅλως ἀκούεται, man hört gänzlich, d. i. beständig, und also nicht ohne grund, man hat es längst gehört und hört noch nicht, daß die Sage falsch sei, **daß Hurerei** und andre Sünden der Unzucht, die vor eurer Bekehrung so gemein unter euch gewesen, **unter euch ist**, noch jetzt, da ihr nun bekehrte und Christen sein wollt, begangen und geduldet wird, **und zwar eine solche** entsetzliche **Hurerei, da auch die Heiden** unter denen ihr lebt, die ihre Vernunft recht brauchen und sich ehrbar verhalten wollen, [2] **nicht von zu sagen wissen**, α welche auch nicht unter den Heiden S. im Hause der profanen, d. i. unter ruchlosen genannt wird, nemlich ohne Abscheu, (denn obwol hin und wieder in griechischen, römischen und andern Historien solche Exempel gefunden werden, so sind sie doch allezeit als unziemlich und ungebührlich angezogen) S. so gar **daß einer** aus eurer Gemeine wider das Gesetz der Natur, welches im Gesetz Mosis wiederholt und erklärt wird, 3 Mos. 18, 7. 8. 5 Mos. 22, 30. 27, 20. S. der Sohn [3] **seines Vaters Weib** seine Stiefmutter zur Ehe **habe.** oder doch ehelich mit ihr lebe, welches unrecht und eine Blutschande ist, ob auch der Vater nicht mehr am Leben, und es also nicht ein Ehebruch zu nennen ist.

Anm. [1]) ὅλως könnte man auch hier geben, **so gar**, als wollte er sagen: Ihr dürft euch nicht wundern, daß ich sage, ich würde mit der Ruthe kommen; hört man doch so gar ꝛc. [2]) Es kann auch also erklärt werden: Es ist auch unter den Heiden nicht gebräuchlich, man hört selten davon, und so es geschieht, wird es nicht gut geheißen. Die Redensart des Apostels ist wohl zu merken, er sagt: das wird von einem Christen **gethan**, was bei den Heiden nicht **genannt** wird, da es umgekehrt sein sollte; daß das bei den Christen nicht **genannt** würde, was von Heiden **gethan** wird. [3]) a) Einige schließen aus 2 Cor. 7, 12. daß der Vater noch sei am Leben, und daß das Weib eine Christin gewesen, die sich von ihrem ungläubigen Mann mit fug scheiden zu können geglaubt, um sich einen christlichen Ehegatten wählen zu können. c. 7, 12—14. a) v. Mosh. Lightf.

Nutzanw. 1) W. Siehe wie bald es unter die Leute komme, wenn bei denen, die Gottes Volk und Christen sein wollen, grobe Laster regieren! der Teufel hat seine besondere Lust und Freude dran, darum er die auch hilft ausbreiten, daß der Name Gottes und Christi bei andern deshalb geschändet und gelästert werde. Hes. 36, 21. 2) Tü. Das Aergernis und der Ruf von den Lastern, die in der Kirche begangen werden, ist größer denn von denen, welche außer derselben geschehen. Darum man sie in der Kirche desto mehr fliehen, sich desto mehr und allgemeiner drüber betrüben, und sie desto weniger ungestraft leiden soll. Tit. 2, 5. 3) Cr. Der Teufel läßt nicht ab, Aergernis in Lehr und Leben anzurichten, daß er damit die Lehre des Evangelii verdächtig mache. Mt. 18, 7. 4) O. Zuhörer müssens nicht übel aufnehmen, daß öffentliche Laster, die in der Kirche Gottes vorgehen, auch öffentlich von den Predigern angezogen, und mit ernst gestraft werden. 1 Tim. 5, 20. Gal. 2, 14. 5) Ein Prediger hat einen Sünder vor der Gemeine nicht mit Namen auszunennen. Mt. 26, 21. 6) In der äußerlichen Kirche sind gute und böse untermengt. Mt. 13, 25. 47.

V. 2.

Und ihr seid bei dem Verfall eines Gliedes eurer Gemeine **noch aufgeblasen**, c. 4, 6. habt eine unmäßige Meinung von euch selbst, euren Vorzügen und Gaben, und thut, als ginge es euch nicht an, c. 13, 9. 2 Cor. 12, 20f. 13, 1f. **und habt nicht vielmehr Leid getragen**: S. habt nicht in Trauer gesessen, wie ihr billig hättet thun sollen, daß eurer Gemeine durch dies greuliche Laster ein solcher Schandfleck angehängt, Neugr. ihr rühmt eitler weise, da man eher trauern sollte; und habt nicht gesorgt: **auf daß, der das Werk gethan** diese

Blutschande begangen hat, von euch α aus eurer Mitte gethan würde, aus eurer Gemeine ausgeschlossen, und das Aergernis sowol unter euch selbst, als auch vor den noch unbekehrten Juden und Heiden aus dem Wege geräumt würde, Richt. 20, 13. nach Christi ernstlichem Befehl. Mt. 18, 17.

Anm. Man sieht hieraus, daß die Apostel in den Gemeinen, die sie gestiftet, das Recht des Bannes eingeführt, daß keine groben und offenbaren Sünder in der Gemeine gelitten werden sollten, und daß dies Recht nicht von den Lehrern, sondern von der ganzen Gemeine ausgeübt worden.

Nutzanw. 1) Tü. Eine tief verfallene Gemeine kann sich doch in einem glückseligen und blühenden Zustande zu sein einbilden, und sich wol gar über andre erheben und aufblähen, da sie vielmehr Buße thun und sich demüthigen sollte. Off. 3, 17. 2) Cr. Wer sich über des andern Sünde kitzelt und ein Gefallen dran hat, oder nicht genugsam darüber eifert, der macht sich fremder Sünden theilhaftig. Röm. 1, 32. 3) Christen müssen über fremde Sünden sowol als über eigene Leid tragen. Röm. 9, 2. Ps. 119, 136. Hes. 9, 4. 4) O. Der Bann ist eine heilsame Arznei der Kirche, dadurch einem lasterhaften Menschen Gottes strenge Gerichte gedroht werden, und er von derselbigen ausgeschlossen bleibt, bis er Buße thut. v. 13.

V. 3.

Ich zwar, als ein Apostel Jesu Christi, als der ich mit dem Leibe nicht da bin, bei euch zu Corinth, noch den Blutschänder täglich vor Augen sehe wie ihr, **doch mit dem** [1]) **Geist** mit meinen Gedanken, Willen und Kraft des Geistes 2 Kön. 5, 26. 2 Cor. 10, 2. Col. 2, 5. **gegenwärtig,** da ich um euch bekümmert bin und Sorge trage, auch mit meiner apostolischen Macht und mit dem Geiste Christi, der in mir wohnet, zugegen bin, **habe schon als gegenwärtig** so gut als wäre ich dem Leibe nach gegenwärtig **beschlossen über den, der solches also gethan hat:** v. 1. dies große Aergernis angerichtet, welches abzuthun nicht auf meine Hinkunft zu verschieben, sondern solcher Sünder sofort in den Bann zu thun ist, so nachdrücklich als wenn ich mit zugegen wäre:

Anm. Paulus droht, daß er diesen Menschen auch in seiner Abwesenheit strafen könne, wo die Corinthier hierin saumselig sein sollten. [1]) **Geist** bedeutet hier die Wunderkraft des Heil. Geistes, die dem Apostel verliehen war, nach welcher er nicht nur eine unmittelbare Nachricht von dem Zustand einer Gemeine erhalten, sondern auch eben so gut in der Abwesenheit die Sünder durch diesen Geist züchtigen könne. v. Mosh.

Nutzanw. 1) Tü. Man kann die Wohlfart der Kirche auch im Geist, im Gebet, in der Kraft, in Schriften, mit Rathgeben ꝛc. befördern, wenn man schon nicht leiblich bei einander und gegenwärtig ist. Phil. 1, 8. 9. 27.

V. 4.

In dem Namen nach dem Willen, in Kraft und Macht **unsers Herrn Jesu Christi in eurer Versammlung** öffentlich vor allen, die dadurch geärgert worden, mit Zuziehung der ganzen Gemeine, mit **meinem Geist** v. 3. nach welchem ich alsdann auch gegenwärtig sein will, α wenn ihr und mein Geist werdet versammelt sein. S. ihr werdet alle versammelt, und ich mit euch im Geist **(und) mit der Kraft unsers Herrn Jesu Christi,** vermöge der Kraft, übernatürliche Dinge zu thun, die mir Christus als seinem Apostel mitgetheilt hat. Mt. 16, 19. 18, 18. Joh. 20, 23.

Anm. a) Da es die Seelen betrifft, soll die Gemeine auch mit Richter und Frau sein. St. Paulus war ein Apostel, noch wollte er den nicht in den Bann thun, der seine Stiefmutter genommen hatte, er wollte die Gemeine auch dabei haben, und über den Ort Mt. 18, 15f. sagt er ebenfalls: Eine christliche Gemeine gehört auch dazu, wenn jemand bei ihr sollte verbannt werden, spricht hier Christus: und ist nicht schuldig des Officials Zettel noch des Bischofs Brief zu glauben; ja sie ist schuldig, hier nicht zu glauben; denn Menschen soll man nicht glauben in Gottes Sachen, so ist eine christliche Gemeine nicht des Officials Dienstmagd, noch des Bischofs Stockmeister ꝛc. Si causam ministerialem respicias, non fieri debet (sc. excommunicatio) vel a solis verbi ministris, vel ab ecclesia sola; sed a ministerio et coetu ecclesiae simul. Calov. Excommunicationis ergo potestas hoc loco stabilitur. Calv. a) Luth. Op. T. 5. Alt. f. 369.

Nutzanw. 1) H. Offenbare Laster gehören nicht in die Kirche. Hinaus damit! aber leider es ist ein Löwe auf der Gasse! der Missethäter ist groß, reich, vornehm. Was wird er schaden, wenn er zürnt? O hätten wir paulinische Herzen, Beruf, Großmüthigkeit, wie bald sollte man mit diesen Schreckgespenstern fertig sein! aber Menschenknechte, Furcht, falsche Klugheit verderben alles. Darum herrscht der Teufel mit seinen Aergernissen allenthalben. O du armer aber göttlicher Kirchenbann, wo bist du? 2) W. Siehe welch herrlicher Nutzen des Kirchenbannes! dadurch würde mancher zur Buße geleitet und zur Seligkeit gebracht, der also in seinen Sünden fortfährt und dem Teufel zu theil wird. Die Kirche würde dadurch ihr missfallen an dem gottlosen Wesen zu erkennen geben, und um eines und des andern bösen Buben willen nicht in ein böses Geschrei kommen. Sie würde sich nicht theilhaftig machen fremder Sünden, welches durch stillschweigen zu den Sünden und Lastern geschieht, weswegen oft ein ganzes Volk gestraft wird. Richt. 20, 35. So würde auch verhütet, daß das böse nicht weiter um sich fräße und auch andere ansteckte. 2 Cor. 10, 8.

V. 5.

Ihn der eine solche Sünde begangen, mit Ausschließung aus der Gemeine 2 Thess. 3, 14. und öffentlichem Zeugnis, daß er an Christo und seinen Gütern kein Theil habe, [1]) **zu übergeben dem Satan,** 1 Tim. 1, 20. [2]) **zum verderben des Fleisches,** ihm nicht allein anzudeuten, daß der Satan Gewalt über ihn habe, und ihn in seinen Stricken führe, sondern ihn auch wirklich dem Satan zu übergeben im Gebet, daß Gott demselben die Macht lassen wolle, ihn zu peinigen, an dem Leibe mit

Krankheiten und andern Plagen, an der Seele mit Aengsten und grausamen Schrecken, daß er also in stetiger Qual einen Vorschmack der Hölle empfinde; **auf daß der Geist** die unsterbliche Seele **selig werde** S. damit er im (am) Geist errettet werde, und der ganze Mensch zur ewigen Seligkeit gelange, **am Tage des Herrn Jesu.** am jüngsten Tage, wenn er nemlich seine Züchtigung Leibes und der Seele sich hier zur Bekehrung dienen läßt. Pf. 83, 16. 17.

Anm. [1]) Die Redensart, jemand **dem Satan übergeben**, kommt zweimal vor, einmal hier und dann 1 Tim. 1, 20. und meinen einige, daß es so viel als jemanden durch den Dienst des Satans aus der Gemeinschaft der Menschen thun: gleichwie Petrus Apg. 5. den Ananias und die Sapphira, ꝛc. aber dies that Petrus durch die Kraft Christi und nicht des Satans; andre aber, daß es eben so viel sei als einen von der Gesellschaft der Kirche und Reich Gottes ausschließen, welches sonst der Bann genannt wird. [2]) a) Einige erklären dies als was außerordentliches, daß er durch die apostolische Macht sei mit Leibesplagen belegt worden. Dies ist zwar glaublich aber auch dunkel, und bleibt billig ausgestellt, worin eigentlich solche Züchtigung bestanden. Daß es nicht bis dahin gekommen, ist bekannt. Zeltn. b) Andre aber nur von einer gemeinen Art des Bannes, und verstehen durch das Fleisch die verderbte sündliche Natur, und durch den Geist den ganzen erneuten Menschen in solchem Verstande: Daß der Sünder beschämt, zur Erkenntnis der Sünden gebracht und sein Fleisch gekreuzigt werde, der neue Mensch hingegen auferstehe, der in Gerechtigkeit lebe und endlich selig werde. Die erste Meinung ist dem Zusammenhange gemäßer. Der Apostel versichert, er wolle dem bösen Geist befehlen, daß er in diesen Menschen fahren und seinen Leib ängstigen, quälen und peinigen möge, wovon die Exempel in der Schrift nicht unbekannt sind. H. Merke hier die zum Bann gehörigen Stücke, 1) im Namen und auf Geheiß, auch nach schriftmäßiger Verordnung Christi; 2) in der Gemeine und mit ihrem Vorwissen und Einwilligung; 3) mit dem Geist in göttlichem Sinn und Eifer; 4) mit der Kraft Christi, vermöge der Gewalt, die er der Kirche verliehen, das Aergernis von ihr hinauszuthun und dabei keines Menschen Zorn zu fürchten; 5) zum verderben des Fleisches, zur Plage nicht sowol am Leibe, als daß die Sünde gekreuzigt, Buße gewirkt, und die reuende Seele gerettet werde. Gr. lautets so: **In dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, wenn ihr und mein Geist in eines werdet versammlet sein, mit der Kraft unsers Herrn Jesu Christi** ꝛc. a) Owenus in Otiis Theol. Mark. in diss. Bochart. Spener. b) Lightf. B. Ernest. et Toss.

Nutzanw. 1) O. Der Kirchenbann bringt den verbannten oft in zeitliches Elend; gereicht aber doch zu seiner geistlichen und ewigen Seligkeit. 2 Cor. 2, 6. 7. 2) Sp. Wir haben uns solcher Macht, wie hier Paulus den Blutschänder aus apostolischer Gewalt dem Satan übergab, nicht zu gebrauchen. Es kommt uns zwar zu, Gott um die Bekehrung des Sünders, dieselbe auf eine ihm best bekannte Art zu schaffen, zu bitten, nicht aber dies harte Mittel von ihm zu begehren und ihm darin vorzuschreiben.

* * *

4) Die Ursachen seines heiligen Eifers. v. 6—8.
   a. Ihr unverständiges rühmen: Euer Ruhm ist ꝛc. v. 6.
   b. Ihr gefährlicher Zustand,
      1. Wird vorgestellt: Wisset ihr nicht ꝛc.
      2. Eine Ermahnung daraus hergeleitet, derselben
         a. Inhalt: Darum feget den ꝛc. v. 7.
         b. Endzweck: Auf daß ihr ein ꝛc.
         c. Ursache.
            1. Ihr heiliger Stand: Gleichwie ihr ꝛc.
            2. Christi Versöhnopfer: Denn wir haben ꝛc.
         d. Wiederholung: Darum lasset uns ꝛc. v. 8.
         e. Erklärung in ansehung
            1. Des Sauerteiges: Auch nicht im ꝛc.
            2. Des Süßteiges: Sondern in dem ꝛc.

V. 6—8. Ep. am Ostertage.

Euer Ruhm wie herrlich es mit euch stehe, c. 4, 8. wie verständig und weise ihr seid, c. 3, 18. bis 21. 4, 7. 8. 1, 29. 31. wobei ihr doch offenbare Sünder unbestraft hingehen laßt, S. meine Brüder, **ist nicht fein:** α ist euer Ruhm nicht schön? habt ihr Ursach euch wegen eurer Vollkommenheiten zu rühmen? v. 2. Jac. 4, 16. c. 6, 5. Phil. 3, 19. **Wisset ihr nicht**, seid ihr so unwissend, und dünkt euch doch so gar klug zu sein, ihr wollt alles wissen und seid doch der Wohlfart der Kirche so wenig eingedenk, da ihr doch eurer Pflicht auch durch äußerliche Dinge so oft erinnert werdet; seht was geschieht, so oft ihr Brot backen wollt, sehet alsdann, [1]) **daß ein wenig** α ein kleiner **Sauerteig den ganzen Teig versäuert?** Gal. 5, 9. daß auch kleine und dem ansehen nach geringe Laster eine Gemeine in Verdacht und Schande bringen, wie vielmehr eine offenbare Sünde eines einigen Mitgliedes, wenn sie nicht bestraft wird, wenn nicht ein jeder dabei nach vermögen steuert, wehrt, Leid trägt ꝛc. so wird sie eben dadurch gebilligt und frißt um sich, daß dadurch eine ganze Gemeine kann angesteckt, verführt und verunreinigt werden. Weish. 4, 12. 2 Tim. 2, 17.

Anm. [1]) Es ist dies dergleichen Sprüchwort, wie wir haben: Ein räudig Schaf steckt die ganze Heerde an: Gal. 5, 9. wird es auf eine andre Art angewendet. Ein anderes siehe Sir. 11, 34. a) Im Gr. ist es eine Art von Versen, versus Jambicus, vielleicht aus einem griechischen Poeten genommen. Dessen Schriften damals noch gewesen: denn daß Paulus dergleichen Bücher gelesen, sieht man daraus, daß er sonst dergleichen Verse aus den Poeten anführt, als aus Aratus, Apg. 17, 28. Menander, c. 15, 33. Epimenides, Tit. 1, 12. s. auch Jac. 4, 6. 1 Petr. 5, 5. Ein Sauerteig heißt alles, wodurch etwas durchgangen, aufgehend, und gährend gemacht wird. Christus redet vom Sauerteig im guten Verstande, Luc. 13, 21. im

bösen Verstande, Mt. 16, 6. 12. und zwar von falscher Lehre; hier bedeutet er sowol den Sünder, als die übrigen Mängel und Fehler der corinthischen Gemeine; wie ein Sauerteig, nachdem er noch gut oder zu alt und verdorben ist, etwas kann gesund und schmackhaft machen oder verderben. a) Schm.

Nutzanw. 1) Mü. Eine Gemeine, in welcher alle Sünde ungestraft bleibt, hat sich nicht zu rühmen, wie herrlich es auch sonst darin zugeht. Eph. 5, 11. 2) Hast du gesündigt, so rühme dich dessen nicht; schäme dich vielmehr, daß du mit deinen Sünden so einen frommen und heiligen Gott beleidigt hast. Jes. 3, 9. Jac. 3, 14. 4, 16. 3) Vergeblich rühmt man sich des Evangelii, wo man nicht auch nach dem Evangelio lebt. Röm. 2, 23. 4) Ls. Ein Christ sein und den christlichen Namen führen, ist der größte Ruhm; allein wie der Name, so muß auch die That sein: wo die Werke des Satans sind und der Name Christi, was will da für Ruhm folgen? diese Vermischung ist nicht übereinstimmend. Ps. 48, 11. 5) Tü. Böse und ärgerliche Exempel stecken an und fressen um sich wie ein Krebs. Ein einiges räudiges Schaf ist der ganzen Heerde gefährlich, wenn es nicht abgesondert und der Ansteckung begegnet wird. Sir. 13, 1. 6) Ls. Die kleinsten Sünden machen den Christen auch unwürdig seines Namens: ein wenig genossenes Gift tödtet sowol als viel; auch die kleinsten Sünden sind stark genug, dem größten heiligen den Hals zu brechen, und zwar so viel unvermerkter und gefährlicher, als die Wunde kleiner. Der ein Freund Gottes sein will, muß auch die Mückenstiche der Sünde meiden. Hohel. 2, 15. 7) Mü. Ein jeder bezwinge zeitig seine bösen Lüste, daß sie ihn nicht überwältigen und aus einer Sünde in die andre stürzen: der erste Anbiß ist der allergefährlichste, denn er zieht die andern nach sich. Darum wache und bete! 1 Petr. 2, 11.

V. 7.

Darum weil ein böses Exempel solchen Schaden thun kann, **feget den alten** [1]) **Sauerteig aus**, wie im Alten Testament gegen das Osterfest nach Gottes Befehl 2 Mos. 12, 18. 19. der Sauerteig weggeschafft, und das ganze Haus davon sorgfältig gereinigt wurde, so schaffet auch den Blutschänder aus eurer Gemeine und alle andern muthwilligen Sünder; ja reinigt euch täglich selbst durch Ablegung des alten Menschen, Eph. 4, 22. Col. 3, 5. 9. 10. Röm. 6, 6. von eurer Ruhmräthigkeit, Hoffart, Nachlässigkeit, Zanksucht ꝛc. **auf daß ihr** gleichsam **ein** a) **neuer Teig seid**, eine wahre heilige und von Aergernis gereinigte Gemeine seid, in welcher keine groben Missethaten herrschen, die ihre erste Liebe und Eifer beweist; Off. 2, 4. [2]) **gleichwie ihr** gläubige zu Corinth **ungesäuert seid.** durch die Wiedergeburt neue Menschen geworden, 2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 15. Eph. 2, 5. in der Rechtfertigung von Sünden gereinigt und zu einem heiligen Leben verbunden seid. Zur Ausfegung des Sauerteigs geistlicher weise sind wir im Neuen Testament desto mehr verbunden. **Denn wir haben auch ein** [3]) **Osterlamm**, das rechte Lamm Gottes, Joh. 1, 29. auf welches jenes Vorbild war, **das ist Christus für uns geopfert.** α denn auch unser Pascha (Osterlamm) ist für uns geschlachtet (nemlich) Christus, wie die Osterlämmer im Tempel mußten geschlachtet und geopfert werden: 2 Mos. 12, 21. so ist Christus am Kreuz für uns getödtet und das vollkommene Opfer für aller Menschen Sünde geworden. c. 15, 3. 20. Ebr. 9, 28. 12, 14. Jes. 53, 7. 1 Petr. 1, 19. 2, 24. 3, 18. Diejenigen die Christus durch seinen Tod erlöst hat, müssen ebensowenig Sünden und Laster an und unter sich leiden, so wenig die Juden Sauerteig in Ostern in ihren Häusern leiden durften.

Randgl. a) Es ist noch übrige Sünde in den heiligen, die auszufegen ist, darum spricht er: Ihr seid ungesäuert, das ist, heilig. Aber schaffet, daß ihr alles ausfegt und ganz rein, ein ganz neuer Teig werdet.

Anm. [1]) Bei Ausfegung des Sauerteigs ging es also zu: a) Wenn ein Hausvater nach dem 13. Nisan des Abends nach Sonnen Untergang Wasser zu den ungesäuerten Kuchen, welche den folgenden Morgen sollten gebacken werden, geschöpft, nahm er in der Nacht darauf eine Schüssel mit einem Federwisch, zündete ein Licht an und sagte: Gelobet seist du, Herr unser Gott, du Herr der ganzen Welt, der du uns mit deinen Geboten geheiligt hast, und hast uns befohlen, den Sauerteig wegzuthun. Darauf durchsuchte er das ganze Haus, alle Gemächer, Kisten, Schränke, alle Winkel, ja alle Mauselöcher, ob etwa ein Stückchen gesäuert Brot irgend wo zu finden wäre. Was er fand, hub er auf und bewahrte es fleißig bis auf den folgenden Tag und sagte: Alles gesäuerte, das bei mir ist, und ich weder gesehen noch weggenommen habe, das werde zerstreut und dem Staube der Erde gleich geschätzt. Den folgenden 14. Tag gleich nach der Mahlzeit, noch vor dem Mittag oder im Mittag, machte er unter dem freien Himmel ein Feuer, warf das aufgehobene gesäuerte Brot hinein, verbrannte es und sprach: Aller Sauerteig, den ich nicht ausgebracht, werde verstreut oder verderbet, und werde nichts mehr geachtet als der Staub auf Erden. [2]) **Zeltn.** gibt es also, gleichwie ihr kein ungesäuert Brot (leiblicher weise) leidet. Da er meint, es würde sonst mit den vorhergehenden Worten einerlei sein, wenn man hier dieses Gleichnis nicht vom Brot verstehen wollte. b) Das Gleichnis ist offenbar von der Osterfeier der Israeliten hergenommen. Die Israeliten hießen ungesäuert, wenn sie in der Zeit lebten, darin sie keinen Sauerteig im Hause leiden durften; folglich will der Apostel sagen: Ihr lebt unter einer solchen Haushaltung, in der keine Sünden, keine Laster, kein Umgang mit offenbaren Uebertretern statt findet. [3]) Tü. Wie in dem Bilde ein Lamm war aus der Heerde, so ist im Gegenbilde der Gottes und Menschen Sohn; wie jenes ein Lamm sein mußte ohne Wandel, so war Christus ohne Sünde; wie jenes mußte geschlachtet und gebraten werden, so wurde Christus von dem brennenden Zorn Gottes in heißer Liebe gebraten; Ps. 69, 10. Ebr. 12, 29. wie jenes zwischen Abend geschlachtet wurde, so

Christus am Ende der Welt; Ebr. 9, 26. wie jenem kein Bein durfte gebrochen werden, so auch Christo nicht; Joh. 19, 33. wie mit jenes Blut die Pfosten bestrichen wurden, so reinigt uns das Blut Jesu, bewahrt uns vor dem Würgengel, öffnet uns den Himmel und segnet unsern Aus- und Eingang; wie bei jenem der Würgengel vorbei ging, so schlägt dieses die Sünde und den Tod nieder; wie jenes in den eigenen Häusern gegessen wurde, so muß hier Christus in wahrem eigenen Glauben angenommen werden; wie jenes ganz verzehrt, so muß Christus ganz als König, Hoherpriester und Prophet ergriffen werden; wie jenes ohne Sauerteig, so muß dieses ohne Heuchelei: wie jenes mit bittern Salsen, so muß dieses mit Buße und Geduld unter dem Kreuz; wie jenes eilend, so muß dieses ernstlich und mit heftiger Begierde nach der Seligkeit gegessen werden; wie endlich an jenem nur die beschnittenen theil hatten, so haben an diesem nur die Christen und gläubigen Antheil. a) Lund. b) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Mü. Man muß nicht müde werden zu fegen, bis alles aus ist. Denn bleibt nur eine Lust zurück, so zeugt die immer eine neue, und diese wiederum eine neue, bis das Herz von neuem damit angefüllt, und das letzte ärger wird mit dem Menschen, als das erste gewesen. Jac. 1, 14. 15. 2) Tü. Das absehen Gottes in alle seinem bezeugen gegen uns ist dies, daß wir heilig seien, gleichwie er heilig ist. 1 Petr. 1, 15. 16. 3) Mü. Es ist nicht genug, daß du aufhörst zu sein, was du in Adam von natur bist; du mußt auch anfangen zu werden, was du in Christo aus gnaden werden sollst, eine neue Kreatur. Gal. 6, 15. 4) In deinem ganzen Leben befleißige dich der Reinigung, daß du an Leib und Seele unbefleckt bleibest; und dabei diene Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, so bist du ein reiner süßer Teig. 2 Cor. 7, 1. 5) Ls. Die Tochter des himmlischen Königs ist inwendig ganz herrlich; sie steht zur rechten Christi in lauter feinem Golde von Ophir, Christus der Erbe aller Dinge ist ihr erstgeborner Bruder, die Engel sind ihre Diener, ihre Kleidung ist von feiner und glänzender Leinwand, die Speise das himmlische Manna und Brot des Lebens; ihr gehört alles, denn sie ist Christi. Laß die gottlose und in dem Sündenkoth liegende Welt diese Herrlichkeit nicht achten, liegt doch nichts dran. Was soll die Sau mit den Perlen? der die Specereien nicht kennt, ergötzt sich mit dem Unflat; dem garstigen Hottentot ist eine stinkende Schmiererei lieber als Ambra. Die Welt kennt und sieht die Herrlichkeit Gottes und den Schmuck der gläubigen nicht. c. 3, 22. Col. 3, 3. 6) Christus ist das Lamm Gottes, das da trägt nicht seine, sondern meine und aller Welt Sünde. Jes. 53, 6. 7) O. Christum, das rechte Osterlamm, für uns am Kreuz geopfert zur Vergebung unserer Sünde, essen wir geistlich durch den Glauben und sacramentlich im heiligen Abendmahl. Joh. 6, 54. 1 Cor. 11, 24.

V. 8.

Darum weil nun das rechte Osterlamm für uns geschlachtet worden, **so lasset uns Ostern halten:** *α* Fest halten, wie das Fest der ungesäuerten Brote auf das schlachten und essen des Osterlammes 7 Tage lang gefeiert wurde mit danken und loben für die Ausführung aus der egyptischen Dienstbarkeit; 2 Mos. 12, 3. 15. 19. so lasset uns ohn unterlaß Jes. 66, 23. Gott dienen und ihn loben für die geistliche Ausführung oder Erlösung, daß unser ganzes Leben ein beständiger Gott geheiligter Festtag sei; **nicht im alten Sauerteig,** im vorigen Wandel des sündlichen Fleisches, da wir waren Kinder des Satans, **auch nicht im Sauerteig der** [1]) **Bosheit und Schalkheit;** S. der Bitterkeit, welche Früchte sind des alten Menschen, nemlich allerhand heimliche und offenbare muthwillige Sünden: **sondern in dem Süßteig** *α* in ungesäuerten (Broten) in einem heiligen Wandel der neuen Geburt und Natur, als Kinder Gottes, **der** [2]) **Lauterkeit** der Aufrichtigkeit des Herzens **und der Wahrheit.** S. der Reinigkeit und Heiligkeit des rechtschaffenen Wesens in Christo, daß eine ganze christliche Gemeine und ein jedes Gliedmaß besonders ohne muthwillige Sünden und Aergernis lebe, und sich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes täglich reinige.

Anm. [1]) *κακίας καὶ πονηρίας.* a) Beide Worte heißen eine Bosheit, und wird eins für das andre gebraucht. Da sie hier beisammen stehen, mag man es überhaupt so erklären, daß allerhand Sünden, wie sie Namen haben, gemeint werden. Will man einen Unterschied machen, so kann man durch das b) erste die Neigung zu Sünden, Lastern und Missethaten verstehen und durch das andre die Ausbrüche des innerlichen natürlichen verderbens, indem *πονηρία* verschiedene Bedeutungen hat und anzeigt: 1) die Neigung zu Streit und Unfrieden. 2) Eine schadenbegierige Gemüthsfassung. 3) Eine jede lasterhafte und mit Beleidigung anderer verknüpfte That. 4) Eine Sünde, die mit Arglist und Verstellung begangen wird, denn *κακὸς* böse ist ein Stammwort, davon die andern abstammenden Wörter ihre Bedeutung haben; *πονηρὸς* kommt von *πονεῖν* arbeiten oder von *πόνος* Arbeit, und wird das böse also genannt, weil es Mühe und Noth macht, und zwar auch sofern, da man Mühe hat, den Schalk zu verbergen. Es wird auch insonderheit der Teufel *πονηρὸς* genannt, der uns durch die Sünde plagt und verunruhigt, und ein gar listiger, verschlagener und schalkhafter Geist ist. So wird auch *κακία* entgegen gesetzt *εἰλικρινεία*, und *πονηρία ἀλήθεια*, welches den bemerkten Unterschied bestärkt; denn Wahrheit ist, was aufrichtig, ohne Betrug und Verstellung, geschieht; und also Schalkheit ist eine Heuchelei, da das böse nicht das ansehen haben soll, als sei es was unrechtes. c) *πονηρία* aliquid pejus est quam *κακία*, malus enim est quispiam, qui male agit, nequam autem, qui meditate et cum dolo male agit. d) *πονηρὸς* significat aliquid amplius quam *κακὸς*, nempe eum, qui sit in omni scelere exercitatus, et ad injuriam cuivis inferendam totus comparatus. [2]) *εἰλικρινεία*, von *εἵλη* Sonnenstrahlen, und *κρίνειν* urtheilen, heißt eigentlich,

wenn man etwas bei den Sonnenstrahlen besieht und beurtheilt. Diese beiden Ausdrücke sind der vorhergemeldeten lasterhaften Gemüthsfassung entgegen gesetzt, folglich bedeutet εἰλικρινεία die Reinigkeit und Unschuld des Herzens und ἀλήθεια bedeutet die Uebereinstimmung eines Menschen mit sich selbst und seinem Endzweck in allen seinen Handlungen. a) Suic. tom. 2. p. 807. Leigh. b) v. Mosh. Baumg. et Seidels Erklärung der Epist. c) Theoph. d) Beza.

Nutzanw. 1) Tü. Die Ostern Altes Testaments sind ein Vorbild der Ostern Neues Testaments, doch ist das Gegenbild weit herrlicher als das Original. In jenem wurde ein natürliches Lamm äußerlich und leiblich gegessen, in diesem wird das Lamm Gottes geistlich im Glauben genossen; in jenem wurde der Sauerteig äußerlich ausgefegt, in diesem Bosheit und Schalkheit innerlich abgethan; jenes währet nur etliche Tage, dieses die ganze Zeit über unsers Christenlebens ꝛc. Ach daß man von solchen geistlichen Ostern unter den Christen so wenig weiß, und es noch weniger im Glauben und Heiligkeit, wie es sein sollte, feiert! Col. 2, 17. 2) O. Wer da ohne Reinigung (ohne Buße) zum heiligen Abendmahl kommt, kann das rechte Osterlamm (Christum) nicht würdig noch fruchtbarlich genießen. c. 11, 28. 29. 3) Mü. Lassen wir der Bosheit ihren freien Lauf, und wehren bösen Lüsten nicht beizeiten, so wird endlich eine Schalkheit daraus, daß wir böses thun ohne Scheu, mit Lust und Vorsatz, wickeln uns auch wol in einen Schalk, wenn wir böses gethan, und wollens nicht gethan haben, oder streichen ihm eine Farbe an, daß wer den Schalk nicht kennt, meint es sei recht und wohl gethan. 2 Tim. 3, 13. Lauterkeit und Wahrheit schließen aus alle Heuchelei gegen Gott und den Nächsten, dieses Laster meide. 1 Petr. 2, 1. Joh. 1, 47. 4) Mü. Die Sünde hat heimliche Schlupflöcher, darin sie sich verstecken kann, suche sie alle durch, was gilts ob du nicht hie und da vom Sauerteig etwas finden werdest. Thue es gänzlich heraus, laß keine sündliche Lust ungetödtet, oder du wirst Jesum, dein Osterlämmlein nicht genießen können. Jac. 1, 21. 5) Ls. Die gottlosen sind nimmer das Gott gefällige Opfer; sie geben Gott niemals ein Osterlämmlein zum angenehmen Opfer, sondern ein gemästetes Schwein, welches Opfer aber dem Heiligen ein verhaßtes. Jes. 66, 3. 6) Ls. Der Christen Wandel muß ohne falsch sein: Gott achtet nichts die Heuchelfarbe, er will haben Lauterkeit und Wahrheit. Bei ihm ist die Hoffnung des Heuchlers verloren, der ist aber bei ihm der Ehrenkrone würdig, der mit dem Apostel alles für Koth achtet, damit er nur Jesum gewinnen möge. Phil. 3, 8.

* * *

(II.) Ueber andre Sünder insgemein. v. 9—13.

Wie solcher Eifer

I. Schon bezeugt ist: Ich habe euch geschrieben ꝛc. v. 9.
II. Ferner erklärt wird,
  1. Verneinender weise,
    a. Wider welche er nicht eifere: Das meine ich ꝛc. v. 10.
    b. Warum er nicht wider sie eifere: Sonst müßtet ꝛc.
  2. Bejahender weise,
    a. Wiederholung des geschriebenen: Nun aber habe ich ꝛc. v. 11.
    b. Erklärung dessen: Nemlich so jemand ist ꝛc.
    c. Die Ursachen der Erklärung, hergenommen
      1. Von den Heiden und gottlosen: Denn was ꝛc. v. 12.
      2. Von den Christen: Richtet ihr nicht ꝛc.
      3. Von Gott selbst: Gott aber wird ꝛc. v. 13.
III. Kürzlich wiederholt wird: Thut von euch ꝛc.

V. 9.

Ich habe euch geschrieben in dem τῇ diesem 1 Thess. 5, 27. gegenwärtigen [1]) **Briefe, v. 1 f. daß ihr** den Blutschänder aus eurer Gemeine thun sollt, und folglich **nichts sollt zu schaffen haben** α euch nicht sollt verunreinigen **mit den** [2]) **Hurern.** mit allen Arten der geilen und unzüchtigen Personen keine Gemeinschaft haben, sondern sie als einen Sauerteig ausfegen, v. 2. 7. wie ich auch an andre Gemeinen geschrieben habe. Mt. 18, 17. 2 Thess. 3, 6. 14. Eph. 5, 11.

Anm. [1]) a) Einige verstehen dies von einem andern Brief, den Paulus von vorher an sie geschrieben, und der nicht mehr vorhanden sei, welchen die armenische Kirche noch zeigt und für richtig hält. b) Andre übersetzen ἔγραψα **ich schreibe euch** in diesem Briefe, und ziehen es auf den 11. Vers. Die meisten aber der unsrigen verstehen es, wie die obige Erklärung lautet, und die beste zu sein scheint. [2]) c) Die Hurerei ist in Corinth so sehr im schwange gegangen, daß auch dies Laster von dieser Stadt den Namen bekommen, daß man von einem Hurer zu sagen pflegte κορινθιάζει, er lebt auf corinthisch. a) Cler. Wits. Calov. b) G. Olear. MS. c) Laur.

Nutzanw. Mit offenbaren Sündern umgehen, ist gefährlich, doch hast du Gelegenheit dazu, siehe dich wohl vor, wandle so unter ihnen, daß du lehrest, nicht lernest, warnest, nicht stärkest, zum Leben helfest, und nicht im Tode liegen lassest. Ps. 141, 3. 4.

V. 10.

Das meine ich gar nicht S. sage ich aber nicht **von den Hurern in dieser Welt**, Joh. 15, 19. 17, 14. im Heidenthum und Haufen der ungläubigen außer eurer christlichen Gemeine, oder von andern offenbaren Sündern unter den Weltkindern, die nicht einmal begehren Christen zu heißen, **oder von den geizigen,** α Leuten, die durch List und Betrug andre um ihre Güter bringen, **oder von den Räubern,** die andern durch offenbares Unrecht das ihrige nehmen, **oder von den abgöttischen:** und dergleichen lasterhaften Personen mehr in dieser Welt: sonst wenn ihr das wolltet oder solltet thun, **müßtet ihr die** b) **Welt räumen.** α aus der Welt ausgehen, die Gesellschaft und Gemeinschaft mit andern Menschen im bürgerlichen Leben aufheben, indem nicht nur Corinth und Achaja, sondern die ganze Welt von solchen bösen Leuten voll ist, 1 Joh.

5, 19. mit welchen wir doch wegen der Nothdurft unsers zeitlichen Lebens im Handel und Wandel sein müssen.

Randgl. b) Wer nicht unter bösen Leuten sein wollte, der müßte die ganze Welt meiden, darum will er, daß man böse Christen meiden solle, daß sie nicht den Namen führen, oder sich bessern müssen. Denn die Unchristen haben den Namen nicht.

Nutzanw. H. Menschengesellschaft kann und soll man nicht meiden. Was hilft das verkriechen in Bergen und Klüften? der alte Adam kriecht mit. Treibe diesen aus, so wird dein Herz eine holdselige Wüstenei und Einöde sein, darin sich Christus mit dir unterreden will. Hes. 2, 14.

V. 11.

Nun oder hingegen c. 7, 14. 12, 20. 18. 15, 20. Gal. 4, 9. **aber habe ich euch geschrieben,** wenn ich demnach euch jetzt schreibe, wie ich nun nochmals wiederhole, **ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben:** keinen vertraulichen Umgang mit solchen Sündern haben: so ist es im folgenden Verstand zu nehmen, **nemlich so jemand ist, der sich läßt einen** [1]) **Bruder nennen,** der den Namen eines Christen und gläubigen führt, und von den Heiden als ein Glied eurer Kirche angesehen wird, v. 12. **(und ist)** α entweder **ein Hurer,** der in Unzucht lebt, **oder ein geiziger,** der das zeitliche 1 Tim. 6, 10. unrecht erwirbt und gebraucht, **oder ein abgöttischer,** der den abgöttischen Sitten und Gebräuchen ergeben ist, sich bei heidnischen Opfermahlzeiten, Schauspielen ꝛc. einfindet, c. 10, 20. Offb. 2, 14. 20. **oder ein Lästerer,** der das gute schmäht, seine Zunge zur bösen Nachrede, schelten und fluchen misbraucht, c. 4, 12. Joh. 9, 28. Apg. 23, 4. 1 Petr. 2, 23. 1 Tim. 1, 20. **oder ein Trunkenbold,** der sich selbst berauscht, oder doch Saufgesellschaften liebt und beiwohnt, Jes. 5, 22. Spr. 23, 29. 30. **oder ein Räuber;** der mit Gewalt und Unrecht was an sich zieht; **mit demselbigen S.** welcher also ist **sollt ihr auch nicht S. das Brot** [2]) **essen.** ihn nicht zu Gaste laden, noch zu Gaste bei ihm gehen, wenn ihr von ihm geladen werdet, keinen vertraulichen Umgang haben Luc. 15, 1. geschweige daß ihr an ihrer Bosheit sollt theilnehmen. Ihr sollt ihn nicht nur für einen Bruder nicht halten, noch denselben genauer brüderlicher Gemeinschaft, welche ihm sonst gehörte, würdigen: sondern ihr sollt euch seiner noch mehr entschlagen als andre Weltleute, euer missfallen zu bezeugen, damit er beschämt werde, und andre nicht Gelegenheit bekommen, vom Christenthum übel zu reden. Mt. 18, 17. Röm. 16, 17. 2 Thess. 3, 6. 14. 2 Joh. v. 10.

Anm. [1]) So pflegten sich die Christen in der ersten Kirche um ihrer geistlichen Verwandtschaft willen zu nennen. Röm. 9, 3. 1 Petr. 2, 17. 5, 9. 1 Joh. 3, 14. 16. [2]) Einige erklären es vom essen des Abendmahls, weil sichs nicht thun läßt, daß man sich allezeit des Umgangs im essen mit denen, die sich Christen nennen, enthalten könnte. Dann dürfte ja also oft ein Ehegatte mit dem andern, und Kinder mit den Eltern nicht essen. Allein dies versteht sich von selbst, daß die Ermahnung Pauli so weit nicht zu ziehen. a) Die Juden aßen weder mit Heiden noch mit verbannten Personen. Mit einem nicht essen wollen, heißt einen für kein Mitglied der Gemeine erkennen. Man kann dies essen füglich auf die Liebesmahle ziehen. Man sieht aus diesem Vers, was für Sünden unter den ersten Christen der Ausschließung von der Gemeine würdig gehalten worden. a) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Lg. Geizige und Trunkenbolde stehen mit den Hurern, abgöttischen und Räubern in einer Klasse, woraus zu erkennen, wie groß und schwer die leider heutzutage so gemeine und so gar gering geachtete Sünde des Geizes und der Trunkenheit sei. c. 6, 10. Eph. 5, 5. 2) O. Ein rechter Christ enthält sich billig aller Gemeinschaft mit denen, die in offenbaren Sünden leben, damit sie schamroth werden, in sich selbst gehen und Buße thun, wenn sie spüren, daß sie als faule Glieder der Kirche gemieden werden. 2 Thess. 3, 14.

V. 12.

Denn was gehen mich die draußen an, die außer der Kirche sind, und die sich nie dazu bekannt haben, Mc. 4, 11. Col. 4, 5. 1 Thess. 4, 12. 1 Tim. 3, 7. Offb. 22, 15. **daß ich sollte** [1]) **richten?** α denn was geht mich das an, auch die draußen sind zu richten, sie zu strafen (wie das Wort also gebraucht wird c. 11, 31. 32. Ebr. 13, 4.) und die Kirchenzucht wider sie zu gebrauchen, und was würden sie darnach fragen, da sie selbst nicht wollen Glieder unsrer Kirche sein: ob sie mich als einen Apostel der Heiden gleich soweit angehen, daß ich sie suche zu bekehren und herbei zu bringen? **Richtet Ihr** [2]) **nicht,** selbst in andern Fällen, da Sünde und Unordnungen zu bestrafen sind, **die drinnen sind?** zu eurer Gemeine gehören? Ihr selbst wisset ja, daß ihr euch keiner Gewalt über diejenigen anmaßen könnt, die nicht zu eurer Gemeine gehören; so kann ich auch über diejenigen nicht urtheilen, die nicht in dem Hause des Herrn begriffen sind, ob ich gleich ein Apostel bin.

Anm. [1]) **Richten** heißt hier auf eines andern thun Achtung geben, und wo es strafbar, darüber nach Christi Verordnung und der Kirche Gebrauch ein Urtheil fällen. Nicht auf weltliche weise, mit Schwert und Landesverweisung, sondern durchs Wort, brüderliche Ermahnung, Uebung der Kirchenzucht, Ausschließung aus der Gemeine der heiligen, Auflegung nothwendiger Bußpflichten, als Zeichen der Besserung, u. s. w. [2]) *οὐχὶ* wird von Theophylact auf das vorhergehende gezogen, als eine verneinende Antwort auf solche Frage; so müßte aber *ἀλλὰ* darauf folgen: Luc. 1, 60. 12, 51. 13, 3. geschieht das nicht, so ists ein Fragwörtlein. Mt. 5, 46. 47. 6, 25. Wolf. Die syrische Uebersetzung hat dies *οὐχὶ* gar ausgelassen, und das *κρίνετε* im imperativ gesetzt.

Nutzanw. 1) Ach wenn sich doch die Leute nicht so viel um andre, sondern nur um sich selbst bekümmern wollten! Gal. 6, 4. 2) Wohl denen die in der Kirche sind, denn sie sind Gottes Hausgenossen. Eph. 2, 19. Die außer der Kirche leben, sind in Gottes Gericht.

V. 13.

Gott aber wird, die draußen sind, richten, α die aber draußen sind, richtet Gott. Wir müssen das Urtheil über dieselben Gott überlassen, dem das Recht zukommt, sie werden nicht ungestraft bleiben. c. 11, 32. [1]) **Thut von euch selbst aus** eurer Gemeine **hinaus,** Eph. 5, 11. Mt. 18, 17. Röm. 16, 17. Gal. 1, 9. **wer da** [2]) **böse ist.** τὸν πονηρὸν den bösen (holl. desen boosen) den Blutschänder und seinesgleichen, seid darin nicht nachlässig wie bisher, schließet ihn sofort aus, bis er sich bessert. 2 Cor. 7, 8 f.

Anm. [1]) καὶ ἐξαιρεῖτε, derhalben thut heraus, wie καὶ oft so zu übersetzen. Mc. 10, 26. vgl. Mt. 19, 25. [2]) Das τὸν πονηρὸν der Lesart τὸ πονηρὸν vorzuziehen, siehe Wolf. in Curis phil. In den Stellen 5 Mos. 13, 5. 17, 7. 19, 19. 21, 21. 22, 21. 24, 7. wo diese Redensart vorkommt, ist die Rede nicht sowol von einer Sache, als von einer Person, und wird am besten gegeben **den bösen.**

Nutzanw. 1) Lg. Wo die rechte Kinderzucht soll statt haben, da muß der größte Haufe rechtschaffen sein, um wider andre, die der Zucht bedürfen, einen Schluß zu machen, und demselbigen einen Nachdruck zu geben: nicht mit äußerlicher Gewalt, sondern mit Kraft ihres zusammengesetzten Geistes, da wird sie fruchtbar sein. Ps. 12, 9. 2) Q. Ein jeder Christ trägt bei sich selbst eine Kirche, wobei er sich stets soll angelegen sein lassen, den Menschen der Sünde zu verbannen, der darin wohnt, und sein Herz verderbt. Röm. 6, 6 f.

Das VI. Capitel.

(I.) Eine Bestrafung des rechtens vor den ungerechten. v. 1—11.

I. Der Bestrafung Inhalt.
  1. Die Bestrafungsworte: Wie darf jemand ꝛc. v. 1.
  2. Die bestrafte Sache: Hadern vor den ꝛc.

II. Der Bestrafung Gründe, es ist solches rechten ungebührlich, in ansehung
  1. Der rechtenden Personen, die Selbstrichter sind
    a. Der Menschen: Wisset ihr nicht ꝛc. v. 2.
    b. Der Engel: Wisset ihr nicht ꝛc. v. 3.
  2. Der Rechtssachen, es ist nur über was zeitliches: Ihr ꝛc. v. 4.
  3. Der Richter, welche waren
    a. Verachtete bei der Gemeine.
      1. Das rechten vor denselben: So nehmet ihr ꝛc.
      2. Die Schande des rechtens: Euch zur Schande ꝛc. v. 5.
    b. Ungläubige: Sondern ein Bruder mit dem ꝛc. v. 6.
  4. Die Art des rechtens, da ist ungebührlich
    a. Das rechten: Es ist schon ein Fehl unter euch ꝛc. v. 7.
    b. Das unrechtthun, dessen
      1. Beschaffenheit: Sondern ihr thut ꝛc. v. 8.
      2. Schädlichkeit
        a. Dieses Lasters: Wisset ihr nicht, daß die ꝛc. v. 9.
        b. Andrer Laster: Lasset euch nicht ꝛc. v. 9. 10.
      3. Unanständigkeit: Und solche sind eurer ꝛc. v. 11.

V. 1.

Wie darf unverschämter weise jemand unter euch, die ihr Christen und Brüder sein wollt, **so er einen Handel Klagesache hat mit einem andern,** S. mit seinem Bruder, wider seinen Nebenchristen, **hadern** α untersteht sich jemand unter euch, so er einen Handel hat, wider einen andern zu rechten **vor den ungerechten,** den Heiden und ungläubigen, welche die Streitigkeiten nicht nach der Gerechtigkeit, sondern nach ihrem Geiz und Leidenschaften zu schlichten pflegen, und solche Richter überdem euch Christen gehässig sind, wie kann er sich von ihnen eines gerechten Spruchs versehen? Luc. 6, 44. und wird er nicht den Heiden dadurch einen Anstoß geben, daß sie euch noch gehässiger werden? **und nicht vor den** [1]) **heiligen?** v. 12. warum läßt er seine Sache nicht gütlich entscheiden vor den Christen und gläubigen?

Anm. Paulus verwirft nicht die Rechtshändel und Processe schlechterdings, sondern nur in diesen Fällen, wenn man kann derselben überhoben sein, und eine Sache leicht unter sich selbst beilegen. [1]) Christen heißen heilige, weil sie Christi Eigenthum sind, 1 Petr. 2, 9. durch die Heiligkeit Christi Vergebung der Sünden haben, 1 Cor. 5, 21. und der Heiligung nachstreben. 1 Petr. 1, 15. 16.

Nutzanw. 1) H. Wehe den Staats- Haus- und Kirchenzänkern! wo bleibt Vertrag, Liebe, nachsehen, Sanftmuth, stiller Geist? Ausflüchte genug, beides die Billigkeit und Liebe zu übertäuben. O daß wir vor Gott Recht hätten! die Menschen möchten glauben von uns, was sie wollten. Spr. 20, 3. 2) Die Processe vor weltlichen Gerichten sind ganz und gar nicht zu verwerfen, doch sehe sich ein jeder wohl vor, warum, vor wem, und wie er streite, sonst kanns ihm zur Sünde und großem Schaden gereichen. 1 Petr. 2, 23. Apg. 25, 11. 3) Sp. Prediger sollen nicht um geringer Ursachen willen einen Proceß anfangen, vielmehr sollen sie zeigen, daß ihnen alles zeitliche nicht so hoch angehe, und eine Bereitwilligkeit beweisen, auch das Unrecht mit Sanftmuth zu ertragen.

V. 2.

Wisset ihr nicht, ihr wisset allerdings wohl, wie ich euch gelehrt habe, [1]) **daß die heiligen** die gläubigen, v. 1, mit welchen Christus erscheinen wird, 2 Thess. 1, 10. **die Welt** die gottlosen Weltkinder, auch die größesten und ansehnlichsten in der Welt **richten werden?** daß sie bei dem großen Weltgericht werden Christi Beisitzer sein, Weish. 3, 8. Mt. 19, 28. Luc. 22, 30. und als Mitgenossen seiner himmlischen Herrlichkeit seinem Urtheil Beifall geben. Off. 19, 1. 2. **So denn nun** α **auch die Welt soll** [2]) **von euch** die ihr auch unter die Zahl der heiligen gehört, c. 1, 2. **gerichtet werden:** gerichtet wird: **seid ihr denn nicht gut genug,** nicht tüchtig und geschickt, **geringere Sachen,** so nur allein was zeitliches betreffen, dergleichen unter eurer etlichen entstehen, **zu richten?** α seid ihr denn unwürdig der geringsten Gerichtshändel? darüber zu erkennen, was Recht und Unrecht sei, und solche abzuthun.

Anm. a) Andre verstehen den Apostel also:

Ihr Corinthier könnt selber über eure Streitigkeiten leicht urtheilen. Denn ihr urtheilt über viel größere und wichtigere Dinge, als eure kleinen Irrungen sind. Ihr richtet über Welt und Teufel. Werdet ihr denn nicht auch urtheilen können, wenn ein kleiner Streit entsteht, an welcher Seite das Recht ist? [1]) Die b) gläubigen werden die Welt richten auf eine dreifache weise, 1) als Glieder Christi, welcher als ihr Haupt richten wird, 2) durch ihr in der Welt geführtes Leben, wie Mt. 12, 42. Luc. 11, 31. von der Königin aus Arabien gesagt wird, daß sie die gottlosen richten werde, 3) indem sie den Ausspruch Christi billigen und sich darüber freuen werden. Off. 19, 2. c) Einige erklärens prophetisch, ob sie nicht wüßten, daß die Zeit kommen werde, daß noch christliche Obrigkeiten über Land und Leute herrschen würden, wie von der Zeit des Kaisers Constantin M. an geschehen. d) Andre setzen noch ins künftige, in die letzten bessern Zeiten. [2]) ἐν ὑμῖν, Beza erklärt es **unter euch**, oder in eurer Gegenwart; Hieronymus **durch euch**, oder durch euer Exempel; Chrysostomus zieht es auf den Glauben und Werke der heiligen, wodurch sie die ungläubigen verdammen werden. a) v. Mosh. b) Leigh. c) Lightf. Vitr. d) Wits. exerc. in symb. apost. p. 358.

Nutzanw. 1) Cr. Ehre und Würde der heiligen christlichen Kirche! sie sind die heiligen im Glauben und Wandel, die alle gottlosen durch den Spruch des Evangelii richten werden. Dan. 7, 22. 2) W. Herrlicher Trost derer, die von der Welt Gewalt leiden, und mit ihrer gerechten Sache nicht fortkommen können. Merkts o ihr gottlosen und ungerechten Richter! und laßts euch zur Warnung dienen! denn welchen gläubigen, frommen und gerechten ihr auf Erden unrecht Urtheil gesprochen, von denen müßt ihr am jüngsten Tage nicht ein unrechtes, sondern ein billiges und gerechtes Gericht zu eurer Verdammnis leiden. Zach. 7, 9. 10.

V. 3.

Wisset ihr nicht, v. 2. **daß wir** gläubigen **über die** bösen und unsterblichen **Engel richten werden?** Christi Verdammnisurtheil über die Teufel am jüngsten Tage bekräftigen, und Gottes Gerechtigkeit preisen werden? Judä v. 6. **Wie vielmehr** werden wir richten können **über die zeitlichen Güter?** *βιωτικὰ*, über Dinge, die dies Leben angehen, was zu dessen Erhaltung dient, worüber am leichtesten Zank entsteht: S. über diese Dinge der Welt, 2 Tim. 2, 4. Luc. 21, 34. denn wer das größere kann, wird ja auch das geringere können.

Anm. Diese königliche Würde der gläubigen äußert sich schon hier, da sie nicht nur über sich und die Welt, sondern auch über die Teufel herrschen, und solche ihre geistlichen Feinde überwinden: Röm. 8, 37. 1 Joh. 5, 4. auch die Weltkinder mit ihrer Lehre und Leben hier schon richten und bestrafen.

Nutzanw. 1) H. Engel richten, welch eine Hoheit! große Leute verschenken eher einen Acker, als daß sie darum rechten! du auch so! was soll dir der elende Gewinn um einen Proceß von zehn und zwanzig Jahren? ein Erbstück um eine ewige Feindschaft? aber was denkt der Weltmensch hiezu? Gut macht Muth! haben wir nur, was kümmert uns das Christenleben? o der Narren! Spr. 15, 17. 2) Lg. Eine der größesten Verheißungen und Würden der gläubigen ist, daß sie nicht nur ins Reich Gottes eingehen als Unterthanen des Herrn, sondern auch als solche Reichsgenossen, die der königlichen Krone und Würde mit theilhaftig werden. 1 Petr. 2, 9. Off. 1, 5. 6. 3, 21.

V. 4.

Ihr aber, wenn ihr über zeitlichen Gütern v. 3. **Sachen** Gerichtshändel oder Streit **habt:** so [1]) **nehmet ihr** dazu nicht welche von euren Brüdern, die es leicht schlichten könnten, sondern **die, so bei der Gemeine** a) **verachtet sind**, Leute die in ansehung der Wissenschaft und der Gerechtigkeit billig geringer geachtet werden als die Christen, **und setzet sie zu Richtern.** α so setzt ihr die dazu, die vor der Gemeine für nichts geachtet sind, bringt eure Klage vor heidnische Richter, oder nehmt sonst welche von den Heiden zu Schiedsmännern, daß sie euren Streit beilegen.

Randgl. a) Das sind die Heiden, die man nicht läßt mit den Christen zu christlichen Sachen, als Sacrament ꝛc.

Anm. [1]) Nach dem gr. kann mans auch imperative, befehlsweise geben: **setzet die geringsten dazu an**, wie im syr. geschieht, welches a) einige so erklären: Ihr habt nicht nöthig, daß ihr zu eurem Lehrer geht, und noch weniger bei weltlichen Richtern, nehmt nur die geringsten aus eurem Mittel, wenn sie sonst fromm und erleuchtet sind. Doch scheint aus dem folgenden Vers, daß die obige Erklärung besser sei. a) Lightf. Laur. Heding.

Nutzanw. 1) Wie sehr muß die Weltliebe auch unter den Christen herrschen, da um des zeitlichen Guts willen so viel Irrungen und Streithändel unter ihnen täglich entstehen. Luc. 12, 13. 2) Die das höchste Gut, unsern Gott erkennen und genießen, sind viel höher zu achten als alle ungläubigen, denen beides fehlt. 1 Petr. 2, 9.

V. 5.

Euch zur Schande muß ich das sagen. α zur Beschämung sage ichs euch, ich kann nicht umhin, euch dieses schriftlich vorzuhalten, daß es euch gar nicht zum Ruhm gereichen kann, vor der Gemeine, und vor den Heiden. [1]) **Ist so gar kein weiser** keiner, der so viel von den Gesetzen und Rechten des Landes inne hat, **unter euch?** die ihr euch doch weise dünkt? c. 4, 10. **Oder doch nicht Einer**, in eurer ganzen Gemeine, **der da könnte richten** S. gleich machen **zwischen** S. dem **Bruder und** S. seinem **Bruder?** der unter euch in der Stille einen Streit könnte vernünftig beilegen, und vornehmlich nach Gottes Wort beurtheilen, wer Recht oder Unrecht habe. Gereicht euch das nicht zur Schande, auch bei den Heiden selbst, welche daher den Schluß machen, daß die Christen gar unverständige Leute sein müssen.

Anm. [1]) Daß solche Lästerung auch wirklich geschehen, bezeugt Arnobius, wenn er sagt: Ihr schmähet und lästert uns als ein grobes, unverständiges und einfältiges Volk, und meint daß nur blos einzig und allein euch der Schatz der göttli-

chen und vortrefflichen Wissenschaften offen stehe. Cave erstes Christenthum l. 1. c. 3.

Nutzanw. 1) Cr. Gott hat unter seinen Christen auch weltweise, wiewol deren wenig, c. 1, 26. ist also die Weltweisheit, Rechtssachen zu entscheiden, an ihr selbst nicht verwerflich. 1 Kön. 3, 11. 12. 28. 2) Bist du mit deinem Nächsten streitig, so laß einen frommen Mann eure Sache hören und entscheiden, so handelst du christlich, und darfst nicht vor Gericht gehen. Spr. 17, 14.

V. 6.

Sondern ein Bruder ein gläubiger **mit dem andern** gläubigen, mit welchem er vornehmlich in Liebe und Einigkeit leben sollte, **hadert**, α rechtet, mit vieler Weitläuftigkeit im verklagen und processiren, **dazu vor den ungläubigen** vor heidnischen Richtern, ob es gleich an Schiedsrichtern unter euch nicht fehlen kann. S. und wiederum vor denjenigen die nicht gläubig sind. Ihr solltet den ungläubigen Heiden ja mit gutem Exempel vorgehen, so aber führt ihr selbst einer wider den andern Klage bei ihnen. Ist euch das nicht eine Schande, daß ihr ihnen selbst Gelegenheit gebt, daß sie euch für zanksüchtige Leute ausrufen, und ihr also selbst schuld seid, daß sie den christlichen Glauben nicht annehmen.

Nutzanw. 1) Häßlich ists wenn Christen, noch häßlicher wenn Nachbarn, am allerhäßlichsten wenn die nächsten Blutsfreunde unter den Christen mit einander zanken. Jac. 3, 16. 1 Mos. 13, 8. 2) Die Güter der Welt sind vermögend, auch die verbundensten Herzen zu entzweien; die himmlischen aber können auch die widerwärtigsten verbinden. O wie viel schöner sind diese vor jenen! Röm. 8, 6. Sir. 31, 5—7. 3) O. Wir sollen die Mängel unsrer Kirche, so viel mit gutem Gewissen geschehen kann, zudecken, und den Widersachern nicht Anlaß zum lästern geben. Hes. 36, 20.

V. 7.

Es ist schon ein [1]) **Fehl** ein Mangel, eine Abnahme des Geistes, den man mehr leiden als loben muß, **unter euch**, die ihr alle für wahre Christen wollt gehalten sein, **daß ihr mit einander rechtet.** α Rechtshändel habt, euch vor weltlichem Gericht verklagt. Wäret ihr in der Verleugnung weit gekommen, so würdet ihr lieber Schaden leiden als Streit anfangen. **Warum lasset ihr euch nicht viel lieber Unrecht thun?** und leidet lieber, wenn einer des andern Ehre, guten Namen und Ruhe zu nahe tritt, Spr. 20, 22. Luc. 6, 29. Mt. 5, 39. 40. Röm. 12, 19. 1 Thess. 5, 15. 1 Petr. 3, 9. als daß ihr alles anfechten wollt? **Warum lasset ihr euch nicht viel lieber vervortheilen?** verkürzen, entziehen, was euch mit recht gebührt? warum duldet ihr nicht lieber ein kleines Unrecht, das euch an euren Gütern widerfährt? Lg. Denn ob zwar dies auf seiten des schuldigen Theils eine unverantwortliche Sache ist: so ist es doch besser, daß sich der andre nicht auch versündigt, sondern jenen durch sein nachgeben beschämt, und dagegen für einigen in völliger Verleugnung übernommenen Schaden den Segen aus der Hand Gottes mit einfältigem Herzen erwartet.

Anm. Weil das rechten der Christen unter einander ein Fehler ist, und sie sich lieber sollten Unrecht thun lassen; so folgt daß es ihnen noch weniger anstehe, vor den Heiden zu rechten; und dieser Schluß folgt hier aus allen Versen. Daß aber nicht alles rechten verboten sei, erhellt selbst aus dem Zusammenhang dieser Vorstellung. 1) Weil der Apostel erlaubt, daß ein jeder sein Recht suchen kann, aber nur nicht außer der Gemeine. 2) Weil er nicht von offenbaren Ungerechtigkeiten, dadurch jemand um alle seine Güter kommt, redet, denn solche Leute wurden unter den Christen nicht geduldet. Folglich verbietet er das rechten, 3) vor ungeschickten und ungläubigen Richtern v. 6. 4) wegen Sachen die von keiner Wichtigkeit sind, hadern v. 2. 5) die allzugroße Neigung dazu v. 5. a) Christen sollen die zeitlichen Güter so gering achten, daß sie nicht hoch darnach fragen, ob sie solche haben oder nicht haben; so sollen sie sich auch unter einander so lieben, daß wo zwischen mir und meinem Bruder ein Streit wäre, ob dies oder jenes mir oder ihm gehöre; ich meinte, ich hätte Recht dazu, und der andre meint auch, er habe Recht und wollte sich nicht weisen lassen; so soll mir das zeitliche so wenig, und der Bruder so viel anliegen, daß ehe ich wollte einen Proceß anfangen, wodurch ich mich in meinem Gemüth so sehr beunruhigen würde, daß ich zu vielen göttlichen Dingen untüchtig, auch dem Nächsten viel Gelegenheit zu sündigen geben würde, ich lieber solches, daß ich dafür halte, daß es mir gehörte, solle fahren lassen, und es dem Bruder selbst schenken, als mit ihm darüber rechten. [1]) b) ἥττημα, defectus, von ἡττάομαι superor, da man sich überwinden läßt. Haec vox Rom. XI, 12. opponitur τῷ πληρώματι, significatque paucitatem Judaeorum ad fidem conversorum. Similiter hoc in loco, licet de alia re agatur, attamen est defectus vel inferior gradus, si comparetur cum eorum virtute, qui majorem profectum in christianismo fecerunt; sed non ejusmodi, ut necessario peccatum habendum sit, quippe quod nulla lege vetitum est. — Quamvis non sit peccatum ἁμάρτημα vel παράπτωμα, attamen est ἥττημα, defectus. a) Spen. in h. l. b) Hammond.

Nutzanw. 1) H. Die großen Rechtsbücher, welch ein Scheuel! ists der Mühe werth, so viel schreien und schreiben? warum? um Kronen, um Schlösser, um Herrschaften zieht man mit Schwertern oder viel tausend gelben geharnischten aus, die Richter zu bestechen, oder die Gegenpartei zu überwältigen. Was bleibt über beim Rechtskrieg? ein Capitalbrief, ein Haus, ein Acker ꝛc. und darum zankst du mit so vielen Advocaten? du, ein Christ, der alles gern verlieren sollte, Friede zu haben? Mc. 9, 50. 2) Cr. Es ist besser, man leidet Unrecht, als daß man Unrecht thut; so ists auch dem natürlichen Gesetz näher, daß man in zeitlichen Gütern nach der Liebe und Billigkeit handelt, als des schärfsten Rechts gebraucht. Mt. 7, 12.

V. 8.

Sondern ihr etliche unter euch thut Unrecht, statt daß ihr Unrecht dulden solltet, hört man daß

ihr gar selbst andern Unrecht thut und [1]) **vervortheilet**, sucht euren Vortheil in eures Nächsten Schaden, wollt lieber daß ihm als euch Unrecht geschehe, **und solches an den Brüdern.** euren eigenen Glaubensgenossen, die ihr euch unter einander Brüder nennt. 1 Thess. 4, 6. Mt. 23, 8. 9.

Anm. [1]) ἀποστερεῖτε, bedeutet das Unrecht, das einem durch die Verletzung seines Vermögens und seiner rechtmäßigen Güter widerfährt. H. **machet, daß der Gegner zu kurz kommt.** Gemeiniglich hat der eine Theil Unrecht: entweder wissend, so thut er eine grobe Sünde mit lügen, bemühen, Kosten verursachen dem unschuldigen; oder unwissend, so ists unrecht: unrecht, daß man den strengsten Weg sucht, und keinen Vertrag leidet; unrecht, da man aus neidischem bösen geizigen Gemüth richtet; unrecht, weil es der Mühe oft nicht werth ist. Daß aber das rechten vor Gericht nicht schlechterdings verboten und unrecht sei, folgt daraus, weil die Obrigkeit eine göttliche Ordnung ist, welche die bedrängten wider alles Unrecht und Gewaltthätigkeit schützen soll; welches auch aus dem Gesetz der Natur erkannt wird, und Gottes Wort bestätigt. 2 Mos. 6, 21. 22, 8. 9. 23, 1—3. 5 Mos. 25, 1. 2 Chr. 19, 5f. Röm. 13, 1f. So hat sich auch Paulus selbst auf ungläubige Obrigkeiten berufen, und ihrer Hülfe gebraucht, nicht allein wider die Heiden, sondern auch wider die Juden. Apg. 22, 25. 23, 17. 25, 10.

Nutzanw. Q. Das heißt noch ein Mensch sein, wenn man lieber Processe führt, als sein eigen Gut fahren läßt; aber zu processiren, daß man eines andern Gut raube, und durch sichtbare Ungerechtigkeit oder verborgene Ränke und ausgedachte Tücke hinweg stehle, das heißt ein Teufel sein. Wer also mit einem Christen fährt, wie wird der mit einem Türken fahren? Mich. 2, 1. 2.

V. 9.

(Oder) **Wisset ihr nicht**, s. v. 2. **daß die ungerechten** die ihrem Nächsten durch Geiz, Hochmuth und andre Laster Unrecht thun und solche Sünde nicht erkennen, bereuen und sich bessern, **werden das Reich Gottes das** ewige Leben **nicht ererben?** wenn sie gleich äußerlich Jesum bekennen und ihn ihren Herrn heißen. Röm. 8, 17. Gal. 4, 7. **Lasset euch nicht verführen:** von unnützen Schwätzern, oder von eigenen fleischlichen Gedanken, als hätten dergleichen Sünden so viel nicht auf sich: **weder die Hurer**, die ihren Leib zur Unzucht brauchen, v. 15. c. 5, 10. Gal. 5, 19f. **noch die abgöttischen**, c. 5, 11. **noch die Ehebrecher, noch die** [1]) **Weichlinge**, S. Verderber (ihrer selbst) wollüstige und unzüchtige, die sich zu den stummen und unnatürlichen Sünden der Unzucht gebrauchen lassen, Weish. 14, 26. **noch die Knabenschänder**, die Sodomiterei begehen, da wider die Natur Mann mit Mann Schande treibt. Röm. 1, 27. 1 Mos. 19, 5. Judä v. 7.

Anm. a) Es gab zweierlei Arten der abgöttischen: 1) solche welche die Götzen, d. i. falsche Götter offenbar verehrten, wie alle Heiden waren, welches die grobe genannt wird; 2) solche welche zwar den wahren Gott, aber in Bildern verehrten, wie die Juden oft, und die Papisten heutzutage noch thun, und die subtile Abgötterei heißt. b) Hier werden solche verstanden, die noch nicht allen heidnischen Aberglauben abgelegt haben. [1]) H. Sind solche, die mit ihren eigenen Leibern ohne zuthun Mannes oder Weibes Schande treiben. Zur Hurerei aber gehört alle Unfläterei zwischen beiden Geschlechtern, zur unreinen Lust und Brunst. Schändliche Greul vor Gott! und die man nicht nennen darf, auch selten straft, ob sie gleich als unfruchtbare Werke der Finsternis häufig getrieben werden zur gewissen Verdammnis der Missethäter. a) Paraeus. b) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Seht die vor Gericht um kahle Dinge zanken, stehen mit den Hurern und Dieben in gleicher Ordnung und Strafe der Verdammnis. O schämet euch, seid verträglich und friedfertig. Röm. 2, 8. Phil. 2, 3. 14. 2) Cr. Die Welt urtheilt viel anders von der Sünde, als der Heil. Geist. Denn nichts gemeiners ist als die Sünde entschuldigen, und gedenken es sei wol mehr geschehen. Sir. 5, 4. Aber ein weiser hütet sich vor Sünden ꝛc. Sir. 18, 22.

V. 10.

Noch die Diebe, noch die geizigen, c. 5, 11. die aus Begierde reich zu werden unrecht handeln, und dem Mammon dienen, Eph. 5, 3. **noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer**, welche gegen den Nächsten herausfahren und ihm alles Uebel anwünschen, c. 5, 11. **noch die Räuber**, die dem Nächsten mit Gewalt das seine nehmen, **werden das Reich Gottes** α **nicht ererben.** Gal. 5, 19. 20. Ebr. 12, 14. es sei denn, daß sie sich bekehren und solche Leute nicht mehr seien. v. 11. Mt. 21, 31. 32.

Nutzanw. 1) Der Geizhals ein häßlicher Mensch! aber keiner will geizig heißen. Das gewisseste Kennzeichen eines geizigen, das er in und bei sich selbst hat, ist daß die zeitlichen Dinge in seinen Gedanken und Begierden gemeiniglich des Abends das letzte sind, womit er einschläft, und des Morgens das erste, womit er erwacht, auch wol in der Nacht damit manche schlaflose Stunde zubringt. Ingleichen, wenn er sich über einen Gewinn und Verlust gar empfindlich freut und betrübt. Mich. 2, 1. 2. 2) Lg. Es ist nicht allein der ein Trunkenbold, der die Völlerei gleichsam zu seinem Handwerk macht; sondern auch der sich nur bisweilen, wenn ihm dazu äußerlich eine besondre Gelegenheit gegeben wird, mit dem Trunk überladet. Jes. 5, 11. 3) Lg. Zur wirklichen Trunkenheit, welche in der Unmäßigkeit besteht, gehört auch, obgleich in einem etwas geringern Grad, wenn man um des bloßen Wohlschmacks willen viel mehr zu sich nimmt, als die Natur erfordert, und damit entschuldigt zu sein vermeint, daß mans vertragen kann, und dadurch an seinen Geschäften gar nicht oder doch nicht sonderlich verhindert wird. Jes. 5, 22. 4) W. O schändlicher und verdammlicher Wahn vieler, die ch selbst fälschlich bereden, sie könnten gute Christen und selig sein, ob sie schon in diesen und jenen Lastern lebten. Jac. 1, 26. 2, 10. 5) H. Ist viel! sind diese alle verdammt, so kannst du die seligen

fast alle zählen! ungerechte Processisten, die Gerichtszänker, ihr Hurer, ihr kleinen und großen Diebe, ihr subtilen und groben Diebe, ihr heimlichen und offenbaren Diebe, erschrecket! Ps. 12, 2. Mt. 7, 14.

V. 11.

Und [1]) **solche von solcher Art Leuten sind euer etliche gewesen:** S. und diese Laster sind aus einem jeden aus euch gewesen: Röm. 6, 17. Tit. 3, 3. vor eurer Bekehrung, haben sich gleich einige von euch auch im Heidenthum noch eines ehrbaren Lebens befleißigt, so sind doch einige auch solchen Lastern, einer diesem, der andre jenem, ja alle der Abgötterei ergeben gewesen: [2]) **aber ihr seid abgewaschen,** von euren geistlichen Unreinigkeiten durch die Taufe und habt euch bekehrt; Apg. 22, 16. Ebr. 9, 14. **ihr seid geheiliget,** seid wiedergeboren, ganz andre Menschen und heilige Leute geworden, **ihr seid gerecht worden** seid der wahren Gerechtigkeit des Glaubens und des Lebens theilhaftig worden [3]) **durch den** α in dem **Namen des** S. **unsers Herrn Jesu,** durch die Kraft seines Verdienstes, darin er seinen großen und heilwärtigen Namen als eines Heilandes herrlich bewiesen, **und durch den** α in dem **Geist unsers Gottes.** durch die Wirkung des H. Geistes, der uns erleuchtet und zum Glauben bringt, daß wir erkennen, was wir an Christo haben und solches gläubig ergreifen; und der uns auch selbst gerecht und heilig macht.

Anm. [1]) ταῦτα, Neutrum emphatice pro masculino. Daß Paulus sägt, euer **etliche,** ist (nach Estii Meinung) geschehen, hierin etwas gelinde zu verfahren, damit die Corinthier nicht denken möchten, als wenn er sie alle insgesammt der vorhin erzählten Laster beschuldigen wolle, sondern er wolle damit zeigen, daß etliche etlicher Laster schuldig wären, einige dieser, andre wiederum anderer, so daß doch die Abgötterei ihnen allen gemein wäre. Obwol Calvin das τινὲς hier für überflüssig hält, daß es Paulus nach art der Griechen mehr der zierlichen Schreibart, als der Einschränkung wegen gebraucht hätte. Daß aber der Apostel dieser Laster hier gedenkt, geschieht ihnen nicht zum Vorwurf, sondern 1) zu zeigen, daß, da sie von allen ihren Lastern gereinigt, sie auch geschickt wären, gegenwärtiges Uebel zu dämpfen, Ps. 38. 2) sich barmherzig gegen den Nächsten, Tit. 3, 11. und 3) sich dankbar gegen Gott zu erzeigen. [2]) ἀλλὰ, in der Wiederholung dieses Worts liegt auch ein besonderer Nachdruck, und zeigt die Beständigkeit in ihrer Bekehrung an. Siehe dergleichen Wiederholung 2 Cor. 7, 11. daß er aber drei Ausdrücke gebraucht, eine Sache vorzustellen, geschieht wol, die Corinthier dadurch desto mehr vom Rückfall abzuschrecken. [3]) Hierin liegt ein Zeugnis von dem Geheimnis der Dreieinigkeit, denn es wird Gott, nemlich der Vater vom Sohn, dem Herrn Jesu, und dem H. Geist unterschieden.

Nutzanw. 1) Cr. Die einmal den Stricken des Teufels entgangen sind, sollen sich dessen stets erinnern, zur Vermeidung der Sünde und zur Danksagung. c. 15, 9. Luc. 5, 8. 1 Tim. 1, 12. 13. 2) H. Süßes Wort! **gewesen. Sein** und bleiben wollen, schadet. 1 Petr. 2, 25. Röm. 6, 1. 2. 3) Schöner Reichtum der heiligen, dem alles Gold und Silber weichen muß! wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Röm. 4, 7. 8. 4) Lg. Schönes Kennzeichen von der göttlichen Wahrheit der christlichen Religion, daß aus so unheiligen Leuten heilige werden mit innerster Veränderung der Seele. Hes. 36, 26. 27. Si dixeris, te sanctum esse ex te, superbus es. Rursus fidelis in Christo et membrum Christi, si te non dixeris esse sanctum, ingratus. Dic Deo tuo: sanctus sum, quia sanctificasti me, quia accepi, non quia habui; quia dedisti, non quia ego merui. August. in Ps. LXXXV.

* * *

(II.) Eine Warnung vor Hurerei v. 12—20.

I. Die vorhergehende Beantwortung eines Einwurfs wegen der Mitteldinge.
  1. Der Einwurf: Ich habe es alles Macht ꝛc. v. 12.
  2. Die Beantwortung solches Einwurfs,
    a. Insgemein: { Es frommt aber ꝛc. / Es soll mich aber nichts ꝛc.
    b. Insonderheit: Die Speise dem Bauch ꝛc. v. 13.

II. Die Warnung selbst,
  1. Verneinender weise: Der Leib aber nicht ꝛc.
  2. Bejahender weise: Sondern dem Herrn ꝛc.

III. Die wichtigen Gründe der Warnung.
  1. Des Vaters Auferweckung: Gott aber hat den Herrn ꝛc. v. 14.
  2. Des Sohnes Vereinigung, wird
    a. Angezeigt: Wisset ihr nicht, daß eure Leiber ꝛc. v. 15.
    b. Ein Schluß daraus gemacht: Sollt ich nun die ꝛc.
    c. Mit dem Gegentheil erläutert: Oder wisset ihr ꝛc. v. 16.
    d. Bestätigt: Wer aber dem Herrn ꝛc. v. 17.
  3. Des eigenen Leibes Schändung: Fliehet die ꝛc. v. 18.
  4. Des Heil. Geistes Einwohnung: Oder wisset ihr nicht ꝛc. v. 19.
  5. Die theure Erlösung: Denn ihr seid theuer ꝛc. v. 20.

V. 12.

Ich habe es alles Macht, α es ist mir alles erlaubt, c. 10, 23. möchte jemand einwenden, ein Christ hat Freiheit zu thun was er will, weil er durch Christum von den jüdischen Gebräuchen und Menschensatzungen befreit worden, hierauf antworte ich: **es frommet** nützt, bessert **aber nicht alles.** folglich sind die unter den erlaubten Dingen ausgenommen, die Schaden bringen können, die also wider das Gesetz laufen. **Ich habe es alles Macht,** α es ist mir alles erlaubt, diese Regel lasse ich in rechten Mitteldingen zwar gelten, und in ihrem Werth, [1]) **es soll mich aber nichts gefangen nehmen.** α ich will mich nicht unter eines Gewalt bringen lassen, Spr. 25, 20. 27, 8. 28, 4. Sir. 47, 29. es muß mich nichts beherrschen, daß dies oder jenes nothwendig so sein müßte, ich muß nicht ein Knecht der Mitteldinge oder meiner Begierden sein, sondern Macht behalten es zu gebrauchen, und mich auch des Gebrauchs zu begeben,

nachdem es die Ehre Gottes und die Liebe des Nächsten erfordert.

Anm. Es fängt hier der Apostel an von Mitteldingen zu reden, und von dem Gebrauch der christlichen Freiheit, welches er hernach weitläuftiger thut, c. 8, 9. 10. nachdem er ihre Anfrage von dem ehelichen und ehelosen Leben c. 7. beantwortet hatte, welche Materie eben auch dahin geht; und bahnt sich also der Apostel hiemit zu seinem folgenden Vortrag den Weg. Es scheint auch aus v. 13f. daß er ihren Einwurf: **Ich habe es alles Macht**, hier anführt, nicht nur wegen der Abmahnung vom proceßführen, sondern vornehmlich weil er sie zugleich vor der Hurerei gewarnt hatte, v. 9. welches Laster manche, weil solches zu Corinth so gar gemein war, noch für ein Mittelding ansehen mochten: welches auch aus Apg. 15, 19. 20. erhellt. a) Es ist nicht glaublich, daß die Christen den Ehebruch und die Blutschande sollten vertheidigt haben. Es scheint also, daß Paulus vornehmlich bestrafe, wenn eine christliche Mannsperson ein lediges unzüchtiges Weibsstück seiner bösen Begierden halber eine zeitlang auf seine Kosten zu sich nahm und eine Art der Gemeinschaft unterhielt, oder unreine Häuser besuchte, welches die neubekehrten ledigen christlichen Mannspersonen nicht für Sünde müssen gehalten haben. ') Einige erklärens also: In solchen Mitteldingen behalte ich meine Freiheit, lasse mich durch kein Menschengebot binden, daß ich dessen, was mir der Herr frei gelassen hat, nicht gebrauche, wenn ichs ohne Anstoß des andern thun kann: wie es sonst genommen wird. c. 7, 23. 10, 23. Röm. 14, 14. Gal. 2, 5. a) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Ein Christ ist schuldig zu unterlassen, was er sonst thun könnte, wenn er weiß, daß es mehr ärgerlich als erbaulich ist. Gal. 5, 13. 2) Cr. Wenn man aus Mitteldingen einen Nothzwang machen und die Gewissen bestricken will, sollen wir der christlichen Freiheit gebrauchen und darin bestehen. Gal. 5, 1.

V. 13.

Die Speise ist verordnet *α* die Speisen (gehören) **dem Bauche**, den Magen mit den Gedärmen, die Speisen sind deswegen von Gott geschaffen worden, daß sie unsern natürlichen Hunger und Durst stillen sollen, **und der Bauch** der Magen ist verordnet **der Speise**: *α* (gehört) den Speisen, Mt. 15, 17. der natürliche Trieb zu essen und zu trinken ist zu dem Ende da, damit ihn der Mensch durch die von Gott verordneten Speisen stillen kann. Da nun der Gebrauch der Speisen nach göttlicher Verordnung erlaubt ist, so gehören doch die Dinge nicht zu den erlaubten, die mit der Ordnung und den Absichten des Höchsten streiten. Daß uns der freie Gebrauch der Speisen ohne unterschied nicht schaden kann, ist daher leicht zu erweisen: **aber Gott wird diesen** den Bauch die natürliche Begierde zu essen und zu trinken **und jene** die Speisen die zur Sättigung der natürlichen Begierde dienen, **hinrichten.** aufheben, weil in jener Welt den verklärten heiligen weder hungern noch dürsten wird. Aber mit unserm Leibe verhält es sich ganz anders, als mit den Speisen. **Der Leib aber ist nicht der Hurerei:** wie etliche schließen möchten, daß weil den Christen frei stehe, allerhand Speisen nach belieben zu essen, so würde auch die fleischliche Vermischung lediger Personen, welche unter den Heiden für keine Sünde geachtet werde, und auch im Gesetz Mosis darauf nicht gar große Strafe gesetzt wäre, den Christen frei stehen: dies ist ein falscher Schluß, denn der Leib ist keineswegs der Hurerei verordnet, wie der Bauch zur Verdauung der Speise: **sondern dem** S. unserm **Herrn**, der Leib ist dazu erschaffen, daß wir ihn rein und heilig bewahren, dem Herrn zu dienst und ehren, daß er auch durch unsern Leib gepreiset werde, v. 20. **und der** S. unser **Herr** gehört **dem Leibe.** welchen er auch erkauft hat, für sein Eigenthum erkennt, ihn heiligt, in demselbigen nach seiner gnadenreichen Gegenwart wohnt, ihn einmal auferwecken, verklären und selig machen wird, welchem nicht zuwider ist, daß ein Leib in einer rechtmäßigen Ehe nach göttlicher Verordnung mit einem Leibe des andern Geschlechts ein Fleisch wird; wohl aber, wenn er wider göttliche Ordnung in Hurerei und Ehebruch lebt.

Anm. Der Apostel will beweisen, daß kein Mensch die Macht habe oder seine Freiheit nicht so weit ausdehnen müsse etwas zu thun, das gegen die Ordnungen des Herrn läuft, daß folglich die Hurerei kein Mittelding sei. Dies geschieht durch eine Vergleichung des Gebrauchs der Speisen und des Leibes, worin er zeigt, daß man sich aller Speisen ohne unterschied zu seiner Nothdurft bedienen könne, und leugnet dagegen, daß der Leib zur Hurerei gebraucht werden könne. Die Corinthier schlossen von der Freiheit, alle Speisen zu genießen, auf die Freiheit, der Zeugungsglieder sich eben so zu bedienen. Daß die Heiden dahin verfallen, und die Hurerei für was natürliches und zulässiges angesehen, dazu man den Leib mit gleicher Freiheit gebrauchen könnte, wie den Bauch zur Speise, und daß auch die aus dem Heidenthum bekehrten wieder damit angefochten worden, ist so sehr nicht zu verwundern, als daß unter den heutigen Christen solche heidnische Gemüther sind, die der Satan durch solche Stricke fesselt. Es führt aber der Apostel in diesem und folgenden Versen 6 Ursachen an, welche uns bewegen sollen, die Hurerei zu fliehen. 1) Der Leib dem Herrn und der Herr dem Leibe. 2) Die Leiber werden am jüngsten Tage wieder auferweckt werden v. 14. 3) Unsre Leiber sind Glieder Christi v. 15. 4) Die Sünde geht wider den Leib selbst und befleckt ihn v. 18. 5) Der Leib ist ein Tempel des H. Geistes v. 19. und 6) unsre Leiber sind theuer erkauft v. 20. Caryl. in Job. 3, 1.

Nutzanw. 1) Hurerei eine große Sünde, denn da nimmt man Gott, was sein ist und schändet Christi Glied: er wird ein Leib und Herz mit einer Metze und Schandaas, verunehrt seinen Leib aufs ärgste, zerbricht den Tempel Gottes; sündigt wider seine Erlösungspflicht, und gibt nicht Gott, sondern dem Teufel Leib und Seele, welche Gottes sind. c. 3, 17. 2) Der Leib mit allen seinen Gliedern muß

gegeben werden zum Dienst Gottes, daß sie heilig seien. Röm. 12, 1.

V. 14.

Gott aber hat α beides **den** S. unsern **Herrn auferwecket**, welcher auch aus seiner eigenen göttlichen Kraft, die er mit dem Vater gemein hat, auferstanden, Joh. 2, 19. 10, 18. Apg. 3, 15. Röm. 1, 4. also daß auch sein Leib in die Herrlichkeit eingegangen, **und wird uns** dem Leibe nach Röm. 8, 11. **auch auferwecken** daß auch unsre Leiber in die Herrlichkeit eingehen, **durch seine Kraft.** durch eben die göttliche Kraft, durch welche er Christum auferweckt hat; Röm. 6, 4. 5. 8. 2 Cor. 4, 14. Phil. 3, 21. wodurch er uns auch geistlich von Sünden auferweckt: woraus erhellt, daß unser Leib nicht so vergänglich sei als die Speisen, daher wir denselben dem Herrn widmen und damit seinen Willen erfüllen müssen; folglich darf er nicht nach unserm gutbefinden genutzt werden.

Nutzanw. 1) Die Auferstehung ist gegründet in Christi Auferstehung und soll abhalten von aller Unzucht: denn obgleich die unreinen auch werden auferweckt werden, so wird doch ihr Leib nicht verklärt sein. 2) Wenn euch, o Menschen, die Auferstehung eures Leibes unmöglich vorkommt, so denkt doch ernstlich an Christi Auferstehung und an die unendliche Kraft Christi. Röm. 8, 11. Eph. 3, 20. Phil. 3, 21.

V. 15.

Wisset ihr nicht, v. 2. die ihr der Hurerei wollet das Wort reden, daß Christus ist das Haupt seiner gläubigen, Eph. 5, 23. und sie nach dem ganzen Menschen aufs genaueste mit ihm vereinigt sind, c. 12, 12. 27. und also, **daß eure Leiber Christi** [1]) **Glieder sind?** folglich eure Leiber ein Eigenthum des Herrn sind, der sie erlöst hat? **Sollt ich nun die Glieder Christi** die ihm vermöge der Schöpfung, Erlösung und Heiligung gehören, **nehmen,** ihm entziehen, (denn die Hurerei und Unzucht scheidet uns von Christo) und nach meinem bösen Willen und Lüsten des Fleisches damit handeln, sie mit einer Hure vereinigen, **und** also dadurch **Hurenglieder (draus) machen? Das sei ferne!** α daß es doch nicht geschehen möchte! von einem jeden Gliede Christi, als eine höchst schändliche und unanständige Sache; ja wodurch einer aufhört, ein Glied Christi zu sein.

Anm. Der Apostel hatte v. 14. den Satz, womit die Corinthier ihre Sünden beschönigten, zernichtet, daher er nun die größte Sünde der Hurerei selbst beweist. Sein Schluß ist dieser: Wer das, was Christo zugehört, einem andern zum Eigenthum übergibt, begeht eine schwere Sünde. Dieser Vordersatz wird voraus gesetzt, weil ihn niemand leugnen kann. Den Mittelsatz beweist er hier. [1]) Ein Glied Christi sein bedeutet: 1) mit Christo vereinigt sein, daß also die Glieder des Leibes in einer Verbindung mit Christo ihrem Haupte stehen. 2) Unter der Herrschaft Christi stehen, daß daher die gläubigen nach Leib und Seel Christi Unterthanen sind. Beide Bedeutungen müssen hier verbunden werden. v. Mosh.

Nutzanw. 1) Q. Christen wissen und glauben, daß sie Jesum Christum in ihren Leibern tragen; wenn sie aber so leben, als ob sie es nicht wüßten oder glaubten, gereicht es ihnen zur Schande und Verdammnis. Röm. 1, 21. 2) Schämt euch ihr unzüchtigen und unreinen! ihr besudelt nicht nur eure Leiber, sondern auch Christi Glieder. Wirds nicht einmal heißen: weg, weg mit dem Unflat! Ebr. 13, 4.

V. 16.

Oder wisset ihr nicht, daß wer an der Hure hanget, durch fleischliche Vermischung, **der ist** nicht nur durch solche unzüchtige Liebe ein Herz und eine Seele, sondern auch **Ein Leib mit ihr?** α oder wisset ihr, daß wer der Hure anklebt, ein Leib sei? durch eine solche Beiwohnung, die allein im Ehestande erlaubt ist, außer dem aber auf eine unehrliche und ungebührliche Art geschieht. **Denn sie** die Eheleute **werden (spricht er)** Gott Mt. 19, 4. 5. durch Adam 1 Mos. 2, 24. **zwei in Einem Fleisch** α ein Fleisch sein. Ob nun zwar dieser Spruch von Eheleuten handelt, die nach Gottes Ordnung und ihrem aufgerichteten Ehebunde in zucht und ehren ein Fleisch werden, so folgt doch daraus, daß auch die beiden Personen, die Hurerei treiben, dadurch ein Fleisch werden, wiewol auf eine sündliche weise.

Anm. Der Apostel bemerkt drei Arten der Vereinigung, 1) welche geschieht im Fleisch allein, wie hier v. 16. zwischen dem Mann und der Hure, 2) im Geiste allein, welche ist zwischen Christo und seinen Gliedern v. 17. 3) im Fleisch und Geist, in der Ehe zweier gläubiger Eheleute.

Nutzanw. Die Vereinigung eines Mannes und Weibes nach Gottes Ordnung, ist der rechtmäßige Ehestand; wenns aber in Unordnung geschieht, ists Hurerei und Ehebruch. c. 7, 2.

V. 17.

Wer aber dem S. unserm **Herrn** Jesu geistlicher weise **anhanget,** κολλώμενος, an ihn geleimt ist, 5 Mos. 10, 20. aufs genaueste mit ihm vereinbart ist durch Glaube, Liebe, Heiligung, mit keuscher Seele und Leibe, daß sich eins dem andern ganz übergibt, **der ist** S. wird mit ihm **Ein Geist** b) **(mit ihm.)** der steht durch den H. Geist im Glauben, und in einem himmlischen Sinne mit Christo geistlicher weise in der allergenauesten Vereinigung, daß Christus in diesem seinem geheiligten Tempel wohnt, nicht wie ein Einwohner im Hause, sondern gewissermaßen wie eine Seele im Leibe, ja gar, daß sie ein Geist sind: und wie Eheleute ein Fleisch sind, daher auch in der Welt als eine Person gehalten werden, so werden Christus und der gläubige ein Geist: werden deswegen, ob sie wol in sich zwo Personen sind, gleichsam als eine Person geachtet; Joh. 14, 23. 15, 1f. 17, 21. und zwar solches nicht nur in gnädiger Zurechnung der Güter Christi, sondern in einer genausten Einwohnung und Mittheilung seines Geistes, damit wir der göttlichen Natur theilhaftig werden, 2 Petr. 1, 4. und an solcher geistlichen Vereinigung hindert einen gläubigen die Ehe nicht, daß wenn er im Ehestande ein Leib mit seinem Gemahl wird, er nicht auch ein Geist mit Christo werden sollte: vielmehr ist

die Ehe ein Bild solcher geistlichen Vermählung, Hos. 2, 19. Hohel. 4, 9. Eph. 5, 30f. welches nicht sein könnte, wenn der Ehestand an sich sündlich wäre; aber mit einer Hure ein Leib werden, und eine zeitlang ihr als seinem rechtmäßigen Weibe beiwohnen, ist wider Gottes ernstliches Verbot, macht uns untüchtig, mit Christo ein Geist zu werden.

Randgl. b) Wie jene ein Fleisch sind.

Nutzanw. Christliche Eheleute können und sollen im Glauben und in der Liebe mit Gott vereinigt sein, und kann sie die eheliche Vereinigung an solcher seligen Gemeinschaft nicht hindern. 1 Mos. 5, 22. Ps. 111, 3.

V. 18.

Fliehet die Hurerei. c. 10, 8. hütet euch von weitem schon davor, in Dämpfung aller unkeuschen Gedanken und unreinen Lüste, und Vermeidung aller Gelegenheit, des Müßiggangs, böser Gesellschaften, Völlerei ꝛc. durch fleißiges Gebet, Ps. 51, 12. Sir. 23, 4f. **Alle Sünden, die der Mensch thut, sind außer seinem Leibe:** α eine jede Sünde, die der Mensch thut, ist außer dem Leibe, dabei man seinen Leib nicht verunehrt und schimpft: der äußerlichen That nach, z. E. der Todtschlag wird begangen an des Nächsten Leibe, der Diebstahl an des Nächsten Gut, falsch Zeugnis an des Nächsten Ehre ꝛc. **Wer aber huret, der sündiget an seinem eigenen Leibe.** Röm. 1, 24. 1 Thess. 4, 4. nicht nur gegen Gott und gegen den Nächsten, sondern auch an seinem Leibe, den er weit mehr schändet, und auf eine schändlichere weise, als durch eine andere Sünde irgend geschehen kann, denn die Hurerei wird nicht nur an, sondern auch mit dem Leibe begangen, es wird demselben dadurch ein solcher Schandfleck angehängt, Col. 2, 23. da man die verscherzte Ehre nicht wieder haben kann, ja oft die abscheulichste unreine Krankheit zugezogen.

Anm. H. Die Hurerei allein ists, welche den ganzen Leib zur Schandthat verpflichtet und damit verunreinigt und mehr als alles andre: denn obschon auch z. E. die Völlerei eine Sünde ist, welche in dem Missethäter allein ohne eines andern Aergernis und Schaden beruhen kann; dennoch dürfen dieses Laster alle Gliedmaßen des Leibes nicht entgelten, die Schande der Trunkenheit zu tragen: auch ist Speis und Trank, daran man sündigt, kein Glied des Leibes: da hergegen ein Hurer ein Leib wird mit der Hure, und seinen ganzen Leib schändet.

Nutzanw. 1) Eine Sünde ist schändlicher und schädlicher als die andere. Joh. 15, 22. 24. 2) Die da sündigen, insonderheit die sich an Huren hängen, thun niemand größern Schaden als sich selbst. Sir. 19, 3.

V. 19.

Oder ja noch weiter zu gehen wisset ihr nicht, welche Würde ihr durch den Glauben an Christum erlangt habt, **daß euer Leib** sowol wie eure Seele, (denn diese wohnt ja in eurem Leibe, und also, da der Heil. Geist mit eurem Geist oder Seele vereinigt ist, wird auch euer Leib von ihm bewohnt und regiert,) **ein** [1] **Tempel des Heiligen Geistes ist,** c. 3, 16. 17. welcher rein muß gehalten werden, und darin Gott der H. Geist will bedient sein, 2 Cor. 6, 16. **der in euch ist:** S. wohnt: wahrhaftig auf eine geistliche geheime weise, und in euch bleiben will; Eph. 2, 21. Ebr. 3, 6. 1 Petr. 2, 5. **welchen Heil. Geist ihr habt als ein theures Geschenk von Gott,** S. empfangen bei eurer Bekehrung, wie euren Leib durch die Schöpfung, **und seid nicht euer selbst?** dürft euch nicht ergeben oder eigen machen, wem ihr wollt, sondern dem, welchem ihr zugehört.

Anm. [1]) Tü. Wie die Tempel die Stätten sind, in welchen Gott gedient, ihm geopfert, das Gebet verrichtet, und der Herr gelobt wird: also sind die Leiber der Christen, die dem H. Geist gewidmeten und geheiligten Orte, in welchen die Christen als geistliche Priester ihr Glaubens-, Gebet- und Dankopfer bringen.

Nutzanw. Innerliche Herrlichkeit der gläubigen, daß Gott selbst in ihnen wohnt und wandelt! Ps. 132, 14.

V. 20.

Denn daß ihr nicht euer selbst seid, beweist nicht nur die Schöpfung, sondern auch die Erlösung, **ihr seid** [1] **theuer** α um einen Preis **erkauft.** c. 7, 23. durch das Blut des Sohnes Gottes, 1 Petr. 2, 9. durch den Kauf wird eine Sache unser, und also sind wir Christi Eigenthum geworden. Eph. 1, 14. 1 Thess. 5, 9. 2 Thess. 2, 14. **Darum so preiset** α verherrlicht **Gott an eurem Leibe, und in eurem Geist,** brauchet beides Leib und Seele zum Dienst und Preise Gottes in eurem ganzen Leben, Röm. 6, 13. 19. **welche** Seele und Leib **sind Gottes.** welcher euch beide Theile erschaffen und erlöst hat. Off. 5, 9. Apg. 20, 28. Phil. 1, 20.

Anm. [1]) Die syrische Uebersetzung hat hier ein Wort, welches hergeleitet wird von דם (Blut) und ist selbst das Blut Christi dieser Werth gewesen, von welchen hier der Apostel redet 1 Petr. 1, 18. 19. So kommt es im syrischen noch einmal vor. c. 7, 23.

Nutzanw. Das theure und unvergängliche Lösegeld des Blutes Christi für das menschliche Geschlecht verdient eine Dargebung des Leibes und der Seele zum heiligen Dienst des Herrn. Tit. 2, 14.

Das VII. Capitel.

(I.) **Mancherlei Aussprüche Pauli vom Ehestande und ledigen Stande.** Vom Ehestande. v. 1—24.

I. Der Corinthier Anfrage: Von dem ihr aber mir ꝛc. v. 1.

II. Pauli Antwort, hält in sich einige Aussprüche
1) Von der Ehe, betreffend v. 1—9.
a. Der Ehe Nothwendigkeit,
1. Wie sie nicht schlechterdings nöthig: Es ist dem ꝛc.
2. Wie sie nöthig,
a. Die Ursach: Aber um der Hurerei ꝛc. v. 2.
b. Die Nothwendigkeit der Ehe
1. Bei den Männern: Habe ein jeglicher ꝛc.

2. Bei den Weibern: Und eine jegliche ꝛc.

b. Der Eheleute Schuldigkeit ist die eheliche Beiwohnung derselben
1. Beschaffenheit, in ansehung
a. Des Mannes: Der Mann leiste dem ꝛc. v. 3.
b. Des Weibes: Desselbigen gleichen ꝛc.
2. Ursach,
a. Beim Weibe: Das Weib ist ihres ꝛc. v. 4.
b. Beim Manne: Desselbigen gleichen der ꝛc.
3. Gegentheil, oder die Entziehung wird
a. Verboten: Entziehe sich nicht eines ꝛc. v. 5.
b. Erlaubt.
1. Die Bedingung dabei: Es sei denn aus ꝛc.
2. Die Erlaubnis selbst: Solches sage ich ꝛc. v. 6.
3. Sein Wunsch dabei, dessen
a. Beschaffenheit: Ich wollte aber ꝛc. v. 7.
b. Nichtigkeit: Aber ein jeglicher ꝛc.

c. Der Ehe Nutzbarkeit, da er gegen einander setzt
1. Den Nutzen des ledigen Standes: Ich sage zwar ꝛc. v. 8.
2. Den Nutzen des Ehestandes: So sie aber ꝛc. v. 9.

V. 1.

Von dem ihr einige von euch im Namen der Gemeine **aber mir** [1] **geschrieben habt**, mich schriftlich um Rath gefragt habt, ob es besser sei, ohne Ehe zu bleiben, als in der Ehe zu leben; ob sich ein Ehegatte dem andern entziehen könne ꝛc. ([2]) **antworte ich:) Es ist dem Menschen** einem Manne [3]) **gut**, es ist ihm nicht nur zugelassen, sondern auch nützlich, löblich, v. 7. 8. 26. 27. 35. 38. 40. Mt. 19, 10. er ist mancher Sorge und Noth überhoben, und ist also zu gewissen Zeiten am rathsamsten, **daß er kein Weib** [4]) **berühre.** 1 Mos. 20, 4. LXX. und einem Weibe, daß sie keinen Mann berühre, sondern daß sie unverheiratet bleiben.

Anm. [1]) Dies ziehen einige nicht nur auf das, was im 7. Cap. abgehandelt wird, sondern auf alle nachfolgenden Materien, weil im Gr. der pluralis ist *περὶ ὧν*, so daß der Apostel in den vorhergehenden sechs Capiteln abhandle, was er von Chloes Gesinde und andern Privatpersonen erfahren; in den 9 folgenden Capiteln aber, worin er von ihnen um Rath gefragt worden. [2]) Dies steht nicht im Gr., ist aber darunter zu verstehen, oder **ist das meine Meinung:** oder **davon will ich nun im folgenden handeln.** [3]) Dies ist nicht wider den Ausspruch Gottes, 1 Mos. 2, 18. sondern es erklärt eins das andre, daß man aus den Worten Gottes nicht schließe, als wenn man nothwendig im Ehestande leben müsse; oder aus Pauli Worten daß es unrecht sei, ein Weib ehelich zu berühren. In ansehung des ganzen menschlichen Geschlechts war es nicht gut, daß der erste Mensch allein bliebe, in ansehung aber dieses oder jenes Menschen, wegen seiner besondern Gabe und Umstände ist es gut, daß er ohne Ehe **bleibt.** [4]) Dies Wort ist ein züchtiger Ausdruck der ehelichen Beiwohnung, 1 Mos. 20, 6. Spr. 6, 29. a) welches auch die Heiden in ihren Büchern brauchen, und heißt hier so viel: Es ist ihm gut, daß er kein Weib nehme. Es erhellt daraus, daß dem Apostel eigentlich die Frage ist vorgelegt worden: ob derjenige heiliger und vollkommener sei, der nicht heiratet, als derjenige der da heiratet. Tangit mulierem, qui cum ea congreditur aut rem habet ut Prov. 7, 30. unde virgo intacta. Drus. a) Gatak. de stilo N. T. p. 129.

Nutzanw. 1) Cr. In zweifelhaften Sachen, sie mögen den Glauben oder das Leben angehen, sollen wir uns in Gottes Wort, und bei dessen verständigen Dienern Raths erholen. Spr. 4, 7. Weish. 6, 18. 2) Cr. Wer eines Weibes in der Welt entrathen kann, ist nicht unglückselig, denn er ist vieler Beschwerung und Ungemachs überhoben; wer sich aber von natur zum Ehestande tüchtig und geneigt befindet, gebrauche im Namen des Herrn der Ordnung Gottes, denn es soll dem Menschen beides frei stehen, ehelich werden oder nicht. v. 28. 38.

V. 2.

Aber [1]) **um der Hurerei** *α* Hurereien, um allerhand Arten der Unzucht und Unreinigkeit **willen** solche zu vermeiden, nicht nur das äußerliche Laster der Hurerei, davon sich auch manche Heiden wohl enthalten können, sondern auch die innerlichen Unreinigkeiten des Herzens und brennenden bösen Lüste, welche nicht alle ohne das ordentliche Mittel des Ehestandes bei sich dämpfen können, [2]) **habe ein jeglicher** Mann, er sei weß Standes er wolle, (clericus vel laicus) der im Mangel der Gabe der Enthaltung in Gefahr lebt, er möchte in Unreinigkeit verfallen, wenn er sonst zum Ehestande tüchtig ist, **sein eigen** [3]) **Weib**, nicht eine Hure oder Concubine, sondern ein rechtmäßiges Eheweib, die ihm nur eigen ist, und keinem andern Mann ehelich beiwohnen soll; Spr. 5, 17. Pred. 9, 9. **und eine jegliche** Weibsperson, die zum Ehestande natürlicher weise und nach Gottes Ordnung tüchtig ist, S. und das Weib **habe ihren eigenen Mann.** der ihr nur eigen ist, und nicht Freiheit hat, noch andre neben ihr zur Ehe zu nehmen: beide haben ein gleiches Recht.

Anm. [1]) Diese Ursach schließt die andern nicht aus, ja es ist diese erst nach dem Fall eine Ursach mit worden, welche uns billig eine Scham einjagt; doch haben wir es mit dank zu erkennen, daß Gott nach seiner Barmherzigkeit auch hierin Rath geschafft. 1 Tim. 5, 11. 14. Mt. 19, 8. [2]) Dies ist als ein Rath und Gebot zu verstehen für die, welche die Gabe der Keuschheit nicht haben; für alle aber als eine Vergünstigung, daß sie ohne Sünde heiraten können. [3]) In dem Wort *ἴδιος* ist sonderlich die Vielweiberei verboten, wie der Nachdruck dieses Wortes aus dem Aristoteles zeigt. Wilh. Wall. in historia paedobaptismi p. 52.

Nutzanw. 1) O. Der Hauptendzweck des Ehestandes ist wol die Vermehrung des menschlichen Geschlechts, doch können auch, zu Vermeidung vie-

ler Sünden solche Personen mit gutem Gewissen ehlich werden, welche keine Hoffnung haben Kinder zu zeugen. Tob. 8, 9. 2) Eheleute haben ein gleiches Recht an einander. Hohel. 2, 16. 3) Lg. Billige Gründe wider die Polygamie oder Vielweiberei, und wider die Ehescheidung. Mt. 19, 8. 4) Sp. Wir haben die Ehe auch in dem Stand der Verderbnis als gut anzusehen, und ihren Nutzen zu erkennen, weil sie eine Arznei ist wider alle Unkeuschheit, und alle aus dem Sündengift bei uns sonst entstehende fleischliche Befleckung des Fleisches und des Geistes. Sie muß nur also geführt werden, daß sie eine genugsame Verwahrung vor aller Leichtfertigkeit und Verunreinigung sei, so viel in dieser Schwachheit geschehen kann.

V. 3.

Der Mann der Ehemann leiste dem Weibe seinem Eheweibe **die schuldige** [1]) **Freundschaft**, α Wohlgewogenheit, S. Liebe, die eheliche Beiwohnung, auch sonst alle ehelichen Pflichten, Hülfe, Beistand, Trost, Schutz, Pflege in Krankheiten, 1 Petr. 3, 7. 2 Mos. 21, 10. **desselbigen gleichen das Weib** ein Eheweib leiste auch die schuldige Freundschaft **dem Manne**. wozu sie beiderseits kraft ihres Ehebundes verbunden sind. Daher es unrecht und eine Art des Ehebruchs, wenn sich eines dem andern ohne noth und wichtige Ursachen entzieht; oder wenn Eltern und angehörige die verehlichten von einander halten wollen. v. 5.

Anm. Es mögen einige von den Corinthiern auf die Gedanken gekommen sein, als wenn gläubige, deren Leib ein Tempel des H. Geistes ist, sich auch der ehelichen Beiwohnung gänzlich enthalten müßten, und werden deswegen Anfrage bei Paulus gethan haben; darauf er denn hier in folgenden aufs züchtigste und weiseste antwortet. [1]) Der H. Geist drückt mit diesem Worte aus, wiefern auch dies eheliche Werk gut und vor Gott gefällig ist. Es muß nemlich eine wahre Gemüthsvereinigung und Freundschaft zum grunde haben, und sich auch mit getreuer Leistung aller übrigen schuldigen Pflichten erweisen. c. 16, 14. Spr. 5, 19. Deswegen heißt sie auch eine schuldige Freundschaft die der Mann dem Weibe, und das Weib dem Manne schuldig ist. c. 7, 4. Paulus alludere per *εὔνοιαν* videtur ad hebraeam similis soni vocem עונה, quae eodem sensu adhibetur Ex. XXI, 10. ubi LXX. per *ὁμιλίαν* vertunt, Judaei autem interpretes et Talmudici doctores in Ketuvoth. v. 6. coitum, sive תשמיש המטה, lecti munus interpretantur. Wolf. Rem parum verecundam verecunde notat. Erasm.

Nutzanw. 1) H. Freundschaft und Gemeinschaft der Eheleute ist kein heidnischer Unflat, kein Sodomsleben, kein stummer Sündengreul. Nachdem wenig davon darf geredet werden, weil alles die schamhafte Natur und Gottes Ordnung für sich lehren solle, verderben viele Seelen in dem Schlamm der entsetzlichsten Greul, bleiben sie gleich verborgen in ihrem blinden Gewissen, oder vor dem nachlässigen Richter.

V. 4.

Das Weib ist ihres Leibes nicht mächtig, α hat nicht Macht über ihren eigenen Leib, die Ehefrau hat nicht Gewalt, denselben, insofern er zur Beiwohnung geordnet, eigenes Gefallens ihrem Manne zu entziehen, 1 Mos. 3, 16. Eph. 5, 33. es geschehe aus Gelübde, Eigensinn oder andern unrechtmäßigen Ursachen; vielweniger kann sie ihn einem andern Manne zuwenden, **sondern der Mann.** hat mit über ihren Leib Macht und Recht, vermöge des gemachten ehelichen Bundes, (wie bei einem jeden aufgerichteten Bunde ein Theil keine völlige Macht hat,) er hat zur ehelichen Beiwohnung ein Recht darüber. **Desselbigen gleichen der Mann ist seines Leibes nicht mächtig**, α hat nicht Macht über seinen eigenen Leib, ihn seinem Eheweibe zu versagen, und einer fremden zu geben, **sondern das Weib.** die hat ein gleiches Recht dazu, so daß sie solches auch keiner andern überlassen kann. Denn die Ehe soll an beiden Theilen ehrlich gehalten werden. Ebr. 13, 4.

Anm. Er setzt nun das Weib voran, dessen er v. 3. zuletzt gedacht, weil hierin der Mann keinen Vorzug hat: auch der Ehebruch wird auf seiten des Weibes noch schändlicher gehalten.

Nutzanw. 1) Cr. Wer in den Ehestand tritt, verkauft seine Freiheit: denn sein ganzer Leib ist nun gebunden an eine gewisse Person. v. 39. Röm. 7, 2. 2) Ehelich geworden sein, und seinem Ehegatten sich entziehen, ist Thorheit, wodurch mancher sich höchst unglückselig macht. v. 5.

V. 5.

Entziehe sich nicht eines dem andern, die eheliche Beiwohnung zu leisten, α beraubt euch nicht unter einander, nemlich des verordneten Mittels, wodurch ihr vor böser Brunst und Hurerei euch bewahren sollt, **es sei denn aus beider Bewilligung** wie sonst beide Theile einwilligen müssen, wenn in einem getroffenen Vergleich auch nur das geringste auf eine zeitlang soll geändert werden, **eine zeitlang**, weil sonst, wenn eine beständige Enthaltung bewilligt würde, und nicht erfolgte, ihr euer Gewissen beschwert; auch eine immerwährende Entziehung ist wider den Zweck des Ehestandes; **daß ihr zum fasten und** [1]) **beten Muße habt**: S. ohne nur wenn ihr beide einwilligt, zu der Zeit da ihr euch belegt, nemlich mit kasteien, fasten ꝛc. daß ihr desto geschickter werden möget, den Uebungen der Gottseligkeit obzuliegen, etwa wenn ein öffentlicher Bet- und Fasttag vorhanden, Joel 2, 16. oder ihr sonst ein besonderes anliegen mit desto mehr Ernst und Enthaltung alles dessen, was zur Leibes Ergötzlichkeit dient, im Gebet Gott vortragen wollt; 2 Mos. 19, 15. 1 Sam. 21, 4. Pred. 3, 5. **und** [2]) **kommet wiederum zusammen**, S. zu einerlei Willen (oder Geschäft) euch die eheliche Freundschaft zu erweisen, **auf daß euch der Satan nicht versuche**, zur Unzeit reize, **und ihm** auch gelinge, [3]) **um eurer Unkeuschheit** α Unenthaltung **willen.** weil ihr die Gabe nicht habt, euch länger zu enthalten, Neugr. darum, daß ihr euch nicht enthalten könnt, ohne Gefahr euch zu versündigen, Syr. um der Begierde willen eures Leibes.

Anm. Es scheint als wenn dies eine neue

Frage wäre, die dem Apostel zur Beantwortung vorgelegt worden, nemlich: Dürfen Eheleute, die der Gottseligkeit sich vor andern befleißigen wollen, sich von einander absondern, jedoch so daß die Ehe stehen bleibt? Der Apostel erlaubt dies unter dreien Bedingungen. [1]) Er redet nicht vom Gebet insgemein, sondern von solchem beten, das mit fasten verknüpft wäre: Mt. 17, 21. Apg. 13, 3. denn es muß ja ein gläubiger täglich, ja allezeit beten; Luc. 18, 1. und daran muß uns das eheliche Leben nicht hindern. Das Gebet heiligt vielmehr den Ehestand, daß Eheleute ihre natürlichen Begierden beherrschen und einschränken, und vor Gottes Augen in Zucht und Heiligung bleiben. [2]) a) ἐπὶ τὸ αὐτὸ συνέρχησθε, ist abermal eine solche Redensart, die auf die Einigkeit des Gemüths geht, Apg. 2, 1. und kommt mit ἔννοια v. 3. überein. Mt. 1, 18. [3]) Man sieht hieraus, daß Eheleute, nach dem sie die Gabe der Enthaltung haben, und in mehr oder weniger Gefahr stehen, versucht zu werden, nach dem auch längere oder kürzere Zeit sich entziehen können, nur daß sie stets in Demuth und Zucht dabei bleiben. Tit. 1, 15. Dergleichen Exempel, wie nicht nur unter Christen, sondern auch unter Juden und Heiden, verehlichte in beständiger Enthaltung sollen gelebt haben, findet man in Fabricii Bibliogr. Antiqu. p. 584. und von den ersten Christen in **Arnolds** ehel. Leben. a) Adami obs. S. p. 128.

Nutzanw. 1) Was den Eheleuten einmal frei steht, ist ihnen allemal vergönnt: doch müssen sie nach christlicher Klugheit gute Eintheilung machen, daß alles fein zur rechten Zeit geschehe. Pred. 3, 5. 11. 2) Ehestand, Wehestand! da gibts Leid und Freude: der Freude genießen verehlichte mit allem Recht; im Leide aber müssen sie der Freude vergessen, und die Herzen im Gebet zu Gott vereinigen. v. 28. 3) Eheleute müssen sich eigenmächtig von Tisch und Bett nicht scheiden.

V. 6.

Solches daß sich Eheleute eine zeitlang entziehen mögen, v. 5. **sage ich aber** [1]) **aus Vergunst**, Vergünstigung, α zulassungsweise, S. gleich als zu schwachen, daß es zu thun frei stehe, und zuweilen rathsam sei, Neugr. Urlaub gebend, so daß ichs erlaube, **und nicht aus Gebot.** α befehlsweise, daß ichs befehle, als müßte es so sein. v. 8. 12. 25. 40. ich erlaube nur, daß diejenigen diese Gebote erfüllen mögen, die stark genug dazu sind.

Anm. [1]) H. Es ist erlaubt zu thun, aber nicht geboten; daß demnach die, welche sich zu entziehen keine Ursach und Willen haben, nicht sündigen. Damit aber schließt der Apostel nicht aus Zucht und Nothdurft der Ehegebühr; in absicht des darunter waltenden Zwecks der Bewahrung vor Sünde und des Kinderzeugens: denn schändliche Uebung der gereizten Geilheit ist auch im Ehestand verboten, und ist Hurerei im Ehestand, Misbrauch des heiligen Standes und der göttlichen Ordnung, viehische Hengstebrunst, ein Greul vor den keuschen Augen des allerreinsten Gottes.

Nutzanw. 1) Ein guter Rath ist nicht ein unbedingtes Gesetz: schlägt er bei einem ein, thut ers nicht sofort bei dem andern. Eheleute machens wie sie können, nur daß sie nicht wider die Liebe handeln. Röm. 13, 8. 2) H. Ohne Anfechtung der Brunst sein, kommt nicht auf den Willen, sondern herben Kampf an: auch dieser siegt nicht immerdar. Röm. 7, 18.

V. 7.

Ich wollte aber α denn ich wollte, c. 14, 5. Mt. 26, 39. Apg. 26, 29. wenn es wünschen gälte, Röm. 9, 3. so wollte ich **lieber, alle Menschen wären wie ich bin:** S. sie wären meines gleichen in der Reinigkeit, d. i. in der Keuschheit, wie ich die Gabe habe, außer der Ehe zu leben, so wünschte ich allen Menschen solche Gabe der Keuschheit, daß sie entweder außer der Ehe, oder doch in der Ehe mit mehr Enthaltung leben, und sie desto heiliger führen könnten: **aber ein jeglicher hat seine eigene** [1]) **Gabe** sowol in ansehung der Seele als des Leibes, so daß man auch unter zween nicht eine völlige Gleichheit finden wird; und zwar hat er es **von** α aus **Gott**, er kanns ihm selber nicht nehmen, und muß zufrieden sein, wie viel ihm Gott geben will, auch da er ihn um die Gabe der Enthaltung bittet, denn solches kann nicht ohne Bedingung gebeten werden, sondern nachdem es Gott gut erkennt ihm zu geben, **einer sonst,** α so, **der andere so.** wie in andern, also auch was den ehelichen und ledigen Stand betrifft, daß einer immer mehr oder weniger, wegen der Beschaffenheit seines Leibes, seine Lüste und Reizungen fühlt, mancher seinen Leib gar wohl ohne Ehestand, ein andrer aber nicht anders als im Ehestande keusch erhalten kann. c. 12, 11. Röm. 12, 6. Mt. 19, 11. 12.

Anm. a) Einige meinen, Paulus habe erst im Ehestande gelebt, und sei nun ein Wittwer gewesen, und auch geblieben: b) es ist aber wahrscheinlicher, daß er nie verheiratet gewesen. [1]) H. Keine Reizung zur fleischlichen Vermischung, und also keine oben v. 2. angezogene Ursach zum Ehestande haben, ist eine Gabe Gottes. Wer solche nicht hat noch erlangen kann, thut besser er freie, ja es ist ihm befohlen, wenn er Brunst leidet. v. 9. a) Dilherrus, Kochius in singulari dissert. b) I. A. Schmid. de apostolis uxoratis p. 79. Lang. comment. historico-hermeneutica de vita et epist. Pauli. p. 12.

Nutzanw. Lg. Wenn jemand die Gabe der Enthaltung hat, es sei nach der Gnade oder nach der Natur, so ist er doch deswegen nicht gehalten im ledigen Stande zu bleiben, sondern hat und behält doch dabei seine Freiheit, sich zu verheiraten. Und ein solcher kann denn die Ehe mit so viel mehr Heiligkeit führen, zumal wenn ihn die gnädige Vorsehung Gottes zu einer Ehegattin von gleichem Sinne führt. v. 35.

V. 8.

Ich sage zwar α **aber den ledigen** ἀγάμοις, den unverheirateten beiderlei Geschlechts, S. denen welche nicht Weiber haben, **und den Wittwen:** auch Wittwern, die in der Ehe zwar gewesen, aber nun wieder im ledigen Stande sind, **Es ist ihnen gut,**

zuträglich, vortheilhaft; v. 1. **wenn sie auch bleiben, wie Ich.** außer dem Ehestande.

Anm. Es ist eben nicht nöthig, durch ἄγαμος die Wittwer zu verstehen, weil das foem. χῆρα dabei steht, sondern jenes faßt die ledigen Weibspersonen mit drunter, wie dieses die Wittwer, weil χῆρος so gebräuchlich nicht ist.

Nutzanw. Es ist gut ledig bleiben, es ist auch gut freien. Erwähle was du willst, nach deines Zustandes Beschaffenheit, du sündigst weder in diesem noch in jenem. v. 28.

V. 9.

So sie aber sich nicht enthalten, können, ob sie gleich wollten, die Gabe dazu nicht haben, 1 Tim. 5, 14. **so laß sie freien:** es ist ihnen nicht nur erlaubt, sondern gefährliche Versuchungen zu vermeiden, nöthig: **Es ist besser freien,** es ist zuträglicher zu heiraten, und die Beschwerden in der Ehe zu übernehmen, die sich durch Gottes Gnade leichter überwinden lassen, **denn** [1]) **Brunst leiden.** α gebrannt werden, S. von Begierde, nemlich von unzüchtiger, und von den Reizungen ihres Fleisches, Hos. 7, 4. Röm. 1, 27. d. i. von seiner Lust geplagt und verunreinigt werden, und dabei in Gefahr stehen, in Hurerei und stumme Sünden zu fallen. In solchem Fall ist die Ehe rathsamer, in welcher sie nicht sündigen, die brennenden Begierden durch dies Mittel zu dämpfen, zumal man weiß, daß die dabei noch anklebenden sündlichen Schwachheiten, um göttlicher Ordnung willen, denen vergeben und zugedeckt sind, die im Glauben stehen.

Anm. [1]) Er meint nicht nur eine jede böse Lust zur Unkeuschheit, welche durch Gebrauch der verordneten Mittel, als Gebet, Mäßigkeit ꝛc. durch Gottes Gnade kann gedämpft werden; sondern eine gar starke beständige Reizung des Fleisches, welche man dennoch empfindet, ungeachtet man alle gebührlichen Mittel gebraucht. Doch mag auch eine Person, die aus wichtigen Ursachen nicht zur Ehe schreiten kann, das vertrauen fassen, Gott werde ihr die nöthige Kraft schenken, das reizende Fleisch zu kreuzigen, und die wider ihren Willen entstehenden Lüste um Christi willen vergeben, so sie anders in der Gnade Gottes steht und treu bleibt. Im Papstthum handelt man nicht nur ausdrücklich wider diesen apostolischen Ausspruch, sondern man widerspricht sich auch selbst, daß man die Ehe zum eigentlichen Sacrament macht, und sie doch auch für was unreines und den Lehrern unanständiges hält.

Nutzanw. H. Der Trieb zur ehelichen Gemeinschaft ist von Gott gestiftet, wie der Hunger zur Speise. O aber des teuflischen Misbrauchs! des abergläubigen Nothstalls, des heidnischen verunehrens und spottens, des heuchlerischen verachtens, des antichristischen verwehrens einer heiligen Ehe, durch Pfaffen- und Soldatengesetze! ein jeglicher wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren. Hurer, Ehebrecher und stumme Unfläter wird Gott richten. Ebr. 13, 4.

* * *

2) Von der Ehescheidung, welche er v. 10—16.
- a. Wegen Uneinigkeit oder gewöhnlicher Ursache verbietet
  - 1. Dem Weibe: Den ehelichen aber ꝛc. v. 10. 11.
  - 2. Dem Manne: Und daß der Mann das Weib ꝛc.
- b. Wegen Religionsungleichheit,
  - 1. Verbietet.
    - a. Das Verbot, das angeht
      - 1. Den Mann: Den andern aber ꝛc. v. 12.
      - 2. Das Weib: Und so ein Weib einen ꝛc. v. 13.
    - b. Die Ursach des Verbots: Denn der ungläubige ꝛc. v. 14.
  - 2. Erlaubt.
    - a. Die Erlaubnis wird
      - 1. Gesetzt: So aber der ungläubige ꝛc. v. 15.
      - 2. Erklärt: Es ist der Bruder ꝛc.
    - b. Die Ursach der Erlaubnis,
      - 1. Der Beruf zum Frieden: Im Frieden aber ꝛc.
      - 2. Die Ohnmacht zu bekehren: Was weißt du ꝛc. v. 16.

V. 10.

Den ehelichen S. denen, welche Weiber haben, und beiderseits der christlichen Religion zugethan sind, **aber** die nun bereits im Ehestande stehen, **gebiete** [1]) **nicht Ich,** allererst, als hätte ich es aus einer besondern Offenbarung, es ist kein neu Gebot, vielweniger ein bloßer Rath, v. 25. 30. **sondern der** S. mein **Herr,** und das Haupt seiner Kirche, Christus gebietet es, Mt. 19, 4—9. 5, 32. und Gott selbst, 1 Mos. 2, 24. **daß das Weib sich nicht scheide von dem Manne.** ihn nicht verlasse, noch von ihm α geschieden werde, es sei denn daß der Mann durch Ehebruch sich selbst geschieden habe.

Anm. Dies ist die Beantwortung einer neuen Frage, nemlich: Dürfen christliche Eheleute sich eben so von einander scheiden, wie die Juden und Heiden zu thun pflegen? Der Apostel richtet seine Antwort auf einen doppelten Fall. Einmal sieht er auf den Fall, wenn beide Eheleute der christlichen Religion zugethan sind, und hernach wenn ein Theil andrer Religion ist. [1]) Kann auch so viel sein, **als nicht allein, nicht so wol,** wie Mt. 10, 20.

Nutzanw. H. Ehestand ist keine Wechselbank. Behalten muß hie walten. Aber, was der Teufel zusammenbringt, die Fleischeslust zusammenknüpft, Geld und Ehrsucht zusammenkuppelt, hat schlechtes Glück, Segen und Bestand. Fromme Eheleute dulden, schweigen, meiden, suchen und befördern den Frieden. v. 15. Mal. 2, 14.

V. 11.

[1]) **So sie sich aber scheidet,** α geschieden ist, nemlich vom Manne, der sie verstoßen, **oder** daß sie ihn verlassen hat aus andern Ursachen, außer dem Ehebruch, als welches nicht recht ist; so ist sie doch verbunden, **daß sie ohne Ehe bleibe,** sie hat nicht Macht, daß sie sich mit einem andern verehelichte, weil solche eigenmächtige Trennung keine giltige Scheidung ist; **oder** welches das beste wäre, **sich mit dem Manne** a) **versöhne.** da sie wegen Uneinigkeit und im Zorn vorher von ihm gelaufen.

Und gebietet der Herr v. 10. **daß der Mann das Weib nicht von sich lasse.** durch einen Scheidebrief. oder sonst verstoße; und so ers gethan, so ist er auch verbunden, ohne Ehe zu bleiben oder sich mit dem Weibe zu versöhnen.

Randgl. a) Keine Ursache scheidet Mann und Weib, ohne der Ehebruch, Mt. 19, 9. darum in andern Zornsachen müssen sie entweder eins werden, oder ohne Ehe bleiben, wo sie sich darüber scheiden.

Anm. Diese Lehre ist wohl einzuschärfen, weil es sehr gemein, daß im Ehestande eins mit dem andern nicht zufrieden ist: da ist eins dem andern nicht freundlich, fleißig, verständig, reich, jung und schön genug. Der Mann meint, so sein Weib mürrisch, unfruchtbar, und noch dazu nicht schweigen kann, Recht genug zu haben ihr ungünstig zu sein, und dieselbe, so sie ihm nur ein wenig zu nahe kommt, mit Schlägen zu tractiren. Ein Weib meint, wenn sie so schnöde gehalten, ja wol unbarmherzig behandelt wird, Ursach genug zu haben vom Manne wegzulaufen: da doch eins mit dem andern Geduld tragen, ein jeder seinen bösen Sinn ablegen, und also, nicht aber durch Scheidung dem Uebel abhelfen sollte. Denn da ist nicht mehr die Frage, was man für eine Ehegattin haben wolle, (wie mancher sie recht gemalt oder gemünzt begehrt, daß er auch nicht den geringsten Fehler an ihr dulden will,) sondern wie man sich in das Gemüth derselben, die man hat, verträglich schicken wolle. [1]) H. Nach jüdischem Brauch hatten die Weiber keine Macht sich zu trennen von ihrem Manne: aber hier wird, wie man meint, von einem Fall geredet, da sie als eine Christin Ursach hat, nicht weiter beim Manne zu bleiben, das ist Ehebruch, und die ihm gleichgiltige, muthwillige und eigenmächtige beständige Versagung der Ehepflicht, darüber billig in Gerichten, Unordnungen zu verhüten, gesprochen wird. Gr. heißts: **Das Weib werde nicht getrennt von dem Manne; so sie aber getrennt würde, solle sie ehelos bleiben,** solches kann sich verstehen auf allerlei, auch nichtsgiltige Ursachen, welche die Männer als gewesene Heiden nach ihren Sitten und Gesetzen vorwenden können, ohne der Weiber Schuld: denen der Apostel einen Bericht zu geben scheint auf ihre etwa ihm vorgelegte Frage. Weil der Apostel von Ehescheidungen redet, dabei nicht dem Manne, sondern dem Weibe der Befehl gegeben wird, ehelos zu bleiben, so muß er es von solchen verstehen, deren Ursachen nicht ganz gegründet, noch ganz verwerflich sind. Z. E. wenn ein Weib den Mann verläßt, der Jahr und Tag abwesend gewesen, wegen jedes kleinen versehens täglich tobt ꝛc.

Nutzanw. 1) Die Ehescheidung (wo nicht Ehebruch vorgegangen) ist vor Gott nicht recht: ihr Eheleute, laßt die Gedanken davon fahren, versöhnt euch, vertragt euch, fügt euch! das ist Gott gefällig, macht Engeln und Menschen Freude. Luc. 16, 18. 2) Wo der Mann von dem Weibe, oder das Weib von dem Manne sich scheidet allein aus Haß und Feindschaft, da ist, wo nicht beide wenigstens einer gottlos, und kann der Gnade Gottes nicht theilhaftig werden, er habe denn sein Unrecht erkannt, und sich mit seinem Ehegatten in aufrichtiger Liebe wieder vereinigt. Sir. 25, 1. 2.

V. 12.

Den andern *a* übrigen aber von welchen ihr Anfrage gethan habt, nemlich den gläubigen, welche ungläubige zur Ehe haben, **sage Ich,** v. 40. **nicht der S. mein Herr:** wir haben davon keinen ausdrücklichen Befehl von dem Herrn Jesu, weil damals noch nicht das Evangelium unter den Heiden gepredigt wurde, und Christus über diesen Fall, welcher folgt, Mt. 19. nicht befragt worden, sondern er hat es uns Aposteln überlassen, daß wir zu seiner Zeit euch davon Unterricht geben; also sage ich euch als ein Apostel Christi, 2 Cor. 13, 3. durch den Heil. Geist, was in solchem Fall geschehen soll: **So ein Bruder** ein gläubiger, einer der sich zum Christenthum bekehrt hat, **ein ungläubig Weib hat,** die er vor seiner Bekehrung genommen, und die noch nicht zum Christenthum getreten, **und dieselbige läßet es ihr gefallen, bei ihm zu wohnen;** wenn also die ungläubige Person bei dem christlichen Ehegatten bleiben will; **der scheide sich nicht von ihr.** *a* verlasse sie nicht, fange die Trennung nicht an, er hat sich kein Gewissen zu machen, einer ungläubigen beizuwohnen: denn obgleich durch solchen ungläubigen Ehegatten die Uebungen der Gottseligkeit dem andern sehr schwer gemacht werden, so ist doch der Ehestand, als ein Band, das ohne Sünde nicht kann getrennt werden, vorzuziehen.

Anm. Paulus redet nicht von den Christen, die nach ihrer Bekehrung heiraten wollten, als wenn es ihnen frei stünde, heidnische und abgöttische Weiber zu nehmen: sondern von denen, die schon vorher sich verehlicht, von welchen der eine Theil gläubig worden, und der andre ungläubig geblieben, wie nun der Sache zu rathen sei. So ist es auch wol, was den ungläubigen Theil betrifft, allein von den Heiden zu verstehen: denn ein ungläubiger Jude würde schwerlich eine Christin behalten haben, weil die Ehescheidung so gemein unter den Juden war; so würde auch ein jüdisch Weib nicht bei einem, der ein Christ geworden, geblieben sein, weil die Juden den Christen viel mehr feind waren als die Heiden.

Nutzanw. 1) O. Die Prediger sollen von Paulo so bescheiden zu sein lernen, daß sie in den Fällen, davon in der heiligen Schrift nichts gewisses verordnet oder ausgedrückt worden, ihre Bedenken, ob sie gleich ehrlich und christlich sind, nicht für Gottes ausdrückliches Wort ihren Zuhörern aufdringen. v. 35. 2) Wenn man versichert wäre, daß ihre Seele zu gewinnen, möchte man sich wol mit einer Person fremder Religion vereinigen; doch da es in solchen Fällen schwer herzugehen pflegt, bleibt man lieber bei seinen Glaubensgenossen. 2 Cor. 6, 14. 3) Cr. Den reinen ist alles rein. Tit. 1, 15. Denn wie es einem frommen nicht schadet, unter gottlosen Obrigkeiten und Bischöfen, als Herodes und Caiphas zu wohnen: also schadets auch den gläubigen nicht, bei einem heidnischen Weibe zu wohnen. Tit. 3, 1.

V. 13.

Und so ein gläubiges **Weib einen ungläubigen Mann hat**, welcher der christlichen Religion nicht zugethan ist, dergleichen Exempel wir an der Mutter des Timotheus haben, Apg. 16, 1. **und Er lässet es ihm gefallen, bei ihr zu wohnen**: sie zur Ehegattin zu behalten: **die scheide sich nicht von ihm.** S. verlasse ihren Ehemann nicht, sie kann mit gutem Gewissen bei ihm leben, und dessen Schutz, Versorgung ꝛc. genießen.

Nutzanw. 1) Lg. O wie sehr ists zu bedauern, daß es auch in der Christenheit so viele Eheleute gibt, welche zwar zu einem Christus und Evangelium sich bekennen, aber doch einestheils, wo nicht alle beide an der Welt hangen; da es denn freilich eine Uebung der Geduld und der Liebe gibt. Doch ists besser, wenn ein Theil Gott ergeben ist, als wenn alle beide in der herrschenden Eitelkeit des Sinnes so dahin gehen. Wohl aber denen, welche von beiden Seiten in der Gemeinschaft des Geistes stehen, und dadurch auch ihren ehelichen Umgang heiligen. Luc. 1, 6. 2) Cr. Ungleiche Religion trennt die Ehe nicht, wenn sie gemacht ist: gleichwol aber ist es nicht so eben wohl gerathen, sich wissentlich mit ungleichen Religionsverwandten einzulassen, wo man es bessern kann. 2 Kön. 8, 18.

V. 14.

Denn der ungläubige Mann ein Ehemann falscher Religion **ist geheiliget** 1 Tim. 4, 5. er wird von der Unreinigkeit, welche nach eurer Meinung an ihm haftet, befreiet, was den Ehestand betrifft **durchs Weib**, α in oder an dem Weibe, S. welches gläubig ist, ihre Ehe ist Gott gefällig, und hat sie sich also kein Gewissen zu machen, mit ihm Kinder zu zeugen: **und das ungläubige Weib** b) **wird geheiliget** was den Ehestand betrifft **durch den Mann.** α in oder an dem Manne, S. welcher gläubig ist. Es gilt dies nicht nur von einem gläubigen Weibe, die das Kind gebiert und mit ihrer Milch nährt, sondern auch von dem gläubigen Mann, obgleich eine ungläubige Mutter das Kind trägt, zur Welt bringt ꝛc. **Sonst** (wie ἐπεὶ gebraucht wird c. 5, 10. 15, 29. Röm. 11, 6.) Wenn die Ehe mit einer ungläubigen Person unrein wäre oder verunreinigte, so könnten die Früchte dieser Ehe nicht rein sein, folglich **wären eure Kinder unrein**: nicht nur nach der Erbsünde, sondern **auch also**, daß sie außer der Gemeinschaft der christlichen Kirche, und von dem Gnadenbunde ausgeschlossen: **nun aber** da eins der Eltern gläubig ist, wodurch auch der andre Theil zum Gebrauch des Ehestandes geheiligt wird, **sind sie heilig.** d. i. rechtmäßige Kinder, und haben auch ein näheres Recht zu den Gütern der Kirche, das ihr zugesteht; so könnt ihr auch die Ehen, in denen sie erzeugt werden, nicht für unrein halten. 1 Mos. 17, 7. Röm. 11, 16.

Randgl. b) Gleichwie den reinen ist alles rein, Tit. 1, 15. also ist einem Christen ein unchristliches Gemahl auch rein, daß er ohne Sünde bei ihm sein mag, und sind die Kinder nicht zu verwerfen **als unrein, die er nicht leiden solle oder möge.** Denn Ehe- und Kindersorge bleibt recht, es sei heidnisch oder christlich.

Anm. Dieser Vers enthält die Beantwortung dieses Zweifels: Werde ich nicht Gott unangenehm, wenn ich mit einer ungläubigen Person in einer so genauen Verbindung lebe? daß der Apostel nicht von der innerlichen Heiligkeit der Seelen rede, scheint die Sache selbst zu erfordern. Er redet nach der Meinung der irrenden Juden, die Christen werden. Die bildeten sich ein, daß in den Heiden neben dem Unglauben eine Art der Unreinigkeit wohne, die durch den Umgang auf die Juden fortgepflanzt werde. Fürchtet dies nicht, will der Apostel sagen, ist eine Unreinigkeit in euren Ehegatten, wie ihr meint, so wird sie Gott euretwegen, die ihr gläubig seid, tilgen. v. Mosh.

Nutzanw. 1) Ein frommer Ehegatte kann auch den andern, der nicht fromm ist, mit Wort, Gebet und christlichem Wandel gewinnen und bekehren. 1 Petr. 3, 1. 2) Cr. Die Kinder, von christlichen und unchristlichen Eltern geboren, sind nicht zu verwerfen, und für unrein oder heidnisch zu halten, sondern zuzulassen zur Taufe und Priesterschaft. Apg. 16, 1. 1 Tim. 4, 5.

V. 15.

So aber der ungläubige Mann oder Weib **sich scheidet**, von seinem gläubigen Ehegatten, und ihn nicht wieder annehmen will, wo er nicht die christliche Religion wolle fahren lassen, **so laß ihn sich scheiden.** thut gleich der ungläubige daran unrecht, so kann es doch dem beleidigten Theil nicht zur Sünde gemacht werden, weil er ohnedem bei heidnischer Obrigkeit nichts ausrichten, sondern sich wol eher Ungelegenheiten zuziehen würde. **Es ist der Bruder oder die Schwester** d. i. ein gläubiger Mann oder ein gläubiges Weib, welche nicht weniger wie andre für einen Bruder und Schwester zu halten, obgleich ihr Ehegatte ungläubig ist, **nicht gefangen** οὐ δεδούλωται, nicht als ein Knecht verbunden an den ehelichen Bund, daß sie (das gläubige Weib) gezwungen wäre, dem entlaufenen oder verstoßenen Theil nachzugehen und sich ihm aufzudringen; oder um seinetwillen beständig ohne Ehe zu bleiben, **in solchen Fällen.** wenn sie ohne die geringste Schuld blos aus Haß des Glaubens verstoßen wird, und der schuldige sich auch nicht entschließt sie wieder anzunehmen, sondern wol gar eine andre heiratet. [1]) **Im Frieden aber hat uns Gott berufen.** Eph. 2, 14. 17. in und durch Kraft des Friedens, den uns Christus zu wege gebracht, und zu dem Frieden mit Gott und unserm Nächsten, daß wir in Frieden und mit ruhigem Gewissen in und außer der Ehe leben, soviel an uns ist; auch wenn der andre nicht friedlich mit uns leben will, solches leiden, uns darüber nicht ängsten, sondern uns zufrieden geben.

Anm. Dies lehrt uns, was in den Fällen zu thun, wenn ein Ehegatte treulos wird und davon zieht, sich auch durch keine Mittel wieder herbei bringen läßt; deswegen christliche Obrigkeit selbst den andern Theil frei spricht. Eine solche halsstarrige Verlassung, ob sie wol auf seiten des, der da den andern verläßt, keine rechte Ursach enthält

diese Scheidung vorzunehmen, so kann sie doch auf seiten des verlassenen eine gerechte Ursach sein, diese Ehescheidung zu leiden und zu ertragen. [1]) Wegen des Wörtleins **aber** erklären es einige also: Es sollte die gläubige Frau aber zu solcher Scheidung keine Ursach geben, daß sie den ungläubigen nur los werden möchte, sondern sollte soviel möglich Friede und Einigkeit zu erhalten suchen. Röm. 12, 18.

Nutzanw. 1) Cr. Muthwillige Verlassung ist Ursach genug zur Ehescheidung, und muß solches ordentlich gesucht und darüber erkannt werden. 2) O. Eheleute sollen sich hüten, daß sie mit ihrer Störrigkeit und Widerspenstigkeit, oder auch unnöthigem Gezänk nicht Anlaß geben zur Ehescheidung oder gänzlichen Verlassung. Eph. 5, 33.

V. 16.

Was weißest du aber, α denn wie weißt du, wie bist du es versichert, es steht noch dahin, **du Weib, ob du den Mann werdest** [1]) **selig machen?** ob du ihn mit der Zeit durch deinen Zuspruch, gutes Exempel, friedlichen Wandel und Gebet noch möchtest gewinnen und zur Bekehrung bringen? 1 Petr. 3, 1. **Oder du Mann, was weißest du, ob du das Weib werdest selig machen?** aus ihrem verderben und verdammlichen Zustande in einen seligen Stand bringen, daß sie zur ewigen Seligkeit gelange. Jac. 5, 20.

Anm. Es verstehen einige diesen Vers mit dem 14. und setzen den 15. V. in Parenthese, und erklären es also, daß der Apostel eine neue Ursach anführe, warum ein gläubiger sich nicht von den ungläubigen scheiden solle, weil er nicht wüßte, ob er nicht noch denselben selig machen könne: wie sonst solche Frage bei einer guten Hoffnung gebraucht wird. 2 Sam. 12, 22. Joel 2, 14. Jon. 3, 9. [1]) Heißt hier nicht die Seligkeit geben und wirken, wie es von Gott gebraucht wird, sondern ein Werkzeug dazu sein. c. 9, 22. 1 Tim. 4, 16.

Nutzanw. 1) H. Dein Ehegatte ist gottlos viele Jahre, lebt wie ein Heide, wer weiß ob nicht eine gute Stunde kommen wird, daß du ihn gewinnest? bete, seufze, harre. Schmähen hilft nicht, auch nicht dräuen und oft verklagen. Röm. 12, 12. 2) Q. Es ist kein so kräftiger und mächtiger Prediger, als ein gut häuslich Exempel mit Freundschaft und Liebe. 5 Mos. 6, 7. Ebr. 10, 24. 3) Es ist nicht genug, daß Eheleute zusammen halten in Freundschaft, in leiblicher Hülfe, in Beistand ꝛc. sie müssen auch einer des andern Seligkeit besorgen helfen. c. 14, 35.

* * *

3. Von der Berufsbeobachtung. v. 17—24.
   a. Insgemein: Doch wie einem jeglichen ꝛc. v. 17.
   b. Insonderheit,
      1. Der Juden und Heiden, wird
         a. Deutlich angewiesen: Ist jemand beschnitten ꝛc. v. 18.
         b. Gründlich erwiesen: Die Beschneidung ist ꝛc. v. 19.
         c. Insgemein wiederholt: Ein jeglicher ꝛc. v. 20.
      2. Der Knechte und freien, wird
         a. Deutlich angewiesen: Bist du ein Knecht ꝛc. v. 21. 22.
         b. Gründlich erwiesen: Ihr seid theuer ꝛc. v. 23.
         c. Insgemein wiederholt: Ein jeglicher ꝛc. v. 24.

V. 17.

[1]) **Doch wie einem jeglichen Gott als der große Haushalter hat ausgetheilet:** nach seiner Weisheit: **ein jeglicher, wie ihn** α wie einem jeglichen **der Herr berufen hat, also wandle er.** in dem Stande und Lebensart, darin er gewesen, da Gott seinen Gnadenberuf an seiner Seele hat kräftig werden lassen, darin bleibe er, v. 20. 24. wenn er anders an sich kein sündlicher Stand ist, und suche nun nach der empfangenen Gnade darin treu zu sein: so bleibe er denn auch in dem Ehestande, darin er vorher gewesen, und suche sich nicht selbst zu scheiden. v. 27. **Und also schaffe** α **ordne ichs in allen Gemeinen.** daß ein gläubiger bleibe in seinem äußerlichen Beruf, und also kann ich auch euch keinen bessern Rath geben, und werdet ihr solche allgemeine christliche Religion desto eher annehmen.

Anm. [1]) εἰ μὴ geben a) einige **wo nicht;** es heißt aber oft, wie auch אִם לֹא, so viel als **aber, sondern, doch,** und liegt in solchen Worten allezeit eine Verneinung; als hier: **doch** wenn sich gleich der ungläubige Ehegatte nicht bekehrt, so bist du doch schuldig in deinem Stande zu bleiben, woraus erhellt, daß einige diesen Vers noch zu dem vorigen Abschnitt rechnen. a) Schmid. v. Mosh.

Nutzanw. 1) Die christliche Religion hebt keine menschliche Gesellschaft und Ordnung auf, sondern heiligt sie vielmehr. 1 Tim. 6, 1. 2. 2) Ein jeder, er sei in oder außer dem Ehestande, soll leben wie sichs gebührt, friedlich, verträglich, sanftmüthig, ohne des andern Recht zu beleidigen, und nach dem Gesetz und Willen des Herrn. Sir. 3, 22 f. 3) Ist ein Stand und Beruf an sich selbst vor Gott wie der andre, so soll ein jeder mit seinem Stande und Beruf zufrieden sein. Ebr. 11, 13.

V. 18.

Ist jemand beschnitten berufen, ist er ein geborner Jude, und also in seiner Kindheit beschnitten worden, oder hat sonst die Beschneidung angenommen, ehe er durch die Predigt von Christo die Freiheit des Neuen Testaments erkannt hat, der [1]) **zeuge keine Vorhaut.** S. kehre nicht zurück zur Vorhaut, sei nicht deswegen bekümmert, daß er die Vorhaut nicht behalten, vielweniger suche er sie durch Mühe und Kunst wieder herbeizubringen: denn ist die Beschneidung gleich nicht nöthig, so ist sie doch auch denen, die schon beschnitten sind, nicht schädlich. **Ist** [2]) **jemand berufen in der** c) **Vorhaut,** im Heidenthum geboren und noch nicht beschnitten gewesen, da er durch das Evangelium zum Glauben an Christum berufen worden, Röm. 4, 10. **der lasse sich nicht beschneiden.** als würde er darum Gott angenehmer sein, weil das Heil von den Juden kommt, oder weil etliche der Juden solches verlangen. Apg. 15, 1 f.

Randgl. c) d. i. Niemand dringe darauf, daß

Vorhaut oder Beschneidung noth seien, sondern lasse es beides ohne noth und frei sein jedermann.

Anm. Der Apostel lehrt hier, daß die christliche Religion die weltlichen Stände und Ordnungen nicht aufhebe, sondern vielmehr einen jeglichen verpflichte, in den Umständen zu bleiben, worin er gewesen, wie er zum Christenthum getreten. [1]) ἐπισπασθεῖν bedeutet die Kunst, die Zeichen der Beschneidung durch ein gewisses Werkzeug wegzunehmen. Daß dies einige gethan, bezeugt Joseph. in Antiqu. l. 12. c. 6. und 1 Macc. 1, 16. heißt es nach dem Gr. **Sie machten ihnen Vorhaut.** Jos. 5, 2. [2]) Daß Paulus selbst den Timotheus beschnitt, Apg. 16, 3. geschah nicht aus einer Nothwendigkeit zur Seligkeit, sondern daß er ihn desto besser unter den Juden ohne Anstoß gebrauchen könnte.

Nutzanw. 1) Q. Man muß das vergessen, was man vorhin gewesen ist, ehe man Jesu Christi war, und nur daran denken, wie man ihm das Herz heiligen möge. 2 Cor. 5, 9. 2) Cr. Nachdem Christus geboren, gilt Jude und Heide gleich viel; denn die Beschneidung macht nicht selig, und die Vorhaut verdammt nicht. Gott achtet nicht das ansehen der Person. Apg. 10, 34.

V. 19.

Die Beschneidung ist nichts, ob sie wol im A. T. von Gott eingesetzt, so ist sie doch im N. T. weder ein Mittel noch Hindernis der Seligkeit, und da sie Röm. 2, 28. 29. durch Christum gar aufgehoben, und nicht mehr weder zur Rechtfertigung noch zur Heiligung nöthig, darf man sie nicht für nöthig zur Seligkeit erkennen, Gal. 5, 2. 6. **und die Vorhaut ist nichts;** es hat ein Heide deswegen, weil nun die Beschneidung abgeschafft ist, vor dem Juden keinen Vorzug, es gilt im Christenthum weder Beschneidung noch Vorhaut etwas: Gal. 5, 6. 6, 15. **sondern Gottes** [1]) **Gebot halten.** daß er ein neuer Mensch, eine neue Kreatur wird und Kraft bekommt, Gottes Gebot zu halten und darin seinen Glauben zu beweisen.

Anm. [1]) Gebot wird hier für den ganzen Willen Gottes von unsrer Seligkeit genommen, und faßt also auch Buße und Glauben in sich. 2 Petr. 3, 9. Joh. 6, 34. 1 Joh. 3, 23. 1 Thess. 4, 3. a) Man muß aber hier nicht denken, als setze Paulus die Rechtfertigung auf das halten der Gebote Gottes; denn ob er gleich die Heiligung anweist, so will er doch in ansehung der Rechtfertigung solches nicht anders bejahen, als insofern solches halten vollkommen wäre; (Gal. 3, 21.) weil es aber da fehle, auf den Glauben und Christum führen. Röm. 3, 24f. a) Zeltn.

Nutzanw. 1) In Christo wird nicht gesehen auf diesen oder jenen äußerlichen Zustand zum Vorzuge oder zur Verachtung; keins gilt vor Gott, keins schadet oder hilft an oder zum ewigen Heil. Alles kommt darauf an, wie man sich in der rechten Heilsordnung finden läßt. Apg. 10, 34. 35.

V. 20.

Ein jeglicher bleibe v. 17. **in dem Beruf,** in dem äußerlichen weltlichen Beruf oder Lebensart, so sie anders nicht wider Gottes Wort ist, da sie denn auch kein Beruf kann genannt werden: Luc. 8, 38. 39. denn das ist allein ein rechter Beruf, darein uns Gott gesetzt hat, **darinnen er berufen** bekehrt **ist.** mit einem höhern Beruf, nemlich zum geistlichen und ewigen Leben, und auch denselben angenommen hat; seinen Stand verlasse er nicht eigenwillig, es seien denn wichtige Ursachen, darunter er Gottes Willen gewiß erkennt. Eph. 4, 1. Phil. 1, 27. Col. 1, 10. 1 Thess. 2, 12.

Nutzanw. 1) Cr. Sei nicht vorwitzig, daß du dich in fremde Händel steckst. 1 Petr. 4, 15. 2) H. Keinem soll sein Stand zuwider sein, hat er nur einen göttlichen Beruf, denn Gott hat Mittel, seinen berufenen zu helfen. O des Elendes! wie wenige sind vergnügt! Phil. 4, 11. 3) Lg. Herrliche Probe von der Vortrefflichkeit der christlichen Religion, indem sie sich für alle Völker, Gesellschaften, Bündnisse, Alter und Lebensarten dergestalt schickt, daß sie ihnen ist, was Salz und Würze an der Speise. Mc. 16, 15. 16.

V. 21.

Bist du ein Knecht berufen, bist du ein leibeigener Knecht, und also in einem geringen Stande, und Gott hat dich gleichwol des himmlischen Berufs gewürdigt, daß du ein wahrer Christ geworden, **sorge dir nicht:** 1 Tim. 6, 2. als wenn dir solche an deiner Seligkeit hinderlich sein würde, oder daß du Gott nicht eben so angenehm sein könntest als ein andrer; beunruhige dein Gemüth nicht mit Sorgen, wie du möchtest aus deiner Knechtschaft kommen: **doch kannst du** durch billige und rechtmäßige Mittel **frei werden,** von deiner Leibeigenschaft, da irgend dein Herr wegen deiner treuen Dienste dich frei machen will, [1]) **so brauche des viel lieber.** solcher Freiheit, die dir Gott schenkt, erkenne es mit dank und brauche es dazu, Gott desto ungehinderter zu dienen.

Anm. Man sieht hieraus, daß Paulus nicht schlechterdings befiehlt, in seinem Stande und Beruf zu bleiben, sondern daß man wol folgen kann, wenn Gott selbst eine Aenderung fügt, die unserm Christenthum kann zu statten kommen. [1]) Der Syrer übersetzt es: so wähle dir, daß du dienest, d. i. lieber ein Knecht bleibst, wiewol man es beim Tremellio liest; so wähle dir vielmehr (nemlich frei zu werden) als daß du dienest. Doch gefällt vielen wegen v. 22. die erstere Lesart. Also hat auch Theoph. Schmid. Versio Gallica Montensis.

Nutzanw. 1) Lg. Die Leibeigenschaft streitet wider das Recht der Natur, nach welchem alle Menschen ohne Unterschied der Nation und Stände zur natürlichen Freiheit geboren werden, und rührt her von einer nimrodianischen Ueberwältigung freier Leute, welche denn durch die Gewohnheit endlich die Gestalt eines Rechts an sich genommen hat. Es sollen aber die Herren solche leibeigene mit soviel mehr Gelindigkeit beherrschen, soviel weniger sie ihnen nach dem Recht der Natur unterworfen sind, und soviel gleicher die Gemeinschaft aller geistlichen Würde und Güte ist, welche solche Knechte mit ihren Herren in Christo gemein haben. Philem. 16. Col. 4, 1. 2) Armer Mensch! mußt du sclavisch und gedrückt leben, sei getrost! du kannst doch

Gott gefallen und zur ewigen Freiheit gelangen. Eph. 6, 8. 3) O. Wenn uns eine Gelegenheit begegnet, daß wir rechtmäßiger weise ohne böse Practiken können einen beschwerlichen Zustand mit einem bessern verwechseln, sollen wirs nicht ausschlagen. 1 Mos. 41, 14. 40f.

V. 22.

Denn wer ein Knecht berufen ist in dem S. unserm Herrn, wer zwar ein leibeigener Knecht ist, aber zur Gemeinschaft Christi berufen worden, c. 1, 9. **der ist bei fortwährender Knechtschaft ein gefreiter** freigelassener **des Herrn:** er ist aus der Dienstbarkeit der Sünde und Gewalt des Todes und des Teufels erlöst und frei gemacht, Joh. 8, 34—36. Röm. 6, 17. und hat also nicht Ursach wegen der leiblichen Knechtschaft zu sorgen: Joseph 1 Mos. 37, 28. und Daniel, Dan. 1, 6. dienen hierin zu einem Exempel, **desselbigen gleichen wer ein freier** S. ein Sohn der Freiheit **berufen ist,** wer nach seinem äußerlichen Beruf von der Leibeigenschaft frei ist, und dabei des himmlischen Berufs theilhaftig worden, **der ist ein Knecht Christi.** demselben als seinem Herrn im freiwilligen Geist zu dienen; Röm. 6, 18. 22. Gal. 5, 13. und das desto mehr, jemehr ihm Gott bei seiner leiblichen Freiheit Gelegenheit dazu gibt: hat also nicht nöthig, sich in die Knechtschaft eines Menschen zu geben, sondern kann seine Freiheit mit dank gebrauchen. 1 Petr. 2, 16. Es kann also beides beisammen stehen Eph. 6, 6. und kommt es hier nicht an auf den äußern Stand, sondern auf die innere Beschaffenheit des Herzens.

Nutzanw. 1) Ein Knecht vor der Welt, und ein gefreiter in Christo vor Gott, ist Ehre, Trost und Seligkeit genug. Gal. 3, 26. 28. 2) Bist du frei geworden, gebrauche der Freiheit nicht zum Deckel der Bosheit, 1 Petr. 2, 16. diene deinem Herrn Christo, dem du verpflichtet bist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Tit. 2, 14.

V. 23.

Ihr seid theuer *α* **um einen Preis erkauft,** c. 6, 20f. von Christo, und zwar mit seinem Blut, 1 Petr. 1, 18. 19. und also weit höher, als irgend ein leibeigener Knecht kann gekauft sein; daher er auch ein weit höheres Recht über euch hat, **werdet nicht der Menschen Knechte.** weder daß ihr euch selbst zu leiblichen Sclaven verkauft, noch euren Glauben menschlichem ansehen unterwerft, und Menschen zu gefallen wider euer Gewissen handelt. Gal. 2, 4. 5, 1. Col. 2, 20. Apg. 5, 29. 1 Tim. 6, 1.

Anm. Paulus redet hier nicht von der leiblichen Knechtschaft unter Menschen, da man ihnen dient; sondern da man sich nach ihren verderbten Sitten und verlangen bequemt und ihren gottlosen und schändlichen Befehlen gehorsamt. Den Menschen selbst aber sollen wir dienen nicht wie geistlichen Herren Eph. 6, 13. auch nicht als den höchsten Herren, sondern als den Unterherren. Eph. 6, 7. 1 Petr. 2, 13 f. Par. Leigh.

Nutzanw. 1) Der Menschen theuer-kostbare Erlösung durch das Blut und Tod des Herrn Jesu soll sie bewegen ihrem Erlöser allein zu dienen. 1 Petr. 2, 24. 2) Weg mit den Herren und Meistern, die Christo zuwider sind! man lasse sich mit ihren Gott misfälligen Geboten nicht bestricken. Mt. 23, 8. 3) Lg. Da der Gewissenszwang schnurstracks wider die Erlösung Christi und die Freiheit, welche uns dadurch erworben ist, streitet, so erkennt man billig, wie unchristlich und schwer das Joch des Papstthums sei, darin die von Christo frei gemachten Menschenknechte, oder Knechte der sogenannten Clerisei in geistlichen Dingen sein sollen und müssen. Dagegen sollen wir mit dankbarem Herzen gegen Gott die große Wohlthat der Gewissensfreiheit, die wir in der evangelischen Kirche haben, erwägen und sie desto würdiger gebrauchen. Phil. 1, 27.

V. 24.

Ein jeglicher, (lieben) Brüder, nehme also diese wohlgegründete christliche Regel in acht, die ich deswegen nochmals wiederhole, **worinnen er berufen ist,** in welchem weltlichen Beruf er gestanden, da er zum Glauben gekommen, v. 17. 20. **darinnen** sowol im andern als auch im Eheſtande **bleibe er** [1]) **bei Gott.** *α* vor Gott, er wandle vor seinem Angesicht, 1 Mos. 17, 1. in Demuth, Gehorsam und Liebe, bei herzlicher Anrufung um Weisheit, sich in seinen Berufsgeschäften nach göttlichem Willen klüglich zu verhalten.

Anm. [1]) Dieser Zusatz kann auch dahin gehen, daß dies bleiben nicht anders als nach dem Willen Gottes zu verstehen sei. Nimmt Gott selbst eine Veränderung mit uns vor, so versteht sichs von selbst, daß man verbunden sei zu folgen. v. 21.

Nutzanw. 1) Q. Die Welt ist voller Leute, die immer ihren Stand aus Ehrgeiz oder Unbeständigkeit ändern wollen. Aber wohl dem, der des Apostels Rath folgt und nur an seine Heiligung in dem Stande, darin er ist, denkt. Der zeitliche Vortheil von einer solchen Veränderung verlohnt sich oft der Mühe nicht. Bald wird die große Veränderung kommen, die alles gleich machen wird. 2 Sam. 15, 4. Esth. 5, 13. Ebr. 12, 14. 2) Kein Beruf an sich selbst leidet eine Entschuldigung, daß man in demselben bei Gott nicht sollte bleiben können: und obwol ein Beruf mehren Versuchungen unterworfen ist als der andere, so steht dennoch ein jeder unter Gottes Vorsehung, und wenn genugsame Sorgfalt angewendet wird, so läßt er bei Gott bleiben, wie denn auch das bleiben bei Gott oder der Dienst Gottes bei allem Beruf vor allem andern soll gesucht und ausgeübt werden. 1 Petr. 1, 15.

* * *

(II.) Vom ledigen Stande. v. 25—40.

I. Der Jungfrauen.
  1. Der Rath dazu,
    a. Die Personen, denen er räth: Von den Jungfrauen ꝛc. v. 25.
    b. Der Rath selbst: Ich sage aber meine ꝛc.
    c. Der Rathgeber: Als ich Barmherzigkeit ꝛc.
  2. Die Ursach des Raths.
    a. Die Verfolgung, da er seine Meinung
      1. Setzt: So meine ich nun, solches sei gut ꝛc. v. 26.
      2. Erklärt, in ansehung

a. Der Personen,
1. Die verheiratet: Bist du an ein ꝛc. v. 27.
2. Die nicht verheiratet: Bist du aber ꝛc.
b. Der Sache, die Heirat sei
1. Nicht sündlich: So du aber freiest ꝛc. v. 28.
2. Aber beschwerlich: Doch werden solche ꝛc.
3. Weiter ausführt, da er handelt von der Mäßigung.
a. Der Beweggrund: Das sage ich aber ꝛc. v. 29.
b. Die Mäßigung, wie sie sein soll
1. Im Ehestande: Weiter ist das ꝛc.
2. In der Traurigkeit: Und die da weinen ꝛc.
3. In der Freude: Und die sich freuen ꝛc. v. 30.
4. Im Handel: Und die da kaufen ꝛc.
5. Im Genuß aller Dinge: Und die dieser ꝛc. v. 31.

b. Die Sorgen des Ehestandes, da er
1. Die Absicht seines Raths anzeigt: Ich wollte ꝛc. v. 32.
2. Die Sorgen vorstellt.
a. Der Mannspersonen,
1. Der ehelosen: Der ledig ist ꝛc.
2. Der ehelichen: Wer aber freiet, der ꝛc. v. 33.
b. Der Weibspersonen,
1. Insgemein: Es ist ein Unterschied ꝛc.
2. Insonderheit,
a. Der ehelosen: Welche nicht freiet ꝛc. v. 34.
b. Der ehelichen: Die aber freiet ꝛc.

3. Der Nutzen seines Raths, wird angezeigt
a. Insgemein: Solches aber sage ich zu eurem ꝛc. v. 35.
b. Insbesondere,
1. Verneinender weise: Nicht daß ich euch ꝛc.
2. Bejahender weise: Sondern dazu ꝛc.

4. Die Freiheit bei diesem Rath, da er
a. Setzt,
1. Welche dem Rath nicht folgen dürfen: So aber ꝛc. v. 36.
2. Welche ihm folgen mögen: Wenn einer aber ꝛc. v. 37.
b. Eine Vergleichung anstellt: Endlich ꝛc. v. 38.

V. 25.

Von den Jungfrauen S. von der Jungfrauschaft **aber** ob sie sollen unverheiratet bleiben oder nicht **habe ich kein Gebot des Herrn**: keinen ausdrücklichen Befehl Christi, daß sie in dem Stand, worin sie bekehrt worden, verharren sollen: **ich sage aber meine Meinung** *γνώμην δὲ δίδωμι*, ich gebe euch aber einen Rath (wie *γνώμη* zuweilen heißt 2 Cor. 8, 10. auch so im syrischen übersetzt ist) wie ich es vor Gott nach gegenwärtigen Umständen für gut erkenne, [1]) **als** S. ein Mann der **ich Barmherzigkeit erlanget habe von dem Herrn, treu zu sein.** c. 4, 2. in meinem apostolischen Amt, dessen ich aus gnaden gewürdigt, und durch die Salbung des H. Geistes tüchtig gemacht worden, es mit aller Treue zu führen, und auch in dieser Sache treulich rathe, was ich im göttlichen Lichte fürs beste erkenne.

Anm. Der Apostel kommt nun wieder zu seiner obigen Materie, weil die Corinthier aus dem vorigen Satz hätten schließen können: Soll ein jeder in dem Stande bleiben, worin er bekehrt worden, so müssen auch diejenigen, die unverehlicht zum Christenthum getreten, unverehlicht bleiben. Er nimmt sie aber von dieser Regel aus. [1]) Dieser Zusatz weist, daß sein Rath nicht eine bloße menschliche Meinung, sondern ein von Gott eingegebener nützlicher Rath sei, wie dann auch das Wort **Meinung**, von Gottes geoffenbarten Willen genommen wird. Off. 17, 17. vgl. v. 40. Doch ists nur ein Rath über ein Mittelding, welches an sich weder selig macht noch verdammt.

Nutzanw. 1) Cr. Hat der große Apostel kein Gebot gehabt, den ehelosen Stand zu gebieten, wie kommt denn der Papst dazu, daß er so viel tausend Jungfrauen vereidet, die da die Ehe verschwören müssen, unangesehen sie die Gabe der Enthaltung von Gott nicht haben? Das ist nichts anders als die Gewissen verstricken. v. 35. 2 Thess. 2, 4. 2) Lg. Zur Tüchtigkeit und Treue eines jeden rechtschaffenen Lehrers gehört, daß er in solchen Dingen und Fragen, welche in der heiligen Schrift nicht ausdrücklich entschieden sind, nach den Grundregeln, die sich darin befinden, den Gewissen mit genugsamem Unterricht zu rathen wisse. Daher er dieselbige im göttlichen Licht recht einzusehen und richtig anzuwenden wissen muß. Tit. 2, 1. 3) Paulus ist ebenso gewesen als die hohen Apostel Christi, und hat mit ihnen gleiches Recht und Macht empfangen. 2 Cor. 12, 11.

V. 26.

So [1]) **meine ich nun, solches daß eine Jungfrau unverheiratet bleibe, sei gut,** bequemer 1 Mos. 2, 18. besser als heiraten, v. 1. [2]) **um der gegenwärtigen Noth willen,** S. wegen der Nothwendigkeit dieser Zeit, Jer. 16, 2. Luc. 21, 23. wegen der jetzigen Verfolgung wider die gläubigen, halte ich dafür, **daß es dem Menschen** sowol männliches als weibliches Geschlechts **gut heilsam und nützlich sei also zu sein.** im ledigen Stande zu leben.

Anm. [1]) Er redet also nicht zweifelhaft, als wenn er selbst der Sache nicht gewiß wäre; sondern aus Bescheidenheit und vorzubeugen, daß das was auf gewisse Zeiten und Umstände geht, nicht zur allgemeinen Regel gemacht werde. Die Rede ist nicht von dem, was recht oder unrecht sei, sondern was besser und vortheilhafter zum Christenthum sei. [2]) Nicht nur in öffentlichen Verfolgungen welche noch an vielen Orten die evangelischen von den Papisten erfahren müssen, wie die salzburgischen Pilgrimme Zeugnis geben; sondern auch überhaupt im jetzigen verderbten Zustande der Kirche ist eine solche Noth, daß es einem gläubigen in seinem Hauswesen von der bösen Welt recht sauer gemacht wird, und er vielen Hindernissen und schweren Versuchungen unterworfen ist. Um deswillen Paulus, so er jetzt lebte, vielen eben den Rath geben würde.

Es wird aber bei diesem Rath voraus gesetzt, daß man die Gabe besitze, die jungfräuliche Keuschheit bei Gebet und Mäßigkeit zu bewahren. v. 7—9. Sp. Wie Paulus solchen Stand sonderlich wegen der Verfolgungsgefahr den damaligen Christen recommandirt, so ist derselbe bei einem Prediger, welcher bei einer gedrückten Kirche Gott dienen soll, und deswegen vor andern sich der Verfolgungen zu versehen hat, ein großer Vortheil, und mag ich billig auch sagen, daß der weise Gott oft zu einer solchen Stelle einen solchen bestimmt, der außer der Ehe lebt.

Nutzanw. 1) H. Ein anderes ist eine Noth der Verfolgung, ein anderes ein Nothstall im Kloster durch ein unbesonnenes Gelübde. 2) Ehestand ist allemal ein Wehestand; doch die Liebe überwindet alles. v. 28.

V. 27.

Bist du an ein Weib gebunden, durch bereits geschehene Verlobung oder schon vollzogene Ehe, **so suche nicht los zu werden**; als wenn du denn heiliger wärst, oder um der gegenwärtigen oder bevorstehenden Noth willen; dahin ist mein Rath nicht zu ziehen, denn das eheliche Band muß lebenslang nicht getrennt werden; **bist du aber los vom Weibe**, hast dich noch mit keiner versprochen, oder es ist dir dein Weib abgestorben, **so suche kein Weib**, sie zu heiraten, und du Jungfrau oder Wittwe, suche keinen Mann zu freien, so du es wegen Mangel der Enthaltung, v. 2. 5. 7. oder anderer dringender Ursachen nicht nöthig hast.

Nutzanw. 1) Ein jeder trage geduldig seine Last, auch bei einem bösen Ehegatten: erlöst ihn Gott davon, so nehme er sich in acht und hüte sich vor Schaden. Hiob 2, 9. 19, 17. 2) Sp. Wer die Gabe jungfräulicher Keuschheit empfangen, hat Macht derselben zu gebrauchen; je nachdem er findet, daß der Gebrauch oder Unterlassung zu mehrer Ehre Gottes und besserer Verrichtung desjenigen, wozu er sonst von Gott berufen, dienlich sei.

V. 28.

So du aber freiest, ob du auch gleich die Gabe hättest, ohne Ehe keusch zu leben, und dir wegen anderer unsündlicher Ursachen zu freien beliebt, **sündigest du nicht**; die Ehe ist an sich eine heilige Ordnung Gottes, und muß keinem an sich zur Sünde gemacht werden; **und so eine Jungfrau** oder Wittwe v. 8. **freiet**, S. einem Manne wird, **sündiget sie nicht**: es ist ihr so wenig unrecht als einer Mannsperson, was das heiraten an sich betrifft, ob sie wol dabei sich durch unlautere Absichten auf vielerlei weise versündigen können, und sich also davon durch fleißiges Gebet zu reinigen haben: **doch werden solche** beiderseits **leibliche Trübsal haben**. *a* doch werden solche Trübsal haben am Fleisch, sie werden noch mehr Trübsale als die ledigen zu erdulden haben. 1 Mos. 3, 16f. **Ich verschonete aber euer gern**, mit vielem Leiden, welches sich im Ehestande weit mehr findet als im ledigen Stande.

Nutzanw. 1) Mancher hört die Last des ehelichen Lebens, und vernimmts nicht; die Erfahrung bringt Reue, aber zu spät. Vor gethan und nach bedacht hat manchen in groß Leid gebracht. Wer heiraten will, mache sich auf alle Fälle gefaßt. 2) Lg. Der Ehestand führt freilich viel mit sich, das einen davon abschrecken könnte. Allein wenn Eheleute eines Sinnes sind und mit einander Gott fürchten, können sie sich auch die Last sehr erleichtern, also daß einem manches leichter wird in der Ehe gemeinschaftlich zu ertragen, als es einem andern in seinem einsamen Leben außer der Ehe ist. Pred. 4, 9. 10.

V. 29.

Das sage ich aber, lieben Brüder, es wähle einer den ledigen Stand oder den Ehestand, so bedenke ers wohl, [1]) **die Zeit ist kurz.** *a* ist in die Enge zusammen gezogen. S. ist verkürzt, die wir hier zu leben haben, Röm. 13, 11. außer dem, daß die Zeit der Verfolgungen nicht mehr ferne ist, und also wohl anzuwenden. **Weiter ist das die Meinung**: oder das sage ich euch vornehmlich: **die da Weiber haben**, müssen darauf nicht pochen, sondern **daß sie seien, als hätten sie keine**; sie müssen ihnen zwar ehelich und also mit einer besondern Liebe anhangen, aber so, daß sie in der Verleugnung bleiben, daß die Liebe gegen einander durch die Liebe gegen Gott regiert werde und bereit sein, auf Gottes Wink und Willen sie zu verlieren. Luc. 14, 26.

Anm. Tü. Damit verbietet der Apostel den Gebrauch des Ehestandes so wenig, als den Gebrauch der Welt, v. 31. so will er auch nicht, daß man sich einander entziehen solle, welches er v. 5. verboten, sondern er will, daß die, welche Weiber haben, ihr Herz nicht aus übermäßiger Liebe an sie hängen sollen, denn ein Christ muß in Verleugnung aller Dinge, absonderlich zur Verfolgungszeit stehen. [1]) *ὅτι ὁ καιρὸς συνεσταλμένος τὸ λοιπόν ἐστιν*, **denn es ist eine kurze Zeit, was noch übrig ist**, diese Worte sind in Parenthese einzuschließen, und ist dann dieser Vers also zu übersetzen: Dieses sage ich, Brüder, (weil das übrige noch eine kurze Zeit ist) daß die, welche Weiber haben, sein mögen, als die nicht welche haben. Es ist eigentlich ein Wort, welches bei Schiffsleuten gebräuchlich, da sie, wenn sie in den Hafen kommen, die Segel zusammen ziehen. Einige meinen, Paulus vergleiche hiedurch unser Leben mit dem Leben der Patriarchen; andre aber glauben, es müsse vom Ende der Welt verstanden werden. 1 Petr. 4, 7. a) Noch andre übersetzens so: dieweil die übrige Zeit, nemlich bis zu herannahenden Verfolgungen, kurz ist, und sich gefährliche Zeiten immer mehr herzuthun. a) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Cr. Wenn wir schon das ganze Alter der Welt rechnen, so ist doch die Zeit nur kurz. Sir. 18, 8. 2 Petr. 3, 8. Wie vielmehr, wenn man das menschliche Leben betrachtet. Hiob 14, 1. Ps. 39, 6. 7. Lasset uns gutes thun, weil wir Zeit haben, Gal. 6, 10. und die Buße nicht sparen. Sir. 18, 22. 2) Q. Freue dich nicht, daß du ein Weib habest, sondern seufze, daß du sie nicht entbehren könnest. Liebe das gute, zu welchem sie Gott gegeben hat; hasse das böse, das

die Begierde mit einführt. 3) Lg. Es gibt gar leicht zween merkliche Abwege: der eine ist Uneinigkeit, da einer des andern müde ist, ja einer dem andern viel Kummer und Herzeleid macht, also daß solchen Eheleuten, zumal wenn sie beide gleich schuld haben, ihr Ehestand gleichsam zur halben Hölle wird. Der andre besteht in der gar zu großen Anhänglichkeit, da man das Geschöpf fast mehr liebt als den Schöpfer, sich auch von dessen Sterblichkeit nicht genugsame Vorstellung macht; und daher, wenn durch den Tod eine Trennung geschieht, in der Traurigkeit kein Maß zu halten weiß. Die Mittelstraße ist die beste. Luc. 14, 26.

V. 30.

Und die da weinen, Unglück und Trübsal erleben, die sich im Ehestand findet, als wegen Krankheit oder absterben des Ehegatten oder eines Kindes ꝛc. **als weineten sie nicht**; da sie in Betrachtung des Willens Gottes und der seligen Frucht des Leidens mitten unter den Thränen Trost fassen, daß sie bei dem weinen die Traurigkeit zu mäßigen wissen, 2 Cor. 6, 10. Hes. 24, 16. 17. Jer. 22, 10. **und die sich freuen** über das gute, das ihnen und den ihrigen von Gott widerfährt, **als freueten sie sich nicht**; Hes. 7, 12. daß sie die Freude ihr Herz nicht also einnehmen lassen, daß sie darüber Gottes vergäßen, wie die Welt thut; sondern dabei in der Furcht Gottes bleiben, Ps. 2, 11. und bereit seien, auch dasjenige, dessen man sich freut, nach Gottes Willen zu entbehren; Hiob 1, 21. **und die da kaufen**, Handel und Wandel treiben, etwas zu erwerben, sich mit den ihrigen zu ernähren; oder die sich was eigenes schaffen, eigene Häuser, Aecker ꝛc. **als besäßen** oder behielten **sie es nicht**; daß ihr Herz nicht dran hange, wie die gottlosen thun, Ps. 17, 14. 39, 7. 144, 11 f. müssen sich nicht als Herren derselben ansehen, sondern sich erinnern, daß ihnen ihre Güter genommen werden, oder wenn sie dieselben einmal im Tode verlassen müssen.

Nutzanw. 1) Lg. Daß der Mensch bei zeitlichen und leiblichen Widerwärtigkeiten nicht unempfindlich ist, muß ihm zu vielem guten und sonderlich dazu dienen, daß er der väterlichen Züchtigung fähig bleibt, und sich desto mehr nach dem ewigen, das keiner Veränderung unterworfen ist, umsieht. Denn wenn ein Kind von der Zuchtruthe des Vaters gar keine Empfindung hätte, was wäre denn bei ihm auszurichten? und also ists eine eingebildete stoische und stolze Großmüthigkeit, wenn einige gar ohne Empfindung des Uebels sein wollen. Jer. 5, 3. 2) Lg. Daß wir über manche zeitlichen und leiblichen Dinge erfreut und vergnügt werden können, haben wir der Güte und Weisheit Gottes zuzuschreiben, der dadurch unsrer Schwachheit zu hülfe kommt und die widrigen Dinge erträglich macht. Nur muß die Freude und das vergnügen, das man in der Welt hat, nicht sein nach der Welt und in sündlichen Dingen, als in leichtsinnigen oder ganz eitlem scherzen, spielen, tanzen, gasteriren und dergleichen Sachen. Denn das richtige und lautere vergnügen an den Geschöpfen muß von ihnen auf Gott zurück geführt werden, auf welche Art es gleichsam geadelt, und zu der Aehnlichkeit der geistlichen Freude in Gott gebracht wird. Luc. 6, 25.

V. 31.

Und die dieser Welt ihrer Güter, Ehren, Bequemlichkeiten brauchen, wozu Gott die Welt geschaffen, ein jeder Mensch auch zu seiner Erhaltung solchen Gebrauch nicht entbehren kann, [1]) **daß sie derselbigen nicht misbrauchen**; sie müssen sich in dem Gebrauch der irdischen Dinge so mäßigen, daß sie dieselben ohne Gram und Unruhe können fahren lassen, wenn es der Wink der Vorsicht befehlen sollte; S. nicht über die Gerechtigkeit brauche; Ps. 62, 11. zu allerhand Sünden, und mit einer Anhängigkeit an den Kreaturen, wodurch sie dieselben zu Götzen machen, Col. 3, 5. wie die gottlosen thun, auch so lange sie im Unglauben stehen, nicht anders als misbrauchen können; Röm. 13, 13. sondern recht gebrauchen im Glauben und in der Furcht Gottes, wie es dessen Willen und Ordnung gemäß ist, daß wir alles durchs Gebet heiligen, 1 Tim. 4, 4. uns die Kreaturen lassen zu Gott führen, ihm darüber danken, und seine Ehre durch unsere Erhaltung und Dienst des Nächsten befördern; c. 10, 31. Col. 3, 17. **denn das** [2]) **Wesen** *σχῆμα* die Gestalt, der äußere Zustand der Dinge **dieser Welt** der so sehr in die Augen fällt und das Herz so leicht einnimmt, **vergehet**. gegen die künftige Welt ist diese nur als ein Bild und Schatten anzusehen, es ist alles in der Welt vergänglich, daran unsre unsterbliche Seele keine rechte und beständige Vergnügung haben kann. Ps. 39, 7. Jes. 40, 6. 1 Petr. 1, 24. Jac. 1, 10. 4, 14. 1 Joh. 2, 17.

Anm. [1]) *ὡς μὴ καταχρώμενοι*, geben a) einige, **als die es nicht gebrauchen**, nemlich über Gebühr, wie es vorher heißt, die weinen als weineten sie nicht; es ist aber solches nichts anders als ein misbrauchen, und wird also am besten also übersetzt, sowol hier als c. 9, 18. Gläubige sind hier als auf der Reise, dort ist ihr Vaterland. Auf der Reise steht denn frei, alles in der Herberge zu brauchen, weiter aber nimmt man sich dessen nicht an, sondern läßt beim fortreisen gern alles zurück. Auf Reisen beschwert man sich nicht gern mit mehrem als nöthig, man setzt Bequemlichkeit und Würde beiseite, bis man an Ort und Stelle gelangt! so sollten wir billig uns auch in der geistlichen Pilgrimschaft beweisen. Ein Fürst hat vor dem ärmsten Mann nichts mehr voraus, als daß jener den besten, und dieser den schlechtesten Sitz auf der Reise hat; man nimmt aber auf der Reise schon vorlieb, wenn man nur nach vollbrachter Reise was gutes zu erwarten hat. [2]) Der Apostel nennt es nachdrücklicher *τὸ σχῆμα τοῦ κόσμου*, als wenn er blos gesagt *κόσμον*, und drückt er damit die Eitelkeit der Welt schön aus, er will gleichsam sagen: es ist nichts beständiges, nichts dauerhaftes, es hat nur das ansehen und den äußern Schein, wie man redet: und ist diese Redensart entlehnt von den Comödianten, oder b) von den Aufzügen und Veränderungen einer Schaubühne. Ein Aufzug, eine Auszierung folgt nach der andern. So gehts in der Welt. Die Vorsehung des Höchsten,

welche die Wege der Menschen regiert, führt bald dieses, bald jenes Spiel hier auf. Eine Veränderung folgt auf die andere. Indem wir uns daran belustigen, so rückt das Ende unsers vergnügens heran. s. Calv. Par. Beza. Vorst. Casaub. a) Knatchb. Wall. in Not. Crit. ad N. T. b) v. Mosheim.

Nutzanw. 1) Lg. Die gläubigen sind nicht Sclaven, sondern im geistlichen Verstande Herren dieser Welt, c. 3, 21. 22. und also gebrauchen sie dieser Welt vermöge des Rechts, das sie nicht nur nach der Schöpfung, sondern auch nach ihrer Erlösung zum freien Gebrauch der Kreaturen Gottes haben. Denn obgleich die Erlösung eigentlich nur auf geistliche Güter geht: so ist doch der gläubigen Erlöser auch der Schöpfer und Regierer aller Dinge, und daher haben sie zum Gebrauch der geringern Güter so viel mehr Recht, so viel getreuer sie die bessern Güter anlegen, und damit auch zugleich jene so vielmehr in ihren Nutzungen heiligen. Luc. 16, 10. 11. 2) Cr. Das Wesen dieser Welt ist nur eine Figur, Bild, Schein und eitel Phantasie: darum muß sich keiner auf das vergängliche verlassen, denn es nimmt ein Ende, und ꝛc. Sir. 14, 20. Sic teneamur ea, quae sunt hujus mundi, ut tamen per ea non teneamur, sit res temporalis in usu, aeterna in desiderio, sit res temporalis in itinere aeterna desiderentur in perventione. Gregor. hom. 36. Evang. Boni ad hoc utuntur mundo, ut fruantur Deo, mali contra, ut fruantur mundo, uti volunt Deo. August.

V. 32.

Ich wollte aber, damit daß ich euch rathe im ledigen Stande zu bleiben, **daß ihr ohne Sorge wäret.** daß ihr mit keinen größern Sorgen beladen würdet, ohne dieselbigen Sorgen, welche sich im Ehestande finden, damit ihr für das beste eurer Seele desto ungehinderter sorgen möchtet. Mt. 6, 25. Luc. 8, 14. 21, 34. **Wer ledig ist,** außer der Ehe ist, nicht Weib und Kind zu versorgen hat, und zwar nicht aus Zwang, oder unbesonnenem Gelübde, sondern da er die Gabe dazu von Gott hat, Mt. 19, 12. [1]) **der sorget,** desto mehr mit weniger Verhinderung, **was dem Herrn angehöret,** α was des Herrn, nemlich ist, kann sich mehr um die Erleuchtung des Verstandes und Heiligung des Willens bemühen, folglich um geistliche göttliche Dinge, was zum Reich Christi gehört, Seele und Seligkeit betrifft, er kann desto mehr Zeit auf Gebet und Betrachtung des Wortes Gottes wenden, immer besser zu lernen, 1 Tim. 5, 5. **wie er dem Herrn gefalle.** was der gute wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes sei, und wie er denselben innerlich und äußerlich vollbringen möge.

Anm. [1]) H. Vornehmlich, hauptsächlich und alleine: da verehelichte auch sorgen müssen, sich und die ihrigen zu erhalten, zu pflegen, aus Noth zu retten, Kinder zu erziehen, ja viel Anlaufs im häuslichen Stande haben, darüber sie an ihrem Gottesdienst und nützlichen Andachtsübungen öfters gehindert werden. St. Pauli Meinung ist nicht, als ob der Ehestand schlechterdings und ohne Ausnahme hinderlich, und der ledige Stand beförderlich wäre zum Christenthum, denn beides hat keinen Grund in der Erfahrung. Mancher hat mehr Hinderung zum guten im ledigen als im ehelichen Stande. Und dieser ist selbst ein Gottesdienst, inmaßen Kinder zeugen und erziehen, pflügen und ackern, die seinigen redlich zu nähren, so viel bei Gott gilt als beten und singen, und einen Haufen andächtige Betrachtungen mit Muße haben: denn der Ehestand ist seine heilige Ordnung, und solche Arbeit, darin ein von ihm befohlenes und darum heiliges Werk ist, ebensowol als beten. Dieses allein will der Apostel weisen, daß wer am wenigsten Hinderung zu seiner Selbstbesserung, zum Gottesdienst, zu Mehrung des Glaubens; weniger Gelegenheit zur Versuchung mit Sorgen der Nahrung, zum Abfall ꝛc. haben wolle, in betracht dessen, was gemeiniglich zu geschehen pflege, besser thue, so er ledig bleibt, als wenn er ehelich wird. a) Sp. Man hat in dem Ehestand mehr Gelegenheit zu andern Uebungen der Gottseligkeit, zur Erkenntnis göttlicher Güte und deren Betrachtung, was bei dem ledigen Stande sich nicht so findet; und Gott segnet oft ihre wenigen Viertelstündlein, die sie dazu haben, so viel kräftiger. Und bin ich also versichert, daß ein David und Paulus, die mit Sorgen für ihre Unterthanen und viele Gemeinen also beladen, daß man meinen sollte, ob ihnen auch ein Augenblick für sich selbst anzuwenden bliebe, nicht zu klagen haben, daß sie ihres Gottes Güte nicht andern gleich, sondern in viel höherm Maß geschmeckt hätten. Sonst würde man noch vielmehr solche Stände zu fliehen haben. So verhält sichs denn auch mit dem Ehestand. a) Theol. Bed. p. 89.

Nutzanw. 1) Ach wie viel ledige Leute sorgen nicht, was dem Herrn angehört und wie sie dem gefallen mögen, die eben deswegen, damit sie der Welt desto besser dienen können, ledig bleiben, und meinen daß sie, wenn sie eine Familie hätten, würden sie nicht viel auf ihr wohlleben wenden können: im übrigen leben sie in Schande und Sünden. Mt. 19, 22. 2) Cr. Der Mensch sei in welchem Stande der Welt er wolle, so soll er dies seine höchste Sorge sein lassen, daß er sich durch weltliche Dinge nicht abhalten lasse von dem höchsten Gut, von dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit. Mt. 6, 33. 3) Lg. Wer im ledigen Stande Gott recht gefallen will, der gehe von aller Gefälligkeit an sich selbst aus, und sonderlich von der falschen Meinung, daß er Gott wohlgefalle um seines ledigen Standes willen, sintemal dieser keine Ursach ist, welche uns das wohlgefallen Gottes zuwege bringen könnte, sondern nur eine Gelegenheit, daß man bei wenigen Hinderungen seiner Seele recht wahrnehmen kann. Röm. 15, 1.

V. 33.

Wer aber freiet, heiratet und eine Haushaltung übernehmen muß, **der sorget,** zugleich **was der** [1]) **Welt angehöret,** α was der Welt, nemlich ist, er muß für die Nahrung, Haushaltung, Auferziehung der Kinder u s. w. Sorge tragen, wie er seine häuslichen Geschäfte abwarten will, **wie er dem Weibe** [2]) **gefalle.** Eph. 5, 29. wie er

die Zeit des Lebens in Friede und Ruhe hinbringen und sich in ihrer Liebe und Hochachtung erhalten möge. **Es ist ein Unterschied** (so übersetzts auch der Syrer) den ich gleich jetzt sagen will, **zwischen einem Weibe** die im Ehestande lebt, **und zwischen einer Jungfrauen.** α es ist ein Weib und eine Jungfrau unterschieden, auch was die Hausorge betrifft. Spr. 31, 13. und also auch zwischen einem Ehemann und einem der ledig ist, wenn man auch gleich in Gottesfurcht und mit aller Vorsicht seinen Ehestand zu führen sich angelegen sein läßt.

Anm. [1]) T. Das Wort Welt wird hier nicht genommen für weltliche Lüste und Begierden, die hin und her in Gottes Wort verboten sind, sondern für solche Dinge, dadurch die Haushaltung in dieser Welt erhalten wird, als Speise, Trank, Kleidung, Wohnung, Nahrung und dergleichen, die an sich selbst nicht unerlaubt, 1 Tim. 3, 4. 5, 8. dem Menschen aber oft so angelegen sind, daß er nicht so geflissen den geistlichen Dingen nachtrachtet. Hierin haben die, welche außer dem Ehestande leben, weniger Hindernis denn die verehelichten, wenn es sonst ihr Beruf und Gaben zulassen. Siehe ein Exempel hievon an Maria und Martha. Luc. 10, 39. [2]) Diese Gefälligkeit muß so beschaffen sein, daß man zwei Abwege vermeide, auf einer Seite, daß man nicht nur hart und unfreundlich mit einem Weibe umgeht, sondern ihr auch alle Last des Hauswesens und der Kinderzucht überläßt, und nicht nach vermögen erleichtert: auf der andern Seite, wenn man derselben aus unordentlicher Liebe zu viel nachsieht, ja sich wol von ihr beherrschen läßt, und ihretwegen etwas thut, dadurch man sich an Gott versündigen kann. Die Mittelstraße ist denn, daß man sein Weib weislich regiere, mit Beweisung der Liebe und Geduld. 1 Petr. 3, 2f. Eph. 5, 21f.

Nutzanw. Ihr Männer suchet euren Weibern so zu gefallen, daß ihr auch Gott nicht misfällig werdet. 2 Cor. 5, 9.

V. 34.

Welche Weibsperson **nicht freiet,** α die unverehelichte, **die sorget, was dem Herrn angehöret,** α besorgt die Dinge des Herrn, s. v. 32. wozu sie mehr Zeit, Trieb und Lust und weniger Hindernisse haben kann, [1]) **daß sie heilig sei,** durch geistliche Uebungen in der Heiligung zunehme, **beide am Leibe** sich vor aller Unkeuschheit und Vollbringung böser Lüste durch die Gnade Gottes zu bewahren, **und auch am** [2]) **Geiste:** an der Seele, im Glauben und in der Liebe täglich zu wachsen, wodurch sie dem Herrn immer gefälliger wird: **Die aber freiet, die sorget, was der Welt** ihr Hauswesen in der Welt **angehöret,** α die aber verehelicht ist, besorgt die Dinge der Welt, dem sie sich nun ohne Sünde nicht entziehen kann, **wie sie dem Manne** [3]) **gefalle.** das Herz ihres Mannes erhalte, und sich nach dessen Willen richte, sie ist alsdann nicht mehr ihrer völlig mächtig, v. 4. worunter denn Leib und Geist an ihrer Heiligung oft können gehindert werden.

Anm. [1]) H. Sich in der Heiligung übe mit Gebet, Lesung der Schrift, erbaulichen Gesprächen, Uebung allerlei Liebes- und Tugendwerken an andern. Welche Dinge unterwegs bleiben bei denen, die ihrer Haushaltung pflegen: denn Haushaltung führen ist zwar ein heilig Werk bei den heiligen, aber mehrt an und für sich die Heiligung nicht, wie das Gebet, die göttlichen Gnadenmittel, das Wort und Sacramente, die Prüfung durchs Kreuz; ja bei den unachtsamen folgt Zerstreuung, Verwickelung in der Bauchsorge ꝛc. [2]) a) **Am Geiste,** ist sie heilig, wenn sie zur Unreinigkeit nicht versucht wird; aber so sie dazu gereizt wird, sich derselben nicht ergiebt; oder so sie sich dahin reißen läßt, daß sie durch wahre Buße gleich wieder umkehre. Es verbindet aber der Apostel die Heiligkeit des Geistes und des Leibes, weil die Keuschheit nicht sowol eine Tugend des Leibes, als vielmehr des Geistes und der Seele ist. Mt. 5, 28. [3]) Sp. Dies ist nicht allein zu verstehen von der ganz sündlichen Gefälligkeit, wo man einem Manne mit eigentlichen Sünden zu gefallen zu sein, kein bedenken hat; sondern der Apostel zeigt auch dadurch an, daß die Liebe, welche das Weib gegen den Mann trägt, und der Gehorsam, welchen sie ihm auch schuldig ist, manches mit sich bringe, daß sie dessen misfallen nicht zu mehrer Störung der göttlichen Ordnung auf sich zu ziehen, einige Dinge thun und unterlassen muß, die sie etlichermaßen hindern an der Sorge dessen, wie sie sonst dem Herrn ohne diese Hindernisse zu gefallen trachten würde. Indessen weist der Apostel damit gleichwol, daß der Herr um seiner Ordnung willen, und weil er unsre Schwachheit kennt, Geduld tragen will, indem Paulus die Ehe deswegen nicht verbeut. a) Leigh. Taylor.

Nutzanw. 1) Lg. Christliche Eheleute bringen es in der Heiligung oft weiter als ledige Personen; denn sie haben mehr Gelegenheit ihren Glauben, Liebe, Geduld, Gelassenheit und andre christliche Tugenden zu üben, als außer der Ehe. Luc. 1, 6. 2) Gott und zugleich auch dem Manne oder dem Weibe gefallen, ein jedes in seiner Ordnung, kann gar wohl zusammen stehen. Röm. 14, 17. 18.

V. 35.

Solches aber welchen Vortheil der ledige Stand vor dem Ehestande im Christenthum habe, **sage ich** zu d) **eurem Nutzen;** α dazu daß es euch selbst nützlich ist; daß ihr euch wählen möget, was das nützlichste sei, wobei ihr mancher Versuchung könnt überhoben sein; **nicht daß ich euch einen** e) **Strick an den Hals werfe,** α euch überwerfe, d. i. ein Gewissen mache, Jos. 23, 13. euch wollte zwingen ohne Ehe zu bleiben. Apg. 15, 10. 28. und also eure christliche Freiheit beschneiden und euer Gewissen bestricken, welches manchem ein gefährlicher Strick der Versuchung werden könnte, **sondern dazu** sage ich es, als einen guten Rath, **daß es** [1]) **fein** und bequem **ist,** εὔσχημον wohlanständig, einem Christen, [2]) **und ihr stets und unverhindert** ohne Gemüthsunruhe und Zerstreuung der Gedanken **dem Herrn dienen könnet.** mehr Zeit habt, den unmittelbaren Dienst Gottes zu verrichten. S. son-

dern daß ihr emsig gegen euren Herrn seid in einer schönen Gestalt, und nicht an die Welt gedenkt.

Randgl. d) Daß ihr erwählt hierin, was euch das beste ist. e) Paulus will niemand die Ehe verbieten, wie jetzt durch Gesetz und Gelübde geschieht bei Pfaffen, Mönchen und Nonnen.

Anm. [1]) Der Verstand ist nicht, daß die Ehe einem Christen nicht anständig sei, denn Ebr. 13, 4. finden wir das Gegentheil; sondern wie der ledige Stand gewissermaßen noch anständiger und einem himmlischen Leben gemäßer sei. Mt. 22, 30. Insbesondre sieht der Apostel auf die morgenländischen Gegenden, wo die Unzucht stärker regiert, und wo Personen, die außer der Ehe leben können, für ein Ausbund der Tugend gehalten werden. [2]) *καὶ εὐπρόσεδρον τῷ Κυρίῳ ἀπερισπάστως*, der Nachdruck dieser Worte kann im Deutschen nicht wol ausgedrückt werden, daher es Luther auch mit andern Worten gegeben. *εὐπρόσεδρον τῷ Κυρίῳ* heißt so viel, man kann sehr wohl bei dem Herrn sitzen, mit Gott umgehen, den Dienst des Herrn abwarten, und zwar *ἀπερισπάστως* unabgezogen. Englisch without distraction. Die Exempel Mariä und Marthä Luc. 10, 39. 40. erklären die Redensarten sehr wohl, denn da steht von der Martha *περιεσπᾶτο*, ihre Hausgeschäfte zogen sie ab, hingegen hörte Maria zu *ἀπερισπάστως* unabgezogen, da sie zu den Füßen Jesu saß, und zwar also äußerlich und innerlich *εὐπρόσεδρος τῷ Κυρίῳ*. Er will also sagen, im ledigen Stande sei es eine so schöne bequeme Sache, daß man sich hinsetzen könne, wenn man wolle, und sich aus Gottes Wort erbauen, da es im Ehestande manche Abhaltung gebe. Wie denn eine Mutter, die bei einer Hauserbauung im beten, lesen, singen ꝛc. ihr Kind auf dem Schooße hat, oder doch so zu sagen ein Auge auf dasselbe mit richten muß, nicht völlig ihre Gedanken auf solche Erbauung haben kann: welches jedoch nöthig ist, und wobei eine gläubige Mutter dies zum Trost hat, daß solches nicht weniger Gott ein angenehmes Werk ist als der äußerliche Gottesdienst.

Nutzanw. 1) Cr. Kein Prediger ist ein Herr der Gewissen, sondern soll derselben schonen und kein Gewissen machen, da es nicht zu machen ist. 2 Cor. 1, 24. 2) Lg. Der ledige Stand der Clerisei und Geistlichen, auch der Mönche und Nonnen im Papstthum ist bei den allermeisten nichts anders, als eine gefährliche Bestrickung des Gewissens.

V. 36.

So aber jemand von Eltern oder Vormündern **sich lässet dünken,** *α* meint wegen dieser oder jener Umstände, welche ihnen am besten bekannt sind, **es wolle sich nicht** [1]) **schicken,** S. daß er verachtet sei, **mit seiner Jungfrauen,** *α* daß er in seiner Tochter verunehrt werde, wenn sie nemlich nicht verheiratet würde; daß er werde eine Schande über seine Tochter bringen, wenn er sie nicht inzeiten berathe, **weil sie eben wol** [2]) **mannbar ist;** *α* über mannbar, schon über die Jahre gekommen, darin die Jungfrauen sonst Männer zu nehmen pflegen; S. weil ihre Zeit vorbei gegangen, und sei ihr kein Mann gegeben worden, **und will es nicht anders sein:** *α* und müsse also sein, S. so sei es geschickt, dienlich, daß er ihr einen Mann gebe, wegen ihrer Natur und Neigung, wegen der sich ereignenden guten Gelegenheit, Beschaffenheit seines Hauses oder andrer Umstände, dabei man den göttlichen Willen darin handgreiflich sieht: **so thue er, was er will;** wie er es für rathsam für seine Tochter ansieht, es bleibt in eines jeden freien Willen, wie ich gesagt, daß ich niemand einen Strick anwerfen will; **er sündigt nicht,** er thut nicht, was an sich eine Sünde ist, und da er hierin so vorsichtig verfährt, so thut er recht und wohl, v. 38. [3]) **er lasse sie freien.** und also halte er es auch mit seinem Sohn, wie er es gut befindet, und sei den Kindern an ihrem Glück und wohlsein nicht hinderlich. Sir. 7, 27. 26, 13. 42, 10.

Anm. [1]) *ἀσχημονεῖν* alludirt auf das vorige *εὔσχημον*. v. 35. [2]) *ὑπέρακμος* von *ἀκμὴ* flos aetatis, aetas nuptiis matura, die ihr blühendes Alter überschritten hat. [3]) *γαμέτωσαν* wird sonst von Männern gebraucht, und steht hier in der Zahl der Vielheit, beim Syrer aber in der einfachen Zahl, sie mögen sich heiraten, er lasse zu, daß der Mann, der um sie wirbt, sie zur Ehe nehme.

Nutzanw. 1) H. Die Macht der Eltern ist zwar groß über ihre Kinder; aber wehe denen, die sie zwingen und reizen zur unwilligen Ehe, aus schlimmen Absichten, nur auf Geld und Ehre! wehe auch denen, die ihnen alle Büberei verstatten, um einen Mann zu kriegen. Hausvater, schaue drauf! Sir. 42, 9. 10. ob dein Haus kein Hurenstall, und deine Tochter keine Dina sei? doch was hilft wachen; so die wahre Gottesfurcht und Frömmigkeit der unverehelichten die Thür der Keuschheit nicht verriegelt und bewahrt? 2) Lg. Kinder sollen bei ihrer Verheiratung außer dem, daß sie ihre Entschließung in der Furcht des Herrn nach seinem Willen wohl zu prüfen haben, es auf den Rath und Einwilligung ihrer Eltern ankommen lassen. Tob. 4, 2. 3. Jer. 29, 6.

V. 37.

Wenn einer aber ihm fest vornimmt, *α* wer aber fest (standhaft) steht, wenn jemand zu einer solchen Standhaftigkeit gekommen ist, daß er seinen Verstand von den Meinungen der Welt von Ehre und Unehre gesäubert hat, **weil er ungezwungen ist** *α* als der nicht noth hat, keine dringenden Ursachen hat seinen Vorsatz zu ändern, weil seine Tochter selbst gern ledig bleiben will, auch die Gabe dazu, v. 7. Sir. 42, 10. und ohnedas ihre Versorgung hat, **und seinen** f) **freien Willen hat;** *α* [1]) Macht hat über seinen eignen Willen, wenn die Kinder mit dem Willen ihrer Eltern zufrieden sind; **und beschleußt solches in seinem Herzen,** mit gutem Bedacht und Ueberlegung, **seine Jungfrau also bleiben zu lassen:** *α* zu behalten, daß sie bei ihm bleibe, und nicht von ihm ausgestattet werde: **der thut wohl.** v. 1. 8. 26. 38. daß er seine Tochter mit leiblicher Trübsal und Sorge sucht zu verschonen, und ihr Gelegenheit läßt, dem Herrn desto ungehinderter zu dienen. v. 28. 32. Apg. 21, 9.

Randgl. f) D. i. daß sie darein willige. Ungezwungen ist er, denn es zwingt ihn Gottes Gebot nicht dazu.

Anm. [1]) Lg. Diese Redensart, wie auch das festvorsetzen und im Herzen beschließen, zeigt klärlich an, daß Gottes Rathschluß nicht der Grund sei aller menschlichen Handlungen, als wenn alles was und wie es der Mensch thut oder läßt, von Gott also verordnet und daher nothwendig wäre; sondern daß Gott dem Menschen, nachdem er ihn mit einem freien Willen erschaffen hat, den freien Willen lasse, und ob er gleich dabei auf mancherlei Art concurrirt oder mitwirkt, sonderlich mit der Darbietung, auch Darreichung der nöthigen Kräfte, er dennoch den Menschen keineswegs zwinge. Daher er denn auch, weil er aus eigner Schuld, mit Misbrauch seines freien Willens, die Sünde hat herrschen lassen, mit recht verdammt wird, gleichwie hingegen das gute, das er gethan, so viel edler ist, so viel freiwilliger es geschehen.

Nutzanw. Wenn der Kinder Wille, ohne Ehe zu bleiben, mit der Eltern Willen übereinkommt, solche unverheiratete Kinder auch keusch und züchtig leben: so sind sie glückselig, und vieler Sorge überhoben. 1 Mos. 25, 22.

V. 38.

Endlich, ὥστε **derhalben,** 1 Thess. 4, 18. **mache ich diesen Schluß also, daß ich den Ehestand und den ledigen Stand in eine Vergleichung stelle, damit man meine Meinung desto besser verstehe: welcher** seine Tochter [1]) **verheiratet,** S. **seine Tochter übergibt, der thut wohl:** er thut was Gott geordnet, 1 Mos. 2, 18. er sucht seiner Tochter bestes, wenn er nemlich in der Furcht Gottes solches wohlbedächtig thut: Sir. 7, 26. 27. **welcher aber** seine Tochter **nicht verheiratet** S. sie nicht übergibt, mit guter Ueberlegung aus gedachten Ursachen, v. 37. g) **der thut** S. **weit besser.** v. 35. und also auch ein jeder, sowol männliches als weibliches Geschlechtes, wenn er wohlbedächtig im ledigen Stand bleibt.

Randgl. g) Nicht daß er oder seine Tochter vor Gott damit höher werden, vor welchem allein der Glaube lebt, sondern daß sie besser Gottes warten kann. Insofern es aus dem Glauben kommt, und zum Wachstum des Glaubens bequemere Gelegenheit gibt, insofern ist es auch besser.

Anm. a) Der Apostel wiederholt diesen seinen Rath öfter, damit er allem Misverstand und Irrthum vorbeugen möge, weil die Juden den Ehestand sehr hoch hielten. [1]) ἐκγαμίζειν heißt ausstatten, und ist dieser Vers ein Beschluß des letztern Unterrichts von den Jungfrauen; doch läßt er sich ganz wohl auf das ganze Capitel anwenden. b) Einige Ausgaben, auch einige Handschriften haben γαμίζων, **wer heiratet.** a) v. Mosheim. b) cit. Grot.

Nutzanw. Cr. Der Ehestand ist gut, ohne Sünde, Gott gefällig und freigelassen jedermann; aber der ledige Stand ist ruhiger und stiller. Ebr. 13, 4.

* * *

II. Der Wittwen. v. 39. 40.
1. Ihr lediger Stand,
   a. Die Zeit desselbigen,
      1. Nicht bei des Mannes Leben: Ein Weib ist ꝛc. v. 39.
      2. Sondern nach seinem Tode: So aber ihr Mann ꝛc.
   b. Die Freiheit desselbigen: Ist sie frei ꝛc.
2. Seine Meinung davon, deren
   a. Beschaffenheit: Seliger ist sie aber, wo sie ꝛc. v. 40.
   b. Giltigkeit: Ich halte aber ꝛc.

V. 39.

Ein Weib ist gebunden [1]) **an das Ehe-Gesetz,** oder an den Mann durch das Gesetz, daß Eheleute sich nicht scheiden müssen, 1 Mos. 2, 24. Mt. 19, 5f. **so lange ihr Mann lebet:** daher ich nicht will, daß unter dem Schein der Gottseligkeit das Band der Ehe getrennt werde, und also ist auch der Ehemann gebunden, so lange sein Weib lebt: es steht ihnen so lange nicht frei, den ledigen Stand zu wählen, welcher ihnen besser und bequemer sein möchte: **so aber ihr Mann entschläft,** stirbt, Röm. 7, 2. und sie also Gott selbst scheidet, **ist sie frei** und wieder in einen ledigen Stand gesetzt, sie hat nun Freiheit darin zu bleiben, oder **sich zu verheiraten,** S. daß sie dem werde, **welchem sie will;** sie kann auch aus Erfahrung beider Stände die Wahl am besten treffen, da sonst mancher die Ehe für den ledigen Stand wählt, weil er sich in derselben mehr Glückseligkeit einbildet, als er hernach wirklich findet: und ist es an sich nicht unrecht, daß jemand zum andern, dritten und mehrmal heiratet; **allein daß es** [2]) **in dem** S. unserm **Herrn geschehe.** nach dem Sinn des Herrn in einer guten und heiligen Absicht, in reiflicher Ueberlegung vor Gott mit herzlichem Gebet und Beobachtung aller christlichen Pflichten vor und in der neuen Ehe. Ruth 3, 10f. Ein gleiches hat auch ein Wittwer zu beobachten.

Anm. Der Apostel beantwortet hier die Frage: Darf eine Wittwe zum andernmal sich verheiraten? denn in den morgenländischen Gegenden wurden die Weiber, die nur einen Mann gehabt, sehr hoch geschätzt. [1]) νόμῳ steht zwar nicht in allen griechischen Texten, wohl aber Röm. 7, 2. und der Verstand ist einerlei, ob νόμῳ dabei stehe oder nicht. [2]) Dies ziehen einige dahin, daß sie nicht einen, der falscher Religion zugethan, erwähle, sondern der sich zum Herrn Christo bekenne. 2 Cor. 6, 14. 4 Mos. 36, 6. Es wird aber besser im weitläuftigen Verstande genommen, da es denn auch dies mitbegreift. Diese Bedingung muß ein Christ in seinem ganzen Leben in acht nehmen. c. 6, 12—14. 11, 11. Röm. 14, 6. Phil. 4, 2. 4. 3, 15. 16. Gal. 5, 13. Hiob 1, 5.

Nutzanw. 1) Die zweite, auch wol mehr Ehen (nachdem der Tod die erste aufgelöst) sind rechtmäßig nach Gottes Gesetz, sowol an seiten der Wittwer als Wittwen, und sollen nicht getadelt werden. Röm. 7, 3. 2) Ist in einer Sache die Uebereilung gemein, und auch gefährlich, so ist es in Ehesachen und ehelichen Verbündnissen, darin

man sich gar leicht von dem, was ins Auge und übrigen Sinne fällt, aus einem fleischlichen absehen hinreißen läßt. 1 Mos. 26, 34. 35. 3) Lg. Wer in dem Herrn etwas thun oder lassen will, der muß zuvörderst in dem Herrn oder in der gläubigen Vereinigung und Gemeinschaft mit ihm stehen, und dann seine Handlung verrichten, daß sie dem Herrn gefällig, und sie ihm an der Gemeinschaft mit dem Herrn nicht verhinderlich sei. 2 Petr. 1, 3. 4.

V. 40.

Seliger glückseliger ist sie aber, in ansehung des leiblichen, da sie mancher Mühe und Noth überhoben, v. 26. 28. und in ansehung des geistlichen, daß sie ungehinderter dem Herrn dienen und der Heiligung nachjagen kann, Luc. 23, 29. 1 Kön. 10, 8. Pred. 10, 17. **wo sie also bleibet,** in ihrem Wittwenstande, wenn sie die Gabe dazu hat, und auch leiblich mit den ihrigen Versorgung haben kann, wie sie sich denn der göttlichen Fürsorge vor andern zu trösten hat: sie thut bei solchen Umständen, wenn sie ledig bleibt, wohl, [1] **nach meiner Meinung.** v. 25. wie ich es für gut und rathsam ansehe. [2] **Ich halte aber,** und bin dessen gewiß, **ich habe auch,** *κἀγὼ* auch ich sowol wie die andern Apostel, Joh. 16, 13. dessen sich aber die falschen Apostel vergeblich rühmen, **den Geist Gottes.** in mir wohnen, welcher ist ein Geist des Raths, Jes. 11, 2. durch welchen ich euch diesen guten Rath gebe, den ihr nicht zu verachten habt, und auf den ihr euch sicher verlassen könnt. 1 Thess. 4, 8. Mt. 10, 20.

Anm. [1]) *κατὰ τὴν ἐμὴν γνώμην,* meo quidem judicio, sic Polybius et Herodotus, observante Raphelio. [2]) *δοκῶ* dies Wort heißt hier nicht ein ungewisses wissen, wie Joh. 5, 39. Apg. 15, 28. Mt. 17, 25. Einige wollen es gar als eine Ironie ansehen, deren sich Paulus wider die falschen Apostel bedient. Calv. Estius.

Nutzanw. 1) Die bloße Einsamkeit und Verharrung im ledigen Stande macht eine Wittwe nicht selig; so sie aber ihre Hoffnung auf Gott stellt, und bleibt im Gebet und Flehen Tag und Nacht, 1 Tim. 5, 5. so ist sie selig. 2) Ein christlicher Lehrer, wenn er von sich selbst redet, kann solches nicht anders als in Demuth thun. 1 Thess. 2, 4. 6.

Das VIII. Capitel.

Von dem essen des Götzenopfers. c. 8—10.

A. Eine kurze Abhandlung. c. 8.

(I.) **Wie es sündlich und nicht sündlich sei.** v. 1—7.

I. Die Unsündlichkeit desselben.
1. Das Götzenopfer.
a. Das Opfer selbst: Von dem Götzenopfer aber ꝛc. v. 1.
b. Die Wissenschaft davon,
1. Bei wem sie sei: Wissen wir ꝛc.
2. Wie sie beschaffen sei,
a. Bei etlichen stolz und lieblos: Das wissen bläset ꝛc.
b. Bei etlichen liebreich und erbaulich: Die Liebe ꝛc.
3. Wie sie anzusehen,
a. Bei jenen als eine falsche: So aber sich ꝛc. v. 2.
b. Bei diesen als eine wahre: So aber jemand ꝛc. v. 3.
2. Das essen des Götzenopfers: So wissen wir nun ꝛc. v. 4.
3. Die Unsündlichkeit desselben,
a. Weil ein Götze nichts ist: Daß ein Götze ꝛc.
b. Weil nur ein Gott ist, wird
1. Gelehrt: Und daß kein andrer ꝛc.
2. Weiter ausgeführt durch Beantwortung eines Einwurfs,
a. Die Einwendung: Und wiewol es sind ꝛc. v. 5.
b. Die Beantwortung: So haben wir doch ꝛc. v. 6.
4. Die Sündlichkeit desselben,
1. Warum es sündlich wird: Es hat aber nicht ꝛc. v. 7.
2. Wem es sündlich wird: Denn etliche machen ꝛc.
3. Wie es sündlich wird: Damit wird ihr ꝛc.

V. 1.

Von dem [1]) **Götzenopfer aber** *α* Götzenopfern, was es damit für eine Beschaffenheit habe, Apg. 15, 20. **wissen wir,** ist mir nicht unbekannt, nemlich daß ein Götze nichts sei, v. 4. und also das Fleisch, das ihm geopfert und hernach gegessen wird, nicht verunreinigen könne, **denn wir** stärkern v. 7. **haben alle das wissen.** *α* die Erkenntnis, erlaubte und verbotene Dinge zu unterscheiden, und nach der christlichen Freiheit zu brauchen, was an sich keine Sünde ist: aber unsre Erkenntnis muß nicht ohne die Liebe sein. **Das wissen** *α* die Erkenntnis a) **bläset auf,** c. 5, 2. erfüllt den Menschen mit einer unmäßigen Meinung von sich selbst, die ihn verleitet seine Brüder zu verachten, zu hassen, zu unterdrücken und ihrer Rechte zu berauben, woran die Erkenntnis selbst nicht schuld ist, sondern unser verderbtes Gemüth: **aber die Liebe** die keineswegs blind, sondern auch mit einer, aber nicht aufblähenden Erkenntnis verknüpft ist, ja dadurch immer mehr entzündet, vermehrt und unterhalten wird, **bessert.** *α* erbaut, die Liebe Gottes und des Nächsten baut und bessert uns und den Nächsten. Erkenntnis und Liebe muß zusammen sein, sonst erhebt sich der der mehr weiß, über den der weniger Erkenntnis hat, und achtets nicht, daß dieser geärgert wird; die wahre Erkenntnis ist allezeit mit der Liebe verbunden, und sucht des andern Besserung. c. 13, 5. Röm. 14, 15. 15, 14. Apg. 15, 7. 20. 29. Jac. 3, 13 f.

Nandgl. a) Hie fäht er an die Liebe zu preisen gegen den schwachgläubigen.

Anm. Hier geht die Abhandlung an, ob es erlaubt sei, den Opfergastmahlen der Heiden beizuwohnen. Es sind eigentlich drei Fragen, die er beantwortet: 1) Ist es erlaubt den Gastmahlen in den Götzentempeln beizuwohnen? 2) Ist es erlaubt dergleichen Götzenfleisch zu essen, wenn es auf den Markt oder auf den Tisch gebracht wird? 3) Ist es vergönnt, ein Gast der Heiden zu sein, wenn sie von dergleichen Speisen Mahlzeiten anstellen? Die erste Frage untersucht er bis c. 10,24. Erst beantwortet er die Gründe derjenigen, die ohne

unterschied das Götzenopfer aßen. Das opfern ist ein vornehmes Stück des äußerlichen Gottesdienstes vom Anfang des Sündenfalls gewesen, 1 Mos. 4, 3f. als ein Vorbild des verheißenen Messias, und also von Gott selbst eingesetzt. Daher es vor und nach der Sündflut den Kindern von ihren Eltern so nachdrücklich eingeschärft worden, daß es auch bis diese Stunde unter den Heiden geblieben: nur daß sie solches nicht nach seiner ersten Einsetzung, sondern ihren Göttern zu ehren verrichten. Wie auch nach göttlicher Anordnung von einigen Opfern gewisse Stücke gegessen wurden, die Gemeinschaft, die wir an Christo haben sollten, anzuzeigen; so wurde auch von den Heiden das Opferfleisch gegessen. Dergleichen Götzenopfer geschahen nun auch zu Corinth von den Heiden, die sich nicht zu Christo bekehrt hatten, und pflegten sie von dem geopferten Fleisch nicht nur in den Götzentempeln zu essen, sondern auch in ihren Wohnungen Gastmahle zu halten, und ihre Freunde und bekannte dazu einzuladen; ja es wurde auch wol solches Opferfleisch (vermuthlich von den Götzenpriestern, welche davon mehr werden bekommen haben, als sie mit den ihrigen verzehren können) auf dem Fleischmarkt zum öffentlichen Verkauf gegeben. Da entstund nun die Frage, ob und wie weit es einem Christen frei stehe, dergleichen Opferfleisch zu essen. Einige der bekehrten erkannten nun gar wohl, daß ein Götze gar nichts sei, sondern nur in der Einbildung abergläubischer Leute bestünde, daher sie sich kein Gewissen machten, auf ein Gastmahl zu gehen, wenn sie von ihren ungläubigen Freunden dazu genöthigt wurden. Ja einige gingen so weit, daß sie gar in den Götzentempeln mit ihnen aßen. c. 8, 10. welches denn ein Misbrauch ihrer Freiheit und eine schändliche Frechheit war, wodurch die Heiden selbst in ihrem Götzendienst gestärkt werden konnten. Einige schwachgläubige aber stießen sich daran, und machten sich ein Gewissen, auf einigerlei art etwas von den Götzenopfern zu genießen. Dahin geht nun Pauli Unterricht, da er c. 8. zeigt, wie das essen des Götzenopfers an sich nicht Sünde sei, aber doch einem zur Sünde werden könne. Worauf er Cap. 9. an seinem Exempel zeigt, wie man sich aus Liebe seiner christlichen Freiheit begeben müsse: und c. 10, 1—14. aus dem Exempel der Israeliten vor aller Sicherheit warnt. Endlich das essen im Götzenhause verbietet, c. 10, 15f. und darauf setzt, wie man sonst bei dem essen des Götzenopfers sich so zu verhalten habe, daß es sowol mit der christlichen Freiheit, als auch mit der Liebe in ansehung der schwachen übereinkomme. [1]) Nach dem Griechischen kann mans auch geben: von den Götzenopfern (zu sagen) so wissen wir, daß wir alle die Erkenntnis haben. Die meisten Ausleger setzen nach *οἴδαμεν* eine Parenthese bis zu ende des 3. Verses, und verbinden die ersten Worte mit dem 4. Vers, wie Paulus oft lange Parenthesen hat.

Nutzanw. 1) Lg. Das buchstäbliche wissen eines unwiedergebornen Menschen bläht auf, darum ist es nicht rechter Art, wie es denn auch ihn selbst am allerwenigsten bessert, vielmehr machts ihn noch stolzer und zum Pharisäer, zumal wo er dabei in äußerlicher Ehrbarkeit lebt. Spr. 8, 13. 9, 10. 2) Q. Die Wissenschaft muß man nicht meiden, aber die Liebe vorziehen: die Wissenschaft ohne Liebe ist eitel und hochmüthig, die Liebe ohne Wissenschaft blind und gefährlich. c. 13, 2.

V. 2.

So aber sich jemand dünken lässet, auch Hochmuth und Einbildung mit Hintansetzung der Liebe, er wisse etwas: er habe vor andern eine Erkenntnis vom Christenthum, und insonderheit von der christlichen Freiheit: oder sich einbildet sonst in andern Stücken eine Gelehrsamkeit zu besitzen: **der weiß** *α* **erkennt noch nichts,** *οὐδέπω οὐδὲν*, ganz und gar nichts, **wie er wissen soll.** *α* wie man erkennen soll. Gal. 6, 3. 1 Tim. 6, 4. auf welche weise er seine Wissenschaft brauchen, seinen Wandel nach derselben einrichten, und sie zum besten seines Nächsten anwenden soll, weil unsre Erkenntnis herrühren muß aus Erleuchtung des H. Geistes in einer geistlichen Empfindung, lebendiger Erfahrung, und rechter Ausübung zur Ehre Gottes und Besserung des Nächsten, ohne ihm selbst etwas anzumaßen. Mt. 25, 26.

Nutzanw. 1) H. Hochmuth verderbt alles, auch das beste. Wissen ist gut, aber Gift mit Hochmuth. Wie stinkts aus der gelehrten Büchern! sie sind aus Stolz geschrieben, nicht Gott zu ehren. Wasserblasen! schön von Farbe, voll von Wind. Wo bleibt der Segen all der großen Mühe? Jes. 5, 21. 2) Lg. Göttliche Dinge erkennen ist gut; aber solche Erkenntnis nicht in Demuth und in der Lauterkeit haben, noch auch zum rechten Gebrauch anwenden, ist vor Gott nichts, soviel auch der Mensch draus macht. 1 Joh. 2, 4. 3, 6. 3) Lg. In der Erkenntnis göttlicher Dinge kommt es nicht sowol auf die Sachen an, womit der menschliche Verstand zu thun hat, als auf die Art und Weise, wie man etwas erkennt. Jene können geistlich sein, und diese doch wol fleischlich, oder blos natürlich, und also unrichtig und unlauter.

V. 3.

So aber jemand Gott liebet, ob er gleich keine irdische Wissenschaft besitzt, und aus Liebe zu Gott, nicht aber aus Eigennutz, seinen Nächsten liebt, ihm keinen Anstoß geben will, sondern lieber in Verleugnung seiner Freiheit ihn sucht zu bessern, **derselbige ist von ihm** [1]) **erkannt.** wird von ihm geliebt und für seinen Freund und Diener erkannt, hat von Gott selbst Zeugnis. (Approbation.) Ps. 1, 6. Röm. 7, 15. Wer Gott liebt und seine Gebote hält, Joh. 14, 15. 23. 1 Joh. 5, 3. den erkennt Gott für seinen rechten Kenner und Diener. c. 13, 12. Joh. 10, 27. 2 Tim. 2, 19. Mt. 7, 23.

Anm. [1]) Dies Wort übersetzen a) einige nach der ebräischen Bedeutung in Hophal: הוּדָה, er ist erkannt gemacht worden, d. i. zur Erkenntnis gebracht worden: wie es auch c. 13, 12. und Gal. 4, 9. kann gegeben werden. H. Es kann auch von der Erkenntnis der gottliebenden verstanden werden, also gedeutscht: So aber jemand Gott liebt, so ist dieser (Gott) der von ihm (dem gottlieben-

den) erkannt wird, d. i. wer Gott liebt, der erkennt erst Gott recht, mit einer gründlichen, liebethätigen und wahrhaftigen Erkenntnis. Joh. 7, 17. 14, 21. a) Beza. Flac. Schm. Doddr.

Nutzanw. 1) H. Liebe muß Regentin sein unsers Lebens, das Herz des Verstandes, der Zweck des unternehmens. c. 13, 13. 16, 14. 2) O. Liebe, ein unbetrügliches Kennzeichen derer, die bei Gott in gnaden stehen. 1 Joh. 4, 7.

V. 4.

So wissen wir nun v. 1. von der Speise des Götzenopfers, denn hier wird eigentlich gefragt, nicht ob das opfern, das den Götzen geschieht, sündlich sei, welches kein Christ leugnen kann, sondern ob es recht oder unrecht sei, die Speisen, welche den Götzen geopfert worden, zu essen; da wir denn auf die Götzen selbst zu sehen haben und wissen, [1]) **daß ein Götze nichts in der Welt sei**, Jes. 41, 24. Jer. 14, 14. die Götter, denen die Heiden opfern, sind nirgend als in ihrer Einbildung, sie sind weder in der sichtbaren noch unsichtbaren Welt anzutreffen; folglich werden auch die Opfer, die man den Götzen schlachtet, keinem wirklich vorhandenen Wesen, sondern einem Traum des gemeinen Mannes gebracht, daher das Fleisch eben so gut und rein bleibt wie vorher, **und daß kein andrer Gott sei ohne der einige.** der Schöpfer und Erhalter aller Dinge, der sich in dreien Personen als Vater, Sohn und H. Geist geoffenbart hat, daß neben diesem einigen wahren Gott nichts in der Welt zu finden sei, das mit recht ein Gott könne genannt werden; und folglich kann das opfern, das einem Götzen geschieht, der geopferten Speise an sich nichts unreines zuziehen, daß sie nicht auch von einem Christen mit Danksagung könnte genossen werden.

Anm. [1]) *οὐδὲν εἴδωλον* etc. a) könnte auch gegeben werden, daß kein Götze in der Welt sei, wie *οὐδεὶς Θεὸς*, kein Gott, übersetzt ist: Es läuft dies aber wider die Erfahrung, denn die Heiden haben viele idola, Götzen oder Götzenbilder, aber solche Götzen sind nichts, und zwar mit dem Zusatz **in der Welt**, in rerum natura, ob sie wol im Herzen der Menschen etwas sind. Im Herzen steckt der Götze. b) S. Schmid. verbindet das Wort **Welt** mit **Götze**, und gibt es: daß ein Götze in der Welt nichts sei. c) Man übersetzt es am besten: Ein Götzenbild ist ein Gedicht. Die Priester bildeten dem Pöbel ein, daß z. E. ein Mann, wie Jupiter in seiner Bildsäule mit dem Donnerkeil vorgestellt wurde, in der unsichtbaren Oberwelt herum schwebte, daß er in seinem Bilde zugegen wäre, u. s. w. welches offenbar irrig war. Denn ein solcher Jupiter war nicht in der Welt, obgleich das Bild ein etwas war, worauf hier nicht zu sehen ist. *εἴδωλον* bedeutet hier den vermeinten Gott, den das Bild vorstellte, und wovon die Heiden glaubten, daß es im Himmel wirklich dergleichen Naturen und Wesen gäbe, als sie in den Tempeln sähen. a) Bald. Schm. b) in Coll. Bibl. c) v. Mosh.

Nutzanw. Q. Der Götze ist nichts. Es ist nur **ein** Gott. Aber macht sich nicht der Sünder deren so viel, als er Kreaturen liebt, und richtet sich Götzen in seinem Herzen auf? Ein jeder untersuche seines. Col. 3, 5. Phil. 3, 19.

V. 5.

Und wiewol es sind, die Götter genennet werden, von den abgöttischen Heiden, es sei im Himmel oder am Himmel, als Sonne, Mond, Gestirn, oder auf Erden; lebendige oder leblose Kreaturen; **sintemal es sind viel Götter und viel Herren**: Eph. 1, 21. 6, 5. obrigkeitliche Personen, die so genannt werden.

Anm. Paulus hatte vorher von Göttern geredet, die wirklich nicht vorhanden wären. Allein hätte ein schwacher Christ einwerfen können, es gibt auch andre Wesen, die Götter heißen und wirklich da sind. Er theilt die Götter, welche also genannt werden, in Götter des Himmels und der Erde ein. Jenes sind die himmlischen Körper und die bösen Geister, dieses Flüsse, Berge, vergötterte Menschen. Er nennt zwar auch die Schrift Engel und Obrigkeiten Götter verblümter weise, Ps. 82, 6. Joh. 10, 34. 35. weil ihnen Gott einen Theil seiner Ehre und Macht anvertraut hat, und also zuläßt, daß ihnen gewissermaßen sein Name beigelegt werde, ja diesen ihnen selbst beilegt: 2 Mos. 21, 6. 22, 8. 9. 20. 28. aber davon ist hier eigentlich die Rede nicht. Doch ziehen a) einige die letztern Worte dahin: **sintemal es sind viel Götter** ꝛc. die mit recht können so genannt werden, nach dem Ausspruch der heil. Schrift. b) Jos. Medus habet hanc paraphrasin: Sunt qui vocantur ab ethnicis dii, in sensu generaliori, tum *οὐράνιοι*, quibuscum dicunt nullam homines immediate communionem habere, tum *ἐπιχθόνιοι*, i. e. mortui heroes, quos statuunt mediatores sicut sunt nempe iis multi dii, i. e. coelestes in sensu strictiore, et *πολλοὶ κύριοι*, i. e. mediatores et patroni, nempe *δαίμονες*. Non tamen hac voce utitur Apostolus, quia huic mediatorum multitudine oppositurus unum Christum v. 6. hunc noluit vocare *δαίμονα*. a) Cler. in arte crit. et ad h. l. le Moyne in dissertat. ad Jer. XXIII. v. Mosh. b) in fragm. S. t. X. pag. 240.

Nutzanw. Die Obrigkeiten sind unter den Menschen die nächsten nach Gott, sollten billig auch Gott am ähnlichsten sein: sonderlich in der Heiligkeit und Gerechtigkeit. Sir. 3, 19. Apg. 13, 36.

V. 6.

So haben Wir die wir die Wahrheit nicht nur aus der Natur, sondern vornehmlich aus der heil. Schrift wissen, **doch nur** [1]) **Einen Gott**, S. aber uns, welchen der einige Gott ist, oder die wir den einen Gott haben, nemlich [2]) **den Vater**, der über alles, was Gott genannt wird, 2 Thess. 2, 4. eigentlich und wahrhaftig der rechte Gott ist, 5 Mos. 4, 39. 6, 4. Mc. 12, 29. Mal. 2, 10. **von** *α* **aus welchem alle Dinge sind**, erschaffen, und nicht von den Götzen der Heiden, **und Wir** [3]) **in** *α* **zu ihm**; Röm. 11, 36. der uns erhält, nicht allein was das natürliche Leben anlangt, sondern auch die Hoffnung des ewigen Lebens; oder, und wir zu ihm, *εἰς αὐτὸν*, daß wir ihm zu ehren und

dienst leben sollen; c. 10, 31. Spr. 16, 4. **und Einen** [4]) **Herrn Jesum Christ**, c. 12, 3. Eph. 4, 5. Phil. 2, 11. unsern einigen Heiland, der uns zu seinem Eigenthum erkauft hat, der das Haupt ist seiner Kirche, durch welchen der Vater alles regiert, und der allen falschen Herren entgegen gesetzt ist, der Herr aller Herren, 1 Tim. 6, 15. der eins ist mit dem Vater, Joh. 10, 30. Judä v. 4. **durch welchen** S. durch dessen Hand **alle Dinge sind**, vom Vater erschaffen und noch erhalten werden, Joh. 1, 3. 5, 19. Ebr. 1, 2. **und Wir durch ihn.** S. durch seine Hand, nicht nur nach der Schöpfung, sondern auch nach der Erlösung, durch welchen wir wieder zu Gott und der verlornen Seligkeit gelangen. 1 Petr. 1, 21.

Anm. [1]) Die Heiden machten einen Unterschied zwischen den Götzen und Herren, und verstunden durch diese die vergötterten Menschen, die sie für Mittler und Fürsprecher hielten: da setzt nun der Apostel ihren falschen Götzen den wahren Gott, und den falschen vergötterten Menschen den einigen wahren Gottmenschen entgegen. [2]) Dies Wort wird vom göttlichen Wesen gebraucht, wie Eph. 3, 15. und ist den falschen Göttern entgegen gesetzt. Hier wird der Sohn und der H. Geist nicht ausgeschlossen, denn andre Schriftorte bezeugen, daß Vater, Sohn und H. Geist der einige wahre Gott sei. 1 Joh. 5, 7. [3]) Wenn hier vom Vater steht εἰς αὐτὸν, zu ihm, zu seinen Ehren, so steht das vom Sohn Col. 1, 16. [4]) H. Wie Gott der Vater als die erste Person, nicht allein Gott: also ist Christus als die andere Person, nicht allein Herr. Gleichwie aber auch Gott entgegen gesetzt wird dem Gottmenschen, als der versöhnte dem Versöhner: also wird das Wörtlein Herr für eine ganz eigene Würdigkeit genommen, welche dem Sohn als Gottmenschen verliehen ist, König zu sein seiner Gemeine, von Gottes seines Vaters wegen. c. 15, 24. Apg. 2, 36. 3, 15f. Röm. 14, 9. Ebr. 1, 2. a) Wie aber dadurch, daß Christus der Herr genannt wird, der Vater und der H. Geist von solcher obersten Herrschaft nicht werden ausgeschlossen; also wird auch dadurch, daß der Vater der einige Gott genannt wird, der Sohn Gottes und der H. Geist von der Gottheit nicht ausgeschlossen, sondern der Vater wird genannt Gott, weil der Sohn die Gottheit hat durch seine ewige Geburt vom Vater, und der H. Geist durch seinen ewigen Ausgang vom Vater und Sohn. a) B. Ernest.

Nutzanw. 1) H. Freude! viel Herren, und doch nur einer. Jene haben den Titel und Schein, einer das Recht und die Macht sammt dem Titel; dieser ist Christus, dem sollen wir leben und sterben, Röm. 14, 8. kein andrer soll über uns, aber wohl unter ihm gebieten. 2) O. Welche mehr Mittler zwischen Gott und den Menschen erwählen, die thun dem Sohn Gottes, Jesu Christo, eine Schmach an. 1 Tim. 2, 5.

V. 7.

Es hat aber nicht jedermann unter den Christen **das wissen.** α die Erkenntnis, eine so genugsame Einsicht in diese Wahrheit, denn obwol ein jeder gläubige weiß, daß nur ein einiger wahrer Gott sei, und die Götzen der Heiden nur in der Einbildung bestehen: so erstreckt sich doch nicht bei allen die Erkenntnis so weit, daß hieraus folge, daß das Götzenopfer der Speise keine Unreinigkeit zuziehe; und ob auch ein schwacher einigermaßen diese Folge auf eine geschehene Vorstellung begreift, so steht er doch nicht in solcher Gewisheit, daß ihm nicht allerhand Zweifel wieder einkämen. **Denn etliche machen ihnen noch ein Gewissen über dem Götzen,** als könne er die Speise verunreinigen, **und essens für Götzenopfer:** α einige essen in der Ueberzeugung, daß ein Götze wirklich sei, von dem Opferfleisch als Opferfleisch. Sie genießen es nicht als eine gemeine Speise, die der Seele keinen Schaden zufügen könne, sondern als ein Fleisch, das wirklich einem bösen Wesen geopfert worden, das daher, nachdem es dem Götzen geopfert worden, gewisse böse Eigenschaften empfangen, und dem Menschen, der es isset, eine gewisse Art der Unreinigkeit zuziehe, meinen **damit** weil sie nicht anders wissen, als daß es unrecht sei, und doch nach dem Exempel andrer, die es für keine Sünde halten, davon essen, **wird ihr Gewissen, weil es so** [1]) **schwach ist, befleckt,** indem sie es mit Widerspruch ihres Gewissens thun, und wird ihnen also zur Sünde, was an sich keine Sünde ist. Röm. 14, 14. 23.

Anm. [1]) a) Zweifelhaft ist, wankt wie Kinder, die erst zu gehen angefangen, so wird ἀσθενεῖν von LXX. oft gebraucht. Klagl. 5, 13. Siehe auch Röm. 4, 19. a) Cler.

Nutzanw. 1) Wenn die Christen fester in der göttlichen Erkenntnis wären, würden sie manches lassen, das sie für recht erkennen, und manches thun, das sie ohne grund als Sünde achten, c. 2, 8. 2) O. Wer etwas thut, das er für Sünde hält, oder doch zweifelt obs Sünde sei, und thut dennoch dasselbige, der kann kein gutes Gewissen haben. Röm. 14, 23. 3) Lg. Was das Auge dem Leibe ist, das ist das Gewissen der Seele. Denn gleichwie das Auge nichts leiden kann, und ihm auch das kleinste Sandkörnlein große Beschwerungen verursacht: also kann auch die geringste Abweichung vom Gesetz Gottes dem Gewissen, wenn es nicht eingeschläfert ist, großen Kummer und Unruhe verursachen. Tit. 3, 11. 4) Laß dir in deinem ganzen Leben nichts mehr angelegen sein, als ein ruhiges und gutes Gewissen zu haben und zu bewahren. Dazu gehört Wachsamkeit und Treue. 1 Tim. 1, 19.

* * *

(II.) Wie es zu vermeiden sei. v. 8—13.

I. Die Ursachen.
1. Weil Gott nichts daran gelegen: Aber die Speise ꝛc. v. 8.
2. Weil es andre leicht verleitet.
   a. Die schwachgläubigen, welche es verleitet: Sehet ꝛc. v. 9.
   b. Das essen, welches sie verleitet: Denn so dich ꝛc. v. 10.
   c. Die Verleitung,

1. Wie sie geschehe: Wird nicht sein Gewissen ꝛc.
2. Wie schädlich sie sei: Und wird also über ꝛc. v. 11.
3. Wie sündlich sie sei: Wenn ihr aber also ꝛc. v. 12.

II. Die Vermeidung.
1. Der Fall, bei welchen es zu vermeiden: Darum, so ꝛc. v. 13.
2. Die Person, die sich dazu erbietet: Wollte ich ꝛc.
3. Die Vermeidung, wozu sie sich erbietet: Nimmermehr ꝛc.
4. Der Zweck: Auf daß ich meinen ꝛc.

V. 8.

Aber die Speise an sich selbst wie eine jede, also auch diese des Götzenopfers, da wir solche oder eine andre essen, **fördert uns nicht vor Gott.** *α* stellt uns nicht Gott dar, S. macht nicht daß wir hinzu nahen, d. i. macht uns Gott nicht angenehmer und gefälliger, denn sie gehört zu dem äußern, nicht zu dem innern Menschen, thut also nichts an sich zum Christenthum, Röm. 14, 17. welches sein müßte, wenn man sich nicht sollte daran hindern lassen, ob sich gleich der andere daran stößt als einer Sache, daran Gottes Ehre und unsre Seligkeit läge. **Essen wir** vom Götzenopfer, **so werden wir darum nicht besser** mehr **sein:** *περισσεύομεν*, wir haben keinen Ueberfluß, nemlich in geistlichen Dingen, es wächst uns keine innere Vollkommenheit zu, wenn wir essen, was wir wollen: **essen wir nicht**, von dem Götzenopfer, so **werden wir darum nichts weniger sein.** *α* wir haben nicht Mangel, nemlich im guten, verlieren nichts von der Heiligkeit der Seele. Röm. 14, 17.

Anm. Der Apostel beantwortet einen neuen Einwurf. Die Gesetze der Speisen und ihr Unterschied sind im Neuen Testament aufgehoben. Man beleidigt also Gott nicht, wenn man von den Speisen isset, die den Juden unrein dünken. Die Götzen gehören auch darunter. Es bleibt essen und trinken an sich ein Mittelding; wer unmäßig isset und trinket, der sündigt; die Ursach steckt nicht in Speise und Trank, sondern im Misbrauch. Man sollte es so gebrauchen, daß man Gott mit seinem Leibe ungehindert dienen könnte; da hingegen durch Unmäßigkeit Leib und Seele zum guten untüchtig, und der Leib zu bösen Lüsten gereizt wird, darin liegt die Sünde. Wiederum so ich mich des essens zu sehr enthalte, und des fastens zu viel mache, so ists unrecht; nicht als wenn **nichtessen** an sich Sünde wäre, sondern weil ich die göttliche Ordnung breche, welche ist, daß ich durch Gebrauch der Speise zu meinen Geschäften tüchtig bleiben soll. Noch mehr wirds Sünde, wenn ich meine, dadurch vor Gott heiliger und angenehmer zu sein. Col. 2, 23. Spen. in h. l.

Nutzanw. Es ist ein Irrthum der Papisten, daß sie meinen, mit der Enthaltung etlicher Speisen, die doch Gott im Neuen Testament ohne allen Unterschied zum gemeinen Gebrauch verordnet hat, zu diesen und jenen Zeiten oder Tagen Gott einen angenehmen Dienst zu thun. Das Reich Gottes ist ja nicht essen und trinken ꝛc. Röm. 14, 17.

V. 9.

Sehet aber zu, daß diese eure Freiheit *α* **Macht**, c. 6, 12. 7, 37. daß ihr die Speisen und auch die Speise des Götzenopfers zu essen Freiheit habt, **nicht gerathe** *α* **werde zu einem Anstoß der schwachen.** im Glauben, welche ihre Gewissensfreiheit noch nicht recht einsehen und gebrauchen können, die noch zart sind und sich leicht stoßen und ärgern, dadurch rückfällig werden, oder nach eurem Exempel doch wider ihr Gewissen es mitmachen und sich versündigen, woran sie doch zweifeln, ob sie es thun dürfen. Röm. 14, 13. Gal. 5, 13. 1 Petr. 2, 16. Und ihr wisset, daß ein Christ seine Freiheit vom Gesetz verleugnen muß, wenn er weiß, daß sie seinem schwachen Bruder schaden kann.

Nutzanw. 1) Lg. Die Freiheit kann gar leicht auf eine doppelte Art gemisbraucht werden: einmal zur fleischlichen Sicherheit, wenn man der sündlichen Natur nachhängt, auch böses thut und es für etwas erlaubtes hält; hernach da man zwar was zulässiges thut, aber mit Anstoß des schwachen Nächsten. 1 Petr. 2, 16. Röm. 14, 21. 2) W. Zum **Rechten** Gebrauch der christlichen Freiheit muß man drei Dinge wohl in acht nehmen: (1) daß das öffentliche Bekenntnis des Evangelii dadurch nicht geschwächt noch verhindert werde, (2) daß durch Nachlassung oder Gebrauch eines und des andern Mitteldinges der Freiheit nichts benommen, und die Feinde des Evangelii in ihren Irrthümern nicht gestärkt werden, (3) daß die christliche Liebe erhalten und der Nebenchrist nicht geärgert werde. Gal. 2, 4. 5. 1 Cor. 14, 40.

V. 10.

Denn zum Exempel **so dich, der du das Erkenntnis hast**, daß wie alle Kreatur Gottes den reinen rein sei, also auch das den Götzen geopferte eine Gabe Gottes bleibe, die man wol genießen könne, **jemand** der solche Erkenntnis nicht hat, sondern es für Sünde hält oder noch im zweifel steht, **sähe zu Tische sitzen** *α* **liegen im** [1] **Götzenhause:** wo den Götzen geopfert wird, dahin du von deinen Freunden, die noch Heiden sind, geladen worden; **wird nicht sein Gewissen, dieweil er schwach ist;** *α* wird nicht das Gewissen dieses Menschen, der schwach ist, und für sich selbst es nicht würde gethan haben, wenn er dich nicht hätte sehen davon essen, [2] **verursachet,** *α* gebaut, S. bestätigt, d. i. gereizt, gelockt, oder auf eine unrechte weise gestärkt, daß er nicht will schwächer als ein andrer angesehen sein, **das Götzenopfer zu essen?** und verfällt leicht dahin, als hätte es nicht viel zu bedeuten, daß man wider sein Gewissen sündigte; oder es müßte der Götzendienst der Heiden nicht eben so ein großer Greul sein, weil Christen, die es schon weit gebracht, ihre Götzenopfer äßen. Off. 2, 20.

Anm. [1]) Einige geben es, **am Götzentische**, d. i. bei der Mahlzeit, die dem Abgott zu ehren gehalten wird. Es stimmt aber mit Luthers Uebersetzung auch die syr. und arab. überein, a) wie auch die historische Nachricht. Wie den Juden frei stund, die Opfer im Tempel, wenn Raum dazu war, zu essen oder nach hause in der Stadt Jerusalem zu nehmen: so scheint wol aus diesem Vers,

und c. 10, 27. daß eine gleiche Freiheit bei den Heiden gewesen. [2]) *οἰκοδομηθήσεται*, dies war eine Aufbauung zur Unzeit, andern zu gefallen was glauben oder thun, oder dem Exempel derer, die für stark geachtet werden, es nachmachen wollen, macht niemand stärker, sondern setzt ihn in Gefahr, in Sicherheit und schwere Sünden zu fallen. Es gehört mehr Zeit, Kampf und Fleiß dazu, wenn es ein rechtes bauen und stärken sein soll. v. 7. 12. b) Man kann es hier auch ironisch verstehen; wird nicht die Seele eures Nächsten schöner erbaut werden, wenn er durch euch verleitet wird wider seine Ueberzeugung vom Opferfleisch zu essen? a) Zorn. Biblioth. antiqu. t. I. p. 554. Cudworthi diss. de vera notione coenae dominicae b) v. Mosh.

Nutzanw. Der starke im Glauben muß sich in allen seinen Thaten und vornehmen wohl in acht nehmen, damit der schwache nicht, wenn er ihn sieht und hört, über ihm falle und verderbe. 3 Mos. 19, 14. Mt. 18, 6.

V. 11.

Und wird also über deinem Erkenntnis *τῇ σῇ*, da du deine tiefe Einsicht der Welt zeigen willst, aber wider die Liebe misbrauchst, **der schwache Bruder** den du brüderlich lieben und seiner Schwachheit auf alle weise zu hülfe kommen solltest, Mt. 18, 6. **umkommen**, verloren gehen, weil du ihn verleitest wider sein Gewissen zu thun, und er dadurch leicht wieder in Sicherheit und Unglauben und also in den Stand der Ungnade und des Zorns verfallen kann, **um welches** schwachen Bruders **willen** welcher wieder kann abfallen und im Unglauben bleiben und verdammt werden, **doch Christus gestorben ist.** und ihn wie alle Menschen so theuer aus Liebe erlöst hat, Röm. 14, 15. Ebr. 10, 29. 2 Petr. 2, 1. wie solltest du nicht aus Liebe zu ihm dich einer Speise enthalten können.

Anm. Es liegt hier fast in allen Worten ein Nachdruck, die Größe solcher Sünde zu zeigen; drum setzt er auch den größten Schaden, der entstehen könne, da denn nicht die Meinung ist, daß einer, der übereilt und durch andrer Exempel unbedachtsam hingerissen wird, gleich aus dem Glauben falle, ob sein Glaube wol Schaden und Abnahme leidet; sondern daß es bei manchem dahin kommen könne, daß er in Sicherheit gerathe, und freventlich wider sein Gewissen handle. Dieser Schluß ist desto dringender, weil die Juden glaubten, derjenige beginge eine wirkliche Abgötterei, der vom Götzenopfer äße.

Nutzanw. 1) W. Viel wissen ohne die Liebe ist nichts nütze: ja die Wissenschaft ohne die Liebe ist keine Wissenschaft, sondern vielmehr eine Unwissenheit. Strebe nach der Weisheit, allermeist aber nach der Liebe, sonst bist du nichts. c. 13. und 14. 2) Christus ist ohne Ausnahme für alle Menschen gestorben. Röm. 14, 15. 2 Petr. 2, 1. Ebr. 10, 29. 3) Lg. Geht der Versöhnungstod Christi auf alle insgemein, so ist auch die Liebe des Vaters und die Wirkung des H. Geistes allgemein, folglich findet kein unbedingter Rathschluß zur Erwählung und zur Verwerfung statt. 1 Thess. 5, 9.

V. 12.

Wenn ihr aber also sündiget an den schwachen Brüdern, daß ihr sie durch euer Exempel verleitet, **und schlaget verwundet ihr schwaches Gewissen:** macht daß ihren Seelen bange wird, und sie unruhig werden, und sie gegen dessen Widerspruch, ob sie gleich irren, dennoch essen: **so sündiget ihr an Christo.** nicht allein weil ihr wider sein Gebot der Liebe handelt, sondern auch weil Christus für ihn gestorben, v. 11. sein Tod auch an ihm kräftig worden, und er ein Glied Christi ist, Apg. 9, 4. 5. Mt. 25, 40. Röm. 14, 20. Mt. 10, 40. Indem ihr ihn von Christo reißt, so versündigt ihr euch nicht allein gegen den Knecht, sondern auch an seinem Herrn.

Nutzanw. 1) Cr. An einem schwachen Bruder ist viel gelegen. Denn Christus ist ja sowol für ihn als für den starken gestorben: welche nun Christus hoch gehalten hat, die müssen wir auch nicht verachten. Solche Sünde geht nicht allein wider den schwachen Bruder, sondern wider Christum selbst. Mt. 18, 10. 11. 2) Lg. Es gehen zwar nicht alle wider Gott begangene Sünden zugleich auch wider den Nächsten; aber alle Sünden wider den Nächsten gehen auch wider Gott, der uns den Nächsten zu lieben befohlen hat. Eine so genaue Verbindung ist zwischen der ersten und andern Tafel des Gesetzes. Ps. 51, 6.

V. 13.

Darum, weil ich mich durch Misbrauch meiner Freiheit so sehr an meinem Bruder und Christo selbst versündigen kann so trage ich kein bedenken, einen solchen Schluß zu fassen: **so die Speise** welche sie auch sei, **meinen** schwachen **Bruder ärgert: wollte** [1]) **ich nimmermehr** *οὐ μὴ εἰς τὸν αἰῶνα*, gewiß nicht in Ewigkeit, d. i. mein lebelang Fleisch essen, ich wollte mich nicht nur des Fleisches, welches den Götzen geopfert, oder welches sonst im Gesetz verboten, enthalten, sondern mich, wenn es nöthig wäre, gar alles fleischessens begeben, **auf daß ich meinen Bruder nicht ärgerte.** Röm. 14, 21. 2 Cor. 11, 29. einem schwachen keinen Anstoß gebe, ob man wol wegen der halsstarrigen und muthwilligen nicht nöthig hat, sich einer Sache, daran sie sich ärgern, zu enthalten. Gal. 2, 3.

Anm. a) Das gilt nicht allein von Götzenopfern, sondern von allen dergleichen Dingen, die an sich keine Sünde sind, und doch dem Nächsten einen Anstoß geben können; es seien Speisen, Gesellschaften, Ergötzlichkeiten, Kleidertrachten u. dgl. Wer frech hin spricht: was frag ich darnach, es verarge mirs und stoße sich, wer da wolle, Gott kennt mein Herz, daß ichs nicht daran hange; der wisse, daß er weder Buße, noch Glauben, noch Liebe im Herzen habe, sonst würde er so vermessentlich nicht reden. Ja Gott kennt solch Herz, daß es nicht nur an den Dingen, sondern überall noch an der Welt und am Teufel hange. [1]) Paulus setzt sich zum Exempel, wie er vielmals thut, c. 4, 9. 10, 19f. 11, 1. Phil. 3, 17. 2 Tim. 1, 13. 3, 10. 11. und fährt nun im folgenden 9. Cap. darin fort, wie er sich seiner Freiheit aus Liebe begeben habe; und zeigt damit, daß er nicht nur einen trefflichen Vorsatz fasse und

große Versprechung thue, sondern auch solches in der that in seinem Amt beweise. a) Breith. pred. in h. l.

Nutzanw. 1) Lg. Oft wird ein Aergernis, das jemand durch seine eigene Schuld nimmt, für ein gegebenes angesehen; wie es denn gemein ist, daß böse Menschen sich daran ärgern, welches ihnen doch bei Kindern Gottes zur Erbauung dienen sollte. Mt. 15, 12. ꝛc. 2) H. Kein Fleisch essen ewiglich, ein großer Zwang! das thun alle Christen, nicht nur die strengen Ordensleute: diese aus selbsterwählter Heiligkeit, jene aus Liebe, den Nächsten zu bauen. Was thust aber du? du weichest um kein Haar, und denkst nicht einmal daran, ob in dem, was du thust, dein Nächster Besserung habe oder den Tod finde. Wehe der Welt der Aergernis halber! Mt. 18, 7.

Das IX. Capitel.

B. Eine weitläuftige Erläuterung der Lehre von dem essen des Götzenopfers mit Exempeln. c. 9, 1—c. 10.

Das Exempel Pauli im begeben seiner Freiheit. c. 9.

(I.) **Seine Freiheit**, wird

I. Insgemein angezeigt v. 1—12.
   1. Die freie Person: Bin ich nicht ein Apostel? v. 1.
   2. Die Freiheit: Bin ich nicht frei?
   3. Fernere Beschreibung der freien Person: Hab ich ꝛc. v. 1. 2.

II. Insonderheit ausgenannt. Es ist Freiheit,
   1. In Leibesnahrung: Wenn man mich fraget ꝛc. v. 3. 4.
   2. In Verheiratung: Haben wir auch nicht Macht ꝛc. v. 5.
   3. In Arbeit: Oder haben alleine ich ꝛc. v. 6.

III. Kräftig erwiesen,
   1. Aus menschlicher Gewohnheit,
      a. Der Soldaten: Welcher zeugt jemals ꝛc. v. 7.
      b. Der Weinmeister: Welcher pflanzt ꝛc.
      c. Der Hirten: Oder welcher weidet ꝛc.
   2. Aus göttlichem Gesetz, das wird
      a. Insgemein angezogen: Rede ich aber solches ꝛc. v. 8.
      b. Ausdrücklich vorgelegt: Denn im Gesetz Mosis ꝛc. v. 9.
      c. Nachdrücklich erklärt: Sorget Gott für ꝛc. v. 9. 10.
   3. Aus der Billigkeit: So wir euch das geistliche ꝛc. v. 11.
   4. Aus anderer Exempel: So aber andere dieser ꝛc. v. 12.

V. 1.

Bin ich nicht ein Apostel? ich bin es ja allerdings, wie ihr wohl wisset, und habe eben das Recht und die Macht, die andere Apostel haben. **Bin ich nicht** [1]) **frei?** S. ein Sohn der Freiheit von den Ceremonien des Gesetzes, daß ich wie ein andrer Christ und Apostel der christlichen Freiheit gebrauchen könne? niemand kann mir das absprechen; **Habe ich nicht unsern Herrn Jesum Christum gesehen?** bin ich gleich nicht mit ihm in den Tagen seines Fleisches umgegangen, so ist er mir doch im Stande seiner Erhöhung, und zwar bei meiner Bekehrung auf dem Wege nach Damascus erschienen, da er mich unmittelbar zum Apostel berufen, Apg. 22, 14. 17. 23, 11. 2 Cor. 12, 1. 2. **Seid ihr nicht mein Werk** [2]) **in dem S. unserm Herrn?** das geistliche Ackerwerk und Gebäude, wozu ich den Grund gelegt habe, c. 3, 9. seid ihr nicht durch meinen Dienst wiedergeboren und zu Christo gebracht? c. 4, 15. und also selbst lebendige Zeugen, daß ich ein Apostel und mein Amt nicht unkräftig und ohne Segen Gottes sei. 2 Cor. 3, 3. Röm. 15, 19.

Anm. Von dem Zusammenhang mit dem vorhergehenden siehe die Anm. c. 8, 13. Der Apostel thut zuerst zwei Fragen, die er hernach weiter ausführt, als die erste von seinem Apostelamt, v. 1. 2. die andere von seiner Freiheit. v. 4. 5. 6. Von den Vorrechten der Apostel s. Luc. 6, 13. [1]) Einige erklären dies also, daß der Apostel die Freiheit versteht, da er an keine besondre Gemeine gebunden, sondern das Evangelium an allen Orten predigte; doch diese Meinung ist sehr gezwungen. [2]) Dieser Zusatz lehrt einmal, daß die Rede von dem geistlichen Werk des Glaubens sei, hernach daß er alles auf den Befehl und durch die Kraft des Herrn Jesu gethan.

Nutzanw. 1) H. Was die Apostel gethan, darf uns nicht befremden. Wie aber? soll ein Teppichweber ein Vorbild der großen, der edlen, der gewaltigen, der reichen in der Welt sein? ja er sagts aus Gottes Trieb: seid meine Nachfolger: seine Nachfolge ist Christi. c. 1, 1. 2) Cr. Es hat treuen Lehrern niemals an Afterrednern und Feinden gefehlt: aber sie trotzen billig auf ihren Beruf und Amt, auf ihr gutes Gewissen, auf ihren christlichen Wandel, und widerlegen also die Verleumder mehr mit der That als mit Worten. 2 Cor. 1, 12. 3) Lg. Eines wahren und getreuen Lehrers Eigenschaft ist, daß seine Gemeine sein Werk sei in dem Herrn, sie immer mehr Christo zu gewinnen. Daraus denn von sich selbst folgt, daß eines guten Zuhörers Pflicht sei, sich dem Herrn gewinnen zu lassen. Dies fordert auf beiden Seiten eine aufrichtige Selbstprüfung. 2 Cor. 11, 2. 5, 20. 1 Thess. 5, 12. 13.

V. 2.

Bin ich nicht andern ein Apostel, so bin ich doch euer Apostel: α so bin ichs doch euch; wollten mich andere nicht dafür erkennen, so habt ihr doch am wenigsten Ursach daran zu zweifeln: ich habe zwar mein Amt weit und breit genug geführt, Röm. 15, 19. und also Zeugnis und Beweis allenthalben; gesetzt aber ich hätte bei andern nicht was ausgerichtet, so ist das, was ich bei euch ausgerichtet, schon Beweis genug: denn ich habe euch zuerst das Evangelium gepredigt, c. 3, 10. ich bin auch anderthalb Jahr bei euch gewesen, Apg. 18, 11. und nehme mich eurer so ernstlich bis auf diese Stunde an, als wäre ich euch allein zum Apostel gesetzt worden: **denn das Siegel meines Apostelamts** wodurch mein Amt bestätigt und bekräftigt worden, **seid Ihr** bekehrte Corinthier **in dem**

Herrn. der durch mich gewirkt. v. 1. Meine Lehre und Wunder unter euch, 2 Cor. 12, 12. eure Bekehrung, und die empfangene Gnade und sonderlichen Gaben des Heil. Geistes, c. 1, 4—7. sind mir Brief und Siegel, 2 Cor. 3, 2. 3. und ein offenbares Zeugnis, daß ich ein wahrhaftiger Apostel Christi sei.

Anm. Weil σφραγὶς das Siegel bedeutet, welches an den Creditiven der Gesandten hängt, so kann ἀποστολὴ sehr füglich den Ruf zum Apostelamt bedeuten. Der Apostel würde also sagen wollen: Ich habe einen Berufs-, Bestallungs- und Beglaubigungsbrief von Gott bekommen. Und ihr seid das Siegel dieses Briefes, wodurch er glaubwürdig wird. v. Mosh.

Nutzanw. 1) Wo man nicht gerufen wird, da darf man auch nicht predigen: warte auf Gottes Wink und folge. Röm. 10, 15. Apg. 18, 9. 10. 2) Cr. Es laufen wol viel böse Leute mit unter, dennoch aber finden sich auch etliche gute, an welchen das Werk des Herrn nicht vergeblich ist. Jes. 55, 11. 3) Es sind böse Prediger, die gelobt, und gute, die getadelt werden: unrecht! siehe auf die Früchte, sind die gut, so ist der Baum gewiß auch gut. Röm. 1, 13.

V. 3.

Wenn man mich fraget, so antworte ich also. α dieses ist meine Vertheidigung gegen diejenigen, die übel von mir urtheilen. S. und meine Hervorbringung, Vorstellung durch den Geist (ist).

Anm. Man kann diesen Vers zum vorhergehenden oder zum nachfolgenden ziehen. Zum vorhergehenden also: Wenn man mein Apostelamt in zweifel ziehen will, so vertheidige ich es auf jetzt gedachte Art, ich berufe mich auf euch, und weise sie auf das gute, das durch meinen Dienst unter euch ausgerichtet ist. Zum folgenden also: Wenn man mich beurtheilt, daß ich mich meiner apostolischen Freiheit begeben, welches dahin könnte gemisdeutet werden, als thäte ich es aus mistrauen gegen mein Amt, und räumte meinen Feinden damit ein, als wenn ich kein rechter Apostel wäre; so verantworte ich mich dawider folgendermaßen.

Nutzanw. Cr. Ein jeder Christ soll mit seinem Bekenntnis allezeit fertig sein, und dasselbige nicht auf Schrauben setzen, sondern frei heraus bekennen. Joh. 1, 20. 1 Petr. 3, 15.

V. 4.

Haben wir ich und Barnabas v. 6. nicht Macht zu essen und zu trinken? Ich habe eben die Freiheiten, welche andre Christen genießen, daß ich an die levitischen Speisegesetze nicht gebunden bin.

Nutzanw. Ist der Unterschied von reinen und unreinen Thieren, von verbotenen und unverbotenen Speisen im Neuen Testament von Gott selbst aufgehoben; Apg. 10, 15. sollten Lehrer der Kirche der Freiheit nicht auch genießen? Ja sie müssen vielmehr durch ihr Exempel zeigen, das Reich Gottes bestehe nicht in essen und trinken. Röm. 14, 17.

V. 5.

Haben wir nicht (auch) Macht eine Schwester eine christliche Weibsperson zum Weibe zu nehmen und mit umherzuführen, S. mit uns auf unsern Reisen, daß dieselbe nebst uns von den Gemeinen unterhalten werde, **wie die andern Apostel,** die sich und ihre Eheweiber versorgen lassen **und einige von ihnen anzuführen, des S. unsers Herrn Brüder,** der Mariä Schwester-Kinder, Jacobus, Alphäi Sohn, Judas, der Bruder dieses Jacobi, und Simon Zelotes, Mc. 6, 3. Gal. 1, 19. **und Kephas?** oder Petrus, Joh. 1, 41. 42. dessen Schwiegermutter gedacht wird Mt. 8, 14. Allerdings haben wir solche Macht.

Anm. γυναῖκα, daß hiedurch ein Eheweib verstanden werde, und nicht eine ledige Weibsperson, welche die Apostel blos zur Wartung hätten bei sich geführt, ist aus dem Zusammenhang klar genug: so wird γυνὴ auch sonst gebraucht c. 7, 1. Mt. 1, 20. 19, 3. 5. 8. 9. 11. 29.

Nutzanw. 1) H. Lehrer am Wort dürfen verehlicht sein oder nicht sein, ist Freiheit. Ebr. 13, 4. 1 Tim. 3, 2. 3. 2) Prediger können den Lebensunterhalt nicht allein für ihre eigenen Personen, sondern auch für ihre Familie von den Gemeinen nehmen. 4 Mos. 18, 31.

V. 6.

Oder haben allein ich und Barnabas mein Gefährte, der nebst mir zu Antiochia vom H. Geist ausgesondert worden, unter die Heiden zu gehen, Apg. 13, 2. **nicht Macht solches zu thun?** 2 Thess. 3, 9. τοῦ μὴ ἐργάζεσθαι. nicht zu wirken oder zu arbeiten, haben wir nicht Macht ohne Handarbeit zu sein? d. i. müssen wir uns eben mit Handarbeit nähren? dürfen wir unsern Unterhalt nicht von den Gemeinen nehmen, wie die andern Apostel thun; ob wir uns wol dieses Rechts bisher begeben, und uns selbst den Unterhalt mit unsern Händen verschafft. Apg. 18, 3. 20, 34.

Nutzanw. Prediger mögen wol bisweilen etwas hantiren, zur Bewegung des Leibes und zur Gesundheit; aber Gewerbe treiben, um das Brot zu verdienen, sind sie nicht schuldig. 1 Tim. 3, 3.

V. 7.

Welcher zeucht jemals in den Krieg στρατεύεται **thut Kriegsdienste auf seinen eigenen Sold?** 2 Cor. 10, 4. auf seine eigenen Kosten? man hält es vielmehr für recht und billig, daß ein Land seine Soldaten unterhalte; warum sollten auch nicht die, welche geistliche Kriege Gottes und der Kirche führen, ihre Besoldung nehmen können! **Welcher** Weinmeister **pflanzet und bearbeitet einen Weinberg, und isset nicht von seiner Frucht?** welcher Eigenthumsherr wollte ihm nicht vergönnen, daß er etwas von der Frucht seiner Arbeit genießen sollte? geschieht nun das, warum sollten die, die im geistlichen Weinberge arbeiten, nicht den Segen ihrer Zuhörer mit genießen? **Oder, welcher** Hirte **weidet eine Heerde,** die ihm zugehört, **und isset nicht von der Milch der Heerde?** sollte er diese Freiheit nicht haben, oder sonst einen billigen Lohn dafür bekommen? warum sollten denn nicht auch Seelenhirten von ihrer Heerde essen und trinken? 2 Kön. 4, 42.

Anm. Lg. Wir haben hier ein dreifaches Bild eines rechtschaffenen Lehrers, an einem Kriegsmann, an einem Weingärtner, an einem Hirten. Das

erste führt auf die Tapferkeit und auf einen unerschrockenen Muth bei Zerstörung des Reichs der Finsternis, und also bei dem rechten Gebrauch der geistlichen Waffen. c. 9, 25. 2 Cor. 10, 4. 5. 2 Tim. 2, 4. Das andre auf unermüdete Arbeit. 2 Tim. 2, 15. Das dritte auf eine dringende Liebe und Amtstreue, nach welcher man für die geistlichen Schafe und Lämmer sorgen soll. Hes. 34. Joh. 10.

Nutzanw. 1) H. Dies verdrießt die Welt, die Wahrheitsager noch zu belohnen. Sie sollte es thun, aber thuts nicht, oder doch ungern. Merke den Beweis der Schuldigkeit: die Gleichnisse, den Befehl Gottes, die Billigkeit. Aber höre auch Lehrer! ist dirs nur um die Besoldung zu thun? kannst du ändern um eine Hand voll Gerste? wie treibst du deine Besoldung ein? vielleicht mit Geiz und Liebloſigkeit: kannst du darum tractiren und handeln? nimmst und verwirfst, was dir, nicht aber Gott gefällt? prüfe dich und scherze nicht! 2) Lg. Geiz und Undankbarkeit sind gleich große Laster: jenes bei den Lehrern, wenn sie nur arbeiten als lohnsüchtige Miethlinge; dieses bei den Zuhörern, wenn sie ihre Lehrer lassen Noth leiden. O wie sind der geizigen und undankbaren so viel! 1 Petr. 5, 2. 1 Thess. 5, 12. 13.

V. 8.

Rede ich aber solches was ich gesagt habe, die Besoldung der Lehrer zu behaupten, [1]) **auf Menschen weise?** neugr. nach der Gewohnheit der Menschen, H. aus menschlicher Absicht, zum Vortheil meines Amtes, Röm. 3, 5. oder T. nach menschlicher Vernunft, Ordnung und Gewohnheit, wie ich es mit solchen Gleichnissen aus üblichem Gebrauch und Gewohnheit erläutert habe? α Oder **saget nicht solches das Gesetz auch?** und kommt also die Gewohnheit der Völker mit dem göttlichen Recht überein. S. siehe auch das Gesetz sagt dieses.

Anm. [1]) *κατὰ ἄνθρωπον*, kommt etlichemal im Neuen Testament vor, und heißt nach Art und Gewohnheit der Menschen reden, entweder auf eine sündliche Art, wie Röm. 3, 5. oder auf eine gute Art, sich nach der Schwachheit des Verstandes bequemen, Röm. 6, 19. und die Redensarten von irdischen Dingen hernehmen. Gal. 3, 15. Das folgende Wörtlein auch zeigt an, daß der Verstand hier sei: Ich rede solches nicht allein nach menschlichen Meinungen, Gebräuchen und Gewohnheiten, sondern auch nach Gottes Wort.

Nutzanw. Q. Alles, auch die geringsten Dinge haben im Alten Testamente Figur. Der Heil. Geist erklärt im Neuen, was er im Alten vorgebildet hat; man soll es ehrerbietig hören und annehmen. Gal. 4, 24.

V. 9.

Denn im Gesetz Mose 5 Mos. 25, 4. **stehet geschrieben: Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden, der da drischet.** dich nicht so unbarmherzig beweisen, daß du ihm bei seiner Arbeit nicht vergönnst, von dem Getreide, welches er ausdrischt, auch zuweilen ein Maul voll zu nehmen. 1 Tim. 5, 18. [1]) a) **Sorget Gott für die Ochsen:** denkt nicht, als wenn dies Gesetz allein von den Ochsen handle. Daß er für das Vieh sorgt, ist aus dieser und andern Schriftstellen Ps. 36, 7. 145, 15. 104, 27. 147, 9. Mt. 6, 26. 10, 29. offenbar; und also folgt, daß er noch vielmehr seine Arbeiter will versorgt haben. 1 Thess. 3, 10.

Nandgl. a) Gott sorgt für alle Dinge, aber er sorgt nicht, daß für die Ochsen geschrieben würde, denn sie können nicht lesen.

Anm. a) Im gelobten Lande wurde das Getreide durch die Ochsen ausgedroschen, daß man dieselbigen ließ darüber hin und hergehen, daß sie es mit ihren Füßen austraten; oder daß sie, wie noch bei den Türken gewöhnlich, einen Dreschwagen oder Walze mit eisernen Nägeln oder Zacken darüber ziehen mußten; wodurch die Körner vom Stroh geschieden wurden. Jes. 28, 27. Da mochten nun einige Hausväter so genau sein, daß sie denselben Ochsen einen Maulkorb anlegten, b) wie man in den Historien von Heiden findet, die solches gethan haben: dawider gab Gott dies Gebot. Es gehört also dasselbe zu den bürgerlichen Gesetzen, die uns eigentlich auf die Art, wie sie lauten, nicht angehen: jedoch da allezeit ein natürlich Recht zum grunde liegt, so gehen sie insofern alle Menschen an, und also dieses Gebot insofern, daß man dem Vieh, welches große Arbeit thut, nicht eine Labung versagen, ja aus dem mitleiden gegen das Vieh auch die Barmherzigkeit gegen den Nächsten lernen solle. c) Die Juden waren der Meinung, daß das Gesetz Mosis einen doppelten Verstand, einen buchstäblichen und einen geistlichen oder geheimen hätte. Paulus bestätigt diese Meinung. Dies Gebot, will er sagen, enthält eine Lebenspflicht. Gott will lehren, daß man den, der für uns arbeitet, nicht ohne Belohnung müsse arbeiten lassen. [1]) D. i. meinst du, daß Gott dieses Gesetz vornehmlich der dreschenden Ochsen wegen gegeben? Nein, sondern zum Vorbilde, was an den Lehrern zu thun, diesen auch ihre Arbeit zu vergelten. v. 10. Non curat Deus de pecoribus propter haec ipsa, sed propter nos, quorum causa creavit, et ideo de nobis praecipue curat. Ambros. in h. l. a) Xenophontis Oecon. Schoetg. antiq. triturae et fulloniae p. 42. b) Bochart. Hieroz. p. 401. c) v. Mosh. cf. Paulsen vom Ackerbau der Morgenländer p. 129.

Nutzanw. 1) In vielen Dingen der heiligen Schrift mag man wol nebst dem buchstäblichen auch einen geheimen Verstand suchen. 1 Tim. 5, 17. 18. 2) Der gerechte erbarmt sich auch seines Viehes, wie Gott aller seiner Kreaturen. Spr. 12, 10. Ps. 36, 7.

V. 10.

Oder saget ers der weise Gesetzgeber **nicht allerdings** daß wahrhaftig und vornehmlich auch dieser höhere Verstand darunter sei, nemlich **um unsertwillen?** S. aber es ist bekannt, warum er dieses sagt, um des Menschen willen, daß wir unserm Nächsten den Genuß dessen, daran er arbeitet, nicht wehren; und insonderheit um uns Lehrer willen, daß unsre Zuhörer uns desto mehr zu versorgen schuldig seien, je wichtiger und schwerer unsre Ar-

heit ist. Wer wollte daran zweifeln? **Denn es ist ja um unsertwillen geschrieben.** daß wir unsre Pflicht daraus lernen sollen. **Denn** dies ist mit einem doppelten Exempel der gemeinsten Arbeit zu beweisen, **der da pflüget**, seinen eigenen oder eines andern Acker, **soll auf Hoffnung pflügen:** die Frucht des Ackers zu genießen, oder gebührenden Lohn für seine Arbeit zu empfangen; **und der da drischet, soll auf Hoffnung dreschen**, versichert sein, daß die Arbeit werde belohnt werden, **daß er seiner Hoffnung** die gehoffte Sache davon seinen Genuß und Unterhalt zu haben, **theilhaftig werde.** 2 Tim. 2, 6. S. unter der Hoffnung des einkommens.

Anm. H. Gott will, daß ihm nicht umsonst gedient werde, Mal. 3, 18. geschweige daß man den elenden Menschen, den Maden, mit seinem Wort, ohne ihre Gebührleistung, aufwarten solle, zumal da die, welche das Wort lehren, sollten ein ander Gewerbe zur Nahrung treiben dürfen und können. Sir. 38, 25f.

Nutzanw. 1) Freue dich in der Glückseligkeit deiner Schöpfung, daß du ein Mensch geworden bist! du bist erhaben über alle irdischen Kreaturen, und was da ist, ist um deinetwillen und dir zum besten. Mt. 6, 27. 1 Mos. 1, 26. 2) Ein evangelischer Prediger muß weder nachlässig, noch verdrossen und ungeduldig werden, wenn er nicht sofort sieht die Frucht und den Lohn seiner Arbeit: die Hoffnung muß ihn stärken und erquicken. c. 15, 58. Mc. 4, 28.

V. 11.

So wir Lehrer **euch das geistliche säen:** das Wort Gottes predigen, welches ist ein unvergänglicher Same, Mt. 13, 19. 1 Petr. 1, 23. woraus allerhand geistliche Güter und Früchte des Geistes, als Glaube, Liebe, Hoffnung, Freude, Trost ꝛc. erwachsen: **und wir also den geistlichen Kirchenacker bauen, ists denn so ein groß Ding, ob wir euer leibliches** *α* fleischliches, d. i. allerhand leibliche Gaben, die zur Erhaltung des Fleisches oder des Leibes gehören, **ernten?** für unsre Arbeit genießen? Ist es unbillig, daß ein Mensch, der den andern mit großer Arbeit eines großen Vortheils theilhaftig macht, von ihm nicht ein kleineres und geringeres Gut begehren könne? wie mancher undankbare Zuhörer, der das geistliche gering und das zeitliche hoch achtet, meint und sagt, das wäre doch gleichwol was großes, das sie an ihren Lehrern thun, und ihnen bald dieses bald jenes geben müßten. Röm. 15, 27. Gal. 6, 6. O nein, es ist in ansehung dessen was geringes.

Nutzanw. 1) Die Güter, welche durch das heilige Predigtamt den Zuhörern angeboten und übergeben werden, sind viel zu köstlich, daß sie mit vergänglichen Dingen sollten können vergolten werden. Ihr Zuhörer! werdet reich an Liebe, ihr Lehrer aber, an Vergnügsamkeit. 1 Tim. 6, 18. Phil. 4, 11. 2) O. Es ist eine schändliche Undankbarkeit der Christen, welche so theure und herrliche Güter empfangen haben, wenn sie den Dienern des Altars das nöthige versagen; aber auch die größte Schande den Dienern, wenn sie dem Altar nur dienen, daß sie davon leben. 1 Mos. 47, 22. Phil. 2, 21.

V. 12.

So aber andere Lehrer, die nach uns euch das Evangelium gepredigt, und das gepflanzte begossen haben, c. 3, 6. **dieser Macht** Besoldung und Unterhalt für ihren Dienst zu nehmen, **an euch theilhaftig sind**, und ihr ihnen solches nicht versagt, **warum nicht vielmehr** [1]) **wir?** S. geziemt es nicht vielmehr uns? die wir den Grund zu eurer Kirche gelegt. **Aber wir haben solcher** b) **Macht** uns von euch versorgen zu lassen, wozu wir vor andern Recht hatten, **nicht gebrauchet: sondern wir haben uns solcher Freiheit begeben, und vertragen allerlei**, bei unsrer Mühwaltung und Handarbeit, wachen, Hunger, Blöße, Kälte ꝛc. c. 4, 11. 12. 2 Cor. 11, 27. **daß wir nicht dem Evangelio Christi ein Hindernis machen.** Neh. 5, 14f. *α* einen Anstoß oder Aufenthalt geben, daß niemand das Evangelium darum verwerfe, weil es ihm viel kosten würde, und daß auch die Feinde und Lästerer niemand beibringen mögen, als sei ein Betrug unter der Lehre von Christo, und sei es nur um unsern Nutzen, und nicht um der Menschen Seligkeit zu thun. 2 Cor. 12, 11. 12.

Randgl. b) Siehe, der Apostel verschont so fast der Schwachheit an den andern, daß er auch alles des sich enthält, da er Macht als ein Apostel, auch der andern Apostel Exempel dazu hatte.

Anm. [1]) Aus v. 6. scheint, daß er hier von sich und Barnabas rede; es war aber Barnabas bereits von Paulo gewichen, Apg. 15, 39. ehe Paulus seine andere Reise unter die Heiden antrat, da er erst zu Corinth ankam. Apg. 18. Es läßt sich denn aus diesem Vers muthmaßen, daß Paulus und Barnabas nach der Trennung wieder auf der Reise zusammen gekommen, und zu Corinth bei einander gewesen, obwol Apg. 18. des Barnabas nicht gedacht wird; oder daß Barnabas nachher auch nach Corinth gekommen sei. Sonst kann Paulus auch wol mit dem Wörtlein **wir** auf Silas und Timotheus mit zielen, die bei ihm in Corinth gewesen, Apg. 18, 5. und vermuthlich dem Exempel Pauli gefolgt, die corinthische Gemeine mit Nehmung eines Unterhalts nicht zu beschweren. Wollte man sagen, daß Paulus nur von sich selbst in der Zahl der Vielheit rede, so ist solches wider die Gewohnheit nicht nur Pauli, sondern auch der ganzen heiligen Schrift. Glass. Phil. S.

Nutzanw. 1) Ein Prediger kann nach seines Zustandes Beschaffenheit dies und jenes Amtsgeschäft, sonderlich armen Leuten wol umsonst thun, doch so daß andern Amtsgenossen dadurch nichts vergeben werde, und es denen nicht zum Nachtheil gereiche. Spr. 19, 17. 2) Ach daß doch die Prediger es nicht so genau nehmen möchten bei Forderung ihrer Besoldung, und lieber von der Anschaffung unnöthiger eitler Dinge abließen, das würde den gesegneten Lauf des Evangelii befördern. 2 Cor. 12, 14.

* * *

(II.) Das begeben solcher Freiheit.

I. Vorstellung desselben, von der letzten Hälfte des 12. bis 18. Verses.
1. In ansehung voriger Zeit,
a. Von etlichen Lehrern insgemein,
1. Wie es geschehen: Aber wir haben solcher ꝛc. v. 12.
2. Warum es geschehen: Daß wir nicht dem ꝛc.
b. Von Paulo insonderheit,
1. Wie er seiner Freiheit habe brauchen können
a. Nach dem Recht der Priester im A. T.: Wisset ꝛc. v. 13.
b. Nach dem Befehl Jesu im N. T.: Also hat ꝛc. v. 14.
2. Wie er sich aber derselben begeben: Ich aber ꝛc. v. 15.
2. In ansehung künftiger Zeit,
a. Die Art, wie er sich begeben wolle: Ich schreibe auch ꝛc.
b. Der Ruhm, um deswillen er sich begeben wolle, ist
1. Nicht Ruhm von dem predigen.
a. Wie er den nicht suche: Denn daß ich das ꝛc. v. 16.
b. Warum er den nicht suche, weil
1. Das predigen nöthig: Denn ich muß es thun.
2. Die Unterlassung dessen schädlich: Und wehe ꝛc.
3. Die Verrichtung nützlich, welches er
a. Setzt: Thue ichs gerne, so wird mir ꝛc. v. 17.
b. Mit dem Gegensatz erläutert: Thue ichs ꝛc.
2. Sondern Ruhm von dem umsonstpredigen, dessen
a. Art: Was ist denn nun mein Lohn ꝛc. v. 18.
b. Absicht: Auf daß ich nicht meiner ꝛc.

V. 13.

Wisset ihr nicht, ihr wisset es gar wohl aus dem Alten Testament, worauf ich euch fleißig gewiesen habe, 4 Mos. 18, 8. 5 Mos. 18, 1—3. **daß, die da opfern**, α das heilige verwalten, S. im heiligen Hause dienen, Priester und Leviten, die den Gottesdienst, dessen größtes Stück im opfern besteht, abwarten, **essen vom Opfer?** α vom heiligen, von dem, was dem Herrn geheiligt ist, und zum Heiligthum gebracht wird, als die Erstlinge, Zehnten und unterschiedliche Opfer, woran sie ihr Theil haben. S. aus dem heilgen Hause genährt werden? **Und die des** [1]) **Altars pflegen**, α die dem Altar beisitzen, d. i. die immer dabei beschäftigt sind, die dargebrachten Opfer schlachten und anzünden, **genießen des Altars?** α werden es mit dem Altar theilhaftig, d. i. sie haben an dem, was auf dem Altar geopfert wird, ihr Theil mit, 3 Mos. 7, 6. 5 Mos. 18, 1. nur die ganzen Brandopfer ausgenommen. 4 Mos. 18, 26 f. Da die Priester und Leviten Altes Testaments auf kosten des Tempels und derer, die in demselben opfern, leben, so werden die Lehrer Neues Testaments eben dieses begehren können.

Anm. [1]) Dies geht auf die Priester, die Nachkömmlinge Aarons, die auch den Zehnten von den Leviten bekamen, 4 Mos. 18, 26 f. und zeigt das προσεδρεύειν einen beständigen und immerwährenden Dienst an, wie Chrys. und Theophyl. anmerken. Das erstere ἱερὰ ἐργάζεσθαι kann sonderlich auf die Leviten gezogen werden. Vitr. de vet. Synag. Balduin.

Nutzanw. 1) Ein treuer Arbeiter ist seines Lohnes werth: aber faule, verdrossene, gemächliche, bequeme, köstlich lebende Kirchendiener sind nicht werth alle des guten, das sie genießen. Luc. 10, 7. 2 Thess. 3, 10. 2) Beim Unterricht vom Christenthum ists gut, auf die Haushaltung des Alten Testaments zu führen; das gibt ein Licht in der heiligen Schrift, und befestigt die Wahrheit. Luc. 24, 27.

V. 14.

Also hat auch der S. unser Herr Christus befohlen, Mt. 10, 10. Luc. 10, 7. daß es im Neuen Testament auch sollte also gehalten werden, **daß die das Evangelium verkündigen**, welches das Hauptwerk eines Dieners Gottes ist, und wozu nicht weniger Mühe und Sorgfalt gehört, als beim Gottesdienst des Alten Testaments, **sollen sich vom** [1]) **Evangelio** [2]) **nähren.** α leben, Nothdurft und Nahrung ihres Lebens davon haben. 1 Tim. 5, 18.

Anm. [1]) a) Es scheint dieser Ausspruch auf die doppelte Bedeutung des Worts Evangelium zu zielen, da es bei weltlichen Bücherschreibern für eine Botschaft und auch für einen Botenlohn genommen wird. Siehe auch LXX. 2 Sam. 4, 10. [2]) ζῆν, leben, zeigt an, daß es eine nothdürftige Versorgung sein soll, nicht davon reich zu werden, oder davon zu praſſen oder zu stolziren. Dieser Befehl Christi geht denn eigentlich die Zuhörer an, die sollen den Lehrern das nöthige zur Unterhaltung geben; verbindet aber nicht die Lehrer, daß sie es nothwendig nehmen müssen, da sie sich auf eine andere dem Evangelio anständige weise nähren können. Von dem Ausspruch Christi Mt. 10, 8. **umsonst habt ihrs empfangen** ꝛc. ist noch zu merken, daß er von den Wundern und nicht von der Verkündigung des Evangelii handle. a) Mede in operibus p. 77. sq.

Nutzanw. 1) Lg. Wenn evangelische Lehrer sich vom Evangelio nähren können und sollen, so ists ihrer Person und Amt sehr unanständig, wenn sie sich in diese und jene weltliche Geschäfte, welche zu ihrem Hauswesen nicht gehören, einlassen, sonderlich aus Geiz. 2 Tim. 2, 4. 2) Lg. Es ist zwar eine beschwerliche Sache, wenn es bei dem Unterhalt eines Lehrers vornehmlich auf die eigene Bestellung des Ackerbaues ankommt; wenn er aber mit völliger Befreiung von allen Gaben zu einer Pfarre gelegt ist, so ist es doch auch ein der Arbeit am Evangelio gewidmeter Segen, dessen man in einer gleichsam patriarchalischen Lebensart zu genießen hat. 1 Mos. 26, 12. 3) Du beklagst dich, du habest ein schlechtes einkommen bei deinem Amt! liebst du mit den deinigen auch nicht übermäßige Pracht, unnöthige Kosten und wollüstige Lebensart? prüfe dich nach dem: wenn wir Nahrung und Kleider haben ꝛc. Dieses und nicht jenes ist dir versprochen beim Dienst des Evangelii. 1 Tim. 6, 8.

V. 15.

Ich aber habe der keines was ich von der Macht oder Freiheit der Lehrer jetzt geschrieben, **bisher gebrauchet.** nemlich unter euch, ob ich wol von andern Gemeinen zuweilen Gutthaten empfangen. Apg. 18, 3. 2 Cor. 11, 8. 9. **Ich schreibe auch nicht darum davon, daß es** inskünftige **mit mir also sollte gehalten werden.** α daß es also an mir geschehen sollte, wenn ich wieder nach Corinth käme; ihr dürft nicht denken, daß ich sei anderes Sinnes worden, und deswegen so weitläuftig davon schreibe, euch eurer Schuldigkeit hiedurch verdeckt zu erinnern: es geschieht vielmehr um euretwillen, daß auch ihr euch in acht nehmen sollt, allen Anstoß zu vermeiden. Denn [1]) **es wäre mir lieber,** anständiger, **ich stürbe:** S. im sterben, d. i. gänzlich: Mt. 18, 8. 9. 26, 24. vor Hunger und Mangel, wenn Gott solches über mich verhängen wollte: **denn daß mir jemand meinen Ruhm** die Hoffnung von Gott, außer dem Lohn eines wahren Christen die außerordentliche Gnadenbelohnung eines Apostels zu erlangen Mt. 5, 11. 12. 19, 29. ist mir größer und angenehmer als das Leben, welches die Welt für das höchste Gut hält, und daß ich mir diesen Ruhm **sollte zu nichte machen.** 2 Cor. 12, 16 f. 1 Thess. 2, 9. 2 Thess. 3, 8. da ich auch nicht einmal mit einem Schein kann beschuldigt werden, daß ich mein Amt nicht lauterlich, sondern aus Geiz führe: 2 Cor. 11, 10. 12. 13. Apg. 20, 33 f. womit ich aber nicht etwas verdienen will, sondern ich rühme mich dessen in Christo, der mich in meinem Amt auch in diesem Stücke treu gemacht hat.

Anm. [1]) Es kann auch den Verstand haben: wenn ich sterben sollte, das würde mir so wehe nicht thun, als wenn ich meinen Ruhm sollte verlieren.

Nutzanw. 1) W. Hätte es noch heutiges Tags solche Beschaffenheit mit den Predigern als mit Paulo, und diente zu mehrer Beförderung des Evangelii, daß sie keine Besoldung nähmen, so wären sie auch schuldig solches zu thun. Weil aber dies nicht sein kann, denn sie müssen das studiren in heiliger Schrift abwarten, so sind Zuhörer allerdings schuldig, den Predigern Unterhalt zu geben. Mt. 10, 19. Sir. 38, 25 f. 2) Ehrgeiz, Ruhmräthigkeit, Prahlerei, Großsprecherei sind Laster, die keinem, noch weniger Predigern anstehen: aber das Zeugnis der Treue muß sich keiner nehmen lassen. 1 Thess. 2, 6. Ebr. 3, 2.

V. 16.

Denn daß ich das Evangelium predige, darf ich mich nicht rühmen: α ist mir kein Ruhm, deswegen habe ich keinen besondern Lohn von Gott zu erwarten, daß ich sowie die übrigen Apostel Jesum Christum bekannt mache: **denn ich** [1]) **muß es thun.** α die Nothwendigkeit liegt auf mir, Röm. 1, 14. mein Beruf und Amt verbindet mich dazu; Apg. 9, 15. 13, 2. 22, 15. daß ich es aber, ohne meinen Unterhalt daher zu nehmen, gepredigt habe; das habe ich eben nicht thun müssen, wenn ich nicht gewollt hätte; deswegen ich mich dessen wol bescheidentlich rühmen kann. **Und wehe mir,** in welche schwere Strafe und Gericht würde ich verfallen, Mt. 24, 48. Jon. 1, 2 f. **wenn ich das Evangelium nicht predigte.** mit aller Treue, ich bekomme von euch einen Lohn dafür oder nicht.

Anm. Daß diese Nothwendigkeit nicht also zu verstehen, als wenn Gott mit Gewalt verführe, daß sich niemand widersetzen könne, sieht man aus dem Beisatz: **Wehe mir** ꝛc. womit er anzeigt, daß er es unterlassen könne, aber dadurch in schwere Verantwortung fallen würde.

Nutzanw. 1) Gute Anweisung sowol für Lehrer, als auch Zuhörer: jene müssen predigen, und diese müssen hören. Hier gilt keine Ausflucht; darauf steht Leben und Tod. Röm. 10, 14. 2) Wer ein Amt hat, in was für Stande es auch ist, muß solches getreulich abwarten. Röm. 12, 7. Wehe den untreuen und nachlässigen! Jer. 48, 10.

V. 17.

(Denn) **Thue ichs gern,** aus willigem Gehorsam, da ich mit Lust und Hurtigkeit alles, was mein Amt fordert und zum Heil der Seelen dient, unverdrossen übernehme, also daß ich nicht auf menschliche Urtheile sehe, Röm. 12, 8. 11. **so wird mir** von Gott aus gnaden **gelohnet:** α so habe ich Lohn: ich werde aus gnaden selig: Mt. 5, 12. 40. 24, 45. 25, 21. 2 Tim. 4, 7. 8. **thue ichs aber ungerne,** α wo aber mit unwillen, nach art der Miethlinge, die es nur zum Schein wegen ihres Amtes aus Furcht der Strafe, und Hoffnung der Ehre und Gewinnes von Menschen, und also gezwungen, mit Unlust und Trägheit thun, **so ist mir das** [1]) **Amt** α die Haushaltung **doch befohlen.** α anvertrauet, c. 4, 1. Röm. 3, 2. ich kann mich durch meine Untreue und Nachlässigkeit meiner Pflicht nicht entreißen, sondern mache mir mein Amt nur saurer, und habe desto schwerere Rechenschaft zu geben.

Anm. [1]) *οἰκονομία* cum addito *τῆς χάριτος τοῦ Θεοῦ* occurrit Eph. III, 2. et *τοῦ Θεοῦ* Col. I, 25. Die Vorstellung v. 16. 17. schickt sich denn sehr wohl zu der Hauptmaterie, wie ein Christ verbunden sei, aus Liebe sich des essens der Götzenopfer zu enthalten. Den Götzen selbst nicht opfern noch dienen, war kein Ruhm eines Christen, weil solches thun offenbar gottlos und verboten ist: das aber blieb ein besonderer Ruhm, sich auch seiner Freiheit begeben, von dem Götzenopfer zu essen, lieber sein Lebtage kein Fleisch zu genießen, als einen schwachen zu ärgern. c. 8, 13. a) Die Gedanken des Apostels hängen also zusammen. Er will beweisen, weswegen er auch hinfort von den neuen Christen keinen Unterhalt fordern werde. Und sein Grund ist dieser: Er würde seinen Ruhm verlieren. Hierauf hätte jemand einwerfen können: Du hast ja Ruhm und Ehre genug davon, daß du unter so vielen Leiden das Evangelium verkündigst. Nein antwortet er, das bringt mir keine Ehre. Wenn ein leibeigener Knecht das thut, was er schuldig ist, so beobachtet er nur seine Pflicht, und sein Herr gibt ihm den Unterhalt. Ich diene zwar Gott willig, aber dies gibt mir nicht das Recht zu der Gnadenbelohnung eines Apostels. Die übrigen Apostel können sich mit ihrem freudigen

Herzen trösten, weil sie nicht so viel gesündigt wie ich. v. Mosh.

Nutzanw. 1) Lg. Das innere Kennzeichen eines rechtschaffenen Lehrers, das ein jeder bei sich selbst hat, und daraus er wissen kann, daß er kein Miethling sei, ist dieses, wenn er sein Amt nicht allein nicht versäumt, sondern auch mit einem recht willigen Herzen und mit einem solchen innern Triebe der zarten Liebe zu Christo und seinen Zuhörern thut, welcher ihn nicht in eine Unlust, Trägheit und Widerwillen eingehen läßt. 2 Cor. 5, 14. 1 Petr. 5, 2. 1 Thess. 2, 8. 2) Q. Es ist nicht genug, äußerlich sein Amt thun, seinen Lohn zu empfahen, wenn man nicht thut um deswillen, von dem man seinen Lohn gewärtig ist. Eph. 6, 8. 3) Amtstreue hat kein Verdienst. Luc. 17, 10. Doch hat ein treuer Knecht einen Gnadenlohn in Christo zu gewarten. Mt. 25, 23.

V. 18.

[1]) c) **Was ist denn nun mein Lohn?** die Sache, weswegen ich des Lohns werth bin? Wie kann ich der großen Gnadenbelohnung theilhaftig werden, die den Aposteln des Herrn verheißen ist? nur dadurch, **Nemlich, daß ich predige das Evangelium Christi, und thue dasselbige frei umsonst:** α daß ich, wenn ich das Evangelium predige, das Evangelium Christi ohne kosten setze, damit ich offenbarlich darthue, daß mit dem Evangelio kein Wucher müsse getrieben werden, indem ich nicht einmal, mich dessen mit einem Schein zu beschuldigen, Gelegenheit gebe: noch ein Hindernis denen, die sich wegen Anwendung der Kosten möchten abschrecken lassen: Das ist mir denn Lohns genug, daß ich auf solche weise mehr Seelen gewinnen kann, und dessen darf ich mich denn wol rühmen, indem ichs thue; **auf daß ich nicht meiner Freiheit** α Macht, S. welche er mir gegeben hat, bei meiner Predigt gebührenden Lohn und Unterhalt zu nehmen, [2]) **misbrauche am Evangelio.** ich würde sie aber misbrauchen, so ich mich derselben nicht begeben wollte, wenn ich sehe, daß ein Anstoß und Hindernis in meinem Amte werden will. c. 8, 9.

Randgl. c) St. Paulus will nicht rühmen sein predigen, denn das ist er schuldig, sondern daß er umsonst predige ohne Sold, das hält er für einen sonderlichen Lohn und Ruhm.

Anm. [1]) H. Ihr gebt mir keine Besoldung: was habe ich denn für Trost und Vergeltung meiner Mühe? Antwort: Dies, daß ich die Probe meiner Redlichkeit durch das umsonst dienen gegen euch abgelegt, und durch dieses den falschen Lehrern und Schwätzern, die ihr weit höher als mich geachtet, solchen Ruhm der Treue abgedrungen habe. [2]) Man merke hier, daß Paulus wichtige Ursachen gehabt, warum er sich solcher Freiheit begeben; indem er unter allen Aposteln den meisten Widerstand und Lästerung hat erfahren müssen, welches er denn so am besten konnte zu schanden machen. Sonst wo er gesehen, daß es seinem Amt nicht nachtheilig sei, hat er nicht alle Gaben der Gemeinen ausgeschlagen. 2 Cor. 11, 9. a) *καταχρήσασθαι* kann auch durch **gebrauchen** übersetzt werden. s. c. 7, 31. a) Wall. Not. Crit. in N. T.

Nutzanw. 1) Nicht nur Prediger, sondern alle Christen sollen mit allem Fleiß dahin trachten, daß sie aus dem Wege räumen alles, was den Lauf des Evangelii hindert und aufhält. Phil. 1, 27. 2) der rechte Gebrauch eines Dinges kann auch zum Misbrauch werden, wenn er zur Unzeit geschieht, oder aus gewissen Ursachen gar hätte sollen unterlassen werden. c. 6, 12.

* * *

II. Wiederholung, wie er sich seiner Freiheit begeben. v. 19—23.

1. Die Freiheit: Denn wiewol ich frei bin ꝛc. v. 19.
2. Das begeben der Freiheit.
   a. Die Sache oder das begeben selbst.
      1. Insgemein: Habe ich doch mich ꝛc.
      2. Insonderheit,
         a. Bei den Juden: Den Juden bin ich ꝛc. v. 20.
         b. Bei den Judengenossen: Denen, die unter dem ꝛc.
         c. Bei den Heiden: Denen, die ohne Gesetz ꝛc. v. 21.
         d. Bei den schwachen: Den schwachen bin ꝛc. v. 22.
         e. Bei allen insgemein: Ich bin jedermann ꝛc.
   b. Die Ursache: Solches aber thue ich ꝛc. v. 23.

V. 19.

Denn [1]) **wiewol ich frei bin von jedermann:** *ἐκ πάντων* von allen Menschen, deren Gutachten, Meinungen und Herrschaft ich als ein Apostel nicht unterworfen bin: **habe ich doch** in allem dem, und nicht blos im begeben meiner Unterhaltung **mich selbst jedermann zum Knecht gemacht,** mich gern nach aller Menschen Sinn und Meinung gerichtet, Mt. 20, 27. 28. ich habe in Verleugnung meiner selbst und meiner Freiheit mich herunter gelassen, so viel ich nur mit gutem Gewissen habe thun können, mich nach eines jeden Zustand und Umständen gerichtet und bequemt, und gleich einem Knecht immer gesehen, was andern gefällig und nützlich sei, c. 10, 33. ja gleich einem leibeigenen ohne Lohn, als aus einer besondern Schuldigkeit, und dabei keine Beschwerlichkeit und Gefahr gescheut, [2]) **auf daß ich ihrer viele** α mehr als andre Apostel 2 Cor. 11, 23. und als nur würde geschehen, wenn ich mich nicht so unterwürfe, **gewinne.** zum Glauben an Christum bringe und selig mache, 1 Petr. 3, 1. Mt. 18, 15.

Anm. [1]) Nach Luthers Uebersetzung möchte es den Verstand haben: Tü. Ob ich wol von niemand etwas annehme, dadurch ich ihm verbunden wäre, so mache ich mich doch selbst jedermann zum Knecht, indem ich mich in einen jeden schicke, jedem zu dienen bereit bin, und alles was ich nur mit gutem Gewissen thun kann, zu seinem Nutzen und besten einrichte, oder wie es andre geben: denn da ich Freiheit hätte in allen Stücken (mich dessen zu bedienen, was meine Amtsbrüder wirklich zu thun pflegen, d. i. so wie sie, was ihnen zum Unterhalt gebührt, anzunehmen) habe ich mich (wie bekannt) zum Knecht aller Menschen selbst gemacht (und mit Beiseitsetzung alles zeitlichen Nutzens und eigenen

Vortheils, dem Dienst andrer ganz und gar übergeben) daß ich desto mehr Seelen gewinne. [2]) Dies war sein Zweck, und also nicht eine sündliche Menschengefälligkeit, jemandes Gunst und eigne Ehre oder Nutzen zu erlangen. Gal. 1, 10. Jac. 4, 4. O daß wir alle nach dem Exempel Pauli so begierig wären, an bekehrten Seelen reich zu werden, und deswegen alle Vorsicht zu brauchen, und uns nicht, da wir auf unser Recht oder vielmehr auf unserm Sinn bestehen, den Eingang bei einer einzigen Seele verschlössen.

Nutzanw. 1) Es ist so wenig die Störrigkeit als Menschengefälligkeit zu loben: Gottes Knechte müssen einestheils christliche Liebe, Freundlichkeit und Gelindigkeit gegen jedermann beweisen; anderntheils ein gutes Gewissen allenthalben bewahren, und dem rechtschaffenen Wesen in Christo nichts vergeben. 1 Tim. 3, 2. 2) W. Die einem Amt vorstehen, denken nicht, daß sie schlechterdings Herren, sondern vielmehr aller Knechte seien, nach dem Exempel Christi, Mc. 10, 43. 44. müssen demnach in Mitteldingen viel übersehen, viel nachgeben, viel leiden, damit sie ihre untergebenen gewinnen und bessern mögen. Das ist der rechten Liebe Art. 1 Cor. 13, 7.

V. 20.

Den Juden bin ich worden als ein Jude, (nicht wie es Petrus machte Gal. 2, 12 f.) ich habe mich unter ihnen nach den Ceremonien ihres Gesetzes gerichtet, und meine christliche Freiheit verleugnet, als bei meinem Gelübde, Apg. 18, 18. 21, 26. und daß ich in gewissen Fällen, die Beschneidung anzunehmen, gerathen, Apg. 16, 3. **auf daß ich die Juden gewinne.** daß ich desto freiern Zutritt zu ihnen hätte, ihnen das Evangelium von Christo zu predigen, auch zugleich zeigte, daß ich keinen Ekel an ihrer Religion hätte, noch frei von ihren Ceremonien sein wollte, und sie auf solche Art desto eher zum christlichen Glauben brächte. [1]) **Denen die unter dem Gesetz sind,** den Juden und Judengenossen, welche die Ceremonien des Gesetzes und den levitischen Gottesdienst noch halten, welches zwar durch das Leiden Christi aufgehoben, aber auf eine gewisse Zeit als ein Mittelding noch geduldet wird, Apg. 21, 20. **bin ich worden als S. der da ist unter dem Gesetz:** und habe solche Ceremonien mit gehalten, als eine Sache, die an sich nichts sündliches ist; **auf daß ich die, so unter dem Gesetz sind, gewinne.** die noch unbekehrten zum Glauben zu bringen, und die zwar bekehrten, aber noch schwachen, nicht zu ärgern.

Anm. [1]) Dieser Zusatz erklärt das erstere, und macht den Gegensatz mit dem folgenden Vers desto klarer. Er kann auch damit besonders seine Absicht auf die bekehrten aus dem Judenthum gehabt haben, die nun nicht mehr als Juden, sondern als Christen angesehen worden, und doch noch an den Ceremonien des Gesetzes hingen.

Nutzanw. H. Selige Menschengefälligkeit, zur Besserung ohne Sünde! Röm. 15, 2.

V. 21.

Denen die ohne Gesetz sind, den Heiden, welchen das Ceremonialgesetz Mosis nicht gegeben, Röm. 2, 14. und die daran niemals gebunden worden, Apg. 15, 28. 21, 25. **bin ich als ohne Gesetz worden,** 1 Tim. 1, 9. wenn ich mit denselben umgegangen, und ihnen gepredigt, so habe ich nach der christlichen Freiheit gelebt, und nicht nach den Ceremonien des Gesetzes, damit sie nicht denken möchten, ich wollte ihnen dieselbigen auch auflegen, **(so ich doch nicht ohne Gesetz bin vor Gott,** und mir dieses niemand dahin ausdeuten soll, als wenn ich das unveränderliche Natur- und göttliche Gesetz nicht in acht nähme, und den Heiden ein gottloses Leben wieder verstattete, **sondern bin in dem Gesetz Christi):** Der das, was nur eine zeitlang als ein Gesetz gelten sollte, aufgehoben, und das was ewig in dem Gesetz bleiben sollte, aufs neue vorgetragen und bestätigt hat, (ἔννομος Χριστῷ ἄνομος Θεῷ) dessen Gebote und insonderheit das Gesetz der Liebe, welches das Gesetz Christi heißt. Joh. 13, 34. 15, 12. Gal. 6, 2. ich in meinem Amt beständig vor Augen habe, und eben aus Liebe so handle, und mich ihnen bequeme, **auf daß ich die, so ohne Gesetz sind,** die Heiden, deren Apostel ich sonderlich bin, **gewinne.** zu Christo bekehre.

Nutzanw. Wer mit gottlosen in Gesellschaft ist, in der guten Absicht die Herzen zu gewinnen, hat wohl Achtung zu geben, daß er in Christi Gesetz bleibe, sonst wird er mehr verderben als bessern. 1 Tim. 5, 22.

V. 22.

Den schwachen im Glauben unter Juden und Heiden, welche die Grundartikel des christlichen Glaubens zwar angenommen, dasjenige aber, was die christliche Freiheit betrifft, in allen Stücken noch nicht wohl begreifen konnten, Röm. 14, 1. Gal. 6, 2. **bin ich worden als ein schwacher,** habe mich nach ihrer Schwachheit gerichtet in meiner Lehre und Leben, und sie mit dem verschont, was sie noch nicht fassen konnten, **auf daß ich die schwachen gewinne.** nach und nach weiter führe und zum Wachstum bringe. c. 3, 1. 2. **Ich bin jedermann allerlei worden,** α ich bin allen alles geworden, so viel ohne Verletzung der Wahrheit und meines Gewissens geschehen können, bin also auch den stärkern stark worden, und habe mich nach dem Maß des Glaubens und der Erkenntnis eines jeden gerichtet, 2 Cor. 11, 29. **auf daß ich allenthalben ja etliche** [1]) **selig mache.** α auf daß ich allerdings etliche erhalten möchte. S. einen jeden Menschen als ein Werkzeug und Apostel Christi. c. 3, 5. 7. 16. Röm. 11, 14.

Anm. [1]) Hiemit erklärt er das vorhergehende Wort **gewinnen** πλεονεκτεῖν immer mehr haben, welches er fünfmal vorher gebraucht hat, und drückt das vornehmste Kennzeichen eines treuen Lehrers aus, immer mehr Seelen herbeizubringen, weil leider so viele zurückbleiben, und noch immer Raum da ist. Luc. 14, 22.

Nutzanw. 1) Rechtes Hauptkennzeichen eines rechtschaffenen Lehrers und Predigers, daß er immer mehr haben und gewinnen will an den Seelen der Menschen, theils solche aus dem verderben zu

ziehen, theils sie im guten wider alle Abwege und Versuchungen zu befestigen. Röm. 10, 1. 11, 14. 2) Lg. Gleich wie ein rechtschaffener Lehrer darin die geistliche Würde seines Amts hat, daß er als ein gesegnetes Werkzeug Gottes viele Seelen selig machen, und damit eine größere Stufe der Herrlichkeit zwar nicht verdienen, aber doch aus gnaden erlangen kann, Dan. 12, 3. also häuft ein Miethling und Bauchdiener damit am meisten das Gericht der Verdammnis über sich, daß er theils so manche Seelen verwahrlost und im geistlichen Tode liegen läßt, theils manche durch seine lose Lehre und ärgerliches Leben wieder einschläfert, und also die Ursach ihrer Verdammnis wird, ob jene gleich den Schaden davon haben. 1 Tim. 4, 16. 3) Andern zur Seligkeit beförderlich zu sein, ist aller gläubigen Schuldigkeit, nach dem Recht ihres geistlichen Priesterthums: bei aller Gelegenheit sollen sie ihren Nächsten erbauen, wie der gottlosen Eigenschaft ist, daß einer den andern verführt. 1 Thess. 5, 14. Jac. 5, 19. 20.

V. 23.

Solches aber daß ich jedermann allerlei werde, v. 22. **thue ich um des Evangelii willen**, dessen Lauf zu befördern, daß diese gute Botschaft desto williger gehört und angenommen werde, und viele zum Genuß der Gnade Gottes, die darin angetragen wird, gelangen, **auf daß ich sein theilhaftig werde.** α mittheilhaftig werde, daß ich nicht nur andre selig mache, sondern auch an ihrer Seligkeit theilnehme, und den Lohn davon trage, den Gott insbesondere aus gnaden allen treuen Dienern des Evangelii verheißen hat, ob ich gleich hier keinen Lohen von Menschen empfange. Mt. 25, 21 f.

Nutzanw. Lg. Wer im Lehramt nicht sucht für seine eigene Person des Evangelii in der Ordnung des Heils recht theilhaftig zu werden und zu bleiben, der kann und wird auch nicht recht bemüht sein, andre desselben theilhaftig zu machen ꝛc. Luc. 6, 39.

* * *

III. Erläuterung, wie er sich seiner Freiheit begeben, in Gleichnissen. v. 24—27.
1. Inhalt der Gleichnisse.
a. Von Wettläufern.
1. Satz, darin er das Gleichnis vorhält.
a. Wie ers vorhält: Wisset ihr nicht. v. 24.
b. Was er vorhält,
1. Was alle thun: Daß die, so in ꝛc.
2. Was einer erhalte: Aber einer ꝛc.
2. Erwecklicher Beisatz: Laufet nun also ꝛc.
b. Von Fechtern.
1. Satz, darin er vorstellt
a. Was die Kämpfer thun: Ein jeglicher aber ꝛc. v. 25.
b. Was sie erlangen: Jene also, daß sie ꝛc.
2. Tröstlicher Zusatz: Wir aber eine ꝛc.
2. Anwendung der Gleichnisse auf sein Exempel.
a. Wie ers nicht mache
1. Im laufen: Ich laufe aber also ꝛc. v. 26.
2. Im fechten: Ich fechte also ꝛc.
b. Wie ers mache: Sondern ich betäube ꝛc. v. 27.
c. Warum ers so mache: Daß ich nicht den andern ꝛc.

V. 24. bis c. 10, 5. Ep. am Sonnt. Septuages.

[1]) **Wisset ihr nicht**, es ist euch bekannt genug, was in euren corinthischen Spielen vorgeht, **daß die**, so d) **in den** [2]) **Schranken** α in einer abgezeichneten Rennbahn, um die Wette **laufen**, wer zuerst das Ziel erreichen möchte, **die laufen alle**, sie setzen alle an mit laufen, und gedenken das Kleinod zu haben, **aber Einer** der allen im laufen zuvorkommt und zuerst das Ziel erreicht, **erlanget das Kleinod?** welches zur Belohnung aufgesteckt worden S. den Sieg. Also werden auch nicht alle diejenigen die Seligkeit erlangen, die nach derselben trachten, sondern nur diejenigen, die ihren Wandel also führen, wie die Gesetze der Gottseligkeit es haben wollen. [3]) **Laufet (nun) also**, lernet an diesen Wettläufern den geistlichen Lauf eures Christenthums so ernstlich und beständig zu führen, auf **daß ihr alle**, und nicht nur einer und der andre, **es auch ergreifet.** das himmlische Kleinod der Seligkeit erlanget. Phil. 3, 14. 2 Tim. 4, 7. Gal. 2, 2. 5, 7. Ps. 119, 32.

Randgl. d) Oder: In oder um die Wette laufen.

Anm. [1]) Er weist sie auf die isthmischen Spiele, die bei ihnen auf dem Isthmus, (einem schmalen Strich Landes zwischen dem Meer) öffentlich gehalten wurden, und ihnen also eine bekannte Sache waren. Oder wie a) andre meinen, auf die olympischen Spiele, die bei ihnen sollen gebräuchlich gewesen sein. [2]) b) Die Alten hatten unterschiedliche Leibesübungen, wodurch sie sich und ihre Jugend zu Kriegsdiensten geschickt machen wollten, als laufen, werfen, springen, kämpfen, ringen, welche fünffache Art das πένταθλον, oder quinquertium genannt wird. Von denen nimmt Paulus die beiden Arten, die ihm zu seiner verliegenden Ermahnung am bequemsten waren. Die Uebung im laufen wird, dem Ursprung nach dem Hercules, einem Kriegshelden zugeschrieben, der seine vier Brüder dazu soll angehalten, und dem, der die andern übertroffen, eine Krone von Oelzweigen geschenkt haben. Die Schrankenlaufbahn oder das stadium, war 125 Schritte, oder 600 Schuh, lang. Das Kleinod soll bei den Corinthiern eine Krone von Eppich gewesen sein. [3]) Dies laufen faßt in sich 1) ein abwenden von der Sünde, daß man an derselben keinen Gefallen mehr trage; 2) ein zuwenden zum Ziel, zu Gott; Apg. 26, 18. 3) ein eifriges ernstliches bemühen, da wir die Kräfte des neuen Menschen anstrengen und gebrauchen im Gehorsam des Glaubens und absterben des sündlichen Menschen; 4) eine Enthaltung von allem, das hinderlich ist, als Augenlust, Fleischeslust ꝛc. Es ist auch nicht genug, daß man sich dessen enthält, was an sich offenbar sündlich ist; man kann auch darum zurückbleiben, daß man Dinge, die sonst in der Freiheit stehen, zu eignem Schaden und andrer Anstoß begeht: als das essen des Götzenopfers war, worauf der Apostel hier insonderheit sein absehen

hat. Was hilfts, daß man sagt: das ist keine Sünde; so man doch in der that befindet, wenn man sich anders recht prüfen will, daß man dabei keine wahre und genugsame Kraft im Lauf des Glaubens und Gebets haben und behalten kann; sondern laulicht und kalt wird, und so nie zum Ziel kommen kann. Es ist aber in diesem Gleichnis zugleich diese Ungleichheit, das sonst nur einer das Kleinod erlangt; im Christenthum aber können wirs alle erlangen, wenn wir nur beständig sind, obgleich einer schneller läuft als der andere; denn wie der Glaube nicht bei allen gleich stark ist, so ist auch der Lauf nicht gleich; wie denn auch die Stufen der Herrlichkeit selbst in der allen gläubigen gemeinen Seligkeit unterschieden sein werden. Diesem laufen ist nicht entgegen, wenn es Röm. 9, 16. heißt: Es liegt nicht an jemandes laufen; denn da wird das laufen verstanden, welches von menschlichen Kräften und eignem Willen herrührt: wenn aber Gott durch sein Wort uns ziehen will, und wir nicht widerstreben, so gibt er uns Kraft zu Christo zu kommen, ihm zu folgen und zu laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist. Ebr. 12, 1—3. a) Spanh. in epist. I. ad. Morellum. b) Schm. cf. Allgemeine Reisegeschichte. 1. Th. 1. B. p. 226.

Nutzanw. 1) Wissenschaft ohne wirkliche Uebung ist ein unnützer Schatz, und häuft nur die Strafe der Sünden. Joh. 13, 17. Luc. 12, 47. 2) Es ist einem Lehrer eine nicht geringe Freude, wenn er sich auf der seinigen Wissenschaft berufen kann; wie es im Gegentheil eine nicht geringe Bekümmernis ist, wenn sie alles vergessen, oder nichts lernen wollen. Röm. 7, 1. Ebr. 5, 11. 12. 1 Joh. 2, 20. 3) Ls. Viele Dinge sind weltlich und sie können geistlich wohl genützt werden; und der ist allein weise in Gott, der die Perle aus der Muschel nimmt, und das übrige der Welt läßt, und aller Welt Eitelkeit ihm selbst zum besten auslegt. Mt. 11, 16. 17. Luc. 16, 8. 4) Ls. Einem jeden sind in dem Spiel dieses Lebens seine Schranken von Ewigkeit her gemacht, des Lebens und des Todes, der Ruhe und der Arbeit, alle müssen so lange laufen, bis sie ermüden und in die Erde fallen. Der allein fällt wohl, der aus seinen Schranken nimmer gewichen, er fällt im fallen seinem Herrn, und wie unglücklich er auch wäre, kann er sich doch seiner Schranken und seines Berufs getrösten, die aber außer ihren Schranken sich wagen in ein fremdes Amt, haben wenig Trost, wenn sie fallen, und solches niemand als ihrer eigenen Vermessenheit zu danken. Röm. 14, 8. Sir. 3, 27. 5) H. Verfehlen die des Kleinods, welche laufen, was hoffen die, welche stille sitzen, zurücklaufen, sich im Wege aufhalten? ach Seligkeit erlangen ist kein Kinderspiel. Erworben ist sie ohne unsre Mühe; das Kleinod steht da, aber ringe darnach! Ernst, Ernst, Furcht und Zittern ist nöthig, Phil. 2, 12. dorthin zu gelangen, wo den Siegern die Krone wird aufgesetzt. 2 Tim. 2, 5. 6) Lg. Beides kommt dem wahren Christenthum zu, das stehen und laufen: das stehen ist dem fallen entgegen gesetzt, und das laufen der Trägheit im stillestehen, und der Untreue im zurückgehen. c. 16, 13. Ebr. 12, 1. 7) Die Menschen, auch sogar die güldenen Kronenträger, sind mit sich selbst unvergnügt; des Nachbarn Fleischtopf riecht dem andern immer besser in die Nase als sein eigener, und oft kann doch nur einer sein, welcher dies oder jenes bekommt. 2 Sam. 12, 8. 9. 8) Mü. Durch alle Dinge zur linken und zur rechten sollen wir zu Gott dringen und eilen, und in keinem Dinge ruhen als in Gott. Mt. 11, 29. 2 Cor. 6, 7. 9) Mü. Bei den Anfängern ist das Christenthum nur ein Wandel, sie gehen Schritt vor Schritt, aber den geübten ist es ein schneller Lauf. Ps. 119; 32. 10) Ls. Es liegt wol im Stande der Rechtfertigung nicht an jemandes wollen oder laufen; doch ist der Lauf nach dem vorgesteckten Ziel nöthig im Stande der Erneuerung, als eine stetswährende Uebung des Christenthums. Jes. 40, 31.

V. 25.

Ein jeglicher aber, der da [1] **kämpfet**, wie im laufen, also auch im ringen und fechten, es einem andern darin zuvor zu thun, [2] **enthält sich alles Dinges**: alles Ueberflusses im essen, trinken, schlafen ꝛc. und alles, was ihm zu seinem Zweck möchte hinderlich sein: S. enthält sein Gemüth von einer jeden Sache: also enthält sich ein rechtschaffener Christ auch billig alles, nicht zwar schlechterdings, sondern welches und soweit es ihm in seinem geistlichen Kampf und Lauf hinderlich ist. **Jene** leiblichen Kämpfer *α* zwar **also**, leben in solcher Mäßigkeit und Enthaltung darum, **daß sie eine** [3] **vergängliche** verderbliche **Krone** von Kräutern und grünen Zweigen, welche leicht verwelken, **empfahen**; **Wir** geistlichen Kämpfer, die wir es mit geistlichen Feinden zu thun haben, hoffen **aber eine unvergängliche**. *α* unverderbliche Krone, die Krone des Lebens, Jac. 1, 12. Off. 2, 10. der Gerechtigkeit, 2 Tim. 4, 8. und die unverwelkliche Krone der Ehren, 1 Petr. 5, 4. und der Herrlichkeit, welche auch die kostbarsten Kronen der Welt von Gold und Edelsteinen, welche gleichwol auch vergänglich sind, weit übertrifft: Off. 4, 4. wie sollten wir uns also um derselben willen nicht vielmehr dessen, was uns daran hindern will, willigst enthalten; und also auch der Speise, wodurch unser Nächster geärgert wird!

Anm. [1]) Es ziehen dies einige auch auf das laufen, v. 24. weil dazu auch ein kämpfen und enthalten erfordert wurde. Man sieht aber, daß ers in der Anwendung v. 26. unterscheidet, und für *ἀγωνίζομαι* setzt *πυκτεύω*, auch v. 27. *ὑποπιάζω* braucht, welches heißt, ich schlage braun und blau: und also zielt er wol hiemit auf das ringen, da zwei mit einander rangen, bis einer den andern niederwarf und mit Faustschlägen zeichnete; oder er faßt hiemit alle Arten des Kampfes zusammen, (wie *ἀγωνίζεσθαι* von allen Arten pflegt gebraucht zu werden,) und nimmt aus demselbigen, was ihm zu seinem vorhaben dient: wie es denn auch auf alle Arten des geistlichen Kampfes zu ziehen ist. [2]) a) Die Kämpfer wurden von ihren Meistern hart gehalten, sonderlich gegen die Zeit eines bevorstehenden Kampfspieles; da sie sich insonderheit der Trun-

kenheit und Hurerei enthalten mußten, daß sie dadurch ihre Leibeskräfte nicht schwächten. b) Das essen wurde ihnen nicht sowol gewährt als vorgeschrieben, was sie für Speisen gebrauchen und wie viel sie essen mußten. Je mehr sich nun einer solcher Vorschrift und Zucht unterwarf, je mehr machte er sich Hoffnung, den Sieg und das Kleinod davon zu tragen. Es wurde ihnen aber das nöthige am essen ꝛc. nicht entzogen, sonst wären sie am Leibe schwach worden, und hätten destoweniger gewinnen können; denn nicht der Ueberfluß, sondern der mäßige Gebrauch gibt dem Leibe Kräfte und Munterkeit. Durch niedliche Speise und Trank thut man leicht zu viel, mästet sich, macht seinen Leib ungeschickt und ihm selber zur Last. Also hat sich auch ein Christ nur allein dessen zu enthalten, was ihm hinderlich sein will; hingegen aber auch aller Hülfsmittel zu bedienen, wodurch er geistliche Stärke bekommen kann. c) Wessen man sich nun enthalten soll, muß ein jeder bei sich selbst wahrnehmen, sintemal einem etwas gar kein Hindernis in der Freudigkeit zu Gott macht, was einen andern zurück hält, und er es also billig abwerfen soll, wie David Sauls Waffen, darin er sich noch nicht schicken konnte. Es muß einer aber zuvor zu Gott bekehrt sein, daß er die Liebe Gottes, den Frieden mit Gott, und das Pfand des Heil. Geistes in ihm habe, und durch ein wachsames Auge daran abnehmen könne, was seinen Frieden störe, wider die Liebe des Nächsten laufe, und also nothwendig zu verleugnen sei. [3] d) Diese Krone war bei den isthmischen Spielen eine von Eppich oder Epheu, bei den olympischen von Oelzweigen, und bei den pythischen eine von Lorbeerzweigen: aber welche Krone ist das, womit Gott seine Kinder ehren wird als Könige und Priester in seinem Reich? Off. 5, 10. e) Dies ist eine Krone, daran die ganze H. Dreifaltigkeit geflochten und Blumen dazu gelesen hat, damit die Seele soll geziert und ergötzt werden. a) Spanh. in obs. ad Juliani orat. Schulz. diss. de athletis veterum. b) Chrysost. c) Breith. in h. l. d) Schm. e) Lütkem.

Nutzanw. 1) Mü. Die Hoffnung zur ewigen Krone macht, daß wir uns enthalten alles des, was dem Fleische anmuthig ist; sie macht, daß wir den Kreuzkampf aushalten und nicht müde werden. Röm. 2, 7. Phil. 1, 14. 2) Ls. Durch enge Wege kommt man nicht mit großen und schweren Bürden, der Weg zum Himmel ist enge, wer dahin will, muß ablegen der Sünden Last, und in Heiligkeit leben, ohne welche niemand Gott sehen kann. Mt. 7, 14. Ebr. 12. 1. 3) Lg. Der Christen Würde ist recht königlich, da sie eine unvergängliche Krone zu gewarten haben, dagegen sind auch die wirklichen Kronen dieser Welt nichts. Off. 1, 6. Weish. 5, 17. 4) Das Wesen dieser Welt vergeht, aber die Herrlichkeit im Himmel besteht. 2 Cor. 5, 1.

V. 26.

Ich laufe in meinem Christenthum und in meinem Amte **aber** demnach **also**, wie es ihm gebührt, der die Krone gedenkt davon zu tragen, **nicht als** e) **aufs ungewisse**: S. nicht als um etwas, welches unbekannt sei: ohne absicht auf die Laufgesetze, die Bahn durch zu rennen; ich richte mich nach den Grundregeln des christlichen Wandels, daß ich weder Gottes Ehre, noch die Liebe des Nächsten verletze, wobei ich nicht ungewiß bin, ob ich das Ziel würde erreichen, und das Kleinod davon tragen, und wäre meine Bemühung umsonst, wie die Wettläufer im zweifel stehen müssen, weil nur einer die Krone erlangen kann; 2 Tim. 2, 12. Röm. 8, 38. [1]) **ich fechte also**, wider meine geistlichen Feinde, die ich erkenne, sie getrost angreife und ihnen nicht aus dem Wege gehe, [2]) **nicht als der in die Luft streichet.** α der Luftstreiche thut, der keinen Feind vor sich hat, und nur ein spiegelfechten macht, oder der ihn nicht treffen will noch kann, weil es ihm an Ernst, Kraft und Geschicklichkeit fehlt; so unbesonnen und lieblos handle ich in meinem Amt und Christenthum nicht; sondern ich brauche die geistlichen Waffen, Eph. 6, 12 f. also daß ich meine Feinde treffe, ihnen wehe thue, sie entkräfte, dem Reich des Satans Abbruch thue, den Sieg und die Krone wirklich erlange.

Nandgl. e) Gleichwie ein Kämpfer, der zur Seite nebenaus läuft, des Ziels muß fehlen, und der da ficht und Fehlstreiche thut, der schlägt vergeblich in die Luft. Also gehts allen, die fast viel gute Werke ohne Glauben thun, denn sie sind ungewiß, wie sie mit Gott dran sind, darum sind es eitel Fehlläufe, Fehlstreiche und Fehlwerke.

Anm. [1]) So bildet sich die Welt den geistlichen Kampf ein, als wären es nur eitle Reden und Gedanken; aber ein bußfertiger und gläubiger erfährt es genug, wie dieser Kampf kein Kinderspiel sei. [2]) a) Der Apostel redet von der Art der Kämpfer, die entweder mit den Fäusten oder mit gewissen Streitkolben zugleich gegen einander stritten, und sich einander zu überwinden suchten. Der Hauptfehler dieser Kämpfer war, wenn sie ihres Gegners verfehlten, oder anstatt ihn zu treffen, nur die Luft bestrichen. Dies hieß ἀέρα δέρειν. a) v. Mosh. Doddr. Saur. Predigten 4. Theil.

Nutzanw. 1) Ls. Der lehrt am besten, der mit eignem Exempel unterweist: wenn das Leben den Lehrer bestraft, ist schlechte Nachfolge zu hoffen, und von der Saat eine geringe Ernte zu vermuthen. 1 Tim. 4, 12. Phil. 4, 9. 2) Zum geistlichen Lauf gehört ein geistliches Leben; welches sich im geistlichen Wandel recht beweisen muß. Wer das nicht hat und doch läuft, der läuft aus eigenen Kräften, er läuft in die Irre und erliegt endlich. Gal. 5, 25. 3) Die gottlosen laufen aufs ungewisse immer frech dahin, misbrauchen Gottes Barmherzigkeit in ihrem ungöttlichen Leben, kommen zur Kirche, und ihr Herz ist ein Tempel aller Unreinigkeit und Laster, gehen zum Abendmahl, und haben ihre Seele noch nie gewaschen von der Ungerechtigkeit, bekennen täglich ihre Sünde, und lassen sie doch nimmer, rufen Gott an und täuschen ihn täglich, geloben ihm viel und halten ihm nichts ꝛc. Nein so läuft man nicht in den Himmel, das ist der gradeste Weg nach der Hölle. Luc. 13, 23. Weish. 5, 6. 7. 4) Ls. Jesus ist der Grund unsrer Seligkeit, wer auf ihn bauet und traut,

wird nimmer zu schanden: was wir in seinem Namen und auf sein Geheiß wagen, wird die Krone des Lebens eintragen, was wir außer ihm thun, ist verlorne Arbeit. Joh. 17, 3. Col. 1, 27. 28. 5) Im Christenthum gibts nicht lauter süße Ruhe, ohne allen Streit und Kampf. Es muß gerungen sein; doch ists ein ringen, das mit der Ruhe in Gott gar wohl bestehen kann. Joh. 16, 33. 6) Lg. Wie viel Luft- und Fehlstreiche geschehen nicht von denen, die Pauli Sinn und Waffen nicht haben! Luftstreiche im predigen, in vermeinter Vertheidigung der Wahrheit, im beten und vielem andern, unter der Einbildung, wie wohl der Feind getroffen, oder gar erlegt, und wie wohl das gute Werk gethan sei. 1 Tim. 6, 3f. 7) Mü. Der Glaube, welcher durch die Liebe thätig ist, trifft den Feind recht; da läßt der Glaube nicht verzagen, noch die Liebe sicher werden. Gal. 5, 6. 1 Joh. 5, 4.

V. 27.

Sondern ich [1]) **betäube** bezwinge mit Schlägen **meinen Leib**, den Leib der Sünden, Röm. 6, 6. die Lüste des Fleisches, die sich in meinen Gliedern regen, **und** [2]) **zähme ihn**: α mache ihn zum Knecht, so wie die Kämpfer nicht eher nachließen, bis sie ihren Gegner ergriffen und zu boden geworfen hatten, so lasse ich die Sünde nicht in mir herrschen, Röm. 6, 6. Col. 3, 5. sondern greife sie mit allem Ernst an, daß der alte Mensch immer mehr entkräftet werde, Röm. 8, 13. Eph. 4, 25. Mt. 18, 8. 9. und der äußerliche Leib sich der Regierung des Geistes gehorsam unterwerfe: **daß ich nicht** α **der ich den andern** [3]) **predige**, wie sie in Verleugnung und Enthaltung leben, und dem Kleinod mit ernst nachjagen und kämpfen sollen, **(und) selbst** S. meine Substanz **verwerflich werde.** damit ich nicht wie die Herolde bei den genannten Kampfspielen andre zwar zum Streit ermuntere, selbst aber für einen Menschen, der zum Streit ungeschickt, gehalten werde, folglich daß ich selbst anders thue als ich lehre, daß mir andre gläubige und ungläubige solches vorwerfen können; 2 Cor. 13, 6. durch mein Leben niederreiße, was ich durch meine Lehre gebauet; ja dereinst vor Christo verwerflich erfunden werde, und selbst des Kleinods verlustig gehe; sondern daß ich vielmehr meinen Zuhörern vorleuchte, und durch mein Exempel zur Nachfolge antreibe.

Anm. [1]) ὑποπιάζω heißt eigentlich ich schlage unter Augen, wie bei dem ringen gebräuchlich war, wenn einer den andern niederwarf und mit Schlägen so zeichnete, daß jedermann sehen konnte, daß er wäre überwunden worden. Luc. 18, 5. [2]) δουλαγωγῶ, in subjectionem redigo, wird eigentlich gebraucht von Herren, welche ihre Knechte klüglich wußten unters Joch zu halten; wie z. E. die Sclaven, welche mahlen mußten, und sieht Paulus ohne zweifel mit diesem Wort darauf, gleichwie das ὑποπιάζειν hergenommen ist von den Fechtern. H. Wie einen Knecht halte ich ihn im Gehorsam, oder wie ein Pferd im Zaum, Jac. 3, 3—10. ist so viel: ich kreuzige, tödte mein Fleisch und die bösen Lüste in mir, lasse die Sünde nicht herrschen. Röm. 6, 12. Gal. 5, 24. Ja ich breche meinem Leib an seiner Freiheit und Nothdurft ab, leide Hunger und Durst ꝛc. nur daß ich Nutzen schaffe an mir und euch; damit keiner sage, ich geböte und riethe viel, und hielte es selbst nicht. Bene loquendi et male vivere nihil aliud est, quam sua se voce condemnare. Prosper sent. Augustini. [3]) κηρύξας, davon kommt κήρυξ, so wurde bei den isthmischen und olympischen Spielen der Herold genannt, der von einem erhabenen Ort den vorstehenden Kampf ausrief, das aufgesteckte Kleinod kund machte, die Kämpfer einlud und anfrischte, alles was vorfiel vor die gesetzten Richter brachte, und nach deren gerichtlichen Ausspruch den Ueberwinder öffentlich ausrief. Solche Herolde waren im geistlichen Verstande die Apostel. Hammond.

Nutzanw. 1) Ls. Es ist keiner so heilig auf Erden, der seine Fehler nicht haben sollte: den wiedergebornen und besten Christen hängt allezeit noch etwas vom alten Adam an, daß sie thun, was sie nicht wollen oder sollen; darum kämpfen sie täglich mit sich und weisen dem Teufel, wie Christus Petro, die Thür. Röm. 7, 14. 15. Mt. 16, 23. 2) Mü. Das Fleisch muß dem Geist nicht gebieten, sondern gehorchen, dazu gehört Zucht und Kreuzigung. Gal. 5, 16. 24. 3) Der Leib der Sünden ist wie ein unbändiges Pferd; legen wir ihm keinen Zaum und Gebiß an, so wird er wild und frech, doch kann ihm der Muth genommen werden, so wir ihm alle Gelegenheit zu herrschen benehmen. Ps. 32, 9. 4) Ls. Ein Bischof soll unsträflich sein ꝛc. 1 Tim. 3, 2. 4, 12. 6, 12. 2 Tim. 1, 13. 2, 3. Tit. 2, 7. nach diesem Ellenmaß dürfte man heut wenig geistliche Brüder finden; aber hoffärtige, zankſüchtige, ehr- und geldgeizige, Hurer, Säufer, Fresser, Kartenspieler, unwissende ꝛc. die den Bund Gottes in den Mund nehmen und die Zucht hassen, ganze Heerden. Gott sehe selbst vom Himmel darein, auf Erden ist darin wenig einsehen mehr! Ps. 12, 2.

Das X. Capitel.

(I.) Das Strafexempel der Israeliten zu fernerer Erläuterung der Lehre vom essen des Götzenopfers. v. 1—14.

I. Die Erzählung desselben. v. 1—10.
1) Gottes Wohlthaten. v. 1—5.
a. Das vorhalten derselben: Ich will euch aber ꝛc. v. 1.
b. Die Wohlthaten, die er vorhält.
1. Die Beschattung mit der Wolke: Daß unsere ꝛc.
2. Die Leitung durchs Meer: Und sind alle ꝛc.
3. Die Taufe auf Mosen: Und sind alle unter ꝛc. v. 2.
4. Die Speisung mit Manna: Und haben alle ꝛc. v. 3.
5. Die Tränkung aus dem Fels.
a. Der Trank: Und haben alle einerlei ꝛc. v. 4.
b. Der Fels wird
1. Genau beschrieben: Sie trunken ꝛc.
2. Deutlich genannt: Welcher war ꝛc.

c. Das misfallen Gottes, welches dabei gleichwol statt finden könne, wird
1. Angezeigt: Aber an ihrer vielen hatte Gott ꝛc. v. 5.
2. Bewiesen: Denn sie sind niedergeschlagen ꝛc.

V. 1.

Ich will euch aber, (lieben) Brüder, nicht verhalten, *a* ich will nicht, daß ihr unwissend seid, daß es bei euch in Vergessenheit komme, ich will es euch hiemit wieder zu gemüth führen und lehren, wie ihr es euch solltet zu nutze machen, **daß unsre Väter** Vorfahren, welche nicht allein wir Israeliten, sondern auch ihr bekehrten aus den Heiden für Väter zu erkennen habt, Röm. 4, 16. an deren statt ihr zum Volk Gottes im Neuen Testament angenommen worden, **sind alle unter der** [1]) **Wolken gewesen,** 2 Mos. 13, 21 f. unter der Wolken- und Feuersäule, welche sie führte und beschützte, daß sie alle ohne unterschied daran Theil und Gemeinschaft hatten, **und sind alle durchs rothe** [2]) **Meer gegangen;** 2 Mos. 14, 22. nachdem es sich, da Moses auf Gottes Befehl seinen Stab über dasselbe reckte, von einander getheilt, und auf beiden Seiten wie Mauern stund, so daß die Israeliten trocken hindurch gingen, die Egyptier aber, die ihnen nachfolgten, jämmerlich ersäuft wurden.

Anm. Paulus setzt in diesem Capitel noch die Lehre fort, wie man seine Freiheit nicht misbrauchen solle, führt deswegen das Exempel der Väter an, welche die gemeinen Wohlthaten gemisbraucht haben und deswegen gestraft sind; zieht solches auf sein vornehmen vom Götzenopfer v. 14. und zeigt, daß es so unschuldig und gleichgültig nicht wäre mit den Heiden in ihren Tempeln zu essen, als es ihnen zu sein schiene, und daß große Ungelegenheit aus dem Misbrauch der Freiheit folge, wie sie durch die Götzenopfer in die Gemeinschaft des Teufels kommen könnten. v. 16 f. [1]) Es war dies keine gemeine, sondern gar besondere Wolke, gleich einer Säule, die von der Erde hoch in die Höhe stieg, daß sie von allen Israeliten konnte gesehen werden, darum sie auch eine Wolkensäule genannt wird; sie heißt aber auch eine Feuersäule, weil sie des Nachts also anzusehen war. Buxtorf beschreibt sie also, daß diese herrliche Säule sei inwendig feurig, auswendig aber mit einer Wolke gleichsam umzogen und bedeckt gewesen. Daher denn bei hellem Tage das feurige an derselben nicht zu sehen war, wo nicht in besondern Fällen ein Blitz oder Strahl aus der Wolke heraus fuhr; 2 Mos. 40, 34. 3 Mos. 10, 2. 4 Mos. 14, 10. 16, 20. 35. 20, 6. aber des Nachts im dunkeln wurde das Feuer gesehen. Diese Wolkensäule war denn ein sichtbares Zeichen der besondern Gegenwart des Sohnes Gottes, der sie mit dieser Säule durch die Wüste leitete. Dabei war sie auch des Tags durch ihren Schatten ein Schirm vor der Sonnenhitze, und des Nachts ein Licht, welches das ganze Lager erleuchtete. 2 Mos. 13, 21. 22. Ps. 105, 39. Aus derselben donnerte und blitzte Gott auf die Egyptier, 2 Mos. 14, 19 f. aus derselben gab Gott auf dem Berge Sinai das Gesetz. 2 Mos. 19, 20. Nachdem die Stiftshütte gebaut war, ruhete sie ordentlich an dem Ort des Gnadenstuhls im Allerheiligsten, von da sie durch das Dach oder Decke hindurch in die Höhe stieg, und sich hoch in der Luft ausdehnte. 2 Mos. 40, 34 f. Nachdem dieselbe ruhte oder sich erhub, nachdem mußten die Kinder Israel reisen oder sich lagern. 2 Mos. 40, 36 f. 4 Mos. 9, 15—23. 10, 34—36. Da die Stiftshütte ins gelobte Land gebracht worden, finden wir nichts mehr von dieser Wolke; doch weil hernach der Tempel bei der Einweihung damit erfüllt wurde, 1 Kön. 8, 10 f. schließt man, daß sie so lange in der Stiftshütte über der Bundeslade gewesen, welche nun in den Tempel war gebracht worden. Vor der Zerstörung des Tempels wurde ihr solche Wolke entzogen, und im andern Tempel ist weder die Wolke noch die Bundeslade gewesen, weil sich da der Herr selbst als das Gegenbild eingestellt. Es war denn diese Wolkensäule vornehmlich ein Vorbild auf Christum, denn derselbige, als der ewige Sohn Gottes, führte sie durch die Wüste, welches dadurch offenbar ist, weil er der Engel des Herrn heißt, und so von Gott als dem Vater unterschieden wird, und doch auch der Herr, der Jehovah genannt wird. 2 Mos. 3, 2 f. 13, 21 f. 14, 19 f. Diese Wolken- und Feuersäule bildet ab seine göttliche und menschliche Natur, Joh. 1, 14. und die Regierung, Leitung und Beschirmung seiner Kirche. Das sonderliche herrliche Feuer, welches auch die Herrlichkeit Gottes genannt wird, geht auf seine göttliche Natur; Luc. 2, 19. 32. Ebr. 1, 3. die Wolke auf die menschliche Natur, in welcher die göttliche Natur wohnte, und doch nur eine Person war, wie dies eine Säule war, die zugleich aus Feuer und einer Wolke bestund. Diese Säule war ein Schirm wider die Hitze und ein Licht in der Finsternis: also auch Christus. Joh. 1, 4 f. 12, 35. 36. 46. Sie war ein Zeichen der Gnadengegenwart Gottes: in Christo sehen wir die Herrlichkeit des Vaters. Joh. 1, 14. Sie war den Egyptiern ein Schrecken, den Israeliten ein Trost: also ist auch Christus den gottlosen ein Schrecken, den gläubigen ein Trost. Luc. 2, 34. Sie wich weder des Tages noch des Nachts von dem Volke: Christus ist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende ꝛc. Mt. 28, 19. [2]) Einige meinen, daß sie nicht ganz durchs Meer gegangen, sondern nur hinein, wie in einem halben Zirkel, und wären auf eben der Seite Egyptens wieder heraus kommen: die meisten aber halten dafür, daß sie quer durch gegangen, und auf der andern Seite am arabischen Ufer heraus gekommen, weil wir nicht finden, daß sie um dies Meer herum gereist. *a*) Die Absicht des Apostels ist diese, daß er den bekehrten die großen Wohlthaten Gottes zu gemüthe führen will, welche die alten Israeliten genossen, welche aller Gnadenbezeugungen Gottes ohnerachtet, in große Sünden gefallen wären, daher sie bei dem Misbrauch ihrer Freiheit leicht in ähnliche Versündigungen fallen könnten, ob sie gleich ähnliche Gnadenbezeigungen von Gott empfangen. *a*) v. Mosheim.

Nutzanw. 1) Ls. Alle Menschen sind unter einander Brüder, sie gehören einem Vater, Gott,

und einer Mutter, der Erde zu; so sollten sie auch alle, einer gegen den andern brüderlich gesinnt sein. Doch erbarm es Gott! wie es war mit Esau und Jacob, Cain und Abel, Joseph und seinen Brüdern, so bleibts auch noch bis diesen Tag, der eine ist wider den andern. Mal. 2, 10. 2) Lehrer und Prediger sollen ihre Zuhörer als ihre Brüder und Schwestern in dem Herrn achten, den Weg zum Himmel ihnen getreulich weisen und ihnen gar nichts verhehlen. 1 Tim. 5, 1. Apg. 20, 27. 3) Cr. Nicht alle, die in einer Kirche sind, nicht alle, die einerlei Wort, einerlei Sacrament, einerlei Wohlthaten Gottes und einerlei Ruf haben und genießen, werden darum alle durch die Bank selig. Mt. 7, 21. 4) O. Gott ist allewege bei seiner Kirche, leitet und regiert sie, ob sie gleich heutzutage solche Säule nicht sieht. Ps. 32, 8.

V. 2.

Und sind alle unter α auf Mosen ihren leiblichen Erlöser und Führer, S. durch die Hand Mosis [1]) getauft, auf eine herrliche Art geweiht und angewiesen, ihn für ihren von Gott gegebenen Führer zu erkennen und ihm zu glauben, 2 Mos. 14, 31. 19, 9. der ein Vorbild des rechten Mittlers war, auf den sie vornehmlich im Glauben sehen sollten, und auf den sie zugleich also gewiesen und getauft wurden, mit α in der [2]) Wolke und mit α in dem Meer: durch diese beiden trefflichen Wunder, die gleich nach ihrer Ausführung aus Egypten geschahen, da sich diese Wolke zum Schutz wider ihre Feinde und zur Leitung darstellte, und da sie trockenes Fußes durchs rothe Meer hindurch gingen.

Anm. [1]) Er braucht das Wort taufen, zugleich anzudeuten, daß dies Vorbilder auf unsre heilige Taufe gewesen. E. Denn gleicherweise wie Gott durch diese wunderbaren Wohlthaten die Israeliten seiner gnadenreichen Gegenwart, seiner Hülfe wider die Feinde versichert: also ist die heilige Taufe ein kräftiges Siegel der göttlichen Verheißung, und ein gewisses Zeugnis der Gnade Gottes. Gleichwie die Israeliten durch solchen Durchgang von der Dienstbarkeit Pharaos errettet, dagegen aber Pharao mit alle seinem Heer im rothen Meer ersoffen: also ist die heilige Taufe das selige Bad der Wiedergeburt und Erneuerung, dadurch wir von der Gewalt des Teufels und der Dienstbarkeit der Sünde erlöst werden, daß der alte Mensch mit seinen bösen Lüsten ersäuft wird, und der neue Mensch aufsteht. Wie die Israeliten durch diese Wohlthat verpflichtet worden, Mosis Lehre zu glauben: also werden wir auf Christum getauft und dadurch verpflichtet, seinem Wort zu glauben und seinen Geboten zu folgen. Paulus will hiemit nicht sagen, daß die Väter auch hierin Sacrament gehabt hätten, sondern nur, daß sie gehabt hätten, was den Sacramenten gleich kommt, darin sie sich sowol hätten rühmen können als wir. Darum er aus so vielen Wohlthaten die heraus nimmt, die eine Gleichheit mit den Sacramenten haben. [2]) Eine Wolke hat eine Verwandtschaft mit dem Wasser, ja es ist beides der Natur nach eins. Wolken entstehen aus der Ausdünstung des Wassers, welche, wenn sie sich in der Luft zusammen gibt und dick wird, eine Wolke heißt und beim regnen wieder zu Wasser wird. Die Kinder Israel wurden nicht allein, da sie durchs Meer zogen, mit dem Wasser umgeben und gleichsam darin eingetaucht; sondern auch durch die Wolkensäule befeuchtet und bethaut, und also in die obern und untern Wasser eingetunkt; daß also diese Redensart des taufens sich gar wohl hieher schickt. a) Einige meinen, daß die Wirkung anstatt der Sache gesetzt worden, folglich auf Mosen getauft sein bedeute: Mosi an Gottes statt versprechen, daß man den Bund mit Gott genehm halten wolle. a) v. Mosh.

Nutzanw. 1) O. Die heiligen Menschen Gottes, durch welche Gott seine Kirche regiert, und ihr viel große Wohlthaten erzeigt, müssen wol ehrenwerth gehalten werden: doch sollen wir das vertrauen zur Seligkeit allein auf den Erlöser Christum setzen. Ebr. 3, 3. 6, 12. 2) Mü. Die Taufe ist Gottes Gnade und Wohlthat, wie der Durchgang durchs rothe Meer: sie tödtet den alten und macht lebendig den neuen Menschen. Pharao muß sterben, und Israel leben. Tit. 3, 5.

V. 3.

Und haben alle einerlei geistliche Speise gessen: 2 Mos. 16, 15f. Ps. 105, 40. das Manna oder Himmelbrot, E. welches darum eine geistliche Speise genannt wird, weil es wunderbarer übernatürlicher weise vom Himmel gefallen, und weil es auf die geistliche Seelenspeise, Christum Jesum gedeutet, Joh. 6, 32. 33. welcher uns im heiligen Abendmahl mit seinem Fleische speiset.

Anm. Sie aßen alle die Speise, die was geistliches andeutete, aber nicht alle die rechte geistliche Speise, die das wahre Leben gibt allen die sie essen. Dies Manna war eine besondre Wohlthat Gottes und ein herrliches Vorbild auf Christum, 1) dem Ursprunge nach, denn Christus ist auch vom Himmel kommen; 2) dem Orte nach, denn die Wüste bildet dies kümmerliche Leben ab; 3) der Sammlung nach, denn man muß Christum früh suchen, und hier die Zeit der Sammlung nicht versäumen; 4) der Nießung nach, denn das rechte Israel genießt Christum mit allen seinen Gnadengütern; 5) dem Geschmack nach, denn Christus, das Brot des Lebens, übertrifft die beste, wohlschmeckende, labende und stärkende Speise; 6) der bestraften Verachtung nach, denn viele verachten diese Seelenspeise zu ihrem größten Schaden; 7) der Verwahrung nach zum Gedächtnis, denn Christus hat uns zu seinem immerwährenden Gedächtnis das heil. Abendmahl eingesetzt, und er wird uns im Himmel aufgehoben. Es wird aber dies Manna hier eine Speise genannt, weil es ihnen die geistliche Seelenspeise, Jesum Christum, das rechte Manna vorstellte. Joh. 6, 51.

Nutzanw. 1) Cr. Mache keine falsche Deutung, als hätten die Väter Altes Testaments auf einerlei art mit uns Christi Leib und Blut gegessen und getrunken: denn Christi Leib und Blut ist zu der Zeit noch nicht gewesen, sondern in der Fülle der Zeit erst geworden. Gal. 4, 4. Hätten wir nicht anders den Leib und Blut Christi im heil. Sacra-

ment als die Altväter gehabt, so hätten wir ihn gewiß nicht. c. 10, 16. 11, 29. Col. 2, 17. 2) H. Das Manna, der Wasserfels, die Wolkensäule mochten die ungläubigen und gottlosen nicht schützen vor ihrem Untergang. Wo hats ihnen gefehlt? am Gehorsam der Wahrheit und an der Heiligung, ohne welche niemand wird Gott schauen. Ebr. 4, 2. 12, 14.

V. 4.

Und haben alle einerlei geistlichen Trank getrunken; E. nemlich das Wasser, das aus dem Felsen floß, 2 Mos. 17, 6. 4 Mos. 20, 10. Ps. 78, 15. 16. welches ein geistlicher Trank genannt wird, weil es auf eine wunderbare übernatürliche weise aus dem harten Fels entsprungen, und weil es auf den geistlichen Seelentrank Christum Jesum gedeutet, der uns mit seinem Blut im heil. Abendmahl tränkt; Joh. 4, 14. 6, 53 f. 7, 38. 39. Jes. 12, 3. 44, 3. Zach. 13, 1. **sie trunken aber** [1]) **von** α **aus dem geistlichen** [2]) **Fels**, einen Trunk, der ihnen von dem Sohn Gottes aus dem leiblichen Fels, den Moses auf seinen Befehl schlagen mußte, gegeben wurde, **der mit** [3]) **folgete**, welcher geistliche Fels sie begleitete und durch die Wüste führte, so lange die Reise währte, 2 Mos. 20, 2. 33, 14. **welcher war Christus.** der unerschaffene Engel Gottes, den ihnen Gott zum Führer gegeben hatte, 2 Mos. 14, 19. 33, 14 f. welcher der rechte Fels ist und heißt. 5 Mos. 32, 4. Ps. 118, 22. Jes. 8, 14. 28, 16. Zach 3, 9. Mt. 21, 42. 1 Petr. 2, 6. 7.

Anm. [1]) a) ἐκ ist hier nicht von der Materie, sondern von der wirkenden Ursach oder Urheber zu verstehen, wie es auch gebraucht wird Joh. 6, 65. 18, 3. Mt. 1, 20. Röm. 11, 36. ꝛc. Sonst kann man es auch also erklären, sie trunken alle von dem Fels, welcher den geistlichen Fels vorstellte, und die gläubigen trunken zugleich im Glauben von Christo, dem geistlichen Fels; wie sie denn allerdings solches wol werden erkannt, sich bei dem leiblichen trinken dessen erinnert und sich also im Glauben gestärkt haben. Und insofern kann man auch τὸ αὐτὸ geben: Sie haben eben dieselbige Speise gegessen, und eben denselbigen Trank getrunken, ob sonst wol viele, ja die meisten sich des leiblichen Wassers aus dem Fels, ohne höhere Absicht aufs geistliche werden bedient haben. [2]) Der Fels, der von Mose auf göttlichen Befehl geschlagen wurde und Wasser gab, ist ein deutliches Vorbild auf Christum, den Fels des Heils, Röm. 9, 33. und die Grundfeste seiner Kirche, Eph. 2, 20. der durch sein Leiden wurde geschlagen, Mt. 26, 31. und uns dadurch das Wasser des Lebens zuwege gebracht. Christus wird auf eine dreifache weise ein Fels seiner Kirche genannt: 1) als die Quelle und Brunn in derselben Zach. 13, 1. Jer. 2, 1. 2) als der Grund und Fundament derselben Mt. 16, 18. 3) als die einzige Zuflucht und Schutz derselben. Ps. 46, 1. [3]) Was man bei den jüdischen Schreibern findet, daß der Fels oder das Wasser aus dem Fels ihnen nachgefolgt; oder daß sie ein Stück von dem Fels mitgenommen, und daraus einen Fuß zur Bundeslade gemacht, scheint fabelhaft zu sein, weil wir keine Spur davon in den Schriften Mosis finden. Indeß gehört doch dieser Ort unter die dunkelsten. Das Zeitwort ἀκολουθεῖν macht alle Dunkelheit. Einige ziehens auf Christum, der mit den Israeliten gezogen, andre auf den Fels, der ein Vorbild Christi gewesen, und noch andre ziehen es auf das Wasser. b) Könnte erweislich gemacht werden, daß dies Wort gehorchen bedeute, so würde dies der natürlichste Verstand sein. Sie trunken aus dem Felsen, der Mosi gehorchte, und auf seinen Schlag Wasser gab. a) Wolf. Glass. Gramm. S. b) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Mü. Christus der rechte Fels; wer sich auf den gründet, ist wohl verwahrt, gleich einem Hause, das auf den Fels gebaut ist, solches mag weder Wind noch Wellen umstoßen. Mt. 7, 24. 2) Lg. Jesus unsers Glaubens Grund und Trost, der den auf sich gegründeten Glauben nährt, stärkt und erquickt, als selbst die Speise und der Trank unsrer Seelen. c. 3, 11.

V. 5.

Aber an ihrer vielen α aber an den meisten unter ihnen, welche Mosen als ein Vorbild auf Christum annahmen, auch die geistliche Speise, das Manna, und den geistlichen Trank aus dem Felsen mit genossen, **hatte Gott kein wohlgefallen**: sondern das höchste misfallen, wegen ihres Unglaubens, Ebr. 3, 17—19. welchen sie durch ihren Ungehorsam, durch ihr murren, versuchen ꝛc. genug an den Tag legten, v. 6 f. und den Zorn Gottes wider sich reizten: **denn sie sind niedergeschlagen in der Wüste.** da sie theils in unterschiedlichen Plagen getödtet wurden, v. 8 f. 4 Mos. 14, 21 f. theils in den 40 Jahren in der Wüste starben, daß von den 600,000 Mann, die aus Egypten gingen, nur allein zwei, Josua und Caleb, in Canaan kamen; welches ein klares Zeugnis war, daß ihr verhalten Gott nicht gefiel, und daß alle, die ihre Sünden nicht bußfertig und gläubig erkannten, auch des himmlischen Canaans sind verlustig worden. 4 Mos. 26, 65.

Anm. Mit diesem Zusatz zeigt er, warum er die Wohlthaten, die Gott den Israeliten erwiesen, angeführt, wie nemlich die Corinthier daraus lernen sollten, bei ihren empfangenen Gaben nicht sicher zu werden; weil sonst auch viele von ihnen dieselben würden vergeblich empfangen haben. Ebr. 3, 7 f.

Nutzanw. 1) Mü. Es können auch die, welche der Gnade Gottes in Christo theilhaftig worden, verloren gehen, wenn sie nemlich nicht in solcher Gnade durch den Glauben fest stehen bleiben. Beständigkeit bis ans Ende krönt einen Christen. c. 8, 11. Ebr. 6, 6. 2) O. Aeußerlich zur christlichen Religion sich bekennen, macht niemand selig, sondern der lebendige Glaube thuts, der mit guten Werken im gottseligen Wandel sich sehen läßt. Mt. 7, 21. 3) Ls. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein zerschlagen Herz ꝛc. Ps. 51, 19. und was noch besser als alle Opfer, der Gehorsam, 1 Sam. 15, 22. wo dieser ist, da wandelt man auf Gottes Wegen, und ist von herzen fromm, und solchen wirds wohl gehen im leben und sterben, sonst hilft we-

der Taufe noch Abendmahl. 4) Hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschonet, so habe wohl acht auf dich selbst: bist du fromm, so bist du angenehm, wo nicht, so ruhet die Sünde vor deiner Thür. Röm. 11, 21. 1 Mos. 4, 7.

* * *

2) Israels gestrafte Uebelthaten, wie sie anzusehen v. 6—10.
- a. Insgemein: Das ist aber uns zum Vorbilde ꝛc. v. 6.
- b. Insonderheit,
  1. Die böse Lust,
     - a. Die Warnung: Daß wir uns nicht ꝛc.
     - b. Das Warnungsexempel: Gleichwie jene ꝛc.
  2. Der Götzendienst,
     - a. Die Warnung: Werdet auch nicht abgöttische. v. 7.
     - b. Das Warnungsexempel, wird
       1. Angezeigt: Gleichwie jener ꝛc.
       2. Bewiesen: Als geschrieben stehet ꝛc.
  3. Die Hurerei.
     - a. Die Warnung: Auch lasset uns nicht Hurerei ꝛc. v. 8.
     - b. Das Warnungsexempel,
       1. Die Uebelthat: Wie etliche von ꝛc.
       2. Die Strafe: Und fielen auf einen ꝛc.
  4. Die Versuchung Christi,
     - a. Die Warnung: Lasset uns aber auch Christum ꝛc. v. 9.
     - b. Das Warnungsexempel,
       1. Die Uebelthat: Wie etliche von ꝛc.
       2. Die Strafe: Und wurden von den ꝛc.
  5. Das murren,
     - a. Die Warnung: Murret auch nicht. v. 10.
     - b. Das Warnungsexempel,
       1. Die Uebelthat: Gleichwie jener ꝛc.
       2. Die Strafe: Und wurden umgebracht ꝛc.

V. 6—13. Ep. am 9. Trin.

Das ist aber nemlich daß Gott die Israeliten so wunderbar aus Egypten geführt, mit so vielen trefflichen Wohlthaten angesehen, und dennoch in der Wüste niedergeschlagen, **uns zum** [1]) **Vorbilde geschehen:** α diese Dinge aber sind unsre Vorbilder geworden, es ist darin abgebildet die geistliche Ausführung aus dem geistlichen Egypten, die sonderlichen Wohlthaten des Neuen Testaments und wie der Misbrauch seiner Gnade und Gaben, so wir in die Fußtapfen des ungehorsamen Israels treten würden, solle bestraft werden; es ist uns also als ein Exempel zur Warnung aufgeschrieben worden; **daß wir uns nicht gelüsten lassen des bösen,** α daß wir nicht möchten böser Dinge Begehrer sein, oder nicht der Neigung zu verbotenen Dingen folgen, daß wir nicht möchten die aufsteigenden sündlichen Lüste herrschen lassen, sondern vielmehr die Sünden beizeiten in ihrer ersten Brut ersticken; und besonders nicht lüstern sein nach Speisen, wodurch wir unsern Bruder ärgern, und deswegen uns dadurch versündigen, **gleichwie** α **auch jene** [1]) **gelüstet hat.** da sie des Manna überdrüssig und nach den egyptischen Speisen lüstern wurden, 4 Mos. 11, 4f. welches mit einer großen Plage von Gott bestraft ist. 4 Mos. 11, 33.

Anm. [1]) a) Es sind nicht todte Historien, die niemand angehen, sondern es sind Vorbilder geistlicher Dinge, die im Reich Christi vorlaufen. b) Ein Vorbild kann auch hier nur so viel heißen als ein Exempel der Warnung v. 11. [2]) Es kann dies insgemein verstanden werden von allen ihren sündlichen Lüsten, weil hier keine besondre Strafe dabei steht; und liegt eine Warnung darunter vor aller bösen Lust, da sie vorher in heidnischer Lustseuche gelebt: c. 6, 9. 10. doch insbesondre zielt er wol hiemit theils auf die Lust zu den egyptischen Gebräuchen, die sie verlassen hatten, theils auf die Lust nach Fleisch. Nun ist Fleisch essen an sich keine Sünde, weil sie es aber mit einer Verachtung der göttlichen Wohlthat begehrten, nicht aus Noth, sondern bloß zur Wollust, so war es Sünde. Und dies schickt sich denn sehr wohl auf das essen vom Götzenopfer, solches war auch an sich nicht Sünde; wenn sie aber nach herrlichen Speisen, dergleichen es bei den Gastmahlen der Heiden gab, so lüstern waren, daß sie dadurch wider die Liebe gegen die schwachen Brüder handelten, so wurde es Sünde und eine böse Lust. a) Lütkem. b) Gatak. advers. c. 4. p. 23. Raphel. Annot. Polyb. p. 468.

Nutzanw. 1) Mü. Wo Sünde ist, da ist auch Strafe. Das hat Israel erfahren. Auf Lust folgt Unlust, auf den Apfelbiß der Tod. Röm. 6, 23. Ps. 50, 21. 2) Q. Die Wohlthaten und Strafen des Alten Testaments sind Bilder dessen, was in der Kirche und an einem jeden Christen vorgeht. Röm. 11, 22. 3) Es geschieht nichts neues unter der Sonne: wie die vorige Welt gesündigt hat, so sündigt die jetzige auch, darum leidet diese Welt auch ebensowol, auch oft eben solche Strafe als die vorige gelitten hat. Pred. 1, 9. 4) Cr. Die schrecklichen Historien der heil. Schrift sollen auch stetige Bußprediger sein: wir sollen sie nicht halten für verlegene Historien, sondern für ewige Denkmale des stets brennenden Zornes Gottes. Luc. 17, 32. 5) Wenn die böse Lust nicht Sünde wäre, so würde Gott nicht gesagt haben: laß dich nicht gelüsten. Röm. 7, 7. 6) Ls. Man hüte sich vor sündlichen Gedanken, Worten und Werken, denn darum ist Israel gestraft worden. Es lebt noch derselbige Richter: gleiche Brüder, gleiche Kappen. Ps. 7, 12. Sir. 7, 1.

V. 7.

Werdet auch nicht abgöttische, 2 Mos. 20, 3. oder Götzendiener, daß ihr euch wegen des essens der Götzenopfer in die Götzenhäuser ziehen lasset, hütet euch also vor den Lustbarkeiten, die zu ehren der Götter nach den Opfermahlen pflegen angestellt zu werden, dazu ihr eben so leicht könnt verführt werden als die alten Israeliten, **gleichwie jener** der Israeliten **etliche wurden;** S. auch etliche aus jenen verehrt haben, da sie mit dem güldenen Kalbe Abgötterei trieben, und sich dadurch an Gott schwer versündigten; **als geschrieben stehet:** α ist: 2 Mos. 32, 6. **Das Volk** satzte sich nieder nachdem es bei dem aufgerichteten güldenen Kalbe geopfert hatte, **zu essen und zu trinken,** von dem geopferten, hielt also eine Götzenmahlzeit, **und stund auf** [1]) **zu spielen,** oder zu tanzen, und allerhand unanständiges Wesen und heidnische leichtsinnige Gebräuche bei die-

sem Kälberdienst zu treiben, dergleichen die Heiden bei ihren Götzenmahlzeiten zu thun pflegten; um welcher schweren Abgötterei willen dreitausend Mann erwürgt wurden. 2 Mos. 32, 28.

Anm. [1]) παίζειν heißt insgemein allerhand unordentliche Lustbarkeiten treiben, hier insbesondere tanzen, wie צחק auch in der chaldäischen Uebersetzung und von den meisten Auslegern also erklärt wird. Die Mahlzeiten waren sonst bei den wahren Opfern gebräuchlich und Gott nicht zuwider: das spielen und tanzen aber war bei den Heiden gemein, und gleichsam als ein Anhang des Dienstes, womit der Götze beehrt wurde nach dem Genuß der Opfermahlzeiten: daher haben einige kluge Heiden, und insonderheit Plato es für unrecht erkannt und getadelt, daß man allerhand leichtfertige Spiele beim Dienst ihrer Götter vornehme. Hier und im vorigen Vers gedenkt Paulus nicht der Strafe, wie in den folgenden, entweder weil solche ohnedem bekannt genug war, oder weil sie nicht so groß wie andre war.

Nutzanw. 1) Mü. Es ist ein Greul, daß man die Ehre, die Gott allein gebührt, einer elenden Kreatur gibt, und Blindheit, daß man das Werk seiner Hände anbetet. Jer. 44, 4. Jes. 42, 8. 44, 9. 2) Ls. Sind nicht die Geizhälse Götzendiener? sie sagen ja zum Goldklumpen, du bist mein Gott! sie ehren die güldenen und silbernen Götzen, Reichsthaler und Ducaten. Diese sind im Kasten, und daselbst auch das Herz. Wo ihr Gott ist, da ist ihr Herz. Die Gold- und Silbertinctur ist ihnen lieber, als die heilige rothe Farbe des Blutes Jesu Christi. Eph. 5, 5. 3) Lg. Die meisten Gastmahle, und sonderlich Hochzeiten der heutigen Christen, da man sich niedersetzt zu essen und zu trinken, und hernach aufsteht zu spielen oder zu tanzen, sind eine zwar subtile, doch recht arge Abgötterei, und ein Zeichen einer solchen innerlichen Abscheidung von Gott, nach welcher man gar wol gottlos, das ist ein solcher, der mit Gott in keinem Bande des Glaubens und der Liebe steht, kann genannt werden. c. 10, 31. Tit. 2, 12. 4) Lg. Wenn rechtschaffene Christen zusammen kommen bei Hochzeiten oder andern Gastmahlen, so haben sie an etlichen Stunden genug, und diese wissen sie in der Gegenwart Gottes und seiner heiligen Furcht, wie mit einem in dem Herrn fröhlichen Gemüth, so auch mit angenehmen und erbaulichen Gesprächen, bei ordentlichem und mäßigem Gebrauch der leiblichen Gaben Gottes zuzubringen. Tob. 9, 12.

V. 8.

Auch lasset uns nicht Hurerei treiben, α huren, in welches Laster die alten Ebräer bei einem Götzenopfer auch verfielen, und worin ihr bei den Opfermahlen auch leicht verfallen könnt, da es bei den Heiden so gemein ist, daß sie es gar zum Götzendienst machen, um deswillen man desto mehr ihren Götzendienst zu verabscheuen hat, wie etliche unter jenen mit den Töchtern der Moabiter, von denen sie zu ihren Götzenopfern eingeladen wurden, [1]) **Hurerei trieben: α gehurt haben, und auch zur Abgötterei verführt wurden: und fielen auf Einen Tag** [3]) **drei und zwanzig tausend.**

Anm. [1]) Hiezu wurden sie also verleitet: Es gab Bileam den Moabitern den Rath, daß sie die Israeliten zu ihren Götzenopfern einladen sollten, so würden sie ihren Gott erzürnen, und hernach leicht von ihnen können überwunden werden. 4 Mos. 31, 16. Diesem Rath zu folgen, schickten die Moabiter ihre Töchter zum israelitischen Lager, die Israeliten zu ihren Götzenmahlzeiten einzuladen, und da dieselben sich dazu einfanden, wurden sie durch unzüchtiges bezeigen solcher Weibspersonen (sintemal a) dem moabitischen Abgott Baal Peor durch entblößen der Glieder, welche die Natur will bedeckt haben, auf eine schändliche weise gedient wurde) leicht zur Unzucht und Hurerei verführt, und zugleich auch zur Abgötterei. 4 Mos. 25, 1 f. Und also schickt sich dies Exempel auch gar wohl zur Warnung für die Corinthier, die durch das einladen zur Speise des Götzenopfers sich verleiten ließen: zumal weil zu Corinth der Venustempel war, da man mehr als 100 Weibsbilder hielt, mit welchen zu ehren der Göttin Venus Hurerei getrieben wurde. [2]) Moses setzt 24,000. 4 Mos. 25, 9. welches sich also vergleichen läßt, entweder daß es eine Zahl zwischen 23,000 und 24,000 gewesen, und also, da man sie an tausenden aussprechen will, man es auf beiderlei Art ausdrücken kann: b) oder Paulus nennt die Zahl, die an einer Plage oder Pest gestorben, und Moses rechnet noch dazu, die auf seinen Befehl aufgehängt und hingerichtet wurden, 4 Mos. 25, 4. 5. die sich auf tausend beliefen. Es blieben auch die Moabiter und Bileam selbst nicht ungestraft. 4 Mos. 31, 8. Jos. 13, 22. a) Lund. p. 178. b) Alberti Observ. p. 348.

Nutzanw. 1) Mü. Die wiedergebornen fühlen zwar auch zuweilen eine unreine Lust, aber tragen nicht Gefallen daran, sondern seufzen drüber, widerstehen derselben durch die Kraft des Geistes, dämpfen das Fünklein, und bitten Gott um Vergebung. Jac. 1, 14. Gal. 5, 16. 24. 2) H. Scheue sich jedermann vor solchem Laster: wer kann Gottes Zorn tragen, wenn er entbrennt? sinds keine zeitlichen Strafen, ach aber Strafe genug, daß man solche Sünden begeht!) so folgt einst die ewige in jener Welt. Röm. 1, 26. Ps. 50, 18. 21. 3) Ls. Hurerei ist eine schwere Sünde, eine dreifache Sünde, wider Gott, dessen Tempel verunreinigt, und seine Glieder verunehrt werden; wider den Nächsten, der theils geärgert, theils geschändet wird: und wider sich selbst durch Verletzung seines Gewissens, und Befleckung seines Leibes. Was kann also einem Christen besser anstehen, als von der heidnischen Lustseuche sich zu enthalten? 1 Thess. 4, 5. 4) Ls. Hurerei scheint den Begierden ein Paradies zu sein; aber recht betrachtet ist sie ein Fegfeuer des Geldbeutels, Verdorrung der Beine, Beschimpfung des Namens, und eine Hölle der Seelen. Pfui! weg mit dem Greul. 1 Petr. 2, 11. Col. 3, 5. 6. Hiob 31, 12. 5) Q. Hurerei, die so gemein ist in der bösen Welt, wird selten in den Augen der Menschen gestraft, aber

eben darum desto erschrecklicher von Gott. Ebr. 13, 4.

V. 9.

Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen, was geschieht, wenn ihr mit den ordentlichen Wohlthaten Gottes nicht zufrieden seid, sondern außerordentliche Ergötzlichkeiten von ihm begehrt, und nach den Götzenmahlen verlangt, wo ihr besser und köstlicher essen könnt, **wie** α **auch etliche von jenen ihn** Christum [1]) **versuchten:** welcher unter ihnen war, sie führte und das rechte Himmelbrot war, welches das Manna vorbildete, wovor die Israeliten einen Ekel hatten, und die Gegenwart, Allmacht und Güte ihres Führers, wo nicht in zweifel zogen, doch nach ihrem Sinn und Willen bewiesen haben wollten; **und wurden von den feurigen Schlangen umgebracht.** α verderbt, die Gott deswegen zur Strafe unter sie sandte, doch auch, da sie ihre Sünden erkannten und um Hülfe baten, zu ihrer Errettung eine eherne Schlange aufrichten ließ. 4 Mos. 21, 5f. Ps. 78, 18. 57. 95, 9. Weish. 16, 5f. Joh. 3, 14. 15.

Anm. Dies ist ein klarer Beweis der Gottheit Christi, daß er seinem Wesen nach schon wirklich damals unter den Israeliten gewesen, der sie in der Wüste geführt, und wider den sie sich versündigt. So steht auch Ps. 106, 14. sie haben Gott versucht, und hier sie haben Christum versucht. [1]) Versuchen heißt Gottes Vollkommenheiten auf die Probe stellen, folglich von ihm was begehren, aber nicht nach seinem Wort und Willen, wenn man einen Glauben hat ohne Wort, Mt. 4, 6. 7. einen Versuch thut, ob Gott nicht anders thun wolle oder könne; oder wenn man das Wort hat ohne Glauben, wie Israel die Verheißung hatte von Canaan, 4 Mos. 21, 4. 24, 11. 2 Mos. 17, 2. 7. und wie es noch gemein ist. Will es Gott nicht machen, wie wir es haben wollen, so vergessen wir seiner Verheißung bald. Die schlimmste Art des versuchens ist, wenn man vorsätzlicher weise durch Verharrung in Unbußfertigkeit Gott zum Zorn reizt, versucht, wie weit seine Geduld gehe und ob er strafen werde.

Nutzanw. 1) Mü. Die Versuchung Gottes ist eine schwere Sünde, sie raubt Gott die Ehre seiner Gerechtigkeit, Weisheit, Wahrheit und Allmacht, drum zieht sie gemeiniglich nach sich einen feurigen Schlangenbiß, einen nagenden Gewissenswurm. 5 Mos. 6, 16. 2) O. Laßt uns nicht aus unserm Beruf schreiten und die Mittel, zu unsrer zeitlichen und ewigen Wohlfart geordnet, verachten. Denn Christus will uns regieren, und nicht von uns regiert werden. 1 Joh. 5, 14. 3) Ls. Was sind der Heuchler und böser Christen Heiligkeiten anders, als Versuchungen Gottes? Ich wills wagen in Gottes Namen, sagen die falschen Mäuler, und haben doch keinen Glauben im Herzen. O wie wird die Heuchelei sich mit ihrem beten betrogen sehen! die Gott in Versuchung führen wollen, nehmen ein Ende mit schrecken. Ps. 95, 9. 11.

V. 10.

Murret auch nicht, indem ihr die Wege der göttlichen Vorsehung tadelt und mit unanständigen Worten angreift, **gleichwie jener etliche murreten;** wider Mose und Aaron, als wenn sie an dem Untergang der Rotte Corä schuld wären; 4 Mos. 16, 41. **und wurden umbracht** α **kamen um durch den** α **von dem Verderber.** S. durch die Hand des Verderbers, durch einen Würgengel, da in einer Plage vierzehn tausend und sieben hundert starben.

Anm. Die Corinthier, die so gern zu den heidnischen Opfermahlzeiten gehen wollten, waren auf dem Wege zu dieser Sünde, weil ihnen das freie und üppige betragen der Heiden den Wunsch eingeben konnte, auch so bequem und wollüstig zu leben. Bei den Israeliten geschah das murren gar vielmals, und erklären es die meisten von dem murren welches geschah, nachdem die Kundschafter wieder zurück gekommen, 4 Mos. 14, 2f. 36f. allein weil da nur 10 von den Kundschaftern durch eine Plage getödtet wurden, und das andre Volk nach und nach in der Wüste natürliches Todes starb, hier aber steht, daß sie durch den Verderber umgebracht: so schickt es sich besser auf die Plage, 4 Mos. 16, 45f. obgleich daselbst nicht des Würgengels gedacht wird, wie 2 Mos. 12, 23. Einige ziehens auch auf 4 Mos. 11, 4. 33.

Nutzanw. 1) Ls. Es ist unverantwortlich, nicht zufrieden sein mit dem, was Gott gegeben. Soll der allmächtige Geber nach eines jeden Kopf es wohl machen, so wird er anders verfahren müssen. Gott macht es selten jemand zu dank. Es heißt bei den meisten: so wollte ichs nicht haben. Jes. 45, 9. 2) Mü. Sollte dich Gott so führen, wie du es gern haben wolltest, müßte er dich in einem Tage tausendmal zur Hölle stürzen. 3) Brich deinen eignen Willen, und sprich: des Herrn Wille geschehe! wer weiß, was er gutes mit mir vor hat. Apg. 21, 14. 4) Was wollen doch die Leute murren, daß es ihnen Gott nicht recht macht: sie sollten sich selbst besehen, ob sie es auch machten nach Gottes Willen. Geschähe dies, wie würde ein jeglicher nicht über sich selbst zu murren haben! Murret wider eure Sünden, sonst wird Gott anfangen über euch zu murren. Was folgt denn als verderben und Verdammnis? Klagl. 3, 39. 5) Mü. Bilde dir nicht ein, daß du klüger seist als der weise Gott, der Himmel und Erde und was drinnen ist, so viel Jahre regiert hat, er wird ja auch wissen, wie er dich kleines Erdenstäublein regieren soll, so daß seine Ehre und deine Seligkeit befördert werde. Jes. 5, 21. 6) O. Die da murren wider fromme Obrigkeit und getreue Prediger, sündigen nicht wider Menschen sondern Christum selbst. Röm. 13, 2. Luc. 10, 16.

* * *

II. Die Anwendung desselben v. 11—14.
1. Durch warnen,
a. Von Gott gemeint,
1. Im bestrafen: Solches alles widerfuhr ꝛc. v. 11.
2. Im aufzeichnen: Es ist aber geschrieben ꝛc.
b. Von Paulo gethan,

1. Wen er warnt: Darum, wer sich läßt ꝛc. v. 12.
2. Wie er ihn warnt: Mag wohl zusehen ꝛc.

2. Durch trösten in den Versuchungen,
   a. Welche Versuchungen sie nur betroffen: Es hat ꝛc. v. 13.
   b. Wie ihr Trost in künftigen Versuchungen sei, nemlich die Treue Gottes, welches wird
      1. Insgemein angezeigt: Aber Gott ist getreu.
      2. Insonderheit beschrieben.
         a. Was Gott nicht thue: Der euch nicht ꝛc.
         b. Was er thue: Sondern macht ꝛc.
3. Durch ermahnen: Darum meine liebsten, fliehet ꝛc. v. 14.

V. 11.

Solches alles was von den vielfältigen großen Strafen der Israeliten gemeldet, **widerfuhr ihnen** α jenen **zum Vorbilde**: der göttlichen Gerichte, die auch über die Verächter der Gnade des Neuen Testaments ergehen sollen: v. 6. S. dieses alles, was ihnen widerfahren, ist zu unsrer Figur (Vorbilde) geschehen: **es ist aber geschrieben uns zur Warnung**, daß wir durch ihren Schaden klug würden, uns vor dergleichen Sünden und den darauf erfolgten Strafen zu hüten, und sollen also solche biblische Historien nicht als bloße Geschichten, sondern auch als Regeln unsers Lebens ansehen, auch daraus lernen, daß es an der äußerlichen Kirchengemeinschaft vor Gott ohne rechtschaffene Buße und innerlichen lebendigen Herzensglauben zu unserm Heil nicht genug sei, Joh. 20, 25. **auf welche das Ende** α die Endigungen **der Welt** (τῶν αἰώνων) die letzte Zeit des Weltlaufs **kommen ist.** α gekommen sind, welche die Tage des Neuen Testaments erleben und in demselben ihm dienen würden. Phil. 4, 5.

Anm. Die ganze Zeit der Welt wird in drei große Zeitläufte, wovon jeder αἰών genannt wird, abgetheilt, der erste ist von Adam bis auf Mose, da die Väter unter der Verheißung lebten, der andre von Mose bis auf Christum unter dem Gesetz, und der dritte von Christo bis ans Ende der Welt, unter dem Evangelio, und leben wir also zu der letzten Zeit. Ebr. 9, 26. 1 Joh. 2, 18. 1 Tim. 4, 1. 2 Petr. 3, 3. Ein jeder große Zeitlauf hat denn wieder seine kleinern Perioden, wie insonderheit von der Zeit Neues Testaments solche in der Off. Joh. bemerkt werden. Wir sind glückseliger denn die Alten, die wir nicht allein Gottes Gebote haben wie sie, sondern auch ihre Exempel zur Lehre, Ermahnung, Warnung und Trost. Ferner haben wir im Neuen Testamente vieles voraus; 1) sie hatten den Schatten, wir haben das Wesen; Col. 2, 17. 2) sie waren Knechte, wir sind Kinder; Röm. 8, 15. Joh. 15, 15. 3) sie waren unter dem Joch, wir sind frei; Apg. 15, 10. 4) sie wurden von Mose, wir werden von Christo gelehrt. Ebr. 1, 1. 2.

Nutzanw. 1) Mü. Erkenne lieber Mensch, daß es Gott mit dir wohl meine und deine Seligkeit von herzen suche, weil er dich so treulich warnt, daß du nicht in Sünde und durch die Sünde ins verderben laufen sollst. 2 Petr. 3, 9. 2) Cr. Ist schon damals das Ende der Welt vorhanden gewesen, wie viel näher wirds uns sein! 1 Joh. 2, 28. 3) Lerne durch fremden Schaden klug werden. 2 Chr. 30, 7. 4) W. Die heilige Schrift müssen wir viel anders lesen, als gemeine Historienbücher; nicht um Kurzweil willen, sondern zur Erbauung. Lesen wir ein löblich Exempel der Tugend, sollen wir demselben nachfolgen; wird uns ein häßlich Laster beschrieben, sollen wir uns davor hüten. Finden wir ein Exempel gnädiger Hülfe und Errettung Gottes, sollen wir unsern Glauben und Hoffnung darauf gründen; werden uns Exempel des göttlichen Zorns und Strafe über die Sünde vorgestellt, sollen wir uns solches eine Warnung sein lassen, damit wir nicht so sündigen, und also auch nicht in gleiche Strafe verfallen. Ps. 78, 2. 7. 8.

V. 12.

Darum, weil es uns zur Warnung geschrieben, **wer sich läßt dünken, er stehe**: fest im Glauben, Röm. 11, 20. daß er solchen Reizungen zum bösen widerstehen könne, und habe es keine Gefahr, in dergleichen Sünden und Strafen zu verfallen: a) **mag wohl zusehen**, alle Hindernisse im guten und Reizungen zum bösen vermeiden, und die Mittel, die zur Befestigung dienen, fleißig gebrauchen, **daß er nicht falle.** aus dem Glauben, Gottes Gnade und seine Seligkeit verscherze. Jene meintens auch nicht, und sind doch niedergeschlagen in der Wüste.

Randgl. a) Darum verachte keiner den andern, wie stark oder schwach er sei. Wer weiß, wie lange er selbst bleibt.

Anm. Lg. Ein anderes ist stehen, und ein anderes sich dünken lassen, daß man stehe, nemlich im Stand der Gnade und der Kindschaft bei Gott. Jenes ist bei allen wahren Kindern Gottes, welche in der Demuth wandeln, und ihrer wohl wahrnehmen. Dieses aber auch bei denen, welche wirklich bekehrt sind; die doch aber dabei nicht im Gefühl ihrer geistlichen Armuth bleiben, sondern sich dagegen zu viel trauen und ihrer nicht recht wahrnehmen, und daher leicht vom Betrug der Sünde berückt, und zu fall gebracht werden können. Solcher waren viele unter den Corinthiern. Und dies ist eine fast gemeine Versuchung der erstbekehrten, darum ihnen diese apostolische Warnung sehr nöthig ist.

Nutzanw. 1) Ls. Viele vermessen sich zu etwas, und wenn es zur Sache kommen soll, so folgt nichts. Vermessenheit ist eine große Sünde. Die größten Prahler sind gemeiniglich die allerelendesten. Wo viel Worte, da finden sich wenig Werke. Mancher meint in Gottes Schooß zu sitzen, und ehe man sichs versieht, ist er wie Lucifer vom Himmel gefallen. Mt. 26, 35. 74. 2) Q. Wenn wir uns für fest und stark halten, alsdann haben wir uns am meisten vor unsrer Schwachheit und Unvermögen zu fürchten: das mistrauen auf sich selbst ist der Grund der christlichen Stärke. Wir verhüten viel Fälle, wenn wir fein niedrig auf der Erde bleiben. Spr. 28, 26. 2 Cor. 1, 9. 3) H. Wie leicht gefallen: wache, bete, trau dem Feind und dir selber nicht. Aber viele meinen sie stehen,

und sind nicht aufgestanden, sondern liegen im Sündenkoth begraben. Prüfe dich! Spr. 30, 12. 4) Ls. Wir wandeln hier auf schlüpfrigen Wegen, darum können wir gar leicht fallen. Ketzer, Teufel, Welt und Sünde sind um uns, in Lehre, Glauben und Leben uns irre und verkehrt zu machen. O laßt uns behutsam wandeln. Eph. 5, 15. 5) W. Die einmal der Gnade Gottes und aller Seligkeit durch den Glauben sind theilhaftig worden, können solches alles durch ihre eigne Schuld verscherzen und verlieren. 1 Tim. 1, 19.

V. 13.

Es hat euch Corinthier noch keine denn [1]) **menschliche Versuchung** die ihr euch selbst oder doch durch andre Menschen gemacht, **betreten:** α betroffen, eure bisherigen Versuchungen sind nur gar gering und erträglich gewesen, die ihr leicht habt überwinden können; als wenn ihr von den Heiden durch Einladung zu ihren Götzenopfern versucht worden: ihr könnt aber leicht hiedurch noch in schwerere Versuchungen fallen: **aber es stehen euch** härtere Versuchungen und Verfolgungen bevor. Lasset aber den Muth nicht sinken; denn **Gott ist getreu,** c. 1, 8. 9. 5 Mos. 32, 4. 2 Cor. 1, 18. 1 Thess. 5, 24. 2 Thess. 3, 3. wahrhaftig und beständig in seinen Verheißungen, und handelt wie ein treuer Vater und weiser Hausvater, der da weiß, was er einem jeden Kinde und Hausgenossen auflegen soll: **der euch nicht lässet versuchen** α der euch nicht wird lassen versuchen **über euer vermögen;** welches er euch nicht blos nur der Natur, sondern vornehmlich der Gnade nach gegeben hat, denn ohne ihn vermögen wir nichts; Joh. 15, 5. 2 Cor. 3, 5. Phil. 4, 13. **sondern machet.** α wird machen, auch ferner hin, **daß die Versuchung** welche inskünftige über euch kommen und größer sein wird, als die euch bisher betroffen, Joh. 16, 33. **so ein Ende gewinne,** α er wird mit der Versuchung auch den Ausgang machen, derselben Maß und Ziel so setzen, **daß ihrs könnet ertragen.** nachdem die Versuchung groß sein und lange anhalten wird, nachdem wird er auch die dazu nöthigen Kräfte zum überwinden geben, sie zu eurem besten richten, und ihr also ein fröhliches und erwünschtes Ende machen. Röm. 8, 37.

Anm. Gegen die vorige Ermahnung hätten die Corinthier einwenden können, weil sie schon viele Versuchungen glücklich überwunden hätten, so würde es mit den künftigen nicht viel auf sich haben. Hierauf antwortet Paulus, daß die vorigen nur leichte Versuchungen gewesen, und es gebe noch viel schwerere: jedoch sei es durch den Beistand Gottes möglich, auch diese zu überwinden. [1]) H. Leichte, erträgliche, von menschlicher Schwachheit herrührende und von Menschenkräften überwindliche Trübsal, denn auch die Heiden haben aus dem Trieb des Naturlichts viel überstanden: Christen müssen höher daran. Item heißts menschlich, was noch nicht ans Blut und Leben geht, Ebr. 12, 4. oder was noch nicht Pfeile des Bösewichts sind. Eph. 6, 16. 2 Cor. 12, 7. Menschliche und teuflische Versuchungen sind sehr unterschieden. Zu diesen gehören alle hohen schweren Anfechtungen, welche manche gläubige Seele auf Gottes Zulassung erfahren muß, als Fäustenschläge des Satans; obwol auch bei menschlichen Versuchungen, welche von der Erbsünde und von bösen Exempeln und Verführungen herrühren, der Satan nicht feiert. Jac. 1, 13—15. Ueber diese sind noch göttliche Versuchungen, da Gott unsern Glauben auf die Probe setzt, wie beim Abraham, 1 Mos. 22. und durch allerhand Leiden uns läutert und bewährt, 1 Petr. 1, 7. 4, 12. 13. Jac. 1, 3. Ebr. 12, 11. auch zu unserm besten dem Satan zuläßt, daß er uns sichtet, Luc. 22, 31. aber seine Treue dabei beweist, daß es dem Satan wider uns nicht gelinge, und dahin geht die sechste Bitte im Vater unser.

Nutzanw. 1) Mü. Gott ist wol getreu, laßt uns auch nur getreu sein bis an den Tod, so werden wir an jenem Tage die erfreuliche Stimme hören: ei du getreuer Knecht! gehe ein zu deines Herrn Freude. Off. 2, 10. 2) Lg. Die Treue Gottes ist mit der größten Weisheit und Güte verknüpft, nach welcher Gott alles so zu regieren weiß, wie es dem heilsamen Zweck und der Beschaffenheit der Versuchungen gemäß ist, und sie besteht in einem kräftigen Beistand und in einer solchen Stärkung, daß die Kräfte zur Ertragung der aufgelegten Last hinreichen. 2 Thess. 3, 3. 3) H. Niemand sage, daß er von Gott versucht werde zum bösen. Jac. 1, 13. Leidest du aber in der Prüfung, halte aus! das Ende wird gut sein. Was klagt ihr denn, Zärtlinge? Das Kreuz ist nie so groß, die Kraft zu tragen ist größer. Soll deine Ungeduld Gott lügen strafen? 4) Ls. Die Welt läuft von sich selbst in die Versuchung. Gelegenheit macht Diebe. Daß David zum Ehebruch, und Loth zur Trunkenheit kamen, geschah durch Versuchung. Jenen verführten seine Augen, diesen der Wein. Wein und Weiber bethören die weisen. So wir die Augen erst nach dem bösen laufen lassen, wird das Herz bald Gäste einladen. Spr. 22, 3. 5) Mü. Gott läßt die Versuchung zu, damit er den Ruhm der Wahrheit behalte, und den Teufel mit seinen Lügen zu schanden mache; und daß seiner Kinder Standhaftigkeit im Glauben, Hoffnung und Geduld offenbar werde. c. 11, 19. 1 Petr. 1, 7. 6) Die göttlichen Versuchungen haben allemal einen guten Zweck, und bestehen in solchen gnädigen Verhängnissen und Führungen, dadurch uns Gott theils prüft, theils läutert und bewährt. Pf. 66, 10. 7) Mü. Das Kreuz trägt uns, und nicht wir das Kreuz, denn im Kreuze ist Kraft und nicht in uns. Mit dem Kreuz kommt die Kraft, und mit der Kraft das Kreuz. 2 Cor. 1, 5. 12, 10. 8) Sp. Wir müssen in aller unsrer Versuchung ihm treu bleiben, daß wir, da wir sonst nichts anders vermögen, uns ihm überlassen, und also alles gar auf ihn ankommen lassen, nur indessen nach seiner Gnade seufzen, und der Stunde der Hülfe in Geduld erwarten; ob sie aber verzeucht, so müssen wir in seiner Kraft ihrer harren, sie wird gewislich kommen und nicht außen bleiben. Habac. 2, 3.

V. 14.

Darum weil unsre Väter in so schwere Sünden

und besonders auch in Abgötterei gefallen, v. 7. und hart gestraft worden, **meine liebsten**, *a* geliebte, die ich aus dringender Liebe warne, **fliehet von dem Götzendienst.** c. 8, 10. 2 Mos. 20, 3. 2 Cor. 6, 17. 1 Joh. 5, 21. hütet euch nicht nur, den Götzen selbst zu dienen, sondern vermeidet auch bei den Opfermahlzeiten der Heiden zu erscheinen, daß ihr desto weniger in Gefahr seid, an solcher Sünde theil zu nehmen, oder da man euch in Verfolgung wieder dazu zwingen wollte, gar rückfällig zu werden.

Anm. H. Von den abgöttischen Leuten, ihrem Brauch und Dienst, merke hier, daß c. 8, 4. zwar gedacht werde: Ein Götze sei nichts; deretwegen dürfe man sich auch deshalb kein Gewissen machen; denn das geschah denen zu liebe, welche aus guter Meinung, ohne Zweifel und Vorsatz zu sündigen, Götzenopfer aßen. Aber dies schlug zur Bosheit aus, da man Menschen zu gefallen, aus eigennützigen Absichten, mit bösem Gewissen Gemeinschaft hatte mit Abgötterei und ihrem Gottesdienst, als wäre es etwas geringes. Dieses straft der Apostel hier als verdammlich. v. 21.

Nutzanw. 1) Die Freundlichkeit insonderheit eines Lehrers bewegt oft eher harte Herzen, als Sturm und Störrigkeit; doch sie richtets nicht allemal aus, viele müssen mit Schärfe gezogen sein. Wohl dem der beides weislich gebrauchen kann. 2 Tim. 2, 24. 25. 2) Die Sünde ist so häßlich und gefährlich, daß wir billig mehr davor fliehen als vor einem giftigen und grimmigen Thier. Röm. 12, 9. Sir. 21, 2. 3) Ein Christ muß mit allem Fleiß dahin sehen, daß er sich des falschen Gottesdienstes auf keinerlei Art theilhaftig mache. 2 Cor. 6, 14.

* * *

(II.) Anweisung, wie sie sich weislich zu verhalten, in ansehung v. 15—c. 11, 1.

I. Der Götzen-Mahlzeiten, solche zu meiden
  1. Die Haupturſach, die Gemeinschaft des Teufels, wird
    a. Erläutert.
      1. Geschickte Vorrede: Als mit den klugen rede ꝛc. v. 15.
      2. Doppelte Erläuterung
        a. Mit dem Abendmahl der Christen, da er vorstellt
          1. Die Gemeinschaft beim Kelch: Der gesegnete ꝛc. v. 16.
          2. Die Gemeinschaft beim Brot! Das Brot ꝛc. v. 16. 17.
        b. Mit dem Opfermahl der Juden: Sehet an ꝛc. v. 18.
    b. Angedeutet.
      1. Der Uebergang dazu: Was soll ich denn nun ꝛc. v. 19.
      2. Die Andeutung: Aber ich sage, daß die ꝛc. v. 20.
    c. Verboten.
      1. Inhalt des Verbots: Nun will ich nicht ꝛc.
      2. Gründe des Verbots, weil es
        a. Den Gebrauch des heil. Abendmahls hindert: Ihr ꝛc. v. 21.
        b. Gott zum strafen reizt: Oder wollen wir ꝛc v. 22.
        c. Den Nächsten nicht bessert, davon er
          1. Einen Ausspruch thut: Ich habe es zwar ꝛc. v. 23.
          2. Eine Ermahnung gibt: Niemand suche ꝛc. v. 24.

II. Des Fleisches auf dem Markt.
  1. Das angewiesene verhalten: Alles was feil ist ꝛc. v. 25.
  2. Die Absicht dessen: Auf daß ihr des ꝛc.
  3. Die Ursach dessen: Denn die Erde ist des Herrn ꝛc. v. 26.

III. Der gemeinen Gastmahle.
  1. Bei welchen die Enthaltung nicht geschehen dürfe: So ꝛc. v. 27.
  2. Bei welchen die Enthaltnng geschehen solle.
    2. Des enthaltens Befehl: Wo aber jemand ꝛc. v. 28.
    b. Des Befehls Ursachen: Um deswillen ꝛc.
    c. Der einen Ursach Erklärung: Ich sage aber ꝛc. v. 29.
    d. Des erklärten fernere Ausführung, hergenommen
      1. Von der Christen Freiheit: Denn warum ꝛc.
      2. Von der Christen Dankbarkeit: Denn so ichs ꝛc. v. 30.
    e. Der ganzen Sache nochmalige Einschärfung,
      1. Durch vermahnen: Ihr esset nun, oder trinket ꝛc. v. 31.
      2. Durch warnen: Seid nicht ärgerlich ꝛc. v. 32.
      3. Durch sein Exempel: Gleichwie ich auch ꝛc. v. 33. c. 11, 1.

V. 15.

Als mit den klugen mit Leuten, die in der christlichen Lehre gründlich unterrichtet, zur geistlichen Klugheit gelangt, und den Geist der Prüfung haben, c. 1, 5—7. **rede ich**, und brauche deswegen allerhand Beweisgründe, daß ihr selbst von der Wahrheit überzeugt werdet, **richtet ihr**, ich fordere keinen blinden Gehorsam, sondern daß ihr es selbst nach euren empfangenen Gaben beurtheilt, **was ich sage.** c. 2, 15. 14, 29. 37. prüfet, ob das, was ich jetzt vortragen werde, gegründet sei oder nicht.

Anm. Der Apostel führt nun einen neuen Beweis, der aus dem innern der Religion hergenommen ist, daß ein Christ sündige, der den Gastmahlen der Heiden in den Tempeln beiwohne, und daß man der christlichen Religion dadurch einen Schandfleck anhänge. v. Mosh.

Nutzanw. Lg. Es ist ein Kennzeichen eines rechten Lehrers, der gewiß ist der vorgetragenen Wahrheit, wenn er seine Zuhörer auf die freie Prüfung seines Vortrags führt. Denn jemehr dieser untersucht wird, je gründlicher wird er befunden: daß es also alsdann ein Zuhörer nicht mehr sowol mit dem Lehrer, als hätte er dem etwas zu gefallen geglaubt, zu thun hat, als vielmehr mit Gott selbst, dessen die Lehre ist. Nichts desto weniger ists auch ein Kennzeichen eines rechtschaffenen Zuhörers, wenn er einen getreuen Lehrer zwar wol erkennt und daher werth hält, aber doch bei der Lehre selbst nicht sowol auf ihn, als auf Gott sieht. 2 Cor. 1, 24. Apg. 17, 11.

V. 16.

Der [1]) gesegnete Kelch, *a* der Kelch des Segens, oder der Segnung im heiligen Abendmahl, der

durch ein Lob Gottes gesegnet und geheiligt wird, der vor andern gesegneten Bechern bei gemeinen und heiligen Mahlzeiten diesen Namen verdient, da uns vermittelst des Weins der göttliche Segen der himmlischen Güter mitgetheilt wird, welchen wir Apostel und Diener Christi nach dem Exempel und Befehl des Herrn durch Gebet und durch die Worte der Einsetzung, welche Segensworte noch immer in ihre Kraft gehen, segnen, vom gemeinen Gebrauch absondern, und dazu widmen, daß der Wein, der dazu soll gebraucht werden, das gesegnete Mittel sei, womit uns Christus kraft seiner Zusage sein Blut gibt, **ist er nicht die** [2]) *α* **eine Gemeinschaft** ein von Gott verordnetes Mittel, daraus zu trinken, und also durch dies Sacrament theilhaftig zu werden **des Bluts** [3]) **Christi?** allerdings ist ers, und soll kein Christ zweifeln an dieser Wahrheit, daß wir mit diesem gesegneten Kelch wahrhaftig Christi Blut empfangen. **Das Brot**, im heiligen Abendmahl, **das wir** [4]) **brechen**, damit es könne ausgetheilt werden, und das wir auch nach dem Exempel und Befehl des Herrn segnen, **ist das nicht die** *α* **eine** [5]) **Gemeinschaft des Leibes Christi?** denselben dadurch und damit zu empfangen? wer darf sich unterstehen, solches zu leugnen, da es der wahrhaftige, weise und allmächtige Sohn Gottes ausdrücklich gesagt hat? Mt. 26, 27.

Anm. Paulus kommt hier auf das heilige Abendmahl, nicht daß er hier eigentlich davon handeln wolle, denn das geschieht erst c. 11. sondern daraus zu beweisen, daß man durch Genuß des Götzenopfers in die Gemeinschaft der Abgötterei und des Satans komme. Es ist aber dieser Vers zugleich eine herrliche Erklärung der Einsetzungsworte Christi. [1]) Die Juden pflegten den Kelch und die Kuchen bei dem Ostermahl mit Gebet und Danksagung zu segnen, wie Christus auch vorher gethan hatte; nun aber nach vollbrachter Ostermahlzeit that ers aus einer höhern Absicht, wie sein Ausspruch dabei, **das ist mein Leib, das ist mein Blut**, bezeugt. [2]) Eine Gemeinschaft zweier Personen oder Dinge erfordert, daß beides da sei, c. 1, 9. 2 Cor. 6, 14. 13, 13. Phil. 1, 5. 2, 1. eins nicht in das andre verwandelt werde, auch eins nicht das andere bedeute, sondern jedes für sich bleibe und bedeute, was es an sich ist, aber beides in einer Vereinigung und Gemeinschaft stehe, als z. E. unser Leib und Seele stehen in einer genauen Vereinigung und Gemeinschaft, der Leib aber wird nicht in die Seele, noch die Seele in den Leib verwandelt; der Leib bedeutet auch nicht die Seele, sondern er ist auf eine zwar natürliche doch verborgene Art vereinigt. Also, da Brot und Wein eine Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi ist: so bleibt ein jedes zwar für sich, es ist aber auf eine übernatürliche geheime weise vereinigt, und dies ist die Lehre unsrer evangelischen Kirche als die Mittelstraße, dagegen man auf päpstlicher Seite eine Verwandlung des Brots in den Leib Christi lehrt; und reformirter Seite, daß Brot und Wein nur Christi Leib und Blut bedeute, oder daß man nur geistlicher weise Christum genieße. Wäre aber das letztere, so müßte es heißen, der Glaube sei die Gemeinschaft, und könnte nicht heißen Brot und Wein sei die Gemeinschaft. Die Art und Weise dieser Gemeinschaft erklärt der Apostel nicht. Wir dürfen sie daher auch nicht bestimmen. Es ist und bleibt ein Geheimnis. Wenn wir von der Wahrheit einer Sache überzeugt sind, so muß es uns nicht irren, wenn wir gleich ihre innerliche Art nicht verstehen. Daß er des Kelches hier aber eher gedenkt als des Brots, geschieht vielleicht in absicht auf die Mahlzeiten der Götzenopfer, wobei gebräuchlich gewesen, zuerst den Becher herum zu trinken, wie auch bei der Ostermahlzeit der Juden geschah; oder weil er gleich darauf vom Brot noch einen Beweis dabei setzen will. v. 17. [3]) H. Nach seiner Gegenwart und Wirkung. Jene ist unbegreiflich: Wer will aber Gottes Wort widersprechen? Traun die Ursach: Ich kanns nicht begreifen, darum ists nicht wahr auf diese Weise — ist ein Greul christlichen Herzen, die ihren Unverstand im Reich der Natur und Gnade geprüft haben. Die Wirkung kann geschehen zueignungs-, vereinigungs- und übernatürlicher schaffungsweise in uns, also daß dieses Blut, wie es uns mitgetheilt wird, sammt dem Brot (forsche die Weise nicht außer der göttlichen Anzeige, sondern traue ihr, blinder Erdwurm, ohne Klügelei) mit der Seele vereinigt und in ihr kräftig werde. Auch merke dieses, daß die Kirche niemals das Blut, wohl aber der Leib Christi genannt werde, damit du nicht wähnest, die Gemeinschaft bestehe nur darin, wer zu diesem Mahl, Tisch, Wein und Brot geht, der gebe sich an und sei ein Glied der Kirche. Dieses hat seinen geweiseten Weg, wie aus nachfolgendem v. 17. erhellt. Jenes aber muß auch bleiben. [4]) Hiemit wird gesehen auf die damaligen Brote, die man zu brechen pflegte, sowol sonst bei ihren Mahlzeiten, als auch beim heiligen Abendmahl. Mt. 26, 26. Daraus folgt aber nicht, daß das brechen des Brots zum Wesen des h. Abendmahls gehöre, denn das brechen geschah um des austheilens willen, wie auch Brot brechen bei den Juden so viel hieß als austheilen und speisen. Jes. 58, 7. Wenn man nun dergleichen kleine Brötlein braucht, die also können ausgetheilt werden, daß ein jeder eins bekommt, so ist das brechen nicht vonnöthen; und hat man sich über unsere so genannten Oblaten kein Gewissen zu machen; zumal dieselben für schwache und kranke bequem sind. So dürften dergleichen Brötlein auch eben nicht gar zu dünn sein, sondern könnten gar wohl ein wenig dick gemacht werden, wie in einigen ausländischen Gemeinen geschieht: welches wol deswegen zu rathen wäre, damit uns desto weniger mit einem Schein könnte vorgeworfen werden, als gebrauchten wir kein recht Brot. Doch diese Beschuldigung widerlegen unsere gebräuchlichen Kuchen, welche man Eisenkuchen und an manchen Orten auch Eisenbrot nennt, und also mit dem Namen eines Brots belegt: von welchen niemand leugnen kann, daß dieselbigen eine nährende und sättigende Kraft haben. [5]) Sp. Daß das Brot und der Kelch die Gemeinschaft des Leibes und des Blutes Christi sei, wird am einfältigsten so genommen, sie (Brot und Wein) seien

dasjenige Mittel, wodurch die, welche dieselben empfangen, des Leibes und Blutes Christi theilhaftig werden. Also wird nicht der Glaube zur Gemeinschaft oder zum Mittel der Theilhaftigwerdung gemacht, in welchem Fall die ohne Glauben hinzugehen, auch solche Güter nicht empfangen könnten; sondern Brot und Wein sind selbst die Gemeinschaft oder deren Mittel, daher wer jener theilhaftig wird, dem können diese nicht entstehen; oder jene wären nicht die Gemeinschaft, sondern es müßte ein ander Mittel gesucht werden. cf. Kochs vertheidigter Glaube der Christen. 15. Betr. p. 243 f.

Nutzanw. Lg. Kräftiger Widerstand der beiden Sätze von der Verwandlung und bloßen Bedeutung im heiligen Abendmahl. Ist und bleibt das gesegnete Brot und der gesegnete Wein die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi, also daß eins vom andern unterschieden, beides doch aber zur Gemeinschaft gegenwärtig ist, so findet weder eine Verwandlung des irdischen ins himmlische, noch eine bloße Bedeutung des himmlischen durch das irdische statt. c. 11, 29.

V. 17.

Denn [1] **Ein Brot ists, davon alle, die zum heiligen Abendmahl gehen, essen, so sind wir viele** nicht nur die zugleich das heilige Abendmahl genießen, sondern so viel unser an Christum glauben, und solchen Glauben im heiligen Abendmahl stärken, **Ein Leib**: geistlicher weise, dessen Haupt Christus ist: c. 12, 12 f. 27. Röm. 12, 4. 5. Eph. 1, 22. 4, 15. 25. 5, 30. Col. 3, 18. **dieweil wir alle** beim Genuß des heiligen Abendmahls [2] **Eines Brots** welches gebrochen und ausgetheilt wird, **theilhaftig sind.**

Anm. Sowie wir durch den Genuß des heiligen Abendmahls mit Christo vereinigt werden, so werden auch diejenigen, die es genießen, zu einem geistlichen Leibe vereinigt, welches der Apostel hier lehrt. [1] a) Einige übersetzen es: **Wir sind alle ein Brot, ein Leib**, weil das Subject insgemein einen Artikel hat, c. 12, 12. und bei ἄρτος hier keiner steht. Da aber solches nicht allezeit geschieht, sondern man vielmehr findet, daß der Artikel weg ist, wenn ἐστὶ elliptice ausgelassen, als c. 12, 20. 1 Tim. 2, 5. und wir die Redensart nirgend finden, daß die gläubigen ein Brot heißen, auch die particula ὅτι es nicht wol leidet: so ist Luthers Uebersetzung natürlicher und ungezwungener, die auch mit der alten syrischen übereinkommt. Doch ist das erste Wörtlein ὅτι nicht durch **denn**, sondern **weil** zu übersetzen, welches auch dessen eigentliche Bedeutung ist, also: **dieweil es ein Brot ist, so sind wir viele ein Leib, denn wir sind alle eines Brots theilhaftig.** [2] Es war in der ersten Kirche gebräuchlich, daß man im heiligen Abendmahl einen Kuchen hatte, davon alle ein Stücklein bekamen: daher die lieben Alten oft dies Gleichnis gebrauchten; wie ein Brot aus vielen Körnlein gemahlen und gebacken würde, und wie ein Wein aus vielen Beerlein gepreßt würde, so wären alle gläubigen ein geistlicher Leib. Da nun Paulus dies als eine Ursach der geistlichen Vereinigung anführt, so zielt er nicht nur auf das Eine Brot, davon einige Christen im heiligen Abendmahl zugleich essen, und solches schon eine Gemeinschaft anzeigt, wie unter denen ist, die in Einem Hause von Einem Brot essen; sondern weist vornehmlich auf ein solches Brot, das die Gemeinschaft des Leibes Christi sei, und hätten also alle gläubigen allenthalben im heiligen Abendmahl Ein oder einerlei Brot, durch dessen Genießung sie Christi Leib empfangen, und also alle in einer wahrhaftigen geistlichen Vereinigung stehen. Wie nun hieraus ferner folge, derhalben so geziemt es einem Christen, nicht in der Gemeinschaft der Heiden und ihrer Opfer zu sein, setzt er selbst nicht dabei, sondern überläßt diesen Schluß ihrem eignen Urtheil nach v. 15. gibt aber diese Folge in der nachfolgenden Erläuterung noch deutlicher zu verstehen. a) C. Olear. dissert. de κοινωνίᾳ cum Christo et daemoniis. v. Mosh.

Nutzanw. 1) Wo Christi Leib, da Liebe. c. 12, 13. 2) Cr. Der Gebrauch des heiligen Abendmahls soll uns der christlichen Gemeinschaft und der brüderlichen Versöhnung erinnern. Denn wer das Sacrament empfäht, bezeugt damit, daß er sei in der Gesellschaft und Gemeinschaft Christi und seiner Kirche. c. 12, 13.

V. 18.

Sehet an den Israel nach dem Fleisch: die Juden, welche dem Fleische nach von Israel herkommen, die noch jetzt an dem Gesetz des fleischlichen Gebots hangen, Ebr. 7, 16. und die äußerlichen Opfer verrichten, ob sie wol durch Christi Tod nun aufgehoben und abgethan sind; welche sich auch fleischlich darauf verlassen, und sich selbst von dem Israel nach dem Geist, Röm. 9, 6. Gal. 6, 16. d. i. den gläubigen an Christum unterscheiden; **welche die Opfer** das Fleisch von den Opfern, welches nach geschehener Opferung ihnen zurück gegeben wird, 3 Mos. 2, 3. 7, 15. 4 Mos. 18, 8 f. 5 Mos. 18, 1. 2. **essen**, davon heilige Mahlzeiten anstellen, theils im Tempel, theils in ihren Häusern, c. 9, 13. **sind die nicht in der Gemeinschaft des Altars?** *a* sind nicht die Mitgenossen des Altars? die auf einem Altar opfern, haben alle einerlei Glauben und Religion, und bekennen damit, daß sie sich für Brüder halten. Und mit dem heiligen Abendmahl verhält es sich eben also. Die, welche in demselben von einem Brot essen, treten damit in eine brüderliche Gemeinschaft.

Nutzanw. 1) Wer in der rechten Kirche geboren und erzogen ist, und alle Rechte derselbigen empfangen, der danke Gott in Christo, und bleibe in solcher seligen Gemeinschaft. Jes. 66, 10. 11. 2) Man kann sich bald andrer Leute Sünden theilhaftig machen; ein jeglicher nehme sich in acht, und hüte sich vor Schaden. 4 Mos. 25, 2.

V. 19.

Was soll ich denn nun sagen? *a* Was sage ich denn? was ist meine Meinung, wie versteht ihrs, und was wollt ihr dawider einwenden? **(Soll ich sagen,)** damit daß ich euch nun das essen des Götzenopfers verbiete, **daß der Götze etwas sei?** was göttliches an sich habe, S. nein. **Oder daß das Götzenopfer etwas sei?** c. 8, 4. Nein, das

sage ich nicht, sondern ich bleibe dabei, was ich vorher gesagt, der Götze sei nichts, und solch Opfer sei nichts. Ich will vielmehr einen ganz andern Beweis vortragen, den ihr nach eurer Einsicht in Religionssachen, für unstreitig werdet erkennen müssen.

Nutzanw. Den reinen ist alles rein, aber es kann ihnen doch manches durch gewisse Umstände zur Unreinigkeit und Sünde werden: darum sie alles wohlbedächtig thun sollen, damit sie rein bleiben. 1 Tim. 5, 22.

V. 20.

Aber (ich sage), dahin will ichs verstanden haben, **daß die Heiden**, die den wahren Gott nicht erkennen, **was sie opfern.** wider Gott und seinen Befehl, **das opfern sie den** [1]) **Teufeln**, als den Urhebern des Götzendienstes, welchen unter allen Götzen und Götzenbildern gedient wird, **und nicht Gotte.** ob es die Heiden gleich nicht erkennen, sondern vorgeben, daß sie dem wahren Gott dienen wollen: Röm. 1, 21. Apg. 17, 23. die Teufel aber, auf welche solcher Götzendienst geht, sind ja allerdings etwas und mit allem Fleiß zu meiden. **Nun will ich nicht, daß ihr** die ihr in der heiligen Taufe dem Teufel absagt, und im heiligen Abendmahl mit Christo vereinigt werdet, **in der Teufel Gemeinschaft sein sollt.** *α* daß ihr Mitgenossen der Geister würdet, dahin geht meine Warnung, euch von dem essen des Götzenopfers zu enthalten.

Anm. Der Beweis, den der Apostel führt, daß es unerlaubt für einen Christen sei, der das Abendmahl des Herrn genießt, wenn er zu den Opfermahlen der Heiden gehe, ist dieser: die Heiden meinen, daß sie gewissen Göttern, die wirklich vorhanden sind, die Opfer bringen, die sie schlachten, daß sie durch diese Opfer zu der Gemeinschaft dieser Götter gelangen, daß diejenigen, die mit ihnen von den Opfern essen, einerlei Glauben mit ihnen hätten. Ich will nicht glauben, sagt der Apostel, daß ihr Gemeinschaft mit den heidnischen Göttern aufrichten wollet? [1]) *δαιμονίοις*, a) dies Wort übersetzen hier viele **den falschen Göttern**, wie es genommen wird Apg. 17, 18. Off. 9, 20. 3 Mos. 17, 7. 5 Mos. 32, 17. Ps. 106, 37. LXX. b) es werden aber dadurch nicht sowol die heidnischen Götzenbilder, welche die Heiden auch wol *δαιμόνια* zu nennen pflegten, als die falschen Götter verstanden, welche sie meinten unter solchen Götzenbildern zu verehren und ihnen zu dienen, wie hier Paulus einen Unterschied macht zwischen *εἴδωλα* und *δαιμόνια*. Nun dienten aber in der that die Heiden durch ihre Abgötterei niemand anders als den Teufeln, ob sie sichs wol nicht einbildeten, und so lassen sich beide Uebersetzungen rechtfertigen; der heidnischen Einbildung nach müßte mans geben **den Göttern**, oder den Geistern, aber der Wahrheit nach **den Teufeln.** Es c) ist hier am besten, daß man das Wort in dem Verstande nehme, den die Heiden damit verknüpften. Er meint also die Götter, welche die Heiden für wirkliche Wesen hielten. a) Bos Exerc. ad Apoc. IX, 20. b) Zorn. in opusc. S. p. 138. c) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Alle falschen Gottesdienste sind zum Dienst des Teufels, und werden also die Diener mit ihrem Herrn, dem Satan, gleichen Lohn empfahen. Off. 18, 4. 2) Die um des Bauchs und guter Tage willen dem falschen Gottesdienst beiwohnen, sind alle Gäste des Teufels. 1 Joh. 5, 21.

V. 21.

Ihr könnet nicht mit Recht, Nutzen und gutem Gewissen, so daß es Gott gefalle (wie können oft gebraucht wird c. 3, 11. Mt. 6, 24. Apg. 4, 20. 2 Cor. 13, 8.) **(zugleich) trinken des S. unsers Herrn Kelch**, im heiligen Abendmahl, **und der Teufel** *α* der Geister [1]) **Kelch**; oder den Götzenkelch, v. 20. den Wein, welcher den Götzen zum Trankopfer gebracht, und hernach denselben zu ehren getrunken wird: **Ihr könnet nicht (zugleich) theilhaftig sein des S. unsers Herrn Tisches**, des heiligen Abendmahls, das ihr bei euren Liebesmahlen genießet, **und der Teufel** *α* der Geister **Tisches.** oder des Götzenmahls, welches von den Heiden eben so angesehen wird, als wenn ihr mit ihren vermeinten Göttern den Bund aufs neue errichtet und ihre Glaubensgenossen geworden. Mt. 6, 24. 2 Cor. 6, 14f. Zeph. 1, 5.

Anm. Tü. Es läßt sich nicht schließen, daß wie keine wesentliche Gemeinschaft zwischen dem Götzenopferessen und den Götzen ist, also auch keine Gemeinschaft der Wesen zwischen dem Leibe Christi und den Gästen in dem heil. Abendmahl sei: denn wenn man die Vergleichung zu weit treiben wollte, so würde auch folgen, daß wie zwischen den Essern des Götzenopfers und den Götzen keine geistliche Gemeinschaft ist, also auch zwischen den Gästen in dem heil. Abendmahl und dem Herrn Christo keine solche geistliche Gemeinschaft sei. Zudem sind einige, welche anmerken, daß die Götzendiener durch das Götzenopferessen in die wesentliche Gemeinschaft der Teufel kommen. [1]) Die Heiden hatten bei ihren Opfermahlen ebenfalls einen gewissen Becher, aus dem alle Gäste, zum Zeichen daß sie sich für Glaubensgenossen hielten, zu trinken pflegten. Einer der Priester nahm einen Becher mit Wein, und goß ein Theil desselben zu ehren des Götzen auf den Altar; worauf alle Gäste aus diesem Becher tranken. Er hieß poculum boni daemonis. 5 Mos. 32, 38. Voss. de idololatria gentium superstitiosa. J. Medus de religione gentilium. Frontonis Epist. de ritibus antiquis sese in compotationibus salutandi. Maji obs. S. t. 3. p. 38. sq.

Nutzanw. 1) H. Es gilt nicht zweien Herren dienen, eben so wenig als bei ihnen zugleich schmarutzen. Eins ist falsch Brot. Schmecken dir die Lockspeisen der Welt, so laß die Mahlzeit Christi fahren. Das Manna und die Schweineträber gehören nicht in einen Magen. Mt. 6, 24. Jer. 16, 8. 2) Q. Die Eitelkeit irdischer Ehre, Lust und Reichtümer sind der rechte Kelch, womit der Teufel die Kinder der Welt trunken macht, und das Brot, das er seinen Sclaven zu essen gibt. Off. 17, 4.

V. 22.

Oder wollen wir dem Herrn [1]) **trotzen?** *α* zum Eifer reizen? 5 Mos. 32, 21. LXX. Röm. 11, 14. Wird Gott nicht zum Zorn und Eifer gereizt wer-

den wider diejenigen, die ihn und die Götzen zugleich ehren wollen? wollt ihr gleichwol auf eurem Kopf bestehen und denken, man müßte doch Freundschaft und Bekanntschaft zu unterhalten was thun, Gott würde es so genau nicht nehmen und euch deswegen strafen; das wäre ein greulicher Trotz, wodurch ihr euch Gottes gerechten Zorn und Strafe über den Hals ziehen würdet. **Sind wir nicht stärker denn er?** daß wir seinen Zorn nicht achten dürfen, und seiner Strafe, die er so ernstlich droht, entgehen können? oder wollen wirs besser wissen als er? wie wird Gott solche trotzige Klüglinge anlaufen lassen, daß sie seine Kraft werden gewahr werden. Hiob 9, 19. 37, 23.

Anm. [1]) *παραζηλοῦμεν* ist das Fut. 2. und wird also recht übersetzt, **wollen wir** oder gedenken wir Gott zu trotzen? Schm.

Nutzanw. Hüte dich, daß du dich wider Gott nicht auflegst, noch ihm muthwillig entgegen wandelst, er ist dir viel zu mächtig, und du wirst gar schlecht davon kommen. Röm. 9, 20. Hiob 9, 4.

V. 23.

Ich mit einem jeden gläubigen Christen **habe es zwar alles Macht**, α alle Dinge sind mir erlaubt, c. 6, 12. nemlich solche, die an sich keine Sünde sind, als Speise, Trank, Kleidung ꝛc. da ihr mir diesen Einwurf, daß wir alles frei haben, machen wollt, so gebe ich das zu, **aber es frommet nicht alles.** α aber sie erbauen nicht alle, es bringt nicht allezeit Nutzen, sondern oft wegen dieser oder jener Umstände Schaden, mir oder andern, und dann ist es nicht rathsam und erlaubt. **Ich habe es alles Macht**, allerlei Speise und also auch von dem Fleisch der Götzenopfer zu essen, **aber es bessert** α **erbauet nicht alles.** c. 6, 12. Sir. 37, 31. Wendet mir also nicht ein, daß ihr auf solche Art die von Christo erworbene Freiheit einigen schwachen Köpfen zu gefallen einbüßen müßtet. Bedenkt daß die Liebe des Nächsten eine Ausnahme bei der Freiheit der Christen mache.

Anm. Sp. Bei Christen ist zur Rechtfertigung einer Sache nicht genug, daß gezeigt werden kann, wie sie einigermaßen an sich selbst erlaubt sei, dafern sie sonst wider die Liebe streitet. Ja ich achte dafür, daß ein Gott liebender Christ sich lieber einer Sache, die nicht nöthig ist, enthalte, als unternehme, wo es nur viele Mühe und bedenkens verursachen sollte, ob sie erlaubt sei oder nicht.

Nutzanw. 1) W. Ein Christ hat wol alles Macht, aber da es nicht alles frommt und bessert, so muß er nicht nur auf sich, sondern auch auf seinen Nächsten sehen, was ihm nütz oder schädlich sei. Phil. 2, 4. 2) Lg. Wahrheit und Liebe sind zwei Hauptregeln unsers ganzen Wandels. Denn es ist nicht genug Wahrheit, und nach derselbigen Recht, und nach dem Recht Freiheit vor sich haben: sondern es muß auch nach den Regeln der christlichen Klugheit und Mäßigung zur Erbauung die Liebe als die rechte Meisterin stattfinden; die denn zwar oft von ihrem Recht, aber niemals vom guten Gewissen weicht. c. 13, 2.

V. 24.

Niemand suche was sein ist; seinen eigenen Nutzen, Lust und Bequemlichkeit mit Verachtung und zum Nachtheil seines Nächsten: **sondern ein jeglicher suche, was des andern** S. seines Gesellen **ist.** Wir sind verpflichtet nicht auf uns allein, sondern auch auf unsern Nächsten zu sehen, dessen Seligkeit unser Augenmerk sein muß. v. 33. c. 13, 5. 10, 33. Röm. 13, 10. 15, 1. 2. Phil. 2, 4. 21.

Anm. Wir sind zwar unsern Nächsten nur zu lieben schuldig, so wie uns selbst, nemlich nach der ordentlichen Selbstliebe: weil aber unsre Selbstliebe so sehr verdorben, daß wir uns dadurch nicht nur über unsern Nächsten, sondern auch über Gott setzen: so ist die erste Regel des Christenthums die Verleugnung unser selbst, darin wir diese angeborne Unart ablegen müssen, und mehr auf unsern Nächsten als auf uns sehen, damit die Liebe nur gleich werde, weil wir uns doch selbst nicht vergessen werden. Ja die Gleichheit der Liebe fordert es in vielen Umständen selbst, daß wir den Nächsten vorziehen müssen, als z. E. die Besserung seiner Seele unsrer leiblichen Bequemlichkeit, wovon hier die Rede ist.

Nutzanw. H. Jeder suche, was des andern ist: so sagt auch die Vernunft, die Eigenliebe, der Geiz, nemlich verkehrter weise: nimm, raube, expracticire, was des andern ist; aber merke den Beisatz: niemand suche was sein ist, nicht seine Ehre, Nutzen, Lust, Freude, sondern Gottes, der Engel, des Nächsten. Thust du das? nein! sagst du, andre auch nicht: gilt das? Sir. 17, 12.

V. 25.

Alles, Fleisch, was feil ist α **verkauft wird auf dem Fleischmarkt,** es sei solches von den Heiden allein zum Verkauf geschlachtet worden, oder es sei den Götzen geopfert, und von den Priestern oder andern zum Verkauf auf den Markt gegeben worden, **das esset:** wie 1 Mos. 2, 16. c. 3, 2. das könnt ihr ohne unterschied kaufen und in euren Häusern essen, da kein Anstoß zu besorgen: **und forschet nichts,** ihr habt nicht nöthig, beim Einkauf nachzufragen, in Besorgnis, ihr möchtet unwissend Opferfleisch essen, denn solches ist an sich keine Sünde. Mt. 15, 11. sondern wird erst aus andern Ursachen zur Sünde, **auf daß ihr des Gewissens verschonet.** α um des Gewissens willen, sowol euer selbst, daß euch nicht nachher ein Scrupel in eurem Gewissen entstehen könne; als auch eurer schwachen Hausgenossen, die davon hören, und alsdann keinen Anstoß nehmen, wenn ihr sagen könnt, daß ihr es unwissend gethan habt.

Anm. Der Apostel beantwortet nun die Frage: Ob es erlaubt sei, das Opferfleisch zu essen, das auf dem Markt nebst anderm Fleisch feil geboten wurde. a) Man liest, daß die Heiden von ihren Opfern ihren Götzen das schlimmste gegeben, als Galle, Knochen u. dgl. da im levitischen Gottesdienst Gott bei einigen Opfern alles, bei einigen einige der besten Stücke, ja von allen Opfern das beste, nemlich das Fett bekam. Weil nun die Heiden fast alles für sich behielten, so ist kein Wunder, daß sie nicht alles haben so bald verzehren können, sondern ein Theil davon auf den Fleischmarkt gegeben, damit es nicht verdürbe, insonder-

heit mochte dies von ihren Priestern geschehen, die von den Opfern ihren Unterhalt hatten, und also manches davon zu Gelde machten. a) Lund. p. 610.

Nutzanw. 1) Den Christen im Neuen Testament steht alles frei zu essen, und dürfen sie sich über nichts ein Gewissen machen, nur daß es nicht zum Ekel und Anstoß des Nächsten geschehe. Col. 2, 16. 2) Q. Unnützes forschen und neugierige Grübelei macht viel Scrupel: die Einfalt ist eine bewährte Arznei dawider. 2 Cor. 1, 12. 3) Q. Nichts kann den besudeln, der da isset: aber die Unmäßigkeit, Völlerei, Untreu, Vergessenheit Gottes, Verachtung ꝛc. befleckt den Menschen, der mit solchen Umständen isset. Mc. 7, 18f.

V. 26.

Denn die Erde der ganze Erdboden ist des b) **Herrn, als des Schöpfers und Erhalters, und was drinnen ist.** α und ihre Fülle, Ps. 24, 1. 50, 12. 2 Mos. 19, 5f. alles was auf der Erde ist, und also auch die Thiere, welche man den Götzen opfert; werden sie gleich von den Heiden dazu gemisbraucht, so bleiben sie doch Kreaturen Gottes, die ein gläubiger als aus der reinen Hand Gottes nehmen und mit Danksagung genießen kann. Röm. 14, 14. 1 Tim. 4, 4. Den reinen ist alles rein. Tit. 1, 15.

Randgl. b) Christus ist Herr und frei, also auch alle Christen in allen Dingen.

Nutzanw. 1) Mensch du bist nicht Eigenthumsherr, sondern nur Verwalter über Gottes Erdboden. Ps. 115, 16. 2) Welchen reichen Vater haben wir, wenn wir Gottes Kinder sind. Röm. 10, 12.

V. 27.

So aber jemand von den ungläubigen α **der** von den Heiden wegen Verwandt- oder Bekanntschaft **euch ladet,** α **euch** beruft zu einem gemeinen Gastmahl in seinem Hause euch nöthigt, **und ihr wollet hingehen:** wozu euch Freiheit gelassen wird, wenn ihr sehet, daß es ohne euren Schaden und zur Besserung eures Nächsten geschehen kann: **so esset alles, was euch** auf den Tisch zur Speise **vorgetragen** α vorgelegt **wird:** Luc. 10, 7. **und forschet nichts,** ob irgend vom Götzenopfer was darunter sei, **auf daß ihr des Gewissens verschonet.** α wegen des Gewissens. v. 25.

Anm. In diesem und folgenden Vers beantwortet der Apostel die letzte der ihm aufgegebenen Fragen, nemlich: Darf ein Christ, der von einem Heiden in sein Haus zum essen eingeladen worden, essen, wenn Opferfleisch aufgetragen wird?

Nutzanw. 1) Christen können auch wol bei ungläubigen zu Gast gehen, und solcher Umgang kann gar gute Gelegenheit geben, ihnen Liebe und Hochachtung gegen die christliche Religion beizubringen. Gal. 2, 12. 2) Es ist wol erlaubt, mit denen, die andrer Religion sind, zu Tisch zu sitzen; nur nicht Menschen zu gefallen, mit zu heucheln, und die Wahrheit noth leiden zu lassen. Mt. 9, 10f. Ps. 141, 4. 3) Ein Christ soll kein Schmarotzer oder ungebetner Gast sein, kann aber wol auf Einladung erscheinen. Luc. 14, 10. 4) Der Christen Mund sei nicht leckerhaft, schlechte Speisen zu verschmähen, sondern nehme gern vorlieb mit dem, was die Küche geben kann, sonderlich bei andern. Luc. 10, 7.

V. 28.

Wo aber ohne eure Nachfrage **jemand** von den Heiden, oder ein schwacher Bruder, c. 8, 7. der dabei wäre, zur Warnung, **würde zu euch sagen, das ist Götzenopfer: so esset nicht** von derselben Speise, sondern begebt euch eurer Freiheit **um deswillen, der es anzeigt;** denn thut es ein Heide, so möchte ers thun, zu sehen, ob ein Christ daraus nichts mache, und so ihr esset, ferner schließen, daß der Götzendienst von euch gut geheißen würde; thut es aber ein gläubiger, so sieht man aus solcher Erinnerung, daß er schwach sei und sich daran stoßen werde, wenn man ungeachtet seiner Erinnerung doch davon äße; c. 8, 10. 11. **auf daß ihr des Gewissens verschonet.** α um des Gewissens willen, v. 25. sowol des Bruders, der es anzeigt, als auch andrer, die mit zugegen wären oder es hernach erfahren möchten. [1]) **Die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist.** α und ihre Fülle. v. 26. wir haben einen so reichen Vorrath auf dem Erdboden, daß wir uns leicht dieser oder jener Speise aus Liebe des Nächsten begeben, und eine andere an deren statt, sonderlich auf Gastmahlen wählen können; und so auch ein Mangel wäre, so wird der Herr, des die Erde ist, schon Rath zu schaffen wissen.

Anm. [1]) Diese ganze Redensart befindet sich in der syrischen Uebersetzung nicht in diesem Vers; im 26. V. aber, wo diese Worte schon gewesen, werden sie auch gelesen.

Nutzanw. H. Behutsam! nicht gesehen, mag bestehen. Nicht Sünden, die Gott siehet, und ein Christe fliehet, sondern Mitteldinge, deren freien Gebrauch nicht ein jeglicher verstehen und tragen kann. Wehe den Aergernissen, wehe dem Gewissen, das frei thut, was ihm gelüstet! unselige Freiheit welche Ketten der herrschenden Bosheit trägt! 1 Petr. 2, 16.

V. 29.

Ich sage aber vom Gewissen: nicht sowol **dein selbst,** der du in deinem Gewissen völlig überzeugt bist, daß eine Speise weder durch die Götzen, noch durch die Heiden könne verunreinigt werden, dich daran irre oder zweifelhaft zu machen, **sondern des andern.** eines schwachen Bruders, dessen Gewissen zu schonen, daß er nicht gereizt werde, mit zweifelhaftem Gewissen zu essen, und also wider sein Gewissen zu sündigen. c. 8, 10. 11. S. mit nichten euer (Gewissen) sondern des, der es gesagt hat, v. 28. **Denn** [1]) **warum sollte ich meine Freiheit** was ich mit meinem guten Gewissen thun kann, c) **lassen urtheilen** α warum soll meine Freiheit geurtheilt werden **von eines andern Gewissen?** von einem schwachen, Röm. 14, 15. wie kann das Gewissen eines andern meine Freiheit verdammen? Obgleich andre Christen glauben, daß es Sünde sei von solchen Götzenopfern zu essen, so kann ihre irrige Meinung mich doch meiner Freiheit nicht berauben, noch machen,

daß mein essen, das unschuldig ist, sträflich werde. Es ist genug, daß ich, wenn solche schwache Leute da sind, die sich ärgern könnten, mich nach ihnen richte.

Randgl. c) Er mag mich urtheilen, aber mein Gewissen soll darum ungeurtheilt und ungefangen sein, ob ich ihm äußerlich weiche zum dienst.

Anm. a) In der Antwort des Apostels sind zwei Dinge enthalten. Das erste: Ein Christ, der selbst versichert ist, daß er keine Sünde begehe, wenn er Opferfleisch isset, kann ruhig davon essen und darf nicht forschen, ob es Götzenopfer sei oder nicht. Das andere: Wird es aber ohne Anfrage gemeldet, so muß er sich enthalten, damit er das Gewissen eines andern nicht verletze. [1]) Diese Worte beziehen sich also darauf, deswegen sich ein Christ keinen Zweifel machen dürfe, wenn Opferfleisch aufgetragen und nichts dabei gesagt wird. Es kann auch also erklärt werden: b) Warum soll ich meine Freiheit als sündlich von einem andern beurtheilen lassen? welches geschehen würde, wenn ich sie zum Anstoß eines andern gebrauchte. Ich kann mich ja wenn ich von einem schwachen erinnert werde, der Speise wol enthalten, und so ihn seines Anstoßes und mich seines urtheilens überheben. a) v. Mosh. b) Lang.

Nutzanw. 1) Rechtschaffene Christen geben nicht allein wohl Achtung, daß sie nichts thun, wodurch ihr eigenes Gewissen verletzt wird; sondern enthalten sich auch der Dinge, die ihres Nächsten Gewissen irre machen und den Glauben schwächen können c. 8, 13. 2) O. Die sich der christlichen Freiheit bedienen, sind sowol schuldig, der schwachen wahrzunehmen, damit sie ihnen nicht ohne noth ein Aergernis geben, als auch die schwachen nicht freventlich von ihren Mitbrüdern urtheilen müssen, noch sich an solchen Sachen ärgern, die vor Gott keine Sünde sind. Röm. 14, 3. 13.

V. 30.

Denn so Ichs mit [1]) **Dank(sagung)** gegen Gott, als eine Gabe Gottes **genieße**, *α* dessen theilhaftig werde, 1 Tim. 4, 4. 5. zu einer Zeit, da ich niemand damit einen Anstoß gebe, [2]) **was sollte ich denn verlästert werden** mit fug und recht, als handelte ich wider mein Gewissen, **über dem, dafür Ich danke?** und ein gutes Gewissen vor Gott habe.

Anm. Der Apostel schließt also: Ein Christ dankt Gott, indem er dies Fleisch isset, darum kann er keine Sünde begehen. Und indem ers Gott durch sein Gebet widmet, so hält ers nicht für Fleisch, das dem Götzen gehört, sondern für das Eigenthum Gottes. [1]) *χάριτι*, kann auch heißen, **aus gnaden**, da solche Freiheit eine sonderliche Gnade Gottes und des Evangelii ist, doch ist Luthers Uebersetzung vorzuziehen, wie *χάρις* oft gebraucht wird, c. 15, 57. Luc. 6, 32. 17, 9. 2 Cor. 8, 16. Paulus es hier auch selbst mit dem folgenden *εὐχαριστῶ* erklärt. [2]) Kann auch also erklärt werden: warum soll ich meine Freiheit also gebrauchen, daß ich Ursach und Gelegenheit gebe, daß mein gutes Werk gelästert werde, und mein Nächster sich wider mich versündige? Röm. 14, 6. 15. 16.

Nutzanw. 1) Wir mögen essen, was wir wollen; wenn wirs nur mit recht haben und als eine Gabe Gottes nehmen, und mit Danksagung empfahen. 5 Mos. 8, 10. 2) Dank ist das einige, was wir für so viel Wohlthaten unserm Gott geben können, und ewiglich geben sollen. Ps. 50, 14. 23.

V. 31.

Ihr esset nun oder ihr trinket, von welcher Freiheit im essen und trinken wir bisher geredet haben, **oder was ihr thut:** nach erfordern eures Amtes, Standes und Christenthums: Röm. 12, 7. 8. **so thut es alles** ohne Ausnahme, es sei klein oder groß, **zu Gottes Ehren.** richtet alles nach dem heiligen Willen Gottes ein, so daß der vornehmste Zweck alles eures thuns und lassens sei, daß der herrliche Name Gottes nach allen göttlichen Eigenschaften bei euch und bei andern verherrlicht werde; und daß andre Menschen zu der Ehre, Furcht und Liebe Gottes gereizt werden; 5 Mos. 8, 10. Col. 3, 17. Tit. 2, 9. 10. 1 Petr. 2, 12. daß ihr mit ihm, dem höchsten Gut, immer mehr und mehr vereinigt werdet, und euer ganzes Leben zu seinem Lobe richtet, in Verleugnung des eignen Willens, eigner Ehre, Ruhms und Nutzens, welches uns die rechte Ehre und den herrlichsten Nutzen bringt in Zeit und Ewigkeit. 1 Sam. 2, 30.

Nutzanw. 1) Die gemeine Sage, man muß alles zur Ehre Gottes thun, machts nicht aus; lerne auch, was dies auf sich habe; und prüfe dich, ob du es thust. Mal. 1, 6. 2) Alle Handlungen des Menschen, wenn sie auch gleich noch so gering sind, wo sie nur an sich selbst nöthig und nützlich sind, werden dadurch geheiligt und gleichsam recht geadelt, wenn man sie mit einem einfältigen Auge des Gemüths zur Ehre Gottes richtet; welche denn auch dadurch befördert wird, wenn wir das thun, was der wohlgeordneten Liebe gegen uns selbst und gegen den Nächsten gemäß ist, auch zu verhindern suchen, wodurch Gottes Name entheiligt und verunehrt wird. Tit. 2, 9. 10. 3) Hüte dich vor dem nichtigen vorgeben, daß man dies oder jenes zur Ehre Gottes thue; da doch nichts weniger geschieht. Röm. 2, 23. 24. 4) Gott will geehrt sein, aber nicht allein mit Worten, sondern auch mit Thaten. Jes. 29, 13. 5) Ihr Schwelger! ihr fresset oder saufet, oder was ihr in der Völlerei mehr thut, thut ihr nicht alles zu Gottes Unehren? wehe euch! Luc. 6, 25.

V. 32.

Seid nicht ärgerlich, Röm. 14, 23. **weder den Juden,** die noch unbekehrt sind, **noch den Griechen,** *α* werdet unanstößig beides den Juden und Griechen, S. den Heiden, welche beiderseits auf euch acht geben, ob sie an eurem verhalten etwas finden, die christliche Lehre zu verlästern, **noch der Gemeine Gottes:** *α* und (werdet auch nicht anstößig) der Gemeine Gottes: euren Nebenchristen, und insonderheit den schwachen, daß sie nicht irre gemacht werden und wieder abfallen, oder zur Sünde verleitet werden; denn sollen wir Gottes

Ehre in allem suchen, so müssen wir alles, worin sich unser Nächster ärgern kann, möglichst vermeiden, und ihn zu bessern sich angelegen sein lassen.

Nutzanw. 1) Wie mans in der Welt mit mancherlei Leuten zu thun hat, so muß man sich bei ihnen allen in christlicher Klugheit schicken lernen. Eph. 5, 15. 2) Wir haben alle Einen Vater, und sind unter einander Brüder und Schwestern, und sollen also einem so wenig als dem andern schädlich, dagegen einem sowol als dem andern nützlich und dienlich sein. Mal. 2, 10. 3) Gläubige müssen nicht nur unsträflich wandeln unter ihres gleichen, sondern auch unter un- und irrgläubigen. Col. 4, 5. 1 Thess. 4, 12.

V. 33.

Gleichwie Ich auch jedermann in allerlei *πάντα* i. e. *κατὰ πάντα*, in allem, was mit gutem Gewissen geschehen kann **mich gefällig mache**; d. i. alles thue, mich gefällig zu machen, so viel an mir ist, mich befleißige, daß sich nicht leicht jemand an mich stoße, mich lieber meiner Freiheit begebe, mich herunter lasse und bequeme, **und suche nicht, was mir, sondern was vielen frommet**, S. nützt, ich mache mich nicht auf eine sündliche Art gefällig, daß ich der Leute Gunst und zeitlichen Vortheil davon haben möge, Röm. 15, 2. Phil. 2, 4. sondern daß ich desto mehr bekehre, **daß sie selig werden.** wie ich darin vorher mein Exempel weitläuftig angeführt habe. c. 9, 1f. 19f.

Nutzanw. Cr. Lehrer und Prediger sollen ein Vorbild und Exempel der Zuhörer sein, auf daß sie nicht, was sie mit der rechten Hand geben, mit der linken wieder nehmen. 1 Tim. 4, 12. Tit. 2, 7.

Cap. 11. V. 1.

Seid meine Nachfolger, wie in diesem Stück, was das begeben seiner Freiheit betrifft, also auch in Ausübung aller andern christlichen Pflichten, denn wozu ich euch ermahne, das nehme ich selbst treulich in acht, so daß ich euch ungescheut auf mein Exempel weisen kann, **gleichwie Ich** *α* **auch Christi.** Nachfolger bin, welcher das richtigste und vollkommenste Muster eines heiligen Lebens ist, der sich um unsertwillen aller Freude und Bequemlichkeit begeben, 2 Cor. 8, 9. Röm. 15, 1—3. und uns, wie in vielem andern, also auch darin ein Vorbild gelassen; und weil ich nun Christum zum Vorgänger habe, dem ich eifrig folge, so kann ich euch getrost auf mein Exempel weisen. c. 4, 16. Phil. 3, 17. 1 Thess. 1, 6. 2 Thess. 3, 9.

Anm. Dieser Schluß sieht aufs vorhergehende, wohin er sich bezieht: daher er auch mit dem vorigen Capitel verbunden wird. Denn weil Paulus den Corinthiern sein eigenes Exempel vorgestellt hatte, wenn er sagte, **gleichwie ich mich allen suche gefällig zu machen:** so ladet er sie nun hier zu einer allgemeinen Nachfolge ein: **Seid meine Nachfolger** ꝛc.

Nutzanw. 1) Lg. Eins der vornehmsten Kennzeichen eines rechtschaffenen Lehrers ist, wenn er nebst der Lauterkeit der Lehre, sich in der Nachfolge Christi finden läßt, also daß solche auch allen seinen Zuhörern ohne alle Verstellung nach der Wahrheit ins Auge fällt, und er daher ohne Furcht eines Widerspruchs in Demuth mit aller Freudigkeit sagen kann: **seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi.** 1 Joh. 2, 6. 2) Das Exempel Christi ist ein Muster der allerhöchsten Vollkommenheit, denn es hat die vollkommene Heiligkeit seiner Natur zum grunde: indessen ist doch unsre Nachfolge möglich durch die Gnade, welche wir aus seiner Fülle zu nehmen haben. Joh. 1, 16. sie kann und muß auch bei der Unvollkommenheit rechtschaffen sein, und sich in einem beständigen zunehmen befinden, also daß er in uns, und wir nach seinem Bilde immer mehr verklärt werden. 2 Cor. 3, 18. Christi actio est nostra institutio. Gregor.

Das XI. Capitel.

(I.) **Von Misbräuchen beim öffentlichen Gottesdienst.** Beim beten und lehren. v. 2—16.

I. Die vorhergehende Lobeserhebung.
  1. Wie er sie lobt: Ich lobe euch, lieben Brüder ꝛc. v. 2.
  2. Was er lobt.
    a. Das gute andenken: Daß ihr an mich ꝛc.
    b. Die Beobachtung seiner Vorschrift: Und haltet die ꝛc.

II. Der Misbräuche Bestrafung.
  1. Das hauptbedecken der Männer.
    a. Der vorläufige Unterricht: Ich lasse euch aber ꝛc. v. 3.
    b. Der bestrafte Misbrauch.
      1. Die Person, an welcher er was straft: Ein jeglicher ꝛc. v. 4.
      2. Der Gottesdienst, bei welchem er was straft: Der ꝛc.
      3. Die bestrafte Sache: Und hat etwas ꝛc.
      4. Der Grund der Bestrafung: Der schändet ꝛc.
  2. Das hauptentblößen der Weiber.
    a. Die Person, an welcher er was straft: Ein Weib ꝛc. v. 5.
    b. Der Gottesdienst, bei welchem er es straft: Das da ꝛc.
    c. Die bestrafte Sache: Mit unbedecktem ꝛc.
    d. Der Grund der Bestrafung, wird
      1. Gesetzt: Die schändet ihr Haupt.
      2. Erwiesen: Denn es ist eben ꝛc.

III. Die anbefohlene Besserung.
  1. Im hauptbedecken der Weiber,
    a. Was sie dadurch vermeiden sollen: Will sich ꝛc. v.
    b. Wie es geschehen soll: So lasset sie das ꝛc.
  2. Im hauptentblößen der Männer,
    a. Die Sache, die geschehen soll: Der Mann aber soll ꝛc. v. 7.
    b. Die Ursach, warum sie geschehen soll, wird
      1. Angezeigt: Sintemal er ist ꝛc.
      2. Erwiesen: Weil das Weib ist
        a. Vom Manne: Denn der Mann ist nicht ꝛc. v. 8.
        b. Um des Mannes willen: Und der Mann ꝛc. v. 9.
      3. Auf die Sache geführt: Darum soll das Weib ꝛc. v. 10.
      4. Eingeschränkt,
        a. Die Einschränkung: Doch ist weder ꝛc. v. 11.

b. Deren Beweis: Denn wie das Weib ꝛc. v. 12.

IV. Die überlassene eigne Beurtheilung.
1. Ueber das hauptentblößen: Richtet bei euch ꝛc. v. 13.
2. Ueber das haarzeugen.
a. Der Männer: Oder lehret euch auch nicht ꝛc. v. 14.
b. Der Weiber: Und dem Weibe eine Ehre ꝛc. v. 15.

V. Die verworfene Widersprechung.
1. Die Widersprechung: Ist aber jemand unter euch ꝛc. v. 16.
2. Das verwerfen derselben: Der wisse, daß wir ꝛc.

V. 2.

Ich lobe euch, α aber **(lieben) Brüder**, die ihr euch im Glauben rechtschaffen und beständig erweist, und euch bemüht, den Unordnungen, welche einreißen wollen, zu steuern, **daß ihr an mich gedenket in allen Stücken**: wenn etwas vorfällt, worein ihr euch nicht finden könnt, und daß ihr euch bei mir in solchen Fällen Raths erholt, wobei ihr euch zu gemüth führt, wie ihr durch meinen Dienst seid bekehrt worden, und welchen Unterricht und Vermahnung ich euch gegeben, **und haltet die** [1]) **Weise**, α die Satzungen, S. die Befehle 2 Thess. 2, 15. die Anordnungen, Gebräuche, Ceremonien, wie ihr euch in euren Versammlungen bei Uebung des Gottesdienstes verhalten sollt, **gleichwie ich euch gegeben** α **überliefert habe.** c. 15, 1—3. vorgeschlagen und angewiesen, daß ihr sie halten möchtet; nur daß ihr in einigen Stücken abweicht, davon ich jetzt sagen will.

Anm. Er fängt diese Lehre mit einem Lobe an, zu zeigen daß er nicht einen Widerwillen gegen sie habe, und nur schelten und strafen wolle, sondern daß er gern lobe, was zu loben sei; und daß die gethanen Bestrafungen nicht alle angingen, indem noch viel gute Seelen in der corinthischen Gemeine wären, denen er das gebührende Lob nicht entziehen wolle. [1]) παραδόσεις dieses gibt die Vulgata durch praecepta, daß dies keine Glaubenslehren, die zur Seligkeit nöthig sind, welche in Gottes Wort nicht waren aufgeschrieben, und nur mündlich fortgepflanzt worden; sondern einige Gebräuche beim öffentlichen Gottesdienst sind, solches zeigen alle Umstände und der Zusammenhang. a) Apostoli traditiones pertinent ad ordinem et politiam. Die Rede ist also von solchen Dingen, welche die äußere Ordnung und Gottesdienst betrafen. Es scheint auch, als wenn sich der Apostel darauf beziehe, daß sie sich bisher an seine Befehle gebunden, wie sie ihm werden geschrieben haben. a) Calv.

Nutzanw. 1) Cr. Gleichwie ein Vater die Kinderlein zuweilen lobt, zuweilen schilt, und allerlei Mittel versucht, sie zur Tugend anzutreiben: also soll ein treuer Prediger auch thun, und allerlei Mittel und Gelegenheit suchen, die Zuhörer zum guten zu erwecken. 1 Thess. 2, 11. Luc. 22, 26. 28. 2) Wie getreue Lehrer ihrer Zuhörer eingedenk sind im Gebet, Liebe, Dienst ꝛc. so sollen auch diese an jene gedenken mit Fürbitte, Beistand, Hülfe, Wohlthaten und dergleichen. 1 Thess. 1, 2. 3, 6.

V. 3.

Ich lasse euch aber noch über die bereits gemachten Anstalten **wissen**, α ich will aber, daß ihr es wisset, welche Ordnung der Unterthänigkeit Gott in seinem geistlichen Leibe verordnet hat, und also daß ihr es auch in acht nehmet, und die entstandenen Unordnungen abthut, **daß Christus ist eines** [1]) **jeglichen** gläubigen **Mannes** [2]) **Haupt**: es hat der Mann in seiner Haushaltung niemand über sich, der sein Haupt wäre, als Christum: [3]) **der Mann aber ist des Weibes Haupt**; Eph. 5, 23. 1 Petr. 3, 6. obwol Christus als das Haupt seiner ganzen Gemeine, Gal. 3, 28. auch das Haupt der Weiber ist, so hat doch ein Weib noch den Mann über sich, und denselben für ihr unmittelbares Haupt zu erkennen, der über sie von Gott zum Herrn gesetzt und von dem sie ihre Ehre und Herrlichkeit hat; **Gott aber ist Christus Haupt.** c. 3, 23. Weil Christus das geistliche Haupt seiner Gemeine ist, die Gemeine aber der Herrschaft Gottes unterworfen ist, so steht Christus, insofern er ein Bruder seiner heiligen und ihr Haupt ist, unter Gott, Joh. 14, 28. da er sonst nach seiner göttlichen Natur dem Vater gleich ist, und kein Haupt über sich hat. Joh. 10, 30. Phil. 2, 6f.

Anm. a) Der Apostel verordnet, daß die Weiber mit bedecktem, die Männer mit unbedecktem Gesicht sich bei dem Gottesdienst einstellen sollten. Vielleicht verlangen die Juden, daß die christlichen Versammlungen eben die Gewohnheiten beobachten sollten, als in den jüdischen Synagogen, wo der Jude sich verhüllt und die Jüdin unbedeckt ist, weil sie von den Männern nicht kann gesehen werden, weil sie abgesondert den Gottesdienst abwartet. [1]) Man kann es auch allgemein verstehen, auch von ungläubigen Männern, denn Christus ist der Erlöser aller Menschen, der vornehmste Mensch und das Haupt aller Menschen, und also gewissermaßen das unmittelbare Haupt aller Männer; Eph. 1, 21. 22. Ebr. 2, 8. wie ja auch ein ungläubiges Weib ihren Mann für ihr Haupt zu erkennen hat. [2]) H. Das Haupt ist das vornehmste Glied des Leibes, hat Ehre, Geist und Kraft vor andern, die es regiert: So, will Paulus sagen, regiert der Mann das Weib, wie beide Christus. Jeder Theil in seiner Ordnung, jener im leiblichen, dieser im geistlichen. [3]) **Mann** geht hier gewissermaßen auf das ganze männliche Geschlecht, und **Weib** auf das ganze weibliche Geschlecht, denn das männliche Geschlecht ist insgemein mit mehren und vortrefflichern Gaben geziert als das weibliche; darum gebühret sichs, daß der Mann auch in den äußerlichen Geberden sich erzeige als das Haupt des Weibes, sonderlich wenn die christliche Gemeine versammelt ist, und der Gottesdienst verrichtet wird. Wenn diese göttliche Ordnung in allem wohl beobachtet wird, und niemand anders begehrt zu stehen, als in welcher Ordnung ihn Gott gesetzt, so fließt viel gutes hieraus. a) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Lg. Wenn eine Ehe glücklich und Gott gefällig sein soll, müssen sich bei den Ehe-

leuten diese drei Stücke finden: (1) Der Mann muß Christum für sein Haupt erkennen, und sich von ihm durch seinen Geist regieren lassen. (2) Muß er sich als des Weibes Haupt in der that erzeigen, und sein Weib recht regieren. (3) Das Weib muß den Ehemann als ihr Haupt erkennen, und sich ihm gebührend unterwerfen. Eph. 5, 23 f. 2) Ihr Männer werdet nicht stolz, und erhebt euch nicht über eure Weiber, daß sie nicht blöde, scheu und schüchtern werden: und ihr Weiber untersteht euch nicht den Meister zu spielen über eure Männer, das wird Unordnung und Verwirrung bringen zu eurem zeitlichen, auch wol ewigen verderben. Eph. 5, 33. Col. 3, 18. 19. 3) Cr. Obwol Christus dem Vater gleich ist nach der Gottheit, so ist er dennoch kleiner als der Vater nach der Menschheit. Joh. 14, 28.

V. 4.

Ein jeglicher Mann, Mannsperson, ob er gleich nicht eben ein Ehemann ist, **der da betet** in öffentlicher Versammlung das Gebet vorspricht, oder mitbetet, **oder weissaget**, folglich den Versammlungen des Gottesdienstes beiwohnt, da er die Schrift erklärt, c. 14, 3. 29 f. oder nach empfangener Offenbarung von zukünftigen Dingen die Gemeine unterrichtet, oder dergleichen mit anhört, **und hat etwas auf dem Haupt**, bedeckt beim Gebet und Vortrag des göttlichen Wortes sein Haupt mit einem Hut, oder sonst einer Decke, welches bei euch ein Zeichen der Unterthänigkeit ist, **der schändet sein** [1]) **Haupt.** weil bei euch eine Decke auf dem Haupte, ein Schleier ein Zeichen der Unterthänigkeit ist; daher ihr dadurch zu verstehen geben würdet, als wenn ihr eure natürliche Herrschaft verloren und unter eines andern Regierung und Gesetzen stündet.

Anm. Die Bedeckung des Haupts war bei den Griechen ein Zeichen der Unterthänigkeit, die Entblößung aber ein Zeichen der Herrschaft und Freiheit; darum schickte sich bei dem öffentlichen Gottesdienst dieses am besten für Männer und jenes für die Weiber, daher der Apostel diese Weise in ihrer Versammlung zu halten verordnet hatte, v. 2. dawider hatten nun etliche gehandelt, solches bestraft der Apostel hiemit als was ungewöhnliches und unanständiges. Einige geben es: **und hat etwas auf** (und zugleich **vor**) **dem Haupt**: und meinen, daß hier zugleich der Juden und zwar der Männer, damals schon eingeführte Gewohnheit, unter ihrem Gottesdienst sich mit den sogenannten Schulmänteln zu bedecken, der ihnen auch theils vor dem Gesicht hänget, verwerfe, und dergleichen Verwahrung vielmehr den Weibern zueigne. Er gibt also hiemit diese Regel: daß Christen wie sonst, also auch beim Gottesdienst auf den Wohlstand und die üblichen Gebräuche sehen sollen; keineswegs aber, daß es allenthalben eben so, wie sichs für die Corinthier am besten schickte, gehalten wurde. Bei uns ist die Bedeckung des Haupts vielmehr ein Zeichen der Herrschaft, aber doch auch nichts ungewöhnliches und unanständiges, daß Männer ihr Haupt entblößen, und ist also nicht wider den Wohlstand, daß sie bei dem Gebet solches thun. Im Alten Testament geschah der Gottesdienst mit bedecktem Haupt, auch hatten die Hohenpriester und die Priester ihre Hauptbinden bei ihren Amtsverrichtungen; wie auch die Juden noch ihren Gottesdienst mit bedeckten Haupte verrichten. Von den Heiden findet man, daß die Götzendiener bei den Griechen unbedeckt, bei den meisten Römern aber bedeckt gewesen. Paulus sieht denn hier sonderlich auf die Gewohnheit der Griechen, welche auch in der Natur ihren guten Grund hatte. s. davon v. 14. Ueberdem so redet Paulus hier nicht von der Decke des Haupts, welche wir einen Hut oder Mütze nennen und mit welchem wir das Haupt bedecken, so daß das Gesicht frei bleibt. Denn dies ist nichts ungeziemendes, vielmehr in den kalten Ländern alten und schwachen zuzulassen. Sondern er redet von einer solchen Decke, da das Gesicht bedeckt wird, aus welchen ein männliches Ansehen und Würde hervorleuchtet. Sp. a) Der Apostel redet in dem ganzen Vers (wie er sich endlich v. 14. selbst darauf bezieht,) nicht sowol eigentlich was Gottes Befehl an uns sei, als was aus der natürlichen Ehrbarkeit herkomme. Daher wüßte ich nicht ein mehres aus dieser Stelle zu ziehen als dies, daß sichs zieme, vor Gottes Angesicht in den geistlichen Handlungen auf keine andere Art zu erscheinen, als welche unsre Ehrerbietung vor Gott andeutet, nach dem Unterschied der sich unter beiderlei Geschlecht findet, ihre Ehrerbietung zu bezeigen. [1]) Die Meinung ist, er thut etwas, das seinem Haupte mehr Unehre oder böse Meinung zuwege bringt. Weil man dieses, nach b) einiger Gedanken nicht von dem Haupt eines Menschen sagen kann, weil kein Theil unsers Leibes im eigentlichen Verstande in Unehre gesetzt werden, und das Haupt keine Schmach davon haben kann, wenn es bedeckt wird, so glauben sie, daß Christus damit gemeint werde. Dieser konnte durch die Hauptdecke in der Meinung dieser Leute bei einer öffentlichen Handlung verunehrt werden. Der Mann hatte in seinem Hause Christum zum Oberhaupt. Weil nun die Decke ein Zeichen der Unterwerfung war, so würde es geschienen haben, als wenn der Mann Christo seinem Haupte die Herrschaft über sich entzogen habe. a) Theol. Bed. I. Th. p. 15. b) v. Mosh.

Nutzanw. 1) H. In allem gilt Zucht. Ländlich, sittlich! nicht in Sünden, sondern unschuldigen Gebräuchen. Höflich sein, Hut abziehen, bücken, gewisse ordentliche Kleidung, Besuchung ꝛc. sind keine Sünden, sondern ehrbare Sachen. Ein ehrbarer Mensch, ein löblicher Bürger, ein rechtschaffner Christ, kommen gar wohl in einer Person zusammen. Phil. 4, 8. 2) Cr. Wie die Aemter und Geschlechter unterschieden sind, also hat auch Gott und die Natur, welche nichts vergeblich thun, Kleider, Ornat, Schmuck und Geberden unterschieden, dessen sich ein jeder nach Landesgebrauch bedienen, und keinem ärgerlich sein soll. 5 Mos. 22, 5. 3) Was Gott weislich geordnet hat, muß keiner nach seinem unweisen Sinn umkehren. Röm. 13, 2.

V. 5.

Ein α jedes Weib (Weibsperson) **aber, das da** [1]) **betet oder weissaget** den öffentlichen Gottesdienst

mit verrichtet durch singen, mitbeten, anhören und andächtig nachdenken, 1 Chr. 25, 1—3. **mit unbedecktem Haupt**, den Männern sich darin gleich zu stellen, **die schändet ihr Haupt**: thut sich selbst eine Unehre an, weil sie keine anständige Tracht annimmt, und ein Eheweib schändet zugleich ihren Mann, da sie das Zeichen der Unterthänigkeit nicht tragen will: **denn es ist eben so viel**, eben so unanständig, sie sieht eben so aus, **als wäre sie beschoren.** α eine beschorene, als wäre ihr das Haupthaar abgeschnitten, es ist ihr eben so schimpflich, als es ihr sein würde, wenn man sie beschöre, welches für einen Schimpf bei euch und auch bei vielen andern Völkern geachtet wird. 5 Mos. 21, 12. 4 Mos. 5, 18. S. denn sie ist der gleich, deren Haupt beschoren ist.

Anm. [1]) Daß ein Weib öffentlich das Gebet thue oder weissage, wird verboten c. 14, 34. 35. 1 Tim. 2, 12. und also kann dies davon nicht verstanden werden, wenn sie auch gleich außerordentliche Gaben dazu gehabt hätte. Man möchte es denn weiter ziehen auch auf Gebet und Unterricht frommer Weiber in ihren Häusern, wie man die Gebräuche des öffentlichen Gottesdienstes auch gern im häuslichen beibehält. Daß den Weibern nicht schlechterdings das weissagen zu verbieten sei, sieht man Apg. 21, 9. 18, 26. 2 Tim. 1, 5. Luc. 1, 46. 2, 38. 2 Mos. 15, 20. Jes. 8, 3. 2 Kön. 22, 14. a) Einige wollen, daß hier Paulus von solchen besondern Prophetinnen der ersten Kirche rede, denen es vergönnt worden, auch öffentlich zu weissagen. b) Sieht man die Worte genau an, so erlaubt der Apostel den Weibern das weissagen nicht. Er sagt ja nur was geschehen konnte, und was etwa einige Weibspersonen wirklich mögen gethan haben. c) Man sieht also leicht, daß er überhaupt von allen Manns- und Weibspersonen rede, wie sie sich bei den Verrichtungen des öffentlichen Gottesdienstes bezeigen sollen, und so erklärt man beten und weissagen billig also, nachdem es einem jeden Geschlecht besonders, und auch allen insgesammt zukommen konnte. Publice loqui non licebat nisi forte adesset extraordinarius Dei impulsus, qui legem non habet. Wits. Misc. S. a) B. Ern. Proleg. ad comment. Salomonis v. Til. p. 260. sq. b) v. Mosheim. c) Zelt diss. de munimento capitis foeminei.

Nutzanw. Was willst du hier viel Künste und Ausflüchte suchen? das weibliche Geschlecht bedecke nach Landesmanier das Haupt, sowol zu hause als in öffentlicher Versammlung, so wird es keinem ärgerlich sein.

V. 6.

Will sie sich nicht bedecken, α denn wenn ein Weib nicht bedeckt wird mit einem Schleier, Haube oder Mütze, wie es eure Landesart und Gewohnheit mit sich bringt, **so schneide man ihr auch das Haar ab.** α so werde sie auch beschoren; will sie jenes nicht für unanständig erkennen, so müßte sie auch dies nicht für unanständig halten. **Nun es aber übel stehet**, nach ihrem eigenen Geständnis, **daß ein Weib verschnittene Haare habe oder beschoren sei:** α wenn es aber schändlich ist einem Weibe, daß ihr die Haare abgeschnitten oder sie beschoren werde, v. 5. mit einer Scheere oder einem Scheermesser, und sie sich selbst nicht gern wird die natürliche Decke nehmen lassen, und hierin den Männern gleich sein wollen, die sich ihre Haare verschneiden oder abscheeren lassen, welches ihnen nicht unanständig ist, **so lasset sie das Haupt bedecken.** α so werde sie bedeckt, dünkt es einem Weibe schimpflich und ihrem guten Namen schädlich zu sein, sich die Haare des Hauptes entweder abschneiden oder abscheeren zu lassen, so behalte sie auch ihre Decke. c. 14, 40.

Nutzanw. 1) Zum guten muß sich niemand mit Gewalt zwingen lassen: willig, gern und mit Lust gethan, gefällt Gott wohl. 2 Cor. 9, 7. 1 Petr. 5, 2. Ps. 110, 3. 2) H. Zu Beschämung der halsstarrigen darf man wol etwas rathen, das schimpflich ist, aber mit apostolischem Geist. Weg Passion, Hochmuth, Eigensinn, Tyrannei: alles die bösen zu gewinnen. Off. 22, 11. 3) Die Weiber pflegen in der Kleidung eine gar ebene Wahl zu machen, daß sie das unanständige verwerfen: O wenn sie auch sowol das böse verwerfen und das gute erwählen lernen wollten. Phil. 4, 8. Col. 3, 12. 1 Petr. 3, 3.

V. 7.

Der Mann aber α zwar **soll das Haupt nicht** [1]) **bedecken,** wenn er betet oder weissagt, **sintemal er ist Gottes Bild und Ehre:** α Herrlichkeit, in ansehung seiner Macht und Herrschaft: denn gleichwie Gott ist der Herr über die ganze Welt, und hat über alle Kreaturen zu gebieten, so ist der Mann ein Herr in seiner Haushaltung, und hat über sein Weib und alle Hausgenossen zu gebieten; da sonst in ansehung der Heiligkeit und Gerechtigkeit das Weib sowol als der Mann zum Bilde Gottes geschaffen ist: 1 Mos. 1, 26. 27. und solche Herrschaft gereicht zur Ehre Gottes, **das Weib aber ist des Mannes** [2]) **Ehre.** α Herrlichkeit, es gereicht dem Mann zur Ehre, und es leuchtet seine Vortrefflichkeit darin hervor, daß ihm das Weib unterworfen ist, und er ihr zu befehlen hat: so hat auch der Mann Gottes Bild und die anerschaffene Herrlichkeit unmittelbar von Gott, das Weib aber durch den Mann, aus dessen Ribbe sie geschaffen, daß sie auch insofern des Mannes Bild und Ehre ist.

Anm. [1]) Qui vir contegetur tanto honore a Deo affectus? foeminae enim habitum sibi arripit, ac perinde facit, ac si diadema suum arreptum ex capite abjiciat, servilemque habitum et formam recipiat. Theoph. ad h. l. [2]) δόξα ist bisweilen so viel als Ebenbild, Ps. 17, 15. 4 Mos. 12, 8. LXX. Röm. 3, 23. Ebr. 1, 3. und wird von einigen hier also erklärt. Grot. Saub. Knatchb. Hom.

Nutzanw. 1) O. Die Männer sollen den Weibern nicht die Herrschaft lassen, noch mit dem Habit sich weibisch stellen, welches doch heutiges Tags nichts seltsames ist. Esth. 1, 22. Jes. 3, 12. 2) Glückselig ist das Weib, welches einen frommen und geschickten Mann hat: seinethalben

wird sie billig geehrt, lieb und werth gehalten. Spr. 31, 23.

V. 8.

Denn der Mann ist in der ersten Schöpfung nicht vom *a* aus dem **Weibe** genommen, als der zuerst geschaffen, **sondern das Weib ist vom** *a* aus dem **Manne.** 1 Mos. 2, 18f. sie ist nicht nur nachher geschaffen, sondern auch also, daß sie ihr Wesen von dem Manne hat, und aus dessen Ribbe geschaffen ist: und also leuchtet schon aus der ersten Schöpfung hervor, daß das männliche vortrefflicher sei als das weibliche Geschlecht.

Nutzanw. Siehe Gottes Weisheit in der Ordnung des Ehestandes! da das männliche Geschlecht den Vorzug haben soll, so hat Gott auch dazu nicht allein dessen Schöpfung, sondern auch dessen ganze Natur eingerichtet, nicht weniger auch die weibliche Natur von der Beschaffenheit gemacht, daß sie sich zu der Unterthänigkeit schickt. Ps. 104, 24.

V. 9.

Und der Mann ist nicht geschaffen um des Weibes willen, dem Weibe zu gut, welche bei seiner Schöpfung noch nicht da war, **sondern das Weib um des Mannes willen,** daß sie ihm diene und seine Gehülfin sei in der Haushaltung, Erziehung der Kinder und dergleichen. 1 Mos. 2, 18. 23.

Anm. Hieraus folgt abermal, daß die Männer vortrefflicher, und die Weiber ihnen unterworfen sein müssen, wie denn auch jene zu den vornehmsten menschlichen Verrichtungen mit mehr Kraft und Geschicklichkeit begabt sind. Dieser Vorzug und Herrschaft ist auch vor dem Sündenfall natürlich gewesen, und hat sich das Weib nach solcher göttlichen Ordnung willigst unterworfen; hernach aber ist die Unterthänigkeit dem Weibe zur Strafe vermehrt, und geschieht meistentheils mit Unwillen, und die Herrschaft wird auch von den meisten Männern gemisbraucht. Sir. 25, 30—34.

Nutzanw. 1) Wenn mancher Ehemann ein recht unverständiger und unordentlicher Nabal ist, und hat eine verständige und tugendsame Abigail, und sich von dieser in Dingen, worin sie Recht hat und ihm mit gehöriger Bescheidenheit gute Vorstellung thut, aus Eigensinn nicht will sagen lassen, so ists ein Misbrauch der Herrschaft. Mt. 27, 19. 2) Q. Es ist eine Umkehr der Ordnung, daß sich ein Weib wider der Mann erhebt, und ein Mann aus närrischer Liebe sich zum Sclaven des Weibes, aus dem Weibe aber sein Glück macht. Soll die, welche dem Mann zur Hülfe gegeben ist, ihm ein Strick, eine Gelegenheit zur Sünde und ein Hindernis der Seligkeit sein? Eph. 5, 24. 3) Lg. Wenn ein Weib Gottes Ordnung nicht erkennt, sondern den Mann beherrschen, und alles nach ihrem eignen Sinn haben und machen will, die mustert in der that Gott auf eine doppelte Art: erstlich in der Schöpfung, daß er eine solche Einrichtung beider Geschlechter gemacht hat, hernach in der Erzeugung von ihren Eltern, daß er sie nicht zum Manne, sondern zum Weibe hat lassen erzeugt und geboren werden. 1 Tim. 2, 12. 13.

V. 10.

Darum weil Gott selbst diese Ordnung gemacht, **soll das Weib eine** [1]) a) **Macht** d. i. eine Decke, zum Zeichen der Macht und der Oberherrschaft, die der Mann über sie hat, 1 Mos. 24, 65. 20, 16. **auf dem Haupt haben,** und ihre Unterthänigkeit auch in solcher Tracht bezeugen, **um der** [2]) **Engel willen.** 1 Tim. 5, 21. welche heilige Geister ja in den Versammlungen der gläubigen, da man Gott lobt, zugegen sind, Ps. 34, 8. 138, 1. Mt. 18, 10. und sich freuen, wenn alles ordentlich und ehrerbietig zugeht: und wenn man ja meinte, daß sich sonst in der Gemeine niemand daran stoße, soll man doch alles unanständige Wesen meiden, damit man diese frommen Geister nicht betrübe. Luc. 15, 10. Pred. 10, 20.

Randgl. a) Das ist der Schleier oder Decke, dabei man merke, daß sie unter des Mannes Macht sei. 1 Mos. 3, 16.

Anm. [1]) Der Apostel braucht dies Wort, entweder weil damals eine gewisse Art der weiblichen Kleidung, womit sie das Haupt bedeckten, also genannt worden, ob wir gleich sonst keine Nachricht davon finden; oder er redet metonymice, und nennt die Decke eine Macht, statt daß er sagen sollte ein Zeichen der Macht. a) Einige meinen, er ziele auf das Ebr. רדיד ein Schleier, Hohel. 5, 7. womit auch das Arab. רדא übereinkommt, da beides seinen Ursprung hat von רוד und רדה herrschen, oder welches die Ebräer חל nennen, womit auch das griechische ἐξουσία besser übereinstimmt. b) Andre erklärens also: darum soll das Weib die Macht erhalten und bewahren an dem Haupte, ihrem Manne, auch wegen der Engel, die ob sie gleich weit höhere und vollkommenere Kreaturen sind, dennoch ihre Ordnung unter sich haben und halten. [2]) c) Einige erklären dies von den Lehrern, die auch Engel genannt werden. Mal. 2, 7. 3, 1. Hag. 1, 13. Off. 1, 20. d) Andre von den Laurern und Boten, die von den ungläubigen abgesandt waren, ob sie was zu lästern finden möchten. e) Andre von den bösen Engeln, daß diese nicht Gelegenheit haben, die Männer durch anschauen eines entblößten Gesichts zur Unzucht zu reizen. Viele andre Meinungen und Erklärungen von diesem Vers zu geschweigen, unter welchen die gemeinste oben gesetzte Erklärung den Vorzug behält, und auch von denen, die fast unzählige Meinungen hier anbringen, gleichwol bestätigt wird. Rechenb. Exerc. in N. T. p. 69. Franz. de interp. S. S. Fessel. Advers. S. Wolf. Curae. phil. a) Cler. et Hamm. L. Capp. b) Starck. Not. Sel. Heins. Exerc. ad h. l. Homb. in parergis. Deyl. Observ. S. c) Pseudo. Ambros. Beza. d) Aleth. Heum. in dissert. e) Zeltn. v. Mosh.

Nutzanw. 1) H. Der Mann ist Meister, Herr, König in seinem Hause. Gefehlt, wer dessen etwas vergibt, aus unzeitiger Liebe, Furcht und bösem Gewissen, der aus fleischlichen Absichten entsponnenen Ehe. Doch wohnet bei den Weibern mit Vernunft, 1 Petr. 3, 7. Sanftmuth, Gal. 6, 1. als Miterben der Gnade, denen Gott den Gehorsam

als eine löbliche Ordnung aufgelegt hat, die aber nach dem Fall zum Kreuz bei den schwachen, bei den unwiedergebornen zur Plage worden. Löwen im Hause, und Knechte im Hause, sind beide nicht zu entschuldigen. Sir. 4, 35. 2) W. Christliche Weiber (sammt den Männern) müssen sich der Zucht und Ehrbarkeit in Kleidung und Geberden, wie sonst allenthalben, also sonderlich in der Kirche beim Gottesdienst befleißigen, und sich nicht aus Hoffart und Ueppigkeit ankleiden, als wenn sie zum Tanz gehen wollten; sondern sollen sich in aller Demuth ehrerbietig einstellen, wo nicht um der Menschen, doch um der Engel willen, die allda zugegen sind; noch mehr: von Gottes wegen, der da zu sein und zu segnen versprochen hat. 2 Mos. 20, 24. 3) Cr. Die heiligen Engel haben Lust an denen, die Gott fürchten, und sind mitten in ihrer Versammlung, nicht allein zum Schutz, sondern auch zur Gesellschaft. Ps. 91, 11.

V. 11.

Doch ist weder der Mann ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann es ist Gottes Ordnung, daß beiderlei Geschlechter seien, eins kann des andern nicht entrathen noch ohne das andere bestehen, [1]) **in dem** S. unserm **Herrn.** Jesu, an welchem Mann und Weib gleichen Antheil hat, Gal. 3, 28. beide sind gleich theuer erkauft, und können gleiche Seligkeit erlangen: solches sollen die im Herrn stehen, erkennen, und soll der Mann sich wegen seiner Herrschaft nicht erheben, noch das Weib wegen ihrer Unterthänigkeit kleinmüthig werden.

Anm. Mann und Weib sind genau verbunden und vereinigt und stehen also in einer geistlichen Gemeinschaft. Und die in einer geistlichen Gemeinschaft stehen, die sind durch keine Vorzüge geschieden; daher ihr das weibliche Geschlecht nicht verachten, unterdrücken und als eure Sclavinnen ansehen dürft. Im Stande der Natur müssen beide Geschlechter zusammen sein und im Stand der Gnade haben beide gleiche Vorzüge. Gal. 3, 28. [1]) Dies kann auch so viel hier heißen, als **in Gott**, der beide, Mann und Weib, schafft und erhält: Apg. 17, 28. welche Erklärung der folgende Vers bestärkt.

Nutzanw. Hast du in der Welt vor dem andern einen Vorzug, prahle nicht! darum wirst du bei Gott nicht vorgezogen; Mann und Weib haben alle ein Recht zum Reich Gottes. Col. 3, 11. 1 Petr. 3, 7.

V. 12.

Denn wie das Weib kommt von α **aus dem Manne**, in der ersten Schöpfung v. 8. **also (kommt) auch der Mann durchs Weib**; S. durch die Hand des Weibes nach der natürlichen Geburt, denn nunmehr werden alle Menschen von Weibern geboren, Hiob 14, 1. und hat also eins dem andern zu danken, daß sie Menschen sind, und folglich in dem Herrn stehen; ja Christus ist selbst von einem Weibe geboren, welches dem weiblichen Geschlecht eine sonderliche Ehre ist; darum ein Mann das Weib nicht verachten, sondern in ehren halten und lieben soll, ob er gleich die Herrschaft über sie hat, aber dem Ursprung nach sind Männer und Weiber einander ganz gleich, denn sie kommen wie alles c. 8, 6. Röm. 11, 36. **von Gott.** dem dafür die schuldige Ehre in Demuth und Gehorsam von uns gebührt.

Anm. Dieser Vers enthält einen neuen Beweis der Gleichheit beider Geschlechter in absicht ihres Ursprungs, woraus folgen soll, daß die Männer ihre Herrschaft über die Weiber nicht misbrauchen sollen. v. Mosh.

Nutzanw. 1) Es haben so wenig Ursach die Männer, ihre Weiber der Unterthänigkeit halber zu verachten, als die Weiber ihre Männer der Herrschaft wegen zu beneiden; denn jene haben Weiber zu Müttern, diese Männer zu Vätern gehabt. 2) Das gesegnete Eheweib hat eine schwerere Last als der Mann, nemlich die Leibesfrucht zu tragen, darum sie desto mehr lieb und werth gehalten werden soll. 1 Mos. 3, 16. 29, 32. 34. 3) Kinder werden von Eltern gezeugt und geboren; aber wenn Gottes Macht nicht dabei wäre, würde es nimmermehr geschehen. Hiob 10, 8—12.

V. 13.

Richtet α **urtheilt bei** oder unter **euch selbst, ich** stelle es eurem eignen Urtheil anheim, c. 10, 15. Apg. 4, 19. **obs wohl stehet, daß ein Weib unbedeckt vor Gott bete?** Ihr werdet selbst finden, wenn ihr die Sache überlegen wollt, daß es gegen die Regeln des bei euch eingeführten Wohlstandes sei, wenn ein Weib mit freiem Gesicht öffentlich erscheint.

Nutzanw. 1) Lasset alles ordentlich und ehrlich unter euch zugehen. c. 14, 40. 2) Was zierlich und wohlanständig, dessen befleißigt euch, es ist Gott und Menschen gefällig. Phil. 4, 8.

V. 14.

Oder lehret euch auch nicht die [1]) **Natur**, welche den Männern ein kürzeres und dünneres, und den Weibern ein längeres und dickeres Haar wachsen läßt, ja sie lehrt euch, **daß einem Mann eine** [2]) **Unehre ist**, ihn unwerth und verächtlich macht, **so er lange Haare zeuget**: oder trägt wie ein Weib, und sich derselben hierin gleich macht, und sein Geschlecht so zu sagen verleugnet. S. wenn sein Haar steigt d. i. wächst.

Anm. Vorher hatte der Apostel aus den Regeln des Wohlstandes bewiesen, daß die Weiber verschleiert gehen sollten. Hier beweist er, daß diese Gewohnheit so unvernünftig nicht sei, sondern gewissermaßen durch die Ordnung der Natur gerechtfertigt sei, da ihnen ihr Haar gleichsam ein natürlicher Schleier sei, v. 5. 6. bestätigt diese Meinung, worauf der Apostel hier wird gesehen haben. [1]) Hiedurch kann nicht verstanden werden, was durch Landesgewohnheit gleichsam zur Natur geworden, wie a) einige wollen; sondern b) der natürliche Unterschied des männlichen und weiblichen Geschlechts, oder die allgemeine Wirkung der menschlichen Natur, da den Weibern von natur das Haar stärker wächst als den Männern, obgleich bei einigen das Gegentheil zu finden, oder nach Landesgewohnheit Männer mit fleiß hierin es Weibern zuvor thun wollen. Läßt man der Natur den Lauf, so wird sichs bei den meisten also

ausweisen. So ist auch bei den Männern das Wachstum des Barts, wodurch dem Wachstum des Haupthaares allerdings etwas abgeht. Lassen auch Männer den Bart lang wachsen, und wollen zugleich ein langes umherhangendes Haar tragen, so würde es desto unanständiger sein; den Weibern aber, die ohnedem keinen Bart haben, ist es ein Wohlstand. So schließt man auch aus dem Bart der Männer, daß die Natur haben wolle, daß der Unterschied des männlichen und weiblichen Geschlechtes auch durch die Haare angezeigt werde, wie sonst auch in der Kleidung bei allen Völkern geschieht, 5 Mos. 22, 5. und von allen Völkern beobachtet wird. Daß denn auch eine Sache, welche die Natur fordert, durch Gewohnheit könne geändert und gar für unanständig gehalten werden, ist darin offenbar, weil in unsern Ländern fast niemand mehr den Bart wachsen läßt; da doch nicht zu leugnen, daß die Natur das Wachstum des Barts haben wolle, und sich nicht daran kehrt, ob er auch noch so oft abgenommen wird. Eben so will auch die Natur, daß ein Weib längere Haare trage und ihr Haupt bedecke, der Mann hingegen freier mit seinem Haupt einher gehe, ob gleich die Gewohnheit bei manchen Völkern solches geändert hat. [2]) Es heißt eine Unehre, nicht eben Sünde. Man muß also wohl unterscheiden, was das eigentliche Gesetz der Natur sei, da alles was dawider geschieht, wirklich eine Sünde ist; und was nur eine natürliche eingepflanzte Neigung ist zu dem, was ehrbar und anständig ist, welches doch ohne Sünde mag gelassen werden, wenn eine lange Gewohnheit des Volks, unter welchem man lebt, es anders erfordert. Denn es lehrt die Vernunft nicht nur das zu beobachten, was die Natur selbst an die Hand gibt, sondern auch daß man sich in dem, was eingeführt und jedermann für recht und ehrbar hält, bequemt, soweit es ohne Sünde geschehen kann. Daß aber ein lang Haar tragen auch den Männern an sich keine Sünde sei, sieht man daraus, daß es Nazaräern befohlen worden. 4 Mos. 6, 5. a) Grot. in dialogo de coma. Wall. in notis crit. Pagenstecheri dissert. de usu Juris Rom. in rebus theol. et. philol. b) Maj. Obs. S. L. Twels Examen critic. N. T. Spen. Theol. Bed. T. II. p. 477. 481.

Nutzanw. Sp. Man soll auch im Gottesdienst nichts wider die natürliche und nach jedes Orts dafür geachtete Ehrbarkeit oder *πρέπον* vornehmen, woran sich andre stoßen würden.

V. 15.

Und dem Weibe eine Ehre, daß es sie nicht unwerth mache, sondern ihr so wohl ansteht, daß es ihr zum Ruhm gereiche, **so sie lange Haare zeuget?** α wenn aber ein Weib lange Haare trägt, so ists ihr eine Ehre. S. wenn sie ihr Haar wachsen macht, hat, besorgt und trägt. **Das Haar,** α **weil das Haar ist ihr zur Decke gegeben.** es ist eine natürliche Decke, und ein Zeichen der Unterthänigkeit, daher sie auch damit ihr Haupt bedecken und verhüllen, auch sonst nach Gewohnheit eine Decke des Haupts tragen soll.

Anm. Die weiblichen Trachten, die das Haupt wohl bedecken, sind dem Frauenzimmer am anständigsten: und je züchtiger Weibsbilder sind, destoweniger werden sie von solcher gewöhnlichen Haupttracht abbrechen, sondern eher in Verhüllung des Haupts ein mehres thun, daß sie dadurch erinnert werden, ihre Augen niederzuschlagen und fein züchtig einherzugehen. Hingegen je frecher sie sind, desto mehr werden sie die Blöße an Haupt und Hals sehen lassen. Wenn dergleichen unanständiger Schmuck aufkommt, so verrathen diejenigen, die ihm gleich nachäffen, ihr eitles Herz; züchtige Weiber enthalten sich dessen so lange, bis die Noth erfordert, etwas davon anzunehmen; wenn es nemlich allgemein wird, und eine andere, ob sonst wol anständigere Tracht, ihnen noch eher übel ausgelegt wird.

Nutzanw. Das lange Haar ist dem weiblichen Geschlecht eine Ehre; es soll aber nicht damit prangen, sondern sich bei ihren Haaren erinnern der Unterthänigkeit, und daß ihm eine Bedeckung zustehe.

V. 16.

Ist aber jemand unter euch, ein Klügling und unruhiger Kopf, [1]) **der Lust zum zanken hat:** α wenn aber jemand gut achtet, zanksüchtig zu sein: 1 Tim. 6, 4. über dem, worin ich meine Meinung weitläuftig genug dargethan, daß es guten Gemüthern zur Ueberzeugung dienen kann, sich in solchen äußerlichen Dingen gern zu bequemen; und hiewider allerhand einwendet, nicht aus Liebe zur Wahrheit, sondern nur zu streiten oder zu disputiren und Recht zu behalten: **der wisse, daß wir Apostel solche Weise nicht haben; die Gemeinen Gottes auch nicht.** α so haben wir solche Gewohnheit nicht, die Gemeinen Gottes auch nicht. Die Gemeinen Gottes gönnen in äußerlichen Sitten und Gebräuchen einem jeden die Freiheit, sich nach seinem gutbefinden und andern Umständen zu richten, und lassen einem jeglichen das thun, was er zu verantworten meint.

Anm. [1]) *φιλόνεικος* heißt eigentlich ein Liebhaber des Sieges, oder dem es lieber ist, über andre einen Sieg davon zu tragen, als die Wahrheit zu behaupten.

Nutzanw. Merkts! die ihr hie und da schlechter Dinge wegen, die doch das Gewissen nicht verletzen, euch und andern Unruhe macht, auch wol in den Gemeinen Gottes ein Gezänk mit ungegründeten Beschuldigungen anfangt, und damit andere, um dem Aergernis abzuhelfen, zu so vielen Schutzreden oder Schutzschriften nöthigt: das ist nicht Gottes Art und Weise. Jac. 3, 17.

* * *

(II.) Beim Abendmahlhalten. v. 17—24.

Da er

I. Den Misbrauch vorhält, v. 17—22.
  1. Insgemein: Ich muß aber dies befehlen ꝛc. v. 17.
  2. Absonderlich, die Spaltungen
    a. Der Zeit nach: Zum ersten, wenn ihr ꝛc. v. 18.
    b. Der Beschaffenheit nach: Höre ich, es seien ꝛc.
    c. Der Glaubwürdigkeit nach,
      1. Wie er sie glaubte: Und zum theil ꝛc.
      2. Warum er sie glaubte: Denn es müssen ꝛc. v. 19.

3. Am sonderbarsten, das üble halten des Abendmahls, welches wird
   a. Insgemein angedeutet: Wenn ihr nun ꝛc. v. 20.
   b. Insonderheit vorgehalten: Denn so man das ꝛc. v. 21.
   c. Gründlich bestraft: Habt ihr aber nicht Häuser ꝛc. v. 22.

V. 17.

Ich muß aber dies befehlen: α indem ich dieses (was ich bisher angeführt zu eurem Lob) erwähne, daß ihr bei meiner Weise geblieben, v. 1. die ich angeordnet, wie es bei eurem Gottesdienst soll gehalten werden; so ist doch etwas anders da, davon ich sagen muß: **ich kanns nicht loben,** v. 22. oder so kann ichs nicht loben, sondern muß es vielmehr bestrafen, **daß ihr nicht auf bessere weise,** α zur Besserung, S. zu dem was vor euch ist gekommen seid, **sondern auf ärgere weise** α zur Verschlimmerung **zusammen kommt.** S. sondern ihr seid herabgestiegen zur Abnahme, daß eure Zusammenkünfte wegen der Unordnungen mehr zum bösen als zum guten gereichen; da es nicht besser unter euch zugeht, wie will die innerliche Besserung und Erbauung folgen, welche doch durch die äußerlichen Zusammenkünfte gesucht wird. Ebr. 10, 24f.

Anm. Der Zusammenhang kann auch dieser sein: Indem ich dieses ordne und mich darüber mit dem, der das Gegentheil nicht als was strafbares erkennen will, in kein Gezänk einlassen will: so kann ich doch nimmermehr loben, daß ihr nicht ꝛc. es wird zum wenigsten ein jeder mir hierin Recht geben müssen, daß folgendes nicht zu loben sei.

Nutzanw. 1) Lehrer und Prediger Befehle in der Gemeine des Herrn müssen Gottes Befehle sein. Wehe dem Lehrer, der anders befiehlt, und wehe den Zuhörern, welche den göttlichen Befehlen nicht gehorchen! 2 Cor. 5, 20. 2) O. Prediger sollen zu ihrer Gemeine groben Mängeln nicht stille schweigen, sonst werden sie unter die stummen Hunde gezählt. Jes. 56, 10. 3) O wie viel ist an der guten Aufsicht getreuer Lehrer gelegen; wie bald kann Irrthum und Unordnung in der Kirche Gottes einschleichen. Ihr Wächter Zion! wachet, sehet auf, laßt euch die Augen durch nichts verblenden. Hes. 3, 17f.

V. 18.

Zum ersten, α denn zum ersten, ich kann es euch zuvörderst daraus zeigen, **wenn ihr zusammen kommt in der Gemeine:** Col. 4, 15. eine öffentliche Versammlung haltet: **höre ich,** von glaubhaften Personen, **es seien Spaltungen unter euch;** daß sich eure Trennungen, da sich einige Kephisch, andere Paulinisch nennen u. s. f. c. 1, 10. auch beim öffentlichen Gottesdienst äußern, daß so viel Parteien unter euch sind, so viel besondere Tische und Mahlzeiten gesetzt und gehalten werden, daß ihr also nicht an einem Tisch mit einander zum Zeichen der brüderlichen Einigkeit sitzet und das heilige Abendmahl haltet, **und zum theil** oder von einem Theil **glaube ichs.** ich glaube, daß es nicht ganz ohne grund sei, sondern daß etliche dessen schuldig seien, ob ich es gleich nicht allen beimesse.

Nutzanw. Leiblicher Friede und Einigkeit ist schön; noch viel schöner die Einigkeit im Geist. Spaltungen erbauen nicht, sondern erbittern und reißen nieder. O wenn doch aller Unfug aus der Kirche Gottes verbannt werden möchte! Herr hilf uns, und reinige dein Zion! Eph. 4, 3.

V. 19.

Denn es müssen Mt. 18, 7. **weil unter euch** noch viel fleischlich gesinnte sind, c. 3, 3. 4. bei welchen sich Hochmuth, Vermessenheit ꝛc. findet, und der Satan nicht unterläßt, sein Unkraut unter die gläubigen auszustreuen, so muß es Gott zulassen, daß Spaltungen [1]) **Rotten** α auch **Ketzereien unter euch sein:** Apg. 20, 30. nicht nur Spaltungen wegen ungeziemlicher Anhängigkeit an den Lehrer, sondern gar Irrthümer in der Lehre und des Glaubens: **auf daß die, so rechtschaffen** α **bewährt sind,** als rechtgläubige und standhaftige die Probe halten, wie das Gold im Feuer, 1 Petr. 1, 7. **offenbar unter euch werden.** desto besser erkannt und von den Heuchlern unterschieden werden, welches nicht geschieht, wenn die Kirche in Ruh und Frieden ist, ohne Trennung und Ketzerei, da die Heuchler desto eher mit fortkommen und für gut angesehen werden. Luc. 17, 1. Mt. 18, 7.

Anm. [1]) *καὶ αἱρέσεις, καὶ* hat hier einen besondern Nachdruck: auch Ketzereien müssen unter euch sein, und dies führt Paulus als Ursach an, warum er glaube, daß Trennungen, welches noch was geringeres sei, unter ihnen wären; denn *σχίσματα* sind Trennungen nicht sowol über Glaubenslehren, als wegen äußerlicher Gebräuche, unterschiedener Gaben der Lehrer, u. d. gl. oder doch nur wegen Nebenfragen in der Lehre, welche den Grund des Glaubens nicht umstoßen. Aber *αἵρεσις*, eine Secte, Selbsterwählung, oder Ketzerei (wie man es also von den irrgläubigen catharis zu nennen pflegt) ist ein Hauptirrthum in der christlichen Lehre, wovon er hernach c. 15, 13f. handelt. Die dahin verfallen, leiden Schiffbruch am Glauben, und sind zu meiden, Tit. 3, 10. 2 Tim. 3, 5. 2 Joh. v. 10. 11. ja sie trennen sich insgemein selbst, 1 Joh. 2, 19. und machen sich einen Anhang, welches das deutsche Wort **Rotten** ausdrückt, wie man sagt, **zusammenrottiren.** Doch wird das Wort auch in einem weitläuftigen Verstande von dem Christenthum selbst gebraucht. Apg. 24, 5. 14. 28, 22. Tü. Obwol die Ketzereien böse, Gott misfällig, und Werke des Fleisches sind; Gal. 5, 20. so weiß sie doch Gott zu einem guten Ende zu gebrauchen, nemlich auf daß, wiewol zufällig, die da rechtschaffen sind in dem Glauben und der Liebe, den gläubigen offenbar werden. Haereses sunt cos ecclesiae, quia multa ad catholicam fidem pertinentia, dum haereticorum callida inquietudine exagitantur, ut adversum eos defendi possunt, et considerantur diligentius, et intelliguntur durius, et instantius praedicantur. August. l. 16. C. D. c. 2. Tyranni exercent ecclesiae patientiam, haeretici sapientiam. Gloss. ord. in h. l. vid. Schützii dissert. de haeresium necessitate it. de utilitate.

Nutzanw. 1) Hats der ersten apostolischen Kirche nicht an großen Mängeln gefehlt, wie kann die

jetzige davon rein sein? aber diese können dem Reich Christi, welches er hie auf Erden in der Unvollkommenheit hat, nicht nachtheilig sein, müssen vielmehr zur Läuterung dienen. 2 Tim. 3, 1 f. 2) Lg. Gleichwie nichts schädlicher ist als Ketzerei, wo sie wirklich ist, nicht dafür erkennen, sondern alle Irrthümer, wenn sie auch gleich den Grund und Ordnung des Heils aufheben, für nicht viel auf sich habende Meinungen halten; so ist auch hingegen nichts ärgeres als eine Ketzerei machen, wo keine ist, und entweder rechte Hauptwahrheiten oder auch gewisse Nebenlehren für ketzerische Irrthümer ausgeben, und darüber Unruhe in der Kirche machen. Tit. 1, 9 f. 3) H. Gott wendet alles zum besten: der Most muß gähren und toben, soll Wein daraus werden: so muß die Kirche mit Meinungen und Misbräuchen angefochten werden: was böse ist, schäumt sich aus. So lernt man sich kennen, und scheidet sich der Heuchler von den Christen. 1 Joh. 2, 18. 19.

V. 20.

Wenn ihr nun zusammen kommet, welches einmüthiglich geschehen sollte, Röm. 15, 5. 6. (wie ἐπὶ τὸ αὐτὸ Apg. 2, 1. übersetzt ist) und ihr nicht einmal im äußerlichen euch einig bezeigt, sondern euch in gewisse Parteien trennt, **so hält man da nicht des Herrn Abendmahl.** *a* so ist das nicht des Herrn Abendmahl essen, d. i. es geht nicht gebührlich dabei zu, es geschieht nicht in solcher Liebe und Einigkeit, mit solcher Ehrerbietigkeit und Bereitung, auch nicht einmal äußerlich, als es Christi Einsetzung und der Zweck dieses heiligen Gastmahls erfordert, nemlich sich in der Gemeinschaft des Glaubens zu stärken und zu erbauen. S. nicht wie geziemend ist am Tage des Herrn, esset und trinket ihr (daß also die Papisten nicht vom Wort φαγεῖν Gelegenheit nehmen dürfen, das Abendmahl unter einerlei Gestalt einzuführen und zu behaupten).

Nutzanw. 1) Cr. Billig wird das heil. Abendmahl ordentlich und öffentlich in der ganzen Versammlung gehalten; welches aber dem nichts benimmt, wenn in Nothfällen und Krankheiten dasselbe auch in den Häusern ausgetheilt wird. Joh. 4, 20. 23. 2) O wie viel tausende nahen sich zum Tisch des Herrn, nicht als sie sollen, sondern wie sie wollen; aber sie halten nicht des Herrn Abendmahl, sondern ihr eigenes Verdammnismahl. v. 29.

V. 21.

Denn so man das Abendmahl halten soll, *a* bei dem speisen, d. i. bei dem Liebesmahl, welches vor dem Genuß des heiligen Abendmahls gehalten wird, **nimmt ein jeglicher sein eigenes** *a* sein eigenes Mahl **vorhin**: von dem, was er oder die andern, die zuerst kommen, zur gemeinen Mahlzeit mitbringen, und wartet nicht bis alle, sonderlich auch die armen, die wenig dazu mitbringen können, zusammen kommen, daß sie das, was die reichen mitgebracht, gemeinschaftlich mit genießen und sich erquicken: v. 33. 34. **und einer ist hungrig**, und durstig, der nichts bringt, und so gereicht es ihm nicht zur Erweckuug der gemeinschaftlichen Liebe, sondern erweckt Betrübnis und misfallen, daß er von andern begüterten verachtet wird, **der andre ist trunken.** hat sich zum Ueberfluß gesättigt und gelabt mit essen und trinken, wie dies Wort oft genommen wird. Hohel. 5, 1. Pf. 36, 9. Joh. 2, 10. 1 Mos. 43, 34.

Anm. Es pflegten die ersten Christen vor dem Genuß des heiligen Abendmahls ihre ἀγάπας oder Liebesmahle zu halten, wozu ein jeder etwas, als Brot, Wein, Geld ꝛc. nach seinem vermögen als ein Opfer brachte; und also die reichen desto reichlicher. Davon wurde eine heilige Mahlzeit gehalten, da anfänglich der geringste und ärmste an diesem Tisch so gut war als der reichste und vornehmste, a) sie geschah in Mäßigkeit und Gottesfurcht bei gottseligen Gesprächen, mit beten und singen beim Anfang und Beschluß derselben, und war also statt einer Vorbereitung zu dem heiligen Abendmahl; auch pflegte man abwesenden kranken etwas davon hinzuschicken. b) Die Corinthier wichen bei ihren Liebesmahlen von der ersten Gewohnheit ab. Denn anstatt es gemeinschaftlich zu genießen, sonderten sich die reichen und begüterten von der übrigen Gemeine, verzehrten ihre mitgebrachten Speisen entweder mit den ihrigen allein, oder mit denen die sie ehrten. Und die armen, die nichts mitgebracht hatten, mußten zusehen und in Geduld so lange warten, bis der reiche seine Mahlzeit vollendet hatte. Solche Liebesmahle sind in den drei ersten Jahrhunderten, da die Kirche am reinsten war, beibehalten worden, c) ob sie gleich zur Zeit Cyprians im dritten Jahrhundert nach dem Abendmahl gehalten wurden: und sind erst im Jahr 397 in dem Concilio zu Carthago wegen entstandenen Misbrauchs verboten, und 791 im Concilio Trullano völlig abgeschafft worden. Weil es aber eine apostolische Anordnung war, der Misbrauch sich auch schon zu der Apostel Zeiten fand, und sie solche doch nicht wollten abgeschafft wissen; solche Mahlzeiten auch ihren Grund in der Schrift Altes und Neues Testaments haben: 5 Mos. 16, 10. Luc. 14, 13. Judä v. 12. so stelle ichs einem jeden zu erwägen heim, ob es zu billigen, daß solche Liebesmahle um des Misbrauchs willen abgeschafft worden. Gewiß ist es, daß dadurch den armen manche Erquickung entzogen worden, und ist zu wünschen, daß sie nach und nach wieder könnten eingeführt werden; wo nicht, doch daß deren Mangel also ersetzt würde, daß man, sonderlich beim Gebrauch des heiligen Abendmahls der armen also eingedenk wäre, daß sie von uns eine Erquickung an Leib und Seele hätten. Siehe meine Predigt von der mittheilenden Liebe gegen arme. Mos fuit pulcherrimus et utilissimus, erat enim fundamentum charitatis, et solatium paupertatis, et divitiarum castigatio ac moderatio et doctrina humilitatis. Chrysost. ad h. l. a) Tertull. in Apol. Benkend. Marterstand. p. 74. b) v. Mosh. c) Spanh. H. E. sec. 5. Cave erstes Christenth. p. 360. Lund. p. 619. Arnold erste Liebe l. 2. c. 15.

Nutzanw. 1) H. Abendmahl ein Mahl, aber keine Gewohnheit. Nicht der Magen, sondern die Seele muß gesättigt sein. Ich fühle nichts, sprichst

du: merke wie du issest, trinkest. Vielleicht mit Zweifel, Eigensinn, Ekel, der jetzigen Weise. Hat man noch das Wesen, was hindert den heiligen Gebrauch? Ach aber, daß Gott seinem Zion Hülfe sendete, zu größerer Liebe; an Liebesmahlen sollte es nicht fehlen. 1 Thess. 3, 12. 2) Bist du recht hungrig und durstig nach Jesu und seinem Abendmahl, kannst du wohl fasten und dich aller Speise und Tranks enthalten in den Stunden, da du meinst an des Herrn Tafel zu gehen, zu desto besserer Andacht: so du aber schwach bist, und mußt Noth halber etwas genießen, wird dirs nicht schaden an der würdigen Empfahung des heiligen Nachtmahls. v. 25. 1 Sam. 16, 7.

V. 22.

Habt ihr aber nicht Häuser, besondere Wohnhäuser, wo ein jeder wohnt, **da ihr** ordentliche Mahlzeiten halten und **essen und trinken möget**? α zum essen und trinken? eures Gefallens euch sättigen könnt, darum es euch aber nicht soll zu thun sein, wenn ihr, einen öffentlichen Gottesdienst zu halten, zusammen kommt an dem Ort eines Hauses, welchen ihr dazu erwählt habt, wo alles heilig zugehen soll. **Oder verachtet ihr die Gemeine Gottes**: die Versammlung der gläubigen, und insonderheit die armen Glieder eurer Kirche: **und beschämet die, so da nichts haben?** das sie mitbringen können, wenn ihr sie nicht herzulasset, und ihre Noth zu erleichtern sucht; das ist ja ein offenbares Zeichen, daß ihr sie verachtet. [1]) **Was soll ich euch sagen?** erwägt es doch selbst. **Soll ich euch** alle und in allen Stücken **loben? Hierinnen lobe ich euch nicht.** c. 2, 17. daß ihr es bei eurem Liebesmahlhalten nicht besser macht. Ich muß euch sagen, daß ihr euch schwerlich an Gott versündigt.

Anm. [1]) In diesen Fragen liegt ein besondrer Nachdruck, ihnen ihr Gewissen zu rühren, und sie zu überzeugen. Auch ist in diesem Vers eine Bestrafung noch für diejenigen, die sich schämen mit geringen Leuten zugleich zum heiligen Abendmahl zu gehen. Jac. 2, 1 f. Deutschm. disp. de communione privata. Grunenberg. disp. de vitando communionis privatae separatismo.

Nutzanw. 1) In gemeinen Häusern muß man essen und trinken zur Erhaltung des Leibes; aber in den Gotteshäusern ist nur das sacramentliche essen und trinken zu Nahrung der Seelen erlaubt. Apg. 16, 34. 2, 42. 46. 2) In der Gemeine des Herrn und bei Ausspendung des heiligen Abendmahls gilt einer so viel als der andre, und es muß der vornehme und reiche sich nicht erheben über den geringen und armen, auch nicht übel nehmen, wenn dieser ihn im hinzutreten etwa zuvor kommt. Spr. 22, 2. 3) Ach es könnte manches bei Christi Abendmahl noch in bessere Ordnung gebracht werden; die es sehen, könnens nicht thun, und die es können, wollens nicht achten. Amos 6, 6.

* * *

II. Auf Besserung dringet, indem er gibt
1) Einen Unterricht von der ersten Stiftung. v. 23—25.
a. Wofür er seinen Unterricht ausgibt: Ich habe es ꝛc. v. 23.
b. Was er in sich faßt,
1. Den Stiftungsherrn: Denn der Herr ꝛc.
2. Die Stiftungszeit: In der Nacht ꝛc.
3. Die Stiftungsart, da er meldet des Stifters bezeigen,
a. Bei dem Brote, welches ist
1. Nehmen: Nahm er das Brot.
2. Segnen: Dankte. v. 24.
3. Brechen: Und brachs.
4. Sprechen, welches besteht
a. Im anbieten: Und sprach: Nehmet ꝛc.
b. Im erklären: Das ist mein ꝛc.
c. Im gebieten: Solches thut ꝛc.
b. Bei dem Wein, wird
1. Insgemein angedeutet: Desselbigen ꝛc. v. 25.
2. Insonderheit das sprechen gemeldet, welches besteht,
a. Im erklären: Dieser Kelch ist ꝛc.
b. Im gebieten: Solches thut, so oft ꝛc.

V. 23—32. Ep. am grünen Donnerstag.

Ich α denn **ich habe es** [1]) **von dem Herrn** Jesu, der mich unmittelbar zum Apostel berufen, **empfangen**, und durch dessen Offenbarung Befehl bekommen, daß ich dasjenige einführen soll, Gal. 1, 12. **das ich euch gegeben** α überliefert **habe.** daß es gehalten und beobachtet werden solle, daher ich es getreulich in der Predigt des Evangelii vorgetragen und als eine theure Beilage und Schatz zu bewahren befohlen habe; **Denn** (ὅτι daß) **der Herr Jesus in der Nacht**, nach dem essen des Osterlamms, in den Abendstunden derselben Nacht, Mt. 26, 19. 26 f. 2 Mos. 12, 6. 8. **da er verrathen** α übergeben **ward**, von Judas Iscarioth in die Hände der Hohenpriester, Mt. 27, 3. Mc. 14, 21. Luc. 22, 22. Joh. 18, 2. vgl. Röm. 8, 32. welche Zeit ihm zu seinem Leiden vom Vater bestimmt war, die Jesus wußte und sich selbst dazu einstellte und übergab, Eph. 5, 2. Zach. 11, 12. Röm. 4, 25. **nahm er das** [2]) **Brot**; so wie es da war, ein ungesäuertes Brot, es zu dieser heiligen Handlung abzusondern und zu heiligen;

Anm. Die Misbräuche beim heiligen Abendmahl abzuthun, hält er ihnen die erste Einsetzung vor, zu zeigen von wem und wozu es gestiftet: und hieraus schließt er hernach, daß es in der Furcht Gottes und mit Prüfung sein selbst zu nehmen, v. 28 f. und daß man insonderheit die Brüder, so geringe Leute sie auch seien, nicht zu verachten habe: v. 33. weil dies die beste und sicherste Art ist, etwas zu verbessern und die Misbräuche aufzuheben, denn alles muß nach der Einsetzung Gottes und Christi im Gottesdienst angestellt werden. Mt. 19, 4. [1]) Man kann dies verstehen von dem unmittelbaren Beruf zum Apostelamt, wozu auch die Verordnung, wie die heiligen Sacramente sollen gehandelt werden, gehört; ob er gleich mittelbar durch die andern Apostel es vernommen, wie Christus dieselben eingesetzt habe; oder es kann ihm auch eine besondere unmittelbare Offenbarung davon geschehen sein, etwa in der Entzückung; 2 Cor. 12, 1. 2. daß er aber nichts anders darin empfangen,

als die andern Apostel bei der ersten Einsetzung, zeigen die Einsetzungsworte selbst. Wie er es empfangen hatte, so gab ers, und wie ers gab, so hatte ers empfangen, er enthielt ihnen nichts vor. Apg. 20, 27. [2]) In der ersten Kirche nahm man das Brot zum heiligen Abendmahl insgemein so, wie es da war, und wie es von Mitgliedern der Gemeine mitgebracht wurde, wovon ein Theil zur Haltung des heiligen Abendmahls bestimmt wurde, nachdem sie zuvor das Liebesmahl gehalten, und also meist gesäuert Brot, und soll erst im 9. Jahrhundert das ungesäuerte Brot von der römischen Kirche eingeführt sein, daher man sie Azamitas d. i. ungesäuerte genannt. Der Apostel nennt es Brot, auch v. 26. 27. 28. und also bleibt es Brot auch nach der Einsegnung und wenn die heilige Handlung vorbei ist.

Nutzanw. 1) O. Die Misbräuche können nicht besser abgeschafft und aus dem Wege geräumt werden, als wenn man die Leute zur ersten Stiftung und Einsetzung eines guten Dinges weist. Mt. 19, 4. 2) Die Verächter des heiligen Abendmahls erweisen sich genugsam damit als Gottesverächter, daß sie nicht thun, was der Sohn Gottes selbst gestiftet, hernach seinem Knecht Paulus von neuem geoffenbart und zu halten befohlen hat. Joh. 15, 14. 6, 53. 3) Sp. Hat Christus als unser Herr, der uns zu befehlen hat, das Abendmahl eingesetzt, so müssen wir auch seinem Befehl gehorsamen und sein heiliges Sacrament nicht verachten. Ja hat er unser Herr solches eingesetzt, so steht uns und der ganzen Kirche nicht frei, etwas darin zu ändern, denn er ist der ganzen Kirche Herr.

V. 24.

[1]) **Dankete**, sprach den Segen über das Brot, und dankte zugleich seinem himmlischen Vater für das ganze Werk der Erlösung und besonders für die Erhörung, daß er sein segnen kräftig sein ließe, **und brachs**, nach Beschaffenheit des gegenwärtigen Brots, daß ers austheilen konnte, **und sprach**: zeigte mit klaren deutlichen Worten selbst an, was wir hiemit empfangen, daß wir von dieser geheimen Speise nicht nach unsrer Muthmaßung denken sollen, was einem jeden gut deucht: [2]) **Nehmet esset, das** was ich euch mit diesem Brot gebe, **ist mein** [3]) **Leib**, dies Brot ist die Gemeinschaft meines Leibes, c. 10, 16. [4]) **der für euch gebrochen wird**; verwundet, ans Kreuz geschlagen und getödtet wird; (wie brechen oft so viel als tödten heißt: 1 Kön. 13, 26. vgl. Ps. 22, 17. Jer. 17, 18. 22, 10. Hes. 32, 28.) **Solches** die heilige Handlung, welche ich euch jetzt einsetze, **thut** wiederholet dieselbe und lehret es auch andere zu thun, **zu meinem** [5]) **Gedächtnis**, daß ihr euch meines verdienstlichen Leidens und Sterbens kräftig erinnert, die erworbenen Güter gläubig annehmt und also euren Glauben stärkt. Mt. 26, 26.

Anm. [1]) *εὐχαριστήσας*, dies Wort hat auch Lucas, aber Matthäus und Marcus hat *εὐλογήσας*, welches eigentlich heißt, er segnete. Luther hat es allenthalben **er dankete** gegeben, wo dies Wort weitläuftig gebraucht wird, so daß es das segnen mit unter sich begreift; denn man sieht aus diesen beiden Worten, daß Christus beides gethan habe, nemlich einen Segen darüber gesprochen, und denn auch gedankt habe, da die Danksagung geht auf das gnädige wohlgefallen Gottes, nach welcher er dieser Segnung nebst Christo die Kraft gegeben. Eins dieser Worte faßt denn immer das andre mit unter sich. Die Segens- und Danksagungsformel Christi ist uns nicht aufgezeichnet, wie sie denn vermuthlich nach der Beschaffenheit der ersten Einsetzung eingerichtet gewesen, und daraus die Apostel die Stiftung dieses neuen Sacraments desto deutlicher erkannt haben. Von diesem Wort wird das heilige Abendmahl auch genannt *εὐχαριστία*. [2]) Er spricht nicht, opfert es, sehet es an, weiset es, verwahrt es, tragt es herum, betet es an, wie es im Papstthum wider Christi Einsetzung geschieht. [3]) Sp. Und zwar nicht ein figürlicher Leib, sondern der wesentliche Leib, denn der Apostel sagt, den Leib, den er für uns gegeben, oder der für uns gebrochen werde; nun ist ja nicht ein figürlicher, sondern der eigentliche wesentliche Leib Christi für uns gegeben worden, so muß denn auch derselbige im h. Abendmahl empfangen und genossen werden. Er sagt auch nicht, das ist ein Stücklein meines Leibes, sondern das ist mein Leib: daß also jeder Communicant auf sacramentliche weise nicht dieses oder jenes Stück und Glied des Leibes Christi, sondern den Leib Christi empfängt. [4]) Lucas hat, **der für euch gegeben ist**, Luc. 22, 19. vgl. Jes. 58, 7. Klagl. 4, 4. Hes. 18, 7. 16. und erklärt eins das andere, und mag Christus beides zusammen gesetzt haben, **der für euch gegeben und gebrochen wird**, obgleich Matthäus und Marcus diese Worte nicht haben. Joh. 19, 33. a) Einige ziehen es auf das brechen des Brots (wie Lucas vom Kelche sagt, der für euch ausgegossen wird) und werde es vom Leibe gesagt, weil er mit dem Brot vereinigt sei. [5]) Dies Gedächtnis ist kein bloßer müßiger Gedanke, daß man an Christum denkt, wie etwa sonst an jemand; sondern es ist bei dem innigen andenken des Heilandes ein wirkliches suchen, begehren und fassen aller seiner Gnade, und geht in dem tiefsten Grund der Seele vor. Arnd. Auslegung der Evang. H. Müll. diss. de mortis dominicae commemoratione. a) Luth. Hülsem. Bald. sed vide Calov. in B. illust.

Nutzanw. 1) Das brechen des Brots gehört ja nicht zum Wesen des heiligen Abendmahls; es ist auch gleich viel, ob das Brot bei der Austheilung erst gebrochen, oder vorher schon zubereitet ausgetheilt wird, warum will man doch um des brechens willen den Frieden brechen? c. 7, 15. 2) Mein Christ, je mehr du an Jesum gedenkst, je seliger bist du; je öfter je lieber! thue es am meisten und andächtigsten, wenn du an seinem Tisch zu Gaste gehst. Ps. 63, 7. 139, 18.

V. 25.

Desselbigen gleichen auf eben dieselbe Weise und zu eben demselben Zweck, nahm er **auch den Kelch**, α den Becher, S. hat er gegeben, oder den Becher mit Wein gefüllt, und heiligte ihn zu dieser Handlung mit segnen und danken, **nach dem Abendmahl**, des Osterlammes, wie er auch nach demselben das

Brot genommen und ausgetheilt hatte, und war also dieser Kelch unterschieden von denen, die bei dem essen des Osterlammes getrunken wurden, Call. après avoir soupé, und sprach: Trinket alle daraus, [1]) **Dieser Kelch** α Becher **ist das neue Testament in meinem** [2]) **Blut**: er ist die Bekräftigung des neuen Bundes α durch mein Blut. E. Ich reiche euch in demselben Kelch dar mein Blut, welches ist das Blut des Neuen Testaments, durch dessen Vergießung am Stamme des Kreuzes ich das Neue Testament will aufrichten, und durch dessen Genießung euch die Wohlthaten des Neuen Testaments vorgetragen, mitgetheilt und versiegelt werden. **Solches thut, so oft ihrs trinket**, so oft ihr euren Glauben durch Gebrauch dieses heil. Abendmahls zu stärken nöthig erkennt, [3]) **zu meinem Gedächtnis.** s. v. 24.

Anm. [1]) So schreibt auch Lucas, aber Matthäus und Marcus: das ist mein Blut des Neuen Testaments. Der Verstand ist einerlei: Der Wein, der im Sacrament genossen wird, heißt das Neue Testament nicht wegen des Weines, sondern wegen des Blutes Christi, das wir mit dem Wein empfangen, darum steht dabei, in meinem Blute. Wie durch die Vergießung des Blutes Christi am Kreuz der neue Bund mit Gott gemacht, und die Güter des Neuen Testaments erworben worden, daß mit recht kann gesagt werden: dies Blut am Kreuz vergossen ist das Neue Testament, weil durch dies Blut Gott mit uns versöhnt wird: Ebr. 9, 15. Also auch das Blut im heiligen Abendmahl, oder der Kelch in und wegen des Bluts, das sacramentlich mit dem Wein vereinigt ist, ist das N. T., weil vermittelst dieser Nießung uns die Wohlthaten des N. T. geschenkt werden. Paulus setzt vermuthlich die eigentlichen Worte Christi bei der Einsetzung, wie auch Lucas thut; Matthäus und Marcus aber drücken den Verstand deutlich aus. Oder jene schreiben nach der besonderen Offenbarung, und diese nach der ersten Einsetzung. a) Christus meint den Bund, der mit Gott durch die Vermittlung Jesu von dem menschlichen Geschlecht getroffen worden. Er heißt der neue Bund: 1) Weil er dem vorigen mit den Israeliten aufgerichteten Bunde entgegen steht. 2) Weil er zwar nicht dem Wesen aber den äußerlichen Umständen seiner Verfassung und Einrichtung nach von einer ganz andern Art, als der mosaische Bund sei. [2]) Sp. Es ist wahres Blut, das Christus für uns vergossen hat, welches je nicht von einem figürlichen Blut oder der bloßen Kraft des Blutes verstanden werden kann. Und zwar das Opferblut, nemlich das der Herr für uns geopfert, das Versöhnblut, damit er uns versöhnt, und also dasjenige Blut, damit er das Neue Testament versiegelt hat; wie im Alten Testament die Versöhnung auch mit Besprengung des Bluts geschah, hier aber nicht nur mit Besprengung, sondern gar dasselbe zu trinken. Daher heißts, es sei solcher Kelch des Neuen Testaments in seinem Blut, das ist, es stehe in diesem Sacrament das Neue Testament oder der Bund, welchen Gott bestätigt habe mit dem Blut Christi, welches für uns vergossen ist. [3]) Das ist, so oft wir den Leib und Blut empfangen, sollen wir uns allezeit gläubig erinnern, wie dieser Leib und Blut des Herrn für uns sei dahin gegeben und vergossen, und damit für uns genug gethan. Und zwar muß aus solchem Gedächtnis nicht folgen, wie einige schließen, weil der Herr sage, daß wir das heilige Abendmahl sollten zu seinem Gedächtnis halten, so müsse er darin nicht wahrhaftig gegenwärtig sein; denn Christus sagt ja zu den Jüngern, bei denen er ja sichtbarlich zugegen war, sie sollten essen und trinken zu seinem Gedächtnis: es schließt also das Gedächtnis die Gegenwart nicht aus. Spen. catech. Pred. a) v. Mosh.

Nutzanw. Wo der Kelch mit dem Wein bei dem heiligen Abendmahl fehlt, da ist ein verstümmelt und unvollkommen Abendmahl; denn Christus hat nicht mit dem Brot, sondern mit dem Kelch sein heilig Blut vermacht. v. 28.

* * *

2) Eine Vermahnung zum rechten Gebrauch. v. 26—34.
   a. Wann sie in acht zu nehmen: Denn so oft ihr von ꝛc. v. 26.
   b. Worin sie besteht: Sollt ihr des Herrn ꝛc.
   c. Wie lange dies geschehen soll: Bis daß er kommt.
3) Eine Warnung vor dem Misbrauch.
   a. Der Misbrauch.
   b. Das Unheil, das daraus entsteht: Welcher nun ꝛc. v. 27.
   c. Das Mittel, wodurch man ihm vorkommt, ist die Prüfung,
      1. Wie sie geschehen soll: Der Mensch aber prüfe ꝛc. v. 28.
      2. Was dabei geschehen soll: Und also esse ꝛc.
      3. Warum sie geschehen soll, wird
         a. Insgemein: Denn welcher ꝛc. v. 29.
         b. Insonderheit angeführt, zur Abwendung
            1. Der Krankheit: Darum sind auch so viel ꝛc. v. 30.
            2. Des sterbens: Und ein gut Theil ꝛc.
         c. Das Abwendungsmittel entdeckt: Denn so wir ꝛc. v. 31.
         d. Die heilsame Absicht gezeigt: Wenn wir aber ꝛc. v. 32.
4) Eine gute Anordnung, wird
   a. Theils befohlen,
      1. Der armen zu warten: Darum, meine Lieben ꝛc. v. 33.
      2. Zu hause zu essen: Hungert aber jemand, der esse ꝛc. v. 34.
   b. Theils versprochen: Das andre will ich ꝛc.

V. 26.

[1]) **Denn** oder derhalben **so oft ihr von diesem** gesegneten **Brot** α dieses Brot **esset, und von diesem Kelch** α diesen Becher **trinket**: das heilige Abendmahl nach Christi Einsetzung haltet, dessen selbst gebraucht oder auch nur dieser heiligen Handlung mit beiwohnt: **sollt ihr** vornehmlich alsdann, obwol andre Zeiten nicht ausgeschlossen werden, **des S. unsers Herrn Tod** [2]) **verkündigen**, α so verkündiget den Tod des Herrn, S. macht ihn zu erinnern, das Versöhnungsopfer Christi mit allen erworbenen Wohlthaten erkennen, andächtig bedenken, gläubig ergreifen, öffentlich bekennen und rühmen mit loben, singen und beten, und also euren Glauben dabei erwecken und stärken, **bis daß er**

kommt. an dem großen Gerichtstage, und soll also dies heilige Sacrament bis ans Ende der Welt bleiben und gehalten werden; wie die Sacramente des Alten Testaments bis auf die erste Zukunft Christi gewährt haben. c. 4, 5. Hebr. 10, 28. Joh. 14, 3.

Anm. Wie oft wir das heilige Abendmahl brauchen sollen, hat uns weder Christus noch ein Apostel eine Zeit bestimmt, sondern es eines jeden Willkür überlassen. Nun ist es zwar nicht unrecht, daß man sich der Ordnung einer Kirche, in welcher man lebt, hierin bequemt, wenn es nur mit gebührender Prüfung und Erweckung seines Glaubens geschieht; doch hat man sich nicht an eine solche Ordnung so fest zu binden, daß man nicht Freiheit hätte, nach erforderten Umständen es öfter oder weniger zu gebrauchen. Die sich so genau an eine gewisse Zeit und Partei, mit welcher sie zu gehen pflegen, halten, thun es insgemein aus einer bloßen Gewohnheit; daher nöthig ist, daß Lehrer dies fleißig erinnern, und vor dem Misbrauch warnen. a) Sp. Das heilige Abendmahl ist kein solches Sacrament wie die Taufe, die nur einmal im Leben gebraucht werden darf, sondern daß es vielmal gebraucht werden solle; wie auch in dem Alten Testamente alle einmal beschnitten und in den Bund Gottes aufgenommen wurden, aber mehrmal und wo es sein konnte jährlich mit des Osterlamms essen solchen Bund bekräftigen mußten. Das macht, die Taufe und die Beschneidung sind und waren das Sacrament der Wiedergeburt, da der Mensch allein einmal zum Leben geboren wird. Wie aber der einmal geboren, nicht nur einmal der Speise bedarf, sondern täglich seine Natur damit stärken muß, also muß auch dies Sacrament, das die neue Natur stärken soll, mehrmal wiederholt werden. Ob nun wol deswegen niemand eine gewisse Zahl setzen soll, noch nützlich ist, daß einer sich eine solche selbst zu genau setze, indem alsdann man etwa zu dem heiligen Abendmahl zuweilen, wo es die Zeit so trifft, kommen wird, da er nützlicher davon geblieben wäre; zu andernmalen mags sein, daß er, weil die gesetzte Zeit noch nicht vorhanden, dasjenige unterläßt, was er zu solcher Zeit sonderlich bedurft hätte. Indessen bleibts doch dabei, daß es oft genossen werden solle; hingegen wer allzu selten dazu geht, bezeugt damit, daß er seines Heilandes und dessen Gedächtnisses wenig achtet, und in keinem guten Zustande vor Gott steht. Da uns hingegen wie des Herrn Befehl, der uns hat heißen essen und trinken, also unsre Noth, die wir der Vergebung der Sünden und der geistlichen Stärkung bedürfen, sodann die Vortrefflichkeit der Güter, die uns darin anerboten werden, zum oftmaligen Gebrauch antreiben sollen. [1] γὰρ hic est vocula non causalis, sed illativa pro οὖν. Act. V, 39. Schm. [2] b) Der Tod Christi bedeutet hier dreierlei: 1) die Ursachen desselben. Er ist zur Versöhnung unsrer Sünde gestorben. 2) Die Früchte und Wohlthaten, die uns dadurch zugewachsen. 3) Die Pflichten, die er von uns fordert, nemlich Glaube und Liebe. Diese drei Stücke faßt auch das verkündigen dieses Todes in sich. Vox καταγγέλλετε optime respondet voci הגדה in coena paschali, quae erat annunciatio magnalium Dei in liberatione Aegyptiaca. Lightf. Hor. Ebr. a) Theol. Bed. II. Th. p. 110. b) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Wir finden nirgend, wie oft wir zu Christi Abendmahl kommen sollen, doch müssen Christen solches nicht selten, sondern oft thun, weils ja billig ist, Christi Tod oft zu verkündigen. 2 Tim. 2, 8. 2) Ls. Die allgemeine christliche Kirche soll sich so lange bei der ersten Einsetzung des heiligen Abendmahls verhalten, bis der Herr, der hier mit seinem Leib und Blut sie auf eine unsichtbare geheime weise besucht, sie an jenem großen Tage des Gerichts mit der herrlichen Erscheinung seiner sichtbaren Zukunft erfreuen wird; eine jegliche gläubige Seele aber, bis sie der Herr durch einen seligen Tod heimsuchen und aus dem Reich der Gnaden ins Reich seiner ewigen Herrlichkeit versetzen wird. 1 Joh. 2, 28. 3) Ls. Wir dürfen uns nach keiner neuen Offenbarung und ferneren Erklärung des Geheimnisses Christi von seinem Abendmahl umsehen; nein es soll bei den so klaren und ausdrücklichen Worten des Herrn bleiben, bis daß er kommt, und die Wahrheit seiner Lehre, für welche wir streiten, in den Wolken des Himmels von seinem majestätischen Richterstuhl bekräftigen wird: indessen so auch ein Engel vom Himmel ein ander Evangelium predigt, denn uns der letzte testamentliche Wille Christi vorträgt, ist er aus dem Munde des Apostels verflucht. Gal. 1, 8. 4) Cr. Schlechte Folge: Christus wird am jüngsten Tage sichtbarlich kommen, darum ist er jetzt im heiligen Abendmahl nicht gegenwärtig. Denn die sichtbare künftige Ankunft hebt die unsichtbare Gegenwart nicht auf. Eph. 4, 40. Apg. 1, 11.

V. 27.

Welcher nun den Tod Christi nicht dabei verkündigt, und also [1]) **unwürdig** ohne Buße, Glauben und ernstlichen Vorsatz der Besserung seines Lebens; oder doch ohne Prüfung und nöthige Zubereitung, Andacht und Ehrerbietung, in allerhand Unordnung, wie von vielen unter euch Corinthiern geschieht, **von diesem Brot** α dieses Brot, welches ist die Gemeinschaft des Leibes Christi, c. 10, 16. **isset,** [2]) **oder** und v. 28. **von dem Kelch** α diesem Becher **des Herrn** welcher ist die Gemeinschaft des Blutes Christi, **trinket: der ist** [3]) **schuldig** α der wird schuldig sein **an dem Leib und Blut des Herrn.** die er beide im heiligen Abendmahl wahrhaftig empfangen hat; der fällt in gleiche Schuld und Strafgerichte mit denen, die Christum tödteten, und ist werth, daß er als einer, der sich an der göttlichen Majestät vergriffen, verurtheilt und gestraft werde: denn E. er versündigt sich nicht etwa blos an Brot und Wein, sondern an dem Leibe und Blute des Herrn Christi selber, Ebr. 6, 6. 10, 29. welche er vermittelst des Brotes und Weines unwürdig empfangen und genossen hat.

Anm. [1]) Unwürdige sind hier nicht, die des Sacraments nicht werth sind, denn so wären wirs alle; auch nicht die schwachen im Glauben, die sich für die unwürdigsten achten, für welche sonderlich

dies Sacrament eingesetzt: sondern die ruchlosen und Heuchler, die nur zur Gewohnheit und zum Schein hingehen, auch ihren Leichtsinn in Geberden und Kleidung oft verrathen. Hernach sind es auch, die nicht mit gebührender Vorbereitung und Ehrerbietung es genießen, welches auch zuweilen von gläubigen geschehen kann, wie bei den Corinthiern, welche zwar nicht ungläubig waren, aber durch ihre Unordnungen beim heiligen Abendmahl sich an Gott versündigten, daß er sie mit zeitlichen Strafen und Krankheiten heimsuchte. v. 30. 32. Es schließt also dreierlei in sich: 1) Ohne Glauben und Heiligung essen und trinken. 2) Sich dadurch der angebotenen Gnade und Wohlthaten unwürdig machen. 3) Sich also wegen seines unbereiteten Herzens diese Gnade selbst entziehen. [2]) ἤ, oder, beweist nicht, daß das Sacrament unter einer Gestalt, nemlich des Brots könne genommen werden, denn sonst würde auch folgen, daß der Wein allein genug sei; wie oder Mt. 6, 31. nicht anzeigt, daß Christus nur eines, sondern alles verbietet; und aus 5 Mos. 27, 16. nicht folgt, daß es genug sei, wenn man sich allein enthält dem Vater zu fluchen, a) ἤ ist hier so viel als καί, wie auch die syr. Uebersetzung hat, und v. 26. 29. beides mit καί verbunden wird. b) Auch in den ältesten Ausgaben der Vulgata, wie auch in den alten sowol gedruckten als geschriebenen Meßbüchern steht nicht aut, sondern et. [3]) Obwol auch der Misbrauch der sichtbaren Mittel eine Verschuldung ist, welche Christo zur Unehre gereicht, wie einer wider den König sündigt, der sein Bild und Münze verunehrt: so wird doch hier noch ein mehres gesagt, nemlich daß er sich am Leibe und Blute Christi selbst verschulde, und zwar so sehr, als wenn er Christum selbst getödtet hätte. Mt. 23, 30. 3 Mos. 17, 4. a) Glass. Phil. S. b) le Brun, in continuat. Memoriar. liter. et historica. t. 8. P. I. n. 3.

Nutzanw. 1) Wir alle nach unserm eigenen Verdienst betrachtet, sind viel zu unwürdig mit der Speise und Trank erquickt zu werden, die noch kein Engel zu kosten gewürdigt worden. Doch will uns in unsrer Demuth die überschwängliche Gnade des Herrn Jesu dazu würdig machen. Luc. 14, 13. Joh. 6, 37. 2) Ls. Kräftiger Beweis, daß auch die unwürdigen und ungläubigen Communicanten des Leibes und Blutes Jesu Christi wahrhaftig im Sacrament theilhaftig werden; aber nicht weniger eine ernstliche Warnung für alle und jede, daß sie sich, so lieb ihnen das Heil ihrer Seelen ist, hüten, unter der Zahl dieser unseligen Gäste zu sein. Luc. 22, 20. 21. 3) Ls. Donnerknall in den Ohren und Herzen aller derer, die ohne Buße und Glauben, ohne Andacht und heiligen Vorsatz, ohne Liebe und Versöhnlichkeit, und kurz zu sagen, ohne vollkommene Entsagung aller wissentlichen muthwilligen Sünden, sich zu dem Tisch des Herrn nahen dürfen; die versündigen sich mit ihrem unwürdigen essen und trinken eben so gröblich an dem Leibe und Blute des Herrn, als die gottlosen Juden und Heiden, die jenen gekreuzigt und dieses vergossen. Mt. 5, 23f.

V. 28.

Der Mensch Mann und Weib Gal. 3, 28. [1]) b) **prüfe aber untersuche und erforsche genau nicht andre, sondern sich selbst**; c. 16, 13. 2 Cor. 13, 5 sein Herz und Gedanken, sein geführtes Leben, Worte und Werke, seine Buße, Glauben und Vorsatz, und zwar nach dem untrüglichen Prüfstein des göttlichen Wortes, dagegen er alles genau zu halten hat, daß er sich recht erkenne, und ein wahres Urtheil von sich fälle, ohne darauf zu sehen, was andre Leute von ihm halten und urtheilen: **und also** (weil es hier nicht darauf ankommt, daß es, sondern wie es geschehe) wenn er sich sorgfältig geprüft und befindet, daß seine Buße, Glaube und Vorsatz rechtschaffen und keine Heuchelei sei, und daß er sich nach einer Stärkung seines Glaubens sehne, **esse er von diesem** α **von dem Brot, und trinke von diesem Kelch.** α aus dem Becher, so kann er das h. Abendmahl würdiglich gebrauchen, und soll sich also desselben nicht enthalten.

Randgl. b) Das ist, ein jeglicher sehe zu, wie er glaube in diesem Abendmahl, was und wozu ers empfahe.

Anm. [1]) **Prüfen** heißt 1) eine Sache, an deren Aufrichtigkeit man etwa zweifelt, eigentlich und genau untersuchen und erforschen, ob sie also beschaffen sei, wie sie sein soll, wie man insonderheit mit Gold und Silber am Probirstein oder im Feuer zu thun pflegt. 1 Petr. 1, 7. oder wie ein Richter einen beschuldigten examinirt und ausfragt. 2) Ein gehöriges darauf gegründetes Urtheil fällen. a) Luther spricht: **Prüfen** heißt anders nicht, denn sich wohl bedenken, wie du geschickt seist. Und also erfordert die Prüfung sein selbst, daß man nicht seinen bloßen Gedanken, noch andrer Meinung sogleich glaube, sondern es so lange verdächtig halte, bis man die Sache vor Gott nach seinem Wort wohl überlegt habe. Hiezu gehört denn eine Tüchtigkeit, daher sich kein unbekehrter prüfen kann, es sei denn, daß er anfängt, der vorlaufenden und züchtigenden Gnade Gottes Platz zu lassen, und ein Fünklein des göttlichen Lichtes bei ihm aufgeht. b) Will man eine äußerliche Anleitung zur Prüfung haben, so nehme man die 10 Gebote vor sich, und lasse sich den Geist Gottes daraus examiniren, ob man sie recht verstehe, wie man sie gehalten habe ꝛc. Tü. Oder man prüfe sich auch nach den Einsetzungsworten dieses Sacraments, und untersuche, worauf das große darin enthaltene Geheimnis ankomme, daß der wahre Leib und Blut Jesu darin gereicht werde, daß er als ein Opferleib und Versöhnblut, ja als ein Testament mit allen erworbenen Schätzen und Gaben, daß er wahrhaftig, obwol übernatürlich und unbegreiflich, geben werde, wem er gereicht werde, wem zum Segen, wem zum Gericht, wie also ein würdiger Gast durch Buße und Glauben gerüst, und der nicht nur sacramentlichen, sondern auch vornehmlich geistlichen Gemeinschaft mit Christo und seinem geistlichen Leibe müsse fähig sein; wie hingegen ein unbußfertiger, ungläubiger, der den Leib und Blut nicht unterscheidet, den Tod Jesu, als seinen Versöhntod im Glauben nicht verkündigt, ein unwür-

diger und der geistlichen Gemeinschaft unfähig sei; was für selige Absichten, Früchte, Wirkungen, Vorzug vor den Zeichen Altes Testaments ꝛc. dieses geheimnisvolle testamentliche Versöhnungs- und Liebesmahl habe? u. s. w. Daß ein jeder aber sich selbst prüfen solle, und nicht andere, damit verbietet der Apostel nicht schlechterdings die Prüfung anderer, z. E. eines Lehrers, der seine Gemeine, Hebr. 13, 17. Eltern, die ihre Kinder, Eph. 6, 4. der Herren, die ihr Gesinde prüfen sollen, 2 Kön. 5, 25. sondern nur, daß niemand hierin in ein fremdes Amt greife, 1 Petr. 4, 15. und zuvörderst von sich den Anfang mache. a) Hauspostill. p. 105. b) Arnd im wahren Christenthum.

Nutzanw. 1) Lg. Aus der zum würdigen Genuß des heiligen Abendmahls erforderten Selbstprüfung sieht man, daß dazu weder kleine Kinder, noch die, welche ihres Verstandes noch nicht recht mächtig sind, gelassen werden können. 2) H. Prüfe, prüfe, wie viel sind es, die dieses thun und thun können? doch muß es gegessen und getrunken sein am Mahl des Herrn. Warum sind viele krank? warum sterben viele? warum gehen viel zu grunde? manche sagen, es war eine ansteckende Seuche, der Arzt hat gefehlt: Unglück kann man nicht meiden. Ich antworte: darum auch, weil sie das heilige Abendmahl unwürdig empfangen. Gottes Gericht währet noch. Aber wer siehts? wer vernimmts? v. 30. 3) Ls. Mein Christ! willst du von den reichen Gütern des Hauses Gottes und seines heiligen Tisches trunken werden, so erforsche dich nach dem Gesetz, ob du deine Sünde und den wohlverdienten Zorn Gottes in deinem Herzen fühlst: nach dem Evangelio, ob du dich einzig und allein des hochgiltigen Verdienstes Jesu Christi im Glauben getröstest, und ob dieser Glaube durch herzliche Liebe Gottes und des Nächsten, wie sehr er dich auch mag beleidigt haben, durch innerlichen Haß aller Sünde und Bosheit, durch einen heiligen Eifer der wahren Gottseligkeit, durch eine großmüthige Verachtung dessen, was sichtbar und zeitlich, und durch eine brünstige Sehnsucht nach dem, was unsichtbar und ewig ist, in dir kräftig worden. Hält er die Probe, sei versichert, dieses Abendmahl gibt dir, was Himmel und Erde nicht geben kann. 2 Cor. 13, 5.

V. 29.

Denn welcher unwürdig v. 22. **isset und trinket**, das heilige Abendmahl, **der isset und trinket ihm selber das Gericht**: d. i. er zieht sich dadurch Gottes Gericht und Strafe zu, Mt. 23, 14. Luc. 23, 40. wo nicht die ewige, welche bei den beharrlich ungläubigen gewiß erfolgen wird, Hebr. 10, 29. doch eine zeitliche, womit Gott auch die Nachlässigkeit der gläubigen heimsucht: v. 30. **damit, daß er c) nicht** [1]) **unterscheidet den Leib des Herrn.** diese Speise, womit uns Christi Leib und Blut gegeben wird, von einer gemeinen Speise nicht genugsam unterscheidet, nicht hoch genug achtet, noch mit Vorbereitung, Andacht, Glaube, Liebe und höchster Ehrerbietung nimmt und genießt.

Randgl. c) Der Christus Leichnam handelt und damit umgeht, als achtet ers nicht mehr denn andere Speise.

Anm. [1]) H. Die Corinthier saßen bei diesen Liebes- und Abendmahlen zusammen, wie sonst bei einem Gelag; oder wie die Heiden thaten bei ihren Opferfesten, ohne Ehrerbietung, Andacht, Beweisung der Liebe, heilige Gespräche, wie das Werk es erfordert, als eine nicht gemeine, sondern göttliche Handlung. Wobei zu merken, daß obschon nach heutigem Gebrauch keine Mahlzeiten mehr zum Genuß des Sacraments angestellt werden, um dessentwegen sich niemand mehr durch Sättigung, da andre darben, versündigen kann: so bleibt doch der Misbrauch, daß außer diesem die Liebe des Nächsten, die Selbstrichtung, die Prüfung mangelt, und ohne Andacht, wie bei einer andern gewohnten Sache, von vielen der Leib und Blut Christi als eine Seelennahrung verunehrt, und wol gar, was es sei, das man thut, nicht einmal erkannt wird.

Nutzanw. 1) Es gehen nicht allein gottlose unwürdig zum heiligen Abendmahl, sondern es kommt wol, daß auch Kinder Gottes ohne gebührendes nachdenken und rechtschaffene Bereitung zum Tisch des Herrn treten; jene laden dadurch eine desto größere Verdammnis auf sich, diese eine scharfe zeitliche Züchtigung. 2) O. Nicht allein die frommen, sondern auch die gottlosen empfangen den Leib und das Blut Christi im heilgen Abendmahl, jedoch diese letztern zum Gericht; und wie wollten sie sonst mit dem essen und trinken schuldig werden an dem Leibe und Blute des Herrn? v. 27.

V. 30.

Darum weil ihr bei dem heiligen Abendmahl nicht ehrerbietig genug seid, viele es unwürdig genießen, und sich dadurch schwerlich versündigen, **sind auch (so) viel schwache und kranke unter euch**, Gott hat zu einer scharfen Züchtigung solcher Unart euch eine gefährliche Seuche zugeschickt, daran so viel darnieder liegen, **und ein gut Theil** α viele [1]) **schlafen.** sind bereits daran gestorben, c. 7, 39. 15, 6. 18. 1 Thess. 4, 13. daß ihr also inne werdet, wie man sich durch unwürdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls Gottes Gericht zuziehe. 2 Mos. 12, 15. 19.

Anm. [1]) Die an dieser Seuche gestorben, sind deswegen nicht zu verdammen; vielmehr sind sie durch diese Züchtigung davor bewahrt worden, nach v. 32.

Nutzanw. 1) Welt, Welt, was verlieben wir uns in dich? bist du nicht ein Lazareth mit vielen schwachen, kranken, sterbenden? 1 Joh. 2, 15. 2) Lg. Es ist wohl an dem, daß Gott der Krankheiten, wenn sie gleich natürliche Ursachen haben, sich zur Strafe wider die gottlosen, und zur Ruthe wider seine unartigen Kinder bedienen kann und auch wirklich bedient; weil man sich aber im Urtheil leicht versündigen und etwas als eine Strafe oder Züchtigung bei diesem und jenem ansehen kann, was es doch nicht ist, so muß man sich in acht nehmen, und lieber nach der Liebe das beste hoffen. Röm. 14, 4. 10. 13. 3) Wer sich die göttliche Züchtigung zur Prüfung seiner selbst und zur Besserung dienen läßt, kann, wenn er auch drüber ster-

ben sollte, wol selig abscheiden. Luc. 23, 43. 4) Wem in der Krankheit weder Essen noch Trinken schmeckt, der möchte sich prüfen, ob er nicht oftmals im heiligen Abendmahl unwürdig gegessen und getrunken habe. Zach. 7, 6.

V. 31.

Denn so wir uns selber [1]) **richteten,** Ps. 32, 5. uns selbst vor den Richterstuhl unsers Gewissens forderten, prüften und beurtheilten, unser versehen erkennten, vor Gott bekennten, um Vergebung unsrer Schuld und Abwendung der Strafe beteten und uns besserten, **so würden wir nicht gerichtet.** so dürfte Gott sein Richteramt nicht verwalten und ihr könntet der Krankheiten und so mancher Züchtigung überhoben sein. 1 Petr. 4, 6. 17.

Anm. [1]) Im Gr. wird hier das Wort gebraucht, welches v. 29. steht, wenn es im Deutschen heißt, **daß er nicht unterscheidet,** daher es auch einige hier so übersetzen, es geht aber dem Verstand nach eben dahin, und hat auch an andern Orten die Bedeutung, daß es soviel als **richten** heißt. c. 6, 5. 14, 29. Im Griechischen zeigt sich ein besonderer Nachdruck, weil die folgenden Worte diesem gleich kommen: durch unsre *διάκρισιν* können wir *κρίσιν* und *κατάκρισιν* vermeiden.

Nutzanw. 1) Mensch! willst du dich heilsamlich selbst richten, so enthalte dich von gar zu großer Zerstreuung deiner Sinne und Gedanken aufs vergängliche Wesen dieser Welt; hüte dich vor der verführischen Eigenliebe, daß du das gute bei dir nicht größer und das böse nicht geringer machst als es ist; bitte Gott um Erleuchtung, nimm Gottes Wort zu rathe, und bessere dich in allen den Stücken, welche die Prüfung an die Hand gibt, und die da sollen und können gebessert werden. Ps. 119, 59. 2) Lg. Wer nicht täglich im Gerichte seiner selbst steht, der kann im Stande der Gnaden nicht wohl bestehen; wo er nicht sofort daraus gar verfällt, so wird er doch nach und nach durch den Betrug der Sünde unvermerkt in eine solche Unlauterkeit seines Sinnes und Wandels gerathen, und am Geiste so geschwächt werden, daß er, ehe er sichs versieht, doch gar aus seiner geistlichen Festung fällt. Es erfordert aber die tägliche Uebung des richtens seiner selbst nicht nothwendig eine andere Zeit; sie kann auch unter andern äußerlichen Geschäften geschehen. Doch ist das geistliche und ewige Heil unsrer Seele wol werth, daß man täglich darauf einige Zeit wende, die sich dazu auch leicht findet, nicht allein bei dem Morgen- und Abendgebet, sondern auch wol außer demselben. Ps. 4, 5. 77, 7. 3) Ls. O wie weit sind die Wege des göttlichen Gerichts von den menschlichen entfernt! wer mit dem büßenden David seine Missethat bekennt und läßt, hört aus dem Munde Nathans die gnädige Absolution: der Herr hat deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben. Jes. 55, 8. 2 Sam. 12, 13.

V. 32.

Wenn wir gläubigen **aber gerichtet werden:** Weish. 12, 22. wegen unsrer noch anklebenden Sünden von Gott mit leiblichen Strafen belegt werden: **so werden wir von dem S. unserm Herrn gezüchtiget,** S. im züchtigen gezüchtigt, *α* wir werden von dem Herrn unterwiesen, daß wir unsre Uebertretungen und Pflichten einsehen und zu einem desto vorsichtigern Wandel ermuntert werden, **auf daß wir nicht sammt der Welt** Joh. 17, 14. mit den gottlosen Weltkindern **verdammt** *α* verurtheilt **werden,** wie wir leicht, wenn wir ohne Züchtigung bleiben, wieder abfallen können.

Anm. T. Diesen Trost thut der Apostel hinzu, damit die gläubigen durch den Ernst der vorhergehenden Drohungen nicht sollten kleinmüthig werden. Der Trost besteht in zweien Stücken: Erstlich daß solche Plagen eigentlich keine Strafen sind, sondern Züchtigungen; darnach daß sie zu dem Ende von Gott zugesendet werden, damit wir dadurch zur wahren Buße geleitet und mit den gottlosen nicht verdammt werden. Calamitates temporales ante remissionem peccatorum sunt supplicia, post remissionem sunt certamina seu exercitationes piorum. August. Diligit Deus, quando corripit, quia ad hoc corripit, ut emendet, emendat, ut servet. Cyprian. l. 4. epist. 4. Et cum blandiris, pater es, et cum caedis, pater es, blandiris, ne deficiam, caedis, ne peream. August. in Ps. XCVIII.

Nutzanw. 1) W. Siehe Gottes Gnade und Barmherzigkeit über die unrüstigen und ungeschmückten bei Christi Abendmahl; er schickt sie nicht gleich dem Teufel und der Hölle zu, sondern sucht sie heim mit zeitlichen Plagen und Strafen, mit Schwachheit, mit Krankheit bis auf den Tod, nicht aus böser, sondern guter väterlicher Meinung, damit er sie zur Buße leite, und sie nicht mit der unbußfertigen Welt ewig verdammt werden. Röm. 11, 22. 2) Lg. Die Leiden der gläubigen, welche sie selbst verursachen, sind von den eigentlichen Strafen der Sünde, welche über die gottlosen ergehen, auf eine zwiefache Art gar weit unterschieden: erstlich an sich selbst, daß sie nur Züchtigungen sind, welche von der gnädigen Hand eines versöhnten Vaters herrühren: und hernach in ansehung ihres Zwecks, daß sie nicht zum verderben, sondern zu unsrer Seligkeit dienen sollen. Doch wird der Zweck nicht erhalten, es sei denn, daß man durch Veranlassung desselben wol in sich schlage und dasselbige abthue, was an dem Wachstum im guten und an der Seligkeit hinderlich ist. Off. 3, 19. 3) Christenmund, wolltest du in deinen Trübsalen murren? Ist das murrens werth, daß dich Gott nicht verdammen will? O schweig, ja danke Gott dafür. Jac. 1, 2.

V. 33.

Darum, meine (lieben) Brüder, weil das heilige Abendmahl aufs ehrerbietigste muß gehalten werden, und Gott den unwürdigen Gebrauch nicht ungestraft läßt, **wenn ihr zusammen kommt zu essen** eure Liebesmahle, und darauf das heilige Abendmahl zu halten, **so harre einer des andern.** *α* so nehmet einander auf, indem ihr bei den Liebesmahlen die Zänkereien beiseite legt, die armen mit an euren Tisch zieht und also durch solches verhalten alle Unordnung und Aergernis verhütet, damit das Sacrament würdiglich genossen werde.

Nutzanw. 1) Bei Ausspendung unsers Abend-

mahls darf keiner des andern warten; aber zu wünschen wäre es, daß bei der Vorbereitung zum beichten alle zugleich sich aller Orten einstellten, damit wir zusammen singen, beten und Gottes Wort hören könnten zur Erbauung unsrer Seelen. Herr hilf die Brüche Zions ausbessern! 2 Chr. 29, 20. 36. 2) Es könnte manches Mittelding gut sein in der Gemeine des Herrn, wenns recht gebraucht würde; da es aber in Misbrauch verwandelt worden, wird es, wenn der Misbrauch zu heben, lieber gar abgeschafft. 3) H. Harre, heißt es, nicht, zwinge, vervortheile. Bist du dabei, schaue, daß ein andrer durch dich kein Aergernis empfahe. Wie geschieht das? mit drängen, Präcedenzstreiten, Kaltsinnigkeit, verrufenem bösem Leben, daß man weiß und dir anmerkt, du taugest nichts. 1 Petr. 3, 20. 4) O selige Gemeinschaft! wenn bei der heiligen Communion sich keiner höher als den andern, vielmehr ein jeder den andern höher als sich selbst achtet. Phil. 2, 3.

V. 34.

Hungert aber jemand, wenn er zu der heiligen Mahlzeit oder Liebesmahl gehen will, **der esse daheim**: α im hause, halte dann nicht erst eine weitläuftige Mahlzeit, wenn er zum heiligen Abendmahl gehen will, sondern nehme zuvor zu hause etwas, seinen Hunger zu stillen: **auf daß ihr nicht** wenn ferner solche Unordnungen unter euch bleiben und ihr so lieblos seid, daß nicht einer des andern erwarten will, **zum Gericht zusammen kommt.** euch noch größere Strafe von Gott zuzieht. **Das andere** α die übrigen Dinge aber, was noch ferner zum Wohlstand eurer Kirche für gute Ordnungen zu machen, und sonst zu erinnern vonnöthen sein möchte, c. 14, 4. 16, 1. **will ich** als ein Apostel Christi **ordnen**, selbst gegenwärtig einrichten, [1]) **wenn ich komme.** zu euch nach Corinth.

Anm. [1]) Daß Paulus im folgenden Jahr, nachdem er zuvor auch den andern Brief an sie geschrieben, wieder nach Corinth gekommen, drei Monat da geblieben, und von da aus den Brief an die Römer geschrieben habe, sieht man aus Apg. 20, 2. 3. dem letzten Cap. und der Unterschrift der Ep. an die Römer.

Nutzanw. 1) Fasten und leiblich sich bereiten zum heiligen Abendmahl, ist wol eine feine äußerliche Zucht; aber wer seiner Schwachheit oder anderer Ursachen halber etwas essen muß, dem wirds nicht zur Sünde gereichen. Col. 2, 23. Röm. 13, 14. 2) Cr. Kein Beweis, daß die Traditionen und Menschensatzungen in der römischkatholischen Kirche von den Aposteln sollten hergekommen sein; was Paulus geordnet hat, ist ganz gewiß dem geschriebenen Wort Gottes nicht entgegen gewesen. Apg. 24, 14.

Das XII. Capitel.

Von den geistlichen Gaben. c. 12—14.

Warnung vor Trennung wegen der Gaben. c. 12.

I. Weil die Gaben Eines Gottes Wirkungen sind. v. 1—11.

1) Die allgemeinen.

a. Die Nachricht davon: Von den geistlichen Gaben ꝛc. v. 1.
b. Die Empfänger derselben, werden beschrieben
1. Nach ihrem vorigen Zustande,
a. Insgemein: Ihr wisset, daß ihr Heiden ꝛc. v. 2.
b. Insbesondere: Und hingegangen ꝛc.
2. Nach ihrem jetzigen Zustande,
a. Verneinender weise: Darum thue ich euch ꝛc. v. 3.
b. Bejahender weise: Und niemand kann ꝛc.
c. Die Wirkungen selbst, derselben
1. Namen und Unterschied: Es sind mancherlei ꝛc. v. 4—6.
2. Einiger Urheber: Aber es ist Ein Geist, Ein Herr ꝛc.
Gemeiner Zweck: In einem jeglichen ꝛc. v. 7.

V. 1—11. Ep. am 10. Sonnt. nach Trin.

Von den geistlichen [1]) **(Gaben) aber** von den allgemeinen und sonderlichen Gaben, welche vom Heil. Geist zu nutz und dienst der Kirche den gläubigen auf unterschiedene weise mitgetheilt werden, welche ich bald insonderheit namhaft machen werde, v. 8. 9. 10. c. 14, 26. **will ich euch, (lieben) Brüder**, die ihr alle in brüderlicher Liebe wandeln, und einer den andern nicht verachten sollt, **nicht verhalten.** α nicht unwissend sein lassen. c. 10, 1. 1 Thess. 4, 13. (Syr. ihr sollt wissen) was ihr von deren Zweck und Gebrauch zu wissen und zu beobachten habt, weil euch nicht allein wegen eurer daher entstandenen Spaltungen dieser Unterricht gar nöthig ist, sondern ihr euch auch zuweilen von Leuten einnehmen laßt, die sich dieser Gaben fälschlich rühmen.

Anm. [1]) Im Gr. steht das Wort **Gaben** nicht dabei, daher a) einige es geben, **von dem geistlichen Menschen** nach c. 2, 15. 14, 37. Gal. 6, 1. weil aber v. 4. das Wort *χάρισμα* ausdrücklich steht, so ist Luthers Uebersetzung vorzuziehen. Röm. 1, 11. Es werden aber hier dadurch nicht die Heiligungsgaben, welche allen gläubigen gemein sind, verstanden; sondern die besondern außerordentlichen und großen Gaben, theils die Wundergaben, welche den gläubigen durch Handauflegung der Apostel mitgetheilt worden, Apg. 8, 17 f. 10, 44 f. 11, 17. 28, 8. nach der Verheißung Christi, Joh. 7, 38. 39. Mc. 16, 17. 18. theils die Wunderkräfte. Damit waren nun auch die gläubigen Corinthier reichlich beschenkt, c. 1, 7. daß aber einige unter ihnen dieselben zum Zank, Verachtung und Beneidung gebraucht, sieht man aus diesem Vortrag, da sie der Apostel davon abmahnt. a) Grot. Lock.

Nutzanw. 1) Wundergaben und Heiligungsgaben sind wohl zu unterscheiden; mit jenen sind nicht nur die Apostel, sondern auch viel gläubige ausgerüstet gewesen, zu ihrer Hochachtung und Lockung der ungläubigen; aber diese sind einem jeden zum Glauben, zur Liebe und würdigen Ausübung aller Christenpflichten nöthig, daß man ohne dieselben zur Seligkeit nicht gelangen kann. Mc. 16, 17. 18. 2) O wie schön ists, wenn Prediger mit ihren Zuhörern freundlich reden, und sie Kinder Gottes und Miterben Christi nennen können.

Eph. 6, 21. Apg. 13, 10. 3) Lehrer und Prediger müssen ihren Zuhörern nichts verhalten von dem, was ihnen zu wissen nöthig und nützlich ist: könnten sie ihnen auch alle ihre geistliche Weisheit einflößen, sollte es ihnen die größte Freude sein. Apg. 20, 20.

V. 2.

Ihr wisset, und also bedenket es auch, a) **daß ihr** größtentheils Apg. 18, 6f. **Heiden seid gewesen**: c. 6, 11. vor eurer Bekehrung und habt in großer Blindheit gelebt: Eph. 4, 18. 5 Mos. 32, 21. Jer. 16, 19. Röm. 1, 21. 22. **und hingegangen** α hingerissen oder hingetrieben, euch wie das dumme Vieh habt verführen und durch erdichtete Wunderwerke betrügen lassen. 2 Tim. 2, 26. **zu den** [1]) **stummen Götzen**, ihnen zu dienen, und sie von künftigen Dingen um Rath zu fragen, die doch weder Leben noch Verstand noch Rede haben, Ps. 115, 4—7. Hab. 2, 18. 1, 19. Jes. 44, 12f. Weish. 15, 15. **wie ihr** S. ohne unterschied **geführet** und jämmerlich verführt **wurdet**. von euren Eltern, Götzenpriestern und Wahrsagern, ja durch sie von dem Teufel selbst. Eph. 2, 2. 3, Dies andenken kann euch überzeugen, daß ihr eure jetzigen Gaben aus lauter Gnade habt, und euch derselben nicht überheben sollt.

Randgl. a) d. i. Da ihr Heiden waret, wußtet ihr nichts, weder von Christo noch von dem Heil. Geist. Nun aber sollt ihr des Geistes Gaben wissen, ohne welche niemand Christum erkennt, sondern vielmehr verflucht.

Anm. a) Weil aus dem folgenden Vers erhellt, daß der Apostel zwei Kennzeichen angibt, wodurch wahre Gesandte Gottes von Betrügern können unterschieden werden, und die Corinthier hier ermahnt, sich in acht zu nehmen, daß sie nicht eben so als Christen möchten verführt werden, als ihnen im Heidenthum widerfahren sei, so müssen wir hieraus schließen, daß einige boshafte Juden, die aus dem Heidenthum bekehrten Christen zu berücken und zu verführen gesucht. In der Geschichte damaliger Zeit finden wir wirklich Beweise, daß viele Juden in der Welt herumgezogen, die sich theils für Propheten, theils für Zauberer und Wunderthäter ausgegeben, welche sich geheimnisvoller Künste gerühmt, als wenn sie die bösen Geister vertreiben, künftige Dinge entdecken und Krankheiten heilen könnten. [1]) **Stumm** nennt der Apostel die Götzen, weil man den Corinthiern eingebildet, als wenn sie durch Stimmen und andere Zeichen ihren Willen entdecken könnten, woraus wir sehen, daß die Antworten, die einige Götzen gegeben haben, entweder durch Betrug der Götzenpriester geschehen, oder blos erdichtet worden. a) v. Mosheim.

Nutzanw. 1) Ls. Wohl dem, der das rechte wissen studirt! das wissen, in welchem die größte Weisheit verborgen. Alle Wissenschaft ist eitel, wo man Gott und sich selbst nicht kennt. Wer Gott kennt, kommt auch zur Erkenntnis seiner selbst. Wohl dem der da weiß, wer er gewesen, wer er ist und wer er sein werde. c. 2, 2. 2) Cr. An seinen Ursprung und vorigen Stand gedenken, ermuntert zur Demuth, auf daß wir uns der empfangenen Gabe nicht erheben, c. 4, 7. 1 Mos. 32, 10. 3) Gottlob wir sinds gewesen, nach der Lehre aber; nach dem Leben weiß ich nicht, ob wirs gewesen sind; vielleicht sind wirs noch. Liebe Christen! habt den Namen mit der that, und lebt christlich, nicht aber ärger als die Heiden. Eph. 4, 17. 4) Mü. Willst du dich selbst erkennen, so gehe tief in den Grund deines Herzens, und beschaue den Greul der heidnischen Lüste, der darin verborgen liegt. 1 Thess. 4, 5. 5) Mü. Wenn man die Wege Gottes verläßt, und ihm selbst eigene Wege macht nach den Lüsten seines Fleisches, so geräth man in die Irre, und wandelt wie ein Heide. Röm. 1, 24. 6) Die subtile und geistliche Abgötterei ist Gott so verhaßt, als die grobe; bist du nun ein Augendiener, Geizhals, irdischgesinnter ꝛc. so bist du eben so böse als ein grober Götzendiener. Eph. 5, 5. 7) Ls. Menschen können nicht zur Erkenntnis der Seligkeit kommen, wo sie nicht darin unterrichtet werden. Paulus muß pflanzen, Apollo begießen und Gott das gedeihen geben, wo der geistliche Acker Frucht bringen soll. Doch hat sich jedermann vorzusehen: es sind nicht alle gute Geister, die sich zu unsern Geleitsmännern darstellen. 1 Joh. 4, 1.

V. 3.

Darum weil ihr wisset, daß ihr aus blinden Heiden nun erleuchtete Christen worden seid, **thue ich euch kund**, diesen Unterschied desto besser zu erkennen, **daß niemand Jesum** und seine Lehre **verfluchet**, α einen Fluch nennt, lästert und verdammt, der von der Person, Lehre und Amt eures Erlösers schimpflich spricht, **der durch den** α **in dem Geist Gottes redet**: der ihn bewohnt, erleuchtet und antreibt, die erkannte Wahrheit auch frei zu bekennen: **und niemand kann Jesum einen Herrn heißen**, α und niemand kann sagen, daß Jesus der Herr sei, niemand kann ihn für den wahren Messias und Heiland der Welt erkennen, gläubig annehmen, und also von grund des Herzens nennen und anbeten, **ohne durch den** α **in dem Heiligen Geist**. welcher Christum verklärt, Joh. 16, 14. den wahren Glauben des Herzens und das freudige Bekenntnis des Mundes wirkt.

Anm. a) Der Apostel gibt hier zwei Kennzeichen, an welchen die Corinthier die wahren Boten Gottes von den falschen unterscheiden sollten. Das erste Kennzeichen ist, wenn diese vorgeblichen Wunderthäter Jesum lästerten, so sollten sie ihnen nicht trauen, gesetzt auch daß sie noch so wunderbare Werke verrichten. Durch den Geist Gottes reden heißt weissagen. Das andre Kennzeichen ist, daß die Corinthier die wahren Gesandten Gottes daran kennen sollen, wenn sie bewiesen, daß Jesus von Nazareth der wahre Messias und Heiland der Welt sei. Sobald ein Jude in ihre Häuser käme und sich für einen Propheten ausgäbe, so könnten sie es glauben, wenn er aus den Schriften Altes Testaments diese Grundwahrheit bewiese. Jesum einen Herrn heißen, heißt ihn öffentlich dafür erkennen, behaupten, erweisen und annehmen. Dieses bekennen und **Herr** heißen hatte zur Zeit der Apostel mehr zu sagen als jetzt, da die Heuchler

ohne Furcht vor Verfolgung es thun, und ihr bloßes Bekenntnis es nicht ausmacht, Mt. 7, 21. 22. Tit. 1, 16. 1 Joh. 2, 4. 4, 15. Off. 2, 9. 3, 19. Von der gläubigen Bekenntnis. s. Mt. 10, 32. Röm. 10, 9. 10. 2 Cor. 4, 13. Pf. 116, 10. Und ist das **Herr nennen** hier so, als wie das **Vater rufen** Gal. 4, 6. zu verstehen. c. 8, 6. Es liegt in diesem Vers auch ein Beweis der H. Dreieinigkeit, da Jesus und der H. Geist vom Vater unterschieden werden. a) v. Mosh.

Nutzanw. 1) W. Gewisses Kennzeichen des allerbesten Schatzes: verlässest du dich von herzen auf Jesum als den rechten Heiland zur Seligkeit, so hast du gewiß den H. Geist mit seinen Gaben. 2 Cor. 4, 13. 2) H. Aus der Glocke den Klang. Wer Christum ehrt, bekennt, und darüber keine Gefahr scheut, hat ein großes Zeugnis seiner Wahrhaftigkeit. Doch muß hersagen und thun, rühmen und leisten, großsprechen und beweisen im Werk, wohl unterschieden werden. Viel Schwätzer sind ausgegangen, und viel Papageien sind ausgeflogen in die Welt. Die haben den Schein und Sprache der Christen: aber es ist nichts! ihr Zweck und Werk verräth sie. Reibe die Münze, du wirst das Kupfer sehen. Wollte Gott! es wären der Heuchler weniger, so würden offenbare Sünder keine Besteifung ihrer Bosheit haben, und die frommen keine Qual und Aergernis. Pf. 116, 10. 5 Mos. 25, 17.

V. 4—11. Epistel am St. Matthäus-Tag.

Es sind mancherlei [1]) **Gaben**, α es sind aber unterschiedene der Gaben, sie sind nicht einerlei Art, eine ist von der andern unterschieden, eine ist vortrefflicher als die andere, und sie sind auch unterschiedlich ausgetheilt, einem diese, dem andern jene, einem in größerm, dem andern in geringerm Maß, v. 8 f. Röm. 12, 6. 1 Petr. 4, 10. Ebr. 2, 4. **aber es ist Ein** α eben derselbe **Geist**. der alle diese Gaben wirkt und austheilt, auf den soll ein jeder sehen und nicht auf die Gaben, sich deswegen zu erheben, oder andre zu verachten und zu beneiden. Eph. 4, 5.

Anm. [1]) a) Die Gaben und Aemter des H. Geistes in der christlichen Gemeine benennt der Apostel mit drei Worten, die von einander unterschieden sind. χαρίσματα sind die innern außerordentlichen Gnadengaben, die Gott dem Verstande, der Einbildung, dem Gedächtnisse der Christen verliehen, ἐνεργήματα sind die Kräfte, die sich durch allerlei Wunder äußerten. v. 10. Διακονίαι sind die außerordentlichen und ordentlichen Bedienungen in der Kirche. b) Solche Gaben mögen wir sonderlich abtheilen 1) in heiligende und in Amtsgaben, **heiligende Gaben** heißen alle diejenigen, die zur Ordnung des Heils bei einem jeden Menschen gehören, dadurch sowol die Rechtfertigung und Versöhnung mit Gott, als auch die absonderlich also genannte Heiligung befördert wird. Hieher gehört, wenn der H. Geist jemand bekehrt, die Buße, Wiedergeburt, Glaube, Liebe und alle Gal. 5, 22. Eph. 5, 9. erzählten Gaben des Geistes, die theils unter die Mittel, theils Güter unsers Heils gerechnet werden. **Amtsgaben** aber sind, die zu der Verwaltung vornehmlich des geistlichen Kirchenamts, an andrer Seligkeit zu arbeiten, nöthig oder nützlich sind, und von Gott dazu verliehen werden, welche zuweilen auch unwiedergebornen können wiederfahren, als das Exempel Bileams, Judä, Mt. 7, 22. zeigen. Es gibt aber auch Amtsgaben zum weltlichen Regiment, 1 Kön. 3, 9. 12. Weish. 9, 4. 17. ja auch in äußerlichen Dingen und Künsten wird des Geistes Gottes Kraft erkannt. 2 Mos. 31, 3. 6. 2) In **ordentliche** und **außerordentliche**: Jene sind, die Gott allein zu ihrem Heil oder ihren Aemtern verleiht, die solche in seiner Ordnung annehmen, oder bei sich wirken lassen. Die **außerordentlichen** sind, theils in den heiligenden Gaben, ein über das gemeine höheres Maß im heroischen und Wunderglauben, höherer himmlischer Erkenntnis und Weisheit, unmittelbare Offenbarungen ꝛc. theils in Amtsgaben, abermal in unmittelbaren Eingebungen zu reden und zu schreiben, die Gabe der Weissagung künftiger Dinge, Kraft Wunder zu thun, und dergleichen. a) v. Mosh. b) Speners Lauterkeit des evangelischen Christenthums. II. Theil. p. 846.

Nutzanw. 1) H. Ist **ein** Geist, warum neidest du? warum lästerst du? Schande! die an einem Bau arbeiten, sind böse, weil der eine oben, der andere unten zimmert. Du mein Christ, laß jeden gelten, so viel er gilt. Sei du nichts in deinen eigenen Augen, aber getreu in deiner Arbeit nach allem vermögen. O daß die Gliedmaßen einst möchten zusammenstimmen, Fuß und Auge, Hand und Haupt, was würde daraus nicht für gutes kommen! aber nein, der Teufel zerreißt und zertrennt alles durch Neid, Geiz, Ehrsucht ꝛc. Eph. 4, 3. 4. 2) Bekräftigung der Gottheit des H. Geistes, der mit dem Vater und Sohn gleich allmächtig und wirksam ist. v. 5. 6. Hiob 33, 4.

V. 5.

Und es sind mancherlei Aemter, α es sind Unterschiede der Bedienungen, in der christlichen Kirche, v. 28. Röm. 12, 7. 8. **aber** [1]) **es ist Ein** α eben derselbe **Herr**. Jesus Christus, Röm. 7, 4. 14, 9. 2 Cor. 5, 15. Tit. 2, 14. Mal. 3, 1. der sich die Gemeine durch sein Blut erworben hat, Apg. 20, 28. welcher der Grund und auch der Herr in diesem Hause ist, Eph. 4, 11. und dem darin muß gedient werden.

Anm. [1]) Einige ziehen es auf den H. Geist, es ist eben derselbe Geist, der auch der Herr, und nach v. 6. auch Gott ist. B. Ernest.

Nutzanw. 1) Gott hat alles weislich geordnet, daß einer dem andern diene aus Liebe, weil er Gaben hat, solches zu thun. Pf. 104, 24. Eph. 3, 10. 2) Dränge dich nicht in ein Amt, was soll dirs, wenn du nicht Gaben und Geschicklichkeit dazu hast? warte, bis dir Gott ein Amt anvertraut, der wird auch Gaben und Tüchtigkeit geben, und dann kannst du wohl fortkommen. 2 Mos. 3, 11. 12. Jer. 1, 6 f.

V. 6.

Und es sind mancherlei Kräfte: α Unterschiede der Wirkungen dieser Gaben, Verrichtungen, dazu

eine besondere Kraft erfordert wird, insonderheit allerhand Wunder zu thun: nach v. 9. **aber es ist Ein** α eben derselbe **Gott**, der Vater, **der da** mit dem Sohne Joh. 15, 19. 21. Röm. 15, 18. und H. Geiste v. 11. Röm. 8, 27. **wirket alles** was gut ist und zum Nutzen der Kirche gereicht **in allen.** gläubigen, da er einem jeden besondere Gaben mittheilt. Eph. 1, 23.

Anm. Die Worte in diesen drei Versen, **ein Geist, ein Herr, ein Gott**, sind ein klares Zeugnis sowol der Einigkeit des göttlichen Wesens als der drei göttlichen Personen. Es werden nach der göttlichen Haushaltung dem Vater die Kräfte, dem Sohne die Aemter, und dem Heil. Geiste die Gaben zugeschrieben; und doch gleichwol auch alles allein dem H. Geiste, v. 11. und folglich kann es auch allein dem Vater, und auch dem Sohn zugeschrieben werden. Merkwürdig ist, daß bei der Austheilung dieser Gaben von den drei göttlichen Personen, der Apostel sich nach dem Verhältnisse der äußern Werke im Reich der Natur und im Reich der Gnaden richtet. Die Heiligung der Seelen wird dem H. Geist und hier die Erhöhung der Kräfte der Seelen zugeschrieben. v. 4. Christus ist der König des Gnadenreichs und ihm wird die Austheilung der Aemter und Bedienungen in seinem Reich zugeschrieben. v. 5. Dem Vater kömmt das Werk der Schöpfung zu, der die Gesetze der Natur gegeben, und hier wird er als der Urheber der sichtbaren Wunder vorgestellt, wodurch die ordentlichen Gesetze der Natur aufgehoben werden.

Nutzanw. 1) Ls. Die göttliche Gnade ist das rechte cornu copiae, (volle Horn) aus welchem man allen Segen und Ueberfluß an Gaben, Kräften und Gütern hernehmen kann. Der fatalen Ordnung und Verdiensten der Menschen kann nichts zugeschrieben werden: alles entsprießt von der Güte Gottes. Jac. 1, 17. 2) Mü. Keiner hat Ursach zu neiden, sondern muß gönnen, was Gott gönnt. Keiner darf sich mit seinen Gaben brüsten, sinds doch fremde Federn, damit er prangt: der sie eingesetzt hat, kann sie wieder ausrupfen. c. 4, 7.

V. 7.

In einem jeglichen gläubigen **erzeigen sich die Gaben des Geistes** α einem jeden wird gegeben die Offenbarung des Geistes, d. i. die Gabe, wodurch bewiesen und offenbar wird, daß der Heil. Geist zugegen sei und wirke, **zum gemeinen Nutz.** α zu dem was dienlich ist, nicht daß ein jeder seine Gabe müßig liegen lasse, oder sie für sich allein brauche, und sich derselben erhebe, sondern daß sie zum gemeinen Nutzen, Stärkung und Besserung angewendet werde. Röm. 14, 19. Was andre haben, ist für uns, und was wir haben, ist für sie.

Anm. Die Mannigfaltigkeit der Gaben gibt dem Leibe Christi einen Zierrath, welcher aufhören würde, wenn ein jegliches Glied alles hätte und vermöchte: gleichwie die Zierlichkeit des menschlichen Leibes bei weitem so wunderbar nicht wäre, wenn in allen Gliedern einerlei Form, Kraft und Wirkung wäre. Lütkeman.

Nutzanw. 1) Es ist kein Mensch so gering, er hat etwas der Gaben Gottes empfangen; gebraucht er sie recht, wohl ihm! vergräbt er sie aber und nutzt weder sich noch andern damit, wehe ihm! 1 Petr. 4, 10. 2) Ls. Kein Mensch soll ihm selbst allein, er soll auch andern, und insonderheit den Glaubensgenossen dienen. Gal. 6, 10. 3) Q. Alle Gaben, Geschicklichkeit, zeitliche Güter, Hoheit, Macht und Gewalt sind zur Kirche besten geben: der welcher sie auf seine eigene Ehre und Nutzen richtet, begeht eine Art des Kirchenraubs und ist strafwürdig. Eph. 4, 15. 16.

* * *

2) Die sonderlichen Gaben.
- a. Die Erzählung derselben.
  1. Die Rede der Weisheit: Einem wird gegeben ꝛc. v. 8.
  2. Die Rede der Erkenntnis: Dem andern wird ꝛc.
  3. Der Heldenglaube: Einem andern der Glaube ꝛc. v. 9.
  4. Die gesundmachende Kraft: Einem andern die Gabe ꝛc.
  5. Die wunderthätige Kraft: E. a. Wunder zu thun ꝛc. v. 10.
  6. Die prophezeihende Kraft: E. a. Weissagung ꝛc.
  7. Die unterscheidende Kraft: E. a. Geister ꝛc.
  8. Die sprachenredende Kraft: E. a. mancherlei ꝛc.
  9. Die sprachenauslegende Kraft: E. a. die Sprachen ꝛc.
- b. Ein gemeiner Ausspruch, von deren
  1. Wirkung: Dies aber alles wirket ꝛc. v. 11.
  2. Austheilung: Und theilet einem ꝛc.

V. 8.

Denn **Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit;** α die Rede der Weisheit, daß er die Christen in den Pflichten ihres innern und äußern verhaltens Luc. 1, 17. Eph. 5, 15. kann unterichten; **dem andern (wird gegeben) zu reden von der Erkenntnis,** α die Rede der Erkenntnis, daß er die hohen Geheimnisse und andere Stücke der christlichen Lehre vortragen kann, **nach demselbigen Geist.** der diese Gabe sowol, wie jene wirket. c. 8, 7. 14, 6,

Anm. a) Die Weisheit ist etwas vortrefflicheres als die Erkenntnis, drum mag man jene auf die Apostel ziehen, welche durch unmittelbare Erleuchtung des H. Geistes die göttlichen Geheimnisse verstunden und lehrten: und diese auf die gemeinen Christen, welche vor andern eine Erkenntnis hatten, und erbaulich von den erkannten geistlichen Sachen reden konnten. b) Andre erklären jenes von der Gabe zu reden, und dieses von der Gabe zu urtheilen. c) Weil σοφία bei den Alten die Sittenlehre und γνῶσις eine gründliche Erkenntnis der Religion bedeutete, so haben wir hiernach den Begriff zu bestimmen gesucht. a) Clarius. Lockius. b) Chrys. Theoph. G. Olear. c) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Spotte des einfältigen nicht: niemand kann ihm selbst was nehmen, es werde ihm denn vom Herrn gegeben. Joh. 3, 27. 2) Ls. Was bildet sich denn der Mensch ein, und blähet sich, wenn ihm Gott etwas mehr als seinem Nächsten gegeben hat? ach daß er sich messen könnte,

wie groß er wäre, wie wenig er wüßte, er würde sich mit so weiten Kleidern nicht schleppen dürfen. c. 15, 10. 3) Die Herrlichkeit Gottes leuchtet auch aus seinen Gaben hervor, die er den Menschen gegeben, und damit einen vor dem andern ausgerüstet hat.

V. 9.

Einem andern α aber **der** [1]) **Glaube**, ein hohes Maß des Glaubens, besonders der Wunderglaube, c. 13, 2. Mt. 17, 19. 20. Heldenthaten zu thun, Ebr. 11, 33. oder auch die äußersten Verfolgungen fröhlich zu erdulden, **in demselbigen Geist; einem andern** α aber [2]) **die Gabe gesund zu machen**, α die Gnadengaben der Gesundmachungen, Wundergaben, die sich nur allein über die kranken erstrecken, sie wunderbar zu heilen, Mc. 16, 18. Luc. 10, 9. Apg. 3, 6. ꝛc. Jac. 5, 14. 15. **in demselbigen Geist**: der dies durch ihn wirket.

Anm. [1]) E. Ein innerlicher Antrieb, etwas hohes, sonderliches und wunderbares zu verrichten, und über aller Menschen Gedanken dasselbe herrlich hinauszuführen. Und meinen einige, daß hiedurch ein solcher Wunderglaube zu verstehen sei, der unterschieden ist von dem gemeinen Wunderglauben, wie z. E. Luther hatte als er nach Worms anno 1521 reisen sollte, u. d. m. [2]) Dies war eine besondere Gabe in der ersten Kirche, und war von dem Wunderglauben unterschieden, weil dieser alle Arten und Gattungen der Wunder verrichten konnte, die übrigen Wunderthäter aber nur gewisse Wunder zu thun vermögend waren, a) jetzt mag man dahin rechnen die Gaben sich der elenden anzunehmen, wozu einer vor andern angezündet wird. b) Auch da ein christlicher Arzt vor andern in Kuren glücklich ist, um welche Gaben er ja den kranken zum besten Gott zuversichtlich anrufen kann. a) Lütkem. b) Schm.

Nutzanw. 1) Der Wunderglaube hilft nicht zur Seligkeit: bist du mit dem seligmachenden Glauben begnadigt, so danke mit freuden Gott für diese herrliche Gabe. 2 Thess. 1, 3. 2) Du armer Siechling wünschest wol: ach wäre ein Arzt da mit der Gabe gesund zu machen; aber hange nur an Gott, der kann ein geringes Mittel segnen, und dadurch deine Gesundheit befördern. 3) Mü. Hast du große Gaben, brüste dich nicht, durch kleine Gaben kann Gott große Dinge thun. Hast du geringe Gaben, werde nicht ungeduldig und neidisch; Gott weiß am besten, wie viel Oel in dein Krüglein sich schickt. Röm. 12, 3. 1 Cor. 7, 7.

V. 10.

Einem andern wird gegeben Wunder zu thun, α Wirkungen der Kräfte, die übrigen Wunder zu verrichten, die hier nicht genannt werden und die größer sind, als die kranken gesund zu machen, z. E. die Teufel auszutreiben, die todten zu erwecken ꝛc. Apg. 5, 5. 9. 13, 11. 16, 18. S. Kräfte, **einem andern** α aber **Weissagung**, die Gabe die göttlichen Wahrheiten gründlich vorzutragen und die prophetischen Weissagungen auszulegen, c. 14, 3. Röm. 12, 7. zukünftige Dinge vorherzusagen, Apg. 11, 28. 21, 9. 10. 1 Thess. 5, 20. **einem andern** α **aber Geister zu unterscheiden**, α die Unterscheidungen der Geister, die Gabe, H. Leute, die den Geist und etwas außerordentliches an sich haben, zu prüfen und zu erkennen, ob ihre Lehre, Bewegungen, Wunder aus Gott oder anders woher seien; oder auch insgemein die Seelen der Menschen zu erkennen, ob bei ihnen ein rechtschaffenes Wesen oder Heuchelei sei: welche Gabe zwar einigermaßen allen gläubigen gemein ist; aber einigen in einem höhern Grade gegeben wird, auch diejenigen leicht zu erkennen, die sich in einen Engel des Lichts verstellen, damit sie ungeübte und die weniger Einsicht haben, warnen können, daß sie sich von solchen falschen Geistern nicht einnehmen lassen, Apg. 8, 20. 1 Joh. 4, 1. **einem** b) **andern** α aber [1]) **mancherlei Sprachen**, α Arten der Sprachen, daß er viele Sprachen fertig reden kann, ob er gleich nur eine von Jugend auf gelernt hat, welche Gabe nicht nur uns Aposteln, sondern auch andern gläubigen gegeben worden, **einem andern** α aber **die Sprachen** [2]) **auszulegen**. α der Sprachen Auslegung, daß er nicht nur in fremden Sprachen einen Vortrag thun, sondern auch solches in der bekannten Muttersprache ausdrücken, und also selbst übersetzen kann; oder daß mancher zwar die fremden Sprachen nicht selber reden, wohl aber verstehen und zu anderer Erbauung verdolmetschen kann. c. 14, 27.

Randgl. b) Es ist in allen Christen ein Geist, Weisheit, Erkenntnis, Glaube, Kraft ꝛc. Aber solches gegen einander üben und beweisen, ist nicht jedermanns Ding, sondern von Weisheit reden, die da lehren Gott erkennen. Von Erkenntnis reden, die da lehren äußerlich Wesen und christliche Freiheit, Glauben beweisen, die ihn öffentlich bekennen mit Worten und Werken, als die Märtyrer. Geister unterscheiden, die da prüfen, die prophezeihen und lehren.

Anm. [1]) Dies war ein trefflich Wunder, und zu der Zeit nöthig, damit das Evangelium allen Völkern könnte verkündigt werden; daß diese Gabe nicht allein Lehrer, sondern auch einige andre gläubige hatten, war eine Zierde der Kirche und ein Zeugnis, daß Gott nun im Neuen Testament in allen Zungen wollte geehrt werden. Zeph. 3, 9. Apg. 2, 4. 10, 46. Wie die Verwirrung der Sprachen eine Strafe war, wodurch es geschehen, daß die Menschen nicht ein Volk geblieben, und die Heiden des wahren Gottes vergessen: so zeigt Gott, wie er mächtig sei, wider diese Hindernisse in einem Augenblick Rath zu schaffen. Heutiges Tags kann man dahin rechnen die Gabe, da einer vor dem andern Gelegenheit und Geschicklichkeit hat, viele Sprachen durch seinen Fleiß zu lernen, daß er sie entweder kann reden, oder doch also verstehen, daß er sie wohl und nachdrücklich übersetzen kann, wodurch der Kirche Gottes nicht ein geringer Dienst geschieht. Ingleichen auch die Gabe zu lehren und in Sprachen zu unterweisen, dazu mancher vor andern eine besondere Geschicklichkeit hat. [2]) Hieraus sieht man, daß nicht alle die Gabe gehabt, fremde Sprachen zu reden oder zu verstehen, denn sonst hätte es keiner Auslegung bedurft.

Nutzanw. 1) Es gebührt keinem Christen neue

Wunder zu begehren; daß aber die Wunder, welche Christus und seine Knechte gethan haben, aufgeschrieben sind, ist Wohlthat genug, daran lasse sich ein jeder begnügen. Joh. 20, 31. 2) Weissagungen genug, und doch der Welt nicht genug, die begehrt noch mehr, sonderlich von den letzten Dingen, aber da wird nichts draus. Die reiche Auslegung der heil. Schrift zur Seligkeit ist die beste Weissagung; glaube der und richte dich darnach, so wirst du gewiß selig werden. Off. 1, 3. 22, 7. 3) Wackere Männer, die Verstand haben zu prüfen und wohl predigen, sind als eine Gabe Gottes hoch und werth zu achten, und müssen widerstehen, daß nicht falsche für rechte Propheten in die Kirche Gottes eingeführt werden. 1 Tim. 5, 22. 4) Die Geschicklichkeit, unterschiedliche Sprachen, wo nicht zu reden, doch zu verstehen, ist eine große Gabe Gottes; wer sie hat, sehe zu, daß er sie recht gebrauche.

V. 11.

Dies aber alles α alle diese Dinge alle diese Gaben **wirket derselbige einige Geist**: in den gläubigen: Spr. 16, 1. Röm. 15, 18. **und theilet einem jeglichen seines zu**, c. 7, 7. er gibt nicht einem alle Gaben, sondern jedem sein gewisses Theil, α sein eigenes, was sich für ihn am besten schickt, **nachdem er will.** nach seiner freien göttlichen Macht und Regierung, als welcher niemand nichts schuldig ist, und sich von niemand vorschreiben läßt, welche Gaben er diesem oder jenem geben solle; darum sich auch niemand derselben zu überheben hat.

Anm. Hierin liegt ein klarer Beweis, daß der H. Geist Gott und eine besondere Person sei, weil ihm ein göttlicher Wille und göttliche Verrichtungen zugeschrieben werden. Röm. 8, 15. 12, 3. 2 Cor. 3, 6. Eph. 4, 7. Ebr. 2, 4. Die syrische Uebersetzung liest die Worte: *καὶ τὸ ἀυτὸ πνεῦμα διαιροῦν ἰδία*, nicht. Der Apostel hat bewiesen, daß die verschiedenen Gnadengaben in absicht ihres Ursprungs und ihres Endzwecks gleich wären. a) Er schärft aber insbesondere so oft ein, daß sie vom H. Geist herrührten. Vielleicht ist es geschehen, um eine sehr gemeine Meinung der Morgenländer zu widerlegen, die einer jeden Tugend und einem jeden Laster seinen besondern Geist vorsetzten. a) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Gott hat eine freie Hand in Austheilung seiner Gaben: einem gibt er viel, dem andern wenig. Mit sorgen und mit grämen und mit selbst eigner Pein ꝛc. Mt. 25, 15. 21. 2) Cr. Der H. Geist ist eine selbstständige Person, denn er hat seinen eignen Willen, nach welchem er alle Dinge verrichtet, wie er weiß und will, daß sie einem jeden zum besten dienen: c. 2, 10. 3, 16. 3) Mü. Wer mit seiner Gabe nicht zufrieden ist, der meistert den allweisen Gott, und sorgt doch nur vergeblich. Röm. 9, 20.

* * *

II. Weil die begabten ein geistlicher Leib sind. v. 12—31.
1. Die Anführung, da findet sich
   a. Das Gleichnis vom natürlichen Leibe: Denn ꝛc. v. 12.
   b. Die Zueignung des Gleichnisses, daß Christen eins seien,
      1. Vermittelst der Taufe: Also auch Christus ꝛc. v. 12. 13.
      2. Vermittelst des Abendmahls: Und sind alle ꝛc.
2. Die Ausführung.
   a. Das Gleichnis vom natürlichen Leibe, dessen Glieder
      1. Vielheit, wird angezeigt
         a. Insgemein: Denn auch der Leib ist nicht ꝛc. v. 14.
         b. Insonderheit, in betracht
            1. Des Fußes: So aber der Fuß spräche ꝛc. v. 15.
            2. Des Ohres: Und so das Ohr spräche ꝛc. v. 16.
      2. Unterschied, welcher ist
         a. Wahrhaftig: Wenn der ganze Leib Auge ꝛc. v. 17.
         b. Weislich: Nun aber hat Gott die Glieder ꝛc. v. 18.
         c. Nothwendig: So aber alle Glieder ꝛc. v. 19.
      3. Einigkeit, wird
         a. Angezeigt: Nun aber sind der Glieder ꝛc. v. 20.
         b. Bewiesen aus der
            1. Unentbehrlichkeit: Es kann das Auge ꝛc. v. 21. 22.
            2. Sorgfältigkeit, deren
               a. Art: Und die uns dünken ꝛc. v. 23.
               b. Ursache,
                  1. Der Glieder Erforderung: Denn die ꝛc. v. 24.
                  2. Gottes eigene Einrichtung, deren
                     a. Beschaffenheit,
                        1. Insgemein: Aber Gott hat ꝛc.
                        2. Insonderheit: Und dem ꝛc.
                     b. Endzweck: Auf daß nicht eine ꝛc. v. 25.
            3. Gemeinschaft der Leiden und Freuden: Und ꝛc. v. 26.
   b. Die Zueignung des Gleichnisses auf die gläubigen, deren
      1. Einigkeit: Ihr seid aber der Leib Christi ꝛc. v. 27.
      2. Unterschied, wird
         a. Angeführt: Und Glieder: Ein jeglicher ꝛc.
         b. Ausgeführt, durch
            1. Erzählung: Und Gott hat gesetzt ꝛc. v. 28.
            2. Befragung, wegen der
               a. Personen: Sind sie alle Apostel ꝛc. v. 29.
               b. Gaben: Haben sie alle Gaben ꝛc. v. 30.
            3. Vermahnung: Strebet aber nach ꝛc. v. 31.
            4. Verheißung: Und ich will euch ꝛc.

V. 12.

Denn die Sache gleichnisweise vorzustellen, **gleichwie Ein** menschlicher v. 15. **Leib ist, und hat doch viel Glieder**; von unterschiedlicher Beschaffenheit und Wirkung; **alle Glieder aber Eines Leibes**, so viel derselben zu einem Leibe gehören, **wiewol ihrer viel sind**, und jedes seine besondern Gaben und Verrichtungen hat, **sind sie doch Ein Leib**: sie stehen in solcher Vereinigung, daß sie alle nur einen vollkommenen Leib ausmachen: [1]) **also auch** α der **Christus**. Gal. 3, 16. So macht die Gemeine Christi, ob sie schon aus allerhand Arten von Menschen besteht, doch nur eine einige und verbundene Gesellschaft aus. c. 10, 17. 6, 15. Röm. 12, 4. 5. Eph. 4, 4. 7. 16. 25. 5, 30.

Anm. Der Apostel will beweisen, daß diese verschiedenen Gaben in der Gemeine gleich nöthig und gleich nützlich wären; daher niemand die seinigen höher achten und dem andern, der eine andere hegt, die seiner Meinung nach geringer wäre, nicht verachten soll. [1]) Ist eben so viel als wenn er sagte, also auch die christliche Kirche, dafür er nachdrücklicher sagt **Christus**, wie das Wort Christus in dieser Bedeutung vorkommt, Röm. 9, 3. und ihr Haupt nennt, das vornehmste Glied dieses geistlichen Leibes. Vitr. Obs. S. l. 6. p. 494.

Nutzanw. 1) Cr. Prediger können der Art zu lehren durch Gleichnisse nach dem Exempel Christi nützlich gebrauchen. Mt. 13, 10. 2) Wie das Haupt mit dem Leibe, so ist Christus mit seinen gläubigen vereint. Col. 1, 18.

V. 13.

Denn Wir gläubigen sind, in der heiligen Taufe **durch Einen** α **in Einem Geist**, durch die Kraft des H. Geistes, und in der Gemeinschaft desselben Einen Geistes, von welchem das Wasser die Kraft hat, Joh. 3, 5. und welcher den ganzen geistlichen Leib, als dessen Seele regiert, **alle zu Einem Leibe getauft**, durch die geistliche Geburt Glieder Christi, und also mit Christo und allen gläubigen ein Leib geworden, **wir seien** dem herkommen nach **Juden oder Griechen**, S. Heiden, und dem Stande nach, α oder **Knechte oder Freie**: S. Söhne der Freiheiten: freie Leute, in Christo gilt kein Unterschied der Völker oder Stände: Gal. 3, 28. Eph. 2, 14f. **und sind alle** im heil. Abendmahl durch Genuß des Leibes und Blutes Jesu Christi zu **Einem** [1]) **Geist** c) **getränket**. c. 10, 4. 11, 25f. daß wir durch die Kraft seines Geistes, ein Geist mit ihm werden. Röm. 6, 3. 5. Eph. 5, 26. Tit. 3, 5. S. wir haben einen Geist eingetrunken. Wir sind nicht allein durch die h. Taufe äußerlich zu Brüdern mit einander verbunden; sondern wir sind auch innerlich zu gleicher brüderliche Liebe und Einigkeit durch den Genuß des h. Abendmahls vereinigt.

Nandgl. c) Wir trinken einerlei Sacrament, daß wir auch einerlei Geist empfahen, gleichwie wir einerlei Taufe empfahen, daß wir ein Leib seien.

Anm. Von der Taufe heißt es, zu **Einem Leibe**, denn dadurch werden wir zuerst Ein Leib, und zwar ein lebendiger geistlicher Leib: vom heil. Abendmahl aber heißt es zu Einem Geiste, und geht auf das Wachstum, daß wir immer mehr ein Geist, ein Herz und eine Seele werden. Auf diese geistliche Einigkeit dringt hier der Apostel mit der oftmaligen Wiederholung des Wörtleins ἐν **eins**. [1]) Daß allein hier nur des trinkens gedacht wird, geschieht wol, weil er vorher der Taufe gedacht, mit welcher das getränkt werden mehr Aehnlichkeit hat, als das gespeist werden: so hatte er auch von diesem schon c. 10, 17. geredet, und hebt also eins das andre nicht auf, sondern schließt es zugleich in sich.

Nutzanw. 1) Unter gläubigen Christen ist die allernächste Verwandtschaft. 2) O. Die Taufe und das Abendmahl des Herrn sollen uns der brüderlichen Einigkeit erinnern. Durch die heil. Taufe werden wir Christi Glieder, durch das heil. Abendmahl mit dem Leibe Christi desto genauer vereinigt, und des Geistes Gottes je länger je mehr theilhaftig gemacht. Eph. 4, 3f.

V. 14.

Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, er besteht nicht aus Gliedern von einerlei Art und einem Nutzen, **sondern viele**. aus Gliedern von unterschiedener Gattung des Gebrauchs, der Nothwendigkeit und Zierde wegen, und stellt also vor die unterschiedenen Glieder der Kirche. v. 20.

Nutzanw. Laß doch, o Mensch, die Vielheit deiner Glieder in dir viel gutes erwecken, viel heilige Verwunderung, viel Danksagung, viel Sorgfalt, mit keinem einzigen deinen Schöpfer zu beleidigen. Ps. 139, 14. Röm. 6, 15.

V. 15.

So (aber) daß ich gleichnisweise vorstelle, wie ungereimt es sei, wenn nicht ein jedes Glied der Kirche mit seiner Gabe vergnügt sein will, **der Fuß** als das unterste Glied des Leibes, welches die Erde betritt, sich eher besudelt, und daher unwerther gehalten wird, daß man es zu nennen Urlaub zu bitten pflegt, misvergnügt spräche: **Ich bin keine Hand**: welche man ehrlicher hält, sie jemand bietet, gibt und küßt, ich werde nicht so gut und werth gehalten, ob ich wol eben so gute, ja noch schwerere Dienste thun muß, **darum bin ich des Leibes Glied nicht**: α bin ich nicht vom Leibe; und will meinen Dienst dem Leibe entziehen: **sollte er um des willen nicht des Leibes Glied** α vom Leibe sein? sollte das ein richtiger Schluß sein? kein vernünftiger Mensch wird also schließen, sondern vielmehr das Gegentheil: wenn die Füße auch Hände wären, so wären sie dem Leibe keine nützlichen Glieder.

Anm. Der Apostel will sagen: Besteht der Leib aus mancherlei Gliedern, so folgt daß alle Glieder, ob sie gleich von unterschiedener Art und Nutzen sind, doch alle zu einem Leibe gehören. Und wenn es auch möglich wäre, daß sie dieses leugnen wollten, würden sie doch deswegen vom Leibe nicht getrennt werden. v. Mosh.

Nutzanw. Siehe die Nutzanw. v. 20.

V. 16.

Und daß ich auch einige der vornehmsten Glieder anführe, so **das Ohr** spräche: **Ich bin kein Auge**, welches noch ein besseres Glied zu sein scheint, **darum bin ich nicht des Leibes Glied**: sollte es

um deswillen nicht des Leibes Glied sein? es bleibt ja allerdings ein herrliches Glied, welches kein Mensch gern entbehrt.

Anm. Die Hand und das Auge sind Bilder solcher Gaben, die groß, ansehnlich und vor andern schätzbar sind. Der Fuß und das Ohr bedeuten Menschen von geringern Gaben; daher diese Glieder des geistlichen Leibes Christi eben so nöthig und nützlich sind als jene, die höhere Gaben empfangen. v. Mosh.

Nutzanw. Siehe die Nutzanw. v. 20.

V. 17.

Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo (bliebe) das Gehör? obgleich das sehen das vornehmste unter den Sinnen, und die Bildung des Auges vor andern Gliedern vortrefflich und wunderbar ist, so wird doch kein vernünftiger Mensch wünschen, daß alle seine Glieder ein Auge wären. **So er ganz das Gehör wäre, wo (bliebe) der Geruch?** und so ferner, wo bliebe der Geschmack und das Gefühl? obgleich ein Sinn vor dem andern einen Vorzug hat, so bedarf doch der Leib aller Sinne, und also auch der Glieder, durch welche solche Sinne entstehen.

Anm. Der Schluß des Apostels ist: So wie ein Glied des Leibes nicht alle Absichten erreichen kann, wozu der Leib geschaffen ist; so kann auch ein Mensch nicht alle Dienste in der Gemeine leisten und nicht alle Aemter bekleiden.

Nutzanw. Die Nothwendigkeit eines jeden Gliedes und aller fünf Sinne wird am besten erkannt, wenn man eins derselben eine zeitlang entbehren muß.

V. 18.

Nun aber hat Gott unser Schöpfer **die Glieder** auf das allerweiseste höher oder niedriger **gesetzet**, und jedes mit einer Kraft versehen, die zu den besondern Endzwecken eines jeden Gliedes dient **ein jegliches** α derselben, **(sonderlich) am Leibe**, an einem besondern und bequemen Ort, wo es sich am besten hinschickt, und zu dem, wozu es ihm gegeben ist, ungehindert kann gebraucht werden, **wie er gewollt hat.** er hat aber nicht anders gewollt, als wie er nach seiner Allweisheit für das beste erkannt, so daß die ganze Bildung und Beschaffenheit des menschlichen Leibes äußerlich und innerlich nicht besser kann gewünscht werden.

Anm. Es leuchten sowol aus der ersten Schöpfung des menschlichen Leibes, als auch aus der Bildung bei Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes die vornehmsten göttlichen Eigenschaften hervor, als da sind die Gütigkeit, die Allmacht und Weisheit. Ja es kann uns unser eigener Leib überzeugen, daß ein Gott sein müsse, der die beiden ersten Menschen müsse geschaffen haben, weil kein Leib von sich selbst entsteht, und das, was vergänglich und unvollkommen ist, die höchste Vollkommenheit des von sich selbst seins nicht an sich haben kann.

Nutzanw. 1) Ist ein jedes Werk verbunden, dem Meister zu dienen, der es gemacht hat; so denke nach o Mensch, ob du dem nicht gehorchen müssest, der dich und deine Glieder gesetzt hat. Ps. 119, 73. 2) Was man selbst macht, das liebt man. Wie sollte uns Gott schlechterdings hassen, der uns geschaffen hat. Weish. 11, 25. 3) Was sorgen wir? der uns die Glieder des Leibes gegeben, wird auch wol Leibesnahrung, Kleidung und Wohnung ꝛc. dazu geben. Mt. 6, 25. Siehe die Nutzanwendung v. 20.

V. 19.

So aber alle Glieder Ein Glied wären, ein jedes Glied ein Auge wäre, oder ein Ohr, oder Hand ꝛc. **wo (bliebe) der Leib?** so würde der Leib kein Leib sein, sondern umkommen müssen, weil er nothwendig aus vielen und mancherlei Gliedern bestehen muß.

Nutzanw. Siehe die Nutzanw. v. 20.

V. 20.

Nun aber sind der Glieder viele, v. 14. und unterschiedliche, und doch alle nöthig, daß wenn auch nur das geringste fehlt, man dessen Mangel bald gewahr wird, welches offenbar ist und niemand leugnen kann; **aber der Leib ist Einer.** α aber ein Leib, alle Gliedmaßen sind verbunden und stehen in der schönsten Einigkeit, was eins nicht hat, hat das andere, und muß immer eins dem andern dienen und zu statten kommen.

Nutzanw. 1) Die Schöpfung des Menschen ist ein Bild der Weisheit, Güte, Allmacht und Freiheit Gottes. Bedenke es o Mensch! du wirst dich wundern und ausbrechen: großer Gott! die Schöpfung nur des Menschen ist schon ein Zeugnis deiner Herrlichkeit. Ps. 104, 24. Sir. 43, 5. 2) W. Gleichwie im menschlichen Leibe ein jedes Glied seine besondere Verrichtung zum Nutzen des ganzen Leibes hat: also hat ein jeder Christ eine besondere Gabe des H. Geistes zu Nutz und Erbauung der Christenheit. c. 7, 7. 1 Petr. 4, 10. 3) Wie ein Glied mehre und höhere Verrichtung hat als das andere: also hat auch unter den Christen einer höhere und mehr Gaben als der andere. c. 7, 7. 21.

V. 21.

Es kann das Auge nicht sagen zu der Hand, Ich darf dein nicht: das Auge hat wol die Kraft zu sehen, aber nicht die Geschicklichkeit etwas anzugreifen, Augen und Hände müssen dabei sein, wenn man etwas ausrichten will: **oder wiederum** S. noch kann sagen: **das Haupt zu den Füßen: Ich darf eurer nicht.** eins kann des andern nicht entrathen; wie wollen die Füße gehen, wenn sie von dem Haupt nicht regiert werden, und wie will das Haupt fortkommen, wenn die Füße es nicht forttragen.

Anm. In ansehung des geistlichen Leibes sind die Augen, die eine scharfe Einsicht in göttliche Dinge haben; die Hände, die äußerliche Verrichtungen in der Kirche haben; das Haupt, die Regierer der Kirche; die Füße, welche vor andern Last und Beschwerden zum besten der Kirche tragen, woraus fließt, daß die, welche die größten Gaben besitzen, ohne den Beistand derer, die mit schlechtern Gaben ausgerüstet sind, nicht bestehen können.

Nutzanw. 1) W. Gleichwie kein Glied um seiner höhern Verrichtung willen sich überhebt, und ein anderes geringeres neben sich verachtet, auch das

geringere dem höhern das seinige nicht misgönnt, also sollen auch die Christen, welche hohe Gaben haben, damit nicht stolziren und prangen, und andere, die nicht so viel empfangen, neben sich nicht verachten, auch diese, welche geringere Gaben besitzen, den andern ihre größern nicht misgönnen. Spr. 17, 5. 2) Q. Die Menge, Mannigfaltigkeit und Bedürfnis der Glieder und Diener der Kirche unter einander sind ihr nöthig. Was sollte ein Bischof anfangen, wenn er nicht unterschiedene Arbeiter hätte? was sollte viele Arbeiter stiften, wenn keiner dem andern unterwürfig sein wollte? der allerhöchste braucht den allerniedrigsten, und dieser jenen. Phil. 2, 25.

V. 22.

Sondern vielmehr die Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächsten zu sein, 2 Cor. 12, 10. als wenn keine sonderliche Kraft darin läge, und an denselben nicht viel gelegen wäre, **sind die nöthigsten:** dem Leibe, ἀναγκαῖα, sind eben sowol nöthig, ja sie werden wol am meisten gebraucht; als die Zunge, Nase, Finger ꝛc.

Nutzanw. 1) Cr. Je größer einer ist, je demüthiger und bescheidener soll er sich geberden und verhalten; denn die vornehmsten Glieder sollen die schwächsten schmücken und decken. Sir. 3, 20. 2) W. Wie kein Glied des andern entbehren kann, sondern eins muß dem andern immer zu hülfe kommen, das höchste dem geringsten, und das geringste dem höchsten; also ist es auch unter den Christen, da immer einer dem andern dienen muß mit der Gabe, die er von Gott empfangen hat. Phil. 1, 24.

V. 23.

Und die uns dünken am Leibe **die unentbehrlichsten zu sein,** α die unwertheren, welche dienen die Unreinigkeiten des Leibes auszuwerfen, und uns wegen solches Gebrauchs unwerth und unehrlich zu sein vorkommen, obwol kein von Gott erschaffenes Glied an sich unehrlich ist, S. welche schamhaft sind, **denselbigen legen wir am meisten** mehr als andern **Ehre** an: α wir umlegen sie, nemlich mit Kleidern, und thun ihnen gleichsam eine Ehre an: **und** [1]) **die uns übel anstehen,** α die unehrbaren, oder unanständigen, deren wir uns jetzt in unsrer Verderbnis zu schämen haben, wegen der bösen Lüste, die sich durch dieselben hervor thun, **die schmücket man am meisten.** α die haben die meiste Ehrbarkeit, d. i. die bedeckt man aufs sorgfältigste mit Kleidern und schmückt sie also, daß sie die anständigsten zu sein scheinen.

Anm. [1]) Einige erklären dies von gebrechlichen und schandhaften Gliedern, welche man am sorgfältigsten schmückt und bedeckt, daß man ihnen eine anständige Gestalt gibt. a) Andre von den innern Theilen unsers Leibes, den Eingeweiden ꝛc. Diese Vorstellung des Apostels geht dahin, daß die Glieder, die an dem geistlichen Leibe die schwächsten sind, und von denen die Kirche die wenigste Ehre hätte, am fleißigsten sollten also geehrt werden, daß man Sorge für sie trage, Geduld mit ihnen habe, und zusehe, daß man sie nicht ärgere, sondern allgemach bessere und ihre Fehler in Liebe zudecke. Gal. 6, 1. a) Kypk. Obs. S. in h. l.

Nutzanw. H. Warum zierst du dein Angesicht? es hat Pockengruben. Warum verbirgst du deine Hand? sie sieht garstig aus und hat krumme Finger. Wohl! warum deckest du nicht die Fehler deines Nächsten? ist er nicht dein Mitglied? so ists! wir wollen schön, ansehnlich, gelehrt, vornehm, geehrt sein und alles gelten, der Nächste soll nichts sein. Seine Ehre, unsre Schande! pfui des Greuels! Welt bleibt Welt, deckt Fehler auf und zu nach belieben; nur der Pfau, der sich in seinen eigenen Federn, Gaben, Verdiensten brüstet, soll ohne Mangel sein. Lieber Herre Gott laß uns nichts weiter sein als treue Haushalter. Die Kunst der Verwaltung besteht in Liebe und Demuth. 1 Petr. 4, 8.

V. 24.

Denn die uns wohl anstehen, als die Glieder des Angesichts, die Hände ꝛc. **die bedürfens nicht.** daß wir sie schmücken, bedecken und vor Entblößung so genau in acht nehmen, S. aber die Glieder, die an uns zierlich sind, die haben keiner Ehre vonnöthen. [1]) **Aber Gott hat den Leib also vermenget,** oder zusammen gefüget, alles so weislich am Leibe eingerichtet, daß sich keins der Glieder zu beklagen, oder wider das andere zu rühmen hat, **und dem dürftigen** S. **(Gliede)** dem es selbst an Ehre und Zierde fehlt, **am meisten Ehre gegeben:** d. i. verordnet, daß ihm am meisten Ehre gegeben werde: 2 Mos. 28, 42. 43.

Anm. [1]) Einige verstehen dies nicht von unserm natürlichen, sondern von dem geistlichen Leibe Christi, daß der Verstand sei: Gott habe die Glieder der Gemeine so mit einander verbunden, daß die armen und geringen Christen die höchsten Gaben, und die reichen, angesehenen und vornehmen geringere Gaben bekommen, damit aller Zerrüttung und Unordnung vorgebeugt würde.

Nutzanw. Gott hat alles weislich geordnet, auch an dem Menschen, innerlich und äußerlich, daß ein jedes in seiner Ordnung bleiben könnte; aber die Menschen verkehrens und schänden die Glieder, die sich am ehrlichsten halten könnten und sollten, die andern behangen sie mit Eitelkeit, die es nicht bedürfen. c. 6, 15. 18. Jes. 3, 18 f.

V. 25.

Auf daß nicht [1]) **eine Spaltung im Leibe sei,** daß sich einige Glieder nicht erheben, und die andern verachten, **sondern die Glieder für einander gleich sorgen.** und eins dem andern diene mit dem, was es empfangen hat; da sonst eine Zerrüttung und gänzliche Zerstörung des Leibes erfolgen müsse. S. und alle Glieder gleich.

Anm. [1]) Mit diesem Worte weist er sie auf ihre Spaltungen, die wegen Unterschied der Gaben entstanden, welches nicht sein sollte. c. 1, 10.

Nutzanw. W. Wie das geringste Glied sowol ein Glied des Leibes ist als das vornehmste, daß daher keine Ursach einiger Spaltung und Trennung unter ihnen ist: also hat der geringste Christ so viel an Christo, und ist eben sowol ein Glied seines geistlichen Leibes, als der allervornehmste. Deswe-

gen auch unter den Christgläubigen keine Spaltungen und Trennungen sein sollen, sondern eine liebliche Einigkeit. Eph. 4, 3. 4. 15.

V. 26.

Und so Ein Glied wäre es auch das geringste oder verachtetste, **leidet**, wegen einer angethanen Gewalt oder zugestoßenen Schwachheit, **so leiden alle Glieder mit:** obwol das leidende Glied die meisten Schmerzen hat, so empfinden doch auch alle andern wegen der Gemeinschaft etwas davon, und geben in der that zu erkennen, daß es sie auch angehe, indem sie allen möglichen Fleiß anwenden, dasselbe von dem Leiden zu befreien: **und so Ein Glied wird herrlich gehalten**, α verherrlicht wird, erquickt, vergnügt, geehrt oder wieder gesund wird, oder sonst was gutes hat oder empfindet, als wenn das Auge was liebliches sieht, das Ohr was angenehmes hört, der Mund was wohlschmeckendes genießt ꝛc. **so freuen sich alle Glieder mit.** sie empfinden alle darüber eine Freude und Vergnügen, und ist ihnen allen wohl. Und so sollte es nach der Absicht Gottes auch bei seinem geistlichen Leibe sein.

Nutzanw. Das ist die rechte Gemeinschaft des geistlichen Leibes Christi, wo man fühlt und empfindet, sowol das gute als auch das böse am Nächsten, jenes zur Freude, dieses zum mitleiden. Röm. 12, 15. 16.

V. 27.

Ihr seid aber mit allen andern gläubigen zusammen geistlicher weise **der Leib Christi**, ihr seid eine aufs genausste vereinigte Gemeine, **und** jede besonders sind **Glieder:** an diesem Einen geistlichen Leibe: Eph. 4, 12. 5, 30. Col. 1, 22. [1]) **ein jeglicher nach seinem Theil.** α und zum theil Glieder des Herrn. S. und Glieder an euren Orten, ein jeder gläubige ist ein besonderes Glied, das seine besonderen Gaben und Beschaffenheit hat, und den andern Gliedern damit dienen soll: und also muß auch unter euch eine solche Einigkeit und Gemeinschaft sein, als unter den Gliedern eines natürlichen Leibes gefunden wird.

Anm. Nachdem das Gleichnis von einem menschlichen Leibe ausführlich vorgestellt worden, v. 12. bis 26. so macht er nun hier die Anwendung auf die gläubigen: diese sind alle Glieder Christi, haben ein Haupt, stehen in der Einigkeit des Glaubens und des Geistes, daß sie sich einander dienen, auch an Freude und Leid theilnehmen. Röm. 12, 4f. 13, 15. Eph. 1, 23. 4, 12f. Col. 2, 19. Sie haben aber unterschiedliche Gaben, nicht nur was die außerordentlichen Gaben betrifft, da einer diese, der andre eine andere hat; sondern auch was die ordentlichen Heiligungsgaben betrifft, als Glaube, Liebe und allerhand Tugenden, denn ob solche wol allen gläubigen gemein sind, so werden sie doch denselben in unterschiedenem Maß gegeben; man findet bei einem immer mehr als bei dem andern an Freudigkeit des Glaubens, an Erkenntnis, an Barmherzigkeit ꝛc. und richtet sich Gott insgemein mit seinen Gaben nach der natürlichen Beschaffenheit des Menschen, indem die Gnade die Natur nicht aufhebt, sondern verbessert und heiligt. [1]) Einige verstehen dieses nicht von der ganzen Gemeine, sondern von denen, welche mit Wundergaben und Aemtern in der corinthischen Gemeine versehen waren. v. Mosh.

Nutzanw. Die gläubigen sind als Glieder mit Christo dem Haupt aufs genaueste vereinigt und verbunden: er in ihnen und sie in ihm, jetzt, allezeit und in Ewigkeit. Große Ehre und Würde. Röm. 12, 5.

V. 28.

Und [1]) **Gott hat gesetzt** wie am natürlichen Leibe ein jedes, wie er gewollt, v. 18. also auch **in der Gemeine:** an dem geistlichen Leibe Christi: **aufs erste die Apostel**, welche er vor allen andern mit sonderlichen Gaben ausgerüstet hat, die Kirche Neues Testaments zu pflanzen, daher sie der Grund der Kirche genannt werden, Eph. 2, 20. **aufs andere** S. nach diesen **die Propheten**, welche die Gabe haben zukünftige Dinge zu weissagen, oder die Weissagungen der Propheten in göttlichem Lichte zu verstehen und zu erklären, v. 10. Röm. 12, 7. Eph. 2, 20. 4, 11. **aufs dritte** S. nach diesen **die** [2]) **Lehrer**, die in gewissen Gemeinen bestellt werden, welche tüchtige Gaben zu solchen Lehrämtern obgleich nicht die übernatürlichen Kräfte von Gott empfangen haben, Apg. 13, 1. Röm. 12, 7. Eph. 4, 11. Ebr. 13, 17. 24. **darnach die Wunderthäter**, α die Kräfte, d. i. die trefflichsten Wunderwerke, die Lehre zu bekräftigen, v. 10. S. Wirker der Kräfte, **darnach die Gaben gesund zu machen**, α Gnadengaben der Gesundmachungen, ohne Mittel, welches eine gemeinere Gabe ist als andre Wunder zu thun, **Helfer**, α Aufhelfungen oder Hülfleistungen d. i. Gaben, die armen zu verpflegen, zu versorgen und zu trösten, Apg. 6. [3]) **Regierer**, α Regierungen, d. i. Gaben, welche tüchtig machen, die Kirche in guter Zucht und Ordnung zu halten, dergleichen begabte Personen den Lehrern zu hülfe kamen, Röm. 12, 8. 1 Tim. 5, 17. **mancherlei Sprachen.** α Gattungen der Sprachen. Leute, die derselben kundig sind. v. 10.

Anm. [1]) Was hier Gott zugeschrieben wird, das wird Eph. 4, 10. Christo zugeschrieben. [2]) Von den Aposteln sind diese unterschieden, daß sie Lehrer gewisser Gemeinen sind, jene aber allgemeine Lehrer; von den Propheten aber, daß Lehrer mit den nöthigsten Stücken des Christenthums umgehen, und Propheten hingegen mit hohen Geheimnissen. Doch können solche Gaben bisweilen beisammen sein, wie bei den Aposteln, daher in den folgenden nach dem Grundtext nur die Gaben und nicht die Personen genannt werden: a) und gehen solche Worte nicht sowol auf gewisse Aemter, als auf die Gaben, die theils den Aeltesten, die in Aemtern stunden, theils denen, die nicht in Aemtern stunden, unterschiedlich ausgetheilt waren. [3]) H. d. i. Personen, die Zucht, Ordnung, äußerliche Anstalt, wie in einer Versammlung sein muß, angerichtet, und darüber gehalten mit besonderer Weisheit. Niemand verstehe hier Meister des Glaubens, gewaltthätige Proceduren, vogteiliche Rügegerichte. Alles war in der Liebe mit göttlichem Ernst und Nachdruck. b) Weil es scheint als wenn der Apostel das Re-

gister der oben genannten Wundergaben vor Augen habe, so muß man unter den **Helfern** die Personen verstehen, welche die Gabe hatten, den Vortrag derer zu verdolmetschen, die in fremder Sprache zu der Gemeine redeten, und durch die Regierer die, welche geschickt waren, die Geister zu unterscheiden, oder die falschen Propheten von den wahren abzusondern. v. 30. bestätigt diese Muthmaßung. Necessaria fuerunt miracula, antequam crederet mundus, ad hoc ut crederet mundus. Quisquis adhuc prodigia requirit ad hoc ut credat: ipse magnum est prodigium, cum toto mundo credenti ipse non credit. August. 22. C. D. 8. a) Vitr. b) v. Mosh.

Nutzanw. Lg. Das Amt der Lehrer ist das gemeinste und beständigste, und hält in sich theils die Schulämter auf hohen und niedrigen Schulen, dadurch die Lehrer selbst zubereitet werden, theils das Amt der Hirten bei den Gemeinen. Sollen sie aber noch heutzutage als von Gott bestellt angesehen werden, so muß die Bestellung sich als eine göttliche damit erweisen, daß die bestellten ihre wahre geistliche Tüchtigkeit und Treue haben, und ohne eigenes laufen sich der göttlichen Führung zum Amte überlassen. Apg. 20, 28.

V. 29.

Sind sie die Glieder der Kirche alle Apostel? Sind sie alle Propheten? Sind sie alle Lehrer? Sind sie alle Wunderthäter? *α* (haben sie) alle Kräfte? S. sind sie Wirker der Kräfte? Joh. 10, 41. keineswegs, und darum sollten diese auch nicht andere, die geringere Gaben haben, verachten.

Nutzanw. Schickt Gott den Menschen so große Schaaren Evangelisten, so muß es ihm ja ein Ernst sein, daß sie zu ihm kommen sollen. Mt. 22, 4.

V. 30.

Haben sie alle Gaben gesund zu machen? *α* Gnadengaben der Gesundmachungen? **Reden sie alle mit (mancherlei) Sprachen? Können sie alle die Sprachen auslegen?** *α* sind sie alle Ausleger? ihr werdet dies nicht anders als mit nein beantworten können, und weil also einer nicht alles hat, auch des andern nöthig hat, so soll ein jeder das seine zum Dienst des andern in Demuth gebrauchen.

Nutzanw. 1) In der Kirche Christi haben nicht alle alles, sondern darum eine dieses, der andre ein anderes; darum soll keiner den andern verachten, sondern ein jeder seiner Gaben in Zucht, Ordnung und Liebe brauchen. v. 11. 2) Cr. Weil in Erzählung der heiligen Aemter weder des Papstes noch der Cardinäle gedacht wird, muß der Orden nicht von Christo sein. Eph. 4, 11.

V. 31.

[1]) **Strebet aber,** *α* eifert darnach, lassets euch recht angelegen sein, betet ernstlich darum und trachtet mit Eifer **nach den besten Gnaden-Gaben.** nicht eben nach den ansehnlichsten oder wunderbarsten, sondern nach den nützlichsten, denn sie sind in der that die besten, nemlich die Gaben der Heiligung; dahin richtet euren Eifer, es in solchen Gaben den andern zuvor zu thun. **Und ich will euch noch einen** [2]) **köstlichern Weg** *α* einen Weg nach der Vortrefflichkeit d. i. den vortrefflichsten Weg darauf man zur Vortrefflichkeit (davon c. 13.) gelangen kann, zeigen. da ich euch die Vortrefflichkeit der Liebe bezeugen will. c. 14, 1f. Ihr meint, daß ihr groß und vollkommen seid, wenn ihr Wunder thun, weissagen ꝛc. könnt. Ich will euch ein Mittel vorschlagen, das euch sicherer zur Vollkommenheit und Seligkeit führen wird, als alle Wundergaben.

Anm. [1]) a) Man kann es auch fragweise übersetzen: Strebet ihr wol nach den besten Gaben? in welcher Frage zugleich eine Bestrafung liegt, daß sie mehr auf solche Gaben sähen, die ein ansehen machten, als die Erbauung brächten; wie aus c. 14. mit mehrem erhellt. Der Syrer gibt es: so ihr strebt nach — so will ich u. s. f. [2]) Sp. Dieser Weg ist der einfältige und in mancher hoher Geister Augen verachtete Liebe, dies ist der Weg auch zu den höchsten Gaben, der Weg, der gleichsam so allgemach um einen Berg herum geht, auf welchen man endlich auf die höchsten Spitzen kommt, und doch solches ohne Gefahr; dahingegen welche die Felsen gerade auf besteigen wollen, meistentheils herabstürzen, oder endlich vom steigen ablassen, und jenen allmäligen Weg hinauf zu kommen wiederum erwählen müssen. a) Theod. Phot.

Nutzanw. 1) O. Ein Kirchendiener, auch jeder Christ kann sich wol befleißigen, andre an Gaben zu übertreffen, wenn sie nur solche wohl und gottselig zu der Kirche Nutzen gebrauchen. 2) Du hast vielleicht Gaben genug, beschaust dich darin, und vergnügest dich daran; aber das beste, die Liebe, mangelt dir: ohne die ist alles verloren. Verkaufe was du hast, und schaffe dir den Schatz des Glaubens und der Liebe, so gehst du recht nach dem Himmel zu.

Das XIII. Capitel.

Die beste Gabe der Liebe.

I. Die Nothwendigkeit der Liebe, v. 1—3.
  1. Vor den Amtsgaben, welche sind
    a. Die Wohlredenheit, derselben
      1. Beschreibung: Wenn ich mit Menschen ꝛc. v. 1.
      2. Beurtheilung: So wäre ich ein ꝛc.
    b. Einige andre Gaben,
      1. Erzählung derselben,
        a. Die Weissagungskraft: Und wenn ich mit ꝛc. v. 2.
        b. Die hohe Erkenntnis: Und wüßte ꝛc.
        c. Der Wunderglaube: Und hätte allen ꝛc.
      2. Bedingung dabei: Und hätte der Liebe nicht ꝛc.
      3. Ausspruch davon: So wäre ich nichts.
  2. Vor den Tugendwerken,
    a. Die Werke.
      1. Die Gutthätigkeit: Und wenn ich alle meine ꝛc. v. 3.
      2. Die Standhaftigkeit: Und ließe meinen ꝛc.
    b. Die Bedingung dabei: Und hätte der ꝛc.
    c. Der Ausspruch davon: So wäre mirs nichts nütze.

V. 1—13. Ep. am Sonnt. Quinquages.

Wenn ich mit S. allen Menschen- und mit [1] **Engelzungen redete**, wenn ich nicht nur alle unter den Menschen übliche Sprachen könnte, sondern sie auch mit solcher Beredtsamkeit reden könnte, daß ich es den berühmtesten Rednern unter den Menschen, ja den Engeln selbst, wenn sie in menschlicher Sprache eine Rede halten sollten, gleich thäte, **und hätte der Liebe nicht**: zu Gott und dem Nächsten, daß ich diese Gabe in Demuth und zur Ehre Gottes und zu meinem und der Kirche Nutzen gebrauchte: **so wäre ich ein tönend Erz**, wie ein Metall, oder metallenes Instrument, das einen Ton und Klang gibt, die Ohren einnimmt, aber nicht den Verstand aufklärt, **oder eine** [2] **klingende Schelle.** *a* Cymbel, S. die einen Schall von sich gäbe, ich wäre wie solche leblose Instrumente, folglich ein Mensch, der viele Worte macht, aber anderer Glückseligkeit nicht befördert, wenn dieselben auch noch so fein und anmuthig klingen, so hören, wissen und haben sie doch selbst nichts davon: also würde ich auch keinen Nutzen davon haben. Lg. Ich würde eine glaub- und liebloſe Stimme von mir geben, zwar von vielen guten Dingen und Wahrheiten reden, davon aber als lieblos keine eigene Erfahrung haben, und noch weniger meine Reden mit der That beweisen.

Anm. [1] Einige erklärens also: wenn ich auch die Sprache der Engel, welche sie unter sich brauchen, reden könnte. Ob zwar die Engel keine leibliche Zunge haben, so werden sie doch nothwendig ein Mittel sich ihre Gedanken mitzutheilen unter sich haben, ob wir gleich hier die Art derselben nicht verstehen noch beschreiben können, oder es wird dadurch angezeigt, was für eine angenehme und vortreffliche Sprache sie haben würden, wenn sie reden sollten. a) Andere, wenn ich noch eine höhere als menschliche Wohlredenheit hätte: wie das Manna Engelbrot heißt, nicht daß es die Engel essen, sondern weil es vortrefflicher als ein gemeines Brot war. Cum charitate fides christiani, sine charitate fides diaboli. Fructus non est bonus, qui de radice charitatis non surgit. August. [2] ἀλαλάζων heißt ein großes langes Getön oder Geschrei machend, aber ohne Vernehmlichkeit, als ein Kriegsgeschrei oder ein Geheul in traurigen Begebenheiten. Mc. 5, 38. Daher einige die Vergleichung darin setzen, wie ein metallenes Instrument zwar einen großen Klang hat, aber keine verständige Rede und Lieblichkeit von sich gibt! also wäre eine Rede ohne Liebe ein leeres unnützes Geschwätz. Sonus praetereaque nihil. a) Theoph. Bos. in Exerc. b) Schm.

Nutzanw. 1) Mü. Herrliche Gaben machen keinen Christen, sondern der Glaube macht ihn, und die Liebe beweist ihn. Gal. 5, 6. Joh. 13, 35. 2) Q. Was ist die Wissenschaft der Sprachen, die nicht durch die Liebe, auch nicht zur Liebe gebraucht wird, anders als die Verwirrung Babels? oft viel Schall in den Ohren der Menschen, kein Nutzen vor Gott. c. 14, 19. 3) H. Liebe, Liebe geht über alles, außer derselben ist alles Schein, alle Gabe, aller Ruhm, alle Einbildung vom Christenthum vergebens. Vergaffe sich niemand am leiden und geben. Forsche nach dem Gemüth, Grund und Zweck: auch die Pharisäer gaben Almosen, auch die Baalspfaffen zerplagten sich übel, warens darum große heilige? wie vielweniger ist der ein Christ, der noch nichts leidet, nichts redet, nichts thut außer seinen geschwornen Stadt- und Kirchenpflichten. Liebe gibt das Gewicht zu allen. v. 3. Mt. 6, 2. 1 Kön. 18, 28. 4) Ls. Mancher spricht mit seinem Nächsten lauter Engelsworte, aber es ist Falschheit, sein Herz ist lieblos, mit welcher ihm doch das Maul ganz überzulaufen scheint. Gott macht ers nicht besser, als seinem Nächsten, er nahet sich täglich zu ihm mit den Lippen, und stimmt ihm ein gloria in excelsis nach dem andern an, aber sein Herz ist so weit von Gott selbst, als von seinem Preis, den er im Munde führt; die Stimme ist eine Engelsstimme, aber Hände und Füße, ja alle Kräfte Leibes und der Seele sind Waffen der Finsternis und Werkzeuge der Ungerechtigkeit. Sir. 27, 26. Jes. 29, 13. 5) Lg. Siehe ein Bild unbekehrter Lehrer, und unter ihnen sonderlich der Kunst- und Gunstredner! o wie fehlt es so manchen nicht allein an der Liebe, oder an dem Erweise eines thätigen Christenthums, sondern auch an der Lauterkeit der Rede selbst, welche gemeiniglich durch die Liebe der Welt, und durch die fleischlichen Affecte noch mehr verstimmt ist, als immer mehr ein musikalisches Instrument verstimmt werden kann. Phil. 1, 15f.

V. 2.

Und wenn ich weissagen könnte, c. 12, 10. c. 14, 1f. **und wüßte alle Geheimnisse**, des Reiches Gottes, die noch gar nicht offenbart sind, Mt. 13, 11. **und alle Erkenntnis**; in göttlichen und natürlichen Dingen; **und hätte** a) **allen** [1] **Glauben**, alle Arten und Wirkungen des Wunderglaubens, E. wenn gleich aller Wunderthäter Glaube in mir beisammen wäre, **also daß ich Berge versetzte**; Mt. 17, 20. Off. 8, 8. und dergestallt die trefflichsten und ansehnlichsten Wunderwerke verrichten könnte; Mt. 21, 21. **(und) hätte** *a* **aber der Liebe nicht**: v. 1. **so wäre ich nichts.** vor Gott, denn ich wäre ohne den seligmachenden Glauben, der durch die Liebe thätig ist, und außer Christo, die Gaben würden mich nur sträflicher und meine Verdammnis größer machen: ich würde auch meinem Nächsten bei solcher Liebloſigkeit mehr Schaden als Nutzen thun, und überhaupt ein eitler unnützer Mensch sein.

Randgl. a) Wiewol allein der Glaube gerecht macht, als St. Paulus allenthalben treibt, doch wo die Liebe nicht folgt, wäre der Glaube gewislich nicht recht, ob er gleich Wunder thäte.

Anm. [1] Daß die Rede nicht vom seligmachenden Glauben sei, von welchem die Liebe nicht kann getrennt werden, erhellt aus den darauf folgenden Worten. c. 12, 9. So folgt auch nicht, daß ein unwiedergeborner, der ohne Glauben und Liebe ist, solche Gaben von Gott wirklich bekomme, daß er alle Geheimnisse verstehe, und allen Wunderglauben habe: ob sich gleich einige dergleichen Gaben bei ungläubigen, oder denen die im Glauben nicht be-

ständig geblieben, gefunden, als bei Bileam, Saul und Caiphas. Mt. 7, 22. Apg. 9, 13. Er will nur sagen, wenn es möglich wäre, daß ich auch dies alles ohne die Liebe haben könnte, so würde mirs nicht helfen.

Nutzanw. 1) Ls. Die Erkenntnis der göttlichen Geheimnisse ist eine vortreffliche Sache, weil diese auch die Engel gelüstet zu schauen; aber nimm die Liebe weg, so wird sie den Preis verlieren: die geringste Heiligkeit ist vor den Augen Gottes viel köstlicher als die größte Gelehrsamkeit und Wissenschaft. Christum lieb haben, ist viel besser denn alles wissen. 2) Mü. Die Liebe gibt allen Werken das Gewicht: denn wie die Liebe ist, so ist das Herz, und wie das Herz ist, so sind die Werke. 3) Der wunderthätige ist nicht der seligmachende Glaube: dieser macht selig, aber bei jenem kann man noch in den Kerker der ungläubigen Seelen verstoßen werden. Mt. 7, 22. 23.

V. 3.

Und wenn ich alle meine Habe und Vermögen **den armen gäbe**, S. und ich alles, was ich habe, die armen essen ließe, 4 Mos. 4, 18. 5 Mos. 8, 3. 16. Jes. 58, 14. *ψωμίζω* stückweise austheilte, oder in Bissen zerlegte, und ihnen in den Mund steckte, **und ließe meinen Leib** [1]) **brennen**, und wenn ich meinen Leib übergäbe, daß ich verbrannt würde, bliebe beim äußerlichen Bekenntnis des christlichen Glaubens so beständig, daß ich mich drüber verbrennen ließe, und also den schmählichsten und grausamsten Tod dulden würde, **und hätte der Liebe nicht**: es fehlte mir an derjenigen Liebe, die uns wahrhaftig zu Kindern Gottes macht, stünde nicht in Aufrichtigkeit gegen Gott und den Nächsten, sondern thäte es aus Ehrgeiz, Ruhm und Ehre dadurch zu erlangen: **so wäre mirs nichts nütze.** es wäre kein gutes mir nützliches Werk, davon ich einen Gnadenlohn zu hoffen hätte: denn wo nicht die Liebe ist, da ist auch kein wahrer Glaube, Mt. 6, 2. 5. 2 Cor. 9, 7. Gal. 5, 6. und wo kein Glaube ist, da kann der Mensch Gott nicht gefallen. Ebr. 11, 6.

Anm. a) Er will sagen: Wenn ich alles gute thue, was ein Mensch thun kann, und alles leide, was ein Mensch leiden kann ꝛc. denn was kann man höheres thun oder leiden, als wenn man sein Hab und Gut, dazu sein Leib und Leben dahin gibt. [1]) Daß auch unter den Heiden viele gefunden worden, die sich selbst die größte Marter angethan, davon siehe Olear. exerc. phil. p. 142. Wits. diss. de justif. P. 1. §. 8. a) Lütkem.

Nutzanw. 1) O. Freigebig sein gegen die armen ist löblich und rühmlich; wo es aber nicht aus rechtschaffener Liebe geschieht, vielmehr aus Ehrgeiz oder andern Absichten, darf man sich keine Belohnung von Gott getrösten. Mt. 6, 2. 2) Die größten heroischen Thaten, wenn sie gleich noch so viel auf- und ansehen machen, ohne die Liebe sind eitel und nichts nütze, wie eine Nuß ohne Kern. 3) Standhaft sein in einer guten Sache, sonderlich in der Religion, und lieber das Leben als die Wahrheit in die Schanze schlagen, ist an sich wol was rühmliches; aber wer auch die größte Marter der Religion wegen ausstünde ohne Liebe, so wäre er sich doch damit nichts nütze. Dan. 3, 17 f. 4) Es gibt wahre und falsche Gottes und Teufels Märtyrer. 1 Kön. 18, 28.

* * *

II. Die Beschaffenheit der Liebe, da er lehrt, daß sie v. 4—7.

1. Das gute erweise, als da ist
   a. Langmuth: Die Liebe ist langmüthig. v. 4.
   b. Freundlichkeit: Und freundlich.
2. Das böse meide, als da ist
   a. Neid: Die Liebe eifert nicht.
   b. Leichtfertigkeit: Die Liebe treibet ꝛc.
   c. Aufgeblasenheit: Sie blähet sich nicht.
   d. Unanständigkeit: Sie stellet sich nicht ꝛc. v. 5.
   e. Eigennutz: Sie suchet nicht ꝛc.
   f. Bitterkeit: Sie lässet sich nicht ꝛc.
   g. Rachgier: Sie trachtet nicht nach ꝛc.
   h. Schadenfreude: Sie freuet sich nicht ꝛc. v. 6.
3. Das widerwärtige leidet, indem sie alles
   a. Verträgt: Sie verträgt alles. v. 7.
   b. Glaubet: Sie glaubet alles.
   c. Hoffet: Sie hoffet alles.
   d. Duldet: Sie duldet alles.

V. 4.

Die Liebe d. i. der Mensch, der diese vortrefflichste Gabe der Liebe hat, **ist** [1]) **langmüthig** kann auch ein großes Unrecht großmüthig ertragen, läßt sich nicht leicht zum Zorn und Rachgier aufbringen, und so er was davon bei sich gewahr wird, so überwindet ers, und macht sich gefaßt, noch ein mehres zu leiden, **und freundlich**, leutselig und bescheiden in Geberden, Worten und Werken gegen jedermann, Phil. 4, 5. 1 Thess. 2, 7. ist immer willig und bereit, gutes zu thun, auch den Feinden selbst, Mt. 5, 44. **die Liebe eifert nicht**, *α* ist nicht neidisch, misgönnt dem Nächsten nicht das gute, denn sie freuet sich der Gnade Gottes und erkennt den Nächsten für ein Mitglied, und achtet also dessen Gut für das ihrige, **die Liebe** [1]) **treibet nicht Muthwillen**, *α* handelt nicht leichtfertig, hinterlistig, schalkhaft, verwegen und unbedachtsam, sondern aufrichtig, klug und behutsam, **sie blähet sich nicht**: *α* ist nicht aufgeblasen, daß sie sich erhebe und andere verachte, vielmehr macht sie sich klein, und neigt das Gemüth herunter zur Einfalt, Bescheidenheit und Hochachtung anderer. Spr. 10, 12. 1 Petr. 4, 8.

Anm. [1]) Langmuth und Freundlichkeit sind gleichsam die Summe der folgenden Eigenschaften; zur Freundlichkeit gehören v. 4—6. und zur Langmuth v. 7. *περπερεύεται*, dies Wort kommt nur hier allein und auch sonst bei weltlichen Schreibern wenig vor, daher es hier auf so mancherlei weise übersetzt wird. Man weiß nicht, aus welchem griechischen Wort man es herleiten soll, einige deriviren es aus einem verdoppelten *περί*. Im lateinischen übersetzen es viele perperam agere, als wenn es von den Lateinern zu den Griechen gekommen wäre, oder doch wie dem Ton also auch der Bedeutung nach übereinstimmte. Nach der syr. Uebersetzung hieße es so viel als tumultuari, einen Lärm oder Getümmel machen, wie sie ein gleiches Wort Apg. 19, 29. haben. a) Die griechischen

Väter erklären es, daß es so viel sei als sich erheben oder prahlen, ruhmräthig sein, und zwar auf eine unbedachtsame weise, *πέρπερος* enim est, qui in sublime tollitur, levis, stolidus. b) Es würde also den offenbaren Hochmuth und *φυσιοῦται* den innerlichen Stolz derselben ausdrücken. a) Chrys. Suic. Thes. l. 2. p. 696. b) v. Mosh.

Nutzanw. 1) H. Merke, welcher Art die Liebe sei, an ihren Eigenschaften und Werken. Wie viele haben sich mit der Maulliebe betrogen! 1 Joh. 3, 18. 2) Ls. Die 15 Kennzeichen der Liebe zeigen uns manche Strahlen einer Sonne, in einer Krone viel Edelgesteine, und verschiedene Tugenden in der einzigen Tugend der Liebe; diese aber muß keinem Laster so feind sein als dem Zorn und Rachgier, welchem sie sich hie im Anfang, Mittel und Ende widersetzt. Denn ihr erstes Kennzeichen ist, daß sie langmüthig sei, das achte und mittelste, daß sie sich nicht erbittern lasse, das letzte, daß sie alles erdulde. 3) Aeußerliche Freundlichkeit ist noch wol anzutreffen, aber wer kann uns Bürge sein, daß unter den anmuthigen Schalen ein süßer Kern der Liebe, und nicht vielmehr ein Wurm der Falschheit und Bosheit verborgen liege: zwar die Liebe hoffet das beste, aber die Erfahrung bezeugt leider, daß ihre Hoffnung oft betrogen werde. Gottes Freundlichkeit ist mit ewiger Güte vergesellschaftet, der Christen Freundlichkeit muß gleicher Art sein. 2 Sam. 20, 9. Eph. 4, 32. 4) Ls. Nicht aller Eifer ist zu tadeln; der ist sehr gut, der eines andern Glauben und guten Werken nichts nachgeben will, sondern wenn es möglich, das Maß der Tugend noch voller zu machen strebt; aber der Eifer, der sich mit der Liebe nicht vertragen kann, ist ein neidischer Eifer, der dem Nächsten alles misgönnt, in seinem Unglück aber sich freut. Gal. 4, 18. 5) Liebe und Demuth sind als Schwestern mit einander gepaart, und die Gleichheit ihrer Natur macht, daß man sie nicht trennen kann. Wen man liebt, den hält man ja hoch, wie könnte man sich denn über ihn erheben? wen wir lieben, dem suchen wir auf allerlei art zu dienen, wie sollten wir uns wider ihn aufblähen? Joh. 13, 1. 4f.

V. 5.

Sie stellet sich nicht b) **ungeberdig**, S. sie wirket nicht, dessen man sich zu schämen hat, *οὐκ ἀσχημονεῖ*, beschämt niemand, indem sie ihm seine Fehler und Gebrechen nicht aufrückt, thut also nichts unanständiges und ungeziemendes in Geberden, Worten und Werken, **sie suchet nicht das ihre**, ihren Nutzen, Vortheil, auf eine sündliche eigennützige weise mit Hintenansetzung des Nächsten, sie ist mehr bekümmert, dem Nächsten zu helfen als Reichtum zu sammeln, ob sie wol nicht unterläßt, ihr wahres bestes zu suchen, und zugleich anderer Wohlfart zu befördern, **sie lässet sich nicht** [2]) **erbittern**, *α* sie läßt sich nicht scharf entzünden, in einen so heftigen Zorn bringen, wenn der Nächste sich gegen ihn versündigt, [3]) **sie trachtet nicht nach Schaden**: *α* sie gedenkt nicht böses, nemlich von andern, ist nicht argwöhnisch, deutet nichts so leicht übel, sondern legt alles zum besten aus; rechnet (wie *λογίζεται* auch kann übersetzt werden Röm. 4, 3.) das böse nicht zu, rächets nicht, sondern bittet vielmehr für ihre Beleidiger. Apg. 7, 60. a) Versio Belg. et Ang.

Randgl. b) Wie die zornigen, störrigen, ungeduldigen Köpfe thun.

Anm. [1]) *παροξύνεται*, H. wird nicht aus ihrer ordentlichen Stille und sanften Bewegung gebracht. Ein Gleichnis vom Fieber, welches erhitzt und erschüttert wider die Gewohnheit: denn eine solche ungewöhnliche Bewegung heißt paroxysmus von diesem gr. Worte. [2]) Non imputat malum ad diminutionem charitatis, sed remittit ex corde 1) intercedendo pro laedentibus, Jac. V, 9. 2) non gaudendo illorum malo, Prov. XXIV, 17. 3) non male sentiendo de illis, qui peccatum confessi fuerint, et sibi condonari petierint. Luc. XVII, 3. Cocc. ad h. l.

Nutzanw. 1) Ls. Wer die Schamhaftigkeit aus der Freundschaft nimmt, der hat ihr das beste Kleinod entzogen, konnte auch ein Heide sagen: gewiß, von der christlichen Liebe ist dies noch einmal so wahr. Wie misbraucht man aber den süßen Liebesnamen so sehr, daß er aller Unzucht und Leichtfertigkeit zum Deckmantel dienen muß! an seinem eigenen und eines andern Leibe sündigen, den Tempel Gottes verderben, und aus Christi Gliedern Hurenglieder machen, ist das Liebe? c. 6, 15f. 2) Ls. Das meum und tuum verunruhigt alle Welt, das suum cuique könnte sie nicht befriedigen, wenn es nur gehört würde; aber die Liebe ist so fern von unrechtmäßigen Forderungen, daß sie lieber von ihrem Recht nachgibt, und sich selbst mit allem, was sie hat und vermag, andern mittheilt. Phil. 2, 4. 3) Was man Liebe und Freundschaft zu nennen pflegt, ist mehrentheils nur Kaufmannschaft und Gewerbe, do, ut des, facio, ut facias, **ich gebe, daß du wieder gebest, ich thue, daß du wieder thust**, haben die meisten im Sinne; wenn sie gutes thun, so finds solche Gaben, die einen Haken haben, damit sie eine größere wieder zurück ziehen wollen: mit einer Hand geben sie, und mit beiden sind sie schon bereit, was wieder zu nehmen. Sehet, wie rar die rechte Liebe geworden! c. 10, 24.

V. 6.

Sie freuet sich nicht der c) **Ungerechtigkeit**, *α* in oder über der Ungerechtigkeit, Röm. 1, 32. wenn es unrecht zugeht, wenn Gottes Ehre gekränkt, und Christi Verdienst verringert wird, wenn die Obern nicht geehrt, des Nächsten gerechte Sache unterdrückt, sein Leib beschädigt, unzüchtig gelebt wird ꝛc. sie betrübt sich sowol über des bösen Menschen böse That, als auch das Leiden des Nächsten, so er darüber ausstehen muß, **sie freuet sich aber der** [1]) **Wahrheit**: *α* sie freut sich aber mit über der Wahrheit, wenn man aufrichtig handelt, und es recht zugeht gegen Gott und den Nächsten: c. 5, 8. Joh. 3, 21. 3 Joh. v. 3. 4.

Randgl. c) Sie lacht nicht in die Faust, wenn den frommen Gewalt und Unrecht geschiehet, wie Simei that, da David vor Absalon floh. 2 Sam. 16, 7.

Anm. [1]) Wahrheit heißt in der heiligen Schrift

Gott selbst, Jer. 10, 10. Joh. 14, 16. das Wort Gottes, Joh. 17, 17. und sonderlich das Evangelium, Eph. 1, 13. die Aufrichtigkeit und Treue, Jos. 24, 14. das rechtschaffene Wesen in Christo, Joh. 1, 17. Eph. 4, 21. und die Thaten, die mit der Regel der Gerechtigkeit übereinstimmen, alles dessen freut sich einer, der in der wahren Liebe steht. Ps. 73, 25. 119, 72.

Nutzanw. 1) Aufrichtigkeit und Wahrheit ist gleichsam die Seele der Liebe: sie will gern jedermann zum Freunde haben, doch die Wahrheit nicht unterdrücken lassen; der freut sie sich, wenn sie gleich mit Haß belohnt wird. 1 Petr. 1, 22. 2) Ls. Lieblos sind, die um den Frieden der Kirche die Wahrheit des Evangelii gern verkaufen wollten, die doch ein viel zu theures Kleinod ist. Solche rufen mit jenem beim Propheten: Friede, Friede! und ist doch kein Friede, denn wer nicht mit uns ist, der ist wider uns, und wer nicht mit uns sammlet, der zerstreuet. Die rechte Liebe freut sich der Wahrheit, aber über jene falsche Liebe muß die Wahrheit seufzen. Zach. 8, 19.

V. 7.

Sie [1] **verträget** [2] **alles**, α sie decket alles zu, was nemlich kann entschuldigt und geduldet werden, 1 Petr. 4, 8. Spr. 10, 12. 19, 11. E. damit das Band des Friedens und der Eintracht nicht zerreiße, läßt sie allerlei Unrecht über sich geduldig ergehen, und hält dem Nächsten seine Gebrechlichkeit zu gut, verschweigt sie, bemüht sich auch demselben mit Sanftmuth zurecht zu helfen, Röm. 15, 1. Gal. 6, 1. 2. **sie glaubet alles**, gute, was ohne Verletzung des Gewissens zu glauben ist, ehe sie den Nächsten einer Unwahrheit beschuldigen sollte, läßt die Entschuldigungen ihres Beleidigers gelten, so weit es geschehen kann, und versieht sich immer des besten, Sir. 19, 13 f. **sie hoffet alles**, gute, Röm. 8, 25. und zwar von Gott, daß er sie erretten und erhalten werde; Hiob 13, 15. und von den Menschen, daß ihre Meinung nicht werde so böse sein, oder sie doch ihr Unrecht werden erkennen und sich bessern; sie verzweifelt nicht leicht an einem Sünder, Jer. 8, 4. **sie duldet alles.** (ὑπομένει) sie bleibt unter der Last des Kreuzes in beständiger Geduld und Gelassenheit, bis es Gott gefällt, sie davon zu befreien. Hab. 2, 3. Ebr. 10, 36. Jac. 5, 7.

Anm. [1]) στέγει heißt auch, **sie decket zu**, und wollen es a) einige hier lieber also geben, weil hernach noch **dulden** steht, und das zudecken ein besonderes Werk der Liebe ist. Spr. 10, 12. 1 Petr. 4, 8. Sonst wird es von Paulo in dem Verstande, wie es Luther hier übersetzt hat, gebraucht c. 9, 12. 1 Thess. 3, 1. 5. und kommt überdem im Neuen Testament nicht vor. Die Erklärung weist auch, wie unter **vertragen** und **dulden** ein Unterschied sei. Diese Metapher ist eigentlich von den Balken hergenommen, oder von den Sparren eines Hauses, welche die schwersten Lasten des Hauses tragen. Par. [2]) In dem Wort **alles** und dessen Wiederholung ist hier ein besonderer Nachdruck; Mc. 10, 21. 27. wie Gott unendlich ist, also hat auch sein Ausfluß, die Liebe, davon etwas. Es muß aber doch mit Einschränkung verstanden werden, weil viele Dinge wider Gottes Ehre und unser Gewissen laufen, als daß sie zugedeckt und geduldet werden können. Caritas est gustus animae, utpote cui soli sapit omne bonum, omne arduum, omne adversum, omne laboriosum, caritatis unctio mortem ipsam reddit suavissimam. Theol. myst. p. 145. a) Bos in exerc. Toss. Hed. Lang.

Nutzanw. 1) Die Liebe ist nicht argwöhnisch, weil sie jedermann alles gute gönnt, kann sie auch niemand was böses zutrauen: wird sie denn gleich in einer so guten Meinung betrogen, so erfüllt sie das Maß ihrer Güte, indem sie alles verträgt. Eph. 4, 2. 2) Ls. Der Kaiser Constantinus wünschte sich so einen weiten Mantel, daß er alle Fehler der damaligen Clerisei verhüllen könnte: die Liebe hat noch einen weitern, denn dieser erstreckt sich über alle drei Stände, und bedeckt überall eine Menge der Sünden: vor dem Fluch Chams hütet sie sich mit allem Fleiß, und ist äußerst bemüht, daß sie den Segen Sems und Japhets ererben möge. 1 Mos. 9, 23. 1 Petr. 4, 8. 3) Wolltest du alles glauben, was die Leute sagen, so wäre es ein Zeichen der Einfalt, und nicht der Liebe; wo du aber allezeit das beste von deinem Nächsten glaubst, das ist der rechten Liebe Eigenschaft. Spr. 14, 15. 4) W. Sehet, welch eine vortreffliche Tugend die Liebe sei! kein Baum ist so fruchtbar, und mit so schönen Früchten geziert, als die Liebe. Bei welchen Menschen diese sich findet, die sind eine Zierde und köstlicher Schatz der Welt, der mit keinem Golde zu bezahlen: das soll uns freilich eine Lust zur Liebe machen, daß wir derselbigen nachstreben und nachjagen. c. 14, 1. Gal. 5, 14.

* * *

III. Die Dauerhaftigkeit der Liebe. v. 8—13.
1. Der Satz davon: Die Liebe höret nimmer auf. v. 8.
2. Der Beweis des Satzes durch Gegeneinanderhaltung der Liebe
   a. Gegen die jetzigen Wissenschaften, da er die Sache
      1. Anzeigt, und zwar
         a. Die Wissenschaften: So doch die Weissagungen, die Sprachen, das Erkenntnis.
         b. Ihr Unbestand: Aufhören werden.
         c. Die Ursach des Unbestandes: Denn unser ꝛc. v. 9.
         d. Die Zeit des Unbestandes: Wenn aber ꝛc. v. 10.
      2. Erläutert mit Gleichnissen.
         a. Die Gleichnisse
            1. Vom Alter, was geschehe
               a. Beim kindischen Alter: Da ich ein Kind ꝛc. v. 11.
               b. Beim männlichen Alter: Da ich aber ꝛc.
            2. Vom ansehen
               a. Durch einen Spiegel: Wir sehen jetzt ꝛc. v. 12
               b. Vom Angesicht: Dann aber ꝛc.

b. Die Anwendung der Gleichnisse: Jetzt erkenne ꝛc.
b. Gegen die jetzigen 2 Haupttugenden, denen die Liebe wird
1. Gleich geschätzt: Nun aber bleibet Glaube ꝛc. v. 13.
2. Vorgezogen: Aber die Liebe ꝛc.

V. 8.

Die Liebe höret d) **nimmer auf:** *α* sie fällt nimmermehr aus oder dahin, Röm. 9, 6. obgleich alles ein Ende nimmt, so folgt uns doch die Liebe in die Ewigkeit, wo sie vollkommen sein wird und uns schon hier einen Vorschmack des ewigen Lebens mittheilt: **so doch die Weissagungen aufhören werden,** *α* es seien Weissagungen, so werden sie vernichtet oder abgeschafft werden, weil in dem ewigen Leben keine Lehren mehr nöthig sind, da uns alles klar und als gegenwärtig sein wird: **und die Sprachen aufhören werden,** *α* es seien Sprachen, so werden sie ruhen oder aufhören, nicht mehr gebraucht werden, es wird die Gabe der vielen Sprachen dort nicht nöthig sein, weil das Volk der seligen in keine Länder und Völker wird abgetheilt sein, S. und die Zungen werden verstummen. Lg. Obwol die Sprache selbst und das mündliche Lob Gottes so wenig aufhören wird, so wenig die Seele ohne den verklärten Leib sein wird, **und das Erkenntnis aufhören wird.** *α* ists Erkenntnis, so wird es vernichtet oder abgeschafft, nemlich die unvollkommene Art des Erkenntnisses, das Stückwerk, v. 9. 10. da wir durch Unterricht, nachsinnen und Erfahrung mühsam was weniges begreifen.

Randgl. d) Das ist: Sie läßt nicht ab gutes zu thun, man thut ihr Lieb oder Leid, sondern hält an mit wohlthun, und wird nicht anders.

Nutzanw. Du sprichst: das war ein weiser geschickter Mann, schade daß er gestorben; aber laß dich das nicht reuen, diese Weisheit muß verfallen, wir werden aber eine bessere und vollkommene erlangen. Sir. 47, 16. 26.

V. 9.

Denn unser wissen ist e) **Stückwerk,** *α* wir erkennens zum theil, S. wenig aus vielem, die Erkenntnis findet sich bei uns in diesem zeitlichen Leben nur zum theil, nicht was die Lehren anbelangt, die uns zur Seligkeit zu wissen nöthig sind, welche wir alle aus Gottes Wort lernen können und sollen; Joh. 16, 13. 1 Cor. 1, 5. 2 Tim. 3, 15. sondern was das Maß der Wissenschaft anlangt, da wir die göttlichen Wahrheiten hier nur zum theil einsehen, **und unser weissagen** reden von göttlichen Dingen und erklären des göttlichen Wortes **ist Stückwerk.** *α* wir weissagen zum theil, wenn es auch aufs beste geschieht, so ist es doch gegen die künftige Offenbarung Stückwerk und Flickwerk zu achten. Auch unser weissagen zukünftiger Dinge erstreckt sich nur auf einige wenige Dinge, und nicht auf alles.

Randgl. e) Wiewol wir im Glauben alles haben und erkennen, was Gott ist und uns gibt, so ist doch dasselbige erkennen noch Stückwerk, und unvollkommen gegen die zukünftige Klarheit.

Nutzanw. Ls. Gottes Rath zur Seligkeit ist uns in seinem Wort insoweit geoffenbart, als uns zur Erlangung derselben vonnöthen; aber dies sind nur wenige Tropfen aus einem ganzen Meer der göttlichen Erkenntnis, und wer findet nicht öfters in den Tropfen selbst einen Abgrund, den er nicht ergründen kann? sondern ausrufen muß: o welch eine Tiefe des Reichtums, beide der Weisheit und Erkenntnis! 2 Tim. 3, 16. 17.

V. 10.

Wenn aber in jenem Leben, da uns das verlorene Ebenbild völlig wiedergebracht wird, **kommen wird das vollkommene,** die vollkommene Erkenntnis göttlicher Dinge, so viel als ein Mensch begreifen, und zu seiner Freude und Seligkeit nöthig haben wird, Eph. 4, 13. **alsdann so wird das Stückwerk** *α* das zum theil, d. i. das unvollkommene **aufhören.** *α* abgeschafft werden, die geringe unvollkommene Erkenntnis wird von der größern und vollkommenen, wie ein kleines Licht von einem größern, wie ein Kerzenschein vom Sonnenglanz, aufgehoben werden.

Nutzanw. 1) H. Ists Stück- und Flickwerk, was rühmst du denn dein wissen? im Himmel wird erst die Schule sein, darin wir Meister werden. Hier ist Kindereinfalt, Schwachheit, Thorheit. Doch mußt du nicht dumm und blind, oder ohne alle Erkenntnis sein, sondern deß brauchen, was dir Gott im Spiegel zeigt. c. 8, 2. 2) O. So lange wir leben, haben wir zu lernen; und hat noch keiner die heilige Schrift so gar ergründet, sondern so oft er sie gelesen, hat er noch immer etwas gefunden, das er zuvor nicht gemerkt. Col. 1, 11. 3) Ls. Auch die Weissagung, insofern sie eine Vorherverkündigung dessen, was noch zukünftig ist, bedeutet, ob sie gleich eine große Vollkommenheit eines erleuchteten Sinnes ist, ist doch dieses in der Vollkommenheit selbst eine Unvollkommenheit, daß sie die verheißenen Gnadengüter nicht als gegenwärtig von nahe anschaut, sondern als abwesend von ferne erblickt; aber in jenem Leben wird diese Unvollkommenheit aufhören, wenn wir den Hauptzweck aller Weissagungen aufs allergenauste werden erfüllt sehen. Hiob. 36, 25.

V. 11.

Da ich ein Kind war, und eine Sache auf eine kindische Art erkannte, **da redete ich wie ein Kind,** das noch keine rechte Ueberlegung und Erfahrung hat, **und war klug** *α* gesinnt **wie ein Kind, und hatte kindische Anschläge;** *λογιζόμην, α* ich urtheilte von den Dingen wie ein Kind, dessen Verstand blöde und stumpf ist; ich machte Schlüsse, wie ein Kind, so gut ich meine Vernunft gebrauchen konnte, **da ich aber ein Mann ward,** und zu mehrem Verstande kam, **that ich ab,** *α* habe ich vernichtet, **was kindisch war.** die schlechte, kindische Erkenntnis und Rede. Wie nun zwischen der Erkenntnis eines unverständigen Kindes, und eines klugen und erfahrenen Mannes ein großer Unterschied ist: also ist auch ein großer, ja ein noch weit größerer Unterschied zwischen der Erkenntnis in diesem und in jenem Leben; wir werden wie erwachsene Männer, die ihren Verstand geschliffen,

die Natur der Dinge, die wir hier nicht begreifen, einsehen können, daher unsre gegenwärtige unvollkommene Wissenschaft wegfallen wird. Eph. 4, 13. 14.

Nutzanw. 1) Ls. Wie groß wird doch das Licht der Herrlichkeit sein, da das hellste Licht der Gnade noch so dunkel: 2 Cor. 4, 6. 2) Lg. Obgleich unsre Begriffe von vielen göttlichen Dingen, sonderlich von den Geheimnissen, die alle Vernunft übersteigen, kindisch genug sind, so ist doch dagegen auch die gläubige Einsicht und Ueberzeugung davon nach dem klaren Zeugnis der heiligen Schrift richtig, gründlich und heilsam. Röm. 8, 38. 39.

V. 12.

Denn Wir sehen jetzt in diesem Leben gleichsam **durch einen Spiegel** darin man nur die Bildnisse, und nicht die Sachen selbst sieht; zwischen der jetzigen und künftigen Erkenntnis ist ein solcher Unterschied, als wenn man eines andern Bildnis im Spiegel sieht, und wenn man ihn selber sieht; dieser Spiegel ist theils die Natur, theils die heilige Schrift, darin wir sehen als **in einem** [1] **dunkeln Wort**, α in einem Räthsel, auf eine dunkle weise, da uns auch das sonst klare Wort Gottes wegen unsers schlechten kindischen Begriffs als eine verdeckte Rede vorkommt, darin wir durch fleißiges nachsinnen und betrachten immer mehr einsehen, und es immer besser treffen, und gleichwol bleibet unsre jetzige Erkenntnis gegen die künftige eine dunkle und unvollkommene Erkenntnis, 2 Cor. 5, 7. **denn aber** in jenem vollkommenen Leben sehen wir [2] **von Angesicht zu Angesicht.** da wir Gott und die himmlischen Dinge gegenwärtig haben, und sie selbst sehen, wie sie sind, 1 Joh. 3, 2. noch deutlicher als ehemals Moses, 4 Mos. 12, 8. der die Erkenntnis der seligen noch nicht haben konnte, so lange er im sterblichen Leibe gewesen. 2 Mos. 33, 20. Joh. 1, 18. 1 Tim. 6, 16. **Jetzt erkenne ichs** ob ich wol als ein Apostel ein großes Maß der Erkenntnis habe, auch in das Paradies entzückt worden und unaussprechliche Worte gehört, 2 Cor. 12, 4. dennoch nur [3] **stückweise:** α zum theil, S. wenig aus viel, zwar alle Glaubenslehren, aber unvollkommen, und in ansehung der künftigen Vollkommenheit nur ein geringes Stück davon; **denn aber** in dem ewigen Leben **werde ichs** α **innerlich erkennen, gleich wie** α **auch ich erkennet bin.** von Gott, der mich vollkömmlich kennt, mich lieb hat, für den seinigen erkennt, und auch mir eine göttliche, himmlische und vollkommene Erkenntnis geben wird; doch mit dem Unterschied, der zwischen dem unendlichen Schöpfer und dem Geschöpf ist, und allezeit bleibt.

Anm. Man kann eine Sache mittelbar und unmittelbar einsehen. Jene Erkenntnis ist unsere gegenwärtige. Wir sehen die göttlichen Wahrheiten hier nur unvollkommen ein, wie diejenigen, denen eine Sache im Räthsel vorgetragen wird. Sie hören die Eigenschaften der Sache; allein sie können die Natur derselben aus den angezeigten Eigenschaften nicht erkennen. So geht es uns. [1] Hieraus folgt nicht, daß Gottes Wort an sich dunkel sei; es ist ein klares deutliches Zeugnis von den göttlichen Wahrheiten: sind gleich manche Stellen dunkel und schwer zu verstehen, 2 Petr. 3, 16. so findet sich in andern Stellen alles deutlich, was uns anders zur Seligkeit zu wissen nöthig ist. Paulus redet auch hier nicht von der Dunkelheit des Zeugnisses, sondern der Sachen, und zwar vergleichungsweise, daß uns hier in der Schwachheit die Erkenntnis der himmlischen Dinge noch dunkel sei, ob sie gleich durch die Erleuchtung des Heil. Geistes eine wahre und zur Seligkeit genugsame Erkenntnis in diesem Leben ist. [2] Die Redensart **von Angesicht** heißt so viel als gegenwärtig, da man jemand vor Augen hat, und ganz eigentlich beschaut; im Gegensatz, da man nur jemandes Bildnis oder Schatten sieht, wird auch sonst von herrlichen Offenbarungen gebraucht. 1 Mos. 32, 30. Richt. 6, 22. 13, 22. Deum non videre, superat omnia gehennae supplicia Bernh. Ergo Deum videre, superat omnia coelorum gaudia. Visio Dei est tota vita aeterna. August. [3] a) In ansehung alles dessen, was zu wissen ist, und wir noch erkennen sollen, ist es das geringste Theil, was wir hier wissen, und noch dazu auf eine kindische Art. Wie es ein Unterschied ist, wenn man eine große lustige Landschaft auf einer Landkarte abgezeichnet betrachtet, und wenn man sie gegenwärtig durchwandert und alles in Augenschein nimmt: so ist ein noch weit größerer Unterschied zwischen der Erkenntnis in diesem und jenem Leben. [4] Der b) Apostel lehrt uns hier die Art unsrer Erkenntnis in jener Welt. So wie Gott mich ohne Bilder und Begriffe sieht; so werde ich auch Gott selbst ohne Hülfe meiner Einbildung, ohne Gleichnisse, ohne Bilder erkennen. Andre übersetzen: **wie ich bin zur Erkenntnis gebracht worden**, oder wie mir die Kraft zu erkennen (im himmlischen Maß nemlich) wird gegeben werden. Wenn es verstanden wird (wie in der Paraphrase) von Gott, so ist das καθὼς nicht nota aequalitatis, sondern similitudinis c. 8, 3. a) Lütkem. b) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Ls. Gottes Wort ein Spiegel: das Gesetz, weil es uns die sündlichen Flecken unsrer verderbten Natur vor Augen stellt; das Evangelium, weil es uns Jesum, das Ebenbild des Vaters zeigt, der die Reinigung unsrer Sünden gemacht hat durch sich selbst. Ach daß wir uns selbst im Spiegel des Gesetzes so lange beschauten, bis wir schamroth würden über unsre Missethat, und Jesum so lange im Spiegel des Evangelii, bis wir durch seine Unschuld schneeweiß würden, ja bis er in uns eine Gestalt gewinnen möchte, daß sich in uns allen die Klarheit des Herrn mit aufgedecktem Angesicht spiegelte ꝛc. 2 Cor. 3, 18. 2) Lg. Die Dunkelheit der heiligen Schrift ist nicht sowol in der Schrift selbst, als in dem Mangel des Begriffs, und zwar in manchen Stücken bei allen Lesern, in vielen aber nur bei manchen, denen es an den rechten Hülfsmitteln, die heilige Schrift zu erklären, fehlt. Ps. 19, 8. 9.

V. 13.

Nun hier in diesem Leben **aber bleibet** bei allen gläubigen nie todt sondern [1] **Glaube, Hoffnung,**

Liebe, zeugen stets innerliche und äußerliche Früchte und werden dem Christen, der sie nicht muthwillig verscherzen will, nie entnommen, solche sind 1 Thess. 1, 3. die besten Heiligungsgaben, da hingegen andre außerordentliche Gaben nicht alle Christen empfangen, auch zum theil nach und nach sollen abgeschafft werden, diese drei: als die drei vornehmsten Tugenden eines Christen in dieser Zeit, welche müssen bei allen gläubigen sein und bleiben, denn ohne Glauben können wir nicht gerecht werden und Gott gefallen, ohne Hoffnung kann der Glaube nicht bestehen, und durch die Liebe muß der Glaube thätig sein: Gal. 5, 6. **aber die Liebe ist die** [2]) f) **größeste** *α* die größere **unter ihnen.** sowol wegen ihrer sonderlichen Beschaffenheit als Dauerhaftigkeit, da sie nicht aufhört, wenn Glaube und Hoffnung ihr Ziel erreicht haben, und wir in der that genießen, was wir jetzt glauben und hoffen.

Randgl. f) Liebe macht nicht gerecht, sondern der Glaube. Röm. 1, 17. Weil aber der Glaube und Hoffnung gegen Gott handeln und nur gutes empfahen, dazu aufhören müssen; die Liebe aber gegen den Nächsten handelt, und nur gutes thut, dazu ewig bleibt, ist sie größer, das ist, weiter, thätiger und wahrhaftiger.

Anm. [1]) Glaube und Hoffnung sind also unterschieden, 1) diese entspringt aus jenem; 2) der Glaube ergreift die Verheißungen, und die Hoffnung erwartet die Erfüllung derselben; 3) der Glaube geht auch aufs gegenwärtige, auf die Güter im Reich der Gnade, die Hoffnung aber eigentlich aufs künftige. [2]) Größer heißt sie, 1) weil sie bleibt, v. 8. ob nun zwar die Liebe künftig auch vollkommen sein wird, so weicht sie doch nicht einer andern Gabe, sondern sie wird selbst vollkommen, es bleibt eben dieselbe Liebe; aber die göttliche Erkenntnis im Himmel wird von ganz andrer Beschaffenheit sein, als die auf Erden, wie eine kindische Erkenntnis mit den Jahren ganz abgelegt wird, nicht aber die Liebe, die bei einem Kinde ist. 2) Weil sie vor allen andern Gaben was voraus hat, sie bringt den Menschen die innerliche Vollkommenheit wieder; der Glaube thut das nicht an sich, sondern kraft dessen, was er ergreift, und nach seinem Endzweck, daß wir durch die Liebe vollkommen werden. Des Glaubens haben wir allein der Sünde halber vonnöthen, und er hilft uns in unsern sündlichen Schwachheiten. Wenn nun Sünde und Schwachheit aufhört, so fängt die Liebe an völlig zu sein. Der Glaube empfängt gutes, die Liebe aber thut gutes. Zudem erstreckt sich die Liebe viel weiter, Glaube und Hoffnung nützt nur mir, die Liebe aber dienet vielen, Freunden und Feinden; der Glaube hat allein mit Gott in diesem Leben zu thun, die Liebe mit Gott und den Menschen in alle Ewigkeit. Die Liebe ist eine Tugend Gottes: In Gott kann eigentlich nicht Glaube und Hoffnung sein, aber die Liebe ist in Gott und Gott ist die Liebe, 1 Joh. 4, 8. 16. und wer Gott will gleich werden, muß ihm gleich in der Liebe werden, Luc. 6, 36. und das wird die ewige Vollkommenheit sein. a) Es sind diese drei Tugenden um so viel edler, als sie sich auch in Gott eigentlicher finden; nun ist Gott die Liebe selbst in seiner Natur, und also wie er die Liebe ist, so war auch der Mensch in seiner Unschuld nichts als eine vollkommene Liebe, wie er es noch sein sollte, daher die Liebe das vornehmste Stück des göttlichen Ebenbildes war, ja noch ist; und deswegen um so viel mehr sich bereits jetzt in einer Seele findet, so viel ähnlicher ist sie ihrem Gott. Es hat auch die Liebe den Vorzug vor andern Tugenden, da theils dieselben nicht allezeit Platz haben, und ausgeübt werden können; theils in jenem Leben unterschiedliche aufhören müssen, und darin nicht sein können; daß diese hingegen eine Tugend aller Zeiten ist, indem kein Augenblick erdacht werden kann, da nicht die Liebe bei mir sei, ja sie dringt in die Ewigkeit und hat allerdings kein Ende. Dies geht alle Liebe an, zwar zum allervordersten die Liebe zu Gott, nebst dem aber auch die Liebe des Nächsten. Dilectio maxima est, quia plurimos fructus habet. Fides et spes tantum agunt cum Deo: at dilectio foris erga homines infinita habet officia. Apol. A. C. p. 103. a) Spen. Lebenspfl. p. 518.

Nutzanw. 1) Der Glaube ist der Grund des heiligen Lebens und der guten Werke: die Hoffnung führt das Gebäude derselbigen auf, die Liebe aber vollführt, endigt und krönt es in der seligen Ewigkeit. 1 Tim. 1, 5. 2) Ohne die Liebe ist der Glaube todt, und alle Hoffnung verloren. Du liebloser, was rühmest du dich doch so vergeblich deines Glaubens. 1 Joh. 4, 8. Jac. 2, 17. 3) Glaube, Liebe, Hoffnung ist der rechte Christenschmuck, wer damit nicht bekleidet ist, kann und wird Gott nimmer gefallen. Ebr. 11, 6. 1 Joh. 4, 8. Ps. 147, 11. 4) Ls. Glaube, Liebe, Hoffnung machen in der Zeit eine dreifache Schnur, die nicht zerreißt; in jenem Leben aber wird die Liebe von ihrer Mutter, dem Glauben, und ihrer Schwester, der Hoffnung, einen fröhlichen Abschied nehmen. Wie kann man das weiter hoffen, welches man schon sieht? Röm. 8, 24. 5) Q. Der Glaube und die Hoffnung sind Wandersleute, welche uns zum Himmel führen, ohne selbst hinein zu gehen; die Liebe allein geht hinein, zu sehen, was sie geglaubt hat, und dessen zu genießen, was sie durch die Hoffnung verlangt hat.

Das XIV. Capitel.

(I.) Antrieb zur nützlichen Gabe der Weissagung. Antrieb zur Weissagung. v. 1—25.

I. Der Antrieb.
  1. Insgemein: Strebet nach der Liebe ꝛc. v. 1.
  2. Insonderheit: Am meisten aber ꝛc.

II. Die Ursach des Antriebs, der herrliche Nutzen, wird in Gegeneinanderhaltung des sprachredens
  1. Angezeigt,
    a. Das nützliche sprachreden: Denn er mit ꝛc. v. 2.
    b. Das noch nützlichere weissagen. Wer aber ꝛc. v. 3.
  2. Wiederholt,
    a. Lehrweise: Wer mit Zungen redet ꝛc. v. 4.

b. Wunschweise: Ich wollte, daß ihr alle ꝛc. v. 5.

3. Erläutert
a. Mit Pauli Exempel: Nun aber, lieben Brüder ꝛc. v. 6.
b. Mit Gleichnissen
1. Von Instrumenten.
a. Das Gleichnis
1. Insgemein: Hält sichs doch auch also ꝛc. v. 7.
2. Insonderheit: Es sei eine Pfeife ꝛc. v. 7. 8.
b. Die Anwendung des Gleichnisses: Also auch ꝛc. v. 9.
2. Von Stimmen.
a. Das Gleichnis
1. Insgemein: Zwar es ist mancherlei ꝛc. v. 10.
2. Insonderheit: So ich nun nicht ꝛc. v. 11.
b. Die Anwendung: Also auch ihr ꝛc. v. 12.

III. Die Wiederholung des Antriebs: Darum, wer ꝛc. v. 13.

IV. Mehre Ursachen des Antriebs.
1. Der Schade der Unterlassung,
a. Wie er geschieht: So ich aber mit der Zunge ꝛc. v. 14.
b. Wie er vermieden wird: Wie soll es aber ꝛc. v. 15.
2. Die Ungereimtheit des unterlassens: Wenn du ꝛc. v. 16. 17.
3. Pauli eigenes Exempel.
a. Die reichliche Gabe der Sprachen: Ich danke ꝛc. v. 18.
b. Die Anwendung derselben: Aber ich will in ꝛc. v. 19.
4. Die Unanständigkeit der Unterlassung.
Fremde Sprachen ohne Auslegung reden
a. Ist kindisch: Lieben Brüder, werdet nicht Kinder ꝛc. v. 20.
b. Geschieht den ungläubigen.
1. Prophetischer Spruch davon: Im Gesetz stehet ꝛc. v. 21.
2. Schluß aus dem Spruch: Darum so sind ꝛc. v. 22.
c. Scheint unsinnig: Wenn nun die ganze ꝛc. v. 23.
5. Der Nutzen der Weissagung.
a. Die nützliche Sache: So sie aber alle weissagten ꝛc. v. 24.
b. Die Personen, welchen sie nützlich: Und käme denn ꝛc.
c. Der Nutzen selbst.
1. Das überzeugen: Der würde von denselbigen ꝛc.
2. Das entdecken: Und also würde das ꝛc. v. 25.
3. Das anbeten: Und er würde also fallen ꝛc:
4. Das bekennen: Und bekennen, daß Gott ꝛc.

V. 1.

Strebet S. laufet [1]) **nach der dieser Liebe.** *α* verfolgt die Liebe, oder jaget derselben nach, wie man mit großem Ernst, Fleiß und Bemühung dem Wild nachjagt; weil die Liebe von so vortrefflicher Art ist, und vor allen andern Gaben den Vorzug hat. **Fleißiget euch aber auch der geistlichen Gaben:** ruft Gott an, wenn ihr an Liebe reich worden, daß er euch auch eine oder die andere Wundergabe schenke, die er jetzt über die gläubigen ausgießt; schließt nicht aus dem, was ich vorher gesagt, c. 13, 1 f. als wenn ich die von Gott der Kirche verliehenen Wundergaben verachtete, und euch abriethe, darnach zu streben: Ich ermahne euch vielmehr, daß ihr eifrig darnach seid in einem ernstlichen Gebet und heiligen Wandel; **am meisten aber,** bemühet euch eifrig durch fleißiges forschen in der heiligen Schrift und Gebet, um die Erleuchtung des H. Geistes; **daß ihr** [2]) **weissagen möget.** die Schriften der Propheten verstehen und erbaulich auslegen möget, v. 3. welches die Erbauung der Brüder, die Bekehrung der ungläubigen und die Ehre Gottes befördert.

Anm. [1]) Diese Worte sind der Schluß aus dem 13. Cap. wie es c. 12, 31. hieß: **Strebet nach den besten Gaben,** so beschließt er nun: **Strebet nach der Liebe.** Hic adesse debet totum cor, omne judicium, propositum, omnis cogitatio et meditatio, tota anima, sincerissimum desiderium, ardentissima petitio, anhelitus et gemitus perpetuus, ut simus, quod dicitur Cant. II, 5. amore languentes. Cocc. ad h. l. [2]) Daß **weissagen** hier soviel sei, als die Schrift in einer bekannten Sprache erklären, mit beigefügter Ermahnung und Trost, sieht man v. 3. und wurde wol sonderlich darum ein weissagen genannt, weil sie mit den prophetischen Schriften A. T. umgingen, da ihr erklären darin bestund, daß sie die Weissagungen von der Gnade des N. T. auslegten. Spr. 29, 18.

Nutzanw. 1) Cr. Der Heil. Geist gibt zwar geistliche Gaben, aber also daß der Mensch darnach streben muß, und seinen Fleiß anwenden, auch gebührliche Mittel, als: beten, lesen, meditiren ꝛc. nicht ausschlagen. 2) O Liebe, Liebe, wie nöthig bist du! woher kommts, daß man eines geringen Dinges wegen in Zorn, Haß, Neid und Widerwillen geräth? aus Mangel der Liebe. So viel noch an der Liebe fehlt, so viel fehlt noch an dem, daß wir nicht gute Christen seien, deren Haupteigenschaft die Liebe ist. 1 Joh. 4, 7. 3) H. Eine Gabe ist nützlicher als die andere, doch alle preiswürdig. c. 12, 31. Ps. 103, 2. 4) W. Gott handelt heutiges Tags nur durch sein aufgeschriebenes Wort mit den Menschen zur Seligkeit: darum muß die heilige Schrift vorgetragen, ausgelegt und erklärt werden, nach welcher Gabe nicht allein die Prediger streben und sich derselben befleißigen sollen; sondern auch Zuhörer sollen das ihrige dazu thun, zum wenigsten mit Gebet, daß Gott die Prediger mit seinem H. Geist erleuchten wolle, damit sie gründlich weissagen, den rechten Verstand der heiligen Schrift erreichen und andern vortragen mögen. 2 Tim. 2, 2. Eph. 6, 19. 5) Wäre das nicht schön, wenn ein jeglicher Hausvater in gewisser Maße des Geistes Gabe hätte, die heilige Schrift auszulegen. O strebet alle darnach, daß ihr mit Vorlesung der Bibel euch und eure Häuser erbauen könnet! 5 Mos. 6, 6 f. Sir. 14, 22. 23.

V. 2.

Denn der mit der Zunge *α* in einer (unbekannten) Sprache redet, nach der empfangenen Gabe,

fremde Sprachen zu reden, Apg. 2, 4. 10, 46. **der redet nicht den Menschen**, welche diese Sprache nicht verstehen, und also keinen Nutzen davon haben können, ob sie es gleich mit anhören, **sondern Gotte**: der es versteht, und auch ohnedem seine Gedanken weiß, die er aber einem andern Menschen durch eine bekannte Sprache offenbaren muß: **Denn ihm höret niemand zu**, α ihn hört niemand, S. was er redet, d. i. ihn versteht niemand, 1 Mos. 11, 7. 42, 23. 5 Mos. 28, 49. wenn nemlich keiner zugegen ist, der die Gabe hat, fremde Sprachen zu verstehen, [1]) **im Geist aber** durch die empfangene Gabe des H. Geistes fremde Sprachen **zu reden, redet er (die) Geheimnisse.** geistliche, göttliche Dinge, die voller Geheimnisse sind. c. 4, 1. 13, 2. Mt. 13, 11.

Anm. a) Die Fertigkeit allerhand fremde Sprachen zu reden, hielten die Corinthier für die größte Gabe. Paulus aber hält die Gabe, die göttlichen Wahrheiten durch die Offenbarung und Trieb des Heil. Geistes deutlich vorzutragen für vorzüglicher. Dies beweist er, indem er beide Gaben gegen einander hält und in ansehung ihres Nutzens vergleicht. [1]) Einige erklären es von dem Geist oder Menschen, nach v. 14. 15. in seinem Geist oder Gemüthe redet er, er selbst versteht es und mag Nutzen davon haben, nicht aber die Gemeine. a) v. Mosh.

Nutzanw. O. Wer wollte die Erkenntnis der Sprache, sonderlich der ebräischen und griechischen verwerfen? denn diese leitet uns zum rechten Ursprung und reinen Brunnquell der heiligen Schrift; aber prangen mit der Kunst ist vergeblich. Dan. 1, 4.

V. 3.

Wer aber weissaget, die Schrift in einer bekannten Sprache auslegt, **der redet den Menschen zur** [1]) **Besserung**, zur Erbauung der ganzen Gemeine, **und zur Ermahnung**, dem Evangelio würdig zu wandeln, **und zur Tröstung.** v. 1 sich das gehörte in Anfechtung und allerhand äußerlichen und innerlichen Leiden zu nutz zu machen.

Anm. [1]) *οἰκοδομὴν*, **Erbauung**, ist ein Wort von weitläuftiger Bedeutung, und faßt die ganze Nutzanwendung der heiligen Schrift in sich, es sei zur Lehre oder Ermahnung, oder Warnung, oder Trost, nach Röm. 15, 4. und 2 Tim. 3, 16. Weil aber Ermahnung und Trost hier noch dabei gesetzt werden, so kann das erste Wort auf die Lehre, oder allgemeinen Unterricht und lehrreichen Vortrag, da auch schon Ermahnung und Trost mit unterläuft, gezogen werden; und die beiden letzten Worte auf die besondere Anwendung, womit man eine erbauliche Rede zu beschließen pflegt.

Nutzanw. Cr. Die Prediger müssen bei Führung ihres Amts zum Hauptzweck haben die Besserung in Lehre und Leben: daß sie nun den erhalten, müssen sie zuweilen vermahnen, zuweilen warnen, zuweilen trösten. 1 Thess. 2, 12. 5, 14.

V. 4.

Wer mit a) **Zungen** α mit einer Sprache **redet**, in einer fremden Sprache was vorträgt, **der bessert** α **erbaut sich selbst**: er lernt etwas aus seinem Vortrag, das ihm zu Wachstum im Glauben und in der Gottseligkeit dienen kann: **wer aber weissaget**, seinen Vortrag in einer bekannten Sprache thut, v. 3. **der bessert** α **erbaut die Gemeine.** er kann nebst seiner eigenen Erbauung auch die ganze Gemeine, die es versteht, erbauen.

Randgl. a) **Mit Zungen reden** ist Psalmen oder Propheten in der Gemeine lesen oder singen, und sie nicht auslegen, wiewol sie der Leser versteht. **Weissagen** ist, den Sinn von Gott nehmen, und andern geben mögen. **Auslegen** ist, den Sinn andern vorgeben. Also meint St. Paulus, mit Zungen reden bessert die Gemeine nicht, weissagen aber und auslegen bessert die Gemeine. **Im Geist**, heißt bei ihm selber.

Nutzanw. Fremde Worte aus allerlei Sprachen gehören nicht auf die Kanzel, sonderlich nicht für einfältige und ungelehrte Zuhörer; noch weniger ganze Sprüche in fremder Sprache, denn das baut und bessert nichts, was da geredet wird, muß dienen zur Erbauung.

V. 5.

Ich wollte, d. i. ich möchte wünschen, **daß ihr alle mit Zungen reden könntet**; so würdet ihr zur Ausbreitung des Evangelii unter den ungläubigen Völkern tüchtig sein; so fern ist es von mir, daß ich diese Gabe Gottes sollte gering halten oder euch misgönnen: **aber vielmehr**, wollte ich wünschen, **daß ihr weissagetet.** alle die Gabe hättet, die heilige Schrift auszulegen 4 Mos. 11, 29. **Denn der da weissaget, ist größer**, hat eine größere Gabe, von größerem Gebrauch und Nutzen, weil er damit die ganze Gemeine erbauen kann, **denn der mit Zungen** α mit Sprachen **redet**: welches zwar auch eine große Gabe ist, aber doch so nöthig und nützlich nicht: **es sei denn, daß ers auch auslege**, übersetze und in einer bekannten Sprache auch vortrage, was er in einer fremden Sprache geredet, **daß die Gemeine davon gebessert werde.** α Erbauung empfahe, wohin alle Gaben sollen angewandt werden, S. ohne nur so ers auslegt und wenn ers auslegt, erbaut er die Gemeine.

Anm. Man mag jetzt die Gelehrsamkeit mit der Gabe fremder Sprachen vergleichen. Hat ein gelehrter zugleich die Gabe, das was er gelehrt, gefaßt und deutlich vorzustellen, und kann seine Gelehrsamkeit zur Erklärung der göttlichen Wahrheiten und Erbauung der Gemeine anwenden: so hat sie ihren herrlichen Nutzen. Und insofern ist auch nicht zu verwerfen, etwas aus fremden Sprachen, sonderlich aus den Grundsprachen der heiligen Schrift in Predigten anzuführen, wenn man dessen Nachdruck mit den deutlichsten Worten zu zeigen weiß.

Nutzanw. Mancher weiß unterschiedliche fremde Sprachen mit aufgeblasenem Sinn, aber keinen, auch nicht den einfältigsten damit zu erbauen: ein andrer hat weniger Erkenntnis mit vieler Erbauung, dieser ist größerer Ehre und Belohnung werth als jener.

V. 6.

Nun aber, (lieben) Brüder, euch die Sache an meinem Exempel deutlich zu zeigen, **wenn ich zu euch käme**, da meine Schuldigkeit wäre euch zu erbauen, und ihr euch billig Hoffnung eines reichen

Segens von dem Besuch eines Apostels machen sollte, **und redete mit Zungen**: wollte nur meine Gabe mit fremden Sprachen zu reden bei euch hören lassen: **was wäre ich euch** die ihr solche Sprachen nicht verstündet, **nütze**, würde euch das den gehofften Nutzen bringen können, **so ich nicht mit euch redete**, in einer euch bekannten Sprache, **entweder durch Offenbarung**, c. 12, 8. dessen, was mir Gott für neue göttliche Wahrheiten unmittelbar offenbart hätte, **oder durch Erkenntnis**, daß ich euch die bereits bekannten göttlichen Wahrheiten gründlich vortrüge, **oder durch Weissagung**, daß ich euch die prophetischen Schriften erklärte, **oder durch Lehre?** daß ich euch in den ersten Hauptstücken der christlichen Lehre unterrichtete.

Anm. H. Paulus erzählt vier Dinge, die heutiges Tags nicht wol zu unterscheiden sind. Doch mag **Offenbarung** sein ein göttlicher unmittelbarer oder mittelbarer Einfluß einer besondern Wahrheit von Gott, ohne oder durch sein Wort; **Erkenntnis** ist die Gabe, jemand die nöthige, auch hohe und den vollkommenen anständige Wissenschaft göttlicher Glaubens- und Tugendlehren beizubringen; **Weissagung** das vermögen, die Propheten zu erklären; **Lehre** die unwissenden fein leicht und deutlich zu unterrichten. Erkenntnis, Weisheit, Lehre treffen bald überein, bald sind sie unterschieden.

Nutzanw. 1) Es wäre manchem besser, wenn er nicht so viel Wissenschaft in Sprachen und so viel weltlicher Weisheit hätte, so würde er sich nicht so aufblähen, und würden viel Sünden nachbleiben. 2) H. Gott offenbart sich auf mancherlei weise. Freue dich dessen und lerne den erkennen, der sich dir so eifrig kund zu thun bemüht. Dein Heil ist dran gelegen.

V. 7.

Hält sichs doch auch also in den Dingen, die da lauten, und doch nicht leben, mit den Menschen, die andere unterrichten, ist es eben so beschaffen, wie mit den leblosen Dingen, die einen Ton von sich geben, α ja auch die leblosen Dinge, S. denn auch diejenigen Sachen, in welchen keine Seele ist, die eine Stimme oder Ton geben, als musicalische, durch menschliche Kunst erfundene Instrumente, **es sei eine Pfeife**, ein Instrument, das geblasen wird, **oder eine Harfe**: α Cither: ein mit Saiten bezogenes Instrument, das gerührt oder geschlagen wird: **wenn sie nicht unterschiedliche Stimmen** α einen Unterschied mit den Tönen, oder (nach einer andern Lesart) des Tons, **von sich geben**, S. und so sie keinen Unterschied machen zwischen Ton und Ton, daß es eine angenehme Musik werde, sondern alles in einem Ton weggeht, welches verdrießlich anzuhören ist, **wie kann man wissen, was** für ein Lied **gepfiffen oder geharfet** α auf der Cither gespielt S. was gesungen oder geschlagen wird, **ist?** ob es soll eine Freuden- oder Trauermusik sein, ob sie einen zur Freude oder mitleiden bewegen soll? Mt. 11, 17. 9, 23.

Nutzanw. H. Ein Lehrer richte sein Amt also aus, daß er verständlich sei. Was soll Kunst für die Bauern? Griechisch und Ebräisch für Idioten? Spreu menschlicher Weisheit für Seelen die hungrig sind nach der Speise des Lebens? Steig herab von deinen Kunsthöhen, mein Lehrer! und schäme dich nicht der Einfalt vor tausend unwissenden um etlicher Personen willen, denen das Herz nach Weisheit, und das Ohr nach Kunst und nach was neuem jückt. c. 2, 1. 4.

V. 8.

Und was noch mehr so **die Posaune** oder Trompete, womit man ein Zeichen zum Streit oder auch sonst zu gewissen Sachen zu geben pflegt, 4 Mos. 10, 1 f. **einen undeutlichen** α ungewissen **Ton gibt**, auf solche weise bläst, die keine gewisse Bedeutung unter den Soldaten hat, wie werden sie sich darnach richten können, entweder aufzubrechen, oder sich zurück zu ziehen, oder wenn sie den Feind angreifen sollen, **wer will sich zum Streit** α zum Krieg **rüsten?** solch unverständliches blasen wird keine Wirkung und Nutzen haben.

Nutzanw. Daß manche Zuhörer nicht recht streiten wider ihre geistlichen Feinde, kommt auch wol daher, daß sie nicht recht dazu angereizt werden durch ihre Lehrer. Eph. 6, 10 f.

V. 9.

Also auch ihr, wenn ihr mit Zungen α durch die Sprache **(redet), so ihr nicht eine deutliche Rede gebet**: in einer bekannten Sprache redet, welche die andern verstehen: S. und es nicht ausgelegt worden ist: **wie kann man wissen, was geredet ist?** α wird? was ihr damit haben wollt? **Denn ihr werdet in den Wind reden.** α ihr werdet sein als die da in die Luft S. mit der Luft, reden; es ist nur ein Schall in der Luft, der verschwindet, und ob er auch den Zuhörern ins Ohr fällt, so können sie doch nichts davon verstehen und zu herzen nehmen.

Anm. Er will so viel sagen: ists mit den Stimmen der Instrumente so beschaffen, daß wenn sie nicht fruchtlos sein sollen, sie also müssen gebraucht werden, daß andre vernehmen, was es sein soll; wie vielmehr muß der Mensch seine Stimme und Sprache dahin richten, und zwar vornehmlich bei dem Gottesdienst, daß andre wissen, was es sein soll, sonst kann man von einer Ermahnung in fremder Sprache auch so fragen: wer will sich daraus bessern?

Nutzanw. Die Geschicklichkeit zu reden ist eine große Wohlthat Gottes; wer aber dieselbe nicht recht anwendet, dem wäre stumm sein besser. Sir. 5, 14.

V. 10.

Zwar α so es sich zuträgt, d. i. wie es die Gelegenheit der Zeit und des Orts erfordert, **es ist mancherlei Art der Stimme** α es sind so viel Arten der Sprachen **in der Welt**, S. denn siehe, es sind viel Arten der Sprachen unter den Menschen, **und derselben ist keine undeutlich.** α stimmlos, keine Sprache der Welt ist, deren Worte nicht gewisse Bedeutungen haben, und die also nicht von denen verstanden werden könnte, welche die Sprache gelernt haben.

Nutzanw. 1) Die mancherlei Sprachen in der Welt sind Zeugen, sowol der Weisheit als auch der Gerechtigkeit Gottes. 1 Mos. 11, 7 f. 2) O

großer Gott, die Welt ist voll deiner Wunder, und du hast alles weislich geordnet! Ps. 104, 12. 21. 24.

V. 11.

So ich nun nicht weiß der Stimme Deutung: α die Kraft der Stimme, was würde in der Welt entstehen, wenn diejenigen, die Handel und Wandel treiben, einander in Sprachen anreden wollten, die sie nicht verstehen? **werde ich undeutsch** α ein Barbar **sein** d. i. wir werden einander nicht verstehen, Apg. 28, 2. 4. Röm. 1, 14. Col. 3, 11. **dem, der da redet;** in einer mir unbekannten Sprache; **und der da redet, wird mir undeutsch** α **ein Barbar sein.** wenn er meine Sprache auch nicht versteht, unser reden mit einander würde also unnütz und vergeblich sein.

Nutzanw. 1) Mancher macht sich durch seine eigene Rede lächerlich und thörlich, den man sonst für einen klugen Mann gehalten hätte. Spr. 17, 28. 2) Unter solchen Leuten wohnen und leben, deren Sprache man nicht versteht, ist beschwerlich. Wandle und handle mit deinen Landsleuten, so wirst du besser dran sein. Ps. 81, 6.

V. 12.

Also auch Ihr, wenn ihr in eurer Gemeine in einer unbekannten Sprache lehren und ermahnen wollt, so ists eben so ungereimt, als wenn zwei mit einander reden wollen, da einer des andern Sprache nicht versteht; v. 11. **sintemal ihr euch fleißiget** da ihr so begierig seid nach dem Besitz **der geistlichen Gaben:** α sintemal ihr Eiferer der Geister seid, S. der Gaben der Geister, v. 32. gleichsam darum streitet, daß ihr die besten geistlichen Gaben erlangen möget: **trachtet darnach, daß ihr die Gemeine bessert, auf daß ihr alles reichlich habt.** α suchet, daß ihr überfließt zur Erbauung der Gemeine. Mt. 25, 29. Habet in dem Eifer nach geistlichen Gaben keinen unlautern Zweck, sondern suchet in allem die Erbauung, und gebrauchet alles dazu, daß die Erbauung so reichlich unter euch sei, als die geistlichen Gaben.

Nutzanw. Ein jeglicher Prediger lege das Maß seiner Gabe wohl an, es wird ihm an Erbauung seiner Gemeine nicht fehlen. 1 Tim. 4, 16.

V. 13.

Darum, daß alles zur Erbauung dienen möge, **v. 12. wer mit der Zunge** in einer fremden Sprache die Kraft und Gabe des H. Geistes in Demuth zu zeigen und nicht zu dämpfen **redet, der bete** [1] **also,** in der Gemeine, **daß ers (auch) auslege.** daß er das Gebet, welches er in einer unbekannten Sprache gethan, noch einmal in einer bekannten Sprache thue, oder doch den Inhalt kürzlich anzeige.

Anm. [1]) Das Wörtlein **also** steht nicht im Griechischen, daher es a) einige folgender weise erklären: Wer die Gabe hat mit fremden Sprachen zu reden, der bete, daß ihm auch Gott die Gabe der Auslegung gebe, daß er es auch in eine bekannte Sprache übersetzen und auslegen könne, welches eine besondere Gabe war. v. 26. 27. c. 12, 10. 30. a) v. Mosh.

Nutzanw. So singen und beten, daß es alle, die zugegen sind, verstehen und mitsingen und beten können, ist das beste singen und beten. Col. 3, 16.

V. 14.

(Denn) **So ich (aber) mit der Zunge bete:** mein Gebet und Vortrag vor der Gemeine in fremder Sprache thue, **so betet mein Geist,** meine Seele, sie versteht es, und kann dadurch erweckt und erquickt werden, **aber mein Sinn** mein Verstand, den ich von der Sprache habe, was ich damit zu verstehen geben will, und daß ich meine Gedanken in einer mir bekannten Sprache ausdrücke, **bringet niemand Frucht.** α ist fruchtlos, obgleich bei mir nicht, v. 4. 28. doch bei den andern, welche die Sprache nicht verstehen, wo es hernach nicht ausgelegt wird.

Anm. Man hatte in der ersten Gemeine noch keine Gebetsformeln und ordentliche Lieder. Ein jeder, den der Geist Gottes erleuchtete, hatte in der Gemeine die Freiheit zu beten, und ein Lied, das er verfertigt, abzusingen. Die so unbekannte Sprachen redeten, verfaßten ihre Gebete und Lieder auch darin. Auch diesen Misbrauch bestraft der Apostel. v. Mosh.

Nutzanw. In seiner Kammer kann ein jeder mit Gott reden, in welcher Sprache es ihm gefällt; aber in der Gemeine muß es geschehen in der Muttersprache.

V. 15.

Wie soll es aber denn sein? α wie ist ihm nun? S. was soll ich denn thun? soll ich denn die Gabe fremder Sprachen gar nicht in der Gemeine brauchen, oder wie soll ich es recht machen? **(Nemlich also:) ich will beten** [1]) **mit dem Geist,** für mich selbst, in fremder Sprache, wie es mir der H. Geist eingibt, mit Aufmerksamkeit und Andacht, **und will beten auch im** [2]) **Sinn;** mit vernehmlichem Vortrag, daß ich den Sinn und Verstand auch andern beibringe, ich will in einer bekannten Sprache beten; **ich will Psalmen** geistliche Lieder in öffentlicher Versammlung **singen im Geist,** verständlich zu meiner Erweckung und Erbauung, **und will auch** [3]) **Psalmen singen** b) **mit dem Sinn.** durch Auslegung, daß es auch andre verstehen, und es ihnen nützlich sei. Eph. 5, 19. Col. 3, 16.

Nandgl. b) Mit dem Sinn reden, ist eben soviel als auslegen und den Sinn den andern erklären; aber im Geist reden, ist den Sinn selber verstehen und nicht auslegen.

Anm. [1]) H. Aus dem Trieb des Geistes in mir selbst, im guten Verstand dessen, was ich singe und bete. Aber auch so, daß es andre verstehen. [2]) Das Wörtlein **Sinn** hat in dem 14. 15. und 19. Vers zweierlei Bedeutung. Es heißt eigentlich das Gemüth und Gedanke des Menschen, oder gewisse Vorstellungen in einer denkenden Seele, welche man durch gewisse Worte einem andern offenbart. In jener Bedeutung ist er ohne Frucht; in dieser Bedeutung nützlich, denn andre werden unterwiesen. [3]) Ist ein gemeines Wort, und bedeutet alle heilgen Lieder, sie seien von welcher Art sie wollen, die allerlei Sachen in sich fassen, als da sind Gebet, Klagen, Danksagungen, Erzählungen der Dinge, die geschehen sind, und Verkündigungen der zukünftigen, die sich noch zutragen sollen, wie dergleichen in dem

Buche der Psalmen Davids begriffen sind. Knibbe ad Col. III, 16.

Nutzanw. Man findet in Büchern fremder Sprachen schöne Lobgesänge und Gebete; will man die gebrauchen in der Gemeine, so müssen sie in ihre Muttersprache übersetzt werden.

V. 16.

Wenn du aber in öffentlicher Versammlung [1]) **segnest** Gott lobest, dankest, anrufest **im Geist**: bei dir selbst in fremder Sprache: **wie soll der, so anstatt des Laien stehet,** [2]) a) der die Stätte des unwissenden erfüllt, d. i. der unter dem Haufen der gemeinen Zuhörer sitzt, welche die fremden Sprachen nicht verstehen, auch keinen öffentlichen Beruf oder besondere Gaben in der Gemeine zu lehren und zu beten haben, [3]) **Amen sagen auf deine Danksagung**; derselben mit Mund und Herzen beipflichten; **Sintemal er nicht verstehet,** α weiß, **was du sagest?** wie will ers also mit einem Amen bekräftigen können?

Anm. [1]) εὐλογήσῃς, wenn εὐλογεῖν von Gott gebraucht wird, so heißts **segnen**, wenn es von Menschen gesagt wird, so ists soviel als εὐχαριστεῖν, **danksagen.** v. 17. wie es mit dem drauf folgenden Worte εὐχαριστία **Danksagung** erklärt wird. Es bedeutet hier alle Arten des Gebets. [2]) a) Es hatte nach einiger Meinung, worauf Paulus zielt, der gemeine Mann in der Versammlung seine besondere Stelle, welche unterschieden war von dem Ort, da die, welche in Kirchenämtern waren, ihren Sitz hatten. Allein dies folgt aus diesem Worte nicht. τόπος steht hier in einem verblümten Verstand, und bedeutet den Stand eines Menschen. Es zeigt die Beschaffenheit eines Menschen an, der keine andre als seine Muttersprache versteht. Dies bedeutet hier ἰδιώτης. Daher wir b) denen nicht beistimmen können, welche es also übersetzen: der als ein gemeiner Mann zugegen ist, oder der ein gemeiner Mann ist; oder auch nach der Bedeutung des griechischen Wortes, der unwissend ist, d. i. der die fremde Sprache nicht weiß. [2]) Man sieht hier, daß schon in der ersten Kirche die Gewohnheit gewesen, c) daß die Gemeine auf gewisse Gebete und Danksagungen das Amen gesprochen. Mt. 5, 13. a) Schm. b) Elsn. c) Just. Martyr. in Apol.

Nutzanw. H. Wie fein! laß auch die deinigen zum Gebet, das du für sie thust, Amen sagen. O aber des elenden und saftlosen Kirchendienstes, da der arme Laie nichts versteht, und mehr nicht als Gaukelei und allerlei seltsame Geberden vor Augen sieht!

V. 17.

Du α **denn du danksagest wol fein,** mit herrlichen Worten, und so, daß Herz und Mund bei dir übereinstimmt, **aber der andre,** S. dein Geselle **wird nicht davon gebessert.** α erbaut, nicht zu gleicher Danksagung erweckt, weil er es nicht versteht, ob er es wol mit anhört.

Nutzanw. Der thut wohl, welcher lieber vielen als ihm selbst nützlich ist. c. 10, 33.

V. 18.

Ich danke meinem Röm. 1, 8. Apg. 27, 23. **Gott, verachte die Gabe keineswegs,** sondern erkenne es mit schuldigem Dank, **daß ich mehr mit Zungen** oder Sprachen **rede, denn ihr alle.** euch alle an der Gabe, fremde Sprachen zu reden, übertreffe, daher ihr nicht auf die Gedanken kommen wollet, als ob ich aus Unwissenheit und Neid gegen diesen Misbrauch der Gabe mancherlei Sprachen schreibe.

Anm. Der Verstand kann sein, daß Paulus mehr fremde Sprachen habe reden können, als irgend einer in der corinthischen Gemeine; oder auch wenn alle Sprachen, die alle gläubigen zu Corinth reden könnten, zusammen genommen würden. Wie denn die Apostel solche Gabe am nöthigsten brauchten, den Heiden von so unterschiedenen Sprachen das Evangelium zu predigen.

Nutzanw. Wer die Geschicklichkeit fremder Sprachen hat, und solche nur recht gebraucht, ist schuldig, dieses als eine Gabe Gottes mit demüthigem Dank zu erkennen. 1 Thess. 5, 18.

V. 19.

Aber ich will in der Gemeine worin die meisten fremde Sprachen nicht verstehen, **lieber fünf Worte** d. i. etwas weniges **reden mit meinem** c) **Sinn,** in solcher Sprache, daß jedermann meinen Sinn und Meinung vernehme, **auf daß ich auch andere unterweise:** α catechesire, durch Frag und Antwort unterrichte, welches die beste Art ist, den einfältigen die christliche Lehre recht beizubringen; **denn fonst zehn tausend Worte** eine lange weitläuftige Rede c. 4, 15. **mit Zungen.** α in einer Sprache, welche die wenigsten verstehen.

Randgl. c) d. i. den Sinn mit predigen auslegen.

Anm. So hat man noch von fremden Sprachen und aller Gelehrsamkeit zu urtheilen. Solche sind gute Gaben Gottes, und mögen wol gebraucht werden; aber sich damit in öffentlicher Gemeine wollen sehen lassen, bei einem und anderm vornehmen in der Gemeine dadurch Lob zu erlangen, ist unrecht. Fünf deutliche Worte, da ich das, was ich auf eine gelehrte Art gefaßt, deutlich und jedermann gemein mache, ist da besser als zehn tausend hochtrabende Worte, deren Sinn die wenigsten begreifen können.

Nutzanw. 1) W. Lassets uns doch als eine hohe und edle Gabe Gottes mit rechtem Dank erkennen, daß wir sein Wort in unsrer Muttersprache hell und deutlich haben, und in eben derselbigen es gepredigt bekommen. 2) Lg. Wie will mans doch immerhin im Papstthum verantworten, daß man den öffentlichen Gottesdienst gutentheils in der lateinischen, den allermeisten Zuhörern unbekannten Sprache hält?

V. 20.

Lieben Brüder, ich ermahne euch, aus herzlicher Liebe, **werdet** oder seid **nicht Kinder an dem Verständnis:** nehmet nicht ab am Verstande, Erkenntnis und Klugheit, Röm. 16, 19. Eph. 4, 14. Ebr. 5, 12. handelt nicht mehr so kindisch, wie unverständige Kinder sich an fremden Worten, an bloßem Schall, und an Dingen, welche sie nicht verstehen, pflegen zu belustigen, und ein Spiel daraus machen; E. fället auch nicht kindische Urtheile von den geistlichen Gaben, daß ihr die geringern

Gaben denen, die in der Kirche höher, nöthiger und besser sind, wollet vorziehen: **sondern an der Bosheit** der innerlichen Neigung zur Sünde, als Arglist, Rachgier, Einbildung ꝛc. **seid Kinder**, 1 Petr. 2, 1. 2. welche bei einem Kinde so groß nicht ist als bei einem erwachsenen, und in solcher Absicht Christus uns die Kinder zum Muster vorstellt, Mt. 18, 3. 19, 14. Mc. 10, 14. und nicht, daß wir ein unverständiges kindisches Wesen annehmen sollen, **an dem Verständnis aber** geistliche Dinge zu erkennen und davon zu urtheilen, [1]) **seid** oder **werdet vollkommen.** als erwachsene, die ihr vollkommenes Alter erreicht, Ebr. 5, 14. und mit dem männlichen Alter auch einen männlichen wohlgesetzten Verstand überkommen haben.

Anm. Der Apostel führt einen neuen Beweis, daß es ungereimt sei, der Gabe der Sprachen in den Versammlungen zum Gottesdienst sich zu bedienen, den er von dem Zweck dieser Gabe hernimmt. [1]) H. Trachtet darnach, immer weiter und ins männliche Alter zu kommen in dem Glauben, Weisheit, Erfahrung; seid aber einfältig aufs böse. Röm. 16, 19. Mt. 10, 16. Vollkommenheit nach dem Gemüth heißt eine feste, gründliche Erkenntnis, dem wissen der Anfänger entgegen gesetzt. s. c. 2, 6.

Nutzanw. 1) O. Welche in der Kirche Gottes ihre Kunst und Gaben ohne Erbauung sehen lassen, und meinen sich damit groß zu machen, die geben sich damit bloß, daß sie am Verstande nur Kinder seien, und verlieren desto eher ihr ansehen. 2) Unseliger Wechsel! daß die Welt auf Leichtfertigkeit studirt, und das allerheilsamste Studium, die Erkenntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit fahren läßt. Wohl denen die zu Sünden recht einfältig bleiben, in der lebendigen Erkenntnis Gottes aber täglich wachsen und zunehmen. 2 Tim. 3, 7. Col. 1, 9. 10.

V. 21.

[1]) **Im Gesetz** in der Schrift Altes Testaments Jes. 28, 11. Jer. 5, 15. **stehet** α ist **geschrieben: Ich will mit andern Zungen und mit andern Lippen reden zu diesem Volk**, weil es mich nicht hat hören wollen, da ich in einer bekannten Sprache durch meine Propheten mit ihnen geredet, so will ich nun in einer Sprache zu ihnen reden, die sie nicht werden verstehen, nemlich in der Sprache der Babylonier, die ich ihnen ins Land schicken will, und welche sie nach Babel führen sollen, [2]) **und sie werden mich auch** also nach dieser Strafe und Züchtigung **nicht hören**, sich auf Zuschickung solcher fremden Gäste eben so wenig bekehren, als durch Sendung meiner Propheten, **spricht der Herr.**

Anm. [1]) Es führt der Apostel die Worte aus dem Jes. 48, 11. an, nicht nach den LXX. sondern nach dem Verstande des Grundtextes, wie er auch sonst thut. Und weil die Juden außer dem buchstäblichen Verstand der heil. Schrift auch einen geheimen und geistlichen behaupteten, so sieht der Apostel hier mehr auf diesen als jenen. **Gesetz** ist hier soviel als die Schrift, Joh. 12, 34. 15, 25. wiewol dergleichen Worte auch im Gesetz Mosis stehen. 5 Mos. 28, 49. Es zieht aber der Apostel diesen Spruch an, die Corinthier zu überführen, daß man mehr von der Auslegung als von fremden Sprachen zu halten habe, weil diese nicht allezeit ein Zeugnis der Gnade Gottes, sondern auch bisweilen seines Zorns und seiner Strafe gewesen. [2]) Diese Worte stehen nicht im Propheten, sie werden aber vom Apostel zur Erklärung hinzugesetzt.

Nutzanw. Fremde Sprachen können auch wol ein Zeichen des Zorns Gottes werden; wenn einen Gott zur Strafe unter solche Leute gerathen läßt, deren Sprache man nicht versteht. Dan. 1, 4.

V. 22.

Darum weil Gott droht, sein Volk um ihres Unglaubens willen also zu strafen, v. 21. **so sind die Zungen** fremde Sprachen **zum** d) **Zeichen**, S. gesetzt, als ein Wunderzeichen anzusehen, das Gott gibt theils zur Strafe, theils zur Bekehrung, **nicht den gläubigen**, sie damit zu strafen, oder erst dadurch zu bekehren, **sondern den ungläubigen:** Mt. 12, 38. 39. 16, 1. Joh. 4, 48. theils sie damit zu strafen, v. 21. theils sie dadurch herbeizulocken, und aufmerksam zu machen, das Wort Gottes gehorsam anzunehmen: **die Weissagung** Erklärung der heil. Schrift v. 1. 3. 4. **aber** dienet **nicht den ungläubigen**, welche noch keine Ueberzeugung haben, daß die heil. Schrift Gottes Wort sei, **sondern den gläubigen**, sie weiter zu lehren, zu vermahnen, zu trösten und im Glauben zu stärken. Joh. 15, 15.

Randgl. d) Durch mancherlei Zungen werden die ungläubigen zum Glauben bekehrt, wie durch andre Zeichen und Wunder; aber durch Weissagung werden die gläubigen gebessert und gestärkt, als durch Zeichen, daran sie ihren Glauben prüfen und erfahren, daß er recht sei.

Anm. Beide Sätze dieses Verses müssen von dem ersten und vornehmsten Zweck der Gabe der fremden Sprachen und der Weissagung verstanden werden.

Nutzanw. Die Kirche Gottes, die schon gepflanzt und befestigt ist, braucht keine Zeichen und Wunder mehr; wohl aber mehr Auslegung der heil. Schrift, zur Erbauung und Bewährung. v. 15. 2 Thess. 2, 9.

V. 23.

Wenn nun die ganze Gemeine eure corinthische Kirche **zusammen käme an einem Ort**, α bei einander, c. 11, 20. **und redeten alle** diejenigen, welche mit dieser außerordentlichen Gabe des H. Geistes begnadigt worden, **mit Zungen**; einer in der, der andre in jener fremden Sprache, und würde nichts in einer bekannten Sprache vorgetragen; **es kämen aber** wie sich zutragen könnte, **hinein Laien** v. 16. unwissende, die keine solcher Sprachen verstünden, und sich als einfältige und ungelehrte Leute in solche Weise nicht zu schicken wüßten, **oder ungläubige**: unbekehrte Heiden oder Juden, die ohnedem, ob sie auch als gelehrte eher von der Gabe fremder Sprachen urtheilen könnten, gern Gelegenheit zu lästern suchen: **würden sie nicht sagen, ihr wäret unsinnig?** S. diese sind ihnen (für sich) unsinnig, daß bald dieser bald jener was vor sich her redete, davon sie doch nichts verstehen könnten; sie würden nicht gebessert, sondern noch

dazu bewegt eurer zu spotten, wozu die Welt ohnedem fertig ist, Kinder Gottes für unsinnig auszurufen, Apg. 26, 24. welches mir zwar geduldig leiden, aber doch keinen Anlaß dazu geben sollen.

Anm. Dies ist ein neuer Beweis, der von dem Schaden hergenommen ist, der aus dem unzeitigen Gebrauch dieser in sich vortrefflichen Gabe der fremden Sprachen entstehen kann, durch welche zur Verachtung der Religion Anlaß gegeben werden könne.

Nutzanw. Ein Christ muß sich nirgend, noch weniger in öffentlicher Versammlung, zu Spott und Hohn machen: weise, klüglich und verständig in allem handeln, muß seine Bemühung sein. Tit. 2, 15.

V. 24.

So sie aber alle welche die Gabe dazu haben, **weissageten**, einer nach dem andern das Wort Gottes in einer bekannten Sprache erklärten und mit angehängter Ermahnung und Bestrafung einschärften, **und käme denn ein ungläubiger oder Laie hinein**: v. 23. und hörte die göttlichen Wahrheiten so deutlich und einfältig vortragen: **der würde von denselbigen** S. euch **allen** die in einer bekannten Sprache lehrten, [1]) e) **gestrafet**, α überwiesen, daß die christliche Lehre die einige seligmachende Lehre sei, **und von allen gerichtet.** oder verurtheilt, daß er bisher im verdammlichen Irrthum gesteckt, durch Abgötterei sich versündigt, und durch sein gottloses Leben die ewige Verdammnis verdient hätte. Mt. 3, 6. Apg. 2, 37. Hebr. 4, 12. Spr. 28, 27f.

Randgl. e) Oder übberwiesen von ihnen allen. Er muß sagen: das ist doch recht von Gott gelehrt.

Anm. [1]) Die Meinung ist nicht, daß die gläubigen, wenn sie einen ungläubigen in ihrer Gemeine gewahr würden, ihre Reden alle nur auf ihn richten sollten, welches strafen ihn eher erbittern als bessern würde; sondern es wird dies als eine unausbleibliche Frucht des Wortes Gottes angeführt. Sähe man gleich in seinem Vortrag nicht auf diesen oder jenen ungläubigen, wüßte auch wol nicht um dessen lasterhaftes Leben; so würde sich doch der H. Geist nicht unbezeugt lassen ihn darauf zu bringen, daß derselbe nichts destoweniger würde gestraft und gerichtet werden. Das strafen ist hier, wie das griechische Wort mit sich bringt, ein kräftiges überzeugen von der Wahrheit, da man durch wichtige Gründe zur Erkenntnis gebracht wird.

Nutzanw. Predigen und die heil. Schrift auslegen, geschieht nimmer zu viel: diese ist die beste Arbeit, die allemal gesegnet sein wird. 1 Tim. 4, 16. 2 Tim. 4, 2.

V. 25.

Und also durch eine erbauliche Erklärung des göttlichen Wortes **würde das verborgene** α die verborgenen Dinge **seines Herzens** seine Sünden, Fehler und Laster die ihm bisher unbekannt, würden **ihm also offenbar**: c. 4, 5. daß er den elenden Zustand seines Herzens und seine auch wol im verborgenen begangene Sünden, welche ihm aufgedeckt würden, Joh. 4, 17. 29. demüthig erkennen lernte, **und er würde also kraft** solcher demüthigen **Erkenntnis fallen auf sein Angesicht**, bestürzt, voller Scham und Wehmuth werden, seinen vorigen Götzendienst verabscheuen und verlassen, und nun den wahren **Gott anbeten** die christliche Religion annehmen, **und bekennen**, mit Mund und That, aus völliger Ueberzeugung seines Herzens öffentlich ausrufen, **daß Gott wahrhaftig in euch sei.** Jes. 45, 14. Zach. 8, 23. sich in, unter und durch euch Christen mächtig beweise, und das Christenthum die allein seligmachende Religion sei, und solchergestalt würde was (ihm selbst und andern) in seinem Herzen verborgen gewesen, offenbar werden.

Nutzanw. H. Gelobt sei der Herr, der seinem Worte Kraft gibt, und die treuen Lehrer offenbart vor vieler Gewissen. 2 Cor. 4, 2.

* * *

(II.) Antrieb zur ordentlichen Weissagung. v. 26—35.

Geschieht

I. Insgemein,
  a. Was geschehen soll: Wie ist ihm denn nun ꝛc. v. 26.
  b. Wozu es geschehen soll: Lasset es alles ꝛc.

II. Insbesondere,
  a. Die Männer in der Gemeine
    1. Beim sprachenreden sollen
      a. Reden und auslegen: So jemand mit der ꝛc. v. 27.
      b. Oder schweigen und Gotte reden: Ist er aber ꝛc. v. 28.
    2. Beim weissagen
      a. Die erforderte Sache
        1. Reden: Die Weissager aber lasset ꝛc. v. 29.
        2. Sich richten lassen: Und die andern ꝛc.
        3. Schweigen: So aber eine Offenbarung ꝛc. v. 30.
      b. Die Ursach,
        1. Weil es allen erlaubt ist: Ihr könnt wol ꝛc. v. 31.
        2. Weil die Gaben niemand zwingen: Und die ꝛc. v. 32.
        3. Weil Gott den Frieden liebt: Denn Gott ist ꝛc. v. 33.
        4. Weil es anderer Orten so gebräuchlich: Wie in ꝛc.
  b. Die Weiber in der Gemeine sollen
    1. Nicht weissagen.
      a. Die Sache, der sie sich enthalten sollen: Eure ꝛc. v. 34.
      b. Die Ursache: Denn es soll ihnen ꝛc.
    2. Nicht fragen.
      a. Die Sache: Wollen sie aber etwas lernen ꝛc. v. 35.
      b. Die Ursachen: Es steht den Weibern ꝛc.

V. 26.

Wie ist ihm (denn) nun, zu thun und die Sache anzugreifen, wie soll es bei den Versammlungen mit den Wundergaben gehalten werden? **(lieben) Brüder?** S. derhalben sage ich, weil dem also ist, wie ich bisher gesagt, wie ist es denn nun inskünftige anzustellen, daß alles fein ordentlich und erbaulich in eurer Gemeine zugehe? **wenn ihr zusammen kommt**; c. 11, 18. 20. eine öffentliche Versammlung haltet: so [1]) **hat ein jeglicher** sich seiner außerordentlichen Gaben so zu bedienen, daß der

Zweck der Versammlung erhalten werde, als einer hat **Psalmen**, eine Gabe und Trieb zu einem geistlichen Liede, wie Zacharias, Maria ꝛc. Eph. 5, 19. und einen Lobgesang sich vorgenommen abzusingen, oder **er hat eine Lehre**, wird er angetrieben vom H. Geist, die christlichen Lehren fein deutlich vorzutragen, und eine gewisse Lehre für diesmal nach seiner Einsicht erbaulich abzuhandeln, oder **er hat Zungen**, eine Gabe, andere Sprachen zu reden, und einen Trieb, etwas in einer fremden Sprache auszusprechen, oder **er hat Offenbarung**, von unbekannten und zukünftigen Dingen, oder von besondern Geheimnissen, die ihm Gott aufgeschlossen, welche er andern mitzutheilen erbaulich erkennt, oder **er hat Auslegung.** Geschicklichkeit, gewisse dunkle Orte der heil. Schrift zu erklären, oder die Gabe, fremde Sprachen auszulegen. **Lasset es alles geschehen** wehret niemand seine empfangene Gabe zu brauchen, es ist alles schon gut und kann geschehen, aber **zur Besserung.** α Erbauung, daß es nicht aus Ehrsucht, Vorwitz und andern unlautern Absichten geschehe, sondern zur allgemeinen Erbauung.

Anm. [1]) ἔχει, ist hier so viel, als er hat einen Trieb oder schickt sich an, sein Lied oder Lehre ꝛc. vorzubringen; darauf denn der Rath Pauli folgt, daß nicht viele zugleich sollen reden, sondern einer nach dem andern. Lock. ad h. l. Der Syrer gibt diesen Vers also: sonderlich ἕκαστος ὑμῶν ψαλμόν κ. τ. λ. und der aus euch, welcher einen Psalm hat, der sage ihn; und derselbe, welcher eine Lehre hat, nemlich sage sie, daß also dieses Wort bei allen folgenden Sätzen wiederholt wird.

Nutzanw. H. Merket den Hauptzweck alles thuns der Christen, Lehrer, Räthe, Obrigkeiten, Hausväter: die Besserung. c. 12, 7.

V. 27.

So jemand mit der Zunge redet, in fremder Sprache was vorträgt, da es genug sein kann, wenn es nur einer thut, **oder zween**, S. so sollen zwei reden, **oder aufs meiste drei**, damit nicht gar zu viel Zeit damit zugebracht werde, und zwar **eins ums andre**: nicht zugleich, welches eine Unordnung sein würde, sondern nach einander: S. und einer einer, d. i. jeder besonders: **so lege es Einer aus.** übersetze es in die gemeine griechische Sprache, entweder der selbst, der in fremder Sprache geredet, oder ein andrer, der solche Gabe der Auslegung hat, damit die Gemeine wisse, was in unbekannter Sprache geredet worden, und es sich zu nutz machen.

Nutzanw. 1) In der Kirche Gottes muß alles ordentlich zugehen. v. 40. 2) Cr. Allen ist nicht alles gegeben, sondern ein jeder hat das seinige, und da muß einer den andern neben sich leiden, auch einer dem andern gern folgen; und richten alles dahin, daß die Gemeine gebessert werde. c. 7, 7. Röm. 15, 2.

V. 28.

Ist er aber nicht ein Ausleger, oder ist kein Ausleger, Dolmetscher da in der Gemeine, der die Gabe hat fremde Sprachen auszulegen, **so schweige er** der die Gabe hat fremde Sprachen zu reden, **unter der Gemeine**; S. der welcher mit der Zunge redet; **rede aber ihm selber und Gotte.** in der Stille vor Gott, daß er andere nicht an der Erbauung hindere; aber daheim, wenn er allein ist, gebrauche er solcher Sprache im Gebet vor Gott, bis sich Gelegenheit findet, sie auch mit nutzen bei andern zu gebrauchen.

Nutzanw. Q. Wenn man sieht, daß man dem Nächsten nichts nütze sein kann, so ist am besten schweigen, beten und für sich sein, sich an seiner eignen Erbauung begnügen, und mit Gott für den Nächsten handeln.

V. 29.

Die Weissager Propheten **aber** welche die heil. Schrift erklären, **lasset reden**, vor allen Dingen, **zween oder drei:** einen nach dem andern, daß wenigstens so viel Zeit auch auf das weissagen gewandt werde, als auf das sprachenreden; und ob wol dieses lieber gar unterbleiben kann, damit das weissagen desto reichlicher geschehen könne: so darf doch dasselbe nicht eben von gar vielen geschehen, daß durch vielerlei Vortrag die Andacht nicht gehindert werde, und auch Zeit bleibe, das vorgebrachte zu beurtheilen: **und die andern** welche die Gabe nicht haben, Geister zu unterscheiden und zu prüfen, [1]) **lasset richten.** ob auch alles vorgetragene dem Wort Gottes und der Aehnlichkeit des Glaubens gemäß sei, Röm. 12, 7. oder ob aus menschlicher Schwachheit was irriges unvermerkt mit untergelaufen sei. 1 Thess. 5, 19—21. 1 Joh. 4, 1.

Anm. a) In der ersten Kirche war nicht die Gewohnheit, wie sie jetzt bei uns ist, daß nur einer auftritt, und eine Predigt hält; sondern wenn das singen vorbei war, so wurde etwas aus der Schrift gelesen, und darauf stund einer von den Lehrern der Gemeine auf, welcher die vorgelesenen Worte erklärte und einige Lehren heraus zog; wenn dieser zu ende geredet, trat ein andrer, und nach diesem wieder ein andrer, der die Gabe hatte, daß also 2 bis 3 nach einander redeten. Und darauf mag hier Paulus sehen. [1]) b) Sp. διακρινέτωσαν, dies Wort ist eines Ursprungs mit διακρίσεις **unterscheiden**, c. 12, 10. so daß wir sagen mögen, daß hierin die Uebung der Unterscheidung der Geister stehe, wenn einige geweissagt und andre, die nemlich solche Gabe gehabt, unterschieden oder gerichtet haben, ob solche Weissagung aus Gott sei, daher der gelehrte Hugo Grotius in h. l. das unterscheiden der Geister erklärt durch das richten, welche Weissagungen wahrhaftig oder falsch wären, und dabei meldet, es habe also pflegen zu geschehen: wo einer was vorgebracht, der die Menschen nicht von Christo abführte, so sei aufgezeichnet worden, was er gesagt, und der Ausgang erwartet worden: sei nun erfolgt, was er gesagt, so sei er zu den Propheten gerechnet worden. a) Gerhard. b) Theol. Bed. l. Th. p. 619.

Nutzanw. H. Gottesdienst leidet keine Unordnung. Ohne Gabe und Beruf reden, ist unrecht. Doch siehe hie, daß die ersten Prediger keine Redner, sondern Gesprächhalter gewesen, die andre unterrichtet, und sich in der Versammlung (welches die nützlichste Weise ist, denn man weiß öfters nicht,

wer oder was man gefaßt) fragen, und den Vortrag richten lassen. Alles mit Bescheidenheit, Liebe, Zucht, ohne Vorwitz und Eigensinn. c. 10, 15. Apg. 13, 15.

V. 30.

So aber eine Offenbarung geschieht α so aber (etwas) offenbart wird **einem andern**, Phil. 3, 15. **der da** [1]) **sitzet:** und zuhört dem, der etwas vorträgt, welches stehend zu geschehen pflegt; so er bei Anhörung solches Vortrags eine sonderliche Offenbarung bekommt, die er der Gemeine mitzutheilen für dienlich erkennt, und solches durch sein aufstehen oder sonst durch einen Wink zu verstehen gibt: so [1]) **schweige der erste.** halte mit seiner Rede so lange inne, oder suche sie bald zu schließen, damit auch der andre kann vorbringen, was ihm der H. Geist geoffenbart hat.

Anm. [1]) a) **Sitzen** kann hier auch so viel sein als die Stelle eines Lehrers einnehmen, und ist so viel gesagt, so einem unter den Lehrern, den die Reihe zu lehren noch nicht trifft, eine Offenbarung geschieht. Weil es nicht wahrscheinlich ist, daß der H. Geist durch seinen Antrieb sollte Anlaß zur Unordnung gegeben haben und daß der schon redende durch eine neue Erweckung eines andern in seinem Vortrage sollte gestört werden; so erklären b) einige diese Worte also: wird jemand der da sitzt, etwas offenbart, so schweige der erste, nemlich vorher, oder es rede derselbe nicht eher als bis der andere geschwiegen. a) Vitring. de Synag. b) v. Mosh.

Nutzanw. Q. Man habe für eine Gabe, welche man wolle, soll man doch allezeit so zu reden geschickt sein, daß man auch gern andere daran lasse, und selbst hören wolle. Hiob 18, 2.

V. 31.

Denn Ihr könnet wol alle weissagen, die ihr die Gabe dazu habt, **einer nach dem andern:** in unterschiedenen Versammlungen, und zu unterschiedenen Zeiten, daß jedesmal andre dazu auftreten, **auf daß sie alle** sowol die Lehrer und Vorsteher der Kirche, als gemeine Zuhörer **lernen,** in der Erkenntnis durch den Dienst andrer zunehmen **und alle ermahnet** oder getröstet **werden.** Das was sie auch wissen, wohl anzuwenden zum Wachstum im Glauben und heiligem Leben.

Anm. Dies war schon bei den Juden, daß beim öffentlichen Gottesdienst, nach geschehener ordentlicher Lection, jedermann der Tüchtigkeit dazu hatte frei stund, eine Erklärung oder Ermahnung zu thun, sonst würden sie es Christo und den Aposteln nicht verstattet haben. Luc. 4, 16. 17. Joh. 18, 20. Apg. 13, 14. 15. 9, 20. 18, 4. 19, 8.

Nutzanw. 1) O. Es ist nicht rathsam, daß anstatt des predigens der Gebrauch der ersten christlichen Kirche wieder eingeführt werde; denn die Menschen stecken mehrentheils voll Ehrgeiz und Frechheit, und also würde aus solcher Weise zu predigen mehr Verwirrung und Zerrüttung als Erbauung und Besserung der Kirche zu besorgen sein. 2) Wers in Erklärung der heil. Schrift nicht getroffen hat, und hört was gründlichers und bessers, soll auf seiner irrigen Meinung nicht bestehen, sondern sich weisen lassen, und das wahre für das falsche annehmen. Spr. 22, 17. 2, 10.

V. 32.

Und die [1]) **Geister** d. i. die geistlichen Gaben, und deren Gebrauch im lehren und auslegen der heil. Schrift, wie auch der innere Trieb bei solchen Gaben **der Propheten** der Männer Gottes, welche mit solchen sonderlichen Gaben des H. Geistes ausgerüstet sind, sind [2]) **den Propheten** f) **unterthan.** sie sind Herren derselben und können sich ihrer ordentlich und vernünftig bedienen. Gott überläßt ihnen den freien Gebrauch der geschenkten Gaben, er treibt niemand also, daß man gezwungener weise folgen müsse, sondern will, daß ein jeder seine Gaben in christlicher Weisheit nach Beschaffenheit der Sache, der Zeit, des Orts, der Personen und andrer Umstände zur Erbauung anwenden soll: und zwar sind die Gaben nicht nur denen, die sie besitzen, unterthan, sondern auch den andern Propheten, daß sie dieselben nach ihrer Einsicht prüfen und beurtheilen. Denn die Gaben des H. Geistes blähen nicht auf, daß ein begabter meine, er sei der Mann allein der alles verstehe, und allein reden müsse, vor dem alle schweigen sollten; sie machen uns vielmehr demüthig, daß wir andern gern ein größeres Maß gönnen, sie gern hören, und von ihnen lernen.

Randgl. f) Etliche meinen, weil sie den Verstand und des Geistes Gaben haben, sollen sie niemand weichen noch schweigen, daraus die Secten und Zwietracht folgen. Aber St. Paulus spricht hier, sie sollen und mögen wol weichen, sintemal die Gaben des Geistes in ihrer Macht stehen, ihrer nicht zu brauchen wider die Einigkeit, daß sie nicht sagen dürfen, der Geist treibe und zwinge sie.

Anm. a) Der Apostel will einem Einwurf begegnen. Der Geist, könne einer sagen, läßt mir keine Ruhe; ich muß den andern in seinem Vortrage unterbrechen. Er antwortet, daß dies vorgeben ungegründet sei. Die Propheten hätten so viel vermögen über sich, daß sie schweigen könnten. bis die redenden aufgehört. [1]) **Geister** sind hier die geistlichen Gaben, weil sie von den Propheten selbst unterschieden werden, wie dies Wort auch v. 12. und 1 Joh. 4, 1. zu verstehen und zu erklären ist. [2]) Propheten sind theils die Besitzer solcher Gaben, theils andre, welche die Gabe haben Geister zu unterscheiden. v. 29. 12, 10. 1 Thess. 5, 20. Daß die gesetzte Erklärung hier der rechte Verstand sei, sieht man aus dem Zusammenhange des Textes, da nach dem vorhergehenden einer auf den andern warten oder schweigen soll, nach Erforderung der Umstände; und nach dem folgenden Vers alles ordentlich und friedlich zugehen soll. a) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Lg. Ein Prediger soll seine Gabe und Neigung zum predigen billig in seiner Macht haben, daß er nicht mit der gar zu großen Länge und Ueberhäufung des Vortrages die Erbauung mehr hindere als fördere. 2) Cr. Es ist ein

schändlich Laster, allen Leuten zu klug sein, und mit sich selbst buhlen und liebkosen, auch sich von keinem Menschen einreden lassen. Röm. 12, 3. 17. Jac. 3, 17.

V. 33.

Denn Gott der die Gaben des H. Geistes schenkt und zum Gebrauch solcher Gaben antreibt, **ist nicht ein Gott** Urheber und Liebhaber **der Unordnung**, S. des Tumults, Aufruhrs und Uneinigkeit, und also geht auch sein Wille nicht dahin, daß ein jeder seinem Trieb blindlings folge, woraus nichts anders als Unordnung entstehen kann, wenn nemlich in einer Versammlung alle, die einen Trieb haben, zugleich reden wollen, und nicht einer auf den andern wartet; ein solcher gewaltiger Trieb, da man sich nicht halten kann, ist als was unlauteres anzusehen, da sich eine natürliche Hitze mit untermengt, und durch die Gnade zu dämpfen ist: **sondern** Gott ist vielmehr ein Gott **des Friedens**, den er uns durch Christum wieder zuwege gebracht, durch den H. Geist in unser Herz gibt, und will daß wir, wie in allem unserm verhalten, also auch vornehmlich beim Gottesdienst uns friedlich bezeigen sollen, **wie in allen Gemeinen der heiligen.** die euch jetzt vorgeschriebene Ordnung gehalten wird, wo sich die Propheten nicht hindern und stören; und also muß es auch bei euch sein, sonst werdet ihr den Gott der Ordnung und des Friedens von euch stoßen, und dem bösen Geist Platz geben.

Anm. Der Unordnung wird der Friede entgegen gesetzt, weil aus der Ordnung Streit und Unfriede entsteht.

Nutzanw. W. O böse Unordnung in der Kirchenversammlung! etliche kommen zu spät, wenn das vornehmste vorüber ist, etliche laufen zu früh wieder hinaus, ehe der Gottesdienst vollendet ist. Viele wenn sie sollen singen und mit Psalmen Gott loben, schweigen sie stille, als ob sie stumm wären und keine Mäuler hätten; wenn sie aber sollen stille sein und der Erklärung des göttlichen Wortes zuhören, so fangen sie oft an zu schwatzen und ihre heillosen Händel auszurichten. Zu geschweigen derer welche Hader und Zank in der Kirche über den Stühlen, über den Ober- und Unterstand anfangen ꝛc. Die sind nicht Gottes Nachfolger, also wird er sie auch nicht für seine Kinder erkennen, sondern hinweisen zu dem Stifter und Anfänger aller Unordnung und Unfriedens. 2 Thess. 3, 6. 7. 11.

V. 34.

Eure Weiber es seien Eheweiber oder Wittwen oder Jungfrauen, **lasset schweigen** und in der Stille zuhören **unter der Gemeine**: beim öffentlichen Gottesdienst: 1 Tim. 2, 12. **Denn es soll ihnen** ob sie gleich eine besondere Erkenntnis und Gabe etwas vorzutragen hätten, **nicht zugelassen werden**, *a* es ist ihnen nicht erlaubt, **daß sie reden**; öffentlich lehren und predigen; **sondern** [1]) **unterthan sein**, Eph. 5, 22. Col. 3, 18. Tit. 2, 5. 1 Petr. 3, 1. auch hierin ihre Unterthänigkeit gegen das männliche Geschlecht bezeigen, denn öffentlich lehren ist eine Art der Herrschaft an Christi statt, **wie auch das Gesetz saget.** nemlich daß sie unterthan sein sollen. c. 11, 5. 1 Mos. 3, 16.

Anm. Weil Paulus v. 31. gesagt, daß wol alle weissagen könnten: so will er nun hier vorbeugen, daß solches nicht auf die Weiber zu ziehen sei. [1]) Daß das öffentliche lehren mit der Unterthänigkeit nicht wol bei einander stehen könne, sieht man auch daraus, weil ja an den Männern in ansehung ihres Christenthums, Hauswesens und Ehestandes manches zu bestrafen ist; sollte das nun von den Weibern geschehen, so würde das wider ihre Unterthänigkeit laufen, und auch von ihnen leicht gemisbraucht werden.

Nutzanw. Cr. Die Weiber sollen in den gemeinen öffentlichen Versammlungen der Christen nicht predigen, sondern ganz stille sein; daheim aber mögen sie die ihrigen wol lehren und unterweisen, so gut sie wissen und können. Tit. 2, 3.

V. 35.

Wollen sie aber etwas in geistlichen Dingen **lernen**, welches nicht öffentlich, oder doch ihnen nicht deutlich genug wäre vorgetragen worden, oder sie sonst während des Vortrages einen Zweifel in einer Sache, die vorgetragen worden, bekommen, **so lasset sie daheim** *a* zu hause und nicht in öffentlicher Versammlung **ihre Männer** wenn sie tüchtig sind sie zu unterweisen, **fragen.** oder ihre Lehrer, und bei wem sie sonst Unterricht in gemeinen Häusern haben können. **Es stehet den Weibern übel an**, *a* denn es ist schändlich, läuft wider die göttliche Ordnung und wider die Schamhaftigkeit, auch wider die Gewohnheit aller Völker, **unter der Gemeine reden.** wenn sie es auch nur fragweise und lernens halber thun wollen! doch können und sollen sie öffentlich mit singen, und beim Unterricht durch fragen bescheidentlich antworten, welches ihnen nichts unanständiges ist, noch wider ihre Unterthänigkeit läuft. 2 Mos. 15, 21.

Nutzanw. 1) Q. Der Mann ist der häusliche Bischof seiner Familie; er muß insbesondere und in dem kleinen Umfang seines Bezirks die unterrichten, welche dazu gehören. 1 Mos. 18, 19. Ps. 78, 5. 2) Lg. Die Männer sollen es ihren Weibern an der göttlichen lebendigen Erkenntnis zuvor thun, und dabei bereit sein, damit ihren Weibern zu dienen, dazu ihnen denn die Gelegenheit nicht fehlen kann. Die Weiber sollen willig und begierig sein, von ihren Männern allen guten Unterricht anzunehmen, und sie zu dem Ende um dies und das, welches sie noch gar nicht, oder doch nicht recht und gewiß verstehen, fleißig fragen. 1 Tim. 2, 11. 3) Eheleute sind schuldig sich mit einander zu erbauen: heilsame Arbeit! es dient zur Seligkeit. c. 7, 16. 4) O. In der Kirche muß man nicht allein auf Gottes Wort acht haben, sondern auch auf das, was wohl oder übel ansteht, dieses zu lassen und jenes zu thun. Apg. 16, 14. Jac. 2, 2. 4. Phil. 4, 8.

* * *

(III.) **Beschluß der Lehre,** hält in sich v. 36—40.

I. Eine Vorstellung einiger Beweggründe sich weisen zu lassen.
1. Weil sie nicht die erste Kirche: Oder ist das Wort ꝛc. v. 36.
2. Weil sie nicht die einige Kirche: Oder ists allein ꝛc.
3. Weil es Christi Gebote: So sich jemand ꝛc. v. 37.
4. Weil es auf ihre Gefahr ankäme: Ist aber jemand ꝛc. v. 38.

II. Eine summarische Wiederholung, in ansehung
1. Des weissagens: Darum, lieben Brüder ꝛc. v. 39.
2. Des sprachenredens: Und wehret nicht ꝛc.

III. Eine allgemeine Ermahnung: Lasset alles ehrlich ꝛc. v. 40.

V. 36.

Oder so ihr ja meinet, es besser zu verstehen, und euch nach andern Gemeinen und nach meiner Ermahnung nicht richten wollt, so bedenkt doch nur, **ist das Wort Gottes von euch auskommen?** Seid ihr die ersten, denen Gott sein Wort gegeben, und die es zuerst öffentlich gehandelt haben, daß die andern Gemeinen es von euch erst bekommen, und sich also nach euch richten müssen? ists nicht vielmehr von den Juden, welchen auch im Neuen Testament das Evangelium zuerst gepredigt, zu euch Heiden gekommen? Jes. 2, 3. Apg. 13, 46. **oder ists allein zu euch** Corinthiern und sonst nicht zu andern Heiden **kommen?** daß ihr so stolz seid, und nicht darauf sehen wollt, wie es in andern Gemeinen zugeht? außer eurer Gemeine sind noch unzählige andere, mit denen ihr verbunden seid und deren Ordnung ihr euch müsset gefallen lassen, darum seid ihr auch schuldig euch weisen zu lassen und meine Ermahnung anzunehmen.

Nutzanw. Mensch bist du mit Gaben geziert, denke nicht als hättest du sie von dir selbst, und besäßest sie allein. Sie sind Gottes, und bei andern noch reichlicher. Sei demüthig und gebrauche sie recht! c. 4, 7.

V. 37.

So sich jemand unter euch lässet dünken, und vorgibt, **er sei ein Prophet,** ein Mann von besonderen Gaben zu weissagen, die Schrift zu erklären ꝛc. **oder geistlich;** der vom Heil. Geist erleuchtet sei und geübte Sinne habe, das geistliche zu prüfen, c. 2, 15. [1]) **der erkenne was ich euch schreibe,** 1 Joh. 4, 6. ist er wahrhaftig ein Prophet und geistlich, so wird er eben solche Wahrheit erkennen, mir beipflichten und sich darnach richten; wo nicht, so hält er sich nur fälschlich für einen Propheten: **denn es sind des** S. unsers **Herrn Jesu Gebote.** der euch durch mich ermahnt, dem ihr schuldig seid zu gehorchen.

Anm. [1]) Der Verstand kann auch sein, der wird müssen erkennen, daß dieses, was ich euch schreibe, des Herrn Gebote seien.

Nutzanw. 1) Wie wohl thut man, so man der apostolischen Ermahnung gehorcht; man gehorchet Gott. 1 Thess. 2, 13. 2) O. Wer sich der Wahrheit halsstarrig widersetzt, hat den Geist Christi nicht, ob er gleich dafür angesehen sein will. Joh. 16, 13.

V. 38.

Ist aber jemand unwissend, findet sich jemand unter euch, der aus Eigensinn meine Anordnungen nicht für göttlich halten will, und sich nicht will weisen lassen, **der sei unwissend.** Off. 22, 11. auf seine Gefahr und Verantwortung, welche er wol möchte bedenken und in sich schlagen: Man wird mit solchen Leuten, die gegen ihre Erkenntnis eine Unwissenheit vorgeben, doch nichts ausrichten, wenn man sich gleich mit ihnen in einen Streit einläßt.

Nutzanw. 1) H. Fahre hin, wer nicht lernen will! gräme dich, mein Freund, deswegen nicht zu tode, es ist Muthwille bei vielen, auch Dummheit, meistens ein Gericht Gottes. Hes. 3, 27. 2) Lg. Gott warnt den irrenden, und sucht ihn eines bessern zu überzeugen, aber er zwingt niemand, welches wider die mit einem freien Willen begabte menschliche Natur wäre, und stritte wider die Eigenschaft des wahren Gottesdienstes, der freiwillig sein soll. Off. 22, 11.

V. 39.

Darum (lieben) Brüder, beschließe ich diese Abhandlung mit Wiederholung der vornehmsten Stücke derselben, **fleißiget euch des weissagens,** α seid eifrig zu weissagen, suchet diese Gabe eifrig mit Gebet, Uebung und Gebrauch der Gnaden, die Gott dazu schenkt, v. 1. **und wehret nicht mit Zungen zu reden.** bringt gleich jenes mehr Erbauung als dies, so soll doch diese Gabe auch weder verachtet noch gehindert, sondern durch angehängte Auslegung zur Erbauung gerichtet werden. v. 27. 28.

Nutzanw. Wer studiren will, lege sich aufs beste, nothwendigste und heilsamste: ohnedem ist alles andre eitel, und oft eine Ursach des verderbens. Luc. 10, 42.

V. 40.

Lasset alles in euren Versammlungen, **es** sei beten, lehren, Abendmahlhalten ꝛc. und auch außer den Versammlungen in allen euren Geschäften **ehrlich** α ehrbar oder wohlanständig, daß es der Christen Einfalt gemäß sei, und wie es in ansehung der Gegenwart Gottes und der heil. Engel, auch der Heiligkeit der Sachen, der Wohlstand erfordert, und es bei andern Gemeinen gebräuchlich ist, und [1]) **ordentlich** α nach der Ordnung mit gehöriger Beobachtung der Zeit, des Orts und andrer Umstände **zugehen.** v. 33. 31. 27. daß dadurch kein Anstoß oder Lästerung entstehe. Col. 2, 5.

Anm. [1]) Sp. Es muß solche Ordnung nicht nur so angesehen werden, decoris ergo, oder um äußerlichen Wohlstandes willen, oder da es Umstände des Gottesdienstes betreffen, sondern auch in solcher Ordnung, die dem Rath Christi allerdings gemäß und nothwendig ist.

Nutzanw. Cr. Alle Kirchenagenden, ob sie wol in allen Stücken nicht eintreffen, müssen sie doch in sich fassen Zierlichkeit und Ordnung, denn es muß gleichwol ein Unterschied sein zwischen der Kirche und einem Viehstall.

Das XV. Capitel.

(I.) Widerlegung einer falschen Lehre von der Auferstehung der todten. Die vorgängige Erinnerung seiner Lehre. v. 1—11.

I. Die allgemeine Erinnerung des Evangelii.
1. Die Erinnerung: Ich erinnere v. 1.
2. Die Personen, die er erinnert: Euch aber, lieben ꝛc.
3. Das Evangelium, dessen er sich erinnert, wird
   a. Genannt: Des Evangelii.
   b. Beschrieben, als ein
      1. Verkündigtes: Das ich euch ꝛc.
      2. Angenommenes: Welches ihr auch ꝛc.
      3. Behaltenes: In welchem ihr auch ꝛc.
      4. Seligmachendes.
         a. Die Art: Durch welches ihr auch ꝛc. v. 2.
         b. Die Ordnung,
            1. Inwiefern es selig mache: Welchergestalt ꝛc.
            2. Inwiefern es nicht selig mache: Es wäre denn ꝛc.

V. 1—10. Ep. am 11. Trin.

Ich erinnere euch aber, *α* ich thue euch aber kund, Gal. 1, 11. 12. nemlich abermal, aufs neue zur Erinnerung und Bekräftigung **lieben Brüder, des** [1] **Evangelii,** der fröhlichen Botschaft von Christo und seinem ganzen Verdienst, und hauptsächlich von seinem Tode und Auferstehung, **das ich** als ein Apostel Christi auf göttlichen Befehl **euch verkündiget habe:** da ich anderthalb Jahr bei euch gewesen bin, Apg. 18, 11. **welches ihr auch** [2] willig mit freuden **angenommen habt,** 1 Thess. 2, 13. indem ihr in eurem Herzen von der göttlichen Wahrheit meiner Predigt überzeugt, und an Christum gläubig worden seid, **in welchem ihr auch** [3] **stehet,** die ihr der empfangenen Gnade und Kraft, die allen zur Beständigkeit zulänglich mitgetheilt worden, Röm. 5, 2. treu geblieben seid.

Anm. Der Apostel macht einen besondern Eingang, da er die wichtige Lehre von der Auferstehung abhandeln will, wie er sonst auch bei andern wichtigen Lehren thut. Röm. 9, 1. [1]) Er will sagen: weil ihr das von mir verkündigte Evangelium angenommen habt, so müsset ihr nicht nur etliche, sondern alle Artikel desselbigen glauben. Nun habe ich euch nicht allein gelehrt, daß Christus für uns gestorben, sondern daß er auch für uns auferstanden sei; nicht nur daß ihr an ihn glaubet, daß er euch hier zu gnaden annehme, sondern daß er euch auch zur ewigen Herrlichkeit erwecken wolle. Darum müßt ihr eins sowol glauben als das andre. [2]) Das annehmen faßt in sich den wahren Glauben, welcher in der Erleuchtung und Wiedergeburt gewirkt wird, denn ein anderes annehmen findet hier nicht statt. Joh. 17, 8. Apg. 2, 41. 1 Thess. 1, 6. 2, 13. [3]) Lg. Die Eigenschaft des wahren Christenthums bringt die Beharrung mit sich bis ans selige Ende. Kann gleich einer fallen, wenn er nicht auf seiner Hut ist, so soll und kann er doch beständig in der Gnade stehen bleiben ohne Rückfall: sintemal zu solcher Beharrung nicht gehört, daß man keine Sünde mehr habe, und aus Schwachheit nicht mehr sündige; sondern daß man die Sünde nicht herrschen lasse, oder muthwillig sündige.

Nutzanw. 1) Ls. Eine gute Erinnerung kann nicht schaden: das thätige Christenthum erfordert öftere Erinnerungen; die Haushalter Gottes müssen eine Sache oft reden, daß die Herzen fest werden. 2 Cor. 13, 2. Phil. 3, 1. 2) Cr. Wenn gleich Streit in Glaubenssachen vorfällt, so hört doch Gottes Wort nicht auf der Schiedsmann zu sein, es muß die Sache entscheiden. Jes. 8, 20. 3) Mü. Soll dir Gottes Wort lieb werden, so muß dir zuvor alle Welt leid werden. 4) H. Vergesset nicht ihr Lieben, was ihr so oft gehört habt, auch fälschet den Geschmack des Wortes nicht. Ach des Jammers! daß viel tausend hören und nicht vernehmen, vernehmen und nicht behalten, behalten und nicht empfinden das Wort des Lebens. O ein großes Gericht und Blindheit dieser Zeiten! Luc. 8, 10. 18.

V. 2.

Durch welches Evangelium ihr auch selig werdet; nicht nur hier in einen seligen Zustand gesetzt werden, sondern auch zur ewigen Seligkeit gelangen sollt; c. 1, 18. Röm. 1, 16. Jac. 1, 18. 21. **welchergestalt** *α* mit welcher Rede auf was für eine deutliche und faßliche Art **ich es euch verkündiget habe, so ihrs** [1] **behalten habt;** S. eingedenk seid; so euch unmöglich aus dem Gedächtnis kann entfallen, was für eines Lehrvortrages ich mich bedient, **es wäre denn, daß ihrs umsonst** ohne Frucht, Absicht und Veränderung die Lehre des Evangelii angenommen und **geglaubet hättet,** welches man sagen müßte, wenn ihr nicht treu und beständig bliebet, sondern durch falsche Lehre und gottloses Leben vom Glauben wieder abfielet. 1 Petr. 1, 9. 2 Cor. 6, 1. Gal. 3, 4.

Anm. Paulus bahnt sich durch diesen Eingang den Weg, die irrigen Meinungen einiger Glieder der corinthischen Gemeine zu widerlegen. Da so viel fromme und heilige Leute noch unter euch sind, so würde ich etwas ungereimtes behaupten, wenn ich sagte, daß die Lehre des Evangelii ganz in Vergessenheit bei euch gerathen wäre. Er redet von der Beharrung der Corinthier zweifelhaft, in absicht auf die, welche allerhand Unordnungen angefangen, daß sie die Gefahr erkennten und alle sich prüfen möchten. [1]) *κατέχειν* erklärt das *ἔχειν.* 2 Tim. 1, 13. Mt. 13, 12. 25, 29.

Nutzanw. 1) Ls. Thörichter Wahn, daß ein jeder in seinem Glauben selig werden könne! was nützte denn Christus mit seinem leiden und sterben? es ist kein andrer Weg zur Seligkeit, als das Evangelium von Christo. Apg. 4, 12. 2) Mü. Nimmst du das Wort an, so bist du schon selig, nicht allein weil du gewisse Hoffnung zur Seligkeit hast, sondern auch weil du die Erstlinge der künftigen Welt, und darin den Vorschmack der Seligkeit im Herzen hast. Ebr. 6, 5. 3) Mü. Gewöhne dich, daß du Gottes Wort oft lieseſt oder hörst, so wird dirs zuletzt nicht schwer werden zu behalten, denn die Gewohnheit macht alle Dinge leicht und süß. 4) Ls. Der edelste Schatz ist Gottes Wort,

ein jeder trage Sorge, diesen wohl zu verwahren und zu behalten. Gold, Silber und Kleinodien verliert man nicht gern; was kann herrlicher sein, als die Perle des göttlichen Worts? sie ist werth, daß man sie in den besten Kasten einschließe und verwahre: ich sehe keinen bessern als das Herz. Luc. 8, 15. 11, 28. 5) Es ist nicht genug, wohl angefangen haben, wo nicht auch das Ende mit dem Anfang übereinkommt. Wer zurück fällt aus dem Glauben, hat vergebens geglaubt, und mehr Verdammnis, als wenn er nie geglaubt hätte. 2 Petr. 2, 21.

* * *

II. Die besondere Erinnerung der Lehren von Christo. v. 3—11.

Deren

1. Vortrag: Denn ich habe euch zuvörderst ꝛc. v. 3.
2. Ursprung: Welches ich auch ꝛc.
3. Inhalt, von Christi
   a. Tode.
      1. Die Lehre: Daß Christus gestorben ꝛc
      2. Der Grund solcher Lehre: Nach der Schrift.
   b. Begräbnis: Und daß er begraben sei. v. 4.
   c. Auferstehung: und daß er auferstanden ꝛc.
   d. Erscheinungen, die geschehen
      1. Andern Jüngern und Aposteln,
         a. Petro: Und daß er gesehen worden ist ꝛc. v. 5.
         b. Den Aposteln: Darnach von den ꝛc.
         c. Vielen Jüngern: Darnach ist er ꝛc. v. 6.
         d. Jacobo: Darnach ist er gesehen ꝛc. v. 7.
         e. Nochmals allen Aposteln: Darnach von ꝛc.
      2. Paulo selbst, welcher
         a. Unwürdig für sich, was er anzeigt
            1. In Gleichnisworten: Am letzten nach ꝛc. v. 8.
            2. In deutlichen Worten,
               a. Die Unwürdigkeit, welche er ausdrückt
                  1. Bejahender weise: Denn ich bin ꝛc. v. 9.
                  2. Verneinender weise: Als der ich nicht ꝛc.
               b. Die Ursach derselben: Darum daß ich ꝛc.
         b. Gewürdigt von Gott, welches er
            1. Setzt,
               a. Wer ihn gewürdigt, der gnädige Gott: Aber ꝛc. v. 10.
               b. Wessen er ihn gewürdigt,
                  1. Des Apostelamts: Bin ich, das ich bin.
                  2. Des Segens im Apostelamt,
                     a. Verneinender weise: Und seine Gnade ꝛc.
                     b. Bejahender weise: Sondern ich habe ꝛc.
            2. Nochmals bekräftigt: Nicht aber ich ꝛc.

III. Die Wiederholung.

1. Die Lehrer: Es sei nun ich oder jene. v. 11.
2. Die Lehre: Also predigen wir.
3. Die Annahme: Uns also habt ihr ꝛc.

V. 3.

Denn ich habe euch zuvörderst (ἐν πρώτοις) unter den ersten und vornehmsten Hauptstücken der christlichen Lehre **gegeben**, als eine unschätzbare Beilage, die ich euch gegenwärtig und mündlich vorgetragen, **welches ich auch empfangen habe**: durch die Offenbarung Gottes und Jesu Christi, c. 11, 1. Gal. 1, 12. der mich zum Apostel berufen und mir befohlen hat, diese göttlichen Lehren den Menschen zu verkündigen; nemlich **daß Christus gestorben sei für unsere Sünde**, der Gerechtigkeit Gottes ein genüge zu thun, uns mit Gott zu versöhnen, die Sünde zu tilgen und die verlorne Seligkeit wieder zu erwerben, c. 5, 7. 1 Petr. 3, 18. 2, 24. a) **nach der Schrift**; α nach den Schriften, nemlich des Alten Testaments Luc. 24, 26. 27. in so vielen Weissagungen, Jes. 53. Ps. 22. Dan. 9, 24. 26. Zach. 12, 10. 13, 7. und Vorbildern, 1 Mos. 22. 2 Mos. 12. 4 Mos. 21, 8. vgl. Joh. 3, 14. Ebr. 9, 12.

Randgl. a) Denn vor der Vernunft, außer der Schrift, ist alles thörlich zu hören.

Anm. Weil Paulus die Auferstehung Jesu beweisen will, so muß er erst seines Todes gedenken, damit die Irrlehrer nicht einwenden dürfen, es sei nur ein Scheintod und also auch nur eine Scheinauferstehung gewesen. Es war nöthig, daß sich der Apostel bei der Wiederholung des Evangelii auf seinen Gewährsmann berief, zum Zeichen daß es nicht aus seinem eigenen Kopf oder von andern Menschen hervorgebracht sei, sondern daß er es aus göttlicher Offenbarung habe, und es mit den Schriften der Propheten übereinkomme. Besonders ist von Christi leiden und sterben geweissagt, daß er seinen Einzug zum leiden auf einer Eselin halten würde; Zach. 9, 9. vgl. Mt. 21, 5. daß er würde verrathen und verkauft werden; Zach. 11, 12. vgl. Mt. 26, 15. daß er würde verspottet und verspeiet werden; Ps. 22, 7. vgl. Mt. 26, 67. daß er würde unter die Uebelthäter gerechnet werden; Jes. 53, 13. vgl. Luc. 23, 33. daß sie seine Kleider unter sich theilen würden; Ps. 22, 19. vgl. Mc. 15, 24. daß er würde mit Galle und Essig getränkt werden; Ps. 69, 22. 23. vgl. Mt. 27, 34. daß er würde klagen, von Gott verlassen zu sein; Ps. 22, 2. vgl. Mt. 27, 46. daß er wirklich sterben, aber nicht verwesen würde; Ps. 16, 10. 18, 5. vgl. Luc. 23, 46. daß ihm kein Bein sollte zerbrochen werden; 2 Mos. 12, 46. vgl. Joh. 19, 33. daß seine Seite sollte geöffnet werden; Zach. 12, 10. vgl. Joh. 19, 16—34. Siehe noch über die angeführten Stellen folgende: 1 Mos. 3, 15. Ps. 8, 6. 40, 3. 13. 18. 69, 2—6. 22. 88, 5. 6. 19. 118, 22. Jes. 50, 6. vgl. v. 1. Dan. 2, 35. Hos. 6, 2. 11, 1. Mich. 4, 14. Mal. 1, 12. 13. 2, 11.

Nutzanw. 1) Ls. Das allervornehmste, was kann gelehrt werden, ist Christus. Er ist der Mittelpunkt der ganzen heil. Schrift, und der ganze Grund unsers Glaubens. Sonderlich sein Tod für unsre Sünde, und seine Auferstehung für unsre Gerechtigkeit. Weiß jemand alles und dieses nicht, so ist alle Weisheit Narrheit, und alle Wissenschaft

Unwissenheit. 2 Cor. 4, 5. Mü. Der H. Geist ist sein eigner Dolmetscher, und erklärt durch die Apostel, was er durch die Propheten von Christo geredet hat. 2) Cr. Pauli Lehre ist nicht aus den Fingern gesogen, auch nicht aus natürlichem Licht erdacht, sondern ohne Mittel ihm von Christo eingegeben worden. Gal. 1, 12. 3) W. Siehe die Hauptsumme des ganzen Evangelii, daß Christus für unsre Sünde gestorben, begraben und auferstanden sei, und also damit Gott und Menschen versöhnt habe. Röm. 4, 25.

V. 4.

Und daß er begraben sei, zum Zeugnis seines wahrhaftigen Todes, auch unsre Gräber zu heiligen, und uns der Erlösung aus den Gräbern zu versichern. Jes. 57, 2. Dan. 9, 24. **und daß er auferstanden sei** von den todten aus eigener Kraft, Röm. 1, 4. Joh. 2, 19. 10, 8. und durch die Auferweckung des Vaters, Röm. 6, 4. Ps. 16, 10. 11. uns zu versichern, daß sein Tod zu unsrer Erlösung giltig gewesen, und uns durch die Auferweckung zum geistlichen und ewigen Leben der erworbenen Güter theilhaftig zu machen, **am dritten Tage**, Mt. 12, 40. **nach der Schrift**; α nach den Schriften: welche sein Begräbnis Jes. 53, 8. 9. Ps. 16, 9. vgl. Apg. 2, 31. Jes. 11, 10. und Auferstehung vorher angezeigt. Ps. 16, 10. 22, 23. 69, 31. 110, 7. Jes. 53, 10. Jer. 31, 26. Zeph. 3, 8. Hos. 6, 2. 13, 14. Jon. 2, 1. 2. Mich. 2, 13. 1 Petr. 1, 11.

Anm. Lg. Daß die Auferstehung am dritten Tage geschah, darunter war eine besondere Weisheit Gottes. Denn wäre es noch eher geschehen, so hätte der Tod von den Feinden nur für eine Ohnmacht können ausgegeben werden. Wäre sie aber weiter hinausgesetzt, so würden sie solches auch einem Unvermögen, es eher zu thun, zugeschrieben, oder doch der Jünger schwacher Glaube indessen noch mehr Anstoß erlitten haben.

Nutzanw. 1) O. Christus hat gesiegt über Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Col. 2, 15. Ebr. 2, 14. 2) Wäre Christus nicht auferstanden, so wäre unser Glaube eitel, und wir todt in Sünden: nun aber jenes geschehen, siehe so leben wir und werden ewig leben. v. 17. Eph. 2, 5. 6. 3) Prediger sollen nicht reden ohne grund und die heilige Schrift ist der einige Grund in Glaubenssachen. 1 Petr. 4, 11.

V. 5.

Und daß er gesehen worden ist nach seiner Auferstehung lebendig **von Kephas**, α daß er dem Kephas erschienen sei, c. 1, 12. Joh. 1, 42. 43. dem Apostel Petro, zuerst unter den Männern, Luc. 24, 34. an dem ersten Tage seiner Auferstehung, an welchem er auch der Maria Magdalena zuerst unter den Weibern, Joh. 21, 14. und andern Weibern erschienen, Mt. 28, 9. wie auch den beiden Jüngern, die nach Emahus gingen, Luc. 24, 13f **darnach** am Abend des Auferstehungstages, und auch über acht Tage abermal, Joh. 20, 19. 26. **(von) den** [1]) **zwölfen.** dem ganzen apostolischen Collegio, so viele jedesmal bei einander gewesen, von den 12, die der Herr zuerst erwählt hatte.

Anm. Der Apostel führt nicht alle, sondern nur einige der vornehmsten Erscheinungen an, die übrigen finden wir bei den Evangelisten. Siehe die Ordnung aller zehn Erscheinungen Luc. 24, 48. Mc. 16, 19. [1]) Weil nach Judä Abgang die Zahl nicht mehr voll war; so verstehen einige eine andere Erscheinung hiedurch, die geschehen, da Matthias schon dazu gekommen, allein ohne grund, denn Matthias ist erst nach Christi Himmelfahrt zum Apostel erwählt worden. Apg. 1, 28.

Nutzanw. 1) Die Bußthränen locken Jesum zu sich. Hast du gesündigt, so thue Buße, alsdann wird dir Jesus mit seiner Gnade erscheinen. Mt. 26, 75. 2) Auf trauern folgt Freude: Du weinest, da sich dein Freund Jesus verbirgt; aber du wirst dich wieder freuen, wenn er sich offenbaren wird. Joh. 16, 22.

V. 6.

Darnach nachdem er seinen Aposteln zweimal zu Jerusalem, Joh. 20, 19. 26. und einigen von ihnen am galiläischen Meere erschienen, **ist er gesehen worden** auf einem Berge in Galiläa, **von mehr denn fünfhundert Brüdern** α ist er erschienen fünfhundert Brüdern, gläubigen Jüngern Apg. 1, 12. **auf einmal**: welche der Herr Jesus kurz vor seinem Leiden dahin beschieden hat, Mt. 26, 32. auch nach seiner Auferstehung theils selbst, theils durch die Engel: Mt. 28, 7. 10. Mc. 16, 7. **derer noch viel** α die meisten bis jetzt **leben**, da ich diesen Brief an euch schreibe, und lebendige Zeugen sein können, so ihr euch darnach erkundigen wollt, **etliche aber sind entschlafen.** sind bereits gestorben, v. 18. 20. 51. c. 7, 39. 11, 30. und haben ihr Zeugnis schon mit ihrem Tode versiegelt.

Anm. Diese ansehnliche Erscheinung muß diejenige sein, welche den Jüngern Jesu auf einem Berge in Galiläa wiederfahren. Matthäus beschreibt dieselbe c. 28, 16—18. dabei Christus seine Apostel in ihrem Amt vor dieser ganzen Gemeine öffentlich bestätigte, und ihnen dadurch die nöthige Auctorität und Glaubwürdigkeit verschaffte. Nach der Tradition der Alten soll es auf dem Berge Tabor geschehen sein. Ohne zweifel ist ihnen Ort und Zeit deutlich angezeigt worden, doch vermuthlich nur kurz vorher, weil sonst sich noch eine weit größere Menge würde eingefunden haben. Man erkennt aber bei dieser Anzahl göttliche Weisheit und Regierung, es waren nicht zuviel, auch nicht zu wenig zugegen. Nicht zu viel, daß es nicht zu viel aufsehens im Lande machte, und eine Verfolgung erregte; auch zu zeigen, daß es nicht auf das sehen nothwendig ankäme. Joh. 20, 29. Nicht zu wenig, denn diese konnten genugsame Zeugen von der Wahrheit der Auferstehung Christi sein.

Nutzanw. 1) Wer wollte an Christi Auferstehung zweifeln? ist sie doch nicht mit zweien oder dreien, sondern etlichen hundert Zeugen bestätigt worden. 5 Mos. 19, 15. Apg. 2, 32. 2) Vor dem Tode darf ein gläubiger sich so wenig entsetzen als ein Kind, das man in die Wiege legt und zur Ruhe bringt. Jes. 57, 2. Apg. 7, 59.

V. 7.

Darnach nach dieser öffentlichen Erscheinung in

Galiläa ist er noch besonders gesehen worden von [1]) Jacobo, α ist er erschienen Jacobo, einem seiner Apostel, darnach (von) allen Aposteln. da er sie am vierzigsten Tage von Jerusalem nach Bethanien auf den Oelberg führte, und in ihrer und vieler anderer Jünger Gegenwart sichtbarlich gen Himmel fuhr. Luc. 23, 50f. Apg. 1, 4f.

Anm. Der Apostel hat vier Beweise von der Auferstehung Christi geführt. Der erste ist aus einer unmittelbaren Offenbarung; der andre aus den Zeugnissen der Schrift v. 4. der dritte aus dem Zeugnisse vieler noch lebender Menschen hergenommen. v. 5. 6. 7. Der vierte ist das Zeugnis des Apostels selbst. v. 8. [1]) Es waren zwei Apostel dieses Namens, Jacobus der größere, Zebedäi Sohn, Johannis Bruder, Mt. 4, 21. der ohngefähr zehn Jahr nach Christi Auferstehung von Herodes Agrippa getödtet wurde: Apg. 12, 2. und Jacobus, der kleinere genannt, Alphäi Sohn, Mc. 15, 40. des Herrn Bruder, Gal. 1, 19. weil er ein Schwestersohn war der Jungfrau Maria. Welcher von beiden hier zu verstehen, ist ungewiß; doch muthmaßt man auf den letztern, weil dieser nur allein noch am Leben war, und also ohne Zusatz desto eher konnte genannt werden. Dieser letztere wird auch als der erste Bischof zu Jerusalem beschrieben, weil er der Kirche daselbst am meisten vorstund; Apg. 12, 17. 15, 13. 21, 18f. Gal. 1, 19. 2, 9. von demselben haben wir auch den Brief Jacobi.

Nutzanw. Hast du Jesum, den auferstandenen, nicht mit Augen gesehen, getrost! siehe ihn nur im Glauben an, du wirst ihn gewiß dereinst in der Herrlichkeit sehen. Joh. 20, 29. 1 Petr. 1, 8.

V. 8.

Am letzten α aber **nach allen** nachdem er allen andern vorbenannten Personen erschienen, **ist er** nachdem er bereits gen Himmel gefahren, **auch von mir**, dem letzten Apostel, **als einer** [1]) **unzeitigen Geburt**, als einer verwerflichen und nichtswürdigen Person, da ich ganz unvermuthet schnell und auf eine ganz außerordentliche weise zur Wiedergeburt und geistlichen Leben gebracht wurde, sowol als von den andern Aposteln, [2]) **gesehen worden.** α ist er auch mir erschienen, einer unzeitigen Geburt, auf dem Wege nach Damascus, da er mich zugleich zu seinem Jünger und Apostel kräftiglich berufen hat. c. 9, 1. Apg. 9, 5. 23, 11. 2 Cor. 12, 2.

Anm. [1]) Eine unzeitige Geburt heißt eine Leibesfrucht, die zu früh, unverhofft und meistentheils todt zur Welt kommt, welche unwerther gehalten wird und der Mutter am meisten Schmerz und Ungelegenheit zu machen pflegt. Hiob 3, 16. Pred. 6, 3. LXX. Es ist dies eine gebräuchliche Redensart bei den Ebräern, eine Sache damit auszudrücken, die werth ist, daß sie verborgen oder gar weggeworfen werde. 4 Mos. 12, 12. Paulus nennt sich denn also, seine Niedrigkeit und Unwürdigkeit anzuzeigen, im Gegensatz der andern Apostel, welche lange in der Schule Christi waren zubereitet worden; er hingegen kam ganz unvermuthet, als eine ungestalte, todte und ganz unwürdige Frucht dazu, da er mitten im Begriff war die christliche Kirche zu verfolgen. In seinem noch todten unwiedergebornen Zustand wurde er aus göttlicher Erbarmung der Erscheinung Christi gewürdigt, und auf eine ganz außerordentliche weise gar schnell zur Bekehrung und Apostelamt gebracht. Es kann also die Vergleichung geschehen in ansehung 1) seines noch unbekehrten Zustandes, in Untüchtigkeit Christum zu sehen, 2) seiner geschwinden und außerordentlichen Bekehrung; 3) seiner Unwürdigkeit. Das Wort scheint aber in den Zeiten sprichwörtlich gewesen zu sein, wenn man eine schlechte und geringe Sache oder Person bezeichnen wollen. [2]) Weil Paulus diese Erscheinung eben darum, wie die vorigen anführt, nemlich zum Zeugnis, daß Christi Leib wahrhaftig auferstanden: so folgt, daß Christus auch ihm also leiblich erschienen, wie vormals den andern Aposteln; doch erscheint aus Apg. 9, 3. daß es mit größerer Herrlichkeit geschehen.

Nutzanw. Ls. Die Gnade Gottes findet sich da, wo die größten Sünder sind. Da Paulus neidete und haßte, liebte ihn Gott: da er verfolgte, suchte ihn Jesus. Könnt ihr einen größern Trost als diesen finden, ihr Sünder? Jesus ist kommen selig zu machen, das verloren ist. 1 Tim. 1, 13. Mt. 18, 11.

V. 9.

Denn Ich bin der geringste unter den Aposteln: nicht in ansehung des Amtes, der empfangenen Gaben und der Frucht meines Amtes, 2 Cor. 11, 5. Gal. 2, 6. sondern in ansehung meiner Verfolgung, und daß ich so spät und unbereitet zum Apostelamt gelangt bin: **als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heiße,** Eph. 3, 8. **darum daß ich** vor meinem Beruf **die Gemeine Gottes** aus blindem Eifer **verfolget habe.** welches keiner von den andern Aposteln gethan hat, auch welcher Ursach ich mich mit einer unzeitigen Geburt verglichen habe. Apg. 8, 3. 9, 1f.

Anm. Paulus gedenkt vielmals seiner schweren Sünde, der Verfolgung, mit Wehmuth des Herzens, Apg. 22, 4f. 26, 9f. Gal. 1, 13. 1 Tim. 1, 13. uns zur Nachfolge, an unsern unbekehrten Zustand auch oft also zu gedenken.

Nutzanw. 1) Cr. Niemand soll sich seines Amts, Ehre, Gabe und Werke erheben. Denn wenn ein jeder zurück denkt, findet er leicht mit den Pfauen die schäbigten Füße, darüber die schönen Schwingfedern mögen niedergeschlagen werden. Dan. 9, 8. 2) Ls. Das ist nichts neues, daß ein heiliger gottlos, und ein gottloser heilig und gerecht wird. Arbeitet an den Uebertretern, ihr Lehrer, so viel euch möglich ist. Wer weiß, wie eure Arbeit in dem Herrn fruchtbar sein kann. 2 Tim, 2, 24. 25. 3) Ls. Wo nur herzliche Reue und Bekenntnis, da ist Vergebung der Sünden. Was der Sünder sich nicht scheut zu entdecken, dasselbige würdigt Gott zu bedecken. 1 Joh. 1, 9. 4) Lg. Die vor der Bekehrung begangenen Sünden werden zwar vergeben; allein sie lassen dabei doch noch immer ein betrübtes andenken zur besondern Demüthigung zurück, zumal wenn sie von solcher Beschaffenheit gewesen sind, daß damit andre sehr sind geärgert worden.

Ps. 51, 5. 5) Lg. Man hüte sich vor solchen ärgerlichen Vergehungen auch im Stand der Sünde; und wo man sich derselben schuldig weiß, schiebe man die Bekehrung um so viel weniger auf, und trachte die gegebenen Aergernisse mit einem desto erbaulichern Exempel wieder gut zu machen. Hiob 19, 28. 29.

V. 10.

Aber von Gottes Gnaden aus unverdienter Barmherzigkeit **bin ich, das ich bin**: ein Apostel und nicht geringer als die andern. Ich bin nicht nur ein Schaf worden c. 3, 10. Röm. 1, 5. 15, 18. 19. Eph. 3, 7. 8. aus einem reißenden Wolf, sondern auch ein Hirte der Schafe, ja ein Apostel ebensowol als die andern: **und seine Gnade an mir** εἰς ἐμὲ, gegen mich, die Gnade der Berufung, Erleuchtung ꝛc. nebst den verliehenen Amtsgaben, [1] **ist nicht vergeblich** ohne Frucht **gewesen**, ich habe sie nicht verachtet, verworfen, Gal. 1, 16. und in Führung meines Amtes untreulich gemisbraucht, oder ohne Segen befunden, **sondern ich habe** als ein Apostel der Heiden, Gal. 2, 7. 8. [2] **viel mehr gearbeitet**, die abgöttischen Völker zu Christo zu bekehren, **denn sie alle**; als irgend ein andrer Apostel gethan hat; **nicht aber** eigentlich **Ich**, als hätte ich es aus eigner Weisheit und vermögen gethan, denn ich bin nur ein Werkzeug dazu, **sondern Gottes** S. seine **Gnade**, der ich alles zuschreibe, **die** [3] **mit mir ist**. die mir Gott verliehen hat, die durch meinen Dienst wirkt, und meine Arbeit segnet.

Anm. [1]) Hieraus folgt, daß es möglich, daß bei einigen die Gnade Gottes vergeblich sei, und dasjenige nicht ausrichte, was sie hat ausrichten wollen. [2]) *Κοπιάω* heißt nicht nur viel arbeiten, sondern auch durch seine Arbeit viel Nutzen stiften. Die Heiden zu bekehren kostete gewissermaßen mehr Mühe als die Juden, die Gottes Wort hatten, zum Glauben an Christum zu bringen; dazu kamen die beschwerlichen Reisen, und obwol auch andre der Apostel zu den Heiden gegangen sind, so hat doch Paulus an mehr Orten als andre gepredigt, Röm. 15, 19. 20. auch mehr Leiden und Verfolgungen ausgestanden. 2 Cor. 11, 23f. 12, 11. [3]) *σὺν ἐμοί*, hiedurch wird den natürlichen Kräften nicht das Wort geredet, denn obwol den wiedergebornen eine mitwirkende Kraft zugeschrieben wird, c. 3, 9. 2 Cor. 6, 1. so haben sie doch solche nicht aus ihrer Natur, sondern aus der Wiedergeburt. Die Gnade wird vielmehr hier den natürlichen Kräften ausdrücklich entgegen gesetzt: **Nicht ich, sondern** ꝛc. So gehört auch *σὺν ἐμοὶ* zu dem Wort **Gnade**, wie man aus dem Artikel *ἡ* sieht, und nicht zu dem Wort **arbeiten**.

Nutzanw. 1) Lg. Wenn große Herren sich schreiben von Gottes Gnaden, so thun sie zwar recht daran, wenn sie nur mit demüthigem Herzen erkennen, daß sie ihr Regiment von Gott zu Lehn haben, und es in der Furcht Gottes also führen, daß sie es dermaleinst vor ihm verantworten können: noch viel besser aber ists, wenn sie auch in ansehung ihrer Geburt aus Gott also sagen können, und das Leben aus Gott mit einem heiligen Wandel vor Gott beweisen. 1 Petr. 1, 3. 2) Mü. Die größten Sünder werden oft die erbaulichsten Prediger, wenn sie durch Gottes Gnade das Sündenjoch ablegen. Ps. 51, 15. 3) Ls. Wir haben der Gnade Gottes alles zu danken. Wir sind das heilige Volk, der geistliche Same, das heilige Priesterthum. Gott hat uns Barmherzigkeit wiederfahren lassen, und uns berufen zum Licht des heiligen Evangelii und zur Erbschaft im Himmel. Eph. 1, 5f. 3) Gott beut seine Gnade allen Menschen an, viele nehmen sie auch an, aber wenige legen sie recht an, daher sie auch dieselbe wieder verlieren, 2 Cor. 6, 1. welches genugsam anzeigt, daß Gottes Gnade keine Nothwendigkeit mit sich führe, noch den Menschen zwinge, sondern einen Gottesdienst in der wahren geistlichen Freiheit haben wolle. 5) Lg. Es ist ein Menschengedicht, wenn man eine solche Amtsgnade vorgibt, welche einem ungeistlichen Lehrer außer der Einwohnung des Geistes also beistehe, daß er daher zur Führung des Amtes des Geistes die wahre geistliche Tüchtigkeit habe. Paulus wußte von keiner andern Gnade bei ihm, als die auch zugleich in ihm war. 1 Petr. 1, 11. 6) H. Demüthiger Ruhm! heiliger Stolz: dem Satan sagen: Gott sei in uns kräftig gewesen. Aber was soll dies Wort in dem Munde der gottlosen? sind sie von Gottes Gnaden? arbeitet der in ihnen zu seiner Ehre?

V. 11.

Es sei nun Ich der letzte aber gleichwol ein wahrer Apostel, **oder jene**: die andern Apostel, meine Mitdiener am Wort: **also** daß Christus sei gestorben, aber auch vom Tode auferstanden v. 3. 4. **predigen wir**, alle einmüthiglich, die wir alle durch einen Geist gelehrt und getrieben werden, **und also habt ihr geglaubet**. seid von dieser Wahrheit göttlich überzeugt und darauf getauft worden!

Nutzanw. 1) O. An der Person des Predigers liegt nichts, wird Gottes Wort nur rein gelehrt, so ists recht. c. 4, 2. 1 Tim. 1, 3. 2 Tim. 1, 13. 2) Cr. Unsre Lehre hat das Zeugnis der Propheten und Apostel, und die Uebereinstimmung der uralten allgemeinen Kirche Gottes. Eph. 2, 20.

* * *

(II.) Die Widerlegung der falschen Lehre. v. 12—34.

I. Die wahre Lehre, bei welcher die falsche entstanden: So ꝛc. v. 12.
II. Die falsche Lehre, wie sie laute: Wie sagen denn ꝛc.
III. Der falschen Lehre Widerlegung, da er
  1. Die Ungereimtheit der falschen Lehre zeigt.
    a. Vortrag, so falle weg
      1. Christi Auferstehung: Ist aber die ꝛc. v. 13.
      2. Das ganze Christenthum, im
        a. Lehren: Ist aber Christus nicht ꝛc. v. 14.
        b. Glauben: So ist auch euer Glaube ꝛc.
        c. Bekennen: Wir würden aber auch ꝛc. v. 15.
    b. Wiederholung, daß wegfalle
      1. Christi Auferstehung: Denn so die todten ꝛc. v. 16.
      2. Das ganze Christenthum

a. Der Glaube: Ist Christus aber nicht ꝛc. v. 17.
b. Die Vergebung der Sünden: So seid ihr noch ꝛc.
c. Die Seligkeit der verstorbenen: So sind ꝛc. v. 18.
d. Die Hoffnung der lebenden: Hoffen wir allein ꝛc. v. 19.

2. Die wahre Lehre fest setzt.
a. Der Grund derselben, worauf er sie fest setzt, ist Christi Auferstehung, die trägt er vor
1. In deutlichen Worten: Nun aber ist Christus ꝛc. v. 20.
2. In Gleichnisworten
a. Von den ersten Früchten: Und der Erstling ꝛc.
b. Von dem ersten Menschen: Sintemal durch ꝛc. v. 21.
b. Der Vortrag derselben: Denn gleichwie sie ꝛc. v. 22.
c. Die fernere Erklärung derselben
1. Wie alles ordentlich auf einander folge: Ein ꝛc. v. 23.
a. Die Auferstehung Christi: Der Erstling ꝛc.
b. Die Auferstehung der Christen: Darnach die ꝛc.
c. Das Ende der Welt: Darnach das Ende. v. 24.
d. Was damit verknüpft,
1. Des Reiches Uebergebung: Wenn er das Reich ꝛc.
2. Der Herrschaft Aufhebung: Wenn er aufheben ꝛc.
2. Wie solches nach der Schrift folge.
a. Die Anführung der Schrift: Er muß aber ꝛc. v. 25.
b. Der Schluß aus solcher Schrift: Der letzte Feind ꝛc. v. 26.
c. Die Richtigkeit des Schlusses: Denn er hat ꝛc. v. 27.
d. Die Einschränkung dabei.
1. Daß der Vater nicht unterthan sei: Wenn er ꝛc.
2. Daß der Sohn werde unterthan sein: Wenn ꝛc. v. 28.

3. Die Ungereimtheit der falschen Lehre abermals zeigt
a. Aus der Taufe: Was machen sonst ꝛc. v. 29.
b. Aus dem geduldigen Leiden
1. Insgemein der Christen: Und was stehen wir ꝛc. v. 30.
2. Insonderheit Pauli.
a. Allenthalben: Bei unserm Ruhm ꝛc. v. 31.
b. Zu Ephesus: Habe ich menschlicher ꝛc. v. 32.
c. Aus dem Sprüchwort der Epicurer: Lasset uns ꝛc.

4. Eine Warnung anhängt.
a. Vor Verführung: Lasset euch nicht verführen ꝛc. v. 33.
b. Vor Versündigung.
1. Die Warnung: Werdet doch einmal recht ꝛc. v. 34.
2. Die Ursach seiner Warnung: Denn etliche ꝛc.

V. 12.

So aber Christus geprediget wird, von allen Aposteln, und so viel Zeugen vorhanden sind, v. 6. **daß er sei von α aus den todten auferstanden: wie sagen denn etliche unter euch**, welche ich nicht ausnennen will, sondern es eurer Prüfung überlasse, und die schuldigen so desto eher zu gewinnen gedenke, **die Auferstehung** S. die Lebendigmachung **der todten** an dem künftigen Gerichtstage **sei nichts?** 2 Tim. 2, 17. 18. da doch dieselbe eine selige Frucht der Auferstehung Christi ist. Röm. 8, 11. Wie kann unser lehren und ihr sagen bei einander bestehen, und wie ist es möglich, daß die, welche an Christum, den auferstandenen Heiland glauben wollen, auf solchen groben heidnischen und sadducäischen Irrthum verfallen?

Anm. Es scheint, als wenn die Essäer die Auferstehung der todten zu Corinth geleugnet haben. Diese hielten den Leib für einen beschwerlichen Kerker der Seele, und wollten daher nicht zugeben, daß die Seele nach ihrer Befreiung aufs neue in ihn fahren sollte. Viele andre morgenländische Weise fielen ihnen bei, weil sie glaubten, daß der Leib der Sitz der Sünde wäre, und folglich die auferstandenen heiligen aufs neue mit dem verderben behaftet würden, wenn sie ihren Leib wieder empfingen, welches der Apostel aus der verklärten Beschaffenheit des aufgeweckten Körpers widerlegt. v. Mosh.

Nutzanw. Cr. Es sind etliche Epicurer so unverschämt und grob, daß sie frei leugnen die Unsterblichkeit der Seele, Weish. 2, 2. die Auferstehung der todten, wie die Sadducäer. Apg. 23, 8. Aber ohne dieselbigen sind noch andre Spötter in diesen letzten Tagen, 2 Petr. 3, 3. welche mit ihrem Leben genugsam beweisen, daß sie keine Auferstehung glauben. Es ist aber gleichviel, mit der That oder mit Worten die Auferstehung leugnen. Tit. 1, 16.

V. 13.

Ist aber die Auferstehung S. die Lebendigmachung **der todten nichts**, wie solche Leute wider die offenbare Wahrheit vorgeben. **so ist auch Christus nicht auferstanden.** α auferweckt, es würde dieser ungereimte Schluß daraus folgen, einmal also: Ist eine Auferstehung der todten ganz unmöglich, so wäre es auch nicht möglich gewesen, daß Christus, der wahrhaftig gestorben ist, auferstanden wäre. Hernach auch so: T. Wer die Frucht und Nutzen der Auferstehung Christi leugnet, nemlich die Auferstehung der todten, der leugnet die Auferstehung Christi selber. Denn eins kann ohne das andre nicht sein: Joh. 11, 25. Röm. 4, 25. 2 Cor. 5, 15. 1 Petr. 1, 3. hergegen wer da bekennt, daß Christus unser Haupt von den todten auferstanden ist, der kann nicht leugnen, daß wir seine Glieder auch auferstehen werden durch die Kraft desselben Geistes, welcher Christum auferweckt hat. Röm. 6, 5. 1 Thess. 4, 14.

Anm. Der Apostel nimmt zuerst den Irrthum der Irrlehrer an, und zeigt, was daraus für ungereimte Sätze flössen, wodurch derselbe desto augenscheinlicher widerlegt wird.

Nutzanw. Cr. Unsre Auferstehung hangt unzertrennlich an Christi Auferstehung, Er, unser Haupt ist durchgebrochen, wir, seine Glieder werden nicht zurück bleiben. Joh. 14, 19.

V. 14.

Ist aber Christus nicht auferstanden: wie wir doch lehren, so ist unsere **Predigt vergeblich**, und das Evangelium keine göttliche Lehre, folglich ohne Nutzen und Nachdruck, **so ist auch euer Glaube vergeblich.** v. 17. es hätte beides keinen Grund: was ihr von Christo, von seiner Genugthuung, Vergebung der Sünden ꝛc. gehört und geglaubt habt, würde alles hinfallen; wär die Sache nichts, so wäre alles lehren und glauben davon Lüge und Betrug; da ihr doch von den göttlichen Wahrheiten durch die Kraft des Heil. Geistes genug überzeugt seid.

Anm. Der Apostel zieht aus der ersten ungereimten Folge v. 13. hier noch zwei andre, und v. 15. noch eine, die Corinthier zu überzeugen: denn weil sie diese Wahrheiten noch alle glaubten und bekannten, so konnte er sie daraus von der Wahrheit der Auferstehung der todten auch überführen. Lg. Und will er so viel sagen: Welcher Satz die evangelische Hauptlehre von der Auferstehung Christi, auch alle Kraft und Frucht unsers Amts und eures Glaubens aufhebt, der Satz ist irrig; und solches thut der Satz: Die Auferstehung der todten ist nichts, also ist er irrig. Und hingegen ist die Auferstehung so gewiß, so gewiß die Auferstehung Christi ist, so wahrhaftig davon unser apostolisches Zeugnis ist, und so fest darauf euer Glaube gegründet ist.

Nutzanw. Cr. Die Artikel des christlichen Glaubens hangen an einander wie eine Kette; wenn ein Glied gelöst wird, so geht sie gar von einander. So ist auch der Irrthum sehr fruchtbar, man hüte sich vor dem ersten, damit man nicht aus einem in den andern falle. 1 Joh. 2, 22. 23.

V. 15.

Wir Apostel würden aber auch erfunden falsche Zeugen Gottes: Wir würden uns fälschlich für Boten und Gesandte Gottes ausgeben, der doch keine Gemeinschaft mit Lügnern haben kann: **daß wir** [1]) **wider oder von Gott gezeuget hätten, er hätte Christum auferwecket; den er nicht auferwecket hätte,** Apg. 2, 24. 32. 3, 15 f. wir würden auf diese Art eine falsche Sache für wahr ausgeben, und wir wären offenbare Betrüger; welches doch nicht leicht von uns zu denken, weil wir keine eigne Ehre oder Nutzen darunter suchen, sondern uns vielmehr durch unsre Predigt allerhand Verfolgung zuziehen; und überdem unsre Lehre bei euch durch das innere Zeugnis des Heil. Geistes und durch äußerliche Wunder genugsam bestätigt ist: [2]) **sintemal oder wofern die todten nicht auferstehen.** wie einige unter euch sagen, v. 12. wenn das kein Irrthum, sondern eine Wahrheit wäre, so würden gedachte ungereimte Dinge darauf folgen, die ihr doch selbst nicht zugebt.

Anm. [1]) *κατὰ τοῦ Θεοῦ* i. e. de Deo, ut vertit Erasmus et Beza. Ita Xenophon; *ταῦτα μὲν δὴ κατὰ πάντων Περσῶν ἔχομεν λέγειν.* Raphel. in Annot. [2]) Dieser ganze Satz findet sich in dem Syr. nicht.

Nutzanw. Q. Die Lehrer und Prediger sollen wohl zusehen, daß sie sich nicht zu falschen Zeugen Gottes machen, indem sie fabelhafte Dinge vorbringen, und sich entweder in der Lehre des Glaubens oder Lebens von der Wahrheit des Evangelii entfernen. 2 Cor. 13, 8.

V. 16.

Denn so die todten nicht auferstehen, *α* auferweckt werden, **so ist Christus auch nicht auferstanden.** *α* auferweckt, der todt war, dessen Auferstehung der Grund unsrer Auferstehung ist. Röm. 8, 11. s. v. 13.

Anm. Er wiederholt den Schluß, und führt darauf noch mehre ungereimte Folgen an, sie desto mehr zu überzeugen.

Nutzanw. Die da spöttlich halten die Auferstehung der todten, es geschehe gleich in Worten oder Werken, sind gleich den wilden Säuen, die den Grund des Glaubens wollen umwühlen und umstoßen: aber es wird ihnen nicht gelingen; er steht fest, sie aber werden fallen. Ps. 80, 14.

V. 17.

Ist Christus aber nicht auferstanden: *α* auferweckt: wie könnte er der wahre Heiland sein, welcher nach Ps. 16, 10. 11. Jes. 53, 10. nothwendig auferstehen sollte: **so ist euer Glaube** an einen zwar gestorbenen, aber nicht wieder auferstandenen Christum **eitel,** v. 14. eine Einbildung ohne Grund, ohne Kraft und Nutzen; wäre er im Tode geblieben, so wäre das eine Anzeige, daß er für unsre Sünde nicht völlig bezahlt hätte, könnte uns auch die erworbene Gerechtigkeit nicht zueignen; Röm. 4, 25. **so seid ihr noch in euren Sünden:** unter deren Herrschaft und Verdammnis; die Vergebung der Sünden und alle Gnade, der ihr euch getröstet, und welche auf der Auferstehung Jesu beruht, wäre nichtig und ungegründet, welches ihr doch nimmermehr zugeben werdet.

Nutzanw. Der Glaube muß Christum ergreifen, nicht als einen todten, sondern lebendigen Heiland, und mit ihm hineingehen ins ewige Leben. Hiob 19, 25.

V. 18.

So sind auch die, so in Christo entschlafen sind, 1 Thess. 4, 14. 15. im Glauben an Christum und in der Hoffnung der seligen Auferstehung gestorben sind, natürliches Todes, oder auch als Märtyrer um solches Bekenntnisses willen **verloren.** verdammt worden, wie hätte ihnen Christus, in dem sie allein ihre Seligkeit gesucht haben, das ewige Leben geben können, wenn er selbst noch todt wäre.

Nutzanw. Cr. Der Christen Tod ist nicht ein Tod, sondern ein Schlaf. Joh. 11, 11.

V. 19.

Hoffen wir Christen allein in diesem Leben weil wir hier leben und um der Wohlfart des zeitlichen Lebens, und nicht in der Hoffnung des ewigen seligen Lebens [1]) **auf Christum** *ἐν Χριστῷ* auf welchen sich unser Glaube und Hoffnung gründet, **so sind wir die elendesten unter allen Menschen.** *α* so sind wir elender dran als alle Menschen, weil wir nicht allein dem gemeinen Elend, welches das zeitliche Leben mit sich bringt, sondern auch dem Haß

der Welt und vielen Verfolgungen unterworfen sind, und dazu noch in täglicher Kreuzigung unsers Fleisches und Verleugnung der weltlichen Lüste leben; dahingegen die ungläubigen nach ihren Lüsten frei hinleben, und ihr Elend dadurch los zu werden suchen.

Anm. In der that ist das Kreuzleben der gläubigen schon ein besseres und an sich seligeres Leben, und ist auch so zu nennen; und der Weltkinder freies Sündenleben ist weit elender: denn jene stehen in der Gemeinschaft Gottes, genießen Friede und Freude in der Seele, da diese Sclaven der Sünde sind, und ein unruhiges Gewissen haben. Gleichwol wäre der Mensch der elendeste zu nennen, der Christi Auferstehung und ein ewiges Leben nicht glauben wollte, und sich doch den Regeln des Christenthums gesetzlich unterwürfe, und darüber Verfolgung litte, denn wie könnte da der wahre Glaube statt finden, und so wäre er an Leib und Seele in einem unglückseligen Zustand. Oder wenn die Lehre von Christi und unsrer Auferstehung falsch wäre, so würde der Glaube an Christum auch falsch sein, und der Mensch von solchem Glauben auch hier keine Seligkeit haben und erfahren. Es scheint aus diesem Vers, daß die, welche zu Corinth die Auferstehung der Leiber geleugnet, auch an der Unsterblichkeit der Seele gezweifelt haben. Wenn aber auch gleich die Seele nach diesem Leben was zu hoffen hätte, und nicht der Leib, so wäre doch der gläubige Mensch in ansehung des Leibes elender als der ungläubige zu nennen, indem er dem Leibe nach hier wenig gute Tage hat, und sich also künftig nichts zu getrösten hätte. Ja die Heiden urtheilen, daß die Menschen elender sind als alle andern Kreaturen. Inter omnia animantia, quae et aërem inspirant, et super terram gradiuntur, nullum est homine calamitosius. Homer. Es bedeutet also diese Redensart: keine Auferstehung der Leiber um Christi willen erwarten. Und die gläubigen wären elender, weil ihr ganzer Glaube alsdann falsch, weil sie keine Vergebung der Sünden erlangt hätten, wenn keine Auferstehung zu hoffen, folglich wären sie in Zeit und Ewigkeit unglücklicher. [1]) Nach dem Gr. heißt es eigentlich in oder auf Christo, und finden wir ἐλπίζειν bald mit ἐν Mt. 12, 21. bald mit εἰς und ἐπὶ construirt, Röm. 15, 12. 2 Cor. 1, 10. 1 Tim. 4, 10. 5, 5. 1 Petr. 3, 5. da denn nicht schlechterdings darf gesagt werden, ἐν stehe anstatt εἰς, sondern daß damit angezeigt werde, daß die Hoffnung nicht nur auf Christum und auf die künftigen Güter sehe, sondern auch auf ihn sich gründe und in ihm beruhe: eben wie vom Glauben beides nach dem Gr. gesagt wird, an Christum und auch in Christo glauben, da eins das andere immer mit in sich faßt. Wiefern Glaube und Hoffnung unterschieden, s. c. 13, 13.

Nutzanw. 1) Cr. Es ist gut auf den Herrn hoffen, wohl dem, des ꝛc. Ps. 46, 5. Denn Hoffnung läßt nicht zu schanden werden. Röm. 5, 4. 2) H. Freue dich Seele, nach diesem wirds gut werden. Dich drückt Kreuz, ich hoffe die Krone. Hie Last, dort Lust. Laßt uns doch zufrieden sein mit allem. Ach Herr gib uns eine lebendige Quelle der Hoffnung ins Herz, die nimmer versiege: laß die Unruhe nicht überhand nehmen, sondern überschütte uns in aller Betrübnis, Angst und Noth mit deinem himmlischen Trost, süßer Jesu! Röm. 12, 12. 3) Lg. Herrliches Kennzeichen von der Wahrheit und Vortrefflichkeit der christlichen Religion, denn sie macht die allerglückseligsten Leute unter allen; zumal da sie schon in diesem Leben zum Vorschmack der Seligkeit gelangen. Jes. 3, 10. Ebr. 6, 5.

V. 20.

Nun aber ist so ist denn nun aus meiner obigen Vorstellung gewiß, daß **Christus auferstanden** α auferweckt von α aus den todten: **und der** [1]) **Erstling worden** v. 23 **unter denen, die da schlafen.** d. i. unter den verstorbenen, c. 11, 30. Joh. 11, 11. er ist der Erstling unter ihnen sowol der Zeit nach, denn er mußte zuerst auferstehen, ehe auch noch die Auferstehung der heiligen Leiber, deren Gräber sich bei seinem Tode geöffnet, erfolgen konnte, als auch der Kraft nach, denn er eröffnet uns in und durch seine Auferstehung die Thür des Lebens, daß wir, seine Glieder auch dermaleinst auferstehen können. Col. 1, 18. Off. 1, 5. Apg. 26, 23.

Anm. [1]) Hiemit wird gesehen auf die Erstlingsgarbe, die vor der Ernte von den Früchten des Feldes den nächsten Tag nach dem Ostersabbat, und also an eben dem Tage, an welchem Christus auferstanden, mußte in den Tempel gebracht, von dem Priester gegen alle 4 Theile der Welt gewebt, und dabei ein Brand- und Speisopfer gebracht werden. 3 Mos. 23, 10—14. Vorher durfte niemand von den Früchten des Feldes etwas genießen; durch dies weben und opfern bekamen sie erst Recht und Freiheit dazu. Dies war ein schönes Bild der Auferstehung Christi: denn wie durch die Heiligung dieser Erstlingsgarbe alle übrigen Früchte geheiligt wurden, und die ganze Ernte darauf erfolgte: also bekommen wir durch die Auferstehung Christi alle Kraft zum Leben, und folgt darauf die völlige Ernte der allgemeinen Auferstehung. Mt. 13, 39. Die Auferstehung der heiligen stellt der Apostel vermöge dieses Gleichnisses als eine Ernte vor. Unsre sterblichen Leiber werden in die Erde gesäet, damit sie hernach desto schöner und herrlicher hervorwachsen. Der auferstandene Jesus ist der Erstling dieser Ernte. Er ist das Pfand, daß eine Ernte gewiß erfolgen, und daß die Leiber der heiligen hervorgrünen werden, so wie die Erstlinge ein Beweis der Ernte waren. Wenn Christus auch der Zeit nach der Erstling genannt wird, so sind die Personen ausgenommen, die im Alten und Neuen Testamente vom Tode erweckt worden, welche nicht mit verklärten Leibern, sondern nur zu diesem Leben wieder auferstanden. Joh. 11, 39. und also noch einmal starben. Christus aber ist der erste, der auferstanden ist 1) mit einem verklärten und geistlichen Leibe, 2) zu einem ewigen Leben, 3) aus eigener göttlicher Kraft, Joh. 10, 18. 4) als die einzige Ursach der Auferstehung aller, in welchem letztern Verstande auch Mosis Auferweckung,

Mc. 9, 4. vor der Zeit, dennoch dabei bestehen kann. Von der Auferstehung der heiligen Mt. 27, 52. behält diese Erklärung billig den Vorzug, daß bei Christi Tode sich nur die Gräber geöffnet, nach seiner Auferstehung aber diese heiligen Leiber lebendig worden und aus ihren Gräbern gegangen.

Nutzanw. 1) Lg. Wer sich nach der künftigen Verklärung seines Leibes, und dabei nach der vollen Ernte des ewigen Lebens sehnt, sehe ja zu, daß er des Geistes Erstlinge nicht allein überkomme, sondern auch mit getreuer Anwendung in sich bewahre, und bei deren Vermehrung in der Gemeinschaft Christi bleibe. Röm. 8, 23. 2) Lg. Ein wahres Glied Christi, welches ohne allen Selbstbetrug das Zeugnis von seiner geistlichen Auferstehung in sich hat, hat nicht Ursach, sich vor dem leiblichen Tod zu fürchten, so wenig als man sich vor dem leiblichen Schlaf zu fürchten pflegt, den man bei Ermüdung von großer Arbeit billig für eine Wohlthat hält. Es ist aber auch billig, daß man sich bei dem leiblichen einschlafen und aufwachen seines bevorstehenden Todes und der künftigen Auferstehung fleißig und fruchtbarlich erinnere. Phil. 1, 21. 23.

V. 21.

Sintemal durch einen Menschen durch den ersten Adam und dessen Sündenfall S. gleichwie durch eines Menschen Hand entstanden ist, **der Tod**, kommt als eine gerechte Strafe, 1 Mos. 2, 17. 3, 19. nicht nur auf ihn, sondern auch auf alle seine Nachkommen, Röm. 2, 12. denn wie durch die leibliche Geburt die Sünde auf alle fortgepflanzt wird, Ps. 51, 7. so kommt auch billig der Tod auf sie alle; Röm. 5, 12. **und durch einen Menschen** S. also auch durch eines Menschen Hand, Christum, den andern Adam und dessen Genugthuung und Gerechtigkeit, Röm. 5, 12. 14. **die Auferstehung** S. die Lebendigmachung **der todten (kommt).** Es ist göttlicher Rath und Wille, daß der eine Mensch Christus alles wieder gut mache, was der eine Mensch Adam verdorben. Christi Tod und Auferstehung ist eine verdienstliche Ursach unsrer geistlichen und leiblichen Auferstehung.

Nutzanw. Der Schluß des Apostels gründet sich auf den Satz: Der Messias muß das wiederbringen, was durch den ersten Menschen verloren worden. Lg. Gleichwie die Uebertretung Adams seinen Nachkommen nicht anders zum zeitlichen und ewigen Tode gereicht, als in der Ordnung des durch die leibliche Geburt an der Erbsünde zugezogenen geistlichen Todes: also kann uns hingegen der versöhnende Gehorsam Christi nicht zur seligen Auferstehung und ewigen Leben gereichen, als in der Ordnung der Wiedergeburt, da wir zum geistlichen Leben kommen. Joh. 11, 25.

V. 22.

Denn gleichwie sie auch die gläubigen **in Adam** ihrem Haupt und Stammvater, als dessen Nachkömmlinge, die in seinen Lenden waren, mit ihm als einer angesehen, und die Sünde ihnen zugerechnet, auch auf sie fortgepflanzt wurden, **alle sterben**, des leiblichen Todes, also **werden** [1]) sie die gläubigen [2]) **in Christo** ihrem Haupt und Mittler, seines Verdienstes wegen, welcher durch die Kraft seiner Auferstehung sie wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, 1 Petr. 1, 3. dessen Glieder sie sind, dessen Gerechtigkeit ihnen zugerechnet wird, und sie mit ihm als einer angesehen werden, **alle** S. alle Menschensöhne **lebendig gemacht werden.** von den todten auferweckt werden. Röm. 5, 21.

Anm. Paulus beweist also, daß die Auferstehung der todten aus der Auferstehung Christi folge: 1) Aus der Gleichheit Christi und Adams. 2) Aus dem königlichen Amt Christi, das aus seiner Auferstehung folgt. v. 25—28. [1]) Dies geht auf die gläubigen allein, denn im ganzen Capitel wird eigentlich von der Auferstehung der gläubigen gehandelt, wie man insonderheit aus v. 18. 23. 43. 50. 52. 55. sieht. a) Es ist zwar unter den Auslegern einiger Streit über diesen Ort, da etliche meinen, es werde geredet von aller Auferstehung, der frommen und bösen: und also daß auch die gottlosen dermaleinst müßten zum Gericht auferstehen, komme von Christi Verdienst her, und das sei es, sie werden alle in ihm lebendig gemacht werden; es will sich aber nicht wol schicken, denn Christi Wohlthaten und sein ganzes Verdienst kommt niemand zu gut, welcher nicht geglaubet, wie andre Orte der Schrift solches mit sich bringen: so ist auch solche Auferstehung der gottlosen zum Gericht ihnen eine große Strafe, und nicht sowol eine Gutthat. Ja wo auch Christus nicht gekommen wäre, so wäre es doch der Gerechtigkeit Gottes an sich selbst gemäß gewesen, daß die gottlosen auferstanden wären, an Leib und Seele zu leiden; bleiben wir also lieber dabei, wie der Text selbst dahin weist, daß geredet werde allein von den gläubigen, wie deren Auferstehung zum ewigen Leben von Christi Auferstehung herkomme. Es heißt 1) **in Christo**, und also müssen es solche sein, die in Christo sind, und daher Christo zugehören: wie von den andern steht, in Adam, welche alle freilich nach der fleischlichen Geburt, aus und in Adam sind. 2) Steht nicht blos, sie werden auferstehen, sondern sie werden lebendig gemacht werden. Nun werden wir in der Schrift nicht sehen, daß von den gottlosen steht, daß sie lebendig gemacht werden, sondern wo sie auferstehen von den todten, ists kein lebendigmachen, sondern ein rechtes stürzen in den ewigen Tod. Daher die gelehrten bemerken, daß die Juden einen Unterschied machen unter תקומה und תחיה unter der Auferstehung, die allen Menschen gemein, guten und bösen, und der Lebendigmachung, die den frommen allein zukommt. Die ungläubigen wird Christus aus den Gräbern führen, als der bestellte Richter und Gewalthaber, solche Verächter seiner Gnade zu verurtheilen. Mt. 25, 32. Joh. 5, 28. Apg. 24, 15. 2 Cor. 5, 10. Off. 20, 12. 13. [2]) Im 21. Vers hieß es, **durch** einen Menschen, hier aber **in** Adam und **in** Christo, worin der bei der Erklärung bemerkte Nachdruck liegt. a) Spener in h. l.

Nutzanw. Cr. Niemand verwundere sich, daß wir alle **um** des Herrn Christi willen lebendig gemacht werden sollen. Denn so ein einziger Mensch den Tod über alle hat einführen können, warum sollte nicht auch ein einziger Mensch, der da Gott ist,

und alle Dinge lebendig macht, allen gestorbenen das Leben wiedergeben? Röm. 5, 15f.

V. 23.

Ein jeglicher aber in seiner *a* in der eignen **Ordnung.** nach der von Gott bestimmmten Zeit. 1 Thess. 4, 15. **Der Erstling Christus**; der ist zuerst auferstanden, v. 20. wie die Erstlinge zuvor dem Herrn geheiligt wurden, ehe die Ernte anging: **darnach** eine gute Zeit darnach werden auferstehen **die Christo angehören,** *οἱ Χριστοῦ* die Christi sind, Gal. 5, 24. die ihm durch den Glauben einverleibt und sein Eigenthum sind, Off. 14, 4. [1]) **wenn er kommen wird.** zum jüngsten Gericht. 1 Thess. 4, 16.

Anm. Es scheint, als wenn der Apostel auf einige irrige Meinungen der Juden ziele, die ihm als ein Einwurf konnten entgegen gesetzt werden. Wir geben es zu, konnten sie sagen, daß der Messias allen denen, die an ihn glauben, das Leben wiedergeben werde. Allein unsre Väter haben uns gelehrt, daß diese Wiedererstattung des verlornen Lebens sogleich bei seiner Ankunft in die Welt geschehen solle. Der Messias ist gekommen. Weil aber die Auferstehung außen bleibt, so schließen wir, daß die versprochene Auferstehung von der geistlichen Auferstehung müsse zu verstehen sein. Der Apostel antwortet, daß die heiligen erst am Ende der Welt auferstehen sollen. [1]) Aus diesem Zusatz sieht man, daß er nicht eigentlich von denen hier rede, die mit Christo auferstanden sind; Mt. 27, 52. gleichwol aber werden solche hievon nicht ausgeschlossen, sie waren die Erstlinge von denen, die Christo angehören.

Nutzanw. 1) Wie Gott alle seine Werke aufs weisliche geordnet hat, auch noch ein Gott der Ordnung ist, und unter den Menschen alles ordentlich gethan haben will; so wird er auch am jüngsten Tage die allerletzten Dinge in der schönsten Ordnung verrichten zur Freude aller auserwählten. Ps. 104, 24. 1 Cor. 14, 40. 2) Cr. Die Erde ist zwar des Herrn, und alles, was drinnen ist, Ps. 24, 1. und also gehören ihm alle Menschen zu; aber die gläubigen gehen Christo viel näher an, denn sie sind sein Eigenthum, 1 Petr. 2, 9. und Glieder seines Leibes. Eph. 5, 30.

V. 24.

Darnach das [1]) **Ende**: der Welt 1 Petr. 4, 7, und der Verwaltung des Mittleramts Christi, welches mit dem allgemeinen Weltgericht Mt. 25, 31f. Off. 20, 12f. verknüpft ist: **wenn er** als der Mittler, der das verlorene in der Ordnung des Glaubens wieder zu Gott bringen sollte (nachdem er, was zu seinem prophetischen und hohenpriesterlichen Amt in dem Stande seiner Erniedrigung gehörte, vollendet, in dem Stande der Erhöhung aber sein Reich der Gnaden kräftig verwaltet, die Feinde alle überwunden, das jüngste Gericht gehalten, und nun dessen Urtheil an gerechten und ungerechten vollstreckt,) **das Reich** nicht der Macht oder Herrlichkeit, welches er mit seinem Vater in Ewigkeit beherrscht aus dem Recht seiner ewigen Geburt, und was die Menschheit anlangt, deren Aufnahme in die göttliche Person, sondern das Reich der Gnaden, (welches er bis dahin im Stande seiner Erniedrigung, vornehmlich aber Erhöhung, vermittelst des Worts und der Sacramente verwaltet hatte, durch die Berufung, Erleuchtung, Heiligung, Erhaltung und Herrlichmachung seiner Unterthanen, durch stetes vorhalten seines Versöhnopfers und seine Fürbitte,) dessen besondere Verwaltung und alle Reichsgenossen [2]) **Gott und dem Vater überantworten wird,** seine Kirche Mt. 13, 24. darstellen, sie zur ewigen Verherrlichung übergeben, und sein geführtes Mittleramt niederlegen wird, **wenn er aufheben wird alle Herrschaft, und alle Obrigkeit und Gewalt.** S. allen, d. i. einen jeden Fürsten und einen jeden Beherrscher, und alle mächtigen, alle Feinde seines Reichs in völliger Ueberwindung des Teufels, der Welt, des Todes und der Hölle. v. 25. 26. Dan. 2, 34. 44.

Anm. [1]) Weil der Apostel nach v. 23. anzeigen will, in welcher Ordnung die Auferstehung geschehen werde, zuerst Christum setzt, und denn darauf zweimal setzt **darnach, darnach**: so erklären einige hier **das Ende** von der allgemeinen Auferstehung aller todten, welche von einer vorhergehenden Auferstehung der gläubigen Erstlinge unterschieden ist. Daß auch S. Schmid der Meinung gewesen, sieht man aus einer Paraphrase, da er schreibt: Christus ist der Erstling gewesen, welcher deswegen zuerst auferstehen mußte. Darnach werden Christo alle folgen, die ihm angehören und gläubig sind, wenn er kommen wird: denn sie sind es werth, daß sie solchen Vorzug in der Ordnung haben. Darnach wird das Ende und die gänzliche Vollführung kommen durch die Auferstehung aller andern todten, wenn der Herr als der Urheber der Auferstehung durch das jüngste Gericht das Reich in Ruhe und in vollem Siege Gott und dem Vater überantworten wird, nachdem er nemlich alle Herrschaften und alle Obrigkeit und Gewalt der höllischen Feinde wird aufgehoben haben. Welche den Ort Off. 20, 4—6. von einer leiblichen Auferstehung erklären, ziehen dahin die Worte Pauli: **Darnach, die Christo angehören, wenn er kommen wird.** Es wird dies einem verständigen, gottseligen Leser zu beurtheilen überlassen. Daß die in der h. Schrift wohlgegründete allgemeine christliche Lehre der allgemeinen Auferstehung, welche nicht eher als am jüngsten Tage geschehen wird, keineswegs ausschließt, daß eine Anzahl gewisser gläubiger schon vorher geschehen könnte, ist aus Mt. 27, 52. unleugbar. Aus der Sorgfalt der gläubigen Altväter, sonderlich Jacobs und Josephs, 1 Mos. 49, 29f. 50, 25. Jos. 24, 32. daß sie nirgend anders als in Canaan, und zwar in der Gegend, wo hernach Jerusalem gebaut worden, wollten begraben sein, läßt sich schließen, daß sie diese besondere Auferstehung schon im Geist vorher gesehen und geglaubt haben. Ist es nun nicht ungereimt, noch der reinen Lehre nachtheilig, eine besondere Auferstehung gewisser gläubiger vor der allgemeinen Auferstehung zu glauben: so hat man wenigstens nicht auf eine ungebührliche und lieblose weise diejenigen zu beurtheilen, welche mei-

nen keine dringenden Ursachen zu haben, von dem Buchstaben des Textes Off. 20, 4. 5. abzugehen, und ihn daher von einer leiblichen Auferstehung verstehen und erklären. Man überläßt es vielmehr eines jeden Einsicht und Ueberzeugung davon, der künftige Ausgang wird es lehren. Daß berühmte Theologen unsrer Kirche diese Meinung gehabt, oder doch von derselben ein bescheidenes Urtheil gefällt, sieht man aus den Worten des sel. D. Lichtscheid, da er a) in seinen Gedanken von dem ewigen Evangelio über diesen Ort also schreibt: es ist klar, daß Paulus hier von der Auferstehung des Leibes handelt, und wie er vorher in dem 21. Vers eben auf die Art als Röm. 5, 18. einen Vergleich zwischen dem ersten und andern Adam gemacht. Wie durch einen Menschen der Tod, so durch einen Menschen die Auferstehung der todten; so fügt er Vers 22. eine nähere Erklärung an: denn wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden; da man augenscheinlich sieht, daß er die ἀνάστασιν νεκρῶν (Auferstehung der todten) Vers 21. in dem 22. Vers mit ζωοποιηθήσονται (werden lebendig gemacht werden) erkläre. Da setzt er nun Vers 23. einem jeden der todten ἴδιον τάγμα seine eigene Ordnung, derer der Apostel drei macht: ἀπαρχὴ die Erstlingschaft Christus, als der auferstanden, und mit ihm viele Leiber der heiligen, Mt. 27, 52. 53. ἔπειτα οἱ Χριστοῦ, darnach die andern, die Christo angehören (nemlich die gläubigen) in seiner Erscheinung oder andern Zukunft. Εἶτα τὸ τέλος, letztlich das Ende, oder das complementum, die Fülle aller todten, und diese zwar, wenn er das Reich Gott und dem Vater überantworten, und alle Gewalt abthun oder vergehen machen wird, davon der letzte Feind der Tod ist. Da steht nun freilich die Auferstehung der todten in einer göttlich gemachten Ordnung, da kein todter eher auferstehen wird noch kann, als ihn ἴδιον τάγμα seine eigene Ordnung trifft. b) Und ferner an einem andern Ort in seinen Friedensmitteln vom Gnadentermin folgendermaßen: Endlich ist nicht abzusehen, warum hierbei sonderlich in Consideration zu ziehen, was D. Rechenberg in 3 Inserat. p. 18. bejaht; es stehe Apocalypse XX. ausdrücklich eine Particularauferstehung, die vor dem jüngsten Gericht hergehen solle. Ist denn das nicht wahr? Es steht ja Off. 20, 4—6. ausdrücklich also geschrieben, und v. 11. 12. und folgenden folgt darauf die allgemeine Auferstehung. Nach diesen Worten St. Johannis muß eine doppelte Auferstehung sein. Was aber die erste für eine sei, darüber wird von den Theologen disputirt, und D. R. hat sich nirgends unterstanden, dieselbe zu determiniren, sondern hält sie mit Hieronymus und Augustinus und vielen verständigen Theologen pro theologico problemate. Ich will auch nicht hoffen, daß ein Theolog so absurd sein soll, daß er leugnen dürfte, daß gar keine Particularauferstehung vor der allgemeinen Auferstehung am jüngsten Tage vorhergegangen, denn Mt. 27, 52. 53. steht, daß viele Leiber der heiligen beim Tode Christi vor dem jüngsten Tage auferstanden. Und D. Dannhauer hat ohne Widerspruch Hodos. Phaen. XII. p. 1445 vorlängst geschrieben: Excipiendi tamen ab universali resurrectione futura, si qui ante diem extremum singulari gratia revixerunt: e. g. Moses et forte illi, de quibus dictum est ἔζησαν. Apocal. XX, 4. Also ist freilich in betracht zu ziehen, daß man, was die göttliche Schrift sagt, nicht so verwegener weise alsbald verwerfe; sondern solches problematice tractire und überlege, auch nicht alsbald für anabaptistisch und schwärmerisch ausgebe, sonst macht man sich der päpstlichen Maximen verdächtig. [2]) In ansehung seiner menschlichen Natur heißt es, er wirds Gott übergeben; in ansehung seiner göttlichen Natur, er wirds dem Vater übergeben. Daß es nicht heißt Gott dem Vater, als in appositione, sondern Gott und dem Vater, hat den Nachdruck, daß er selbst, wie er ja mit dem Vater gleicher Gott ist, ewig mit herrscht: wie er aber auch wahrer Mensch ist, und seine menschliche Natur auch auf ewig nicht ablegen wird, so übergebe er nun die Regierung. Bis dahin habe Gott alles durch ihn regiert, er sei dazu gesandt, und auch zur rechten Gottes gesetzt, das Regiment so lange zu führen, bis er alle Feinde überwunden: nachdem solches vollbracht, so übergebe er seine Regierung dem himmlischen Vater. c) Sp. Es hören alsdann nur auf die Verrichtungen, die zur vormaligen Verwaltung des Reichs gehört haben, wenn nemlich der Herr Jesus bis dahin das Evangelium predigen lassen, dazu seine Diener gesandt und ausgerüstet, seinen Geist und Segen zu dem Wort gegeben, dadurch die Menschen bekehrt, erleuchtet, wiedergeboren, gerecht gemacht, geheiligt, mit Kreuz geübt, gegen den Teufel geschützt, und über diesen einen Sieg nach dem andern erhalten hat. Diese Verwaltung legt der Herr alsdann ab, mit öffentlicher und thätiger Bezeugung im Himmel vor Gott und allen Engeln und heiligen, daß er seines Vaters Willen vollbracht, und sein Werk vollendet habe, damit er dann als ihr Haupt alle seine gläubigen, als nunmehr völlig selige und zum ewigen Genuß der vollkommnen Seligkeit darstellen wird. Und also ist es nicht zu verstehen von einer Ablegung alles Reichs und Regierung, sondern nur einer gewissen Art derselben, da indessen das eigene Recht seiner Gottheit ungeschmälert bleibt. Regnum non cessabit, sed modus regnandi per fidem. Tunc erit regnum Dei, a quo Christus, quia Deus non excludetur. Chemn. in Loc. Theol. a) Anderer Theil seiner gesammten Schriften p. 167. b) Ibidem. p. 44. c) Theol. Bed. 5. th. p. 298.

Nutzanw. 1) Die Welt ist nicht von Ewigkeit her, sie wird auch nicht ewig bleiben. 1 Mos. 1, 1. 2 Petr. 3, 10. 2) O Freude und Herrlichkeit, wenn Jesus als das Haupt die ganze Schaar der auserwählten, als seine Glieder dem himmlischen Vater darstellen wird zum Genuß des ewigen Lebens. Jud. v. 24. 3) Cr. Im Himmel wirds mit dem Reich Christi nicht zugehen, wie jetzt auf Erden: hier ist ein Stand der Lehrer und Zuhörer, hier verwaltet man Wort und Sacramente; hier hat man Herrschaft und Schutz der heiligen Engel vonnöthen, hier sind einestheils Könige und Für-

sten, einestheils Bürger und Bauern ꝛc. Das alles wird dann zu ende sein. Off. 21, 22.

V. 25.

Er Christus muß aber α denn er muß [1]) **herrschen**, βασιλεύειν, als ein König, sein königliches Mittleramt so lange verwalten, **bis daß er** der himmlische Vater v. 27. **alle (seine) Feinde** den Teufel und seine Werkzeuge, die sich ihm und seiner Kirche widersetzen, und nicht wollen, daß er über sie herrsche, Luc. 9, 27. **unter seine** [2]) **Füße lege.** α gelegt, Jos. 10, 24. daß sie ihm völlig unterworfen seien. Diese Weissagung Ps. 110, 1. muß an ihm erfüllt werden. Eph. 1, 20. Col. 3, 1. Ebr. 1, 13. 10, 13. Es geschieht aber diese Unterwerfung nicht in einem Augenblick, sondern die göttliche Weisheit findet es ihrer Ehre gemäßer, daß ein Feind nach dem andern gestürzt, und also die Macht dieses Königs durch vielen Sieg bekannt gemacht werde.

Anm. [1]) Im Psalm steht, **sitzen zur rechten Hand Gottes**, wie die Worte auch angeführt werden, Mt. 22, 44. Apg. 2, 34. dies erklärt er hier mit dem Worte **herrschen.** So setzt er auch bei **Feinde** das Wort **alle**, weil der Verstand dahin geht, und seinem Beweis den Nachdruck gibt. [2]) a) Die Redensart ist hergenommen von der Gewohnheit der morgenländischen Völker, da die überwundenen Könige ihrem Ueberwinder zu fuße fallen und bekennen mußten, daß sie aller Herrschaft beraubt wären. a) v. Mosheim.

Nutzanw. Cr. Christus nimmt zur rechten Gottes nicht Raum und Stelle ein, sondern er wirkt und regiert gewaltig. Ebr. 1, 3.

V. 26.

Der letzte Feind, Christi und unsrer Seligkeit, **der aufgehaben wird**, zuletzt und gänzlich überwunden und vertilgt wird, **ist der Tod.** α als ein letzter Tod wird abgethan der Tod. Wenn Christus in seinen Reichsgenossen alles überwunden hat, so kommt noch zuletzt der Tod, der hält sie gewissermaßen so lange gefangen, als sie in den Gräbern liegen; in der künftigen Auferstehung aber wird er aufgehaben, oder an dessen statt ein ewiges Leben gegeben, daß hinfort der Tod keine Macht mehr über uns hat. Off. 20, 14. 21, 4.

Anm. H. Der Tod und Verwesung wird verblümter weise ein Feind genannt, darum weil er als ein Feind würget, und durch sein aufheben besiegt wird. Weder geistlicher noch leiblicher Tod wird mehr sein, denn dieser hanget an jenem.

Nutzanw. H. Tod, bitteres Kraut! wie schwer geht es ein dich lieben, dich einen Feind. Sei denn Feind! hat dich nicht der Heiland überwunden? der Sieg ist gewiß. 2 Tim. 1, 10.

V. 27.

Denn er Gott der Vater hat ihm Christo, dem Sohn Gottes, **alles** alle Kreaturen und Werke seiner Hände **unter seine Füße gethan.** daß auch seine Feinde sich seiner Strafgerechtigkeit unterwerfen müssen, nach dem göttlichen Ausspruch. Ps. 8, 7. **Wenn er durch die Schrift aber saget, daß es alles Christo unterthan sei: ists offenbar, daß nichts außer demjenigen ausgenommen ist, der ihm alles unterthan hat.** folglich muß ihm alles unterworfen werden, weil die Worte Davids keine Ausnahme leiden.

Anm. Das alles unter sich haben, oder herrschen über alles, hat sich zwar sonderlich mit dem Stande der Erhöhung und sitzen zur rechten Gottes angefangen, nach Ps. 110, 1. 2. Mt. 28, 18. Eph. 1, 22. ob er wol das Recht dazu nach seiner Menschheit schon vorher vermöge der persönlichen Vereinigung hatte; Mt. 11, 27. es wird aber in den letzten Zeitläuften am meisten offenbar werden.

Nutzanw. Jesus ist gewaltig über alles! du kannst jetzt nicht recht sehen; aber es wird sich offenbaren, wenn er alle seine Freunde wird erhöhen, dagegen seine Feinde gänzlich zu boden schlagen. Mt. 28, 18.

V. 28.

Wenn aber alles ihm unterthan sein wird: wenn alle Feinde Christi und seiner heiligen völlig werden besiegt sein: **alsdann wird auch der Sohn** selbst in ansehung seiner menschlichen Natur, als das Haupt und Mittler der Kirche [1]) **unterthan sein dem, der ihm alles unterthan hat;** c. 3, 23. 11, 3. ob er auch wol jetzt dem Vater unterthan ist, Phil. 2, 8. Joh. 14, 28. so verwaltet er doch jetzt nach der empfangenen Macht sein Reich selbst, alsdann aber wird er die Herrschaft über das Gnadenreich, die er bisher zum Schutz seiner Kirche geführt, aufgeben, weil keine Feinde mehr vorhanden, wider welche er seine erlöseten vertheidigen darf; **auf daß** [2]) **Gott** Vater, Sohn und H. Geist **sei alles in allem.** unmittelbar und ohne Widerstand alles regiere, auch mit seinen gläubigen ohne Mittel handle, und sie vollkommen herrlich mache. 1 Joh. 3, 2.

Anm. [1]) Diese Worte können nicht anders als nach Maßgebung v. 24. erklärt werden. Diese Uebergabe der Regierung des Gnadenreichs benimmt der persönlichen Majestät, Gewalt und Herrlichkeit unsers Erlösers nichts, weil er auf keine Art unvollkommen werden kann. Es ist daher nicht also zu verstehen, daß er nach seiner göttlichen Natur unter Gott sei oder sein werde, sondern wie er Gott und Mensch zugleich sei, der Mittler und das Haupt seines Leibes. a) Wie der ganze geistliche Leib Christi in der Herrlichkeit unter Gott steht, also auch dessen Haupt. Es folgt auch nicht hieraus, daß Christus jetzt noch nicht unter Gott stünde, denn die heilige Schrift sagt vielmals, es werde geschehen, wenn das was schon ist, auf eine besondere und deutlichere Art geschehen soll: und also diese Unterthänigkeit H. durch Ablegung seines Mittleramts und bisher getragenen Gesandtschaft, Würde und Bürde. Außer diesem wird er nach seiner göttlichen Natur bleiben, wer er ist und war von Ewigkeit, nemlich der Herr über alles. Man muß einen Unterschied machen zwischen der königlichen Gewalt Christi, insofern er Gott und Gottmensch ist. Lg. Die menschliche Natur, ob sie gleich mit der Fülle der Gottheit gesalbt, ist sie dennoch an sich selbst in der persönlichen Vereinigung ohne alle Scheidung ewig von der göttlichen Natur unterschieden, und bleibt derselben ungleich; und kann

also diese Unterthänigkeit von ihm ohne allen Nachtheil seiner wahren ewigen Gottheit gesagt werden. b) Gesetzt aber, daß hier von einer eigentlichen Unterthänigkeit geredet wäre, so wäre doch solches nicht anders als insofern, daß Christus dem göttlichen Rath (der aber, insofern er Gott ist, auch sein eigener Wille ist) oder der göttlichen Ordnung sich unterwerfe, und daß das Mittlerreich durch den Glauben an ihn sodann aufhören werde, zu verstehen. Da denn aber das ὑποταγήσεται nicht bequem gegeben wurde durch **wird unterthan sein**, sondern durch **sich der Ordnung unterwerfen**, übersetzt werden müßte. Denn so man auf eine völlige Gleichheit nach dem vorigen dringen wollte, so müßte es von einer Ueberwindung eines Feindes zu nehmen sein, welche ganz ungereimt wäre. [2]) Jetzt und so lange das Werk der Wiederbringung währt, heißt Christus alles in allen: Col. 3, 11. nach vollbrachter Wiederbringung, da das Mittleramt insofern, wie nun alles wiederbracht ist, aufhört, wird Gott alles in allen heißen. c) Sp. Gott, nemlich im Gegensatz der menschlichen Natur Christi, insofern sie diejenige ist, durch die während des Reichs der Gnaden Gott sich den gläubigen mitgetheilt hat: denn in dieser Zeit sind die Menschen wegen ihrer Unvollkommenheit noch nicht fähig, daß Gott gleichsam unmittelbar, ohne die Vermittlung Christi sich ihnen mittheile, also muß unaufhörlich die Vermittlung Christi durch Vorstellung seines Verdienstes und Fürbitte fortgesetzt werden, indem Gott als ein Feuer alles bei uns, das seiner Heiligkeit noch nicht gemäß ist, verzehren würde, wo dieses nicht das Blut Christi finde: wann aber die seligen nun vollkommen gemacht, und von allen Sünden und deren Folgen befreit, dem himmlischen Vater überantwortet sind, wird es nun keiner stets währenden Vermittlung mehr bedürfen, sondern kraft der geleisteten Vermittlung und in absicht auf dieselbige der himmlische Vater, mit dem Sohn und H. Geist in den seligen allen unmittelbar alles sein, ihren Verstand mit seiner göttlichen Weisheit, ihren Willen mit göttlicher Heiligkeit, ihre Begierden mit göttlicher Süßigkeit und Freude, ihren Leib mit himmlischer Herrlichkeit und Wollust, und sie ganz mit sich selbst erfüllen ohn ende. Es bedeuten also diese Worte nichts mehr, als Gott wird selbst unmittelbar alles in seinen heiligen wirken. Hier wirkt Gott mittelbar durchs Gesetz und Evangelium alles in uns was vor ihm gefällig ist, dort wird er alles ohne Mittel wirken. a) Hülsem. b) Zeltn. c) Theol. Bed. 5. th. p. 298.

Nutzanw. 1) Lg. Gott wird nach geschehener völliger Ausführung sein alles in allen, da ers jetzt noch nicht ist, und er nicht allein noch unmittelbarer weise mit uns handelt, sondern auch noch so vielen Widerstand hat von so vielen Feinden, welche noch erst zu den Füßen seines Thrones und Sohnes gelegt werden sollen, da er hingegen in der Ewigkeit ohne Mittel mit seinen heiligen wird umgehen, da sie ihn, den dreieinigen Gott sehen werden wie er ist, 1 Joh. 3, 2. und er ohne einigen Widerstand die Herrschaft über alles haben wird. In diesem Leben heißt es: alles und in allen Christus, Col. 3, 11. nach demselben aber: Gott alles in allen. 2) Cr. Gott wird durch seine In- und Beiwohnung alles in den auserwählten selbst schaffen und wirken, was zu ihrer Glorie und Herrlichkeit, Freude und Seligkeit beides an Leib und Seele dienlich ist, und wird seine Lust an seinen auserwählten haben, wie ein Bräutigam an seiner Braut. Jes. 62, 5. Er wird unsre Hütte, unsre Sonne, unser Manna, unser Wasserbrunn, unsre Freude und Wonne sein. Offs. 21, 23.

V. 29.

[1]) **Was machen sonst** Apg. 14, 15. wie ungereimt handeln die, **die sich taufen lassen über den** b) **todten**: das Sacrament der heil. Taufe über den Gräbern der verstorbenen Christen empfangen, **so allerdinge** wie einige unter euch vorgeben, **die todten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über den** S. anstatt der **todten?** was wollen sie damit anzeigen? bezeigen sie damit nicht die Hoffnung der Auferstehung der todten in der that, außer dem daß sie es auch bei ihrer Taufe mündlich bekennen und sagen: Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches?

Randgl. b) Die Auferstehung zu bestärken, ließen sich die Christen taufen über den Todtengräbern, und deuteten auf dieselbigen, daß eben dieselbigen würden auferstehen.

Anm. [1]) Weil wir von solcher damaligen Gewohnheit in der Kirchenhistorie keine gewisse Nachricht haben, so sind die Worte uns schwer zu verstehen und vielerlei Erklärungen unterworfen, so daß einige taufen metaphorice von der Taufe des Leidens und Todestaufe auslegen, wie Mc. 10, 38. Luc. 12, 50. daß die Christen bei ihren Verfolgungen gleichsam in einem beständigen Tode sind. Weil aber solche Redensart in der h. Schrift selten, und auch nur von Christo allein also gebraucht wird, so ist wol vielmehr die Rede von der heil. Taufe. Man kann die Worte auf dreierlei Art ungezwungen übersetzen; die sich taufen lassen **für die todten, über den todten, und wegen der todten.** a) Die dafür halten, man habe, wenn ein Katechumen vor der Taufe gestorben, den Gebrauch gehabt, einen andern an seiner statt zu taufen, (welches von Tertullian und Theophylact den Marcioniten, und von Epiphanius den Cerinthianern zugeschrieben wird, wohin auch die syrische Uebersetzung geht,) übersetzen es **für die todten;** und führe solches Paulus an, nicht daß er solchen Gebrauch billige, sondern die Corinthier beschäme, daß sie die Auferstehung leugnen wollten, die doch andre bei ihrer sonst unrechten Meinung behaupteten. Es kann auch das: **für** (damit es der Meinung des Syrers näher käme) also verstanden werden, daß es heiße: **anstatt** derer, die gestorben sind, an welcher Stelle immer neue Christen treten, und durch gleiche Hoffnung der Unsterblichkeit in ihrem Leiden erhalten werden. Luther übersetzt es **über den todten**, das ist über den Gräbern der todten, und hält nebst b) andern dafür, die ersten Christen hätten die Gewohnheit gehabt, bei den Gräbern, sonderlich der Märtyrer ihre Versamm-

lung zu halten und die Taufe zu verrichten, damit zu bezeugen daß sie auch bereit wären, um des Namens Christi willen zu sterben, in der gewissen Hoffnung der künftigen Auferstehung und Herrlichkeit. Weil man aber auch hievon keine gewisse Nachricht hat, so übersetzen es c) andre: **wegen der todten**, d. i. wegen des bevorstehenden Todes, und hat den Verstand: was macht man, daß je mehr man sieht, daß Christen bei ihrem Glauben beständig bleiben, und darüber ihr Leben jämmerlich einbüßen, desto mehr man sich zum Christenthum bequemt, und sich darüber taufen läßt. d) Man nehme an, welche Meinung man will, so kann man dreierlei hier voraus setzen: 1) daß nicht alle, sondern nur einige sich über den todten taufen lassen. 2) Daß diejenigen, welche es gethan, von den Corinthiern gelobt und für gottselige und kluge Leute gehalten worden. 3) Daß dasjenige, was sie gethan, von einer großen und augenscheinlichen Lebensgefahr begleitet gewesen. Diese drei Stücke treffen bei denen ein, welche wenn sie die Freudigkeit und den unerschrockenen Muth der sterbenden Christen gesehen, gerührt worden, sich gleich zum Christenthum bekannt und vielleicht an eben dem Ort sich sogleich taufen lassen, wo der Christ begraben worden. a) Wall. not. Crit. in N. T. Pfaff. Orig. Eccl. Calov. de baptismo pro mortuis, quibus favet Versio Syr. ubi חלף loco, vice. b) Gerh. Glass. Lang. c) Spanh. Edward. Saub. Zeltn. Wolf. Hebopf. t. I. p. 412. d) v. Mosh.

Nutzanw. Cr. Die allgemeine Einwilligung der Kirche bekräftigt auch die Auferstehung der todten. Denn in der Kirche, wo nicht über den todten, doch da, wo sie begraben liegen, geschieht die Taufe zum ewigen Leben, wobei noch dazu ein öffentliches Bekenntnis dieses Artikels geschieht. Sollte nun keine Auferstehung der todten sein, so wäre das Zeugnis der allgemeinen Kirche nichtig und ein Gaukelwerk.

V. 30.

Und wenn keine Auferstehung und besseres Leben zu hoffen ist, **was stehen Wir** Apostel und andre Lehrer, die ihr uns doch für verständige und unmittelbar erleuchtete Personen haltet, **alle Stunden in der Fahr?** der Verfolgnng und des Todes. c. 4, 10. 11. Röm. 8, 36. Daß wir durch Verleugnung Christi uns von solcher Gefahr keineswegs losmachen, sondern unsern Glauben mit Aufopferung der Güter, Freiheit, gutes Namens und des Lebens beständig erweisen, damit legen wir ein freudiges Zeugnis von der künftigen Auferstehung ab. Würden wir uns wol in solche Gefahr des Lebens setzen, wenn wir nicht auf was künftiges hofften?

Nutzanw. Keine Mühe, Arbeit, Wachen, Streit, Gott zu dienen, ist verloren. So wahr als Gott ein gerechter Gott ist, der das gute belohnt, und das böse bestraft, so wahr ist eine Auferstehung und ein ewiges Leben. 2 Thess. 1, 6. 7.

V. 31.

Bei [1]) **unserm Ruhm**, S. ich schwöre bei eurem Ruhm, **meine Brüder, den ich habe in Christo Jesu, unserm Herrn**, so wahr ich mich Christi, daß ich ihm angehöre, der Treue, die ich bei der Lehre Christi allezeit beweise, und des Segens Gottes in meinem Amt mit Freudigkeit des Gewissens rühmen kann, und so gewiß ich hoffe, daß mir Christus bei dem Ende meines Lebens den großen Gnadenlohn seiner treuen Boten schenken werde, **ich sterbe täglich.** ich bin nicht nur in Gefahr des Lebens, sondern ich stehe auch in unaufhörlicher Tödtung meines Fleisches, Verleugnung meiner selbst, und bin mit so vielen Leiden und Verfolgungen umgeben, daß mein Leben mehr ein beständiges sterben als ein leben ist. c. 4, 9f. 2 Cor. 1, 8f. 11, 23f. 12, 7f. Wäre ich nicht durch den Geist Gottes überzeugt, daß Jesus auferstanden und durch ihn die todten dereinst leben würden, so wäre ich ein rasender und unsinniger Mensch.

Anm. [1]) Einige der ältesten Bücher, die syrische und arabische Uebersetzung, und viele griechische und lateinische Väter haben **bei eurem Ruhm**, d. i. so wahr ich mich euer rühme, und dies für meinen höchsten Ruhm in Christo halte, daß ihr durch meine Predigt zum Glauben gebracht seid: 1 Thess. 2, 19. so wahr ists auch, daß ich täglich sterbe. L. Bos locutionem ellipticam supplet per *μαρτύρομαι*, testor.

Nutzanw. 1) Du willst immer gerühmt sein: Thorheit! verrichte das deine treulich, so darfst du dich nicht rühmen, auch nicht von andern gerühmt werden, dein Ruhm ist schon da in und bei Christo. Phil. 3, 3. 2) Was ist das tägliche geistliche sterben der gläubigen, und das herzliche verlangen auch natürlich zu sterben, anders als eine Bestätigung der Auferstehung des Fleisches zum ewigen Leben? c. 4, 10.

V. 32.

Habe ich menschlicher Meinung *α* nach den Menschen, aus menschlichen, zeitlichen und irdischen Absichten meinen äußerlichen Menschen und mein Leben in Gefahr gesetzt, **zu Epheso** der Hauptstadt in Kleinasien **mit den** [1]) **wilden Thieren gefochten?** S. so ich, gleichwie es unter den Menschenkindern (geschieht) den Thieren vorgeworfen bin, da ich es über zwei Jahr Apg. 19, 8—10. mit sehr wilden und wüsten Leuten, mit verstockten Juden und unbändigen aufrührischen Heiden zu thun hatte, die mir nach dem Leben stunden, und ich gleichwol mein Amt in solcher Lebensgefahr fortsetzte? **Was hilft michs**, solche Mühe und Gefahr zu übernehmen, dafür ich in der Welt keine Ergötzlichkeit zu erwarten habe, **so die todten nicht auferstehen?** wie einige sagen. Wäre dem also, so möchten wir lieber mit ihnen das epicurische Liedlein anstimmen: **Lasset uns essen und trinken**; lasset uns aller Wollüste dieses Lebens genießen; Weish. 2, 6—9. **denn morgen sind wir todt.** *α* sterben wir, unser Leben kann bald aus sein, und dann haben wir ferner nichts zu hoffen. Wäre keine Auferstehung, so würden solche Epicurer, welche ihr doch für greuliche Thoren haltet, die klügsten sein, daß sie noch zeitliche Ergötzung genießen. Jes. 22, 13. 56, 12.

Anm. [1]) Es meinen a) einige, Paulus sei den

wilden Thieren vorgeworfen wie Ignatius und andre Christen. b) Allein da pflegten dieselben nicht mit solchen Bestien zu fechten, sondern sich ihrem Willen zu überlassen. So finden wir auch in der Apg. da Lucas c. 19. weitläuftig beschreibt, was sich zu Ephesus mit Paulo zugetragen, keine Spur davon, welches sonst als recht was denkwürdiges würde am wenigsten übergangen sein. Vielmehr finden wir Apg. 19, 9. 23f. und 2 Cor. 1, 8. daß er es mit bösen und grimmigen Leuten zu thun gehabt, die auch sonst in der Schrift mit dem Namen der wilden Thiere belegt werden. Luc. 13, 32. 2 Tim. 4, 17. c) So kann auch die Redensart *κατὰ ἄνθρωπον* so viel heißen, daß ich auf menschliche weise also rede, c. 9, 8. und dies einen Thierkampf nenne. a) Hammond. Marck. v. Mosh. Elsn. Sonntag. in disp. de Asiarchis. Vers. Syr. b) Maj. et Deyl. in observ. c) Schm.

Nutzanw. 1) Feindselige, schädliche Menschen sind ärger als die wilden Thiere, denen eher als jenen zu entkommen: Hast du mit solchen zu thun, so sei behutsam, vorsichtig, gelassen, und seufze zu Gott, sonst wirst du unbeschädigt nicht davon kommen. Tit. 1, 12. 2) Die Freudigkeit des Glaubens und Willigkeit, alles Leiden, auch selbst den Martyrtod um Christi willen auszustehen, bestätigt gar herrlich die Auferstehung der todten. 2 Macc. 7, 29. 3) Unseliger Mensch, der die Auferstehung der todten nicht glaubt, denn er wird sicher, fällt aus Sünde in Sünde, und läuft mit Gewalt in die Verdammnis. Non dicant Christiani: comedamus et bibamus, cras enim moriemur; sed dicant: jejunemus et donemus et oremus, cras enim moriemur. Qui autem non possunt dicere, jejunemus, saltem dicant, donemus et oremus. August. in hom.

V. 33.

Lasset euch nicht verführen. durch solche und dergleichen gottlose Reden, sondern waffnet euch dawider durch die Wahrheit der christlichen Lehre, worauf es mit Anführung dieser Worte gemeint ist. [1]) **Böse** c) **Geschwätze** sonderlich falscher Lehrer oder Gesellschaften, (denn *ὁμιλίαι* heißt beides) unchristliche Reden in bösen Gesellschaften, da man mit seiner Vernunft über Glaubenssachen unbedachtsam herfährt, oder sonst ärgerliche Worte führt, **verderben gute Sitten.** S. sanfte Gemüther, es kann dadurch auch einer, der wol unterrichtet und sittsam ist, durch den Umgang mit bösen Menschen leicht verführt werden. c. 6, 9. Eph. 5, 6f. **Randgl.** c) Das ist böse Gesellschaft, da oft gar ärgerliche Worte gefallen wider den Glauben, und verderben gute Gewissen. Jes. 22, 12. 13.

Anm. [1]) Es ist dies Sprüchwort ein griech. Vers des Menander, eines heidnischen Poeten, dessen Schriften nicht mehr vorhanden, der aber von den Alten angezogen wird, womit Paulus das vorhergehende epicurische Sprüchwort widerlegt. Koenig diss. qua tria Pauli dicta ex profanis petita illustrat. Viteb. 1678.

Nutzanw. 1) Lg. Man kann noch heutzutage mit gutem Gewissen die Schriften der Heiden, welche nicht mit ärgerlichen Dingen angefüllt sind, lesen, sie auch bei dieser und jener Gelegenheit gebrauchen. Aber die wahre Weisheit darf man darin nicht suchen, und also derselben sich auch nicht oft bedienen. Apg. 17, 28. Tit. 1, 12. 2) H. Fliehet man die Pest, Krebs, Ansteckung, warum nicht böse Gesellschaft? ist das zeitliche Leben mehr als die Seele? ja wohl! dem Brauch nach: der hütet sich mehr vor Krankheit, als vor Sünden. 2 Tim. 2, 17. 3) Q. Es gibt Gespräche und Reden, die unter der betrüglichen Decke weltlicher Ehrbarkeit und Höflichkeit ein gefährliches Gift des Glaubens und Lebens verbergen. Wer weise ist, nehme sich in acht. Jac. 3, 8.

V. 34.

Werdet doch einmal recht nüchtern, (*ἐκνήψατε δικαίως*) S. erwecket eure Herzen, daß ihr redet und thut, was recht und billig ist, Röm. 13, 11f. Eph. 5, 14. 2 Tim. 2, 26. **und sündiget nicht;** *α* irret nicht, gebt solchen Irrthümern in der Lehre keinen Beifall so unbesonnener weise, wie ein trunkener nicht weiß, was er thut; seid nicht also in Sünden ersoffen, da ihr sonst immer weiter verfallet: **denn etliche wissen nichts von Gott,** *α* denn etliche haben Gottes Erkenntnis nicht: Mt. 22, 29. leugnen die Auferstehung, einen so wichtigen Glaubensartikel, haben folglich keinen rechten Begriff von der christlichen Lehre und der Erkenntnis Gottes, was sie von Gott noch irgend wissen, ist nur eine todte buchstäbliche Erkenntnis, **Das sage ich euch zur Schande.** oder zur Beschämung, daß ihr euch eurer Gaben nicht erhebt, sondern vielmehr schämt, daß unter euch solche Leute sind, die in solcher Unwissenheit und Irrthum stecken; und darauf bedacht seid, sie eines bessern zu überführen, oder da sie sich nicht wollen weisen lassen, sie zu meiden. c. 6, 5. 2 Tim. 2, 25. 26.

Nutzanw. 1) Alle muthwilligen Uebertreter des göttlichen Gesetzes schlafen noch in Sünden, und können gar leicht in den ewigen Tod versinken. 1 Thess. 5, 6. 2) Lg. Die apostolischen Gemeinen haben nicht aus lauter heiligen Gliedern bestanden; doch sind sie dem größten Haufen nach in einem bessern Zustande gewesen, als die Kirche heutzutage ist. Ein jeder ist schuldig, die großen Mängel mit möglichster Bemühung einer Besserung zu ertragen. 2 Tim. 2, 24. 3) Die alle Mittel haben zur seligen Erkenntnis Gottes, und doch blind und finster sind, stecken in großer Schande. Ach daß sie dadurch nur nicht ewig zu schanden werden. 1 Thess. 5, 4. Dan. 12, 2.

* * *

(III.) Die Beantwortung einer doppelten Frage. v. 35—57.

I. Die doppelte Frage von der Auferstehung.
   1. Von deren Möglichkeit: Möchte aber jemand ꝛc. v. 35.
   2. Von deren Beschaffenheit: Und mit welcherlei ꝛc.
II. Die Beantwortung, handelt
   1) Von Beschaffenheit der auferstehenden Leiber, es werden sein

a. Neue und doch eigene Leiber: Du Narr ꝛc. v. 36—38.
b. Wahrhaftige aber himmlische Leiber: Nicht ist ꝛc. v. 39. 40.
c. Unterschiedlich verklärte Leiber, welches er
1. Durch ein Gleichnis erläutert
a. Vorstellung des Gleichnisses: Eine andere ꝛc. v. 41.
b. Anwendung des Gleichnisses: Also auch ꝛc. v. 42.
2. Durch das Gegentheil weiter ausführt, da er die verklärten gegen die jetzigen Leiber hält, die sind
a. Verweslich: Es wird gesäet ꝛc.
b. Ohne Ehre: Es wird gesäet in Unehre ꝛc. v. 43.
c. Schwach: Es wird gesäet in Schwachheit ꝛc.
d. Natürlich: Es wird gesäet ein natürlicher ꝛc. v. 44.
3. Durch die Lehre vom zwiefachen Leibe befestigt.
a. Die Lehre von zweierlei Leibern,
1. Die Beschaffenheit derselben: Hat man einen ꝛc.
2. Der Stammväter: Wie es geschrieben ꝛc. v. 45.
3. Die Zeitordnung: Aber der geistliche ꝛc. v. 46.
4. Die Ursach solcher Ordnung,
a. Die Ordnung der Stammväter.
1. Der erste irdisch: Der erste Mensch ꝛc. v. 47.
2. Der andere himmlisch: Der andere Mensch ꝛc.
3. Die gleiche Ordnung der Abkömmlinge: Welcherlei ꝛc. v. 48. 49.
b. Die Ursach solcher Lehre: Davon sage ich ꝛc. v. 50.

V. 35.

Möchte aber jemand der die Auferstehung in zweifel ziehet, weil er solche mit seiner Vernunft nicht begreifen kann, hier einwerfen und sagen: **Wie werden die todten auferstehen?** *a* auferweckt, Hes. 37, 3. wie soll das zugehen, und wie kann es möglich sein, daß Leiber, die längst verwest, zu Asche gebrannt oder von den Thieren verzehrt sind, wieder lebendig dargestellt werden? **Und** da die vorigen Leiber nicht mehr da sind, **mit welcherlei Leibe werden sie kommen?** wird er mit dem vorigen Leibe gleiche Eigenschaft haben oder nicht? Mt. 22, 23 f.

Nutzanw. H. Ich soll aus dem Grabe, Staube, Feuer und Meeresgrund wiederkommen mit Klarheit, Glanz und Schmuck? Vernunft sagt nein. O Blindheit! frage den schönen fruchtbaren Halm, was und wo er vor weniger Zeit gewesen? Mt. 6, 30.

V. 36.

Du [1]) **Narr**, deine thörichte Frage zu beantworten, rede ich dich billig also an, denn darin brauchst du deinen Verstand nicht recht, bist in der that ein Narr, ob du dich gleich dünkest, ein weltweiser gelehrter Mann zu sein; betrachte doch mit deiner Vernunft die Natur, so wirst du ein klares Bild der Auferstehung, und darin zugleich die Antwort auf deine Frage finden, denn **das** S. den Samen, den **Du säest**, ein Samenkörnlein, worin eine wachsende Kraft liegt, **wird nicht lebendig**, *a* lebendig gemacht, d. i. wächst nicht auf und bringt keine Frucht hervor, **es sterbe denn.** Joh. 12, 24. gehe in der Erde in seine Verwesung, da es aufgeschlossen wird zu keimen und zu wachsen. Ists nun möglich, daß ein verfaultes Körnlein wieder hervor grüne, und neue Körner bringe, obgleich deine Vernunft die Art und Weise, wie das zugehen könne, nicht begreift, welches wir gleichwol in Gärten und Feldern sehen: so ist es auch nicht unmöglich, daß Gott die verwesten Leiber wieder lebendig mache.

Anm. [1]) So redet Paulus, nicht aus einem sündlichen Zorn, welches Christus verboten hat, Mt. 5, 22. sondern er nennt die eingebildeten Vernunftweisen mit ihrem rechten Namen, den Unglauben zu bestrafen. Gal. 3, 1. Wer die Allwissenheit, Weisheit und Allmacht Gottes glaubt, und die Schöpfung, da Gott alles aus nichts hervor gebracht, dem ist es auch nicht schwer zu glauben, daß Gott weiß, wo ein jedes Stäublein von diesem oder jenem Leibe, von diesem oder jenem Gliede sei, und wie das, was mit dem Samen anderer Körper und Materien vermengt worden, davon wieder zu scheiden sei, und wie ein jedes wieder an seinen Ort zu bringen, daß der neue Leib eben derselbige Leib sei. a) Zugleich will der Apostel außer der Möglichkeit der Auferstehung auch die bessern Eigenschaften des auferweckten Leibes zeigen. Der Leib des Menschen, will er sagen, muß erst sterben, aufgelöst werden und verwesen, bevor ein neuer, verklärter und geistlicher Leib aus demselben werden kann. a) v. Mosh.

Nutzanw. 1) Die Auferstehung der todten ist ein solches Werk, wie der Allwissenheit und Weisheit, also auch der Allmacht Gottes, darüber man billig in heilige Verwunderung und erstaunen gesetzt wird. Es ist eine solche Tiefe, Weite und Breite der Werke Gottes, darin unser schwacher Begriff sich verliert, wie ein Tröpflein Wasser von der großen offenbaren See verschlungen wird. c. 13, 9. 2) Lg. Wer kann das allmächtige Werk der Schöpfung begreifen? doch wird uns solches in der Erhaltung auf unsern Feldern und in unsern Gärten jährlich, ja täglich und stündlich, als in einem klaren Spiegel vor Augen gestellt, und damit begreiflich gemacht: also haben wir auch in unsern Gärten und Feldern ein herrliches Bild des Todes und der Auferstehung. Hohel. 2, 11 f.

V. 37.

Und das du säest, das Samenkörnlein, **ist ja nicht der Leib**, der grüne Halm mit seiner Aehre, **der werden soll**: aus dem Samen hervor wachsen soll, **sondern ein bloß Korn**, welches dürre ist und verstorben zu sein scheint, **nemlich** *εἰ τύχοι* so es sich zuträgt, d. i. zum Exempel **Weizen**, S. Gerste, **oder der andern** S. Samen **eins**, welches wir auf dem Felde oder in Gärten ausäen, das Gewächs ist von andrer Gestalt als der Same dazu gewesen, und doch so wie es mit allen seinen Eigen-

schaften in dem Samenkörnlein eingeschlossen gewesen.

Nutzanw. Lg. Daß die Natur eines jeden Gewächses und Pflanze mit allen ihren Eigenschaften in dem Samenkörnlein zusammen gesetzt ist, und daraus hervor wächst, ist gewiß ein Werk der großen Weisheit und Allmacht Gottes: dergleichen sich auch bei dem menschlichen Samen, daraus ein jeder Mensch erzeugt wird, findet.

V. 38.

Gott aber gibt ihm dem erwachsenen Körnlein, durch die weisen Gesetze, die er der Natur vorgeschrieben, **einen Leib, wie er will**: es ist sein Wille und Ordnung, daß ein jedes Gewächs sich besame und fortpflanze, 1 Mos. 1, 11. und so bringt er aus dem Samen noch allezeit durch seinen Segen einen Leib nach seinem wohlgefallen; ein Erdgewächs ist größer, höher, das andre kleiner, niedriger, und eins immer von dem andern unterschieden: c. 3, 7. Ps. 104, 13 f. **und einem jeglichen von dem Samen seinen eigenen Leib.** S. einen Leib seiner Natur, wie es ihm gemäß ist, nach Art und Natur eines jeglichen Korns, daraus es gewachsen, daß es mit recht dessen eigener Leib kann genannt werden, und in viel besserm Stande als das Samenkörnlein war. So wie das Korn, das aus dem Samen erwächst, von einer ganz andern Art ist als dasjenige, was in die Erde geworfen wird, so werden auch die auferstandenen Leiber der heiligen mit neuen Vollkommenheiten und Eigenschaften versehen sein, die sie vorher nicht an sich gehabt haben.

Nutzanw. Lg. Bringt Gott aus einem vergrabenen und gleichsam erstorbenen Körnlein eine ganz besondere Pflanze hervor, die da in der Aehre viel andre solche Körner trägt; wie ist denn zu zweifeln, daß Gott nicht nach seiner unendlichen Allmacht aus dem Samen eines verwesten menschlichen Leibes eben denselbigen wieder sollte darstellen können und wollen? Luc. 18, 27. Qui grana seminum mortua et putrefacta vivificat, per quae in hoc saeculo vivas, multo magis te ipsum suscitabit, ut in aeternum vivas. August.

V. 39.

Nicht ist alles Fleisch einerlei Fleisch: S. gleich **sondern ein ander Fleisch ist der Menschen, ein anderes des Viehes, ein anderes der Fische, ein anderes der Vögel.** welches offenbar ist, und doch ist alles ein wahres Fleisch, welches ich sage, dem Einwurf zu begegnen, wie der Leib, der künftig ganz anders beschaffen sein soll, unser wahrhaftiger Leib sein könne. Hat Gott das Fleisch auf so unterschiedene weise seinen Kreaturen gegeben; so wird er auch unsern Leib also verklären können, daß er dennoch wahres Fleisch sei.

Anm. Die Irrlehrer in der corinthischen Gemeine meinten, der neue Leib müßte entweder aus Fleisch und Blut bestehen wie jetzt oder nicht. Und ein Leib der nicht aus solchem Fleisch und Blut bestünde, wäre ja kein rechter Leib. Die irdischen Körper sind auch darin ein Spiegel der göttlichen Weisheit, wenn man bedenkt, daß sie ihrer Materie nach alle Erde sind und zur Erde werden, und die Erde auf unzählige weise gebildet und in unterschiedene Gestalt verändert wird.

Nutzanw. 1) Cr. Der Papst darf mit seiner Fastenspeise und Unterschied, Fisch oder Fleisch zu essen, nicht so viel prahlen, weil wir hören, daß Fische auch Fleisch haben. Will er nun das Fleisch gar verbieten, so muß er auch die Fische verbieten. 1 Tim. 4, 3. 2) H. Was bekümmert dich, lieber Mensch, deine keuchende Brust, dein blindes Auge, dein gebrochener Leib ꝛc.? zeuch hin in deine Grube, die ist der Tiegel, darin du sollst neu und umgegossen werden. Engelische Schönheit sollst du haben. Wohl! so trage ich meine Gebrechen mit freuden. Phil. 3, 21. Ebr. 11, 35 f.

V. 40.

Und es sind himmlische Körper, die am Himmel sind, die Gestirne, **und irdische Körper.** die über, auf und in der Erde sind. **Aber eine andere Herrlichkeit** Klarheit und herrliche Eigenschaften **haben die himmlischen, und eine andere die irdischen.** jene sind vollkommener und reiner als diese, es ist ein merklicher Unterschied nicht nur unter den irdischen Körpern selbst, da die Metalle andre finstere Körper an Klarheit übertreffen; sondern noch mehr, wenn wir die Lichter des Himmels gegen die irdischen Körper halten.

Nutzanw. Lg. O wie herrlich offenbart sich die unendliche Allmacht und Weisheit Gottes an den himmlischen Körpern; wenn man ihre Natur, Größe, Menge, Ordnung und Bewegung betrachtet, daß man also Ursach hat, auch aus der Betrachtung des Reichs der Natur Gott als den Schöpfer und Erhalter demüthig zu verehren. Ps. 19, 2.

V. 41.

Eine andere Klarheit (hat) die Sonne, das große Licht der Welt, **eine andere Klarheit (hat) der Mond**, der das Licht von der Sonne empfängt, **eine andere Klarheit (haben) die Sterne**: es sind die himmlischen Körper nicht allein in der Klarheit von den irdischen, sondern auch unter sich selbst unterschieden: **denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit.** wie der Augenschein gibt, und auch ein Kind erkennen mag.

Anm. V. 40. geht auf den Unterschied unsrer jetzigen und der künftig verklärten Leiber; dieser Vers aber auf den Unterschied der unter den verklärten Leibern selbst sein wird. Tü. Zwar werden alle gläubigen an sich selbst und der wesentlichen Seligkeit nach leuchten wie die Sonne, Mt. 13, 43. jedoch wird, wenn sie unter einander verglichen werden, und was die Stufen der Herrlichkeit betrifft, bei ihnen ein Unterschied der Klarheit, wie unter Sonne, Mond und Sternen sein.

Nutzanw. Das Sternenheer ist schön, der Mond schöner, die Sonne am schönsten: o wie unvergleichlich schön muß der Schöpfer aller dieser schönen Dinge sein. Sir. 43, 1 f.

V. 42.

Also auch die Auferstehung S. die Lebendigmachung **der todten.** nemlich der gläubig verstorbenen, wie ein Fleisch hier anders ist als das andre, also wird auch unser Leib dort anders als jetzt beschaffen sein; wie die himmlischen Körper

mehr Klarheit haben, also auch künftig unser Leib, der himmlische Eigenschaften an sich haben wird; und wie unter den Sternen ein Unterschied, und einer immer schöner wie der andre ist, also werden auch die verklärten Leiber unterschieden sein. Dan. 12, 3. Mt. 10, 41f. Und insonderheit den Unterschied unsers jetzigen und künftigen Leibes zu zeigen, so sage ich: **Es wird** unser Leib (S. sie werden) **gesäet** begraben und der Erde übergeben **verweslich**, α in Verweslichkeit, daß er verwesen und verfaulen soll, welches mit dem Tode sogleich angeht, und in der Erde vollends vollbracht wird, **und auferstehen** α auferweckt S. sie stehen auf **unverweslich.** α in Unverweslichkeit, die neuen Leiber der heiligen werden aus solchem Fleisch bestehen, dessen Theile nicht mehr werden getrennt werden.

Nutzanw. Wie die Stufen der Herrlichkeit im ewigen Leben unterschieden sind, so werden nach denselbigen auch die Leiber einen Unterschied in der Klarheit haben. Dan. 12, 3. Mt. 13, 43.

V. 43.

Es wird gesäet in Unehre, unser Leib, ist hier aller Klarheit beraubt und wird durch den Tod ungestalt und stinkend, daß man Auge und Nase abwendet, und mit ihm zu Grabe eilet, **und wird auferstehen** α auferweckt eben derselbige Leib **in Herrlichkeit.** in großer Ehre, Glanz und Klarheit, daß er dem verklärten Leibe Christi ähnlich ist. Phil. 3, 20. 21. **Es wird gesäet in Schwachheit**, ein Leib, der auch bei seinem Leben vielen Krankheiten und Gebrechlichkeiten unterworfen, und nun im Tode gar keine Kraft mehr hat, sich weder rühren noch vor der Verwesung schützen kann, **und wird** nachdem er ausgeschlafen **auferstehen** α auferweckt **in Kraft.** munter, stark, fröhlich und hurtig, der sich in großer Geschwindigkeit nach belieben bewegen kann, und ferner keiner Schwachheit noch Müdigkeit unterworfen ist.

Nutzanw. 1) Die schönsten Menschen sind, während sie noch leben, schon ein Koth, und müssen viel, das sie an und bei sich haben, verbergen: die Auferstehung wird sie erst verherrlichen und die Leiber zu den reinsten, saubersten und schönsten Gefäßen machen. Sir. 10, 10. 2) Ihr armen Uebelthäter! die ihr zum schmählichen Tode verdammt worden, und mit der größten Schande eure Leiber am Galgen hangen, aufs Rad legen ꝛc. lassen müßt, sterbet ihr in Buße und Glauben selig, getrost! in der Auferstehung werdet ihr mit allen seligen das himmlische Kleid der Ehren tragen.

V. 44.

Es wird gesäet ein [1]) d) **natürlicher Leib**, ein grober schwerer irdischer Leib, ψυχικὸς, T. der durch die natürlichen Wirkungen der Seele regiert und unterhalten wird, und nach Beschaffenheit seiner jetzigen Natur und Eigenschaft, essens, trinkens, schlafens und dergleichen Dinge bedarf, die das natürliche Leben hier erfordert; ein solcher Leib wird gesäet, daß er das grobe Wesen in der Verwesung ablege, **und wird auferstehen** α auferweckt **ein geistlicher Leib.** E. nicht daß er dem Wesen nach in einen Geist soll verwandelt werden, sondern daß er den Eigenschaften nach ein geistlicher Leib sein wird, Mt. 22, 30. Luc. 20, 36. subtil, hurtig, unverletzlich, als ein desto bequemeres Werkzeug der Seele. **Hat man einen natürlichen Leib**, in diesem Leben, **so hat man auch einen geistlichen Leib.** in jenem Leben. α Es ist ein natürlicher Leib, und ist ein geistlicher Leib; was ich sage, hat seinen guten Grund, es gibt in der Wahrheit diese zweierlei Leiber, wie ich solches ferner beweisen will.

Nandgl. d) **Natürlicher Leib** ist, der isset, trinket, schläft, däuet, zu- und abnimmt, Kinder zeugt ꝛc. **geistlich**, der solches keines bedarf, und doch ein wahrer Leib vom Geist lebendig ist, wie man aus 1 Mos. 2, 7. verstehen kann.

Anm. [1]) σῶμα ψυχικόν. a) Ein selischer Leib ist, der also bewegt, ernährt und erhalten wird, wie die Leiber andrer lebendiger Kreaturen, und welcher die Ursach ist so vieler Veränderungen und Leidenschaften in der Seele. Ein geistlicher Leib hingegen ist, welcher ganz von solcher Beschaffenheit ist, daß er die geistlichen Wirkungen unsrer vom Heil. Geist bewohnten Seele ungehindert annimmt und vollführt; auch nicht auf die Weise erhalten wird, wie jetzt geschieht; noch dergleichen Gemüthsbewegungen und Leidenschaften wie jetzt erregen kann. a) Vitringa obs. S. l. 3. p. 166.

Nutzanw. Worte voller Trost! Wir werden nicht begraben, wenn wir beerdigt werden. Wir werden nur zu der künftigen Ernte ausgesät. Herr lehre uns alle daran denken, wenn uns der aufgesperrte Rachen des Grabes erschreckt!

V. 45.

Wie es geschrieben stehet: 1 Mos. 2, 7. Der erste Mensch, Adam, ist gemacht ins natürliche Leben; α zur lebendigen Seele, Gott machte seinen Leib aus der Erde, und blies ihm die Seele ein, welche den Leib belebte, und darin also wohnte, daß der Mensch konnte essen, trinken, Kinder zeugen, hören, sehen und alles thun, was zu einem natürlichen Leben gehört, daß er sich also diese Welt auf alle weise konnte zu nutz machen, und zum ewigen Leben bereiten; **und der letzte Adam** Christus, das Gegenbild des ersten Menschen, Röm. 5, 14. 17—19. welcher in der letzten Zeit Mensch worden, und solche Vollkommenheiten an sich haben muß, die den Unvollkommenheiten der ersten Menschen entgegen gesetzt sind, **ins geistliche** [1]) **Leben.** α zu einem lebendigmachenden Geist, durch die Vereinigung seiner menschlichen Natur mit der ewigen göttlichen Natur, die ein lebendigmachender Geist ist. Röm. 1, 4. Wie wir nun von Adam durch die leibliche Geburt ein natürliches Leben und einen natürlichen Leib haben: so empfangen wir von Christo durch die Wiedergeburt das geistliche Leben und dereinst auch einen geistlichen Leib.

Anm. Diese letztern Worte stehen nicht in Mose, auch sonst nirgend in der heil. Schrift, sondern werden den ersteren Worten zur Erläuterung entgegen gesetzt. Daher meinen einige, daß Paulus hiemit gar auf keine Schriftstelle ziele, sondern nur eine Vergleichung anstelle zwischen Christo und dem Menschen, und schließe, daß wie sein Leib verklärt worden, also auch die unsern werden verklärt

werden. Phil. 3, 21. [1]) Christus hat zwar auch ein wahrhaftiges Leben gehabt, daß er gegessen, getrunken, geschlafen. Es war aber zugleich ein weit höheres Leben, seine Menschheit war mit dem H. Geist gesalbt, es wohnte in ihm die Fülle der Gottheit leibhaftig. Seine ganze menschliche Natur war voller Geist, Kraft und Leben, auch vor seiner Auferstehung, ob er wol in seiner tiefen Erniedrigung wie ein andrer natürlicher Mensch einherging; daher kam nicht nur die Kraft bei seinen Wunderwerken und bei seinem Wort zu bekehren; sondern er konnte auch die geistliche Kraft äußerlich an sich sehen lassen, wie auf dem Berge Thabor, bis er nach seiner Auferstehung dies natürliche Leben gar ablegt. a) Der Apostel will also mit diesem Ausdruck zweierlei anzeigen: 1) Der Leib des Messias hat den Grund seines Lebens in sich selber. Es ist in seinem verklärten Leibe eine geistliche Kraft, die durch sich den Leib erhält und unsterblich macht, was bei dem ersten Menschen sich nicht also verhielt. 2) Daher muß auch das Leben dieses Leibes und der Leib selbst geistlich d. i. also sein, daß er die Gedanken der Seele befördert und nicht hindert. a) v. Mosh.

Nutzanw. O. Christus ist der Urheber und Geber des geistlichen und ewigen Lebens, dergestalt daß seinetwegen auch unsre Leiber sollen auferweckt, verklärt und der ewigen Seligkeit mit ihm theilhaftig werden. Joh. 10, 28.

V. 46.

Aber der geistliche Leib dessen wir durch Christum theilhaftig werden sollen, **ist nicht der erste:** 1 Mos. 25, 25. 26. daß wir hier noch keinen geistlichen Leib haben, darf uns nicht wundern, göttliche Ordnung bringt es so mit sich; **sondern der natürliche** ist der erste Leib, als der geringere, **darnach** in der Auferstehung **der geistliche.** als der bessere; vom schlechtern geht es zum bessern, vom unvollkommenen zum vollkommenen; das beste haben wir an Leib und Seele noch künftig zu erwarten.

Nutzanw. 1) Q. Man muß diesen sterblichen Leib, den wir von Adam haben, mit Demuth tragen, mit Geduld leiden, mit frischem Muth sterben lassen: so arbeitet man recht daran, ihn in den geistlichen und herrlichen Leib, den wir von dem neuen Adam erwarten, zu verwandeln. 2 Cor. 5, 1. 2) Die Kinder Gottes genießen in diesem Leben schon viel gutes im leiblichen, noch mehr im geistlichen; das allerbeste aber haben sie gleichwol noch zu gewarten. Ps. 103, 2. Ebr. 11, 16.

V. 47.

Der erste Mensch Adam **ist von** α **aus der Erden,** was seinen Leib betrifft, der aus Erde gemacht, 1 Mos. 2, 7. auch nun nach dem Fall wieder zur Erde worden, 1 Mos. 3, 19. **und irdisch:** gewesen, vor dem Fall zwar unsterblich, aber doch von solchen Eigenschaften, wie das natürliche irdische Leben in der Zeit mit sich brachte: **der andere Mensch** den Gott zu Wiederbringung des menschlichen Geschlechts verordnet hat, nemlich Christus, der auch ein wahrer natürlicher Mensch geworden, **ist der Herr vom** α **aus dem** [1]) **Himmel.** Luc. 1, 78. Joh. 3, 13. 31. 6, 33. 16, 28. sein Leib, den er aus dem Grabe mit gebracht, ist himmlisch, hat sein Leben in sich selbst, bedarf keiner Nahrung und er ist leicht, glänzend und von allen Eigenschaften, die unsern irdischen Leib beschweren, befreit.

Anm. H. Hier ist ein Beweis des kurz vorhergehenden Lehrsatzes, v. 46. d. i. wie der irdische, mit irdischen Eigenschaften erschaffene Adam vorging; der andere und geistliche Adam, Christus folgt; also muß auch der Leib, den wir aus Adam haben, zuvor irdisch sein und geboren werden, ehe er geistlich wird, nach dem Bilde des andern Adams. Das ist, er muß durch den Tod zuvor ablegen die irdischen Eigenschaften, hernach neu aufstehen. v. 49. a) Paulus redet hier als wenn nur zwei Menschen in der Welt wären, da doch viel tausend von Adam bis auf Christum gelebt haben. Sie werden hier aber vorgestellt als Mittler; Adam im Bunde der Natur; Christus im neuen Bunde der Gnaden: gleichwie Adam die Schuld auf alle Menschen gebracht; also Christus die Gerechtigkeit auf alle. [1]) ἐξ οὐρανοῦ ist b) vermöge des Gegensatzes hier so viel als ἐπουράνιος. Der Ausdruck ist von den Morgenländern hergenommen. Diese glaubten, daß der Himmel aus einer dünnen leichten und glänzenden Materie bestände. Sie nennen die Leiber der Engel himmlisch, weil sie glauben, daß sie aus eben der Materie bestehen, als die Materie des Himmels ist. Paulus behauptet also nicht, daß Christus seinen Leib vom Himmel gebracht habe, sondern lehrt nur, daß sein Leib dem himmlischen Zustand gemäß, folglich geistlich und verklärt sei. a) Leigh. b) v. Mosh.

Nutzanw. Lg. In Christo sind zwei Naturen, die göttliche und menschliche, und in ansehung derselbigen ist er wahrer Gott und auch wahrer Mensch: aber doch nur ein Christus, vermöge der persönlichen Vereinigung zwischen beiden Naturen. 1 Tim. 2, 5.

V. 48.

Welcherlei von welcher Leibesbeschaffenheit **der irdische** Mensch Adam gewesen **ist, solcherlei sind auch die irdischen:** alle die natürlicher weise von ihm herstammen, haben mit ihm gleiche Natur, er hat keinen bessern Leib seinen Nachkommen mittheilen können, als er selbst gehabt: 1 Mos. 5, 3. **und welcherlei der himmlische** Mensch **ist,** Christus, der seinen Leib mit himmlischen Eigenschaften ausgeziert, **solcherlei sind auch** werden sein **die himmlischen.** die Menschen, die von oben geboren sind, Joh. 3, 3. und in den Himmel kommen sollen, die sind hier schon himmlisch gesinnt, und künftig soll alles irdische abgethan werden, daß auch ihre Leiber dem verklärten Leibe Christi ähnlich werden. Phil. 3, 21.

Nutzanw. 1) Alles zu seiner Zeit! der Leib muß erst durch den Tod ablegen die irdischen Eigenschaften, hernach neu aufstehen. Ebr. 9, 27. 2) Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; was aber vom Geist geboren wird, das ist Geist. Was zum letzten in der Auferstehung als von neuem geboren wird, sollte das nicht herrlich sein? c. 6, 17.

V. 49.

Und wie wir in diesem Leben getragen S. angezogen **haben das Bild des irdischen**, in der Schwachheit und Sterblichkeit, worin unser Leib unserm Stammvater ist gleichförmig gewesen, daß man es auch eigentlich hat sehen können, **also werden wir** die wir hier zum Bilde Gottes nach dem innern Menschen erneuert werden, **auch** [1]) **tragen** S. anziehen **das Bild des himmlischen.** in der Herrlichkeit und Unsterblichkeit, wir werden zur vollkommenen Gleichförmigkeit gebracht werden, daß wir auch dem Leibe nach Christo gleich werden, und es auch von außen gesehen und erkannt werde. Röm. 8, 17. 29. 2 Cor. 3, 18. Phil. 3, 21. 1 Joh. 3, 2.

Anm. [1]) Dies Wort wird sonst von Kleidern gebraucht, und schickt sich sehr wohl zum Ebenbilde Gottes, welches wir anziehen sollen, Eph. 4, 24. künftig auch dem Leibe nach.

Nutzanw. In den gläubigen spiegelt sich hier schon die Herrlichkeit des göttlichen Bildes; aber in der Auferstehung werden sie solche in der Vollkommenheit haben, 2 Cor. 3, 18. Ps. 17, 15.

V. 50.

Davon von dem Unterschied des natürlichen und geistlichen Leibes v. 42f. **sage ich aber, (lieben) Brüder**, will ich euch meine Meinung kurz sagen, **daß** [1]) **Fleisch und Blut** unser Leib wie er jetzt beschaffen ist, der so vielen Schwachheiten und der Verwesung unterworfen, und daher täglich muß durch essen und trinken erhalten, und dadurch der Abgang der Kräfte wieder ersetzt werden, **nicht können das Reich Gottes ererben**: dieser gegenwärtige irdische Leib kann in die ewigen Wohnungen des Himmels nicht aufgenommen werden, Mt. 25, 34. d. i. sie, die Majestät und Herrlichkeit des ewigen Lebens nicht ertragen, es sei denn zuvor alles irdische abgelegt: Gal. 1, 6. Eph. 6, 12. Ebr. 2, 14. **auch wird** [2]) **das verwesliche** unsers Leibes **nicht erben das unverwesliche.** α auch ererbt die Verderbnis die Unverderblichkeit nicht, das ewige Leben, welches unverweslich und unvergänglich ist, welches die gläubigen nach Leib und Seele sollen besitzen, und daher nöthig ist, daß unser Leib einmal unverweslich auferstehe.

Anm. [1]) **Fleisch** heißt in der heiligen Schrift oft soviel als unsre verderbte Natur, oder die Sünde in uns: Röm. 6, 19. 8, 1f. Gal. 5, 13. 16f. 24. a) **Fleisch und Blut** aber bezeichnet die menschliche Natur an sich selbst, und wird anstatt des Worts **Mensch** gebraucht, Mt. 16, 17. Gal. 1, 16. Eph. 6, 12. Ebr. 2, 14. und also heißt es auch hier soviel als der Mensch, doch nach der Beschaffenheit dieses Lebens. Obwol b) andre hier nicht dadurch den Leib, sondern die Verderbnis von der Sünde verstehen. [2]) Hiemit erklärt er das vorige, daß er nicht den menschlichen Leib nach seinem Wesen, nach welchem er allerdings auferstehen wird, Hiob 19, 26. 27. und auch noch alsdann Fleisch kann genannt werden, Luc. 24, 39. sondern nach den jetzigen Eigenschaften verstehe. c. 6, 13. Röm. 14, 17. 18. a) Franz. orac. 81. b) Zeltn.

Nutzanw. Du möchtest wol gern ohne sterben mit Leib und Seele gen Himmel fahren, und seine Herrlichkeit einnehmen; aber es geht nicht an, es muß erst gestorben sein. Was da lebet, muß verderben, soll es anders werden neu; dieser Leib ꝛc. 2 Cor. 5, 4. Ebr. 9, 27.

* * *

2) Von Verwandlung der todten und lebendigen, welche ist und sein wird v. 51—57.
   1. Eine merkwürdige: Siehe, ich sage euch ꝛc. v. 51.
   2. Eine allgemeine: Wir werden nicht ꝛc.
   3. Eine augenblickliche: Und dasselbige plötzlich ꝛc. v. 52.
   4. Eine wahrhaftige: Denn es wird die Posaune ꝛc.
   5. Eine nothwendige: Denn dies verwesliche ꝛc. v. 53.
   6 Eine geweissagte, der Weissagung
      a. Erfüllung: Wenn aber dies verwesliche ꝛc. v. 54. 55.
      b. Anführung: Das Wort, das geschrieben stehet ꝛc.
      c. Erklärung: Aber der Stachel des Todes ꝛc. v. 56.
      d. Beigefügte Danksagung: Gott aber sei Dank ꝛc. v. 57.

V. 51.

Siehe, merke ein jeder wohl auf, **ich sage euch ein Geheimnis**: Off. 10, 7. eine Sache, die euch eure Vernunft nicht offenbaren kann, die auch in den Schriften des Alten Testaments so klar nicht vorgestellt wird, wohl aber als ein Geheimnis darin verborgen liegt, welches mir durch eine besondere göttliche Offenbarung aufgeschlossen worden: **Wir** auf Erden lebende Menschen **werden** α zwar [1]) **nicht alle entschlafen**, sterben, c. 11, 30. vor der Zukunft Christi zum Gericht, so daß unsre Leiber eine zeitlang todt sind, und verwesen, [2]) **wir werden aber alle** in unsern Nachkommen, welche der jüngste Tag lebendig überfallen wird, **verwandelt werden**; unsre irdischen Leiber werden ganz verändert und unverweslich werden; 2 Cor. 5, 4.

Anm. Der Apostel hatte bewiesen, daß wir mit unsern jetzigen unvollkommenen Leibern nicht könnten in den Himmel aufgenommen werden. Hier fällt einem jeden der Gedanke ein: Was wird aus den Leibern derer werden, die der Tag des Herrn lebendig antreffen wird? [1]) Das ist nicht zuwider dem, was Ebr. 9, 27. gesagt wird, denn da wird geredet von dem allgemeinen Gesetz der Natur, hier aber von dem, was Gott an denen am Ende der Welt noch lebenden thun wird. So wird auch diese Verwandlung eine Art des Todes sein, und vermuthlich nicht ohne Empfindung und Schmerzen geschehen. Er redet hier insonderheit von den gläubigen, es wird aber diese Verwandlung auch den ungläubigen widerfahren: doch zu einem ungleichen Zweck: diesen zwar, damit sie dem ewigen Tode übergeben werden, jenen aber, damit sie der ewigen Seligkeit genießen; wie auch auf ungleiche weise, indem die Leiber der gläubigen mit Herrlichkeit, der ungläubigen aber mit Schmach bekleidet werden. Dan. 12, 2. Joh. 5, 29. Und diese Verwandlung wird geschehen, nicht nach dem Wesen, sondern nach etlichen Eigenschaften. v. 48. Es

wird ein Tod sein, weil es ein Untergang unsrer verderblichen Natur sein wird, es wird aber keine Entschlafung sein, weil diese Verwandlung nicht etwas sanftes, sondern etwas empfindliches und eine in einem Augenblick vorgehende große Veränderung sein wird. v. 52. a) Sp. Es wird diese Verwandlung eine viel größere Aenderung sein, als die Tage unsers Lebens mit uns vorgegangen, wie sie aber werde beschaffen sein, ob sie geschehen werde durch eine plötzliche Hinwegnehmung ein und andrer humorum, die zwar nicht eben im jetzigen Stande für Schwachheiten gehalten werden, sondern zu gegenwärtigem natürlichen Leben gehören, aber gleichwol jenem geistlichen Leben unanständig sind, welche sich hernachmals bei einem auferstandenen, und also auch verwandelten nicht mehr finden werden; oder aber ob sie auf eine andere Art geschehen werde, ist am sichersten der göttlichen Weisheit und endlicher Erfahrung zu überlassen, als daß man außer der Schrift eigener Vernunft in nachgrübeln den Zaum schießen lasse. Indessen wird gleichwol Leib und Seele beisammen bleiben, und niemals getrennt werden, welches sonst der Tod genannt wird. Die Verwandlung der gläubigen ist uns in den Exempeln Henochs 1 Mos. 5, 24. und Eliä vorgestellt. 2 Kön. 2, 11. 12. Diese Verwandlung ist auch ein Beweis, daß am jüngsten Tage keine andere, sondern die eigenen Leiber aufstehen werden; welches ferner beweist 1) die Gleichheit, welche die Menschen in ansehung ihrer Leiber haben müssen; 2) die Vergleichung der Leiber mit einem Samenkörnlein; 3) die Eigenschaft der Worte Auferweckung, Auferstehung aus den Gräbern; 4) die Gerechtigkeit Gottes, welche erfordert, daß eben der Leib, welcher der Seele zum guten oder bösen gedient, auch der Vergeltung theilhaftig werde. Hiob 19, 25. 26. Siehe davon weitläuftiger D. **Langens** Licht und Recht. a) Theol. Bed. p. 229.

Nutzanw. 1) Cr. Christus wird mit seinem Tage die Welt plötzlich überfallen, wie das Netz die Vögel, und wird also noch lebendige Leute, in solcher Menge wie jetzt, auf Erden finden. Luc. 21, 35. 1 Thess. 4, 15. Mt. 24, 44. 2) H. Wer will den jüngsten Tag fürchten? schnell gesund werden, ists eine Plage? auf einmal wird das sterbliche vom Leben verschlungen werden. 2 Cor. 5, 4.

V. 52.

Und dasselbige daß wir sollen verwandelt werden, wird geschehen [1] **plötzlich** α in einem Punkt nemlich **der Zeit in einem Augenblick**, S. aufs geschwindeste und nicht durch eine langsame Verwesung des Leibes, **zur Zeit der** [2] **letzten Posaune.** mit welcher Christus kommen wird. 1 Thess. 4, 16. Mt. 24, 31. **Denn es wird die Posaune schallen:** α sie wird posaunen, ein großer allenthalben durchdringender Schall gehört werden: S. wenn es posaunen wird, **und die todten werden** die Stimme des Sohnes Gottes hören, Joh. 5, 25. 28. **und auferstehen unverweslich, und Wir** die von uns Menschen noch am Leben sein werden, **werden verwandelt** von allen Mängeln und Unvollkommenheiten unsers Leibes befreit **werden.** v. 51.

Anm. [1]) Sp. Da solche Verwandlung plötzlich und in einem Augenblick geschehen wird, so werden keine langen Schmerzen und Angst damit verknüpft sein; indessen daß gleichwol es mit sehr empfindlichen Schmerzen hergehen wird, ist wol aus dem zu schließen, weil unsre ganze Natur eine solche Aenderung ausstehen muß, indem alles muß weggenommen werden, das an uns bisher Ursach gewesen derjenigen Schwachheiten, welche unserm Leibe und gegenwärtigen natürlichen Leben angehangen haben, da wir insgemein finden werden, daß an unserm Leibe alle merklichen, sonderlich plötzlichen Aenderungen, auch da sie zum guten geschehen, Schmerzen pflegen zu verursachen. [2]) Hiemit werden wir in die Offenb. Johannis gewiesen, und wird mit den Worten **letzten** angezeigt, daß noch welche vorhergehen werden. Off. 8, 2f. 10, 7. 12, 1f. Im Alten Testamente war das blasen der Posaunen üblich an Festtagen, sonderlich am Neujahrstage, welches darum das Fest des blasens genannt wurde. 3 Mos. 25, 9. Solches, wie auch das blasen beim Zug um Jericho, Jos. 6. waren Vorbilder auf Christi Zukunft, wie das einfallen der Mauern Jerichos auf den Fall Babels, Off. 18, 2. Es wird denn die majestätische Promulgation oder Ausrufung des Gerichts, welche Gott durch die Engel thun wird, mit dem Posaunenschall verglichen: wie es auch bei Gebung des Gesetzes heißt, daß ein Ton einer starken Posaune gehört worden. 2 Mos. 19, 16.

Nutzanw. 1) Es geschieht nichts neues, das nicht schon geschehen wäre; aber es wird doch wahrhaftig am Ende der Welt soviel neues geschehen, das Augen und Ohren voll machen wird, den frommen zur Freude, den gottlosen zum Schrecken. Pred. 1, 9. 10. 2) Die Menschen, sowol unselige als selige, werden in der Auferstehung wol neue, doch nicht andre, sondern ihre eigene, nur verneuerte Leiber haben. Hiob 19, 25. 3) O. In dem allerverkehrtesten Zustand der Welt werden dennoch bis an den jüngsten Tag recht heilige und gottselige Leute gefunden werden, welche anstatt des Todes durch die Verwandlung in die selige Ewigkeit sollen geführt werden. Mt. 28, 20.

V. 53.

Denn eben dies verwesliche α verderbliche, dieser verwesliche Leib, er sei am jüngsten Tage bereits gestorben und verwest, oder noch am Leben, **muß anziehen das unverwesliche,** α Unverderblichkeit mit den Eigenschaften eines verklärten unverweslichen Leibes begabt, und gleichsam als mit einem schönen neuen Kleide angezogen und geziert werden, **und dies sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit.** und darin wird die Veränderung oder Verwandlung eigentlich bestehen. 2 Cor. 5, 4.

Nutzanw. Was ist schöne Gestalt des Leibes, und die schönsten Kleider? es muß alles vermodern! die Auferstehung wird uns recht herrlich und beständig kleiden. Ach daß es bald geschehen möchte! Mt. 6, 19. 20. Off. 22, 21.

V. 54.

Wenn aber dies verwesliche α verderbliche, das die Ursachen seines Untergangs in sich selbst hat,

wird anziehen das unverwesliche, α die Unverderblichkeit, **und dies sterbliche** dieser sterbliche Leib, der nach dem Sündenfall dem Tode unterworfen ist, **wird anziehen die Unsterblichkeit;** v. 53. durch die allmächtige Wirkung Gottes und Christi; **denn wird erfüllet werden** vollkommen und so, daß es offenbarlich erkannt wird, **das Wort,** α dann wird das Wort geschehen, **das geschrieben stehet:** α ist: Jes. 25, 8.

Nutzanw. Cr. Es sind drei consummatum est: (es ist vollbracht) die Schöpfung, denn da war alles sehr gut; die Erlösung, durch Christi Blut erlangt, und das war besser; die Heiligung und darauf folgende ewige Freude und Herrlichkeit, welches das allerbeste, worüber unser Mund voll lachens, und unsre Zunge voll rühmens sein wird. Ps. 126, 2. 16, 11.

V. 55.

Der e) **Tod** der geistliche, leibliche und ewige, folglich alle Leiden und Unvollkommenheiten dieses Lebens **ist verschlungen** von Christo [1] **in den Sieg.** oder zum Siege, d. i. er ist gänzlich überwunden, siegreich weggenommen, zunichte gemacht und aufgehoben. 2 Cor. 5, 4. [2] **Tod, wo ist dein Stachel?** womit du den Menschen so zu sagen den tödtlichen Stich gegeben. [3] **Hölle,** oder Grab, **wo ist dein Sieg?** Gott Lob es ist alles weggeschafft. Off. 20, 13. 14.

Randgl. e) Das ist, der Tod liegt darnieder, und hat nun keine Macht mehr, sondern das Leben liegt oben und spricht: Hie gewonnen, wo bist du nun Tod ꝛc.

Anm. [1]) Im Jesaia heißt es im Deutschen: Er wird den Tod verschlingen ewiglich, das ebr. Wort לנצח heißt eigentlich zum Siege, denn das Stammwort נצח heißt siegen; hernach heißt es auch in Ewigkeit, weil die ewige Seligkeit ein Sieg über alles böse ist. Die LXX. übersetzen es auch, obwol nicht hier, doch sonst oft, εἰς νῖκος, zum Siege. Amos 1, 11. 7, 7. 8, 7. Jer. 3, 5. Der Prophet sagt vom Messias, was er thun werde, der Apostel aber, was er gethan habe, als er durch seinen Tod den Tod schon verschlungen, und wird dieser Sieg in der Auferstehung völlig erkannt werden. [2]) Diese Worte fügt noch Paulus hinzu aus Hos. 13, 14. da LXX. also haben: *ποῦ ἡ νίκη σου θάνατε; ποῦ τὸ κέντρον σου ἅδη;* wo Luther das אהי nicht wo, sondern **ich will** sein, übersetzt hat. Dies geschieht öfters im Neuen Testament, daß zwei Sprüche an unterschiedlichen Orten zusammen gezogen werden. [3]) ἅδης kann hier auch nach dem Zusammenhang ein Grab heißen, und der Tod auf den leiblichen Tod gehen; doch so, daß zugleich auf den Grund, nemlich die Sünde oder geistlichen Tod, welcher zum ewigen Tode führt, gesehen werde. v. 56.

Nutzanw. Du erschrickst, wenn des Todes und der Hölle gedacht wird, das ist nicht eine gute Anzeige: vielleicht bist du noch in Sünden todt und ein Kind der Hölle, prüfe dich! die gläubigen sind von allem Tode frei, Triumph! 2 Cor. 5, 6.

V. 56.

Aber der [1]) **Stachel des Todes ist die Sünde,** um derselben willen hat der Tod Macht über uns, Röm. 5, 12. 6, 23. 1 Mos. 2, 17. hätten wir keine Sünde, so würde uns der Tod wol ungestochen und ungewürgt lassen, **die** [2]) **Kraft aber der Sünde** weswegen die Sünde dem Menschen schaden und den Tod zuziehen kann, und wodurch die Sünde recht erkannt und gefühlt wird, **ist das Gesetz.** mit seinem angehängten Fluch, dasselbe kann uns von der Sünde nicht helfen, sondern deckt uns vielmehr deren Größe auf, daß wir den damit verdienten Tod recht empfinden. Röm. 3, 20. 4, 15. 5, 20. 7, 8f. Ebr. 2, 14. Wäre kein Gesetz, so könnten wir auch nicht dawider handeln und den Tod verdienen.

Anm. [1]) Dies Wort ist hergenommen von dem Stachel, den man brauchte die Ochsen damit fortzutreiben, oder besser von den Wespen und dergleichen Thieren, die einen Stachel haben, welche, wenn man ihnen den Stachel nimmt, zwar eben die Thiere bleiben, aber nicht mehr schaden können; aber zugleich ihre Kraft verlieren und sterben. [2]) Das Gesetz ist die Kraft der Sünde. 1) In absicht der Offenbarung, Entdeckung der Sünde, daß sie desto größer würde; 2) in absicht der Verdammung; 3) der Anreizung. Röm. 7, 7. Leigh.

Nutzanw. 1) Wäre kein Gesetz, so wäre auch keine Sünde, und wäre keine Sünde, so wäre auch nicht der Tod: also ist die Sünde durchs Gesetz, und der Tod durch die Sünde. Röm. 4, 15. 2) Q. Wir sollen die Sünde mehr als den Tod hassen, weil uns der Tod nur durch die Sünde schaden kann. Sir. 21, 2f.

V. 57.

Gott aber sei Dank, Röm. 7, 24. 25. **der uns** nicht nur ohne Sünde und Sterblichkeit erschaffen, sondern auch, da wir darein gerathen, wieder Rath geschafft, **der uns den Sieg** über Sünde und Tod **gegeben hat,** daß uns die Sünde nicht kann verdammen, noch über uns herrschen; Röm. 6, 14. 8, 1. der leibliche Tod auch nicht schaden, Joh. 11, 25. noch von der Liebe Gottes scheiden kann, Röm. 8, 35. uns auch die Verheißung gegeben hat, daß Sünde und Tod völlig soll getilgt werden: v. 26. welches so gut ist, als hätte er uns solchen völligen Sieg schon wirklich gegeben, **durch unsern Herrn Jesum Christum.** S. durch die Hand unsers Herrn Jesu Christi, der durch seinen vollkommenen Gehorsam und Versöhnungstod für unsre Sünde genug gethan, und den Tod besiegt hat, wovon seine siegreiche Auferstehung ein Zeugnis ist; dieser Sieg wird durch den Glauben unser eigen, und gibt uns Kraft, daß auch wir Sünde und Tod besiegen, welches offenbar werden soll, wenn Christus unsre Leiber zur Herrlichkeit auferwecken wird. Röm. 8, 3f. 1 Joh. 5, 5.

Nutzanw. 1) Niemand kann sich dieses Sieges getrösten, als der sagen kann: auch mein Glaube überwindet die Welt in und außer mir. 1 Joh. 5, 4. 5. Wer ein Sclave der Sünde ist und bleibt, der bleibt auch unter der Macht und Strafe des zeitlichen, geistlichen und ewigen Todes. Röm. 6, 20. 21. 2) Lg. Was kann einem Christen, der seine Sterblichkeit weiß, und auf keinen Tag zum

Leben sich gewisse Rechnung machen darf, wol tröstlicher sein, als daß ihm auch über den leiblichen Tod durch Christum ein solcher Sieg gegeben ist, wodurch derselbe aus einer Strafe der Sünden ihm zur Wohlthat, und also zum gesegneten Ausgang aus allem Elend, und zum fröhlichen Eingang in die Herrlichkeit, und also zum Triumphe wird? Hiob 14, 5. Joh. 11, 25.

* * *

(IV.) Die Schlußermahnung.

I. Die Ermahnung: Darum, meine lieben ꝛc. v. 58.
II. Der Beweggrund: Sintemal ihr wisset ꝛc.

V. 58.

Darum, weil wir eine so herrliche und gewisse Verheißung der seligen Auferstehung zum ewigen Leben und des völligen Sieges wider alle geistlichen Feinde haben, **meine (lieben) Brüder**, ihr rechtschaffenen gläubigen zu Corinth, **seid feste**, oder wohlgegründet im Glauben auf dem Fels Christo, **und unbeweglich**, c. 16, 13. wider die Sturmwinde der Versuchungen, Eph. 4, 14. lasset euch durch falsche Lehre und böse Exempel nicht verführen, noch durch Kreuz und Verfolgung abschrecken, **und nehmet immer zu** α seid allezeit überfließend, Off. 2, 19. d. i. fahret fort, daß ihr vollkommen und reich seid **in dem Werk des Herrn**: im Glauben und in der Heiligung, Joh. 6, 28. 29. 1 Thess. 1, 3. 2 Thess. 1, 3. daß euer gutes auch auf andere fließen möge: **sintemal ihr wisset**, aus der euch gepredigten Lehre des Evangelii, welche ich auch in diesem Brief zu eurer Stärkung kürzlich wiederholt habe, **daß eure Arbeit** in Uebung eures Christenthums, euer wachen, beten, kämpfen, die Kreuzigung des Fleisches, die Verleugnung der Welt, die Nachfolge Christi in allen christlichen Tugenden, **nicht vergeblich ist in dem Herrn.** 2 Chr. 15, 7. welches sein würde, wenn keine Auferstehung zu hoffen wäre: v. 19. 30. 31. 32. nun aber werden wir unfehlbar auferweckt werden, wie ich es weitläuftig erwiesen habe, und eine herrliche Belohnung empfangen, dessen fleißige Erwägung uns zur Beständigkeit im Glauben und Wachstum in der Heiligung mächtig aufmuntern kann. Ebr. 6, 10. 2 Joh. v. 8.

Anm. Dies ist der Schluß aus dem vorhergehenden; weil denn dieses ganze Capitel zum Trost der gläubigen abgefaßt ist, so wird daher der unseligen Auferstehung der gottlosen zur Strafe nicht gedacht. 1 Thess. 4, 3 f. Zeltn.

Nutzanw. 1) Die leibliche Brüderschaft, wenns auch mit einem großen Herrn wäre, hilft nichts zur Seligkeit; aber durch den Glauben zur geistlichen Brüderschaft gekommen sein, befestigt die Hoffnung des ewigen Lebens. 1 Mos. 45, 4. 2) Lg. So lange man nicht sucht im Christenthum zur rechten Festigkeit zu kommen, dieselbe auch wirklich erlangt, so lange ist die darin angewandte Arbeit größtentheils vergeblich; ja es ist nicht sowol eine rechte ernstliche Arbeit, als eine Trägheit und schläfriges Wesen. Ebr. 13, 9. 3) Obgleich ein Christ durch vorsätzliche Sünden aus dem Stand der Gnade fallen, und damit alle seine vorige Arbeit des Christenthums vergeblich machen kann; so kann und soll er doch darin bestehen bis ans Ende. Hes. 18, 24.

Das XVI. Capitel.

(I.) Der Beschluß des Briefes, hält in sich

I. Eine Anordnung der Armensteuer, deren v. 1—4.
  1. Einsammlung.
    a. Was soll gesammelt werden: Von der Steuer aber ꝛc.
    b. Nach welcher Exempel: Wie ich den Gemeinen ꝛc.
    c. Zu welcher Zeit: Auf einen jeglichen ꝛc. v. 2.
    d. Wer sammeln soll: Ein jeglicher unter euch ꝛc.
    e. Wie man sammeln soll: Und sammle, was ihm ꝛc.
    f. Warum man so sammeln soll: Auf daß nicht ꝛc.
  2. Ueberbringung.
    a. Wann sie geschehen soll: Wann ich aber ꝛc. v. 3.
    b. Durch wen sie geschehen soll.
      1. Durch andre: Welche ihr durch Briefe ꝛc.
      2. Oder durch ihn selbst: So es aber werth ist ꝛc. v. 4.

V. 1.

Von der Steuer oder Sammlung **aber**, nemlich der Almosen, **die den heiligen** den armen Christen in Judäa, und insbesondre denen zu Jerusalem **geschieht**, Röm. 15, 26. S. von dem aber, was den heiligen gesammelt wird, **wie ich den Gemeinen in Galatia** Gal. 1, 2. **geordnet** oder anbefohlen **habe**, wenn und wie diese Collecte füglich möchte angestellt werden; Lg. nachdem ich von Jerusalem, da ich ihre Noth gesehen, nach Antiochien, und von da nach Galatien und Phrygien gezogen, und darauf nach Ephesus, wo ich diesen Brief schreibe, gekommen bin: Apg. 18, 18 f. 19, 1. **also thut auch ihr**, folget ihrem Exempel sowol in reichlicher Mittheilung, Röm. 12, 13. als in der Ordnung des sammelns, folgender weise:

Anm. Daß unter den Christen zu Jerusalem eine große Armuth gewesen, mochten folgende Ursachen sein. Erst war unter ihnen die Gemeinschaft der Güter eingeführt, da viele ihre Güter verkauft und das Geld zu den Aposteln gebracht hatten; Apg. 2, 44 f. dann hatten sie daselbst viel Zuspruch auf den Festen von den auswärtigen Juden, die sich zu Christo bekehrt hatten, gegen welche sie sich gar mildthätig werden erwiesen haben. Dazu kam die Verfolgung von den ungläubigen Juden und die Theurung, welche Agabus verkündigt hatte. Apg. 11, 28. Dabei war die göttliche Regierung, denn weil Jerusalem bald sollte zerstört werden, so wurden die Güter der Christen inzeiten unter die Mitglieder vertheilt und wohl angewandt; auch konnten sie sich hernach desto leichter und ungehinderter auf die Flucht begeben. a) Wegen solcher Armuth wurden die Christen zu Jerusalem von ihren Feinden spottweise אביונים Ebjonim, d. i. Bettler, Bettelvolk genannt. Welcher Name hernach aus Misverstand zur Benennung der Ketzerei der Ebioniten Gelegenheit gegeben. Unter den griechischen Gemeinen waren hingegen viel wohlhabende Leute,

sonderlich in den großen Handelsstädten; daher sie leicht jenen mit einer reichen Steuer beispringen konnten. Siehe von dieser Collecte Apg. 11, 29. Röm. 15, 25. 26. 2 Cor. 8, 1. 9, 1. 2. 12. Gal. 2, 10. a) Rhenferdius in dissert. de fictis Judaeorum et judaizantium haeresibus.

Nutzanw. 1) H. Steuern, meint man, seien verloren. Doch gibt man Heller auf Gewinn: so stolz ist die karge Liebe. Sage mir, mein Freund, warum fallen Schulen, Hospitäler und Lazarethe zusammen? es fehlt an Steuern. Wer lebt, wird noch Wunder erfahren, was für Misgeburten elender Anschläge die Lieblosigkeit gebären wird. Doch hast du recht, der Misbrauch ist groß. Soll deine Liebe die Raben der Nachwelt speisen? die gottlosen Räuber des den frommen Wittwen und Waisen hinterlegten Guts? Ausflüchte! dein Fleisch ist dessen froh: laß Gott für die Rache sorgen, sie haben den Angel verschlungen. 1 Tim. 6, 18. 2) Christen sind heilige Leute. Wer nicht auf dieser Welt schon ein heiliger ist, wird es im Himmel auch nicht sein. Ebr. 12, 14. Röm. 6, 22. 3) Heilig und arm sein, steht oft beisammen. Wohl dem, der sich seine Armuth zur Vermehrung der geistlichen Güter dienen läßt! Sir. 20, 23. Jac. 2, 5. 4) Lg. Man muß sich zwar aller nothleidenden annehmen, und nicht allemal darauf sehen, ob sie es werth sind; die würdigen aber als rechte Glieder Christi sind billig vor andern anzusehen, sonderlich da deswegen der liebe Heiland so eine theure Verheißung gegeben hat, Mt. 25, 35. ꝛc. wer wollte denn seinem Heiland einen solchen Liebesdienst versagen? Gal. 6, 10. 5) O. Eine Kirche sollte der andern billig in guten und löblichen Ordnungen folgen. 1 Thess. 2, 14.

V. 2.

[1]) **Auf einen jeglichen Sabbater** *α* auf einen oder am ersten der Sabbater der Wochentage, neugr. an des Herrn Tage, auf einem jeglichen Sonntag, als am Tage der Auferstehung Christi, an welchem ihr eure Versammlung haltet, Joh. 20, 19. 26. Apg. 20, 7. **lege** [2]) **bei sich selbst** lege für sich etwas weg, S. in seinem Hause, 2 Mos. 23, 15. 5 Mos. 16, 16. **ein jeglicher unter euch**: dessen Hand etwas vermag, **und sammle**, einen Schatz (*θησαυρίζων*) nach und nach für die armen zu ihrer nothdürftigen Unterhaltung, S. und verwahre dasselbe, [3]) **was ihm gut dünket**; *α* nachdem er wohl fährt, d. i. nachdem ihn Gott in seiner Nahrung gesegnet hat, nachdem seine Einnahme die Woche über gewesen ist, 2 Cor. 8, 12. S. was ihm in seine Hand kommt; d. i. was er bei der Hand hat, oder seine Hand vermag; **auf daß nicht, wenn ich zu euch komme, dann allererst die Steuer zu sammlen sei.** da es in der Eile so füglich und reichlich für die armen nicht wird geschehen können, als wenn eine gute zeitlang immer etwas dazu beigelegt wird, wodurch unvermerkt endlich ein guter Schatz zusammen kommt.

Anm. [1]) *κατὰ μιαν σαββάτων.* Daß hiemit der Sonntag gemeint werde, davon s. Luc. 24, 1. und Mc. 16, 2. denn dieser Tag wurde schon zu der Apostel Zeiten zu den Zusammenkünften der Christen beliebt, zu Werken der Andacht und Gottseligkeit angewendet, und des Herrn Tag genannt. Off. 1, 10. [2]) Durch diesen Beisatz scheint, der Apostel wolle, daß ein jeder zu hause wöchentlich etwas beilege, bis er ein gut Theil bei einander habe, und dann zum gemeinen Armenkasten bringe. [3]) *ὅ, τι ἂν εὐοδῶται.* dies Wort bedeutet eigentlich einen guten Weg oder Reise haben, wie Röm. 1, 10. und wird gleichnisweise für allerlei Wohlfart genommen. Ps. 1, 3. LXX.

Nutzanw. 1) Q. Es ist billig, daß man an den Tagen, da man mehr von Gott empfängt, Gott auch in der Person der armen mehr gebe. c. 9, 11. 2) W. Almosen geben ist zwar den reichen zuvörderst geboten, 1 Tim. 6, 18. die mittelmäßigen aber, ja auch die armen, wenn sie nur ein wenig haben, sind darum nicht frei; denn es ist keiner so arm, er wird je einen ärmern finden, an dem er die Werke der Liebe und Barmherzigkeit üben und beweisen kann. Mc. 12, 4. 1 Kön. 17, 11. Eph. 4, 28. 3) Die Gemeinschaft der zeitlichen Güter ist so wenig nöthig als befohlen: doch soll den armen davon gegeben werden. Tob. 4, 7.

V. 3.

Wenn ich aber darkommen bin: zu euch nach Corinth, so will ich Anstalt machen, daß die Collecte nach Jerusalem gebracht werde, und zwar durch solche, **welche ihr** [1]) **durch Briefe dafür ansehet**, *δοκιμάσητε* werdet bewähren, für treu erkennen und sie mit Briefen an die gläubigen zu Jerusalem versehen, **die will ich senden, daß sie hinbringen eure Wohlthat** *α* Gnade, d. i. euer Almosen, Liebesgabe, welches ihr aus liebreichen und willigen Herzen, aus gnaden den armen Brüdern mittheilt, wie ihr es aus gnaden von Gott empfangen habt, 2 Cor. 8, 16. 19. **gen Jerusalem.**

Anm. [1]) Einige ziehen die Worte zum folgenden, und übersetzen es also: **welche ihr treu achten werdet, die will ich mit Briefen senden**, sie der Gemeine zu Jerusalem anzubefehlen: daß *δι ἐπιστολῶν* soviel sei als *ἐν* oder *σὺν ἐπιστολαῖς.* s. 1 Tim. 2, 15. Chrys. Beza, Grotius, Schm. Cler. etc. it. Vers. Syr. Arab. Aethiop.

Nutzanw. 1) H. Paulus sorget, schreibt, fleht für die armen, sollte es Schande sein ihm nachfolgen? Röm. 12, 13. 2) O. Alle Christen, sonderlich Kirchendiener sollen sich mit fleiß hüten, daß sie in keinen Argwohn des Geizes halber gerathen. 1 Tim. 6, 10. 11.

V. 4.

So es aber der Mühe [1]) **werth ist**, S. wenn aber die Mühe gleich sein wird, eine so reiche Steuer ist, daß ihr um desto sicherer Ueberbringung oder um anderer Ursachen willen es nöthig erkennt, **daß ich auch hinreise**: nach Jerusalem, so will ich die Mühe gern über mich nehmen: **und sollen sie** die ihr dazu erwählen werdet, **mit mir reisen**, daß allem Verdacht vorgebeugt werde.

Anm. [1]) Hierunter liegt zugleich eine Ermahnung zu einer reichen Steuer, denn wegen etwas weniges hätten sie Paulo nicht anmuthen können, eine so weite Reise zu übernehmen: denn Corinth lag an 200 Meilen von Jerusalem. Daß aber

solche Reise wirklich erfolgt, sieht man Apg. 24, 17. Röm. 15, 25. und war dies Pauli letzte Reise nach Jerusalem, da er gefangen genommen und nach Rom geschickt wurde.

Nutzanw. O. Wir sollen uns keiner Mühe verdrießen lassen, die wir zur Erquickung der gottseligen armen anwenden, dieweil wir Christo selber solchen Dienst leisten. Mt. 25, 35. 40.

* * *

II. Eine Versprechung nach Corinth zu kommen. v. 5—9.
1. Seine Ankunft,
   a. Daß sie geschehen solle: Ich will aber zu euch ꝛc. v. 5.
   b. Wann sie geschehen solle: Wann ich durch ꝛc.
   c. Warum sie geschehen solle: Daß er möchte
      1. Sich eine zeitlang aufhalten: Bei euch aber ꝛc. v. 6.
      2. Seine Reise fortsetzen: Auf daß ihr mich ꝛc.
2. Die Verschiebung seiner Ankunft,
   a. Wann er es verschoben: Ich will euch jetzt ꝛc. v. 7.
   b. Warum er es verschoben: Denn ich hoffe ꝛc.
   c. Wie lange er es verschoben: Ich werde aber ꝛc. v. 8.
   d. Warum er es ferner verschoben.
      1. Der Segen zu Ephesus: Denn mir ist eine große ꝛc. v. 9.
      2. Der Widerspruch: Und sind viel ꝛc.

V. 5.

Ich will aber zu euch nach Corinth **kommen**, wie ich mir nach dem Willen Gottes fest vorgesetzt habe, **wenn ich durch Macedoniam ziehe**: α werde durchgezogen sein, und die Gemeinen zu Philippi, Berrhoe, Thessalonich ꝛc. besucht haben: **denn durch Macedoniam werde ich ziehen.** α ziehe ich, wenn ich nach Pfingsten von Ephesus abgehen werde.

Anm. Paulus schrieb diesen Brief zu Ephesus, welches man sieht v. 8. und 19. da er sie grüßt von den Gemeinen in Asia und von Aquila und Priscilla, die ihm von Corinth nach Ephesus gefolgt: und zwar im dritten Jahr seines Aufenthalts zu Ephesus, da er seine macedonische Reise bald antreten wollte, darum er sagt im Präsens, **ich durchziehe Macedoniam**, welches vorzeiten von dem andern Griechenland, wo Corinth lag, unterschieden war. Diese Reise nach Macedonien und Griechenland, und folglich auch nach Corinth ist auch wirklich erfolgt, wie zu sehen Apg. 19, 21. 22. 20, 1. 2. Aus 2 Cor. 1, 15. folgt nicht, wie a) einige wollen, daß er diesem seinem versprechen nicht sei nachgekommen, wie daselbst die Erklärung zeigt. a) B. Ernest.

Nutzanw. O. Obgleich die Kirchendiener heutzutage keinen Befehl haben, daß sie in der Welt, wie die Apostel herum ziehen sollen; so ist dennoch vonnöthen, daß der Kirche Zustand zuweilen untersucht werde von denen, welche dazu bestellt sind zu verbessern, was zu bessern ist. 2 Chr. 17, 7 f.

V. 6.

Bei euch aber werde ich vielleicht nach Erforderung eures Zustandes, und Erkenntnis göttliches Willens v. 7. Jac. 4, 15. **bleiben**, eine zeitlang ꝛc. **oder auch wintern**: mich den Winter über aufhalten, Apg. 20, 2. daß ihr meines Dienstes genugsam gebrauchen könnt: **auf daß ihr** etliche eurer Gemeine, die ihr dazu bestimmen werdet **mich geleitet**, v. 11. bei meinem Abschied, und ich auch darin eine Probe eurer Liebe sehen möge, nach Gewohnheit der christlichen Gemeinen, Apg. 15, 3. 17, 4. 20, 38. 21, 5. **wo ich hinziehen werde.** es sei gen Jerusalem, eure Almosensteuer zu überbringen; v. 4. oder irgend anderswohin, das Evangelium weiter auszubreiten.

Nutzanw. O. Die Kirche soll für ihre getreuen Diener sorgfältig sein, damit sie nicht in Gefahr ihres Lebens kommen, dieweil ein getreuer Diener des Evangelii ein großer Schatz ist. Apg. 17, 15.

V. 7.

(Denn) **Ich will euch jetzt** bei meiner vorgesetzten macedonischen Reise **nicht sehen im vorüberziehen:** ἐν παρόδῳ S. als vorübergehend auf dem Wege, daß ich nur durchreise, und bei euch auf kurze Zeit anspreche, wie ich zuerst willens gewesen, und euch zu meiner Ankunft Hoffnung gemacht habe: 2 Cor. 1, 15. **(Denn) ich hoffe**, α aber, **ich wolle etliche Zeit bei euch bleiben**, welches nöthig sein will, in eurer Gemeine alles wieder wohl einzurichten, **so es der** S. mein **Herr zulässet.** der unser ganzes Amt und auch besonders unsre Reisen weislich regiert. c. 4, 19. Röm. 1, 10.

Nutzanw. W. Wir sollen alles unser vornehmen Gott heimstellen, und ihm solches nach seinem göttlichen Willen und wohlgefallen entweder auszurichten oder zurück zu treiben überlassen. Jer. 10, 23. Jac. 4, 15.

V. 8.

Ich werde aber zu Epheso wo ich mich bis ins dritte Jahr schon aufgehalten, und diesen Brief an euch geschrieben habe, **bleiben bis auf** [1] **Pfingsten.** ehe ich meine Reise antrete. c. 15, 32.

Anm. [1]) Er meint das bekannte Pfingstfest der Juden, s. Apg. 2, 1. wie sie denn nach ihren Festen auch die Zeit rechneten, welches auch den Heiden nicht unbekannt war.

Nutzanw. W. Wir sollen Gottes Ehre und des Nächsten Nutzen unserm eignen Vortheil und Bequemlichkeit weit vorziehen. Denn die Liebe sucht nicht das ihre. c. 13, 5.

V. 9.

Denn mir ist hier zu Ephesus **eine** a) **große** [1]) **Thür aufgethan**, eine herrliche Gelegenheit gegeben, daß ich das Wort Gottes ohne Hindernis verkündigen kann, und es bei den Zuhörern einen guten Eingang und Segen hat, daß sich viele bekehren und gläubig werden, Apg. 14, 27. 2 Cor. 2, 12. Col. 4, 3. Off. 3, 8. [2]) **die viel Frucht wirket:** hoffen läßt: **und sind** [3]) **viel widerwärtige da.** die den Lauf des Evangelii suchen zu hindern, darum nöthig ist, daß ich noch eine zeitlang hier bleibe, diesen Feinden der Wahrheit zu widerstehen, und die Gemeine zu stärken. c. 15, 32.

Randgl. a) Große Thür aufgethan, meint er: daß viele Zuhörer da sind, als gehe das Evangelium mit Gewalt zum Thor ein, und sie fleißig am Evangelio hangen, so es zu Jerusalem kaum ein Fenster oder einen Riß fand.

Anm. [1]) Eine solche offne Thür hatte die Predigt Petri, da sich bei 3000 bekehrten. Apg. 2, 41. Soll das gehörte Wort Frucht bringen, so muß der H. Geist als der Thürhüter Joh. 10, 3. die Thür unsers Herzens auftun. Apg. 16, 14. [2]) In einigen deutschen Bibeln steht, **und sie sind fleißig.** Nach dem gr. heißt es blos: **Denn mir ist eine große und kräftige Thür aufgethan,** da das Wort **kräftig** auf die kräftige Wirkung geht, und durch den Zusatz erklärt wird: **die viel Frucht schafft.** Der Syrer gibts: die voll ist von Geschäften d. i. viel Mühe und Arbeit erfordert. Die Thür ist ein Mittel in ein Haus zu kommen, und unter dieser Thür versteht der Apostel in einem verblümten Verstande nie Gönner und Freunde Apg. 19, 31. durch welche ihm eine völlige Freiheit, den Heiden das Evangelium zu predigen, verschafft wurde. [3]) Dies ist dem vorigen nicht zuwider, denn ob sich gleich viele widersetzten, wie Satan gemeiniglich rumort, wenn seinem Reich ein großer Abbruch geschieht: so vermochten sie doch nicht die offne Thür zu verschließen, sondern machten durch ihr eindrängen, daß mancher durch die aufgethane Thür hindurch ging.

Nutzanw. 1) Cr. Ein treuer Diener muß den Feinden nicht weichen, sondern Fuß halten, ja wol ihnen unter die Augen ziehen, auf daß er nicht ein Miethling sei, der den Wolf sieht kommen und fleucht. Joh. 10, 12. 2) Lg. Wenn an großen und volkreichen Orten, wo die Herzen meist verschlossen gewesen, vielleicht weil es an einem lautern und durchdringenden Vortrage des Wortes Gottes gefehlt hat, von rechtschaffenen Predigern der ganze Rath Gottes lauterlich und kräftig vorgetragen, solcher Vortrag auch mit ihrem eigenen Wandel bekräftigt wird, und ihnen Gott in dieser Ordnung eine große Thüre zur Bekehrung mancher Seele öffnet, regt sich der Satan gemeiniglich dawider in seinen Werkzeugen. Ob denn auch gleich manches gute dadurch bei manchen gehindert wird, so wird doch die geöffnete Thür dadurch bei vielen andern nicht verschlossen, sondern lieber noch mehr erweitert: sintemal der Widerspruch bei den andern Nachfrage und Aufmerksamkeit erweckt, und diese Ueberzeugung bringt. Phil. 1, 12f. 3) Q. Das Werk Gottes geschieht nicht anders als unter viel Widerspruch und durch das Kreuz. Wer sich über die Widersetzungen und Verfolgungen wundert und verdrießlich wird, vergißt daß er ein Diener des gekreuzigten Gottes ist. Luc. 2, 34.

* * *

III. Die Empfehlung Timothei. v. 10. 11.
1. Zur Sicherheit.
   a. Wie er ihn empfiehlt: So Timotheus kommt ꝛc. v. 10.
   b. Warum er ihn also empfiehlt: Denn er treibt ꝛc.
2. Zur Hochachtung: Daß ihn nun nicht ꝛc. v. 11.
3. Zur Geleitung: Geleitet ihn aber ꝛc.

V. 10.

So Timotheus S. zu euch kommt, oder wird angekommen sein, **den ich indessen an meiner statt zu euch sende,** daß er diesen Brief überbringe, c. 4, 17. **so sehet zu, traget Sorge, daß er** [1]) **ohne Furcht** sicher, ohne Gefahr **bei euch sei:** vor den Feinden des Evangelii sowol den Heiden als den falschen Brüdern, die frommen Lehrern gern Verdruß anthun, und sie in Gefahr bringen: **Denn er treibet auch das Werk des Herrn,** Joh. 6, 29. predigt das Evangelium, die Menschen zum Glauben zu bringen, und darin zu stärken, 1 Tim. 3, 1. 1 Thess. 3, 2. **wie ich.** mit gleicher Treue, Ernst und Eifer, Phil. 2, 20f. ob er wol kein Apostel, sondern nur ein gemeiner Lehrer ist. 2 Tim. 4, 5.

Anm. [1]) Paulus mochte auch wol hiemit insonderheit auf die corinthischen Unordnungen zielen, daß wenn sie solche auf die Ermahnung dieses seines Briefes nicht würden abstellen, so würde es Timotheo große Bekümmernis im Gemüthe verursachen, und er in Furcht stehen, daß das Uebel immer ärger werden möchte; drum sollten sie auch um deswillen bedacht sein, die Unordnungen sogleich abzuthun.

Nutzanw. 1) O. Zuhörer verhalten sich so gegen ihre Lehrer, daß sie ihr Amt mit freuden und nicht mit seufzen thun; sie verachten auch gelehrte und fromme junge Gesellen nicht, die ins heilige Predigtamt gesetzt werden, denn oft übertreffen die jüngeren die alten am Verstande und Gaben. Ebr. 13, 17. Phil. 2, 20. 2) Cr. Getreue Zuhörer sollens mit ihren Predigern treulich meinen, und soviel an ihnen ist, vor aller Gefahr schützen, ehren, lieb und werth halten. 1 Thess. 5, 13. 3) H. Christen suchen, ehren und lieben einander: des wundert sich der rohe Haufe und kann es nicht leiden. Weish. 2, 15. 4) W. Wir sollen ehrlichen frommen Leuten nicht allein für uns selbst dienen, sondern auch solche bei andern rühmen und befördern; und das wegen der Gemeinschaft, die Christen unter einander als Glieder eines Leibes unter einem Haupte Christo Jesu haben. c. 11, 3.

V. 11.

Daß ihn nun nicht jemand von den aufgeblasenen in eurer Gemeine **verachte.** die Hochachtung entziehe, die ihm als einem Boten des Evangelii gehört, Tit. 2, 15. etwa wegen seiner Jugend, 1 Tim. 4, 12. solches wollen die rechtschaffenen unter euch möglichst verhindern; und ihn hingegen werth halten, und ihm alle Liebe und guten Willen erweisen. **Geleitet** fertigt **ihn aber** hingegen **im Friede,** ab, haltet ihn nicht lange auf, lasset ihn mit eurer und seiner Zufriedenheit wieder Abschied nehmen, und gebt ihm Gefährten mit auf seiner Rückreise, **daß er** bald und ohne Gefahr wieder **zu mir komme: Denn ich warte sein zu Ephesus mit den Brüdern.** den andern gläubigen, die zu Ephesus sind; oder ich warte auf ihn und auf die Brüder, die mit ihm kommen werden und tragen verlangen, von ihnen zu hören, wie es in eurer Gemeine stehe.

Anm. Daß auch Timotheus bald wieder zu Paulo gekommen, schließt man aus Apg. 19, 22. da Paulus, als er selbst so bald noch nicht von Ephesus abgehen können, Timotheum und Erastum vor sich hingeschickt in Macedonien.

Nutzanw. 1) Fromme und geschickte Leute können gar nützlich gebraucht werden. Wohl dem Lande, das voll ist von solchen, es können alle Stände heilsam damit besetzt werden. Ps. 78, 72. 1 Sam. 7, 13. 2) Gleich und gleich gesellt sich gern, die frommen zu den frommen, das bringt Nutzen und Erbauung. Ps. 119, 63.

* * *

IV. Vermeldung der Hinkunft des Apollo.
1. Wie er dazu ermahnt sei: Von Apollo ꝛc. v. 12.
2. Wie sie unterschieden sei: Und es war ꝛc.
3. Wie sie künftig erfolgen werde: Es wird aber ꝛc.

V. 12.

Von Apollo, dem Bruder, aber der mein treuer Bruder und Mitarbeiter ist, und euer Lehrer, c. 3, 5. 6. Apg. 18, 24f. 19, 1. auch in eurer Gemeine in großem ansehen steht, daß sich einige von ihm Apollisch genannt, c. 1, 12. 3, 4. der mit Stephana, Fortunato und Achaico von Corinth nach Ephesus gekommen, v. 17. und mir euren Brief überbracht hat, c. 7, 1. (1) **wisset, daß ich ihn sehr viel ermahnet habe,** S. ich habe ihn sehr gebeten, **daß er wieder zu euch käme mit den Brüdern:** welche mit ihm gekommen, und nun wieder zurück reisen, denen ich Timotheum zum Gefährten gegeben; weil er älter und bei euch in größerm ansehen ist als Timotheus, daß ich also seine fernere Gegenwart bei euch sehr nützlich erkannte: **und es war allerdings sein Wille nicht,** ich konnte ihn auf keine weise bereden, **daß er jetzt käme; er wird aber kommen, wenn es ihm gelegen sein wird.** *α* wenn gelegene Zeit S. ein Ort (Raum), sein wird, und er wird vernommen haben, daß ihr euch zur Besserung bequemt, und von der Anhänglichkeit an seine Person ablasset.

Anm. 1) Dies Wort **wisset** steht nicht im griechischen, es ist aber dergleichen darunter zu verstehen: **ich lasse euch wissen.** Paulus schreibt hier gar vorsichtig, daß er nicht für einen Eigensinn auslegt, daß ihm Apollo die Bitte abschlug, und daß auch die Corinthier keine üble Meinung von dem Apollo fassen möchten. Apollo handelte, da er seine Reise nach Corinth aufschob, als ein kluger Lehrer. Seine Ankunft hätte die Unruhen eher vergrößern als stillen können. Er verschiebt sie, bis Pauli Brief den zerstörten Frieden wieder hergestellt hätte.

Nutzanw. 1) O wie viel ist doch gelegen an einem getreuen Haushalter über Gottes Geheimnisse! der sich früh und spät angelegen sein läßt mit lehren, strafen, ermahnen, warnen, rathgeben, wachen, beten ꝛc. seiner Gemeine Wohlfart zu besorgen. Luc. 12, 42. 2) Es ist nicht nur gut sondern auch billig, daß Prediger bei vorkommenden Gelegenheiten ihre Zuhörer absonderlich besuchen, und mit ihnen zu ihrem besten Unterredung halten. Apg. 20, 31. 3) Prediger, die ihr Amt treulich und redlich führen, können auch von vieler Arbeit endlich müde werden, gleichwie auch Jesus der Meister und Heiland: wenn sie nun zu ihrer Erquickung etwas ausruhen, wer kann ihnen das verargen? Mc. 6, 31.

* * *

V. Eine Ermahnung. v. 13—18.
1. Insgemein des Christenthums wegen
   a. Zur Wachsamkeit: Wachet v. 13.
   b. Zur Standhaftigkeit: Stehet im Glauben ꝛc.
   c. Zur Liebthätigkeit: Alle eure Dinge lasset ꝛc. v. 14.
2. Insonderheit
   a. Stephani Hauses wegen.
      1. Die Ermahnung: Ich ermahne euch aber ꝛc. v. 15.
      2. Die Ursach seiner Ermahnung: Ihr kennet das ꝛc.
      3. Die Sache, wozu er sie ermahnt: Auf daß auch ꝛc. v. 16.
   b. Stephanä und seiner Gefährten wegen:
      1. Die Freude womit er ermahnte: Ich freue mich ꝛc. v. 17.
      2. Die Personen, um derer willen er ermahnte, werden
         a. Genannt: Stephana und ꝛc.
         b. Gerühmt: Sie haben erquickt ꝛc. v. 18.
      3. Die Sache, wozu er sie ermahnte: Erkennet die ꝛc.

V. 13.

Wachet, selbst über euch wider allerhand Anläufe des Teufels, 1 Petr. 5, 8. bin ich und Apollo gleich nicht zugegen, so lasset euch das Werk des Herrn selbst angelegen sein, **stehet** unbeweglich fest, Col. 4, 12. **seid** standhaft wider eure geistlichen Feinde **im Glauben,** daß ihr an Erkenntnis und Eifer den Glauben zu vertheidigen wachset, Eph. 6, 14. **seid männlich,** beweiset euch hierin nicht als Kinder im Christenthum, c. 3, 1. 2. 14, 20. Ebr. 5, 12. 13. sondern als Männer in unerschrockenem Muth, in Klugkeit und Tapferkeit, 2 Chr. 32, 7. LXX. Jos. 1, 6. 7. 9. **(und) seid stark.** mit geistlicher Kraft angethan als geistliche Helden und gute Streiter Jesu Christi. Eph. 3, 16. 17. Col. 1, 11.

Nutzanw. 1) Lg. Wachsamkeit, Glaube und männliche Stärke stehen wohl beisammen. Glaube als die Hauptsache in der Mitte; und gleichwie er eine gute Wachsamkeit erfordert, also hält er die Stärke des Geistes in sich, und gebiert sie aus sich. Wie also die männliche Stärke eine durch den Glauben erhaltene vortreffliche Gabe Gottes ist, so muß durch die Wachsamkeit die Stärke im Glauben wohl bewahrt, getreulich angelegt und damit zugleich vermehrt werden. 1 Thess. 5, 6f. 2) Q. Ein Christ ist ein Soldat, der von allen Seiten von Feinden umgeben und angepackt wird. Er muß wachen, wenn er nicht will überrumpelt werden, den Posten des Glaubens und die Festung der Kirche nicht verlassen, wenn er nicht den Feinden ein Raub werden will; männlich streiten, wenn er nicht will eingetrieben werden: sich stärken und die Lücken wieder ausfüllen nach dem Angriff, daß er einen neuen aushalten möge. 1 Tim. 1, 18. 19.

V. 14.

Alle eure Dinge S. und alle eure Geschäfte, ohne Ausnahme **lasset in der Liebe** als der vornehmsten Frucht des Glaubens **geschehen.** wie ich euch vorher c. 13. weitläuftig ermahnt habe, und euch dessen hiemit noch zum Beschluß wieder erinnere. Alle eure Werke sollen aus reiner Liebe Gottes und des Nächsten, die uns alles möglich

und leicht macht, fließen, und nicht umeigner Ehre und Nutzens willen mit Zwang und Widerwillen geschehen.

Nutzanw. Das scheinbarste Gut ohne Liebe ist Sünde: Liebe über alles, die gibt allen unsern Handlungen das rechte Geschick und den rechten Nutzen bei den Menschen, gleichwie ihnen der Glaube vor Gott das rechte Gewicht gibt. c. 13, 13. Gal. 5, 6.

V. 15.

Ich ermahne euch aber, (lieben) Brüder: Ihr **kennet** nicht nur der Person, sondern auch dem verhalten nach; oder befehlsweise: Erkennet, ihr habt Ursach zu erkennen und werth zu halten, 1 Thess. 5, 12. **das Haus** die Hausgenossen **Stephana, daß sie sind die Erstlinge in Achaja,** der griechischen Provinz, deren Hauptstadt Corinth ist, die das Evangelium zuerst angenommen, sich zu Christo bekehrt, und von mir selbst sind getauft worden, c. 1. 16. Röm. 16, 5. **und haben sich selbst verordnet** ihr Glaube und Liebe hat sie selbst angetrieben, daß sie sich freiwillig erboten, sich zu ergeben **zum Dienst den heiligen.** den armen, kranken und reisenden Christen mit rath und that zu dienen; welches sehr löblich ist, wenn man zu solchen Liebeswerken sich willig finden läßt. Ebr. 6, 10.

Nutzanw. H. Dienen am Wort (und damit), nichts verdienen, ist der treuen Knechte Jesu heißestes anliegen (brünstiges verlangen): Last (wählen sie) für Lust. Solche sind der Liebe und Ehren werth. 1 Thess. 5, 12. 13.

V. 16.

Auf daß auch ihr solchen unterthan seid, Eph. 5, 21. mit Ehrerbietigkeit und Gehorsam Gehör gebt in dem, was ihres Amtes ist, dazu ermahne ich euch, v. 15. **und allen, die mitwirken und arbeiten.** α ja einem jeden, der mitwirkt und arbeitet, S. hilft, es geschehe solches im Wort oder in einem andern Dienst, die Kirche zu erbauen, und in guter Ordnung zu halten, daß sie ihren Dienst desto freudiger ausrichten mögen. 1 Tim. 5, 16. Ebr. 13, 17.

Nutzanw. Die göttliche Fürsorge hat nach den Aposteln manche wackere Männer erweckt, die sich um seine Kirche wohl verdient gemacht haben, und er versorgt sie noch damit: die Welt solls mit dank erkennen, diese hören und folgen. Ebr. 13, 7.

V. 17.

Ich freue mich über der Zukunft α Gegenwart **Stephana** c. 1, 16. **und Fortunati und Achaici:** welche nebst dem schon gedachten Apollo v. 10. von Corinth zu mir gekommen, mir euer Schreiben überbracht, und euren Zustand auch mündlich erzählt haben: **Denn wo ich euer Mangel hatte, wegen eurer Abwesenheit, das haben sie erstattet.** durch ihre Anwesenheit: S. wie dieselben das, worin ihr gegen mich Mangel gehabt (gefehlt) habt, erfüllt haben: da ich diesmal nicht bei euch sein können, durch eure Gegenwart erfreut und getröstet zu werden: so ist es mir doch eine Freude und Trost gewesen, sie zu sehen, und ihrer Gegenwart zu genießen, durch welche ich dergestalt bin erfreut worden, als ob ich in diesen wenigen alle andern rechtschaffenen Glieder eurer Gemeine bei mir gehabt hätte.

Nutzanw. Was kann einen getreuen Lehrer mehr erfreuen, als wenn er hört und sieht, daß seine Arbeit nicht vergeblich gewesen in dem Herrn? seiner Zuhörer Glaube und Liebe ist sein bestes vergnügen. Röm. 16, 19. Philem. v. 7.

V. 18.

Sie haben erquicket α beruhigt 1 Thess. 3, 7. 8. **meinen und euren Geist.** meine Seele, welche euretwegen bekümmert war, dadurch daß ich nicht nur an ihnen ein rechtschaffenes Wesen gefunden, sondern daß sie mir auch hinterbracht haben, daß sich viele unter euch im guten treu und beständig erwiesen, und wie weit das, was mir von allerhand Unordnungen zu Ohren gekommen, mit der Wahrheit überein komme, und daß solchem Uebel noch könne gerathen werden. Wie nun solches mir ein groß vergnügen gewesen, so kann es auch den wahren Gliedern eurer Kirche nicht anders als erfreulich sein, zumal wenn sie euch meiner beständigen Liebe versichern werden. **Erkennet** mit Liebe und Dank, v. 15. **die solche sind.** die es so treu meinen, sich eurer Kirche so herzlich annehmen, und ihre Besserung wünschen und suchen; leget ihnen nicht übel aus, was sie zu eurer Besserung mir offenbart haben, sondern haltet sie desto werther und folget ihnen.

Nutzanw. Wenn zwischen Predigern und Zuhörern die erforderliche Einigkeit nicht ist, machts Haß und Neid, Aergernis und Widerwärtigkeit, und schlägt alle Erbauung nieder; aber das rechtschaffene Wesen beider macht die Gewissen ruhig, die Herzen freudig, und die Hoffnung fest zur ewigen Seligkeit. 1 Thess. 5, 13. 2 Cor. 13, 11.

* * *

VI. Eine freundliche Begrüßung. v. 19. 20.
1. Wie sie von andern an sie geschah.
   a. Von etlichen Gemeinen: Es grüßen euch ꝛc. v. 19.
   b. Von einem besondern Hause: Es grüßen euch sehr ꝛc.
   c. Von allen Christen: Es grüßen euch alle Brüder. v. 20.
2. Wie sie unter ihnen selbst geschehen sollte: Grüßet euch ꝛc.

V. 19.

Es grüßen euch mit Versicherung ihrer Liebe und herzlicher Anwünschung alles geistlichen und leiblichen gutes, **die S. alle Gemeinen in Asia.** Off. 1, 11. welche in der hiesigen Gegend bei Ephesus herum liegen, und bei meinem Besuch einen Gruß an euch bestellt haben. **Es grüßen euch sehr** πολλὰ v. 12. vielmals, vornehmlich **in dem S. unserm Herrn** in dessen Gemeinschaft ihr mit ihnen durch den Glauben stehet, und von dem sie euch alles gute anwünschen, **Aquilas und Priscilla,** die zu Corinth eine zeitlang gewohnt, und mit mir nach Ephesus gereiset, Apg. 18, 1 f. 18, 26. **sammt der** [1]) **Gemeine in ihrem Hause.** Röm. 16, 5. sammt den ihrigen und andern, die sich bei ihnen pflegen zu versammeln.

Anm. [1]) Diese waren entweder alle seine Haus-

genossen, deren er als ein Teppichmacher viele haben mochte, und die also eine kleine Gemeine ausmachten, mit welchen er auch wird fleißig der Hauskirche abgewartet haben: oder es war ein Theil der ephesinischen Gemeine, welche in seinem Hause die Versammlung hatten: denn die ganze Gemeine in einem Hause wird nicht haben zusammen kommen können. Apg. 19, 20.

Nutzanw. 1) Die christlichen Gemeinen sollen mit einander Kundschaft, Gemeinschaft und Freundschaft halten. Das ist erbaulich und köstlich vor Gott. Col. 4, 15. Apg. 15, 23. 2) O. Ein Hausvater, der ein frommes und gottseliges Hausgesinde hat, hat in seinem Hause wahrhaftig eine christliche Kirche, welche die heil. Engel schützen. Jos. 24, 15. Spr. 4, 3. 4.

V. 20.

Es [1] **grüßen euch alle Brüder.** alle gläubigen Christen der ganzen Gemeine in Ephesus, auch welche in andern Häusern ihre Versammlung haben. **Grüßet euch unter einander** wenn ihr zusammen kommt, **mit dem heiligen** [2] **Kuß.** beweiset eure Liebe und Einigkeit daß die ärgerliche Spaltung abgethan sei, auch in Geberden und Worten bei aller Gelegenheit. Röm. 16, 16. 2 Cor. 13, 12. 1 Thess. 5, 16. 1 Petr. 5, 14.

Anm. Paulus macht in seinen Briefen des grüßens gar viel, daß man also nicht denken darf, wozu das nütze sei, daß man sich grüße. Es wird dadurch die gemeinschaftliche Liebe erweckt, mancher Argwohn benommen, man wird zur Nachfolge ermuntert, oft beschämt, so man nicht in gleicher Liebe und Eifer steht ꝛc. [1]) Der Syrer gibt das ἀσπάζονται ὑμᾶς rogant de (pro) pace vestra. d. i. sie fragen nach eurem Frieden (wohlergehen) oder sie bitten für euch, daß es euch wohl gehe. Hiedurch ist nicht ein bloß mündlicher Kuß zu verstehen, sondern Paulus will hiemit anzeigen, daß die Gemeinen v. 19. alles billigten und genehm hielten, was er zu ihrem (der Corinthier) Trost geschrieben hatte. Röm. 16, 16. Apg. 16, 23. [2]) Es war dort die Landesgewohnheit, jemand mit einem Kuß zu empfangen, wie noch bei manchen Leuten an manchen Orten gebräuchlich ist, oder wie man bei uns mit Handgebung einen willkommen heißt; diese Gewohnheit sollten sie heiligen, nicht mit einem weltlichen, sondern geistlichen Sinn thun: war also auch bei ihren heiligen Mahlzeiten oder Liebesmahlen üblich. Paulus will hier, die Corinthier sollten bei Lesung dieser Epistel dergleichen thun, zum Zeichen neuer Freundschaft, nachdem sie bisher getrennt gewesen. c. 1, 12.

Nutzanw. 1) Was ist grüßen anders als Glück wünschen? Christen sollen sich unter einander alles gute wünschen und erbitten. c. 4, 12. 3 Joh. v. 2. 2) Ihr Männer und Weiber küsset euch wol, wenn ihr zusammen kommt; aber ists auch ein Kuß aufrichtiger Liebe? o wie mag mancher Joabs- und Judasbruder mit dem Munde küssen, und im Herzen tödten! so solls nicht sein: hütet euch vor Falschheit. 2 Sam. 20, 9. Mt. 26, 48. 49. 3) Q. Warum muß doch das Zeichen einer reinen, geistlichen und göttlichen Liebe so oft ein Zeichen einer fleischlichen, unkeuschen und teuflischen Liebe sein? Spr. 7, 13.

* * *

(II.) **Die Unterschrift Pauli,** hält in sich v. 21—24.

I. Eine herzliche Begrüßung von Paulo selbst: Ich Paulus ꝛc. v. 21.
II. Eine ernstliche Verfluchung: So jemand den Herrn ꝛc. v. 22.
III. Eine Gnadenanwünschung: Die Gnade des Herrn ꝛc. v. 23.
IV. Eine Liebesversicherung: Meine Liebe ꝛc. v. 24.

V. 21.

Ich Paulus grüße euch versichere euch meiner beständigen Liebe und Fürbitte, **mit meiner Hand.** da ich diesen Brief, den ich einem andern vorgesagt und durch ihn habe schreiben lassen, nun eigenhändig unterschreibe. Röm. 16, 22. Col. 4, 18. 2 Thess. 3, 17. S. Friede durch die Schrift meiner (des Pauli) Hand.

Nutzanw. Die Unterschreibung wichtiger Briefe mit eigner Hand ist sehr nothwendig, damit nicht andere unter unserm Namen zum großen Verdruß und Aergernis ausgestreut werden. 1 Kön. 21, 8.

V. 22.

So jemand den S. unsern Herrn Jesum Christ nicht [1] **lieb hat:** sind Leute unter euch, die durch Meinungen, Lehren und Sitten ihr böses Herz verrathen und beweisen, daß sie von der Liebe Jesu leer sind: Luc. 11, 23. Eph. 6, 24. **der sei** b) **Anathema,** d. i. ein Fluch, Röm. 9, 3. Gal. 1, 8. er werde von euch aller Gemeinschaft, alles Umganges, alles Genusses der Vorrechte, die den Gliedern der Gemeine zustehen, beraubt, und wo er sich nicht bekehrt, in den schärfsten, ja in den ewigen Bann gethan, [2]) **maharam motha.** α maram atha, d. i. unser Herr kommt, nemlich Gericht zu halten und solche gottlose zu strafen. c. 12, 3. Judä v. 14. 15. 1 Cor. 12, 3. Ps. 2, 12. Spr. 8, 36. Röm. 9, 3. Gal. 1, 8.

Randgl. b) Bann auf deutsch, anathema auf griechisch, maharam auf ebräisch, ist ein Ding. Motha aber heißt Tod. Will nun St. Paulus sagen: Wer Christum nicht liebt, der ist verbannt zum Tode. 3 Mos. 27, 29.

Anm. [1]) Wo keine Liebe, da ist auch kein Glaube, wer aber nicht glaubet, und in solchem Unglauben verharrt, den trifft Fluch und Verdammnis. Mc. 16, 16. Joh. 3, 18. [2]) μαρὰν ἀθὰ sind syro-chaldäische Worte, zusammengesetzt aus maran, d. i. der Herr und atha, er kommt, und wurden bei dem größten Bann gebraucht, den Sünder dadurch zu schrecken, und dem künftigen Gericht Gottes zu übergeben, da die Menschen insonderheit um ihres Unglaubens und Lieblosigkeit sollen verurtheilt werden. Mt. 25, 41 f. Joh. 16, 2. Der Apostel findet nöthig, wegen der halsstarrigen zu Corinth, die anders glaubten als lebten, oder die Lehren vortrugen, welche der Person, dem Amt und

der Würde des Sohnes Gottes etwas entzogen, kurz Leute die mit ihrem Leben bewiesen, daß weder Glaube noch Liebe in ihrer Seele wohne, seinen Brief mit diesem Fluch zu beschließen, solches thut er denn nicht aus einem unlautern Affect, sondern aus einem apostolischen Geist und heiligen Eifer. Die Worte enthalten eine Art des Gebets, worin Gott angerufen wird, den Fluch zu bestätigen, den man gegen die Sünder und ruchlosen ausgesprochen. Dergleichen Fluch brauchte man wider diejenigen, die gänzlich abgefallen waren, damit die ganze Gemeine augenscheinlich sehen sollte, sie hatten eine Sünde wider den H. Geist begangen: daß er aber die Worte dabei verdoppelt, zeigt an 1) seinen Eifer, 2) die Gewisheit. Röm. 8, 15. Gal. 4, 6. Flacii Clavis in voce maranatha. Lightf. ad h. l. Mich. disp. de textu gr. p. 33.

Nutzanw. 1) H. Amen! ja! verflucht seien die dich, mein Seelenfreund, nicht lieben. Hüte dich arme Kreatur! Pauli Eifer ist billig, und hat an unzähligen seine Kraft bewiesen. Was aber du Herr segnest, ist und bleibt gesegnet. Ps. 2, 12. Joh. 14, 21. 2) Lg. Weil die herrschende Eigen- und Weltliebe mit der Liebe Jesu unmöglich bestehen kann, nach Mt. 6, 24. 1 Joh. 2, 15. 16. Jac. 4, 4. in jener aber leider die allermeisten Menschen, auch unter den Christen, liegen und beharren, und in einem solchen Zustand ohne wahre Bekehrung aus der Welt scheiden, zumal wenn sie von einem schnellen Tode übereilt werden, so ist leicht zu erachten, wie viel dieser bezeugte Fluch treffen werde. Wohl dem der sich recht prüft, und beizeiten in sich geht! Joh. 21, 16.

V. 23.

Die dem Fluch entgegen stehende **Gnade des** S. **unsers Herrn Jesu Christi** welche er den unter Gottes Zorn gefallenen Menschen erworben, und seinen gläubigen schenkt, daß sie der gnädigen Vergebung der Sünden, der Kindschaft des göttlichen Friedens, der Herrschaft über die Sünde und aller Heilsgüter, der Rechtfertigung und Heiligung theilhaftig werden, **sei fernerhin mit euch.** die ihr Jesum Christum in der Wahrheit lieb habt: wie sie sich vom Anfang eurer Bekehrung in euch kräftig erwiesen, so sei sie immer überschwänglicher mit euch daß ihr den Reichtum solcher Gnade immer mehr erkennet, gläubig ergreift, und in allen Stücken beweist, und also in solcher Gnade bis ans Ende verharret. Röm. 16, 24.

Anm. Bei dem angehängten Fluch v. 22. setzt er nun auch die Gnade, und also Gesetz und Evangelium zum Beschluß bei einander, daß sich ein jeder zu Corinth, und noch ein jeder Leser davon zueigne, was ihm zukomme. Dieser Wunsch waren seine gewöhnlichen Schlußworte in seinen Briefen, womit er zugleich dieselben zeichnete. 2 Thess. 3, 17. 18.

Nutzanw. 1) Gottes Gnade in Christo Jesu ist unser höchster Schatz, daß wir keinen größern haben können. Wir können auch keinem was herrlicheres über dies anwünschen. Wer Gottes Gnade hat, hat alles in allen. Ps. 63, 4. 2) Lg. Gnade! Gnade! darauf kommt alles bei der Wiederbringung der Sünder an: welche zur Vergebung der Sünden und Genesung der verderbten Natur schlechterdings nöthig ist. Ein jeder prüfe sich, wie es desfalls um ihn stehe, ob er die Lesung dieses Briefes sowol, als auch der ganzen heil. Schrift zur willigen Annahme, würdigen Anlegung, und billigen Vermehrung der Gnade Gottes sich habe dienen lassen, um der künftigen Ungnade oder Fluch zu entgehen. Tit. 3, 7.

V. 24.

[1]) **Meine Liebe** womit ich euch noch immerhin beständig umfasse, und welche mich gedrungen hat, diesen Brief an euch zu schreiben, **sei** oder ist **mit euch allen in Christo Jesu.** in welchem unsre Gemeinschaft und Liebe gegründet ist. Ich versichere euch alle dieser meiner gemeinschaftlichen Liebe, damit ihr die Bestrafungen meines Briefes, die aus einem liebreichen Gemüth bei mir geflossen, auch in Liebe aufnehmen möget. Ich schließe mit **Amen.** in Versicherung, daß alles in diesem Briefe Wahrheit, Ja und Amen sei; und im vertrauen, daß es Gott nicht ohne Segen werde sein lassen.

Anm. [1]) Einige verstehen die Liebe der Corinthier zu Paulo. Er stellt die Liebe, deren sie ihn gewürdigt, als eine Person vor, und bittet, daß dieselbe sie stets begleite. Andre also: fahret fort, mich so wie bisher zu lieben. v. Mosh.

Nutzanw. Das ist ein recht lieber Mensch, in dem die Liebe wohnt: er liebet und wird geliebt. Wohl ihm! er wird der Liebe Früchte essen in Ewigkeit. 1 Joh. 2, 10.

Die erste Epistel an die Corinthier gesandt [1]) **von Philippen,** [2]) **durch Stephanan und Fortunatum und Achaicum und Timotheum.** S. die erste Epistel, welche an die Corinthier ist, wird geendigt, welche geschrieben ist zu Philippi in Macedonien, und gesandt durch die Hände Timothei.

Anm. Die Unterschriften sind nicht von Paulo, sondern nachher von den Schreibern gemacht, und daher nicht allezeit richtig. [1]) Daß dieser Brief vielmehr von Ephesus gesandt worden, sieht man v. 5. 8. 19. wie dabei schon erwähnt worden. Tremell. liest in seinem syr. codice (und vielleicht hat er es selbst verändert) der erste Brief an die Corinthier ist geendet, welcher geschrieben worden aus Ephesus. [2]) Dieses schließt man aus v. 10. und 17. Herzog. disput. de subscript. Paulinis.

Vorrede über die zweite Epistel St. Pauli an die Corinthier.

Inhalt.

Beweis, daß dieser Brief der andre an die corinthische Gemeine sei, §. 1. Der Urheber dieses Briefes, §. 2. Die Gemeine, an welche derselbe geschrieben. §. 3. Die Zeit, wann er geschrieben. §. 4. Der Ort, wo er geschrieben, §. 5. Die Gelegenheit und Veranlassung dazu, §. 6. Der Inhalt desselben, §. 7. Die vornehmsten Materien, §. 8. Der Endzweck überhaupt und besonders, §. 9. Die Schreibart, §. 10. Die schwersten Stellen und Redensarten, §. 11. Der Nutzen bei dem Leser, §. 12. Die Eintheilung, §. 13.

§. 1. Daß dieser Brief der **Ordnung** nach der andre, und der vorhergehende der erste an die Corinthier sei, wie sie in unsern Bibeln genannt werden, erhellt aus diesen Briefen selbst, denn der andre bezieht sich auf den ersten ausdrücklich, wie Paulus denselben in Betrübnis an sie geschrieben habe, c. 2, 4. wie er sie dadurch traurig gemacht, c. 7, 8. wie sie den Blutschänder auf seine Zuschrift gestraft, und wie derselbe sich solches zur Buße dienen lassen, darauf sie ihn wieder trösten und annehmen sollten. c. 2, 6—11. u. f. f. Aus 1 Cor. 5, 9—11. haben a) einige sowol alte als neue Ausleger schließen wollen, daß Paulus über diese zwei Briefe vorher noch einen an die Corinthier geschrieben habe; daß aber solche Meinung keinen Grund darin habe, wird bei der Erklärung des gedachten Orts gezeigt. a) Capell. Lightf. Grot.

§. 2. **Der Urheber** dieses Briefes ist der Apostel Paulus allein, ob er gleich Timotheum neben sich setzt, wie denn Sosthenes in dem ersten Briefe. Siehe davon dessen Vorrede. §. 2. Warum er eben Sosthenem in jenem, und Timotheum in diesem Brief neben sich setzt, davon siehe die Anmerkung c. 1, 1. und 1 Cor. 1, 1.

§. 3. **Die Gemeine**, an welche der Apostel diesen Brief schreibt, ist die zu Corinth, wovon man in der Vorrede über den 1. Brief §. 3. 4. nachsehen kann. Er setzt aber auch dabei, **sammt allen heiligen in ganz Achaia**; c. 1, 1. wie in dem ersten Brief, **sammt allen denen, die anrufen den Namen unsers Herrn Jesu Christi an allen ihren und unsern Orten.** a) Das eigentliche Achaia war die Landschaft in dem untern Theil Griechenlands, bis an die Meerenge, welche sonst die Halbinsel Peloponnesus, und jetzt Morea genannt wird, darin war Corinth die Hauptstadt. In einem weitläuftigen Verstande hieß Achaia das ganze eigentliche Griechenland, wie es von Macedonien unterschieden wird, und gehört dazu die damals mächtige Republik Athen, wo Paulus auch gepredigt hat, Apg. 17, 15f. ingleichen Megaris, Böotien, Phocis, Locris ꝛc. die heutiges Tags andre Namen führen. Zu Corinth war der römische Landvogt über Achaia, Apg. 18, 12. und weil die Römer ganz Griechenland in Macedonien und Achaia eintheilten, und mit diesem das ganze eigentliche Griechenland benannten, so erstreckte sich auch wol die Regierung dieses Landvogts über dies ganze Griechenland, und wird auch vermuthlich dies Wort von Paulus hier in dem weitläuftigen damals bei den Römern üblichen Verstande gebraucht. Und will er mit solchem Beisatz, daß die Corinthier diesen Brief auch alle gläubigen in ihrer ganzen Landschaft zur Erbauung sollten lesen lassen. Heutiges Tags ist dieser Brief ein allgemeiner Schatz der ganzen Kirche Christi, und sonderlich derjenigen, die gleicher Erinnerung bedürfen. a) Cellar. Geogr. antiqu. p. 122.

§. 4. **Der Zeit** nach ist dieser Brief bald nach dem ersten, ohngefähr ein Jahr darnach, und also im Jahr Christi 57 geschrieben worden, nachdem der Blutschänder seinen Fall schmerzlich bereut hatte, und wieder Trost bedurfte; c. 2, 6f. da sich Paulus schon aus Asien nach Macedonien begeben, c. 1, 8. 2, 12. 13. Apg. 19, 23. auch Titus von Corinth schon zurück gekommen war, c. 7, 6. und wieder nebst andern Brüdern dahin reiste, c. 8, 17. und als Paulus seine vorgenommene Reise nach Corinth bald vollziehen wollte. c. 9, 5. 12, 14. Daß solche Zeit ein Jahr nach dem ersten Briefe zu setzen, sieht man sonderlich aus c. 8, 10. 9, 2. da er von der Steuer, wozu er sie in seinem ersten Briefe ermahnt hatte, schreibt, daß dieselbe vorm Jahr angefangen hätte. Daß er wol nicht eher auf den ersten Brief geschrieben, erhellt auch daraus, weil er den Verzug seiner Hinkunft entschuldigt. c. 1, 15f. So hätten auch die falschen Apostel ihn noch nicht beschuldigen können, daß er seinem versprechen nicht nachkomme, wenn er gleich nach der Rückkunft des Timotheus diesen anderen Brief geschrieben hätte. Sandh.

§. 5. **Der Ort**, wo dieser Brief geschrieben, war die Landschaft Macedonien, und darin vermuthlich die Hauptstadt Philippi, wie auch die Unterschrift besagt. a) Paulus war zwar willens gewesen, seine Reise von Ephesus nach Macedonien so anzustellen, daß er auf Corinth zukäme, er hatte aber wegen des Aufruhrs des Demetrius Apg. 19, 24f. seinen Vorsatz ändern müssen, und war über Troas gegangen. c. 1, 15—17. 2, 12. 13. Hier meinte er zwar Titum zu finden, weil er ihn aber nicht fand, setzte er seine Reise fort nach Macedo-

nien, woselbst Titus von Corinth zu ihm kam, mit der erfreulichen Nachricht von der herrlichen Frucht seines ersten Briefes; c. 2, 12. 13. 7, 5f. worauf er ihn aufs neue mit diesem andern Brief nach Corinth sandte, insonderheit daß er die angeordnete Steuer für die armen zu Jerusalem vor seiner Hinkunft vollends zu stande brächte. c. 8, 6f. 16f. 9, 3—5. Hieran hat man destoweniger zu zweifeln, weil er c. 8, 1. 9, 2. ausdrücklich meldet, daß er eben damals in Macedonien gewesen. Es irrt also b) Baronius, der Nicopolis in Epirus für den Ort angibt, wo dieser Brief geschrieben, und von c) Capellus widerlegt wird; ingleichen einige lateinische Bibeln, welche in der Unterschrift Troas setzen, denn solches streitet wider c. 2, 12. 13. a) Lang. b) Heideg. c) in App. ad hist. Apost. p. 72.

§. 6. **Die Gelegenheit und Veranlassung** zu diesem Brief war die Nachricht, die ihm Titus von dem Zustand der corinthischen Gemeine gebracht, und zwar 1) daß ihm übel ausgelegt würde, daß er sein versprechen, auf der Reise nach Macedonien nach Corinth zu kommen, nicht gehalten, deswegen er sein außenbleiben weitläuftig entschuldigt; c. 1, 15f. 23f. 2, 1f. 2) Daß sich die Corinthier auf seinen ersten Brief gebessert hätten, und auch der Blutschänder Buße gethan habe; deswegen bezeugt er seine Freude und ermahnt, daß man diesen Sünder wieder trösten und aufnehmen solle; c. 2, 5f. 7, 2f. 3) Daß die falschen Apostel c. 11, 12. 13. sich bemühten, seinen Brief und zugleich sein apostolisches ansehen zu verkleinern, damit sie im ansehen bleiben möchten; indem sie sagten, die Briefe sind schwer und stark; aber die Gegenwärtigkeit des Leibes ist schwach, und die Rede verächtlich; c. 10, 10. auch vorgaben, er fürchte sich selbst zu kommen und persönlich mit ihnen zu reden, ihn ferner beschuldigten einer ungebührlichen Schärfe und Herrschaft, c. 1, 24. 2, 5. einer Verfälschung, c. 2, 17. als ob er das Gesetz verwerfe, die Gottseligkeit hindere, und durch sein Evangelium sichre Leute mache; einer Lieblosigkeit, c. 11, 7f. 11. und Tücke, c. 12, 16. in dem daß er ihnen umsonst gepredigt; und endlich seine großen Leiden für ein Zeichen ausgaben, daß er und die Führung seines Amtes Gott misfiele. c. 12, 9. 10. 4) Daß einige der corinthischen Gemeine solchen falschen Aposteln Gehör gäben, und den Brief Pauli sich noch nicht zur Besserung hätten dienen lassen. c. 12, 20. 21. 13, 1. 10. Zu solcher Nachricht kam die Steuer, die er damals für die armen zu Jerusalem sammlete, und auch zu Corinth durch seinen ersten Brief angeordnet hatte, 1 Cor. 16, 1. und nun wollte, daß sie bald noch vor seiner Hinkunft vollends möchte ausgerichtet werden. c. 8, 9.

§. 7. **Der Inhalt** kommt mit der vorgedachten Gelegenheit überein, denn wie ihm Anlaß gegeben wurde, so richtete er auch den Brief ein. 1) Entschuldigte er seine verzogene Hinkunft und angedrohte Schärfe: tröstet dabei, die durch seinen ersten Brief waren betrübt worden, und räth die Wiederaufnahme des gefallenen, aber nun bußfertigen Sünders. c. 1, 2. 2) Erhebt er sein Amt, und handelt von der Vortrefflichkeit der evangelischen Lehre. c. 3—7. 3) Ermahnt er zur Armensteuer. c. 8. 9. 4) Vertheidigt er seine Amtsführung wider die falschen Apostel, und warnt die Corinthier vor deren Verführung. c. 10—12. 5) Drohet er, mit den widerspenstigen hart zu verfahren. c. 13, 1f.

§. 8. **Die vornehmsten Materien**, welche in diesem Briefe vorkommen, sind 1) vom Trost im Kreuz und Trübsal, c. 1, 3f. 7, 5—7. 2) vom lautern Wandel und guten Gewissen, v. 13f. c. 4, 2. 3) von der Wahrheit der göttlichen Verheißungen und Pfand des Geistes, v. 20—22. 4) von der Mäßigung des bestrafens, c, 2, 6f. 5) vom guten Geruch der lautern Predigt des Evangelii, v. 15—17. 6) von der Vortrefflichkeit des Evangelii und Neuen Testaments, c. 3. 7) vom Unterschied des Gesetzes und Evangelii, v. 6—11. 8) von der Blindheit und Bekehrung der Juden, v. 14—17. 9) von der geistlichen Finsternis, c. 1, 3. 4. 10) von der Erleuchtung, v. 6. 11) vom Geheimnis des Kreuzes, v. 7—18. 12) vom verlangen nach dem himmlischen Vaterlande, c. 5, 1—9. 13) vom jüngsten Gericht, v. 10. 14) von der Versöhnung Christi, v. 14—21. 15) vom Amt der Versöhnung, v. 19. 20. 16) vom würdigen Gebrauch der Gnade, c. 6, 1. 2. 7, 1. 17) vom verhalten treuer Knechte Gottes im Amt und Leiden, c. 6, 3f. 18) vom Licht und Finsternis, wie es nicht könne bei einander stehen; v. 14—18. 19) von der täglichen Erneuerung, c. 7, 1. 20) von der göttlichen Traurigkeit und deren seligen Wirkungen, v. 10. 11. 21) von der Freude über den Wohlstand der gläubigen, v. 13—15. 22) von einem Exempel der Wohlthätigkeit, uns auch dazu anzureizen, c. 8, 1f. 23) vom geistlichen Reichtum, v. 7. 24) vom fortfahren im angefangenen guten, v. 10. 11. 25) von der Billigkeit im wohlthun, v. 13—15. 26) von treuer Verwaltung der Almosenkasse, und Vermeidung alles bösen Scheins, v. 16f. 27) vom Nutzen der Wohlthätigkeit, c. 9, 6f. 28) von den geistlichen Waffen treuer Knechte Gottes, c. 10, 3f. 29) von seinem Apostelamt wider die falschen Apostel, c. 10, 7f. c. 11, 1f. 30) vom göttlichen Amtseifer, v. 2—4. 31) von seiner Gleichheit mit den andern Aposteln, v. 5f. 32) von seinen Vorzügen vor den falschen Aposteln, v. 13f. 33) von seiner Entzückung, c. 12, 1f. 34) von seiner Versuchung, v. 7f. 35) von seinem umsonstpredigen, c. 11, 7f. c. 12, 16f. 36) von seiner Hinkunft und Schärfe gegen die widerspenstigen, v. 19f. c. 13. 1f. 37) von der Prüfung seiner selbst, v. 5.

§. 9. **Der Endzweck** dieses Briefes ist überhaupt, daß der Apostel eine Schutzschrift wider die Verleumdungen der falschen Lehrer zu Bewahrung der corinthischen Gemeine vor ihrer Verführung geben wollte. Jedoch weil die Gelegenheit zu diesem Brief und der Inhalt desselben mancherlei ist, so ist auch der Zweck mancherlei, nemlich 1) die betrübten Corinthier wieder zu trösten, und den gefallenen Sünder wieder aufzunehmen; oder nach den Worten a) Luthers, in die Wunden, darin er

zuvor Wein gegossen, sie zu reinigen, nun Oel zu gießen, sie wieder zu lindern; 2) sein Amt wegen gebrauchter Schärfe und wider die Beschuldigungen der falschen Lehrer zu vertheidigen; 3) die schwachen mit großer Gelindigkeit, Sanftmuth und mit väterlichem Ernst zu ermahnen, daß sie in der angefangenen Besserung möchten fortfahren, daß er ihre Kirche bei seiner Hinkunft in allen Stücken in einem guten Zustande finden möchte; 4) die halsstarrigen ernstlich zu bestrafen und zu bedrohen, wie er seine apostolische Macht gegenwärtig gebrauchen wollte; aber doch lieber sähe, daß sie sich vorher besserten, und er solches nicht nöthig hätte. Und ist also ein vierfacher Zweck, zu trösten, sich zu vertheidigen, zu vermahnen und zu bestrafen; und dies alles zur Besserung. c. 12, 19. Frank. a) In der Vorrede über diesen Brief.

§. 10. Die Schreibart in diesem Briefe kommt mit der in dem ersten Briefe überein, ohne daß er nun etwas gelinder verfährt, nachdem sie auf seine erste Zuschrift sich zu bessern angefangen. Wie auch seine Feinde erkannt, daß sein erster Brief nachdrücklich und bündig geschrieben sei, sieht man c. 10, 10.

§. 11. **Die schwersten Stellen** in diesem Briefe sind 1) vom guten Geruch des Evangelii, c. 2, 15. 2) vom lebendigen Brief, c. 3, 2. 3. 3) vom kennen und nichtkennen Christi nach dem Fleisch, c. 5, 16. 4) von Erweisung der Diener Gottes durch Ehre und Schande ꝛc. c. 6, 8—10. 5) von der Willigkeit über vermögen mitzutheilen, c. 8, 3. 6) von den Anschlägen und Höhen, die sich erheben wider das Erkenntnis Christi, c. 10, 5. 7) von dem zubringen Tag und Nacht in der Tiefe des Meers, c. 11, 25. 8) von der Entzückung bis in den dritten Himmel, c. 12, 2—4. 9) von dem Pfahl im Fleisch und den Fäustenschlägen des Satans, v. 7. 10) von der Tücke und Hinterlist, die Corinthier zu fangen. v. 16. Ueberdem sind noch einige dunkle Redensarten, als ja und nein sein, c. 1, 17—19. entkleidet und überkleidet werden, c. 5, 2. schön fahren mit den Leuten, v. 11. am fremden Joch ziehen, c. 6, 14. fasset uns, c. 7, 2. in dem Herzen der Apostel sein, mit zu sterben und mit zu leben, v. 3. sich bei sich selbst messen, c. 10, 12. sich nicht über das Ziel, sondern nach dem Ziel rühmen, v. 13. 15. über dem rühmen ein Narr werden. c. 12, 11. 11, 1. 16. Die übrigen Orte, die noch vor andern etwas schwer zu erklären, sind folgende: c. 3, 18. 5, 13. 7, 11. 12. 8, 10. 11. 9, 1. 10. 14. 12, 14. 13, 7.

§. 12. **Der Nutzen** dieses Briefes ist nach den vielen vorgedachten darin abgehandelten Materien auch vielfältig, wenn anders der Leser sich nach dem Exempel der gläubigen Corinthier zu einem lebendigen Briefe Gottes zubereiten läßt, die beschriebenen Wahrheiten bei sich zu erfahren und im Leben zu erweisen. c. 3, 1f. Lehrer haben von Paulo Weisheit, Sanftmuth, Geduld, göttlichen Eifer zu lernen, und daß sie Christi Botschafter seien, c. 5, 20. die ihre empfangene Macht zu bessern und nicht zu verderben anwenden sollen. c. 10, 8. Ingleichen daß sie ihr Amt in Lauterkeit führen, und ein gut Gewissen haben. c. 1, 13. 4, 2. Werden sie gleichwol verleumdet, so können sie sich wol verantworten, doch ohne Haß, Bitterkeit und anzügliche Reden. Ferner, daß billig ihre größte Bekümmernis sei, die bösen zu gewinnen, und die verführten wieder zurecht zu bringen, und ihre größte Freude, wenn sie solches erhalten. Zuhörer hingegen sollen die liebreichen Bestrafungen ihres Lebens zu ihrer Besserung annehmen, daß diese nicht nöthig haben, Schärfe zu brauchen, sollen auch Verführern nicht Gehör geben, und sich nicht was widriges in ihr Gemüth wider treue Knechte Gottes setzen lassen, ihr thun nicht leicht misdeuten, sondern durch Gegenliebe, Gehorsam und wohlverhalten ihnen Freude und vergnügen machen.

§. 13. Die Eintheilung kann auf verschiedene weise gemacht werden. Einige bringen diesen Brief in 3 Theile a) entweder also daß Paulus darin vertheidigte 1) seine Person, c. 1, 2. 2) seine Lehre, deren Deutlichkeit, Bekenntnis, nützliche Folge ꝛc. mit vielen schönen Glaubensartikeln anführt, c. 3—9. 3) sein Amt mit Ablehnung der ihm unbillig aufgebürdeten unziemlichen Schärfe, und Beweis, daß er nichts geringer als andre Apostel sei. c. 10—13. b) Oder also daß darin enthalten 1) eine Erzählung seiner Reisen, und was ihm auf denselben begegnet, nebst untermengten Lehren von seinem Amt, Lehre und Leben; c. 1—7. 2) eine Vermahnung zu einer Collecte für die armen in Judäa; c. 8, 9. 3) eine Vertheidigung seines Apostelamts wider die Verleumdung der falschen Apostel. c. 10—13. c) Andre machen 5 Theile, da er 1) ist paracletica, trostreich; c. 1. bis c. 2, 11. der 2) didascalica, lehrreich; c. 2, 12f. c. 3—5. der 3) praedeutica, erwecklich, anweisend, die Gnade recht anzuwenden; c. 6. 7. der 4) paraenetica, ermahnend zur Wohlthätigkeit; c. 8. 9. der 5) apologetica, vertheidigend wider die Verunglimpfungen der falschen Apostel. c. 10. bis 13. Daß nach dem Eingang c. 1, 1—11. der Brief selbst auch gar bequem könne in 4 Haupttheile gebracht werden, welche sind 1) eine Entschuldigung seines ausbleibens; c. 1. 2. 2) ein Beweis von der Vortrefflichkeit der evangelischen Lehre; c. 3—7. 3) eine Abhandlung von der Armensteuer; c. 8. 9. 4) eine Vertheidigung seiner Amtsführung. c. 10—13, 10. Worauf der Beschluß folgt: c. 13, 11—13. solches weist folgende Tabelle an. a) Heding. ex Calov. b) Laurent. c) Lang.

Summarischer Inhalt.

(I.) **Der Eingang des Briefes**, da vorkommen

I. Die Ueberschrift.	c. I, 1.
II. Der apostolische Wunsch.	2.
III. Das Lob Gottes,	
1. Für Trost in Trübsal.	3-7.
2. Für Erlösung aus Trübsal.	8-11.

(II.) **Der Brief selbst**, enthält

I. Eine Entschuldigung seines ausbleibens, solche thut er

1. Mit seiner Aufrichtigkeit. 12. 13.
2. Mit seinem Entschluß zu kommen. 14-16.
3. Mit seiner Beständigkeit. 17-22.
4. Mit dem Aergernis zu Corinth, welches
   a. Angerichtet worden. 23-c. II, 6.
   b. Erst hätte abgethan werden sollen. 7-11.
5. Mit dem Amtssegen anderswo. 12-17.

II. Einen Beweis von der Vortrefflichkeit der evangelischen Lehre.
1. In Vorstellung, wie die Vortrefflichkeit hervorleuchte,
   a. Aus der Kraft zu bekehren. c. III, 1-6.
   b. Aus den Vorzügen vor der Gesetzlehre. 7-18.
2. In Beantwortung der Einwürfe:
   a. Von der Vielheit der unerleuchteten. c. IV, 1-7.
   b. Von der Vielheit der Leiden. 8-18.
3. In der Fortsetzung des Beweises von der Herrlichkeit der evangelischen Predigt.
   a. Weil sie herrliche Gnadenvergeltung hat. c. V, 1-16.
   b. Weil sie ein Mittel ist der Erneuerung. 17-21.
   c. Weil ein heiliges Leben daraus folgt und folgen soll.
      1. Das heilige Leben,
         a. Auf seiten der Lehrer. c. VI, 1-10.
         b. Auf seiten der Zuhörer. 11.
      2. Die Folge, erhellt
         a. Aus der ernstlichen Ermahnung. c. VII, 1-3.
         b. Aus der liebreichen Vermeldung. 4-16.

III. Eine Abhandlung von der Armensteuer.
1. Die Beweggründe zu solcher Steuer:
   a. Der Macedonier Mildthätigkeit. c. VIII, 1-6.
   b. Der Corinthier Reichtum. 7-9.
   c. Der Nutzen der Mildthätigkeit. 10.
   d. Ihre vormalige Bereitwilligkeit. 11-13.
   e. Die versprochene Gegengutthätigkeit. 14. 15.
2. Die Einnehmer und Ueberbringer solcher Steuer.
   a. Die rühmliche Beschreibung derselben. 16-22.
   b. Eine freundliche Empfehlung derselben. 23. 24.
3. Noch einige Beweggründe dazu:
   a. Der Corinthier Lob. c. IX, 1-5.
   b. Gottes Lohn. 6-11.
   c. Vieler Menschen Dank. 12-15.

IV. Eine Vertheidigung der Amtsführung Pauli.
1. Wider die Beschuldigung
   a. Der fleischlichen Affecte. c. X, 1-6.
   b. Des ungebührlichen Ruhm. 7-18.
2. Gegen die falschen Apostel, da er rühmt
   a. Seinen göttlichen Eifer. c. XI, 1-4.
   b. Seine Gleichheit mit den hohen Aposteln. 5-12.
   c. Seine Gleichheit mit den falschen Aposteln. 13-22.
   d. Seine Vorzüge vor den falschen Aposteln:
      1. In der treuen Amtsverwaltung. 23-33.
      2. In der hohen Offenbarung.
         a. Die besondere Herrlichkeit derselben. c. XII, 1-6.
         b. Die angehängte Beschwerlichkeit. 7-10.
      3. In der Gleichheit mit den hohen Aposteln.
         a. Anzeige derselben. 11-13.
         b. Vertheidigung derselben wider einige Einwürfe. 13-21.
         c. Angehängte Drohung scharf zu verfahren:
            1. Die Drohung des scharfen verfahrens. c. XIII. 1-6.
            2. Die Mäßigung bei der Drohung. 7-10.

(III.) **Der Beschluß des Briefes**, hält in sich
I. Eine kurzgefaßte Ermahnung. 11.
II. Einen herzlichen Gruß. 12.
III. Einen heiligen Wunsch. 13.

Die zweite Epistel St. Pauli an die Corinthier.

Das I. Capitel.

(I.) **Der Eingang des Briefes**, worin enthalten v. 1. 2.

I. Die Ueberschrift des Briefes, welche anzeigt
1. Von wem er komme,
   a. Von Paulo: Paulus, ein Apostel Jesu Christi ꝛc. v. 1.
   b. Von Timotheo: Und Bruder Timotheus.
2. An wen er gelangen solle, an Einwohner
   a. Einer Hauptstadt: Der Gemeine Gottes ꝛc.
   b. Eines ganzen Landes: Sammt allen heiligen ꝛc.

II. Der apostolische Wunsch.
1. Die Sache, die er wünscht,
   a. Gnade: Gnade sei mit euch. v. 2.
   b. Friede: Und Friede.
2. Die Personen, von welchen er sie wünscht,
   a. Von Gott dem Vater: Von Gott, unserm Vater.
   b. Von Gott dem Sohn: Und dem Herrn Jesu Christo.

V. 1.

Paulus, s. Apg. 13, 9. [1]) **ein Apostel** oder Gesandter **Jesu Christi**, seines Herrn, [2]) **durch den**

Willen Gottes, s. 1 Cor. 1, 1. von Gott zum Apostelamt berufen, und α der **Bruder** Glaubensgenosse und Gehülfe im Predigtamt, 1 Cor. 16, 10. 11. [3]) **Timotheus**, 1 Tim. 1, 1. **der Gemeine Gottes** α die da ist, **zu Corinthen**, der Hauptstadt in Achaia, 1 Cor. 1, 2. [4]) **sammt allen heiligen** Röm. 1, 7. gläubigen, die den Gnadenruf durch die Predigt des Evangelii angenommen, α die da sind **in ganz Achaia.** die sich in dieser ganzen griechischen Landschaft aufhalten.

Anm. [1]) So nennt er sich auch in einigen andern Briefen, sonst auch einen Knecht Jesu Christi, Röm. 1, 1. einen Knecht Gottes, Tit. 1, 1. einen gebundenen Christi Jesu, Philem. v. 1. und 1 Thess. 1, 1. setzt er den bloßen Namen, Paulus. Von den Vorrechten eines Apostels s. Luc. 6, 13. und daß solche auch Paulo zukommen, wie auch überhaupt die Erklärung dieser Aufschrift. s. Röm. 1, 1. [2]) Lg. Der Wille Gottes, wie Paulus davon innerlich überzeugt war, und wie Gott seinen Willen auch zur Ueberzeugung anderer an Paulo kenntlich genug gemacht hatte, war sein Creditiv (Beglaubigungsbrief) und Grund, darauf er baute. [3]) T. Weil Timotheus zuvor von Paulo gen Corinth gesandt worden, 1 Cor. 16, 10. und nun zurück gekommen, und ihm von dem Zustand ihrer Gemeine Bericht gethan hatte: so setzt er ihn hier an seine Seite, ihm hiedurch desto mehr ansehen bei ihm zu machen, gleichwie er in dem ersten Brief Sosthenem auch mit dem Titel eines Bruders sich zugesellt hat. 1 Cor. 1, 1. Auf gleiche weise setzt er auch Timotheum neben sich. Phil. 1, 1. Col. 1, 1. [4]) Er schreibt diesen Brief nicht allein an die in Corinth, welche die Hauptstadt in Achaia war, sondern auch an alle gläubigen im ganzen Lande, denen sie diesen Brief auch einhändigen sollten. Achaia begreift im weitläuftigen Verstande den ganzen andern Theil Griechenlands, welches von den Römern in Macedonia und Achaia eingetheilt wurde: in einem engern Verstande aber nur das Stück Land vom Isthmus an bis an Elis, worin Corinth die Hauptstadt war. Cellar. Geogr. Antiqu.

Nutzanw. 1) Aus einem Saulus kann ein Paulus werden; verzage nicht an einem Sünder; predige, bete und hoffe. 1 Tim. 1, 13. 2 Tim. 2, 24f. 2) Lg. Wenn ein Mensch, sonderlich ein öffentlicher Lehrer, in seinem Amt in allen seinen Handlungen des gnädigen und wohlgefälligen Willens Gottes nicht versichert ist, sondern in eigner Wahl, nach seinem eignen Sinn und Willen einhergeht und wirkt, das ist eine elende Sache. Eph. 5, 10. 3) O. Die da laufen ehe sie gesandt werden, und predigen ehe sie berufen werden, lehren mit keinem glücklichen Fortgang in der Kirche Gottes, sondern verwirren und zerrütten sie gemeiniglich. Jer. 23, 21. 22. 4) Nichts schändlichers und schädlichers ist bei Kirchendienern als der Ehrgeiz, der nur oben aus und über alle andern sein will, misset ihm auch alles allein bei. Weg mit dem! Phil. 2, 3. 5) Obgleich an einem Ort noch grobe Sünden im schwange gehen, ist doch daselbst, wenn das Evangelium rein gelehrt und die heil. Sacramente richtig verwaltet werden, die wahre Kirche Gottes. Joh. 8, 31. 10, 26.

V. 2.

Gnade als die Quelle alles Heils **sei mit euch**, ergieße sich immer reichlicher in euch, **und** der daher entspringende Bach, **Friede** Ruhe des Herzens und Gewissens **von Gott, unserm Vater**, dem Ursprung der Gnade, **und dem** S. unserm **Herrn Jesu Christo.** der sie uns erworben, und uns derselben durch seinen Heil. Geist theilhaftig macht. Siehe die weitläuftige Erklärung davon Röm. 1, 7. Dieser Wunsch kommt auch vor 1 Cor. 1, 3. Gal. 1, 3. Eph. 1, 2. ꝛc.

Nutzanw. 1) Lg. Gnade und Friede, zwei Worte von großem Nachdruck und Gewicht, darauf es nach dem Evangelio beim Christenthum ankommt. Die Quelle und der Bach der Heilsgüter, der daraus fließt. Ps. 112, 4. 2) Lg. Laß dein Herz als einen guten Acker durch die Gnade zur Aenderung deiner bösen Natur wohl durchgearbeitet und gebaut werden: so gehen darin aus dem Samen der evangelischen Gnade die Früchte des Friedens auf, des Friedens, welcher alle Heilsgüter in sich faßt. Röm. 2, 10. 3) Wer den Frieden Gottes ohne Gnade sucht, betrügt sich selbst, und sieht eine fleischliche Sicherheit für den wahren Frieden an: ist ein gemeiner, doch gefährlicher Betrug! wer aber Gnade ohne Frieden meint zu haben, muß entweder im Stande der geistlichen Dürre und Anfechtung stehen, oder sieht nur, was Natur und natürlich ist, für Gnade an. Die Gnade ist so wenig ohne den Frieden, als der Friede ohne die Gnade. Jes. 57, 21. 4) Lg. Stehst du in gnaden bei den hohen dieser Welt, so verlaß dich darauf nicht, sie ist unbeständig und hilft deiner Seele nichts, ja sie ist vielmehr oft der Strick zu mancher Verleitung, davor hüte dich! fällst du bei Menschen ohne deine Schuld in Ungnade, laß es sein, wenn dir nur die Gnade Gottes fest steht: und dazu laß es dir dienen. Ps. 146, 3. 5) Lg. Hast du dem Leibe nach den äußerlichen Frieden, so misbrauche ihn nicht, sondern heilige ihn durch den innern. Hast du ihn aber nicht, so ist dir der innere genug. Den bewahre, daß er dir nicht geraubt werde. 6) Q. Ist Gott unser Vater, was für Ehrerbietung und Liebe sind wir ihm schuldig! ist Jesus Christus unser Herr, was für Gehorsam und Unterthänigkeit sollen wir nicht gegen ihn haben! Mal. 1, 6.

* * *

(II.) Der Anfang des Briefes mit dem Lobe Gottes. v. 3—11.

I. Für Trost in Trübsal, da sich findet
  1. Das Lob: Gelobet sei. v. 3.
  2. Der gelobte, ist
    a. Vater: Gott und der Vater unsers ꝛc.
    b. Barmherzig: Der Vater der Barmherzigkeit.
    c. Trostreich: Und Gott alles Trostes.
  3. Die gelobte Sache, wird
    a. Gemeldet,
      1. Die Sache selbst: Der uns tröstet in allem ꝛc. v. 4.
      2. Deren Endursach: Daß wir auch ꝛc.

b. Wiederholt:
1. Die Sache, ist Trost in Trübsal.
a. Die Trübsal: Denn gleich wie wir ꝛc. v. 5.
b. Der Trost darin: Also werden wir auch ꝛc.
2. Die Endursach, ist ihr bestes, wird
a. Insgemein angeführt: Wir haben aber ꝛc. v. 6.
b. Insonderheit ausgeführt
1. In ansehung der Trübsal,
a. Was zu gute komme: Ists Trübsal.
b. Wie es zu gute komme,
1. Insgemein: So geschieht es euch zu Trost ꝛc.
2. Insbesondre: Welches Heil beweiset ꝛc.
2. In ansehung des Trostes, wird
a. Angezeigt
1. Was zu gute komme: Ists Trost.
2. Wie es zu gute komme: So geschieht ꝛc.
3. Welchesfalls es zu gute komme: Und ꝛc. v. 7.
b. Wiederholt: Dieweil wir wissen, daß ꝛc.

II. Für Erlösung aus Trübsal.
1. Die Trübsal ist eine
a. Denkwürdige: Denn wir wollen euch nicht ꝛc. v. 8.
b. Asiatische: Die uns in Asia widerfahren ist.
c. Sehr große,
1. Die beschriebene Größe: Da wir über die Maße ꝛc.
2. Die angezeigte Ursach der Größe,
a. Verneinender weise: Das geschah aber ꝛc. v. 9.
b. Bejahender weise: Sondern auf Gott ꝛc.
2. Die Erlösung ist eine
a. Vergangene: Welcher uns von solchem Tode ꝛc. v. 10.
b. Gegenwärtige: Und noch täglich erlöset ꝛc.
c. Zukünftige: Und hoffen auf ihn, er werde ꝛc.
3. Der Beweggrund der Erlösung,
a. Die Fürbitte: Durch Hülfe eurer Fürbitte für ꝛc. v. 11.
b. Die Danksagung: Auf daß über uns ꝛc.

V. 3.

[1]) **Gelobet sei Gott** Eph. 1, 3. **und der Vater unsers Herrn Jesu Christi**, 1 Petr. 1, 3. der ein Vater Jesu Christi ist, 1 Cor. 15, 24. weil er ihn von Ewigkeit gezeugt, Ps. 2, 3. auch seine menschliche Natur bereitet, und ihn Mensch werden lassen, **der Vater** [2]) **der Barmherzigkeit**, α der Barmherzigkeiten, der selbst voll Barmherzigkeit ist, dieselbe ganz väterlich gegen die seinen beweist, Klagl. 3, 22. Ps. 103, 13. und von dem alle Barmherzigkeit kommt, die sich bei den Kreaturen findet, **und Gott** [3]) **alles Trostes**: der allein allen Trost wirken und nach Maßgabe unsrer Bedürfnisse mittheilen kann, und ohne welchen alle unsre Trostworte nichts ausrichten. Röm. 15, 5.

Anm. [1]) Sp. Es pflegen die Apostel ihre Reden und Briefe gern von dem Lobe Gottes anzufangen. Indem das Lob Gottes unter allen Diensten der heiligste Gottesdienst ist. Und soll billig jegliches Christenherz allezeit so voll von der Erkenntnis der göttlichen Wohlthaten sein, daß sein Mund immer von solchem Lobe voll sei. Zu nichts wird uns weniger Materie mangeln, als zu solchem Lobe; wie wir die Augen nicht aufheben, oder etwas an uns oder andern ansehen können, daß uns nicht Gelegenheit und Ursach zum Lobe Gottes dadurch gegeben würde, wo wir es recht erwägen. [2]) Diesen liebreichen Namen legt Paulus Gott bei, sowol in ansehung seiner allerhöchsten Liebe und Erbarmung, welche er in Sendung seines eingebornen Sohnes erwiesen, Joh. 3, 10. Röm. 5, 8. 1 Joh. 4, 9. als auch in ansehung vieler anderer Wohlthaten, in welchen er uns seine herzliche Liebe zu erkennen gegeben, und deren er uns wirklich in der gehörigen Ordnung theilhaftig machen will; Ps. 25, 10. 33, 5. deswegen er auch hier heißt ein Vater vieler Barmherzigkeiten, als der so vielfältige Proben seiner Güte gegen uns an den Tag gelegt. 2 Mos. 34, 6. 7. Ps. 51. 3. Sonst aber ist eigentlich nur eine Barmherzigkeit Gottes, so wie Gott in seinem Wesen einig ist. [3]) Als einen Gott alles Trostes hat sich der himmlische Vater darin erwiesen, daß er den Grund alles Trostes in seinen Sohn gelegt, Luc. 1, 78. ihn als den Mittler und unsern Tröster verordnet, auch den Heil. Geist als einen Tröster gesandt, Joh. 15, 26. der uns das Verdienst Christi anbietet und schenkt, und die Verheißungen des Evangelii unter den Trübsalen besonders zueignet. Er nennt ihn aber hier darum also, weil er vom Kreuz und solcher Materie reden will, da Gott seine Barmherzigkeit und Trost erwiesen, und darüber zu preisen sei. Er zeigt damit an, 1) daß außer Gott kein rechter Trost zu finden, und Gott allein denselben geben könne. 2) Daß Gott nicht nur einigen, sondern allen Trost geben könne, daß also kein Trost kann erdacht werden, der nicht bei und in Gott sein sollte. 3) Daß alle Stufen des Trostes in ihm gefunden werden, v. 4. Diese apostolische Redensart Gott einen Gott des Friedens, der Geduld, der Hoffnung, des Trostes zu nennen, Röm. 15, 5. 13. 16, 20. Ebr. 13, 20. ist auch in den Psalmen und Propheten gebräuchlich, und wird Gott damit zum Urheber derselben gemacht.

Nutzanw. 1) Lg. Gott loben ist ein englischer Gottesdienst, darinnen wir am allermeisten schon auf dieser Erde den Engeln können gleich werden. Wohl dem, dessen Herz und Mund, ja dessen ganzes Leben voll Lobes Gottes ist! Luc. 2, 13. Ps. 34, 2. 104, 33. 2) Cr. Wer Gott recht und selig erkennen will, muß sein Wesen und Willen wissen: denn der ist der wahre Gott, der einen natürlichen Sohn hat, welcher ist das Ebenbild Gottes. c. 4, 4. 3) W. Trost muß aus Barmherzigkeit fließen; wo Unbarmherzigkeit, da kein Trost! Gott ist nicht allein barmherzig, sondern auch ein Vater der Barmherzigkeit, ja die Barmherzigkeit selbst: siehest du also, wo der beste und kräftigste Trost in allerlei Widerwärtigkeit herkommt? Gott tröstet kräftig und in der that, daß das Herz zufrieden und in Ruhe gesetzt wird, sollte es auch im allergrößten Leiden stecken. Ps. 119, 92.

4) Lg. Da der Leiden viele sind, so hat der Gott alles Trostes auch einen Trost für alle Leiden, und kommt nur darauf an, daß der leidende zur rechten Zueignung alles und allerlei Trostes den Reichtum der Gnade und Barmherzigkeit recht einsehe, und sich mit gläubiger Zuversicht darin gleichsam lagere, als in seinem Gehege, und darin seine rechte Nahrung suche und finde. Ps. 79, 8.

V. 4.

Der uns tröstet c. 7, 6. durch sein Wort und Heil. Geist, und gnädige Regierung seiner Vorsehung über uns, mit einer so zarten mitleidigen Liebe, wie einen seine Mutter tröstet, Jes. 66, 13. **in allem unsern Trübsal,** α Drangsal, die wir um seiner Sache und Ehre willen leiden, sie sei so groß als sie immer wolle, **auf daß** [1]) **wir** als im Kreuz selbst geübte und reichlich getröstete, v. 5. **auch trösten können, die da sind in allerlei** innerlicher oder äußerlicher **Trübsal,** α Drangsal, [2]) **mit dem** α **durch den Trost, damit wir selbst getröstet werden von Gott.** dem Heil. Geist, welcher der rechte Tröster ist Joh. 14, 26. aller angefochtenen.

Anm. Lg. Unschuld und Trübsal, gutes thun und das böse leiden, sind die beiden Stücke, die zum Geheimnisse des Kreuzes gehören, und darein sich die Vernunft, ihr selbst gelassen, nicht finden kann. Läßt sie sich aber erleuchten, so sieht sie gar leicht und wohl ein, daß es nicht anders sein könne, und was an dem Haupte Christo und seinen Aposteln geschehen, auch den andern Gliedern unvermeidlich sei. Wiewol sich doch bei diesen eine solche Dispensation (Austheilung) Gottes befindet, daß, was die äußern Leiden betrifft, manche Seelen, wo nicht gänzlich, doch auf längere Zeit damit verschont bleiben; denen es aber doch an innern Prüfungen nicht zu fehlen pflegt. [1]) Hiemit wird angezeigt, daß wir zwar in allen unsern Trübsalen Trost von Gott zu erwarten haben, daß aber derselbe nicht allein zu unsrer eigenen Aufrichtung des Gemüths diene, sondern daß er auch sonderlich zu nutz des Nächsten solle angewandt werden. Denn Gott pflegt fromme auch deswegen mit Kreuz zu üben, daß sie lernen ihres Nächsten Elend mitleidig tragen, und ihm auch den sichersten Weg, sich in Trübsal aufzurichten, aus ihrem eignen Exempel zeigen mögen. Drum sollen sorgfältige Christen fleißig in acht nehmen, was sie etwa bei ihrem mannigfaltigen Kreuz für Trost geschöpft, und selbiges als eine bewährte Arznei wohl verwahren, denn es kommt die Zeit, da sie dessen nicht nur selbst benöthigt sind, sondern auch andern damit dienen sollen. Luc. 22, 32. Zugleich aber folgt hieraus, daß niemand im stande sei andre recht zu trösten, der nicht selbst an sich erfahren hat, wie Gott tröstet. a) Die Trostgründe eines Christen sind: 1) Die Vergebung seiner Sünden. 2) Unser Antheil an Gott. 3) Die Versicherung, daß uns nichts von ihm scheiden kann. 4) Die gnädige Regierung, Milderung und Versüßung unsrer Leiden. 5) Die Betrachtung der versprochenen Seligkeit. [2]) Obschon der eigentliche Werkmeister des Trostes Gott selbst ist, v. 3. welcher zuweilen auch den seinigen, da sie fast keine Veranlassung dazu gehabt, den kräftigsten Trost ins Herz gibt: so braucht er doch öfters andre Werkzeuge, durch welche die seinigen mögen getröstet werden, solche sind insonderheit treue Lehrer und andre erfahrene Christen. Wie Paulus Apg. 23, 11. 27, 24. und andre Apostel Zuspruch und Trost von Gott empfingen, so sollten sie solchen auch andern mittheilen. a) Doddr.

Nutzanw. 1) Ohne die heiligende Gnade läßt sichs schlecht trösten; außer der handeln die Tröster oft so verkehrt, daß sie die trösten, welche sich mit Vorhaltung des Gesetzes ihrer Sünde wegen erst betrüben sollten; hingegen noch mehr betrüben und niederschlagen, die da sollten getröstet und aufgerichtet werden. Hütet euch, ihr angefochtenen Seelen vor solchen Aerzten! 1 Cor. 14, 3. 2) Lg. Das Kennzeichen eines wahren Trostes ist, daß er den betrübten nicht allein aufrichtet, sondern auch heiligt, daß Herz und Mund in Gottes Lob ausfließen. Ps. 119, 32. Dahingegen ein fälschlich angemaßter Trost das unlautere Herz nur unlauterer macht, auch nicht haftet, sondern wie ein neuer Lappen auf ein zerrissenes altes Kleid. Mt. 9, 16. 3) Der kann am besten trösten, der selbst in allerlei Leiden die Kraft des Trostes empfunden hat, sonst ists gemeiniglich nur ein leidiger Tröster, der nicht einmal das Kreuz Christi von dem gemeinen und selbstgemachten Leiden recht unterscheiden, und also auch nicht schmackhaft trösten kann. Hiob 16, 2. 4) Die im Leiden wohlgeübten sollen andre ungeübte durch ihren tröstlichen Zuspruch erwecken und erbauen. 1 Thess. 5, 14. 5) Q. Ein guter Hirte eignet sich nichts zu, weil er alles von Gott für seine Heerde empfängt. Er ist ein ordentlicher Canal sowol des Trostes, als auch andrer Gnadengaben, die Gott seinem Volk geben will; doch mag er selbiger auch wohl gebrauchen. v. 6. 1 Thess. 2, 11.

V. 5.

Denn gleichwie wir des Leidens [1]) **Christi** Col. 1, 24. die wir um Christi und seines Worts willen erdulden 1 Cor. 4, 10. und ihm darin gleich werden, Röm. 8, 29. [2]) **viel haben,** α gleichwie die Leiden Christi über uns überflüssig sind Ps. 34, 20. Apg. 14, 22. Röm. 8, 36. c. 9, 2f. und an unserm irdischen Leibe tragen, c. 4, 11. Gal. 6, 17. [3]) **also werden wir** dagegen **auch reichlich** an der Seele ergötzt Ps. 94, 19. und **getröstet** α also ist auch unser Trost überflüssig Röm. 8, 17. **durch** [4]) **Christum.** Joh. 16, 20. 33. S. durch die Hand Christi, welcher durchs Wort des Evangelii den Trost des Heil. Geistes uns desto reichlicher mittheilt, daß dadurch alles andenken der empfundenen Noth und Angst verschlungen wird.

Anm. Lg. In den Leiden und Tröstungen liegt ein vierfaches Merkmal von der Göttlichkeit oder göttlichen Wahrheit der christlichen Religion: 1) Daß die Christen davon sich dergestalt überzeugt halten, daß sie bei Verleugnung irdischer Vortheile alles Leiden, ja den Tod selbst über sich nehmen. 2) Daß sie an den göttlichen Tröstungen das Reich Gottes schon in dieser Zeit in sich haben, und dadurch auch ihres zeitlichen Lebens in Gott schon

froh werden. 3) Daß die Tröstungen ein gleichmäßiges Verhältnis haben gegen die Leiden, ja daß, was der ihr selbst gelassenen menschlichen Natur unmöglich ist, die Tröstungen solches alles nicht allein erträglich, sondern auch leicht machen. Worin sich gewislich eine recht wunderthätige Kraft Gottes hervorthut, also daß man die Wunder Gottes, sonderlich im Geheimnis des Kreuzes und an den Märtyrern zu sehen und zu finden hat. 4) Daß die aufs härteste verfolgten dennoch gegen ihre ärgsten Feinde eine aufrichtige und herzliche Liebe behalten haben. [1]) T. Denn wir leiden es als Glieder Christi nach dem Exempel unsers Heilandes, welcher das Leiden, das seinen Gliedern widerfährt, für das seinige ansieht. Apg. 9, 4. Luc. 10, 16. 1 Petr. 4, 13. Es heißt aber Christi Leiden zum Unterschied dessen, was die gottlosen leiden; und dies ist an sich schon ein herrlicher Trost, daß unser Leiden ein Leiden Christi sei. c. 4, 10. Röm. 8, 17. Col. 1, 24. [2]) *περισσεύειν* bedeutet **überfließen.** In der Redensart liegt ein Gleichnis, genommen entweder von einem vollen Becher, der so voll eingeschenkt, daß er überläuft; oder von einem starken Platzregen, der mit großen Güssen über einen Wandersmann kommt, und ihn so naß macht, daß er keinen trocknen Faden am Leibe behält. [3]) Wenn der Kreuzbecher so voll eingeschenkt, daß er überläuft, so pflegt Gott auch den Trostbecher so voll zu machen, daß er überläuft. Dies geschieht, wenn wir bei würdigem Gebrauch der Heilsmittel der Gnade Gottes unsrer Kindschaft und des ewigen Lebens kräftig versichert werden, daß die unangenehmen Empfindungen verdunkelt werden und Ruhe und Zufriedenheit in der Seele blüht. Röm. 5, 16. 17. Phil. 1, 19. [4]) Der den Trost erworben, und uns mit seiner Fürbitte zu statten kommt, Röm. 8, 34. auch durch den Glauben in unserm Herzen wohnt und uns tüchtig macht, allerhand Leiden um seinetwillen zu übernehmen; Phil. 4, 13. daher auch alle betrübten auf Christum gewiesen werden. Ebr. 12, 2. 1 Mos. 5, 29. Jes. 61, 1. 3.

Nutzanw. 1) H. An Trost mangelts nie. Zeigt er sich nicht alsobald, wird er kommen und sich fühlen lassen zu rechter Zeit: traue nur Gott! 2 Thess. 2, 16. 2) Q. Gott weiß den Trost dem Leiden gleich zu machen. Ps. 71, 20. 21.

V. 6.

Wir haben aber Trübsal oder Trost: c. 4, 15. 17. **es begegne uns, was da wolle: so geschieht es euch zu gute.** daß ihr es euch zu nutz machen könnt. **Ists Trübsal, so geschieht es euch zu Trost und Heil:** weil ihr daraus erkennt, daß Gott seine liebsten Kinder mit Kreuz belegt, und daß wir unsrer Lehre so gewiß sind, daß wir Leib und Leben, und alles was wir haben, dabei wagen, wodurch denn auch ihr in enrem Glauben gestärkt und erfrischt werdet, oder doch werden könnt und sollt, durch viel Trübsal in die Herrlichkeit einzugehen: Apg. 14, 22. **(welches Heil** der Stärkung [1]) **beweiset sich, und wird von Gott in euch gewirkt, so ihr leidet mit Geduld, dermaßen wie Wir leiden.)** ihr werdet durch unsre Leiden ermuntert, die euch zugeschickten mit desto größerer Standhaftigkeit zu ertragen. **Ists Trost,** werden wir in Trübsal reichlich getröstet, **so geschieht es abermal euch auch zu Trost und Heil.** E. Weil ihr auch daraus erkennen mögt, wie Gott im Leiden den seinigen beisteht, und durch mannigfaltige Errettung der Wahrheit und Gewisheit unsrer Lehre Zeugnis gibt, auf daß auch ihr solchergestalt im Glauben befestigt, bis ans Ende verharrt und selig werdet. Mt. 24, 13.

Anm. Nach dem Gr. heißts: Es sei denn nun, daß wir gedrängt werden, so ists um eures Trostes und Heils willen, welches gewirkt wird oder wirksam ist in geduldigem ausharren eben derselben Leiden, die auch wir leiden; oder es sei, daß wir getröstet werden, so ists um eures Trostes und Heils willen. Der Syrer gibt es also: und wir werden gedrängt für eure Wohlfart, und wenn wir Trost empfangen, (so geschieht es) deswegen, daß ihr Trost empfanget und in euch eine Beständigkeit sei, in welcher ihr die Leiden ertragen könnt, eben dieselben, welche auch wir leiden. Es scheint, daß Paulus damit auf die falschen Apostel ziele, welche seine vielfältigen Leiden als ein Zeugnis angezogen, daß er Christi rechtschaffener und angenehmer Diener nicht sein müßte, weil er sonst nicht so viel zu leiden haben würde. Da sagt er nun nein dazu und zeigt, was Christus ihm begegnen lasse, sei alles zu ihrem, der Corinthier und andrer Christen Trost. [1]) *ἐνεργουμένης* active potius vertendum, quia sic in toto N. T. sumitur, quam passive, ut quidam vertunt: quae efficitur. a) Im Leiden ist man entweder geduldig oder nicht, man erweist sich darin treu oder nicht. Ist und bleibt mon aber treu darin, so erweist sich das Heil; der Mensch wird sodann dem bösen mehr und mehr entrissen, 1 Petr. 4, 1. und das gute in ihm gestärkt, und des ewigen Heils und Seligkeit versichert, und zu einem größern Grade desselben fähig gemacht. Röm. 8, 17. 18. Kreuz und Anfechtung sind unsrer vergifteten Natur eine Arznei, dieselbe von ihrem bösen Gift zu heilen, auf daß ein göttliches Leben in uns angefangen werde. a) Arndt w. Chr. l. 3. c. 18.

Nutzanw. Mußt du viel leiden: getrost! siehe die Exempel der gottseligen Alten an, wie die in der Trübsalshitze gewesen und kräftig erquickt worden: so wird der Herr auch dein Trost und Errettung sein. Sir. 2, 11.

V. 7.

Und stehet unsre Hoffnung [1]) **feste für euch:** *α* über euch, wir sind der guten Zuversicht, daß ihr euch der Leiden Christi nicht werdet schämen noch weigern, und daß der selige Zweck derselben an euch werde erreicht werden; **dieweil wir wissen, daß wie ihr** sammt mir **des Leidens** *α* **der Leiden theilhaftig seid, so (werdet ihr) auch des Trostes (theilhaftig sein.)** 2 Tim. 2, 11. 2 Thess. 1, 4. 7. mit eben dem Trost, den Gott mir gegeben, aufgerichtet werden, nach der großen Treue Gottes 1 Cor. 10, 13. nach welcher er das Leiden mindert, und mit innerlicher Erquickung zu versüßen pflegt,

Röm. 8, 26. 27. S. so seid ihr (solche) die da theilnehmen am Trost.

Anm. [1]) Paulus will sagen, meine Hoffnung von eurer Beständigkeit trügt nicht, denn wo man der Leiden in Christo zugleich theilhaftig ist, da wirds auch an Trost und Standhaftigkeit nicht fehlen. Nun finde ich, daß euch Gott noch des Leidens in Christo würdigt, auch dazu Geduld und Gehorsam verleiht: schließe daher mit festen Grunde, der Herr werde euch auch durch seinen göttlichen Trost erhalten bis ans Ende. Ps. 39, 8.

Nutzanw. Ein jeder sei gewiß in seiner Meinung! hätten wir nicht Hoffnung des Trostes, müßten wir verzagen im Kreuz und Trübsal. So gewiß die Last drückt, so gewiß ist auch die Erquickung. Röm. 14, 5.

V. 8.

Denn wir wollen euch hiemit anzeigen die Ursach, welche uns gehindert hat zu euch zu kommen, **und nicht verhalten**, α wir wollen nicht, daß ihr unwissend seid, **(lieben) Brüder unsere** [1]) **Trübsal**, c. 2, 4. die große Verfolgung, α von unsrer Drangsal, **die uns in Asia widerfahren ist: da wir über die Maße** untergedrückt c. 4, 9. und **beschweret** α belästigt **waren, und** [2]) **über Macht**, über menschliche Kraft es zu ertragen, **also daß** wenn uns Gott nicht wunderbar beigestanden und gestärkt, wir hätten unterliegen müssen, zumal **wir uns auch** schon **des Lebens** [3]) **erwägten**, an der Erhaltung unsers Lebens verzweifelten, weil wir menschlicher weise den Tod vor Augen sahen. S. sogar daß unser Leben nahe war abgelegt zu werden, d. i. daß alle Hoffnung wegen Erhaltung unsers Lebens aus war.

Anm. [1]) Der Apostel bezieht sich hiemit sonder zweifel auf das, was ihm zu Ephesus um des Evangelii willen begegnete, davon Meldung geschieht Apg. 19, 23f. Denn es entstund daselbst nicht eine kleine, das ist eine recht große Bewegung, auf anstiften eines Goldschmiedes, Demetrius, also daß auch die ganze Stadt aufrührisch wurde, und mit heftigem Grimm auf Pauli Gefährten losstürmte ꝛc. [2]) Daß dies nicht wider 1 Cor. 10, 13. sei, siehe daselbst die Anm. Es war hier über menschliche Macht, aber nicht über das von Gott geschenkte vermögen, wie aus v. 10. erhellt. Röm. 8, 33. 37. Phil. 4, 13. Das vermögen, die Anfechtung zu ertragen, gibt also kein andrer als Gott, und wie wir ohne ihn und seine Hülfe nichts vermögen, so vermögen wir dagegen durch seine Hülfe alles. Phil. 4, 13. [3]) ἐξαπορεῖσθαι heißt den Muth ganz sinken lassen und alle Hoffnung wegwerfen, keine Mittel zu seiner Genesung oder Befreiung mehr vor sich sehen. Wird sonderlich gebraucht von solchen kranken, die bereits mit dem Tode ringen, und scheint hieraus, daß sich auch bei Paulus einige menschliche Furcht und Angst gefunden habe, sonderlich weil es eine solche Art des Todes sollte sein in dem Aufruhr, damit er seinen Jesum nicht also hätte preisen können, wie in andern Arten, wo sie zum Tode verurtheilt worden: da man dort fast nicht gewußt hätte, wie es ihm in solchem Aufruhr ergangen wäre.

Nutzanw. Läßt Gott den seinigen manch hartes begegnen, sie auch in Todesgefahr kommen: unverzagt! er meints doch gut, er läßt sinken, aber nicht versinken. Das kann mir fehlen nimmermehr, mein Vater muß mich lieben ꝛc. 2 Tim. 4, 18.

V. 9.

Und bei uns [1]) **beschlossen** α wir hatten das Urtheil des Todes bei uns selbst empfangen, den Schluß und die gewisse Rechnung gemacht **hatten, wir müßten sterben.** nicht allein andre, sondern wir selbst, ich und Timotheus, α ja wir selbst hatten schon in uns das Urtheil des Todes. **(Das geschah aber darum,)** Gott ließ uns um deswillen in solche Lebensgefahr gerathen, [2]) **daß wir unser vertrauen nicht auf uns selbst** Jer. 17, 5. 7. auf unsre eignen Kräfte, Weisheit, Rath und Vorsicht **stelleten**, α daß wir nicht auf uns selbst Zuversicht hätten, als könnte mit unserer Vorsicht, Rath und That die Todesgefahr abgewandt werden, **sondern** einig und allein **auf Gott**, und dessen Güte und Macht, [3]) **der die todten auferwecket.** und folglich auch aus der allergrößten Trübsal erretten kann. Röm. 4, 17.

Anm. [1]) ἀπόκριμα non alibi in N. T. nec in LXX. occurrit, vertitur a quibusdam responsio, decretum, sed secundum Hesychium. optimum Lexicographum. idem est quod κατάκριμα, condemnatio, et ψῆφος lapillus, suffragium in connexione vocabuli sequentis θανάτου. Anton coll. MSt. a) Es bedeutet also eigentlich ein Urtheil des Todes. Wir fürchteten den gewissen Tod, ob wir gleich weder von der heidnischen Obrigkeit zum Tode verdammt, noch von Gott schon dazu jetzt bestimmt waren. Ist ein Gleichnis, er will sagen, wie ein Uebelthäter im Gefängnis nur wartet, was für ein Spruch und Urtheil zum Tod oder Leben fallen werde, er aber hat den Beschluß des Todes schon im Herzen, sein Herz sage ihm schon, er werde sterben müssen: so sei es ihnen damals auch gewesen. [2]) Dies ist die Ursach, warum es Gott oft aufs äußerste kommen läßt, ehe er hilft, denn so lange wir noch menschliche Hülfe und deren Möglichkeit vor Augen sehen, so setzen wir unser vertrauen nicht einzig und allein auf Gott. [3]) Gott ists, der den todten das Leben gibt, denn er ist der Herr über Leben und Tod, und zwar wird solche Auferweckung zugeschrieben Gott dem Vater, Joh. 5, 21. 2 Cor. 4, 14. Gott dem Sohn, Hiob 19, 25. Joh. 6, 39. und Gott dem Heil. Geist. Röm. 8, 11. a) Kypk. observat. S. T. II. p. 236.

Nutzanw. 1) H. Gott läßt die seinen oft im Elend: aber dieses soll der Zunder und Sporn ihres Glaubens und Gebets sein. Dann lernt man glauben, was Vater, Gott, Auferstehung sei. Vorhin klebts nicht recht an im Herzen. Mein Freund bei deinem Geldkasten, Wucher, Ehrsucht ꝛc. wird diese Herrlichkeit und Trost dir verborgen bleiben, sollte dich der letzte Zuspruch auf dem ereilenden Todtenbette hundert Ducaten kosten. Zach. 13, 9. Ps. 119, 71. 2) Cr. Gott läßt die seinigen oft in die äußerste Noth gerathen und alle menschliche Hülfe zerrinnen, auf daß sie nicht ihnen, sondern seinem Namen die Ehre geben. Ps. 115, 1.

3) Das größte legt den Grund zum kleinsten: kann Gott todte auferwecken, so kann er auch wol aus Nöthen helfen, sie mögen auch Namen haben, wie sie wollen. Jes. 59, 1.

V. 10.

Welcher allmächtige Herr über todte und lebendige **uns von** α **aus solchem Tode** von solcher augenscheinlichen Todesgefahr 2 Mos. 10, 17. S. von mächtigen Toden, d. i. von den größten Todesgefahren **erlöset hat,** [1]) **und (noch täglich) aus** allerhand Trübsal **erlöset:** wie wir denn auch täglich getödtet, oder wie Schlachtschafe geachtet sind, Röm. 8, 36. und uns also täglich zum Tode bereit halten: 1 Cor. 15, 31. **und hoffen auf ihn,** α auf welchen wir hoffen, **er werde uns auch hinfort** zu allen Zeiten erlösen, von allem Uebel, und endlich zu seinem himmlischen Reich aushelfen; 2 Tim. 4, 17. 18. Luc. 21, 18. Röm. 7, 24. welche Hoffnung eine Frucht ist dessen, wo man schon an sich und andern die göttliche Hülfe erfahren hat.

Anm. [1]) Diese Worte καὶ ῥύεται sind in der syrischen Uebersetzung nicht ausgedrückt.

Nutzanw. 1) Willst du dich der Errettung von allerlei Uebel, ja endlich von allem Uebel getrösten und sie genießen, so gründe dich auf das von Christo schon vollbrachte Werk der Erlösung: er ist uns gemacht zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30. 2) Cr. Geduld bringt Erfahrung, und Erfahrung Hoffnung. Röm. 5, 4. Sind wir zwei oder dreimal in Noth gewesen und errettet worden, das macht Herz und Muth, der Gott lebt noch, der uns zuvor errettet hat, werde uns nun auch in der Noth nicht stecken lassen. 1 Sam. 17, 37. 5 Mos. 7, 18. 19.

V. 11.

Durch Hülfe eurer Fürbitte für uns; α wenn ihr auch mitwirket für uns, durchs Gebet; Röm. 15, 30. Phil. 1, 19. Philem. v. 22. **auf daß über uns,** unsertwegen, **für die Gabe,** der Erlösung vom Tode, **die uns gegeben ist** von Gott, [1]) **durch viel Personen,** der gläubigen, die für uns gebeten haben, **viel Danks** Gott dem Herrn **geschehe.** c. 4, 15. 9, 12. und also dieser herrliche Muth durch solches große Leiden erwächst, und Gott desto größerer Dank abgestattet wird, was nicht ein geringes Stück göttlicher Ehre ist. S. auf daß die Gabe, welche gegen uns (d. i. uns gegeben) ist, sei die Gnade, welche geschehen ist für viel Personen (viel Personen zu gut) und daß viele ihm für uns danksagen.

Anm. Lg. Es ist eine sonderliche Sache um die Hülfe Gottes, daß er dieselbe in die Ordnung des Gebets und der Fürbitte für andre gesetzt hat. Denn obgleich Gott auch wol ohne alles unser bitten und beten helfen kann, so will er dennoch, daß wir auch nicht allein für uns, sondern auch für andere beten sollen. 1 Tim. 2, 1. 2. Jac. 5, 13. 14. Theils uns hiedurch zur Erkenntnis unsers Unvermögens und der Nothwendigkeit von seiner Hülfe zu bringen, theils uns auch hiedurch im Glauben und in der Liebe gegen den Nächsten zu üben, und daß wir dabei inne werden sollen, wie die Hülfe nicht von ohngefähr komme, sondern durchs Gebet von Gott, als dem dafür Dank gebühre. Ps. 50, 15. [1]) a) ἐκ πολλῶν προσώπων kann auch heißen aus vielen Absichten, und übersetzen es einige also: auf daß für das aus vielen Absichten an uns gethane Geschenk, durch viele unsertwegen gedankt werden möchte. b) Indessen kann man auch bei der Uebersetzung Luthers bleiben c) weil die Profanscribenten dies Wort häufig in dem Verstande gebrauchen: so daß dieser ganze Ausspruch also nach dem Grt. lauten kann: auf daß unserthalben **von vielen Personen** die an uns gethane Wohlthat (Gottes) mit vielem Dank möchte verdankt werden. a) Hed. Reiz. Zeltn. b) Starck. in notis select. c) Kypk. l. c.

Nutzanw. 1) Mein Christ! wenn du in Noth bist, magst du solches wol rechtschaffnen Christen entdecken, um sie dadurch zur christlichen Fürbitte anzureizen; gleichwie alle, die solche Noth wissen oder erfahren; von selbst schon Gott um Hülfe anflehen sollen: Röm. 15, 30. 31. Apg. 12, 5. 2) Lg. Wer um die Gefahr und Noth eines andern weiß und sie mitfühlt, daher auch Gott um Hülfe brünstig anruft, der danke dafür hernach so viel herzlicher, so vielmehr er im Glauben dafür hält, daß Gott unter andern auch seine Fürbitte um Christi willen zur Erhörung gnädiglich angesehen habe. Da hingegen ein andrer, welchem des Nächsten Noth bekannt gewesen, er aber zur Fürbitte sich nicht hat bewegen lassen, Gott hernach für die Errettung gemeiniglich schlecht oder gar nicht dankt. Sir. 51, 15.

* * *

(III.) Die Entschuldigung seines ausbleibens, solche thut er v. 12—22.

I. Mit seiner Aufrichtigkeit,
  1. Der vergangenen: Denn unser Ruhm ist der ꝛc. v. 12.
  2. Der gegenwärtigen: Denn wir schreiben euch ꝛc. v. 13.
  3. Der zukünftigen: Ich hoffe aber, ihr werdet ꝛc.

II. Mit seinem Entschluß zu kommen.
  1. Der Grund des Entschlusses: Denn wir sind euer ꝛc. v. 14.
  2. Der Entschluß selbst: Und auf solch vertrauen ꝛc. v. 15.
  3. Die Absicht beim Beschluß.
    a. Die Belehrung: Auf daß ihr abermal ꝛc.
    b. Die Begleitung: Und ich durch euch ꝛc. v. 16.

III. Mit seiner Beständigkeit.
  1. Wie er solches erweise,
    a. Im Vorspruch zu kommen,
      1. Verneinender weise: Hab ich aber einer ꝛc. v. 17.
      2. Bejahender weise: Sondern bei mir ist ꝛc.
    b. In seiner ganzen Lehre: Aber o ein treuer Gott ꝛc. v. 18.
  2. Was ihn dazu bewogen.
    a. Die Beständigkeit Jesu: Denn der Sohn Gottes ꝛc. v. 19.
    b. Die Beständigkeit Gottes: Denn alle Gottes ꝛc. v. 20.
  3. Woher sie entstehe, aus göttlicher
    a. Befestigung: Gott ists aber, der uns ꝛc. v. 21.

b. Salbung: Und uns gesalbet ꝛc.
c. Versiegelung: Und versiegelt. v. 22.
d. Versicherung: Und in unsre Herzen ꝛc.

V. 12.

Denn unser [1] **Ruhm und das, worauf wir uns verlassen, und des wir uns trösten vor Gott wider die falschen Apostel, die uns beschuldigen, als wenn wir unser Amt nicht treu verrichteten, und deswegen mit so großer Trübsal belegt würden, ist der, nemlich das Zeugnis unsers guten Gewissens,** 1 Tim. 1, 5. Ebr. 13, 18. durch die innere Ueberzeugung von unsrer Aufrichtigkeit, daß unser Gewissen uns Zeugnis gibt, **daß wir in Einfältigkeit** Mt. 6, 21—23. 10, 16. **und göttlicher Lauterkeit,** α in Lauterkeit Gottes, S. und mit Reinigkeit und mit der Gnade Gottes, die Gott von uns erfordert, sie wirkt und deren selbst ein Zeugnis ist, εἰλικρινεία 1 Cor. 5, 8. daß wir alles von Gott geredet und gethan ohne Heuchelei und Schmeichelei, Jac. 3, 15. **nicht in fleischlicher Weisheit,** S. in der Weisheit des Leibes, d. i. des Fleisches, 1 Cor. 2, 4. 13. daß wir nach art der Weltkinder listige Mittel gebraucht, einen guten Endzweck zu erreichen, **sondern in der Gnade Gottes** c. 6, 4. 7. in solcher Aufrichtigkeit, wie es uns dieselbe angewiesen, **auf der Welt** an allen Orten, wo wir gewesen, **gewandelt haben,** seit dem wir zu Christo bekehrt sind, [2] **allermeist aber bei euch,** bei welchen ich auch mit Begebung der mir zukommenden Freiheit allen allerlei worden bin. 1 Cor. 9, 22.

Anm. [1] Lg. Es ist unter den vielfältigen Leiden nichts tröstlicher, und zu unsrer Beruhigung nichts kräftiger als ein gutes Gewissen, daß man sich die Leiden nicht selbst zugezogen habe. Denn bei einem guten Gewissen befindet sich auch der Geschmack der göttlichen Gnade, ohne welchen wir die Trübsal nicht ertragen würden. Und wenn man denn sich auch dieses oder jenes menschlichen Fehlers bei seiner guten Sache erinnert, so unterstützt einen doch die Gnade Gottes, und glaubt dabei, daß man nicht um seines Fehlers, sondern um Christi willen leide. O ein großes Zeugnis, wenn man sein Gewissen zum Zeugen anführt, denn damit stellt man sich vor das Gericht des allwissenden Gottes, der Herzen und Nieren prüft. Röm. 9, 1. [2] T. Dies sagt Paulus nicht, als wenn er anderswo weniger aufrichtig gewesen wäre, sondern in ansehung der Zeit, dieweil er sich länger als in andern Gemeinen, bei ihnen aufgehalten hatte. Apg. 18, 11. Insbesondre zielt er darauf weil er vor Corinth vorbei gereist, und seinem versprechen nach nicht zu ihnen gekommen, welches die falschen Apostel der Gemeine zu Corinth mit häßlichen Farben vorgestellt, daß er abwesend viel rühmens von seiner apostolischen Macht mache, 1 Cor. 5, 3. 4. aber nichts dahinter stecke.

Nutzanw. 1) H. O stattliches Hauptkissen, ein gut Gewissen! Suche, heile und bewahre solches. Versäume dein Amt nicht. Aller Kaiser Gunst wird dich nicht erquicken in der letzten Angst, geschweige elende Wasserblasen, die ein viertelstündiges Glück erhebt und aufbläht. Ach aber, wer bedenkt und glaubt solches? Spr. 15, 15. 1 Tim. 1, 19. 2) Lg. Einfalt und Lauterkeit sind zwo Haupttugenden, worauf es bei einem guten Gewissen sonderlich ankommt; ja sie fassen noch viel mehr Tugenden in sich, denn dadurch müssen alle Tugendhandlungen gleichsam recht geadelt werden, nicht weniger als durch den Glauben. 1 Kön. 9, 4.

V. 13.

Denn wir schreiben euch nichts anders, α nicht andere (Dinge) weder mehr noch weniger, 1 Joh. 2, 7. [1] **denn das ihr leset** sowol in dem ersten als auch in diesem Briefe, **und auch befindet.** α sondern die ihr entweder leset, oder auch innerlich erkennt, daß wir beständig bleiben bei der Lehre, die wir euch einmal mündlich vorgetragen haben. Wort und Herz sind in und bei uns einstimmig, einfältig und lauter. **Ich hoffe aber, ihr werdet (uns)** [2] καὶ **auch** forthin **bis ans Ende (also) befinden,** α erkennen Mt. 24, 13. Off. 2, 10. sowol in der Lehre als im Wandel, **gleich wie ihr** α **auch uns zum theil viele von euch bereits befunden** α **erkannt habt.** daß wir aufrichtig wandeln, und es treulich mit euch meinen.

Anm. [1] Einige erklärens also: Denn das ihr leset und lesen könnt in den Schriften Mosis und der Propheten. Apg. 26, 22. Der Apostel zielt auf seine Versprechungen zu ihnen zu kommen, welches er in Aufrichtigkeit und nicht aus einer listigen Absicht gethan. [2] Darauf kommt es an, daß man bis ans Ende treu sei; hingegen ist es betrübt, wenn ein Lehrer zwar sich einige Zeit hinter einander treu erweist, hernach aber ein dummes Salz wird, Mt. 5, 13. und aus der Einfalt und Lauterkeit auf den irdischen Weltsinn verfällt. Ebr. 10, 38. 39.

Nutzanw. 1) Cr. Ein rechter Christ muß redlich sein, mit Hand, Mund und Feder übereinstimmen, und seine Worte nicht auf Schrauben setzen. Ps. 25, 21. Joh. 1, 47. 2) H. Ein Christ ist beständig im guten Vorsatz, Leben, Zweck. Die Heuchler und Gottlosen hängen den Mantel nach dem Winde. Heute loben sie Christum zum Staatsstreich; morgen treten sie ihn mit Füßen. Gott stürze solche Bösewichter, oder bekehre sie; was schwerlich zu hoffen.

V. 14.

Denn wir Paulus, Timotheus und Silvanus **sind euer Ruhm,** c. 5, 12. der Vorwurf eures Ruhms, daß wir uns auf euer eigen Zeugnis berufen können, daß ihr uns nichts übels nachreden könnt, **gleichwie auch Ihr unser (Ruhm seid)** Phil. 2, 16. 4, 1. 1 Thess. 2, 19. 20. diejenigen, von welchen wir rühmen können, daß ihr durch unser Amt bekehrt worden, welches uns ein sonderlicher Ruhm sein wird **auf des Herrn Jesu** [1] **Tag** des Gerichts, 1 Cor. 1, 8. da ich nebst euch die Krone der Ehren empfangen werde. 2 Tim. 4, 8.

Anm. [1] Das rühmen Pauli muß man hier und sonst von keinem fleischlichen eitlen Ruhm und sündlicher Großsprecherei, welche aus Hochmuth herkommt, verstehen; sondern von einer solchen Gewissensfreudigkeit, welche auch in ein freudi-

ges Zeugnis der Wahrheit und Unschuld ausbricht. Paulus hoffte ihretwegen an jenem Tage von Christo gerühmt zu werden nach Mt. 25, 20. 21. Auch hatte er an ihnen, was er an jenem Tage rühmen konnte, nemlich ihren Glauben, Gehorsam ꝛc. und daß er durch seinen Dienst die Corinthier zum Gehorsam Christi gebracht hatte. In hominibus gloriamur ut donis et testibus fidelitatis nostrae. Coce. ad h. l.

Nutzanw. 1) Du verachtest, verunehrst und hassest den Prediger, der doch getreu ist in dem Amt des Herrn, und bildest dir ein, daß du Gott liebest: das letzte ist wahr! O wie wirds sich einmal umkehren, er wird dereinst geehrt, du aber zu schanden werden. Luc. 10, 16. 6, 23. 2) Cr. Da steht es wohl und geht recht, wenn der Prediger seine frommen Pfarrkinder rühmt, und sie ihn wieder. Dagegen ists nicht gut, wo die Prediger ihr Amt mit seufzen thun. Ebr. 13, 17.

V. 15.

Und auf solches vertrauen das wir unter einander haben, und deswegen gern bei einander wären, **gedachte** α beschloß **ich jenesmal** α zuerst, ehe ich noch den ersten Brief an euch schrieb, v. 16. **zu euch zu kommen:** auf meiner Reise nach Macedonien: 1 Cor. 16, 5. **auf daß ihr abermal** Apg. 18, 11. **eine Wohlthat** α eine Freude über meiner zweiten Zukunft, Röm. 1, 11. S. zwiefach **empfinget**, α haben möchtet, wenn ich zum andernmal zu euch käme, und das was ich gepflanzt, selbst begösse, 1 Cor. 3, 6. und euch durch meinen mündlichen Vortag am Glauben stärkte. Röm. 15, 32.

Nutzanw. 1) Die frommen haben zuweilen etwas vor, das einen guten Endzweck hat: wenn aber Gott einen Strich dadurch macht, kanns ihnen nicht zur Nachlässigkeit und Sünde gerechnet werden. Apg. 16, 6. 22, 18. 2) Gelehrter und dazu frommer Leute Gesellschaft ist erbaulich zum Glauben und zur Gottseligkeit. Spr. 13, 20.

V. 16.

Und ich durch euch in Macedoniam reisete, Apg. 19, 21. **und wiederum** auf dem Rückwege **aus Macedonia zu euch käme, und von euch von** etlichen von euch dazu bestimmten Brüdern **geleitet würde in Judäam.** besonders nach Jerusalem, die bei euch gesammlete Steuer dahin zu liefern. 1 Cor. 16, 5.

Anm. Paulus war schon vor Ablassung seines ersten Briefes willens gewesen, von Ephesus nach Corinth zu kommen, wenn er nach Macedonien reisen würde; welches er auch wol durch dahin reisende ihnen wird haben sagen lassen. Weil er sich aber länger, als er gemeint, nemlich bei drei Jahr zu Ephesus aufhielt, Apg. 20, 31. und von vielen Unordnungen zu Corinth Nachricht bekam, so befand ers für besser, daß er erst einen Brief an sie ließe voraus abgehen, und die eingerissenen Misbräuche bestrafte; auch sein hinkommen versparte bis auf die Rückreise aus Macedonien 1 Cor. 16, 5. daß sie desto mehr Zeit hätten, die Unordnungen abzustellen. Daher schreibt er unten, c. 12, 14. er sei nun zum drittenmal bereit zu ihnen zu kommen. So gut ers nun mit dem Verzug seiner Hinkunft auch meinte, so übel wurde ihm solches von übelgesinnten ausgelegt, welche meinten, es sei ihm nie ein rechter Ernst gewesen, sondern nur geschehen, die Corinthier mit unkräftigen Verheißungen bei gutem Willen zu erhalten, daß er seine Unschuld hier weitläuftig vorzustellen dadurch genöthigt worden. S. v. 12. Anm. mehr Ursachen.

Nutzanw. O wie herzlich gut meints doch oft einer mit dem andern! er theilte ihm wol, wenns möglich wäre, das halbe Herz mit: aber es wird nicht erkannt, alles verdreht und übel ausgelegt. Lauf hin, verkehrte Welt! du wirsts schon noch einmal erkennen, aber zu spät. v. 17.

V. 17.

Hab ich aber einer Leichtfertigkeit Leichtsinnigkeit, Falschheit oder Verstellung, wie meine Widersacher es mir auslegen, **gebrauchet, da ich solches gedachte?** *βουλευόμενος* berathschlagte, willens war, und euch versprach aus herzlichem vertrauen und Liebe, nemlich zu euch zu kommen, welches gleichwol noch nicht geschehen können, S. habe ich etwas als ein verwegener gedacht? **Oder sind meine Anschläge fleischlich?** α berathschlage ich nach dem Fleisch, was ich berathschlage, Mt. 5, 37. Jac. 5, 12. 2 Cor. 10, 3. daß ich mir zu reisen vorsetze, und den Vorsatz wieder ändere, nachdem es meinem Fleisch bequem zu sein scheint, und mehr Nutzen und Ehre zu hoffen ist? geschieht es nicht vielmehr nach dem Willen und Trieb des H. Geistes? Apg. 16, 6. 7. Sollte ich darum ein falscher und unbeständiger Mann sein? **Nicht also: sondern bei mir ist ja** [1]) **ja, und nein ist nein.** α habe ich denn, was ich gewollt, nach dem Fleisch gewollt, daß bei mir ja ja, und nein nein, nemlich zugleich sei in einerlei Sache? S. weil es in den Dingen, (welche ich gedacht) ja, ja, und nein, nein sein muß.

Anm. [1]) Es gehören diese letztern Worte noch mit zum Vorwurf, und will der Apostel sagen: Ich bin ja nicht ein unbeständiges wankendes Rohr in meinen Worten, so daß ich bald ein Ding zusage, bald wieder absage, und also hiemit meine Unbeständigkeit und Falschheit an den Tag lege, wie man von mir ausschreit.

Nutzanw. 1) Q. Die Aenderung des vorhabens ist nicht allezeit der Beständigkeit im Christenthum zuwider: weil ein Prediger nicht sein selbst ist, so verbindet ihn die Liebe, etwas anders zu thun und zu beschließen nach der unterschiedenen Nothdurft derer, denen er um Gottes willen dient. Jac. 4, 15. 2) Cr. Der Teufel will den treuen Lehrern gern in die Haut, und es mag sich leicht was finden, das er zum ärgsten weiß zu deuten. Sie haben Ursach wohl acht zu geben. c. 6, 3. Tit. 2, 7. 8. 3) H. Ein Wort, ein **Wort**; hieß es bei den ehrbaren Deutschen. Jetzt stinkt die Welt von Lügen. Soll eine große Weisheit sein. Mein Christ du hast es andere gelehrt. Rede die Wahrheit. Eph. 4, 5.

V. 18.

Aber [1]) **o ein treuer Gott,** 1 Cor. 1, 9. 2 Tim. 2, 13. gall. dieu, qui est veritable, m'est te-

moin der wahrhaftige Gott ist mein Zeuge, der mich vor solchem Leichtsinn und Falschheit bewahrt hat, und Gnade gegeben, **daß unser Wort das wir euch gepredigt, und welches ich geschrieben an euch nicht ja und nein** Mt. 5, 37. Jac. 5, 12. unbeständig, falsch, betrüglich, zweideutig und widerwärtig **gewesen ist.**

Anm. [1]) Dies ist eine Betheurung, wie im Ebr. חי אדני so wahr der Herr lebt; denn eigentlich heißt es, Gott ist getreu, d. i. so wahr als Gott getreu ist, so wahr ist es, daß unser Wort nicht ja und nein ist, das ist unbeständig und ungewiß, wie solcher Leute, die bald ja, bald nein sagen in einer Sache, und in ihren Worten und Werken unbeständig sind. Dies aber sagt der Apostel deswegen, weil seine Widersacher damit umgingen, daß sie seine Lehre verdächtig machten, als wenn sie ungewiß und unbeständig wäre, darauf sich ja niemand verlassen sollte; eben wie der Apostel selbst in seinen Anschlägen sich unbeständig und wankelmüthig bezeigt hätte. Daraus aber sieht man, was für verkehrten Urtheilen auch die besten Handlungen rechtschaffener Knechte Gottes unterworfen sind.

Nutzanw. Wird einem Volk Gottes Wort, unter vielen Verfolgungen des Satans dennoch beständig, rein und lauter gepredigt, das ist eine große Wohlthat und herrlicher Beweis der Treue Gottes zu der Menschen Seligkeit. Wehe denen, die ohne Ende widerstehen. 1 Cor. 1, 9.

V. 19.

[1]) **Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns** S. durch unsre Hände, d. i. durch unsern Dienst **gepredigt ist**, nemlich **durch mich und Silvanum** oder Silam, Apg. 18, 5. 1 Thess. 1, 1. 2 Thess. 1, 1. **und Timotheum**, meine Gefährten und Gehülfen am Evangelio, **der war nicht** [2]) **ja und nein**, in unsrer Predigt, also daß wir mit einiger Ungewisheit und Widerspruch von Christo etwas vorgetragen, **sondern es war** unsre Predigt **ja in ihm.** voller Gewisheit, nicht bald so, bald anders, was wir euch von Anfang gepredigt, das habt ihr immer wieder gehört, und was einer gelehrt, eben das hat der andre bekräftigt.

Anm. [1]) a) Cohaerent haec cum v. 18. *ὁ λόγος ἡμῶν, ὁ πρὸς ὑμᾶς, οὐκ ἐγένετο ναὶ καὶ οὒ, ἀλλὰ ναὶ ἐν αὐτῷ* (*τῷ Θεῷ* ex v. 18.) *γέγονεν.* [2]) Gleichwie Christus, unser Seligmacher nicht veränderlich ist, sondern gestern, heute, und derselbe bleibt in Ewigkeit; Ebr. 13, 8. also ist er auch nicht unterschiedlich gepredigt, sondern es ist der Gemeine Gottes allemal einerlei Evangelium von Christo vorgetragen worden. Gal. 1, 7. 9. Es will also der Apostel sagen: Er habe in der versprochenen, aber unterbrochenen Reise nicht allein nicht als Zweizüngler verfahren, sondern es finde auch in dem ganzen evangelischen Predigtamt, da lauter göttliche Weisheit sei, dergleichen nicht statt. a) Schmid.

Nutzanw. Viel Baumeister in der Kirche Gottes: ach daß sie doch alle im bauen gleich wären, und den Herrn Jesum Christum auf einerlei Art verkündigten! aber bei manchen ists ja, bei manchen nein: das reißt mehr nieder, als es baut. Gott sehe drein, und erleuchte alle eigensinnigen! 1 Cor. 1, 10.

V. 20.

Denn alle *a* so **Gottes Verheißungen** Altes und Neues Testaments **sind** [1]) **ja in ihm**, S. in Christo viele selbst auch (also) gewesen, Apg. 13, 32. 33. **und sind** a) **Amen in ihm**, *a* sind in ihm ja und Amen, eitel Wahrheit, Ebr. 6, 18. und Beständigkeit, sie sind auf ihn gegründet, gehen auch auf ihn und haben in ihm ihre Erfüllung, sonderlich durch den Glauben an ihn, Joh. 14, 6. Apg. 4, 12. Eph. 1, 3f. **Gott zu lobe zum Preise seiner göttlichen Wahrheit durch uns.** Apostel und Lehrer, die wir in dieser unsrer Lehre niemand sonst meinen, wissen und ehren, als Christum den gekreuzigten. 1 Cor. 2, 2. Col. 2, 9f. S. und dieserwegen geben wir das Amen (dazu) durch seine Hand zur Ehre desselben Gottes.

Randgl. a) Amen, d. i. gewiß und beständig.

Anm. [1]) *τὸ ναὶ, τὸ ἀμὴν*, eines nimmt er aus der griechischen, das andre aus der ebräischen Sprache, wie *ἀββὰ πατήρ.* Als wollte er sagen, Juden und Heiden haben allein die Erfüllung der Verheißungen Gottes in Christo, und in niemand anders. Also weil alle Verheißungen auf ihn gehen, so haben wir alles auch auf ihn gegründet. Damit haben wir also, daß Christus allein der Grund unsers Glaubens und der Mittelpunkt des Alten und Neuen Testaments sei, ohne welchen uns der Vater nicht gnädig sein kann, denn in ihm allein werden alle Verheißungen, welches Zeugnisse seiner väterlichen Huld gegen uns sind, erfüllt. Promissiones sunt etiam h. e. verissimae in eventu ac reali perfectione; amen h. l. stabiles et firmae, ut vox hebraea significat. Leigh. in Annot.

Nutzanw. 1) Q. Jesus Christus ist das Siegel und die Erfüllung aller Verheißungen Gottes, die Wahrheit aller Weissagungen, das Ende des ganzen Gesetzes: durch ihn hat sich Gott wahrhaftig erzeigt. Röm. 10, 4. 2) Cr. Alle Menschen sind Lügner. Die Ketzer sind falsch, das Recht läßt sich beugen, die Meinung der Aerzte kann auch trügen, der weltweisen Gedanken sind disputirlich: allein Gottes Wort bleibt ewig. Jes. 40, 8.

V. 21.

Gott ists aber, der uns befestigt sammt euch in Christum, daß wir fest auf ihn gegründet sind in der Lehre und im Glauben, 1 Cor. 1, 8. 1 Petr. 5, 10. **und uns gesalbet**, 1 Joh. 2, 27. mit dem Freudenöl, Ps. 45, 8. Apg. 4, 27. 10, 38. oder H. Geiste, aus dessen Erleuchtung und Versicherung wir diese Gewisheit haben.

Anm. H. Salbe und Oel stärkt, ziert, ehrt, bleibt, lindert, bezeichnet. Stärken und bleiben (denn was mit Oel begossen ist, verliert seinen Geruch, Tinctur und Farbe nicht so leicht,) gehört vornemlich hieher; und wird der H. Geist billig diesfalls dem Oel verglichen, weil er die gläubigen stark im Glauben und wie die Fechter weiland unüberwindlich macht, daß sie kein Anfall vom Lügengeist und Irrthum bewegen oder verwirren

kann. Also wo die Salbung ist, die Lehre und Gewisheit des Glaubens aus Gott, da bleibt sie gern wie verschüttetes Oel im Tuch. 1 Joh. 2, 27. Auch werden wir durch diesen Geist Propheten, die was sie andere lehren, selbst ungezweifelt glauben müssen. 2 Tim. 1, 12. 1 Petr. 2, 9. Ja es macht uns die Salbung zu geistlichen Königen und Priestern, stärkt uns in allen Pflichten unsers Christenthums, daß wir durch ein erbauliches Exempel andern ein guter Geruch werden. 1 Petr. 2, 5. 10. 1 Joh. 2, 20. 27. Off. 1, 6. 5, 10.

Nutzanw. 1) Anfangen im Christenthum ist gut, aber beharren noch besser. Dazu ist die Befestigung nöthig: die kommt zwar von Gott, jedoch in der Ordnung, daß die empfangene Gnade getreulich angelegt und gebraucht werde. Phil. 2, 12. 13. 2) Zuhörer sollen nicht an dem Vortrage und dabei an dem ansehen der Lehrer hangen bleiben, sondern das Wort lassen in ihnen recht wurzeln, daß sie in eigener Erfahrung und Ueberzeugung zu einer rechten Befestigung gelangen. Joh. 4, 42. 3) Lg. Lieber Christ! heißest du ein gesalbter, und hast die Salbung nicht, so hast du den Namen, daß du lebst, und bist gleichwol noch todt. Daran magst du es erkennen, wenn du nicht allein der Ermahnung zur Verleugnung deiner selbst und der Welt und Ausübung guter Werke deine menschliche Schwachheit entgegen setzest, sondern auch noch dazu anstatt eines guten Geruchs einen widrigen durch dein ärgerliches Leben von dir gibst. Prüfe dich darnach! Phil. 4, 18.

V. 22.

Und welcher uns auch [1]) **versiegelt**, durch eben des H. Geistes Zeugnis zu mehr Gewisheit der göttlichen Verheißungen, **und in unsere Herzen das** [2]) **Pfand, den Geist, gegeben hat.** dadurch wir versichert werden, daß wir Gottes Kinder sind und Erben der ewigen Seligkeit werden sollen. Eph. 1, 14. welches herrlichen Pfandes Gott verlustig gehen würde, wenn er seine Verheißung an uns nicht erfüllen wollte.

Anm. [1]) H. Siegeln ist versichern, verwahren. Wo ein Siegel steht, zweifelt man nicht an der Wahrheit der Schrift. Ist soviel hier als befestigen, oder mit Pfand versichern. Damit lehrt St. Paulus, daß er und seine Amtsmitgenossen nicht zweifeln oder wanken, also nicht bald ja, bald nein, als der Sache selbst ungewiß, sagen können. Insonderheit werden Contracte versiegelt. Im geistlichen Verstande ist der versiegelte der gläubige Christ, den sich Gott zu seinem Eigenthum anmaßt, und hiemit von allen Weltkindern absondert, mit welchen er in Christo den Contract des Gnadenbundes aufgerichtet. Das Siegel ist der H. Geist mit seinen Gnadengaben. Die Versiegelung ist die wirkliche Mittheilung der Gnade Gottes, die hier ihren Anfang nimmt, dort aber völlig den gläubigen nach dem Tode soll mitgetheilt werden. Der Herr versiegelt auch die seinen, wenn er sie vor allen Verführungen und Nachstellungen des bösen Feindes bewahrt, daß sie ihm nicht sollen aus den Händen gerissen werden. Joh. 10, 32. daß sie gleichsam sind ein verschlossener Brunnen. Hohel. 4, 12. Von diesem versiegeln s. Joh. 3, 33. Eph. 1, 13. 4, 30. 2 Tim. 2, 19, Off. 7, 3. Röm. 8, 38. 2 Tim. 1, 12. [2]) ἀῤῥαβών oder arrha, ist ein ebr. Wort, 1 Mos. 38, 17. (von ערב spondere, Bürge werden) bedeutet 1) eigentlich ein solch Unterpfand, welches ein Theil oder Anfang des künftigen Guts sein soll, das uns verheißen worden, 2) a) als ein Stück Geld, das von der bedungenen Kauffumme zur Gewisheit drauf gegeben wird: daß also der H. Geist den gläubigen gegeben worden zur Versicherung, daß Gott seine Verheißungen v. 10. an ihnen erfüllen werde. 3) Ein Malschatz bei der Verlobung, wodurch eine Braut versichert wird, daß ihr lieber Bräutigam sie dermaleinst werde gewiß heimholen. Ein solcher Malschatz ist der H. Geist den gläubigen in ihren Herzen, welcher in ihnen Christum verklärt, und die Liebe Gottes zum innigen Frieden in sie ausgießt, Röm. 5, 5. daß sie solchergestalt ihrer Seligkeit als des völligen Erbes gewiß werden. 4) Es ist dieses Pfand auch gleichsam das Angeld bei einem aufgerichteten Contract, oder der Miethpfennig, den ein gläubiger, wenn er sich Gott zum Dienst ergibt, Röm. 6, 16 f. gleichsam auf die Hand bekommt, und dadurch zu aller Treue gegen Gott verbunden wird. s. c. 5, 5. Röm. 8, 15. 16. Eph. 1, 13. 14. 1 Joh. 4, 13. Off. 2, 17. Es ist also Pauli Meinung, daß ihr versichert seid, meine Lehre sei wahrhaftig, das habt ihr nicht von Menschen, sondern von dem himmlischen Vater und seiner Kraft, und des H. Geistes gewissestem Zeugnis. Woraus wir sehen, wie die wahren gläubigen keine nur muthmaßliche Gewisheit ihres Glaubens haben, sondern eine solche, die ganz göttlich und ungezweifelt ist. Endlich ist auch v. 21. und 22. ein klares Zeugnis von dem Geheimnis der H. Dreieinigkeit. b) Einige unterscheiden Salbung, Versiegelung und Unterpfand. Die Salbung soll sich auf die außerordentlichen Gaben beziehen, dadurch die Apostel zu ihrem Amt ausgerüstet worden. Das Siegel auf die Sacramente, dadurch sie als ein besonderes Eigenthum Gottes erklärt worden. Und das Unterpfand verstehen sie von der Freude des H. Geistes. Es ist aber besser, daß man alle drei Worte von den Gnadenwirkungen des H. Geistes erklärt, wodurch die gläubigen von der Gewisheit ihrer Seligkeit alle möglichen Creditive und Beglaubigungsscheine erhalten. a) Suidas cit. Glass. Rhet. S. 1, 7. Kypk. l. c. b) Saur. Predigten.

Nutzanw. 1) Lg. Hat Gott die gläubigen versiegelt, o wie hoch versündigen sich die gottlosen, wenn sie das ihnen aufgedrückte göttliche Siegel so gar nicht respectiren, daß sie sich mit vielen Lästerungen und noch härtern Verfolgungen an ihnen vergreifen. Apg. 9, 4. 2) Cr. Ein rechter Christ steht auf festen Füßen, und hat nicht zu zweifeln, vielweniger zu verzweifeln an der Gabe der Beständigkeit. Denn Gott befestigt, er salbt, er versiegelt mit dem Pfande des H. Geistes. Ebr. 6, 18.

Das II. Capitel.

(I.) **Fortgesetzte Entschuldigung Pauli wegen seiner verzogenen Ueberkunft.** Mit dem Aergernis zu Corinth, welches v. 23-c. 2, 11.

I. Angerichtet worden.
1. Ihre Verschonung deswegen mit seinem kommen,
   a. Wie sie geschehen, das wird
      1. Betheuert: Ich rufe aber Gott an ꝛc. v. 23.
      2. Gemeldet: Daß ich euer verschont ꝛc.
      3. Erklärt: Nicht, daß wir Herren ꝛc. v. 24.
   b. Warum sie geschehen: Traurigkeit zu verhüten
      1. Bei ihnen: Ich gedachte aber solches ꝛc. c. 2, 1. 2.
      2. Bei ihm selber: Und dasselbige habe ich euch ꝛc. v. 3.
2. Das angerichtete Aergernis selbst, ist
   a. Ein beweintes: Denn ich schrieb euch in ꝛc. v. 4.
   b. Ein betrübendes: So aber jemand ein ꝛc. v. 5.
   c. Ein bestraftes: Es ist aber genug, daß derselbige ꝛc. v. 6.

II. Erst abgethan werden sollen, des abthuns
1. Art: Daß ihr nun fort ihm desto mehr vergebet ꝛc. v. 7.
2. Endzweck: Auf daß ihr nicht in ꝛc.
3. Ursprung.
   a. Ihre erbarmende Liebe: Darum ermahnne ich ꝛc. v. 8.
   b. Sein schriftlicher Befehl: Denn darum habe ich ꝛc. v. 9.
4. Giltigkeit.
   a. Auf seiten der Corinthier: Welchem aber ihr ꝛc v. 10.
   b. Auf seiten des Apostels: Denn auch ich, so ich ꝛc.
5. Ursach, Satans Betrug, als
   a. Gewiß: Auf daß wir nicht übervortheilt werden ꝛc. v. 11.
   b. Wohl bewußt: Denn uns ist nicht unbewußt ꝛc.

V. 23.

Ich rufe aber Gott an zum Zeugen auf meine [1] **Seele**, Jer. 51, 14. Amos 6, 8. ich betheure es mit einem hohen Eide, gall. je veux bien qu'il me punisse, si je ne dis la vérité, ich will, daß mich Gott strafe, so ich nicht die Wahrheit sage, **daß ich euer verschonet habe**, α verschone, daß ich nicht mit der Ruthe kommen dürfte, 1 Cor. 4, 21. **(in dem), daß ich nicht wieder gen Corinth kommen bin**, es ist nicht aus Leichtfertigkeit geschehen, oder weil ich mich vor meinen Feinden gefürchtet, v. 17. daß ich mein vornehmen, euch zu besuchen geändert; sondern weil ich hätte scharfe Strafe gegen euch brauchen müssen, aus apostolischer Macht, von wegen allerlei Mängel, die unter euch sind, und die ihr noch nicht völlig abgestellt habt, c. 2, 3. 12, 20. 13, 2. 10. 10, 1 f. so bin ich lieber zurück geblieben, habe es zuerst mit dem Brief versuchen, und euch darauf desto länger Zeit geben, und auf eure Besserung warten wollen.

Anm. [1]) Ist eine Art eines rechtmäßigen Eidschwures, und heißt so viel, Gott soll mich strafen an meiner Seele, Mt. 10, 28. so ich lüge: welchen der Apostel darum hinzuthut, weil sehr viel daran gelegen war, daß sein Wort nicht für unbeständig angesehen würde. Sonst wird von Gott gesagt, daß er allein bei seiner Seele, d. i. bei seinem Leben schwören könne, weil er keinen höhern über sich hat, Jer. 51, 14. Amos 6, 8. Ebr. 6, 13. Dergleichen Betheurung findet man auch c. 11, 31. Röm. 1, 9. 9, 1. Gal. 1, 20. Phil. 1, 8. 1 Thess. 2, 5. 1 Tim. 5, 21. 2 Tim. 4, 1. Sonst aber ist alles liederliche und leichtsinnige schwören über nichtswürdige Dinge verboten. Sir. 23, 9 f. Mt. 5, 34 f.

Nutzanw. 1) W. Es ist nicht unrecht, in wichtigen Dingen, die Gottes Ehre und des Nächsten Wohlfart betreffen, einen Eid zu thun und zu schwören. 5 Mos. 6, 13. 2) Man muß sich wohl in acht nehmen, daß man sich mit Betheurungen und Verschwörungen nicht übereile, sonderlich daß man sie nicht in unlautern Sinn führe. Mt. 5, 37.

V. 24.

Nicht, daß wir [1]) **Herren seien** α herrschen **über euren Glauben**, 1 Petr. 5, 3. Jes. 33, 22. Jac. 4, 12. daß ich gesagt, ich wolle euer schonen, ist keineswegs dahin gemeint, als wenn ich über euer Gewissen herrschen und die mir von Christo anvertraute Macht zu einem tyrannischen Endzweck anwenden wollte, Hes. 34, 4. und daß es mir bei euch nur um mich selbst zu thun sei, **sondern wir sind Gehülfen** α Mitwirker c. 6, 1. 1 Cor. 3, 9. **eurer Freude**: alles was wir thun, thun wir als Diener c. 4, 5. **Denn** [2]) **ihr stehet im** α durch den **Glauben.** 1 Cor. 16, 13. Röm. 5, 2. 11, 20. Ihr seid durch den Glauben auf Christum gegründet, deswegen sind wir nicht eure Herren, als wenn ihr an uns hangen, und uns unterworfen sein müßt, und wir nach unserm Gefallen bald eurer schonen, bald euch strafen könnten.

Anm. [1]) Zu Herren machen sich diejenigen, welche das, was sie glauben, auch andern als einen zur Seligkeit nöthigen Glaubensartikel aufdringen wollen. Und gesetzt es sei an sich selbst nöthig, so muß es doch niemand aufgedrungen, sondern nur zur Ueberzeugung vorgestellt werden. Findet sich nun das Gewissen davon nicht überzeugt, so soll man in Liebe Geduld haben, bis die Ueberzeugung erfolgt. Und sollte auch gleich ein großer Eigensinn dazu kommen, daß man sich nicht wolle überzeugen lassen, oder der empfangenen Ueberzeugung widerstrebe; so steht ein solcher Mensch mit seinem Gewissen allein vor Gott, dem Herrn seines Glaubens. Sind die Lehren, die man einem aufdringen will, noch dazu Irrthümer, und solcher Gewissenszwang geschieht mit Verfolgung; so ist dieses antichristische Wesen desto offenbarer. [2]) H. Der Grund ist gut bei euch, darum schadet euch eine väterliche Bestrafung nicht. Und eben deswegen können wir euren Glauben nicht beherrschen, denn ihr wisset selbst schon gründlich, was ihr glaubt, ohne Gefahr, wankend und irre an und durch uns zu werden.

Nutzanw. 1) H. Glaube läßt sich nicht zwingen, der Antichrist bringt Fessel und Bande auf den Lehrstuhl, und die Bekenner aufs Rathhaus. O der grausamen Bosheit und Hochmuths! daß ein Mensch den andern zwingen will zu glauben, was

er selbst nicht glaubt. Merkts ihr Sophisten! Zach. 4, 6. 2) Cr. Prediger sollen den Affecten und bösen Neigungen nicht nachhängen, und nicht meinen, daß sie über das Volk zu herrschen oder zu gebieten haben. 1 Petr. 5, 3. 3) Lg. Wahre Christen haben allerdings auch schon in der Welt eine Freude, und eine rechte reine Herzensfreude in Gott über das Pfand ihres Erbes, damit sie versiegelt sind; und zu solcher Freude sind alle getreuen Knechte des Evangelii Gehülfen. Jes. 29, 19. 4) Das rechte stehen im Glauben thut sich auch in einem tapfern widerstreben hervor. 1 Petr. 5, 8. 9. Wer aber steht im Glauben, und sonderlich wer sich ein mehres davon dünken läßt, als sich in der that befindet, nehme sich vor dem Fall in acht. 1 Cor. 10, 12. 16, 13. Röm. 11, 20.

Cap. 2. V. 1.

Ich gedachte [1] **aber solches** nemlich, daß ich nicht von Ephesus aus zu euch kommen wollte, **bei mir,** α ich habe aber bei mir selbst beschlossen, habe mit gutem Bedacht mein erstes vornehmen geändert, **daß ich nicht** [2] **abermal** wie das erstemal, da ich nach Corinth kam, und euch in unbekehrtem Zustande antraf, **in Traurigkeit zu euch käme.** c. 12, 21. welches gewiß würde geschehen sein, wenn vor meiner Ankunft die bei euch eingerissenen Mängel noch nicht wären verbessert worden.

Anm. [1]) Das Verknüpfungswort δὲ kann hier auch füglich um des folgenden Wortes ἔχων und um des Zusammenhangs willen mit v. 23. des vorigen Capitels conclusive übersetzt werden, so daß Paulus damit einem möglichen Verdacht eines Leichtsinns begegnen wollen: **ich habe daher bei mir beschlossen** [2]) πάλιν, **abermal,** kann man auch nur auf das Wort Traurigkeit ziehen, also daß ich nicht, wenn ich hinkäme, abermals Traurigkeit hätte, wie vorher, da ich euren betrübten Zustand erfahren, und auch deswegen den ersten Brief geschrieben habe. **Er. Schm.** versteht es von der Traurigkeit, die er ihnen würde gemacht haben, und übersetzt es, afferens vobis tristitiam.

Nutzanw. 1) Q. Ein Hirte, der nur die Seligkeit der Seelen vor Augen hat, ist allezeit besorgt, der schwachen zu schonen, die Gelegenheit zu strafen zu meiden, wenn sie nicht im stande sind, sich davon zu bessern, und Verdruß und Kränkung ohne nutz zu ersparen. Sir. 20, 1. 22, 6. 2) W. Rechte Christen sollen sich herzlich betrüben, wenn es unrecht zugeht, und allerlei Aergernisse einreißen: hingegen müssen sie sich herzlich freuen, wenn alles in seinem christlichen Wohlstande daher geht. 1 Cor. 13, 6.

V. 2.

Denn so ich euch liebe Corinthier, die ihr ja meine Freude in dem Herrn, und das Siegel meines Apostelamts seid, 1 Cor. 9, 1. 2. **traurig mache:** wenn ich euch in tiefe Traurigkeit bei meiner Gegenwart setzen müßte: **wer ist, der mich wieder fröhlich mache,** ich würde selbst wenig Trost schmecken; mache ich euch traurig, so mache ich mich selbst traurig, und wird mich sonst niemand in diesem Stück wieder erfreuen, **ohn** der gestrafte, [1]) **der da von mir betrübet wird?** α traurig gemacht ist? Wenn ihr euch solches zu eurer Besserung dienen laßt, wohin es allein gemeint und worauf ich gewartet, damit ich mit freuden und nicht in Traurigkeit zu euch käme.

Anm. [1]) Es scheint, er sehe damit auf denjenigen Blutschänder, den sie auf seinen Befehl sollten in den Bann thun, und aus der Gemeine schaffen: solchen hatte er also betrübt. Da will er sagen, derselbe kann mich erfreuen, wo er nemlich wahre Buße thut.

Nutzanw. 1) W. Prediger sollen hier lieber freundlich, als ernstlich mit ihren Zuhörern handeln. Aber unterweilen muß man auch strafen und schelten, welches christliche Zuhörer mit Geduld und Sanftmuth aufnehmen und sich bessern sollen. c. 5, 11. Jes. 58, 1. 2) O. Die Besserung der Kirche macht Gott und Menschen fröhlich. Luc. 15, 10.

V. 3.

Und dasselbige was in eurer Gemeine zu bestrafen und zu verbessern war, **habe ich euch** in meinem ersten Brief, wie auch eben dieses an euch **geschrieben: daß ich nicht, wenn ich käme,** und das unordentliche und ärgerliche Wesen noch nicht abgeschafft wäre, **traurig sein müßte,** α Traurigkeit haben möchte, c. 12, 21. **über welche ich mich doch (billig) sollte freuen.** die ich zu Christo durchs Evangelium bekehrt habe. **Sintemal ich mich des zu euch allen** so viel euer rechtschaffen sind, **versehe,** α der Zuversicht bin, **daß meine Freude** Gal. 5, 10. **euer aller (Freude) sei.** daß ihr alles aus dem Wege räumen würdet, was mir eine Ursach der Traurigkeit sein könnte.

Nutzanw. 1) Lg. Siehe eins der besten Kennzeichen eines rechtschaffenen Lehrers, wenn er sich über nichts so sehr freut, als über den geistlichen Wohlstand seiner Gemeine, und insonderheit dieser und jener Person: hingegen sich über nichts mehr betrübt, als wenn er das Gegentheil davon befindet. Bei einem Miethling und fleischlich gesinnten Lehrer ists leider gar anders. 2 Joh. v. 4. 3 Joh. v. 4. 2) Lg. Es ist auch ein rechtschaffner Zuhörer zu erkennen an der Freude über und gegen den Lehrer, daß er ihm Ursach gebe, sich zu freuen und Gott zu loben, und wo er ihm einige Betrübnis verursacht hat, solches durch eine baldige und willige Besserung aus dem Wege räume: gleichwie es hingegen das Kennzeichen eines bösen Zuhörers ist, wenn er einen guten Lehrer mit seinem Leben betrübt, und sich daraus nichts macht, damit aber seine Verdammnis häuft. Ebr. 13, 17. Röm. 16, 19.

V. 4.

Denn ich schrieb euch α ich habe euch geschrieben meinen vorigen Brief **in großer** α vielfältiger **Trübsal und Angst des Herzens, mit unter viel Thränen:** Phil. 3, 18. wegen der betrübten Nachricht, die ich von eurem Zustande bekam, eben da wir zu Ephesus unsern Tod vor Augen sahen, c. 1, 8. 9. und also eine Trübsal zu der andern kam, und mir die Liebe zu eurem Heil desto eher häufige Thränen auspreßte: **nicht** that ich solches, **daß ihr solltet betrübt werden, sondern auf daß ihr** aus meinen Thränen **die Liebe erkennetet, welche ich habe** zu allen meinen Zuhörern sonder-

lich zu euch, für welche ich große Sorge trage. c. 11, 28. Glaubet doch nicht, daß ich aus einem Haß zu euch so hart geschrieben, und meine Freude dran habe, euch zu ängstigen und wehe zu thun.

Nutzanw. 1) H. Der Fall eines einigen Sünders kostet Paulo so viel Schmerzen und Thränen: wo sind die deinen über so viel irrende und verlorne Schafe? o ihr Miethlinge! geringe Besoldung und das Hagelwetter in den Zehnten schmerzt euch, nicht die Seelen. Was denkt ihr Weltleute? euch gehts auch an. Warum helft ihr nicht dem verderben mit Rath, Liebe, Gebet, Almosen? Ja wohl! sie müssen den Bauch und Madenschlauch, Geschlecht und Haus versorgen; was geht sie das Heil der verlornen an? Gott, erwache zur Rettung deiner Heerde! v. 5. 2) Lg. Siehe hier einen merklichen Unterschied zwischen einem geistlichen und fleischlichen Ernst in der Bestrafung! dieser hat Haß zum grunde, wird auch daher in vieler Uebernehmung und Unlauterkeit mit Verunruhigung des Herzens geführt, läßt auch einen Widerwillen zurück: aber jener, wenn er auch noch so ernstlich ist, entsteht aus der Liebe, und wird in der Liebe ohne Verunruhigung der Seele geführt, endigt sich auch in der Liebe, und läßt dieselbige hinter sich.

V. 5.

So aber jemand von euch, nemlich der Blutschänder, eine Betrübnis hat angerichtet: Ursach gegeben, daß ich bin betrübt worden, und durch Empfindung meines Eifers sich selbst und andern eine Traurigkeit verursacht: [1]) **der hat nicht** a) **mich betrübet, ohne** α sondern **zum theil**, ob ich wol im Anfang sehr darüber betrübt worden, so war doch meine Betrübnis nicht ohne Hoffnung seiner Buße, und nachdem diese erfolgt, so ist meine Traurigkeit verschwunden, gleich als hätte ich sie nicht gehabt, Joh. 16, 21. und das sage ich von einem, **auf daß ich nicht euch alle** durch diese Beschuldigung und Bestrafung mit einer traurigen Probe der apostolischen Gewalt **beschwere.** S. sondern euch alle ein wenig, damit das Wort nicht schwer wäre wider euch.

Randgl. a) Er hat nicht mich über euch betrübt, sondern euch, denn was ich betrübt gewesen bin, das ist nicht um meinet-, sondern um euretwillen geschehen.

Anm. [1]) T. Er redet also von dieser Sünde, nicht dieselbe gering zu machen, sondern weil diese Person schon gebührender weise Leid getragen, und er die Corinthier zu Wiederaufnahme desselbigen alsbald vermahnen wollte. a) Es läßt sich auch also übersetzen: **Er hat nicht mich nur betrübt, sondern anderntheils, damit ich ihn nicht beschwere, euch alle.** Damit er sagen will, daß er gegen mich gesündigt, will ich so übel nicht aufnehmen. Einige erklären ἐπιβαρῶ also: daß ich auch nicht allen solche Unempfindlichkeit zuschreibe. Joh. 13, 18. Luc. 11, 45. Macab. Homol. 18, 8. a) Schm. Reiz. Calov.

Nutzanw. Cr. Man muß mit Glimpf fahren und reden, wenn einer gestrauchelt, gefallen und Aergernis angerichtet hat, und dasselbige nicht die ganze Gemeine entgelten lassen. 2 Thess. 3, 14. 15.

V. 6.

Es ist aber b) **genug**, laßts dabei bewenden, **daß derselbige** Blutschänder **von vielen** den Aeltesten und der ganzen Gemeine **also** wie ich es 1 Cor. 5, 4f. befohlen, [1]) **gestrafet ist:** α solchem sei diese Bestrafung genug, die von vielen geschehen ist, daß er aus der Gemeine Gottes ausgestoßen worden, dieweil er Reue und Leid bezeigt, und Besserung verheißt.

Randgl. b) Hie redet er von dem, den er droben in der ersten Epistel c. 5, 1. straft, und dem Teufel wollte geben, befiehlt man soll ihn wieder annehmen nach der geschehenen Strafe.

Anm. [1]) T. Dies verstehen etliche von der äußerlichen Kirchenstrafe oder Kirchenbann, den der Apostel mit diesem Menschen vorzunehmen befohlen, 1 Cor. 5, 3. und verstehen das Wörtlein **genug** von der kurzen Zeit, die er im Bann gewesen. Andere schließen aus allen Umständen des Textes, daß nachdem dieser Mensch durch die Aeltesten der Kirche ernstlich ermahnt, er dem Kirchenbann mit seiner Bußfertigkeit zuvorkommen sei, und daß die Corinthier Paulum hierüber durch Titum um Rath gefragt, was sie auf seine erzeigte Bußfertigkeit weiter mit ihm vornehmen sollten, wie erscheint c. 7, 6f. worauf er geantwortet, daß diese Strafe von vielen Aeltesten, worüber er so große Reue bezeigt, nun genug sei, und daß sie ihn wiederum zu gnaden aufnehmen sollten, damit er nicht durch allzugroße Betrübnis in Verzweiflung gerathe.

Nutzanw. 1) Es schickt sich nicht, den Sündern gewisse Zeit und Jahre zur Buße setzen; denn mancher kann durch Gottes Gnade in kurzer Zeit bekehrt werden, und rechtschaffene Proben eines geänderten Herzens ablegen. 2) Cr. Der Bann muß nicht anders gebraucht werden, als mit Bewilligung vieler in der Kirche Gottes, sonderlich derer, die sich auf geistliche Sachen verstehen, und darüber zu erkennen haben.

V. 7.

Daß ihr nun fort α hingegen **ihm destomehr vergebet**, Mt. 6, 14. ihn der Vergebung der Sünden versichert, in eure Gemeine wieder aufnehmet, S. und hernach müsset ihr im Gegentheil ihm verzeihen, **und** [1]) **tröstet**, mit dem Trost des Evangelii wiederum aufrichtet, [2]) **auf daß er** α **ein solcher nicht in allzugroßer Traurigkeit versinke**, α verschlungen werde durch allzugroße Traurigkeit, vor trauern sterbe, Sir. 30, 25. 1 Macc. 6, 8. oder in Verzweiflung gestürzt werde wie Cain, 1 Mos. 4, 13. und Judas der Verräther.

Anm. [1]) Diese Worte gehen nicht dahin, als wenn die Kirche die einige Macht hätte, die Sünde vor Gott zu vergeben, welches Gott allein zusteht; Ps. 130, 4. Mich. 7, 18. sondern daß sie, in der Kraft des Wortes Gottes, dem bußfertigen Sünder andeute, ihm seien die Sünden vor Gott vergeben, ihn hierüber tröste, und seine Lossprechung vor der ganzen Gemeine, welche durch ihn geärgert, kund mache. Mt. 18, 18. Joh. 20, 23. [2]) a) καταπίνειν bedeutet eigentlich verschlingen und bedeutet hier eine solche Traurigkeit, die das Herz frißt und

angreift. Die Corinthier sollten also sorgen, daß der Mensch vor allzugroßer Traurigkeit weder seinem Leben schade, noch in Verzweiflung versinke, oder vom Glauben abfiele und der Seligkeit verlustig ginge. Wie man mit den rohen Sündern, die ihre Sünde noch nicht recht erkennen wollen, hart reden und sie strafen muß, daß sie es fühlen, und durch eine starke Zweifelangst aus der Sicherheit heraus gerissen werden: so muß man hingegen demjenigen kräftigen Trost zusprechen, der nicht zum Schein, sondern von herzen seine Sünde erkennt, welches man bald merken kann, obs also gemeint sei, damit er nicht verzweifle. a) Kypk. in h. l.

Nutzanw. 1) Lg. Gesetz und Evangelium müssen allezeit in rechter Ordnung und gehörigem Maße angewendet werden. Denn wie ein unzeitiger Trost nichts anders ist, als ein neuer Lappen auf ein altes Kleid, da der Riß nur ärger wird, Mt. 9, 16, also kann auch eine übermäßige Schärfe leicht schartig, oder ein Gemüth gar verzweifelt böse machen, daß es noch verkehrter wird. 1 Kön. 12, 10f. Darum Gesetz und Evangelium in der Zueignung recht theilen können, ist eins mit von den besten Kennzeichen eines tüchtigen Lehrers. Röm. 5, 20. 14, 1. 2) H. Du klagst: ich versinke. Warum? ich solle verdammt sein, recht so! aber ists dir auch leid, gesündigt zu haben? Nein, die Strafe fürchte ich, den Schimpf scheue ich. Fahre immer hin! viele trauern, im Gewissen gerührt, nicht des Zorns wegen, sondern der verlornen Sündenfreiheit halber.

V. 8.

Darum weil durch eine allzustrenge Strafe nichts gutes geschafft wird, **ermahne** S. bitte **ich euch, daß ihr die Liebe** welche Christus gegen die bußfertigen Sünder will erzeigt haben, Mt. 18, 21. 22. **an ihm** [1]) **beweiset.** *α* bekräftigt oder bestätigt, wodurch er überzeugt werden kann, daß die vorher gegen ihn bewiesene Strenge nicht aus Haß gegen seine Person, sondern allein gegen sein abscheuliches verbrechen herrührt, wenn ihr ihn wieder aufnehmt in eure Gemeine, und ihm das gegebene Aergernis verzeihet. 1 Cor. 16, 14.

Anm. [1]) *κυρῶσαι*, dies Wort geht auf die öffentliche Annahme der ganzen Gemeine, wie er vorher öffentlich war bestraft und ausgeschlossen worden. Nam *κυροῦν* significat communibus quasi suffragiis et publica autoritate aliquid comprobare, confirmare, ratum facere et habere. Chemn. Ex. Conc. Trid. de indulg. c. 3.

Nutzanw. 1) H. Bußfertige muß man wieder zu gnaden annehmen, und keinem die Sünde aufrücken, der sich bessert. Sir. 8, 6. 2) Cr. Christus ist der Art, daß er das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen und das glimmende Tocht nicht auslöschen will. Jes. 42, 3. Darum sollen, die den Namen von Christo tragen, auch so brüderlich gesinnt sein.

V. 9.

Denn darum habe ich (euch) auch geschrieben, diesen Sünder von euch zu thun, euren Gehorsam auf die Probe zu setzen, **daß ich erkennete, ob ihr rechtschaffen seid, gehorsam zu sein** dem Befehl des H. Geistes, der euch durch mich kund gethan ist, **in allen Stücken.** *α* daß ich eure Bewährung (S. durch die Erfahrung) erkennen möge, ob ihr zu allem gehorsam seid, ob euer Gehorsam in allen Stücken die Probe halte, welchen Zweck ich nunmehr erreicht habe.

Nutzanw. 1) Es ist ein Stück der Klugheit und Treue eines Lehrers, daß er seine Zuhörer nach der innern Herzensbeschaffenheit recht kennen lerne. 2) Du kannst viel reden von Gehorsam, hast auch einen ziemlichen äußerlichen Schein; indessen kannst du doch noch ferne sein von dem rechtschaffenen Wesen in Christo Jesu. Prüfe dich! 1 Chr. 30, 17.

V. 10.

Welchen ihr aber etwas vergebet, *α* schenket durch die Wiederaufnehmung und Versicherung der Gnade Gottes nach erfolgter Buße, [1]) **dem (vergebe) Ich auch.** aus welcher meiner Uebereinstimmung denn dieser bußfertige Sünder gewiß sein kann, daß mit seiner Wiederaufnehmung auch ich wohl zufrieden sei. **Denn auch Ich, so ich etwas vergebe** *α* geschenkt habe **(jemand), das vergebe ich** *α* dem habe ichs geschenkt **um euret willen,** nicht eher und nicht anders als ich sehe, daß es eure Erbauung und Besserung mit sich bringt, **an Christus statt:** c. 5, 20. *α* vor dem Angesicht Christi, d. i. in Aufrichtigkeit des Herzens nach Christi Willen und wohlgefallen, ohne Menschengefälligkeit und andere unlautere Absichten, so als wenn er selbst sichtbar mit zugegen wäre; oder in der Person Christi, (wie dies Wort vorkommt c. 1, 11.) d. i. in seinem Namen und in der Macht, die er seinen Knechten gegeben hat.

Anm. [1]) *καὶ ἐγώ*, est locutio concisa, ut alibi passim. Plenus sensus ita habet: *ᾧ δέ τι χαρίζεσθε, (ἐκείνῳ χαρίζομαι) καὶ ἐγώ.* Schm.

Nutzanw. W. Keine Sünde ist so schwer, die nicht sollte können vergeben werden, kein Sünder so groß, der nicht könnte Gnade und Vergebung erlangen wenn er Buße thut, zu Gottes Barmherzigkeit läuft, zu kreuze kriecht, und sich mit Glauben des Verdienstes Christi tröstet. Jes. 55, 7.

V. 11.

Auf daß wir nicht [1]) **übervortheilt werden vom Satan.** S. damit uns der Satan kein Unrecht thue, wenn wir auch unter dem Schein des Eifers allzugroße Schärfe gebrauchten und der Teufel den Sünder dahin brächte, daß er auch äußerlich vom Christenthum abträte, die christliche Lehre lästerte, und uns durch solchen traurigen Ausgang bei jedermann verhaßt machte. **Denn uns ist nicht unbewußt,** sondern wohl bekannt, **was er für List,** Ränke und Anschläge, c. 10, 5. **im** [2]) **Sinn hat.** *νοήματα* seine Gedanken, nemlich wie er zuvor es dahin gebracht, daß ihr mit allzugroßer Gelindigkeit den Blutschänder unter euch geduldet, es nun gern dahin bringen wollte, daß ihr durch allzuheftige Bestrafung diesem armen Sünder zur Verzweiflung solltet Ursach geben.

Anm. [1]) Das griechische Wort *πλεονεκτεῖν* bedeutet so viel als mehr bekommen denn jemand gebührt, und wird mehrentheils von den geizigen gebraucht, liegt also darin ein Gleichnis, hergenom-

men von den geizigen Kaufleuten, die alle Vortheile und Gelegenheiten genau hervorsuchen, die Leute zu betrügen. [2]) Es wußte der Apostel solches aus dem, was sonst anderen gläubigen begegnet, als den ersten Eltern, David, Petro ꝛc. ferner aus dem, was Christus sagt Luc. 22, 31. und endlich aus dem, was er selbst erfahren: c. 11, 14. darum will er behutsam im strafen gegen die Sünder verfahren, damit nicht seine und ihrer aller Seelen durch den Satan berückt würden.

Nutzanw. 1) O. Die Sünder müssen gestraft werden, aber nicht so, daß dem Satan dadurch Anlaß gegeben werde, sie in Verzweiflung zu stürzen. Denn der böse Geist ist über alle maßen arglistig, tückisch und verschlagen, und hat auf alle Gelegenheit acht, wie er könne Schaden thun. Eph. 6, 11. 2) Lg. Es gehört zur christlichen Klugheit und Vorsicht eines jeden Christen, sonderlich eines rechtschaffenen Lehrers, daß er wohl acht habe auf sich und seine Gemeine, und es im göttlichen Licht vorher einsehe, wie dieses und jenes dem Satan eine Gelegenheit zu vielem bösen sein könne, um ihm solche beizeiten abzuschneiden. Apg. 20, 28.

* * *

(II.) Mit dem Amtssegen anderswo. v. 12-17.

I. Insonderheit zu Troas.
  1. Die Hinkunft: Da ich aber gen Troas kam. v. 12.
  2. Die Amtsverrichtung: Zu predigen das ꝛc.
  3. Der Amtssegen: Und mir eine Thür ꝛc.
  4. Der Abzug: Hatte ich keine Ruhe in ꝛc. v. 13.

II. Insgemein aller Orten, solcher Segen wird
  1. Dankbarlich erkannt: Aber Gott sei ꝛc. v. 14.
  2. In Gleichnisworten vorgestellt
     a. Vom Sieg: Der uns allezeit Sieg gibt ꝛc.
     b. Vom Geruch: Denn wir sind Gott ein guter ꝛc. v. 15. 16.
  3. In Demuth bewundert: Und wer ist ꝛc.
  4. In Lauterkeit erlangt,
     a. Wie es nicht geschehen: Denn wir sind nicht ꝛc. v. 17.
     b. Wie es geschehen: Sondern als aus ꝛc.

V. 12.

Da [1]) **ich auf meiner Reise von Ephesus aber gen Troas** einer vornehmen Stadt in Mysien, am ägeischen Meer gelegen, Apg. 20, 6. 16, 8. **kam,** [2]) **zu predigen das Evangelium Christi,** *α* um des Evangelii Christi willen, auch daselbst dem Herrn eine Gemeine zu sammeln, **und mir eine Thür** [3]) **aufgethan war** 1 Cor. 16, 9. Col. 4, 3. eine erwünschte Gelegenheit gegeben ward **in dem Herrn:** in seiner Gemeinschaft und Kraft, die durch uns wirket, und von dem Herrn, welcher sein Wort an vielen Seelen ließ kräftig werden, darin daß er ihnen das Herz aufthat. Apg. 14, 27. 16, 14.

Anm. [1]) Hier redet Paulus nicht mit in der Person Timothei, weil er, als er diese bezeichnete Reise that, Timotheum schon vor sich hinweg in Macedonien geschickt hatte. [2]) *εἰς τὸ εὐαγγέλιον,* Metonym. pro *εἰς κήρυξιν τοῦ εὐαγγελίου.* Schm. [3]) Eben wie man einem eine Thür aufthut, daß er gemächlich in das Haus hinein treten kann, und nicht mit Mühe hinein steigen darf; so waren auch zu Troas die Herzen begierig, und thaten sich auf, die Predigt anzunehmen.

Nutzanw. 1) Lg. Wer nicht im Herrn ist, nach der Ordnung der Wiedergeburt und ordentlichen Salbung, kann auch nicht sagen, daß ihm im Herrn und vom Herrn eine Thür aufgethan sei. Denn im Herrn wirkt er nicht, sintemal er sich ohne dessen Salbung und Gemeinschaft befindet, und daher der Herr auch weder mit ihm ist noch sein kann. v. 14. 17. Gal. 4, 15. 2) Cr. Der Heil. Geist ist der Thürhüter, Joh. 10, 3. und gibt Raum und Platz, eröffnet auch Ohren und Herzen, die da vom Satan versperrt und verblendet gewesen. Hiob 32, 8.

V. 13.

Hatte ich mich allda lange aufzuhalten **keine Ruhe** oder Freudigkeit **in meinem Geist,** oder Gemüth, obwol eine Gemeine daselbst gepflanzt wurde, 2 Tim. 4, 13. **da ich Titum, meinen Bruder,** und treuen Gehülfen am Wort, welchen ich vorher zu euch gesandt hatte, c. 8, 6. 18. um zu erforschen, wie es in eurer Kirche stünde, **nicht fand;** wie ich doch vermuthet hatte, daß ich durch ihn von euch ausführliche Nachricht erhalten würde; und also in Sorgen war, es möchte nicht zum besten mit euch stehen; **sondern ich machte meinen Abschied mit ihnen,** befahl sie Gott und dem Wort seiner Gnade, Apg. 20, 32. 36. 37. **und fuhr aus in Macedoniam.** in Hoffnung, ich würde daselbst Titum antreffen und nähere Nachricht von euch und wie es bei euch aussehe, empfangen. c. 7, 6.

Anm. Man sieht hier, wie angelegen sich Paulus die Wohlfart der Kirche allenthalben sein ließ, und welche Mühe und Bekümmernis er in seinem Amt hatte, dabei er doch getrost war, und auch von Gott gestärkt wurde; zum Exempel allen rechtschaffnen Lehrern, davon zwar der eine mehr, der andere weniger nach den Umständen seines Orts, ein jeder aber das seinige erfährt. c. 11, 27.

Nutzanw. O. Wo die Kirche am meisten Noth leidet, da soll man nach Erforderung des Berufs am willigsten helfen, daß der Satan nicht in kurzer Zeit umstoße, was in langer Zeit mit vieler Mühe und Arbeit erbaut worden. Apg. 16, 9.

V. 14.

Aber Gott sei gedanket, der uns allezeit wir seien an diesem oder an jenem Ort, wir halten uns eine lange oder kurze Zeit auf, [1]) **Sieg gibt,** *α* uns triumphiren läßt. S. uns einen herrlichen Triumph gegeben hat. 1 Cor. 15, 57. daß wir einen Sieg nach dem andern über den Teufel und sein Reich davon tragen, weil durch unsre Predigt viele aus seinem Reich erlöst und bekehrt werden, Apg. 26, 18. wiewol wir solche Kraft zu siegen nicht in uns, sondern **in Christo,** haben, **und offenbaret den** heilsamen [2]) **Geruch** die kräftige und heilsame Vorstellung **seiner Erkenntnis** welche die Herzen der Menschen, wie ein süßer Geruch und wohlriechende Salbe oder Balsam, Hohel. 1, 3. 12. erquickt, **durch uns** Apostel **an allen Orten.** indem wir seinen Namen in aller Welt verkündigen. Er gibt uns Gelegenheit, daß wir bald da bald dorthin reisen müssen, und wo wir dann hinkommen,

predigen wir von Christo, damit wir dies Gerücht von Christo aller Orten ausbreiten, und hören so viel tausend Leute davon. Nicht anders als trügen wir etwas stark- und wohlriechendes aller Orten durch die Lande, daß jedermann, er wollte oder wollte nicht, denselben riechen, das ist, von Christo etwas hören müßte.

Anm. [1]) θριαμβεύειν heißt einen Triumpheinzug halten, wenn man die Feinde besiegt hat, in welchem Verstande es auch von Christo gesagt wird Col. 2, 14. Und also wird auch hier ein solcher Sieg verstanden, dessen sich der Apostel öffentlich rühmen konnte. Röm. 8, 37. a) Einige ziehen die Worte auf Gott selbst, der über die Siege der Apostel, die sie über den Satan v. 10. 1 Cor. 15, 57. und die heidnische Welt durch die Predigt des Evangelii erhielten, triumphire, oder Gott eine Ursach des Triumphs wären, weil sie diese Siege unter seiner Anführung erfochten hätten. [2]) Mit diesen Worten sieht der Apostel auf das Salböl und Räuchopfer des levitischen Gottesdienstes. 2 Mos. 30, 22f. Mit dem Salböl wurden alle heiligen Gefäße der Stiftshütte, 2 Mos. 30, 26f. die priesterlichen und hohenpriesterlichen Kleider, auch zuerst Aaron und seine Söhne, 2 Mos. 30, 30. nachmals aber allein die Hohenpriester gesalbt, das Räuchwerk aber wurde gebraucht an dem großen Versöhnungsfeste. Beide Stücke zielen auf Christum, den rechten Hohenpriester, der nach seiner menschlichen Natur gesalbt ist, und als der Mittler das süße Räuchwerk seines hohenpriesterlichen Gebets für uns, ohn unterlaß zu Gott aufsteigen läßt, wie denn auch dieser süße Geruch sich über uns durch sein Evangelium ausbreitet. Auch werden wir hier auf die Weissagung Mal. 1, 11. gewiesen, die nun in ihre Erfüllung ging. Denn gleicherweise wie die Opfer A. T. wenn sie anders im wahren Glauben auf den zukünftigen Messias gebracht wurden, Gott dem Herrn ein lieblicher angenehmer Geruch gewesen: 1 Mos. 8, 21. also war auch die Predigt des Evangelii Gott ein süßes angenehmes Opfer, daran der liebliche Geruch seiner Gnade und Vergebung der Sünden hin und wieder ausgebreitet wurde. Tanquam thuribulum regium sumus, coeleste unguentum, ac spiritualem fragrantiam, quoquo gentium pergamus redolentes Chrys. ad h. l. a) Kypk. l. c. Wits.

Nutzanw. 1) Getreulich und aus allen Kräften, auch im Segen arbeiten, sich selbst aber davon nichts, sondern Gott alles zuschreiben, und ihn dafür loben und preisen, das ist ein wahres Kennzeichen eines rechtschaffenen Lehrers. 1 Cor. 15, 10. 2) Cr. Das Predigtamt ist nicht ein müßiges spaziren gehen, sondern ein stetiger Streit, darin man zu Felde liegen und eine Ritterschaft üben muß. 1 Tim. 1, 19. 2 Tim. 2, 3. 3) Lg. Beim Amt des Evangelii, auch bei der getreuen Uebung des rechtschaffenen Christenthums so vielen Widerstand und Streit haben, doch aber auch allewege endlich Sieg erhalten, wo nicht gewünschten, doch auf diese und jene Art unverhofften, das gehört zum Geheimnisse des Kreuzes und des Reichs Christi. Röm. 8, 37. 4) Der Sieg des Evangelii wird erhalten nicht allein aus der Fülle der durch Christum erworbenen Gnade und Gnadenkraft und um Christi willen; sondern auch in der Ordnung der Vereinigung und Gemeinschaft mit Christo, also daß Christus in dem siegenden wirkt, und er in und mit Christo. v. 12. 5) H. Wenn Lehrer nichts fruchten, als daß durchs Wort die Verdammnis an den Seelen wirkt, so sind sie doch ein guter Geruch Christi. Laß es sein! niemand wird bekehrt. So werden sie dann verkehrt. Auch dieses ist eine Kraft des Worts, die bösen verstocken, und die blinden noch blinder machen, aus eigner Schuld und gerechtem Gericht. Jes. 6, 9. 10.

V. 15.

Denn wir sind Gott in unsrer Predigt, durch welche wir das Evangelium wie eine köstliche Salbe ausbreiten, **ein** [1]) **guter** wohlgefälliger und angenehmer **Geruch Christi**, Eph. 5, 2. Hohel. 4, 11. Hos. 14, 5f. wir gefallen ihm, weil Christus durch die Predigt des Evangelii nach seiner Person und Mittleramt dadurch bekannt gemacht und verherrlicht wird, **beide unter denen, die selig werden**, das Evangelium annehmen, **und unter denen, die verloren werden:** den Rath Gottes zu ihrer Seligkeit verachten: 1 Cor. 1, 18. unsre Predigt ist allezeit vor Gott angenehm, er beurtheilt sie nicht blos nach dem Erfolg, sondern nach dem Grund, Beschaffenheit und Endzweck und nach dem Fleiß und Aufrichtigkeit, die wir dabei beweisen.

Anm. [1]) Die Redensart ist hergenommen von den Opfern, 1 Mos. 8, 21. und wird gebraucht von dem Evangelio Christi, nicht nur in absicht auf Gott, sondern auch in absicht auf die Menschen, auf welche sich der Geruch ausbreitet, und die gläubigen zwar erquickt und selig macht, die ungläubigen aber tödtet und verdammt, v. 14. 16. **Gregorius** sagt, dieses Wort sei gleich dem Planeten, welchen wir die Venus nennen: der ist einigen ein Morgenstern, in den Herzen derjenigen, welche sich auch dessen Anblick erwecken lassen von dem Sündenschlaf, Röm. 13, 11. andern aber ein Abendstern, durch welchen sie dem Bett und dem Schlaf der Sünden übergeben werden. Sp. Die Predigt ist Eine Predigt, Ein Geruch. Aber etliche wollen das Evangelium nicht annehmen, noch sich ihm unterwerfen, daher werden sie nicht nur nicht gläubig, sondern sie werden nur so vielmehr verhärtet, und wollen auch nicht leiden, daß andre bekehrt und gläubig werden: widersetzen sich also der Wahrheit und verfolgen sie. Thun also nur so vielmehr Sünde, als sie nicht gethan hätten, wo sie von dem Evangelio nichts gehört. Sie werden aber dadurch unentschuldbar, und damit erweist sich die göttliche Gerechtigkeit durch so viel schreckliche Gerichte an ihnen. So wird damit der Geruch des Lebens ihnen zum Tode, das Mittel der Seligkeit eine Gelegenheit zu schwerer Verdammnis. Ist also eine gute Anzeige, daß das Wort Gottes an einem Ort recht und auf eine apostolische Art gepredigt werde, wo die Welt darüber unruhig wird, wo diejenigen, die keine rechtschaffenen Christen zu werden begehren, darüber ganz böse und nur immer erboster werden, fangen sich desto mehr an zu sträu-

ben und zu widersetzen: ist eine Anzeige, daß sie die Kraft fühlen, der Rauch beißt sie in die Nase, sie müssen wider ihren Willen den Geruch fühlen, der ihnen unangenehm ist. Hingegen ists keine gute Anzeige, wo alles schläfrig hergeht, die frommen finden aus dem Wort keinen Wachstum: die bösen könnens auch wol anhören und bleiben der Prediger gute Freunde dabei, halten ihre Predigten für gut und loben sie, denn solches ist eine Anzeige, daß es ein Geruch sei, der seine Kraft verloren habe und nichts mehr nutze. Einmal wo Christi Lehre hinkommt, da macht sie die Menschen nicht zwar alle fromm, aber doch rege, und die bösen werden so vielmehr dagegen mit Haß entzündet.

Nutzanw. 1) W. Prediger, ob sie gleich von der argen Welt verachtet werden, daß sie vor ihrer Nase gleichsam stinken, sind doch Gott ein guter Geruch, die er wie ein wohlriechendes Sträuslein in seiner Hand trägt, und seine Freude und Lust daran hat. Luc. 10, 16. 2) Unbekehrte und fleischlich gesinnte Prediger sind ein böser Geruch in ansehung ihrer Lehre und Lebens, wodurch das Evangelium von Christo gleichsam stinkend gemacht wird. 1 Mos. 34, 30. Der Herr wird sie als ein Greul von seinem Angesicht verstoßen.

V. 16.

Diesen *α* zwar, die im Unglauben verharren, sind wir ein **Geruch des** [1]) **Todes zum Tode**; ein widriger tödtlicher Geruch, dagegen sie ihren Unwillen bezeugen, und eben dadurch ihren geistlichen Tod verrathen, und durch solchen Verrath sich ein desto schwerer Gericht des ewigen Todes zuziehen; Joh. 3, 36, 9, 39. Luc. 2, 34. Weish. 2, 12f. **jenen aber** die da selig werden, **ein Geruch des Lebens zum Leben.** sie werden aus ihrem geistlichen Tode auferweckt und gelangen zum ewigen Leben, Röm. 1, 16. Es bleibt ihnen ein herrliches Erquickungs- und Stärkungsmittel in allen Leiden. **Und wer ist hiezu** nemlich so zu predigen, daß es Gott allezeit ein guter Geruch sei **tüchtig?** von oder aus sich selber? Niemand, Gott muß ihn denn erst durch seinen Geist dazu tüchtig machen. 1 Cor. 3, 5. 6.

Anm. [1]) T. Nicht daß das Evangelium an und für sich selbst seiner Natur nach den Tod verursache, denn es ist das Amt des Lebens, c. 3, 6. 7. sondern zufälliger weise, weil die ungläubigen sich muthwillig demselbigen widersetzen, es verachten und misbrauchen, und also durch ihre eigne Schuld ein desto schwereres Gericht Gottes sich zuziehen. Joh. 3, 36. 1 Petr. 2, 7. 8. 3 Mos. 32, 47.

Nutzanw. Das Evangelium ist eine Kraft Gottes selig zu machen, die da glauben; aber es wird den gottlosen zufälliger weise durch ihre Widerspenstigkeit und Ungehorsam gereichen zur Verdammnis. Röm. 1, 16.

V. 17.

Denn wir sind nicht, von der Art, **wie etliche viele**, Phil. 2, 21. *οἱ πολλοί* die vielen, die euch nicht unbekannt sind, **die das Wort Gottes** ihres eignen Nutzens halber deuten und ziehen, wohin sie wollen, Röm. 16, 18. 19. Phil. 3, 18. 19. Jer. 23, 25. die es mit Menschenlehren Col. 2, 21. 22. [1]) c) **verfälschen**; und gleichsam Krämerei damit treiben; (Holl. wy en dragen niet het Woort Godts te koop) 1 Tim. 6, 5. 2 Petr. 2, 3. **sondern als aus Lauterkeit**, S. in Wahrheit, c. 4, 2. rein und unverfälscht, **und als aus Gott**, c. 4, 21. Röm. 15, 18. 19. 1 Cor. 2, 13. durch trieb und eingeben des H. Geistes, Mt. 10, 20. 2 Petr. 1, 21. **vor Gott**, *α* vor Gottes Angesicht, der alle unsre Worte weiß, auch unsre Gedanken sieht, Ps. 139, 2. **reden wir in Christo.** in seinem Namen und um seinetwillen. c. 5, 20. also daß wir auch in seiner Gemeinschaft stehen, und er durch uns redet. Röm. 15, 18.

Randgl. c) Um des Bauchs und Geizes willen, wie ein Kretzschmer den Wein fälscht. Jes. 1, 22.

Anm. [1]) *καπηλεύειν* heißt eigentlich Wein oder Bier schenken, einen Gewinn davon zu haben, und weil dabei insgemein Betrug vorgeht, so wird es von betrügerischen Wirthen Jes. 1, 22. LXX. und Krämern gebraucht, welche die Waaren verfälschen, und für rein und gut ausgeben. Im geistlichen Verstande heißt das verfälschen, wenn man einen Handel mit der Gottseligkeit treibt, seinen Vortheil und Gewinn dabei sucht; insonderheit den reinen Wein des Wortes Gottes mit Menschenlehre vermischt, worauf auch der Syrer zu zielen scheint, welcher es also übersetzt: Denn wir sind nicht wie die übrigen, welche das Wort vermischen u. s. f. a) Die falschen Lehrer verfälschten die göttlichen Wahrheiten, indem sie 1) die Wahrheiten, die der unerleuchteten Vernunft Thorheit sind 1 Cor. 2, 14. nicht vortrugen. 2) Die Lebenspflichten, die dem Fleisch und Blut unangenehm waren, wegließen. 3) Manche aus dem Heidenthum noch beibehaltene Gewohnheiten als unsündlich ausgaben, und daß sie sich über Ehescheidungen, Hurerei, 1 Cor. 7. Genuß der Opfermahle kein Gewissen machen dürften. a) Kypk. in h. l.

Nutzanw. 1) H. Hüte dich vor Verfälschung! das geht auch die an, welche nicht lehren, sondern hören. Wie viele gießen Wasser zu der Sicherheit, falscher Einbildung, übler Auslegungen! wie geht man mit den Sprüchen um, welche dem alten Adam ans Leben wollen! wie wirds nicht vermischt mit Eigendünkel, Menschentand und heillosem Trost, daß der Wein nicht zu viel rumore! O Schade, den viele zu spät bereuen werden. 1 Petr. 4, 11. 2) Lg. Vier Regeln, welche ein rechtschaffener Lehrer bei allem Vortrage des göttlichen Worts zu beobachten hat: (1) Daß er rede in aller Lauterkeit, in ansehung des Zwecks, der Lehre selbst, und der Art des Vortrages; (2) Daß er rede aus Gott, oder aus der göttlichen Salbung, und also auch aus Gott geboren sei; (3) Daß er rede vor Gott mit aller Ehrerbietigkeit und Ernst, und sich allezeit vorstelle, Gott selbst sei zugegen und der vornehmste unter seinen Zuhörern; (4) Daß er rede in Christo, wenn er will würdig und kräftig reden von Christo. 2 Tim. 2, 2. 3) Welche Zuhörer solchen Lehrer, oder auch noch mehr solcher Art haben, die haben sie zu halten als rechte und ächte Schüler und Nachfolger Pauli, ja Christi selbst,

und sie desto lieber und werther zu halten, allermeist aber ihrem Wort gehorsam zu folgen. 1 Thess. 5, 12. 13.

Das III. Capitel.

Ein Beweis von der Vortrefflichkeit der evangelischen Lehre.

Solche leuchtet hervor

(I.) **Aus der Kraft zu bekehren**, wovon Beweis gegeben wird v. 1—6.

I. Verneinender weise, und ist
1. Nicht eigen Lob: Heben wir denn abermal an ꝛc. v. 1.
2. Nicht fremdes Lob,
   a. An die Corinthier: Oder bedürfen wir, wie ꝛc.
   b. Von den Corinthiern: Oder Lobebriefe von euch.

II. Bejahender weise, und ist
1. Auf seiten der Zuhörer, die Bekehrung der Corinthier in Gleichnisworten vom Brief, wird
   a. Angezeigt: Ihr seid unser Brief. v. 2.
   b. Weiter ausgeführt, da redet er von ihrer Bekehrung.
      1. Wie sie wohl bekannt sei
         a. Den Lehrern selbst: In unser Herz geschrieben.
         b. Vielen andern Leuten: Der erkannt und gelesen ꝛc.
      2. Wie es damit bewandt sei.
         a. Wer sie gewirkt habe: Die ihr offenbar ꝛc. v. 3.
         b. Durch welche Mittelspersonen: Durch unser ꝛc.
         c. In wessen Kraft.
            1. Verneinungsweise: Nicht mit Tinte.
            2. Bejahungsweise: Sondern mit dem ꝛc.
         d. Wo er sie gewirkt.
            1. Nicht im äußerlichen: Nicht in steinernen ꝛc.
            2. Sondern im innerlichen: Sondern in ꝛc.
2. Auf seiten der Lehrer.
   a. Ihr vertrauen.
      1. Was sie hatten: Ein solch vertrauen aber. v. 4.
      2. Wer es hatte: Haben wir.
      3. Worauf es sich gründete: Durch Christum.
      4. Zu wem es gerichtet war: Zu Gott.
   b. Ihre Tüchtigkeit, deren
      1. Ursprung.
         a. Nicht von ihnen selbst: Nicht daß wir ꝛc. v. 5.
         b. Sondern von Gott: Sondern daß wir ꝛc.
      2. Art: Welcher auch uns tüchtig gemacht hat. v. 6.
   2. Zweck, wird
      a. Gesetzt: Das Amt zu führen des ꝛc.
      b. Erklärt,
         1. Was es nicht für ein Amt sei: Nicht des Buchstabens.
         2. Was es für ein Amt sei: Sondern des Geistes.
         3. Warum es ein solches Amt sei: Denn der ꝛc.

V. 1.

Heben [1] **wir denn abermal an** wie im ersten Brief an euch manches von einigen so ausgelegt worden, **uns selbst zu preisen?** c. 5, 12. 10, 8. oder zu recommendiren, und uns bei euch beliebt zu machen, wenn wir die Würde und Kraft unsers apostolischen Amts preisen? c. 2, 17. S. fangen wir denn wiederum von Anfang an, euch zu zeigen was wir sind. [2] **Oder bedürfen wir, wie etliche,** unbekannte und wol gar falsche Apostel, der [3] **Lobebriefe** Recommendationsschreiben, **an euch,** mit welchen die falschen Apostel bei euch aufgezogen kommen, weil sie sonst nicht ihre Würde beweisen können, S. daß an euch unsertwegen Recommendationsschreiben geschrieben würden, in welchen wir von andern bei euch gelobt würden, uns und unsern Dienst bei euch angenehm zu machen; **oder Lobebriefe von euch?** S. oder daß ihr schriebet, damit ihr uns recommendirt? in welchen ihr uns gegen andre lobt, und uns ihnen bestens anbefehlt? beides sind wir keineswegs benöthigt, sondern allen Gemeinen bekannt genug.

Anm. [1]) Er redet hier in der Mehrzahl, weil dieser Brief nicht allein in seinem, sondern auch in Timothei Namen geschrieben ist. c. 1, 1. [2]) ἢ μὴ χρήζομεν, μὴ hic non est negativum, sed interrogativum, aut num egemus? Schm. Communissima lectio est εἰ μή, et per nonne convertenda. Interrogatio vero est ironica, quae responsionem negantem secum fert. Wolf. [3]) H. Waren solche Zeugnisbriefe, die man den Christen oder Lehrern gab, wenn sie von einer Gemeine zur andern wollten. Da nahm man keinen an in die Gemeinschaft, ohne solchen Schein und Schrift seines tugendhaften verhaltens. Dergleichen Briefe mochten schon damals erschlichen werden, auch wol von falschen Aposteln. Dawider Paulus sagt, daß er dergleichen nicht nöthig habe. I. H. Heding. disquisitio de libris commendatitiis.

Nutzanw. 1) Cr. Es ist zwar gut, daß man Zeugnisse seines wohlverhaltens wegen fordert, und im falle der Noth aufzuweisen hat: aber weil hierin zuweilen was falsches mit unterlaufen kann, so sind die besten Lobebriefe: das Zeugnis eines guten Gewissens, und das Werk, das den Meister lobt. Denn wenn die Kirche den Pfarrer, die Schuljugend den Schulmeister, das Land den Fürsten, die Unterthanen den Herrn, das Dorf den Edelmann, das Rathhaus den Rathsherrn, die Früchte den Baum loben, so lobt sichs recht. c. 8, 18. 2) Lg. Es ist ein Liebeswerk, wenn man Leute, von deren rechtschaffenem Wesen man genugsam versichert ist, denen welchen sie unbekannt sind, zu ihrem besten mündlich oder schriftlich recommendirt: nur daß es mit Vorsicht und nach der Wahrheit geschehe. 1 Tim. 3, 7.

V. 2.

[1]) **Ihr seid unser** lebendiger **Brief** 1 Cor. 9, 1. 2. ihr seid anstatt eines geschriebenen Lobe- oder Zeugnisbriefes, eure Bekehrung zu Christo und die besonderen Gnadengaben, die ihr durch unsern Dienst empfangen habt, geben uns ein öffentliches Zeugnis, **in unser** mein und des Timothei c. 1, 1. **Herz** α in unsre Herzen durch eine aufrichtige Liebe, die wir beiderseits gegen euch tragen, α **ein geschrieben,** so daß ihr uns immer im Sinne liegt: Phil.

1, 7. ein so werth geschätzter und höchst wohl aufgehobener Brief seid ihr bei uns, **der erkannt und gelesen wird von allen Menschen:** die von eurer Bekehrung und Gaben c. 9, 12f. 1 Cor. 9, 2. 12, 1f. Nachricht haben: eure Gemeine, die ich gepflanzt, eure Gaben, eure Tugenden sind meine Schutzschrift und meine Verantwortung gegen diejenigen, die mich tadeln.

Anm. [1]) H. Das untrügliche Zeugnis unsers verhaltens im Leben und Amt seid ihr selbst, weil in euer Herz der H. Geist durch unsern Dienst solche Wirkungen der Gnade als so viel Buchstaben geschrieben, daraus jedermann lesen und bemerken kann, daß unser Fleiß und Beruf an euch nicht sei vergeblich gewesen; das Werk selbst muß hier den Meister loben.

Nutzanw. 1) W. Reine Lehrer und Prediger sind die Schreibfedern, von Gott selbst bereitet und geschnitten, mit welchen er die Erkenntnis seines Willens in Christo aufzeichnen läßt zu der Menschen Seligkeit: die sollen zusehen, daß sie mit unfleißigem, verwirrtem lehren nicht Sudelarbeit, sondern eine Schrift machen, die von jedermann möge erkannt und gelesen werden. 2) W. Die gläubigen mit ihren Herzen sind der Brief, darin die Erkenntnis Gottes in Christo durch den H. Geist als den Finger Gottes geschrieben wird. Die sollen sich befleißigen, daß sie nicht ein rauh oder schmutzig Papier seien, welches die Schrift ungern annimmt; sondern Gott bitten, daß sie sein Wort in einem feinen guten Herzen behalten mögen. Alsdann werden die Prediger der Zuhörer, und die Zuhörer der Prediger Lobebriefe sein, deren sie zu seiner Zeit wohl werden zu genießen haben. 1 Cor. 1, 5. 6. 3) Lg. Rechtes Kennzeichen der wahren Hirten, wenn ihr Herz so an ihren Schafen hangt, daß nur all ihr dichten und trachten dahin geht, daß ihnen recht gerathen werde; auf welche Art die Zuhörer mit einem solchen Lehrer gleichsam zu Bette gehn und wieder aufstehn, insonderheit was seine Fürbitte für dieselben betrifft. Phil. 1, 7. 4) Lg. Im Christenthum kommt es zwar am meisten aufs innere an, daß man Gott im Herzen habe; allein das innere rechtschaffene Wesen muß sich doch im ganzen Leben und allen Handlungen äußerlich erweisen. Das äußere kann wol ohne das innere sein, als bei einem Heuchler; aber das innere kann nicht ohne das äußere bleiben. Christen sind innerlich brennende und äußerlich scheinende Lichter. Joh. 5, 35. 5) Die beste Recommendation muß ein jeder damit sich selbst geben, daß sein ganzer Wandel sei wie ein Brief, und alle seine Handlungen wie lebendige Buchstaben und Worte, die von seinem rechtschaffenen Wesen zeugen. Mt. 5, 16.

V. 3.

Die ihr offenbar worden seid, α offenbar werdet, oder euch selbst also darstellt und offenbart, **daß ihr ein** [1]) **Brief Christi seid,** den Christus durch uns hat schreiben lassen, und dessen Inhalt auch Christus selbst ist, als die Hauptmaterie unsers Evangelii, **durch unser Predigtamt zubereitet,** α durch uns bedient, d. i. durch unsern Dienst gemacht, mit heilsamer Erkenntnis erfüllt und neugeboren, **und durch uns ein geschrieben;** so wie man aus dem Inhalt eines Briefes die Sachen erkennen muß und wer denselben geschrieben: so so kann jedermann aus dem veränderten Zustand eurer Gemeine erkennen, was an euch geschehen ist; **nicht mit Tinte,** womit sonst Briefe geschrieben werden, **sondern mit dem Geist** und Finger 2 Mos. 31, 18. **des lebendigen Gottes;** welcher nicht nur das Leben wesentlich ist, sondern auch uns das geistliche Leben mittheilt, sein Gesetz durch seinen Geist in unser Herz schreibt, Jer. 31, 33. Ebr. 8, 10. und uns gleichsam zu lebendigen Briefen macht; **nicht in steinerne** [2]) **Tafeln,** wie ehemals das Gesetz, 2 Mos. 24, 12. 34, 1. **sondern in** [3]) **fleischerne Tafeln des Herzens.** Hes. 11, 19. 36, 26. in euren Herzen, welche zwar von natur steinern gewesen, aber durch die Gnade Gottes erweicht und gleichsam fleischern gemacht worden.

Anm. [1]) Christen sind nicht wie verdeckte oder geheime Schriften, die man niemand sehen oder lesen läßt, sondern H. wie öffentliche Patente oder Briefe, daraus man etwas erkennen kann: nemlich wenn man betrachtet ihre göttlichen Bewegungen, Buße, Glauben, Liebe, Hoffnung, kurz: das Bild der neuen Creatur. Briefe **Christi,** weil er sie schreibt durch seine Schreiber, die Lehrer, deren Hand und Zunge der Griffel, die Bewegkraft im schreiben der H. Geist ist. Dieser wird der Tinte entgegen gesetzt, und doch damit verglichen, weil wie die Tinte das Mittel ist wodurch die Buchstaben auf das Papier gesetzt und die Gedanken des Schreibers erkenntlich und leserlich gemacht werden; also ist auch der H. Geist die Ursach, welche den göttlichen Sinn im Herzen und in fleischernen Tafeln offenbart, und dem blinden Menschen zu erkennen gibt. Die Redensart, wenn Paulus hier sagt: **ihr seid Christi Brief,** kann als eine Verbesserung angesehen werden, dessen was er in v. 2. gesagt, da es heißt: **ihr seid unser Brief** um etwa dem Neid zuvor zu kommen, der ihm daher entstehen möchte. Dergleichen Veränderung sich auch findet 1 Cor. 15, 10. [2]) Der Apostel sieht hiemit auf die Gesetztafeln und solche Schriftstellen, darin derselben und der Einschreibung des Gesetzes in unser Herz gedacht wird. 1 Mos. 24, 12. 31, 18. 32, 19. ꝛc. Jer. 31, 33. Hes. 11, 19. 36, 26. Ebr. 8, 10f. 10, 16f. Bei den Gesetztafeln ist merkwürdig, daß Gott erst sie selbst gemacht und beschrieben habe, solche aber zerbrochen worden, und nach Anweisung Gottes von Mose mußten andre gemacht und die vorigen Worte darauf geschrieben werden: welches deutlich abbildet die erste Schöpfung zum Bilde Gottes, den Sündenfall und die Wiedererneuerung. a) Es waren die Gesetztafeln steinern von Saphirsteinen, mehr länglicht als viereckt, uns zu lehren, daß unsre Herzen steinern seien; Hes. 36, 26. und daß die bloße Bedeutung des Gesetzes, wenn sie ohne Gnade ist, mehr besteht in Worten und Lehre der Gerechtigkeit, als in Kraft und Geist, uns lebendig zu machen und zu erneuern; und daß es die Menschen läßt in Härtigkeit ihres Herzens, das von natur

ein Stein ist. [3]) T. Das Wort Fleisch oder fleischern bedeutet hier nicht die verderbte Art wie sonst, sondern das Herz, welches durch den Geist Gottes erneuert und tüchtig gemacht worden, das Wort des Evangelii mit Glauben anzunehmen, wie das gute Erdreich. Mt. 13, 23. Darum auch der Apostel im Griechischen sagt, σαρκίναις, fleischern, nicht σαρκικαῖς, fleischlich. a) Burm. in Exod. XXXVI, 26.

Nutzanw. 1) H. Ins Herz, ins Herz gehört die Schrift Gottes, nicht in die Bücher, ins Gehirn: zeige deinen willigen Geist, Glauben, Gehorsam: dann sollen die Schriften, die Hand, die gelöste Zunge nicht trügen. Leben, Leben muß da sein, kein in die Steine gekratzter Buchstabe. Sir. 21, 27. 2) Siehe ein schönes Zeugnis der hochgelobten Dreieinigkeit! Christus mit dem Geist des lebendigen Gottes. Joh. 15, 26.

V. 4—11. Ep. am 12. Sonnt. nach Trinit.

Ein solch herzliches a) **vertrauen aber** die zuversichtliche Ueberzeugung von diesen Vorzügen und deren Offenbarung, daß wir uns der Kraft unsers Predigtamts also rühmen dürfen, **haben wir** ich und Timotheus **durch Christum** auf den wir uns als einen Zeugen berufen, **zu Gott.** daß er sich unsre Treue am Wort gnädiglich gefallen lasse. Joh. 14, 6f. weil wir euch selbst zum Beweise haben.

Randgl. a) Daß wir euch zum Briefe bereitet haben.

Nutzanw. 1) Cr. Der Teufel ist wol dem Predigtamt sehr feindselig, und meint das Werk Gottes zu verhindern: Prediger sollen jedoch die feste Hoffnung haben, wenn sie das ihrige thun, es werde ohne Frucht nicht abgehen. Jes. 55, 11. 2) Ls. Es gereicht einem Christen zur Schande, daß er an Gott und seiner Hülfe verzagt. Weiß er denn nicht, daß er einen Gott habe, der da hilft, und einen Herrn, der vom Tode errettet? Ps. 68, 21. 3) Ls. Jesus alles in allem! wenn er das nicht wäre, wie würden wir arme Menschen daran sein? Jesus ist unsre Hülfe, Erlöser, Fürsprecher und Mittler; außer ihm haben wir nichts zu hoffen. 1 Cor. 1, 30.

V. 5.

Nicht sage ich solches, nemlich daß ihr durch uns ein Brief Christi worden, **daß wir tüchtig sind von uns selber,** von unsern menschlichen Kräften **des Verstandes, etwas** gutes, das zum Heil der Menschen diene, **zu** [1]) **denken, als ursprünglich von α aus uns selber;** c. 2, 16. **sondern daß wir tüchtig sind, α** unsre Tüchtigkeit, euch das Wort des Lebens mit heilsamem Erfolg vorzutragen, **ist** [2]) **von α aus Gott:** Phil. 2, 13. der uns die dazu nöthige Weisheit und Kraft aus gnaden schenkt, und den Eingang zu euren Herzen aufthut: Apg. 16, 14.

Anm. Paulus redet hier unstreitig nur von seinem Predigtamt, anderswo aber spricht er auch allen solche natürliche Tüchtigkeit zu eigner rechtschaffener Buße, Glauben und Heiligkeit ab, als Menschen, die in Sünden todt sind. [1]) Hiezu gehört: 1) daß die Apostel die Lehren des Glaubens nicht aus ihrem eignen Verstand ersonnen haben. 2) Daß sie nicht durch ihre eigene Geschicklichkeit die Seelen gewonnen und bekehrt. 3) Daß die zur Bestätigung der Lehre des Evangelii verrichteten Wunderwerke durch die Kraft Gottes vollbracht worden. In einigen alten a) deutschen Bibeln steht: **Rath zu finden oder zu erdenken,** nemlich etwas, das da sollte tüchtig sein, die Herzen der Menschen zu bekehren, oder uns und andre zur Seligkeit zu befördern. λογίσασθαι wird hier nicht dialectice, logice, rhetorice genommen, denn das findet sich auch bei einem gottlosen: hier aber wird von wiedergebornen Knechten Gottes geredet, daß sie mit dem **Worte** als mit dem **Worte Gottes** umgehen. Darin hat der H. Geist seinen eigenen Handgriff, daß die Herzen das können recht sammeln, zusammen halten und in eine geistliche Ordnung bei sich bringen. 1 Cor. 2, 13. Luc. 11, 28. Jes. 34, 16. Phil. 4, 8. [2]) Sp. Wir sehen hier, daß es wahr sei, auf einer Seite, daß wir für uns nicht das allergeringste gute vermögen, und uns also zu göttlicher Gnade mit eigener Vorbereitung nicht würdig machen können, sondern wodurch wir uns zum Empfang fernerer Gnade fähig machen, muß alles schon eine göttliche Gnadenwirkung in uns gewesen sein. Phil. 2, 13. Joh. 15, 5. Wir sehen aber, daß auf der andern Seite auch wahr sei, daß wir aus Gottes Gnade vieles vermögen. 2 Petr. 1, 3. Du sollst also aus Betrachtung deines Unvermögens die göttliche Gnadenkraft nicht in zweifel ziehen und leugnen, oder dich damit sicher machen, weil wir gar nichts gutes zu thun vermögen, also seist du entschuldigt. Nein lieber Mensch, du vermagst freilich gutes und viel gutes zu thun. Aber nicht aus dir selbst, sondern aus Gott. Thust du es nicht, so hast du die göttliche Gnade, welche solches in dir hat wirken wollen, verstoßen und unkräftig gemacht. a) Editio Witteb. 1546. et Jenens. 1584.

Nutzanw. 1) H. Wohin? ich muß einen Dienst um Geld, oder durch ein Weib holen. Wie tüchtig? so lange habe ich studirt, so viel verzehrt auf hohen Schulen. Wo bleibt die Tüchtigkeit von Gott? 1 Tim. 1, 12. 2) Ls. Wir Menschen haben ganz und gar keine Macht und Kraft bei uns, etwas zur Seligkeit zu wirken: unsre Stärke muß von oben herab kommen. 1 Cor. 2, 14. Joh. 6, 44. Phil. 2, 13. 3) Auch selbst die wiedergebornen müssen bekennen, daß sie von sich selbst nichts vermögen. 1 Cor. 15, 10. 4) Mü. Kein Mensch kann von Gott recht gründlich und nützlich reden, er sei denn zuvor selbst von Gott gelehrt. Joh. 6, 45. 5) W. Was für Gaben wir im leiblichen und geistlichen haben, und was wir löbliches damit schaffen und ausrichten, sollen wir nicht uns, sondern allein Gott zuschreiben, von dem alle gute Gaben kommen. Jac. 1, 17. O wie viele machen sich selbst zum Abgott und begehen an ihnen selbst schwere Sünde der Abgötterei! Hab. 1, 16.

V. 6.

Welcher auch uns Apostel tüchtig gemacht hat, Jer. 31, 31f. Ebr. 8, 6. 8f. treue und kluge Haushalter zu sein, 1 Cor. 4, 1. 2. und **das Amt**

zu führen α zu Dienern, c. 5, 18. [1]) des Neuen Testaments; darin die Gnade in Christo ohne Bilder und levitische Ceremonien gelehrt und der ganzen Welt geoffenbart wird; nicht das Amt des [2]) Buchstabens, Röm. 2, 27. 29. des Gesetzes, v. 7. welches seinem buchstäblichen Inhalt nach fordert, was wir thun und lassen sollen, aber uns keine Kraft dazu gibt, sondern des Geistes, des Evangelii, welches lauter Geist, Kraft und Leben schenkt. v. 9. Joh. 6, 63. 68. Röm. 1, 16. Gal. 3, 2. 3. Denn der b) Buchstabe das Gesetz, welches im Buchstaben verfaßt worden, [3]) tödtet, Röm. 4, 15. 5, 20. 21. 7, 10. 11. zeigt nicht nur die Sünde und den Tod an, sondern überzeugt auch das Gewissen davon, daß es den geistlichen Tod und den verdienten göttlichen Zorn fühlt, Röm. 3, 20. 7, 7. aber der c) Geist das Evangelium machet [4]) lebendig, und selig: denn es fordert nicht nur den Glauben, sondern wirkt ihn auch, bringt den Heil. Geist in uns, der das neue Leben in der Wiedergeburt und Erneuerung wieder anrichtet.

Randgl. b) Buchstaben lehren, ist das bloße Gesetz und Werk lehren, ohne die Erkenntnis der Gnade Gottes, dadurch wird alles verdammt, und des Todes schuldig erkannt, was der Mensch ist und thut, denn er kann ohne Gottes Gnade nichts gutes thun. c) Geist lehren, ist die Gnade ohne Gesetz und Verdienst lehren, dadurch wird der Mensch lebendig und selig.

Anm. Der Apostel vergleicht das Amt Mosis und der Propheten Altes Testaments mit dem Amt der Zeugen Jesu im Neuen Testament, und legt ihnen eine größere Würde bei als jenen, wodurch er den falschen Aposteln den Mund stopfen will, welche Gesetz und Evangelium theils vermengten, theils den Apostel und seine Lehre verkleinerten, weil er soviel mit demselben nicht ausrichtete als Moses. [1]) Vom Unterschied des Alten und Neuen Testaments siehe im I. Theil die Vorrede über das Neue Testament §. 1. 2. 3. Das Alte Testament bestund in Verheißungen und Vorbildern der Gnade in Christo, wobei die jüdische Kirche durch einen gesetzlichen Zwang in äußerlicher Zucht gehalten wurde. Das Neue Testament besteht in Erfüllung und Darstellung dessen, was verheißen und vorgebildet worden, da die Kirche Christi vom Joch des Gesetzes befreit, Gott in einem willigen Geist dient. Im alten Bunde herrschte das Gesetz und die Gnade war sehr dunkel, die schon zum Neuen Testament gehörte, insofern solches in dem Alten verborgen war. Im neuen Bunde herrscht die gute Botschaft von der kräftigen Gnade Christi, der das Gesetz allein dienen muß. [2]) γράμμα a) heißt das Gesetz, 1) wegen seiner eigentlichen Bekanntmachung, weil es mit Buchstaben in steinerne Tafeln gehauen worden, und wie Buchstaben weiter keine Kraft haben, die freiwillige Genehmhaltung bei dem Menschen zu verschaffen. 2) Weil das Ceremonialgesetz nur eine abbildende Wirkung habe, und sich gegen die Heilsgüter so verhalte, als Buchstaben gegen den dadurch bezeichneten Verstand. Geist heißt das Evangelium; 1) weil es durch den H. Geist und dessen Wunderkräfte geoffenbart und bestätigt worden. Ebr. 2, 4. 2) Weil es den Geist des Menschen bekehrt und Kräfte zum Glauben, folglich geistliche Eigenschaften wirkt und mittheilt. [3]) Hieraus folgt nicht, daß das geschriebene Wort nur ein todter Buchstabe sei, ob es gleich die meisten also lesen, und daher die Kraft nicht erfahren. Es heißt ja hier vom Gesetz selbst es tödtet, was aber tödtet, muß nicht todt sein, sondern eine lebendige Kraft haben; wie vielmehr das lebendigmachende Evangelium. T. Das Gesetz aber tödtet, ob es gleich den Weg zum Leben weist, weil es dem verderbten Menschen die Kraft nicht gibt, daß er diesen Weg gehen und das Gesetz halten kann, auch den Uebertretern keine Hoffnung der Vergebung macht, sondern einen jeglichen verflucht, der nicht bleibt in alle dem, was darin geschrieben ist, Gal. 3, 10. und uns überzeugt der Uebertretung und hiemit zugleich versichert, daß wir des Todes, der den Uebertretern gedroht wird, schuldig und demselben unterworfen seien. Röm. 7, 7. Darum heißt es auch v. 9. das Amt der Verdammnis. Röm. 8, 2 f. 10, 2. 4. 5. Gal. 3, 5 f. 4, 21. Ebr. 8, 6 f. [4]) Das Evangelium macht lebendig oder gibt das Leben: 1) durch Befreiung vom Todesurtheil und Strafe und durch Versicherung des ewigen Lebens. 2 Tim. 1, 10. Tit. 1, 2. c. 3, 7. 1 Joh. 1, 1. 2. 5, 12. 2) Durch Verschaffung, Hervorbringung und Mittheilung nöthiger Lust und Kraft zur aufrichtigen Beobachtung göttlicher Forderungen. H. Das Evangelium ist begleitet mit einer durchdringenden Lebenskraft, die schüchternen und im Gesetz verdammten Seelen zu erleuchten, zu trösten und zu erfreuen, darum dieses Wort der Gnade aus dem Geist ist, Geist und Leben zeugt. Wollte man sagen: wie? ist nicht ein Wort Gottes wie das andre? Antwort: jedes hat freilich seine Kraft, Nachdruck und Nutzen, aus dem Munde und Herzen Gottes: aber der Unterschied ist in der Gattung und gleichsam dem Wesen eines jeglichen Worts und seiner Wirkung. Denn ein anders ist befehlen, ein anders den Gehorsam wirken; ein anders dräuen, ein anders trösten; ein anders schlagen und verwunden, und wieder ein anders heilen und erquicken. Auch bringt es die göttliche Ordnung mit, daß er einem Werk seiner Weisheit und Allmacht dieses Maß der Kraft zu einem gewissen Endzweck, einem andern wieder ein besonderes Maß zugelegt; sein Wort, welches die Welt geschaffen, schafft darum kein neues Herz. Das Wort, wodurch dies geschaffen wird, muß viel stärker sein als jenes. Eph. 1, 19. a) Baumg. und Seidels Erklärungen der sonntäglichen Episteln.

Nutzanw. 1) Nicht eines jeden Schultern sind geschickt den Priestermantel zu tragen: folge dem Zug des H. Geistes, studire und bete. Dann siehe zu, was Gott machen wird. Jer. 1, 6. 2) Cr. Wenn der H. Geist seine Gaben mitgetheilt und den Glauben in uns angefangen hat, so müssen und können wir denn auch mitwirken, doch also daß immer Christus Jesus der Anfänger und Vollender des Glaubens bleibt. Ebr. 12, 2. 3) Im heiligen Predigtamt muß das Gesetz nicht gar

unberührt liegen bleiben: doch muß sonderlich das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo schallen, denn das hat die lebendige Kraft selig zu machen. Col. 1, 27. 28. 4) Willst du durchs Gesetz gerecht werden? hörst du nicht dessen fluchen, blitzen und donnern auf alle, die es nicht völlig halten? Lauf beizeiten zu Christo, der des Gesetzes Ende ist, und verbirg dich in seine blutigen Wunden, sonst wird dich der Zorn treffen. Mt. 11, 28. 5) Mü. Das Evangelium kann nicht heilen, trösten und aufrichten, ehe das Gesetz verwundet, erschreckt und niedergeschlagen hat. Jes. 61, 1. 6) Mü. Alsdann hat das Evangelium sein Werk in dir vollbracht, wenn du den lebendigmachenden Geist empfindest, und eine Lust fühlst im Geist zu leben und zu wandeln. Gal. 5, 25.

* * *

(II.) Aus den Vorzügen vor der Gesetzlehre. v. 7—18.

I. Die Herrlichkeit der Gesetzlehre.
  1. Die Gesetzlehre: So aber das Amt, das durch ꝛc. v. 7.
  2. Deren Herrlichkeit, welche wird
    a. Angezeigt: Klarheit hatte.
    b. Erklärt: Also daß die Kinder Israel ꝛc.

II. Der Vorzug der evangelischen Lehre, wird
  1. Angezeigt: Wie sollte nicht vielmehr das Amt ꝛc. v. 8.
  2. Erwiesen,
    a. Mit der herrlichen Gerechtigkeit.
      1. Die Herrlichkeit der Gesetzlehre: Denn so das Amt ꝛc. v. 9.
      2. Die überschwänglichere Herrlichkeit der Gerechtigkeitslehre: Vielmehr hat das Amt ꝛc.
    b. Mit der langen Dauerhaftigkeit.
      1. Der Vorzug, der bewiesen wird: Denn auch jenes ꝛc. v. 10.
      2. Die Dauer, damit er bewiesen wird: Denn so ꝛc. v. 11.
      3. Die Folge daraus: Dieweil wir nun solche ꝛc. v. 12.
    c. Mit der schönen Deutlichkeit.
      1. Der Gesetzlehre Dunkelheit, deren
        a. Abbildung: Und thun nicht wie Moses ꝛc. v. 13.
        b. Erfolg,
          1. Der Erfolg selbst: Daß die Kinder ꝛc.
          2. Dessen Schuld: Sondern ihre Sinne ꝛc. v. 14.
        c. Währung.
          1. Die Währung der Dunkelheit: Denn bis auf ꝛc.
          2. Die Schuld der Währung: Aber bis auf den ꝛc. v. 15.
        d. Aufhören,
          1. Das Mittel, wodurch sie aufhört: Wenn ꝛc. v. 16.
          2. Die Art, wie sie aufhört: So würde die Decke ꝛc.
          3. Die Ursach, warum sie aufhört: Denn der ꝛc v. 17.
      2. Der evangelischen Lehre Deutlichkeit, deren
        a. Art: Nun aber spiegelt sich in uns ꝛc. v. 18.
        b. Wirkung: Und wir werden verklärt ꝛc.
        c. Wirkende Ursach: Als vom Herrn ꝛc.

V. 7.

So aber das Amt, des Gesetzes im A. T. welches Moses geführt hat, **das durch die Buchstaben tödtet**, v. 6. und das Leben nicht geben kann, *α* der Dienst des Todes in den Buchstaben, welches aus Buchstaben besteht und den Tod ankündigt, **und in die Steine** der zwo Gesetztafeln **ist gebildet**, gegraben, aber nicht auch in die Herzen gebracht, daß dieselben Lust dazu gehabt haben, gleichwol **Klarheit hatte**; *α* in Herrlichkeit geschehen ist, ansehnlich und herrlich gemacht, 2 Mos. 24, 12. 34, 1. 5 Mos. 10, 1. mit solcher Majestät von Gott auf dem Berge Sinai gegeben, daß das Angesicht Mosis von der Herrlichkeit, welche er 40 Tage lang bei Gott genossen, glänzte; **also daß die Kinder Israel nicht konnten ansehen** (ἀτενίσαι) steif, mit unverwandten Augen, **das Angesicht Mose, um der Klarheit willen** [1]) **seines Angesichts**, 2 Mos. 34, 30. **die doch** nur eine zeitlang gewährt, und **nach und nach** [2]) vergangen ist, und **aufhöret**: *α* vernichtet war. 1 Cor. 2, 6.

Anm. [1]) Dies war ein Vorbild dessen, was mit Ausgang des Alten Testaments geschehen sollte, denn eben wie die Klarheit des Angesichts Mosis, durch welchen das Gesetz war von Gott gegeben worden, bald ein Ende nahm, so sollte auch das Gesetz selbst seine Kraft, die gläubigen zu tödten, in dem kommenden Messias verlieren und aufhören, eben wie die Sterne und der Mond zur Nachtzeit ihre schöne Klarheit haben, aber sobald die Sonne hervorgeht, ihren Glanz verlieren oder gar unsichtbar werden: so ist auch das Angesicht Mosis und das Gesetz in seiner ehemaligen Klarheit verschwunden, nachdem das hellere Licht, die Sonne der Gerechtigkeit, Christus in seinem Evangelio zur Freude aller Welt aufgegangen ist. Von dem glänzenden Angesicht Mosis ist zu merken, 1) daß es herkommen von seinem langen Umgang mit Gott 40 Tage und 40 Nächte, nachdem ihn Gott kurz vorher, ehe er auf den Berg stieg, seine Herrlichkeit hatte sehen lassen; 2) daß es ein so großer Glanz gewesen, daß ihn niemand ansehen können; 3) daß er deswegen eine Decke vor sein Angesicht gehangen, wenn er mit dem Volk geredet; 4) daß es nur eine zeitlang gewährt, vermuthlich bis zur Aufrichtung der Stiftshütte. Der Bedeutung nach ging dieser Glanz auf das Gesetz, darin Gott seine Herrlichkeit offenbart, und zwar in dem Sittengesetz seine Gerechtigkeit und Heiligkeit, und in den Vorbildern des levitischen Gesetzes seine Gnade und Barmherzigkeit. Die Decke aber hatte wol ihre Absicht auf die Schwäche und Blödigkeit der menschlichen Natur, auf die geistliche Blindheit Israels, welche die Wunder Gottes in seinem Gesetz nicht recht erkannten. Ps. 119, 18. [2]) T. Dies sagt der Apostel vom Gesetz Mosis, nicht nur in ansehung der Ceremonien, die nur bis auf die Zukunft Christi sollten währen, sondern auch in ansehung des Gesetzes der zehn Gebote, betreffend den Fluch, den es den Uebertretern dräuet, und die Rechtfertigung, welche denen verheißen wird, die das Gesetz halten: in welchen beiden Stücken das

Gesetz durch den Tod und Gehorsam Christi mußte abgethan werden. s. v. 11. Röm. 4, 25.

Nutzanw. 1) H. Gesetz hat sowol Kraft, als auch Licht. Wie ists denn ein Buchstabe ohne Leben, und der doch tödtet? Ich meine, daß diesen Donnerkeil genug fühlen die angefochtenen Gewissen, die nahe sind gebückt zur Hölle, wo sie nicht Christus tröstet und salbt mit seinem Freudengeist. 2) Mü. Willst du theilhaftig werden der göttlichen Natur, so steige oft zu Gott auf, erhebe dein Gemüth, betrachte was göttlich ist, rede mit Gott durchs Gebet, und laß Gott mit dir in dem innersten Grunde deiner Seele reden durch sein Wort, so wirst du endlich voll göttliches Lichts werden. 2 Petr. 1, 19. 3) Der genaue Umgang der auserwählten mit Gott im ewigen Leben wird sie mit verherrlichen, welcher Herrlichkeit kein Ende sein wird. 1 Joh. 3, 2.

V. 8.

Wie sollte nicht vielmehr das Amt, das den Geist gibt, α das Amt oder der Dienst des Geistes, die Predigt des Evangelii, durch welche der H. Geist in unsern Herzen wirkt, und was Gott fordert, selbst thut. v. 6. 9. Röm. 8, 16. 2 Cor. 1, 22. [1]) **Klarheit haben?** α in Herrlichkeit sein, d. i. viel herrlicher sein, einen hellen Glanz mit sich führen und wirken, v. 1. mehre Vorzüge bei sich haben.

Anm. [1]) Diese größere Herrlichkeit ist nicht im äußern zu setzen, sondern nach art der beiden Testamente zu verstehen. Das Alte Testament bestund in vielen äußerlichen Dingen, wodurch das innerliche und geistliche des Neuen Testaments vorgestellt wurde; also auch die äußerliche Herrlichkeit des Gesetzes zeugte von der geistlichen Herrlichkeit, welche durch das lebendigmachende Evangelium in den gläubigen angerichtet wird, 2 Petr. 1, 19. 2 Cor. 3, 18. Ps. 45, 14. welche nicht aufhört, sondern da sie hier verborgen, einmal offenbart wird zur ewigen Herrlichkeit. Col. 3, 3. 4. Jedoch fehlte es auch im Neuen Testament nicht an äußerlicher Herrlichkeit, welche von der innern und geistlichen Herrlichkeit zeugen mußte: als die Klarheit, welche die bethlehemitischen Hirten umleuchtete, wobei der evangelische Lobgesang von den Engeln erschallte; Luc. 2, 9f. die vielen und großen Wunder Christi, womit er seine göttliche Herrlichkeit offenbarte; Joh. 1, 14. 2, 11. 11, 40. 17, 1. 4. 5. die Verklärung Christi auf dem Berge, da sein ganzer Leib dermaßen glänzte, daß der Glanz auch seine Kleider durchdrang und also herrlicher als Mosis Angesicht; Mt. 17, 2. die herrliche Auferstehung und Himmelfahrt Christi, und seine herrliche Erscheinung zum Gericht, Mt. 25, 31. 2 Thess. 1, 7f. welcher seiner Herrlichkeit er auch uns theilhaftig macht. Phil. 3, 21. Off. 1, 5. 6. 2, 7. 17. 3, 5. 12. 7, 13f. 12, 10f. 21, 9f. 23f.

Nutzanw. Das Evangelium ist was recht lebendiges und seligmachendes, durch welches Christus als der Welt Heiland in den Herzen der gläubigen verklärt wird, also daß er wie der helle Morgenstern in ihnen aufgeht, 2 Petr. 1, 19. und sie zum völligen Glanz des Lichtes der ewigen Herrlichkeit führt. Off. 21, 23. 24.

V. 9.

Denn so das Amt, das die Verdammnis prediget, α der Dienst der Verdammnis, Joh. 5, 45. die Predigt des Gesetzes, welches die Sünde und den Zorn Gottes darüber offenbart und die Verdammnis dräuet, **gleichwol Klarheit** oder Herrlichkeit, ansehnliche Merkmale des göttlichen Ursprungs **hat: vielmehr hat** die Bedienung des Evangelii **als das Amt, das die** [1]) **Gerechtigkeit prediget,** α der Dienst der Gerechtigkeit, der den Menschen zeigt, wie sie können durch Christum vor Gott gerecht und selig werden, Röm. 8, 33. 34. 1, 16. 17. 3, 21. **überschwängliche Klarheit.** α ist überflüssig in Herrlichkeit. s. v. 8. weit stärkere Kennzeichen und Erweisung ihres göttlichen Ursprungs haben.

Anm. [1]) Hier steht die erworbene Gerechtigkeit Christi der Anklage und Verdammnis des Gesetzes entgegen, von welcher es Joh. 5, 45. heißt: ihr sollt nicht meinen, daß ich euch vor dem Vater verklagen werde ꝛc.

Nutzanw. 1) H. Das Wort vom Reich, ists nicht helle? schlägst du nicht davor die Augen nieder? Darum scheuen manche das Licht, denn sie lieben die Finsternis. Joh. 1, 5. 3, 19. 2) O welch ein Vorzug des Neuen vor dem Alten Testament! die jetztlebende Christenheit erkenne solches Glück und wandle im Licht, sonst wird sie die Finsternis für jene ergreifen. Joh. 12, 35.

V. 10.

Denn auch jenes Theil, das verkläret war, α denn auch das was verherrlicht war, das Gesetz, welches mit großer Klarheit und Herrlichkeit auf dem Berge Sinai gegeben ward, so daß auch Mosis Angesicht davon glänzte, **ist nicht für Klarheit zu achten** seine Herrlichkeit ist als nichts zu rechnen, **gegen dieser überschwänglichen** [1]) **Klarheit.** α ist nicht verherrlicht in diesem Theil, wegen der vortrefflichen Herrlichkeit, S. in Vergleichung dieser überflüssigen Herrlichkeit, d. i. insoweit oder insofern wie es gegen die Herrlichkeit des Evangelii gehalten wird, verliert es seine Klarheit, wie der Mondschein vor dem Glanz der Sonne. c. 2, 5. 6. Apg. 24, 25. 26, 28.

Anm. [1]) H. D. i. so viel jenen Theil des Amts, nemlich die Gesetzpredigt betrifft; ob es gleich einige Klarheit hatte, ist es doch nicht zu vergleichen mit dem Glanz des geistlichen Dienstes am Evangelio. Das beweist er im folgenden 11. Vers.

Nutzanw. Die Herrlichkeit der gläubigen, wozu durch die Zueignung des Evangelii der Grund gelegt worden, ist unaussprechlich groß: es spiegelt sich in ihnen bereits die Klarheit des Herrn, und wenn Jesus, ihr Leben, hervorbrechen wird, dann wird ihre Herrlichkeit völlig offenbar werden. Col. 3, 3. 4.

V. 11.

Denn so das Klarheit hatte, der alte Bund oder das Gesetz, Merkmale großer Vorzüge bei sich führt, **das da aufhöret:** α was vernichtet wird in Christo, der des Gesetzes Ende ist, Röm. 10, 4.

Mt. 11, 13. Gal. 3, 24. 25. Ebr. 8, 13. [1]) **vielmehr wird das Klarheit** einen hellen Glanz haben, α vielmehr ist das in Herrlichkeit der neue Gnadenbund oder das Evangelium, **das da bleibet.** ohne Veränderung, da keine andre Gnade oder ein neuer Bund zu erwarten ist, Mt. 28, 19. 20. Luc. 21, 33. 1 Cor. 11, 26. Off. 2, 25. auch vermöge seiner innern Beschaffenheit nicht aufhören kann. 1 Petr. 1, 23. 25. Ebr. 12, 27. 28. Nimmermehr würde das Gesetz dem Evangelio weichen dürfen, da es von Gott durch Mosen bestätigt worden, wenn nicht das Evangelium vorzüglichere Vortrefflichkeiten besäße.

Anm. [1]) So viel der Geist des Lebens besser denn der Tod, die Gerechtigkeit besser, denn die Verdammnis, das da bleibt, besser denn das da aufhört, und keinem andern als dem bessern weichen muß: so viel herrlicher und vortrefflicher ist das Amt des Neuen Testaments vor dem Amt des Buchstabens. Das Gesetz ist aus der Natur bekannt, das Evangelium aber ist ein Geheimnis, das von der Welt her verborgen geblieben, das Gesetz zeigt die Sünde und die Gerechtigkeit Gottes, das Evangelium aber predigt Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit, die durch Christum in den armen Sündern vor Gott gilt; das Gesetz bringt Furcht und Schrecken, das Evangelium Trost und Frieden der Seele.

Nutzanw. 1) Suche dein vergnügen nicht in schönen Dingen, die da eitel sind und aufhören: trachte nach der allerschönsten unverwelklichen Herrlichkeit! Mt. 6, 19. 20. 2) Mü. Wer das helle Licht des Evangelii verachtet, hat nichts anders zu gewarten als hier die geistliche Blindheit, und nach diesem die ewige Finsternis. Mt. 8, 12. 22, 13.

V. 12.

Dieweil wir nun solche Hoffnung und feste Versicherung **haben,** v. 4. daß das Amt des Evangelii, welches wir führen, eine so große Kraft und Herrlichkeit hat, und unsre Predigt nicht ohne Segen sein wird, **brauchen wir großer** α vieler [1]) **Freudigkeit:** S. mit einem vielmehr aufgeschlagenen Auge, d. i. mit größerer Freiheit führen wir uns auf in unserm Amt, c. 6, 11. Eph. 6, 19. richten dasselbe mit unerschrockenem Muth ohne Furcht vor Gefahr treulich aus, und predigen das Wort lauter, einfältig und verständlich. Mc. 8, 32. Joh. 10, 24. 16, 29. reden auch von dem lebendigen Zeugnis unsers Amts, der Bekehrung eurer Herzen zu Gott, Vers 2. so freudig und getrost.

Anm. [1]) παῤῥησία, von πᾶν alles und ῥῆσις eine Rede, ist, da man alles frei und unerschrocken heraus sagt, was zu sagen ist, welche Freiheit im reden eine Freimüthigkeit zum grunde hat; und diese entsteht bei einem Lehrer, wenn er selbst der herrlichen Gnadengüter, die er andern anpreist, theilhaftig worden, und des göttlichen Berufs versichert ist.

Nutzanw. 1) Lg. Wer im Christenthum und sonderlich im Lehramt einen freien Mund haben, oder das Wort mit freudigem aufthun seines Mundes reden will, der muß ein durch Christum auch der Zueignung nach befreites, und also freies und daher freudiges Herz haben. Denn die Freimündigkeit ohne eine solche Freimüthigkeit ist nur natürlich, auch oft nur was nachgemachtes, und geschieht daher, wie mit einem rohen Gemüth, also gemeiniglich auch mit einer wilden und frechen Stimme, auch mit allzufreien und frechen Geberden, welche nur einen fleischlichen Sinn an den Tag legen. Da hingegen die rechte Geistesfreudigkeit sich allezeit in einer gebührenden Ehrfurcht vor Gott hält, und daher auch den Zuhörern zu so viel mehr Segen einen heiligen Eindruck gibt. Mt. 12, 34. 2) Lg. Wer die rechte Freudigkeit im Christenthum und im Lehramt haben will, muß nothwendig bei der Klarheit des Evangelii die Allgemeinheit, daß es alle Menschen angehe, zum grunde setzen. Denn gewiß die Lehre von der allgemeinen Gnade Gottes und allgemeinen Erlösung Christi ist noch mehr als der volle Mond in seinem vollen Schein gegen dessen erstes Viertel. Wer der zuwider ist und anders lehrt, verdunkelt bei sich und andern die Klarheit des holden Angesichts Christi im Evangelio, nicht weniger, ja noch vielmehr, als der Mond beim neuen Licht dem größten Theile nach verdunkelt bleibt. 1 Tim. 2, 4.

V. 13.

Und wir evangelischen Prediger **thun nicht wie** der scharfe Gesetzprediger **Moses, der die Decke vor sein** glänzendes **Angesicht hing;** α legte; 2 Mos. 34, 35. damit anzudeuten, **daß die Kinder Israel** [1]) **nicht ansehen konnten das** [2]) **Ende** den Endzweck und die Absicht des, gesetzlichen oder alttestamentlichen Bundes, **der aufhöret;** d. i. daß die meisten unter den Israeliten Christum, den Messias, der da ist des Gesetzes Ende, Röm. 10, 4. und auf welchen das Gesetz ihr Zuchtmeister sein sollte, Gal. 3, 24. und sein Evangelium, welches unter jenen Bildern und Schatten, die nun mit dem Körper verschwunden, vorgebildet war, nicht daraus erkannten, sondern meinten, es käme nur auf das äußerliche halten des Gesetzes an, und also des rechten Endes verfehlten.

Anm. Paulus erklärt hier, daß durch die Decke die Beschaffenheit des Alten Testaments vorgebildet werde. Moses predigt Christum, aber gleichsam unter einer Decke; einmal so daß er das Gesetz treibt, und es das ansehen hat, als wenn wir aus dem Gesetz müßten gerecht werden; hernach so, daß er Christum und seine Gerechtigkeit in Vorbildern und Schattenwerk vorstellt. Wenn es nun heißt: wir thun nicht wie Moses, so ist es so viel, als wir predigen Christum nun deutlich und klar ohne Vorbilder, zeigen wie alle Vorbilder in ihm ihre Erfüllung haben, und wie er das Gesetz an unsrer statt erfüllt, und also das Moral- und Ceremonialgesetz in ihm seine Endschaft erreicht habe. [1]) H. d. i. sie haben nicht allein das leuchtende Antlitz Mosis nicht können an und einschauen, sondern sie wußten auch nicht, was es bedeuten, und was diese Klarheit für einen Zweck haben sollte. [2]) a) Es scheint, als wenn Paulus sagen wollte, Moses habe sein Gesicht deswegen verhüllt, daß die Israeliten nicht sehen sollten, wie der Glanz seines

Gesichts verschwände, der aber doch jedesmal aufs neue gestärkt worden, so oft er mit Gott gesprochen. Die Vergleichung würde auf diese Art noch klarer und lebhafter sein. Ende heißt auch Zweck, Röm. 10, 4. weil der Zweck endet, und das letzte ist in der Wirkung. Damit nimmt St. Paulus (weil sein Geist mit reicher Erkenntnis alles Dinges überfloß) Gelegenheit, von der Juden Verstockung und Blindheit zu reden. a) Kypk. l. c.

Nutzanw. 1) Schlechte Lehrer, die mit hochtrabenden, gekünstelten und verblümten Worten ihren Vortrag machen, um ihre Gelehrsamkeit zu zeigen und sich sehen zu lassen: rechte Lehrer müssen in der Einfalt und Lauterkeit reden, so daß es der allereinfältigste in der Gemeine verstehen kann. 1 Cor. 1, 17. 2, 1. 2) H. Zwischen hören und verstehen, sehen und begreifen ist ein Unterschied. Israels Blindheit wird mehr als gemein, viel Predigten, wenig Eindruck, Mosis Angesicht leuchtet: aber was hindert den Anblick? die Decke der viehischen Erziehung, dummes Unverstandes, eingewurzelter Bosheit und unversöhnliches Hasses gegen Gott und sein Wort. c. 4, 3.

V. 14.

Sondern ihre der Juden Sinne und Herzen *α* **ihre Gedanken sind** [1] **verstocket.** aus gerechtem Gericht Gottes, Jes. 6, 10. Hes. 12, 2. Mt. 13, 11. Apg. 28, 26. Röm. 11, 8. S. sie sind verstockt in ihren Gemüthern, weil sie aus dem Gesetz ihre Gerechtigkeit suchen wollten, Röm. 2, 23. und nicht aus dem Evangelio. Röm. 3, 24. 28. **Denn** [2] **bis auf den heutigen Tag bleibet dieselbige Decke** dieser verkehrte Sinn, daß ihnen das Gesetz wäre darum gegeben, daß sie sollten dadurch gerecht und selig werden, **unaufgedeckt über dem** [3] **Alten Testament**, über den Schriften Mosis und der Propheten, die von Christo gezeugt haben, **wenn sie es lesen: welche** Decke der Blindheit aber **in Christo** wenn sich der Mensch zu Christo bekehrt und von seinem Geist erleuchtet wird, [4] **aufhöret.** wie solches mein eigen Exempel bestätigt. Apg. 9, 9. 18. 20. 22. *α* denn bis auf den heutigen Tag bleibt eben dieselbe Decke über dem lesen des Alten Testaments, welche in Christo vernichtet wird.

Anm. a) Die ersten Worte sind mit v. 13. zu verbinden, und ist das sondern, nach jüdischer Gewohnheit mit also oder demnach zu übersetzen. Apg. 15, 11. [1]) Der Apostel deutet nun die äußerliche Decke Mosis auf die innerliche oder geistliche Decke, welche die damaligen Juden vor ihren Sinnen und Herzen hatten. Diese war denn eben die Verstockung ihrer Sinnen- und Seelenkräfte, und bestund im beharrlichen und muthwilligen Unglauben, und also dem Verstande nach in einer mit vielen Irrthümern verknüpften sehr großen geistlichen Blindheit: nach dem Willen in einer großen Härtigkeit, Abkehr und widerstreben gegen Christum und sein Evangelium, und also lagen sie bei dem Unglauben in der Finsternis und im geistlichen Tode; gleichwie der Glaube ein geistliches Licht und Leben in der Seele ist. [2]) Er meint die Juden, die vom Anfang der Predigt Johannis des Täufers und Christi bis zu seiner Zeit sich Augen und Herzen nicht wollten öffnen lassen, obgleich Christus und alle Kennzeichen des verheißenen Messias ihnen vor Augen waren. Mt. 11, 4. 5. 13, 13. 15. 16, 3. Daß denn noch bis auf diese Stunde die Decke den Juden vor ihren Herzen hängt, ist am Tage. [3]) Hierauf gründet sich die Benennung, daß wir die Bücher Mosis und der Propheten das Alte Testament, und die Bücher der Evangelisten und Apostel das neue Testament nennen. [4]) Weil *καταργεῖσθαι* nicht füglich von der Decke kann gesagt werden, so ziehen b) einige es auf *παλαιὰν διαθήκην* daß Paulus also sagen wolle: Die Decke hinge beim lesen des Alten Testaments über dem Gesicht der Juden, weil sie nicht wüßten, daß es durch Christum abgeschafft sei. T. Oder aufgehoben und durch die wahre lebendige Erkenntnis Christi zunichte gemacht wird. Denn wenn die Juden zu Christo bekehrt sind, alsdann werden sie sowol als wir zum rechten Verstande des Gesetzes gebracht, daß nemlich das Gesetz nicht gegeben uns zu rechtfertigen, sondern daß sie die allein giltige Gerechtigkeit außer sich in Christo durch den Glauben suchen müssen. Gal. 2, 16. 3, 21. a) Zeltn. b) Kypk. in h. l.

Nutzanw. 1) H. Daß die Juden blind sind, geht nicht natürlich zu. Ein Gericht ists, daß sie lesen und lesen und nichts wissen. O daß manche nicht eilten zur Verstockung durch Misbrauch hörens und lesens. Und was hilft lesen, willst du nicht genesen? Mc. 4, 24. 25. 2) Cr. Will jemand im Alten Testament mit Frucht selig lesen und Mosis Decke los werden, so muß er Jesum Christum erkennen, und den darin suchen. Ps. 40, 8. Wer aber den Zweck und das Ziel nicht hält, dem ist die ganze Schrift Altes Testaments verborgen und unverständlich.

V. 15.

Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Moses die Schrift Mosis von den Juden **gelesen wird, hänget** *α* liegt **die Decke vor ihren Herzen.** daß sie die Weissagungen und Vorbilder von Christo, die darin enthalten und an Jesu von Nazareth erfüllt sind, nicht verstehen, noch zur Erkenntnis ihres Heilandes dadurch gelangen.

Anm. Er wiederholt, was er gesagt hatte, seinen großen Kummer darüber zu bezeugen, und zugleich dabei zu vermelden, daß die Decke dermaleins würde weggenommen werden: wenn er aber das Herz nennt, so zeigt er damit an, daß es den Juden nicht fehle an buchstäblicher Erkenntnis, sondern an der lebendigen Erkenntnis des Herzens zum Glauben an Christum. v. 16.

Nutzanw. Blind sein ist elend, aber blind bleiben, und bei hellem Licht nicht sehen wollen, ist noch ein weit größer Elend. Leiblich blinde und geistlich sehende sind glückseliger. Wehe euch elenden! Off. 3, 17.

V. 16.

[1]) **Wenn** d) **es aber sich** S. jemand aus ihnen **bekehrete**, *α* bekehren oder bekehrt haben wird, nach den prophetischen Weissagungen, (siehe solche

Orte Röm. 11, 25.) zu dem Herrn, Christo, so würde α so wird die Decke ihrer Blindheit [2]) abgethan. α weggenommen, S. von demselben 2 Mos. 34, 34. und Israel durch die Erleuchtung des H. Geistes zur rechten Erkenntnis Christi und der heil. Schrift gelangen.

Randgl. d) Das Herz der Juden.

Anm. [1]) ἡνίκα δ' ἂν etc. Wenn es sich bekehren wird, denn das Wörtlein ἄν zeigt nicht allezeit einen Zweifel und Ungewisheit, sondern auch eine Gewisheit an. Particula ἂν saepius est expletiva; vel certe sumitur pro sane, utique. Matth. XI, 21. 23. Joh. IV, 10. Glass. Gram. S. l. 3. tr. 5. c. 25. [2]) περιαιρεῖται hat einen besondern Nachdruck und heißt: wird um und um d. i. gänzlich weggethan werden. 2 Mos. 34, 35.

Nutzanw. Lg. Die wahre Erleuchtung und lebendige Erkenntnis Gottes wird nicht erlangt, als nur in der Ordnung der Bekehrung. Die buchstäbliche und historische Erkenntnis mit dem geistlichen Tode und wirklichen Unglauben ist noch keine Erleuchtung. O wie unbekannt ist nicht solchen Buchstäblern Christus, sein Wort, sein Reich, seine Gemeinschaft nach der Kraft! 2 Tim. 2, 25.

V. 17.

[1]) Denn α aber der Herr Joh. 4, 24. 1 Cor. 15, 45. 8, 6. Jesus Christus, in welchem die Decke aufhört, v. 14. und welcher des Buchstabens oder des Gesetzes Ende ist, v. 13. ist der lebendigmachende [2]) Geist. es ist alles an ihm lauter Evangelium, seine Worte sind Geist und Leben, Joh. 6, 63. er selbst schafft und wirkt, was ich oben Geist genannt, d. i. Leben, Segen, Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geist. Röm. 8, 10. sein heiliges Evangelium hat die geistreiche Kraft, die Herzen der Menschen durch die mitwirkende Gnade des Geistes Gottes zu erleuchten; vermöge dessen auch die blinden Juden werden dieser himmlischen Erleuchtung theilhaftig werden. Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist [3]) Freiheit. Joh. 8, 32. Röm. 6, 14. von der Sündenschuld, Strafe und Herrschaft, wie auch von des Gesetzes Zwang und Verdammung: Röm. 8, 1—16. Gal. 5, 1. ja wir werden von dem Ceremonialgesetz ganz frei, und also kann es nicht anders sein, als daß durch die Bekehrung zu dem Herrn die Decke abgethan wird v. 16.

Anm. [1]) Es übersetzens einige, der Geist ist der Herr, und erklären es von dem H. Geist, daß es soviel sei, der Heil. Geist ist Gott. a) andre meinen, daß es auch wol sein könnte, daß hier der Verstand wäre: der Geist jenes Bildes, d. i. die geheime hohe Bedeutung, darauf es gezielt, ist der Herr, niemand anders als Christus. Off. 19, 10. Luthers Uebersetzung aber ist gründlicher, denn ὁ κύριος steht nicht nur voran, sondern δὲ steht auch zwischen ein und bezeichnet genugsam das Subject. Weil das Prädicat auch einen Artikel hat, τὸ πνεῦμα, so läßt es sich füglich übersetzen derselbige Geist. Ita Er. Schmidius: Dominus autem ille Spiritus est. Der Herr ist hier Christus, wie aus v. 16. vgl. 14. erhellt; wenn es nun von ihm heißt, er ist der Geist, so wird zwar an einigen Orten mit diesem Wort seine göttliche Natur bezeichnet; Röm. 1, 4. hier also hat das Wort die Bedeutung, die es vorher v. 6. 8. hat, da Geist dem Buchstaben oder Gesetz entgegen steht, und heißt das lebendigmachende Wort des Evangelii, wie das Wort Geist auch sonst vorkommt. Röm. 2, 29. 1 Joh. 5, 6. Joh. 6, 63. Christus wird nun mit solchem Nachdruck das Evangelium genannt, wie er sich selbst die Auferstehung und das Leben nennt. Joh. 11, 25. [2]) Hier ließe sich zwar das Wort Geist füglich vom Heil. Geist erklären, weil es aber eine Wiederholung des vorigen ist, einen neuen Schluß daraus zu machen, so ist es auch vom Evangelio zu verstehen, doch so daß zugleich auf den Heil. Geist gesehen wird, der durch das Evangelium wirkt, und dieses daher Geist genannt wird. Joh. 15, 26. [3]) In dem Worte Freiheit liegt das wegthun der Decke, denn eine Hauptdecke war ein Zeichen der Knechtschaft. 1 Cor. 11, 10. Die Freiheit steht entgegen der Nothwendigkeit, dem Zwange und der Einschränkung. Ps. 51, 12. 119, 32. a) Zeltn.

Nutzanw. 1) Jesus lauter Evangelium, Trost und Süßigkeit: armer Sünder, was trauerst du? lauf den Bußweg dahin, du wirst gewiß Erquickung finden. Mt. 11, 28. 2) Herrlicher Sieg der gläubigen! der Fluch ist aufgehoben, der Teufel überwunden, die Sünde weggenommen! der Strick ist entzwei, und wir sind frei: gelobt sei Gott, der uns seiner seligen Gemeinschaft wieder gewürdigt hat. 1 Petr. 2, 16.

V. 18.

Nun aber [1]) e) spiegelt sich in uns allen α wir aber alle (nemlich die wir uns bereits zum Herrn bekehrt haben v. 16.) schauen in einem Spiegel, nemlich der Schriften Mosis und der Propheten und der evangelischen Lehre, die uns Christus und seine Apostel vorgetragen haben, des Herrn, Jesu Klarheit, c. 4, 4. die evangelische Wahrheit von seiner Person, Mittleramt und erworbenen Heilsgütern, [2]) mit f) aufgedecktem Angesicht: die göttlichen Vollkommenheiten sehen wir nicht allein in der Person Jesu, sondern auch im Evangelio in der größten Deutlichkeit, welche die Juden nur im dunkel und in Räthseln sahen und noch sehen, daß uns die Decke unsrer natürlichen Blindheit durch die Bekehrung und Erleuchtung weggenommen, 1 Cor. 13, 12. und wir werden [3]) verkläret α vergestaltet in dasselbige Bild, werden gleichfalls ein Spiegel, in welchen die Klarheit Christi aus dem Spiegel des göttlichen Worts hineinfällt und sich abbildet, und auch einen Glanz wieder von sich gibt, wodurch das verlorne Ebenbild Gottes in uns täglich erneuert und allmählich mehr und mehr wieder angerichtet wird, und wir Christo gleich werden, Röm. 8, 29. 1 Cor. 15, 40. Col. 3, 10. [4]) von einer Klarheit zu der andern, α von Herrlichkeit in Herrlichkeit, von einer Stufe dieser herrlichen Gnade auf die andre, daß wir eine Wahrheit nach der andern und je länger je tiefer einsehen, und kräftig empfinden, und also stufenweise sowol in der Erleuchtung als Erneuerung wachsen und zunehmen,

nicht von uns selber, sondern [5]) als [6]) **vom Herrn, der der Geist ist.** und durch seine geistliche lebendigmachende Kraft solches alles ausrichtet.

Randgl. e) Wie der Spiegel ein Bild fähet, also fähet unser Herz die Erkenntnis Christi. f) Die Decke Mosis ist, den Buchstaben und seine Lehre nicht erkennen. Das aufgedeckte Angesicht des Herrn ist klare Erkenntnis der Gnade und des Geistes, der uns frei macht vom Gesetz, Buchstaben und seinen Werken, daß ihre Klarheit und Werke müssen aufhören.

Anm. [1]) κατοπτριζόμενοι, wird von a) einigen übersetzt: wir werden alle gleichsam so viel Spiegel, indem der Glanz der göttlichen Vollkommenheiten auf uns fällt, so prellt er von uns durch unsre Nachahmung zurück. Besser aber: wir schauen in einen Spiegel. So lautets auch im Syr. und daß dies gr. Wort die Bedeutung habe, ist von vielen sattsam erwiesen. Es scheint, Paulus sehe dahin: wenn Moses von den Kindern Israel sich wegwandte und zu Gott kehrte, so that er die Decke weg und handelte also mit Gott mit aufgedecktem Angesicht. Also sagt er, wo wir uns zum Herrn bekehren, so mögen wir wie Moses mit aufgedecktem Angesicht, ohne solche Vermittlung, wie die Israeliten nur durch Mosen thaten, mit Gott handeln und vor ihm stehen. Da fällt die göttliche Klarheit in uns als in einen Spiegel, daß sie sich in uns abbildet, d. i. daß das göttliche Ebenbild sich in uns immer vermehrt und wir ihm gleicher werden, indem wir mehr und mehr in der Erkenntnis und Heiligung zunehmen. Der Apostel stellt also die Christen als lauter Moses vor, die alle wie Moses auf den heiligen Berg gelassen würden, alle mit Gott redeten, alle ihn sehen von Angesicht zu Angesicht, alle wie Moses aus dem Umgang mit Gott Strahlen zurück brächten, welche, wo sie nicht die Sinne rührten, wenigstens geistliche Strahlen, die eben deswegen weit edler sind, von sich schössen. [2]) Gottes Wort wird füglich mit einem Spiegel verglichen, nicht nur in ansehung der Klarheit, die ein reiner heller Spiegel hat; sondern auch deswegen, weil wir im Spiegel nicht das Wesen eines Dinges selbst, sondern nur dessen Bild sehen; auf gleiche Art schauen wir Gott noch nicht seinem Wesen nach von Angesicht zu Angesicht, 1 Cor. 13, 12. welches erst in jenem Leben geschehen wird, 1 Joh. 3, 2. sondern nur im Spiegel seines göttlichen Worts mit den Augen des Glaubens. [3]) Gleichwie Moses Strahlen von jener glänzenden Herrlichkeit zurückbrachte, in welcher sich ihm Gott offenbarte; eben so bringen die Christen durch die Vereinigung, in der sie mit Jesu stehen, jene göttlichen Tugenden zurück, die an ihm blitzen. Aber diese Verklärung geschieht nicht in einem Augenblick. Wir bekommen nicht auf einmal alle Züge der göttlichen Majestät. Der neue Mensch ist nicht einmal im Stande der Vollkommenheit, er nimmt immer zu, er geht von einer Klarheit zur andern. Wir werden umgewandt und gestaltet nach dem glänzenden Bilde Gottes, welches wir sehen, wie in einem Spiegel, hell und klar, ohne Decke. Denn die Erkenntnis von der Liebe Gottes, seiner Heiligkeit und Tugend, welche sich im Evangelio als ein hellstrahlendes Sonnenbild zeigt, wirkt durch sich eine Wiederabbildung solcher göttlichen Eigenschaften in der menschlichen Seele, die solch Gegenbild frei annimmt, wie das Auge das Bild im Spiegel. [4]) Also daß diese verklärten und verbildeten wachsen und zunehmen von einer Erkenntnis und Tugend zu der andern. Darin ist ein Unterschied, im leiblichen sieht man das offne Angesicht auf einmal in seinem Bilde; hier aber im geistlichen stückweise. Je länger man es anschaut, desto mehr verbildet sichs in unsern Glauben und Leben. [5]) καθάπερ tanquam vel utpote, non tam notat similitudinem quam congruentiam et ipsam rei veritatem, ut alibi ὡς 2 Cor. II, 17. Schm. [6]) b) Dieser Beisatz heißt: auf eine solche Art, die sich für den Geist des Herrn schickt, das heißt: Unsre Verklärung kommt mit der Majestät derjenigen göttlichen Person überein, die uns selbst verklärt hat, folglich will der Apostel lehren, daß die Wirkung der Gnade etwas thätiges in der Seele sei, und nicht nur den höchsten Grad der Tugend in ihnen hervorbringe, sondern auch sogar den geringsten guten Gedanken. Luthers Uebersetzung hat sonst gelautet, als vom Geist des Herrn, c) weil aber im Gr. nicht steht ἀπὸ πνεύματος κυρίου, sondern ἀπὸ κυρίου πνεύματος d. i. **vom Herrn dem Geiste**, wie auch die syrische Uebersetzung hat, womit auf v. 17. gesehen wird: so ist in der stadischen Bibel a. 1690. Luthers Uebersetzung darnach eingerichtet worden, welcher andere hierin nachgefolgt sind, obgleich die erstere bei manchen noch mehr Beifall findet. a) Erasm. b) Saur. Predigten 9. th. p. 220. c) Glassii Phil. S. Franckii Obs. S. Wolfii cur. Phil.

Nutzanw. 1) H. Willkommen Himmelschein und Glanz! Gott sei Dank für sein Licht. Drücke aber Jesu! dein Bild in unsre Herzen, daß wir dir ähnlich werden. Licht innen, Licht außen! Glaube und Wort leuchten zusammen: keins ohne das andere. Aber ach, daß Schein und sein, wünschen und werden, wissen und thun, kennen und nachfolgen, nimmer möchte in uns geschieden sein. 1 Petr. 2, 9. 2) Christenthum ist nicht eine Einbildung, sondern ein rechtschaffenes Wesen in Christo Jesu, darin Gottes Ebenbild hervorleuchtet. Spr. 4, 18. 3) Hast du den Anfang der Erneuerung nach Gottes Bilde, laß es daran nicht genug sein; du kannst die Vollkommenheit wol nicht erreichen, welches bis ins ewige Leben aufgehoben ist, doch mußt du wachsen und zunehmen. Phil. 3, 12.

Das IV. Capitel.

(I.) Beantwortung der Einwürfe gegen die Herrlichkeit der evangelischen Lehre. Des Einwurfs von Vielheit der unerleuchteten. v. 1—7.

I. Der Anlaß zum Einwurf ist der Ruhm der Apostel von ihrem wohlverhalten.
1. Die Beweggründe zum wohlverhalten,
a. Ihres Amtes Herrlichkeit: Darum, dieweil wir ꝛc. v. 1.
b. Gottes Barmherzigkeit: Nachdem uns ꝛc.

2. Der Ruhm des wohlverhaltens, daß es bestehe
   a. In der Beständigkeit: So werden wir ꝛc.
   b. In Vermeidung des bösen,
      1. Der Schande: Sondern meiden auch ꝛc. v. 2.
      2. Der Schalkheit: Und gehen nicht mit ꝛc.
      3. Der Verfälschung: Fälschen auch nicht ꝛc.
   c. In Verrichtung des guten,
      1. Insbesondere: Sondern mit Offenbarung ꝛc.
      2. Insgemein: Und beweisen uns wohl ꝛc.

II. Der Einwurf selbst: Ist nun unser Evangelium ꝛc. v. 3.

III. Die Beantwortung des Einwurfs, er zeigt
   1. Was schuld dran habe, nemlich die Verblendung,
      a. Bei wem sie sich finde: So ists in denen ꝛc.
      b. Von wem sie entstehe: Bei welchen der Gott ꝛc. v. 4.
      c. Worin sie bestehe: Der ungläubigen Sinne ꝛc.
      d. Was daraus erfolge: Daß sie nicht sehen ꝛc.
   2. Was nicht schuld dran habe, nicht die evangelische Lehre, deren
      a. Hauptzweck,
         1. Verneinender weise: Denn wir predigen ꝛc. v. 5.
         2. Bejahender weise: Sondern Jesum ꝛc.
      b. Erleuchtungskraft, wie sie sich
         1. An den Aposteln erwiesen: Denn Gott, der ꝛc. v. 6.
         2. An andern erweisen könne: Daß durch uns ꝛc.
      c. Schwache Werkzeuge, derselben
         1. Beschaffenheit: Wir haben aber solchen ꝛc. v. 7.
         2. Ursach: Auf daß die überschwängliche ꝛc.

V. 1.

Darum, dieweil wir ein solch geistreiches **Amt haben**, 1 Thess. 2, 4. 1 Tim. 1, 12f. nicht des Buchstabens und Todes, sondern des Geistes und des Lebens, c. 3, 6. das die Gerechtigkeit predigt, c. 3, 9. und überschwängliche Klarheit mit sich führt, **nachdem uns** durch den Gnadenberuf zu Christo und zum Apostelamt **Barmherzigkeit widerfahren ist**, v. 8. 13. 16. treu zu sein, 1 Cor. 7, 25. 1 Thess. 2, 4. 1 Tim. 1, 12. 15. sintemal wir von uns selber dazu nicht tüchtig waren, c. 3, 5. und am wenigsten ich, der ich anfangs ein Verfolger der Gemeine Gottes gewesen bin, 1 Tim. 1, 13f. [1]) **so werden wir nicht müde**: träge und verdrossen, wenn wir bei diesem hochwichtigen und evangelischen Amt Kummer und Unwillen, Schmach, Spott, Hohn und Fluch erdulden müssen; 1 Cor. 4, 9f. wir lassen deswegen den Muth nicht sinken, und uns davon überwinden, sondern überwinden weit in dem allen. Röm. 8, 37.

Anm. Der Apostel hatte vorher die Herrlichkeit des evangelischen Lehramts erhoben, und es dem Amt Mosis vorgezogen. Die Gegner setzten diesen Beweis, das Amt selbst und das Leben der Apostel entgegen. Ihr Amt sei bei vielen umsonst. Viele tausende blieben im Heidenthum, da Moses ganz Israel bewegt habe ihm zu gehorchen. Sollten Leute nicht mehr ausrichten, deren Amt und Gaben Mosis Bedienung überträfe? Ihr Leben sei das elendeste, welches auch wider die Herrlichkeit ihres Amts stritte. [1]) Der Syrer verbindet die letzten Worte *οὐκ ἐκκακοῦμεν* mit den Worten *τὴν διακονίαν* und gibt es daher also: Wir haben keine Beschwerde (Last) in dem Dienst (Amt), welchen wir haben.

Nutzanw. 1) Was ein jeder in seinem Amt und Stande gutes und löbliches ausrichtet, muß er nicht seiner Geschicklichkeit und Würdigkeit, sondern Gottes Barmherzigkeit zuschreiben. 1 Cor. 15, 10. 2) Matt kannst du wol werden in der Treue deines Amtes; aber nie verdrossen. Stärke dich in Gott und treibe dein evangelisches Amt redlich. Schaue das Ende an und die Krone. Apg. 6, 4. 2 Thess. 3, 13.

V. 2.

Sondern wir meiden auch [1]) a) **heimliche** [2]) **Schande**, 1 Thess. 2, 3. 5. 2 Tim. 3, 6. *α* wir haben abgesagt der Schande, deren man sich schämet, d. i. allem dem was schändlich ist, wir haben nichts mit den Lehrern zu schaffen, welche wegen der damit verknüpften Schande und innern Häßlichkeit nicht klar und deutlich von den falschen Aposteln dürfen vorgetragen werden, **und gehen nicht mit** [3]) **Schalkheit** oder Arglist um, dem bösen einen andern Schein zu geben, **fälschen auch nicht Gottes Wort**; c. 2, 17. wie die thun, die mit Schalkheit umgehen, und nur ihre Ehre und Nutzen suchen, und das Wort darnach drehen und richten, wie sie Menschen gefallen und ihren fleischlichen Zweck erhalten mögen; Tit. 1, 9f. Phil. 2, 21. **sondern** wir gehen um **mit Offenbarung der Wahrheit**, in einem aufrichtigen, einfältigen und deutlichen Vortrag des Evangelii, c. 6, 4. **und beweisen uns wohl** *α* machen uns gefällig oder recommendiren uns **gegen aller Menschen** [4]) **Gewissen vor Gott**, also daß wir uns nicht nur auf die Gewissen unsrer rechtschaffenen Zuhörer, sondern auch auf das Zeugnis des allwissenden Gottes selbst deswegen berufen können. c. 1, 23.

Randgl. a) Er sticht die falschen Apostel, welche äußerlich schön gleißen, aber inwendig sind sie voll Unflats. Mt. 23, 27. 28.

Anm. [1]) H. Er meint dadurch nicht heidnische grobe Sünden, sondern die Betrügerei und den falschen Schein der unnützen Schwätzer zu Corinth. welche ihren Hochmuth, Geiz, Neid, Verleumdung und Bitterkeit mit gleißendem Schein der guten Absichten bekleisterten. Er will sagen: Ich gehe nicht mit solchen Practiken und heuchlerischen Verstellungen um, wie eure Verführer, die sich ihrer Bosheit und verborgenen Schalkstücke selbst schämen, darum sie ihnen bei euch eine andre Farbe anstreichen. Mt. 7, 15. Röm. 3, 13. Ps. 15, 3. 36, 3. [2]) *τὰ κρυπτὰ τῆς αἰσχύνης* i. e. probra, quae ob pudorem occultantur, nam Genitivus hic et alibi saepe causam impellentem significat. Grot. Solche Sachen, derer wir uns schämen, und sie also auf alle Art und Weise zu verbergen suchen: als heimliche Intriguen, die Leute an sich zu ziehen, heimliche Ehrsucht und Haß ꝛc. Phil. 3, 19. 1 Thess. 2, 3. 5. 2 Tim. 2, 15. a) Der Apostel sieht mit diesen Worten, weil er es von der Schalkheit unterscheidet, auf die Geheimnisse der

Gottlosigkeit bei dem Gottesdienst der Heiden. Er gibt also den falschen Aposteln schuld, daß sie solche Lehren den Leuten vortrügen, die das Licht scheuten und welche sie deutlich vorzutragen sich schämen müßten. [3]) *πανουργία*, von *πᾶν* alles, und *ἔργον* das Werk, ist eine solche Arglist, da einer auf alles böse wol verschlagen ist, und allen seinen Witz darauf wendet, das arge listig zu verbergen. Ist sonderlich bei unbekehrten Lehrern gemein, und desto gefährlicher, weil es der Zuhörer Seele und Seligkeit betrifft. [4]) b) Das Gewissen ist hier der Verstand andrer Menschen, der unsre Thaten richtet und mit dem Gesetz vergleicht. Wir leben, will der Apostel sagen, so vorsichtig, daß uns das Gewissen andrer Menschen nicht schelten oder tadeln kann. Wir können uns jemand empfehlen oder durch Worte und Werke dahin bringen, daß sie gut von uns urtheilen müssen. Sp. Wir stellen uns dem Gewissen also dar, daß die Menschen in ihren Gewissen überzeugt werden von demjenigen, was wir reden, und begehren nicht, daß sie etwas anders von uns glauben sollen, als was sie selbst in ihren Gewissen finden und empfinden. c) Die evangelischen Wahrheiten sind nicht wider die uns von natur eingepflanzten Wahrheiten, diese werden vielmehr durch jene erweckt und aufgeklärt, so daß ein auf sich selbst merkendes Gemüth Lust bekommt, das Wort gern zu hören und ihm Beifall zu geben. a) Doddr. b) v. Mosh. Sittenlehre 3. th. c) Vitr. l. 3. Obs. 8. p. 175.

Nutzanw. 1) Lg. Die wahre Furcht vor dem lebendigen Gott gibt sich sonderlich darin zu erkennen, daß man auch heimliche Sünde und Schande meidet und recht ferne von sich sein läßt, vielmehr in allem nach der Lauterkeit des Sinnes sich auch nach der Lauterkeit des Wandels im verborgenen befleißigt, welches gewiß kein menschliches ansehen, Furcht oder Strafe zuwege bringen kann. Jes. 29, 15. 16. Sir. 23, 25f. 2) O. Gottes Wort verfälschen, ist eine viel größere Bosheit, als die Waaren und Münze fälschen. Denn dies schadet nur dem Leibe, aber jenes tödtet die Seele. 1 Tim. 1, 3. 3) H. Man darf keiner Lügen dazu, daß man Gottes Gebot lehre und halte. Sir. 34, 8. Die Schäflein riechen wol, wer ein Wolf oder Hirte ist.

V. 3.

Ist [1]) **nun unser** an und für sich selbst klares und deutliches **Evangelium verdeckt**, also daß etliche dessen Herrlichkeit nicht einsehen und die mächtige Wirkung desselben in Veränderung ihrer Herzen nicht erfahren, wie ehemals die Israeliten das bedeckte Angesicht Mosis nicht anschauen konnten, c. 3, 13. **so ists ohne unsre Schuld, in denen,** [2]) **die** den Rath Gottes von ihrer Seligkeit verachten und also **verloren werden**, c. 2, 15. 16. 2 Thess. 2, 10. [2]) **verdeckt**: welche es aus gerechtem Urtheil Gottes mit den Ohren hören und nicht verstehen. Luc. 8, 10. Röm. 11, 8f. 1 Cor. 1, 18.

Anm. [1]) Nachdem der Apostel gezeigt, woher es komme, daß seine und andrer Apostel Lehre so durchdringe, so berührt er nun auch die Ursach, woher gleichwol einige, ja viele zu finden, bei welchen das Evangelium nicht angenommen werde [2]) *ἀπολλυμένοις* ist das Wort, dergleichen von dem verlornen Schaf und Sohn gebraucht wird, Luc. 15, 6. 32. bezeichnet also hier Menschen, die gleich einem Schaf von der Heerde weggekommen sind, und entweder durch die Stimme Gottes sich lassen wieder zurecht bringen, wie der verlorne Sohn; oder in ihren Irrwegen fortgehen, und weder durch die Wohlthaten noch Bestrafung Gottes sich wieder auf den rechten Weg bringen lassen, Röm. 2, 4f. wie Judas der Verräther, welcher deswegen das verlorne Kind heißt. Joh. 17, 12. Von diesem letztern ist hier die Rede. [3]) Dasjenige nennt man verdeckt, welches, ob es gleich an sich selbst sichtbar ist, dennoch nicht gesehen wird, wie die Sonne von einem blinden nicht kann gesehen werden, ob sie gleich an sich andern Menschen scheinbar ist. Luc. 19, 42. Laur.

Nutzanw. 1) O Jammer, daß das helle Evangelium mitten in der christlichen Kirche so sehr verdeckt ist. Fehlt es doch vielen so gar auch an der buchstäblichen Erkenntnis! und wie wenig sind, in deren Herzen die Klarheit des Evangelii durch die wahre Bekehrung recht aufgegangen! Doch Gottlob! daß die Augen immer mehren in der letzten Zeit aufgehen. Jes. 65, 20. 2) Cr. Es ist eine abscheuliche lästerliche Lehre, daß man Gott die Ursach der Verdammnis zuschreibt, und ihn also auch zum Urheber und Ursach der Sünde macht; da doch alles Unheil und Verdammnis verursacht wird durch des Teufels und der Menschen Bosheit. Hos. 13, 9.

V. 4.

Bei welchen daß ich näher erkläre, welches die unglückseligen Personen sind, die verloren gehen, und woher die Verdammnis derselben rühre **der** b) **Gott** [1]) **dieser Welt** insofern sie im argen liegt, 1 Joh. 5. der Teufel, als ein Fürst, Joh. 12, 31. 16, 11. und gewaltiger Herr, der in der Finsternis dieser Welt herrschet, Eph. 6, 12. **der ungläubigen Sinne** [2]) **verblendet hat**, Eph. 4, 18. Joh. 12, 40. **daß sie nicht sehen** *α* damit ihnen nicht scheinen möge, ihnen zu statten komme, **das** [3]) **helle Licht** *α* die Erleuchtung **des Evangelii** Joh. 1, 5. das doch scheint wie ein Licht in einem dunkeln Ort 2 Petr. 1, 19. und eine erleuchtende Kraft hat, **von der Klarheit Christi**, Phil. 2, 6. Col. 1, 15. Ebr. 1, 13. welche Herrlichkeit, daß er sei wahrer Gott und Mensch, der Heiland der Welt, das Haupt seiner Kirche ꝛc. darin geoffenbart und gepredigt wird, **welcher ist das** [4]) **Ebenbild Gottes.** des himmlischen Vaters, Joh. 14, 9f. Col. 1, 15. und der Abglanz seiner Herrlichkeit. Ebr. 1, 3. Joh. 10, 30.

Randgl. b) Der Teufel, welcher ist der Welt Fürst und Gott, denn sie dienet ihm und ist unter ihm.

Anm. [1]) a) Der Satan konnte im eigentlichsten Verstande der Gott der Heiden heißen. Er ward in den Götzenbildern verehrt und angebetet. Ihm ward geopfert und gedient, indem man solchen Göttern Dienst und Opfer brachte, die durch Laster und Uebelthaten ihr Gedächtnis verewigt

hatten, und durch die Werke, die dem Satan gefallen, berühmt und groß worden waren. Die heil. Schrift sagt daher, daß der Teufel aus gerechtem Urtheil Gottes über die gottlosen herrsche, als ob er ihr Gott wäre, in welchen er auch sein Werk hat, Eph. 2, 2. dem auch als einem Gott gedient wird von allen, die der Sünde, welche ein Werk des Teufels ist, muthwillig dienen. Mt. 4, 9. Luc. 4, 6. Es heißt also der Teufel ein Gott dieser Welt, nicht als wenn er eine rechtmäßige Herrschaft über die Geschöpfe hätte, sondern 1) in absicht des verderbens in der Welt, wovon er der Urheber ist. 2) Der Verführung c. 11, 3. 3) Der Meinung nach, indem die Weltkinder ihn zu ihrem Gott machen, und er sich 4) wegen seines Hochmuths göttliche Ehre anmaßt, und 5) seine Macht an dem größten Haufen der in der Welt lebenden Menschen ausübt. 6) Sich ihm auch die meisten Menschen freiwillig unterwerfen, und von ihm treiben lassen. Daher er sich des Titels unrechtmäßiger weise bedient. Aus diesen Ursachen wird er zwar ein Gott genannt, aber nicht der Schöpfer, Erhalter und Besitzer der Welt. Daß also die Manichäer und Marcioniten hieraus ohne grund schließen, daß zwei Principia oder Götter, ein guter und ein böser wären. **Leigh.** [2]) Lg. Dies ist nach ebr. Redensart so viel gesagt, als bei welchen ungläubigen der Gott dieser Welt ihre Sinne verblendet hat. [3]) b) Das helle Licht des Evangelii ist alles, was die Lehre Jesu in der Welt groß, herrlich und bewundernswerth macht. Insbesondre die Kraft des Herrn, die sowol mit dem Wort selbst verbunden war, als die Predigt desselben äußerlich begleitete. Der Satan wird als ein listiger Feind vorgestellt, der die hellen Strahlen dieses Lichts, mit welchen die Wahrheit umgeben war, aufzuhalten suchte, und da er sie nicht dämpfen konnte, gleichsam einen Nebel vorzog, die Wirkung desselben in den Seelen zu verhindern. Der Apostel sagt also: Das Licht und der Glanz der Lehren, die wir Apostel verkündigen, ist so groß und durchdringend, die göttliche Kraft, die unsern Vortrag belebt, und die Wunder, womit wir denselben bestätigen, sind so überzeugend, daß alle Herzen durch dieselben müßten gewonnen werden: wenn sie nicht durch die Gewalt des Satans verhindert würden, dieselbe zu erkennen. [4]) Lg. Hiemit wird gesehen auf die Einigkeit seines Wesens mit dem Vater, Joh. 10, 30. 1 Joh. 5, 7. wie auch auf die ewige Geburt vom Vater, nach welcher er ist der ewige Glanz seiner Herrlichkeit, von welcher Herrlichkeit sowol der menschlichen Natur Christi, als auch dem geoffenbarten Evangelio die rechte Klarheit und erleuchtende Kraft mitgetheilt ist. Joh. 14, 9f. Col. 1, 15. Wer nun die Hauptlehre von Christo nicht erkennt, der erkennt vielweniger die rechte Klarheit des Evangelii. Sp. Und das ist dasjenige, darin der Teufel der ungläubigen Sinne verblendet. Er kann den Menschen nicht wol die Erkenntnis Gottes an sich selbst nehmen, daß ein Gott sei, der Himmel und Erde erschaffen und alles regiere, denn diese Erkenntnis ist noch etlichermaßen in der Natur. Daher etwa derjenigen nicht so viele sind, die wahrhaftig in der theoria athe sind, und blos nichts göttliches erkennen, obs wol auch bei einigen dahin kommt. Aber vornehmlich verblendet er sie, daß sie Christum, den Sohn Gottes, und was Gott durch denselben uns gethan hat, nicht erkennen. a) v. Mosh. Sittenlehre 1. th. p. 429. b) id l. c.

Nutzanw. 1) Der Teufel hat keine Ehre, sondern ist ein Schandgeist; herrscht er gleich über die gottlosen, und wird ihm von denen gedient, muß er doch mit sammt ihnen ewig zu schanden werden. 2 Petr. 2, 4. 2) H. Klägliche Blendung! Wunder müßte es sein, wenn das helle Licht der Wahrheit die stockfinstern Herzen nicht erleuchten und überzeugen sollte. Aber o Blendung! die ist Ursach des Unglücks. Mensch fühlst du keine Rührung vom Wort; glaube der Feind ist dir nahe, und deckt dir das Herz sammt den Augen zu. Ebr. 3, 13. 3) Lg. In der muthwilligen Blindheit und Verhärtung des Herzens läuft die eigne Schuld der gläubigen mit der Bosheit des Satans zusammen, und findet diese durch jenen ihren freien Eingang. Darum ja vor allen Dingen jener gewehrt! Jes. 63, 17. 4) Wer die Hauptlehre von Christo, daß er als der ewige und wesentliche Sohn Gottes auch das Ebenbild des Vaters sei, nicht erkennt, der erkennt so vielweniger die rechte Klarheit des Evangelii.

V. 5.

Denn wir predigen nicht uns selbst, es ist bei unsrer Predigt nicht darum zu thun, daß wir Herren über euch seien, c. 1, 24. selbst Ehre und Vortheil davon haben, und das Wort deswegen verfälschen, und also kann die Verblendung auch nicht uns oder unsrer Predigt zugeschrieben werden, **sondern wir verkündigen euch Jesum Christ: daß er sei der Herr,** 1 Cor. 8, 6. der wahre Gott, das wesentliche Bild des Vaters, v. 4. das Haupt, Eph. 5, 23. der Eckstein, Eph. 2, 20. und der feste Grund seiner Kirche, S. unsern Herrn, 1 Cor. 3, 11. **wir aber sind Gottes Mitarbeiter,** 1 Cor. 3, 9. **und eure Knechte um Jesu willen.** 1 Cor. 3, 5. der uns zu solchem Dienst berufen hat. Daher wir alle Kräfte anwenden zu eurem Dienst wie Knechte, daß Christus durchs Wort des Evangelii in euren Herzen verklärt, und ihr dadurch himmlisch erleuchtet werdet, c. 5, 20. 1 Cor. 3, 5f. 22. 23. 4, 1. und er in euch eine Gestalt gewinne. Gal. 4, 19. Röm. 13, 14.

Nutzanw. 1) H. Wer predigt sich selbst? der Ehre, Gunst, Gewinn sucht, nicht Christi Schafe. Phil. 2, 21. Nimms zu herzen, auch du Richter, Amtmann, Rathsherr, wie viel redest du den Tag? geschiehts Gott oder dir zu gefallen? prüfe es wohl. 2) Cr. Die Summa und Inhalt des ganzen Predigtamts ist Jesus Christus: es muß alles auf ihn auslaufen. Col. 1, 27.

V. 6.

Denn zu zeigen, daß wir treue Apostel sind, und woher wir die Tüchtigkeit dazu haben, **Gott,** dem alle Dinge möglich sind, Luc. 1, 37. der da nach seiner unumschränkten Allmacht in der ersten Schöpfung c) **hieß** [1]) **das Licht aus der Finsternis**

hervorleuchten, α denn Gott, der da sagte, daß ein Licht aus der Finsternis leuchten sollte, 1 Mos. 1, 3. ist derjenige, der hat einen hellen Schein 2 Petr. 1, 19. durch das Licht des Evangelii und des H. Geistes, in unsere von natur ganz verfinsterten Herzen gegeben; α der hat geleuchtet in unsre Herzen, und uns zu Kindern des Lichts gemacht, daß wir nun erleuchtet und mit himmlischem Licht erfüllt sind, und zwar nicht allein um unsertwillen, sondern auch dazu; daß (durch uns) und unsern Dienst am Evangelio bei andern entstünde [2]) die Erleuchtung (von) der Erkenntnis der Klarheit [3]) Gottes S. daß wir wieder glänzten (einen Widerschein gäben) durch die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes, in dem aufgedeckten d) Angesichte oder in der Person Jesu Christi. welcher ist das wesentliche Bild des Vaters, durch dessen Erkenntnis wir auch zur rechten Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes kommen. Diese Klarheit scheint dermaßen in unser Herz, wie ein Licht in einem Spiegel, und strahlt wieder heraus auf andre. c. 3, 7. 18. Ps. 36, 10.

Randgl. c) Das ist: wir sollen leuchten und predigen, wie man Gottes Gnade erkennen soll, in Christo uns erzeigt. Andre mögen Werk und Gesetz leuchten ꝛc. d) Durch die Erkenntnis Christi, nicht durch das Angesicht Mosis, welches ist Erkenntnis des Gesetzes. Denn durch Christum erkennen wir Gott. Joh. 6, 68.

Anm. [1]) a) Nicht das Licht der Sonne, welche damals noch nicht geschaffen war, sondern ein Theil der Luft, so wie sie damals war, oder des Himmels, welcher durch seine Umdrehung vom Aufgang zu dem Untergang die Erde mit dem umwechseln erleuchtete, und gleich wie ein zierliches Kleid den ungestalten Klumpen bekleiden sollte. Paulus macht hier eine Vergleichung der erstern und der andern oder geistlichen Schöpfung, denn dort bei der Schöpfung bedeckte Dunkel und Finsternis die Welt; 1 Mos. 1, 2. und so ist auch der Mensch nach dem Sündenfall voller Finsternis, Eph. 4, 18. 5, 8. Thorheit und Unverstand in göttlichen Dingen; 1 Cor. 2, 14. Röm. 1, 21. auch zeitlichem und ewigem Jammer unterworfen. Jer. 13, 16. Gleichwie aber durch Gottes allmächtiges Wort und sprechen im Anfang der Schöpfung das Licht hervorgebracht wurde: so ist es auch Gottes Werk, daß er ein Licht in unserm Verstande angezündet, Eph. 1, 17. 18. und wahre Erkenntnis Gottes, Mt. 11, 25. Heiligkeit und Gerechtigkeit, Röm. 6, 19 f. ja Freude und Trost schenkt; Ps. 16, 10. 11. und dies hohe und göttliche Werk geht nun sonderlich vor im Herzen, in den innern Kräften der Seele, da nicht nur der Verstand erleuchtet, sondern auch der verkehrte Wille gebessert und geheiligt wird. b) Die Gnade stellt dem Verstande die göttlichen Wahrheiten, die er sonst dunkel oder gar nicht erkannt hat, so lebhaft und deutlich vor, daß er die Natur sowol als die Gewisheit derselben ungehindert erkennt, und dadurch eingenommen, bewegt und überzeugt werden muß, so wie wir die sichtbaren Dinge erkennen, wenn sie durch das Licht der Sonne unsre Augen rühren.

[2]) H. D. i. daß wir die Klarheit und Herrlichkeit Gottes, wie es aus dem Bild und Angesicht Christi im Evangelio strahlet, anschauen möchten ohne Decke und Unverstand. [3]) *Θεοῦ* hic repetitur non solum *δεινότητος* causa, sed ex consueta hebraeis loquendi ratione: qui loco pronominis relativi ipsum antecedens repetunt. v. 4. Gen. IV, 23. 1 Sam. III, 21. 1 Cor. I, 8. Wolf. a) Burmann. in Gen. 1. b) v. Mosh. Sittenlehre II. Th. p. 28.

Nutzanw. 1) W. Alles Licht, und also auch des Evangelii, kommt nicht von Menschen, sondern ursprünglich von Gott. Jac. 1, 17. 2) H. Schein zuvor ins Herz, darnach entsteht die Erkenntnis; das will fast niemand glauben. Wer ist witzig, und meint nicht, er habe Verstand genug zur Schrift? o nein! ein blindes Auge sieht das Licht nicht; und auch das hellste Auge sieht nicht ohne Licht. Also o Gott! in deinem Licht sehen wir das Licht. Ps. 36, 10. Gib uns solches, und erbarme dich der staarblinden Seher! Joh. 9, 40. 41. 3) Die wahre Erleuchtung geht allerdings auch den Willen an, und ändert ihn durch und durch; wo das nicht geschehen, da ist auch keine wahre Erleuchtung vorgegangen. c. 3, 15. 16. 4) Lg. Siehe die rechte Ordnung! wer andre zur Erleuchtung führen will, muß selbst durch die Bekehrung einen hellen Schein des Glaubens ins Herz haben; wo nicht, so ist der Lehrer bei seiner buchstäblichen Wissenschaft wie am Willen geistlich todt, so auch am Verstande geistlich blind, und daher ungeschickt, das Amt des Geistes also zu führen, daß bei andern die rechte Erleuchtung entstehen könne. Röm. 2, 19 f. 5) O. Wer Gottes des himmlischen Vaters Gemüth, wie er gegen die Menschen gesinnt ist, recht erkennen will, der schaue das Angesicht, d. i. Wort und Thaten Christi an, in welchen uns auch des himmlischen Vaters Herz gezeigt wird. Joh. 14, 9.

V. 7—10. Epist. am Tage St. Bartholom.

Wir Apostel und andre treue Diener am Wort haben aber solchen geistlichen Schatz der Erkenntnis und Wohlthat Christi und die übernatürliche Kraft, die uns unter dem Leiden nicht versinken läßt. Mt. 13, 44. in irdischen [1]) Gefäßen: Richt. 7, 19 f. er ist Seelen anvertraut, die in schwachen, sterblichen und zerbrechlichen Leibern wohnen: c. 5, 1. auf daß hieraus desto deutlicher möchte von jedermann erkannt werden, wie die [2]) überschwängliche Kraft α auf daß der Ueberschwang oder das Uebergewicht der Kraft, welche sich in Bekehrung und Erleuchtung der Menschen erweist, sei Gottes, und nicht von α aus uns. Damit unsre äußern geringen und verächtlichen Umstände ein Beweis seien, daß die Wirkungen unsrer Predigt nicht durch äußere natürliche Hülfsmittel erhalten werden, sondern auf dem Inhalt des Evangelii und auf der Mitwirkung Gottes beruhen.

Anm. [1]) *ἐν ὀστρακίνοις σκεύεσιν* in irdenen töpfernen Gefäßen, denn *ὄστρακον* heißt testa, ein Scherbe oder irden Gefäß, das leicht in Scherben zerfällt; *ὀστρακεὺς* ein Töpfer. a) Einige gebens in Muschelgefäßen, weil *ὀστράκιον* auch concha

eine Muschel oder Schnecke heißt, wie es denn auch von Eierschaalen gebraucht wird, eben wie das lateinische testa. b) Die erste Bedeutung ist doch die gewöhnlichste. Jer. 19, 10. LXX. 2 Tim. 2, 20. und schickt sich auch hier am besten. Paulus will sagen: wir sind geringe zerbrechliche Gefäße, auf welche man nicht sehen müsse; sondern auf die darin befindliche kostbare Sache, eben als wenn etwas kostbares in einem irdenen Gefäße oder zerbrechlichen Glase verwahrt wird: und zwar geht diese Benennung nicht blos auf den sterblichen Leib, sondern auf ihre ganze Person, wie sie nach Leib und Seele mit vielen Schwachheiten umgeben waren. Ließe Gott durch Engel oder schon in den Stand der Herrlichkeit versetzte Menschen das Evangelium predigen, würde man leicht auf solche Werkzeuge fallen, und die Kraft solchen herrlichen Personen zuschreiben. Nun es aber durch arme schwache Menschen geschieht, so bleibt die Ehre Gottes allein. c) Mit dem Ausdruck der irdenen Gefäße sieht der Apostel vielleicht auf die Geschichte Gideons, dessen Leute Fackeln in töpfernen Krügen trugen, bei deren Zerbrechung alle Fackeln erst recht scheinend geworden, folglich will er anzeigen, daß selbst die Zerbrechung dem Evangelio vortheilhaft sei, daher ist das gebrauchte Gleichnis nicht allein auf den Leib und dessen Hinfälligkeit, als vielmehr auf die Leiden und Verachtung der Apostel zu ziehen, die mit Gefahr des zerbrechens oder sterbens verknüpft war. [2]) *ὑπερβολὴ τῆς δυνάμεως* bedeutet hier: 1) das vermögen Wunder zu thun, welche so groß waren, als irgend bei einer verkündigten Lehre. 2) Das vermögen alle Leiden und Trübsale mit Gelassenheit zu erdulden. a) Hammond. Heding. b) Cler. ad Hamm. c) Baumg. Erkl. der Epist. 2 Th. p. 690.

Nutzanw. 1) Die Lehrer, welche die seligmachende Erkenntnis Christi als einen großen Schatz in sich haben, werden sich um Sammlung irdischer Schätze nicht bekümmern: hingegen ist der Geiz in Bestrebung nach demselbigen eine Anzeige, daß es einem an dem rechten verborgenen Schatz fehlt. Eph. 5, 5. 2) H. Irdene Gefäße hast du vor dir, Splitterrichter! was spottest du der Kraft Gottes in den schwachen? 3) Cr. Prediger sind Gefäße Gottes, aber nicht güldene, nur irdene; Menschen verwahren ihre Schätze in schönen eisernen Kästen; Gott seine Schätze nur in irdenen Gefäßen, auf daß er zunichte mache, was etwas ist, und vor ihm sich kein Fleisch rühme, 1 Cor. 1, 29. auf daß der Glaube nicht bestehe auf Menschen Weisheit, sondern Gottes Kraft. 1 Cor. 2, 5. 4) Lg. Unser Gewissen, darin wir das Geheimnis des Glaubens an Christum haben, 1 Tim. 3, 9. ist einem irdenen und zerbrechlichen Gefäße gleich. Nehmen wir es nicht wohl in acht, sondern stoßen es durch muthwillige Sünden an, so zerbricht es, und wir leiden am Glauben Schiffbruch. 1 Tim. 1, 19.

* * *

(II.) Des Einwurfs vom vielfachen Leiden der Lehrer. v. 8—18.

I. Der Einwurf: Wir haben allenthalben Trübsal. v. 8.
II. Die Beantwortung, hergenommen
1. Von der Stärkung unter dem Leiden.
a. Die Stärkung.
1. An den Lehrern, sie befindet sich
a. In Trübsal: Aber wir ängsten uns nicht.
b. In Bangigkeit: Uns ist bange, aber wir ꝛc.
c. In Verfolgung: Wir leiden Verfolgung ꝛc. v. 9.
d. In Unterdrückung: Wir werden unterdrückt ꝛc.
e. In Todesgefahr, wird
1. Angezeigt: Und tragen um allezeit das ꝛc. v. 10.
2. Wiederholt: Denn wir, die wir leben ꝛc. v. 11.
2. An Zuhörern, dabei zu merken
a. Der Lehrer Leiden: Darum so ist nun der Tod ꝛc. v. 12.
b. Der Zuhörer Stärkung: Aber das Leben in euch.
b. Der Ursprung solcher Stärkung ist der H. Geist.
1. Seine Person: Dieweil wir aber denselbigen ꝛc. v. 13.
2. Seine Wirkungen, sind
a. Glauben: Nachdem geschrieben stehet ꝛc.
b. Bekennen: Darum so reden wir auch.
c. Hoffen,
1. Der Auferstehung: Und wissen, daß der ꝛc. v. 14.
2. Der Darstellung
a. Der Lehrer: Und wird uns darstellen.
b. Der Corinthier, welches er
1. Setzt: Sammt euch.
2. Beweist: Denn es geschieht alles ꝛc. v. 15.
d. Bestehen in Trübsal: Darum werden wir ꝛc. v. 16.
2. Von der Vergeltung nach dem Leiden.
a. Die erduldete Trübsal, die vergolten wird: Denn ꝛc. v. 17.
b. Die Herrlichkeit, damit sie vergolten wird, ist
1. Ewig: Schafft eine ewige.
2. Wichtig: Und über alle Maße wichtige ꝛc.
c. Die Personen, denen vergolten wird: Uns die wir ꝛc. v. 18.

V. 8.

Wir haben allenthalben Trübsal, *θλιβόμενοι* sind bedrängt, werden an allen Orten gedrückt, c. 6, 4. 5. 11. 23f. **aber wir** [1]) **ängsten uns nicht.** darüber so sehr, daß unsre innere Ruhe und der Friede unsers Geistes dadurch gestört würde, c. 2, 4. 6, 4. Ebr. 10, 35. **Uns ist bange,** [2]) *ἀπορούμενοι* wir sind rathlos, daß uns Muth und Herz entgehen will, wissen nicht, welchen Ausgang es mit uns nehmen wird, S. wir werden weggerissen, (gall. nous nous trouvons dans des difficultes insurmontables,) wir kommen in solche gefährlichen Umstände, daß wir uns nicht heraus zu helfen wissen, **aber wir verzagen nicht.** S. wir werden nicht verdammt *ἐξαπορούμενοι* werden nicht ganz zweifelmüthig, die Gnade stärkt uns, daß die

Zaghaftigkeit nicht unsre ganze Seele durchdringe und in Verzweiflung stürze. Ps. 73, 23. Hab. 2, 3. Ps. 68, 21.

Anm. Der Apostel beweist, daß die Leiden und Trübsale der Apostel die Vortrefflichkeit ihres Amts nicht aufhebe, sondern bestätige. Er will sagen: Sind unsre Leiden und Trübsale ein Beweis, daß wir der Welt verhaßt sind, so ist unsre Großmuth und Geduld ein Zeugnis, daß wir Gott angenehm sind, und von ihm gestärkt und regiert werden. [1]) *στενοχωρούμενοι*, a) heißt eigentlich solche, die an einem engen Ort sind, oder ganz enge eingepreßt sind. Man möchte es mit dem vorhergehenden also geben: **Wir werden gedrückt, aber nicht gar erdrückt**, denn wenn uns, so zu sagen die Seele will ausgehen, so löst Gott wieder auf, was uns so gedrückt hat. Der Syrer gibt es: wir werden nicht strangulirt (erstickt). Oder wir werden nicht in solche Enge gebracht, daß wir nicht wüßten, wo wir uns hinwenden sollten: denn obschon unter den Menschen für sie keine Hülfe war, so wußten sie doch ihre Augen aufzuheben zu den Bergen, von welchen ihnen Hülfe kommen sollte; und wußten daß, ob sie schon keine Wege sahen, wie sie der Gefahr entgehen sollten, doch Gott derjenige sei, der vom Tode erretten könne. Ps. 68, 21. [2]) Der Apostel bedient sich hier einer Paronomasie, welche Tertullianus im Lateinischen beibehalten und sie also übersetzt: indigemus, sed non perindigemus, dahingegen die, welche v. 8. vorkömmt, von den Lateinern nicht so gut ausgedrückt werden kann. a) Schm.

Nutzanw. 1) Cr. Guter Muth ist halbe Zehrung. Denn wer ein fröhlich Herz hat, der weiß sich in seinem Leiden zu halten. Spr. 18, 14. Darum mache sich keiner das Kreuz schwerer, als es an sich selbst ist. 2) Erleuchtete Seelen sind herzhaft, und wissen sich im Kreuz zu schicken, Ps. 3, 7f. 27, 1. 3) Wenn große heilige so klagen, was willst du dich beschweren, der du ihnen in der Heiligkeit lange noch nicht gleich bist. c. 11, 23f.

V. 9.

Wir leiden [1]) **Verfolgung**, *α* wir werden verfolgt um des Wortes willen, und müssen öfters von einer Stadt zu andern fliehen, Mt. 23, 34. **aber wir werden** *α* darin von Gott [2]) **nicht verlassen.** Ps. 37, 24. 118, 18. daß wir des göttlichen Schutzes, Beistandes und Errettung entbehren müssen. Jes. 41, 10. 43, 12. **Wir werden unterdrückt**, *α* niedergeworfen, als sollten wir unterliegen und nicht wieder aufstehen. Apg. 14, 19. 20. **aber wir kommen nicht um.** sind nicht gar verloren, bei dem allen sind wir doch vor dem Untergang bewahrt, daß unsre Feinde nicht das garaus mit uns machen können; Gott richtet uns wieder auf, c. 12, 9. und schafft uns auch oft wunderbar äußerliche Hülfe. Apg. 18, 9. 10.

Anm. [1]) *διωκόμενοι, ἀλλ' οὐκ ἐγκαταλειπόμενοι.* Diese Redensarten scheinen vom Kriege hergenommen zu sein, in welchem man vom Feinde sagt, man werde von ihm verfolgt; vom Führer aber oder eigenen Landsleuten heißts zuweilen, man werde von ihnen in der Gefahr verlassen, und dem Feinde überlassen. [2]) Auch nicht von Menschen, weder von den gläubigen, denn diese kommen ihnen zu hülfe nach vermögen mit Gebet, Apg. 12, 5. mit Darreichung zeitlicher Nothdurft, Phil. 4, 10. 17. mit Beistand und Verschaffung der Sicherheit; c. 11, 33f. noch von allen ungläubigen, denn auch dieselben mußten öfters sich der Apostel annehmen. Apg. 21, 31. 32. 27, 3. Laur.

Nutzanw. 1) O. Gott schützt seine getreuen Knechte, auch andre seine Kinder oft wunderbarlicher weise in mancherlei Gefahr und Trübsal. Ps. 34, 20. 2) Cr. Das liebe Kreuz schafft viel Nutzen, denn wenn uns Gott demüthigt, so macht er uns groß. Ps. 18, 36.

V. 10.

Und tragen um allezeit [1]) **das sterben** *α* die Tödtung **des Herrn Jesu** c. 1, 5. 1 Cor. 15, 31. Gal. 6, 17. wir sind stets in Gefahr des Todes, Röm. 8, 36. haben täglich unser Leiden, und solches um des Namens Christi willen und nach seinem Exempel, welches auch von Christo aufgenommen wird, als widerführe es ihm selbst: Apg. 9, 4. und das sonderlich **an (unserm) Leibe**, Gal. 6, 17. sintemal unsre Widersacher die Seele nicht tödten mögen, Mt. 10, 28. **auf daß auch das** geistliche und neue **Leben des Herrn Jesu** das hier in uns verborgen ist, Col. 3, 4. auch einmal durch mächtige Erhaltung **an unserm Leibe offenbar werde.** zum theil schon hier, aber vornehmlich in dem ewigen und seligen Leben, welches uns Christus an jenem Tage geben wird; denn sterben wir mit, so werden wir auch mit ihm leben. 2 Tim. 2, 11. 12. Röm. 8, 17. Phil. 3, 21. 1 Petr. 4, 13.

Anm. [1]) Das Leben unsers Heilandes war ein lauteres leiden, ein immerwährendes sterben, da er sich allezeit befand in großer Armuth. Mt. 8, 20. in Verachtung, sowol in ansehung seiner Person, Mc. 6, 3. als auch seiner Wunder und Lehre, Joh. 8, 48. Mt. 27, 63. in Schmerzen Leibes und Geistes; Jes. 53, 4f. dieses sterben trugen nun die Apostel an ihrem Leibe in ansehung der Armuth, Apg. 3, 6. der Verachtung, 1 Cor. 4, 12. der Schmerzen: denn sie wurden gestrichen, gesteinigt, gegeißelt ꝛc. a) Dreierlei will der Apostel mit dem Ausdruck sagen: 1) Unser Leiden ist ungemein groß. Wir sind Leute, die als Missethäter den Kreuzblock zu ihrer Gerichtsstätte, wie Jesus schleppen müssen. 2) Dies unser schweres Leiden dauert bis zu ende unsers Lebens. 3) Unser Leiden ist das Kennzeichen und Siegel unsers Amts. Das Leben Jesu bedeutet hier 1) seine Auferstehung. Der Sinn ist: Wir werden deswegen so vielem Jammer überlassen, damit der Unglaube daraus schließen möge, daß Jesus auferstanden sei und lebe. Die Leiden der Apostel, ihr bezeigen unter denselben, und die oft wunderbaren Errettungen aus denselben bewiesen hinlänglich die Auferstehung Jesu. Apg. 5, 19. 12, 6. 14, 19. 16, 29. 2) Die wirkende lebendigmachende Kraft desselben, da er die Apostel stärkte und sie beim Leben erhielt. a) Mosh. heil. Reden 1 Theil. p. 15. Baum. l. c.

Nutzanw. 1) H. Leiden lehrt meiden, und

kann uns nicht von Gottes Güte scheiden. Röm. 8, 35. 2) Siehe die selige Gemeinschaft der Glieder mit ihrem Haupte! wer sich der Leiden um Christi willen entschlägt, begibt sich des Herrn Jesu selbst, und verleugnet ihn damit. Wer aber ihn verleugnet, den wird er auch verleugnen. Mt. 7, 23. 10, 33.

V. 11.

[1]) **Denn Wir, die wir leben**, in dieser Welt, so lange Gott will, **werden immerdar in den** [2]) **Tod gegeben** Ps. 44, 23. 1 Cor. 4, 9f. Mt. 5, 11. es ist zwischen uns und dem Tode nur gleichsam ein Schritt, in so großer Lebensgefahr schweben wir täglich **um Jesu willen**: darum daß wir sein Evangelium verkündigen: **auf daß auch** vornehmlich zur Zeit der Auferstehung **das** [3]) **Leben Jesu** wenn wir auch im Tod und Glauben und Hoffnung fest halten **offenbar werde an unserm sterblichen Fleische.** 1 Cor. 15, 49. 53. daß Jesus auferstanden sei und daß wir in der Auferstehung der gerechten ähnlich werden seinem verklärten Leibe, Phil. 3, 21. und da es hier der Sünde abgestorben, soll es auch dort leben Gotte in Christo Jesu unserm Herrn. Röm. 6, 3. 8. 11f. 1 Cor. 15, 47f. Gal. 2, 19. 20.

Anm. [1]) γὰρ hoc loco non tam αἰτιολογικόν est, quam ἀναληπτικόν, resumtivum. Semper, inquam. Schm. [2]) Er wiederholt hier fast mit gleichen Worten, was er v. 10. gesagt, dies Geheimnis des Kreuzes desto besser einzuschärfen. [3]) Einige wollen, er rede v. 10. von der Gemeinschaft der Leiden, und der Offenbarung des Lebens Jesu in diesem Leben: und v. 11. von der Gemeinschaft des Todes, und der Offenbarung des Lebens in der Auferstehung. Es läßt sich aber beides wohl zusammen fassen, und jeder Vers also erklären. Es ward aber das Leben des Herrn Jesu an ihrem Leibe hier schon offenbar, weil er sie in so vielen und großen Leiden erhielt, eine Freudigkeit in ihnen wirkte, sie auch oft wunderbarlich herausriß, und sich dadurch in der that lebendig erzeigte.

Nutzanw. 1) Cr. Das Leben aller frommen, sowol Prediger als Zuhörer, ist ein stetiger Wechsel des Leidens und Trostes, der Freude und der Traurigkeit, ein Kampf der Furcht und der Hoffnung, Tob. 3, 21f. 2) Gott läßt seine Gnadensöhne in viel Leiden gerathen, daß sie ähnlich werden seinem eingebornen Sohne. 1 Petr. 2, 21.

V. 12.

Darum so ist nun der leibliche **Tod** allerhand Leiden, Verfolgung und Gefahr des Todes **mächtig** beweist sich kräftig **in uns**, Aposteln und Lehrern, **und** bezeugt daß Christi himmlische Lebenskraft **uns auch** im Tode bei unverrücktem Glauben erhält, c. 13, 9. 1 Cor. 4, 9. 15, 31. **aber das** geistliche **Leben** wenn ihr es nach Christi Wort, Willen und Exempel rechtschaffen führt, ist mächtig **in euch**. Röm. 6, 5. 8. Sind unsre Leiden und Trübsale ein Beweis, daß wir hier unglückselige und geplagte Leute sind: so ist die herrliche Frucht unsrer Leiden der Glaube, der durch unsre Geduld in vielen angezündet wird, der Anwachs der Ehre Gottes unter den Menschen, der durch unsre Gelassenheit und Freude entsteht, ein Zeugnis, daß Gott aus heiligen und weisen Ursachen diese Leiden über uns verhänge, und sind folglich unserm Amt, wie euch die falschen Propheten einbilden wollen, nicht nachtheilig.

Nutzanw. 1) H. Der Glaube verbirgt sich nicht: er redet, lehrt, warnt. 2) Je näher dem Tode, je fleißiger und sorgfältiger sei in dem Beruf und Amt. Die Zeit zur Rechenschaft ist nahe, die Krone liegt da. Pred. 9, 10.

V. 13.

Dieweil wir aber eben **denselbigen** [1]) **Geist des Glaubens haben**, wie David und andre Propheten und gläubige A. T. Apg. 15, 11. nemlich den H. Geist, welcher uns unter allen Leiden und Verfolgungen mit Unerschrockenheit und Freudigkeit unterstützt, 1 Petr. 1, 10. 11. 2 Petr. 1, 21. **(nach dem Ps. 116, 10. geschrieben stehet, Ich glaube,** α **ich habe geglaubt,** [2]) **darum rede ich** α **habe ich** geredet): werde aber sehr geplagt; **so glauben Wir auch**, wie jene im A. T. an Christum, den Heiland der Welt, **darum** weil wir glauben, **so reden wir auch.** mit freudigem aufthun unsers Mundes das Wort der Wahrheit frei und öffentlich, ungeachtet aller Verfolgung und Gefahr des Todes, die damit verknüpft ist.

Anm. [1]) **Der Geist des Glaubens** ist nach a) einiger Meinung der Glaube selbst, der vom Heil. Geist geschenkt worden, wie z. E. der Geist der Sanftmuth, der Stärke, der Liebe ꝛc. für diese Tugenden und Gaben des Geistes selbst genommen wird. [2]) Lg. Die beste homiletische Regel ist in diesen davidischen und paulinischen Worten: **Ich glaube, darum rede ich**, der Glaube gibt den richtigen Vortrag, und darum die beste Freiheit zu reden. Wer redet ohne Glauben, der kaut gleichsam die Speise ohne Geschmack. Röm. 10, 9. 10. a) Estius.

Nutzanw. 1) Lg. Im A. T. ist eben wol alles auf den Glauben an den Messias angekommen, und der H. Geist hat die Menschen in eben diese Heilsordnung geführt, die uns von Christo und seinen Aposteln angewiesen ist. Apg. 15, 11. 2) Cr. Man muß sich nicht aus Furcht und Gefahr das Maul stopfen lassen. Ps. 40, 11. 3) Wie kommts, daß mancher zwar viel redet, aber darüber gar nichts zu leiden hat? Er redet nicht, wie er soll, und redet nicht aus dem Glauben. Gal. 6, 12. 4) Wir müssen unsern Glauben mit Worten und Werken bekennen. Röm. 10, 10. Mt. 5, 16.

V. 14.

Und [1]) **wissen**, aufs gewisseste, ob uns gleich die Welt wegen dieses unsers freudigen Bekenntnisses dräut mit Schwert und Tod, Apg. 4, 13f. **daß** [2]) **der, so den** S. unsern **Herrn Jesum hat auferwecket**, Gott der himmlische Vater, Röm. 6, 4. Apg. 3, 15. 10, 40. **wird uns auch** nicht in der Erde lassen, sondern am jüngsten Tage unsern Leib **auferwecken** Hiob 19, 25. 26. Röm. 8, 11. 1 Cor. 6, 14. [3]) **durch Jesum**, S. durch die Hand, d. i. Macht Jesu, Joh. 5, 25. 28. 29. **und wird uns** Hirten **darstellen** Jud. v. 24. zu seiner rechten

sammt euch. unsern Schafen; (S. zu sich) die gottlosen aber zu seiner linken. Mt. 25, 33f. diese Hoffnung der Seligkeit stärkt uns unter allen Leiden auf das kräftigste.

Anm. [1]) Die Gewisheit der Auferstehung am jüngsten Tage hatte der Apostel theils aus dem Zeugnis der h. Schrift, theils aus der Auferstehung Christi, dieweil Jesus das Haupt seiner gläubigen, und diese seines Leibes Glieder, so wenig nun ein Glied vom Haupte kann getrennt bleiben: so wenig können auch die gläubigen todt bleiben. [2]) Die Auferweckung Christi, welche allein eigentlich von seiner menschlichen Natur, nach welcher er gestorben, kann gesagt werden, ist zwar ein Werk des dreieinigen Gottes, und also auch Christi selbst nach seiner göttlichen Natur: Joh. 2, 19. 10, 18. sie wird aber insonderheit dem Vater zugeschrieben, welcher unsern Bürgen dadurch wieder auf freien Fuß gestellt, zum Zeugnis, daß er seinen Tod zum gültigen Lösegeld für uns angenommen. [3]) Dies ist eben also zu verstehen, als wenn es heißt, Gott habe durch Christum die Welt geschaffen, siehe davon Joh. 1, 3. Lg. Doch ist dabei ein sonderliches absehen auf die menschliche Natur Christi, nach welcher Christus, wie von seiner eignen Gottheit, also auch vom Vater alle Macht, im Himmel und auf Erden, und also auch die Macht das Gericht zu halten und die todten zu erwecken empfangen hat. Joh. 5, 21f. Apg. 17, 31.

Nutzanw. 1) Cr. Helles und klares Zeugnis von Christo, seiner und unsrer Auferstehung. 1 Thess. 4, 14. 2) Lg. Die Auferweckung ist wegen der Einigkeit des Wesens eine Handlung sowol des Vaters, als auch des Sohnes. Da aber Christus nach seiner menschlichen Natur, wie von seiner eignen Gottheit, also auch vom Vater alle Macht im Himmel und auf Erden erhalten, so hat er auch die Macht, die todten aufzuwecken, und das Gericht zu halten empfangen. Joh. 5, 21. 10, 18. Apg. 17, 31. 3) Q. Die Worfschaufel der Verfolgung kann uns wol von einander zerstreuen; aber was für Freude! wenn wir uns alle dereinst wieder vor Jesu Christo befinden, und in Ewigkeit mit ihm vereinigt sein werden. Laßt uns dieser Hoffnung leben, so wird uns nichts den Muth nehmen. Jud. v. 24.

V. 15.

Denn es geschieht alles was uns widerfährt, es sei Tod oder Leiden **um euret willen**, c. 1, 6. Col. 1, 24. euch zum besten, v. 12. daß ihr Zuversicht gewinnet und in eurem Glauben gestärkt werdet, Phil. 1, 13. 14. **auf daß die überschwängliche Gnade** Gottes, die ihr an uns in unserm Leiden wahrnehmt, zu eurem Trost und Erbauung **durch** euer und also **durch vieler danksagen** die durch unsern Dienst am Evangelio bekehrt worden, **Gott reichlich preise.** *α* überfließend sei zur Herrlichkeit Gottes, 2 Tim. 2, 10. zur Ausbreitung der Ehre Gottes gereiche: c. 1, 11. Röm. 15, 15. welches zu befördern wir alles Leiden gern übernehmen sollen.

Nutzanw. 1) Cr. Unsre Schwachheit und Leiden fördert Gottes Ehre, dient der Kirche, und ist uns auch gut und nützlich; darum sollen wir auch um der Kirche Heil und Gottes Ehre willen etwas dulden und leiden. 2) W. Wo viel Leiden ist, da ist auch viel Trost und Hülfe, und geschieht viel Danksagung, dadurch Gott reichlich geehrt und gepriesen wird. c. 1, 5. 11. 3) O. Wir sollen auch für andrer Leute Erlösung Gott danken, dieweil wir Glieder eines Leibes sind. Pf. 34, 4. 5.

V. 16.

Darum weil unsre Verfolgung zu eurem Heil und Gottes Lob und Ehre ausschlägt, **werden wir nicht müde:** c. 6, 4f. träge und ungeduldig in Fortpflanzung der Kirche Christi, zu arbeiten, zu wachen und zu leiden, **sondern ob wol unser** [1]) **äußerlicher Mensch** unser Leib sammt den sinnlichen Seelenkräften durch die immerwährenden Trübsale [2]) **verweset**, geschwächt und entkräftet wird, [3]) **so wird doch der** [4]) **innerliche** Mensch, die Seele in ihren blos geistlichen Kräften, der neue Mensch aus der Wiedergeburt Röm. 7, 22. **von tage zu tage** in stetem Wachstum [5]) **verneuert.** zum Bilde Gottes, Verstand, Wille, Begierden werden täglich reiner, heiliger, stiller, Eph. 4, 23. 1 Petr. 3, 4. 4, 1. und in der Hoffnung des ewigen Lebens durch die Kraft und Beistand des H. Geistes im Glauben, Liebe und Geduld immer mehr gestärkt. Eph. 3, 16. 17.

Anm. Es verstehen die Ausleger insgemein durch den äußerlichen den ganzen Menschen nach seinem natürlichen verderben; und durch den innerlichen auch den ganzen Menschen nach seiner neuen geistlichen Natur. Man macht aber billig einen Unterschied zwischen dem äußerlichen und dem alten Menschen, und auch zwischen dem innerlichen und neuen Menschen. Röm. 7, 22. Der innerliche wird erneuert, d. i. es wird der neue Mensch vornehmlich in der Seele angerichtet. Eph. 3, 16. Lg. [1]) Zum äußerlichen Menschen gehört nicht allein der Leib und seine Gliedmaßen, sondern auch dasjenige Geschäft der Seele, welches sie durch die Gliedmaßen der Sinne innerlich und äußerlich verrichtet, oder insofern sie dazu der sinnlichen Glieder und Gefäße gebraucht. Denn obgleich die Seele insofern sie ein unsterblicher Geist ist, ihre pur geistlichen Kräfte bei der Entkräftung des Leibes, welches durch Krankheiten, Trübsal und Alter geschieht, gar nicht verliert, sondern sie oft vielmehr gestärkt findet: so wird sie doch durch das abnehmen der Leibeskräfte in ihren sinnlichen Verrichtungen gar sehr gehindert, insonderheit an dem Gedächtnis, welches oft am ersten geschwächt zu werden pflegt. a) Sp. Es sollte zwar solches zu begreifen sehr schwer fallen, wenn man bedenkt, daß gleichwol zu den geistlichen auch die völlige Kraft des Verstandes und der innern Sinne, Gedächtnis und dergleichen gehören, daher wo diese etwas geschwächt werden, (wie man zuweilen in Schmerzen, Krankheit, und wodurch sonst jene etwas Noth leiden, gewahr wird) geschehe ja, daß man nicht also beten, sich nicht so aufzurichten, zu seinem Trost dieses und jenes nicht erinnern könne, also daß man meint, man sei damit zu den geistlichen ganz untüchtig. Allein wir haben uns billig zu erinnern,

daß das göttliche und geistliche bei uns sehr viel tiefer liege und in uns wohne, als die äußerlichen Ausbrüche der Kräfte unsrer Seele zeigen; weil Gott und sein Licht und Kraft im Grund der Seele selbst seinen Sitz hat. Gedächtnis, ungehinderter Gebrauch der Gedanken im Gebet und in Betrachtung und in dergleichen, sind zwar in der Seele und insofern innerlich, sie gehören aber doch noch zum äußerlichen Menschen, wie denn selten das rechte innerliche, d. i. der Geist und das göttliche in uns entgegen gesetzt wird. [2]) H. Unser Leib, Kräfte, Leben und Wohlfart, Glück und Wesen im zeitlichen verschwindet und wird aufgerieben durch Arbeit, Kreuz, Plage, allerlei Marter und zuletzt durch den Tod. [3]) ἀλλὰ, particulae εἰ respondens, significat tamen ut c. XIII, 4. Col. II, 5. Sic Herodotum loqui, Raphelius commonstravit. [4]) H. Die Seele, welche das neue Leben der Wiedergeburt nach dem neuen Menschen unter dem Kreuz mehrt und stärkt. Röm. 7, 22. 12, 2. Eph. 4, 23. [5]) Das Wort zeigt, daß der Mensch alt und verderbt worden, und das anerschaffene gute verloren, aber es auch durch die Gnade Gottes wieder bekommen kann; welches geschieht in der Rechtfertigung und Erneuerung, indem Gott nicht nur den Menschen von der Schuld und Strafe der Sünde loszählt um Christi willen, Röm. 4, 24. 25. sondern von tage zu tage alle Kräfte Leibes und der Seele nach seinem Willen richtet, auch alle Leidenschaften und Begierden heiligt und reinigt. Col. 3, 9. 10. a) Theol. Bed. 2. th. p. 770.

Nutzanw. 1) H. Aus der Fäulung des alten Menschen wird der neue geboren. Joh. 12, 24. Lebt jener, stirbt dieser. 2) Leiden und Trübsal eine unerkannte Wohlthat! es ist immer gut, wo nicht dem Leibe, doch der Seele, ists nicht zu diesem, wirds doch gewiß sein zu dem ewigen Leben. Jes. 27, 8. 9. 3) Lg. Rechtschaffener Christ! sei versichert, daß bei merklicher Abnahme deines Leibes und Entkräftung des Gedächtnisses dem innern Menschen, oder der Seele dadurch nichts abgeht, sondern derselbe immer mehr und mehr erneuert wird. Erschrick aber, du buchstäblicher Christ! über den schlechten Zustand deines inwendigen Menschen, der keineswegs ein neuer Mensch ist, und da alles, was du vom Christenthum hast, meistens auf dein Gedächtnis ankommt, o wie leicht kann dir eine Krankheit oder das Alter den Vorrath des Christenthums hinwegnehmen, da es keine tiefere Wurzel bei dir gefaßt hat als im Gedächtnis und lediger Einbildung.

V. 17.

Denn wie sollten wir im Leiden müde werden, unsere Trübsal, sie betreffe unsre Ehre, Gut oder Blut, die zeitlich S. dieser Zeit **und** [1]) **leicht** S. sehr gering und klein ist, Ps. 30, 6. Mt. 5, 12. 1 Petr. 1, 6. τὸ παραυτίκα ἐλαφρὸν τῆς θλίψεως ἡμῶν, **die bald vorübergehende Drangsal, oder** eigentlich, die augenblickliche Leichtigkeit der Drangsal, d. i. die beides leicht ist einem wiedergebornen und auch nur eine kurze Zeit währt, nemlich nicht länger, als dies zeitliche Leben währt, welches gegen das ewige nur für einen Augenblick zu achten, [2]) **schaffet bringt der Ordnung nach mit sich, nicht aus ihrem Verdienst und Würdigkeit, sondern um Christi willen, aus lauter Gnade Gottes, Eph. 2, 8. 9. Röm. 8, 29. 2 Thess. 1, 7. 2 Tim. 4, 8. eine ewige und** [3]) **über alle Maße wichtige reiche** Eph. 3, 16. vgl. 1 Mos. 31, 1. LXX. **Herrlichkeit:** καθ' ὑπερβολὴν εἰς ὑπερβολὴν αἰώνιον βάρος δόξης, **ein von einer Vortrefflichkeit zur andern ewig währendes Gewicht der Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, welche sowol in ansehung der Ewigkeit, als der Wichtigkeit und Vortrefflichkeit das zeitliche Leiden weit überwiegt:** Ps. 30, 6. Mt. 5, 12. Röm. 8, 18. 1 Petr. 1, 4f. 1 Joh. 3, 2. S. eine Herrlichkeit, welche ohne Ende ist, bereitet sie uns in die Ewigkeit der Ewigkeiten.

Anm. [1]) Dies sagt der Apostel nicht, als wenn die Trübsal an und für sich leicht wäre, und nicht zuweilen anhalten, und eine Seele lange drücken sollte; Ps. 13. sondern weil sie der Herr durch die Kraft und den Trost seines H. Geistes leicht macht, Röm. 5, 3. 8, 37. Phil. 4, 13. Jac. 1, 2. Apg. 5, 41. und weil sie nur eine geringe Zeit währt, und in Ewigkeit nicht wird zu finden sein. Jes. 25, 8. Off. 7, 16. 17. 21, 4. [2]) Das Wort im Grundtext heißt nicht allein wirken, sondern auch zubereiten, gleichsam den Weg wozu bahnen. c. 5, 5. Sp. Wir verdienen so wenig mit unserm Leiden als mit unsern Werken. Sie wirkts durch göttliche Gnade. Gott gebraucht solches Leidens als seines Werkzeuges, seiner Feile, das uns unnützliche abzufeilen; als seines Regens, den guten Samen, daraus solche Herrlichkeit wachsen soll, zu befeuchten und ihn damit wachsen zu machen. Denn weil die Erneuerung und Heiligung schon hier in diesem Leben zu solcher Herrlichkeit gehört (denn sollte das nicht herrlich sein, daß wir vor Gottes Augen anfangen in Heiligkeit zu stehen?) so wirkt ja dies Leiden des Kreuzes an solcher Erneuerung. Aber darauf folgt noch dort eine über die maßen wichtige Herrlichkeit. [3]) Der Apostel schreibt der ewigen Herrlichkeit eine Last, ein Gewicht zu: und zielt ohne zweifel damit auf die ebräischen Worte כבוד und יקר, davon das erste seine Abstammung hat von einem Wort, das so viel heißt als **schwer**, wichtig sein, das andre aber von einem Wort, welches eine Kostbarkeit anzeigt. Kreuz und Leiden ist auch eine Last, aber gegen diese Herrlichkeit des ewigen Lebens befindet er sie zu leicht, der Ausschlag fällt auf die Freude des ewigen Lebens; er braucht aber eine ganz ungewöhnliche Redensart, und verdoppelt die Worte, nach art der Ebräer, welche auf solche weise die Menge oder auch Vortrefflichkeit einer Sache anzuzeigen pflegen. 1 Mos. 17, 2. 30, 42. weil er gern die Wichtigkeit jener Freude recht beschreiben wollte, aber nicht kann. Es mangelt ihm an Worten, dies wunderschwere Gewicht zu entwerfen. Die wichtige Herrlichkeit führt in der heil. Schrift schöne Namen, sie heißt Abrahams Schooß, Luc. 16, 22. eine theure Beilage, 2 Tim. 1, 12. das Land der lebendigen, Ps. 27, 13. ein unverwelkliches Erbe und Krone, 1 Petr. 5, 4. das himmlische Jerusalem, die Stadt Gottes von Golde, Gal. 4, 26. Off. 3, 12. 21, 18.

In diesem Reich der Herrlichkeit ist der Herr der Herrlichkeit, 1 Cor. 2, 8. da sind Stühle der Herrlichkeit oder Thronen, Mt. 19, 28. Kronen der Herrlichkeit, Off. 4, 4. der Glanz der Herrlichkeit. 1 Thess. 2, 12. Ebr. 1, 3, O ein herrliches Reich!

Nutzanw. 1) Du sprichst in deiner Angst: ach Herr wie so lange! es ist aber nicht lange, es dünkt deiner Schwachheit nur lange; was ist die Zeit gegen die Ewigkeit? getrost! es wird gewiß heißen: es ist vollbracht. Ps. 13, 2. Sir. 18, 7. 8. 2) H. Leicht, leicht ist das Kreuz. Du sagst: nein es ist schwer; hebe die Augen auf nach der Herrlichkeit, nach dem Gnadenlohn, nach der Krone. Sagst du es noch? Hiob 6, 2. 3. Jon. 4, 1. 3. 8. 3) Du trägst ein schweres Kreuz; meinst du damit vor andern was zu verdienen? nichts verdienst du. Je mehr Leiden auf Erden, je mehr Freude im Himmel, doch aus Gnaden, nicht aus Verdienst. Röm. 6, 23. *α.*

V. 18.

Uns, gläubigen, die wir jetzt mit Christo leiden, **die wir nicht sehen** *σκοποῦντων* aufmerken als auf ein Ziel **auf das sichtbare,** wie die Weltkinder thun, deren Unruhe und Traurigkeit bei widrigen Schicksalen aus der unordentlichen und übermäßigen Liebe zum weltlichen und irdischen herrührt, 1 Joh. 2, 16. **sondern auf das unsichtbare.** womit der Glaube, der in uns als ein göttlich Licht aufgegangen, zu thun hat: Ebr. 11, 1. dieser lehrt uns nicht sehen auf weltliche Ehre oder Unehre, äußerlichen Wohlstand oder Uebelstand, sondern auf das geistliche wohlsein der Seele, wie solche vor Gott geheiligt und geziert werde, und die himmlische Freude und Herrlichkeit, die uns verheißen ist, und also das beste Theil erwählen. Luc. 10, 42. **Denn was sichtbar ist,** Geld und Gut, Ehre und Lust der Welt ꝛc. **das ist zeitlich:** unbeständig, vergänglich und ungewiß, währt nur eine kurze Zeit, 1 Cor. 7, 31. und die es lieb haben, müssen bald davon; *α* die sichtbaren sind nur auf eine zeitlang, Ps. 1, 4. **was aber unsichtbar ist, das ist ewig.** *α* die aber nicht gesehen werden, sind ewig; die geistlichen himmlischen Güter und das künftige herrliche Leben ist unvergänglich, und die ihre innern Augen auf das unsichtbare Wesen richten, bleiben in Ewigkeit. 1 Joh. 2, 17.

Anm. a) Unter den sichtbaren Dingen werden nicht blos diejenigen verstanden, die in die Augen fallen, als Pracht, Ehre, Güter, Würden, Schmach, Verfolgungen, Mangel, Armuth, Leibes- und Lebensstrafen, sondern auch die, welche die Einbildung der Menschen rühren, als die Vergnügungen und Schmerzen des Gehörs, des Geschmacks, folglich sind sichtbare Dinge überhaupt, welche die Seele des Menschen erfreuen und vergnügen. Auf das unsichtbare sehen, heißt überzeugt sein, daß die ewigen und zukünftigen Güter allein verlangenswerth sind. Es gehört zu den unsichtbaren, Gott als unser höchstes Gut, der Himmel, die Auferstehung, kurz der Genuß geistlicher und ewiger Schätze. Es haben auch die Heiden erkannt, daß die sichtbaren Dinge nichtig und eitel sind, und wir nicht darauf, sondern auf das ewige sehen sollen. Nihil horum stabile nec solidum est, et nos tamen cupimus tanquam aut semper futura, aut semper habituri. Imbecilli fluidique per intervalla consistimus. Mittamus animum ad illa, quae aeterna sunt. Contemnamus omnia, quae adeo pretiosa non sunt, an sint, omnino dubium sit. Seneca ep. 59. a) v. Mosh. heil. Reden 4 th. p. 94.

Nutzanw. 1) Schöne Dinge auf Erden zum Preise des Schöpfers: im Himmel viel tausendmal schönere. Jene siehst du und verwunderst dich, diese glaubst du und freuest dich; du wirst sie haben und dich ewig damit laben. Joh. 20, 29. 2) Lg. Lieber Mensch! ist das sichtbare nur zeitlich, so hänge dein Herz an keine Kreatur, sie habe auch Namen wie sie wolle; und wenn sie dir von Gott gegeben wird, so gebrauche sie also, daß du mit dem Herzen an Gott bleibest, die Kreatur aber könnest und wollest gern fahren lassen, wenn es seiner heiligen Regierung also beliebt. Ebr. 11, 26. 3) Das irdische ist gegen das himmlische nur für Schattenwerk zu achten. Sic sunt terrena ad superna, quomodo figura ad veritatem. Figura deperit, veritas manet. Ambros. ad h. l.

Das V. Capitel.

Fortgesetzter Beweis von der Herrlichkeit der evangelischen Predigt, denn

(I.) **Sie hat eine herrliche Gnadenvergeltung** v. 1—16.

I. Die Gewisheit derselben: Wir wissen aber. v. 1.
II. Die Zeit derselben: So unser irdisch Haus dieser Hütte ꝛc.
III. Die Beschaffenheit derselben, unter dem Bilde
  1. Insgemein eines Gebäudes: Daß wir einen Bau ꝛc.
  2. Insbesondre eines Hauses: Ein Haus nicht mit Händen ꝛc.
IV. Die Sehnsucht nach derselbigen, abgebildet als
  1. Eine Sehnsucht nach einem bessern Hause.
    a. Das seufzen, wobei sie sich sehnen: Und über demselbigen ꝛc. v. 2.
    b. Das Haus, wonach sie sich sehnen: Nach unsrer ꝛc.
    c. Die Ordnung, in welcher sie sich sehnen: So doch ꝛc. v. 3.
    d. Die Beschwerung, bei welcher sie sich sehnen: Denn ꝛc. v. 4.
    e. Die Freudigkeit, mit welcher sie sich sehnen,
      1. Woher sie entstehe: Der uns aber zu demselbigen ꝛc. v. 5.
      2. Worin sie bestehe: Wir sind aber getrost allezeit ꝛc. v. 6.
  2. Eine Sehnsucht nach der Heimat.
    a. Die Fremdlinge, bei welchen sie entsteht: Denn wir ꝛc. v. 7.
    b. Die Sehnsucht, worin sie besteht: Und haben vielmehr ꝛc. v. 8.

V. 1.

(Denn) **Wir wissen (aber)** c. 4, 18. aus dem Zeugnis des göttlichen Worts Joh. 14, 2. und des H. Geistes in unsern Herzen und also mit freudiger Glaubensgewisheit, 2 Tim. 1, 12. **so unser irdisch** 1 Cor. 15, 47. [1]) **Haus dieser Hütten**

2 Petr. 1, 14. S. unser Haus des Leibes, welches auf dieser Erde ist, unser schwacher sterblicher Leib, der nur Erde und Asche ist, 1 Mos. 2, 7. 18, 27. und die Seele beschwert, Röm. 7, 24. einmal **zerbrochen** und durch den zeitlichen, auch Märtyrertod in die Verwesung gehen **wird**, 1 Cor 15, 53. **daß wir einen** [2]) **Bau** eine feste und beständige **Wohnung haben von** α **aus Gott (erbauet)**, Ebr. 11, 10. Joh. 14, 2. **ein Haus** eine weit bessere Wohnung, das mit keinem irdischen Gebäude an Herrlichkeit und Dauer verglichen werden kann, weil es **nicht mit Menschen Händen gemacht**, das mit den Jahren veraltet und hinfällt, sondern **das ewig ist**, Ebr. 13. 14. **im Himmel.** α in den Himmeln, das neue Jerusalem, das droben ist. Gal. 4, 26. Ebr. 12, 22f. Off. 21, 2. 14f.

Anm. [1]) Es wird dieser Leib genannt ein Haus, wegen seiner künstlichen, vortrefflichen und ordentlichen Structur, und weil die Seele ihre Wohnung darin hat. Es ist aber eine solche Wohnung, mit welcher die Seele aufs genauste vereinigt ist, daß sie dieselbe nach eigenem Willen nicht verlassen und wieder bewohnen kann, durch angelegte Gewalt auch solche nicht zerbrechen muß. Ein irdisches Haus heißt der Leib, weil er aus Erde gemacht, aus der Erde ernährt, und wieder zur Erde wird. 1 Mos. 3, 19. Pred. 12, 7. Ein Haus der Hütte heißt er, in ansehung der Unbeständigkeit, Zerbrechlichkeit und kurzen Bewohnung, wie eine Hütte eines reisenden oder Hirten, welche leicht aufgerichtet, und, wenn er weiter will, wieder abgebrochen oder umgeworfen werden kann. Hiob 4, 19. Ps. 103, 16. Jes. 40, 6. 7. [2]) T. Etliche verstehen dies von der himmlischen Herrlichkeit, mit welcher unsre Leiber erst am jüngsten Tage sollen verklärt werden. Weil aber hier deutlich geredet wird von einem Gebäu oder Hause, welches wir, nachdem diese Hütte zerbrochen sein wird, von Gott haben werden im Himmel, und das wir, sobald wir aus diesem Leben scheiden, einnehmen sollen, wie aus v. 6. 8. erhellt: kann man hiedurch ebensowol verstehen die himmlische Herrlichkeit insgemein, mit welcher die Seele geschmückt und gleichsam bekleidet wird, sobald sie ihre Hütte ablegt, Off. 7, 13. 14. und der Leib auch dermaleinst soll bekleidet werden, wenn er von den todten wird auferstanden sein. 1 Cor. 15, 42. 43. Phil. 3, 20. 21. Einige wollen es entweder von dem Leibe nach der Auferstehung, oder von dem feinen Körper, den die Seele bei ihrem Abschied aus dem Leibe mit sich nehme, verstehen. Wir wollen aber lieber überhaupt die ewige Seligkeit verstehen, welche uns Christus als Wohnungen in seines Vaters Hause vorstellt. Joh. 14, 1. 2.

Nutzanw. 1) Ein gläubiger kann seiner zukünftigen Seligkeit gewiß sein, und darf nicht dran zweifeln. 1 Joh. 3, 2. 2) Lg. Heilsame Lection für gesunde und kranke! für gesunde, daß sie ja auf ihre Gesundheit nicht bauen, sondern oft sich die zerbrechliche Hütte ihres Leibes vorstellen, und sich allezeit zum seligen Abzuge fertig halten; für kranke, daß, wenn die Zerbrechung ihrer Leibeshütte durch diesen oder jenen Zufall sich schon anhebt, sie sich im Glauben an das Haus, das ihnen Gott selbst im Himmel erbaut hat, zuversichtlich halten, um mit freuden von dannen zu ziehen. 2 Petr. 1, 14, Phil. 1, 23. Ebr. 13, 14. 3) Wenn eine Hütte einfällt, darüber wundert man sich nicht, denn sie ist nicht dauerhaft gebaut, und wenn ein Mensch stirbt, darüber hat man sich ebensowenig zu verwundern, denn sein Leib ist wie eine Hütte. 4) Cr. Alles was mit Händen gemacht ist, können Hände zerbrechen: das ewige Leben ist ohne Hände gemacht, drum hats Bestand, und man kann sich darauf sicherlich verlassen.

V. 2.

[1]) **Und über demselbigen** α in demselbigen nemlich Hause der Hütte **sehnen wir uns** α seufzen wir **auch nach** dieser **unserer** seligen **Behausung**, nach dem mit himmlischen Eigenschaften gezierten Leibe und der Unsterblichkeit und Klarheit, Phil. 1, 23. **die vom Himmel ist**: und also nicht eine irdische zerbrechliche Hütte: **und uns verlanget**, recht herzlich nach unsers Leibes Erlösung, Luc. 21, 28. 2 Cor. 5, 8. **daß** wenn es möglich wäre **wir damit** mit jener himmlischen Herrlichkeit und Unsterblichkeit, als mit einem neuen Hause gleichsam **überkleidet werden**; und darin als in einem köstlichen Ehrenkleide prangen mögen; Off. 7, 13. Wir wünschen, daß es uns so leicht sein möge, als wenn wir ein Kleid über das andere ziehen.

Anm. Nach dem Griechischen heißt es eigentlich: **Denn auch in dieser** nemlich Hütte **seufzen wir**, Röm. 8, 23. **und verlangen unsere Wohnung, die aus dem Himmel ist, über uns anzuziehen.** ἐπενδύσασθαι v. 4. [1]) ἐν τούτῳ. Einige übersetzens **unterdessen**, andre, wie auch der Syrer, **deswegen**, und ziehens auf οἴδαμεν. Und darum weil wir wissen, daß uns eine bessere Wohnung im Himmel bereitet ist, so sehnen wir uns darnach.

Nutzanw. Cr. Rechte Christen sehnen sich nach dem Tode, nicht aus Ungeduld, sondern aus Begierde der ewigen Freude und Herrlichkeit Luc. 2, 29. Phil. 1, 23.

V. 3.

So doch, und nicht anders werden wir jener himmlischen Ueberkleidung theilhaftig werden, **wo wir** hier in dem Gnadenstande mit der Gerechtigkeit Christi [1]) **bekleidet**, Off. 16, 15. 19, 8. **und** in unserm Tode und am Tage des Gerichts **nicht bloß** in unsrer geistlichen Blöße **erfunden werden.** Off. 3, 17. 18. 1 Mos. 3, 10.

Anm. Die Worte sind bedingungsweise gesetzt, der Verstand aber enthält einen Wunsch in sich. [1]) Hiemit sieht der Apostel auf das herrliche Hochzeitkleid der Braut Christi, welches ihr in der Rechtfertigung vor Gott durch den Glauben angelegt wird. In solchem köstlichen Schmuck werden die gläubigen vorgestellt: Ps. 45, 11. Jes. 61, 10. Hohel. 4, 1. Gal. 3, 27. Eph. 4, 24. Luc. 15, 22. wem es daran mangelt, der wird in Gottes Augen bloß erfunden. Mt. 22, 11.

Nutzanw. Q. Wer in der Welt nicht mit Jesu Christo und seiner Gerechtigkeit bekleidet ist, kann auch im Himmel nicht mit seiner Herrlichkeit bekleidet werden. 2 Petr. 3, 13. 14.

V. 4.

Denn dieweil wir in der Hütten S. in diesem Hause sind, so lange unsre Seele in dem sterblichen Leibe wohnt, **sehnen wir uns,** (α seufzen wir) v. 2. **und sind beschweret:** mit der Last der Sünde, Ps. 38, 5. Röm. 7, 21. Gal. 5, 17. der Trübsal c. 4, 8. 9. und allerlei Elendes, das aus der Sünde herrührt: Weish. 9, 15. **sintemal wir** in betracht daß wir durch den zeitlichen Tod zum ewigen Leben kommen müssen, Joh. 5, 24. aus inbrünstigem verlangen auch bald dem Leibe nach bei Christo zu sein, **wollten lieber** [1]) **nicht entkleidet,** wir wollten nicht gern das Kleid unsrer Seele, den Leib durch den Tod verlieren, **sondern überkleidet werden;** unser Wunsch wäre, daß wir ohne zu sterben mit dem verklärten Leibe, der den auserwählten versprochen ist, angethan würden, **auf daß das sterbliche** unsers Leibes **würde verschlungen** durch eine augenblickliche Verwandlung **von dem Leben.** der Herrlichkeit, Röm. 8, 11. 1 Cor. 15, 51. 53. daß er sogleich verklärt würde, und in die ewige Freude mit eingehen könnte.

Anm. [1]) T. Pauli Meinung ist: wir sterben zwar nicht gern, und wünschen uns den Tod nicht, insofern er eine Zerstörung des Leibes ist; wohl aber insofern er ein Eingang ist zu einem bessern Leben, und ein Mittel, daß wir mit himmlischer Herrlichkeit überkleidet werden. Entkleiden heißt hier so viel als des natürlichen Todes sterben, oder den Leib, womit die Seele als ein Kleid bedeckt ist, ablegen. Ueberkleiden aber bedeutet so viel als seinen Leib behalten, und ohne dessen Ablegung sofort mit der himmlischen Herrlichkeit angethan werden; wie Henoch und Elia wiederfahren, oder wie Christi Leibe, Mt. 17, 2. oder wie auch denen bei Christi Zukunft noch lebenden gläubigen begegnen wird. 1 Cor. 15, 51 f. 1 Thess. 5. Sp. Er zeigt hiemit, daß die natürliche Begierde bei den gläubigen insofern auch nicht sündlich sei, daß wir lieber wollten ohne Tod in die Herrlichkeit eingehen, wo es nemlich Gottes Wille wäre.

Nutzanw. 1) Du beschwerst dich über dies und das: das allerbeste Leben in der Welt ist ein mühseliges Leben. Schicke dich drein, es kann nicht anders sein, das bessere wird folgen. Ps. 90, 10. 2) Es müßte ein großer Held sein, der nicht sollte einigen Schreck des Todes fühlen: die heiligen selbst können davon nicht frei sein, wiewol sie ihn überwinden. Sir. 41, 1. Joh. 21, 18. 3) Die Welt verlassen und das rechte Vaterland im Himmel beziehen, wäre wol gut, sprichst du, wenn man nur nicht müßte in die finstere Erde zur Verwesung gelegt werden; aber so wenig du aus der Fremde ohne Reise wieder zu hause kommen wirst, so wenig kannst du ohne sterben in den Himmel gehen. Wenn du sanft schläfst, ist dirs gleich viel wo du liegst; so ists auch mit deiner Todesruhe.

V. 5.

Der uns aber zu demselbigen zu der großen Herrlichkeit, die wir an Seele und Leib erlangen sollen, Hiob 19, 26. [1]) **bereitet,** sie uns nicht allein verheißen, sondern auch durch seine heiligende Gnade zu diesem Erbtheil der heiligen im Licht tüchtig gemacht, Eph. 2, 10. **das ist Gott: der** uns von Ewigkeit dazu erwählt, Eph. 1, 4. auch dazu erschaffen hat, und die verlorne Seligkeit wieder erwerben lassen, uns auch durch das Evangelium berufen, wiedergeboren ꝛc. und zu mehrer Gewisheit unsers zukünftigen Erbes, **das Pfand, den Geist,** α des Geistes, in unsere Herzen, **gegeben hat.** c. 1, 22. der uns bewohnt und durchs Wort und innerliche Zeugnis dessen versichert. Röm. 8, 15. 16. 26. Eph. 1, 13f. 4, 30. auch also uns im Tode nicht ohne Trost lassen wird, an dessen Willen wir uns begnügen.

Anm. [1]) *κατεργάζεσθαι* significat rem expolire rudem et informem. Itaque vim verborum תרש et ברה ista voce expresserunt LXX. ut Exod. XXXV, 33. et 1 Reg. VI, 36, eam hujus vocis significationem eleganter Paulus traduxit hoc loco, ad significandam vim gratiae, qua nos comparamur, et idonei reddimur, qui compotes simus immortalitatis. Nos enim natura a coelesti illa vita alicui, non minus quam ligna et lapides illa figura vacui sunt, qua deinde sculptoris arte exornantur: quam ob causam etiam Dei *οἰκοδομὴ* 1 Cor. III, 9. et *κτίσις* 2 Cor. V, 17. et *ποίημα* Eph. II, 10. dicimur, et lapides vivi. 1 Petr. II, 5. Canorem ad h. l.

Nutzanw. 1) Cr. Die rechte Sterbekunst wächst nicht im Fleisch und Blut, der H. Geist lehrt sie. Wer recht sterben will, muß gewiß sein, wo er hinfährt: wer dessen gewiß sein will, muß darauf ein Pfand von Gott empfangen haben, welches ist Wort und Sacrament, dadurch das Pfand des Geistes gegeben ist. c. 5, 5. Phil. 1, 23. 2, 13. 2) Viele sterben, aber nicht alle selig. Warum nicht? sie sind nicht bereitet, und es mangelt ihnen das Pfand des Geistes. Röm. 8, 9. 3) H. Droben wirds herrlich sein, ein Haus der Freuden. Haben wir Siegel und Brief dafür? Ja! das ist der H. Geist; der zeugt von dieser Wahrheit, und versüßt dadurch die Bitterkeit des Todes. Ach ja! Bitterkeit: wie schreckt der Anblick? wie grauet den Gedanken vor diesem Feind? Sterben und nimmer kommen; sterben und dabei zweifeln, ist Herzeleid; jenes entsetzlich, dieses verzweifelt. Lieber Christ! denke ans Wort vom ewigen Leben: es fehlt nicht. Sollte Gott lügen? Lügt er nicht nach dem Tode, so wird er dir auch helfen ringen im Tode. Kyrie eleison! in der letzten Noth, hör uns lieber Herre Gott!

V. 6.

Wir sind aber weil wir das Pfand unsrer Seligkeit, den Geist Gottes in uns haben, **getrost** α gutes Muths **allezeit:** ob wir gleich Verfolgung leiden, es gehe zum leben oder sterben, Röm. 14, 7. 8. **und wissen, daß, dieweil** so lange **wir im Leibe wohnen,** und noch in dieser Welt sind, **so** [1]) **wallen wir** 1 Petr. 1, 17. **dem Herrn.** α vor dem (S. unserm) Herrn, sind noch nicht bei ihm daheim, in unsrer rechten Heimat und Behausung, wo wir einmal ewig sein sollen; wir sind hier Pilgrimme und Gäste, die noch auf der Wanderschaft zu ihrem Vaterlande begriffen sind. 1 Chr. 30, 15.

Ps. 39, 13. 14. 119, 19. Phil. 3, 20. Ebr. 13, 14. wobei uns auch die Welt als Fremdlingen allerhand Drangsal anthut. Joh. 15, 19.

Anm. [1]) Wir sind noch nicht völlig in die Gemeinschaft des Herrn aufgenommen. Denn obschon Christus alle Tage bei den seinen ist bis an der Welt Ende, Mt. 28, 20. und sie in der Gemeinschaft des Vaters, des Sohnes und des H. Geistes leben, 1 Joh. 3, 2. 2 Cor. 13, 13. so sind sie doch noch nicht in solchem Stande, daß sie seine Herrlichkeit schauen, und sind also in ansehung solcher Herrlichkeit und Offenbarung Gottes noch wie die Fremdlinge. Andre übersetzens also: Sollen wir noch länger in diesem Kerker stecken, so ist es vom Herrn und nach dessen Willen.

Nutzanw. 1) Cr. Die Kinder Gottes geben sich zufrieden und haben ihr genüge und wohlgefallen, wie es Gott mit ihnen macht; sie lassen Gott walten, denn er sorgt für uns. 1 Petr. 5, 7. 2) Lg. Daß wir uns hier für Gäste halten, und das himmlische Vaterland mit ernst suchen, davon ist der beste Beweis, so wir die Welt verleugnen und trachten nach dem, das droben ist. 1 Petr. 1, 11. 3) H. Willst du nicht heim mein Kind? fleuch von der Straße, die Gefahr ist groß: das Wetter fällt ein. Heim zu Gott, frei von aller Noth. Was hoffest du hier? nichts als Elend, Furcht und Jammer, und im höchsten Alter die Reue des langen Lebens? Rüste dich dem Herrn zu gefallen. Bereite dich Pilgrim zur Ewigkeit. Ebr. 13, 14.

V. 7.

Denn unser jetziges Leben ist von dem künftigen Leben allerdings weit unterschieden, wir wandeln hier in der Welt [1]) **im Glauben,** α **durch den Glauben, durch welchen wir die Welt überwinden und die annoch unsichtbaren und zukünftigen Dinge als gewiß und gegenwärtig besitzen, Ebr. 11, 1. 7. 27. kraft dessen wir auch unermüdet fortlaufen, damit wir es ergreifen, 1 Cor. 9, 24. und nicht im völligen schauen.** und genießen. S. nicht durch ein Gesicht oder Anblick; wir sehen noch nicht die Herrlichkeit, die wir in Christo haben, welches doch einmal geschehen soll. Joh. 17, 24. Was wir jetzt sehen, das ist nur als in einem Spiegel und dunklen Wort, aber noch nicht von Angesicht zu Angesicht. c. 3, 18. 1 Cor. 13, 12. 2, 9. 2 Mos. 33, 20.

Anm. [1]) Der Wandel im Glauben ist zwar im Gegensatz des künftigen schauens geringer, und gehört zu diesem unvollkommenen Leben, Röm. 8, 24. sonst aber an sich was großes und herrliches; denn wer im Glauben wandeln will, der muß aus Gott geboren und mit Gott vereinigt sein, und aus ihm Saft und Kraft zum göttlichen Wandel nehmen. Joh. 15, 1f. Gal. 2, 20. Dem Glauben, als einem göttlichen Licht der Seele, wird in der heiligen Schrift auch das sehen zugeschrieben, weil die Wahrheiten, die er erkennt, und die Güter, auf die er hofft, unsichtbar sind, die er sich aber sichtbar macht, Joh. 6, 40. 8, 56. 1 Joh. 3, 6. daher die Redensart von dem beschaulichen Leben kommt, es ist aber solches in ansehung des rechten schauens, welches in der vollkommenen Erkenntnis und Genießung der himmlischen Güter besteht, nur ein dunkles sehen des Glaubens. Joh. 20, 29. cf. Tillots Predigten 7. th. p. 341.

Nutzanw. 1) Glaube ist der einige richtige Weg nach dem himmlischen Vaterlande: aber wolltest du aufhören zu glauben, würdest du zurückgehen und immer weiter abkommen. Lauf unermüdet fort im Glauben, du wirst gewiß hinkommen, 1 Cor. 9, 26. 2) Du wolltest wol glauben, wenn du nur sehen möchtest! du forderst zu viel. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Hier glauben, dort schauen. Joh. 20, 29. 3) Lg. Im Leben des schauens wird unser vornehmstes Augenmerk sein Gottes Sohn in seiner verklärten menschlichen Natur; und gleichwie wir darin die Majestät seiner ewigen Gottheit zugleich mit beschauen werden, so werden wir in ihm auch den Vater und den Heil. Geist, die mit ihm eines Wesens sind, sehen. Gott von Angesicht zu Angesicht. 1 Cor. 13, 12. 1 Joh. 3, 2.

V. 8.

Wir sind aber getrost: v. 6. unsre Hoffnung wegen eines seligen Ausgangs aller unsrer Trübsale ist unbeweglich, v. 7. **und haben vielmehr Lust** S. begehren und lassen es uns so gefallen, weil es Gott so gefällt, **außer dem Leibe** eine zeitlang, so lange nemlich die Seele von dem Leibe abgeschieden vor der Auferstehung sein soll, **zu wallen,** von der Welt abzuscheiden, Phil. 1, 23. länger wie armselige Pilgrimme in diesem Jammerthal umher zu irren und endlich am Tage der frohen Auferstehung wieder die alte Wohnung, d. i. den vorigen nun erweckten und verklärten Leib zu beziehen **und allezeit** [1]) **daheim zu sein bei dem** S. unserm **Herrn.** Jesu, daß wir seine Herrlichkeit sehen. Joh. 12, 26. 17, 24.

Anm. [1]) Durch dieses daheimsein versteht er nichts anders als das sein an dem Orte der Seligkeit, und dieser ist seine und aller gläubigen Heimat, weil daselbst ihr Vater, der sie gezeugt; Jac. 1, 18. ihre Mutter, die sie geboren, Gal. 4, 26. ihre Geschwister, Christus und die, welche bereits in die Herrlichkeit eingegangen; Col. 3, 1. Ebr. 12, 22. 23. ihre Wohnung, da sie beständig bleiben werden; Ebr. 11, 14. und ihr seliges Erbtheil ist. 1 Petr. 1, 4. 1 Thess. 4, 17. Weish. 3, 1.

Nutzanw. 1) Die rechte Sterbelust ist ein wahres Kennzeichen derer, die Gott angehören, und zum Abschied in die ewige Seligkeit bereit sind. Phil. 1, 23. Prüfe dich darnach! 2) Wer seine Zeit und Mühe auf den Leib wendet, mit stolzen Kleidern prangt, ja ihn so pflegt, daß er nur geil wird, darüber der Seele gar vergißt, wie kann er Lust haben außer dem Leibe zu wallen! Röm. 13, 14. 3) Lg. Die Unvergänglichkeit der Seele kann zwar schon aus dem Lichte der Natur erwiesen werden: aber kein Buch in der Welt führt uns so deutlich, so nachdrücklich und so reichlich auf diese Lehre, als die heilige Schrift. Daher hat man unter andern auch daran ein Kennzeichen von der Vortrefflichkeit des göttlichen Worts; zumal es

der unsterblichen Seele auch die Mittel und den Weg zur seligen Ewigkeit so gar herrlich anweist. Mt. 10, 28.

* * *

V. Die Bereitschaft gegen dieselbe, v. 9—16.
1. Insgemein im Christenwandel.
a. Der gute Wandel: Darum fleißigen wir uns auch ꝛc. v. 9.
b. Dessen Ursach: Denn wir müssen alle offenbar ꝛc. v. 10.
2. Insonderheit im Lehramt,
a. Durch Ueberredung.
1. Woher sie entspringe: Dieweil wir denn ꝛc. v. 11.
2. Worin sie sich erweise: Fahren wir schön mit ꝛc.
3. Worauf sich Paulus dabei berufe.
a. Auf Gottes wissen: Aber Gott sind wir offenbar.
b. Auf der Corinthier Gewissen: Ich hoffe aber, daß ꝛc.
4. Was für Absicht er dabei führe,
a. Nicht selbst zu prahlen: Daß wir uns nicht ꝛc. v. 12.
b. Sondern Prahlern zu begegnen: Sondern euch ꝛc.
b. Durch Schärfe und Lindigkeit, deren
1. Anführung,
a. Der Schärfe: Denn thun wir zu viel ꝛc. v. 13.
b. Der Lindigkeit: Sind wir mäßig, so sind ꝛc.
2. Verursachung, ist Christi Liebe.
a. Wie sie dringe: Denn die Liebe Christi ꝛc. v. 14.
b. Worin sie sich geäußert, im sterben, dessen
1. Beschaffenheit: Sintemal wir halten, daß so ꝛc.
2. Giltigkeit: So sind sie alle gestorben.
3. Nutzbarkeit: Und er ist darum für alle ꝛc. v. 15.
c. Durch Enthaltung fleischliches Gesuchs,
1. Bei andern: Darum von nun an kennen wir ꝛc. v. 16.
2. Bei Christo: Und ob wir auch Christum ꝛc.

V. 9.

Darum weil wir ein so herzliches verlangen und die gewisse Hoffnung haben, bei dem Herrn zu sein in unserm himmlischen Vaterlande, v. 8. so **fleißigen wir uns auch,** *φιλοτιμούμεθα* wir streben mit einer heiligen Ehrbegierde darnach, suchen darin unsre höchste Ehre, **wir sind daheim,** bei dem Herrn im Himmel, Phil. 1, 23. **oder wallen,** in diesem unserm sterblichen Leibe als Pilgrimme in der Welt, **daß wir ihm** unserm Herrn Jesu im Leben, im Tode und nach dem Tode Röm. 14, 8. für unsre Personen und in unsrer Arbeit, Dienst und Leiden [1]) **wohl gefallen.** Gal. 2, 19. 20. 1 Thess. 4, 1. und am jüngsten Tage vor ihm bestehen. v. 10.

Anm. [1]) Das rechte wohlgefallen Gottes ist in Christo. Mt. 3, 17. Luc. 2, 14. Soll also unser Wandel Gott wohl gefallen, so müssen wir durch den Glauben in Christo bestehen, und alle unsre Werke müssen aus demselben fließen, denn um deswillen allein, und nicht aus eigner Würdigkeit sind sie Gott gefällig.

Nutzanw. 1) O wie viel machen sich die Menschen mit Martha zu schaffen: vergebliche Unruhe! selig sind die mit Maria das beste Theil erwählen, das soll nicht von ihnen genommen werden. Luc. 10, 41. 42. 2) Du bildest dir viel ein, daß du großer Herren Gunst hast, und Gottes Gnade mag dir wohl mangeln: hast du die nicht, jener ihre kann dir zum Himmel nichts helfen. Laß jene fahren und bewirb dich um diese, so hast du gewonnen. Gal. 1, 10. 3) Lg. Das beste Kennzeichen der lautern Gottgefälligkeit ist, wenn man in dem allen, darin man sich Gott gefällig zu sein bemüht, sich selbst der großen Unvollkommenheit wegen noch misfällt, und also allezeit in der Niedrigkeit bleibt. Röm. 15, 1.

V. 10.

Denn wir müssen an jenem großen Gerichtstage **alle** Juden und Heiden, gläubige und ungläubige, hohe und niedrige, reiche und arme, [1]) **offenbaret** auf eine feierliche Art dargestellt **werden** Mt. 25, 32. **vor dem** [2]) **Richterstuhl Christi:** Röm. 14, 10. als des allgemeinen Weltrichters, 1 Thess. 4, 16. 17. Apg. 10, 42. dem die Gewalt Gericht zu halten nach seiner Gottheit zukommt, und nach seiner Menschheit gegeben worden: Joh. 5, 22. Apg. 17, 31. **auf daß** bei seiner letzten Zukunft **ein jeglicher** ohne ansehen der Person, Röm. 2, 11. 12. **empfahe,** *α* davon trage, nemlich zur Vergeltung oder zur Bestrafung, sowie es nach der Richtschnur des Wortes Gottes wird für billig erkannt werden, Off. 20, 12. **nachdem er** ein jeder Mensch **gehandelt hat** Ps. 62, 13. Jer. 17, 10. 32, 19. 1 Cor. 3, 8. Eph. 6, 8. Col. 3, 25. 1 Petr. 1, 17. Off. 2, 23. [3]) **bei Leibes Leben,** *α* durch den Leib, nach dem was die Seele, da sie im Leibe gewohnt, in und durch den Leib gethan und gewirkt, S. auf daß einem jeden vergolten werde an seinem Leibe dasjenige, was in demselben gethan worden, **es sei gut oder böse,** ist der Mensch gläubig gewesen, und hat gutes gethan, so hat er zwar, weil er nur gethan, was er schuldig gewesen, und dazu nicht aus eignen Kräften, damit nichts verdient; es soll ihm aber aus gnaden reichlich belohnt werden, so daß es beides, Leib und Seele wird zu genießen haben: 2 Tim. 4, 8. ist er aber ungläubig gewesen, und hat nichts als böses gethan, so wird er seinen verdienten Lohn empfangen, und zur Verdammnis verstoßen werden. Röm. 2, 8. 9. Mt. 25.

Anm. [1]) Gott dem Herrn sind wir allezeit offenbar, und um seinetwillen bedarfs keines neuen offenbarwerdens: indem er allezeit unsere Herzen und innerstes der Seele erkennt: aber hier heißts, wir müssen offenbar werden, nemlich dazu daß die ganze Welt an uns erkenne und sehe, was wir gewesen. Hier in der Welt ist nicht jedermann offenbar, es ist mancher gottlos, hat aber einen Schein der Gottseligkeit, passirt also für einen frommen Menschen. Ein andrer frommer ist in der Welt Augen für einen gottlosen geachtet. Und also ist der rechte Grund des Herzens noch nicht offenbar.

Aber dort sollen wir alle offenbart werden vollkömmlich. [2]) Wie ein weltlicher Richter bei wichtigen Sachen einen ansehnlichen Thron oder Richterstuhl besteigt, Joh. 19, 13. so wird auch von Christo, dem Richter der ganzen Welt also geredet, und ist sein Richterstuhl seine Majestät und Herrlichkeit, darin er erscheinen wird: wie Gott oft in der heiligen Schrift uns als auf einem Stuhl vorgestellt wird. Ps. 9, 5. 8. 47, 9. Jes. 6, 1. Hes. 1, 26. 10, 1. Off. 4, 2f. 5, 1. Insonderheit wird Christi Gerichtsstuhl aus seiner Allwissenheit und Gerechtigkeit gebaut sein, indem er nach der Allwissenheit alle verborgenen Gedanken, Worte und Werke offenbaren, und nach seiner Gerechtigkeit seinen richterlichen Ausspruch darüber thun wird. [3]) Caro, socia crucis, socia erit gloriae; Gregor. Diese Redensart: was den Leib betrifft, ist gemein bei allen griechischen Scribenten, auch im leidenden Verstande: z. E. wenn sie wovon reden, was man am Leibe empfindet. Man lese im übrigen τὰ διὰ τοῦ σώματος so läuft es auf eins hinaus. a) Die Redensart kann entweder bedeuten, den Lohn für die Handlungen bekommen, welche man durch den Leib und dessen Gliedmaßen verrichtet, oder σῶμα kann für den ganzen Menschen nach Leib und Seele genommen werden. a) Kypk. obs. S. T. II. p. 251.

Nutzanw. 1) Du großer und gewaltiger, schmeichle dir nicht, du könnest thun was du wollest, niemand habe dir zu befehlen: du wirst dich stellen müssen, wo du sowol als der Bettler wirst gerichtet werden, und deinen rechten Lohn empfahen. Weish. 6, 6f. 2) Cr. Noch zur Zeit weiß man nicht, wer eigentlich fromm oder böse ist: denn mancher kann den Schalk bedecken; aber zu seiner Zeit wird alles offenbar werden vor allen Engeln und der ganzen Welt Augen. Mt. 10, 26. 3) Leidest du in der Welt unschuldig, sei getrost! Gott sieht es, der wird deine Unschuld ans Licht bringen: hast du noch ein gut Gewissen und gnädigen Gott, dessen sei froh! 2 Thess. 1, 6. 7. 4) Lg. Der Herr Jesus ist wahrer Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, weil er ist der Richter der lebendigen und der todten, dem nicht allein die Allwissenheit von dem allen, was alle Menschen an allen Orten und zu allen Zeiten, auch im verborgenen gethan haben, kund und offenbar ist, sondern auch die allerhöchste Macht und Gewalt sammt der Gerechtigkeit, sie nach ihren Werken zu verdammen oder selig zu machen, beiwohnt. Röm. 2, 16. 5) Wo gedenkt ihr hin, sowol ungerechte Richter auf Erden, als epicurische Weltmenschen, die ihr das Recht beugt, und die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhaltet, und durch muthwillige Sünden immer frech in den Tag hineinlebt! wird denn das ewig dauern, und euch alles für gut ausgehen? Siehe da, der Richterstuhl Jesu! da müßt ihr hin: bekehrt euch oder erzittert! wie wirds euch gehen? 2 Chr. 19, 6. 7. 1 Petr. 4, 5. 6) In der künftigen Auferstehung werden wir nicht allein menschliche, sondern eben dieselbigen Leiber wieder bekommen, damit wir hier gutes oder böses gethan haben. Hiob 19, 26. 27. 7) Es geht in der Welt oft den frommen, als wären sie gottlos, und den gottlosen, als wären sie fromm; Pred. 9, 2. 3. sollte sich das Blatt nicht wenden? Gott ist gerecht, er muß Gerichtstag halten, und einem jeden seinen Lohn geben. Röm. 2, 6—9.

V. 11.

Dieweil wir denn wissen, daß der S. unser Herr als ein Richter der Welt v. 10. **zu fürchten ist:** Hiob 31, 23. *a* **weil wir nun die Schrecken des Herrn wissen,** dies erschreckliche allgemeine Weltgericht, wozu der Herr Jesus gewiß kommen wird, Jac. 5, 8. 9. 1 Cor. 10, 11. Mt. 24, 33. 2 Petr. 3, 9. da jedermann, auch wir Lehrer und Apostel, Hes. 3, 17f. Ebr. 13, 17. Rechenschaft geben sollen, indem keiner seinem Richterstuhl wird entfliehen können: Ps. 139, 7f. so [1]) a) **fahren wir schön mit den Leuten,** *a* überreden die Menschen, suchen sie mit guten Gründen aus Gottes Wort von der Wahrheit christlicher Religion zu überzeugen, daß sie sich zu Christo bekehren, damit sie dereinst vor seinem Gericht bestehen mögen; **aber Gott sind wir offenbar.** der weiß, mit welcher Aufrichtigkeit und Treue wir unser Predigtamt verrichten. c. 2, 17. 1, 18. **Ich hoffe aber,** und bin der Zuversicht, **daß wir auch in euren Gewissen offenbar sind.** daß uns euer Gewissen selbst Zeugnis geben wird, daß wir unser Amt treulich verwalten. c. 3, 2. 3. 4, 2.

Randgl. a) Das ist, wir tyrannisiren nicht, noch treiben wir die Leute mit bannen und anderm Frevelregiment, denn wir fürchten Gott, sondern lehren sie säuberlich, daß wir niemand auffäßig machen.

Anm. [1]) Dies schönfahren besteht darin, daß man die Gewissen auf eine evangelische Art überzeugt und also nöthigt; Luc. 14, 23. nicht aber, daß man den Zuhörern nach dem Munde redet, und ihnen Kissen unter die Arme legt, oder mit falscher Lehre zu betrügen sucht. Hes. 13, 18.

Nutzanw. 1) Lg. Ein Lehrer ist schuldig, sich das jüngste Gericht zur getreuen Amtsverwaltung so viel öfter vorzustellen, so vielmehr er mit seinem Gewissen drauf gewiesen ist. Hes. 3, 17. ꝛc. Ebr. 13, 17. ꝛc. 2) Cr. Das Predigtamt hat keine Gewalt über die Zuhörer: Christus allein ist ihr Haupt und Herr. Gute Worte richten mehr aus als stürmende Hände. c. 1, 24. 3) Ein Prediger muß das Christenthum und dessen Pflichten nicht zwangsweise von den Leuten fordern, sondern Christum auf eine liebreiche und dem Evangelio anständige Art, doch in der Ordnung der wahren Bekehrung, predigen, und sie so zum Glauben zu bringen suchen. 1 Thess. 2, 7. 8. 11. 12. 4) Wohl dem Prediger, der mit allen seinen Amtsverrichtungen und deren Absicht Gott so offenbar ist, daß er davon in Demuth nach der Wahrheit, ein gutes, ruhiges und freudiges Gewissen hat! sonderlich wenn er durch so viel gute und böse Gerüchte gehen muß, c. 4, 2. 6, 8. 5) Ein getreuer Hirte führt sein Amt und Wandel also, daß die Zuhörer einen tiefen Eindruck in ihrem Gewissen von seiner Tüchtigkeit, Treue und Aufrichtigkeit haben. 1 Thess. 2, 10.

V. 12.

Daß α denn **wir uns** α **selbst nicht abermal loben**, c, 3, 1. wie es aus dem, daß wir oft und viel von unsrer Treue sagen, scheinen möchte, es ist uns nicht um unsern Ruhm zu thun, **sondern** die wahre Absicht ist, daß wir **euch eine Ursach** Gelegenheit an die Hand **geben** [1]) **zu rühmen von uns**, c. 1, 14. 3, 1. 10, 8. euch unsertwegen zu freuen wegen unsrer Aufrichtigkeit, Fleiß und Treue am Evangelio, nach der Wahrheit, wie euch euer Gewissen selbst überzeugt, v. 11. **auf daß ihr habet zu rühmen** und unsre Unschuld zu retten **wider die**, falschen Apostel, die von uns und unserm Amt übel reden, und **so sich nach dem ansehen** nach dem äußerlichen, was in die Augen und Ohren fällt, **rühmen, und nicht nach dem Herzen** nach der innerlichen Beschaffenheit, nach dem Zeugnis ihres Herzens und Gewissens. Sie machen sich mit ihrer Beredtsamkeit, Weltweisheit und äußerlicher Heiligkeit sehr breit, aber es fehlt ihnen an dem innerlichen rechtschaffenen Wesen in Christo, und also auch an der rechten Amtstreue und Eifer, ihr Herz ist voller Schalkheit, Betrug und Heuchelei. Phil. 3, 4.

Anm. [1]) T. Er will sagen, was wir von unserm Fleiß, Treue und Aufrichtigkeit sagen, das thun wir nicht zu dem Ende, bei euch Ehre und Gunst zu erlangen, sondern vielmehr, daß ihr die Gnade Gottes erkennen sollet, der euch so treue Lehrer und Apostel gesandt hat, und euch durch die falschen Apostel nicht verführen laßt, welche sich großer Dinge rühmen, wiewol nichts dahinter ist. c. 11, 12 f.

Nutzanw. 1) Lg. Gleichwie eines getreuen Lehrers Pflicht ist, seine Zuhörer allewege von seinem rechtschaffnen Wesen zu überzeugen, so sind auch dagegen gute Zuhörer schuldig, ihres Lehrers Unschuld gegen allerhand Verunglimpfungen zu vertreten, und damit gegen ihn ihre Liebe und Ergebenheit zu beweisen. c. 1, 14. 12, 11. Spr. 11, 12. 2) Die falschen sind der rechtschaffenen Apostel ärgste Feinde gewesen: siehe zu, ob nicht noch heutiges Tags den getreuen Knechten Gottes die meisten bösen Nachreden von gottlosen Lehrern gemacht werden, und was noch mehr: ob diese nicht auch andere dazu anhetzen. O Schande!

V. 13.

Denn [1]) b) **thun wir zu viel**, α sind wir außer uns, treiben wir unsern Eifer wider das böse zu weit, und werden auch darüber für unsinnige Leute ausgerufen, wie man mich denn unter solche, wegen meines ersten Briefes mag gerechnet haben, **so (thun wirs)** [2]) **Gotte**: zu ehren, und wie wir in unsern Gewissen es vor Gott für nöthig erkennen, nicht aber aus fleischlichem Sinn, daß wir unsre Ehre und Nutzen dadurch suchen wollten, sintemal wir uns vielmehr Haß und Verachtung dadurch zuziehen: **sind wir mäßig**, c. 11, 1. 16. 17. 12, 1 f. beweisen uns gelinde, sanftmüthig und freundlich, und gebrauchen wir solche Mittel, die euch scheinen die vernünftigsten zu sein, **so (sind wir) euch (mäßig)**. es geschieht euch zum besten, und Exempel der Nachfolge.

Randgl. b) D. i. ob wir gleich scharf mit den Leuten fahren, so dienen wir doch Gott daran. Thun wir aber säuberlich und mäßig mit ihnen, so thun wirs den Leuten zu dienst, das allenthalben recht und wohlgethan ist.

Anm. [1]) Einige erklärens also: T. Sind wir wahnsinnig, (so sind wirs) Gott: handeln wir aber vernünftig, (so ists für) euch: d. i. werden wir für thöricht und unsinnig gehalten, so tragen wir solche Schmach gern, Gott zu ehren, wie wir denn nicht unsre Ehre, sondern Gottes Ehre allein suchen: werden wir aber für vernünftig gehalten, so begehren wir nicht, daß solch Urtheil zu unserm Ruhm, sondern zu eurem besten gereiche. Oder wenn der Apostel sagt, **sind wir wahnsinnig**, so redet er dieses darum, weil er sich selbst und sein Amt rühmen muß, denn es wird für Wahnsinn gehalten, sich selbst rühmen! und zeigt an, daß er solches nicht thue zu seiner eignen Ehre, sondern die Ehre Gottes dadurch zu befördern; wenn er sagt, **sind wir mäßig und vernünftig**, so redet er davon, wenn er sich nicht selbst rühmte, sondern ohne solchen Ruhm seinen Dienst einfältiglich ausrichtete, und gibt zu erkennen, daß auch dieses ihnen zum besten geschehe. [2]) Nicht nur die Schärfe, sondern auch die Gelindigkeit geschah Gott, um dessentwillen und zu seiner Ehre: also geschah auch beides den Corinthiern zum besten. Er gedenkt aber bei der Schärfe allein Gottes, weil er seinen Ernst nicht sowol von den Corinthiern als von Gott will beurtheilt haben, der da am besten wisse, aus welchem Triebe er gekommen.

Nutzanw. 1) Ein Lehrer kann gar leicht ohne seine Schuld in üble Urtheile verfallen. Das darf er nicht achten, wenn er sonst ein gut Gewissen hat. Habens doch die Apostel, ja Christus selbst nicht allen recht machen können. Joh. 7, 12. 2) H. Wen verdrießt die Schärfe seines Lehrers, der denke: er hats Gott gethan; gefällt er diesem, was wollen wir tadeln und zürnen? Jer. 6, 27. 3) Lg. Liebe und Ernst muß, wie bei einem jeden Christen, so auch insonderheit bei einem Lehrer in einem rechten Temperament sein. 2 Tim. 2, 24. 25.

V. 14.

Denn die [1]) **Liebe Christi** womit er uns geliebt hat, Off. 1, 5. ehe der Welt Grund gelegt ward, Eph. 1, 4. welche auch eine billige und herzliche Gegenliebe zu Christo in uns erweckt, 1 Joh. 4, 19. treibt, zwingt und [2]) **dringet uns also**: α hält uns zusammen, daß wir unser Amt mit aller Aufrichtigkeit und Treue verrichten, und darin nicht unsre, sondern Gottes Ehre suchen, und um seinetwillen allerlei Schmach leiden: Apg. 18, 5. **sintemal wir halten**, gewiß glauben, **daß so einer** unser Seligmacher Jesus [3]) **für** [4]) **alle Menschen gestorben ist**, wie es wahrhaftig geschehen, Röm. 5, 8. Ebr. 5, 9. 1 Tim. 2, 5. 6. **so sind sie** folglich **alle gestorben**. so ist es vor Gottes Gericht, als wären alle Menschen, wie sie den Tod mit ihren Sünden verschuldet hatten, auch wirklich gestorben, und diejenigen, die ihre Zuflucht zu Christo nehmen, werden so angesehen, als ob sie selber persönlich der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan hätten.

Anm. [1]) Daß hier eigentlich die Liebe, womit uns Christus geliebt, gemeint werde, sieht man aus den letzten Worten dieses Verses: **daß so einer für alle gestorben** ꝛc. wie auch aus dem Hauptzweck des Apostels, welcher war, die große Liebe Christi gegen uns alle anzupreisen; und aus dieser Liebe floß auch der Trieb bei Paulo, die Menschen Christo zuzuführen. [2]) a) Dieser Ausdruck ist hergenommen von denen, welche der prophetische Geist so einnahm, daß sie sich des redens nicht enthalten konnten. Jer. 20, 9. Apg. 18, 5. oder von gebärenden Weibern, die vor Schmerzen schreien müssen. Luc. 12, 50. b) Daher man dies Wort verschieden übersetzen kann, die von dem Sinn des Apostels nicht abweichen, sondern ihn vielmehr erhöhen. Man kann es übersetzen: 1) Sie preßt uns, vereinigt uns, daß sie alle unsre Begierden auf einen Endzweck, auf Jesum richtet. 2) Die Liebe Christi entzückt uns, setzt uns aus uns selbst. 3) Sie umgibt uns von allen Seiten und nimmt alle Kräfte unsrer Seele ein. Denn das Wort bedeutet einen so wohl verwahrt halten, daß es ihm unmöglich ist zu entwischen; und will Paulus hiemit anzeigen, weil Christus sie so geliebt, daß er auch sein Blut für sie vergossen, so triebe und nöthigte ihn auch eben diese Liebe Christi, daß er alles erzähle, was zu dessen Lob und Ehre nur immer gereichen könne. [3]) ὑπερ für wird anderswo erklärt durch ἀντὶ anstatt Mt. 20, 28. davon auch das Wort ἀντλυτρον kommt, und von Christo gebraucht wird: 1 Tim. 2, 5. 6. zeigt an, daß Christi Leiden und Tod nicht nur uns zum besten, sondern auch an unsrer statt geschehen, daß ihm zugerechnet worden, was wir verdient hatten, und daher auch wiederum uns zugerechnet werde, was er uns erworben und verdient hat: wie der Apostel es hier selbst also erklärt, daß Christi Tod für uns so viel sei, als wären wir alle gestorben. Diese göttliche Wahrheit bestätigen die Opfer des A. T. als Vorbilder auf Christum, da die Sünde auf das Opferthier gelegt, und darauf getödtet wurde: denn also sind unsre Sünden auf Christum gelegt worden. v. 21. Jes. 53, 6. Joh. 1, 29. 36. Dahin gehören alle Sprüche von Christi Erlösung und Erkaufung, v. 18 f. Jes. 43, 24. 25. Röm. 3, 24 f. 4, 25. 5, 6 f. Gal. 3, 13. 1 Petr. 1, 18. 19. ꝛc. wie auch von der Rechtfertigung. Röm. 3, 22 f. 4, 5 f. ꝛc. [4]) Daß dies auf alle Menschen gehe, und nicht blos auf die auserwählten einzuschränken sei, sieht man hier aus dem Zusammenhang. Er spricht v. 10. daß alle vor Christi Richterstuhl müssen offenbar werden, wo unstreitig alle Menschen zu verstehen; darauf sagt er v. 11. wir überreden die Menschen, nemlich Christum mit seinem Verdienst anzunehmen, wie will sich das aber zusammen reimen, wenn Paulus gelehrt hätte, daß Christi Tod nicht alle anginge. Col. 1, 27. 28. Aus dieser allgemeinen Liebe Christi entstund bei Paulus eine so dringende Liebe zu aller Menschen Bekehrung, welches der Inhalt dieses 14. Verses ist, und muß also das Wort **alle** hier eben in so weitläuftigem Verstande genommen werden, als vorher. Unten v. 19. braucht er das Wort **Welt**, welches nirgend von den auserwählten allein gebraucht wird. Andre Schriftstellen von der allgemeinen Gnade sind unter andern Mt. 11, 28. 20, 28. 22, 1 f. 23, 37. Luc. 19, 10. Joh. 1, 29. 36. 3, 16. 17. 20. 21. Röm. 5, 17 f. 11, 32. 14, 15. 1 Cor. 8, 11. 13. 1 Tim. 2, 5. 6. 2 Petr. 2, 1. 3, 9. 1 Joh. 2, 2. ꝛc. Nach solchen vielen und klaren Sprüchen müssen die wenigen dunkeln, welche scheinen das Gegentheil zu behaupten, erklärt werden. c) Christus ist gestorben 1) als der Menschen Bürge, der sich verpflichtet, unsre Schuld zu bezahlen, und unsre Seelen zu erlösen, und darum heißt er eines bessern Testaments Ausrichter, Ebr. 7, 22. ἔγγυος ein Bürge, der es dem himmlischen Vater gleichsam mit einem Handschlag versprochen und zugesagt, daß er für uns wolle genug thun, der an unsre Stelle getreten und für uns gestorben. Der Vater sprach zu Christo: alles was mir die Menschen schuldig sind, will ich von dir fordern; das hat Christus eingewilligt, und dem himmlischen Vater gleichsam in die Hand zugesagt, alles zu thun und zu leiden für uns, was zu unsrer Erlösung vonnöthen. Und also ist ihm allein alles auferlegt worden, und Gott hat sich dahin erklärt, daß er damit zufrieden sei, und von uns die Bezahlung nicht fordern wolle, v. 19. Ps. 89, 20. daher Gott uns losgelassen, und ist mit uns zufrieden, als ob wir alles selbst gethan. 2) Als der Menschen Mittler, der unsere Person vorgestellt und vertreten in den Dingen, die unsre Versöhnung mit Gott betreffen. Denn wie ein Mittler, ein Fürsprecher und Bevollmächtigter, eines andern Person vorstellt und vertritt, so daß was der Mittler und Advocat im Namen seines Clienten thut, angenommen wird als wenn es der Client selber gethan, oder was jenem widerfährt oder gethan oder gegeben wird, auch diesem gethan oder gegeben wird, also ist Christus unser Mittler und Fürsprecher worden. Und heißt daher (wie Adam, der erste) der andere Mensch, 1 Cor. 15, 47. als wenn sonst kein Mensch in der Welt; der (wie Adam der Urheber) der Wiederbringer des menschlichen Geschlechts. Denn in seiner Menschwerdung, Geburt, Beschneidung, Leben, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt, ja in allem, was er auf Erden gethan, gelitten, und was ihm nur widerfahren, hat er sich als eine Mittelsperson, welche das ganze menschliche Geschlecht vorgestellt, erwiesen. Als er gestorben, sind wir vor Gott alle mit gestorben, und da er wieder auferstanden, sind wir mit ihm vor Gott alle mit auferstanden. Röm. 6, 3 f. 10, 11. a) Perkins. b) Saur. Predigten 10. th. p. 32. c) Laur.

Nutzanw. 1) H. Die Liebe Christi läßt niemand Ruhe. Sie wirket immerdar, und reißt, wo sie kann, die Brüder aus dem Feuer. Judä v. 23. 2) Lg. Herrliches Kennzeichen eines rechtschaffenen Knechtes Gottes, wenn er die Liebe Jesu Christi in allen seinen Amtsverrichtungen zum Grunde seines Triebes und seiner Treue hat. Denn so geht alles aus der wahren Einfalt in der Lauterkeit. c. 2, 17. Dagegen ists ein Zeichen eines Miethlings, wenn ihn die Eigenliebe und Weltliebe treibt;

der wird schweigen, wenn er reden soll, und reden, wenn er schweigen soll. Joh. 21, 15. 16. 3) Cr. Christus ist nicht für die auserwählten allein, sondern für alle Menschen gestorben. 1 Joh. 2, 2. 4) Wer die allgemeine Liebe Christi nicht glaubt, kann sich nicht rühmen, daß er allen und jeden in der Ordnung der Bekehrung dieselbige anpreise. Fleuch vor solchem! es ist Betrug. v. 11.

V. 15.

Und er unser Heiland **ist darum für alle** 1 Joh. 2, 2. **gestorben:** es verbindet uns nicht nur die Dankbarkeit dazu, daß wir Christum wieder lieben, welcher uns so große Liebe durch seinen Tod erwiesen hat, sondern dies ist auch eine Ursach gewesen seines Todes; **auf daß die, so da leben,** alle Menschen, welche Christus so hoch geliebt, und dann insonderheit diejenigen, welche des geistlichen Lebens durch den Glauben an ihn sind theilhaftig worden, **hinfort nicht** [1]) **ihnen selbst leben;** nach ihrem Willen und bösem Trieb des Herzens; nach der Regel ihrer sündlichen Begierden, **sondern dem** zu dienst und ehren, nach den Geboten und Exempel desjenigen, Röm. 6, 11. 12. 14, 7. 8. 1 Cor. 6, 20. Gal. 2, 20. **der** [2]) **für sie gestorben** sie dadurch zum Eigenthum erkauft hat, **und auferstanden** *α* auferweckt **ist.** zum Beweis, daß sein Lösegeld von Gott angenommen sei; auch gesetzt ist zur rechten Gottes, daß ihm alles unterthan sei.

Anm. Hier wird die Kraft des Todes Christi zur Erlösung mit der Frucht der Heiligung aufs genauste verbunden. Trennt man diese, so zieht man die Gnade Gottes auf Muthwillen, Judä v. 4. und fällt in Sicherheit. Trennt man aber von der Heiligung die Erlösung in ihrer rechten Zueignung zur Rechtfertigung, so macht man sich sein Christenthum schwer und sauer, ja unmöglich. Beides muß im Christenthum mit einander verbunden sein; die Erlösung, um deretwillen wir zu gnaden angenommen werden, welche die göttliche Barmherzigkeit bewirkt, und die Heiligung in ansehung der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit: von jenem handelt das Evangelium, und von diesem das Gesetz: jenes hat sein absehen auf diese Sündenschuld, die zur ewigen Strafe führt, dieses auf die Sündenherrschaft: denn durch die Kraft der Erlösung werden wir in der gläubigen Zueignung befreit von der Sündenschuld und Strafe; durch die Frucht derselben werden wir nach demselben Zweck in der Heiligung von der Sündenherrschaft dergestalt frei gemacht, daß auch das, was noch außer der Herrschaft in uns davon übrig bleibt, immer mehr und mehr abgethan wird. Also sehen wir, wie die Gnade der Erlösung zugleich ist eine rechtfertigende, und eine heiligende oder heilende Gnade, und wie die göttlichen Wohlthaten in der Erlösung, insonderheit die Hauptwohlthat der Rechtfertigung, mit unsern Pflichten in der Heiligung des Lebens aufs genauste verbunden sind. Je reiner und reichlicher die Zueignung der Wohlthaten ist, je leichter und völliger ist die Leistung der Pflichten. Aus diesem Grunde fließt die liebliche Uebereinstimmung des Glaubens und der Liebe. Lg. Denn der Glaube nimmt; die Liebe gibt. Der Glaube empfängt die Wohlthat: und dadurch setzt er das Herz in den Stand, daß er durch die Liebe die Pflichten ausübt, und sich also thätig erweist. Und also besteht das ganze Christenthum immer im nehmen des Glaubens, und im geben der Liebe. Darum wer viel nimmt, der kann viel geben. Nimmst du und gibst nicht, so nimmst du nicht, wie du nehmen sollst. Gibst du aber, und nimmst nicht, so gibst du nicht recht: zwar was dein ist oder deiner eignen Kräfte, aber nicht was Gottes ist, oder er in dir gewirkt hat. Darum verfahre ja recht im nehmen nach dem Evangelio, damit auch dein geben nach dem Gesetz rechter Art sei! [1]) **Sich selbst leben** heißt als ein blos natürlicher Mensch nach dem Triebe seines Fleisches leben, in allem seinem thun und lassen nur sich selbst zum Zweck haben, seine Ehre und Nutzen suchen; hingegen heißt **Christo leben,** im Glauben an Christum leben, nach seinem Willen und Exempel und zu seinen Ehren, in Absterbung und Verleugnung seiner selbst und der Welt. Gal. 2, 20. Röm. 14, 7—9. [2]) *ὑπὲρ ἀντῶν,* **für** sie gehört sonderlich nur zu dem Worte **gestorben:** denn sein Tod war das Lösegeld für uns oder an unsrer statt; die Auferstehung aber war das Zeugnis, daß dies Lösegeld für giltig angenommen worden, und kann man nicht eigentlich sagen, er ist an unsrer statt auferstanden.

Nutzanw. 1) Christus ist für alle Menschen gestorben: denn weil die Schuldigkeit, Christo zu leben, alle angeht, so muß auch sein Tod und dessen Frucht alle angehen. Ebr. 10, 26. 29. 2) H. Welch eine Verbindung! wie hell, wie fest, wie unverbrüchlich! hier steht der Zweck unsrer Erlösung, Christo leben. Wo sind die Weisen und Kunstredner, welche durch gesuchte Ausflüchte der fleischlichen Freiheit noch dürfen Raum machen? spiegle dich an diesem Spruch, und laß ihn ein Kleinod an deiner Brust zum steten angedenken sein. Gal. 2, 20.

V. 16.

Darum von nun an da wir nicht mehr uns selbst, sondern Christo leben v. 15. und dazu unter der Haushaltung des Evangelii v. 17. **kennen Wir niemand** c) **nach dem Fleisch;** Joh. 15, 14. Gal. 5, 6. 6, 15. Col. 3, 11. Wir machen keinen parteiischen Unterschied unter denen, welchen wir das Evangelium predigen, nach dem äußerlichen ansehen, Verwandtschaft, (z. E. ob er ein Jude oder Grieche sei) Ehre, Weisheit, Wohlredenheit ꝛc. Mt. 12, 46 f. die Bekanntschaft, die wir gläubige unter einander haben, rührt her aus dem Geist, aus der geistlichen Kraft, die in und durch uns wirkt, und darin bei allen übereinstimmt, daß wir nicht uns, sondern Christo leben: **und ob wir auch** vor unsrer Bekehrung **Christum** [1]) **gekannt haben nach dem Fleisch,** und nach art anderer verkehrten und irdisch gesinnten Leute unter den Juden, bei Christo fleischliche Dinge, ein weltliches Reich, Ehre, Reichtum ꝛc. gesucht, c. 11, 5 f. 18. Mt. 20, 21. 16, 22. ihn auch blos für einen leiblichen Sohn Josephs angesehen haben, **so kennen wir ihn doch jetzt** [2]) **nicht mehr.** also, wir haben nun nach un-

frer Erleuchtung solche irrigen und fleischlichen Gedanken von Christo, von seiner Lehre und Reich fahren lassen, erkennen ihn nun im Geist durch den Glauben, daß er der Sohn Gottes, unser einiger Heiland und Seligmacher sei, und sein Reich im Herzen habe. Luc. 17, 21.

Randgl. c) Christum nicht mehr erkennen nach dem Fleisch, ist nichts fleischliches an ihm suchen oder gewarten, wie die Jünger thaten vor dem Leiden, sondern an seinem Wort begnügen, darin sie eitel geistliches und ewiges Gut haben.

Anm. [1]) a) Die Redensart bedeutet zweierlei: 1) Christum von Person kennen. 2) Bei Christo fleischliche Dinge und irdische Belohnungen suchen. Weil das erste von Paulo nicht erwiesen werden kann, so muß er das andere meinen. [2]) H. Die irdische Freundschaft und Liebe zu Christo als einem Verwandten hat aufgehört. Christen schätzen einander nach dem Geist, und der neuen Kreatur; außer diesem sollte nichts gelten, keine Liebe und Hochachtung. Mt. 12, 46 f. a) Doddr.

Nutzanw. 1) Lg. So gehts noch heutiges Tags bei allen denen, die sich von herzen zu Gott bekehren, daß sie in ansehung des fleischlichen oder eiteln Umgangs, den sie vorher mit andern ihres vorigen Lebens gehabt haben, nach der Wahrheit sagen: von nun an kennen wir niemand nach dem Fleisch. 1 Petr. 4, 4. 2) H. Christi Bekannter und Verwandter nach dem Fleisch sein, bringt keine Seligkeit, vielweniger ein Stück von seinem Kleide, seiner Dornenkrone, seiner Krippe. Inwendig mußt du ihn kennen, in ihm und durch ihn eine neue Kreatur sein. Die gilt, sonst nichts. Gal. 6, 15. Mt. 12, 50.

* * *

(II.) Sie ist ein Mittel der Erneuerung. v. 17—21.

I. Die Erneuerung.
  1. Bei wem sie sich finde: Darum ist jemand in ꝛc. v. 17.
  2. Worin sie bestehe, wird
     a. Kürzlich angezeigt: So ist er eine neue Creatur.
     b. Weiter beschrieben: Das alte ist vergangen ꝛc.

II. Das Erneuerungsmittel ist das Predigtamt.
  1. Dessen Beschreibung.
     a. Die erste,
        1. Von wem es sei: Aber das alles von Gott ꝛc. v. 18.
        2. Was es sei: Und das Amt gegeben, das ꝛc.
     b. Die zweite,
        1. Von wem es sei: Denn Gott war in Christo ꝛc. v. 19.
        2. Was es sei: Und hat unter uns aufgerichtet ꝛc.
  2. Dessen Verwaltung, wie sie
     a. Durch bitten geschehen: So sind wir nun Botschafter ꝛc. v. 20.
     b. Auf zurechnen sich gründe: Denn er hat den, der ꝛc. v. 21.

V. 17.

[1]) **Darum**, weil Christus für uns gestorben, und auferstanden, v. 15. **ist jemand in Christo**, Röm. 6, 3 f. ihm durch den Glauben einverleibt, also ein geistliches lebendiges Glied an seinem Leibe, so ist **er eine** [2]) **neue Kreatur**: ganz anders gesinnt und geartet wie vorhin, und wie ein andrer natürlicher Mensch beschaffen ist; und solches nicht aus eigner Kraft, sondern kraft der neuen Geburt, welche der Heil. Geist gewirkt: Tit. 3, 5. denn **das** [3]) **alte Testament** sammt seinen Vorbildern und Schattenwerk **ist vergangen**, ist bei Christi Tode gleichsam mit zu Grabe getragen, [4]) **siehe es ist** [5]) **alles** [6]) **neu worden.** Jes. 43, 18 f. Off. 21, 5. es ist das N. T. angegangen, darin sonderlich auf die Verneuerung des Herzens und des Sinnes gesehen wird. Röm. 12, 2. Eph. 4, 23. 24.

Anm. [1]) ὥστε, mit dieser Partikel im vorigen und auch in diesem Vers wird der Schluß aus dem 15. v. von Christi Tode und Auferstehung gezogen. [2]) κτίσις wird gebraucht sowol von der Schöpfung selbst, als auch von dem Geschöpf, das geschaffen wird, eine **neue Kreatur** kann auch so viel heißen als eine **andere Kreatur**, wie das Wort so genommen wird. Mc. 16, 17. vgl. Apg. 2, 4. Lg. Mit dieser Benennung wird gesehen erstlich auf den Verlust des Ebenbildes Gottes, welches der Mensch aus der ersten natürlichen Schöpfung gehabt, aber verloren hat und wieder erlangen muß; und dann, daß er dazu aus eignen Kräften so wenig beitrage, als er zu seiner Schöpfung und leiblichen Geburt gethan hat. Ps. 51, 12. Eph. 2, 10. a) Folglich schließt es die sehr große Veränderung in sich, die in dem Menschen bei seiner Bekehrung vorgeht, die so wichtig ist, als wenn er noch einmal geboren wäre; indem ein neues Licht seinen Verstand erleuchtet, neue Beweggründe seinen Willen lenken und neue Kräfte zum rechtmäßigen verhalten mitgetheilt werden. [3]) H. Alter Tempel, Mosis äußerlicher Dienst haben aufgehört: alter Adam und seine Lüste: auf den neuen Menschen in Christo, Wiedergeburt und thätigen Glauben an Christum kommt alles an, auf den Glauben thätig in der Liebe. Gal. 5, 6. [4]) ἰδοὺ, ecce, plerumque est notabilis Spiritus S. asterismus, rem evidentem faciens et ad attentionem excitans. Glass. Phil. S. [5]) Novus Adam, novum foedus, novus paradisus, novum Ministerium, nova creatio: novus Dominus, nova lex, nova omnia. Leigh. [6]) T. Nemlich im Reich Christi, und sieht der Apostel hier auf die Verheißungen Gottes, Jes. 65, 17. 66, 22. da diese Erneuerung aller Dinge, die allein vor Gott gilt, unter dem Reich Christi verheißen wird. Woran nunmehr ein Theil erfüllt ist in den wahren gläubigen, die durch Gottes Geist erneuert sind; das übrige wird erfüllt werden in dem zukünftigen Leben nach der Auferstehung. 2 Petr. 3, 13. Off. 21, 5. a) v. Mosh. Sittenlehre 2. th. p. 20.

Nutzanw. 1) H. Wie oft hört man von alten Gebräuchen: alles ist neu in Christo, und wird täglich verneuert, gebessert. Alt wider die Schrift, alt ohne Wachstum, taugt nichts. Lasset alles in der Liebe geschehen zur Besserung. 1 Cor. 14, 26. 2) Lg. Die neue Haushaltung des Evangelii erfordert auch neue Kreaturen, wie der Most neue Schläuche. Darum ists ein schändlicher Misbrauch des Evangelii, wenn es aufs Fleisch und die christ-

liche Freiheit in Frechheit auf Muthwillen gezogen wird. Es geht schon im Reich der Gnaden an, was der Herr vom Reich der Herrlichkeit sagt: ich mache alles neu. Offb. 21, 5. 3) Cr. Wir haben zwar noch Reliquien des alten Adams an uns; so fern wir aber in Christo sind, kann uns das nicht verdammen. Röm. 8, 1.

V. 18.

Aber das alles was von Christi Tod und Auferstehung, v. 14. von dem, daß wir niemand mehr kennen nach dem Fleisch, v. 16. und von dem vornehmsten Stück des Reiches Christi, der neuen Kreatur gesagt worden, v. 17. ist **von** α **aus Gott, der** den Grund zu unserm verneuerten Stand und Seligkeit gelegt, und [1]) **uns mit ihm selber versöhnet hat** Röm. 5, 10. Col. 1, 20. 1 Joh. 2, 2. 4, 10. **durch Jesum Christ**: welcher ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen, 1 Tim. 2, 5. wodurch ein fester und seiner Majestät rühmlicher Grund gelegt worden, seine Gnade gegen das menschliche Geschlecht und alle künftigen Zeitfolgen zu üben, und ihr Herz zur Liebe und Gehorsam gegen sie zu neigen; Eph. 2, 14. **und das Amt uns seinen Dienern gegeben,** [2]) **das die Versöhnung prediget** α das Amt der Versöhnung, d. i. er hat das Lehramt des Evangelii eingesetzt, welches darin besteht, daß die Wohlthat der Versöhnung den Menschen kund gemacht und dabei gelehrt wird, wie wir derselben Versöhnung theilhaftig werden. c. 3, 8. 9. Unser Amt verkündigt den Frieden und die Aussöhnung Gottes mit den gefallenen Menschen, welche durch Christum zuwege gebracht worden. v. 19. 21. Eph. 2, 16. 17.

Anm. Die Versöhnung setzt zum grunde, daß der Mensch durch seinen Ungehorsam und Rebellion den heiligen Gott erzürnt habe: sollte Gott nun den Menschen wieder gnädig werden, so mußte seiner Gerechtigkeit erst ein genüge geschehen. In diesem Versöhnungswerk beweist sich Gottes Gerechtigkeit darin, daß er ein Lösegeld fordert; seine Barmherzigkeit aber, daß er solches selbst ausfindet, es annimmt und den Menschen, für welche es dargelegt wird, zurechnet. Es sind darin alle drei Personen geschäftig: der Sohn hat das Lösegeld durch seinen Gehorsam, leiden und sterben dargelegt, der Vater hat sich solches gefallen lassen und zu unsrer Erlösung angenommen, und der H. Geist versichert uns dessen durch den Glauben. [1]) Es heißt nicht, er versöhnete sich mit uns, sondern uns mit ihm selber, weil wir der beleidigende Theil sind: auf welche Art man auch unter Menschen zu reden pflegt. Wenn die Schuld des Beleidigers abgethan, so folgt von selbst, daß der beleidigte als ein versöhnter ihm wieder seine Gunst zuwendet. [2]) So heißt das Lehramt N. T. weil dies das Hauptstück ist, welches darin muß getrieben werden, nemlich, wie unsre Versöhnung mit Gott geschehen, und in welcher Ordnung wir derselben theilhaftig werden. c. 3, 8. 9. a) Sp. Das Amt, das die Versöhnung predigt, ist von Gott den Predigern aufgetragen, und zwar also, daß sie nicht allein aus dem Wort bezeugen, daß Gott sich mit uns zu versöhnen willens sei; sondern auch den bußfertigen einzeln oder mehren die Versöhnung anbieten, und sie also von ihrer Seite versichern, dermaßen daß wo jene im Glauben solches annehmen, sie der Versöhnung und Vergebung wirklich theilhaftig werden. a) Theol. Bed.

Nutzanw. 1) H. Güldne Wahrheit! was wäre aller Welt Schatz ohne diese? Gott ist versöhnt: der Friede verkündigt: Christus ein Sünder für uns, und wir gerecht und heilig in ihm. So ists gewonnen! Fluch, Sünde und Tod, was schadet ihr dem, der in Christo ist? Eph. 2, 5. 6. Röm. 8, 1. 2) Das heil. Predigtamt ist über alle Aemter: wen Gott dazu bestellt, der wird dadurch hoch geehrt. Verwalte es recht, du wirst dazu die Krone der Ehren ewig tragen. 1 Thess. 5, 12. 3) Wer das Amt der Versöhnung führt, und ist nicht selbst der Versöhnung in der Rechtfertigung theilhaftig worden, wird einen schlechten Evangelisten und Versöhnungsprediger abgeben: lebt er dazu unversöhnlich mit dem Nächsten, so wird er desto weniger mit seiner Predigt ausrichten.

V. 19.

Denn α wie denn dieses Amt kürzlich darin besteht, daß **Gott** der Vater **war** [1]) S. ist, **in Christo,** Joh. 10, 38. 14, 9f. Röm. 3, 24. 25. unserm Erlöser, der auch selbst Gott ist mit dem Vater und dem H. Geist, aber in der Fülle der Zeit Gal. 4, 4. menschliche Natur und Wesen annahm, daß er das Lösegeld durch Gehorsam, leiden und sterben für uns darbrächte, **und** S. welcher **versöhnete** durch das von ihm verordnete und angenommene Versöhnungsopfer seines Mensch gewordenen Sohnes **die** [2]) **Welt** Joh. 3, 16. alle gefallenen Nachkommen Adams, von dem die erste Feindschaft zwischen Gott und dem Menschen entstanden, Röm. 5, 12. 16f. **(mit) ihm selber,** S. mit seiner Majestät, er ließ sich unsern Sündenfall so zu herzen gehen, daß obwol seine Gerechtigkeit höchst beleidigt worden, er dennoch aus Liebe und erbarmen gegen uns sich selbst zum Schiedsmann in Christo aufwarf, **und** [3]) **rechnete ihnen ihre Sünden** α Sündenfälle **nicht zu,** Ps. 103, 3. belegte sie auch nicht mit der verdienten Strafe, sondern warf beides Schuld und Strafe auf Christum, und nahm dessen Genugthuung für giltig an, **und hat unter uns aufgerichtet** α uns gegeben Eph. 1, 8. 9. uns anbefohlen und anvertraut, in seinem Namen zu verkündigen **das Wort (von) der Versöhnung.** die Predigt des Evangelii, welche Gott angeordnet, damit dadurch die Versöhnung, die durch Christum geschehen, allen angetragen würde! denn was nützte uns dieselbe, wo wir ihrer nicht durch den Glauben theilhaftig würden? den Glauben aber hätten wir nicht ohne die Predigt bekommen. Röm. 10, 14. Und dies ist die Wohlthat des H. Geistes, daß er auch sein Werk bei unserm Heil hat, als der in solchem Wort der Versöhnung kräftig ist.

Anm. [1]) Es ist Gott in Christo gewesen, auf höhere Art wie in den Aposteln und Propheten, also daß die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig in ihm gewohnt; Col. 2, 9. sintemal Gott in unserm Fleisch, das er persönlich angenommen, sich

geoffenbart. 1 Tim. 3, 16. E. Christus ist nach seiner göttlichen Natur eines unzertrennlichen Wesens mit seinem himmlischen Vater, daher ist der Vater in ihm und er im Vater, Joh. 14, 10. so ist auch die göttliche Natur des Sohnes mit der angenommenen menschlichen Natur persönlich und unauflöslich vereinigt. [2]) H. Hohes Geheimnis! Gott zürnt, wird versöhnt durch einen aus seinem Mittel, der muß die Gestalt des Feindes annehmen, den Feind aussöhnen, das ist der gefallene Mensch. Recht und Gnade fließt hier zusammen, Gerechtigkeit und Erbarmung. [3]) H. Die Nichtzurechnung ist zweierlei: die erste besteht darin, daß Gott seinem Sohn die Sünde der Welt aufgelegt, Jes. 53, 5. 6. unbetrachtet noch des Glaubens, wer den haben würde oder nicht. Solchergestalt ist das ganze menschliche Geschlecht befreit von der gesetzlichen Nothpflicht, Gott durch eigne Strafe und vollkommenen Gehorsam zu genügen. Und dieses ist die Erwerbung der allgemeinen Gnade, welche männiglich zugedacht und bestimmt, aber noch nicht wirklich zugetheilt ist, denn dazu gehört der Glaube. Dieser greift nach Gottes Verheißung in Christo, eignet sich seines Heilandes Verdienst zu, wird eins mit ihm als seinem Haupt und Mittler. Hierauf folgt die eigentliche und andre Zurechnung, welche geschieht in der Rechtfertigung, vermöge welcher der Sünder aller Schuld losgezählt, und aller Güter Christi, ja Christi selbst mit allem was er hat, theilhaftig wird. Drum sagt Paulus: Er rechnete ihnen die Sünde nicht zu, d. i. denen die da glauben an Christum, der die Weltversöhnung gestiftet hat. a) Sünde nicht zurechnen, ist nichts anders denn lossprechen, und für fromm und gerecht erkennen und achten, und das ist die christliche Gerechtigkeit, wenn uns unsre Sünden nicht werden zugerechnet, sondern vergeben und zugedeckt. Röm. 4, 7. 8. a) Luth. tom. 7. Altb. p. 617.

Nutzanw. 1) Du böse Welt! aus wessen Schuld wirst du verdammt? du könntest selig werden, du bist ja versöhnt: aber du willst nicht, darum bist du selbst Ursach alles deines verderbens. Mt. 23, 37. 2) Siehe das rechte Mark des Evangelii, und des ächten Christenthums: mein Christ! lagere dich mit ganzem Herzen drein, also daß du im Glauben und neuen Menschen stärker werdest. Röm. 4, 5. 3) Lg. Weg Satan du Trauergeist! der du Trost und Glauben willst aus unserm Herzen nehmen: unsre Versöhnung, mit Jesu Blut und Tod geschehen, ist aufgeschrieben, das kannst du nicht auskratzen, es liegt uns vor Augen und im Herzen, du sollst es uns nimmermehr rauben. Der Teufel hat nicht Macht an mir ꝛc. Jer. 31, 34. 50, 20.

V. 20.

So sind wir nun in ansehung der Predigt des Evangelii, die uns anvertrauet ist, v. 18. **Botschafter** Gesandte **an Christus statt**, α deswegen verrichten wir nun eine Gesandtschaft für Christum, S. an Christi Stelle, c. 3, 6. 1 Cor. 4, 1. Jes. 52, 7. welchen Gott an das menschliche Geschlecht gesandt hat, seinen Willen demselben zu verkündigen, welches er in dem Stande seiner Erniedrigung in eigener Person verrichtet hat; nachdem er aber in seine Herrlichkeit eingegangen, solche Gesandtschaft uns aufgetragen, daß wir es an seiner Stelle verrichten, **denn Gott vermahnet** [1]) **durch uns**: α gleich als vermahnete Gott durch uns: S. und als wenn euch Gott selbst gleichsam durch unsre Hand, d. i. Dienst, Amt bäte: wir sind es nicht die da reden, Mt. 10, 20. sondern nur schwache Werkzeuge, deren Gott zum Dienst an seiner Kirche gebraucht, wir sind nur Stimmen des vermahnenden Gottes: Joh. 1, 23. [2]) **So bitten wir nun** aus herzlicher Liebe, die wir zu allen unsern Zuhörern tragen, Röm. 9, 2. 3. 1 Thess. 2, 7. 8. kraft unsers evangelischen Amtes, **an Christus statt**, und um Christi willen; sehet unser freundliches und bewegliches bitten und vermahnen an, als thäte es der Herr Jesus selbst, der als ein Bräutigam durchs Wort anklopft, und um eure Seelen sich bewirbt: Off. 3, 20. [3]) **lasset euch versöhnen (mit) Gott.** Apg. 26, 18. nehmet mit bußfertigem Herzen in wahrem Glauben die Versöhnung an, welche euch Gott im Evangelio anbeut, und lasset sie nicht an euch vergebens sein.

Anm. [1]) a) ὡς kann auf eine doppelte Art hier übersetzt werden: entweder also, daß da Gott durch uns ermahnt, wir an Christi Stelle bitten; α Mc. 4, 27. Luc. 4, 25. oder man kann es übersetzen: Weil, indem. v. 19. [2]) Sp. Wo einer sich an einem großen Herrn versündigt und das Leben verwirkt hätte, würde man es ja für ein großes achten, wo der Herr sich von ihm wollte begütigen lassen, da er ihn demüthig um Gnade bitte. Was wollte man aber sagen, wenn solcher Herr einen Gesandten schickte an den Menschen, und ließe ihn bitten, er sollte sich doch versöhnen lassen? Nun dieses thut Gott, und ist ja eine Liebe, die wir nicht ausdenken können. [3]) Sie waren zwar schon vorher mit Gott ausgesöhnt, c. 6, 16. b) Paulus aber will sie antreiben, daß sie durch tägliche Buße und Erneuerung der Gewisheit ihrer Versöhnung sollten versichert werden. a) Kypk. Obs. S. in h. l. b) Wagners Sammlung auserlesener Kanzelreden im ersten Anhange. p. 178.

Nutzanw. 1) Ists eine große Sache, eines großen Herrn Gesandter sein; was wirds denn nicht auf sich haben, von dem Herrn Himmels und der Erden zur Botschaft des Friedens gesandt werden? Jes. 52, 7. 2) Lg. Da Christus kein weltlich Königreich aufgerichtet hat, und noch vielweniger fortgepflanzt wissen will, so ist die Würde des Lehramts nicht weltlich, muß auch in keinen weltlichen Staat eingeführt werden, sondern geistlich und innerlich, und hat mit dem Gewissen vor Gott zu thun; dabei aber an sich selbst wol werth, daß es auch äußerlich in gebührenden Ehren gehalten werde. Phil. 2, 29. 3) Siehe Gottes unermeßliche Liebe gegen das menschliche Geschlecht! er hat nicht nur die Versöhnung erfunden, veranstaltet und ausgeführt, sondern läßt auch den Menschen so freundlich antragen, und aufs allerliebreichste mit bitten und flehen dazu einladen. Mt. 11, 28. Wem sollte das nicht zu herzen

gehen, das Herz nehmen und es Christo zuführen? 4) Aller Zwang in der Religion über Glaube und Gewissen ist antichristisch, und thut einen Eingriff in die höchsten Rechte des gerechtesten Richters, und also verdammlich. Philem. 8. 9. 5) Schöne Regel für die Prediger, Gottes Wort allezeit in solcher Einfalt und Lauterkeit vortragen, daß es gemerkt, gefühlt und empfunden werde, es lehre, vermahne und tröste Gott durch sie. Eph. 3, 4. 4, 29. 6) Bist du ein Zuhörer des Worts, neige deine Ohren her: lehrt und vermahnt Gott durch die Lehrer, so hast du nicht sowol mit den Lehrern, als vielmehr mit Gott selbst zu thun. So oft du deinen Lehrer hörst, hörst du Gottes Stimme. Darum heute, so ihr ꝛc. Ps. 95, 8. Luc. 10, 16. 7) Im heil. Predigtamt muß wol Ernst und Liebe verbunden sein, doch der Eifer die Liebe zur Regentin haben, und der Liebe Ausfluß in allen so merklich sein, daß auch ein felsenhartes Herz, wenn es sich nicht muthwillig verstocken will, dadurch kann erweicht werden. 2 Tim. 2, 24. 25.

V. 21.

Denn er hat den, damit die Menschen zur Annahme dieser Friedensbotschaft gebracht werden, so legen wir ihnen diesen starken Beweggrund ans Herz, daß Gott den Erlöser des menschlichen Geschlechts, unsern Herrn Jesum Christum, **der von keiner Sünde** [1]) **wußte**, α keine Sünde erkannte, 1 Petr. 2, 22. Joh. 8, 46. nie keine Sünde nicht nur nicht gethan, sondern auch nicht einmal thun und von eigner Sünde aus Erfahrung wissen können, weil er Gottes Sohn, Mt. 16, 16. und durch Kraft des H. Geistes ein wahrer Mensch geboren, Luc. 1, 35. folglich die Heiligkeit und Unschuld selbst war, Ebr. 7, 26. 4, 15. **für uns** an unsrer statt S. unsertwegen, **zur** [2]) **Sünde** oder zum Sündopfer **gemacht**: indessen er ihm aller Menschen Sünde zugerechnet, Jes. 53, 4—6. Röm. 8, 3. Gal. 3, 13. und ihm alle dadurch verdiente Strafe zuerkannt, Jes. 43, 24. 53, 24. 25. weil er die Bürgschaft für das ganze menschliche Geschlecht auf sich genommen: Jes. 63, 1f. 1 Tim. 2, 5. 6. Ebr. 7, 22. 8, 6. 9, 15. 12, 24. ja so scharf mit ihm verfahren, als wenn er die Sünde selbst gewesen wäre, **auf daß Wir** die wir alle das Kleid gottgefälliger Unschuld und Gerechtigkeit mit Adam verloren hatten, wiederum **würden in ihm** durch den Glauben an Christum, Röm. 3, 25. 4, 5. Col. 1, 14. Eph. 1, 6. 7. Phil. 3, 9. **die** [3]) **Gerechtigkeit**, welche uns Christus erworben, 1 Cor. 1, 30. Jer. 23, 5. 6. indem sie durch den Glauben unser eigen wird, **die vor Gott gilt**. α die Gerechtigkeit Gottes, die Gott aus Christi Fülle schenkt, da Christi Genugthuung als die rechte Zahlung und das Lösegeld, in Gottes Augen angesehen wird, 1 Joh. 2, 2. und uns auch von aller Strafe und Verdammnis frei spricht, Röm. 8, 1. und aus welcher nachmals die Gerechtigkeit des Lebens fließt.

Anm. [1]) Christus **wußte** von keiner Sünde, nemlich aus eigner Erfahrung, er spürte keine Sünde und sündlichen Bewegungen in seinem Herzen, und that auch keine Sünde in seinem ganzen Leben. Da er sonst wohl wußte, was es mit der Sünde und ihren Früchten für eine Beschaffenheit hatte. Es zeigt diese Redensart also an: daß Christus so gar von der Sünde ist entfernt gewesen, als wenn er gänzlich nichts von der Sünde gewußt hätte. [2]) H. Der Herr hat ihn zum Sündopfer, oder voller Sünde gemacht, Röm. 8, 3. zurechnungsweise, da er ihm aller Sünden Schuld und Strafe als ein gnädiger Herr aufgebürdet, und hernachmals als ein Richter gestraft; fasse dieses fest wider die Feinde deines Glaubens. Lg. Die Redensart: zur Sünde gemacht, ist hergenommen aus dem levitischen Gottesdienst. Denn da wurden unter den Opfern, als Vorbildern auf Christum, insonderheit die Sündopfer genannt חַטָּאת, ἁμαρτία, Sünde, also daß sie wie die Sünde selbst angesehen und genannt wurden. 3 Mos. 5, 9. 12. Da nun das Opfervieh, welches zum Sündopfer gebracht wurde, also ist benannt worden, Christus aber davon das Gegenbild war, so führt er auch hier den Namen des Sündopfers. Es liegt aber noch überdas der Nachdruck darin, daß Christus, da er sich als ein Sündopfer dargestellt hat, gleichsam als die Sünde selbst ist angesehen worden, weil er damit so sehr beladen erschien: gleichwie man gewöhnt ist, jemand des Nachdrucks wegen mit dem Namen dieser und jener Tugend, oder dieses und jenes Lasters selbst zu nennen. a) Sp. Ein jeder sieht, daß die Worte, wie sie lauten, nicht im eigentlichen Verstande können genommen werden; denn die Sünde ist kein Wesen, ein Mensch aber ist ein Wesen, so kann also kein Mensch eigentlich Sünde werden, wohl aber kann er ein Sünder werden; also muß es soviel sein als ein Sünder, Gott habe Christum zum Sünder gemacht. Doch braucht der H. Geist nicht vergebens das Wort Sünde, das abstractum für das concretum, daß er so viel sagen will, er habe ihn zum Sünder gemacht, als wenn er die Sünde selbst, und nichts anders als lauter Sünde wäre. Ferner sieht man auch wohl, daß es die Meinung nicht sein könne, als wäre Christus so zur Sünde und Sünder gemacht, daß er dadurch wirklich die Sünde in und an sich gehabt, oder auch Sünde selbst begangen hätte, denn auf solche weise hätte er uns abermal nicht erlösen können, sondern damit, wo die Gerechtigkeit nunmehr in ihm selbst Sünde befunden, hätte sie ihn deswegen strafen müssen, und würde uns sein Leiden nicht genutzt, oder dieses uns versöhnt haben. Also ist der einige Verstand übrig, welcher der wahre Verstand ist, Gott habe seinem Sohne alle, aller Menschen Sünden vor seinem Gericht also auferlegt, daß er vor demselbigen angesehen worden sei nicht anders, als ob er selbst alle solche Sünden begangen gehabt hätte, die wir begangen hatten; so wurde er also zur Sünde und Sünder zurechnungsweise, wie einer ein Schuldner wird, wenn er eine Schuld, die er zwar nicht selbst gemacht hat, übernimmt, da es nicht anders ist, als wenn er sie selbst gemacht hätte. Dies alles geschah bei Christo nicht einbildungsweise, sondern so wahrhaftig und wirklich, gleichwol zurechnungsweise, wie einem des andern

Schuld zugeschrieben wird. Daß deswegen dem Herrn Christo in seinem Leiden Unrecht geschehen und auch nicht geschehen ist. Es geschah ihm Unrecht von Menschen, die ihn unrecht verfolgten, verriethen, fingen, banden, schlugen, verwundeten, kreuzigten und tödteten; aber es geschah ihm nicht Unrecht von seinem himmlischen Vater, nachdem er sich die Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts auflegen lassen, daß derselbe nach seiner Gerechtigkeit sie an ihm strafte, welches nicht hätte geschehen können, wo sie nicht auf gedachte art sein worden wären. [3]) Wie im Werk der Erlösung Christus für sich ohne Sünde gewesen, unsre Sünden aber ihm zugerechnet werden, Jes. 53, 5. 1 Petr. 2, 24. so ist der Mensch im Werk der Rechtfertigung zwar für sich ein Sünder, aber durch den Glauben wird ihm die erworbene Gerechtigkeit Christi zugerechnet, so daß er für fromm und heilig gehalten wird. Röm. 4, 5. Wie es aber mit Christo keine bloße Einbildung war, sondern ihm unsre Sünden so zugerechnet wurden, daß er darum schmerzlich leiden mußte, so wird uns die Gerechtigkeit Christi hinwiederum also zugerechnet, daß wir vor Gott gerecht und ewig selig werden mögen. Und wie Christus von unsern Sünden hat sagen können: es haben mich meine Sünden umgeben, Ps. 40, 13. also wird uns auch seine Gerechtigkeit eigen gemacht, daß ein gläubiger sagen kann: im Herrn ist meine Gerechtigkeit. Jes. 45, 24. Jer. 23, 6. 1 Cor. 1, 30. Gott spricht ihn frei von allen seinen Sünden, und erkennt ihn für gerecht, für so gerecht als seinen Sohn selbst. b) Ein Christ ist nach seiner Taufe, darin ihm die Gerechtigkeit Christi angethan, nicht allein rein und weiß, wie der Schnee, sondern auch so schön und hell, wie die Sonne, daß gleich ein Glanz der Herrlichkeit von ihm geht. Licht ist sein Kleid, nemlich das lichte helle Kleid, Christi Gerechtigkeit, damit er die Gerechtigkeit der lieben Engel übertrifft. Darum schreibt Basilius Epist. XXVI. ad Neo Caesar. daß man auch vor eines gerechten Menschen Schatten aufstehen, und sich bücken soll, seiner großen und herrlichen Gerechtigkeit halber, die er in Christo Jesu hat. c) Durch den Glauben in Christum wird die Gerechtigkeit Christi unsere Gerechtigkeit, und alles was sein ist, ja er wird selber der unsre. Röm. 1, 17. 3, 28. Dies ist eine unendliche Gerechtigkeit, die alle Sünden im Augenblick verzehrt. Denn es ist unmöglich, daß eine Sünde in oder an Christo hafte und hange; aber wer an Christum glaubt, der haftet an ihm und ist ein einiges Ding mit ihm. Darum ists unmöglich, daß in ihm die Sünde bleibe. Sp. Es ist auch nicht vergebens, daß es nicht heißt, wir werden **gerecht**, sondern die **Gerechtigkeit**, welches sehr nachdrücklich ist, daß also wie Christus, der an sich gerecht und keine Sünde hatte, vor Gott also zur Sünde gemacht worden ist, daß das göttliche Gericht nicht anders an ihm als die zugerechneten Sünden, und hingegen nicht seine Gerechtigkeit ansah: also werden wir in Christo selbst die Gerechtigkeit, daß Gott allerdings an uns vor seinem Gericht nichts mehr von den zwar bei uns noch befindlichen Sünden, die vergeben worden sind, sondern allein die Gerechtigkeit ansieht. Und so werden wir die Gerechtigkeit, wir scheinen es nicht nur, oder bilden es uns ein, sondern wir werden es wahrhaftig. a) Pred. von der Wiedergeburt p. 171. b) Statii Schatzkammer, l. 1. c. 2. qu. 2. c) Luth. tom. Alt. p. 391. cf. Toelner vom Leiden Christi. p. 213f.

Nutzanw. 1) So viel Menschen, so viel Sünder: einer unter allen, Jesus der Heiland ist ohne Sünde, der hat alle Sünder von allem, was Sünde heißt, erlöst. Jes. 53, 9. 12. 2) O Abgrund der Weisheit und Liebe Gottes! ohne dem wäre das menschliche Geschlecht im Elend liegen blieben: lasset uns das heilig bewundern und ehrerbietig erkennen. Ps. 126, 3. 3) Weg mit deiner eignen Gerechtigkeit! hast du keine bessere, so bist du vor Gott unflätig bekleidet, und wirst verworfen werden. Da gilt keine andre, als Christi verdienstliche. Wohl dem, der von herzen bekennt: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehen, und also in den Himmel gehen. Phil. 3, 9. Jes. 64, 6.

Das VI. Capitel.

(I.) Das heilige Leben, als ein Beweis der Herrlichkeit des Evangelii. Auf seiten der Lehrer. v. 1—10.

I. Die vorläufige Ermahnung,
  1. Wie sie geschehe: Wir ermahnen aber euch. v. 1.
  2. Von wem sie geschehe: Als Mithelfer.
  3. Wozu sie geschehe: Daß ihr nicht vergeblich ꝛc.
  4. Warum sie geschehe, wegen der erfüllten Verheißung.
    a. Die Verheißung: Denn er spricht: ich habe dich ꝛc. v. 2.
    b. Die Erfüllung; Sehet, jetzt ist die angenehme ꝛc.

II. Des heiligen Lebens Vorstellung, dieses besteht
  1. In Vermeidung alles Aergernisses.
    a. Wie es zu verhüten: Lasset uns aber niemand ꝛc. v. 3.
    b. Warum es zu verhüten: Auf daß unser Amt ꝛc.
  2. In Verrichtung alles Gottesdienstes,
    a. Durch Geduld im Leiden.
      1. Das geduldige verhalten: Sondern in allen ꝛc. v 4.
      2. Das Leiden, darin sie sich so zu verhalten: In ꝛc. v. 4. 5.
    b. Durch Unsträflichkeit im Leben: In Keuschheit ꝛc. v. 6.
    c. Durch Richtigkeit in der Lehre: In dem Wort der ꝛc. v. 7.
    d. Durch Mäßigung der Gemüthsbewegungen, wird
      1. Angeführt: Durch Ehre und Schande ꝛc. v. 8.
      2. Weiter ausgeführt, in ansehung
        a. Der Lehre: Als der Verführer ꝛc.
        b. Der Bekanntschaft: Als die unbekannten ꝛc. v. 9.
        c. Des Lebens: Als die sterbenden ꝛc.
        d. Des Leidens: Als die gezüchtigten ꝛc.
        e. Der Freude: Als die traurigen, aber ꝛc. v. 10.
        f. Des Reichtums: Als die armen ꝛc.

V. 1—10. Ep. am Sonnt. Invoc.

Wir ich und Timotheus c. 1, 1. 5, 20. **ermahnen aber euch**, [1]) als **Mithelfer**, α wir Mitarbeiter vermahnen S. und als Gehülfen bitten wir euch, als Diener am Wort des Evangelii, **daß ihr** Corinthier **nicht** [2]) **vergeblich** umsonst, ohne Nutzen, ohne Frucht der Besserung im Fleiß der Heiligung, 1 Thess. 1, 5. 2, 1. **die Gnade Gottes** eurer Versöhnung mit Gott durch Christum, c. 5, 19. 21. welche euch durch die Predigt des Evangelii angetragen worden, **empfahet.** α möget empfangen haben, Ebr. 12, 15. welches geschehen kann, wenn ein Mensch die angebotene Gnade nicht recht annimmt, oder die angenommene nicht recht gebraucht, und sie damit verliert. 1 Cor. 15, 1. Mt. 25, 18f.

Anm. [1]) Es gibt der Apostel ihm selbst und allen andern von Gott berufenen Kirchenlehrern einen hohen Namen, indem er sich und sie **Mithelfer** nennt; an andern Orten erinnnert er sie mit andern Titeln ihrer Amtspflicht, Apg. 20, 28. Tit. 1, 7. da die Lehrer heißen Aufseher, 1 Tim. 5, 17. Vorsteher, Ebr. 13, 24. Führer und Wegweiser, c. 5, 20. Eph. 6, 20. Botschafter Gottes. Der Name der Mithelfer zeigt an, daß die Kirchendiener nicht in Faulheit und Müßiggang leben, sondern treulich an den Zuhörern arbeiten sollen, und zwar nach der Vorschrift Gottes, dessen Arbeiter sie sind. 1 Cor. 3, 9. Ja sie sind auch Mitarbeiter der gläubigen, indem diese an ihrem Heil selbst durch die Gnade Gottes arbeiten müssen, und die Prediger sollen denn mitarbeiten. Also dürfen die Leute nicht gedenken, die Prediger könnten sie schon in den Himmel bringen, sie dürften gleichsam nicht Hand anlegen: nein, sie müssen allerdings selbst an ihrem Heil arbeiten durch beten, wachen, kämpfen ꝛc. [2]) Der empfähet die Gnade Gottes vergeblich, der unter dem N. Testament nicht ein neuer Mensch wird. Hieron.

Nutzanw. 1) Mü. Wenn ein Prediger aus Gottes Wort ermahnt, so ermahnt er nicht allein, sondern alle treuen Lehrer, ja alle gläubigen, die mit ihm im Geist verbunden sind, wünschen, seufzen, beten und ermahnen mit ihm. c. 5, 20. 2) Ls. Große Ehre der Apostel! aber wisset, ihr Verächter des Predigtamts, daß diese Ehre nicht mit ihnen gestorben sei; Prediger sind noch Mithelfer zur Seligkeit. Sie sehen nur dahin, daß Lehre und Leben fein übereinstimmen, und mit diesem nicht zerstört werde, was mit jener erbaut ist: denn das wäre, mit einer Hand Gottes, mit der andern des Teufels Mithelfer sein. c. 4, 2. 1 Tim. 4, 12. 3) W. Gott könnte zwar allein sein Werk zu der Menschen Seligkeit gar wohl ausrichten, und bedürfte keines Mitarbeiters, aber er will nun die Prediger zu Mithelfern nehmen. 4) Mü. Weil Prediger Gottes Mitwirker sind, soll sich niemand so gelehrt und heilig dünken lassen, daß er eine Predigt des geringsten Lehrers versäumen oder verachten wolle; denn er weiß nicht, welches Werkzeug und Stündlein Gott erwählt habe, dadurch und darin er sein Werk in ihm verrichten will. Ebr. 10, 25. 5) H. Brauche der rechten Zeit. Das Stündlein kann vorbei gehen. Klopfet Gott an, er thut die Thüre auf, folge, gehorche! 6) Wer Gottes Gnade, die ihm angeboten wird, muthwillig von sich stößt, oder da er sie besessen, rückgängig wird, und durch Weltliebe sie wieder verliert, dem dient sie so gar nicht zur Seligkeit, vielmehr häuft sie das gerechte Gericht Gottes über ihn. Ebr. 2, 3. 12, 15. 7) Lg. Kann einer Gottes Gnade, die er wohl anlegen könnte und sollte, vergeblich empfahen und von sich stoßen, so sieht man wohl, daß die Gnade zwar nöthig sei, aber die Freiheit des Willens nicht aufhebe, und in dem Werk der Seligkeit kein unbedingter Rathschluß, nach welchem, was geschieht, nothwendig geschehen müsse, statt finde. Mt. 23, 37.

V. 2.

Denn er Gott, dessen Gnade wir **an uns nicht** sollten vergeblich sein lassen, v. 1. **spricht:** zu Christo, seinem Sohn, von der Gnadenzeit des Neuen Testaments beim Jes. 49, 8. **Ich habe dich** meinen Knecht, den ich zum Licht der Heiden gemacht, daß du mein Heil seist bis an der Welt Ende, Jes. 49, 6. **in der** [1]) **angenehmen Zeit** da du dich durch deine Menschwerdung einstellst, das Erlösungswerk zu vollbringen, und ich mein Gefallen drüber bezeuge, Luc. 2, 14. Mt. 3, 17. **erhöret**, in deinem hohenpriesterlichen Gebet, ich habe dir nicht allein vom Tode ausgeholfen, Jes. 53, 8. Ebr. 5, 7. sondern auch deine Fürbitte für die Menschen erhört, Joh. 17, 1f. daß die erworbene Gnade allenthalben verkündigt und angenommen werde; **und habe dir am Tage des Heils** in dem Lauf deines prophetischen Lehramts mit Verrichtung so vieler Wunderwerke **geholfen.** und damit bezeugt, daß du von mir gesandt worden, das Werk der Erlösung zu verrichten. **Sehet**, habet nun wohl acht **auf** euer Heil, denn **jetzt ist die angenehme Zeit**, nunmehr ist die Verheißung Gottes in seine Erfüllung gegangen, und wir sollen in dieser angenehmen Zeit Gottes Gnade anzunehmen uns nicht weigern, Luc, 4, 19. **jetzt ist der Tag des Heils.** Röm. 13, 12. da allen Menschen der freie Zutritt zum Gnadenstuhl, Christo und seinem erworbenen Heil offen steht, Ebr. 4, 16. und ihnen angeboten wird.

Anm. a) Der Apostel führt diesen Spruch an: 1) als einen allgemeinen Beweis, daß Gott seine Wohlthaten zur gewissen bequemen Zeit jedermann anbiete, welche Zeit man sorgfältig beobachten müsse. 2) Als eine Erinnerung an Gottes dem Messias gethanen Verheißung, sein verlangen nach dem Heil aller Völker zu erfüllen, welche Erfüllung durch die Verkündigung des Evangelii jetzt vorgehe. Sp. Es scheint die Meinung des Apostels am einfältigsten diese zu sein. Es sei zuweilen eine angenehme Zeit. Das ist, Gott habe seine weise Regierung, daß er zuweilen zu einer Zeit seine sonderliche und größere Gnade den Menschen wiederfahren lasse, und ein reiches Maß derselben über sie ausschütte: aber solche Zeit ist nicht immer: sondern es kann geschehen, daß solche Zeit vorbeigehe. Wo wir den Tag der Heimsuchung, da uns Gott in gnaden heimgesucht hat, nicht haben dankbarlich erkennen und annehmen wollen, wie der Herr um Jerusalem klagt, Luc. 19, 42. 44. so kommt darnach eine

Zornzeit, da uns die Gnade nicht in solchem Maße mehr gegeben wird. Ist also das die Meinung: Meine lieben Corinthier, wir sind in einer solchen Zeit, wo uns Gott jetzt ein reicheres Maß der Gnade gibt, da Christus uns sein erworbenes Heil reichlich läßt anbieten; die müssen wir nicht versäumen, denn der Tag kann wieder vorüber gehen. [1]) δεκτὸς καιρὸς steht mit sonderlichem Nachdruck, denn καιρὸς heißt schon eine gute bequeme Zeit und Gelegenheit, wenn nun noch δεκτὸς dazu gesetzt wird, so heißt es eine rechte sonderlich bequeme und selige Zeit. Luc. 10, 23 f. Röm. 13, 11. 12. Weil diese Zeit ihre Schranken habe, und nur auf dieses Leben, das so bald vorüber geht, eingeschränkt sei, so wäre es nöthig, die Gelegenheit wohl zu gebrauchen. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Ls. Wir im Neuen Testament haben vor den gläubigen Altes Testaments ein großes voraus: sie hatten den Schatten der zukünftigen Güter, wir das Wesen der Güter selbst: sie haben Jesum Christum von ferne gesehen, uns aber ist er vor Augen gemalt; wir dürfen uns nicht mit Böcke oder Kälberblut besprengen, Christi schon vergossenes Blut macht uns rein von aller Sünde. Aber wer bedenkt, daß je größer die uns erwiesene Gnade, so viel verbindlicher auch unsre Pflicht sei, und so viel härter unsre Strafe sein werde, dafern wir eine solche Seligkeit nicht achten. O daß wir weise wären, und die Zeit der Heimsuchung erkennten! Col. 2, 17. 2) Ls. Der ruchlose Sünder spricht, es werde morgen auch ein Tag sein, und bekehrte man sich nicht eher, so könnte es noch in der Stunde des Todes geschehen; aber wer hat ihm die Versicherung gegeben, daß ihm Gott alsdann eine rechtschaffene herzliche Buße geben, oder eine gezwungene Todesbuße, die öfters auch eine todte Buße zu sein pflegt, für die Unbußfertigkeit seines ganzen Lebens annehmen wolle? heute, heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht! ist der heilsame Rath des H. Geistes; wohl dem, der ihm folgt, denn es ist ja auch so ungewiß, ob wir noch den morgenden Tag erleben werden, als es unmöglich ist, daß wir den gestrigen Tag aufs neue erleben. Sir. 5, 8. 3) Mü. Gott pflegt aus gerechtem Gericht, wenn man das Heil von sich stößt, die Gnadenpredigt zu entziehen. Apg. 13, 46.

V. 3.

Lasset uns (aber) wohl acht haben auf uns selbst, Apg. 20, 28. daß wir **niemand irgend** α in keinem Dinge, weder in der Lehre, 2 Tim. 1, 13. noch im Leben, Jes. 56, 11. Mt. 23, 3. Phil. 3, 18. 19. **ein Aergernis** S. Gelegenheit zum Anstoß **geben**, Mt. 18, 6. Röm. 14, 13. 1 Cor. 10, 32. Wir verhalten uns bei dem also, daß wir niemand an den Fortgang seiner Besserung unüberwindliche Hindernisse verursachen, **auf daß (unser)** heiliges hochtheures α das **Amt** der Botschaft c. 5, 20. **nicht** [1]) **verlästert** 1 Sam. 2, 17. α **getadelt werde.** denn so wir andern predigen, und selbst verwerflich werden, 1 Cor. 9, 27. so würde dadurch unser guter Ruhm zunichte gemacht. 1 Cor. 9, 15. 1 Petr. 2, 12.

Anm. Dieser Vers hängt mit dem 1. Vers nach dem Griechischen also zusammen: **Wir ermahnen euch — also, daß wir selbst kein Aergernis geben** ꝛc. der 2. Vers ist nur zwischen eingeschoben. Auf gleiche art ist auch der 4. und folgende Verse mit dem ersten zu verbinden. Es kommt darin die Erzählung des verhaltens und Versicherung seiner Gemüthsbeschaffenheit bei dieser Ermahnung vor. [1]) Das heilige Predigtamt verlästern und durchziehen, darum weil es ein Lehrer mit Anstoß und ärgerlichem Leben führt, ist sündlich und unbillig, und geschieht nur von Leuten, denen es an der wahren Erkenntnis des Heils mangelt; sintemal das Amt selbst heilig und gut bleibt und seine Kraft behält, obwol der lehrende sich selbst verwerflich macht. Eben wie ein guter Wein seinen Geruch, Kraft und Geschmack behält, ob er wol in einem dunkeln Glase steht, nur alsdann seine Farbe nicht jedermann in die Augen leuchtet: also fällt auch bei einem anstößigen Lehrer der gute Ruhm in seinem Amt hinweg, womit es denn freilich geschieht, daß fast aller Segen bei den Zuhörern ausbleibt. a) Der Apostel will zugleich einem möglichen Einwurf begegnen, daß die Leiden, die ihm über der Führung seines Amts zustoßen, für kein Hindernis der Bekehrung andrer konnten gehalten werden, indem es auf sein verhalten dabei ankomme. a) Baumg. l. c.

Nutzanw. 1) Ls. Ein böses Exempel ist viel kräftiger als eine gute Lehre, die Gemüther der Menschen einzunehmen; geht ein Lehrer seinen Zuhörern als ein blinder vor, so müssen sie ja mit ihm in die Grube fallen, und da er sich und die ihn hören selig machen sollte, stürzt er vielmehr sich und die ihn sehen und hören ins ewige verderben. Luc. 6, 39. 2) Lg. Es ist zwar ein falscher Schluß, den man von der Person auf das Amt macht, welches sie führt: unterdessen geschiehts täglich, sonderlich bei denen, welchen es zum wahren Urtheil am Licht und Recht fehlt. Mag also wol eine der größten Ursachen von der Verachtung des Lehramts sein, daß Lehrer durch so viel Aergernisse sich und ihr Amt selbst verächtlich machen, und eben damit fast allen Eingang und Segen bei den Zuhörern hindern. Tit. 2, 15.

V. 4.

Sondern in allen (Dingen) was uns auch in unserm Lehramt begegnen mag, **lasset uns beweisen**, und nicht blos den Schein haben, α wir beweisen (recommendiren) c. 4, 2. uns, **als die Diener Gottes:** 1 Cor. 4, 1. als es getreuen Aposteln und Nachfolgern Christi geziemt; daß uns jedermann dafür erkennen kann, Phil. 2, 5. 1 Petr. 2, 21. **in großer** α vieler ausharrender [1]) **Geduld**, allerlerlei zu ertragen, Ebr. 12, 1. 10, 36. Jac. 5, 7. **in Trübsalen**, die sich um des Worts willen erheben, [2]) **in Nöthen**, des Todes, c. 11, 23. 2 Tim. 3, 10. und Gefahr unsers irdischen Lebens, Ebr. 11, 37. [3]) **in Aengsten:** da wir weder aus noch ein wissen; c. 4, 8. Und wir sind auf allen Seiten mit den allerempfindlichsten und unvermeidlichsten Leiden umgeben.

Anm. [1]) Die Tugend, welche in allerhand Lei-

den nach dem Exempel der Apostel auszuüben, ist Geduld oder aushalten und verharren bei Christo und seinem Wort unter den Verfolgungen, die einem zustoßen und von Christo abführen wollen. In diesem Geheimnis des Kreuzes soll sich ein Christ, und sonderlich ein Lehrer finden lernen. [2]) ἐν ἀνάγκαις kann auch heißen in Armuth oder Mangel, denn so wird dies Wort nicht nur von den LXX. und den Poeten gebraucht, wie Pfochenius de stilo N. T. anmerkt, sondern auch von andern Griechen in ungebundener Schreibart. Elsn. p. 148. [3]) Lg. Oben c. 4, 8. sagt der Apostel, er sei nicht στενοχωρούμενος, und hier spricht er doch, er stehe in στενοχωρίαις. Es ist aber gleich zu vereinigen. Denn hier sagt er, wie die Leiden an sich selbst sind, daß sie Beklemmung und Beängstigung machen; dort aber redet er von der Gnade, die ihm darin wiederfahre, daß er es wenig oder doch als erträglich empfinde.

Nutzanw. 1) Was ists, viel plaudern und prahlen? beweise es. Hasse das arge und hange dem guten an; das liegt allen Christen ob, sonderlich Lehrern und Predigern, deren ganzes Leben billig eine tägliche Ausübung aller Tugenden sein soll, die sie ihren Zuhörern einschärfen. Tit. 2, 7. 8. 2) Lg. Ein Diener Gottes sein, und doch so viel Noth und Elend auf dem Halse haben, gehört zum Geheimnis des Kreuzes Christi: dabei gilt das Wort des Herrn: selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Wer in seinem Amt treu ist, und doch mit Leiden verschont bleibt, hat Ursach Gott zu danken, die äußerliche Ruhe wohl anzulegen, und was ihm dabei widriges begegnet, gleichsam für Mückenstiche gegen die rechten Leiden zu halten. Sir. 2, 1. Ebr. 12, 4. 3) Ls. Denen die Predigt vom Kreuz aufgetragen wird, wird freilich auch das Kreuz auferlegt, und wer andern verkündigt, wie sie durch viel Trübsal ins Reich Gottes gehen müssen, kann nicht begehren ihnen auf Rosen vorzugehen. Ein Weichling der nichts vertragen kann, schickt sich nicht zum Dienst Christi, er muß Geduld haben, und zwar viel und große Geduld 2 Tim. 2, 10. 4) Mü. Wenn ein Prediger Gottes Ehre und der Menschen Seligkeit treulich sucht, so hat er den Teufel und die Welt wider sich, welche nicht gern sehen, daß Gottes Name geheiligt und Christi Reich erbaut werden. 1 Thess. 2, 19. 5) H. Schöne Beschreibung des Christenstandes: was Wunderleute sind sie? aber auch wie glückselig, im größten Unglück nach dem Urtheil der albernen? dessen rühme und freue sich jedermann, der ein getreuer Knecht und Nachfolger ist seines Herrn. c. 1, 9. Zach. 13, 9.

V. 5.

In Schlägen, da wir um des Evangelii willen gegeißelt werden, c. 11, 24. 25. 1 Cor. 4, 11. nemlich beweisen wir uns als Diener Gottes, v. 4. **in Gefängnissen,** wenn uns Ketten und Bande angelegt werden, Apg. 28, 20. **in** [1]) **Aufruhren,** Apg. 19, 23 f. wenn Empörungen entstehen, welche uns verschiedene Gewaltthätigkeiten zuziehen und wir von einem Ort zum andern verjagt werden, Mt. 23, 34. **in Arbeit,** α in Arbeiten, da wir unser Amt ohne Verdruß eifrig führen, c. 11, 27. 28. **in** [2]) **wachen,** Schlaflosigkeit und steter Sorgfalt für die anbefohlene Heerde, Apg. 20, 28. 1 Petr. 5, 2. **in** [3]) **fasten:** und geziemender Enthaltung, 1 Cor. 9, 25. damit der Leib nicht geil werde, Röm. 13, 14. sondern zum Gebet 1 Petr. 4, 8. Luc. 21, 36. und zum Dienst Gottes und seiner Kirche geschickt bleibe;

Anm. [1]) Hiemit wird nicht gemeint, als wenn die Apostel oder ersten Christen jemals Aufruhr angerichtet, sondern daß um ihretwillen, ohne ihre Schuld Aufruhr entstanden sei. Apg. 19, 22. 23. Er. Schmid. vertit, in exiliis. Est enim, ut scribit, ἡ ἀκαταστασία τὸ ἐν ἑνὶ τόπῳ μὴ ἵσασθαι, ἀλλ' ἐξελαύνεσθαι καὶ διώκεσθαι. Christen machen nicht Tumult, doch wird ihnen insgemein die Schuld gegeben, wie es auch dem Propheten Elia erging, den man auch beschuldigen wollte, daß er Israel verwirrete. 1 Kön. 18, 17. 18. Und dies ist noch das alte Lied, das heutzutage wider die rechtschaffenen im Lande gesungen wird. [2]) Lg. Dadurch versteht der Apostel solche schlaflose Nächte, welche durch allerhand schwere Umstände und Zufälle wol oft sind verursacht worden. Es hat zwar auch an solcher Kraft der Gnade nicht gefehlt, vermöge welcher der Apostel hat gutes Muths sein, und also auch oft ruhig schlafen können. Er ist aber doch auch in solche Umstände gerathen, welche, seiner Glaubensfreudigkeit unbeschadet, das Gemüth dergestalt angegriffen haben, daß ihm darüber mehrmal der Schlaf ganz entgangen ist. Welches auch oft allein daher entstehen kann, wenn einer in seinem Amt nicht gern etwas versehen will, und damit es bei diesen und jenen bedenklichen Begebenheiten nicht geschehe, sehr besorgt ist. Es gedenkt zwar auch sonst der Apostel, daß er Tag und Nacht mit seinen Händen gewirkt habe, 1 Thess. 2, 9. daß es also scheinen könnte, als hätte man das wachen hierauf zu ziehen. Allein wenn er bei seiner Arbeit auch der Nächte gedenkt, so versteht er solches wol ohne zweifel nach der jüdischen Redensart von einigen Abend- und Frühstunden, welche bei den Juden mit zur Nacht gerechnet wurden. Wie denn der Apostel vorher durch das Wort Arbeit wol eigentlich die sehr mühsamen Amtsverrichtungen versteht. c. 11, 23. [3]) a) Fasten wurden von den Alten mit unter die Uebungen der guten Kämpfer und Streiter gezählt, indem sie sich alles Ueberflusses am essen und trinken enthielten, damit sie desto geschickter sein möchten andern im laufen oder kämpfen es zuvor zu thun. 1 Cor. 9, 25. Gleichergestalt will sich nun hier der Apostel als ein wohlerfahrner Kämpfer und Mitstreiter Jesu Christi darstellen, unter andern auch im wachen und fasten. b) Der Apostel aber meint hier nicht sowol das gottesdienstliche und freiwillige fasten, als den Mangel nöthiger Nahrungsmittel und Bequemlichkeiten. a) Lyd. in Agon. S. p. 22. b) Baumg.

Nutzanw. 1) Sind Gottes Knechte von Handschlägen frei, so werden sie doch den Zungenschlägen nicht entgehen; von diesen blutet das Herz oft mehr als der Leib von jenen, doch Geduld, Geduld

ist hier wie die stärksten Waffen. Ps. 64, 4. 5. Jer. 18, 18. 2) Heucheln und schmeicheln wir, so sind wir der Welt angenehm; sagen wir aber die Wahrheit, so gibts scheele Augen: dringen wir durch und treffen das Herz, so folgen wol gar Bande und Gefängnis: doch ist freudiges Bekenntnis mit zeitlichem Gefängnis besser, als versteckte Schmeichelei mit ewiger Gefangenschaft. Jer. 20, 2. 37, 15. 38, 6. 3) Gottes getreue Diener machen keinen Aufruhr, aber die böse Welt erregt ihrethalben oft einen Aufstand. Selig sind die friedfertigen, verdammt die Rebellen. Apg. 17, 5. 4) Sagst du, die Zeit wird mir so lang! du magst ein Zuhörer oder Lehrer sein, so bist du nicht auf dem rechten Wege; du findest genug zu arbeiten, du kannst in Gottes Wort forschen, dein Haus erbauen, kranke besuchen, beten für dich und die ganze Welt ꝛc. keine Stunde ohne Arbeit! 2 Thess. 3, 7. 8. 5) Mußt du, gottergebene Seele, deiner Ruhe abbrechen, oder kannst du nicht schlafen wegen vieler Sorgen und Bekümmernisse, getrost! so gehts mehren Kindern Gottes; der Herr wird deine Ruhe und Erquickung sein. 6) Fasten ein heilsames Recept wider die sündliche Lust: willst du dich nicht aller Speise enthalten, liebe doch die Mäßigkeit, so wirst du desto stärker am Geist werden. Tit. 2, 6. Sir. 31, 22. 23.

V. 6.

In [1] **Keuschheit**, α Reinigkeit, und Unschuld unsers ganzen rechtmäßigen verhaltens 1 Tim. 4, 12. beweisen wir uns als Diener Gottes, v. 4. **in Erkenntnis**, die wir göttliche Wahrheiten im göttlichen Licht recht erkennen, 2 Tim. 3, 14f. und auch andere zur Erkenntnis der Wahrheit bringen, Luc. 1, 77. **in Langmuth**, da wir die uns zugefügten Beleidigungen übersehen und die schwachen im Glauben mit Erbarmung tragen, Röm. 14, 1. 15, 1. **in Freundlichkeit**, α Nützlichkeit, da wir jedermanns Nutzen und Wohlfart zu befördern suchen, und uns gegen jedermann liebreich und dienstfertig beweisen, **in dem Heiligen** [2] **Geist**, im rechten Gebrauch der Gaben des H. Geistes, durch dessen Kraft und Wirkung, welcher allein alles gute in uns ausrichtet, **in ungefärbter** α ungeheuchelter aufrichtiger **Liebe**; welche ist eine Mutter aller Tugenden, 1 Cor. 13, 4f. und das Band der Vollkommenheit; Col. 3, 12. 14.

Anm. Nachdem der Apostel zehn Stücke seiner Leiden v. 4. 5. angezeigt hat, so thut er v. 6. noch fünf Stücke von Tugenden hinzu, und bezeugt damit, daß er nicht weniger auch das gute gethan, als das böse unterlassen. Und unter diesen fünf letzten Stücken gedenkt er auch des H. Geistes, durch dessen Kraft er so vielerlei Art der Widerwärtigkeit ertragen, und dagegen so viel gutes ausüben können. [1]) Die Keuschheit begreift in sich eine Reinigkeit des Leibes und des Gemüths. Ein Lehrer muß vor allen Dingen sich reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes. c. 7, 1. [2]) T. Kann auch von den sonderlichen Gaben des H. Geistes verstanden werden, die in dem Apostel gewesen, oder von der Freudigkeit des Geistes, dadurch er mitten in der größesten Verfolgung unterstützt und erhalten wurde. Joh. 16, 33. Röm. 5, 3f. 14, 17.

Nutzanw. 1) Ein unkeuscher Prediger ist mehr ein Teufel als ein Engel. Weg mit dem, er reißt nieder und kann nicht bauen. 4 Mos. 25, 11f. 2) Wie kann jemand andre lehren, da er selbst noch nicht gelernt hat? und ihnen den Weg zeigen, der ihm selbst noch unbekannt ist? Ein Lehrer muß Gott, sich selbst und seine Gemeine kennen. Joh. 10, 3. 14. 3) Ls. Langmuth, Freundlichkeit und Liebe stehen gar wohl beisammen: die Langmuth ist das innerliche Licht, die Freundlichkeit ein äußerlicher Glanz dieser himmlischen Sonne. Wer mit Zorn und Grimm wie mit Donner und Blitz gegen seinen Nächsten ausfährt, der hat in der Schule des H. Geistes das amo (lieben) noch nicht gelernt. 1 Cor. 13, 4f. 4) Freundlich und holdselig in Worten und Mienen, aber im Herzen frei von all dem Mundwerk und Handgeberden, ist Heuchelei, Schmeichelei, Betrügerei, nicht Liebe; wo aber äußerliche Freundschaft mit innerlicher Güte und Gewogenheit sich vereinbart, da ist die Liebe rechter Art, und lobt ihren Meister den H. Geist. 1 Joh. 3, 18. Röm. 12, 9. 5) Mü. Ohne die wahre Liebe kann niemand Christum recht predigen. 1 Cor. 13, 1f.

V. 7.

In dem Wort der Wahrheit, dem Evangelio, Joh. 17, 17. wir beweisen uns als die Diener Gottes, v. 4. durch den unverfälschten Vortrag göttlicher Wahrheiten, **in der** [1] **Kraft Gottes**, 1 Cor. 2, 4. vermöge welcher sich das gepredigte Wort der Wahrheit kräftig an den Herzen und Gewissen unsrer Zuhörer beweist, c. 4, 2. sie selig zu machen; Röm. 1, 16. **durch** [2] **Waffen der Gerechtigkeit**, Eph. 6, 11f. welche sind der Harnisch Gottes, der Krebs der Gerechtigkeit, der Helm des Heils, das Schwert des Geistes, womit wir wider unsre geistlichen Feinde streiten, und uns gegen ihre Anläufe wehren, [3]) **zur rechten und zur linken**; beides das gute zu befördern und dem bösen zu wehren. Wie ein wohlgerüsteter Kriegsmann in beiden Händen Waffen trägt, den Schild zu seiner Vertheidigung, und das Schwert zum Angriff der Feinde, auch auf beiden Seiten acht gibt, und die Waffen gegen alle Anfälle gebraucht; also führen wir auch unsre geistlichen Waffen wider allerhand Versuchungen, sie geschehen von äußerlicher Ruhe, Reichtum, Ehre, Mt. 4, 3. 9. oder von Unruhe, Armuth, Verachtung. c. 10, 4f.

Anm. [1]) Welche sich nemlich bei der Predigt des Apostels erzeigte, nicht allein durch Zeichen und Wunderwerke, Ebr. 2, 3. 4. sondern auch dadurch, daß die Seelen bekehrt und die Widersacher überzeugt und zu schanden gemacht würden. c. 10, 4f. Lg. Da der Apostel das Wort der Wahrheit und die Kraft Gottes zusammen setzt, so weist er uns damit den Weg an, zur rechten Kraft Gottes und in Gott zu gelangen: nemlich wenn wir also mit Gottes Wort umgehen wie Paulus, daß es recht in uns gepflanzt und ins geistliche Leben bei uns verwandelt werde, also daß wir dadurch in das Bild Christi immer mehr verklärt werden, nach

c. 3, 18. denn also wird man erst ein rechtschaffner Arbeiter, der da recht theilt das Wort der Wahrheit: 2 Tim. 2, 15. sintemal man sodann wiedergeboren ist aus dem Wort der Wahrheit. Jac. 1, 18. Und in dieser Ordnung konnte der Apostel 1 Cor. 2, 4. schreiben, daß sein Wort und seine Predigt nicht sei gewesen in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in der Beweisung des Geistes und der Kraft. [2]) a) **Waffen der Gerechtigkeit** sind 1) Wirkungen und Werkzeuge der rechtmäßigen Gemüthsverfassung, die zur Erweisung, Offenbarung und Vertheidigung derselben gehören. 2) Rechtmäßige Vertheidigungs- und Widersetzungsmittel, mit der göttlichen Vorschrift übereinstimmende Vertheidigungen gegen feindliche Angriffe. [3]) b) Die Griechen hatten zweierlei Art der Waffen. In der rechten Hand führten sie diejenigen, mit welchen sie den Feind angriffen, z. E. Schwert, Pfeile, Wurfspieße; in der linken diejenigen, durch welche sie sich gegen den Feind vertheidigten, nemlich den Schild. Paulus will sagen, er bediene sich nicht nur der rechtmäßigen Waffen, sondern führe sie auch seinem Amt gemäß. Paulum hac locutione respicere ad arma defensiva et offensiva, statuunt Capp. in obs. Lyd. de re militari. Bengel, in notis ad Chrysost. libros de sacerdotio. p. 464. a) Baumgart. l. c. b) Seidel Erklärung der Epist. 1. th. p. 487.

Nutzanw. 1) Siehe den wahren Weg zur rechten Kraft Gottes und in Gott zu kommen: wenn wir mit Gottes Wort also umgehen, daß es recht in uns gepflanzt und ins geistliche Leben bei uns verwandelt wird, und wir also in das Bild Christi immer mehr verklärt werden. Jac. 1, 21. 2) Lg. Wahre Christen sind geistliche Streiter, und rechtschaffene Lehrer sind ihre Hauptleute und Anführer unter dem großen Feldherrn Jesu Christo. Darum sie auch mit geistlichen Waffen versehen sind. 2 Tim. 2, 3. 3) Ls. Ein Christ ohne Waffen ist wie ein Soldat ohne Gewehr. Rechte und tüchtige Waffen muß er haben und gebrauchen, denn es gibt allenthalben Feinde: zur rechten steht der Satan, zur linken die Welt; zur rechten schmeichelt der dreiköpfige Götze, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben, zur linken schreckt Angst, Trübsal und Verfolgung, kann ihn nicht Hoffnung betrügen, so soll ihn Furcht fällen ꝛc. Ziehet an den Harnisch Gottes ꝛc. Eph. 6, 10—18. 4) Mü. Wo Jesus Christus ist, da ist die Kraft Gottes, die höchste Kraft in der tiefsten Schwachheit; da kann man alles überwinden. Darum muthig zum Streit: mit Gott wollen wir Thaten thun. Ps. 60, 14.

V. 8.

Durch [1]) **Ehre** welche uns, die das Wort annehmen, erweisen, indem sie uns für Christi Boten erkennen und achten, **und Schande**, da uns die blinden Weltkinder verhöhnen und verspotten, wir gehen durch beides hindurch und lassens uns nicht anfechten, **durch böse (Gerüchte)** da einige, insonderheit die falschen Apostel, Lügen von uns ausbreiten, **und gute (Gerüchte)**; da andre von uns als von treuen Dienern Gottes überall wohl reden. **Wir beweisen uns als Diener Gottes bei allen** auch noch so verschiedenen Urtheilen der Menschen von unserm Zustande, ohne uns daran zu kehren; **als die Verführer**, Mt. 27, 63. Joh. 7, 12. 1 Cor. 4, 13. als Ketzer und Irrgeister werden wir von vielen ausgeschrien, **und doch sind wir wahrhaftig**; in unsrer Lehre und Leben, die wir die Wahrheit erkennen und bekennen, vor Gott und seinen Kindern; Joh. 7, 12. und jene falschen Apostel, die uns dafür ausrufen, sind vielmehr Verführer. 2 Tim. 3, 8. 9. Alle diese Urtheile schaden unsern erweislichen Vorzügen nicht, und haben keinen Einfluß in unser verhalten.

Anm. [1]) Lg. Es ist ein anderes, Ehre suchen vor und unter den Leuten; ein anderes, Ehre überkommen und haben. Jenes ist nichts anders als der sündliche Ehrgeiz; dieses aber eine Frucht der Weisheit und Tugend, welche davon so ungesucht von sich selbst fällt, als der Schatten vom Körper; darein sich ein Christ eben so wenig verliebt als ein Mensch in seinen Schatten, er sei groß oder klein.

Nutzanw. 1) Ein Christ sucht keine eigne Ehre, sondern in Verleugnung des Ehrgeizes allein Gottes. Gefällt er Menschen wohl wegen seines rechtschaffenen Wesens, und wird deshalb gelobt und geehrt, gibt ers Gott wieder. Ps. 115, 1. 2) Laster und Uebelthaten schänden die Leute; bewahrst du dich davor in Gottes Gnade, so hast du eigentlich keine Schande. Die gottlosen, die dich lästern, spotten und schmähen, schänden eben dadurch mehr sich als dich. Spr. 13, 18. 3) Man muß sich nicht ans böse Gerücht eines Menschen gleich stoßen, sondern sich des Grundes und der Ursach recht erkundigen. Manches Weltkind wird in diesem und jenem unschuldig beurtheilt; wie sollte das nicht vielmehr einem Kinde Gottes begegnen, welches der Welt nichts mehr recht machen kann, indem es mit ihr nicht mehr sündigen will. 1 Petr. 4, 4. 4) Was schadets den getreuen Knechten Gottes, wenn sie gleich Verführer heißen müssen? genug ists, wenn sie im Gewissen vor Gott wahrhaftig sind. Böse Menschen werden auch wol nach und nach überzeugt, und der Unfug ihrer Feinde wird offenbar. 2 Tim. 3, 8. 9.

V. 9.

Als die unbekannten, die ihren vorgegebenen Beruf, Vollmacht und Vorzüge nicht erweisen könnten, daher die gottlose Welt unsern treuen Dienst nicht erkennen will, Ebr. 11, 38. **und doch** [1]) **bekannt**; Gott und in den Herzen der gläubigen, welche die Kraft unsers Worts erfahren und wissen, was sie an uns haben; 1 Joh. 3, 1. **als die sterbenden**, Jes. 26, 19. Ps. 118, 18. die von Gott dem Tode übergeben zu sein scheinen, den Tod unausbleiblich vor sich haben, da wir uns stets in Todesgefahr befinden, daß die Welt meint, es werde mit uns bald aus sein. c. 4, 10. 11. 1 Cor. 4, 6. **und siehe, wir leben**; durch die sonderliche Aufsicht und Erhaltung Gottes auch mitten unter den größten Leiden und Verfolgungen, so lange es Gott gefällt; **als die gezüchtigten**, deren Unglücksfälle als göttliche Strafen anzusehen wären, weil wir um des Evangelii willen gesteinigt, gestäupt und geschleift werden, daß es das ansehen hat, als

ginge es mit uns zu ende, c. 1, 9f. **und doch nicht ertödtet**; daß alle die Leiden nicht zu unserm Untergang und verderben gereichen, Apg. 14, 19. 20. denn der Herr erhält uns und errettet vom Tode. Pf. 68, 20. 21. 118, 18.

Anm. [1]) H. Denen, die geübte Sinne haben, was geistlich ist zu urtheilen, Ebr, 5, 14. die Christum kennen, und seine Schafe; bekannt an der Frucht, Glauben und allen Umständen, daran sich ein Christ von den Heuchlern unterscheidet; bekannt wegen Eifers, Leidens in vielen Verfolgungen.

Nutzanw. 1) Ls. Sind wir unbekannt in der Welt, was schadet das? sind unsere Namen nur im Himmel angeschrieben, so können wir der zeitlichen Ehre wol entbehren. Wer andern gar zu bekannt sein will, kann ihm selbst leicht unbekannt werden. Nach einem guten Namen will ich streben, und andern gern einen großen lassen. Luc. 10, 20. 2) Rechtschaffne Knechte und Kinder Gottes kennen die rohen und eitlen Weltmenschen nicht mehr, also daß sie eines Sinnes mit ihnen wären, mit ihnen vertraulich umgingen, und sich ihrer Sünden theilhaftig machten, doch sind sie ihnen in Liebe noch immer insoweit zugethan, daß sie ihrer Seelen bestes wünschen, und nach Gelegenheit zu befördern suchen. Gal. 6, 14. 3) Das rechtschaffene Wesen der Knechte und Kinder Gottes wird oft durch eine Ueberzeugung in dem Gewissen ihrer Feinde so bekannt, daß von dem offenherzigen Bekenntnis sie nichts zurück hält als ihre eigene eitle Lehre, daß sie in ihrem verfahren nicht wollen gefehlt und unrecht gethan haben. 4) Ls. Das wollüstige Leben der Weltkinder ist ein lebendiger Tod; aber das tägliche sterben der frommen ist ein wahres Leben: sie sterben der Welt ab und leben Gott durch Christum, und wenn ihr äußerlicher Mensch gleich verweset, so wird doch der innerliche von tage zu tage verneuert. 1 Tim. 5, 6. 2 Cor. 4, 16. 5) Lg. Wenn es mit jemand bei einer leiblichen schweren Krankheit dahin kommt, daß es heißt: als ein sterbender, aber auch durch Gottes Hülfe: und siehe ich lebe! so sehe er ja zu, daß er mit Paulo sagen möge: Christus ist mein Leben! ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Phil. 1, 21. Gal. 2, 20. 6) Gott züchtigt seine Kinder wol, aber nicht über ihr vermögen: er richtets nach seiner Weisheit, Liebe und Treue so ein, daß sie es ertragen können. 1 Cor. 10, 13. Pf. 118, 18.

V. 10.

Als die [1]) **traurigen**, wir werden als Leute angesehen, die keine frohe Stunde in der Welt haben, und in deren äußern und innerlichen Umständen lauter Gründe der Traurigkeit sich befinden, **aber** [2]) **allezeit fröhlich**; im Geist, und getrost in Gott: daß wir in dem Zusammenhang unsrer Umstände eine hinlängliche Ursach des vergnügens haben, Röm. 5, 3. 1 Thess. 5, 16. **als die armen**, an irdischen Gütern, die weder Haus noch Hof, weder Gold noch Silber haben, c. 8, 9. Apg. 3, 6. **aber die (doch) viel** [3]) **reich machen**; an geistlichen Gaben und Gütern, durch die Predigt des Evangelii: 1 Cor. 1, 5. 3, 21. 22f. auch bei unsrer Genügsamkeit im leiblichen reicher als andre sind; 1 Tim, 6, 6. **als die nichts inne haben**, in der Welt besitzen, darauf wir uns etwa verlassen möchten, **und doch alles haben**. nicht nur, indem wir eine so zufriedene Genügsamkeit genießen, als besäßen wir alles, sondern Gott als das höchste Gut und die Fülle der Gnade in Christo haben, und überdem versichert sind, daß wir nach überstandener Prüfungszeit alles ererben werden. Off. 21, 7. Phil. 4, 11.

Anm. [1]) H. Die Ursach haben zu trauern über ihre eignen Sünden, trauern äußerlich ihrem Kreuzstand nach, auch innerlich über die Fauststreiche des Mordgeistes. Trauern über andre, über die Greul der Zeiten, über den Verlust vieler tausend Seelen, über die gemeine Blindheit und Verstockung, ohne Hülfe und Rettung. Doch sind sie allezeit selig im Heil. Geist, in Gott und Christo, in der Hoffnung, im Vorschmack der künftigen Herrlichkeit, und daß ihre Namen im Himmel angeschrieben sind. Luc. 10, 10. O Freude, wer wollte traurig sein? [2]) Es scheint was unmögliches zu sein, daß die gläubigen allezeit fröhlich sein sollten, weil sie ja wie gedacht auch manche Traurigkeit haben. Doch es wird dadurch ihre Freude zwar verringert und unterbrochen, aber nicht ganz aufgehoben, so lange ihr Gnadenstand währt, so lange währt auch ihre Freude, ob sie gleich nicht allezeit auf gleiche art empfunden wird. Diese Freude wird befördert durch ein fleißiges Gebet zu Gott, zu dem man auch in Trübsalen seine Hände aufheben kann. Es ist zu merken, daß Paulus hier nicht sagt, wie vorher steht: **als die traurigen**, also auch nun **als die fröhlichen**, sondern **allezeit fröhlich**; anzuzeigen, daß die Freude der gläubigen eine wahre Freude sei, hingegen ihre Traurigkeit keine Traurigkeit in der that sei, sondern nur so zu sagen als eine gemalte Traurigkeit könne angesehen werden, die den gläubigen nichts schadet, ob es darin wol auf keine bloße Verstellung ankommt; non ficta, sed victa. [3]) Was einer nicht hat, kann er dem andern auch nicht geben. Wie kann denn ein armer viele reich machen? Gold und Silber hatten die Apostel nicht, wir lesen auch nicht, daß andre sie damit bereichert; aber sie haben ihre Zuhörer am Glauben und guten Werken und also in Gott reich gemacht, Jac. 2, 5. 1 Tim. 6, 18. Luc. 12, 21. und ihnen als geistliche Väter die Schätze mitgetheilt, die keine Motten fressen. Mt. 6, 20. Prediger machen viele reich, weil sie durch ihre Lehre und Leben viele zum Himmel führen; sie machen viele reich durch das Gebet, wenn sie für ihre Zuhörer zu Gott seufzen, denn ein jeder Seufzer bringt den armen einen Schatz vom Himmel: ja sie machen viele reich, wenn sie die Gemeine zur Mildgebigkeit gegen die armen ermahnen, und die reichen anhalten, daß sie gern geben, Schätze sammeln, ihnen selbst einen guten Grund aufs zukünftige ꝛc. 1 Tim. 6, 17f. a) Einige verstehen dieses **reich machen** auch leiblich, theils von der Versorgung der armen durch die Gutthätigkeit reicher Christen; theils durch die Wirkung der Lehre des Evangelii, wodurch manche in den Stand gesetzt würden, ihr Eigenthum durch

göttlichen Segen zu vermehren, welches sie sonst hätten verschwenden können. a) Baumg. l. c.

Nutzanw. 1) Lg. Blindheit ists, aus dem äußerlichen von dem innern zu urtheilen, und also auch, wenn Gottes Kinder sich der thörichten, unvernünftigen und eiteln Weltfreude willig entschlagen, einen Schluß machen, als hätten sie gar keine Freude, und nichts als nur Traurigkeit. Welch ein verkehrt Urtheil ists hinwiederum von der Weltfreude, als wäre sie ächt und recht, und schicke sich für einen unsterblichen und zur Ewigkeit erschaffenen Geist gar wohl. O wie tief ist die menschliche Natur durch die Sünde verfallen! 1 Cor. 2, 14. 2) Willst du immer lustig und fröhlich sein, so ists eine Probe, daß du weder dich noch die Welt kennest. Fühlst du nicht die giftige Quelle der Sünde in dir? empfindest du nicht deren böse Bewegungen, Reizungen und Lockungen? merkst du nicht dein Unvermögen und Mangel in den geistlichen Gaben? erkennst du nicht deine Gebrechen, Fehler und Sünde? über diese Armuth am Geist mußt du bekümmert und niedergeschlagen sein. Siehst du dazu die Aergernisse der Welt, sollte dein Herz nicht weinen? Mt. 5, 4. Phil. 3, 18. 3) Ist die Freude der gläubigen gleich untermengt mit trauern, auch zuweilen mit Thränen, so kann doch solches weder den Grund noch die Empfindung der Freude gar aufheben. Wenn sie dabei in sich selbst einkehren und erwägen, was sie in Christo haben und wirklich genießen, so wird der im Herzen liegende Same und die evangelische Freudenquelle sich mitten im Leiden hervorthun. 4) Lg. Die Freude der gläubigen ist geistlich, rein und beständig, gewirkt von dem Heil. Geist über geistliche Güter zum Vorschmack des ewigen Lebens. Röm. 14, 17. Jes. 61, 10. Wenn sie sich auch zuweilen auf sichtbare Dinge lenkt, so ruht sie doch darin nicht, sondern führt sie auf Gott; daher denn deren geheiligter Gebrauch entsteht. 5) Ls. Rechtschaffne Diener Gottes haben wol nicht Gold und Silber zu geben, aber sie machen ihre Zuhörer als geistliche Väter in Gott reich, und der Reichtum ist besser als alle Schätze der Welt. Sollten diese auch nicht wieder allerlei gutes mittheilen denen, welche sie so reich machen? ach freilich! sind sie ihre Schuldner. Es ist ohnedem ein schlechtes Ding, das leibliche ernten, da sie das geistliche säen. c. 9, 11. 6) Wer Gott hat, der hat alles, und aus seiner Fürsorge alles, was ihm an zeitlichen Dingen nöthig ist. 1 Cor. 3, 21. 22. Der genügsame erkennt und begehrt nichts mehr, als was ihm die Vaterhand Gottes darreicht. Phil. 4, 11. 1 Tim. 6, 6.

* * *

(II.) Auf seiten der Zuhörer (Corinthier). v. 11—18.

I. Die freundliche Ansprache an dieselben.
  1, Die angesprochenen Personen: O ihr Corinthier ꝛc. v. 11.
  2. Die Ansprache selbst, enthält
    a. Eine Entdeckung seiner Offenherzigkeit: Unser Mund ꝛc.
    b. Eine Klage: Daß ihr euch aber ängstet ꝛc. v. 12.
    c. Eine Erforderung: Ich rede mit euch als ꝛc. v. 13.

II. Die ernstliche Warnung vor Gottlosigkeit.
  1. Kurzer Inhalt derselben: Ziehet nicht am ꝛc. v. 14.
  2. Wichtige Ursach derselben, hergenommen
    a. Von der gottseligen und gottlosen Unterschied, den zeigt er durch gegeneinanderhalten
      1. Der gerechten und ungerechten: Denn was hat ꝛc.
      2. Des Lichts und der Finsternis: Was hat das Licht ꝛc.
      3. Christi und Belials: Wie stimmt Christus ꝛc. v. 15.
      4. Des Glaubens und Unglaubens: Oder was ꝛc.
      5. Des Tempels Gottes und der Götzen: Was hat ꝛc. v. 16.
    b. Von der gottlosen Würde und Herrlichkeit, sie sind
      1. Gottes Wohnung, solches wird
        a. Gelehrt: Ihr aber seid der Tempel ꝛc.
        b. Bewiesen: Wie denn Gott spricht: Ich will ꝛc.
      2. Kinder Gottes,
        a. Die Bedingung bei der Kindschaft: Darum ꝛc. v. 17.
        b. Die Verheißung der Kindschaft: So will ich ꝛc. v. 18.

V. 11.

O ihr Corinthier, erkennet meine herzliche Liebe zu euch, c. 2, 3. 4. sehet [1]) **unser Mund hat sich zu euch aufgethan**, wie große Freimüthigkeit gebrauche ich gegen euch im schreiben und in Erzählung unsers Christenstandes, **unser Herz ist** [2]) **getrost.** Jes. 60, 5. *α* hat sich ausgebreitet und beruhigt, da ich die angenehme Nachricht von eurer Besserung und Abschaffung der Unordnungen in eurer Gemeine erhielt. Ps. 4, 1. Jes. 60, 1.

Anm. [1]) Ist eine rabbinische Redensart פשׂר und heißt so viel, ich will frei mit euch reden. [2]) *πεπλάτυνται*, diese Art zu reden ist hergenommen von der natürlichen Beschaffenheit des Herzens, da man sagt, daß es sich in Freude ausbreite, und in Traurigkeit zusammenziehe. Was also bei den Ebräern Erweiterung heißt, das nennen die Deutschen, leicht ums Herz sein.

Nutzanw. 1) Nach dem Herzen richtet sich der Mund. Ist das Herz freudig, so ist der Mund leicht geöffnet; und wessen das Herz voll ist, davon geht der Mund über, es sei gutes oder böses. Mt. 12, 34. 2) O. Bei einem evangelischen Kirchendiener soll sich eine holdselige Zuneigung finden gegen seine Zuhörer, die fromm sind und sich weisen lassen. Mit freundlicher Zusprache soll er seine rechtschaffene Liebe zu erkennen geben, die Schäflein Christi an sich locken, und zur Gebühr anhalten. 2 Tim. 2, 24. 3) Lg. Siehe den Grund und die Art der wahren freudigen Beredtsamkeit! es kommt bei derselben nicht an auf eine blos natürliche Gabe, sondern es gehört dazu ein mit der Glaubensfreudigkeit und mit gutem vertrauen gegen die Zuhörer erfülltes Herz. Fehlt es daran, wird der Mund gleichsam verschlossen. Hes. 3, 26.

V. 12.

Unserthalben dürft ihr euch nicht [1]) a) **ängsten.** Ich bin nicht die Ursach eurer Bekümmernis gewesen, sondern ihr selbst, daher ihr euch nicht grämen dürft, als wäre ich übel auf euch zu sprechen. **Daß ihr euch aber ängstet unsertwegen, das thut ihr aus herzlicher Meinung.** und Liebe gegen mich als Kinder gegen ihren Vater. v. 13. Die Uebel, welche euch in Traurigkeit gesetzt, sind in euren Eingeweiden entstanden, welche ich nicht gemacht, sondern euch nur entdeckt habe.

Nandgl. a) Aus der vorigen Epistel waren die Corinthier erschreckt, und härmten sich, daß sie den Apostel beleidigt hatten. Nun tröstet er sie und spricht: sein Herz und Mund sei fröhlich und ausgebreitet, darum daß sie sich nicht ängsten noch härmen, als sei er über sie unlustig, daß sie sich aber darob härmen, sei an ihm keine Ursach, sondern als fromme Kinder härmen sie sich aus gutem Herzen, da es auch nicht noth ist.

Anm. Dem Zusammenhang nach wird unsre gegebene Erklärung gegründet befunden werden. a) Denn durch seine Eingeweide geängstigt werden, gibt keinen andern Begriff, als in sich selbst den Grund der Schmerzen und der Traurigkeit finden. Daß der Apostel auf die Betrübnis ziele, welche sein erster Brief bei den Corinthiern erregt und an welcher sie selbst schuld gewesen, ist leicht einzusehen. [1]) T. Nach dem gr. ists vielmehr also zu geben; **Ihr seid nicht eng eingesperrt in uns,** das ist: die Liebe, die ich gegen euch trage, ist groß; **aber ihr seid eng eingesperrt in euren Herzen:** d. i. ihr liebet mich nicht, so wie ich euch liebe, sondern die Liebe, die ihr gegen mich traget, ist gering und kurz gespannt. s. c. 12, 15. Oder **ihr seid nicht enge in uns,** das ist, ihr besitzet unser ganzes Herz allerdings, andre gebens, wir thun unser Herz weit vor euch auf, **aber ihr seid enge in euren Eingeweiden,** das ist, ihr thut euer Herz nicht genug auf, sondern haltet dasselbe zum theil noch gleichsam vor uns verschlossen. Ihr habt keinen engen Platz in uns, ich gedenke an euch mit freuden in großer Liebe: in euren Herzen aber mag es enge und nicht so voll von Freudigkeit gegen uns noch auch so großer Liebe sein. Luther hat das Wort στενοχωρεῖσθε zuerst imperative genommen, wie auch in der arabischen Uebersetzung geschieht, daß es aber vielmehr indicative zu nehmen, zeigt Er. Schm. Paulus beklagt sich also in diesen Worten über die Corinthier, daß sie sich nicht gebührlich gegen ihn verhielten. a) Kypk. obs. S. in h. l.

Nutzanw. Ach Lehrer genug, derer Herz in Liebe offen und ausgebreitet ist, ihre Zuhörer zu umfangen: aber dieser Herz ist großentheils enge und verschlossen, sie mit ihrem Wort nicht hinein zu lassen. Jes. 53, 1. Ps. 109, 4.

V. 13.

Ich als euer geistlicher Vater, **rede mit euch, als mit meinen Kindern,** welche ich gezeuget habe in Christo durchs Evangelium: 1 Cor. 4, 14. 15. **und fordere von euch, daß ihr euch also gegen mir stellet,** α eine gleiche Wiedervergeltung S. erstattet mir meine Wucher, die ich an euch habe, **und seid auch getrost.** α ausgebreitet, nemlich in der Liebe gegen uns, wie unser Herz ausgebreitet ist gegen euch, S. und breitet aus eure Liebe gegen mich, v. 11. 12. d. i. seid so getrostes und freudiges Muths gegen uns, wie wir gegen euch sind.

Anm. Nach den gr. Worten, wenn man ἀντιμισθίαν mit κατὰ construirt, lautets eigentlich also: **Werdet nach einer gleichen Vergeltung, sage ich zu euch als Kindern, auch ihr ausgebreitet.** Oder: **Einer gleichen Vergeltung nach spreche ich zu euch als zu Kindern: breitet euch auch aus;** oder will man ein ausgelassenes κατὰ, a) wie sehr oft geschieht, nicht dabei verstehen, b) so ist **sagen** soviel als sagend fordern, gebieten, also: Eine gleiche Vergeltung oder Gegenverhaltung gebiete ich euch als Kindern: breitet euch aus. a) Bos. Elips. b) Schm.

Nutzanw. 1) Cr. Wer nicht eines Vaters Sinn, Herz und Zuneigung hat, wird keinen guten Prediger abgeben. 1 Thess. 2, 7. 11. 2) Du mir, ich dich! eine Hand wäscht die andre: meinens Hirten mit ihrer Heerde treulich, Schande wäre es, wenn diese nicht wollten erkenntlich und in Liebe zugethan sein. 1 Thess. 5, 12. 13.

V. 14.

Ziehet nicht am [1]) **fremden Joch** α werdet nicht als die an ein ander Joch gehen, S. Kinder des Jochs der Sünde **mit den ungläubigen.** den Heiden, 2 Mos. 34, 12f. 5 Mos. 7, 2. 1 Kön. 18, 21. Ps. 106, 28. Sir. 13, 21. 1 Cor. 5, 9. 10, 21. Eph. 5, 11. habet ferner keine Gemeinschaft mit den heidnischen Greueln der Abgötterei und Gottlosigkeit, denn jene sind fremd von den Testamenten der Verheißung; Eph. 2, 12. drum habet ihr als erleuchtete ihren Dienst der Sünden als ein fremdes Joch anzusehen. **Denn was hat die Gerechtigkeit** des Lebens, zu deren Ausübung auch das Evangelium auffordert, Röm. 3, 25. 1 Cor. 7, 23. für **Genieß** Mitgenossenschaft und Theil **mit der Ungerechtigkeit?** 1 Sam. 5, 1. 2. Röm. 6, 19f. dem Unglauben und Gottesdienst, jene wirket das Leben, diese den Tod, **was hat das Licht** Christus Joh. 12, 35. 46. 8, 12f. 1, 9. und seine erleuchteten Christen, die Kinder des Lichts, Eph. 5, 8. 9. für **Gemeinschaft** S. Gewalt, Macht **mit der Finsternis?** der Sünde, und dem Herrn der Finsternis, dem Teufel, Eph. 6, 12. und mit denen, welche in der Blindheit dahin gehen, und lieb haben die Werke der Finsternis? Joh. 3, 19f. Eph. 4, 18. gar keine! denn so wenig das helle Licht der Sonne, und die dunkle Finsternis der Nacht beisammen stehen können, so wenig haben auch Christen und Heiden, erleuchtete und unerleuchtete, Gemeinschaft mit einander.

Anm. [1]) a) Ζυγεῖν wird eigentlich von den Soldaten gebraucht, die in einem Gliede stehen, und ἑτεροζυγεῖν bedeutet sein Glied und seinen vorigen Cameraden verlassen, und sich zu andern schlagen. T. D. i. habet mit den ungläubigen und abgöttischen keine Gemeinschaft in ihrem Götzendienst, verbindet euch auch nicht mit ihnen durch Heirat und andre Verbündnisse, welche Euch

am wahren Gottesdienst hindern könnten, und gesellet euch nicht zu ihnen in ihren Lastern und Untugenden, welches eben wäre, als wenn man Esel und Ochsen unter ein Joch bringen wollte, damit zu ackern, das doch Gott im Gesetz verboten, 5 Mos. 22, 10. worauf der Apostel sein absehen mit dieser Redensart haben mochte. Er verbeut nicht alle Gemeinschaft mit den ungläubigen, welches dem zuwider wäre, was stehet 1 Cor. 5, 10. sondern allein diejenigen, wodurch sie vom wahren Gottesdienst könnten abgehalten, oder zur Abgötterei und andern Sünden verleitet, oder aber die ungläubigen selbst in ihren Sünden könnten gestärkt werden. Lg. Das Sündenjoch in dem jetzt verderbten Christenthum sind nicht allein grobe offenbare Werke des Fleisches, welche auch ehrbare Weltmenschen verabscheuen, sondern auch solche, dabei man sich von groben Excessen mäßigt und enthält: als da sind allerhand Spiel- und Tanzhandlungen, eitles Visitengeben und nehmen, dabei der Nächste nur gerichtet, und das Gemüth immer mehr vereitelt wird, und dergleichen Dinge mehr, deren Anfang, Mittel und Ende, Grund und Zweck nichts ist als Eitelkeit und Thorheit, welche den Kindern des Lichts nicht anstehen. Wer sich in solche Dinge mit einläßt und meint, sie können beim Christenthum wohl bestehen, der zieht mit den Kindern der Finsternis an einem Joch. Selig der das sanfte Joch Christi recht erkennt und auf sich nimmt, Mt. 11, 29. denn ein solcher wird auch das harte und beschwerliche Joch der Sünden erkennen und meiden. Ps. 1, 1f. a) Kypk. obs. S. in h. l.

Nutzanw. 1) H. Wer darf dem starken Beweis widersprechen? wer liebt Gesellschaften, die ihm die Liebe Gottes kosten? hoher Verlust! können wir keine andre Gemeinschaft als mit bösen haben, ists je besser ein Käuzlein sein auf dem Dache. O aber eine gewünschte Vereinigung: Gott, unser Gott! Gott in und mit uns. Das übrige mag dahin fahren. Welt wisse, ich achte deines Umgangs und Freundschaft nicht. Jac. 4, 4. 2) W. Mit Leuten widriger und irriger Religion müssen wir nicht zu viel Gemeinschaft haben, es wäre denn, daß wir ihnen zu ihrer Bekehrung und Besserung dienen möchten. Es ist gefährlich. 1 Cor. 15, 33. 3) Lg. Der bürgerliche Umgang, der zum Handel und Wandel gehört, kann wol nicht aufgehoben werden; doch hat man alle Vorsicht zur Bewahrung seines Gewissens zu gebrauchen. 1 Cor. 5, 10.

V. 15.

Wie stimmet Christus der die Heiligkeit, Unschuld und der Brunn alles guten ist, und die Menschen durch sein Wort heiligt Ebr. 7, 26. überein α was ist aber für eine Uebereinstimmung bei Christo mit [1]) **Belial?** S. mit dem Satan dem unreinen Geist und Urheber alles bösen, Weish. 2, 24. 25. 1 Joh. 3, 8. der die Menschen unversöhnlich hasset, und Gottes gnädige Absichten an sie zu verhindern trachtet? Joh. 8, 44. sie stimmen gar nicht überein, denn der Teufel sucht der Menschen verderben, stürzt sie in Sünde und Schande, und führt sie zur Hölle. Christus aber zerstört die Werke des Teufels, befördert der Menschen Heil, und führt sie zum Himmel. **Oder was für ein Theil** oder Belohnung **hat der gläubige gemein mit dem ungläubigen?** Ihr Lohn ist sehr unterschieden, denn diesen ist die ewige Verdammnis, jenen aber das ewige Leben bestimmt. Mc. 16, 16.

Anm. [1]) Dies ist ein ebräisch Wort, und kommt vor 5 Mos. 13, 13. 15, 9. Richt. 20, 13. ꝛc. heißt einer; der nichts nützt, ein Schalk, Taugenichts, Thunichtgut, von בלי ohne, nicht, und יעל nützt. Andere leiten es her von עול, das Joch, daß es heißt einer der ohne Joch ist; beide Bedeutungen schicken sich wohl auf den Satan, den Erzbösewicht, der das Joch Gottes von sich abgeworfen hat, und meinen einige, Paulus ziele hier auf 1 Kön. 18, 21. mit Veränderung der Namen Christi anstatt Gottes, und Belial anstatt Baal.

Nutzanw. Widrige Dinge schicken sich nicht zusammen. Die Welt meint: dies und das, was dem Fleisch wohl gefällt, könne mit dem Christenthum wohl bestehen. Ist falsch. Christi Sinn und Nachfolge gehört dazu: willst du das mit Fleischeslust vereinbaren? Röm. 8, 5f.

V. 16.

Was α aber **hat** endlich **der Tempel Gottes** der zum Dienst des wahren Gottes geheiligt ist, darin seine Ehre wohnt, **für eine Gleiche** oder Aehnlichkeit α Zusammensetzung **mit dem** stummen leblosen **Götzen?** von Stein, Silber oder Gold gemacht. Ps. 115, 4f. 1 Cor. 10, 7. 14. Durfte man im Tempel zu Jerusalem Götzen aufstellen? Nein. Und mag auch der heilige und gute Geist Gottes, und der unsaubere böse Geist zu gleicher Zeit ein Herz einnehmen und bewohnen? Nein, α denn **ihr** gläubigen Christen **(aber) seid** mit Seele und Leib **der** α **ein Tempel** und die Wohnstadt **des lebendigen Gottes**; 1 Cor. 3, 16. 6, 19. Eph. 2, 21. 3, 17. 1 Petr. 2, 5. Ebr. 3, 6. welcher nicht allein lebt, sondern auch allen Dingen das Leben gibt, Apg. 17, 25. **wie denn** [1]) **Gott** euch das verheißt, und ehemals zu seinem Volk, 3 Mos. 26, 12. 2 Mos. 29, 45. Hes. 37, 26. nun aber auch zu euch **spricht:** S. wie gesagt ist: **Ich will in ihnen** den gläubigen, die mich lieben und mein Wort halten, [2]) **wohnen**, Joh. 14, 23. **und in ihnen** [3]) **wandeln**, meine Werkstatt in ihnen haben durchs Wort und Sacramente, Off. 3, 20. **und will ihr** gnädiger **Gott** und Vater **sein, und sie sollen** hinwiederum mein angenehmes gehorsames **Volk** des Eigenthums **sein.** das fleißig ist zu guten Werken. Tit. 2, 14. 1 Petr. 2, 9. 10. 1 Cor. 3, 16. 17.

Anm. [1]) Daß die angeführten Worte in Mose eigentlich von dem Sohn Gottes angeführt werden, kann man daselbst aus dem Zusammenhang des 25. und 26. Capitels klar sehen, und liegt also auch hier ein herrlicher Beweis der Gottheit Christi. [2]) Das Wort **wohnen** α einwohnen, geht auf die gnädige Vereinigung und Gemeinschaft mit den gläubigen: das Wort **wandeln** auf die sonderliche Providenz und Regierung Gottes, womit er über seine Kirche, und über eine jede Seele insonderheit

waltet. a) Sp. Diese Einwohnung in den gläubigen besteht nicht in der allgemeinen Gegenwart Gottes, nach welcher er bei allen seinen Creaturen allezeit ist, ja nicht anders kann, als auf diese allgemeine Art bei ihnen sein, die aus der Unendlichkeit seines Wesens fließt; denn wo eine Creatur wäre, bei der nicht Gott seinem Wesen nach wäre, so wäre er nicht wahrhaftig Gott. Apg. 17, 28. Sie besteht auch nicht in einer blos göttlichen Wirkung, ohne daß das göttliche Wesen selbst darin wäre; wie etwa ein Mensch, der auf Erden steht, von der Sonne ganz erwärmt, und also mit der Sonnenhitze erfüllt, als ein Glas von der Sonne durchleuchtet, und also deren Glanzes voll wird, da gleichwol die Sonne selbst so weit davon als der Himmel von der Erde ist, und ihr Wesen diese Dinge auf Erden nicht durchdringt, sondern in dieser Vereinigung und Einwohnung ist das Wesen Gottes selbst dasjenige, welches die gläubigen erfüllt. Sie besteht also darin, daß wahrhaftig der dreieinige Gott sich mit seinem Wesen dem gläubigen auf eine sonderliche Art nähert und bei demselben bleibt, auch deswegen in ihm nicht auf gemeine, sondern besondere Art wirkt, wiewol die eigentliche Art, und wie es damit zugeht, uns eben so verborgen ist, wie die Vereinigung unsrer Seele mit dem Leibe, die doch natürlich ist. Indessen ist doch so viel gewiß, daß beide mit einander nicht ein Wesen oder in einander verwandelt werden, sondern Gott bleibt Gott, der Mensch bleibt ein Mensch: sie werden auch nicht eine Person, wiewol in Christo die göttliche und menschliche Natur zu einer Person vereinigt sind: folglich können wir wol davon sagen, worin sie nicht bestehe, nicht aber, wie es damit zugehe. [3]) **Wandeln** heißt nach dem griechischen hin und her gehen; daß man alles gar genau in acht nehme, alles in guter Ordnung erhalte, und die Mängel ersetze, wie etwa ein guter Hauswirth es in seinen Gebäuden zu halten pflegt. Es zeigt hier die ganze Gnadenarbeit Gottes in den Seelen derer an, in welchen er wohnt. Er wohnt in ihnen, heißt, er ist ihnen auf eine besondere Art nahe. Der Ausdruck ist vom Tempel Jerusalems hergenommen, in welchem der Herr auf eine besondere Art seine Gegenwart äußerte. Er wandelt in ihnen, zeigt alle Wirkungen seiner Gnadengegenwart in den Herzen seiner Kinder an, daß er folglich nicht müßig in ihnen ist. Andre deuten die Redensart auf die ganze Kirche. So wie ein großer Herr seine Festung und Lustschloß zu besehen oftmals ausgeht: also auch Gott der Herr wandelt unter uns, nicht nur an seinen Geschöpfen sich gleichsam zu ergötzen, wie in der ersten Schöpfung geschah, da Gott ansah alles, was er gemacht ꝛc. sondern er thuts sonderlich uns zum Schutz und Nutz. Er wandelt in und unter uns als der oberste Wachtmeister, welcher nicht schläft oder schlummert, Ps. 121, 4. welcher allenthalben zum rechten sieht, damit den seinen nicht Schaden geschehe, sondern sein Reich möge allenthalben erweitert werden. Real-Lex. a) Pred. von der Wiederg. p. 883.

Nutzanw. 1) Göttliche Wohlthaten sind mit den Pflichten verknüpft; hohe Wohlthat, ein Tempel des lebendigen Gottes sein! hohe Verbindung, daß man den Tempel gleichsam als Gottes Residenz heilig halte. Spr. 17, 13. 2) Lg. Es kann keiner ein Tempel des lebendigen Gottes sein, es sei denn daß er das geistliche Leben in sich habe. Denn gleichwie Gott an sich lebendig, ja das Leben selbst ist, also macht er auch lebendig, indem er das geistliche Leben mittheilt, also daß er das Reich des Satans, welches er im Unglauben und geistlichen Tode hat, in uns zerstört. Joh. 14, 19. 3) Gott waltet mit einer besondern Providenz und Regierung über seine Kirche und eine jede gläubige Seele. 5 Mos. 32, 10. 11. 4) Wer Gott seinen Gott nennen will, der muß auch in der Wahrheit sagen können: ich **dein** Kind und einer **deines** Volks.

V. 17.

Darum weil das Christenthum und das abgöttische Heidenthum, Christus und Belial, der Tempel Gottes und ein Götze nicht die geringste Gleichheit und Uebereinstimmung haben, so **gehet** ihr als erleuchtete und bekehrte Christen **aus von ihnen**, α gehet aus aus ihrer Mitte, von den blinden, lasterhaften und abgöttischen Heiden, wie dort Loth **aus** Sodom, 1 Mos. 19, 17. Jer. 51, 6. **und sondert euch ab**, v. 14. nicht sowol in ansehung des Umgangs mit ihnen, als in ansehung der Mittelvollbringung ihrer heidnischen Greul, laßt euch reinigen, wie sich der Weizen von der Spreu reinigen läßt, **spricht der Herr**, 4 Mos. 16, 21. 26. Jes. 52, 11. 2 Tim. 2, 21. Off. 18, 4. **und rühret kein unreines** Götzenopfer **an**: esset davon nicht, 1 Cor. 10, 28. und machet euch auch sonst in keinem Stücke ihrer Unreinigkeit und Sünden theilhaftig: **so will ich euch annehmen.** zu meinen Kindern.

Anm. Der Apostel versteht hier nicht eine äußerliche Absonderung von der Kirchengemeinschaft, in welcher das Wort Gottes rein gepredigt und die Sacramente recht verwaltet werden; sondern von offenbar bösen, die sich auch nicht in der äußern Kirche befinden, damit soll man nicht Gemeinschaft haben, und an ihren Werken theilnehmen. Eph. 5, 11. Mt. 5, 46. 1 Cor. 5, 11. Die Absonderung der gottlosen von der Gemeinschaft der Kirche, kommt der ganzen Gemeine und nicht einzelnen Gliedern zu.

Nutzanw. 1) Findet sich gleich bei einer Kirche ein großer Verfall, deshalb muß man sich von der äußerlichen Gemeinschaft nicht gleich trennen: wird Gottes Wort dem öffentlichen Bekenntnis nach noch rein gelehrt, so ists genug vom ungöttlichen Wesen sich scheiden, wenn man gleich in der äußerlichen Gemeinschaft bleibt. Mt. 13, 30. 2) O. Sünden und Laster sind wahrhaftig die größte Unreinigkeit vor Gott, davon alle Christen als geistliche Priester weit abgesondert sein sollen.

V. 18.

Und euer Vater sein, α will euch zum Vater sein, ich will euch als ein Vater lieben, schützen, für euch sorgen, wachen, und mich euer allezeit erbarmen, Ps. 103, 13. **und ihr sollt meine Söhne und Töchter** sein, α ihr sollt mir zu Söhnen und

Töchtern sein, sofern ihr euch werdet meinen H. Geist treiben und regieren lassen, Röm. 8, 14f. **spricht der allmächtige Herr.** durch seine Propheten. Jer. 31, 9. 20. 33. Jes. 52, 11. Dieser Verheißung sollt ihr alsdann theilhaftig werden, wo ihr mit den bösen in ihrer Bosheit keine Gemeinschaft habt.

Anm. Die Orte Jes. 52, 11. und Jer. 31, 1. 9. 33. 32, 38. worauf hier Paulus sieht, gehen zwar auf die letzte und herrlichere Periode der Zeit des Messias: Offs. 18, 4. 21, 3. 7. allein was zu einer Zeit wahr ist, das ist auch zur andern Zeit wahr, und gilt zu allen Zeiten, ob es wol zu der einen mit größerm Nachdruck erfüllt wird als zu der andern.

Nutzanw. 1) Lg. Was kann angenehmer und tröstlicher sein, als Gott zum Vater haben, und in Christo sein lieber Sohn oder seine liebe Tochter sein? wer es noch nicht hat und nicht ist, der wünsche solches und suche es in rechter Ordnung. Wer es aber hat und ist, der freue sich darüber, und suche vor dem allmächtigen Gott als ein Sohn oder Tochter zu wandeln wie Abraham, und in der Gemeinschaft mit Gott recht fromm zu sein. 1 Mos. 17, 1. 2) Wenn Gott redet, das lasse sich ein jeder zum Eindruck dienen: denn er hat mit dem Allmächtigen zu thun, der da befiehlt und auch verheißt. Jes. 1, 2.

Das VII. Capitel.

Die Folge eines heiligen Lebens beim Evangelio.

Welche erhellt

(I.) **Aus der ernstlichen Vermahnung.** v. 1—3.

I. Der Grund der Vermahnung: Dieweil wir nun ꝛc. v. 1.

II. Die vermahnten Personen: Meine liebsten.

III. Die Vermahnung selbst,
1. Zur Reinigkeit von der Befleckung: So lasset uns ꝛc.
2. Zur Beständigkeit in der Heiligung: Und fortfahren ꝛc.
3. Zur Gewogenheit.
   a. Inhalt dieser Ermahnung: Fasset uns, v. 2.
   b. Billigkeit dieser Ermahnung, wird
      1. Vorgetragen: Wir haben niemand Leid ꝛc.
      2. Weiter erklärt: Nicht sage ich solches, euch ꝛc. v. 3.

V. 1.

Dieweil wir nun solche herrliche **Verheißung** Gottes Tempel, ja Gottes Söhne und Töchter zu sein, c. 6, 17. 18. **aus** seinem wahrhaftigen Munde **selbst haben,** mit der Bedingung, wenn wir uns **von dem bösen absondern, meine liebsten:** α geliebte, Phil. 4, 1. **so lasset uns** denn nun ernstlich daran sein, und **von aller Befleckung des** [1]) **Fleisches** Röm. 13, 13. 1 Petr. 2, 11. 1 Cor. 3, 3. 4. 6, 18. 19. **und des** a) **Geistes** des Leibes und der Seele von groben und subtilen, offenbaren und verborgenen Sünden **uns** [2]) **reinigen und fortfahren** wie wir angefangen, **mit der Heiligung** unsers Lebens. 1 Thess. 4, 1. Lasset uns allen Fleiß anwenden, daß wir die Heiligung zur Vollkommenheit bringen, die sie in sterblichen und schwachen Menschen erlangen kann, **in der** [3]) **Furcht Gottes,** so daß wir Gott allezeit vor Augen haben, und uns vor ihm kindlich scheuen. α Lasset uns selbst reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, fortsetzend und vollendend die Heiligkeit in der Furcht Gottes. 1 Mos. 17, 1. Ebr. 6, 1.

Randgl. a) Das ist, der Lehre und des Glaubens Befleckung, wie die falschen Apostel lehrten.

Anm. [1]) μολυσμὸς, eine Besudelung oder Befleckung heißt die Sünde, weil sie an sich eine Unreinigkeit ist, und uns vor Gott befleckt und zum Greul macht; durch die Befleckung des Fleisches versteht er wol insonderheit die Sünden der Hurerei und allerhand Unzucht, und durch die Befleckung des Geistes alle übrigen Sünden. Oder man versteht durch jene alle solche Sünden, die auf eine grobe, sinnliche und thierische Art ausgeübt werden, als Unzucht, fressen, saufen und allerhand grobe Ausbrüche des Zorns, der Ungerechtigkeit ꝛc. in Geberden, Worten und Werken; durch diese hingegen die innerlichen Sünden, welche in Gedanken und Begierden allein begangen werden, und nicht zu einem groben Ausbruch kommen, als Rachgier, Stolz, Geiz, Misgunst ꝛc. a) Weil aber Paulus von bekehrten redet, welchen er den Fleiß der Heiligung anpreisen will, so kann man unter den Befleckungen des Geistes diejenigen geistlichen Uebel verstehen, die in der Seele und ihren Kräften haften, z. E. Unwissenheit, Irrthümer, Trägheit ꝛc. und unter den Flecken des Fleisches diejenigen Lüste und Begierden, die ihren Grund in der Beschaffenheit des Leibes und in der Natur der Lebenssäfte haben, die also dem Geist durch den Leib mitgetheilt werden, z. E. das Blut macht uns hitzig und wollüstig ꝛc. Inquinamentum carnis est, quod per carnem admittitur: spiritus vero, quod sola cogitatione peccatur. Hieron. [2]) Dies reinigen besteht in der Wegschaffung der den gläubigen anklebenden Schwachheiten, Fehler und Gebrechen der Natur. Und die Heiligung ist die Bemühung der Vollkommenheiten des Geistes, wozu die bekehrende Gnade den Grund gelegt, zu erweitern und zu vergrößern. Das reinigen geschieht durch die tägliche Buße in der Erneuerung, und besteht darin, daß wir dem H. Geist, der uns reinigen will, sein Werk in uns lassen, daß er uns reinigen könne, Joh. 15, 2. und die uns mitgetheilte Kraft zur Reinigung gebrauchen, das böse immer mehr ablegen, Eph. 4, 22. Gal. 5, 24. und das gute zu üben. 1 Tim. 4, 7. Col. 3, 10. 12. b) Sp. Es besteht solche Reinigung nicht in einer solchen Ablegung, die auf einmal geschehe, wie man etwa ein Kleid, das in einem Stück bestünde, auf einmal ablegte; sondern es geht damit allgemach her, und reinigt man sich bald von diesem bald von jenem. Es wird zwar der alte Mensch mit einem Kleide verglichen, Eph. 4, 22. es ist aber ein solches Kleid, das aus gar vielen Stücken besteht, da gleichsam jegliches Glied mit einem Stück umwunden ist, da immer eines nach dem andern ausgezogen, und abgelegt werden muß. Ja es klebt dieses Kleid so

hart an, daß es gleichsam muß abgerissen werden, und reißt so zu reden allemal ein Stück der Haut mit, d. i. es geht ohne Schmerzen in der Ablegung nicht ab. Zu solcher Reinigung gehört 1) daß ein wiedergeborner sich vielfältig untersuche, was er noch für Unreinigkeiten und Sünden an sich habe, welche ihm vor andern zusetzen, und bei welchen Gelegenheiten sie ihm am gefährlichsten sind, damit er also wisse, und gleichsam stets vor Augen habe, wovon er sich noch reinigen müsse. 2) Daß er sich vor allen Gelegenheiten aufs möglichste hüte, wo seine Lüste sonderlich gereizt werden, daß er sich nicht mit willen in die Gefahr gebe, sich so zu beflecken, daß er lange sich nicht genug davon abwaschen könnte. 3) Daß er über seine Seele wache, und Achtung gebe nicht allein über alles, was außer ihm vorgeht, und seine Reinigung hindern und fördern kann, um sich recht vorzusehen, sondern daß er auch sonderlich innerlich Achtung gebe, was in seiner Seele vorgehe, damit, wo er eine böse Lust merkt, die aufsteigen wolle, er dieselbe fein beizeiten unterdrücken könne, ehe sie noch überhand nimmt und zu stark wird. 4) Daß wenn die Lüste und Begierden ansetzen, man ihnen ernstlich widerstehe, und sie nicht vollbringe, sondern sich mit den geistlichen Waffen des Gebets, des Glaubens, der Vorstellung unsrer Pflicht und Taufbundes waffne, sie alsdann zu überwinden. 5) Daß wenn man einen Sieg über die Sünde erhalten, man des Sieges gebrauche, den geschlagenen Feind gleichsam weiter verfolge, Gott für seinen Beistand und Gnade danke, solche Sünde schwäche, daß wenn sie uns wieder anfällt, nicht unversehens übermöge. [3]) Der Apostel will sagen: daß die Christen, die auf dem Wege der Gottseligkeit begriffen sind, sich mit einer lebendigen und gläubigen Betrachtung der göttlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit ohne unterlaß beschäftigen sollen, damit die kindliche Furcht vor seiner Ungnade sie zum Fleiß der Heiligung beständig antreiben, und alle Trägheit überwinden möge. Sp. Diese Furcht Gottes befördert nicht allein die Reinigung von der Befleckung der Sünden, sondern auch den Fleiß der Heiligkeit selbst, denn gegen wen man eine Ehrerbietung trägt, bringt diese es selbst mit sich, daß man trachtet sich demselben gefällig zu machen, und ihm ähnlicher zu werden. So befördern auch die göttlichen Verheißungen, nemlich der Gnadeneinwohnung und Kindschaft, diese Furcht. Wir sollen uns also der Heiligung vor Gott befleißigen, und also nicht um der Menschen willen, bei denselben Ehre zu erlangen, oder aus Furcht vor ihnen, denn solches ist Heuchelei; sondern in der Furcht Gottes, und also in der Absicht ihm zu gefallen, und mit steter Erinnerung, daß seine Augen unabgewendet auf uns gerichtet seien; damit alsdann unser Fleiß in der Heiligung nicht weniger auf das innerliche als äußerliche gerichtet werde. a) v. Mosh. Sittenlehre. 4 th. p. 452f. b) Pred. von der Wiedergeburt p. 461.

Nutzanw. 1) Die evangelischen Verheißungen und Heilsgüter haben die Heiligung zum Zweck, und gereichen in dieser Ordnung den Menschen zur Seligkeit. Eben dies ist auch eine Eigenschaft der Kinder Gottes, daß sie die evangelische Gnade zur Heiligung anwenden. 1 Joh. 3, 2. 3. 2) Du redest deine Zuhörer an, meine liebsten! aber wie stehts um die wahre Treue und sorgfältige Hirtenliebe? Worte ohne Liebe und That sind nichts. c. 12, 15. 1 Thess. 2, 8. 3) Lg. Wohlthaten und Pflichten, nehmen und geben, müssen im Christenthum bei einander stehen. Die Wohlthaten nehmen wir aus den Verheißungen, und die Pflichten unsrer Schuldigkeit thun und üben wir. 4) H. Evangelium soll nicht träge, sondern munter machen zu stetigem Wachstum in der Gottseligkeit. Das reinigen, das zunehmen währt immer fort. Aber mein Freund! was stehest du stille? wie? bist du nicht schon vor vielen Jahren mit aller Besserung fertig worden, und dir fehlt zur Seligkeit nichts mehr? du erkennst immer ein Sünder zu sein, willst es auch bleiben? Ist das der Dank für so theure Verheißungen Gottes? 1 Petr. 1, 17. 5) Cr. Der neue Gehorsam der wiedergebornen besteht nicht nur im äußerlichen Wandel, sondern in Reinigung des Geistes und Fleisches. Denn wo das Herz nicht rein ist, da sind alle Werke unrein. Mt. 6, 22.

V. 2.

[1]) **Fasset uns:** S. duldet, ertraget uns meine Brüder, oder nehmet uns ein, nemlich in eure Herzen, da unser Herz durch Liebe gegen euch so ausgebreitet ist, c. 6, 11. 13. so fasset ihr uns auch durch Gegenliebe und Gewogenheit; lasset auch unser Vermahnungsschreiben bei euch Platz und Eingang finden, **wir haben niemand** an seiner Person **Leid** oder **Unrecht gethan**, durch angemaßte Herrschaft über euch, c. 1, 24. wir haben euch in Bestrafung eurer Mängel nicht zu viel gethan, weder ich schriftlich, noch Timotheus, durch welchen ich meinen Brief an euch geschickt, mündlich, **wir haben niemand** in absicht der Sitten **verletzt**, durch falsche Lehre oder ärgerliches Leben verführt, sondern euch durch reine Lehre und gottseligen Wandel erbaut, 1 Petr. 5, 3. **wir haben niemand** beim Besitz seines Eigenthums durch heillose Künste betrogen und [2]) **vervortheilet.** bei der Predigt des Evangelii unter euch nicht unsern eigenen Vortheil gesucht, nach art der falschen Apostel, Phil. 2, 21. vielmehr ist unsre Verleugnung jedermann bekannt. Apg. 20, 33. 34. 1 Thess. 2, 5. 2 Cor. 12, 16. 17. 4 Mos. 16, 15. 1 Sam. 12, 3.

Anm. [1]) *χωρήσατε ἡμᾶς.* T. **gebet uns Platz**; d. i. gebet Platz unsern Vermahnungen, nehmet dieselbigen an, fasset sie zu herzen: und so ihr etwa einen bösen Argwohn wider uns geschöpft, oder euch etwas unbilliges von uns ist eingebildet worden, so lasset solches fahren, und räumet es aus euren Herzen und Gedanken. Oder gebt uns Platz in euren Herzen, wie wir euch thun in dem unsern. c. 6, 11. 12. 13. [2]) Es scheint, als wenn die falschen Apostel sich mehr um das Geld, als um die Seelen der Corinthier Mühe gegeben. Denn *πλεονεκτεῖν* schließt alle die Kunstgriffe in sich, durch welche man des Nächsten Güter an sich ziehen kann.

Nutzanw. Lection für Lehrer und Zuhörer: jene sollen diese nicht beleidigen, nicht ärgern, nicht beschweren oder beläſtigen; diese aber jene lieben, ehren und ihnen folgen. 1 Theſſ. 5, 12. 13.

V. 3.

Nicht sage ich solches (nemlich daß wir niemand Leid gethan ꝛc.), v. 2. **euch zu verdammen:** α zur Verdammung; auf euch zu sticheln und euch vorzurücken, als hättet ihr selbst uns solcher Dinge beschuldigt: Nein, darum schreibe ich nichts, **denn ich habe (droben) zuvor gesagt**, c. 6, 11. 12. 3, 2. **daß ihr in unserm Herzen seid**, fest eingeschlossen, und daß wir eine solche zarte Liebe gegen euch tragen, wie ein Vater gegen seine Kinder, 1 Cor. 4, 14. 15. und daß wir bereit sind, [1]) **mit zu sterben** unser Gut und Blut für euch zu lassen, **und mit zu leben.** den Ueberrest unsers Lebens entweder zu Corinth zuzubringen, oder daselbst zu beschließen. Phil. 1, 7 f. 22 f. Ruth 1, 16.

Anm. [1]) a) Das mitsterben war bei den Heiden ein Zeichen der genausten Freundschaft, und ist auch noch bei vielen Heiden der Gebrauch, daß, wenn einem ein Freund abstirbt, der andre sich selbst das Leben nimmt, daß er zugleich mit ihm sterbe. Solches wird von Paulo keineswegs gebilligt, sondern mit solcher Redensart nur die genauste Freundschaft ausgedrückt, die uns verbindet nach Gottes Willen auch mit und für die Brüder zu sterben. 1 Joh. 3, 16. Uns dünkt aber, der in der Paraphrase gegebene Verstand natürlicher zu sein, weil wir selbst, wenn wir eine sehr große Zuneigung gegen jemand beschreiben wollen, zu sagen pflegen: ich will mit ihm leben und sterben. a) Erasm. ad h. l.

Nutzanw. 1) O. Prediger müssen ihre Strafpredigten so mäßigen, daß sie der frommen Herzen nicht von sich abwendig machen: denn die lehren mit größerem Nutzen, welche die Zuhörer ihnen gewogen behalten, so viel ohne Nachtheil ihres Amts und Gewissens geschehen kann. 2) Ach an der Treue eines Predigers ist gar viel gelegen! Ansehen, äußerliche Gaben, Beredsamkeit, Höflichkeit ꝛc. machens nicht aus, Treue ist das nothwendigste und beste. 1 Cor. 4, 2. Getreu sein, läßt auch das Leben für die Schafe, daß die nur selig werden. c. 12, 15.

* * *

(II.) Aus der liebreichen Vermeldung, dieselbe v. 4—16.

I. Geschieht, da er redet
  1. Vom vertrauen: Ich rede mit großer Freudigkeit ꝛc. v. 4.
  2. Vom Ruhm: Ich rühme viel von euch.
  3. Vom Trost: Ich bin erfüllet mit Trost.
  4. Von Freuden: Ich bin überschwänglich in Freuden ꝛc.

II. Wird erläutert mit dem Gegentheil: Denn da wir ꝛc. v. 5.

III. Wird weiter erklärt, in ansehung
  1. Des Trostes.
    a. Von wem er herrühre: Aber Gott, der die ꝛc. v. 6.
    b. Wie er geschehen: Der tröstet uns.
    c. Wodurch er geschehen: Durch Titi
      1. Zukunft: Durch die Zukunft Titi.
      2. Trost: Nicht aber allein durch seine ꝛc. v. 7.
      3. Erzählung: Und verkündigte uns euer verlangen ꝛc.
  2. Der Freude.
    a. Wird angedeutet: Also, daß ich mich ꝛc.
    b. Ferner beschrieben: wo zu merken
      1. Der Corinthier Traurigkeit: Denn daß ich ꝛc. v. 8.
      2. Pauli Freude darüber.
        a. Die Beschaffenheit derselben: So freue ich mich ꝛc. v. 9.
        b. Die Ursach derselben,
          1. Verneinender weise: Nicht davon, daß ihr ꝛc.
          2. Bejahender weise, die Betrübnis der Corinthier zur Reue, wird
            a. Angezeigt: Sondern daß ihr betrübt ꝛc.
            b. Weiter beschrieben
              1. Als unschädlich: Daß ihr von uns ja ꝛc.
              2. Als nützlich, der Nutzen wird
                a. Insgemein angezeigt.
                  1. Gesetzter Nutzen: Denn die göttliche ꝛc. v. 10.
                  2. Entgegen gesetzter Schade: Die ꝛc.
                b. Insonderheit erzählt,
                  1. Die erzählten Dinge: Siehe ꝛc. v. 11.
                  2. Der Anlaß zu solchen Dingen: Darum ꝛc. v. 12.

VI. Wird nochmals wiederholt, in ansehung
  1. Des Trostes: Derhalben sind wir getröstet worden ꝛc. v. 13.
  2. Der Freude.
    a. Die erste Wiederholung.
      1. Die Freude Pauli: Ueberschwänglicher aber haben ꝛc.
      2. Ihre Ursache, die Freude Titi, deren
        a. Beschaffenheit: Ueber der Freude Titi: Denn ꝛc
        b. Ursache, gemeldet
          1. Insgemein der wahre Ruhm: Denn was ꝛc. v. 14.
          2. Insonderheit,
            a. Gehorsam: Und er ist überaus herzlich ꝛc. v. 15.
            b. Aufnahme: Wie ihr ihn mit Furcht und ꝛc.
    b. Die zweite Wiederholung: Ich freue mich, daß ich ꝛc. v. 16.

V. 4.

Ich rede mit großer Freudigkeit zu euch, ich schütte gleichsam vor euch, als meinen vertrautesten Freunden, mein ganzes Herz aus, und verhalte euch nichts, **ich rühme viel von euch**: bei andern, was ich nemlich nach der Wahrheit gutes von euch sagen kann; ob ich wol, wenn ich mit euch handle, euch so ernstlich bestrafe, als sähe ich nichts gutes an euch, aber solches zu eurer Besserung thue: **ich bin erfüllet mit Trost**, als ich durch Titum erfuhr, daß es nunmehr in eurer Gemeine so wohl stünde, s. v. 6. 7. **ich bin überschwänglich** [1]) **in**

Freuden, α ich fließe über und über von Freuden, Col. 1, 24. **in allem unserm Trübsal.** die uns um des Evangelii willen von Juden und Heiden begegnet.

Anm. Aus diesem Vers leuchtet der sonderliche Affect und Eifer hervor, welchen der Apostel in seinem Lehramt bei allen Gemeinen, sonderlich zu Corinth bewiesen. [1]) Von dem, was er c. 6, 10. gesagt, **als die traurigen, aber allezeit fröhlichen**, setzt er hier sein eignes Exempel; er war getrost, ob ihm wol öfters das Wasser der Trübsal bis an die Seele drang: c. 1, 9. Ps. 69, 2f. denn die Gnade Gottes half hierin seiner Schwachheit auf, c. 12, 9. und die theure Verheißung jener zukünftigen Gnadenbelohnung mit der himmlischen Ehrenkrone machte die Apostel so getrost in allen ihren Anfechtungen. Mt. 5, 12. Apg, 5, 40. 41. Phil. 2, 17. Col. 1, 24. Einen solchen Vorzug hat die Gnade vor der Natur, die es immermehr dahin bringen wird.

Nutzanw. 1) Dreistigkeit und Frechheit ist keine Freudigkeit: jenes ist Natur, dieses aber Kraft und Wirkung des H. Geistes. Viele schreien dreist und frei in den Tag hinein, wiewol ohne Frucht; aber in der Freudigkeit des Geistes predigen, dringt besser ins Herz. Mich. 3, 8. 2) Glückselige Kirche, da die Prediger von ihren Zuhörern viel gutes sagen können: unglückselige, wo sie nur über sie klagen müssen. 1 Thess. 2, 19. 20. 3) Siehe die Kraft und Wahrheit der christlichen Religion: um Jesu willen geängstigt werden, und doch fröhlich und gutes Muths sein: dahinter muß die Kraft des allmächtigen stecken. Mt. 5, 12. 4) Sp. Will ein Prediger ein treuer Diener Christi sein, muß er, wenn Gott den Feinden der Wahrheit zur Verfolgung Verhängnis gibt, alles Leiden willig übernehmen, und sich demselben nicht entziehen.

V. 5.

Denn da S. seit der Zeit **wir** aus Asien **in Macedoniam kamen**, c. 2, 13. das Evangelium zu predigen, dahin ich durch eine göttliche Offenbarung berufen ward, Apg. 16, 19. **hatte unser** [1]) **Fleisch** äußerlicher Mensch, S. unser Leib, **keine Ruhe**: weil ich Titum in Troas nicht fand, von dem ich eures Zustandes halber Nachricht zu erlangen hoffte, **sondern allenthalben** wo wir hinkamen, **waren wir in Trübsal, auswendig** α viel [2]) **Streit**, wegen des Widerspruchs von den ungläubigen Juden und Heiden, welche der Teufel erregte, da wir sein Reich angegriffen, **inwendig** α viele [3]) **Furcht.** 5 Mos. 32, 25. es möchte das angefangene gute gehindert werden, und die falschen Lehrer bei euch Eingang finden.

Anm. [1]) Es wird hier durch das Fleisch zuvörderst der Leib verstanden, doch nicht als wenn die Seele nicht auch an den Leiden theilnähme, sondern weil unserm äußerlichen Fleisch die Trübsal mit großer Empfindlichkeit zugefügt, die Seele aber, als der Geist, durch reichen Trost des innewohnenden Geistes Gottes herrlich erquickt wird; ob nun also wol der Apostel wenig leibliche Ruhe haben mochte wegen der stetswährenden Verfolgungen, so fehlte es ihm doch an innerer Seelenruhe und Trost des H. Geistes nicht. v. 6. c. 4, 8. 9. [2]) H. Viel Streit: wider die Sünden, Irrthümer, Unordnungen. 1 Tim. 4, 5. Tit. 1, 8—10. Viel Furcht, damit die Kirche keinen Schaden gewinne, etwas verabsäumt werde, oder die schwachen zurückfallen, und was des fürchtens und sorgens bei einem getreuen Lehrvater mehr ist. [3]) Sp. Man möchte dadurch verstehen diejenigen Faustschläge des bösen Feindes, welche Gott über den Apostel verhängt, und ihm einen Pfahl in das Fleisch gegeben, davon er sagt c. 12, 7. oder insgemein ist solche Furcht also zu verstehen, daß die lieben Apostel nicht unempfindlich gewesen sind in ihrer Trübsal, wenn sie von allen Seiten angefochten wurden und die Gefahr vor sich sahen, sonderlich wenn der Teufel suchte ihre Predigt zunichte zu machen, und das Werk des Herrn zu hindern, empfanden sie auch Furcht davon, ihnen wurde angst, sie wurden manchmal betrübt, wozu manchmal auch allerhand Anfechtungen kamen, daß der Teufel ihrer auch mit seinen feurigen Pfeilen nicht schonte, also daß das Leiden von innen und außen war. Woraus wir sehen, wie Gott also des Leidens nicht nur eine Art, sondern so vielerlei Arten habe, damit er die seinigen übt. Item sehen wir, wie auch die lieben heiligen nicht unempfindliche Blöcke gewesen, als wäre ihnen ihr Leiden nicht zu herzen gegangen, sondern sie hätten nur am Leibe gelitten, das Gemüth aber wäre allezeit ohne Furcht und Angst gewesen. Ach nein, unser lieber Heiland konnte auch aus Vorstellung und Empfindung seines Leidens betrübt und verunruhigt werden, er blieb nicht allezeit in gleicher Ruhe und Freudigkeit, also auch seine Apostel und heiligen. Sie müssen das Leiden auch innerlich empfinden und fühlen, daß sie Menschen seien. Besteht also Gottes Ehre darin, nicht daß er das Leiden abhält, daß es seine Diener nicht auch inwendig angreife, sondern daß sie auch solches aus Liebe zu ihm willig annehmen, und ihm zum Preis tragen.

Nutzanw. 1) Willst du wegziehen von deiner Gemeine, darum daß du gedrückt, gedrängt und verfolgt wirst? wohin? vielleicht in den Ort der Freiheit? bleibst du treu und redest frei, siehe allenthalben warten, wo nicht Ketten und Bande, doch gewiß Streit und Unruhe deiner. c. 4, 8. 2) H. Der Christen Leben, Amt, Liebe ist sehr unruhig zuweilen, doch suche Ruhe in der Unruhe. Das Fleisch mag kämpfen: der Geist mag stille sein. Wohl dem, der dieses kann! Joh. 16, 33. 3) Cr. Glück der heiligen; von außen plagt sie die Welt, ihre Zuhörer, falsche Brüder, oft ihre eigenen Collegen und Patrone: inwendig im Herzen plagt sie der Teufel und die Sünde, werden unlustig, und predigen oft mit Unwillen. Jer. 20, 7.

V. 6.

Aber Gott, der getreu ist, der niemand über sein vermögen versucht, 1 Cor. 10, 13. **der die geringen** niedergeschlagenen bei der Welt verachteten und durchs Leiden gedemüthigten und die auch selbst von sich niedrig halten **tröstet**, c. 1, 3. 4. Luc. 1, 52. Jes. 61, 1—3. ihnen in ihrer großen Traurigkeit einen Muth einspricht und sie aufrich-

tet, **der tröstete** auch reichlich c. 1, 5. **uns** bei dem Druck unsrer äußerlichen Umstände und bei dem innerlichen Kummer des Gemüths, 1 Cor. 4, 9. sonderlich in Macedonien **durch die Zukunft Titi.** 1 Thess. 3, 6. 7. denn da ich damals in großem Kummer und Sorgen stund, auch euretwegen, v. 5. wurde ich durch die Nachricht Titi von eurem Wohlstand im Glauben sehr erquickt. c. 2, 13.

Anm. Daß Paulus vor seiner Abreise von Ephesus Titum nach Corinth gesandt, von da nach Troas zu kommen, und ihm Nachricht von ihrer Gemeine zu bringen, er aber denselben auf seiner Reise nach Macedonien über Troas gleichwol nicht gefunden, welches ihn sehr bekümmert, siehe c. 2, 12. hier aber meldet er nun, wie Titus eben in Macedonien zu ihm gekommen, als er in Streit und Furcht gestanden, und ihm seine tröstliche Nachricht sonderlich wohl zu statten gekommen sei.

Nutzanw. 1) Du sitzest und bist betrübt: siehe da kommt ein guter Freund, durch dessen Zuspruch du wieder munter und fröhlich wirst: glaube daß ihn Gott gesandt dich zu trösten. c. 1, 3. 4. 2) Keine Person ist bei Gott verschmäht; er ist zwar hoch gesessen, doch sieht er auf das niedrige. Ps. 113, 6. 3) Verreisen und angehörige besuchen, ist Gott nicht misfällig, wenn die Absicht rein und lauter ist, sich zu erfreuen, zu erbauen und zu trösten. Luc. 1, 39. 40.

V. 7.

Nicht allein aber haben wir Trost erlangt **durch seine** des Titus **Zukunft**: daß wir eines so guten Freundes ansichtig wurden, den wir längst gern gesehen hätten, **sondern auch** vornehmlich **durch den Trost**, durch die angenehme Nachricht, die er uns von eurem Zustande ertheilt, **damit er** in seiner Bekümmernis euretwegen **getröstet war** worden **an euch**, v. 13. da er eure Besserung gesehen, **und verkündigte uns** oder als er uns verkündigte **euer verlangen**, mich zu sehen, S. eure Liebe gegen uns, **euer weinen**, wegen eurer Mängel und Unordnungen, die ich in meinem vorigen Brief bestraft hatte, und wegen der mir dadurch gemachten Bekümmernisse, **euren Eifer um mich**; wie ihr meine Unschuld mit allem Ernst wider die falschen Apostel zu vertheidigen gesucht; **also daß ich mich noch mehr freuete.** als ich anfangs vermuthend gewesen war; oder meine Freude war größer als vorhin meine Betrübnis gewesen: oder je mehr gutes mir Titus von euch erzählte, desto mehr freute ich mich. S. und da ichs hörte, hatte ich eine große Freude.

Nutzanw. 1) H. Freuen wir uns auch, wenn wir von der bösen Bekehrung hören? Luc. 15, 10. 1 Cor. 13, 6. 2) Lg. Ein schönes Exempel folgsamer Zuhörer: wohl allen denen, welche die Strafpredigten, Strafbriefe und besondern Straferinnerungen also annehmen! das ist ein Kennzeichen guter Gemüther, gleichwie es ein Kennzeichen eines rechtschaffenen Lehrers ist, sich über nichts mehr betrüben und erfreuen, als über die Aergernisse und deren Abthuung bei seinen Zuhörern. Jer. 13, 17. 3 Joh. 4.

V. 8.

Denn daß ich *α* ob ich gleich **euch durch den** ersten **Brief** c. 2, 4. darin ich Schärfe brauchen mußte, 1 Cor. 5, 5. **habe traurig gemacht, reuet mich nicht.** S. mein Gemüth ist hierüber nicht erschrocken, es ist mir gar nicht leid, daß ich solches gethan habe, denn es war meines Amts, und die schöne Frucht liegt nunmehr davon am Tage v. 9. 10. **Und ob michs** zwar anfangs [1]) **reuete**, S. und obs erschrocken wäre, indem es ja einem Vater selbst nahe geht, wenn er mit seinen Kindern scharf verfahren muß; c. 2, 4. [2]) **so ich aber sehe,** *α* denn ich sehe, **daß der Brief** (vielleicht) **eine Weile** *α* ob auch schon nur eine Stunde, d. i. eine kurze Zeit Gal. 2, 5. Philem. v. 15. **euch betrübet hat.**

Anm. H. Die gemeinen Unterscheidungszeichen wollen diesen Verstand haben: denn ob ich euch auch durch den Brief traurig gemacht, so reuet es mich (jetzt) nicht, ob es mich schon gereuet hätte: denn ich sehe, daß derselbe Brief, obschon nur auf eine (kurze) Stunde, euch hat traurig gemacht. Nun freue ich mich ꝛc. Der Apostel will sagen: es hätte ihn fast gereuet, den Brief geschrieben zu haben, wegen ihrer darob entstandenen Betrübnis; aber da er ihre Traurigkeit zur Reue vermerke, sei er anders gesinnt. a) Weil die Reue allemal mit einem Wunsch verknüpft ist, daß eine Sache nicht geschehen sein möchte, welches der Apostel im eigentlichen Verstande wegen der göttlichen Eingebung nicht sagen konnte, so wird man es am füglichsten also verstehen können: Es reut mich nicht, so bekümmert und traurig ich auch vorher gewesen. Denn *μεταμέλεια* bedeutet eine Nachsorge, eine Bangigkeit, die auf eine geschehene Handlung erfolgt. [2]) Heumann setzt diese Worte in Parenthese also: denn ich sehe, daß derselbe Brief, wenn es auch nicht lange gewährt, euch betrübt hat. Der Verstand ist auf diese Art leicht. a) Doddr.

Nutzanw. 1) Cr. Gleichwie man mit guten Worten und harten Strafen ein Regiment erhält: also mit harten und tröstlichen Predigten macht und erhält man Christen. Jud. v. 22. 23. 2) Wenn ein Prediger seine Zuhörer durch Beleidigung betrübt, ists ihm Sünde, die er zu betrauern hat; wenn aber sein Wort, das er im Namen des Herrn predigt, ihnen durchs Herz geht und sie niederschlägt, soll man das Beleidigung nennen? o so ists eine selige Beleidigung, deß kann er sich freuen, es ist der Anfang ihrer Bekehrung. 3) Buße kann ohne Traurigkeit nicht bestehen: traurig muß der bußfertige erst werden über seine Sünde, so kann er in Christo wieder fröhlich werden. Mt. 5, 4.

V. 9.

So freue ich mich (doch) nun; *α* nun freue ich mich, S. aber doch hat es mir eine Freude gemacht; **nicht (davon,)** dieser Ursach wegen, **daß ihr** schlechthin **seid betrübt worden**, daß euer Gemüth durch meinen Brief in Traurigkeit und Bekümmernis gesetzt worden, **sondern daß ihr betrübt seid worden**

zur Reue. α zur Sinnesänderung, und also mein Brief eine Gelegenheit gegeben zur Aenderung eures Sinnes, daß diese bittere Wurzel der Traurigkeit eine so süße Frucht gebracht hat. **Denn ich sehe ihr seid** [1] **göttlich** α nach Gott **betrübt worden**, eure Traurigkeit hat Gott selbst in euch gewirkt, sie ist ihm gefällig und seinem Willen gemäß, darin es euch um Gott allein zu thun ist, weil ihr ihn beleidigt habt, **daß ihr von uns ja keinen Schaden irgend worin nehmet.** obs wol scheinen möchte, unser Brief habe euch geschadet, als der euch betrübt hat, so mußte es doch kein Schade sein sondern ein Nutzen, weil es gar eine gute Traurigkeit gewesen.

Anm. [1]) a) Die Traurigkeit der Buße heißt göttlich: 1) weil Gott der Urheber derselben ist. Weil sein Geist durch die Stimme des Gesetzes dieselbe gebiert. 2) Weil sie der Herr von denen fordert, die durch den Glauben zur Rechtfertigung kommen wollen. 3) Weil sie aus der Ueberzeugung, daß man den Willen Gottes übertreten und dadurch seine Freundschaft eingebüßt habe, entspringt. *κατὰ Θεὸν* h. e. adjuvante, praecipiente et probante Deo, hanc enim vim praepositio *κατὰ* habet, ut nunc concilium, nunc praeceptum, nunc opem et beneplacitum alicujus tanquam auctoris et suasoris inferat. Ita Evangelium *κατὰ Ματθαῖον*, i. e. auctore et scriptore Matthaeo. Wolf. **Nach Gott** ist auch so viel als nach dem Willen Gottes. Röm. 8, 27. 15, 5. H. Was ist Reue, Traurigkeit nach Gott? dieses: wenn der Sünder sich das böse reuen läßt, nicht darum weil er Strafe, Pein, Angst, Schande, Unruhe davon hat, denn die Welt kann sich des bösen auch reuen lassen: sondern deswegen weil er Gott beleidigt, seinen Gott, Wohlthäter, Liebhaber, darüber er tausendmal gern Hölle und Tod leiden wollte, wenn nur die Sünde nicht geschehen wäre. Muß demnach die göttliche Traurigkeit herrühren aus einer mit kindlicher Liebe vermengten Reue, und zum grunde haben die Erkenntnis des Glaubens von den göttlichen Wohlthaten, und dem tiefen Greul der Sünde. Diese selbst muß die Ursach der Reue, nicht die Strafe, die Reue aber in allem so bewandt sein, wie sie, daß sie Gott gefalle, in seinem Wort beschrieben wird. a) v. Mosh. Sittenlehre 2 th. p. 155.

Nutzanw. 1) H. Kein Lehrer hat Freude daran, wenn er strafen und betrüben muß. Ach daß doch alle Trostes und göttlicher Erquickung fähig wären. c. 1, 4. 2) Du sprichst: der Prediger taugt nicht, er macht die Leute nur dumm, verzagt, unlustig, niedergeschlagen; den aber erhebst du, der dir die Weltlust verstattet, solche auch wol mitmacht, und dich doch selig preist. Glaube, der erste, den du für so schädlich ansiehst, sucht dein Heil, und hilft dir zur Seligkeit; der letzte aber ist dein Unglück, und nimmt dich mit ins verderben und Verdammnis. 1 Kön. 22, 8.

V. 10.

Denn die [1] **göttliche Traurigkeit** α **die Traurigkeit, die nach Gott ist, von Gott herkommt, den Sünder zu Gott bringt und so beschaffen ist, als** sie Gott haben will, die da besteht in wehmüthiger Erkenntnis der Sünden, mit dem Glauben an Christum und wahrer Aenderung des Herzens und des Lebens verknüpft. Luc. 15, 18f. **wirket zur Seligkeit eine** solche selige **Reue,** α Sinnesänderung zum Heil, **die niemand gereuet:** α der man sich nicht hat reuen zu lassen. Pred. 7, 4. Mt. 5, 4. 26, 75. von wegen der herrlichen Frucht und des großen Nutzens, den sie mit sich bringt, da sie das wahre Leben der Seele, die Ruhe und Zufriedenheit des Geistes verschafft, wie David, 2 Sam. 12, 13. der verlorne Sohn, der Zöllner, Luc. 15, 21. 18, 13. Petrus und andre mehr erfahren: Mt. 26, 75. Luc. 7, 38. **die Traurigkeit aber nach der Welt** Art ist eine Qual des Gemüths, die bei weltgesinnten Leuten nur über den Verlust weltlicher Dinge entsteht, oder aus furcht der Strafe und der Schande herkommt, [2]) **wirket den** [3]) **Tod.** den leiblichen, geistlichen und ewigen, sie verkürzt das Leben, Spr. 17, 22. Sir. 30, 23. 25. macht zum guten und allen geistlichen Gnadenwirkungen untüchtig, bringt Verhärtung, Verzweiflung, Selbstmord und die ewige Verdammnis, wie die Exempel Cains, Sauls, Ahitophels, Ahabs, Judä und anderer mehr bestätigen.

Anm. Warum der Apostel die Traurigkeit der Buße göttlich nenne s. v. 9. [1]) a) Durch die göttliche Traurigkeit und wahre Herzensreue wird der Mensch der Sünde entrissen, zu Gott gebracht, also daß er auch Theil hat an der künftigen ewigen Herrlichkeit; und solches kann niemand gereuen, denn wem sollte wol gereuen, durch eine geringe und dem äußern Menschen beschwerliche Sache zu der größten Herrlichkeit zu gelangen? lässet sich doch ein Schiffer seinen Weg nicht gereuen, ob er wol Sturm und Ungewitter erlitten, wenn er nur eine reiche Ladung zu Lande bringt. Und wie soll ein gläubiger, der in die Seligkeit eingeht, sich gereuen lassen können, ein wenig Betrübnis und trauern empfunden zu haben? er wird sagen: das Leiden dieser Zeit ist nicht werth ꝛc. Röm. 8, 18. b) Die Redensart enthält ein oxymoron oder eine vernünftige Verkleinerung, da man mit den Worten weniger sagt, um der Sache ein desto größer Gewicht zu geben. Der Apostel sagt, daß ein bekehrter Sünder von keinem Unmuth und Misvergnügen über die Veränderung seiner Seele wisse, und er will eigentlich dies zu verstehen geben: das Gemüth des bekehrten sei über die neue Bildung seines Herzens vergnügt, und spüre eine wahre Ruhe und Zufriedenheit. Der Apostel stellt also die Traurigkeit in der Buße als ein Mittel vor, durch welches der Mensch anders gesinnt würde, und daß neue und gottgefällige Neigungen und Begierden anstatt der alten sündlichen in seiner Seele entstünden. [2]) H. Denn sie kennt Gottes Barmherzigkeit nicht; und ist deren nicht gewiß in der Blindheit und Unglauben: daher nichts als Verzweiflung und nur ärgern Muthwillen, weil man doch verdammt sei, auch zuletzt gar Verstockung stiftet. [3]) Der Tod steht hier im Gegensatz der Seligkeit, und begreift also unter sich theils allerhand Leiden, Schwachheiten, gefährliche Zufälle, woraus der Tod, wenn sie

lange dauern, entsteht; theils wenn keine wahre Bekehrung erfolgt, die Verdammnis. Es ist gewiß, daß ein tiefer Gram über den Verlust des unsrigen die natürlichen Kräfte des Lebens angreift, und wo er lange dauert, uns ins Grab bringt. Wie die Welt durch ihre Gottlosigkeit ihr Leben verkürzt: so dient hingegen auch die Gottseligkeit, unser Leben zu verlängern. 1 Tim. 4, 8. a) Laur. b) v. Mosh. l. c. Kypk. Obs. S. in h. l. Saur. Predigten.

Nutzanw. 1) H. Nicht jede Buße ist recht: nicht jede Zähren sind Zeugen eines zerknirschten Geistes, Niemand fahre zu geschwind mit seinem Urtheil. O ein großes! göttlich betrübt sein. Die Früchte, der Sünden Abstellung, müssen sie beweisen. Hos. 7, 16. 2) Lg. Die Kur und Genesung der Seele befördert auch in manchen Stücken die Kur und Genesung des Leibes. 1 Tim. 4, 8. O wie unbedachtsam und verkehrt handeln demnach mit sich selbst so viel Weltmenschen, welchen dieses zeitliche Leben gleichsam ein Himmel ist, und nichts mehr suchen, als dessen Verlängerung, und doch das beste Mittel dazu, ja das Mittel zum ewigen Leben aus den Augen setzen. 5 Mos. 30, 20.

V. 11.

Siehe, habt acht, was die göttliche Traurigkeit unter euch bereits für eine herrliche Frucht geschafft, denn dasselbige, daß ihr göttlich α nach Gott **seid betrübet worden, welchen** [1]) **Fleiß** zum guten, Eph. 2, 20. 2 Petr. 1, 4f. eure Fehler zu erkennen, meinen Ermahnungen zu folgen, das Aergernis abzuthun, und das versäumte treulich und bald wieder einzubringen, **hat es in euch gewirket,** es hat einen großen Fleiß in euch gewirkt, [2]) **dazu** ἀλλα ja was noch mehr ist, **Verantwortung,** gegen uns darin, daß die unschuldigen durch ihr verhalten dargethan haben, daß sie an den Unordnungen keine Schuld hätten: und daß von den schuldigen Verantwortung gefordert worden, [3]) **Zorn,** α Unzufriedenheit, Mißfallen, Widerwillen gegen euch selbst, daß ihr dem verderben in eurer Gemeine nicht mit mehr Ernst widerstanden, Klagl. 3, 39. und gegen diejenigen, die an den Aergernissen und Unordnungen unter euch Schuld gehabt, **Furcht** vor Gott, dessen Zorn und Strafe über die Sünde, Spr. 14, 27. 28, 14. Jes. 38, 15. Phil. 2, 12. und vor der von Gott verliehenen Gewalt der Kirche, die muthwilligen Sünder auszuschließen, 1 Cor. 4, 19—21. **Verlangen,** nach mir v. 7. und künftig hin alles in einen bessern Stand zu setzen, S. Liebe, **Eifer,** für Gottes Ehre, daß einer es dem andern im guten zuvor thue, c. 9, 2. Baruch 4, 28. **Rache?** an der Sünde, als an einem Feinde, in ernstlicher Bestrafung derer, die Aergernis angerichtet, und insonderheit in Ausübung der Kirchenzucht gegen den Blutschänder. c. 2, 6. 7. **Ihr habt euch beweiset in allen Stücken, daß ihr rein** und unschuldig **seid an der besondern ärgerlichen** [4]) **That.** der Blutschande, die ihr weder gebilligt, noch ungestraft gelassen; ob ihr wol darin nicht unschuldig seid, daß ihr auf die Abthuung solches Aergernisses nicht von selbst und eher seid bedacht gewesen. Joh. 13, 10. 1 Cor. 5, 1.

Anm. [1]) Sp. So gehts, wenn man göttlich ist betrübt worden, das treibt einem Menschen den Schlaf der Sicherheit aus den Augen: weil man die Kraft der Sünde gefühlt hat, hütet man sich davor desto sorgfältiger, wird nicht so leicht mehr sicher, sondern fährt ernstlich fort in den Wegen des Herrn. [2]) Dies so oft wiederholte Wörtlein ἀλλὰ hat vim intendendi und den Nachdruck: Die Reue hat nicht nur Fleiß in euch gewirkt, sondern auch Verantwortung; nicht nur Verantwortung, sondern auch Zorn u. s. f. Oder ja Verantwortung, ja Zorn ꝛc. wie ἀλλὰ Joh. 16, 2. zu übersetzen ist, **ja es kommt die Zeit** ꝛc. [3]) ἀγανάκτησις, proprie est sensus doloris, perceptio doloris in corpore, vel parte ejus, et praecipue dolor ex hebetudine dentium, vel etiam ex dentitione. Inde transfertur ad animum, indignatio, stomachatio de re aliqua. [4]) πράγματι, dies Wort wird bei den weltlichen Scribenten oft von einer unzüchtigen That gebraucht; darum es auch hier die meisten also erklären, daß Paulus die verübte Blutschande damit benenne. Raphel. in Annot. Xenoph.

Nutzanw. Zeichen wahrer Buße sind: Greul und Ekel an der Sünde; Lust, Liebe, Fleiß und Eifer zum guten. 2 Chr. 33, 13. 15. 16.

V. 12.

Darum, ob ich euch gleich ernstlich geschrieben habe: daß ihr den Blutschänder aus eurer Gemeine solltet ausstoßen: 1 Cor. 5, 3f. **so ists doch nicht** eigentlich und vornehmlich **geschehen um deswillen,** der dies Aergernis angerichtet, und damit andre **beleidiget hat, auch nicht** S. es sei aber, daß das, was ich euch geschrieben habe, nicht sei wegen des Beleidigers, auch nicht wegen des, den er beleidigt hat, allein **um deswillen, der** [1]) **beleidigt ist:** um meinet und andrer willen, als hätte ich nur gesucht, hierunter mein apostolisches ansehen zu mehren, wenn auf mein Geheiß der Blutschänder würde gestraft werden; **sondern um deswillen,** habe ichs geschrieben, **daß** [2]) **euer Fleiß** eure Bereitwilligkeit **gegen uns** und unsre wohlmeinenden Vermahnungen **offenbar würde bei euch** in eurer Gemeine **vor Gott.** der am besten kennt und weiß, wie es in eurer Gemeine steht.

Anm. [1]) a) Die Person, die beleidigt hat, ist außer Streit der Sohn, der sich darin versündigt, daß er das Weib, das sich seinem Vater entzogen, aufgenommen und geheiratet hatte. Der beleidigte muß also nothwendig der Vater sein, dem durch die eigenmächtige Scheidung seines Weibes Unrecht widerfahren, daß folglich der Blutschänder diese Sünde noch bei Lebzeiten des Vaters gethan habe. Andre verstehen es von denen, welchen Unrecht geschehen war vor dem Gericht der ungläubigen Obrigkeit, davon er geschrieben 1 Cor. 6, 1f. [2]) In einigen Büchern steht ἡμῶν τὴν ὑπὲρ ὑμῶν, daß unser Fleiß, unsre Sorgfalt für euer Heil und Wohlfart gegen euch und an euren Seelen möge offenbart werden, welche Lesart vorzuziehen. Stephanus, Millius, Whitby in examine p. 66. Schm. Calov. Versio Angl. Belg. der Syrer aber

stimmt der Uebersetzung Luthers, wie sie hier im Text steht, bei. a) Erasm. Schmid.

Nutzanw. 1) Prediger müssen sich nicht von sündlichen Affecten regieren lassen, des einen zu schonen und ihm nachzusehen, den andern aber hart anzufahren, ja gar sich an ihm zu rächen. Gott sieht keine Person an. Knechte thun nach des Herrn Exempel! Tit. 1, 7. 5 Mos. 33, 9. 10. 2) Es ist wohl gethan, wenn Prediger ihre Zuhörer versuchen, wie weit sie im Christenthum gekommen seien. c. 8, 8.

V. 13.

Derhalben weil unser Brief so viel gutes gewirkt v. 11. **so sind wir getröstet worden, daß ihr getröstet seid.** *a* über euren Trost, den ihr bei eurer so seligen Traurigkeit empfunden habt. **Ueberschwänglicher** *a* überflüssiger **aber haben wir uns noch mehr gefreuet über der Freude Titi:** welche er in seiner Erzählung von eurer Besserung bezeugte: **denn sein Geist** seine Seele, die eines geistlichen Wesens, und von dem H. Geist erneuert worden, **sein Gemüth ist erquicket von euch allen.** da er alles mit Augen gesehen, wie gütig ihr ihn und meinen Brief aufgenommen, und welchen Ernst ihr in eurer Besserung bewiesen habt: deswegen auch auf den ersten scharfen Brief dieser liebreiche erfolgt.

Nutzanw. 1) Schlechte Christen, die sich des andern Unglücks freuen! die wahre Liebe freut sich mit den fröhlichen, und weinet mit den weinenden. Röm. 12, 15. 2) Cr. Die Zuhörer können den Predigern nicht bessern Dienst und Freundschaft erweisen, als wenn sie sich aus ihren Predigten erbauen. Die Prediger nur zu Gaste laden, verehren ꝛc. machts nicht aus; das thaten die Pharisäer Christo auch, und blieben doch Schälke in der Haut. Aber wohlgerathene Schüler haben, das ist die beste Erquickung.

V. 14.

Denn was ich vor ihm von euch von eurem Glauben, Gaben und Achtung gegen mich **gerühmet habe,** 2 Thess. 1, 4. da ich Titum von Ephesus zu euch abschickte, nemlich daß ihr euch freundlich, ehrerbietig, gehorsam gegen mich in meiner Anwesenheit erwiesen hättet, und ich also das vertrauen hätte, ihr würdet auch ihn also aufnehmen, darin **bin ich nicht zu schanden** noch schamroth **worden;** als ob ich vielmehr, als ihr verdientet, von euch gerühmt hätte: **sondern gleich wie alles wahr ist, das ich mit euch geredet habe,** *a* wie ich alles in der Wahrheit zu euch geredet habe, da ich bei euch war, **also ist auch unser Ruhm** von eurem löblichen verhalten **bei Tito wahr** *a* Wahrheit, **worden.** Ihr habt durch die That bewiesen, daß ich in dem euch beigelegten Lobspruch die Grenzen der Wahrheit und der Mäßigkeit nicht überschritten.

Nutzanw. 1) Wohl den Zuhörern, von welchen ihre Prediger viel gutes überall zeugen und rühmen können: wehe aber denen, über welche sie seufzen müssen. Ebr. 13, 17. 2) Willst du jemand dem andern recommendiren, loben und anpreisen, kränke die Wahrheit dabei nicht: denn wenns anders befunden wird, bestehst du nur mit schanden. Spr. 12, 19. 3) Aufrichtigkeit und Wahrheit steht allen Menschen, sonderlich aber Lehrern und Predigern wohl an. Falschheit und Lüge ein greulicher Schandfleck! c. 13, 8. Phil. 4, 8.

V. 15.

Und [1]) **er ist überaus herzlich wohl an euch:** *a* sein Eingeweide, d. i. seine inniglichen Liebesbewegungen sind überflüssiger S. sind gewachsen gegen euch, er steht sowol wie ich c. 2, 4. 9. 3, 2. in einer recht innigen zarten Liebe gegen euch: **wenn er gedenket an euer aller Gehorsam,** den ihr bei meiner apostolischen Verordnung und Ermahnung des letzten Briefes bewiesen, und **wie ihr ihn** als einen Diener Christi und meinen abgeordneten [2]) **mit furcht und zittern** wie gehorsame Kinder thun, die etwas versehen, **habet aufgenommen.** und dem, was er euch in Gottes Namen und an meiner statt gesagt, gefolgt.

Anm. [1]) *τὰ σπλάγχνα αὐτοῦ* (viscera ejus metonymice pro affectu cordis, exstat etiam apud Graecorum disertissimos, et frustra pro hebraismo habetur) *περισσοτέρως εἰς ὑμᾶς ἐστιν,* pro *περισσοτέρως ἔχει* vel *περισσότερός ἐστιν,* adverbia enim cum *εἰμὶ* et *γίνομαι* saepe nominalem significationem acquirunt. Schm. [2]) Ist eine Redensart, welche der Apostel öfters braucht, und heißt sonst sich fürchten, Ebr. 4, 1. als gegen einen Engel Gottes, ja als gegen Jesum Christum selbst sich erweisen: Gal. 4, 14. bedeutet aber nicht ein solch zittern und fürchten, wie der leibeigenen Knechte gegen ihre Herren, sondern eine recht angelegentliche Sorgfalt, jemand recht zu begegnen, und ihm auch im geringsten nichts zuwider zu thun. 1 Cor. 2, 3. Eph. 6, 5. Phil. 2, 12. Laur.

Nutzanw. Liebe gegen eines andern Liebe! das ist eine schöne Vergeltung. Wenn Prediger ihre Gemeine achten und lieben, sollten denn diese nicht wiederum sie mit Ehre und Liebe umfangen? Jer. 18, 20. 1 Thess. 5, 12. 13.

V. 16.

Ich [1]) **freue mich,** nach diesem eurem wohlverhalten gegen Titum, **daß ich mich zu euch** b) **alles guten versehen darf.** *a* daß ich in allem bei euch getrost sein darf. 2 Thess. 3, 4. Philem. v. 8. 21. Ich kann nunmehr in allen Stücken gute Hoffnung von euch schöpfen, weil ihr euch gegen Titum so bezeigt habt, wie ich mich zu euch versehen hatte. c. 2, 3.

Randgl. b) Ich kanns mit euch nicht verderben.

Anm. [1]) Sein Herz wurde hier mitten unter den Verfolgungen und Trübsalen wieder getrost und freudig, sein Geist wurde, wie dort Jacobs, als er hörte, daß sein Sohn Joseph noch lebte, wieder lebendig. 1 Mos. 45, 27. 1 Thess. 3, 8.

Nutzanw. Eine rechte Vertraulichkeit zwischen dem Lehrer und Zuhörer ist nicht mit Golde zu bezahlen. Göttlicher Vortrag, gründliche Vorstellung, herzliche Ermahnung, kräftige Tröstung, und dagegen geneigtes Gehör und willige Folge gehören beisammen; wodurch die Vertraulichkeit erweckt und unterhalten wird. 2 Thess. 3, 4.

Das VIII. Capitel.

(I.) **Abhandlung von der Armensteuer.** Die Beweggründe zu solcher Steuer. v. 1—15.

I. Der Macedonier Mildthätigkeit.
1. Insgemein angedeutet: Ich thue euch kund, lieben ꝛc. v. 1.
2. Insonderheit beschrieben.
a. Als eine fröhliche: Denn ihre Freude war da ꝛc. v. 2.
b. Als eine reichliche: Und wiewol sie sehr arm ꝛc.
c. Als eine einfältige: In aller Einfältigkeit.
d. Als eine willige, wird
1. Angezeigt: Denn nach allem vermögen ꝛc. v. 3.
2. Bewiesen: Und flehten uns mit vielem ꝛc. v. 4.
e. Als eine unverhoffte: Und nicht, wie wir hofften. v. 5.
f. Als eine heilige: Sondern ergaben sich ꝛc.
g. Als eine erweckliche: Daß wir mußten Titum ꝛc. v. 6.

II. Der Corinthier Reichtum.
1. Die Beschaffenheit solches Reichtums.
a. Insgemein angezeigt: Aber gleichwie ihr in ꝛc. v. 7.
b. Insonderheit beschrieben: Im Glauben, und im ꝛc.
2. Die schuldige Mildthätigkeit solches Reichtums wegen.
a. Deren Erforderung: Also schaffet, daß ihr auch in ꝛc.
b. Der Endzweck der Erforderung
1. Verneinender weise: Nicht sage ich, daß ich ꝛc. v. 8.
2. Bejahender weise: Sondern dieweil andre so ꝛc.
3. Der Ursprung solches Reichtums: Denn ihr wisset die ꝛc. v. 9.

III. Der Nutzen der Mildthätigkeit: Und mein ꝛc. v. 10.

IV. Ihre vormalige Bereitwilligkeit.
1. Die Anzeige derselben: Die ihr angefangen habt ꝛc.
2. Die Ermahnung aus derselben, deren
a. Inhalt: Nun aber vollbringet auch das thun ꝛc. v. 11.
b. Nachdruck: Denn so einer willig ist ꝛc. v. 12.
c. Einschränkung: Nicht geschieht das der ꝛc. v. 13.

V. Die versprochene Gegengutthätigkeit.
1. Die Gutthätigkeit der Corinthier: So diene euer ꝛc. v. 14.
2. Die Gegengutthätigkeit der Juden: Auf daß auch ꝛc.
3. Die Abbildung von beiden: Wie geschrieben steht ꝛc. v. 15.

V. 1.

Ich thue euch kund, α wir thun euch aber kund, **(lieben) Brüder,** zu eurer Erweckung hiedurch, **die** [1]) **Gnade Gottes,** die milde und christliche Freigebigkeit, v. 2. **die in den Gemeinen zu Macedonia** zu Philippen, Thessalonich, Berrhoe und an andern Orten **gegeben ist.** wie Gott daselbst die Herzen durch seine Gnade bewegt habe zu einer milden Handreichung für die armen Brüder in Judäa. v. 4. Apg. 11, 29.

Anm. [1]) Die Almosen haben in der heiligen Schrift vielerlei Namen, als χάρις in diesem Vers und חסד 1 Mos. 32, 10. **Gnade,** weil sowol das zeitliche Gut, als der Wille gutes zu thun eine Gnadengabe Gottes ist; διχαιοσύνη c. 9, 9. und צדקה Dan. 4, 24. **Gerechtigkeit,** weil Gott die zeitlichen Güter ungleich austheilt, und also die Gerechtigkeit erfordert, den armen mitzutheilen; ἐλεημοσύνη Luc. 11, 41. Apg. 24, 17. **Barmherzigkeit,** weil sie aus Liebe und Erbarmung sollen gegeben werden; κοινωνία v. 4. c. 9, 13. Röm. 15, 26. **Gemeinschaft,** weil Gott will, daß die armen an den leiblichen Gütern sollen mit theilhaben, διαχονία c. 9, 1. 12. 13. Apg. 11, 29. **ein Dienst,** weil man damit dem armen Nächsten dienen soll; λογία 1 Cor. 16, 1. eine Collecte, Zusammenlegung, weil alle vermögenden zusammenlegen sollen; εὐποιία Ebr. 13, 16. ein wohlthun, weil den armen dadurch wirklich wohl geschehen soll. Laur. in c. IX, 9.

Nutzanw. 1) Cr. Guten Exempeln unsrer Mitchristen sollen wir folgen: denn auch darum will Christus gute Werke gethan haben, daß unser Licht leuchte, viel dadurch gebessert, gebaut und bekehrt, und Gott dadurch geehrt werden möge. Mt. 5, 16. 2) O. Es ist eine besondere Gabe Gottes um ein Herz, das von einer christlichen Liebe brennt, und andrer Dürftigkeit abzuhelfen bereit ist. O daß doch viele um solche Gnade Gott anrufen möchten. c. 9, 8. 1 Joh. 4, 7.

V. 2.

Denn ihre der neubekehrten Christen **Freude war da** in Macedonia **überschwänglich,** α ein Ueberfluß ihrer Freude, es zeigte sich bei allen ein reiches Maß der Frucht des H. Geistes, c. 7, 4. 13. Gal. 5, 22. auch mitten in ihrem Leiden, **da sie ob sie wol durch viel Trübsal** Apg. 14, 22. geläutert, Sir. 2, 5. und in dem angefangenen guten [1]) **bewähret wurden.** Tob. 12, 13. 1 Petr. 1, 7. **Und wiewol sie sehr arm waren,** wozu die erlittene Verfolgung vieles beitrug, wobei sie von ihren Feinden gedrückt, beraubt und ausgeplündert worden, **haben sie doch** [2]) **reichlich gegeben** von ihrem geringen vermögen, Mc. 12, 42. **in aller Einfältigkeit.** α ihre tiefe Armuth ist übergelaufen in dem Reichtum ihrer Einfältigkeit, Jac. 1, 5. sie gaben gern, freiwillig und ohne murren. Mt. 6, 3. Apg. 20, 35. 2 Cor. 9, 7. aus redlichem Herzen, sehr reichlich, ohne absicht auf die Wiedervergeltung.

Anm. Nach dem Griechischen heißts eigentlich: **Daß unter vieler Probe der Drangsal der Ueberfluß ihrer Freude und ihre tiefe Armuth überflüssig gewesen zu einem Reichtum ihrer Einfalt,** d. i. zu einer in Einfalt gegebenen reichen Steuer. Hier bewies sich die Gnade Gottes erst darin, daß sie sich in ihrer Trübsal, die uns sonst nicht dünket Freude zu sein, Ebr. 12, 11. gleichwol freuten; hernach daß, ob sie wol arm waren, sie doch reichlich steuerten. Sp. Es haben also nicht nur diejenigen, welchen gesteuert wird, solches für eine Gnade Gottes anzusehen, und ihm dafür mehr als Menschen zu danken, der ihnen ihre Nothdurft durch christliche Herzen reichen läßt; sondern es ist eben so eine große, ja noch größere Gnade derjenigen, die es geben, daß sie Gott mit Liebe erfüllt, und ihnen das vermögen gegeben habe gutes zu thun,

weil ja geben seliger ist denn nehmen. Apg. 20, 35. [1]) H. Wie Gold im Ofen, Spr. 17, 3. nicht daß Gott nicht wüßte, was in und an dem Menschen ist: sondern theils ihm sich selbst kund zu machen; theils das unnütze, die anklebenden Schlacken sündlicher Schwachheiten abzutreiben; theils den geprüften köstlich, angenehm, Christi Bilde ähnlich, und der ewigen Herrlichkeit würdiger darzustellen. [2]) Lg. Einer der Hauptmängel bei der Gutthätigkeit gegen die dürftigen ist, wenn man nicht gibt nach Gleichmäßigkeit seines vermögens. Denn mancher gibt noch endlich wol dies und das, und also auch wol so viel, als dieser und jener: aber er gibt nicht nach seinem vermögen; als nach welchem er oft 10mal, ja 100mal mehr geben könnte und sollte als ein armer, dem er es kaum gleich thut. Und ein solches geben kann man denn gewiß an ihm für keine Tugend rechnen.

Nutzanw. 1) H. Viel Trübsal, viel Freude! Gottes Weise und Werk ist dieses: mit Kreuz gekränkt, mit Lust getränkt. c. 1, 5. 7, 4. 2) Der Glaube frommer armer erweist sich auch in der Liebe thätig, und ihre Hand ist willig zu geben von dem, was sie hat. Eph. 4, 28. 3) Lg. Bei der Gutthätigkeit gegen die armen müssen sich sonderlich diese drei Haupteigenschaften finden: daß man gebe **willig**, ohne sich erst lange dazu bitten zu lassen; **reichlich** nach seinem vermögen, und **einfältig** ohne eine falsche und unlautere Absicht. v. 12. 13. c. 9, 7. Tob. 4, 9. Röm. 12, 8.

V. 3.

Denn nach allem vermögen das ihnen Gott gegeben hat an zeitlichen Gütern **(das zeuge ich) und** [1]) **über vermögen** zu einem reichern Beitrag als ihr vermögen litt, **waren sie selbst willig** und bereit, eine milde Steuer zu sammeln für ihre Glaubensgenossen: Gal. 6, 10. es brauchte nicht, daß wir sie erst dazu ermahnten.

Anm. [1]) Sp. Wir sehen hier, daß ob zwar ordentlicher weise nicht gefordert wird, die Almosen also zu geben, daß wir selbst Noth leiden; v. 13. so sei es doch erlaubt, und möge die christliche Liebe nach besondern Umständen fordern, daß solches geschehe.

Nutzanw. 1) Mein Christ, hast du gleich wenig oder nichts übrig, siehest aber, daß die Noth des Nächsten noch größer als deine eigene sei, auch daß dir eher und leichter als ihm wieder geholfen werden könne, so bist du doch schuldig aus mitleidender Liebe ihm alsobald zu helfen. Apg. 11, 29. 2) H. Arm, und doch reich. Reich an Gaben, reich an Segen. Andere legen viel ein: erschrecke nicht! es ist ein Schaum von Töpfen: der Rost von fremdem Gut. Gib du von deinem Schweiß. Sir. 34, 21.

V. 4.

Und fleheten uns mit vielem ermahnen, S. (αὐθαίρετοι v. 3.) mit dem Willen ihres Gemüths (mit freiwilligem Gemüth) haben sie uns gebeten mit viel herzlicher Bitte, sie baten demüthig und inständig, da wir bedenken trugen, von selbst dürftigen Christen eine so reiche Steuer anzunehmen, **daß wir aufnähmen** und an gehörigen Ort überbringen möchten, **die Wohlthat**, α die Gnade, ihre freiwillige Gabe, **und** [1]) **Gemeinschaft der Handreichung**, α des Dienstes, die gemeinschaftliche Steuer, **die da geschieht zum besten den armen heiligen**, zu Jerusalem, als ein Zeichen ihrer Gemeinschaft und herzliches mitleidens mit ihnen. c. 9, 1. Apg. 11, 29. Röm. 15, 26. 1 Cor. 16, 3. 4. S. daß sie theilhaftig würden der Gnade und des Dienstes der heiligen.

Anm. [1]) H. Gemeinschaft ist vielerlei: der Personen, im Glauben, Liebe, einerlei Hoffnung, die ein Haupt als Glieder gemein haben; Eph. 4, 16. der Leiber im Ehestande; 1 Cor. 6, 16. der Güter; Apg. 2, 44. der Gaben, da man einander Handreichung thut, 1 Cor. 9, 7. Gal. 6, 6. 10. welche letztere Gemeinschaft auch hier zu verstehen.

Nutzanw. 1) O brünstige Liebe der ersten Christen! sie ist bei den heutigen sehr erkaltet; Gott feure sie doch an durch den Geist der Liebe! Mt. 24, 12. 2) Lg. Es sind zwar die gläubigen als Glieder Christi vor andern in ihrer leiblichen Dürftigkeit der Handreichung würdig: indessen muß man sich auch den andern nicht ganz entziehen, denen man die Gutthätigkeit als eine rechte Probe des Christenthums zu bezeugen hat. Gal. 6, 10.

V. 5.

Und nicht, nur thaten sie, **wie wir hoffeten**; von ihnen erwarteten; daß sie einen geringen Beitrag thun würden aus Liebe gegen arme; **sondern** ihre Bereitwilligkeit übertraf unsre Hoffnung, denn sie **ergaben** [1]) **sich selbst** mit allen ihren Gütern **zuerst dem** S. unserm **Herrn**, Jesu und dessen Dienst, ihm also aufzuopfern, **und (darnach) uns**, zum Gehorsam und Willfahrung als Dienern Jesu Christi, **durch den Willen Gottes**: daß wir mit ihnen und ihren Gütern also machen, ihnen befehlen und von ihnen fordern sollten, wie wirs nützlich und dem Willen Gottes gemäß befinden:

Anm. [1]) Die Redensart bedeutet, sich von freien Stücken jemand anbieten und überlassen. H. Nicht allein thaten sie, wie wirs ihnen zugetraut, sondern noch mehr, weil sie Gott und uns sich lauterlich zu heiliger Führung in der Gottseligkeit ergaben, doch jedem Theil auf besondere weise: Gott als dem Urheber ihres Heils, ihrem Schild, Licht, Lohn und höchstem Gut; uns, den Aposteln, als seinen Knechten, ihren treuen Lehrern und Anweisern zur Seligkeit.

Nutzanw. Willst du es nicht merken, wenn für die armen gesammelt wird, und mit beilegen, so gibst du dich bloß, daß du weder Gott kennst, noch seinen Willen thust. Schlechtes Christenthum! 1 Joh. 3, 17.

V. 6.

Daß wir auch mußten Titum ermahnen, α bitten, weil wir dazu gereizt wurden, durch die gedachte Mildthätigkeit der Macedonier, **auf daß er, wie er zuvor** bei Ueberbringung meines ersten Briefes, **hatte angefangen**, euch zur Mildthätigkeit gegen die armen Christen zu ermahnen, also auch **unter euch** die ihr in einer reichen Handelsstadt mehr vermögen habt als die Macedonier, solche **Wohlthat** α Gnade und milde Beisteuer zum

Dienst der heiligen **ausrichtete**, vollführte, völlig einsammelte.

Nutzanw. 1) Geschickte und erfahrene Leute in der Kirche Christi muß man ehren, lieben und beibehalten, und zu fernerer Arbeit gebrauchen. Das unnütze mag hinfahren, wenn nur das tüchtige bleibt. Tit. 1, 5. 6. 2) Gute Exempel sind erbaulich: sie erwecken und stärken Vertrauen und Hoffnung, daß an einem Ort das gute auch geschehen werde, was am andern geschehen ist. c. 9, 2. 3) Die Menschen werden im Christenthum bald träge zum guten; darum müssen sie immer angespornt werden, wie zur ganzen Uebung der Gottseligkeit, so auch zur Barmherzigkeit gegen die nothleidenden. 2 Petr. 1, 12.

V. 7.

[1]) **Aber gleich wie ihr geistlicher weise in allen Stücken reich** α überflüssig **seid**, 1 Cor. 1, 5. durch unsern Dienst c. 6, 10. und wie ihr es andern zuvor thut, **im Glauben**, an Christum, durch welchen ihr zu allen erworbenen Heilsschätzen gelangt seid, **(und) im Wort**, 1 Cor. 12, 8. welches euch reichlich vorgetragen, und wodurch der Glaube in euch angezündet worden, und ferner wachsen wird, so ihr es reichlich unter euch wohnen lasset, Col. 3, 16. **(und) in der** lebendigen und seligmachenden **Erkenntnis**, Gottes eures Heils, die ihr aus Gottes Wort erlangt habt, **und (in) allerlei** [2]) **Fleiß**, Sorgfalt, nach eurer Erkenntnis zu leben, das gute zu vollbringen und eure Fehler zu verbessern, besonders aber in gebührender Kirchenzucht das Heil der ganzen Kirche und der Brüder zu befördern, **und** [3]) **in eurer Liebe zu uns**: da ihr uns, als Kinder ihre Väter, herzlich liebet: c. 6, 13. [4]) **also schaffet**, wendet allen Fleiß daran, **daß ihr auch in dieser Wohlthat** α Gnade, in Liebe und Mildthätigkeit gegen die nothleidenden Glieder Christi in Judäa **reich seid.** α überfließet; als die Gefäße der Gnade von allen christlichen Tugenden 2 Petr. 1, 5f. oder: so thut es auch in dieser Liebe (Liebesgeschenk) welche von euch gegen uns in diesem Fall besonders kann erwiesen werden, auf daß ihr auch in diesem Stück vor andern einen Vorzug habt.

Anm. [1]) ἀλλὰ hic est itaque, et simul exhortandi vim habet. Exemplis veterum id probavit Devarius de particulis p. 3. [2]) σπουδῇ, kommt überein mit unserm deutschen Worte sputen, da man etwas ernstlich und auch hurtig thut. [3]) τῇ ἐξ ὑμῶν ἐν ἡμῖν ἀγάπῃ. ἐν ἡμῖν ist so viel als εἰς ἡμᾶς. Nach der syrischen Uebersetzung kann man es also verstehen, daß es sowol heiße: und in unsrer Liebe gegen euch; (wie Tremellius will) als auch: und in der Liebe gegen die unsrigen, die bei euch ist (wie es Fr. Junius gibt) [4]) ἵνα καὶ περισσεύητε. Hiebei ist zu verstehen, sehet zu, wendet Fleiß an, oder wie Luther dabei setzt, **also schaffet**: wie Raphel. in Annot. Xenoph. bei Eph. 5, 33. angemerkt.

Nutzanw. 1) Lg. Glaube und Wort gehören zusammen, als Speise und Gesundheit mit gesunden Leibeskräften. Denn wie der Glaube durchs Wort entsteht, Röm. 10, 17. also hilft das Wort ohne den Glauben nichts, wo es nicht durch den Glauben recht in uns digerirt (verdauet und wirksam) und uns gleichsam zur andern und neuen Natur wird. Ebr. 4, 2. 2) Keine Erkenntnis Gottes und göttlicher Dinge ist rechter Art, es sei denn, daß sie habe Gottes Wort zur Richtschnur, den Glauben zum Grunde, und den Fleiß der thätigen Liebe zum rechten Erweise. 5 Mos. 4, 6. 1 Joh. 2, 3. 3) H. Ueberfluß am Wort soll Reichtum der Liebe zeigen. Wie schlecht bestehst du in der Probe. Böser Pfennig, der einem Ducaten schadet. Das erfahren die geizigen. Sie kratzen und schaben; geben aber Gott nichts, der jeden Heller mit tausend Thalern jährlich verzinst. Jer. 22, 16. 17.

V. 8.

Nicht sage ich, und thue diese Ermahnung in der Einsicht, **daß ich etwas** [1]) **gebiete**: α befehlsweise, 5 Mos. 15, 11. 1 Cor. 7, 6. wie viel und wem ihr geben sollt: **sondern dieweil andere so fleißig sind**, α sondern durch die Gutthätigkeit anderer, die euch mit ihrem Beispiel vorleuchten, Jac. 2, 15. 16. **versuche ich auch eure Liebe**, und werde eine Probe eurer Aufrichtigkeit bei dieser Gelegenheit sehen können, **ob sie rechter Art sei.** 1 Cor. 13, 4f.

Anm. [1]) Gott gebeut, den armen gutes zu thun, 5 Mos. 15, 11. Jes. 58, 7. Mt. 25, 35. 1 Joh. 3, 18. und also haben auch die Prediger in Gott es zu gebieten, Tit. 2, 15. aber ob eben diesem oder jenem diesmal, viel oder wenig zu geben sei, will der Apostel nicht gebieten, und haben wir Prediger keinem zu gebieten, sondern seinem Gewissen zu überlassen, wie viel er beizutragen nöthig finde, und ob er seine Wohlthat etwa lieber an diesen oder andern nothdürftigen erweisen wolle. Diesem Gebot Gottes ist nicht zuwider, daß man Almosen freiwillig geben solle. Lg. Denn etwas freiwillig thun, und dabei doch auch seine Schuldigkeit erkennen, steht gar wohl bei einander. Freiwillig sollen wir alles thun, weil wir solche Geschöpfe sind, welche Gott mit dem freien Willen begabt, und unsre Natur recht damit geadelt hat, auch, nach den verlornen geistlichen Kräften, die gehörigen Kräfte dazu wieder darreicht. Diese Freiwilligkeit aber hebt die Schuldigkeit keineswegs auf. Denn weil sie die Freiheit, wie zu thun, also auch nicht zu thun, zum grunde hat; so macht die Schuldigkeit, nach welcher man sich ohne Zwang und ohne fatale Nothwendigkeit im Gewissen wozu verbunden erkennt, daß man das, was man thun oder auch lassen kann, nicht lasse, wenn es aufs gute geht; und daß man im bösen, was man thun oder auch lassen kann, nicht thue.

Nutzanw. 1) Denke nicht, die Gutthätigkeit gegen die armen stehe als unbefohlen in deiner Freiheit; ist die Liebe befohlen, so ist uns auch die rechte Art anbefohlen, ohne welche sie keine rechte Liebe sein würde. 5 Mos. 15, 11. Jes. 58, 7. 1 Joh. 3, 18. Jac. 2, 15. 16. 2) Lg. Ein rechtschaffener Lehrer sieht dahin, daß alle Pflichten des Christenthums, wenn sie auch noch so ernstlich geboten sind, auf eine evangelische Art aus freiwilligem Herzen geleistet werden: auch daß die Zuhö-

rer nichts, nur in ansehung seiner, weil er's gesagt hat, thun, sondern in allen Dingen auf Gott und ihr Gewissen sehen. 1 Petr. 5, 3.

V. 9.

Denn ihr wisset aus der Predigt des Evangelii **die Gnade unsers Herrn Jesu Christi**, die er sowol zu unsrer Erlösung als Nachfolge, sonderlich in der Liebe gegen den Nächsten uns erwiesen hat, 1 Petr. 2, 21. **daß ob er wol reich ist**, Freiheit und Macht hatte, der seiner menschlichen Natur mitgetheilten Vollkommenheit und des Rechts über alle irdischen Dinge zu gebrauchen, Ebr. 1, 2. Ps. 8, 1f. **ward er doch** freiwillig **arm** *α* daß er um euretwillen arm geworden, da er reich war, äußerte sich derselben Herrlichkeit, dem völligen und beständigen Brauche nach, Phil. 2, 6f. hatte nichts eigenes, nicht so viel, da er sein Haupt hinlegte, Mt. 8, 20. Luc. 9, 58. und starb endlich am Kreuz im höchsten Elend und Armuth, nackt **und bloß, um euretwillen**, und allen Menschen zum besten, **auf daß ihr durch seine Armuth reich** der erworbenen geistlichen himmlischen Gnadengüter theilhaftig würdet. c. 6, 10. 1 Cor. 1, 30. Eph. 1, 3. 1 Petr. 1, 5. Col. 1, 12. Daher ist es auch billig, daß ihr hinwiederum den dürftigen Christen als Christi Gliedern, zur schuldigen Dankbarkeit behülflich seid.

Anm. Christi Reichtum bestund darin, daß seine menschliche Natur mit der Fülle der göttlichen Herrlichkeit gesalbt war: Col. 1, 19. die Armuth aber darin, daß er derselben im Stande seiner Erniedriegung nicht völlig gebraucht, ob er wol manche Strahlen der Gottheit hat hervorbrechen lassen. Je größer das Eigenthum eines Menschen ist, welches er besitzt und zu gebrauchen Recht und Macht hat, desto reicher ist er zu nennen. Christus hatte nach seiner menschlichen Natur den Besitz der göttlichen Eigenschaften und die darin gegründete Oberherrschaft über alle Dinge, außer den außerwesentlichen Vollkommenheiten, die seiner Menschheit nur ursprünglich eigen waren. Weil nun Christus seiner Vorzüge sich im Stande seiner Erniedrigung entäußert, so sind wir dadurch reich worden 1) durch Aufhebung unserer Mängel und Unvollkommenheiten, da wir von der sündlichen Schuld entledigt werden, mit welcher wir der göttlichen Gerechtigkeit verhaftet waren. 2) Durch Ertheilung und Vermehrung der Vollkommenheiten, welche uns fehlten. 3) Durch Verschaffung des Rechts die Geschöpfe zu gebrauchen. Christus pauper in nativitate, pauperior in vita, pauperrimus in morte. Bernh.

Nutzanw. H. Christus ward arm, andre reich zu machen. Viele Christen machen andre arm, daß sie reich werden. Heißt das dem Herrn ähnlich sein? Ps. 14, 4.

V. 10.

Und mein [1]) **wohlmeinen** gutachten **hierinnen gebe ich.** *α* doch ich gebe hierin meinen guten Rath, 1 Cor. 7, 6. 25. ob ichs gleich nicht befehle, v. 8. so rathe ichs doch. **Denn solches** daß ihr zur Unterhaltung der armen Christen steuert, **ist euch nützlich:** c. 9, 6. bringt euch großen Vortheil, sowol in leiblichen als sonderlich in geistlichen Gütern: Mt. 10, 42. S. im rathen rathe ich euch das, welches euch nützlich ist, deswegen weil u. s. f. **die ihr** a) **angefangen habt vor dem Jahr her**, da ich euch den ersten Brief geschrieben, 1 Cor. 16, 1f. **nicht alleine** [2]) **das thun**, daß ihr in der that einigen Anfang zur Steuer gemacht, **sondern auch das wollen**, daß ihr die muthige Entschließung gefaßt, es zu stande zu bringen.

Randgl. a) Ihr seid die ersten gewesen, die es wollten und auch thaten.

Anm. [1]) T. Als spräche er, ich ermahne euch nicht nur, daß ihr reichlich steuert für die armen, dieweil es sich allewege gebührt, und ihr es vor Gott zu thun auch schuldig seid, sondern ich rathe es euch auch als ein Werk, das euch sehr nützlich ist, dieweil der Herr es euch reichlich vergelten wird. Mt. 25, 40. [2]) Das thun ist sonst mehr als das wollen, aber nicht allemal. Denn mancher thut etwas, aber nicht mit willen; ein andrer hat den Willen und nicht das vermögen, da dieser Wille vor Gott mehr ist als jene That. Paulus rühmt beides an den Corinthiern, nicht nur das thun, sondern auch die Bereitwilligkeit, welche im thun nicht müde zu werden, das beste war. c. 10, 2. In einigen griechischen Büchern wie auch in der syrischen Uebersetzung, stehen die beiden Worte versetzt, erstlich das **wollen**, hernach **das thun**.

Nutzanw. 1) Was wirds helfen, wenn du erst gutthätig gewesen, und willst hernach karg und filzig werden? das letzte schlägt das erste nieder, und raubt alle Vergeltung. Werde nicht müde gutes zu thun, so deine Hand solches von Gott zu thun hat. Gal. 6, 9. 2) Cr. Almosen geben armet nicht. Spr. 19, 17. 3) Wenn guter Wille mit der That verbunden ist, das ist lobenswerth; aber gutes thun ungern und in sündlicher Absicht, ist Gott nicht gefällig. Philem. v. 14.

V. 11.

Nun aber vollbringet auch diesmal **das thun:** den gemachten rühmlichen Anfang eurer Mildthätigkeit, S. nun aber vollbringet auch im Werk das was ihr gewollt habt, und zeiget, daß ihr niemals müde werdet gutes zu thun: **auf daß, gleichwie da ist ein geneigt Gemüth** *α* die Willfährigkeit **zu wollen**, Phil. 2, 13. und ihr Lust habt zu guten Werken, **so sei auch da (ein geneigt Gemüth) zu thun**, *α* zu vollenden, euer gutes vornehmen, **von dem das ihr habt.** nach eurem vermögen und Mitteln, nachdem Gott einem jeden unter euch viel oder wenig gegeben hat. c. 9, 7.

Nutzanw. H. Versprach will gehalten sein, sonderlich vor Gott. Willen nicht erfüllen, was ists als doppelte Sünde? Phil. 2, 13.

V. 12.

Denn so einer [1]) **willig ist**, *α* wenn die Bereitwilligkeit des Gemüths zuvor da liegt, zum grunde gelegt ist, jedermann gern gutes zu thun, **so ist er** einer **angenehm:** in Gottes Augen, c. 9, 7. indem er gern gibt: **nach dem er hat**, es sei wenig oder viel, Spr. 3, 27. 28. 2 Chr. 6, 7f. **nicht nachdem er nicht hat.** denn wer nicht viel hat, von dem kann man auch nicht viel fordern, und ist doch wol das wenige, das er gibt, mehr zu rechnen als

das mehre, das ein reicher von seinem großen vermögen gibt. Mc. 12, 43. c. 8, 3. 1 Petr. 4, 10.

Anm. [1]) Quod v. 3. dixit ἀνθαίρετον, hic vocat προθυμίαν, eamque quasi animam eleemosynarum facit. Schm.

Nutzanw. Cr. Ob die Christen gleich nicht viel zu geben haben, gefällt doch auch ein weniges dem lieben Gott. Tob. 4, 9. Wäre es auch nur ein geringer Wassertrunk. Mt. 10, 42. Der gute Wille hat auch sein Lob bei guten und frommen Leuten, und Gott wills vergelten. Aber was man den Pfeifern und Kunz hinter dem Ofen gibt, da kräht kein Hahn nach, und wird am jüngsten Tage schlecht vergolten werden. Bei den Almosen kommt es aufs vermögen und guten Willen an: und wenn auch einer nach diesem von seinem wenigen wenig gibt, so ists so gut als hätte er von vielem viel gegeben. Luc. 21, 3.

V. 13.

Denn [1]) **Nicht (geschieht das sammlen einer Steuer bei euch, der Meinung),** und in der Absicht, **daß die andern** die heiligen zu Jerusalem **Ruhe** gute Tage und Ueberfluß **haben, und ihr** durch vielfältiges Almosengeben **Trübsal:** Noth und Mangel leiden, und selbst darben sollt: **sondern daß es gleich sei.** Jac. 2, 15. 16. auch andre Gemeinen zu dieser Collecte etwas beitragen, daß euch dieselbe nicht allein aufgebürdet werde, folglich vieler Beitrag die Armuth der heiligen aufhelfe, was geschieht, wenn einer dem andern hülfreiche Hand leiste, und daß man also beiderseits neben einander bestehen könne.

Anm. [1]) Nach dem gr. heißt es: Denn (die Meinung hat es) nicht, daß andere Erleichterung, ihr aber Drangsal habt, sondern daß nach der Gleichheit euer Ueberfluß jetziger Zeit (komme) zu jener Mangel.

Nutzanw. 1) H. Daß die Bettler reich, und die reichen Bettler werden sollen, ist Christi Befehl nicht: sondern dieses, daß keiner alles und der andere nichts habe. Liebe theilt mit, nimmt aber auch nicht zu viel. 2) Schäme dich, du fauler und Müßiggänger, daß du willst stille sitzen, und dich von Almosen nähren: andre aber sollen arbeiten, und dir zuführen. Darum müssen wir alle gleich sein, daß wir im Schweiß des Angesichts unser Brot essen. 1 Mos. 3, 19. 2 Thess. 3, 7f.

V. 14.

So diene nun euer Ueberfluß bei eurem jetzigen Wohlstande **ihrem Mangel,** der zeitlichen Nahrung, c. 9, 12. **diese (theure) Zeit lang:** da die Brüder in Judäa in große Armuth gerathen, daß sie ohne andre Hülfe, die sie aber von den Juden daselbst nicht haben, ihr Leben nicht erhalten können, **auf daß auch ihr Ueberschwang** α jener Ueberfluß **(hernach)** wenn es Gott gefiele, sie wieder zu segnen, **diene eurem Mangel,** α komme zu eurem Mangel, im Fall daß ihr in den Stand geriethet, da ihr ihrer Hülfe wieder bedürftig wäret, Hebr. 13, 3. **und geschehe,** also auf diese Art, **das gleich ist.** α damit eine Gleichheit werde. Billig und recht nach der christlichen Liebe, daß nicht einer viel, der andre nichts, sondern alle etwas haben.

Nutzanw. 1) Cr. Reiche und arme müssen unter einander sein, Spr. 22, 2. nicht daß der reiche über den armen herrsche, v. 7. sondern daß der reiche dem armen helfe. 2) Die Probirzeit ist die merkwürdigste: Theurung ist nicht allein eine Strafe Gottes, es kann auch eine Versuchung sein. Ihr reichen! nehmet euch denn sonderlich der armen an, daß ihr mit ihnen erhalten werdet. 1 Kön. 17, 11f. 3) Q. Gott hat das zeitliche Theil des armen in die Hand des reichen, und das geistliche Theil des reichen in die Hand des armen gelegt, auf daß durch solch Bedürfnis das gute vernehmen unter den Gliedern erhalten werde.

V. 15.

Wie geschrieben steht: α ist 2 Mos. 16, 18. **Der viel (sammlete),** S. empfangen hat von dem Manna, womit die Kinder Israel in der Wüste gespeist wurden, **hatte nicht** [1]) **Ueberfluß; und der wenig (sammlete),** S. empfangen hatte; **hatte nicht Mangel.** α hatte nicht weniger, denn es behielt nicht ein jeder für sich, was er gesammlet hatte, sondern es wurde gemeinschaftlich gesammlet und zusammen geschüttet, und einem jeden davon gleich viel, nemlich ein Gomer zugemessen.

Anm. a) Die Meinung des Apostels ist diese: daß die liebreiche Vorsicht des Höchsten einigen die zeitlichen Güter in größerm Ueberfluß mitgetheilt, so würden sie keinen Schaden davon haben, wenn sie durch einen milden Beitrag der Dürftigkeit andrer abzuhelfen suchten. [1]) Hatte einer viel vom Manna gesammlet, so kam solches nicht ihm, sondern andern zu statten: trug aber jemand mehr heim, als ihm gebührte, so verdarb es doch, ward stinkend und voller Würmer. Dies ist ein schönes Bild, wie es billig unter den Christen zugehen sollte, die reichen und wohlhabenden sollten dem Mangel der armen abhelfen, wie es in der ersten christlichen Kirche zuging. Aber heutzutage ist diese wahre Bruderliebe bei den meisten erkaltet und erstorben. Mt. 24, 12. Doch sie sammlen und wissen nicht, wers kriegen wird, sie sammlen Schätze, welche die Motten und der Rost fressen ꝛc. a) Doddr.

Nutzanw. 1) Cr. Das Himmelbrot ist ein Bildnis der zeitlichen Güter, die gehören nur in diese Welt. Mancher scharrt und kratzt alles auf einen Haufen, und ihm sind die Augen weiter als der Bauch. Wenn man aber zum Begräbnis ausnimmt, da bringt einer so viel von der Welt, als der andre. 1 Tim. 6, 7. 2) Q. Laßt uns die Güter der Erde als ein Manna des Himmels ansehen, welches ist eine Gabe Gottes, nicht der Menschen Werk, zur Noth, nicht zur Last, sowol für arme als reiche. Pred. 5, 19.

* * *

(II.) Die Einnehmer und Ueberbringer solcher Steuer. v. 16—24.

I. Die rühmliche Beschreibung derselben,

1. Des ersten, welcher beschrieben wird

a. Seinem Fleiße nach: Gott aber sei Dank ꝛc. v. 16.
b. Seinem Namen nach: In das Herz Titi.
c. Seiner Folgsamkeit nach: Denn er nahm zwar ꝛc. v. 17.
d. Seiner Reise nach: Aber dieweil er so sehr fleißig ꝛc.

2. Des zweiten, welcher beschrieben wird
a. Seinem Stande nach: Wir haben aber einen ꝛc. v. 18.
b. Seiner Gesandtschaft nach: Mit ihm gesandt.
c. Seinem Ruhme nach: Der das Lob hat am ꝛc.
c. Seiner Verordnung nach,
1. Wie sie geschehen: Nicht allein aber des ꝛc. v. 19.
2. Von wem sie geschehen: Von den Gemeinen.
3. Wozu sie geschehen: Zu unserm Gefährten ꝛc.
4. Weswegen sie geschehen,
a. Lästerung zu vermeiden: Und verhüten das ꝛc. v. 20.
b. Anständiges zu verrichten: Und sehen ꝛc. v. 21.

3. Des dritten, welcher beschrieben wird
a. Seiner Gesandtschaft nach: Auch haben wir mit ꝛc. v. 22.
b. Seiner Brüderschaft nach: Unsern Bruder.
c. Seinem Fleiße nach,
1. In der vergangenen Zeit: Denn wir oft gespüret ꝛc.
2. In der gegenwärtigen Zeit.
a. Der größere Fleiß: Nun aber viel fleißiger.
b. Die Anreizung zu solchem Fleiß: Und wir ꝛc. v. 23.
α Durch eine große.

II. Eine freundliche Empfehlung.
1. Ursachen der Empfehlung.
a. In ansehung Titi: Es sei Titus halben ꝛc.
b. In ansehung der andern: Oder unserer Brüder ꝛc.
2. Die Empfehlung selbst,
a. Zur Liebe: Erzeiget nun die Beweisung ꝛc. v. 24.
b. Zur Wohlthätigkeit: Und unsers Ruhms von euch ꝛc.

V. 16.

Gott aber sei Dank, c. 9, 15. **der solchen Fleiß Eifer und Sorgfalt an oder für euch gegeben hat** α **gibt in das Herz Titi.** daß dieser treue Mitgehülfe am Evangelio so unverdrossen sich finden läßt, eine mühsame Reise nach der andern um euretwillen über sich zu nehmen, damit er auch das löbliche Werk der milden Beisteuer unter euch vor meiner Ankunft möge zu stande bringen.

Anm. Sp. Er will sagen, was Titus hierin thut, daß er sich brauchen lassen will zu dieser Einsammlung, das thut er nicht für sich selbst, sondern es ist Gottes Wirkung in ihm. Also sehet das Werk an, daß Gott darinnen sei. So sollten sie also so viel williger geben, weil ihnen Gott einen solchen treuen Menschen sendete. Er erweist auch, daß wir denn uns freuen und Gott danken sollen, wo er uns Gelegenheit schickt, daß wir andern guts thun können.

Nutzanw. 1) Cr. Es ist lobens und dankens werth, wenn Gott treue und willige Leute gibt, die den armen gern dienen, und die Almosen zu rathe halten, sollten sie auch das ihrige darüber versäumen. Gal. 2, 10. 2) Es ist gut, wenn ein geistlicher Hirte, so viel er kann, für die leibliche Weide seiner Heerde sorgt; aber mehr und besser ists, wenn er für die geistliche sorgt: ein solcher ist recht vom Herrn zubereitet. Röm. 1, 11.

V. 17.

Denn er nahm zwar die Ermahnung an: er ließ meine Bitte stattfinden, die Sammlung für die armen bei euch zu befördern: v. 6. **aber dieweil er so sehr fleißig war,** und noch ist, in Beförderung des guten, hätte er meines erinnerns nicht einmal bedurft, und **ist er** nicht sowol auf anderer begehren, **als von ihm selber** freiwillig aus eigenem Triebe **zu euch gereiset.** α so ging er selbst freiwillig zu euch heraus, diesen Dienst unter euch auszurichten.

Nutzanw. Laß dich nicht von Menschen treiben zum guten; folge dem Triebe des Heil. Geistes in dir, so hast du ein gut Werk gethan. Ein williges Herz ist Gott angenehm. Röm. 8, 14.

V. 18.

Wir haben aber einen diesen [1]) **Bruder** und Gehülfen im Werk des Herrn **mit ihm gesandt, der das Lob hat am Evangelio** c. 10, 14. dasselbe so treulich gelehrt hat, daß er von allen rechtschaffenen gelobt worden, **durch alle Gemeinen,** die er mit mir durchgezogen in Galatia, Asia und Macedonia, seit der Zeit ich von Antiochia ausgegangen bin.

Anm. [1]) Wer dieser Bruder gewesen, ist ungewiß, doch vermuthlich Silas eher als Barnabas, auf welchen Theophylactus muthmaßt: denn dieser war schon vor 7 Jahren von ihm gezogen, an dessen statt er Silam zum Gefährten genommen. Apg. 15, 37 f. Daß a) Hieronymus meint, es sei Lucas gewesen, hat schlechten Grund in den Worten, ἐν τῷ εὐαγγελίῳ, als würde damit auf ein geschriebenes Evangelium gesehen, b) man müßte es denn aus v. 19. schließen, weil er Paulum auf seiner Reise nach Jerusalem begleiten sollen, was auch geschehen ist. a) Catalog. script. eccles. sec. 17. b) Doddr.

Nutzanw. 1) W. Nicht Schein- und Maulchristen, sondern rechtschaffene fromme Männer sollen zur Einsammlung der Almosen, Kastenpflegern, Verwaltern der geistlichen Güter genommen werden, die vor Gott und Menschen redlich handeln. Habac. 3, 6—11. 2) Ein guter ehrlicher Name ist besser als Silber und Gold; aber Ruhm des Glaubens und der Gottseligkeit überwiegt alles. c. 1, 12. 3) Einem wohlverdienten Prediger ists nichts unanständiges, wenn er mit der Almosenpflege und dergleichen Dingen umgeht, welche die Versorgung der nothleidenden betreffen. Gal. 2, 9. 10.

V. 19.

Nicht allein aber das: er hat nicht allein das Lob am Evangelio: v. 18. **sondern er ist auch** [1]) **verordnet** χειροτονηθεὶς mit Auflegung der Hände erwählt, Apg. 14, 23. S. also daß er im erwählen erwählt worden, **von den Gemeinen zu unserm**

Gefährten in dieser Wohlthat, α Gnade, auf unsrer Reise nach Judäa zur Ueberbringung der Steuer, **welche durch uns ausgerichtet** befördert und eingesammlet **wird** Gal. 2, 10. **dem Herrn** S. Gott **zu ehren** auf dessen Verherrlichung dies gute Werk abzielt, 1 Petr. 2, 12. Mt. 5, 16. **und (zum Preis) eures guten Willens.** α zu eurer Willfährigkeit dieselbe zu beweisen, und immer mehr dazu erweckt zu werden.

Anm. [1]) Es wurden die Hände aufgelegt 1) in Segnungen; 1 Mos. 48, 14. Mt. 19, 15. 2) bei den Opfern; 3 Mos. 1, 4. 3) in Verurtheilungen und Strafen; 3 Mos. 24, 14. 4) in Verrichtung der Wunderwerke; Luc. 4, 40. Apg. 28, 8. 5) bei Einweihung und Vorstellung zu einem Amte. 4 Mos. 8, 10. Nach dieser Ceremonie Mosis über Josua pflegten die Juden mit Auflegung der Hände sowol die Rabbinen oder Lehrer, als auch die Richter zu ihren Aemtern zu bestellen. **Burm.** in 4 Mos. 27. Seld. de Syn. Hebr. l. 2. c. 7.

Nutzanw. 1) Cr. Niemand soll sich eines Amts ohne Beruf und Forderung anmaßen. Es ist verdächtig, wenn sich die Leute um Aemter, da Geld bei ist, reißen, und ein jeder will das gemeine Geld in seinen Händen haben. 1 Petr. 4, 15. 2) Sich selbst rühmen, ist ein eitler Ruhm; wer aber von andern seines guten verhaltens wegen gerühmt wird, kann das leiden, muß aber dadurch nicht stolz werden, sondern es sich eine Reizung sein lassen im guten zu wachsen. c. 12, 1.

V. 20.

Und wodurch wir [1]) **verhüten das,** damit daß wir ihm noch einen Bruder zugeordnet haben, welcher von den Gemeinen selbst dazu ernannt worden, v. 17. 18. **daß uns nicht jemand übel nachreden** α tadeln möge, **solcher reichen Steuer halben, die durch uns ausgerichtet** und verwaltet **wird:** c. 9, 1. daß nicht leicht ein Verdacht entstehen könne, als wenn wir bei dieser Sammlung untreu handelten, und das empfangene auf unsern Nutzen verwendeten. 1 Cor. 4, 2.

Anm. [1]) a) *Στέλλειν* heißt sich zubereiten, wozu anschicken. Nach dieser Bedeutung des Worts würde die Meinung des Apostels sein: daß er diese Anstalt deswegen treffe, damit man ihn unter keinem Vorwand eines Unterschleifs beschuldigen könne. a) Kypk. obs. S. in h. l.

Nutzanw. 1) H. Hüte dich vor der That; aber auch vor bösem Schein. 1 Thess. 5, 22. 2) Cr. Befleißige dich eines guten Gewissens, aber auch eines ehrlichen Namens. Jenes hast du nöthig von Gottes wegen, dieses aber um des Nächsten willen. Sir. 41, 15.

V. 21.

Und sehen darauf, tragen Sorge, **daß es redlich zugehe,** α das was gut ist, Röm. 12, 17. Phil. 4, 8. 1 Petr. 2, 12. mit der Einnahme und Ueberbringung der Armensteuer, **nicht allein vor dem Herrn,** S. vor Gott, daß wir vor dem allwissenden Gott ein gutes Gewissen behalten, **sondern auch vor den Menschen.** daß wir auch nicht Gelegenheit geben, daß jemand mit einem Schein einen Argwohn auf uns werfe, als wäre es uns nicht sowol um andre als um uns selbst zu thun.

Nutzanw. Prediger sollen auch darum wissen, wie der gemeine Kasten verwaltet werde, also der Kirchen- und Kastenrechnung beiwohnen und dahin sehen, daß alles ehrlich zugehe. Gal. 2, 10.

V. 22.

Auch haben wir ihm mit gesandt diesen unsern [1]) **Bruder,** einen treuen Mitarbeiter am Evangelio, v. 23. **den wir oft** S. allezeit, **gespüret** α bewährt gefunden **haben in vielen Stücken, daß er fleißig sei** in allem, was ihm aufgetragen worden, **nun aber** da er diese Steuer bei euch soll einsammlen, ist er noch **viel fleißiger.** und bereitwilliger, in ansehung des guten vertrauens, das wir auf euch setzen.

Anm. [1]) Dieser Bruder ist unterschieden von dem, dessen v. 18. 19. gedacht worden; v. 23. ob es aber nach einiger Meinung Lucas oder Apollo gewesen, bleibt ungewiß.

Nutzanw. 1) In wichtigen Dingen kann man nimmer behutsam genug verfahren: in Geldsachen muß man so vorsichtig handeln, daß man die Gelegenheit auch nur zum Argwohn abschneide. 1 Thess. 5, 22. 2) Wohlversuchte und erfahrne Männer sind hoch, lieb und werth zu halten: denn die kann man zu vielen, auch den wichtigsten Dingen gebrauchen. 2 Mos. 18, 21.

V. 23.

[1]) **Und wir sind großer** α durch eine große **Zuversicht zu euch:** ihr werdet diese ansehnlichen Lehrer, die wir zu euch senden, nicht nur ehrerbietig aufnehmen, sondern auch ihrer Anordnung, die Steuer zu sammlen, folgen: **es sei** [2]) **Titus halben,** c. 12, 18. **(welcher mein Geselle und Gehülfe unter euch ist;) oder unserer Brüder halben;** der beiden andern, die mit ihm kommen; v. 18. 22. **(welche** [3]) **Apostel** Abgesandte, Kirchendiener und Lehrer **sind der Gemeinen,** Röm. 16, 7. **und eine Ehre** α Herrlichkeit S. und der Herrlichkeit **Christi.)** indem sie durch ihre Lehre und gut Exempel im Leben und Wandel die Ehre des Namens Jesu hin und wieder ausbreiten, und sein Reich durch ihr heilig Amt erweitern helfen.

Anm. [1]) Nach dem gr. Text lassen sich diese ersten Worte am besten an den vorhergehenden Vers hangen, also: **Nun aber ist Titus noch viel fleißiger durch eine große Zuversicht zu euch,** daß er nemlich bei euch viel gutes ausrichten werde. Die folgenden Worte aber übersetzt man am besten also: **Es sei nun Titum betreffend,** (S. Titus) **so ist er mein Mitgenosse und Mitarbeiter an euch; oder es seien unsere Brüder, so sind sie Apostel** ꝛc. [2]) H. d. i. ich lasse es nun dahin gestellt sein, worauf ihr in diesem Handel die meiste Achtung haben werdet, auf Titum oder meine Amtsbrüder; doch verhoffe ich, ihr werdet gegen diese abgeordneten so viel Liebe beweisen, auch deren Vortrag und Anmuthung so weit gelten lassen, daß die Gemeinen umher daraus, vermittelst des wirklichen Nachdrucks erkennen mögen, wie das rühmliche Gedächtnis und Hochschätzung meiner treuen Arbeit an euch noch nicht erloschen sei. [3]) Das

Wort Apostel wird hier im weitläuftigen Verstande genommen, nach welchem es schlechthin nur ein abgesandter heißt, wie hier diese Brüder und Gehülfen Pauli waren, keine von Christo unmittelbar erwählten Apostel, sondern nur zum Dienst der Gemeinen bestellte Lehrer. Röm. 16, 7.

Nutzanw. 1) Die an einer Kirche stehen und bei einer Gemeine arbeiten, sind Collegen und Brüder: soll also keiner sich über den andern erheben, wäre er gleich in der Ordnung der erste, und in den Gaben der größte. Eph. 4, 2. 3. 2) Lässest du dich von Christi Namen nennen, und bist auf ihn getauft, verläugnest ihn aber mit Unglauben und ungöttlichem Wesen, so bist du Christo und seinem Evangelio eine Schande. Schande daß von so viel tausend Christen Christus und sein Evangelium verunehrt wird. Joh. 8, 49.

V. 24.

Er zeiget nun offenbar die Beweisung oder Probe **eurer** aufrichtigen **Liebe** gegen eure armen Glaubensgenossen **und unsers Ruhms von euch** daß ich mit recht von euch gerühmt habe, daß ihr gutthätige Leute seid, c. 9, 2. das beweiset nun mit der that **an diesen**, Männern, die wir zu euch senden, nehmet sie in Liebe auf und lasset sie nicht leer wieder von euch, zu einem Zeugnis **auch öffentlich vor den Gemeinen.** *α* vor dem Angesicht der S. aller Gemeinen, denen es nicht wird verborgen bleiben, sondern sie zu einer Nachfolge anreizen.

Nutzanw. Christen sollen sich bestreben das zu leisten, was ihre Lehrer von ihnen hoffen.

Das IX. Capitel.

(I.) Beweggründe zur Armensteuer. Der Corinthier Lob. v. 1—5.

I. Die Beilegung des Lobes.
  1. Die Sache, die gelobt worden, ist die Willfertigkeit zu steuern, und ist
    a. Eine ganz gewisse: Denn von solcher Steuer ꝛc. v. 1.
    b. Eine wohlbewußte: Denn ich weiß euren ꝛc. v. 2.
  2. Die Personen, bei welchen sie gelobt worden: Davon ich ꝛc.
  3. Der Inhalt des Lobes: Achaja ist vor dem ꝛc.
  4. Der Erfolg auf solches Lob: Und euer Exempel ꝛc.

II. Die Beibehaltung des Lobes,
  1. Durch Bereitschaft zur Steuer.
    a. Die Beförderer derselben: Ich habe aber diese ꝛc. v. 3.
    b. Das beizubehaltende Lob: Daß nicht unser ꝛc.
    c. Die Steuer selbst,
      1. Wie sie geschehen solle: Und daß ihr bereit ꝛc.
      2. Wonach sie geschehen solle: Gleichwie ich von euch ꝛc.
      3. Wozu sie geschehen solle: Auf daß nicht, so die ꝛc. v. 4.
  2. Durch reichliche Steuer.
    a. Die Beförderung derselben: Ich habe es aber ꝛc. v. 5.
    b. Die Steuer selbst: Also daß es sei ein Segen ꝛc.

V. 1.

Denn [1] **von solcher Steuer**, was aber anlangt die Steuer selbst, davon ich vorher so weitläuftig geschrieben, c. 8, 4. 20. d. i. der Hülfe und Almosen, womit ihr andern dienen sollt, und **die den heiligen** in Judäa zum besten **(geschieht)**, Apg. 11, 29. Röm. 15, 26. 1 Cor. 16, 2f. **ist mir nicht noth** *α* ist mir überflüssig, **euch zu schreiben.** euch weitläuftige Beweggründe zu einer so rühmlichen Sache vorzulegen. S. ich würde überflüssig thun, wenn ich euch schriebe mit so vielen Worten schriftlich zu ermahnen.

Anm. [1]) Paulus hatte in dem vorigen Capitel gar weitläuftig sie zur Almosensteuer ermahnt, dies schiene denn zu streiten mit dem guten vertrauen, welches er zu ihnen zu haben bezeugt hatte. Dergleichen Einwurf begegnet er nun hier, wie das Wörtlein *μὲν* **zwar** anzeigt und sagt, daß es aus keinem mistrauen geschehen, sondern weil er ihre Freigebigkeit bei andern so sehr gerühmt hatte. v. 3. 4. Auch konnte beides sein vertrauen und ermahnen wohl zusammen stehen: in ansehung der rechtschaffenen waren so viele Worte davon nicht nöthig, und in ansehung andrer, die nicht so bereitwillig waren und von den falschen Aposteln leicht konnten abgehalten werden, war eine weitläuftige Ermahnung nöthig.

Nutzanw. 1) Durch den Titel der heiligen will uns der H. Geist zur Wohlthätigkeit gegen die Christen bewegen. Röm. 15, 26. 1 Thess. 5, 27. Philem. v. 7. 2) Wenn man die schwachen durch höfliche Zurede anfrischt gutes zu thun, wirds ohne Frucht nicht abgehen.

V. 2.

Denn ich weiß und kenne euren guten Willen: c. 8, 19. *α* eure Willfertigkeit S. die Fertigkeit eures Gemüths, was für ein willfertiges Gemüth ihr in diesem Stück habt: **davon ich** *α* euretwegen **rühme bei denen** Gemeinen **aus Macedonia (und sage)** also zu ihnen, daß das Land **Achaja** in Griechenland, darin die Hauptstadt Corinth mit den übrigen Gemeinen dieser Landschaft, **ist schon vorm Jahr** da ich ihnen meinen ersten Brief zuschrieb, **bereit gewesen.** c. 8, 10. **Und euer** lobwürdiges **Exempel** *α* Eifer der Mildthätigkeit gegen die armen *α* euer Eifer **hat viele gereizet.** zur Nachfolge, wenn ich ihnen diese eure Willigkeit vorgehalten habe.

Nutzanw. 1) W. Die Liebe trägt zwar gute Hoffnung zu dem, den sie liebt, doch ist sie daneben sorgfältig, daß es allenthalben wohl zugehe; deswegen bittet und vermahnt, lehrt und treibt sie für und für. Denn Menschen sind gebrechlich, und ein guter Anfang hat nicht allemal auch ein gut Ende, darum muß man immer vermahnen und bitten, daß man im guten vorhaben fleißig fortfahre. 1 Thess. 1, 3. 3, 2. 3. 2) H. Gutes Beispiel nutzt viel. 1 Petr. 3, 1. 2.

V. 3.

Ich habe aber diese Brüder Titum und die andern beide, c. 8, 16. 18. 22. c. 13, 13. **darum gesandt, daß nicht unser Ruhm von euch** S. der Ruhm darin wir rühmen, c. 8, 24. da wir in

andern christlichen Gemeinen euren Gehorsam und Mildthätigkeit gerühmt haben, **zu nichte würde in dem** α in diesem Stücke; da es nun auf eure That ankommt, wie ihr darin eure Liebe beweisen werdet, **und daß ihr bereit seid**, mit der versammleten Steuer, wenn ich ankommen werde, **gleichwie ich vorhin von euch gesaget habe**: daß ihr eure Beisteuer schon in Bereitschaft haben würdet.

Nutzanw. Rühmliche Sorgfalt, daß alles was man sagt und zusagt, gehalten werde; ohne das ists Prahlerei und Großsprecherei. Weg damit! 4 Mos. 23, 19.

V. 4.

Auf daß nicht, so die Brüder, welche von der Gemeine **aus Macedonia** α die Macedonier erwählt worden, diese Steuer zu überbringen, nicht vorher abgingen, sondern erst **zu euch mit mir kämen, und euch unbereitet fünden**, daß ihr die bewilligte Almosensteuer noch nicht zusammen gebracht hättet, **Wir** auf diese Art, **(will nicht sagen Ihr)** da es doch auf euch am meisten fallen würde **zu schanden würden** vor den Leuten **mit solchem rühmen.** ἐν τῇ ὑποστάσει, in dieser Materie oder diesem Gegenstand des Ruhms, d. i. in meinem gewissen vertrauen und freimüthigen beständigen und auf euren guten Willen v. 2. festgestellten, gegründeten, und daher entstandenen Ruhm von euch, daß es an euch nicht mangeln würde.

Nutzanw. Wer einen andern rühmt und lobt, sehe wohl zu, daß er guten Grund habe, sonst kann der Lober und gelobte darüber zu schanden werden. Vordem hieß es: man muß einen so loben, daß man ihn auch wieder schelten könne.

V. 5.

Ich habe α **also es (aber) für nöthig angesehen, die Brüder** v. 3. **zu ermahnen**, S. derhalben bin ich bekümmert gewesen, daß ich diese Brüder bat, **daß sie** einige Zeit **voran zögen zu euch, zu verfertigen** zuzurichten, zusammen zubringen **diesen zuvor verheißenen** α vorher verkündigten **Segen**: milde Steuer schon in meinem ersten Briefe: 1 Cor. 16, 1. 2. **daß er bereitet sei, also daß es sei ein** [1]) **Segen**, 1 Sam 25, 27. ein freiwilliger und reicher Beitrag, **und** [2]) **nicht ein** a) **Geiz.** ein gezwungener und kärglicher Beitrag, welcher ein Zeichen eures Geizes sein würde.

Randgl. a) Das ist Kargheit und wenig geben.

Anm. [1]) Das hebräische Wort ברכה heißt sowol ein Segen als eine Gutthat, 1 Mos. 33, 10. 11. 1 Sam. 5, 27. 30, 26. und so wird auch bei den Griechen das Wort εὐλογία gebraucht, welches Luther durch Segen übersetzt. a) Er nennt den Beitrag einen Segen, 1) weil der segensreiche Gott ihnen die Willigkeit zu demselben gegeben. 2) Weil er sie dafür anderweit segnen, 3) diese Wohlthat andern zum Segen d. i. zum Preise Gottes und ihrem Vortheil gereichen würde. T. D. i. eine freiwillige und reiche Gabe, eben wie Gott freiwillig und reichlich gibt, wenn er segnet; und gleichwie ein Segen die Eigenschaft hat, daß es aus einer Zuneigung und liebreichen Herzen kommt. [2]) H. Nicht gezwungen und abgenöthigt, wie die geizigen pflegen, die keinen Heller geben, sie müßten es denn thun Ehre haben, oder Schande zu meiden. a) Doddr.

Nutzanw. 1) H. Armensorge, Pfarrsorge. Rede und flehe ihretwegen. 2) Lg. O wenn doch alle wohlhabenden bedächten, daß sie bei ihrem wohlthun mit lauter Segen zu thun haben. Ihr vermögen ist ein Segen Gottes, sie sollen die segnende Hand Gottes sein, durch welche er andre segnet, und sie sollen von Gott mehr gesegnet werden. v. 6. 9. 3) Der geizige verräth seinen Geiz nicht eher, als durch seine vermeinte Freigebigkeit, indem er theils so gar wenig, welches sich mit seinem vermögen nicht reimt, theils das wenige unwillig und aus unlautern Absichten gibt. Tob. 4, 9.

* * *

(II.) Gottes Lohn, davon schreibt er v. 6—11.

I. In Gleichnisworten
  1. Von kärglicher Saat und Ernte: Ich meine aber das ꝛc. v. 6.
  2. Von reichlicher Saat und Ernte: Und wer da säet im Segen ꝛc.

II. In deutlichen Worten, da zu betrachten
  1. Die lohnhabende Steuer.
    a. Eine bedächtige: Ein jeglicher nach seinem ꝛc. v. 7.
    b. Eine willige: Nicht mit Unwillen ꝛc.
  2. Der Lohn wird
    a. Angezeigt, da bemerkt wird
      1. Der Belohner: Gott aber kann machen. v. 8.
      2. Die Belohnung.
        a. Insgemein: Daß allerlei Gnade ꝛc.
        b. Insbesondere
          1. Vergnügsamkeit: Daß ihr in allen ꝛc.
          2. Tüchtigkeit: Und reich seid zu allerlei ꝛc.
    b. Aus der Schrift bewiesen: Wie geschrieben ꝛc. v. 9.
    c. Gewünscht, da vorkommt
      1. Der Belohner: Der aber Samen reichet ꝛc. v. 10.
      2. Die Belohnung: Der wird je auch das ꝛc.
      3. Der Erfolg auf die Belohnung.
        a. Auf seiten der Corinthier: Daß ihr reich ꝛc. v. 11.
        b. Auf seiten andrer: Welche wirket ꝛc.

V. 6—10. Ep. am Tage St. Laurent.

Ich meine aber das: (τοῦτο δὲ sc. λέγω) will so viel sagen, **wer da kärglich** sparsam **säet**, Spr. 22, 8. 11, 24. Gal. 6, 8. wenig mittheilt, in ansehung der Güter, die er besitzt, **der wird auch** zu seiner Zeit nur **kärglich ernten**; wie die Aussaat, so die Ernte; **und wer da säet im Segen**, reichlich gutes thut nach dem vermögen, das ihm Gott gegeben, c. 8, 12. **der wird auch** [1]) **ernten im Segen.** Spr. 19, 17. also daß er von Gott überflüssige und tausendfältige Belohnung wieder empfahen wird. Gal. 6, 9.

Anm. [1]) Die verheißene Vergeltung ist ein Zeugnis der großen Liebe Gottes gegen uns, und wie er gern unsrer Schwachheit zu hülfe komme. Wir haben ja alles von Gott, je mehr wir nun haben, je williger, reichlicher und fröhlicher sollen

wir mittheilen, ohne absicht auf die Belohnung. Doch ists nicht unrecht, auf Gottes Verheißung sehen und sich dadurch in seiner Kaltsinnigkeit erwecken. Ebr. 10, 35. 11, 26. a) Zugleich gibt der Apostel mit diesem Ausspruch zu verstehen, daß Gott seine Gnadenvergeltung nach der innerlichen Gemüthsbeschaffenheit des Gebers und nach dem Verhältnis der Gabe selbst einrichten würde. a) Doddr.

Nutzanw. 1) H. Befohlne Almosen sind Um- und Anlagen, (Auflagen) und erzwungene sind Sünde. Gabe mit fluchen hat keinen Segen und Lohn. Sir. 18, 15f. 2) Du sprichst; wo ist die Ernte des Segens? glaube, die Bewahrung der Güter vor allem oder auch mehr Verlust ist schon ein Segen der Wiedervergeltung. So kann auch Gott deinen Kindern noch den Segen zufließen lassen. Ja, läßt Gott zu deiner Prüfung den leiblichen Segen ausbleiben, so wird er solchen Mangel mit geistlichen Heilsgütern ersetzen. Ps. 112, 5. Sir. 35, 13.

V. 7.

Ein jeglicher thue nach seiner Willkür; *α* wie ers sich im Herzen vorgenommen, wozu sein Herz sich freiwillig entschließt, S. nach dem, was in seinem Gemüth ist; **nicht mit Unwillen,** *α* aus Traurigkeit, so daß ers hernach bedaure, was er weggegeben, **oder aus Zwang:** *α* Noth, 5 Mos. 15, 7. 8. um andrer Leute willen, man möchte sonst getadelt werden, und sein ansehen verlieren: 1 Petr. 5, 2. **denn einen** [1]) **fröhlichen** und willigen **Geber** 2 Mos. 25, 2. Sir. 35, 11. 12. Tob. 4, 9. Röm. 12, 8. der der Noth der armen mit vergnügen und Freudigkeit abzuhelfen sucht, der aus einem lautern einfältigen Herzen mittheilt, und seine linke Hand nicht wissen läßt, was die rechte thut, Mt. 6, 3. **hat Gott lieb.** weil er an ihm in Ausübung der Barmherzigkeit sein Bild sieht. Luc. 6, 35.

Anm. [1]) *ἱλαρὸς* steht entgegen *ἐκ λύπης*. Ein fröhlicher Geber ist, den seine Gabe nicht gereut, der gern gibt, und sich eine Freude daraus macht. Man vergleicht ihn einer reifen Weintraube, die den süßen Saft durch gelindes anziehen der Presse von sich gibt, dagegen die unreifen und sauren Beeren erst müssen stark gedrückt werden. Denn soll ein lebloser Mensch, der sein Herz verschlossen, 1 Joh. 3, 17. etwas geben, so muß es ihm recht abgepreßt werden, und ist doch nur ein saurer Saft; das wenige, was er gibt, geschieht mit lauter Unwillen und murren; hingegen welche voll Liebe des Nächsten sind, lassen den süßen Saft ihrer Gutthat entweder unerinnert fließen, oder dürfen kaum angesprochen werden, so sind sie willig. Real-Lex.

Nutzanw. 1) Vorschrift der Almosen taugt nicht; aber Ermahnung zum willigen geben ist immer gut. 5 Mos. 26, 10. 11. 2) H. Warum (wird dir das Almosen geben) so sauer? ungern, kein Stern, (kein Glück) laß es lieber bleiben. Sir. 35, 11f.

V. 8.

Gott aber kann machen, *α* ist mächtig, er kann nach seiner Weisheit Mittel und Wege bestimmen, S. denn es ist eine Macht in den Händen Gottes, **daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei:** (*περισσεῦσαι* i. e. *ποιῆσαι περισσεῦσαι*) in euch über und über fließe: daß eure bewiesene Freigebigkeit zu eurem wahren Vortheil ausschlage **daß ihr in allen (Dingen)** geistlichen und leiblichen *α* allezeit **volle Genüge** *α* alle Gnade, Vergnüglichkeit **habet,** zu eurer Erhaltung hinlängliches auskommen habt, und durch die Tugend der Genügsamkeit reicher seid als die reichsten, die viel, aber nach ihrem verlangen doch nicht genug haben, 1 Tim. 6, 6. **und reich seid** *α* überflüssig sein möget 1 Cor. 1, 5. geistliches vermögen habt und bei eurer Genügsamkeit, Mäßigkeit und Ersparung unnöthiger Kosten am ersten was übrig habt **zu allerlei guten Werken.** *α* zu allem guten Werk Eph. 2, 10. Phil. 1, 9f. eure Liebe und Freude, gutes zu thun, in der That zu erweisen.

Anm. Der Apostel kommt hier einem Einwurf derer zuvor, welche sich etwa einer Armuth befürchten möchten, wenn sie so überflüssig geben sollten, und zeigt ihnen, daß sie alles, was sie nur geben würden, mit Wucher wieder bekommen sollten. Er bedient sich daher eines besondern Nachdrucks in dem Wort, welches er zu dreimalen wiederholt: er sagt 1. *ἐν παντὶ*, nicht in einer, sondern **in aller** Noth, 2. *πάντοτε*, nicht bisweilen sondern **allezeit,** 3. *πᾶσαν*, nicht eine Vergnüglichkeit, sondern eine Vergnüglichkeit **zu allem guten Werk.** Leigh.

Nutzanw. 1) H. Nichts verloren, was an Christi Glieder verschenkt ist. Doch schaue, ob kein Seufzer an deinem Gut klebe. Meinst du, das Blut der dürftigen, die Thränen der armen, die gestohlenen und geraubten Opfer reizen Gott zur Vergeltung? was nicht dein, wie kann es angenehm sein? O ihr betrogenen! das heißt Leute schinden, und die Haut Gott in seinem Tempel aufhängen, zum Gedächtnis der Bosheit. Spr. 22, 9. 2) Lg. Die Tugenden hangen wie die Glieder einer Kette an einander. Wer eine nach der Wahrheit ausübt, der liebt auch die andern, und erweist sich reichlich zu allen guten Werken. Und das ist die Eigenschaft der christlichen Vollkommenheit, wenn es an keinem Stück oder Theil der Pflichten fehlt, ob sie gleich an sich selbst noch unvollkommen sind.

V. 9.

Wie geschrieben stehet: *α* ist: Ps. 112, 9. an welchem Orte David von einem gottseligen und gerechten Mann sagt: **Er hat** die Körnlein der Almosen nicht sparsam gegeben, eins nach dem andern, sondern sie [1]) **ausgestreuet** mit voller Hand auf alle, die ihm Gott zur Probe seiner Liebe vorkommen lassen, **und gegeben den armen;** mit willigem und fröhlichem Herzen zur Erleichterung ihrer Noth; **seine** [2]) **Gerechtigkeit** Gutthätigkeit, Ausübung der Barmherzigkeit, **bleibet** nicht nur hier bei Menschen, sondern auch **in Ewigkeit.** in einem immerwährenden gesegneten andenken bei Gott schon hier, der ihm und seinen Nachkommen die Wirkungen seiner Barmherzigkeit wird genießen lassen, Spr. 11, 24f. Jes. 58, 10. 11. und wird

auch ewiglich aus gnaden belohnt. Mt. 25, 34f. Luc. 12, 33. 16, 9.

Anm. [1]) Sp. Das ist die Art der rechten Liebe und liebreichen Freigebigkeit, daß sie zwar nicht eben ganz blind ist, daß sie nicht acht geben sollte, an wem sie gutes thue, also daß sie mit fleiß wollte böse Leute durch ihre Gutthätigkeit in der Bosheit stärken; denn wo sie sieht, daß etwas ganz übel angewendet wäre, so läßt sie es unterwegs, aber sie ist hingegen auch so scrupulös, nicht alles mit einer solchen Sorgfalt zu untersuchen, daß es einen Schein habe, man gebe nicht gern, und suche nur Ursach, daß man sich mit Vorwand dessen entschütten könnte; sondern sie streuet aus. Wo ein Ackersmann sieht, daß auf seinem Acker auch Stein, Gesträuch und dergleichen da ist, aber doch gute Erde dazwischen liegt, so streuet er gleichwol insgemein den Samen aus, ob er wohl weiß, daß einige Körner übel fallen werden, und ist damit zufrieden, daß andre besser gerathen: also auch die Liebe, ob sie wol sorgt, ja sich leicht die Einbildung machen kann, daß gewiß viele Leute ihre Gutthaten auch übel brauchen werden, thut doch unterschiedlichen besorglich unwürdigen gutes, damit nur die recht würdigen nicht von ihr mögen übersehen werden. [2]) Daß das Wort צדקה **Gerechtigkeit** in den jüdischen Schriften sehr oft für Almosen, als einem vornehmen Stück der Gerechtigkeit genommen werde, zeigt D. G. Werner in Exerc. de eleemosynarum nomine, und führt diesen Namen, weil man sich dabei als einen treuen Haushalter über die Güter Gottes beweist.

Nutzanw. Selig sind die barmherzigen! wo nicht leiblich, doch geistlich: wo nicht zeitlich, doch ewig. Mt. 5, 7.

V. 10.

Der segensreiche Gott **aber** welcher **den Samen** Jes. 55, 10. **dem** [1]) **Säemann** [2]) **reichet**: dem gutthätigen das vermögen gibt, seine Gabe als einen Samen auszustreuen: **der wird (je) auch das Brot reichen zur Speise**, demselben deswegen an seiner nothdürftigen Unterhaltung keinen Mangel leiden lassen, Spr. 11, 24. **und wird vermehren euren Samen**, die ausgestreuten Almosen, daß sie euch zum Segen gedeihen, **und wird wachsen lassen das Gewächse** α die Gewächse **eurer Gerechtigkeit.** also daß ihr nicht werdet dürfen nach Brot gehen, Ps. 37, 25. sondern ihr werdet eine tausendfältige Gnadenvergeltung, sonderlich an Früchten des Geistes erlangen.

Anm. [1]) Das Gleichnis ist aus dem Lauf der Natur hergenommen, da Gott solchen Segen in die Erde gelegt, daß solcher nicht nur zum Unterhalt der Menschen hinreicht, sondern daß auch Samen zur Ernte davon übrig bleibt. H. Schönes Gleichnis! der Säeman streut oft auch das wenige, was er noch hat, und thut sich wehe darüber, alles auf Hoffnung der reichen Ernte. Solche hat Gott verheißen denen, die sich im aussäen sehr angreifen, aus Liebe und Gott zum dienst. Nach dem griechischen lautet es wunschweise: er wolle darreichen ꝛc. worin doch auch eine Verheißung liegt, denn *χορηγήσαι, πληθῆναι, αὐξῆσαι* sind Aoristi Optativi und nicht Infinitivi, wie Millius meint, sonst müßte statt des acutus ein circumflexus sein. Es wird auch am besten also übersetzt, daß man diese drei Worte beisammen läßt, und zum Nachsatz macht, also: der Samen reicht dem Säemann und Brot zur Speise: der wolle auch reichen und vermehren euren Samen, und wachsen lassen die Gewächse eurer Gerechtigkeit. Wolf. ex Chrys.

Nutzanw. Q. Es ist viel, daß man von seinen Almosen einen hundertfältigen Zins an zeitlichen Gütern empfängt; noch mehr, daß man ein hundertfältiges an Gnadengaben erlangt: und wer kann das hundertfältige in der ewigen Herrlichkeit ausreden? Spr. 19, 17.

V. 11.

[1]) **Daß ihr reich seid in allen Dingen mit** (α zu) **aller** b) **Einfältigkeit**, Gutthätigkeit, die mit einem einfältigen Herzen geschehen soll, ohne absehen auf Wiedervergeltung oder Verdienst bei Gott, Röm. 12, 8. **welche wirket durch uns** durch unsern Dienst und Vermahnung v. 12. **Danksagung Gotte.** darin daß die nothleidenden Gott darüber preisen, daß er ihnen Herzen erweckt, die ihrem Mangel abhelfen und ihnen gutes thun.

Randgl. b) Daß die Wohlthat nicht um Genießes, Lohns oder Ehre willen, sondern aus bloßer freier Liebe und Lust geschieht.

Anm. [1]) *πλουτιζόμενοι*, dies Wort hängt mit *περισσεύητε* v. 8. zusammen, und stehen v. 9. und 10. in parenthesi.

Nutzanw. Lg. Gott ist gleichsam der rechte Mittelpunkt, aus welchem alle Linien des Segens gehen, und wohin die Wohlthaten durch die Danksagung wieder geleitet werden müssen. c. 1, 11. 4, 15.

* * *

(III.) Viel Dank. v. 12—15.

I. Bei andern.
1. Die Steuer, die Dank verursacht.
   a. Ihre Benennung: Denn die Handreichung dieser ꝛc. v. 12.
   b. Ihre Wirkung: Erfüllt nicht allein ꝛc.
2. Der Dank selbst, der verursacht wird.
   a. Insgemein angezeigt: Sondern ist auch überschwänglich ꝛc.
   b. Insonderheit besteht, daß er geschehe
      1. Für das Bekenntnis.
         a. Die dankanlassende Steuer: Für diesen unsern ꝛc.
         b. Der Dank selbst: Und preisen Gott über ꝛc. v. 13.
      2. Für die Steuer: Und über eurer einfältigen Steuer ꝛc.
      3. Für das Gebet.
         a. Das Gebet selbst: Und über ihrem Gebet ꝛc. v. 14.
         b. Der bittenden verlangen: Welche verlanget ꝛc.

II. Bei dem Apostel Paulo: Gott aber sei ꝛc. v. 15.

V. 12.

Denn die Handreichung dieser [1]) **Steuer** Röm. 15, 26. α die Bedienung dieses Gottesdienstes er-

füllet nicht allein den Mangel der heiligen: ist nicht nur ein Werk der Liebe, womit dem armen Bruder in seiner Dürftigkeit geholfen wird: sondern ist auch überschwänglich (α überflüssig) darinnen, bringt noch über das vorige diese herrliche Frucht, daß es zur Verherrlichung der Ehre Gottes dient, und viele Gott danken α durch die vielen Danksagungen gegen Gott für diesen unsern treuen Dienst. α durch diesen unsern bewährten Dienst, daß wir so sorgfältig bei euch und andern Gemeinen für viele arme heilige zu Jerusalem Almosen sammeln.

Anm. [1]) T. Das griechische Wort λειτουργία bedeutet zwar ein öffentliches Amt, wie Apg. 13, 2. zu ersehen: bisweilen aber wird es auch genommen für einen Opferdienst, wie die Almosen auch geistliche Opfer genannt werden, Phil. 4, 18. Ebr. 13, 16. was anzeigen soll, daß diese Wohlthat nicht blos als eine Handlung der Menschlichkeit, sondern der Religion anzusehen sei, die Gott gefalle.

Nutzanw. O. O wie viel gutes entsteht aus der Liebe! man erhält Gliedern Jesu Christi das Leben, man macht aus ihren Herzen lauter Rauchaltäre, wo Gott gelobt und angebetet wird: man bereichert gewissermaßen Gott selbst, welchem alles durch tausendfachen Dank zugeschrieben wird. Ruth 2, 20.

V. 13.

Und preisen Gott über eurem unterthänigen gehorsamen und in der Liebe thätigen Bekenntnis des Evangelii Christi, α über die Unterthänigkeit eures Bekenntnisses zu dem Evangelio Christi, welches ihr durch eure Mildthätigkeit an den Tag legt, nicht nur die armen, sondern auch alle gläubigen, die es hören, Spr. 3, 28. daß ihr, die ihr Heiden seid gewesen, nun des Evangelii und der Gnade theilhaftig worden seid, darin sie auch stehen, und ihr euch derselben als Glieder eines Leibes annehmt; wie die Heiden ohnedas den Juden, von denen sie das geistliche empfangen haben, schuldig sind, sie ihres leiblichen genießen zu lassen: und über eurer einfältigen Steuer α und über der Einfalt der Gemeinschaft, die ihr mit keinem eigennützigen oder ruhmsüchtigen, sondern mit einem fröhlichen freiwilligen Herzen gebet und überschickt an sie die armen Christen zu Jerusalem, und an alle. die dessen auch an andern Orten bedürftig sind.

Nutzanw. Bekenntnis des Glaubens und Ausfluß der Liebe, sind das nicht schöne Dinge? werth, daß man sich darob freue und Gott preise. 1 Thess. 1, 2. 3.

V. 14.

Und über ihrem α durch ihr Gebet welches die armen thun für euch: nemlich preisen sie Gott, daß ihr durch eure Gutthätigkeit den armen Anlaß gebet für euch zu beten, als welche verlanget nach euch, euch zu sehen und kennen zu lernen, stehen in einer herzlichen Liebe und Zuneigung gegen euch, S. und sie bringen Gott dar Gebet für euch in großer Liebe, um der überschwänglichen Gnade Gottes willen in euch. weil sie hören, daß ihr durch die Gnade Gottes in aller Erkenntnis und Früchten des Geistes seid reich gemacht, und insonderheit zu einer solchen reichen Steuer bewegt worden. Apg. 21, 19. 20.

Anm. In vielen griechischen Büchern steht der vorhergehende Vers in parenth. es ist aber nicht nöthig, denn καὶ αὐτῶν δεήσει lassen sich mit den Worten περισσεύουσα διὰ πολλῶν εὐχαριστιῶν nicht so gut verbinden als mit δοξάζοντες ἐπὶ τῇ etc. Sie preisen Gott über eurem Bekenntnis, und über ihrem Gebet, wie es Luther gegeben. a) Einige übersetzens durch ihr bitten, eben dadurch, daß sie für euch bitten, preisen sie Gott. a) Vers. Belg. Reiz.

Nutzanw. Die Wohlthaten empfangen, sollen Gott herzlich danken, daß er solchen geneigten Willen in den Wohlthätern gewirkt hat, und für diese zu Gott beten, daß er sie für ihre Liebe reichlich segne. Phil. 4, 19. 2 Tim. 1, 16.

V. 15.

Gott aber dem alle Ehre allein gebührt, nicht uns Aposteln, oder euch freigebigen Corinthiern Ps. 115, 1. sei Dank für seine unaussprechliche Gabe. die an euch und andern Christen wahrgenommen wird, durch welche Gott verherrlicht, sein Evangelium geziert, den armen geholfen und euch eine solche herrliche Gnadenbelohnung zubereitet wird.

Nutzanw. So oft wir rechte Liebesübungen sehen und hören, sollen wir uns freuen und Gott preisen. Ja den gläubigen ists auch eine herzliche Freude, und bricht aus in das Lob des Herrn. c. 8, 16. Eph. 1, 15. 16. 5, 20.

Das X. Capitel.

(I.) **Vertheidigung der Amtsführung Pauli gegen die Beschuldigung.** Der fleischlichen Affecte. v. 1—6.

I. Die Beschuldigung.
1. Die beschuldigte Person: Ich aber Paulus ermahne ꝛc. v. 1.
2. Die Beschuldigungsart, sie beschuldigten ihn
   a. Insbesondere,
      1. Der Lindigkeit in seiner Gegenwart: Der ich ꝛc.
      2. Der Kühnheit in seiner Abwesenheit: Im abwesen ꝛc.
   b. Insgemein der fleischlichen Affecte.
      1. Pauli bitten: Ich bitte aber, daß mir nicht ꝛc. v. 2.
      2. Der Widersacher beschuldigen: Die uns ꝛc.

II. Die Beschuldigung Pauli,
1. Durch deutliches verneinen: Denn ob wir wol ꝛc. v. 3.
2. Durch ferneres erklären, vom Gebrauch geistlicher Waffen,
   a. Ihre eigentliche Beschaffenheit,
      1. Verneinender weise: Denn die Waffen unserer ꝛc. v. 4.
      2. Bejahender weise: Sondern mächtig vor Gott ꝛc.
   b. Großes vermögen, zum
      1. Zerstören,
         a. Insgemein, Festungen: Zu zerstören die ꝛc.
         b. Insbesondere,

1. Anschläge: Damit wir verstören die ꝛc. v. 5.
2. Höhen: Und alle Höhe, die sich erhebt ꝛc.

2. Gefangen nehmen: Und nehmen gefangen ꝛc.
3. Rächen: Und bereit zu rächen allen ꝛc. v. 6.

V. 1.

Ich α **nun** [1]) α **selbst (aber) Paulus** ein Apostel Jesu Christi, der ich euch das Wort des Evangelii zuerst gepredigt, und einen guten Grund gelegt habe, 1 Cor. 3, 6. 10. **ermahne** oder bitte **euch**, als ein Vater seiner Kinder, diejenigen unter euch, welche oft mit Verachtung und mistrauen von mir geredet haben, 1 Cor. 4, 14. **durch die Sanftmüthigkeit** Röm. 12, 1. **und Lindigkeit** α Billigkeit S. Herablassung **Christi**: Mt. 11, 29. dessen Exempel hier c. 5, 20. 1 Thess. 4, 1. 2 Thess. 3, 12. bei Verrichtung meines apostolischen Predigtamts gefolgt, und dessen Beispiel ich auch in absicht meiner Feinde ähnlich zu werden suche: [2]) **der ich** wie sie sagen **gegenwärtig** α nach dem Angesicht **unter euch geringe bin**, als einer der zaghaft ist und kein Herz hat zu strafen, darf euch eure Fehler nicht unter Augen sagen, **im abwesen aber** wenn ich Briefe an euch schreibe, **bin ich thürstig** α kühn, dreist, hart, eifrig, herzhaft **gegen euch.** da ihr es irgendwo in einem Stück versehen habt.

Anm. [1]) Paulus unterscheidet sich hiemit von Timotheus, den er neben sich gesetzt, c. 1. weil das jetzt folgende auf ihn allein geht. [2]) Der Apostel führt diese Worte so an, wie sie von seinen Widersachern in der corinthischen Gemeine waren ausgesprengt worden, sein erstes Sendschreiben, darin er ihre Mängel hart bestraft hatte, unkräftig zu machen; daß sich niemand an des Apostels Drohworte kehren möchte, der zwar abwesend gut eifern und strafen könnte, da er allein rede, und ihm niemand widerspräche; aber gegenwärtig habe er keinen Muth, wodurch sie seine Sanftmuth und Gelindigkeit, darin er Christo gefolgt, für eine Zaghaftigkeit ausgaben, und ihn einer Menschenfurcht fälschlich beschuldigten, wodurch sie also sein apostolisches Amt zu erniedrigen suchten.

Nutzanw. 1) Ein treuer Knecht Christi soll seinem Herrn also ähnlich sein, daß er mit den Seelen so umgehe, und sich in allem so verhalte, wie er weiß, daß Jesus gethan hat. 2) W. Böse Nachreden muß man wol geduldig leiden, darf aber nicht gar stille dazu schweigen, sondern mag sich wol verantworten wider die Ehrenschänder und Lästerer, nur daß es mit gebührender Bescheidenheit geschehe. 1 Petr. 2, 21. 23. Joh. 8, 23.

V. 2.

Ich bitte S. **euch aber**, die ihr noch redlich gesinnet seid, ihr wollet solchen Verleumdungen nicht Gehör geben, sondern vielmehr meine Verantwortung und Ermahnung annehmen, [1]) **daß mir nicht noth sei**, S. ich nicht (durch euren Ungehorsam) gezwungen werde, **gegenwärtig thürstig kühn zu handeln**, S. wenn ich zu euch komme, eine scharfe Kirchenzucht mit etlichen unter euch vorzunehmen, **und der Kühnheit zu gebrauchen, die man mir zumisset**, daß ich mich derselben bedient habe im schreiben **gegen etliche, die uns schätzen**, für solche Leute ansehen, **als wandelten wir** [2]) **fleischlicher weise.** α nach dem Fleisch, unser eifern und strafen käme nicht her aus trieb und eingeben des H. Geistes, sondern aus einer fleischlichen Neigung des Herzens, um hiedurch vor den Menschen Ehre und ansehen zu machen.

Anm. [1]) Nach dem griech. lautet es eigentlich also: daß ich nicht müsse gegenwärtig getrost handeln durch das vertrauen (durch welches ich geachtet werde kühn zu sein) gegen etliche, die uns achten, als wandelten wir nach dem Fleisch. a) Da λογίζομαι passive zu nehmen, und λογιζομένους active: und ἐπί τινας ist zu θαρρῆσαι zu ziehen. [2]) H. Aus Passion, ohne Bedacht, Weisheit und andre Gebühr. Fleischlich ist, was nicht aus Gott, sondern von der Natur herrührt, darum es keine göttliche Kraft und Nachdruck hat. So sahen die Schwätzer Pauli Handlungen an. a) Schm.

Nutzanw. 1) H. Auf Gelindigkeit kann und soll zuweilen Schärfe und Ernst folgen. Wer will immer Trost lehren bei so großer Bekehrung? 1 Tim. 5, 20. 2) Frommer Lehrer, laß deine gottlosen Zuhörer übels von dir reden, wie sie wollen, du hast auch wol gute darunter, die aus einem andern Ton singen. Unter dem Unkraut ist auch Weizen. Jer. 38, 4. 9. 3) Lg. Es ist ein gemeines Leiden der Knechte Gottes, daß sie auch wegen eines rechtmäßigen Ernstes eines fleischlichen Sinnes beschuldigt werden. Da denn solche ungütige Tadler nach dem bösen Grunde ihrer eignen Begierden urtheilen, und den guten Grund weder erkennen können noch wollen. 1 Kön. 22, 8.

V. 3.

Denn ob wir wol im Fleisch wandeln, in diesem sterblichen Leibe noch auf Erden leben, c. 5, 1. das Fleisch an uns tragen, und dessen Versuchungen unterworfen sind, Röm. 7, 14f. Ebr. 5, 7. **so streiten** [1]) **wir doch** führen unser Amt, welches sonst allerdings in stetigem Kampf und Streit besteht, als gute Mitstreiter Jesu Christi, 2 Tim. 2, 3. für die Ehre unsers Heilandes und die Wohlfart seiner Kirche, **nicht** S. aber **mit nichten fleischlicher weise.** α nach dem Fleisch, nach eigennützigen Absichten, mit weltlicher Weisheit und Wohlredenheit, oder wie fleischlich gesinnte zu thun pflegen, einen Ruhm zu erjagen. c. 1, 17. 1 Cor. 2, 4.

Anm. [1]) Hier vergleicht er seinen Wandel unter den Menschen in Ausbreitung des Evangelii Christi mit dem Kampf und Streit eines Soldaten, welcher allein für die Ehre seines Königs, und für die Ruhe und Wohlfart seines lieben Vaterlandes streitet. s. 1 Tim. 1, 18. 2 Tim. 2, 3. 4. 7.

Nutzanw. 1) Knechte und Kinder Gottes sind Streiter, aber geistliche, die eine gute Ritterschaft zu üben haben, 1 Tim. 1, 18. und dazu mit Waffen von Gott genugsam versehen werden. Eph. 6, 10f. 2) Lg. Ob sich gleich die weltlichen Waffen zur christlichen Religion gar nicht schicken, so können doch in den sogenannten Religionskriegen,

darin es dem Feinde nicht allemal um die Religion, sondern zuweilen auch um die Region (Land und Leute) zu thun ist, christliche Potentaten, welche ihren Unterthanen äußerlichen Schutz schuldig sind, nicht dazu stille sitzen, wie es sonst die Religion an sich selbst erfordert. 1 Sam. 11, 7.

V. 4.

Denn die [1]) **Waffen unserer Ritterschaft** *α* unsers Krieges, unsers Amts und Lebens hier in der streitenden Kirche 1 Tim. 1, 18. die Mittel, dadurch wir die Menschen bekehren und zu Christo führen, **sind nicht fleischlich**, gewaltsam, die Gewissen zu zwingen mit Feuer und Schwert, oder listig, die Menschen durch eine äußerliche Schönheit unsrer Person und ansehnliche Gestalt, und durch künstlich geschickte Reden an uns zu locken, c. 2, 17. **sondern** [2]) **mächtig vor Gott**, *α* gottkräftig, voll göttlicher Kraft, die Gott selbst durch uns gebraucht, und unsre Predigt kräftig sein läßt, Mt. 10, 20. wir haben andre Hülfsmittel, nemlich die wundervollen Kräfte des H. Geistes, [3]) **zu verstören die** [4]) **Befestigungen.** *α* zur Niederreißung der Festungen, des Teufels in menschlichen Herzen, darin er seinen festen Palast durch die Sünde erbaut hat: Luc. 11, 21. 22. Apg. 26, 18. S. sondern der Macht Gottes, und durch welche (Macht oder Gott) wir die rebellischen Festungen unter das Joch bringen.

Anm. [1]) Wie die Ritterschaft geistlich ist, also auch die Waffen, welche sind Gottes Wort, Glaube, Liebe, Hoffnung ꝛc. s. davon Eph. 6, 11f. Die sogenannten geistlichen Ritterorden haben ihren Ursprung aus den eigenwilligen und abergläubischen Unternehmungen der Christen in Europa, welche im 12. und 13. Jahrhundert mit großen Armeen ins gelobte Land zogen, und den Türken das Land, wo das heilige Grab ist, wegnahmen. Welches viel Menschenblut kostete, und als ein Gott höchst mißfälliges Werk ein schlechtes Ende nahm. [2]) T. Nemlich durch die mitwirkende Kraft Gottes, sowol in den Wunderzeichen, Mc. 16, 20. als in Bewegung und Ueberzeugung der Herzen, Apg. 16, 14. wie auch in Abstrafung derjenigen, die sich unterstehen sich uns zu widersetzen. Siehe ein Exempel Apg. 13, 8f. [3]) Diese letzteren Worte hangen mit dem vorigen Vers zusammen, und die erstern Worte stehen in Parenthese. [4]) Kommt her von *ὀχύρωμα*, eine Befestigung, *ἐχυρὸς* oder *ὀχυρὸς* befestigt; in LXX. 1 Mos. 39, 20. heißt es ein Gefängnis. a) Hiedurch wird verstanden alles, was Satan und die Welt dem Reich Christi entgegen setzt, und dahinter diese Feinde sich wie in einen Thurm und starke Ringmauer legen, als da ist: Gewalt, hohes Ansehen, List, Betrug, Verleumdung, Reichtum, große Haufe, Weisheit, Wohlredenheit, Vorurtheile ꝛc. alle diese Dinge waren starke Hindernisse und Festungen, darauf unbekehrte trotzten, und sich wider das einfältige Wort des Evangelii rühmten: 1 Cor. 1, 18. 23. allein der Apostel griff diese Hindernisse und Festungen des Satans und der Welt getrost an, und war mächtig sie zu verstören durch die Kraft Christi mit dem Helm des Heils und durch das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Eph. 6, 17f. 2 Cor. 6, 7. H. Festung ist, was sich wehrt und nicht leicht zu gewinnen ist. Im bösen Verstande: der Eigensinn, stolzer Muth, eingewurzelte Bosheit, gewohnte Sünden, der alte Adam in uns mit allen seinen Schutzwehren, Ausflüchten, vermeintem Recht, Luc. 11, 21. Im guten: die Feste des Glaubens und der Gerechtigkeit, da man auf Christum gegründet ist unbeweglich. Eph. 3, 17. Col. 2, 7. 2 Petr. 3, 17. a) Laur.

Nutzanw. 1) Die Christen werden zu geistlichen Rittern gemacht durch die Salbung des H. Geistes. Der irdischen Ritterlehre können und wollen sie gern entbehren. Wohl dem der ein geistlicher Ritter und Streiter Christi wird! 1 Tim. 1, 18. 2) Lg. Fleischliche Waffen, so hart und streng sie sind, sind dennoch ohnmächtig, im Reich Gottes etwas auszurichten.

V. 5.

Damit wir verstören die [1]) **Anschläge** *α* die Vernunftschlüsse, welche die weltweisen fälschlich wider das Evangelium machen, und die göttlichen Wahrheiten verkehren, **und alle** [2]) **Höhe**, Vermessenheit, eingebildete Klugheit derer, die sich auf ihre Kunst und eigne Gerechtigkeit verlassen, Jes. 40, 4. **die alles das, was hoch hinaus will, und sich erhebet wider das Erkenntnis Gottes**, wider die Lehre des Heils von unsrer Seligkeit, c. 4, 6. Luc. 1, 77. und die Ursach ist, warum sie Gott nicht erkennen, **und nehmen gefangen alle** [3]) **Vernunft** *α* jeden Gedanken, alle solche thörichten Vernunftschlüsse **unter den Gehorsam** des Evangelii **Christi.** weil wir von der Wahrheit desselben durch den H. Geist aufs kräftigste überzeugt werden.

Anm. [1]) *λογισμοὶ* sind die falschen und betrüglichen Vernunftschlüsse, wie vordem der heidnischen weltweisen, also auch jetzt der Atheisten, Naturalisten und aller Religionsspötter, dadurch sie die evangelischen Wahrheiten entweder verächtlich machen, oder widerlegen wollen, und nicht selten die Schrift nach ihrer verblendeten Vernunft und fleischlichem Sinn verdrehen. [2]) *καθαιρεῖν* bedeutet niederreißen, und wird von der Niederreißung der Befestigungswerke gebraucht. Die Apostel widerlegten diese irrigen Meinungen und falschen Schlüsse wider das Evangelium, daß sie dem Wachstum des Evangeliums nicht hinderlich waren. [3]) *ὕψωμα* bedeutet eigentlich eine hohe Mauer, und hier a) werden dadurch die stolzen Einbildungen der Menschen verstanden, welche sie von ihren eigenen sittlichen Vortrefflichkeiten haben, und daher das Evangelium verwarfen. H. Was hoch ist, ist auch stolz, fest, und läßt sich schwerlich einnehmen. Hiedurch wird angezeigt, aller Widerstand gegen das Wort, Christum, Buße und Glauben, da sich der verlorne Mensch dazu noch viel einbildet, sich der Demuth und des Kreuzes Christi schämt, seiner Anmuthungen von Verleugnung, Verachtung des zeitlichen spottet, und seinem Reich mit List und Gewalt sich widersetzt. So stärkt der Satan die blinden Heiden in ihrer vermeinten Weisheit, Tugend, Lob und Ehre, Stolz und Hochmuth, daß sie das Evangelium für Thorheit hielten und

sich schämten, ihm gehorsam zu werden, welches sie vielmehr verfolgt. [3]) Paulus verwirft nicht die Vernunft, sofern sie zum Verstande des Menschen gehört. Denn welche edle Gabe Gottes solche sei, sieht man am ersten, wenn mancher Mensch seiner Vernunft beraubt, und dadurch in einen bejammernswürdigen Stand gesetzt wird, denn er gebraucht nicht das Wort *νοῦς*, sondern *νόημα*, welches auf den Gebrauch der Vernunft geht; und zwar verwirft er nicht den rechten Gebrauch, sondern ihren Misbrauch, wenn man sie über Gottes Wort setzt, sie zur Richterin der Glaubenssachen macht, alles vermessentlich meistert, und keine der h. Schrift gemäße Vorstellung annehmen will. b) Einige verstehen dadurch die Anschläge der Feinde des Evangelii, und construiren *εἰς ὑπακοὴν τοῦ χριστοῦ* damit, wo dieser Verstand heraus kommt, daß die Apostel die Anschläge, welche die Feinde des Evangelii ersinnen, daß weder sie noch andre dem Evangelio gehorsam würden, zurücktrieben und überwältigten, daß die Sache Christi keinen Schaden leide. a) Doddr. b) Kypk. Obs. S. in h. l.

Nutzanw. 1) Der Vernunft rechter Gebrauch ist von dem Misbrauch wohl zu unterscheiden: mit Vernunft muß Gottes Wort gelesen und betrachtet, was aber über die Vernunft ist, nicht geleugnet werden. Ps. 32, 19. 2) Cr. Vernunft ist zwar Gottes Gabe, aber wenn Frau ratio in geistlichen Glaubenssachen will Meisterin sein, muß man sie aufs Maul schlagen und sprechen: mulier taceat in ecclesia. 1 Cor. XIV, 34. Tit. I, 10. 11.

V. 6.

Und sind bereit aus Liebe zu eurem Heil, und aus göttlichem Eifer, zu [1]) **rächen** zu bestrafen mit Ausschließung aus der Gemeine, und mit Uebergebung in die Gewalt des Satans, auf gleiche art, wie mit dem Blutschänder verfahren worden, 1 Cor. 5, 3f. 4, 21. **allen Ungehorsam**, und Widerspenstigkeit, die einige unter euch, sonderlich die falschen Apostel, nicht sowol wider mich als wider Christum selbst bewiesen, dessen Botschafter und Abgesandter ich bin, c. 5, 20. **wenn euer Gehorsam** [2]) **erfüllet ist.** wenn ihr vorher die vorgeschriebenen gütigen Mittel zur Besserung werdet versucht haben.

Anm. [1]) Er meint nicht eine weltliche Rache, noch eine solche, die aus einem fleischlichen, rachsüchtigen Herzen entspringt, denn solches wäre wider Christi Verbot: Mt. 20, 25. 26, 52. sondern eine ernstliche Bestrafung mit dem Kirchenbann und der Ankündigung des Zorns Gottes über alle, die dem Evangelio ungehorsam sind. 2 Thess. 1, 8. [2]) T. Hiemit gibt er zu verstehen, daß ein treuer Kirchendiener zuvor darnach streben müsse, wie er sammle, erbaue und stärke, ehe er zerstreue, und durch den Bann die widerwärtigen strafe: und sagt dies der Apostel zur Milderung der vorhergehenden Drohung, sie hiemit zu bewegen, daß sie durch die Bekehrung von solchen Aergernissen diesen Strafen zuvor kommen sollten: weil den Leuten auch gebührende Zeit und Mittel zur Bekehrung müssen gegeben werden, ehe man die Schärfe mit ihnen vornehme.

Nutzanw. Fleischliche Rache aus giftigem Herzen ist Sünde und verdammlich; aber geistliche Rache in ernster Bestrafung ist gut und löblich. 1 Tim. 5, 20.

* * *

(II.) Des ungebührlichen Ruhms. v. 7—18.

Paulus zeigt

I. Daß er sich wohl rühmen könne,
  1. Seiner Gemeinschaft mit Christo: Richtet ihr ꝛc. v. 7.
  1. Seiner Gewalt: Und so ich auch etwas weiter ꝛc. v. 8.
  3. Seiner Freimüthigkeit.
    a. Der Anlaß davon zu reden,
      1. Der Corinthier Gedanken: (Das sage ich aber) ꝛc. v. 9.
      2. Der Widersacher Worte: Denn die Briefe ꝛc. v. 10.
    b. Die Freimüthigkeit selbst: Wer ein solcher ist ꝛc. v. 11.

II. Daß er sich doch nicht ungebührlich rühme, wird
  1. Erläutert von dem ungebührlichen Ruhm der falschen Apostel: Denn wir dürfen uns nicht ꝛc. v. 12.
  2. Deutlich gesetzt,
    a. Verneinender weise: Wir aber rühmen uns ꝛc. v. 13.
    b. Bejahender weise: Sondern nur nach dem Ziel ꝛc.
  3. Weiter erklärt, er meldet
    a. Daß er sich jetzt nicht ungebührlich rühme: Denn ꝛc. v. 14.
    b. Daß er sich künftig nicht ungebührlich rühmen wolle: Und haben Hoffnung, wenn nun ꝛc. v. 15. 16.

III. Mit Schrift bestärkt, derselben
  1. Anführung: Wer sich aber rühmet ꝛc. v. 17.
  2. Erklärung: Denn darum ist einer nicht tüchtig ꝛc. v. 18.

V. 7.

Richtet ihr nach dem äußerlichen [1]) **ansehen?** Joh. 7, 24. c. 8, 15. *α* sehet ihr auf Dinge nach dem Angesicht, d. i. die in die Augen fallen, beurtheilt ihr einen Menschen nach seiner Person, oder nach seiner Geschicklichkeit? haltet die falschen Apostel darum hoch, daß sie sich mit ihrer Gelehrsamkeit und Beredtsamkeit brüsten, und mich darum geringe, weil ich dergleichen Dinge verleugne, und nach dem Exempel Christi in der Demuth einher gehe? v. 1. **Verlässet sich jemand darauf**, und ist der Meinung, **daß er Christo** [2]) **angehöre**, *α* daß er Christi Knecht sei: Gal. 5, 24. 1 Cor. 14, 37. **der denke** und überlege **solches auch wiederum bei ihm**, oder von ihm selbst, **daß**, Leute von gleichem Stand und Würden sich nicht dürften wider einander erheben und verachten, und **gleichwie Er** etwa ein falscher Apostel unter euch sich einbildet, daß er **Christo angehöret**, *α* Christi ist c. 11, 13. **also gehören wir auch Christo an.** *α* also sind auch wir Christi, wären demnach die verführischen Lehrer unter euch wahrhaftig Christi Diener, so verachten sie mich und meine Mithelfer nicht, die wir nichts weniger sind denn sie. c. 11, 23. Phil. 3, 3.

Anm. [1]) *τὰ κατὰ πρόσωπον*, ea quae in conspectu veniunt, quae externe proferuntur. Idem Paulus supra *ἐν προσώπῳ* dicit V. 12.

τοὺς ἐν προσώπῳ καυχωμένους καὶ οὐ καρδίᾳ. Paulina phrasis respondet illi Servatoris Joh. VII, 24. μὴ κρίνετε κατ' ὄψιν, τὸ βλέπειν enim et κρίνειν sibi sunt affinia. [2]) Er meint die falschen Apostel, gibt aber hiemit keineswegs zu, daß sie Christo als seine wahren Diener angehören, sondern er redet also nach ihrer falschen Einbildung, wie die Worte πέποιθεν ἑαυτῷ, hat das vertrauen zu sich anzeigen. Ein gleiches findet man c. 5, 12. 11, 23. vgl. v. 13—15.

Nutzanw. 1) Lehrer und Prediger müssen nicht nach dem äußerlichen ansehen gerichtet werden, ob sie von großer oder kleiner Statur, jung oder alt ꝛc. sind: sondern nach dem Amt, Aufrichtigkeit und Treue. 1 Cor. 4, 2. 2) Gleiche Brüder, gleiche Kappen: ein rechtschaffener Knecht Gottes ist so würdig als der andre, der Dorfprediger ist so gut als der Stadtprediger, der keinen gradum hat, ist so gut als der Doctor. Alle zeugen von Christo. Keiner verachte den andern! 1 Cor. 4, 1.

V. 8.

Und ja so ich auch etwas weiter wider die falschen Apostel **mich rühmete** c. 12, 6. **von unserer Gewalt**, zu binden und zu lösen, 1 Cor. 5, 3f. Wunder zu thun, und bei gewissen Fällen auf außerordentliche weise die Ehre Gottes zu retten, Apg. 5, 1f. **welche Macht uns Aposteln vor andern der S. unser Herr Jesus gegeben hat**, Mc. 16, 17. 18. und die dahin abzielt, **euch zu bessern**, α zur Auferbauung **und nicht zu** [1]) **verderben**: α zur Niederreißung c. 13, 10. denn wir suchen in unserm Amte nichts als Gottes Ehre und der Menschen bestes, **wollte ich** in diesem Ruhm **nicht zu schanden werden**. c. 12, 10. Denn es ist die lautere Wahrheit. 1 Cor. 15, 9. 10.

Anm. [1]) H. d. i. Nicht daß wir als Tyrannen Freude an ihrem Unglück, Pein und Plage hätten, sondern daß die gezüchtigten für sich und andre über ihr Beispiel gebessert werden. 1 Cor. 5, 5. Das Gesetz flucht, bannt, verdammt, nicht zum Urtheil des Sünders, sondern daß er zu Christo komme. Gal. 3, 22. 24.

Nutzanw. 1) H. Niemand will Bestrafung seiner Sünde leiden. Ists doch zu des kranken besten, so man ihm die Wunde reinigt, ja gar schneidet und brennt. Kluge Christen danken für den Eifer derer, welche ihnen die Wahrheit sagen und nicht schmeicheln. 2 Thess. 3, 14. 2) Wenn ein Prediger seiner geistlichen Gewalt gebraucht, muß er keine andre Absicht habeu, als zu erbauen und zu bessern. c. 12, 19. 1 Cor. 14, 26.

V. 9.

(Das sage ich aber) darum, **daß ihr nicht euch von mir dünken lasset**, α daß ich nicht scheinen möchte, **als hätte ich euch** blos ohne ernstlichen Vorsatz **wollen schrecken mit Briefen**. α durch die Briefe, darin ich viele Worte mache von meiner apostolischen Macht, dürfte aber in Gegenwart dieselbe nicht erzeigen, v. 1. 10. vielmehr kann ich euch versichern, daß wenn es die Noth erfordern sollte, ich die wundervollen Bestrafungen wohl zeigen werde, wie ich an Elymas gethan. Apg. 13, 11.

Anm. Die Worte, **das sage ich aber**, setzt Luther zur Verbindung des 8. und 9. Verses. Man möchte die elliptische Redensart Pauli also ergänzen: **aber ich wills nicht thun, daß ich scheinen möge** ꝛc.

Nutzanw. 1) Argwohn ist schändlich und schädlich: was denkt mancher nicht von seinem Nächsten mit Haß und Feindschaft, der doch unschuldig ist? Schäme dich o Christ! die Liebe hofft alles. Apg. 28, 4. 2) Ein rechtschaffener Knecht Gottes muß so vorsichtig sein, daß er sich des, wessen er schon fälschlich beschuldigt wird, mit allem Fleiß enthalte. 1 Petr. 2, 12.

V. 10.

Denn die Briefe, welche Paulus schreibt, und an die christlichen Gemeinen sendet, **(sprechen sie,)** meine Widersacher, die falschen Apostel, S. denn es sind einige, welche so sagen, **sind** α zwar [1]) **schwer** 2 Petr. 3, 16. **und stark**: mit wichtigen und scharfen Worten, Bestrafungen und Drohungen angefüllt: Joh. 6, 60. Pred. 12, 11. **aber die Gegenwärtigkeit des Leibes ist schwach**, v. 1. gering, unansehnlich und verachtet, daß man ihn eben so sehr nicht zu fürchten hat, **und die Rede verächtlich**. die Sprache ist schwach, und sein mündlicher Vortrag einfältig und gelinde ohne heftiges bestrafen. 1 Cor. 1, 17.

Anm. [1]) H. d. i. Aus den Briefen blitzt und donnert es, und meint man wunder was für ein Wetter aus apostolischem Eifer daraus erfolgen werde. Aber das Gegentheil erzeigt sich in der Gegenwart, da man anstatt der Schärfe nichts als Gelindigkeit spürt, welches, weil sich niemand daran kehrt, zur Verachtung und Verhöhnung seiner Person, Amts, Worts und Lehre dient. a) Einige meinen auch, daß Paulus nicht allein von kleiner Statur, sondern auch bucklicht und ein Kahlkopf gewesen und eine sehr unangenehme Aussprache gehabt. a) Chrysost. Nicephor.

Nutzanw. 1) Cr. Der Welt kann man nimmer recht pfeifen oder weinen. Mt. 11, 16f. 2) O. Darauf muß man nicht acht haben, wie zierlich ein Lehrer und Prediger rede; sondern wie rein und gründlich er lehre. 1 Cor. 2, 4. 1, 17. 4, 20. 3) H. Richte niemand seinen Mahner zum guten aus dem Gesicht, Alter, Stand. Der geringste vor der Welt mag die größte Erkenntnis in göttlichen Dingen haben, auch tiefere Erfahrung als die, welche man sonst ansieht als Lichter und Säulen der Kirche. Gal. 2, 9. 14.

V. 11.

Wer ein solcher ist: von mir also redet, und auf diese Art sucht die Herzen der rechtschaffenen irre zu machen: Gal. 5, 10. **der denke**, mag ihm sicherlich einbilden, S. aber dieses denke, wer also sagt, **daß wie wir sind mit Worten in den Briefen im abwesen**, die Mängel ernstlich zu bestrafen, **so dürfen wir auch wol sein mit der that** ob wir gleich nicht allezeit wirklich Schärfe gebrauchen **gegenwärtig**. Es fehlt mir nicht an Muth und Freudigkeit des Geistes, gegenwärtig eben so hart zu reden, als ich geschrieben habe, und die angedrohte Schärfe mit der that an den widerspenstigen

zu beweisen, daß ich aber, als ich zuerst bei euch war, keine Schärfe gebraucht, habe ich damals noch nicht für nöthig befunden, und sollte mir also nicht übel gedeutet werden.

Nutzanw. 1) O. Frommer Leute Gelindigkeit muß man nicht misbrauchen, daß sie nicht in Ernst und Schärfe verändert werde. 1 Cor. 4, 21. 2) Q. Es ist einem Lehrer und Prediger viel daran gelegen, daß er seinen Worten durch seine Werke nicht widerspreche, allenthalben einerlei Aufführung habe, immer, sowol abwesend als gegenwärtig sich gleich sei, und doch nicht aufhöre, allen alles zu sein. Tit. 2, 7. 8.

V. 12.

Denn wir dürfen uns nicht unter die [1] **rechnen oder zählen, so sich selbst loben:** wir sind ihrer Art nicht, wollen uns auch nicht vergleichen lassen mit denen, die so gern gelobt werden wollen, daß wo es andre nicht thun, sie selbst ihre Vorzüge herausstreichen: c. 3, 1. 5, 12. **Aber dieweil Sie sich bei sich selbst** [2] **messen** Eph. 4, 7. 13. nur auf sich und ihres gleichen sehen, **und halten allein von sich selbst,** α vergleichen sich selbst mit sich selbst, und nicht mit andern, die bessere Gabe besitzen, halten alles für gut und trefflich, was sie an sich selbst finden, [3] **verstehen sie nichts.** die Eigenliebe und Einbildung von ihnen selbst macht sie blind, daß sie ihre Mängel nicht erkennen, sie verrathen ihren Unverstand, und merken nicht, wie thöricht sie damit handeln, daß sie sich selbst nach sich messen. c. 11, 1.

Anm. Nachdem Paulus der falschen Apostel verächtliche Reden von seiner Person bescheidentlich abgewiesen v. 11., so begegnet er ihnen hier auf gleiche weise, und zeigt, daß sie nicht Ursach hätten sich zu rühmen, als wenn sie die Kirche Christi hie und da gepflanzt hätten, da er es doch nach der Gnade Gottes gethan, doch so daß er in den Schranken der Demuth geblieben, und mehr seiner Lästerer Vermessenheit offenbart, als sich selbst gerühmt habe [1] ἐγκρίνειν idem esse quod annumerare, adjungere, catalogo et numero inserere, ex Aristide, Heliodoro et Plutarcho ostendit Elsnerus; sed Raphelius, secundum Polybium vertere mavult, conferre, in Annot. Polyb. p. 499. [2] Zum richtigen messen gehört ein richtiges Maß. Zur Abmessung der geistlichen Gaben und Verdienste ist der richtige Maßstab Christus und sein Wort, Eph. 4, 13. nebst denen, die Christi Exempel folgen. Die falschen Apostel aber ließen ihre Eigenliebe und Stolz das Maß sein, wonach sie ihre Gaben beurtheilten; daher ihnen denn dieselben sehr groß vorkamen. Es ist bei den Auslegern strittig, ob man diesen Satz von den wahren oder falschen Aposteln verstehen solle. Nach der ersten Meinung würde Paulus sagen: Weil wir uns selbst aus freien Stücken beurtheilen, so ist es nicht nöthig, daß uns jemand die Schranken der Bescheidenheit anweise, in welchen wir uns halten sollen. ἐν ἑαυτοῖς würde also hier so viel sein, als ἀφ' ἑαυτῶν v. 7. Diese ganze Redensart aber findet man in der syrischen Uebersetzung nicht. [3] οὐ συνιοῦσιν a) commode ad participia μετροῦντες καὶ συγκρίνοντες referri potest, ita non intelligunt, quod se semet ipsis metiantur etc. verba enim γνωριστικὰ cum participio construuntur pro locutione conjunctiva vel infinitiva: sie verstehen nicht, daß sie sich mit sich selbst messen. b) Andre übersetzen wegen der unweisen Menschen, welche übel von ihm und seinem Amt urtheilen, müsse er sich rechtfertigen. a) Schm. Wolf. b) Kypk. Obs. S. in h. l.

Nutzanw. 1) Cr. Wir sollen nicht eitler Ehre geizig sein, also daß wir uns selbst rühmen wollten. Muß man aber ja seines Amtes Nothdurft retten, und von seinen eigenen Werken sagen, so ist es besser, daß man darin zu wenig als zu viel thue. Spr. 27, 2. 2) Lg. Eigenliebige Leute messen sich nach den Gaben der Erkenntnis und Beredsamkeit, vermeinten Verdiensten und affectirtem ansehen; dazu trägt nicht wenig bei, wenn ihnen von andern unverständigen ein besonderer Beifall mit vieler Erhebung gegeben wird. 3) Lg. Niemals ist die Eigenliebe den eigenliebigen selbst verdeckter, wie auch ihnen schändlicher und andern schädlicher, als wenn sie die Maske (Larve) geistlicher Dinge und Handlungen anlegt. 4) O. Niemand kann von sich selbst recht urtheilen, wenn er nur auf sich selbst sieht; wenn wir uns aber gegen die rechnen, die herrlichere Gaben als wir haben, so urtheilen wir besser, und lernen mäßig von uns halten und reden.

V. 13.

Wir aber rühmen uns c. 11, 18. 12, 5. 11. **nicht** α wollen uns nicht rühmen [1] **über das Ziel:** εἰς ἄμετρα zur Unmaß, nicht weiter denn sichs gebührt, und die Wahrheit ist: S. über unser Maß, **sondern nur nach dem Ziel** Röm. 12, 3. **der** [2] **Regel,** oder Meßschnur, **damit uns Gott abgemessen hat das Ziel,** α welches Maß uns Gott abgemessen hat, wie weit wir in der Ausbreitung des Evangelii es bringen sollen, da denn Gott unter andern mir das Ziel in dem Lauf meines apostolischen Predigtamts für jetzt gesetzt hat, zu **gelangen** mit meiner Predigt **auch bis an euch.** dessen kann ich mich also mit recht rühmen.

Anm. [1] Nemlich in Dingen, die uns von Gott nicht gegeben, und wir nicht leisten können: sondern unser Ruhm geht nur nach dem Maß und dem beschiedenen Theil der Gaben, die Gott in uns gelegt, Eph. 4, 7. und nach der Anweisung, wo und wie weit wir unser Lehramt führen sollen. [2] **Regel** ist hier soviel als eine Meßschnur, womit man etwas abmißt und in gewisse Theile abtheilt, wie also Canaan in die 12 Stämme Israels vertheilt wurde zum Vorbilde, daß auch von den heidnischen Landschaften den 12 Aposteln jedem sein Theil gleichsam mit der Schnur sollte ausgemessen werden, wo Gott seines Dienstes zur Bekehrung der Welt gebrauchen wolle. Apg. 13, 2. Phil. 3, 16. Gal. 6, 16.

Nutzanw. 1) O. Rühme dich nicht der Dinge, die nicht durch deine, sondern fremde Mühe und Arbeit sind zuwege gebracht worden. 2) Lg. Gott hat, wie Paulo auf eine außerordentliche, also auch einem jeden treuen Lehrer auf eine ordentliche Art

zugemessen, wie weit der Lauf seines Amts, und darin das Ziel seiner Arbeit gehen soll. Darum muß ein jeder dahin sehen, daß er seinen Lauf recht vollende, und nichts von dem Maß der ihm zugemessenen Arbeit zurück lasse, zumal da er nicht weiß, wie bald er von seinem Posten könne abgerufen werden. Es gehört gewiß viel dazu, wenn man mit Paulo in der Freudigkeit des Glaubens dermaleins sagen will: ich habe einen guten Kampf ꝛc. 2 Tim. 4, 7.

V. 14.

Denn [1]) **wir a) fahren nicht zu weit,** α strecken **uns nicht zu weit aus,** machen uns nicht allzubreit, nemlich mit unsern Vorzügen, **als hätten wir nicht gelanget bis an euch:** α als zu euch nicht kommend, wo ihr durch meinen Dienst nicht wäret bekehrt worden, wollte ichs nicht sagen, **denn wir sind ja auch zu euch kommen** Röm. 15, 19. 20. **mit dem Evangelio Christi.** kann doch jedermann unter euch selbst hievon Zeugnis geben, daß unser Ruhm mit der Wahrheit übereinkomme.

Nandgl. a) Wir wollten uns nicht zu weit rühmen, wo wir nicht bis an euch kommen wären, wie jene thun, und rühmen sich fremder Arbeit, die unser ist.

Anm. [1]) ὑπερεκτείνομεν, **wir strecken uns nicht zu weit aus,** erklären a) einige also: Wir thun nicht solche Sprünge mit dem Evangelio, daß wir etliche Orte überhüpfen und auf solche art zu euch gekommen wären, sondern Gott hat uns also zu euch geführt, daß wir auch den ganzen Strich unterwegs mit dem Evangelio erfüllt haben, und also zu euch gelangt sind. a) Doddr.

Nutzanw. 1) Großsprecherei, welche aufschneidet und zu viel wider die Wahrheit redet, ist ein greuliches Laster, Gottes Knechten und Kindern verhaßt, den Kindern der Welt aber beliebt und üblich. Spr. 10, 19. 2) Kommen wir zu Gott nicht, so kommt er durch seine Diener und sein Evangelium zu uns. Apg. 13, 26. 3) Der Ort, wo Christi Evangelium hingekommen, ist reicher als die größte Handelsstadt, der viel tausend Stücke Silbers und Goldes zugeführt werden: denn jenes hilft zum geistlichen und himmlischen, also auch ewigen Reichtum. Ps. 119, 72. 127.

V. 15.

Und rühmen uns nicht übers Ziel α zur Unmaß, das uns von Christo vorgeschrieben, **in fremder Arbeit:** daß wir die als unsre anrechneten, Röm. 15, 20. wie die falschen Apostel meine Arbeit in Pflanzung eurer Kirche sich zuschreiben: **(und) haben** α aber **Hoffnung, wenn (nun) euer Glaube in euch gewachsen,** stärker worden, und ihr unsers Dienstes nicht mehr nöthig habt, **daß wir unserer** [1]) **Regel nach,** nach der Richtschnur, womit uns Gott noch mehr Orte wird zugemessen **haben, wollen weiter kommen.** α in euch groß gemacht zu werden unserer Richtschnur nach zum Ueberfluß, S. daß wir wachsen nach unserm Maß, d. i. wir hoffen, wenn sich euer Glaube immer rechtschaffener beweisen wird, so wird uns durch das Gerücht davon, welches leicht von einer so berühmten Handelsstadt allenthalben ausbrechen kann, eine gute Bahn gemacht werden, weiter zu gehen und desto mehr Segen zu haben.

Anm. [1]) T. Nach unserer Regel, d. i. in Ausbreitung unsers vorgeschriebenen Bezirks: also daß das Wort Regel hier genommen würde sowol für die Richtschnur selbst, als für den Platz, der dadurch einem jeden Apostel zugemessen worden, da er seine Arbeit zu verrichten hatte, und dies kommt wol überein mit dem folgenden Vers. Denn dies ist, was der Apostel andeutet, daß ihre Schwachheiten und Gebrechen noch ein Hindernis wären, daß er in die oberen Landschaften noch nicht habe reisen können, das Evangelium zu predigen; wenn sie aber solche Mängel gebessert, und die gläubigen würden zugenommen haben, daß er alsdann getrost auch zu den andern sich verfügen wollte.

Nutzanw. 1) Es ist ein Unglück für Gemeinen, wenn sie so gar oft neue Prediger bekommen: keiner von solchen lernt seine Heerde recht kennen, kann also wenig zu ihrem Wachstum beitragen. Glückselig ist die, welche treue Hirten lange hat, und unter ihrer Weide gedeihet und wächst. 2) Lg. Der Glaube ist das Hauptwerk im Christenthum: er ist das rechte geistliche Band unsrer Seele mit Gott, das Mittel, wodurch wir als die Reben am Weinstock Christo bleiben, in ihm und aus ihm allen geistlichen Nahrungssaft und Kraft ziehen, und deshalb im guten beharren, ja noch immer zunehmen können. Daher ein jeder billig auf die Stärkung des Glaubens sehen und gehen soll, indem mit der Schwäche des Glaubens auch alle übrigen Uebungen im Christenthum geschwächt werden. Joh. 15, 4. 5. Röm. 4, 19. 20. 3) Ein Prediger kann wol von seiner Gemeine, die er im Glauben zur Seligkeit genugsam erbaut hat, zu einer andern ziehen, aber nicht aus fleischlichen Absichten und schändliches Gewinnes halber, sondern wenn ihn Gott ruft, und er aus wahren Gründen des göttlichen Berufs in seiner Seele überzeugt ist.

V. 16.

Und wollen das Evangelium auch predigen denen, Ländern, **die jenseit euch wohnen,** α in den Orten jenseit euch **und uns nicht rühmen in fremder Arbeit,** oder **in dem, das mit fremder Regel** Gal. 2, 7. 9. **bereitet ist.** das andre mit ihren Gaben gebaut, oder in eines andern Regel über dem, das schon bereitet ist; denn wir wollen das Evangelium nicht predigen, da wo es schon von andern gepredigt ist, und uns das Lob nicht zueignen, das andern gebührt. Röm. 15, 20.

Nutzanw. 1) Predigerstand ist kein Ruhestand, sondern es gibt darin viel und schwere Arbeit: wer sich dem widmet, schicke sich dazu und lasse sich nichts verdrießen. Die Ruhe in der Ewigkeit wird desto süßer sein. Apg. 6, 4. 2) Das Predigtamt muß nicht nach eigenem dünken, sondern nach dem Winkelmaß des göttlichen Worts geführt werden.

Das XI. Capitel.

V. 17.

Wer sich aber rühmet, α wer aber rühmet, für nöthig findet zu sagen, daß er andre übertreffe, Jer. 9, 24. Jes. 65, 16. 1 Cor. 1, 31. **der rühme sich des Herrn.** er vergesse nicht zu gestehen, daß seine Vollkommenheiten von dem Herrn kommen und ein Geschenk seiner Gnade seien, α in dem Herrn, in Christo, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, 1 Cor. 1, 30. schreibe alles, was er hat und thut, der Gnade Gottes in Christo zu, und bilde sich nichts damit ein. Ps. 115, 1. Dies wird der allerbeste, und allem andern Ruhm weit vorzuziehen sein.

Nutzanw. Alles ohne Christum ist nichts, und nichts mit Christo ist alles. Hast du Christum mit seinen Gütern, so kannst du rühmen, und dich glücklich schätzen. Phil. 3, 7. 8.

V. 18.

Denn darum ist einer α derselbe **nicht tüchtig,** α bewährt, lobenswerth, treu und aufrichtig erkannt und befunden, Spr. 27, 2. **daß er** α **der sich selbst lobet:** recommendirt, von seinen Verdiensten groß rühmens macht, eigen Lob ist parteiisch und also verdächtig, auch gemeiniglich falsch: **sondern daß ihn** α **den der Herr** [1]) **lobet.** Mt. 25, 21. Röm. 2, 29. 1 Cor. 4, 5. durch die ihm mitgetheilten Gaben des H. Geistes und durch den Segen seines Amtes, folglich sein Werk gut heißt, ist das rechte giltige Lob. 1 Cor. 15, 9. 10.

Anm. [1]) Das Lob ist groß, wo uns der Herr lobt, wo er uns lobt an jenem Tage vor der ganzen Welt, wo er uns lobt durch das Zeugnis des guten Gewissens in unsrer Seele, wo er uns lobt, daß er unsre Arbeit mit glücklichem Fortgang krönt und damit der Welt zeigt, unser Werk gefalle ihm, welches er mit solchem Segen beförderе. Wer sich aber selbst lobt, der entzieht Gott so viel Ehre, als er ihm selbst zuschreibt, und Gott widersteht solchen hoffärtigen. 1 Petr. 5, 5. Spen.

Nutzanw. H. Was fragen wir nach der Welt Urtheil, ja aller Menschen, weil sie, obgleich einige fromm, doch allesammt im urtheilen gebrechlich sind, wenn Gott uns im Gewissen lobt? mancher ist von ganzen Kirchen für verwerflich ausgeschrien worden, wol gar ins Feuer, Elend und Grab darüber kommen, der wie ein Stern im Himmel leuchtet. Darum gute Nacht, Weltcensur, Welturtheil! ich merke, sehe, erfahre es, daß das Segel nach Menschensinn und Urtheil richten, der richtigste Weg zur Scheiterung sei an den beschrienen Klugheitsklippen, die andre besser Menschenfurcht und Menschenliebe nennen. Hüte dich vor diesem Sund, Strudel und Abgrund. Luc. 6, 22. 23. 26. Gal. 1, 10.

* * *

Pauli Vertheidigung seiner Amtsverwaltung.

Da er rühmt wider die falschen Apostel

(I.) **Seinen göttlichen Eifer.** v. 1—4.

I. Sein Wunsch bei dem Eifer: Wollte Gott, ihr ꝛc. v. 1.

II. Sein vertrauen dabei: Doch ihr haltet mirs ꝛc.

III. Die Versicherung des Eifers: Denn ich eifere über ꝛc. v. 2.

IV. Die Ursach des Eifers ist

1. Ihre beförderte Bekehrung, deren
   a. Art: Denn ich habe euch vertrauet Einem ꝛc.
   b. Zweck: Daß ich eine reine Jungfrau ꝛc.
2. Ihre befürchtete Verkehrung: Ich fürchte aber ꝛc. v. 3.
3. Seiner Lehre unmögliche Veränderung: Denn so, der da ꝛc. v. 4.

Cap. XI. V. 1.

Wollte Gott, oder ich wollte, wünschte (ὄφελον, welches Luther anderswo durch ach übersetzt, Off. 3, 15.), **ihr hieltet mir** eurem Apostel, der ich euch bekehrt und Christo zugeführt habe, **ein wenig** [1]) **Thorheit zu gute:** S. daß ich ein wenig unweise reden möchte: beweist so viel Geduld, als ihr gegen die falschen ruhmsüchtigen Apostel bisher gehabt, auch gegen mich, da ich mich wider sie zu rühmen gedrungen werde, also daß ihr das Lob meines Apostelamts mit gelassenem Gemüth mit anhört: v. 16. c. 12, 6. **doch ich habe das vertrauen zu euch, ihr haltet mirs wol zu gute.** weil ich wegen meiner Widersacher dazu gezwungen werde, wobei ich überhaupt nur nach der Wahrheit dasjenige anführen werde, was die Gnade Gottes in euch durch die Predigt meines Evangelii gewirkt hat.

Anm. [1]) ὄφελον ἀνείχεσθέ μου τῆς (pro ἐπὶ τῆς) ἀφροσύνης. O daß ihr mich duldet über die Thorheit. H. Sich selbst rühmen, ist zwar Thorheit, wenn man den Zweck, den gewissen Fall der Nothdurft, und die weiteren Umstände nicht ansieht, sondern nur davon richtet nach dem Ausspruch der ehrbaren Welt. Spr. 27, 2. Aber wenn es Gott allein zu ehren, zu Beschämung der Lästerer, zur Vertheidigung der Wahrheit und Unschuld geschieht, so ist es Weisheit, ob es gleich die misgünstigen, oder unberichteten dafür nicht halten oder ausgeben. Auch ist ein Unterschied zu machen, wenn man seine Person und Verdienst aus Hochmuth, Ehrgeiz und um Privatnutzens willen; ein anders, wenn man sein Amt, die Gnade Gottes an sich unwürdigen, auch seine aus derselben gethanen Werke wider die Verleumder rühmt: denn der Teufel hat ein großes gewonnen, wenn er einem Christen seinen ehrlichen Namen und Credit genommen. St. Paulus redet hier auf Menschenweise und verlangt, die Corinthier möchten, weil sie das stolze rühmen von andern erduldet, sein abgenöthigtes, welches ihnen vielleicht nicht weniger als jenes thörlich vorkommen werde, gleichermaßen ertragen. Es war aber nichts thörichtes, was Paulus thun wollte, denn er suchte nicht seine, sondern Gottes Ehre: es war kein eitler Ruhm, ja auch nicht einmal ein eigentlicher Ruhm, sondern vielmehr eine Bezeugung der Wahrheit, er nannte es aber einen Ruhm, nach der Meinung seiner widerwärtigen, die es ihm für eine Ruhmräthigkeit auslegten.

Nutzanw. 1) Die Redensart, wollte Gott! wird oft gebraucht in Sachen, dazu sie sich in ansehung des göttlichen Namens nicht wol schickt. Ein jeder sehe zu, daß er sich auch hierin nicht verrede und

versündige. 2 Mos. 20, 7. 2) Der gerechte führt nicht gern seine Arbeit und Verdienste an; wenn er aber derselben hat gedenken müssen, dünkts ihm durch die Demuth mehr thörlich als klüglich gehandelt zu sein. Gal. 6, 14. 3) H. Wem's ernst ist, seine Seele zu retten, der legt seine Worte nicht auf die Goldwage. Laß dichs, treue Seele, nicht kränken, wenn dein thun und Eifer gescholten wird. Weißt du nicht, daß die meisten Menschen mit einem Papst schwanger gehen? d. i. mit Eigensinn, Vorurtheil, Affecten. Jeder wollte gern, andre sollten sich nach ihm richten in Worten und Werken. Was ist von solchen Richtern zu hoffen? bete, ringe, kämpfe, rufe Gott brünstig um seine Regierung an, reinige dich von unlautern Bewegungen und Absichten deines Herzens: darnach fahre zu, das wird das beste sein! 1 Thess. 2, 4.

V. 2.

Denn es ist mir bei meinem rühmen nicht um mich, sondern um euch zu thun, ich [1] **eifere über euch wider die Verführung der falschen Apostel mit göttlichem Eifer.** α mit einem Gotteseifer. 4 Mos. 25, 11. Gott hat unauslöschliche Begierde in mir angezündet, euch aus dem verderben, worin ihr steckt zu reißen, welche also seine Ehre lediglich zum Zweck hat, und also mit einem heiligen und von sündlichem Eigenruhm entfernten Eifer. Daher mirs noch wol, wenn ich zu weit ginge, zu gut zu halten wäre. c. 5, 13. [2]) **Denn ich habe euch durchs Evangelium 1 Cor. 4, 15. zum Glauben und durch den Glauben zu Christo geführt, und vertrauet Einem einzigen Manne, ihm allein anzuhangen, Mt. 19, 5. daß ich eine** [3]) **reine unbefleckte Jungfrau die von falscher Lehre und unheiligem Leben abgesondert, Eph. 5, 27. Christo meinem Herrn zubrächte.** Hos. 2, 19.

Anm. [1]) Das Wort ist hergenommen von einem Ehemann, der über sein untreues Weib, welches unzüchtigen Buhlern Gehör gibt, mit recht eifert. Nun ist im geistlichen Verstande zwar Christus der Ehemann, Paulus aber vertritt als der Brautwerber und Brautführer im Eifer des Bräutigams Stelle. Joh. 3, 29. a) Vielleicht zielt der Apostel auf den Gebrauch unter den Griechen, bei welchen ein öffentlicher Bedienter war, der junge Weibspersonen erziehen mußte, besonders wenn sie von guter Herkunft und Gestalt waren, der sie denn auch ihrem Bräutigam zuführen mußte, und wenn es geschah, daß sie zwischen ihrer Verlobung und Vermählung von einem andern geschändet wurden, so fiel ein großer Theil der Verantwortung auf ihn. [2]) Diese Worte können füglich also übersetzt werden: Denn ich habe euch zubereitet, (euch) einem einigen Manne, nemlich Christo, (als) eine keusche Jungfrau darzustellen. Die Anwerbung geschieht durch den Gnadenberuf, wenn Lehrer das Evangelium und dessen Gnadenschätze vorhalten, worauf die Werbung des Knechts Abrahams um eine Braut für den Sohn seines Herrn ein schönes Bild ist; 1 Mos. 24. die Vermählung geschieht, wenn eine Seele dem Beruf gehorsam wird; und die geistliche Ehe besteht in der beständigen Gemeinschaft mit Christo. Von dieser geistlichen Vermählung handeln folgende Stellen. Ps. 45, 10. Hohel. 1 f. Jes. 54, 5. 61, 10. 62, 5. Hes. 16, 6 f. Hos. 2, 19. 20. Mt. 22, 2. Eph. 5, 25. [3]) Der Hohepriester Altes Testaments durfte keine geschwächte oder verstoßene, oder Wittwe, sondern eine reine Jungfrau nehmen: 3 Mos. 21, 13. also der rechte Hohepriester Jesus will reine Seelen haben, die nicht mit der Welt ꝛc. buhlen; worin solche Jungfrauschaft und Keuschheit besteht, erkennt man aus folgenden Stellen. Mt. 25, 4. 2 Cor. 7, 1. 1 Petr. 2, 22. 3, 21. Eph. 5, 26. 27. 1 Joh. 3, 2. 3. Off. 14, 4. a) Doddr.

Nutzanw. 1) Lg. O ein schönes Bild von dem Amt rechtschaffener Lehrer! sie sind Christi Brautwerber an alle ihre Zuhörer, um sie entweder erst zu Christo zu führen, oder in dem genauen Bande der geistlichen Vermählung zu erhalten und zu befestigen. Joh. 3, 29. Sollte das nicht ein Antrieb sein, keine einzige Seele zu versäumen, und die Zubereitung und Zuführung ja recht zu machen? Jer. 48, 10. 2) Siehe eins der lieblichsten Bilder, darin Jesus uns vorgestellt wird; er ist als ein Bräutigam und Ehemann der gläubigen Seele. O wie brünstige Liebe muß das in sich fassen! Mt. 9, 15. 3) Die Jungfrauen und Junggesellen sollen ihren Leib und Gemüth von aller der jungfräulichen Keuschheit entgegen stehenden Befleckung sorgfältig bewahren, und dahin sehen, daß sie nach göttlicher Führung heilig in den Ehestand treten, und zuvörderst geistlich mit Christo vermählt werden mögen. Luc. 1, 34. 1 Thess. 4, 5. 7. 4) Die sich dem ledigen Stande widmen, haben keinen weiteren Vorzug vor den verehelichten, als daß sie an der geistlichen Vermählung und Gemeinschaft mit Jesu weniger gehindert werden, als die verehelichten. Der Ehestand ist demnach an sich der wahren Vereinigung mit Gott nicht zuwider, und ist unrecht, die an Kirchen dienen und in Klöstern sind, beständig davon abzuhalten. 1 Cor. 7, 8. 1 Tim. 3, 1 f. 4, 3.

V. 3.

Ich [1] **fürchte aber, bin sehr besorgt, daß nicht, wie die Schlange** der Satan v. 15. durch die Schlange 1 Mos. 3, 1 f. Joh. 8, 44. Off. 12, 9. 20, 2. **Hevam** unsre erste Mutter **verführte** 2 Petr. 2, 18. 19. **mit ihrer Schalkheit,** Arglist, verstellter Freundlichkeit, Joh. 8, 44. daß sie, da sie vorhin in reiner Liebe Gott anhing, dem Teufel gehorsam wurde und gleichsam mit ihm buhlte, und Gott treulos wurde, **also auch** [2]) **eure Sinne** α Gedanken **verrücket** abwendig und irre gemacht **werden** 2 Tim. 3, 8. 2 Petr. 2, 12. Eph. 4, 17. 18. durch Verführung der falschen Apostel, Eph. 4, 14. 2 Petr. 2, 1 f. **von der** [3]) **Einfältigkeit** des Glaubens und Lebens **in Christo.** welches eben die geistliche Hurerei ist, darüber die Jungfrauschaft im Glauben verloren wird. v. 2.

Anm. [1]) Hiemit zeigt er nicht an, daß er das vertrauen ganz verwerfe; c. 7, 5. Gal. 4, 11. Röm. 16, 19. sondern nur alle Sorge, es zu verhüten anwende. [2]) Er versteht hier ihre Gedanken, Absichten, Verstand und Willen. Von

äußerlichen Sinnen, die man so nennt, wird hie nicht geredet, obgleich dieselben mit den inwendigen müssen rein und sauber dem Seelenbräutigam Christo zugebracht, und beides die Befleckung des Fleisches und des Geistes soll vermieden werden. c. 7, 1. 1 Thess. 4, 4. [3]) Die Redensart schließt eine gänzliche und ungetheilte Ergebenheit an Christum, ihm allein zu gefallen, und von ihm Gesetze zu empfangen, ein. T. D. i. von dem einfältigen Gehorsam, welchen ihr Christo und seiner Lehre erzeigen sollt. Oder von der Einfältigkeit der Lehre, dabei sich keine Wohlredenheit und menschliche Weisheit findet, wodurch die falschen Apostel allgemach die gläubigen zu Corinth zu verführen und von Christo abzuziehen suchten. Wer Christi Lehre, Glauben und Leben mit Menschenwerk vermischen und verderben läßt, der ist verrückt von der Einfältigkeit in Christo. Hiemit sehen wir, daß es möglich sei, daß diejenigen, welche Jungfrauen, d. i. die wahrhaftig gläubig gewesen, nachmals wiederum mögen verführt werden und abfallen; sonst wäre Pauli Sorge vergebens gewesen.

Nutzanw. 1) Cr. Sobald die erste Heirat geschah, und die erste Braut Eva dem Adam zugeführt wurde, war der Teufel hinterher und verführte sie: wie vielmehr haben wirs uns jetzt zu befürchten, er wirds uns gewiß nicht schenken. 1 Petr. 5, 8. 2) Wenn die Menschen von Gottes Wort entweder ganz abgeführt werden, daß sie es gar aus den Augen setzen, oder doch den wahren Verstand desselben verkehren, oder weder den Drohungen noch Verheißungen desselbigen glauben und sich darnach richten, das ist gewiß des Satans Werk und Verführung. Luc. 8, 12. 3) Lg. Der Mensch kann allerdings aus dem Stande der Gnade verfallen: denn haben die ersten Menschen das Ebenbild Gottes, welches sie am anerschaffenen Recht und Licht hatten, verlieren können: wie sollte denn noch jetzt ein wiedergeborner nicht durch Betrug des Satans und der Sünde um seinen Gnadenstand kommen können? keiner sei sicher, ein jeder wache! es heißt: halte was du hast! 1 Cor. 10, 12. Off. 3, 11.

V. 4.

Denn so, ein Lehrer, [1]) **der da S. (zu euch) kommt,** so jemand zu euch käme, und **einen andern Jesum predigte, den wir nicht gepredigt haben;** einen bessern Heiland zu zeigen wüßte, von dem ihr mehr Heil zu hoffen hättet; **oder ihr einen andern Geist empfinget,** der herrlichere und vortrefflichere Gnadengaben euch mittheilte, **den ihr** durch die Predigt meines Evangelii unter euch **nicht empfangen habet; oder ein ander** besseres **Evangelium,** das mehr Kraft hätte selig zu machen, **das ihr nicht angenommen habt:** von mir empfangen hättet: **so vertrüget ihrs billig.** *α* wohl, S. so würdet ihr schon ruhen, zufrieden sein, und ich wollte es euch nicht misgönnen; aber jenes ist nicht möglich, denn es ist kein anderer Jesus und Geist, auch kein anderes Evangelium. Gal. 1, 8. Die falschen Apostel können euch nichts besseres sagen, sondern sie machen euch vielmehr irre und abfällig von der Lauterkeit des Evangelii, darum sollet ihr sie meiden und euch nicht von uns abziehen lassen.

Anm. Paulus stellt hier dergleichen vor, welches nimmermehr geschehen kann, mehr nachdenken dadurch in ihnen zu erwecken. [1]) *ὁ ἐρχόμενος,* der artic. *ὁ* ist hier soviel als *τις* jemand, und geht eben nicht auf einen gewissen falschen Lehrer, wie Lockius meint.

Nutzanw. Lehrst du durch einen andern Weg, und nicht durch den Glauben an Christum zu Gott zu kommen, so verkündigst du ein neues, doch falsches Evangelium. Wehe dir! Röm. 3, 28.

* * *

(II.) Seine Gleichheit mit den hohen Aposteln. v. 5—12.

I. Wird bezeugt: Denn ich achte, ich sei nicht weniger ꝛc. v. 5.

II. Wird vertheidigt gegen Einwürfe.
1. Der Einwurf von seiner Einfältigkeit, wird
   a. Angedeutet: Und ob ich albern bin mit reden. v. 6.
   b. Beantwortet: So bin ich doch nicht albern ꝛc.
2. Der Einwurf von seiner Niedrigkeit, wird
   a. Insgemein angedeutet: Oder habe ich gesündigt ꝛc. v. 7.
   b. Insonderheit beschrieben, es sei nemlich
      1. Sie umsonst lehren: Denn ich habe euch das ꝛc.
      2. Von andern Geld nehmen, und zwar
         a. Von andern Gemeinen: Und habe andere ꝛc. v. 8.
         b. Von andern Mitbrüdern: Und da ich bei euch ꝛc. v. 9.
   c. Beantwortet,
      1. Durch deutliches aussagen: Und will auch noch ꝛc.
      2. Durch hohes betheuern: So gewiß die Wahrheit ꝛc. v. 10.
3. Der Einwurf von seiner Liebloſigkeit, wird
   a. Angedeutet: Warum das? daß ich euch nicht ꝛc. v. 11.
   b. Beantwortet,
      1. Durch betheuern: Gott weiß es.
      2. Durch Anführung der Ursach seines umsonstlehrens: Was ich aber thue, und thun ꝛc. v. 12.

V. 5.

Denn zu bezeugen, daß ich sowol als andre Apostel das rechte Evangelium verkündige, so sage ich wider die, welche so verkleinerlich von mir und meinem Amt reden, **ich achte,** ich bin dessen versichert, **ich sei nicht weniger,** dem Amte, den Gaben und der Arbeit nach, c. 12, 11. 1 Cor. 15, 10. 12. 11. Gal. 2, 6. 7f. [1]) **denn die hohen Apostel sind.** die Christus in seinem Lehramt schon erwählt hat, und insonderheit Petrus, Jacobus und Johannes. Gal. 1, 9. Rühmen sich die falschen Apostel, daß sie Jünger der gedachten hohen Apostel seien, und wollen mich verkleinern, so sollen sie wissen, daß ich nicht geringer denn jene sei, und also wol mehr denn sie. Mt. 20, 25f.

Anm. [1]) *οἱ ὑπὲρ λίαν ἀπόστολοι,* die vortrefflichsten Apostel. Adverbia enim, inter articulum et nomen posita, adjectivorum locum tuentur.

Bos. Exerc. ad Act. XIII, 42. Sind der hohen Apostel mehr als einer, und Paulus ist nicht geringer als ein andrer hoher Apostel; so kann Petrus nicht einen Vorzug vor allen andern gehabt haben, wie die Papisten vorgeben.

Nutzanw. H. Vor unverschämtem lästern soll und darf man sein Amt, Gaben, Verdienste loben, doch mit Behutsamkeit, allein aus höchster Noth. Wenn Gottes Ehre Schaden leidet und das Heil des Nächsten, alsdann lege dem Lästerteufel den Zügel ein, und stelle dich ihm trotzig an die Seite. Apg. 24, 14f.

V. 6.

Und (α aber) **ob ich** [1] **albern** ungeschickt, unerfahren ἰδιώτης 1 Cor. 14, 16. **bin mit reden,** α in der Rede, dafür angesehen und ausgerufen werde, weil ich das Evangelium einfältig vortrage ohne gekünstelte menschliche Wohlredenheit, dessen ich mich nicht schäme, 1 Cor. 1, 17. 18. **so bin ich doch nicht albern** ungeschickt, und unwissend **in dem Erkenntnis.** Gottes und der Geheimnisse seines Evangelii, was die gründliche Ausführung und Vorstellung der darin enthaltenen Sachen anbelangt. Eph. 3, 4. **Doch** α sondern **ich bin ja bei euch** durch die herrlichen Wirkungen meiner Predigt in euren Herzen, und durch die empfangenen Gaben **allenthalben wohl bekannt.** α wir sind in allem unter allen an euch offenbar, Apg. 18, 11. und könnt ihr es wohl wissen, wie man mich ohne Ursach verkleinert. c. 1, 13. 4, 2.

Anm. [1]) T. Ob ich schon nicht so zierlich rede, nach menschlicher Kunst, wie meine Widersacher, 1 Cor. 1, 17. 2, 1. 13. sondern nur einfältig, wie diese ruhmräthigen von mir vorgeben. Denn sonst übertrifft die einfältige Schreibart des Apostels an Kraft und Gottseligkeit alle menschliche Wohlredenheit und Schriften bei weitem. 1 Cor. 1, 25. 2, 4. 5. a) Stilus idioticus, eine gemeine Art zu reden ist, den Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Gesinde unter sich haben, also daß große und kleine, gelehrte und ungelehrte es verstehen. a) Cocc. ad h. l.

Nutzanw. 1) Dem Meister Klügel kanns kein Prediger recht machen: bald predigt er ihm zu schlecht und zu einfältig, bald zu hoch und zu gelehrt, bald zu gelinde, bald zu scharf ꝛc. es muß immer getadelt sein. Jer. 15, 20. 2) O wie schön ists, wenn Prediger und Zuhörer sich wohl kennen, nicht nur der Person, sondern auch dem Gemüthe nach: das dient zur Stärkung und Besserung. Joh. 10, 14. 1 Thess. 5, 12.

V. 7.

[1]) **Oder habe ich gesündiget, daß ich mich erniedriget habe,** als ein Arbeitsmann von geringem Stande mich von meiner Hände Arbeit genährt habe, Apg. 8, 3. 4. 1 Cor. 9, 15. 4, 12. Phil. 4, 12. **auf daß ihr erhöhet würdet?** und euer Wachstum in geistlichen und leiblichen Gütern durch meine Niedrigkeit befördert werden möchte. **Denn ich habe euch das Evangelium umsonst verkündiget,** ohne daß ich etwas dafür zu meiner Unterhaltung genommen, wozu doch ein Lehrer Recht hat. Mt. 10, 8. 1 Cor. 9, 6. 7. 12. 18. 15. Apg. 18, 3.

Anm. [1]) H. Er will sagen: habe ichs weniger um euch verschuldet, daß ihr mich auch eine weile von mir selbst rühmen höret, da ihr andere Narren so gern vertraget, die falschen Apostel? Oder habe ich eure Gunst und Geduld eben damit verscherzt, als mit einer Sünde und Ungebühr, daß ich mich mit umsonstlehren so sehr um euer Heil bemüht habe? Er nennt dieses eine Erniedrigung, weil er diesfalls gleichsam ihr Knecht worden. T. Es scheint, daß auch dieses die falschen Apostel Paulo übel ausgedeutet haben, als ob er sich damit verächtlich unter ihnen gehalten hätte, oder die Corinthier nicht für gut geachtet, seine Unterhaltung von ihnen zu nehmen: auf welche beiden Stücke er darnach bescheidentlich antwortet.

Nutzanw. 1) Den Vogel erkennt man an den Federn; Prediger, die einen großen Staat führen, sind weit ab von Christi Sinn. Je schlechter, je besser! je niedriger, je höher! je demüthiger, je erbaulicher! Solche demüthige sind hoch und werth zu halten. Joh. 13, 14. 15. 2) O. Ein Lehrer und Prediger muß sich keiner Herrschaft in der Kirche Gottes anmaßen, sondern gern niedrig und geringe sein. 1 Petr. 5, 3. 3) Q. Wie eine große Freudigkeit hat ein unvortheilhaftiger Prediger! es kann ihm nichts vorgeworfen werden, als daß er sich um seiner Schafe willen niedrigt und demüthigt. Besser, arm und demüthig leben, als der Kirche und seinem Amt schaden. c. 12, 14. 1 Petr. 5, 2.

V. 8.

Und habe andre Gemeinen gleichsam [1]) **beraubet** dessen, was sie zu meinem Unterhalt gegeben, **und indem ich Sold von ihnen genommen,** während der Zeit, daß ich bei euch gewesen, **daß ich euch predigte.** (α zu eurem Dienst.) Apg. 20, 33. Dasjenige, was mir andre Gemeinen Phil. 4, 15. zu meinem Unterhalt von freien Stücken dargereicht, habe ich bei euch verzehrt, damit ich desto mehr Muße hätte, euch in den Wahrheiten des Evangelii zu unterrichten.

Anm. [1]) Dies ist hier soviel als von einem nehmen, wie man noch zu sagen pflegt, ich will ihn nicht berauben.

Nutzanw. Q. Weil die einzelnen und besonderen Kirchen Glieder eines Leibes sind, so müssen sie einander helfen. Dieserhalb soll man der Güte der vollkommensten gebrauchen, daß man der schwachen schone. Eph. 4, 15. 16.

V. 9.

Und hingegen da ich bei euch war gegenwärtig und Mangel hatte: an Leibes Nothdurft! **war ich niemand** [1]) **beschwerlich** S. habe ich nicht jemand aus euch beschwert, etwas von ihm zu fordern, da ihr doch mir zu geben verbunden waret, damit ich allen Verdacht eines Eigennutzes verhüten, und desto freudiger das Werk des Herrn unter euch treiben möchte. Apg. 20, 33. 1 Thess. 2, 9. 2 Thess. 3, 8. 1 Sam. 12, 3. c. 12, 13. **(denn meinen Mangel** da das, was ich durch meiner Hände Arbeit erwarb, nicht zureichte, **erstatteten die Brüder,** meine Gehülfen, **die aus Macedonia kamen);** nemlich Silas und Timotheus; Apg. 18, 5. c. 8, 16. 19. Phil. 4, 15. **und habe mich in al-**

len Stücken euch unbeschwerlich gehalten, und will auch noch mich (also) inskünftige unter euch halten. Damit niemand klagen oder sagen dürfe, daß ich ihm Unkosten des Evangelii wegen verursacht habe.

Anm. [1]) *κατενάρκησα, καταναρκᾶν* bedeutet jemand also drücken oder beschweren, daß er die Empfindlichkeit verliert, als ein Glied, das da schläft oder betäubt und daher unnütz oder beschwerlich ist. Womit übereinkommt das folgende Wort *ἀβαρῆ*. von *βάρος* eine Last. Vulg. nemini onerosus fui. Andre geben es auch (weil *καταναρκᾶν*, obtorpescere von torpor, die Trägheit, Schläfrigkeit, so viel heißen kann als faul sein), da ich bei euch Mangel hatte, bin ich deswegen doch nicht träger und nachlässiger in meinem Amt gewesen. Theophyl. Oecumen.

Nutzanw. 1) Cr. Ein Lehrer soll sich wol vom Altar, dem er dient, nähren; aber ist er treu, so schickt er sich in die Zeit, und will lieber in einen sauern Apfel beißen, als der Kirche Christi Abbruch geschehen lassen. 1 Cor. 9, 14. 12. 2) Armuth schändet keinen Prediger; aber Bettelei ist ihm unanständig: fromme Zuhörer, wenn sie seinen Mangel erkennen, sollen sie ihm zu hülfe kommen und zutragen, das ist Probe und Frucht ihres Glaubens. Phil. 4, 10. 14.

V. 10.

So gewiß die Wahrheit Christi in mir ist (*α* die Wahrheit Christi in mir), Röm. 9, 1. und so gewiß und wahrhaftig die Lehre von Christo ist, welche ich predige, und so wahr ich es rechschaffen mit Christo meine, **so soll** *α* **in mir dieser Ruhm** daß ich in meinem Amt nicht auf zeitlichen Nutzen sehe, wie andre bei euch thun, Phil. 2, 21. **in den Ländern Achaja** darin Corinthus die Hauptstadt ist **nicht** a) **gestopft** genommen, unterdrückt **werden.** 1 Cor. 9, 15. S. er wird in mir nicht vertilgt werden.

Randgl. a) Wie ein laufend Wasser, also soll mein Ruhm auch laufen und ungestopft fortgehen.

Nutzanw. Lob und Ruhm wird oft dem beigelegt, das tadelhaft und scheltenswerth, und entzogen dem, das recht lob- und ruhmwürdig ist. Das rechtschaffne Wesen in Christo, und wer darin steht, behält billig den Preis. Spr. 31, 30.

V. 11.

Warum aber geschieht **das?** daß ich von euch keinen Unterhalt nehme? Sollte es darum geschehen, **daß ich euch nicht sollte lieb haben?** wie mancher eine Gabe verschmäht, weil er dem Geber nicht günstig ist; [1]) **Gott weiß es.** daß ich euch innigst liebe, und in meinem Herzen habe. c. 3, 2. 7, 3. und es also nicht aus dieser Ursach thue.

Anm. [1]) In eine Art eines Schwures, welchen er in dieser Materie braucht, worin es zu Gottes Ehren gereichte, daß die Corinthier seiner Liebe versichert wären: zum Zeugnis, daß etwas auf diese Art feierlich zu versichern erlaubt, ja ein Dienst Gottes sei, nemlich in wichtigen und Gottes Ehre betreffenden Dingen. Aber es sollens auch diejenigen merken, welche dies Wort so oft im Munde aus Gewohnheit führen, **Gott weiß**, oder **weiß Gott**; daß sie wissen, es sei ein rechter Schwur, der also ja nicht ohne große Wichtigkeit, sowol als andre Eide gebraucht werden solle. Der Satan hat diesen Schwur zuerst gebraucht, 1 Mos. 3, 5. welchem diese Leute nacharten.

Nutzanw. 1) Seelenväter sollen auch eine väterliche Liebe gegen ihre Pfarrkinder haben, so daß ihr lehren, ermahnen, bestrafen ꝛc. aus einer dringenden Liebe zu ihrem Heil fließt: das ist eins von den besten Kennzeichen eines getreuen Seelenhirten. 1 Cor. 4, 14. 2) Lg. Es ist leicht gesagt: Gott weiß es. Aber wie steht es um dein eigen Gewissen, daß du Gott nach der Wahrheit zum Zeugen anrufen kannst? bei vielen sind Pauli Worte, aber nicht Pauli Sinn; sonst würden sie sich nicht so gar und ohne noth auf die Allwissenheit Gottes beziehen. Sir. 23, 9. 10.

V. 12.

Was ich aber thue, und thun will: indem ich keine Verpflegung von euch nehme noch nehmen will: **das thue ich darum**, will ich auch ferner thun, **daß ich die Ursach** oder Gelegenheit **abhaue** *α* **abschneide denen, die Ursach suchen,** mich zu lästern und zu verkleinern unter euch, sich aber zu rühmen, **daß sie** nicht etwa einen guten Schein bekommen, und **rühmen möchten,** ich will und kann den falschen Aposteln ihren eingebildeten Ruhm benehmen, da sie glauben, [1]) **sie seien wie wir.** *α* daß sie auch, worin sie rühmen möchten, erfunden würden gleichwie wir, als die uns in keinem Stück nichts nachgeben, da sie doch eigennützige Hirten sind, die nur der Schafe Wolle, aber nicht ihre Weide suchen. Phil. 2, 21.

Anm. [1]) T. Die Meinung ist diese: Paulus hat darum den Gemeinen in Achaia umsonst dienen wollen, auf daß so er anders thäte, und Sold von ihnen nähme, diese Leute nicht rühmen möchten, sie thäten hierin wie Paulus und die seinigen, die wol anfangs dem Schein nach umsonst gedient, da sie noch gering unter ihnen waren; nachmals aber, da sie in ein größeres ansehen kommen, eben sowol ihre Besoldung nehmen als sie: zu welchem Ruhm er ihnen keinen Anlaß geben wollte. Daß die falschen Apostel die Corinthier recht ausgesogen und durch unleidliche Künste um das ihrige gebracht, sieht man aus v. 20. Ihm will der Apostel sagen, könne der Ruhm nicht strittig gemacht werden, daß er das Evangelium umsonst gepredigt habe, er aber wolle und könne den falschen Aposteln die Gelegenheit zu rühmen nehmen, als wenn sie ihm gleich wären.

Nutzanw. 1) Seines Rechts kann ein jeder ohne Sünde gebrauchen; aber wenn man sich bisweilen seines Rechts begibt, damit was gutes daraus komme, ist ein Stück sowol der christlichen Klugheit, als auch der rechten Gottseligkeit. 1 Cor. 9, 4. 12. 2) Rühmlicher Eifer, der bedacht ist, alle Gelegenheit zu sündigen aus dem Wege zu räumen. Geschähe das fleißiger, es würde manche Sünde nachbleiben. 1 Cor. 10, 32.

* * *

(III.) **Seine Gleichheit mit den falschen Aposteln.** v. 13—22.

I. Die falschen Apostel, deren
1. Schlechte Benennung: Denn solche falschen Apostel ꝛc. v. 13.
2. Teuflische (schändliche) Verstellung: Verstellen ꝛc. v. 14. 15.
3. Künftige Bestrafung: Welcher Ende sein wird nach ꝛc.

II. Der Ruhm des Apostels Pauli,
1. Die Bedingung dabei: Ich sage abermal, daß nicht ꝛc. v. 16.
2. Das Geständnis dabei: Was ich jetzt rede, das rede ꝛc. v. 17.

III. Die Ursach seines Ruhms.
1. Das rühmen der falschen Apostel: Sintemal viel ꝛc. v. 18.
2. Das vertragen der Corinthier,
a. Insgemein gemeldet: Denn ihr vertraget ꝛc. v. 19.
b. Insonderheit beschrieben.
1. Wie es geschehe: Ihr vertraget, so euch ꝛc. v. 20.
2. Wozu es gereiche: Das sage ich nach der ꝛc. v. 21.

IV. Die gerühmte Gleichheit selbst.
1. Insgemein gemeldet: Worauf nun jemand ꝛc.
2. Insonderheit beschrieben nach seiner Herkunft: Sie ꝛc. v. 22.

V. 13.

[1]) **Denn solche** eben diese **falsche Apostel** die von Christo nicht gesandt sind und Gottes Wort verfälschen c. 2, 17. euch mit dem Evangelio zugleich Mosis Gesetz aufdringen wollen, Gal. 5, 1. Apg. 15, 1. **und trügliche** [2]) **Arbeiter** deren Amtsverrichtungen nichts als Geiz, Eigennutz, Ehrsucht und Betrug der Seelen zum grunde haben, c. 2, 17. 4, 2. Röm. 16, 18. Phil. 3, 19. **verstellen sich zu Christus Aposteln.** nehmen ihre Geberden, Worte, Sittsamkeit ꝛc. an, und schmücken sich mit dem Schafskleide äußerlicher Ehrbarkeit, Demuth und Aufrichtigkeit, da sie doch inwendig reißende Wölfe sind. Joh. 10, 8. Mt. 7, 15. Jer. 14, 14.

Anm. [1]) Es läßt sich der griech. Text füglich also übersetzen: **Denn solche falsche Apostel sind betrügliche Arbeiter, die sich verstellen** ꝛc. Hier nennt der Apostel diejenigen, von welchen er bisher in diesem Brief so oft geredet, ausdrücklich falsche Apostel. Diese fanden sich denn eben sowol in der apostolischen Kirche, wie vormals im A. T. die falschen Propheten in der jüdischen Kirche. Jer. 23. Hes. 13. [2]) Die trüglichen Arbeiter in der Kirche Gottes mag man sonderlich kennen lernen, theils an ihrer Faulheit, theils an ihrer Unlauterkeit. Denn wenn man das, was uns von Amtswegen obliegt, scheuet, Catechismuslehren, Besuch der kranken verabsäumt, ohne noth sein Amt durch andere verrichten läßt, nicht den gebührenden Fleiß in seinem studiren bezeugt, Gebet und fleißige Forschung heil. Schrift unterläßt, und dagegen die Zeit, die er auf solche heilsamen Verrichtungen wenden sollte, in weltlichen Geschäften zubringt ꝛc. so ists Faulheit. Wenn nun aber ja jemand arbeitet, aber in allem sich selbst sucht, und so macht, daß er nur Menschen gefalle, Gottes Wort kaltsinnig vorträgt und auf mancherlei weise verfälscht, so wie es seinem unerleuchteten Sinne und eitlem Wandel gemäß ist, bei seiner Arbeit auch nur die Einkünfte zum Endzweck hat ꝛc. so ists Unlauterkeit.

Nutzanw. 1) Erfahren wir noch heutiges Tags, daß es hie und da in unsrer Kirche trügliche Arbeiter gebe; so lasset uns die treuen desto werther halten, und Gott bitten, daß er deren mehr erwecke. Mt. 9, 38. 2) Lg. Ein Lehrer sein, heißt ein Arbeiter sein. Beim Lehramt kommts nicht allein aufs predigen an, welches nicht eine geringe Arbeit ist, und auf vielerlei ordentliche Handlungen, sondern es wird auch eine besondere Seelsorge erfordert, da sich denn bald dies bald das insgemein, bei diesem und jenem aber insonderheit und auf so mancherlei art begibt, daß es einem getreuen Knecht Gottes gar wenig Ruhe läßt, also daß, wo er nicht mit dem Leibe im reden zu arbeiten hat, doch das Gemüth in großer Arbeit, ja in vielem Kampf steht. 2 Tim. 2, 15. 3) H. So hören wir, der Satan kann wie ein Engel scheinen, und die Lügner von Gerechtigkeit plaudern. O so ists noch kein Beweis: der Mann ist gut, und ein gesegnetes Werkzeug Gottes, weil er wohl redet, lehrt, predigt. Der Beruf, Ernst, Sinn und Endzweck muß den rechten Ausschlag geben. Darum prüfet die Geister, 1 Joh. 4, 1. jedem ist doch daran gelegen.

V. 14.

Und das ist (auch) kein Wunder: daß sich die falschen Apostel eine zeitlang in Apostel Christi verstellen, **denn er selbst,** S. denn so **der** [1]) **Satan,** ihr Vater, Joh. 8, 44. Haupt und Lehrmeister, **verstellet sich** *μετασχηματίζεται* verwandelt seine Gestalt 1 Mos. 3, 1 f. Apg. 16, 17. **zum** [2]) **Engel des Lichts.** in seinen Erscheinungen und Eingebungen, daß man meinen sollte, er sei ein guter Engel, der im Licht geblieben, 2 Petr. 2, 4. und von Gott gesandt wäre.

Anm. [1]) *ὁ σατανᾶς* heißt eigentlich ein Widersacher, Mt. 16, 23. der Artikel *ὁ* zeigt, daß der Apostel hier zurück sieht auf v. 3. und meinen einige, es habe sich Satan, der die Eva verführte, in der damaligen Erscheinung und Unterredung in einen Engel des Lichts, in einen Seraph verstellt. Dieser Fürst, der Teufel, wird auch gemeint Mt. 12, 24. und Off. 12, 7. 9. [2]) Engel des Lichts heißen die guten Engel, die in dem anerschaffnen Licht geblieben, und nun also bestätigt sind, daß sie aus der seligen Lichtsgemeinschaft mit Gott nicht fallen können. Die gefallenen Engel hingegen heißen Engel der Finsternis, darin sie sich selbst gestürzt, Col. 1, 13. und am großen Gerichtstage vollends sollen verstoßen werden. 2 Petr. 2, 4. Judä v. 6. Off. 12, 9. 10f. 20, 2.

Nutzanw. Traue den Erscheinungen nicht, sehen sie gleich englisch aus, der Betrug wird sich bald finden. Laß dich begnügen an dem geoffenbarten Wort Gottes A. und N. T. da findest du alles, was dir nöthig ist zur Seligkeit. 2 Tim. 3, 15.

V. 15.

Darum ist es nicht ein großes, S. Geschäft, nicht groß zu bewundern, ob sich auch seine des

Satans [1]) **Diener** die falschen Apostel [2]) **verstellen als Prediger** α **Diener der Gerechtigkeit:** 2 Petr. 2, 5. den Schein haben, als predigten sie Gottes Wort lauter, wie man solle, und wären von Gott gesandt, welcher [3]) **Ende** aber **sein wird nach ihren Werken.** sie werden am Ende ihren wohlverdienten Lohn schon empfangen. Phil. 3, 19. Mt. 25, 41. Tit. 1, 10. 11.

Anm. [1]) Wie alle gottlosen Kinder des Satans sind, Mt. 3, 7. 12, 34. 23, 53. Joh. 8, 44. 1 Joh. 3, 8. 10. so sind sie auch Diener des Satans. Mit besonderem Nachdruck aber werden hier falsche Lehrer also genannt, welche dem Teufel zu seinem Reich behülflich sind, theils durch Unterlassung der rechten Seelsorge, theils durch falsche Lehre und gottloses Leben, wodurch die Menschen in ihrer Sünde und Unbußfertigkeit gestärkt werden, und wol gar verloren gehen, doch aus ihrer eignen Schuld; sintemal sie sich vor solcher Verführung hüten können und sollen. Mt. 7, 15. [2]) Hiemit bezeichnet er die rechtschaffenen Lehrer, als von dem Hauptwerk ihrer Predigt, nemlich von der wahren Gerechtigkeit, die Christus erworben, uns durch den Glauben zugerechnet wird, und in der Gerechtigkeit des Lebens sich erweist. c. 5, 15f. vergl. c. 3, 9. [3]) τέλος Er. Schm. übersetzt es praemium, merces, ihr Lohn, Zoll, ihre Rente, die sie werden davon haben.

Nutzanw. 1) Es steht leider in der evangelischen Kirche hin und wieder schlecht um die Prediger der Gerechtigkeit, und um die Predigt der in Christo uns erworbenen Gerechtigkeit. Daß viele davon Satans Diener sind, will ich nicht urtheilen, der Herr mag sie richten; daß er gottlose Lehrer aber für seine rechten Diener und echten Prediger nicht erkennen wird, ist wol gewiß. Der allwissende kennt die seinigen. 2) Lg. Haben christliche Zuhörer einen oder mehr wohlgeartete Prediger der Gerechtigkeit, daran es an vielen Orten gar nicht fehlt, sollen sie Gott dafür danken, solche werth halten, und sich ihres Amts in aller Folgsamkeit bedienen; wo aber nicht, sich vor ihrem Sauerteig der Lehre und des Lebens wol hüten, dabei aber für sie zu Gott beten, daß er sie bekehre und erleuchte. 1 Thess. 5, 12. 13. 3) Cr. Der falschen Ketzer und Rotten Verdammnis schläft nicht. 2 Petr. 2, 3.

V. 16.

Ich sage [1]) **abermal,** da ich mir vorgesetzt die Lauterkeit meines Apostelamts wider die Verkleinerung der Satansdiener noch weiter zu vertheidigen, **daß nicht jemand** bei dieser meiner abgenöthigten Schutzrede **wähne,** sich einbilde, **ich sei thöricht:** α ein Thor: c. 12, 6. rühmte mich eitler weise v. 1. aus Hochmuth: und es sei mir um die eitle Ehre mit ernst zu thun: **Wo aber nicht,** meine Gegenvorstellung (Protestation bei euch gilt, sondern ihr es dennoch für eine Thorheit mir zurechnet, so [2]) **nehmet mich an als einen thörichten,** und erweiset wenigstens die Geduld gegen mich, wie ihr gegen die ruhmsüchtigen Apostel gethan, **daß ich mich auch ein wenig rühme.** in dem, was die Wahrheit ist, und welches ich mit freudigerem und besserem Gewissen thun kann als jene.

Anm. [1]) Paulus sieht mit diesem Wort auf v. 1. und erklärt sich hiemit, daß er keine Thorheit begehe, sondern nach dem Sinn der falschen Apostel rede, die es ihm so auslegten, und wollten sie denen beistimmen, so müßte er ihnen ihre Meinung lassen: wollte aber deswegen nicht unterlassen, zur Ehre Gottes und zu ihrem Heil sein Amt zu vertheidigen. [2]) Wie etwa eines großen Herrn Prediger seinem Herrn sagen möchte: Wo er ihn nicht hören wolle als seinen Hofprediger, sollte er ihn doch nur hören, wie er seinen Hofnarren höre, den er gleichwol nicht gleich abweise, sondern höre, was er gutes sagen werde, ja seiner Thorheit etwas zu gute halte.

Nutzanw. 1) Cr. Sich selbst loben, muß gewiß eine große Thorheit sein, sintemal es der Apostel so hoch bedingt, daß man ihm seinen abgedrungenen Ruhm nicht für Thorheit zurechnen wolle. Denn ein Ruhm ist ein Zeugnis: keiner kann aber in seiner eignen Person und Sache zeugen, so kann er auch sich selbst nicht rühmen. Spr. 27, 2. 2) W. Es ist wol Thorheit, ja auch Sünde und Unrecht, wenn sich einer selbst rühmt und fälschlich von Sachen redet, daran nichts wahr ist; oder wenn es gleich wahr wäre, dennoch aus Stolz und Hoffart oder andern zur Verachtung geschieht: aber es ist doch nicht alles rühmen unrecht und verboten, wenn es nemlich zur noth, bescheiden, und aus solchen Ursachen geschieht, daß man was gutes dadurch befördern, und was böses hindern kann. 3) Prediger mögen wol nach dem Exempel Pauli die Ehre ihrer Person und ihres Amts wider die Lästerer vertheidigen. 1 Tim. 4, 12. Tit. 2, 15.

V. 17.

Was ich jetzt rede, schreiben will von meinem herkommen, und wie ich mich in meinem Amt wohl verdient gemacht, v. 22f. **das rede ich nicht** [1]) **als im S. unsern Herrn:** α nach dem Herrn, nach göttlicher weise, es hat das ansehen, als wenn ich solches nicht nach Christi Vorschrift und Exempel thäte: c. 10, 18. Mt. 20, 26. 27. Joh. 13, 15. **sondern als in der Thorheit,** nicht in wirklicher, sondern ὡς als in der Thorheit, wie es kann angesehen werden, wenn man nicht erwägt, wie ich dazu gedrungen werde, und einen sehr heilsamen Zweck dabei habe, **dieweil wir in das rühmen kommen sind.** α bei diesem festen Grunde des rühmens, c. 9, 4. d. i. daß ich es in Freimüthigkeit und gutem vertrauen thue, Ebr. 11, 1. S. an diesem Orte, bei solcher Dreistigkeit des rühmens, wozu die falschen Apostel den Anfang gemacht.

Anm. [1]) T. d. i. Ich setze, als redete ich es nicht im Herrn durch eingeben des H. Geistes, sondern aus Thorheit. Andre gebens: nicht nach dem Herrn, d. i. nicht wie es dem Herrn und seinen Dienern zusteht, nemlich so ihr die Worte ansieht, und nicht vielmehr Achtung gebt auf den eigentlichen Zweck, warum ich solches thue, nemlich mein Apostelamt wider diese Ruhmräthigkeit zu vertheidigen, was ich um des Herrn willen auch zu thun schuldig bin.

Nutzanw. Oft sieht man das thun eines Knechtes Gottes als eine Thorheit an, und ruft es auch dafür aus, welches doch nach der Wahrheit eine göttliche Klugheit ist. Apg. 26, 24. 25.

V. 18.

Sintemal dieweil **viel sich rühmen nach dem Fleisch**, ihre äußeren Vorzüge, Herkunft, Beschneidung u. s. w. hoch heraus streichen, **will ich mich auch rühmen.** will diesmal zeigen, daß wo von fleischlichen und zeitlichen Dingen zu rühmen gelten soll, ich ein mehres beibringen kann als andere; und daß ich mich deren sonst nicht gerühmt, nicht geschehen sei, als wenn ich sie nicht hätte, sondern weil ich sie nicht werth achte, daher einen Ruhm zu nehmen. Phil. 3, 2f.

Nutzanw. 1) Den gläubigen und frommen folgen, ist rühmlich und erbaulich; den gottlosen aber folgen, ist schändlich und schädlich. Phil. 3, 17. Spr. 1, 10. 2) Mache nicht alles nach, was andre thun, prüfe alles und das beste behalte. 1 Thess. 5, 21.

V. 19—c. 12, 9. Ep. am S. Sexagesimä.

Denn ihr größtentheils **vertraget gern** S. seid erträglich, ihr habt schon eine starke Fertigkeit erlangt und unverschämte Prahlereien ruhmräthiger Leute mit Gleichgültigkeit anzuhören **die Narren**, die falschen Apostel, welche darin zu Narren worden sind, daß sie sich selbst rühmen und allein viel von sich halten, c. 10, 12. [1]) **dieweil** oder die **ihr klug seid.** oder euch wenigstens dafür haltet; doch so klug wol sein und ihre thörichte Ruhmräthigkeit merken könnt, da ihrs aber nicht merket, schlechte Klugheit beweist.

Anm. Hiemit gibt der Apostel sonderlich denjenigen in der corinthischen Gemeine einen Verweis, welche sich für kluge Leute hielten, und doch gern die falschen Apostel um sich leiden konnten, die nur immer sich selbst rühmten und ihr Amt erhuben. [1]) a) Die Meinung des Apostels geht dahin, daß sie gar eine Klugheit darin setzten, die Prahlereien der falschen Lehrer gern zu hören und ungeprüft anzunehmen. Sie möchten es ihrer vermeinten Klugheit zuschreiben, daß er sich rühmen müsse, weil man sie auf keine andere weise überzeugen könne, als durch Bekanntmachung seiner Vorzüge. a) Baumg. Auslegung der epistolischen Texte 1 th. p. 276.

Nutzanw. 1) H. Wunder! von Betrügern und Verführern kann man oft mehr leiden, als von denen, welche es treulich meinen. Reiten nicht die gottlosen fast alle Stände in ihrem Zaum? Treue muß schweigen oder Unglück haben. Ein schweres Gericht von Gott, und große Blindheit der letzten Zeiten. Amos 5, 13. 2) Gott und weise Leute haben keinen Gefallen an den Narren; falsche Propheten sind solche, und sitzen doch oft in großen Würden. Pred. 10, 6. 3) Es ist kläglich, daß manche um ein Stück Brot sich selbst zum Narren machen, und wo eine lustige Gesellschaft beisammen, sich zum Narrenspiel mit einfinden. 4) Ls. Eingebildete Klugheit hat sehr überhand genommen; auch der geringste in der Kirche meint, den Prediger könne er leicht beurtheilen, es sei das geringste Stück seiner Weisheit zu sagen, welche Predigt besser und welche schlechter; hie allein urtheilt der blinde von der Farbe, und das muß man mit stillschweigen verdauen! doch gibt es auch wol ungehobelte Urtheile bei denen, die für die klügsten in der Welt passiren, und man darf eben so wenig sagen: was macht ihr? sonst wäre zu wünschen, daß man zu allen Menschen sagen könnte, ihr seid klug; aber manche Erde gleicht dem Walfischbauch Jonas, die alle Propheten auswirft, und zu allen klugen Leuten sagt, sollte der uns weisen, was gut ist? das mag sie denn thun und bleiben, wie sie ist, weil sie doch nicht besser sein will. Ps. 4, 7.

V. 20.

Denn **Ihr vertraget**, es, S. ihr erhebet denselben, **so euch jemand** von den falschen Aposteln **zu Knechten machet**, euch unter das knechtische Joch des Gesetzes und menschlicher Satzungen zwingt, sich einer Herrschaft über euren Glauben und Gewissen anmaßt, und euch durch ihr herrschsüchtiges betragen in eine Art der Leibeigenschaft gesetzt, Mt. 23, 3. **so euch jemand schindet**, a) verschlingt, das eure, da ihr so große Kosten auf die Unterhaltung der falschen Lehrer wendet, die überdem unter allerhand Vorwand euch um das eurige bringen, 2 Petr. 2, 13. Jes. 56, 11. so (S. von **euch) jemand** [1]) **nimmt** und sich euer und alles was ihr habt, nach seinem Hochmuth gänzlich anmaßt, oder von euch nimmt bei untreuer Arbeit, da wir bei unsrer treuen Arbeit nichts genommen haben, **so euch jemand trotzet**, *α* sich erhebt, S. über euch große Gewalt und ansehen sich anmaßt, verächtlich mit euch verfährt, Hes. 34, 3. 4. 1 Petr. 5, 3. **so euch jemand in das Gesicht streichet.** *α* schlägt, schimpflich und hart mit euch umgeht, und euch die größte Unehre anthut.

Anm. [1]) Er will sagen: Ihr thörichten Leute, wie mögt ihr doch von den verführischen Lehrern so viel erdulden, wenn diese auch euch die Haut über die Ohren zögen, so vertrüget ihrs; so sehr haben euch die falschen Apostel mit ihrer Scheinheiligkeit eingenommen. Dagegen ich niemand beschwerlich gewesen, sondern gar euer Knecht worden bin; und gleichwol werde ich von jenen verunglimpft und ihr gebet ihnen Gehör. Wie schlecht habt ihr die Geister prüfen gelernt, ob sie aus Gott sind. 1 Joh. 4, 1.

Nutzanw. 1) Merke! es gibt Leute, die von den Bauchdienern alles vertragen können, wie hart und grob sie auch mit ihnen umgehen; woher und warum? theils sind sie ihres Sinnes, theils werden sie zur andern Zeit wieder gelobt, getröstet und bis in den Himmel erhoben. Hingegen von rechtschaffenen Knechten Gottes können und wollen sie fast nichts ertragen, weißt du warum? sie bekommen keinen falschen Trost noch Vorschub zur fleischlichen Sicherheit, sondern werden mit ihrer richtigen Lehre und heiligem Leben allemal bestraft. Weish. 2, 15. 2) Mü. Ach wie oft muß man dem Teufel tausendfältig zutragen, was man an Christo und seinen treuen Dienern spart. Hos. 2, 8. 3) Ls. Auf ein süßes verworfenes, folgt ein hartes Joch. Wenn man getreuen Lehrern alles Herzeleid ange-

than, sendet Gott Miethlinge in die Heerde, die da meinen, sie seien Herren über den Glauben der Zuhörer, und müßten über sie herrschen, und sie zu Knechten machen, wie solche regiersüchtige Herren gewesen und noch sind die von der römischen Kirche im Papstthum. 2 Thess. 2, 10. 11. 4) Ls. Siehe ein klares Bild der falschen Propheten! der Bauch ist ihr Gott, sie fressen der Wittwen Häuser, und wenden lange Gebete vor, haben ein Herz, durchtrieben mit Geiz: gibt man ihnen zu fressen, so predigen sie, es soll wohl gehen, wo nicht, werde unausbleiblich Krieg und Verwüstung kommen; sie weiden sich selbst und nicht ihre Heerde, starke Hunde vom Leibe, die nimmer satt werden, und immer schreien: bringt her! die stolze Worte reden, da nichts hinter ist, auf ihren eignen Kopf bestehen, es mag recht oder unrecht sein, poltern und schelten, fluchen und lästern, wo ihnen die Hände nicht gefüllt werden, eben als wenn ihr Kragen und Rock lauter Freiheitsbriefe wären ꝛc.

V. 21.

Das sage ich b) **nach der Unehre**, denn es ist auch keine Ehre sondern eine Schande, daß ihr der falschen Apostel unersättlichen Geiz, Hochmuth und Herrschaft so geduldig habt vertragen können, v. 20. und dabei gemeint, **als wären Wir** [1]) **schwach** geringer wie jene, weil ihr von diesen mehr mitgenommen **worden.** Jedermann muß, indem ihr uns diese ruhmräthigen Verführer vorzieht, daraus schließen, als wenn sie uns an Gewalt überträfen, und als wenn wir wirklich unvermögend und ohnmächtig in vergleich mit ihnen wären. **Worauf** *a* **aber nun jemand kühne ist**: Phil. 3, 4. und sich einbildet, daß er in einem oder andern Dingen sich mit recht rühmen könne; **(ich rede** *ὡς* **als in Thorheit)** v. 17. **darauf bin ich auch kühne.** die Wahrheit von mir zu bezeugen, und lasse mir von keinem Diener des Satans in irgend einem Dinge den Vorzug meines hochwichtigen Lehramts rauben, damit die hierunter leidende Ehre Gottes und der rechtschaffenen Knechte Christi Unschuld gerettet werde.

Randgl. b) Das ist, wir wollen uns jetzt stellen als die schwachen, die ihr tragen müßtet, was uns doch eine Schande ist, sintemal wir euch tragen sollen.

Anm. Die Ausleger sind uneinig, ob man diesen Vers zum vorhergehenden oder nachfolgenden ziehen soll. Die erste Meinung befindet sich in unsrer Paraphrase. a) Nach der andern würde Paulus sagen wollen: Was ich jetzt im begriff bin, von meinen Vorzügen anzuführen, das gereicht mir gewissermaßen selbst zum Nachtheil, als wenn wir durch das verhalten unsrer Widersacher zu einer Nachahmung derselben wider unsern Willen gezwungen worden, und hätten unsre männliche Großmuth verloren, wider unsern Willen solche Lästerung und Verachtung der Verführer zu übersehen. [1]) b) Der Apostel gebraucht in diesem Abschnitt dies Wort *ἀσθενὴς* häufig, weil ihm die falschen Apostel c. 10, 1. 10. eine *ἀσθενειαν* vorgeworfen hatten. Diese seine Schwachheit vergleicht er v. 20. mit der Gewaltthätigkeit derselben und gesteht, daß er bekennen müßte, er sei in dieser Absicht schwach, was aber den falschen Aposteln nicht zur Ehre gereicht. a) Baumg. l. c. b) Kypk. Obs. S. in h. l.

Nutzanw. 1) Es ist eine christliche Schuldigkeit, das nicht zu verschweigen, was man um des gemeinen besten willen reden muß. Esth. 4, 14. 2) Ls. Es mag dem Teufel und der Welt lieb oder leid sein, so muß die Wahrheit doch gesagt, und die Unwahrheit überwiesen werden, daß die widerwärtigen sich schämen, wenn die rechtgläubigen ein Vorbild der Heerde bleiben, und das Amt eines evangelischen Predigers redlich ausrichten. Apg. 18, 9. 10.

V. 22.

Sie eure verführerischen Lehrer **sind** [1]) **Ebräer**, und rühmen sich dieser fleischlichen Herkunft wegen, als eines sonderlichen Adels, Röm. 3, 1. 2. **ich** aber bin ja **auch** ein Ebräer. Apg. 22, 3. Phil. 3, 5. **Sie sind Israeliter**, Jacobs Kinder dem Fleische nach, welche große Vorzüge vor den Heiden haben, Ps. 147, 19. 20. Eph. 2, 12. **ich** bin **auch** ein Israelit. Röm. 11, 1. **Sie sind Abrahams Samen:** aus dem Samen Abrahams entsprossen, Joh. 8, 39. 53. **ich auch.** Sie haben hierin vor mir nichts voraus, weil ich wie sie von den heiligen Patriarchen meinen Ursprung habe.

Anm. [1]) Ebräer ist ein Name, welchen Abrahams Nachkommen erhalten, von Eber, dem Sohn Selah, in dessen Geschlecht die ebräische Sprache (da die Verwirrung zu Babel geschehen) in ihrer Reinigkeit soll geblieben sein. Von demselben wird Abraham 1 Mos. 14, 13. der עברי der Ebräer genannt, und von ihm ferner Abrahams Nachkommen. Ob wol einige meinen, daß Abraham darum also genannt werde, weil er von der andern Seite oder über dem Fluß Euphrat hergekommen, wie die LXX. *περάτης* und Luther **der Ausländer** es übersetzen. In ansehung der heiligen Stammväter welche Gott seines vertraulichsten und geheimsten Umgangs gewürdigt, mag man wol sagen, es sei kein vornehmer Geschlecht, als das Geschlecht der Juden. s. Röm. 9. Dieser Vorzug aber wurde von den fleischlich gesinnten zum Hochmuth und Verachtung anderer sehr gemisbraucht. Man sieht hier, daß die falschen Apostel zu Corinth Juden gewesen, wie denn auch mehrentheils diejenigen, welche hin und wieder in der christlichen Kirche Zerrüttung anrichteten, solche Juden waren, welche die christliche Religion angenommen, aber sich nicht recht zu Christo bekehrt hatten. s. Apg. 15. Gal. 3, 2. 18. 19. 1 Tim. 1, 3 f. Die Sätze dieses Verses werden von a) einigen fragweise übersetzt: Sind sie Ebräer? sind sie Israeliten? u. s. f. Ist das ein so großer Vorzug, so genieße ich ihn auch. a) Baumg.

Nutzanw. Ls. Ruhmräthigkeit ist wol ein Greul, aber der Gaben der Natur sowol als der Gnade sich rühmen, ist überall zugelassen, sonderlich so jemand damit kann erbauet und Gottes Ehre befördert werden: und es ist nicht ein geringes, aus gutem Geschlecht entsprossen sein: böse Bäume tragen keine guten Früchte, und die guten schlagen

auch wol aus der Art; wo das nicht ist, hat man Gott billig zu danken, und wie sonst für alles, so auch für diese so unverdiente Barmherzigkeit zu rühmen. 2 Tim. 1, 3.

* * *

(IV.) Seine Vorzüge vor den falschen Aposteln. v. 23—c. 12, 10.

I. In der treuen Amtsverwaltung, die wird v. 23—33.
1. Insgemein angedeutet: Sie sind Diener Christi ꝛc. v. 23.
2. Insonderheit beschrieben, in ansehung
1. Der Arbeit: Ich habe mehr gearbeitet.
2. Der Leiden, da waren
a. Schläge: Ich habe mehr Schläge erlitten.
b. Gefängnis: Ich bin öfter gefangen.
c. Todesnoth: Oft in Todesnöthen gewesen.
d. Geißelung: Von den Juden habe ich fünfmal ꝛc. v. 24.
e. Peitschen: Ich bin dreimal gestäupet. v. 25.
f. Steinigung: Einmal gesteiniget.
g. Schiffbruch: Dreimal habe ich Schiffbruch erlitten ꝛc.
h. Gefährliche Reisen,
1. Die Reisen: Ich habe oft gereiset. v. 26.
2. Die Gefährlichkeit dabei: Ich bin in Fährlichkeit ꝛc.
3. Mancherlei Beschwerlichkeit: In Mühe und Arbeit ꝛc. v. 27.
4. Der Fürsorge,
a. Insgemein: Ohne was sich sonst zuträgt ꝛc. v. 28.
b. Insonderheit,
1. Mitleiden: Wer ist schwach, und ich werde ꝛc. v. 29.
2. Eifer: Wer wird geärgert, und ich ꝛc.
5. Der sonderlichen Verfolgung,
a. Sein Ruhm über derselben, dessen
1. Nothwendigkeit: So ich mich je rühmen ꝛc. v. 30.
2. Beschaffenheit: Will ich mich meiner Schwachheit ꝛc.
3. Wahrhaftigkeit: Gott und der Vater unsers ꝛc. v. 31.
b. Seine Verfolgung selber,
1. Entstanden: Zu Damasco der Landpfleger ꝛc. v. 32.
2. Ueberwunden: Und ich ward in einem Korbe ꝛc. v. 33.

II. In der hohen Offenbarung: Siehe c. 12.

V. 23.

Sie sind ihrem vorgeben nach Diener Christi: erkennen ihn für den Messias und stehen bei ihm in Diensten: v. 15. **ich bin nichts weniger;** sondern **(ich rede thörlich)** *παραφρονῶν α* ich urtheile anders als sichs gebührt, und muß mich wegen meines Selbstruhms schämen. **Ich bin wol** [1]) **mehr.** *α* ich bin drüber, ich bins auf eine vortrefflichere Art, in höherem Grad, und ich habe mich im Dienste Christi weit besser bewiesen. S. ich bin vortrefflicher als sie. **Ich habe mehr gearbeitet,** *α* in Arbeiten überflüssiger, S. als sie, ich habe viel Gemeinen gepflanzt und begossen, 1 Cor. 3, 6. welches keiner der falschen Apostel von sich rühmen kann, 1 Cor. 15, 10. **ich habe mehr Schläge** als jene um Christi und der Wahrheit willen erlitten, *α* in Schlägen übertreffender, S. als sie Apg. 9, 16. 21, 11. **ich bin öfter** [2]) **gefangen,** *α* in Gefängnissen überflüssiger, S. als sie, **oft in Todesnöthen** (*ἐν θανάτοις*) Nöthen, die so hart und schwer als der Tod selbst waren, daß ich mich auch des Lebens erwegte, und oftmals gedachte, ich müßte sterben, **gewest.** c. 1, 8. 9. 1 Cor. 15, 31. Apg. 9, 23. 13, 50. 14, 19. 19, 1f. 2 Cor. 4, 11. 12.

Anm. Paulus hat diesen Brief geschrieben, als er von Ephesus nach Macedonien gereist war, c. 1, 16. welcher Reise Apg. 20, 1. gedacht wird; es gehört also hieher, was Lucas in den vorigen Capiteln von Paulus erzählt, nicht aber, was in den neun letzten Capiteln gemeldet wird. [1]) *ὑπὲρ* elliptice hic dici volunt Bos et Elsn. ut subintelligatur *ἐκείνους* vel *αὐτοὺς*, super illos, praestantior illis: sed rectius adverbialiter sumitur hoc sensu, excellentius ego sum, secundum Er. Schmidium. Es ist bei den Griechen nichts ungewöhnliches, daß sie die Präpositionen statt der Adverbien setzen. [2]) Clemens Romanus schreibt in seinem ersten Briefe an die Corinthier c. 5. daß Paulus siebenmal in Banden gewesen.

Nutzanw. 1) Lehrer sowol als Zuhörer können im guten nimmer zu viel, und im bösen nimmer zu wenig thun. Luc. 17, 10. 2) Mü. Viele arbeiten zwar, aber nicht Christo, sondern ihnen selbst, sehen auf Lohn und Ehre: rechtschaffne Lehrer dienen Christo, aus Liebe getrieben, und darum ist ihnen auch keine Arbeit schwer noch sauer, denn sie wird durch die Liebe versüßt. Sie hören nicht auf zu dienen, wenn nichts zu hoffen, sondern dienen auch, wenn lauter Angst, Noth und Trübsal zu hoffen. 3) Cr. Leiden und Trübsal ist der Prediger und aller gottseligen Ruhm. Röm. 5, 3. Denn alle solche Schläge, Hohn, Spott, Ungemach der Welt, Unlust und Widerwillen werden den heiligen dort im ewigen Leben zu lauter Ehrenkronen gereichen.

V. 24.

Von den Juden meinen Brüdern dem Fleische nach, die nach meiner Erleuchtung einen unauslöschlichen Haß auf mich geworfen, **habe ich fünfmal empfangen** [1]) **vierzig** S. 40, 40. (d. i. zu jedem Male 40) **(Streiche) weniger eins.** mit einer scharfen Geißel.

Anm. [1]) Im 23. Vers gedenkt er der Schläge insgemein, in diesem und folgenden Vers aber besonderer Arten, die er leiden müssen. Die Geißelung bei den Juden war nach den Lebensstrafen die schwerste Strafe. a) Es wurden dem Missethäter, er war ein Mann oder Weib, beide Hände an einer niedrigen Säule anderthalb Ellen hoch fest gemacht, an jeglicher Seite der Säule eine Hand, also daß er weder stund noch saß, sondern krumm gebogen war: darauf wurden ihm die Kleider vom Oberleibe gerissen. Die Peitsche, womit ihn der Schuldner geißelte, war von Ochsenriemen, und zwar mit drei Strängen, zwei kurzen, die auf den Rücken gingen, und einem langen, der auf die Brust bis auf den Nabel reichte. Diese Strafe

geschah nach den Geboten Gottes 5 Mos. 25, 2. 3. und durfte keinem mehr als 40 Streiche gegeben werden: wol aber drunter, wie es daselbst heißt: Sie sollen ihn schlagen nach der Maß und Zahl seiner Missethat. In Zuerkennung der Schläge sah man auf die dritte Zahl, daß zum Exempel 18, 24, 30 Schläge zuerkannt wurden, und also aufs höchste 39 oder 40 weniger eins, damit lieber einer zu wenig als einer zu viel gegeben würde. Deswegen mochte denn auch eine solche Peitsche mit drei Riemen gebraucht werden, daß damit immer drei Schläge zugleich gegeben wurden, da denn dreimal 13 die 39 Streiche waren. Während der Geißelung las einer von den Richtern die Worte aus 5 Mos. 28, 58. 59. und darauf aus 5 Mos. 29, 9. Wenn er die Geißelung ausgestanden, war er wieder eben so ehrlich als ein andrer. Es soll diese Strafe so schmerzlich gewesen sein, daß manche daran gestorben, und schließt b) Schickard, daß Paulus müsse von starker Natur gewesen sein, weil er diese Strafe fünfmal im höchsten Grad ausgestanden. a) Lund. p. 471. b) de jure reg. Hebr. c. 2.

Nutzanw. 1) Lg. O großes Geheimnis des Kreuzes Christi! nicht allein solche Schmerzen der empfindlichen Schläge, sondern auch solche öffentliche und große Schmach bei der größten Unschuld, ja bei so vielen Verdiensten ausstehen, und dem Tode selbst unterworfen sein, ist gewiß eine Sache, welche ohne die Erkenntnis des Geheimnisses vom Kreuz Christi, darein die Glieder in eine solche Gemeinschaft mit ihrem hochgelobten Haupte Christo kommen, nicht kann beurtheilt werden. O wie groß muß die Ehre und Herrlichkeit sein, welche Gott darauf verheißen hat! Mt. 5, 12. 2) Mü. Lehrer sollen ihnen keine guten fröhlichen Tage bei ihrem Amt verheißen, sondern sich nur fein vorher zum Kreuze schicken, damit sie hernach desto besser aushalten können. Das Predigtamt und gute Tage schicken sich nicht wohl zusammen: denn zum predigen gehört die Erfahrung: Trübsal aber bringt die Erfahrung. Röm. 5, 3. 4. Es steht nicht gut um einen Prediger, wenn er alles in der Welt hat nach Wunsch und Willen, Gunst, Ansehen ꝛc. Hat er die Welt nach seinem Willen, so muß ihn die Welt zuvor haben nach ihrem Willen. Die Welt liebt, begabt und krönt nur das ihrige. Joh. 15, 19.

V. 25.

Ich bin des Evangelii wegen dreimal [1] **gestäupet**, α mit Ruthen geschlagen, von den Heiden, Apg. 16, 22. **einmal** [2] **gesteiniget**, bei einem entstandenen Tumult des gottlosen Volks zu Lystra in der Landschaft Lycaonien, Apg. 14, 19. **dreimal habe ich** [3] **Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht hab ich zugebracht in der** [4] **Tiefe (des Meers.)** S. ich bin in Schiffbruch gewesen Tag und Nacht, und bin ohne Schiff im Meer auf einem Brett auf dem Wasser herum getrieben worden, wobei ich in großer Lebensgefahr geschwebt.

Anm. [1]) Dies stäupen war bei den Heiden eine übliche Strafe, siehe davon Apg. 16, 22. und unterschieden von ihrer Geißelung, welche mit der jüdischen in vielen Stücken übereinkam. Siehe von jener Mt. 27, 26. Ob Paulus gleich als ein römischer Bürger von dieser Strafe befreit war; so erhellt doch hieraus, daß er sich nicht immer darauf berufen wollen, um den Schein der Kreuzflüchtigkeit zu verhüten. [2]) Wie es bei der Steinigung hergegangen, siehe Apg. 7, 57. [3]) Daß hier der Schiffbruch Apg. 27, 41. nicht mit könne verstanden werden, siehe die Anmerkung v. 23. [4]) βυθὸς heißt insgemein eine Tiefe, und wird nicht nur von der Tiefe des Meeres, sondern auch eines Gefängnisses oder einer andern Grube gebraucht, daher es a) einige also verstehen, daß Paulus in ein tiefes finsteres Loch geworfen worden. b) Weil ers aber unmittelbar mit dem dreifachen Schiffbruch verbindet, so meint er hiermit wol, daß er bei einem dieser Schiffbrüche im Wasser so lange Zeit habe zubringen müssen, sei etwa auf einem Stück vom Schiffe 24 Stunden lang auf der Tiefe des Meeres herum getrieben, und doch wunderbar von Gott erhalten worden. a) Schm. Amel. Pagenst. in dissert. de usu juris Rom. in rebus Theol. et Phil. b) Chrysost. Theod. Spen. Lang. Wolf.

Nutzanw. 1) Lg. Die Verhängnisse Gottes auch bei seinen gläubigen sind wunderbar; ein jeder hüte sich, daß er sich im Urtheil nicht übereile, noch die gnädige Vorsehung Gottes in zweifel ziehe, wenn er hört, liest oder selbst sieht, wie diesem und jenem Kinde Gottes ein Unfall begegnet. Oft ist die Hülfe in der größten Noth am merklichsten. Ps. 66, 12. 2) Gott läßt im Reich der Natur oft dieses und jenes große Unglück, ohne ein Wunder es zu hindern, geschehen, manchem zur Strafe, manchem zur väterlichen Prüfung, und dabei seine sonderliche Fürsorge, welche der wunderthätigen gar nahe kommt, ganz augenscheinlich blicken; wer wollte auch nicht hieraus seine mächtige Hand zu seinem Preise erkennen? 3) Q. Laßt uns nie das vertrauen auf Gott wegwerfen, wir mögen stecken in was für einem Abgrunde der Trübsal wir wollen. Eben die Hand, welche Paulo geholfen, kann uns aus aller Noth erretten. c. 1, 8. 9.

V. 26.

Ich habe als ein Apostel mich nicht beständig an einem Ort aufgehalten, sondern **oft gereiset:** α auf Reisen oftmals weit und breit, sonderlich in den Ländern Asiens allenthalben den Heiden Christum zu verkündigen, nicht nach eigenem Trieb, sondern nach göttlichem Wink und Willen: **ich bin in Fährlichkeit gewesen zu Wasser,** Apg. 27, 2 f. α der Flüsse, sowol der großen als der kleinen, beim übersetzen oder durchwaten, **in Fährlichkeit unter den Mördern,** Straßenräubern, dergleichen es sonderlich in Arabien viel gibt, Gal. 1, 17. 18. ich bin Gefahr gelaufen ihnen in die Hände zu gerathen, **in Fährlichkeit unter den Juden,** α aus (S. von meinem) Geschlecht, die mich als einen abtrünnigen vom Gesetz lästern und verfolgen, Apg. 14, 5. 19. 17, 5. **in Fährlichkeit unter den Heiden,** da sonderlich ihre Götzendiener und weltweisen sich heftig der Predigt von Christo widersetzten, Apg. 17, 18. 19. und mir öfters nach dem

Leben getrachtet, **in Fährlichkeit in den Städten,** (α in der Stadt) als in Jerusalem, Corinth, Ephesus, Athen, Damascus, v. 32. und dergleichen, **in Fährlichkeit in der Wüsten,** da mich böse Menschen und wilde Thiere, Hunger und Durst überfallen, **in Fährlichkeit auf dem Meer,** bei den häufigen Schifffahrten, da Wind und Wellen uns unsern Tod oftmals vor Augen stellten, **in Fährlichkeit unter den** [1]) **falschen Brüdern;** was können aber von diesen allen eure falschen Apostel sagen? die nur gute Tage haben wollen, bei Jesu findet sich viel Gefährlichkeit, wenn mans recht angreift.

Anm. [1]) Die falschen Brüder waren 1) solche, die das Christenthum äußerlich angenommen, aber sich nicht recht bekehrt hatten, und dasselbe mit dem Judenthum oder Heidenthum vermischten: Gal. 2, 4. 2) solche, welche von dem rechten Wege der Gottseligkeit wieder abtraten, wie Hymenäus, Alexander, Demas ꝛc. 1 Tim. 1, 19. 2 Tim. 4, 10. 2 Petr. 2, 19. 20. 3) verstellte Christen, die sich für Freunde, Gehülfen und Beförderer seiner Arbeit ausgegeben, sie aber doch äußerst zu hindern gesucht. Welche Leute denn nicht nur die wahren Knechte Christi aufs ärgste verfolgten, 2 Tim. 4, 14. sondern auch in eine unverantwortliche Spötterei der evangelischen Wahrheit verfielen. 2 Petr. 2, 12.

Nutzanw. 1) Die Reisen eines Christen sollen nicht anders als aus erheblichen Ursachen, zu einem heilsamen Zweck, und in Versicherung des göttlichen Willens vorgenommen werden: begegnet ihm alsdann gleich was widriges, so kann er sich getrost auf Gott verlassen. 1 Thess. 3, 11. 2) Lg. Wie erschrecklich weit der Mensch von Gott durch die Sünde verfallen kann, sieht man sonderlich an den Straßenräubern, welche zu solchen Unmenschen werden, daß sie außer der menschlichen Gestalt fast nichts mehr von der menschlichen Natur (im sittlichen Verstande) behalten, und viel ärger sind als die wildesten Thiere, von denen keins das andere so feindselig anfällt. 1 Mos. 4, 8. 3) Rechtschaffene Knechte Gottes müssen oft erfahren, daß sie vielen, ja wol den größten Druck von ihren eignen Landsleuten und äußerlichen Glaubensverwandten ausstehen. Jes. 66, 5. 4) Du magst sein wo du willst, auf dem Lande oder Wasser, zu hause oder auf dem Wege ꝛc. so bist du allezeit der Gefahr unterworfen: darum fürchte Gott und bete. 1 Cor. 15, 30.

V. 27.

In Mühe und Arbeit, c. 6, 5. hat mein ganzes Leben bestanden, in vieler und schwerer Arbeit, welche zu Pflanzung und Beobachtung so vieler Gemeinen erfordert wird, **in viel wachen,** da mir meine Amtssorgen manche Schlaflosigkeit verursacht haben, ich auch, mich von meiner Handarbeit zu nähren, dem Schlaf abbrechen müssen, 1 Thess. 2, 9. **in Hunger und Durst,** sonderlich auf Reisen und bei meiner Gefangenschaft, auch sonst weil ich niemand gern beschwerlich sein wollen, **in viel fasten,** α in fasten oftmals, da ich nicht nur die jüdischen Fasten, Anstoß zu vermeiden, mitgehalten, 1 Cor. 9, 20f. sondern auch oft durch freiwilliges fasten meinen Leib casteiet habe, 1 Cor. 9, 27. Röm. 13, 14. **in Frost und Blöße;** auf den langen und beschwerlichen Reisen, unter den heftigsten Empfindungen des Ungemachs vom übeln Wetter, rauher Luft u. s. w. da ich nicht mit genugsamer Kleidung gegen die Kälte verwahrt gewesen.

Nutzanw. 1) Lg. Wenn heutzutage ein treuer Knecht Gottes zu einer Gemeine berufen wird, die einen Miethling oder auch offenbaren Bauchdiener zum Hirten gehabt hat, und er fast ein Heidenthum vor sich findet, wenig Erkenntnis, keine Bibel, keine Geschicklichkeit zu lesen, schlechte Schule ꝛc. da ist Noth, da gibts Mühe und Arbeit. Er tröste sich mit Paulo, arbeite treulich und thue eine rechte apostolische Arbeit, der Herr wird sein Segen und Lohn sein. 2 Tim. 2, 15. 2) Das Gemüth eines getreuen Seelenhirten kann in Ueberlegung seiner Amtsgeschäfte dergestalt angegriffen werden, daß daher Schlaflosigkeit entsteht. Seufzen und flehen zu Gott ist in der Unruhe die beste Arbeit; das kann wieder Schlaf und Ruhe bringen. 3) Es ist wol eine unerkannte doch recht schwere Sünde vieler Gerichtsobrigkeiten, daß sie auch die um Uebelthat wegen gefangenen oft sehr hart und recht unmenschlich tractiren, halb verfaulen und verderben lassen; daß ihnen das lange und beschwerliche Gefängnis zu einer schwereren Strafe wird, als der Tod selbst, den sie hernachmals ihrer Uebelthat wegen doch ausstehen müssen; und sie also auf solche art mehr als zehnfältig gestraft werden. 4) Dem Leibe muß man die gehörige Nothdurft nicht entziehen, noch ihn durch übermäßiges fasten und arbeiten ausmergeln und entkräften. Röm. 13, 14. Aber in manchen Vorfällen, sonderlich in Herzensbekümmernissen, ist die Enthaltung vom essen eine zeitlang oftmals gut, hingegen die Speise unverdaulich und der Gesundheit schädlich: zuweilen wird auch gar ein und der andere leibliche Zufall durchs fasten leichter wieder curirt als durch Arzenei. 5) Manches Kind Gottes hat über alles harte, das über ihn kommt, auch nicht einmal seine Blöße recht zu bedecken, noch sich vor Frost genugsam zu verwahren; aber es überwindet doch in dem allen, um deswillen, der uns geliebet hat, und läßt sich der keines scheiden von der Liebe Gottes in Christo Jesu. Röm. 8, 37.

V. 28.

[1]) **Ohn was sich sonst zuträget,** außer diesem Leiden, das meinen Körper mehr befallen, gibts auch viele innere, **nemlich, daß ich täglich werde** [2]) **angelaufen.** α ist mein täglicher Anlauf, von denen, die sich bei mir Raths erholen wollen, Unterricht, Trost und Entscheidung der Streitigkeiten verlangen, **und trage Sorge** α die Bekümmernis Apg. 20, 18f. **für** [3]) **alle Gemeinen.** Col. 2, 1. daß es allenthalben wohl stehe, und auf den guten Grund, den ich gelegt, möge was tüchtiges gebaut werden. 1 Cor. 3, 10f. 9, 1,

Anm. [1]) παρεκτὸς bedeutet sowol **außer** als **über.** Der Verstand verliert nichts, man nehme welche Bedeutung man will. Einige übersetzen die Worte, **außer die Dinge, die von außen geschehen,**

außerhalb der Kirche, oder die allein den äußerlichen Menschen angehen, werde ich täglich angelaufen ꝛc. Luthers Uebersetzung schickt sich besser. Oder man gibt es, das übrige zu geschweigen oder zu übergehen. So übersetzt es Chrysostomus durch τὰ παραλειφθέντα was übergangen oder nicht erzählt wird. παρεκτὸς exceptivam esse particulam, patet ex Matth. V, 32. Act. XXVIII, 29. [2]) ἡ ἐπισύστασίς μου, vox haec ex verbo ἐπισυνίσταμαι, coeo, infert coitionem, quae est vel turbulenta et seditiosa, ut Act. XXIV, 12. vel amica, quae notio hic tenenda est, ut frequens compellatio innuatur. Wolf. [3]) H. Die Apostel waren ihrem Beruf und Amte nach nicht an eine Gemeine gebunden, daher sie freiwillig allenthalben sorgen durften, wo etwa die Ehre Jesu Christi wollte wiederum untertreten werden. a) Der Apostel will sagen, daß er sich die Gefahr oder Bedürfnis aller Gemeinen sehr lebhaft vorstelle, und beständig auf Mittel bedacht sei, den Mängeln abzuhelfen, welcher große Umfang von Sorgen, Vorstellungen und Ueberlegungen ihn auf mancherlei art beunruhige. a) Baumg. l. c.

Nutzanw. 1) Lg. Der tägliche oder doch öftere Anlauf in einer guten Absicht ist ein Kennzeichen wohlgesinnter Zuhörer und rechtschaffener Hirten, zu denen die Schafe ein vertrauen haben. Und hierin erweist sich auch erst recht die besondere Seelsorge, die allen geistlichen obliegt. Apg. 20, 20. 31. 2) Mü. Je mehr Lichts und je höhere Gaben ein Lehrer hat, je größere Sorge, Geduld und Arbeit ist ihm auch auferlegt; denn er soll vielen sein, was er ist, und jedermann mit seiner Gabe dienen. 3) Lg. Ein rechtschaffner Knecht Gottes gibt sich gern zum Dienst dahin, und wird allen allerlei, so viel es Gewissens wegen geschehen kann: indessen soll man auch seiner so vielmehr schonen, so viel williger, und so viel mehr man ihn mit Arbeit und Mühe überladen findet, damit er nicht vor der Zeit unter der Last erliege; ihm auch durch hinlänglichen Unterhalt und Zuschub die Erquickung so vielmehr gönnen, und wirklich zufließen lassen, je weniger er seinen Zweck darauf gerichtet hat. 4) Bist du ein Lehrer und Prediger, und sprichst, die Zeit wird mir so lang, daß ich oft nicht weiß, was ich anfangen soll, denke nach! solltest du dich nicht selbst verrathen, daß du nur ein Miethling seist? rechschaffene Knechte Gottes haben alle Stunden besetzt mit predigen, unterweisen, rathgeben, besuchen, trösten, beten, studiren ꝛc. und wäre der Tag länger, so hätten sie auch mehr Arbeit.

V. 29.

[1]) **Wer ist** c) **schwach**, mit Kreuz, Trübsal und Widerwärtigkeit beladen, **und ich werde** a **bin nicht schwach?** niemand von den Brüdern wird schwach, daß ich nicht Antheil daran nähme, denn mir geht des andern Noth so zu herzen, als träfe sie mich selbst. Röm. 15, 1. **Wer wird geärgert**, zur Sünde, zum Abfall vom Christenthum und durch böse Exempel gereizt, besonders derer, die sich zum Evangelio bekennen, **und Ich brenne nicht?** daß ich nicht eine heftige Unruhe und nagenden Schmerz empfinden und von einem brennenden Eifer für die Ehre Gottes entzündet würde, solche Leute zu erhalten und zurecht zu bringen. 1 Cor. 9, 12.

Randgl. c) Mit den schwachen im Glauben that und ließ er viel, das er wol anders Macht hatte, wie er 1 Cor. 9, 21. sagt. **Und brannte** (das ist) es verdroß ihn hart, wenn man die schwachen ärgerte.

Anm. [1]) Einige erklärens: Ist jemand im Glauben schwach, 1 Cor. 8, 13. 9, 22. so lasse ich es mir dazu dienen, daß ich mich seinethalben herunter lasse, daß ich ihm keinen Anstoß gebe. 1 Cor. 3, 1. 2.

Nutzanw. 1) Lehrer und Kinder Gottes, die stark, geübt und erfahren sind, müssen mitleiden haben sowol mit den trübseligen, als auch schwachen im Glauben und christlichem Wandel, und dahin sehen, daß jene getröstet, diese aber gestärkt werden. Jer. 8, 21. 2) Lg. Feines Kennzeichen eines rechtschaffenen Lehrers, daß er bei entstandenem Aergernis nicht unempfindlich ist, sondern darüber zum gerechten und heiligen Eifer bewegt wird. v. 2. 3) Mü. Brennen und eifern über das böse ist eine göttliche Eigenschaft. Ps. 119, 139.

V. 30.

So ich mich je rühmen soll, wenn es die Nothwendigkeit, anderer Bedürfnis und eine deutliche Einsicht der Pflichten gegen Gott erfordert, meine Vorzüge bekannt zu machen, **will ich mich** nicht meiner Weisheit, Geschicklichkeit, Standes, Geschlechts, Thaten und Wunder, v. 22 f. sondern viel lieber **meiner** [1]) **Schwachheit** c. 12, 5. **rühmen.** a so will ich mich solcher Dinge rühmen, die zur Schwachheit gehören, das ist, ich will meine Vorzüge aus meinen Leiden und deren willigen Erduldung hernehmen, Röm. 5, 3. 8, 17. 29. Ebr. 12, 8. daß ich um des Evangelii willen so viel Mühe, Gefahr, Widerwärtigkeit und Ungemach ausgestanden, weil ich dadurch zu der Erkenntnis und Fühlung der Gnade Gottes, die mich darin je mehr und mehr stärkt, gebracht werde.

Anm. [1]) H. Schwachheit heißt hier nicht sündliche Schwachheit, deren sich kein Christ, geschweige Paulus rühmen, wohl aber sich schmerzlich darüber beklagen soll; Röm. 7, 24. sondern Leiden nnd Trübsal, verzehrende Arbeit und Sorge, dadurch der Leib beunruhigt, entkräftet, und zuletzt gar dem Tode darüber zu theil wird. Dessen will er sich rühmen, a) und zwar 1) deswegen, weil dieselben einen stärkern Beweis seiner Liebe und Gemeinschaft mit Christo abgeben. 2) Weil die Erzählung solcher Leiden andern vortheilhafter und von dem Verdacht der Selbsterhebung entfernter gewesen. 3) Weil weniger Gefahr der Nachahmung und ungegründeten Ansprüche von seiten seiner Widersacher dabei zu besorgen gewesen, als bei andern Vorzügen. Apg. 5, 41. Optimus quisque prodere infirmitates suas solet. Hildersam. a) Baumg. l. c.

Nutzanw. 1) H. Nicht der Sünde, wohl aber des Leidens, und der darunter waltenden Gnade Gottes, soll man sich rühmen. Merke hie die gemeine

falsche Auslegung der groben Sünder, die sich mit der Schwachheit pflegen zu entschuldigen. Ps. 106, 47. 2) O. Die Schmach, die uns um Christi willen widerfährt, ist unsre höchste Ehre und Würdigkeit vor den Augen Gottes und allen heiligen Engeln. Spr. 19, 11. 3) Mü. Die Welt kann sich ihres Leidens nicht rühmen, weil sie nicht leidet in Christo, sondern in Adam! alles Leiden außer der Gnade Gottes ist kein Ruhm, sondern eine Schande. Wenn die weiße Farbe nicht ist bei der rothen, das heilige Leben bei dem Leiden, so ists auch nicht ein Leiden Jesu Christi.

V. 31.

Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der auch zugleich der rechte Vater ist über alles, Eph. 3, 14. 15. **welcher sei gelobet** α gesegnet von mir **in Ewigkeit,** α in die (S. Ewigkeit der) Ewigkeiten, Röm. 1, 25. 9, 5. **weiß es,** ich rufe diesen allwissenden Gott zum Zeugen an, c. 1, 23. **daß ich nicht lüge.** an dem, was ich von meinem Leiden erzähle und anführe.

Anm. Paulus lobt bei der Erzählung seiner Leiden Gott, weil er das Geheimnis des Kreuzes Christi wohl einsah, daß man Gott darüber zu loben Ursach habe. Die Betheurung achtet er nöthig, weil er vieles erzählt, welches keinem als ihm selbst bekannt war.

Nutzanw. 1) Das Geheimnis des Kreuzes Christi ist so beschaffen, daß alle die darunter stehen, Ursach haben Gott zu loben. Jes. 12, 1. 2) Lg. Pauli Worte, aber ohne Pauli Sinn, hört man oft unter den Leuten mit großem Misbrauch des Namens Gottes. Gewiß, Gott ist ein schneller Zeuge, und zugleich ein gerechter Richter gegen die, welche sich so leichtsinnig auf sein Zeugnis berufen. 2 Mos. 20, 7. 3) Mü. Schwören bei Gott ist beten. So nun beten recht ist, so ist auch schwören bei dem Namen des Herrn zu Gottes Ehre, des Nächsten Nutzen, und Gerechtigkeit und Wahrheit zu erhalten recht. 5 Mos. 10, 20. Ebr. 6, 16.

V. 32.

Zu Damasco Apg. 9, 24. **in der Hauptstadt Syriens, trug es sich zu, daß der Landpfleger** (α der Befehlshaber) S. der Armee **des Königs** in Arabien [1]) **Areta** der Schwiegervater des Herodes Antipas, der diese Stadt inne hatte, ob er wol unter der Oberherrschaft der Römer stund, **verwahrete** und mit ausgestellten Wachen besetzte **die Stadt der Damasker, und wollte mich greifen.** in der Stadt aufsuchen lassen, weil ich fälschlich war angegeben worden.

Anm. Daß dieses nicht gleich nach seiner Bekehrung geschehen, sondern 3 Jahr darnach, als er von Arabien wieder nach Damascus kommen, s. Apg. 9, 26. und die Vorrede über Pauli Episteln §. 9. [1]) Dies ist wol der Aretas, der nach a) Josephi Erzählung Herodem Antipam geschlagen. Vitellius bekam zwar Befehl von Tiberio, Aretam zu bekriegen, er setzte es aber aus, und wie Caligula zur Regierung kam, so bekümmerte sich dieser auch nicht um Kriegssachen, daher Aretas sich verschiedener Gegenden des römischen Reichs hat bemächtigen können, darunter auch die Stadt Damascus wahrscheinlicherweise gewesen, ob man sonst gleich bei den Geschichtschreibern hievon nichts liest. a) Antiqu. judaic. l. 18. c. 7.

Nutzanw. 1) Obrigkeitliche Gewalt steht den Feinden des Reichs Christi oft zu dienst, und das größte Unrecht muß den Schein des Rechts haben. Hes. 22, 27. 2) Mü. Niemand soll auch in den höchsten Nöthen nicht verzagen, denn Gott weiß die seinen wunderbar zu erlösen, wenn gleich alle Stege und Wege belegt, und kein Errettungsmittel vorhanden ist.

V. 33.

Und ich ward durch weise Fügung Gottes, der die Herzen einiger neu bekehrter Christen so lenkte, meine Erhaltung auf die Weise zu befördern, **in einem Korbe zum Fenster aus** α durch ein Fensterloch **durch** (α über) **die Mauer niedergelassen, und** [1]) **entrann aus seinen Händen.** und entging folglich dem, was man über mich beschlossen haben mochte. Jes. 8, 10. Mt. 10, 23. S. ich bin heraus gerissen worden aus seinen Händen.

Anm. [1]) Er entkam also den Banden und auch wol gar dem Tode, und zwar mit gutem Gewissen, ohne Christum zu verleugnen, denn hier war nur ein Haß der Juden wider Pauli Person, die ihn etwa als einen Spion mochten angegeben haben. Daher war es eine christliche Klugheit, daß er floh und sein Leben zu erhalten suchte. Besonders da ihn auch die Jünger dazu ermahnt, und sich alles also schicken müssen, daß er es erkennt, es sei Gottes Wille diesmal zu entfliehen, und nach den Worten Christi für jetzt sich in eine andere Stadt zu machen. Mt. 10, 14. Nehem. 6, 11. Spr. 24, 11. Jos. 2, 15. 1 Sam. 19, 11. Laur.

Nutzanw. 1) O welch ein kostbarer Schatz ist ein getreuer gottesfürchtiger Freund! er steht bei in aller Noth, setzt auch sein Leben in seine Hand, will mitleben und sterben. Spr. 17, 17. Sir. 6, 8f. 2) Gott zeigt in gefährlichen Fällen gar oft seine sonderliche Fürsorge zum besten seiner Kinder, daraus seine Liebe, Macht und Weisheit herrlich hervor leuchtet, zu seinem Lobe und Preise. 1 Sam. 23, 27. 3) Lg. In Lebensgefahr muß man auf eine wunderthätige Errettung nicht warten, wenn man einen andern, obgleich auch ganz sonderbaren Weg zur Flucht vor sich sieht, welches eine Versuchung Gottes sein würde. Joh. 8, 59. 11, 54. 4) Die Liebe nimmt sich herzlich und ernstlich an dessen, der in großer Gefahr steht, und wagt deshalb manches im Glauben zu Gottes gnädiger Regierung. Jos. 2. 5) Ls. Wenn unser Leiden die Kirche Gottes verbessern kann, darf man nicht fliehen, müßten wir auch unser Leben, Gottes Ehre und unsre Seele zu retten, lassen; da man aber mit bleiben das Uebel nur ärger macht, ist geboten den Staub der Füße über die ungläubigen und gottlosen zu schütteln. Mt. 10, 14. 6) Die Feinde und Verfolger der Kinder Gottes werden zu schanden: wenn sies aufs klügste greifen an, so geht doch Gott ein andre Bahn. Hier heißts auch: beschließet einen Rath, und es werde nichts draus. Jes. 8, 10.

Das XII. Capitel.

(I.) Pauli fernere Vertheidigung seines Amts, da er seine Vorzüge rühmt vor den falschen Aposteln. In der hohen Offenbarung. v. 1—10.

I. Die besondere Herrlichkeit derselben, wird
- a. Bescheidentlich genannt: Es ist mir ja das ꝛc. v. 1.
- b. Umständlich zweimal beschrieben.
  1. Die erste Beschreibung
     - a. Der Person nach: Ich kenne einen Menschen ꝛc. v. 2.
     - b. Der Zeit nach: Vor vierzehn Jahren.
     - c. Der Art nach, als
       1. Menschen unbewußt: Ist er in dem Leibe ꝛc.
       2. Gott wohl bewußt: Gott weiß es.
       3. Wahrhaftig: Derselbige ward entzückt.
     - d. Dem Ort nach: Bis in den dritten ꝛc.
  2. Die andere Beschreibung.
     - a. Der Person nach: Und ich kenne denselbigen ꝛc. v. 3.
     - b. Der Art nach,
       1. Unbewußt: Ob er in dem Leibe, oder außer dem ꝛc.
       2. Gott bewußt: Gott weiß es.
       3. Wahrhaftig: Er ward entzückt. v. 4.
     - c. Dem Ort nach: In das Paradies.
     - e. Der nähern Beschaffenheit nach: Und hörte ꝛc.
- c. Für ruhmwürdig erklärt.
  1. Der vorgesetzte Ruhm: Davon will ich mich ꝛc. v. 5.
  2. Der entgegengesetzte Eigenruhm,
     - a. Wie er nicht geschehen solle: Von mir selbst aber ꝛc.
     - b. Wie er doch wol geschehen könne: Und so ich ꝛc. v. 6.
     - c. Bescheidentlich unterlassen werde.
       1. Unterlassung: Ich enthalte mich aber des.
       2. Bescheidenheit dabei: Auf daß nicht jemand ꝛc.

V. 1.

Es ist mir ja das rühmen meiner bisher erzählten Leiden und Verdienste um die Kirche Christi **nichts** [1]) **nütze**: ich habe keinen Nutzen davon, werde deswegen nicht besser als ich bin, eher könnte es mir schädlich sein wegen der Gefahr, ich möchte mich meiner Gaben wegen erheben: [2]) **doch** weil es geschieht euch zu nutz, daß ihr euch nicht von mir und meinem Amt, und zugleich von Christo abziehen lasset, und es also euer Heil und Ehre Gottes zum Zweck hat, **will ich kommen auf die** [3]) **Gesichte und Offenbarungen des Herrn**: zu erzählen, wie der Herr Jesus in seiner Herrlichkeit sich mir offenbart hat. Apg. 9, 5. 1 Cor. 15, 8.

Anm. [1]) T. Kann auch so viel heißen, **es ist mir nicht anständig**, nemlich weil dieses rühmen einen Schein hat des eigendünkens oder Hochmuths, wenn ich nicht zu Beschirmung meines Apostelamts dazu wäre gedrungen worden. v. 11. 12. Die syrische Uebersetzung liest δεῖ für δή, und gibt es daher so: man muß rühmen, aber es nützt nicht. [2]) γαρ **denn** kann seine gewöhnliche Bedeutung hier behalten, wenn man die vorigen Worte als eine Entschuldigung ansieht, daß sie ihm dies rühmen möchten zu gute halten: denn er müsse noch die göttlichen Offenbarungen anführen, sein Amt wider die falschen Apostel zu vertheidigen. [3]) Ein Gesicht heißt, eine sichtbare Vorstellung einer sonst unsichtbaren Sache, entweder von außen durch ein körperliches Bild, oder von innen durch Erweckung gewisser körperlicher und sinnlicher Bilder, in der Vorstellungs- und Einbildungskraft; eine Offenbarung aber, wenn dabei durch eine äußerliche Stimme oder innerliche Erleuchtung angezeigt wird, was das vorgebildete bedeute. Beides hatte Petrus, Apg. 10, 11 f. und Paulus bei seiner Bekehrung; jenes aber allein Pharao und Nebucadnezar. Denn **die Offenbarung** schließt mit ein und legt zum grunde **das Gesicht**, aber mit diesem ist jene nicht allemal verbunden. Es führt aber hier Paulus nicht alle seine Offenbarungen an, sondern nur eine als die vortrefflichste: daß er aber mehre gehabt, sieht man Apg. 16, 9. 6. 18, 9. 10. 22, 17. 27, 23. 24. Ob unter diesen fünf Offenbarungen diese mit gehöre, die hier im folgenden erzählt wird, oder ob sie von ihnen unterschieden, ist ungewiß. Es ist auch zu vermuthen, daß nicht alle seine Offenbarungen uns aufgezeichnet worden.

Nutzanw. 1) Rühme ja dich selber nicht, höre was ein andrer spricht: Eigenruhm ist große Eitelkeit; verhältst du dich aber so, daß du von andern gerühmt wirst, bringt dirs Ehre und Nutzen. Spr. 27, 2. 2) Was Gott ehemals gethan, kann er noch: aber er will nicht allezeit; wie er kann, so will er, und nicht anders als er sich in seinem Wort geoffenbart. Glaube nicht einem jeden Träumer und schwülstigen von Angesicht und Offenbarung. Dan. 3, 17. 18.

V. 2.

Ich kenne [1]) **einen Menschen in Christo** einen Christen, einen Diener und Nachfolger Jesu, der in der genausten Gemeinschaft mit Christo steht und schon stund, [2]) **vor vierzehn Jahren**: da sich ganz was sonderliches mit ihm zutrug: ([3]) **ist er in dem Leibe gewesen, so weiß ichs nicht: oder ist er außer dem Leibe gewesen**, der Seele nach, **so weiß ichs auch nicht**: ich weiß nicht auszudrücken, wie und auf welche Art ihm damals eine außerordentliche Offenbarung geschehen; **Gott** dem alle Dinge bewußt sind **weiß es.**) am besten. **Derselbige** Mensch in Christo **ward** auf eine mir unbekannte und wundervolle Art [4]) **entzücket** hinweggerückt, Apg. 9, 3. 22, 17. in ganz andre Umstände versetzt, wobei er sich blos leidentlich verhalten, **bis in den** [5]) **dritten Himmel.** in den Ort der auserwählten.

Anm. [1]) Der Apostel meint sich selbst, wie der ganze Zusammenhang, sowol im vorhergehenden als nachfolgenden zeigt, er will sich aber aus Demuth nicht nennen. So redet auch Johannes von sich als in der dritten Person. Joh. 13, 23. 24. 19, 26. 21, 21. Die Beschreibung, die er von sich gibt, kann entweder so genommen werden, daß ein Mensch in Christo 1) denjenigen bezeichnet, der mit Christo verbunden ist, 2) der zu einem höhern Grad der Gemeinschaft mit Christo gekommen ist.

a) Oder aber man kann ἐν Χριστῷ mit οἶδα verbinden, welches eine Betheurung in sich schließen würde: Ich kann Christum zum Zeugen in absicht der Gewisheit meiner Erzählung aufstellen. [2]) Aus Benennung dieser Zeit schließen b) einige, daß sie geschehen, als Paulus mit Barnabas vom H. Geist ausgesondert wurde, unter die Heiden zu gehen; Apg. 13, 1f. und so wäre sie von den vorigen fünf Offenbarungen, die uns Lucas in der Apg. beschreibt, unterschieden. [3]) d. i. wie diese Offenbarung eigentlich geschehen, ob solches nur ein Gesicht gewesen, und der Apostel solches im Geist gesehen und gehört, was er hier meldet; oder ob seine Seele auf eine gewisse Zeit in den Himmel entzückt gewesen, solches zu sehen und zu hören. Andre c) verstehen es also, ob ich mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden, oder mit der Seele allein, das weiß ich nicht. Paulus will aber mit diesen Worten die Größe seiner Offenbarung ausdrücken, denn er will sagen: Gott habe also mit ihm gehandelt, daß er selbst nicht wisse, wie es eigentlich zugegangen. Sp. Wir sehen hier, daß in dergleichen göttlichen Wirkungen, Entzückungen und Offenbarungen der äußerliche Mensch also ruht und nichts thut, noch auf sich selbst acht geben kann, daß er oft nicht weiß, wie es mit ihm gehe. Indem alle Kraft und Verständlichkeit in das innerste der Seele gefaßt ist, und Gott mit solchen handelt. Daher sind sie außer der Zeit in der Ewigkeit, und wissen nichts von der Zeit, so lange der Gott der Ewigkeit also in ihnen wirkt. Wie solches nun geschieht in solchen prophetischen und sonderlichen Entzückungen, so ist gleichwol etwas dergleichen, das auch zuweilen einigen frommen Seelen noch im Gebet, Betrachtung und dergleichen begegnet; daß sie in Empfindung göttlicher Kraft, wo sie vor Gott stehen, von sich oder der Welt eine weile nichts mehr wissen. Wovon der liebe Arnd und andre gottselige Lehrer reden, aber allen denen unverständlich sind, die davon nichts versucht haben. Es erhellt auch daraus, daß der Geist des Menschen so vornehm sei, daß er der Mensch selbst genannt werde, der nur in dem Leibe sei, und der Leib anderwärts sein Haus und Wohnung genannt werde. [4]) H. Die Entzückung ist eine göttliche (in gewissen Fällen auch natürliche) Sammlung der Seelenkräfte, dadurch die Geschäfte und Sinne des Leibes entweder sehr geschwächt werden, oder gar fast wie bei einem todten aufhören, da indessen der Geist seine ungewöhnlichen Bewegungen hat, etwas sieht, spürt, etwas hört und erfährt, was ihm entweder gänzlich, oder doch nach der Weise, Stand, Gewisheit unbekannt gewesen. Sonst kann die Entzückung in drei Classen eingetheilt werden: nemlich in eine natürliche, die entsteht von Krankheit und allzuheftigem studiren, eine teuflische, eine verstellte, welche öfters die Bosheit der Menschen vorgibt, und eine göttliche. d) Eine natürliche geschieht auch wol durch die Phantasie und starke Einbildung, kraft welcher sich die Lebensgeister von den Wirkungen zusammen ziehen, und in der Einbildung so stark werden, als sie öfters in Träumen thun, daß der Mensch nicht anders meint, als sehe und hörte er, was ihm innerlich vorkommt, welches ihn auch desto stärker bewegt, je stärker die Kraft der Lebensgeister hierunter angegriffen, und auch die Sache angelegener gewesen. Wie e) Augustinus erzählt von Restitutus, einem Presbyter welcher, wenn er wollte, sich von den Sinnen entzückte, daß er wie todt da lag, und nicht hörte und fühlte, ohne daß er bezeugte, daß er eine laute Rede als weit von ferne gehört. [5]) Nach der gemeinsten Meinung ist der erste Himmel der Lufthimmel, darin die Vögel schweben, Mt. 6, 26. der andre der Sternhimmel, Ps. 8, 4. und der dritte der unerschaffene Himmel der Herrlichkeit, wo sich Gott den seligen Engeln offenbart. f) Man könnte auch mit gutem Grunde sagen, der erste Himmel sei das große Werk Gottes, welches alles, was wir um und um uns sehen, beschlossen hält, darunter auch die gläubigen leben, und seine Wirkung als natürliche Menschen mit genießen; der andre sei der Gnadenhimmel oder das Gnadenreich Gottes, darin wir als wahre Christen leben, und in welchem die gläubigen schon ihren Himmel auf Erden finden; der dritte sei die Herrlichkeit Gottes, die er denen, die ihn lieben, bereitet hat. Doch ist deren Meinung auch nicht zu verwerfen, welche sagen, der Apostel habe hier nicht die Zahl der Himmel, sondern durch die dritte Zahl, als die Zahl der Vollkommenheit, die vollkommene Seligkeit dieses Himmels vorstellen wollen, welcher unter dem dritten und allerheiligsten Theil der Stiftshütte vorgebildet worden. a) Baumg. b) Wits. in melet. Leid. Lang. c) Seidels Auslegung der Episteln 1. th. p. 424. d) Winckler von Erscheinungen. e) De civitate Dei l. 14. c. 24. f) Scriver.

Nutzanw. 1) Ls. Rechtschaffene Diener Gottes haben kein verlangen nach geschwülstigen Namen, sie überlassen den Kram der Titel dieser Welt, und freuen sich in dem Herrn, wenn sie in Christo sind. Heißt sie die Welt nicht edel der Geburt und dem Wappen nach, so sind sie edle Nazarener und Kinder Gottes; ihr Schild und Wappen ist das Lamm Gottes, mit welchem sie überall bestehen. Joh. 1, 29. 2) Ein rechter Christ ist in Christo, und steht mit ihm in der genausten Vereinigung und Gemeinschaft. Joh. 15, 5. 3) Es ist eben nicht nöthig, daß unsre Thaten in die Jahrbücher der Welt geschrieben werden; sind sie nur in Christo gethan, zu seiner Ehre und nicht zu unserm eiteln Ruhm; kennt Gott die seinen, und so gering sie auch wären vor der Welt, wird doch ihr Lohn im Himmel groß werden. Luc. 10, 20. 4) Ls. Es ist keine Schande, das nicht wissen, was Gott nicht geoffenbart; aber eine schändliche Vermessenheit, das wissen wollen, was wir nicht begreifen können. Nähme man das überall in acht, wäre des zankens in der Kirche Gottes minder, und der Gottseligkeit und brüderliches Friedens desto mehr. Die große Neugier hat das gute verwirrt: da zankt man sich um die Schalen, und läßt den Kern fahren, man drischt die Hülsen, und vergißt des Weizens, und des unnöthigen Zanks ist kein Ende, bis ans Ende der Welt. Es sollte uns genug sein, wo Gottes Wille

und Gebot gelesen wird, um das wie? oder wo? sollten wir unbekümmert sein.

V. 3.

Und ich kenne sage ich, **denselbigen Menschen:** ganz genau, dem solche hohe Offenbarung geschehen, doch muß ich hiebei nochmals die Ungewisheit der Art, wie die Offenbarung geschehen, bekennen: **(ob er in dem Leibe, oder außer dem Leibe gewesen ist,** s. v. 2. **weiß ich nicht; Gott weiß es.)** dessen Allwissenheit ich es auch anheim gestellt sein lasse.

Anm. Die Wiederholung zeigt die Wichtigkeit der Sache, und die große Verwunderung, welche in ihm noch so lange hernach darüber entstanden ist, und die Unmöglichkeit einer weitern Beschreibung anzuzeigen. Sp. Und sehen wir, daß es denn möglich sein müsse, daß die Seele außer dem Leibe sein könne, ohne daß der Mensch sterbe: denn wäre solches schlechterdings unmöglich, so würde Paulus ungereimt sagen, er wisse nicht, ob er in dem Leibe gewesen wäre oder nicht. Solches aber reimt sich gar nicht mit unsrer aristotelischen und gemeinen Philosophie: es mangelt uns aber vielleicht an der rechten philosophia und deren principiis von der menschlichen Seele, und können wir wol sagen: von andern Dingen wissen wir wenig, aber von unsrer eignen Seele wissen wir fast weniger als wenig. Es reime es einer mit dem gemeinen principio, wie es möglich sei, daß die Seele außer dem Leibe sei, und doch muß es möglich sein.

Nutzanw. 1) Q. Der demüthige fürchtet allezeit, daß er nicht zu viel sage, wenn er von sich selbst reden muß, und thut recht daran. 2) Die Weisheit des allerklügsten ist unvollkommen: es kann ihm viel begegnen, davon er keine Rede noch Antwort geben kann. 1 Cor. 13, 9.

V. 4.

Daß Er ward entzückt außerordentlich hinweg gerückt s. v. 2. Apg. 7, 55. **in das Paradies:** den Ort der Seligkeit; s. Luc. 23, 43. **und hörete** daselbst **unaussprechliche** [1]) **Worte, welche in diesem Leben kein Mensch** ihrer Tiefe, Hoheit und Unbegreiflichkeit wegen, [2]) **sagen kann.** oder darf, *a* welche einem Menschen nicht billig zu sagen, sie andern bekannt zu machen.

Anm. [1]) Wer diese Worte geredet, meldet er nicht: wie aber sonst in den Offenbarungen der Sohn Gottes mit ihm geredet, so werden auch diese Worte desselben zu seiner Stärkung gewesen sein. Doch da er schlechthin **Worte** sagt, mag man es wol so verstehen, daß er auch Worte der seligen Engel und Menschen, womit sie Gott gelobt, Off. 4, 10. 11. Jes. 6, 2. 3. zu seiner Stärke und Erquickung gehört habe. a) ῥήματα bedeuten hier nicht sowol Worte als vielmehr Sachen, Nachrichten und deren anschauende Vorstellung. ἀκούειν zeigt also hier die unmittelbare Empfindung desselben an. [2]) ἄῤῥητα bedeutet entweder Dinge, die durch symbolische Erkenntniszeichen andern nicht beigebracht werden können, wenn uns in der Sprache die Worte fehlen b) oder welche einem Menschen nicht erlaubt sind zu reden: nemlich weil Gott solches nicht hat haben wollen, und also Paulo dieses allein gedient hat, ihn wider alle Trübsale zu stärken, die ihm in seinem Amt sonderlich noch begegnen würden. Sonst hat Paulus den ganzen Rath Gottes von der Menschen Seligkeit den Gemeinen offenbart. Apg. 20, 27. a) Baumg. l. c. b) Vitr. Obs. S. l. 3. c. 20. p. 283.

Nutzanw. Lg. Wir sollen uns in der Bemühung, himmlische Dinge zu begreifen, nicht versteigen, sondern erkennen, wie sie uns in diesem Leben viel zu hoch und zu schwer sind; und es genug sei, daß wir unter einigem Vorschmack uns dazu immer mehr und mehr bereiten lassen. Joh. 3, 12.

V. 5.

Davon *a* über dergleichen, was mir aus gnaden in dieser Offenbarung wiederfahren, **will ich mich** mit recht **rühmen:** und gutes Muths darüber sein, vor jenen falschen Aposteln, denen dergleichen nicht wiederfahren: **von mir selbst aber von meinen** Naturgaben, Geburt, Stand und Würde ꝛc. **will ich mich nichts rühmen,** sintemal mir die Natur nichts von mir selbst zu rühmen gegeben hat, 1 Cor. 15, 10. **ohne meiner Schwachheit.** *a* als nur in meinen Schwachheiten, der Leiden in meinem Amt, c. 11, 30. die zwar sofern nicht mein sind, als hätte ich mir sie selbst gemacht; sondern weil ich sie um Christi willen, als sein Apostel und Nachfolger, leide. c. 4, 10. 11.

Nutzanw. W. Unser bester Ruhm ist das Bekenntnis, daß wir schwache, arme, elende Menschen sind. Röm. 7, 18. Was wir aber gutes sind und haben, das haben und sind wir durch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes.

V. 6.

Und so ich mich ja noch andrer Dinge über meinen Leidensschwachheiten **rühmen wollte,** die Gott an mir und durch mich in meinem Amte gethan hat, c. 10, 8. 11, 16. **thäte ich darum nicht thörlich:** *a* würde ich nicht unsinnig sein, ich würde mich nicht mit Unwahrheit rühmen, sondern Grund dazu haben: **denn ich wollte die Wahrheit sagen.** was der Sache gemäß ist. 1 Cor. 15, 11. **Ich enthalte mich aber des:** *a* aber ich schone oder spare es: **auf daß nicht jemand** wenn ich alle meine Verdienste nach der Wahrheit erzählen sollte, **mich höher** [1]) **achte,** *a* mir was zurechne, **denn er an mir siehet, oder von mir höret.** damit mir niemand eine höhere Hochachtung erweise, als aus meinem verhalten erweislich ist. Ist gleich etwas mehr an mir, so begehre ich nicht, daß es andre wissen, sondern mich nur allein nach dem achten, was sie selbst an mir sehen.

Anm. [1]) Dies geschieht, wenn man von jemand mehr rühmens macht, als Gottes Wort und des Menschen eignes verhalten zuläßt, mehr auf Menschen als auf Gott sieht, einen Knecht Gottes dem andern fleischlicher weise vorzieht, wie die Corinthier sich nach Paulo Paulisch, nach Apollo Apollisch ꝛc. nannten. 1 Cor. 1, 12.

Nutzanw. 1) Ls. Wo Zeit und Noth den Amtsruhm erfordert, und Wahrheit der Sache da ist, mag er billig nicht unterlassen, weniger denn für thörlich gehalten werden; doch also, daß er allezeit

in der höchsten Bescheidenheit sich enthalte. 2) H. Ein weiser Christ vertuscht viel heimliche Gnaden Gottes, um sich keine Gelegenheit zum Stolz, andern zum lästern, ohne noth zu geben. 3) Lg. Es ist manchen Zuhörern schwer, die Mittelstraße in der Ehrerbietung gegen ihren Lehrer zu halten: denn da fallen sie entweder mit einer solchen Anhänglichkeit auf ihn, daß sie zu viel aus ihm machen, und mehr suchen ihm als Gott zu gefallen; oder sie stoßen sich bald an dies, bald an das, also daß er ihnen nur ein verachtetes kleines Licht ist, wo nicht gar von ihnen gehaßt und gedrückt wird. 2 Chr. 36, 16. 4) Es ist ein gutes Kennzeichen eines getreuen Seelenhirten, wenn er zu verhüten sucht, daß seine Gemeine nicht über die Gebühr von ihm halte.

* * *

II. Die angehängte Beschwerlichkeit. v. 7—10.
- a. Deren doppelte Beschreibung.
  - 1. Die erste,
    - a. Absicht bei derselben: Und auf daß ich mich ꝛc. v. 7.
    - b. Art derselben: Ist mir gegeben ein Pfahl ꝛc.
  - 2. Die andre.
    - a. Art derselben: Nemlich des Satans Engel ꝛc.
    - b. Absicht bei derselben: Auf daß ich mich nicht ꝛc.
- b. Die verlangte Abwendung: Dafür ich dreimal ꝛc. v. 8.
- c. Die verlangte Gnadenversicherung,
  - 1. Wie sie geschehen: Und er hat zu mir gesagt. v. 9.
  - 2. Wie sie gelautet: Laß dir an meiner Gnade ꝛc.
  - 3. Wie sie gewirkt.
    - a. Ruhm in der Trübsal: Darum will ich mich am ꝛc.
    - b. Muth in der Trübsal, derselben
      - 1. Art: Darum bin ich gutes Muths ꝛc. v. 10.
      - 2. Ursach: Denn wenn ich schwach bin ꝛc.

V. 7.

Und auf daß ich mich nicht[1] **der gar zu hohen Offenbarung** *α* der Uebertrefflichkeit der Offenbarung, dieser alle andern übertreffenden Offenbarung v. 4. [1]) **überhebe**, und mich größer dünken möge **als ich bin, ist mir gegeben** von Gott, dem Geber alles guten, mir zum besten (wie ἐδόθη gebraucht wird c. 8, 1. 1 Cor. 12, 7. 8. Eph. 3, 7. 8. 6, 19.) [2]) **ein** a) **Pfahl** Dorn, S. Stachel, 4 Mos. 33, 55. Hes. 28, 24. **ins Fleisch**: *α* dem Fleische, S. meinem (sündlichen) Fleisch zur Medicin, Ebr. 12, 11. ein besonders großes und hohes Leiden, welches zu meiner Demüthigung und Niedrigkeit mir dient: **nemlich des** [3]) **Satans Engel**, Bote, Gesandte, einer von dem Haufen, der auf des Satans anstiften und Exempel von Gott abgefallen, **der mich mit** [4]) **Fäusten** durch erschreckliche Beängstigungen und hohe Anfechtungen **schlage**, κολαφίζῃ auf die Backen schlage, seine feurigen Pfeile auf **mich** schieße, Eph. 6, 16. und mir dadurch große Angst der Seele verursache, **auf daß ich mich nicht überhebe.** Ps. 119, 71. in meinem Gemüth, daß mich Gott zu einem sonderlichen Rüstzeug erwählt, und mir so hohe Gnadengaben zum Dienst am Evangelio verliehen hat.

Nandgl. a) Pfahl heißt hier nicht des Fleisches Anfechtung zur Unkeuschheit, sondern große Plage und Schrecken vom Teufel. Denn Pfahl ist, da man die Leute angespießt, gekreuzigt oder gehenkt hat.

Anm. [1]) a) Paulus erkennt und bekennt damit, daß er auch noch im Fleische sei, und sündlich Fleisch an sich habe, welches ihn zum bösen, und sonderlich zur Erhebung seiner selbst anreize. Wie das Fleisch sich sonst gern anmaßt, was nicht für dasselbe gehört, z. E. die christliche Freiheit, Gal. 5, 13. 1 Petr. 2, 16. also maße sich sein Fleisch der ihm geschehenen hohen Offenbarung an, und nehme Gelegenheit ihn zum Hochmuth zu reizen, daß er sich über andere Brüder erhebe. Hiewider sei ihm ein Hülfsmittel (Präservativ) nöthig, und dies habe ihm Gott durch ein besonderes Leiden geschenkt, sintemal der Teufel mit seinen Fäustenschlägen nichts mehr thun könne, als was Gott über ihn verhänge. Ob nun wol des Satans Zweck dabei gewesen, Paulum abfällig zu machen, wie ehemals den Hiob: so wußte es doch Gott damit wohl zu machen, 1 Mos. 50, 20. und seinen heilsamen Zweck zu erhalten, nemlich **daß er sich nicht überhebe**, welche Worte der Apostel zweimal setzt, im Anfang und auch am Ende dieses Verses, b) womit er zu erkennen gibt: 1) diese Selbsterhebung sei sündlich und strafbar. 2) Daß außerordentliche Begnadigungen von angenehmer Art bei Zufriedenheit in äußern Umständen gar leicht Gelegenheit geben, zur Selbsterhebung gemisbraucht zu werden, daher sie Gott durch damit verbundene Leiden einschränke. [2]) *σκόλοψ* heißt ein spitzer Pfahl, spitzes Holz, es sei groß oder klein, als ein Kreuzespfahl, daran einer gekreuzigt wird, daher *σκολοπίζειν* ebensoviel ist als *σταυρόειν*, kreuzigen; oder ein gespitzter Pfahl, darauf ein Uebelthäter gespießt wird; oder auch ein spitziger Dorn oder Stachel, welchen sich etwa jemand in den Fuß getreten, und so lange davon empfindliche Schmerzen hat, bis er heraus gezogen worden. *ἐν σαρκὶ* bedeutet ein Stachel für das Fleisch, wodurch nicht nur das natürliche verderben, sondern auch der Leib des Apostels, seine äußern Umstände und ganze Sinnlichkeit verstanden wird. [3]) *ἄγγελος σατᾶν* kann auch heißen der Engel, welcher der Satan ist. Gott brauchte nicht einen guten, sondern einen bösen Engel, den Satan dazu: denn so finden wirs in heil. Schrift, daß wenn Gott hat wollen Strafe üben gegen die gottlosen, so habe er sich hiezu guter Engel bedient. Z. E. bei Tödtung der Erstgeburt in Egypten, des Sanheribs Kriegsheers, Herodes ꝛc. aber mehrentheils der bösen Engel, wenn er die frommen züchtigen wollen, wie an Paulo und Hiob zu sehen. Denn die guten Engel sind eigentlich bestimmt zum Dienst der frommen, und nicht sie zu plagen, und darum läßt Gott wol die bösen Menschen strafen durch die guten Engel; aber die frommen läßt er anfechten durch die bösen Engel. Einige verstehen nach c. 11, 14. durch des Satans Engel, einen der schlimmsten unter den falschen Aposteln, der

ihn am meisten gelästert. c. 10, 10. vgl. 2 Tim. 4, 14. * 1 Kön. 5, 4. 4) Was dies für ein Leiden gewesen, macht der Apostel nicht deutlich kund, daher die Ausleger heil. Schrift in ihren Meinungen sehr verschieden sind. c) Etliche halten es für heftige Reizungen zur Wollust, dazu ihn der Satan angetrieben, und dawider er immer im Gebet kämpfen müssen; wogegen aber das Alter des Apostels und seine mühselige Lebensart streitet. Andre meinen, Paulus beklage sich hier so nachdrücklich über die einwohnende Erbsünde, die ihm immer anklebe und träge mache, also daß er zu keiner Vollkommenheit gelangen könne. d) Andre verstehen die fast unmenschliche Verfolgung, folglich äußere Leiden und Widerwärtigkeiten von bösen Menschen, welche Gott sonderlich über ihn zu seiner Demüthigung verhängt hatte. Andere halten es für besonders peinliche und empfindliche Schmerzen von einem innerlichen oder äußerlichen Zufall des Leibes, wie dem Hiob auf Gottes Zulassung begegnet. Hiob 2, 6. 7. Daß aber diese Meinungen sich zum Text nicht schicken, siehe Langens Licht und Recht. e) Vielmehr werden hiemit hohe geistliche Anfechtungen verstanden, nicht zwar in ansehung seiner Erwählung und Seligkeit, denn man findet in seinen Briefen keine einzige Spur von dieser Anfechtung, sondern vielmehr das Gegentheil, nemlich eine große Glaubensfreudigkeit und Gewisheit von der Gnade in Christo; 2 Tim. 1, 12. sondern solche, da ein gläubiger wider seinen Willen mit allerhand abscheulichen Gedanken wider Gott selbst geängstigt wird, und sich derselben, ungeachtet er sie verabscheut und dawider treulich kämpft, nicht also entschütten kann, daß sie sich nicht ein andermal aufs neue wieder fänden. Diese Art der Anfechtung hat denn der Apostel nicht eigentlich ausdrücken wollen, daß es niemand zum Anstoß gereiche, welche dergleichen noch nicht erfahren. Die Ursachen, warum diese Art der Anfechtungen hier eigentlich zu verstehen, s. D. Lange. Und hiemit kann auch wol bestehen, wenn einige diese Anfechtung darin setzen, daß Satan ihn mit dem andenken seiner vorigen schweren Sünden in Verfolgung der Christen geängstigt habe: wie er denn solches vielfältig mit Wehmuth meldet. 1 Cor. 15, 8. 9. 1 Tim. 1, 13—15. Dergleichen innerliche Anfechtungen thaten ihm denn so weh, als wenn einer an einem Pfahl gespießt steckt, und waren ihm wie Fäustenschläge ins Angesicht, die wehe thun und deren man sich schämt. a) Hebopf. t. 2. p. 876. b) Baumg. c) Hieron. d) Baumg. e) Seidel.

Nutzanw. 1) H. Wo viel Gaben sind, da stellt sich viel Versuchung, aber auch Trost und Versicherung des Sieges ein. c. 1, 5. 2) Mü. Hohe Gaben kommen entweder mit Anfechtung oder werden mit Anfechtung bewährt, damit sie desto besser erkannt werden und desto herrlicher leuchten. Tob. 12, 13. Hiob 1, 8f. 3) Ls. Damit das Fleisch nicht stinkend werde, muß es Salz haben, daß ein von Gott begabter sich nicht erhebe, muß dem Fleisch die Lust dazu genommen werden durch allerhand spitzige und verdrießliche Pfähle, die der Satan so künstlich zu schnitzen weiß, daß, du wollest oder nicht, du ihn doch fühlen und empfinden müssest. 2 Chr. 32, 26. 4) Ls. Es müssen starke Schultern sein, die ohne Anfechtung zeitliche Glückseligkeit ertragen können; der alte Adam hat noch seinen Kitzel so gar nicht vergessen, daß er noch an Hochmuth und Uebermuth nicht gedenken sollte, und es können schlechte Gaben sein, die ein Mensch hat, die ihn selbst vergessen machen, daß er seines herkommens vergißt, und bei dem wenigen, das er ist, meint er sei alles in allem. Gal. 6, 3. 5) Geistliche Anfechtungen des Satans in Erweckung feindseliger und abscheulicher Gedanken wider Gott, sind schmerzlicher als ein abgebrochener Spieß oder Pfeil in der Wunde. Ach Gott sei gnädig, stärke, tröste und hilf den Bösewicht überwinden: 6) Cr. Gott legt es zuweilen den seinigen so nahe, daß sie meinen, es sei kein Schmerz über ihren Schmerz. Klagl. 1, 12.

V. 8.

Dafür wider solches Leiden und satanische Anfechtung v. 7. ich [1] **dreimal in einer besondern Uebung des Gebets den Herrn gefleht** παρεκάλεσα **ernstlich angerufen habe, daß er Satans Engel mit seinen Faustschlägen von** [2] **mir wiche, und** Gott also dies schmerzliche und fast unerträgliche Leiden aus meinem Fleisch hinwegnehme.

Anm. [1]) Sp. Es ist dies nicht so zu verstehen, daß er etwa dreimal so ein paar Worte und Gebete gesprochen: sondern wo die lieben Alten ein sonderliches anliegen hatten, pflegten sie Gott dem Herrn solches vorzutragen, sich etliche Tage oder Wochen mit besonderm Ernst vorzubereiten, zu fasten, Almosen zu geben und sich in der Andacht zu üben, auch etwa andere gute Freunde zu bitten, welche mit ihnen und für sie zu beten ihnen angelegen sein ließen: und alsdann thaten sie ihr Gebet für ihre und andre Noth mit großer Inbrunst. Also hatte der liebe Paulus Gott zu dreienmalen angelegentlich angerufen. Welche Zahl, das Gebet zu wiederholen, scheint mehrmals üblich gewesen zu sein. Wie der Herr auch Mt. 26. dreimal seinen himmlischen Vater in dem Gebet anspricht. a) Einige erklären es, daß dreimal so viel sei als oftmal, weil die dritte Zahl eine Zahl der Vollkommenheit ist, b) andre, daß es so viel sei als oft und inbrünstig. [2]) Paulus will diese Anfechtung gern los sein, nicht aus Ungeduld, Verdruß ꝛc. sondern auf eine unsündliche Art, daß er etwa meinte, sie wäre ihm in seinem Amt hinderlich, und mögen gläubige Gott wol um Linderung oder Abwendung eines Leidens anrufen. a) Müller in der Schlusskette ad h. l. b) D. Hall.

Nutzanw. 1) Die unterbliebene schnelle Erhörung unsers Gebets muß nicht als ein Beweis des gegenseitigen Willens Gottes, sondern als eine Aufmunterung zum anhalten im Gebet anzusehen sein. 2) Cr. Im Kreuz ist keine bessere Arznei als beten. Wir müssen aber gewohnt werden, daß uns Gott bei dem ersten Vater-Unser nicht erhört, sondern er läßt uns wol warten von einer Morgenwache bis zur andern. Ps. 130, 6. 3) Mü. Im dulden und beten besteht der Christen Sieg. Das

Gebet macht das Herz leicht und fröhlich. Kannst du nicht beten, so seufze. Gesetzt du könnest auch nicht seufzen, noch ans Gebet denken, so dir nur angst und bange darnach ist, wolltest gern beten und thut dir wehe, daß du es nicht kannst, so ist das eben ein Gebet, das ist das unaussprechliche seufzen, mit welchem dich der H. Geist vertritt. Röm. 8, 26.

V. 9.

Und er der Herr hat mir [1]) **gesagt:** mir auf mein dreimaliges Gebet diese Antwort gegeben: **Laß dir an meiner Gnade genügen.** *α* meine Gnade ist dir genug, dieselbe wird dir zu einer genugsamen Schutzwehr dienen, Röm. 8, 33. 34. durch welche ich dich wider die satanische Anfechtung so stärken will, daß du dennoch siegen sollst, 1 Cor. 10, 13. **denn meine** b) **Kraft** und göttlicher Beistand **ist in den schwachen** angefochtenen und hart geängsteten Seelen **mächtig.** überwindend, Röm. 8, 37. *α* meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht, kommt im Leiden recht zu ihrer Vollendung, durch Abgang des äußern Menschen wird der innere desto mehr erneuert. Ebr. 12, 12. 13. sie wird an den schwachen am besten und vollkommensten erkannt. **Darum** habe ich nicht ferner dawider beten wollen, vielmehr **will ich mich am allerliebsten** *α* viel lieber **rühmen meiner** [2]) **Schwachheit,** nicht der Sünde, sondern in dem innern und äußern Leiden, v. 10. c. 11, 30. welches den äußerlichen Menschen schwächt, und nicht meinen Ruhm und Ehre suchen, **auf daß die Kraft** Trost, Freude und Geduld **Christi** [3]) **bei mir wohne.** und ich also, wenn die besondern hohen Anfechtungen in mir aufsteigen, alsdann in dem sichern Gezelt der Wunden Jesu meine Sicherheit und Zuflucht finde. Ps. 27, 5.

Randgl. b) Mit diesen Worten tröstet Christus alle, die in Schwachheit oder Leiden sind, denn er kann seine Stärke nicht in uns beweisen, wir seien denn schwach und leiden.

Anm. [1]) Dies ist entweder geschehen durch eine innerliche Eingebung und Versicherung, oder auch wol durch eine besondere Offenbarung. ἀρκεῖ übersetzen a) einige: leistet dir hinlänglichen Beistand. [2]) b) Sp. Die Schwachheit heißt hier nicht eigentliche sündliche Schwachheit, sondern das Leiden der Verfolgung und Anfechtung, dazu noch die natürliche Schwachheit des Apostels wird zu setzen sein, daß nemlich dieselbe, nach welcher dem Fleisch das Leiden allezeit widrig und bitter ist, Mt. 26, 39. Joh. 12, 27. 13, 21. noch nicht also durch den Geist überwunden gewesen, daß er mit lauter Freudigkeit das Leiden hätte mögen tragen, sondern gefühlt hat, wie schwer es ihm falle; welche Schwachheit gleichwol an sich selbst nicht sündlich ist. Wenn aber einige diesen Spruch von den sündlichen Schwachheiten verstehen, und damit sich in ihrer Sicherheit stärken wollen, mögen sie wol zusehen, daß sie nicht mit dem Ruhm ihrer Schwachheit vor den heiligen Augen Gottes ihre Sünde noch dazu vermehren. [3]) ἐπισκηνώσῃ ἐπ' ἐμὲ, **wohne über mir, wie in einer Hütte.** Diese Redensart ist hergenommen von der Herrlichkeit des Herrn, welche in der Stiftshütte und Tempel wohnte. 2 Mos. 40, 34. Paulus will sagen, er begehre nichts mehr, als daß Christus mit seiner Kraft bei ihm bleiben, ihn bedecken und beschützen möge: übrigens wollte er sich seinem Gott gänzlich unterwerfen, und mit allem wohl zufrieden sein, wie es der Herr mit ihm machen würde, seine Schwachheiten würden ihm doch nicht schaden, wenn nur die Kraft Christi bei ihm bliebe, diese würde ihn endlich erlösen von allem Uebel und aushelfen ꝛc. 2 Tim. 4, 18. Off. 7, 16. a) Kypk. Obs. S. in h. l. b) theol. bed. 3. th. p. 837.

Nutzanw. 1) H. Gott weiß am besten, was uns gut ist, niemand weniger als wir im Schmerz des Kreuzes. Darum bitte mit beding! 2) Wenn du recht betest, und wirst nicht erhört nach deinem Wunsch und Willen, glaube, das ist nicht ein Zeichen des Zorns sondern der Gnade. Jes. 65, 24. 3) Lg. Bei großen Herren in der Welt heißt es oft: laß dir an meiner Gnade genügen; aber es sind oft leere Worte. Bei Gott aber ist Gnade lauter Kraft und That. Wohl dem, der sich an der Gnade Gottes dergestalt genügen läßt, daß ihm daher nicht allein erträglich wird, der Menschen Ungnade des Gewissens wegen über sich zu nehmen, sondern auch möglich, ja leicht wird, die ganze Welt zu verleugnen, und blos an der Gnade Gottes zu hangen, wie ein Kind an den Brüsten der Mutter, sintemal das rechte genügen an der Gnade ein wirkliches genießen mit sich führt. 4) Wer Gottes Gnade hat, ist reich genug, und wird sie gleich durch viel Leiden besessen, so ist doch alles das der Herrlichkeit nicht werth, die an uns soll offenbaret werden. 5) Cr. Wenn der Teufel und unser eigen Fleisch uns vorwirft, wir seien nicht stark im Glauben, wir seien allzuschwach im beten, so sprechen wir: ja, aber solche Schwachheit schreckt uns nicht, sondern ist uns vielmehr tröstlich. Denn je schwächer wir in uns sind, je stärker sind wir in Christo. Ps. 18, 36. 6) Ls. Die schwachen Reben bindet man an ihren Weinstock, Christus ist unser Weinstock, was auch für Sturmwinde kämen, werden die nicht fallen, die in Christo sind. Darum fürchtet sich auch das Würmlein Jacob nicht, es gehe zum Leben oder Tode. Wo menschliche Kraft aufhört, fängt die göttliche an. 7) Mü. Wo Gottes Gnade ist, da ist auch Gottes Kraft, und die ist in den schwachen mächtig. Dies hängt zusammen als an einer Kette: große Gnade Gottes, groß Leiden; groß Leiden, große Kraft; große Kraft, großer Sieg.

V. 10.

Darum weil ich eine so theure Versicherung von der mir allezeit beiwohnenden Gnade Gottes empfangen, v. 9. **bin ich gutes Muths** Röm. 5, 3. **in Schwachheiten,** *α* habe ich wohlgefallen an Schwachheiten, leide sie nicht nur geduldig, sondern freue mich derselben und danke Gott, **in Schmachen,** Beschimpfungen, **in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten,** c. 6, 4. in allerhand Arten der äußerlichen und innerlichen Leiden, die mir begegnen, **um Christus willen.** weil ich ihn predige, und ihm nachfolge. **Denn wenn ich schwach bin,**

viel Leiden habe, welche den äußerlichen Menschen schwächen, und auch den innern Menschen angreifen, daß ich meine große Schwachheit gewahr werde, so bin ich [1]) stark. durch Gottes Gnade, die mir mitten in der Trübsal Stärke und Trost verleiht, Phil. 4, 13. je mehr ich leide, desto stärker werde ich im Geist und Glauben. c. 4, 10. 6, 8.

Anm. [1]) Gott verleihe mir ein größeres Maß seiner Stärke, wenn ich wirklich in Trübsal und Nöthen stecke, als vorhin, wenn ich deren überhoben bin. a) Es erging ihm hier wie den Kindern Israel in Egypten, je mehr sie gedrückt wurden, je mehr sie sich mehrten und ausbreiteten. 2 Mos. 1, 12. Und so gehts noch in allerhand Leiden und Anfechtungen der gläubigen, es wächst darunter ihr Glaube, der sich mitten in großer geistlicher Dürre in einem sehnlichen verlangen hervorthut. a) Laur. Tunc vincit Christianus, cum perire putatur, et tunc perit perfidia, cum se vicisse gratulatur. Ambros. ad h. l.

Nutzanw. 1) H. So ists, je mehr geniedrigt im Leiden, je mehr erhöht mit Gnaden! Wer scheut sich denn vor den Leiden und Malzeichen Christi? kein Kreuz, kein Christ! 2) Lg. Bei angefochtenen, denen der Glaube dünkt schwach oder gar erloschen zu sein, ist er wol am stärksten: denn er besteht nicht allein in einer freudigen und beruhigenden Zuversicht, sondern auch in einem bei großer Dürre des Herzens sich befindenden sehnlichen verlangen, oder innigen Hunger und Durst nach Gott. Mt, 5, 6.

* * *

(II.) In der Gleichheit mit den hohen Aposteln. v. 11—21.

I. Sein Ruhm, wegen solcher Gleichheit, ist
  1. Ihm unanständig: Ich bin ein Narr worden ꝛc. v. 11.
  2. Ihnen anständig: Denn ich sollte von euch gelobt ꝛc.

II. Seine Gleichheit selbst,
  1. Bescheidentlich angedeutet.
    a. Andeutung: Sintemal ich nichts weniger bin ꝛc.
    b. Bescheidenheit dabei: Wiewol ich nichts bin.
  2. Gründlich erwiesen,
    a. Insonderheit: Denn es sind ja eines Apostels ꝛc. v. 12.
    b. Insgemein: Welches ists, darinnen ihr ꝛc. v. 13.
  3. Gegen Einwürfe vertheidigt.
    a) Der erste Einwurf: (Du hast uns nicht beschwert, sondern selbst gearbeitet, das stehet einem Apostel nicht an)
      1. Dessen Inhalt: Ohne daß ich selbst euch ꝛc.
      2. Dessen Beantwortung.
        a. Durch Bitte: Vergebet mir diese Sünde.
        b. Durch versprechen.
          1. Das versprechen: Siehe, ich bin bereit zum ꝛc. v. 14.
          2. Die Ursach desselben.
            a. Gesetzt: Denn ich suche nicht das eure ꝛc.
            b. Erläutert durch ein Gleichnis.
              1. Dessen Anführung: Denn es sollen nicht ꝛc.
              2. Dessen Zueignung: Ich aber will fast ꝛc. v. 15.

V. 11.

S. Siehe **Ich bin ein Narr worden** c. 11, 6. 19. **über dem rühmen:** dafür mich übelgesinnte Leute ausrufen möchten, weil ich mich selbst also rühme; **Dazu aber habt ihr mich gezwungen.** daß ihr euch habt von den Lügen der falschen Apostel einnehmen lassen, und meinet an ihnen was bessers zu haben, darum habe ich euch vorstellen müssen, was ihr an mir habt. **Denn ich sollte von euch gelobet werden:** S. denn ihr solltet von mir zeugen, in betracht dessen, was meine Predigt unter euch für Nutzen geschafft, daß es meines Lobes nicht bedürfte: **sintemal ich nichts weniger bin,** α nicht zu kurz gekommen bin, c. 11, 5. durch die Gnade Gottes, **denn die hohen Apostel** S. welche sehr berühmt sind; die mit recht dafür gehalten werden; **wiewol ich von mir selber ohne Gottes Gnade nichts bin.** auch das nicht als was eigenes ansehen darf, was ich durch die Gnade Gottes worden bin. 1 Cor. 3, 7. 4, 9. Eph. 3, 8.

Anm. Hier findet sich ein deutlicher Unterschied seiner Person und dessen, was ihm Gott nicht weniger als den hohen Aposteln beigelegt. Ich bin nichts, spricht er, und 1 Cor. 15, 9. er sei nicht werth, daß er ein Apostel heiße; und sofern will er nicht gelobt sein, was aber sein Apostelamt betrifft, dadurch Gott so viel Gnade den Corinthiern erwiesen hatte, so gehörte solches Gott an, und mußte er selbiges nicht verachten lassen. Breith.

Nutzanw. 1) W. Zuhörer, welche fromme Christen sein wollen, sind schuldig, ihre Seelsorger wider ihre Lästerer und abgünstigen zu vertheidigen, und keineswegs dazu stille zu schweigen, wenn man sie mit falscher Auflage verklagt, beschwert und in bösen Verdacht zu bringen sich unterstehet. Denn ist solches nach dem 8. Gebot ein jeder Christ dem andern zu thun schuldig, wie vielmehr Zuhörer ihren Predigern, als geistliche Kinder ihren geistlichen Vätern. 2) Q. Die Demuth verbeut nicht, daß man das gute an uns nicht lobe, sondern daß man das Lob nicht liebe. 3) Je höher du bist, je mehr dich demüthige, so wird dir der Herr hold sein. Sir. 3, 20.

V. 12.

Denn daß mir von euch ein billiger Ruhm mag beigelegt werden, sollt ihr daraus wissen, **es sind ja eines Apostels Zeichen** Proben, Beweisthümer eines wahren Apostels von mir **unter euch geschehen,** α gewirkt, S. ich habe sie gethan, 1 Cor. 9, 2. 4, 2. **mit aller Geduld,** in den größten Leiden **mit Zeichen** S. und mit Machten, **und mit Wundern, und mit Thaten.** α Kräften, solchen Wunderwerken, wozu übernatürliche Kräfte erfordert werden. Was die andern Apostel Christi gethan, daran man sie als wahrhaftige erkannt hat, das habe ich euch gethan, dessen sich niemand der falschen Apostel unter euch wird rühmen können. Röm. 15, 19.

Nutzanw. Die Zeichen eines Dieners Gottes bestehen nicht allein im thun, sondern auch im leiden. 2 Tim. 2, 10.

V. 13.

(Denn) **Welches ists, darinnen ihr reichlich begabten Corinthier geringer seid denn die andern**

Gemeinen: können sich die, welche von andern Aposteln gepflanzt sind, noch besonderer Gaben vor euch rühmen? gar keiner: ohne S. hierin, ausgenommen eins, wo ihr das nicht wollet als einen Fehler in eurer Gemeine halten, daß ich selbst euch nicht habe mit faullenzen oder Besoldung beschweret? c. 11, 9. Andre Apostel haben von ihren Gemeinen Unterhalt genommen, 1 Cor. 9, 6. 12. ich aber habe euch nichts abgefordert. Vergebet [1]) mir diese Sünde. α Ungerechtigkeit, haltet mir dieses verfahren zu gute, so ihr es für was unrechtes ansehet, und ich hierin jemand wäre anstößig worden; c. 11, 7. da ihr es vielmehr mit dank erkennen solltet, daß ich eurer in diesem Stück geschonet.

Anm. [1]) H. Er rückte ihnen vor, daß er alles gethan habe, was sie von ihm begehren können, nur daß er nicht auch Lohn gefordert, wie die falschen Apostel. Nennts eine Sünde oder Fehler, um ihre Thorheit und Unverstand, auch höchste Unbilligkeit zu beschämen. T. Einige meinen, der Apostel rede dies im Scherz, wie der Vater mit seinen Kindern, sie im vertrauen und Liebe gegen sich zu erhalten.

Nutzanw. 1) H. So albern sind wir, was schädlich, lieben wir, was nützlich, hassen wir, und achtens geringe. Verführer, Schmeichler, Lobredner sind am besten dran; lieber! stehest du dir nicht selbst vor dem Licht? Treue ist offenherzig, hat Salz im Munde, und gewürzte Reden. Merke darauf! 2) O daß Prediger von ihren Zuhörern gar keinen Sold nehmen dürften! doch weils nicht anders sein kann, so nehmen ihn jene ohne Sünde, und diese geben ihn billig. Rechtschaffene Prediger werden wol dahin sehen, daß sie ihre Zuhörer nicht beschweren, und sich damit nicht versündigen. 1 Petr. 5, 2.

V. 14.

Siehe, ich bin bereit zum drittenmal c. 13, 1. habe mir nun zum drittenmal vorgenommen, zu euch zu kommen, nachdem ich schon zweimal verhindert worden, und will es bei meiner Anwesenheit eben so halten wie das erstemal, und euch nicht beschweren: keinen Sold von euch fordern, sondern euch umsonst lehren und von meiner Handarbeit leben: c. 11, 9. Denn ich [1]) suche nicht das eure, sondern euch. nicht die Wolle, sondern das Schaf, es ist mir nicht um euer Gold und Silber zu thun, sondern um euch und eure Seelen selbst, die ich gern gewinnen und Christo zubringen möchte, c. 11, 2. so ists meinem Amte anständig. Denn es ist ja im gemeinen Leben die alte Weise und Gebrauch, nach welcher man im Sprüchwort sagt: [2]) es sollen nicht die Kinder den Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern den Kindern. drum stehts mir als einem geistlichen Vater an, von euch nicht Gaben und Geschenke zu nehmen, sondern daß ich euch als meine jungen Kindlein in Christo immer reicher und völliger mache, an aller Erkenntnis und Lehre. 1 Cor. 1, 5. 3, 1. 4. 16. 6, 10.

Anm. [1]) Doch aber ists billig, daß Lehrer, wenn sie uns suchen; nicht allein uns, sondern auch das unsere finden; uns, in unserm Gehorsam; das unsere aber zur schuldigen Vergeltung und Dankbarkeit. [2]) Es wird dieser Spruch von geizigen sehr gemisbraucht, welche ihren Geiz damit beschönigen, als wäre es göttlicher Befehl, daß sie müßten nothwendig ihren Kindern Reichtum sammlen. Es müssen aber diese Worte also verstanden werden, daß sie den eignen Worten Christi Mt. 6, 19. und den Worten Pauli 1 Tim. 6, 9. nicht zuwider seien. Also kann Pauli Meinung hier nicht weiter gehen, als daß die Eltern für die Kinder sofern Schätze sammlen, daß sie dasjenige, was ihnen Gott durch seinen Segen bescheert, ohne Abbruch der Liebe Gottes und des Nächsten, was diese anzuwenden erfordert, zu rathe halten, und nicht liederlicher weise verthun, damit ihnen dasjenige dermaleinst zu hülfe komme, was sie ihnen hinterlassen: da ordentlicher weise und nach der Natur nicht die Eltern der Kinder, sondern diese jener Erben zu sein pflegen. Damit aber wird nicht gebilligt, wo dieses Schätze sammlen geschehen sollte im Geiz und mistrauen gegen Gott, mit Ungerechtigkeit, mit Hinterhaltung dessen, was zu Gottes Ehren und des Nächsten Nothdurft, oder auch zu der Kinder eigener besserer Auferziehung (daran ihnen mehr, als an allen künftigen, zu ererbenden Capitalien gelegen ist) anwenden sollte, und also insgesammt mit Uebertretung anderer christlicher Pflichten; welche sich aber insgemein bei denen findet, die diesen Spruch gern im Munde führen. Spen. Rettung gemisbrauchter Sprüche p. 512.

Nutzanw. 1) Lg. O ein vortreffliches Kennzeichen eines rechtschaffenen Lehrers, wenn er mit Wahrheit zu seinen Zuhörern sagen kann: ich suche nicht das eure, sondern euch. Bei den Miethlingen ists umgekehrt. Phil. 2, 21. 3, 19. 2) Cr. Bescheert Gott Weib und Kind, so ist der Hausvater schuldig sie zu ernähren, einen gnädigen Gott und guten Namen ihnen zu hinterlassen, was übrig ist, zu ersparen, damit sie dessen nach dem Tode zu genießen haben. Nutzet wider die Rabenväter und Wolfsmütter. 1 Mos. 30, 30. 3) O wenn manche Eltern doch weniger sammleten, und mehr auf die Erziehung der Kinder wendeten, so würden sie an ihnen, da sie sich auf der Eltern Gut verlassen und auf die schlimme Seite legen, so viel Herzeleid nicht erleben. Haben nicht viel geizige Eltern mit ihrem Reichtum sich und ihren Kindern einen Schatz der ewigen Verdammnis zugezogen? Spr. 29, 17. Röm. 2, 5.

V. 15.

Ich aber will fast sehr gerne darlegen, α (S. sowohl) die Kosten darlegen, nemlich zu Erhaltung meiner und meiner Gehülfen, und zur Reise nach euch, und will lieber alles das meinige für euch ausgeben, als euch Kosten machen, und ja selber [1]) dargeleget werden α zu Kosten dargelegt werden S. als auch meine Substanz d. i. mich selbst (dar) geben für eure Seelen: mit freuden will ich meine Kräfte erschöpfen, ja ich achte mein Leben nicht zu theuer, eurer Wohlfart willen es in Verfolgung und Todesgefahr hinzugeben, c. 1, 6. Phil. 2, 17. Col. 1, 24. 1 Thess. 2, 8. 2 Tim. 2, 10.

wiewol ich euch fast sehr liebe, c. 6, 12. c. 11, 11. und doch wenig geliebet werde. α ob ich wol, der ich euch überflüssig liebe, weniger geliebt werde; meine Liebe ist gegen euch so brünstig, daß ich auch nach Gottes Willen das Leben für euch lassen wollte, ihr aber beweifet euch sehr unfreundlich, ich will nicht sagen kalt in der Gegenliebe, S. liebet mich weniger.

Anm. [1]) Er hat sie so lieb, daß er zur Erhaltung ihrer im Glauben und zur Seligkeit, alles was nur möglich anwenden will. Er will geben, er will arbeiten, er will keine Gefahr, ja den Tod selbst nicht scheuen, wenn sie nur selig werden.

Nutzanw. O. Gemeiniglich lieben Zuhörer weniger ihre Prediger, als sie von ihnen geliebt werden: doch soll ein getreuer Hirte durch der Menschen Undankbarkeit sich nicht lassen müde machen, daß er sein Amt darum nicht willig und mit freuden verrichten wollte. 1 Kön. 22, 8.

* * *

b) Der andere Einwurf (Du bist uns durch andere beschwerlich gewesen):
1. Dessen Inhalt: Aber laß also sein, daß ich ꝛc. v. 16.
2. Dessen Beantwortung (Ich habe euch nicht beschweret):
   a. Insgemein nicht durch abgeordnete: Habe ich ꝛc. v. 17.
   b. Insonderheit nicht durch Titum: Ich habe Titum ꝛc. v. 18.

c) Der dritte Einwurf (Du kannst dich gut verantworten, wenn du gleich Unrecht hast):
1. Dessen Inhalt: Lasset ihr euch abermal ꝛc. v. 19.
2. Dessen Beantwortung.
   a. Durch betheuern: Wir reden in Christo vor ꝛc.
   b. Durch versichern seiner guten Absicht, deren
      1. Beschaffenheit: Aber das alles geschieht, meine ꝛc.
      2. Nothwendigkeit.
         a. Insgemein angezeigt,
            1. Ihrerseits: Denn ich fürchte, wenn ich ꝛc. v. 20.
            2. Seinerseits: Und ihr mich auch nicht ꝛc.
         b. Insonderheit beschrieben,
            1. Ihrerseits: Daß nicht Hader, Neid ꝛc.
            2. Seinerseits, Betrübnis.
               a. Wer es verhänge: Daß ich nicht abermal ꝛc. v. 21.
               b. Wie es beschaffen: Demüthige bei euch ꝛc.
               c. Worüber es entstehe: Ueber viele, die ꝛc.

V. 16.

Aber S. dennoch daß ich mir selbst den Einwurf mache, den mir die falschen Apostel machen, laß also sein, man gibt mir zu, gesetzt aber, daß Ich euch nicht habe beschweret: ich selbst in eigner Person nichts von euch genommen habe, c. 11, 9. 2 Thess. 3, 8. **sondern, dieweil ich** [1]) **tückisch war,** und mich verstellen konnte, als wäre ich so gar nicht begierig nach euren Gütern, **so habe ich euch mit Hinterlist gefangen?** S. als ein verschlagener habe ich euch durch Betrug gestohlen. 1 Thess. 2, 3. durch diese Verstellung betrogen, und euer Gemüth eingenommen, daß ich andre abgeschickt, die es von euch nehmen und mir heimlich zubringen müssen?

Anm. [1]) Der Zweck des Apostels ist nicht zu sagen, daß er tückisch sei, sondern er nimmt ihnen oder den falschen Aposteln die Rede gleichsam aus dem Munde, und macht einen Einwurf, den er im folgenden beantwortet. Es ist also so viel, als wenn er spräche: ich bin nicht tückisch oder arglistig, und habe euch nicht mit Hinterlist gefangen; denn ich habe nicht allein für meine eigne Person euch nicht beschwert, sondern ich habe euch auch nicht durch jemand beschwert, den ich abgeschickt hätte. Es ist also ein schändliches verdrehen der Schrift, wenn man mit diesen Worten Pauli seine Arglist beschönigen will. Franck. Obs.

Nutzanw. O. Eine gottselige List, die zu der Kirche Wohlfart gereicht, ist nicht zu schelten sondern zu loben. 1 Mos. 27, 35.

V. 17.

Habe ich aber auch jemand [1]) **übervortheilet** S. ganz beraubt, ausgeplündert, c. 7, 2. **durch deren etliche,** α durch einen derselben, **die ich zu euch gesandt habe?** S. durch die Hand eines andern Mannes, etwas abzufordern, und heimtückischer weise v. 16. von dem euren etwas an mich zu bringen? keineswegs. Nennet den Menschen, den ich zu dem Ende an euch abgesendet, oder der bei meinem Aufenthalt bei euch ein solches Geschäft besorgt hätte.

Anm. [1]) *μή τινα ὧν ἀπέσταλκα* etc. syntaxis *κατ' ἀντίπτωσιν,* non ad vocem, sed adsensum referenda, quasi esset, *μὴ διά τινος ἐκείνων, ὧν* (pro *οὕς* Attice) *ἀπέσταλκα πρὸς ὑμᾶς, ἐπλεονέκτησα ὑμᾶς.* Vel, *μή τινα ἀπέσταλκα πρὸς ὑμᾶς, δι οὗ ἐπλεονέκτησα ὑμᾶς.* Schm. Hierin beantwortet der Apostel die obige Beschuldigung seiner Feinde v. 16. und zeigt, wie grundfalsch dieselbe sei; indem er weder in Person, noch durch einige andre Forderungen an sie zu seinem Unterhalt gethan, welches er v. 18. mit mehrem berührt.

Nutzanw. Wenn mehre am Dienst des Herrn stehen, und alle getreu sind, wohl der Gemeine! wo aber nicht, kann einer niederreißen, was der andre baut. Gott erbarme sich seines Zions.

V. 18.

Ich habe Titum ermahnet, c. 8, 16. 18. daß er zu euch reiste, **und mit ihm** [1]) **gesandt einen Bruder.** S. Brüder. c. 2, 12f. 7, 6. 7. **Hat euch auch** α **in etwas Titus übervortheilet?** da er bei euch gewesen, und etwas zu meiner Verpflegung von euch verlangt, oder selbst seinen Nutzen in zeitlichen Dingen bei euch gesucht? keineswegs. **Haben wir ich und Titus nicht in Einem Geist** nach dem Sinn Christi mit gleicher Absicht und Treue unter euch **gewandelt? (Haben wir) nicht in einerlei** [2]) **Fußtapfen (gegangen)?** wir haben uns allerdinge darin einig bewiesen, und fällt also dieser Einwurf von selbst weg.

Anm. [1]) Er meint die erste Absendung Titi

von Ephesus aus, mit dem ersten Brief an die Corinthier, 1 Cor. 16, 10. nicht aber die jetzige, deren gedacht wird c. 8, 6. 16f. [2]) Die Fußtapfen, worin Paulus und seine Mitarbeiter wandelten, waren Christi, oder sein heilig verhalten, sein thun und lassen, womit er nicht nur für die Sünde genug gethan, sondern uns auch ein Exempel gelassen, wie seine Nachfolger sollen wandeln und Gott gefallen. Wohin auch sonderlich gehört, daß kein Betrug in seinem Munde erfunden, und daß er nicht Geld und Gut, sondern der Menschen Seligkeit gesucht. Laur.

Nutzanw. Lg. O eine gesegnete Uebereinstimmung getreuer Knechte Gottes, wo ein Geist und einerlei Fußtapfen sind! ein Geist Jesu Christi, der sie beherrscht, regiert, in alle Wahrheit leitet und antreibt, bei der Nachfolge Christi in seinen Fußtapfen einherzugehen, und nach denselbigen mit einander einerlei Schritte und Tritte zu thun. Wo dies ist, da ist Segen. Aber wie wenig Brüder und Nachfolger haben Paulus und Titus! 1 Thess. 1, 6.

V. 19.

Lasset ihr euch abermals dünken, wir [1]) **verantworten uns?** als wäre es uns um uns selbst zu thun, mehr ansehen zu bekommen? **Wir reden in Christo vor Gott:** c. 2, 17. die lautere Wahrheit hierin, so wie Gott und unser gutes Gewissen uns dessen Zeugnis gibt: Röm. 9, 1. 15, 18. **aber das alles was wir bisher zur Rettung unsers heiligen Amts und unsrer Unschuld gesagt, geschieht, meine liebsten** α **ihr geliebten, euch zur Besserung.** α um eure Aufbauung, daß ihr nicht nur von der Wahrheit der Sache selbst und unsrer Aufrichtigkeit gegen euch überzeugt werdet, sondern auch euer Wachstum in der Gottseligkeit durch Wegräumung der Vorurtheile wider uns desto ungehinderter durch uns möge befördert werden.

Anm. [1]) T. Als wollte er sagen: Es ist nicht um unsre Person zu thun, als bedürften wir für uns so große Verantwortung, sondern eurethalben, auf daß ihr unser Amt desto mehr in ehren haltet, und unsre Erinnerungen und Vermahnungen desto mehr bei euch gelten, euch selbst zum besten.

Nutzanw. 1) Lg. Wenn ein rechtschaffener Lehrer in seiner Person angegriffen wird, so betrifft es gemeiniglich sein Amt mit. Damit nun diesem keine Hinderung gesetzt werde, muß man (jedoch mit Bescheidenheit) solches von dem Amte abzulehnen suchen; im übrigen alles mit Gelassenheit ertragen, und sich seines guten Gewissens trösten, sich auch vorsehen, daß man nicht etwas ohne noth zur Vertheidigung in Schriften und auf die Kanzel bringe, wodurch eine Sache oft nur ärger gemacht wird. 1 Kön. 18, 17. 18. 2) In Christo vor Gott reden, ist aller getreuen Knechte Gottes Regel und Uebung; sie reden nicht allein von, sondern auch in Christo, als die in seiner Gemeinschaft stehen, und durch ihn geleitet, ihr Amt führen. Phil. 3, 8f.

V. 20.

Denn [1]) **ich fürchte, wenn ich zu euch komme, daß ich euch nicht finde wie ich will;** daß nach meinem Wunsch und Willen, den ich euch in meinem ersten Briefe kund gethan, noch nicht alles in einen bessern Stand wird gesetzt sein; **und Ihr mich auch nicht findet,** α und ich auch nicht von euch gefunden werde, **wie ihr wollet:** daß ich mich liebreich und gelinde gegen euch erweise, denn finde ich noch Laster und Unordnungen unter euch, so werde ich Schärfe gebrauchen müssen: c. 10, 2f. 13, 2. 10. 1 Cor. 4, 21. **daß nicht** α **viel** [2]) **Hader, Neid, Zorn, Zank,** 1 Cor. 1, 11. **afterreden,** übles nachreden, verleumden unter einander, und wider eure treuen Lehrer, **ohrenblasen,** da man Unwahrheiten herum trägt, **aufblähen,** wegen eitler Weisheit, 1 Cor. 8, 1. 4, 6. und [3]) **Aufruhr** Unordnung, Zerrüttung da sei; Luc. 21, 9. 33. wie ich weiß, daß dergleichen unter euch gewesen, und deswegen in meinem ersten Briefe bestraft worden.

Anm. Lg. Der Zusammenhang mit dem vorhergehenden ist dieser, als wollte der Apostel sagen: Ich muß alles, was euch wider mich beigebracht worden, ehe ich zu euch komme, hinweg räumen. Denn ich besorge ohnedas, ich möchte es noch nicht in allen Stücken unter euch nach wunsch finden. Da ich denn, wofern noch manche unter euch wider mich sollten eingenommen bleiben, so viel weniger bei euch ausrichten würde. [1]) Diese Sorge Pauli streitet nicht mit c. 7, 13—16. sondern lehrt, daß Titus beim Bericht, von dem wohlverhalten der Corinthier nicht verschwiegen habe, daß auch bei etlichen ihrer Gemeine sich noch viel Mängel fänden. [2]) Diese sechs Laster sind gemeiniglich bei einander, und entspringen aus Mangel der Liebe des Nächsten, und aus der unordentlichen Selbstliebe, darum setzt er darauf **aufblähen.** 1 Cor. 4, 18. 19. [3]) *ἀκαταστασία* gibt Luther 1 Cor. 14, 33. und Jac. 3, 16. durch **Unordnung,** und so wird es auch hier am besten übersetzt, denn solche fand sich wol auch in der apostolischen Kirche, aber nicht Aufruhr.

Nutzanw. 1) Wenn die Zuhörer nicht sind, wie sie sollen, können auch die Lehrer nicht sein, wie jene wollen. Den gehorsamen gehört Trost des Evangelii, den ungehorsamen aber Fluch des Gesetzes. 1 Cor. 4, 21. 2) Lg. Wo Mangel der Liebe ist, da bricht der Haß in allerlei Gattungen der Unreinigkeit aus. Denn wie die Liebe alle Pflichten gegen den Nächsten in sich faßt: Mt. 22, 38. 39. Röm. 13, 9. so fließt dagegen der Haß in viel besondere Sünden aus, die doch mit einander in solcher genauen Verwandtschaft stehen, als Kinder mit einer Mutter.

V. 21.

Daß ich nicht abermal komme, und [1]) **mich mein Gott demüthige** niederschlage und betrübe **bei euch, und müsse Leid tragen** c. 2, 1. 13, 2. **über** [2]) **viele, die zuvor das erstemal, da ich an euch schrieb, gesündiget, und noch nicht** α **von herzen Buße gethan** α ihren Sinn nicht geändert **haben, für die Unreinigkeit,** 1 Cor. 5, 1f. **und Hurerei, und Unzucht,** Gal. 5, 19. 20. allerhand unkeusche Werke, **die sie getrieben haben.**

Anm. [1]) Lg. Diese Redensart geht auf die

göttliche Vorsehung, nach welcher Gott das böse nicht durch seine unumschränkte Gewalt verhindert, sondern es geschehen und es hie und dazu gereichen läßt. Ob nun wol Paulus eine solche Demüthigung als von Gott annahm, so wußte er doch wohl, daß dieses nicht der gnädige, sondern nur der zulässige Wille Gottes war, und wollte er lieber von Gott durch der Corinthier wohlverhalten erfreut, als also gedemüthigt werden. [2]) Es wird in dem ersten Brief nur des einen Blutschänders gedacht, 1 Cor. 5, 1. welcher nun Buße gethan hatte; c. 2. hier sehen wir aber, daß Paulus wegen so vieler Unordnungen in der corinthischen Gemeine in Sorgen steht, es möchten mehre zu solchen Lastern, denen sie im Heidenthum so sehr waren ergeben gewesen, wieder verfallen sein. s. 1 Cor. 5, 9.

Nutzanw. 1) Lg. Gleichwie einen rechtschaffenen Lehrer nichts mehr erfreut, als die rechten Früchte seines Amts an seinen Zuhörern zu sehen, also daß er darüber sein Herz zu Gottes Lobe erhebt: so betrübt ihn hingegen nichts mehr, als das Gegentheil, wodurch er vor Kummer gebeugt und niedergeschlagen wird. 3 Joh. v. 4. 2) H. Welch ein Schmerz, der Anblick großer Zerrüttung! Stein und Eisen muß sein, ein Herz von Erz, welches keine Empfindung hat über den häufigen Untergang so vieler tausend Seelen. Jer. 8, 21. 3) Lg. Wer seines vorigen Lebens wegen, sonderlich Hurerei und Unreinigkeit halber, alte Wunden in seinem Gewissen hat, muß ja zusehen, daß der alte Schade nicht wieder aufbreche, sondern recht ausgeheilt werde. Jes. 38, 15. 2 Petr. 2, 20—22.

Das XIII. Capitel.

(I.) Eine gemäßigte Drohung, scharf zu verfahren. v. 1—10.

I. Eine Drohung des scharfen verfahrens.
1. Die Zeit, wann er scharf verfahren wolle: Komme ich ꝛc. v. 1.
2. Die Behutsamkeit, in welcher er scharf verfahren würde: So soll in zweier oder dreier ꝛc.
3. Die Warnung, auf welche er scharf verfahren würde,
   a. Ist geschehen: Ich habs euch zuvor gesagt ꝛc. v. 2.
   b. Geschieht: Und sage es euch zuvor, als gegenwärtig ꝛc.
4. Die Personen, gegen welche er scharf verfahren würde: Die zuvor gesündigt ꝛc.
5. Das scharfe verfahren selbst.
   a. Die Zeit: Wenn ich abermal komme.
   b. Die Art: So will ich nicht schonen,
6. Die Ursach, warum er scharf verfahren würde (daß sie eine Probe der Kraft Christi hätten), die Kraft ist
   a. Eine schon bewiesene: Sintemal ihr suchet, daß ꝛc. v. 3.
   b. Eine noch vorhandene: Und ob er wol gekreuzigt ꝛc. v. 4.
   c. Eine noch zu beweisende: Und ob wir auch schwach ꝛc.
   d. Eine zu erkennende,
      1. In den Corinthiern: Versuchet euch selbst ꝛc. v. 5.
      2. In den Aposteln: Ich hoffe aber, ihr erkennet ꝛc. v. 6.

II. Die Mäßigung bei der Drohung.
1. Durch bitten.
   a. Der Inhalt: Ich bitte aber Gott, daß ihr ꝛc. v. 7.
   b. Der Endzweck,
      1. Verneinender weise: Nicht, auf daß wir tüchtig ꝛc.
      2. Bejahender weise: Sondern auf daß ihr das ꝛc.
   c. Der Erfolg (So werden wir euch nicht strafen): Denn ꝛc. v. 8.
2. Durch freuen: Wir freuen uns aber, wenn wir ꝛc. v. 9.
3. Durch wünschen.
   a. Inhalt des Wunsches: Und dasselbige wünschen wir ꝛc.
   b. Wirkung des Wunsches: Derhalben ich auch ꝛc. v. 10.

V. 1.

Komme ich nach meiner ein- und andermaligen Erinnerung an die widerspenstigen, **zum drittenmal** nach diesem zum drittenmal gefaßten Vorsatz c. 12, 14. S. Ich bin bereit, daß ich komme, **zu euch**, und treffe manchen noch in dem gedachten Laster ohne Buße an, c. 12, 21. **so soll in zweier oder dreier (') Zeugen) Munde** 4 Mos. 35, 30. 5 Mos. 17, 6. 19, 15. Mt. 18, 16. Joh. 8, 17. Ebr. 10, 28. ohne viel Weitläuftigkeit zu machen, **bestehen allerlei** oder eine jede **Sache**. ich werde ernstlich mit ihnen verfahren, und mich nicht mit kahlen Entschuldigungen abweisen lassen; finden sich wahrhaftige Zeugen, so soll der Verbrecher nach Gebühr darüber öffentlich gestraft werden. 1 Cor. 4, 21.

Anm. [1]) Der Apostel maßt sich hier keineswegs die Gewalt eines weltlichen Richters an, die zankenden oder unkeuschen gerichtlich zu verhören und abzustrafen, welches keinem Apostel Christi angestanden hätte; Mt. 20, 25. 26. sondern er will den Mangel ersetzen, wenn sie seiner Ermahnung 1 Cor. 6, 1f. nicht nachgekommen. Und sehen wir also, daß die geistlichen Bestrafungen, ob sie wol keine Gerichte sind, oder wie gerichtliche Processe geführt werden dürfen, doch nicht unbedachtsam geschehen sollen. Ein anders ist es mit geheimen Zusprüchen, da man einen, auch ohne genugsames Zeugnis, mag seines Gewissens erinnern, wenn es das ansehen hat, er habe solches verletzt, und hat solcher es deswegen nicht als eine Injurie zu achten, oder sich darüber zu beschweren. Spen.

Nutzanw. 1) O. Man muß die Sünder oft und vielmal ermahnen, ob sie vielleicht Buße thun und sich bekehren möchten. 2 Tim. 2, 25. 26. 2) Q. Ein guter Vater muß seinen Kindern nicht allezeit schmeicheln; er muß der Nothwendigkeit zu strafen mit Drohungen zuvorkommen, und das ist sowol Klugheit als Sanftmuth. 3) Man muß nicht einer jeden fliegenden Rede und Klage den Rücken halten: forsche und erfahre, obs richtigen Grund habe. Sir. 19, 15.

V. 2.

Ich habe es euch zuvor gesagt, schriftlich in meinem ersten Briefe, 1 Cor. 4, 18f. **und sage es**

euch S. wiederum zuvor, auch in diesem Brief, welches so gut ist, als sagte ichs gegenwärtig, S. gleichwie ich es auch zum andernmal; S. da ich bei euch war; euch gesagt habe: und schreibe es nun im abwesen denen, c. 10, 2. die zuvor gesündiget haben, theils im Heidenthum, und solcher Sünde nicht recht abgestorben sind, theils im Christenthum, und sich noch nicht gebessert haben, c. 12, 21. und denen andern allen: S. und dem Ueberschuß der andern, die sich solcher Sünden theilhaftig gemacht: wenn ich abermal komme, so will ich nicht schonen. c. 1, 23. wie man thut mit solchen, die aus Schwachheit gesündigt haben, sondern ich will nach der Schärfe verfahren, als mit solchen, die genug vorher gewarnt sind. 1 Cor. 4, 21.

Nutzanw. 1) Q. Wenn man den Sünder nicht durch die Furcht der Strafe aufweckt, kitzelt er sich leicht mit der Hoffnung, daß er ungestraft bleiben werde. 2 Tim. 4, 2. 2) Treue und Eifer gehören zusammen, wie in allen Aemtern, so auch im heil. Predigtamt: ohne die wirds wenig Frucht tragen. c. 11, 2. 1 Cor. 4, 2. 3) H. Lange geschont, nicht gewohnt, daß es so bleiben müsse. Elisa ruft den Bären. Samuel greift nach dem Schwert. Elia ruft dem Feuer, wenn es Zeit und die Geduld aus ist. Wie manchen hat das seufzen der Lehrer und des frommen Nächsten im Fluchfeuer aufgezehrt: spotte Gottes nicht, der in seinen Knechten zeugt. Gal. 6, 7. Ebr. 13, 17.

V. 3.

Sintemal ihr suchet, darnach ringet, dadurch daß ihr euch an meine Drohworte nicht kehrt, **daß ihr einmal gewahr werdet des, der in mir** Mt. 10, 20. **redet, nemlich Christus**: α ihr sucht eine Probe des in mir redenden Christus, der Macht Christi, der sich in meinem Apostelamt kräftig beweist, sowol zum guten in den bußfertigen und gehorsamen, als zur Strafe in den unbußfertigen und ungehorsamen: Joh. 16, 8. **welcher unter euch nicht schwach ist**, daß ihr wegen seiner Drohworte durch mich nichts zu befürchten hättet, wie die falschen Apostel euch weis machen wollen; c. 10, 10. **sondern er ist mächtig unter euch.** Phil. 4, 13. mit Zeichen, Wundern und Thaten. c. 12, 12. Ihr seid durch seine Macht bekehrt, und mit herrlichen Gnadengaben ausgerüstet worden, wie ihr also seine Kraft und Macht erfahren und gefühlt habt zu eurem Heil, so sehet zu, daß ihr sie nicht auch empfindet in ernstlicher Strafe.

Nutzanw. O. Wir sollen uns hüten, daß Christus seine Macht nicht vielmehr uns zu strafen als zu helfen brauchen müsse; und uns versichern, daß getreuer Lehrer Drohungen nicht bloße Worte oder vergebliche Schrecklarven seien. Mt. 10, 20.

V. 4.

Und ob er wol in dem Stande seiner Erniedrigung gekreuziget ist in α aus der Schwachheit; Phil. 2, 8. da er um unsertwillen schwach wurde, Ebr. 4, 15. damit er für uns leiden und sterben könnte, und am Kreuz seine wunderthätige Kraft sich zu befreien und seine Feinde zu zerschmettern, nicht gebraucht hat; [1]) **so** [2]) **lebet er doch nun in dem Stande seiner Erhöhung in α aus der Kraft und Majestät Gottes.** Röm. 1, 4. 6, 4. 1 Petr. 3, 18. da er aus seiner göttlichen Kraft von den todten auferstanden, in seine Herrlichkeit und in solchen Stand eingegangen, wo eitel Kraft ist, welche er allenthalben beweist zum Trost den gläubigen, und zum Schrecken den ungehorsamen. Mt. 28, 18. **Und ob Wir Apostel, als Christi Diener und Glieder seines Leibes auch schwach sind in ihm**, seinem Vorbilde darin gleichförmig werden, daß wir auch vieles leiden und dulden müssen, und deswegen für elende verachtete Leute gehalten werden, Gal. 6, 14. a) **so leben wir doch α** werden wir leben, uns kräftig erweisen **mit ihm** unserm allmächtigen Heiland, der in uns lebt und durch uns wirkt, **in der Kraft Gottes unter euch.** wenn wir werden zu euch gekommen sein. Wisset, daß Christus seine göttliche Kraft durch uns schwache Werkzeuge werde unter euch sehen lassen, auch wo es nöthig ist, in Bestrafung der widerspenstigen.

Randgl. a) d. i. komme ich, so will ich wol beweisen, daß ich lebe in Christo, obgleich euer etliche mich für nichts halten.

Anm. [1]) ἀλλὰ ζῇ. ἀλλὰ respondens particulae εἰ idem est, quod tamen Raph. Annot. Herod. p. 507. [2]) **Leben** kann hier so viel sein als beweisen, daß man lebe, also: ob Christus wol nach seiner freiwillig angenommenen Schwachheit gekreuzigt ist, so beweist er doch nun durch seine göttliche Allmacht, daß er lebt. Und ob wir auch jetzt schwach sind, und die Kraft unsers Amtes nicht erweisen, so wollen wir doch die Kraft unsers Lebens und Amtes beweisen, wenn wir unter euch sein werden.

Nutzanw. 1) H. Freuet euch, meine lieben! der Herr ist König und herrscht unter seinen Feinden: aber ein thörichter glaubt das nicht, und ein Narr achtets nicht. Ps. 92, 7. Er wirds wohl machen. Niemand fürchte sich vor der Gewalt und Macht der Finsternis, um den Abend wirds licht sein. Zach. 14, 7. 2) Lg. Wollen wir zur Erhöhung, so müssen wir uns auch die Erniedrigung mit williger Uebernehmung des Kreuzes Christi gefallen lassen. Spr. 18, 12.

V. 5.

Versuchet euch selbst, wollt ihr ein Zeugnis haben von der Kraft Gottes in unserm Predigtamt, so geht in euch selbst, untersucht das innerste eures Herzens, und erforschet, **ob ihr im** [1]) **Glauben seid**, S. stehet, feste seid, ob ihr durch das Wort des Evangelii zum wahren seligmachenden Glauben gekommen seid, und noch in demselben und durch denselben in Christo erfunden werdet; ja damit ihr nicht meint, es könne so obenhin geschehen, so sage ich nochmals, [2]) **prüfet euch selbst.** die innere Beschaffenheit eurer Seele, 1 Cor. 11, 28. Gal. 6, 4. an dem Prüfstein des göttlichen Wortes, und nach dem Kennzeichen des wahren Glaubens und der Vereinigung mit Christo, ob ihr die Probe haltet oder nicht, ob ihr zum wirklichen Genuß der Gnadenschätze gekommen, oder ob sich nur ein blos äußerliches Bekenntnis und todte Wissenschaft

bei euch finde. Oder [3]) erkennet ihr euch selbst nicht, die innerliche Beschaffenheit eures Herzens, daß Jesus Christus in euch ist? durch den Glauben und durch die heiligenden Einflüsse seines Geistes in euch wohnet, Col. 1, 27. Röm. 8, 10. Eph. 3, 17. fehlts euch daran, daß ihr bei angestellter Prüfung zu keiner rechten Erkenntnis euer selbst und Gewisheit des Glaubens kommen könnt? daran sollte es euch, die ihr Christen sein wollt, nicht fehlen. [4]) Es sei denn, daß ihr untüchtig *α* unbewährt seid. die Probe nicht haltet, nur den Namen und das ansehen habt, und nicht in der that gläubige Christen seid; sonst werdet ihr wol wissen können, daß Christus in euch sei, welcher nicht müßig ist, sondern sich durch seinen Geist kräftig erweist. v. 3. 1 Cor. 9, 27. 2 Tim. 3, 8. Tit. 1, 16. Ebr. 6, 8.

Anm. [1]) Sp. Hier kann der Glaube nicht blos dahin verstanden werden, als wenn die Corinthier sich nur prüfen sollten, ob sie bei der Lehre des Apostels geblieben wären oder nicht; denn solches bedurfte eben so einer fleißigen Prüfung nicht, zumal sie das bald wissen konnten, was sie glaubten oder nicht; sondern wir verstehen billig dadurch den wahren seligmachenden Glauben, der durch die Liebe thätig ist. Dieser Glaube, wie er das vornehmste und gleichsam die Seele des Christenthums ist, also ist er auch das vornehmste, dessen wir uns durch fleißige Prüfung versichern müssen: denn finden wir solchen bei uns, so haben wir eine Versicherung unsers Gnadenstandes und unsrer Seligkeit. [2]) Die so höchstnöthige Prüfung seiner selbst täglich in acht zu nehmen, hat man sich vorzustellen, 1) sein angebornes verderben, da ein Mensch durch unordentliche Selbstliebe das böse an sich nicht leicht erkennt, oder doch gern entschuldigt, und sich dabei einbildet, es stehe schon wohl mit ihm. 1 Cor. 4, 8. 10. 2) Die Gefahr, darin ein Mensch in dieser Welt steht, nicht nur vor, sondern auch nach seiner Bekehrung, wie leicht er bei seinen weltlichen Geschäften und im Umgang mit andern kann zerstreut werden, daß er über seine Gedanken, Worte ꝛc. zu wachen vergißt: und wie der Satan dabei niemals feiert. 3) Den großen Schaden, den jemand von Unterlassung der Selbstprüfung hat: denn da bleibt der Mensch in seiner falschen Einbildung und unordentlichen Eigenliebe; oder fällt doch unvermerkt zurück, wenn was gutes bei ihm angegangen ist. Und 4) den herrlichen Nutzen, den er hat, wenn er diese Prüfung fein oft vornimmt, denn dadurch wächst sein Glaube, er wird seiner Seligkeit und Erwählung gewiß, wird vor dem Rückfall bewahrt, lernt seine ihm noch anhangenden Fehler immer besser erkennen, sich davon durch die Gnade Gottes reinigen, wird mit Gott immer genauer vereinigt. 1 Joh. 5, 18. 2 Petr. 3, 17. Wer sich also sein Christenthum ernstlich angelegen sein läßt, wird seine Prüfung nicht bis zu der Zeit, da er zum Abendmahl gehen will, versparen, sondern oft eine gewisse Zeit dazu aussetzen, sein Herz vor Gott gründlich zu untersuchen, wie denn täglich die Morgen- und Abendzeit dazu bequem ist, ehe man zu seinen Geschäften geht, und wenn man solche vollbracht hat. Solche Prüfung besteht dann in einer sorgfältigen Untersuchung nach Gottes Wort, unter Betrachtung und Gebet, ob man 1) in einem bekehrten Zustande, und also im Glauben und in Christo sei; ob man entweder die Empfindlichkeit des Glaubens selbst, dessen Trost und daher entstehende Ruhe der Seele finde; oder ob man die Früchte des Glaubens, Liebe Gottes und des Nächsten, Freude an dem geistlichen, kräftigen Trieb zum Gehorsam gegen den göttlichen Willen, Inbrunst des Gebets, lebendige Hoffnung, Geduld und andre Tugenden bei sich also antreffe, daß dieselben wahrhaftig bei ihm aus dem Glauben entstanden sind. 2) Wie weit man es in seinem Christenthum und in der Nachfolge Jesu gebracht habe. Dabei man denn das gute demüthig, und seine Fehler bußfertig erkennt, für das gute Gott dankt, und um Vergebung seiner Sünden bittet, die Gnade in Christo gläubig ergreift, und sich erweckt mit mehr Ernst vor Gott zu wandeln. Insonderheit hat ein jeder wohl zu prüfen, zu welchem Laster er vor andern geneigt sei, und dazu am meisten versucht werde; und wie weit er in der Ablegung desselben gekommen, [3]) Sp. Man möchte hierbei gedenken, daß sich ein jeglicher ja selbst leicht ohne viele Prüfungen kennen werde. Es ist aber allerdings an dem, daß sich viele Menschen nicht selbst kennen, indem einige sich zu viel gutes zutrauen, andere hingegen zu kleinmüthig sind. Diesem wird nun begegnet durch das fleißige prüfen seiner selbst. [4]) *εἰ μή τι ἀδόκιμοι*, geben a) einige, es sei denn, daß ihr etlichermaßen untüchtig seid: *εἰ μή τι* ist aber nur so viel als nisi, **wo nicht**, oder es sei denn. Luc. 9, 13. 1 Cor. 7, 5. Die Meinung ist: Ihr müsset einmal dies bei euch finden, oder wo Christus nicht in euch ist, und ihr dessen kein Zeugnis habt, so würde es ein traurig Zeichen sein, daß ihr aus dem Bunde mit Gott gefallen, und als Leute, die in der Probe nicht bestanden, anzusehen wäret, was ich von euch nicht hoffen will. a) Heding. Toss.

Nutzanw. 1) Sp. Wir haben von natur diese Unart an uns, daß wir gern andre prüfen und versuchen, was in ihnen sei; und uns selbst darüber vergessen. Mt. 7, 1—3. 2) H. Ich bin ein Christ, ein Kind der Seligkeit, sprichst du: hast du es aber geprüft, bist du dessen gewiß? vielleicht steckst du in einem falschen Wahn, und hast böse Münze für gute, Kupfer für Gold eingenommen. Off. 3, 17. 3) Cr. Ein jeder Christ muß sich selbst kennen; und wie das nosce te ipsum (sich selbst kennen) eine von den größten Weisheiten der Heiden gewesen ist, also soll sie es vielmehr bei den Christen sein. Darum thue ein jeder Haussuchung in seinem eignen Herzen; findet er Christum mit seinen Gnadengaben, mit christlicher Liebe und brüderlicher Versöhnung darin, so steht es recht und wohl. Gal. 3, 26. 4) Mensch siehe, wie viel an der Erkenntnis deiner selbst gelegen; befindest du dich ohne Glauben und ohne Gott, wirst du erschrecken über deine Unseligkeit; Mc. 16, 16. so du aber gläubig und in Christo bist, wird dichs desto freudiger und muthiger in allerlei Trübsal und Wider-

würtigkeit machen. Röm. 5, 1. 3. 5) Sp. Bei der Prüfung sein selbst kommt es am meisten aufs Gebet an, daß uns der Herr selbst forsche, und uns dadurch uns selbst zu erkennen gebe. Ps. 139, 23. 24.

V. 6.

Ich hoffe aber, ihr erkennet, α werdet erkennen, noch ferner, wie ihr es bisher erkannt und erfahren habt, **daß Wir** ich und meine Mitarbeiter in eurer Gemeine, **nicht untüchtig** α unbewährt **sind.** unsre apostolische Gewalt verloren haben, sondern die Probe halten werden, wenn ihr unser verhalten in Ehre und Leben untersucht: denn Gott hat uns selbst tüchtig gemacht, das Amt des Geistes zu führen, und auch unser Amt an euren Seelen kräftig sein lassen. c. 1, 12. 2, 17. 3, 6. 4, 1 f.

Anm. Die Erklärung kann auch nach dem Zusammenhang also sein: **Ich hoffe, ihr werdet erkennen** und erfahren, wenn wir die widerspenstigen ernstlich bestrafen, und unsre von Christo empfangene Macht darin erweisen werden, **daß wir nicht untüchtig,** unkräftig und ohnmächtig sind. s. v. 7.

Nutzanw. Zwischen Predigern und Zuhörern muß ein gut Verständnis sein, daß jene von diesen sich alles gute versehen, diese aber jene als Gottes Diener, und ihr Amt göttlich achten. c. 4, 1.

V. 7.

Ich bitte aber Gott, α wünsche zu Gott, wie ein Vater für seine Kinder, **daß ihr nichts übels thut:** durch die Gnade Gottes vor groben Sünden bewahrt werdet, und was vorgegangen, abstellt, S. daß in euch nichts böses sei, **nicht,** wünsche ich dies darum, **auf daß wir tüchtig gesehen werden;** und es zu unserm Ruhm gereiche; oder (wie es nach dem Griechischen kann gegeben werden) auf daß wir nicht dürfen mit der Probe erscheinen, unsere apostolische Macht in Bestrafung eurer Sünden sehen zu lassen; **sondern** wir wünschen, daß ihr nichts böses thut, zu dem Ende, **auf daß Ihr das gute thut,** und nichts strafwürdiges begeht, **und Wir wie die untüchtigen seien.** dafür angesehen werden, wenn wir nicht strafen dürfen, gleich als könnten wir nicht strafen.

Anm. H. Der Verstand ist: Hütet euch, daß ihr durch übelthun nicht in mein apostolisches Strafamt fallet: denn es ist besser, daß wir untüchtig, (kraftlos und unvermögend ein Wunderstrafexempel oder sonst einen göttlichen Ernst unter euch, aus Mangel eurer Straffälligkeit, zu beweisen) von Leuten angesehen werden, als daß wir eurer Sünden wegen, euch zur Schande und Schaden für tüchtig d. i. mit außerordentlicher göttlicher Kraft von Christo ausgerüstet, sollen erkannt und gefürchtet werden, wie Petrus wegen der That an Ananias und Sapphira. Apg. 5, 5f.

Nutzanw. 1) W. Sich vor Sünden hüten und gutes thun, muß durchs Gebet von der Gnade Gottes erlangt werden. Ps. 51, 12. 2) Es ist keinem Christen, noch weniger Predigern anständig, daß sie mit guten Werken prahlen und prangen; **doch** mögen sie wol zur Erbauung andrer ihre guten Werke sehen lassen. Mt. 5, 16. 3) Es ist besser, wenn Prediger in ihrem Amt den Stab sanft gebrauchen können, als daß sie nach der gegebenen Gewalt den Stab wehe gebrauchen müssen.

V. 8.

Denn wir können nichts S. thun, vornehmen in unserm Amt **wider die Wahrheit,** zum Nachtheil des Evangelii und unsrer apostolischen Macht, **sondern für die Wahrheit.** zu ihrer Beförderung und Befestigung. Wenn ihr also in der Wahrheit wandelt, so können wir nicht wider euch sein und euch strafen, sondern müssen euch loben und unser vergnügen darüber bezeugen.

Nutzanw. H. Bleibt dabei! laßt uns die Wahrheit sagen und vertheidigen bis in den Tod. Sir. 4, 33.

V. 9.

Wir freuen uns aber, α denn wir freuen uns, **wenn Wir schwach sind,** gelinde mit euch verfahren können, und nicht Ursach haben, die apostolische Macht wider euch auf eine außerordentliche Art zu gebrauchen, c. 4, 12. **und** (α aber) **Ihr** im Geist und göttlicher neuer Lebenskraft **mächtig seid.** stark im Glauben, Glaubenshelden wider alle Verführung des Satans und seiner Werkzeuge. 1 Cor. 16, 13. Eph. 6, 10. Col. 1, 11. **Und dasselbige wünschen wir auch, nemlich eure Vollkommenheit.** *κατάρτισιν,* Zurechtbringung, Verbesserung, daß ihr nicht allein von groben Sünden frei seid, sondern auch im Glauben und heiligem Leben wachset, und täglich darin vollkommener werdet, daß auch denen, die mit einem Fall übereilt worden, zurecht geholfen werde, Gal. 6, 1. und daß eure Gemeine wieder in einen guten Stand gebracht, von allen Aergernissen gereinigt und wohl vereinigt sei. 1 Cor. 2, 6. Eph. 4, 13. 22f. Col. 3, 14.

Nutzanw. O. Prediger sollen nicht hochmüthig trotzen und pochen, sondern merken lassen, daß sie nichts weiter suchen und begehren, als ihrer Zuhörer Wohlfart und Seligkeit. Sollen sich gar nicht freuen über Gelegenheit, die Zuhörer hart anzugreifen, wodurch sie sich bloß geben, daß es ihnen an der rechten Liebe mangle; sondern sich freuen, wenn sie keiner scharfen Strafpredigt bedürfen. Hos. 4, 8.

V. 10.

Derhalben ich auch solches abwesend schreibe: c. 2, 3. weil ich wünsche, daß eure Besserung geschehe, ehe ich komme: **auf daß ich nicht, wenn ich gegenwärtig bin,** und euch noch ungebessert finde, **Schärfe brauchen müsse,** S. hart verfahre, wider die Verächter meiner Ermahnungen und Warnungen, **nach der Macht, welche mir der Herr Jesus zu bessern,** α zur Auferbauung, **und nicht zu verderben** α zur Niederreißung **gegeben hat.** c. 10, 8. werde ich gezwungen, diese Macht gegen jemand, auch durch eine ernstliche Züchtigung zu gebrauchen, so geschieht es doch nicht anders als zur Besserung; 1 Cor. 5, 5. es ist mir aber lieber, wenn ihr gesund im Glauben seid, als daß ich, wie eine eifstlicher Seelenarzt, meine Kunst an euch als kranken erweise, und so Ehre einlegen soll.

Nutzanw. 1) Sünder! wirst du von deinem

Seelsorger hart angefaßt, entrüste dich nicht, auf wild Fleisch gehört ein fressend Pflaster, es ist nicht zu deinem Schaden, sondern Heil und Seligkeit. Jac. 1, 21. 2) Cr. Den Predigern sind die Seelen befohlen, den Aerzten die Leiber, der Obrigkeit das Recht, in allem muß man die Besserung suchen. 1 Cor. 14, 26.

* * *

(II.) Der Beschluß des Briefes. v. 11—13.

I. Eine kurzgefaßte Ermahnung.
  1. Die Dinge, wozu er ermahnt, sind
    a. Freude: Zuletzt, lieben Brüder ꝛc. v. 11.
    b. Vollkommenheit: Seid vollkommen.
    c. Trostfassung: Tröstet euch.
    d. Einigkeit: Habet einerlei Sinn.
    e. Friede: Seid friedsam.
  2. Der Beweggrund, womit er ermahnt: So wird ꝛc.

II. Ein herzlicher Gruß, welcher wird bestellt.
  1. An andere: Grüßet euch unter einander ꝛc. v. 12.
  2. Von andern: Es grüßen euch ꝛc.

III. Ein herrlicher Wunsch, dessen
  1. Inhalt: Die Gnade unsers Herrn ꝛc. v. 13.
  2. Beschluß: Amen.

V. 11.

Zuletzt, zum Beschluß gebe ich euch, **(lieben) Brüder**, Eph. 6, 10. noch diese Ermahnung: [1] **freuet euch**, im Geiste, Phil. 3, 1. 4, 4. 1 Petr. 4, 13. die ihr im Glauben und in Christo erfunden werdet, über die herrlichen Gnadenschätze, die ihr besitzt; gehabt euch wohl, **seid vollkommen**, *καταρτίζεσθε*, v. 9. lasset euch vollkommen einrichten, und wieder völlig zurecht bringen, daß alles in eurer Gemeine wieder in gute Ordnung gesetzt, und immer besser und vollkommener eingerichtet werde; [2] **tröstet euch**, fasset Trost durch diesen meinen Brief, nachdem ihr durch meinen vorigen Strafbrief seid betrübt worden, und spreche einer dem andern wieder tröstlich zu; c. 1, 3. 4. 7, 6. **habet einerlei Sinn**, Röm. 12, 16. 18. 15, 5. Phil. 2, 2. 3, 15. 16. nach dem Sinn Jesu Christi, 1 Cor. 2, 16. Phil. 2, 5. und lasset nicht ferner Spaltungen unter euch sein; 1 Cor. 1, 10. **seid friedsam**: S. Einigkeit und Friede sei unter euch, lebt friedlich unter einander, trage einer den andern in Liebe, und habet Geduld mit den schwachen, rathet und helfet zum Frieden, Mt. 5, 9. daß durch Hader und Zank denen, die draußen sind kein Aergernis gegeben werde: 1 Cor. 6, 6. **so wird Gott der Liebe und des Friedens** der die Liebe selbst ist, von dem auch alle Liebe und Frieden kommt, der nach seiner ewigen Liebe und Erbarmung uns den Frieden durch Christum wieder herstellen lassen, **mit euch sein.** und ein wohlgefallen an euch haben, wenn ihr seine Gnade in Christo annehmt, und in euch also kräftig sein lasset, daß ihr auch in Liebe, Friede und Einigkeit lebt: er wird sodann also mit euch sein, daß er euch liebt, regiert, segnet, stärkt und beschützt.

Anm. [1]) *χαίρετε* wird sonst auch als ein Abschiedswort gebraucht, und so übersetzt es Beza, valete, lebet wohl. Weil aber Paulus mit diesem Wort sonst gar oft zur Freude ermahnt, Phil. 2, 18. 28. 3, 1. 4, 4. 1 Thess. 5, 16. und hier gleich noch andre Ermahnungen dazu setzt, so wird es auch am besten hier für eine Ermahnung zur Freude genommen. [2]) *παρακαλεῖσθε* heißt auch **werdet vermahnet**, nehmet Vermahnung an, oder vermahnet euch, und wird von einigen hier also übersetzt. Zeltn. in glossa ad h. l.

Nutzanw. 1) Die geistliche Brüderschaft nach dem Grunde der Kindschaft aus Gott behält ihren Preis; aber die Saufbrüderschaft ist ein Schandfleck. Joh. 1, 12. 2) Das **freuet euch!** mögen Prediger ihren Zuhörern wol oft zurufen. Denn ob die gläubigen gleich den Samen der geistlichen Freude in sich haben, so begegnet ihnen doch innerlich und äußerlich, wodurch sie gebeugt und niedergeschlagen werden. O wie nöthig und nützlich ist also die Ermunterung, fröhlich und getrost zu sein in dem Herrn. Phil. 4, 4. 3) Lg. Wer das Wort **Vollkommenheit** kaum leiden kann, und also noch vielweniger derselben sich befleißigt, gibt damit zu erkennen, daß er in dem verkehrten Geist der alten Pharisäer und Feinde Christi stehe, und wie am Herzen, also auch an Ohren noch unbeschnitten, und folglich auch noch sehr ferne von dem allerersten Anfang des rechtschaffenen Christenthums sei. 4) Rechte Christen müssen in der Erleuchtung so viel gelernt haben, daß sie sich in allerlei Noth und Elend einander tröstlich zusprechen können. 1 Thess. 5, 14. 5) So viel Köpfe, so viel Sinne: aber nach Jesu Christo richte deinen Sinn, sonst wirst du nicht zu ihm kommen, noch selig werden. Phil. 2, 5. 6) Bist du krank an der Zanksucht, und willst dich nicht heilen lassen zur Friedfertigkeit: glaube, du bist ohne Gott und Seligkeit. Mt. 5, 9. 7) Ermahnung und Verheißung gehört zusammen. Denn die Verheißungen haben allezeit ihre Ordnung bei sich, außer welcher sie nicht gegeben noch genossen werden. Jer. 3, 12. 13. 8) Cr. Wo man durch den Glauben ein christliches Leben führt, und in guten Werken sich übt, da wohnt Gott. Joh. 14, 23.

V. 12.

[1]) **Grüßet euch unter einander** wenn ihr zusammen kommt und von einander wieder Abschied nehmt zum Zeichen eurer Einigkeit, **mit dem heiligen Kuß.** Röm. 16, 16. 1 Cor. 16, 20. 1 Thess. 5, 26. lasset die an sich unschuldige Gewohnheit des küssens unter euch geheiligt sein, und verbindet euch dadurch immer mehr in der Liebe. 1 Petr. 1, 22. **Es grüßen euch alle heiligen.** Brüder der Gemeinen in Macedonien, und insonderheit zu Philippen, wo ich diesen Brief schreibe, zum Zeichen ihrer Liebe und Gemeinschaft in Christo.

Anm. [1]) Der Syrer gibt das *ἀσπάσασθε* durch rogate de (pro) pace, welches gegeben werden kann, fragt nach ihrem Frieden, ob es ihnen wohl gehe; auch: bittet wegen ihres Friedens, daß es ihnen wohl gehe.

Nutzanw. 1) Grüßen ist aller heiligen Gewohnheit: siehe zu, daß es mit aufrichtigem Herzen geschieht. Mt. 26, 49. 2) Aufrichtiges küssen, wenns ohne Sünde geschehen kann, ist ein Zeichen herzlicher Liebe; wo es aber ein Zunder zur Sünde

werden möchte, wirds lieber unterlassen. Sir. 9, 11. 12.

V. 13.

Die Gnade α des S. unsers Herrn Jesu Christi die er uns durch seine Menschwerdung und Erlösung erwiesen, c. 8, 9. 5, 14. 19. 20. Röm. 5, 10. und dadurch wir Gnade wieder erlangen, Joh. 1, 16. **und die Liebe** [1]) Gottes, des Vaters, aus welcher uns der Sohn Gottes zum Erlöser geschenkt worden, Joh. 3, 16. Röm. 5, 8. Tit. 3, 4. 1 Joh. 4, 9. und zu deren Genuß wir durch die Gnade Christi gelangen, Eph. 1, 6. **und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes**, dessen Mittheilung, Einwohnung und Wirkung in seinen Gnadenwohlthaten, durch welche er die Gnade Christi und die Liebe Gottes uns zu eigen macht, und in deren Gemeinschaft bringt, daß wir der erworbenen Gnadengüter theilhaftig werden, uns auch zur Gegenliebe anzündet, Röm. 5, 5. und dem Bilde Christi gleichförmig macht, Joh. 16, 14. 2 Cor. 3, 18. **sei mit euch allen.** daß ihr die Liebe Gottes schmeckt und empfindet, den Reichtum der Gnade erkennt und besitzt, im Glauben und in der Heiligung bewahrt werdet bis ans Ende. **Amen.** Mit welchem Wörtlein ich meinen Wunsch bekräftige, in der Versicherung, Gott werde ihn erhören; und mit welchem ihr ihn euch gläubig zueignen werdet. s. Mt. 6, 13.

Anm. Vermuthlich hat Paulus diesen Brief durch einen andern schreiben lassen, wie den Brief an die Römer durch Tertium; Röm. 16, 22. und nun diesen Wunsch mit eigner Hand darunter gesetzt, 1 Cor. 16, 21. 2 Thess. 3, 17. [1]) Wenn Gott von Christo und dem H. Geist unterschieden wird, so wird dadurch Gott der Vater verstanden. Es ist also hier ein neuer Beweis des Geheimnisses der Heiligen Dreieinigkeit, und da hier der andern Person zuerst gedacht wird, so sieht man, daß darin, wenn sonst der Vater voran gesetzt wird, kein Vorzug der Majestät und Herrlichkeit liege. Es geschieht aber hier des Sohnes zuerst Meldung, weil der Vater durch den Heiligen Geist sich in dem Sohn geoffenbart hat, und weil der Sohn wegen des übernommenen Werkes der Erlösung der Grund ist von der Liebe des Vaters gegen uns, und von der Gemeinschaft des Heiligen Geistes in uns. Die ausdrückliche Benennung des Heiligen Geistes in diesem Wunsch zeigt auch, daß wenn Paulus an andern Orten, als im Anfang seiner Briefe, Gnade und Friede von Gott dem Vater und von Christo wünscht, der Heil. Geist allezeit mit eingeschlossen sei. Es wird dieser apostolische Wunsch noch fleißig von Lehrern an ihre Zuhörer gethan, da denn Lehrer zu bedenken haben, ob es auch von ihnen mit einem apostolischen Herzen, aus einer herzlichen Liebe zum Heil ihrer Zuhörer und mit einem gläubigen Wunsch vor Gott geschehe; und Zuhörer haben sich zu befleißigen, solchen Wunsch jedesmal sich gläubig zuzueignen mit einem Seufzer zu Gott, daß die Gnade Jesu Christi ꝛc. mit ihnen sei, und es in ihren Herzen mit einem zuversichtlichen **Amen** zu bekräftigen.

Nutzanw. 1) Lg. Verkehrtes Wesen, daß die Leute wol die Gnade Jesu Christi und die Liebe des Vaters begehren, aber die Gemeinschaft des H. Geistes nicht haben, auch sich von dem nicht wollen regieren und heiligen lassen, sondern immer ihrem eignen Willen und dem Weltgeist folgen: auf welche Art Gottes Gnade und Liebe nur auf Muthwillen gezogen wird. Röm. 8, 9. 2) O. Wir können uns nichts bessers oder größers wünschen als die himmlischen Güter. Col. 3, 2. 3) Wer in Gottes Wort liest und alles darin enthalnen Segens theilhaftig werden will, sage mit wahrhaftiger Zueignung zu allem **Amen.** 1 Cor. 14, 16.

Die andere Epistel an die Corinthier, gesandt α **geschrieben von Philippen in Macedonia, durch Titum und Lucam.** S. der zweite Brief, welcher an die Corinthier ist, ist geschrieben zu Philippen des (Landes) Macedonien und gesandt durch die Hand Titi.

Diese Unterschrift, die nicht von Paulo selbst, sondern nachher dazu gesetzt, stimmt mit dem Briefe selbst darin überein, daß es der andere Brief sei an die Corinthier, c. 2, 3. 9. 13, 2. daß er in Macedonien geschrieben, c. 2, 12. 13. daß er durch Titum gesandt, und durch zwei andre Brüder, c. 8, 16. 18. 22. daß aber einer von diesen zweien Lucas gewesen, wird in dem Brief nicht gemeldet, und ist also ungewiß.

Buchdruckerei von E. Buchbinder in Neu-Ruppin.

Synopsis

bibliothecae exegeticae in Vetus et Novum Testamentum,

das ist

Kurzgefaßter Auszug

der gründlichsten und nutzbarsten Auslegungen über alle Bücher

der Heiligen Schrift.

Mit Hülfe einiger Gelehrten zusammengetragen

von

Christoph Starke,
weiland Pastor prim. und Garnison-Prediger zu Driesen in der Neumark.

Ein Handbuch

für Lehrer in Kirchen, Schulen und Häusern,
sowie für alle Studirende und Liebhaber der heiligen Schrift,

correct und vollständig

aufs neue herausgegeben

von

Traugott Siegmund.

Des Neuen Testamentes VII. Band:

Die Episteln St. Pauli an die Galater, Epheser, Philipper, Colosser und Thessalonicher.

Zweiter Abdruck.

Berlin, 1872.
Verlag von Eduard Beck.
Wilhelmsstraße 115.

Verstehst du auch was du lieſest? Er aber ſprach:
Wie kann ich, ſo mich nicht jemand anleitet?
Apg. 8, 30.

Vorrede über die Epistel St. Pauli an die Galater.

Inhalt.

Der Urheber dieses Briefes, §. 1. Die Gemeinen, an welche derselbe geschrieben ist, §. 2. Ihre Bekehrung, wann und durch wen sie geschehen, §. 3. Zeit und Ort, wann und wo dieser Brief geschrieben, §. 4. Die Gelegenheit und Veranlassung dazu, §. 5. Der Endzweck desselben, §. 6. Der Inhalt desselben, §. 7. Die Hauptmaterien und darin vorkommenden Lehren, §. 8. Die Schreibart, §. 9. Die schwersten Stellen und besonderen Redensarten, §. 10. Der Nutzen und Gebrauch, §. 11. Die Eintheilung. §. 12.

§. 1. Daß der Apostel **Paulus** diesen Brief geschrieben, erhellt 1) aus der Aufschrift und Uebereinstimmung aller alten Exemplarien darin; 2) aus der Schreibart, welche mit der in seinen andern Briefen übereinkommt; 3) aus einhelligem Bekenntnis der christlichen Kirche.

§. 2. **Die Galater**, an welche er geschrieben, waren nicht eine einzelne Gemeine einer Stadt, wie die Römer, Corinthier und andre; sondern viele Gemeinen in einer ganzen Landschaft in klein Asien, welche Galatia hieß, und fast mitten in Asien lag, am euxinischen Meer, Capadocien gegen Morgen, Bythinien gegen Abend und Pamphilien gegen Mittag, ohngefähr hundert deutsche Meilen von Jerusalem gegen Mitternacht. a) Die Galater waren ein besonderes Volk, man nannte sie Gallo-Graecos, weil sie aus ihrem Lande Gallien, das man jetzt von den Franken Frankreich nennt, ausgezogen, und hatten sich in dieser Landschaft niedergelassen; die deswegen auch Gallo-Graecia oder Graeco-Gallia genannt war. Sie waren ihrer Abkunft nach ungläubige Heiden, unter welchen doch auch, wie in den andern Ländern Asiens, viel Juden wohnten: Apg. 2, 9. daher auch die christlichen Gemeinen in Galatia aus Heiden und Juden bestunden. Auf diese geht der Ort c. 4, 8. 9. auf die Juden aber zielt er c. 3, 23. 24. 4, 3f. 5, 1. Weil zu dem alten Gallien ein Theil von Deutschland, Pannonien und Illyricum gerechnet wurde, so glauben b) die neuern Ausleger, daß die Völker dieser letzt genannten Länder in Griechenland eingebrochen und sich in dem Strich Landes niedergelassen, der von ihnen den Namen führt. c) Sonst hießen die Einwohner dieser Landschaft auch Kelten, welches so viel sein soll als Gelter, die etwas gelten, sonderlich im Kriege, die mit ihren Waffen was auszurichten vermochten, und sollen solche Kelten alte Deutsche gewesen sein, die in den Niederlanden und an den Orten Galliens gewohnt, und daher auch Gallier genannt worden. d) Andre unterscheiden die Kelten von den Galliern und sagen, daß die Einwohner der Landschaft Galatien aus unterschiedlichen Völkern bestunden, welche aber von den gedachten Gallo-Graecis einen Namen, nemlich Galater, bekommen hätten. Augustus soll dies Land zu einer römischen Provinz gemacht, und daselbst einen Landpfleger gesetzt haben. Vorzeiten hat ein Theil dieses Landes mit zu Phrygien gehört, und das übrige zu den benachbarten Provinzen. e) Die Laster, welchen die Galater als Heiden ergeben gewesen sind: 1) Die Neigung derselben zur Zauberei und andern abergläubischen Dingen. 2) Der Haß und die Feindschaft unter einander. 3) Die Neigung zur Wollust, zum Zorn und Rachgier, auch Grausamkeit gegen beleidigte, auf welche Laster, die sich etwa auch bei den bekehrten aufs neue mochten einschleichen wollen, der Apostel hin und wieder zielt.. a) Heding. b) Gottlieb Wernsdorf tractatus de re publ. Galatarum liber singularis. Seidel Erklärung des Briefes Pauli an die Galater. p. 5. c) Schm. Lex. B. d) Raphel. Volater. Geograph. l. 3. p. 13. 17. 113. Büntings Itin. edit. Leuckfeld. p. 116. e) Seidel p. 26.

§. 3. Der Galater **Bekehrung** ist geschehen durch den Dienst Pauli, welches aus diesem Brief genugsam erhellt, sonderlich c. 4, 13f. In der Apostelgeschichte wird nichts mehr davon gedacht, als daß auf der Reise, die er mit Silas von Antiochien in die Länder Asiens und Griechenlands gethan, die gepflanzten Gemeinen daselbst zu besuchen, Apg. 15, 36. 40. sie auch in Galatien kommen sind. c. 16, 6. Woraus man denn schließt, daß die Galater eben zu der Zeit und also im Jahr Christi 51 durch die Predigt Pauli bekehrt worden: und zugleich sieht, daß Lucas seine Beschreibung kurz faßt, und daß viel mehr durch die Apostel geschehen, als von ihm aufgezeichnet worden. Des Apostels Amt war denn bei den Galatern so gesegnet, daß sie ihn herzlich lieb gewonnen, c. 4, 15. die Grundlehren des Christenthums wohl gefaßt, c. 1, 6. und in dessen Schranken fein fortgelaufen waren, c. 5, 7. wie er solches an ihnen wird wahrgenommen haben, als er vier Jahr darnach auf seiner andern Reise von Antiochien dahin gekommen, sie zu stärken. Apg. 18, 23. Nach der Zeit aber sind sie auf Irrwege gerathen, und dem gänzlichen Abfall nahe gekommen, wie aus dem folgenden erhellen wird.

§. 4. **Die Zeit und Ort**, wann und wo dieser

Brief geschrieben, läßt sich nicht gewiß sagen. Die Unterschrift heißt zwar: **An die Galater gesandt von Rom**, daher a) einige behaupten, daß ihn Paulus in seiner ersten Gefangenschaft zu Rom geschrieben. Weil aber die Unterschriften nur nachher in den Abschriften sind dazu gesetzt worden, und oft mit dem Inhalt der Bücher nicht übereinstimmen, so hat diese Meinung einen schlechten Grund. Aus c. 1, 6. sieht man vielmehr, daß nicht lange nach Pauli letzter Abreise, welche im Jahr 54 geschah, dieser Brief geschrieben sei: und weil er damals von ihnen nach Ephesus sich begab, wo er sich drei Jahr aufhielt, so muthmaßt man, daß er diesen Brief noch in Ephesus etwa im Jahr 56 oder 57 geschrieben habe. Solches bestärkt auch die Ermahnung zur Wohlthätigkeit, c. 6, 10. weil er damals sonderlich Sorge trug, für die armen zu Jerusalem eine Beisteuer zu sammeln. 1 Cor. 16, 1. 2 Cor. 8, 9. b) Andre setzen sie ins 59. Jahr Christi und ins 14. Jahr nach der Bekehrung Pauli. Aus diesem Briefe selber sieht man, daß er geschrieben, 1) als die Galater sich von der Lehre abwendig machen lassen, 2) nachdem der Apostel mit Barnabas und Titus zu Jerusalem gewesen, c. 1, 1. 3. 3) nachdem er mit allem Fleiß der armen gedacht hatte, c. 1, 10. 4) nachdem er zu Antiochia Petro widerstanden, und solches den Galatern zu ihrer Bekräftigung hat kund thun können, c. 1, 11. 21. 5) da er nicht im Gefängnis gewesen, denn er gedenkt keiner Bande. a) Theodor. Calov. Spanh. etc. b) Heidegg. c) Sandh. Einleit.

§. 5. **Die Gelegenheit oder Veranlassung** zu diesem Brief war, daß die Galater den falschen Aposteln Gehör gegeben, und dadurch sowol in der Lehre als im Leben in einen gefährlichen Zustand gerathen waren. Dabei man zu merken hat, 1) wer diese falschen Apostel gewesen, 2) was ihre Lehre gewesen, 3) in welchen gefährlichen Zustand die Galater gerathen. 1) Die falschen Apostel waren solche Juden, a) insonderheit wol von der Secte der Pharisäer, die äußerlich zur christlichen Religion sich begeben hatten, aber nicht zum rechtschaffnen Glauben an Christum gekommen waren, gaben sich zwar für wahre Apostel Christi aus, 2 Cor. 11, 15. suchten aber nicht Christum, sondern sich selbst, Phil, 2, 21. daher sie denn auch um die reine christliche Lehre nicht bekümmert waren, sondern nur so viel davon annahmen als ihnen anstund, und solche durch eigenen Zusatz verdunkelten und verkehrten. Solche brauchte denn der Satan als seine Werkzeuge, das Unkraut der Lüge und Verführung auszustreuen, und den von den wahren Aposteln ausgestreuten guten Samen zu verderben, wie ehemals die falschen Propheten thaten, und noch jetzt die unbekehrten und irrigen Lehrer thun. b) Epiphanias und Hieronymus nennen diese falschen Apostel Nazaräer, Leute, die Christen und Juden zugleich sein wollten, und keins von beiden waren. 2) Ihre irrige Lehre bestund sonderlich darin, daß sie neben der Lehre von Christo und seinem Mittleramt auch auf die mosaischen Gebräuche drangen und mit großem Schein lehrten, daß viele derselben und insonderheit die Beschneidung, die Gott schon zu den Zeiten Abrahams eingesetzt, zur Seligkeit nöthig wären. c. 4, 9—11. 5, 11. 6, 12. Und dies thaten sie entweder, weil sie selbst das Evangelium nicht recht gefaßt hatten, und in der Liebe des gesetzlichen Wesens zu tief steckten; oder nach c. 5, 11. dadurch hofften, weniger von den Juden verfolgt zu werden, c) oder weil sie eine Vereinigung zwischen dem Christenthum und Judenthum stiften wollten. Denn die Einsicht in ihre Lehrsätze gibt dies nicht undeutlich zu erkennen. Durch diese Vermischung des Gesetzes mit dem Evangelio, und der Rechtfertigung aus den Werken mit der Rechtfertigung aus dem Glauben wurden denn die evangelischen Hauptlehren von Christo und seinem Verdienst, und daß wir allein durch den Glauben an Christum gerecht und selig werden, verdunkelt, ja ganz vernichtet. c. 1, 17f. 3, 1. 4, 17. 5, 8f. So finden wir Apg. 15, 1. daß etliche aus Judäa nach Antiochia kamen, und also lehrten, welchen durch ein allgemeines Concilium zu Jerusalem widersprochen wurde. Apg. 15, 19—29. 3) Ob nun wol dieser apostolische Ausspruch allen Gemeinen in Asien, und also auch in Galatien, durch Paulum kund gemacht worden, nichts destoweniger haben die Galater dergleichen falschen Aposteln, welche nach Pauli Abreise zu ihnen gekommen, Gehör gegeben, daß sie nicht allein in der christlichen Lehre sehr irre geworden, und sich zu den dürftigen Satzungen gewendet, c. 1, 6f. 3, 1. 2. 4, 9. 10. sondern zum theil auch Christum wieder verloren hatten, und bedurften, daß sie wieder mit Schmerzen geboren würden. c. 4, 19. So scheint auch aus der Ermahnung c. 5, 13f. daß einige, die noch über die christliche Freiheit halten wollten, auf den Misbrauch verfallen, und sie zum Deckel der Sünde gebraucht, wie denn sonderlich aus v. 15. und 26. zu sehen, daß allerlei Sünden wirklich unter ihnen im schwange gegangen. Wiewol auch der Apostel hiemit wol sucht vorzubeugen, daß sie nicht, da er sie von den Werken des Gesetzes auf Christum weist, auf den andern Abweg geriethen, oder auf demselben gestärkt würden. d) Jedoch nennt er sie c. 1, 1. noch Gemeinen oder ἐκκλησίας, berufene Gemeinen, weil sie zwar von der Wahrheit in einigen Hauptpunkten meistentheils abgefallen waren, wie er hin und wieder zeigt, aber doch dabei nicht nur viele übrige Stücke der wahren christlichen Lehre behalten hatten, sondern sie waren auch in ihren schweren Irrthum aus Unvorsichtigkeit gefallen, indem sie von andern verführt worden. So waren sie auch noch nicht lange darin oder in Bosheit verhärtet, welches die Gefahr des Irrthums erst recht schwer macht, sondern werden noch bereit gewesen sein, andern und bessern Bericht anzunehmen, wie Paulus solche Hoffnung hat, und daraus an ihnen arbeitet. So werden auch unter ihnen noch mehre übrig geblieben sein, die da an der Wahrheit fest gehalten, nachdem es heißt: c. 6, 16. wie viel nach dieser Regel einhergehen ꝛc. Woraus wir denn schließen, daß ganze Gemeinen, die auch wohl unterrichtet sind, wieder von der Wahrheit abfallen können.

a) Toss. b) Ittigii H. E. sel. sec. I. c. 5. §. 45 seq. c) Seidel. d) Spener.

§. 6. **Der Endzweck** dieses Briefes ist denn, daß Paulus die verführten Galater wieder auf den rechten Weg bringe, sowol der reinen evangelischen Lehre, welche er ihnen zuerst gepredigt hatte, als auch eines christlichen und dem Evangelio würdigen Lebens, daher er ihren Abfall bestraft, ihre Irrthümer widerlegt, von der Gerechtigkeit des Glaubens sie unterrichtet, und zur brüderlichen Liebe und andern wahren Früchten des Geistes ermahnt, damit die Gestalt des Gekreuzigten, die durch anderer Verführung bei vielen war verdunkelt, bei einigen auch wol gar ausgelöscht worden, durch die wahre seligmachende Erkenntnis Christi wieder erneuert und sie in Christo neue Creaturen würden. c. 4, 19. Weil auch die Nicolaiten anfingen, ihre schändlichen Irrthümer unter die Galater auszubreiten, so will er sie auch beizeiten davor warnen. Vornehmlich aber zeigt er, daß die Vereinigung des Christenthums mit dem Judenthum ein Traum der Einbildung sei. Seidel. p. 57.

§. 7. **Der Inhalt** dieses Briefes ist also, daß der Apostel seine reine Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben wider der falschen Apostel Verfälschung und Lästerung, daß seine Lehre nicht recht sei, behauptet, indem er 1) mit tüchtigen Gründen beweist, daß seine Predigt von der Glaubensgerechtigkeit das wahre Evangelium, und hingegen die Predigt der Verführer von der Gerechtigkeit aus den Werken des Gesetzes ein falsches Evangelium sei; 2) darthut, wie diese seine Lehre nicht zur Sicherheit, sondern zur Heiligkeit führe, und also die Freiheit des Evangelii nicht müsse gemisbraucht werden. Es ist also dieser Brief ein kurzer Begriff der Epistel an die Römer, in welchem die Lehre von der Rechtfertigung noch weitläuftiger abgehandelt wird. Dies hat er aber besonders, daß darin auch der Artikel von der christlichen Freiheit abgehandelt wird. Ja wir möchten wol sagen, daß in diesen sechs Capiteln nichts ermangele an den Stücken, welche die gesammte canonische Schrift haben muß, und von Paulo erzählt werden. 2 Tim. 3, 16. Röm. 15, 4. Es ist hier 1) fast durchgängig **Strafe oder Widerlegung der falschen grundverderblichen Meinung der werkheiligen**; dabei die Träume des Antichrist von Menschensatzungen, Vorzügen Petri, Anrufung der heiligen, Nothwendigkeit der Ceremonien und Mitteldingen in der Kirche auch nicht vergessen werden. 2) **Warnung oder Besserung im Leben wider der Galater Leichtsinn**, daß sie sich von jedem Winde der Lehre ließen bewegen und bezaubern, da er sie deshalb bald straft, bald bittet, bald ermahnt und also allenthalben das Werk eines evangelischen Predigers wohl ausrichtet. 3) **Lehre** von Gott, von Christo, seiner Person und Amt, von der heiligen Schrift, vom Unterschied und wahren Gebrauch des A. und N. T., des Gesetzes und Evangelii, sonderlich von der Rechtfertigung, daraus der Stand christlicher Freiheit und der guten Werke fließt. 4) **Züchtigung und Vermahnung** zu Kreuzigung des Fleisches, Kampf des Geistes, brüderlichen Liebe, Sanftmuth, Gütigkeit. So fehlts auch 5) am wahren **Glaubenstrost** nicht, c. 2, 20. der sich durch die ganze Epistel aus Christi Liebe, Menschwerdung, Kreuzigung, Erlösung vom Fluch des Gesetzes, geistlicher Gemeinschaft ꝛc. ergießt, und am gehörigen Ort angebracht ist. Zeitk. Einleit.

§. 8. **Die vornehmsten Materien**, die in diesem Brief abgehandelt werden, sind 1) von dem einigen wahren Evangelio, c. 1, 6—9. 2) von der Göttlichkeit des Amtes und der Lehre Pauli, mit vielen Gründen dargethan, v. 10. bis c. 2, 15. 3) von der Rechtfertigung durch den Glauben allein, und nicht durch die Werke, c. 2, 16. 3, 14. 4) von dem Unterschied des A. und N. T. c. 3, 15—4, 31. 5) von der christlichen Freiheit, c. 5, 1—15. 6) von dem Wandel im Geist, v. 16—26. 7) von der brüderlichen Bestrafung, c. 6, 1—5. 8) von der Gutthätigkeit gegen Lehrer und andre gläubige, v. 6—10. 9) von der Gemeinschaft des Kreuzes: c. 6, 12—17. bei deren Abhandlung auch folgende mit vorkommen: 1) von dem Geschäft und Zweck des Gesetzes, c. 3, 2. 10—13. 17—19. 21. 23. bis 25. 4, 3. 2) von der Erlösung Christi, c. 1, 4. 2, 20. 21. 4, 5. 9. 10. 21 f. 3) von dem Segen Abrahams, c. 3, 8. 9. 14. 16. 4) vom Leben des Glaubens, c. 3, 11. 2, 20. 5) von der Kindschaft Gottes, c. 3, 26. 4, 5—7. und den Kindern der Freiheit unter dem Bilde Isaacs: v. 21—31. 6) vom Rückfall aus dem Stand der Gnade, c. 3, 4. 7) von dem durch die Liebe thätigen Glauben, c. 5, 6. 8) von der Erfüllung des Gesetzes durch die Liebe, c. 5, 14. 6, 2. 9) vom Kampf des Fleisches und des Geistes, c. 5, 16—18. 10) von den Früchten des Fleisches und des Geistes, c. 5, 19—22. 6, 7. 8. 11) von der Ausschließung aus dem Reich Gottes, c. 5, 21. 12) von der Kreuzigung des Fleisches und dem Wandel im Geist, als dem Kennzeichen der Christen, c. 5, 24—26. 13) von dem Selbstbetrug, c. 6, 3. 14) von der Selbstprüfung, c. 6, 4. 15) von dem säen auf das Fleisch und den Geist, und der Ernte davon, c. 5, 7—9. 16) von der neuen Creatur in Christo, c. 6, 15. 17) von der Regel des christlichen Glaubens und Lebens, c. 6, 16. 18) von den Malzeichen Christi. c. 6, 17.

§. 9. a) **Die Schreibart** ist von der in dem Brief an die Römer, mit welchem dieser dem Inhalt nach zum theil übereinkommt, unterschieden, indem sich der Apostel in diesem Brief mehr nach dem Begriff der einfältigen und hartlehrigen richtet; und daher redet er kurz, feurig, aber doch fließend. Oft braucht er empfindliche und harte Worte, damit diejenigen, welche keine rechtmäßigen und vernünftigen Gründe wollen annehmen, durch sein apostolisches Ansehen zurück gerufen würden. b) Ja Paulus schreibt hier fast härter als in den Briefen an andre Gemeinen, da die Fehler allein in dem Leben bestunden; und zeigt damit, daß nicht nur das Leben zum Christenthum nicht genugsam gehalten, und die Reinigkeit der Lehre nicht verachtet werden solle; sondern auch, daß der Eifer über die Reinigkeit der Lehre in den Hauptstücken eben so ernstlich sein müsse, als über die Heiligkeit des

Lebens. Insgemein setzen wir auch, daß die härteren Worte und Zusprüche gegen diejenigen, welche verführen und sich verführen lassen, nicht unrecht oder für menschliche Affecte zu halten seien, sondern aus einer reinen Liebe kommen mögen. a) Zeitf. b) Spen.

§. 10. **Die schwersten Stellen** in diesem Briefe sind 1) die Worte, nach ihrem eigentlichen Verstande c. 2, 15 f. und insonderheit darin von dem wiederbauen des zerbrochenen, v. 18. und vom sterben dem Gesetze durchs Gesetz; v. 19. 2) die Deutung des Spruchs von dem Fluch eines erhängten auf Christum; c. 3, 13. 3) Zeitrechnung der 430 Jahr von der Verheißung bis aufs Gesetz; c. 3, 17. 4) die Stellung des Gesetzes durch den Mittler Mosen; c. 3, 19. 20. 5) die geheime Deutung der Söhne Abrahams auf die zwei Testamente; c. 4, 22—31. 6) der eigentliche Verstand des Spruchs. c. 6, 6. Sonderlich nachdrückliche und zum theil schwer zu verstehende Redensarten sind 1) das sprechen des Fluchs über die falschen Apostel, c. 1, 8. 9. 2) das aussondern Pauli von Mutterleibe, c. 1, 15. 3) das offenbaren des Sohnes Gottes in Paulo, c. 1, 16. 4) für Säulen der Kirche angesehen werden, c. 2, 9. 5) das richtige wandeln nach dem Evangelio, c. 2, 14. 6) Christum zum Sündendiener machen, c. 2, 17. 7) die Bezauberung der Galater, und wie Christus ihnen vor Augen gemalt sei, c. 3, 1. 8) das beschließen der Schrift unter die Sünde, c. 3, 22. 9) die Zuchtmeisterschaft des Gesetzes, c. 3, 24. 10) das anziehen Christi in der Taufe, c. 3, 26. 27. 11) wie alle einer sind in Christo, c. 3, 28. 12) das aufnehmen Pauli, als eines Engels Gottes, c. 4, 14. 13) das wiedergebären zur Gestalt Christi, c. 4, 19. 14) das wandeln der Stimme, c. 4, 20. 15) das versäuern des ganzen Teiges, c. 5, 9. 16) das wünschen der Ausrottung der Verstörer. c. 5, 12.

§. 11. Was den **Nutzen und Gebrauch** dieses Briefes betrifft, so a) sehen wir aus demselben, 1) wie viel dem heil. Apostel an der Lauterkeit des Evangelii gelegen sei, daß es mit keinem jüdischen Sauerteige vermengt werde. c. 2, 21. 2) Wie der Grund unsrer Seligkeit allein sei in Christo Jesu, und im wahren beständigen Glauben an ihn, und daß man in demselbigen Grunde sich durch die Zeugnisse der heil. Schrift desto mehr zu befestigen habe: wie denn daher auch der selige Luther insonderheit diese Epistel zu erklären vorgenommen, als er von dem Grunde unsrer Seligkeit wider die Papisten zu handeln hatte. 3) Daß man von den Aposteln lernen müsse, die rechte Art und Weise verführten zu begegnen, nemlich vor allen Dingen hat man recht zu erkennen, ob und worin ein Irrthum vorhanden sei, und wenn der Irrthum gewiß und eigentlich erkannt ist, denselbigen zu bestrafen, und mit guten und deutlichen Gründen der heil. Schrift zu widerlegen, und vor allen Dingen dahin zu arbeiten in dem Herrn, daß die verirrten zurecht gebracht, die schwachen aufgerichtet und vor Verführung bewahrt bleiben. Hernach, daß man einen Unterschied unter den Verführern und verführten mache, wie auch unter den hartnäckigen und denen, die eine Liebe zur Wahrheit blicken lassen, mit jenen scharf, mit diesen gelinde, mit beiden aber behutsam verfahre, und mehr dahin sehe, wie ihnen die Kraft des göttlichen Wortes möge ans Herz kommen, als wie sie mögen durchgehechelt und erbittert werden. 4) Kann man auch lernen, wie man die Lehre von der Rechtfertigung also vorzutragen habe, daß weder zu einer pharisäischen Werkgerechtigkeit, noch zu einer epicurischen Sicherheit Anlaß gegeben werde, oder daß der Mensch sowol erkenne, daß er allein gerecht und selig werde durch den Glauben an Christum Jesum, als auch, daß solcher Glaube seine guten Früchte bringen und sich darin thätig und geschäftig erweisen müsse. b) Insonderheit hat ein jeder Leser für sich diesen Brief also zu gebrauchen, daß er sich wider das gesetzliche und ängstliche Wesen des Christenthums verwahre, und hingegen Gott suche in einem rechten evangelischen Glaubenswege mit einem freudigen und kindlichen Herzen zu dienen, und also bei erkannter seiner Armuth im Geist und seiner vielfältigen Unvollkommenheit sich nicht niederschlagen und zaghaft machen, vielweniger sich auf eigne Kräfte, Verdienste und Würdigkeit führen lasse, welches man pflegt den Galatismus zu nennen; sondern beständig am Evangelio bleibe, als eine Pflanze an den Wasserbächen, und also in evangelischer Willigkeit und Lust die wahren Früchte des Geistes bringe. Hingegen hat er sich auch vor allem Misbrauch zu hüten, welcher darin besteht, wenn man, wie leider noch heutiges tags geschieht, jenen evangelischen Glaubens- und Lebenswandel in ansehung dessen, daß man dabei auch dem Fleisch keinen Raum gibt, noch allerlei Eitelkeit und Gleichstellung der Welt für erlaubte Mitteldinge hält, einen Galatismus nennt, und hingegen die christliche Freiheit, wo nicht auf eine grobe, doch auf eine subtile Art in eine fleischliche Sicherheit einführt, und daher selbst in seinen Wegen und Absichten allerhand Unlauterkeit an sich erfinden läßt, sich aber kein Gewissen darüber macht. a) Franck. Einleitung. b) Lang.

§. 12. H. Die **Eintheilung** dieses Briefes wird füglich also gemacht, daß man nach dem Eingang die Abhandlung in zwei Theile bringt: Der erste handelt von der Lehre der Glaubensgerechtigkeit, die er wider die falschen Apostel behauptet durch viele Beweisgründe, und gibt dabei den Galatern einen Verweis, daß sie sich von seiner Lehre abführen lassen. Der andere handelt von dem würdigen Gebrauch solcher Lehre, wozu er die Galater ermahnt: worauf der Beschluß des Briefes folgt. Ordentlich kann man es also stellen:

I. Der Eingang des Briefes. c. I. 1-5.
II. Die Fortsetzung des Briefes, enthält
  1. Einen Erweis, daß Pauli Lehre von der Glaubensgerechtigkeit nicht menschlich, sondern göttlich sei, mit untermengtem Verweis des abweichens der Galater. c. I, 6-IV.
  2. Eine Ermahnung
    a. Zum bestehen in der evangelischen Freiheit. c. V, 1-13.
    b. Zur Lebensheiligkeit. v. 14-VI, 10.

III. Der Ausgang oder Beschluß des Briefes. 11-18.

Die genauere Eintheilung und Zergliederung geschieht in nachfolgender Tabelle des summarischen Inhalts.

Summarischer Inhalt.

(I.) **Der Anfang des Briefes**, darin ist

I. Eine Vermeldung, von welchem und an welche der Brief abgehe. c. I, 1. 2.
II. Ein Wunsch.

(II.) **Die Fortsetzung des Briefes**, darin ist 3-5.

I. Ein Beweis, daß Pauli Lehre nicht menschlich, sondern göttlich sei, mit untermengtem Verweis des abweichens der Galater von seiner Lehre.
  1. In ansehung seiner Predigt insgemein:
    a. Der Verweis ihres abweichens.
    b. Der Beweis, daß sein Evangelium nicht menschlich sei, wird
      1. Kürzlich geführt. 11. 12.
      2. Weitläuftig angeführt, daß ers nicht von Menschen empfangen:
        a. Nicht vor seiner Bekehrung. 13. 14.
        b. Nicht bei seiner Bekehrung. 15. 16.
        c. Nicht gleich nach der Bekehrung. 17-24.
        d. Nicht zu Jerusalem, bei der Zusammenkunft. c. II, 1-10.
        e. Nicht zu Antiochia, da er Petro widerstanden. 11-21.
  2. In ansehung seiner Predigt von der Glaubensgerechtigkeit insbesondere:
    a. Der vorhergehende Verweis. c. III, 1.
    b. Der Beweis ist hergeholt
      1. Aus ihrer eigenen Erfahrung. 2-5.
      2. Aus der h. Schrift. 6-10.
      3. Aus der Beschaffenheit des Gesetzes. 11-29.
      4. Aus der völligen Kindschaft der gläubigen, welches erläutert wird
        a. Durch ein Gleichnis von einem Kinde. c. IV, 1-20.
        b. Durch ein Vorbild von Abrahams Kindern. 21-31.

II. Eine Ermahnung.
  1. Zum bestehen in der christlichen Freiheit. c. V, 1-13.
  2. Zur Lebensheiligkeit:
    a. Insgemein. 14-26.
    b. Insonderheit:
      1. Zum wohlverhalten gegen die fehlenden. c. VI, 1-5.
      2. Zur Gemeinschaft mit den lehrenden. 6-8.
      3. Zur Gutthätigkeit gegen den Nächsten. 9. 10.

(III.) **Der Ausgang oder Beschluß des Briefes**, stellt vor

I. Eine Aussage, Paulus schreibt
  1. Von seinem Briefe. 11.
  2. Von seinen Widersachern. 12. 13.
  3. Von sich selber. 14. 15.
  4. Von allen rechtgläubigen.
II. Eine Warnung. 17.
III. Einen Wunsch. 18.

Die Epistel St. Pauli an die Galater.

Das I. Capitel.

(I.) **Der Anfang des Briefes**, darin wird v. 1—5.

I. Gemeldet,
  1. Von welchem dieser Brief abgehe.
    a. Von Paulo.
      1. Was er sei: Paulus, ein Apostel. v. 1.
      2. Woher ers sei,
        a. Verneinungsweise: Nicht von Menschen ꝛc.
        b. Bejahungsweise: Sondern durch Jesum ꝛc.
    b. Von seinen Mitbrüdern: Und alle Brüder ꝛc. v. 2.
  2. Zu welchen er abgehe: Den Gemeinen ꝛc.
II. Gewünscht.
  1. Was angewünscht werde: Gnade sei mit ꝛc. v. 3.
  2. Von wem es angewünscht werde,
    a. Von Gott dem Vater: Von Gott ꝛc.
    b. Von Gott dem Sohn, welcher wird
      1. Beschrieben,
        a. Nach seiner Herrschaft: Und unserm ꝛc.
        b. Nach seinem Namen: Jesu Christo.
        c. Nach seinem Mittleramt, dessen
          1. Art: Der sich selbst ꝛc. v. 4.
          2. Zweck: Daß er uns errettete ꝛc.
          3. Grund! Nach dem Willen ꝛc.
      2. Geehrt: Welchem sei Ehre ꝛc. v. 5.

V. 1.

Paulus, ich Paulus, Apg. 13, 9. **der ich bin, ein** [1] **Apostel**, von Gott gesandter allgemeiner Weltlehrer, der ich mich selbst nicht eingedrungen, bin es auch [2] **(nicht von bloßen Menschen, welche** die Würde, ein Apostel zu sein, nicht aufgebracht, auch nicht Macht haben, weder Apostel noch andere Lehrer in eigenem Namen zu berufen und zu setzen, **auch nicht durch** keinen einzigen **Menschen**, als Mittelspersonen, S. durch die Hand eines Sohns des Menschen, wie der Apostel Matthias, Apg. 1, 23. 26. die Aeltesten, Apg. 6, 5. 6. und andere Kirchenlehrer mittelbar von Gott berufen worden,

Apg. 15, 23. vielweniger habe ich mich selbst dazu eingedrungen; sondern ich bin unmittelbar dazu berufen worden [3]) **durch Jesum Christ**, Tit. 1, 3. den Sohn Gottes, S. sondern durch die Hand Jesu Christi, der mich auf dem Wege nach Damascus selbst angeredet, Apg. 9, 4. 6. 15. und zum Apostel gesetzt, Apg. 22, 6f. 21. 26, 15. 16. der dazu Recht und Macht hat, Eph. 4, 11. Joh. 10, 1. **und Gott den Vater**, als den Herrn der Ernte, Mt. 9, 38. (denn die Berufung Christi ist zugleich die Berufung des Vaters), Joh. 5, 17. 10, 30. 14, 9. 10. **der ihn** [4]) **auferwecket hat von α aus den todten).** und damit öffentlich erwiesen, daß dieser Jesus sein wahrer eingeborner Sohn sei, Ps. 2, 7. der in seiner angenommenen Menschheit das Werk der Erlösung glücklich ausgeführt. Apg. 13, 33. Röm. 1, 4.

Anm. Vor seiner Bekehrung wird er Saulus genannt, welches ein ebräischer Name, von dem Stammworte שאל expetivit, in partic. Paul שאול expetitus. Der Name Paulus ist ein römischer oder lateinischer Name. Und ob es wol sein kann, daß er diese beiden Namen von Jugend auf gehabt hat, Apg. 13, 9. so ist es doch auch sehr wahrscheinlich, daß er solchen erst angenommen, da er unter die Heiden ausgegangen: denn es war was gemeines unter den Juden, daß sie einen andern Namen bei ihren Landsleuten, einen andern aber bei den Heiden führten. Es hat aber der Apostel diesen Namen vor andern beliebt, weil er theils seinem vorigen Namen am nächsten kam, theils weil die Bedeutung dieses Namens mit seiner Demuth am besten übereinstimmte: denn Paulus heißt im griechischen so viel als wenig, klein, gering. Eph. 3, 8. 1 Cor. 15, 9. vgl. mit Ps. 68, 28. [1]) Von den Vorrechten eines Apostels s. Luc. 6, 13. und daß solche auch Paulo zukommen, s. Röm. 1, 1. R. Es ist dieses Wort ἀπόστολος schon vor Christi Geburt gebräuchlich gewesen, sonderlich wurden bei den Athenienfern so genannt die Friedensboten, und die welche eine Braut aus ihres Vaters Hause abholten und dem Bräutigam zuführten. Beides war auch der Apostel Amt. 2 Cor. 5, 20. 11, 2. Daß er sich aber hier einen Apostel nennt, und nicht schlechthin einen Knecht Jesu Christi, wie Phil. 1, 1. hat er in ansehung der falschen Apostel gethan, die ihn dafür nicht erkennen wollten. [2]) Da beides gesagt wird, **nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen**, so geht das erstere auf die Haupturſache (causam principalem) und das letztere auf die Mittelursache (causam instrumentalem). Er will daher sagen, sein Beruf komme nicht ursprünglich von Menschen her, welchenfalls er ein blos menschlicher und nichtswürdiger Beruf zu nennen wäre; er sei auch nicht von Gott durch Menschen geschehen, obgleich ein solcher Beruf auch ein rechtmäßiger und göttlicher Beruf sei; Tit. 1, 5. Apg. 15, 23. vgl. 20, 28. sondern unmittelbar von Christo selbst: denn obwol zu Damascus Ananias zu ihm geschickt wurde, Apg. 9, 17. so geschah solches nicht, ihn zum Apostel zu machen, sondern ihm nur zu sagen, was er thun sollte, und war der göttliche Beruf bereits geschehen, Dazu kam, daß er besonders vom H. Geist zum Apostel der Heiden ausgesondert wurde, Apg. 13, 2. und also ein Apostel durch alle drei göttlichen Personen war. a) Dieser Zusätze bedient sich der Apostel, um den Vorwürfen der falschen Apostel, die seine durch Christum unmittelbar geschehene Sendung leugneten, zu begegnen. Sie gaben vor, Paulus sei kein solcher Apostel wie die übrigen. 1) Weil er nicht von dem apostolischen Collegio wie Matthias Apg. 1, 23f. sei erwählt worden, hierauf zielt der Beisatz: ἀπ' ἀνθρώπων. 2) Weil er von Ananias Apg. 9, 17. berufen worden, dies gibt der Apostel mit διὰ ἀνθρώπου zu verstehen. 3) Daß er nicht von Christo berufen sei und also unter diejenigen nicht mit gehöre, welche nach dem Rathschluß des Vaters bestellt werden, hierauf zielen die übrigen Worte dieses Verses. Paulus behauptet dagegen seine unmittelbare Sendung und daß sie gewissermaßen noch vorzüglicher sei als die der übrigen Apostel, weil er nach der Auferstehung Jesu seinen Beruf erhalten. Diesen Zusatz thut denn Paulus wider die falschen Apostel, die sich selbst ohne göttlichen Beruf zu Aposteln aufwarfen, und Paulum verkleinerten, als hätte er keinen rechtmäßigen Beruf. Hienächst will er auch den Galatern gleichsam einen Stachel ins Herz drücken, und ihnen zu erkennen geben, daß sie sich an seinem höchsten Principal versündigen würden, wenn sie ihn verwerfen wollten. [3]) Daß das Wörtlein **durch** hier nicht eine Mittelsperson, sondern den Urheber selbst anzeige, sieht man klar, weil es nicht nur auf Christum, sondern auch auf den Vater geht; und ist also eben so viel, als von Christo und von Gott dem Vater. Und liegt sowol darin, daß Christo das göttliche Werk der unmittelbaren Berufung zugeschrieben wird, als auch daß er den bloßen Menschen entgegen gesetzt wird, ein Beweis seiner Gottheit. [4]) Er gedenkt der Auferweckung, 1) weil er von Christo, da er schon auferweckt und zur rechten Gottes gesessen, berufen worden, daher er denn nicht geringer sei, wie die andern Apostel, welche von Christo noch im Stande seiner Erniedrigung berufen sind: denn der ihn in die Welt gesandt, der hat ihn auch zu seiner rechten erhöhet, und wirkt noch immer mit und durch ihn, wie in den Tagen seines Fleisches. 2) Weil er in der Erhöhung eben den Geist und die Gaben empfangen, seine Apostel damit auszurüsten. Apg. 2, 23. Eph. 4, 8. 11. 3) Weil er in diesem ganzen Briefe lehren wollte, wie wir nicht durch des Gesetzes Werk, sondern durch den Glauben an Christum selig würden: denn sonst wäre Christus vergeblich gestorben und auferstanden. c. 2, 21. Röm. 4, 15. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Siehe die Gewisheit und göttliche Eingebung dieser Epistel, da Paulus selbst seinen Namen vorsetzt, und eben damit beweist, daß seine Lehre auch in diesem Briefe göttlich sei, als der da (wie auch die andern Apostel) mit Mund und Schrift zu lehren berufen worden. 2 Tim. 3, 16. 2) Paulus ist nichts geringer als die übrigen Apostel, denn er ist unmittelbar von Gott berufen, und der göttlichen Eingebung im schreiben gewür-

digt worden. c. 1, 11. 12. 3) Zu allen, sonderlich geistlichen Aemtern, gehört ein göttlicher Beruf. Röm. 10, 15. 4) Sp. Christus ist der Stifter des Predigtamts. Joh. 20, 21. Mt. 28, 19. Er ist der König in diesem Reich, so sendet er auch, welche er will. Er ist der Erzhirte, Joh. 10, 11. 1 Petr. 5, 4. daher alle Unterhirten von ihm müssen bestellt sein. Er hat die Kraft zum Predigtamt verdient, und den H. Geist dazu für uns empfangen. Also ist er derjenige, der durch seine Diener redet. Luc. 10, 16. 5) L. Wenn du weiser wärest denn Salomo und Daniel, doch ehe du berufen wirst, fliehe das Predigtamt als die Hölle und den Teufel, damit du nicht das Wort Gottes vergebens ausschüttest. Wird Gott dein bedürfen, er wird dich wol berufen. Wird er dich aber nicht berufen, wird dich vielleicht deine große Kunst nicht zerreißen. 6) Ein jeder kann sich seines Amts und Berufs trösten, auch darauf beziehen, wo es vonnöthen ist. Man halte solches nicht für Hochmuth und Prahlerei. 2 Cor. 11, 21f. 7) Lg. Seines göttlichen, obgleich nur mittelbaren Berufs gewiß sein, ist eine wichtige Sache, und gibt wie dem Gewissen Ruhe, also auch im Amte Segen, und zur Vertheidigung desselben und der reinen Lehre viel Freudigkeit. 8) Jesus, der Fürst des Lebens, hat sich selbst auferweckt; es hats aber auch der Vater gethan, zu bezeugen daß er mit dem Verdienst seines Sohnes völlig zufrieden sei, den er gleichsam als einen Bürgen frei und losgelassen habe. Apg. 2, 24. 9) Sp. Die Auferstehung Christi ist der Grund, wie unserer Seligkeit, also auch des Predigtamts: 1 Petr. 1, 3. 1 Cor. 15, 14. ohne die würden wir nicht nur falsch zeugen, sondern die Predigt würde auch ohne Kraft, Leben und Geist sein.

V. 2.

Und [1] **alle Brüder**, nicht nur meine Amtsbrüder, die mit mir das Lehramt führen, sondern auch alle gläubigen, **die bei α mit mir (sind)**: die ganze christliche Gemeine zu Ephesus: **den** [2] **Gemeinen** oder christlichen Kirchen, welche an unterschiedenen Orten durch meinen Dienst **in Galatia. α** des (Landes) Galatien, einer Landschaft in Asien, angerichtet worden, nicht nur den Lehrern und Vorstehern, sondern auch allen und jeden Gliedern derselben, überschicken wir diesen Brief, oder vermelden wir unsern Gruß.

Anm. [1]) Sonst pflegte der Apostel nur einen oder den andern Lehrer neben sich zu setzen, als Timotheum, 2 Cor. 1, 1. Phil. 1, 1. Sosthenem, 1 Cor. 1, 1. Sylvanum, 1 Thess. 1, 1. hier aber findet er nöthig, die ganze Gemeine neben sich zu setzen, anzuzeigen daß sie mit ihm übereinstimme, weil die falschen Apostel den göttlichen Beruf des Apostels mit diesem Vorwurf bei den Galatern vernichten wollen, als wenn die übrigen Apostel und andern Lehrer der Kirche mit Paulo nicht einerlei Meinung in der Lehre des Glaubens wären, sondern daß er alles schlechterdings nach seinem eignen Kopfe einrichten wolle, welchen Vorwurf er durch diesen Beisatz ablehnt, und daß alle Kirchen mit ihm eines Sinnes wären. Welches er darum anführt, damit sich die Galater desto eher von ihrem Irrthum möchten abbringen lassen; wie denn auch die ganze Gemeine wird darüber betrübt worden sein, da sie gehört, daß sich die Galater so verführen lassen, und ihren Gruß und Wunsch der Besserung an sie wird bestellt haben. Es ist auch wol zu vermuthen, daß Paulus diesen Brief zuvor der ganzen Gemeine vorlesen lassen, und sie ihn in allen Stücken gebilligt, und er ihn also desto mehr habe in ihrer aller Namen abgehen lassen. Paulus war indessen doch der eigentliche Urheber des Briefes, wie er auch darin meist immer von sich in der Einzahl redet. L. Es scheint auch, als wenn deshalb der Apostel das Wörtlein **alle** gesetzt, weil, wie Hieronymus berichtet, die falschen Apostel ausgesprengt, daß Paulus immer anders und anders bei andern lehrte, denn er die Galater gelehrt hätte. [2]) Nach dem griechischen Wort ist es so viel als eine herausgerufene; denn eine christliche Gemeine ist, die durch die Stimme des Evangelii aus dem geistlichen verderben gerufen wird, und solchen Beruf auch an sich kräftig werden läßt. Col. 1, 13. Dergleichen Gemeinen waren denn, weil das Land groß, unterschiedliche. a) Die vornehmsten Gemeinen waren in den Städten Ancyra, Tavium und Pessinus. Der Brief wird zuerst einer derselben zugeschickt worden sein, welche denn solchen weiter den andern zugestellt hat; und hat es einem jeden frei gestanden, solchen zu lesen oder zu hören, zumal er nicht nur an die Lehrer, sondern auch an alle Christen in den galatischen Gemeinen gerichtet ist: und ist also unrecht, wenn man das lesen dem gemeinen Mann im Papstthum versagen will. Paulus gibt ihnen nicht den Titel der heiligen, wie er in andern Briefen thut, Röm. 1, 7. 1 Cor. 1, 2. ꝛc. oder der Gemeine in Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo, wie 2 Thess. 1, 1. sondern es heißt schlechthin **den Gemeinen**, als die sich des Namens, den er andern gibt, unwürdig gemacht hätten, und welche Gott nicht eher für heilige und geliebte erkennen würde, bis sie zu der wahren Glaubensgerechtigkeit, von welcher sie abgewichen, wiederkehrten. Gleichwol würdigt er sie, noch Gemeinen zu nennen, weil sie zwar von der Wahrheit in einigen Hauptpunkten meistentheils abgefallen waren, aber doch dabei viele Stücke der reinen christlichen Lehre behalten hatten, daß er die Hoffnung hegte, sie würden sich noch wieder zurecht weisen lassen. a) Grotius.

Nutzanw. 1) Sp. Die Christen sind unter einander Brüder, denn sie haben einen himmlischen Vater, einen erstgebornen Bruder, Christum, eine Mutter, die christliche Kirche, einen Samen der Wiedergeburt, das göttliche Wort, ein Erbe des ewigen Lebens. Joh. 1, 13. Jac. 1, 18. 1 Petr. 1, 23. Röm. 8, 17. Gal. 4, 26. Das ist eine innere und genauere Brüderschaft, als die gemeine unter allen Menschen. 2) In den Namen und Titeln muß man wol Achtung geben, daß man nicht mit willen Falschheit begehe, noch jemand Lob beilege, das ihm nicht zukommt; was aber nunmehr gemeine und autorisirte Titel sind, muß man nicht mehr nach der Schärfe, sondern nach dem

gemeinen Gebrauch verstehen. 3) Sp. Es bleibt noch in einem Haufen eine christliche Kirche, obgleich auch schwere Irrthümer vorhanden sind, die den Grund des Glaubens verkehren, so lange als noch Gottes Wort und die heil. Sacramente da sind und erhalten werden. Apg. 2, 42. 4) O. Gott behält ihm auch in großer Finsternis der Religion seine sieben tausend, welche die Knie vor dem Baal nicht beugen. 1 Kön. 19, 18. 5) Lg. Die Lesung des göttlichen Worts gehört keineswegs allein den Lehrern, sondern allerdings auch den Zuhörern. Mt. 24, 15.

V. 3.

[1]) **Gnade** der Rechtfertigung und Heiligung sei **(mit) euch, und** [2]) **Friede** als eine Frucht der Rechtfertigung Röm. 5, 1. und ein Zeichen der Heiligung, Phil. 4, 7. [3]) **von Gott, dem Vater,** als der Quelle dieser Güter, Jac. 1, 17. **und unserm Herrn Jesu Christo:** als dem Erwerber und Wiederbringer derselben, sintemal er voller Gnade, Joh. 1, 14. und auch zugleich unser Friede ist. Eph. 2, 14. f. Röm. 1, 7.

Anm. [1]) *χάρις* bedeutet in heil. Schrift sowol die Gunst und Vaterliebe Gottes, durch welche er bewogen wird für unsre Seligkeit zu sorgen, Eph. 1, 7. Tit. 3, 4. als auch die Gnadengaben, die uns Gott aus seinem Liebestriebe schenkt. 1 Cor. 1, 4. 5. Auf die erste Bedeutung sieht Paulus zwar vornehmlich, doch ist die andere auch nicht ausgeschlossen. [2]) R. Nach dem Gr. ists so viel, als eine Verbindung, daher der Friede ein Band genannt wird. Eph. 4, 3. Es werde nun dieselbe gestiftet zwischen Gott und den Menschen, oder unter den Menschen selbst, wobei zugleich die gesegnete Frucht dieser Verbindung, nemlich der Reichtum aller geistlichen Güter mit eingeschlossen wird. L. Es hat Paulus in diesem Gruß die ganze Summe seiner Lehre begreifen wollen, nemlich daß niemand gerecht mag sein, denn allein durch die **Gnade** und Gunst Gottes, und nicht durch die Werke. Und daß das Gewissen nicht zufrieden gestellt wird, denn allein durch den **Frieden** Gottes, und nicht durch die Werke einigerlei Tugend oder Genugthuung. R. Daß er aber zuerst der Gnade gedenkt, damit lehrt er, daß die Gnade der Grund des Friedens sei, und ohne dieselbe kein Friede stattfinden könne. Daß er aber beides den Galatern anwünscht, geschieht, weil die meisten unter ihnen von der Lauterkeit des Evangelii abgewichen und unter das Gesetz gerathen waren. Er will sie also hiedurch erinnern, daß sie Gnade und Frieden verloren hätten, sie sollen sich also aufs neue darnach bemühen, nemlich **nach der Gnade,** damit sie nicht unter dem Fluch des Gesetzes bleiben möchten; **nach dem Frieden,** weil in dem Gesetz und dessen Werken solcher nicht zu finden, sondern lauter Anklage und Unruhe: kurz sie sollen sich vom Gesetz zum Evangelio wenden. a) Zugleich wünscht er ihnen auch den äußern Frieden, daß die Glaubenseinigkeit, Vertraulichkeit und Brüderschaft wieder hergestellt würde, welche durch die unseligen Bemühungen der falschen Apostel unterbrochen worden. [3]) L. Paulus wünscht den Galatern **Gnade und Friede,** nicht vom Kaiser, Königen, Fürsten ꝛc. denn dieselbigen pflegen oftmals die frommen und gottseligen zu verfolgen, und sich feindlich aufzulegen wider den Herrn und seinen Gesalbten. Ps. 2, 2. Wünscht ihnen auch keine Gnade und Frieden von der Welt; denn in der Welt haben sie Angst Joh. 16, 33. sondern von Gott unserm Vater, d. i. er wünscht ihnen einen göttlichen und himmlischen Frieden. Joh. 14, 27. Wenn aber hier nur der Vater und der Sohn genannt wird, so wird der H. Geist keineswegs ausgeschlossen, denn die Rechtfertigung und Heiligung sind ja Wirkungen des H. Geistes, 1 Cor. 6, 11. Röm. 15, 16. und der Friede heißt eine Frucht des Geistes. c. 5, 22. Daß aber Paulus beide Personen, den Vater und den Sohn einander ganz gleich macht, ist ein deutliches Zeugnis der Gottheit Christi. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Cr. Das höchste Gut, das ein Christ dem andern vornehmlich wünschen kann, ist nicht Geld und Gut, Glück und Freiheit, Stärke und Schöne ꝛc. sondern Gottes Gnade und Friede. Ps. 63, 4. 2) Lg. Der wahre Friede kann niemals ohne Gnade sein (weil die Gnade der Grund und die Quelle des Friedens ist); hingegen ist die Gnade zuweilen ohne Frieden, nemlich bei den angefochtenen; die können in große Unruhe ihrer Seele eine zeitlang gerathen, und doch in der Gnade Gottes stehen. Ps. 38, 4. 3) Gnade und Friede kommen allein von Gott. Was die Welt davon hat und mittheilt, ist des Namens nicht werth. Joh. 14, 27. 4) Sp. Es wäre den Menschen nicht genug, daß ihnen Gott seine Diener sendete, wo er ihnen nicht auch durch dieselbigen Gnade und Frieden zuwendete. Jes. 52, 7. 5) Unser wünschen soll allezeit auf Gott gehen, und von dem allein alles begehren. Mt. 7, 11.

V. 4.

[1]) a) **Der** als unser Mittler und Bürge, uns diese euch angewünschte Gnade und Frieden zu erwerben nicht Gold und Silber, 1 Petr. 1, 18. sondern **sich selbst** ganz und gar, was er ist, als ein giltiges Lösegeld und genugthuendes Schuld- und Sündopfer für [2]) unsere und der ganzen Welt 1 Joh. 2, 2. [3]) **Sünde** deren Schuld und Strafe auf sich zu nehmen, dafür genug zu thun, und uns mit Gott auszusöhnen, freiwillig Phil. 2, 8. und nur einmal Ebr. 7, 27. [4]) **gegeben hat,** in das elende Leben, in so vieles Leiden, und endlich in den Tod des Kreuzes, Mt. 20, 28. Gal. 2, 20. Eph. 5, 2. Ebr. 9, 14. **daß er uns alle,** die wir ins verderben gerathen, daß sich keiner selbst wieder daraus helfen konnte, [5]) **errettete** erlösete und wirklich befreite, **von** α **aus dieser gegenwärtigen** [6]) **argen Welt,** Eph. 5, 16. 6, 13. welche anfangs von Gott zwar gut erschaffen, aber durch den Fall unsrer ersten Eltern unter Sünde, Fluch und Verdammnis verfallen, zu welcher wir alle von natur mit gehören, [7]) **nach dem Willen** ewigen Rath und Wohlgefallen, Apg. 2, 23. 4, 28. Eph. 1, 5. **Gottes und** [8]) **unsers Vaters;** der nicht nur Christi, sondern auch unser Vater ist; Eph. 1, 3. 1 Petr. 1, 3.

Randgl. a) Siehe, wie er alle Worte richtet wider die eigne Gerechtigkeit.

Anm. Paulus weiß seinen Wunsch so weislich einzurichten, daß er damit sofort den Grund zu der vorhabenden Lehre der Gnade legt, indem er bei dem Namen Jesu gleich sein Mittleramt setzt, wie auch daß solches der Wille Gottes sei: womit er dem Einwurf begegnet, man müsse das Gesetz halten, dadurch selig zu werden, weil es nach dem Willen Gottes gegeben. Denn da ist die Gnade des Evangelii eben sowol der Wille Gottes, und zwar nicht mehr als ein Wille eines Herrn an seinen Knecht, sondern als eines Vaters an seine Kinder. [1]) Die ersten Worte vom Mittleramt Christi lassen sich am besten aus dem Gottesdienst des A. T. erklären, da ein gewisses Opfer mußte Gott dargebracht und geopfert werden, sonderlich von dem Hohenpriester am jährlichen Versöhnungsfeste. Christus ist der Hohepriester, Ebr. 4, 14. auch ist er das Opfer selbst, das er darbringt, Ebr. 9, 14f. und zwar als Gott und Mensch; denn ob er wol nicht nach der Gottheit, sondern nach der Menschheit gelitten hat und gestorben ist, so hat er sich doch ganz für uns gegeben, und seine Gottheit mußte eben sein Opfer giltig machen. [2]) Sp. Daß er eben spricht **unsere Sünde**, darin liegt ein besonderer Nachdruck: denn es ist nicht genug, wissen und glauben, daß Christus für die Sünde gestorben, welches der Teufel auch glaubt, sondern es muß ein jeder es sich zueignen, daß er auch für seine Sünde gestorben. [3]) Geht auf alle Sünden aller Sünder ohne Ausnahme. Da ist keine Sünde zu groß, die nicht versöhnt wäre; und keine so gering, die der Versöhnung nicht bedürfte. L. Lerne hieraus St. Paulo das glauben, daß Christus sich selbst gegeben hat nicht für erträumte oder gemalte, sondern für wahrhaftige; nicht für kleine geringe, sondern für überaus große und grobe; nicht für eine oder zwo, sondern für alle; nicht für überwundene und getilgte, sondern für unüberwundene und starke gewaltige Sünden. [4]) Das dahingeben bestund aus vielen Handlungen, von seiner Menschwerdung an, insonderheit geht es auf seinen Versöhnungstod. Sonst wird vom Vater gesagt, daß er ihn für uns dahin gegeben, Röm. 8, 32. Joh. 3, 16. welches denn mit der Dahingebung, die er selbst gethan, nicht streitet, er hat sich aus Gehorsam dahin geben lassen, und sich auch willigklich dahin gegeben. c. 2, 20. Eph. 5, 2. Ebr. 10, 7. a) Denn *δίδωμι* ist hier ein gerichtliches Wort, da sich jemand für den, welcher nicht bezahlen kann, zur gefänglichen Haft darstellt, und entweder wirklich bezahlt oder zur Errettung eines andern sein Leben aufopfert. Dies bestätigt die Präposition *ὑπὲρ*, welche anzeigt, daß man zur Befreiung eines andern sich dasjenige anrechnen läßt, was dem andern oblag, und wirklich leidet, was derselbe hätte leiden sollen. [5]) *ἐξέληται* von *ἐξαιρέω*, ich nehme heraus, oder kaufe heraus. c. 3, 13. Diese Errettung ist der Erwerbung nach durch das einige Versöhnopfer Christi geschehen: aber der Zueignung nach muß sie noch immer geschehen in der Rechtfertigung und Heiligung, bis Christus unsre völlige Erlösung wird. 1 Cor. 1, 30. [6]) b) Hiedurch wird nicht die Welt an sich verstanden, sondern nach ihrem jetzigen verderbten Zustande, und es begreift in sich 1) die Sünde, denn dadurch ist die Welt, was sie ist, Augenlust ꝛc. 1 Joh. 2, 16. 3, 13. 2) den Fluch, der um der Sünde willen über sie gekommen; 1 Mos. 3, 17. 3) die Gesellschaft der gottlosen, Apg. 2, 40. Eph. 2, 2. 4) den Teufel, der in der Welt herrscht. Eph. 6, 12. 2 Cor. 4, 4. Joh. 12, 31. 16, 11. Also ist die Meinung, Christus habe uns erlöst von der Sünden Schuld, Herrschaft und Strafe, daß wir aus dem Reich der Finsternis und des Satans ins Reich Gottes versetzt würden. Apg. 26, 18. Col. 1, 13. L. Zu dieser argen Welt gehört auch alle Kunst, Weisheit, Gerechtigkeit ꝛc. eines gottlosen. Deine Weisheit, die du außer Christo hast, ist eine zwiefältige Thorheit, deine Gerechtigkeit ist eine zwiefältige Sünde und gottloses Wesen, sintemal sie von der Weisheit und Gerechtigkeit Christi nichts weiß, und sie noch dazu auch verdunkelt, verhindert, lästert und verfolgt: derhalben St. Paulus die Welt wol eine **arge Welt** nennen mag: denn da ist sie am allerärgsten, wenn sie am allerfrömmsten und besten sein will. Denn in den geistlichen, weisen und gelehrten Menschen will sie am allerfrömmsten und besten sein, und ist doch zwiefältig böse. c) Auch zeigt St. Paulus mit dem Titel, den er der Welt gibt, und sie **arg** nennt, genugsam an, daß das Reich der Welt oder des Teufels sei ein Reich der Ungerechtigkeit, Blindheit, Irrthums, Sünde, Todes, Verdammnis; und dagegen daß das Reich Christi sei ein Reich der Gerechtigkeit, Lichts, Gnade, Vergebung der Sünden, Friedens, Trostes, ewiges Lebens und Seligkeit. Die **gegenwärtige** Welt wird entgegen gesetzt der neuen zukünftigen Welt, in welcher Gerechtigkeit wohnt. 2 Petr. 3, 13. d) Einige verstehen dadurch den Zustand der Menschen vor der Erscheinung Christi ins Fleisch, vor der Auferstehung Christi von den todten, die Zeit, da der Tempel zu Jerusalem noch stund und der jüdische Ceremonialgottesdienst noch blühte. Der Apostel würde also anzeigen, daß der levitische Gottesdienst, den die Galater mit dem Christenthum vereinigen wollten, durch Christum abgeschafft sei. Das Wort *ἐνεστῶτος* wird in dem Syrer nicht gelesen. [7]) Diese Worte lassen sich sowol auf das dahingeben als auf das erretten ziehen: es war dies der ewige Rath und Verordnung des himmlischen Vaters, daß wir auf solche art erlöst würden; der Sohn übernahm die Bürgschaft und das Werk der Erlösung, und der Vater nebst dem H. Geist ließ sich solches gnädigst gefallen. Daher bezieht sich Christus immer auf den Willen des Vaters, der ihn gesandt hat: Joh. 3, 17. 4, 34. 6, 38—40. Ps. 10, 8. 9. Ebr. 9, 9. denn nicht nur die Sendung selbst, sondern alles, was mit Christo vorgegangen, ist nach dem Willen des Vaters geschehen, Apg. 2, 27. und von den Propheten vorhergesagt, worauf die Evangelisten immer weisen. e) Hier zeigt es insbesondere die Unveränderlichkeit des göttlichen Rathschlusses von der Seligkeit der

Menschen an, daß, da Christus das ganze Gesetz erfüllt, auch durch ihn das Ceremonialgesetz abgeschafft sei, folglich Christen nicht mehr zum Gehorsam verbinde. [8]) Das Wörtlein **unser** soll man auf beide Worte **Gottes** und **Vaters** deuten, daß dies die Meinung sei: **unsers Gottes und unsers Vaters.** Denn es ist eben der unser Vater, der auch Christi Vater ist. Joh. 16, 26 f. so ist nun Gott gewiß unser Vater und unser Gott; aber doch beides nicht anders, als allein durch Christum. a) Seidel. b) Rambach. c) Luther. d) Seidel. e) Idem.

Nutzanw. 1) Hat Christus unsertwegen sich selbst dahin gegeben: ei sollten wir uns nicht mit allem, was an uns ist, ihm aufopfern, und uns nicht beschweren, wenn wir auch alles für ihn, d. i. zu seinen Ehren aufsetzen und verlieren müßten? Röm. 12, 1. 2) Die Sünden sind ein großer Greul vor Gott, weil denen nicht anders als durch die Dahingebung des eingebornen Sohnes Gottes hat können abgeholfen werden. Jes. 43, 24. 3) Mensch hüte dich vor Sünden, um welcher willen Christus so viel ausgestanden, damit du ihm sein großes Werk, darum er gekommen, nicht selbst zunichte machest. Apg. 2, 40. Denn nicht darum ist Christus gestorben, daß wir ungescheut dem Teufel dienen möchten; sondern darum hat er uns seiner Gewalt entrissen, auf daß wir ihm als unserm Herrn allein dienen sollten. 2 Cor. 5, 15. 4) Sp. Das Hauptwerk, warum Christus in die Welt gekommen, ist die Versöhnung und Genugthuung für unsre Sünde. Nebst solchem ist er auch unser Exempel worden, welches uns aber nichts nützte, wo nicht erst vor allen Dingen die Versöhnuug vorhergegangen wäre. Eph. 5, 2. 5) Sp. Christus hat unsre Sünde wahrhaftig gebüßt, und deswegen genug gethan. Denn weil er sich selbst, der Gott und Mensch ist, für dieselbe dahin gegeben, so ists ein solches Lösegeld, an dessen Giltigkeit wir nicht zu zweifeln haben. Jes. 45, 17. 6) H. Bedenke den Zweck deiner Erlösung wohl! der ist, frei sein von Befleckung und Gemeinschaft der Welt, der argen Welt, der jetzigen verstockten, leichtfertigen, verruchten Welt, die im argen liegt. Aber suche ihr Raubschloß nicht von außen, sondern in dir selbst, darin dein böser Wille Burgvogt ist. Jac. 3, 6. 7) Siehe, wie giltig und gewiß ist unsre Erlösung und Seligkeit, weil sie aus dem Willen des Vaters geschehen: wie kann das ungiltig sein, was nach seinem Willen geschehen ist. 2 Cor. 5, 19. 8) O. So oft wir an Gott gedenken, sollen wir uns auch erinnern, daß er unser Vater sei. Denn wie der Name Gottes den Sündern schrecklich lautet, so ist der Name unsers Vaters voll Trostes. Jes. 64, 8.

V. 5.

Welchem Gott dem Vater, und unserm Herrn Jesu Christo, v. 3. Joh. 5, 27. **(sei)** [1]) α die **Ehre** oder Herrlichkeit, Lob und Dank Off. 5, 12. 7, 12. für solche gnädige Erlösung **von Ewigkeit zu Ewigkeit.** α in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, nicht nur in der Zeit, sondern unaufhörlich hin in Ewigkeit, da eine unermeßliche Dauer nach der andern sein wird. **Amen.** s. Mt. 6, 13.

Anm. [1]) Nicht daß Gott mehr Herrlichkeit könne gegeben werden, als er schon selbst hat, sondern daß solche in seinen Werken und Wohlthaten erkannt, bewundert, angebetet, gerühmt und ihm dafür Lob und Preis gegeben werde. 5 Mos. 32, 3. Off. 14, 7.

Nutzanw. 1) So oft wir an das große Werk der Erlösung denken, sollen wir Gott herzlich preisen; und deswegen sollen wir oft daran gedenken, daß wir zum Preise kräftig mögen aufgemuntert werden. 5 Mos. 16, 3. Sir. 29, 20. 2) Gott loben ist der beste Gottesdienst, der muß dauern in Ewigkeit. Wohl dem, der hier damit anfängt, und sich dadurch zur seligen Ewigkeit immer mehr bereiten läßt. Es ist eine Probe, daß er Gott recht kenne, auch seiner Gnade theilhaftig worden sei, und er dermaleins zu den himmlischen Chören der Engel, die Gott loben, kommen werde. Ps. 147, 1.

* * *

(II.) **Die Fortsetzung des Briefes,** dessen erstes Stück ist ein Beweis, daß Pauli Evangelium nicht menschlich, sondern göttlich sei:

I. Die bewegende Ursach dazu war das abweichen der Galater. v. 6—10.
  1. Die Verwunderung darüber: Mich wundert ꝛc. v. 6.
  2. Das abweichen selbst.
    a. Wann sie abgewichen: Daß ihr euch so bald.
    b. Wie sie abgewichen: Abwenden lasset.
    c. Von wem sie abgewichen: Von dem, der euch ꝛc.
    d. Wohin sie abgewichen: Auf ein ander ꝛc.
  3. Die Unbilligkeit des abweichens.
    a. Weil kein ander Evangelium ist: So doch ꝛc. v. 7.
    b. Weil der Lehrer eines andern verflucht ist.
      1. Eine doppelte Verfluchung.
        a. Die erste: Aber so auch wir ꝛc. v. 8.
        b. Die andre: Wie wir jetzt ꝛc. v. 9.
      2. Die Ursach der Verfluchung, weil Paulus
        a. Nicht Menschen predige: Predige ich denn ꝛc. v. 10.
        b. Nicht Menschen gefallen wolle: Oder gedenke ich ꝛc.

V. 6.

[1]) **Mich wundert,** als etwas ganz unvermuthetes, und ich empfinde darüber Schrecken, Misfallen und große Betrübnis, daß ich euch darüber billig einen scharfen Verweis geben muß, **daß ihr** die ihr euch zu Christo bekehrt habt, c. 4, 13 f. und so fein fortliefet, c. 5, 7. **euch** [2]) **so bald** nach eurer Bekehrung, da euch meine Lehre noch im frischen Gedächtnis sein sollte; oder auch so bald, als nur die falschen Apostel an euch gesetzt, ohne daß es ihnen viel Mühe gekostet, [3]) **abwenden** α abgewendet werdet μετατίθεσθε versetzen, übersetzen, 1 Kön. 21, 25. LXX. **lasset** durch solche Verführer [4]) **von dem,** von Gott selbst, **der euch** durch sein Evangelium **berufen hat** c. 5, 8. 2 Thess. 2, 14. 1 Petr. 1, 15. 2 Petr. 1, 3. [5]) **in die Gnade Christi,** die durch ihn erworbene Gnade

nicht nur antragen lassen, sondern auch zum wirklichen Genuß derselben gebracht hat, [6]) **auf ein ander Evangelium**: welches dem von Christo verkündigten und seinem ganzen Gnadenreich zuwider ist.

Anm. [1]) R. Es pflegt sonst Paulus seine Briefe anzufangen mit einer Danksagung gegen Gott, Röm. 1, 8. 1 Cor. 1, 4. Eph. 1, 3. hier aber gehts aus einem gar kläglichen Ton. Dergleichen geschwinde und plötzliche Verwunderung s. auch Mc. 6, 16. Off. 17, 6. L. Hier magst du St. Pauli Kunst und Meisterschaft sehen, wie er mit den Galatern, die da schwer geirrt hatten, und von den falschen Aposteln verführt waren, so fein und säuberlich umzugehen weiß. Er fährt sie nicht an mit heftigen schrecklichen Worten; sondern redet ganz väterlich und freundlich mit ihnen, und hält ihnen ihren Fall und Irrthum nicht allein zu gute, sondern entschuldigt sie auch wol etlichermaßen, pflegt ihrer und nimmt sie auf, wie eine Mutter ihr Kind, und redet nur aufs allerfreundlichste mit ihnen. Doch gleichwol also, daß er sie nichts destoweniger dennoch auch mit straft. Hält sich aber in dem aus der maßen vorsichtig, führt alle seine Worte so bescheiden, daß er sie gar nicht etwa zu hart angreife und zu hoch betrübe. Darum hätte er aus allen gelinden und sanften Worten kaum ein bequemeres auslesen können, denn das er sagt: **Mich wundert**, und gibt doch gleichwol ihnen damit zu verstehen, daß es ihm nicht allein wehe thue, sondern auch misfalle, daß sie von ihm abgefallen waren. Gegen diejenigen aber, welche die armen Leute durch falsche Lehre verführt hatten, ist er wiederum ganz heftig entbrannt und voller Zorns, legt auch alle Schuld und Ursach dieses ganzen Unraths auf sie. [2]) Dies hat hier vim exaggerandi, wie Joh. 3, 16. kann also gegeben werden: **So gar bald.** s. Luc. 6, 49. Mc. 4, 15. 16. 2 Thess. 2, 2. Man schließt hieraus, daß dieser Brief nicht gar lange nach Pauli Abreise von den Galatern müsse geschrieben sein. Siehe die Vorrede. R. Es mag dieser ihr Ungehorsam gegen das Evangelium sich etwa im 5. bis 6. Jahr nach ihrer Bekehrung zugetragen haben. Auch kann damit gesehen werden auf ihren Leichtsinn, daß sie sich so bald gewonnen gegeben, so bald die falschen Apostel nur an sie gesetzt haben. Womit er ihnen also ihre Unbeständigkeit und Unvorsichtigkeit zu gemüth führen will. [3]) Er gibt hiemit die meiste Schuld den Verführern, doch ihnen auch so viel, daß sie sich verführen ließen, und nicht recht widerstunden; womit er zugleich die Galater einigermaßen aus mitleiden entschuldigt und bedauert. Mc. 14, 40. So spricht er auch nicht, ihr habt euch abwenden lassen, sondern **ihr lasset**, in praesenti, es war an dem, daß die Verführung geschehen, daß sie aber doch noch nicht solche Gewalt über ihre Gemüther bekommen, daß man ihre Wiederbringung nicht vermuthen und erwarten dürfte. St. Hieronymus hält dafür, als habe St. Paulus mit diesen Worten, **abwenden lassen**, der Galater Namen, als der dem ebr. Wort גלה (abgewandt) gleich lautet, auslegen und deuten wollen. Als wollte er sagen: Ihr seid doch, wie ihr heißt, rechte Galater, d. i. gute Leute, die sich leichtlich abwenden lassen. [4]) a) Einige verstehens von Paulo, als dem Werkzeuge, durch den sie berufen worden; weil aber Paulus nicht gewohnt ist, sich selbst sondern alles Christo zuzuschreiben, so b) kann man füglich nach dem Gr. übersetzen: **von dem, der euch in der Gnade berufen hat, welcher ist Christus.** Sonst ist Luthers Uebersetzung der Ordnung der gr. Worte gemäß, und wird die Berufung sonderlich dem Vater zugeschrieben. Röm. 8, 28—30. 1 Cor. 1, 9. 2 Tim. 1, 9. [4]) ἐν χάριτι, in der Gnade, d. i. in Erweisung seiner lautern Gnade, oder ἐν wird für εἰς genommen: nicht zum Gesetz, Werken, Sünde, Zorn und Verdammnis, sondern zur Gnade, Erbarmung, Vergebung, Friede und Seligkeit. R. Oder **durch die Gnade**, denn das ἐν kommt mit dem ebr. ב überein, welches auch durch gegeben wird, womit wir denn auf die Liebe Jesu Christi und dessen Verdienst geführt werden als eine Ursach, die Gott bewogen habe, die Galater in seine Gemeinschaft zu berufen und ihnen seine himmlischen Güter umsonst anzubieten. [6]) Die falschen Apostel behielten zwar die meisten Glaubensartikel, vermischten sie aber mit so verderbten Menschensatzungen, daß das wahre Evangelium dadurch seine ganze Gestalt verlor, und gleichsam ausgetauscht wurde. Ebr. 13, 9. heißts buntscheckige Lehren. s. auch 2 Cor. 2, 4. 1 Tim. 1, 3. 6. a) Walaeus in notis Crit. Angl. in N. T. p. 165. G. Olear. b) Grot. Vitr. Seidel.

Nutzanw. 1) Das menschliche Herz wird gar leicht von der Wahrheit des Evangelii auf die Werklehre verführt: obgleich das Evangelium, da es lauter Gnade verheißt, ihm das angenehmste sein sollte, so fällt es doch durch des Teufels Betrug auf die Werke, zumal die Werkgerechtigkeit der Vernunft sehr scheinbar vorkommt. Röm. 10, 3. 2) R. Weil man im Christenthum nicht nur leicht straucheln, sondern auch fallen kann, so hat ein jeder desto mehr über sich zu wachen, alle Gefahr sorgfältig zu vermeiden. 1 Cor. 10, 12. 3) Wo man dem bösen noch eine weile mit fleiß widersteht, und endlich überwunden wird, ist die Schuld so schwer nicht, als wo man ohne einigen Widerstand sich gleich ergibt. Richt. 2, 17. 4) H. Erleuchtet sein und blind werden, wohl anfangen und irre gehen, ist möglich. Darum wache über dich selbst, und bewahre die theure Beilage des Glaubens. 2 Joh. v. 8. 5) Wir Menschen haben nicht mehr Recht zu der Gnade und Seligkeit, als durch den Beruf, der aus lauter Gnade und Barmherzigkeit geschieht durch den Heil. Geist. 2 Tim. 1, 9. Eph. 2, 4. 6) Sp. Wer nicht mehr bloßerdings aus der Gnade Gottes in Christo will selig werden, der fällt ab von dem Vater und der Gnade Christi auf ein ander Evangelium, ob er wol die andern wahren Glaubensartikel behält. Denn sobald Verdienst mit untergemischt wird, so ists nicht mehr Gnade. Röm. 11, 6.

V. 7.

[1]) **So doch kein anders wahres Evangelium S.**

welches mit nichten, d. i. ganz und gar nicht ist; als daß ich euch gepredigt habe, Apg. 4, 12. denn es ist nur Ein Evangelium von Anfang her; [2]) ohn daß oder sondern [3]) etliche falsche Lehrer sind, die euch [4]) verwirren, ταράσσοντες aufrühren, trübe machen, d. i. verunruhigen, zerrütten, daß ihr nicht wisset, wie ihr dran seid, welche das Gesetz und die Rechtfertigung aus den Werken mit einmengen, c. 5, 10. 11. Apg. 15, 1f. 25. und wollen das Evangelium Christi das von Christo handelt, und von ihm zu predigen befohlen worden, [5]) verkehren. ihrem vorgeben nach verbessern, welches aber auf eine Verkehrung und Zernichtung c. 5, 4. hinaus läuft; sie vermögens aber nicht zu verkehren oder zu zernichten, ob sie sichs gleich unterstehen, denn ihre Lehre ist nicht das Evangelium Christi, und dieses kann als ein Wort Gottes nicht vergehen oder geändert werden. Luc. 21, 33.

Anm. [1]) R. Mit diesen Worten beugt er sogleich vor, daß nicht jemand aus dem vorigen einen unrichtigen Schluß mache, als wenn er glaubte, daß unterschiedene Evangelien wären, die sich einander ganz entgegen seien; sondern es sei nur ein einziges Evangelium, welches Christus aus des Vaters Schooß mitgebracht habe. Er will aber dem vorgeben der falschen Apostel begegnen, die ihn beschuldigten, er habe ein verfälschtes und unrechtes Evangelium unter den Galatern gepredigt. [2]) εἰ μὴ idem hoc loco est, quod ἀλλὰ, ut Matth. XII, 4. Luc. IV, 27. Gal. II, 16. respondet enim Hebraeo כי אם et Talmudico ac Syriaco אלא, quo Syrus interpres in locis allatis usus est. Glass. Gr. S. Der Apostel stellt durch diese Partikel das Evangelium, welches er den Galatern verkündigt, mit dem, welches ihnen von den falschen Aposteln verkündigt worden, gegen einander. [3]) Es war denn nicht einer, sondern ihrer mehre, durch deren Uebereinstimmung sie desto eher konnten verführt werden. 1 Joh. 2, 18. Er schont aber ihrer Namen, damit er alle Verbitterung bei ihnen verhüte. [4]) R. Durch die Lehre der Apostel, daß die Gerechtigkeit alleine aus dem Glauben komme, waren die Gewissen der Galater in große Stille und Zufriedenheit gesetzt; da sie aber von den falschen Aposteln wieder zur Strenge des Gesetzes geführt wurden, wurden sie dadurch in ihrer Ruhe ganz gestört, und in die größte Unruhe gesetzt. Apg. 15, 24. Gal. 5, 10. Hes. 34, 18. L. Mit den zweien Stücken geht der Satan gemeiniglich um, erstlich daß er sich daran nicht begnügen läßt, daß er viel Leute durch seine falschen Apostel verwirrt und verführt, sondern unterstehet sich auch noch darüber das Evangelium ganz und gar umzukehren und wegzunehmen, hat auch keine Ruhe, bis er solches ausrichtet. — Und solches ist auch nicht anders möglich, weil sie das Gesetz mit dem Evangelio vermischen, so müssen sie des Evangelii Verkehrer sein: denn von den zween muß ja eins nothwendig sein; entweder daß Christus bleibe und das Gesetz falle, oder aber daß das Gesetz bleibe und Christus falle. [5]) Das ist des Teufels listiges Kunststück, daß er, was er nicht hindern kann, sucht zu verkehren, welches man bei der Reformation Luthers wohl erfahren hat. α 1 Kön. 21, 25. Weish. 4, 12. μετασιρέφειν a) wird LXX. 5 Mos. 22, 5. von den Männern und Weibern gebraucht, welche ihre Kleider mit einander verwechselten und sich anzogen. Es zeigt also hier an, daß die falschen Apostel dem Evangelio eine neue Gestalt geben wollten, daß es den Namen behalten, aber dem Judenthum sollte gleich und ähnlich gemacht werden. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Sp. Es ist nur ein Evangelium, welches von dem Falle an bis an der Welt Ende währen soll, nemlich daß die gefallenen Menschen durch den Glauben, und also durch die Gnade des Herrn Christi müssen und sollen selig werden. Apg. 15, 11. 2) Sp. Es läßt sich das Evangelium Christi nicht vermischen mit der Lehre von den Werken, als ob dieselbigen zur Seligkeit nöthig wären, sondern so bald dies geschieht, so ist das Evangelium verkehrt. Röm. 3, 28. 3) H. Mehr gelehrt, als sichs gehört, das heißt verkehrt. Die Irrlehrer wollen zwar Christi Gnade, aber etwas von eigenen Werken dabei haben. Grob gefehlt! Zusatz verderbt den Schatz. Weg mit den Aufsätzen der Väter: wir wollen das reine, pur lautere Wort behalten, nach dem glauben, leben und sterben. Die Kaufleute Babels mögen sich mit falscher Waare behelfen. Aber irre nicht, mein Freund! dies ist gesagt von der Rechtfertigung, Erlangung der Gnade Gottes und des Lebens. Sonst gehört zum Verdienst Christi deine Dankbarkeit, zur Kindschaft der Gehorsam, zum Glaubensbaum die Werkfrucht. Tit. 3, 8. 4) Wenn der Satan die Menschen nicht zu offenbaren Sünden bereden kann, so sucht er die Gewissen zu verwirren, und das Evangelium, welches das einzige Mittel unsrer Seligkeit ist, zu verkehren: worin es ihm auch gar leicht gelingt, weil die Lehre von den Werken der Vernunft ganz gemäß scheint. 2 Cor. 2, 11.

V. 8.

Aber eurem Einwurf zu begegnen, daß eure neuen Lehrer Ausleger der Worte Christi, auch sonst angesehene und vornehme Leute und der Apostel Jünger wären, sage ich, **so auch** [1]) **Wir**, ich und die andern hohen Apostel, die wir von Christo unmittelbar berufen sind, **oder ein** [2]) **Engel vom** α **aus dem Himmel** ein Engel des Lichts, und also eine Person, die so heilig und herrlich sein möchte, als sie immer könnte, **euch würde ein Evangelium predigen**, eine Lehre vortragen, und sie für das rechte Evangelium ausgeben, es wäre aber [3]) **anders, denn das wir ich und meine Gehülfen euch gepredigt haben**: von Christo, daß wir nemlich allein durch dessen Gnade ohne des Gesetzes Werke gerecht und selig werden: **der sei** [4]) **verflucht.** ein Greul vor Gott, auch allen heiligen Engeln und Menschen, und werth, daß er von Gott vertilgt werde, und sich alle gläubigen von ihm absondern, geschweige daß sie ihm Gehör geben sollten. Röm. 9, 3. 1 Cor. 16, 22. 5 Mos. 4, 2. 12, 32.

Anm. [1]) Paulus schließt sich und seine Gehülfen mit ein, und will, daß man sich auch an ihn

selbst nicht kehren solle, wenn er anders sollte lehren, damit man nicht auf menschliches ansehen baue, sondern sich also mit dem Inhalt des Evangelii bekannt mache, daß man fest stehen bleibe, wenn auch die größten Apostel abfallen sollten. 2 Cor. 10, 1. 1 Cor. 4, 6. L. St. Paulus thut solches nicht vergebens, daß er sich voran setzt, und will erstlich vor allen verbannt sein, wo er hierin sich unrecht hält. Denn alle köstlichen Werkleute pflegen auch also zu thun, nemlich daß sie ihre eigenen Fehler am ersten strafen, so können sie denn der andern Fehler und Gebrechen auch desto freier rügen und strafen. [2]) Es scheint, als wenn die falschen Apostel vorgegeben, daß sie durch die Offenbarung eines Engels einen nähern Aufschluß vom Evangelio bekommen, daß es sollte mit dem levitischen Gesetz verbunden werden. Wer weiß nicht, daß sich die Verführer solcher Kunstgriffe zu bedienen pflegen. T. Dies ist zwar an sich selbst unmöglich, (weil die heiligen Engel in der Wahrheit so befestigt sind, daß sie das Evangelium nicht verfälschen können,) es will aber Paulus mit Einführung dieses unmöglichen Bedinges zu verstehen geben, daß die Lehre des Evangelii eine solche herrliche Lehre sei, in welcher keine Kreatur im Himmel oder auf Erden Macht habe etwas zu ändern, und vor dessen Glanz die Engel selbst ihr Angesicht bedecken, Jes. 6, 2. 1 Petr. 1, 12. daß auch der Fluch gewiß und ohne ansehen der Person kommen werde über diejenigen, die ein ander Evangelium predigen. Siehe desgleichen Joh. 8, 55. 1 Cor. 13, 2. [3]) παρ' ὃ a) bedeutet sowol wider als neben, außer. In der ersten Bedeutung würde es einen Lehrsatz anzeigen, welcher der Wahrheit gerade entgegen gesetzt wäre und in der andern, wenn man einen Satz annimmt, der zwar nicht geradezu der Wahrheit widerspricht, oder doch Nebenmeinungen und Erklärungen bei sich führt, welche mit dem Satz selbst nicht bestehen können. Ein anderes Evangelium ist nicht nur, was dem wahren Evangelio ganz entgegen steht, sondern auch was in einigen Stücken damit übereinkommt, aber doch in den Hauptstücken durch Abnahme oder Zusatz, oder falsche Auslegung geändert wird. Wie denn die falschen Apostel nicht allein solche Lehrsätze vortrugen, welche dem Evangelio gerade entgegen liefen, sondern auch zu dem Evangelio, das ihnen Paulus gepredigt, noch was hinzusetzten. durch welche Ab- und Nebenwege man endlich von dem rechten Wege ganz abgeführt wird, und des rechten Ziels verfehlt. Eine rechte weitere Erklärung aber wird hiemit nicht ausgeschlossen, sondern die hat ihren großen Nutzen; aber eine unrichtige Erklärung und unlauterer Vortrag, aus Mangel eigener Erfahrung, ist eine Verdunkelung des reinen Evangelii, und gewissermaßen ein anderes Evangelium. Die Gewisheit des pauliniſchen Evangelii aber beruht darauf, daß er nichts redete oder schrieb, 2 Cor. 10, 11. 13, 2. als was bereits im Alten Testament enthalten war, Apg. 26, 22. ob er wol alles deutlicher vortrug. Daher diese Stelle gar nicht für, sondern wider die Menschensatzungen der Papisten ist. [4]) Ἀνάθεμα heißt eigentlich etwas abgesondertes. b) In der heil. Schrift bedeutet es eine Sache, an welcher Gott und Menschen einen Greul haben, und welche deswegen nicht allein nach der Gerechtigkeit Gottes von dem Erdboden vertilgt werden müßte, sondern welche auch von Menschen verderbt und abgeschafft zu werden verdiente. Folglich zeigt es an: 1) Ein solcher Irrlehrer müsse ewig von der Gemeinschaft Gottes ausgeschlossen werden. 2) Er müßte aus der Gemeinschaft der Kirche und der Gesellschaft der Menschen als eine Pest verbannt werden. Und so gehts allen, die den Augapfel Gottes im Evangelio antasten und verdrehen, daß sie den Segen nicht erlangen. Das Wort sei steht hier mit besonderm Nachdruck, so daß ein solcher nicht allein verflucht heißen, sondern auch wirklich sein, und von Gott und Menschen als ein solcher tractirt werden soll, wie das Volk im Alten Testament zu den Flüchen des Gesetzes ἔστω oder Amen sagen mußte, und damit den ausgesprochenen Bann und Fluch für rechtmäßig erkannte. Luther hat pflegen zu sagen: Ihr müsset so fest werden in der erkannten Wahrheit, daß wo ich auch selbst sollte abfallen, ihr euch nicht an mich kehrt, sondern einen Grund habet, daß ihr bestehen könnt. a) Seidel. b) Ramb. Seidel.

Nutzanw. 1) Sp. Keine Kreatur hat Macht, etwas in dem Evangelio zu ändern oder hinzuzusetzen, wie vornehmes Amtes, Standes, Erleuchtung, Heiligkeit und wunderthätiger Kraft sie auch wäre. Die ganze Kirche selbst nicht, noch ihre Lehrer, noch ihre concilia und dergleichen. Geschiehts, bedarf es keiner Prüfung, sondern ist verwerflich, weil es neu und ein anderes ist. Off. 22, 18. 19. 2) Die Apostel haben nicht dürfen predigen, was sie gewollt oder aus ihrem eigenen Sinn, sondern was ihnen durch Gottes Geist eingegeben worden, wie die Männer Gottes Altes Testaments. 2 Petr. 1, 21. 3) H. Wie hart! verflucht sein. Niemand lehre und behaupte, was ihm einfällt, ohne göttlichen Grund. Jer. 23, 22. 28. 4) Lg. Gleichwie der aus dem Evangelio kommende Segen der allerwichtigste und herrlichste ist, so ist der Fluch, der auf die durch Verfälschung des Evangelii geschehene Verhinderung des Segens gesetzt ist, der allergrößte, der auf ewig über Leib und Seele bleibt. 2 Cor. 2, 17. 5) Lg. Der auf den Vortrag einer verderbten Lehre gesetzte Fluch trifft auch die, welche solche wider die Warnung Christi und seiner Apostel, und wider die in der heiligen Schrift ihnen vor Augen liegende Vorschrift annehmen, und sich dadurch verkehren lassen. Off. 14, 9. 10. 19, 20.

V. 9.

Wie wir ich und die Brüder, die bei mir sind, v. 2. **(jetzt)** v. 8. α vorher **gesagt haben**, einen Fluch auf den Prediger eines andern Evangelii gesetzt haben, **so sagen wir auch** um mehres Nachdrucks willen, daß niemand denken möge, wir hätten es aus Uebereilung gesetzt, α jetzt **abermal**: **So jemand** er sei auch, wer er wolle, **euch Evangelium prediget, anders denn das ihr empfangen habt**, nicht nur von mir gehört, sondern auch angenommen und geglaubt habt, c. 4, 13—15. 1 Cor. 15, 1. Joh. 3, 11. 32. 33. 12, 48. wie in an-

dern, also auch in diesem Stück, daß wir allein durch die Gnade Christi selig werden, **der sei verflucht.** α Anathema. s. v. 8.

Anm. R. Diese Wiederholung ist hier nicht überflüssig, sondern es erfordert solche die Trägheit der Menschen: denn weil der Mensch in Religionssachen sehr veränderlich, so ist es eine große Wohlthat, daß Gott gleichsam einen solchen doppelten Zaun von Dornen davor machen, und desto ernster von dem Apostel einschärfen läßt; zumal da es auf unsre Erhaltung einzig und allein angesehen ist, damit wir nicht in Abwege gerathen. s. Jes. 30, 21. Joh. 8, 21. 24. 10, 26. Phil. 3, 1. 18. Hienächst und absonderlich thut Paulus diesen doppelten Ausspruch nicht aus unbedachtsamer Uebereilung, dessen ihn gereuen dürfte, so daß ers wiederrufe; sondern aus wohlbedachtem Rath und aus Trieb des H. Geistes, und also ohne Verletzung der Liebe; nur damit er einen desto tiefern Eindruck von diesem seinem Ernst in den Gemüthern der Leser hinterlassen möchte. Phil. 3, 1. Gott spricht hiemit das Urtheil selbst über solche Verführer. Es ist aber noch wahrscheinlicher, daß Paulus nach Maßgabe von v. 8. hiemit sagen wolle, daß die Irrlehrer sollten in den Bann gethan und von aller kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen werden.

Nutzanw. 1) Wahrheiten, die Fleisch und Blut unangenehm sind und ihm nicht gefallen, müssen ihm öfters eingeschärft werden, und das ist ein Stück eines treuen Lehrers. c. 5, 21. 2) Sp. Die Lehre des Evangelii, wie sie von den Aposteln gepredigt, und in ihre Schriften verfaßt, ist ganz vollkommen, daß wir außer derselbigen zu unsrer Seligkeit nichts nöthig haben noch annehmen dürfen. Apg. 20, 27. 26, 22. 2 Tim. 3, 15. 17. 3) Es streitet nicht wider die Liebe, daß falsche Lehren und Lehrer verflucht werden, das ist nur eine Wiederholung des göttlichen Ausspruchs: und die Liebe übt sich auch darin auf eine doppelte Art, sie zu schrecken, ob sie möchten den Irrthum erkennen und ablegen, und andre davor zu verwahren. Jud. v. 23. 4) Falsche Lehre in den Grundstücken des Glaubens ist ein so schrecklicher Greul, als immermehr die Gottlosigkeit des Lebens ist, weil sie die Menschen dem Fluch Gottes unterwirft. c. 5, 4. 2 Petr. 2, 18. 20.

V. 10.

[1]) **Predige** α überrede ich [2]) **denn jetzt** seit der Zeit ich ein Apostel bin, noch wie vormals, da ich ein Pharisäer war, [3]) **Menschen,** 1 Thess. 2, 4. 1 Tim. 5, 21. suche ich, wie man mir vorwirft, durch schmeichelhafte Vorstellungen andre zu meiner Meinung zu bringen und meinen Anhang zu verstärken, daß ich also nicht lauterlich Gottes Ehre zum Endzweck meiner Bemühungen habe? **oder Gott zum Dienste?** weise ich euch nicht vielmehr auf Gott und sein Wort, worauf sich mein Evangelium und euer Glaube gründet? **Oder gedenke** α suche ich **Menschen** und nicht Gott **gefällig zu sein?** α zu gefallen? richte ich meine Predigt so ein, wie es die Menschen gern haben wollen, daß ich ihre Gunst, auch Nutzen und Ehre davon haben möge, und mit der Verfolgung verschont werde? wenn ich das thun wollte, müßte ichs ganz anders anfangen. **Wenn ich den Menschen** auf eine so unrechte weise, ohne absicht Gott zu gefallen, 1 Cor. 10, 33. **noch** wie vor meiner Bekehrung [4]) **gefällig** wäre, daß ich ihnen zu gefallen das wegließe, was sie nicht gern hören, und das dazu thäte, was die Juden gern sehen, wie die falschen Apostel thun, so wäre **ich Christi** wahrer und treuer **Knecht nicht.** ich wäre solches Namens nicht werth, wenn ich nicht auf meinen Herrn, dessen Ehre, Willen und Wohlgefallen, sondern auf mich und andre sehen wollte. Ich diente so in der that mir selbst, mein Leben und Gemächlichkeit zu erhalten, die ich doch verleugnen sollte; Joh. 12, 25. und dann auch den Menschen, deren Freundschaft ich suchte. Jac. 4, 4.

Anm. Es liegt hierin der Schluß: Wer allein in seinem Lehramt Gott und seine Ehre sucht, der behält die wahre Lehre, und ändert nichts darin. Ich thue solches, wie mein ganzes Amt zeigt; und also habe ich die reine Lehre. Daß er aber solches fragweise vorstellt, zeigt theils seinen Ernst, theils die Gewisheit, daß er sich auf der Galater Gewissen freudig berufen konnte. a) Einige meinen, der Apostel beantworte einen neuen ihm von den falschen Aposteln gemachten Vorwurf, daß er nemlich bei der Predigt des Evangelii den Heiden geschmeichelt, um durch die Freundschaft derselben sich ein größeres Ansehen und stärkern Anhang zu verschaffen. [1]) T. Das griechische Wort, das der Apostel hier gebraucht, wie auch in der Apg. 28, 23. und 2 Cor. 5, 11. bedeutet eigentlich einen mit Gründen bereden und überreden: und ist hier die Meinung: Ist es mir in meinen Predigten darum zu thun, daß ich euch bewege, daß ihr mir oder einigen Menschen anhangen sollt? Er will sagen, das thue ich keineswegs; daß ihr aber euer vertrauen setzen sollt auf Gott in Christo, dahin gehen alle meine Predigten. Ita Flacius: Homines aut Deum suadere significat, suadendo et docendo mihi devincire conor. R. Einige geben es also: Deum i. e. divina seu doctrinas divinitus patefactas doceo, et ad eas credendas aliis auctor sum. So hat es auch Luther gegeben in seiner ersten Uebersetzung dieser Epistel. Allein es haben andre besser angemerkt, daß πείθω sei ein gerichtliches Wort, und daß es öfters mit dem accusativo personae wie hier, so viel heiße als probare se, et causam suam alicui ejusque favorem sibi conciliare; s. Apg. 12, 20. 1 Sam. 24, 8. Daß also der Verstand dieser: Ich verhalte mich in meinem Amt also, daß ich Gott gefalle und einen günstigen Richter an ihm habe, der mein verhalten billige. b) Alia est significatio hujus ipsius syntaxeos verbi πείθω cum accus. subjecti, cui suadetur, ut credat. Act. XXVIII, 23. [2]) γὰρ hic non est causale, sed expletivum et interrogationi fortius instituendae inservit. Hoc sensu Germani vocula **denn** frequenter utimur, ut hic Lutherus. Eadem est notio particulae כִּי apud Hebraeos. Nec profanis scriptoribus τὸ γάρ eodem modo insuetum esse, ostendit Raphel. in Annot. Xenoph. [3])

L. Das Wörtlein **Menschen** wird hier genommen in kräftiger Bedeutung, nemlich für die Menschen, die da allein Menschen sind, nach der Geburt des Fleisches aus Adam, außerhalb Christo und dem Glauben. Denn solche Menschen, weil sie weit und ferne abgesondert sind von der Wahrheit, sind sie voller Lüge und Haß gegen die Wahrheit. R. Diesem scheint entgegen zu sein 1 Cor. 10, 33. allein es ist zu merken, daß Paulus da von Mitteldingen, darin man ohne Verletzung seines Gewissens was nachgeben kann, rede, dazu er selbst ermahnt Röm. 15, 2. Hier aber sucht er eine sündliche Gefälligkeit, (da man seine Lehre und Vortrag nach dem verdorbenen menschlichen Geschmack einrichtet, so daß man ihre Gunst davon trage,) aus dem Wege zu räumen. s. 1 Thess. 2, 4. [4]) Wie rechtschaffene Lehrer auf eine gute Art sich nach ihren Zuhörern richten und ihnen gefällig werden können und sollen, davon redet Paulus 1 Cor. 9, 19 f. 10, 33. Röm. 14, 13. welches denn von der unlautern Menschengefälligkeit weit unterschieden ist. a) Seidel. b) Schm.

Nutzanw. 1) Sp. Es ist die redliche Absicht eines Lehrers, da man sieht, daß es ihm allein um Gott zu thun ist, und nicht um die Menschen, ein starker Grund, daß seine Lehre rechtschaffen und rein sei. Joh. 7, 18. Hingegen, wo man eines Lehrers weltgesinntes Gemüth sieht, ist aufs wenigste zu besorgen, daß es nicht richtig mit seiner Lehre sei, oder er sich leicht nach Menschen richte und die Lehre beuge, oder die buchstäbliche Wahrheit behalte, wo es sein zeitliches Interesse mit sich bringt, dadurch seine Ehre, Nutzen und Bequemlichkeit unterhalten wird; dagegen sie leicht könne fahren lassen, wo dieses aufhört. Mich. 3, 5. 2) Cr. Es ist eine gefährliche Braut die Welt; wer sich zu weit bei ihr einläßt, mag leicht von ihr verführt werden. Jac. 4, 4. 3) O. Je reiner jemand das Wort Gottes predigt, je weniger ist er angenehm bei denen, die einer falschen Lehre anhangen. Aber reine und gottselige Prediger sollen in ihrem Amt weder der Menschen Feindschaft fürchten, noch ihre Gunst suchen, sondern darauf acht haben, daß sie Gott gefallen. 1 Kön. 22, 8. 4) Wenn ein Prediger oder ein Christ von vielen gehaßt oder verachtet wird, das ist eine gute Anzeige; siehe zu, obs nicht geschieht um seines Eifers, Wahrheit und heiligen Wandels willen? Joh. 15, 19. Hingegen ists nicht eine gute Anzeige, wenn jedermann gutes von einem redet, denn der wird der Welt nichts zuwider thun. Luc. 6, 26. 5) H. Recht so! wer in der Kirche, im Staat, im Hause Menschen dient, fürchtet, scheut, und ihretwegen das Recht beugt, schmeichelt, hofirt, hat seinen besten Titel verscherzt, Christi Knecht, Jünger und Anverwandter. Donnerstreich! wem gellen nicht seine Ohren, wenn ers hört? Luc. 14, 26.

* * *

II. Der Beweis selbst, daß Pauli Evangelium nicht menschlich, sondern göttlich sei. v. 11—24.
1. Die deutliche Anzeige: Ich thue euch aber ꝛc. v. 11.
2. Der gründliche Beweis, wird
   a. Kurz beigefügt,
      1. Verneinender weise: Denn ich habe es ꝛc. v. 12.
      2. Bejahender weise: Sondern durch die ꝛc.
   b. Weitläuftig ausgeführt, daß ers nicht von Menschen empfangen.
      1. Nicht vor seiner Bekehrung, da er gedenkt seines vorigen Wandels
         a. Insgemein: Denn ihr habt je wohl ꝛc. v. 13.
         b. Insonderheit wie er gewandelt
            1. Gegen die Christen,
               a. Als ein Verfolger: Wie ich über die ꝛc.
               b. Als ein Verstörer: Und verstörte sie.
            2. Unter den Juden,
               a. Als ein fleißiger Jünger: Und nahm zu ꝛc. v. 14.
               b. Als ein großer Eiferer: Und eiferte ꝛc.
      2. Nicht bei seiner Bekehrung, er führt an,
         a. Wie Gott ihn
            1. Zum Apostelamt erwählt: Da es aber ꝛc. v. 15.
            2. Berufen und bekehrt habe: Und Alsobald ꝛc. v. 16.
         b. Wie kein Mensch ihn bekehrt habe: Alsobald ꝛc. v. 16.
      3. Nicht gleich nach der Bekehrung, er ist von Menschen nicht unterwiesen worden.
         a. Nicht von den Aposteln.
            1. Die Aussage davon,
               a. Da er sie anfangs nicht gesehen: Kam ꝛc. v. 17.
               b. Daß er hernach nur zwei gesehen.
                  1. Petrum: Darnach über drei ꝛc. v. 18.
                  2. Jacobum: Der andern Apostel ꝛc. v. 19.
            2. Die Betheurung der Aussage: Was ich ꝛc. v. 20.
         b. Nicht von den christlichen Gemeinen in Judäa, bei welchen er
            1. Nicht gegenwärtig gewesen: Darnach ꝛc. v. 21.
            2. Nicht bekannt gewesen: Ich war aber ꝛc. v. 22.
            3. Nur in Ruf gewesen.
               a. Der entstandene Ruf von seiner
                  1. Vormaligen Verfolgung: Sie hatten ꝛc. v. 23.
                  2. Nachmaligen Verkündigung des Evangelii: Der predigt jetzt ꝛc.
               b. Die Wirkung des Rufs: Und preiseten ꝛc. v. 24.

V. 11.

Ich thue euch aber kund, nicht als eine Sache, die ihr gar noch nicht wüßtet, v. 13. c. 4, 14. sondern ich erinnere euch daran als an etwas euch schon bekanntes; dessen ich euch wegen der Verleumdungen der falschen Apostel, wieder erinnere, wovon ich nun ausführlich will reden (wie dies Wort so vorkommt 1 Cor. 12, 3. 15, 1. 2 Cor. 8, 1.), und es beweisen, **(lieben) Brüder,** so nenne ich euch aus Liebe, und in der Hoffnung, daß noch

einige rechtschaffene unter euch sind, c. 6, 16. die andern aber ich auch wieder gewinnen werde, daß das Evangelium, von Christo, das von mir wie bei andern, also auch von euren Gemeinen gepredigt ist, [1]) nicht menschlich α nach den Menschen, S. von eines Menschen Sohn ist. nicht von Menschen ersonnen und mir überreicht, oder von mir selbst erdichtet, auch nicht nach der Menschen Art und Sinn, wie sies gern haben und sich einbilden, eingerichtet, oder auf einiges Menschen ansehen gegründet, sondern vielmehr göttlich ist, wie ich solches nach der Länge zeigen will.

Anm. Paulus setzt diese Formel deswegen voran, daß er die Galater zur Aufmerksamkeit erwecke. Röm. 1, 13. 11, 25. 1 Cor. 10, 1. 15, 1. [1]) Schließt einen dreifachen Begriff in sich 1) von einem andern in der Lehre unterrichtet sein, und dessen ansehen dabei erkennen. 2) Die Meinung andrer Menschen und die Bestimmung derselben als einen Beweis von der Richtigkeit seiner Lehre anführen. 3) Den Vortrag seiner Lehre also einrichten, daß man sich dadurch das Lob und die Freundschaft andrer Menschen verschaffe. Die beiden ersten Begriffe finden hier statt.

Nutzanw. 1) Was man einmal gelernt, kann wieder verloren werden, durch Vergessenheit oder Verführung, daß es ist, als hätte mans nie gewußt, und bedarf solches noch einmal zu lernen. Wundere dich nicht, daß einerlei Lehren, die dazu gemein sind, oft wiederholt werden, denn es sind nicht nur allezeit in einer Gemeine solche Leute, welche die Sache niemals recht gefaßt, und also Unterrichts nöthig haben, sondern es können auch, die es einmal verstanden, solches wieder vergessen haben. Phil. 3, 1. 2) Das Evangelium ist nicht, wie das Gesetz, von natur bekannt, sondern allein durch göttliche Offenbarung, darum gründet sich unser Glaube nicht auf Menschen ansehen, sondern auf das Zeugnis Gottes. Eph. 1, 9f. 3) Das geht nicht ohne gerechte Betrübnis ab, wenn man eine Sache wieder muß von vorn anfangen: der andere Anfang ist schwerer als der erste, c. 4, 19. denn durch das abweichen hat man ein Gericht über sich geladen. 2 Petr. 2, 20. 21.

V. 12.

Denn zu beweisen, daß mein Evangelium nicht menschlich sei, **ich habe es** α auch [1]) **von keinem Menschen** weder von meinen Eltern, noch jüdischen Lehrern durch Unterricht **empfangen**, 1 Cor. 11, 23. so daß ich mich durch die Gründe und das ansehen derselben hätte bewegen lassen, solcher Lehre Beifall zu geben **noch gelernet**, sowol was den Anfang als den Fortgang und das Wachstum betrifft, **sondern durch die unmittelbare Offenbarung** [2]) **Jesu Christi.** auf dem Wege nach Damascus, Apg. 9, 3—5. wo er nicht nur mit mir deutlich geredet, sondern mir auch den Geist der Offenbarung gegeben, Eph. 1, 17. 2 Cor. 4, 6. der unmittelbar die Erkenntnis Jesu in mir wirkte, mich von der Wahrheit der Lehre Jesu kräftig überzeugte und mir die nöthigen Wunder und Amtsgaben zur fruchtbaren Führung meines Amts ertheilte, woraus hinlänglich erhellt, daß ich kein Schüler der Apostel sei, daß daher mein ansehen dem der übrigen Apostel, wie euch die Irrlehrer einbilden, nicht gleich wäre.

Anm. [1]) Hiemit schließt er nicht nur seine vorigen jüdischen Lehrmeister, sondern auch die Apostel Christi selbst aus, zu deren Schüler ihn die falschen Apostel machen wollten: v. 19. denn von keinem hatte er es empfangen und gelernt. T. Er will hiemit nicht verwerfen die Unterweisung in der Lehre des Evangelii, die gemeiniglich durch Menschen geschieht; 2 Tim. 3, 15. sondern will anzeigen, daß er als ein Apostel auf solche gemeine weise diese Lehre nicht empfangen, sondern außer der gemeinen Ordnung, durch Christi selbsteigne Offenbarung und Unterweisung. Apg. 9, 3. 1 Cor. 15, 3. 2 Cor. 12. R. Mit dem Wort **empfangen** leugnet er, daß er von andern Menschen bekehrt, und zum Apostelamt berufen worden, mit dem Wort **gelernet** leugnet er aber, daß er in andern Stücken, die zum Apostelamt mit gehörten, von jemand anders unterrichtet worden sei. L. Darum hat er seine Lehre von Ananias nicht empfangen, sondern da er schon bereits auf dem Wege von Christo berufen, erleuchtet und gelehret war, ward er erst zu Ananias gesandt, allein darum, auf daß er auch von Menschen ein Zeugnis hätte, daß er von Gott berufen und gesandt wäre, das Evangelium Christi zu predigen. [2]) Jesus wird hier den Menschen entgegen gesetzt, wie auch v. 1. er muß also kein bloßer Mensch sein, sondern der wahre Gott mit Vater und dem Heil. Geist.

Nutzanw. 1) H. Mittelbarer Beruf gilt jetzt: durch Menschen, von Menschen, aber nicht menschlich, sündlich, teuflisch. Wie denn? nach Gottes Wort, guter Ordnung, Willen der Kirche als dem Fingerzeig Gottes. Berufungen aus dem Teufel und zum Teufel sind es, welche mit Sünden gemacht, gesucht, gewirkt werden, wider Gott, seine Lehre und Ehre, ja selbst die Ehrbarkeit. Apg. 14, 23. 2) Sp. Was rechte erbauliche Prediger sein sollen, die müssen das Evangelium aus der Offenbarung Christi gelernt haben, wol nicht unmittelbar, sondern daß, da sie von Menschen unterrichtet worden, Christi Geist durch solchen Unterricht in ihren Herzen kräftig gewesen sei, daß sie wahrhaftig ein göttlich Licht in ihren Seelen haben, daraus sie alsdann andre erleuchten. 2 Cor. 4, 6.

V. 13.

Denn ihr habt je wohl gehöret durch meine und andrer Erzählung, Apg. 26, 4. **meinen** [1]) **Wandel** und ganze Lebensart, besonders meinen Eifer in Vertheidigung der jüdischen Religion und Dämpfung des Christenthums, Eph. 4, 22. 1 Tim. 4, 12. **weiland** vor meiner Bekehrung **im** [2]) **Judenthum**: da ich der jüdischen Religion, als ein blinder Pharisäer anhing: [3]) **wie ich über die Maße** Röm. 7, 13. heftig und grausamer als andere mit dräuen und morden, Apg. 9, 1. [4]) **die neue christliche Gemeine Gottes** 1 Cor. 15, 9. Röm. 16, 16. welche damals aus und in der jüdischen Kirche gesammelt wurde, **verfolgete**, und einige lästerte und schmähte, 1 Tim. 1, 13. einige

gefangen nahm, dem hohen Rath überlieferte, Apg. 8, 3. 9, 2. 21, 22, 4. 5. 26, 10. sie stäupte, c. 22, 19. peinigte, c. 22, 5. 26, 11. zu lästern und zum Abfall zwang, c. 26, 11. des Todes Urtheil über sie aussprechen half, und wohlgefallen an ihrem Tode hatte, c. 8, 1. 22, 20. 26, 11. und [5]) **verstörete sie.** verwüstete sie, so viel an mir war, Apg. 8, 3. 9, 21. daß sie verstreut, und ihre Zusammenkünfte (die ich als verdächtig ansah) gehindert wurden, daß die Predigt von Christo sich nicht weiter ausbreiten möchte; und ich also für und nicht wider die alte jüdische Kirche war: daher ihr erkennen könnt, daß mich was wichtiges muß dazu bewogen haben, von ihr auszugehen, und nun selbst dergleichen Verfolgung über mich zu nehmen. 1 Cor. 15, 9. Phil. 3, 6. 1 Tim. 1, 13.

Anm. [1]) L. Es ist hier der Worte wohl wahrzunehmen, er spricht: **Wandel** und nicht **Gnade**, vorzeiten und nicht **jetzt in dem Judenthum**, nicht **in dem Glauben Christi**, auch nicht wie andre **verfolget**, sondern wie ein Verderber und Räuber verheerte und verwüstete **die Gemeine Gottes.** Nicht daß er sich zu derselbigen Zeit dafür gehalten hätte, sondern daß er sie nunmehr erkannt hatte, nannte er sie also. [2]) *Ἰουδαϊσμὸς* ist hier die jüdische Religion nach ihrem damaligen verderbten Zustand: denn die Lehre vom Messias, die doch der Kern der jüdischen Religion sein mußte und sollte, war darin auf das äußerste verderbt, ja ganz daraus verbannt, daher sie gleich war einer bösen und tauben Nuß, die keinen Kern hat. [3]) *ὑπερβολὴ* bedeutet alles dasjenige, was das Maß überschreitet und von der Gewohnheit aller Völker abweicht. Hier wird ein solch heftiges Leiden damit angezeigt, das von einem Menschen nicht ausgestanden werden kann. [4]) Er bekennt hiemit die Schwere seiner Sünde, daß sie nicht blos von Menschen, sondern gegen die Gemeine Gottes, und also gegen Gott selbst ergangen sei. Wie es heißt Apg. 9, 4. **was verfolgest du mich?** Ja nicht nur gegen ein Kind Gottes, welches doch schon Sünde genug gewesen, sondern gegen die ganze Gemeine. Gott wollte solchen Haufen versammeln, er aber wollte denselben zerstreuen, und stritt also wider Gott. Er that es aber in Unwissenheit und Unglauben, 1 Tim. 1, 13. er meinte, er müßte viel zuwider thun ꝛc. Apg. 26, 9. Also geschah es im blinden Eifer, und war eine Erfüllung der Prophezeihung Christi, Joh. 16, 2. in solchem Zustand hätte er ja keine Christen gewürdigt von ihnen etwas zu lernen. Allein mit eben dem Maße, damit er vorhin den unschuldigen Christen gemessen, wurde ihm nachmals wieder gemessen. 2 Cor. 1, 8. [5]) *πορθέω* bedeutet eigentlich im Kriege das, was wir sengen und brennen nennen, folglich etwas ohne Barmherzigkeit verwüsten und verheeren.

Nutzanw. 1) Q. Man kann seine begangenen Sünden kund machen aus Hochmuth, aber auch aus Demuth. Wer sich derselben nicht rühmt, sondern sich darüber vor Gott demüthigt, ihre Schande vor den Menschen gern trägt, und sich nicht auf sich selbst verläßt, thut ein gut Bekenntnis, Jes. 3, 9. 2 Sam. 12, 13. welches aber nicht vor jedermann abzulegen nöthig ist, indem es so zuweilen mehr Aergernis als Nutzen bringen würde. 2) Es können auch Lästerer und Verfolger bekehrt werden, sonderlich die solches in Unwissenheit und blindem Eifer thun. 1 Tim. 1, 13. 3) Die Gemeine Gottes ist vielen unbekannt; erkennte die Welt, wie mancher ein Freund Gottes, und in dessen Augen hoch geachtet wäre, sie würde ihn nicht verfolgen. 4) Sp. Die Gemeine Gottes ist Verfolgung unterworfen, und hört deswegen nicht auf, die Gemeine Gottes zu sein. 2 Tim. 3, 12. Apg. 14, 22.

V. 14.

Und [1]) **nahm zu** an Gelehrsamkeit und strengem Leben **im Judenthum** nach den jüdischen Satzungen **über viele meines gleichen** *α* meines Alters s. LXX. Dan. 1, 10. S. Kinder von meinen Jahren **in meinem Geschlecht**, unter den Juden, 1 Cor. 11, 26. Phil. 3, 5. über andre jüdische Schüler, die meines Alters waren, und mit mir von Gamaliel und andern Pharisäern unterrichtet wurden, **und** [2]) **eiferte über die Maße** *α* war überflüssiger weise ein Eiferer, daß ich darin alle übertraf, Phil. 3, 6. wiewol mit Unverstand, 1 Tim. 1, 13. wie noch von vielen geschieht, Röm. 10, 2. Apg. 22, 3. **um das** [3]) **väterliche Gesetz.** *α* meiner väterlichen Satzungen und überlieferten Lehren, S. in der Lehre meiner Väter, nicht nur über das Gesetz Mosis, dadurch gerecht und selig zu werden, Apg. 22, 3. sondern auch und wol am meisten über die Aufsätze der Aeltesten und blos menschlichen Lehren, die mir von meinen Lehrmeistern aufs höchste eingeschärft worden. Mt. 5, 21 f. 15, 2 f.

Anm. In solchem Eifer wurde Paulus bekehrt, und fing stracks an zu predigen, Apg. 9, 20. und also konnte er sein Evangelium nicht von Menschen haben, weder vor noch nach seiner Bekehrung. Er war in seinem unbekehrten Zustand ein Bild der noch falschen Religionseiferer unter den Christen. Da er sich aber bekehrte, so konnte man ihm destoweniger schuld geben, daß er es aus Unwissenheit oder aus Haß gegen das Gesetz und väterliche Aufsätze gethan hätte. [1]) R. Er übertraf also alle seine Mitschüler, und wie ehemals der König Saul über das ganze Volk Israel wegragte und eines Kopfs größer war, 1 Sam. 10, 23. so ragte er auch, was das Wachstum im Judenthum betrifft, über alle andern hervor. Da er aber ins Christenthum überging, mußte er diese moralische Riesenstatur ablegen, und ein Paulus, d. i. klein und wie ein Kind werden. Mt. 18, 3. [2]) Mit dem Wort *ὑπάρχων*, ich existirte ein Eiferer, gibt er zu erkennen, 1) daß er es lange Zeit gewesen und darin beharrt habe. 2) Daß dieser Eifer ein rechter habitus subsistens seines Gemüths bei ihm gewesen und nicht eine fliegende Hitze. Apg. 21, 20. [3]) R. *παραδόσεις* waren, der Juden vorgeben nach, die Lehren welche Moses fortgepflanzt und darin er manches ersetzt haben soll, was nicht im Gesetz steht. Insonderheit aber werden hier verstanden die Erklärungen des Gesetzes von den Lehrern nach der babylonischen Gefangenschaft und ihren Verordnungen von allerlei äußerlichen Gebräuchen, daß sie zweimal in der Woche fasteten, ihre Denk-

zettel breiter machten als andere, niemals mit ungewaschenen Händen aßen. Mt. 15, 2. 23, 5. Mc. 7, 4. Er nennt sie väterliche, weil er eines Pharisäers Sohn war, und also von Jugend auf, von seinem Vater selbst darin unterwiesen und denselben gewidmet war; Apg. 23, 6. meine, weil er diese väterliche Satzungen für sein theuerstes väterliches Erbgut gehalten, und dafür sein Leben zu lassen bereit gewesen.

Nutzanw. 1) Sp. Gott ist weise, der auch einige Dinge von seinen Feinden geschehen läßt, die er zu seiner Zeit zu seinen Ehren richten will, da sie zuvor dem ganz zuwider waren. Paulus studirte im Gesetz und väterlichen Satzungen, damit er den Christen so viel besser möchte Widerstand thun. Dies diente ihm, daß er mit den Juden nachmals für das Christenthum so viel besser disputiren konnte, als der alle ihre Sachen verstund, so war ihm auch sein voriger Eifer bei den Juden ein Zeugnis, daß es ihm allein um Gott zu thun sei. Apg. 9, 22. 2) H. Das eifern guter Seelen kann dennoch irrig sein: also natürlich ohne Maß. Prüfet alles nach dem Wort mit Gebet. Der unwiedergebornen Scheineifer taugt zum voraus und überall nichts: geschieht aus Blindheit, Ehrsucht, Affect, Eigensinn, ob er gleich gut scheint. Tit. 1, 15. (Darum können auch die ehrbarsten Menschen die ärgsten Feinde Christi sein. Apg. 13, 50.) 3) Lg. Siehe an Paulo nach seinem vorigen Zustand ein Bild eines falschen Religionseiferers auch unter den Christen, sonderlich den Papisten. Nichts ist unvernünftiger und unmenschlicher, als jemand in Religionssachen, darin ein jeder unter Gott mit seinem freien Gewissen steht, zu drücken und zu verfolgen: gleichwie auch keine Verfolgung grimmiger ist, als wo man meint, von Gottes wegen dazu berechtigt zu sein. Joh. 16, 2. 4) Die gute Meinung macht eine Sache nicht gleich vor Gott gut: mancher meints in seinem vornehmen gut, und siehe er thut doch Sünde; ja aus guter Meinung können zuweilen die greulichsten Handlungen entstehen. Joh. 16, 2. Indessen sind solche Sünden geringer als die, welche aus rechtem Frevel und Bosheit geschehen; und Gott erbarmt sich der andern Unwissenheit eher, läßt sie auch eher zur Buße kommen als die muthwilligen Sünder. 1 Tim. 1, 13. 16. 5) R. Wenn es zum Lobe Gottes und Besserung des Nächsten gereichen kann, so ist es eine Wirkung der wahren Demuth, daß man sich nicht scheut mit gebeugtem und demüthigem Herzen zu bekennen, wer man ehemals gewesen, und wer man nunmehr durch die Gnade Gottes sei. 1 Cor. 15, 9. 1 Tim. 1, 13. 6) Auch selbst die vorigen Sünden müssen durch Gottes sonderliche Regierung zum guten Endzweck dienen.

V. 15.

Da es aber Gott S. ihm, dem ich es allein und keinem Menschen zuschreibe, [1]) **wohl gefiel, nach seinem unerforschlichen Rath und gnädigen Willen, Mt. 11, 25. 26. der mich von meiner Mutter Leibe ehe ich geboren worden, Jer. 1, 5. Röm. 9, 11. hat** [2]) **ausgesondert auserlesen aus vielen andern, Apg. 9, 15. Röm. 1, 1. zum Apostelamt bestimmt und mit den dazu nöthigen Naturgaben sogleich beschenkt, und zu seiner Zeit, da ichs am wenigsten vermuthete, berufen und wirklich ausgesondert in Auftragung des Amtes, wozu er mich erwählt hat,** [3]) **durch seine Gnade. da ich im Begriff war, seine Gemeine zu verfolgen, und also solches Berufs höchst unwürdig war. 1 Tim. 1, 12f. Eph. 3, 7. 8.**

Anm. Tü. Das ist eine schöne Beschreibung des wahren apostolischen Berufs. Die wirkende Ursach desselben ist das wohlgefallen Gottes oder sein Wille, 1 Cor. 1, 1. 2 Cor. 1, 1. Eph. 1, 1. 1 Tim. 1, 1. die bewegende Ursach ist seine Gnade in Christo, durch die er den Apostel berufen. Sein Wesen bestund theils in der Absonderung, nicht nur von der Welt, welche allen Christen zukommt, 2 Cor. 6, 17. sondern auch von den übrigen Gliedern der Kirche zu einer besondern Verrichtuug, Röm. 1, 1. wie ehemals die Opfer, insonderheit die Osterlämmer, 2 Mos. 12, 6. von der Heerde abgesondert wurden, theils in der Offenbarung des Sohnes Gottes, wovon v. 16. Lg. Man findet darin eine große Tiefe des Raths und der Wege Gottes, daß, da Gott Paulum schon von Mutterleibe an, ja schon von Ewigkeit her zum Apostelamt verordnet hatte, er ihm doch solche Wuth und einen solchen Grimm wider die Kirche Christi zugelassen hat. Allein gleichwie das böse von Pauli eignem Willen und eigner Schuld herrührte: so war die Gnade so viel größer, durch welche demselben Einhalt geschah: und mußte das vorhergegangene böse zu so viel mehrer Verherrlichung des Namens Gottes gereichen. Wie denn die halsstarrigen Juden nach der Auferstehung Christi wol durch nichts mehr von dem Evangelio überzeugt werden konnten, als durch das so gar wunderbare Exempel der Bekehrung Pauli. [1]) L. Das ist so viel gesagt: Es ist Gottes lautere und überschwängliche und unbegreifliche Gnade, daß er meiner, eines solchen großen Buben und Bösewichts, Gotteslästerers und Verfolgers und Gottesdiebes, nicht allein verschont, und mir solches alles vergibt und zu gute hält, sondern noch dazu so herrlich und reichlich begabt und begnadet mit der ewigen Erkenntnis seiner Gnade, mit seinem Heil. Geist in Christo seinem Sohn, mit dem Apostelamt und ewigen Leben. *εὐδοκέω* heißt ich beschließe etwas, deswegen weil dadurch nicht allein meine Vollkommenheiten offenbar werden müssen, sondern weil dadurch auch ein guter Endzweck erhalten wird, an welchem ich mein größtes vergnügen finde. [2]) Diese Redensart ist hergenommen von den Nazaräern Altes Testaments, s. Richt. 13, 5. und drückt die göttliche Absicht und Wahl aus, gleichwie das darauf folgende Wort *καλέσας* die Vollstreckung solcher göttlichen Absicht und Wahl ausdrückt. Röm. 8, 30. Joh. 15, 16. Man sehe auch Röm. 1, 1. da beides zusammen steht. [3]) Es ist zweifelhaft, ob der Apostel den Beruf zur Seligkeit, oder zum apostolischen Amte meine. Der Zusammenhang scheint das letztere zu erfordern. a) *Καλέω* wird öfters in der heiligen Schrift von der göttlichen Handlung gebraucht, da er einen Menschen

vor andern mit besondern Naturgaben ausgerüstet hat, in einer oder der andern Sache etwas vorzügliches zu thun, welches durch allen angewendeten eigenen Fleiß nicht zu stande zu bringen gewesen. *Χάρις* bedeutet also hier die freie unverdiente Mittheilung solcher vorzüglichen Gaben. L. **Er hat mich berufen**, sagt der Apostel. Wie aber? um meines Pharisäerstandes willen? um meines untadelichen und heiligen Lebens willen? um meines Gebets willen? um meines fastens willen? um meiner schönen Werke willen? Nein traun! Vielweniger aber um meiner Gotteslästerung, Verfolgung und Wütherei willen. Wie denn? **Durch seine lautere Gnade.** 1 Tim. 1, 13. 14. Eph. 3, 7. 8. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Gott hat von Ewigkeit her einen jeglichen verordnet, wozu er ihn gebrauchen und berufen will. Wie er zu Beförderung seiner Ehre in allerhand Ständen allerlei Leute bedarf, so bestimmt er zu einem jeglichen, welche er will, sonderlich zu dem heiligen Predigtamt, woran göttlicher Ehre so gar viel gelegen ist. Mt. 9, 38. 2) R. Die Gott zu wichtigen Aemtern in seiner Gemeine brauchen will, pflegt er von Jugend auf schon dazu auszusondern, theils wenn er in der zartesten Kindheit was besonders an einem solchen Menschen hervor leuchten läßt: theils wenn er ein solches Kind frühzeitig unter das Kreuz steckt; oder wenn er früh an seiner Seele arbeitet; oder wenn er von Jugend auf einen besondern Trieb zum Lehramt in sein Herz legt. 2 Mos. 2, 3f. Jer. 1, 5. Jes. 45, 5. 3) W. Siehe die väterliche Vorsorge Gottes, der für uns sorget und unsern Lebenslauf bestimmt von Mutterleibe an. Denke nicht, Gott habe dich übergangen, und du müssest für dich selbst sorgen! fürchte Gott und vertraue ihm; was er zu deinem besten bestimmt, wird zu seiner Zeit kommen, niemand soll dirs entwenden. Pf. 71, 6. 139, 14f. 4) Die Erwählung Gottes zu einem Amt und Stande ist eben so wenig, als die Wahl zum ewigen Leben, aus Verdienst, sondern aus pur lauterer Gnade und nach seinem wohlgefallen: vielmal mehr wider als nach Verdienst. Röm. 1, 5. 5) R. Alsdann wenn unser wohlgefallen untergeht, geht Gottes wohlgefallen in schönster Ordnung an, da kann man mit Wahrheit singen: Ein wohlgefallen Gott an uns hat ꝛc.

V. 16.

Da er seinen Sohn Jesum Christum, den wahren Messias nach Person, Mittleramt und erworbenen Wohlthaten, und also die ganze Gnadenlehre des Evangelii [1] **offenbarete in mir**, armen Sünder durch die Erleuchtung des H. Geistes, Eph. 3, 3. 5. da er bei dem äußerlich mich umleuchtenden Licht Apg. 9, 5. auch einen hellen Schein in mein Herz gegeben, 2 Cor. 4, 6. daß ich dadurch nicht nur zur Erkenntnis Christi, und zur Buße und Glauben an ihn gebracht, sondern auch dadurch tüchtig gemacht wurde, **daß ich ihn durchs Evangelium** nach meinem evangelischen Amtsberuf **verkündigen sollte** als ein Diener des N. T. 2 Cor. 3, 6. vornehmlich [2] **unter den Heiden**; c. 2, 9. Apg. 9, 15. 26, 17. Röm. 11, 13. die Juden nicht ausgeschlossen: Apg. 9, 20. 13, 46. alsobald als ich solche göttliche Offenbarung und Ueberzeugung bei mir empfand, **fuhr ich zu**, Pf. 119, 28. und [3] **besprach mich nicht darüber** *α* so habe ichs so bald nicht wieder überlegt mit [4] **Fleisch und Blut**: ich ließ Fleisch und Blut nicht mit in den Rath kommen, d. i. mit Menschen, ich hatte nicht nöthig, weder die Apostel noch sonst jemand darüber um Rath zu fragen, als einer, der seiner Sache ungewiß ist, und die Gewisheit erst von andern haben muß, auch hab ichs nicht bei mir selbst vernünftig überlegt, mit meinen eignen natürlichen Begierden und gutdünken, ob ich Vortheil, Ruhm und Ehre davon haben würde; S. ich habe es Fleisch und Blut nicht offenbaret.

Anm. [1]) R. Da *ἀποκαλύπτειν* eigentlich etwas, das hinter einem Vorhang verborgen ist, **aufdecken** heißt, so wird hiemit voraus gesetzt, daß eine Decke vor Pauli Augen gehangen, 2 Cor. 3, 13f. diese Decke war theils aus Unglauben und angebornem Haß gegen die Person Christi, theils aus mancherlei Vorurtheilen von dem Reich des Messias zusammen gewebt. Solche nun nahm Gott von den Augen und Herzen Pauli hinweg, da er ihm eine wahre Erkenntnis seines Sohnes durch unmittelbare Erleuchtung schenkte und in seiner Seele die reinste Liebe zu Christo wirkte, ihn als den Sohn Gottes bekannt zu machen. [2]) L. Er will sagen: Mir ist ein Amt befohlen, daß ich unter euch das Evangelium predigen soll, und daß ich euch eben die Offenbarung, die ich empfangen habe, auch predigen soll. Darum sollt ihr sonst keinen Lehrer hören, der euch das Gesetz predigt. Denn unter den Heiden soll kein Gesetz, sondern das Evangelium, kein Moses, sondern Gottes Sohn, keine Werkgerechtigkeit, sondern des Glaubens Gerechtigkeit gepredigt werden; das ist die rechte Predigt, welche unter die Heiden gehört und ihnen zusteht. [3]) a) Besprechen heißt nichts anders, denn sich bereden der Sache halber mit guten Freunden, die einem bewußt sind, und also darüber anderer Leute Meinung und Rath auch hören, ob die Sache recht sei oder nicht; wie man etwas auf die Wagschale legt, und den Ausschlag davon erwartet. Mich. 7, 5. L. Hieran hat der Apostel Paulus recht gethan: denn es wäre ja eine Gottlosigkeit und Sünde gewesen, wenn er erst die göttliche Offenbarung hätte durch Menschenrath wollen bekräftigen lassen, als einer, der daran gezweifelt hätte. [4]) b) Wenn **Fleisch und Blut** zusammen steht, so wird nicht allein 1) das sündliche verderben dadurch gemeint, da man demjenigen nicht Beifall gibt, was in der göttlichen Offenbarung vorgetragen wird, sondern alles nach der Vernunft beurtheilen will; sondern auch 2) alle Menschen, weil sie alle von einem Geblüt herstammen. S. Mt. 16, 17. 1 Cor. 15, 50. Eph. 6, 12. Ebr. 2, 14. *προσανατίθημι* bedeutet eigentlich 1) etwas auf die Wage legen, und das Gewicht von beiden Seiten auf das genaueste gegen einander vergleichen. LXX. Mich. 7, 5. 2) Jemand einen zweifelhaften und schweren Fall vorlegen und sich seines Raths dabei bedienen. Paulus vermied bei-

des. Doch ist die Meinung nicht, als wenn man anderer Leute gutachten nicht dürfte hören, sondern man soll ihm nur das Prae (die Oberhand) nicht geben, wo Gott das Zeugnis hat gegeben. Das Christenthum verbeut nicht, anderer Rath zu gebrauchen, sondern wenn Gott was haben will, so soll ich nur nicht zu Menschen gehen, und da Antwort von holen oder suchen: denn das thut man deswegen, weil man die Sache nicht gern thun will. Ist der Wille Gottes deutlich, und steht die Sache klar in Gottes Wort, so ist nicht nöthig, andere Menschen zu Rath zu ziehen. Ist aber der Wille Gottes noch zweifelhaft, so kann man wol gute Freunde um Rath fragen, es müssen aber keine andere sein als solche, die Gottesfurcht und Weisheit besitzen. Man muß aber auch wol prüfen, ob ihr Rath, den sie uns mittheilen, auf die Ehre Gottes, des Nächsten Nutzen und unser ewiges Heil sich gründet: denn in diesem Fall ist es ein Stück der Demuth, lieber anderer frommer Leute Rath als seinem eigenen Triebe und Willen folgen. b) Hieronym. b) Seidel.

Nutzanw. 1) Sp. Es gehört zu der recht heilsamen Verwaltung des Predigtamts die Offenbarung Gottes in uns, daß wir dasjenige selbst lebendig erkennen, was wir andern vortragen sollen, daß sie es auch erkennen möchten: ohne dieselbe behält zwar das gepredigte Wort, wo mans rein und unverfälscht läßt, seine Kraft; aber solche Leute könnens nicht wol rein lassen oder würdig vortragen, wissen es nicht recht zu appliciren, und verderben viel von dessen Kraft bei den Zuhörern. Eph. 3, 4. 2) Sp. Die Gaben, welche die Lehrer von Gott empfangen, sind nicht um ihretwillen, sondern um derer willen, denen sie predigen sollen: daher alle, die aus ihrer mündlichen Predigt oder Schriften lernen, Gott zum dank verbunden sind für die denselben ertheilte Erkenntnis; hingegen hält er zuweilen dergleichen Gaben zurück, wo die Leute sich derselben unwürdig machen, die davon Nutzen haben sollten. 1 Cor. 12, 7. 3) R. Der Endzweck Gottes bei einer jeden Bekehrung ist, daß man auch andre bekehren und denselben mit seinem empfangenen Licht dienen und vorleuchten soll. Luc. 22, 32. Ps. 51, 15. 4) Das Predigtamt muß vornemlich das Evangelium verkündigen. Das Gesetz ist zwar dienlich, die Herzen zur Buße zu bereiten, und als eine Regel des neuen Gehorsams; aber das Evangelium bleibt das Hauptwerk Col. 1, 27. 28. 5) Paulus ist vornemlich ein Lehrer der Heiden gewesen, und das aus göttlichem Rath. Röm. 11, 13. 1 Tim. 2, 7. 2 Tim. 1, 11. Daher wir nicht wider Gottes Rath thun, wenn wir uns sonderlich an Pauli Schriften halten, nicht mit Ausschließung der andern apostolischen Bücher, weil wir in diesen am eigentlichsten und ausdrücklichsten, was unsern Zustand anlangt und was uns zu wissen nöthig ist, finden. 2 Petr. 3, 15. 6) R. Wo die Lade des Bundes (Christus) hinkommen, und die göttliche Gnade haften soll, da muß der Dagon der Selbstgefälligkeit erst zu boden fallen: denn vor Gott kann sich kein Fleisch rühmen. 7) H. Viel zweifeln und lange überlegen verderbets. Der gute Wille, den Gott schafft, fährt zu und klügelt nicht lange. 1 Mos. 22, 3.

V. 17.

[1]) **Kam auch nicht gleich nach meiner Bekehrung und Beruf zum Apostelamt, gen Jerusalem zu denen, die vor mir Apostel waren;** schon von Christo in den Tagen seines Fleisches dazu berufen, vor seiner Himmelfahrt in solchem Beruf bestätigt, und am Pfingsttage dazu mit dem H. Geist ausgerüstet worden, und Christo eine Kirche zu sammeln unter den Juden schon den Anfang gemacht hatten; **sondern zog hin** von Damascus, nachdem ich daselbst von Ananias getauft worden, und einige Zeit in ihren Schulen Christum gepredigt hatte **in** [2]) **Arabiam, und kam** [3]) **wiederum gen Damascon.** s. Apg. 9, 2.

Anm. [1]) Es scheint dies wider Apg. 9, 26. und c. 22, 17. zu sein. Einige vergleichen es also, daß Paulus Apg. 22, 17. zwar nach Jerusalem gekommen, aber nicht zu den Aposteln, sondern gleich von Gott Befehl erhalten, sich wieder von Jerusalem wegzumachen, weil die Juden sich durch seine Predigten nicht bekehren lassen, sondern ihn umzubringen suchen würden. Was aber Apg. 9, 23 f. steht, sei nach der Rückreise aus Arabien zu setzen, welche Lucas in seiner Beschreibung übergeht. Es ist aber wol am besten, daß man beide angeführten Orte nach der arabischen Reise setzt: denn ob gleich Paulus Apg. 22, 6 f. die zwiefache Erscheinung Christi, eine auf dem Wege bei Damascus, und eine zu Jerusalem zusammen fügt: so folgt doch nicht, daß solche bald auf einander geschehen seien. [2]) Sp. Sonderlich in das steinigte und wüste Arabien, die beide gegen Südosten von Jerusalem zu rechnen, an dem jüdischen Lande sich hinauf zogen, bis an Damascon; in ein Land, wo ein räuberisches Volk innen wohnt. Denn weil das Land gebirgig und nicht fruchtbar war, begaben sich die Einwohner sehr auf das rauben. Jer. 3, 2. Diese Leute würdigte Gott zuerst unter den Heiden der öffentlichen Predigt des Evangelii: denn Gott muß solche Reise Paulo befohlen haben. In eben dieser Landschaft hat Gott ehemals sein Gesetz gegeben, c. 4, 25. nun wurde auch daselbst durch Paulum zuerst das Evangelium verkündigt. [3]) Zum erstenmal war er gleich unmittelbar nach seiner Bekehrung in Damascus, nachdem er sich nun in Arabien drei Jahr lang aufgehalten, reiste er wieder gen Jerusalem, den ausgestreuten Samen zu begießen. Sobald das die Juden erfuhren, verklagten sie ihn bei Aretha, dem arabischen König, der damals Damascus mit beherrschte, daher man die Thore verwahrte, die Christen aber ließen ihn in einem Korbe über die Mauern, und er entging also der Gefahr. 2 Cor. 11, 32. 33.

Nutzanw. 1) O. Junge angehende Lehrer und Prediger, die nicht unmittelbar von Gott berufen sind, sollen bescheiden sein und wohlgeübte Männer hören, ihnen auch, wenn sie was rechtes und gutes von ihnen vernehmen, folgen. 2 Tim. 2, 2. 2) R. Wie es vielen Schaden nach sich zieht, wenn Prediger einander nicht trauen, also ziehts vielen Segen nach sich, wo sie in einem guten vertrauen

mit einander stehen, und solches durch besuchen oder schriftlichen Briefwechsel zu unterhalten suchen.

V. 18.

Darnach nach meiner Bekehrung, **über drei Jahr** welche ich theils in Arabien, theils zu Damascus zugebracht, und solche Zeit über Christum gepredigt habe, Apg. 9, 20. 22. **kam ich** α zog ich hinauf, bei der Gelegenheit, da mir zu Damascus nach dem Leben gestellt wurde, Apg. 9, 23f. 2 Cor. 11, 32. 33. **gen Jerusalem, Petrum zu** [1]) **schauen:** zu besuchen, α kennen zu lernen, 2 Kön. 8, 29. nicht die christliche Lehre erst von ihm zu lernen, oder in meinem Amt von ihm bestätigt zu werden, noch ihn um Rath zu fragen, wie ich mich in meinem Apostelamt zu verhalten hätte, sondern seine Bekanntschaft und Freundschaft zu suchen, die Wege Gottes mit mir ihm zu erzählen, und von ihm zu hören, wie es mit der Kirche Christi in Judäa stünde: **und blieb funfzehn Tage bei ihm.** welche Zeit ich nicht blos in Unterredung mit Petro, sondern auch mit lehren zugebracht habe. Apg. 9, 26. 28. 29.

Anm. Bei diesem Aufenthalt zu Jerusalem ist vermuthlich auch die Entzückung geschehen, der Paulus Apg. 22, 17. gedenkt, wobei Christi Worte mit dem, was Apg. 9, 29. steht, überein kommen. [1]) ἱστορῆσαι a) heißt nicht ein bloßes sehen oder besuchen, sondern wie wir Sachen oder Personen, an welchen wir viel sehenswerthes und merkwürdiges antreffen, beschauen und betrachten, welches mit einem Aufenthalt, Unterredung und Erzählung verbunden ist: wird von denen gebraucht, die studirens halber reisen, berühmte Orte und gelehrte Leute darum besuchen, sie recht kennen zu lernen; davon kommt auch das Wort Historie her. b) Die Ursach Pauli, Petrum kennen zu lernen, rührte nicht aus Neugier her, sondern weil Gott Paulo geoffenbart hatte, daß er auf seinen apostolischen Reisen vornemlich mit Petro würde zu thun haben, folglich mit ihm in diejenige Gemeinschaft und Verbindung treten müßte, welche zur Predigt unter den Heiden erfordert wurde. a) Estius. Raphel. in Annot. Herod. p. 508. b) Seidel.

Nutzanw. 1) Sp. Die Uebereinstimmung und freundliches vertrauen unter den Lehrern, auch die nicht an einem Orte wohnen, ist eine Sache, die Gott sonderlich gefällig und der Kirche nützlich ist. Apg. 20, 17. 18. 27. 2) Personen, die zu Gottes Ehren viel ausrichten, soll man hoch achten, und gern sehen. Joh. 12, 21. 3) Auch die Reisen der Knechte Gottes, die in den Geschäften des Reichs Christi angestellt werden, hangen von der Regierung und Weisheit Gottes ab. 4 Mos. 9, 17.

V. 19.

Der andern Apostel aber sahe ich damals zu Jerusalem **keinen,** nicht aus Verachtung, sondern weil sie zu der Zeit abwesend waren, **ohne** [1]) **Jacobum,** den kleinern, Alphäi Sohn, **des S. unsers Herrn Jesu Bruder.** den Sohn Josephs, des Pflegevaters Christi aus der ersten Ehe. s. Mc. 6, 3. Joh. 7, 5.

Anm. [1]) Dies ist der Jacobus, der den bekannten Brief geschrieben, und der Gemeine zu Jerusalem am längsten vorgestanden, dessen gedacht wird Apg. 12, 17. 15, 13. 21, 18. Er soll nachgehends vom Tempel herunter gestürzt worden sein, und da er noch gelebt und für seine Beleidiger gebetet, soll einer von den Zuschauern ihm den Kopf mit einer Stange zerschmettert haben, daß das Gehirn heraus gespritzt ist. Von dem andern Apostel dieses Namens siehe Apg. 12, 2.

Nutzanw. 1) Des Herrn Bruder sein, welch eine Ehre! willst du sie auch haben, so thue Gottes Willen. Mc. 3, 35. 2) In Christi Reich kommt es nicht auf die leibliche Verwandtschaft an.

V. 20.

Was ich euch aber schreibe, jetzt geschrieben habe und noch weiter schreiben will von meinem Beruf, daß er göttlich und nicht menschlich sei, an dessen Gewisheit euch gar viel gelegen, daß ihr wider die Verleumdung der falschen Apostel eines andern überführt, und von ihrer falschen Lehre, wozu sie euch verleitet haben, wieder abgezogen werdet: so finde ich nöthig, es hoch zu betheuern, siehe, [1]) **Gott weiß** es α siehe vor Gott, nemlich rede oder bezeuge ich es; Röm. 1, 9. 9, 1. 2 Cor. 1, 23. 11, 11. **ich lüge nicht.** sondern es ist alles die pure Wahrheit.

Anm. [1]) ἐνώπιον τοῦ Θεοῦ, ist eine Art des Eides, welcher nichts anders ist, als daß man Gott zum Zeugen der Wahrheit und Richter der Falschheit anruft; und also eine Erkenntnis göttlicher Allwissenheit, Wahrheit und Gerechtigkeit, und folglich ein Gottesdienst, der zum andern Gebot gehört. Paulus fand eine solche Betheurung nöthig, weil es Gottes Ehre und der Galater Seligkeit betraf, die Schwachheit der Galater auch solche erforderte, und weil die Sache durch anderer Zeugnisse mußte erwiesen werden, damit er den Irrlehrern ihren Mund stopfe, welche hätten sagen können, er stelle seine Sache auf der besten Seite vor, und die Frage bliebe doch unerörtert, ob er von den Aposteln Unterricht bekommen, oder nicht. Bei dergleichen Umständen hat sich ein Christ nicht ein Gewissen zu machen, einen Eid abzulegen, sonderlich wenn es von der Obrigkeit gefordert wird. Sp. Es soll aber ein Eid nicht anders, als mit großer Ehrerbietung gegen Gott, mit Andacht und Versicherung des Herzens über das, was man schwört, geschehen. Wo aber einige schwache wären, die die Sache nicht begreifen könnten, und sich doch ein Gewissen darüber machten, sind solche damit zu verschonen, und muß man Geduld mit ihnen tragen. Ja wer sie alsdann bei solchem ihrem Scrupel zum Eide nöthigen wollte, machte sie sündigen; denn wer etwas, obschon aus irriger Meinung, für unrecht hält, und dasselbige dennoch thut, sündigt gewislich.

Nutzanw. 1) Es ist nicht alle Vertheidigung und Ruhm seines Amts oder der von Gott empfangenen Gaben ein Hochmuth, wie es zuweilen scheint: die gute Absicht muß die Sache rechtfertigen. 2 Cor. 11, 18. 2) Gott ist ein Zeuge der

Wahrheit, und ein gerechter Richter aller Lüge. Hiob 16, 19. 2 Cor. 11, 31. 3) Ein Eidschwur in wichtigen Sachen ist unverboten. 1 Mos. 21, 23. 24.

V. 21.

Darnach als die Juden zu Jerusalem mir nach dem Leben stunden, und ich von Christo Befehl bekam, mich von da weg zu machen, Apg. 9, 28. 29. 22, 18 f. **kam ich** in Begleitung der Brüder **in die Länder Syria** insonderheit nach Cäsarea Philippi, Apg. 9, 30. **und** darauf in **Cilicia.** insonderheit nach Tarsen, in mein Vaterland, daß ich meinen Landsleuten predigen konnte, von dannen mich Barnabas gen Antiochiam geholt, Apg. 11, 25. 26. welches die Hauptstadt in Syrien ist.

Nutzanw. 1) Rechtschaffene Diener Christi müssen unermüdet sein, keine Arbeit noch Gefahr scheuen: wenn auch zu ihrem Amt viel beschwerliches reisen erfordert wird, sich solches nicht verdrießen lassen. 2 Cor. 11, 26. 2) Die Wohlfart seines Vaterlandes hat man nach vermögen zu befördern. Mc. 6, 1. 2. 3) R. Es ist sehr fein, wenn jemand als ein wahres Kind Gottes in sein Vaterland zu den seinigen wieder zurück kommt, aus und von welchem er zuvor als ein lasterhafter Mensch ausgegangen. Dazu sollten nun sonderlich Universitäten dienen, daß die, welche als unbekehrte Jünglinge dahin gegangen, als bekehrte wieder kämen. Luc. 15, 13 f.

V. 22.

Ich war aber noch unbekannt von Angesicht, obgleich nicht nach dem Namen und Gerücht von meiner ehemaligen Verfolgung und nachmaligen Verkündigung des Evangelii, v. 23. **den christlichen Gemeinen in Judäa.** d. i. in Canaan, α den Gemeinen in Judäa, denen in Christo, d. i. die an Christum glauben, bei welchen ich mich nicht aufgehalten hatte, und also auch die christliche Lehre von ihnen nicht lernen können; sintemal ich vermöge meines Berufs nicht unter den Juden, sondern unter den Heiden predigte. v. 16.

Anm. Dies setzt der Apostel darum hinzu, damit er allen Verdacht ablehnte, als habe er sein Evangelium aus dem Umgang mit andern gläubigen Juden gelernt, und es also obgleich nicht von den Aposteln, dennoch von andern Menschen empfangen; welches aber Paulus in allen Stücken widerlegt.

Nutzanw. 1) Es ist sowol gut als nöthig, daß Prediger ihre Zuhörer, groß und klein, äußerlich und innerlich kennen lernen, so können sie ihr Amt desto besser an einem jeden vollenden. Joh. 10, 14. 2) R. Ob zwar eine persönliche Bekanntschaft zwischen frommen einen großen Nutzen hat, so ist sie doch nicht schlechterdings nothwendig. Genug wenn man nur mit ihnen im Bande des Glaubens und der Liebe steht. Mt. 25, 1 f. 3) Von unbekannten Leuten muß man nicht freventlich urtheilen: Gott kennt die seinen, und es ist oft mehr gutes in den unbekannten als bekannten. 4) Auch unbekannter Menschen Bekehrung muß uns lieb sein, und zum Lobe Gottes erwecken. v. 24.

V. 23.

Sie hatten aber allein gehöret, so viel Nachricht durch andre von mir empfangen, **daß,** sie unter sich sagten: **der uns** [1]) **weiland verfolgete,** Apg. 9, 21. und sich dem christlichen Glauben aufs äußerste widersetzte, v. 13. S. siehe, **der prediget jetzt den** [2]) **Glauben,** die Lehre vom Glauben an Christum, 1 Tim. 1, 19. vgl. 2 Tim. 2, 18. **welchen er weiland** α **ehemals verstörete.** suchte zu verstören: auszurotten und zu vertilgen.

Anm. [1]) Daß das Wort πoτέ, **ehemals** zweimal in diesem Vers wiederholt wird, daraus erkennt man den Affect Pauli, wie ihm sein voriger elender Zustand immer vor Augen geschwebt. Auch ist gar merkwürdig, daß er die gläubigen einführt als solche, die unter einander Gespräche halten, und ihnen die gute Botschaft von seiner Bekehrung einander mit freuden erzählt haben, wenn sie zusammen kommen sind. [2]) So wird nachdrücklich die ganze christliche Lehre genannt, deren Hauptstück ist der Glaube an Christum, daß solcher recht erkannt und in den Herzen der Zuhörer angezündet werde, aus welchen alles andre, auch die Lebenspflichten müssen hergeleitet werden: welches die falschen Apostel nicht thaten.

Nutzanw. 1) Gottes Gnade ists, wenn aus einem Verfolger und Verführer ein wahrer Lehrer und Bekenner wird. O Wunder! ist das wol nicht so viel, als wenn ein todter auferweckt wird? und es dient zum Preis der göttlichen Barmherzigkeit, daß der Herr seine Feinde nicht verderbet, sondern gewinnt und zu seinem Dienst bekehrt. 1 Cor. 15, 9. 10. 2) Der Hauptzweck des evangelischen Predigtamts ist der Glaube an Christum, aus dem entspringt wahre Heiligkeit des Lebens, c. 5, 6.

V. 24.

Und [1]) **preiseten Gott über mir.** α verherrlichten Gott an mir, daß mir Barmherzigkeit widerfahren, 1 Tim. 1, 13. 16. misgönnten mir so gar nicht diese Gnade, daß sie vielmehr Gott dafür dankten, daß aus einem Wolf ein Schaf Christi, ja ein Hirte und Apostel der Kirche geworden; wie auch für die Wohlthat, daß er meiner grausamen Verfolgung so wunderbar ein Ende gemacht hatte.

Anm. [1]) Hiemit billigten sie denn auch Pauli Predigt, und wurde die Lästerung der falschen Apostel, als wäre seine Lehre anders als der Apostel und der jüdischen Kirche, auf die sie sich beriefen.

Nutzanw. 1) Der Zweck aller Wohlthaten Gottes, die er uns und andern erzeigt, ist, daß er von uns und andern gepriesen werde. 2 Cor. 1, 11. 2) Die Bekehrung der Sünder und Ausbreitung des Evangelii sind die wichtigsten Ursachen des göttlichen Preises. Auch die Engel freuen sich darüber. Luc. 15, 11.

Das II. Capitel.

(I.) Fernerer Beweis Pauli, daß er sein Evangelium nicht von Menschen habe. Aus der Zusammenkunft zu Jerusalem. v. 1—10.

I. Wie er dahin kommen.
1. Die Zeit, wann er hingekommen: Darnach über ꝛc. v. 1.
2. Die Art, wie er hingekommen: Zog ich abermal ꝛc.
3. Der Ort, wo er hingekommen: Gen Jerusalem.
4. Die Gesellschaft, mit welcher er dahin gekommen: Mit ꝛc.
5. Die Veranlassung dazu: Ich zog aber hinauf ꝛc. v. 2.

II. Was da geredet worden.
1. Die Unterredung: Und besprach mich mit ꝛc.
2. Deren Absicht: Auf daß ich nicht ꝛc.

III. Was da unterlassen worden.
1. Die Beschneidung des Titus.
   a. Die unterlassene Sache: Aber es ward ꝛc. v. 3.
   b. Der Unterlassung Ursach, der Bestand der evangelischen Wahrheit.
      1. Gegen welche sie bestehen sollte, diese werden beschrieben
         a. Ihrem Namen nach: Denn da etliche falsche ꝛc. v. 4.
         b. Ihrem verhalten nach: Sich mit eingedrungen ꝛc.
         c. Ihrer Absicht nach: Zu verkundschaften unsere ꝛc.
      2. Wodurch sie bestehen sollte: Wichen wir ꝛc. v. 5.
      3. Wie sie bestehen sollte: Auf daß die Wahrheit ꝛc.
      4. Bei welchen sie bestehen sollte: Bei euch.
2. Die Belehrung Pauli.
   a. Die Personen, die solche unterlassen, waren
      1. Hochgeachtete: Von denen aber, die das ꝛc. v. 6.
      2. Seines gleichen: Da liegt mir nichts an.
   b. Die unterlassene Belehrung selbst: Mich aber ꝛc.

IV. Was da gethan worden: Es wurde Paulo die Hand gegeben.
1. Die Bewegnis dazu, war Pauli
   a. Göttliche Gesandtschaft, welche wird
      1. Gemeldet: Sondern wiederum ꝛc. v. 7.
      2. Erläutert: Gleichwie Petro das ꝛc.
      3. Bekräftigt: Denn wer mit Petro ꝛc. v. 8.
   b. Sonderliche Gnade: Und erkannten ꝛc. v. 9.
2. Die gebenden Personen, deren
   a. Namen: Jacobus und Kephas ꝛc.
   b. Ansehen: Die für Säulen ꝛc.
3. Das handgeben selbst: Gaben sie mir ꝛc.
4. Die Absicht des handgebens,
   a. Insgemein die Gemeinschaft: Und wurden ꝛc.
   b. Insonderheit die Predigt bei den Heiden: Daß wir ꝛc.
5. Die Erinnerung dabei, wie sie
   a. Geschehen: Allein daß wir ꝛc. v. 10.
   b. In acht genommen: Welches ich auch ꝛc.

V. 1.

Darnach von der Zeit meiner ersten Reise nach Jerusalem an zu rechnen, c. 1, 18. 21. [1]) **über vierzehn Jahr und also 17 Jahr nach meiner Bekehrung (im Jahr Christi 49.)** [2]) **zog ich abermal hinauf (weil Jerusalem auf einem Berge lag, und mit Bergen umgeben war, Ps. 125.) gen Jerusalem, mit** [3]) **Barnaba: der lange Zeit mein Mitarbeiter unter den Heiden gewesen: und nahm wohlbedächtig** [4]) **Titum der seiner Geburt nach ein Heide war, und durch mich bekehrt, aber nicht beschnitten worden, auch mit (mir). damit dies eine Gelegenheit wäre, die Freiheit vom Gesetz der Ceremonien wider die falschen Lehrer desto mehr zu behaupten, und daß diese zwei Männer Zeugen wären alles dessen, was zu Jerusalem vorgegangen.**

Anm. Der Apostel widerlegt v. 1—10. einen neuen ihm gemachten Vorwurf seines apostolischen ansehens, daß er dem Ausspruch der andern Apostel auf dem Concil zu Jerusalem suchen und sich demselben unterwerfen müssen, woraus die Irrlehrer geschlossen, daß er mit den andern Aposteln nicht in gleichem Rang stehe. [1]) Viele Ausleger rechnen diese Jahre von Pauli Bekehrung an, es scheint aber nach dem Zusammenhang, c. 1, 18. 21. es gehe auf die Reise nach Jerusalem, und von da bald wieder ab nach Syrien und Cilicien, da 14 Jahr darnach folgendes geschehen. Oederus meint, daß man daß διὰ füglich intra innerhalb übersetzen könnte, so wäre der Verstand dieser: Ich bin auch noch ferner die 14 Jahr über nach Jerusalem gekommen. (in Syntagm. Dissert. p. 545.) [2]) T. Paulus ist nach seiner Bekehrung etlichemal gen Jerusalem gereist: erstlich als er nach dreien Jahren wieder aus Arabien gekommen, Apg. 9, 26. Gal. 1, 18. hernach da er mit Barnabas die Steuer gen Jerusalem brachte, Apg. 11, 30. 12, 25. und als er von der Gemeine zu Antiochia gesandt worden mit Barnabas auf die Synode zu Jerusalem, Apg. 15, 2. wiederum Apg. 18, 18. und endlich, da er allda gefangen worden. Apg. 21, 15. Es hat das ansehen, der Apostel rede hier von der Reise auf die Synode. Andre hingegen nehmen es von der folgenden Reise, Apg. 18. weil das apostolische Concilium scheint eher gehalten zu sein, wie es denn Sandhagen 9 Jahr nach Pauli Bekehrung setzt, auch glaubt, daß Paulus siebenmal in Jerusalem gewesen, wobei er Ps. 12, 7. anführt. So steht auch v. 2. daß sie aus einer Offenbarung geschehen, die Reise aber Apg. 15. geschah auf Verordnung der Gemeine. Auch finden wir Apg. 16, 3. daß Paulus Timotheum beschnitten, und also dieses wol späterhin zu setzen, da Paulus Titum zu sich genommen, da ers nicht mehr für rathsam hielt, ihn oder sonst jemand zu beschneiden, und den schwachen darin sich zu fügen, damit es die falschen Apostel nicht zur Unterdrückung der Wahrheit möchten misbrauchen. Alle Uneinigkeit verschwindet, wenn man den Zeitpunkt festsetzt, von welchem diese 14 Jahr an zu rechnen seien, ob sie nemlich die drei Jahre mit in sich begreifen, von welchen der Apostel c. 1, 18. geredet, oder nicht. Sp. [3]) Barnabas war ein Levit, aus Cypern gebürtig, Apg. 4, 36. und hat Paulum zuerst bei den Aposteln bekannt gemacht. Apg. 9, 27. Er hat ihn von Tarsen aus Cilicien nach Antiochien geholt, Apg, 11, 25. und ist mit ihm unter die Heiden gesandt.

Apg. 13, 2. Nun entstund zwar eine kleine Uneinigkeit unter ihnen beiden, Apg. 15, 36. 39. sie müssen aber nachgehends wieder einig worden sein. [4]) Titus war ein Grieche von Geburt, welchen Paulus bekehrt, zur Ausbreitung des Evangelii gebraucht, und ihn endlich als Bischof auf der Insel Creta zurück gelassen. Tit. 1, 5. 2 Cor. 2, 12. 7, 6. 8, 23.

Nutzanw. 1) Cr. Es ist ein schön Ding, wenn Brüder eins sind, denn das bringt großen Nutzen und gefällt beide Gott und den Menschen wohl. Ps. 133, 1. Sir. 25, 1. Das hat in der Kirche Gottes den Anfang zu den Synoden gemacht, welche billig beibehalten werden. 2) R. Kein Prediger soll sich vor Mühe und Arbeit scheuen, wenn er in seinem Amt Gelegenheit findet, das Evangelium zu befördern, sondern mit Verleugnung seiner Bequemlichkeit alle Kräfte des Leibes und Gemüthes im Dienste Gottes aufzuopfern bereit sein. Apg. 20, 19. 20.

V. 2.

Ich zog [1]) **aber** welches ich als ein unfehlbares Zeugnis meines göttlichen Berufs und rechtschaffenen Wandels anführe, **hinauf** [2]) **aus** *a* **nach einer Offenbarung:** aus besonderem göttlichen Befehl, wie mir auch sonst auf meinen Reisen begegnet ist: Apg. 16, 6. 7. 9. 10. 2 Cor. 12, 1. **und besprach mich** *a* legte vor, S. zeigte ihnen dasselbe, ich kam nicht dahin, den mir vorgesetzten Rechenschaft zu geben, oder Unterricht von jemand zu holen, sondern ich erzählte aufrichtig, was ich bisher für eine Lehre geführt, wie sie Gott gesegnet, und was er für Wundersiegel darauf gedrückt, Apg. 15, 12. und unterredete mich freundlich **mit ihnen** den gläubigen Gliedern der Kirche zu Jerusalem, **über dem Evangelio, das ich** [3]) **predige** auf göttlichen Beruf und Befehl **unter den Heiden;** ich legte ihnen vor, wie ich sie gerade zu auf den Glauben an Christum wiese, und nicht zur Beschneidung und anderen levitischen Satzungen anhielte, ob solche wol den Juden, die ihrer von Jugend auf gewohnt sind, zur Zeit noch verstattet worden, daß sie ihr gutdünken darüber geben und sagten möchten, ob sie nicht hierin allerdings mit mir übereinstimmten; [4]) **besonders aber** besprach ich mich hierüber **mit denen, die das ansehen hatten,** die in vorzüglicher Hochachtung bei der Gemeine stunden, S. welche geachtet wurden etwas zu sein, v. 9. mit den Aposteln, so viel damals zugegen waren, **auf daß ich nicht vergeblich** [5]) **liefe** arbeitete, mich bemühte in meinem Amt, **oder gelaufen hätte.** welches geschehen würde, wenn die durch mich gepflanzten Gemeinen wider die Lästerungen der falschen Apostel, daß meine Lehre mit der Lehre der hohen Apostel nicht übereinstimmte, nicht eines andern überführt würden.

Anm. [1]) Dieses δὲ ist eine partic. adversativa, und ist entgegen gesetzt dem eigenen Willen und Triebe. Es hat also Paulus auch diese Reise Gott im Gebet vorgetragen, um zu erfahren, obs sein Wille sei oder nicht. [2]) Welche hier die Reise Pauli von Antiochia Apg. 15. verstehen, erklären dies also, daß außer dem, daß seine Reise von der Gemeine daselbst verordnet wurde, Gottes sonderlicher Befehl noch sei dazu gekommen; dessen allein hier zu gedenken er schon für genug erkenne. [3]) κηρύσσειν heißt etwas mit lauter Stimme kund machen. Denn κῆρυξ ist ein solcher, der die Patente und Befehle der Könige und Fürsten mit deutlicher Stimme dem Volk vorliest oder kund macht. 1 Cor. 15, 11. Tit. 1, 11. Das praesens aber zeigt an die Beständigkeit Pauli in Verkündigung des Evangelii. [4]) κατ' ἰδίαν, geben einige privatim, ingeheim; der Syrer: zwischen mir und ihnen, welches eben das anzeigt; es scheint aber eher so viel zu sein als **vornehmlich, insonderheit.** Wäre es ingeheim geschehen, so wird es doch auch nachmals vor die Gemeine gebracht sein. [5]) Es heißt sein Lauf, nicht nur sein hin- und herreisen auf viel hundert Meilen, sondern auch der Lauf des Evangelii selbst, der dadurch befördert wurde. Dies Wort ist genommen aus dem Gleichnis von Wettläufern. 2 Tim. 4, 7. 1 Cor. 9, 27. Apg. 13, 25. a) Der Apostel sah ein, daß alle seine Arbeit bei der Verkündigung des Evangelii vergeblich sein würde, wenn seine Widersacher mit einigem Schein der Wahrheit behaupten könnten, daß die andern Apostel mit ihm nicht gleicher Meinung wären, welchen Verleumdungen er dadurch vorbeugte, wenn er den andern Aposteln selbst von der Führung seines Apostelamts einen richtigen Begriff beibrächte, wodurch alle falschen Gerüchte und Zerrüttungen der christlichen Gemeinen mit einmal niedergeschlagen wurden. a) Seidel.

Nutzanw. 1) O. Reisen in seinem Beruf hat Verheißung des engelischen Schutzes; aber die Reisen, die wegen der Religion geschehen, daß man meint, dadurch die Sünden zu büßen, (sonst Wallfahrten genannt) sind abergläubisch, gottlos und gefährlich. 1 Tim. 2, 1. 2) Laßt uns doch dahin trachten, daß was wir thun in wichtigen Sachen, wir aus Gottes Regierung und nicht aus eignem Willen thun mögen. Ps. 119, 24. 3) R. Unterredungen, welche über die Angelegenheiten des Reiches Christi von Männern, die in Einem Geiste stehen, angestellt werden, haben einen großen Nutzen, denn dadurch geschieht eine gemeinschaftliche Mittheilung der Gaben zum gemeinen Gebrauch. 2 Mos. 18, 14f. 4) Sp. Es ist eine stattliche Beförderung der Frucht des Evangelii, wo man sieht, daß die Lehrer desselben unter sich einig sind, wie hingegen deren Uneinigkeit, wenns auch nur ein solches ansehen gewinnt, großen Schaden thut. 1 Tim. 3, 3. 5) H. Menschen um Rath fragen, will göttlichen Befehl haben, Willen und Ordnung; sonst hilft es wenig in Glaubenssachen und ist schädlich, wenn man darauf trauet. Apg. 9, 6. 6) Prediger müssen vorsichtig und sorgfältig sein, daß nicht verwüstet werde, was mit großer Mühe erbaut worden; Zuhörer aber beständig, und sich von einem jeden Winde der Lehre nicht umtreiben lassen. Apg. 20, 28. 29. Gal. 5, 1. 7) L. Die Gerechtigkeit, die wir nach dem Gesetz und aus eigenen Kräften thun, gilt nicht mehr denn daß die, welche sie lehren, vergeblich lehren, vergeblich laufen, d. i. sie thun vergebliche Mühe und Arbeit, und richten

damit nichts gutes, sondern nur allen Jammer und Herzeleid an. 8) Wie alle Hindernisse, welche die Frucht des Evangelii hindern können, fleißig müssen vermieden und aus dem Wege geräumt werden; also auch aller unbillige Verdacht.

V. 3.

Aber es haben die Apostel und Aeltesten zu Jerusalem meine Lehre von der christlichen Freiheit keineswegs gemisbilligt, sondern für recht erkannt, **denn es ward auch Titus nicht gezwungen, sich zu beschneiden**, α beschneiden zu lassen, so gar hatten sie nichts dawider einzuwenden, **der mit mir war**, zu Jerusalem unter den Juden, **ob er wol ein Grieche** S. ein Heide, von heidnischen Eltern geboren und unbeschnitten **war**. Nichts destoweniger wurde er als ein gläubiger Bruder von ihnen erkannt und aufgenommen; welches ein thätliches Zeugnis war, daß sie die Beschneidung im N. T. nicht mehr für nöthig erkannten und mit mir in der Lehre übereinstimmten.

Nutzanw. 1) Sp. In Mitteldingen dürfen wir wol aus Liebe, nach der wir einander unterthan sein sollen, den schwachen zum besten, etwas unsrer Freiheit uns begeben. 1 Cor. 9, 19. Apg. 21, 20. Aber wo sie als zur Seligkeit nothwendig uns wollen aufgedrungen werden, und unser weichen das ansehen gewinnen sollte, daß die Wahrheit des Evangelii in Gefahr käme, so dürfen wir nicht weichen. v. 5. 2) R. Es ist der Art des Evangelii ganz zuwider, jemand in Dingen, die unsere Seligkeit betreffen, einen Gewissenszwang anzulegen; denn die Art des Evangelii ist nicht jemand zu zwingen, sondern zu bitten, zu locken und zu überzeugen. Der Geist des Antichrist aber bindet und zwingt die Gewissen zu seinen Auffätzen und Menschenlehren. 2 Cor. 5, 20.

V. 4.

Denn ja vielmehr **da etliche** [1]) **falsche Brüder** die sich für Leute ausgaben, die es redlich mit der Sache Christi meinten und doch nicht waren, sich zur christlichen Lehre mit dem Munde bekannten, aber mit dem Herzen noch am Judenthum hingen, Apg. 15, 1. 5. 24. 2 Cor. 11, 26. **sich mit eingedrungen**, α aber der eingedrungenen falschen Brüder wegen, in die geistliche Kirche durch Betrug und Gleißnerei, und durch ihre Verstellung heimlich gleichsam **neben eingeschlichen** α eingekommen **waren**, in dem apostolischen Collegio für Leute ausgaben, auf welchen das Heil der Kirche beruhe, deren Glückseligkeit sie zu befördern rühmten, daß man ihre Heuchelei nicht merken möchte, [2]) **zu verkundschaften** auf eine listige weise und mit unbilligen und falschen Zumuthungen **unsere Freiheit**, zu kränken, von dem Ceremonialgesetz, wie weit wir uns derselben rühmten und gebrauchten, **die wir haben in Christo Jesu**, der uns davon frei gemacht, Joh. 8, 36. daß uns nach seinem vollbrachten Mittleramt das Schattenwerk nicht mehr verbindet, Col. 2, 20. obgleich Gott noch eine zeitlang den Tempel zu Jerusalem stehen läßt, während der Zeit denn auch wir Christen dessen willkürlich gebrauchen, aber niemand dazu zwingen, wie die falschen Brüder wollten, **daß sie uns gefangen nähmen**: α in die Knechtschaft setzen möchten, d. i. wieder unter das Joch des levitischen Gesetzes brächten, c. 5, 1. und dessen Nothwendigkeit zur Seligkeit wieder eingeführt würde!

Anm. Nach dem Gr. hängts mit dem vorigen Vers also zusammen: Aber dieses (geschah) um der falschen eingeschobenen Brüder willen, welche eingeschlichen waren, auszukundschaften unsere Freiheit ꝛc. d. i. ob wir wol sonst hätten weichen, und Titum wie Timotheum beschneiden können, jedoch weil die falschen Brüder darauf gelauert, und es zum Nachtheil unsrer christlichen Freiheit würden gemisbraucht haben, so haben wir mit Einstimmung der Apostel diese Beschneidung unterlassen. [1]) Es ist ein großer Unterschied zwischen einem falschen und einem schwachen Bruder, denn dieser ist gleichwol ein rechter Bruder und wahres Mitglied der Kirche; diesen hat man in Geduld zu tragen, aber nicht jenen; diesem hat man nachzugeben, daß er nicht einen Anstoß nehme; jenem aber nicht, wegen der Gefahr, welche der Kirche dadurch entstehen kann. Dergleichen falsche Brüder fanden sich zu Antiochia und zu Jerusalem, Apg. 15, 2. 5. auch wol in folgender Zeit, so man diese Reise Pauli später setzen will. Qui aemulatione legis persequitur christianum, is falsus frater est. Ambros. [2]) a) Der Apostel gibt hiemit zu erkennen, daß die falschen Brüder sich zum Schein um seine Freundschaft beworben, ihre Gespräche allezeit auf die Materie von der christlichen Freiheit gelenkt, Pauli Meinung davon begehrt, ihm allerhand Einwürfe dagegen gemacht, und die Vortheile vorgestellt, welche sie erlangen könnten, wenn man von dieser christlichen Freiheit abwiche, und sie nicht aufs höchste triebe. Tü. Wie Spione zu lauern, uns verhaßt und verdächtig zu machen, oder unser Gewissen zu nöthigen und zu überzeugen, die Freiheit zu verlassen. Denn diese Nachsteller und Verführer meinten auf beiden Seiten Gelegenheit zu haben, Paulum zu verlästern. Würde er Titum beschneiden, so würden sie ihn angießen können, daß er in seiner Lehre unbeständig sei, da er bisher das Gegentheil gelehrt, und nun selbst in der that das Gegentheil thue: würde er ihn aber nicht beschneiden, so könne er bei den Juden verhaßt gemacht werden, als der der göttlichen Verordnung und dem Gesetz Mosis sich widersetze. R. Die falschen Brüder lauerten, ob Paulus auch das Herz haben würde durchzubrechen, und die Freiheit von dem Ceremonialgesetz, welche er unter den Heiden gelehrt, auch zu Jerusalem zu behaupten. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Auch im besten Zustand der christlichen Kirche finden sich falsche Brüder, die für rechtschaffene Christen wollen angesehen sein, und sinds nicht: Mt. 13, 24f. diese aber sind viel gefährlicher als offenbare Feinde des Evangelii. 2) Lg. Wie einem gläubigen auf Erden nichts angenehmeres ist als ein wahrer Bruder in Christo, zumal ein solcher, an dem man nicht viel oder nichts zu tragen hat, sondern vielmehr von ihm getragen und herzlich geliebt wird, und in der Liebe sich seines Umgangs und Dienstes zur Erbauung

und Erleichterung mancher Last zu erfreuen hat: also ist hingegen auch nichts beschwerlicher, als mit falschen Brüdern zu thun haben, welche einem oft viel mehr Noth machen als offenbare Feinde. 2 Cor. 11, 26. 3) Cr. Eigentliche Unart der falschen Lehrer: sie gehen nicht zur rechten Thür ein, sie sind Schleicher und verhüllen sich unter einer fremden Decke, führen auch eine verderbliche Secte. 2 Petr. 2, 1. 4) H. Gesetzliche Zuchtmeister, die aufs äußere sehen, leiden nicht, daß andere Freiheit brauchen, und doch im Geist mehr thun als sie. Lieber Christ! lerne doch einmal, daß das äußerliche Dienstwerk noch keinen lebendigen Erben Gottes mache: Herz! Herz! Herz! von innen heraus, mußt du Gott lieben, fürchten, ehren, Sünde fliehen, und dem leben, der für dich gestorben und auferstanden ist. 2 Cor. 5, 15. 5) Die durch Christum erworbene Freiheit ist ein vortrefflicher und hochzuachtender Schatz. c. 1, 4. 3, 10. 13. 4, 9. 10. Ebr. 10, 12. 2, 14. 2 Tim. 1, 10. 6) Sp. In Christo Jesu sind wir frei vom Gesetz, daß wir an das levitische Gesetz Mosis nicht gebunden sind, dasselbe zu halten, und unsere Seligkeit aus den Werken des Gesetzes nicht kommen darf. In dieser Freiheit besteht das Hauptwerk der Wohlthaten Christi und der evangelischen Wahrheit. c. 3, 21. 22. Röm. 8, 2f. 7) Der falschen Lehrer Hauptzweck ist uns gefangen zu nehmen, und uns um unsre Freiheit in Christo zu bringen; ob sie wol solches mit Worten nicht bekennen, sondern nur das ansehen haben wollen, sie wollten der fleischlichen Freiheit und Sicherheit allein steuern. 2 Cor. 11, 20.

V. 5.

[1]) **Wichen wir denselbigen** falschen Brüdern, [2]) **nicht** a) **eine Stunde**, nahmen ihre Meinung durchaus nicht an, **unterthan zu sein**, α durch Unterthänigkeit, S. nicht einmal eine volle Stunde (Tremell. eine Minute) haben wir uns hingelegt ihnen zum Dienst, wir wollten uns ihrer Forderung, die Heiden zum Gehorsam des levitischen Gesetzes anzuhalten, nicht unterwerfen; und solches haben wir nicht aus Hartnäckigkeit und Zanksucht unterlassen, sondern **auf daß die** [3]) **Wahrheit** reine Lehre **des Evangelii** von der Rechtfertigung des Menschen durch den Glauben ohne des Gesetzes Werk, und von der christlichen Freiheit, daß die Nothwendigkeit der jüdischen Ceremonien durch Christum aufgehoben sei, **bei euch** Galatern und allen Heiden, welchen solche evangelische Wahrheit gepredigt worden, [4]) **beständе.** α beständig bliebe. Joh. 8, 31. 32 1 Cor. 3, 11. 14. und nicht in zweifel gezogen, noch mit dem Ceremonialgesetz vermengt würde.

Randgl. a) Denn es däuchte sie dazumal Ursach sein, den halsstarrigen zu weichen; daß sie sich nicht ärgerten.

Anm. [1]) Ist eine Gleichnisrede von Kämpfern oder Fechtern, die ihrem Widerpart tapfer widerstehen und nicht weichen. [2]) Es scheint hieraus, als sei ihnen zugemuthet worden, nur auf eine zeitlang zu weichen und nachzugeben, oder wenigstens stille zu schweigen, welches sie aber um der falschen Brüder willen nicht thaten, sie in ihrem Irrthum und Hartnäckigkeit nicht zu stärken; obgleich sonst die Apostel den schwachen Juden eine zeitlang aus Liebe und Weisheit wichen und zugaben, daß sie die Ceremonien halten möchten sie zu gewinnen, 1 Cor. 9, 20. 22. und allgemach zur Erkenntnis der christlichen Freiheit zu bringen. Zu welchem Ende auch Paulus Timotheum beschnitt. Apg. 16, 3. und auch selbst nach den jüdischen Satzungen lebte; c. 21, 20f. aber eine Unterwerfung und Zwang ließ er sich nicht aufbürden zum Nachtheil des Evangelii. [3]) L. Hiedurch will Paulus anzeigen, daß viele des Evangelii böslich und trüglich misbrauchten. Darum gibt er mit solchen Worten den falschen Aposteln eine Schlappe und schilt wahrlich heftig, die da ein falsches Evangelium gepredigt hatten. [4]) R. Das Gesetz ist nur was vorübergehendes, das Evangelium aber ist das bleibende; in demselben bleibt auch zugleich der Kern aller mosaischen Ceremonien, die Schale fällt nur weg. Der Schatten weicht, wenn die Sonne aufgeht. s. Joh. 8, 31. 32. 1 Cor. 3, 11. 14.

Nutzanw. 1) Cr. Es ist keinem getreuen Lehrer als eine Halsstarrigkeit auszulegen, wenn er fest auf seiner wahren Meinung besteht. 2 Tim. 1, 13. 2) W. In unsern eignen Sachen oder andern äußerlichen Dingen, die man ohne Sünde thun oder lassen kann, mag man wol um Liebe, Friede und Einigkeit willen etwas nachgeben: aber die Lehre ist nicht unser sondern Gottes, darum wir keinem zu gefallen das wenigste nachgeben sollen. Denn der Teufel ist ein listiger Geist, wo man ihm einen Finger beut, will er die ganze Hand haben. 1 Cor. 9, 22. 3) L. Die Liebe weicht gern jedermann und ist aller Knecht, der Glaube aber weicht niemand, sondern ist Gott allein unterthan. Apg. 5, 29. 1 Cor. 6, 12.

V. 6.

Von denen aber, die das [1]) **ansehen hatten,** α als wenn sie etwas wären, d. i. als wenn sie in vorzüglicher Hochachtung bei den christlichen Gemeinen stünden, so daß man sich ihren Meinungen unterwerfen müßte, a) **welcherlei** sie weiland S. was sie aber **gewesen** sind, sie mögen entweder in großem ansehen gewesen sein oder nicht, **da liegt mir nichts an**: S. das macht mir keine Sorge, daß ich mich durch glänzende Vorzüge nach dem Fleische blenden und die Wahrheit des Evangelii großen Leuten zu gefallen aufopfern sollte: **denn Gott achtet** [2]) **das ansehen der Menschen nicht**, daß sich die Wahrheit des Evangelii auf das ansehen, Stand, Geburt und Reichtum der Menschen gründen oder von den äußerlichen Vorzügen anderer, ihren Werth und gegründete Beschaffenheit hernehmen sollte. Mt. 22, 16. Apg. 10, 34. **Mich aber** daß ich noch einen Grund anführe, **haben die, so das ansehen hatten**, die großen Apostel, Petrus, Jacobus und Johannes S. sie aber selbst haben mich **nichts anders** [3]) **gelehret.** α aufgelegt, sie sind nicht allein in der Lehre mit mir vollkommen einig gewesen, sondern auch darin, daß

das jüdische Ceremonialgesetz den bekehrten Heiden nicht sollte aufgebunden werden.

Randgl. b) Die falschen Apostel zogen an, daß die zwölf Apostel selbst mit Christo gewandelt hätten, darum sie mehr denn Paulus gälten. Das widerlegt St. Paulus und spricht: es liege daran nicht, wie groß oder herrlich sie seien, es ist im Evangelio ein Prediger wie der andere. 1 Cor. 3, 8.

Anm. Dieser Vers enthält die Beantwortung eines neuen Einwurfs. Es wären ja Männer von großem ansehen und Einsichten, die mit Paulo wegen der Abschaffung des Ceremonialgesetzes nicht einstimmig wären. Unter diesen Männern verstehen a) einige die hohen Apostel, aber weil diese beim Beschluß des Verses jenen entgegen gesetzt werden, so ist es wol richtiger, daß man darunter b) die v. 4. gedachten falschen Brüder verstehe, die sich eingeschlichen hatten, und weil sie von der pharisäischen Secte zum Christenthum übergetreten, mit ihrem ansehen bei den jüdisch gesinnten Christen viele blendeten und auf ihre Meinung zogen. Der Apostel beantwortet diesen Einwurf damit, daß das Evangelium seinen Werth und ansehen nicht von Menschen hernehmen dürfe. [1]) Die Redensart *εἶναι ἀπὸ τινῶν* kann 1) bedeuten: Einerlei Meinung mit andern sein. *α* Joh. 15, 19. 17, 14. 16. 1 Joh. 2, 19. 2) In ansehen stehen, da *ἔναι ἀπὸ τῶν δοκούντων εἶναί τι* eben so viel wäre als *εἶναι δοκοῦντα εἶναί τι* LXX. 1 Mos. 47, 2. R. Von diesen ersten Aposteln sagt Paulus, daß sie freilich, was ihre Person betrifft, einiges voraus haben möchten, z. E. daß sie mit Christo persönlich umgegangen, daß sie damals schon das Evangelium gepredigt, wie er solches noch verfolgt. Er setzt aber gleich hinzu *οὐδέν μοι διαφέρει*, d. i. in der that selbst aber ist zwischen mir und ihnen kein Unterschied. Denn der Unterschied der Personen und Gaben ist zwar eine Zierde am Kirchenhimmel, muß aber nicht zur Ursach der Trennung gemacht werden. [2]) Sp. Das ansehen der Menschen heißt das äußerliche an ihnen, ihren Stand, Alter, ansehen bei den Leuten, was sie sonst gethan ꝛc. Dies sieht Gott nicht an, als der die freie Hand behält und in dem Werk der Seligkeit allein auf den Glauben sieht, wer seine Gnade gehorsam annehme; in allen andern Dingen aber nach seinem bloßen Willen geht, wie ers zu seiner Ehre am bequemsten findet, wo er oft denjenigen mehr Gnade gibt oder mehr durch sie ausrichtet, von denen mans am wenigsten gedacht hätte. L. Gott fragt nach nichts, sieht nicht an was Apostel, Bischöfe, Fürst ꝛc. sei, fragt nichts nach den Würden oder ansehen. Und deß zum Wahrzeichen hat er einen von den vornehmsten Aposteln, nemlich Judam fallen und verdammt werden lassen, desgleichen auch einen von den allergrößten Königen, und eben den allerersten, nemlich Saul. Item hat den Ismael und Esau, welche beide die erstgebornen waren, verworfen. Und so fortan wirst du durch die ganze heil. Schrift finden, daß Gott die, welche nach dem ansehen die allerfrömmsten und heiligsten Leute gewesen sind, verworfen hat. Ja es will der Apostel mit diesem ansehen nicht allein das ganze äußerliche Wesen und Wandel der Apostel, welcher freilich heilig war; sondern auch ihr ansehen, d. i. den Befehl und die Macht ihres Amtes, welches freilich nicht schlecht noch gering, sondern sehr groß war, gemeint und verstanden haben. Aber wie heilig, herrlich und groß solches alles ist, achtet sein dennoch unser Herr Gott nicht: nicht also, daß er ganz und gar nichts darnach frage, sondern allein in diesem Handel von der Rechtfertigung, da fragt er nichts darnach. [3]) *ἀνατίθεσθαι* heißt dem andern etwas auflegen *α* Apg. 25, 14. und *προσανατίθεσθαι* heißt etwas neues jemand auflegen und anbefehlen, oder eigentlich jemand etwas entgegen setzen, dasjenige, was er gethan hat, verwerfen, und ihn anweisen etwas anders zu wählen. Weil also die andern Apostel sich kein ansehen über Paulum herausnahmen, und sie seiner Meinung selbst waren, so erhellt hieraus, will Paulus sagen, daß ich nicht deswegen zum Concil nach Jerusalem gereist bin, um etwas zu lernen. a) Seidel. Ramb. b) Kypk. Obs. S. in h. l.

Nutzanw. 1) Sp. Es kann wol ein Vorzug unter den Lehrern sein, daß einer gelehrter, länger im Amt gewesen, mehr ausgerichtet, vortrefflichere Gaben habe, über mehre gesetzt sei ꝛc. aber das macht nicht, daß man die Lehre anderer, die sie auch von Gott haben, in zweifel ziehen müßte. v. 9. 2) Vor Gott gilt kein ansehen der Personen, sie sind ihm alle gleich, und was einer vor dem andern an Vorzug hat, ist bereits Gottes Gabe in ihm, und verbindet Gott nicht, daß er in anderm ihn auch vorziehen müsse. 1 Cor. 15, 10. 3) Cr. Daß Gott der Personen nicht achte, ist zum theil tröstlich, zum theil erschrecklich: sieht er nicht auf große Stärke, Schönheit, Alter, Geschlecht ꝛc. so ists erfreulich, denn dieses alles mangelt. 1 Sam. 16, 7. Schrecklich aber den stolzen, die sich solcher Gaben erheben. Luc. 18, 11. 4) In Glaubenssachen gilt das ansehen der Person und äußerlich Vorzug nicht, sondern allein die Wahrheit der Lehre, die Christi und von Christo ist. c. 1, 8.

V. 7.

Sondern [1]) **wiederum**, *α* hingegen, im gegentheil, [2]) **da sie sahen**, erkannten und überzeugt wurden aus allen Umständen und herrlichen Werken Gottes, bei meiner Predigt unter den Heiden, **daß mir** von Gott und Christo, c. 1, 1. **vertrauet war** als eine theure Beilage, 2 Tim. 1, 13. 14. indem mich Gott treu geachtet und erkannt, mir dieses wichtige Amt der Predigt des Evangelii anzuvertrauen, **das Evangelium** das Amt, das Evangelium zu predigen, **an die** c) **Vorhaut**, (*α* der Vorhaut,) unbeschnittenen Heiden, v. 8. Röm. 2, 26. Apg. 9, 15. 22, 21. [3]) **gleich wie Petro** S. vertraut worden, **das Evangelium** [4]) **an die Beschneidung.** *α* der Beschneidung, die beschnittenen Juden, Röm. 3, 30. verstehe vornehmlich, die Heiden nicht gar ausgeschlossen, Apg. 10. wie mir auch unverboten war, den Juden zu predigen.

Randgl. c) Die Heiden heißt er Vorhaut, darum daß sie nicht beschnitten sind.

Anm. Der Apostel stopft den Irrlehrern mit einem neuen Grund den Mund, daß ihn nemlich alle Apostel für einen unmittelbaren Gesandten Christi angesehen und erkannt haben und mit ihm in Gemeinschaft wegen Ausbreitung des Evangelii getreten wären. [1]) τουναντίον, hingegen ꝛc. d. i. sie haben nicht allein in meiner Lehre nichts getadelt, sondern im gegentheil dieselbe für gut und recht erkannt. [2]) L. Wie die falschen Apostel sich mit dem ansehen der rechten Apostel behalfen, und sich auf sie beriefen; so beruft sich Paulus auch auf sie, braucht also ein recht meisterlich Kampfstücklein, nimmt ihnen ihre eigne Wehr und schlägt sie damit, und sagt also: die falschen Apostel ziehen fast an, als ob die rechten Apostel auf ihrer Seite wider mich stünden; ich aber sage und berufe mich deß, daß sie nicht bei ihnen wider mich, sondern bei mir wider sie stehen: denn sie halten es gewiß mit mir, was ich dadurch beweisen kann: denn sobald sie, die Apostel sahen, daß mir befohlen war das Evangelium unter die Heiden zu predigen, und erkannten die Gnade, die mir gegeben war, gaben sie mir und Barnabas die rechte Hand, wurden mit uns eins, ließen ihnen mein Apostelamt auch gefallen, nnd dankten unserm Herrn Gott über die Gabe, die mir gegeben war. [3]) R. Dies zeigt hier eine völlige Gleichheit dieser beiden Apostel, Petri und Pauli, da sie zwar in ihrem Apostelamt beide von Christo, keineswegs aber einer von dem andern dependirten, wie solches auch im folgenden Vers bestätigt wird. Wie nöthig es aber gewesen, diese Gleichheit einzuschärfen, haben die folgenden Zeiten gewiesen, da die Päpste alle Welt mit dem Namen Petri geschreckt, geäfft und betrogen, da doch Paulus und Petrus in gleicher Würde vor Gott stunden, und keiner einen Vorzug vor dem andern hatte. [4]) Dies widerlegt die Meinung der Päpstler, daß sich Petrus am längsten soll zu Rom bei den Heiden aufgehalten haben.

Nutzanw. 1) Es ist ein vorzüglicher Sieg der Wahrheit, wenn nicht nur alle falschen Beschuldigungen abgelehnt, sondern auch das Gegentheil davon erwiesen wird. Joh. 8, 48 f. 2) Das Evangelium ist eine göttliche Beilage und Schatz, der keinem zu eigen gegeben, sondern nur anvertraut wird, daß wir damit also umgehen müssen, wie es dem gefällt, der uns solches anvertraut hat. 2 Tim. 1, 13. 3) Sp. Gott hat seine weise Austheilung unter seinen Dienern: ob er sie gleich insgemein zu allen geistlichen Verrichtungen beruft, und keiner von einigen ganz frei ist; so weist er doch sonderlich jedem sein gewisses an, wo und woran er ihm dienen solle, und dazu rüstet er ihn mit den erforderlichen Gaben aus. Daher ist auch ihre Arbeit an dem Ort sonderlich gesegnet, wenn sie daran sind, wozu sie der Herr verordnet hat. 1 Cor. 7, 17. 4) Cr. Es geschieht mit großem Nutzen der Kirche, daß man die Arbeit unter den Lehrern fein theilt: so kann Gottes Wort desto reichlicher unter uns wohnen. 2 Tim. 2, 2. Apg. 6, 3. 4.

V. 8.

(Denn der nemlich Gott und Christus, mit Petro [1]) kräftig ist gewesen zum Apostelamt unter die Beschneidung, α der Beschneidung, daß er das Evangelium unter den Juden in großer Kraft und mit vielem Segen gepredigt, daß sich viel tausend dadurch bekehrt, Apg. 2, 41. 4, 4. auch mit herrlichen Wundern es bestätigt hat, der ist war mit mir auch kräftig gewesen unter die Heiden); α der wirkte auch durch mich in die Heiden hinein, S. in dem Apostelamt der Heiden, zu ihrer Bekehrung und zur Anzündung des Glaubens an Jesum, den Heiland aller Menschen, und hat mir Geist und Gaben dazu verliehen, mir Lust und Trieb dazu gegeben, auch die Kraft Wunder zu thun, Apg. 14, 3. 9. 10. 15, 12. daß viele Heiden durch meinen Dienst bekehrt worden; Röm. 15, 18. 19. da ich hingegen unter den Juden wegen ihrer Erbitterung gegen mich wenig habe ausrichten können.

Anm. Nach dem Grundtext lautets also: **Gott wirkte in sein Apostelamt hinein,** wodurch also gar vortrefflich der Einfluß des göttlichen Segens in die apostolischen Verrichtungen Petri ausgedrückt wird; daher es auch kam, daß die Juden tausendweise am ersten Pfingsttage des Neuen Testaments bekehrt worden. Apg. 2, 41. 4, 4. [1]) [2]) Ἐνεργεῖν a) heißt, jemand das vermögen zu einer Sache geben, welches er nicht selbst hat. Und es wird dadurch die übernatürliche Kraft angezeigt, welche der Geist Gottes den Aposteln mittheilte, das Evangelium zu verkündigen und durch Wunderwerke zu bestätigen. L. Hiemit stößt er den falschen Aposteln noch ein ander Argument um; was können, sagt er, die falschen Apostel viel rühmen und sagen, daß das Evangelium Petri kräftig gewesen sei, daß ihrer viel durch ihn bekehrt seien, daß er viel und große Wunderzeichen gethan habe, die todten auferweckt, den kranken mit seinem Schatten geholfen; solches gebe ich alles zu. Es hat aber Petrus freilich solche Kraft vom Himmel herab empfangen, und unser Herr Gott hat seiner Stimme Kraft gegeben, daß ihrer viele dadurch geglaubt haben, und so viel Wunder durch ihn geschehen sind. Nun habe ich solche und gleiche Kraft eben auch gehabt, und dieselbe nicht von Petro empfangen, sondern eben der Gott und Geist, so in Petro kräftig gewesen ist, der ist mit mir auch kräftig gewesen, habe eben dieselbe Gnade gehabt, habe ihrer viele gelehrt und viel Wunder gethan, mit meinem Schatten auch die kranken gesund gemacht. Apg. 19, 11. 12. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Sp. Alle Gaben, Kraft der Lehre und der Arbeit Fortgang kommt von Gott, der mit uns und in uns kräftig sein muß, wo wir etwas ausrichten sollen. 1 Cor. 3, 6. 2 Cor. 3, 6. Daher ihm auch aller Preis und Dank gehört. 2) Cr. Das heil. Predigtamt ist nicht blos ein Gewäsch, sondern ein kräftiges Werkzeug, damit Gott die Herzen als mit einem Hammer zerschlägt, Jer. 23, 29. und als ein zweischneidig Schwert des Geistes, Eph. 6, 17. Ebr. 4, 12. und ein scharf Messer, damit er das steinerne Herz ausschneidet. Hes. 11, 19.

V. 9.

Und auch erkannten aus der Erzählung meiner Verrichtungen, und aus dem glaubwürdigen Zeugnis anderer davon, **die Gnade**, Gottes, (sowol die ordentlichen als außerordentlichen Gaben des Heil. Geistes) **die mir zu meinem Amt gegeben war,** [1]) **Jacobus**, des Herrn Bruder, s. c. 1, 19. **und Kephas**, oder Petrus, Joh. 1, 42. **und Johannes**, welche Apostel damals zu Jerusalem zugegen waren, **die für** [2]) **Säulen** sowol in dem apostolischen Collegio, als in der ganzen Gemeine, **angesehen** und auch wirklich waren: weil sie durch ihren Dienst die Wahrheit des Evangelii gewaltig und standhaft gleichsam unterstützten, und bei der Kirche, als eine sonderliche Zierde derselben, in großem ansehen waren: Jer. 1, 18. Off. 3, 12. **gaben sie mir und Barnaba** der lange Zeit mein Gefährte gewesen, zur Versicherung des vertrauens, der Freundschaft und Brüderschaft, **die** [3]) **rechte Hand**, LXX. 1 Macc. 11, 62. 66. **und wurden mit uns eins**, α die rechte Hand der Gemeinschaft, d. i. zum Zeichen und Zeugnis der Gemeinschaft, die wir in ansehung des Amtes und der reinen Lehre des Evangelii mit einander haben, **daß Wir ich und Barnabas vornehmlich unter die Heiden, Sie Jacobus, Petrus und Johannes aber unter die Beschneidung** beschnittene Juden **(predigten.)** zufolge des göttlichen Berufs, v. 7. Apg. 13, 46. welches denn auch geschehen ist.

Anm. [1]) Daß dieser Jacobus noch ein andrer über die beiden Apostel dieses Namens sein soll, welcher Bischof zu Jerusalem gewesen; und daß Kephas hier auch ein anderer als Petrus gewesen sei, wie a) etliche meinen, hat schlechten Grund. [2]) Man hat nicht nöthig, dieses nach dem vorgeben der falschen Apostel, welche diese apostolischen Männer zum Schein und über Gebühr erhoben, zu erklären, wie in der weimarischen Bibel geschieht; sie konnten allerdings auch mit recht für Säulen angesehen werden. Denn wie Säulen oder Pfeiler haben vornehmlich zweierlei Nutzen, nemlich erstlich dienen sie zu unbeweglichen Stützen, darauf die Last eines Gebäudes ruhen kann; Richt. 16, 26. 29. Hes. 41, 9. zum andern sind sie eine sonderliche Zierde des Gebäudes, zumal wenn sie nach der Baukunst eingerichtet und allerlei Schnitzwerk und künstliche Bildhauerarbeit daran zu sehen ist; 1 Kön. 7, 16—22. 2 Chr. 3, 17. also waren diese Apostel sowol gute Stützen, als auch eine Zierde in der Kirche Christi. Apg. 14, 22. 15, 32. 41. 18, 23. Recte scholiastes graecus: *οἱ ὄντες στύλοι τῆς πίστεως, καὶ πᾶσι δοκοῦντες.* *στύλος* bedeutet auch eine solche Säule, die aufgeführt worden, damit man sich nach derselben richten und urtheilen könne, ob man auf dem rechten Wege sei. In allen diesen Bedeutungen sind die Apostel Säulen. Es wird aber einem vor dem andern hier kein Vorzug gegeben, ja Jacobus wird noch vor Petro gesetzt, wie alle griechischen Exemplare haben, (ob gleich die Lateiner Petrum fälschlich vorschieben; ja die Päpstler, als Bellarminus, diesen Text wol gar für verfälscht ausgeben,) und ist also das vorgeben der Papisten von dem Vorzuge Petri falsch. Ja es ist auch glaublich, daß nicht Petrus, sondern Jacobus, welcher Bischof zu Jerusalem war, hier den Vorsitz gehabt und das Wort geführt. vgl. Apg. 15, 13. 21, 18. L. Ii, qui veritatem sustinebant, docendo ac tolerando, et autoritate prae reliquis excellebant. Off. 21, 14. Eph. 2, 20. Zuweilen nennen die griechischen Väter das ganze Collegium der Apostel *δωδεκάστυλον.* [3]) b) Die rechte Hand war bei den Alten ein Zeichen der Treue, des Bundes und der Einigkeit, daher sagten sie bei Bekräftigung einer Sache: en dextra fidesque! 2 Kön. 10, 15. LXX. 1 Macc. 11, 62. Durch die **rechte Hand der Gemeinschaft** wird hier sonderlich angezeigt die Versicherung zweier oder mehr Personen, daß sie einerlei Meinung, Endzweck und Absichten unter einander haben, daß sie in allen Dingen ein vertrauen auf einander setzen, daß sie für einen Mann stehen, und in allen Dingen gemeinschaftlich mit einander handeln wollen. Zur Erläuterung dient folgendes: Als zu Ende des Colloquii zu Mömpelgard der reformirte Theolog Beza dem lutherischen Theologen Andreä zumuthete und bat, er möchte ihm doch beim Abschied dextram fraternitatis geben, so antwortete Andreä: dextram humanitatis wollte er ihm wol geben, aber nicht fraternitatis, so lange der Streit in der Lehre nicht gehoben sei; darauf Beza geantwortet; so verlange er auch dextram humanitatis nicht, und schieden so von einander. R. Es kann nimmermehr bewiesen werden, daß Petrus der allgemeine Bischof der Kirche gewesen. Nur in diesem einzigen Vers sind fünf Gründe dawider: 1) Petrus wird Jacobo nachgesetzt. 2) Er wird nicht zum Grunde, sondern zur Säule der Kirche gemacht, und zwar mit Jacobo und Johanne. 3) Er erkennt mit einem Handschlag Paulum für seinen Mitgenossen. 4) Er theilt mit Paulo Amt und Würde, und überläßt diesem den größten Theil, nemlich die Heiden. 5) Weil er sich die Juden vorbehält, an ihnen zu arbeiten, so kann er unmöglich beständig zu Rom gewesen sein. a) Harduin in diss. singul. ad h. l. refutatus a Jo. Marckio in tribus dissert. Lugd. B. 1718. b) Ramb. Seidel.

Nutzanw. 1) Wir sind schuldig, nicht nur die Gnade, die Gott uns gegeben, zu erkennen und derselben recht zu gebrauchen, sondern auch die andere empfangen haben, zu erkennen und beförderlich zu sein, daß auch die zum Nutzen möge angewendet werden. 2 Tim. 1, 6. 2) Was treue Lehrer in der Kirche gutes thun, ist lauter Gnade von Gott. 1 Cor. 15, 10. 3) Petrus ist den andern Aposteln nicht vorgesetzt, vielweniger zu Rom ein allgemeiner Bischof der ganzen Kirche gewesen. 2 Cor. 12, 11. 4) Lg. Christus allein ist das Haupt seiner Kirche, der keines Neben- oder Unterhaupts gebraucht: so ist er auch allein die Grundfeste und rechte Säule derselben, auf welchem sie gebaut ist, und die sie unterstützt; seine Diener aber müssen in seiner Kraft standhaft sein in Bekenntnis der evangelischen Wahrheit. 1 Cor. 3, 11. 15, 58. 16, 13. 5) Sp. Obwol die Lehrer des Evangelii in ansehung ihres Amts gleich sind, so ist doch ein

Unterschied unter ihnen, in betracht der Gaben, und ist nicht unbillig, daß auch nach solchem Unterschied sie zu wichtigern und größern oder geringern Verrichtungen gebraucht werden, und folglich in mehr oder geringerm ansehen sind. 1 Tim. 3, 13. 6) R. Gewisse Ordnungen in der Kirche Christi, da einer in größern Würden steht als der andere, sind der Natur des Reichs Gottes gar nicht zuwider. Mt. 11, 11. 7) In der christlichen Kirche müssen wir uns insgesammt der Einigkeit befleißigen, sonderlich die Vorsteher derselbigen: hingegen alle Gelegenheit zur Uneinigkeit meiden. 2 Tim. 2, 14. 8) O. Die Aemter in der Kirche und weltlichem Regiment sollen fein ordentlich ausgetheilt werden, daß ein jeder wissen könne, was seine Verrichtung sei. Tit. 1, 5.

V. 10.

Allein, bei dieser Erinnerung, welche nicht die Lehre, sondern den Beweis unsrer Gemeinschaft betraf, **baten sie uns, daß wir der** [1] **armen Christen zu Jerusalem, die in große Dürftigkeit gerathen waren, gedächten**: bei den christlichen Gemeinen unter den Heiden, und diese zu einer milden Beisteuer ermahnten: **Welches ich auch fleißig bin gewesen** α dasselbe **zu thun**. sowol vor, Apg. 11, 29. 30. 12, 25. als nach dieser Erinnerung. Röm. 15, 25. 26. 1 Cor. 16, 1. 2 Cor. 8, 9. 1 Tim. 6, 18.

Anm. [1]) In die Armuth waren die Christen zu Jerusalem durch unterschiedene Wege gerathen, durch Verkauf und Austheilung ihrer Güter, Apg. 2. und 4. durch den häufigen Zuspruch vieler fremder Christen, durch Verfolgung und Hinderung in ihrer Nahrung. Ebr. 10, 34. 1 Thess. 2, 14.

Nutzanw. 1) Sp. In der christlichen Kirche gibts allezeit arme, und wol mehr als unter dem Welthaufen. Den vermögenden liegt ob, daß sie den armen helfen, 1 Tim. 6, 18. nicht nur denen, welche sie um sich haben, sondern die Gemeinschaft der Liebe verbindet auch in diesem Stück alle christlichen Gemeinen unter einander sowol, als der Glaube allen gemein ist. Röm. 15, 26. 2) Cr. Es ist ein Stück des heiligen Predigtamts, auf die armen und Austheilung der Almosen ein Auge zu haben. Apg. 6, 3. 1 Tim. 3, 5.

* * *

(II.) Aus seinem Widerstand zu Antiochia.

Dieser wird v. 11—21.

I. Angezeigt.
1. Wem er widerstanden: Da aber Petrus. v. 11.
2. Wo er ihm widerstanden: Gen Antiochien kam.
3. Wie er ihm widerstanden: Widerstund ich ihm ꝛc.
4. Warum er ihm widerstanden, wird beschrieben
   a. Insgemein: Denn es war Klage ꝛc.
   b. Insbesondere, da gemeldet wird
      1. Das essen mit den Heiden: Denn zuvor ꝛc. v. 12.
      2. Das absondern,
         a. Wie es geschehen: Da sie aber ꝛc.
         b. Woher es entstanden: Darum, daß er ꝛc.
         c. Was es veranlaßt, das mitheucheln ꝛc.
            1. Anderer Juden: Und heuchelten ꝛc. v. 13.
            2. Barnabä: Also daß auch ꝛc.

II. Erklärt.
- a. Der Anlaß zum Widerspruch: Aber da ich sah ꝛc. v. 14.
- b. Der Widerspruch selbst: Sprach ich zu Petro ꝛc.
- c. Die Gründe des Widerspruchs,
  1. Weil Petrus vorhin heidnisch gelebt: So du, der du ꝛc.
  2. Weil die Apostel an Christum glaubten
     a. Die Personen: Wiewol wir von ꝛc. v. 15.
     b. Die Ursach ihres Glaubens: Doch weil wir ꝛc. v. 16.
     c. Der Glaube selbst: So glauben wir auch ꝛc.
     d. Der Endzweck: Auf daß wir gerecht ꝛc.
     e. Die wiederholte Ursach: Denn durch des ꝛc.
  3. Weil Christus sonst ein Sündendiener wäre: Sollten ꝛc. v. 17.
  4. Weil die gläubigen sich sonst selbst zu Sündern machten: Wenn ich aber das, so ich ꝛc. v. 18.
  5. Weil die gläubigen dem Gesetz abgestorben: Ich bin ꝛc. v. 19.
  6. Weil Christus in den gläubigen lebe: Ich lebe ꝛc. v. 20.
  7. Weil sonst die Gnade verworfen werde: Ich werfe ꝛc. v. 21.

V. 11.

[1]) **Da aber** [2]) **Petrus** S. Kephas, welcher, wie Jacobus und Johannes, als eine Säule der Kirche angesehen wurde, **gen Antiochien kam**, Apg. 11, 26. [3]) **widerstund ich ihm** S. schalt ich ihn mit einer ernstlichen Bestrafung seines thuns [4]) **unter Augen**: α ins Angesicht: in seiner und anderer Gegenwart, v. 14. 2 Cor. 10, 1. Luc. 2, 30. Apg. 25, 16. **denn** [5]) **es war Klage über ihn kommen.** α er war verdammlich, strafbar, strafwürdig erkannt worden, sowol von der Gemeine als seinem eigenen Gewissen, er hatte gethan, das nicht zu verantworten war. S. deswegen, weil sie an ihm irre wurden, sich an ihm stießen.

Anm. [1]) Dies ist nach dem Concil zu Jerusalem geschehen, vermuthlich da Paulus von seiner Reise mit Silas wieder nach Antiochien gekommen war. Apg. 18, 22. ehe er von da die galatischen Gemeinen besucht hatte; und also war Petri versehen desto strafwürdiger, weil er wider den gemachten Schluß des Concils handelte. Apg. 15, 22f. [2]) Daß hier schlechterdings der Apostel Petrus und kein anderer dieses Namens aus den 70 Jüngern müsse verstanden werden, haben nicht nur Hieronymus und Augustinus, sondern auch selbst Rob. Bellarminus gar wohl erwiesen, und nebst diesen viele von den neuern dargethan. Wann aber Petrus nach Antiochien gekommen, ist ungewiß. Sam. Basnage meint, es sei vor dem Concil zu Jerusalem geschehen, ja daß dieser Verstoß größtentheils mit dazu Anlaß und Gelegenheit gegeben. Allein die meisten setzen diese Reise nach dem Concil zu Jerusalem, welches auch die Ordnung dieser Erzählung zu bestätigen scheint. [3]) ἀντέστην ist ein verbum athleticum, das aus der Fechtschule hergenommen ist, da man es beim fechten

ernstlich meint, im Angesicht und nicht hinter dem Rücken spielt; obgleich andre meinen, daß es nur etwas verstelltes gewesen, wovon aber das Gegentheil aus allen Worten Pauli erhellt. [4]) L. d. i. ich habe Petro nicht hinterwärts und im Rücken aufgelegt, sondern frei und öffentlich habe ich ihm widerstanden, nicht mit erdichteten heuchlerischen Geberden, nicht Ehrgeizes halber, oder aus einem sonst andern fleischlichen Groll, sondern allein deshalb, daß er strafwürdig, und Klage über ihn kommen war. Dies ist ein gewaltiger Stoß gegen diejenigen, die da behaupten wollen, daß des Papstes ansehen nicht fehlen könne, da doch Petrus selbst strafbar war. [5]) *κατεγνωσμένος ἦν*, i. e. *καταγνώσεως ἄξιος ἦν*, erat reprehensione dignus. Saepe enim participia passiva non tam actum passionis significant, quam dispositionem ad eam passionem. Sicut *εἶτε τετελεσμένον ἐστὶν*, i. e. *τελεσθῆναι δυνατόν*. Schm. Vulg. reprehensibilis erat.

Nutzanw. 1) Die Apostel haben auch noch ihre Fehler gehabt, und es zuweilen sehr versehen. 1 Joh. 1, 8. In der Lehre haben sie nicht irren können, wohl aber im Leben. Was! sollten denn nicht Prediger, deren Maß viel geringer ist als der Apostel, fehlen und sündigen! drum folge denen, sollten sie auch apostelmäßig sein, nicht weiter, als insofern sie Christo folgen. 1 Cor. 11, 1. 2) Obgleich etwas aus guter Meinung geschieht, so kanns doch, wofern es an sich unrecht ist, oder einiges Aergernis daraus entsteht, mit der guten Meinung nicht entschuldigt oder behauptet werden. 5 Mos. 12, 8. 32. 1 Sam. 15, 20. 21. 3) H. Die Wahrheit bekenne frei, ohne Bekleisterung, wo du Recht hast. Wenn Fehler vorgehen, und Aergernisse in Lehre und Leben, gilt es nicht schweigen, Segel streichen und dem Winde nachlaufen, sondern fest stehen auf seinem Platz. Spr. 12, 17. 4) Q. Es ist was seltenes, daß sich Große der Welt oder der Kirche bessern, weil sich selten jemand findet, der sich ihnen zu widerstehen die Freiheit nimmt. 1 Kön. 22, 12. 5) R. Brüderliche Bestrafungen sind Schuldigkeiten der Liebe, die wir unserm Nächsten erweisen müssen. Mt. 18, 15 f. 6) Ein Lehrer soll nicht afterreden, auch nicht die Person ansehen.

V. 12.

Denn zuvor, ehe [1]) **etliche Juden von Jacobo** c. 1, 19. **aus Jerusalem kamen**, welche von Jacobo waren dahin abgeordnet worden und die gewohnt waren, nach jüdischen Gebräuchen, wie in allen äußerlichen Dingen, also auch in Speisen zu leben, weil es daselbst, wo lauter Juden waren, **nicht anders nöthig war, aß er mit den bekehrten Heiden**: die bei ihnen gewöhnlichen Speisen ohne unterschied, obgleich einige derselben im Gesetz verboten waren, nach der christlichen Freiheit, wovon er in einem besondern Gesicht war unterrichtet worden; Apg. 10, 11 f. und nach dem apostolischen Ausspruch: Apg. 15, 28. 29. **da sie die Brüder aus den Juden aber kamen, entzog er sich mit den bekehrten aus den Heiden zu essen, und sonderte sich; daß es das ansehen hatte, er hielte die** Enthaltung der verbotenen Speisen noch für nothwendig, und die, mit welchen er zuvor gegessen, noch für keine vollkommene Christen, dadurch jene in ihrer Meinung irre gemacht wurden, ob es gewiß, daß das Ceremonialgesetz durch Christum abgeschafft sei oder nicht; **darum daß er die von der Beschneidung** die Juden, die nicht nur selbst beschnitten waren, sondern auch fest über die Beschneidung hielten, und darauf drangen, **fürchtete**, sie möchten ihn für leichtsinnig und als einen Verächter der väterlichen Satzungen ansehen, und der den Verordnungen des Concils zu Jerusalem nicht nachlebte.

Anm. [1]) Warum sie von Jacobo nach Antiochien gesandt worden, wird nicht gemeldet. Einige halten sie für falsche Brüder, welche gekommen, die Freiheit der Christen zu verkundschaften, und hieße **von Jacobo** nur so viel, als von der Gemeine zu Jerusalem, deren Bischof Jacobus war.

Nutzanw. 1) R. Es kann leicht geschehen, wenn man verhüten will, daß andre nicht geärgert werden, man selbst in ein Aergernis falle. 2) In solchen Sachen, darin man Gottes Befehl für sich hat, muß man nicht nachgeben, und wenn sich auch tausend dran ärgerten. Mt. 15, 12. 3) Wenn aus zweien Uebeln eins muß erwählt werden, so ists besser, daß man ein Aergernis lasse entstehen als etwas thue, das der evangelischen Wahrheit schade. 2 Cor. 13, 8. 4) W. Gott achtet das ansehen der Menschen nicht. Folge Gott und weiche nicht vom Recht oder Regel des göttlichen Wortes, weder um einer Person noch irgend eines zeitlichen Dinges halber, sondern bleibe schnurstracks dabei, wäre es gleich Kaiser, König und Obrigkeit zuwider, sollte es auch Leib und Leben kosten. Apg. 5, 29. Mt. 10, 37. 5) Sp. Durch fleischliche Klugheit müssen wir von göttlicher Ordnung nicht abweichen, sondern uns genau daran halten, und die Klugheit nur darin suchen, daß wir derselben nach den Umständen am nützlichsten nachkommen. Pf. 111, 10. 6) Sp. Ein Fehler im Leben kann auch wol einen Irrthum in der Lehre aufbringen, oder doch sehr befördern. Daher man sich desto mehr davor zu hüten hat. 7) O wie nöthig haben wir doch vorsichtig zu sein, und auf alles unser thun wohl Achtung zu geben, sonst können wir gar leicht fehlen. Jac. 3, 2. Spr. 15, 4. 8) R. Auch Kinder Gottes und große heilige können gar leicht und plötzlich von der Menschenfurcht überfallen und übereilt werden, wo sie nicht genugsam über sich selbst wachen. Jer. 1, 17. Apg. 18, 9. 10. 21, 20 f. Mt. 14, 26. 27.

V. 13.

Und [1]) **heuchelten** in diesem Stück, S. es haben sich hingeworfen in dieser Sache, daß sie thaten, als wenn das levitische Gesetz auch die Christen verbinde, da sie doch im Herzen anders dafür hielten, **mit ihm** α auch **die andern bekehrten Juden**: die zu Antiochia waren, und durch Petri Exempel dazu verleitet wurden: **also daß auch Barnabas** mein Gehülfe unter den Heiden, ein ansehnlicher und alter Lehrer, **verführet ward, mit ihnen zu heucheln**. sich also gar zur Unzeit zu verstellen,

a durch ihre Heuchelei mit hingerissen ward, gleichwie ein starker Strom, der durch seine heftige Gewalt und Flut alles mit sich fortreißt, was ihm im Wege liegt. 2 Petr. 3, 17.

Anm. [1]) **Heucheln** heißt hier nicht, sich äußerlich fromm stellen, und nichts gutes im Herzen haben; sondern das gute und die Erkenntnis der Wahrheit, die man im Herzen hat, aus furcht vor andern Menschen sich nicht merken lassen. a) Und bestund Petri strafbares verfahren nicht in einer irrigen Lehre, auch nicht in einer an sich sündlichen That, sondern in einer unzeitigen Anwendung der richtigen Lehre vom Gebrauch und Enthaltung der christlichen Freiheit, daß man andere nicht ärgere, sondern vielmehr gewinne. Und dies nahm Paulus selbst zu rechter Zeit in acht; 1 Cor. 9, 20. hier aber handelte Petrus wider die christliche Klugheit, er hätte bedenken sollen, wie bereits zu Jerusalem der Schluß gemacht worden, die Heiden nicht mit dem Joch des Gesetzes zu belegen; durch seine Entziehung aber das Gegentheil würde geschlossen werden, und also leicht eine Lästerung entstehen könnte, als wären die Christen ihrer Sache selbst nicht gewiß. Ingleichen wie er die Brüder aus den Heiden, zu welchen er sich vorher so gemeinsam gehalten hatte, sehr betrüben und ganz irre machen würde; ja wie er die schwachgläubigen Juden in ihrer irrigen Meinung von der Nothwendigkeit des levitischen Gesetzes stärken würde. Lg. Weil aber gleichwol Petrus daher keines Irrthums in der Lehre, noch Lasters im Leben beschuldigt werden kann, so sieht man wol, daß solches seiner apostolischen Autorität keinen Abbruch thue; und zeigt es nicht mehr an, als daß die Apostel, ob sie wol in ihrem Amt durch den H. Geist in alle Wahrheit sind geleitet worden, also daß sie in der Lehre ohne alle Irrthümer geblieben sind, dennoch in der Erkenntnis und Application der Lehre der menschlichen Unvollkommenheit unterworfen gewesen, und nöthig gehabt haben, auch selbst noch täglich zu wachsen, und wider alle Versuchungen wohl auf ihrer Hut zu sein, und sich im Gebet zu Gott zu halten. Und daher können wir so viel besser verstehen, warum sich Paulus in seinen Briefen der gläubigen Fürbitte ausbittet, und zwar auch dazu, daß er in Offenbarug des Geheimnisses Christi reden und handeln möge, wie er sollte. Col. 4, 3. 4. Eph. 6, 18. 19. 1 Thess. 5, 25. 2 Thess. 3, 1. Ebr. 13, 18. a) Spen.

Nutzanw. Q. Je höher man ist, je mehr soll man seine Aufführung abmessen, und wohl in acht nehmen. Nichts ist ansteckender, als böse Exempel großer Häupter im geistlichen und weltlichen Stande. 1 Kön. 1, 7. Spr. 14, 8.

V. 14.

Aber da ich sahe, wohl wahrnahm, daß sie nicht [1]) **richtig wandelten**, gleichsam hinkten, meinten auf beiden Seiten es wohl zu machen, aber eben damit es auf beiden Seiten verderbten, daß sie nicht gerade einhergingen, **nach der** [2]) **Wahrheit** wahren Lehre **des Evangelii**; dieselbe zu erhalten, insonderheit was die christliche Freiheit betrifft; und noch dazu andre irre machten, **sprach ich zu Petro** S. Kepha, ließ mich keineswegs mit hinreißen, sondern stellte ihn vielmehr ungescheut darüber zur Rede **vor allen** gegenwärtigen Christen **(öffentlich)**: weil von ihm öffentlich dies Aergernis gegeben worden, welchem durch eine geheime Unterredung nicht konnte abgeholfen werden: 1 Tim. 5, 20. [3]) **So du, der du ein Jude bist**, und an das levitische Gesetz gebunden gewesen, nunmehr nach Erkenntnis der christlichen Freiheit von solchem Gesetz, [4]) **heidnisch lebest**, wie ein bekehrter Heide, der daran nicht gebunden gewesen, **und nicht jüdisch**, auch recht daran thust, daß du solcher Freiheit gebrauchst, und die gläubigen aus den Heiden in ihrem Glauben, daß sie Christus vom Gesetz befreit, stärkest, [5]) **warum zwingest reizest, verleitest, du denn die bekehrten Heiden jüdisch nach den Satzungen der Juden zu leben?** indem du durch dein Exempel v. 12. große Ursach dazu gibst, 2 Cor. 12, 11. da du deine vorige Weise, allerhand Speise zu essen, wegen Ankunft der Juden änderst, welches das ansehen hat, als hieltest du die bekehrten Heiden für keine rechten Christen, wenn sie sich nicht auch dem Ceremonialgesetz unterwürfen?

Anm. [1]) ὀρθοποδεῖν heißt die Füße recht setzen, oder auf einem graden Wege dergestalt gehen, daß man weder zur rechten noch zur linken von demselben abweicht. Der richtige Wandel nach der Wahrheit des Evangelii geschieht auf eine zwiefache Art, erst in der Lehre, wenn man deren Reinigkeit beobachtet und erhält, insonderheit in dem Artikel der Rechtfertigung; hernach auch im Leben, sie nicht zur Sicherheit, sondern zur Heiligung anwendet. Eph. 5, 15. Ebr. 12, 13. Veritas evangelii hic non significat verum evangelium, nec significat, juxta praescriptum aut normam evangelii, sed ad sinceritatem ac puritatem evangelii retinendam. Flac. Es ist nicht was geringes, wenn man im Christenthum so hin und her wankt, daher David so oft bittet: Herr laß meine Tritte nicht gleiten. Ps. 17, 4. 5. 37, 31. 38, 17. 94, 18. 118, 13. 119, 102. Hier geht es auf diejenigen, welche das Ceremonialgesetz und den Unterschied der Speisen als eine zur Seligkeit nothwendige Sache beobachtet wissen wollen. [2]) L. D. i. sie haben das Evangelium wol gehabt, aber sie haben nicht richtig darnach gewandelt. Denn wie sehr sie das Evangelium predigten, richteten sie gleichwol das Gesetz wiederum auf mit ihrer Heuchelei, welche mit dem Evangelio sich in keinem Wege vergleichen noch leiden konnte. [3]) L. Es hat Paulus diese Worte zu Petro geredet, nicht der Meinung daß er ihn lehren wollte, sondern allein daß er ihn zur Beständigkeit ermahnt, im beisein und Gegenwärtigkeit der ganzen Gemeine, die solches anhörte. [4]) Heidnisch leben heißt hier nicht in heidnischen Lastern leben, oder ihren Götzen dienen, sondern nach der Weise derer, die aus dem Heidenthum bekehrt waren, den Unterschied der Speisen und andre Stücke des Ceremonialgesetzes bei seite setzen, und nicht in acht nehmen. [5]) Er will sagen, du hast keine giltige Ursach dazu, sondern sündigst darin offenbar,

und kannst von deinem verhalten keine rechtmäßige Ursach geben: denn das τί ist hier so viel als πῶς quomodo. 1 Cor. 4, 7. Es bestund seine Sünde darin, daß er diejenigen, welche das Gesetz nie angegangen hat, zu dergleichen anhalten wollte, was er selbst, den das Gesetz seiner jüdischen Ankunft nach verbunden, eine zeitlang nicht gehalten. Der Zwang bestund nicht im Schwert, noch äußerlicher Gewalt, oder in einer antichristischen Inquisition, nicht in Bannstrahlen, wie seine vermeinten Nachfolger zu thun pflegen, sondern durch sein eigen Exempel und verhalten. Wir haben hier ein schön Exempel brüderlicher Bestrafung auch unter Lehrern selbst, wie solche in Liebe geschehen, und auch also darin soll aufgenommen werden. Daß sie aber Petrus wohl aufgenommen, läßt sich auch daraus schließen, daß er 2 Petr. 3, 15. 16. der Weisheit und Briefe Pauli mit aller Hochachtung gedenkt und bedauert, daß manche Stellen daraus ihm gemisdeutet würden.

Nutzanw. 1) Wo Aergernisse vorgehen, da erhält Gott gemeiniglich einige, die sich nicht mit den übrigen verführen lassen, sondern sich denselbigen widersetzen: und das ist eine große Güte Gottes: 1 Kön. 22, 13. 14f. 2) O. Die Kirchendiener sollen ohne ansehen der Person darauf bedacht sein, daß die Religion ganz und in allen Stücken unverfälscht erhalten werde, und niemand schwere Bürden auflegen, die sie selbst mit keinem Finger anzurühren im Sinn haben. Mt. 23, 4. 3) Wie eine brüderliche Bestrafung nicht weniger mit aller Demuth, Liebe und Sanftmuth, als mit aller Freudigkeit geschehen soll: so soll sie auch gar wohl aufgenommen, und ihr sofort Raum gegeben werden. 2 Chr. 12, 5. 6. 4) Sp. Alles Leben der Christen hat von Gottes wegen diesen Zweck, daß dabei die Wahrheit des Evangelii und reine Lehre bestehe: es sind also die Sünden vor andern schwer, dadurch einige zu einem Irrthum bei der Wahrheit des Evangelii mögen verleitet werden. 5) Sobald entweder mit Worten oder mit der That gelehrt wird, daß etwas mehr zur Seligkeit nöthig sei, als die Gnade Gottes und der Glaube, sobald wird die Wahrheit des Evangelii verletzt. Eph. 2, 8. 9. 6) H. Heuchler muß man beschämen und bestrafen. Mt. 23, 13. 7) Cr. Oeffentliche Strafe ist besser denn heimliche Liebe. Spr. 27, 5. Darum soll ein Bruder dem andern fein richtig unter die Augen gehen; der auch, dem eingeredet wird, soll sich gern weisen lassen. Spr. 12, 1. 8) Sp. In Aergernissen wird einem, der sie entweder boshaft oder unvorsichtig gibt, mit recht zugemessen und vor Gott zugerechnet, was nachmals daraus entsteht, als hätte er andre dazu gezwungen, die er verleitet hat, und kann also die Sünde durch den Erfolg schwerer werden. 1 Kön. 14, 9. 16. 9) Wenn jemand bei andern das ansehen hat, daß er fromm sei, und nach dem Triebe seines Gewissens handelt, der hat sich aufs sorgfältigste zu hüten, auch vor der geringsten Unlauterkeit, weil solche Exempel eine zwingende Kraft haben. 1 Petr. 2, 12.

V. 15.

[1]) **(Wiewol) Wir ich und du, Petre, von** natur Eph. 2, 3. der Geburt und dem Geschlecht, und der angebornen Religion nach [2]) **Juden**, da man noch eher eine Gerechtigkeit nach dem Gesetz suchen sollte, Röm. 2, 17f. **und nicht** [3]) **Sünder aus den Heiden sind**: geborne Heiden, welche sonderlich Sünder genannt werden, Mt. 26, 45. vgl. Luc. 18, 32. 1 Cor. 6, 1. weil sie in Abgötterei und andern groben Sünden leben, und fremd von dem Bunde Gottes sind, Eph. 2, 11. welche, so lange sie in diesem Zustande sind, wegen ihrer Sünden im Gericht Gottes verdammt sind.

Anm. Es scheinen diese und auch die folgenden noch Worte Pauli zu sein, die er gegen Petrum gebraucht, ob man wol nicht mit Gewisheit sagen kann, wie weit sie eigentlich gehen. Sie enthalten nemlich einen neuen Grund des unrechtmäßigen verfahrens Petri, daß er veranlasse, daß die aus dem Judenthum bekehrten Christen die Natur und den Endzweck des hohenpriesterlichen Amts Christi verkehren würden. [1]) T. Er will sagen, dieweil wir Apostel, und andre zu Christo bekehrte Juden, die wir von natur Gottes Volk und das heilige Geschlecht sind, denen auch das Gesetz vornehmlich gegeben worden, erkannt haben, daß das Gesetz uns vor Gott nicht könne gerecht machen, wie sehr wir uns auch dasselbe in allen Stücken zu halten befleißigen; und demnach unsre Rechtfertigung nicht suchen in den Werken des Gesetzes, sondern durch den Glauben unsre Zuflucht nehmen zu der vollkommenen Gerechtigkeit und Genugthuung Jesu Christi: so muß man denn vielweniger die Heiden, als unheilige, lasterhafte und mit Sünden beladene Leute, lehren oder zwingen, ihre Gerechtigkeit zu suchen in den Werken des Gesetzes. Röm. 3, 9. a) Oder es kann auch also übersetzt werden: **Wir, die wir von natur Juden, und nicht Heiden,** (aber gleichwol) **Sünder sind.** So wir Juden aus dem Gesetz nicht vermögen selig zu werden, wie viel weniger sollen die Heiden daraus selig werden, die es nicht gehabt, noch danach zu leben sich beflissen haben. [2]) Dieser Name ist erst nach der babylonischen Gefangenschaft aufkommen, da alle Israeliten sich vom Stamm Juda Juden nannten, und sich also damit bekannten zu der Verheißung vom Messias, der aus dem Stamm Juda herkommen sollte. 1 Mos. 49, 10. [3]) b) Einige meinen, Paulus rede hier nach jüdischer Meinung, welche nach ihrem gewöhnlichen Hochmuth allein heilig sein wollten, und alle andern Völker für Sünder hielten. Allein es ist bekannt, daß auch ἁμαρτωλοὶ im Neuen Testament sonderlich grobe freventliche Sünder bedeuten, wie denn die nomina in ωλος einen habitus anzeigen, den man in der Sache erlangt hat. So konnten also die Heiden in besonderm Verstande mit recht ἁμαρτωλοὶ Sünder genannt werden, weil sie von Kindheit an in Blindheit und Unwissenheit ohne Erkenntnis und ohne Furcht Gottes gewandelt, sich mit Abgötterei befleckt, und ihr ganzes Leben in groben Lastern zugebracht hatten. Eph. 2, 11. 12. 4, 17. 18. Mt. 26, 45. Luc. 18, 32. c) Daher Paulus hier das Wort in einem gerichtlichen Verstande nimmt, von einem Menschen, welcher im göttlichen Gericht

verurtheilt ist und keine Hoffnung zur Erlangung der göttlichen Gnade haben kann, so lange er in solchem Zustande verharrt. a) Schmid. Elsn. Croc. ad h. l. b) Weemesius, Estius. c) Seidel.

Nutzanw. 1) Den Vorzug, welchen wir vor andern haben, die wir von Christen geboren sind, müssen wir nicht misbrauchen zum Nachtheil göttlicher Gnade, sondern nichts desto weniger gewiß sein, daß die einige Gnade Christi, nicht unsere Abkunft von christlichen Eltern uns selig machen müsse. Eph. 2, 3. 2) Niemand wird als ein Christ geboren, ob er auch von den frömmsten Eltern abstammte; sondern wir werden erst Christen durch die Salbung und Gemeinschaft mit Christo, die uns in der heiligen Taufe mitgetheilt wird, und wozu wir durch eine neue Geburt von oben herab gelangen müssen. Ps. 51, 7. 12.

V. 16.

[1]) **(Doch,) weil wir** und zwar sowol aus dem Zeugnis Mosis und der Propheten, 1 Mos. 15, 6. Jes. 53, 11. 64, 6. Jer. 23, 6. Ps. 53, 1. 2. als auch aus eigner Erfahrung **wissen**, aus Gottes Wort, der Erleuchtung des H. Geistes, **daß der Mensch** er sei gleich Jude oder Heide, wer und wie heilig er auch sein mag, **durch des** [2]) **Gesetzes Werke** *α* aus des Gesetzes Werken, welche er sowol nach dem Sitten- als Ceremonialgesetz thut, **nicht** [3]) **gerecht wird**, vor Gott, siehe Röm. 3, 20. [4]) **sondern nur durch den** [5]) **Glauben an Jesum Christ**; durch das von Gott selbst gewirkte gläubige vertrauen, welches sich gründet auf Christi Verdienst und Genugthuung, und also auf Christum geht, und durch ihn zum Vater, dem er uns versöhnt hat. Röm. 3, 24. 28. [6]) **so glauben** *α* haben geglaubt, glauben auch noch, und werden auch beständig glauben, **Wir Apostel auch an Christum Jesum**, als den uns von Gott verordneten und geschenkten Heiland, weil wir, ob wir gleich das Gesetz hatten, dadurch nicht gerecht werden konnten, **auf daß wir gerecht werden** vor Gottes Gericht bestehen und gerecht gesprochen werden, c. 3, 8—10. **durch den Glauben an Christum.** *α* aus Christi Glauben, dessen Gerechtigkeit allein vor Gott gilt, und unserm Glauben, der sie ergreift, zugerechnet wird, **und nicht durch des Gesetzes Werke**; *α* aus Gesetzes Werken; die wir gethan hatten, Phil. 3, 6. auch nicht durch die Werke, die wir jetzt thun, da wir schon bei Gott in gnaden stehen, und die sich als Früchte des Glaubens bei uns finden; **Denn** es ist nicht möglich, daß ein Mensch nach dem Fall durch seine Werke gerecht werde, nach dem bekannten Spruch Ps. 143, 2. Röm. 3, 20. [7]) **durch des Gesetzes Werke** *α* aus des Gesetzes Werken **wird kein** [8]) **Fleisch** d. i. kein Mensch Jes. 40, 6. Jer. 17, 5. er habe allein das Gesetz der Natur, oder auch das offenbarte Gesetz, darnach er sein Leben anstellt, [9]) **gerecht.** vor Gott, er kann die Lossprechung von den Sünden und die Hoffnung der Seligkeit nicht erlangen. Apg. 13, 38. 39. 15, 10. 11. Röm. 4, 5 f. 8, 3. 11, 6. Eph. 2, 8. Ebr. 7, 18. 19.

Anm. [1]) Die Wörtlein **wiewol** v. 15. und **doch** stehen nicht im Griechischen, dienen aber zum Verstande. Sonst lassen sich auch die Worte in ihrem Zusammenhang also übersetzen: **Wir, die wir von natur Juden, nicht aber Sünder aus den Heiden sind, wissen, daß ein Mensch nicht gerecht wird aus den Werken** ꝛc. Beides kommt auf eins heraus, und hat die folgende Partikel *καὶ* auf beiderlei art notionem illativam, wie Luther sie auch gegeben: so glauben wir ꝛc. *εἰδω* zeigt hier eine solche Erkenntnis an, welche ganz deutlich ist, bei welcher sich eine solche Ueberzeugung findet, die alle Zweifel ausschließt. [2]) Obwol der Streit eigentlich über dem Ceremonialgesetz war, so redet doch Paulus nun überhaupt vom Gesetz Mosis, wozu alle Gebote gehören, die Gott seinem Volk durch Mosen gegeben hat, denn Werke des Gesetzes heißen alle Handlungen, die nach der Vorschrift der Gesetze Mosis geschehen; vornehmlich aber vom Sittengesetz, wie er hernach demselben den Fluch zuschreibt, wovon uns Christus erlöst hat. c. 3, 10 f. Denn die Beibehaltung des Ceremonialgesetzes war ein Zeugnis, daß man durch die Werke des Gesetzes insgesammt selig werden wollte; die Abschaffung hingegen ein Kennzeichen, daß man durch die Gnade Christi allein die Seligkeit suchte. [3]) R. Dies ist ein Wort, das vom Gericht gebraucht wird, und heißt so viel: von Gott losgesprochen und gerecht erkannt werden, Röm. 2, 13. 4, 23. Jes. 45, 25. 53, 11. Luc. 7, 29. zu welcher Handlung zwei Stücke gehören: Erstlich die Nichtzurechnung der Sündenschuld und Strafe; Röm. 4, 8. Eph. 1, 7. Col. 1, 14. darnach die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, Röm. 4, 6. 7. Phil. 3, 9. woraus denn weiter fließt das Recht zur Gemeinschaft mit Gott und allen Himmelsgütern. [4]) *εἰ μὴ* hat den Nachdruck, daß mans geben kann, **es sei denn durch den Glauben**, welches eben so viel ist, als sondern allein durch den Glauben, Mt. 12, 4. Mc. 13, 32. 1 Cor. 7, 17. Off. 9, 4. an welchem letzten Ort die vulgata hat nisi tantum. Sp. So sind auch nur zwei Arten, wie der Mensch gerecht werden soll; entweder daß er durch Haltung göttlicher Gebote selig würde, oder aus bloßer Gnade und also vermittelst der gläubigen Annehmung solcher Gnade. Nachdem nun Paulus in den vorigen Worten bezeugt, daß wir nicht gerecht oder selig werden aus den Werken, so bleibt nichts anders übrig, als daß wir aus dem Glauben selig werden müssen. Daß also in der That und Kraft hier die Lehre steht, daß wir aus dem Glauben allein selig werden. Denn wo zwei Dinge sind, und man das eine abweist, so bleibt das andre allein. [5]) Es wird kein andrer Glaube gemeint als der lebendige, welcher ein geistliches Licht und ein geistliches Leben ist, welcher Christum und das gute in Christo erkennt, schmeckt, ergreift und besitzt. Col. 2, 12. R. *πίστις* wird hier nicht betrachtet als eine Tugend des ersten Gebots, oder als ein gutes Werk, sondern als die Hand, mit welcher Christus und sein Verdienst zur Rechtfertigung ergriffen wird; und ist nichts anders, als das durch den H. Geist gewirkte vertrauen auf sein Verdienst, daß uns Gott nun um Christi willen, und wegen seines Versöhnungsbluts unsre Sünde

vergeben, und ein Recht zum ewigen Leben zuerkennen werde. Durch den Genitiv *Ἰησοῦ Χριστοῦ* wird angezeigt die Person, mit welcher der Glaube es vor dem Gericht Gottes zu thun hat, und das ist Christus, der Sohn Gottes, wie er ist *Ἰησοῦς*, ein Seligmacher von Sünden, und wie er als *Χριστὸς* von Gott dazu bestimmt, bestätigt, gesendet und gesalbt worden. Die partic. *διὰ* aber drückt aus causam instrumentalem; und heißt gerecht werden durch den Glauben an Jesum hier so viel, als daß Gott einen Menschen in seinem Gericht von Sünden losspricht, und ihm ein Recht zum ewigen Leben schenkt, dabei er nicht sieht auf des Menschen Werke oder Verdienst, sondern allein auf seinen Sohn Jesum Christum, den der Glaube ergreift und sich dessen Genugthuung zueignet. [6]) In diesen Worten steckt ein doppelter Nachdruck, und zwar 1) in dem Aoristo 1. *ἐπιστεύσαμεν*, welcher das praesens, praeteritum und futurum in sich schließt; 2) in der Construction des Worts *πιστεύειν* mit der Präposition *εἰς*. Denn *πιστεύειν εἰς Χριστὸν* heißt, durch den Glauben seine Zuflucht zu Christo nehmen, und sich unter seine Flügel, wie ein Küchlein unter die Flügel der Henne verbergen. Es kommt dieses Wort auch mit dem ebräischen חסה überein. [7]) Ob Paulus wol nicht hiebei setzt, woher er die Worte genommen, so sieht er doch wol damit auf Ps. 143, 2. als einen damals sehr bekannten und gebräuchlichen Spruch. Röm. 3, 20. [8]) In dieser Benennung steckt zugleich die Ursach, warum keiner aus seinen Werken kann selig werden, weil noch alle Fleisch sind, und die sündliche Verderbnis in sich haben. 1 Mos. 6, 3. [9]) *δικαιωθήσεται*, in Fut. wird auch nicht in dem künftigen Gericht Gottes gerechtfertigt werden. Im Anfang des Verses ist das Praes. und liegt also in dieser Wiederholung ein besonderer Nachdruck.

Nutzanw. 1) H. Gründe dich in dem Hauptartikel von der Rechtfertigung. c. 3, 22. Röm. 3, 16. 24f. 2) Die gläubigen A. T. haben freilich auch von Christo gewußt, und an ihn geglaubt: denn weil kein Fleisch aus dem Gesetz gerecht wird, und also kein ander Mittel der Rechtfertigung mehr übrig ist als der Glaube, so sind sie aus dem Glauben gerecht worden. Apg. 15, 11. 3) Sp. Kein Glaube ist der seligmachende Glaube, als der Glaube an Jesum Christum: und also ists lange nicht genug, daß wir an eine Gnade Gottes und dessen Barmherzigkeit glauben, sondern es muß nothwendig der Glaube auf Christum gehen, weil außer ihm der Vater nicht versöhnt ist. Daher man nicht sehen kann, wie den Heiden die Seligkeit zu versprechen sei, die von Christo nicht wissen. Mc. 16, 16. 4) Sp. O große Kraft des Glaubens! o herrliche Gnade der Rechtfertigung! um des Glaubens willen nimmt uns Gott auf, und rechnet uns seines Sohnes Verdienst zu, daß wir vor seinem Gericht nicht anders angesehen werden, als hätten wir alles gethan und gelitten, was Christus gethan und gelitten hat, und also der göttlichen Gerechtigkeit völlige Genüge gethan. Wer wollte nun zweifeln, daß wir vor Gott bestehen könnten, wenn wir dieses alles selbst gethan und gelitten hätten? ebenso gerecht sind wir wegen des Glaubens, der uns jenes Verdienst schenkt, und das ist die zugerechnete Gerechtigkeit Christi. 2 Cor. 5, 21.

V. 17.

Sollten wir aber, nun die da [1]) **suchen** in geistlichem Hunger und gläubiger Zuversicht Mt. 5, 6. 6, 33. **durch Christum gerecht** und die Sünde los **zu werden**, Röm. 3, 24. **auch noch selbst** eben so wie die ungläubigen, die außer Christo sind, **Sünder erfunden werden**, 1 Cor. 15, 17. wir würden, wenn wir die Rechtfertigung aus der Erfüllung des Gesetzes herleiten wollen, uns für Menschen erklären, welche noch unter der Schuld und Strafe der Sünde lägen, die sich von Christi Genugthuung, welcher nichts an die Seite darf gesetzt werden, lossagen so wäre S. derhalben Jesus **Christus** [2]) **ein** d) **Sündendiener.** diente uns nur mit seinem Amt dazu, daß wir der Sünden Schuld und Strafe desto mehr erkennten, nähme sie aber nicht weg, sondern verwiese uns wieder auf das Gesetz, bei demselben Rath und Hülfe zu suchen; und ließe also die, welche er doch von Sünden retten sollte, in denselben stecken. **Das sei ferne!** S. davor bewahre uns der gnädige Gott! daß man solches von Christo, der unser Heiland und Seligmacher ist, auch nur gedenken sollte; er ist und bleibt allerdings der rechte Sündentilger.

Randgl. d) Wer durch Werke will fromm werden, der thut eben, als mache uns Christus durch seinen Dienst, Amt, predigen und leiden allererst zu Sündern, die durchs Gesetz müssen fromm werden; das ist Christum verleugnet, gekreuzigt, verlästert, und die Sünde erbaut, die zuvor durch die Glaubenspredigt abgethan war.

Anm. Einige erklären diesen Vers also, daß Paulus sich nun wieder zu den Galatern wendet, und den Einwurf beantwortet, den sie auf die vorgetragene Lehre hätten thun mögen, nemlich daß sie den Menschen sicher mache, und ihm Freiheit zu sündigen gebe, wie Röm. 3, 13. 6, 1—3. die Erklärung wäre auf die Art also: **Sollten wir** ꝛc. **noch selbst Sünder erfunden werden**, sicher wider das Gesetz Gottes in Sünden hinleben, so würde folgen, **wäre Christus ein Sündendiener.** der uns in unsern Sünden stärke, und würde uns mit der Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben, und nicht durch die Werke, Ursach und Anlaß gegeben, desto freier zu sündigen. **Das sei ferne!** daß Christus ein Sündendiener wäre, und daß die Rechtfertigung die Heiligung aufheben sollte; denn welche Christus durch sein Blut erlöst und gerecht macht, die erneuert er auch durch seinen H. Geist zu seinem Ebenbilde, daß sie gute Werke thun. Beide Erklärungen haben ihren guten Grund, denn der Mensch wird auf eine doppelte Art als ein Sünder erfunden, und nicht mehr erfunden in ansehung der Rechtfertigung und Heiligung. Also auch wird Christus auf eine doppelte Art zu einem Sündendiener gemacht, einmal wenn man ihn nur als einen andern Moses ansieht, wie das Gesetz heißt ein Dienst des Todes und der Ver-

dammnis; 2 Cor. 3, 7. 9. und hernach wenn man die Gnade der Erlösung auf muthwillen zieht. Röm. 6, 15. [1]) R. Der Apostel redet von sich und seinen Mitarbeitern, nicht als hätten sie ihren gesuchten Zweck bisher noch nicht erreichen können, sondern daß sie ehemals die Gerechtigkeit gesucht und erlangt hätten, Mt. 3, 7. Denn die gläubigen bleiben auch nach der Rechtfertigung immer nach der Gerechtigkeit Jesu Christi hungernde und dürstende, suchen auch täglich wegen ihrer Fehler und Flecken sich in dem Blute Jesu Christi zu reinigen; 2 Chr. 30, 19. Ps. 69, 33. Mt. 5, 6. sie suchen aber gerecht zu werden in Christo, d. i. durch den Glauben an Jesum Christum. Das ἐν aber fasset in sich zugleich eine Vereinigung und Gemeinschaft mit Christo, welche durch den Glauben entsteht: denn der Glaube zieht Christum an sich und wird in ihm vor dem göttlichen Gericht für gerecht erklärt. Phil. 3, 4. [2]) a) Eigentlich will Paulus zeigen, daß diejenigen das hohepriesterliche Amt Jesu verkleinerten und aufhöben, welche die Haltung des göttlichen Gesetzes als eine verdienstliche Ursach der Rechtfertigung ansähen. διάκονος zeigt also hier eine gerichtliche Person an, welche dem Uebertreter des Gesetzes das Urtheil spricht und ihn der Strafe würdig erkennt. Pauli Meinung ist: Der Christus, der über die, welche ihr vertrauen auf sein Verdienst setzen, das Urtheil des Lebens spricht, würde über uns das Urtheil aussprechen müssen, daß wir noch unter der Schuld und Strafe der Sünde lägen, weil wir sein Verdienst nicht für hinreichend hielten, die Rechtfertigung zu erlangen. a) Seidel.

Nutzanw. 1) H. Schändliche Ausflucht! aus gnaden selig, darum ohne Werke mit lauter Sünden? traun! Christus ist kein Advokat der bösen Buben vor seines Vaters Gericht, d. i. derer die es bleiben wollen. Er verheißt ihnen Buße und Bekehrung, die er selbst zu wirken, sie aber anzunehmen bereit sind. Ps. 130, 4. 2) Hüte dich, daß du die Gnadenlehre, die Gott gegeben, mit gottlosem Leben nicht beschimpfest, und Christum nicht zu einem Sündendiener, seine Lehre aber zu einer Sündenlehre machst. Das würde deine Verdammnis sehr vergrößern. Jud. v. 4. 3) Sp. Alle Lehre, welche eigentlich Sicherheit einführt, ist falsch, und nicht die wahre Lehre Christi. Also haben wir alle Lehren, ob sie göttlicher Wahrheit gemäß seien oder nicht, an dem sonderlich zu prüfen, ob sie einer Seele festen Trost vor Gott geben, anderntheils, ob sie zur ernstlichen thätigen Gottseligkeit führen und nicht in Sünden liegen zu bleiben verstatten. Mt. 7, 16. 4) R. Gerechtfertigte Seelen, ob sie gleich die Wurzel der Sünde noch an sich haben, sind im göttlichen Gericht doch eben so heilig, rein, unschuldig und gerecht, als sein liebster Sohn selbst, in dessen Gerechtigkeit sie eingekleidet sind. Phil. 3, 9. Röm. 3, 22. 24.

V. 18.

Wenn ich aber α denn wenn ich das, so ich am mosaischen Gesetz [1]) **zerbrochen habe**, durch Lehre und Leben gezeigt habe, daß das Ceremonienwerk nun abgeschafft, und zur Seligkeit nicht nöthig, vielweniger verdienstlich sei, **wiederum baue**: aufrichte, wo nicht mit Worten, doch mit Werken, und mit meinem Exempel andre zur Nachfolge anreize, daß es das ansehen hat, es sei noch zur Seligkeit nöthig: **so mache ich mich** durch meine Wiederaufrichtung **selbst** α so stelle ich mich selbst dar **zu einem Uebertreter.** S. zeige ich von mir selbst, daß ich ein Uebertreter des Befehls bin, gebe ich mich selbst schuldig, daß ich zuvor unrecht daran gethan, daß ich nicht dem Gesetz nachgelebt habe. Eph. 2, 12. 14. 15. Ebr. 10, 20. ja, daß ich noch unter der Sünde sei, und annoch die Vergebung dadurch zu erlangen mich bemühen müsse.

Anm. Andre erklärens also: Wenn ich auf einer Seite das Reich der Sünde niederreiße, da ich die Menschen zur Vergebung der Sünden in dem Glauben an Christum anweise, wozu das Gesetz nicht hat helfen können, sondern nur vielmehr den Sünden droht; und auf der andern Seite das Reich der Sünden wieder baue, da ich die Menschen an das Gesetz weise, das den Geist der Heiligung nicht gibt, und die bösen Lüste nur mehr reizt, daher das Gott misfällige Leben nur mehr gestärkt wird: so mache ich mich selbst zum Uebertreter. [1]) a) *Καταλύω* wird von der Umreißung eines Zauns gebraucht, der zu dem ende war angelegt worden, daß zwei verschiedene Grenzen durch denselben abgetheilt werden sollten. Der Zaun ist das Ceremonialgesetz. Dieser war schon eingerissen worden. Sie bauten diesen Zaun durch Beobachtung des Gesetzes wieder auf. Sie erklärten also dadurch, daß ihre erste Handlung unrecht gewesen, erniedrigten sich selbst in den Augen anderer, indem sie einen Schritt gethan, welcher mit dem apostolischen ansehen nicht übereinstimmte. Hierin liegt ein Gleichnis von einem Gebäude. Z. E. wenn einer erst ein Gebäude, daran nach den Regeln der Baukunst viele Fehler gewesen, niederrisse, und solches hernach auf eben dieselbe weise wieder aufbaute; so würden ja alle, die vorüber gingen, seiner spotten, und ihn für einen thörichten Menschen halten; denn es würde das ein Zeichen sein, daß er all sein voriges niederreißen misbillige. Die bisherige Haushaltung des A. T. war gleichsam nur ein veraltetes oder altväterisches Haus, welches durch die Predigt von Christo abgebrochen wurde. Dies hatte denn Petrus auch gethan mit seiner Lehre und auch mit seinem Exempel, da er mit den bekehrten Heiden aß. Weil er sich aber nun wieder entzog, v. 12. so baute er damit wieder, was er hatte abgebrochen, und stärkte die Juden in ihrer falschen Meinung. Also meinte Paulus, wenn er auch so thun würde, so würde sich das für ihn, als einen weisen Baumeister nicht schicken. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Sp. Die Sünde wird durch die Lehre von der Rechtfertigung wahrhaftig zerbrochen: denn in derselbigen erlangen wir die Vergebung, damit ist die Schuld abgethan; und weil die gerechtfertigten den H. Geist empfangen, und Christo einverleibt werden, so können sie nicht anders als der Sünde widerstehen, und sie mit willen nicht weiter begehen. 1 Joh. 3, 9. 2) Wer da lehrt,

es schade nichts, wenn man der Sünde noch lebt, und wer der Sünde noch dient, nachdem er in Christo gerechtfertigt heißen will, der baut das Sündenreich wieder auf, und widerspricht sich selbst. Röm. 6, 2. 3) R. Lehrer sollen sich wohl in acht nehmen, damit sie nicht, was sie mit einer Hand niederreißen, mit der andern wieder aufbauen. Röm. 2, 21 f.

V. 19.

[1]) **Ich bin aber** α denn ich bin durchs Moral- [2]) e) **Gesetz** durch dessen Dienst, offenbaren, drohen, verdammen, treiben zu Christo, **dem Ceremonien-Gesetz** [3]) **gestorben**, ob ich gleich das Ceremonialgesetz genau beobachtet habe, so verdammte mich gleichwol das Sittengesetz wegen der zerrütteten Beschaffenheit meiner Natur, daher ich eine vollkommene Gerechtigkeit suchen mußte, die ich erlangte, da ich in Erkenntnis meines Unvermögens und des im Gesetz erforderten vollkommenen Gehorsams meine Gerechtigkeit und Seligkeit nicht mehr im Gesetz, sondern in der vollkommenen Genugthuung Christi gesucht, und in der Gemeinschaft seines Todes vom Fluch des Gesetzes frei und los worden, s. Röm. 7, 1—4. **auf daß ich** [4]) **Gott lebe**: Röm. 14, 7. 8. 1 Thess. 5, 10. als versöhnt mit Gott, in der Gnade meines Jesu, als ein gerechtfertigter Christ, vor ihm, hernach aber auch in meinem Wandel, aus dankbarer und freier Liebe, zu seiner Ehre und nach seinem Willen, 1 Petr. 4, 2. nun in der Kraft des Glaubens und Christi das thue, was ich auf Befehl des Gesetzes nicht habe thun können, weil es mir zwar meinen geistlichen Tod entdeckt, aber das geistliche und ewige Leben nicht hat geben können: **ich bin mit Christo** der am Kreuz ein Fluch für mich geworden, und mich dadurch vom Fluch des Gesetzes erlöst hat, c. 3, 13. [5]) **gekreuziget**. in gläubiger Zueignung und Gemeinschaft seines verdienstlichen Kreuztodes, daß da Christus der Sünde gestorben, und nun Gotte lebt, Röm. 6, 10. solches mein eigen wird, und ich auch Kraft habe, der Sünde abzusterben und Gott zu leben. Röm. 6, 6. Gal. 5, 24.

Randgl. e) Durch den Glauben, der ein geistlich, lebendig Gesetz ist, sind wir dem Gesetz des Buchstabens gestorben, daß wir ihm nichts mehr schuldig sind. Röm. 7, 4.

Anm. [1]) Ist der Beweis, daß das abgebrochene Gesetz nicht wieder aufzurichten sei, denn welchem man abgestorben ist, das hat man nicht mehr zu achten, sondern welchem man lebt, den hat man zu achten. Nun sind die Christen dem Gesetz gestorben, und leben Gott in Christo Jesu. [2]) Einige verstehen die Lehre des Evangelii, welche ein Gesetz des Glaubens genannt wird. Röm. 3, 27. [3]) a) Die Redensart, ist von einem Missethäter hergenommen, wenn derselbe die vom Gesetz ihm zuerkannte Strafe ausgestanden, so hat es dadurch seine Befriedigung erhalten, und kann also denselben nicht ferner zur Verantwortung ziehen und verdammen. Folglich heißt dem Gesetz gestorben sein: dem Gesetz keine Verbindlichkeit mehr schuldig sein, von dem Gesetz nicht mehr verdammt werden können, kurz nicht mehr unter dem Gesetz sein, gegen dasselbe als todt sein. Wir sind aber dem Gesetz auf unterschiedliche art gestorben, dem Ceremoniengesetz, daß wir es weder zu halten haben, noch es uns verdammen kann, noch wir dadurch gerechtfertigt werden können: dem Moralgesetz aber, daß es uns weder rechtfertigen, noch verdammen kann, ob es wol noch zu halten ist. c. 5, 18. Röm. 6, 14. Das Gleichnis ist vom Ehestande hergenommen. Röm. 7, 1. 1 Cor. 7, 39. R. Das Ceremonialgesetz war gleichsam der Mann der jüdischen Synagoge, mit welchem es auf dem Berge Sinai war vertraut worden. Wer dieses Gesetz übertrat, wurde angesehen als ein Ehebrecher, und am Leben gestraft. Ebr. 10, 28. Nachdem es aber mit seinen Schatten und Vorbildern durch Christum erfüllt worden, so wird es als ein todter Mann angesehen. Zwar blieb es nach seinem Tode noch vierzig Jahr lang als eine todte Leiche über der Erde stehen, bis endlich durch die Römer Tempel und Heiligthum mit Feuer verbrannt wurde, welche Art zu begraben mit den Sitten der Römer übereinkam, die ihre todten mit Feuer verbrennen ließen. Diesem Gesetz war nun Paulus abgestorben, folglich war nicht nur das Gesetz gestorben, sondern er selbst wurde auch in ansehung des Gesetzes für eine todte Leiche geachtet und angesehen. Wie nun eine Frau ihrem verstorbenen Mann nicht die geringsten Dienste mehr zu leisten schuldig ist, also war auch Paulus dem Gesetz abgestorben und demselben keinen Gehorsam mehr zu leisten schuldig und verbunden. Er durfte sich daher über Neumonde, Speisen ꝛc. kein Gewissen mehr machen. Dem Zuchtgesetz aber war er nur insofern abgestorben, daß er von dessen Fluch und Zwang frei war, wie auch von der Verbindung durch die vollkommene Erfüllung desselben gerecht und selig zu werden. L. Er sagt nicht, ich bin eine zeitlang vom Gesetz erlöst und frei gemacht, oder ich bin des Gesetzes Herr, sondern sagt stracks und dürr heraus, **ich bin dem Gesetz gestorben**, d. i. ich habe nun allerdings nichts mehr mit ihm zu thun, geht mich gar nichts an, auch kann michs nicht gerecht machen. [4]) Dies ist das Gegentheil von der Redensart, dem Gesetz gestorben sein, oder das Gesetz als keine Ursach der Rechtfertigung ansehen, folglich zeigt **Gott leben** hier an: 1) Gott allein verbunden sein und ihn als einen gnädigen und versöhnten Vater erkennen. 2) Demselben ohne allen Zwang mit willigem Herzen gehorsam sein, und ihn nicht mit äußerlichen Werken und aus Gewohnheit, sondern aus lebendiger Erkenntnis dienen. R. Die gläubigen unter dem Gesetz mußten gleichsam Mosi zu diensten stehen in den Göttern, die auf Mosis Stuhl saßen. Zwar lebten sie auch Gott, insofern er der Urheber des Gesetzes ist, sie lebten aber auch zugleich den Menschen, die über das Gesetz halten mußten. Wie also Paulus vor seiner Bekehrung auch nach dem Willen des hohen Raths lebte; nun aber lebte er Gott allein, d. i. er erkannte Gott und Jesum für seinen einigen Herrn und Mann, mit dem er verlobt war, Jes. 54, 5. Hos. 2, 19. 20. und dem er allein zu gehorchen schuldig, und das war nicht ein müßiges,

sondern fruchtbringendes Leben. Röm. 7, 4. 6, 11. 2 Cor. 5, 15. Joh. 5, 24. [5]) H. Zueignungs-, loszählungs-, wirkungs- und nachahmungsweise, s. Röm. 6, 3—6. Wie demnach Christus das Levitengesetz mit seinem Kreuz und Opfer daran, mithin solches ganze Schattenwerk geendet: also hat ein Christ, der in Gottes Urtheil mit Christo, seinem Haupt, am Kreuz allem Gesetz getödtet zu sein erachtet wird, sich an dasselbe nicht mehr zu kehren, und also seine Gerechtigkeit darin nicht zu suchen. R. Christus war an seinem Kreuz anzusehen, als der Bürge und das Haupt des ganzen menschlichen Geschlechts, daher ist in seiner Person das ganze menschliche Geschlecht mit gekreuzigt. 2 Cor. 5, 14. Sonderlich nehmen die gläubigen theil an dem Tode Christi, weil der Glaube eine völlige Vereinigung und Gemeinschaft zwischen Christo und den gläubigen einführt. Wie nun durch den Tod Christi dem Gesetz vollkommen genug gethan, so hat es weder an dem gekreuzigten Christo, noch an allen, die mit ihm gekreuzigt sind, einige Forderung mehr. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Die gläubigen werden nicht aus den Werken des Gesetzes selig, und hat in dem Werke der Seligkeit das Gesetz so wenig mit ihnen zu thun, als ein todter mit den lebendigen. Röm. 11, 6. 2) Der Zweck unsrer Freiheit vom Gesetz ist nicht, daß wir uns selbst, sondern Gott und Christo leben. Denn dazu hat uns Christus erlöst, daß wir sein eigen seien, und in seinem Reich unter ihm leben ꝛc. Luc. 1, 74. 75. Tit. 2, 14. 3) Sp. Christi Kreuzigung gehört den Christen zu eigen, und ists nicht anders, als wäre ebensowol an ihnen alles geschehen, weil und wie es an Christo geschehen. 2 Cor. 5, 14. Sp. Wir können der Sünde nicht weiter dienen, so lange wir mit Christo vereinigt bleiben, und mit ihm gekreuzigt sind. Denn der alte Mensch ist ans Kreuz geheftet, und kann also so wenig in die Bosheit und Sünde ausbrechen, als einer der ans Kreuz genagelt, etwas Schaden thun kann. Röm. 6, 6.

V. 20.

Ich lebe aber: zwar, ich bestimme mich in meinen Handlungen nach deutlichen Einsichten, ob ich gleich gesagt, daß ich dem Gesetz gestorben, und mit Christo gekreuzigt sei, **doch nun** nach meiner Bekehrung **nicht Ich** als ein bloßer natürlicher und fleischlicher Mensch, aus eignen Kräften und nach eignem Willen, und in eignem vertrauen, wie vormals da ich als ein Pharisäer meine Gerechtigkeit im Gesetz suchte, meiner Vernunft, Weisheit, Frömmigkeit und Fleiß, gutes zu thun vertraute, und damit vor Gott bestehen wollte, **sondern Christus** [1]) **lebet in mir.** 2 Cor. 13, 5. durch den Glauben, Eph. 3, 17. also daß er meine Gerechtigkeit ist, und ich in ihm vor Gott so gerecht und ohne Sünde bin, als er selbst nach vollbrachter Erlösung vor Gott erschienen, an dem die Gerechtigkeit Gottes keine vorhin ihm zugerechnete Sünde mehr gefunden, sondern lauter Gerechtigkeit; wie auch, daß er ein geistliches Leben in mir gewirkt, solches durch die Kraft des H. Geistes stärkt und mich tüchtig macht, einen heiligen ihm wohlgefälligen Wandel zu führen, welches Leben ich also nicht in mir selbst habe, daß ich es andern geben könne, wie Christus. Joh. 5, 26. [2]) **Denn** α aber, **was ich jetzt lebe** [3]) **im Fleisch,** im sterblichen Leibe, die Handlungen, welche ich als ein vernünftiger Mensch verrichte, entspringen nicht blos aus den Bestimmungsgründen meiner sich selbst gelassenen Vernunft, sondern aus einem höhern Grunde, Ebr. 5, 7. **das lebe ich** in der evangelischen Gnade, als der ich gerechtfertigt bin vor Gott, zugleich **in dem Glauben des Sohnes Gottes:** auf welchen der Glaube zuvörderst sieht, und welcher das Mittel ist, wodurch wir alles Leben in Christo haben, und Christus in uns lebet: **der mich** der ich von natur sowol wie alle andern Menschen ein Sünder und Feind Gottes bin, [4]) **geliebet** von Ewigkeit her eine herzliche Liebe und Zuneigung zu mir getragen, und mich selig zu machen beschlossen **hat,** Röm. 5, 8. **und sich** an meiner Stelle **selbst** aus solcher erbarmenden Liebe, und nicht allein aus Gehorsam gegen seinen Vater, **für** [5]) **mich** zu einem Opfer Eph. 5, 2. in den Kreuzestod **dargegeben.** c. 1, 4. Röm. 4, 25. wie dieses lieben und hingeben sich auf alle Menschen erstreckt, Joh. 3, 16. Eph. 5, 2. 2 Cor. 5, 14. so eigne ich mirs im Glauben also zu, als ginge mich die Wohlthat allein, oder vornehmlich vor allen andern an, und diene ihm deswegen zur Dankbarkeit aus herzlicher Liebe, auch in der Heiligung in christlicher Freiheit, d. i. ohne Zwang.

Anm. [1]) Vorher hieß es, **ich bin mit Christo gekreuziget,** (wie denn auch einige mit diesen Worten den v. 20. anfangen) und hier, **Christus lebet in mir,** damit zeigt er an, daß Christi Auferstehung ebensowol als sein Tod ihm zugerechnet werde; ferner wie kraft des Todes und der Auferstehung Christi er aus dem geistlichen Tode zu einem geistlichen Leben erweckt sei; und dann, daß dieses geistliche Leben durch die Einwohnung Christi und seines Geistes gestärkt und erhalten werde. Röm. 6, 3 f. Welche dreifache Kraft des Lebens Christi in den gläubigen also aneinander hanget, daß eine ohne die andre nicht sein kann. Denn ohne die neue Geburt aus Gott, und ohne das geistliche Leben kommt einer nicht zur wahren Zueignung des Todes und der Auferstehung Christi. Wo aber das Leben des Geistes ist, da findet sich auch der Wandel im Geist. [2]) **δὲ aber.** Weil es widersinnig lautet, daß Paulus lebe und doch nicht lebe, so zeigt er, wie beides wahr sei und nicht mit einander streite: zu verhüten, daß seine Worte nicht anders als sie gemeint, aufgenommen würden. a) Die Redensart, daß jemand in einem andern lebe, zeigt an, daß Christus in seinem Verstande und Willen wirke, daß er alle Kräfte seiner Seele in seiner Gewalt habe, daß er die Wahrheiten in seinem Verstande lebendig mache, daß er seinen Willen antreibe, die Handlungen vorzunehmen, welche er verrichte. Röm. 15, 18. [3]) L. Er spricht, daß er noch im Fleisch lebe, sintemal er je einerlei Werk eines natürlichen Menschen thut, dazu braucht er auch zu seiner Nothdurft aller leiblichen Mittel, die zu diesem natürlichen Leben gehören, als die da

sind essen, trinken, Kleider ꝛc. welches gewislich nichts anders ist, denn im Fleisch leben. Er sagt aber, daß solch Leben nicht sein Leben sei, und er nach solchen Mitteln, dadurch das leibliche Leben erhalten wird, nicht lebe: er brauche wol derselbigen; er lebe aber nicht aus ihnen oder um ihretwillen: wie die Welt von solchen Dingen lebt, und ihr Leben auch darnach richtet; denn sie weiß außer diesem leiblichen Leben kein anders mehr, hofft auch, noch tröstet sich keines andern. — Hingegen ein Christ lebt nicht anders, denn im Glauben des Sohnes Gottes, er redet nichts anders, denn was züchtig, vernünftig, heilig und göttlich ist, was zu Christi, zu Gottes Ehre und des Nächsten Seligkeit nützlich und dienlich ist. Dies alles kommt nicht aus dem Fleisch her, ist auch nicht nach dem Fleisch gerichtet; und ist doch gleichwol im Fleisch. Denn ich kann je nicht lehren, predigen, schreiben, beten, Gott danken, ich brauche denn der leiblichen Glieder dazu, dadurch solche Werke geschehen und ausgerichtet werden, und kommen gleichwol solche Werke nicht vom Fleische her, wachsen auch nicht im Fleisch, sondern werden von Gott gegeben und offenbart vom Himmel herab. [4]) Die ewige Liebe Christi gegen einen jeden insbesondere gründet sich auf seine Allwissenheit, nach welcher ihm ein jeder Mensch schon als gegenwärtig von Ewigkeit gewesen. Es war aber seine Liebe so ernstlich, daß er sich in Ewigkeit im Rathe Gottes für einen Bürgen und Erlöser des ganzen menschlichen Geschlechts erklärt, und solche Liebe in der Fülle der Zeit darin thätlich erwiesen, daß er sich auch wirklich für uns dahin gegeben. Wir sollen denn Paulo ablernen, uns auch diese allgemeine Liebe und Wohlthat zuzueignen. Hier machts aber nicht eine bloße buchstäbliche Wissenschaft aus, daß ich weiß, Christus sei aus Liebe für alle Menschen gestorben, und also leicht den Schluß machen kann, daß er auch für mich gestorben: es muß diese Wahrheit durch die Erleuchtung des H. Geistes also erkannt werden, daß ich dadurch inniglich gerührt und aufs kräftigste überzeugt werde, daß sie mich auch angehe, und ich sie also in einem lebendigen und thätigen Glauben mir zueigne. Der aber hat sichs allein so zugeeignet, der Christum wieder herzlich und aufrichtig liebt, und sich ihm ganz aufopfert, daß er sich auch nicht weigert, für seine Ehre das Leben zu lassen. Röm. 12, 1. 2 Cor. 5, 15. 1 Joh. 3, 16. [5]) Mose erbot sich auch für das Volk zu sterben, 2 Mos. 32, 33. aber dabei bliebs; Christus aber hat sich auch dargegeben. Röm. 4, 25. heißt es zwar, **er ist dahin gegeben**, nemlich von seinem himmlischen Vater; hier aber, **er hat sich selbst dargegeben.** a) Seidel.

Nutzanw. 1) H. So muß es sein: in Christo gehenkt sein und leben. Doch kommt das Leben nicht so geschwind. Sünde bereuen, ist nur die Bereitung zum Leben. Wiederum ist ein anderes Leben derer, die im Mutterleibe empfangen sind, derer die zur Geburt eilen, und derer die in der Wiege liegen, auch anders die erwachsen, männlich und stark sind. Sage nicht, daß deine ersten Bußbewegungen das völlige Leben Jesu Christi seien. 1 Joh. 2, 13. 14. 2) O. Christus lebt in den gläubigen, daß er sie je länger je mehr mit seinem Geist lebhaft macht, sie regiert und führt, und in ihnen, auch durch sie gute Werke wirkt. Joh. 15, 4. 3) R. Der ist allein ein wahrer Christ, in welchem Christus lebt, schaltet und waltet, und besteht darin der eigentliche Unterschied zwischen einem Kinde Gottes und einem Kinde des Satans, daß in jenem Christus, in diesem aber der Teufel wohnt und wirkt. Eph. 2, 2. 4) Sp. Die gläubigen werden nicht ewig im Fleisch leben, sondern nur die Zeit ihrer Wallfahrt. Wie nachmals Christus in seine Herrlichkeit eingegangen und ins himmlische Leben: also werden sie auch das Fleisch ganz ablegen, nicht die menschliche Natur selbst, nur die fleischliche Art derselben. 1 Cor. 15, 42 f. 5) Die gläubigen, ob sie gleich eine zeitlang im Fleische leben müssen, sollen doch nicht nach dem Fleisch leben. Röm. 8, 12. 13. 6) Sp. Wahre Christen sind wahrhaftig lebendig; sie haben nebst dem natürlichen auch das geistliche Leben, dadurch sie etwas wahrhaftig gutes zu thun vermögen, das recht von grund der Seelen geht. Eph. 2, 5. Col. 2, 12. 13. 7) Cr. Das ist die allertröstlichste Subsumption, da sich ein jeder mit einschließt in das theure Verdienst Christi. Soll aber dieses geschehen, so muß die erste Proposition schlechterdings ihre Generalität behalten, als: Christus hat sich für alle Menschen dahin gegeben. Wer das nicht glaubt, kann nicht schließen, er hat auch mich geliebt und sich für mich in den Tod gegeben, folglich kann und will er auch nicht selig werden. 1 Tim. 4, 10.

V. 21.

Ich [1]) **werfe nicht weg** οὐκ ἀθετῶ, setze nicht zurück, hebe nicht auf, 1 Thess. 4, 8. sondern ich bestätige vielmehr, und helfe gegen alle Widersacher theils mit Worten, theils in der That befestigen und vertheidigen [2]) **die Gnade Gottes**: daß er uns seinen Sohn geschenkt, der uns geliebet und sich für uns gegeben, daß wir dadurch gerecht und selig würden, welches eine pur lautere Gnade ist, diese werfe ich nicht weg, wie geschehen würde, wenn ich nicht glauben wollte, daß Christus vollkommen unsre Gerechtigkeit sei, sondern mit den falschen Aposteln lehrte, daß wir nicht durch den Glauben allein, sondern auch durch des Gesetzes Werk müßten gerecht werden; sondern ich suche sie als ein unsichtbares Kleinod, welches ich erkannt und angenommen habe, zu bewahren und zu erhalten. **Denn so** [3]) **durch das Gesetz** dessen Haltung, und also durch die Werke **die Gerechtigkeit** die vor Gott gilt, **kommt, so ist Christus** [4]) **vergeblich** ohne Ursach, ohne Noth und Nutzen, Joh. 15, 25. **gestorben.** weil die Gerechtigkeit und Seligkeit, die er uns durch seinen Tod erworben, durch etwas anders konnte erlangt werden. Nun aber kann kein wahrer Christ sagen, daß Christus vergeblich gestorben, also folgt denn auch, daß die Gerechtigkeit nicht aus dem Gesetz komme, sondern durch Christum erworben, und allein durch den Glauben zu erlangen sei. c. 5, 2—4. Röm. 4, 4. 14. 11, 6. Ebr. 7, 11.

Anm. [1]) Dieses wegwerfen der Gnade Gottes kann auf unterschiedliche weise geschehen, 1) wenn man die vollkommene Genugthuung Christi leugnet, wie die Socinianer thun; 2) wenn man derselben seine eignen Verdienste, Würdigkeit und Gerechtigkeit zur seite setzt, wie der Lehre nach im Papstthum, und der That nach bei vielen auch in unserer Kirche geschieht; 3) wenn man diese Gnade auf muthwillen zieht, und die Heiligung dadurch aufheben will; 4) wenn auch gute Seelen aus Gefühl ihrer Unwürdigkeit gar zu schüchtern sind, sich die Gnade zuzueignen und meinen, sie müßten erst zu diesem und jenem Grad der Heiligung gekommen sein, wenn ihnen die Gnade zu gute kommen solle; 5) wenn angefochtene aus Mangel des Gefühls schließen, sie wären aus der Gnade wieder gefallen. Siehe davon weitläuftiger in D. Lang. L. und R. a) Insbesondere zielt Paulus auf die falschen Apostel, welche 1) von der Lehre der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott ohne Verdienst der Werke abtrünnig worden; 2) Gelegenheit gaben, daß diese Lehre verlästert und verspottet wurde. [2]) R. Durch das Wort **Gnade** wird theils das ganze Erlösungswerk verstanden; 2 Tim. 1, 9. Eph. 2, 8. Röm. 3, 24. theils aber die Haushaltung der Gnade, die durchs Evangelium in die Kirche eingeführt worden, die unter andern auch eine Freiheit von dem Ceremoniengesetz in sich schließt. Joh. 1, 17. Röm. 5, 2. 6. 15. [3]) Es war die Frage, woher die Gerechtigkeit kommen müsse? Paulus lehrte, daß man solche allein in Christo und seiner Genugthuung suchen müsse. Die falschen Brüder hingegen lehrten, man müsse das Gesetz Mosis halten, wenn man ein Recht zur Seligkeit erlangen wollte; Apg. 15, 1. 5. folglich erwarteten sie die Gerechtigkeit durchs Gesetz. Röm. 10, 3. Phil. 3, 9. Und eben diese falsche Lehre schien Petrus zu Antiochia durch sein verhalten zu billigen, als ob man nothwendig das Gesetz noch halten müsse. [4]) Hiemit will Paulus die Galater und deren Verführer beschuldigen, daß sie mit ihrer Lehre, ob sie es wol nicht gestehen wollten, der göttlichen Gnade ihre Kraft nähmen, und machten, daß der Tod Christi müßte vergebens geschehen sein. Welches aber zu sagen die größte Gotteslästerung wäre: denn damit macht man das größte Werk, darin Gott seine Weisheit, Liebe und Gütigkeit erzeigt hat, zu nichte, und beschuldigte ihn, daß er zu einer Sache, welche auch ohnedies wol hätte mögen erlangt werden, ein solches wichtiges Werk gethan, und seines Sohnes ohne noth nicht geschont hätte. a) Seidel.

Nutzanw. 1) H. Was lästerst du die Nothwendigkeit der guten Werke? Niemand kennt besser die von dir gerühmte Gnade Christi als die, welche ihm folgen. 1 Cor. 15, 10. 2) Sp. Der macht Gottes Gnade zu nichte, welcher etwas lehrt oder glaubt, wodurch ihr etwas von ihrer Ehre entzogen wird. Denn Gott will nicht mit den Menschen theilen, und wer die Gerechtigkeit nicht will von ihm und seiner Gnade allein haben, soll sie auch gar nicht bekommen. Röm. 11, 6. 3) Ein wahrer Christ hängt allein an Christo, und will nicht anders selig werden, als durch das Verdienst seines Todes. Apg. 15, 11.

Das III. Capitel.

(I.) Pauli fortgesetzter Beweis, daß sein Evangelium von der Glaubensgerechtigkeit göttlich sei. Aus der Galater eigener Erfahrung. v. 1—5.

I. Der vorhergehende Verweis, der liegt
1. In dem schlechten Titel: O ihr unverständigen ꝛc. v. 1.
2. In der ernsten Frage: Wer hat euch bezaubert ꝛc.
3. In der verblümten Aussage: Welchen Christus ꝛc.

II. Der Beweis selbst aus ihrer eigenen Erfahrung, die wird angedeutet durch eine doppelte Frage.
1. Die erste Frage, es wird
   a. Dieselbe frei gesetzt: Das will ich allein ꝛc. v. 2.
   b. Ein Verweis dabei gesetzt.
      1. Insgemein: Seid ihr so unverständig? v. 3.
      2. Insbesondere, daß sie wollten
         a. Ihr Christenthum im Fleisch vollenden; Ihm ꝛc.
         b. Ihr Leiden umsonst gehabt haben: Habt ihr ꝛc. v. 4.
2. Die andere Frage: Der euch nun den Geist ꝛc. v. 5.

V. 1.

O ihr [1]) **unverständigen Galater**, so nenne ich euch billig, weil ihr durch euren Abfall von der Wahrheit des Evangelii sehr unverständig gehandelt, v. 3) **wer hat euch** [2]) **bezaubert**, durch teuflische Künste die Augen eures Verstandes verblendet, wer sind diese Werkzeuge des Teufels, durch deren Arglist ihr eure Sinne verblenden lassen, 2 Cor. 4, 4. [3]) **daß ihr der** dieser **Wahrheit** des Evangelii von der wahren Glaubensgerechtigkeit, welche euch deutlich von mir gepredigt, und auch von euch geglaubt und angenommen worden, **nicht gehorchet?** c. 5, 7. nicht im Glauben fest daran haltet und bleibt; Apg. 14, 22. Ebr. 13, 17. **welchen Christus Jesus** in seinem Evangelio nach seiner Person, Amt und Wohlthaten, und insonderheit, wie er uns eine vollkommene Gerechtigkeit erworben, welche wir allein durch den Glauben erlangen, **vor die Augen** [4]) **gemalt** α geschrieben **war**, so klar und deutlich durch meine Predigten vorgetragen, als wenn es auf einer Tafel gemalt oder beschrieben wäre, **und** [5]) **jetzt unter euch gekreuziget ist.** α der in euch oder unter euch gekreuzigte, die ihr zur Kraft und Gemeinschaft seines Kreuztodes gekommen; oder die ihr von der Kreuzigung Christi so deutlich von mir gehört habt, als hättet ihr sie selbst mit angesehen.

Anm. [1]) So nennt er sie, anzuzeigen, daß sie mehr aus Unbesonnenheit und Unvorsichtigkeit, als aus Bosheit von der Wahrheit sich abgewendet. Indessen war es doch eine harte Bestrafung, die sich bezieht auf den Anfang des Briefes, c. 1, 6. da er ihren Abfall erst mit gelindern Worten vorstellt. Nachdem er aber nun schon viele Beweisgründe von der Göttlichkeit seines Amtes und seiner Lehre beigebracht, daß sie daraus erkennen

konnten, er thue ihnen nicht unrecht, so braucht er hier nun härtere Worte. Man hat also in Bestrafungen wohl zuzusehen, daß man sie klüglich anbringe, damit nicht Schaden sondern Nutzen zu schaffen. Wie man denn auch nicht meinen muß, als ob dieses ein solches Scheltwort sei, wie das Wort Narr, Mt. 5, 22. sondern es ist eine wehmüthige und ernstliche Vorstellung ihrer geistlichen Blindheit. Das ist ja wol der größte Unverstand gewesen, daß die Galater das leichte und sanfte Joch Jesu Christi mit der Last der mosaischen Gebräuche, als mit etwas besserm haben vertauschen wollen. a) Einige meinen, Paulus ziele mit dieser Benennung darauf, daß die Galater ἄφρον φύλον genannt worden, weil sie ein Volk aus Gallien waren, und nicht von so scharfsinnigem Verstande, als sonst die Griechen und morgenländischen Völker. Als wollte er sagen, es trifft recht bei euch ein, daß ihr unverständige Leute seid; wie er dergleichen auch den Cretern vorhält: Tit. 1, 12. 13. allein es ist dies Beiwort vielmehr im geistlichen Verstand zu nehmen, und bedeutet einen Menschen, der in Glaubenssachen die Schriften der Propheten nicht zu rathe zieht und ihren Aussprüchen nicht glaubt; so gebraucht es Christus Luc. 24, 25. Daß er sie aber bei ihrem Namen nennt, geschieht nicht sie zu beschimpfen oder zu prostituiren, sondern sie zu bessern und zu erwecken, wie man etwa einen, der in einem tiefen Schlaf liegt, bei seinem Namen ruft, wenn man ihn erwecken will. s. Luc. 22, 31. 48. Es gehört dies zur Hirtentreue eines rechtschaffenen Hirten und Lehrers. Joh. 10, 3. [2]) b) Wie die Zauberer durch ihre Geschwindigkeit und andre Künste dem Gesicht eines Menschen ein Blendwerk zu machen wissen, daß derselbe meint, er sähe etwas, da er doch nichts sieht: 1 Sam. 28, 11. also, will er sagen, hätten ihnen die falschen Apostel die Nothwendigkeit des Ceremonialgesetzes unter so vielen schönen Farben und falschen Vorstellungen abgemalt, daß sie endlich denselben Beifall gegeben und meinten, sie sähen etwas in dem Ceremonialgesetz, da sie doch wirklich nichts sahen. Er vergleicht damit die falschen Lehrer den Zauberern, und gibt ihnen die vornehmste Schuld, daß sie mit Hinterlist und liebkosen die einfältigen hintergangen und verführt, indem sie es dahin gebracht, daß sie ihre irrigen und falschen Lehren für göttliche Wahrheit angesehen und angenommen. [3]) Die Worte τῇ ἀληθείᾳ μὴ πείθεσθαι sind in der syrischen Uebersetzung gar nicht ausgedrückt. [4]) προεγράφη, depictus est, veteres enim frequenter pingere dixerunt γράφειν. Salmasius in Exerc. Plin. verbo γράφειν pingendi significatum ait esse proprium, unde et pictores γραφεῖς, et tabula γράμμα appellentur. Die syrische Uebersetzung gibt es: quia ecce figurando figuratus erat. R. Mit dieser ganzen Redensart aber wird angezeigt die Klarheit der evangelichen Lehre vom Kreuz Christi. Im A. T. wurde Christus den Juden unter mancherlei Bildern und Vorbildern vor Augen gemalt, als im Vorbild des Hohenpriesters, des Osterlamms, der ehernen Schlange; allein im N. T. wurde er durch die Predigt des Evangelii ohne dergleichen Schattenwerk deutlich vor Augen gestellt, indem sein Leiden, Schmach, Genugthuung am Kreuz, aufs deutlichste verkündigt wurde. Das war gleichsam das Programm, welches die Apostel an allen Orten, wo sie nur hinkamen, öffentlich anschlugen. Hes. 43, 11. Hab. 2, 2. Und ob zwar Christus eigentlich vor Jerusalem auf dem Berge Golgatha, der weit von Galatia entfernt war, gekreuzigt worden, so bekamen sie doch durch die Verkündigung des Evangelii einen so deutlichen Unterricht von dem Kreuztode Christi und dessen gesegneter Wirkung, als ob sie selbst zu Jerusalem gewesen und seine Kreuzigung mit ihren Augen angesehen hätten. κατ' ὀφθαλμούς setzt der Apostel hinzu, weil man ein Bildnis, das jemand vorgemalt ist, in der Ferne setzen kann, daß man verhindert wird es genau zu betrachten. Christus, will Paulus sagen, sei den Galatern durch die Weissagungen A. T. wie in der Ferne abgemalt worden; er habe ihnen aber die Lehre Jesu so deutlich vorgestellt, daß sie überzeugt worden, nur allein in ihm ihre Seligkeit zu suchen. [5]) Das Wörtlein jetzt steht nicht im Griechischen. c) Luther setzt es, den Verstand anzuzeigen, daß die falschen Apostel mit ihren irrigen Lehren, und die Galater mit ihrer Abwendung von der Wahrheit Christo eine solche Schmach zugefügt, als wenn sie ihn aufs neue gekreuzigt hätten; obige Erklärung aber ist dem gr. Text gemäßer. a) Spanheim observat. ad N. T. p. 439. b) Seidel. Elsn. obs. S. p. 181. c) Calov. B. ill. Seidel.

Nutzanw. 1) Ernstlich strafen, wo es die Noth erfordert, und doch mit liebreichem Herzen und auf evangelische Art, ist das Kennzeichen eines rechten Lehrers und Predigers; hingegen eines Miethlings entweder gar nicht, oder nicht zur rechten Zeit, auch nicht im gehörigen Ernst strafen, oder mit rohem und bitterm Affect, der anstatt der Besserung nur lauter Unwillen anrichtet. 2 Tim. 4, 2. 2) R. Harte Bestrafungen, wenn sie aus Eifer für die verletzte Ehre Gottes und aus Liebe gegen den Nächsten, den man gern retten wollte, fließen, sind nicht unrecht. Die scharfe Zunge frommer Menschen ist tausendmal heilsamer, als die freundliche Zunge und Schmeichelworte der gottlosen. 3) Gleichwie in Christo alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen liegen, und daher Christum recht erkennen, die rechte Weisheit ist, Col. 2, 2. 3. so ist es hingegen die größte Thorheit, Christum nicht recht erkennen, und sich an ihn nicht fest halten. Jer. 5, 21. 23. 4) Lg. Manche Irrthümer haben gleichsam eine bezaubernde Kraft in sich, die Gemüther zu vergiften und zu verstricken; zumal wenn ein gleißender Vortrag arglistiger und verführischer Lehrer und Schriften dazu kommt, dadurch ihnen der Schein des rechten gegeben wird. 1 Cor. 15, 33. 5) W. Falsche Lehre ist gleichsam eine Zauberei, damit der Teufel der Menschen Herzen bezaubert. Denn wie durch Zauberei der Menschen Herzen oft verblendet werden, daß sie meinen, sie sehen etwas, da sie doch nichts sehen, und dennoch schwer davon abzubringen sind: eben also, wenn der Teufel durch falsche Lehren der Menschen Herz

einnimmt, bezaubert er sie also, daß sie meinen, sie haben die Wahrheit vor sich, da es doch eitel Irrthum und Lüge ist. Ps. 50, 21. 6) Lg. Es sind wol alle in Gottes Wort geoffenbarte Lehren Wahrheit; doch ist die Lehre von Christo, und sonderlich von seinem Mittleramt und der daher entstehenden Rechtfertigung die rechte Hauptwahrheit. 1 Cor. 2, 2. 7) Siehe ein merklich Exempel derer, die im Stand der Gnade gewesen, aber nach Lehre und Leben irre gemacht worden. Ein jeder hüte sich vor falschen Geistern, welche von der evangelischen Weide auf eine dürre Haide und Wüste führen. 1 Joh. 4, 1. 8) Der Glaube ist eine Erkenntnis, die nicht weniger Gewisheit hat, als was einer mit Augen gesehen. Ebr. 11, 1. Was der Deutlichkeit der Sache selbst abgeht, wird ersetzt durch deutliche Lehre und das Licht des H. Geistes. Ps. 36, 10. 9) Die Schuld derer ist größer, die mehr Erkenntnis Gottes gehabt haben, wo sie von derselben wieder abfallen: auf Gottes Buch ists aufgezeichnet, wie viel er ihnen Gnade erzeigt hat, und davon werden sie ihm Rechnung thun müssen. Luc. 12, 47. 10) Sp. Die besten Gemälde der Kirche sind der deutliche Unterricht von der göttlichen Wahrheit, dadurch kann eine Sache in die Herzen der Zuhörer so deutlich und deutlicher gebracht werden, als durch den allerkünstlichsten Maler; ja auch diejenigen, welche kein Maler vorstellen kann. Die eigentlichen Gemälde sind in der Kirche bloshin wol nicht zu verwerfen, sie haben ihren Nutzen der Erinnerung, aber es muß das andre Gemälde der Lehre dabei sein, und Christus in die Herzen gemalt werden, sonst ist jenes, und so man nur aus dem ansehen der Gemälde lernen sollte, ein todtes Wesen. Col. 1, 27. 28. 11) H. Malen, schreiben, lehren, thuts von Menschen nicht, Gott muß es thun durch sein lebendiges Wort und Geist, durch Menschen, Lehrer, Christen. Aber das beste Gemälde wird verdorben ohne die Beharrlichkeit im guten. Regen, Thau und feuchtes Wetter zernichtet den guten Grund. Gelobt sei der Finger Gottes, der nicht aufs Papier, sondern in die Herzen schreibt! Jer. 31, 33.

V. 2.

Das will ich allein als schon hinlänglich euch zu überführen, **von euch** die ihr klüger sein wollt als ich, **lernen**: ich will unter vielen Fragen, die ich vorbringen könnte, euch durch eure eigne Antwort zu überzeugen, nur die eine vorbringen, die ihr nach eurem Gewissen beantworten möget: **habt ihr den** [1]) **Geist** den H. Geist mit seinen Gaben, als die Heiligungsgaben alle, ihr gläubigen, und die Wundergaben etliche unter euch **empfangen durch des Gesetzes Werke**, daß ihr durch eure vorhergehenden Werke nach dem Gesetz den Geist verdient habt; oder ist es geschehen durch die Lehre von der Rechtfertigung durch des Gesetzes Werke, könnt ihr das wol sagen? **oder durch die** [2]) **Predigt vom Glauben?** *a* aus dem Gehör des Glaubens, da ihr das Evangelium vom Glauben gehört habt? Ihr werdet ja allerdings gestehen müssen, daß ihr durch das Evangelium, das euch durch mich gepredigt worden, den H. Geist also empfangen habt, daß ihr durch ihn erleuchtet und wiedergeboren, auch mit außerordentlichen Gaben, als fremde Sprachen zu reden ꝛc. beschenkt worden.

Anm. a) Der Apostel will nun beweisen, daß es eine unmögliche Sache sei, das Christenthum mit dem Judenthum zu vereinigen, und der Beweis ist dieser: Eine Lehre, welche kein Mittel an die Hand geben kann, der Gabe des H. Geistes theilhaftig zu werden, kann mit dem Christenthum nicht vereinigt werden; at qui das Judenthum ꝛc. ergo. Die Kraft des Beweises liegt vornehmlich darin, weil nach den Weissagungen Altes Testaments unter die Kennzeichen und Vorrechte der Kirche Neues Testaments insonderheit mitgerechnet werde, daß ihr der H. Geist mit seinen ordentlichen und außerordentlichen Gaben werde geschenkt werden. L. Es stellt der Apostel sein Argument also, daß er ihnen ein getheiltes vorlegt, daß sie kurzum nicht vorüber können, sondern unter zweien das eine bekennen und das andere leugnen, zu einem ja, zum andern nein sagen müssen, und spricht: Ihr habt entweder den H. Geist durch des Gesetzes Werk oder durch die Predigt vom Glauben; unter zweien muß gewislich eins sein, und das andere nicht sein, das kann nicht fehlen. Habt ihr ihn nun durch das Gesetz empfangen, so könnt ihr ihn durch die Predigt vom Glauben nicht empfangen haben: habt ihr ihn aber durch die Predigt vom Glauben empfangen, so könnt ihr ihn durch das Gesetz nicht empfangen haben; das kann nicht anders sein, denn da ist kein Mittel. Denn was nicht der H. Geist oder Predigt vom Glauben ist, dasselbe muß eigentlich und ohne allen Zweifel Gesetz sein. Denn die Frage ist, wodurch man vor Gott gerecht wird, durchs Gesetz oder Evangelium, weil nur diese zweierlei Wege allein möglich sind. [1]) Das Wort **Geist** wird vielfältig von den Wundergaben des Heiligen Geistes gebraucht, Apg. 19, 2f. womit Gott die gläubigen der ersten Kirche beschenkt, Apg. 2, 38. 8, 15. 10, 44. 11, 17. 15, 7. 8. Eph. 1, 13. nach der Verheißung Christi. Joh. 7, 38. 39. [2]) Das Wort ἀκοὴ hat sonderlich dreierlei Bedeutung im Neuen Testament. Es heißt das vermögen zu hören, aber auch das wirkliche hören, Mt. 13, 14. und endlich diejenigen Lehren, welche man durchs Gehör gefaßt hat. Röm. 10, 17. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Niemand hat den H. Geist als Gottes Kinder, die er zu gnaden angenommen. Joh. 14, 17. 2) Sp. Der H. Geist wird nicht erlangt durch gutes thun, denn sonst müßten wir schon vorhin das gute und die Kraft gutes zu thun bei uns haben, und wäre dieselbe uns natürlich: sondern er wird uns von Gott erstlich geschenkt, und also macht er uns tüchtig zum guten, daß wir aus seiner Kraft dasselbige zu thun vermögen. Also haben wir das gute von ihm, so kann er nicht erst dadurch erlangt werden. 1 Cor. 6, 11. 3) H. Gesetz macht nicht lebendig, heißt, befiehlt, drohet und ängstet zwar, aber ohne Leben. Dienst, Zwang, Schein genug, Heuchelei genug! pünktliches Uhrwerk, aber stumme Räder ohne Seele. Deren sind

viele, die als Christen gerühmt werden. Sanduhren sinds, die pünktlich auf die Zeit deuten; aber wo ist ihr Geist, Himmel, Gnadenzug? darin liegt alles! Ebr. 10, 19. 4) Cr. Die ganze Bibel hat gleichsam nur zwei große Blätter, darin sie sich abtheilen läßt: Gesetz und Evangelium. Joh. 1, 17. 5) Sp. Das einige Mittel, den H. Geist zu empfangen, ist die Predigt des Evangelii, welche ein Wort des Geistes ist, 2 Cor. 3, 6. wo dasselbige angehört und seiner Kraft nicht widerstrebt wird, so kommt der H. Geist in die Seele, darin nicht nur zu wirken, sondern auch zu wohnen. Apg. 10, 44. 6) Welche Lehre dem Menschen den H. Geist bringt, der ihn göttlicher Gnade versichert, und zu allem guten antreibt, die ist die wahre seligmachende Lehre. Wie nun das der heiligen Schrift eigen ist, daß sie die Menschen ganz ändert, verneut und mit einem neuen Geist erfüllt, so ist sie kein menschliches, sondern göttliches Buch. Ps. 93, 5.

V. 3.

Seid ihr so [1] **unverständig?** v. 1. daß ihr nicht wissen solltet, daß das Ceremonialgesetz nur ein Vorbild auf Christum sei? **Im** [2] **Geist** in der geistlichen Art, durch den Glauben an Christum selig zu werden, und mit dem Evangelio, welches Geist genannt wird, 1 Joh. 5, 6. 8. 2 Cor. 3, 6. und wodurch der H. Geist eine neue geistliche Natur wirkt, **habt ihr euer Christenthum angefangen**, da ihr seid bekehrt worden, diesen und keinen andern Weg zur Seligkeit erkannt und angenommen habt, **wollt ihrs denn nun im** [3] **Fleisch** in äußerlichen Dingen und Werken des Gesetzes, und im fleischlichen vertrauen darauf Phil. 3, 3. 4. [4] **vollenden?** wollt ihr von dem Evangelio aufs Gesetz fallen, auf die jüdischen Satzungen und Ceremonien, Ebr. 7, 16. und insonderheit auf die Beschneidung des Fleisches, und in solcher äußerlichen und gewissermaßen fleischlichen Art mehr Vollkommenheit suchen, als ob Christus und der Glaube an ihn nicht hinlänglich dazu wäre, sondern es müßte auch noch das Gesetz dazu mit zu hülfe genommen werden? das ist gewiß sehr unverständig.

Anm. [1]) Er wiederholt seine Bestrafung und zeigt zugleich, worin ihr Unverstand bestehe, damit sie sähen, er thäte ihnen nicht unrecht. Denn wenn man straft und nicht die Gewissen überführt, so richtet man nichts aus. Es ist aber der Vernunft selbst bekannt, daß es thöricht sei, mit etwas, das vortrefflich ist, anfangen, und mit geringerm schließen und vollkommener machen wollen. R. Wie alle Sünden aus Thorheit und Unverstand herkommen, also insonderheit die Sünde des Rückfalls aus der Gnade, weil man dadurch die Frucht aller seiner vorigen Arbeit, seines Gebets, seines Kampfs, seiner Liebe, seiner Thränen und seines guten Wandels selbst vernichtet und zerstört. s. Goodwins Tractat: Thorheit des Rückfalls aus der Gnade. [2]) H. In geistlichen Dingen, Uebungen und Gaben; auch in der Freiheit Christi von dem äußerlichen Knechtsdienst unter dem Gesetz, da es Gott nicht ums waschen und opfern, sondern um euer Herz zu thun ist. [3]) Fleisch heißt hier 1) das Ceremonialgesetz, welches auch sonst σαρκικὴ ἐντολὴ genannt wird; Ebr. 7, 16. 2) Das vertrauen auf die Werke des Gesetzes und auf seine eigene Gerechtigkeit, wie Röm. 4, 1. Phil. 3, 3. 4. H. In äußerlichen Uebungen, Sitten und Gebräuchen des levitischen Gesetzes: fleischlich genannt, weil es nur im Fleische, am Leibe, seinen Gehorsam hatte; das Herz aber, Sinn und Willen des Menschen, ohne Geist, göttliches Leben und Bekehrung ließ; folglich nach dem äußern Buchstaben auch von fleischlichen konnte gehalten werden. Die papistische Erklärung, **im Geist** in dem geistlichen ehelosen Klosterleben habt ihr angefangen, wollt ihrs denn nun im Fleisch durch heiraten und verlassen des Klosterlebens vollenden? ist ganz wider den Sinn des Apostels, und wider die göttliche Verordnung des Ehestandes. [4]) a) Die Worte anfangen und vollenden sind hergenommen von den Wettläufern, da bei einem unrechten vollenden der gute Anfang und alle angewandte Mühe vergeblich ist. b) Im Geist anfangen heißt seine Handlungen aus einer innern Ueberzeugung des Geistes Gottes und aus dem innern Trieb desselben in der Seele vornehmen. Im Fleisch vollenden heißt der Kirche durch Wiedereinführung des Ceremonialgesetzes eine größere Vollkommenheit und Schönheit verschaffen wollen, damit der äußere Wohlstand derselben befördert würde. L. St. Paulus sagt: Ihr habt im Geist angefangen, spiritu coepistis, active. Da hätte sichs fein gereimt, daß er darauf gesagt hätte, carne consumastis, ihr wollt es im Fleisch hinaus machen: Das thut er aber nicht, sondern verkehrt die Rede plötzlich und sagt: carne consumamini, passive, welches eigentlich also lautet: Wollt ihr es denn im Fleisch mit euch ausmachen lassen, und dadurch vollkommen gerecht gemacht werden? a) Bos Exerc. p. 178. b) Seidel.

Nutzanw. 1) Es ist nicht genug, wohl angefangen haben, es muß auch vollführt werden. Der Anfang und die Fortsetzung unsers Heils müssen auf einerlei art geschehen, und wir müssen nichts anders begehren zu vollenden, als wir angehoben haben: sonst ist es Unverstand und Unsinn. Apg. 2, 42. 2) Der ist wol mit recht der größte Thor und Narr zu nennen, welcher, da er die Süßigkeit Jesu Christi in seiner Seele geschmeckt hat, sich dennoch zu den Trübern dieser Welt wieder wendet. 2 Tim. 4, 10. 3) Sp. Es ist eine verwerfliche Lehre, wo man zwar dem Glauben, und also dem Geist den Anfang der Seligkeit zuschreibt, aber nachmals meint, das übrige müßte man mit den Werken ausrichten und vollenden. Eph. 2, 8. 4) H. Seltsam! ein Kind wird ein Knecht, ein Herr zum Dienstboten. Wer Gott kennt, was soll ihm der äußere Dienst, den zwar ein Christ braucht, weil er befohlen, nicht als befohlen. (d. i. nicht aus gesetzlichem Zwang.) Ps. 110, 3.

V. 4.

Habt ihr denn so viel und mancherlei Verfolgung, Haß, Verachtung von den Feinden des Evangelii unter Juden und Heiden **umsonst** ohne Nutzen und Vergeltung [1]) **erlitten?** welche Leiden um Christi und der Wahrheit willen gleichwol so große

Verheißung haben, Mt. 5, 10f. Röm. 8, 13f. 2 Cor. 4, 17. 18. Jac. 1, 12. aber an euch umsonst sein werden, wenn ihr von der wahren Lehre und vom Glauben wieder abfallt. 2 Joh. v. 8. [2]) Ists anders umsonst. ich hoffe ja noch, es soll nicht umsonst sein, daß ihr die Verfolgungen der jüdisch gesinnten so muthig ertragen habt, sondern daß eure Wiederkehr zu der Lehre Jesu werde desto eher bewirkt werden können, wenn ihr euch durch meine Strafe und Unterweisung wieder zurecht bringen lasset. Ebr. 6, 9.

Anm. [1]) Obwol zu der Zeit eben keine der zehn großen Verfolgungen war, wie denn die unter dem Kaiser Nero nur zu Rom entstund, und die unter Domitian am Ende des ersten Jahrhunderts fiel: so fehlte es doch den ersten Christen an keinem Ort an Leiden und Verfolgung, wie wir aus der Apostelgeschichte und den Briefen Pauli sehen; sintemal das Christenthum damals eine Lehre war, welcher überall widersprochen wurde. Apg. 28, 22. Weil das Wort *πάσχειν* sowol im guten als bösen Verstande genommen wird, so haben a) einige Ausleger diesen Ausspruch auch so übersetzt: habt ihr denn so viele Zeichen der Gnade Gottes umsonst empfangen? daß ihr aller dieser Wohlthaten ohnerachtet von Christo abgefallen seid. Es ist aber die Bedeutung, welche Luther mit dem Wort *πάσχειν* verbindet, gewöhnlicher, wie denn auch die syrische Uebersetzung damit übereinkommt. [2]) Einige, wie auch der Syrer, gebens: **o daß es umsonst wäre!** d. i. daß es nicht noch zu eurem Schaden und desto größerer Verdammnis gereichte. 2 Petr. 2, 21. 22. a) Cocc. Elsn. Kypk. in h. l.

Nutzanw. 1) Cr. Wer vom Glauben abtrünnig wird, dessen voriges thun und leiden ist umsonst, und wird nicht mehr gedacht werden. Hes. 18, 24. 2) Sp. Leiden nicht um der Wahrheit, sondern einer falschen Meinung oder um Missethat willen, sind eitel, vergebens und verloren, 1 Petr. 2, 20. 3, 17. 4, 15. 16. aber die Leiden, die man um der Wahrheit willen leidet, sind von großem Nutzen und haben herrliche Verheißung, daher sie eine sonderliche Gnade sind, welcher Christus die seinigen würdigt. Mt. 5, 10—12. 3) Niemand lasse sichs dauern oder reuen, wenn er um der Wahrheit willen etwas ausgestanden hat; vielmehr freue und rühme er sich dessen in dem Herrn. Kein Kriegsmann schämt sich seiner Wunden, die er vor dem Feinde empfangen hat. c. 6, 17. Röm. 5, 3. 4) R. Die Leiden der frommen sind ihnen oft ein Antrieb, im guten ungehinderter fortzugehen, und ein heilsames Mittel, sich vor dem Rückfall zu bewahren. 2 Cor. 4, 16.

V. 5.

Der euch nun den Geist den H. Geist [1]) **reichet, zur Wirkung des Glaubens in der Erleuchtung und Wiedergeburt, und thut solche** [2]) **Thaten** *α* Kräfte, Wunderwerke, Mt. 7, 22. 2 Cor. 12, 12. durch Schenkung so herrlicher außerordentlicher Wundergaben **unter euch**: wie auch bei andern Gemeinen: 1 Cor. 12, 14. **thut ers durch des Gesetzes Werke,** *α* aus des Gesetzes Werken, hat euch Gott erst mit dem H. Geist und seinen Gaben beschenkt, da ihr von den falschen Aposteln auf die Werke des Gesetzes gewiesen seid, darin eure Gerechtigkeit zu suchen, **oder durch die Predigt vom Glauben?** *α* aus dem Gehör des Glaubens? Röm. 10, 8. seid ihr nicht allerdings schon vorher durch das Evangelium damit ohne Verdienst eurer Werke in gläubiger Ergreifung des Verdienstes Christi begnadigt worden?

Anm. Er wiederholt seine Frage v. 2. mit etwas veränderten Worten, sie desto mehr zu überzeugen, wie unverständig sie handelten, daß sie sich von der Gnade Gottes zum Verdienst ihrer Werke führen ließen. Wie solches die rechte Lehrart, da man nicht nach der Kunst, sondern aus dringender Liebe predigt. [1]) R. *Ἐπιχορηγεῖν* stammt her von *χορηγεῖν*, einen Reihen führen. Die Gaben des H. Geistes machen gleichsam einen schönen Reihen aus, welcher von dem H. Geist immer vermehrt wird, so daß eine Gnadenwirkung und Gabe der andern immer die Hand bietet, damit der Reihen durch keine Lücke verstellt werde. Sonst ist, den H. Geist reichen, eben das, was Luc. 11, 13. Gal. 4, 6. Mt. 3, 11. Apg. 2, 17. Ebr. 2, 4. steht. [2]) *Δυνάμεις* können zwar Wunderwerke heißen, weil sie Zeugnisse der Allmacht Gottes sind. Doch können auch dadurch verstanden werden diejenigen Kräfte, die das göttliche Wort in der Bekehrung und Erneuerung des Menschen erweist, und das hier um so viel mehr, weil dabei steht: **in euch.**

Nutzanw. 1) Der H. Geist wird immerfort den gläubigen gegeben, Eph. 1, 17. die müssen also Gottes Wort noch immerhin hören und gebrauchen, weil sie unaufhörlich bedürfen, daß ihnen der H. Geist gegeben werde, und solches geben immerfort währt. 2) Gott allein ists, der den H. Geist gibt. Apg. 5, 32. Die Apostel gaben ihn auch durch ihre Predigten und Handauflegung, aber sie waren nur Werkzeuge Gottes. Apg. 8, 18. 20. Heutzutage geben Lehrer und Prediger den H. Geist, insofern sie das Wort predigen, welches an sich selbst Kraft und den H. Geist bei sich hat. 3) Sp. Wo der H. Geist ist, da thut er Thaten, obgleich nicht allezeit äußerliche Wunderwerke, jedoch in Bekehrung und Erneuerung der Menschen selbst, welches ein größer Wunder ist als kranke gesund machen. Eph. 3, 16. 4) R. Es ist eine recht göttliche Eigenschaft des Evangelii, daß es Gott vor diesem mit den vortrefflichsten Wundern begleitet hat. Keiner, der zum Judenthum übergegangen, hat die Gabe Wunder zu thun von Gott empfangen, wohl aber die, welche sich vom Judenthum zum Christenthum gewandt. 5) Sp. Das Wort Gottes und sonderlich das Wort vom Glauben, ist das Mittel, wodurch der H. Geist gegeben wird, und wodurch er wirkt. Also ists nicht nur Christus, der das Wort des Vaters ist, der den Geist gibt und sendet, der auch sein Geist ist, sondern das mündlich gepredigte Wort ist dessen Mittel. Apg. 10, 44. 6) Hast du, Mensch, den H. Geist und dessen Kraft in einem geringen Maß, suche die Schuld bei dir selbst, indem du das ordentliche Mittel nicht recht gebrauchst, wie sichs gebührt, und be-

fleißige dich forthin, solches besser zu gebrauchen. 1 Petr. 2, 2.

* * *

(II.) **Aus der heil. Schrift**, welche zeugt v. 6—10.

I. Von der Glaubensgerechtigkeit Abrahams insonderheit
1. Wie das Zeugnis laute: Gleichwie Abraham ꝛc. v. 6.
2. Was daraus folge: So erkennet ihr ja nun ꝛc. v. 7.

II. Von der Glaubensgerechtigkeit der Heiden insgemein.
1. Das Zeugnis der Schrift: Die Schrift aber ꝛc. v. 8.
2. Die Folge daraus, wird
   a. Gesetzt: Also werden nun ꝛc. v. 9.
   b. Erläutert,
      1. Die Erläuterung: Denn die mit des ꝛc. v. 10.
      2. Deren Beweis: Denn es steht ꝛc.

V. 6.

[1]) **Gleichwie** auf gleiche weise **Abraham** der Stammvater der Juden, und der Vater aller gläubigen Röm. 4, 11 f. 16. 9, 7. 8. **hat Gott** [2]) **geglaubet**, in seiner Verheißung vom Messias, daß in demselben alle Völker sollen gesegnet werden, 1 Mos. 12, 3. 15, 6. und daß er der Messias auch sein Schild und großer Lohn, 1 Mos. 15, 1. folglich sein Heiland und Mittler sein wolle, **und es ist ihm** solcher Glaube, welcher die Gnade und Seligkeit, so uns der Messias erwerben sollte, erkannte und sich zueignete, Joh. 8, 56. Ebr. 11, 9 f. 13 f. [3]) **gerechnet zur Gerechtigkeit.** Jac. 2, 23. vor Gott, sein Glaube war der Grund und die Ursach, daß er von seinen Sünden losgesprochen und für gerecht erklärt wurde. Röm. 4, 3 f.

Anm. Hier geht ein neuer Beweis an, daß zu der Rechtfertigung vor Gott, keine Beschneidung und kein Ceremonialgesetz erfordert werde, weil Abraham vor der Erhaltung des Zeichens der Beschneidung von Gott für gerecht erklärt worden, daher die Vereinigung des Christenthums mit dem Judenthum unnütz und vergeblich sei. [1]) καθώς hat hier nicht nach sich οὕτως, sondern hängt die Worte an das vorhergehende, da die Antwort hätte sein sollen: freilich hat euch Gott den Geist nicht aus den Werken, sondern aus der Predigt des Glaubens gegeben, wie auch vorzeiten Abraham auf gleiche weise, nemlich durch die göttliche Verheißung, da er an dieselbe glaubte, gerecht worden ist. Darin liegt denn auch der Schluß: wie Abraham ist gerecht worden, so müssen wir auch gerecht werden, sintemal nur eine Weise ist, wie die Menschen nach dem Fall gerecht werden. [2]) Mit der Redensart, Gott glauben, wird zwar eigentlich das andere Stück des Glaubens, der göttliche Beifall, ausgedrückt; 5 Mos. 9, 23. Jes. 43, 10. doch war dieser Beifall mit dem vertrauen, als dem dritten Theil des Glaubens, verbunden, wie aus Mosis Schreibart 1 Mos. 15, 6. zu sehen, האמן ביהוה. Er verließ sich auf den Herrn und ruhte auf ihm mit seinem vertrauen und lehnte sich auf seine Verheißungen als auf eine Stütze. Wie also auch diese Redensart, Gott glauben und an Gott glauben, unter einander verwechselt werden. Ps. 106, 24. vgl. Ps. 78, 22. Der völlige Verstand ist also dieser: Abraham glaubte der Verheißung Gottes und verließ sich darauf, daß er um des verheißenen Samens willen gesegnet werden sollte. [3]) R. Diese Redensart ist von den Kaufleuten hergenommen, die ihre Bücher halten, wo auf einer Seite die Ausgaben, auf der andern die Einnahmen stehen. So hat Gott, nach menschlicher weise zu reden, gleichsam auch ein Buch, auf dessen einer Seite steht, was Gott dem Menschen ausgegeben oder anerschaffen, nemlich sein Ebenbild; auf der andern aber, was wir ihm dagegen abgetragen, weil er nun von uns nichts einschreiben kann, so wird an dessen statt der vollkommene Gehorsam Christi und sein ganzes Verdienst, das er für uns geleistet, und unser Glaube, der ihn ergriffen, hingeschrieben und in Rechnung gebracht. Vergleicht nun Gott beides mit einander, so kommt das Urtheil heraus, daß wir ein Recht zum Leben um des Verdienstes Christi willen haben sollen. Sonst merke man, daß dem Menschen können zugerechnet werden entweder solche Dinge, die sich an und in ihm befinden, wie Ps. 106, 31. dem Pinehas seine besondere That; oder auch solche Dinge, die sich außer ihm befinden, und sonst nicht sein eigen sind, aber doch sein eigen werden können. Philem. v. 18. Das erste geschieht aus Verdienst, und so wäre dem Adam, wenn er nicht gesündigt, sein Gehorsam zugerechnet. Das andre geschieht aus gnaden, und so gehts zu mit der Zurechnung der Gerechtigkeit Jesu Christi. Diese Zurechnung aber ist kein Kinderspiel, sondern ein großer Ernst, indem die Seele vor Reue und Demuth im Gemüth ganz vor Gott zerschmelzt.

Nutzanw. 1) H. Abraham, der Glaubensvater. Folge ihm! im Glauben gerecht: als gerecht, thätig in der Liebe gegen Gott und jedermann. c. 5, 6. 2) Die gläubigen im Alten Testament sind eben wol allein durch den Glauben an Christum selig worden. Apg. 15, 11.

V. 7.

So oder derhalben [1]) **erkennet ihr ja nun**, aus dem, was die Schrift von Abraham sagt, wenn ihrs recht betrachtet, **daß die** [2]) **des Glaubens sind**, α die aus dem Glauben sind, die ihre Gerechtigkeit suchen in Christo Jesu durch den Glauben, **das** α dieselben **sind Abrahams** als des Vaters aller gläubigen rechte geistliche **Kinder.** α Söhne. Joh. 8, 39. und gehören zu seiner geistlichen Familie, nicht zwar daß er sie geistlich wiedergeboren hätte, sondern weil die mit Abraham in gleichen Umständen sich befinden, welche die Gerechtigkeit durch den Glauben erlangen, und weil ihn Gott gewürdigt, zu einem Vater aller gläubigen durch eine Annahme an Kindes statt zu setzen. Röm. 4, 11. 12. 16. 9, 7. 8. Mit welcher Kindschaft denn auch die Erbschaft verknüpft ist, die dem Abraham verheißen. v. 9. 29.

Anm. [1]) γινώσκετε videtur Imperativus sensus requiri potius quam Indicativus: quanquam et Indicativus nihil absurdi habet. Schm. Imperativus est significantior. Agnoscite igitur

intendite vires animi, ad hoc agnoscendum. 1 Joh. 2, 29. Erkennet es also, daß ihr, wenn ihr ꝛc. [2]) L. Mit diesen Worten will er so viel sagen: nach der fleischlichen oder leiblichen Geburt wird vor Gott keiner gehalten, daß er ein Sohn sei des Abraham, welcher Gottes Diener, von Gott erwählt und durch den Glauben gerecht worden. Will man ihm aber Kinder geben, die vor Gott seine Kinder sind, so muß man ihm Kinder geben, gleichwie er ein Vater gewesen ist, er ist aber ein Vater des Glaubens: daher auch ein jeder, der da will des gläubigen Abrahams Kind werden, muß auch gläubig sein. R. Es ist weit nachdrücklicher, wenn Paulus sagt ἐκ πίστεως, als wenn er gesagt hätte πιστεύοντες: denn hiemit wird ein solcher Mensch beschrieben, der nichts aus dem Gesetz hernimmt, sondern alles aus den Vorrathskammern Jesu, wozu der Glaube gleichsam der Schlüssel ist, sie zu eröffnen.

Nutzanw. 1) Sp. Der Glaube an den Samen Abrahams ist das einige Mittel, dadurch man unter die Zahl seiner Kinder kommt: ob man schon nicht aus ihm geboren ist, so wird man doch aus seinem Glauben geboren, und dadurch aller seiner geistlichen und ewigen Verheißungen theilhaftig. Joh. 1, 12. 2) Sp. Die fleischliche Geburt oder Abstammung von Abraham macht noch keine rechten Kinder Abrahams nach der Verheißung, und mag heutzutage nichts mehr nutzen. Röm. 9, 6. 7.

V. 8.

Die [1]) **Schrift aber der H. Geist, durch dessen Eingebung sie geschrieben, 2 Petr. 1, 21. α die da hat es** [2]) **zuvor nicht nur gesehen, sondern auch ersehen, gesehen, bestimmt und beschlossen, denn es ist schon von Ewigkeit bestimmt worden, wie unsre Gerecht- und Seligmachung geschehen soll, Apg. 15, 18. daß Gott nicht nur die Juden, sondern auch die** [3]) **Heiden durch den α aus dem Glauben an die Gnadenverheißungen Gottes in Christo, und nicht durch die Werke gerecht mache. von der Sünden Schuld und Strafe lossspreche, und ihnen Christi Gerechtigkeit zurechne, c. 2, 16. mit welcher sie vor ihm bestehen können. (darum)** [4]) **verkündiget sie** προευηγγελίσατο **hat sie längst vorher verkündigt als eine gute Botschaft das Evangelium, ehe die Sendung Christi geschehen, dem Abraham: auf welchen sich doch die falschen Apostel berufen wollen: In dir in deinem Samen, dem Messias, v. 16. welcher aus deinen Nachkommen soll geboren werden, Ebr. 7, 10. und dann auch in dir und mit dir, v. 9. sofern sie sich aus dem wilden Oelbaum in dich also einpflanzen lassen, daß sie in die Fußtapfen deines Glaubens als deine geistlichen Kinder und Nachfolger einhergehen. Röm. 4, 12. sollen oder werden alle Heiden Hes. 47, 8. 9. Jes. 65, 16. oder Völker und nicht das jüdische Volk allein** [5]) **gesegnet werden. vornehmlich mit den geistlichen Gnadengütern, Apg. 3, 26. Eph. 1, 3. und also mit der wahren Gerechtigkeit und ewigen Seligkeit. 1 Mos. 12, 3. 18, 18. 22, 18. 26, 4.**

Anm. Nachdem diese Verheißung zum theil erfüllt worden, da so viel Völker Jesum für den Messias angenommen, und ihm noch im Glauben anhangen: so kann dies den Juden zur Ueberzeugung dienen, weil ein falscher Messias nimmermehr einen so großen und beständigen Anhang haben kann. [1]) Das Wort Schrift ist hier im metonymischen Verstande gesetzt für den Urheber der heiligen Schrift, daher auch der syrische Uebersetzer das Wort Gott gebraucht, und diesen Vers also gibt: Denn deswegen, weil es Gott zuvor gewußt, daß die Heiden durch den Glauben gerecht werden, so hat er es zuerst dem Abraham verkündigt (als ein Evangelium) wie die heilige Schrift sagt. c. 3, 22. vgl. Röm. 11, 32. [2]) Das προ gehört in die Ewigkeit, da Gott schon vor Grundlegung der Welt in dem ewigen Friedensrath beschlossen, nach dem Fall niemand in seine Gemeinschaft aufzunehmen, als nur allein durch den Glauben an Christum. Eph. 1, 4—6. a) προείδω zeigt nicht allein eine Handlung des Verstandes an, nach welcher man eine Sache deutlich vorher erkennt und einsieht, sondern auch den Grund zu der Bestimmung einer Sache, die geschehen soll. Folglich zeigt es an 1) daß der Geist Gottes im Licht der Allwissenheit es erkannt, 2) daß es in dem göttlichen Rathschluß festgesetzt worden, daß die Sache nothwendig zu der bestimmten Zeit in Erfüllung gehen müsse. [3]) Durch die Heiden werden hier im Gegensatz der Nachkommen Abrahams, die abgöttischen Völker des Erdbodens verstanden. Da nun dem Abraham der geistliche Segen vor seiner Beschneidung verheißen wurde, so können die, welche in Abraham gesegnet werden sollen, nicht diejenigen allein sein, welche das Zeichen der Beschneidung haben. [4]) L. D. i. die Schrift sei zuvor kommen, und habe den Juden alles ihr rühmen und prangen über dem Gesetz ganz und gar in den Staub gelegt und zunichte gemacht; denn die Heiden sind dem Abraham zum Erbe gegeben, nicht durchs Gesetz oder Beschneidung, sondern längst zuvor ehe diese beiden gegeben sind durch die Gerechtigkeit des Glaubens allein. Gott lehrte also die Heiden an dem Exempel Abrahams, daß das Zeichen der Beschneidung und andre äußerliche Werke des Gottesdienstes dasjenige nicht wären, wodurch die Gerechtigkeit vor Gott erhalten werden könne. R. Es wird verkündigt als eine gute Botschaft, denn was konnte den armen Heiden doch wol, da sie unter der Sünde und dem Fluch lagen, erfreulicheres gesagt werden, als daß sie um der durch den Glauben ergriffenen Gerechtigkeit Jesu Christi willen selig werden sollen. [5]) Dieser Segen kann aus dem Gegensatz am besten erklärt werden. Das Gegentheil von dem Segen ist der Fluch, welcher alle gerechten Strafen in sich faßt, und sich in dem ewigen Tode endigt. Daher muß der Segen Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit sein, der sich concentrirt (der zusammenfließt) in der Wohlthat der Rechtfertigung und der Heiligung. Und wird das Wort segnen hier nicht sowol von der Erwerbung, als von der Schenkung des Segens genommen, welche Mittheilung aber in der Ordnung der Buße und des Glaubens geschieht. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Die heilige Schrift ist lebendig, Obwol die Buchstaben und Worte kein Leben haben, so ist doch das Wort Gottes, das sie in sich faßt, ein lebendiges und kräftiges Wort, und der Heil. Geist allezeit in und bei ihr, da sie einmal aus seinem eingeben und Trieb geschrieben worden. 2 Petr. 1, 21. 2) Sp. Bei Gott ist alles längst, ja von Ewigkeit her bestimmt gewesen, was er thun wolle, worin er nichts ändert. Mal. 3, 6. Denn seine Weisheit hat einmal diejenige Ordnung gemacht, die ihr am gemäßesten ist, darin also nichts geändert werden kann. 3) Die Rechtfertigung ist das Hauptwerk alles Segens, den wir von Christo haben. Eph. 1, 3. 4) Das Heil des Neuen Testaments geht ohne unterschied auch auf die Heiden und alle Völker der ganzen Welt. Luc. 2, 31.

V. 9.

Also weil die Schrift solches bezeugt, v. 8. **werden nun, die** so viel **des** [1]) **Glaubens** α aus dem Glauben **sind**, die nicht in den Werken, sondern im Glauben ihre Gerechtigkeit suchen, die durch den Glauben wiedergeboren und geistliche Kinder Abrahams geworden, und alles von Gott durch den Glauben an Christum nehmen, [2]) **gesegnet** mit geistlichem Segen, und also vornehmlich mit der wahren Gerechtigkeit, welche das erste und vornehmste Stück dieses Segens ist, und alles andre unter sich begreift, Röm. 5, 1 f. **mit dem gläubigen Abraham.** Da sie sich mit ihm in gleichen Umständen befinden, so werden sie mit eben der Gnade und Liebe von Gott angesehen und eben der Vorrechte theilhaftig, die dem Abraham ertheilt worden, ohne daß es des äußerlichen Zeichens der Beschneidung bedürfte.

Anm. [1]) Der Glaube, bei welchem uns der Segen zu theil wird, muß denn auch von der Beschaffenheit sein, wie der Glaube Abrahams, kein todter Wahnglaube, sondern ein Glaube, der durch den H. Geist in der Wiedergeburt gewirkt, und in der Erneuerung gestärkt wird. Apg. 3, 25. 15, 8. 9. [2]) Daß der Segen die Gerechtigkeit und alle Heilsgüter unter sich begreife, kann man aus dem Gegensatz, dem Fluch sehen, welcher durch Adams Fall über alle Menschen gekommen, den Christus, der andere Adam, nun wieder hinwegnimmt und den gläubigen alles in eitel Segen verwandelt. Daß aber das Wort εὐλογοῦνται hier im Präsens steht und nicht im Futurum, wie v. 8. ist die Ursach diese: weil zur Zeit Pauli die Erwerbung dieses Segens schon durch Christum geschehen war, und also der Segen aus Christo als dem Brunnen sich bereits auf alle Völker, die an ihn glaubten, als ein Strom ergoß. L. Weil die Schrift sagt, daß alle Völker im Glauben Abrahams gesegnet werden, muß daraus nothwendig folgen, daß alle Menschen, beide Juden und Heiden außer diesem Glauben Abrahams verflucht sind, und daß sie des Segens nirgend anders woher gewärtig sein müssen, denn durch die Verheißung, die dem Abraham geschehen, und durchs Evangelium in die weite Welt verkündigt und offenbart ist.

Nutzanw. 1) Cr. Nur ein Christus, ein Glaube, und ein Weg zur Seligkeit. Eph. 4, 5. 2) H. Ohne Werke gerecht, aber nicht ohne Werke gerecht erwiesen vor Gott und Menschen. 3) Sp. Wie wir gerecht werden allein aus dem Glauben nach dem Exempel Abrahams, so werden wir auch allein aus demselben selig, das ist der Segen in Christo. Also gehen die auserwählten ins Reich der Herrlichkeit ein auf keine andre Art und aus keinem andern Recht, als wie sie die gesegneten des Vaters sind. Mt. 25, 34.

V. 10.

Denn zu erläutern, daß der Segen allein durch den Glauben über uns komme, [1]) **die mit des Gesetzes Werken umgehen,** α so viel aus des Gesetzes Werken sind, sich darauf verlassen, ihre Gerechtigkeit darin suchen, und die Seligkeit damit verdienen wollen, Röm. 10, 3. **die sind** weil sie das Gesetz nicht vollkömmlich halten, und also auch nicht den Segen dadurch nehmen können, **unter dem Fluch.** unter Gottes Zorn und Ungnade, Tod und Verdammnis; wie alle Menschen von natur darunter sind, so bleiben die, welche außer Christo sind, darunter, bis sie nemlich alles haarklein erfüllen. [2]) **Denn es stehet geschrieben:** 5 Mos. 27, 26. [3]) **Verflucht sei jedermann,** ohne unterschied, **der** [4]) **nicht bleibet** durch fleißige Betrachtung und beständigen Gehorsam **in alle dem, das geschrieben stehet** α in allen (Dingen) die geschrieben sind **in dem Buche des Gesetzes,** das Gott durch Mosen aufschreiben lassen, **daß ers** α dieselben [5]) **thue.** vollkömmlich in allen Stücken, innerlich und äußerlich, auf solche weise, wie es Gott haben will. S. welcher nicht wird gethan haben alles, was geschrieben ist in diesem Gesetz.

Anm. Hier führt der Apostel noch einen Beweis, daß die Vereinigung des Christenthums mit dem Judenthum eine unnütze Sache sei, weil das Gesetz kein vermögen habe, den Menschen zu rechtfertigen. [1]) Dies heißt nicht, die sich befleißigen nach dem Gesetz zu leben, denn die Liebe ist ja die Summe des Gesetzes, 1 Tim. 1, 5. und da die gläubigen stets Liebe zu üben haben, c. 5, 6. so gehen sie auch sofern mit dem Gesetz um. Es heißt aber nachdrücklich hier, die mit den Werken des Gesetzes umgehen, denen das Gesetz nicht im Herzen ist, daß sie ihm gleich gesinnt seien, sondern die es nur mit gewissen äußerlichen Werken erfüllen wollen. L. An diesem Ort wird nicht geredet noch gehandelt vom Gesetz, Sitten und andern dergleichen Sachen, die ins weltliche Regiment gehören, die läßt St. Paulus in ihrer Würde, lobt und bestätigt sie anderswo als gute nützliche Ordnungen und Creaturen Gottes; — sondern davon handelt er, wie wir vor Gott gerecht werden können, ob wir durchs Gesetz dem Fluch entrinnen, und den Segen erlangen können. Unter dem Fluch sein, heißt in einem solchen Zustande sich befinden, da der Fluch nicht nur einen Anspruch und Recht, sondern auch eine völlige Gewalt über den Menschen hat, und er also ihm nicht entgehen kann, sondern darunter bleiben muß. Joh. 3, 36. Röm. 3, 9. 29. Das Gegentheil steht Röm. 6, 14. a) Denn κατάρα bedeutet nicht allein den Ausspruch des Gesetzes,

daß diejenigen, welche es übertreten, den durch das Gesetz verordneten Strafen unterworfen sind, sondern es zeigt auch die Verbindlichkeit an, welche der Mensch bei sich empfindet, die gesetzten Strafen auszustehen, weil er sein Unvermögen gewahr wird, die Forderungen des Gesetzes vollkommen zu erfüllen. [2]) Er folgt hier der griech. Dolmetschung, welche den Verstand des ebr. Textes wohl ausdrückt, obwol die Worte **jedermann** und **alles** im ebr. nicht ausdrücklich stehen. Man sieht aus der Anführung dieses Spruchs, daß Paulus das Evangelium nicht nur dem Ceremonialgesetz, sondern auch dem Sittengesetz entgegen stellt. [3]) Weil die Pharisäer insonderheit solche Leute waren, welche ihre Gerechtigkeit in den Werken des Gesetzes suchten, so kündigte ihnen Christus selbst durch ein vielmaliges Wehe diesen Fluch an. Mt. 23. R. Wie nun das Wort **verflucht** bereits anzeigt, daß ein solcher unter dem Zorn Gottes und allen Strafen, die das Gesetz droht, wozu selbst die ewige Verdammnis gehört, liege: also zeigt noch das ἐπί einen rechten Ueberfluß aller Flüche an, so daß ein solcher mit Fluch und Zorn Gottes ganz bedeckt sei, und solcher nicht nur auf seinen bösen Thaten, sondern auch auf seiner Person hafte, und derselbe vor Gott abscheulich mache. [4]) Nach dem ebr. heißts: **der sie stehen macht.** Zwar stehen die göttlichen Gebote allezeit für sich selbst, und kann kein Mensch dieselben umstoßen; aber sie stehen uns alsdann, wenn wir darnach leben; hingegen stoßen wir sie, so viel an uns ist, um, wenn wir wider dieselben handeln. R. Im Gesetz waren dem Menschen gleichsam gewisse Schranken abgesteckt, welche er nicht überschreiten darf, und daher heißt im Gesetz bleiben nichts anders als im vollkommenen Gehorsam des Gesetzes beständig verharren. Denn auch die kleinste Uebertretung des geringsten Gebots, darin auch nur ein böser Gedanke untersagt wird, kann uns schon dem Urtheil des Fluchs unterwerfen. b) Weil der Apostel das ἐμμένειν und das ποιεῖν in diesem Vers unterscheidet, so geht jenes auf die innere Haltung des Gesetzes, oder auf die Uebereinstimmung der Begierden und der Neigungen der Seele mit dem Gesetz, und dieses auf die äußere Haltung der vorgeschriebenen Pflichten desselben. [5]) Gott hat Recht dazu, von uns einen vollkommenen Gehorsam zu fordern, weil er uns dazu in der Schöpfung nach seinem Ebenbilde genugsame Kräfte gegeben. Diese Forderung geschieht durch das Gesetz, mit der Verheißung, daß wir, wenn wirs halten, leben sollen. Lg. Da denn die innerliche und vollkommene Haltung auf das ewige Leben ging; die äußerliche aber oder bürgerliche auf das zeitliche Leben; wie hingegen auf die äußerliche und muthwillige Uebertretung der zeitliche Tod gesetzt war. 4 Mos. 15, 32f. 35, 30. 5 Mos. 17, 6. 19, 15. Ebr. 10, 28. Welche Strafe des zeitlichen Todes denn zugleich anzeigte, daß die innerliche Unterlassung der Erfüllung den ewigen Tod nach sich ziehe. Da nun aber nach dem Fall kein Mensch das Gesetz vollkömmlich halten kann, daß er ganz ohne Sünde sei, so kann auch keiner durch das Gesetz gerecht und selig werden. L. Daraus versteht man nun, daß **thun** so viel heiße als glauben, und das Gesetz durch den Glauben halten. Denn wer das Gesetz thun soll, der muß zuvor den Heil. Geist empfahen, dadurch er erleuchtet und verneuert werde, daß er darnach anfangen möge, das Gesetz zu halten, d. i. Gott und den Nächsten zu lieben: denn in den zweien Geboten hangt das ganze Gesetz und die Propheten. Mt. 22, 40. a) Seidel. b) id.

Nutzanw. 1) Alle Menschen sind von natur unter dem Fluch, und bedürfen eines Erlösers. Eph. 2, 3. 2) Der Glaube und die Werke mit einem vertrauen auf dieselbigen sind in der Rechtfertigung einander so entgegen, daß sie nicht neben einander stehen können. Denn aus dem Glauben kommt die Seligkeit und der Segen, bei den Werken aber bleibt der Fluch. Luc. 7, 50. 3) Sp. Weil die Sünde und der darauf haftende Zorn nicht anders, als durch Christum weggenommen werden kann, und wir dessen allein durch den Glauben theilhaftig werden, so bleibt der Fluch noch über allen, die auf des Gesetzes Werke sich verlassen. Mt. 1, 21. 4) R. Es ist kein unnützer Wortstreit zwischen uns und den Papisten, wenn gefragt wird, ob man alleine durch den Glauben an Christum, oder auch durch die guten Werke selig werde? sondern gehört allerdings mit zu dem Glaubensgrund der christlichen Lehre. 5) R. Der Gehorsam, den das Gesetz erfordert, soll vollkommen sein, sowol nach allen Stücken, daß der ganze Meusch nach Leib und Seele, Verstand und Willen, Gott gehorche, und alle und jede Gebote erfülle, als auch nach allen Stufen, daß man Gott liebe von ganzem Herzen ꝛc. ohne böse Neigungen und Fehler. Jac. 2, 10.

* * *

(III.) Aus der Beschaffenheit des Gesetzes, welches v. 11—29.

I. Die Gerechtigkeit nicht bringt, solches ist
  1. Deutlich vorgestellt: Daß aber durchs Gesetz ꝛc. v. 11.
  2. Bündig erwiesen, da sich findet
    a. Der Beweis: Denn der gerechte wird seines ꝛc.
    b. Dessen Erklärung: Das Gesetz aber ist nicht ꝛc. v. 12.
  3. Herrlich erläutert durchs Gegentheil, vom Endzweck der Erlösung Christi hergenommen.
    a. Die Erlösung: Christus aber hat uns ꝛc. v. 13.
    b. Deren Endzweck: Auf daß der Segen Abrahä ꝛc. v. 14.

II. Den Gnadenbund (die Verheißung) nicht aufhebt, solches wird
  1. Durch ein Gleichnis erläutert: Lieben Brüder, ich ꝛc. v. 15.
  2. Ausdrücklich gelehrt,
    a. Wie die Verheißung geschehen: Nun ist je die ꝛc. v. 16.
    b. Wie sie nicht aufgehoben werde: Ich sage aber ꝛc. v. 17.
  2. Kräftig bewiesen: Denn so das Erbe durch das ꝛc. v. 18.

III. Die Sünde offenbart.

1. Einwurf, worauf er das lehrt: Was soll denn das ꝛc. v. 19.
2. Die Lehre an sich selbst, da vorkommt
   a. Die Absicht bei der Gesetzgebung: Es ist dazu kommen ꝛc.
   b. Die Währung des gegebenen Gesetzes: Bis der Same ꝛc.
   c. Die Art der Gesetzgebung: Und ist gestellt von ꝛc.
   d. Das Mittleramt Mosis bei Gebung des Gesetzes: Ein ꝛc. v. 20.

IV. Keine lebendigmachende Kraft hat.
1. Einwurf, worauf er dies lehrt: Wie? Ist denn ꝛc. v. 21.
2. Die Lehre an sich selbst, wird
   a. Vorgetragen: Das sei ferne ꝛc.
   b. Erläutert: Aber die Schrift hat es ꝛc. v. 22.

V. Zu Christo geführt hat, solches wird
1. Beschrieben:
   a. Wann es geschehen: Ehe denn aber der Glaube ꝛc. v. 23.
   b. Wodurch es geschehen: Wurden wir unter dem ꝛc.
   c. Wie es geschehen: Also ist das Gesetz unser ꝛc. v. 24.
   d. Wozu es geschehen: Daß wir durch den Glauben ꝛc.
2. Durch das Gegentheil erläutert:
   a. Das Gegentheil: Nun aber der Glaube ꝛc. v. 25.
   b. Dessen Ursach, die völlige Kindschaft Gottes:
      1. Wen sie angehe: Denn ihr seid alle. v. 26.
      2. Worin sie bestehe: Gottes Kinder.
      3. Wodurch sie gewirkt werde.
         a. Durch den Glauben: Durch den Glauben an ꝛc.
         b. Durch die Taufe: Denn wie viel euer ꝛc. v. 27.
      4. Was daraus entstehe,
         a. Eine allgemeine Gleichheit: Hie ist kein ꝛc. v. 28.
         b. Eine gewisse Erbschaft: Seid ihr aber ꝛc. v. 29.

V. 11.

Daß aber durchs Gesetz *α* im Gesetz, wenn man dabei allein bleibt, und sich nicht dadurch zu Christo führen läßt, **niemand** nach dem Fall, da kein Mensch es vollkommen halten kann, und einige Werke nach dem Gesetz es nicht ausmachen, **gerecht wird vor Gott,** welcher bei unsern besten Werken unsere Mängel sieht, Jes. 64, 6. **ist offenbar:** aus der heil. Schrift: **Denn** S. weil es geschrieben ist, Hab. 2, 4. daß **der** [1]) **gerechte wird seines** [2]) **Glaubens leben.** Ebr. 10, 38. oder der gerechte aus dem Glauben wird leben. s. Röm. 1, 17.

Anm. T. Der Beweis des Apostels ist dieser: Die Schrift schreibt die Gerechtigkeit und das ewige Leben dem Glauben zu: daraus folgt, daß wir nicht durch des Gesetzes Werke gerecht und selig werden. Denn wer durch des Gesetzes Werke gerecht und selig wird, der wird gerecht und selig durch seine eigene Gerechtigkeit, und durch sein eigen Verdienst: aber wer durch den Glauben gerecht und selig wird, der wird gerecht und selig durch eines andern Gerechtigkeit, nemlich durch die Gerechtigkeit Christi, die ihm aus gnaden geschenkt wird, und die er mit wahrem Glauben annimmt und ihm zueignet. [1]) R. Nach der Redensart in der Schrift heißt ein gerechter ein solcher, der von seinem vermeinten Recht absteht, sich unter die allerhöchste Justiz Gottes beugt, und von ihm die gnädige Lossprechung demüthig bittet und annimmt. Daher wird auch in diesem Spruch Haggai ein gerechter entgegen gesetzt einem halsstarrigen, der Recht vor Gott haben will, wie es denn daselbst gleich darauf heißt: wer aber halsstarrig ist ꝛc. Es fragt sich hier nicht unbillig, wohin diese Worte gehören, ob sie zum Subject: **der Gerechte,** oder zum Prädicat: **wird leben?** Hier sollten nun billig die ebräischen Accente bei Habacuc den Ausschlag geben, allein es ist da eine varietas lectionum in denselben. Einige Exemplare verbinden sie mit dem ersten, andere aber mit dem letzten. Am sichersten geht man also, wenn man diese Worte ἐκ πίστεως auf beide zieht. Hiebei fragt sichs aber, wie Paulus aus diesem Satz beweisen könne, daß aus dem Gesetz niemand vor Gott gerecht werden könne. Antwort, der Beweis folgt also: weil Gott durch den Propheten Habacuc einen ganz andern Weg zum Leben und zur Gerechtigkeit angewiesen hat, nemlich den Glauben, so muß es unmöglich sein, durch die Werke des Gesetzes gerecht zu werden. a) Dies erhellt aus dem Nachdruck παρὰ τῷ Θεῷ, welche den menschlichen Gerichten entgegen gesetzt werden. Vor Menschen werden diejenigen für gerecht erklärt, welche nach dem äußerlichen Buchstaben des Gesetzes gethan haben, wozu sie verbunden gewesen. Es wird aber nie eine Untersuchung ihrer Neigungen und Begierden angestellt. Weil nun Gott den innern Grund des Herzens kennt, so kann die Rechtfertigung der Menschen durchs Gesetz nicht geschehen, weil Gott die äußerliche Beobachtung des Gesetzes, die von Menschen geschieht, in ihrer Unvollkommenheit einsieht, daher ihnen auch nicht die Seligkeit zugesprochen werden kann. [2]) L. Es wird hier kein erdichteter, sondern wahrer Glaube verstanden. Ein erdichteter Glaube aber ist, der da hört von Gott, von Christo, von allen Geheimnissen seiner Menschwerdung und Erlösung, faßt dasselbige wie ers gehört, weiß auch aufs allerfeinste davon zu reden; ist aber doch gleichwol nicht mehr denn ein eitler Wahn, wird auch nicht mehr daraus denn ein unnützes hörensagen, davon das Herz nicht mehr behält denn einen Ton oder Schall vom Evangelio, plaudert viel davon und ist doch gleichwol kein Glaube. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Auch die deutlichen Wahrheiten heiliger Schrift sind vom Widerspruch nicht frei. 2) Cr. Die Religion, daß man glaubt aus gnaden ohne die Werke selig zu werden, ist die rechte uralte katholische Religion, der auch Habacuc und die alten Propheten beipflichten; darum muß die römische Religion, welche diesem widerspricht, weder die uralte noch die wahre katholische, sondern eine neue Kirche sein. 3) Die wiedergebornen, welche schon gerecht sind aus dem Glauben, fahren fort in ihrer Gerechtigkeit und Seligkeit, und werden völlig selig, abermal allein aus dem Glauben.

1 Petr. 1, 9. 4) Der Glaube, wie er uns selig macht, ist nicht der Gehorsam, den man göttlichen Geboten leistet: zwar sollen wir nach denselbigen leben, und wo es nicht geschieht, ist es ein Merkmal, daß wir wahrhaftig den Glauben nicht haben. Aber solches gottselige Leben ist darum nicht der Glaube selbst, sondern seine Frucht. Ebr. 11, 18. 5) Sp. Der Glaube ist das göttliche und von dem Heil. Geist gewirkte vertrauen auf die göttliche Gnade in Christo, aus derselben die Seligkeit ohne unser eigen zuthun und Werke zu erlangen. Joh. 6, 29. Ebr. 11, 1.

V. 12.

Das Gesetz sonderlich das Sittengesetz, auf dessen Uebertretung vornehmlich der Fluch gesetzt ist, **aber ist nicht** [1] **des Glaubens**: *α* aus dem Glauben, Gesetz und Glauben sind von ganz verschiedener Natur und Eigenschaften, daher sie in dem Werk der Rechtfertigung unmöglich vereinigt werden; die Art, wie das Gesetz uns gerecht spricht, ist ganz anders als die, welche uns das Evangelium vorschreibt, sie ist nicht aus dem Glauben, es fordert nicht den Glauben, sondern eigene Werke, und verheißt das Leben nicht denen, die es glauben: **sondern der Mensch, der es** *ἀυτὰ* alle diese Dinge, S. die in demselben (Gesetz) geschrieben sind, und die das Gesetz fordert, vollkömmlich [2] **thut, wird dadurch** *α* in denselben, nemlich Werken, die er thut, **leben.** 3 Mos. 18, 5. Hes. 20, 11. Luc. 10, 28. Röm. 10, 5. 11, 6. das geistliche und ewige Leben haben wie Adam, wenn er im Stande der Unschuld geblieben wäre. Weil aber jetzt kein Mensch vermag, das Gesetz zu erfüllen, so ist das auch nicht der rechte Weg zur Seligkeit, wenn man trachtet durch seine Werke und durch sein laufen sie zu erlangen. Luc. 13, 24. Röm. 9, 16.

Anm. [1]) Aus einer Sache sein, bedeutet eben die Natur und Eigenschaft an sich haben, welche ein andrer oder etwas anders an sich hat, und deswegen mit derselben in Gemeinschaft stehen und mit derselben zu einem Endzweck wirken. Joh. 8, 44. H. Das Gesetz hat mit dem Glauben, sofern er rechtfertigt, nichts zu thun. Das Gesetz weiß nichts von Gnade und Arznei wider die Sünde, nichts von Erlassung, aber viel von Drohung der Strafe; nichts von Christo. Allein treibt es den Gehorsam, will Werke haben; verspricht den frommen Lohn, derer es doch keine macht und findet. Möchte man sagen: Moses hat doch auch von Vergebung der Sünden mit Worten und Werken, d. i. mit seinen Opfern, Bildern und vielen Verheißungen gelehrt. Antwort: Das hat er gethan als ein Prophet, nicht als Gesetzgeber, und das Kirchengesetz hatte zwar das Evangelium in sich, aber als Gesetz wollte es Gehorsam, und durch denselbigen eine gesetzliche Gerechtigkeit haben. Z. E. Die Beschneidung war ein Siegel der Gerechtigkeit, ein Gnadenzeichen; aber auch ein Gebot im Fleisch: wer es unterließ, sollte ausgerottet werden aus seinem Volk, 1 Mos. 17, 14. die Gesetz- und Irrlehrer aber meinten, die Beschneidung an sich sei eine Gerechtigkeit, und der Gehorsam hierin ein Mittel der Seligkeit neben Christo. Was jedoch Irrthum war und Unverstand der Schrift, eine Verkehrung der ganzen Heilsordnung. So hatten auch die Opfer ein Bild von Christo; die Priester und Propheten lehrten davon. Aber dieses war der evangelische Kern in den gesetzlichen Schalen, daß man opfern mußte. Will demnach St. Paulus lehren: der Alten Gerechtigkeit komme nicht aus dem Gesetz, welches befiehlt und dräuet; leugnet aber nicht, daß unter, mit und bei dem Gesetz nicht sei das Evangelium gewesen, dadurch sie gerecht und selig werden. [2]) Es liegen drei Bedingungen in diesen Worten, unter welchen das Gesetz das Leben verspricht. 1) Daß der Mensch, wie er von natur ist, das Gesetz vollkommen halte. 2) Daß der Mensch sein müsse *ὁ ποιήσας* ein solcher, der das Gesetz so gehalten hat, als es das Gesetz verlange. 3) Daß er das ganze Gesetz vollkommen gehalten haben müßte. Das Gesetz will Thäter haben, die den Himmel mit Werken verdienen. Das Evangelium will nur Sünder haben, die nichts gethan, aber die Sünde bereuend (oder durchs Gesetz zerknirscht), Arznei, Hülfe und Gnade in Christo und seines Vaters Barmherzigkeit suchen. Damit werden die Werke der gläubigen nicht ausgemustert, sondern ihnen im Evangelio durch Christum und den Glauben an ihn Kraft verliehen, daß sie ihre Schuldigkeit nebst dem Greul der Sünde recht einsehen, Mosen erst recht lernen und lieben, und nach seinem Gesetz wandeln; nicht aus Zwang oder Lohnsucht, sondern als schon gerechte in Christo, solcher Gerechtigkeit Nutzen, Zweck, Freude und Kraft auch in den möglichsten Werken mit allem Fleiß zu beweisen. Merke Leser! dieses ist der Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium; zwischen der Frömmigkeit aus dem Gesetz und Evangelio. Das lerne hier, damit du anderswo nicht anstoßest, sicher oder ein werkheiliger Heuchler werdest.

Nutzanw. 1) Sp. Gesetz und Evangelium sind unterschiedene Lehren, jede schreibt eine besondere Art selig zu werden vor, sind aber beide von Gott. Jenes fordert das thun, dieses den Glauben. Röm. 10, 4—6. Jenes ist der erste Weg, welcher der göttlichen Gerechtigkeit an sich selbst gemäß, dieses aber derjenige, den uns Gott aus gnaden gezeigt, da wir jenen nicht mehr gehen können. 2) Könnten wir das Gesetz vollkommen nach allen Theilen und Stücken halten, würden wir wahrhaftig daraus gerecht und selig, Röm 2, 13. 10, 5. solches aber ist uns unmöglich, Röm. 8, 3. also kann auch nun die Seligkeit daraus nicht kommen. 3) R. Der hats in der Erkenntnis der göttlichen Wahrheiten sehr hoch gebracht, der den Unterschied des Gesetzes und des Evangelii recht zu üben gefaßt hat. Solcher nun besteht sonderlich in 5 Punkten, als wegen der Offenbarung, der Forderungen, der Verheißungen, der Wirkungen, und der Zueignung. 2 Tim. 2, 15.

V. 13.

[1]) **Christus (aber)** unser Bürge, an den unser Glaube sich hält, **hat uns** [2]) **erlöset** *α* ausgekauft, da er sich selbst für uns zum Lösegeld in den Kreuzestod gegeben, 1 Cor. 6, 20. 7, 23. Mt.

20, 28. 1 Tim. 2, 6. 1 Petr. 1, 18. 19. und dadurch der gerechten Forderung Gottes eine völlige Erstattung gethan, und uns dadurch befreit hat, **von** *α* aus **dem Fluch des** [2]) **Gesetzes**, von allen mit der Sünde verdienten zeitlichen und ewigen Strafen, welche das Gesetz allen Uebertretern droht, **da er ward ein** [4]) **Fluch** vor Gott und Menschen, insonderheit vor Gott, indem er der ganzen Welt Sünde und den ganzen verdienten Fluch, Gottes Zorn und alle Strafen über sich genommen, Joh. 1, 29. Jes. 53, 4f. daß er angesehen ward, als wäre er die Sünde und der Fluch selber, 2 Cor, 5, 21. [5]) **für uns**, an unsrer Stelle und uns zum besten, Ebr. 7, 22. daß er solchen Fluch von uns nähme, und uns dagegen den Segen erwürbe **(denn es stehet** *α* **ist geschrieben:** 5 Mos. 21, 23. [6]) **Verflucht ist jedermann, der am** [7]) **Holz hänget)**: nicht nur vor Menschen, vor deren Augen es ein abscheulich Spektakel war, wenn ein menschlicher Körper zwischen Himmel und Erde, andern zum Abschen, aufgehenkt ward; sondern auch vor Gott, weil diese schmähliche Strafe sollte ein Vorbild sein der Strafe, welche sein Sohn, uns vom Fluch zu erlösen, leiden sollte.

Anm. Der Satz, den der Apostel hier beweist, ist dieser: Wenn Christus die gläubigen von der vollkommenen Haltung des Gesetzes erlöst hat, so kann nicht gelehrt werden, daß der Mensch durch des Gesetzes Werk die Gerechtigkeit vor Gott erhalten müßte. [1]) Dieser Name führt uns auf die Salbung, dadurch diese Person zu einem so wichtigen Werk ist tüchtig gemacht worden. Denn weil alle Menschen nach dem Fall unter dem Fluch lagen, so waren sie vor Gott geachtet als stinkende Aeser. Daher mußte nun Christus als ein gesalbter ins Mittel treten, der durch den guten Geruch seiner Salbung den Gestank unsrer Sünden vertreiben konnte. Dan. 9, 24. [2]) *ἐξηγόρασεν*, erkauft. Dieses Wort kommt her von *ἀγορὰ*, **der Markt**, da man kauft und verkauft und Gericht hält, und zeigt an, daß diese Befreiung vom Fluch im göttlichen Gericht geschehen sei. 1 Cor. 6, 20. 2 Petr. 2, 1. Off. 5, 9. Es wird eigentlich von den Sclaven gebraucht, welche auf öffentlichen Markt getrieben und daselbst verkauft wurden. Wenn nun jemand für einen solchen elenden ein zureichendes Kaufgeld erlegte, um denselben aus der Sclaverei zu befreien, so ward derselbe dadurch in Freiheit gesetzt. Diese Handlung aber mußte gerichtlich geschehen, und zu solchem Ende fanden sich auch die zu solchem Handel verordneten Personen auf dem Markt ein. Es drückt aber zweierlei aus, 1) die Art der Erlösung Christi, welche ist eine Auskaufung: diese aber kann nicht geschehen ohne Verwechslung. Also hat Christus sich selbst als ein Aequivalent für die Seelen der Menschen dargegeben, damit wir durch diese Verwechslung loskommen möchten. 2) Das Recht, welches der Herr Jesus aus solcher Erlösung an uns bekommen hat: denn an einer gekauften Sache hat man ein völliges Recht, als an seinem Eigenthum, und man kann damit umgehen wie man will. Also auch Christus; darum heißts im Catechismus, auf daß ich sein eigen sei. 1 Cor. 7, 23. Lg. Wie dies Wort eine solche Genugthuung anzeigt, die mit einer Erkaufung oder Bezahlung vor Gericht geschieht, und im Gericht angenommen wird; sie doch aber Christus nicht für sich selbst gethan hat, sondern für uns, daß sie uns zu gute kommen soll: so ist es leicht zu erachten, daß daher eine solche Rechtfertigung oder Gerechtmachung entstehe, welche in einem richterlichen Ausspruch und in einer Zurechnung besteht. [3]) *Νόμος* ist hier der ewige und unveränderliche Wille Gottes, nach welchem er von uns eine vollkommene Gerechtigkeit und Heiligkeit erfordert. Ihr sollt heilig sein, heißt es, denn ich bin heilig. Dieses Gesetz ist verbunden, theils mit Verheißungen, wenn es nemlich gehalten wird; theils mit Drohungen, wenn es übertreten wird. Wie nun der Segen, den das Gesetz verheißt, ein Haufe alles leiblichen, geistlichen und ewigen guten ist, also ist im Gegentheil der Fluch alles, was der durch die Sünde erregte Zorn Gottes über den Menschen bringt; welchen Fluch Gott gleich nach dem Fall über ihn ausgesprochen, und den geistlichen, zeitlichen und ewigen Tod in sich faßt. Diesen Fluch hat denn Christus über sich genommen, daß er sich nicht allein in den zeitlichen Tod gegeben, sondern auch den ewigen Tod geschmeckt, daher er klagte: meine Seele ist betrübt bis in den Tod; und mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Mt. 26, 38. 27, 46. R. Merkwürdig ist es auch, daß die Präposition *ἐκ* wiederholt wird. Dies zeigt hier an theils die Größe der Gefahr, in welcher wir gesteckt; theils die Anstrengung aller Kräfte auf seiten des Erlösers. Wie es denn auch im Deutschen nachdrücklicher klingt, wenn ich sage: er hat ihn **aus** dem Unglück **heraus** gerissen, als wenn ich sagte: er hat ihn aus dem Unglück gerissen. [4]) L. Das Gesetz Mose, das er von allen Uebelthätern insgemein gegeben hat, begreift Christum auch mit, ob er wol für seine Person unschuldig ist; denn das Gesetz findet ihn unter den Sündern und Mördern. Gleichwie die Obrigkeit den für schuldig hält und straft, den sie unter den Mördern mit erhascht, ob er gleich sein Lebtage nie keine Unthat noch Mishandlung gethan hat, die des Todes werth möchte geachtet werden. Nun ist aber Christus nicht allein unter den Sündern mit erfunden worden; sondern er hat auch selbst willig, nachdem es dem himmlischen Vater also wohlgefallen, der Sünder Geißel sein wollen. Derhalben er auch an sich genommen hat Fleisch und Blut, derer die da Sünder, Mörder und mit allerlei Sünden beladen sind. Weil ihn denn das Gesetz unter den Mördern und Uebelthätern also begriffen, hats ihn auch als einen Uebelthäter verdammt und erwürgt. R. **Er ward ein Fluch**, dies ist eine ganz erstaunliche Redensart. Schrecklich genug wär es gewesen, wenn es hieße: *ἐπικατάρατος*, **verflucht**, allein das deucht Paulo zu wenig, s. 2 Cor. 5, 21. und zwar nicht nur ein Fluch vor Menschen; 1 Cor. 4, 13. sondern auch vor Gott und seinem Gericht. Denn da in der Zurechnung der Fluch aller verfluchten auf ihn alleine fiel, so wurde er so mit Fluch bedeckt, daß Gott nichts als Sünde und Fluch an

ihm sah. Denn er mußte werden, was wir waren, damit wir konnten werden, was er war, nemlich gesegnete des Herrn. [5]) R. Hiedurch wird vierererlei angezeigt, 1) daß Christus für seine Person heilig und unschuldig gewesen und weder dem Gesetz noch dessen Fluch unterworfen; Luc. 1, 35. Mt. 21, 9. Mc. 14, 61. 2) Daß wir Menschen unter dem Fluch des Gesetzes gelegen; v. 10. 3) daß Christus an unsre Stelle getreten, und nachdem er sich die Sünden der Welt zurechnen lassen, auch alle Strafen der Sünde übernommen. Und zwar 4) mit der liebreichen Absicht, daß es uns zu statten kommen solle, und wir vor Gott so angesehen würden, als ob wir selbst das Recht um unsrer Sünden willen ausgestanden hätten. Die erste Bedeutung ist der Grund von der letzten. Das jüdische Volk hat hievon ein Vorbild gesehen an dem Versöhnungsbock. 3 Mos. 16, 21. L. Alsdann erkennst du ihn recht und krigst ihn zu eigen, wenn du glaubst, daß diese allerheiligste, reinste und unschuldigste Person dir vom Vater geschenkt sei, auf daß er dein Hoherpriester und Heiland, ja dein Diener und Knecht sein sollte, der seine Unschuld und Heiligkeit von sich ablegen, und deine sündliche Person an sich nehmen sollte, und darin tragen deine Sünde, Tod und Fluch, und also ein Opfer und Fluch werden für dich, auf daß er dich also vom Fluch des Gesetzes erlöste. [6]) Der angeführte Spruch 5 Mos. 21, 22. 23. handelt von der Strafe einer sehr schweren Sünde, da der Missethäter nicht allein getödtet, sondern auch darauf an ein Holz aufgehängt wurde, 4 Mos. 25, 1—4. Jos. 10, 26. 27. 2 Sam. 21, 1—6. dabei Gott befiehlt, daß er nicht über Nacht sollte am Holz bleiben, sondern des Tages noch begraben werden, mit der beigefügten Ursach; **Denn ein gehenkter ist verflucht bei Gott, auf daß du dein Land nicht verunreinigest, das dir der Herr dein Gott gibt zum Erbe.** Der Tod am Holz war verflucht vor allen Arten des Todes, gleich wie die Schlange verflucht war unter allen Arten der Thiere des Feldes, 1 Mos. 3, 14. beide waren es wegen der ersten Uebertretung, in welcher die Schlange ein Werkzeug, der Baum aber eine Gelegenheit gewesen. Es war also ein gehenkter ein verfluchter, 1) in ansehung der schweren Sünde, welche damit bestraft wurde, bei welcher der bestrafte Uebelthäter doch in der Ordnung der Buße selig werden konnte, wie wir an dem bekehrten Schächer sehen; Luc. 23, 43. 2) in ansehung der abscheulichen Strafe, dadurch das ganze Land, nach levitischer Art, wenn der todte Körper lange in der Luft gehangen hätte, wäre verunreinigt worden. Daß er aber auch 3) in ansehung des Kreuztodes Christi also genannt werde, lehrt uns hier der Apostel. Es war zwar die Kreuzigung nur bei den Römern gebräuchlich, Luc. 23, 33. und von dem aufhängen bei den Juden, da der Uebelthäter erst gesteinigt und dann der todte Körper mit den über den Kopf zusammengebundenen Händen aufgehängt wurde, unterschieden; jedoch hatte sie in vielem damit eine Aehnlichkeit, es war beides ein aufhängen in der Luft an einem aufgerichteten Holz, wie das Kreuz auch ein Holz genannt wird, Apg. 5, 30. 10, 39. 1 Petr. 2, 24. a) Es würde mit den Vollkommenheiten Gottes streiten, wenn wir sagen wollten, daß Gott blos wegen der Art der Strafe, mit welcher ein Uebelthäter belegt worden, denselben für einen verfluchten erklärt hätte. Wenn also Gott sagt, daß er die gehenkten als einen Fluch ansehe, so will er dadurch anzeigen, daß er die Uebelthäter, welche den Lohn ihrer Thaten bekommen, als solche betrachte, welche von der hohen Obrigkeit wären bestraft worden, daß er deswegen nicht Ursach habe, die Bestrafung ihrer Uebertretungen, wenn dieselbe versäumt worden wäre, selbst vorzunehmen, daß er seinen Zorn und Gericht von dem übrigen Volk abwenden wolle. Hieraus erhellt, warum Paulus diese Worte auf Christum deutet. Er schließt von dem kleinen aufs große, Er will sagen, wenn der Herr diejenigen, welche wegen ihrer Missethaten getödtet, und darnach an das Holz gehängt wurden, damit jedermann von ihrer Verurtheilung Nachricht erlangen könne, als solche angesehen hat, durch welche er bewogen wird, seine Strafgerichte von dem ganzen Volk abzuwenden: so wird dieses bei dem Kreuzestode Christi noch mehr zu bedeuten haben, welchen er für die Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts ausgestanden, und durch welchen er dasselbe von allem Fluch erlöst hat. Christi Kreuzigung aber wurde durch die Strafe des hängens vorgebildet, 1) daß ein Uebelthäter öffentlich vor dem Volk zu einem Spectakel hingehangen wurde, 2) daß er als ein Fluch anzusehen war, 3) daß er noch an dem Tage abgenommen und begraben wurde. Sp. Wir sehen hieraus, daß nicht nur in dem Ceremonialgesetz viele Vorbilder auf Christum gezielt haben, in den Opfern und andern dergleichen Satzungen des levitischen Dienstes, sondern auch in den weltlichen Gesetzen und Anordnungen der jüdischen Polizei sich unterschiedliches gefunden, das seine Absicht hatte auf das N. T. Daher so viel weniger folgt, daß diejenigen Gesetze, welche Gott der jüdischen Kirche und Polizei gegeben, noch müßten in dem N. T. gelten und eingeführt werden, indem sie zu ihrer Zeit einen ganz andern und weitern Zweck gehabt, der nun aufgehört hat. Daher jetzt ein gehenkter nicht mehr für einen Fluch zu achten sein wird, als ein andrer, welcher seiner Mishandlung wegen auf andere Art hingerichtet wird, nachdem nunmehr dasjenige erfüllt ist, warum im A. T. die gehenkten für verflucht gehalten worden, aus einer sonderlichen göttlichen Verordnung, die ihre Endschaft hat, und das Bild erfüllt ist. R. Es muß aber hier ein solcher verstanden werden, der die Todesstrafe durch Uebelthat verdient hat. Denn dadurch wird keiner an sich selbst verflucht, wenn er am Holz hängt (wie denn auch Petrus daran gehangen) sondern darum, weil er gesündigt und die Todesstrafe dadurch verdient hat. Ein solcher Uebelthäter ist verflucht sowol wegen seiner Sünde, als auch wegen der Strafe. Und ein solcher ist Christus für uns geworden, welches uns denn wie Spieß und Nägel durchs Herz dringen sollte. [7]) ξύλον heißt eigentlich ein Baum, Off. 2, 7. an einem solchen

Baum wurden gewisse Uebelthäter aufgehenkt, nachdem sie vorher waren zu tode gesteinigt worden, da sie denn andern zum Abscheu so lange hangen blieben, bis die Sonne unterging, und alsdann wieder abgenommen und begraben wurden. s. 5 Mos. 21, 21 f. a) Seidel.

Nutzanw. 1) H. Unbeschreiblicher Schatz! hohes Geheimnis! Christus ein Fluch! Gott ein Fluch! der Segen ein Fluch! welch eine Arzenei! aus Fluch wird Segen: aus Gift Lebenskraft: aus Zorn Gnade. Gelobt seist du mein Leben, mein Jesu! gib daß ich in dir den Segen erben, und vom Fluch der Sünde und Hölle frei werden möge. Apg. 3, 26. 2) Cr. Wenn dich der Teufel will um deiner begangenen Sünde willen verklagen, so verweise ihn an Christum, der am Holze hängt, und zum Fluch um deinetwillen worden ist. Röm. 8, 34. 3) Sp. Die ihrer Sünde wegen hingerichtet werden, sind wegen derselben und in ihrer Strafe wahrhaftig auch ein Fluch und Abscheu vor Gott, und solches so viel mehr, wenn sie auch in der Unbußfertigkeit verharren: wo sie aber sich bekehren, sind sie nicht mehr in ihrer Person abscheulich, aber dennoch in ihrer Missethat, um welcher willen sie leiden müssen. Ps. 5, 5. 4) R. Christus in seinem Leiden ist nicht als ein Märtyrer zu betrachten, der uns nur ein Exempel der Geduld und der Nachfolge gelassen, wie die Socinianer und andre wollen; sondern er ist als unser Versöhnopfer, der an unsrer statt gelitten, anzusehen. 2 Cor. 5, 21. 5) Christus Jesus hat uns nicht allein von der Sünde, sondern auch von der Strafe der Sünde befreit. Ps. 40, 13. Röm. 8, 1. 6) Auch die Auskaufung der Menschen von Gottes Zorn, die durch Christum geschehen, ist ein herrlicher Beweis seiner Gottheit. Mt. 20, 28.

V. 14.

Auf daß der dem Fluch entgegen stehende [1] **Segen Abrahä** Gnade, Gerechtigkeit und Seligkeit, welche dem Abraham nicht nur für seine Person, sondern auch für alle seine gläubigen Nachfolger verheißen war, 1 Mos. 12, 1 f. 15, 1 f. 18, 18. 22, 18. 26, 4. **unter** *α* auf **die Heiden** oder Völker ohne unterschied, es seien Juden oder Heiden, wirklich [2] **käme in Christo Jesu**, durch ihn kraft seines Verdienstes und in gläubiger Gemeinschaft mit ihm, **und wir** gläubige insgesammt aus Juden und Heiden, **also den** [3] **verheißenen Geist** *α* die Verheißung des Geistes, den H. Geist, seine geistlichen Gaben und alle verheißenen Gnadengüter, sammt der ewigen Seligkeit **empfingen**, nicht durch unser Verdienst, sondern aus gnaden **durch den Glauben.** als die erste Frucht des Geistes, wodurch er uns fähig macht, auch alles andre gute zu empfangen.

Anm. [1]) Der Segen Abrahä ist der Inbegriff alles guten, welches dem Abraham und seinen gläubigen Kindern verheißen worden. v. 8. 9. Insonderheit aber wird dadurch verstanden die Rechtfertigung und die damit verknüpften Wohlthaten. [2]) a) Das **käme** ist hier in gerichtlicher Bedeutung zu nehmen. Wenn dasjenige, was der Bürge hat, auf den Schuldner kommt, welcher die Bezahlung nicht selbst leisten kann, so wird damit angezeigt, daß der Richter dem Schuldner die Genugthuung und die Bezahlung des Bürgen wirklich zurechnet und ihn deswegen vor dem Gericht frei spricht. So kam auch der Segen Abrahä über die Heiden. [3]) Hierunter wird das alles mit begriffen, was zum Segen gehört, nemlich alles was uns Christus wieder erworben, gleichwie unter dem Fluch alles begriffen wird, was durch Adams Fall auf uns gekommen. Jes. 44, 3. b) Weil von dem H. Geist bei Mose ausdrücklich nichts steht, so scheints, es werde hier die höhere Bedeutung des Segens, oder der geistliche Segen, der unter jener Verheißung begriffen, verstanden, und dem äußerlichen Buchstaben, von einem leiblichen Segen vorgezogen. 2 Cor. 3, 17. a) Seidel. b) Zeltn.

Nutzanw. 1) Christi Verdienst ist allgemein, und also die Seligkeit sowol der Heiden als der Juden. Jes. 49, 6. 2) Lg. Der Segen kommt nicht allein von Christo, sondern auch in Christo. Denn wer ihn nicht in Christo empfähet, der empfähet ihn auch nicht von Christo: wie ihn denn viele zwar haben wollen von Christo, aber nicht nehmen in Christo, nemlich also daß sie dadurch sich zu seiner Gemeinschaft bringen lassen, und in derselbigen des Segens mit vieler Vermehrung genießen. Jes. 45, 24. 3) R. Die Lehre von der Genugthuung Christi bahnt uns nicht den Weg zur Sicherheit, sondern führt die höchste Verbindlichkeit mit sich, unserm Erlöser zu allem Gefallen zu leben in der wahren Heiligung. 2 Cor. 5, 15. 4) H. Wo Christus, da sein Geist. 5) Sp. Zu unsrer Seligkeit bedürfen wir den H. Geist, weil nicht nur der Glaube (das Mittel zur Seligkeit) von ihm in uns gewirkt werden muß, sondern er auch das Pfand unsers Erbes ist. 2 Cor. 1, 22. Eph. 1, 14. 6) Der Glaube ist der rechte Anfang des Segens, und gleichsam der Eimer, dadurch wir aus der Fülle Jesu Christi eine Gnade und einen Segen nach dem andern schöpfen, Mc. 11, 24.

V. 15—22. Ep. am 13. Trin.

[1]) **(Lieben) Brüder**, s. c. 1, 11. **ich will nach menschlicher Weise reden;** *α* ich rede nach den Menschen, S. gleich als unter Menschenkindern: die göttliche Wahrheit mit einem Exempel von dem, was unter Menschen und menschlichen Sachen gebräuchlich ist, zu erläutern, und es euch faßlich zu machen: **verachtet** *ἀθετεῖ*, stößt nicht um, verwirft, vernichtet **man doch eines Menschen Testament nicht**, seinen letzten Willen und die Verordnung, wie er es nach seinem Tode will gehalten haben, Ebr. 9, 17. oder auch sonst einen Vertrag, Contract, oder ein Bündnis, **wenn es bestätiget ist;** mit Unterschrift, Besiegelung, Zeugen und andern Gebräuchen, wie es die Gesetze, die Land- oder Stadtgesetze erfordern, insonderheit durch den Tod dessen, der das Testament gemacht hat, bekräftigt und befestigt ist; **und** [2]) **thut auch nichts dazu.** *α* noch etwas darüber, S. verändert es in keinem Stück weder durch abthun, noch zuthun: also muß noch vielmehr der Bund, den Gott in Abraham mit den Menschen aufgerichtet, und der durch den Tod seines Sohnes bestätigt worden, unverändert

stehen bleiben; das Gesetz kann ihn weder aufheben, noch ihm zur seite gesetzt werden.

Anm. Der Apostel schließt aus der Beständigkeit und Dauerhaftigkeit des Gnadenbundes, welchen Gott mit Abraham und allen gläubigen aufgerichtet, auf die Unmöglichkeit der Vereinigung des Christenthums mit dem Judenthum, welches also ein neuer Beweis in dieser Abhandlung ist. Er schließt wieder vom kleinen aufs große. Wenn die Testamente der Menschen unumstößlich sind, so muß vielmehr das Testament unumstößlich und unveränderlich sein, welches von dem unsterblichen Gott aufgerichtet ist. [1]) Er spricht ihnen nun wieder freundlich zu, nachdem er sie v. 1. gar hart angeredet hatte, sie auf beiderlei art zu gewinnen; und daß sie erkennen möchten, es kämen seine harten Worte aus keinem erbitterten Gemüth her, sondern geschähen aus Liebe zu ihrem besten. [2]) Die falschen Apostel aber thaten hinzu, daß sie die Galater auch auf das Gesetz, insonderheit auf die Beschneidung führten, als auf ein nothwendiges Stück zur Seligkeit. Der Bund Gottes ist, wir sollen diese aus gnaden haben; wer nun fordert, man müsse sie auch mit seinen guten Werken verdienen, der macht einen solchen Zusatz, als wenn einem ein Haus in einem Testament als ein Geschenk vermacht wäre, und jemand sagte, er sollte doch ein gewisses Geld dafür erlegen.

Nutzanw. 1) Schwache und geärgerte ernstlich strafen und nachdrücklich ermahnen, und sie dennoch in der gemeinschaftlichen Bruderliebe behalten, steht gar wohl beisammen. Spr. 27, 6. Gal. 6, 1. 2) Eine verderbte und verwirrte Kirche kann dennoch rechtschaffene Glieder haben; sie müssen sich aber durch den argen Sauerteig, der darin liegt, nicht anstecken lassen, sondern zur Besserung anderer, oder wenigstens zur Bewahrung ihrer selbst ein rechtes Salz zu sein sich befleißigen. Mt. 5, 13. 3) Menschliche Dinge, die im gemeinen Leben vorgehen, und sich auf die vernünftigen Gesetze und Gebräuche gründen, mögen wol zuweilen zur Erläuterung göttlicher Dinge gebraucht werden. Mt. 13, 3f. 4) H. Nur ein Weg zum Himmel, obgleich unterschiedliche Gestalten, Apg. 4, 12. 15, 11. 5) Lg. Menschliche Ordnungen und Anstalten, die an sich selbst zur äußerlichen Wohlfart der menschlichen und bürgerlichen Gesellschaft dienen, sind an sich selbst nicht zu verachten; noch hat man sich denselbigen zu entziehen, sondern nur dahin zu sehen, daß man an ihrem Misbrauch nicht theilnehme; da sie Gott würdigt, durch seine Apostel die Haushaltung seines Reichs damit zu erläutern. 1 Cor. 14, 40. 6) Cr. Das Recht, Testamente zu machen, hat Grund in der heil. Schrift, und sollen nicht allein Obrigkeiten darüber halten, sondern auch die unteren nicht leicht Testamente umstoßen oder disputirlich machen. Insonderheit Kinder, wenn Eltern vor ihrem Ende über sie disponirt haben. Eltern aber sollen auch zusehen, daß sie Gleichheit unter ihren Kindern halten, und nicht, indem sie Friede stiften wollen, eben dadurch Krieg anfangen. 1 Mos. 48, 5. 22. 7) Mü. Wenn uns ein großer Herr Hand und Siegel gibt, sind wir zufrieden und glauben, daß eher der Himmel einfallen solle, als die Zusage gebrochen werden. Warum vertrauen wir nicht vielmehr der versiegelten Handschrift unsers Gottes, der nicht lügen kann? Pf. 146, 3. 8) Sp. Die Festigkeit der Testamente in der Welt und das Recht derselbigen geht auch das Testament Gottes und Christi an. Also wie in den Testamenten gilt, daß man den Buchstaben derselben behalten muß; also müssen wir auch in den Testamentsworten Christi, da er sagt: das ist mein Leib, das ist mein Blut, beim Buchstaben bleiben, und auf keinen figürlichen Verstand uns verleiten lassen. Eph. 3, 20.

V. 16.

Nun ist je die [1]) **Verheißung** *α* die Verheißungen, die so oftmals geschehen, 1 Mos. 12, 3. 18, 18. 22, 18. daß der verheißene Weibessame gewiß kommen, und in ihm alle Völker sollen gesegnet werden, **Abrahä und seinem** [2]) **Samen zugesagt.** daß der Messias von Abraham sollte geboren werden, und der verheißene Segen durch diesen und in diesem seinem Samen kommen sollte. [3]) **Er** Gott, der die Verheißung gegeben, [4]) **spricht nicht, durch die Samen als durch viele:** daß durch alle Nachkommen Abrahams, oder durch viele derselben dieser verheißene Segen kommen sollte: **sondern als durch Einen, durch deinen Samen, welcher ist** [5]) **Christus.** auf welchen der einige Isaac ein Vorbild war. 1 Mos. 21, 12. Röm. 9, 7. Ebr. 11, 18. *α* Er spricht nicht, und den Samen (oder in den Samen) als (rede er) von vielen, sondern als von einem, [6]) und deinem Samen, (oder in deinem Samen) welcher ist Christus.

Anm. [1]) R. Diese Verheißungen sind hier anzusehen als ein Testament, das zwar gemacht, aber noch nicht eröffnet, noch durch den Tod bestätigt ist. Weil aber Gott unveränderlich ist, so ist seine Verheißung uns so gut als ein richtig Testament, und kann man sich ganz sicher darauf verlassen. Durch diese Verheißungen aber werden verstanden der Bund, welchen Gott mit Abraham gemacht: und der also genannt wird 1) weil der Hauptinhalt des Bundes in Verheißungen bestund, 2) weil der Bund den Vätern kund gemacht war in Verheißungen, aber nicht als erfüllt. Joh. 8, 56. Hebr. 11, 13. a) [3]*Επαγγελία* bedeutet eigentlich die Vorherverkündigung des guten. Der Apostel zeigt hiemit den großen Vorzug an, der sich zwischen Gott und den Menschen befindet. Bei seinen Testamenten sind die Umstände nicht nöthig, die bei einem menschlichen erfordert werden. Seine Worte gebrauchen keiner Briefe noch Siegel. Es ist genug, daß er seinen gnädigen Willen von der Seligkeit der Menschen bekannt gemacht. [2]) T. Das Wort **Same** wird bisweilen genommen für alle Nachkommen, 1 Mos. 15, 18. 22, 17. bisweilen für jemand aus denselben insonderheit, wie 1 Mos. 4, 25. 21, 12. daß es hier in dieser andern Bedeutung genommen werde, und dieser Same Christus sei, lehrt der Apostel. Wie es denn aus dem Prädikat, daß durch den Samen alle Völker sollen gesegnet werden, offenbar ist, daß kein andrer als

der Messias dadurch könne verstanden werden. Es sind diese Verheißungen aber anders gesagt dem Abraham, anders aber Christo. Jenem, daß er ihnen glauben, und sie andern wieder kund machen sollte. Diesem aber, nemlich Christo, war es im Rath der ewigen Gottheit aufgetragen, und er hatte es selbst übernommen, daß er sie erfüllte und zu stande brächte. [3]) Der dem Abraham so oft sich offenbarte und diese Verheißung gab, war der Sohn Gottes selbst, welches daraus erhellt, daß er der Engel des Herrn, und auch der Herr, der Jehovah selbst heißt, 1 Mos. 22, 15f. 18, 2. 22. vgl. c. 19, 1. und eben derselbe war, der das Volk Israel führte, und so oft der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs genannt wird. Und wenn 1 Mos. 15, 1. steht: es geschah zu Abraham das Wort des Herrn im Gesicht, und sprach; so ist das eben so viel gesagt, als das Wort des Herrn, d. i. der Sohn Gottes ließ sich sehen und sprach. Es hat also der Sohn Gottes selbst dem Abraham durch eine unmittelbare Erscheinung angekündigt, daß er diesen Bund mit ihm aufrichten wolle, welcher also nach der Unveränderlichkeit Gottes unwiderruflich sein muß. Es ist also dem Abraham die Verheißung gegeben worden, daß er aus seinen Nachkommen wollte menschliche Natur annehmen, und in derselben den Fluch auf sich und von uns nehmen, und den Segen wiederbringen. [4]) Man sieht hier, wie man in der heil. Schrift genau auf alle Worte und deren Veränderung acht haben müsse, und wie nichts vergeblich und ohne Ursach gesetzt sei. [5]) Einige haben zwar den geistlichen Christum oder die gläubigen Glieder Christi verstehen wollen. Allein obwol dieselben auch freilich allein die Segensgüter bekommen, die dem Abraham verheißen sind: 1 Cor. 12, 12. Röm. 9, 7. 8. so ist doch hier die Rede nicht von ihnen, sondern davon, wer der Grund des Erbes und der Verheißung sei; oder wer die Verheißung erfüllen, die Güter erwerben und austheilen solle; das ist nun die Person Jesu von Nazareth, als der von Gott versprochene Messias. [6]) b) Dieses einzige Wörtlein **und**, (welches Luther ausgelassen) gibt den Schlüssel, alle Schwierigkeiten zu heben. Denn es lehrt, daß der Verstand sei: die Worte der Verheißung Abrahams sehen zurück auf den einigen Weibessamen, 1 Mos. 3, 15. welcher aber auch eben derjenige Same sein würde, der von Abraham sollte geboren werden, von dem auch die große Menge der geistlichen Glaubenskinder, wie die Sterne einst würden entstehen, worauf auch in der andern Verheißung 1 Mos. 15, 5. hauptsächlich nach Röm. 4, 17. gezielt worden. a) Seidel. b) Zeltn.

Nutzanw. 1) Die Seligkeit ist aus Verheißung, und also eine Gnade, nicht aus Verdienst; und zwar eine Verheißung, die Testamentsart hat, da der Erbe, der aus dem Testament etwas empfängt, solches nicht aus Verdienst nimmt. Tit. 3, 7. 2) Sp. In der heil. Schrift ist alles mit großer und göttlicher Weisheit geschrieben, 2 Petr. 1, 21. daher kein Wort, kein Buchstabe, keines Wortes Ordnung vergebens gesetzt ist. Mt. 5, 18. 3) Sp. Die göttliche Wahrheit muß schon in der heil. Schrift und ihrem Buchstaben stecken, und darf nicht besonders von dem H. Geist erwartet werden: sonst könnte Paulus nicht auf das kleine Wörtlein dringen, und darein seinen Beweis legen. Ps. 119, 160. 4) Man muß die Schrift als ein Werk des allerweisesten Urhebers betrachten, der nichts vergebliches geschrieben hat, darum auch bei Lesung und Betrachtung der heil. Schrift ein jedes Wörtchen wohl zu bemerken ist. 2 Tim. 3, 16. 5) Ls. Die heil. Schrift hat keine dunklen Worte, sonderlich in Glaubensartikeln, wo sie nicht zugleich selbst die Erleuchtung gibt. Ist es nicht an einem, so ist es am andern Ort. Sie redet also, daß die einfältigen sehen und die scharfsichtigen haben, darin sie ihr Gesicht üben und prüfen können. Ps. 19, 8. 119, 105. 130. 6) Nicht ein andrer Mensch, sondern der einige Christus ist derjenige, davon uns aller Segen, Gerechtigkeit und Seligkeit kommt. Drum können es unsre Werke nicht sein, sonst wären wir es selbst, Apg. 4, 12.

V. 17.

Ich sage aber davon: *a* dies aber sage ich, ich will mit dem Exempel von menschlichen Testamenten oder Bündnissen folgendes anzeigen, und ziehe jetzt daraus den Schluß: **das** [1]) **Testament**, der mit den gefallenen Menschen aufgerichtete Gnadenbund oder Bündnis, **das von Gott zuvor** längst vor Gebung des Gesetzes, und also schon in der Ewigkeit, da Gott den Schluß gemacht, daß er das gefallene menschliche Geschlecht durch seinen Sohn wieder segnen wolle, [2]) **bestätiget ist** mit so vielen wiederholten Verheißungen, auch mit einem Eide, 1 Mos. 12, 2. 15, 18. 17, 4. 22, 17. Ps. 105, 9. Ebr. 6, 14f. und mit äußerlichen Zeichen, 1 Mos. 15, 8f. 17. dergleichen insonderheit die Beschneidung war, 1 Mos. 17. **auf Christum**, welcher der Grund und auch das Ziel in diesem Gnadenbunde ist, (denn er sollte uns den verheißenen Segen erwerben, und auf ihn sollte unser Glaube allein sehen, und also den Segen beerben) **wird nicht aufgehoben**, ἀκυροῖ unkräftig, ungiltig gemacht, **daß die Verheißung** des Gnadenbundes **sollte durchs Gesetz aufhören**, durch die Gebung des Gesetzes auf Sinai gänzlich abgethan, oder durch einen Zusatz geändert werden, **welches gegeben ist** [3]) **über vierhundert und dreißig Jahr hernach.** nach der Verheißung, die Gott Abraham gegeben. 2 Mos. 12, 40.

Anm. a) Aus dem Zusammenhang sieht man, daß der Apostel in seiner Vorstellung auf die Einwürfe der falschen Apostel sein Augenmerk richte. Diese konnten nicht leugnen, daß Gott den Gnadenbund mit Abraham aufgerichtet habe. Aber sie sagten, das Gesetz sei doch nachher gegeben, da der Gnadenbund schon geschlossen gewesen. Weil nun das Gesetz nach dem Gnadenbunde gegeben worden, so habe Gott dadurch die Erklärung gethan, daß der Gnadenbund entweder ganz aufgehoben sei, oder daß dennoch derselbe mit dem Gesetz von einerlei Werth und Wichtigkeit sein solle. Der Apostel beweist dagegen hier, daß der Gnadenbund keiner Veränderung unterworfen sei. Nach

dem Gr. lautet es eigentlich also: Den von Gott auf Christum zuvor bestätigten Bund macht das nach 430 Jahren geschehene Gesetz nicht ungiltig, (S. kann es nicht verwerfen) daß es die Verheißung sollte zunichte machen. [1]) διαθήκη, ein Testament oder Bund. Hiedurch wird nicht verstanden das A. T. oder der besondere Bund, den Gott zu Mosis Zeiten mit den Israeliten aufrichtete, und der größtentheils in Anordnung des levitischen Gottesdienstes bestund: denn solches Testament hat in Christo, auf welchen die Vorbilder des levitischen Gottesdienstes gingen, allerdings aufgehört, Ebr. 8, 6—9. Jer. 31, 31f. sondern dieses Testament ist der einige unveränderliche Gnadenbund, darin Gott dem menschlichen Geschlecht die Befreiung vom Fluch, und die Wiederbringung des Segens aus gnaden verheißen hat, wie solchen Gott mit dem Menschen, gleich nach dem Fall, aufgerichtet; dieser bleibt unaufgehoben, ob er gleich durch unterschiedliche Oeconomien oder Haushaltungen geht. R. Diese göttliche Verordnung aber kann mit recht ein Testament genannt werden, weil alles vorhanden ist, was zu einem Testament gehört: der Stifter ist Gott; die Erben sind Abraham und alle, die in den Fußtapfen seines Glaubens wandeln; die Legate, Vermächtnisse sind die Wohlthaten, die Christus erworben, als Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben, Kraft und Seligkeit; die Tafeln des Testaments ist das Buch der heil. Schrift; die Zeugen sind die drei Personen in der Gottheit, 1 Joh. 5, 7. das Siegel sind die Sacramente des A. und N. T. Siehe davon in der Vorrede dieses N. T. §. 1—3. Paulus erweist denn hier, daß der einmal mit den Menschen aufgerichtete Gnadenbund, welcher in der ersten göttlichen Haushaltung unter der Verheißung fortgeführt, und zu Abrahams Zeiten nachdrücklich wiederholt, und gar sonderlich bestätigt worden, durch die andre Art der göttlichen Haushaltung unter dem Gesetz nicht aufgehoben worden, sondern habe seine Giltigkeit noch, und nun so vielmehr unter dem Evangelio. [2]) Ein Testament auf jemand bestätigen, heißt jemand in dem Testament dazu einsetzen und bevollmächtigen, daß er die Güter des Testaments dem darin verordneten Erben austheilen, und überhaupt darnach sehen solle, daß den Worten des Testaments in allen Stücken nachgelebt werde. Eines Menschen Testament wird erst durch seinen Tod bestätigt, und eher nicht für ein giltiges Testament gehalten, aus der Ursach, weil ein Mensch in seinem Willen veränderlich ist, und vor seinem Tode es noch selbst umstoßen oder ändern kann. Wie aber Gott in seinem Willen beständig und unveränderlich ist, so war auch seine erste Verheißung schon ein giltiges Testament, welches denn aber auch durch den Tod seines Sohnes zu seiner Zeit sollte bestätigt werden: und da die Erlösung durch Christum schon von Ewigkeit bei Gott beschlossen und so gewiß war, als wäre sie schon geschehen, so gründete sich darauf die göttliche Verheißung, welche der Mensch zu glauben schuldig gewesen, wenn sie auch nur einmal geschehen wäre. Nun aber hat Gott um unsrer Schwachheit willen seine Zusage auf so vielfältige weise, auch schon im A. T. bestätigt, insonderheit durch die Opfer, welche schon von Adam an verordnet worden. R. Und dieser Schluß wurde gleich nach dem Fall im Paradies kund gemacht, 1 Mos. 13, 15. und darauf dem Abraham wiederholt, und dergestalt an seine Familie gebunden, daß aus derselben der Executor dieses Testaments, nemlich Christus herkommen sollte. Man hätte meinen sollen, daß Gott durch das Gesetz als die letztere Verordnung, die erstere von Erlangung des Segens durch Christum aufgehoben, wie es wol also in menschlichen Sachen zu geschehen pflegt, daß durch das letztere Edict (Befehl) des Fürsten das erstere aufgehoben wird; aber solches leugnet nun Paulus hierdurch. Und gleichwie ein Vermächtnis, darin eine ansehnliche Erbschaft verschrieben wird, dadurch seine Kraft verliert, wenn hinten noch eine beschwerliche Bedingung beigefügt wird, die vorher nicht dabei gewesen, also würden auch die evangelischen Verheißungen dadurch entkräftet werden, wenn nachgehends ein vollkommener Gehorsam des Gesetzes, als eine nothwendige Bedingung diesem Testament Gottes wäre angehängt worden. [3]) Diese Zahl ist genommen aus 2 Mos. 12, 40. da gesagt wird, daß die Kinder Israel so lange in Egypten gewohnt, nemlich von dem Ausgang Abrahams aus seinem Vaterlande an gerechnet, welcher bald darauf in Egypten gekommen, und sich eine zeitlang da aufgehalten. 1 Mos. 12, 10f. Wenn Gott 1 Mos. 15, 13. zu Abraham sprach, dein Same wird fremd sein 400 Jahr, so sind die Jahre von der Geburt Isaacs an zu rechnen, und also auch Apg. 7, 6. denn Abraham war 75 Jahr alt, als er aus Haran zog, 1 Mos. 12, 4. und Isaac ward geboren, als er 100 Jahr alt war. 1 Mos. 21, 5. Wenn nun Abraham 5 Jahr in Haran gewesen, so sind 30 Jahr von seinem Ausgang aus Ur in Chaldäa, seinem Vaterlande, bis zur Geburt Isaacs, und von der Geburt Isaacs bis auf den Ausgang der Kinder Israel aus Egypten, auf welchen bald die Gebung des Gesetzes in der Wüste erfolgt ist, sind 400 Jahr, also zusammen 430. Die erste Hälfte dieser 430 Jahre war ohngefähr die Zeit der Wanderschaft der Patriarchen Abraham, Isaac und Jacob; und die andre Hälfte die Zeit, da die Kinder Israel in Egypten beständig wohnten. Es wird aber überhaupt nur Egyptens gedacht, weil die drei Patriarchen nicht beständig an einem Orte gewohnt, Abraham und Jacob auch eine zeitlang in Egypten und ihre Nachkommen beständig bis zur Ausführung daselbst gewesen, und sich das Volk Israel am meisten daselbst vermehrt hat. Am 50. Tage nach dem Ausgang der Kinder Israel wurde denn das Gesetz gegeben, und also rechnet Paulus von der ersten Verheißung Abrahams, welche er bei seinem Ausgang empfangen, bis aufs Gesetz, 430 Jahr. Das Sittengesetz ist aber auch schon vorher, ehe es schriftlich durch Mosen gegeben ward, gewesen, theils von natur in des Menschen Herz und Gewissen, als was überbliebenes von dem Ebenbilde Gottes, theils durch mündliche Fortpflanzung von Adam an, wel-

ches Gott nun schriftlich verfaßte, daß es mit der Zeit nicht verfälscht, und gar aus den Augen gesetzt würde. Daß aber Gott die Verheißung gleich im Anfang, da er sich ein besonderes Volk wählen wollte, erneuerte, das Gesetz aber erst 430 Jahr hernach, hat er es aus sonderlichem vorbedachtem Rath gethan, daß nicht jemand sagen könnte, die Gerechtigkeit würde durchs Gesetz und nicht durch die Verheißung gegeben. Der Schluß des Apostels ist dieser: Wenn das Gesetz den Gnadenbund mit Abraham aufheben sollte, so würde es früher gegeben worden sein. Da aber Gott denselben in seiner Giltigkeit viele Jahrhunderte bleiben ließ, so war daraus offenbar, daß das Gesetz in einer andern Absicht gegeben worden, als daß der Gnadenbund dadurch verändert werden sollte. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Mü. Nimmt Moses vor Christo das Herz ein, so schützt er seine Wohnung, und läßt ihm seinen Palast nicht so leicht nehmen: kommt aber Christus Mosi vor, so behält er das tröstliche Regiment in unsrer Seele. 2) Lg. Evangelium und Gesetz, Gnade und Werke, heben an sich selbst einander nicht auf, sondern stehen in guter Unterordnung. Denn die Gnade, die durch den Glauben ergriffen wird, legt durch geschenkte geistliche Kräfte den Grund zu guten Werken. Und wie sie den frommen in der Lauterkeit erhält, und vor aller verdienstlichen Absicht bewahrt, also ist in Christo auch allein die Ursach unsrer Seligkeit, woran wir so viel fester zu halten haben, je mehr wir bei unsern guten Werken unsere Unvollkommenheit finden. Röm. 3, 31. 3) Sp. Wo der Mensch müßte aus dem Gesetz und Werken selig werden, so wäre die Gnade und Verheißung Gottes aufgehoben, und also müßte der unwandelbare Gott seinen Willen geändert haben, welches ferne sei, und die unveränderliche Wahrheit Gottes aufheben würde. Röm. 11, 6. 4) Die heilige Zeitrechnung gibt ein großes Licht, die Wege Gottes genauer einzusehen und zu erkennen.

V. 18.

Denn zu beweisen, daß die Seligkeit auch nicht zugleich mit aus dem Gesetz kommen könne, **so das** [1]) **Erbe** des rechten Canaans, der verheißenen Güter in Christo im Reich der Gnaden und der Herrlichkeit, welche durch das verheißene irdische Canaan vorgebildet worden, Ebr. 11, 8—16. Röm. 4, 13. 14. **durch das Gesetz** und dessen Werke **(erworben würde,)** *α* wäre, und also auf eigenes Verdienst gegeben würde, [2]) **so würde es nicht durch** [3]) **Verheißung** *α* so wäre sie nicht mehr aus Verheißung durch das Evangelium, als ein bloßes von Christo uns verdientes Gnadengeschenk **(gegeben).** denn eins ist dem andern entgegen, und kann beides nicht bei einander bestehen. s. Röm. 11, 6. **Gott aber hats Abraham** als dem Vater aller gläubigen nicht nur für ihn, sondern auch zu einem Vorbilde, wie es allen seinen gläubigen Kindern sollte gegeben werden, Röm. 4, 12. 13. 16. 23. **durch Verheißung** ohne Verdienst der Werke **frei** oder aus gnaden **geschenket.** Dieses ist eine ausgemachte Sache und droben erwiesen, v. 6 f. also folgt denn, daß es nicht durch Verdienst unsrer Werke könnte erworben werden.

Anm. [1]) In dem Wort **Erbe** liegt schon ein Beweis, daß es kein Verdienst sei, denn was man erbt, das erwirbt man nicht durch seine Werke. Es zeigt auch die Ordnung, daß wer an der Erbschaft wolle theilhaben, müsse durch die Wiedergeburt ein Kind Gottes geworden sein. Röm. 8, 17. Gal. 4, 7. Mt. 25, 34. Eph. 1, 14. 18. Col. 1, 12. Es ist aber diese Erbschaft der ganze Inbegriff aller Güter, die dem Abraham und seinen gläubigen Kindern von Gott versprochen worden, nemlich sowol die Rechtfertigung und Heiligung in dieser Welt, als die ewige Herrlichkeit in jener Welt; von welcher das Land Canaan, welches dem Abraham und seiner Nachkommenschaft verheißen und gegeben wurde, als ein Vorbild und Unterpfand anzusehen war. [2]) a) Die Redensart, daß jemanden die Güter der Erbschaft durch die Verheißung gegeben werden, zeigt an, daß jemand in seinem Testament dem andern etwas vermache, weil er demselben besonders gewogen ist, weil er eine Begierde hat ihn glücklich zu machen, oder weil er ihm versprochen hat, ihm als seinem Freunde von seinem Eigenthum etwas zuzuwenden, und sich deswegen für verpflichtet hält sein demselben gegebenes Wort zu erfüllen. Es wäre also etwas widersprechendes, wenn jemand im Testament eine ansehnliche Erbschaft vermacht wäre, der sich aber dabei ausbedungen, daß derselbe dasjenige, was ihm aus Zuneigung vermacht wäre, nach der Zeit erst als Tagelöhner abverdienen sollte. [3]) So wurde das Evangelium im A. T. nachdrücklich genannt, weil das gute nur verheißen, und noch zukünftig war. Nun im N. T. heißt es eigentlich das Evangelium, d. i. die fröhliche Botschaft, wodurch uns die nun bereits erworbenen Güter wirklich angetragen werden. Paulus thut diese Vorstellung wider die falschen Apostel, welche vorgaben, daß zu dem, da wir die Seligkeit durch den Glauben an Christum erlangen, auch das Verdienst unsrer Werke kommen müßte, welches aber einander ganz entgegen ist, denn das Gesetz verspricht zwar die Seligkeit, als ein Verdienst, die wir erst durch unsern vollkommenen Gehorsam erwerben müssen; das Evangelium aber als ein Gnadengeschenk durch den Gehorsam Christi erworben. Röm. 4, 13. 14. 11, 6. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Das erste und letzte der Christengüter ist lauter Erbe und Gnade des himmlischen Vaters. Mt. 25, 34. 2) Es ist unmöglich, Gerechtigkeit und Seligkeit haben, theils aus den Werken des Gesetzes, theils aus Gnade, denn das sind widrige Dinge, die sich einander aufheben. Es muß entweder aus den Werken allein sein, oder allein aus gnaden; nun aber nicht aus den Werken, sondern allein aus gnaden. Eph. 2, 8. 9. 3) Lg. Wir haben uns im ganzen Wandel der Erneuerung wohl in acht zu nehmen, daß nicht aus unserer verderbten eigenliebigen und stolzen Natur auf eine verborgene Art unsre eigne Würdigkeit und Gerechtigkeit auf eine verdienstliche Weise sich in das Geschäft unsrer Seligkeit mit einmische.

Denn es kann leicht geschehen, daß wenn der Mensch auch wirklich viel gutes aus den Gnadenkräften des H. Geistes theils in sich selbst hat, theils im Werk des Herrn beweisen, er sich darin wohlgefällt und ein vertrauen darauf setzt, dadurch denn der Glaube an Christum als das Auge unlauter wird, und der gläubige mancherlei Schaden nimmt an seiner Seele. Phil. 3, 9. 4) Das Gesetz behält allerdings in gehöriger Ordnung beim Evangelio seinen Platz, ja es wird durch dasselbige aufgerichtet und ins Herz geschrieben, Jer. 31, 33. Röm. 3, 31. wie es denn auch an sich selbst mit ihm sowol übereinstimmt, als die Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes mit der Gnade und Barmherzigkeit. Ps. 116, 5. 5) Sp. Alles was wir aus dem Evangelio oder aus der Verheißung haben, ist ein freies Geschenk, und wird nichts durch Bedingung des Gehorsams erlangt. Dürfen also das gottselige Leben nicht ansehen als eine Bedingung, die Gnadengüter zu erlangen, sondern als ein Stück der Gnade selbst, die uns der Herr erzeigt. Eph. 2, 8. 9.

V. 19.

Was soll denn das [1]) **Gesetz?** was nützt es, und wozu ist es gegeben, wenn es uns nicht soll gerecht und selig machen? möchte jemand sagen, worauf ich antworte: **Es ist dazu kommen** *α* dazu gesetzt von Gott, nicht anstatt der Verheißung, daß diese nun sollte dadurch aufgehoben werden, sondern nach derselben noch dazu den Israeliten auf dem Berge Sinai gegeben worden und so zu der Verheißung hinzugesetzt, daß es neben derselben sein und seinen Nutzen haben sollte, [2]) **um der Sünde** *α* um der Uebertretungen **willen**, Röm. 4, 15. 5, 20. 7, 7—9. zu zeigen, wie abscheulich, sträflich und verdammlich dieselben seien, und ein verlangen nach einem Erlöser zu erwecken, und also zu helfen, daß die verheißene Gnade desto besser erkannt und mit desto größerem verlangen erwartet werde, [3]) **bis der Same** Christus, v. 16. welcher ist des Gesetzes Ende, Röm. 10, 4. [4]) **käme**, *α* würde gekommen sein, ins Fleisch, c. 4, 4. nach dessen Ankunft die angeordnete gesetzliche Haushaltung ihre Endschaft haben sollte, [5]) **dem** Erben, und Haupt aller rechtschaffenen Erben a) **die Verheißung geschehen ist**: auf welchen sich dieser ihr ganzer Inhalt bezogen, daß in ihm alle Völker sollten gesegnet werden, nachdem er sie von dem Fluch des Gesetzes würde erlöst haben: Jes. 53, 11. 12. Ebr. 9, 15. **und ist** das Gesetz **gestellet** *διαταγεὶς* geordnet, veranstaltet, bedient, S. gegeben, **von den** [6]) **Engeln** *α* durch die Engel, S. durch die Hand des Engels, es ist von Gott selbst öffentlich auf dem Berge Sinai, und ansehnlich unter Bedienung der heiligen Engel Apg. 7, 38. 53. Ebr. 2, 2. gegeben, und auf Tafeln geschrieben übergeben **durch die Hand** den Dienst Mal. 1, 1. Ebr. 3. 3 Mos. 26, 46. **des** b) [7]) **Mittlers**, zwischen Gott und dem jüdischen Volke, welcher war Moses. 2 Mos. 20, 18 f. 5 Mos. 5, 5. 27. Joh. 1, 16.

Randgl. a) Gott hat Abraham das Erbe, das ist Gerechtigkeit und ewiges Leben aus gnaden zugesagt, was hilft denn das Gesetz? Antwort: das Gesetz offenbart und mehrt die Sünde, da es viel forderte, das wir nicht vermögen: und offenbart sie, damit wir erkennen, daß Gott aus gnaden gerecht mache; wenn das Gesetz allein genug wäre fromm zu machen, was bedürften wir der verheißenen Gnade? b) Das ist, Mose, welcher Mittler zwischen Gott und dem Volke war. Es hätte aber keines Mittlers bedurft, so das Volk hätte das Gesetz hören mögen, 2 Mos. 20, 19. und 5 Mos. 5, 5. so sie es nun nicht recht hören mögen, wie mag sie das Gesetz fromm machen?

Anm. [1]) Er versteht hiedurch vornehmlich das Ceremonialgesetz, doch ohne Ausschließung des Sittengesetzes, v. 10. c. 4, 5. welches neben der Verheißung von Christo dem jüdischen Volk ist kund gemacht worden, daß es die Sünden entdecken, rege machen, verurtheilen und auch durch Drohungen schwerer Strafe den groben Ausbrüchen derselben wehren sollte; Röm. 4, 15. 5, 20. doch das weltliche Gesetz nicht ausgeschlossen, c. 5, 2. 3. welches auch dazu diente, sie von ihren Sünden zu überzeugen und auf Christum zu führen. Es geschah aber dies durch mancherlei Vorbilder. Denn weil die leiblichen Nachkommen Abrahams so sehr zur Abgötterei und Nachahmung der Heiden geneigt waren, so zog Gott durch dies Ceremonialgesetz eine Scheidewand zwischen Juden und Heiden, damit sie von ihrer Gesellschaft abgesondert und der Uebergang zum heidnischen Wesen verhindert würde. 3 Mos. 18, 26. 19, 5. zugleich aber wurde dadurch das andenken der Sünde täglich erneuert: denn so oft jemand ein Thier für sich schlachten und opfern ließ, so bekannte er, daß er ein Sünder sei und den Tod verdient habe. Ebr. 10, 3. Unter den Uebertretungen wollen a) einige insbesondere diejenigen Sünden verstehen, welche die Nachkommen Abrahams bei dem sanften Joch der Verheißungen begingen, da sie gewisse Handlungen deswegen nicht für unerlaubt erkannten, weil ihnen dieselben durch kein ausdrückliches Gesetz von Gott verboten waren. Es ist aber offenbar, daß das Gesetz die Sündlichkeit und Strafbarkeit des Volks vor Gott überhaupt offenbaren und aufs merklichste entdecken sollte. [2]) L. Wenn ich das Gesetz das sein und bleiben lasse, das es an ihm selbst ist, und schreibe ihm nicht mehr zu, das es ausrichten und schaffen soll, denn es auszurichten vermag, so ist es ein recht gut Ding. Wenn ich es aber weiter ziehen und dahin brauchen will, dahin es nicht gehört, nemlich, daß es ausrichten und wirken soll, was ihm nicht zusteht, und ihm nicht möglich ist, so verkehre ich damit nicht allein das Gesetz, sondern die ganze Theologie und christliche Lehre. Derhalben ist nicht möglich, daß das Gesetz sollte gerecht machen können. Denn gleichwie ein besessener darum von seinem rasen nicht entledigt und frei wird, daß man ihn mit Fesseln und Ketten an Händen und Füßen anlegt: also wird die Welt auch nicht fromm und gerecht dadurch, daß man ihr mit dem Gesetz wehrt, äußerliche Sünden und Schanden zu treiben, sondern sie bleibt gottlos und ungerecht für und für. Ja solch binden und weh-

ren zeigt an, wie gar gottlos, unsinnig und böse die Welt ist, und wie sie von ihrem Fürsten geritten und getrieben wird: sonst dürfte man sie mit Gesetzen nicht also binden, und ihren Sünden wehren. [3]) Das Gesetz dient zwar auch im Neuen Testament noch dazu, daß es uns die Sünde und den Fluch anzeigt und zu Christo treibt, aber doch nicht mehr auf solche strenge Art, wie im Alten Testament, da durch so häufige Gesetze die Freiheit der Juden viel enger eingesperrt, und ihnen vieles eine Sünde war, welches uns jetzt nicht mehr eine ist; damit sie desto mehr geängstigt und zum verlangen nach dem Messias getrieben würden. [4]) b) Der Apostel setzt dies hinzu 1) die eigentliche Art dieser Gesetze anzuzeigen, daß er von dem vorbildenden Kirchengesetz eigentlich rede, 2) zu verhüten, daß man diese Verordnungen Gottes nicht für ewig ansehen möchte, 3) den Nebenendzweck dieses anzuzeigen, daß dadurch das andenken des verheißenen Messias möchte erhalten werden. Dies läßt sich auch auf Christi geistliche Zukunft in die gläubigen deuten, denn so lange hat das Gesetz Macht, den Menschen zu verdammen, bis Christus zu ihm kommt, daß er seiner Gnade theilhaftig wird: ingleichen auch auf die letzte Zukunft Christi zum Gericht, denn wenn er alsdann die seinigen in das ewige Leben versetzt, und also völlig zu ihnen kommt, so hört dies Amt des Gesetzes bei ihnen auf. [5]) Nicht als wenn Christus der wäre, welchem die Verheißungen zugeeignet werden sollten, sondern er wird vorgestellt als die Person, durch welche die Menschen zum Genuß der verheißenen Güter gelangen können. [6]) Im 2 Mos. 19. und 20. wird zwar der Engel nicht gedacht, jedoch c. 19, 16. 19. des Posaunenschalls, und an andern Orten werden die Posaunen und das blasen der Posaunen den Engeln zugeschrieben. Ps. 68, 18. Mt. 24, 31. Offb. 8, 2f. 10, 7f. R. Durch die Engel ist nun das Gesetz διαταγείς, geordnet. Mt. 11, 1. 1 Cor. 7, 17. Hieraus aber erhellt, daß Paulus insonderheit von dem Ceremonialgesetz rede. Denn das Sittengesetz hat Gott selbst unmittelbar kund gemacht. 2 Mos. 20, 1. Wollte man aber diese Worte auch vom Sittengesetz verstehen, so müßte man das διαταγείς nur verstehen von der Handlung der Kundmachung und das διὰ übersetzen durch coram **vor**, 2 Tim. 2, 2. da denn der Verstand dieser ist: daß das Gesetz in Gegenwart der Engel gegeben sei, und sie durch ihre Gegenwart diese Handlung desto ansehnlicher gemacht, wie etwa ein irdischer König, wenn er etwas wichtiges kund machen will, alle seine Bedienten zusammen ruft. So wird auch von dieser Gesetzgebung 5 Mos. 33, 2. gesagt, daß Gott mit viel tausend heiligen gekommen, welches von den heiligen Engeln zu verstehen, und von den LXX. also übersetzt worden. Apg. 7, 53. R. Hiebei ist zugleich wahrscheinlich, daß die heiligen Engel das erschreckliche Ungewitter erregt und dirigirt, welches mit der Kundmachung des Gesetzes verknüpft war, auch sonst das nöthige bei dieser ansehnlichen Handlung auf göttlichen Befehl werden veranstaltet haben. Eigentlich aber ist hier die Rede von dem Ceremonialgesetz. Ebr. 2, 2. Es scheint nemlich, daß in den vierzig Tagen, da Moses auf dem Berge Sinai gewesen, der Herr ihn durch die Engel unterrichten lassen, wie es mit der Einrichtung des levitischen Gottesdienstes sollte gehalten werden; 2 Mos. 25, 40. dabei ist hier nur Zweck Pauli, zu beweisen das Vorrecht des Evangelii vor dem Gesetz. Nemlich da Gott dem Abraham die Verheißung von Christo gab, handelte er unmittelbar mit ihm, so daß keine Kreaturen dabei zu thun hatten; aber bei Gebung des Gesetzes, sonderlich des Ceremonialgesetzes, wurde der Dienst der Engel und Mosis gebraucht. s. Ebr. 2, 1—3. [7]) Einige verstehen hier durch den Mittler Christum, die Rede ist aber vielmehr von dem Mittler Altes Testaments oder des Gesetzes, welcher Moses war; 5 Mos. 5, 5. Joh. 1, 17. Christus hingegen heißt der Mittler Neues Testaments. Ebr. 12, 18. 22, 24. Es heißt aber Moses ein Mittler, weil er zwischen Gott und dem Volk gleichsam internuncius der Unterhändler war, und theils die Forderungen Gottes dem Volk überbrachte, theils das versprechen des Volks Gott wieder vorbrachte. 2 Mos. 20, 18. 21. 5 Mos. 5, 5. Indessen ist es eine unleugbare Wahrheit, daß das Gesetz von Christo dem Sohn Gottes gegeben Apg. 7, 38. durch den Dienst der Engel, und also in großer Majestät, wie er denn auch in Begleitung der heiligen Engel am jüngsten Tage kommen wird, die Uebertreter des Gesetzes zu richten. Die letztern Worte dieses Verses setzt Paulus nachdrücklich dazu. Warum er der Engel gedenkt, erklärt die Epistel an die Ebräer c. 1, 4f. 2, 2. und des Mittlers gedenkt er, zu zeigen, daß die Kinder Israel, da sie sich Mosen zum Mittler ausgebeten 2 Mos. 20, 19. selber erkannt haben, daß sie durch des Gesetzes Werk vor Gott nicht bestehen, noch gerecht werden könnten. a) Seidel. b) Baumg. Auslegung der Epist.

Nutzanw. 1) Ls. Wer wüßte, daß seine Gestalt so häßlich wäre, wenn das Gesetz ihm solche nicht als ein Spiegel vor Augen stellte? Das Gesetz ist ein Schwert, welches unheilbare Wunden schlagen kann. Wo der Hammer des Gesetzes anschlägt, da muß auch das felsenharte Herz zerbrechen. Wo die scharfe Gesetzegge über das Gewissen geschleppt wird, da wird es wahrlich blutend. Röm. 3, 20. 2) Im Spiegel des Gesetzes wird unser Herz nach seiner natürlichen adamitischen Gestalt vorgebildet, wie es ist ein umgekehrtes Gesetz der zehn Gebote. Was Gott gebeut, das wills nicht, wohl aber, was er verbeut. Ps. 95, 10. 3) Mü. Gesetz und Recht, Stöcke und Blöcke, wo sie nicht mehr können, dienen sie doch dazu, daß sie dem Teufel die Fäuste binden, damit er in seinen Schuppen nicht so gewaltig wüte und tobe, wie er gern will. 1 Tim. 1, 9. 4) Da Gott der heiligen Engel gebraucht hat bei der Gebung des Gesetzes, sie auch gleichsam mit zu Gericht sitzen werden am jüngsten Tage: 1 Cor. 6, 3. so sollen wir auch um der obgleich unsichtbaren, doch wahrhaftig gegenwärtigen Engel willen uns scheuen, muthwillig wider das Gesetz Gottes zu sündigen, 1 Cor. 11, 10. 5) Lg. Hat das jüdische Volk die

Majestät des Gesetzgebers ohne Mittler nicht ertragen können, wie könnte denn die menschliche Natur, die bei keinem Menschen heiliger ist, als sie bei den Juden gewesen, ohne Mittler durchs Gesetz gerecht werden und vor Gott bestehen? Röm. 3, 23. 24.

V. 20.

Ein Mittler aber ὁ δὲ derselbe Mittler aber des Alten Testaments Moses **ist nicht eines einigen Mittler:** ἑνὸς οὐκ ἔστιν, ist nicht Eines, oder der Einigkeit, ist nicht ein solcher Mittler, der die widrigen und mishelligen Parteien vereinigt; sein Amt war nicht, daß er zwischen Gott und den Menschen Friede stiftete, sondern er war vielmehr ein solcher Mittler, der das Volk Israel mußte von Gott zurück halten, daß sie Gott nicht tödtete, 2 Mos. 19, 12. 13. 21. 22. und der die Rede des Herrn mußte an das Volk bringen, da es vor der Stimme des Herrn floh; 2 Mos. 20, 18—21. **Gott aber ist** c) **einig.** 5 Mos. 4, 39. 6, 4. mit sich selbst übereinstimmig und unwandelbar in seinen Verheißungen, wie im Wesen, also auch im Willen, der durch das Gesetz seine Verheißung nicht widerrufen kann. Und also kann weder in ansehung des Gesetzgebers noch des Mittlers gesagt werden, daß das Gesetz darum sei gegeben, daß der Mensch hinfort nicht blos durch den Glauben an die Verheißung, sondern auch durch die Werke des Gesetzes gerecht werden sollte.

Randgl. c) Das ist, er ist allein, und hat seines gleichen nicht, darum daß ohne Mittler nicht mit ihm zu handeln ist, als auch Hiob sagt.

Anm. a) Einige erklären es also: **Ein Mittler aber ist nicht eines einigen** Einer Partei **Mittler:** sondern wo ein Mittler nöthig ist, müssen wenigstens zwei Parteien sein, zwischen welchen er handelt; **Gott aber ist einig** oder der eine, die eine Partei, und also müssen die Menschen die andere sein, mit der er es zu thun hat. Es ist dieser Vers der schwerste in der ganzen Epistel, und daher vielen Erklärungen unterworfen, welche D. Rambach in der Erklärung dieser Epistel folgendermaßen anführt. 1) Einige erklären diese Worte also: Wo einige oder mehre Parteien sind, die mit einander einig sind, da braucht man keines Mittlers, weil das Amt eines Mittlers ist, die streitenden Parteien mit einander zu vereinigen. Weil demnach am Berge Sinai bei Gebung des Gesetzes ein Mittler zwischen Gott und dem Volk nöthig gewesen, so sieht man daraus, daß eine Mishelligkeit zwischen beiden gewesen sein müsse; folglich daß das Gesetz um der Uebertretung willen gegeben worden, nach v. 19. Denn Gott an seiner Seite ist einig semper unus idemque, unveränderlich in seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit; daher er ohne Mittler mit einem sündigen Volk nicht handeln könnte. 2) Andre erklären es so: Daß das ἑνὸς nicht von einer Person, sondern von einer Sache angenommen werde, nemlich also: Ein Mittler ist nicht ein Mittler in einer Sache, darin man einig ist. Denn bei der friedfertigen Einträchtigkeit bedarf man keines Mittlers; daher war zwischen Gott und Abraham kein Unterhändler vonnöthen, weil Abraham mit Gott durch den Glauben einig war. Aber weil seine Nachkommen, die Juden, nicht mehr in diesem guten Zustand waren, so mußte auf ihrer Seite Moses als ein Mittler dazwischen treten, und im Namen des Volks mit Gott handeln. Denn Gott brauchte auf seiner Seite keinen Mittler, weil er allezeit eben derselbe ist, und denen die ihm treu sind, mit unveränderlicher Liebe zugethan bleibt, nach Mal. 3, 6. Daraus folgt weiter: weil die Schuld der Uneinigkeit, die einen Mittler erforderte, auf seiten des israelitischen Volks war, so folge, daß das Gesetz um der Uebertretung willen gegeben sei, daß dadurch den Menschen ihre Feindschaft gegen Gott aufgedeckt würde, und durch die Drohungen der Strafe noch größere Feindseligkeiten verhütet würden. 3) Andre verstehen durch ἑνὸς das ganze menschliche Geschlecht, Juden und Heiden, welche durch Christum eine einige Heerde werden sollen, nach Hes. 37, 22. 24. Joh. 10, 16. Da würde nun der Verstand der Worte dieser sein: Moses war nicht derjenige Mittler, welcher die Vereinigung der Völker zuwege bringen sollte, welche Vereinigung vielmehr durch das Ceremonialgesetz, welches eine Scheidewand war zwischen Juden und Heiden, verhindert wurde, nach Eph. 2, 14. Gott aber ist einig, das ist, er hat nunmehr zur Zeit des Neuen Testaments diese Scheidewand hinweggethan, und (vermöge des Testaments mit Abraham, daß alle Völker in seinem Samen sollen gesegnet werden) sowol Juden als Heiden durch den Glauben an Christum gerecht zu machen versprochen. Da man denn zu den Worten, **Gott aber ist einig,** vergleichen könnte Zach. 14, 9. da gesagt wird: **zu der Zeit wird der Herr nur einer sein,** und Röm. 3, 30. da es heißt: **Es ist ein einiger Gott,** der da gerecht macht, die Beschneidung und die Vorhaut. 4) Können diese Worte auch also verstanden werden: Paulus will noch beweisen, daß das Gesetz den Gnadenbund nicht aufheben könne, welchen Gnadenbund Gott in der Person Abrahams mit allen, die da glauben würden aus Juden und Heiden, gemacht hat, da er nemlich versprochen, daß in Abrahams Samen, das ist in Christo, alle Völker gesegnet werden sollten. Das beweist nun Paulus also: Wenn durch das Gesetz Mosis jener Gnadenbund wieder hätte abgeschafft werden sollen, so hätten beide Parteien, zwischen welchen dieser Bund gemacht war, nemlich Gott und alle Völker, gegenwärtig sein und ihre Einwilligung dazu geben müssen. Nun aber war bei Gebung des Gesetzes zwar die eine Partei ganz gegenwärtig, nemlich der dreieinige Gott, aber nicht die andre Partei, nemlich alle Völker, sondern nur eine Hand voll Juden, welche gegen die Menge der übrigen Völker als eine Null anzusehen seien. Ein Mittler, der zwischen zwei Parteien einen alten Vertrag aufheben und einen neuen an dessen statt aufrichten und einführen soll, der kann nichts mit Nachdruck vornehmen, wenn nur die eine Partei gegenwärtig, nemlich Gott, die andre aber, nemlich das ganze menschliche Geschlecht, war nicht gegenwärtig. Derhalben kann Moses nicht als ein solcher Mittler betrachtet

werden, der den alten Gnadenbund zwischen Gott und dem ganzen menschlichen Geschlecht aufheben, und an dessen statt einen andern aufrichten könne. Denn wenn dies hätte geschehen sollen, so hätte ihn das ganze menschliche Geschlecht dazu bevollmächtigen müssen; da ihm hingegen nur das jüdische Volk die Vollmacht gab, in ihrem Namen mit Gott zu handeln. Diese letztere kommt mit Luthers Meinung überein, welche im Anfang dieser Anmerkung angeführt worden. Nach Anführung dieser vier Meinungen schreibt D. Rambach: Es ist schwer, zwischen diesen Erklärungen den Ausschlag zu geben, welche von Paulo intendirt worden; doch halte ich dafür, daß die letzte der ganzen Absicht seiner Rede am gemäßesten sei. a) Luth. conf. Wesselii dissertationum sacr. quarta de Mediatore non unius, sed ipso Deo uno.

Nutzanw. 1) Welche Ehre hatte Moses, daß er zwischen Gott und Israel Mittler oder Unterhändler, und des einigen rechten Mittlers zwischen Gott und Menschen Unterhändler war! Das Israel nach dem Geist bedarf außer Christo keines Mittlers. 1 Tim. 2, 5. Ebr. 8, 5. 6. 2) R. Das Mittleramt Christi ist weit vortrefflicher, als Mosis Amt gewesen. Dieser war nur ein Mittler zwischen Gott und einem Volk, Christus aber zwischen Gott und dem ganzen menschlichen Geschlecht. Moses offenbart dem Volk nur den Willen Gottes nach dem Gesetz, gab aber keine Kraft, denselben zu vollbringen; Christus aber nach dem Evangelio, und gibt auch Lust und Kraft solchen zu thun. Moses brachte vor Gott, was das Volk thun wollte, Christus dagegen zeigt an, was er für sein Volk thun wolle und gethan habe. 2 Cor. 3, 7f.

V. 21.

[1]) **(Wie)?** möchte ferner jemand sagen, **Ist denn das Gesetz** welches die eigene Gerechtigkeit der Werke fordert, [2]) **wider Gottes Verheißungen?** Wenn die Gerechtigkeit vor Gott allein aus der Gnade und nicht aus dem Gesetz käme, so müßten die Gnadenverheißungen und das Gesetz mit einander streiten und Gott sich selbst widersprechen; folglich sei der Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium, den ich behaupte, nach der Meinung meiner Gegner ungegründet. **Das sei ferne!** daß deswegen Gesetz und Evangelium an sich selbst wider einander seien und eine Verordnung Gottes die andre aufheben sollte. **Wenn aber** α denn so **ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte** unsre zum guten erstorbene Natur [3]) **lebendig machen:** folglich das gänzliche Unvermögen der Menschen heben und ihnen Kräfte und Vermögen zu gottgefälligen Handlungen verschaffen: [4]) **so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz.** und also auch der Segen und das Erbe, das wir aus der Verheißung nun haben müssen: alsdann würde ein Widerspruch folgen, wenn Gott erst eine Gerechtigkeit aus dem Gesetz und hernach eine Gerechtigkeit aus den Verheißungen erfordert hätte, und Gott würde zwei Wege angewiesen haben, die einander zuwiderlaufen; da aber dies nicht geschehen, so ist der Einwurf ungegründet.

Anm. Paulus beantwortet den Einwurf also, daß er zeigen will, man müsse einen Unterschied machen zwischen der Natur des Gesetzes, da es an sich gut ist, Röm. 7, 12. und die Kraft selig zu machen hat, wenn es vollkommen gehalten wird; 3 Mos. 18, 5. Hes. 20, 11. Luc. 10, 25. 28. Röm. 2, 13. 10, 5. Gal. 3, 12. und zwischen dem Zweck, den Gott gehabt, da er es auf dem Berge Sinai gegeben, welcher nicht war, den Menschen durch das Gesetz den H. Geist zu geben, c. 3, 2. der sie wieder in den Stand setzte, darin sie vor dem Fall gewesen, daß sie das Gesetz vollkommen wieder halten könnten; sondern vielmehr ihnen ihr Unvermögen, der Forderung des Gesetzes genüge zu leisten, zu entdecken und zu dem Evangelio zu treiben, welches den Geist gibt und uns rechtfertigt. Er gibt damit zu verstehen, daß aus der Lehre der falschen Apostel folge, das Gesetz müsse eine lebendigmachende Kraft haben, welches aber Unwahrheit sei; denn das Gesetz setze voraus, daß der Mensch in der ersten Schöpfung die Kraft es zu erfüllen von Gott empfangen habe, weil es damals schon ins Herz gegeben worden, und bleibe also bei seiner Forderung. Hat der Mensch nun die Kraft es zu halten verloren, so muß er sie nicht bei dem Gesetz, sondern bei Christo suchen. Denn das Gesetz hat jetzt eine tödtende Kraft, 2 Cor. 3, 6f. indem es unsern geistlichen Tod offenbart, Röm. 3, 20. 4, 15. 5, 21. 7, 7. das Evangelium hingegen ist nun die Kraft Gottes zur Seligkeit, Röm. 1, 16. wodurch wir zum geistlichne Leben und heiligen Wandel gelangen. Eph. 2, 5. Col. 1, 13. 3, 13. 1 Joh. 3, 14. Gal. 5, 25. des H. Geistes und seiner Gaben, c. 3, 2. und insonderheit der vollkommenen Gerechtigkeit Christi theilhaftig werden, c. 2, 16. 17. Röm. 8, 3. [1]) H. Andrer Einwurf: ob das Gesetz nicht nur allein nichts nütze, sondern dem Evangelio und der Verheißung Gottes gar schädlich wäre? St. Paulus verneints und spricht: das Gesetz wäre schon gut zur Gerechtigkeit, wenn es nur könnte lebendig machen, denn im befehlen, lehren und anweisen sei das Gesetz herrlich und mangle ihm nichts. Aber das Leben komme anders woher, d. i. die Kraft zu gehorsamen. Jetzt verdamme es zufälliger weise, eröffne den Wust der Sünden aus göttlicher Absicht, nicht zum Schaden oder Verzweiflung, sondern daß jedermann in seiner Angst zu Christo, dem Sündenbüßer, fliehen und aus gnaden (mit Ausschließung alles Verdienstes) selig werden möge. O der unendlichen Liebe und Weisheit Gottes! [2]) Hier wird insonderheit diejenige Verheißung verstanden, die Gott dem Abraham gegeben, daß in seinem Samen alle Völker gesegnet werden sollten, d. i. daß sie durch Christum aus freier Gnade gerecht und selig werden sollten. Es fragt sich also: ob das Gesetz gegen diese Verheißung streite? denn die Verheißung, die Gott dem Abraham gegeben, verspricht die Gerechtigkeit und Seligkeit aus gnaden um Christi willen, das Gesetz aber wegen der Werke und vollkommenem Gehorsam: die Verheißung macht dem Sünder Hoffnung zum Segen; das Gesetz aber droht im Gegentheil dem Sünder den Fluch. Da scheint ja ein Streit zwischen beiden zu sein. Darauf antwortet Paulus: das sei ferne. Womit

er also: 1) leugnet, daß das Gesetz gegen die Verheißung streite: 2) auch seinen Abscheu vor diesem Satz bezeugt. L. **Das Gesetz ist nicht wider Gottes Verheißung.** Denn erstlich steht die Verheißung nicht auf dem Gesetz, sondern auf Gottes Treue und Wahrheit. Zum andern, daß das Gesetz, wenn es sein Amt recht ausrichtet und thut, was es thun soll, die Menschen demüthigt, daß sie in rechter ernster Demuth seufzen und begehren der Hand des Mittlers Christi, und macht also seine Gnade und Barmherzigkeit überaus süß und lieblich. Ps. 109, 21. [3]) R. Das lebendigmachen setzt den geistlichen Tod zum grunde, darin die Menschen vor der Bekehrung liegen, welcher theils in Untüchtigkeit zum guten, theils in der Geneigtheit zum bösen besteht. Demnach heißt hier lebendig machen, einen aus dem geistlichen Tode erwecken, das ist die Geneigtheit zum bösen brechen und wegnehmen, und geistliche Kräfte gutes zu thun mittheilen. Das aber kann das Gesetz nicht, weil es die geistlichen Kräfte von uns fordert, aber solche nicht gibt. Denn was das Sittengesetz betrifft, so setzt dasselbige schon geistliche Kräfte voraus, wenn er spricht: Du sollst Gott lieben ꝛc. das Ceremonialgesetz aber geht nur mit äußerlichen Gebräuchen und Opfern um, die aber das Gewissen nicht reinigen noch beruhigen können. Ebr. 9, 9. [4]) Das ist, so wären die Werke des Gesetzes wirklich der Grund und die Ursach, warum uns Gott das Recht zum ewigen Leben schenkte, und uns gerecht und selig machte. s. c. 2, 16. 21. Käme aber nun die Gerechtigkeit aus dem Gesetz, so käme auch das Erbe aus dem Gesetz. Käme aber das Erbe aus dem Gesetz, so käme es nicht aus der gnädigen Verheißung nach v. 18. und alsdann müßte man sagen, daß das Gesetz die Verheißung niederreiße; denn wenn das Gesetz gegeben wäre, daß es uns gerecht und lebendig machen könnte, so brauchte es keiner Verheißung eines Heilandes, der uns gerecht und lebendig machen sollte. Weil nun aber dieses das Gesetz nicht thun kann, so bleibt die Verheißung in ihrer Kraft stehen und das Gesetz thut derselben keinen Eintrag, sondern es ist vielmehr dazu beförderlich, daß man die Nothwendigkeit der Verheißungen von Christo erkenne, welches nun Paulus in dem nachfolgenden deutlich erklärt.

Nutzanw. 1) Sp. Was Gott eingesetzt hat, ist nicht einander entgegen, und also auch das Gesetz und Evangelium nicht: es steht beides beisammen. Daß wir aber manchmal meinen, sie seien einander entgegen, macht unser Unverstand. Sehen wir also in der heiligen Schrift zweierlei, das sich allerdings zu widersprechen scheint, so sollen wir doch ein anderes glauben, weil beides von Gott ausgesprochen ist, und es mangelt an uns allein, daß wirs nicht begreifen können. Joh. 17, 17. 2) Lg. Daß wir durchs Gesetz oder dessen Gehorsam nicht können selig werden, liegt nicht am Gesetz, welches an sich heilig, gerecht und gut ist. Röm. 7, 12. Daher auch seine Klarheit gehabt hat und noch hat, 2 Cor. 3, 7. sondern an der menschlichen Natur und ihrem gänzlichen Unvermögen zu allem geistlichen guten.

V. 22.

Aber nun finden wir das Gegentheil, wie uns das Gesetz vielmehr verdammt, und die Gerechtigkeit abspricht, [1]) **die Schrift** Altes Testaments nach ihrem gesetzlichen Inhalt, und Gott durch die Schrift Röm. 11, 31. deren er sich als eines Werkzeuges in dieser Sache bedient, wodurch der Schluß des allerhöchsten Richters gleichsam schriftlich abgefaßt ist, und niedergeschrieben worden, **hat es** [2]) **alles** was die Menschen sind Röm. 3, 9. 19. und thun, auch die Werke, die einen guten Schein haben, [3]) **beschlossen unter die Sünde:** durch einen richterlichen Ausspruch und dessen Bekanntmachung für verhaftet und zur Strafe verbunden bezeugt: [4]) **auf daß die** [5]) **Verheißung** die verheißene Wohlfart und Glückseligkeit der Menschen, folglich die Gerechtigkeit und Seligkeit **käme** [6]) **durch den Glauben an Jesum Christum,** v. 14. 26. der sie uns durch seinen Gehorsam und Leiden erworben, **gegeben,** *a* daß die Verheißung aus dem Glauben Jesu Christi s. c. 2, 16. (aus gnaden) gegeben werden möchte **denen, die da glauben.** nicht denen, welche die Gerechtigkeit in den Werken des Gesetzes suchen, sondern denen die Christum im Glauben ergreifen, wird die Gerechtigkeit nicht blos versprochen, wie im Gesetz geschieht, sondern auch wirklich gegeben.

Anm. Aus Zusammenhaltung dieses Verses mit Röm. 11, 31. 32. sieht man 1) daß was die Schrift sagt, Gott selbst sage, und es also Gottes Wort sei; 2) daß der Unglaube alle Sünden in sich fasse, Joh. 16, 8. 9. und eigentlich den Menschen verdamme, wie der Glaube hingegen selig macht; Mc. 16, 16. 3) daß dies eben das erbarmen Gottes sei, daß er Christi Gerechtigkeit unserm Glauben aus gnaden ohne unser Verdienst schenke. [1]) Daß durch die Schrift hier nicht das Evangelium, sondern das Gesetz müsse verstanden werden, erhellt daraus klar, weil das Evangelium niemand unter die Sünde schließt, sondern von derselben befreit. Mt. 1, 21. Dies Gesetz heißt eine Schrift, weil es in Buchstaben verfaßt und in steinerne Tafeln geschrieben worden. Es beschloß aber die Juden unter die Sünde 1) das Ceremonialgesetz, indem es tägliche Opfer für ihre Sünden von ihnen forderte, und ihnen gewisse Speisen und Creaturen Gottes verbot. Das erstere war ein Zeichen, daß ihre Sünde noch nicht versöhnt, das andere aber, daß sie Sünder, und das Recht zu den Creaturen Gottes verloren hätten. 2) Das Sittengesetz, indem es alle, die keinen vollkommenen Gehorsam leisten, verflucht: und dieses wird nun auch hier insonderheit gemeint. [2]) Nicht *πάντας*, alle Menschen, Männer, damit nicht einige Weiber könnten ausgenommen werden: nicht *πάσας*, alle Weiber, damit nicht einige Männer könnten ausgenommen werden, sondern *πάντα*, omnia, alles, sowol Männer als Weiber, und alle Umstände und Handlungen derselben, oder der ganze jetzige Zustand der Menschen. [3]) Die Redensart ist hergegenommen von einem Gefängnis, darin die Uebelthäter eingesperrt, bis sie zur Strafe gezogen werden. Die Sünde und der Unglaube ist gleichsam der Kerker und auch der Kerkermeister, der den

Menschen unter seiner harten Botmäßigkeit gefangen hält. Gott verhält sich dabei nicht anders als ein gerechter Richter, der wie er die Menschen in den Fesseln der Sünde findet, sie nun durch die Stimme seines Gesetzes für todeswürdige Uebelthäter erklärt, und sie unter dem Gefühl der Sünde und seines Zorns liegen, und so lange zappeln läßt, bis sie um Gnade bitten. R. Diese Erklärung aber ist verknüpft mit der allerklarsten Ueberzeugung bei allen denen, die sich nicht selbst verhärten; und mit dem empfindlichsten Schrecken im Gewissen, dadurch ein Mensch, der vorhin durch seine Frechheit den Himmel stürmen wollte, so in die Enge getrieben wird, daß ihm die weite Welt zu klein ist, und ihm nicht anders zu muthe wird als einem Diebe, der auf frischer That ertappt, in ein finsteres Gefängnis geworfen und ihm angesagt wird, daß er den Tod verdient habe, und sich nur dazu bereiten solle. [4]) Nicht daß dieses der eigentliche Zweck des Gesetzes an sich selbst sondern des Gesetzgebers sei: denn das Gesetz aus seiner eignen Natur kann nicht weiter gehen, als das gute zeigen und befehlen; das böse verbieten, bestrafen und deswegen schrecken. [5]) Durch die Verheißung wird hier verstanden, was v. 14. heißt der Segen Abrahams, solcher aber besteht in der Befreiung vom Fluch des Gesetzes, der Schuld und Herrschaft der Sünde und vom Tode und der Gewalt des Teufels, und in der Mittheilung der Gerechtigkeit Christi, des Heil. Geistes und der ewigen Seligkeit. Heißt aber hier ein verheißenes Gut, weil dieser Segen dem Abraham, als noch zukünftig versprochen worden, s. v. 16. [6]) α aus dem Glauben; das **ἐκ aus** zeigt an die Schatzkammer, daraus diese verheißenen Güter hervorgenommen und ausgetheilt werden, solche ist der durch den Glauben ergriffene Erlöser Jesus Christus. Denn dieser trägt nicht nur gleichsam an seinem Gürtel die Schlüssel zu den abscheulichsten Gefängnissen, darin die armen Sünder liegen: sondern er trägt auch die Schlüssel zu allen Magazinen und Vorrathskammern der Gnade Gottes. Off. 1, 18. 3, 7. Gläubige sind hier solche, die zwar gleich wie andre Menschen von natur im Schuldthurm sitzen, oder im Gefängnis der Sünde verschlossen liegen, und das Urtheil des Todes in ihrem Gewissen fühlen; die aber bei diesem Schrecken den im Evangelio angebotenen Gnadenpardon annehmen, und sich von Christo, ihrem Erretter, von Schuld und Strafe wollen helfen lassen. Es sei also kein Widerspruch zwischen Gesetz und Evangelium, weil das Gesetz die Annahme des Evangelii befördere. Daß aber Paulus ausdrücklich des Glaubens an Christum Meldung thut, da es doch genug gewesen wäre, wenn er gesagt hätte, daß die Verheißung gegeben werde **dem glaubenden**, thut er darum, daß er aufs neue alles eigene Verdienst ausschließen will: denn allein der Glaube ist die demüthige und begierige Hand, welche die verheißenen Güter ergreift.

Nutzanw. 1) H. Des Gesetzes Zweck ist nicht, daß man nur höre, sondern zu Christo komme, und getrieben werde. v. 24. 2) Alle Sünden laufen im Unglauben zusammen; der ist also der innerliche geistliche Tod und Finsternis der Seele, die rechte Quelle, die Mutter und Zusammenfluß aller Sünden, und daher den Menschen am meisten verdammlich. Joh. 3, 36. 3) R. Ein aufgeweckter Sünder sieht den Stand der Sünde ganz anders an als ein schlafender. Jener hält ihn für ein rechtes Paradies, dieser betrachtet ihn als einen schwarzen Kerker, darin Gift und Ottern sind. Röm. 7, 13. 4) Ls. Siehe die Ordnung! wie Gesetz und Evangelium sollen gepredigt werden: das Gesetz muß das Herz verwunden und blutend machen, und das Evangelium wieder verbinden und heilen. Jes. 61, 1. 5) Lg. So oft wir in der heiligen Schrift angewiesen werden auf den Glauben an Christum, sovielmal finden wir ein Zeugnis von der wahren und wesentlichen Gottheit unsers Heilandes. Denn an wen man also glaubt, daß man von ihm die Seligkeit erlangt, und ihn daher gläubig verehrt und anbetet, der muß wahrhaftig Gott sein. Joh. 14, 1. 6) Mü. Wie unmöglich es ist, daß Gott das Blut seines Kindes kann verschmähen, so unmöglich ist es auch, daß er einen bußfertigen Sünder kann verstoßen, der durch den Glauben seine Versöhnung und Seligkeit sucht in den Wunden Jesu. Col. 1, 14.

V. 23—29. Epist. am neuen Jahrstage.

Ehe denn aber der [1]) **Glaube** die evangelische Lehre vom Glauben an den nun bereits gekommenen Messias, welche ein größeres Maß des Glaubens mit sich brachte, **kam**: vor solcher Gnadenzeit des Neuen Testaments, da noch das Alte Testament und die gesetzliche Haushaltung Gottes war, ehe Christus im Fleisch erschien, das Werk der Erlösung vollendete, und das Evangelium von diesem erschienenen Heiland in aller Welt gepredigt ward; obgleich im Alten Testament die Lehre des Evangelii schon beschlossen und zum theil bekannt gemacht worden, aber seinem Gegenstande nach noch nicht gegenwärtig gewesen: **wurden wir unter dem Gesetz** Mosis, welches sowol das Sittengesetz als alle übrigen levitischen Satzungen in sich begreift, [2]) **verwahret und** α zusammen **verschlossen** wie in einem Lehr- oder Zuchthause, darin die Jugend oder ungezogene Leute in genauer und scharfer Aufsicht gehalten werden, c. 4, 2. 3. indem wir unter dem harten Joch des Ceremonialgesetzes, und unter der scharfen Zucht des Sittengesetzes, welches uns unsrer Sünden wegen verdammte, gehalten wurden, Röm. 7, 6. damit wir mit desto größerm verlangen warteten Joh. 8, 56. Luc. 10, 24. **auf den Glauben**, auf die tröstliche Gnadenlehre vom Glauben an Christum, welcher uns von dem Joch des levitischen Gesetzes und von der Verdammung des Sittengesetzes befreien würde, **der da sollte** oder würde **offenbaret werden.** nicht erst aufkommen, denn er lag schon im Alten Testament in den Verheißungen und Vorbildern verborgen, sondern nun durch die Offenbarung Christi im Fleisch und durch die Predigt des Evangelii Eph. 3, 5. klar und offenbar werden sollte. Röm. 16, 25. 26. Ebr. 11, 13f. 39. 40.

Anm. [1]) Durch den Glauben verstehen einige hier Christum selbst, weil er der einige Grund und Vorwurf des Glaubens ist; Col. 1, 27. einige die Zeit Neues Testaments oder die evangelische Haushaltung Neues Testaments. Es läuft aber alles auf eins hinaus, und eins faßt das andre mit in sich. Es wird mit dieser Benennung angezeigt, daß der Glaube das Hauptwerk sei, worauf alles ankommt. Nun ist zwar der Glaube oder das vertrauen des Herzens auf die göttlichen Verheißungen in Christo auch schon im Alten Testament gewesen, durch welchen auch die Altväter allein selig worden; Apg. 15, 11. gleichwol ist er auch erst im Neuen Testament gekommen, weil dasjenige, was der Glaube ergreifen mußte, erst gekommen, und was man davon im Alten Testament glaubte, sehr dunkel war. Das Neue Testament war in dem Alten verdeckt, das Alte ist hingegen in dem Neuen aufgedeckt. Doch wird der Mensch des Vorzuges der Zeit Neues Testaments nicht theilhaftig, wo nicht der Glaube auch in sein Herz kommt: alle ungläubigen sind noch unter dem Fluch des Gesetzes, bis sie sich zu Christo bekehren. [2]) a) In dieser Redensart liegt ein Gleichnis von einem Zuchthause oder Gefängnis, und wird angezeigt, was das Gesetz ausrichte, und wie fromm es die Leute mache. Denn wenn einer im Kerker ist, enthält er sich wol, daß er nichts mishandelt; aber nicht aus gutem Willen, oder aus Liebe zur Gerechtigkeit und Tugend, sondern daß ihm der Kerker solches wehrt, und ob er gleich nun gefangen ist, liebt er doch im Herzen seine Sünde, die er beging, da er frei war. R. Die Redensart selbst stellt vor eine Beraubung der Freiheit, und eine unangenehme Dienstbarkeit. Beides war unter dem Gesetz, sie durften nicht thun, was sie wollten, z. E. sie mußten manche Speise meiden, nicht opfern, wo sie wollten ꝛc. sodann wurden ihnen gewisse Grenzen vorgeschrieben, sowol bei ihrem Gottesdienst, als auch im gemeinen Leben. Zach. 9, 11. 12. Diese Beschwerlichkeit wurde vergrößert durch das verwahren. Es wurde ihnen gleichsam eine Wache gestellt, und das war der darauf gelegte Fluch. a) Luth. ad h. l.

Nutzanw. 1) Sp. Die göttliche Weisheit macht ihre besondere Austheilung, daß das Maß der Gnade zwar zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich, aber allezeit genugsam ist. Ps. 59, 11. Apg. 14, 16. 17. Joh. 7, 39. 2) Cr. Vorzug der gläubigen im Neuen Testament, denn unter dem Gesetz waren sie als im Gefängnis verschlossen, und unter der Ruthe des Zuchtmeisters und Stecken des Treibers. Jes. 9, 4. Gott Lob daß wir nun entgangen sind. Röm. 6, 14. 3) R. Auch im neuen Bunde werden die Menschen so lange unter dem Gesetz verschlossen und verwahret, bis man unter diesem Druck nach der Gnade seufzet, sich demüthigt, Gott Recht gibt, und von seiner Gerechtigkeit an den Thron der Gnade appellirt; da kommt Christus und schließt das Gefängnis auf. Jes. 61, 1.

V. 24.

Also weil es mit der gesetzlichen Haushaltung vorgedachte Bewandnis hat, v. 23. **ist das Gesetz** das Sittengesetz und auch das ceremoniale und weltliche Gesetz Mosis **unser** [1]) **Zuchtmeister** Pädagogus, Kinderführer oder Schulmeister **gewesen** uns durch unterrichten, befehlen, treiben, strafen in äußerlicher Zucht und guter Ordnung zu halten bis [2]) **auf Christum**, dessen Zukunft, da die neue Haushaltung unter dem Evangelio angehen, und das Evangelium uns deutlicher lehren sollte, zu dem Ende, **daß wir durch den Glauben** *a* aus dem Glauben an Christum, dessen Gerechtigkeit der Glaube ergreift und Gott uns zurechnet, **gerecht würden.** Apg. 13, 38. 39.

Anm. [1]) *παιδαγωγὸς* heißt eigentlich einer, dem unmündige Kinder anvertraut werden, daß er sie unterweise und in nöthiger Zucht halte, bis sie erwachsen sind und eines Anführers nicht mehr brauchen. Also wird hier von einem Amt des Gesetzes geredet, welches es nicht behalten, sondern nur so lange haben sollte, als das Alte Testament währte, da die gläubigen noch den unmündigen Kindern gleich waren, und unter der Zucht des Gesetzes mußten gehalten werden. Nachdem aber das Neue Testament anging, hat es sie der Zucht eines andern, nemlich des Heil. Geistes, der durch das Evangelium gegeben wird, überlassen, und insoweit hat das Gesetz sein Amt niedergelegt. a) Das Gesetz führt diesen Namen: 1) Weil es uns Vorschriften unsers verhaltens ertheilt, ohne uns das vermögen dazu darzureichen. 2) Weil es uns straft in Ermangelung der Leistung seiner Vorschriften, oder uns die Sündlichkeit und Strafbarkeit unsers verhaltens vorhält. 3) Weil es die Aufsicht über unser verhalten hat, oder zur Verhütung gefährlicher Ausschweifungen von Gott verordnet ist. L. Es ist auch das Gesetz nicht ein Zuchtmeister stracks für sich selbst, sondern auf Christum. Denn was wäre das für ein Zuchtmeister, der nicht mehr könnte noch thäte, denn daß er immerdar seine Schüler plagt und stäupt, lehrt sie aber nichts. Denn gleichwie die jungen Leute ohne einen Lehrer zu haben, welcher sie in den ersten Gründen fest macht, nicht können auf die Academie gehen: also können wir auch nicht genugsam ausgelehrt werden, ohne das Gesetz, daß wir in die Schule und Zucht Christi aufgenommen werden könnten. R. Es führt uns aber also zu Christo, indem es uns unsre Unreinigkeit und Sünde, sammt dem damit verdienten Zorn Gottes entdeckt, uns verdammt und verflucht; damit wir nach der Liebe zu unsrer Erhaltung, die Gott in unsre Natur gepflanzt hat, uns nach einem Erretter umsehen und uns demselben, da er uns im Evangelio vorgestellt wird, von ganzem Herzen übergeben. [2]) H. Das Gesetz führte die Israeliten nicht auf eigene Werke, sondern auf Christum, insgemein als ein befehlendes, und dem Ungehorsam fluchendes Gesetz. Insonderheit führte zu Christo das Sittengesetz, mit strenger, täglicher, nachdrücklicher Erforderung eines geistlichen, aber dem Menschen unmöglichen Gehorsams; das levitische Kirchengesetz mit seinen Bildern und Sündenvorrückungen in den Opfern, Waschungen ꝛc. das Polizeigesetz mit obrigkeitlichem Zwang und

Vorzeigung eines bessern Königreichs, Jerusalems und Canaans unter Christo, dem rechten Salomo und Friedefürsten. Noch heute führt das überbliebene Sittengesetz zu Christo durch Scheltung unsrer Sünden, dräuen und auflegen zeitlicher und ewiger Strafe den ungehorsamen. Und zwar daß wir nicht nur mit Christo vereinigt werden, sondern auch daß wir in dieser seligen Vereinigung beständig bleiben und beharren sollen. a) Baumg. l. c.

Nutzanw. 1) Cr. Wenn uns das Gesetz unsre Sünde zeigt, und macht daß wir an uns selbst verzweifeln, so schafft es, daß wir uns nach andrer Hülfe umsehen, welche ist Jesus Christus, der rechte Arzt in Israel. Mt. 11, 28. 2) Die Zucht des Gesetzes ist zwar einem hohen Sünder gar was beschwerliches, indessen über alle maßen heilsam. Ps. 141, 5. 3) Lg. Obgleich die Haushaltung des Evangelii mit Christo vorlängst eingetreten ist, so ist doch noch jetzt und allezeit das Gesetz der Zuchtmeister auf Christum, in dem Verstande, daß der Mensch Christum nicht recht hoch und werth achtet, noch die gläubige Zuflucht zu ihm nimmt, es sei denn, daß er die Zucht des Gesetzes zur Erkenntnis seiner Sünden vorher recht gefühlt habe. Röm. 3, 20. 4, 15. 4) Sp. Wer Christum im Alten Testament und im Gesetz nicht findet, versteht es auch nicht: denn es ist nichts anders als ein Bild, das ihn vorstellt, ein Schatten der vor ihm hergeht, ein Handleiter der zu ihm führt. Col. 2, 17. 5) Mü. Wer in eignen Werken die Gerechtigkeit sucht, der sucht sie nicht in Christo sondern in ihm selbst, eine Süßigkeit im Meer, ein Leben im Grabe, einen guten Geruch beim Aas. Phil. 3, 9.

V. 25.

Nun aber der [1]) **Glaube** die Predigt vom Glauben und der Gnade Gottes, Christus und sein Evangelium, worauf die gläubigen Altes Testaments gewiesen worden, v. 23. **kommen ist**, die verheißene Gerechtigkeit durch das Opfer Christi wirklich erworben ist, auch der Glaube und alle Gnadengüter in einem weit reichern Maß uns geschenkt werden, **sind wir** gläubige **nicht mehr** wie vorhin **unter dem** *α* unter einem [2]) **Zuchtmeister.** wir sind nicht mehr als unerzogene und unmündige Kinder unter der Zucht und Ruthe des Gesetzes, es hat nicht mehr Macht über uns, uns zu schrecken und in Furcht zu halten, gleich als wären wir noch unverständige Kinder. Röm. 10, 4.

Anm. [1]) R. Dieser Glaube ist nun kommen, d. i. 1) nachdem Christus, als der wahre Vorwurf des Glaubens, im Fleisch erschienen, sich unter das Gesetz begeben, und dessen Forderungen ein Genüge geleistet; 2) nachdem er nach der Ausgießung des H. Geistes das Evangelium von seiner geschehenen Ankunft predigen, und darin das angenehme Freijahr des Herrn ausrufen lassen; 3) nachdem er durch solches Evangelium auch den Glauben in unserm Herzen gewirkt, daß also nicht nur Christus zu uns, sondern auch wir durch den Glauben zu Christo kommen sind. [2]) Im Neuen Testament ist das Gesetz nicht mehr auf vorige Art unser Zuchtmeister, denn die Ceremonien und das Schattenwerk, nachdem das selbst da ist, was dadurch vorgestellt worden, haben gänzlich aufgehört. Es ist uns nichts mehr verboten, als was an sich selbst sündlich und unrecht ist. Auch das Sittengesetz ist nicht mehr also unser Zuchtmeister, wie es im Alten Testament bei geringem Maß des Glaubens die Gewissen mit seinem Fluch noch schreckte, mit Zwang zum guten trieb, und also veranlaßte, daß der Mensch, der die Gnade des Messias nicht recht erkannte, seine Gerechtigkeit und Seligkeit mit vieler Beängstigung seines Gemüths durch eignen Gehorsam suchte. Indessen bleibt es doch ein Spiegel unsrer Uebertretungen und eine Regel unsers Lebens, darnach ein gläubiger durch die geschenkten Gnadenkräfte willig und mit Lust einher geht, seine Unvollkommenheit aber in Demuth erkennt, und sich des getröstet, daß er seine Gerechtigkeit nicht im Gesetz, sondern in Christo zu suchen hat.

Nutzanw. 1) Lg. Uns Christen im Neuen Testament verbindet kein Gebot des Alten Testaments mehr, als insofern es zum Moralgesetz der zehn Gebote, und zu der Hauptsumme aller Gebote, und zu der Liebe gegen Gott, den Nächsten, und uns selbst gehört. c. 5, 6. Röm. 13, 8f. 2) Ls. Wo Christus, da keine Finsternis; Moses kann nicht mehr verdammen, denn Christus macht selig. Klagt er an, so rechtfertigt Christus; will er bezahlt sein, so thut es Jesus. Der Strick ist entzwei, und wir sind frei ꝛc. Joh. 8, 36. 3) R. Sind gleich die gläubigen Neues Testaments von der harten Zucht des Gesetzes frei geworden, haben sie sich doch wol in acht zu nehmen, daß sie solche Freiheit des Geistes nicht in eine Frechheit des Fleisches verwandeln. 1 Petr. 2, 16.

V. 26.

Denn die Ursach anzuzeigen, warum gläubige Christen nicht mehr unter dem Gesetz, als einem Zuchtmeister seien, **ihr** die ihr durch das Evangelium zum Glauben an Christum gekommen, beide Juden und Heiden, **seid alle** ohne unterschied **Gottes** [1]) **Kinder**, *α* Söhne, erwachsene Kinder, die keines Zuchtmeisters mehr bedürfen (da die gläubigen A. T. gleichsam noch kleine unerzogene Kinder waren), Leute die sich aller kindlichen Vorrechte und Freiheiten in absicht auf Gott versichert halten können, **durch den** [2]) **Glauben** [3]) **an Christo Jesu.** um dessentwillen euch Gott aus gnaden zu seinen Kindern angenommen hat. Jes. 56, 3. 5. Joh. 1, 12. Röm. 8, 15.

Anm. [1]) Im griechischen steht *υἱοὶ* und c. 4, 1. *νήπιος*, welches ein junges Kind heißt, und stehen also diese gläubigen Kinder Gottes N. T. den unmündigen Kindern A. T. entgegen. Jene waren, einige wenige Glaubenshelden ausgenommen, gleichsam noch als kleine unmündige Kinder anzusehen, die noch unter dem Zuchtmeister stehen mußten; Ebr. 2, 14. 2 Sam. 6, 6. 7. daher konnten sie auch nicht so vertraut mit Gott umgehen, sondern mußten von ferne stehen bleiben vom Allerheiligsten, wo ihr Vater wohnte; diese aber die gläubigen N. T. sind als erwachsene Kinder frei von dem Zuchtmeister, das Ceremoniengesetz herrscht nicht mehr über sie. Sie haben einen freien Zu-

tritt zum Vater, Ebr. 10, 19—21. sie erfahren die Geheimnisse des Vaters. Joh. 15, 15. Unsre Kindschaft setzt denn die Wiedergeburt zum grunde, welche unter dem Wort **Glaube** mit begriffen wird, denn der Glaube ist das Mittel unsrer Wiedergeburt; sobald ein Fünklein Glaubens in uns angezündet wird, sobald geht auch die Wiedergeburt an, und wie der Glaube wächst, so wächst auch die Wiedergeburt und der neue Mensch. Wie aber auch der Glaube auf unsrer Seite die Ursach unsrer Rechtfertigung ist, so hat man zu merken, daß ein anderes sei **durch den Glauben gerecht werden**, und **durch den Glauben ein Kind Gottes** sein. Denn jenes geschieht durch eine richterliche Zurechnung und Gerechtigkeit Christi; aber zur Kindschaft gehört die wirkliche Wiedergeburt, die nicht in einer Zurechnung, sondern wahren Veränderung des Herzens besteht. Jedoch hat der Glaube auch bei der Kindschaft es mit einer Ergreifung und Zueignung zu thun, denn diese Würde, ein Kind Gottes zu sein, wird uns in ansehung des Glaubens von Gott aus gnaden verheißen, Joh. 1, 12. 2 Cor. 6, 18. welche Verheißung wir uns gläubig zuzueignen haben. [2]) Es ist hier in einigen Versen nach einander des Glaubens an Christum gedacht worden, wie man denn bemerkt, daß solches in diesem Briefe 22mal geschieht. So oft wir aber in der heiligen Schrift auf den Glauben an Christum gewiesen werden, so oft ist auch dies immer ein neuer Beweis der Gottheit Christi: denn die Ehre, an einen also glauben, daß man seine Seligkeit in ihm habe, kommt Gott allein zu. [3]) ἐν Χριστῷ, sonst heißt es auch oft εἰς Χριστὸν, welches beides seinen Nachdruck hat, daß man eben nicht sagen darf, es werde ἐν für εἰς gesetzt. An Christo oder in Christo glauben, hat hier den Nachdruck, daß ein gläubiger, wenn er sich für ein Kind Gottes hält, solches thue mit einer zuversichtlichen Ruhe in der schon zugeeigneten Gnade Gottes, die er in Christo hat. Wer nun in der Gemeinschaft mit Christo steht, und durch eine wahre Bekehrung aus einem natürlichen verderben ausgegangen, den sieht Gott der himmlische Vater an als sein Kind. Phil. 3, 9. Joh. 15, 4. 5. 6, 56. 2 Cor. 5, 21.

Nutzanw. 1) Lg. Wer sich der Kindschaft Gottes getrösten will, muß seiner neuen Geburt aus Gott versichert sein, auch dabei an sich die Eigenschaft der wahren Kinder in kindlichem Gehorsam gegen Gott erweisen. Eph. 5, 1f. 2) H. Wer glaubt, ist Gottes Kind, sonst niemand. Was glauben sei, hast du schon oft gehört. Joh. 8, 44. 45. 3) Sp. Der Glaube, der uns zu Kindern Gottes und selig macht, muß ein Glaube an Jesum Christum sein, den einzigen Heiland, der Gott und Mensch ist, und uns zum Mittler gegeben worden. Röm. 3, 26. 4) R. Auch unter Gottes Kindern findet man viele, die noch mancherlei Schwachheiten an sich tragen, wie das Exempel der Galater bezeugt.

V. 27.

Denn ferner zu beweisen, daß ihr Gottes Kinder worden seid, **wie viel euer** mit der von Christo eingesetzten Wassertaufe, Mt. 28, 19. welche ein Bad der Wiedergeburt ist, Tit. 3. [1]) **getauft sind**, α [2]) auf Christum, auf sein Verdienst, und seine Miterben und Mitgenossen zu sein, s. Röm. 6, 3. 5. **die haben** α habt [3]) **Christum** selbst mit allem, was er ist und uns erworben hat, [4]) **angezogen**. als das rechte Ehrenkleid, womit sie vor Gott bestehen können. Jes. 61, 10. Mt. 22, 11. Off. 19, 7. 8.

Anm. [1]) Es ist kein zweifel, es werde hier das Sacrament der heiligen Taufe gemeint, welches Gott schon durch Johannem einführen lassen, Luc. 3, 2. 3. und hernach Christus seinen Aposteln anbefohlen, Mt. 28, 19. Mc. 16, 16. die auch solchen Befehl in acht genommen, wie man sieht Apg. 2, 38. 41. 8, 36. 10, 47. 48. Ob nun zwar die heilige Taufe keinem erwachsenen eher gereicht wurde, als bis er in den nöthigen Stücken des Christenthums unterrichtet, und dadurch zum Glauben gebracht worden, so war doch solches nur ein geringer Anfang des Glaubens; die heilige Taufe aber war das gesegnete Mittel, wodurch der Glaube zu seiner rechten Kraft kam, und der Täufling als ein Glied Christi erst in die Gemeine aufgenommen wurde. Und so ist und bleibt die heilige Taufe bei unsern Kindern das Mittel des Glaubens und der Wiedergeburt, ob wir gleich dem gläubigen Gebet frommer Eltern für ihre noch ungebornen und ungetauften Kinder die Kraft nicht absprechen können. [2]) εἰς Χριστὸν, diese Worte stehen in den meisten griechischen Exemplarien dabei, und schicken sich auch hier sehr wohl eben damit, daß ihr auf Christum getauft seid, so habt ihr Christum angezogen. Daß aber Christus hier besonders genannt wird, da wir sonst auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft werden, geschieht darum, weil er der Stifter der heiligen Taufe ist, und die Kraft der Taufe sonderlich von seinem Tode herrührt, und weil sie zur Genehmhaltung seiner Lehre und Heilsordnung auch Zueignung seiner Versöhnung zur Anrichtung und Beweis der Gemeinschaft mit ihm geschieht Das εἰς aber zeigt an die Gemeinschaft mit Christo, in welche wir durch die Taufe treten, da wir geistlicher weise in ihn versetzt werden, wie ein Pfropfreislein in den Baum versetzt wird. Joh. 15, 1. 2. Röm. 6, 4. [3]) Nicht nur seine Tugenden, denn solche Anziehung muß noch immer weiter geschehen, Röm. 13, 14. und ist noch nicht ganz geschehen, wie diese, davon er hier redet, und welche geschieht, wenn wir durch den Glauben mit Christo vereinigt, und seiner ganz theilhaftig werden, daß er mit aller seiner Gerechtigkeit und allen seinen erworbenen Gnadengütern unser wird. [4]) Das Wort ἐνδύω kommt her von ἐν und δύω. eigentlich ingredior, ich gehe hinein, und wird gebraucht insonderheit vom anziehen der Kleider, 2 Cor. 5, 3. und vom anlegen des Harnisches und andrer Waffen, 1 Sam. 17, 38. Jer. 46, 4. Diese Redensart ist von Verwechslung der Kleider hergenommen. Derjenige der seine eigenen Kleider ablegt und die Kleidung des andern anlegt, macht, daß man ihn für die Person des andern ansehen kann. Paulus will

also sagen, daß die getauften Christi theilhaftig werden und ein wohlgegründetes Recht und Antheil an seiner Gnade und der durch die Versöhnung verschafften Kindschaft und Freiheit erhalten. Nach einiger Meinung ginge die Redensart auf die damalige Gewohnheit, da der Täufling mußte seine Kleider erst ausziehen, darauf er ganz ins Wasser getaucht, und hernach aufs neue angezogen wurde. Es ist aber das anziehen eine solche Vereinigung mit dem, was wir anziehen, daß es ganz unser eigen wird, wir unsere Blöße bedecken, uns zieren, ja wol gar darin prangen. Hierbei kann man sich erinnern, wie unsre ersten Eltern vor dem Fall keine Kleider bedurft, ihre Blöße zu bedecken, daß sie aber solche nach dem Fall bei den Feigenblättern, als einem Bilde der eigenen Gerechtigkeit, vergeblich gesucht, an deren Stelle ihnen Gott andre Kleider von Fellen, als ein Bild der Gerechtigkeit Christi, gemacht; denn diese ist unser schöner Rock, Jes. 61, 10. weil sie unsere Blöße decket, uns vor dem Zorn Gottes schützt, und unsere Seele schmückt. Und also geht dies anziehen auf die gläubige Zueignung Christi in der Rechtfertigung, wovon der Apostel hier eigentlich redet, und darin den Grund unsrer Kindschaft setzt. v. 26. Eph. 1, 5. Doch wird die Gnade der Wiedergeburt und Heiligung mit darunter begriffen, denn die heilige Taufe ist zugleich ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung, Tit. 3, 5. und verbindet uns zum täglichen ausziehen des alten, und anziehen des neuen Menschen, Röm. 6, 3 f. Eph. 4, 22—24. und zum beständigen Wandel in den Fußtapfen Christi. Und also heißt **Christum anziehen**, so viel als eine so genaue Gemeinschaft mit ihm haben, daß er in uns und wir in ihm sind, und dann auch solche innerliche Gemeinschaft durch einen heiligen Wandel beweisen. Es ist aber bei dieser Redensart sehr nachdrücklich, daß der ganze Christus als Prophet, Hoherpriester und König von uns angezogen wird.

Nutzanw. 1) Sp. Die Taufe ist so kräftig, daß alle, die solche empfangen, auch Christi theilhaftig werden. Mt. 16, 16. 2) Bist du getauft, prüfe dich, wie es steht um den Bund des guten Gewissens mit Gott. Ohne diesen Bund bleibst du in dem Tauf- und Gnadenbunde nicht stehen. 1 Petr. 3, 21. Hast du durch vorsätzliche Sünde ein gutes Gewissen von dir gestoßen, so hast du am Glauben und dessen Hauptgut, der Gerechtigkeit Christi, Schiffbruch gelitten: 1 Tim. 1, 19. und also Christum zwar angezogen, aber auch leider wieder ausgezogen. Gedenke, wovon du gefallen bist, und kehre wieder! Off. 2, 5. Jer. 3, 12. 13. 3) O große Wohlthat, daß wir auf den Namen Jesu schon in unserer Jugend getauft sind. Das Gedächtnis unsrer Taufe soll eine beständige Versicherung sein von dem Antheil an Christo und dem Reiche Gottes; aber auch nicht weniger einen beständigen Antrieb geben zu aller Treue, welche die Bundesgnade erfordert. Ps. 33, 12. Hes. 16, 60, 4) Lg. Gläubige Christen haben bei ihrer täglichen Ausziehung, sonderlich wenn sie neue und reine Kleider anlegen, eine schöne Figur, wobei sie sich theils zum Troste ihres rechten Adels in Christo, theils ihrer schuldigen Pflicht erinnern sollen: wie denn die Anziehung des neuen Menschen, welche zur Rechtfertigung und Heiligung gehört, ohne Ausziehung des alten nicht statt findet. Eph. 4, 22—24. Col. 3, 8. 10. 5) R. Wir müssen den ganzen Christus anziehen. Wer nur ein Stück von Christo haben will, der kriegt nichts. Wer sich nur mit seinem Verdienst tröstet, aber seine Heiligung verleugnet, der betrügt sich. 1 Joh. 1, 6.

V. 28.

Hier bei Christo unter den getauften Gnadenkindern durch den Glauben an ihn, gilt kein Unterschied der Personen, welches Volks, Standes oder Geschlechtes sie sind, hier **ist kein Jude** der von den gläubigen Vätern herkommt, das Gesetz zum Zuchtmeister gehabt hat, mit großem Fleiß und Ernst den Gottesdienst hält, und zu dem ehemaligen Volk Gottes gehört, welches sonst viel Vorrecht hat, Röm. 9, 4. **noch Grieche**, S. Aramäer, d. i. Heide, einer aus den Heiden und übrigen Völkern, außer dem Volk Israel: Weil der Unterschied zwischen Juden und Heiden in gottesdienstlicher Absicht auf den Gesetzen und Ceremonien der Israeliten beruht, so muß dieser Unterschied, weil das Schattenwerk abgeschaft ist, aufhören, **hier ist kein Knecht** leibeigener und geringer Mensch von schlechtem Stande, **noch freier**, S. Sohn der Freiheit, freier Mensch, der von der beschwerlichen Knechtschaft und Leibeigenschaft befreit ist, obwol unter solchen Leuten sonst ein großer Unterschied ist, so gilt er doch bei Christo nicht; 1 Cor. 7, 22. der Unterschied des Standes schließt keinen im N. T. von der Gemeinschaft mit Gott aus, **hier ist kein Mann noch Weib:** ob gleich jener sonst vor dieser natürlicher weise und im bürgerlichen Leben manchen Vorzug hat, so fällt doch auch solcher im Christenthum weg. Darum daß einer ein Jude, ein freier oder ein Mann ist, hat er nicht mehr Recht an Christo; und daß jemand ein Heide, ein Knecht oder ein Weib ist, hat er nicht weniger Recht, in ansehung des Glaubens fällt aller äußerlicher Vorzug weg: Röm. 10, 11. Col. 3, 11. obgleich im A. T. dieser Unterschied in vielen Stücken in acht genommen wurde: **denn Ihr** die ihr auf Christum getauft, und durch den Glauben ihm einverleibt worden, **seid allzumal Einer** nicht in der Polizei und Haushaltung, da sich allerdings eine Ungleichheit findet, sondern **in Christo Jesu.** in der gläubigen Gemeinschaft mit ihm, da seid ihr ein geistlicher Leib, und er ist euer allgemeines Haupt; und ob ihr wol unterschiedliche Glieder seid, so steht ihr doch auch unter einander in solcher Gemeinschaft, wie die Glieder eines Leibes, und hat keiner einen Vorzug vor dem andern bei Gott, um äußerlicher Umstände willen.

Anm. Diese allgemeine Gleichheit ist von Christo selbst und seiner Gerechtigkeit zu verstehen, an welcher alle gläubigen gleichen Antheil haben: sonst findet sich in dem geistlichen Reich Christi auch einige Ungleichheit, als in den unterschiedenen Gaben und Aemtern, auch in den unterschiedenen Stufen der künftigen Herrlichkeit, 1 Cor. 12, 14. Röm. 12, 4.

alles, wie es der Wohlstand des geistlichen Leibes erfordert, und die Ehre Gottes desto mehr befördert wird. Eph. 4, 16 f. Aber solcher Unterschied kommt doch nicht daher, als wenn eben die Juden, die freien oder vornehmen und die Männer, allezeit mehr Gaben hätten; denn es wird sich oft das Gegentheil finden. Vielweniger wird hiemit der Unterschied der Menschen an sich selbst, und der weltlichen Stände aufgehoben, es bleibt die Unterthänigkeit des Weibes gegen ihren Mann, des Knechts gegen seinen Herrn ꝛc. 1 Petr. 3, 1 f. Tit. 2, 9. 1 Tim. 6, 1. 2. Nicht den Stand selbst hat ein Christ zu verlassen, sondern ihn nur, wenn er hoch ist, also zu verleugnen, daß er sich nicht erhebe, sondern in Demuth bleibe; wie hingegen einer geringes Standes mit dank erkennen soll, daß er eben so viel Antheil an Christo hat, als ein vornehmer. Die Heiden werden Griechen genannt, weil der vornehmste Theil dieser Völker sich der griechischen Sprache zu bedienen pflegte.

Nutzanw. 1) Sp. Es hat kein Mann vor dem Weibe, noch das Weib vor dem Manne einen Vorzug im Christenthum, sondern sie haben gleiches Recht an Christo. 1 Petr. 3, 7. 2) Mü. In Christo sind wir, wo nicht höher, doch auch nicht geringer, als die höchsten in der Welt; der höchste und der niedrigste ist in Christo einer. Apg. 10, 35. 3) Lg. Sind alle Menschen wie einer in Christo, den göttlichen Wohlthaten oder Heilsgütern nach, so gehen auch nicht weniger die von Christo gegebenen Lebensregeln und eingeschärften Pflichten auf alle, also daß sich niemand davon ausnehmen darf. 2 Cor. 5, 15. 4) Hat in Christo kein Mensch vor dem andern einen Vorzug, so ist ein falsches und ganz unevangelisches vorgeben der Papisten, daß der Stand der Clerisei, Mönche und Nonnen einen besondern Vorzug habe, ja auch große Verdienste aufs ewige Leben mit sich führe. Luc. 17, 10. 22, 26.

V. 29.

Seid Ihr Galater, die ihr Heiden gewesen, **aber Christi:** Unterthanen und Bundesgenossen, habt ihn in der Taufe angezogen, und wollt noch dafür angesehen sein, daß ihr im Glauben mit ihm vereinigt seid: **so seid ihr ja Abrahams Samen,** geistliche Kinder, Röm. 2, 28. 29. 9, 7. denn Christus ist der verheißene Same Abrahams, v. 16. und die mit Christo eins sind, v. 28. werden als Abrahams Same oder Kinder angesehen vor Gott, welcher den Abraham zum Vater aller gläubigen aus Juden und Heiden gesetzt hat, **und nach der Verheißung** welche Abrahams Samen geschehen v. 19. **Erben.** des geistlichen und ewigen Segens, welcher dem Fluch des Gesetzes, und also allen zeitlichen und ewigen Strafen entgegen steht. Welcher Same, an welchem die Erbschaft hangt, durch Isaac vorgebildet worden, welcher allein mit Ausschluß Ismaels und der Söhne von Ketura, 1 Mos. 25, 1 f. Abrahams Erbe war.

Anm. Es sind zwar Kinder ordentlicher weise Erben, Röm. 8, 17. hier aber geschieht der Erbschaft ausdrücklich Meldung, und zwar deswegen, weil Abraham auch solche Söhne gehabt, die nicht seine Erben gewesen: als den Ismael; 1 Mos. 21, 10. wie denn auch die Kinder von der Ketura nicht geerbt haben, sondern nur mit Geschenken haben müssen vorlieb nehmen. 1 Mos. 25, 5. 6. Und daraus folgt nun, daß die Galater nicht nöthig hätten, die Seligkeit erst durch Werke des Gesetzes zu verdienen, und sich der Beschneidung und dem mosaischen Joch zu unterwerfen, weil schon die Seligkeit ihnen, als Kindern Abrahams, umsonst verheißen und geschenkt war. Denn ein Erbe darf die Güter seines Vaters nicht erst verdienen, sondern sie fallen ihm durch die Erbschaft umsonst zu.

Nutzanw. 1) Der Same Abrahams ist Christus mit allen seinen Gliedern, die ihm im Glauben anhangen, er als das Haupt, sie als seine Glieder: er als derjenige, durch den der Segen kommt, sie als seine Mitgenossen. Genaue und herrliche Vereinigung! c. 4, 7. Eph. 1, 11. Diese Vereinigung mit Christo ist der Grund aller unsrer Seligkeit. 2) Sp. Nicht die heutigen Juden sind die eigentlichen Kinder oder Samen Abrahams, ob sie gleich dem Fleische nach von ihm herstammen; Röm. 9, 7. 8. Mt. 3, 9. Joh. 8, 33. 39. sondern die gläubigen sinds, und also Erben aller Gnadenverheißungen, die Abraham im geistlichen geschehen sind. Röm. 1, 17. 3) Lg. Die gläubigen sind Christi Miterben, welches ihnen eine große Würde ist, Christus ist der rechte Haupterbe, Röm. 8, 17. Ebr. 1, 2. Ps. 2, 8. dessen menschliche Natur alle Fülle der Gottheit und göttlichen Herrlichkeiten überkommen hat, also daß wir aus solcher seiner Fülle zu unserm Erbtheil nehmen Gnade um Gnade. Joh. 1, 16. Col. 2, 9. 1 Petr. 1, 4.

Das IV. Capitel.

Fernerer Beweis, daß Pauli Lehre von der Glaubensgerechtigkeit richtig sei.

Aus der völligen Kindschaft der gläubigen. Die Sache wird erläutert

(I.) **Durch ein Gleichnis von einem Kinde.** Man findet solches v. 1—11.

I. Angerührt.
  1. Das unmündige Kind: Ich sage aber, so ꝛc. v. 1.
  2. Dessen Gleichheit mit einem Knecht, wird
     a. Angezeigt: So ist unter ihm ꝛc.
     b. Bewiesen: Sondern er ist ꝛc. v. 2.

II. Gedeutet und angewendet,
  1. Durch unterrichten.
     a. Ihre unmündige Kindschaft: Also auch wir ꝛc. v. 3.
     a. Ihre Gleichheit mit der Knechtschaft: Waren wir ꝛc.
     c. Ihre Erlösung aus der Knechtschaft.
        1. Wann sie geschehen: Da aber die Zeit erfüllet ꝛc. v. 4.
        2. Durch wen sie geschehen: Sandte Gott seinen ꝛc.
        3. Durch welches Mittel: Und unter das Gesetz gethan.
        4. Auf welche Art: Auf daß er die ꝛc. v. 5.
        5. An welchen Leuten: Daß wir.
        6. Wozu sie geschehen: Die Kindschaft ꝛc.
     d. Ihre mündige Kindschaft: Weil ihr denn Kinder ꝛc. v. 6.

e. Der Erfolg aus solcher Kindschaft.
1. Beten: Hat Gott gesandt den Geist ꝛc.
2. Erben: Also ist nun hie kein Knecht mehr ꝛc. v. 7.

2. Durch bestrafen
a. Ihrer vorigen Dienstbarkeit: Aber zu der Zeit, da ꝛc. v. 8.
b. Ihrer gegenwärtigen Dienstbarkeit,
1. Worin sie bestehe,
a. Insgemein: Nun ist aber Gott erkannt ꝛc. v. 9.
b. Insonderheit: Ihr haltet Tage und ꝛc. v. 10.
2. Was Paulus daraus befürchte: Ich fürchte ꝛc. v. 11.

V. 1—7. Ep. am Sonnt. nach dem Christtage.

Ich sage aber, zur Erläuterung der bisher vorgetragenen Wahrheit, vom Unterschied unter dem Gesetz und Evangelio, und stelle es unter einem Gleichnis vor, damit ihr den Unterschied unter dem Judenthum und Christenthum desto besser einsehen möget, **so lange der Erbe** der väterlichen Güter und Hinterlassenschaft **ein** [1] **Kind ist**: noch jung von Jahren, folglich minderjährig, und nicht im Stande sich selbst zu regieren, noch seine väterlichen Güter zu verwalten: **so ist unter ihm** so viel Vorrechte er auch gleich hat, **und einem** leibeigenen **Knecht** der gar keinen Antheil an der Erbschaft hat, in gewissen Stücken **kein** [2] **Unterschied**, *a* so ist er in keinem (Stück) unterschieden von einem Knechte, der Unterthänigkeit nach unter den Eltern zu stehen, **ob er wol** der Geburt und dem natürlichen Recht nach, obgleich nicht dem Besitz und völligen Gebrauch nach, **ein Herr ist aller (Güter)**: die ihm sein Vater oder seine Mutter erblich hinterlassen.

Anm. [1]) *νήπιος* heißt ein junges Kind, (von *νὴ* nicht und *ἔπος* ein Wort) das noch nicht recht reden kann, und kommt mit dem deutschen Wort **unmündig** überein, heißt also auch hier soviel als einer, der noch nicht mündig erklärt ist. Die meisten Ausleger verstehen hier ein unmündiges Kind, dessen Vater verstorben und das nun unter der Aufsicht der Vormünder steht, welche Meinung aber nach den alten Rechten vielen Schwierigkeit unterworfen. a) Andere meinen daher, es werde ein solches unmündiges Kind verstanden, dessen Vater noch lebt, und das noch in seinem Hause sich befindet, aber die männlichen Jahre noch nicht erreicht, sondern unter der Aufsicht eines Zuchtmeisters steht. [2]) Dies besteht sonderlich in folgenden Stücken: 1) Daß er nicht thun darf, was er will, sondern sich muß von andern vorschreiben und regieren lassen; 2) daß er seine Güter, die ihm durch Erbschaft eigenthümlich zukommen, nicht in seiner Gewalt hat, ja oft nicht weiß, welche und wie viele es seien, vielweniger solche nach belieben gebrauchen kann, sondern ihm nur so viel, als er zu seinem nöthigen Unterhalt bedarf, verstattet werden; 3) daß er nach befinden wegen seiner Vergehungen bestraft, und unter gehöriger Zucht gehalten wird. a) Ramb.

Nutzanw. 1) Mü. Die Kirche Altes Testaments ist ein Kind, weil sie nur eine kindische, dunkle und unvollkommene Erkenntnis von Christo hatte. Ebr. 8, 10. 11. 2) Cr. Ein Christ kann mit gutem Gewissen seine Güter eigenthümlich besitzen, und darf sie mit andern nicht gemein haben. Apg. 5, 4. 3) Auch schon hier in dieser Welt können die gläubigen für Herren der himmlischen Güter gehalten werden. Tit. 3, 5. Röm. 8, 24.

V. 2.

Sondern er ist entweder nach seines Vaters Tode, oder in langer Abwesenheit desselbigen, **unter (den)** [1] **Vormündern** in ihrer Gewalt, die entweder vom Vater selbst, oder von Freunden und Anverwandten, oder von der Obrigkeit dazu bestellt werden, daß sie in ihrer Eltern Abwesenheit, oder nach deren ableben sie regieren, ihnen befehlen und für ihre gute Erziehung Sorge tragen, **und** [2] **Pflegern**, oder Haushaltern, welche bei einer großen Verlassenschaft, welcher die Vormünder nicht allein vorstehen können oder wollen, derselben Verwaltung haben, **bis auf die** [3] **bestimmte Zeit vom** leiblichen **Vater.** *a* des Vaters, oder Landesobrigkeit, welche die Vaterstelle vertritt, und durch ihre Gesetze die Zeit bestimmt.

Anm. [1]) *Ἐπίτροπος* heißt eigentlich einer, dem eine gewisse Fürsorge für eine Sache oder für eine Person aufgetragen; hier aber nach einiger Meinung ein solcher, dem bei Lebzeiten des Vaters die Aufsicht über einen Sohn anvertraut ist, ein Hofmeister. Gal. 3, 24. [2]) Die Pfleger oder Haushalter werden hier von den Vormündern unterschieden, diese besorgen die unmündigen selbst durch gute Erziehung, jene aber ihre Güter. R. *Οἰκονόμοι* waren solche Knechte, welche über das ganze Hauswesen gesetzt waren, und folglich auch für die Speise und Kleidung der Kinder sorgen und ihren Hofmeistern das Gehalt auszahlen mußten: die denn öfters vom Lohn etwas abzogen und ihre Hofmeister betrogen. Unter solchen Personen stunden bei den Alten die noch nicht erwachsenen Kinder, und zwar also, daß sie sich von ihnen mußten befehlen lassen, und sich ihrer Strafe unterwerfen. Denn es ist zu wissen, daß die alten Römer und Griechen die Aufsicht und Unterricht ihrer Kinder gewissen Knechten auftrugen, welches oft böse Leute waren und mit den Kindern sehr hart umgingen. Solche wurden denn von den Lateinern dispensatores genannt. Die untergebenen aber mußten dieselben dominos, Herren nennen, ob es gleich Knechte waren. [3]) Obgleich ein Vater hierin wider die landesüblichen Gewohnheiten und Gesetze nichts verordnen, noch eine kürzere Zeit bestimmen kann: so kann er doch die Zeit weiter hinaussetzen; wie man denn Exempel hat, daß ein Vater seinem Sohne, dem es an Tüchtigkeit, mit der Zeit sich selbst zu regieren, gefehlt, zeit seines Lebens Vormünder und Haushalter verordnet hat. Die Minderjährigkeit wird nach unterschied der Länder auch unterschiedlich gerechnet. Im römischen Reich ist an den mehrsten Orten 25, an einigen auch 21 Jahr gesetzt.

Nutzanw. 1) Menschliche Verordnungen, welche auf die Wohlfart des gemeinen Wesens angesehen sind, sind an sich den göttlichen gar nicht zuwider,

weshalb sich ein Christ nach denselbigen, da sie nicht wider das Gewissen laufen, in allen Stücken richten muß. Sonst widerstrebt er der göttlichen Ordnung, die er durch die Obrigkeit gemacht hat. Röm. 13, 1. 2. 2) Lg. Die Gesetze von der Vormundschaft der unmündigen sind heilsam und sehr nöthig, darüber in einer jeden wohlbestellten Republik billig mit aller Sorgfalt gehalten wird. Röm. 13, 4. 3) Vormünder sollen ihre Pflicht beobachten, daß da sie an der leiblichen Eltern Stelle treten, sich auch als Eltern mit aller Treue und Sorgfalt beweisen. Nicht weniger sollen auch unmündige die Treue der Vormünder für eine große Wohlthat achten, und mit allem Gehorsam und Dank erkennen. Eph. 6, 4. Sir. 12, 3. 4) Sowol Eltern als Kinder sind schuldig Gott anzurufen, daß sie keiner Vormünder bedürfen, womit den unmündigen oft nicht wohl gerathen ist, oder doch selten also gerathen werden kann, als durch die Eltern, wo sie anders in der gehörigen Liebe mit einander stehen. Also ist den Kindern das längere Leben der Eltern eine große Wohlthat.

V. 3.

Also auch zu zeigen, welches der Zweck und die Anwendung des vorgetragenen Gleichnisses ist, **Wir**, die wir zuvor im Judenthum gestanden, und also zur wahren Kirche Altes Testaments gehört haben, nunmehr aber Glieder der christlichen Kirche sind, **da** [1]) **wir** kleine **Kinder** *α* unmündige **waren**, uns noch nicht im stande befanden, unsre Vorzüge recht einzusehen und zu gebrauchen, da hat Gott in der alttestamentlichen Haushaltung mit uns so gehandelt; daher **waren wir gefangen** *δεδουλωμένοι*, zu Knechten gemacht, als Knechte hart gehalten, daß wir nicht Freiheit hatten, nach unserm eigenen Gefallen zu leben, sondern mußten uns nach dem Gesetz, wie die Knechte nach dem Willen ihrer Herren richten; ob wir gleich das Recht der Kindschaft hatten, so hatten wir doch nicht völlige Freiheit, die Güter zu verwalten, sondern waren **unter den** [2]) **äußerlichen Satzungen.** *α* Anfangsgründen der Welt, das ist Ceremonien des levitischen Gottesdienstes, daß wir uns dadurch zubereiten ließen zu den Zeiten Neues Testaments, darin wir mehr Erkenntnis und Freiheit bekommen sollten.

Anm. [1]) Es ist also nur eine Kirche im Alten und Neuen Testament, die nur ihr gedoppeltes Alter hat; daher setzt er hinzu: *ὅτε νήπιοι* da wir noch in dem Zustande waren, da uns Gott als unmündige Kinder tractiren mußte, die noch unverständig, kindisch, auf irdische Dinge erpicht, und muthwillig waren. [2]) Luther hat diese Worte nach dem Verstand übersetzt, denn der Apostel meint damit die ceremonialen und levitischen Gesetze, welche er Elemente der Welt nennt. Lg. Elemente sind der erste Grund und Anfang eines Dinges, wie bei dem großen Weltgebäude die Materie ist, woraus alle Körper bestehen, und im lesen das a. b. c. oder Alphabet, im rechnen das Einmaleins u. s. w. Er nennt also die Satzungen **Elemente**, weil das die Anfangsgründe sein sollten, dadurch der Herr sein Volk in der Minderjährigkeit, da es noch grob und unverständig war, hat wollen unterrichten, und durch allerhand Bild und Schattenwerk ihnen einigen Begriff und mehr Erkenntnis vom Messias beibringen, welches der Kern dieser Ceremonien war. **Irdisch** nennt er sie, weil sie sinnlich gewesen aus irdischen körperlichen Dingen bestunden, und äußerliche leibliche Uebungen eigentlich enthielten, und zur Abschaffung bestimmt waren. Hiemit will der Apostel Paulus den großen Unterschied anzeigen, der sich unter der Haushaltung des Alten und Neuen Testaments finde; so groß nemlich der Unterschied ist zwischen den Elementen und den aus denselben entstandenen Sachen, und zwischen einem a. b. c. Schüler und einem fertigen und geübten Schüler. Zugleich aber will er auch damit andeuten, daß man im Alten Testament den wesentlichen Stücken nach nichts unterschiedenes von den Dingen Neues Testaments gehabt: denn die Elemente sind eben das, was die Sache ist, die daraus besteht; obwol die Zusammensetzung, Ordnung und Einrichtung erst der Sache das rechte Geschick und Ansehen gibt, es werden aber die levitischen Satzungen Elemente **der Welt** genannt, weil die Welt was äußerliches ist, und der alttestamentische Gottesdienst in äußerlichen und irdischen Dingen bestund, da man Thiere, Feldfrüchte ꝛc. opferte, und mit andern dergleichen Dingen umging, die zur sichtbaren Welt gehören; Col. 2, 8. 20. 21. Ebr. 9, 1. die Ceremonien und Satzungen auch so veränderlich und vergänglich waren, als die Welt ist. Doch muß man nicht meinen, daß der Gottesdienst Altes Testaments nichts innerliches noch geistliches gehabt hätte: denn solches wurde ja eben durch die äußerlichen Dinge abgebildet, wie auch die gläubigen Altes Testaments wohl verstunden, Ps. 51, 8. 9. 18. 19. und die Propheten darauf wiesen, 5 Mos. 10, 16. 30, 6. Jer. 4, 4. 6, 10. Hes. 44, 7. 9. Es geht also die Benennung eigentlich auf das Ceremonialgesetz. Weil aber die falschen Lehrer nicht nur auf dieses, sondern auch auf das Zuchtgesetz also führten, daß man seine Gerechtigkeit und Seligkeit daraus nicht weniger, als aus Christo nehmen sollte: so handelt der Apostel im ganzen Zusammenhang zugleich mit von dem Moral- oder Zuchtgesetz. Hiernächst können auch durch die Elemente der Welt die Priester und Leviten verstanden werden, sofern sie nemlich über Gesetze und Gebräuche halten, und andre zur Haltung derselben antreiben sollten. L. Lerne aus dieser Benennung, daß wenn es den Handel von der Gerechtigkeit vor Gott betrifft, du vom Gesetz aufs allerverächtlichste redest, dem Apostel nach, der es schlecht nennt weltliche Elemente, äußerliche Satzung, die da tödtet, und dadurch die Sünde gewaltiger und stärker wird. Denn wenn du das Gesetz läßt im Gewissen herrschen und walten, wenn Gott mit dir richtet, das ist, wenn du erstlich fühlst, daß Gott mit dir zürnt, und will dich um deiner Sünde willen verdammen, so ist das Gesetz freilich nichts anders, denn eine Grundsuppe aller Verzweiflung und Gotteslästerung, sintemal es nicht mehr thun kann, denn die Sünde mehren und das Gewissen verklagen, schrecken, dräuen mit ewiger Strafe: da kann nichts anders folgen denn zagen,

Verzweiflung, Gotteslästerung. Darum wenns dazu kommt, siehe zu daß du klug seist, und weisest Mosen mit seinem Gesetz nur ferne von dir, der zu dieser Sache nichts gutes reden kann; kehre dich auch nicht an sein schrecken und dräuen, sondern halte ihn verdächtig als den ärgsten Ketzer, verbannten und verdammten Menschen, der noch ärger sei denn der Papst und der Teufel selbst: denn er kann mit seinem Gesetz nichts anders ausrichten denn schrecken, martern und tödten.

Nutzanw. 1) Die gläubigen Altes Testaments sind wahrhaftig Gottes Kinder, und also Erben der ewigen Seligkeit gewesen. Apg. 15, 11. 2) Mü. Ein jeder Christ hat sein Wachstum: ist anfangs wie ein zartes Milchkindlein, darnach ein Jüngling, und endlich ein alter Mann. 1 Petr. 2, 2. 3) Sp. Gott hat seine weise Austheilung des Maßes der Gnade zu unterschiedlichen Zeiten, welche wir uns gefallen lassen, und uns darein schicken lernen müssen: er hat auch seine heilige Ordnung, wie er seine Kinder in der Bekehrung aus dem Gesetz zur Gnade führt. 1 Cor. 12, 11. 4) Lg. Die ihren Gottesdienst mit Hintansetzung des innerlichen nur blos in äußerlichen Uebungen und Ceremonien setzen, sind mehr alttestamentische Juden als Christen. 5 Mos. 10, 12. R. Ob es zwar beim Gottesdienst der Christen Neues Testaments nicht sowol auf die äußerlichen Ceremonien, als absonderlich auf das innerliche ankommt, so sind doch auch die äußerlichen Ceremonien nicht gar zu verwerfen, weil ohne dieselben freilich die Verfassung der Kirche nicht bestehen kann. Daher diejenigen zu weit gehen, die alle gute Ordnung und Gebräuche verachten, und sie als Reliquien, die nach dem Papstthum röchen, auf eine spöttische Art durchziehen. Unterdessen ist es sehr wohl gethan, wenn man sie so einrichtet, daß der innerliche Gottesdienst nicht dadurch gehindert, sondern befördert werde.

V. 4.

Da aber die vom himmlischen Vater in seinem ewigen Rathschluß bestimmte und durch die Propheten vorher verkündigte [1] **Zeit** in welcher das Werk der Erlösung wirklich sollte vollbracht werden, **erfüllet ward**, *α* da aber die Fülle der Zeit gekommen war, [2] **sandte Gott** der himmlische Vater, als der Ursprung der Gnade und Seligkeit, Röm. 8, 3. Joh. 20, 21. [3] **seinen** eingebornen, Joh. 3, 16. eigenen, Röm. 8, 32. **Sohn**, *α* aus, der mit ihm gleiches Wesens, Ebr. 1, 3. und also gleicher Ehre und Anbetung würdig ist, Joh. 5, 23. [4] **geboren**, *α* geworden, indem er die menschliche Natur, die er zuvor nicht gehabt, angenommen **von** *α* aus **einem** [5] **Weibe**, der Jungfrau Maria, die ihn ohne zuthun eines Mannes, durch die Wirkung des H. Geistes empfangen hatte, Luc. 1, 31. 35. Jes. 7, 14. **und unter das** [6] **Gesetz gethan**; *α* dem Gesetz unterthan gemacht; dasselbe an unsrer statt zu erfüllen und durch seinen Gehorsam für uns genug zu thun, welches durch seine Beschneidung feierlich geschehen.

Anm. [1] Gott hätte zwar seinen Sohn bald nach dem Sündenfall, als er ihn versprochen, in die Welt senden können, wie ihn denn auch die gläubigen von dem an so sehnlich erwartet haben; 1 Mos. 4, 1. 49, 18. Ps. 14, 7. Jes. 64, 1. Mt. 13, 17. daß er aber solches bei vier tausend Jahr hernach gethan, dazu hat er seine heiligen Ursachen gehabt. Jedoch hat er in solcher Zeit nicht allein die Verheißung oft wiederholt, sondern auch immer deutlicher und mit mehren Umständen bekannter gemacht, damit die gläubigen des Alten Testaments in ihrem Glauben und in ihrer Hoffnung recht geübt, und endlich das lange erwartete Gut durch die wirkliche Schenkung desto angenehmer gemacht würde. s. 1 Mos. 49, 10. Dan. 9, 24. 25. Und das geschah, da vier tausend Jahre von Erschaffung der Welt verflossen. [2] R. Dies Wort wird sonst von den Gesandten gebraucht, die wichtige Geschäfte auszurichten, verschickt werden; Apg. 9, 30. 22, 21. von Christo stehts Jes. 48, 16. 61, 1. nicht, als hätte sich der Sohn Gottes räumlich von seinem Vater getrennt; denn er blieb in des Vaters Schooß, Joh. 1, 19. 3, 13. sondern er entäußerte sich nur des völligen Gebrauchs seiner Herrlichkeit. Da er sonst überall gegenwärtig ist, so bezeigte er sich in dem Leibe seiner Mutter mit einer besondern Wirkung gegenwärtig, so daß er in demselben die menschliche Natur hervorbrachte und sich mit derselben persönlich vereinigte: das heißt vom Vater ausgehen. Joh. 16, 28. Woraus denn fließt, daß die Sendung vor der Geburt der Ordnung nach hergehe, und also der Sohn vor seiner Geburt schon gewesen sei, Gott der himmlische Vater sendet seinen Sohn, aber nicht wider dessen Willen, sondern nachdem sich der Sohn in dem ewigen Rath Gottes zur Erlösung des menschlichen Geschlechts angeboten. c. 2, 20. Ps. 40, 8. Weil die drei Personen nur Ein göttliches Wesen ausmachen, so kommt insofern die Sendung allen dreien Personen zu, ob man gleich solche Ausdrücke nicht in der heiligen Schrift findet. Daß aber auch der H. Geist den Sohn sendet, steht deutlich Jes. 48, 16. Hieraus erhellt denn auch zugleich, daß aus der Sendung des Sohnes vom Vater keine Unterwerfung des Sohnes unter den Vater herzuleiten, weil solche aus der Sendung selbst, wenn sie recht eingeschränkt und erklärt wird, nicht fließt, und andre Schriftstellen das Gegentheil bezeugen. Joh. 1, 1. 5, 19. 23. 14, 9—11. Viel besser und weit gründlicher läßt sich daraus schließen, daß der Sohn eine vom Vater unterschiedene, jedoch aber eine zu dem einigen göttlichen Wesen gehörige Person sei. [3] Hiedurch wird er von allen andern, die Söhne Gottes genannt werden, unterschieden; solche sind zwar auch seine Söhne, aber Gnadensöhne durch diesen eingebornen Sohn, Joh. 3, 16. den er von Ewigkeit gezeugt, Ps. 2, 7. welcher ist Gott hochgelobet in Ewigkeit. Röm. 9, 5. den er am meisten liebt, Col. 1, 13. und um seinetwillen auch uns zu seinen Gnadenkindern annimmt. R. Da nun die Sohnschaft eine Zeugung zum grunde setzt, welche eigentlich in einer Mittheilung eben desselben Wesens besteht, und aber der Vater das göttliche Wesen besitzt, so muß auch der Sohn vermöge dieser

Mittheilung eben desselbigen Wesens, sowol wahrer und lebendiger Gott sein, als der Vater. Und wird hiemit die Gottheit Christi keinesweges geleugnet, sondern vielmehr bestätigt. Das aber folgt gewiß, daß der Sohn eine ganz andre Person sei, als der Vater. [4]) Weil hier steht, daß er **aus einem Weibe worden**, so folgt, daß er aus ihr, aus ihrem Wesen, ohne zuthun eines Mannes, Mt. 1, 16. Luc. 1, 35. die menschliche Natur an sich genommen habe, und also aus ihr, als der verheißene Weibessame, 1 Mos. 3, 15. und des Menschen Sohn sei geboren worden. Folglich hat er seinen Leib nicht vom Himmel gebracht, noch ist er damit nur durch die Maria durchgegangen, wie das Wasser durch einen Canal läuft, ohne daß es von demselben was mit sich nehme, denn sonst könnte es nicht γενόμενος ἐκ γυναικὸς, geboren **aus** einem Weibe heißen. Ingleichen so hat er seinen menschlichen Leib nicht παραστατικῶς angenommen, wie die Engel zuweilen Leiber annahmen, und darin erschienen; denn ein solcher Leib ist von solcher Beschaffenheit gewesen, daß er hätte können wieder abgelegt werden; auf welche Art der Sohn Gottes selber als der große unerschaffene Engel des Bundes, mehrmals den Patriarchen und andern gläubigen Altes Testaments gleichsam zum Vorspiel auf seine damals noch zukünftige Menschwerdung erschienen ist: sondern ὑποστατικῶς, oder also, daß er die ganze menschliche Natur wirklich und auf ewig mit der göttlichen in einer Person vereinigt hat. Im Gr. steht zweimal γενόμενον, und geht das erstere auf die Nothwendigkeit der Menschwerdung, das andere auf die Nothwendigkeit der Heiligung. Auch wird mit diesem Wort angezeigt, daß Christus etwas worden, was er vorher noch nicht gewesen, nemlich ein wahrer Mensch, dabei er aber geblieben ist, was er vorher gewesen, nemlich ein wahrer Gott; Joh. 1, 14. denn Christus hatte eine doppelte Natur und Geburt. Er ward geboren ein Gott ohne Mutter, und ein Mensch ohne Vater. Jenes geschah in der Ewigkeit, dieses aber in der Zeit. [5]) Dies Wort wird zwar meistentheils von verehlichten Personen gebraucht, aber nicht beständig, wie denn an unterschiedenen Orten auch Jungfrauen mit diesem Namen belegt werden. 1 Mos. 2, 25. Hiob 42, 15. Auf solche weise ist es auch an gegenwärtigem Ort von der Jungfrau Maria zu verstehen, welche vom Apostel **ein Weib**, nicht zum Unterschied der Jungfrau, sondern zum Gegensatz auf das männliche Geschlecht, und in absicht auf den verheißenen Weibessamen genannt wird: 1 Mos. 3, 15. denn sie heißt eine Jungfrau, Luc. 1, 26. 27. nach der Weissagung Jesaiä; c. 7, 14. s. Mt. 1, 23. hat solches auch selber bezeugt, daß sie von keinem Manne wüßte, und daher ihre Verwunderung wegen der Rede des Engels Gabriel hergeleitet, Luc. 1, 34. a) Es ist merkwürdig, daß Rabbi Hakkadosch, welcher zu den Zeiten des Kaisers Antonius in großem Ansehen gewesen, über Jes. 9, 5. also schreibt: In dem Messias werden zweierlei Sohnschaften sein, eine insoweit er der Sohn Gottes, die andere insoweit er ein Sohn einer Jungfrau sein wird. [6]) An gegenwärtigem Ort wird das Wort Gesetz im weitläuftigsten Verstande genommen, und begreift 1) das Kirchengesetz, wie wir sehen, daß er beschnitten worden, Luc. 2, 21. sich reinigen lassen, v. 22f. die Sabbater gehalten, zu den Festen gekommen und dieselbigen gehalten, das Osterlamm gegessen u. s. w. 2) das weltliche oder richterliche Gesetz, weil er aus den Juden geboren werden wollen, so hat er auch ihr weltliches Gesetz nicht überschritten; s. Mt. 17, 27. Joh. 19, 11. 3) das Sittengesetz, dieses hat er gehalten, daß er sein Leben in der vollkommenen Liebe Gottes und des Nächsten zugebracht, den Fluch des Gesetzes, den wir verschuldet, auf sich genommen, 2 Cor. 5, 21. ja dasselbige für uns erfüllt. Mt. 5, 17. Zu diesem halten des Gesetzes ist er nicht gezwungen worden, sondern er hat es willig verrichtet, Ps. 40, 8. 9. und sich selbst unter das Gesetz gethan, daß sein vollkommener Gehorsam uns durch den Glauben zugerechnet würde, und wir die Gerechtigkeit empfingen, die vor Gott gilt. b) Eben derselbige Christus, der zur bestimmten Zeit zu einem einigenmal kommen ist, kommt noch alle Tage, ja alle Stunden zu uns geistlich. Zu einemmal hat er uns zwar wol erlöst und geheiligt durch sein eigen Blut; weil wir aber noch nicht allerdings vollkommen und rein sind, (denn es steckt noch viel übrige Sünde in unserm Fleisch, das wider den Geist streitet ꝛc.) darum kommt er noch alle Tage geistlich und vollendet von Tage zu Tage, je länger je mehr die Zeit, welche der Vater bestimmt hat, daß Moses mit seiner Vormundschaft muß aufhören, und uns des Erbes nach unserm Gefallen, weil wir nun frei sind und nimmer unter seiner Hand, brauchen lassen. a) Akersloot ad h. l. b) Luth. ad h. l.

Nutzanw. 1) Sp. Gott hat nach seiner Weisheit eine gewisse Zeit bestimmt zur Sendung des Messias, eher konnte er nicht kommen, und da sie erfüllt war, konnte auch nichts mehr hindern. Wir sollen nicht vermessen darin forschen, denn wir werden die rechte Ursach schwerlich ergründen. Pred. 3, 11. 17. 2) Es ist eine besondere Weisheit Gottes, daß die Zukunft Christi ins Fleisch so lange verzogen, und ist unter anderm aus folgenden Ursachen geschehen; 1. damit die Menschen ihr Elend und die Nothwendigkeit eines Erlösers desto mehr erkennten; 2. damit das verlangen der frommen desto größer würde; 3. damit die Freude über seine Zukunft desto größer würde; 4. erforderte die Majestät Christi viele Herolde und Trabanten. 3) Da der, welcher von der Jungfrau Maria geboren, Gottes ewiger Sohn und göttliches Wesens ist, so ists auch billig, daß wir ihn göttlich verehren. Joh. 15, 23. 4) H. Merke den herrlichen Glaubensgrund von Christi Person, beiden Naturen, Gehorsam und Wohlthaten, der uns befreit hat vom Fluch des Gesetzes, von der knechtischen Furcht und Dienst. Röm. 9, 5. 5) Lg. Gottes Sohn hat damit, daß er ein Menschensohn geboren ist, das ganze menschliche Geschlecht aufs höchste geadelt, zumal da er die angenommene menschliche Natur mit aller Fülle der

Gottheit angethan, Col. 2, 9. und sich mit derselbigen endlich gar zur rechten Gottes gesetzt hat. Die gläubigen haben also nicht allein ihr Haupt, sondern auch ihren Bruder auf dem Thron der Herrlichkeit Gottes. Ein großer Vorzug vor den heiligen Engeln in Christo! Ebr. 2, 11. 17. 6) Die Jungfrau Maria kann und muß genannt werden eine Gebärerin Gottes. Denn obgleich die Gottheit an sich selbst nicht hat können geboren werden, so ist doch der Sohn Gottes, der wahrer Gott ist, von ihr Mensch geboren. Luc. 1, 35.

V. 5.

[1]) **Auf daß er die, (so)** [2]) **unter dem Gesetz (waren,)** das ist alle Menschen, welche alle das Sittengesetz verbindet, und allen Uebertretern den Fluch droht, und insonderheit auch die Juden, denen dies Gesetz auf eine majestätische Art gegeben worden, nebst dem levitischen und richterlichen Gesetz, [3]) **erlösete**, α auskaufte, loskaufte von dem Fluch des Gesetzes und den verdienten Strafen, auch von solcher Haltung des Gesetzes, dadurch man die Seligkeit suchen und erlangen müßte, und zwar loskaufte durch das Lösegeld seines theuren Blutes, 1 Petr. 1, 18. 19. Mt. 20, 28. und durch seinen vollkommenen Gehorsam an unsrer statt, **daß wir** allesammt Juden und Heiden, im N. T., da unsre Erlösung wirklich vollbracht ist, **die** [4]) **Kindschaft** [5]) **empfingen.** Joh. 1, 12. nicht nur das Recht der Kinder hätten, dadurch uns das Erbe zugehörte, auf welche Art schon die gläubigen Altes Testaments kraft der nun erfolgten Erlösung Christi, Kinder Gottes gewesen, sondern auch die Freiheit, welche erwachsenen Kindern gegeben wird, über welche die Macht der Vormünder aufhört, daß wir nicht mehr unter den Satzungen stehen, und wie Knechte, sondern wie Kinder regiert werden. v. 2. 3. c. 3, 14. 22. 23. Eph. 1, 5. 1 Mos. 48, 5. 2 Mos. 2, 10.

Anm. [1]) Dies geht nicht nur auf die Ergebung unter das Gesetz, sondern auf die ganze Sendung des Sohnes Gottes, und auf alles, was er in den Tagen seines Fleisches gethan und gelitten; hievon wird der Endzweck in diesem Vers ausgedrückt. [2]) H. Alle Sünder (welche alle ihm durch thun und leiden genugzuthun verbunden sind, c. 3, 10. 5 Mos. 27, 26. Röm. 3, 9. 12, 19.) vornehmlich aber die Juden, welche es gehört, und die es als gehört vor andern verpflichtet. Merke daß alle Menschen dem Sittengesetz schuldig waren, als Menschen und Geschöpfe Gottes, ob sie es gleich nicht äußerlich gehört: denn das Hauptwerk von diesem Gesetz war geschrieben in ihrem Herzen. Röm. 2, 15. Zum **levitischen Gesetz** waren sie verbunden, wenn sie wollten selig werden; zum **Polizeigesetz** in etlichen Punkten, wenn sie wollten unter den Juden handeln und wandeln. Die Juden aber waren verpflichtet zu allen in allen Stücken, als die Kirche und Volk Gottes, ohne Ausnahme und Milderung, mit Bedrohung harter Strafen zeitlich und ewig, im fall des Ungehorsams. [3]) R. Nicht von dem Gehorsam, den dasselbe fordert, denn da bleiben die gläubigen auch *ἔννομοι Χριστῷ*, 1 Cor. 9, 21. sondern er sollte sie befreien theils von der Verbindlichkeit eines vollkommenen Gehorsams; theils aber vom Fluch, den es denen droht, die keinen solchen vollkommenen Gehorsam leisten können. Gal. 3, 13. Damit nun Christus die Menschen, welche unter dem Gesetz waren, erlösen möchte, so hat er sich selbst dem Gesetz unterwerfen müssen; v. 4. folglich ist seine allerheiligste Person anzusehen als das Aequivalent, welches für alle Nachkommen Abrahams erlegt worden: denn da Christus einen vollkommenen Gehorsam durch thun und leiden leistete, so wurde das vor Gott angesehen, als ob wir es selbst gethan hätten. Lg. Die Erlösung Christi besteht darin, 1) daß alles was Christus gethan und gelitten, an unsrer statt geschehen; 2) daß Gott als der Richter das thun und leiden unsers Bürgen zum völligen Abtrag unsrer Schuld und Schuldigkeit nach der richterlichen Gerechtigkeit angenommen hat, und damit versöhnt ist; 3) daß solche Versöhnung als ein ausgezähltes Lösegeld allen, welche Christum im Glauben annehmen, zugerechnet wird. c. 3, 13f. 2 Cor. 5, 15. 19. 21. L. So hat nun Christus durch diesen seinen Sieg und Ueberwindung das Gesetz aus unsern Gewissen also hinweg verjagt, daß es uns nicht mehr kann vor Gott zu schanden machen, weder in Verzweiflung treiben noch verdammen. Das thut es wol, daß es noch immerdar die Sünde offenbart, verklagt und schreckt uns; aber das Gewissen ergreift dagegen diese Worte des Apostels: **Christus hat uns vom Gesetz erlöset**, hält sich daran durch den Glauben, und tröstet sich damit. Ja so stolz und muthig wird es noch im H. Geist, daß es dem Gesetz darf Trotz bieten und sprechen: Ich frage nicht so viel nach all deinem schrecken und dräuen: denn du hast es auch versehen und viel gröblicher gesündigt denn ich, indem daß du hast Gottes Sohn gekreuzigt, und ihm daran Gewalt und Unrecht gethan: darum auch die Sünde, die du wider ihn gethan hast, dir nimmermehr mag vergeben werden, ja du hast dadurch all dein Recht verloren, daß du nun fort nicht mehr fangen und tödten kannst, sondern du bist nun überwunden, gefangen und mit Ketten gebunden, daß du nicht allein Christo, sondern auch mir, der ich an Christum glaube, nicht schaden kannst. Denn den Sieg, den er an dir bekommen und erhalten hat, hat er uns geschenkt. Also sind wir nun des Gesetzes in Ewigkeit frei und los worden, bleiben wir anders in Christo. [4]) H. α Annehmung zur Kindschaft, nemlich einer freien und furchtlosen, von allem knechtischen minderjährigen Zuchtwesen erledigten Kindschaft bei den Juden, in ansehung des obliegenden Gesetzjoches, sodann einer Kindschaft im Gegensatz des vorhin verdammlichen Fluchs, deren alle gläubigen an Christum nicht allein Juden, sondern auch Heiden zu genießen haben. R. Man möchte zwar denken, als stritte dieses wider v. 3. allein ob zwar die gläubigen Altes Testaments auch Kinder waren, waren es doch nur unmündige Kinder. Denn es ist zu merken, daß die heil. Schrift drei Stufen der Kindschaft vorstellt, 1) die minderjährige Kindschaft, die den gläubigen Altes Testaments zukommt, welche zwar auch Kinder Gottes

waren, aber wegen des harten Tractaments, das sie von den Vorstehern des jüdischen Gottesdienstes leiden mußten, wenig von den Knechten unterschieden waren; Röm. 8, 15. 2) die mündige und freie Kindschaft, die ein Vorrecht der gläubigen Neues Testaments ist; c. 3, 26. 3) die herrliche Kindschaft, welche besteht in einem völligen Besitz des ewigen Erbes. Röm. 8, 23. Luc. 20, 36. Hier ist die Rede von der andern Stufe, doch also daß die dritte Stufe ohnfehlbar darauf folgt. [5]) ἀπολάβωμεν heißt eigentlich **wieder empfingen:** denn wir waren schon Kinder Gottes aus der Schöpfung her gewesen, da wir aber solche Kindschaft verscherzt und Kinder des Zorns worden waren, Eph. 2, 3. so mußten wir durch die Erlösung Christi wieder dazu gelangen.

Nutzanw. 1) Mü. Die gläubigen Neues Testaments sind durch Christum von der Zucht des Gesetzes erlöst: darum mag sie kein Gesetz mehr binden noch zwingen. c. 3, 23. Röm. 6, 14. 15. 2) Lg. Christus ist unser Erlöser, nach beiden Naturen, sintemal er uns, als der gesandte Sohn Gottes und als der geborne Sohn des Weibes erlöst hat. Jes. 45, 17. Mt. 20, 28. 3) Christi Erlösung geht nicht nur auf die auserwählten, sondern auf alle Menschen: denn sie geht überhaupt auf die, welche unter dem Fluch des Gesetzes liegen. Da nun alle Menschen solche sind, so sind auch alle ohne einige Ausnahme erlöst. Jes. 53, 6. 4) Cr. Wir lagen unter der Schuld, Last und Fluch des Gesetzes; aber Christus hat den Rücken dargestreckt unter den Stecken und Stab des Treibers, und sich in der Kelter des Zorns Gottes also pressen lassen, daß ihm das Blut aus vielen Gliedern herausgesprungen ist, und alle Strafen ausgestanden. Und damit hat er uns vom Fluch und Verdammnis des Gesetzes erlöst. Jes. 53, 4. 5. 5) Mü. Das Gesetz bleibt auch den erlösten eine Richtschnur des Gehorsams; aber es hat keine Macht mit dräuen und fluchen zum Gehorsam zu zwingen. Röm. 3, 31.

V. 6.

Weil ihr denn α aber, ob ihr gleich vorher Heiden, und nicht wie die Juden unter dem Gesetz gewesen, durch die Wiedergeburt und heilige Taufe, Gal. 3, 26. 27. **Kinder** α Söhne **seid,** und zwar nicht unmündige, v. 1—3. sondern solche Kinder, welche nach der Zukunft Christi im Genuß der völligen Kindschaft stehen, **hat Gott** der himmlische Vater, dem wir unser ganzes Heil, beides unsre Erlösung und Heiligung zu danken haben, [1]) α **ausgesandt den Geist seines Sohnes** den H. Geist, welcher nicht nur vom Vater ausgehet, und also nach solcher persönlichen Eigenschaft von ihm gesandt wird; sondern auch vom Sohne, Off. 22, 1. und sowol deswegen, als auch weil er über ihm in angenommener Menschheit geruhet, Jes. 61, 1. c. 11, 1. 2. und weil ihn der Sohn uns erworben, Joh. 16, 7. und mittheilt, Joh. 20, 22. Apg. 2, 33. ein Geist des Sohnes genannt wird, **in** [2]) **eure Herzen,** in eure Seele, dieselbe im Willen mit geistlichem Leben und mit Kraft, im Verstande aber mit göttlichem Licht zu salben und zu erfüllen, als ein Pfand eurer Kindschaft und der Erbschaft, die derselbigen anhanget, 2 Cor. 1, 22. 5, 5. Eph. 1, 13. **der** [3]) **schreiet:** wirket in uns, gibt Kraft und Trieb, daß wir ernstlich beten und rufen, als liebe Kinder: [4]) **Abba (lieber) Vater!** s. Röm. 8, 15. S. Abba, Abun, d. i. Vater, unser Vater.

Anm. Wir haben hier aufs neue ein klares Zeugnis von den drei göttlichen Personen: Gott der himmlische Vater sendet den H. Geist, und dieser wird genannt ein Geist seines Sohnes, die ganze H. Dreieinigkeit ist in dem Werk unsrer Seligkeit beschäftigt. a) Der H. Geist heißt ein Geist des Sohnes: 1) Weil er vom Sohn eben sowol ausgeht als vom Vater. Joh. 16, 13—15. Off. 22, 1. 2) Weil er vom Sohn erworben und dessen Mittheilung möglich gemacht worden. Joh. 15, 26. 16, 7. 13. 3) Weil die vornehmste Beschäftigung des H. Geistes darin besteht, den Menschen Christum und sein Erlösungswerk zu offenbaren und zuzueignen. [1]) ἐξαπέστειλεν, dies Wort wird auch vorher v. 4. vom Sohn gebraucht, und wie es dort den Nachdruck hat, daß der Sohn vermöge der ewigen Geburt vom Vater auch von ihm zum Erlöser ausgesandt worden: so hat es hier den Nachdruck, daß der H. Geist vom Vater ausgehe, und vermöge solches Ausgangs gesendet werde. Dies senden oder mittheilen geschah anfänglich außerordentlich unter gewissen äußerlichen Zeichen am ersten Pfingstfest des Neuen Testaments, nun aber geschieht es vermittelst des Wortes Gottes, wodurch der Glaube gewirkt wird, und die gläubigen mit den Gaben des H. Geistes geziert werden, unter welchen eine der vornehmsten ist die Gabe des Gebets. [2]) Die Personen, denen der H. Geist gesendet wird, sind nicht alle Menschen ohne unterschied; denn ob er ihnen gleich angeboten wird, so kann ihn doch die Welt nicht empfangen: Joh. 14, 17. sondern er wird nur den Kindern gegeben. Darum auch die Kinder Gottes Altes Testaments den H. Geist von Gott empfingen. Neh. 9, 20. Ps. 51, 13. Zwar scheint diesem Joh. 7, 39. zuwider zu sein, es ist aber zu merken, daß die Rede hier sei von den außerordentlichen Gaben des H. Geistes, welche nach den Zeiten Malachiä in der jüdischen Kirche gewichen sind, und deren Wiederherstellung zu den Zeiten des Messias erwartet wurde. Unterdessen haben die gläubigen Neues Testaments als mündige Kinder den H. Geist und dessen Gaben in einem reichern Maß bekommen als die gläubigen Altes Testaments. Es sandte aber Gott denselben in ihre Herzen, Röm. 8, 9. Ebr. 13, 9. theils den Verstand zu erleuchten, theils den Willen mit der Liebe Gottes und des Nächsten zu erfüllen. Doch wird der Leib der gläubigen nicht ausgeschlossen. 1 Cor. 3, 16. Weil aber der H. Geist insonderheit in der Seele wirkt, so wird auch solche vornehmlich hier verstanden. [3]) κράζον, clamantem, i. e. impellentem vos ut clametis, sicut appellamus diem hilarem, qui facit nos hilares. Aug. de dono persever. c. 23. b) Mit diesem Wort werden unterschiedene Handlungen ausgedrückt, die der H. Geist in den

Herzen der gläubigen verrichtet: wenn er sie von der erlangten Kindschaft mit Gott versichert, allen Widerspruch der Welt und des Satans dagegen niederschlägt, ihnen Kräfte zu beten gibt, heilige Bewegungen in ihnen erweckt und vermehrt. Dies schreien und laut rufen des H. Geistes ist sonderlich den Anfechtungen entgegen gesetzt. L. Er wispelt nicht, er singt nicht, es ist alles noch größer, er schreit und ruft aus voller Macht, daß es alles lebt und wallet in der Zuversicht. Auch ist der Nachdruck dieses Worts damit nicht ausgedrückt, daß der H. Geist uns zum Gebet antreibe, sondern daß ers selber anrichte, wenn die gläubigen vor angst nicht beten können. Zach. 12, 10. Röm. 8, 15. 26. Endlich wird auch hiemit angezeigt, wie die Wirkungen des H. Geistes sich in einem weit herrlichern Grad in den mündigen Kindern des Neuen Testaments äußern würden. Zwar hatten die gläubigen Altes Testaments auch den Geist des Gebets, der sie nicht nur zum Gebet trieb, sondern sie auch selbst in ihrer Schwachheit bei Gott vertrat. Aber wegen der beständigen Furcht, darin sie unter dem Gesetz leben mußten, war ihr Gebet nicht mit so vieler kindlicher Freudigkeit verknüpft, weil die Furcht gleichsam die Zunge hemmte, ausgenommen einigen Glaubenshelden. 2 Mos. 14, 15. Ps. 130, 1. Aber im Neuen Testament können die gläubigen ihr Gebet freudiger verrichten und mit Gott reden. Dies schreien des H. Geistes ist also den äußerlichen Zeichen der Gnade Gottes bei den gläubigen des Alten Testaments entgegen gesetzt, indem die Handlungen des Ceremonialgesetzes nicht vermögend waren, eine dauerhafte Gewisheit von der Gnade Gottes zu geben. [4]) R. Dies ist nicht das griechische Wort ἄππα; sondern das ebräische Wort אַב mit einer chaldäischen Endung status emphatici אַבָּא, welches sie aber niemals anders, als von einem Vater gebrauchen, es sei nun gleich, daß er ein natürlicher Vater sei, oder daß er den Namen darum trage, weil er jemand an Kindes statt angenommen. Die gedoppelte Benennung zeigt sowol eine kindliche Freiheit, als auch einen besondern Affect des vertrauens: daß es aber in zwei unterschiedenen Sprachen geschieht, zeigt an, daß die gläubigen aus allen Völkern und Zungen Gott dürfen Vater nennen. Diese Anrede des Vaters besteht nicht in bloßen Worten, sondern eigentlich in einer Freudigkeit des Glaubens, welche auch bei andern Worten des Gebets sich äußert: denn die Kindschaft Gottes besteht nicht in einer bloßen Annahme an Kindes statt, davon das Herz nichts erfährt; sondern es wird dabei zugleich durch den H. Geist das Herz verändert, und mit süßer Liebe und kindlicher Zuversicht zu Gott erfüllt, die sich nachgehends durch eine solche Anrede äußert. c) Mit dem Worte wird nicht auf das lallen kleiner Kinder gesehen, wie einige Ausleger wollen, denn die Rede ist hier vielmehr von erwachsenen Kindern. d) Vater ist zwar ein klein und kurz Wörtlein, begreift aber mehr, denn keine Zunge oder Sprache ausreden kann. Denn da redet nicht der Mund, sondern das Herz, dadurch der Mensch endlich ermannt wird, daß er bei sich so gedenkt: ob ich gleich auf allen Seiten in großen Aengsten und Nöthen bin, und scheint als wäre ich von dir Herr ganz und gar verlassen, und von deinem Angesicht allerdings verworfen, dennoch bin ich gleichwol dein Kind, du Vater: um Christi willen bin ich dir lieb und angenehm, um des geliebten willen. a) Baumg. l. c. b) Lütk. Coll. bibl. p. 236. c) Günth. disp. de clamore Spir. S. in cord. fidel. d) Luth. ad h. l.

Nutzanw. 1) Ls. Mein Kind, was betrübst du dich? harre auf Gott, so hast du keine Noth. Frage dich selbst, der Geist Christi wird dir antworten: es soll nichts verdammliches sein an denen, die in Christo Jesu sind. So das nicht, was achtest du das andere? dein Vater weiß, was du bedarfst, und er wirds geben. Kein Vater läßt sein Kind darben, dein himmlischer Vater vielweniger: kommen denn keine Scheffel, so laß dich begnügen an Löffeln. Davon lebt man nicht, daß man viel hat, der sich begnügen läßt, hat alles: Du Jesum. Was sorgest du noch? Mt. 6, 32. 2) Große Würde der gläubigen: sie sind Kinder Gottes, und Gott ihr Vater. 1 Joh. 3, 1. 3) Der H. Geist wird wahrhaftig nach seiner Person und Wesen, nicht nur nach seinen Wirkungen und Kräften den gläubigen geschenkt. Joh. 16, 7. 13. 1 Cor. 3, 16. 2 Cor. 1, 22. 4) Mü. Im Herzen muß der H. Geist wohnen und wirken. Mancher redet wol ein geistlich Wort, und hat doch kein geistlich Herz: der Geist Christi ist nicht ein bloßer Schaum auf der Zunge, sondern eine lebendige Kraft im Herzen. Mt. 15, 8. 5) Begegnet dem Leibe gleich alles Uebel, genug, daß der H. Geist im Herzen ist. Alles andre kann man verlieren, so mag es auch verloren gehn, bleibt dieser Geist, ist der Verlust zu verschmerzen. Ps. 51, 13. 6) Wo der H. Geist ist, da hört man seine Stimme innerlich, und fühlt ein stetiges seufzen nach Gott: oder da mans nicht fühlt, wollte mans doch gern fühlen, und ängstigt sich darüber. 7) Die Freudigkeit im Gebet, und daß wir uns mit besonderer Zuversicht in demselben Gott als einen Vater vorstellen, ist eine Wirkung Gottes des H. Geistes. Röm 8, 15. 8) Mü. Zuweilen ist der Geist in seinem vertrauen so schwach, daß er kaum ein Abba wispelt, bald so kräftig, daß er mit vollem Herzen ein Vater schreit. Das schwache vertrauen ist auch ein vertrauen, und gefällt Gott, wie einem Vater das Abba seines lallenden Kindes. Doch muß das vertrauen nicht immer in der Kindheit bleiben, sondern nachgerade ins Alter treten, wie ein erwachsenes Kind aus dem Abba ein Vater macht. 2 Tim. 1, 7. 9) O. Die Seufzer der gläubigen sind bei Gott wie ein groß Geschrei, das er gewislich erhört. 2 Mos. 14. 15. 10) Cr. Wenn das Herz im Leibe so beklemmt ist, daß es nicht schreien kann, so schreiet dennoch der H. Geist in uns, denn er ist ein Geist des Gebets. Zach. 12, 10. 11) Siehe die Art der sogenannten Stoßgebetlein; darin sich das Herz nur zu Gott erhebt. Auf solche Art kann eine gläubige Seele wol allezeit beten. Luc. 18, 1. Röm. 12, 12. Eph.

6, 18. 12) Sp. Das Gebet, das recht aus dem H. Geist geht, ist wahrhaft kindlich, daß wir unser anliegen vor Gott ausschütten, gleichwie ein Kind vor seinem Vater. Darum je ein herzlicher und freudiger vertrauen wir in unserm Gebet bei uns fühlen, so viel versicherter sind wir der Erhörung, und daß unser Gebet göttlich gewesen. Jes. 63, 16. 13) Lg. Können die Kinder, sobald sie ihre Eltern kennen lernen, und zu lallen anfangen, lieber Vater, liebe Mutter, und gleichsam Abba sagen; so sind sie bei solchen Jahren auch fleißig anzuhalten, daß sie sich mit kindlicher Anrufung zu Gott nahen. Jes. 45, 11.

V. 7.

Also weil die Zeit der Vormundschaft vorbei, und der Messias gekommen ist, welcher uns durch seine Erlösung zum völligen Genuß der Kindschaft gebracht, und solches durch Schenkung seines Geistes bezeigt hat, **ist nun hier** α bist du, gläubiger, du seist ein geborner Jude oder Heide, hinfort **kein Knecht mehr**, kein unmündiges Kind, v. 1. der scharfen alten Kinderzucht, auch dem Herzen und Sinne nach, der noch unter dem Joch der levitischen Ceremonien und unter dem Fluch des Gesetzes wäre, oder wie die Ismaeliten im Alten Testament unter den Juden gewesen, **sondern eitel Kinder.** α sondern ein Sohn, ein Kind Gottes, welcher sowol den Knechten als den unmündigen Kindern entgegen gesetzt wird, der sich nicht mehr durch Zuchtmeister, sondern durch den Geist Gottes soll regieren lassen, der nicht nur ein Recht hat zu den väterlichen Gütern, sondern auch im völligen Besitz und Verwaltung der Güter der neuen Haushaltung steht. **Sinds aber** [1]) **Kinder, so sinds auch Erben** α bist du aber ein Kind, so bist du auch ein Erbe **Gottes** des himmlischen Vaters, ja des dreieinigen Gottes selbst, und auch aller himmlischen Güter, 1 Petr. 1, 4. Ebr. 9, 15. denn ein Kind ist, vermöge seiner Geburt, schon ein Erbe, und darf auf keinerlei art die Erbschaft verdienen; und zwar sind sie es **durch Christum.** der hat uns diese Kindschaft und Erbschaft verdient, und schenkt sie uns; er ist des Vaters Sohn und Erbe, dem alles zugehört. Col. 1, 19. 2, 9. Ebr. 1, 2. Ps. 2, 8. und also macht er seine Brüder zu seinen Miterben. Röm. 8, 17. Ebr. 2, 11. 12. 17.

Anm. Nach dem Griechischen redet nun der Apostel einen jeden gläubigen besonders an, da er vorher Vers 6. von vielen geredet, und lehrt damit, wie ein jeder billig immer die Anwendung auf sich allein zu machen hat. [1]) Es wird diese Erbschaft allein den Kindern versprochen, welche aus Gott geboren sind, und auch als gehorsame Kinder heilig leben, drum heißts auch ein Erbe der heiligen: Col. 1, 12. Apg. 26, 18. doch bekommen wirs nicht durchs Gesetz, sondern durch den Glauben an Christum, welches er anzeigt mit dem Beisatz, **durch Christum.** Christus ist der rechte Erbe, Ebr. 1, 2. weil der nun unser Blutsfreund und unser Bruder geworden, so hat er dies Recht auch auf uns gebracht, als seine Brüder. Röm. 8, 17. Zuletzt merke man, daß v. 4—7. die vornehmsten Glaubenspunkte stehen, als 1) das Geheimnis der göttlichen Dreieinigkeit; 2) die ewige Geburt des Sohnes vom Vater, dessen Sohn er ist, ehe er gesandt wird; 3) das ausgehen des H. Geistes vom Vater, der ihn sendet; und vom Sohn, dessen Geist er ist; 4) die zeitliche Sendung des Sohnes zu unsrer Erlösung; 5) die zeitliche Sendung des H. Geistes zu unserer Heiligung.

Nutzanw. 1) Sp. Die gläubigen, sobald sie gläubig und also Kinder Gottes sind, sind wahrhaftig schon selig, und ihnen gehört die Seligkeit, wie einem ein zugefallenes Erbe, ob ers gleich einiger Hindernis wegen noch nicht völlig genießen kann. Tit. 3, 5. Röm. 8, 24. 2) Ls. Glückselige Kinder Gottes! ob euer vermögen in der Welt gleich schlecht, im Himmel habt ihr ein reiches Erbe. Eph. 1, 18. 1 Petr. 1, 4. 5. Dulde dich armer! wenn die Geduld zu ende, wird der Besitz der himmlischen Güter einen Anfang nehmen. Bis dahin zufrieden! Mt. 25, 34. Wer Gottes Erbe ist, der ist der reichste Mensch, ihm kann nichts fehlen. 1 Cor. 3, 21. 3) Kinder Gottes sind Erben nicht allein göttlicher Güter, sondern auch Gottes selbst, welcher ihr höchstes Gut ist. 1 Mos. 15, 1. 4) Cr. Weil wir mit Christo zu erbe gehn, und des großen himmlischen Guts zu erwarten haben, können wir, da es die Noth erfordert, desto freudiger um Christi willen alle Güter in die Schanze schlagen, und wie wir kommen sind, nackend wieder dahin fahren. 1 Tim. 6, 7. Ebr. 10, 34. 5) Lg. Hast du in der Welt etwas geerbt oder noch zu erben, gebrauche es also, daß du dich des ewigen Erbes dabei wohl erinnerst, und dieses durch jenes Erbes Misbrauch nicht verlierst. 1 Tim. 6, 17. 6) Alle unsre Seligkeit kommt von Gott, aber durch Christum. Ohne den und ohne Glauben an ihn kann sich niemand der Seligkeit getrösten. Apg. 4, 12. Eph. 1, 3.

V. 8.

[1]) **Aber zu der Zeit**, α damals, **da ihr** noch Heiden waret, und **Gott nicht erkanntet**, 1 Cor. 8, 4. 15, 34. 1 Thess. 4, 5. recht und heilsam nach seinem Wesen, Eigenschaften und Willen, wie er sich in seinem Wort geoffenbart hat, [2]) **dienetet ihr**, mit innerlicher und äußerlicher göttlicher Verehrung **denen, die von natur nicht Götter sind.** 1 Cor. 12, 2. den Grund ihres nothwendigen daseins nicht in sich selber haben, folglich Götzen, die keines Gottesdienstes würdig wären, sondern die allein aus falscher Einbildung für Götter gehalten und verehrt werden. s. Röm. 1, 23.

Anm. Der Apostel will nun die Galater überzeugen, daß sie schändlich und unverantwortlich gehandelt hätten, da sie das Christenthum mit dem Judenthum vereinigen wollen. [1]) Sp. Hiemit macht er einen andern Gegensatz: Weil die Galater sagen möchten, sie seien ja als Heiden niemals unter dem Gesetz gewesen, also gehe sie, was der Apostel bis dahin gesagt, nichts an: so will er jetzt zeigen, daß die Galater in noch viel schlimmerer Dienstbarkeit gewesen als die Juden. Diese waren gleichwol Kinder, ob sie gleich auf eine kindische Art tractirt

wurden; die Heiden aber, ob sie wol auch an das Zuchtgesetz verbunden gewesen, hatten doch demselbigen nicht gedient, sondern waren gar Knechte der Götzen und des Teufels gewesen, daher es so viel thörichter sei, da sie aus solcher Dienstbarkeit einmal erlöst, wo sie sich nun in eine neue unter die Gesetze Mosis begeben wollten. [2]) H. Die Juden dienten ihren Meistern, Richtern, Gesetzgebern; die Heiden ihren Götzen. Diese waren theils Menschen, die ihrer Thaten wegen nach dem Tode unter die Zahl der Götter waren aufgenommen worden; theils andre Creaturen, und zwar entweder lebendige als: Hunde, Katzen ꝛc. oder leblose, als Zwiebel, Knoblauch, Sonne, Mond, Sterne ꝛc. wie in Egypten. Röm. 1, 23. Beide waren von natur nicht Götter. Jenen mangelte die lebendige Erkenntnis Gottes als eines barmherzigen und gnädigen, der Buße für Versöhnung annimmt. Diese, die Heiden, wußten das wenigste von Gott. Röm. 1, 21. Eph. 2, 12. 4, 18. Daher die vielen Götter entstunden, so daß man auch allein zu Athen 30,000 zählte. Wie höchst ungereimt solcher Götzendienst sei, läßt sich auch aus der Vernunft schließen. Diese stellt sich auch Gott als das allervollkommenste Wesen vor; soll er aber das sein, so muß er ein einziges Wesen sein. Glaubt man nun zwei Götter, so müssen sie entweder gleicher Gewalt sein, und so wäre keiner von ihnen das vollkommenste Wesen; oder ungleicher Gewalt, und so könnte der geringere kein wahrer Gott sein, weil er unter einem andern steht. Der Dienst der heiligen im Papstthum ist eben ein dienen, welches geschieht denen, die von natur nicht Götter sind; und da hier das Wort δουλεύειν steht, so ist es vergeblich, daß sie sich einen Unterschied unter λατρείαν und δουλείαν machen, und sich damit schützen wollen.

Nutzanw. 1) Cr. Oft zurück denken an den vorigen unseligen Sündenstand unsrer Leidenschaft, dient zur Danksagung für die empfangene Wohlthat, zum Ruhm des Christenthums, und zur stetigen Annahme eines guten und christlichen Wandels. 1 Cor. 6, 11. Eph. 2, 3. 5. 1 Petr. 2, 12. 4, 3. 4. 2) Lg. Die Erkenntnis und der Dienst Gottes steht bei einander. Wie die Erkenntnis, so auch der Dienst. Darum, damit der Dienst rechter Art sei, muß man suchen eine wahre Erkenntnis zu erlangen. Eine blos buchstäbliche, obgleich große Erkenntnis, führt nur einen blos natürlichen Dienst Gottes bei sich. Col. 1, 9. 10. 1 Joh. 2, 3. 3) Jemehr Unwissenheit bei einem Volk herrscht, jemehr abergläubisches Wesen und Laster findet man unter demselben. Man siehts klar im Papstthum. Eph. 4, 18. 4) Sp. Der wahre Gott, den wir ehren und dienen, ist von natur oder aus seinem Wesen Gott. Christus ist auch von natur Gott, nicht nur weil er die wahre göttliche Natur von Ewigkeit hat, sondern auch die menschliche Natur in die Einigkeit der Person aufgenommen ist, daß also die ganze Person von natur Gott ist. Joh. 10, 30. 5) Die Abgötterei selbst ist unter anderm ein Erweis, daß ein wahrer Gott sei, dem man dienen müsse. Denn die natürliche Erkenntnis, daß Gott sei, ist den Menschen so tief ins Herz geprägt, daß die, welche den wahren Gott nicht erkennen, sich selbst Götter dichten und ihnen dienen. Weish. 12, 24. 6) Die heidnischen Götter haben keine Natur noch Wesen, es ist nur eine Einbildung, und mit ihnen nichts. Weish. 14, 8. 7) Lg. O wie mancher Namenchrist dient denen, die von natur nicht Götter sind! und was ist leichter, als das Herz an Menschen und irdische Dinge hangen, daß Gott dabei aus den Augen gesetzt, und das ihm in der heiligen Taufe gewidmete gute Gewissen verletzt wird? Ps. 52, 9. 8) L. Wer Gott ehren und dienen will ohne sein Wort und Befehl, der dient nicht dem rechten Gott, sondern dem der von natur nicht Gott ist.

V. 9.

Nun ihr aber Gott den wahren Gott, der von natur und dem Wesen nach Gott ist, in Christo recht als einen Vater [1]) **erkannt habt**, aus der Predigt des Evangelii und der Offenbarung des göttlichen Wortes, aus welchem ihr von seinem Wesen, Willen und Werken, und sonderlich von seiner Gnade in Christo treulich seid unterrichtet worden, [2]) **ja** es noch besser auszudrücken, Röm. 8, 34. Eph. 5, 11. **vielmehr von Gott** liebreich für Kinder [3]) **erkannt seid**: 1 Cor. 8, 3. 13, 12. diese selige Erkenntnis nicht von euch selbst und von der Klugheit eures Verstandes, sondern von der Gnade und Wirkung Gottes habt, der euch die Boten des Evangelii gesendet, euch mit seinem Heil. Geist erleuchtet, euch auch für die seinigen erkannt und angenommen hat, 2 Tim. 2, 19. daher liebt, und aus lauter Liebe zu sich gezogen, daß ihr ihm in kindlicher Liebe aus Glauben wiederum dienen sollt und könnt, **wie wendet ihr euch denn nun wieder zu den schwachen und dürftigen** [4]) **Satzungen**, α Elementen, den Ceremonien des levitischen Gesetzes, welche als Vorbilder durch Christum, den Körper selbst, abgethan worden, auch für sich zur Seligkeit nicht hinlänglich sind, c. 3, 2. 24. Col. 2, 16. **welchen ihr** nachdem ihr von dem Götzendienst befreit worden, **von neuem an** als Knechte **dienen wollet?** wie handelt ihr so unverständig, daß ihr euch aus einer Sclaverei in die andre begeben wollt?

Anm. [1]) Das Wort γινώσκειν **erkennen**, ist zwar eigentlich ein Wort des Verstandes, welches aber zugleich mit den Handlungen des Willens und Affecten der Liebe, Furcht, Hoffnung ꝛc. verknüpft ist, wie die verba notitiae oft den Nachdruck haben: daher mit dem Wort γνόντες Θεὸν der ganze Dienst Gottes ausgedrückt ist. 1 Joh. 3, 6. 5, 20. [2]) Hierin steckt mehr Kraft des Verweises, daß sie von solcher Erkenntnis abgewichen, die eine sonderliche Gabe ist. [3]) a) Die Redensart heißt nach der Ebräer Mundart, zur Erkenntnis gebracht werden. s. 1 Cor. 8, 3. R. Und so würde demnach Paulus anzeigen, daß die Galater ihre Erkenntnis Gottes nicht aus eigenem Fleiß und Kräften erlangt; sondern von Gott, dem ewigen Licht durch das Evangelium dazu gebracht worden wären. Doch kann Luthers Uebersetzung auch füglich statt-

finden: denn die Galater hatten nicht nur Gott erkannt, sondern sie waren auch von Gott erkannt worden. Das letztere ist mehr gesagt, denn das erste: das letzte ist ein Vorrecht nur für die gläubigen: 2 Tim. 2, 19. aber das erste kommt auch Heuchlern zu. Gleichwie aber die Erkenntnis Gottes bei den gläubigen mit dem Affect der Liebe verknüpft ist, so ist vielmehr die Erkenntnis der gläubigen bei Gott mit dem Affect der Liebe verbunden. Gott hatte die gläubigen Galater also erkannt, daß er sie innig geliebt, und aus solcher Liebe zu sich gezogen, sie berufen, erleuchtet, wiedergeboren, gerechtfertigt, und mit sich vereinigt. [4] στοιχεῖα Elemente, gleichsam das a. b. c. so nennt er die jüdischen Ceremonien als äußerliche Dinge und Vorbilder, welche sich für die Kirche geschickt, da diese noch in ihrer Kindheit gestanden, und also ein so viel geringeres Maß der Gnade ihr gegeben gewesen; deswegen sie sich mit solchen äußerlichen Uebungen und gleichsam mit dem a. b. c. plagen mußte. Es ist aber sehr ungereimt, da einer, der nun etwas wichtiges lernen und fassen soll, sich erst wieder in die A. b. c.-Schule begeben will. R. Nach dem Zweck des Apostels kann man auch durch στοιχεῖα hier am füglichsten verstehen die Heere des Himmels, Sonne, Mond ꝛc. welchen die Galater vorher gedient hatten, da sie nun aber zu den jüdischen Satzungen sich wendeten, war es eben so viel, als wollten sie den Dienst dieser elenden Götter wieder hervor suchen, und so sieht man zugleich, wie der Apostel hier das Wort πάλιν hat gebrauchen können. **Schwach** nennt er sie, weil sie keine Kraft haben, den Menschen zu rechtfertigen und selig zu machen; Ebr. 7, 18. 19. 9, 8—10. auch so alt und überjahrt, daß von ihnen keine Wirkung zu hoffen war, weil Christus das Opfer für die Sünden der Welt schon dargebracht hatte. **Dürftig** und arm aber, weil sie keinen Trost in sich fassen, und den geistlichen Reichtum der Gnade nicht geben können. v. 3. L. Ist es aber nicht zu viel, daß er dem Gesetz Gottes so schändliche Namen gibt? Wenn das Gesetz das seine thut, wie es thun soll, so sollte es die Verheißung und Gnade befördern helfen, und ihnen dienen. Wo es aber solches nicht thut, sondern dawider streitet, so ist es nicht mehr ein heilig Gesetz Gottes ꝛc. sondern eine schändliche Lehre ist draus worden, die nicht mehr thut, denn daß sie die Leute zur Verzweiflung treibt. Derhalben man das Gesetz auf solche weise nicht leiden noch annehmen, sondern verdammen und verbannen soll. a) Beza, Schm. Wolle de parenth. S. p. 77.

Nutzanw. 1) Sp. Die gläubigen erkennen Gott, nicht nur nach der natürlichen Erkenntnis, die sehr geringe ist, sondern daß sie wissen, wer ihr Gott sei, welchen sie ehren, wie er gegen sie gesinnt sei, was sie von ihm haben und erwarten. 1 Cor. 2, 12. Sie erkennen Gott, wie einer einen guten Freund kennt, mit dem er viel umgegangen, und also auch das innere in ihm kennt. Darin besteht das ewige Leben. Joh. 17, 3. 2) Alle unsre Erkenntnis, die wir wahrhaftig von Gott haben, muß von ihm selbst in uns gewirkt werden: er muß uns zuvor erkennen, und alsdann seine Erkenntnis uns geben, sonst werden wir ihn nicht erkennen. Joh. 1, 18. 3) Wer einmal Gott wahrhaftig erkannt hat, und also gläubig gewesen ist, kann wieder rückgängig werden und aus der Gnade fallen: da denn sein Zustand viel gefährlicher wird, als er vor der Bekehrung gewesen. 2 Petr. 2, 20. 21. 4) Lg. O wie viele sind unter den evangelischen, ja selbst großen Herren, deren Vorfahren die Satzungen des Papstthums so löblich verlassen, die sich dennoch dazu wieder gewendet haben: da sie doch nicht allein schwach und dürftig sind, wie die jüdischen, sondern auch abergläubisch und abgöttisch, also daß Christus mit seinem lautern Evangelio dadurch verleugnet wird. Off. 2, 5.

V. 10.

Ihr [1] **haltet** (daß ich einige Stücke solcher Elemente und Satzungen namhaft mache) **Tage** die wöchentlichen Sabbattage, sofern sie ceremonial, und die Juden nur im Alten Testament angegangen sind, 2 Mos. 20, 8. **und Monden**, die Neumonden, die ersten Tage der Monate, welche bei den Juden gefeiert werden, 4 Mos. 10, 10. 28, 11. 1 Sam. 20, 5. Ps. 81, 4. **und Feste;** α Zeiten, d. i. Festzeiten, als Ostern, Pfingsten, das Laubhütten-, Neujahrs- und Versöhnungsfest, 2 Mos. 13, 15f. 3 Mos. 16. **und** [2] **Jahrzeit.** α die Jahre, die sabbatischen Jahre und das Jubeljahr, oder das siebente und funfzigste Jahr. 2 Mos. 32, 10. 3 Mos. 25, 4. 6. 8f. Diese jüdischen Feiern, deren einige sind alle Wochen, einige alle Monat, einige zu gewissen Zeiten des Jahrs, einige nur in gewissen Jahren, begeht ihr mit, und zwar als einen zur Seligkeit nöthigen Gottesdienst, wider allen schon empfangenen bessern Unterricht. Röm. 14, 5.

Anm. Die verordneten Feste A. T. waren Vorbilder auf Christum und sein geistliches Reich, und fielen also billig weg, nachdem Christus gekommen, die Erlösung vollbracht, und sein Gnadenreich aufgerichtet hatte. Doch war es damals noch den bekehrten aus den Juden vergönnt, dieselben mitzuhalten, wenn es nur in christlicher Freiheit geschah und nicht als ein nothwendiges Stück zur Seligkeit geachtet wurde, Röm. 14, 5. 6. wie Paulus selbst auf das Fest nach Jerusalem reiset. Apg. 18, 21. 20, 16. Daß man aber die bekehrten aus den Heiden nicht zu den jüdischen Satzungen zwingen sollte, wurde von den Aposteln einmüthig verordnet und überall kund gethan. Apg. 15, 23f. 16, 4. 5. a) Der Sabbat der Juden hatte vor den andern Festen dieses besonders, daß er schon vor Gebung des Gesetzes beobachtet, 2 Mos. 16, 5. 22. 25. 26. ja gleich nach der Schöpfung verordnet worden. 1 Mos. 1, 2. 3. Und hat man zu unterscheiden, wie fern derselbe zum Moralgesetz gehöre und uns Christen noch verbinde, nemlich daß Gott, wie allezeit innerlich im Herzen, also auch zu gewisser Zeit äußerlich wolle bedient sein; und wiefern er zum Ceremonialgesetz gehöre, und uns nicht mehr verbinde, nemlich daß er eben der letzte Tag der Woche sein, und mit großer Strenge in acht genommen werden müsse. Was unsere übrigen

Festtage betrifft, so gründen sie sich zwar nur auf die Verordnung der Kirche, können aber in christlicher Freiheit wohl beobachtet, und von wahren Christen heilsam angewendet werden. Die Ueppigkeit hingegen, wozu sie leider die Maulchristen anwenden, ist ein großer Schandfleck unsers Christenthums. Jedoch die in dem innern Gottesdienst alles allein also setzen, daß sie das äußere durchgängig verwerfen, sind gefährlich dran, und haben oft vom innern so wenig als vom äußern. [1]) Dieses Wort kommt 6 mal im Neuen Testamente vor, und im übeln Verstande. Wie denn die praepos. παρὰ oft in der Zusammensetzung ein Laster in einer Handlung anzeigt. Z. E. παρακούω heißt verhören, ungehorsam sein, παραφρονεῖν, thöricht handeln, also παρατηρεῖν, auf eine thörichte weise was in acht nehmen. b) Es wird insbesondere 1) von denen gebraucht, welche besondere Eiferer für die Religion sein wollen, und diejenigen genau bemerken, die sie für Ketzer halten. 2) Die zu ihrem Gottesdienst mit äußerlicher Pracht und Geschrei zusammen kommen. LXX. Dan. 6, 11. 12. Sie observirten also die Feste nicht aus christlicher Freiheit, Röm. 14, 5. 6. sondern als ein Stück des christlichen Gottesdienstes, und als Mittel zur Seligkeit, welche Absicht aber die ganze Sache sündlich machte. [2]) ἐνιαυτούς, Jahre, dies erklären einige von den Neujahrsfesten, weil das halten der sabbatischen Jahre, welche nur auf das Land Canaan gingen, sich für die Galater nicht geschickt. a) Burm. In Apol. de moralitate Sabbati. c. 6. §. 15. b) Seidel.

Nutzanw. 1) Sp. Im Christenthum sind die äußerlichen Dinge an und für sich selbst frei, und steckt in denselbigen keine Heiligkeit noch Gottesdienst an sich selbst. Keine Speise, Kleid, Tag ꝛc. ist heiliger als der andere. Röm. 14, 5. ꝛc. Denn unser ganzes Christenthum und die Art des Dienstes besteht nur im geistlichen. Joh. 4, 24. 2) Die Feier gewisser Tage sind nicht als Gottesdienste an sich selbst anzusehen, sondern als Mittel des Gottesdienstes und reichlichern Genusses göttlicher Gnade. Jes. 1, 13. 3) So groß ist die Bosheit des Menschen, daß er gerade das Gegentheil erwählt von dem, was Gott befohlen. Jer. 44, 16.

V. 11.

[1]) **Ich fürchte** aber **euer**, euretwegen nach meiner Liebe zu euch und Sorgfalt für euch, 2 Cor. 11, 28. **daß ich nicht** [2]) **vielleicht umsonst** ohne Nutzen **habe an euch gearbeitet.** 2 Joh. v. 8. daß alle meine Arbeit und Mühe, die ich angewendet habe, euch zu Christo zu bekehren, möchte vergeblich sein, und meinen Zweck, eure Seligkeit, nicht erlangte, wenn ihr euch nemlich von dem Evangelio zu den Ceremonien des Gesetzes führen laßt, darin eure Seligkeit sucht, und euch durch mich nicht wieder auf den rechten Weg wolltet bringen lassen. 1 Thess. 3, 5. 1 Cor. 15, 2.

Anm. [1]) L. D. i. es thut mir wehe, daß ich das Evangelium bei euch so fleißig und treulich gepredigt habe, und doch gleichwol ohne Frucht sein soll. Wiewol er aber fein säuberlich genug mit ihnen umgeht, wie ein Vater mit seinen Kindern nicht besser umzugehen vermochte: gleichwol tastet er sie eben hart an, doch heimlich und mit verdeckten Worten. Denn damit, daß er sagt, **er habe umsonst an ihnen gearbeitet**, d. i. das Evangelium bei ihnen ohne Frucht gepredigt, gibt er heimlich zu verstehen, daß sie entweder halsstarrig gewesen, und nicht haben glauben wollen, oder aber, wo sie geglaubt haben, daß sie doch von der Lehre des Glaubens wiederum zurück gefallen seien. Nun sind aber beiderlei, sie seien gleich zum Glauben noch nie gekommen, oder aber davon wieder abgefallen, noch Sünder, gottlos, ungerecht und verdammt. [2]) Er setzt nichts gewisses, besorgt es möchte Gefahr mit ihnen haben, läßt aber nicht alle Hoffnung sinken. Woraus wir denn sehen, daß gläubige wieder aus der Gnade fallen können.

Nutzanw. 1) Lg. Das Kennzeichen eines getreuen Lehrers ist, wenn er dahin sieht, daß die durch ihn oder durch andere erweckten und zu Christo gebrachten Seelen nicht wieder zurück, sondern fein fortgehen und wachsen in allem guten; gleichwie dieses auch eines rechtschaffenen Zuhörers Eigenschaft und Pflicht ist. Ebr. 3, 12. 2) Sp. Es ist nicht genug, wohl anfangen im Christenthum, man muß auch wohl fortfahren: wo man wieder zurück geht, ist alle vorige Arbeit umsonst. Hes. 18, 24. 2 Joh. v. 8. 3) Es kann auch heiligen Männern Gottes begegnen, daß ihre Arbeit vergebens werde: daß sie entweder gleich anfangs nicht viel ausrichten, wie es Christo selbst an manchem Ort gegangen! oder daß der gute Anfang wieder verdorben werde, und die Saat nicht zur Reife komme. c. 2, 2. Jes. 49, 4. 4) R. Miethlingsart ists, sich damit vergnügen: Ich habs ihnen auf der Kanzel genug gesagt, wollen sies nicht thun, mögen sies bleiben lassen. Ein treuer Lehrer ist auch um die Frucht seiner Arbeit herzlich bekümmert, und betrübt ihn, wenn er sie nicht sieht. Phil. 3, 18. 5) Lg. Die Bekehrung der Menschen, oder ein getreues und tüchtiges Werkzeug dazu abgeben, ist kein Spielwerk, sondern eine nicht geringe Arbeit, wie äußerlich mit allerhand Beschäftigung, also auch innerlich mit vielem Kampf des Gemüths. Col. 1, 29.

* * *

3. Durch ermahnen, v. 12—20.
   a. Die Sache, wozu er ermahnt: Seid doch wie ꝛc. v. 12.
   b. Die Ursach, wozu er ermahnt.
      1. Seine Liebe zu ihnen: Denn ich bin wie ihr.
      2. Ihr voriges wohlverhalten, er rühmt
         a. Was sie nicht gethan hätten.
            1. Nicht beleidigt: Lieben Brüder, ich bitte euch ꝛc.
            2. Nicht verachtet: Denn ihr wisset, daß ꝛc. v. 13. 14.
         b. Was sie schon gethan hätten.
            1. Ihre That: Sondern als einen Engel ꝛc.
            2. Die Glückseligkeit bei der That: Wie waret ꝛc. v. 15.
         c. Was sie wol weiter gethan: Ich bin euer Zeuge ꝛc.
      3. Seine wahrhaftige Lehre: Bin ich denn also ꝛc. v. 16.

4. Der Widersacher unrechtmäßiger Eifer wird
   a. Beschrieben nach seiner
      1. Art: Sie eifern um euch nicht fein. v. 17.
      2. Absicht: Sondern sie wollen euch von mir ꝛc.
   b. Beurtheilt
      1. Der Sache nach: Eifern ist gut, wenns ꝛc. v. 18.
      2. Der Zeit nach: Und nicht allein, wenn ich ꝛc.
5. Seine gute Absicht: Meine lieben Kinder, welche ꝛc. v. 19.

4. Durch wünschen,
   a. Die gewünschten Sachen: Ich wollte aber, daß ich ꝛc. v. 20.
   b. Deren Ursach: Denn ich bin irre an euch.

V. 12.

[1]) **Seid doch** gesinnet **wie ich**: liebet mich also, als wäre ich eins mit euch, und als wäret ihr gleichsam ein Herz und Seele mit mir: **denn Ich bin wie ihr.** ich liebe euch als mich selbst, trage euch in meinem Herzen, als wenn ich mit euch ein Herz und Seele wäre, und kann nicht anders, als liebreich gegen euch gesinnt sein. 2 Cor. 12, 15. **(Lieben) Brüder,** ich nenne euch also aus herzlicher Liebe und guter Hoffnung, daß noch rechtschaffene unter euch seien, und sich auch die andern werden wieder gewinnen lassen, **ich bitte euch**: da ich als ien Apostel befehlen könnte, so will ich lieber bitten, und so lasset euch denn auch erbitten, 2 Cor. 5, 20. bei der Wahrheit des Evangelii standhaft zu bleiben: [2]) **ihr habet mir** für meine Person **kein Leid gethan.** S. an mir nicht gesündigt (thörlich gethan), da es sonst das ansehen haben könnte, als wenn ich nach art eines beleidigten meine Bestrafungen aus Feindschaft und Rachgier thäte, oder doch in meinem Amtseifer sich wenigstens etwas davon untermengte: hiezu habe ich keine Ursach, es betrifft nicht mich sondern mein Amt, ja Christum und selbst eure Seligkeit; und also ist mein Eifer kein fleischlicher, sondern ein heiliger, göttlicher Eifer, welcher voller Liebe ist, und euch keinen Schaden, sondern den größten Nutzen bringt.

Anm. Es sind in diesem Vers eitel kurze Sätze, welches den liebreichen Affect des Apostels gegen die Galater anzeigt. a) Einige meinen, es sei hier eine Versetzung der Worte, und müsse also genommen werden: **Brüder, ich bitte euch, seid wie ich, denn ich bin wie ihr.** Paulus war sonst ein Apostel Jesu Christi c. 1, 1. und konnte ihnen also nach seiner apostolischen Macht befehlen; aber er begibt sich derselben und bittet sie, auf daß sie sich möchten bewegen lassen, Liebe und Vertrauen gegen ihn zu fassen. 2 Cor. 5, 20. 10, 2. 1 Thess. 2, 6. 7. 5, 12. Philem. v. 8. 9. [1]) Diese Worte erklären b) einige also: **Seid wie ich**, d. i. meine Nachfolger, im Eifer um das Evangelium, 1 Cor. 11, 1. **denn ich war wie ihr**, nemlich ein Eiferer um das Gesetz, Gal. 1, 14. nachdem ich aber Christum erkannt, habe ich die Ceremonien fahren lassen, und für einen Schaden geachtet, Phil. 3, 7. 8. hingegen der christlichen Freiheit gebraucht. 1 Cor. 4, 16. 11, 1. 1 Thess. 1, 6. c) Andre also: **Seid künftig wie ich**, sucht nicht durch das Gesetz gerecht zu werden, sondern bestehet in der Freiheit, und laßt euch nicht verführen; **ich bin wie ihr**, ich habe nicht mehr Freiheit als ihr, was die Haltung der Ceremonien anlangt. Doch wird die bei den Textworten gesetzte Erklärung von d) vielen vorgezogen. e) Denn die Redensart: **wie ein anderer werden** zeigt die allergenaueste Freundschaft und Gemeinschaft an, in welcher zwei mit einander stehen, da sie einerlei Endzweck haben, und ihre Kräfte gemeinschaftlich zur Erhaltung desselben anwenden, 1 Kön. 22, 4. Die Galater sollten also: 1) die Wahrheiten des Glaubens, von denen sie gewichen waren, wieder annehmen. 2) Den Verführern keinen Glauben mehr beimessen. 3) Ihre Kirche von den Ketzereien reinigen. [2]) Hiemit will er stillschweigend anzeigen, daß sie einen höhern, nemlich Christum beleidigt hätten. a) Homberg observ. p. 282. b) Beaus. et l'Enf. Starck. in not. sel. p. 143. Zeln. in Gloss. c) B. Tubing. d) Spen. Lang. Wolf. e) Seidel.

Nutzanw. 1) Ist der Hirte verkehrt, und wandelt auf bösen Wegen, wer wollte ihm folgen? man richte sich nach seinem (als Gottes) Wort, nicht nach seinem Leben; wenn aber Lehre und Leben übereinkommt, selig sind die Schafe, die ihm folgen. Mt. 23, 3. 2) Lg. Der evangelische Weg der Liebe ist zur Ueberzeugung, Herumholung und Befestigung der verirrten Seelen immer der beste und gesegnetste; doch muß das ganze Geschäft solcher Liebesbemühungen mit Salz gewürzt sein. 2 Cor. 5, 11. Col. 4, 6. 3) Sp. Eines andern Liebe gegen uns ist werth, daß wir ihn auch mit Liebe umfangen: hierin muß einer dem andern gleich gesinnt werden. 1 Joh. 4, 19. 4) Q. Ein rechter Hirte ist in keinem Stück empfindlich, als in dem was der Ehre Gottes und Seligkeit seiner Schafe zuwider ist. 2 Cor. 11, 2. 5) Zur wahren Klugheit eines Lehrers gehört auch mit, daß er bei aller Gelegenheit die Zuhörer von seiner aufrichtigen Intention, ihre Seelen zu retten, überzeuge, welches ein desto größer vertrauen bei ihnen erweckt, er aber einen größern Eingang mit dem Worte bei ihnen findet.

V. 13.

Denn α aber **ihr wisset**, werdet euch noch wol entsinnen können, und ich erinnere euch hiemit dessen, **daß ich euch** [1]) **in** α durch **Schwachheit nach dem Fleisch** α des Fleisches bei vielen Leiden, Verachtung und Verfolgung, die mir nach dem äußerlichen Menschen begegnet ist, v. 14. **das Evangelium geprediget** die gute Botschaft von Christo gebracht **habe zum erstenmal.** α zuvor oder vor dem, da ich euch mündlich gelehrt habe, wie ichs nun jetzt auch schriftlich thue. Apg. 16, 6. 18, 23. Es fanden sich viele Umstände, durch welche ihr an meiner Person einen Anstoß nehmen konntet, was ihr aber nicht gethan, daher ich auch nicht sagen kann, daß ich von euch beleidigt worden.

Anm. Paulus beweist, daß er ihnen nicht feind sei und sie ihm kein Leid gethan, sondern vielmehr ihm alle Liebe und Ehre erwiesen, und sich an

seiner damaligen Leidensschwachheit nicht gestoßen. [1]) δι' ἀσθένειαν, διὰ ist soviel als ἐν oder κατὰ 1 Tim. 2, 15. doch hat es den Nachdruck, daß Pauli Predigt durch viel Leiden gegangen. Das Wort **Schwachheit** wird v. 14. mit dem Worte **Anfechtung** erklärt, und ist also von Leidensschwachheiten zu verstehen, wie es oft gebraucht wird. 1 Cor. 2, 3. 2 Cor. 11, 30. 12, 5. 7. 9.

Nutzanw. 1) Sp. Bei dem Evangelio und dessen Predigt ist gemeiniglich viel Schwachheit des Fleisches, und müssen, die solches treiben, allerlei leiden. Es betrifft sie innerliches Leiden, vielerlei Anfechtung, Angst des Gewissens, Sorgen und dergleichen, das ihnen das Leben sauer macht; da Gott aber damit den Hochmuth, darin sie sich leicht versteigen könnten, zurück hält und niederdrückt, daß sie darin ihrer eignen Schwachheit recht gewahr werden. 2 Cor. 12, 7. 2) Die Schwachheiten, womit rechtschaffene Lehrer noch umgeben sind, sollen keinem zu einem Anstoß werden, denn Gott hat auch seine Ursachen, warum er solche erwählt. 2 Cor. 4, 7. 3) Das vornehmste, wozu die Prediger berufen sind, ist das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo Jesu, das muß sonderlich gepredigt werden. 2 Cor. 4, 5.

V. 14.

Und meine [1]) **Anfechtungen**, α Versuchung, wofür wir all unser Leiden anzusehen haben, **die ich leide** litte **nach dem Fleisch**, α diese meine Versuchung an meinem Fleisch, da ich in einer armseligen und verächtlichen Gestalt unter euch kam und lehrte, **habt ihr** [2]) **nicht verachtet** α nicht für nichts geachtet, Röm. 14, 3. 10. **noch verschmähet:** α verspeit, ihr habt euch daran nicht gestoßen, mich wegen meines Leidens, deswegen mich die falschen Apostel verächtlich machen wollen, nicht gering geachtet, noch einen Abscheu und Ekel vor mir gehabt, als wäre ich ein Verführer und falscher Apostel: **sondern als einen Engel Gottes** als hätte euch Gott einen Engel aus dem Himmel zugesandt, der nicht nur wegen seiner göttlichen Gesandtschaft, sondern auch wegen seiner heiligen Natur mit Ehrfurcht gehört zu werden, würdig wäre, 2 Sam. 19, 27. Mal. 2, 17. **nahmet ihr mich auf**, mit Ehrerbietung, Gehorsam, Liebe und Wohlthätigkeit Col. 4, 10. auch sogar in euren Schutz wider die Verfolgungen meiner Feinde **(ja)** was noch mehr ist **als Christum Jesum.** als wäre er in eigner Person zu euch gekommen, und hätte euch gepredigt: wie ich denn auch ein Engel oder Bote Gottes bin, und mein Wort Christi Wort ist, und man einen abgesandten auf gewisse Art als den Herrn selbst anzusehen hat. 1 Thess. 2, 13. 4, 8. Mt. 10, 40. Luc. 10, 16. Joh. 13, 20.

Anm. Er will sagen, es könnte den bekehrten Galatern eine große Schande sein, wenn sie ihn, dem sie zuvor so große Ehre und Liebe bewiesen, leichtsinnig verlassen, und sich zu den falschen Aposteln schlagen wollten. [1]) Paulus nennt seine Leiden eine Versuchung, weil theils Gott auf seiner Seite Pauli Glauben und Geduld prüfen und bewähren wollte; theils weil der Satan auf seiner Seite den Endzweck hatte, Paulum zu ermüden, und von der Verkündigung des Evangelii abzuschrecken. [2]) L. Es ist eine große löbliche Tugend, wenn man einen Apostel nicht verachtet, sondern ihn annimmt und hört; dies aber ist eine viel größere und herrlichere, ja eine rechte christliche Tugend, wenn man einen solchen schwachen, elenden und verachteten aufnimmt und hört, wie St. Paulus hier von ihm selbst sagt, daß er bei den Galatern gewesen sei; ja nicht allein hört, sondern also hört, als wäre er ein Engel vom Himmel; und in solchen Ehren hält, als wäre er Christus selbst, und sich nicht irren und ärgern läßt, ob er wol so schwach und in so großen mannigfaltigen Anfechtungen ist. R. Bei dieser Vorstellung hatte Paulus einen dreifachen Zweck. Er will die Galater beschämen in ihrer gegenwärtigen Kaltsinnigkeit: sie überzeugen, daß sie ihn nie für einen Feind gehalten. Er will sie dadurch lenken, und zur vorigen Liebe locken, die sie ihm erwiesen.

Nutzanw. 1) Sp. Es ist beim verderben der Menschen natürlich, daß man die geringen und denen es übel geht, verachte, und leicht einen Ekel an ihnen schöpfe, weil wir in unsrer Verderbnis nur, was hoch und glückselig ist, hoch achten. Daher auch Jesus in seiner Niedrigkeit so verachtet worden. Mt. 11, 6. Darum läßts auch Gott geschehen, daß seine treusten Diener gemeiniglich in großer Niedrigkeit und vielem Leiden leben müssen, damit sich die Welt an ihnen stoße, als der sie zu kennen nicht werth ist. 2) Cr. Die Prediger muß man nicht achten nach der Wenigkeit ihrer Person, sondern nach der Würdigkeit ihres Amts, das sie führen. Denn sie sind Botschafter an Christi statt, 2 Cor. 5, 20. und in ihren Personen muß man betrachten Jesum Christum, der in ihnen redet, durch sie wirkt und sein Werk ausrichtet. Denn gilt eines großen Herrn abgesandter um seines Herrn willen viel, so müssen ja die Legaten ihres größten Herrn halber noch viel mehr gelten. Phil. 2, 29. 3) Rechte Diener des Evangelii sind Engel Gottes, die solchen Namen von der Botschaft und Verkündigung des göttlichen Willens haben: gleichwie auch die unsichtbaren und himmlischen Geister von solchem Amt den Namen der Engel führen. Mal. 2, 7. 3, 1. Mt. 11, 10. Luc. 7, 27. Off. 2, 3. 4) Lg. Wenn Lehrer als Engel Gottes, und im gewissen Verstande als Christus selbst angesehen sein wollen, so müssen sie sich auch erweisen als gute Engel, nicht aber als Satans Engel und Diener, 2 Cor. 11, 14. 15. und ihr Amt in solcher Lauterkeit führen, als sie Paulum zum Vorbild haben, und versichert sind, daß sie auch Christi rechtschaffene, das ist von ihm gesalbte und gesandte Diener seien. 5) Wahren Knechten Gottes wirds selten so gut, daß sie von der Welt ehrenwerth gehalten werden.

V. 15.

Wie waret ihr οὖν nun oder derhalben, bei solcher Gemüthsbeschaffenheit **dazumal** da ihr mich und meine Predigt von Christo ehrerbietig aufnahmet, **so** [1]) **selig!** in dem Genuß der Heilsgüter, daß ihr und andre euren glückseligen Zustand wohl erkanntet! **Ich bin euer Zeuge,** α denn ich gebe

euch Zeugnis, kann nicht nur davon bei andern zeugen, sondern thue es auch bei jeder Gelegenheit, [2]) **daß wenn es möglich gewesen wäre**, daß man mit ausreißen und geben seiner Augen jemand ohne Sünde einen Dienst hätte erweisen können, **ihr hättet eure** [3]) **Augen** welche man vor andern Gliedern lieb und werth hält, **ausgerissen und mir gegeben.** d. i. auch das, was euch am liebsten und angenehmsten ist, hättet ihr mir gegeben. s. Mt. 5, 29. 1 Joh. 3, 16.

Anm. [1]) μακαρισμὸς heißt eigentlich eine Seligpreisung, Luc. 1, 48. Jac. 5, 11. darum gebens a) einige: Wie rühmtet ihr euch damals so selig! b) oder wie waret ihr damals so selig zu preisen! Es wird aber dies Wort auch so gebraucht, daß es so viel ist als der Stand der Seligkeit; Röm. 4, 7. 8. und in einem selig zu preisenden Zustande sein, ist eben so viel als selig sein, wie es Luther übersetzt. c) τίς ist hier so viel als πόταπος Luc. 8, 25. daß man es auch geben kann, wie groß war damals eure Seligkeit! [2]) Dies scheint sprichwortsweise geredet zu sein, und so viel anzuzeigen: mit seinem eignen größten Schaden und Verlust aller seiner kostbarsten Sachen einem andern zu dienen, welches denn ein Zeichen der aufrichtigsten Liebe ist. [3]) Sp. Die Augen sind dem Menschen so nöthige Glieder, als einige sein mögen, wie hingegen blinde Leute sich ihr Lebtage für elend halten. Deswegen hat jeglicher seine Augen sonderlich lieb, und daher heißt es: 5 Mos. 32, 10. Er behütet ihn wie seinen Augapfel. Ps. 17, 8. Behüte mich wie einen Augapfel im Auge, s. auch Zach. 2, 8. Wo also einer seine Augen einem andern geben sollte, und also derselben für sich entrathen wollte, wäre es eine Anzeige einer sonderlichen und überschwänglichen Liebe, nicht viel geringer als wenn einer das Leben für den andern läßt, was die größte Liebe ist. Joh. 15, 13. Die Meinung ist also, ihr habt mich so herzlich geliebt, daß ihr nichts so lieb gehabt, was ihr nicht gern meinetwegen würdet verloren und mir gegeben haben. a) Reiz. b) Homberg. c) Wolf.

Nutzanw. 1) Sp. Die einmal selig gewesen sind, können solche Seligkeit wieder verlieren, welches geschieht, wenn sie das göttliche Wort, daraus sie die Seligkeit gehabt, wieder von sich stoßen, entweder äußerlich, oder doch mit Ungehorsam dagegen: wie uns denn das Wort Gottes nicht selig machen kann, wo wirs nur haben, und äußerlich hören, sondern, wo wir ihm seine innerliche Kraft in unsern Herzen wirken lassen. Die das nicht weiter thun, sind auch nicht mehr selig. Luc. 11, 28. 2) Cr. Auf den gemeinen Pöbel muß man sich nicht verlassen: es geht allenthalben also: daß neue Prediger willkommen sind, und kriegen bald Anhang und großen Zulauf. Weil der Schild neu ist, hängt man ihn an die Wand, aber wird er alt, wirft man ihn unter die Bank. Apg. 14, 13. 19. 3) H. Eine schöne Probe des Glaubens, die von Herzen lieben, welche uns denselben einpflanzen! O des Greuels, so man Zunge und Augen gern ausreißen wollte denen, die uns das Wort lehren vom Himmelreich! 1 Kön. 22, 8. 4) Daran kann man erkennen, ob unsre Liebe rechter Art ist, wenn man um des andern willen auch das, was man selbst nöthig hat, gern enträth.

V. 16.

[1]) **Bin ich** den ihr vorher so lieb gehabt v. 15. **denn also euer Feind** S. Herr der Ehrverletzung **worden**, 2 Sam. 13, 15. Wie seid ihr mir denn nun so gram worden und habt euer Gemüth von mir abgewendet, **daß ich euch** [2]) **die Wahrheit** welche ich euch schon vorhin gepredigt habe, jetzt schriftlich **vorhalte?** S. vorhergesagt habe? da ich euch das Evangelium von Christo nach den Schriften der Propheten A. T. vorgetragen und es euch jetzt aufs neue einschärfe.

Anm. Einige meinen, der Apostel wollte sagen, daß die Galater jetzt wegen seiner Bestrafung böse über ihn geworden. Weil aber der Apostel erst diesen Brief an sie schreibt und nicht wissen konnte, ob er nicht würde von ihnen liebreich angenommen werden, so verstehen wir seine Rede lieber von der vergangenen als gegenwärtigen Zeit. Seine Meinung ist: da ich die Erklärung von mir gegeben, daß ihr mir nichts zu leide gethan, so muß euer Gemüth durch die falschen Apostel von mir deswegen abwendig gemacht worden sein, daß ich euch das reine Evangelium vorgetragen. Lerne hier, wie weislich man in Bestrafungen zu verfahren habe, daß man beherzt die Wahrheit sage, aber doch in Liebe, denn so richtet man am meisten aus. Spr. 9, 7. 8. 12, 1. 15, 5. 27, 6. 28, 23. Ps. 141, 5. [1]) ὥστε — γέγονα ὥστε hic interrogativam significationem habet: num igitur? ut Lutherus vertit. Schm. Durch diese Frage gibt Paulus zu erkennen, daß sein Gemüth gegen die Galater nicht verändert worden sei, sondern daß ihr Gemüth gegen ihn verändert worden, und anstatt der Liebe, mit Haß und Argwohn gegen ihn erfüllt sei. [2]) R. Ἀληθεύειν heißt sincere agere, aufrichtig handeln und die Wahrheit sagen. LXX. 1 Mos. 20, 16. 42, 16. Eph. 4, 15. Dies hatte Paulus auch gethan, c. 3, 1. aber es traf auch bei ihm ein das Sprichwort: Wahrheit erweckt Haß. Denn so lange er die Wahrheit lehrweise vortrug, hatten sie ihn lieb; da er ihnen aber die Wahrheit epanorthotice und elenchtice bestrafungsweise unter die Augen sagte, da haßten sie ihn. Denn abstractive, in einem allgemeinen Vortrag können die Menschen die Wahrheit wol leiden, wenn sie ihnen aber applicative zueignungsweise zu nahe kommt, so werden sie ihr gram. 1 Kön. 22, 8. Amos 5, 10. Mt. 14, 3. 4. Joh. 8, 40.

Nutzanw. 1) Sp. Es kann geschehen, daß Leute, die einen herzlich geliebt haben, ihn nachmals wieder hassen, oder auch, von dem sie sich alle Freundschaft versehen, nachmals ihn für einen Feind halten, welches zeigt die Unbeständigkeit des Menschen, und daß man sich auf ihn nicht zu verlassen habe: auch die Schwachheit des Menschen, daß man jemand für seinen Feind halten könne, ders doch nicht ist, und man ihm also Unrecht thut. Sir. 6, 9. 2) Cr. Wer die Wahrheit sagt, kann nirgend hausen; denn der Teufel ist ein Lügengeist. Joh. 8, 44. 45. 3) Wer einen darum haßt, daß er

ihm die Wahrheit sagt, der verräth sich gar sehr, daß er noch kein Kind Gottes sei.

V. 17.

Sie die falschen Apostel, welche euch verführt haben, [1] **eifern um euch** bewerben sich um eure Liebe, 2 Cor. 11, 2. stellen sich, als wäre es ihnen um euch und eure Seligkeit ernstlich zu thun, **nicht fein**: ihre dieserwegen unternommenen Bemühungen stimmen nicht mit den Vorschriften der Gerechtigkeit, Wahrheit und Billigkeit überein: c. 6, 12. 13. **sondern** [2] **sie wollen euch von mir** durch dessen Predigt ihr doch zu Christo bekehrt worden, und also zugleich von dem wahren Evangelio und von Christo **abfällig machen**, Apg. 20, 30. *α* wollen uns ausschließen, uns die wahren Apostel und Lehrer, daß ihr uns nicht liebt wie zuvor, noch für eure Lehrer erkennt, noch unserm Wort und Exempel folgt, und wir keinen Eingang mehr bei euch finden mögen, dagegen aber euer Gemüth durch gehässige Vorstellungen abzuwenden, daß ihr die Liebe gegen mich fahren lassen solltet, **daß ihr um sie sollt eifern.** euch um ihre Liebe wieder bewerben, ihnen allein anhangen, sie hoch achten, ihr lehren und thun bewundern, loben, vertheidigen und ihnen folgen.

Anm. [1]) a) *ζηλόω* bedeutet eigentlich sich jemandes Liebe dadurch zuwege bringen, daß man bei demselben einen andern verhaßt mache, von welchem man bereits Proben der Liebe empfangen hatte, und daher demselben ergeben gewesen war. Dies Wort drückt also die Kunstgriffe der falschen Apostel aus, durch welche sie die Galater gewonnen und auf ihre Seite gebracht hatten. Das Gleichnis ist hergenommen von einem Freier, der sich um eine Jungfrau bewirbt, die er heirathen will, und daher mit einem andern eifert, der auch ihr Herz zu gewinnen sucht. 2 Cor. 11, 2. [2]) *ἐκκλεῖσαι ἡμᾶς, θέλουσιν*, sic Beza. Stephanus et Casaubonus; eaque lectio maxime videtur congruere sensui et cohaerentiae. Quia vero violentum videretur, contra omnium (exeptis dictis) codicum consensum pro *ὑμᾶς* legere *ἡμᾶς*, retento *ὑμᾶς*, subintelligendum puto *ἀπ' ἐμοῦ*, ut fiat sensus, excludere (a me) vos volunt, ut Lutherus habet. Schm. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Nicht aller Eifer ist gut, mancher böse und sehr schädlich: der ist recht, wo man der Leute Liebe zu gewinnen sucht, damit man sie bessere, und also nicht sich oder seinen Nutzen, sondern desjenigen Heil, über welchen man eifert. v. 18. 2 Cor. 11, 2. 2) Sp. Wir sollen eifrig sein über das gute: denn es ist nicht genug, daß wir an dem guten Gefallen haben und es einigermaßen lieben, sondern es muß mit Eifer und Inbrunst des Geistes geschehen. Röm. 12, 11. 3) Sp. Prediger sollen eifern um ihre Zuhörer, daß sie die lieben, und ihre Liebe auch zu sich wenden, damit sie desto bessern Eingang in ihre Herzen haben, und an ihnen Nutzen schaffen mögen: Zuhörer sollen auch eifern um ihre Prediger, daß dieselben ein gut vertrauen zu ihnen haben, welches ein Grund und Mittel vieles guten gegen einander ist. Sie sollen einander gleichsam um die Wette lieben. 2 Cor. 12, 15. 4) Lg. Der falsche Religionseifer ist eins der scheinbarsten und zugleich schädlichsten Dinge. Und gleichwie er sich auf die allerärgste Art unter den Papisten befindet, so ist auch die evangelische Kirche leider nicht frei davon, da man nemlich dem Vorwande, ja der falschen Meinung nach für die Orthodoxie oder reine Lehre und Ehre Gottes streitet: aber mit wie großem Unverstand und im fleischlichen Sinne; also auch zu vieler Verunruhigung der Kirche und Zerrüttung so mancher Seele. Röm. 10, 2.

V. 18.

Eifern sich ernstlich und brünstig etwas angelegen sein lassen, **ist** wol **gut**, eine gute unsündliche Gemüthsbewegung und ist einem Christen anständig, **wenns immerdar** aus beständiger Neigung zum guten, nicht aber aus unzeitiger blos fliegender Hitze, 1 Cor. 15, 58. Eph. 5, 20. Phil. 4, 4. 1 Thess. 5, 15. 17. **geschieht um das** [1]) **gute:** *α* allezeit im guten, wenn dasjenige, warum man eifert, gut ist, so man um Gottes Ehre und des Nächsten Heil, um die Wahrheit und Gottseligkeit eifert, und zwar mit einem guten Gemüth, welches von allen falschen Absichten gereinigt ist, wozu denn die Erkenntnis des wahren guten, und die Liebe zu demselben, als auch der Haß wider das böse erfordert wird, denn da ist ein solcher Affect des Herzens der Kaltsinnigkeit und Trägheit entgegen gesetzt, Röm. 12, 11. wenn nur solch guter Eifer beständig bei euch ist: **und aber nicht allein, wenn ich gegenwärtig bei euch bin.** Es war gut, daß ihr mir und der göttlichen Wahrheit so ernstlich ergeben wart, in meiner Gegenwart bei euch, ach wenn ihr auch in meiner Abwesenheit darin beständig geblieben, und nun nicht kaltsinnig geworden wäret.

Anm. Der Apostel will hier zeigen, worauf der Eifer der Galater gehen soll. Die Irrlehrer verlangten, sie sollten für ihre Personen eifern, d. i. ihre Lehrsätze annehmen und ihnen Hochachtung beweisen. Paulus lehrt, daß dies zumuthen der Irrlehrer wider die Pflicht stritte, zu welcher sie wegen ihrer Bekehrung verbunden waren. Das eifern müsse nicht auf die Personen, sondern auf die Sachen und Wahrheiten eingeschränkt werden. [1]) *καλόν* ist hier die Lehre des Evangelii im Gegensatz der Lehre von dem Ceremonialgesetz, welche Ebr. 5, 14. *τὸ κακόν* genannt wird. Um eine wahre Lehre eifern heißt, bei dem Bekenntnisse derselben standhaft verharren und sie gegen alle Verketzerungen vertheidigen. Seidel.

Nutzanw. 1) H. Mit Heftigkeit und brünstiger Bewegung gutes thun und befördern, ist keine Sünde. Die Welt heißts Passion; die furchtsamen Unvorsichtigkeit. Folge du Mensch Gottes Trieb und Willen. 2 Cor. 5, 13. 2) Lg. O wie oft und leicht geschieht es, daß auch wol die besten Seelen an ihren getreusten Lehrern, durch die sie eben erweckt worden sind, sich irre machen lassen! sonderlich wenn sie durch verführische Geister und Schriften auf falsche Gründe und sonderlich auf geistliche Höhen geführt werden. Dadurch es denn kommt, daß sie sich über ihre Lehrer mit

ihrem Gemüth erheben; aber endlich, wo sie Gott nicht gar fallen läßt, inne werden, daß sie des rechten Wegs verfehlt haben. 3) Das ist ein menschlicher Fehler, welcher bei vielen auch guten Seelen zu finden; sie sind eifrig im guten, wenn treue Lehrer zugegen, wenn sie aber abwesend, oder gar todt sind, lassen sie in ihrem Eifer nach. Phil. 1, 27. 4) Der Eifer um das gute muß beständig sein.

V. 19.

Meine lieben [1]) **Kinder**, *α* Kindlein, welche ich durch die Predigt des Evangelii ehemals wiedergeboren und zur Kindschaft Gottes gebracht habe, c. 3, 26. 4, 1. 1 Cor. 4, 15. die ich als Kinder herzlich liebe, die aber auch mich als ihren geistlichen Vater vor andern zu lieben schuldig sind, **welche ich** [2]) **abermal** da ihr euch habt verführen, und aus dem seligen Stande der völligen Kindschaft in die Knechtschaft unter gesetzliche Ceremonien führen lassen, [3]) **mit Aengsten** [4]) **gebäre**, da ich gleich einer mit Schmerzen gebärenden Mutter arbeite, daß ich durch mein Gebet, Sorgfalt und Anwendung meiner geistlichen Kräfte euch wieder zu der Wahrheit des Evangelii herbeiführe, und aufs neue wiedergebäre, auch nicht eher ablassen werde zu arbeiten. Eph. 4, 13. Jes. 62, 5. 7. **bis daß** [5]) **Christus** den ihr durch euren Abfall vom Glauben verloren c. 5, 4. wieder **in euch** nach Inhalt des Evangelii d. i. im Glauben allein, der aber auch sofort das Herz ändert und erneuert, **eine** [6]) **Gestalt gewinne.** *α* Gestalt würde, von euch wieder rechtgläubig erkannt und angenommen werde, ihr also zum wahren Glauben gebracht, nach Christo gebildet, und neue Creaturen werdet, also daß ihr in Christo lebet, und Christus in euch. c. 2, 20.

Anm. [1]) Er nennt sie **Kinder** theils in ansehung dessen, daß sie durch seinen Dienst waren bekehrt worden, theils in ansehung des guten, das noch in einem und dem andern übrig war, theils in der Hoffnung, sie würden sich wieder zum rechten Stand der Kinder Gottes bringen lassen. Denn weil Gott der Lehrer des Evangelii bei der Wiedergeburt der Menschen gebraucht, so geschiehts, daß sie auch als geistliche Väter, 1 Cor. 4, 15. und die wiedergebornen als ihre Kinder betrachtet werden. 1 Tim. 1, 2. Tit. 1, 4. Phil. v. 10. Weil er das diminutivum *παιδία* **Kindlein** braucht, welches er sonst nirgends thut, so meinen einige, er wolle sie damit ihrer Unvollkommenheit erinnern, sie wären noch gar kleine Kinder, (R. rechte Säuglinge Ebr. 5, 12. 1 Cor. 3, 1—3. ja noch gleichsam embryones, welche wieder in den Leib ihrer Mutter zurück gekrochen, nachdem sie schon das Licht des Evangelii erblickt, wie der Serah, 1 Mos. 38, 28. 29.) da sie schon billig sollten im guten gewachsen sein; doch mag er solches Wort vielmehr brauchen, seine zarte Liebe gegen sie anzuzeigen, wie Christus gegen seine Jünger thut. Joh. 13, 33. Er betrachtet sie als Kinder, welche ihm von fremden geraubt und entführt worden, und die eines andern Namen angenommen. [2]) Mit diesem Worte zeigt er, daß ihm auch ihre erste Bekehrung viel Angst und saure Arbeit gekostet, daß es ihm aber doch an ihnen gelungen, er seinen Zweck erhalten, und seine Mühe nicht vergebens gewesen: dessen sie so wenig vergessen sollten, als ein leibliches Kind der sauren Mühe seiner leiblichen Mutter. Sir. 7, 29. Tob. 4, 4. [3]) *ὠδίνειν* a) quidam interpretari malunt, in utero gestare, quam parturire, quo sensu habent LXX. Jes. XXVI, 17. formatur enim infans in utero, donec pariatur. b) Potest igitur h. l. in latitudine sumi, ut non solum significet laborem mulieris in partu, sed etiam dolorificam gestationem infantis, seu gravitatem ante partum. Der Apostel aber hat damit ausdrücken wollen seine bekümmerte Sorgfalt und bemühen, die er anwende, die Galater wieder zu bekehren, welche Bemühung zugleich verknüpft war mit einer schmerzlichen Traurigkeit über ihren Fall, indem sie sich von Christo zu Mosen gewandt. [4]) Obgleich *ὠδίνειν* von der Arbeit einer Gebärerin in Kindesnöthen gebraucht wird, so bedient es sich doch die h. Schrift von allen Arbeiten, zu welcher die allermeisten Kräfte Leibes und der Seele erfordert werden. Vielleicht zielt Paulus auf 4 Mos. 11, 11. 12. c) Paulus bedient sich einer Redensart, welche hergenommen ist von der Bildung eines Kindes im Mutterleibe, welches nicht auf einmal gebildet wird, sondern zuerst die Haupttheile als: das Herz, Gehirn, Leber, und dann die übrigen auch kleinern und geringern Theile desselben: denn die Gnade wirkt nicht alles auf einmal, sondern allmählich. Die Geburtsschmerzen verursachen kein größer verlangen bei einer gebärenden, das Kind bald zur Welt zu sehen, als dem Paulus seine Liebe zuwege gebracht, welche dahin ging, daß Christus in dem Herzen der Galater bald möchte geboren werden, und eine Gestalt gewinnen. L. Die Apostel, alle frommen Prediger und auch Schulmeister, sind ihrer Weise nach auch unsere Eltern; denn gleichwie wir aus der natürlichen Geburt von den Eltern Gestalt der Leiber haben; also helfen jene dazu, daß unsre Herzen und Gewissen eine rechte Gestalt in uns gewinnen. Mit diesen Worten: **die ich abermal** ꝛc. gibt er den falschen Aposteln einen heimlichen Stich, als ob er also sagte: Ich hatte euch Galater durch das Evangelium wol recht gezeugt; aber es sind Zerstörer kommen, welche in eure Herzen eine neue Gestalt, nicht Christi sondern des Mose haben zugerichtet: denn euer vertrauen steht nicht mehr auf Christo, sondern auf den Werken des Gesetzes. Solches aber ist nicht Christi, sondern eine fremde ja teuflische Gestalt. [5]) Einige Ausleger meinen, Paulus belege hier den neuen Menschen, der in uns gestaltet wird, mit dem Namen Christi. Man hat aber solches nicht eben nöthig zu sagen: sondern nur, daß er anstatt, da er hätte sprechen können, bis daß ihr eine andre Gestalt gewinnt, lieber zu mehrem Nachdruck sagt, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne; zu zeigen, wie der Glaube sei, so sei Christus bei uns: denn sei der Glaube richtig und göttlich, so sei Christus wahrhaftig in uns, und lebe in uns; sei er nicht wahr, sondern irrig, so habe Christus

seine Gestalt nicht mehr in uns. d) Christus bedeutet also die Lehre von Christo, welche er in der Reinigkeit und Lauterkeit unter den Galatern wieder herstellen wollte. Sp. Auch will er damit andeuten, bisher habe vielmehr Moses bei ihnen gelebt, und eine Gestalt gehabt, weil ihr Glaube im Gesetz und in den Werken die Seligkeit gesucht habe; aber nun solle Christus wieder eine Gestalt gewinnen, da sie wahrhaftig an ihn würden glauben. Er bezeugt auch damit, er wolle die Galater nicht zu sich, sondern zu Christo bekehren, wie etwa die falschen Apostel Paulum werden gelästert haben, er suche seine Ehre, daß sich jedermann müßte nach ihm richten und gleichsam sein Bild tragen. Aber da sagt er, nein, er wolle nicht trachten, daß er in ihnen eine Gestalt gewinne, sondern Christus. e) R. Es redet Paulus in diesen Worten von einer doppelten Geburt, deren eine mit der andern auf das genauste verknüpft ist. Nemlich von der geistlichen Wiedergeburt der Galater und von der geistlichen Geburt Christi in den Galatern. Es ist aber dies eine gar merkwürdige Redensart, dergleichen nicht mehr in der h. Schrift vorkommt. Sie kann aber am besten aus dem Gegensatz erläutert werden. Nemlich bisher hatten die Galater gleichsam die Gestalt Mosis angenommen, weil sie im Gesetz Mosis und seinen Werken die Seligkeit suchten: nun aber sollte Christus an Mosis Stelle treten, und eine Gestalt in ihnen gewinnen. Christus wird gebildet 1) im Verstande des Menschen, wenn derselbe eine recht lebendige und geistliche Erkenntnis von Christi Person, Aemtern und Wohlthaten empfängt, und wenn also eine solche μορφὴ (Gestalt) und Abriß von Christo dem Verstande eingeprägt wird, welche der Lehre der Apostel und dem Sinn des H. Geistes gemäß ist. 2) Im Willen des Menschen, wenn (a) in der Wiedergeburt der Glaube oder das vertrauen an Christum nicht nur angezündet wird, sondern auch seine rechte Gestalt gewinnt, so daß er einig und allein an Christo hangt, wie ein Kind an den Brüsten seiner Mutter, und aus ihm allein Gerechtigkeit und Stärke nimmt und saugt, welcher Glaube dann in der Rechtfertigung Christum ergreift und anzieht, und sich mit demselben innig vereint. (b) In der Erneuerung wird Christus gebildet, wenn sein göttlicher Sinn täglich mehr und mehr in dem Menschen gebildet wird, so daß der Mensch durch den Geist Jesu Christi immer heiliger, keuscher, gerechter, barmherziger, demüthiger und sanftmüthiger wird, und also die Lineamente des Bildes Christi in der Seele immer kenntlicher werden, oder sie immer mehr in sein Bild verklärt wird. Röm. 8, 29. 2 Cor. 3, 18. Demnach fasset diese Redensart in sich theils die Wiederanrichtung der rechten Erkenntnis Christi im Verstande, theils des Glaubens und der Liebe Jesu Christi im Willen. e) Hier will der Apostel insbesondere: 1) daß alles falsche vertrauen auf die Werke des Sitten- und Ceremonialgesetzes aus dem Herzen der Galater gänzlich hinweg geräumt werden möchte. 2) Daß sie ihr vertrauen einzig und allein auf das hohepriesterliche Versöhnungsopfer Christi setzen, und durch den Glauben an Christum die Rechtfertigung mit Gott suchen sollten. 3) Daß die durch Christum erworbenen Heilsgüter ihnen wieder geschenkt würden. Es braucht aber Paulus das Passivum, weil Christus sich selbst in den Herzen der gläubigen bildet. Die Redensart μορφωθῆναι gestaltet, geformt oder gebildet werden, ist genommen von einer Frucht im Mutterleibe, welche wenn sie empfangen ist, nach und nach nicht nur wächst, sondern auch eine rechte menschliche Gestalt bekommt, daß die Glieder alle ihre rechte und gehörige Form haben: denn also muß auch der neue Mensch in das gestaltet werden, daß man sehe, es sei der rechte Christus, der in uns lebe, und unser neuer Mensch sei der rechten Art und keine Misgeburt. Soll aber Christus und der neue Mensch aus ihm in uns eine Gestalt gewinnen: so muß es also zugehen: 1) Muß in uns eine wahre Erkenntnis Christi gewirkt werden, welche sobald das vertrauen auf ihn als unser einziges Heil mit sich führt, das ist also eine lebendige oder gläubige Erkenntnis, und also der Glaube selbst. 2) Wird auch sogleich eine neue Art in uns gewirkt, daß wir gesinnt werden wie Christus, eine herzliche Liebe zu Gott und den Nächsten bekommen. Und faßt also dieses gestaltet werden die Wiedererstattung des verlornen Ebenbildes Gottes, ja die ganze Wiedergeburt, wie sie nicht nur die Rechtfertigung, sondern auch die Schaffung des neuen Menschen in sich begreift. Es heißt auch, **bis Christus in euch gestaltet werde**, nicht bis ihr ihn in euch gestaltet, oder bis ich ihn gestaltet, weil die Wiedergeburt kein menschlich Werk ist, zwar in Menschen und durch Menschen geschieht, aber allein von Gott und seinem Geist. Baier. disp. de formatione Christi in nobis. a) Heins. le Cene. b) Leigh. annot. c) Beza. d) Seidel. Grot. e) Seidel.

Nutzanw. 1) Das vierte Gebot geht nicht allein auf die natürlichen Eltern, sondern auch auf geistliche Väter und Mütter. Es kann aber keiner ein rechter geistlicher Vater und eine geistliche Mutter sein, er sei denn nach dem Exempel Pauli zuvörderst selbst ein wahres Kind Gottes. 1 Cor. 4, 14. 15. 2) Lg. Das Wort Gottes ist nicht ein todter und kraftloser Buchstabe, sondern ein gar kräftiges Mittel der Wiedergeburt; und zwar nicht allein das gepredigte, sondern auch das geschriebene. 1 Petr. 1, 23. 3) Sp. Wer einmal wiedergeboren und ein Kind Gottes gewesen, kann es wieder aufhören zu sein, und seine Wiedergeburt das geistliche Leben verlieren; doch kann er auch zum andern oder mehrmals bekehrt und wiedergeboren werden: wiewohl es gemeiniglich mit solcher Leute Bekehrung schwerer hergeht als mit denen, welche niemals in der Wiedergeburt gestanden haben. Ebr. 6, 4. 4) Das heil. Predigtamt ist ein schweres und schmerzliches Amt denen, die es recht führen, und so lange sie es führen. Doch die Betrachtung der Frucht erleichtert und lindert es: die Seelen werden dadurch wiedergeboren zum Leben. 1 Tim. 4, 16. 5) H. Was Mühe kostet es, einen Christen gebären? traun, die bloßen Predigten sind keine Geburts-

wehen. Lehrer du mußt anders dran. 1 Thess. 2, 8. Col. 1, 28. 29. 6) Lg. Gleichwie man an manchen Menschen, sonderlich an ihrer äußerlichen Tracht, Geberden, Worten und Werken eine solche Weltform findet, daß man die Eitelkeit, Frechheit und Thorheit der Welt an ihnen gleichsam recht persönlich sieht, und darüber innerlich betrübt wird: so tritt hingegen die neue Geburt aus Gott bei den gläubigen, die zur rechten Kraft kommen, in allem was an ihnen ist, außer den noch übrigen und leicht zu übersehenden Schwachheiten dergestalt hervor, daß man eine rechte Gestalt Christi in der Sanftmuth, Demuth, Einfalt und übrigem rechtschaffenen Wesen also an ihnen sieht, daß man zur innigen Freude sofort davon überzeugt wird. Das heißt, gezeugt worden sein durchs Wort der Wahrheit. Jac. 1, 18.

V. 20.

Ich wollte wünschte Röm. 9, 3. **aber, daß ich jetzt** in Person gegenwärtig **bei euch wäre**, daß ich meine Liebe gegen euch desto besser bezeugen und euch desto eher gewinnen möchte, **und meine Stimme** in freundlichere Worte [1]) **wandeln** verändern **könnte**: nach eines jeden Beschaffenheit und Zustand, bald scharf bald gelinde, bald ernstlich bald freundlich, bald eifrig bald wehmüthig reden könnte, nachdem ich sähe, wie meine Bestrafung angenommen würde oder nicht: **denn ich bin irre** zweifelhaft **an euch.** weiß nicht, wie ich mit euch dran bin, ob ich mich gutes oder böses zu euch versehen kann, und auf welche Art ich euch am ersten gewinnen möchte. Ich muß besorgen, so ich im schreiben gelinde Worte brauche, daß ihrs nicht genug zu herzen nehmt; so ich aber harte Worte brauche, daß ihr dadurch nur mehr erbittert werdet, und alle Liebe gegen mich fallen lasset: wäre ich aber bei euch und sähe, wie jegliches anschlüge, könnte ich mich zu eurem besten darnach richten.

Anm. Paulus gibt hier einen neuen Beweis seiner brünstigen Liebe gegen die Galater. Er weigerte sich nicht, die geistlichen Geburtsschmerzen ihrethalben zu empfinden, er wollte sie aber lieber in Galatia empfinden, damit er durch die lebendige Stimme seinen Worten desto mehr Nachdruck geben könnte. [1]) Im reden läßt sich die Stimme auf vielfältige weise verändern, daß man bald stärker bald schwächer, bald höher bald niedriger, bald langsamer bald geschwinder, bald lieblicher bald strenger zu reden pflegt; welches insonderheit von den Affecten und Gemüthsbewegungen eines redenden herrührt. Wie man sieht, wenn einer in Eifer kommt, wie sich sogleich seine Stimme ändert; oder wenn man zum mitleiden und Betrübnis bewegt wird, wie sodann auch die Stimme kläglich lautet. Nun thut das bei den Zuhörern viel, wenn sie an der Stimme eines Predigers und an seinen Geberden, die sich gemeiniglich natürlicher weise mit ändern, seinen Ernst merken. Doch besteht das wandeln oder ändern der Stimme nicht allein im Ton und Schall, sondern auch in der Redensart, und der Sache selbst, da man redet, da ist ein anderes lehren und unterrichten, ein anderes ermahnen, ein anderes warnen und strafen, ein anderes ermuntern und trösten ꝛc. dies alles läßt sich in Gegenwart mündlich viel besser thun, als in Abwesenheit schriftlich: denn so ich an einen schreibe, kann ich mich wol richten, nachdem ich hoffe oder weiß, wie der Mensch gesinnt ist; aber mein Brief ändert sich darnach nicht weiter, und richtet sich nicht nach den Affecten und Veränderungen dessen, der ihn liest: wenn ich aber mündlich mit einem rede, und ihm einen Verweis gebe, und sehe, daß er zur Erkenntnis und Reue seines Unrechts gebracht wird, so kann ich meine Rede wieder tröstlich einrichten, oder sonst also, wie ich es ihm nöthig finde. Also will Paulus sagen, ich wünschte bei euch zu sein, daß ich sähe, wie mein Wort anschlüge, mich weiter darnach zu richten: gleichwie ein abwesender Arzt einem kranken, nachdem er dessen Zustand erfahren hat, wol nützliche Arzeneien verschreiben kann; aber ein Arzt, der gegenwärtig und alle Tage dabei ist, hat den Vortheil vor jenem, daß er bei allem, was er verordnet, acht geben kann, wie es anschlage, und wie der Zustand sich mit dem Patienten ändere, sich allemal weiter darnach zu richten. Auf gleiche weise hat auch ein Privat- oder häuslicher Unterricht vor dem öffentlichen predigen in vielen Stücken einen Vortheil, weil man sich da nach dem Zustande dieser oder jener Seele besonders richten, und verhüten kann, daß einer nicht auf sich ziehe, was ihn nicht angeht wie bei der Predigt oft geschieht. Im öffentlichen lehren wird gleichsam eine allgemeine Arzenei in einer allgemeinen Krankheit vorgeschrieben; im Unterricht aber einer besondern Seele wird sie auf deren eigentlichen Zustand eingerichtet. Sonst ist zu merken, daß dieser Vers gar nicht mit der θεοπνευστία, göttlicher Eingebung streite; denn 1) dadurch wurden diese Männer nicht allwissend, es wurde ihnen nur so viel geoffenbart, als jedesmal die Weisheit Gottes ihnen für nöthig erkannte. 2) Erstreckt sich dieselbe nicht auf unmögliche Dinge. Wie denn das unmöglich, daß der Apostel durch Briefe mit einem jeden in der Gemeine so hätte handeln können, wie es sein Zustand erforderte, und die Veränderungen mit sich bringen, die unter der Vorstellung in des andern Herzen vorgehen.

Nutzanw. 1) Lg. Eines rechtschaffenen Lehrers Pflicht ist, außer dem öffentlichen Vortrage sich auch besonders der Seelen recht anzunehmen, mit ihnen umzugehen, und solchen Umgang zu ihrer Erbauung zu richten. Apg. 20, 20. 31. 1 Tim. 5, 1. 2. 2) Sp. Das mündliche predigen hat einen großen Vortheil, und wo recht damit verfahren wird, eine mehr durchdringende Kraft, als das lesen aus Büchern. Denn im predigen kann und muß man sich nach dem Zustand der Zuhörer richten; dahingegen was geschrieben ist, immer einerlei bleibt, und sich nicht auf allerlei Zuhörer schicken kann. Apg. 2, 37. 3) Sp. Das Wort Gottes ist zwar an sich selbst durchdringend und kräftig, die Herzen der Menschen zu bekehren und zu bessern; doch kann seine innerliche Kraft, um die erwünschte Frucht zu bringen, viel befördert werden, nachdem man solches vorträgt oder vorzutragen Gelegenheit hat. 2 Tim. 2, 15. 4) Es sind schöne Gaben Gottes

bei einem Lehrer, wenn er das Wort weislich, deutlich, nachdrücklich und recht lebhaft in Mienen und Geberden vortragen kann. Zuhörer! liebet und folgt ihm, so werdet ihr mit ihm selig werden. Luc. 12, 42. 5) Ob zwar das lesen in der Bibel und andern guten Büchern nicht unnütz, so ist doch nicht zu leugnen, daß der mündliche Vortrag einen großen Vortheil voraus habe. Apg. 8, 30f. 6) Diejenigen rathen sich sehr übel, die lieber zu hause eine Predigt lesen als einen mündlichen Vortrag hören wollen. Ebr. 10, 25.

* * *

(II.) **Durch ein Vorbild von Abrahams Kindern.** Das wird v. 21—31.

I. Angeführt.
1. Die vorhergehende Frage:
   a. An welche sie geht: Saget mir, die ihr ꝛc. v. 21.
   b. Wie sie lautet: Habt ihr das Gesetz ꝛc.
2. Das Vorbild selbst.
   a. Der Vater: Denn es steht geschrieben ꝛc. v. 22.
   b. Die Kinder, werden beschrieben
      1. Der Zahl nach: Zween.
      2. Dem Geschlecht nach: Söhne hatte.
      3. Den Müttern nach: Einen von der Magd ꝛc.
      4. Der Geburt nach, und zwar
         a. Ismael: Aber der von der ꝛc. v. 23.
         b. Isaac: Der aber von der freien ꝛc.

II. Angedeutet.
1. In ansehung der Mütter.
   a. Die Deutung,
      1. Insgemein: Die Worte bedeuten ꝛc. v. 24.
      2. Insonderheit, in ansehung
         a. Der Hagar, welche wird gedeutet
            1. Auf den Bund des Gesetzes: Eines von dem Berge ꝛc.
            2. Auf die damaligen Juden: Denn Agar ꝛc. v. 25.
         b. Der Sara, auf die evangelische Kirche: Aber ꝛc. v. 26.
   b. Der Beweis der Deutung aus Jesaia, welcher die Kirche N. T. zur Freude ermahnt.
      1. Die Ermahnung zur Freude: Denn es steht ꝛc. v. 27.
      2. Deren Ursach: Denn die einsame ꝛc.
2. In ansehung der Kinder.
   a. Die Deutung,
      1. Des Isaac, dessen Gegenbild die Christen: Wir ꝛc. v. 28.
      2. Des Ismael, dessen Gegenbild die Juden.
         a. In der Verfolgung.
            1. Die Verfolgung von Ismael: Aber gleichwie ꝛc. v. 29.
            2. Die Verfolgung von den Juden: Also gehet es ꝛc.
         b. In der Verstoßung: Aber was spricht die ꝛc. v. 30.
   b. Die Wiederholung in einer Schlußrede: So ꝛc. v. 31.

V. 21—31. Ep. am Sonnt. Lätare.

Saget mir, ich bin euer alter Lehrmeister, antwortet mir als Lehrschüler auf meine Frage, und sehet, ob eure Antwort nicht wider euch selbst sein wird, **die ihr unter dem** [1]) **Gesetz** mit aller Gewalt **sein** [2]) **wollet:** c. 3, 25. Röm. 3, 19. euch durch Verführung der falschen Apostel dem Gesetz also unterwerfet, daß ihr durch Werke des Gesetzes und Haltung der levitischen Ceremonien gerecht und selig werden wollet: **habt ihr das** [3]) **Gesetz** die Gesetzbücher Mosis **nicht gehöret?** *a* höret ihrs nicht, merket ihr nicht auch auf die Historien, welche neben den Geboten sich in den Schriften Mosis finden, und die Lehre von der Gnade Gottes wider die falschen Gesetzgeber behaupten? ihr müßt nicht eins annehmen, und das andre verwerfen.

Anm. Der Apostel führt nun hier den Beweis, daß es eine unmögliche Sache sei das Judenthum mit dem Christenthum zu vereinigen. Der Beweis ist daher genommen, weil die Schrift des A. T. selbst die gläubigen N. T. von der Knechtschaft des mosaischen Gesetzes frei spreche. Er besteht darin: Gleichwie Ismael, kraft des ausdrücklichen Befehls Gottes, deswegen kein Erbe Abrahams sein konnte, weil er von einer Sclavin geboren war; also kann vermöge des Vorbildes, welches Gott dadurch hat geben wollen, das mosaische Gesetz bei dem Christenthum nicht geduldet oder vereinigt, sondern es muß ganz und gar abgeschafft werden. [1]) **Gesetz** heißt hier zuerst die Gebote Gottes, sowol im Sittengesetz als im levitischen und weltlichen Gesetz; und **unter dem Gesetz sein** heißt sich für verbunden erkennen, die vom Gesetz vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen, und dagegen die Vorrechte genießen wollen, welche das Gesetz denen gibt, die es halten; so wie Röm. 6, 14. unter dem Gesetz und unter der Gnade sein, entgegen gesetzt ist. Insonderheit war es das Gesetz der Beschneidung und das levitische Gesetz, worauf die falschen Apostel drangen, daß die Christen im N. T. sich auch der gesetzlichen alten Oeconomie (Haushaltung) unterwerfen müßten. Sonst sind alle Menschen, auch die gläubigen unter dem Sittengesetz, d. i. sie sind schuldig und müssen sich für schuldig erkennen, nach dem Gesetz Gottes zu leben, davon uns die Gnade nicht frei spricht, sondern desto mehr verhindert. Röm 6, 14f. a) **unter dem Gesetz sein,** kann auf dreierlei art verstanden werden, 1) daß man unter demselben sei, zur Rechtfertigung, dadurch gerecht zu werden, wie hier in diesem Vers, und zur Verdammnis. v. 4. 5. 2) insofern es die Sünde in uns erregt. Röm. 6, 14. vergl. 7, 7. 8. 3) Daß es uns zum guten treibe und zwinge. c. 5, 18. [2]) In dem Worte **wollen** liegt ein besonderer Nachdruck, wie thörlich sie thäten, weil man sonst lieber ein solches Joch als das Gesetz ist, abschüttelt, und ohne noth nicht auf sich nimmt. Wie denn die Galater als geborne Heiden, ohnedem kein Gebot Gottes vor sich hatten, daß sie sich sollten beschneiden lassen, und nach dem Kirchengesetz sich richten, sondern sie unterwarfen sich freiwillig durch die Verführung der falschen Apostel diesem schweren Joch, und verachteten also die im Evangelio angebotene Gnade. Ob nun wol die falschen Apostel daran schuld waren, so wirds doch ihnen zugeschrieben, weil sie nicht anders wollten. Er redet aber eigentlich die verführten an, und will damit zu verstehen geben, die Galater würden ja nicht alle das wollen. [3]) Hier wird nun das Gesetz anders genom-

men als vorher, nemlich für die Bücher Mosis, welche die Juden das Gesetz nannten. Mt. 22, 40. In solchem zwiefachen Verstande kommt das Wort Gesetz auch vor Röm. 3, 21. insonderheit aber wird hier das erste Buch Mosis gemeint. 1 Cor. 14, 34. a) Leigh.

Nutzanw. 1) Ls. Einen Widersacher aus seinen eignen Gründen widerlegen, ist in der Disputirkunst allemal bewährt gehalten worden. Apg. 17, 28. 29. 2) Sp. Wenn man einen Glaubensartikel durch deutliche Sprüche der heil. Schrift dargethan zur Ueberzeugung des Gewissens, so ist zuweilen nützlich, daß man auch andere Gründe beibringe, welche eben nicht den Grund solches Glaubens legen können, doch den schon gelegten weiter erklären und befestigen.

V. 22.

Denn es stehet *a* ist im Gesetzbuch Mosis **geschrieben,** 1 Mos. 16. und 21. und kann als eine unter den Juden ohnedem bekannte Sache desto weniger in zweifel gezogen werden, **daß Abraham** der Vater aller gläubigen, mit welchem Gott einen besondern Bund aufgerichtet, daher alles was mit ihm vorgegangen, seine wichtige Bedeutung hat, **zween Söhne hatte:** welche außer denen, die er in seinem hohen Alter mit der Ketura gezeugt, 1 Mos. 25, 1. 6. hier zu unserm Zweck, der Vorbildung nach sonderlich zu merken sind: **einen** den Ismael, als seinen erstgebornen, **von** *a* aus **der Magd,** der Hagar, einer egyptischen Sclavin, die er auf zurathen und Einwilligung der Sara zum Weibe nahm, in der Meinung, es möchte der göttliche Wille sein, ihm den verheißenen Samen durch ein anderes Eheweib zu schenken, **den andern** Sohn, den Isaac **von** *a* aus **der freien.** der Hausfrau, seiner ordentlichen und vornehmsten Ehegattin, welche keiner knechtischen Herkunft war. Apg. 7, 8. Ebr. 11, 11.

Anm. Ob zwar unter den Heiden selbst bekannt genug war, daß Abraham zwei Söhne gehabt; so will doch Paulus die Galater auf die heil. Schrift führen, weil derselben am wenigsten von ihnen widersprochen werden konnte. Er führt aber das Exempel Abrahams an, theils weil die Juden und jüdisch gesinnten Christen sich einer Uebereinstimmung und Gemeinschaft mit Abraham rühmten, und darauf bedacht waren an den äußern und leiblichen Vorzügen seiner Nachkommen theilzunehmen; theils weil er auch wirklich eine von den merkwürdigsten Personen des Alten Testaments gewesen; daher kein zweifel, daß alles was mit ihm vorgegangen, aus wohlbedachtem Rath Gottes geschehen, und so eingerichtet worden, daß etwas höheres dadurch abgebildet werden sollte. Daß Abraham neben der Sara auch die Hagar zum Weibe genommen, geschah nicht aus einer bösen Lust, noch seiner ordentlichen Ehegattin zum Nachtheil, obwol aus einer Schwachheit, und kann also damit die Vielweiberei und der Concubinat (uneheliches beiliegen) nicht entschuldigt, vielweniger vertheidigt werden. Gott hat es, wie andre menschliche Fehler der gläubigen zugelassen; aber nach seiner Weisheit hat es dazu dienen müssen, daß dadurch die Judenschaft nach dem Fleisch und nach dem Geist bei den Nachkommen Abrahams konnten vorgebildet werden; wie Paulus in dem nachfolgenden anzeigt. Zur Entschuldigung ihrer Fehler dient, 1) daß bei den Vätern Altes Testaments, da der Messias noch erwartet wurde, die Unfruchtbarkeit der Ehe für eine Strafe geachtet wurde; 2) daß Gott dem Abraham einen Sohn verheißen hatte, ohne Benennung, ob er ihn eben mit der Sara zeugen sollte; 3) daß Gott seine Verheißung zu erfüllen viele Jahre verzog. Wodurch Sara selbst erst auf die Gedanken gerieth, es möchte Gottes Wille sein, daß weil sie unfruchtbar wäre, sich ihr Mann nach einer andern Ehegattin umsähe: dazu sie ihm denn lieber ihre eigene Hausmagd, als eine fremde in Vorschlag brachte, welches sich denn auch Abraham gefallen ließ, und nichts böses dadurch wider Gott zu thun meinte. Sp. Gott hatte im Alten Testament sofern zugelassen, daß ein Mann etliche Weiber hatte, nicht daß es damit recht würde, sondern daß er solches nicht strafen, und mit den Leuten Geduld tragen wollte. Welches geschah wegen der Hartnäckigkeit des Volks, die der Herr kannte, daß das Volk sich nicht wollte enger binden lassen, sondern wo dieses nachdrücklich und mit Strafen verboten sollte werden, in mehr und schwerere Sünden verfallen würde, da der Herr also ihre Schwachheit etwas übersehen wollte. Nun sollte man sagen, daß dergleichen eben bei Abraham und andern erleuchteten Männern nicht Platz gehabt, die wir eben dergleichen hartes Herzens nicht zu beschuldigen haben. Aber weil Gott dem gemeinen Volk jenes übersehen wollte, so gab er auch andern ihm sonst lieben Leuten damals die Erkenntnis nicht also, daß sie erkannt hätten, wie unrecht es sei, viel Weiber zu haben; daher sie in Einfalt ihres Herzens dergleichen thaten, und nicht zu sündigen meinten, noch solches thun wollten: es gehörten also doch diese Dinge unter die verborgenen Fehler, um deren Vergebung David auch bittet. Ps. 19, 13.

Nutzanw. 1) Ls. Es ist nichts in der heiligen Schrift umsonst geschrieben, wie schlecht und unnöthig es auch dem ersten ansehen nach scheint: es ist kein Punkt im Gesetz, an welchem nicht ganze Berge der Lehre hangen, sagen die jüdischen Lehrer. Das bekräftigt die Wahrheit selbst, wenn sie uns versichert, daß eher Himmel und Erde vergehen sollen, als ein Jota oder Titel vom Gesetz untergehen. Mt. 5, 18. Luc. 21, 33. 2) Des gerechten Gedächtnis bleibt im Segen, und es wird auch seines Samens vor Gott im besten gedacht. Jac. 2, 23. Spr. 10, 7. 3) Wenn unsre Namen die Ehre nicht haben, dem heiligen Bibelbuch einverleibt zu sein, können wir uns doch freuen, daß sie im Himmel angeschrieben sind in dem Buch des Lebens, aus welchem sie nicht sollen ausgelöscht werden. Luc. 10, 20. 4) Sp. Es kleben auch oft den heiligen gewisse sündliche Gebrechen und Fehler an, die Gott nicht gefallen, obwol diejenigen, an welchen sie sind, deswegen Gottes Gnade nicht verlieren. 1 Joh. 1, 10. Röm. 8, 1.

V. 23.

Aber obwol beide Abrahams Söhne nach der Abstammung gewesen, so war doch wegen ihres Zustandes unter ihnen ein großer Unterschied, denn **der von** *α* aus **der Magd war**, Ismael **ist** [1] **nach dem Fleisch geboren**: nur allein nach der gewöhnlichen Ordnung der Natur, da Hagar noch jung und Abraham auch nicht zu alt war, und also beide natürlicher weise Kinder zu zeugen tüchtig waren, auch keine besondere göttliche Verheißung dazu empfangen hatten: **der aber von** *α* aus **der freien**, der Sara war, nemlich Isaac, **ist** [2] **durch die** *α* nach der **Verheißung (geboren)**. die Abraham und Sara vorher von Gott hatten, und dadurch in ihrem hohen Alter, da sie natürlicher weise zum kinderzeugen schon untüchtig waren, dazu Kraft empfingen, ob es sonst wol mit der Empfängnis und Geburt Isaacs natürlicher weise zuging, und es sofern auch eine Geburt nach dem Fleisch könnte genannt werden. v. 28. Joh. 8, 39. Die eigentliche Verheißung Gottes und deren Erfüllung enthielt den Grund der Empfängnis Sarä.

Anm. [1]) Nach dem Fleisch geboren, kann auch heißen, ohne göttlichen Befehl und Verheißung; ingleichen nach dem fleischlichen Rath der Sara, welcher aus Kleingläubigkeit herkam. [2]) Gott hatte nicht nur die Geburt Isaacs vorher verheißen, sondern er gab auch durch solche Verheißung die Kraft dazu, da Sara ohnedem unfruchtbar und nun noch dazu alt war, also heißt es mit recht **durch** die Verheißung. So ist auch die Verheißung also anzusehen, wie dem Abraham der Sohn sollte geboren werden, in welchem alle Völker sollten gesegnet werden, als der Erbe dessen allen, was Gott sonst dem Abraham verheißen hatte: worauf hier eigentlich gesehen wird, wie wir in der nachfolgenden Anwendung bemerken. a) Der Apostel will anzeigen, daß nicht jede Art der Herkunft von Abraham ächter Art oder zur Erbschaft an seinen Vorrechten hinlänglich sei, sondern es müsse ein Antheil, Gemeinschaft und Zueignung der dem Abraham geschehenen Verheißung dazu kommen, die allein durch gläubige Ergreifung der dem Abraham ertheilten göttlichen Zusagen erhalten werde. a) Baumgart. Erklärung der Episteln. 1 th. p. 396.

Nutzanw. 1) Sp. Zur Seligkeit hilft uns die Natur nicht, sondern allein die Gnade. Jene macht, so zu reden, nur Knechte und Ismaels gleichen; aber die Gnade macht Kinder, Erben der Verheißung und Isaacs gleichen: also muß unsre Seligkeit aus nichts kommen, was wir thun, denn das gehört zur Natur, sondern was uns Gottes Gnade schenkt. c. 3, 18. Eph. 2, 8. 2) Sp. Die Natur hat ihren bestimmten Lauf, aber Gott hat seine besondere Zeit für die Werke seiner Gnade: darum verschiebt er, was er thun will, manchmal eine lange Zeit, um dadurch Demuth, inbrünstiges verlangen, vertrauen und Gebet desto mehr zu erwecken, auch seine Gnade so viel herrlicher zu machen. Pred. 11, 3. 3) Ls. Wir sind alle nach unsrer natürlichen Geburt Fleisch vom Fleisch geboren; aber nach seiner Verheißung hat uns Gott wiedergeboren durch das Bad der heiligen Taufe. So mußte es sein, weil Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben, und unmöglich jemand in den Himmel kommen kann, der nicht von neuem geboren ist. Joh. 3, 5. 6.

V. 24.

[1]) **Die Worte**, *α* welcherlei Dinge d. i. die weitläuftige Erzählung solcher geringscheinenden Begebenheit **bedeuten etwas.** *α* sind allegorisch, verblümte Reden, haben über den eigentlichen buchstäblichen Verstand solcher Geschichte noch einen höhern geheimen Verstand. **Denn das** die Dinge, welche durch diese Geschichte und zween Söhne Abrahams angedeutet werden, **sind die** [2] **zwei Testamente**: S. dieses aber sind Allegorien (Räthsel, verborgene Fragen) zweier Bündnisse, welche Gott mit den Menschen gemacht hat, der Bund des Gesetzes unter dem Bilde der Hagar, und des Evangelii unter dem Bilde der Sara, [3]) **eines von dem Berge** [4]) **Sina**, das Testament oder Bündnis des Gesetzes, welches auf dem Berge Sinai gegeben worden, und darin besteht, wer den Willen Gottes nach dem Gesetz vollkommen erfüllt, soll selig werden, **das zur Knechtschaft gebieret**, Knechte macht, solche Kinder gebiert, nicht die Gott lieben und aus Liebe ihm dienen, und den Lohn von ihm aus seiner Gnade und Verheißung erwarten, sondern die in der Knechtschaft sind, Gott nicht aus freiwilligem Geist dienen, sondern nur aus Zwang und Furcht der Strafe, wie Knechte; weil es nur fordert, was wir thun sollen, und uns drohet, so wirs nicht thun, aber uns die Kraft nicht gibt, nach dem Gesetz vollkömmlich zu leben: **welches** Testament **ist** abgebildet worden durch **die** [5]) **Agar.** die geistliche Hagar, welche durch die leibliche Hagar vorgebildet worden, welche eine Dienstmagd war, und nur Kinder zur Knechtschaft gebären konnte.

Anm. [1]) *ἅτινά ἐστιν ἀλληγορούμενα*, (von *ἀγορέω* ich rede und *ἄλλως* oder *ἄλλη* anders. Schm.) Dies sind Dinge, die eine andre Bedeutung haben, das ist, die zwar rechte Historien sind, von Dingen, die sich also zutragen, aber daneben auch was anders bedeuten, und Vorstellungen anderer geheimer dadurch abgebildeter Dinge enthalten, wie die eherne Schlange, Joh. 3, 14. der Durchgang durchs rothe Meer, 1 Cor. 10, 1. 2. die Sündflut ꝛc. 1 Petr. 3, 20. 21. a) Die Juden nennen dergleichen Auslegungen מדרשים, wenn ein tiefverborgener geistlicher Verstand gezeigt wird, wozu eine göttliche Weisheit gehört. [2]) Es verstehen einige hier die zwiefache Oeconomie oder Haushaltung des Gnadenbundes im Alten und Neuen Testament: besser aber wird mit den meisten Auslegern hier der zwiefache Bund des Gesetzes und des Evangelii verstanden, und also *διαθήκη* hier füglicher durch **Bündnis**, als durch Testament übersetzt. R. Von dem Bunde und Testament Gottes merke man folgendes: Der Bund Gottes mit den Menschen ist die Verfassung, in welcher der Mensch der Gemeinschaft Gottes zeitlich und ewig genießen kann. Dieser ist entweder der Bund der Werke,

da Gott dem Adam die Seligkeit versprach, und einen vollkommenen Gehorsam von ihm forderte. Da aber dieser Bund übertreten war, machet Gott mit dem Menschen den Gnadenbund, nach welchem ihm Gott die Seligkeit verheißen, insofern er glauben würde an den Heiland der Welt. Dieser letztere hat seine gedoppelte Einrichtung oder Testamente, deren das eine vor der Geburt Christi gewesen, darin der Tod vorgebildet ward in den Opfern Altes Testaments. Hier versprach Gott nebst dem ewigen Leben auch das Land Canaan, und Gott forderte nebst dem Glauben auch die Beobachtung der Kirchenceremonien. Das andre nach der Geburt Christi, das durch den wirklichen Tod des Mittlers bestätigt wurde: darin die Heilsgüter ohne Schatten jedermann vorgestellt und den gläubigen zugeeignet werden. Sunt duo distincta foedera operum et gratiae; primum et secundum foedus: non foedus gratiae varie seu differenter administratum in Vet. et Nov. Test. Ismael non sub foedere gratiae erat in ullo sensu: Isaac et Ismael omnes repraesentabant homines, regeneratos et irregenitos, qui omnes sub foedere operum et gratiae sunt. Leigh. in annot. [3]) Wenn man diese Worte deutlicher umschreiben wollte, würden sie also lauten: Die Hagar ist gewesen ein Bild von dem Alten Testament, welches bei dem Berge Sinai seinen Ursprung genommen, und eine gewisse Art der Dienstbarkeit eingeführt hat. [4]) Sinai ist der bekannte Berg in der arabischen Wüste, welcher zwei hohe Spitzen hat, davon die eine Horeb, die andre und zwar die höchste Sinai heißt 2 Mos. 19, 1. 2. Es ist dieser Berg über siebentausend Stufen hoch, welche alle in den Felsen eingehauen sind. Franc. Ferd. Troilo in der orientalischen Reisebeschreibung p. 497. [5]) b) Die Absicht Pauli besteht darin, daß er den Galatern zu gemüth führen will, wie die Bedeutung des Worts Hagar diese Auslegung einigermaßen beweisen könne, weil Hagar im Arabischen einen Berg bedeute, daher diese Ehe und der daraus erzeugte Sohn gar füglich mit dem Bunde Gottes auf Sinai verglichen werden könne. Sp. Es war Hagar von knechtischer und leibeigener Condition: auch scheint an der Hagar ein knechtisches Gemüth gewesen zu sein, daß sie zwar aus Furcht der Sara als ihrer Frau fleißig vorher gedient hatte, die sie auch deswegen liebte und sie ihrem Abraham gab: daß aber solcher Gehorsam nicht sowol aus einer reinen Liebe ihrer Frau und freudigem Herzen, als aus Furcht und Zwang hergekommen, erhellt daraus, daß sie sich gegen ihre Frau erhub, sobald sie von Abraham schwanger war, und meinte, daß sie nun den Kopf empor heben dürfte: was eine knechtische Art ist. Die Vergleichung der Hagar mit dem jüdischen Volk, welches in dem Bunde des Gesetzes stund, besteht in folgenden Punkten: 1) Hagar war eine Dienstmagd und that ihren Dienst aus Zwang und Furcht: also die äußerliche Judenschaft, außer Christo betrachtet, stund unter der Knechtschaft des Gesetzes; sie that die Werke des Gesetzes nach art der Knechte und Mägde, nur gezwungener weise mit äußerlichem Dienst vor Augen. 2) Hagar gebar eher als Sara: also ging das Israel nach dem Fleisch lange vorher dem Israel nach dem Geist, obwol auch unter jenem wahre Israeliten mit gewesen. 3) Hagar gebar ohne Verheißung allein nach dem Fleisch: die äußerliche jüdische Kirche konnte sich allein der Herkunft von Abraham nach dem Fleisch rühmen, und nicht der geistlichen Geburt nach dem Evangelio, welche durch die Verheißung der außerordentlichen Geburt Isaacs ist vorgebildet worden. 4) Hagar erhub sich mit ihrem Sohn wider Sara ihre Frau, und deren Sohn: das Israel nach dem Fleisch erhub sich wider das Israel nach dem Geist oder die christliche Kirche, welche sie verfolgte und das Vorrecht haben wollte. 5) Hagar bekam mit ihrem Sohn nicht das Erbe, sondern wurden aus dem Hause Abrahams gestoßen: das fleischliche Israel verlor über seiner Ueberhebung den durch den Samen Abrahams, den Messias, Isaacs Gegenbild, verheißenen Segen, das geistliche Erbe am Reich der Gnaden und Herrlichkeit, und ist also aus dem Hause oder Kirche Gottes gestoßen, muß auch noch jetzt zerstreut unter andern Völkern leben und ihnen auf gewisse art dienstbar und unterworfen sein. 6) Gleichwie aber, da Hagar und ihr Sohn weinten, Gott ihre Stimme hörte, und ihnen einen Brunnen zeigte; also wird Gott auch die Juden in gnaden ansehen und den Brunnen des Heils finden lassen. Röm. 11, 26. und da werden sie denn gleich dem Ismael gute Bogenschützen werden, d. i. Gott wird durch ihr Exempel noch viel, ja alle Völker erwecken, daß sie werden kommen und annehmen, was sie sonst verachtet. Röm. 11, 12. a) Vitr. de vet. syn. l. 3. p. 673. b) Baumg. l. c.

Nutzanw. 1) Lg. Die historischen Schriften der heiligen Scribenten, sonderlich Mosis, sind voll göttlicher Weisheit, und liegt in manchen Geschichten, nach deren vornehmstem Inhalt, ein geheimer Verstand, womit außer dem, was nach den historischen Umständen wirklich geschehen ist, diese und jene Beschaffenheit der Kirche N. T. nach der göttlichen Vorhersehung, schon zum voraus ist bezeichnet worden ꝛc. Ebr. 9, 8.

V. 25.

Denn Agar *τὸ γὰρ Ἄγαρ*, denn dieses (nemlich) Agar, ich meine nicht die Person Hagar, sondern die dadurch bezeichnete Sache, [1]) **heißt** *α* ist **in Arabia der Berg Sinai**: dergleichen Berg als der Berg Sinai ist, führt in der arabischen Sprache den Namen Hagar: **und** [2]) **langet** nicht der Gegend, sondern der Vergleichung und geistlichen Deutung nach **bis gen Jerusalem, das zu dieser Zeit ist;** *συστοιχεῖ δὲ τῇ νῦν Ἱερουσαλήμ*, es streicht aber gleich, oder ist gleich dem Jerusalem, das nun ist, es kommt überein mit dem jetzigen jüdischen Volk, das Jerusalem zur Hauptstadt, und darin ihren Gottesdienst hat: der erste Bund Gottes bezieht sich auf das gegenwärtige Jerusalem, und kann daher ganz füglich als ein Bild des irdischen Jerusalems angesehen werden: **und ist dienstbar** *α* dient aber **mit seinen Kindern.** wie vormals die Magd Hagar mit ihrem Sohn Ismael, der nicht

zur Erbschaft kam, sondern sich mit einigen Geschenken mußte genügen lassen: also auch die jüdische Kirche ist dienstbar, nicht nur weil sie den Römern unterworfen ist, sondern weil sie dem Gesetz auf eine knechtische weise unter dem Ceremonialgesetz und unter der Beschwerlichkeit der dadurch bestimmten gottesdienstlichen Gebräuche sich befindet, daher es gar keine verlangenswürdige Beschaffenheit damit hat.

Anm. [1]) Es meinen einige, es habe der Berg Sina oder Sinai auch Agar geheißen, welchen Namen er denn leicht habe bekommen können, weil Hagar mit ihrem Sohn zuerst dahin geflohen, 1 Mos. 16, 6. und auch hernach dahin zu wohnen kommen. c. 21, 14 f. Wie auch die heidnischen Scribenten, Plinius und Dio, einer Stadt daselbst Meldung thun, die Agra oder Hagara geheißen, und haben auch die Ismaeliten den Namen Hagarener nach ihrer Stammmutter getragen. Ob dem also sei, daß der Berg Sina auch Agar geheißen, und Paulus hier darauf sehe, ist nicht ausgemacht. a) Andre wollen lieber, Paulus ziele auf die Verwandtschaft der Worte, des Namens Agar und des arabischen Wortes חגר oder חגרה, welches ein Fels oder Stein heißt, und von einem felsichten Berge gebraucht werde, dergleichen der Berg Sinai gewesen. b) Andre übersetzen es also: Dasjenige, was mit der Hagar vorgegangen, das ist der Berg Sinai in Arabien, oder auf dem Berge Sinai ist eben das vorgegangen, was mit der Hagar vorgegangen ist. Wie Hagar nur Knechte und Sclaven geboren hat, so konnte auch der Bund des Gesetzes nur sclavische Gemüther bilden. *συστοιχεῖ*, c) *στοιχεῖ* heißt ordentlich in einer Reihe fortgehen oder stehen, und *στοῖχος* oder *στίχος* eine Anordnung, eine Reihe, ein Vers, und also *συστοιχεῖν*, zugleich ordentlich fortgehen, oder mit einer andern Sache in gleicher Linie oder Reihe stehen, derselben parallel und gleich sein, damit übereinkommen, und wird von Gliedern der Soldaten und Stellen einer Schlachtordnung gebraucht. So heißt *συσ οιχια* ein übereinkommen, eine Gleichheit, und auch eine gewisse Reihe Soldaten. Woraus man sieht, daß es hier am besten übersetzt wird, **es ist gleich**, oder **es kommt überein**, es sei nemlich zwischen dem Berg Sina, wo der Bund des Gesetzes aufgerichtet, und zwischen dem damaligen Jerusalem eine Gleichheit und Uebereinstimmung, d. i. die jüdische Kirche hange noch am Bunde des Gesetzes, und suche aus dessen Werken ihre Gerechtigkeit und Seligkeit; und das thaten auch noch die falschen Lehrer unter den Galatern, welche sich nicht recht zu Christo bekehrt hatten, sondern neben der Gnade Christi auch noch das Verdienst der Werke stellten. Kurz: Hagar, die Magd Abrahams, und Sinai, sofern das Gesetz auf demselben gegeben worden, und Jerusalem, sofern es noch an dem Gesetz hanget und die Gerechtigkeit aus demselben erwartet, stehen in einer geraden Linie mit einander, correspondiren einander und verhalten sich gegen einander als typus und antitypus, das Vorbild und Gegenbild. Nach der Uebersetzung Luthers hat es den Verstand, daß sich der Berg Sina bis Jerusalem erstrecke: und weil dieser nicht allzurichtig ist, daß die Berge Sinai und Zion, die bei zwanzig Tagereisen von einander liegen, durch ein nach einander erstreckendes Gebirge durch das steinigte Arabia bis in das gelobte Land an einander hängen: so meinen d) einige, Paulus sehe darauf. Daß er aber eigentlich von einer geistlichen Uebereinstimmung rede, sieht man klar aus dem Beisatz *τῇ νῦν*, **das jetzt ist.** a) Cappel. in spicil. p. 108. Hacksp. Misc. l. 2. c. 8. §. 7. le Moyne ad varia sacra p. 834. b) Seidel. c) Steph. thes. Budaei comment. gr. l. Cocc. Franck. obs. d) Kehr in dissert. de Saracenis, Hagarenis et Mauris p. 28.

Nutzanw. Sp. Alle welche aus dem Gesetz und dessen Werken selig werden wollen, und also das Evangelium verwerfen, die sind nicht Gottes Kinder noch Erben des ewigen Lebens, sondern, ob sie es am höchsten bringen, nur Knechte, also unter der Sünde und Fluch, von welchem wir durch keine Werke, sondern allein durch Christum und den Glauben können frei werden. c. 3, 11. 12. Röm. 3, 16.

V. 26.

Aber das [1]) **Jerusalem, (das)** [2]) **droben (ist,)** das neue, geistliche, als das rechte Jerusalem, welchem so viel herrliche Verheißungen durch die Propheten geschehen sind, die wahre gläubige Kirche, welche von oben her, vom Himmel ihren Ursprung hat, Joh. 3, 3. himmlische Güter besitzt, Col. 3, 1. 2. und in das himmlische Jerusalem eingehen soll, Ebr. 12, 22. welche nun im Neuen Testament ist die christliche Kirche, die nicht durch den Bund des Gesetzes, sondern des Evangelii, durch den Glauben an Christum ihre Seligkeit sucht, **das ist die freie**: die christliche von des Gesetzes Joch befreite Kirche und Kirchenregierung ist durch die freie eigentliche Hausfrau Abrahams abgebildet worden, und also sind ihre Kinder, die sie aus dem Bund des Evangelii oder Verheißung zeugt, auch freie Kinder, denen die Erbschaft der geistlichen Güter gehört: Joh. 8, 36. **die ist unser aller** wir seien der Abkunft nach Juden oder Heiden, geistliche [3]) **Mutter.** d. i. wir werden in solcher christlichen Kirche von Gott durch das Wort des Evangelii, oder die Verheißung Gottes gezeugt, und zu neuen Menschen wiedergeboren, und wie Gott deswegen unser Vater heißt, so wird die Kirche unsre Mutter genannt, und wir sind ihrer Art und also von oben.

Anm. [1]) Die rechtgläubige und insonderheit im Neuen Testament die christliche Kirche heißt Jerusalem, weil sie wahrhaftig Gottes Volk und Eigenthum ist, welchen Namen und nach dem äußerlichen Bund das Recht desselben jenes alte Jerusalem hatte. Diese ist gesammelt durch das Evangelium, welches von dem Berge Zion ausgegangen, Jes. 2, 3. daher auch öfters in den Propheten der Berg Zion vorgestellt wird als ein Bild der Kirche Neues Testaments, Ps. 2, 6. 87, 2. Dieser Berg Zion wird entgegen gesetzt dem Berge Sinai, Ebr. 12, 18. 22. Sie wird aber das Jerusalem, das droben ist, genannt, 1) weil sie mit viel höhern Sachen umgeht als die Kirche Altes Testaments; 2) weil

ihre Glieder von oben wiedergeboren sind, Joh. 3, 3. und das himmlische suchen, Phil. 3, 20. 3) weil sie mit den herrlichsten Vorrechten über die Kirche Altes Testaments erhaben ist. Mt. 5, 4. daher solche christliche Kirche ihren ersten äußerlichen Sitz auch in dem alten Jerusalem haben und von dannen in die Welt ausgebreitet werden mußte. Jes. 2, 3. [2]) a) Diese Benennung scheint wol daher genommen zu sein, weil bei den Griechen derjenige Theil der Stadt, der etwas erhabener lag als die übrigen Theile, pflegte ἡ ἄνω πόλις genannt zu werden. So hieß z. E. das Schloß zu Athen, welches etwas höher lag als die Stadt. Nun hatte auch das irdische Jerusalem eine solche Gegend, daß derselbe Theil, der den Berg Zion und Moriah in sich faßte, höher lag als die übrigen Theile der Stadt, der auf die Berge Acra und Bezetha gebaut war. Daher dieser erhabene Theil auch oft von Josepho ἡ ἄνω πόλις genannt wird; dahingegen der andre niedrige Theil heißt ἡ κάτω πόλις. Ἡ ἄνω πόλις ist aber so viel als ἡ ἄνω Ἱερουσαλήμ. Und ist kein zweifel, daß Paulus mit diesem Ausdruck auf den Berg Zion, welcher der höchste Theil Jerusalems war, sein absehen gehabt habe. Es heißt aber die christliche Kirche ἄνω droben, nicht als wenn sie schon droben im Himmel wäre, sondern in ansehung ihres Grundes, Ursprungs, der Art und des Endes. Ihr Grund ist im Himmel, dahin Christus schon aufgefahren war, und darauf den H. Geist aus dem Himmel sandte auf seine Apostel, sich durch dieselben eine Kirche zu sammeln. Ihr Ursprung ist himmlisch, sowol in ansehung Christi, ihres Hauptes, der zur rechten Gottes sitzt; als in ansehung der Wiedergeburt, weil alle, die zu solchem Jerusalem gehören, von oben herab geboren werden, Joh. 3, 3. durch das Evangelium, welches ein lebendiger Same Gottes und uns vom Himmel gebracht ist. 1 Petr. 1, 23. Jac. 1, 18. 21. Röm. 16, 25. 26. 2 Tim. 1, 10f. Und durch diese geistliche und himmlische Geburt wird sie auch himmlisch geartet und gesinnt, 1 Cor. 2, 16. Eph. 2, 6. Phil. 3, 20. daß sie nach dem, was droben ist, trachtet, Col. 3, 1. und sich dahin sehnt; Röm. 8, 23. 2 Cor. 5, 1f. Tit. 2, 13. auch durch einen seligen Tod endlich dahin gelangt. Ebr. 10, 9. 10. 13, 14. Off. 3, 12. c. 21, 22. b) Einige meinen ἡ ἄνω Ἱερουσαλὴμ bedeute wegen des Gegensatzes: das neue Jerusalem und die Kirche des Neuen Testaments führe diesen Namen: 1) Der neuen Verfassung und Einrichtung des Gnadenreichs Gottes unter den Menschen wegen Ebr. 12, 18—20. 2) Weil Jerusalem mit ihrer Herrlichkeit, guten Verfassung und deren Vorzüglichkeit die Kirche Neues Testaments hat abbilden müssen. [3]) R. Die Kirche Neues Testaments wird eine Mutter der gläubigen genannt, weil in ihr durch den lebendigen Samen des Evangelii Kinder gezeugt werden: Ps. 87, 2. 3. wie nemlich Gott in der heiligen Schrift als unser Vater vorgestellt wird, also die Kirche als unsre Mutter, die uns durch ihre Diener das Evangelium verkündigen läßt, dadurch wir wiedergeboren und zu neuen Menschen gemacht werden. Sie heißt **unser aller Mutter**, (welches Wort **aller** aber in der syrischen Uebersetzung nicht steht,) die an Christum glauben, folglich ist sie nicht nur eine Mutter der gläubigen Juden, sondern auch der gläubigen Heiden. Ps. 87, 3. 4. Es muß also dieser Vers dem Verstande nach also gegeben werden; das andre Testament aber ist dasjenige, welches vom Berge Zion ausgegangen, das zur Freiheit gebiert, welches ist die geistliche Sara. Denn das, was durch die Sara bedeutet worden, ist der Berg Zion, sofern das Evangelium von Christo von dannen ausgegangen ist, oder das obere Jerusalem, welches uns, die wir glauben, als unsre geistliche Mutter durch die lebendigmachende Kraft des Heil. Geistes zu freien Söhnen und Töchtern Abrahams wiedergeboren. c) Die Vergleichung zwichen Sara und der christlichen Kirche besteht im folgenden: 1) Sara war die eigentliche Hausfrau, freies Standes: die christliche Kirche ist die eigentliche Gemeine Christi, welche in der evangelischen Freiheit besteht; 2) Sara gebar später als die Hagar: die christliche Kirche ist nach der jüdischen entstanden; 3) Sara gebar, da sie vorher unfruchtbar gewesen, und nun alt worden war, kraft der Verheißung Gottes, und ihr Same vermehrte sich so, daß ihrer so viel wurden, wie die Sterne am Himmel. Röm. 4, 19. 20. Die christliche Kirche war zuvor unfruchtbar, zumal wenn sie in den vormaligen Heiden, woraus ihre meisten Kinder bestunden, betrachtet wird; sie wurde aber aus den evangelischen Gnadenverheißungen, da sie solche der Erfüllung nach in Christo gesehen und angenommen hat, dergestalt fruchtbar, daß sie als eine Mutter durch unzählig viele Gnadenkinder sich in alle Theile der Welt ausgebreitet hat; v. 27. 4) Sara wurde zwar mit ihrem Sohn verspottet, aber sie blieb doch die freie, behielt die Oberhand, und ihr Sohn Isaac kam zum völligen väterlichen Erbe: die christliche Kirche wurde zwar hart verfolgt, aber sie ist doch von Gott erhalten, und hat für alle ihre Kinder die volle evangelische Freiheit und Kindschaft, und mit derselbigen die Erbschaft aller himmlischen Heilsgüter empfangen. v. 29. 30. a) Vitr. Obs. l. 1. c. 17. p. 208. cujus sententiam approbant Amel. P. II. p. 877. Elsn. p. 192. Hasaeus in Bibl. Brem. cl. 1. p. 732. Ramb. b) Baumg. l. c. c) Lange.

Nutzanw. 1) Sp. Die gläubigen sind auf Erden schon im Himmel. Eph. 2, 5. Phil. 3, 20. Col. 3, 1. 2) R. Wer das irdische verleugnet, das zukünftige sucht, einen himmlischen Sinn aus der neuen Geburt an sich finden läßt, und nach dem was droben ist trachtet, Col. 3, 1. 2. der ist ein wahres Kind Gottes, dessen Bürgerrecht im Himmel ist. Phil. 3, 20. 3) Ls. Elende Freiheit der ruchlosen Weltkinder, daß sie frei sind von der Gerechtigkeit! was haben sie davon für Frucht? deren sie sich schämen müssen, denn das Ende derselben ist der Tod. Gott dienen ist die höchste Freiheit, wer die hat, wird den großen der Welt ihre Kronen nicht misgönnen, denn er ist versichert, daß er, wie hier im Reich der Gnaden, also auch künftig im Reich der Herrlichkeit vor Gott König

und Priester sein, und mit Christo auf seinem Stuhl sitzen werde. Röm. 6, 20f. 4) Ls. Die evangelische Kirche N. T. ist unsre geistliche Mutter, welche uns durchs Wort des heiligen Evangelii ihrem Bräutigam Jesu gebiert, und mit den zweien Sacramenten, als so vielen Brüsten, im geistlichen Leben erhält, und mit einem Vorschmack des ewigen erfreut, da wir völlig saugen und satt werden sollen von den Brüsten ihres Trostes, und uns ergötzen werden von der Fülle ihrer Herrlichkeit. Ps. 87, 4.

V. 27.

Denn zu beweisen, daß eine zwiefache Kirche sei, deren eine durch die fruchtbare Hagar, und die andere durch die erst unfruchtbare Sara, die aber hernach eine fröhliche Kindermutter geworden, vorgebildet ist, so sage ich, **es stehet** α ist **geschrieben**: Jes. 54, 1. es hat mein Vortrag hievon schon in den Propheten seinen guten Grund, wenn es da von der Kirche Neues Testaments heißt: [1]) **Sei fröhlich**, und gutes Muths, laß die vorige Traurigkeit fahren, erkenne deine Glückseligkeit, **du** [2]) **unfruchtbare, die du nicht gebiereſt**: auf natürliche weise wie andre Weiber durch zuthun eines Mannes, weil die Zeit, deine freien Kinder zu gebären, noch nicht da ist, du Gemeine, die du dein Heil allein bei Christo suchst, und nur anfangs eine kleine Heerde, und gegen die jüdische Kirche gering und verachtet bist, daß es das ansehen hat, du habeſt keine Kinder, und bist darüber betrübt, wie Sara über ihre Unfruchtbarkeit; laß nun deine Traurigkeit fahren, und sei gutes Muths, wie sich Sara freuete, als die empfangene Verheißung an ihr erfüllt wurde; **und** [3]) **brich hervor**, brich aus in loben und rühmen, **und rufe**, jauchze vor freuden, **die du nicht schwanger bist**; α nicht Geburtsschmerzen hast, die du nicht auf eine so mühsame und schmerzhafte weise ausgebreitet wirst, als die erste Kirchenverfassung Altes Testaments, deren Ausbreitung sehr beschwerlich gewesen; **denn** [4]) **die einsame** die christliche Kirche, die anfangs als einsam und verlassen eine zeitlang unfruchtbar und ohne Kinder ist, **hat** mit der Zeit, und ehe sie sichs versieht, **viel mehr Kinder,** α denn die vielen Kinder der einsamen sind mehr, die durch das Evangelium von Christo wiedergeboren werden, weil die unzählige Menge der Heiden, die an Christum glauben würden, in die Kirche sollten eingeführt werden, Ebr. 11, 12. **denn die den Mann hat.** die jüdische Kirche, die dem Gesetz als ihrem Manne gleichsam angetraut worden, Röm. 7, 2. 4. darin ihre Seligkeit sucht und meint, daß sie Gott allein angehöre: wie die Hagar den Abraham zum Mann hatte, sich damit viel wußte und von ihm schwanger ward. Du sollst nicht allein aus der Judenschaft selbst, aus welcher sich eine große Anzahl zum Christenthum bekehren wird, Apg. 2, 41. 47. viel geistliche Kinder bekommen, sondern auch eine große Menge aus der Heidenschaft, daß die Anzahl deiner Kinder oder geistlichen Glieder die Zahl der Juden weit übertreffen wird.

Anm. [1]) Dies Wort setzt voraus eine vorgegangene Traurigkeit. Wie ohne zweifel auch die Sara über ihre Unfruchtbarkeit oft betrübt gewesen, nachgehends aber sich desto mehr freute, als ihr Gott den Isaac schenkte. [2]) Die wahre evangelische Kirche heißt die unfruchtbare, denn es waren, ob das Evangelium wol bald nach dem Fall geoffenbart worden, allezeit sehr wenige, die in demselben die Seligkeit durch den Glauben ergriffen, und also freie Kinder und Erben Gottes wurden; und zwar in der kurzen Zeit bis auf Mosen. Da aber die Kirche unter Mose und dem Joch des Gesetzes stund, waren gar nicht mehr solche freie Kinder, weil alle gläubigen von Mose bis auf Christum ihren Hals unter das Ceremoniengesetz beugen mußten, und zwar bei Strafe des Todes. Ja es ist auch solche evangelische Kirche aus ihrer Natur unfruchtbar, denn zu ihrem zeugen helfen die Kräfte der Natur nicht: und dies bildete die unfruchtbare Sara vor, welche erst durch die Verheißung Kraft empfing und fruchtbar wurde. Hagar hingegen, welche fruchtbarer Natur war, bildete vor, wie einer aus blos natürlicher Geburt konnte ein Glied des jüdischen Volkes werden, worauf die Juden sich insgemein beriefen und verließen. Mt. 3, 9. Joh. 8, 33. 39. Nun verkündigt Jesaias, daß die Sache sich einmal im Neuen Testament ändern und die evangelische Kirche fruchtbar werden soll. Jedoch findet sichs noch immer so, daß die reine evangelische Lehre immer erst wenig Beifall (applausum) hat, denn das Evangelium will alles ganz rein haben, und kann keinen Menschentand leiden: welches man wider die Versuchung die daher entstehen kann, wohl zu merken hat. Es ist aber auch noch eine Zeit vorhanden, da die evangelische Kirche wieder recht fruchtbar werden wird. Off. 12, 1f. [3]) *ῥῆξον καὶ βόησον*, diese Worte scheinen auf ein rufen einer gebärenden zu gehen, daher erklärens einige: brich hervor mit vielen Kindern: weils aber nach den Worten Jesaiä heißt, brich hervor und jauchze, so ists nicht von einem rufen in Kindesnöthen, sondern von einem freudigen rufen zu erklären, und zwar von solchem, da man in großes jauchzen und frohlocken ausbricht. Joh. 16, 21. Es sollten sich alle Kinder Gottes freuen, wenn die wahre Kirche sich würde vermehren: sonderlich die heiligen Männer, welche an der Erweiterung der Kirche Gottes durch das Evangelium arbeiteten: welcher Freude auch Jesaias c. 9, 3. Meldung thut, aber dabei auch gedenkt, indem der bekehrten Heiden viel würden, würde die Freude bei den verstockten und neidischen Juden nicht viel. Es diente denn diese Vorstellung auch zu des Apostels vorhaben, daß sich die Galater ja nicht sollten von den falschen Aposteln verführen lassen: denn sie wollten sie wiederum dem damaligen Jerusalem zu Kindern, und also zu Knechten machen; aber zu ihrem Schaden, denn Gott würde nun sein knechtisches Volk verstoßen, wie v. 30. folgt. Man halte gegen diesen Vers noch folgende Sprüche: 1 Mos. 28, 9. 10. 27, 46. 3 Mos. 24, 10. 1 Sam. 1, 6. Ps. 129, 1. Weish. 3, 13. 9. 2, 22. Spr. 12, 7. 18, 4. 8. Pred. 10, 7. 6, 5. 5, 4. 13. 16. 17. Joh. 8, 35. Es hat dies Wort sein absehen auf die große Arbeit, Sor-

gen, Schmerzen und Leiden, welche diejenigen auszustehen hatten, die dies Wort der geistlichen Wiedergeburt der Kirche durch die Verkündigung des Evangelii beförderten. s. c. 4, 19. [4]) R. Die einsame ist die christliche Kirche, wird aber also genannt, 1) weil sie nicht an das Ceremonialgesetz, als an einen Mann, gebunden war, sondern vielmehr Gott in der Freiheit des Geistes diente; c. 5, 1. 2) weil Gott selbst die Kirche eine lange Zeit warten ließ, bis er die Verheißung, die er dem Abraham gethan, erfüllte, so daß es schien, als hätte sich Gott von dieser Kirche gleichsam auf Tisch und Bett geschieden, gleichwie Sara unterdessen einsam und allein war, da Abraham sich zu der Hagar hielt und einen Sohn mit ihr zeugte.

Nutzanw. 1) Die heilige Schrift ist der Schatz, daraus wir allen Beweis in Glaubenssachen herzunehmen haben, daran sich die unmittelbar von Gott erleuchteten Männer selbst gehalten haben. Apg. 15, 15. 2) Lg. Wahre Knechte und Kinder Gottes haben keine größere Freude auf dieser Welt, als wenn sie sehen, daß die wahre Kirche Gottes mit rechten Gliedern vermehrt wird, die aus Gott geboren sind. 3 Joh. v. 4. 3) Sp. Die Kirche Gottes ist nicht zu allen Zeiten in einem Stande: einmal ist sie dem ansehen nach ganz unfruchtbar, und nimmt nicht zu, sondern die Zahl ihrer Kinder wird immer kleiner. Zu andern malen zeigt sie sich fruchtbarer, daß Gott viel Segen gibt und sie immer weiter ausgebreitet werden läßt. Mich. 7, 1. 4) Obgleich die Zahl der gläubigen in vergleichung der ungläubigen klein ist, daß auch nur wenig selig werden, Mt. 7, 14. Luc. 12, 32. 13, 23. 24. so ist gleichwol der gläubigen an und für sich selbst eine große Anzahl, ja fast unzählige Menge. Off. 7, 4. 9. 19, 1. ꝛc.

V. 28.

Wir aber, aus Juden und Heiden, die wir das Evangelium haben angenommen, und die Seligkeit nicht durch das Gesetz, sondern durch den Glauben an Christum suchen, **(lieben) Brüder**, die ihr auch durch eure Bekehrung in unsere Gemeinschaft getreten, und die verführten unter euch sich hoffentlich wieder zum Evangelio werden bringen lassen, daß wir euch für unsre Mitbrüder ansehen können, [1]) **sind, Isaac nach**, oder Isaac im Gegenbilde, wir sind wie Isaac, nach der Verheißung Gottes und deren Erfüllung gezeugt worden **der Verheißung Kinder.** *α* wir sind nach Isaac, Kinder der Verheißung, wir sind Leute, die ihre ganze Einrichtung und Verfassung auch Hoffnung ihrer künftigen Glückseligkeit blos und allein aus der Verheißung Gottes herhaben. Wie Isaac, der kraft der Verheißung von einer freien Mutter geboren ist, ein Erbe war der Güter seines Vaters, also sind auch alle, welche aus dem Wort der Verheißung, d. i. aus dem Evangelio wiedergeboren werden, 1 Cor. 4, 15. 1 Petr. 1, 23. Jac. 1, 18. Glieder der Kirche Neues Testaments und als freie Kinder Gottes des himmlischen Erbes theilhaftig. Röm. 2, 17. 9, 6. 7. 8.

Anm. [1]) *κατὰ Ἰσαάκ*, **nach Isaac**, ist so viel als **wie Isaac**, nach dem Exempel oder Vorbilde und Gleichheit mit Isaac: so wird *κατὰ* gebraucht Röm. 15, 5. 1 Petr. 1, 15. und so erklärts auch Luther: Kinder der Verheißung sind wir, wie Isaac ist, d. i. Kinder der Gnade und des Glaubens, durch die Verheißung allein erzeugt und geboren. Paulus will so viel sagen: wie die fleischlichen Juden das Ebenbild von Ismael sind, so sind wir das Gegenbild von Isaac, sofern derselbe von der freien Sara vermittelst der göttlichen Verheißung geboren ist. Es meinen einige, Luther habe den Worten seiner Uebersetzung nach dem Gr. folgende Unterscheidungszeichen gegeben: Wir — sind, Isaac nach, der Verheißung Kinder. Daher es auch also in Hedingers N. T. und in der tübingischen Bibel zu finden, und kommt es freilich also dem gr. Text gleich. Ich sollte aber zweifeln, daß Luthers Meinung beim übersetzen diese gewesen sei; er hätte meines erachtens sonst setzen müssen **dem** Isaac nach, oder anstatt **der Verheißung Kinder**, lieber **Kinder der Verheißung**, die Zweideutigkeit zu vermeiden, zumal das Wörtlein **nach** nicht pflegt hinten her gesetzt zu werden, wenn nicht dem vorhergehenden Worte der Artikel vorgesetzt wird, als **der** Regel nach, **dem** Ziel nach; ohne den Artikel ist es wider die deutsche Mundart. Vielmehr hat er wol die Worte, *ἡμεῖς κατὰ Ἰσαάκ*, mit fleiß so übersetzt: **wir sind Isaac**, und ist der Verstand, wir sind der geistliche Isaac, Isaac, im Nachbilde, oder **wir sind gleichwie Isaac**, (wie es Reiz übersetzt) und kommt also mit seiner vorangeführten Erklärung sehr wohl überein: diesen Verstand an die Hand zu geben, übersetzte er *ἐπαγγελίας τέκνα* **nach der Verheißung Kinder**, zu zeigen wie wir Isaac sind, nemlich wie er ein Sohn nach der Verheißung war, also auch wir. Weil aber ein einfältiger nicht leicht den Verstand sieht, was das sein soll, wir sind Isaac: daher ists wol geschehen, daß in der stadischen Bibel, und nach der Zeit auch in andern gesetzt worden, **wir sind Isaacs**, welches nicht zu verstehen ist, wir sind Isaacs Kinder, sondern wir sind Isaacs Art oder Nachbild, nemlich Kinder nach der Verheißung: oder in der Zahl der Vielheit (in plur. sumus Isaaci) wir sind rechte Isaacs; da der Verstand auch jenem gleich kommt. Es sind denn die Textworte auch hier also gesetzt worden, weil man sie meistentheils in den Bibeln, welche jetzt gebraucht werden, also findet; mit der Bemerkung, wie es eigentlich nach dem Grundtext laute. Indessen misbillige ich nicht, daß man sich hier und anderer Orten bemüht, in der Uebersetzung Luthers die Unterscheidungszeichen nach dem gr. Texte einzurichten; wenn es aber wider die deutsche Mundart läuft und daher undeutlicher wird, wie hier: so wäre wol rathsamer, es durch einige Veränderung der Worte nach dem Grundtext einzurichten; zumal wenn es mit wenigem geschehen kann, als hier, da nur das einzige Wörtlein **wie** dürfte dazu gesetzt werden, also: **Wir aber, lieben Brüder, sind** (gleichergestalt **wie**) **Isaac, nach der Verheißung Kinder;** welches für die einfältigen weit deutlicher ist, als: **Wir aber, lieben Brüder, sind, Isaac nach, der Verheißung Kinder.** Dergleichen kleine Veränderungen sind schon hier und da von der

evangelischen Kirche in Luthers Uebersetzung ohne Anstoß vorgenommen worden, und würde ferner eine nützliche Arbeit sein, wenn jemand dergleichen Stellen, welche in unsrer Uebersetzung den ebräischen und griechischen Text nicht recht noch deutlich ausdrücken, bemerkte und zugleich zeigte, wie durch eine kleine Veränderung es könne verbessert werden. Vielleicht könnte es dazu dienen, daß unsre ohnedem sonst gar herrliche deutsche Uebersetzung noch in manchen Stücken verbessert würde; zumal, wenn dergleichen Arbeit unsern evangelischen Universitäten in Deutschland dedicirt würde, mit Bitte darüber zu urtheilen, welche Stellen wohl getroffen wären, und ob es nicht rathsam sei, unsre Uebersetzung an einigen Orten darnach einzurichten; insonderheit wo es nur auf ein oder ander Wort ankomme, welche man könnte in Haken einschließen, und von den eigentlichen Worten Luthers unterscheiden.

Nutzanw. 1) Sp. Aus der alten Geburt kann kein Mensch selig werden. Joh. 3, 3. Die aus Gott geboren, sind gerecht, Kinder und Erben des ewigen Lebens. Tit. 3, 7. 2) Ls. Die leibliche Geburt hat bei Gott keinen Vorzug, bei welchem kein ansehen der Person ist: er erwählt Abel vor Cain, Jacob vor Esau, Ephraim vor Manasse, David vor Eliab, Salomon vor Adonia, die Heiden vor den Juden: wer ihn fürchtet und recht thut, ist ihm angenehm, und wer sich im wahren Glauben an der Verheißung hält, der ist ein Kind der Verheißung, und wird das verheißene ewige Erbe empfahen. Apg. 10, 34. 35. 3) R. Sind wir Isaac gleich in der Geburt, so laßt uns ihm auch an seinen Tugenden gleich werden. An Gehorsam gegen seinen Vater bei seiner Aufopferung; an Willigkeit ihm zu dienen, er war 40 Jahr in seines Vaters Hause; an Sanftmuth gegen seine Feinde; an Keuschheit, er hatte nicht viel Weiber ob seine Rebecca gleich 40 Jahr unfruchtbar war; an Gottesfurcht; 1 Mos. 24, 63. 25, 21. 26, 25. in fleißiger Betrachtung des Todes, 1 Mos. 27, 2. ob er gleich nach diesem noch 43 Jahr gelebt.

V. 29.

Aber gleichwie zu der Zeit, α damals in Abrahams Hause, als dem Vorbild der zwiefachen Kirche, **der** [1] **nach dem Fleisch** auf gemeine natürliche art ohne dazu gekommene besondere Verheißung **geboren war**; der Ismael nebst seiner Mutter, der Hagar; [2] **verfolgete** mit spöttischen Reden **den, der nach dem Geist** in kraft göttlicher Verheißung, welche Abraham und Sara im Glauben angenommen, den der H. Geist in ihnen gewirkt, **geboren war**; den Isaac, der daher die geistlichen Gnaden- und Bundeskinder vorbildete: [3] **also (gehet es) jetzt** in dem N. T. **auch.** daß sowol die Juden, welche nach dem Fleisch Abrahams Kinder sind, und durchs Gesetz wollen selig werden, verspotten und verfolgen die gläubigen Christen, welche nach dem Geist Abrahams Kinder sind, und ihre Seligkeit allein bei Christo suchen. Apg. 4, 3. 6, 11. 8, 1. 9, 1. 2. Mt. 23, 34. 37.

Anm. [1]) Zugleich wird hiemit auch dies angezeigt, daß Ismael ein fleischlicher Mensch gewesen, der die Erbsünde über sich herrschen lassen, denn diese heißt in heiliger Schrift auch Fleisch. So ist auch bei ihm eingetroffen, was Christus Joh. 3, 6. sagt. [2]) Dies Wort faßt in sich allerlei Unrecht, das einem theils mit Worten, theils mit der That zugefügt wird. c. 1, 13. 23. Worin aber eigentlich die Verfolgung Ismaels bestanden, kann man so leicht nicht sagen. Die Juden geben vor, daß er mit einem Pfeil nach Isaac gezielt, und ihm nach dem Leben getrachtet. Sp. In der Schrift steht nicht mehr als 1 Mos. 21, 9., daß Ismael ein Spötter gewesen, der den Isaac gespottet und ausgelacht: das geschah ohne zweifel deswegen, weil er gehört, daß dieser sollte für den rechten Sohn von ihm gehalten werden, daß auch so viel Werks von seiner Geburt gemacht würde, und man von sonderlicher göttlicher Verheißung sagte, daraus er sollte geboren sein. Item daß nicht er, sondern der Isaac allein sollte Erbe sein; da hingegen er als der rechte Erbe von ihm und seiner Mutter mag vorgegeben oder verlangt worden sein, als aus den folgenden Worten der Sara erhellt. Da meint nun Ismael, ihm geschehe gar Unrecht, wo er dermaßen dem Isaac nachgesetzt werden sollte. Darüber wird er den Isaac vexirt haben, was er und seine Mutter sich wol einbilden, sonderlich weil beide sich auf Abrahams Gunst verließen, (da abermals aus der Historie erhellt, daß derselbige sich gelinde gegen sie gehalten,) er (der Isaac) sei nichts besser als er, ja geringer, weil er jünger sei: er wird die göttliche Verheißung, die dem Isaac geschehen, in zweifel gezogen haben, denn Gott werde ja nicht so ungerecht sein, daß er dem erstgebornen sein Recht nehme. Hat ihm denn jener geantwortet und sich auf Gottes Wort bezogen, so viel ein Kind seines Alters konnte, da ihm ohne zweifel die Mutter bald wird haben von der Verheißung Bericht gegeben; so hat ihn dieser damit ausgelacht: welches ihm, und sonderlich seiner Mutter, der Sara wehe gethan. Daher wirds hier eine Verfolgung genannt; und mag auch wol sein, daß, wie unser sel. Luther dafür achtet, Ismael sich in äußerlichem Gottesdienst, Opfern und andern guten Werken geübt, und das meiste des Hausgesindes an sich gehängt, die auch dafür bisher gehalten haben, Ismael werde einmal ihr Herr werden, und also mit ihm den kleinen guten Isaac verächtlich tractirt, daß er etwa auch viel Verdruß müssen in seines eigenen Vaters Hause darüber ausstehen. Welches auch eine zeitlang gewährt, wie man rechnet, daß Isaac 4 oder 5 Jahr alt gewesen, als Ismael verstoßen worden; und er also eine gute weile sich hat leiden müssen, und solches um keiner andern Ursach willen, als wegen der göttlichen Verheißung, welche er vor sich hatte. Hiemit wird auch die geistliche Beschaffenheit dieses Sohnes angezeigt, die er in der Wiedergeburt vom H. Geist empfangen, da bei ihm eintraf: Was vom Geist geboren ꝛc. Joh. 3, 6. [3]) Hiemit macht er die Anwendung auf den damaligen Zustand der christlichen Kirche, wie sie sehr gedrückt und verfolgt würde, insonderheit von den Juden, welche solches nicht nur selbst thaten, sondern auch die Heiden anhetzten, und also auch an den heidnischen Verfolgungen schuld waren.

Apg. 13, 50. 14, 2. Lg. Es ist die papistische Kirche der feindseligen jüdischen Kirche darin gleich, daß sie wie diese die Seligkeit nicht durch den Glauben an Christum, sondern aus den Werken des Gesetzes, ja gar aus bloßen und recht abergläubischen Menschensatzungen sucht; und die von ihr abgehenden evangelischen Christen drückt, wo sie nur kann. Wie nun hier Pauli Absicht war, die Galater zu verwahren, daß sie sich nicht daran stießen, und dafür hielten, die Christen müßten nicht die rechten Kinder Gottes sein, weil sie von den Juden so verfolgt würden: so haben wir evangelische es auch zu unserer Verwahrung und Trost anzuwenden. L. Es werden uns auch nicht allein die verfolgen, die öffentlich unsre Feinde und gottlos sind, und die Lehre des Evangelii als Ketzerei lästern und schänden, sondern auch die, welche etwa unsre besten Freunde gewesen sind, die bei uns in einem Hause umgegangen und gewandelt haben, die auch von uns die Lehre des Evangelii empfangen haben, dieselbigen, sage ich, werden zuletzt unsre ärgsten Feinde, die uns aufs heftigste verfolgen. Denn es sind Brüder nach dem Fleisch, welcher Art und Natur nicht anders hält und vermag, denn daß sie ihre Brüder, die nach dem Geist geboren sind, verfolgen müssen. R. Die Vergleichung besteht hier in folgendem: 1) Ismael, der Sohn einer Magd, verfolgte den Sohn einer freien; also verfolgten die Juden, die unter der Dienstbarkeit des Gesetzes stunden, die freien Christen. 2) Diese Verfolgung äußerte sich sonderlich an dem Tage, da Isaac entwöhnt worden, und da er also ein Kind von zwei Jahren war. So äußerte sich auch die Verfolgung der Juden gegen die Christen zu der Zeit, da die christliche Kirche noch jung, d. i. klein, und kaum von den Brüsten der jüdischen Ceremonien entwöhnt worden war. Jes. 28, 9. 3) An diesem Tage machte Abraham ein großes Mahl und war große Freude in seinem Hause. Dies Mahl bildete ab die Gnadenmahlzeit, die Gott beim Anfang des N. T. seiner Kirche zubereitet, darüber auch eine große Freude entstund. Jes. 55, 1. Mt. 22, 2. 3. 4) Zu diesem Mahl hat Abraham ohne zweifel auch einige benachbarte Freunde eingeladen; also wurden auch zu der Gnadenmahlzeit N. T. viele fremde von Morgen und Abend durch das Evangelium eingeladen, welche mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische saßen, d. i. einerlei Gnadengüter gemein hatten, die Abraham ehemals genossen. Mt. 8, 12.

Nutzanw. 1) O. Die gläubigen meinen nicht, daß sie bei Gott destoweniger in gnaden seien, wenn sie von den gottlosen verfolgt werden. Denn eben das ist ein Zeugnis, daß die blutdürstigen Feinde des Evangelii nicht Gottes Kinder sind, sondern vielmehr die, die von ihnen geplagt werden. Joh. 15, 19. 2) Lg. Welche Kirche die andre in Glaubenssachen drückt und verfolgt, die ist nicht die wahre und apostolische, sondern sie ist apostatisch, ismaelitisch und cainitisch; daher sie auch weder in der wahren Kindschaft Gottes steht, noch zum Erbe des ewigen Lebens gelangt. Und also ist der bittere Geist der Verfolgung im Papstthum ein gewisses Kennzeichen einer solchen apostatischen Kirche. 3) L. Es geht noch immer so, daß Ismael den Isaac verfolgt, dagegen aber läßt der gute Isaac den Ismael wol zufrieden. Wer nun von Ismael unverfolgt sein und bleiben will, der erwäge sich auch des und bekenne, daß er kein Christ sei. 4) Sp. Der Kirchenzustand ist in gewissen Stücken allezeit einerlei, es heißt immer: wie es zu der Zeit war, so gehts jetzt auch. Gott hat sich nach seinem weisen Rath gefallen lassen, daß seine Kirche einerlei Verfolgungen muß unterworfen sein. Doch sind die Grade der Verfolgung nicht einerlei: eine Zeit ist ruhiger vor der andern, nachdem der Herr seiner Kirche es nöthig und nützlich findet. Mt. 5, 12.

V. 30.

Aber was spricht die Schrift? Soll der aus dem Geist geborne den kürzern ziehen? was sagt uns Moses ferner in der Schrift, 1 Mos. 21, 10. da er berichtet, was Sara, als sie mit ihrem Sohn der Verheißung verfolgt wurde, von Abraham gefordert habe, was ihm zwar erst misfallen, aber von Gott gebilligt, und deswegen auch hernach von ihm als ein Wort Gottes angenommen wurde? Er sagt: **Stoß** α wirf **die Magd** die Hagar, da sie mit Güte nicht fort will **hinaus**, Spr. 22, 10. aus deinem Hause, der du der Hausherr bist, und es also dir und nicht mir zukommt, **mit ihrem** α und ihren **Sohn**: weil sie sich wider mich und meinen Sohn erheben, und unser spotten, daß wir uns der empfangenen Gnadenverheißung Gottes rühmen, wodurch sie sich der Wohlthat, die sie in unserm Hause genießen, unwürdig machen, und werth sind, daß sie ihr Brot anderswo kümmerlich suchen müssen: [1]) **denn der Magd Sohn soll nicht** α mit nichten **erben mit dem Sohn der freien.** Joh. 8, 35. Ismael soll nicht zugleich mit Isaac unser Erbe sein, welches er gleichwol sucht, und als der erstgeborne noch wol ein Vorrecht zu haben sich einbildet, daß er endlich alles mit Gewalt zu sich reißen möchte, wenn er nicht bei des Vaters Lebzeiten aus dem Hause gewiesen wird, zum offenbaren Zeugnis, daß ihm das Erbe nicht zukomme.

Anm. [1]) In Mose heißen die Worte so: **denn dieser Magd Sohn soll nicht erben mit meinem Sohn Isaac**, sie werden also etwas verändert angezogen, wie oft geschieht: der Verstand ist gleich. Bei den Ebräern wurden die Kinder, die von der Magd oder einem Kebsweibe gezeugt waren, von der Erbschaft ausgeschlossen. Richt. 11, 2. Die Anwendung, warum Paulus dies anführt, läßt er aus, daß sie der Leser aus dem vorigen selbst mache. Im vorigen Vers war der Nachsatz: **also gehets jetzt auch.** Auf solche art ist er auch nach diesem Vers zu machen: also wird es mit der jüdischen Kirche auch gehen, die jetzt die christliche Kirche verfolgt; es wird heißen: stoße sie aus, sie soll nicht immer in ihrem Stolz, als wäre sie der rechte Sohn und Erbe, sich rühmen, und über die christliche Kirche erheben, sondern aus dem Vaterhause Gottes verstoßen werden. Solches geschah denn insonderheit, als Gott durch die Römer die Stadt

Jerusalem, und damit die jüdische Kirche und Regierung gänzlich zerstören ließ, da jedermann, wo er nicht muthwillig blind sein wollte, sehen konnte, daß Gott die Juden nicht mehr für seine Kinder hielt. Hingegen nahm Gott die Christen in seine Hut, stärkte sie in der Verfolgung, machte sie zu Erben seiner geistlichen Güter und des Reichs der Herrlichkeit. Mt. 25, 34. Die Enterbung aber stellt vor die Ausschließung der fleischlichen Juden von dem Genuß der Gnadengüter des N. T. welche Christus durch seinen Tod bestätigt, und seiner Kirche vermacht hat. 5 Mos. 29, 20. 21. Ps. 69, 29. Jes. 28, 22. Mt. 8, 12. Joh. 8, 35. Röm. 11, 7. Hiemit will denn Paulus die Galater warnen, daß sie sich nicht zu dem gesetzlichen Wesen der Juden verleiten ließen, sonst würden sie mit ihnen ausgestoßen werden: aber auch diejenigen unter ihnen ermuntern, die sich durch die Verfolgung weich machen ließen, sie sollten nur getrost in den Verfolgungen bleiben und bedenken, daß sich das Blatt einmal wenden werde. Ps. 1, 5. L. Der Heil. Geist nennt das Gesetzvolk oder die werkheiligen zur Schmach **der Magd Sohn**, als wollte er sagen: was rühmet ihr so groß und viel von der Gerechtigkeit des Gesetzes und der Werke, und gebt vor, als wäret ihr derhalben Gottes Volk und Kinder? Wisset ihr eure Abkunft nicht, und von wannen ihr geboren seid, so will ich es euch wol sagen: Einer Magd Kinder seid ihr, und derhalben Knechte. Was für Knechte? des Gesetzes, und folgends der Sünde, des Todes und der ewigen Verdammnis: ein Knecht aber ist freilich kein Erbe, sondern wird zum Hause hinausgestoßen. R. Bei Vergleichung des Vorbildes und des Gegenbildes kann man folgendes merken: 1) Hagar und Ismael wurden früh morgens ausgetrieben: die Juden gleich im Anfang des N. T. 2) Hagar und Ismael bekommen wenig Lebensmittel mit auf den Weg: die fleischlichen Juden haben nichts mehr behalten, als die Schriften A. T. 3) Hagar wurde in die Wüste gelassen: die Juden unter die Heiden zerstreut; Hos. 2, 14. 4) in der Wüste gingen sie so lange, daß sie in Gefahr kamen vor Durst zu verschmachten: 1 Mos. 21, 15. 16. das ist ein Bild des geistlichen Durstes, darin die Juden noch jetzt leben, indem es ihnen am wahren Trost fehlt. Jes. 8, 21f. Amos 8, 11—13. Wie aber Hagar in solchem Zustande anfing zu weinen, so würden auch endlich die Juden zum Gefühl ihres Elendes kommen, und die Gnade in der Bekehrung suchen. Zach. 12, 11. Gott hörte ihr weinen, und zeigte ihr einen lebendigen Wasserbrunnen: Gott wird auch den Juden einen offenen Brunnen zeigen wider ihre Sünde. Zach. 13, 1. Wie Hagar nicht wieder zu ihrer Dienstbarkeit umkehrte, sondern ihre eigene Haushaltung führte: so wird auch das bekehrte Israel nicht wieder zur Dienstbarkeit des Gesetzes umkehren.

Nutzanw. 1) Sp. Gottes Gedanken sind gar anders, als der Menschen. Jes. 55, 8. 9. Er läßt manchmal eine Sache über Meinung und Begriff ausschlagen. Man lege die Hand auf den Mund, und lasse Gottes Gerichte ungemeistert. Ps. 78, 41. 2) Lg. Die fleischlichen und blos äußerlichen Glieder der Kirche sollen nicht immer das große Wort und die Oberhand behalten; sondern es soll ein unseliges Ende mit ihnen nehmen. Joh. 8, 35. Ps. 1, 5. Mt. 7, 23. 25, 41. 3) Sp. Die Verfolgungen schaden in der that den verfolgten nicht, sondern den Verfolgern. Jenen bleibt doch Gottes Gnade, Liebe und der Himmel, Röm. 8, 38. diese aber laden (wo sie nicht Buße thun) Gottes Zorn auf sich, der oft in großen zeitlichen Strafgerichten sich schon offenbart. Apg. 12, 1. 23. 24.

V. 31.

So sind wir nun, die wir an Christum glauben, und unsre Seligkeit in ihm suchen, **(lieben) Brüder**, s. v. 12. **nicht der Magd Kinder**, von knechtischer Art, Kinder des Gesetzbundes, welcher durch die Hagar vorgebildet worden, Leute, welche sich in eine so beschwerliche Dienstbarkeit begeben, und auf eine lohnsüchtige Art aus den Werken des Gesetzes ihre Seligkeit suchen wollen, von dem Erbe und Hause Gottes aber ausgestoßen werden, **sondern** S. Kinder **der freien.** von freier Art, c. 3, 13. Kinder des evangelischen Bundes, welcher durch die Sara vorgebildet worden, wir sind durch das Wort der Verheißung oder des Evangelii zu Kindern Gottes wiedergeboren, und haben also unsre Erbschaft nicht aus Verdienst, sondern aus dem Recht der Wiedergeburt und Kindschaft. Werden wir nun gleich dabei von den Juden verfolgt, so sollen diese doch als der Magd Söhne, ausgestoßen werden, wir aber in dem Hause und bei dem Erbe bleiben.

Anm. Paulus macht hiemit den Schluß von dem Vorbilde der Kinder Abrahams, und zugleich eine Gelegenheit zur folgenden Ermahnung, als dem andern Stück dieses Briefes. Daher ist dieses, **so sind wir nun**, so viel als sagte er, so lasset uns nun gedenken, daß wir solche sind. R. Damit aber diese ganze Abhandlung Pauli desto deutlicher in die Augen falle, so wird nicht undienlich sein, daß man das Vorbild der zwei Weiber Abrahams sich in einer Tabelle vorstelle, da denn dreierlei Hauptpersonen vorkommen.

I. Abraham. v. 22. Dieser ist ein Vorbild Christi. Denn wie Abraham zwei Weiber hatte, eine freie und eine Sclavin, also hat auch Christus eine zwiefache Kirche, die jüdische A. T. und die christliche N. T. welche in heiliger Schrift als ein Weib und Braut Christi vorgestellt werden.

II. Die zwei Weiber Abrahams:
   a. Die Hagar. Diese bildet dreierlei ab:
      1. Das A. T. oder die ganze gesetzliche Haushaltung. v. 24.
      2. Den Berg Sinai, insofern das Gesetz, welches die Juden der Dienstbarkeit unterworfen hat, auf diesem Berge gegeben worden; gleichwie von der Hagar ein knechtischer Sohn hergekommen.
      3. Das Jerusalem, das nun ist; v. 25. d. i. die jetzige jüdische Kirche unter dem Gesetz.

b. Die Sara, diese bildete ab
1. Das N. T. oder die evangelische Haushaltung.
2. Der Berg Zion, sofern von demselben das Evangelium ausgegangen. Wie von der Sara ein freier Sohn hergenommen.
3. Die christliche Kirche, zu deren Sammlung zur Zeit der Apostel der Anfang gemacht worden.

III. Die Söhne dieser Weiber, Ismael und Isaac.
a. Ismael, der Sohn der Magd bildete ab das fleischliche Israel, die Juden,
1. In seinem knechtischen Stande.
2. In seiner Sünde, da er den Isaac verfolgte.
3. In seiner Strafe, da er aus Abrahams Hause ausgestoßen und enterbt worden.
b. Isaac, der Sohn der freien, bildet ab die wahren Christen N. T. und zwar
1. In seinem freien Stande.
2. In seiner erlittenen Verfolgung.
3. In seiner Erbschaft der väterlichen Güter, die er ganz allein bekommen.

Nutzanw. 1) H. Wer um Lohn dient, kriegt nichts. Merken das die gesetzheiligen, die zumal nur mit ihren äußerlichen Werken prangen? nichts gefällt Gott als der Glaube, und willige kindliche Geist, aus dem aller Gehorsam herstammen muß. 1 Chr. 30, 17. 2) Die wahre Kirche ist die freie, nicht daß sie nicht allen Obern gehorsam wäre, sondern daß sie alles thut in Liebe. Christus, der uns die Freiheit erworben, kann sich uns nur allein schenken. Wer aber die Ehre der Freiheit ihm selbst zuschreibt, oder derselben wider seinen Erlöser misbraucht, der tritt damit wieder in die Knechtschaft. Joh. 8, 32. 36. Röm. 6, 17. 18. 22.

Das V. Capitel.

(I.) **Eine Ermahnung.** Zum bestehen in der evangelischen Freiheit. v. 1–13.

I. Die Vermahnung selbst.
1. Der Inhalt.
a. Bejahender weise: So bestehet nun in der Freiheit ꝛc. v. 1.
b. Verneinender weise: Und lasset euch nicht wiederum ꝛc.
2. Die Beweggründe aus dem sonst entstehenden Schaden, denn
a. Sie haben keinen Nutzen von Christo: Siehe, ich Paulus ꝛc. v. 2.
b. Sie sind des ganzen Gesetzes Schuldner.
1. Die Betheurung: Ich bezeuge abermal einem ꝛc. v. 3.
2. Die Sache selbst: Daß er noch das ganze Gesetz ꝛc.
c. Sie verlieren ein großes.
1. Christum: Ihr habt Christum verloren. v. 4.
2. Die Gnade: Und seid von der Gnade gefallen.
3. Die fernere Bekräftigung,
a. Mit der Christen Hoffnung: Wir aber warten im ꝛc. v. 5.
b. Mit der Ungiltigkeit der Beschneidung.
1. Was ungiltig sei: Denn in Christo ꝛc. v. 6.
2. Was giltig sei: Sondern der Glaube ꝛc.

II. Der Anhang zu solcher Ermahnung stellt vor des Apostels
1. Verweis, dessen
a. Beschaffenheit: Ihr liefet fein. Wer hat euch ꝛc. v. 7.
b. Billigkeit, weil gegenseitige Ueberredung
1. Unchristlich: Solch überreden ist nicht von ꝛc. v. 8.
2. Gefährlich: Ein wenig Sauerteig versäuert ꝛc. v. 9.
2. Hoffnung.
a. Die gedoppelte Hoffnung.
1. Eine gute von den Galatern: Ich versehe mich ꝛc. v. 10.
2. Eine schlechte von den falschen Aposteln: Wer euch ꝛc.
b. Der Grund solcher Hoffnung, es würde
1. Friede sein mit den Pharisäern: Ich aber ꝛc. v. 11.
2. Das Aergernis des Kreuzes aufhören: So hätte ꝛc.
3. Wunsch dabei, dessen
a. Inhalt: Wollte Gott, daß sie auch ꝛc. v. 12.
b. Beweggrund: Ihr aber, lieben Brüder ꝛc. v. 13.

V. 1.

So [1] **bestehet nun** weil ihr durch die Wiedergeburt Kinder der freien, des evangelischen Bundes, geworden, c. 4, 31. **in der** [2] **Freiheit,** vom Gesetz, bleibet dabei, lasset euch von derselbigen nicht abführen, und die ihr euch bereits davon habt abführen lassen, wendet euch wieder zu derselbigen, und glaubet von herzen, daß ihr eure Gerechtigkeit und Seligkeit allein aus gnaden in Christo habet, und nicht aus den Werken des Gesetzes, als worin die christliche Freiheit besteht, Joh. 8, 32. **damit uns Christus befreiet hat:** welcher durch seinen Gehorsam, Leiden und Tod das ganze Gesetz an unsrer statt erfüllt, der Gerechtigkeit Gottes ein Genüge gethan, und uns so theuer erworben hat, daß wir durch Zurechnung seiner Gerechtigkeit selig würden: c. 3, 13. 4, 4. 5. **und lasset euch nicht** [3] **wiederum** nachdem ihr einmal von der Dienstbarkeit der Sünde und der Abgötterei seid erlöset worden, **in das** [4] **knechtische Joch** α in das Joch der Knechtschaft Apg. 15, 10. des Gesetzes, in die schwere und mühselige Haltung der levitischen Ceremonien, und also in eine neue Dienstbarkeit **fangen.** α einwickeln, einzwingen, einspannen, wie man einen Ochsen in ein Joch spannet und darunter zwinget. Kehret ja nicht wieder zu den vorigen Banden, wie die Sclaven.

Anm. Der Apostel hat in den vorigen Capiteln die Lehre ausgeführt, daß wir nicht aus den Werken des Gesetzes, sondern durch den Glauben an Christum gerecht und selig werden: nun setzt er darauf nach seiner Gewohnheit die Ermahnung in diesem und folgendem Capitel: [1] στήκετε, dies Wort wird von Soldaten gebraucht, daß sie müssen stand halten, ihren Posten in acht nehmen.

Eph. 6, 14. Col. 4, 12. auch von den Kämpfern, welche alle Kräfte des Leibes anwendeten, ihren Gegenpart zu überwinden. Der Apostel will die Galater zur Vorsicht und Eifer ermuntern, den Irrlehrern tapfer zu widerstehen. [3]) τῇ ἐλευθερίᾳ, ist so viel als ἐν τῇ etc. wie 1 Cor. 16, 13. στήκετε ἐν τῇ πίστει: und das folgende ᾗ ist so viel als πρὸς ἣν. Lg. Der freie Wille in dem Menschen ist ein rechtes Hauptstück von dem Adel der menschlichen Seele, sofern das Wesen derselben an sich selbst betrachtet wird: er ist aber durch die Sünde unter ein so schweres Joch gerathen, daß er sich seiner Freiheit nicht recht bedienen kann, und in geistlichen Dingen aller zum rechten Gebrauch derselben nöthigen Kräfte gänzlich beraubt ist. Daher ist freilich das höchste Gut der Seele in der wiederhergestellten Freiheit; zumal da dieselbe auch die verlornen Kräfte darbietet, ja anpreiset und schenkt. Die Freiheit ist nichts anders, als die freie Wahrheit, und die Wahrheit die wahre Freiheit, was also der Freiheit abgeht, das geht der Wahrheit ab. Die christliche Freiheit begreift viel in sich, die Freiheit von der Schuld, Strafe, Herrschaft der Sünde, von dem Fluch des Gesetzes, Zorne Gottes, von der ewigen Verdammnis, und also auch von der Gewalt des Teufels. [3]) a) Einige ziehen dies auf die, welche aus dem Judenthum sich bekehrt hatten; es läßt sich aber auch gar wohl von denen aus den Heiden erklären, c. 4, 8. welche nicht sollten angehalten werden, das Gesetz Mosis zu halten, ob es gleich den bekehrten Juden noch damals frei stund. [4]) So heißt das Gesetz, 1) weil es sehr beschwerlich war, und das jüdische Volk dadurch zu gewissen Diensten gezwungen wurde, 2) weil es einen vollkommenen Gehorsam fordert, dazu wir keine Kraft haben, auch das Gesetz keine geben kann: da denn der Mensch, dem Fluch des Gesetzes zu entgehen, sich zwar bemüht, nach dem Gesetze zu leben, aber alles mit Unlust auf eine knechtische Art thut, und dabei stets in Furcht der Strafe steht; denn das Gesetz verursacht nur einen knechtischen Geist und Furcht. Röm. 8, 15. Ebr. 2, 15. Durch den Glauben kommen wir erst zu einem kindlichen Geiste und freiwilligen Gehorsam, da sind uns Gottes Gebote nicht mehr eine beschwerende Last. Gläubige thun aus der Liebe Gottes und des guten alles, was sie thun, willig, und wissen, was ihrem Gehorsam mangelt, hindert ihre Seligkeit nicht, und thun mehr in einer kindlichen Freudigkeit, als andre aus Zwang. L. Derhalben heißen die, welche das Gesetz mit Werken erfüllen, und dadurch gerecht werden wollen, billig des Teufels Märtyrer: denn es wird ihnen viel schwerer und saurer, die Hölle zu verdienen, denn es den rechten heiligen Märtyrern unsers Herrn Christi wird, in den Himmel zu kommen. Denn sie haben zweierlei Marter und Plage: erstlich, so lange sie hier auf der Erde leben, lassen sie es ihnen sauer werden, und martern sich selbst jämmerlich damit, da sie viel große schwere Werke thun, und ist doch alles vergebens, ja Sünde, denn was nicht aus dem Glauben geht, ist Sünde. Röm. 14, 23. Darnach, wenn sie sterben, ist das ihr Lohn, daß sie zum Teufel in das höllische Feuer fahren, und ewig verdammt werden. a) Mangeji Animadv. ad Tolandi Nazarenum. c. 10. p. 79.

Nutzanw. 1) Die Lehre von der evangelischen Freiheit, und von den Werken, daß sie ein Mittel der Seligkeit sei, kann nicht zusammen stehen. c. 3, 18. 2) Erkenne, evangelischer Christ, die große Wohlthat, daß uns Gott von dem Joch der Menschensatzungen aus dem Papstthum errettet hat. Bestehe in der Freiheit, und halte sie so werth, Gut und Blut dabei aufzusetzen und zu verlieren. 3) Christus hat uns frei gemacht, dagegen sind wir bei der evangelischen Freiheit verbunden, sein sanftes Joch und leichte Last über uns zu nehmen, Mt. 11, 29. 30. 1 Joh. 5, 3. und das um so vielmehr, als wir bei dem Besitz der Freiheit alles vermögen durch den, der uns mächtig macht, Christum. Phil. 2, 13. 4) H. Ihr seid theuer erkauft, seid nicht Menschenknechte, Meinungsknechte. 1 Cor. 7, 23. Jeder diene Gott von ganzem Herzen, und lasse seine Freiheit, die er in Gott und seinem Könige Jesu hat, durch Menschengebot und Lehre nicht fangen und beschränken. 5) Es ist eines jeden Christen vornehmste Pflicht, das zu bewahren, was ihm Christus erworben.

V. 2.

Siehe, merket wohl auf, ich [1]) **ich Paulus** der ich ein Apostel Jesu Christi bin, nicht von Menschen, sondern von Gott selbst unmittelbar dazu berufen, c. 1, 1. **sage euch**: nach der Wahrheit des Evangelii im Gegensatz des sagens der falschen Apostel: [2]) **Wo ihr euch beschneiden lasset**, α so ihr beschnitten werdet, in der Einbildung, daß die Beschneidung noch zur Seligkeit nothwendig sei (obgleich dieselbe im Alten Testament gut, nöthig und befohlen war, im Neuen Testament aber an sich frei ist), und ihr dadurch, wo nicht ganz, doch zum theil vor Gott gerecht und selig werdet, **so ist euch Christus** mit seinem Verdienst [3]) **kein nütze.** Apg. 15, 5. α wird euch nichts nützen, Christus bringt euch keinen Nutzen, ihr habt kein Theil an seiner Gerechtigkeit, Verdienst und Genugthuung, als welche mit der Gerechtigkeit der Werke nicht bestehen kann. Röm. 10, 3. Wer Christum nicht ganz hat, der hat ihn gar nicht: was ihr noch gutes von Christo beibehaltet, wird durch die falsche Lehre vom Verdienst der Werke entkräftet.

Anm. [1]) Paulus setzt sich entgegen den falschen Lehrern in den galatischen Gemeinen, welche neben dem Glauben an Christum auch die Haltung der jüdischen Ceremonien lehrten, als gegen welche er sein Amt vertheidigt hatte, c. 1. und 2. worauf er sich hiemit bezieht: denn obwol hier allein der Beschneidung gedacht wird, so sieht man doch aus c. 2, 16. 3, 10f. 4, 9—11. daß sie auch auf die andern Stücke des levitischen Gesetzes gedrungen. Von dergleichen falschen Lehrern siehe auch Apg. 15, 1f. Phil. 3, 2. 3. [2]) H. Denn die Beschneidung war eine Verbindung, zu halten das ganze Gesetz Mosis, und zu gehorchen dem äußerlichen Schattendienst, um dadurch zu bezeugen, daß man den Messias als noch künftig hoffe, oder gar kei-

nes, aus falscher Einbildung der in diesem Dienst haftenden Gerechtigkeit, nöthig habe. [3]) Man sieht hier, daß diese Lehrer Christum nicht ganz verworfen, sondern gelehrt haben, daß er ihnen gleichwol nütze sei, dawider Paulus nun spricht, wie beides nicht könne zusammen stehen, welches man wider die Lehre im Papstthum vom Verdienst der Werke wohl zu merken hat. L. Dieser Text ist ein rechter Probirstein, darnach wir gewiß und sicher richten und urtheilen mögen allerlei Lehre, Werke, Gottesdienst und Ceremonien aller Menschen. Welche nun, es seien gleich Papisten, Juden, Türken, Rotten, oder wer sie sein mögen, lehren, daß etwas andres zur Seligkeit vonnöthen sei, ohne allein der Glaube an Christum: — dieselbigen hören hier allzumal, was für ein Urtheil der Heilige Geist durch den Apostel wider sie gesprochen hat, nemlich, daß ihnen Christus kurzum kein nütze sei. Darf aber St. Paulus solch schrecklich Urtheil fällen wider das Gesetz und Beschneidung, die Gott selbst gegeben hat, deß sich doch einer billig verwundern möchte: was sollte er für ein Urtheil sprechen über die Spreu und Säutrestern der Menschensatzungen.

Nutzanw. 1) Sp. Wer aus den Werken etlichermaßen will selig werden, und dieselbigen für ein Mittel seiner Gerechtigkeit hält, ob er auch schon Christum dabei bekennt und sich auf dessen Gnade verlassen will, hat doch keinen Theil an Christo, weil sich dessen Gnade und die Zuversicht auf die Werke nicht mit einander vermischen lassen. Röm. 11, 6. 2) Lg. O wie nöthig ists, Christum nach der Lehre von seinem Mittleramt ganz und in der Lauterkeit zu erkennen und zu behalten: welches dem Papstthum fehlt wegen der so vielen Zusätze und Verfälschungen des gedachten Mittleramtes. Col. 1, 27. 28.

V. 3.

Ich [1]) **zeuge** rede es vor Gott als ein Zeuge von Christo, Joh. 15, 27. [2]) **abermal** meinen Ernst und der Sachen Wichtigkeit anzuzeigen, **jedermann**, *α* einem jeden Menschen, er sei Jude oder Heide, **der sich beschneidet lässet**, in der Meinung, durch dies oder andere Werke des Gesetzes die Seligkeit zu erlangen, [3]) **daß er noch das ganze Gesetz a) schuldig ist zu thun.** *α* daß er ein Schuldner ist, das ganze Gesetz zu thun; c. 3, 10. Jac. 2, 10. denn da er aus den Werken des Gesetzes will gerecht werden, so geht es nicht an, daß er nur einige Werke nach seinem gutdünken will wählen, sondern er macht sich selbst zum Schuldner und verpflichtet sich, das Gesetz nach allen seinen Forderungen innerlich und äußerlich auf das vollkommenste zu halten: weil anders keiner aus dem Gesetz kann gerechtfertigt werden: und weil er es so nicht halten kann, so verdammt er sich selbst. 5 Mos. 27, 26. Jac. 2, 10.

Randgl. a) Denn ohne Glauben ist kein Herz rein, ohne Herzensreinigkeit ist kein Werk recht und rein.

Anm. Sp. Die Beschneidung war zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlicher Absicht nützlich, frei und schädlich. **Nützlich**, ja gar nöthig war sie im Alten Testament, da sie Gott seinem Volk geboten hatte, wiewol die Heiden nicht dazu verbunden waren, sondern sie konnten ohne Beschneidung durch den Glauben an Gott selig werden. **Frei** wurde sie, nachdem Christus das Werk der Erlösung vollbracht und das Schattenwerk aufgehoben hatte, daß also keiner mehr daran verbunden war; jedoch schadete es auch niemand, wenn es ohne Einbildung der Nothwendigkeit, oder daraus gerecht zu werden, geschehe, aus Liebe der schwachen zu schonen, wie Paulus Timotheum beschnitt, Apg. 16, 3. daß die Juden so viel weniger an der Predigt des Evangelii gehindert würden. **Schädlich** wurde sie, nachdem der jüdische Dienst durch das göttliche Gericht über Jerusalem völlig abgeschafft wurde: wie auch, so jemand die Beschneidung als zur Seligkeit nothwendig, und dadurch er sie erwürbe, ansah. Welches letztere der Fall war, von dem Paulus hier mit den Galatern redet, welchen als Heiden die Beschneidung nie geboten gewesen, auch keine andere christliche Ursach sie dazu verband; und sie also dieselbe aus keiner andern Absicht als der Einbildung, daß sie zur Seligkeit nothwendig sei, herkommen konnte. [1]) *μαρτύρομαι δὲ*, *δὲ* pro *γὰρ* positum esse, quidam volunt, alii pro *δὴ*, sane, c. II, 3. Sic Reizius: Ja ich bezeuge. Es begreift aber das Wort *μαρτύρομαι* mehr in sich, als *λέγω* v. 2. und zeigt an, daß man die Sache mit großem Ernst und Eifer und einer gewissen Art der Betheurung vorbringe, wie Eph. 4, 17. 1 Tim. 5, 21. [3]) *πάλιν* übersetzt hier Er. Schm. contra, ich zeuge aber dagegen. [3]) Der Schluß des Apostels ist gegründet, man mag ihn vom Ceremonial- oder Moralgesetz erklären. Im ersten Verstande müßten ja z. E. die bekehrten Heiden in dem Fall auch alle Jahr dreimal nach Jerusalem reisen. Wie hätte der Tempel zu Jerusalem so viel tausend fassen können, andere Schwierigkeiten zu geschweigen. Im andern Verstande erklärt es Jacobus c. 2, 10. Luther erklärt es also: er hält noch erfüllt gar nichts vom Gesetz, wenn er sich auch gleich beschneiden läßt, bleibt er dennoch unbeschnitten; und wenn er gleich das Gesetz erfüllt, so erfüllt ers doch nicht; ja damit er meint, daß ers erfüllen wolle, damit übertritt er es.

Nutzanw. 1) H. Wer wohl angefangen, laufe bis zum Ziel! was stehest du stille? was schreckt dich? was hindert dich? Schande wer am Ende erliegen, im Sieg gewonnen geben will. Beharren bringt die Krone v. 7. 2) Sp. Wer sich einem Stück des Gesetzes unterwirft, aus dessen Haltung die Seligkeit zu erlangen, der ist des ganzen schuldig. Denn wie das ganze Gesetz von einem Gott kommt, so muß es in allen seinen Stücken in der Hauptsache einer Natur sein; und also, wo eins das Mittel zur Seligkeit ist, so müssen es alle Gebote sein. Jac. 2, 10. 3) R. Wie uns die Beschneidung verbindet, alle Gebote des Gesetzes genau in acht zu nehmen, so verbindet uns gleich auch die Taufe, alle Gebote Christi zu halten. Böse Menschen, die sie also für einen Freibrief von den Pflichten des Christenthums halten.

V. 4.

Ihr habt sage ich, die Sache noch deutlicher und nachdrücklicher vorzustellen, **Christum** [1] **verloren,** *κατηργήθητε ἀπὸ τοῦ Χριστοῦ*, seid von Christo weggethan, abgekommen, geschieden, wie ein Weib von ihrem Mann, oder unkräftig gemacht worden, Christus geht euch mit seiner Gnade und Kraft nichts an, und kommt euch nicht zu statten, **die ihr durch das** [2] **Gesetz gerecht werden wollet:** in der Beschneidung und andern Werken des Gesetzes eure Gerechtigkeit und Seligkeit suchet: **und seid von** *α* **aus der Gnade,** der Rechtfertigung durch Christum aus eurem Gnadenstand, darein ihr durch den Glauben gekommen, aus der Lehre von der Gnade **gefallen.** in Gottes Zorn und Ungnade, habt keine Vergebung und Seligkeit, sondern liegt unter dem Fluch des Gesetzes, und müsset nach der Strenge desselben gerichtet werden, aus welchem Gericht nichts anders folgt als die Verdammnis: in solchen elenden Zustand seid ihr gerathen, oder steht doch in Gefahr, darein zu fallen; denn die Gerechtigkeit aus Verdienst der Werke und aus gnaden kann nicht bei einander stehen. v. 11. c. 2, 21. (dahingegen alle, die Christum bekennen, unter der Gnade sind, nach dem Urtheil der christlichen Liebe.)

Anm. Paulus begegnet hier dem Einwurf, den sie ihm hätten machen können, wie sie Christum und seine Gnade nicht verwürfen, ob sie gleich auch dabei die Gerechtigkeit aus den Werken suchten; und zeigt, wie eins das andere aufhebe. [1] Diese Worte können auch also übersetzt werden: **Ihr seid von Christo losgerissen,** wie ein Pfropfreislein durch den Wind aus dem Stamm verrückt, oder auch wol gar abgerissen wird, so daß es weiter keinen Saft zum Wachstum aus dem Stamm empfangen kann. Joh. 15, 4. 5. Exinaniti estis a Christo. Calv. Evacuati estis a Christo. Vulg. vid. Bezam. Denn *καταργέομαι* bedeutet eigentlich eine Trennung und Abschneidung von demjenigen, von welchem man seine Nahrung und Unterhalt haben muß. *α* Luc. 13, 7. und wird auch von der Trennung der Ehegatten durch den Tod *α* Röm. 7, 2. gebraucht. Der Apostel will sagen, daß diese Leute auf Christi Verdienst und Genugthuung keinen Anspruch machen könnten, weil sie die Gemeinschaft mit Christo aufgehoben. [2] *δικαιοῦσθε*, **gerechtfertigt werden,** wird von Luther ganz recht de conatu gegeben, **gerecht werden wollet.** L. Es ist des rechten wahrhaftigen Glaubens Art und Gewohnheit nicht, daß er viel disputirens und fragens davon macht, ob du viel guter Werke gethan habest, dadurch du mögest gerecht, oder ob du viel Sünde gethan habest, dadurch du mögest verdammt werden; sondern also schleußt und hält er stracks aufs einfältigste und gewisseste: wenn du gleich viel gute Werke gethan hast, bist du darum dadurch nicht vor Gott gerecht; und wiederum, ob du gleich große Sünden gethan hast, bist du darum nicht verdammt. Ich will hiemit die guten Werke nicht lästern noch unehren, vielweniger will ich Sünde loben; sondern das sage ich, wer vor Gottes Gericht bestehen will, und ein Kind der Gnade erfunden werden, der soll und muß allein achten und Fleiß haben, wie er Christum durch den Glauben ergreifen und behalten möge, auf daß er ihm nicht unnütz werde, wenn er sich unterstünde durch das Gesetz gerecht zu werden. Denn Christus allein macht mich gerecht, ohne aller meiner guten Werke zuthun, und ohne aller meiner Sünden Verhinderung.

Nutzanw. 1) Christum gewonnen, alles gewonnen. Phil. 3, 7. Christum verloren, alles verloren, mit welchem uns alles geschenkt wird. Röm. 8, 32. 2) Lg. Der Mensch kann aus dem Stand der Gnade fallen, theils durch Annehmung solcher falschen Lehre, welche den Grund und die Ordnung des Heils umreißt; theils durch solche Sünden, wodurch das gute Gewissen verletzt wird. 1 Tim. 1, 19. Wer da steht, sehe wohl zu, daß er nicht aus seiner Festung der Gnade falle. Röm. 11, 20. 1 Cor. 10, 12. 2 Petr. 3, 17. 3) Gesetz und Evangelium schicken sich wohl zusammen, und sind mit einander verbunden; aber keineswegs muß das Gesetz als Ursach der Seligkeit angesehen werden. Was du den Werken des Gesetzes zutraueſt, raubst du Christo und seiner Erlösung, und machst dich seiner verlustig. Röm. 11, 6. 4) Sp. Es können außer der Gnade und außer Christo sein, welche es nicht glauben, sondern meinen, sie sitzen Christo im Schooß und haben Gottes Gnade überflüssig. Ist also nichts ungewöhnliches, daß die Menschen in dem Urtheil über ihren Zustand sich selbst betrügen. Daher ist viel ein anderes, die Wahrheit, und ein anderes die bloße Einbildung. Off. 3, 17.

V. 5.

Wir [1] **aber** *α* denn wir gläubigen, die wir Christum nicht verloren, sondern in der Gnade stehen bleiben, **warten im** [2] **Geist** in dem Evangelio oder Verheißung von der Gnade Gottes, c. 3, 3. 2 Cor. 3, 6. 1 Joh. 5, 6. welches der Heilige Geist in uns kräftig und lebendig macht, und zwar allein in demselben, mit Ausschließung der Beschneidung und anderer Werke, **durch den** *α* aus dem **Glauben** an Christum [3] **der Gerechtigkeit, der man hoffen muß.** *α* der Hoffnung der Gerechtigkeit, der gehofften Seligkeit des ewigen Lebens, als der Krone der Gerechtigkeit. 2 Tim. 4, 8. worauf die Väter gehofft und die Propheten, z. E. Jes. 60, 1. Hab. 2, 4. geweissagt, jetzt aber durch Christum erschienen ist.

Anm. L. Er hat nicht schlecht also reden wollen, wie er wol sonst pflegt, wir werden durch den Glauben gerecht, oder im Geist durch den Glauben; sondern sagt also: Wir warten auf die Gerechtigkeit, der man hoffen muß, schleußt die Hoffnung zugleich mit ein, daß er alles, was zum ganzen Handel des Glaubens gehört, auf einen Haufen zusammen fasse, und nichts außen lasse. [1] *γάρ.* Es wird nun die Ursach angezeigt, warum diejenigen, welche durch das Gesetz wollen gerecht werden, Christum und die Gnade verlieren. Der Beweis liegt darin: Wenn diejenigen, welche Christum haben, die Gerechtigkeit durch den Geist im Glauben erlangen; so müssen diejenigen, welche die Gerechtigkeit durch äußerliche Zeichen und Werke suchen,

Christum verloren haben. 2) **Geist** erklären hier a) einige von der evangelischen Haushaltung Neues Testaments, wie sie der Beschneidung und andern Stücken des fleischlichen Gesetzes entgegen gesetzt wird. 2 Cor. 3, 6. Ebr. 7, 16. b) Andre verstehen den Heiligen Geist, der dies vertrauen wirkt. c) Die obige Erklärung vom Evangelio aber scheint dem Zusammenhang der Worte bequemer zu sein, und faßt auch diese beiden Erklärungen mit in sich. 3) ἐλπίδα δικαιοσύνης, die Hoffnung der Gerechtigkeit ist hier die gehoffte Sache bei der Glaubensgerechtigkeit, überhaupt alles gute, sonderlich was noch künftig zu hoffen sei, weil es heißt, wir warten derselben: wie sonst das gehoffte die Hoffnung genannt wird, Röm. 8, 24. Tit. 2, 13. und 1 Petr. 1, 3—5. da die Hoffnung von dem Erbe im Himmel erklärt wird. Es heißt aber eine Hoffnung der Gerechtigkeit, weil diese Güter fließen aus der Gerechtigkeit Jesu Christi, der uns das Recht dazu durch seinen vollkommenen Gehorsam erworben. Luther faßt beide Erklärungen zusammen, einmal daß es heiße, die Seligkeit die wir nicht sehen oder fühlen, sondern hoffen. Zum andern, daß es heiße den Muth des Herzens, welches solcher Seligkeit wartet mit Geduld und großem verlangen. d) Der Apostel versteht also alle Folgen der Gnade der Rechtfertigung welche diejenigen mit recht erwarten können, die derselben habhaft worden. Lg. Das Wort ἀπεκδέχεσθαι **warten, auswarten,** eigentlich mit beiden Händen nehmen, ist gar nachdrücklich, und faßt unterschiedliches in sich, als 1) eine gläubige Versicherung von gewisser Erlangung der gehofften Sache; 2) eine Hochachtung derselben; 3) ein beständiges andenken an dieselbe; 4) ein sehnliches verlangen darnach; 5) eine Freude über die Vorstellung künftiges Genusses; 6) ein geduldiges ausharren, Röm. 8, 25. dabei sich auch 7) befindet eine Enthaltung von allem dem, was der Lauterkeit und Festigkeit solcher Hoffnung entgegen steht. Es ist also in diesem Wort ein Gegensatz anzutreffen, nemlich diejenigen, die aus dem Gesetz gerecht werden wollen, die haben nichts mehr von Christo zu erwarten. Christus ist ihnen nichts mehr nütze nach v. 2. die gläubigen aber haben noch herrliche Güter von ihm zu hoffen und zu erwarten. a) Wolf. Lang. b) Toss. c) Spen. d) Seidel.

Nutzanw. 1) H. Welch ein Trost! Christus will alles sein. In ihm haben wir Gerechtigkeit und Stärke. Jes. 45, 24. Warum Stärke? der Glaube muß streiten und überwinden, 1 Joh. 5, 4. und das was er hat, Christum, seinen Schatz fest halten. 2) Cr. Glauben, hoffen, harren, ist das ganze Christenthum. Röm. 8, 25. Ebr. 11, 1. 3) Sp. Der Glaube ist nicht nur der Anfang unsers Heils, daß wir die erste Gnade von Gott daraus empfangen, und hernach das übrige selbst erwerben müßten; sondern auch alle übrigen Güter der Gnade und der Herrlichkeit werden allein aus dem Glauben erwartet und geschenkt. Mc. 16, 16. 4) Die gerechtfertigten haben weitere Hoffnung. Es sollte ihnen wol genug sein, einen gnädigen Gott haben und vor dem gerecht sein; aber es ist ihnen noch viel verheißen, Jes. 3, 10. das sie haben sollen in der Zeit, vornehmlich aber im ewigen Leben. 1 Cor. 15, 19. Auf die Rechtfertigung soll folgen die Verherrlichung. Röm. 8, 30.

V. 6.

Denn die Ursach ferner anzuzeigen, warum wir im Geist oder aus dem Evangelio die künftige Hoffnung erwarten, **in Christo Jesu** im Christenthum, darin wir Christi und seines Verdienstes theilhaftig werden zur Seligkeit, **gilt** bringt keinen Vorzug noch Ehre, noch weniger ist dazu dienlich und beförderlich S. ist **weder Beschneidung** bei einem gewesenen Juden seine äußerlichen Vorzüge, Vorrechte, **noch Vorhaut** bei einem gewesenen Heiden, dessen äußerliche Freiheiten und bloße Zeichen der Taufe und Abendmahls **etwas**: daß deswegen, oder um anderer äußerlicher Vorzüge willen, einer vor dem andern einen Vorzug habe, und vor Gott ein beschnittener mehr, und ein unbeschnittener weniger angesehen würde: Röm. 3, 30. **sondern der Glaube** an Christum als den Samen Abrahams, welcher Glaube aus dem Geist und Evangelio gewirkt wird, der nicht besteht im thun, dem er entgegen gesetzt wird, c. 3, 11. 12. sondern in Annahme der göttlichen Gnadenverheißung, **der durch die Liebe** gegen Gott und den Nächsten in allerhand guten Werken der Liebe **thätig ist.** S. welcher durch Liebe vollendet wird, kräftig wirkt, c. 6, 15. Jac. 5, 16. und sich in seinen Früchten innerlich und äußerlich zeigt und hervor thut, derselbe gilt allein, ἰσχύει, vermag alles, bringt alles zuwege.

Anm. Es ist dieser Spruch wohl zu merken, erst wider die Papisten, die ἐνεργουμένη passive erklären, **der durch die Liebe gewirket wird,** daß der Glaube erst seine Kraft und Leben von der Liebe herhaben müsse, welches falsch ist, wie denn dies Wort im Neuen Testament nicht anders als active gebraucht wird, (denn es ist hier das participium mediae vocis) und also die obige Erklärung die rechte ist. Hernach auch wider die bloßen Namenchristen der Evangelischen, welche sich einen Hirnglauben dichten, der sich in keinen Früchten beweist: denn in Christo gilt kein anderer Glaube, als der durch die Liebe thätig ist. Es muß ein lebendiger Glaube sein, soll er Christum ergreifen, eine todte Hand kann nichts nehmen; wo aber ein Leben ist, da bleiben auch die Wirkungen nicht aus. Welche Wirkung sich denn nicht nur äußert in der Rechtfertigung, durch Ergreifung des Verdienstes Christi; sondern auch in der Heiligung, durch die Liebe Gottes und des Nächsten. L. Es zeigt also S. Paulus, was für eine Gestalt das ganze christliche Leben habe, nemlich daß es anders nichts sei, denn innerlich Glaube gegen Gott, und auswendig Liebe und Werke (Werke der Liebe) gegen den Nächsten: also daß der Mensch ein Christ sei inwendig durch den Glauben gegen Gott, welcher unsrer Werke nicht bedarf; auswendig aber gegen die Menschen, welchen unser Glaube nichts helfen kann, sondern unser Werk und Liebe. Impossibile est, fidem esse sine assiduis, multis et magnis operibus. Luth. a) Der Apostel lehrt

also 1) daß der Glaube etwas wirksames in den Seelen der bekehrten sei. 2) Daß er das Herz mit einer inbrünstigen Liebe gegen Gott und den Nächsten erfülle. 3) Daß diese vom Glauben entzündete Liebe sich durch solche Thaten und Werke offenbare, aus welchen man die Gegenwart, Kraft und Stärke desselben wahrnehme. 4) Daß Glaube und Liebe die eigentlichen Merkmale sind, woran man die wahren Glieder der Gemeine Jesu kennen und von andern Menschen unterscheiden könne. a) von Mosh. Sittenlehre 2 th. p. 208.

Nutzanw. 1) H. Siehe, was hier für ein Glaube verstanden werde, der vor Gott gilt. Wo ist die Liebe? die Spur seines Lebens? 2 Cor. 13, 5. 2) Lg. Glaube und Liebe sind allezeit bei einander, und aufs genaueste mit einander verwandt, so unterschieden sie auch sind. Der Glaube ist gleichsam die Mutter, die Liebe die Tochter. Der Glaube der Baum, die Liebe die Frucht. Der Glaube der Quell, die Liebe der Bach, der daraus quillt. Der Glaube das Feuer, die Liebe dessen Hitze und Licht. Demnach ists so unmöglich, die Liebe vom Glauben zu scheiden, als die Hitze und das Licht vom Feuer, oder die Nässe vom Wasser mag geschieden werden. Jac. 2, 26. 1 Joh. 3, 23. 3) Sp. Obgleich der seligmachende Glaube nicht ohne Liebe ist, so ist doch nicht solche Liebe, sondern der Glaube, der die Liebe aus sich als eine Frucht gehen läßt, das seligmachende Mittel. Eph. 2, 8. 4) Gott und seinen Nächsten aufrichtig und herzlich lieben, ist die erste und vornehmste Frucht des Glaubens. Wer es nicht thut, dessen Glaube ist auch ganz eitel und nichts.

V. 7.

Ihr liefet [1]) **fein.** in dem Lauf des rechten Glaubens auf dem evangelischen Wege des Christenthums, auf welchen ihr durch meine Predigt von Christo gebracht worden; ihr habt eure Seligkeit allein in Christo zu suchen, nicht nur angefangen, sondern auch in solchem Glauben eine zeitlang fortgefahren, und zwar fein, auf eine rechte Art, wie es sein soll. [2]) **Wer hat euch** in solchem feinen Lauf auf dem rechten Wege [3]) **aufgehalten**, S. turbirt, beunruhigt, frage ich aus Verwunderung über eure Unbeständigkeit; sind es nicht die falschen Apostel, die euch von dem rechten Wege abgeführt haben, doch seid ihr nicht zu entschuldigen, denn warum habt ihr euch aufhalten lassen, **der Wahrheit** des Evangelii von unsrer Rechtfertigung und Seligkeit allein aus gnaden durch den Glauben an Christum und nicht aus den Werken, [4]) **nicht zu gehorchen?** derselben, nachdem ihr sie einmal angenommen, nicht gehorsam zu bleiben, in dem wahren Glauben nicht zu beharren? c. 3, 1. Ihr habt sehr übel gehandelt.

Anm. [1]) τρέχω wird von der alleräußersten Bemühung eines Menschen gebraucht, die er anwendet, zu seinem Zweck zu gelangen. Es enthält ein Gleichnis, hergenommen von denjenigen, die um das Kleinod auf der Laufbahn um die Wette laufen. 1 Cor. 9, 24. 26. Phil. 3, 14. Ebr. 12, 1. 2. Es zeigt also den Eifer der Galater an, die Seligkeit auf dem Wege des Glaubens zu suchen und zu erlangen. [2]) In der Frage liegt keine Entschuldigung für die Galater, sie werden damit sowol als die falschen Apostel angeklagt, wie in der Frage Petri Apg. 5, 3. Ananias nicht entschuldigt wird. [3]) ἀνέκοψε, von κόπτω ich haue, haue ab, Mt. 21, 8. ἀνακόπτω, ich verhindere, falle in die Rede. Apg. 24, 4. Röm. 15, 22. Dies Wort zeigt recht die Art an, wie sie im Laufe aufgehalten worden. 2 Thess. 3, 1. 2. 1 Cor. 9, 24f. Jes. 3, 12. Jer. 23, 10. R. Das Gleichnis ist hergenommen von einem solchen, der einem andern, der in vollem Laufe ist, eine Grube in den Weg macht, und ihm also den Weg abschneidet, daß er nicht weiter fortkommen kann. Es werden aber mit dieser Redensart ausgedrückt alle Hindernisse, die einem im Laufe des Christenthums in den Weg geworfen werden können, zu welchen Hindernissen aber nach dem Zusammenhang auch die falschen Lehren und Grundsätze der falschen Apostel gehören. Er setzt also zugleich voraus, daß die Galater vorher an Christum geknüpft gewesen, der sie mit Seilen der Liebe nach sich gezogen. Hohel. 1, 4. Dies Band wurde durch die falschen Apostel abgeschnitten. Das Wörtlein τίς aber führt die Galater auf eine Prüfung der Thäter. c. 3, 1. [4]) μὴ πείθεσθαι, poterat etiam scribi sine μή. Sed Atticum hoc esse dicendi genus, ostendit Alberti ad 1 Joh. II, 22.

Nutzanw. 1) Laufen im Christenthum ist gut, fein laufen noch besser, den Lauf vollenden, das allerbeste. 1 Cor. 9, 24. 2) Lg. Zum Christenthum gehört stehen und wandeln: stehen daß man nicht falle, wandeln daß man nicht stille stehe, welches aus Trägheit geschieht, und gemeiniglich mit zurückgehen verknüpft ist. v. 25. 1 Cor. 16, 13. 3) H. Hüte dich, Pilgrim! auf dem Wege nach dem Himmel sind viel Anstöße. Hörst du die Syrenen singen, und die Mörder pfeifen? vollende du deinen Lauf mit freuden! laß dich das dräuen und schmeicheln der Welt nicht irren. Der Herr mit dir! Ebr. 12, 1. 4) Niemand wird von seinem Christenthum einen Nutzen haben, wo er den guten Anfang desselben nicht bis ans Ende fortsetzt. Off. 2, 10.

V. 8.

[1]) **Solch überreden** die Scheingründe der falschen Apostel und eure Leichtgläubigkeit, als müßte man auch durch des Gesetzes Werk gerecht und selig werden, dem ihr Beifall gegeben, als hätten sie recht, **ist nicht von** α aus **dem**, ihr habt solche Lehren nicht gelernt in der Schule des, **der euch** [2]) **berufen hat.** v. 13. von Gott, der euch durch mich in die Gemeinschaft und Gnade Jesu Christi berufen lassen, c. 1, 6. und von Christo, dessen Lehre meine Lehre ist, wodurch ihr von eurem unseligen Zustand zur Seligkeit berufen und gebracht seid; Luc. 19, 10. 1 Petr. 2, 9. Eph. 1, 18. sondern vom Teufel, dem Feinde der Wahrheit, der das Unkraut unter den Weizen säet: Mt. 13, 24. 25. drum habt ihr die falschen Apostel nicht für Christi, sondern des Satans Boten zu achten.

Anm. [1]) ἡ πεισμονὴ ist so viel als αὕτη πεισμονή, denn der Artikel oft vim demonstrandi hat: und das Wort **überreden** kann sowol active als passive genommen werden, da sie euch überreden, oder da ihr euch überreden lasset. [2]) Dies zeigt hier den innerlichen und äußerlichen Ruf an.

Nutzanw. 1) Sp. Nicht alles überreden, ob es schon einen trefflichen Schein hat, ist deswegen von Christo, einiges kann wol gar von dem Feinde, dem Satan sein. Jer. 14, 14. Röm. 16, 18. 2) Cr. Der Teufel ist der Lockvogel, der uns in unserm Lauf zurück halten, und durch sein listiges überreden von der rechten Bahn abführen will. 2 Cor. 11, 3. 3) Lg. Lieber Mensch! hüte dich vor aller Leichtgläubigkeit, sonderlich in geistlichen Dingen, darin es auf die Wohlfart der Seele ankommt. Es mag eine Lehre oder Sache gleich noch so einen guten Schein haben, so muß sie doch wohl nach dem Wort Gottes geprüft werden. 1 Joh. 4, 1.

V. 9.

[1]) **Ein** [2]) **wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig.** s. 1 Cor. 5, 6. das bekannte Sprüchwort gilt hier, wenn ihr einwenden wollet, daß wenig daran gelegen sei, ob man etwas von den Werken des Gesetzes in die Rechtfertigung vor Gott mit einmische. Dieser geringscheinende Irrthum ist ein solcher Sauerteig, Mt. 16, 6. 12. der die ganze christliche Lehre verdirbt: denn wir müssen unsre vollkommene Gerechtigkeit und Seligkeit allein in Christo suchen oder gar nicht. Ihr habt daher übel gethan, daß ihr euch den Verführern nicht widersetzt und größer Unheil verhütet habt.

Anm. Man sieht hier, daß die Galater nicht von der ganzen christlichen Lehre abgeführt worden, sondern nur von einem und andern Stück derselben, welches sie für was geringes hielten, wenn auch darunter gefehlt würde. Es war aber der Irrthum hier in der Hauptlehre von Christi Erlösung und der Rechtfertigung, und also gar was wichtiges: und will er durch Anführung dieses Sprüchworts diesen irrigen Lehrsatz nicht geringe nennen, sondern anzeigen, daß auch eine andre geringe irrige Lehre, wenn sie frei ausgebreitet wird, der ganzen Lehre Schaden thun könne; denn es entsteht immer ein Irrthum aus dem andern, wie vielmehr also ein Irrthum in den Hauptpunkten des christlichen Glaubens. Einige verstehen durch den Sauerteig einen Lehrer oder einige wenige Lehrer, welche diese falsche Lehre getrieben, und mit der Zeit die ganze Gemeine würden anstecken und verderben. [1]) Die griechischen Worte machen einen Vers aus (versum Jambicum) und mögen aus einem alten griechischen Poeten genommen sein. Schm. — Emser, der zu Luthers Zeiten gelebt, und dessen Uebersetzung hat verbessern wollen, gibt es: **ein wenig saure Hefen.** R. Es werden aber dadurch solche theoretische und practische Principien verstanden, welche die übrigen Lehren verderben, und machen, daß die Menschen aufgeblasen reden in ihrem stolzen Sinn: dergleichen ist nun sonderlich die falsche Einbildung von einer eigenen Gerechtigkeit vor Gott. Mt. 16, 6. 3 Mos. 2, 4. [2]) Wenn aber der Apostel hinzu setzt μικρὰ, so geschieht solches nach den Gedanken der Verführer und der verführten, die da meinten, es verlohne sich nicht der Mühe, daß Paulus über diese Lehre so ein groß Wesen mache; der Grund des Glaubens bleibe doch, ob man gleich von den Werken des Gesetzes etwas mit in die Rechtfertigung mische. Darum weist er auf die Natur, da ein klein Stückchen Sauerteig einen großen Teig durchdringen kann. Off. 2, 4. 6. 14. 20.

Nutzanw. 1) H. Das wenigste vom bösen steckt an: ein kleiner Funke zündet einen Wald an. Jac. 3, 5. Weg damit! o aber ihr unachtsamen! ists euch ein geringes, durch faule Geschwätze und Gesellschaften, durch Gift der Lüge wider Christum verderbt, und als ein Teig der Lauterkeit, 1 Cor. 5, 6. versäuert zu werden? 2) Cr. Man gebe dem Teufel weder in falscher Lehre, noch im bösen ärgerlichen Leben Raum: Denn wo er nur einen Finger breit Raum hat, so nimmt er ihm einen ganzen Wagen Raum. 1 Thess. 5, 22. 3) Lg. Eine falsche Lehre, die den Grund und Ordnung des Heils betrifft, ist sehr schädlich, und der Seelenschade davon kann sich gar leicht bis zum Schiffbruch am Glauben ausbreiten, 1 Tim. 1, 19. weshalb man sich davor sorgfältig zu hüten hat. 4) R. Im Christenthum hat man nichts gering zu halten, woraus der reinen Lehre und gottseligem Leben ein großer Schade zuwachsen kann.

V. 10.

Ich versehe mich 2 Cor. 2, 3. 8, 22. nicht in Muthmaßung, sondern im prophetischen Geist, ob ihr euch wol habt aufhalten und überreden lassen, v. 7. 8. gleichwol **zu euch** im guten vertrauen, ἐγὼ πέποιθα εἰς ὑμᾶς, ich bin auf das vertrauen kommen gegen euch, [1]) **in dem** S. unserm **Herrn**, Jesu Christo, auf dessen Güte und Treue sich mein vertrauen gründet, er werde das angefangene gute Werk nicht stecken lassen, sondern meine Arbeit an euch segnen, Joh. 10, 28. 29. 1 Cor. 1, 8. 9. 10, 13. Phil. 1, 6. **ihr werdet nicht anders gesinnet sein.** als ich bin, und als ich euch gelehrt habe, vormals mündlich und jetzt schriftlich ὅτι οὐδὲν ἄλλο φρονήσετε, daß ihr nichts anders meinen werdet, keine andere Meinung haben werdet: ich hoffe, ihr werdet nach Lesung dieses meines Briefes den Irrthum, als ob ihr eure Gerechtigkeit und Seligkeit aus dem Gesetz suchen müßtet, fahren lassen, und der Wahrheit, daß wir durch Christum allein gerecht und selig werden, wieder gehorsam werden. [2]) **Wer euch aber irre machet**, ταράσσων, trübe macht, verunruhigt, eure Gewissensruhe und göttlichen Frieden bei der Gerechtigkeit des Glaubens Röm. 5, 1. stört, euch zweifelhaft macht, daß ihr nicht wisset, wie ihr dran seid, euch durch falsche Lehre die Gerechtigkeit und Seligkeit in den Werken des Gesetzes zu suchen, in Angst und Unruhe gesetzt; wer dies gethan, und noch ferner auch nach diesem neugegebenen Unterricht thun wird, **der wird sein** α **das Urtheil**, das verführischen Lehrern von Gott gesprochen ist, ein jeder, nachdem er an der Verführung mehr Schuld

hat, **tragen:** als eine schwere Last, die ihn drücken und ängstigen wird, c. 6, 5. er wird Gottes Ungnade und Strafe fühlen, Mt. 23, 14. zeitlich und ewiglich: Luc. 17, 1. 2. **er sei, wer er wolle.** er habe noch so groß ansehen, guten Schein und treffliche Gaben; ja wenn es auch ein Engel vom Himmel wäre. c. 1, 7. 8. Röm. 2, 11.

Anm. Paulus hatte die Zuversicht, es würden sich die verführten Galater wieder zurecht weisen lassen, weil sie nicht aus Bosheit, sondern Unbedachtsamkeit abgewichen waren; von den Verführern aber hat er schlechte Hoffnung, wie man denn wenig Exempel finden wird, daß sich verführische Lehrer rechtschaffen bekehren, weil sie schwer zu überzeugen sind, sintemal sie die rechtschaffenen Lehrer für Verführer achten und ausrufen. Lg. Daß aber über die Verführer ein schärfer Urtheil ergeht als über die verführten, das sieht man auch aus dem Exempel des Satans und der ersten Eltern, die von ihm waren verführt worden: da diese mit dem ganzen menschlichen Geschlecht erlöst sind, jene aber nicht. [1]) L. Als wollte er sagen: sofern vertraue ich euch und versehe mich gutes zu euch, sofern der Herr in euch ist und ihr in ihm, d. i. sofern ihr in der Wahrheit bleibt. Wenn ihr aber von demselbigen abfallt, und euch des Teufels Diener betrügen laßt, kann noch will ich euch nicht weiter vertrauen. [2]) *ταράσσων*, weil dies Wort in singul. in der Einzahl steht, so kann es sein, daß er auf einen sonderlichen Verführer vor andern unter ihnen ziele, der entweder großes ansehen oder große und blendende Gaben gehabt.

Nutzanw. 1 Die Liebe hat, soviel an ihr ist, gegen jedermann ein gutes vertrauen, und also, ob sie gleich, wenn jemand schwer gesündigt hat, solches nicht entschuldigt oder gering macht, so hofft sie doch künftige Besserung. 1 Cor. 13, 7. 2) O wie gut ist es, wenn Lehrer und Zuhörer gleich gesinnt sind, und zwar nach Gott; wo aber in beiden Theilen der Sinn des Fleisches herrscht, da siehts schlimm aus. c. 4, 12. Phil. 2, 5. 3) Sp. Die aus Unvorsichtigkeit und Uebereilung gesündigt, können eher wieder zurecht gebracht werden, als welche es mit Vorsatz und aus Bosheit gethan. 4) R. Gott straft nicht allein um des gottlosen Lebens, sondern auch um der falschen Lehre willen.

V. 11.

[1]) **Ich aber,** der ich zu Christo bekehrt und zu seinem Apostel von ihm unmittelbar berufen worden, **(lieben) Brüder,** s. c. 1, 11. **so ich die** [2]) **Beschneidung noch** jetzt, wie ehemals vor meiner Bekehrung **predige:** daß sie nothwendig zur Seligkeit sei, wie eure verführischen Lehrer vorgeben, und sich auf mich berufen; und dazu, was mit Timotheo vorgegangen, misbrauchen, **warum leide ich denn** noch immer **Verfolgung?** *α* warum werde ich noch verfolgt? von den ungläubigen Juden, wie ihr wisset, daß ich von ihnen aller Orten eben deswegen verfolgt werde, weil ich lehre, daß die Beschneidung und Haltung der levitischen Ceremonien zur Seligkeit nicht nöthig sei. **So hätte** S. hätte nicht **das** [3]) **Aergernis des Kreuzes** Christi, da sich die Juden darum an der christlichen Lehre ärgern, daß der Kreuzestod Christi die einzige verdienstliche Ursach unsrer Seligkeit sein solle, **aufgehöret.** oder würde aufhören, wenn ich die Beschneidung als die verdienstliche Ursach des Heils gepredigt hätte. c. 6, 12.

Anm. Der Apostel führt den Galatern seine Beständigkeit bei der reinen Lehre des Evangelii unter allen Verfolgungen als einen Beweggrund zu Gemüth, der sie bewegen würde zu der verlassenen Wahrheit wieder zurück zu kehren. [1]) T. Als spräche er: Hätte ich auf mich selbst und nicht auf die Wahrheit sehen und den Juden zu gefallen predigen wollen, daß man durch die Beschneidung und andere Werke des Gesetzes müsse gerecht und selig werden: so hätte ich vieler Verfolgungen können überhoben sein; aber wir können nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit. 2 Cor. 13, 8. 1 Cor. 15, 30. Oder also: Die falschen Apostel dürfen von mir ausgeben, ich predige selbst die Beschneidung annoch, nemlich wie zu der Zeit, da ich noch ein Pharisäer war, daß sie nothwendig sei zur Seligkeit: daß aber dies, was sie von mir ausgeben, eine Lästerung, und der Wahrheit nicht gemäß sei, erscheint aus den Verfolgungen, die mir die Juden täglich anthun, weil ich lehre, daß die Beschneidung und andre Ceremonien von Christo abgethan sind. [2]) In der Beschneidung hing der ganze jüdische Gottesdienst, und durch die Predigt, daß jene nicht mehr nöthig sei, wurde die ganze Haushaltung unter dem levitischen Gesetz aufgehoben, welches auch geschehen sollte und mußte nach den Verheißungen, welche von der Person und Amt des Messias gegeben worden. Man sieht hier, daß Paulus selbst beschuldigt sei, er predige die Beschneidung, etwa daher daß er Timotheum beschneiden lassen, welches doch nur wegen gewisser Umstände geschähe. s. Apg. 16, 3. [3]) Es war die Lehre von dem gekreuzigten Christo den Juden ein Aergernis, 1 Cor. 1, 23. nicht sowol hauptsächlich in ansehung der Art, daß er also getödtet worden, denn seine Unschuld war bekannt genug, und sie ehrten ja die alten Propheten, die ihre Väter hingerichtet hatten, und bauten ihnen Gräber; Mt. 23, 29. sondern vielmehr in ansehung der Frucht, wenn man lehrte, daß wir durch seinen Tod erlöst wären, also daß wir dadurch allein selig würden, und keine Beschneidung, Opfer ꝛc. mehr nöthig hätten. Deswegen richteten die falschen Apostel ihre Lehre so ein, daß dies Aergernis weg fiel, und sie ohne Verfolgung blieben. L. Wo das Evangelium aufgeht, kann es nicht anders sein, es muß Aergernis des Kreuzes folgen: wo das nicht geschieht, ist gewiß der Teufel noch nicht recht getroffen, sondern kaum ein wenig gekitzelt. Denn wo er recht getroffen wird, da feiert er nicht, sondern fähet an aufs greulichste zu rumoren und alles zu zerrütten.

Nutzanw. 1) Es wird manches treuen Lehrern von ihren Feinden aufgebürdet, daß sie falsches sollen gelehrt haben, welches ihnen nicht in den Sinn gekommen, sondern vielmehr ihrer Lehre entgegen ist. Man muß allen falschen Auflagen nicht

stracks Glauben beimessen. Luc. 23, 2. vgl. Mt. 22, 21. 2) Lg. Wenn man also predigt, daß man bei der unbekehrten und sonderlich pharisäischen Welt noch immer ohne Verfolgung bleibt, ists Anzeige, daß man den Rath Gottes in seiner rechten Lauterkeit nicht vorträgt, sondern nur redet, wie es die Leute gern hören wollen. Jer. 20, 7. 8. Luc. 6, 26. 3) H. Die Welt hat das ihre lieb, das hegt, das hört, das schützt sie. Halte es mit ihr, du wirst des verfolgens bald entledigt sein. Aber liebster Jesu! gib daß ich dir getreu verbleibe, und dem Teufel zum Trotz, und dem Reich der Finsternis mit deinem Kreuz zum Aergernis lebe. Joh. 15, 19. 4) Sp. Die Lehre, daß man nicht durch Gesetz oder gottseliges Leben, sondern durch den Glauben selig werden müsse, ist der Vernunft, wo sie am besten und frömmsten sein will, das größte Aergernis. 5) R. Man muß in der Ordnung des Heils nichts ändern, daß man etwa damit die Verfolgung abwenden, oder den Ungläubigen einen Anstoß aus dem Wege räumen wollte.

V. 12.

[1]) **Wollte Gott**, ὄφελον καί, o daß aber, ja ich wünschte, **daß sie auch** [2]) **ausgerottet** α abgehauen, abgeschnitten **würden**, (S. sie werden auch gänzlich abgeschnitten werden) wie dürre Aeste vom Baum, die ins Feuer gehören, 2 Petr. 2, 2. oder wie erstorbene Glieder an einem erstorbenen Leibe, welche die andern Glieder durch den kalten Brand anstecken, abgehauen werden müssen, Ps. 118, 10. Joh. 15, 6. durch göttliches Gericht hingerissen würden, wenn es ohne größere Gefahr sich thun ließe, **die euch** mit falscher Lehre [3]) **verstören**, verunruhigen, wenn sie sich nemlich nicht bessern noch aufhören wollen, euch mit ihrer falschen Lehre irre zu machen.

Anm. [1]) Dieser Wunsch Pauli kommt aus einem heiligen Eifer für Gottes Ehre und der Menschen Seligkeit, Ps. 68, 1. und aus innerlicher Offenbarung des göttlichen Rathschlusses her, daß diese Verführer den Lohn ihrer Gottlosigkeit empfahen würden; nicht aber aus fleischlichem Haß und Rachgier; streitet also dies nicht wider Christi Gebot, Mt. 5, 44. noch wider seine eigene Lehre. Röm. 12, 14. [2]) ἀποκόψονται, dies Wort hat eine Absicht auf das Wort ἀπέκοψε, v. 7. und ist eine Gleichheit in den Worten von der Sünde und Strafe. Im Deutschen ließe es sich also ausdrücken; wenn man die Worte v. 7. gäbe: **wer hat euch was in den Weg geworfen?** und in diesem Vers: **o daß sie aus dem Wege geräumt würden!** oder nach a) anderer Erklärung: **o daß ihnen der Weg verhauen würde!** d. i. die Gelegenheit benommen würde, euch weiter zu verführen. Dies ausrotten oder abschneiden erklären b) einige von dem Bann, daß Paulus solchen zwar nicht anriethe, aber doch wünschte, daß es geschehen könnte, daß sie aus der Gemeine ausgeschlossen würden: wie wir zu wünschen pflegen bei den Dingen, von welchen wir sagen, daß es schwer hergehen werde. c) Weil aber v. 10. **das Urtheil tragen**, nicht wol anders als von göttlichen Strafgerichten kann verstanden werden, so ist auch wol diese Ausrottung also zu erklären. Nach d) einiger Meinung sieht Paulus auf die bevorstehende Zerstörung Jerusalems und Aufhebung des levitischen Gesetzes. Luther schreibt ad h. l. Mich dünkt fast, als wollte er heimlich die Beschneidung verstanden haben, als wollte er sagen: Sie dringen hart und fest darauf, ihr sollt und müßt euch beschneiden lassen; wollte Gott, daß sie also beschnitten würden, daß weder Stiel noch Stumpf da bliebe, d. i. daß sie ganz ausgerottet würden. Apg. 5, 1f. Es ist vermuthlich, daß die Verführer in der galatischen Gemeine eine Sünde wider den Heiligen Geist begangen haben, und da gilt der Ausspruch 1 Joh. 5, 16. [3]) ἀναστατοῦντες ὑμᾶς. ἀναστατοῦν (kommt dreimal im Neuen Testament vor. Apg. 17, 6. 21, 38. und hier) est sedibus suis ejicere aliquem, ut aliam sedem quaerere oporteat, quod alias dicitur ἀνάστατον ποιεῖν: respondet phrasi v. 1. τῇ ἐλευθερίᾳ στήκετε, et v. 13. ἐπ' ἐλευθερίᾳ ἐκλήθητε. Libertas itaque evangelica instar sedis et patriae repraesentatur, in quam Galatae semel vindicati operam dare debebant, ne ea ejecti instar exulum inde inter opera legis vagarentur, nescii, ubi tandem consisterent. Wolf. a) Elsn. obs. p. 196. b) Beza, Dietr. in Antiqu. Bibl. N. T. 1. p. 132. Pfaff. de Orig. Jur. Eccl. p. 73. c) Vitring. ad h. l. d) Seidel.

Nutzanw. 1) Sp. Wer die Ruhe der Gewissen verstört, sündigt schrecklich und macht sich göttliches Gerichts, ausgerottet zu werden, schuldig. Der verwirrt aber die Gewissen, welcher die Leute nicht bei der Gnadenlehre, aus dem Glauben allein selig zu werden, läßt, sondern den Werken auch etwas der Seligkeit zuschreiben, und die Leute darauf weisen will. 2) Die sich an Gott und seiner Kirche vergreifen, ziehen Gottes Gerichte auf sich, daß sie bei ihrer beharrlichen Unbußfertigkeit nicht nur allerlei Strafen, sondern die ganze Ausrottung erfahren werden. Ps. 2, 1—5. 3) R. Wenn die Feinde des Reichs Gottes sich weder ändern, noch bessern wollen, so ists erlaubt, nicht aus feindseligem Gemüth, sondern aus einem rechten Eifer zu wünschen, daß Gott seine Kirche von solchen befreie, oder doch ihren Verführungen steure.

* * *

(II.) Zur wahren Lebensheiligkeit. v. 13—25.

I. Verneinender weise: Allein sehet zu ꝛc. v. 13.
II. Bejahender weise, er fordert
  1. Den Liebesdienst.
    a. Wie er geschehen soll: Sondern durch die ꝛc.
    b. Was dazu reizen soll.
      1. Des Liebesdienstes Vortrefflichkeit: Denn alle ꝛc. v. 14.
      2. Des Gegentheils Schädlichkeit: So ihr auch ꝛc. v. 15.
  2. Den Wandel im Geist.
    a. Die erste Forderung, deren
      1. Kurzer Vortrag: Ich sage aber: Wandelt ꝛc. v. 16.
      2. Erläuterung mit dem Gegentheil von Dämpfung der Lüste.
        a. Die Dämpfung, welche geschieht: So werdet ꝛc.

b. Der Kampf, worin sie geschieht,
1. Worin er bestehe: Denn das Fleisch ꝛc. v. 17.
2. Was dadurch entstehe: Daß ihr nicht thut ꝛc.
3. Wichtige Gründe.
a. Die Freiheit vom Gesetz: Regieret euch aber ꝛc. v. 18.
b. Die Schädlichkeit des fleischlichen Wandels.
1. Der fleischliche Wandel in Sünden,
a. Wider das 6. Gebot: Offenbar sind ꝛc. v. 19.
b. Wider das 1. und 2. Gebot: Abgötterei ꝛc. v. 20.
c. Wider das 5. Gebot: Feindschaft, Hader ꝛc.
d. Wider das 5. und 6. Gebot: Saufen ꝛc. v. 21.
2. Die Schädlichkeit: Von welchen ich euch habe ꝛc.
c. Die Nutzbarkeit des geistlichen Wandels.
1. Der geistliche Wandel: Die Frucht aber ꝛc. v. 22.
2. Die Nutzbarkeit: Wider solche ist das ꝛc. v. 23.
d. Das Exempel aller Christen: Welche aber ꝛc. v. 24.

b. Die andere Forderung.
1. Der Grund der Forderung: So wir im Geist ꝛc. v. 25.
2. Die Forderung selbst: So lasset uns auch ꝛc.

V. 13.

Ihr [1] **aber** *α* denn ihr, **(lieben) Brüder,** wofür ich nicht die Verführer, sondern euch zum theil verführte noch halte, in der Hoffnung, daß ihr euch durch mich wieder werdet zurecht führen lassen, **seid** [2] **zur Freiheit** von dem Joch des Ceremonialgesetzes, folglich nicht zu einer leiblichen, sondern geistlichen, besonders von der Sünden Schuld und Herrschaft, von des Gesetzes Joch und Strafe **berufen.** durch das Evangelium von Christo, aber mit der Bedingung, daß ihr die Gerechtigkeit nicht aus den Werken, sondern durch den Glauben an Christum erlangen solltet, daher ihr auch den Beruf angenommen, und solche Gerechtigkeit eurem Glauben zugerechnet worden: solchen Trost lasset euch nicht nehmen, noch eure Gewissensruhe stören. v. 12. **Allein** damit ihr nicht auf der andern Seite zum Misbrauch verfallet, so sage ich euch [3] **sehet zu, daß ihr durch die Freiheit** welche nur den Geist oder wiedergebornen neuen Menschen angeht, **dem Fleisch** der noch in euch übrigen Verderbnis und sündlichen Natur **nicht** b) **Raum gebet;** *α* allein (gebraucht), nicht diese Freiheit zu einer Gelegenheit dem Fleische, daß ihr nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade steht, sollt ihr nicht zum Deckmantel der Sünden machen, als stünde euch frei, nach den sündlichen Lüsten eures Fleisches zu leben: 1 Petr. 2, 1. **sondern durch die** [4] **Liebe** welche alle christlichen Pflichten in sich faßt und also dem Misbrauch der Freiheit entgegen steht, **diene einer dem andern.** und begebet euch auch aus rechter Liebe des Gebrauchs der Freiheit, daß ihr einem schwachen Bruder keinen Anstoß darstellt. Röm. 14, 13. 15. 20. 1 Cor. 8, 9. 10, 27. Col. 2, 16. 1 Petr. 2, 16. 17. Judä v. 4.

Nandgl. b) Das thun diejenigen, die da sagen, dieweil der Glaube alles thut, so wollen wir nichts gutes thun, und auf den Glauben uns verlassen.

Anm. a) Einige meinen, daß der Apostel v. 13. 14. 15. auf eine andere Art der Verführer ziele, und die Galater vor den Nicolaiten warne, welche behaupteten, daß die Christen an gar kein Gesetz gebunden wären, nachdem Christus für sie gestorben wäre. [1] *γὰρ,* **denn.** Es wird kein Gegensatz gemacht auf das vorhergehende, sondern die Ursach angeführt, warum die Verstörer ein göttliches Gericht verdient hätten; weil sie nemlich den Zweck des göttlichen Berufs, der an die Galater ergangen war, vereitelten und sie eines unschätzbaren Privilegii und Vorrechts beraubten. [2] *ἐπ' ἐλευθερίᾳ* idem est ac *εἰς ἐλευθερίαν,* nam *ἐπὶ* passim causam finalem denotat. Sic. Matth. XXVI, 50. *ἐφ' ᾧ πάρει,* in quam causam, in quem finem hic ades? Wolf. Vitringa in comment. belgico ad h. l. verti vult: vos in libertate i. e. in statu libertatis vocati estis, subintelligendo ad vitam aeternam. [3] *μόνον μὴ* etc. elliptica haec sunt ita supplenda: *μόνον (ὁρᾶτε ἢ φυλάττεσθε) μὴ τὴν ἐλευθερίαν (παραλάβητε) εἰς ἀφορμὴν (τοῦ δουλεύειν) τῇ σαρκί.* Röm. 6, 15. 7, 8. 1 Petr. 2, 16. 2 Petr. 2, 19. Das Fleisch heißt hier die sündliche Unart, nach welcher wir zum guten träge, aber zum bösen geneigt sind. Dies Fleisch läßt sich nicht gern in die göttlichen Gebote binden; sondern sucht unter allerlei Vorwand sich davon los zu machen. Unter andern ergreift es auch die christliche Freiheit, und schließt also: Sind wir von dem Gesetz frei, so dürfen wir kein bedenken tragen, dasjenige zu begehren, was im Gesetz verboten ist, folglich kann es uns auch nicht verdammen, wenn wir gleich nach den verderbten Lüsten unsers Fleisches und Blutes leben; folglich weil wir durch unsre guten Werke nicht gerecht und selig werden können, so ists auch nicht nöthig, daß wir gute Werke thun. Davor aber warnt nun Paulus. L. Bei der evangelischen Freiheit hat es auf beiden Seiten Gefahr, doch ists auf einer gefährlicher als auf der andern: wo man von der Gnade und Glauben nicht predigt, so wird niemand selig, denn der Glaube ists allein, der da gerecht und selig macht. Wenn man aber den Glauben predigt, wie man ihn nothwendig predigen muß, so versteht der mehre Theil in der Welt solche Lehre vom Glauben fleischlich, und macht aus der geistlichen Freiheit eine fleischliche. Wie wir zu dieser Zeit in allen Ständen, hohen und niedrigen, wol sehen, wollen alle evangelisch sein und der christlichen Freiheit gebrauchen, und geht doch nichts desto weniger der große Haufe den Holzweg; dieser folgt seinem Geiz, der andre seiner Wollust mit fressen und saufen ꝛc. der dritte seinem Stolz und Hochmuth, Neid und dergleichen, es thut niemand, was ihm zusteht, wie er seinem Beruf nach thun sollte, es dient niemand dem andern aus Liebe. Lg. Wenn der Apostel dem Misbrauch der Freiheit die Ausübung der Liebe entgegen setzt,

so zeigt er damit an, daß derselbe eben darin sich hervorthue, wenn man in der Heiligung, darin es auf die Liebe, welche alle Pflichten nach dem Gesetz in sich faßt, eigentlich ankommt, sich faul und untreu erweist. Und wenn er vom Dienst in der Liebe schreibt, ein Dienst aber, dadurch man sich einem andern gleichsam zum Knecht macht, sonst der Freiheit entgegen steht; so zeigt er damit an, wie die wahre Freiheit zwar eine knechtische **Dienstbarkeit**, aber keineswegs eine liebreiche und getreue **Dienstfertigkeit** aufhebe. [4]) b) Warnt der Apostel vor der Verführung der Nicolaiten, so ist dieses Mittel das allerkräftigste und den gottlosen Lehrsätzen derselben entgegengesetzt. Denn diese behaupteten 1) es stritte wider die christliche Freiheit, daß Unterthanen der Obrigkeit gehorsam wären, und die ihnen von denselben aufgelegten Dienste verrichteten. 2) Daß sie den Ehestand für ein Joch ausgaben, und unter den Menschen eine uneingeschränkte Wollust einführten. 3) Daß sie alle Regeln der Gerechtigkeit und Billigkeit aus der christlichen Gesellschaft verbannten, unter dem Deckmantel der christlichen Freiheit. Der Apostel lehrt, daß die Dienste, die wir nach der Liebe dem Nächsten leisteten, mit der christlichen Freiheit bestehen, ja ein Beweis derselben vielmehr wären. Die Liebe des Nächsten setzt die ordentliche Selbstliebe zum grunde, und keine von beiden kann ohne die wahre Liebe gegen Gott sein. Wie uns Paulus beim rechten Gebrauch der Freiheit einestheils auf den Glauben an Christum führt, und vermöge desselben uns vom Fluch und Zwang des Gesetzes lossspricht: so verbindet er uns hingegen anderntheils durch die Liebe an den Gehorsam des Gesetzes, und ist denn dieser gleich unvollkommen, so muß und kann er doch rechtschaffen und aufrichtig sein; indem man anderer geistliche und leibliche Wohlfart auf allerlei weise zu befördern, und ihnen nach seinem Stand und Beruf zu dienen bemüht ist, nicht nur mit Worten, sondern in der That und Wahrheit. Mt. 20, 28. 1 Cor. 9, 19. 1 Petr. 4, 10. Ebr. 6, 10. a) Seidel. b) id.

Nutzanw. 1) Siehe ein rechter evangelischer Lehrer und Christ! jener predigt das Evangelium in der rechten Lauterkeit, ohne Vermengung mit eigner verdienstlicher Gerechtigkeit, und zwar in der Ordnung wahrer Herzensbekehrung und Erneuerung; dieser folgt ihm getreulich. Ebr. 13, 7. 2) Die christliche Freiheit wird wol gemisbraucht, aber wahre Christen wissen sie so viel höher und heiliger zu halten, als sie erkennen, daß sie dadurch zur Herrlichkeit, die sie in dem verlornen Ebenbilde Gottes gehabt, wieder gelangen. Jud. v. 4. 3) Die Rechtfertigung und Heiligung müssen so wenig einander entgegen gesetzt, als von einander getrennt, sondern zusammen gelassen werden. Off. 22, 11. *a* 1 Joh. 1, 9. 4) R. Die Lehre von der christlichen Freiheit soll man um des großen Misbrauchs willen zwar nicht verschweigen; auf der andern Seite aber muß man solchen Misbrauch auch auf alle weise zu verhüten suchen und ihm vorbeugen.

V. 14.

Denn alle Gesetze *a* das ganze Gesetz, nemlich der andern Tafel, darin uns Gott vorschreibt, wie wir uns gegen den Nächsten verhalten sollen, **werden**, *a* wird **in Einem Wort** *λόγῳ*, einem solchen Wort, das einen ganzen Satz oder Rede in sich hält, in einem Gebot, 5 Mos. 4, 13. [1]) **erfüllet**, kürzlich aus einer Hauptsumme begriffen, **in dem: Liebe** mit herzlicher Zuneigung und thätlicher Beweisung in Geberden, Worten und Werken **deinen Nächsten** jeden Menschen, der deiner Hülfe bedarf, Luc. 10, 27. er sei Freund oder Feind, Mt. 5, 44. gut oder böse, groß oder klein, reich oder arm, nicht als Gott, vielweniger über Gott, auch nicht über dich selbst, daß du um seinetwillen Gottes Ehre und deine Wohlfart wolltest aus den Augen setzen, sondern [3]) **als dich selbst.** so viel und ernstlich, so redlich und aufrichtig, so thätlich und beständig, auch so völlig nach dem geistlichen und leiblichen, wie du für dich selbst dieses beides zu besorgen hast. 3 Mos. 19, 18. Mt. 22, 39. Röm. 13, 8—10. Jac. 2, 8.

Anm. a) Der Apostel will beweisen, daß die Liebe des Nächsten das sicherste Mittel wider den Misbrauch der christlichen Freiheit sei. Denn obgleich durch die christliche Freiheit der Zwang des Moralgesetzes bei den gläubigen aufgehoben ist, so befindet sich doch in ihnen ein williger und freudiger Trieb, allen Geboten des Herrn einen vollkommenen Gehorsam zu leisten, daher dieser innerliche von Gott gewirkte Trieb weit herrlichere Wirkungen haben müsse als die, welche aus dem Zwang des Gesetzes nicht könne erwartet werden. Die Liebe bestätigt, adelt, reinigt und schränkt die christliche Freiheit gehörig ein. Hier wird zwar eigentlich die andre Tafel des Gesetzes verstanden, weil aber dieselbe in der ersten gegründet ist, so ist auch diese nicht auszuschließen. [1]) *πληροῦται* ist hier so viel als *ἀνακεφαλαιοῦται*, Röm. 13, 9. denn der Apostel will hier nicht zeigen, wie das Gesetz von den Galatern sollte erfüllt werden, denn das hatte er schon v. 13. gesagt; sondern er will lehren, warum er sie sonderlich auf die Liebe wiese, weil dieselbe nemlich die Summe der Gebote sei. Zugleich aber wird auch hiedurch der Lehre der falschen Apostel widersprochen, welche nur allein auf das Ceremonialgesetz so sehr drangen. [2]) Lg. Da alle andern Tugenden und Pflichten in der Liebe zusammen gefaßt sind, so bekommt die Liebe durch dieselbe nach dem Unterschied der Ausübung und anderer Umstände nur besondere Namen, z. E. gegen die obern heißt sie Unterthänigkeit, Gehorsam und Ehrerbietung; gegen die, welche unsers gleichen sind, Verträglichkeit; gegen die elenden Erbarmung und mitleiden; gegen die Wohlthäter Dankbarkeit; gegen die Uebelthäter und Feinde Geduld und Sanftmuth; gegen alle und jede Dienstfertigkeit und Fürbitte u. s. w. L. Es darf noch soll sich keiner dünken lassen, daß er dies Gebot genugsam verstehe: **Liebe deinen Nächsten als dich selbst.** So viel die Worte belangt, ist es sehr kurz und leicht: aber das wollte ich gern sehen, wo beide, Prediger und Zuhörer wären, die solch Gebot rechtschaffen

und genugsam lehrten, lernten und thäten. Darum sind diese Worte: durch die Liebe diene einer dem andern; Item: liebe deinen Nächsten als dich selbst ꝛc. ewige Worte, welche kein Mensch, er sei wie fromm er wolle, genugsam bewegt, sich darin versucht und übt. [3]) Hierin liegt zugleich ein Gebot der ordentlichen Selbstliebe. Von natur ist unsre Liebe gegen uns selbst verderbt und unordentlich, deswegen Christi Lehre fordert, daß wir unser Leben hassen, Luc. 14, 26. und uns selbst verleugnen sollen, Mt. 16, 24. wozu wir durch wahre Buße gelangen, und eben dadurch wird unsre Selbstliebe wohl geordnet und rechter Art, wenn sie nemlich aus dem Glauben kommt, nach welcher denn die Liebe des Nächsten recht kann eingerichtet werden. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Sp. Das Gesetz ist an sich selbst nicht abgeschafft, sondern obwol die gläubigen von seiner Dienstbarkeit befreit sind, daß sie nicht mehr ihre Seligkeit daraus erlangen, und selbiges aus Furcht und Zwang halten dürfen, so bleibt doch noch dessen Verbindlichkeit, daß sie ihr Leben nach demselben führen müssen. Hes. 36, 27. 2) Liebe ist die vornehmste Pflicht der wiedergebornen und freigewordenen, die Wurzel und der Grund aller christlichen Tugenden, wie sie denn auch die nächste Frucht des Glaubens bleibt, welcher ja durch die Liebe thätig sein muß. v. 6. 3) Die Eigenliebe ist durch die Sünde ganz verkehrt und unordentlich worden. Soll nun die Liebe gegen den Nächsten rechter Art sein, so muß der Anfang bei der Liebe gegen uns selbst gemacht werden, und diese durch die Heiligung in Gottes Liebe recht gegründet sein. Röm. 12, 3. 4) Lg. Wie ein rechter Liebhaber seiner selbst zuvörderst das geistliche und ewige beste seiner Seele sucht, und alles gern unterläßt, was diesem Zweck entgegen steht, und das leibliche denn auch in solcher Ordnung beobachtet, als es die Wohlfart der Seele nach dem Willen Gottes erfordert: so hält er gleiche Ordnung in der Liebe gegen den Nächsten. Mt. 16, 26. Gal. 6, 1. Jac. 5, 19. 20.

V. 15.

So ihr euch aber mit Hintansetzung des Gebots von der Liebe **unter einander** [1]) **beißt** wie die Hunde **und fresset:** verschlinget, wie die wilden Thiere, wiewol es unter einer Art Thiere selten dazu kommt: d. i. so ihr in der Lehre uneinig seid, euch darüber zankt, verleumdet, und euch dadurch unter einander wehe thut: 2 Cor. 12, 20. **so sehet zu,** was daraus folgen wird, nemlich euer Untergang, ihr werdet nicht vermeiden können, **daß ihr nicht unter einander** allmählich [2]) **verzehret** verschlungen **werdet.** daß ihr euch nicht verderbet, einander das Leben sauer macht und verkürzt, das gute in euch selbst vollends verliert, und euch also um eure leibliche, geistliche und ewige Wohlfart bringt, und in das verzehrende Rachefeuer Gottes verfallt. Ebr. 12, 29.

Anm. Lg. Was Paulus hier von denen, die aus dem Heidenthum und Judenthum ausgegangen waren, sagt, das mag man auch von den Protestanten, die vor zweihundert Jahren aus dem Papstthum ausgegangen, sagen: nemlich daß sie sich unter einander oft gebissen und gezankt haben, daß sie leicht von jenen wieder verzehrt werden können, zum theil auch wirklich verzehrt worden sind. Daß der Zank über die Ceremonien des Gesetzes in der ersten Kirche was gemeines gewesen, sieht man Röm. 14, 1. 3. 1 Tim. 1, 4. 6, 4. 5. 2 Tim. 2, 23. Tit. 3, 9. [1]) **Beißen** heißt so viel als sich unter einander zanken, schelten, verleumden und in allerlei Uneinigkeit leben. **Fressen** aber faßt etwas mehres in sich, nemlich wenn die Menschen durch solche Zänkereien sich um ihre Gesundheit, Leben und Wohlfart bringen. a) Es wird von großen Fischen gebraucht, welche die kleinen verschlingen, und uneigentlich von Leuten, welche begierig sind, des Nächsten Güter unter allerlei Vorwand an sich zu bringen, wenn gleich der Nächste selbst dadurch in Armuth gesetzt, und ihm das Brot aus dem Munde genommen werden sollte. Durch beide Redensarten zeigt der Apostel an: 1) daß sich die Galater unter allerhand Schmähworten angegriffen und in Zank gelebt haben. Es müssen also die Nicolaiten und die jüdischgesinnten Christen einander in den Haaren gelegen haben. 2) Daß den Galatern ihr zeitliches vermögen durch allerhand Kunstgriffe entzogen, daß sie in die bitterste Armuth gesetzt worden. Es besorgt zugleich der Apostel in diesen Worten, daß nicht durch Gottes gerechtes Verhängnis alle galatischen Kirchen durch solche Zänkereien über die Beschneidung und andere jüdische Ceremonien zu grunde gehen, und den Verführern in die Hände fallen möchten. Uti mordere se invicem canum est; ita devorare mutuo piscium; et hanc similitudinem dubio procul ex animalium regno desumsit Apostolus. Maji Observ. S. p. 86. [2]) Dies schließt die schädlichen Wirkungen der Verführung in sich, daß die Galater 1) würden ganz ausgesogen: 2) Außer stand gesetzt werden, sich und die ihrigen zu nähren, der Obrigkeit die Auflagen zu geben. 3) Um ihre ganze Wohlfart kommen. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Haß, Neid und Lästerung sind wie Löwen- und Schlangenzähne. Welche Schande, daß es unter Christen solche böse Art Leute gibt! Spr. 30, 14. 2) Q. Nichts ist verderblicher als ein innerlicher Krieg in einem Staat, die Spaltung in der Kirche, und die Uneinigkeit in einer Familie. Wehe denen, die deren Anstifter oder Werkzeuge sind! Mt. 12, 25. 3) Lg. Ein jegliches Laster führt auch schon in der Zeit einige Strafe mit sich, wie eine jede Tugend schon einige Belohnung zum voraus bei sich hat. Denn gleichwie die Liebe bessert, und das Gewissen in guter Ruhe und Zufriedenheit läßt, und damit auch manchen leiblichen Zufall verhindert: also bringt Haß und Zank lauter innere Unruhe und Unzufriedenheit, schadet auch wol dem Leibe selbst an der Gesundheit. Jac. 3, 16. 4) Was sollen die langwierigen und schädlichen Processe, wodurch mancher nicht nur um sein gut Gewissen und Gemüthsruhe, sondern auch um sein Brot kommt? Richter und Advokaten, sehet drein! oder der Herr wird richten. 1 Cor. 6, 7

V. 16—24. Epistel am 14. Trinitatis.

Ich sage aber: als ein Apostel Christi euch das Mittel anzuweisen, wie ihr den Misbrauch der christlichen Freiheit vermeiden könnt, und euch eine Regel des Lebens zu geben: **Wandelt im** [1] **Geist,** führet euer ganzes Leben innerlich und äußerlich nach dem neuen Menschen oder der neuen Natur, welche durch den Heil. Geist in der Wiedergeburt angerichtet worden, und durch welche er in euch wirkt, **so werdet ihr die Lüste des** [2] **Fleisches** die sündlichen Begierden des alten Menschen oder der verderbten Natur 1 Petr. 2, 11. **nicht** S. niemals, mit einer Liebe zu denselben, mit vergnügen und völliger Uebereinstimmung eures Willens [3] **vollbringen.** *a* und vollbringet nicht die Lust des Fleisches, hänget ihnen weder innerlich durch Erlustigung, noch äußerlich in Worten und Werken nach, sondern widersteht denselben durch die erlangte Kraft des neuen Menschen; lasset den Geist und nicht das Fleisch in euch herrschen. Röm. 6, 12. 1 Petr. 2, 11.

Anm. [1]) **Geist** heißt hier die neue geistliche Natur, die von dem Heil. Geist gewirkt worden, welches man daraus sieht, weil es dem Fleisch entgegen gesetzt wird; Joh. 3, 6. in welchem Verstande es oft vorkommt. c. 3, 3. 6, 8. Röm. 8, 2. 4—6. 9. 13. **Wandeln** aber heißt leben, folglich 1) auf die Gnadenbewegungen des Geistes Gottes sorgfältig acht geben. 2) Derselben den Vorzug geben vor den natürlichen Neigungen ihres Willens. 3) Im beständigen wirken der guten Werke erfunden werden. Röm. 8, 1. 4. und nicht nur ein und das andremal die Früchte des Geistes zeigen. [2]) **Fleisch** heißt die sündliche Natur, die natürliche Verderbnis, welche auch den wiedergebornen noch anklebt; Fleisch ist die Erbsünde, und die Lüste des Fleisches die ersten wirklichen Sünden, die aus der Erbsünde entstehen. Es ist aber ein anderes, die Lüste fühlen, und ein anderes sie vollbringen; und daher kommt der Unterschied der Schwachheits- und Bosheitssünden, Jac. 1, 14. 15. a) Die Sünde hat ihre Stufen, welche also können geordnet werden: 1) die Erbsünde, Ps. 51, 7. 2) die erste Bewegung, Röm. 7, 7. Jac. 1, 15. 3) die thätige Lust, Ebr. 11, 25. Röm. 1, 32. 4) die Bewilligung. 1 Mos. 4, 7. Tob. 4, 6. 5) die Suchung der Gelegenheit, Mt. 26, 16. 6) die That, Jos. 7, 21. 1 Mos. 3, 6. 7) die Gewohnheit, Jer. 13, 23. Sir. 7, 14. 8) die Entschuldigung, Röm. 3, 8. Sir. 30, 11. 9) die Vertheidigung, Jes. 5, 20. 10) das rühmen, Jes. 3, 9. Ps. 10, 3. 11) die Beharrung, Ps. 59, 13. Röm. 6, 1. 12) der verkehrte Sinn, Röm. 1, 28. 1 Kön. 21, 20. 25. Dies ist die Treppe, darauf man ganz richtig zur Hölle steigt. R. Er versteht aber durch die Lüste nicht nur die Lüste der Unkeuschheit wider das sechste Gebot, sondern alle bösen Begierden der verderbten Natur, durch welche wir entweder zum bösen gereizt, oder zum guten träge gemacht werden, 1 Petr. 2, 11. Röm. 8, 13. [3]) a) Dies erfordert 1) daß sie zu den sündlichen in ihnen aufsteigenden Begierden ihre Einwilligung nicht geben. 2) Keine Lust und Wohlgefallen an ihnen haben. 3) Den Anschlägen derer nicht Gehör geben, die ihnen zur Vollbringung sündlicher Begierden Gelegenheit geben. 4) Sie nicht durch die That vollbringen. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Mü. Getreue Prediger sollen der lieben Einfalt zu gut verständlich predigen, und solches mit Sprüchen, Exempeln und Gleichnissen erklären, auch mit immer deutlichern Worten wiederholen. 2 Petr. 1, 12. 2) Der Geist ist der Führer der gläubigen, daß sie nach und in demselbigen wandeln. Röm. 8, 14. Ps. 143, 10. 3) Sp. Niemand kann den bösen Lüsten widerstehen, als der sich vom Geist Gottes treiben läßt und im Glauben steht; denn wer die Lüste des Fleisches vollbringt, wird vom Geist Gottes nicht regiert. und ist kein wiedergeborner mehr. Hartes Urtheil, das aber einmal wahr ist. Röm. 8, 14. 4) So lange wir Fleisch und Blut an uns tragen, fühlen wir auch, was im Fleisch und Blut steckt, die Erblust, welche sich allezeit regt. Röm. 7, 23. 5) R. In den wiedergebornen ist außer der neuen Natur, die ihnen von Gott geschenkt ist, auch noch der alte Sündenmensch übrig als die Quelle aller Unvollkommenheiten, die ihnen noch anhangen und sie versuchen, gegen welche sie beständig zu streiten haben. 6) Lg. Die Lust ist nach dem Fall des Menschen kein Mittelding, die da erst durch den Ausbruch böse werde, sondern sie ist an sich selbst schon unrein und unordentlich, ob sie sich auch gleich in einiger Mäßigkeit hält, und also muß sie verleugnet und gedämpft werden, daß sie nicht zur Herrschaft komme. Röm. 7, 7. 7) H. Christenthum ein Streit: aber auch ein Sieg nach dem Streit. Doch wie unvollkommen beides, kämpfen und siegen! weil oft nach siegen das kämpfen wieder folgt. 1 Joh. 5, 4.

V. 17.

[1]) **Denn** die Ursach anzuzeigen, warum es nöthig nach dem Geist zu wandeln und die Lüste des Fleisches nicht zu vollbringen, sage ich ferner, [2]) **das Fleisch** die sündliche Unart, welche von dem angebornen verderben bei den wiedergebornen noch übrig ist, **gelüstet** regt sich in allerhand bösen Lüsten und Begierden, reizt und lockt zur Sünde mit Ernst und Heftigkeit, Jac. 1, 14. und setzt sich dadurch **wider den Geist,** die neue Natur und Creatur eines wiedergebornen Menschen; und zugleich wider den H. Geist, der solche gewirkt hat, welche es zu verdrängen, aufzuheben und zu unterdrücken trachtet, S. denn das Fleisch begehrt etwas, was den Geist verletzt (unterdrückt), **und den Geist** gelüstet, er regt sich in allerhand guten Begierden und Bewegungen, und setzt sich **wider das Fleisch.** der neue Mensch widersteht ernstlich und kräftig dem alten Menschen. S. und der Geist begehrt etwas, was das Fleisch verletzt. **Dieselbigen** Geist und Fleisch, welche sich bei einem wiedergebornen zugleich finden, **sind** *a* setzen sich **wider einander,** sind nicht nur ungleich und einander zuwider gesinnt, sondern sie befinden sich in einem beständigen und unaufhörlichen Streit gegen einander, da ein Theil das Gegentheil des andern will, wie ein Kriegsheer gegen das andere, S. und diese beiden sind feind-

lich einer dem andern, 1 Tim. 1, 10. Röm. 7, 23. Ebr. 12, 4. [3]) **daß ihr daher nicht thut**, mit völligem Gehorsam ohne allen Mangel, **was ihr** als wiedergeborne und erneuete gern thun **wollet**. E. nämlich das gute, sintemal ihr daran durch die noch anklebenden bösen Lüste des Fleisches verhindert werdet: und hinwiederum der Geist, welchen wider das Fleisch gelüstet, verhindert, daß ihr das böse nicht vollbringt, dazu euch das Fleisch mit seinen Lüsten reizt. Röm. 7, 15. 19 f.

Anm. [1]) Tü. Die Ursach, warum Christen nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist leben sollen, ist, weil sonst der Streit zwischen dem Geist und Fleisch vergebens wäre, und weil Fleisch und Geist nicht zugleich herrschen kann, sondern eins das andre bestreitet. a) Der Apostel setzt den Trieb des Fleisches voran, weil derselbe in diesem Kampf den Anfang macht, das Gemüth zu beunruhigen und desselben richtige Verfassung anzugreifen, dagegen sich der Geist, der die Oberherrschaft in den gläubigen hat, nur vertheidigungsweise verhält. Das Fleisch gelüstet wider den Geist: 1) indem dasselbe den Wirkungen und Trieben des Heiligen Geistes beständig widersteht. 2) Die Forderungen desselben als solche ausgibt, die unmöglich erfüllt werden können. 3) Allerhand Ausflüchte bei der Beobachtung göttlicher Vorschriften sucht. [2]) Der Kampf des Fleisches und des Geistes findet sich allein bei den wiedergebornen. Der Kampf, der sich bei einem unwiedergebornen findet, daß er nicht alle bösen Lüste, die sich in ihm regen, vollbringt, ist nur ein Kampf der Vernunft mit allen ihren Naturkräften, und der groben sinnlichen Begierden. Dieser ist von jenem wohl zu unterscheiden, daß man sich wegen eines Kampfes wider die Sünde nicht gleich für einen wiedergebornen achte. Lg. Es ist aber der Unterschied fünffach, und zwar in ansehung 1) der kämpfenden: da auf der einen Seite sind die wiedergebornen, auf der andern die unwiedergebornen. 2) Der Kräfte womit man kämpft: bei jenen kommen sie aus der Gnade, bei diesen aber aus der bloßen Natur. 3) Des Antriebes: bei jenen ist der erkannte Wille Gottes, und das zu bewahrende gute Gewissen, bei diesen der verkehrte eigne Wille, mit der Absicht auf eigne Ehre und zeitlichen Vortheil. 4) Des Feindes, dagegen gekämpft wird: da denn auf der andern Seite ist die nicht mehr herrschende, aber doch übrige und reizende Erbsünde; auf der andern der herrschende grobe Sinn des Fleisches mit seinen Ausbrüchen. 5) Des Effects oder der Frucht, die dadurch erhalten wird: welche da ist auf der einen Seite mehr innerliche Heiligung und Aufrichtung des Ebenbildes Gottes; auf der andern die bürgerliche Ehrbarkeit. Worauf doch das Ende ist der ewige Tod: dahingegen dort das Gnadengeschenk des ewigen Lebens erfolgt. Röm. 6, 21—23. b) *ἀντίκειμαι* zeigt die Heftigkeit und Beständigkeit des Streites an, daß wenn das Fleisch gleich einmal überwunden, es seine Angriffe doch wieder erneuert, der Geist aber die gläubigen immer erweckt und erinnert auf ihrer Hut zu sein, daher es ihnen wol möglich sei dem Fleisch zu widerstehen. [3]) Diese Worte werden von den Weltkindern dahin gemisbraucht, daß es vergeblich sei, sich nach einer Heiligkeit zu bestreben, weil man doch nach Pauli Ausspruch nicht thun könne, was man wolle. c) Man merke aber, was die wiedergebornen, von welchen hier die Rede ist, nach dem Geist und nach dem Fleisch wollen. Nach dem Geist wollen sie nicht erst die Herrschaft über die Sünde erlangen, denn die haben sie schon, sondern sie wollen gern alles sündliche dämpfen und los sein; aber das können sie wegen des anhangenden und streitenden Fleisches nicht thun. Nach dem Fleisch wollen sie die Sünde wieder zur Herrschaft kommen lassen, aber das thun sie nicht, weil der Geist dawider streitet und das Fleisch besiegt. Und also folgt hieraus, daß ein gläubiger allerdings heilig leben, aber hier es zu keiner Vollkommenheit bringen könne. d) Der Apostel will also sagen: 1) Der Streit zwischen dem Fleisch und Geist habe die Wirkung, daß der wiedergeborne dasjenige nicht vollbringe, wozu ihn die in ihm wohnende Erbsünde zu verleiten vermeine. 2) Daß die gläubigen durch das Fleisch öfters verhindert würden, dasjenige zu thun, wozu sie durch die Gnadenwirkungen des Heiligen Geistes angetrieben würden, ob sie gleich an dem guten ein wohlgefallen finden, und wünschten es zu vollbringen. L. Es ist nicht böse, sondern gut und nützlich, daß wir unsre Sünde fühlen und dadurch erkennen, wie böse und gar verderbt unsre Natur und Fleisch ist, auf daß wir dadurch bewegt werden, um Stärkung des Glaubens zu bitten und Christi Hülfe zu begehren. Daraus denn endlich der Nutzen kommt, daß ein Christ zum wunderlichen Werkmeister wird, der aus Traurigkeit Freude, aus Schrecken Trost, aus Sünde Gerechtigkeit machen kann, indem er an Christo durch den Glauben fest hält, und durch den Geist das Fleisch auf solche weise täubt, daß er seine Lust nicht vollbringt. a) Baumg. Erklär. der Epist. 2. th. p. 211. b) Seidel. c) Spen. gerett. Sprüche der heiligen Schrift p. 271. d) Seidel.

Nutzanw. 1) Wir haben keinen größern Feind, als unser eigen Fleisch, das ist ein verrätherischer Judas, hält's mit dem Teufel und der Welt zu unserm verderben. 1 Petr. 2, 11. 2) Der alte Adam wird in der neuen Geburt nicht ganz aufgehoben, daß er nicht mehr sei, sondern daß er nicht herrsche, nicht getilgt, nur gedämpft, nicht ganz zerbrochen, nur geschwächt. Ebr. 12, 1. 3) Sp. Es sind in den wiedergebornen zwei wirkende Dinge, daraus ihr Leben geführt wird, der Geist und das Fleisch. Davon ist das Fleisch uns angeboren und natürlich, der Geist aber muß erst in uns gebracht und gewirkt werden, ist aber hernach sowol in und an uns, als das Fleisch. Das Fleisch hat allezeit neben sich den Teufel, dessen Same es ist, zum steten Anreizer, der Geist aber den Heiligen Geist. 4) Das Fleisch ist auch noch bei gläubigen so kräftig, daß es nicht nur zum bösen reizt, sondern sich auch dem guten Trieb des Heil. Geistes widersetzt: und wenn auch gleich der Geist überwindet, so sträubt sichs doch dagegen wie ein Feind, der zu boden geworfen und tödtlich verwundet ist. Daher unser Sieg niemals vollkommen, indem wir am

Fleische täglich zu tödten haben. Col. 3, 5. 5) Der Streit des Geistes gegen das Fleisch ist ein unfehlbares Kennzeichen der Wiedergeburt und des Gnadenstandes; 1 Joh. 3, 9. und ist der Kampf des Geistes von dem Kampf, der aus bloßen Vernunftkräften wider die Sünde geführt wird, darin unterschieden, weil jener allemal den Sieg behält. 6) So wenig der Himmel die Erde, und die Erde der Himmel, so wenig kann Geist Fleisch, und Fleisch Geist sein.

V. 18.

Regieret euch aber ob ihr schon wegen des anhangenden Fleisches nicht vollkommen thut, noch thun könnet, was ihr wollt, **der Geist**, *a* so ihr aber durch den Geist getrieben werdet, Röm. 6, 14. 8, 2. die guten Bewegungen des neuen Menschen, und den Trieb des Heil. Geistes nicht nur fühlt, sondern auch demselben auf den Kampfplatz folgt, die Geschäfte des Fleisches damit zu bestreiten und zu kreuzigen, also daß ihr die Begierden des Geistes in euch herrschen lasset, und in jeden einzelnen Veränderungen von ihnen bestimmt werdet, folglich sich der Geist dem Fleische zu widersetzen immer fortfahre, und solches in gläubigem vertrauen auf Christum, **so seid ihr nicht unter dem Gesetz**, unter dessen Fluch, daß es euch darum verdammen könne, weil ihr es nicht vollkommen haltet noch halten könnt; auch nicht unter dessen Joch und Zwang, daß euch dasselbe müßte zum guten nöthigen und zwingen, und habt daran ein wahres Kennzeichen eurer Freiheit: sondern ihr seid unter dem Evangelio, und habt theil an Christo und seiner Erlösung von dem Fluche des Gesetzes; habt auch einen freiwilligen Geist empfangen, mit Lust und willigem Herzen nach Christi Geboten zu sehen.

Nutzanw. 1) Es ist eine große Gnade, daß uns Gott seinen Geist zum Führer gibt: wenn uns der Heil. Geist nicht hält, können wir keinen Augenblick fest stehen, müssen nothwendig anstoßen, straucheln, fehlen, fallen, und aus einer Sünde in die andere gerathen, Ps. 143, 10. 51, 13. 2) Mü. Ein geistlicher Mensch wird weder durch Strafe noch Lohn bewegt Gott zu dienen, sondern allein durch die Liebe Jesu, die ihm der Heil. Geist im Herzen zu schmecken gibt, dieselbige dringet und zwinget ihn, sein Leben nach Gottes Willen zu führen. 2 Cor. 5, 14. 3) Obgleich die Werke der wahren Gottseligkeit sehr unvollkommen sind, läßt sie ihm doch Gott gefallen, denn sie rühren aus dem Geist und Glauben her. Ebr. 11, 6. 4) R. Gott beurtheilt den Zustand des Menschen allemal nach dem, was in ihm die Oberhand und den Sieg behält.

V. 19.

[1]) **Offenbar böse sind aber die** äußerlichen groben [2]) **Werke des** in den Menschen verborgenen **Fleisches**: der Erbsünde, als der Wurzel alles bösen; Mc. 7, 21—23. welche Werke diejenigen ungescheut begehen, welche die Sünde in sich herrschen lassen: **als da sind**, unter vielen andern folgende siebzehn Laster, nämlich **Ehebruch**, unter verheirateten, **Hurerei**, unter unverheirateten Personen, Ebr. 13, 4. 1 Cor. 5, 9. 6, 9. **Unreinigkeit, Unzucht**; allerhand Arten der Unkeuschheit, die über die vorigen begangen werden, sogenannte stumme Sünden, Knabenschänderei, Sodomiterei ꝛc. und alles, was zur groben Unzucht Gelegenheit gibt, als leichtfertige Geberden, Betastung, küssen, tanzen ꝛc. garstige Worte und Zoten, ärgerliche Kleidung und Gemälde ꝛc. Röm. 1, 24. 26. 27. 1 Cor. 6, 9. 2 Mos. 22, 19. 3 Mos. 20, 15. 16. 5 Mos. 27, 21. Judä v. 4.

Anm. Der Apostel ermuntert die Galater zum Wandel im Geist aus Beweggründen, die von der Abscheulichkeit der Wirkungen des Fleisches hergenommen sind. [1]) Das ist, sie sind genugsam bekannt, wie auch die Vernunft begreifen kann, daß dies böse schändliche und unehrliche Werke seien; auch leicht offenbar wird und in die Augen fällt, wo sich dieselben bei jemand finden: auch das Gesetz sie offenbart und bestraft. Eph. 5, 12. 13. Diese werden hier vorgestellt als eine fruchtbare Wurzel, daraus alles böse, das im ganzen Leben des Menschen begangen wird, hervorwächst. 1 Mos. 6, 5. Mc. 7, 21. Die Eintheilung dieser Laster kann nach den drei Hauptarten der Pflichten gemacht werden, daß wir züchtig, gerecht und gottselig leben sollen. Die erste Gattung betrifft die Laster die wider uns selbst, die andern die wider Gott und die dritte die wider den Nächsten gehen. [2]) Sp. Hiedurch versteht er zwar vornehmlich die eigentlichen äußerlich ausbrechenden Werke, wie die meisten, welche er hernach erzählt, solche auch sind; aber er schließt damit die innerlichen Laster, welche sich durch jene hervorthun, nicht aus, sondern allerdings heißen sie auch mit recht **Werke des Fleisches**: daher auch einige in dem folgenden Register erzählt werden, die an sich selbst in bösen innerlichen Unarten bestehen. Ja was auch die äußerlichen Schandthaten anlangt, als Ehebruch, Hurerei, saufen, fressen u. s. f. besteht die Sünde derselben nicht allein in der äußerlichen That selbst, sondern in der bösen und herrschenden Zueignung zu denselben. Daher einer des Ehebruchs, Hurerei, saufens, fressens, Zwietracht u. s. f. vor Gott immer schuldig bleibt, bei dem solch Laster in seiner Seele die Oberhand haben, ob er gleich aus Mangel der Gelegenheit, oder Schande und Ungelegenheit zu vermeiden, sich von der äußerlichen That zurück hält, denn Gott sieht das Herz und dessen Bewandnis allein an. Es heißen aber die Sünden nicht Früchte des Fleisches, wie die guten Werke v. 22. Früchte des Geistes heißen, weil es keine nützlichen, sondern schädlichen Wirkungen sind, folglich nicht den Namen der Früchte verdienen, oder nicht anders als faule Früchte können angesehen werden.

Nutzanw. 1) H. Welch ein Schaum aller Greul! die Rechnung ist richtig, das Urtheil gewiß. Wohl denen, die mit Christo der Sünde sterben, und der Gerechtigkeit leben. 1 Petr. 2, 24. 2) Sp. Eheleute können auch mit dem Ehebette ihr Gewissen sehr verletzen, wo sie ihren Lüsten allen ihren Lauf lassen. c. 5, 24. 3) Männer und Weiber, ob sie wol weder groben Ehebruch noch Hurerei treiben, können sich doch mit allerlei Art der Unzucht zum Greul machen vor Gott, daß sie von seinem Angesicht verworfen werden. Eph. 4, 19. 4) R. Es ist kein Laster, das weiter um sich greift, als das Laster der Unkeuschheit.

V. 20.

[1]) **Abgötterei**, grobe Röm. 1, 23. Gal. 4, 8. und subtile, Röm. 2, 22. 23. Col. 3, 5. durch Gründung des höchsten vertrauens und Richtung der Furcht und Liebe auf etwas außer Gott, folglich wo man eine Creatur entweder in seinen Gedanken für einen Gott hält, oder doch derselbigen solche innerlichen und äußerlichen Dienste leistet, die Gott allein von rechtswegen zukommen [1]) **Zauberei**; oder Vergiftung (holl. venjingevinge), wenn man sich entweder durch einen ausdrücklichen Bund dem Teufel ergibt, oder doch teuflische Künste treibt, durch Hülfe des Satans Menschen oder Vieh Schaden thut, 5 Mos. 18, 10. 11. **Feindschaft** *α* Feindschaften, die Fertigkeit zum Unwillen gegen andere aufgebracht werden, von denen man meint beleidigt zu sein und solches in allerhand Beleidigung ausbrechen läßt, man möge dazu durch des andern Beleidigung veranlaßt sein oder nicht, oder ihm aus Haß in seinen Nöthen die schuldige Hülfe versagt, 1 Mos. 37, 4. [2]) **Hader**, Uneinigkeiten, die sich in Scheltworten und Gezänk hervor thun. Spr. 13, 10. 1 Cor. 1, 11. 3, 3. **Neid**, *α* Eifer, fleischlicher Eifer (denn von dem Amtseifer, und Unwillen über göttliche Bedingungen, ist jetzt nicht die Rede, sondern von der Eifersucht), da man andern ihre Gemüths- und Glücksgaben nicht gönnt, solche zu verkleinern und unterzudrücken trachtet, oder andre um ihrer Vorzüge willen haßt, oder sich selbige anmaßt, und absonderlich beharrlicher **Zorn.** *θυμὸς* Grimm (wird von *ὀργὴ* Col. 3, 8. unterschieden), da man vor Zorn brennt, und wie ein unsinniger sich geberdet, redet und thut, und von keiner Versöhnung was wissen will, **Zank**, *α* Zänkereien oder Zanksucht, da man seinen widrigen Sinn mit Bitterkeit ausläßt, sich mürrisch und unfreundlich erweist, oder wenn man seine Freude darin sucht, daß man einem andern widersprechen kann, und behaupten will, daß mans besser wisse, Jac. 3, 14. 16. **Zwietracht**, *α* Zwietrachten, da einer hier, der andre dort hinaus will, sich von einander trennt, und alle Gemeinschaft aufgehoben wird, sowol im gemeinen Wesen als auch in der Kirche Gottes, 1 Cor. 3, 3. [4]) **Rotten**, *α* Secten, Ketzereien, da man nicht allein Trennung anrichtet, es sei mit falscher Lehre oder besonderer selbsterwählter Lebensart, sondern auch bei andern Anhang sucht, und Rotten macht, oder sich zu Rottenmachern schlägt, Tit. 3, 10. Col. 2, 23. [5]) **Haß**, *α* Neid, wenn man dem andern sein gutes misgönnt, es gern selber hätte, ihn daher verkleinert, Weisheit 2, 24. 25. **Mord**; *α* Morde, wirklicher Todtschlag, wenn man dem andern das Leben nimmt.

Anm. [1]) Dies Laster wird der Hurerei an die Seite gesetzt, nicht nur darum, weil bei der Abgötterei der Heiden zugleich auch die Hurerei getrieben wurde, sondern auch weil die Abgötterei in der Schrift als eine geistliche Hurerei vorgestellt wird. [2]) *φαρμακεία* heißt 1) eigentlich a) die Arzneikunst oder die Geschicklichkeit mit dem Gebrauch natürlicher Arzneimittel wohl umzugehen. 2) Die Giftmischerei. 3) Die Zauberei oder Verrichtung unbegreiflicher Handlungen und Wirkungen durch Beihülfe des Satans oder doch unter der Einbildung derselben, Off. 9, 21. 18, 23. wozu auch gehört der abergläubige Gebrauch und Treibung verbotener Künste zum Nachtheil des vertrauens auf Gott, ja mit Misbrauch des göttlichen Namens. Von der schweren Sünde der Zauberei, und wie doch einer durch wahre Buße davon könne befreit werden, gibt der selige D. **Spener** ad h. l. einen feinen Unterricht, dessen Mittheilung vielen hoffentlich lieb sein wird. Er schreibt also: Es ist die Zauberei eigentlich dasjenige grausame Laster, da sich der Mensch entweder durch ausdrücklichen Bund dem Teufel ergibt, oder auch, obwol ohne ausdrückliche Verpflichtung, die gleichwol in der that darin steckt, vermittelst desselben und seiner Beihülfe böses thut, welches Laster, sonderlich da es mit ausdrücklichem Bunde und Abschwörung Gottes geschieht, das erschrecklichste ist das gedacht werden könnte. Daher Gott auch die Zauberinnen mit dem Tode zu strafen befohlen. 2 Mos. 22, 18. 3 Mos. 20, 27. Deswegen einige auf die Gedanken gekommen, daß kein Zauberer nimmermehr bekehrt werde, noch zu gnaden kommen könnte. Nun ist es zwar an dem, daß es bei demselben wol vor andern mag schwer hergehen, hingegen der Teufel einen solchen Pallast, den er einmal so stark eingenommen und besetzt hat, aufs beste für sich zu bewahren sucht; daher er auch, sobald er bei den armen Leuten merkt, daß das geringste verlangen nach der Bekehrung ansetzt, da man ihnen zuspricht oder Gott einen guten Gedanken in ihrem Herzen erweckt oder bei ihnen anklopft, sobald gleichsam mit Händen und Füßen wehrt, daß ihm seine gefangenen nicht entgehen mögen, weswegen er wol die meisten in seinen Banden behält, und man also die Worte Christi auch wol von der Bekehrung der Zauberer brauchen könnte: Mt. 19, 26. **Bei den Menschen ists unmöglich.** Wenn wir dasjenige allein ansehen, was Menschen ausrichten können, oder möglich finden, so könnten wir die Möglichkeit nicht sehen; es bleibt aber auch ferner dabei, **aber bei Gott sind alle Dinge möglich.** So schließt die Schrift nirgend auch dieses Laster aus, daß der Herr es gar nicht vergeben, oder einen solchen Menschen zur Buße annehmen wollte; vielmehr geht seine Barmherzigkeit über alle, und wie der liebste Heiland sowol für diese als alle übrigen Sünden genug gethan hat, so ist er sowol so mächtig als auch willig, dem starken gewappneten auch diesen seinen Pallast zu nehmen und zu verstören, als ers bei andern thun kann und thut; dergleichen Exempel er auch zum Zeugnis seiner Kraft und Güte mehrmals wirklich erzeigt hat. Wie wir das bedenklichste haben an dem König Manasse, der sich auch dieses Lasters theilhaftig gemacht, 2 Chr. 33, 6. aber gleichwol, da er sich bekehrte, von Gott zu gnaden angenommen ward: damit also niemand, der sich auch so weit von dem Teufel hätte verführen lassen, an der Rückkehr, da sie ihm angeboten wird, als wäre dieselbe nicht möglich, (wie etwa der Teufel den armen Leuten dergleichen einzubilden pflegt), zweifeln möge, sondern die Gnade annehmen. Neben solcher gröb-

sten Zauberei gehört aber auch darunter allerlei Aberglaube, wo man entweder im Gottesdienst gewissen äußerlichen Mitteln eine solche geistliche Kraft zuschreiben will, die ihnen Gott nicht gegeben, und solche bezeugt, oder sich natürlicher, oder auch in Misbrauch der geistlichen Dinge bedient, zu Heilung der Krankheiten, Löschung des Feuers, Erkundigung verborgener oder verlorner Dinge, auch deren Herbeibringung. Wo sonderlich zu erinnern, was es für eine schreckliche Sünde sei, wo man solcher abergläubischer Leute, Crystallseher, Siebdreher, oder die mit einigen solchen abergläubischen Mitteln umgehen, gebraucht, dadurch den Dieb, der etwas gestohlen hat, zu erfahren, und das gestohlne herbei zu bringen. Man bekleistere es, wie man wolle, so ist es eine Zauberei, der sich nicht allein solche Leute selbst, die sich brauchen lassen, sondern die auch Rath bei ihnen suchen, schuldig machen, daher grausam versündigen: weswegen wer auch solchen Greueln steuern und wehren kann, es zu thun allerdings schuldig ist. Ja auch viele andere Aberglauben finden sich leider dieser Lande noch übrig, theils aus dem Heidenthum, theils Papstthum, die allerdings zur Zauberei gehören und gemieden werden müssen. [3]) Dieser Hader ist zu unterscheiden vom nöthigen Widerspruch gegen boshafte Menschen und falsche Lehren, welcher vielmehr in Gottes Wort geboten wird. 2 Tim. 2, 24. Tit. 1, 13. [4]) Da die Ketzerei auch unter die Werke des Fleisches gesetzt wird, so ist klar und offenbar, daß **Fleisch** die ganze verderbte Natur des Menschen bedeute, folglich nicht nur den verderbten Willen, sondern auch den verderbten Verstand und blinde Vernunft. Daher denn auch zugleich wegfällt, wenn einige aus diesem Spruch beweisen wollen, daß die Ketzerei nicht zum Verstande, sondern zum Willen gehöre, und daß nicht die Irrthümer, sondern das böse Leben einen Ketzer ausmache, da doch beides zur Ketzerei gehört. [5]) Der Laut dieser beiden Worte, *φθόνοι* und *φόνοι* zeigt an, daß diese Dinge gemeiniglich beisammen sind. a) Baumg. l. c.

Nutzanw. 1) Wer Zauberer um Rath fragt, holt Rath bei seinem ärgsten Feind dem Teufel, welcher sein zeitliches und ewiges verderben sucht. 2) Die Neider schaden niemand mehr als ihnen selbst, denn sie können den andern nichts nehmen, was ihnen Gott gibt, verlieren unterdessen wol was sie haben, und verwelken indem andere blühen, ja sie tödten sich selbst vor der Zeit. Jac. 4, 2. 3) Gott will, daß wir zürnen sollen, wenn etwas geschieht, das seiner Ehre und der Liebe des Nächsten zuwider ist. 4 Mos. 25, 7. Wenn man aber liederlicher weise aus Ungeduld, oder Rachgier um eignes Nutzens willen zürnt, das ist ein Werk des Fleisches. Pred. 7, 10. 4) Wo der Jachzorn regiert, da ist noch nicht die Weisheit im Herrn, denn die lehrt, daß wir uns selbst überwinden sollen. Jac. 3, 17. 5) Wer im Zorn und Haß lebt, tödtet seinen Nächsten und sich selbst. 1 Joh. 3, 15. Sir. 30, 26. 6) Es steht übel, daß die Glieder Krieg führen wollen, da sich das Haupt willig in die Hände der Feinde gegeben, und sich von ihnen kreuzigen lassen.

V. 21.

[1]) **Saufen**, *α* Saufereien, Luc. 21, 34. wenn man stark Getränk, als Wein, Bier und Brantwein, übermäßig braucht, und sich voll säuft, [2]) **fressen**, *α* Fressereien oder üppige Gastmahle, welche mit groben Zoten und unanständigen Reden geführt, und mit tanzen und ranzen beschlossen werden, s. Röm. 13, 13. **und dergleichen**; *α* und die denselben gleich sind, noch viel andre Sünden wider die andern Gebote des göttlichen Gesetzes, als lügen, verläumden, Lästerung, Raub, Diebstahl, Ungehorsam ꝛc. **von welchen** Lastern **ich euch habe** [3]) **zuvor gesagt** als ich gegenwärtig bei euch war, und euch mündlich das Evangelium predigte, Apg. 16, 6. 18, 23. **und sage noch zuvor**, *α* von welchen ich euch zuvor sage, gleichwie ichs auch zuvor gesagt habe, da noch Zeit ist dem verderben zu entgehen, daß ihr euch möget warnen lassen, und nicht unwissend bei solchen Lastern zur Hölle eilet, **daß, die solches** und dergleichen [4]) **thun**, zu diesen Lastern von ihrem Fleisch nicht nur versucht werden, sondern ohne dawider zu kämpfen, v. 17. auch dieselben begehen innerlich mit Belustigung, und äußerlich mit offenbaren Ausbrüchen, und durch wahre Buße sich nicht davon bekehren, und durch den Glauben an Christum keine Vergebung erlangen, Apg. 14, 15. **werden das König-Reich Gottes** das Reich der Herrlichkeit, oder die ewige Seligkeit **nicht** [5]) **ererben.** 1 Cor. 6, 9. 10. Eph. 5, 5. Off. 22, 15. denn dieses unvergängliche Erbe wird Gott allen seinen Kindern aus gnaden schenken, 1 Petr. 1, 34. Mt. 25, 34. daran hat kein unwiedergeborner und unreiner theil. Mt. 5, 8. 1 Joh. 3, 2. 3.

Anm. [1]) R. Dies Wort zeigt die Trunkenheit selbst an, nicht aber die Fertigkeit und Gewohnheit; daher ist eine falsche Entschuldigung, wo man meint: der Rausch wäre so eben keine Sünde, wenn man nur kein Handwerk draus mache. Diese Entschuldigung hat der Teufel erdacht. Auch das ist eine Trunkenheit, wenn man dergestalt sich überladet, daß man zum Gebet und seinen Berufsgeschäften untüchtig wird, Luc. 21, 34. wo will denn die honette Welt mit ihrem sündlichen und verdammlichen christlichen Räuschchen hin? wohin auch das starke Zu- und Gesundheitstrinken, als eine Gelegenheit zur Völlerei gehört. Denn dies kommt aus dem Heidenthum her, woselbst es sonderlich bei den Opfermahlzeiten sehr gewöhnlich war, und immer hieß: Bene nos, bene vos, bene nostram Stephaniam, bene Messalam. [2]) Das griech. Wort hat seinen Ursprung aus der heidnischen Mythologie. Die Moabiter hatten einen Abgott, mit Namen Camosch, welchem auch Salomo eine Höhe baute in seiner Thorheit, 1 Kön. 11, 7. und bei den Griechen wird der Saufgott Bachus, *κῶμος* genannt. Daher heißen *κῶμοι* in plurali Schmausereien mit üppigem spielen, tanzen und singen (wie es die syrische Uebersetzung gibt): daher *κωμάζειν* per plateas grassari ac saltare, auch debacchari. Hiermit zeigt auch Paulus an, daß sein Zweck nicht gewesen, alle Werke des Fleisches zu erzählen, sondern nur diejenigen, die vor andern

ehemals unter den heidnischen Galatern im schwange gegangen. Man kann aber dieses Register wol machen aus 1 Cor. 5, 1. 6, 9. 10. 2 Cor. 12, 20. 1 Tim. 1, 9. 10. Off. 21, 6. 22, 15. Sonst merke man noch, daß Paulus dieses Register eben mit dem Laster des fressens und saufens beschließt. Es hat der H. Geist damit anzeigen wollen, daß diese zwei Laster mit ihrem Anhang sonderlich in den letzten Zeiten im schwange gehen, und die letzten Gerichte über die Christenheit befördern würden, gleichwie diese Laster vor der Sündflut im schwange gingen, und das große Gericht Gottes den Menschen über den Hals zogen. Mt. 24, 38. 39. [2]) Man könnte dies auch also erklären, daß der Apostel hiemit auf v. 13. sehe; füglicher aber ist es von seiner mündlichen Predigt zu verstehen, und merken wir also, daß die Apostel, wo sie gepredigt haben, nicht allein die Lehre von dem Trost des Evangelii getrieben, sondern auch allemal dazu gesetzt haben, was dem Misbrauch derselben und der Sicherheit wehren könnte. [4]) Sünde thun heißt in der heiligen Schrift insgemein mit wissen und willen sündigen, 1 Joh. 3, 9. also auch hier. Es steht nicht, die solches **täglich** thun, denn wenn gleich einer nur zuweilen und aus Veranlassung gewisser Gelegenheiten dergleichen thut, ja wer auch nur einmal eins der erzählten Fleischeswerke, nemlich mit willen verrichtet, der ist des Reichs Gottes nicht fähig, so lange er unter dessen Herrschaft steht. Es steht auch nicht, die **alles dieses** thun. Der Mensch darf nicht alle diese oder dergleichen viele Sünden thun, wenn ihn diese Strafe treffen soll, sondern es ist zur Verdammnis genug, wenn der Mensch nur eine einzige Sünde über sich herrschen läßt, sie sei gleich was es für eine wolle. Es herrscht aber über ihn nicht allein, indem er es verrichtet, sondern so lange der Vorsatz, dasselbige niemals wiederum zu begehen, noch nicht fest gesetzt ist, aus welches Zeugnis erst eines solchen Menschen wahre Buße zu erkennen steht. [5]) Mit diesem Wort zeigt er an, daß sie das ewige Leben nicht nur durch ihre Fleischeswerke nicht erwerben werden, wie leicht zu erachten, sondern daß sie es (wenn sie ihre Hoffnung darauf setzen wollten, daß man das ewige Leben mit seinen Werken nicht dürfte verdienen, sondern als ein Gnadengeschenk mit dem Glauben ergreifen müßte) bei einem ruchlosen Leben auch nicht als ein Erbe erlangen können. Es schließt dies Wort auf der einen Seite all unser eignes Verdienst aus; auf der andern Seite aber erfordert es die rechte Heilsordnung, in welcher man ein Kind Gottes wird, und das Recht zur Erbschaft erlangt. Wer aber das nicht wird, der bleibt auf ewig von dem Reich Gottes ausgeschlossen. Er ererbt nicht das Reich der Gnaden, d. i. der H. Geist kann in seiner Seele nicht wohnen, und das Reich Gottes aufrichten, vielweniger das Reich der Herrlichkeit. Ob ihn auch gleich sein Leichredner selig, wohl hoch und höchstselig preiste.

Nutzanw. 1) Die Trunkenheit ist vor allen greulichen Dingen greulich, denn sie verähnlicht den Menschen nicht nur dem unvernünftigen Vieh, sondern verleitet ihn zu vielen Sünden, Zank und Streit, Unzucht und Unreinigkeit, Mord und Todtschlag ꝛc. Spr. 23, 29. 30. 2) Essen ist menschlich, aber fressen säuisch. Bei vernünftigem essen kann man Gottes Liebe und Güte schmecken, aber im fressen seufzt die Creatur. Röm. 13, 13. 3) Mü. Ein treuer Freund warnt zuvor: Gott offenbart seinen Zorn, und zeigt nur seine Ruthe; thun wir Buße, so wandelt er seinen Zorn in Gnade, und bricht die Ruthe entzwei: bleibt die Buße aus, so geht der Zorn Gottes in seine Kraft, daß wir fühlen müssen, was wir nicht glauben wollen. Hes. 3, 17f. 4) Man muß den Leuten nicht immer vom Himmel, sondern auch von der Hölle predigen. Mc. 9, 43f. 5) R. Ruchlosen Sündern muß man beständig vorstellen, wie bei einem beharrlichen Lasterleben keine gemachte Hoffnung zur Seligkeit statt finde.

V. 22.

Die Frucht aber des Geistes das Werk des neuen Menschen, welches der H. Geist wirkt, und das Gott als eine liebliche Frucht wohlgefällig ist, daran man auch einen gläubigen als einen guten Baum erkennt, und welches den Werken des Fleisches entgegen steht, **ist Liebe**, sowol gegen Gott, als gegen den Nächsten, Mt. 22, 37. 1 Joh. 4, 10. 5, 3. die Hauptfrucht, ja die größte unter den Haupttugenden, 1 Cor. 13, 13. wodurch der Glaube sich thätig erweist, und welche alle andern Früchte in sich begreift, v. 13. 14. deren etliche folgende sind, [1]) **Freude**, in Gott, Vergnügung und Belustigung in der Gnade Gottes, welches wiedergeborne zum theil hier schon besitzen, theils aber noch künftig erwarten, **Friede**, Röm. 14, 17. 15, 13. mit Gott, Röm. 5, 1. 2. in Gott und in Christo, Joh. 14, 27. 16, 33. auch mit sich selbst und mit andern, Mc. 9, 50. Röm. 12, 18. [2]) **Geduld**, α Langmuth, Großmüthigkeit, da man sich nicht leicht zum Zorn bewegen läßt, sondern nachgibt, auch das Unrecht mit Geduld trägt, und nicht böses mit bösem vergilt; 1 Sam. 10, 26. 27. auch die Erfüllung der göttlichen Verheißungen in Geduld erwartet, Ebr. 6, 11. 12. 10, 36. Röm. 2, 7. Jac. 5, 7. [3]) **Freundlichkeit**, (χρηστότης) dadurch man dem Nächsten sich selbst recht brauchbar und nützlich in aller liebreichen Dienstfertigkeit erweist, in Geberden, Worten und Werken, so mit ihm umgeht, wie es ihm anmuthig ist, und er davon Freude und Erbauung haben kann, Phil. 4, 5. Eph. 4, 29. Dan. 4, 24. **Gütigkeit**, da man selbst gütig ist, auch bei andern zum guten räth und hilft, alles zum besten kehrt; und dann auch gutthätig ist, und jedermann nach vermögen gutes erweist, Röm. 15, 14. Eph. 5, 9. [4]) **Glaube**, gutes vertrauen andern ohne Argwohn, 1 Cor. 13, 7. Zach. 8, 16. 17. Treue, Aufrichtigkeit, Standhaftigkeit, daß sich der Nächste auf unser Wort verlassen kann, **Sanftmuth**, die Willigkeit zum nachgeben, und sich auch des Scheins der Beleidigung andrer zu enthalten, folglich da man das, was uns zu leide geschieht, mit sanftem, stillem Geist erträgt, und den Beleidigern es gern vergibt, welche uns nebst der Demuth, mit welcher sie genau verschwistert ist, so oft anbefohlen wird, Mt. 11, 29. Eph. 4, 1. 2. 32. Col. 3, 12. 13. **Keusch-**

heit. *a* Enthaltung, die Fertigkeit sich selbst vor aller Unmäßigkeit auch Unordnung im Gebrauch der Geschöpfe und Wohlthaten Gottes zu bewahren, und sich dabei nach Maßgebung ihres Endzwecks einzuschränken, 2 Petr. 1, 5. 6. Röm. 13, 13. wohin also gehört Mäßigkeit und Bezähmung seiner bösen Lüste zur Unzucht und Misbrauch essens und trinkens, 2 Petr. 1, 5. 6. Röm. 13, 13. auch in andern äußerlichen Dingen, daß man in Kleidern, Hausgeräth und dergleichen Sachen nicht zuviel thue, sondern allein bei ehrlicher Nothdurft bleibe, ja daß man in keinen Affecten und Gemüthsbewegungen sich übernehme.

Anm. Man hat hier zuerst den Gegensatz zu merken, der Geist steht entgegen dem Fleisch, v. 19. die Früchte des Geistes den Werken des Fleisches, diese nannte er nicht Früchte, weil sie nicht nützlich sondern schädlich sind, und daher nicht würdig, daß sie Früchte genannt werden; wie man diejenigen Bäume unfruchtbar nennt, die nichts dergleichen tragen, das dem Menschen nützlich sein könnte. Eph. 5, 11. Ferner nannte er sie offenbare Werke, als die in die Augen fallen, oder doch mit der Vernunft können begriffen werden, wo sie sind, und auch, daß sie böse seien: dergleichen sagt er nicht von den Früchten des Geistes, welche meist inwendig sind, 1 Petr. 3, 4. und ob sie sich gleich in äußerlichen Werken heraus lassen, so können sie doch von der bloßen Vernunft nicht begriffen und beurtheilt werden; vielmehr würden sie, wenn sie ein Urtheil davon fällen sollten, eher ein widriges als rechtes Urtheil davon geben. Ja die Früchte des Geistes sind oft bei denen in ziemlichem Grade, die doch in der wahren Armuth des Geistes über deren Mangel klagen. Insonderheit steht Liebe, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Sanftmuth entgegen den vorigen Lastern wider das fünfte Gebot, und die Keuschheit oder Mäßigkeit den Lastern wider das sechste Gebot. Daß aber Paulus in der Einzahl redet, zeigt an, daß diese Tugenden unzertrennlich zusammen gehören, und gleichsam eine einzige Tugend und Frucht des Geistes ausmachen. [1]) Daß bei den Pflichten auch die zwei großen Heilsgüter **Freude und Friede** gesetzt werden, zeigt an, daß diese sich nirgends finden, als in einer Seele, welche in der rechten Heilsordnung steht, und darin ihren so willigen als schuldigen Gehorsam gegen Gott und sein Gesetz beweist, und daß Treue und Fleiß in Ausübung der Pflichten den Genuß der Heilsgüter immer mehr befördert. Man hat sie auch sofern als Tugenden anzusehen, wie sie unsre Pflichten nicht nur gegen Gott, sondern auch gegen den Nächsten in sich begreifen, und den vorigen Lastern entgegen stehen, also daß wir die Wohlfart unsers Nächsten nicht beneiden, sondern mit in die Freude, die wir in Gott haben, einziehen: wie auch anstatt des Zanks in Friede mit jedermann leben. 1 Petr. 3, 11. Ebr. 12, 14. L. Freude ist das freundliche Gespräch des Bräutigams und seiner Braut, d. i. die fröhlichen, lieblichen Gedanken, die ein gläubig Herz von Christo hat, die heilsamen Vermahnungen, die fröhlichen Gesänge, Lobgesänge, Dankpsalmen, damit sich die Christen unter einander vermahnen, üben und fröhlich machen. Die Schrift zeigt hin und wieder, daß Gott keinen Gefallen habe an der Traurigkeit des Geistes, sondern will, daß wir in ihm sollen fröhlich sein: darum hat er auch seinen Sohn nicht gesandt, daß er uns betrübte und traurig, sondern fröhlich machte. Daher vermahnen, ja gebieten die Propheten, Apostel, und Christus selbst, wir sollen fröhlich sein und uns freuen. Zach. 9, 9. Ps. 4, 8. Luc. 10, 20. Wo diese geistliche Freude ist, davon hier St. Paulus redet, da freut sich das Herz innerlich durch den Glauben an Christum: hält gewiß dafür, daß er unser Heiland und Hoherpriester sei, der uns zur rechten Gottes vertritt, und zeigt auch solche Freude äußerlich an mit Worten und Geberden, ja es kann fröhlich sein mitten in der Trübsal und Tod. In Summa, Christen freuen sich des, daß sie einen gnädigen Vater im Himmel durch Christum haben, und ist ihnen nichts liebers, denn wenn das Evangelium weit ausgebreitet wird, und viele Leute zum Glauben treten. [2]) L. Ist eine solche Tugend, da einer lange Zeit Geduld haben kann, also daß einer nicht allein duldet und leidet Widerwärtigkeit, Unglück, Unrecht ꝛc. sondern hälts denen auch lange zu gut, die ihm solch Leid anlegen, und wartet, wenns irgend werden wollte, daß sie sich bessern: da man auch bereit ist, noch mehr Unrecht zu übernehmen, wenns Gott so über uns verhängt: wenn man seinen Feinden so mit Liebe begegnet, daß man ihre Bosheit so mit Großmuth überwindet und durch wohlthun zu hemmen sucht. Auch kann dadurch verstanden werden die Erfüllung oder Hoffnung der göttlichen Verheißungen. Ebr. 6, 11. 12. 15. Jac. 5, 17. [3]) L. Ist eine Tugend daß einer also geschickt ist, daß jedermann wohl mit ihm auskommen kann, und gern mit ihm umgeht. Denn Christen sollen nicht unfreundliche wunderliche Leute sein, sondern sanftmüthig, leutselig, freundlich, mit denen jedermann gern umgeht, die andern ihre Fehle und Gebrechen können zu gute halten, andern gern weichen, sich mit den wunderlichen leiden können, wie Christi ganzes Leben eine solche Freundlichkeit an ihm gezeigt hat. [4]) Glaube ist hier nicht der gerecht- und seligmachende Glaube, welcher der Grund aller Tugenden ist, sondern eine besondere Tugend, und ist so viel als Treue, Aufrichtigkeit, Wahrheit, wie πίστις Tit. 2, 10. heißt, da es Luther gibt, **und alle gute Treue erzeigen.** Und 1 Tim. 2, 7. ist διδάσκαλος ἐν πίστει so viel als ein getreuer Lehrer. Wie bei den Früchten des Fleisches es zuletzt hieß: und dergleichen; so ist dieses auch hier bei den Früchten des Geistes zu verstehen, derer viel mehr sind, als hier erzählt werden. Phil. 4, 8.

Nutzanw. 1) R. Nicht genug ists, die offenbaren Werke des Fleisches fliehen; sondern es müssen auch wahre Tugenden an deren Stelle erfolgen. 2) Der Geist Christi muß das Herz der Menschen mit seinem himmlischen Trost wässern und wärmen, soll es fruchtbar sein zu guten Werken. Hes. 36, 27. 3) Wer die Liebe hat, dem fehlt keine Tugend, denn sie ist das Band der Vollkommenheit. Col.

3, 14. 4) Ein gläubiger Christ läßt sich an Gott genügen, und sucht außer Gott nichts, weil er in Gott das größte vergnügen findet. Ps. 4, 8. 5) Wer mit Gott Friede hat, läßt sich nicht entrüsten, wenn ihm die Kreuzeslast aufgelegt wird, sondern trägt sie mit Geduld. Röm. 5, 1. 3. 6) Mü. Die ganze Natur ist uns ein Spiegel der Gütigkeit. Denn wo ist eine Creatur, die dem Menschen nicht diene und gutes thue? uns leuchtet die Sonne, uns fruchtet das Erdreich, uns deckt der Himmel, uns gibt die Luft Odem, uns steht alles zu dienst. Wollten wirs denn allein sein, die keine Gütigkeit üben wollten? Ps. 104, 14. 15. Sir. 14, 10. 7) Lg. Wer sich dünken läßt tugendhaft zu sein, sehe wohl zu, daß er die natürlichen Scheintugenden, darin die Natur der Gnade nachäfft, nicht für ächt halte. Alles kommt auf die wahrhaftige Bekehrung zu Gott an, ohne die ist der Mensch, wo nicht einem ganz unfruchtbaren, doch einem solchen Baum gleich, der nur wild Obst, das nicht zu gebrauchen ist, trägt. Weshalb es endlich heißen wird: haue ihn ab. Mt. 12, 33.

V. 23.

Wider solche oder wider dergleichen, nemlich Früchte des Geistes und wider diejenigen, an welchen sich diese Früchte finden, **ist das Gesetz nicht.** S. gesetzt, v. 18. c. 2, 19. 1 Tim. 1, 9. sie zu treiben, zu verklagen und zu verdammen; sie haben selbst einen innerlichen Trieb, das Gesetz ist in ihr Herz geschrieben, daß sie nicht anders können als gute Früchte bringen, und sind sie gleich nicht in der Vollkommenheit, wie es das Gesetz erfordert, so sind sie doch um ihres Glaubens willen Gott angenehm, und kann sie das Gesetz nicht verdammen, und von ihnen fordern, daß sie aus seiner vollkommenen Erfüllung ihre Gerechtigkeit und Seligkeit erst suchen und erlangen; da hingegen jene, welche im Unglauben stehen, und die Werke des Fleisches herrschen lassen, unter dem Fluch des Gesetzes liegen, und deswegen das Reich Gottes nicht ererben. v. 21.

Anm. Vorher hieß es: **die solches thun** ꝛc. hier aber spricht er nicht, **die solches thun** ꝛc. weil solche Früchte noch sehr unvollkommen sind, sondern **wider solche ist das Gesetz nicht**, anzuzeigen daß das Gesetz, ob es gleich noch was verdammliches an ihnen findet, doch den Fluch wider sie nicht ausspricht, weil ihnen Christi vollkommene Gerechtigkeit zugerechnet wird. a) Er will sagen: Ihr dürft euch nicht fürchten bei Leistung dieser Pflichten das Gesetz zu übertreten; vielmehr besteht darin sowol die eigentliche Forderung des Gesetzes, als auch die wahre Uebereinstimmung mit dem Gesetz, wodurch es erfüllt wird, und zwar eigentlicher als in der Beobachtung des Ceremonialgesetzes. Folglich weil diese Stücke Merkmale der aufgehobenen Anforderung und Schuld des Gesetzes sind, so kann daraus die Freiheit vom Gesetz erwiesen werden. a) Baumg. l. c.

Nutzanw. 1) Alles gute im Menschen ist eine Wirkung des H. Geistes. Hes. 36, 27. 2) Wenn wir dem Geist fruchten, mag uns das Gesetz nicht verdammen. Röm. 8, 1. 3) H. Gesetz ist freund mit dem der glaubt: denn in Christo thut er das Gesetz, und hats schon gethan.

V. 24.

Welche [1]) **aber Christo angehören**, *α* Christi, nemlich sind, nicht nur nach der Schöpfung und Erlösung, wie es alle Menschen sind, Röm. 5, 18. 1 Joh. 2, 2. sondern auch nach der Heiligung, welche durch den H. Geist zum Glauben an Christum gebracht, Col. 1, 13. sein Eigenthum geworden, seine wahren geistlichen Glieder sind, Joh. 15, 4. 5. in Christo Jesu sind, Röm. 8, 1. in ihm leben und er in ihnen, c. 2, 20. **die** [2]) **kreuzigen** stets c. 6, 14. und haben gekreuzigt ἐσταύρωσαν, aus kraft des Versöhnungstodes Christi, die Herrschaft des in ihnen wohnenden verderbens unterbrochen, **ihr** [3]) **Fleisch** die noch in ihnen wohnende Erbsünde, **sammt den** [4]) **Lüsten und** [5]) **Begierden.** *α* Leidenschaften und Gelüsten sie sind nicht nur schuldig, die Sünde nicht herrschen zu lassen, sondern sie nehmen ihr auch die Herrschaft durch die Kraft des Geistes Christi, welchen sie in der Wiedergeburt empfangen haben, sie widerstehen ihren Regungen und Ausbrüchen, lassen sich durch ihr reizen und locken zur Einwilligung und Vollbringung nicht bewegen, Jac. 1, 14. sondern kämpfen ohne unterlaß dawider, wodurch die Erbsünde selbst immer mehr und mehr geschwächt und entkräftet wird, ob sie gleich nicht ganz hier kann ausgerottet werden.

Anm. [1]) δὲ aber, will man dieses Verbindungswörtlein nach seinem eigentlichen Verstande nehmen, da es einen Gegensatz macht, so bezieht es sich auf v. 19—21. Es heißt aber zuweilen auch so viel als **dann**, wie es Reizius gibt: **Die dann Christi sind**, und so bezieht es sich auf das kurz vorhergehende. [2]) Dies Wort drückt wohl aus, wie die Sünde müsse nach und nach entkräftet und getödtet werden, denn durch das kreuzigen starb ein Mensch nicht sofort, er ward erst mit Nägeln oder Stricken ans Kreuz fest gemacht, und dann fest gehalten, daß er durch verbluten, Hunger und Durst immer schwächer ward und endlich starb. In der ersten Buße wird der alte Mensch ans Kreuz geschlagen, und dann in der Erneuerung daran fest gehalten, und gleichsam immer wieder aufs neue angebunden, wenn er so zu sagen eine Hand oder Fuß losreißt, und dem Kreuz zu entkommen gedenkt; indem man alle Gelegenheiten sorglich vermeidet, wodurch böse Lüste und Begierden erregt werden können, bis daß die inwohnende Sünde immer mehr entkräftet wird durch allerlei Uebungen der Buße und der Gottseligkeit, die der verderbten Natur zuwider sind: welches sich denn durch das ganze Leben erstrecken muß. Auch geht dies Wort kreuzigen auf die Gemeinschaft des Kreuzestodes Christi, aus welchem alle Kraft zur Kreuzigung des Fleisches, welche eine Frucht des Todes Christi ist, muß hergenommen werden. Röm. 6, 6. 11. 2 Cor. 5, 15. Gal. 2, 19. 1 Petr. 2, 11. 24. [3]) Sp. Das **Fleisch** heißt nicht eigentlich der Leib selbst, indem nicht sowol in demselben, als vielmehr in der Seele die größte Verderbnis steckt, sondern die böse Natur selbst, die wir Menschen aus der Ver-

derbnis Adams herhaben, und an uns noch tragen, welche die Wurzel ist aller von dem Apostel erzählten Werke des Fleisches: daher das Fleisch alle dieselben, wie grob sie auch seien, bei einem jeglichen zu begehen bequem und geneigt wäre, wo Gelegenheit sich dazu finde, und göttliche Gnade den Menschen nicht zurück zöge oder davon reinigte. So ist es nun diese böse Wurzel selbst, welche die gläubigen angreifen und zu schwächen trachten, und nicht nur ihre Lüste, denn es heißt, das Fleisch **sammt** den Lüsten und Begierden. [4]) *παθήματα*, Leidenschaften, nemlich sündliche, sind die unordentlichen Empfindungen und Bewegungen des natürlichen verderbens, welche auch noch bei den wiedergebornen wider ihren Willen hervorkommen, daß sie dieselben noch fühlen und leiden müssen. Röm. 7, 5. [5]) *ἐπιθυμίαι* sind die wirklichen Begierden, welche aus solchen Auffsteigungen, bösen Lüsten und Regungen auch bei den gläubigen entstehen, wodurch sie zur Einwilligung gereizt, und mit dieser gar leicht, ehe sie sichs versehen, übereilt werden. Weil der Apostel allgemein redet, so kann man auch überhaupt die leidentlichen und thätigen Veränderungen, die aus der Erbsünde herrühren und dazu gehören, verstehen, folglich versteht er auch durch die Leidenschaften die Lüste, da man gegen einen andern gelüstet in Zorn, Haß, Rachgier u. dergl. und durch die Begierden, wo man verlangen in Wollust, Geldgeiz, Ehrgeiz ꝛc. und Lust zu etwas hat, und sich nach demselben bestrebt. Wir sehen hieraus, daß bei den gläubigen, ob sie wol viel edle Früchte des Geistes bringen, gleichwol noch das Fleisch übrig sei, und zwar ein solches Fleisch, welches seine bösen Lüste und Begierden hat, und alles thut, was es thun kann, wieder zur Herrschaft zu gelangen: daher darf man nicht denken, daß bei den gläubigen keine Sünde mehr übrig sei. 1 Joh. 1, 8.

Nutzanw. 1) Alle Menschen sind Christi nach der Schöpfung und Erlösung; aber die gläubigen in der genausten Vereinigung, als eine Rebe mit dem Weinstock. Sie sind Christi und Christus ihr Eigenthum. Joh. 15, 1f. 1 Cor 3, 22. 23. 2) Lg. Das Christenthum ist ein beständiger Streit, doch also daß er siegen muß: wie denn der Glaube, durch dessen Kraft die Kreuzigung geschieht, gleich von seinem ersten Anfang an ein solcher Sieg ist, der die Welt überwunden hat. 1 Joh. 5, 4. 3) Mü. Ein rechtschaffener Christ fühlt zwar Fleisch und wird angefochten, aber er tödtet die Lüste, und vollbringt sie nicht, wenn er gereizt wird, denn sein alter Mensch ist sammt Christo mit Händen und Füßen ans Kreuz geschlagen; es thut ihm so weh, wenn er die Sündenlüste fühlt, als würde er gekreuzigt. v. 16. 4) R. Christi Kreuzestod hilft uns nichts, wo wir auch nicht unser Fleisch, welches die Nachfolge Jesu scheut, kreuzigen wollen.

Das VI. Capitel.

V. 25—c. 6, 10. Ep. am 15. Sonnt. nach Trinit.

So wir uns rühmen, und dafür wollen angesehen sein, daß wir **im Geist** in der neuen Natur, die der H. Geist durch die Wiedergeburt in uns gewirkt hat, [1]) **leben**, geistliches Leben und göttliche Kraft in uns haben, **so lasset uns auch** solches beweisen, und **im Geist** nach der neuen Natur, und nach dem Trieb des H. Geistes als neue Menschen ordentlich nach eines jeden Beruf [2]) **wandeln.** v. 16. unser ganzes Leben führen innerlich in heiligen Begierden und Gedanken, äußerlich in anständigen Geberden, Worten und Werken, daß an uns keine Werke des Fleisches, sondern die Früchte des Geistes v. 19—21. gesehen werden. So lasset uns deswegen im Geist leben und im Geist vollenden.

Anm. [1]) Vorher hieß es die Frucht des Geistes, v. 22. hier das Leben im Geist, dieses ist gleichsam der Baum, dessen gute Art sich in den Früchten eines heiligen Wandels erweisen muß. [2]) Sp. Dies Wort bedeutet 1) eine Wirksamkeit und Fleiß, man muß im Christenthum sich nicht niederlegen und schlafen; 2) eine Bestrebung zu wachsen, zuzunehmen, weiter zu kommen; wie einer der Schritt vor Schritt auf dem Wege weiter fortgeht, und dem Ziel näher kommt; 3) eine Sorgfalt in der Ordnung und auf dem rechten Wege zu bleiben. c. 6, 16. Damit alle Handlungen mit dieser neuen übernatürlichen Fertigkeit übereinstimmen.

Nutzanw. 1) Die Vermahnungen sind gemeiniglich die kräftigsten, wo der vermahnende sich selbst mit einschließt, also seine Schuldigkeit mit bekennt, und seinen Vorsatz mit bezeugt. Ebr. 12, 1. 2. 2) Der gläubigen Kraft ist ein Leben in und aus dem Geist, dazu sie wiedergeboren, und aus den todten lebendig gemacht sind. Phil. 2, 13. 3) Es ist nicht genug, sagen man habe Gott im Herzen, denn das thun auch die Weltmenschen; leben und wandeln im Geist muß beisammen sein. Mt. 5, 16. 4) Das innerliche Leben des Glaubens thut sich hervor durch den äußerlichen Wandel und all dessen Verrichtungen. Wo das nicht ist, da ist auch innerlich kein Leben des Geistes, und der Glaube nur todt. Jac. 2, 17. 26. 5) Falsche Einbildung eines geistlichen Wandels, wo du deinem eignen gutdünken und Kopf folgest, und machst es nach deinem Gefallen: der Geist Gottes, der uns führt nach dem geschriebenen Wort, führt uns in Gerechtigkeit und Heiligkeit, die ihm gefällig ist. Luc. 1, 75. 6) Das ganze Leben der Christen muß eine stete Uebung guter Werke sein; nicht nur dann und wann, sondern den ganzen Tag soll der gläubige lauter gutes thun, d. i. alle seine Verrichtungen in dem Geist aus Glauben und Liebe treiben und üben. c. 6, 9.

* * *

(I.) Vermahnung zu besondern Lebenspflichten. v. 26—c. VI, 1—10.

I. Eine Abmahnung vom Ehrgeiz: Lasset uns nicht ꝛc. v. 26.

II. Eine Anmahnung.
1. Zum wohlverhalten gegen die fehlenden.
a. Die Art des wohlverhaltens: Lieben Brüder ꝛc. c. VI, 1.

b. Die Gründe des wohlverhaltens:
1. Die eigene Gebrechlichkeit: Und siehe auf dich selbst ꝛc.
2. Das Gesetz Christi: Einer trage des andern ꝛc. v. 2.
3. Der leichte Selbstbetrug: So aber sich jemand ꝛc. v. 3.
4. Die schuldige Selbstprüfung: Ein jeglicher aber ꝛc. v. 4.
5. Das eigene lastragen: Denn ein jeglicher ꝛc. v. 5.

2. Zur Gemeinschaft mit den lehrenden.
a. Die Beschaffenheit derselben: Der aber ꝛc. v. 6.
b. Die Ursach, warum sie geschehen soll.
1. Weil sich Gott nicht spotten lasse. Irret euch ꝛc. v. 7. 8.
2. Weil Vergeltung nach den Werken folge: Denn ꝛc.

3. Zur Gutthätigkeit gegen den Nächsten.
a. Wie sie geschehen solle:
1. Wirklich: Lasset uns aber gutes thun. v. 9.
2. Beständig: Und nicht müde werden.
b. Warum sie geschehen solle: Denn zu seiner Zeit ꝛc.
c. An welchen sie geschehen solle:
1. Ueberhaupt: Als wir denn nun Zeit haben ꝛc. v. 10.
2. Insonderheit: Allermeist aber ꝛc.

V. 26.

Lasset uns nicht eitler [1]) **Ehre geizig sein,** Phil. 2, 3. sondern in Kreuzigung unsers Fleisches und im geistlichen Wandel vornehmlich die Lust eigner Ehre, oder das gemeine, verborgene, scheinbare und schändliche Laster des Ehrgeizes angreifen und dämpfen, uns nicht mit unsern Gaben was einbilden, nicht prahlen oder andern ein unrichtiges Urtheil von unsern Vorzügen zu fällen zwingen, noch über andre erheben, **unter einander zu entrüsten** *α* herauszufordern, Ursach und Anlaß zum Hader, Zank, Uneinigkeit zu geben, wohin alle fleischlichen Streitigkeiten gehören, darin nicht die Wahrheit, sondern eigne Ehre gesucht wird, S. verachtende, 1 Tim. 6, 3—5. **und zu hassen.** *α* unter einander zu beneiden, einer dem andern seine Gaben und Wohlfart zu misgönnen, wie ein ehrgeiziger gemeiniglich thut, und nicht leiden kann, daß ein andrer auch was ist und hat, sondern alles allein sein und haben will.

Anm. Mit diesem Vers sollte eigentlich das sechste Capitel anfangen, denn nun folgen auf die vorige Ermahnung zum Wandel im Geist insgemein die Vermahnungen zu besondern Pflichten eines heiligen Lebens. [1]) Sp. Der Ehrgeiz besteht nicht in Erkenntnis der von Gott empfangenen geistlichen Gnadengaben, wenn anders die wahre Demuth dabei ist, daß wir alles für eine bloße unverdiente Gnade erkennen und Gott darüber danken, 1 Cor. 15, 9. 10. auch nicht in bescheidener Inachtnehmung seines Respects, der einem Standes- und Amtswegen zukommt, den man sogar auch fordern kann, doch so daß wir alle Ehre nicht für uns, sondern wegen Gottes Ordnung und dessen Willen suchen, weil sie uns dazu nöthig ist, dasjenige, wozu wir gesetzt sind, auszurichten; Röm. 13, 7. Tit. 2, 15. sondern es besteht der Ehrgeiz darin, daß der Mensch 1) ein wohlgefallen aus unordentlicher Liebe an sich selbst hat; Röm. 15, 1. 2) die Gaben und was ihm Gott im geistlichen oder leiblichen gegeben hat, als sein Eigenthum ansieht, dessen er würdig sei, und sie zu seiner Hochachtung gebrauchen dürfe: ferner 3) sich andern, die dergleichen nicht haben, in seinem Herzen und auch äußerlich vorzieht: 4) Dinge sich einbildet, die er habe, da er sie doch nicht hat: c. 6, 3. 5) immer nach mehrem trachtet, dadurch seine Ehre wachsen möge, daher alles sein thun auch dahin richtet, von andern gesehen zu werden, Mt. 6, 1. um Lob zu erlangen, und solches sowol in und an sich selbst guten Dingen, die aber damit verdorben werden, als auch in eitlen Dingen; ist aber in beiden eine eitle Ehre; 6) der Ehre nie satt wird, sondern jemehr er hat, jemehr will er haben, und sich dessen rühmt, welches aber 7) nicht anders als mit Nachtheil und Unterdrückung anderer geschehen kann, denen man sich als einen Götzen darstellt. Dieses Laster ist vor andern sehr gemein, und war nebst dem Unglauben die Hauptsünde unsrer ersten Eltern. Es ist aber auch vor andern eine gar schwere Sünde, denn sie streitet wider die Liebe Gottes und des Nächsten, und raubt Gott und dem Nächsten, was ihnen zugehört. Sie ist eine Frucht der unordentlichen Selbstliebe, dadurch sich aber der Mensch verderbt. Gleichwol ist es oft ein gar verborgenes Laster, denn ein weltkluger weiß seinen Ehrgeiz mit allerhand Scheintugenden zu verbergen, wie die Pharisäer thaten. Doch thut er sich auch oft merklich hervor und meist in solchen Dingen, die blos eitel sind, daß es ja wol **eitler Ehre geizig sein** heißt. Z. E. in Gesuch der Oberstelle bei Zusammenkünften, auch wol in der Kirche; in Kleiderpracht, darin es einer immer dem andern will zuvorthun; in Titeln, da man nach diesem und jenem Amte strebt, nicht aus Begierde, dem gemeinen Wesen zu dienen, sondern nur ein ansehen vor vielen andern zu haben, und so man nicht dazu gelangen kann, doch den bloßen Titel sucht und wol gar erkauft. Aus dem Ehrgeiz entsteht viel Unheil und Schaden, als im Kirchenwesen, Rotten, Secten, Ketzereien; im gemeinen Wesen, Unterdrückung der Unterthanen, Krieg und dergleichen Unglück; gegen untere oder seines gleichen Entrüstung, gegen vornehmere Misgunst, und insgesammt Uneinigkeit, Verdacht, Neid, Verachtung, Zank, Verleumdung. Luther gibt den Lehrern ein gutes Mittel an die Hand, den Ehrgeiz zu vermeiden, wenn er spricht: Wirst du gelobt, so wisse daß nicht du, sondern Gott gelobt werde, dem allein alles Lob und Ehre gebührt; denn daß du recht lehrest, und ein heilig Leben führest, ist nicht dein thun, sondern Gottes Gabe ist es. Darum wirst du nicht gelobt, sondern Gott in dir, dessen Gnade, in Christo uns erzeigt, du predigst. Wenn du solches erkennst, wirst du wol auf rechter Bahn bleiben und ordentlich wandeln, wirst dichs nicht anfechten lassen, wenn man dich gleich lobt. 1 Cor. 4, 7. — Auch wirst du auf der linken Seite mit Schmach, Scheltworten oder Verfolgung dich so hoch nicht bewegen lassen, daß

du derhalben deinen Beruf und Amt wollest fahren lassen. Spr. 13, 10. Honor, si ex virtute non oritur, pravus est; si ex virtute, hoc praestat virtus, si quid honoris facit gratia: sequi enim debet honor, non appeti. L. Viv. th. 53.

Nutzanw. 1) Ehre mit Demuth kann man ohne Sünde haben; aber Ehre suchen mit Hochmuth, ist Anzeige eines fleischlichen Menschen, und Gott ein Greul. Röm. 12, 16. 2) Der Ehrgeiz ist eine der tiefsten Quellen, daraus alles Unglück im geistlichen und leiblichen entsteht, kann also mit dem Wandel im Geist nicht bestehen. Phil. 2, 5. 8. 3) Ls. Der Ehrgeiz führt viel Sünden zusammengekoppelt am Strick, wie der Jäger die Windhunde, Spürer und Sucher. Spr. 13, 10. 4) Nichts ist der Liebe des Nächsten mehr zuwider, als die hochmuthsvolle Selbstliebe; daher wird jene blos umsonst angepriesen, wo diese nicht erst aus dem Grunde gehoben wird.

Cap. VI. V. 1.

(Lieben) Brüder, c. 1, 11. 4, 12. 28. 31. 5, 11. 13. ich würdige euch dieses Namens, in der Hoffnung, daß noch rechtschaffene unter euch seien, und die verführten sich werden wieder auf den rechten Weg bringen lassen, **so ein Mensch** ein gläubiger Bruder, der als ein Mensch leicht fehlen kann, 1 Kön. 8, 46. Pred. 7, 21. Jac. 3, 2. auch **etwa von einem** [1]) **Fehl**, α Fall, Fehltritt, er scheine gering oder schwer, [2]) **übereilet würde**: ehe er es selbst gewahr worden, oder davor gewarnt werden können, was geschehen kann durch Reizung der eigenen Lust, Jac. 1, 14. oder durch Versuchung und Lockung der bösen Welt, oder durch Eingebung des Teufels, 1 Chr. 22, 1. Joh. 13, 2. welche unsre geistlichen Feinde uns nicht zwingen, sondern nur betrügen und übereilen können: Ebr. 3, 13. Eph. 4, 22. **so** [3]) **helfet ihm wieder zurecht** Mt. 18, 15. Röm. 15, 1. καταρτίζετε, richtet ihn wieder ein, als ein verrenktes Glied, bringt wieder in seine Ordnung, was sich durch seinen Fall verrückt hat, bringt ihn zur Erkenntnis seiner Sünde und zur Buße, so wird damit dem ganzen Leibe Christi an diesem Gliede gutes erwiesen, **mit sanftmüthigem** [4]) **Geist**, α in dem Geiste der Sanftmuth, mit liebreicher Begegnung und Herablassung, daß der Eifer über das böse durch die Liebe gegen den, der gesündigt hat, gemäßigt werde, Ps. 141, 5. Spr. 27, 5. 6. 2 Tim. 2, 24. **die Ihr** [5]) **geistlich seid.** 1 Cor. 2, 15. 3, 1. den Geist Gottes habt und in euch herrschen lasset, folglich ihr wiedergebornen Christen, die ihr dazu verpflichtet und tüchtig seid, und die ihr vor andern geistliche Gaben und Tüchtigkeit dazu habt. **Und** [6]) **siehe** daß ich nun auch, da ich euch erst insgesammt angemahnt, einen gefallenen mit zusammengesetzten Kräften zu bessern, einen jeden besonders anrede **auf dich selbst**, α so daß du dich selbst beobachtest und vor Augen habest, erwäge deinen eignen Zustand, ob du nicht eben dergleichen oder wol schwerern Fehl begangen, bedenke daß du auch ein Mensch seist, und eben sowol fallen könnest, stehe also auf deiner Hut, (S. und seid vorsichtig) 1 Cor. 10, 12. **daß Du nicht auch** [7]) **versuchet werdest.** also daß du in der Versuchung unterliegest, und in Sünde fallest, wie jener gefallen ist: 1 Cor. 7, 5. 1 Thess. 3, 5. indem du durch deine Fahrlässigkeit, Hoffart und lieblose Härtigkeit leicht Gottes Zorn über dich reizen könntest, eine solche Versuchung über dich zu verhängen.

Anm. [1]) παράπτωμα heißt ein Fall, wird von dem Fall Adams gebraucht, Röm. 5, 15. 17. 18. 20. ingleichen Petri, Mt. 26, 70. sonst auch insgemein von der Sünde oder Sündenfall, er sei schwer oder gering. 1 Sam. 25, 13. An diesem Ort wird eben nicht ein jeder geringer Fehler verstanden, davon kein gläubiger frei ist, und deswegen er keine besondere Einrichtung vor andern nöthig hat; sondern ein solcher, wodurch man theils selbst einen merklichen Schaden nimmt, theils andern ein Aergernis gibt. Daß aber auch die Rede nicht sei von einem Sündenfall, der aus Vorsatz und muthwilliger Bosheit, sondern vielmehr aus Schwachheit geschehe, sieht man aus dem Worte προληφθῇ, übereilt worden ist. Zu diesen Fehlern gehören auch irrige Meinungen in Glaubenssachen, in welche einer verfallen, und in Gefahr eines gänzlichen Rückfalls aus der Gnade gerathen kann, worauf Paulus hier sonderlich sehen mag. c. 5, 4. Man hat sich also vor Irrthümern sorgfältig zu hüten. 1 Tim. 1, 19. a) Der Apostel gibt also zu erkennen: 1) ein jeder Mensch könne fehlen und fallen, dazu sich Reizungen und Gelegenheit fänden. 2) Alle Uebereilung und aller Mangel der Ueberlegung sei gefährlich und schädlich. Vielleicht hat der Apostel sein absehen auf die irrigen Lehren, welche die Verführer unter den Galatern ausgestreut hatten, welche schädliche Früchte tragen könnten. [2]) Lg. Die Uebereilung pflegt aus vielerlei Ursachen zu geschehen: als z. E. aus solchem sündlichen Affect, dazu man, der Complexion oder natürlichen Temperamente nach, vor andern sehr geneigt ist; ingleichen wo einem eine besondere, etwas stärker reizende Begebenheit zu dieser und jener Sünde ganz unvermuthet aufstößt, da man sich dessen nicht versehen hatte, und man sich also gegen die Versuchung nicht besonders gewaffnet hat; oder auch wenn man vieler anderer Zerstreuungen wegen sich ohne das sehr entkräftet findet, und also desto eher dahin gerissen werden kann. Ferner, wenn man in eine Trägheit und Sicherheit eingegangen, und vermeint ohne Gefahr zu sein: da sie denn wol am größten ist. So wird auch der Sünde ein Betrug zugeschrieben, Ebr. 3, 13. weil einem oft eine gar sündliche Sache als eine Kleinigkeit, oder gar als etwas zulässiges vorkommt, und daher die Einwilligung so viel eher geschieht. [3]) καταρτίζειν wird gebraucht von Dingen, die einen Schaden genommen, zerrissen oder baufällig sind, solche wieder auszubessern, zu ergänzen, zu flicken, als von einem zerrissenen Netze: Mt. 4, 21. Mc. 1, 19. hernach auch von verrenkten Gliedern, 1 Cor. 1, 10. 2 Cor. 13, 11. vergl. 1 Cor. 12, 12f. Eph. 4, 12. 15. 16. dann heißt es auch so viel als verfertigen, zusammensetzen. Mt. 21, 16. So lange nun die gläu-

bigen nach dem Triebe des Geistes richtig wandeln, stehen sie in ihrer gehörigen Ordnung, und können ihre Schuldigkeit in gehöriger Ordnung verrichten; wenn aber eins in Sünden fällt, so wirds aus seiner Ordnung verrückt und untüchtig gemacht, dem Leibe Christi Dienste zu leisten. Da sucht man denn nicht solches gleich zu verderben und wegzuwerfen, sondern man bringts mit aller Gelindigkeit wieder zurecht. [4]) Geist heißt hier so viel als der Affect, oder die innere Gestalt und Beschaffenheit der Seele, welche sie als ein unsterblicher Geist von dem H. Geist hat, und gehören zu diesem Geist der Sanftmuth die wahre Liebe, Demuth und Gelindigkeit, nebst der sehnlichen Begierde, dem gefallenen Nächsten wieder aufzuhelfen. Daß man aber auch andere, die nach schwerer Versündigung sich hartnäckig erzeigen, ernstlich zu strafen habe, sieht man 1 Cor. 4, 21. 1 Tim. 5, 20. 2 Tim. 2, 24. Tit. 1, 13. 2, 15. Judä v. 22. 23. [5]) **Geistliche** heißen nicht blos die Lehrer, sondern insgemein wiedergeborne Christen, die als geistliche Priester verbunden sind zu ermahnen und zu bessern, Eph. 5, 11. 1 Thess. 4, 11. 14. 2 Thess. 3, 14. 15. Ebr. 3, 13. Jac. 5, 19. 20. besonders diejenigen, die einen höhern Grad der Erleuchtung und der Geistesgaben erlangt haben. Sind die Lehrer nun auch wiedergeborne, so sind sie auch geistliche, wo nicht, so sind sie fleischliche, Judä v. 19. Röm. 8, 6—8. und werden unbekehrte, sie seien Lehrer oder nicht, wenig bei Sündern ausrichten: denn ob sie gleich auch viel gutes sagen können, so sagen sie es doch nicht auf die gehörige Art, noch mit genugsamem Nachdruck; finden auch so viel weniger Eingang, so viel anstößiger sie mit ihrem eignen Wandel sind. [6]) Paulus braucht hier den Singular, da er doch vorher im Plural geredet, und will damit einen jeden auf seinen eignen Zustand führen, daß er sich prüfe, ob er nicht auch vielen Fehlern unterworfen. Denn **siehe zu** ist eben so viel gesagt als prüfe dich selbst; davon siehe 2 Cor. 13, 5. Auch lehrt uns dies aufsehen auf sich selbst, daß man sich an des andern Stelle setze, und denke, wie wolltest du, wenn du der gefallene wärst, daß andere mit dir umgehen sollten. [7]) b) Der Apostel sagt nicht: daß du nicht überwunden, sondern **daß du nicht versucht werdest.** Denn wenn Gott dich der Versuchung überließe, so würdest du auch gar leicht überwunden werden. a) Baumgart. Seidel. b) Leigh.

Nutzanw. 1) Sp. Die Ansprüche sollen billig am liebsten nach der Liebe und Hoffnung eingerichtet werden, wie Lehrer ihre Zuhörer andächtige, auserwählte und dergleichen nennen, ob sie wol, daß sie dergleichen seien, eben von den meisten nicht versichert sind. Phil. 4, 1. 2) H. Wir fehlen alle mannigfalt! zürne niemand über die Maße, wisset ihr nicht, wes Geistes Kinder ihr seid? Luc. 9, 54. Sind wir engelrein und tadellos, daß uns des Nächsten Fehler so geschwinde in den Harnisch jagt? war es Christi Weise, das zerstoßene Rohr zu zerbrechen? laßt uns thun wie er gethan! der Herr ist in einem sanften sausen, obgleich ihm starke Winde zuweilen die Bahn brechen. 2 Tim. 4, 2. 3) Lg. Es kann zwar ein Mensch gänzlich wieder aus dem Stand der Gnade verfallen; allein es ist doch nicht jeder, obgleich schwerer und gefährlicher Fall also beschaffen, daß man dadurch das geistliche Leben gar verliert. 4) Christen sind verbunden, daheim bei gegebener, auch wol gesuchter Gelegenheit den Nächsten zu erbauen und zu bessern. 1 Thess. 4, 11. 14. 2 Thess. 3, 14. 15. 5) Keiner wird geschickt sein zur Besserung des Nächsten, wo er nicht durch die Gnade der Wiedergeburt ein geistlicher Mensch geworden. Luc. 6, 39. 6) Die stärkern müssen sich den schwächern nicht also entziehen, daß sie ihnen alle Gemeinschaft versagen, und sich gar von ihnen trennen, sondern nach dem Exempel Christi das verirrte suchen. Röm. 15, 1. 2. 7) Die Welt wills nicht leiden, daß ihre Sünden ihr vor Augen gestellt werden, sie schimpft, schmäht und haßt: aber getrost lieber Christ! du thust Gottes Willen und ihr den besten Liebesdienst. 3 Mos. 19, 17.

V. 2.

Einer [1]) **trage** helfe tragen durch Geduld, Unterricht, Trost, Fürbitte, Ermahnung und mitleiden **des andern** innere und äußere [2]) **Last**, α traget einander die Beschwerden seines Nächsten, und insonderheit seines gläubigen Bruders Schwachheit und Gebrechen, die ihn als eine Last beschweren, Röm. 14, 1. 1 Thess. 5, 14. wenn sie euch auch selbst beschwerlich und eine Last wären, doch so daß er ihm nicht heuchle, noch die brüderliche Strafe und Ermahnung unterlasse, **so werdet ihr das** [3]) **Gesetz Christi** das von Christo aufs neue sehr eingeschärfte und erneuerte Gesetz der Liebe, welches alle Christenpflichten in sich faßt, c. 5, 14. Joh. 13, 34. 35. 15, 12. 1 Joh. 2, 6. [4]) **erfüllen.** nicht nur wissen, billigen und loben, sondern auch thun, was es fordert, obgleich nicht vollkömmlich, doch wahrhaftig und aufrichtig, obgleich nicht nach allen Stufen, doch nach allen Stücken: α und also erfüllt das (ganze) Gesetz Christi.

Anm. [1]) a) Dies tragen bedeutet: 1) das erdulden der Beschwerlichkeiten anderer ohne Verwerfung des Nächsten um solcher Dinge willen. 2) Die Erleichterung solcher Lasten b) Auf Reisen hilft einer dem andern tragen, daß man zusammen fortkomme: wir sind hier auf der Reise, sollens auch so machen: haben wir an dem andern was zu tragen, so sollen wir wissen, daß andre auch an uns was zu tragen haben. Derjenige aber trägt anderer Last, welcher den gefallenen nicht hochmüthig verachtet, sondern das beste von ihm hofft. [2]) c) βάρος zeigt hier die Irrthümer an, zu welchen jemand verführt ist; die Sünden, zu welchen er verleitet worden; das Unglück, welches sich der Mensch dadurch zugezogen; die Mittel, welche erfordert werden, den Menschen zurecht zu bringen; ist also alles beschwerliche nicht nur sündliche Schwachheiten, Pf. 38, 5. auf welche sonderlich hier nach dem Zusammenhang mag gesehen werden; sondern auch allerhand Leiden, Krankheit, Armuth, Arbeit, was im geistlichen und leiblichen zu tragen schwer ist: also auch des andern verdrießliche Art

nach seinem Temperament. Z. E. einer ist zornig, hitzig, ein andrer langsam, kaltsinnig, ein andrer melancholisch, u. s. f. streitet auch wol zwar dawider, kann aber seine Natur nicht also überwinden, daß er nicht öfters übereilt werde, und nachmals wegen begangenes Fehlers in Furcht und Traurigkeit geräth: den soll man tragen. Diese Ermahnung des Apostels soll man nicht dahin misbrauchen, dem Nächsten mit fleiß allerhand Beschwerden zu machen, und sich hierauf zu berufen, daß er schuldig sei, alles zu tragen. Insonderheit ist dieses eine Ermahnung für Eheleute, daß sich einer in des andern Weise schicke, denn so wird Zank und Uneinigkeit leicht verhütet werden. L. Es geht aber dies Gebot die nicht an, welche einen Artikel oder mehr des Glaubens verkehren oder leugnen, und ihre Sünde nicht allein nicht erkennen, sondern auch dazu vertheidigen wollen; auch nicht die, welche in Sünden beharren und immer fortfahren, welche auch Christum etlichermaßen verleugnen. Diese Last ist man nicht schuldig zu tragen, sondern fahren soll man sie lassen, und ihrer allerdings müßig gehen, daß man sich ihrer bösen Werke nicht theilhaftig mache. [3]) Ist das Gesetz der Liebe, diese aber ist die Summe des Sittengesetzes, und also nichts neues. Mt. 22, 37f. Röm. 13, 8. 10. Christus selbst hat auch das mosaische Gesetz gegeben. Warum aber das Gesetz der Liebe ein neues Gesetz Christi genannt werde, s. Joh. 13, 34. E. Es heißt Christi Gesetz, weil Christus durch seinen Geist dasselbe in unsre Herzen schreibt, und mit seinem Exempel dasselbe bekräftigt, R. auch solche zum Kennzeichen seiner Jünger verordnet, Joh. 13, 15. und uns durch seine Wohlthaten aufs neue und kräftigste zur Liebe verbunden hat. [4]) Dies Wort kommt auch vor Röm. 13, 8. sonst heißt es insgemein, **das Gesetz halten**, und weil diese Redensart in der heiligen Schrift gewöhnlicher ist, so gebraucht man auch derselben am meisten im lehren. Die Haltung oder Erfüllung des Gesetzes aber geschieht von den gläubigen nicht aus eigenen Kräften, sondern durch Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes; Jer. 31, 33. Hes. 36, 26. 27. doch so daß sie sich nicht blos leidentlich dabei verhalten, sondern die empfangene Kraft treulich anwenden und selbst Frucht bringen. c. 5, 22. Joh. 15, 1f. 2 Cor. 13, 3—5. Phil. 1, 11. 4, 13. d) Hier zeigt es insbesondere noch an, daß dies vorgeschriebene verhalten die gläubigen in den Stand setzen werde, alle übrigen Pflichten der Liebe desto leichter zu leisten, und Christus würde es als einen ihm selbst geleisteten Dienst und Gehorsam ansehen. a) Baumgart. b) Grot. c) Seidel. d) Baumgart.

Nuzanw. 1) Mü. Können wir unsre eigenen Gebrechen, deren wir viele an uns haben, übersehen und tragen, so müssen wir auch lernen anderer Leute Last tragen. 2) Ls. Was ist unser ganzes Christenthum, als eine Lasttragung? wir haben unsre eigene und auch anderer Last zu tragen: unsre Sünden sind uns eine schwere Last, und die Schuld des Nächsten drückt unsere Schultern auch. Wir sind alle auf der Reise begriffen; will einer ermüden, so muß der andere erquicken: will einer fallen, so muß der andere aufrichten. Pf. 38, 5. 3) Lg. Ist es unverantwortlich, einem seine Last nicht helfen tragen, wie unchristlich muß es denn nicht sein, wenn man einem die Lasten verdoppelt, und noch immer mehr auflegt. 1 Kön. 12, 14. 4) Sp. Mosis und Christi Gesetz ist ein Gesetz, das alt und neu ist, 1 Joh. 2, 7. 8. also ist auch Christus kein neuer Gesetzgeber. 5) Das Gesetz Christi soll und muß nothwendig von seinen Christen gehalten werden, denn es ist gegeben nicht zum wissen und rühmen, sondern zum thun, das ist auch der Zweck der Erlösung. Luc. 1, 74. 75. 2 Cor. 5, 14. 15. Tit. 2, 14.

V. 3.

So [1]) **aber** *α* denn so **sich jemand** auch von denen, die sich zum Christenthum bekennen, **lässet dünken**, [2]) **er sei etwas**, meint aus Hochmuth und leerer Einbildung, er sei was besonders, habe größere Gaben, sei mehr, besser, heiliger als andre, und deswegen seinen Nächsten verachtet, sich hart und unfreundlich gegen ihn erzeigt, Luc. 18, 11. Jac. 1, 26. oder meint gar, als sei er von diesen Pflichten ausgenommen, **so er doch nichts ist:** nicht dasjenige ist, was er sich einbildet zu sein, Off. 3, 17. 1 Cor. 13, 2. folglich seine angemaßten Vorzüge ungegründet sind, und seine Einbildung von sich selbst falsch und irrig ist: 1 Cor. 4, 7. 2 Cor. 3, 5. **der betrüget sich selbst:** 1 Cor. 3, 18. Röm. 11, 20. 2 Cor. 10, 12. *φρεναπατᾷ*, er betrügt sich in seinem Sinn und Gemüth, da er nicht ist, was er meint zu sein, und sich einbildet, er stehe nicht in Gefahr, sondern sei bei sich selbst stark genug sich vor dem Fall zu bewahren. Daher es geschieht, daß er nicht acht auf sich gibt, vielmehr sicher ist, welches seine Gefahr vermehrt, auch Gott zum Zorn reizt, daß er desto eher die Hand von ihm abzieht, und ihn durch seinen Fall seine Schwachheit erfahren läßt.

Anm. [1]) *γὰρ*, denn. a) Der Apostel will hier einen Beweggrund zu der vorigen gesammten Ermahnung vortragen: 1) in absicht der Zurechtbringung andrer; wenn man unterlassen wollte, seinen Nächsten zurecht zu bringen, in der Meinung, man sei selbst stark ohne dergleichen Liebesdienste anderer nöthig zu haben, den werde Gott thätig vom Gegentheil überzeugen, daß er ihn würde fallen lassen. 2) In absicht der nöthigen Sanftmuth. Und dann würde er sagen wollen: Ein Mensch, der hart mit seinem gefallenen Nächsten verfährt, wird in einen gefährlichen Selbstbetrug und Sicherheit gerathen, welches ohne Nachtheil nicht abgehen kann. [2]) b) Ein anderes ist, etwas sein durch die Gnade Gottes, und es in Demuth erkennen; und ein anderes ist, sich einbilden, man sei etwas, stehe in gnaden, da es nicht also ist; oder so man Gnade erlangt hat, es seinem Verdienst zuschreibt, oder an sich selbst wohlgefallen hat. Der Mensch, der etwas sein will, ist die Materie, daraus Gott nichts, ja die Narren macht. a) Baumg. b) Arnds Christ. B. I. c. 19.

Nuzanw. 1) Die Sünde fährt nicht allemal gröblich heraus; sie hat auch ihre verborgene und

unvermerkte Versuchungen, daher ihr auch ein Betrug beigelegt wird. Ebr. 3, 13. 2) Ls. Wenn die Pfauen ihre Federn ausgebreitet haben, sind sie stolz, aber besehen sie ihre garstigen Füße, fällt ihr Hochmuth bald nieder. Es kann der Mensch von seiner Einbildung nicht eher abgewiesen werden, als wenn er seine Füße, das ist, daß er Staub, Erde und Asche ist, anschaut. Sir. 10, 9f. 3) Ist andre Leute betrügen, eine große und schwere Sünde, so muß es gewiß auch nicht ein geringes sein sich selbst betrügen, weil ja die Liebe des Nächsten sich auf der wahren Liebe unser selbst gründen soll. 1 Cor. 3, 18. 4) Dünkel und Uebermuth hat manchen betrogen. Mt. 26, 35. 5) R. Es ist kein gefährlicherer Selbstbetrug, als wenn man sich einbildet, geistliche Gaben zu haben, die man doch in der that nicht besitzt. 6) Hoffart ist der Vorbote eines schweren Falls. Jer. 17, 9. Spr. 16, 18. 18, 12. Jac. 1, 22. 26. Ebr. 3, 12. 13. Esther 3, 5. 7) Mü. Es ist oft eine Gnade, wenn Gott den vermessenen fallen läßt, damit er zur Erkenntnis seiner Nichtigkeit komme.

V. 4.

Ein jeglicher aber der ein Christ sein will, will er anders sich nicht betrügen, lasse es auf eine leere Einbildung nicht ankommen, sondern [1]) **prüfe** forsche, untersuche mit aller Sorgfalt, nach der Richtschnur und dem Probirstein des göttlichen Wortes **sein Selbstwerk**: 1 Cor. 11, 28. 1 Petr. 1, 17. alles sein bezeigen in Geberden, Worten und Werken gegen den Nächsten, nebst seinem innern Zustande, aus welchem das äußere fließt, 1 Thess. 5, 21. 2 Cor. 13, 5. 1 Joh. 4, 1. er bekümmere sich bei solcher Bemühung mehr um sein eigenes betragen, als um den Erfolg bei andern, und suche an seinem Theil rechtmäßig zu verfahren, ohne durch das üble gegenverfahren des Nächsten darin irre zu werden. Mt. 7, 1f. Röm. 14, 10. 13. **und alsdann** wenn sein Werk in der Selbstprüfung die rechte Probe hält, **wird er** [2]) **an ihm selber** an seinem eigenen Wandel S. zwischen ihm selbst und seiner Seele [3]) **Ruhm** der gesegneten Besserung **haben**, in seinem Gewissen und vor Menschen, Röm. 4, 2. Apg. 24, 16. ob er gleich nicht damit vor Gott in seinem Gericht bestehen kann, denn da hat man sich allein des Herrn zu rühmen, 1 Cor. 1, 31. Jer. 9, 23. 24. Röm. 3, 23. 27. **und** a) **nicht an einem andern.** 1 Cor. 4, 5. 6. Er wird zwar an sich von der Rechtmäßigkeit seiner Handlungen überzeugt werden können, aber nicht eben in vergleichung gegen andre, ob er besser gehandelt als sie, und wie weit es sich erstrecke, das er vor andern voraus habe. Luc. 18, 11.

Nandgl. a) Falsche Lehrer suchen nicht, wie sie fromm werden, sondern daß sie nur vielen Ruhm bei andern haben, und besteht ihr Ding allein auf fremden Zufall und Anhang, denn sie sind ehrgeizig und nicht rechtschaffen.

Anm. [1]) *δοκιμάζειν*, heißt nicht allein probare, sondern auch approbare, Röm. 14, 22. 1 Cor. 16, 3. und also kann es heißen, er prüfe sein Selbstwerk und billige sie, prüfe sie also, daß er sehe, ob sie können gebilligt werden. Wie Gold und Silber zu prüfen oder zu probiren ein guter Probirstein und auch eine rechte Wissenschaft davon erfordert wird: also auch in der Selbstprüfung muß man wissen, wie man sein Leben nach dem Wort Gottes recht untersuchen soll. Wie nöthig diese sei und wie sie müsse angestellt werden, 2 Cor. 13, 5. [2]) Es heißt **an** oder bei **ihm selbst**, nicht mit Ausschließung Gottes, als wenn wir es uns selbst und nicht Gott zuzuschreiben hätten, 1 Cor. 4, 7. sondern mit Ausschließung der Vergleichung mit andern, wie es oben erklärt worden. [3]) *καύχημα*, dieser Ruhm ist die Gewissensfreudigkeit und Zufriedenheit, die einer darüber empfindet, wenn er in der Prüfung einen Schluß auf sich macht, nachdem nun solcher richtig oder unrichtig ist, nachdem ist auch der Ruhm oder die Freudigkeit wahr oder falsch. a) Der Apostel will sagen: 1) daß andre Menschen schlimmer sind, oder noch weniger pflichtmäßig handeln als wir selbst, mache uns nicht lobwürdiger. 2) Die richtige Beurtheilung unsrer selbst müsse eben nicht vergleichungsweise angestellt werden, welches nicht einmal allezeit möglich sei. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Lg. Die tägliche Selbstprüfung ist eine der allernöthigsten Pflichten eines Christen. Denn unterläßt man dieselbe, so ist man schon halb verführt, sintemal der Betrug der Sünde so groß ist; ja es ist unmöglich, daß man ohne öftere Prüfung seiner selbst im Stande der Gnade bestehen und fortgehen könne. 2 Cor. 13, 5. 2) Ls. Es ist keine größere Weisheit, als die Selbsterkenntnis: in derselben lernt der Mensch sehen über sich, unter sich, um sich, in sich, hinter sich, vor sich. 3) Willst du dich selbst kennen lernen, mußt du die richtige Regel der heiligen Schrift vor dir haben, und nicht nur haben, sondern auch verstehen, und alles auf deinen Zustand zu richten wissen. Siehe wie nöthig ist hören und lesen der heiligen Schrift! Ebr. 4, 12. 4) W. Ein Christ muß immer mehr auf sich selbst als auf andre sehen, und sein eigen Leben mehr als eines andern examiniren und forschen, denn Gott will einen jeden richten, wie er ihn für sich selbst befinden wird. Luc. 6, 41. 42. 5) H. Hüte dich vor fremden Federn! andrer Leute Tugend und Heiligkeit macht dich zu keinem Christen, vielweniger die Thaten deiner Voreltern; du selbst mußt das Zeugnis Christi haben, gehörst du ihm an. Der Herr kennt die seinen an dem Siegel, seine Schafe am Kreuz, seine Diener an der Hoffarbe. Hab. 2, 4. 6) Mü. Durch die Prüfung werden alle unsre Werke hervor ans Licht gezogen, daß man sie recht beschauen kann; sonst liegen sie im Herzen, als in einem finstern Abgrunde verborgen, und scheinen oft von außen weit herrlicher, als sie wahrhaftig sind. Jes. 46, 8. 7) R. Wenn man sich mit andern vergleicht, die schlimmer sind, das thut im Christenthum großen Schaden; besser ists. man vergleicht sich mit andern, die es weiter gebracht, so wird man durch ihr Exempel gereizt, munterer fortzugehen.

V. 5.

Denn die Ursach zu zeigen, warum die Selbstprüfung so nöthig sei, und wie uns nichts helfen

könne, was wir uns gutes von uns einbilden, oder andere von uns denken und sagen, wenn es nicht an uns ist, **ein jeglicher** ohne ansehen und Ausnahme **wird** vornehmlich an dem großen Gerichtstage, Röm. 2, 5. 6. 14, 10. 12. 1 Cor. 4, 5. 2 Cor. 5, 10. [1]) **seine** α eigene [2]) **Last** Sündenlast, deren Schuld, Verantwortung und Strafe [3]) **tragen.** Röm. 14, 12. 1 Cor. 3, 8. die Folgen seines übeln verhaltens empfinden, ausstehen und erdulden, daher man nicht berechtigt ist, mehr auf Vergehungen anderer oder Rechtmäßigkeit eines andern als auf seine eigene zu sehen.

Anm. Lg. Er hatte zwar vorher gesagt, daß einer des andern Last zu tragen habe. Damit man aber dabei den andern nicht ungütig beurtheilen, und mit Vergessung seiner selbst nur auf den andern sehen möge, so führt er einen jeden dabei auf die nothwendige Selbstprüfung, mit angeführtem Beweggrund, den er von der künftigen Verantwortung hernimmt. [1]) Nicht eines andern, sondern seine eigene; wiewol man auch eines andern Last und Sünde tragen muß, wenn man sich derselben theilhaftig gemacht, welches auf unterschiedliche weise geschehen kann. s. Röm. 1, 32. [2]) Vorher v. 2. hieß **Last tragen**, um des Nächsten willen einige Beschwerlichkeit über sich nehmen, und ihm dadurch einige Erleichterung machen: hier heißt es, die Strafe seiner Sünden als eine unerträgliche Last fühlen und erfahren, nicht nur am jüngsten Tage, sondern auch schon hier im Leben, er wird sein Theil, Prüfung, Kreuz und Lohn bekommen; denn wir sind hier immer vor Gottes Augen also, daß er uns beurtheilt nach dem, was an uns, nicht was an andern ist: insbesondere auch an unserm Ende. L. Was kann dirs in Todesnöthen und am jüngsten Gericht helfen, daß dich andre Leute hier groß gelobt haben: denn wenn der Streckbein (Tod) über uns kommt und würgt uns, da bleiben denn unsre Hochsprecher und Rühmer dahinten. R. Alsdann wird es nichts helfen, daß man nicht so böse gewesen als ein anderer; sondern die Verantwortung wird auf einen jeden selbst fallen, daß er nicht besser geworden. a) Andere erklärens also, ein jeder wird, wenn er sich nach dem Gesetz untersucht, etwas finden, das ihm eine Last sei; es wird ein jeder seinen Hauptfehler antreffen: und weil dem also ist, soll er auch mit anderer Fehler Geduld und mitleidin haben. [3]) Man erinnere sich hierbei, wie Christus unsrer Sünden Schuld und Strafe getragen, Jes. 53, 6. 12. Joh. 1, 29. 1 Petr. 1, 21. 2 Cor. 5, 21. dessen Verdienst uns durch den Glauben zugerechnet wird, daß uns Gott die Schuld und Strafe unsrer Sündenlast erläßt, die ungläubigen aber behalten diese Last auf sich. Joh. 3, 18. 36. a) Laur.

Nutzanw. 1) Wie der gerechte nur seines eigenen Glaubens leben wird; also wird der ungerechte auch nur seines eigenen Unglaubens halber sterben. Hab. 2, 4. Mc. 16, 16. 2) Das macht keinen fromm, daß der andre auch ein Sünder ist. 3) R. Gott richtet einen jeden nach seines Herzens Grund, nicht aber wie er in ansehung andrer mag betrachtet werden.

V. 6.

Der aber [1]) **unterrichtet wird** er sei, wes Standes und Alters er wolle, **mit dem Wort**, oder in dem Wort, nemlich des Evangelii von Christo, Apg. 16, 6. 10. 1 Tim. 5, 17. wie er uns Gnade und Seligkeit erworben, und wie wir dazu gelangen, S. der das Wort hört, **der theile mit** α habe Gemeinschaft mit demselben oder Theil, welches durch mittheilen geschieht, Röm. 12, 13. Phil. 4, 15. Ebr. 13, 16. [2]) **allerlei gutes** α in allen guten oder Gütern, was er vermag, und zu des Lehrers nothdürftiger Unterhaltung, Erquickung und Bequemlichkeit dient, **dem, der ihn unterrichtet.** S. der da macht, daß er dasselbe (Wort) hört, seinem Lehrer in der Kirche oder Schule, daß er desto besser und ohne weniger Hinderung seine Zeit auf das Lehramt wenden könne.

Anm. a) Es scheint diese Ermahnung mit der vorhergehenden einigermaßen zusammen zu hangen, und eine Gegenpflicht solcher Personen zu enthalten, denen andere durch Unterricht, Ermahnung und Seelsorge zu helfen suchen. Die Unterhaltung der Lehrer von den Zuhörern hat göttliche Einsetzung zum grunde, nicht nur im Alten Testamente, da Gott den Priestern und Leviten Städte zu ihrer Wohnung, Vorstädte für ihr Vieh und Gut, 4 Mos. 35, 2f. Jos. 21, 1f. und die Zehnten zum Unterhalt zu geben verordnete, 4 Mos. 18, 8f. 21f. 5 Mos. 18, 1f. und darüber eiferte, wenn ihnen was entzogen wurde; Mal. 1, 7. 8. 13. sondern auch im Neuen Testament, Mt. 10, 9. 10. Luc. 10, 4. 7. 8. 1 Cor. 9, 7f. 2 Cor. 12, 13. 1 Tim. 5, 17. 18. Ob nun wol im Neuen Testament nichts gewisses bestimmt ist, wie viel Zuhörer von ihren Gütern den Lehrern abgeben sollen: so ist doch göttlicher Wille aus der Verordnung im Alten Testament, nach welcher der Stamm Levi fast mehr genoß, als einer von den andern elf Stämmen, offenbar, daß er einen reichlichen und zulänglichen Unterhalt fordere, und daß die Lehrer es so gut haben als die Zuhörer. Luc. 10, 7. Diese Ermahnung war zu der Apostel Zeiten desto nöthiger, weil damals noch keine gewissen jährlichen Einkünfte den Lehrern ausgemacht waren, wie jetzt. Nachdem aber solche Gesetze sind, wird diese Ermahnung an die Zuhörer nicht aufgehoben; zumal wenn sie wissen, daß das ordentliche einkommen zu des Lehrers und der seinigen Unterhaltung nicht zureicht. Christi Gebot verbindet sie alsdann allerdings zu einer Zulage, und so sie es nicht thun, ist es eine große Undankbarkeit gegen Gott und einen treuen Lehrer. Man thut heutiges tags, als wenn die Vorfahren nur allein wären schuldig gewesen, für Verpflegung der Lehrer zu sorgen, und die heutigen Zuhörer nichts neues hierin aufbringen müßten. Erkennten sie sich eben sowol dazu schuldig wie jene, so wäre das leicht in stand zu bringen, was man bisher für unmöglich gehalten, daß Lehrer, ohne sie auf Bestellung der Aecker, Viehzucht, Beichtgeld und Accidentien zu weisen, zulänglichen Unterhalt hätten. Luther schreibt bei diesem Ort also: Ich weiß jetzt keine Stadt, die ihre Prediger besoldete, und ihnen ihre Nothdurft gebe von

dem ihren, wiewol es sein sollte; sondern allzumal, so viel mir bewußt, werden sie ernährt und erhalten von den Gütern, so etwa dem Papst gegeben sind für seine Greul und lästerliche Lügen, d. i. für menschliche Satzungen, die er anstatt des Evangelii hat gelehrt und predigen lassen, und für die abgöttischen Götzendienste, die er aufgerichtet hat, und den rechten Gottesdienst unterdrückt ꝛc. Christo aber gibt niemand nichts. Sp. Man wird nicht leicht eine Religion finden, die ihre Prediger kärglicher unterhält, als an vielen Orten in unsrer lutherischen Kirche geschieht. Es haben zwar Prediger ihre salaria und bestimmtes, was auch das vornehmste ist, das sie ohne unterlaß hören müssen: Ja sein Vorfahr hat nicht mehr gehabt: er hat sich damit begnügen lassen, so kann ers auch noch wol. Aber wann sind die salaria gemacht? oft vor hundert und mehr Jahren, da alles viel wohlfeiler war als heute, und sie auch reichlicher auskommen konnten. Nachdem aber alle Waaren gestiegen und theuer worden, können sie unmöglich mit dem auskommen, damit sie vorher bei so wohlfeiler Zeit ausgekommen sind. Nachdem die Waaren gestiegen und alles theuer wird, sollten auch der Prediger Einkünfte steigen und sich vermehren. Der berühmte Herr von Seckendorf b) schreibt weitläuftig von den Fehlern der Protestirenden bei Einziehung und Anwendung der geistlichen Güter, wie es unverantwortlich sei, daß man durch eine umgekehrte Sparsamkeit die Unterhaltung des geistlichen Standes auf die Einkünfte einschränke. Denn daher komme, daß es entweder den geistlichen an geziemendem Unterhalt fehle, oder daß weniger Personen als man zum Lehramt nöthig hätte, gehalten werden: ferner daß junge Leute nicht wohl können erzogen und zum Dienst der Kirche recht zubereitet werden; wie auch, daß man oft alte und ausgediente, oder der verstorbenen Wittwen und Waisen nicht zu versorgen wisse. An wem hier die größte Schuld liegt, drückt er in folgenden Worten aus: Das meiste liegt an den andern Ständen, bevorab an der Obrigkeit, welche zwar zu allen andern Ausgaben und Aufwendungen Mittel findet, auch deswegen die Unterthanen oft hart und überflüssig zu belegen weiß; aber zum Kirchwesen muß es an vielen Orten fehlen, oder es werden nur zum Schein die Vorträge und Ansinnungen an die Unterthanen gethan; sobald aber diese darthun, daß sie schon genug mit Anlagen und Abgaben zu weltlichen Dingen belegt, so bleibt das Bedürfnis zu geistlichen Sachen zurück. Es stecken auch die Unterobrigkeiten, sammt Bürgern und Bauern in der Meinung, und halten für ganz gewiß, es müsse bei den alten Stiftungen und Pfarrgütern bleiben, und bei diesem Wahn werden sie um so viel mehr erhalten und gesteift, weil die hohen Obrigkeiten selbst nicht leicht bessere Gedanken führen, und lieber hundert unnütze Diener zu eitler Pracht und Kurzweil ernähren, als zu einer Pfarrverbesserung gern etwas wichtiges hergeben. [1]) κατηχούμενος heißt einer, der mit lauter Stimme unterrichtet wird, es geschehe mündlich oder schriftlich, entweder in den ersten Grundsätzen der christlichen Religion, oder in höhern Lehren; Röm. 2, 18. 1 Cor. 14, 19. κατηχῶν aber heißt, der andere mit lauter und lebendiger Stimme aus dem Wort Gottes unterrichtet, wie das lehren insgemein geschieht, und insonderheit durch Frag und Antwort, wie das Wort **Catechismus** davon herkommt. s. Luc. 1, 4. Es geht also auch auf Schullehrer, sowol in öffentlichen Schulen in Städten und Dörfern bei vielen, als auch in Häusern bei einigen wenigen Kindern. Wie schlecht das einkommen bei der schweren Schularbeit sei, ist bekannt: so lange es nicht verbessert wird, sind reiche Eltern desto mehr schuldig, einem Lehrmeister für den Unterricht ihrer Kinder reichlich was zufließen zu lassen. So ist auch unrecht, wenn ein begüterter Mann einem Studiosus, den er bei seinen Kindern hält, und der sie im Christenthum und andern Wissenschaften unterrichtet, eine schlechte Besoldung gibt, daß derselbe kaum so viel übrig hat, sich zuweilen ein Buch anzuschaffen; dahingegen Tanz- und französische Sprachmeister weit mehr bekommen. R. Nicht ist die Meinung, als ob ein Zuhörer verbunden wäre, alle seine zeitlichen Güter seinem Lehrer zu überlassen und in einer völligen und gleichen Gemeinschaft der Güter mit ihm zu leben; sondern daß er ihm nur so viel davon mittheile, als der Lehrer zu seiner Nothdurft bedarf, damit er sein Amt desto ungehinderter abwarten könne, und nicht durch Sorgen für seinen leiblichen Unterhalt darin verhindert werde. Neh. 13, 10. Und diese Ermahnung war zu den Zeiten Pauli desto nöthiger, weil die Lehrer noch kein ordentliches Gehalt hatten, sondern von ihrer Zuhörer Gutthätigkeit leben mußten. Röm. 12, 13. Phil. 4, 15. Κοινωνεῖν c) zeigt an: 1) daß diese Gutthätigkeit nach Maßgabe des eigenen vermögens eines jeden geschehen solle, 2) liegt darin ein Beweggrund, weil man an des andern Erkenntnis durch seine Bemühung theil genommen, so sei es billig, ihn wiederum seines Eigenthums theilhaftig zu machen. Röm. 12, 13. 1 Cor. 9, 7. 13, 14. 1 Tim. 5, 17. 18. [2]) Es ist also nicht nöthig, daß der Gehalt blos in baarem Gelde bestehe, sondern er mag auch sein in allerhand andern Dingen, die zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehören: wie der Zehnt in seiner Natur eine gute Verordnung ist, und manchem Landprediger bei sonst schlechter Besoldung zu hülfe kommt. Durch Verordnung eines Zehnts anstatt des so genannten Metzkorns könnte an manchem Orte, da die Zuhörer mehr vermögen und es eher thun können, als wo er schon wirklich im Gebrauch ist, leicht eine Verbesserung geschehen. Man sieht auch aus diesem Vers, daß außer den verführischen Lehrern, denen der Apostel wünscht, daß sie ausgerottet würden, c. 5, 12. es auch noch richtige und treue Lehrer in den galatischen Gemeinen gegeben habe, zu deren Unterhaltung er hier ermahnt. a) Baumg. b) Im Christenstaat B. 3. c. 6. §. 3. p. 499f. c) Baumg.

Es läßt sich auch dieser Vers nach dem Gr. also übersetzen: **Gemeinschaft aber habe der, so in dem Worte unterrichtet wird mit demjenigen, der ihn unterrichtet in allen guten.** (Werken.) Die Günder

daß es also müsse übersetzt werden, siehe in Franckii obs. ad h. l. wo sonderlich der Zusammenhang gezeigt wird, daß der Inhalt der Rede dieser sei: So einer böses gethan habe, so sollen sie das ihrige thun, daß sie ihm wieder zurecht helfen, sich aber nicht selbst eitler weise aufblähen, daß sie nun besser wären als jener. Wären sie fromm, so sollten sie solches für sich sein in aller Demuth. Habe der andere böses gethan, so dürfen sie ja für ihn die Strafe nicht tragen, sondern er falle seinem eigenen Herrn, und werde seine eigene Rechenschaft dafür geben müssen. Wollen sie aber Gemeinschaft haben, so wolle er ihnen zeigen, worin sie nicht dem andern ihr eigenes lassen, sondern billig Gemeinschaft haben sollten, nemlich mit ihren Lehrern, die sie das Wort Gottes lehrten, sollten sie Gemeinschaft haben, und zwar nicht in bösen Werken, sondern in allen guten Werken, darin sie ihnen vorleuchteten.

Ob ich wol nicht leugnen kann, daß ich dieser Uebersetzung und Erklärung, mit welcher auch Ambrosii und Lyrae paraphrasis übereinkommt, beifalle: so hat doch die Ermahnung zur Versorgung der Lehrer ihren Grund in andern häufigen Schriftstellen, und kann also diese Lehre bei Luthers Uebersetzung, welche ohnedem die meisten hier billigen, gar wohl abgehandelt werden. Die letzten Worte im gr. Text, ἐν πᾶσιν ἀγαθοῖς, **in allem guten**, zieht Grotius zu dem nächstvorhergehenden Wort κατηχοῦντι, **der ihn in allem guten unterrichtet**, welches sich auch zu beiden Uebersetzungen schicken kann, als: Er theile mit, nemlich allerlei gutes dem, der ihn in allem guten unterrichtet, er lasse ihm für das geistliche gute einen leiblichen Segen zufließen. Und nach der andern Uebersetzung: Er habe Gemeinschaft mit solchem Lehrer, der ihn in allem guten unterrichtet, und nicht mit solchem, der ihn durch bösen Unterricht verführt. Jenes ist wider die Wortfügung, und dieses macht den Verstand matt.

Nutzanw. 1) Durch catechisiren (kinderlehren) kann man mehr ausrichten als durch predigen. Ein treuer Lehrer beweist sich fleißig darin, und richtet es so ein, daß auch die erwachsenen Lust haben, es zu ihrer Erbauung mit anzuhören. 2) Mü. Unter Lehrern und Zuhörern soll ein lieblicher Wechsel und fröhlicher Tausch sein. Ein Zuhörer hat sich nicht zu beschweren, als litte er Nachtheil in diesem Tausch. Die Welt thut getreuen Predigern, die ihr den Weg zum Himmel weisen, kein gutes, sie läßt sie für ihren treuen Dienst Hunger und Kummer leiden. Wer unserm Herrn Gott nicht einen Heller geben will, dem geschieht Recht, daß er dem Teufel dafür einen Gulden gebe. 1 Cor. 9, 11. 3) Es ist eine vergebliche Ausflucht der Zuhörer, daß sie meinen, sie haben genug gethan, wenn sie den Predigern ihren gewissen Gehalt gereicht haben. Ist der Gehalt zulänglich, so läßt sichs entschuldigen; wo aber nicht, sind sie, sonderlich die begüterten, mehr zu thun verbunden. 2 Chr. 31, 4. 4) R. Insgemein vergilt die Welt die ihr erwiesenen größten Wohlthaten mit dem allerschnödesten Undank.

V. 7.

[1]) **Irret (euch) nicht**, 1 Cor. 6, 9. betrüget euch nicht selbst durch falsche Einbildungen, als wäret ihr nicht schuldig, die vorgeschriebenen Christenpflichten insgemein und insonderheit gegen Lehrer so genau in acht zu nehmen, **Gott lässet sich nicht** [2]) **spotten**, wie etliche thun wollen, die allerlei Ausflüchte suchen, und damit ihre Sünden bemänteln, und Gott gleichsam die Augen verkleistern wollen; das leidet Gott nicht, sondern er weiß die zu strafen, die sich dessen unterstehen. **Denn** hier gilt das gemeine und bei allen Völkern übliche Sprüchwort, Hiob 4, 8. Spr. 11, 18. welches sich auf die Natur und deren Ordnung gründet, **was der Mensch** [3]) **säet**, für Samen in die Erde wirft, **das** sowol was die Art anlangt, als auch nachdem er reichlich ausgestreut worden, 2 Cor. 9, 6. [4]) **wird er** zur bestimmten Zeit **ernten**, die Frucht davon erlangen, Luc. 6, 38. Was der Mensch gutes thut, davon wird er gutes genießen, Ps. 126, 5. 6. Spr. 11, 18. Hos. 10, 12. insonderheit vom ausstreuen für die armen; Ps. 112, 9. 2 Cor. 9, 6. hingegen was er böses thut, wird ihm auch vergolten werden. Spr. 22, 8. Jer. 4, 3. Hos. 8, 7.

Anm. [1]) Wenn wir den vorigen Vers von der Wohlthätigkeit gegen Lehrer verstehen, so irren auch in diesem Stück heutiges tags diejenigen, die nicht für unrecht halten, daß große Herren zur Zeit der Reformation so viele Kirchengüter eingezogen, darüber schon der selige Luther geklagt, daß da man im Papstthum so viel müßige Leute, Pfaffen, Mönche, Nonnen so reichlich unterhalten, nun die wenigen Prediger, die dazu nicht müßig gehen, mit genauer Noth ihr Brot bekämen. Erkennt man solches und denkt drauf, wie ihnen zu helfen, so heißts: woher nehmen wir was? allein könnte und sollte man nicht wieder heraus geben, was die Vorfahren ungebührlich eingenommen? Ja, spricht Luther, wenn die armen Pfarrherren ihren verdienten Lohn fordern, oder ihrer Armuth und schweren anliegenden Noth halber sich beklagen, weisen sie sie mit solchen und dergleichen Worten ab: Ist der Teufel in den geizigen Pfaffen! niemand kann ihnen genug geben, und ihren unersättlichen Geiz erfüllen. Wären sie recht evangelisch, so sollten sie nichts eigenes haben, sollten arme Bettler sein, wie Christus und die Apostel gewesen, sollten allerlei Ungemach und Mangel leiden. Solchen Spöttern Gottes, die ihre armen Pfarrherren zu ihrem Schaden so höhnisch spotten, droht St. Paulus mit diesen schrecklichen Worten: Irret euch nicht ꝛc. a) Er zeigt aber auch an, es liege allezeit an gewissen irrigen Vorstellungen und Meinungen, wenn ein Mensch eine oder die andere Pflicht unterlasse, daher sollten sie alle ihre Vorstellungen von ihren Pflichten wohl prüfen, und sich nicht auf leere Ausflüchte verlassen; denn wenn sie vor Menschen gleich damit auskämen, so würde es doch vor Gott nicht gelten. [2]) μυκτηρίζεται. μυκτηρίζειν heißt eigentlich die Nase rümpfen, spöttische Geberden machen, von μυκτήρ, die Nase. Luc. 16, 14. Hiob 13, 9. Wer Gottes Gebot verachtet, und nicht thut, indessen doch nicht dafür angesehen sein, sondern sich mit allerhand

Entschuldigungen frei sprechen will, der spottet Gottes, indem er denselben zu betrügen meint. Nun läßt sich Gott zwar sofern spotten, daß ers nicht durch seine Allmacht sofort allezeit hindert, oder den Spötter gleich zur Erde schlägt; er läßt sich aber nicht so spotten, daß es dem Spötter gelinge, und sein spotten ungestraft bleibe; dieser wird vielmehr selbst durch seine eigene Einbildung betrogen. [3] **Säen** bedeutet bei den Hebräern soviel als arbeiten, und **ernten** soviel als belohnt oder gestraft werden. Mt. 25, 24. 26. 2 Cor. 9, 6. folglich will der Apostel sagen, der nachfolgende Zustand eines Menschen und seiner Verhältnisse wird dem vorhergehenden verhalten und Zustand gemäß sein. [4] Hier haben wir den Grund von den unterschiedenen Stufen der Verdammnis und der Seligkeit, nach dem der Mensch hier viel oder wenig säet, nach dem wird er auch ernten, es sei gutes oder böses. Denn in welchem das Ebenbild Gottes in einem größern Maße wieder angerichtet worden ist, in demselben kann es auch so viel herrlicher wieder hervorleuchten, gleichwie hingegen auch die Larve des Satans so viel abscheulicher sein wird, so viel ärger sie durch Häufung der Sünden geworden ist. a) Baumg.

Nutzanw. 1) Spotteſt du Prediger und Predigten, gewiß du thust es nicht Menschen, sondern Gott selbst und seinem Wort. Es wird dir schwer werden. Spr. 19, 29. 2) Spotte immerhin, Gott leidets eine zeitlang, und schlägt nicht gleich mit Donnerstrahlen drein: aber er wird nicht immer schweigen, sondern früh genug im Zorn mit dir reden. Ps. 2, 4. 5. 3) R. Wer unter allerlei scheinbaren Entschuldigungen seinen Nächsten zu betrügen sucht, der verspottet den allwissenden Gott, und thut ihm selbst den allergrößten Schaden.

V. 8.

Wer er sei wer er wolle Röm. 2, 8. 11. [1] **auf sein Fleisch** das sündliche verderben c. 5, 17. wozu der natürliche Unglaube mitgehört, **säet**, den Lüsten und Begierden der Erbsünde folgt, nach dem Fleisch lebt, Werke des Fleisches thut, c. 5, 19f. insonderheit seine Güter lieber zu Sünden misbraucht, zur Wolluſt und Pracht verschwendet, oder aus Geiz zurück hält, als daß er sie gebührlich anwendet, **der wird von dem Fleisch** der sündlichen Verderbnis, die er herrschen läßt, und vom Unglauben **(das)** [2] **verderben** die ewige Verdammnis, sammt allem dem, was schon in diesem Leben dazu gehört, als Gottes Zorn, Ungnade und Fluch im geistlichen und leiblichen **ernten.** sich zuziehen, zum Lohn und Vergeltung bekommen. Spr. 22, 8. Jer. 17, 10. Mt. 16, 27. 25, 31. Röm. 2, 6. 7. 16. 2 Cor. 5, 10. Off. 2, 23. **Wer aber** hingegen **auf den Geist** auf die neue Natur, welche der Heil. Geist durch die Wiedergeburt gewirkt, Joh. 3, 6. darin der Glaube das vornehmste und gleichsam die Seele ist, [3] **säet**, nach dem Geist lebt, dem Triebe des H. Geistes folgt, die Früchte des Geistes trägt, c. 5, 22. absonderlich in Gutthätigkeit, seine Güter zum geistlichen Nutzen und Versorgung der armen anlegt, 2 Cor. 9, 6f. **der wird** und kein andrer **von dem Geist** nicht sowol von der Arbeit seines säens, sondern von der neuen Natur und des H. Geistes Wirkungen in derselben, vornehmlich von dem Glauben, aus welchem diese Werke fließen, **(das) ewige Leben** dort im Reich der Herrlichkeit und hier im Reich der Gnaden, Joh. 3, 16. 36. 5, 24. 1 Joh. 3, 14. 15. 5, 11—13. nemlich Gnade, Friede, Freude, Röm. 14, 17. und alle Heilsgüter **ernten.** und erlangen, nicht als eine natürliche Folge seiner Werke, oder als einen verdienten Lohn, sondern als eine Gnadengabe, doch in der Ordnung der geschehenen reichlichen Aussaat.

Anm. Ein kluger Landmann verſäumt nicht die rechte Saatzeit, streut das beste zur Saat aus, und so reichlich, als ers gut findet: so soll es denn auch bei der geistlichen Aussaat auf den Geist sein. [3] Das Fleisch ist gleichsam der Acker, seine Lüste und Begierden sind der Same und das säen geschieht, wenn man nach solchen Lüsten lebt, ist also auf das Fleisch säen ebensoviel, als nach dem Fleische leben. Also auch der Geist ist gleichsam der Acker, seine Begierden und die Regungen des H. Geistes sind der edle Same, der darauf gesäet wird, wenn man denselben folgt, und nach dem Geiste lebt. In spiritum seminant, qui a Spiritus S. praeceptis toto animo pendent. Cyrill. Alex. in Joh. VI. [2] Daß hiedurch vornehmlich die ewige Verdammnis zu verstehen, sieht man aus dem Gegensatz des ewigen Lebens. Es ist aber bei dieser doppelten Ernte die Ungleichheit, daß das aussäen aufs Fleisch oder die Werke des Fleisches die ewige Verdammnis verdienen; die aber auf den Geist säen, das ewige Leben damit nicht verdienen, sondern aus gnaden erlangen allein durch den Glauben an Christum. Röm. 6, 23. Das ewige Leben kann unmöglich die Frucht der guten Werke an sich selbst sein, denn keine natürliche Frucht ist edler, als ihr Same. Nun sind die guten Werke etwas unvollkommenes, ja gar beflecktes, etwas endliches und menschliches; das ewige Leben aber ist etwas vollkommenes, unbeflecktes, unendliches, 1 Petr. 1, 3. 4. gewissermaßen göttliches. [3] Zur guten Aussaat gehören auch die Leiden um Christi willen, die ihre Belohnung haben: Mt. 5, 10—12. denn darin beweisen sich die Geduld, Liebe der Feinde und andre Früchte des Geistes. Und daß es bei der Gnadenbelohnung nicht auf die Größe, sondern auf die innere Güte und Aufrichtigkeit der Werke ankomme, sieht man Mt. 10, 42. 25, 40.

Nutzanw. 1) Es findet sich eine schöne Uebereinstimmung zwischen dem Reich der Natur und der Gnade, die vieles unter sich gemein haben: sonderlich hat das Reich der Natur viel Fußtapfen göttlicher Weisheit, Güte, Gerechtigkeit und deren Abbildung in sich, die sich noch herrlicher in dem Reich der Gnade zeigen und offenbaren. Daher viel Gleichnisse, geistliche Dinge zu erklären, werden aus der neuen Natur genommen. Joh. 3, 8. 2) Es ist allerdings göttlicher Ordnung gemäß, wie im Reich der Gnade, so auch der Natur, daß ein jeglicher dessen genieße, was er säet oder thut, gutes oder böses. Wer aber böses thut und gutes hoffen will, widersetzt sich Gottes Ordnung verge-

bens, und seine Hoffnung ist verloren. 3) H. Wie ausgestreut, so gesammelt: Du säest Disteln und Unkraut der abgefeimten Bosheit: was wird die Ernte sein? Glück und Segen? weit gefehlt! ihr säet Wind, heißt es, und erntet Ungewitter. Wer klug ist, pflüget ein neues, und säet nicht mehr unter die Hecken. Jer. 4, 3. Hos. 8, 7. 4) Es kann auf das säen auf das Fleisch unmöglich etwas anders folgen, als eine böse Ernte; es sei denn, daß solche Saat, ehe sie noch zeitig wird, durch wahre Buße wieder vernichtet werde. Jer. 18, 7. 8. 5) R. Unser ganzes Leben ist nichts anders als eine Saatzeit, womit die künftige Ernte in jener Ewigkeit gewiß verbunden ist. Ach es hüte sich doch jeder, damit er nicht Unkraut ausstreue, und dort den Fluch ernten müsse. 6) Das verderben kommt nicht eigentlich von Gott, weder mittelbar noch unmittelbar, sondern von dem Fleisch: also kann keiner sein verderben jemand anders als seinem Fleisch zuschreiben. Der Teufel selbst und die Welt können nicht ins verderben bringen, es sei denn daß sie unser Fleisch reizen, und uns dadurch verführen. Hos. 13, 9. Spr. 14, 34. 7) Gott belohnt keine guten Werke mit dem ewigen Leben, und also muß der Mensch erst durch den Glauben wiedergeboren sein und das Recht des ewigen Lebens haben, ehe er was gutes thun kann, das ihm ewig vergolten werde. 2 Mos. 20, 6.

V. 9.

[1]) **Lasset uns aber** in Erwägung der herrlichen Ernte [2]) **gutes thun**, insgemein auch in allen christlichen Pflichten, und insonderheit in der Gutthätigkeit gegen den Nächsten, **und nicht müde** überdrüssig **werden**: S. es sei uns ja nicht eine Beschwerde, gutes zu thun, ob wir gleich darüber leiden müssen, und nicht sogleich die Frucht von unsern Werken genießen: 2 Thess. 3, 13. **denn zu seiner eigenen Zeit** welche Gott nach seiner Weisheit dazu bestimmt hat, theils schon hier, theils gleich nach dem Tode und theils am jüngsten Tage und in Ewigkeit, Röm. 2, 5—7. **werden wir auch ernten** an Leib und Seele die Frucht unsrer Arbeit aus göttlicher Güte und Wahrheit nach den Gnadenverheißungen erlangen [3]) **ohne aufhören.** ewige Frucht und Segen, ewige Freude, die niemand von uns nehmen wird: α die wir nicht matt werden, ohne Ermüdung, vielmehr mit aller Freudigkeit. S. es wird uns auch nicht beschwerlich sein.

Anm. [1]) Die Vermahnung wird als eine Aufmunterung ausgesprochen, welche Art den wenigsten Schein hat, daß man über andere, die man vermahnt, sich eine Gewalt anmaße, welche sonst gleich bei dem andern Verdruß erwecken kann, weil derjenige, der also vermahnt, sich mit einschließt, und zu solcher Schuldigkeit eben sowol versteht. Daher Prediger sich gern solcher Art gebrauchen sollen. ἐκκακεῖν heißt eigentlich von dem bösen so überwunden werden, daß man durch Verdruß böse oder müde wird, und die Lust zur Ausübung des guten verliert, 2 Cor. 4, 1. 16. Eph. 3, 13. Luc. 18, 1. Werden wir im guten müde und lassen ab, so verlieren wir den versprochenen Gnadenlohn. 2 Joh. v. 8. Drum ist uns die Beharrung bis ans Ende ernstlich anbefohlen. Mt. 10, 22. Luc. 8, 15. Röm. 2, 7. 1 Tim. 6, 14. 1 Petr. 5, 9. Ebr. 10, 36. Off. 2, 10. [3]) Einige verstehen die Worte also, wenn wir nicht aufhören, nicht müde werden, und als eine Bedingung bei der Vertröstung auf die Ernte; wie das Wort ἐκλυόμενοι eigentlich heißt, wenn man ganz ermüdet liegen bleibt, und nicht mehr fortkommen kann. Mt. 15, 32. (holl. so wy niet en verslappen.) Beide Erklärungen können gar wohl mit einander verbunden werden, wenn wir nicht müde werden, gutes zu thun, so werden wir auch einmal ohne ermüden ernten.

Nutzanw. 1) Christen können auch im Lauf des Christenthums müde werden, denn sie finden gar zu viele Anfälle und Hindernisse, welche den Lauf hemmen und aufhalten. Selig sind die sich ermuntern mit dem: lasset uns nicht müde werden. Je beschwerlicher die Saat gewesen, je erquicklicher wird die Ernte sein. Ebr. 12, 1. 2) Hie ist die Zeit des säens, dort folgt die Ernte: denn die Vorernte dieser Zeit ist noch sehr gering gegen das künftige. 1 Joh. 3, 2. 3) Der Ackerbau ist ein Bild des christlichen Lebens: ein christlicher Ackermann kann sich bei seiner Feldhantirung gar fein und erbaulich erinnern, was er zu thun und auch zu hoffen habe. Luc. 8, 5f. 4) Lg. Ein anderes ist lohnsüchtig sein, und die Belohnung aus Verdienst bei Gott suchen, welches der gläubigen Art gar nicht ist: ein anderes, sich den Gnadenlohn nach seiner Gewisheit, Größe und Beständigkeit zur Aufmunterung dienen lassen, um sich im Dienst Gottes so viel getreuer zu erweisen. Ebr. 11, 26. 5) Sp. Die Betrachtung des ewigwährenden Lohns soll uns billig unsre kurze Arbeit versüßen, und uns nicht müde machen, was so viel Frucht bringt: Eins ist zeitlich und leicht, das andre ewig und überaus wichtig. 2 Cor. 4, 17.

V. 10.

Als wir denn α darum denn wie wir **nun Zeit** καιρὸν gelegene Zeit **haben**: gutes zu thun, da wir noch in diesem Leben sind, welches uns dazu von Gott verordnet ist, uns auch Mittel und gute Gelegenheit dazu an die Hand gegeben werden, welches nicht allezeit geschieht, Joh. 12, 35. 36. 39. 40. indem in diesem Leben eine Zeit bequemer ist, gutes zu thun, als die andre, eine versäumte bequeme Zeit und gute Gelegenheit auch selten so gut wieder kommt, **so lasset uns gutes** [1]) **thun** in allerhand geistlichen und leiblichen Liebeswerken, in sonderheit in Mittheilung leiblicher Wohlthaten **an jedermann**, der unsrer Hülfe und Liebeswerke bedarf, er sei Jude oder Heide, gläubig oder ungläubig, Pred. 11, 1f. Luc. 10, 29. 33f. Freund oder Feind, bekannt oder unbekannt, Mt. 5, 46. **allermeist aber an des** [2]) **Glaubens Genossen.** α an den Hausgenossen des Glaubens, S. gegen die Söhne des Hauses, an gläubigen Christen, welche zur christlichen Kirche als dem Hause Gottes gehören. Eph. 2, 19.

Anm. [1]) Mit dem Wort ἐργάζεσθαι wird gar nachdrücklich angezeigt, daß die Ausübung der Liebe nicht obenhin oder mit bloßem wünschen, verstellen

und vorgeben geschehen müsse, sondern daß sie unser rechtes Hauptwerk sein und bleiben soll. [2]) Die christliche Kirche heißt Gottes Haus, Eph. 2, 22. 1 Tim. 3, 15. 1 Petr. 2, 5. 4, 17. in welchem er den gläubigen als seinen Hausgenossen die geistlichen Güter zu genießen gibt. Der Hausvater ist Gott, Luc. 14, 21. der Grund des Hauses ist Christus und seine Apostel, Eph. 2, 20. die Haushalter sind die Lehrer. 1 Cor. 4, 1. Ebr. 3, 5. Wie aber das Haus Gottes oder die Kirche zweierlei ist, die sichtbare und unsichtbare, so sind auch die Hausgenossen zweierlei, nemlich die, welche sich nur zur sichtbaren Kirche bekennen, und dann die wahren gläubigen, deren Glaube und innerliche Beschaffenheit des Herzens unsichtbar ist. Und hieraus folgt, daß man seinen Glaubensgenossen, die es auch nur dem Bekenntnis nach heißen, mehr Liebe schuldig sei als denen, die anderer Religion sind; am meisten aber den rechtgläubigen Mitgliedern, auf welche auch sonderlich wol diese Benennung der Hausgenossen des Glaubens geht. 2 Petr. 1, 7. Hieronymus verstehts von Lehrern und Predigern. Sp. Es sind aber auch andre Unterschiede, die Gott unter den Menschen gemacht, und ist man allezeit einem jeden so viel mehr verbunden, als Gott uns demselben nächst dem allgemeinen, auch mit sonderlichem Bande verbunden hat. Also ist ein Mann seinem Eheweib, Eltern den Kindern, Geschwister und Blutsfreunde einander, Herrschaften dem Gesinde, die in einer Stadt oder Hause wohnen, sich unter einander mehr als andern zu den Werken der Liebe verbunden. So sind Hausgenossen 1 Tim. 5, 8. zu besonderer Treue uns anbefohlen, gleichwol alles ohne Abbruch der allgemeinen Liebe des Nächsten.

Nutzanw. 1) Die armen zu bedenken, soll man nicht bis nach seinem Tode versparen. Quod moriens das, ideo das, quod tecum ferre non potes: da igitur dum vivis et mercedem habebis. das ist, was du sterbend vermachst, gibst du, weil du es nicht mitnehmen kannst. Gib, weil du noch lebest, so wirst du Lohn empfangen. 2) Dies Leben ist die Zeit des arbeitens: in jenem Leben ist nicht mehr Raum zum wuchern, sondern da soll sich zeigen, wie man das anvertraute Pfund angelegt hat. Mt. 25, 16f. 3) Q. Die frommen muß man in Almosen vorziehen, aber die bösen davon nicht ausschließen. Röm. 15, 26. 4) Lg. Die Liebe, ob sie gleich gegen alle Menschen thätig sein muß, auch gegen die Feinde selbst, Mt. 5, 44. 1 Joh. 3, 18. so leidet sie doch in der Ausübung einen Unterschied mit manchen Vorzügen. Gott selbst geht uns darin mit seinem Exempel vor. Die Wohlthaten, die an die wahren Glieder Christi gewendet werden, haben die größte Verheißung. Mt. 10, 40. 42. 25, 40.

* * *

(II.) **Der Beschluß des Briefes.** Stellt dar v. 11—18.

I. Eine Aussage,
1. Von seinem Brief: Sehet, mit wie vielen Worten ꝛc. v. 11.
2. Von seinen Widersachern.
a. Was sie insgemein verlangen: Die sich wollen ꝛc. v. 12.
b. Was sie insonderheit von den Galatern verlangen: Die ꝛc.
c. In welcher Absicht sie dies verlangen.
1. Kreuz zu vermeiden: Allein, daß sie nicht mit ꝛc.
2. Ruhm zu erlangen: Denn auch sie selbst, die sich ꝛc. v. 13.
3. Von sich selber.
a. Von seinem Ruhm: Es sei aber ferne von ꝛc. v. 14.
b. Von seiner Verachtung.
1. Wie er selbst verachte: Durch welchen mir die Welt ꝛc.
2. Wie er verachtet werde: Und ich der Welt.
c. Von deren Ursach: Denn in Christo Jesu ꝛc. v. 15.
4. Von allen rechtgläubigen, und zwar von deren
a. Beschaffenheit: Und wie viel nach dieser Regel ꝛc. v. 16.
b. Glückseligkeit: Ueber die sei Friede und ꝛc.

II. Eine Warnung.
1. Wie sie lautet: Hinfort mache mir niemand ꝛc. v. 17.
2. Worauf sie sich gründet: Denn ich trage die ꝛc.

III. Ein Wunsch: Die Gnade unsers Herrn Jesu ꝛc. v. 18.

V. 11.

Sehet, und erkennet meine Liebe und Ernst daraus, wie gern ich eure Besserung befördern will, auch die Wichtigkeit der Sache, **mit wie** [1]) **vielen Worten** oder mit welch einer großen Schrift, welchen weitläuftigen Brief, der auf euren Zustand eingerichtet ist, **habe ich euch geschrieben** da ich gegenwärtig nicht bei euch sein kann, **mit eigner Hand.** da ich an andere Gemeinen meine Briefe sonst durch andere schreiben lasse, Röm. 16, 22. und sie nur mit einem kurzen Wunsch eigenhändig unterschreibe. 1 Cor. 16, 21f. 2 Thess. 3, 17. 18. Col. 4, 17. 18.

Anm. Es pflegte Paulus sonst seine Briefe einem amanuensis zu dictiren und sie zu übersehen, Röm. 16, 22. da er denn gemeiniglich nur seinen Namen und den Gruß mit eigner Hand beisetzte. Daß aber Paulus diesen ganzen Brief mit eigner Hand schrieb, und zwar nicht ohne Beschwerung in seinen Banden, that er aus sonderlicher Liebe und Fürsorge für die Galater, daß die falschen Apostel nicht sagen könnten, dies wäre nicht Pauli Brief, und einen andern falschen dafür ausgäben, wie sie wol zu thun pflegten. 2 Thess. 2, 2. Magnae sunt literae, quia in literis magnus est sensus. Hieron. [1]) *Πηλίκος* a) zeigt nicht allein die Größe und Vielheit einer Sache an, sondern auch die Wichtigkeit und den Nachdruck, welchen sie hat. Folglich gibt der Apostel zu verstehen: 1) wie wichtig die Sachen wären, die er ihnen vorgetragen. 2) Wie unwidersprechlich die abgehandelten Wahrheiten. 3) Wie unwiderleglich die Beweisgründe derselben; 4) und wie nachdrücklich und rührend die Worte wären, die er erwählt hatte. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Sp. Es ist nicht unrecht, so Prediger gegen ihre Zuhörer, wenn deren Liebe und

vertrauen zu wanken anfängt, ihrer Sorgfalt, Mühe und Arbeit für sie Meldung thun. Apg. 20, 30. 31. 2) Wer die Gabe von Gott hat, ist schuldig auch mit Briefen und Schriften, wo er selbst nicht kommen kann, andre zu erbauen: und die sollens als ein besondres Liebeswerk mit dank erkennen; und desto mehr, wenn es einer thut, der viel Arbeit auf sich hat, und es ohne Beschwerde und Ungelegenheit nicht wol thun kann. Jer. 29, 1f.

V. 12.

[1]) **Die** *α* so viel nemlich falsche Apostel aus den Juden, **sich wollen angenehm machen** c. 1, 10. 2 Cor. 11, 18. *εὐπροσωπῆσαι*, die mit einem äußerlichen ansehen wohlgefallen wollen, dafür wollen angesehen sein, als wären sie große, vornehme und heilige Leute, die da freundliche Geberden machen, glatte Worte geben, daß man an ihnen gefallen habe, **nach dem Fleisch**, nach der Gerechtigkeit des Fleisches oder ihrer eignen Werke, und nach der äußerlichen Form der jüdischen Satzungen, welche c. 3, 3. der Haushaltung des Evangelii entgegen gesetzt werden, **die** [2]) **zwingen euch** mit ihrer Lehre und Exempel **zu beschneiden**; bringen euch die Beschneidung, als ein nöthiges Stück zur Seligkeit mit einem Gewissenszwange auf; doch thun sies nicht in absicht auf eure Seligkeit, sondern nur **allein**, ihres Vortheils halber, ob sie gleich solche Ursach verbergen, **daß sie nicht mit dem** [3]) **Kreuz Christi verfolgt werden.** von den Juden, welche die Christen darum verfolgen, und auch die Heiden wider sie aufhetzen, weil sie einen solchen Messias predigen, der am Kreuz gestorben, 1 Cor. 1, 23. und dadurch die Beschneidung und den ganzen levitischen Gottesdienst aufgehoben habe. c. 5, 11. Phil. 3, 18. 19.

Anm. [1]) Sp. Er sucht ihnen nochmals die innere Beschaffenheit der falschen Apostel recht aufzudecken, wie es nicht unrecht ist, die Bosheit und Heuchelei derer, welche die Wahrheit bestreiten und uns im guten hindern, zu offenbaren; da es sonst scheinen möchte, es wäre wider die Liebe des Nächsten, nach welcher wir dessen Fehler lieber bedecken als kund machen sollen. Aber wenn andre durch solcher Leute ansehen, Gelehrsamkeit und Heuchelei bezaubert werden, und man zu besorgen hat, daß sie unter solcher Larve andern Seelen noch immer mehr Schaden thun würden: so muß die Liebe gegen solche Verführer derjenigen Liebe weichen, welche ich so vielen schuldig bin, sie zu warnen, wozu nöthig ist, daß sie die Verführer recht kennen lernen. Ja es ist auch den Verführern selbst nicht schädlich, sondern nützlich, damit sie sich entweder bekehren, oder doch nicht so viel schaden können, und ihr Gericht vermehren. a) *εὐπροσωπέω* bedeutet: Ich stelle mich jemand in einer reizenden und glänzenden Gestalt vor, um denselben dadurch an mich zu locken, daß er mich hoch achten und nach meinem Willen handeln soll. Es ist eigentlich von den Huren hergenommen, welche ihr Angesicht schminken und einen Hurenschmuck anlegen, unschuldige Seelen zu berücken. Dies thaten die jüdisch gesinnten durch ihr Fleisch oder durch die Beschneidung, wegen welcher sie sich rühmten, daß sie das Zeichen der Gerechtigkeit an ihrem Leibe trügen. [2]) Der Gewissenszwang ist entweder ein gewaltsamer oder äußerlich durch angedrohte Strafen und angelegte Plagen: oder ein innerlicher durch überreden mit falschen Gründen, daß man meint, man sei gezwungen, und könne nicht anders thun; dergleichen letzterer hier verstanden wird. [3]) Das Kreuz Christi heißt die Lehre vom Kreuz Christi und dessen Heil, aber auch das Leiden, das man um Christi und um seiner Lehre willen dulden muß. Nach dem ersten Verstande wird es von einigen hier gegeben, **damit sie nicht um des Kreuzes Christi willen verfolgt werden.** Als Juden hatten sie nicht leicht eine Verfolgung zu befürchten, denn Hieronymus schreibt, daß der Kaiser Augustus und Tiberius Befehle ausgehen lassen, daß die Juden durch alle Lande des römischen Reichs ihre Religionsgebräuche frei zu treiben Macht haben sollten. Hierauf beriefen sich denn die falschen Apostel, wenn die Christen sich würden beschneiden lassen, und das Gesetz Mosis halten, so würden sie weder von den Juden noch Heiden verfolgt werden. a) Seidel.

Nutzanw. 1) H. Wie viel tausend Brüder habt ihr, ihr Predigtpfründer in Galatia? die Hand voll Gerste, das heitere Gesicht, die sichere Gewogenheit, der günstige Patron euer Trost! mit schmeicheln und segelstreichen, denkt ihr, kommt man fort. Ich halte es nicht mit euch. Mosis Prozeß und Wahl die beste. Christi Schmach für den Purpur Egyptens! c. 1, 10. Ebr. 11, 25. 2) Die Liebe muß zwar des Nächsten Fehler zudecken und entschuldigen, aber Heuchlern und Verführern muß man andern zur Warnung die Heuchellarve abziehen, und sie in ihrer argen Gestalt bloß darstellen: sonderlich sollens die thun, denen es Amts halber zukommt. Apg. 13, 10. 3) Sp. Wer einen andern mit seinem Exempel, sonderlich wo er ein Mann von ansehen ist, zu etwas verführt, oder auch mit vielen Gründen dazu bringt und überredet, der trägt vor Gott die Schuld, als hätte er ihn gezwungen; denn es ist ein zwingen des Gemüths. c. 2, 14. Die Lehre von Christo ist eine Lehre des Kreuzes, nicht nur, daß sie Christi Kreuz als das einige Mittel zur Seligkeit den Menschen vorhält, sondern daß sie auch denen, die sie treiben und sich dazu bequemen, vieles Leiden verursacht. Apg. 14, 22. 2 Tim. 3, 12.

V. 13.

Denn auch sie selbst, die falschen Apostel, **die sich** [1]) **beschneiden lassen**, die als Juden in ihrer Kindheit beschnitten worden, und auf die Beschneidung sammt der daran hangenden Haltung des Gesetzes, als ein zur Seligkeit nöthiges Stück dringen, **halten das Gesetz nicht**: in andern Stücken, die im Gesetz geboten werden, als von Opfern, von der jährlichen Besuchung der Feste zu Jerusalem ꝛc. machen allerhand Entschuldigungen und Ausflüchte, womit sie sich von diesem und jenem ausnehmen und frei sprechen; insonderheit lassen sie das vornehmste, die Liebe, die Heiligkeit und Rei-

nigkeit des Herzens zurück, und führen nur ein scheinheiliges Leben: Mt. 23, 4. 23. ja sie mögen sich einbilden und rühmen, wie sie wollen, daß sie das Gesetz halten, so können sie es doch nicht zu einem vollkommenen, vor Gott giltigen halten bringen, und lehren also einen Weg zur Seligkeit, den sie selbst nicht gehen können: **sondern sie wollen, daß ihr euch beschneiden lasset**, sind schon damit zufrieden, wenn sie euch nur dazu bringen, daß ihr euch beschneiden lasset, und euch dadurch zum Gesetze bekennt, bekümmern sich aber so wenig darum, ob ihr in andern Stücken das Gesetz haltet, so wenig sie beflissen sind es zu halten, **auf daß sie von a an eurem Fleische rühmen mögen.** daß sie euch zur Beschneidung und da ihr durch die Predigt der evangelischen Freiheit ihrer Meinung nach verführt worden, wieder zurecht gebracht hätten, und sich dessen bei den für die Beschneidung eifernden Juden berühmen möchten, bei denen dieses für ein sehr rühmliches und hochverdienstliches Werk gehalten wird.

Anm. [1]) Dies Wort geht auf die Beschneidung, welche am Fleisch geschah, und die beschnittenen zum äußerlichen levitischen Gottesdienst verband, welcher c. 3, 2. Fleisch genannt wird, zeigt auch an, daß sich die falschen Lehrer wenig um den Geist oder die Seele und Seligkeit der Galater bekümmerten, und daß sie selbst die Beschneidung des Herzens nicht erfahren, noch die bösen Begierden erstickten. Dies nennt der Apostel, daß sie das Gesetz nicht halten, oder den Endzweck Gottes bei der Beschneidung der sie sich rühmten, nicht an sich erreichen ließen.

Nutzanw. 1) H. Andern predigen und selbst verwerflich sein; Last den andern aufladen, und sie mit keinem Finger anrühren — welch eine Heuchelei! Gott säubere seine Kirche von solchen! Mt. 23, 4. 1 Cor. 9, 27. 2) Insgemein pflegen, die von der Wahrheit gewichen sind, dahin zu trachten, daß sie auch andere davon abbringen, und wollen damit ihre Schande bedecken. 2 Tim. 3, 13. 3) Es ist eine Eigenschaft solcher Lehrer und Religionseiferer, denen es nur um das äußerliche zu thun ist, jemand zur Religion zu bringen, er möge sich hernach verhalten wie er wolle. Feischlicher Eifer mit vieler Ruhmsucht. Mt. 23, 15. 23.

V. 14.

Es sei aber daß ich mich und meinen Ruhm den falschen Aposteln und ihrem Ruhm entgegen setze, **ferne von mir** [1]) **rühmen**, Jer. 9, 24. 1 Cor. 1, 31. Gott bewahre mich vor solchen Gedanken, daß ich auf was anders fallen sollte, darauf ich mein vertrauen setzte, meine Ehre darin suchte, und viel davon hielte, **denn allein von a in dem** [2]) **Kreuz** von dem am Kreuz ausgestandenen leiden und sterben **unsers Herrn Jesu Christi:** wodurch er der Gerechtigkeit Gottes für uns genug gethan, und uns von der Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünde, folglich auch von dem Fluch und Joch des Gesetzes, von dem Zorn Gottes und der Gewalt des Teufels erlöst hat; und von der Gemeinschaft des Kreuztodes Christi in Buße, Glauben und Leiden, welches mir um Christi willen begegnet, 2 Cor. 1, 5. Col. 1, 24. und die falschen Apostel zu meiden suchen: v. 12. c. 3, 3. 4. [3]) **durch welchen** den gekreuzigten Christum, und durch dessen Kraft und Wirkung **mir** nach meinem innern Menschen **die Welt** alles was außer Christo ist, alles zeitliche, auch die Beschneidung und äußerlichen Satzungen als dürftige Elemente dieser Welt, die Gerechtigkeit der Werke, zeitliche Ehre, Nutzen, Lust, und alle Menschen, sofern sie an solchen kleben, [4]) **gekreuziget ist**, c. 5, 24. verleidet ist, indem ich ihr, in Kraft und Gemeinschaft des Kreuztodes Christi bin abgestorben, daß ich einen solchen Ekel an ihr habe, und so wenig mit ihr umgehen will, als mit einem gehängten Dieb oder gekreuzigten Uebelthäter, der jedermann zum Spott oder Abscheu da hängt, **und ich** [5]) **der Welt.** S. gekreuzigt bin, die wiederum keine Gemeinschaft mit mir, sondern einen Ekel an mir hat, weil ich es nicht mehr mit ihr halte, noch ihr gefällig zu sein suche. Weish. 2, 15. 16.

Anm. Man hat einen Unterschied zu machen zwischen dem, da ein gläubiger etwas außer Christo hat, und sein äußerlicher Mensch mit dem, was zur Welt gehört, umgehen muß; und zwischen dem rühmen, da ein gläubiger auf nichts von der Welt, sondern allein auf Christum sich verläßt. Wie wir an Pauli Exempel sehen, daß er zwar sich vieler äußerlichen Dinge rühmen konnte, Phil. 3, 4. 5. 2 Cor. 11, 18f. aber seinen rechten Ruhm allein in dem gekreuzigten Christo suchte, 1 Cor. 2, 3. [1]) κανχᾶσθαι heißt sich über eine Sache freuen, sie sehr hoch schätzen, sein einiges vergnügen darin suchen, und sein vertrauen darauf gründen. Röm. 5, 2. 3. 1 Cor. 1, 31. Phil. 3, 3. [2]) Es ist gar thöricht, wenn die Papisten hieraus schließen wollen, daß man das hölzerne Kreuz verehren solle. An sich selbst war das hölzerne Kreuz aus göttlichem Gesetz ein verflucht Holz. Hätten wir nun gleich noch dasjenige Holz, woran Christus gelitten, so möchte man es als ein altes Gedächtnis ehren, das ist, aufheben zur Erinnerung dessen, was daran geschehen, ohne ihm selbst eine Ehre anzuthun, oder davon einige Kraft oder Heiligkeit zu erwarten: wie vielweniger haben wir andre Kreuze, sie seien von Holz, Silber, Gold ꝛc. in geistlicher Absicht zu ehren. R. Es versteht aber Paulus dadurch 1) alles Leiden, das Christus an seinem Kreuz ausgestanden; 2) alle Früchte dieses Leidens, da er uns die Gerechtigkeit erworben, daß der Sünder allein durch den Glauben an ihn gerecht und selig werden müsse, und daß weder Beschneidung noch Ceremonialgesetz etwas dazu beitrage; 3) die Lehre von dem Leiden Jesu und von den Früchten und Wirkungen desselben; 4) das Leiden, welches Paulus über diese Lehre von Christo erdulden mußte, 2 Cor. 1, 5. Er nennt es aber ein Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, weil uns Christus durch sein Leiden zu seinem Eigenthum erkauft und seine Herrschaft über uns behauptet hat. Da denn also der Glaube Pauli zwei ganz unterschiedene Sachen mit einander verbindet, nemlich die Schmach, in dem Wort σταυρὸς und die Herrlichkeit Jesu Christi in dem Wort κύριος. [3]) a) Einige verstehen durch

die Welt insbesondere den levitischen Gottesdienst. Der Apostel meint wol mehr, nemlich alles was die Welt ehrt, liebt und hochschätzt, kurz die Verleugnung der Welt. Das Wörtlein **durch**, dessen sich der Apostel bedient, zeigt an, 1) daß Christus durch seinen Kreuzestod ihm die Kraft erworben, an der Welt einen solchen Ekel zu haben. 2) Daß er auch durch seinen Geist diesen Ekel an der Welt in ihm gewirkt habe. [4]) b) Gleichwie, wenn einer in der Stadt gestorben, so hört er keine Rede und Stimme mehr von denen, die darin wohnen, noch das Geschrei davon, was darin vorgeht, sondern ist ganz erstorben, und an einen andern Ort gebracht, da kein solch Reden noch Geschrei ist, dergleichen in der Stadt war: also auch, wenn die Seele geschlachtet, und dem Umgang und Bosheit der Begierden abgestorben ist, darin sie zuvor lebte, so hört sie nicht mehr bei sich die Stimme dunkler Streitigkeiten oder des eitlen Gezänks, und den Tumult der Geister der Finsternis, sondern sie ist hinüber gebracht in eine Stadt, die voller Frömmigkeit und Frieden ist, nemlich in die Stadt des göttlichen Lichts; daselbst lebt und hört sie, da wandelt, redet und denkt sie, und wirkt allda geistliche und Gott gefällige Werke. [5]) Nemlich die Welt und sonderlich diejenigen Menschen, die noch an den jüdischen Ceremonien fest hingen, die hatten wieder einen solchen Abscheu an Paulo, als man an einem gekreuzigten hat, und mieden seinen Umgang, seine Lehre und Gemeinschaft. c. 2, 19. 20. Röm. 6, 6. a) Seidel. b) Macar. Hom. I. §. 8.

Nutzanw. 1) Sp. Es kann ein Christ viel haben, was auch die Welt hoch achtet; ja er hat sich auch nach einigen dergleichen in gewissem Maß zu bestreben, aber das Herz muß nicht drauf ruhen mit vertrauen, Freude und Ruhm. Jer. 9, 23. 24. Aeußerliche Dinge schaden nicht, nur das Herz davon frei. Ps. 62, 11. 2) Des Kreuzes Christi müssen sich Christen nicht schämen, vielmehr rühmen allein dadurch gerecht und selig zu werden. 1 Cor. 1, 30. 31. 3) Der Glaube an Christum, den gekreuzigten, bringt gemeiniglich eine solche Gemeinschaft der Leiden mit sich, daß man dem Herrn Christo sein Kreuz nachzutragen hat. Col. 1, 24. 4) Lg. Sobald die Verbindung einer Seele mit Christo durch den Glauben geschieht, sobald wird dadurch das Band, das sie in der herrschenden Sünde mit der Welt hatte, aufgelöst und zertrennt. Röm. 12, 2. 5) Gleichwie es ein Kennzeichen wahrer Christen und treuer Lehrer ist, wenn sie nicht gern mit weltgesinnten und diese auch nicht gern mit ihnen umgehen, so ists hingegen ein Kennzeichen der Heuchelchristen und untreuen Lehrer, wenn sie sich mit Weltleuten wohl stellen können. Jac. 4, 4.

V. 15.

[1]) **Denn** zu zeigen daß ich Ursach habe, mich allein des Kreuzes Christi zu rühmen, **in Christo Jesu** zu dem wir gläubige uns bekennen, und in ihm allein unsre Seligkeit suchen, und also auch in seinem Reich und seiner Kirche **gilt** α vermag, S. ist **weder Beschneidung** das Judenthum **nach Vorhaut** das Heidenthum, **etwas**, daß eins vor dem andern einen Vorzug habe, Röm. 3, 9. 1 Cor. 7, 19. nemlich deswegen in Christi Gemeinschaft zu kommen, oder in ihm zu bleiben, oder ihm deswegen zu gefallen, sie sind weder Gott angenehm, noch nöthig zur Seligkeit, und tragen auch dazu nichts bei, **sondern** in ihm gilt allein **eine** [2]) **neue Creatur.** 2 Cor. 5, 17. daß man durch den Heil. Geist wiedergeboren und ein neuer Mensch geworden sei, Eph. 4, 24. von geistlicher Art, c. 5, 16. 17. Röm. 8, 1. 4. und göttlicher Natur, 2 Petr. 1, 4, daß man an Christum glaube, seine Gerechtigkeit habe und ihm nachfolge.

Anm. [1]) Diese Worte *ἐν γὰρ Χριστῷ Ἰησοῦ* hat der syrische Uebersetzer ausgelassen. [2]) Vorher c. 5, 6. hieß es, **der Glaube, der durch die Liebe thätig ist**, da denn eins das andre erklärt, denn der Heil. Geist wirkt den Glauben alsdann in uns, wenn er uns zu neuen Creaturen wiedergebiert. Eine neue Creatur aber setzt voraus eine neue Schöpfung. Es wird aber die Wiedergeburt also vorgestellt, damit wir auf die Harmonie zwischen dem Reich der Natur und Gnade geführt werden, wie denn auch wirklich in der Wiedergeburt durch das allmächtige Wort Gottes etwas aus nichts hervorgebracht wird, wie in der ersten Schöpfung geschehen, nemlich dieser Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Es wird mit den Worten neue Creatur auch gesehen auf das Neue Testament, oder auf die neue Haushaltung des Heils, da man Gott dient im Glauben an den gesandten Messias, ohne das alte Schattenwerk, Ebr. 7, 12. 22. 8, 6. 7. 13. 9, 15. und daß es allein auf das innerliche ankommt, Röm. 7, 6. Joh. 4, 24. man aber auch das innere durch das äußere beweist. c. 5, 24.

Nutzanw. 1) Sp. In Christo wird nichts äußerliches, weder Volk noch Geschlecht, weder Stand noch Lebensart, oder was sonst in diese Welt gehört, angesehen; doch können alle dergleichen Dinge, nachdem sie recht oder unrecht gebraucht werden, geheiligt oder nicht geheiligt sind, eine Beförderung oder Hinderung derjenigen Güter werden, die im Reich Christi gelten. c. 3, 28. 2) Lg. Bei dem Dienst Gottes, nach art des Neuen Testaments kommts eigentlich aufs innerliche an, daß man Gott, nach art des innern und neuen Menschen, im Geist und in der Wahrheit diene, Joh. 4, 24. aber auch das innere durch das äußerliche beweise. c. 5, 24. 3) H. Merke, neue Creatur die gilt! neuer Mensch, Sinn und Wille. Alles ist neu worden. Wollte Gott, das alte wäre vergangen! Röm. 7, 6. 4) R. Der Glaube an Christum muß gleichsam als das Herz des neuen Menschen betrachtet werden. 5) Cr. Große Herrlichkeit der rechtgläubigen, die werden verklärt in das Bild Christi von einer Klarheit zur andern, als vom Geist des Herrn. 2 Cor. 3, 18. 6) So wenig der Mensch zu seiner ersten Schöpfung etwas zu thun vermocht, sondern Gott allein ihn erschaffen hat, so wenig kann er auch zu seiner Wiedergeburt etwas thun, oder dazu mitwirken, ob er wol widerstreben, und also Gottes Werk in sich hindern kann. 2 Cor. 3, 5. Ps. 51, 12.

V. 16.

Und wie viele sie seien dem äußerlichen Zustande nach wer sie wollen, **nach** [1] **dieser** b) **Regel** daß in Christo allein eine neue Creatur gelte, und also der Mensch nicht aus den Werken, sondern aus der Gnade Christi, welche der in der Wiedergeburt gewirkte Glaube ergreift, selig werde, und dann sein ganzes Leben aus solchem Glauben und Wiedergeburt führe [2]) *α* werden **einhergehen**: S. diesen Fußsteig vollenden, Eph. 5, 15. geradeswegs, daß sie weder zur rechten auf den Abweg eines gesetzlichen, als zur Seligkeit verdienstlichen Gehorsams; noch zur linken auf die fleischliche Sicherheit bei dem lautern Evangelio abweichen: **über die sei** *α* wird sein, wie er bisher gewesen, noch ferner und immer reichlicher **Friede** mit und in Gott, und Ruhe des Gewissens, die aus der Versicherung der Vergebung der Sünde entsteht, Röm. 5, 1. nebst allen Heilsgütern, welche dies Wort in sich begreift, Röm. 1, 7. **und Barmherzigkeit**, göttliche Gnade, woraus alles Heil herkommt, [3]) **und** nemlich **über den** ganzen [4]) **Israel Gottes.** die wahren gläubigen aus Juden und Heiden, als dem geistlichen Samen Abrahams, c. 3, 29. 4, 21. den eigentlich die göttlichen Verheißungen angehen: dahingegen die Verführer, die anders lehren, und auch die sich verführen und nicht wieder zurecht weisen lassen, der Fluch treffen wird. c. 1, 8. 9. 5, 12. 1 Cor. 16, 22. Ps. 125, 5.

Randgl. b) Diese Regel ist nicht der Menschen Lehre, sondern das Evangelium und der Glaube in Christo.

Anm. [1]) Einige deuten es auf diesen ganzen Brief, darin Paulus von der Rechtfertigung durch den Glauben oder dem rechten Evangelio gehandelt: doch da er solches in eine kurze Regel v. 14. zusammen faßt, so hat er wol sonderlich sein absehen darauf. Indessen ist es wahr, daß nicht nur dieser und seine andern apostolischen Briefe, sondern die ganze heilige Schrift die Regel unsers Glaubens und Lebens sei. Jes. 8, 20. nach welcher wir genau einhergehen müssen. Eph. 5, 15. Phil. 3, 16. Und ist den gläubigen solche Regel höchst nothwendig, ihren Glauben darauf zu gründen, und ihr Leben darnach zu führen; weil sie sonst, wenn sie in Glaubenssachen ihrer Vernunft, und im Leben ihren Affecten folgen wollten, leicht irren würden. [2]) *στοιχεῖν* bedeutet nicht ein schlechtes gehen, sondern nach einer Richtschnur, in gerader Linie und ordentlich ohne zu wanken einhergehen. Ebr. 12, 13. Das einhergehen erfordert 1) daß man in der Lehre des Heils nichts annehme, was mit der Lehre, daß wir allein durch Christi Verdienst selig werden, streite. 2) Daß man seinen Wandel nach dieser Lehre einrichte, und seinen Ruhm vor Gott in keiner andern Sache suche als in dem Kreuz Christi. [3]) *καὶ* ist hier nicht sowol ein Verbindungs- als Erklärungswörtlein, und so viel als **nemlich**, wie 1 Petr. 1, 3. Tit. 2, 13. und deutet an, das Israel Gottes seien eben diejenigen, welche nach dieser Regel einhergehen. a) Friede und Barmherzigkeit drückt den ganzen Gnadenstand der gläubigen aus, welcher also darin besteht: 1) daß die gläubigen durch den H. Geist die Versicherung von ihrer Rechtfertigung erlangt haben; 2) daß Gott als ein versöhnter Vater die beständige Neigung habe, demselben in der Gemeinschaft Jesu alle Güter der Gnade mitzutheilen, im Glauben zu erhalten und die Erbschaft des ewigen Lebens zu schenken. [4]) Es heißen die gläubigen also, weil sie im Kampf mit Gott gerungen und obgelegen; weil sie die Denkmale dieses Kampfs in allerlei Leiden an sich tragen: weil alle die Verheißungen und Vorzüge vor andern Menschen im geistlichen Verstande ihnen zukommen, welche das Israel nach dem Fleisch gehabt. Darum wird es auch hier demselben entgegen gesetzt, an dessen statt nun Gott die christliche Kirche angenommen, welche aus Juden und Heiden gesammlet wurde, und nun das rechte Volk Gottes war, 1 Petr. 2, 9. Tit. 2, 14. die rechten Israeliten, Joh. 1, 47. und rechten Juden, Röm. 2, 28. 29. welche durch Isaac vorgebildet worden, c. 3, 29. 4, 22 f. und auf welche die Verheißung geht, daß durch Abrahams Samen sollen alle Völker gesegnet werden. Sie heißen aber ein Israel Gottes, weil sie Gott ganz sonderlich zugehören, und von ihm für sein eigenthümlich Volk erklärt werden, gleichwie Israel im A. T. Gottes eigenthümliches Volk war. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Das vornehmste, wonach wir zu verlangen, uns auch einander zu wünschen haben, ist Friede und Gnade Gottes: nicht Reichtum, Ehre, Gemächlichkeit des Lebens, Gesundheit, Glück und Segen zu den Geschäften und dergleichen, welches alles allezeit im Herzen jenen Wünschen nachgesetzt werden muß. 2 Cor. 12, 9. Ps. 63, 4. 2) Alle geistlichen Verheißungen, dem Israel geschehen, gehen allein diejenigen an, die es nicht nur nach dem Fleisch, sondern auch nach dem Geist sind; und wo sie auch an den Israeliten nach dem Fleisch sollen erfüllt werden, müssen diese erst auch durch den Glauben in solches Recht treten. Ps. 125, 5. 3) Wer aus dem Gesetz und Werken seine Seligkeit sucht, und also nach der Regel des Apostels in dieser Epistel nicht einhergeht, der hat keine Gnade und Frieden, er kann auch solche, weil er außer Christo ist, nicht in seiner Seele haben. c. 1, 8. 9.

V. 17.

Hinfort *α* übrigens S. nachgehends, nachdem ich euch die reine evangelische Lehre, insonderheit die von der Rechtfertigung durch den Glauben, nun auch schriftlich mit großem Fleiß vor Augen gelegt und eingeschärft habe, daß sich keiner mit fug zu beklagen hat, daß es ihm noch nicht deutlich genug gesagt werde, **mache mir niemand** weder von den falschen Aposteln, durch fernern Widerspruch und Verführung, noch von euch Galatern, durch fernere Anhängigkeit an ihrer falschen Lehre, daß ihr einen Versuch mit mir anstellen möget, ob es nicht möglich sei einige Vorschläge zu thun, wie das Christenthum mit dem Judenthum könne vereinigt werden, **weiter Mühe**: mehr dawider zu

schreiben, und mein Amt und Lehre zu retten: es ist jetzt weitläuftig genug geschehen, wer dies nicht zu seiner Besserung annehmen will, mag ihm selbst die Schuld geben, wenn er verloren geht: **Denn** es hat niemand Ursach zu zweifeln, daß ich ein wahrer Apostel sei, und die reine Lehre habe, **ich trage die** gestochenen [1]) c) **Malzeichen** S. Flecken **des** S. unsers **Herrn Jesu** allerhand Leiden, und die in demselben empfangenen Narben und Wunden, Verfolgung, Bande, die mir um Christi willen begegnen, **an meinem Leibe.** 2 Cor. 4, 10. es ist mir nicht besser, als Christo ergangen, ich bin gegeißelt, gesteinigt, geschlagen und auf andre art übel behandelt worden, davon noch viele Male an meinem Leibe zu sehen sind, die ich als Zeichen und Siegel meines Apostelamts aufweisen kann. Deswegen ich auch als ein gezeichneter Knecht nicht ein Haar breit von seinem Evangelio und Dienst, wie es auch gehen möge, abweichen kann.

Randgl. c) Malzeichen sind nicht die Narben an Christus Leibe, sondern allerlei Leiden, das wir am Leibe um Christus willen tragen.

Anm. [1]) Es pflegten an einigen Orten den Knechten gewisse Malzeichen an die Hände oder Stirn gemacht zu werden, woraus man sah, welchem Herrn sie angehörten, wie auch den Kriegsleuten, daß man sie kannte. So wurde auch einem, der bei den Israeliten immer dienen sollte, das Ohr durchbohrt, 2 Mos. 21, 6. und Off. 13, 16. lesen wir von dem Malzeichen des Thiers an Hand und Stirn. Paulus aber trug die Malzeichen des Herrn Jesu, dabei man ihn als einen geistlichen Kriegsmann und treuen Diener und Apostel Christi kennen konnte, diese waren zwar auch seine Lehre und Bekenntnis, vornehmlich aber seine Leiden, die er in den 22 Jahren seines Apostelamts gehabt, da er oft gesteinigt, gebunden, gegeißelt und geschlagen worden, wovon die Narben und Wunden noch an seinem Leibe zu sehen gewesen. Diese Narben nennt er denn Malzeichen Christi, weil derselbe sie erstlich getragen, weil er sie im Bekenntnis Jesu Christi empfangen, weil sie Christus als seine eigenen achtet, Col. 1, 24. weil er sie an seinen gläubigen heiligt, und diese sie um seinetwillen tragen; Luc. 6, 22. Apg. 9, 16. und diese setzt er entgegen der kleinen Verletzung, die etwa diejenigen, die sich beschneiden ließen an ihrem Leibe empfingen. Auch ist nicht auszuschließen das Leiden seiner Seele, das er in seinem Apostelamt empfunden. 2 Cor. 4, 10. 11. 11, 23.

Nutzanw. 1) Lg. Es ist nicht nöthig, daß man sich mit den unnützen Schwätzern in Vertheidigung der Wahrheit immer aufs neue einlasse, genug wenn sie gegen ihren Widerspruch ein- und andermal deutlich und nachdrücklich genug gerettet ist. Tit. 3, 10. 2) O. Wer um Christi willen geschlagen und geplagt wird, der trägt seines Heilandes Malzeichen an seinem Leibe, und wird die ewige Belohnung dafür empfahen. Luc. 6, 22. 3) Nicht alle Leiden, sondern welche um Christi und der Gerechtigkeit willen getragen werden, sind ein Kreuz Christi. Mt. 5, 10. 11. 1 Petr. 3, 14. 17. 2, 19. 4, 14. 16. 4) Wenn man die, welche um des Namens Christi willen vieles erlitten, vorsätzlich beleidigt, das ist das allergrößte Unrecht.

V. 18.

Die [1]) **Gnade** Liebe und göttliche Huld s. Röm. 1, 7. mit allen ihren Früchten, **unsers Herrn Jesu Christi** der mit dem Vater gleiches Wesens ist, und sie uns erworben hat, daß die Gnade des Vaters durch ihn auf uns kommt, und der uns durch seinen Geist zum Genuß derselben bringt, **sei** ferner und immer reichlicher, zu Fortsetzung des in euch angefangenen guten Werkes, 1 Petr. 1, 2. 2 Petr. 1, 2. **mit eurem** [2]) **Geist**, mit eurem neuen Menschen und geistlichen Natur, die ihr in der Wiedergeburt empfangen habt, c. 5, 17. 6, 15. da ihr geistlich gesinnt seid, und also im Glauben allein die Gerechtigkeit Jesu Christi sucht, und in dessen Früchten das neue Leben führt, **(lieben)** [3]) **Brüder**, mit welcher liebreichen Benennung ich diesen Brief an euch beschließe, daß ihr erkennen möget, daß meine in demselben geschehene Bestrafung aus keinem Haß, sondern aus herzlicher Liebe geflossen sei. **Amen.** womit ich meinen Brief, und die in demselben enthaltene theure Wahrheit des Evangelii von der Glaubensgerechtigkeit bestätige, auch in gläubiger Zuversicht bin, daß Gott diesen Wunsch erfüllen werde, und euch zugleich erwecke, daß ihr alles in eurem Herzen mit einem gläubigen Amen bekräftigt, und euch zueignet.

Anm. Dies ist der gewöhnliche Wunsch, womit Paulus seine Briefe beschließt und zeichnet. Röm. 16, 24. 1 Cor. 16, 23. 2 Cor. 13, 13. 2 Thess. 3, 17. [1]) Oft setzen die Apostel bei dem Wort **Gnade** oder Barmherzigkeit, welches eins ist, auch **Friede**, welcher aus der Gnade entsteht; wenn aber das Wort **Friede** gleich nicht dazu gesetzt ist, so steckt es doch in dem Wort **Gnade**, als deren unausbleiblichen Folge und Frucht. Er versiegelt damit die Lehre seines Briefes, daß Gnade und nicht Gesetzeswerk die Ursach unsrer Seligkeit sei. Phil. 4, 23. 2 Tim. 4, 22. [2]) a) Einige verstehen hier durch den Geist die Seele, oder den ganzen Menschen mit Leib und Seele, wie er von seinem edelsten Theile pflegt genannt zu werden: besser aber wird es vom neuen geistlichen Menschen erklärt. [3]) ἀδελφοί, Brüder, so hat er sie schon oft genannt, c. 1, 11. 4, 12. 28. 31f. theils in ansehung der rechtschaffenen, die noch unter ihnen waren, theils in Hoffnung, es würden auch die andern sich zur göttlichen Kindschaft und geistlichen Brüderschaft wieder bringen lassen. Hier läßt ers noch vor dem Amen das letzte Wort seines Briefes sein, und schlägt damit gleichsam einen Nagel in ihr Gemüth hinein, um sie desto eher zu gewinnen. a) Seidel.

Nutzanw. 1) Lg. Gnade ist der Anfang, Mittel und Ende in Pauli Schriften. Wie der Anfang des Christenthums Gottes Gnade ist, so kommt auch der Fortgang dessen auf Gnade an. An Gottes Gnade muß der gläubige hangen, als ein Kind an den Brüsten seiner Mutter. 1 Cor. 15, 10. 2) Will jemand den guten Ermahnungen einen

kindlichen Gehorsam leisten, der hat die Gnade Jesu Christi dazu besonders nöthig. 3) Außer Christo haben wir keine Gnade zu erwarten, in ihm müssen wir sie alle suchen, und durch ihn zum Vater gehen. Apg. 4, 12. Joh. 14, 6. 4) Unser wünschen soll nicht sowol aufs leibliche und zeitliche, (wie gemeiniglich zu geschehen pflegt) als vielmehr aufs geistliche und ewige gehen. 2 Tim. 1, 16. 18. Röm. 10, 1. 5) Findest du, lieber Christ, in deinem anliegen bei Menschen weder Gnade, noch Trost, deshalb unverzagt! die Gnade deines Herrn Jesu Christi ist und bleibt dir gewiß. 2 Chr. 30, 9. 6) Ein jeder sehe zu, daß er ein lieber Bruder Pauli, d. i. ein wahres Kind Gottes sein und bleiben möge; so kann er sich den Wunsch, daß Gottes Gnade stets bei ihm bleiben möge, auch zueignen mit einem gläubigen Amen. Joh. 16, 27.

An die Galater gesandt α geschrieben **von Rom.** S. der Brief, welcher an die Galater ist, wird geendet, geschrieben aus Rom.

Daß dieser Brief an die Gemeinen in Galatia geschrieben sei, sieht man in der Aufschrift, c. 1, 2. daß er aber zu Rom sei geschrieben worden, kann man wegen dieser Unterschrift nicht gewiß sagen: denn die Unterschriften sind nicht von Paulo, sondern hernach von der Kirche dazu gesetzt worden, und stimmen bisweilen mit dem Inhalt des Briefes nicht überein. Daß eher zu vermuthen sei, Paulus habe diesen Brief zu Ephesus geschrieben, siehe in der Vorrede §. 4.

Vorrede über die Epistel St. Pauli an die Epheser.

Inhalt.

Der Urheber dieses Briefes, §. 1. Die Epheser, an welche er geschrieben, und zwar erst von der Stadt Ephesus: §. 2. und dann von der christlichen Gemeine daselbst, §. 3. Der Ort, wo er geschrieben, §. 4. Die Zeit, wann er geschrieben, §. 5. Die Gelegenheit oder Veranlassung dazu, §. 6. Der Endzweck des Briefes, §. 7. Der Inhalt desselben, §. 8. Die vornehmsten Materien darin, §. 9. Die schwersten Stellen, §. 10. Die besondern nachdrücklichen und zum theil dunkeln Redensarten, §. 11. Die Schreibart, §. 12. Der Nutzen und die Frucht, §. 13. Die Eintheilung, §. 14.

§. 1. Daß Paulus diesen Brief geschrieben, bestätigt sowol die Aufschrift und Uebereinstimmung aller Exemplarien, als auch der Inhalt des Briefes selbst, und dessen Schreibart; daher es die christliche Kirche zu keiner Zeit in zweifel gezogen.

§. 2. Ephesus, wo sich die christliche Gemeine befand, an welche Paulus diesen Brief geschrieben, war die Hauptstadt in Kleinasien und der Landschaft Iconien, am ägeischen Meer, zwischen Smyrna und Milet gelegen, 10 Meilen von der Insel Patmos, 70 Meilen von Laodicea, und 136 von Jerusalem. a) Zur Zeit der Trojaner ist sie auch Alopes genannt, und nachher mit unterschiedlichen andern Namen, insonderheit auch Smyrna, weil eine Amazonin dieses Namens diese Stadt regiert hat; daher die Meinung des Plinius und Justinus entstanden, daß solche von den Amazonen sei erbaut worden. Nach dem Zeugnis Strabos ist sie von Androchos Codros, dem Sohn eines Regenten in Athen, im Jahr nach Erschaffung der Welt 2900 gebaut. Pausanias spricht, daß diese Stadt von eines Priesters Sohn, mit Namen Ephesus, und von Crösus, der in dem Lande geboren ist, erbaut worden sei. Sie ist mit dem Strom Caistre umflossen. Dies Ephesus, wie gemeldet wird, soll erst an einem sumpfigen Ort gebaut worden sein; nachdem aber diese Stadt durch eine hohe Wasserflut überschwemmt worden, so daß viele Menschen und Güter, die darin gewesen, verdorben sind, wäre dieselbe von Lysimachus höher auf dem Berge Pion, 40 Jahr nach der Eroberung der Stadt Troja, und 385 (andre sagen 398) nach Erbauung der Stadt Rom, von neuem wieder erbaut worden. Weil alles, was zu Lande aus den Orten gegen Abend gelegen, auch aus Großasien nach Griechenland, Italien und andern gegen Abend gelegenen Orten reiste, meistentheils über Ephesus ging, und sich daselbst zu Schiff setzte: so war sie eine berühmte, reiche und volkreiche Handelstadt zu Wasser und zu Lande. b) Es war mitten in dieser Stadt der berühmte, große und prächtige Götzentempel der Diana, 425 Fuß lang, und 220 Fuß breit, und 600 Fuß hoch, an welchem 210 Jahr gebaut worden, wozu ganz Kleinasien die Unkosten gegeben, so daß er unter die sieben Wunderwerke der Welt gezählt worden, s. Apg. 19, 24. 27. In diesem Tempel stund das Bild der Diana, welches, obschon der Tempel siebenmal verneuert worden, allezeit in gutem Stande soll geblieben sein. Die Franzosen rühmen sich, daß das Bild, welches in dem Louvre zu Paris steht, eben dasselbige Bild der Diana sei, welches in dem Tempel zu Ephesus gestanden. Auch war zu Ephesus der Tempel Apollos, der am Thor der Stadt stund, und sonst viel große Schauplätze und Spielhäuser; und in dem Tempel der Diana fanden allerhand Bösewichter ihren sichern Aufenthalt. Daher hier vor andern Städten Abgötterei, Zauberei, Hurerei und andere greuliche Sünden im schwange gingen; Apg. 19, 19. und sie gar die Gesetzregel hatten, daß keiner vor dem andern was besonders machen sollte, fromm und tugendhaft zu leben, nach welcher sie den Hermodor aus der Stadt gejagt, weil er ehrbarer und frömmer als andere habe sein wollen. Zu Pauli Zeiten war Ephesus auch der Sitz des römischen Landvoigts (Proconsuls) der ganz Kleinasien beherrschte; daher dieses Land auch Asia proconsularis genannt ward. Apg. 19, 35. So traf man auch in dieser berühmten Stadt viel gelehrte und weltweise an, welche auf der hohen Schule daselbst lehrten, unter welchen waren Hermodorus, Parmenides, Zeno, Heraclitus, Democritus, und der Poet Hideponax, Parrhasius und Apelles, welche die berühmtesten Maler derselbigen Zeit waren. Solche gelehrte und berühmte Leute aber stunden nicht weniger, wie andre, in einem verkehrten und verderbten Zustande. Ingleichen fand man eine große Menge Juden daselbst, die nicht nur Freiheit hatten, hier zu wohnen und Handel zu treiben, sondern auch ihren Gottesdienst in öffentlichen Synagogen zu üben. Nach den Zeiten der Apostel sind zu Ephesus viel Concilia (geistliche Zusammenkünfte) gehalten, unter welchen das dritte Concilium das vornehmste ist, welches im Jahr Christi 431 wider Nestorium gehalten worden. d) Heutiges tags ist der Ort in schlechtem Stande, einem geringen Flecken oder Dorfe gleich, unter türkischer Botmäßigkeit; e) er soll auf türkisch Aja-

salik heißen, und außer einigen Gewölben von gedachtem Götzen- und Wundertempel, auch einer dem Johannes zum Gedächtnis erbauten, von den Türken aber in eine Moschee verkehrten Kirche, und etlichen Ueberbleibseln von zwei Amphitheatern keine Spur seiner vorigen Würde und berühmten Namens haben. So gehts, wenn Gott über den Undank gegen sein heiliges Wort zürnt; da stößt er den Leuchter von seiner Stätte weg, Off. 2, 5. und macht es mit den Heiligthümern, Städten und Ländern, wo er zuvor sein Feuer und Heerd hatte, wie mit dem Hause Silo, Jer. 7, 14. und wie mit Jerusalem. Mt. 23, 38. 24, 2. Andre melden, daß die Türken diesen Ort jetzt Tigena nennen, wie er denn wol einen doppelten Namen haben kann. a) Knibbe in der Vorrede über seine Erklärung. b) Plin. lib. 36. H. N. c. 14. Rechenb. Hierol. p. 774. Leuckf. ad Bünt. itin. p. 88. c) Strabo l. 14. p. 441. d) Hübn. geogr. e) Heding. aus der Reisebeschreibung eines Engländers.

§. 3. **Die christliche Gemeine** in dieser Stadt Ephesus, an welche dieser Brief geschrieben, ist vom Apostel Paulus selbst gepflanzt worden, als er im Jahr Christi 54 auf seinem andern Zuge unter die Heiden, den er mit Silas that, bei der Rückreise von Corinth nach Jerusalem auch nach Ephesus kam, und sich eine kurze Zeit daselbst aufhielt; Apg. 18, 19. 20. bald aber darauf von Jerusalem über Antiochien, durch Galatien und Phrygien wieder nach Ephesus kam, nachdem Apollo, der vorher dahin kommen, sich von dort nach Corinth begeben. Apg. 18, 23. bis c. 19, 1. Bei dieser abermaligen Ankunft Pauli zu Ephesus fand er etliche Jünger, die von den Wundergaben des H. Geistes noch nicht wußten, welchen er durch Auflegung der Hände solche Wundergaben mittheilte. Apg. 19, 1—7. Anfangs predigte er drei Monden lang in einer jüdischen Synagoge, v. 8. da ihm aber etliche der Juden widerstunden, und von der christlichen Lehre übel redeten, sonderte er sich von ihrer Synagoge, und predigte zwei Jahr lang in der Schule eines bekehrten heidnischen Schullehrers, der hieß Tyrannus. v. 9. 10. Auch geschahen durch Paulum viel Wunder, welche etliche der umlaufenden Juden nachäffen wollten, aber übel anliefen. v. 11—16. Daher viele von Juden und Heiden bekehrt wurden, v. 10. 17. 18. also daß viele ihre sündlichen Bücher verbrannten. v. 19. 20. Da sich aber Paulus vorgesetzt hatte, durch Macedonia und Achaja gen Jerusalem zu reisen, und Timotheum und Erastum schon in Macedonien voran geschickt hatte; v. 21. 22. erregte der Goldschmied Demetrius wider Paulum einen Aufruhr, der aber von dem Stadtkanzler wieder gestillt wurde. Daß sich Paulus zu Ephesus, einer großen volkreichen Handelsstadt, als einem sehr bequemen Ort, das Evangelium Christi weit auszubreiten, drei ganze Jahr, und also länger als an irgend einem andern Ort nach einander aufgehalten, sieht man aus seiner Abschiedsrede von den Aeltesten zu Ephesus. Apg. 20, 18—31. Und da Paulus in der Zeit, da er zu Ephesus gewesen, den Brief an die Galater, und die beiden an die Corinthier geschrieben hat; so findet man auch in denselben Nachricht von seinen Verrichtungen und Leiden zu Ephesus, als wenn er Gal. 6, 17. schreibt: Ich trage die Malzeichen Christi an meinem Leibe, und 1 Cor. 15, 31. 32. Ich sterbe täglich, habe ich menschlicher Meinung zu Ephesus mit den wilden Thieren gefochten ꝛc. c. 16, 8. 9. Ich werde zu Ephesus bleiben bis auf Pfingsten, denn mir ist eine große Thür aufgethan, und sie sind fleißig, und sind viel widerwärtige da. Ingleichen 2 Cor. 1, 4—7. und sonderlich v. 8. da er durch die Trübsal und Lebensgefahr in Asien dieselbe versteht, die ihnen zu Ephesus begegnet. Daß dieser Brief an die Gemeine zu Ephesus, und nicht an die zu Laodicea geschrieben, Col. 4, 16. wie a) einige aus etlichen verfälschten Abschriften behaupten wollen, ist von andern deutlich erwiesen. Knibbe l. c. a) Grot. in Eph. I, 1.

§. 4. **Der Ort**, wo dieser Brief von Paulus geschrieben worden, ist die Stadt Rom, denn er nennt sich darin einen gefangenen, c. 3, 1. 4, 1. und gedenkt seiner Ketten: c. 6, 20. damit kommt auch die Unterschrift dieses Briefes überein, und sind die Ausleger alle darin einig.

§. 5. Was aber **die Zeit** betrifft, so findet sich eine doppelte Meinung: denn die meisten, sonderlich die alten Ausleger halten dafür, Paulus habe den Brief in seiner ersten Gefangenschaft, und also im Jahr Christi 62 geschrieben, zu welcher Zeit er die Briefe an den Philemon, an die Colosser und Philipper ausgefertigt hat. a) **Sandhagen** ist hingegen der Meinung, daß Paulus diesen Brief in seiner andern Gefangenschaft zu Rom geschrieben habe, und weil er davon tüchtige Gründe anführt, so hat er von vielen Beifall gefunden. Diese Gründe sind 1) weil er Timotheum im Anfang des Briefes nicht neben sich setzt, wie er in den gedachten Briefen thut, die er in der ersten Gefangenschaft geschrieben: woraus folgt, daß Timotheus nicht bei Paulo gewesen, als er diesen Brief an die Epheser geschrieben, sonst würde er ihn auch neben sich gesetzt haben, und zwar um so vielmehr, weil er schon vorher Pauli Stelle zu Ephesus vertreten müssen, und also bei ihnen in großem ansehen war. 2) Weil er diesen Brief durch Tychicum an die Epheser sendet, c. 6, 21. 22. Denn ob er wol Tychicum auch in seiner ersten Gefangenschaft bei sich gehabt, und ihn nach Colossus geschickt: Col. 4, 7. 8. so ist doch nicht gewiß, daß er nach Ephesus gekommen sei: in dem letzten Briefe an den Timotheus aber, welchen er unstreitig in seinen letzten Banden geschrieben, schreibt Paulus an den abwesenden Timotheus, er habe den Epheser Tychicum nach Ephesus gesandt. Und so ist dieser Brief außer dem andern an den Timotheus der letztere von seinen Briefen, geschrieben im Jahr Christi 67, und seines Apostelamts 32, zwölf Jahr nach der Pflanzung der Kirche zu Ephesus. a) In der Einleitung p. 146.

§. 6. **Die Gelegenheit oder Veranlassung** an die Epheser zu schreiben, ist Paulo nicht sowol gegeben, als vielmehr von ihm selbst genommen

worden, daß er, was er gegenwärtig drei Jahr lang gethan, Apg. 19, 8—10. 20, 20. 31. auch abwesend schriftlich thun, nemlich sie unterrichten und ermahnen wollte. Insonderheit mochte sich der Apostel vorstellen, 1) wie viel an einem beständigen guten Zustand dieser Gemeine in einer so großen berühmten Stadt gelegen sei, auf welche in ganz Orient am meisten gesehen wurde: deswegen hat er denn nicht allein diesen Brief, sondern auch die beiden an den ephesinischen Bischof Timotheus, deren absehen zuvörderst auf die ephesinische Kirche geht, nach Ephesus gesandt. a) Wie denn aus eben der Ursach auch der Apostel Johannes in den letzten Jahren seines Lebens sich zu Ephesus mag aufgehalten haben: denn ob er wol vom Kaiser Domitian von da auf die Insel Patmus verwiesen worden, soll er doch nach dessen Tode im Jahr Christi 97 zurück gekehrt sein, in der Stadt und umliegenden Orten gelehrt, und im Jahr Christi 101 sein Leben geendigt haben. 2) Daß die dortige Gemeine ebenfalls aus bekehrten Heiden und Juden bestehe, und zu befürchten wäre, daß unter ihnen leicht dergleichen Streit und Uneinigkeit entstehen könne, wie in den Gemeinen zu Rom und in Galatien; da nemlich die bekehrten aus den Juden immer einen Vorzug haben wollten, und von den bekehrten aus den Heiden forderten, daß sie auch das mosaische Gesetz und die levitischen Ceremonien als nöthige Stücke zur Seligkeit annehmen sollten: deswegen sie denn ferner Unterricht und Ermahnung nöthig hätten, wie sie in Christo ein geistlicher Leib sein, und in der Einigkeit des Geistes bleiben und wachsen müßten. 3) Daß es auch bei ihnen an verführischen Lehrern nicht fehlen würde, welche sie von der Lauterkeit des Evangelii und der Glaubensgerechtigkeit abführten; c. 4, 14. Off. 2, 4. oder durch den Namen der christlichen Freiheit offenbare Sünden für erlaubte Dinge ausgäben: c. 5, 3—6. wie er denn solches den Aeltesten zu Ephesus bei seiner Abschiedsrede Apg. 20, 29. 30. im Geist vorhergesagt hatte. 4) Daß die Epheser an seinen Banden leicht einen Anstoß nehmen möchten; zumal wenn sie hörten, daß er keine Hoffnung habe wieder loszukommen, 2 Tim. 4, 6. 7. und dort sein Martyrtod auch wirklich erfolgt sei: welches sich die falschen Lehrer auf allerhand weise würden zu nutz machen. a) Euseb. hist. l. 5. Socr. hist. eccl. l. 7. c. 33.

§. 7. **Der Endzweck** dieses Briefes ist denn überhaupt die ephesinische Gemeine zur Beständigkeit im Glauben und heiligem Leben zu ermahnen, und wider allen Anstoß und Verführung zu bewahren. Insonderheit aber 1) sie von der allgemeinen Gnade Gottes über Juden und Heiden zu unterrichten, und sie als Glieder eines geistlichen Leibes zur Einigkeit des Geistes und zum gemeinschaftlichen Wachstum zu ermahnen; c. 1, 7f. 2) sie vor verführischer Lehre treulich zu warnen; c. 4, 14. 5, 3—7. 3) ihnen durch Tychicum seinen Zustand wissen zu lassen, c. 6, 22. und daß sie um seiner Trübsal willen nicht sollten im guten müde werden. c. 3, 1. 13. sondern für ihn beten. c. 6, 19. a) Daß der Hauptzweck in diesem Briefe sei zu lehren, daß im Neuen Testament ohne unterschied Juden und Heiden durch den Glauben zur Gemeinschaft der Gnade Gottes gelangten, und unter dem Haupte Christo ein geistlicher Leib wären, und der Unterschied, der im Alten Testament gewesen, völlig aufgehoben sei, sieht man aus der Schlußrede des Apostels, c. 2, 11f. aus welcher zugleich erhellt, daß wenn es c. 1. und 2. heißt, **wir, uns** ꝛc. die Rede von den Juden sei, und wenn es heißt **ihr, euch** ꝛc. die Rede von den Heiden sei, aus welchen die ephesinische Gemeine größtentheils bestund. Nach solchem Zweck können auch die drei letzten Capitel besser verstanden werden, wie nemlich der Apostel nach solchem gelegten Hauptgrunde zu der wahren Liebe und Einigkeit im Geist, und allen guten Früchten der Gerechtigkeit die aus Juden und Heiden bekehrten ermahnt, und nach seiner Art seine vorgetragenen Lehrsätze zur Uebung in der Gottseligkeit anzuwenden lehrt. a) Franck. in der Einleitung.

§. 8. **Der Inhalt** dieses Briefes ist eine Abhandlung von der allgemeinen Gnade Gottes, worin sie bestehe, wie sie sich über Juden und Heiden ohne unterschied erstrecke, und wie sie zu einem heiligen Wandel und insonderheit zur brüderlichen Einigkeit müsse angewandt werden. Denn wir finden, wie er gleich anfangs die herrlichen Gnadenwohlthaten vorstellt, welche die gläubigen aus Juden und Heiden gemein hätten: c. 1, 3—14. nebst angehängter Ermunterung zum Wachstum in der Erkenntnis und Erfahrung solcher Gnadengüter. v. 15—23. In dem 2. Capitel stellt er die Größe der allgemeinen Gnade Gottes vor aus dem elenden Zustande, darin Juden und Heiden vor der Bekehrung gewesen; v. 1—3. und aus deren herrlichen Gnadenstande, darein sie gesetzt worden: v. 4—10. mit einer sonderlichen Zueignung auf die bekehrten Epheser. v. 11—22. Im 3. Capitel beruft er sich auf sein apostolisches Amt von der Gnade Gottes insonderheit an die Heiden, v. 1. bis 13. und thut ein Gebet für die Epheser, daß sie im Gnadenstande wachsen mögen, v. 14—21. darauf ermahnt er sie im 4. Capitel zur brüderlichen Einigkeit mit unterschiedlichen Gründen, v. 1. bis 16. nebst einer angehängten Abmahnung vom heidnischen Lasterleben. v. 17—32. In den beiden letzten Capiteln thut er noch ferner Ermahnung zur schuldigen Anwendung der empfangenen Gnade, und zwar eine allgemeine Ermahnung an alle, c. 5, 1—21. eine besondere an Eheleute, v. 22—23. an Kinder und Eltern, c. 6, 1—4. an Gesinde und Herrschaften, v. 5—9. nebst einer allgemeinen Schlußermahnung. v. 10—20.

§. 9. **Die vornehmsten Materien** in diesem Brief sind 1) von der Erwählung, c. 1, 3—6. 2) von der Erlösung Christi und deren Kraft und Frucht, v. 7. 8. 3) von dem Geheimnis des Evangelii, daß die Gnade auch die Heiden angehe, v. 9—13. c. 2, 1. 11f. 3, 4f. 4) von der geistlichen Versiegelung, c. 1, 13. 14. c. 4, 30. 5) von der Erleuchtung und deren Wachstum, c. 1, 17. 18. 6) von der großen Kraft Gottes in Schenkung des Glaubens, v. 19. 20. 7) vom

sitzen Christi zur rechten Hand Gottes, v. 20—23. 8) von dem verderbten Stande des Menschen außer Christo, c. 2, 1—3. 9) von dem Stand der Gnade in Christo, v. 4. 10) von unsrer Seligkeit aus gnaden ohne unser Verdienst, v. 8. 9. 11) von guten Werken, v. 10. 12) von dem unseligen Zustand der Heiden, v. 11. 12. 13) vom Reich Christi aus Juden und Heiden, v. 13f. 14) von Abschaffung des levitischen Gesetzes, v. 14. 15. 15) vom geistlichen Hause Gottes, v. 19—22. 16) von der durch Paulum kund gemachten evangelischen Haushaltung Neues Testaments, c. 3, 1. bis 12. 17) vom leiden und beten der Zuhörer, v. 13f. 18) vom geistlichen Wachstum, v. 16. 17. 19) von der Größe der Liebe Gottes, v. 18—20. 20) von der Einigkeit des Geistes, c. 4, 1—16. 21) von der Himmelfahrt Christi, v. 8—10. 22) von der geistlichen Vollkommenheit. v. 12—16. 23) vom Stand der Sicherheit, v. 17—19. 24) von der Erneuerung insgemein in Ablegung des alten und in Anziehung des neuen Menschen; v. 22—24. und insonderheit in Ablegung der Lüge, des Zorns, Diebstahls und sündlicher Worte, v. 25—32. 25) von der Nachfolge Gottes und Christi, c. 5, 1. 2. 26) von Vermeidung der Gemeinschaft mit den gottlosen und ihren Werken, v. 3—14. 27) vom vorsichtigen Wandel, v. 15—18 28) von der geistlichen Musik, v. 19. 20. 29) vom Ehestand und der darin vorgebildeten geistlichen Vermählung, v. 22—33. 30) von der heiligen Taufe, v. 26. 31) vom geistlichen Schmuck der Kirche und eines gläubigen, v. 27. 32) von den Pflichten der Kinder und Eltern, c. 6, 1—4. des Gesindes und der Herrschaft, v. 5—9, 33) von der geistlichen Kriegsrüstung, v. 10—17. 34) vom Gebet, v. 18—20.

§. 10. **Die schwersten Stellen** sind 1) von Zusammenfassung unter ein Haupt, beide, das im Himmel und auf Erden ist, c. 1, 10. 2) vom geistlichen Leibe, wie er die Fülle Christi sei, v. 23. 3) von dem Fürsten, der in der Luft herrscht, c. 2, 2. 4) von der getödteten Feindschaft durch das Kreuz Christi, v. 14—16. 5) von den Fürstenthümern und Herrschaften im Himmel, c. 3, 10. 6) von Gott, dem Urheber aller Vaterschaft, v. 15. 7) von der Liebe, durch welche Christus eingewurzelt und gegründet wird, nach ihrer Breite, Länge, Tiefe und Höhe, v. 17. 18. 8) von der Niederfahrt und Auffahrt Christi, c. 4, 9. 10. 9) von dem Maß des vollkommenen Alters Christi, v. 13. 10) vom offenbar werden durch Bestrafung des Lichtes, c. 5, 13. 11) von den Gliedern des geistlichen Leibes Christi, wie sie sein Fleisch und Bein sind. v. 30.

§. 11. **Einige besonders nachdrückliche und zum theil dunkle Redensarten** sind 1) das segnen mit geistlichem Segen in himmlischen Gütern, c. 1, 3. 2) das zusammenfassen unter ein Haupt in Christo, v. 10. 3) versiegelt werden mit dem H. Geist, als dem Pfand unsers Erbes, v. 13. 14. 4) das erwecken aus dem geistlichen Tode, und versetzen in das himmlische Wesen, c. 2, 5. 6. 5) ohne Christum und ohne Gott sein in der Welt, v. 12. 6) Christus unser Friede, v. 14. 7) der Eckstein in der Kirche, v. 20. 8) Der unerforschliche Reichtum Christi, c. 3, 8. 9) die mannigfaltige Weisheit Gottes, v. 10. 10) stark werden durch den Geist an dem inwendigen Menschen, v. 16. 11) erfüllt werden mit allerlei Gottesfülle, v. 19. 12) die Einigkeit im Geist halten durch das Band des Friedens, c. 4, 3. 13) das erbauen des Leibes Christi, v. 12. 14) ein vollkommener Mann werden nach dem Alter Christi, v. 13. 15) von allerlei Wind der Lehre sich wägen und wiegen lassen, v. 14. 16) rechtschaffen oder wahrhaftig sein in der Liebe, v. 15. 17) die Zusammenfügung des geistlichen Leibes, und das zusammenhangen der geistlichen Glieder, v. 16. 18) die Härtigkeit des Herzens und Fühllosigkeit, v. 18. 19. 19) Christum lernen, v. 20. 20) der süße Geruch des Opfers Christi, c. 5, 2. 21) ein Licht in dem Herrn sein, v. 8. 22) aufwachen vom Schlaf der Sünde, v. 14. 23) die Zeit auskaufen, v. 16. 24) dem Herrn singen und spielen im Herzen, v. 19. 25) gehorsam sein in Einfältigkeit des Herzens, c. 6, 5. 26) stark sein in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke, v. 10. 27) die feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen mit dem Schild des Glaubens, v. 16. 28) Christum lieben unverrückt oder in Unverweslichkeit. v. 24.

§. 12. **Die Schreibart** ist von der in den Briefen an die Römer und Galater unterschieden, ob er gleich in denselben auch von der allgemeinen Gnade über Juden und Heiden handelt. a) Chemnitius schreibt davon also: Paulus hat auf dreierlei Art die Summe der göttlichen Lehre verfaßt: 1) auf eine catechetische Art, als in bloßen Artikeln aufs kürzeste ohne weitläuftige Beweisgründe und Widerlegungen, nemlich in dem Brief an die Epheser. 2) Etwas klarer und ausführlicher mit mehr Beweisgründen Widerlegungen, nemlich in dem Brief an die Galater. 3) In einer völligen Abhandlung und Erklärung der besondern Lehrstücke, nemlich in dem Brief an die Römer. Auf diesen beruft sich der gottselige b) **Franke**, und stellt es also vor: Es handelt der Apostel Paulus von eben dieser Sache, daß nemlich die Gnade des Neuen Testaments den Unterschied zwischen Juden und Heiden aufhebe, in seinen meisten Briefen, weil solches damals allen bekehrten aus den Heiden zu wissen höchst nöthig war, die von den zankstichtigen Juden nicht für Brüder erkannt wurden, wo sie sich nicht dem levitischen Gesetz unterwerfen wollten. Nur in der Art zu handeln findet sich ein Unterschied, nemlich nach den unterschiedenen Umständen, welche Paulus in diesen und jenen Gemeinen wahrgenommen hat. Bisweilen beweist er, man werde nicht aus dem Gesetz gerecht, sondern aus dem Glauben, weil die falschen Apostel auf die Gerechtigkeit aus dem Gesetz hauptsächlich dringen. Ein andermal ermahnt er, daß sie sich vor diesen verführischen Menschen hüten sollten, mit Beifügung der Ursachen. Zuweilen aber zieht er sie gradezu ohne weitläuftigen Beweis von solchen Gesetzlehren ab, und zum Glauben herbei. Allein in dem Brief an die Epheser greift er die allerbesten Gründe

seiner Widersacher an, welche auf dem besondern Vorzug des jüdischen Volks vor den Heiden beruhten, davon die Juden so viel rühmens machten. Denn diesen Vorzug stellt er gleich anfangs vor. c. 1, 3—12. und darauf v. 13f. daß die Heiden eben die Wohlthaten von Gott empfangen, welche den Juden gegeben worden, nur daß diese der Zeit nach voran gingen, ferner c. 2, 3f. daß sie von natur nicht besser wären als die Heiden, wie er auch Röm. 3. obwol mit andern Worten thut. c) Hieronymus nennt die Schreibart dieses Briefes subtilissima, scharfsinnig, denn man findet darin viel Zwischenreden, da sich der Apostel nach dem Ueberfluß seines Herzens weitläuftig ergießt, und doch wieder zur Sache kehrt, wenn man meint, er habe seiner gleichsam vergessen. So eröffnet er auch seine tiefen Gedanken von gewissen Lehren hin und wieder, dergleichen man anderswo in seinen Schriften so klar und reichlich nicht findet; z. E. von der ewigen Gnadenwahl, c. 1, 4f. von Vereinigung der Juden und Griechen zu einer Kirche, c. 2, 14. 3, 6. von der geheimnisvollen Vermählung Christi und seiner Braut, c. 5, 25—30. von der geistlichen Rüstung, c. 6, 11. 14f. d) Es hat denn Paulus in diesem Brief gleichsam zu guter letzt nicht lange vor seinem Tode die Summe seiner Lehre schlecht und recht wiederholen, und seine Zuhörer in der göttlichen Wahrheit befestigen wollen, da denn nöthig war, so vielen Köpfen in einer so großen und reichen Handelsstadt die Seelenspeise einfältig, aber doch auch deutlich, scharfsinnig, angenehm und kräftig vorzusetzen. a) in Loc. Theol. ed. 1610. p. 9. b) in der besondern Einleitung über diese Epistel. c) Vorrede in Heding. N. T. d) Zeitf.

§. 13. **Den Nutzen** und die Frucht, welche dieser Brief unter der dazu gekommenen Gegenwart und Treue Timothei und hernach des Apostels Johannes der ephesinischen Kirche gebracht, sehen wir Off. 2, 2f. da ihr blühender Zustand beschrieben wird, obwol mit einer Bestrafung, daß sie die erste Liebe verlassen. Und wir mögen uns denselben nach dem, was in dieser Vorrede erinnert worden, also zu nutze machen, 1) daß man erkenne, wie einerlei Sache und göttliche Wahrheit von dem Apostel nach unterschiedenen Umständen auf unterschiedene Art und Weise abgehandelt werde; daraus seine Weisheit in dem Vortrage und in der Theilung des Worts der Wahrheit zu erkennen. 2) Daß man die allgemeine Liebe Gottes über Juden und Heiden, und das daher auch beiden zukommende Verdienst Jesu Christi recht lerne verstehen. 3) Daß man den einigen wahrhaftigen Grund aller wahren Liebe und Einträchtigkeit recht erkenne, welcher in der Gemeinschaft der Gnade Jesu Christi von dem Apostel gelegt wird. 4) Daß man erweckt werde nach dem Exempel des Apostels den Frieden der Gemeine Gottes, so viel an uns ist, zu suchen, doch ohne Verletzung der göttlichen Wahrheit. Franck. l. c.

§. 14. **Die Eintheilung** macht man füglich wie bei den andern Briefen Pauli, also auch hier in zwei Stücke, nemlich in die Lebenslehren und Lebenspflichten. Darin sind die Ausleger unterschieden, daß a) einige den andern Theil schon von dem 3. Capitel anfangen, weil Pauli Bitte an die Epheser und Gebet zu Gott auf ihre Beständigkeit im guten geht: andre aber rechnen dies Capitel noch zum ersten Theil, welches auch scheint besser zu sein, weil es aufs genauste mit dem 2. Capitel verbunden ist: denn c. 2, 20f. vergleicht er die Gemeine mit einem Gebäude, daran Christus der Eckstein ist, auf welchen die Juden zuerst, aber darnach nicht weniger auch die Heiden als eine Behausung wären erbaut worden; thut darauf ein Gebet, da er im Anfang etwas von seinem apostolischen Amt mit einrückt, c. 3, 2f. und im Beschluß seine Worte nach dem angeführten Gleichnis einrichtet; v. 17. 18. endlich die ganze Materie mit einer Danksagung beschließt, v. 20. 21. wie er auch sonst zu thun gewohnt ist. Das 4. Capitel fängt auch mit den Worten an: **So ermahne nun** ꝛc. wie er in seinen andern Briefen den 2. Theil als die Lebenspflichten anzufangen pflegt. Röm. 12, 1. 2 Cor. 10, 1. Es wäre auch nicht unrecht, wenn man drei Theile machte, 1) die Lehre, 2) die Bitte, 3) die Ermahnung: doch läßt sich dieser Brief auch füglich also abtheilen:

I. Der Eingang. c. I, 1. 2.
II. Der Inhalt ist von der allgemeinen Gnade Gottes.
  1. Die deutliche Anweisung, da er
    a. Die Lehre abhandelt. v. 3-c. III.
    b. Mit einer Bitte beschließt. c. III.
  2. Die schuldige Anwendung durch
    a. Allgemeine Ermahnungen. c. IV, 1-V, 21.
    b. Besondere Ermahnungen. c. V, 22-VI, 9.
III. Der Beschluß. 10-24.

Die genauere Zergliederung dieser Theile geschieht in folgender Tabelle. a) Laur.

Summarischer Inhalt des Briefes Pauli an die Epheser.

Der Hauptinhalt ist von der allgemeinen Gnade Gottes.

(I.) **Der Eingang** hält in sich
I. Die Ueberschrift. c. I, 1.
II. Einen Wunsch. 2.

(II.) **Die Abtheilung** geschieht in zweien Theilen.

Der erste Theil enthält eine deutliche Anweisung der Gnade Gottes, da er
I. Die Lehre abhandelt und vorstellt, daß sich die Gnade finde
  1. Bei den Juden, insonderheit bei Paulo und seines gleichen:
    a. Insgemein in einer Danksagung. 3.
    b. Insonderheit die Gnade
      1. Der Erwählung. 4-6
      2. Der Erlösung. 7. 8.
      3. Der Erleuchtung. 9. 10.
      4. Der Einsetzung zum Erben. 11. 12.

2. Bei den Heiden:
   a. Die vorige Gnade. 13. 14.
   b. Die gegenwärtige Gnade. 15. 16.
   c. Die zukünftige Gnade. 17-23.
3. Bei Juden und Heiden zusammen.
   a. Der elende Sündenstand
      1. Der Heiden. c. II, 1. 2.
      2. Der Juden. 3.
   b. Der herrliche Gnadenstand
      1. Der Juden und Heiden insgemein. 4-10.
      2. Der Heiden oder Epheser insonderheit:
         a. Der Stand der Sünde. 11. 12.
         b. Der Stand der Gnade. 13-22.

II. Mit einer Bitte beschließt, die er thut
1. An die Epheser:
   a. Die bittende Person, wird beschrieben
      1. Kürzlich, dem Namen und Gefangenschaft nach. c. III, 1.
      2. Weitläuftig, dem apostolischen Amte nach. 2-12.
   b. Die Bitte selbst. 13.
2. An Gott. 14-21.

Der zweite Theil enthält die schuldige Anwendung der Gnade.

I. Insgemein. c. IV.
1. Durch eine Anmahnung zur Einigkeit des Geistes. 1-16.
2. Durch eine Abmahnung,
   a. Ueberhaupt vom heidnischen Lasterleben. 17-24.
   b. Insonderheit von gewissen Lastern. 25-32.
3. Durch eine fernere Anmahnung:
   a. Das gute, wozu er anmahnt. c. V, 1-4.
   b. Die Gründe, womit er anmahnt:
      1. Die bevorstehende Strafe. 5-7.
      2. Der Christen seliger Zustand. 8-21.

II. Insonderheit durch eine Ermahnung an gewisse Personen des Hausstandes:
1. An Eheweiber. 22-24.
2. An Ehemänner. 25-33.
3. An Kinder. c. VI, 1-3.
4. An Eltern. 4.
5. An Gesinde. 5-8.
6. An Herrschaften. 9.

(III.) **Der Beschluß**, enthält

I. Eine Ermunterung
1. Zur geistlichen Kriegsrüstung. 10-17.
2. Zur Bitte und Fürbitte. 18-20.

II. Eine Nachricht von Tychicus. 21. 22.

III. Einen Segenswunsch. 23. 24.

Die Epistel St. Pauli an die Epheser.

Das I. Capitel.

(I.) **Der Eingang des Briefes**, enthält v. 1. 2.

I. Die Ueberschrift, darin gemeldet wird
1. Wer den Brief schreibt, dieser wird beschrieben
   a. Dem Namen nach: Paulus. v. 1.
   b. Dem Amte nach: Ein Apostel ꝛc.
   c. Dem rechtmäßigen Beruf nach: Durch den Willen ꝛc.
2. An welche er schreibt, die werden beschrieben
   a. Nach ihrer Heiligkeit: Den heiligen.
   b. Nach ihrer Wohnstadt: Zu Epheso.
   c. Nach ihrem Glauben: Und gläubigen an ꝛc.

II. Einen Wunsch,
1. Was er wünscht: Gnade und Friede. v. 2.
2. Wem er wünscht: Sei mit euch.
3. Von wem er wünscht: Von Gott, unserm Vater ꝛc.

V. 1.

Paulus, ein [1] **Apostel Jesu Christi**, s. Röm. 1, 1. nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, Gal. 1, 1. noch aus eigenem Verdienst, sondern **durch den Willen** und wohlgefallen **Gottes**, 1 Tim. 1, 1. der mich von Mutterleibe dazu ausgesondert hat, Gal. 1, 15. schreibt und überschickt diesen Brief **den** [2] **heiligen** den Christen, welche von dem H. Geist durch den Glauben und in der heil. Taufe geheiligt worden, daß ihnen die Sünden vergeben sind, und sie täglich immer mehr davon gereinigt werden, **zu Epheso** einer Stadt der Landschaft Iconien, und der Hauptstadt in ganz klein Asien, (s. die Vorrede §. 2) **und** [3] **gläubigen** [4] **an Christo Jesu.** als die ihre Heiligkeit nicht aus eigner Kraft, sondern aus Christo und durch den Glauben an ihn empfangen haben, und zwar der ganzen Gemeine, allen ohne unterschied, verehlichten und unverehlichten, vornehmen und geringen, alten und jungen, Eltern, Kindern, Gesinde ꝛc. c. 5, 22 f. 6, 1 f.

Anm. [1]) Er nennt sich gleich anfangs also, damit sie wüßten, daß alles, was er in diesem Brief lehre, und vorhin mündlich gelehrt habe, Worte eines Apostels Jesu Christi seien, dem sie glauben dürfen nach dem Creditiv und der Vollmacht, die ihm der Herr gegeben habe, der ihn zum Apostel berufen: und dieses im Gegensatz auf die falschen Apostel, die einen unmittelbaren Beruf nicht erweisen konnten. 2 Cor. 11, 13. Mit diesem Namen unterscheidet er die bekehrten zu Ephesus von den andern noch unbekehrten dieser Stadt; und heißt die Christen **heilige**, in ansehung der Rechtfertigung, der Wiedergeburt und Erneuerung; ohne diese Heiligung ist niemand ein wahrer Christ. Röm. 1, 7. [3]) πιστὸς, **gläubig**, heißt auch **treu**, und faßt zugleich die Pflicht in sich, daß sie im Glauben treu und beständig sein sollten. Off. 2, 10. 13. Mt. 25, 21. Diese andre Benennung setzt er zur Erklärung dabei, daß er nicht von ge-

heiligten nach dem levitischen Gesetz rede, Ebr. 9, 13, 23. sondern von solchen heiligen, die durch den Glauben und Geist Christi geheiligt und Christo zu seinem Eigenthum abgesondert worden. Apg. 15, 8. 9. 1 Petr. 1, 22. Die Juden meinten, sie wären allein Gottes heiliges Volk: nun aber bezeigt Paulus mit diesem Titel, daß die aus den Heiden bekehrten Epheser Gottes heiliges Volk 1 Petr. 2, 9. und dem übrigen gottlosen Heidenvolk entgegen gesetzt seien. [4]) ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ in Christo Jesu, s. von der Redensart v. 4. und daß die Drohung über die ephesinische Gemeine Off. 2, 4. 5. erfüllt worden, siehe in der Vorrede am Ende des 2. §.

Nutzanw. 1) H. Ein Diener Christi, ein Lehrer des Evangelii muß durch den Willen Gottes eingesetzt sein. Merkts ihr Currenten, die ihr selbst laufet. Ebr. 5, 4. 2) Cr. Wer einen ordentlichen Beruf von Gott hat, kann darauf trotzen, und daher wahren Trost und Freudigkeit nehmen, unerschrocken zu thun, was sein Amt erfordert, und lassen darüber Teufel und Hölle zürnen. Jer. 1, 7. 8. 3) So sollte es sein, die Gemeinen sollten, wenigstens meistentheils aus lauter heiligen bestehen. Pf. 93, 5. 4) Die gläubigen können hier in dieser Welt schon heilig sein und einen heiligen Wandel führen. Wer daran zweifelt, oder solches wol gar leugnet, widerspricht dem H. Geiste. Apg. 9, 13. Pf. 16, 3. 5) Sp. Die Heiligkeit kommt aus dem Glauben Jesu Christi, und keiner kann heilig werden ohne durch den Glauben an Jesum Christum, der durch die Rechtfertigung und Kraft der Erneuerung heiligt. Apg. 26, 18.

V. 2.

[1]) **Gnade** der gnädige Wille und die günstige Neigung Gottes gegen uns zu unserm Heil, und alle Gnadengabe, die daraus fließt, **sei mit euch**, gläubigen Christen zu Ephesus, und werde in euch immer reichlicher ausgebreitet, 1 Petr. 1, 2. 2 Petr. 1, 2. Judä v. 2. **und Friede**, Ruhe des Herzens und Gewissens, die aus Versicherung der Gnade Gottes entsteht, Röm. 5, 1. **von Gott**, dem Ursprung, wie alles guten, Jac. 1, 17. also auch der Gnade und des Friedens, **unserm Vater**, der nicht nur Christi, sondern auch in Christo unser Vater ist, und also aus seinem väterlichen Herzen Gnade und Frieden gern geben will, Pf. 103, 13. **und dem** S. unserm [2]) **Herrn Jesu Christo**, der sie uns erworben hat, und eben sowol wie der Vater durch den H. Geist Röm. 5, 5. mittheilt. Joh. 5, 19. f. Röm. 1, 7.

Anm. [1]) In dem A. T. hieß es, **Friede sei mit dir.** Richt. 6, 23. 19, 20. 1 Sam. 25, 6. ꝛc. In dem N. T. wird insgemein Gnade und Friede zusammengesetzt, nicht als wenn die im A. T. keine Gnade gehabt, ihnen dieselbe nicht verheißen worden sei, noch sie die vonnöthen gehabt hätten. Denn wir glauben durch die Gnade Jesu Christi selig zu werden, gleicher weise wie auch sie; Apg. 15, 11. Und es ist auch kein Friede ohne vorhergehende Gnade: sondern darum wird Gnade dabei gesetzt, dieweil dieselbe nun klarer gezeigt und offenbart ist, da Christus erschienen und seinen wirklichen Gehorsam geleistet hat. Joh. 1, 17. 2 Tim. 1, 9. 10. [2]) Diesen Namen führt Christus nicht nur nach der göttlichen Natur, da er mit dem Vater gleiches Wesens ist, sondern auch nach der menschlichen Natur durch ein dreifaches Recht 1) durch des Vaters freie Gabe, Joh. 17, 6. 2) durch eignes Verdienst in Erkaufung, Apg. 20, 28. 3) durch eine geistliche Ehe mit den gläubigen. Pf. 45, 12. Knibbe.

Nutzanw. 1) Wo Gnade ist, da ist auch Friede, wiewol er im Stande der Anfechtung von einem gläubigen nicht gefühlt wird. Jer. 31, 2. 2) Rührt Gnade und Friede sowol von Christo als von Gott dem Vater her, so muß Christus eben sowol der wahre Gott sein als der Vater. Joh. 5, 17.

* * *

(II.) Vorstellung der allgemeinen Gnade Gottes gegen Juden und Heiden. v. 3—23.

I. Gegen die Juden, insonderheit Paulum und seines gleichen. v. 3—12.
- 1 Insgemein in einer Danksagung.
  - a. Die Danksagung: Gelobt sei. v. 3.
  - b. Der Urheber der Gnade: Gott und der Vater ꝛc.
  - c. Die Benennung der Gnade: Der uns gesegnet hat mit ꝛc.
  - d. Der Erwerber der Gnade: Durch Christum.
- 2. Insonderheit die Gnade
  - a) Der Erwählung, deren
    - 1. Vortrag, und zwar deren
      - a. Beschaffenheit: Wie er uns denn erwählt ꝛc. v. 4.
      - b. Endzweck: Daß wir sollen sein ꝛc.
    - 2. Weitere Ausführung, und zwar deren
      - a. Beschaffenheit: Und hat uns verordnet. v. 5.
      - b. Endzweck:
        - 1. Auf seiten der erwählten: Zur Kindschaft.
        - 2. Auf seiten des erwählenden: Gegen ihm selbst.
      - c. Beweggrund,
        - 1. Von außen: Durch Jesum Christ.
        - 2. Von innen: Nach dem wohlgefallen seines ꝛc.
      - d. Endursach: Zu Lobe seiner herrlichen ꝛc. v. 6.
  - b) Der Erlösung, deren
    - 1. Wichtigkeit, in ansehung
      - a. Des Erlösers: An welchem. v. 7.
      - b. Die Art der Erlösung: Wir haben die ꝛc.
      - c. Des Lösegeldes: Durch sein Blut.
    - 2. Nutzbarkeit,
      - a. Worin sie besteht: Nemlich die Vergebung ꝛc.
      - b. Woher sie entspringt: Nach dem Reichtum ꝛc.
      - c. Wodurch sie erlangt wird: Welche uns ꝛc. v. 8.
  - c) Der Erleuchtung, deren
    - 1. Art: Und hat uns wissen lassen ꝛc. v. 9.
    - 2. Grund: Nach seinem wohlgefallen.
    - 3. Zeit: Daß es gepredigt würde, da die Zeit ꝛc. v. 10.
    - 4. Zweck: Auf daß alle Dinge zusammen ꝛc.
  - d) Der Einsetzung zu Erben,

1. Wie sie geschehen: Durch welchen wir auch ꝛc. v. 11.
2. An welchen sie geschehen, die sind
   a. Zuvor verordnete: Die wir zuvor verordnet ꝛc.
   b. Hoffende: Die wir zuvor auf Christum hoffen. v. 12.

V. 3—6. Ep. am St. Thomastage.

[1]) **Gelobet** α gesegnet **sei** 2 Cor. 1, 3. 1 Petr. 1, 3. in gläubiger Erkenntnis seiner Majestät und Würdigkeit, in demüthiger Verehrung, und mit herzlichem Wunsch, daß immer mehr und mehr verherrlicht werde **Gott**, das höchste Gut, und der Ursprung alles guten, Jac. 1, 17. **und der** [2]) **Vater unsers Herrn Jesu Christi**, und in Christo auch unser Vater, v. 2. welcher mit dem Sohn und dem H. Geist der einige wahre Gott ist, 1 Joh. 5, 7. **der uns** mich und andre gläubige aus dem jüdischen Volk **gesegnet hat** aus gnaden reichlich begabt hat, nachdem Christus den Fluch von uns genommen, Gal. 3, 13. 14. **mit allerlei** [3]) **geistlichem Segen** geistlichen Gaben und Wohlthaten, welche die Seele betreffen, als Glaube, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Heiligkeit, allerhand Tugenden ꝛc. 2 Petr. 1, 3f. und welche die gläubigen allein haben, [4]) **in himmlischen Gütern**, die himmlischer Natur und Eigenschaft sind, die uns vom Himmel gegeben werden, Jac. 1, 17. uns himmlisch gesinnt machen, c. 2, 6. zum Himmel führen, Phil. 3, 20. 21. da sie uns recht vollkommen mitgetheilt werden, Mt. 5, 3. 10. 12. 1 Petr. 1, 4. [5]) **durch Christum** α in Christo, der uns dieses alles erworben hat, Röm. 8, 32. Joh. 1, 16. und in dessen Gemeinschaft wir stehen.

Anm. [1]) εὐλογητός gesegnet, wenn das Wort **segnen** von Menschen gebraucht wird, daß sie segnen, so heißts so viel, als einem andern was gutes von herzen anwünschen. **Gott segnen** heißt also nicht nur ihn loben, sondern auch wünschen, daß er immer mehr verherrlicht werde. Wenn es aber auch in diesem Vers heißt, daß Gott uns segnet, so heißt solches nicht allein, daß er uns gutes gönnt, wünscht und verspricht, sondern daß ers uns auch wirklich schenkt, denn bei Gott ist Wort und Werk bei einander. Pf. 33, 9. Paulus hat mit dem Wort **segnen** hier wol ein absehen auf die Verheißung. 1 Mos. 22, 18. Wenns heißt, **Gott segnet uns**, so ist das nachdrücklicher als wenn es hieße: **er thut uns wohl**: denn mit jenem wird zugleich die Art und Weise seines wohlthuns ausgedrückt; es kostet ihm nur ein Wort, der Mensch lebt von einem jeglichen Wort, Mt. 4, 4. d. i. vom Segen, den Gott über das Brot spricht und gibt. Auch wird dadurch die Hoheit Gottes ausgedrückt, denn der da segnet, ist größer, denn der da gesegnet wird; Ebr. 7, 7. auch zeigt es an, daß ers aus gnädigem wohlgefallen thue ohn unser Verdienst. v. 5. [2]) T. Diese Art, Gott zu benennen, wird von Paulo und andern Aposteln im N. T. gebraucht, anstatt daß er zuvor im A. T. in dergleichen Segnungen genannt worden der Herr, der Gott Israels, oder der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs, mit welchen Gott seinen Bund anfangs hat aufgerichtet Luc. 1, 68. [3]) In dem A. T. war neben dem geistlichen Segen auch viel leiblicher versprochen. 5 Mos. 7, 13. 26, 2f. 28, 2f. Im N. T. aber werden die geistlichen Güter so viel reichlicher verheißen und gegeben, daß wir an das leibliche desto weniger gedenken, Mt. 5, 3f. und nur im geistlichen unser vergnügen suchen sollen. Die leiblichen Güter haben wir mit den gottlosen gemein, Mt. 5, 45. und sind dieselben diesen oft eine Gelegenheit zu mehrem Gericht. Gott speist sie damit ab, weil sie die geistlichen nicht verlangen. Pf. 17, 14. Luc. 16, 25. Die geistlichen Heilsgüter sind viel und fast unzählig. Siehe davon in Porstii Theologia Viatorum practica l. 3. p. 44. Man kann einige füglich nach den dreien göttlichen Personen eintheilen. Von Gott dem Vater haben wir die Kindschaft. Joh. 1, 12. 13. Röm. 8, 14—16. die väterliche Fürsorge, Pf. 1, 3. 37, 5. 40, 18. 55, 23. das väterliche verschonen, Mal. 3, 17. väterliche Züchtigung, Ebr. 12, 6f. die Erbschaft, Col. 1, 12. Röm. 8, 17. die Bewahrung zur Seligkeit. 1 Petr. 1, 5. Von Gott dem Sohn haben wir seine Gerechtigkeit, Röm. 3, 24f. 4, 3f. Friede in und mit Gott, Joh. 14, 27. 16, 33. Röm. 5, 1. Befreiung von der Sünden Schuld, Strafe und Herrschaft, Zeph. 3, 15. Röm. 8, 1. 6, 14. Befreiung vom Gesetz, Gal. 5, 1. tägliche Reinigung von Sünden, 1 Joh. 1, 7. 9. 3, 3. geistliche Freiheit. Röm. 8, 21. Gal. 5, 1. 13. Von dem H. Geist erlangen wir die Erleuchtung, c. 5, 8. 14. 2 Cor. 3, 16f. die Wiedergeburt, Joh. 3, 5. 6. die Salbung, 1 Joh. 2, 20. die Versiegelung, v. 13. c. 4, 30. die geistliche Freude, Röm. 14, 17. die gnädige Leitung und Regierung. Röm. 8, 14. 26. Pf. 43, 10. Joh. 16, 13. a) Der Apostel sagt ἐν πάσῃ **in allem**, und setzt doch εὐλογία im Singular, als wenn er nur **von einem Segen** redete, anzuzeigen, daß die geistlichen Segen so genau mit einander verbunden seien, daß sie alle nur einen Segen ausmachen. Sie heißen aber geistlich 1) in absicht ihrer Beschaffenheit, 2) des Ursprunges, und 3) des Zwecks 1 Chr. 17, 2. 3. [4]) ἐν τοῖς ἐπουρανίοις sc. χρήμασι, in himmlischen Dingen, wie c. 6, 12. oder τόποις, in himmlischen Orten, syr. **im Himmel**, wie v. 20. c. 2, 6. 3, 10. Mt. 6, 20. Phil. 3, 20. Col. 4, 1. die uns vom Himmel kommen. [5]) ἐν Χριστῷ. Hiemit wird nicht nur angezeigt, durch wessen Verdienst wir den Segen erlangt, sondern auch in welcher Ordnung, wenn wir nemlich in der Bekehrung zu Christo kommen und mit ihm vereinigt werden. Apg. 3, 26. a) Leigh.

Nutzanw. 1) H. O da sollte wol täglich unser Mund und Herz überfließen vom Lobe Gottes über den geistlichen Gnadensegen, den er uns in Christo schenkt. Wo aber dieses nicht ist, wo wir solchen Eifer zum Lobe Gottes nicht in uns finden, o da erkennen wir wol den rechten Werth dieses Segens nicht. Pf. 116, 10. 2) Liebes Herz, hast du nichts von den vergänglichen Gütern dieser Welt, laß sein, gräme dich nicht! hast du des Geistes Schätze, freue dich und preise deinen Gott. Luc. 10, 20. Ebr. 10, 34. 3) Sp. Der Christen eigent-

liche Güter sind geistlich und himmlisch. 1 Petr. 1, 4. Das irdische kommt zu uns, als Menschen, nicht als Christen. Ps. 17, 14. 144, 15. 3) Der Reichtum der auserwählten ist unbegreiflich, unbeschreiblich und unvergleichlich. 1 Cor. 2, 9. 5) Alle Güter und allen Segen haben wir von Gottes Gnaden in Christo. Jac. 1, 17. Joh. 1, 16.

V. 4.

Wie er Gott der Vater **uns** die gesegneten des Herrn v. 3. Mt. 25, 34. **denn erwählet** *α* auserwählt, S. uns vorher ausgelesen **hat** aus der Zahl der verderbten und verdammten Menschen, die wir alle uns selber nicht helfen konnten, und zwar zur Seligkeit, 2 Thess. 2, 13. [1]) **durch denselbigen,** *α* in demselbigen, in Christo, in ansehung seines Verdienstes und unsers Glaubens an ihn, den wir würden in uns wirken lassen, das Verdienst Christi anzunehmen, **ehe der Welt Grund geleget war:** 1 Petr. 1, 20. vor Schöpfung der Welt, Hiob 38, 4. Spr. 8, 29. von Ewigkeit her, vor allem Anfang der Zeit, 2 Tim. 1, 9. Tit. 1, 2. aus göttlicher Erbarmung, nach seiner Allwissenheit und Vorhersehung: Apg. 15, 18. [2]) **daß wir sollten sein** nicht, daß wir es schon gewesen, sondern daß wirs werden sollten, und zwar auch hier schon in der Zeit, **heilig und unsträflich** durch den Glauben geheiligt würden, Vergebung der Sünden und Christi Gerechtigkeit erlangten, und einen heiligen unsträflichen Wandel führten, hier zwar in Schwachheit, dort aber in Vollkommenheit. Col. 1, 22. 1 Joh. 3, 2. **vor ihm** vor den Augen Gottes und also aufrichtig ohne Heuchelei, Luc. 1, 6. 1 Mos. 17, 1. auch zu seinen Ehren, und nach seinem Willen und wohlgefallen, Luc. 1, 75. [3]) **in der Liebe.** gegen ihn und den Nächsten, als der Summe der Gebote. Joh. 13, 34. 14, 21. 23. 1 Joh. 4, 11. 19 f. 1 Tim. 1, 5. welcher willige Gehorsam sonst außer Christo nach dem Fall nicht zu hoffen war.

Anm. Paulus gedenkt nun unter den erwähnten Gütern v. 3. zuerst der Erwählung, v. 4. als der ersten Wohlthat Gottes, nach welcher alle die übrigen folgen, welche sie gewissermaßen in sich faßt. Diese ist geschehen nach dem ewigen gnädigen Willen Gottes, alle Menschen selig zu machen, 1 Tim. 2, 4. alle durch Christum erlösen zu lassen, Joh. 1, 29. 1 Joh. 2, 1. 2. und allen Gnade und Seligkeit ernstlich anzubieten: Hes 18, 23. 30 f. aber auch nach der ewigen Vorhersehung, welche Menschen den Glauben an Christum würden in sich wirken lassen, da denn Gott vermöge seiner Gerechtigkeit nicht alle Menschen, sondern allein die beharrlich gläubigen erwählen konnte. H. Erwählung ist eine Aussonderung Gottes, da er einen an Christum gläubigen Menschen aus dem rohen Haufen der verlornen erkiest, wählt und gleichsam bei seite stellt; und das von Ewigkeit in der Voraussicht und aus Ursachen des Glaubens. Diese Erwählung hat einen göttlichen Schluß in sich, solch einen gläubigen unter die seligen Erben wirklich zu zählen, sondern auch die kräftigen Mittel ihm zu ordnen, und in der Zeit wirklich zu bestellen, dadurch er den Glauben erlangen, und zum Ziel der Wahl, nemlich der Seligkeit mächtig geführt werden soll. Dazu gehört auch die Heiligung, welche sowol eine Endursach der Erwählung, als eine schuldige Bezeigung der Dankbarkeit ist, da man für solche als eine hohe, ja höchste Wohlthat Gott preist, und ihm zu ehren dient. [1]) *ἐν Χριστῷ.* Hiemit wird nicht nur angezeigt, daß Christus die verdienstliche Ursach der Erwählung sei, daß man es geben könne **um Christi willen,** wie *ἐν* oft heißt; c. 3, 13. 4, 1. Mt. 6, 7. Apg. 7, 29. sondern auch, daß die Erwählung in absicht auf den Glauben geschehen, 2 Thess. 2, 13. wodurch wir in Christo erfunden werden; und wie wir auch allezeit auf den Glauben gewiesen werden. Joh. 3, 16. 6, 40. Lg. Da Christus nicht also selbst erwählt ist, wie die Menschen, als der keine solche Erwählung gebraucht hat, so kann Christus in der Erwählung nicht als das Haupt mit den Gliedern angesehen werden; sondern er ist anzusehen als die verdienstliche Ursach der Gnadenwahl. Da aber Christi Verdienst muß ergriffen werden, so gehört der Glaube dazu. [2]) Dies ist der Endzweck der Erwählung, und kann also nicht die verdienstliche Ursach sein. Auch kann die Erwählung nicht aus einem unbedingten Rathschlusse geschehen sein, siehe davon Röm. 8, 29. [3]) T. Dies verstehen einige von der Liebe, mit der uns Gott geliebt hat, und verbinden es mit dem vorhergehenden Worte **erwählet.** Es mag aber gar wohl mit den nächsten Worten, **heilig und unsträflich,** verbunden, und von unsrer Liebe gegen Gott und den Nächsten verstanden werden, in welcher sich die Heiligkeit vornehmlich offenbart, 1 Cor. 13, 1 f. Gal. 5, 6. Der Syrer verbindet es mit dem folgenden Verse, insonderheit mit dem Worte **verordnet.**

Nutzanw. 1) Weg Fabelwerk, daß die Erwählung ohne absicht auf Christum und den Glauben an ihn sollte geschehen sein. Jac. 2, 5. 2) Jesus Christus ist der Grund und die Ursach alles unsers Heils. Er ist alles in allen. Apg. 4, 12. 3) H. Siehe den Endzweck deiner Gnadenwahl, ja auch derselbigen Kennzeichen. Prüfet euch darnach, ihr Christen! 2 Petr. 1, 10.

V. 5.

Und hat uns *α* zuvor [1]) **verordnet** bestimmt, S. ihm vorher bezeichnet in der Liebe, ausersehen oder erwählt, von Ewigkeit her **zur Kindschaft** S. und uns zu Söhnen gesetzt, daß er uns zu seinen Gnadenkindern annehme, und seiner göttlichen Natur theilhaftig mache, hier dem Anfang, Joh. 1, 12. Röm. 8, 17. Gal. 4, 5. und dort der Vollendung nach, Röm. 8, 23. 29. Ebr. 9, 15. 1 Joh. 3, 2. [2]) **gegen ihm selbst,** zu seiner Ehre, und seiner in der völligen Seligkeit recht zu genießen, **durch Jesum Christ,** den wesentlichen Sohn Gottes, der uns zu Gnadenkindern macht, da wir ihn im Glauben ergreifen, und solches nicht aus Verdienst, sondern **nach dem** [3]) **wohlgefallen seines Willens.** welcher ist, daß in Christo, dem allgemeinen Weltheiland selig werden alle, die an ihn glauben: Joh. 6, 40.

Anm. [1]) *Προορίσας* est synonymum vocabuli *ἐξελέξατο,* v. 4. das zuvorverordnen ist eben

soviel als erwählen, doch geht dies auf die Absonderung und Auswählung von den ungläubigen und verworfenen, und jenes drückt den eigentlichen Rathschluß Gottes aus. [2] εἰς αὐτὸν geht auf den Vater, und ist so viel gesagt als, er nimmt sie ihm selbst und nicht andern zu Kindern an. Andre haben εἰς αὐτὸν und ziehens auf Christum, wir wären erwählt auf ihn zur Verherrlichung seines Namens und Mittleramts, daß gleichwie er nach der menschlichen Natur alles ererbt hat, wir auch seine Miterben sein sollen. Röm. 8, 17. [3] Dies ist die bewegende Ursach unsrer Erwählung und schließt all unser Verdienst aus, nicht aber das Verdienst Christi, noch die Ordnung des Glaubens. Die Gnade Gottes und das Verdienst Christi und die Ordnung des Glaubens gehören, wie in dem ganzen Werk der Seligkeit, also auch in der Erwählung zusammen: denn Gottes Gnade kann nicht wider seine Gerechtigkeit sein, welcher durch Christi Verdienst mußte ein genüge geschehen.

Nutzanw. 1) H. Welch eine Herrlichkeit, ein Kind Gottes zu sein! und dazu bist du von Christo geordnet. 1 Sam. 18, 23. 2) Die gläubigen haben die Kindschaft bei Gott durch Christum nicht aus eigner Würdigkeit, sie führt bei sich die herrlichsten Schätze, ja das ewige Erbe. 1 Joh. 3, 1. Gal. 4, 7.

V. 6.

[1] **Zu lobe seiner herrlichen** sehr hohen vortrefflichen **Gnade**, daß es von uns erkannt würde, daß wir nicht aus unserm Verdienst, sondern aus lauter Gnade erwählt worden, und wir daher desto mehr Gott für solche Gnade loben, **durch welche er uns** die wir durch die Sünde Kinder des Zorns waren, c. 2, 1. α **hat** [2] **angenehm gemacht** ἐχαριτωσεν begnadigt, oder ihm lieb gemacht, S. welche er über uns ausgegossen hat, Luc. 1, 28. daß wir wieder seine lieben und angenehmen Kinder seien **in dem Geliebten.** Christo, dem Sohn seiner Liebe, Col. 1, 13. an dem er wohlgefallen hat. Mt. 3, 17. 17, 5. Jes. 42, 1. S. durch die Hand seiner geliebten.

Anm. [1] Dies ist der vornehmste Endzweck der Erwählung und aller göttlichen Wohlthaten, daß Gott für seine Gnade gerühmt und gelobt werde: Ps. 34, 2. 150, 6. 103, 1f. hernach ist auch der Endzweck unsre Kindschaft, v. 5. und unsre Heiligkeit v. 4. wie in allen göttlichen Wohlthaten ein doppelter Zweck ist, einer auf seiten Gottes, der andre auf unsrer Seite, und in jenem liegt zugleich unsre Pflicht und Schuldigkeit, daß wir Gott für seine Gnade hoch rühmen und preisen sollen. [2] ἐχαριτωσεν. Chrysostomus χαριτοῦν per ἐπίχαριν et ποθεινὸν ποιεῖν explicat. Apud externos scriptores frustra quaeri, Pfochenius et alii observarunt. Itaque ex Luc. I, 28. et LXX. et scriptoribus ecclesiast. explicanda. Suic. t. 2. p. 1503. Beza reddit: Non gratis sibi acceptos fecit. Pareus: Nos sibi gratis effecit gratos.

Nutzanw. 1) Der Zweck Gottes in seinen Wohlthaten, die er uns erweist, ist vornehmlich das Lob seiner herrlichen Gnade. 2 Cor. 1, 10. 11. 2) H. Siehe, der Geliebte Gottes, sein eingeborner Sohn, hat dich o Sünder wieder bei Gott zu gnaden gebracht. Sollte deine Seele nicht in dem Lobe deines Heilandes und deines Gottes bei Betrachtung dieser großen Seligkeit zerfließen? Ps. 86, 12. 57, 8.

V. 7.

An welchem geliebten Sohne Gottes **wir haben die Erlösung** von Sünden und Zorn Gottes, durch eine Genugthuung und ein gezahltes Lösegeld, Mt. 20, 28. 1 Tim. 2, 6. nemlich **durch sein Blut**, Apg. 20, 28. 1 Petr. 1, 18. 19. sein leiden und sterben, als das rechte Versöhnopfer, welches durch alle Opfer und Blutvergießung A. T. vorgebildet ward, Ebr. 9, 12f. 22. **nemlich die** [1] **Vergebung der Sünden**, als die erste Frucht der Erlösung, welche die Kindschaft und die ewige Seligkeit, wozu wir erwählt worden, mit sich führt, **nach dem Reichtum seiner Gnade**: d. i. nach seiner reichen, großen, überflüssigen Gnade, c. 2, 4. 7. 3, 8. 16. 18. Röm. 2, 4. 9, 23. Col. 1, 27. Phil. 4, 19. welche so groß ist, daß er uns gottlose zu gnaden annimmt, Röm. 4, 5. da wir die Sünden noch nicht abgelegt haben, indem er sie uns vergibt, da sie noch an uns sind, daraus erst die wirkliche Ablegung erfolgt; er auch unser nicht bedarf, Apg. 17, 25. und wir in unsrer Thorheit seiner Gnade nicht verlangten, 1 Cor. 1, 21. sondern an unserm verderben wohlgefallen hatten, und seine Feinde waren: ja daß er sichs dazu ein so großes kosten lassen. Joh. 3, 16. Röm. 5, 7. 8. 10. 8, 32.

Anm. Wie der Apostel schon vorher bei der Erwählung gedacht, daß sie sich auf Christum gründe, so gedenkt er nun der Erlösung, und erklärt damit, inwiefern sie sich auf Christum gründe, insofern er nemlich für uns genug gethan. Christi Erlösung faßt in sich beides, seinen Gehorsam und sein Leiden. Röm. 3, 24. 25. [1] So lange die Sünde nicht vergeben ist, ist kein wohlgefallen Gottes an uns. Jes. 1, 13f. 59, 2. Mich. 3, 4. Also ist dies die erste Wohlthat der wirklichen Zueignung seiner Gnade, daß er uns die Sünde vergibt. Röm. 11, 29. Dazu findet er noch nichts in uns, sondern mit der Vergebung fängt er an auch zu geben, was ihm weiter an uns gefallen möge. Jes. 1, 16. 18. Lg. Obgleich die Erlösung und Vergebung der Sünden nicht einerlei ist, sondern diese aus jener entsteht, so stehen doch beide Wohlthaten hier ohne das Verbindungswörtlein **und** also zusammen, als wenn beides einerlei wäre, und eins das andre nur erklärte. Welches daher kommt, daß der Apostel bei dem Wort **Erlösung** das Wort **haben** gesetzt hat: womit zugleich auf die Zueignung derselben gesehen wird: daß also die Erlösung in dem Blute Christi haben, so viel ist als der durch die Erlösung erworbenen Gerechtigkeit Christi zur Vergebung der Sünden theilhaftig geworden sein.

Nutzanw. 1) H. Seele ich frage dich, erkennst du auch den Reichtum der Gnade Gottes in Christo, daß dieser dich erlöst, und die Vergebung der Sünden dir erworben? O welch eine unaussprechliche Wohlthat ist dies: aber solche zu erkennen, sind nur die geschickt, die da göttliche Weisheit haben.

Col. 1, 14. 2) Die Vergebung der Sünden ist die herrlichste Frucht von der Erlösung Christi, die ist der Grund aller übrigen Wohlthaten: denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Apg. 26, 18.

V. 8.

Welche Gnade [1] **uns reichlich wiederfahren ist, durch** α in **allerlei** [2] **Weisheit und** [3] **Klugheit.** S. und in allem Verstande des Geistes, in der Erkenntnis Gottes und Christi, welche ist das ewige Leben, Joh. 17, 3. durch die Predigt des Evangelii, welches ist die rechte Weisheit 1 Cor. 1, 24. 2, 6. 7. und durch den Glauben, dadurch wir die Erlösung zur Vergebung der Sünden uns zueignen, welcher ist ein göttliches Licht, das uns erleuchtet, und uns die rechte Weisheit und Klugheit bringt, daß wir göttliche Dinge recht erkennen, und solches auch zur Ehre Gottes und Erbauung des Nächsten klüglich anwenden.

Anm. Andre geben diesen Vers also: mit welcher er sich gegen uns überflüssig bezeugt hat in aller Weisheit und klugem verfahren. [1] ἐπερίσσευσεν εἰς ἡμᾶς. Knatchb. observat. verbum περισσεύειν hic ex significatu τοῦ Hiphil. apud Hebraeos idem esse, quod abundare fecit, quo sensu occurrit 2 Cor. IX, 8. [2]) Dies verstehen einige von der Weisheit Gottes, denn in der Gnadenwahl zeigt sich gar herrlich die Weisheit und Klugheit Gottes, daß er ein so herrlich Mittel weislich erfunden, uns aus der Verdammnis zu erretten, auch dasselbe zu unsrer Seligmachung durch die Ordnung des Heils klüglich geordnet. Andre verstehen es nach vorhergesetzter Erklärung also: Gott, da er uns wieder zu gnaden angenommen, habe uns zugleich mit Weisheit und Klugheit erfüllt, nemlich mit der Klugheit der gerechten, Luc. 1, 77. daß wir den Reichtum dieser seiner Gnade weislich erkennen, und denselben zu unserm Heil durch den Glauben klüglich gebrauchen. Col. 1, 9. [3]) Sapientiae fuit invenire rationes sanandi generis humani: prudentiae eas disponere. Grot.

Nutzanw. 1) Cr. Niemals wird der Gnadenbrunn also ausgeleert und erschöpft, daß er nicht mehr Wasser geben sollte, sondern er ist und bleibt unerschöpflich, daß wir aus seiner Fülle empfangen Gnade um Gnade. Joh. 1, 16. Darum wen da dürstet, der komme zu diesem lebendigen und unerschöpflichen Quellbrunnen. Joh. 4, 14. 7, 37. Jes. 12, 3. 2) Durch den Glauben kommen die Menschen zur seligen Gemeinschaft der Erlösung, die da besteht in Vergebung der Sünden und andern Heilsgütern. Jes. 53, 11.

V. 9.

Und hat indem er **uns wissen lassen** durch die Predigt des Evangelii, und durch die mitwirkende Kraft und Erleuchtung des Heil. Geistes, **das Geheimnis seines Willens**, von der Menschwerdung seines Sohnes 1 Tim. 3, 16. zu unsrer Erlösung und Seligkeit, ohne unterschied der Völker, c. 3, 4. 5. 6. 9. Röm. 16, 25. 26. Col. 1, 27. alle die an Christum glauben würden, selig zu machen, c. 3, 11. Röm. 8, 28. 9, 11. 2 Tim. 1, 9. **nach seinem** [1] **wohlgefallen**; Luc. 12, 32. recht gnädigen und guten Willen: **und hat dasselbe hervorgebracht** [2] **durch ihn**: α welches (wohlgefallen) er in sich selbst vorgesetzt hatte, seinen Vorsatz bei sich selbst behalten, und niemand, auch den Engeln nicht offenbart hatte: c. 3, 10. S. denselben, welchen er vorher in ihm gelegt hatte, daß er wirkte.

Anm. [1]) Sp. Gott ist allein derjenige, der an keines andern Gesetz gebunden, nach seinem wohlgefallen, das aber alles heilig und gerecht ist, zu thun Macht hat; die wir ihn nicht in zweifel ziehen dürfen. Daher gleichwie wir von ihm keine Rechenschaft zu fordern haben seiner Erwählung und Erlösung, also auch nicht der Verkündigung seines Evangelii, nach deren Umständen, deren viele unsre Vernunft nicht begreift. Genug ists: daß es ihm also, wie ers schafft, beliebt hat. Es ist also alles auch aus seiner Gnade und Liebe geschehen, selbst was die Zueignung anlangt. Wir sind oft vorwitzig, verborgene Ursachen auszugrübeln, und wollen göttliche Weisheit meistern, was nicht sein sollte. Es ist aber allerdings keines, weder vorhergehenden noch nachfolgenden Verdienstes in dem ganzen Werk zu gedenken. [2]) Man lese hier ἐν αὐτῷ in sich selbst, oder ἐν αὐτῷ in ihm, in Christo, so läufts auf eins hinaus: denn was sich der Vater bei sich selbst vorgesetzt hat, das hat er sich auch in Christo vorgesetzt; und was in dem Sohn geschehen ist, das hat auch der Vater in und bei sich selbst gethan. Luthers Uebersetzung: **und hat dasselbe hervorgebracht durch ihn**, hat den Verstand, daß dies Geheimnis durch die Sendung und Predigt Christi sei offenbart worden: Joh. 1, 18. aber davon ist hier nicht die Rede, sondern von dem Vorsatz des göttlichen wohlgefallens, und wäre also diese Uebersetzung billig zu verbessern.

Nutzanw. Herrliche Beschreibung des heiligen Evangelii: Gott, der sich selbst am besten kennt, hat darin seinen gnädigen Willen durch seinen Sohn und dessen Knechte geoffenbart. Weg alle menschliche Weisheit! weg auch mit den Engeln selbst, wenn sie anders reden wollten! Gott aber sei gelobt für seine Offenbarung in Ewigkeit! v. 13. Gal. 1, 8.

V. 10.

Daß es [1] **geprediget würde, da die Zeit erfüllet war;** εἰς οἰκονομίαν τοῦ πληρώματος τῶν καιρῶν, zur Haushaltung der Fülle der Zeiten, d. i. zur Anrichtung der Haushaltung N. T. da die gethanen Verheißungen in ihre Erfüllung gehen sollten; Gal. 4, 4. **auf daß** [2]) **alle Dinge** die durch den Sündenfall des Menschen aus ihrer leiblichen Uebereinstimmung, in welche sie bei der Schöpfung gesetzt waren, verrückt worden, **zusammen unter ein Haupt gefasset** c. 4, 15. 16. und wieder vereinigt S. von Anfang erneuert **würden in Christo**, der nun das Haupt von allen sein sollte, v. 21. 22. [3]) **beide das im Himmel und** auch **auf Erden ist**, Phil. 2, 9. 10. Col. 1, 20. die heil. Engel im Himmel v. 21. und die Menschen auf Erden, so Heiden als Juden, 1 Mos. 49, 10. Col. 3, 11. Gal. 4, 4. [4]) **durch ihn selbst.** durch Christum, durch welchen allein solches zuwege gebracht würde.

Randgl. Gott will Christo alle Dinge unterthan und ihn für einen Herrn und Haupt gehalten haben, Ps. 8, 7. also daß wer den nicht hat, soll keinen Gott haben.

Anm. [1]) Mit der ganz deutlichen Predigt des Evangelii und Offenbarung des göttlichen Geheimnisses von unsrer Seligkeit ging die neue Haushaltung Gottes an, um eben die Zeit, die Dan. 9, 24. bestimmt war; da vorher in der Haushaltung unter der Verheißung nur das wenigste von diesem Geheimnis, so viel nemlich zum Glauben auf den künftigen Messias nöthig war, offenbart worden; und in der Haushaltung unter dem Gesetz alles unter Bildern und Schattenwerk dunkel vorgestellt worden. Ebr. 10, 1. Das griech. Wort *οἰκονομία* zeigt auch an, daß Gott eine besondre Sorgfalt über seine Kirche habe, wie ein Herr über sein Haus, da er einem jeden sein Theil gibt. [2]) Alle Creaturen sind von Gott gut und in einer lieblichen Uebereinstimmung unter ihm, als ihrem Schöpfer, geschaffen worden. Nachdem aber eine große Anzahl Engel, und die ersten Menschen mit allen ihren Nachkommen von Gott abgefallen, und gegen ihn rebellisch worden: so ist unter allen Creaturen eine große Zerrüttung, Uneinigkeit und Feindschaft entstanden. Die Erde wurde um des Menschen willen verflucht, 1 Mos. 3, 17. die Creatur wurde der Eitelkeit unterworfen, Röm. 8, 20. die heiligen Engel wurden den Menschen ungeneigt. Damit nun alles wiederum unter das Regiment Gottes, als des einigen Haupts, zur Einigkeit gebracht würde, so ist der Sohn Gottes Mensch, und auch nach der menschlichen Natur das Haupt des ganzen menschlichen Geschlechts zu Wiederbringung worden, und hat insonderheit die Freundschaft zwischen den heiligen Engeln und Menschen wieder hergestellt. Deswegen die heiligen Engel über das Werk unserer Erlösung ihre große Freude bezeugt haben. Luc. 2, 9f. Eph. 3, 10. 1 Petr. 1, 12. Sp. Gleichwie, wo ein Herr zwo Völker unter sich hätte, deren eins abtrünnig würde, und also das andre gehorsame mit ihm in Streit deswegen geriethe: solche aber wieder unter ihr einiges Haupt vereinigt würden, wo das abgefallene wiederum zu gnaden angenommen und versöhnt würde. Also geschah auf gleiche weise die Vereinigung der Engel und Menschen durch die Versöhnung mit Gott. Daß aber die abgefallenen Engel an Christi Erlösung keinen Antheil haben, sieht man aus andern Schriftstellen. Zeltner meint aus vergleichung von Col. 3, 11. dieses **alles** gehe nur allein auf die durch Christum erlösten Menschen, davon in ansehung der Erwerbung keine auszuschließen sind. [3]) Einige verstehen durch **beide** hier die seligen im Himmel, und die gläubigen auf Erden: aus vergleichung aber von v. 21. Col. 1, 16. 20. Ebr. 12, 22. 23. Off. 19, 10. wird es besser von der wiederhergestellten Freundschaft zwischen Engeln und Menschen erklärt. [4]) *ἐν αὐτῷ* in ihm, nemlich Christo, welches mit Nachdruck wiederholt wird, obgleich kurz vorher in Christo steht. Oder, man kann es auch zum folgenden Vers ziehen, also: In ihm, oder in dem, sage ich, in welchem wir auch zum Erbtheil kommen sind ꝛc. wie in der syrischen Uebersetzung geschieht.

Nutzanw. 1) Wäre kein Predigtamt, so bliebe das Evangelium verschwiegen. Röm. 10, 14f. 2) Sp. Christus hat alles wieder unter sich selbst, als dem Haupte, zu Gottes Gehorsam und Einigkeit gebracht. Darin besteht aller Dinge Seligkeit, wo sie in der Ordnung stehen, wie sie nach der Absicht ihrer Schöpfung sollen, unter Gott. Aus solcher Ordnung ist alles in der Sünde verrückt worden, wird aber in Christo wieder zurecht gebracht. Er ist das Haupt, aus dem alle Glieder die Kraft haben. Col. 1, 20. 3) Cr. Christus ist die rechte Leiter Jacobs, 1 Mos. 28, 12. Joh. 1, 51. dessen Spitze den Himmel, und das Ende die Erde berührt, und also Himmel und Erde, Gott und Menschen verknüpft und mit einander verbindet. Wer nun mit Gott will verbunden sein, halte sich an Christum. Joh. 14, 21. 23. 4) Sp. Engel und Menschen stehen wieder in Freundschaft durch Christum. Daher jene die frommen willig behüten, und sich der bußfertigen freuen. Luc. 15, 10. Also geht Christus auch die Engel an, nicht als wenn er ihnen etwas hätte erwerben müssen, dessen sie nicht bedurft, sondern daß sie wieder mit den Menschen, da diese zur Gnade wieder gelangt, mit freuden Freundschaft halten möchten. 5) H. Da alles im Himmel und auf Erden unter Christo, als dem Haupte sich sammeln soll, warum willst du denn, Seele, noch dahinten bleiben, und dich nicht auch sammeln lassen unter deines Heilandes Gnadenflügel? Mt. 11, 28. 23, 37.

V. 11.

Durch welchen Christum, den Erben über alles, **wir auch** die wir aus den Juden bekehrt worden, und an ihn glauben, **zum** [1]) **Erbtheil kommen sind**, *α* ein Loos bekommen haben, S. wir erwählt sind, daß wir auch theil hätten an dem Reich Christi und der Erbschaft des ewigen Lebens, Röm. 8, 17. Gal. 3, 29. Tit. 3, 7. **die** [2]) **wir zuvor** vor der evangelischen Haushaltung, schon im A. T. zu dieser Gnade berufen und **verordnet sind**, in unsern Vätern, welche er mit ihren Nachkommen zu seinem Volk angenommen, und die gläubigen unter ihnen schon von Ewigkeit zu Erben des ewigen Lebens erwählt hat, **nach** [3]) **dem Vorsatz** allen Menschen einen Erlöser zu geben, und zwar aus den Nachkommen Abrahams, welche er eines besondern Vorzugs vor andern Völkern würdigen wollte, nicht aus ihrem Verdienst, sondern nach dem Willen und Vorsatz, **des, der alle** guten **Dinge wirket** in der that kräftig hinausführt, und beweist, daß ihm kein Ding unmöglich sei, Luc. 1, 37. Eph. 3, 20. **nach dem Rath seines Willens.** wie er es einmal nach seiner unendlichen Weisheit beschlossen und verheißen hat.

Anm. [1]) *ἐκληρώθημεν. κλῆρος* bedeutet das Zeichen, das zum loosen geworfen wird, Joh. 19, 24. und auch die Sache, welche durchs Loos erhalten wird. 4 Mos. 26, 55. 33, 54. Apg. 1, 25. 26. Hernach heißt es auch eine Erbschaft, Apg. 26, 18. Col. 1, 12. weil man sich dabei oft des Looses bedient, Ps. 22, 19. und Petrus braucht 1 Petr. 5, 3.

das Wort κλῆρος für die Kirche selbst, also kann es auch hier beides heißen, wir sind zur Erbschaft kommen, oder auch, wir sind zur christlichen Kirche kommen. Der Apostel Paulus hat mit dieser Redensart wol sein absehen auf die Theilung des Landes Canaan, welche durchs Loos geschah, Jos. 18, 6. 8. 10. und ein Bild war des geistlichen Erbtheils. [2]) Man muß in diesem Vers das Wörtlein **wir** in Gegensatz des Wörtleins **ihr** v. 13. ansehen, da er durch **wir** die Juden, und durch **ihr** die Heiden meint; wie man auch hernach c. 2, 1. 2. 3. 5. sieht; und also hat er auch wol mit dem Worte **zuvor verordnen** sein absehen auf den Beruf des jüdischen Volkes vor den Heiden, wie v. 12. mit dem Worte **zuvor hoffen**: denn daß die Juden zuvor berufen worden, ist eben auch aus Gottes Willen und Vorsatz, und nicht nach ihrer Würdigkeit geschehen. [3]) H. Vorsatz ist ein festgenommener und unbeweglicher, doch nicht unbedingter Rathschluß, weil er Christi Verdienst, im Glauben ergriffen, immer im Gesicht hat. Sonst aber ist der Wille Gottes frei schlechterdings, daß er sich eine Erlösung zu verschaffen gefallen lassen, welche zu genießen er frei anbeut, auch die Mittel aus gnaden wirkt und gibt, solche empfahen zu können. Merke die Ordnung: 1) den gnädigen Willen, dem gefallenen Menschen zu helfen; 2) der Erlösungsart Bestimmung; 3) der Mittel, solcher theilhaftig zu werden, also auch des Glaubens allgemeine Verordnung und anbieten; 4) das vorsehen, wer sie annehme oder nicht; 5) den Vorsatz zu wählen; 6) die wirkliche Wahl; 7) die Bestimmung im Werk alles so zu erfüllen, ordentlich wie es vorher im Rath und Sinn Gottes gleichsam überlegt gewesen. Dabei zu beobachten, daß die Voraussicht und der Vorsatz zugleich komme, und keines, nach Menschenbegriff, vielweniger in Gott vor oder nachgehe.

Nutzanw. 1) Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Miterben Christi: Röm. 8, 17. darum, ob wir schon hier nicht viel Wein und Korn haben, so erfreut doch jenes unser Herz. Ps. 4, 18. 2) Sp. Alles gute wird allein von Gott in uns gewirkt. Phil. 2, 13. 1 Cor. 15, 10. Also können wir mit den guten Werken nichts verdienen, weil sie nicht unsre, sondern Gottes Werke in uns sind; jedoch wirken wir aus der Gnade mit der Gnade, die uns gegeben ist. L. Es ist niemand der etwas thue, sondern allein Gott wirkt alle Dinge in allen Dingen, und aller Creaturen Werke sind Gottes Werk, wie wir auch sprechen im Glauben: Ich glaube in Gott den Vater den allmächtigen; allmächtig ist er, daß in allen und über alles nichts wirkt, denn allein seine Macht. Tom. l. Alt. f. 769. Siehe aber zu, daß du dieses alles im gesunden Verstande verstehst. 3) Wirkt Christus alle Dinge nach dem Rath seines Willens, solcher Wille aber allezeit gut ist, können wir uns desto geduldiger drein geben, und leiden was uns aufgelegt wird. Er hat alles wohl gemacht. Mc. 7, 37. und wird alles wohl machen. Ps. 37, 5. 4) Sp. Das Werk unsrer Erwählung und Seligmachung ist voller Weisheit, weil es geschehen nach dem Rath dessen, der die Weisheit selbst ist: es ist lauter Gnade, weil es auf ein Erbe geht; unfehlbar, weil es sich gründet auf den Vorsatz des allmächtigen: voller Gerechtigkeit, weil uns alles zukommt durch Christum den gerechten.

V. 12.

Auf daß wir Juden, welche Gott vorlängst zu seinem Volk angenommen und ihnen den Messias versprochen hat, **etwas** [1]) **seien** *α* auf daß wir seien, gereichen **zu lobe seiner Herrlichkeit**, v. 6. daß seine göttlichen Eigenschaften, und insonderheit seine Wahrheit in den Verheißungen, die unsern Vätern geschehen, erkannt und Gott darüber gelobt und verherrlicht werde, **die wir zuvor auf Christum** [2]) **hoffen.** *α* gehofft haben, Gal. 3, 23. 25. schon vor seiner Zukunft auf ihn gewartet, und an ihn als einen noch zukünftigen Messias geglaubt haben; auch im Neuen Testament zuerst durch ihn selbst und durch seine Apostel berufen worden, und vor euch Heiden zum Glauben kommen sind. Mt. 10, 5. 6. 15, 24. Apg. 13, 46.

Anm. [1]) a) *εἶναι εἰς ἔπαινον*, sein zum Lobe, ist so viel als gereichen zum Lobe: denn das war der Zweck der großen Gnade Gottes über das jüdische Volk, daß es zu seinem Lobe gereichen sollte. 2 Mos. 14, 4. 17. b) Oder noch besser wird *εἶναι* construirt mit *τοὺς προηλπικότας*, und also übersetzt: daß wir wären zum Lobe seiner Herrlichkeit diejenigen, welche zuvor Hoffnung gehabt in Christo. [2]) **Hoffen** ist so viel als glauben, Ps. 4, 6. 62, 9. 31, 15. Mt. 12, 21. Col. 1, 23. 1 Tim. 6, 17. und braucht er hier dies Wort, weil es im Alten Testament beim glauben sonderlich auf die Hoffnung, daß die gegebenen Verheißungen von Christo würden erfüllt werden, ankam. a) Wolf. b) Franck. Obs. Bibl.

Nutzanw. 1) Gottes Ehre ist der Hauptzweck aller seiner Wohlthaten. 2 Cor. 1, 20. 2) Sp. Den Juden mußte zuerst das Evangelium gepredigt werden, wie von Christo, also auch von den Aposteln, hernach ists auf die Heiden gekommen zu gleichem Recht und Erbe. Apg. 13, 46. 47.

* * *

II. Gegen die Heiden. v. 13—23.
1. Die vorige Gnade,
   a. Die Predigt des Worts: Durch welchen auch ihr ꝛc. v. 13.
   b. Die Schenkung des Geistes,
      1. Durch wen sie geschehen: Durch welchen.
      2. Wem sie geschehen: Auch ihr gehöret ꝛc.
      3. Wie sie geschehen: Versiegelt worden seid ꝛc.
      4. Wozu sie geschehen.
         a. Auf seiten ihrer: Daß wir sein Eigenthum ꝛc. v. 14.
         b. Auf seiten Gottes: Zu lobe seiner Herrlichkeit.
2. Die gegenwärtige Gnade, die wird
   a. Gehört: Darum auch ich, nachdem ꝛc.
   b. Gemeldet, daß es sei Gnade
      1. Zu glauben: Von dem Glauben bei ꝛc.
      2. Zu lieben: Und von eurer Liebe ꝛc.
   c. Mit dank erkannt: Höre ich nicht auf ꝛc. v. 16.
3. Die zukünftige Gnade, die wird
   a. Ausgebeten: Und gedenke eurer ꝛc.

b. Ausgenannt, daß es sei
1. Des Geistes Schenkung: Daß der Gott unsers ꝛc. v. 17.
2. Verstandes Erleuchtung.
a. Das erleuchtete Verständnis: Und erleuchtete ꝛc. v. 18.
b. Die folgende Erkenntnis,
1. Der gewissen Hoffnung: Daß ihr erkennen ꝛc.
2. Der reichen Erbschaft: Und welcher da sei der ꝛc.
3. Der großen Kraft
a. In den gläubigen: Und welche da sei ꝛc. v. 19.
b. In Christo selbst, zu dessen
1. Erweckung: Welche er gewirket ꝛc. v. 20.
2. Erhöhung,
a. Wohin sie geschehen: Und gesetzet zu ꝛc.
b. Worüber sie geschehen.
1. Ueber alle Dinge: Ueber alle ꝛc. v. 21. 22.
2. Ueber die Kirche: Und hat ꝛc. v. 22. 23.

V. 13.

Durch welchen *α* in welchem allgemeinen Weltheilande, Christo, **auch ihr** zuvor gewesene Heiden zu Ephesus und an andern Orten **gehöret habt das Wort der Wahrheit**, das wahre Wort Gottes von der Wahrheit in Christo, Joh. 1, 17. (im Gegensatz des Schattenwerks im Alten Testament) und welches das rechtschaffene Wesen in uns wirket, Eph. 4, 21. **nemlich das Evangelium (von) eurer Seligkeit:** von welcher es nicht nur zeugt, sondern sie auch wirkt: Röm. 1, 16. **durch welchen** *α* in welchem, unserm Heiland **ihr auch, da ihr glaubetet**, da durch die Predigt von Christo der Glaube an ihn in euch angezündet worden, Röm. 10, 14. ohne welchen euch das Evangelium nichts geholfen hätte, Ebr. 4, 2. [1]) **versiegelt** und versichert **worden seid**, daß es fest und gewiß sei, was euch Gott zugesagt hat, c. 4, 30. Gal 3, 14. 2 Cor. 1, 21. 22. **mit dem Heiligen Geiste der Verheißung**; d. i. der uns verheißen worden durch die Propheten, Joel 3, 1. Jes. 44, 3. und von Christo selbst, Joh. 7, 39. 14, 16. 17, 26. 15, 26. 16, 7. Apg. 1, 4. 5. daß er in reichem Maß, nach den Heiligungs- und Wundergaben, über die gläubigen sollte ausgegossen werden; Luc. 24, 49. Apg. 2, 33.

Anm. Nach dem Gr. ist dieser Vers also zu übersetzen: a) In welchem auch ihr (seid) die ihr das Wort der Wahrheit gehört, nemlich das Evangelium eures Heils ꝛc. Oder es wird das Wort **versiegelt** zu dem ersten Satz gezogen, also: b) In welchem auch ihr, die ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, nemlich das Evangelium eures Heils; in welchem, sage ich, auch ihr, da ihr glaubetet, versiegelt worden ꝛc. Der erste fließt natürlicher, und ist bei den Worten, **in welchem auch ihr seid**, zu verstehen, ihr seid erwählt oder angenehm gemacht aus v. 4. 6. Diese Redensart ist hergenommen von dem Gebrauch unter Menschen, da man in verschiedener Absicht etwas zu versiegeln pflegt, 1) daß es damit als ein Eigenthum bezeichnet, 2) daß es als verborgen verschlossen, 3) daß etwas dadurch bekräftigt werde. Solche Siegel werden daher hochgeachtet, und unverletzt bewahrt. Hier wird es im geistlichen Verstande genommen, dadurch Gott seine gläubigen als sein Eigenthum bezeichnet, und ihren Gnadenstand bekräftigt. Die Verheißungen der Vergebung der Sünden, der Kindschaft und des ewigen Erbes, geschehen durch das Evangelium, werden durch den Glauben uns zugeeignet. Die Versiegelung des Geistes, die hinzugethan wird, ist die Wiedergeburt oder Erneuerung des Bildes Gottes in uns, das er unsern Seelen gibt und aufdrückt, wenn wir an Christum glauben: damit er uns der Erfüllung dieser Verheißungen je mehr und mehr versichert. 2 Cor. 1, 21. 22. 3, 18. Und bezeugt es überdies auch unserm Gemüth, als durch eine göttliche Ansprache, da wir deswegen auch Gott als unsern Vater dürfen anrufen, Röm. 8, 15. Gal. 4, 6. und uns rühmen der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes. Röm. 5, 2. 8, 18 f. a) Reiz. b) Woll. de parenth. S. Wolf.

Nutzanw. 1) Cr. Das Predigtamt ist ein kräftiges Werkzeug des Glaubens und der Bekehrung, welches uns erwecken soll zum wahren Fleiß, das Wort Gottes zu hören. 1 Tim. 4, 16. 2) Die Verheißungen von der Gnade Gottes in Christo werden niemand betrügen. Ebr. 6, 17 f. Eher müssen Berge weg-, ja der Himmel einfallen, als Gottes Gnadenverheißungen wanken. Jes. 54, 10. Ebr. 10, 23. 3) Die gläubigen haben Gewisheit ihres Heils, und zwar unfehlbare Gewisheit, die von dem H. Geist kommt, und alle Gewisheit menschlicher Wissenschaften weit übertrifft. 2 Tim. 1, 12. 4) H. Wie theuer ist doch das Wort Gottes! es ist ein Wort der Seligkeit. Apg. 13, 26.

V. 14.

[1]) **Welcher** verheißene Geist **ist das Pfand** das Angeld 2 Cor. 1, 22. 5, 5. **unsers Erbes** dadurch wir unsrer himmlischen Erbschaft 1 Petr. 1, 4. 5. in unserm Herzen versichert werden, **zu unserer** [2]) **Erlösung**, bis wir zur vollkommenen völligen Erlösung von allem Uebel gelangen, c. 4, 30. **daß wir sein** [3]) **Eigenthum würden**, *α* zur Erlösung des Eigenthums, S. derjenigen, welche erhalten werden, die hier Christi Erwerbung Apg. 20, 28. an sich kräftig sein lassen, und sein eigenthümlich Volk geworden, Tit. 2, 14. 1 Petr. 2, 9. haben sich dieser völligen Erlösung zu getrösten, **zu lobe seiner Herrlichkeit.** ihn für seine herrliche Gnade, Güte, Weisheit, Macht ꝛc. ewig zu loben. v. 6. 12.

Anm. [1]) Die Gaben des H. Geistes, die wir hier zum Unterpfand bekommen, ja so zu reden der H. Geist selbst, sind schon ein Stück und die Erstlinge unsers Erbes, und ein Vorschmack des ewigen Lebens. Ebr. 6, 4. 5. 1 Petr. 2, 2. 3. Vorher v. 5. nennt er dies Erbe die Kindschaft, denn mit dieser ist die Erbschaft verbunden. Wie im A. T. niemand sein Erbe im gelobten Lande einem andern überlassen mußte, 3 Mos. 25, 23. 4 Mos. 36, 6. 7. 1 Kön. 21, 3. so soll uns auch

niemand unser geistliches Erbe nehmen. [2]) Hier wird die völlige Erlösung gemeint, wie dies Wort auch also vorkommt. Luc. 21, 28. Röm. 8, 23. a) Die Worte **zur Erlösung des Eigenthums** werden am besten verbunden mit den letzten Worten des 13. V. und die Worte, welcher ist das Pfand unsers Erbes, in Parenthese geschlossen. [3]) So hießen die Israeliten zum Vorbilde das eigenthümliche Volk Gottes. 2 Mos. 19, 5. 5 Mos. 7, 6. 14, 2. 26, 18. 1 Petr. 2, 9. vgl. Apg. 20, 28. Es hat dieses Wort einen großen Nachdruck. Denn wir pflegen das hoch zu halten, was uns theuer zu stehen kommt. a) Franck. Observ. Bibl.

Nutzanw. 1) H. Wie selig sind nicht die gläubigen! sie sind versiegelt mit dem H. Geist: dieser ist das Pfand ihres künftigen Erbes, das im Himmel ihnen bereitet ist. Ach wer sollte nicht mit allem Ernst nach dieser großen Herrlichkeit streben? und wer sollte wol zweifeln an der Gewisheit des ewigen Lebens, da er so ein unschätzbares Pfand desselbigen besitzt? 2) Vortreffliches Kennzeichen von der göttlichen Wahrheit der christlichen Religion: sie bringt das mit sich, was alle Welt nicht geben kann, und was den Menschen selig macht, dem Anfange nach hier in der Zeit, und nach der Vollendung in der Ewigkeit. Das macht die gläubigen freudig in aller Trübsal, auch in der Todesmarter. Ebr. 6, 4. 5. 3) Lg. Der Gottesdienst im Reich der Herrlichkeit wird meistens im Lobe Gottes bestehen. Wer demnach auch in diesem Leben fleißig Gott lobt, bezeugt damit, daß er ein Erbe des ewigen Lebens sei, und die Heilsgüter im Vorschmack recht erkenne. Pf. 84, 5.

V. 15.

Darnach auch Ich, der ich drei Jahr lang bei euch gewesen, und das Evangelium gepredigt habe, Apg. 20, 31. **nachdem ich** abwesend S. siehe seitdem ich **gehöret habe von dem Glauben bei euch** [1]) **an den** S. an unsern **Herrn Jesum**, Col. 1, 4. Phil. v. 5. wie ihr darin so wohl gewachsen, und euch standhaft bewiesen in freudigem Bekenntnis, Verleugnung der Welt, und Geduld in aller Widerwärtigkeit, **und von eurer** *α* von der **Liebe** als der nächsten Frucht des Glaubens, 1 Joh. 2, 5. 10. 11. [2]) **zu allen heiligen**; gläubigen Christen, v. 1. unter euch selbst zu Ephesus, und auch zu andern an andern Orten aus Juden und Heiden.

Anm. [3]) *ἐν τῷ Κυρίῳ.* Diese Construction mit dem Dativ zeigt an, daß der Glaube nicht nur auf Christum gehe, sondern sich auch auf ihm gründe und in ihm ruhe, und also in Christo sein rechtes Element und Nahrung finde. [2]) Diese Liebe schließt nicht aus die Liebe gegen alle Menschen, es ist aber die Bruderliebe der edelste Grad der Liebe, 2 Petr. 1, 7. und ein Kennzeichen des wahrhaftigen Wesens in Christo, 1 Joh. 3, 16—19. mit welcher auch die Liebe Gottes verbunden ist. 1 Joh. 4, 20. 21.

Nutzanw. 1) Wahre Christen sind im thätigen Beweise ihres Christenthums ein süßer Geruch beides Gott und auch frommen Seelen; diesen zur Erbauung, und dem Herrn zum Lobe. 2 Cor. 2, 15. 2) Der Glaube ist wol ein im Herzen verborgenes Gnadenwerk Gottes; aber es muß sich doch hervorthun, daß man ihn hören und sehen kann. Jac. 2, 18. 3) Lg. Glaube und Liebe sind die beiden Hauptstücke der christlichen Religion. Der Glaube hat mit dem Evangelio, die Liebe mit dem Gesetz zu thun. Der Glaube nimmt, die Liebe gibt; jener die Wohlthaten, diese die Pflichten. Gal. 5, 6. Je mehr man nimmt, je mehr man geben kann. 4) Die heiligen muß man nicht erst im Himmel suchen, denn sie sind gewiß schon auf Erden. Pf. 16, 3. Die Unvollkommenheit der Heiligung und Heiligkeit, hebt der Sachen Wahrheit nicht auf. Wer sich nicht schon auf Erden heiligen läßt und heilig ist, wird gewiß unter den heiligen im Himmel nicht zu finden sein. Ebr. 12, 14. 5) O welch ein großer und merklicher Unterschied findet sich unter Gottes Kindern und den Weltkindern! diese haben die Welt lieb, und haltens mit der Welt; jene aber sind ausgegangen von der Welt, und lieben von herzen Gott und den Nächsten. 1 Joh. 2, 15. 3, 14.

V. 16.

Höre ich nicht auf auch in meinen jetzigen Banden zu Rom, c. 6, 20. Gott [1]) **zu danken für euch**, daß er den Glauben durch seinen Geist in euch gewirkt und gestärkt hat, **und gedenke euer** insonderheit **in meinem** [2]) **Gebet.** *α* in meinen Gebeten, für die von mir gepflanzten Gemeinen.

Anm. [1]) Das ist das einige, was wir Gott für seine Wohlthat geben können; und damit bekennen wir, daß wir sie von ihm haben. Pf. 50, 14. 15. 23. Wie fleißig Paulus darin gewesen, sieht man Röm. 1, 8. 9. Phil. 1, 3. 4. Col. 1, 3. 1 Thess. 1, 2. 2 Thess. 1, 3. dessen Exempel wir folgen sollen. [2]) Danksagen und Gebet setzt die Schrift gemeiniglich zusammen, und soll auch zusammen von uns geschehen.

Nutzanw. 1) H. Siehe hier, wie ein Prediger seiner Gemeine im Gebet vor Gott gedenken solle. Aber dies müßt ihr auch alle thun, die ihr heilige Gottes seid, und im Gebet für einander zu Gott ringen. Aber wie selten, wie unbekannt ist diese selige Uebung unter Christen! wie fremd ist ihnen doch das rechte Herzensgebet! c. 6, 19. 2) Lg. Wie es eins von den Pflichten und Kennzeichen eines getreuen Lehrers ist, daß er theils für seine Gemeine Gott dankt, theils betet: so ists auch nicht weniger die Eigenschaft eines guten Zuhörers, daß er dem Lehrer, dessen Fürbitte er sich zum Segen getrösten will, viel Ursach zur Danksagung gebe. 2 Cor. 7, 15.

V. 17.

Daß der [1]) **Gott unsers Herrn Jesu Christi**, v. 3. **der Vater** [2]) **der Herrlichkeit**, Apg. 7, 2. der nach allen seinen Eigenschaften die Herrlichkeit selbst ist, Pf. 104, 1. von dem alles herrliche und also auch unser herrliches Erbe kommt, 1 Petr. 5, 10. und dem alle Ehre und Herrlichkeit gebührt, Mt. 6, 13. 1 Chr. 30, 11. **12. gebe euch** in immer reicherm Maß **den Geist der Weisheit und der Offenbarung**, den H. Geist, der selbst all-

weise ist, 1 Cor. 2, 10. und uns die rechte Weisheit schenkt, 1 Cor. 2, 1f. 12, 8. den Willen Gottes von unserer Seligkeit offenbart, und Christum in uns verklärt, zu [3]) **seiner selbst Erkenntnis**; daß ihr Gott und Jesum Christum je länger je mehr erkennen möget, worin die rechte Weisheit besteht; Joh. 17, 3.

Anm. [1]) So heißt der Vater in ansehung der menschlichen Natur Christi, und wegen seines Mittleramts und des mit ihm gemachten Bundes; auch wegen der Erhöhung desselben, Phil. 2, 9. und ist dieses mehr gesagt, als wenn es hieße: der Gott der ganzen Welt, der Gott der Geschlechter ꝛc. so nennt ihn auch Christus selbst seinen Gott, Joh. 20, 17. und spricht Joh. 14, 28. der Vater sei größer denn er. [2]) So wird er genannt, weil er die Quelle ist 1) aller sichtbaren, 2) aller unsichtbaren Herrlichkeit, 1 Tim. 3, 16. 3) der Brunn der Gottheit. Chrysostomus gibt es: der Vater Christi wie v. 3. Mit dieser Benennung kommt auch überein, daß er ein Vater des Lichts heißt, Jac. 1, 17. und das Licht selbst. 1 Joh. 1, 5. Von dem Vater wird denn gesagt, daß er den H. Geist gebe, weil dieser von ihm von Ewigkeit auf eine uns unbegreifliche weise ausgeht. Joh. 15, 26. Und da in diesem Vers alle drei göttlichen Personen ausgenannt werden, so ist derselbe ein neuer Beweis der H. Dreieinigkeit. [3]) *ἐν ἐπιγνώσει αὐτοῦ* **in** oder **zu seiner Erkenntnis**, nemlich Christi, so haben die meisten gr. Exemplarien: wenige haben *αὐτοῦ* zu seiner selbst Erkenntnis, nemlich des Vaters. Ob es nun wol auf eins hinaus läuft, sintemal die Erkenntnis des Vaters auch die Erkenntnis des Sohnes ist, Mt. 11, 27. Joh. 14, 9. 10. so kommt es doch in dem Werk unsrer Seligkeit sonderlich darauf an, daß wir Christum nach seiner Person und Mittleramt recht erkennen, worauf wir auch sonst geführt werden, Phil. 3, 8. 2 Petr. 1, 2. 3. Philem. v. 6. und also kann man auch hier die Erkenntnis Christi verstehen.

Nutzanw. 1) Siehe das bekräftigte Geheimnis der hochgelobten Dreieinigkeit. 2 Cor. 13, 13. 2) H. Die göttliche Weisheit und Erleuchtung wird nicht ohne Gebet erlangt. Und ihr elende Menschen meint, ihr könnet die göttlichen Wahrheiten durch euren eignen Witz und natürliche Kräfte erforschen. v. 16. Weish. 7, 7. Jac. 1, 5. 3) H. Niemand kann Gott wahrhaftig und selig erkennen ohne den Geist Gottes. 1 Cor. 12, 3.

V. 18.

[1]) **Und** oder nemlich er gebe euch **erleuchtete** [2]) **Augen eures Verständnisses**, daß der H. Geist euren Verstand immer mehr erleuchte, 2 Cor. 4, 4. **daß ihr** lebendig **erkennen** schmecken und empfinden **möget, welches** wie gewiß und herrlich **da sei die Hoffnung** die gehoffte Sache, 1 Petr. 1, 3. 4. **eures** *α* seines [3]) **Berufs**, die Gnadengüter und die ewige Seligkeit, dazu er euch durch das Evangelium berufen hat, und wie wohl gegründet eure Hoffnung sei, **und welcher** wie groß und vortrefflich **da sei der Reichtum** [4]) **seines herrlichen Erbes** 1 Petr. 1, 4 das reiche und herrliche Erbe, das würdige Geschenk des reichen Vaters der Herrlichkeit, auch jetzt schon dem Vorschmack nach, **an seinen heiligen**; Apg. 21, 20. 26, 18. Col. 1, 12. welche durch den Glauben an Christum geheiligt sind, Vergebung der Sünden haben, ein heiliges Leben führen, Ebr. 12, 14. und Christi Miterben sind, Röm. 8, 17. und dessen Herrlichkeit theilhaftig werden; Joh. 17, 22. Off. 3, 21.

Anm. [1]) Dies Verbindungswörtlein steht im Gr. nicht, es mag aber wol dabei verstanden werden, wie 2 Cor. 8, 4. also: **und Gott gebe euch ꝛc.** Oder es wird als eine Erklärung des vorigen angesehen, also: Gott gebe euch den Geist der Weisheit ꝛc. nemlich erleuchtete Augen ꝛc. [2]) Es werden dem Verstande Augen zugeschrieben, weil er die Kraft ist in der Seele, geistlich zu sehen oder zu erkennen, wie die Augen des Leibes äußerlich etwas sehen. Durch die Sünde ist der Verstand verfinstert worden, c. 4, 18. daß er göttliche Dinge nicht erkennen kann, 1 Cor. 2, 14. daher nöthig ist, daß uns die Augen des Verstandes durch den H. Geist wieder erleuchtet werden, welches geschieht in der Bekehrung, Apg. 26, 18. da er das Licht des Glaubens in uns angezündet, 2 Cor. 4, 6. welches hernach in der Erneuerung täglich zunimmt. Je treuer ein gläubiger hierin ist, desto mehr erkennt und schmeckt er, Ebr. 6, 5. was ihm von Gott gegeben ist. 1 Cor. 2, 12. [3]) Lg. Der Beruf der Christen hebt sich an in der Bekehrung und geht beständig fort in der Erneuerung. Er besteht in einer kräftigen und erwecklichen Vorstellung aller Heilsgüter und aller Seligkeit, die uns Christus erworben hat. Und also gibt uns dieser Beruf einen beständigen Antrieb zum Lauf auf dem Wege zum Leben: welches Paulus selbst mit seinem Exempel bewiesen hat. Phil. 3, 14. [4]) Es wird genannt sein Erbe 1) weil er es zubereitet und dafür sorgt, 2) weil wir es mit ihm besitzen werden.

Nutzanw. 1) Die Güter unsers herrlichen Erbes sind so groß und vortrefflich, daß sie kein Mensch ohne Erleuchtung des H. Geistes verstehen mag. 1 Cor. 2, 9. 10. 2) H. Ihr Christen, stellt euch doch oft die Hoffnung eures Berufs vor. Nicht zu vergänglichen, sondern zu ewigen Schätzen, zu einer ewigen Herrlichkeit seid ihr berufen. Warum hängt ihr denn eure Herzen ans zeitliche, und wählt so falsch und thöricht? 1 Petr. 5, 10. 1 Thess. 2, 12. 3) Gottloser Leute blos buchstäbliche und aus natürlichen Kräften erlangte Wissenschaft göttlicher Dinge ist nimmermehr eine wahre Erleuchtung und rechte Erkenntnis Jesu Christi. 2 Tim. 2, 25. Siehe auch die Nutzanw. v. 17. 4) Lg. Der Beruf zum Reich Gottes muß zum grunde stehen eines jeden äußerlichen Berufs, den man in seiner Lebensart und Stande hat, daß er denselben regiere. Aber leider bei den meisten Christen wird der äußerliche Beruf dem himmlischen vorgezogen, und diesem nicht weiter nachgelebt, als es die äußerliche Lebensart zuläßt. Luc. 14, 17f. 5) Das himmlische Erbe wird niemand zu theil als nur den heiligen, welche sich durch den H. Geist,

als den Geist der Kindschaft, heiligen und erneuern lassen. Apg. 20, 32. 26, 18. Ebr. 12, 14.

V. 19.

Und daß ihr erkennen möget, **welche da sei die überschwängliche Größe seiner Kraft** 1 Cor. 2, 5. Col. 2, 12. die er in der Bekehrung, da er uns aus der Macht des Reiches der Finsternis herausgerissen, und nach der Bekehrung, da er uns in allen Anfechtungen des Teufels und der Welt gestärkt und erhalten, bewiesen hat **an uns**, von natur elenden, blinden, ja todten, aber nun lebendig gemachten, erleuchteten und zu guten Werken geschaffenen Menschen, **die wir glauben**, nicht nur zum Glauben gekommen sind, sondern auch noch darin stehen, **nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke**, *α* nach der Wirkung der Kraft seiner Stärke, welche vortreffliche und unaussprechliche Kraft ich mit Worten nicht genug ausdrücken kann.

Anm. Der Apostel begegnet einem Einwurf: Wie sollten wir arme schwache Menschen zu einer so großen Herrlichkeit v. 17. 18. gelangen? darauf antwortet er, es sei auch eine große überschwängliche Kraft, die es wirke. Er redet aber von der göttlichen Kraft, wodurch wir zum Glauben kommen und darin erhalten werden: diese hatte er selbst an sich so herrlich erfahren, darum beschreibt er deren Größe hier aufs nachdrücklichste durch Zusammensetzung unterschiedlicher Worte, und lehrt zugleich damit, daß der Mensch selbst keine Kraft habe zu glauben, sondern solches ein allmächtiges Werk Gottes sei, Joh. 6, 29. 44. nicht weniger als die Schöpfung der Welt, 2 Cor. 4, 6. und als eine Erweckung aus dem leiblichen Tode. c. 2, 5. 6. Dabei man aber wohl zu merken hat, daß die Gnade und Kraft, womit Gott die Bekehrung der Menschen wirkt, zwar an sich selbst unendlich sei, und sich aufs kräftigste äußere; doch aber den Menschen nicht zwinge, sondern ihm die Freiheit lasse, ob er widerstehen wolle oder nicht. Denn wenn ihr nicht könnte widerstanden werden, so würden wir vor dem widerstehen nicht so nachdrücklich gewarnt werden. Apg. 7, 51. Ebr. 3, 7. 4, 7. Hiebei ist noch zu merken, wie der Apostel in der Rede steigt, wenn er von der Kraft Gottes redet, die sich in den gläubigen äußert, er sagt: 1) seine Kraft, 2) die Größe seiner Kraft, 3) die überschwängliche Größe seiner Kraft, 4) die Wirkung seiner Macht, 5) die Wirkung der Macht seiner Stärke, 6) eben dieses ist die Kraft, durch welche er Christum auferwecket. u. s. w. v. 20.

Nutzanw. 1) Die menschliche Natur ist durch den Sündenfall so verderbt, daß sie sich selbst zur Seligkeit im geringsten nicht helfen kann, sondern es muß diesfalls alles auf die kräftigste Gnadenwirkung Gottes ankommen. 2 Cor. 3, 5. 2) Lg. Es ist nicht allein das Reich der Natur, sondern auch das Reich der Gnaden ein Reich der Allmacht Gottes; sintemal Gott in diesem bei der Erweckung des Glaubens eine unendliche Macht und Kraft beweist. 1 Petr. 1, 5. 3) H. Die Bekehrung ist ein recht großes und allmächtiges Werk Gottes. Ist also nicht in eines Menschen Kraft, besteht auch nicht in einem bloßen Hirngedanken; sondern ist eine recht große Aenderung der Seele, da alle Kräfte derselben von der Sünde und der Welt ab, und zum Himmel und zu Gott lauterlich gekehrt werden. c. 2, 8. 10.

V. 20.

Welche *α* mit welcher Stärke **er** [1] **gewirket** bewiesen **hat** oder mit welchen er kräftiglich gewirket hat **in Christo**, bei dem ganzen Werk unsrer Erlösung, und insonderheit, **da er ihn von** *α* **aus den** S. aus dem Hause der **todten** [2] **auferwecket hat**, wozu göttliche Allmacht erfordert wurde, **und** [3] **gesetzet** bei seiner Himmelfahrt **zu seiner rechten** s. Mc. 16, 19. dadurch er in seine Herrlichkeit wieder eingegangen, deren er sich vorher geäußert, Phil. 2, 7. sie aber von Ewigkeit bei dem Vater gehabt hatte, Joh. 17, 5. [4] **im Himmel**, *α* in den himmlischen (Dingen), so daß sein Reich ein himmlisches Reich ist, welches er über alles im Himmel und auch über seine Kirche auf Erden verwaltet.

Anm. Zeltner meint, daß von hier an bis zum Anfang c. 2, 1. eine Zwischenrede des Apostels sei, welches denn mit c. 2. also zusammen hängen würde: **welche er gewirket hat, auferwecket hat, und auch euch** nemlich hat er lebendig gemacht, auferweckt, **da ihr todt waret.** u. s. f. [1]) Die Größe der Kraft Gottes in Wirkung unsers Glaubens aufs nachdrücklichste vorzustellen, führt er Christi Exempel an. Es ist eine göttliche Kraft, die er in dem Werk unsrer Seligkeit an Christo erwiesen, und die er noch an seiner Kirche erweist. Wie Gott durch seine allmächtige Kraft Christum auferweckt und zu seiner rechten gesetzt hat; so macht er uns auch aus dem geistlichen Tode lebendig, und bringt uns zur ewigen Herrlichkeit. Röm. 6, 4. [2]) Obwol Christus auch sich selbst von den todten auferweckt, und sein Leben wieder genommen hat, Joh. 10, 17. 18. als der selbst die Schlüssel des Todes hat: Off. 1, 18. so wird seine Auferweckung doch gemeiniglich dem Vater zugeschrieben; Apg. 3, 15. Röm. 6, 4. 8, 11. 2 Cor. 4, 14. zum Beweis, daß er Christi Erlösung für giltig angenommen. [3]) T. Durch das sitzen zur rechten Hand Gottes wird verstanden, daß Gott ihn erhoben zur höchsten Macht und Herrlichkeit: durch ein Gleichnis, hergenommen von Fürsten und Königen, die auf ihrem Thron sitzen, und zu ihrer rechten setzen die, welche nach ihnen im Reich die mächtigsten und höchsten sind. Ps. 45, 10. Mt. 20, 21. vgl. Ebr. 1, 3. 8, 1. und 1 Cor. 15, 25. vgl. Ps. 110, 1. 2. [4]) *ἐν ἐπουρανίοις* sc. *τόποις*, in himmlischen Orten, d. i. im Himmel.

Nutzanw. 1) Die Anzündung des Glaubens ist eine rechte geistliche Erweckung, und wirklich anfangen zu glauben eine rechte geistliche Auferstehung. c. 2, 5. 6. 2) Die geistliche Erweckung, wodurch der Mensch zum Glauben gebracht wird, erfordert mehr und nachdrücklichere Wirkung der göttlichen Kraft, als die leibliche Erweckung der todten. Lazarum erweckte Christus mit einem Wort, Joh. 11, 43. aber wie viele Predigten that er, die geistlich todten Juden zu erwecken, und sie ließen sich dennoch nicht erwecken. Mt. 23, 37. 3)

Gottes Gnade und Kraft zu Bekehrung des Menschen ist zwar an sich selbst unendlich, doch will er keinen Menschen zwingen, sondern läßt ihm die Freiheit zu widerstehen. Apg. 7, 51. 13, 46. 4) O große Herrlichkeit Jesu Christi! er ist über alles erhöhet. c. 4, 10. Off. 3, 21. 5) H. Einen zur rechten Gottes erhöhten und allmächtigen Heiland haben wir, der unsre Seelen mit aller seiner göttlichen Kraft als unser Haupt erfüllt, wo wir nur dieselben ihm öffnen, und seinem Geist in uns Platz lassen wollen. Apg. 5, 31.

V. 21.

Ueber alle [1]) **Fürstenthum**, α und **Gewalt**, α und **Macht**, α und **Herrschaft** unter Engeln und Menschen, nemlich ist Christus auch nach seiner menschlichen Natur vom Vater gesetzt, **und** [2]) **alles, was genannt mag werden**, es mag so einen hohen Namen haben, wie es will, gar nichts ausgenommen, **nicht allein** [3]) **in dieser Welt**, in dem Reich der Natur und Gnade, da Christus als Gott und Mensch über alle Creaturen herrscht, Ps. 8, 2. 7. und insonderheit seine streitende Kirche regiert, Röm. 14, 17. 12, 3f. 1 Cor. 12, 4. 12. und wider ihre Feinde beschützt, Mt. 16, 18. 28, 20. **sondern auch in der zukünftigen.** im Reich der Herrlichkeit. 2 Petr. 3, 13. Off. 21, 22. Alles was unter Engeln und Menschen hoch und erhaben ist, soll Christi Oberherrschaft erkennen, und ihm in tiefster Demuth unterthänig sein.

Anm. Mit diesen Worten erklärt er, was die rechte Gottes sei, nemlich nicht ein räumlicher Ort, sondern eine mächtige, allgegenwärtige, kräftige Regierung über alles. [1]) Diese Namen werden sonst von den Ordnungen der Engel gebraucht, c. 3, 10. Col. 1, 16. 1 Petr. 3, 22. von welchen sie auch einige blos allein wollen verstanden haben, welche meinen, daß die Engel deswegen also genannt werden, weil Gott durch sie seine Macht und Herrschaft ausübt. Daß aber hier auch zugleich die Menschen mit gemeint werden, sieht man daraus, wenn es heißt: **nicht allein in dieser Welt.** Von Christi Herrschaft über die Regenten der Welt siehe Dan. 2, 44. 7, 18. 27. Off. 17, 14. 19, 16. [2]) *ὑπὲρ παντὸς ὀνόματος ὀνομαζομένου*, über allem Namen, der genannt mag werden, a) d. i. er sei noch so hoch, vornehm und vortrefflich, Phil. 2, 9. wie nicht allein bei den Ebräern, sondern auch bei den Griechen und Lateinern, durch das Wort **Name** was hohes angedeutet wird. [3]) b) Einige erklären dieses vom A. und N. Test. wie Ebr. 2, 5. durch die künftige Welt das N. T. zu verstehen. Daß es aber vielmehr hier von diesem und künftigem Leben zu erklären sei, siehe Wits. in Miscell. t. 1. p. 620. a) Til. in h. l. b) Cocc. Til.

Nutzanw. 1) Die Ordnung weltlicher Herrschaften kennen wir; aber von den unterschiedlichen Chören und Thronen der himmlischen Heerschaaren läßt sich in dieser Unvollkommenheit nichts gewisses sagen. 2) Jesus ist auch über die h. Engel nach seiner menschlichen Natur dergestalt erhaben, daß er von ihnen göttlich verehrt und angebetet wird. Ps. 97, 7. Ebr. 1, 6. 3) Ihr großen Herren auf Erden, küsset und ehret den, der euch weit übertrifft, und über alle Himmel erhaben ist! in seiner Macht ist, zu erniedrigen und zu erhöhen. Ps. 2, 10f.

V. 22.

Und der Vater **hat alle Dinge** alle Creaturen, nichts ausgenommen, auch seine Feinde, Ps. 110, 12. 1 Cor. 15, 25f. **unter seine Füße gethan**, Christo nach seiner menschlichen Natur unterthänig gemacht, Ps. 8, 7. 8. Mt. 28, 18. **und hat ihn gesetzt zum** [1]) **Haupt der Gemeine.** α und ihn zum Haupt der Gemeine gegeben c. 4, 15. der gläubigen, die seine geistlichen Glieder sind, welche von ihm hier regiert und beschützt werden, und dort mit ihm herrschen sollen; 2 Tim. 2, 11. 12. und auch zum Oberherrn [2]) **über alles**: welcher über alle Creaturen herrscht: c. 4, 10.

Nandgl. Christus ist ein solch Haupt der Gemeine, daß er gleichwol über alles ein Herr ist, über Teufel und Welt.

Anm. [1]) Von allen Creaturen hieß es, sie seien unter seine Füße gethan, von der gläubigen Kirche aber, er sei ihr zum Haupt gesetzt. **a**) Das Haupt ist das schönste, höchste und köstlichste über alle Glieder: so ist auch Christus der schönste, Ps. 45, 3. 8. der höchste, v. 21. der köstlichste. 1 Petr. 2, 6. Das Haupt ist aufs genauste mit den andern Gliedern verbunden; also auch Christus mit den gläubigen. c. 4, 15. 16. 5, 23. Das Haupt ist der Ort, wo die Sinne ihren Sitz haben, die von demselben zu allen Gliedern dringen: also nehmen wir alle aus der Fülle Jesu Gnade um Gnade, Col. 2, 10. Joh. 1, 16. Das Haupt regiert und führt alle Glieder: so Christus die gläubigen. c. 5, 23. 24. Ps. 2, 6. Dieses Haupt ist Christus nach beiden Naturen, er mußte menschlicher Natur, und also das Haupt mit den Gliedern einerlei Natur sein: er mußte aber auch Gott und ein solches Haupt sein, das den Gliedern göttliche Kraft und himmlische Gaben mittheilen konnte. 2 Petr. 1, 3. 4. Ein Leib braucht nur e i n Haupt, nicht aber ein Ober- und Unterhaupt: also ist Christus das einzige Haupt, 1 Tim. 2, 5. das keins neben und unter sich leidet, und also kann der Papst nicht das Unterhaupt der Kirche sein. Der Syrer verbindet die Worte *ὑπὲρ πάντα* mit *αὐτόν* und gibt es: und hat denjenigen, welcher ist über alle (Dinge) gegeben zum Haupt der Gemeine. a) Knibbe ad h. l.

Nutzanw. 1) O. Christus wird seine Feinde mit Füßen treten, und aller Creaturen thun richten zu seiner auserwählten Seligkeit. Luc. 19, 27. Apg. 8, 28. 2) Lg. Christus ist das Haupt der Gemeine in der angenommenen und mit der göttlichen vereinigten menschlichen Natur, und zwar das einzige Haupt, welches keins neben und unter sich leidet, sondern den, der sich für seinen Statthalter hält, für seinen Feind erkennt. Mt. 28, 20.

V. 23.

Welche Gemeine **da ist sein** geistlicher von ihm selbst zubereiteter [1]) **Leib**, der eine gleiche Natur mit ihm hat, geistlicher weise mit ihm vereinigt ist, und von ihm Kraft empfängt, **(nemlich) die**

[3]) **Fülle** d. i. alle andern Glieder, die mit dem Haupt einen ganzen Leib ausmachen, die völlige aus allen Völkern nunmehr zusammen gebrachte Versammlung, und die gläubige Gemeine ist die Fülle, **des**, Christi, des Hauptes, **der** [3]) **alles** alle Seelenkräfte **in allen** seinen geistlichen Gliedern [4]) **erfüllet.** und aus dessen Fülle sie alle nehmen. c. 3, 19. Joh. 1, 16.

Randgl. Christus ist und wirkt alle Werke in allen Creaturen, darum ist seiner alle Creatur voll. Also ist auch seine gemeine Christenheit seine Fülle, daß sie sammt ihm ein ganzer Leib und völliger Haufe ist.

Anm. [1]) Alle gläubigen vom Anfang der Welt bis ans Ende machen einen geistlichen Leib aus, als die alle an dem einigen Haupte Christo hangen, und von seinem Geist regiert werden. Röm. 8, 9. Siehe das Gleichnis vom Leibe, Röm. 12, 4. 5. 1 Cor. 10, 17. 12, 12. [2]) *πλήρωμα.* Von diesem Wort s. Röm. 11, 25. Christus ist zwar für seine Person ganz und vollkommen, aber er ist nicht der ganze geistliche Leib, da gehört die Kirche mit dazu. Plenitudo capitis est corpus, plenitudo corporis caput. Chrys. Er bedarf zwar unser nicht, doch trägt er solche Liebe zu seiner Gemeine, daß er ohne sie nicht sein will. Dies ist die innigste Vereinigung der gläubigen mit Christo, welcher von seiner Gemeine in Ewigkeit nicht kann noch will getrennt werden. a) Einige erklären *πλήρωμα* hier passive leidender weise, **Fülle** heiße hier die erfüllt werde, denn daß es diese Bedeutung auch habe, sehe man c. 5, 18. Col. 2, 10. vgl. 1, 19. Gal. 4, 4. [3]) Dies setzt er dazu, daß man aus dem, daß die Gemeine seine Fülle genannt werde, nicht meine, daß Christus eines einigen Menschen für sich zu seiner Seligkeit bedürfe, und daß man erkenne, daß er ein solches Haupt sei, das alles in seinen Gliedern erfülle; von welchem sie alles haben. Col. 3, 11. Also lebt Christus nicht ihm, sondern ist in die Herrlichkeit eingegangen, uns und alles zu erfüllen. Er erfüllt alle Creaturen mit leiblichem Segen, Ps. 104, 28. 65, 9. alle Menschen überhaupt mit gemeinem Segen. Joh. 1, 9. Er lebt in uns gläubigen, er erfüllt uns mit geistlichen Gaben, 1 Cor. 12, 4. 11. mit geistlichen Vorzügen, mit geistlichem Trost, Joh. 16, 24. 2 Cor. 1, 5. ja alles in uns erfüllt er, nemlich alle Seelenkräfte, unsern Verstand mit Licht, v. 18. c. 5, 8. Ps. 36, 10. unser Gewissen mit Ruhe und Zufriedenheit ꝛc. Apg. 24, 16. Tit. 1, 15. 2 Cor. 1, 12. 1 Petr. 3, 18. unsern Willen mit Recht und Kraft, unsre Gemüthsbewegungen mit Liebe, Freude ꝛc. und alles, was uns an geistlichen Gütern mangelt, das ersetzt und erfüllt er; ja alle Glieder des Leibes, Röm. 6, 13. 1 Cor. 6, 20. 2 Cor. 4, 10. 11. und wird auch künftig unsern Leib mit Klarheit erfüllen. Phil. 3, 21. Er erfüllt alles verlangen des Menschen, Ps. 25, 13. 37, 4. Jes. 58, 11. und alle gottseligen Bemühungen und Bemühungen des äußern Menschen. Ps. 138, 8. Es geht diese Redensart zugleich auf Christi Allgegenwart. c. 4, 10. wie sie von der Allgegenwart Gottes gebraucht wird. Jer. 23, 23. 24. [4]) *πεπληρουμένου* dies ist attice das passiv. oder medium, dem Verstande nach aber ist es active zu nehmen, wie dieses Wort auch also gebrauchen Plato, Timäos und Xenophon. Es ist aber ein Unterschied unter der Fülle Christi und seiner Glieder, in ipso est plenitudo fontis, in illis plenitudo vasis, oder wie die Scholastiker sagen: in ihm ist die Fülle plenitudo sufficientiae, bonitatis, praeeminentiae et redundantiae. a) Til. ad h. l.

Nutzanw. 1) Lg. Die Gemeine ist nur ein Leib, ob sie gleich aus unzählig vielen Gliedern, welche von Anfang der Welt gewesen, noch sind und künftig sein werden, bestehen. Dieses Leibes Glieder kommen darin alle überein, daß sie sich an dem Haupte halten, Col. 2, 19. und sich von seinem Geist regieren lassen. Röm. 8, 9. 2) Aus Christo dem Haupt, und der Kirche als seinen Gliedern, wird ein ganzer Leib, da sonst weder das Haupt ohne diese, noch diese ohne jenes ein ganzes genannt werden könnten. Col. 1, 18. 3) Sp. Die christliche Kirche ist der Leib Christi, und also mit demselben ganz genau vereinigt. Sie empfängt alle Fülle von ihm: von ihm, dem Haupt fließt alle Kraft in die Glieder. c. 4, 16. Ob sie wol für sich hier noch mit viel Schwachheit und Elend umgeben ist, so ist sie doch herrlich in ihrem Haupt, das in der Herrlichkeit bereits regiert.

Das II. Capitel.

(II.) **Fernere Vorstellung der allgemeinen Gnade gegen Juden und Heiden.** Der elende Sündenstand. v. 1—3.

I. Der Heiden.
  1. Der Tod, worin er bestanden: Und auch euch, da ꝛc. v. 1.
  2. Der Wandel, der daraus entstanden,
     a. Der Welt nach: In welchen ihr weiland ꝛc. v. 2.
     b. Dem Satan nach, und dieser
        1. Der Herrschaft nach: Und nach dem Fürsten ꝛc.
        2. Der Wirkung nach: Der zu dieser Zeit hat ꝛc.

II. Der Juden, den beweiset
  1. Der fleischliche Wandel: Unter welchen wir auch ꝛc. v. 3.
  2. Der göttliche Zorn: Und waren auch Kinder ꝛc.

V. 1.

Und auch [1]) **euch**, bekehrte aus den Heiden, hat die Kraft Gottes auferweckt c. 1, 20. und lebendig gemacht, v. 5. daß ihr lebendige Glieder an dem Leibe Christi seid, c. 1, 23. **da ihr** vorher geistlich [2]) **todt waret** ohne Kraft und Leben, untüchtig zu allem guten und des ewigen Todes schuldig, c. 5, 14. Col. 2, 13. 1 Tim. 5, 6. **durch** [3]) **Uebertretung** des Gesetzes **und Sünden.** Erb- und wirklichen Sünden.

Anm. [1]) Daß er mit dem Wörtlein **euch** die Heiden meine, und mit **wir** und **uns** v. 3f. die Juden, ist schon vorher c. 1, 11. erinnert worden. Es ist aber hier der Verstand nicht völlig, wenn

es heißt: **Und auch euch**, sondern es muß etwas aus dem vorhergehenden oder folgenden dazu genommen werden, als aus c. 1, 19. mit dem es also kann zusammen hangen: a) welche da sei die überschwängliche Größe seiner Kraft εἰς ἡμᾶς **an uns**, καὶ ὑμᾶς **und an euch** ꝛc. b) Weil aber der Apostel das εἰς nicht wiederholt, wie er würde gethan haben, wenn er nach einer so langen Parenthese darauf zielt, so kann es noch besser mit den Worten v. 20. ἐγείρας αὐτὸν verbunden werden, er hat ihn auferweckt, und auch euch. s. v. 20. Anm. c) Oder man kann aus dem folgenden v. 5. dazu nehmen die Worte, **hat er sammt Christo lebendig gemacht**, wie Paulus gewohnt ist, nach der Fülle seines Herzens manches nach dem Vordersatz zu setzen, ehe der Nachsatz kommt. [2]) Das Ebenbild Gottes war das geistliche Leben, das Leben aus Gott, c. 4, 18. da dies verloren wurde, gerieth der Mensch sofort in den geistlichen Tod, wie ihm angedroht worden, 1 Mos. 2, 17. und da kann sich der Mensch so wenig selbst heraus helfen, als ein leiblich todter sich lebendig machen kann: ja er kann dazu noch der aus dem geistlichen Tod erweckenden Kraft widerstehen, welches ein leiblich todter nicht thun kann. [3]) Will man in den beiden Worten einen Unterschied suchen, so kann man durch **Uebertretung** die äußerlichen groben Ausbrüche, und durch **Sünde** das innere verderben und geringscheinende unerkannte Sünden verstehen, welche alle an sich den Menschen tödten. Sonst stehen in der heil. Schrift oft unterschiedene Worte von gleicher Bedeutung bei einander, die Größe und Vielheit anzuzeigen. Die Sünde hat unterschiedene Benennungen, als im A. T. זדון שגג פשע עון מרד חטא רשע אשם und im N. T. ἁμαρτία, ἀμάρτημα, παράπτωμα, ἀνομία, παρακοή, ἀπείθεια, παράβασις, ἀδικία, ἀσέβεια, ἀποστασία. a) Knatchb. Animadv. b) Franck. Observ. c) Glass. Bald. Cocc.

Nutzanw. 1) Elende Menschen, daß wir geistlich todt sind! so wenig ein todter etwas thun kann, so wenig können auch wir etwas wahrhaftig gutes thun. Joh. 15, 5. Jer. 13, 23. 2) H. Wisset ihr wol, ihr Sündenknechte, welche gräßliche Gestalt eure Seele vor Gottes Augen habe? sie ist ein faules stinkendes Aas, ohne Bewegung, ohne Leben. 3 Mos. 18, 24.

V. 2.

In welchen Sünden **ihr weiland** vor eurer Bekehrung, da ihr noch Heiden waret, Tit. 3, 3. **gewandelt habt**, euer Leben innerlich und äußerlich geführt habt, indem ihr alles, wenn ihr euch gleich der äußerlichen Ehrbarkeit beflissen, im Unglauben gethan, **nach dem** [1]) **Lauf** der Art, Gewohnheit und herrschenden Lust **dieser Welt**, wie die Kinder dieser Welt, die nicht wiedergeboren sind, nach ihren bösen Lüsten leben, und durch ihr Exempel andre verführen, **und nach dem** [2]) **Fürsten**, dem obersten der Teufel, der die gottlosen regiert, nach dessen Trieb und eingeben, **der in der** [3]) **Luft herrschet**; *a* welcher die Gewalt der Luft hat, nachdem er seine Wohnung verlassen. Judä v. 6. und aus gerechtem Gericht von Gott verstoßen worden, 2 Petr. 2, 4. sich mit seinen Engeln in der untern Luft, die auch uns Menschen umgibt, sich befindet, darin seine noch behaltene Macht auf Gottes Zulassung braucht, Hiob 1, 12. 19. wider die gläubigen streitet, c. 6, 12. und die gottlosen beherrscht und in seinen Stricken führt; **(nemlich)** [4]) **nach dem Geiste, der** [5]) **zu dieser Zeit** da sich Gott auch unter den Heiden eine Kirche sammelt, S. und nach dem Willen des Fürsten der Macht in der Luft, des Geistes, welcher **sein Werk hat**, ἐνεργοῦντος innerlich wirkt, **in den Kindern des Unglaubens.** c. 5, 6. Col. 3, 6. in den ungläubigen Menschen, welche er durch den Unglauben beherrscht, und zu allen Sünden und Greueln antreibt.

Anm. Im vorigen Vers wird der Sünde gedacht, hier nun der Welt und des Teufels. Diese geben den dreifachen Antrieb zum bösen, dem die Weltkinder folgen. Gläubige werden zwar von ihnen angefochten, aber sie achten sie für ihre Feinde, streiten dawider und besiegen sie durch den Glauben. Röm. 8, 37. Phil. 4, 13. 1 Joh. 5, 4. [1]) Das a) αἰὼν bedeutet zuweilen das Leben und metonymice, so viel als bei den Ebräern das דרך die Art und Weise zu leben, und kann also auch hier gegeben werden, ihr habt gelebt, wie es bei den meisten die Art zu leben gewesen. κατὰ τὸν αἰῶνα gibt der Syrer secundum mundanitatem, wie es nach den Worten gegeben werden kann. Ohne zweifel hat er damit die Eitelkeit der Welt anzeigen wollen. Hieher gehören allerhand böse Gewohnheiten, die man nicht für Kleinigkeiten zu achten, und sich der Welt darin gleich zu stellen hat. Röm. 12, 2. Gal. 1, 4. [2]) Da die Rede von einem ist, so wird zwar eigentlich der oberste der Teufel verstanden, wie auch Mt. 9, 34. 12, 24. Joh. 14, 30. 2 Cor. 4, 4. Off. 12, 7. 20, 2. es ist aber auch von seinen Engeln mit zu verstehen, wie man c. 6, 12. sieht. [3]) Die Morgenländer haben dafür gehalten, daß alle, sonderlich die bösen Geister ihren Sitz ordentlich in der Luft hätten. Lg. Des Satans und seiner Engel Verstoßung hat unterschiedene Stufen; die erste ist aus dem Himmel der Herrlichkeit, gleich nach ihrem Fall; und da haben sie ihre Wohnung bekommen in der Luft. Luc. 10, 18. Off. 12, 8. 9. Die andre ist aus diesem ersten verworfenen Zustand in den Abgrund. Off. 20, 1—3. Die dritte aus dem Abgrunde, wenn er daraus wird wieder los worden sein, in den feurigen Pfuhl. Off. 20, 7—10. Und weil denn der Satan in der Luft herrscht, sonderlich in der untern Luft, darin wir Menschen leben, so sind wir auch daher seinen Versuchungen so sehr unterworfen. In der Off. Joh. 12, 9. 12. 13. wird noch einer besondern Auswerfung des Satans gedacht, nemlich der auf die Erde. [4]) τοῦ πνεύματος des Geistes, hangt mit den vorigen Worten nach dem gr. also zusammen: nach dem Fürsten der Gewalt der Luft und des Geistes; oder wie Reiz hat: nach dem Fürsten, welcher die Gewalt der Luft hat, und des Geistes; da Geist so viel ist als der geistliche Trieb vom bösen Geist, wie πνεῦμα **Geist** oft auch vom guten Triebe des H. Geistes gebraucht wird. 1 Cor. 14, 32. 1 Joh.

4, 1. [5]) νῦν setzt er dazu, weil der Satan damals, da ihm so viel durch die Predigt des Evangelii entrissen wurde, wider dieselbe durch Lästerung und Verfolgung tobte; aber dermaleins sollte gebunden werden Offs. 20, 2. b) Goodwin schreibt: die Stellen der heil. Schrift Eph. 2, 2. 2 Cor. 4, 4. 12, 7. zeigen an, daß Satan nicht allein noch eine größere Macht habe, in unserm Verstande etwas zu wirken, als die Menschen, die einander ihre Meinung beibringen und sie überreden; (denn er kanns dem Menschen eingeben und ganz unvermerkt beibringen, auch ferner mit solchem Ernst vorstellen, daß der Mensch solcher eingegebenen Gedanken sich kaum kann erwehren, sondern ist mit denselben, als mit einem feindseligen Heer umgeben, und fühlt ein gewaltiges nöthigen zum Beifall:) sondern scheinen auch noch ferner eine gewisse Art der natürlichen Wirkungen des Satans auszudrücken. Da er zwar nicht unmittelbar, sondern vermittelst der Phantasie und Affecte, aber also kräftig eingibt und wirkt, daß der Mensch leicht von ihm kann gefangen genommen werden, und wenn er gefangen ist, nicht leicht zu widerstehen vermag. a) Grot. b) in seinen geistreichen Schriften. p. 205.

Nutzanw. 1) Lg. Der Satan, ob er gleich in der Luft nichts zu befehlen hat, kann dennoch auf Gottes besondere Zulassung in Ungewittern und Sturmwinden sein Werk haben. Hiob 1, 19. 2) Jetzt wütet und tobt der Teufel, aber er wird gebunden und in den feurigen Pfuhl geworfen werden. 1 Petr. 5, 8. 3) H. Und wisset ihr noch ferner, wem ihr als Knechte dient? dem Teufel, der wirkt, der herrscht in euch. Joh. 8, 44. 2 Tim. 2, 26. 4) Der Teufel ist ein unruhiger Geist, der nicht allein um die Menschen herumgeht, 1 Petr. 5, 8. sondern sie auch geistlich besitzt und in Sünde führt. 2 Cor. 11, 3. Ein jeder verzäune sich mit einem gläubigen Vater unser, daß der böse Feind keine Macht an ihm finde. 5) Cr. Wer nicht geht auf dem Wege Gottes, und dem Leitstern des göttlichen Willens nicht folgt, bekommt andre blinde Leiter, und wird zu solchen Luftsprüngen bewogen, daß er ins äußerste verderben gestürzt wird. Mt. 15, 14.

V. 3.

Unter welchen Kindern des Unglaubens v. 2. S. in welchen Werken **wir** Juden eben sowol wie die Heiden **auch alle** was den größten Haufen, und unter demselben auch mich betrifft, **weiland** vor unsrer Bekehrung zu Christo **unsern Wandel gehabt haben** c. 4, 17. Col. 3, 6. 7. unser Leben innerlich und äußerlich geführt haben **in den** bösen **Lüsten unsers Fleisches**, unsrer verderbten Natur, nach dessen Trieb, als die wir unsrer natürlichen sündlichen Geburt nach nichts besser als die Heiden sind. Joh. 3, 6. **und thaten den** [1]) **Willen**, α die Willen, die Lüste und Begierden **des Fleisches** durch Einwilligung und Vollbringung dessen, wozu unser sündliches Fleisch uns antrieb, **und der Vernunft:** διανοιῶν der Gedanken, der vernünftigen Gedanken und Schlüsse des verfinsterten Verstandes, welcher das rechte gute nicht mehr erkennt, sondern ganz verkehrt davon urtheilt: **und waren auch** [2]) **Kinder des Zorns**, des Zorns oder der Strafgerechtigkeit Gottes würdig, Luc. 16, 6. **von** [3]) **natur**, S. völlig durch unsre sündliche Geburt, Ps. 51, 7. und nicht erst durch Verführung böser Exempel, **gleichwie auch die andern.** α die übrigen. Die Heiden, c. 4, 17f. obwol die Juden vor den Heiden sich für heilige Leute halten, so sind sie doch von natur eben so verderbt wie jene. Röm. 3, 10.

Anm. Was der Apostel von Juden und Heiden sagt, das gilt auch von uns Christen; von natur oder unsrer natürlichen Geburt nach sind wir nicht besser. Sind wir gleich durch die Taufe wiedergeboren, so kommt es darauf an, ob wir noch in unserm Taufbunde stehen, oder durch muthwillige Sünden daraus gefallen sind. Ist dieses, so müssen wir in der Bekehrung wiedergeboren werden, daß wir sagen können: weiland wandelten wir nach den Lüsten unsers Fleisches ꝛc. aber nun Gottlob nicht mehr. Röm. 6, 17. 1 Petr. 4, 3. [1]) Er setzt den Willen des Fleisches und der Vernunft bei einander, zu jenem mag man die groben Sünden ziehen, die man auch mit Widerspruch der Vernunft begeht; zu diesem aber die Sünden, wobei die Vernunft, aber in ihrem verderbten Zustande, gebraucht wird. Col. 1, 21. jene sind mehr äußerlich, diese mehr innerlich. [2]) Vorher v. 2. hieß es Kinder des Unglaubens, und nun eben deswegen Kinder des Zorns. Diese Redensart ist in der Schrift gemein, und heißt eben so viel, als einem ganz und gar ergeben oder unterworfen sein, als Kinder des Todes, α 1 Sam. 20, 31. 2 Sam. 12, 5. Ps. 102, 21. Kind der Hölle, Mt. 23, 15. Kind des verderbens, α Joh. 17, 12. 2 Thess. 2, 3. des Fluchs, α 2 Petr. 2, 14. Folglich heißt es so viel, wir sind wegen unsrer sündlichen Geburt dem Zorn Gottes so unterworfen, wie ein Kind der Geburt nach seinen Eltern ist. Es werden also aus dieser Ursach alle Menschen verstanden, die den Zorn Gottes und ewige Verdammnis ohne die Versöhnung Christi empfinden müßten. [3]) Natur wird hier der Gnade entgegen gesetzt, und geht auf unsre natürliche Geburt. Gal. 2, 15. 1 Mos. 8, 21. Es ist demnach schon unsre Natur also verderbt, daß wir auch, ehe wir wirklich böses thun, unter dem Zorn Gottes liegen; daher über die, welche nicht glauben, der Zorn Gottes nicht erst kommt, sondern auf ihnen bleibt. Joh. 3, 36. a) Einige meinen, der Apostel setze diesen Beisatz: **von natur** darum hinzu, dadurch der Prahlerei der Juden zu begegnen, die sich immer auf die leibliche Abstammung von Abraham beriefen. Quod naturale est in omnibus, originale est. Estius. a) Vorstius.

Nutzanw. 1) Die heiligen sind freie Bekenner ihrer Sünden, und haben nicht Lust an Heuchelei, sich selbst zu rechtfertigen. Ps. 32, 5. Spr. 30, 32. 2) Die natürliche Verderbnis findet sich sowol bei denen, die von wiedergebornen Eltern entsprossen, als auch bei denen, die von unwiedergebornen geboren sind. Ps. 51, 7. Röm. 3, 9. 10. 3) Lg. Es sind alle Menschen durch die Erbsünde gleich verderbt, obgleich das verderben auf unterschiedliche

art ausbricht, daß sich also niemand davon ausnehmen kann. Hiob 14, 4. 15, 14. Wer geändert und gebessert ist, hats allein der Gnade Gottes zuzuschreiben. 1 Cor. 15, 10. Gal. 1, 15. 1 Tim. 1, 13. 14. 4) Weiland lebten wir in den Lüsten des Fleisches, nun aber Gottlob nicht mehr, muß es heißen von denen, welche den Taufbund übertreten haben, wenn sie wollen selig werden. Röm. 6, 17. 1 Petr. 4, 3. 5) Cr. Die böse Lust ist aus der Zahl der Sünden nicht auszuschließen, sondern wie sie die Wurzel aller Sünden ist, Jac. 1, 14. 15. so ist sie auch Sünde an ihr selbst, und wider Gottes Gebot. 2 Mos. 20, 17. Röm. 7, 8. 6) H. Hüte dich ja Seele, daß du nicht deinen sündlichen Lüsten folgest. Die Folge darauf ist allzu gefährlich, der Zorn Gottes, die ewige Verdammnis. 1 Petr. 2, 11. 7) Die Vernunft ist an sich eine herrliche Gabe Gottes, wie die Beraubung derselben, die Raserei, ein groß Elend und Gericht ist. Sie ist aber auch durch den Sündenfall sehr geschwächt und verdunkelt, daher sie zu vielen Irrthümern und Vorurtheilen geneigt ist, und sie sich zu vielen sündlichen Dingen gebrauchen läßt. c. 4, 22.

* * *

(II.) Der herrliche Gnadenstand. v. 4—22.

I. Der Juden und Heiden insgemein, v. 4—10.
  dessen
  1. Ursprung.
    a. Barmherzigkeit: Aber Gott, der da reich ist ꝛc. v. 4.
    b. Liebe: Durch seine große Liebe ꝛc.
  2. Beschaffenheit, sie sind
    a. Lebendig gemacht: Da wir todt waren in ꝛc. v. 5.
    b. Auferweckt: Und hat uns sammt ihm ꝛc. v. 6.
    c. Himmlischgesinnte: Und sammt ihm in das ꝛc.
  3. Endzweck, der wird
    a. Gemeldet: Auf daß er erzeigte in den ꝛc. v. 7.
    b. Erklärt und gezeigt; des seligen Zustandes
      1. Ursach: Denn aus gnaden
      2. Beschaffenheit: Seid ihr selig worden.
      3. Mittel.
        a. Was es sei: Durch den Glauben.
        b. Was es nicht sei, das wird
          1. Bezeugt: Und dasselbige nicht aus ꝛc. v. 8. 9.
          2. Bewiesen: Denn wir sind sein Werk ꝛc. v. 10.

V. 4.

Aber je mehr wir die Größe unsrer natürlichen Verderbnis erkennen, desto mehr erkennen wir auch die Größe der Gnade Gottes, **Gott, der da reich ist** Röm. 10, 12. **von** *a* in **Barmherzigkeit**, 2 Mos. 34, 6. Ps. 103, 8. 13. 145, 8. dessen Gnade und Barmherzigkeit unermeßlich groß ist, Röm. 5, 20. **durch seine große Liebe**, *a* um seiner vielen Liebe willen, **damit er uns geliebet hat**, welche ihn allein bewogen hat, uns gefallene Menschen wieder selig zu machen. Joh. 3, 16. Röm. 5, 8. 1 Joh. 4, 10.

Anm. Es war bei Gott eine Liebe gegen uns, **da wir noch in Sünden todt waren**; daß daher der Zorn allein ein ritterlicher Zorn in Gott war, nicht sowol wider unsre Person, als über unsre Sünden, aus deren Schuld er uns gern selbst befreien wollte. Desto gewissere Zuversicht aber haben wir, daß unser himmlischer Vater, weil er aus Liebe das Werk des Heils angefangen, dasselbe ferner fortsetzen werde. Diese Liebe, damit er uns von Ewigkeit in Christo geliebt, c. 1, 3. 4. 6. ist der Grund des Anfangs und des Endes unsrer Seligkeit.

Nutzanw. 1) Cr. Bist du an der Seele arm, hie findest du einen unerschöpflichen Schatz der Barmherzigkeit Gottes, dadurch wir reich werden in Gott, Luc. 12, 21. 2) Lg. Der Reichtum göttlicher Gnade und Barmherzigkeit fließt von Gott aus, gleichsam durch zween weite Hauptröhren: davon die eine geht auf die zugerechnete Gerechtigkeit Christi, die andre auf die Kraft des Heil. Geistes, wodurch wir zum Genuß aller Güter der Gnade und Herrlichkeit kommen. 3) Sp. Unser Heil kommt blos allein von Gottes erbarmender Liebe. Kein Mensch hat etwas dazu gethan, kann auch nichts dazu thun. Hos. 13, 9. 4) Wohl den großen, reichen und mächtigen dieser Welt, wenn sie Gott in dem Reichtum seiner Barmherzigkeit, Gnade und Liebe gegen ihre Unterthanen und alle hülfsbedürftigen fein nachahmen. Luc. 6, 36. Jac. 2, 13. 1 Tim. 6, 17. 18.

V. 5.

Da wir *καὶ ὄντας* auch da wir, nemlich Juden, **v. 1. todt waren in den** [1] **Sünden**, und als geistlich todte uns selbst nicht helfen konnten, **hat er (uns) sammt Christo** als unserm Haupte, c. 1, 20. **lebendig gemacht**, wie Christus durch seine herrliche Macht auferweckt worden, so hat er uns auch durch eben die Macht und kraft des Todes und der Auferstehung des geistlichen und ewigen Lebens theilhaftig gemacht, Röm. 4, 25. 6, 6—8. da er uns den Glauben geschenkt, durch den Glauben gerechtfertigt, und durch seinen Geist geheiligt und erneuert hat, 1 Cor. 1, 30. daß wir auch ewiglich mit ihm leben sollen, Joh. 3, 15. Röm. 6, 4. 5. Col. 2, 13. [2]) **(denn aus gnaden** die durch Christum erworben ist, **seid ihr selig worden.)** aus eurem unseligen in einen seligen Zustand versetzt worden.

Anm. Die ersten Worte dieses Verses, welche schon v. 1. da gewesen, führt der Apostel hier noch einmal an, 1) der Verbindung wegen s. davon v. 1. doch mit unterschied, daß er daselbst in der andern Person, **ihr**; hier in der ersten **wir**, redet, wo die Juden mit eingeschlossen werden, die Allgemeinheit dieser Beschaffenheit zu zeigen; 2) werden sie wiederholt der Gewisheit; 3) der großen Verderbnis unserer Natur wegen. [1]) *παραπτώμασι*, a) non est hoc loco Dativus, sicut nec. v. 1. *τοῖς παραπτώμασι καὶ ἁμαρτίαις*: sed sunt utrobique casus sexti. Ideo recte vertit Lutherus. At. Rom. VI, 2. *ἀπεθάνομεν τῇ ἁμαρτίᾳ* et v. 10. *ἀπέθανε τῇ ἁμαρτίᾳ* sunt Dativi. [2]) Der Apostel rückt diese Worte mit ein, ob sie gleich scheinen mit dem vorhergehenden und nachfolgenden nicht zusammen zu hangen, damit er sie auf den Hauptzweck seiner Rede führe, nemlich daß wir al-

les aus gnaden haben. Doch in einigen gr. Exemplarien steht, οὗ τῇ χάριτι etc. oder man kann auch dieses οὗ, ob es gleich nicht steht, dabei verstehen, und es übersetzen: **durch dessen Gnade ihr seid selig worden**, wie in der alten lateinischen Uebersetzung geschieht, so hängt es mit dem vorhergehenden zusammen. Die syrische Uebersetzung hat auch keine Parenthese, sondern hat anstatt des Worts σεσωσμένοι ein Wort, welches sein absehen zugleich auf das λύτρον hat, und übersetzt es hier und v. 8. **und hat uns durch seine Gnade erlöset.** a) Schm.

Nutzanw. 1) H. Welch ein Reichtum der göttlichen Barmherzigkeit und Gnade ist es, daß uns Gott aus todten lebendig macht, und die ewige Seligkeit schenkt! ach Seele, erkenne es doch, und mache dich dieser Gnade Gottes durch rechtschaffne Buße fähig. 1 Tim. 1, 13. 14. 2) Sp. Wir sind wahrhaftig in Christo, von Christo und mit Christo lebendig gemacht. Also haben wir ein wahres und nicht eingebildetes Leben: und ist zwischen einem natürlichen Menschen und einem wiedergebornen ein so großer Unterschied, als zwischen einem leiblich todten und lebendigen. Joh. 15, 4. 3) Die gläubigen werden nicht nur künftig selig, sondern sie sind auch schon jetzt wirklich selig, obgleich ihre Seligkeit noch unvollkommen ist. 1 Joh. 3, 2.

V. 6.

Und hat uns als Glieder des geistlichen Leibes Christi **sammt ihm** und in ihm als unserm Haupte [1]) **auferwecket**, aus dem Grabe gleichsam hervorgebracht, daß wir unser geistliches Leben beweisen, **und sammt ihm** und in ihm **in das himmlische Wesen gesetzet**, α und hat uns mit auferweckt und mitgesetzt in den himmlischen, hat uns himmlisch gesinnt gemacht, Col. 3, 1. daß wir unsern Wandel im Himmel führen, Phil. 3, 20. und unser vergnügen haben an den ewigen Gütern, die uns im Himmel aufgehoben werden, 1 Petr. 1, 4. und darin wir schon hier dem Recht und Vorschmack nach gesetzt sind **in** [2]) **Christo Jesu**: in welchem wir diese Wohlthaten theils wirklich, theils in der Hoffnung besitzen, Röm. 8, 24. und gewiß sind, daß, weil Gott Christum auferweckt und in den Himmel gesetzt, er auch uns zu seiner Zeit auferwecken, Röm. 8, 11. und in den Himmel führen wird, 2 Cor. 4, 14. daß wir auf seinem Throne sitzen, Off. 3, 21. und mit ihm herrschen sollen: 2 Tim. 2, 12.

Anm. [1]) Die Auferweckung wird von der Lebendigmachung v. 5. unterschieden, denn erst wurde Christus durch Vereinigung der Seele und des Leibes lebendig, und hernach stund er aus dem Grabe auf und bewies, daß er wahrhaftig vom Tode auferstanden: also empfangen die gläubigen in der Wiedergeburt das geistliche Leben, und in der Erneuerung beweisen sie es im heiligen Wandel: Röm. 6, 4. 5. und solches in der Vereinigung mit Christo, drum sind im gr. die verba mit σύν zusammen gesetzt. Hier steht συνήγειρε, und Mc. 16, 6. von Christi Auferstehung, ἠγέρθη. [2]) In Christo sind wir schon im Himmel, denn er als das Haupt hat ihn schon in Besitz genommen, was aber das Haupt hat, dessen können sich die Glieder anmaßen und daher gewiß sein, daß sie auch dahin kommen werden.

Nutzanw. 1) Cr. Wunderschön ist die Gemeinschaft zwischen den gläubigen und Christo: wenn Gott seinen Sohn kreuzigen läßt, so werden wir mit ihm gekreuzigt; Gal. 2, 19. wenn der Sohn für uns stirbt, so sterben wir alle mit ihm; 2 Cor. 5, 14. wenn der Sohn begraben wird, so werden wir mit ihm begraben in den Tod: Röm. 6, 4. wenn Gott den Sohn auferweckt, so werden wir mit ihm auferweckt und lebendig gemacht; Röm. 6, 5. 8. fährt der Sohn gen Himmel, so folgen wir ihm: und sitzen mit ihm im himmlischen Wesen. 2) Die Lebendigmachung und Auferweckung sind bei den gläubigen wohl zu unterscheiden: in jener wird in ihnen angezündet das geistliche Licht des Glaubens, wodurch sie lebendig werden; in dieser erweist sich das empfangene Leben, indem sie einen ganz andern Wandel führen. Gal. 5, 25.

V. 7.

Auf daß er [1]) **erzeigete** deutlich darstellte, zur Verherrlichung seines Namens **in den** [2]) **zukünftigen Zeiten** αἰῶσι Weltläuften, die nur im N. T. auf das A. T. bis an das Ende der Welt folgen werden, **den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade**, v. 4. die große vortreffliche Gnade **durch seine Güte** α durch Gutthätigkeit **über uns** welche er reichlich über uns (sowol Juden als Heiden) gleichsam ausgegossen in lauter Wohlthaten, **in Christo Jesu.** durch dessen Verdienst wir alles vom Vater haben. Apg. 4, 12.

Anm. [1]) ἐνδείξηται, dies Wort bedeutet so viel als ein Exempel oder klares Beweistum vorstellen. Der Reichtum göttlicher Gnade ist allezeit, aber es ist nicht allezeit gleiche Gelegenheit, ihn zu erweisen. Darin besteht aber Gottes Ehre, daß sein Reichtum allen kund und so gezeigt werde, daß ihn die Menschen sehen, bewundern, rühmen und sich über ihn freuen, denn sonst hat Gott weiter nichts von seinen Wohlthaten. Einige erklären dies von der zukünftigen Welt, c. 1, 21. welche ihre aeones haben wird, denn da wird erst alles recht kund und offenbar werden zur Ehre Gottes. Col. 3, 3. 4. 1 Joh. 3, 2. Spen.

Nutzanw. Betrübte Seelen, die ihr eurer Sünden wegen niedergeschlagen seid, ihr findet hier einen kräftigen Trost in dem überschwänglichen Reichtum der Gnade Gottes, der das Maß eurer Sünden weit übersteigt, also daß es wie ein Tröpflein gegen das Meer zu rechnen ist. Röm. 5, 20.

V. 8.

Denn aus [1]) **gnaden** aus der Gnade Gottes in Christo Apg. 15, 11. Röm. 2, 28. **seid ihr** bekehrte Heiden eben sowol wie wir gläubige aus den Juden [2]) **selig worden**, schon hier im Reich der Gnaden, da ihr aus eurem Sündenelend errettet und in den Besitz aller Gnadengüter gesetzt worden, auch dem Rechte nach bereits im Reich der Herrlichkeit, **durch den Glauben**: als das von Gott verordnete Mittel, wodurch ihr Christum mit allen erworbenen Gütern ergreift, und die angebotene

Gnade annehmt: Joh. 1, 12. Röm. 3, 24. 25. 4, 16. **und dasselbe** daß ihr glaubet und dadurch selig werdet, **nicht aus euch**, aus euren Kräften und freiem Willen, Mt. 16, 17. Joh. 6, 65. noch um eures Verdienstes willen, Tit. 3, 5. **Gottes Gabe** δῶρον Geschenk **ist es**; ein Gnadengeschenk, wie das ewige Leben, Röm. 6, 23. also auch der Glaube, Joh. 6, 29. Phil. 1, 29. die erste Gabe, wodurch ihr aller übrigen Gnadengaben theilhaftig werdet.

Anm. Wir sehen hier unser großes natürliches Unvermögen, daß wir uns weder selig machen, noch den Glauben geben können. Was die Weltkinder sich für einen Glauben machen, ist ein leerer Gedanke und menschlicher Wahn und Traum. Siehe davon Luthers Vorrede über den Brief an die Römer. [1]) Diese Worte sind schon v. 5. da gewesen, und führt sie der Apostel hier noch einmal an, zu lehren, daß alles auf die Gnade ankomme, daß nicht allein der Fortgang, sondern auch der Anfang im Christenthum Gnade sei und durch dieselbe verrichtet werde. Gratia (sagt August.) non est gratia ullo modo, nisi sit gratuita omni modo. [2]) H. Seligkeit oder Heil ist alles, was den Menschen wahrhaftig, beständig und vollkommen glückselig macht und von allem verderben, Sünde, Tod, Hölle und Verdammnis befreit.

Nutzanw. 1) H. Gott macht uns selig aus lauter Gnade, welche auf die Erlösung Christi sich gründet. Alle Werke sind hier ausgeschlossen, aller eigne Ruhm. Röm. 3, 24. 2) Auf Gnade und Glauben kommt es an bei der Menschen Seligkeit: auf Gnade an Gottes, auf Glauben an unsrer Seite. Ohne Gnade kann niemand glauben, und ohne Glauben kann niemand der Gnade Gottes theilhaftig werden. Röm. 4, 16. 3) Ist der Glaube Gottes Gabe, so hat niemand sich seines Glaubens wegen zu überheben, noch seinen schwachgläubigen Bruder zu verachten. 1 Cor. 4, 7.

V. 9.

Nicht aus den Werken, des Gesetzes, Röm. 3, 27. 1 Cor. 1, 29. seid ihr selig worden, v. 8. weder gänzlich noch zum theil, weder aus den Werken, die ihr vorhin gethan, noch aus denen, die ihr in und nach eurer Bekehrung verrichtet habt, Tit. 3, 5. **auf daß sich nicht jemand rühme.** 1 Cor. 1, 29. daß er mit seinen Werken die Seligkeit verdienen könne, sondern daß er sich des Herrn rühme, nemlich der Gnade und Barmherzigkeit Gottes und des Verdienstes Jesu Christi. 1 Cor. 1, 30. 31.

Anm. Die guten Werke bleiben zwar in ihrer Ordnung und sind Gott gefällig, wovon v. 10. aber in das Werk der Rechtfertigung gehören sie nicht hin. Röm. 11, 6. Und zwar werden hier ausgeschlossen nicht allein die Werke, die blos aus Kräften der Natur geschehen, sondern auch die Werke, die aus dem Glauben herkommen. Röm. 4, 1f. **Werke** heißen aber nicht nur die äußerlichen eigentlichen so genannten Werke, sondern es werden in dieser Materie also genannt alle auch innerliche Tugenden, und alles gute, das Gott in den Seelen der gläubigen wirkt. H. Unsre guten Werke erwerben die Seligkeit, die Ursach derselben und die Gnade Gottes keineswegs: sondern sie sind selbst ein Theil unsrer Glückseligkeit und sogar noch in dieser Zeit, Sir. 14, 2. Mt. 7, 24. Röm. 14, 18. Tit. 3, 8. ja eine Frucht des Glaubens, eine Wirkung der Hoffnung, 1 Joh. 3, 3. andre Werke gelten ohnedem nicht vor Gott, als außer dem Glauben gethan. 1 Petr. 2, 5. Röm. 13, 23. Ebr. 11, 6.

Nutzanw. Lieber Mensch, wenn du gleich noch so viel gutes thätest, ließest deinen Leib brennen und gäbest alle deine Habe den armen; so könntest du mit dem allen bei Gott gleichwol nichts verdienen. 1 Cor. 13, 3. Gutes mußt du thun und darin deinen Glauben üben; Gal. 5, 6. Jac. 2, 14. 20f. aber was du empfangen und noch zu hoffen hast, ist alles Gottes Gnade in Christo. Röm. 8, 18.

V. 10.

[1]) **Denn wir** gläubigen **sind sein** [2]) **Werk**, *a* Gemächt von Gott zubereitet, Ps. 100, 3. wie nach der ersten, also auch nach der andern Schöpfung, [3]) **geschaffen** durch die Wiedergeburt zu neuen Creaturen, c. 4, 24. Ps. 51, 12. Jes. 29, 23. 43, 7. 60, 21. 2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 15. wozu wir so wenig als zu unsrer ersten Schöpfung haben thun können, **in Christo Jesu** dem andern Adam, Röm. 5, 14f. 1 Cor. 15, 22. um seines Verdienstes willen, und in seiner Kraft, als der unser Stammvater ist, und uns durch seine Auferstehung wiedergebiert, 1 Petr. 1, 3. **zu** [4]) **guten Werken**; c. 1, 4. 2 Cor. 5, 17. Tit. 2, 14. innerlichen guten Bewegungen und Tugenden, die sich denn auch in äußerlichen Geberden, Worten und Werken erweisen: Mt. 5, 16. **zu welchen uns** *a* welche **Gott** [5]) **zuvor bereitet hat**, 2 Cor. 5, 5. durch seinen Geist in der Wiedergeburt die nöthigen Kräfte dazu geschenkt hat, Ebr. 8, 10f. **daß wir darin** [6]) **wandeln sollen.** Röm. 6, 4. und können, wozu wir verbunden sind und auch Kräfte dazu haben, und uns also immer im Stande guter Werke finden lassen. Tit. 3, 8.

Anm. [1]) Er führt dies als Ursach an, warum wir nicht aus den Werken die Seligkeit haben, noch uns dessen rühmen können, weil nemlich dieselben nicht aus unsern eignen Kräften geschehen, noch unsre eignen Werke sind; sondern weil wir von Gott dazu erschaffen, und sie insofern auch selbst dessen Werke sind. Womit er auch zugleich zuvor kommt, daß niemand seine Lehre von der Gnade Gottes dahin misdeute, als wären die guten Werke gar nicht nöthig. [2]) Himmel und Erde und alles was drinnen ist, ist Gottes Werk, und also auch der Mensch. Hiob 10, 3. 14, 15. 34, 19. Ps. 103, 14. 5 Mos. 32, 76. Hier aber werden die frommen nicht Gottes Werk genannt, insofern sie Menschen, sondern insofern sie gläubige Menschen sind, und dieses sind sie geworden durch die neue Schöpfung. Es ist wol freilich die erste Schöpfung schon dahin gegangen, daß wir Gott in Gehorsam und guten Werken dieneten; weil aber der Mensch durch den Fall dazu untüchtig worden, so muß er neue Kraft dazu empfangen. [3]) Das Wort

Schöpfung ist ein kräftiger Ausdruck der Wiedergeburt: denn diese geschieht eben wol durch ein freiwilliges allmächtiges schaffen aus nichts, denn wir thun so wenig zur Wiedergeburt als eine Sache, die geschaffen wird, zu ihrer Schöpfung. Es hilft, aus unserm verderbten Zustand zu kommen, kein flicken an uns, sondern wir müssen ganz andere neue Menschen werden. Hes. 36, 26. 1 Sam. 10, 6. a) Es ist zwischen der Schöpfung aller Dinge, und der neuen Schöpfung eine große Gleichheit. Denn 1) in der Schöpfung war anfangs nichts da: in der Wiedergeburt findet Gott nichts von demjenigen, das da soll hervorgebracht werden. 2) Gott fing an etwas hervor zu bringen und zwar aus lauter Gnade durch seine Macht: in der Wiedergeburt wird gleichfalls etwas hervorgebracht aus lauter Gnade durch die Macht Gottes. Ps. 100, 3. 3) Gott erschuf am ersten das Licht: in der Wiedergeburt wird der Mensch am ersten erleuchtet. 2 Cor. 4, 6. 4) Gott brachte eins nach dem andern hervor, bis endlich zuletzt sein Bild, der Mensch hervor kam: in der Wiedergeburt wird das gute nach und nach hervorgebracht, bis endlich der Mensch ein vollkommener Mann wird, in der Maße des vollkommenen Alters Christi. 5) Gott schuf alles durch sein Wort: in der Wiedergeburt wird gleichfalls alles vermittelst des Wortes hervorgebracht. [4]) Sollen die Werke gute Früchte sein, so muß der Mensch erst ein guter Baum geworden sein, Mt. 7, 17 f. 12, 33. durch den Glauben in Christum gepfropft, Joh. 15, 2 f. denn ohne Glauben ist kein gutes, Gott wohlgefälliges Werk. Ebr. 11, 6. Lg. Wahre gute Werke haben eine doppelte Güte von Gott, und beide in Christo, die eine nach der **Rechtfertigung**, da Christi vollkommene Gerechtigkeit die Unvollkommenheit unsrer Werke zudeckt, und uns also zu eigen wird, daß unsre Werke in ihm ihre rechte Vollkommenheit haben; die andre nach der **Heiligung**, da wir vermöge der neuen Schöpfung und täglichen Erhaltung solche geistlichen Kräfte empfangen, aus welchen wir solche Werke thun können, die Gott so viel gefälliger sind, so vielmehr er sie selbst in uns gewirkt hat. [5]) οἷς προητοίμασεν Attice pro οὕς προητοίμασεν, propter antecedens ἔργοις, ut ἧς pro ἥν Marc. XIII, 9. et ᾧ pro ὅν Joh. XI, 22. et alibi saepius. Einige erklären dies von der Erwählung, wie in der weimarischen Bibel durch die Worte: **von Ewigkeit her verordnet hat.** Aber die vorgesetzte Erklärung schickt sich hier besser. Sp. Gott bereitet uns, da er 1) zeigt, was wir thun sollen, und seinen Willen sowol in der heil. Schrift offenbart, als auch in den Herzen zu erkennen gibt; Röm. 12, 2. also gelten vor Gott keine selbsterwählten Dienste; 2) gibt Kraft und Trieb dazu; Röm. 8, 14. Phil. 2, 13. 3) setzt den Menschen in einen gewissen Beruf, darin er ihm dienen soll; 4) gibt die Gaben dazu; 5) gibt endlich den Fortgang. Also ist alles sein. [6]) Dies Wort zeigt, daß man sein ganzes Leben in guten Werken zubringen müsse, davon gleichsam ein Handwerk machen, gutes zu thun und seinen Lauf nicht nur anfangen, sondern auch fortsetzen und vollenden müsse. Es zeigt ferner den freien Trieb an, den wir dazu in uns haben müssen. Denn wer sich zu etwas ziehen oder treiben läßt, von dem sagt man nicht, daß er wandle. Spr. 20, 7. a) Laur. in h. l.

Nutzanw. 1) Lg. Wir sind zwar Gottes Werk nach der Schöpfung; allein wo wir es nicht werden nach der Heiligung, in der Anwendung der Erlösung, so bleiben wir außer der Gemeinschaft Gottes, sintemal das Werk der Schöpfung durch die Sünde so sehr verderbt ist. Mal. 2, 10. 2) Sp. Die Wiedergeburt ist eine wahre Schöpfung und die Quelle alles geistlichen Lebens; sie geschieht aber in Christo, aus Verdienst seines Todes, und in Kraft seines Lebens. Joh. 1, 12. 3) Rechte gute Werke finden sich nur bei denen, die von Gott neu geschaffen sind: denn keine gefallen Gott, als die seine Wirkungen in ihnen sind. Mt. 12, 33. 4) Sp. Ein rechtschaffen Christenthum zu führen in guten Werken, ist nöthig und möglich. Nöthig, denn dazu sind wir geschaffen und bereitet, möglich aber, weil Gottes Schöpfung nicht unkräftig sein kann. c. 4, 24. 5) H. Christen sind ein neues Geschöpf, von Gott zu guten Werken bereitet. So prüfe dich denn, Seele, ob du auch solches Kennzeichen an dir trägst? bist du auch eine neue Creatur? bist du auch im Stande guter Werke? Jac. 2, 18.

* * *

II. Der Heiden oder Epheser insonderheit. v. 11—22.
1. Der Stand der Sünde.
   a. Die Personen darin.
      1. Was sie gewesen: Darum gedenket daran ꝛc. v. 11.
      2. Wie sie genannt werden: Und die Vorhaut ꝛc.
   b. Der Stand selbst, sie waren außer
      1. Christo: Daß ihr zu derselbigen Zeit waret ꝛc. v. 12.
      2. Der Bürgerschaft: Fremde und außer der ꝛc.
      3. Dem Gnadenbunde: Und fremde von den ꝛc.
      4. Der Hoffnung: Daher ihr keine Hoffnung hattet.
      5. Dem wahren Gott: Und waret ohne Gott ꝛc.
2. Der Stand der Gnade.
   a. Die Personen darin: Nun aber, die ihr in Christo ꝛc. v. 13.
   b. Der Stand selbst, welchen er
      1. Kurz berührt: Seid nun nahe worden durch ꝛc.
      2. Weiter ausführt, dazu gehört
         a. Der edle Friede: Denn er ist unser Friede. v. 14.
         b. Die Kirchengemeinschaft.
            1. Wie sie geschehen sei,
               a. Insgemein: Der aus beiden eines ꝛc.
               b. Insonderheit, durch
                  1. Abbrechen des Zauns: Und hat abgebrochen ꝛc.
                  2. Wegnehmen des Gesetzes: In dem, daß ꝛc. v. 14. 15.
            2. Wozu sie geschehen sei, zur Erneuerung, deren

a. Art: Auf daß er aus zweien einen ꝛc. v. 15.
b. Grund, die Versöhnung mit Gott: Und ꝛc. v. 16.

c. Die evangelische Verkündigung.
1. Wie sie geschehen: Und ist kommen, hat ꝛc. v. 17.
2. Welchen Parteien sie geschehen: Euch, die ꝛc.
3. Warum sie ihnen geschehen: Denn v. 18.

d. Die herrliche Wohnung.
1. Ihre Wohnung in der Kirche Gottes, wird angedeutet
a. Durch verneinen: So seid ihr nun ꝛc. v. 19.
b. Durch bejahen, sie wohnen
1. Als Mitbürger: Sondern Bürger mit ꝛc.
2. Als Hausgenossen: Und Gottes Hausgenossen.
2. Gottes Wohnung in ihnen,
a. Die Wohnung
1. Insgemein als
a. Wohlgegründet
1. Auf die Lehre der Männer Gottes: v. 20.
2. Auf Christum: Da Jesus Christus ꝛc.
b. Genau vereinigt: Auf welchen v. 21.
c. Voll ausgeführt: Wächset zu einem ꝛc.
2. Insonderheit der Epheser: Auf v. 22.
b. Die Einwohnung Gottes: Zu einer ꝛc.

V. 11.

Darum weil dem also ist, wie ich geschrieben habe, [1]) **gedenket** ihr bekehrten Heiden **daran**, in welchem elenden Zustande ihr vor eurer Bekehrung gestanden, **daß Ihr, die ihr weiland** ehe euch das Evangelium von Christo gepredigt worden **nach dem Fleisch** der fleischlichen Ankunft und Geburt nach α am Fleische [2]) **Heiden gewesen seid**, 1 Cor. 12, 2. die ihr die Beschneidung, das Zeichen des Bundes Gottes, an eurem Leibe nicht hattet, **und die Vorhaut** oder unbeschnittene verächtlicher weise **genennet wurdet**, 1 Sam. 17, 26. Hes. 44, 7. **von denen, die genennet sind die Beschneidung** α von der sogenannten Beschneidung von den Juden, welche von Abraham herstammen, am Fleische beschnitten sind und sich daher rühmen, daß sie nach der Verheißung Gottes 1 Mos. 17, 7. 14. das Volk seines Bundes seien, wegen der Beschneidung, **nach dem Fleisch, die mit der Hand geschieht:** α die am Fleisch mit der Hand geschieht, und also nur was äußerliches ist, die ohne die Beschneidung des Herzens nicht helfen kann, Röm. 2, 28. 29. ob sie wol bisher ein Mittel dazu gewesen.

Anm. [1]) Ein bloßes andenken und erinnern macht es nicht aus, sondern es gehört dazu, daß man die Sache wohl überlege und zu herzen nehme: so wird dies Wort gebraucht Mich. 6, 3—5. Viele erinnern sich ihres sündlichen Zustandes mit Belustigung an den begangenen Sünden, welches sie vermehrt und ein schwerer Gericht ihnen zuzieht. Es ist aber auch unrecht und stürzt ins verderben, wenn man mit nichttrauen und Verzweiflung an seine Sünden gedenkt. Aber mit Reue, herzlicher Demüthigung und Dankbarkeit gegen Gott, der uns in Geduld getragen und daraus geholfen, daran denken ist recht und dient uns zu vielem guten. Darum mußten sich die Israeliten am Pfingsttage ihres ersten elenden Zustandes erinnern, und ihr Bekenntnis davon vor dem Herrn ablegen. 5 Mos. 26, 5—11. [2]) Es wurden damals alle Menschen in Juden und Heiden eingetheilt, dieser Unterschied hub sich an zu Abrahams Zeiten, da Gott ihn und seine Nachkommen durch die Beschneidung von allen Völkern unterschied, und solches um des Messias willen, welcher aus diesem Volk sollte geboren werden. Diesem jüdischen Volk erwies Gott viele besondere Wohlthaten, unter welchen die vornehmste war, daß er seinen Willen schriftlich verfassen ließ, und ihnen sein Wort anvertraute: Röm. 3, 2. und so that er keinen Heiden. Ps. 147, 20. גוים Heiden heißen eigentlich Völker auf der Welt, im Gegensatz des Volkes Gottes, also genannt. Wir Christen haben uns hier zu erinnern, daß wir auch in unsern Vorfahren Heiden gewesen sind.

Nutzanw. 1) Es ist sehr nützlich und heilsam, daß wir oft zurück denken, und erinnern uns unsers vorigen Standes, was wir von natur gewesen, und nun in gnaden sind. Das erhält im seligen Stande. 1 Tim. 1, 13. 2) H. Welch erbärmlicher Zustand des Menschen außer der Bekehrung! er hat kein theil an der Gnade Gottes, er ist ohne Gott in der Welt. Hos. 9, 12.

V. 12.

Daß ihr sage ich, **zu derselbigen Zeit** da ihr im blinden Heidenthum lebtet, **waret** [1]) **ohne Christo**, ohne Erkenntnis des Messias und allgemeinen Weltheilandes, und also außer allem Heil, Apg. 4, 12. **fremde** α entfremdet v. 19. c. 4, 18. Col. 1, 21. **und außer** α von **der** [2]) **Bürgerschaft** S. dem Umgang **Israel**, außer der wahren Kirche, denn Gott hatte Israel erwählt, sein Volk und Gemeine zu sein, 2 Mos. 19, 5. 6. **und fremde von den** [3]) **Testamenten der Verheißung**, von dem Gnadenbunde in der Verheißung von Christo, welchen Gott mit seinem Volk besonders aufgerichtet und oft erneuert hat; Röm. 9, 4. 5. **daher ihr keine** wahre, gewisse, auf Gottes Wort gegründete [4]) **Hoffnung hattet**, von der Vergebung der Sünden und ewigen Seligkeit. 1 Thess. 4, 13. **und waret** lebtet als [5]) **ohne Gott in der Welt.** ohne wahre Erkenntnis Gottes und ohne wahren Gottesdienst. Ps. 79, 6. Jer. 10, 25. lebtet in greulicher Abgötterei und dientet denen, die von natur nicht Götter sind. Gal. 4, 8. 1 Cor. 12, 2.

Anm. [1]) Da Paulus der Epheser vorigen elenden Zustand beschreiben will, fängt er von dem nothwendigsten und allein seligmachenden Gute an, welches sie vormals nicht hatten, und spricht, ihr waret ohne Christum. Sie hatten keine rechte Wissenschaft von Christo, welcher ihnen vorhin nicht war gepredigt worden; Mt. 10, 5. sie hatten keinen Glauben an Christum, wozu man ohne Christum nicht kommen kann; Röm. 10, 14. und also hatten sie auch keine Gemeinschaft, Recht oder Trost

an Christo dem König und seinen Gnadengütern. [2]) πολιτεία, Bürgerschaft oder Polizei (gall. republique) gemeines Wesen, heißt der gemeinschaftliche Stand und Lebensart eines Volkes unter einer gewissen Regierung, es sei solche eine Demokratie, eine Volksregierung, eine Aristokratie, da die vornehmsten regieren, oder Monarchie, da einer regiert. Mit den Israeliten richtete Gott eine neue und sonderliche Art der Regierung auf, welche deswegen theocratia, eine Gottesregierung genannt wird. In derselben sonderte Gott sie von allen andern Völkern ab, und heiligte sie, daß er ihr König, Herr und Gesetzgeber allein wäre, und sie nach unterschiedlichen Gesetzen, Rechten und Satzungen in Kirchen- und Polizeisachen, welche unter einander gesetzt und verbunden waren, regieren wollte, 5 Mos. 4, 5—7. 33, 29. und sie sein eigenes besonderes Volk sein sollten. 5 Mos. 7, 6. 28, 9. 10. Also heißt, außer der Bürgerschaft Israels sein, so viel als Gottes Volk und Kirche nicht sein. [3]) Es ist eigentlich nur ein Testament oder Bund, den Gott durch die Verheißung von Christo mit den Menschen aufgerichtet hat. Daß aber Paulus in der Vielheit sagt **Testamenten**, geschieht entweder a) in ansehung der vielfältigen Wiederholung dieses Bundes im A. T. b) oder in ansehung des A. und N. Testaments, denn das N. T. war, auch ein Testament der Verheißung nemlich der erfüllten, und von welchem die Heiden, ehe die unter den gläubigen Juden schon angegangene neue Haushaltung bei ihnen anfing, auch entfremdet waren. c) Andre meinen, es werde der pluralis pro singulari gesetzt. Fremd sein von den Testamenten heißt Gottes Wort von seinem Gnadenbunde und Willen nicht haben, nicht mehr wissen; Ps. 147, 19. 20. obgleich dieser Bund in Adam mit allen Menschen aufgerichtet worden. [4]) Es haben zwar viele von den Heiden auch ein künftiges ewiges Leben geglaubt und gehofft, weil sie aber einen schlechtern Begriff vom ewigen Leben hatten, auch nicht wußten, wie man allein in Christo dazu gelange, und also vielweniger in dem Stande waren sich dessen zu getrösten: so war ihre Hoffnung keine Hoffnung, sondern eine thörichte Einbildung. 1 Thess. 4, 13. [5]) ἄθεοι, Atheisten. Ob die Heiden wol viel Götter hatten, so hatten sie doch nicht den wahren Gott: ja ob auch einige glaubten, daß nur einer der wahre und höchste Gott sei, so erkannten sie ihn doch nicht recht, auch nicht einmal nach dem Licht der Natur, sonst würden sie ihn auch allein geehrt haben, und nicht auf die Vielgötterei verfallen sein. Indessen waren sie nicht ohne Gott auf andre art, als die unter Gottes Gewalt und Regierung stunden, und der Sünde wegen unter seiner Strafe waren. Apg. 14, 17. 17, 27f. a) Beza, Toss. b) Lang. c) Wolf.

Nutzanw. 1) Auch in der äußerlichen Gemeinschaft der Gnadenmittel Gottes stehen, und also in der sichtbaren Kirche sein, ist eine theure Wohlthat, obgleich aus der blos äußerlichen Gemeinschaft keiner selig werden kann. Röm. 2, 25f. 9, 3. 4. 2) Die Heiden, welche Christum nicht erkannt haben, sind verloren. Apg. 4, 12. Wo eine Seele soll Hoffnung zu Gott haben, muß sie auch ein Testament oder Verheißung Gottes zum grunde haben. Ps. 119, 114. 130, 5.

V. 13.

Nun aber, seid ihr aus eurem unseligen Zustande in einen seligen gesetzt, **die ihr in Christo Jesu seid**, ihn erkennt, an ihn glaubt, in der heil. Taufe ihn angezogen habt, Gal. 3, 27. und in seiner seligen Gemeinschaft steht, **und weiland** [1]) **ferne** v. 17. Jes. 49, 1. Apg. 2, 39. von der Gnade Gottes und dem Gnadenbunde der Verheißung v. 12. **gewesen**, daß ihr auch nicht die Mittel zu Christo zu gelangen gehabt, wie die Juden, **seid nun** zur Zeit der neuen Haushaltung Gottes, da auch die Heiden durch das Evangelium gerufen werden, 2 Cor. 6, 2. **nahe worden** nicht nur den Mitteln des Heils, da ihr mit den gläubigen aus den Juden in einer Gemeinschaft der Kirche steht, sondern auch Gott selbst, zu welchem ihr nun einen freien Zutritt habt, v. 18. c. 3, 12. [2]) **durch das Blut Christi.** durch das vollbrachte Versöhnungsopfer Christi, in seinem Kreuzestod, wodurch der bis dahin gewesene Unterschied der Juden und Heiden aufgehoben worden, daß diese Gott nun eben so nahe sind wie jene. Jes. 57, 19. 65, 1.

Anm. [1]) Gott ist allgegenwärtig und von keinem Dinge fern, Jer. 23, 23. Ps. 139, 2—6. auch nicht von den Heiden; Apg. 17, 27. und also ist auch kein Mensch fern von Gott. Wenn aber die Schrift redet von der Entfernung und Annäherung zwischen Gott und den Menschen, so ist der Verstand, daß Gott sich durch eine besondere Wirkung gegenwärtig beweise, oder seine Gnadenwirkung den Menschen entziehe; und wie der Mensch die Allgegenwart Gottes in Demuth des Herzens und gläubiger Zuversicht erkenne, oder aus dem Sinn schlage. [2]) ἐν τῷ αἵματι, ἐν ist von Luther hier gar füglich **durch** übersetzt, wie auch die holländische und andre deutsche Uebersetzungen es also haben; doch liegt in der Redensart **in dem Blute Christi** der Nachdruck, daß es auf die geistliche Gemeinschaft mit Christo durch den Glauben ankomme, wodurch wir des Verdienstes Christi theilhaftig werden. Daß durch das Blut Christi sein ganzes Erlösungswerk zu verstehen sei, ist schon öfters erinnert worden.

Nutzanw. 1) Wie der muthwillige Sünder von Gott noch entfernt ist, so hat sich der bekehrte zu ihm genähert. Wohl diesem, wenn er sich nicht wieder von ihm entfernt, wie gar leicht geschehen kann, wenn er seine heilige Gegenwart vergißt, und wider sein Gewissen sündigt. Jac. 4, 8. 2) H. In dem N. T. ist das levitische Gesetz und der Unterschied zwischen Juden und Heiden aufgehoben. Beide haben gleichen Zugang zu der Gnade Gottes. v. 18.

V. 14.

Denn Er Christus Jesus **ist unser** [1]) **Friede**, der Friedefürst Jes. 9, 6. 7. Joh. 16, 33. und Friedestifter zwischen Gott und den Menschen, und auch unter den Menschen, Col. 1, 20. 1 Tim. 2, 5. Apg. 10, 36. zwischen Juden und Heiden, als der

alle beide mit Gott versöhnt hat, v. 16. **der aus beiden** Juden und Heiden **eins** α der die beiden zu eins, einer Heerde und Gemeine, einer christlichen Kirche, einem geistlichen Leibe **hat gemacht**, Joh. 10, 16. **und hat** [2]) **abgebrochen** hinweggethan **den** [3]) **Zaun**, den Unterschied, **der dazwischen** zwischen Juden und Heiden **war**, α die Scheidewand des Zauns, S. den Zaun, der in der Mitte stund, nemlich das levitische Ceremonien- und Schattenwerk, welches bisher das jüdische Volk von den andern Völkern unterschieden hatte, und durch Christi Tod nun aufgehoben ward, wovon die Zerreißung des Vorhangs im Tempel ein Zeichen sein mußte, Luc. 23, 45. **in dem, daß er durch sein Fleisch** da er in das Fleisch gekommen, im Fleische gelitten und sich selbst geopfert und also das Schattenwerk und die Vorbilder erfüllt, und dadurch aufgehoben, **wegnahm die** [4]) **Feindschaft**, die zwischen Gott und den Menschen durch die Sünde entstanden, und auch die zwischen Juden und Heiden war.

Anm. [1]) Durch den Sündenfall war Friede und Freundschaft zwischen Gott und Menschen aufgehoben worden, solche hat Christus wieder hergestellt, da er uns durch seinen Tod versöhnt; Röm. 5, 1. 10. darum sangen die Engel schon bei seiner Geburt: Friede auf Erden. Luc. 2, 14. Christus schafft und gibt nicht nur den Frieden, Jes. 57, 19. Joh. 14, 27. 16, 33. 20, 19. 21. sondern er ist auch der Friede selbst, wie er ist die Weisheit, die Gerechtigkeit ꝛc. 1 Cor. 1, 30. Darin der Nachdruck liegt, daß wir den Frieden mit Gott nicht anders erlangen, als in gläubiger Gemeinschaft mit ihm; wer Christum hat, hat auch den Frieden, und außer ihm ist kein wahrer Friede. [2]) λύσας, er hat die Bande, womit der Zaun fest gemacht war, aufgelöst, d. i. die Verbindlichkeit weggethan, und damit hat solch Gesetz seine Endschaft erreicht. [3]) Diese Redensart gebraucht Paulus wol in absicht auf den Zaun oder die Wand, welche in dem Tempel zwischen dem Vorhof der Juden und Heiden war, und versteht dadurch das Ceremonialgesetz nebst der dazu gehörigen Beschneidung, wodurch Juden und Heiden unterschieden wurden, wie sonst durch einen Zaun ein Unterschied gemacht wird. [4]) Weil es v. 15. heißt nemlich das Gesetz, so erklären die meisten Ausleger diese Feindschaft von der zwischen Juden und Heiden, welche sonderlich von ihrem unterschiedenen Gottesdienst kam, indem die Heiden das levitische Gesetz nicht in acht nahmen. Weil aber das Wort Feindschaft dem Frieden entgegen steht, und dieser billig auch von dem Frieden mit Gott verstanden und erklärt wird: also hat man auch das Wort Feindschaft zugleich auch von der Feindschaft zu verstehen, die durch die Sünde kommen, da der Mensch Gottes Feind worden, und Gott wegen seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht anders als uns wieder feind sein konnte: welche Feindschaft, Zorn und Strafgerechtigkeit Gottes auch das Gesetz anzeigt. Diese Erklärung wird v. 16. bestärkt.

Nutzanw. 1) Wenn du zum Eifer und Zorn gereizt wirst, so denke doch an dies Wörtlein: Christus ist unser Friede. Ach könnten wir dies erkennen, wie von herzen lieb sollten wir uns einander haben. c. 4, 3. 4. 1 Cor. 11, 16. 2) Laßt uns die Juden nicht hassen, noch die weggenommene Feindschaft wieder hervor suchen; vielmehr in erbarmender Liebe für sie beten, und mit heiligem Leben das Christenthum ihnen lieb und werth machen. Röm. 11, 20. 12, 18.

V. 15.

Nemlich er nahm weg, schaffte ab [1]) **das Gesetz, so in Geboten gestellet war:** nicht nur in gewissen Kirchensatzungen und Ceremonien, welche zu dem levitischen Gesetz gehörten, sondern auch in den Geboten des Sittengesetzes, insofern dasselbe alle Sünder verdammte: Col. 2, 14. **auf daß er aus zweien** aus Juden und Heiden [2]) **Einen neuen Menschen** einen geistlichen Leib, 1 Cor. 12, 13. Gal. 3, 28. der aus gläubigen wiedergebornen Menschen bestünde, die nicht mehr an den äußerlichen Satzungen klebten, sondern in denen das rechtschaffene Wesen eine neue Creatur wäre, 2 Cor. 5, 17. Gal. 4, 9. 6, 15. **in ihm selber** durch die gläubige Gemeinschaft mit ihm **schaffete**, in der neuen Schöpfung oder Wiedergeburt, **und Friede machte:** daß sie des durch seine Versöhnung erworbenen Friedens mit Gott theilhaftig würden, v. 14. 16. 17. und also auch der Friede unter ihnen angerichtet würde;

Nandgl. Das Gesetz war die Feindschaft zwischen Heiden und Juden, denn dadurch wollten die Juden besser sein; nun aber sie ohne Gesetz allzumal durch Christum den Geist haben, hat solche Feindschaft ein Ende, und ist einer wie der andre.

Anm. [1]) νόμον ἐντολῶν ἐν δόγμασι, mit dem Beisatz ἐν δόγμασι erklärt er, daß er insonderheit das levitische Gesetz meine, das in Satzungen bestund, welche auch nur eine zeitlang von Gott waren geboten worden. a) Satzungen, δόγματα sind solche Ordnungen, Meinungen und Schlüsse, die zu ihrem Grunde das wohlgefallen desjenigen, der sie ordnet und gebietet, haben. α Luc. 2, 1 Col. 2, 14. In dergleichen Satzungen bestund dies Gesetz der Gebote. Es war ein Gesetz, welches den freien Willen und Wohlgefallen Gottes zum grunde hatte, nicht aber den Abdruck seiner unveränderlichen Heiligkeit, und daher, wenn es ihm gefällig, ohne Verletzung seiner Heiligkeit konnte geändert, ja gar abgeschafft werden. Lg. Der Apostel verknüpft die Feindschaft mit dem Ceremonialgesetz, in ansehung der Abtheilung, deswegen weil dieses Gesetz dadurch, daß es von dem Sünder eine Genugthuung für die Sünde forderte, und auf eine fremde durch den Versöhnungstod zuwege zu bringende Genugthuung ging, eine deutliche Anzeige war, daß zwischen Gott und dem Menschen durch die Sünde sich der Stand der Feindschaft befinde, welche aber durch den Versöhnungstod aufhöre: wie denn daher Paulus Col. 2, 14. bezeugt, daß solches aus dem Mittel gethane Satzungsgesetz uns entgegen, und wie eine wider uns selbst gerichtete Handschrift gewesen, dadurch das Gedächtnis der Sünden nur immer sei erneuert worden. Ebr. 10, 3. [2]) Er redet von allen gläubigen, als wären sie nur ein Mensch,

weil sie alle unter Christo dem Haupte, als Glieder eines geistlichen Leibes, gleichsam zu einem neuen Menschen werden. Gal. 3, 28. a) Laur. in h. l.

Nutzanw. 1) Sp. In die Christenheit muß nicht ein neues Gesetz der Gebote, das in Satzungen besteht, eingeführt werden. Das Christenvolk muß ein neuer Mensch sein, der kein Gesetz hat als des Glaubens und der Liebe. Gal. 5, 6. Joh. 13, 34. 2) Wir müssen uns unter einander ohne Unterschied der Nationen lieben, denn Christus hat Friede unter allen Menschen gemacht. Luc. 2, 14. Joh. 13, 35.

V. 16.

Und daß er beide Juden und Heiden, und also alle Menschen, keinen ausgenommen, Joh. 11, 52. **versöhnete (mit) Gott** da er seiner Gerechtigkeit ein genüge thäte, [1]) **in Einem Leibe**, in einem Opfer seines Leibes, Ps. 40, 7. LXX. Ebr. 10, 5—10. **durch das Kreuz**, da er sich selbst am Kreuz für uns opferte, 1 Petr. 2, 24. und dadurch die völlige Versöhnung zuwege brächte, welche die unzähligen Opfer so vieler Leiber oder Thiere nicht zuwege bringen konnten, sondern sie nur vorbildeten, **und hat die Feindschaft** zwischen Gott und den Menschen, und die Ursach derselben, die Sünde, **getödtet** hinweggenommen v. 14. ganz aufgehoben, durch seine Genugthuung für die Sünde, **durch sich selbst.** durch das Opfer seines eigenen Leibes, ohne welche Versöhnung die Feindschaft nicht konnte aufgehoben werden. Col. 1, 19. 20. S. und hat durch sein Kreuz die Feinschaft getödtet.

Anm. [1]) ἐν ἑνὶ σώματι erklären a) einige, daß es so viel sei, als εἰς ἓν σῶμα zu einem Leibe, nach v. 14. 15. die obige Erklärung aber kommt mit den gr. Worten besser überein. a) Grot.-Fessel. Advers. S.

Nutzanw. 1) H. Die Versöhnung der Menschen ist durchs Blut Christi am Kreuz geschehen. Was erdichten denn die Menschen neue Opfer zur Versöhnung? Ebr. 9, 12. 2) Cr. Die Christen sind gleich wie ein Leib: darum ists billig, daß sie eines Sinnes sind, gleiche Liebe haben, nichts thun durch Zank oder eitle Ehre. Phil. 2, 2.

V. 17.

Und ist kommen, Jesus nemlich, in die Welt, hat sich durch seine Menschwerdung zur Versöhnung eingestellt, **hat** auch erst in eigener Person und nach vollbrachtem Erlösungswerk durch seine Apostel **verkündiget im Evangelio** εὐηγγελίσατο **den Frieden**; Jes. 57, 19. mit Gott und den Menschen, welcher alle andern erworbenen Heilsgüter in sich faßt, Luc. 2, 14. [1]) **euch**, Heiden, **die ihr** [2]) **ferne waret**; von Gott und seinen Gnadenmitteln; v. 13. **und denen, die nahe waren.** den Juden, die Gott zu seinem Volk angenommen und ihnen sein Wort gegeben hatte, aus welchen auch der Versöhner geboren wurde, und unter ihnen lebte und lehrte. Mt. 3, 2. 4, 17.

Anm. [1]) Die Heiden werden hier voran gesetzt, nicht die Ordnung der Verkündigung anzuzeigen, denn da hatten die Juden den Vorzug: Apg. 13, 46. sondern in ansehung des Friedemachens, weil die Rede ist, wie Christus die Feindschaft zwischen Gott und den Menschen weggenommen, welche Gott mit der Ausschließung der Heiden aus der Bürgerschaft Israels anzeigen wollte. Denn da Christus Friede machte, so ging es zuvörderst dahin, daß den Israeliten das Erbe der Welt d. i. das heidnische Volk, gegeben würde. Röm. 4, 13. Jes. 43, 6. 66, 20. Auch zeigt es an, daß die Juden nunmehr kein Vorrecht vor dem Heidenthum hatten. Knibbe. [2]) Die Worte: **ferne** und **nahe** sind nicht hergenommen von der Entlegenheit des Orts, sondern die Juden heißen **nahe** in absicht des Bundes mit Gott. Die Heiden waren **ferne**, weil sie dergleichen nicht hatten, und mit Gott nicht so verbunden waren.

Nutzanw. 1) Sp. Die Predigt des Evangelii ist eine Frucht der Versöhnung, 2 Cor. 5, 18—20. und das Mittel, dadurch wir des Verdienstes Christi und des erworbenen Friedens theilhaftig werden. 2) Die Predigt des Evangelii geht mit allem Recht alle Menschen an. Luc. 24, 46. 47.

V. 18.

Denn durch ihn c. 3, 12. Jesum als den allgemeinen Versöhner, der alle Hinderniſſe aus dem Wege geräumt, und den Frieden zuwege gebracht hat, **haben wir den** [1]) **Zugang** freien Zutritt im gläubigen vertrauen und Gebet, und die Hinzuführung zu dem Thron der Gnade Gottes, Joh. 10, 9. Röm. 5, 2. Ebr. 10, 19—22. **alle beide** Juden und Heiden **in Einem Geiste** des Glaubens, der Kindschaft, des Gebets, Röm. 8, 15. der ein einiger Geist ist, den Christus erworben und geschenkt hat uns allen beiden, und uns eines Sinnes gemacht, daß wir einen gleichen Zutritt haben **zum** [2]) **Vater.** unsers Herrn Jesu Christi, der auch um desselben willen unser Vater ist. Joh. 20, 17.

Anm. [1]) Der Zugang zum Vater ist eine Frucht der Versöhnung und des erworbenen und mitgetheilten Friedens mit Gott: denn wenn die Feindschaft in eine Freundschaft verwandelt wird, so bezeugt mans durch freundlichen Umgang. Wenn ein König einem in Ungnade verfallenen Bedienten wieder gnädig wird, so verstattet er ihm auch wieder einen freien Zutritt. Röm. 5, 2. [2]) Es heißt nicht **zu Gott**, sondern **zum Vater**, weil dieser tröstliche Name uns zu ihm lockt, auch anzeigt, daß wir zur Kindschaft müssen gekommen sein, wenn wir mit Freudigkeit wollen zu Gott nahen. 1 Joh. 3, 1. Gal. 4, 4—6.

Nutzanw. 1) Was machen die im Papstthum, welche den Zugang zu Gott nicht allein durch Christum, sondern auch durch die heiligen suchen, und noch dazu durch selbstgemachte heilige. O Blindheit und Bosheit! Joh. 14, 6. 1 Tim. 2, 5. 2) Lg. Unser Leben muß billig nichts anders sein, als ein beständiger Ausgang von uns selbst, und Zugang zu Gott; sonderlich im Gebet, daß es heiße: abba! abba! lieber Vater! Jac. 4, 8. 3) Schönes Zeugnis von dem großen Geheimnis der hochgelobten Dreieinigkeit in der Gottheit: da wir einen Zugang haben zum Vater durch den Sohn, der ihn erworben, in dem H. Geiste, der uns dazu tüchtig macht. 2 Cor. 13, 13.

V. 19—22. Ep. am Tage Philippi und Jacobi.

So oder derhalben **seid ihr nun** da Christus kommen ist, und euch gewesenen Heiden zu Ephesus den erworbenen Frieden auch ankündigen lassen, und euch zum Glauben an sich gebracht hat **nicht mehr** [1] **Gäste** ξένοι, fremde, die sich als fremde Leute eine zeitlang an einem Ort aufhalten, **und Fremdlinge**, πάροικοι, Bewohner, Beisassen, solche Einwohner, die anderswo hergekommen, und mit den eingesessenen Bürgern nicht gleiches Recht noch Freiheit haben, solche Ankömmlinge und Fremdlinge in der Stadt Gottes, der christlichen Kirche, seid ihr keineswegs, als die ihr nicht mehr fremd seid von Gott, von Christo und den Testamenten der Verheißung, v. 12. **sondern** ihr seid [2] **Bürger**, α Mitbürger, S. Söhne der Stadt **mit den heiligen**, die mit den gläubigen aus den Juden und mit allen heiligen, α der heiligen, die jemals gelebt, ein gleiches Bürgerrecht Phil. 3, 20. und gleiche Freiheiten in der Stadt Gottes haben, denen alle Gnadengüter auch gehören, **und Gottes** [3] **Hausgenossen**; α Gal. 6, 10. S. Söhne des Hauses Gottes, in der Kirche, als dem Hause Gottes, Ebr. 12, 22. Gal. 4, 26. nach der neuen Haushaltung des Evangelii, da alle Völker ohne unterschied berufen werden.

Anm. [1]) ξένοι, πάροικοι, die beiden Worte werden oft für eins genommen, nemlich für Leute, die keinen gewissen Ort haben, sich von einem Ort zum andern begeben, und außer ihrem Vaterlande sind. 1 Petr. 2, 11. Daher Luther auch das letztere Wort durch **Fremdlinge** übersetzt hat. Man kann sie aber füglich also unterscheiden, daß ξένος heißt einer, der nirgend einen festen Sitz hat, sondern bald hier, bald da ist, πάροικος aber, der in einer gewissen Stadt zwar wohnt, in derselben aber kein Bürger ist, kein Bürgerrecht hat, und kein Glied der Polizei ist. Solche waren die Judengenossen, die im Alten Testament sich unter den Juden aufhielten: Apg. 2, 11. a) von welchen diese das Sprüchwort hatten: hüte dich vor einem Judengenossen bis ins zehnte Glied. Woraus man sieht, daß dieselben den gebornen Juden gar nicht gleich gehalten wurden. [2]) Dies Wort hat sein absehen darauf, daß die Kirche Gottes eine Stadt genannt wird, Ebr. 11, 10. 16. 12, 22. Off. 21, 10. wegen der Uebereinstimmung, die zwischen beiden ist: als 1) eine Stadt hat ihre Obrigkeit, die Kirche hat Christum, den König aller Könige. c. 1, 22. Jes. 33, 22. 2) Eine Stadt hat ihre Gesetze, die Kirche hat Gottes Wort, Gesetz und Evangelium, da dies auch genannt wird ein Gesetz des Glaubens, Röm. 3, 27. der Liebe, Röm. 13, 10. der Freiheit. Jac. 1, 25. 2, 12. 3) In einer Stadt hat ein jeglicher Bürger seinen Beruf, Werk und Arbeit, in der Kirche hat auch ein jeder gläubige seine Verrichtung, und dazu die nöthigen Gaben. Röm. 12, 7f. 1 Cor. 12, 7. 4) In einer Stadt muß eine bürgerliche Einigkeit sein, Mt. 12, 25. so auch unter den Gliedern der Kirche. c. 4, 2—6. 5) Eine jegliche Stadt hat ihre Rechte und Freiheiten, also auch die Kirche, sie hat unter andern Vergebung der Sünden, Jes. 33, 24. Heiligung, Zach. 13, 1. Trost und Freude, Ps. 87, 7. Friede und allerlei Reichtum, Ps. 72, 7. Freiheit von Tod, Teufel und Hölle. Röm. 8, 2. 6) Eine Stadt muß ihre Waffen haben, also auch die Kirche ihre geistlichen Waffen. c. 6, 13f. 2 Cor. 10, 4. Ein Vorbild auf diese geistliche Stadt war im Alten Testament die Stadt Jerusalem, Jer. 33, 10f. [3]) So heißen die gläubigen, weil die Kirche ein Haus genannt wird, 1 Tim. 3, 15. 2 Tim. 2, 20. wegen der Gleichheit, die zwischen beiden ist: als 1) in einem Hause ist ein Wirth oder Hausherr, Luc. 22, 11. Christus ist der Herr und Meister seiner Kirche. Ebr. 3, 6. 2) Ueber ein Haus werden getreue und kluge Knechte gesetzt, so hat Christus die Lehrer zu Knechten und Haushaltern seiner Kirche gesetzt, 1 Cor. 4, 1. 2 Cor. 5, 20. 8, 23. Tit. 1, 7. Ebr. 3, 5. 3) Ein Hausvater trägt für sein Haus die meiste Sorge, 1 Tim. 3, 4. 5. 5, 8. Gott sorgt auch am meisten für seine Kirche. 1 Tim. 4, 10. Mt. 15, 26. 4) In einer wohlbestellten Haushaltung ist allerhand Vorrath von Speise, Kleidung, Arzenei ꝛc. in der Kirche Gottes ist die Speisekammer des Wortes Gottes, der Weinkeller voll süßes Weins, Hohel. 2, 4. der Brunnen des lebendigen Wassers, Zach. 13, 1. die Kleider der Gerechtigkeit Christi, Jes. 61, 10. Off. 3, 18. und die Arznei aus seinen Wunden. Ein Vorbild auf dieses geistliche Haus war im Alten Testament der Tempel zu Jerusalem, die Hausgenossen waren darin zuvörderst die Priester, und durch dieser Dienst auch alle übrigen Israeliten, ja auch die Judengenossen aus den Heiden. In dem geistlichen Hause oder Tempel sind alle gläubigen Christen Hausgenossen, welche alle geistlichen Gnadengüter gemein haben, Gal. 6, 10. und zwar also, daß solche Gemeinschaft bis in den Himmel reicht, und daselbst erst, dem Genuß nach, ihre Vollkommenheit erreichen wird. Phil. 3, 12. Ebr. 12, 22. 23. Joh. 14, 2. 3. Ja ein gläubiger ist ein Haus oder Tempel Gottes. 1 Cor. 3, 16f. a) Goodw. M. et A. l. 1. c. 3. p. 19.

Nutzanw. 1) Sp. Große Herrlichkeit der Christen, daß sie Bürger der Stadt Gottes und seine Hausgenossen sind. Wie hoch hielt man vor diesem die römische Bürgerschaft! Apg. 22, 28. Hieraus sind wir aller Güter, Freiheiten, Privilegien und Schutzes versichert. Ps. 84, 5. 2) H. In der Welt sollen wir als Pilgrimme wandeln; aber in der Kirche Gottes sollen wir als Hausgenossen sein. Ebr. 11, 13. 3) Lg. Ein jeder soll sich prüfen, was für ein Gefäß er sei in dem großen Hause Gottes. 2 Tim. 2, 20. 21. Ist er auch nur ein hölzernes und irdenes nach der wahren Armuth des Geistes, so muß er doch kein Gefäß zu unehren, sondern dem Hausherrn zu ehren geheiligt, bräuchlich und zu allem guten Werk geschickt sein.

V. 20.

[1]) **Erbauet** als geistliche Steine sind solche Bürger und Hausgenossen, 1 Petr. 2, 5. durch den Glauben **auf den** [2]) **Grund** die grundfeste Lehre **der Apostel** welche als weise Bauleute die Kirche Neues Testaments gegründet haben, **und** [3]) **Propheten**, welche eben die Lehre von Christo, obwol

als einem damals noch zukünftigen Heiland geführt, das Haus Gottes zu ihrer Zeit gebaut, und von der Kirche Neues Testaments geweissagt haben, **da Jesus Christus** auf welchen die Apostel und Propheten in ihrer Lehre allein gewiesen haben, der einige rechte Hauptgrund der Kirche, 1 Cor. 3, 11. 12. und insonderheit **der** [4]) **Eckstein ist**: Jes. 28, 16. S. und er ist selbst das Haupt des Winkels des Gebäudes worden, der die ganze Kirche aus Juden und Heiden durch einen Geist zusammen hält, wie ein Eckstein zwei Seiten eines Gebäudes verbindet, und den ganzen Bau befestigt. 1 Petr. 2, 6.

Anm. [1]) Im vorigen Vers nannte er die gläubigen Hausgenossen, hier stellt er sie als das Haus oder Gebäude selbst vor, weil solches aus vielen gläubigen besteht, wie ein Haus aus vielen Steinen erbaut wird. Das bauen geschieht durch Gottes Wort durch unterrichten, ermahnen ꝛc. der oberste Baumeister ist Gott. Mt. 16, 18. Ebr. 3, 4. die Lehrer sind Mitarbeiter und Werkzeuge, 1 Cor. 3, 10. und die Glieder der Kirche sind selbst Bauleute, die sich unter einander erbauen. 1 Petr. 2, 5. Judä v. 20. [2]) Einen Grund zu einem Gebäude nennt man die gemachte und gelegte Festigkeit, welche entweder von natur schon an einem Orte da ist, oder durch die Kunst mit Pfählen oder Steinen gemacht wird, welche tüchtig sind, das ganze Gebäude zu tragen, daß es stehen bleibe. Mt. 7, 24. Luc. 14, 29. Christus ist eigentlich der Grund seiner Kirche, 1 Cor. 3, 11. die Propheten und Apostel werden aber auch der Grund darum genannt, weil sie Gott als Werkzeuge gebraucht, Christum zu predigen, und seine Kirche dadurch zu gründen; Röm. 1, 2. 3, 21. 1 Cor. 11, 2. 2 Cor. 4, 5. 2 Petr. 3, 2. und also vornehmlich in ansehung ihrer Lehre, doch ihre Personen nicht ausgeschlossen: nicht, insofern sie Menschen waren und irren konnten, sondern insofern sie Gottes Werkzeuge waren und vom H. Geist getrieben wurden. Luc. 1, 70. Mt. 10, 20. 16, 17. Insonderheit haben die Apostel für ihre große Arbeit und Leiden die Ehre, daß ihre Namen auf die zwölf Gründe des himmlischen Jerusalems gesetzt werden. Off. 21, 14. [4]) Auf die Propheten haben sich Christus und die Apostel berufen. Luc. 24, 25. 26. Apg. 26, 22. Es ist eine Lehre, obwol im Licht der Offenbarung unterschieden. Es werden aber die Propheten nach den Aposteln gesetzt, weil diese in der Würde und Erkenntnis höher gewesen, denn sie verkündigten Christum, der schon gekommen war, jene aber redeten von ihm als einem zukünftigen. 1 Petr. 1, 10—12. Von Johannes dem Täufer heißt es deswegen, er sei mehr denn ein Prophet. Mt. 11, 9 f. Welche schöne Uebereinstimmung ist zwischen dem Alten und Neuen Testament, dieses ist die Erklärung und Offenbarung von jenem. Wir haben also das alte Testament nicht zu verwerfen, ob es wol der Würde nach dem Neuen nachgesetzt wird. Zu diesen Peopheten mag man auch rechnen die Propheten Neues Testaments, Apg. 15, 32. welche die prophetischen Schriften auslegten. [4]) ἀκρογωνιαῖος, dies Wort haben die LXX. Dolmetscher Jes. 28, 16. es kommt her von ἄκρον, das äußerste und höchste, und γωνία, ein Winkel, und heißt, weil λίθος dabei zu verstehen, a) und auch in einigen griechischen Büchern dabei gefunden wird, der äußerste Stein entweder im Grunde, der zuerst gelegt wird, nach welchem sich hernach alle Seiten des Grundes und der ganze Grund richten muß, oder oben im Gipfel, der Schlußstein an einem Gewölbe, womit dieses geschlossen und befestigt wird. Beide sind die Hauptsteine eines Gebäudes, und schicken sich wohl in der Vergleichung auf Christum. Dieser ist das Haupt und auch der Grund der Kirche, das A und O, der Anfang und das Ende. Luther übersetzt es, **der Eckstein**, man verstehe den untersten oder obersten. Christus ist so der Grundstein, daß er auch der oberste Stein ist, ja ganz und gar auf allen Seiten der Eckstein: denn dieser ist der erste, vornehmste und zierlichste Theil eines Gebäudes, der die Seiten vereinigt, und das Gebäude befestigt, nach welchem alle andern Steine gelegt und gerichtet werden. Alles dieses läßt sich sehr wohl auf Christum ziehen, darum er so oft in der heiligen Schrift ein köstlicher Stein und Eckstein genannt wird. Ps. 62, 8. 118, 22. Jes. 8, 14. 28, 16. Luc. 20, 17. Apg. 4, 11. Röm. 9, 33. 1 Petr. 2, 6—8. Es ist aber Christus der Grund- und Eckstein seiner Kirche nach seiner Person und Mittleramt, er ist der Grund unsrer christlichen Lehre, 1 Joh. 2, 20 f. unsers Glaubens, unsers heiligen Lebens und unsrer Seligkeit. a) In editione Er. Schmidii.

Nutzanw. 1) H. Christus ist der Grund, worauf die Kirche gebaut ist, und die Lehre, durch welche die Propheten und Apostel von ihm gezeugt haben. 2) Q. Was für ein herrliches und wunderbares Ding ists nicht um die Kirche Gottes! nichts ist majestätischer, weil es sein Tempel ist; nichts ist verehrungswürdiger, weil er darinnen wohnt; nichts älter, weil die Erzväter und Propheten daran gearbeitet haben, nichts tüchtiger, weil Jesus Christus sein Grund ist, nichts fester und haltbarer, weil er sein Eckstein ist, nichts erhabener, weil sie bis in den Himmel und den Schooß Gottes reicht, nichts ordentlicher und wohlabgetheilter, weil der Heil. Geist ihr Baumeister ist: nichts schöner und artiger in der Veränderung, weil allerhand Steine dazu kommen, Juden und Heiden, von allerhand Alter, Länder, Geschlecht und Ständen, nichts geraumer, weil alle auserwählten und gerechten von allen Zeiten her darin Platz haben, nichts heiliger, weil es dem Herrn geweiht ist, nichts göttlicher, weil es ein lebendiges Gebäude ist, und von dem H. Geist belebt wird. c. 5, 27.

V. 21.

Auf welchem Grund- und Eckstein **der ganze Bau** die ganze christliche Kirche aus Juden und Heiden [1]) **in einander gefüget**, auf eine schöne und bequeme Weise durch den H. Geist in der Einigkeit des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, Col. 2, 19. [2]) **wächset** indem einer nach dem andern durch den Gnadenberuf hinzugebracht wird, und bei den hinzugebrachten die Gaben des Heiligen Geistes täglich vermehrt werden, bis wir alle zu-

sammen und vollkommen sind, **zu einem** [3]) **heiligen Tempel** geistlichen Hause Gottes, in welchem Gott wohnt und will gedienet sein, wie ein Hausvater in seinem Hause, welcher durch den herrlichen Tempel zu Jerusalem vorgebildet worden, und aus lauter heiligen besteht, 1 Cor. 3, 16. 17. 6, 19. 2 Cor. 6, 16. **in dem Herrn**; Christo, von dem sie ihre Heiligkeit und die Kraft ihres Wachstums haben, indem sie durch den Glauben mit ihm vereinigt sind.

Anm. [1]) *συναρμολογουμένη*, dies Wort bezeichnet, etwas nach der Ordnung und dem Abriß, den man davon gemacht, einrichten, also daß sich alles wohl schickt und paßt, wie bei Aufführung eines Gebäudes geschieht. Eben dies Wort braucht der Apostel noch einmal c. 4, 16. vom Leibe, an welchem alle Glieder in einer schönen Uebereinstimmung stehen, daß sich alles wohl schickt, wie dieses Gleichnis vom Leibe öfters vorkommt. Röm. 12, 4f. 1 Cor. 12, 14f. [2]) In diesem Worte liegt, daß hier die Rede nicht von todten, sondern von lebendigen Steinen sei, 1 Petr. 2, 5. die ihr Wachstum haben, wie ein lebendiger Mensch: denn dieses Wachstum geschieht nicht nur nach der Zahl der Glieder, Apg. 2, 47. 5, 14. 6, 7. 11, 21. 12, 24. sondern auch nach dem zunehmen eines jeden Gliedes im Glauben und christlichen Tugenden. Col. 1, 9—11. 1 Petr. 2, 2. 2 Petr. 3, 18. 2 Thess. 1, 3. [3]) Der Tempel zu Jerusalem wird ein Heiligthum des Herrn, 1 Chr. 23, 19. Ps. 79, 1. eine Wohnung des Höchsten genannt, Ps. 46, 5. 132, 13. 14. und solches zum Vorbilde auf die christliche Gemeine der wahren gläubigen, als die unsichtbare Kirche.

Nutzanw. 1) Die Kirche Gottes steht in einer schönen richtigen Ordnung und Zusammenfügung ihrer Glieder. Ein Glied muß dem andern dienen mit der Gabe, die ihm gegeben ist, daß die göttliche Kraft durch dasselbige in die andern fließe. 1 Petr. 4, 10. 2) Die Kirche Gottes nimmt zu an ihrem Haupte Christo, daß ihr mehr gläubige angesetzt, und die geistlichen Gaben in ihnen vermehrt werden. Apg. 6, 7. 8.

V. 22.

Auf welchem Grund- und Eckstein, Christo, **auch Ihr** Epheser [1]) **mit erbauet werdet**, die ihr gläubig worden, auch im Glauben und in der Heiligung täglich zunehmet, **zu einer** [2]) **Behausung** Wohnung **Gottes** in welcher Gott wohnet, Ps. 132, 13. 14. Hes. 48, 8f. **im Geist.** c. 4, 23. durch die Kraft und Wirkung des H. Geistes, der diese geistliche Wohnung aufbaut, auf eine geistliche Weise. 1 Petr. 2, 5.

Anm. In diesen beiden letzten Versen werden alle drei göttlichen Personen genannt, und ists also ein abermaliger Beweis der H. Dreieinigkeit. [1]) *συνοικοδομεῖσθε*, dies Wort hat seine Absicht auf die Juden, mit welchen die Heiden zugleich erbaut, und in einer Kirche vereinigt wurden, wie von zweierlei Steinen ein Haus kann aufgebaut werden. [2]) Die gläubigen sind viele Tempel und Häuser, denn Gott wohnt in einem jeden; 1 Cor. 3, 16. 17. 6, 19. und alle zusammen sind sie auch ein Tempel, die gläubigen auf Erden mit den seligen im Himmel. Off. 21, 1f. Ebr. 12, 22. 23.

Nutzanw. 1) H. Willst du ein wahres Glied sein an der Gemeine Gottes, so werde vorher selbst ein Tempel Gottes und des H. Geistes. 2 Tim. 2, 21. 2) Große Ehre der gläubigen, daß sie eine Behausung Gottes; Schande aber der gottlosen, daß sie eine Behausung der unreinen Geister sind. v. 2. Zach. 2, 10.

Das III. Capitel.

(I.) Die schuldige Anwendung der Gnade, welche Paulus bittet. Von den Ephesiern. v. 1—13.

I. Die bittende Person ist beschrieben
1. Dem Namen nach: Derhalben ich Paulus. v. 1.
2. Der Gefangenschaft nach: Der gefangene Christi ꝛc.
3. Dem Amte nach: Das wird
   a. Kurz vorgestellt: Nachdem ihr gehöret habt ꝛc. v. 2.
   b. Weitläuftiger erklärt, man sieht
      1. Die Erleuchtung zum Amt von dem Geheimnisse Christi,
         a. Insgemein, wobei er meldet,
            1. Wie es ihm kund worden: Daß mir ist ꝛc. v. 3.
            2. Wie er davon geschrieben: Wie ich ꝛc. v. 3. 4.
            3. Wann und wem es kund worden.
               a. Verneinender weise: Welches nicht ꝛc. v. 5.
               b. Bejahender weise: Als es nun ꝛc.
            4. Durch wen es kund worden: Durch den Geist.
         b. Insonderheit: Nemlich, daß die Heiden ꝛc. v. 6.
      2. Die Bedienung des Amts, angedeutet
         a. Insgemein: Des ich ein Diener worden ꝛc. v. 7.
         b. Insbesondere,
            1. Die bedienende Person: Mir dem ꝛc. v. 8.
            2. Des Dienstes Ursprung: Ist gegeben die ꝛc.
            3. Des Dienstes Art, im
               a. Verkündigen: Unter die Heiden zu ꝛc.
               b. Erleuchten: Und zu erleuchten ꝛc. v. 9.
      3. Den Nutzen des Amts,
         a. Bei den Menschen (daß sie verstehen): Welche ꝛc.
         b. Bei den Engeln,
            1. Der Nutzen selbst: Auf daß jetzt kund ꝛc. v 10.
            2. Der Grund desselben, Gottes Vorsatz, dessen
               a. Beschaffenheit: Nach dem Vorsatz ꝛc. v. 11.
               b. Frucht: Durch welchen wir haben ꝛc. v. 12.

II. Die Bitte selbst: Darum bitte ich, daß ihr ꝛc. v. 13.

V. 1.

Derohalben weil auch ihr gewesene Heiden zu Ephesus Gottes Hausgenossen geworden, und nun

mit den gläubigen Juden in der Gemeinschaft Christi steht, **ich Paulus**, der ich euch nicht unbekannt bin, sintemal ich das Evangelium drei Jahr lang gepredigt habe, Apg. 20, 31. **der gefangene** *a* gebundene **Christi Jesu** um des Bekenntnisses und der Predigt Christi willen, c. 4, 1. 2 Tim. 1, 8. Philem. v. 1. nachdem ich bin gefangen nach Rom gebracht worden, [1]) **für euch Heiden**, da ich eben das Evangelium unter euch Heiden verkündigt, und mir dadurch diese Bande zugezogen habe, s. v. 13. Anm.

Anm. Der Verstand ist in diesem Vers nach Luthers Uebersetzung nicht vollkommen, sondern erst im 14. v. zu suchen, daß die andern Verse zwischen eingeschoben werden nach der gewöhnlichen Schreibart Pauli, worin a) viele Ausleger mit einstimmen. b) Andre aber verstehen hiebei *εἰμὶ* **ich bin**, und erklären es also: **Derohalben** weil ihr durch meinen Dienst auf den Grund der Apostel und Propheten erbauet seid, **bin ich ein gebundener Christi Jesu.** Satan und seine Werkzeuge haben dieses nicht leiden können. Andre verstehen dabei *γράφω* schreibe dieses, oder *πρεσβεύω* verwalte mein Apostelamt. [1]) Es ist dies nicht von einem verdienstlichen Leiden vor Gott zu verstehen, denn solches kann kein bloßer Mensch für den andern thun, sondern von einem exemplarischen zur Nachfolge und Glaubensstärkung. Zu dem Ende hat der Apostel sich zum öftern seines Leidens gerühmt. c. 4, 1. Phil. 1, 7. 13. 16. Col. 1, 24. 4, 3. 2 Tim. 1, 8. 2, 9. 10. ꝛc. a) Wolle de parenth. S. p. 70. Bos in Exercit. p. 182. Homb. parerg. p. 293. Zeltn. in glossa, Lang. ad h. l. b) Chrys. Theoph. Erasm. Bucer. Bulling. Beza. Calov. Elsner.

Nutzanw. 1) Treue Lehrer und Prediger sollen sich durch nichts, auch nicht durch Bande und Gefängnis den Mund stopfen lassen. Ps. 40, 10. 2 Tim. 4, 2. Phil. 1, 14. 2) Sp. Das Evangelium Christi bringt seinen Dienern in der Welt Bande und Verfolgung, so viel Gott zuläßt. Solche aber sind ihnen eine Ehre und dienen zur Bekräftigung der Lehre und der frommen. v. 13. 3) Das päpstliche Rom und was dem anhängt, ist eben so greulich wie das heidnische, indem es so viel rechtgläubige Christen fängt und gefangen hält. O wie ein großes Gut ist doch die Gewissensfreiheit bei der evangelischen Kirche! aber es wird wenig erkannt. Off. 2, 10.

V. 2.

Nachdem sintemal **ihr** bekehrte Epheser, nicht allein aus eigner Erfahrung wisset, sondern auch von andern **gehört habt von dem** [1]) **Amt** *a* Haushaltung **der Gnade Gottes**, dem Apostelamt, kraft welches ich das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo predige, Röm. 1, 16. 1 Cor. 4, 1. **die mir an euch** Heiden vornehmlich **gegeben ist.** v. 8. daher ich auch ein Apostel der Heiden heiße, Röm. 11, 13. Gal. 2, 7—9. und für ihre Bekehrung sorge, Apg. 9, 15. 22, 21. 26, 17. 18.

Anm. [1]) *οἰκονομία*, Haushaltung wird manchmal bei den Poeten und Rednern gebraucht von der Ordnung in ihren Werken, bei den Aerzten von der Zergliederung des menschlichen Leibes, bei den Rechtsgelehrten von der Staats- und Landesregierung; hier braucht es der Apostel Paulus von der Haushaltung Gottes in seiner Kirche, und nennt es *οἰκονομίαν τῆς χάριτος* im Gegensatz auf *οἰκονομίαν τοῦ νόμου* im A. T. dadurch keiner ist selig worden. Knibbe.

Nutzanw. 1) Wen Gott zum heiligen Predigtamt aussondert, das ist ihm Ehre und Gnade: er arbeite nur treulich, sein Lohn wird groß sein. 1 Cor. 15, 10. 2) Niemand muß laufen in das wichtige Predigtamt, wo er nicht von Gott dazu gesandt wird.

V. 3.

Daß mir ist kund worden *a* kund gemacht hat, nemlich der Herr Jesus, v. 1. durch unmittelbare Offenbarung **dieses** [1]) **Geheimnis** nicht allein von der Erlösung des menschlichen Geschlechts durch Christum, und von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott durch den Glauben an Christum, sondern auch von dem Beruf der Heiden zum Reich Christi, daran auch Petrus anfangs noch gezweifelt, Apg. 10, 14. 28. **durch** göttliche, besondere **Offenbarung**, die Gott von dem Evangelio insgemein gethan hat, Röm. 16, 25. Col. 1, 26. und die mir insonderheit wiederfahren, Apg. 9, 4f. 13, 2. 22, 17. 2 Cor. 12, 1. **wie ich** [2]) **droben** in dem ersten Theil dieses Briefes c. 1, 19. [3]) **aufs kürzeste** mit wenigem **geschrieben habe**; den Hauptinhalt der christlichen Lehre in möglichster Kürze vorgetragen habe;

Anm. [1]) Was ein Geheimnis sei, s. c. 5, 32. Es wird die Heilsordnung im N. T. mit recht ein Geheimnis genannt, denn es kann die menschliche Vernunft davon nichts erkennen oder begreifen; sondern es muß alles aus göttlicher Offenbarung erlernt werden, welches denn ein kräftiger Beweis von der Wahrheit der christlichen Religion ist, ja man kann damit alle übrigen Religionen als falsch widerlegen. [2]) Hieraus haben einige schließen wollen, daß Paulus vorher noch einen Brief an die Epheser geschrieben, und er darauf mit diesen Worten ziele. Daß solches aber auf diesen und keinen andern Brief gehe, läßt sich daraus abnehmen, weil die Materie, darauf sich der Apostel beruft, in den zwei vorhergehenden Capiteln deutlich abgehandelt worden. [3]) Er. Schm. übersetzt es, sicut paulo ante scripsi, wie ichs kurz vorher geschrieben habe, gibt aber zu, daß es auch füglich so, wie es Luther habe, könne übersetzt werden.

Nutzanw. 1) Die Vernunft weiß nichts von den Geheimnissen Christi, es ist Gottes Offenbarung. Die Apostel haben solche unmittelbar gehabt, die gläubigen aber haben sie in und aus der heiligen Schrift. c. 1, 17. 2) H. Gott hat die Geheimnisse seines Willens nicht auf einmal nach allem ihrem Umfang und in aller ihrer Klarheit kund gethan; sondern es hat der göttlichen Weisheit beliebt, hierin stufenweise zu gehen. Apg. 10, 14. 15.

V. 4.

Daran [1]) an welchem Schreiben, **ihr**, gläubige zu Epheso, **so ihr es leset**, mit Aufmerksamkeit und mit erleuchteten Augen des Verstandes, c. 1, 18. **merken könnet** aus göttlicher Ueberzeugung [2]) **meinen Verstand** oder Wissenschaft, **an dem Geheimnis Christi:** die da besteht in der Einsicht, theils in die Lehre von seiner Person, der Vereinigung beider Naturen, Mittleramt und Ständen, theils in seine Haushaltung im N. T. da er seine Gemeine aus Juden und Heiden sammlet, c. 2, 21. 22. 4, 4f. und in Austheilung seiner Gaben weder auf Herkunft, noch Geschlecht, noch andre Umstände sieht: Gal. 3, 28. 1 Cor. 12, 13.

Anm. [1]) *πρὸς ὃ δύνασθε ἀναγινώσκοντες νοῆσαι*, i. e. ex quo perlecto, potestis intelligere, ex Bezae interpretatione, quam Raphel. adstruit ex Graecorum phrasi *πρὸς ταῦτα*, i. e. propter haec. Potest huc referri, quod Graeci *τὸ πρὸς* saepe pro per adhibent, v. c. *πρὸς ὀργὴν* per iram, *πρὸς βίαν* per vim. Wolf. [2]) Hieraus erhellt, daß wie nicht alle gläubige einerlei geistliche Gaben besitzen, 1 Cor. 12, 8f. also auch unter den Aposteln einer immer mehr Licht und Erkenntnis als der andre gehabt habe. Und so war Paulus vor andern begnadigt worden, weil ihn Gott bestimmt hatte vieles zu arbeiten, und viele zu bekehren; daher spricht er selbst, er habe mehr gearbeitet denn sie alle: 1 Cor. 15, 10. Denn Gott gibt seine Gaben, nach dem er uns mehr oder weniger gebrauchen will. Paulus führt dies an, nicht damit zu prahlen, sondern nur ein vertrauen gegen sich zu erwecken, der den Rath Gottes wohl einsehen gelernt. a) Es konnten aber die Ephesier Pauli Verstand ersehen, 1) weil er von den größten Sachen, dem Geheimnis des Reichs Gottes und ihrer ewigen Seligkeit geredet, 2) weil er solches nicht mit Worten menschlicher Weisheit, sondern mit klaren und kräftigen Worten gethan, 1 Cor. 2, 4. 3) weil er es nicht verwirrt, sondern in guter Ordnung verfaßt, so daß eins aus dem andern floß, und sie von der Wahrheit überzeugt werden konnten. a) Knibb.

Nutzanw. 1) Das lesen der h. Schrift ist dir, mir und uns allen befohlen: laßt uns so lesen, daß wir Christum und den Rath Gottes zu unsrer Seligkeit erkennen, und dem folgen. Mt. 24, 15. 2) Aus den Briefen der Apostel kann die göttliche Wahrheit und Gnade sowol erkannt werden, als aus ihrer mündlichen Predigt. Luc. 1, 4. 2 Petr. 3, 15. 3) Lg. Ein jegliches Buch der h. Schrift ist gleichsam wie ein Kleinod an einer güldenen Krone: Pauli Briefe aber haben darin einen Vorzug, daß sie reichlich, kräftig und nachdrücklich auf Christum führen. Daher wir sie billig gleichsam wie das tägliche Brot zur Nahrung unsrer Seelen zu gebrauchen haben. Wohl denen, bei welchen es in Lesung derselben heißt: je länger, je lieber! Col. 1, 27. 28.

V. 5.

Welches Geheimnis überhaupt, und insonderheit, daß auch die Heiden ohne Annahme der jüdischen Ceremonien, vornehmlich der Beschneidung, sollten zur Gemeinschaft des Reichs Christi gelangen, [1]) **nicht kund gethan ist** auf eine so deutliche Art, sowol in figürlichen Weissagungen der Propheten, **in den vorigen** [2]) **Zeiten** oder Geschlechtern, vor der Zukunft Christi ins Fleisch und seiner Erhöhung, **den Menschenkindern**, den Vätern, Propheten und übrigem Volk Gottes, vielweniger den beiden, außer dem Volk Gottes, so **als es nun offenbaret ist** Röm. 16, 25. 2 Tim. 1, 9f. Tit. 1, 3. Ebr. 11, 40. **seinen heiligen Aposteln und Propheten**, d. i. Lehrern des N. T. unter welche ich mit gehöre, und welche die Gabe, Gottes Wort zu erklären, auf eine außerordentliche Weise empfangen haben, Apg. 11, 27. 15, 32. Röm. 12, 6. 7. 1 Cor. 12, 8. 28. Eph. 4, 11. und durch welche es auch andern kund gethan wird, Col. 1, 26. **durch den Geist**; von und mit welchem sie gesalbt und zu ihrem Amte tüchtig gemacht sind, und der es ihnen eingegeben. Apg. 10, 10. 19. 28. Joh. 16, 13.

Anm. [1]) Wie dies Geheimnis auch schon im A. T. enthalten sei, sieht man aus folgenden Orten. 1 Mos. 17, 5. vgl. Röm. 4, 17. 1 Mos. 12, 3. 18, 18. 22, 18. vgl. Joh. 8, 56. Ps. 22, 32. 86, 9. 107, 3. Jes. 43, 5. 19, 18f. 49, 6. u. a. m. [2]) *γενεὰ* bedeutet eigentlich ein Geschlecht, weil aber das Geschlecht in einer **Zeit** lebt, so wird es auch von der **Zeit** gebraucht, Pred. 1, 4. wirds übersetzt durch **Glied**; Mt. 1, 17. durch **Welt** und **Zeit.** Col. 1, 26. Es bedeutet aber gemeiniglich eine Zeit von 100 Jahren, so lange nemlich ein Geschlecht lebt. Knibbe.

Nutzanw. 1) H. O wie glücklich sind wir, die wir Kinder des neuen Bundes sind, und eine so deutliche und helle Offenbarung haben. Aber wie wollens diejenigen verantworten, die mitten in dem Licht des Evangelii stockblind sind, und von ihren fleischlichen Vorurtheilen, von ihrer tollen Vernunft, von dem Satan und den Lüsten ihres Fleisches ihre Augen verblenden lassen? Ebr. 2, 3. 2) W. Die vortreffliche Lehre des Evangelii ist von Ewigkeit in Gott verborgen gewesen, und wäre weder Engeln noch Menschen bekannt worden, wenn sie nicht Gott durch seinen H. Geist den Propheten und Aposteln geoffenbart hätte, durch deren Predigt nicht allein andre Menschen, sondern auch die Engel im Himmel desto mehr die mancherlei Weisheit Gottes erfahren haben, die er dadurch geoffenbart hat. Joh. 16, 13. 14.

V. 6.

(Nemlich) Gottes Geist hat insonderheit geoffenbart, **daß die Heiden Miterben** S. Söhne seiner Erbschaft **seien**, mit den Juden des herrlichen Reichs Gottes, des Gnadenreichs hier auf Erden, und endlich auch des Reichs der Herrlichkeit, **und mit eingeleibet**, *σύσσωμα* ein Mitleib, mit ihnen einen geistlichen Leib der christlichen Kirche ausmachen, dessen einziges Haupt Christus ist, c. 1, 22. 23. 2, 15. 4, 12. 13. **und** [1]) **Mitgenossen seiner Verheißung** S. und theilhaftig seines Leibes und in der Verheißung von der Seligkeit im Reich der Gnade und Herrlichkeit, welche ihren Grund hat **in Christo** und seiner Gnade, die bekannt ge-

macht worden **durch das Evangelium**, S. welche gegeben ist in ihm durch die Hand des Evangelii, dadurch sie ihnen angeboten, und wirklich mitgetheilt wird, wenn sie es nicht muthwillig von sich stoßen. Apg. 11, 28.

Anm. [1]) *Συμμέτοχα*, dies Wort gibt eine wirkliche Erlangung und Besitzung einer Sache zu erkennen, so daß man nicht allein das Recht dazu als ein Erbe hat, sondern auch den wirklichen Besitz und Genuß des Gutes, α 1 Cor. 9, 10. solches hatten die Juden im A. T. nicht gehabt, sondern waren im N. T. mit den Heiden dazu gekommen. Knibb.

Nutzanw. 1) Gottes erbarmende Liebe ist allgemein, Jesus ein Heiland aller Menschen: was sich nur will gläubig machen lassen, wird seiner theilhaftig. 2) Cr. Der Beruf der Heiden steckt voller Geheimnisse, denn Gott hat dadurch bewiesen seine Gnade, Macht und Wahrheit. Röm. 9, 22 f. 11, 22. 23.

V. 7.

Des Evangelii **ich ein Diener** 1 Cor. 4, 1. 2 Cor. 6, 4. 11, 23. oder Prediger, nicht ein Herr, 2 Cor. 1, 24. **worden bin, nach der** [1]) **Gabe aus der** besondern **Gnade Gottes**, v. 2. **die mir nach seiner mächtigen Kraft** *κατὰ τὴν ἐνέργειαν* ꝛc. nach der innerlichen Wirkung seiner Kraft. c. 1, 19. 20. **gegeben ist.** Gal. 2, 8. Col. 1, 29. 1 Tim. 1, 12. Dadurch er mich aus der Blindheit errettet, und zum Glauben gebracht, und also nicht nur aus einem Wolf, der die Heerde zerstreut, 1 Tim. 1, 12. 13. ein Schaf, sondern so gar einen Hirten der Schafe, ja einen Apostel gemacht hat; ja daß er mir auch in meinem Amt beigestanden, und meinen Dienst reichlich gesegnet hat. 1 Cor. 15, 10.

Anm. [1]) Beruf und Gnade gehören zusammen, und wird jener, wenn er göttlich ist, von dieser allezeit begleitet; aus der Gnade kommt die Gabe, und zwar alle sowol ordentliche als außerordentliche, die zu dem Beruf, darin Gott jemand gesetzt hat, gehört. Röm. 1, 5.

Nutzanw. 1) Prediger sind Diener Christi am Evangelio zur Besserung der Gemeine: 2 Cor. 3, 6. Col. 1, 23. verachtest du die Diener, so nimmt sichs der Herr an. Luc. 10, 16. 2) Was erhebt sich der Beamte und begabte? es ist nicht aus Verdienst, was er ist und hat, sondern alles aus gnaden. 1 Cor. 4, 7. 15, 10.

V. 8.

[1]) **Mir, dem** [2]) **allergeringsten** oder unwürdigsten **unter allen heiligen**, wofür ich mich erkenne, weil ich Christum in seinen Gliedern aufs äußerste verfolgt habe, 1 Cor. 15, 8. 9. 1 Tim. 1, 15. **ist gegeben** v. 2. **diese Gnade**, v. 7. **unter die Heiden** am meisten, doch auch unter die Juden, Gal. 2, 9. **zu verkündigen den** [3]) **unausforschlichen Reichtum Christi**, c. 2, 7. den unergründlichen Ueberfluß der Gnade Christi, aller der theuren Güter, die uns Christus erworben, als Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben, Seligkeit, Friede, Freude und aller Früchte des Geistes.

Anm. [1]) Die Worte, **mir ist gegeben**, beziehen sich auf v. 2. da sie auch vorkommen, und kann man v. 3—7. als einen Zwischensatz ansehen, [2]) a) *ἐλαχιστότερος*, Comparativus est a Superlat. *ἐλάχιστος*, non sine insigni emphasi, quasi minimo minor, der ich geringer bin als die geringsten. [3]) Dies kann auch nach dem Gr. gegeben werden, unausspürlichen Reichtum, und wird sonst dies Wort von dem ausspüren eines Wildes gebraucht, dessen Spur man zuweilen verliert, und aller angewandten Bemühung ohngeacht, dieselbe dennoch nicht wieder finden noch ausspüren kann. Röm. 11, 33. 4, 12. Und wird der Reichtum der Gnade also genannt, weil er über alle menschliche Vernunft ist, welche ihn nicht ergründen kann. Ja weil wir auch in diesem Leben nur einen Vorschmack davon haben, und die Erstlinge genießen, Röm. 8, 23. so können wir uns auch keinen völligen Begriff davon machen. Lg. Daß aber Paulus den unaussprechlichen Reichtum Christi sonderlich den Heiden sollte kund machen, das brachte sein besonderer Beruf also mit sich; Apg. 9, 15. 13, 2. 15, 12. 22, 21. 26, 16. 17. daher er sich auch sonst mehrmal darauf bezieht, als Röm. 1, 5. 14. 11, 13. 15, 16. Gal. 1, 16. 2, 8. 1 Tim. 2, 7. 2 Tim. 1, 11. a) Schm.

Nutzanw. 1) Die Gnade, das Evangelium zu verkündigen, muß von Gott gegeben werden. Es ist eine Gnade denen, die es verkündigen, und denen welchen es verkündigt wird. 2 Cor. 3, 5. 2) H. Siehe, wie Paulus so demüthig ist, ungeachtet der herrlichen und großen Gaben, die er hatte. Folge ihm nach, mein Lehrer. Je demüthiger du bist, je reichere Gnade, je größeres Licht wird dir gegeben. 1 Cor. 11, 1. 3) Das Evangelium hat zu thun mit dem unaussprechlichen Reichtum Christi: weg von der Kanzel mit andern Dingen, blos menschlicher Wissenschaft, mit lustigen Geschichten, Fabeln ꝛc. Col. 1, 27. 28. 1 Tim. 4, 6. 7. 4) Gott gebe dir, mein Leser, den Reichtum Christi recht zu erkennen, o wie wirst du ihn alsdann lieb gewinnen und suchen, und allen irdischen Reichtum dagegen für nichts achten. Phil. 3, 8.

V. 9.

Und mir ist Gnade gegeben [1]) **zu erleuchten jedermann**, durch das Evangelium c. 1, 18. Jes. 42, 6. 7. 16. 49, 6. Apg. 26, 18. nach dem ernstlichen Willen Gottes, daß alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen mögen, 1 Tim. 2, 4. und ich soll zu erkennen geben, **welche da sei die Gemeinschaft** oder die Mittheilung S. die Verwaltung **des Geheimnisses**, daß auch die Heiden sollen berufen werden zu der Gemeinschaft mit Christo und seiner Gemeine, und wie keiner aus eigener Würdigkeit oder des Gesetzes Werk, sondern alle allein aus gnaden dazu gelangen sollen. **das von der Welt her** in allen Zeitläuften, von Erschaffung der Welt an bis auf Christum **in Gott** in dem Rath seines Willens **verborgen gewesen ist**, c. 1, 9. Röm. 16, 25. Col. 1, 26. 2 Tim. 1, 10. Tit. 1, 2. 3. 1 Petr. 1, 20. und im A. T. nicht anders als sehr dunkel ist angezeigt worden, **der** [2]) **alle Dinge** [3]) **geschaffen hat** was im Himmel und auf Erden ist, [4]) **durch Jesum Christ:**

nicht als durch ein Werkzeug, sondern durch dessen Mitwirkung, weil er wesentlicher Gott mit dem Vater ist: Joh. 1, 3. 14, 10. 11.

Anm. [1]) Es ist zwar die Erleuchtung eine allgemeine Wohlthat Gottes, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Menschen dem Beruf Gottes nicht muthwillig widerstreben, sondern sich auch erleuchten lassen; daher denn alle diejenigen, die sich in diese Ordnung nicht begeben wollen, in ihrer natürlichen Finsternis bleiben, ob sie wol eine historische Erkenntnis von der christlichen Religion erlangen können. [2]) Einige ziehen dies **alle** τὰ πάντα nur auf die Menschen, und machen den Schluß Pauli also: weil Gott nicht allein die Juden, sondern auch die Heiden erschaffen, so schicke es sich nicht, daß nur die Juden an Christi Erlösung theil hätten, und die Heiden ausgeschlossen würden. Col. 1, 17. [3]) Andre wollen dies von der geistlichen Schöpfung verstehen, weil dabei stünde, **durch Jesum Christ**; allein es wird auch mit diesem Beisatz von der leiblichen Schöpfung gebraucht, Col. 1, 16. Ebr. 1, 2. und von der geistlichen Schöpfung hat der Apostel schon c. 2, 5. 10. 15. gehandelt; überdem findet diese Meinung nicht statt, wenn man das Wort alle im gebräuchlichen Verstande nimmt. Gar wohl aber läßt sich diese Aehnlichkeit der beiden Schöpfungen hiebei anmerken, daß wie die erste und natürliche geschehen ist durch den Sohn, also auch die geistliche. c. 2, 10. 15. 2 Cor. 5, 17. [4]) Mit diesem Beisatz mag der Apostel auf den Irrthum gesehen haben, da von den Zeiten Simonis Magi an schon solche Irrlehre gewesen, welche behauptet, daß die sichtbare Welt durch die Engel erschaffen worden. In der syrischen Uebersetzung ist dieser ganze Beisatz ausgelassen worden.

Nutzanw. 1) H. Lehrer sollen ein Licht sein, das da andre erleuchtet in Lehre und Leben. 2 Cor. 4, 6. 2) Cr. Wir Menschen sind von natur blind; wollen wir uns helfen lassen, so müssen wir uns zur Predigt des göttlichen Worts halten, dadurch der rechte Morgenstern in unsern Herzen aufgeht. 2 Petr. 1, 19. 3) Sehet ein helles Zeugnis der göttlichen Natur in Christo: der wahre Gott macht Himmel und Erde allein ohne Gehülfen. Jes. 44, 24. Col. 1, 16.

V. 10.

Auf daß jetzt [1]) **kund würde** mehr und mehr selbst aus der Erfahrung, **den** [2]) **Fürstenthümern und Herrschaften in dem Himmel**, α in den himmlischen, nemlich Orten, den unterschiedlichen Schaaren und Ordnungen der heil. Engel c. 1, 21. Col. 1, 16. **an der** aus Juden und Heiden bisher gesammleten α durch die [3]) **Gemeine**, der christlichen Kirche, v. 6. an den himmlischen Dingen oder Wohlthaten, die bei der Kirche wahrzunehmen sind, **die** [4]) **mannigfaltige Weisheit Gottes**, welche sich sowol in dem Werk der Erlösung des menschlichen Geschlechts, als in der wunderbaren Regierung seiner gesammleten Kirche zeigt. 1 Petr. 4, 10.

Nandgl. Die Engel im Himmel, ob sie wol voll Gottes sind, so erfahren sie doch täglich an der Christenheit neue Gnade und Gaben, die Gott täglich ausgibt, wie auch Christus Luc. 15, 10. spricht, daß sich die Engel freuen über einen Sünder der Buße thut.

Anm. [1]) Es sind also die heil. Engel nicht allwissend, sondern sie haben eine eingeschränkte Erkenntnis, und müssen aus mehrer Offenbarung und Erfahrung immer mehr lernen und in der Erkenntnis zunehmen; solches kann auch vermöge ihrer Natur nicht anders sein, weil sie endliche Geister sind, diese aber nur gewisse Grade in der Erkenntnis haben können. 1 Petr. 1, 12. a) Dies γνωρισθῇ verbindet der Syrer mit διὰ τῆς ἐκκλησίας also, daß er es gibt: daß es kund würde durch die Hand der Gemeine. Wenn Gott nicht um seiner Kirche willen das große Geheimnis geoffenbart hätte, so hätten auch die Engel in Ewigkeit nichts davon erfahren. b) Die Gemeine aus Juden und Heiden gesammlet, ist also gleichsam ein Spiegel, in welchem die Engel die Weisheit Gottes, die sie vorher nicht gewußt haben, betrachten. [2]) Sie werden also genannt, weil Gott durch ihren Dienst Länder, Königreiche und Fürstenthümer regiert: Dan. 4, 14. 10, 13. wie auch wegen der ihrer Natur gemäßen Ordnung, die sie unter sich haben. Worin aber solche eigentlich bestehe, ist uns in heil. Schrift nicht offenbart, und unnöthig darnach zu forschen. [3]) Andre erklären es von dem unterschiedenen Zustand der Gemeine im A. und N. T. wie er die Juden im A. T. unterrichtet habe durch die Ceremonien und Figuren des Gesetzes von Christo, der da kommen sollte: Im N. T. aber die Heiden, ohne dieselben von Christo, der da gekommen ist, und das Gesetz für uns erfüllt hat. [4]) Nach der syr. Uebersetzung hieße es **voll von Mannigfaltigkeiten**, nach Chrysostomi **gewaltig unterschieden**, nach Erasmi **aus der maßen unterschieden**, und wird Gottes Weisheit also genannt, weil sie uns durch einen großen und vielfältigen Unterschied zu verstehen gegeben wird, so daß sie niemals völlig begriffen, oder gänzlich ausgeforscht werden kann. Hiob 11, 7—9. 1 Petr. 1, 12. 2 Petr. 2, 9. a) Perkins. b) Calvin.

Nutzanw. 1) Die Engel im Himmel haben wol eine große Weisheit und Erkenntnis göttlicher Dinge, doch können sie darin noch steigen und zu einem höhern Grad gelangen. 1 Petr. 1, 12. 2) Die heil. Engel haben ihre Abtheilungen und Ordnungen unter sich; worin aber solche bestehen, ist uns zu wissen sowol unmöglich als unnöthig. Uns genügt, daß wir einmal zu ihrer seligen Gemeinschaft gelangen sollen. Col. 1, 16. 2, 15. Ebr. 12, 22. 3) In der christlichen Religion ist nichts unvernünftiges, sondern alles so voller Weisheit, daß auch die heil. Engel selbst sich drüber verwundern. Was sollte die menschliche Vernunft, wenn sie sich nur recht erleuchten läßt, wol darin auszusetzen finden, das sie nicht vielmehr demüthigst zu verehren hätte. Sir. 1, 31. 32. 4) Lerne doch auch Seele, mit den Engeln die mannigfaltige Weisheit Gottes; lerne sie an der Kirche, und gib acht auf deren wunderbare Sammlung, Berufung, Erhaltung und Schützung; lerne sie an dir selbst,

und merke deine wundersamen Führungen in dieser Welt. Ps. 111, 2.

V. 11.

Nach dem [1]) **Vorsatz** nach seinem Rathschluß [2]) **von der Welt her,** *α* der Ewigkeiten, oder von Ewigkeit her, c. 1, 4. 11. S. dieses, welches bereitet gewesen von den Ewigkeiten her, **welche** welchen **er beweiset hat** *α* gemacht, oder vollzogen hat **in Christo Jesu, unserm Herrn;** durch welchen sein Rath nicht nur offenbart, sondern auch ins Werk gesetzt, und die vorgesetzte Erlösung vollbracht worden; Ps. 40, 8. Joh. 6, 40.

Anm. [1]) Es ist dies der gnädige Rathschluß Gottes, den er von Ewigkeit gefaßt, allen Menschen die durch Adam gefallen, seinen Sohn zum Erlöser zu schenken, und alle die seine Genugthuung im wahren Glauben ergreifen würden, anzusehen als wenn sie selbst genug gethan hätten, und um deswillen selig zu machen. Joh. 3, 16. [2]) *τῶν αἰώνων* heißt so viel als *ἀπὸ τῶν αἰώνων*, v. 9. und ist *πρόθεσις τῶν αἰώνων* so viel als *αἰώνιος*. 2 Tim. 1, 9.

Nutzanw. 1) Gott ist unwandelbar in seinen Rathschlägen, und führt sie herrlich hinaus, ob er gleich die Offenbarung derselben verschiebt. Jes. 28, 29. 2) Der gläubigen Seligkeit ist gewiß, welche von der Welt her schon von dem unwandelbaren Gott bestimmt gewesen. Jes. 14, 24. 27. 3) Außer Christo haben wir keine Erwählung zum Leben, aller Gnadenrath Gottes ruht auf ihm. c, 1, 4.

V. 12.

Durch welchen Jesum, als den rechten Hohenpriester, der unsre Versöhnung und Gerechtigkeit ist, 1 Joh. 2, 1. 2. Jer. 23, 5. 6. **wir** bekehrte Christen aus Juden und Heiden **haben** [1]) **Freudigkeit** *α* Freimündigkeit, Gott unsern Vater als Kinder anzureden, und uns zu rühmen der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes, Röm. 5, 2. 8, 15. 1 Cor. 3, 4. Ebr. 4, 16. 10, 19. 22. **und Zugang** oder Zuleitung, zu dem Gnadenstuhl, dahin er uns durch seinen H. Geist gleichsam bei der Hand führt, c. 2, 18. Röm. 8, 26. **in aller Zuversicht, durch den Glauben an ihn.** an Christum, der uns mit seinem Verdienst den Zugang zum Vater erworben hat. 1 Petr. 1, 21. 3, 18.

Anm. [1]) Von dem Wort *παῤῥησία* s. 2 Cor. 3, 12. 1 Tim. 3, 13. 1 Joh. 3, 21. sie ist zweierlei vor Gott Ebr. 10, 19. vor Menschen Joh. 7, 13. Apg. 4, 13. Eph. 6, 19.

Nutzanw. 1) H. Welch ein Trost ist das, daß wir mit Freudigkeit hinzutreten dürfen zu dem Thron Gottes! den Weg hat uns Christus gebahnt. Aber hiezu gehört ein gutes Gewissen, ein von den Banden der Sünde durch den Glauben an das Blut Jesu frei gemachtes und gereinigtes Herz. Ebr. 10, 22. 2) Du kannst nicht besser zu deinem himmlischen Vater hineingehen, als wenn du von herzen betest und rufst: Abba lieber Vater! Dan. 9, 3. 3) Hängst du im Glauben an deinem Heiland, so darfst du weder zweifeln noch verzagen: so freudig ein Kind seinen Vater anläuft, kannst du zu deinem himmlischen Vater kommen, und dir alle Gnade versprechen. Jac. 1, 6.

V. 13—21. Ep. am 16. Trin.

Darum weil ich den Heiden das Evangelium verkündigen soll, v. 8. und wir Juden und Heiden solche große Gnade und einen solchen freien Zugang durch Christum im Glauben zu Gott dem Vater haben, c. 2, 18. [1]) **bitte ich,** euch gläubige Epheser, **daß ihr nicht** [2]) **müde** kleinmüthig verzagt, schwachgläubig **werdet um meiner Trübsal willen,** 1 Thess. 3, 3. Phil. 1, 14. es sei böse Nachrede, Haß der Welt, Gefängnis, Todesgefahr, die ich gelitten habe, und **die ich** noch [3]) **für euch** euretwegen **leide,** v. 1. denn weil ich euch und andern Heiden das Evangelium gepredigt, so bin ich darüber von den Juden verfolgt worden und in diese Gefangenschaft gerathen [4]) **welche** Trübsale **euch eine Ehre sind;** 2 Tim. 2, 10. *α* welches eure Herrlichkeit ist, weil ich euer Apostel, durch welchen ihr bekehrt worden seid, so beständig bin, daß ich auch nicht aufhöre in meinen Banden das Evangelium zu verkündigen und zu vertheidigen; c. 6, 20.

Anm. Der Apostel Paulus kommt nun nach einer langen Zwischenrede wieder auf die Materie von seinen Banden, deren er v. 1. gedenkt, und führt sie deutlicher aus in diesem und nachfolgenden Versen. [1]) *αἰτοῦμαι μὴ ἐκκακεῖν*. Nach der syr. Uebersetzung müßte mans geben, **ich bete, daß ich nicht müde werde,** und er also erst für sich und v. 14. für die Epheser bete. Daß aber Luthers Uebersetzung vorzuziehen, siehe Wolf. ad h. l. So ist auch in diesem Vers wol nicht die Meinung, daß er Gott bitte, ob es gleich einige so erklären: sondern daß er die Epheser bitte: denn v. 14. kommt erst sein Gebet zu Gott. [2]) Einige halten dafür, daß *ἐκκακεῖν* so viel sei, als *ἀποκακεῖν* vor dem bösen weichen. Die Redensart ist hergenommen von denen, die den Lauf mit Eifer zwar anfangen, wenn sie aber einige Beschwerde oder Gefahr vor sich sehen, abweichen und müde werden. [3]) H. Kann auch heißen: Euch zum besten, für eurer Seelen Wohlfart; 2 Tim. 2, 10. euch durch mein Exempel, als eines zum Tode verwahrten Zeugen Christi, in der seligmachenden Lehre zu befestigen. Wenn man hiebei die historischen Umstände wohl erwägt, so wird man finden, daß er wegen der Predigt des Evangelii zu Ephesus in die zweiten Bande gerathen, denn es ist dieser Brief in seiner andern Gefangenschaft zu Rom geschrieben. Da es nun gewiß ist, daß er nach der ersten Gefangenschaft wieder ins Morgenland gekommen, und auch zu Ephesus gewesen, und daselbst das Evangelium gepredigt; so läßt sich aus der dreimaligen Anführung seiner Bande c. 3, 1. 13. 6, 20. sehr wahrscheinlich schließen, daß er zu Ephesus gefangen genommen worden. [4]) H. Man kanns auch frageweise übersetzen: **Welch eine Ehre ist euch dieses?** nemlich einen solchen Lehrer zu haben, der über der euch zugebrachten Wahrheit alle Schmach und Pein, ja den Tod leidet. Es ziehen einige diese Worte auf **nicht müde werden,** und ergänzen es also: **welche** Beständigkeit **euch eine Ehre**

ist, d. i. ihr werdet dadurch zur ewigen Herrlichkeit gelangen. Noch andre gebens, **darin besteht eure Herrlichkeit, daß ihr nicht müde werdet,** noch den Muth sinken laßt, wenn ihr von meinen Drangsalen hört.

Nutzanw. 1) Die Lehrer mögen sich schämen, die alles durch pochen und schelten von der Gemeine erzwingen wollen, da sichs doch durch locken, bitten und flehen viel besser erlangen läßt. Philem. v. 8. 9. 2) Mü. Wenn getreue Hirten blöde und schüchterne Schäflein haben, müssen sie dieselbigen mit dem Trost des göttlichen Worts stärken, und ihnen Muth einsprechen. 1 Cor. 14, 3. 3) H. Die Leiden und Trübsale der Lehrer um der Wahrheit willen, wie sie werth geachtet sind vor den Augen Gottes, also sollen sie auch in unsern Augen hoch geachtet werden zu gleicher unsrer Nachfolge. Pf. 116, 15. Ebr. 13, 7. 4) Sp. Die Trübsale der Lehrer sind der Kirche keine Schande, sondern Ehre und herrliche Stärke. Denn da zeigt sich die Kraft des Geistes und der Wahrheit aufs herrlichste, wo man auch darüber zu leiden willig ist. 2 Thess. 1, 4. 2 Tim. 1, 7. 8. 5) W. Ob wir wol über dem Evangelio hier auf Erden leiden müssen, sollen wir darum dasselbige nicht wegwerfen, oder wieder fahren lassen, sondern die überschwänglichen Gutthaten, die uns darin angeboten werden, höher achten, denn alles Leiden auf Erden. 2 Tim. 1, 8. 6) Ls. Es sind wunderbare Lexica und Wörterbücher, welche Gottes Schule hegt: da heißt Trübsal Freude, Schande Ehre, Schmach, Spott und Hohn lauter Edelsteine in den Kronen der Seligkeit. Jac. 1, 2.

* * *

(II.) Von Gott. v. 14—21.

I. Die demüthige Geberde des bittenden: Derhalben ꝛc. v. 14.

II. Die Person, welche geben wird, ist der Vater
1. Jesu Christi: Gegen den Vater unsers ꝛc.
2. Ueber alles: Der der rechte Vater ist ꝛc. v. 15.

III. Die Bitte selbst, deren
1. Inhalt, er bittet um
   a. Geistliche Stärkung: Daß er euch Kraft gebe ꝛc. v. 16.
   b. Christi Einwohnung: Und Christum zu wohnen ꝛc. v. 17.
   c. Rechte Befestigung,
      1. Die Art derselben: Und durch die Liebe ꝛc.
      2. Der Endzweck derselben ist, völliger Begriff,
         a. Insgemein: Auf daß ihr begreifen möget ꝛc. v. 18.
         b. Insonderheit der Liebe,
            1. Die Art des Begriffs: Auch erkennen, daß ꝛc. v. 19.
            2. Der Endzweck: Auf daß ihr erfüllet ꝛc.
2. Beschluß, ein Lobspruch,
   a. Wen er angeht: Dem aber, der überschwänglich ꝛc. v. 20.
   b. Worin er besteht: Dem sei Ehre in der ꝛc. v. 21.

V. 14.

[1]) **Derhalben** auf daß ihr, die ihr einmal zur Gemeinschaft Christi gekommen seid, darin immer mehr und mehr zunehmen und verharren möget, welches nicht aus menschlicher Kraft geschehen kann, so [2]) **beuge ich meine Knie** in tiefster Ehrerbietigkeit und herzlicher Anrufung **gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi,** durch welchen wir den Zugang zu dem Vater haben, Joh. 14, 6. und durch welchen alles gute auf uns kommt, vom Vater, der auch zugleich unser Vater ist. Mt. 6, 9. Joh. 20, 17.

Anm. [1]) *τούτου χάριν*, so hatte er v. 1. die Rede angefangen, nun bezieht er sich wieder dahin, nachdem er v. 2—13. eine lange Zwischenrede gemacht. s. die Anm. v. 1. Diese Worte sind im Syrischen ausgelassen worden. [2]) Es war dies eine gar gewöhnliche Geberde der demüthig betenden. s. Luc. 22, 41. Apg. 7, 59. 9, 40. 20, 36. 21, 5. 2 Chr. 6, 13. 7, 3. Dan. 6, 10. Wenn sie aber Gott gefallen soll, so muß das innerliche beugen der Knie des Herzens dabei sein: Gebet Manass. v. 9. 11. sonst ist solches, wie alles Gebet, das ohne Andacht geschieht, Gott misfällig. Ob es nun zwar insofern einerlei ist, das Gebet mag stehend oder liegend, oder sitzend, oder kniend geschehen, wenns nur mit Andacht und im Glauben geschieht: so schickt sich doch gleichwol die Geberde des kniens zum demüthigen Gebet am besten; und ist es wol ein schlechtes Zeichen, wenn sich ein Christ, sein Gebet auch kniend zu verrichten, schämen will.

Nutzanw. 1) Lehrer sind schuldig, für ihre Zuhörer zu beten, zu ihrem geistlichen und ewigen besten. Phil. 1, 3—5. 2) Mü. Vor Menschen Knie beugen, ist eine Höflichkeit, vor Gott aber eine Schuldigkeit: darum hat uns Gott beugige Knie gegeben, daß wir sie zu seinen Ehren beugen sollen. 1 Kön. 8, 54. 3) Ls. Schäme dich nicht, lieber Christ! dich niederzuwerfen, wenn du betest, vor Gott dem größesten Herrn. Diese Betart steht dir wohl an. Du Würmlein magst dich gar wohl krümmen gegen den Herrn Himmels und der Erden. Esra 9, 5. 4) Lg. Im beten kommt es eigentlich auf die äußerliche Geberde nicht an, es bleibt in der christlichen Freiheit mit dieser oder jener Stellung des Leibes zu beten; doch schickt sich keine Art der Geberden zu einem brünstigen und ernstlichen Gebet besser als das knien. Apg. 20, 36. 5) W. Gott ist ein gnädiger Vater nicht allein seines eingebornen Sohnes Jesu Christi, sondern auch unser aller, insonderheit wegen der Kindschaft, dazu er uns durch Christum gegen ihn selbst verordnet hat, woran auch die Erbschaft der ewigen Seligkeit hangt. Röm. 8, 17. O daß wir uns doch auch in kindlicher Furcht und Gehorsam allezeit finden ließen, wie den Kindern gegen ihre Väter zu thun gebührt. Mal. 1, 6.

V. 15.

Der der rechte [1]) **Vater ist,** von dem alle Vaterschaft ist, **über alles, was da Kinder heißet** [2]) **im Himmel und auf Erden;** *α* von welchem alles Geschlecht in den Himmeln und auf Erden genannt wird, d. i. von dem alle Geschlechter und Familien wirklich sind und ihren Ehrennamen haben: *α* Luc. 1, 32. 2, 4. Röm. 9, 26. Apg. 3, 25.

Randgl. Es sind auch alle Engel, alle Christen, ja auch alle Menschenkinder Gottes Kinder, weil er sie alle erschaffen hat.

Anm. Andre übersetzen und umschreiben diesen Vers also: von welchem das ganze (göttliche) Geschlecht (und haushalten in seinem Hause der Kirche, darüber er Hausvater ist) sowol derer die im Himmel (bereits zu Gott gegangen) als (noch) auf Erden sind, den Namen haben, daß sie (durch die Wiedergeburt, und dadurch wenn sie Christum im Glauben ergreifen) Gottes Kinder heißen. [1]) Das gr. πατριὰ heißt eigentlich ein Geschlecht, eine Familie, die alle von einem Vater herkommen, wie das ebr. Wort משפחה und haben es LXX. nicht allein so übersetzt, sondern es wird auch im N. T. Luc. 2, 4. und Apg. 3, 25. also gebraucht a) Hier zielt der Apostel mit diesem Wort theils auf das vorhergehende πρὸς τὸν πατέρα, daher die lateinische Uebersetzung hat, ex quo omnis paternitas, die auch Er. Schm. behalten; theils auf die ganze vorhergehende Rede, weil er es mit zweien unterschiedenen Völkern, Juden und Heiden, zu thun hatte, welche nun durch den Glauben vereinigt worden waren, und beide in einem Geist den Zugang hatten zum Vater. c. 2, 18. Daher er sie zu der Einigkeit des Geistes in dem Bande des Friedens vermahnen wollte, c. 4, 3. und sie daher wiese auf einen Gott und Vater. c. 4, 6. Demnach er in diesem 15. Vers noch einen schönen Grund zu solcher Ermahnung legte, als ob er sagen wollte: Ob ihr gleich unterschiedene Geschlechter zu sein scheint, oder sich etwa die Juden insonderheit auf ihren Vater Abraham, oder auf ihre Stammväter nach ihren besondern Geschlechtern, als Ruben, Juda ꝛc. berufen; so habt ihr doch alle einen Vater, ja alles was im Himmel und auf Erden ist, muß diesen für seinen Vater erkennen; und nachdem ihr nun beiderseits diesen Vater habt erkennen lernen, so sollt ihr auch als Kinder eines Vaters in Friede und Einigkeit mit einander leben. Erasmus übersetzt es: Ex quo omnis a communi patre cognatio in coelis et in terra nominatur. Versio Tigur. habet in Textu: ex quo omnis parentela, et in margine cognatio, i. e. per quem fit, ut et qui in coelis et qui in terra sunt, cognatione una spirituali conjungantur. Die Gemeinschaft an diesem Vater ist der nervus, der eigentliche Nachdruck in diesen Worten, welchen auch die Uebersetzung Luthers einigermaßen ausdrückt. [2]) Dies verstehen einige blos von den Menschen, und würden die in der triumphirenden Kirche die Geschlechter im Himmel, die in der streitenden Kirche aber die Geschlechter auf Erden genannt. 2 Cor. 5, 8. Phil. 1, 23. Andre aber, wie auch der selige Luther, verstehens von Engeln und Menschen; wie auch die Juden jene Gottes obere Haushaltung, diese die untere nennen. a) Franck. Obs. S. im öffentlichen Zeugnis, p. 337.

Nutzanw. Ls. Was bekümmerst du dich, gläubiges Kind Gottes? du hast ja einen barmherzigen, gnädigen und liebreichen Vater: meinest du, er könne dich verlassen? das sind vergebliche Gedanken. So wenig er die Liebe aus seinem Herzen nehmen kann, so wenig kann er deiner vergessen. Jer. 31, 20. Jes. 49, 14.

V. 16.

Daß er euch Kraft gebe α daß er euch gebe, nemlich fernerhin, wie er schon bisher gethan hat, und euch immer mehr erfülle, **nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit.** Col. 1, 27. nach seiner großen Barmherzigkeit, in welcher seine Majestät erkannt wird, worin Gütigkeit und Gerechtigkeit verbunden sind, [1]) **stark zu werden** α mit Kraft gestärkt zu werden, c. 6, 10. 1 Thess. 4, 1. immer ein größeres Maß der Gnade Gottes zu bekommen, und dieselbe immer mit mehr Treue zu gebrauchen und im guten befestigt zu werden, **durch seinen Geist** den Heiligen Geist, der das gute in euch angefangen hat, und auch erhält und fortsetzt, Phil. 1, 6. **an dem** [2]) **inwendigen Menschen**, welcher in der Wiedergeburt hervorgebracht worden, und nun gleichsam an allen Gliedern zunehmen und stärker werden muß.

Anm. [1]) H. Der neue Mensch c. 4, 24. ist im Anfang blöde und schwach; täglich aber soll er zunehmen am Glauben und Kraft, das böse zu überwinden und das gute zu vollbringen; das geschieht durch den Geist Christi. [2]) Einige verstehen hiedurch den wiedergebornen Theil des Menschen, da es so viel ist als die neue Kreatur. Röm. 7, 22. Andre den inwendigen Theil des Menschen, nemlich die Seele der gläubigen mit allen ihren Bewegungen; 2 Cor. 4, 16. Der Zweck des Apostels mit dieser Bitte geht dahin, daß er ihnen die nöthige Stärke anwünscht, damit sie in Trübsalen nicht abfallen und weich werden möchten.

Nutzanw. 1) H. Siehe was das vornehmste ist, das ein Lehrer für seine Gemeine erbitten solle; aber auch, wonach du o Seele zu trachten hast, stark zu werden durch den Geist Gottes an dem inwendigen Menschen. Ei frage dich doch, wie ist deine innere Gestalt: bist du auch ein neues Geschöpf, sind auch deine Begierden zu Gott und dem Himmel gekehrt, merkst du auch, daß Christus in dir wohnt, hast du auch einen würdigen Begriff von der großen Liebe Gottes gegen dich? wo ist die Fülle der Gnade Gottes, die in dich ausgegossen ist? wie ist nicht alles in dir so todt, so leblos! wie fremd kommen dir nicht diese Fragen vor! aber eben daraus erkennst du, daß du noch kein wahrer Christ seist. 2) Nichts bringt Gott mehr Ehre, als der Reichtum seiner Gnade. Esr. 3, 11. 3) Es ist nicht genug, in den Stand der Gnade durch die Bekehrung gekommen sein, sondern es muß auch eine Stärkung und Befestigung dazu kommen, welche jedoch nicht des Menschen Werk ist, sondern Christus ist der Anfänger und Vollender unsers Glaubens. Ebr. 12, 2. 4) Ls. Der Geist der Stärke muß uns Stärke geben, wo wir siegen wollen: fehlt die, so sind wir verloren, ist die aber da, so haben wir überwunden. Wer die Stärke des Geistes hat, ist unüberwindlich. 2 Tim. 1, 7. 8. 5) Mü. Der inwendige Mensch ist wie ein Fünklein Feuer, das man mit vielen inbrünsti-

gen Seufzern immer aufblasen muß, sonst gehts aus. 2 Tim. 1, 6.

V. 17.

Und ich bitte, daß euch Gott gebe **Christum** nebst dem Vater und dem H. Geist [1]) **zu wohnen** wahrhaftig, beständig, obwol nicht leiblich, sondern geistlich, Joh. 6, 56. 14, 23. **durch den Glauben**, wodurch ihr ihn bereits aufgenommen und euch zugeeignet habt, [2]) **in euren Herzen**, 2 Cor. 13, 5. in euren Seelen, und deren geheiligten Kräften, euren Verstand immer mehr zu erleuchten, und euren Willen mit immer größerer Liebe und Kraft zum guten zu erfüllen, [3]) **und durch die** [4]) **Liebe** durch gläubigen Genuß der Liebe Gottes in Christo **eingewurzelt** wie ein Baum in der Erde. Mt. 13, 6. Col. 2, 7. **und** wie ein Gebäude auf einem Fels **gegründet** Mt. 7, 24. Col. 1, 23. und im Glauben gestärkt zu **werden**; Off. 21, 14. S. indem eure Wurzel und euer Grund fest ist durch die Liebe.

Anm. [1]) H. Christus wohnt in den Herzen nicht nur nach der Gegenwart seiner Gottheit, oder wirkender, sondern auch wesentlicher oder wahrhaftiger weise, also daß er als Gottmensch aufs genauste sich mit der Seele vereinigt und ein Geist mit ihr wird. c. 5, 30. Joh. 15, 1f. 1 Cor. 6, 17. Und ob zwar gedacht wird, er wohne in dem innersten des Menschen durch den Glauben, so wird doch die wahrhaftige Einwohnung deshalb nicht aufgehoben, denn des Glaubens Amt ist, nicht allein Gottes Verheißung zu trauen, sondern auch Christum selbst zu fassen, und inniglich mit ihm verbunden zu sein. Gal. 2, 20. Die Worte Pauli sind deutlich genug; und soll die vermessene Vernunft solchem Geheimnis nicht widersprechen. Dazu kommt die Liebe, das andre Band, wodurch die Vereinigung fest wird. Col. 3, 14. Gleichwie nun Glauben und Liebe nicht mögen getrennt werden; also haben auch beide dieses auf sich, den Menschen unbeweglich zu machen, auf dem Grundstein und der Lebenswurzel, Christo; doch auf eine jedem Theil gebührende Weise. Der Syrer verbindet die letztern Worte v. 10. *εἰς τὸν ἔσω ἄνθρωπον*, und die erstern dieses Verses *κατοικῆσαι τὸν χριστὸν* also: **daß Christus wohne in euerm innern Sohn des Menschen.** Deswegen er den folgenden Worten das Verbindungswörtlein **und** vorsetzt; **und in euren Herzen** ꝛc. [2]) *κατοικῆσαι* bezieht sich auf *κατοικητήριον* Behausung c. 2, 22. denn aus den letzten Worten des vorigen Capitels macht er die Schlußrede in diesem Capitel, wie das *τούτου χάριν* v. 1. und 14. anzeigt. Und lehrt hier der Apostel deutlich, wie wir erbaut werden zu einer Behausung Gottes im Geist, nemlich wenn wir durch den Geist an dem inwendigen Menschen gestärkt werden, und also Christus durch den Glauben in unsern Herzen wohnt. [3]) a) Die particula *ἵνα*, welche im Anfang des folgenden Verses steht, muß auch schon hier gelten vor den Nominativis *ἐῤῥιζωμένοι καὶ τεθεμελιωμένοι*, welches denn sowol bei weltlichen Scribenten, als auch im N. T. gebräuchlich ist. s. Joh. 13, 29. 1 Cor. 9, 15. 2 Cor. 2, 4. Gal. 2, 10. Er. Schm. zieht diese Participia zum 16. Vers, und setzt die Anfangsworte des 17. Verses in Parenthese; zeigt auch dabei, wie diese Nominative gar wohl nach dem Infinitiv *κραταιωθῆναι* stehen können. Doch die erste Meinung findet mehr Beifall. [4]) Es verstehen b) einige durch **die Liebe**, deren der Apostel gedenkt, die Liebe, die wir **zu Gott** haben sollen, welche eine Frucht des Glaubens ist, und von demselbigen nicht kann geschieden werden, 1 Cor. 13, 1f. Gal. 5, 6. Andre aber besser **die Liebe Gottes zu uns**, die er in Christo gegen uns offenbart hat, ohngeachtet daß vorher des Glaubens gedacht wird, dadurch Christus in uns wohne, weil die nachfolgende Beschreibung der Liebe nicht von unsrer Liebe füglich zu erklären, indem unsre Liebe gegen Gott sehr mangelhaft und unvollkommen; da hingegen es von der allervollkommensten Liebe Gottes gegen uns gar schön und im allerweitläuftigsten Verstande kann erklärt werden. Röm. 8, 31—39. a) Beza, Grot. Starck. in Notis, Schwarz. de Soloecism. Till. b) Knibb.

Nutzanw. 1) O seliger Gnadenstand wahrer Christen! stehen sie doch darin in solcher Gemeinschaft mit Gott, daß sie gar seine Tempel und Wohnungen sind. Gal. 2, 20. 2) Ls. Jesus und seine gläubigen sind genau vereinigt: sie sind ein Geist mit ihm. Was bekümmerst du dich denn, gläubige Seele? hast du nicht Trostes genug, da Jesus in dir wohnt? Liegst du mit Daniel in dem Löwengraben, mit Sadrach im Feuerofen, mit David in einer großen Einöde, mit Hiob in dem größten Kreuz, mit Paulo in den schwersten Versuchungen: Jesus ist da, wo du bist. Dein Herz seine Wohnung. Mit ihm wirst du siegen. 2 Cor. 12, 10. Phil. 4, 13. 3) Mü. Dem Heuchler ist Christus nur ein Schall in Ohren, ein Schaum auf der Zunge, wahren Christen aber ist er eine Lebenskraft im Herzen. Joh. 15, 5. 4) Sp. Glaube und Liebe wird erfordert zu höherer Erkenntnis Gottes und göttlicher Geheimnisse. Also darin steht alle Stärke des innern Menschen. Phil. 1, 9. Siehe auch die Nutzanw. v. 16.

V. 18.

Auf daß ihr begreifen [1]) **möget** oder daß ihr ein rechtes vermögen habet zu begreifen, dem Anfang nach in diesem, der rechten Vollkommenheit nach erst in jenem Leben, **mit allen heiligen**, die zusammen das große Gebäude der Kirche Gottes ausmachen, c. 2, 22. **welches da sei** an der Liebe Gottes, die sich in dem Geheimnis von Christo offenbart [2]) **die Breite**, d. i. die Allgemeinheit derselbigen Liebe, wie sie sich über alle Menschen erstreckt, **und die Länge**, d. i. ihre Unendlichkeit, wie sie weder Anfang noch Ende hat, sondern von Ewigkeit zu Ewigkeit währt, **und die Tiefe, und die Höhe**; deren unermeßliche und unbegreifliche Größe, Röm. 11, 33. Hiob 11, 8. 9. da der Sohn Gottes aus Liebe sich in den Tod erniedrigt, und uns aus der Tiefe unsers Elendes, ja aus der tiefen Hölle erlöst, und dagegen ins himmlische Wesen versetzt und dereinst auf seinen Thron setzen wird.

Randgl. Die Liebe beweist, daß der Glaube

rechtschaffen sei. Derselbige begreift denn, daß nichts so breit, lang, tief, hoch sei, da Christus nicht Macht habe und helfen könnte, und fürchtet sich nicht weder vor Sünde, Tod, noch Hölle, es sei breit, lang, tief ꝛc. Ps. 139, 7.

Anm. [1]) ἐξισχύσητε. a) Dies Wort hat einen großen Nachdruck, als wollte er sagen, aufs höchste und bis ans Ende. Er bezieht sich auf die Stärkung v. 16. und deutet an, daß man zu solchem begreifen alle Kraft beständig anstrecken müsse. [2]) Das Gleichnis in diesem Vers ist von den Feldmessern hergenommen, die wenn sie etwas vollkommen begreifen wollen, die Breite, Länge, Tiefe und Höhe auszumessen und auszurechnen pflegen. Einige meinen, Paulus sehe hiemit auf das Kreuz Christi und dessen vier Enden, worauf er mit den Worten Breite, Länge ꝛc. sehe, uns zu erinnern, daß an diesem Baum die allerinnigste Liebe, die jemals gewesen, im höchsten Grad sei vorgestellt worden. Andrew. a) Cocc. h. l.

Nutzanw. 1) Lg. Wer sich im Christenthum fest setzen will, muß sich sonderlich die Liebe Gottes in Christo Jesu gläubig vorstellen, also daß diese seine tägliche und beständige Seelennahrung sei. 1 Petr. 2, 2—4. 2) Cr. Wenn unsre Sünden gleich noch so breit, so lang, so tief, so hoch wären als Himmel und Erde, so ist dennoch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes tiefer, breiter, höher und länger, als daß sie könne ermessen werden. Ps. 103, 12. 57, 11. 3) Q. Das Geheimnis der Liebe Gottes ist unbegreiflich: in der Vollkommenheit werden wirs verstehen. Weil wir noch darauf warten, so lasset uns indessen solcher Liebe nachahmen in der Tiefe, daß wir helfen denen, die im tiefsten Elend sitzen und es am wenigsten verdienen; in der Breite, daß wir allen Leuten ohne unterschied um Gottes willen liebes und gutes erzeigen; in der Länge, daß wir nicht müde werden, noch aufhören; in der Höhe, daß wir auf Gott sehen, ihm alle unsre Werke zueignen, und seine Ehre zur absicht haben. 1 Joh. 4, 11.

V. 19.

[1]) **Auch erkennen** möget, **daß Christum** a) **lieb haben, viel besser ist denn alles wissen,** α auch erkennen die Liebe Christi, welche er noch zu uns als seinen Wohnungen trägt, und [2]) alle Erkenntnis übertrifft, wie Christi Liebe, die er uns erwiesen hat, größer sei, als daß wir sie mit unserm Verstand begreifen könnten; oder wie die Liebe Christi vortrefflicher sei als alle Erkenntnis, [3]) **auf daß ihr erfüllet werdet mit** c. 1, 23. **allerlei** b) **Gottesfülle.** α zu mit allerlei göttlichen Gaben und Gnadengütern, Röm. 15, 14. Phil. 1 ,9—11. wie ein Wohnhaus mit allerlei Geräth, folglich mehr mit Gott verbindet und dem Vorbilde Christi immer ähnlicher werdet.

Nandgl. a) Viel ein größer Dings ists, Christum lieb haben, denn viel predigen können. 1 Cor. 8, 1. Wissen blähet auf, lieben bessert, item so jemand Gott liebt, der ist von ihm erkannt, Joh. 21, 16. b) daß Gott allein in euch regiere und wirke, und ihr sein voll seid.

Anm. [1]) Ob dieses gleich nach der Grundsprache anders heißt, wie es Luther auch selbst in der Kirchenpost. nach dem Griechischen recht übersetzt: so faßt doch auch diese Uebersetzung selbst eine herrliche Wahrheit in sich, indem Christum lieb haben wahrhaftig besser ist denn alles wissen; da denn durch das wissen nur eine historische Erkenntnis verstanden wird, dabei man ohne Glauben und Liebe bleibt. 1 Cor. 13, 1. 2. Wie denn auch die wahre Liebe Christi nie ohne wahre Erkenntnis ist, und stehen sich wahre Liebe und wahre Erkenntnis nicht entgegen, sondern können gar wohl bei einander sein. Phil. 1, 9—11. Und gesetzt es fehlte an einer tiefen Einsicht, obwol die nöthigen Stücke der wahren Erkenntnis da wären: so würde die wahre Liebe solchen Mangel ersetzen, zumal bei solchen, die nicht Lehrer der Kirche sind. [2]) Es scheint als widerspräche hiemit der Apostel, wenn er eine Erkenntnis der Liebe Christi fordert als eine Sache, die doch über alle menschliche Erkenntnis ginge? Allein man muß merken, daß es ein anderes sei, eine Sache einigermaßen, ein anderes, dieselbe vollkommen erkennen; die Erkenntnis der Liebe Christi bei den gläubigen ist eine wahre richtige Erkenntnis, aber sie ist sehr unvollkommen, und vermag dieselbe nach ihrer Weite und Breite, Tiefe und Höhe nicht zu begreifen. 1 Cor. 13, 9. 12. Einige meinen, Paulus sehe hiermit auf die sogenannten Gnostiker, welche ihre Namen von diesem Wort genommen haben, weil sie sich alle Erkenntnis allein zuschrieben. Estius. In der syrischen Uebersetzung werden die Worte τῆς γνώσεως gar nicht gelesen. [3]) Luther erklärt es also: damit wir voll Gottes werden, überschüttet mit aller Gnade und Gaben seines Geistes, der uns muthig mache, mit seinem Geist erleuchte und sein Leben in uns lebe, seine Seligkeit uns selig mache, seine Liebe in uns die Liebe erwecke, kurz das alles, was er ist und vermag, in uns völlig und kräftig wirke, daß wir ganz vergottet werden, nicht eine Partei allein, etliche Stücke Gottes haben, sondern alle Fülle, daß alles was wir reden, denken, gehen, Summa das ganze Leben gar göttlich sei. Kirchenpost. f. 344. Er hat aber hernach gesetzt, daß solches hier niemand vollkommen habe, weil er noch voll Adams sei, dennoch aber darnach zu seufzen hätte.

Nutzanw. 1) Cr. Die allerbeste Probe zu erkennen, ob wir im Glauben stehen, ist so wir Christum lieb haben. 1 Cor. 16, 22. 2) Ls. Kein herrlicherer Schatz als Jesus, und keine Weisheit größer, nöthiger und seliger als Jesum wissen und kennen. Joh. 17, 3. 3) Lg. Im Christenthum kommts mehr auf ein nehmen im Glauben an, als auf geben und leisten in der Liebe. Denn je mehr man nimmt aus der Fülle Gottes, je mehr kann man geben. Wer also sein Christenthum recht führen will, muß zuvörderst im gläubigen nehmen recht geschäftig sein, und aus der unerschöpflichen Gottesfülle unaufhörlich schöpfen. Joh. 1, 16. 4) Mü. Einem Liebhaber Christi muß nichts mangeln, er ist voll Gottes und Gutes. Ps. 23, 16. 73, 25.

V. 20.

Dem aber, Gott dem himmlischen Vater, **der** alles vermag, Röm. 16, 25. und **überschwänglich**

S. mit einer Kraft, die vortrefflicher ist, denn eine jede Sache **thun kann über alles, das wir bitten oder verstehen**, so viel und so wichtig solches auch sei **nach der** allgenugsamen **Kraft, die da in uns wirket**: v. 7. Col. 1, 29. und wir es also schon zum theil erfahren haben, zum theil es noch erfahren werden, weil wir seine Verheißung vor uns haben und gewiß sind, daß er nicht lügen kann, sondern sie unfehlbar erfüllt! Ebr. 6, 18. Ps. 33, 4.

Anm. Es fügt in diesen 2 letzten Versen der Apostel ein Lob Gottes hinzu, und will sich und die Epheser dadurch im Glauben der Erhörung stärken: insonderheit will er mit den Worten, **der überschwänglich thun kann** ꝛc. einem Einwurf begegnen, den die Epheser von dem menschlichen Unvermögen hernehmen könnten, wie es nicht möglich wäre, seinen Forderungen ein genüge zu thun; und will sagen: Seid ihr schwach, so bittet und vertraut Gott, der ist stark und will sich in unsrer Schwachheit mächtig erweisen.

Nutzanw. 1) Gott thut mehr als wir begehren. Joseph wünscht nur der eisernen Ketten los zu werden: siehe Gott hat nicht nur gethan, was er begehrt, sondern ihm auch dazu güldene Ketten gegeben. 1 Mos. 40, 14. 41, 42. 2) H. Warum zweifelst du in deinem Gebet, du angefochtener? Gott kann und wird und will mehr thun, als du bittest oder verstehst. Er wird Auswege und Hülfe für dich finden, die du jetzt noch nicht zu erkennen vermagst.

V. 21.

Dem allmächtigen Gott sage ich, **sei Ehre** an allen Orten **in der Gemeine, die in Christo Jesu ist**, mit demselbigen als ihrem geistlichen Haupt aufs innigste verbunden, und auf ihm als dem Felsen des Heils gegründet ist, [1]) **zu aller Zeit**, von einem Geschlecht zum andern, Ps. 10, 6. **von Ewigkeit zu Ewigkeit.** *a* in alle die Geschlechter der Ewigkeit der Ewigkeiten, unaufhörlich und unausgesetzt, **Amen.** s. Mt. 6, 13. Röm. 16, 27. 1 Tim. 1, 17.

Anm. [1]) Es hat zwar jegliche Zeit (*αἰῶν*) ihre gewisse Art, wie Gott seine Herrlichkeit in derselben offenbart, aber sie kommen doch alle darin überein, daß alle Ehre und Herrlichkeit auf Gott den Herrn zurückfallen muß. Und weil Gott in der Gemeine beständig soll gepriesen werden, so läßt sich schließen, daß die Kirche niemals kann untergehen, obgleich einmal aus einer streitenden eine triumphirende werden soll.

Nutzanw. 1) Mü. Beten und loben muß beisammen sein: ein Vater unser, und ein Deo gratias, danket dem Herrn. Apg. 16, 25. 2) So oft wir Gottes, seiner Gnade und Gutthaten gedenken, soll unser Herz in sein Lob sich ergießen. Je mehr gutes wir empfangen, je reicher sollen die Ausflüsse des lobens und dankens sein. Ps. 116, 12. 117, 1f. 3) Christen sollen wol insbesondere Gott loben und preisen; jedoch muß solches auch gemeinschaftlich in öffentlicher Versammlung geschehen, darin das Hauptwerk des Gottesdienstes ist, den Namen des Herrn erhöhen. Ps. 22, 23. 26.

Das IV. Capitel.

Die schuldige Anwendung der Gnade.

Wird von den Christen verlangt

(I.) **Durch eine Anmahnung.** v. 1—16.

I. Zum gehörigen Berufswandel.
1. Ueberschrift: So ermahne nun euch ich gefangener ꝛc. v. 1.
2. Insonderheit: Mit aller Demuth und Sanftmuth ꝛc. v. 2.

II. Zur Einigkeit des Geistes.
1. Die Anmahnungsworte: Und seid fleißig zu halten ꝛc. v. 3.
2. Die reizenden Ursachen, sind genommen von Dingen
   a. Die einerlei sind.
      1. Eine Kirche oder geistlicher Leib: Ein Leib. v. 4.
      2. Ein Regierer des geistlichen Leibes: Und ein Geist.
      3. Eine Seligkeit: Wie ihr auch berufen seid ꝛc.
      4. Ein Erwerber der Seligkeit: Ein Herr. v 5.
      5. Ein Mittel zur Seligkeit: Ein Glaube
      5. Ein Eingang in die christliche Kirche: Eine Taufe.
      7. Ein Urheber aller Dinge, dieser wird
         a. Genannt: Ein Gott und Vater. v. 6.
         b. Beschrieben
            1. Nach seiner Hoheit: Der da ist über ꝛc.
            2. Nach seiner Wirkung und Regierung: Und durch ꝛc.
            3. Nach seiner Einwohnung und Gnadenwirkung: Und ꝛc.
   b. Die unterschieden sind, und doch
      1. Von einem Geber, das wird
         a. Angezeigt: Einem jeglichen aber ꝛc. v. 7.
         b. Mit Schrift bewiesen, deren
            1. Inhalt: Darum spricht er: Er ist aufgefahren ꝛc. v. 8.
            2. Auslegung: Daß er aufgefahren ist ꝛc. v. 9.
            3. Zueignung,
               a. Von der Himmelfahrt Christi: Der ꝛc. v. 10.
               b. Vom Nutzen der Himmelfahrt, welcher ist
                  1. Der Gaben Mittheilung: Auf daß er alles ꝛc.
                  2. Des Lehramts Bestellung: Und er hat ꝛc. v. 11.
      2. Zu einem Endzweck, der ist
         a. Beschrieben: Daß aber die heiligen zugerichtet ꝛc. v. 12.
         b. Erklärt: Bis daß wir alle hinan kommen ꝛc. v. 13.
         c. Erläutert
            1. Mit dem Gegentheil: Auf daß wir nicht ꝛc. v. 14.
            2. Mit einem Gleichnis vom Leibe, welches er
               a. Anwendet
                  1. Zur Einigkeit: Lasset uns aber ꝛc. v. 15.
                  2. Zum Wachstum: Und wachsen ꝛc.
               b. Vorlegt, da es handelt von des Leibes

1. Zusammenhang: Aus welchem der ꝛc. v. 16.
2. Dienstleistung: Dadurch eins dem ꝛc.
3. Wachstum: Und macht, daß der ꝛc.

V. 1—6. Ep. am 17. Trinit.

So ermahne oder bitte **nun euch** weil es das wissen der Geheimnisse im Evangelio nicht ausmacht, c. 3, 4. sondern auf die Ausübung im gehörigen Berufswandel ankommt, dazu Gott genugsame Kraft darreichen will, c. 3, 20. **Ich gefangener** *α* gebundener [1]) **in dem Herrn**, Apg. 21, 33. um des Bekenntnisses des Evangelii, um des Mittlers Jesu Christi c. 3, 1. 13. willen, der ich daher mich meiner Bande gar nicht schäme, sondern sie für eine Ehre achte, c. 6, 20. Röm. 1, 16. eurer auch darin nicht vergesse, sondern euch hiemit schriftlich ermahne, **daß ihr wandelt**, euer ganzes Leben also anstellt, 1 Mos. 17, 1. Col. 1, 10. **wie sichs** [2]) **gebühret eurem Beruf**, *α* daß ihr würdiglich wandelt dem Beruf, 1 Thess. 4, 7. Col. 3, 15. 1 Petr. 5, 10. zum Reich Gottes. Tit. 2, 11—13. **darinnen ihr berufen seid**, indem ihr den Beruf, der durch die Predigt des Evangelii geschehen ist, angenommen habt. Röm. 1, 1. 7. 1 Cor. 7, 20. 1 Thess. 2, 12.

Anm. Mit diesem Capitel fängt der Apostel den andern Theil dieses Briefes an, welcher handelt von den innerlichen und äußerlichen evangelischen Lebenspflichten, und der schuldigen Anwendung der Gnade; nachdem er im ersten Theil gehandelt von dem freien Zugang der Heiden sowol als der Juden zur Gnade, und was dieselbe für Seligkeit mit sich führe. [1]) *ἐν Κυρίῳ.* Wenn man die Worte zu dem unmittelbar vorhergehenden Wort *δέσμιος* nimmt, so hat es insonderheit den Nachdruck, daß er auch bei seinen Banden in Christo stehe und bleibe, und zeugt von seiner Beständigkeit. Man kann sie aber auch zu dem Worte *παρακαλῶ* ziehen, ich ermahne euch in dem Herrn, d. i. in dem Namen des Herrn und in dessen Gemeinschaft. [2]) Zu diesem Wandel gehört vornehmlich, daß er im Glauben und in der Liebe geführt werde: im Glauben, weil derselbe die Hauptsache in der Lehre des Evangelii ist; in der Liebe, weil das die Hauptforderung des Gesetzes ist, welches man auf eine evangelische Art zu halten hat. Wo nun eins von diesen Stücken fehlt, da ist der Wandel nicht rechter Art: denn Glaube ohne Liebe oder Heiligung ist eine fleischliche Sicherheit, und Heiligung ohne Glaube ist ein gesetzliches eigenwirken. Diesen gottwohlgefälligen Christenwandel hat Paulus sowol wie die andern Apostel fleißig getrieben. Phil. 1, 27. Col. 1, 10. 1 Thess. 2, 12. 1 Petr. 1, 15. u. s. w.

Nutzanw. 1) Christen sind schuldig einer den andern zu ermahnen. Wohl dem, der folgt; wer nicht hören will, muß fühlen. Col. 3, 16. 1 Thess. 5, 11. 14. 2) Treue Lehrer hören auch im Kreuz nicht auf, für ihre Schäflein zu sorgen und an ihnen zu bauen. Apg. 28, 16. 23. 3) Ls. So spielt die Welt mit getreuen Zeugen Jesu. Achtet der Welt Verfolgung und Neid nicht; im Himmel ist euer Lohn. Ein irdisches Gefängnis ist ein Vorbote des himmlischen Hochzeithauses. 2 Cor. 6, 4. 5. 4) H. Die Christen haben einen wichtigen und großen Beruf, nach den Gesetzen ihres Heilandes würdiglich zu wandeln. O daß wir solchen Beruf in allem unserm thun allezeit vor Augen hätten und uns selbst fragten: ist auch das, was du vornimmst, gemäß deinem Beruf, den du hast? Phil. 3, 14. 5) Mü. Wo viel Kreuz ist, da ist viel Licht. Trübsal bringt Erfahrung; wer aus der Erfahrung predigt, der predigt am besten. 2 Cor. 1, 4. 6) Wer was anders sein will, als er ist, wird sein selbst Abenteuer. Was Gott gibt und wie ers gibt, soll uns genügen. Brot und Ehre sind Zwillinge unsers Berufs. Der lebt in keiner Schande, der einen schlechten Beruf hat, denn so hat ihm Gott den Rock zugeschnitten. Wie Gott es fügt, also uns gnügt. 1 Cor. 7, 20. 21. 7) Lg. Die Lebensart, darin sich ein jeder in menschlicher Gesellschaft befindet, muß sich nach dem innerlichen, geistlichen und himmlischen Beruf richten, und sich von demselbigen ordnen, regieren und heiligen lassen, also daß was wider die Regeln des Christenthums streitet, davon abgethan werde. 1 Petr. 2, 18. 21.

V. 2.

Mit aller [1]) **Demuth** wandelt, daß ihr euch eurer Gaben nicht erhebet, euch andern nicht vorzieht, eure Nichtigkeit und Unwürdigkeit erkennt, und andre höher achtet als euch selbst, Röm. 12, 3. Phil. 2, 3. Col. 2, 18. 23. 3, 12. **und** [2]) **Sanftmuth**, 2 Tim. 2, 24. oder Freundlichkeit, daß ihr euch über andere nicht leicht erzürnt, sondern euch gegen ihre Fehler und Beleidigungen gelinde erweist nach dem Exempel Christi, Mt. 11, 28 f. **mit** [3]) **Geduld**, *α* Langmuth, daß ihr, wenn die Beleidigung anhält und auch wol größer wird, euch vom bösen nicht überwinden lasset, daß ihr flugs scheltet, fluchet und auf Rache denkt, sondern auf des Nächsten Besserung wartet, und ihn mit wohlthun zu gewinnen sucht, **und** [4]) **vertraget** also in Ausübung dieser drei Tugenden **einer den andern** weil es auch bei den gläubigen an allerhand Schwachheiten und Fehlern nicht mangelt, **in (der) Liebe**: welche deckt der Sünden Menge, 1 Petr. 4, 8. und in welcher alle Tugenden zusammen fließen.

Anm. Es führt der Apostel in diesem und folgenden Versen aus, worin der gottwohlgefällige Wandel insonderheit auch in absicht auf andre bestehe. Der Grund seiner Ermahnung ist auf seiten der Menschen die große Unvollkommenheit der bekehrten, wie denn manche vor andern besondere Mängel nach ihrer Nation, Geschlecht, Temperament, Erziehung und Gewohnheit an sich haben, welche einem andern viel zu schaffen machen. Dazu kommt, daß wir auch mit vielen unbekehrten umgehen müssen, und so vielen Versuchungen unterworfen sind. [1]) Die ersten Worte: **Mit aller — Geduld**, meint Zeltner, stehen besser nach: **einer den andern**, weil im griech. alles mit dem Particip zusammen gehängt ist. *ταπεινοφροσύνη* heißt eigentlich Niedrigkeit des Gemüths, da man sich geringe, und wenig von sich hält: sie entsteht aus

der Erkenntnis seiner Unvollkommenheit und Verdorbenheit, und beweist sich gegen Gott, Ps. 62, 1. 5. LXX. 1 Petr. 5, 6. gegen sich selbst, 1 Sam. 18, 18. Röm. 12, 3. 16. und gegen den Nächsten. Röm. 12, 10. Phil. 2, 3. [2]) πραότης (von παράω, ich gehe vorbei, oder von παρά und ὄς, der allezeit gegenwärtig ist), Sanftmuth, da man sanftes und weiches Gemüths ist, andern gern nachgibt, und Lammesart an sich hat. [2]) μακροθυμία, Langmuth, Großmüthigkeit, ist von der Sanftmuth also unterschieden, 1) daß ein sanftmüthiger nicht geschwinde, und ein geduldiger nicht heftig zürnt; 2) die Sanftmuth sieht auf eine kleine und geringe Beleidigung, die Geduld aber auf eine größere; 3) die Sanftmuth mäßigt den Zorn, die Geduld aber die Strafe und Rache. Das Wort πάσης **aller**, kann man auf alle drei Worte ziehen, und geht auf die vielfältigen Erweisungen im Herzen, in Geberden, Worten und Werken. [4]) Die eigentliche Ermahnung des Apostels geht auf die Verträglichkeit und Einigkeit, v. 3. und dazu dienen denn die drei angeführten Tugenden, wo hingegen Hoffart, Zorn und Ungeduld ist, da will man nichts leiden, und geräth leicht in Uneinigkeit. a) Bei ἀνεχόμενοι versteht man am besten ἐστὲ, so darf man keinen soloecismum setzen, wie b) einige thun, auch es nicht nach anderer Meinung auf ἐκλήθητε ziehen. a) Knatchb. Homb. b) Cleric. Hammond.

Nutzanw. 1) Sp. Ohne Demuth, Sanftmuth und Geduld kann keine Einigkeit des Geistes erhalten werden. Es kommt alle Uneinigkeit, Ketzerei und Spaltung von den Lastern, die diesen Tugenden entgegen sind. v. 3. Spr. 13, 10. 2) Ls. Sanftmuth und Geduld stehen nicht weit von einander. Ein sanftmüthiger Geist ist der Garten, darin Geduld wächst. 3) Cr. Wir haben alle Gebrechlichkeit an uns, und wie wir andern müssen was zu gute halten, so sind wir nicht so engelrein, daß uns andre nicht auch wieder was zu gute halten müssen. Gal. 6, 1.

V. 3.

Und seid fleißig zu halten, zu bewahren wider die Nachstellung eurer geistlichen Feinde, **die** [1]) **Einigkeit im Geist**, die geistliche Einigkeit in dem geistlichen Sinn, welcher durch den H. Geist in der Wiedergeburt gewirkt ist, welcher der Grund ist von der äußern Verträglichkeit, 1 Cor. 12, 13. **durch das Band des** [2]) **Friedens.** in Gott und mit Gott, Röm. 5, 1. dadurch ihr, sowol Juden als Heiden aufs genaueste verknüpft seid, und in einer geistlichen Verbindung steht. Apg. 4, 32.

Anm. a) Andre erklärens also: **Seid fleißig** mit allem Ernst **zu halten** und zu bewahren **die Einigkeit im Geist** in geistlichen Sachen, welche der H. Geist in dem Geheimnisse Christi und unsrer Seligkeit lehrt, und solches also, daß Friede und einhellige Meinung unter euch sei, auf daß ihr dadurch als durch ein festes Band mit einander verbunden bleibet. Einige geben das σπουδάζοντες durch studentes, andere wie auch die Vulg. durch solliciti, womit angezeigt wird, 1) daß es eine schwere 2) eine höchst wichtige Sache sei, wobei man alle mögliche Sorgfalt anzuwenden hat. [1]) Diese Einigkeit muß nicht dahin gezogen werden, daß man auch mit denen Gemeinschaft haben solle, die in der Lehre Grundirrthümer, und im Leben herrschende Laster hegen; denn das wäre keine Einigkeit im Geist, sondern im Fleisch. 2 Cor. 6, 14. [2]) Das Wort εἰρήνη kommt her von εἴρω εἰς ἕν, **ich verknüpfe in eins**, und heißt also dieser Herleitung nach eine Verknüpfung oder Verbindung vieler Dinge in eins. Apg. 4, 32. Von der Einigkeit und von dem Bande des Friedens wird auch in folgenden Stellen gehandelt, Röm. 12, 18. 2 Tim. 2, 22. 1 Petr. 3, 11. Ebr. 12, 14. a) S. Schm.

Nutzanw. 1) W. Ein jeder Christ soll helfen und rathen zur Einigkeit und Friedfertigkeit in der Lehre des Evangelii und gottseligem Wandel. 1 Mos. 13, 8f. 2) Wer vermöge der Einigkeit des Geistes den wahren Frieden mit und in Gott hat, wird auch wol friedfertig mit dem Nächsten umgehen. 3) H. Einigkeit des Geistes, der Christen höchste Zierde. Wie? sollten die in Zwietracht leben, die Glieder an einem Leibe, an einem Haupte Jesu Christo sind? aber das ist eben ein Zeichen des verdorbenen Christenthums, daß so viel Secten, so viel Zwietracht und Zank unter den Christen ist. Col. 3, 15. 4) Sp. Die Einigkeit des Geistes ist ein theures Gut in der Kirche, wird aber nicht anders als durch Frieden erhalten.

V. 4.

Ein geistlicher [1]) **Leib** c. 2, 16. Röm. 12, 5. seid ihr gläubigen aus Juden und Heiden, daran ein jeder unter euch ein Glied ist, S. daß ihr in einem Leibe seid, **und** in demselbigen Leib ist **Ein** [2]) **Geist**: c. 2, 18. der H. Geist, der in allen Gliedern lebt, dieselbigen regiert, jedoch aber seine Gaben verschiedentlich austheilt: 1 Cor. 4, 11. **wie ihr auch berufen seid** von demselbigen Geist mit einerlei Beruf, durch die Predigt des Evangelii, **auf** [3]) **einerlei Hoffnung eures Berufs.** c. 1, 18. indem ihr dazu berufen seid, daß ihr sollt alle glauben, und das ewige Leben hoffen. 1 Thess. 4, 7. 2, 12.

Anm. Der Zweck dieses und der folgenden Verse ist, die Epheser zur Einigkeit zu ermahnen, und kräftige Beweggründe anzuführen, daß sie sich derselben befleißigen möchten. Es wiederholt der Apostel das Wort **Eins** in diesem und 6. u. 7. Verse siebenmal, um dadurch diese Tugend desto mehr einzuschärfen. Und ist dieses einer der vortrefflichsten Sprüche in der heil. Schrift Denn wenn wir alle einen Vater, ein Haupt ꝛc. haben, so ist es auch nothwendig, daß wir unter einander eins sein müssen. Leigh. [1]) Der Beweggrund liegt darin, daß ob zwar an einem natürlichen Leibe viele Glieder zu unterschiedlichen Verrichtungen bestimmt sind, ja eins um des andern willen leiden muß, sie dennoch unter einander einig sind, und kein Streit unter ihnen ist: denn so sollen alle Glieder eines geistlichen Leibes unter einander auch einig sein. v. 12. 15. 16. 1 Cor. 12, 4. [2]) Er will hiemit sagen: Wie es ungereimt sein würde, wenn in einem Menschen 2 Seelen wären, so

schicke es sich auch nicht, daß in dem einen geistlichen Leibe sollten mehr als ein Geist sein; folglich müßten alle gläubigen ein Herz und eine Seele sein, Apg. 4, 32. denn sie hätten alle einen Geist, und eben denselben Geist, den ihr Haupt Christus hat. Ps. 45, 8. Apg. 11, 17. a) Omnino respicit Paulus ad unum hominem, volens hoc argumentum etiam hac similitudine ornare ac illustrare, quod sicut unus homo habeat unicum corpus unicamque animam, eoque ipse secum dissidere et pugnare nec possit nec debeat; sic et ecclesia sit quasi unicus tantum homo, unicum spiritum habens, eoque omnia ejus membra sibi mutuo conjunctissima esse debeant. [3]) Es ist eine Seligkeit, obgleich die Herrlichkeit des einen wird größer sein als des andern, so hätten sie doch alle nur einerlei Hoffnung; daher wär es ungereimt, daß diejenigen auf Erden die kurze Zeit wollten unter einander uneinig sein, die doch im Himmel ewig mit einander friedlich leben sollen. a) Flac. Gloss. ad h. l.

Nutzanw. 1) Ls. Es ist nur eine Kirche, welche von dem H. Geist Leben und Bewegung empfängt, und also nur ein Schifflein mit welchem wir in den Hafen der Seligkeit laufen können; alle Fahrzeuge daneben verderben und versinken. Joh. 10, 16. 2) Mü. Wer wider einen Christen wütet, der wütet wider sein Mitglied, ja wider den heiligen Leib Christi, und bezeugt damit, daß er sich schon vom Leibe Christi habe losgerissen, denn niemand tobt wider sich selbst. 3) Dies Leben mag sein, wie es will, folgt doch das ewige. Andre mögen immerhin hoffen auf vergänglichen Reichtum, wir auf das unverwelkliche Erbe. Nur getreu bis in den Tod, am Ende die Krone. 1 Tim. 6, 17. 1 Petr. 1, 4. Off. 2, 10. 3, 11.

V. 5.

(Es ist) **Ein** [1]) **Herr**, und Heiland Jesus Christus, 1 Cor. 8, 6. der uns erschaffen, Joh. 1, 3. erlöset, und auch zu neuen Creaturen gemacht hat, c. 5, 23. Joh. 3, 16. Ebr. 2, 14. 15. [2]) **Ein Glaube**, v. 13. von einem Geist gewirkt, durch einerlei Mittel, von einerlei Glaubenslehren, Judä v. 3. 20. nemlich daß wir ohne des Gesetzes Werk, allein durch das Verdienst Christi selig werden, Gal. 2, 16. **Eine** [3]) **Taufe.** ist bei allen aus Wasser und Geist, Joh. 3, 5. 1 Cor. 12, 13. und von der Kraft, nemlich die Sünden abzuwaschen Apg. 22, 16. und in den Gnadenbund Gottes aufzunehmen. 1 Petr. 3, 21.

Anm. [1]) Wie es billig ist, daß eines Herrn Knechte einig seien, und keinen Streit noch Unruhe in der Haushaltung anfangen, wodurch dem Herrn nur Verdruß, und in der Haushaltung ein Hindernis gemacht würde: so müssen auch alle gläubige eins sein, weil sie alle eines Herrn Knechte sind. Ja es scheint, es werde hiemit auf 5 Mos. 6, 4. gezielt. [2]) Hiedurch wird nicht angezeigt, daß der Glaube bei allen gleich stark sein müsse, sondern nur daß er gleich theuer geachtet werde, und auch ein Verdienst ergreife, er sei schwach oder stark. 2 Petr. 1, 1. Fides una respectu non subjectorum, graduum, sed speciei (nam justificans est), objecti (Christus) et finis (salvatio) Perk. [3]) Dieses Wort wird nicht allein vom Sacrament gebraucht, sondern auch theils von der Wundertaufe, theils von der Kreuzestaufe: weil aber diese zwo letztern Arten nicht allein auf einerlei weise zukommen, so muß hier das Sacrament der heil. Taufe verstanden werden.

Nutzanw. 1) Sp. Die Christen sind alle gleich in der Gemeinschaft der geistlichen Güter, und hat keiner einen bessern Gott, Christum, Geist, Glauben ꝛc. sondern was einer hat, hat der andre auch, obgleich einer einen größern Genuß solcher Güter vor dem andern hat. Mal. 2, 10. 2) Mü. Es steht nicht wohl, daß sich Knechte eines Herrn mit einander beißen und zanken. 3) H. Ach so sollte es sein: nur ein Glaube sollte unter den Christen herrschen! woher kommt es denn, daß so viel Glaubensuneinigkeit allenthalben sich zeigt? Daher daß man nicht lauterlich nach Gottes Wort sich richten will, und nach den Vorurtheilen der verkehrten Vernunft und seinen Lüsten geht. Joh. 17, 8. 4) O. Man kann nicht in widerwärtigen Religionen, sondern allein in der wahren christlichen Religion die Seligkeit erlangen. Apg. 4, 12. 5) Die den Grund des Glaubens umstoßen, mit denen können wir keine brüderliche Einigkeit halten. v. 3.

V. 6.

[1]) **Ein Gott** und Herr ist über Juden und Heiden, Röm. 3, 29. der in Christo gegen alle gleich gesinnt und gnädig ist, **und Vater (unser) aller**, und wir alle seine Kinder, und unter einander Brüder, **der (da ist) über euch alle**, so hoch erhaben, daß er euch als der höchste Gesetzgeber zu befehlen hat, und ihr folglich seinen Geboten zu gehorchen schuldig seid, **und durch euch alle**, S. durch die Hand aller also wirket, daß er euch zu Werkzeugen seiner Ehre braucht, **und in euch** S. uns **allen.** wohnt und auf das genaueste mit euch vereinigt ist. Joh. 14, 23. ja unter einander euch vereinigt, daher ihr solche Vereinigung durch solche Uneinigkeit nicht trennen sollt.

Anm. Es liegt in diesen drei vorhergehenden Versen ein klarer Beweis der H. Dreieinigkeit. Denn erstlich wird des Geistes, v. 4. hernach des Sohnes als des Herrn, v. 5. und zum dritten Gottes des Vaters gedacht, und ist wohl zu merken, was einer jeden Person zur seite gesetzt wird. Denn bei dem H. Geist steht der Beruf, der durch dessen Wirkung geschieht, bei dem Herrn, nemlich Christo, steht der Glaube, wodurch wir ihn ergreifen, und die Taufe, wo das Glaubensbekenntnis abgelegt wird; bei dem Vater steht füglich die Oberherrschaft und Regierung, insonderheit über seine Kinder. [1]) H. Wie der Titel **Herr**, Christo nicht allein, sondern auch den andern zween Personen gebührt, Jes. 6, 8. vgl. Joh. 12, 41. Apg. 28, 25. also auch der Name **Gott** und **Vater** allen dreien Personen. Apg. 5, 3. 4. 20, 28. Röm. 9, 5. 1 Joh. 5, 20. 2 Cor. 3, 17. vgl. c. 4, 6. a) Darum werden die drei Kennzeichen der Personen hier angedeutet, da es heißt, **über, durch, in.** Doch erklärens andre von Gott dem Vater als Person, der da **über alle, durch alle**, wegen seiner Vorse-

hung, Apg. 17, 28. Spr. 20, 27. **in allen**, durch seinen Geist, und er selber in allen, die ihn lieben. Joh. 14, 23. Wenn also hier steht εἷς Θεὸς, der **einige Gott**, so wird damit nicht gesagt, daß der Sohn und der H. Geist nicht wahrer Gott wären: denn Schrift muß durch Schrift erklärt werden, da nun an andern Orten von der Gottheit des Sohnes und H. Geistes klar und deutlich geredet wird; 1 Cor. 8, 6. Mt. 28, 19. Apg. 5, 3. 4. so muß solchem dieser Ort nicht widersprechen. s. die Anm. Joh. 17, 3. a) Fessel. Advers. S. t. 1. p. 347.

Nutzanw. O Herrlichkeit der Kinder Gottes! Wer will uns schaden? der Allmächtige beschützt uns. Was soll uns mangeln? der Allergütigste sorgt für uns. Wer ist geehrter? wir sind Tempel des Allerhöchsten: ihm sei Ehre in Ewigkeit! Röm. 8, 31. 32.

V. 7.

Einem jeglichen aber unter uns wiedergebornen **ist gegeben die** [1]) **Gnade** das Gnadengeschenk, die Heiligungs-, Amts- und Wundergaben, dem einen mehr, dem andern weniger, zur gemeinen Erbauung also, daß einer des andern bedarf, und sich nützlich bedienen kann, **nach dem** weislich eingerichteten **Maß der Gabe Christi.** nachdem es Christo gefällt einem jeglichen nach seinem Amt, Stand oder andern Umständen zuzumessen, zum gemeinen Nutzen der ganzen Kirche, damit sie in beständiger Vereinigung stehen möge. Joh. 1, 16. Röm. 12, 3. 1 Cor. 12, 7.

Anm. Es hängt dieser Vers mit dem vorhergehenden also zusammen: Es hatte der Apostel im vorhergehenden erzählt, wie die Christen in vielen Stücken übereinkämen, und daher sich der Einigkeit des Geistes befleißigen sollten: nun zeigt er, wie zwar die Gnadengaben Gottes auf mancherlei weise ausgetheilt würden, jedoch dies die Einigkeit des Geistes nicht hindere, sondern vielmehr befördere, weil sie theils alle von einem Geber herkämen, theils zu einem Zweck, zur allgemeinen Erbauung gegeben würden. 1 Cor. 12, 6. 7, 11. 14, 26. 1 Petr. 4, 10. [1]) Ob sich gleich die Heiligungsgaben bei allen gläubigen befinden, so sind sie doch in unterschiedenem Grad. Bei einem jeden wahren Christen müssen zwar alle Tugenden bei einander sein, gleichwol sieht man, daß sich bei manchen diese, bei einem andern eine andere christliche Tugend auf eine besondere Art in reichem Maß hervorthut, Röm. 12, 3. durch deren Exempel man sich zu gleicher Ausübung solcher Tugenden soll erwecken lassen. Eine ganz andre Bewandnis aber hat es mit den Amts- und Wundergaben, die sich nicht bei allen gläubigen befinden, sondern nachdem es Gott für gut ansieht. 1 Cor. 12, 11.

Nutzanw. 1) H. So viel herrliche Gnaden- und Geistesgaben hat Christus seiner Gemeine erworben. Frage dich: strebst du auch darnach? ringst du auch darnach im Gebet? nimmst du auch aus der Fülle Jesu dieselbige geistliche Kraft, die du nöthig hast zur Seligkeit? 1 Cor. 12, 31. 2) Cr. Christus hat ein gewisses Maß, damit theilt und mißt er einem jeden zu, was und wie viel Gaben er weiß, daß ihm zu ertragen sei. 1 Cor. 12, 11. 3) Q. Ein jedes Glied Christi muß mit seinem Maß der Gaben zufrieden sein, ohne Hoffart empfahen und ohne Neid mittheilen. 1 Cor. 4, 7. 4) Verachte den nicht, der geringer an Gaben ist als du: niemand kann ihm mehr nehmen, als ihm wird gegeben. Joh. 3, 27. 1 Cor. 4, 6. 7.

V. 8.

Darum damit ihr sehen möget, daß es wahr sei, daß alle Gaben von Christo kommen, [1]) **spricht er:** der H. Geist durch den Mund Davids: Ps. 68, 19. **Er** der Sohn Gottes **ist** sichtbarlich **aufgefahren** α aufgestiegen **in die Höhe**, in den Himmel, und hat sich gesetzt zur rechten des himmlischen Vaters, **und hat das** [2]) **Gefängnis** Sünde, Tod, Teufel und Verdammnis, darin wir gleichsam als im Gefängnis gefangen lagen, [3]) **gefangen geführet**, hat sie Schau getragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht, Col. 2, 15. **und hat den Menschen Gaben gegeben.** (ebr. empfangen) dieselbe seinen Gliedern mitzutheilen. v. 11. Joh. 1, 16. Röm. 8, 17.

Nandgl. D. i. Sünde, Tod und Gewissen, daß sie uns nicht fahen, noch halten mögen.

Anm. [1]) Bei λέγει kann auch verstanden werden ἡ γραφὴ, **Darum spricht die Schrift**, wie sonst Paulus dies Wort dazu setzt, Röm. 4, 3. 9, 17. 1 Tim. 5, 18. [2]) In dem 68. Psalm, darin eine Weissagung vom Reich des Messias enthalten, wird in der andern Person geredet: Du bist aufgefahren in die Höhe ꝛc. [3]) Kann auch heißen die gefangenen, oder eine große Menge der gefangenen, abstractum pro concreto, 2 Chr. 28, 5. LXX. und ist diese Art zu reden von Feldherren hergenommen, welche zum Zeichen ihres Sieges überwundene Könige und vornehme Personen, wie auch erbeutete Kostbarkeiten vor ihrem Triumphwagen herführen ließen, damit jedermann die Größe des Sieges daraus erkennen möchte.

Nutzanw. H. Christus hat durch seine siegreiche Himmelfahrt uns die herrlichsten Gnadengaben erworben. Apg. 2, 33.

V. 9.

Daß er Christus **aber aufgefahren** α aufgestiegen **ist**: in die Höhe, in den Himmel, da er wieder zum Vater gegangen, Joh. 16, 28. und sich gesetzt zur rechten Gottes: **was ists**, was zeigt es an, und worauf führt es zurück? **denn daß er zuvor ist hinuntergefahren** α herabgestiegen **in die** [1]) **untersten Oerter der Erden?** vom Himmel auf Erden gekommen, Mensch worden, gestorben und sich begraben lassen? Joh. 3, 13. 6, 38. 41. 62.

Anm. [1]) Viele erklären diese Worte von Christi Höllenfahrt, welche in der weimarischen Bibel mit folgenden Worten geschieht: wie er in seiner Himmelfahrt und sitzen zur rechten Gottes, seine Majestät und Herrlichkeit den heiligen Engeln, und den Seelen der auserwählten im Himmel erwiesen, also hat er dieselbe zuvor den bösen Geistern, und den Seelen der verdammten in seiner Höllenfahrt erwiesen. a) Besser aber wird es erklärt von dem Stand der Erniedrigung, Ps. 86, 13. 88, 7. da er menschliche

Natur an sich genommen, Ps. 139, 15. darauf gestorben, und in ein Grab gelegt worden; Ps. 63, 10. Mt. 12, 40. und solches darum, weil es dem Stande der Erhöhung entgegen gesetzt wird. Joh. 3, 13. Vide miserias et calamitates, quas homo necesse habet propter peccatum suum ferre, et mox habebis infimas partes terrae. Quid inferius fovea mortis? quid profundius inferno? cum David diceret, de profundis clamavi ad te Domine, profecto non aliunde clamat, quam e sensu mortis et inferni, quo propter peccata sua comprehendebatur. Glass. Rhet. s. tract. l. c. 10. a) Bochart. Op. t. l. p. 985. Vitring. in Jes. XLIV, 24. Fess. in Adv. S. l. 2. c. 29. §. 7. Toss. Hed. Lang.

Nutzanw. 1) Das ganze Erlösungswerk besteht in der tiefen Erniedrigung, und majestätischen Erhöhung Christi. Ps. 110, 7. 2) Sp. Lieber Christ, willst du mit Christo auffahren und zur Herrlichkeit kommen, mußt du vorher niederfahren und leiden. 2 Tim. 2, 11. 12.

V. 10.

Der hinunter gefahren ist, sich um unsertwillen so tief erniedrigt hat, **das ist** eben **derselbige**, Christus, eine Person, doch in zweien Naturen, Phil. 2, 6. 7. **der aufgefahren ist über alle** erschaffenen körperlichen **Himmel**, Ebr. 4, 14. 7, 29. in den Himmel der göttlichen Majestät, Ebr. 8, 1. Himmel und Erde gegenwärtig und kräftig zu regieren; **auf daß er** [1] **alles** α alle (Dinge) was zu seinem Reich gehört, alle Glieder seiner Gemeine, c. 1, 23. mit den Gaben des H. Geistes **erfüllete**, Col. 2, 10. Joh. 1, 16. Phil. 1, 11.

Nandgl. Daß er alles in allen Dingen wirke, und ohne ihn nichts gethan, geredet oder gedacht werde.

Anm. Daß Paulus die Niederfahrt mit der Auffahrt so genau verbindet, thut er, die Nothwendigkeit der Erniedrigung und das Geheimnis des Kreuzes zu unsrer Erlösung anzuzeigen. [1]) Andre verstehen dies von Erfüllung der Weissagungen der Propheten, davon einer v. 8. angeführt worden. Andere, daß er die ganze Welt erfülle mit seiner Erkenntnis und Herrlichkeit, Jes. 11, 9. oder daß er allenthalben sich gegenwärtig erwiese, durch kräftige Verwaltung seiner Macht und Gewalt im Himmel und auf Erden. Es liegt dann in diesen Worten zugleich mit ein Beweis der Allgegenwart Christi. Mt. 28, 18. 20.

Nutzanw. 1) Christus konnte nicht im Stande der Erniedrigung bleiben, er mußte erhöht werden. Luc. 24, 26. 2) Sp. Christus ist nicht weit von einem jeglichen gläubigen, sondern ihnen so nahe als ihr Haupt. Mt. 18, 20. 3) Christus ist auch nach seiner menschlichen Natur, vermöge der ihm mitgetheilten göttlichen Allgegenwart, überall im Himmel und auf Erden. Mt. 28, 20.

V. 11.

Und Er selbst Jesus **hat etliche zu Aposteln gesetzet**, schon in den Tagen seines Fleisches geordnet und berufen, Mt. 10, 1f. daß sie Gründe der Kirche sein sollten, c. 2, 20. Off. 21, 14. solchen auch nach seiner Auferstehung befohlen in alle Welt auszugehen, Mt. 28, 19. Mc. 16, 15. und nach seiner Himmelfahrt durch die großen Wundergaben des H. Geistes bestätigt; **etliche aber zu Propheten**, c. 3, 5. durch die Gabe der Weissagung, theils zukünftige Dinge, sonderlich den Zustand der Kirche vorher zu verkündigen, Apg. 11, 27. 28. 20, 23. 21, 10. 11. theils die prophetischen Schriften des A. T. nach dem Geheimnis von Christo deutlich und erbaulich auszulegen: Röm. 12, 7. 1 Cor. 14, 1. 1 Tim. 1, 18. 4, 14. **etliche zu Evangelisten**, Mitgehülfen und Gefährten der Apostel, Apg. 21, 8. 2 Tim. 4, 5. und mit besonderer Tüchtigkeit ausgerüstet, das Evangelium Christi zu verkündigen, die Lehre der Gnade Gottes von dem Gesetz und Zustand des A. T. zu unterscheiden, und folglich die gepflanzte Gemeine begießen zu helfen, **etliche zu** [1] **Hirten und** ordentlichen **Lehrern**: der Gemeine, die sie beständig in Aufsicht haben, und durch heilsame Lehre auf die gesunde Weide des göttlichen Worts führen, und mit heiligem Leben ihnen vorgehen möchten. 1 Cor. 12, 28.

Anm. Es werden in diesem Vers die außerordentlichen und ordentlichen Diener des N. T. angeführt, da zu jenen die Apostel, Propheten und Evangelisten, zu diesen die Hirten und Lehrer zu ziehen sind. Der Unterschied unter denselbigen aber besteht in folgenden Stücken: 1) Die außerordentlichen hatten unfehlbare, sehr große und außerordentliche Gaben des H. Geistes, die ordentlichen nicht. 2) Jene waren an keine Orte, Kirchen oder gewisse Gemeinen gebunden, wie diese. 3) Jene legten den Grund zur Kirche, diese mußten darauf fortbauen. 1 Cor. 3, 10. 4) Die Apostel hatten eine außerordentliche Macht, die man virgam apostolicam nennt, Apg. 5, 5. 10. 13, 10. 11. 1 Cor. 4, 21. 5, 5. welche die ordentlichen Diener nicht hatten. 5) Die Apostel hörten auf, als die Kirche und das Christenthum befestigt waren, die Hirten und Lehrer bleiben allezeit. [1]) a) Etliche haben diese zwei Aemter also unterscheiden wollen, daß durch **Hirten** diejenigen verstanden würden, welche die Gemeine nicht nur unterrichten und unterweisen, sondern sie auch durch Kirchenzucht regieren sollten; hingegen durch **Lehrer** diejenigen, die die Schrift erklärten, die Jugend in der Schule im Wort Gottes unterweiseten, und die wahre Lehre wider Ketzerei und Irrthum vertheidigten. Röm. 12, 7. b) Daß aber diese zwei Worte nicht von verschiedenen, sondern von einerlei Personen handeln, erhellt aus folgenden Ursachen: 1) Weil das Wörtlein τοὺς vor dem letzten Wort nicht wiederholt worden, wie bei den vorhergehenden geschieht. 2) Weil Paulus 1 Cor. 12, 28. nur allein die Lehrer nennt und sie Tit. 1, 7. 9. Bischöfe oder Aufseher heißt, und auch beide Namen auf einerlei Amt gehen, und allein damit angezeigt wird, daß die Hirten auch müssen Lehrer sein. 3) c) weil dieser Unterschied, unter Hirten und Lehrern, daß dieses Wort von Schullehrern, und jenes von Kirchenlehrern gebraucht wird, erst im andern Jahrhundert nach Christi Geburt aufgekommen, als zu Alexandrien eine Schule aufgerichtet wurde,

darin unter andern Lehrern der Jugend Pantenus, Clemens Alexandrinus und Origenes ꝛc. berühmt gewesen. a) B. Ern. Spen. b) Knibb. Toss. Hed. Lang. c) Euseb. H. E. L. 5. c. 10.

Nutzanw. 1) H. Das heilige Predigtamt ist von Christo eingesetzt zur Erbauung seiner Gemeine. Joh. 20, 21. 2) W. Lehrer und Prediger des göttlichen Worts findet man nicht ohngefähr, sie sind eine besondere Gabe Gottes, die durch Christi theures Verdienst zu zeitlicher und ewiger Wohlfart der Christenheit erworben; darum soll man sie nicht schnöde, sondern als eine besondere Gabe Gottes halten, und sie um ihres Werks willen desto lieber haben. 1 Thess. 5, 13. 3) Cr. Es sind unterschiedliche Aemter im Predigtamt; aber die Ordnung und den Unterschied finden wir nicht in der h. Schrift, daß Gott etliche zu Päpsten, etliche zu Patriarchen, zu Erzbischöfen, zu Cardinälen, zu Prälaten, zu Aebten, zu Mönchen, und was des Dings mehr ist, sollte gemacht haben. 4) O. Ein jeder sehe auf das, was sein Beruf mitbringt, daß er darin nichts versäume, sich auch nicht in ein fremd Amt eindringe; betrachte seine Gaben, damit er ihm selber nicht mehr zumesse als er empfangen, und die er empfangen, nicht verliegen oder versitzen lasse, sondern wohl anwende und gebrauche. 1 Cor. 7, 20. 2 Tim. 2, 4.

V. 12.

Daß die [1] **heiligen** die rechtgläubigen als lebendige Glieder des geistlichen Leibes [2] **zugerichtet** bereitet **werden** durch den H. Geist **zum Werk des** Predigt-**Amts**, damit die Kirche mit Dienern, Lehrern und Vorstehern nach Nothdurft versehen werde, die das Wort Gottes predigen, die heiligen Sacramente reichen, die Kirchenzucht üben, und die Gemeine regieren, bis an das Ende der Welt, Mt. 28, 20. 1 Cor. 11, 26. **dadurch der** geistliche [3] **Leib Christi** c. 5, 23. die Kirche, Col. 1, 24, deren Haupt Christus ist, und alle gläubigen dessen Glieder sind, **erbauet werde**; 1 Cor. 14, 26. α zur Auferbauung des Leibes Christi; welches geschieht, wenn immer mehr herzugebracht, und die, welche schon Glieder sind, gestärkt werden, daß sie in Erkenntnis und Heiligkeit zunehmen.

Nandgl. d. i. Wohlgerüst und allenthalben versorgt und zubereitet, daß nichts fehlt zum Amt der Christenheit.

Anm. H. Nach dem Gr. heißt es: **zur Einrichtung der heiligen; zum Werk des Dienstes; zur Auferbauung des Leibes Christi.** Es sind also drei Sachen, warum Gott solche Aemter verordnet: 1) die Ein- und Zusammenrichtung der heiligen und berufenen zu einerlei Glauben, und Verbindung in der Liebe. 2) Der Dienst der Kirche in den dazu verordneten Personen. 3) Die Erbauung derselben auf den Grund und Eckstein Christum. 1 Cor. 3, 9. [1]) a) So heißen die gläubigen in ansehung 1) ihres Berufs, 1 Thess. 4, 7. 2) der zugerechneten Heiligkeit Christi, c. 5, 25—27. 1 Cor. 1, 30. 3) ihres Fleißes und Uebung in der Heiligung. 1 Tim. 4, 7. Ebr. 12, 14. 2 Petr. 1, 5. [2]) *Καταρτισμόν.* Dies Wort wird gebraucht 1) von einrichten und zurechtbringen, Gal. 6, 1. 2) von zieren und zubereiten, Ebr. 10, 5. 3) von vollkommen machen. Luc. 6, 40. Und wird an gegenwärtigem Ort dadurch angezeigt, daß ein jedes Glied an seinem Theil, zu reiner rechten Art, Stand, Größe, Gestalt und Alter gelangen müsse. [3]) *τοῦ σώματος* ist in der syrischen Uebersetzung nicht ausgedrückt worden. a) Knibbe.

Nutzanw. 1) Lg. Schöner Ehrenname, daß die gläubigen heilige genannt werden. Solche sind sie nicht nur in ansehung dessen, daß Christus sich selbst für sie geheiligt oder zum Versöhnopfer gegeben hat, sondern auch ihrer wirklichen Heiligung nach, welcher sie in der Erneuerung nachjagen, ohne welche niemand den Herrn sehen kann. Ebr. 12, 14. 2) Cr. Durch die Predigt des göttlichen Worts macht Gott lauter heilige; drum ist das heil. Predigtamt nicht ein bloßer Schall des Worts, sondern ein kräftiges und heilsames Werkzeug, selig zu machen, die daran glauben. Röm. 1, 16. 10, 14. 1 Cor. 1, 18. 3, 9. 3) Lehrer und Prediger müssen wol dahin sehen, daß die gläubigen erbaut werden; aber sie müssen sich auch selbst erbauen, und das um so viel mehr, als es ihnen an Mitteln dazu nicht fehlt. Ohne dieses werden sie bei andern wenig ausrichten. 1 Thess. 2, 10. 1 Tim. 4, 16.

V. 13.

Bis daß wir alle die wir zum Leibe Christi gehören, und dazu noch sollen gebracht werden, [1] **hinan kommen zu** [2] **einerlei Glauben**, α zur Einigkeit des Glaubens, S. bis wir durch den Glauben eins werden, woran so viel gelegen, **und** nicht weniger zur **Erkenntnis des Sohnes Gottes**, unsers geistlichen Hauptes und Oberherrn, nach seiner Person, Amt und Ständen, worin sich der Glaube als ein Licht in der Seele erweist, **und ein vollkommener** [2] **Mann werden**, α zum vollkommenen Mann, S. und ein Mann, sowol die ganze Kirche zusammen, als ein jeder Christ für sich selbst zum männlichen Alter im Christenthum gelange, 1 Joh. 2, 12. 13. **der da sei in der** [3] **Maße des vollkommenen Alters** der Statur [4] **Christi**; wie Christus zugenommen an Alter und Weisheit, Luc. 2, 40. 52. so muß er auch geistlicher weise in uns wachsen, bis ein jeder Christ so weit gekommen, als ihm sein geistliches Alter bestimmt ist, und bis der ganze geistliche Leib vollkommen sei, bis alle auserwählten wirklich an ihm und mit ihm völlig vereinigt sind.

Anm. Wie der Zweck v. 12. durch eine dreifache Redensart beschrieben worden, so wird er auch hier auf eine dreifache Art erklärt, da denn eins das andre immer deutlicher macht. Im Gr. sieht man dies an dem dreifachen *εἰς* am deutlichsten. [1]) *Καταντήσομεν. καταντάειν* bedeutet 1) von einem Ort zu einem andern kommen, Apg. 26, 7. 2) jemand entgegen kommen, sich begegnen, zusammen kommen, oder auch zusammen hangen, wie die Balken in einem Hause. Und wird also an diesem Ort damit angezeigt, wie die gläubigen, welche hier in allen Theilen der Welt zerstreut

sind, 1 Petr. 1, 1. endlich im Himmel alle zusammen kommen werden. Mt. 8, 1. Phil. 3, 20. Ebr. 12, 22f. [3]) **Ein vollkommener Mann** heißt nicht, der nach dem Gesetz ganz vollkommen ist, wie Christus, und Adam vor dem Sündenfall, sondern der es weiter gebracht hat als andre, die noch Kinder und Jünglinge im Christenthum heißen, 1 Joh. 2, 12f. und der sich bestrebt noch immer völliger zu werden. Phil. 3, 15. 2 Kön. 23, 25. In virum perfectum, h. e. ad virilem prudentiam et constantiam: ad promptitudinem agendi, quae decet, sucurrendi tentatis, fortitudinem resistendi diabolo et regnum ejus oppugnandi et patientiam in adversis. Cocc. [4]) *εἰς μέτρον ἡλικίας τοῦ πληρώματος τοῦ Χριστοῦ*, in das Maß der Statur der Fülle Christi. a) Christus hat seine Fülle, nemlich der Gottheit, der Weisheit, des Verdienstes und der Genugthuung. c. 3, 19. Col. 2, 9. Diese Fülle wuchs und zwar die Fülle der Gottheit und Weisheit, nicht daß seine menschliche Natur nach und nach etwas von derselben erlangt, denn die Fülle der Gottheit fing an leibhaftig in ihm zu wohnen, und machte ihn der göttlichen Eigenschaften theilhaftig, gleich im Anfang seiner Menschwerdung und Empfängnis, durch die persönliche Vereinigung beider Naturen; sondern daß dieselbe sich mit den Jahren immer mehr und mehr hervorgethan, Luc. 2, 40. 52. bis zu dem männlichen Alter Christi, da er sein Lehramt antrat, und solche Fülle in völliger Reife sich bewies, und zur Erfüllung anderer ausfloß. So wuchs auch die Fülle des Verdienstes und der Genugthuung; denn da ward eine Weissagung der Propheten nach der andern erfüllt, bis nichts mehr zu erfüllen übrig blieb, und es hieß: es ist vollbracht. Joh. 19, 30. Und da es bis dahin kommen war, hatte die Fülle Christi rechtes Alter, wie es im Rath Gottes von Ewigkeit bestimmt war. Dies Maß des vollkommenen Alters Christi sollen die gläubigen auch erlangen, obgleich nicht in einer gänzlichen Gleichheit, doch in einer Aehnlichkeit. Sie haben auch ihre Fülle, c. 3, 19. diese soll wachsen, es soll immer mehr offenbar werden, daß Gott in ihnen sei; es sollen davon zeugen ihre Geberden, Worte und Werke; sie soll wachsen, bis das Maß der Gnade erhalten wird, das einem jeden von Ewigkeit bestimmt ist. [5]) *τοῦ Χριστοῦ* ist in der syrischen Uebersetzung nicht ausgedrückt.

Nutzanw. 1) Alle Glieder der Gemeine als des geistlichen Leibes Christi, müssen diesem ihrem Haupt ähnlich sein. Phil. 2, 5. 2) Cr. Wie ein Mensch von tag zu tag wächst und zunimmt, bis er ein vollkommener Mann wird: so sollen wir auch am Geist von tag zu tag wachsen und zunehmen, und nicht aufhören, daß wir nimmer vor Gott veralten und erkalten. Wie aber die, welche wachsen, immer essen und trinken müssen, also müssen auch wir, wo wir wachsen wollen, unvergängliche Speise wirken, Joh. 6, 27. dadurch unsre Seele in Wollust fett werde. Jes. 55, 2. 1 Petr. 2, 2.

V. 14.

Auf daß wir nicht mehr unmündige und unverständige [1]) **Kinder seien**, die weder Erfahrung, noch hinlänglichen Verstand haben, das wahrhaftige von dem falschen gebührend zu unterscheiden, Jes. 28, 9. 1 Cor. 3, 1. 2. Ebr. 5, 12. 13. **und uns** [2]) **wägen und wiegen** *κλυδωνιζόμενοι καὶ περιφερόμενοι*, Ebr. 13, 9. wie Meereswellen bewegen und herumtreiben **lassen** S. verändert werden, **von allerlei** [3]) **Wind der falschen Lehre**, derer die theils heidnische Weltweisheit, theils die jüdische Gesetzgerechtigkeit und Menschensatzungen mit einmengen, und also die Lehre des Evangelii verfälschten und verkehrten, [4]) **durch Schalkheit** S. der verschmitzten Lehren, **der Menschen**, *α* Würfel, oder Würfelspiel, **und** [5]) **Täuscherei**, listige Betrüglichkeit, **damit sie uns erschleichen zu verführen.** *α* durch Hinterschleichung in den Irrthum. S. derjenigen, welche sich durch ihre Arglist bemühen zu betrügen. Ob sie gleich das ansehen haben wollen, uns die rechte Wahrheit beizubringen.

Randgl. Wie die Spitzbuben mit Würfeln umgehen, also gehen die mit der Schrift um, die Menschenlehre vorgeben.

Anm. [1]) H. Kinder werden dem männlichen Alter entgegen gesetzt. Weil man nun fest wird durch die Gnade, Ebr. 13, 9. und sich nicht mit fremden Lehren umhertreiben läßt, so folgt, daß ein gewisses Maß des gestandenen Alters Christi hier erreicht werden müsse; zumal da die Christen nicht immer jetztgeborne Kinder und Säuglinge bleiben, sondern weiter kommen. 1 Petr. 2, 2. [2]) Es ist diese Redensart genommen entweder vom Schilf und Rohr, das im Wasser steht, das sich beugt und bewegt, wenn die Flut rauscht und der Wind wehet; Mt. 11, 7. oder von einem Schiff, das auf dem Meer ist, und auf demselben steuer- und ankerlos herumfährt, oder das einen unerfahrnen Steuermann hat, der es nicht recht zu regieren weiß, und also durch Wind und Wellen hin und her getrieben wird. Jud. v. 12. [3]) Es vergleicht hier der Apostel die falsche Lehre mit einem Winde, und ist unter beiden folgende Uebereinstimmung: 1) Wie der Wind in seinem Wesen nichts anders ist, denn nur ein starker Trieb und Bewegung in der Luft: so macht falsche Lehre eine starke Bewegung in den Gemüthern, und treibt manchen zu Werken, die er sonst nicht thäte, aber die Seele findet darin keine Stärkung noch Trost zur Gottseligkeit. Hiob 15, 2. 3. Hos. 12, 1. 2. 2) Wie der Wind, wenn er hervorbricht, rauscht und sich stark hören läßt, aber auch bald wiederum nachläßt; so auch falsche Lehre macht erst groß aufsehen, und läßt sich hören, wird aber auch bald entdeckt. Jer. 5, 13. 22, 22. 3) Wie der Wind sonderlich hohe und nicht tief gewurzelte Bäume umreißt, so reißt auch falsche Lehre dahin, theils die sich erheben in ihres Herzens Sinn und nicht bei der Einfalt in Christo bleiben, theils die noch nicht tief gegründet und fest eingewurzelt sind. *α* 2 Petr. 2, 14. 3, 17. 4) Wie der Wind sich leicht verändert und bald hie, bald dort herkommt; also auch die irrigen Lehren verändern sich geschwinde, weil sie keinen Grund haben. 1 Tim. 6, 4. [4]) a) Ihre Schalk-

heit und Täuscherei besteht sonderlich in folgenden Stücken: 1) in listigen und schmeichelhaften Reden, zweideutigen Worten, eitlen Unterscheidungen, verkehrten und falschen Schlüssen; Col. 2, 4. 8. 2) in zierlichen und beweglichen Worten, welche sehr angenehm und bequem sind, die Gemüther einzunehmen; 2 Petr. 2, 1—3. 3) in listigem Betrug, durch Vorgebung sonderlicher Heiligkeit, ungemeiner Demuth, gestrengem Gottesdienst ꝛc. Col. 2, 18—23. 2 Tim. 3, 6. Röm. 16, 18. [5]) ἐν πανουργίᾳ πρὸς τὴν μεθοδείαν τῆς πλάνης, in Arglist zur Hinterschleichung des Irrthums, d. i. dadurch sie an uns setzen uns zu verführen. μεθοδεία heißt entweder eine kurze und leichte Weise eine Sache zu vollbringen, wie also bekannt das Wort methodus, Methodisten; oder Hinterlist, von μετὰ oder ὁδὸς, da man, gleich den Straßenräubern, jemand auf dem Wege, da er sichs am wenigsten versieht, überfällt. Diese μεθοδείας gebrauchen die falschen Lehrer, sie haben ihre Methode und berücken die unschuldigen Seelen, ehe sie es gewahr werden. Und bei solchem schleichen gebrauchen sie Arglist, daß die einfältigen Kinder es nicht merken mögen. a) Knibbe. b) Laur.

Nutzanw. 1) Ach wenn mehr lebendige Erkenntnis Gottes unter den Christen wäre, so würden sie sich nicht verführen lassen, und in so viel Irrthümer und Greul der Sünden verfallen. Hört, seht und lernt! sonst werdet ihr ewig fühlen. v. 13. Spr. 2, 10f. Col. 1, 9. 2, 19. 2) H. Christen müssen fest in ihrem Glauben sein: diese Gewisheit aber und Befestigung des Herzens erlangen sie durch die Gnade. Ebr. 13, 9. 3) Cr. Vor falscher Lehre und Lehrern haben wir uns wohl vorzusehen. Mt. 7, 15. 2 Cor. 11, 3. Denn wie die Spitzbuben die Würfel meistern, daß sie fallen müssen, wie sie wollen; so thun die Rotten und Schwärmer auch mit der heil. Schrift.

V. 15.

Lasset uns aber [1]) **rechtschaffen sein** α wahrhaftig sein, oder der Wahrheit nachstreben, [2]) **in der Liebe**, gegen Gott und den Nächsten, Zach. 8, 16. einer solchen Wahrheit, die in der Liebe gesucht und erhalten wird, **und** [3]) **wachsen in allen Stücken**, in der Erkenntnis, im Glauben, in der Liebe, und allen wahren christlichen Tugenden, in Mäßigung der Neigungen des Herzens, und rechtmäßigem Gebrauch aller Glieder des Leibes, c. 3, 16—19. Col. 1, 9—11. **an dem** εἰς αὐτὸν auf den, zu immer mehr Gleichförmigkeit dessen, **der das** [4]) **Haupt ist**, seines geistlichen Leibes, der Kirche, nemlich **Christus**: c. 5, 23. Col. 1, 18. sind wir dem durch den Glauben einverleibt, so lasset uns auch als geistliche Glieder an demselben, in der wahren Gottseligkeit täglich zunehmen durch die Kraft, die er uns zu diesem Wachstum darreicht: 2 Petr. 1, 3f.

Anm. Andre verbinden die Worte dieses Verses unter einander also: Indem wir aber der Wahrheit (der Lehre davon v. 14.) nachstreben, so laßt uns (auch oder zugleich) wachsen in der Liebe, am ꝛc. und meint Zeltner, das Komma müsse nach dem δέ stehen, und solle hier wie 2 Cor. 6, 1. Lehre und Leben mit einander verbunden werden. [1]) Das Wort ἀληθεύειν wird von den LXX. genommen für die **Wahrheit reden**, 1 Mos. 20, 16. 42, 16. so auch Gal. 4, 16. (Vers. Gall. Pratiquant la verité. Belg. De waerheyt betrachtende.) Im weitläuftigen Verstande heißt es, alles was uns Gott in seinem Wort offenbart hat, wissen, glauben, bekennen, und darnach leben, c. 1, 13. Ps. 19, 8—10. Joh. 17, 17. und werden hiezu folgende Stücke gerechnet; 1) daß man das ganze Wort Gottes annehme und für eine göttliche, wahrhaftige, unfehlbare Schrift erkenne, in der alle Wahrheiten enthalten, die zur Seligkeit zu wissen nöthig sind. Apg. 24, 14. 2 Tim. 3, 14—17. 2 Petr. 1, 19. 21. 2) Daß man die Wahrheiten, die darin sind, zur Lehre, Vermahnung, Bestrafung und Trost fleißig anwende und sich zueigne. Ps. 119, 18. Apg. 17, 12. 3) Für die Wahrheit stehe, dieselbe vertheidige, und den Widersprechern das Maul stopfe. 2 Cor. 13, 8. Judä v. 3. 4) Daß man getreulich bis ans Ende dabei bleibe. 2 Cor. 13, 8. 2 Tim. 3, 14. Tit. 1, 9. Apg. 11, 23. [2]) a) Es spricht der Apostel nicht, wir müssen rechtschaffen sein oder der Wahrheit nachstreben, nach oder aus der Liebe, eben als wenn die Liebe die Richtschnur des Urtheils über die Wahrheit sei; sondern es steht, daß man rechtschaffen sei und der Wahrheit nachstrebe in der Liebe, d. i. die Wahrheit ist mit Liebe vereinigt, und die Liebe vermengt und offenbart sich allezeit in und mit der Wahrheit. 1 Tim. 1, 5. 2 Tim. 1, 13. Welche Art zu reden denn folgendes begreift: 1) daß man die Wahrheit erkenne, bekenne, derselbigen vorstehe, allein aus Liebe zu Gott, zu seiner Ehre und zu dem Gnadenbund, Phil. 1, 15—20. 2) Daß durch die Wahrheit die brüderliche Liebe bleibe, fortgepflanzt und ausgebreitet, und unser Nächster dadurch erbaut und Christo gewonnen werde. 1 Cor. 14, 26. 3) Daß die Wahrheit von sich selbst einen jeglichen zur Nachstrebung der Liebe zu Gott und dem Nächsten anreize. 2 Cor. 5, 14. [3]) αὐξήσωμεν εἰς αὐτὸν τὰ πάντα pro κατὰ πάντα b) einige übersetzen es, **lasset uns alles wachsend machen auf ihn**, d. i. lasset uns alles so thun, daß es zum Wachstum des geistlichen Leibes gereiche. [4]) Christus wird um zweierlei Ursachen willen das Haupt seiner Gemeine genannt. Einmal wegen seiner Würdigkeit, Vollkommenheit und Hoheit, wie das Haupt ist das herrlichste und erhabenste Glied, und der Sitz aller Sinne; hernach auch wegen seiner genauen und vollkommenen Vereinigung, denn wie sich solche bei einem Leibe, zwischen seinen Gliedern und Haupte findet; so ist Christus mit einer geistlichen, wahren und wirklichen Verbindung mit seinem Leibe der Gemeine vereinigt. 1 Cor. 12, 27. Joh. 15, 5. Col. 1, 18. a) Knibbe. b) Ambros. Hieron.

Nutzanw. 1) Wahrheit und Liebe muß beisammen sein. Wahre Lehre und liebreiches Leben. Das ist die Summe des ganzen Christenthums. 1 Tim. 1, 5. Zach. 8, 19. 2) H. Liebe und Einigkeit erbaut. Ihr Glaubenszänker, was rich-

tet ihr mit eurem unbefugten zanken aus, als daß ihr den Leib Christi zertrennet. 1 Tim. 6, 4. 5. 20. 3) Ein Christ soll in allen Stücken des Christenthums, kein einziges ausgenommen, wachsen. 1 Thess. 5, 23. 24. 4) Cr. Wie der Mensch durch das Haupt regiert wird, und daher erlangt leben, regen, bewegen, und alle Geister durch den ganzen Leib: also leben nicht wir, sondern Christus in uns. Gal. 2, 20.

V. 16.

Aus welchem geistlichen Haupte Christo **der ganze Leib** die ganze Gemeine der gläubigen **zusammengefüget**, c. 2, 21. in einer richtigen Uebereinstimmung mit einander verbunden ist, durch die Einigkeit des Glaubens und durch die Gemeinschaft der Liebe, **und ein Glied an dem andern hanget**, oder fest zusammen, fest gemacht ist **durch alle** [1]) **Gelenke, dadurch eins dem andern** [2]) **Handreichung thut**, *a* durch alle Fugen der Handreichung, da immer eins dem andern zu hülfe kommt, und zu diensten steht, **nach dem Werk eines jeglichen Gliedes**, welches Werk der H. Geist in ihnen wirkt, dem andern zu dienen **in seiner Maße**; Röm. 12, 3. der Erkenntnis, Liebe, und anderer geistlicher und leiblicher Gaben, S. nach der Gabe, welche gegeben ist in der Maße einem jeden Gliede, **und machet, daß der Leib wächset** *a* das Wachstum des Leibes macht **zu seiner selbst Besserung**, und Erbauung, v. 12. **und das alles in der Liebe.** S. zum Wachstum des Leibes selbst, daß durch die Liebe sein Gebäude vollendet werde. Welche Liebe ist das Band der Vollkommenheit, Col. 3, 14. die erste Frucht des Glaubens, Gal. 5, 6. und des Gesetzes Erfüllung. Röm. 13, 10. 1 Cor. 13, 13.

Anm. Es nimmt der Apostel die Redensarten in diesem Vers von der Beschaffenheit des menschlichen Leibes her, und stellt darunter die Verbindung der ganzen Kirche vor. Denn wie in einem menschlichen Leibe sind Gelenke, Adern, Nerven und dergleichen Bande, durch welche die Lebens- und Bewegungsgeisterlein in die Glieder kommen und aus einem in das andre; und wie ein jegliches Glied sein Maß, Geschäft, Wachstum, Stärke und Dienst hat, und den Nebengliedern, auch ganzem Leibe alles zum gemeinschaftlichen wohlsein eingerichtet ist: also theilt Christus seine Gaben aus, und nach denselbigen seine Aemter, daß immer durch ein Glied dem andern einige Gaben zufließen, ein Glied mit seiner Gabe dem andern diene, da denn ein jegliches Glied wächset, sowol das, dem gedienet wird, als auch das, welches da dienet, denn es wächst in der Uebung seiner Gabe, und also der ganze geistliche Leib vollkommener wird. 1 Cor. 12, 7. 1 Petr. 4, 10. 1 Thess. 4, 1.

[1]) Hiedurch können füglich verstanden werden: 1) die Kraft des H. Geistes, 1 Cor. 12, 13. 2) der wahre Glaube, Joh. 1, 12. Gal. 3, 26. 27. 3) die Uebereinstimmung des Sinnes unter einander, v. 3—5. 1 Cor. 1, 10. Phil. 1, 27. 4) das Wort Gottes, die heil. Sacramente und das Predigtamt. [2]) Dieses geschieht auf zweierlei weise; 1) wenn ein jeglicher sein Talent und Gabe zu nutz der andern Glieder anzulegen sucht, Röm. 12, 4—8. 2) wenn das eine Glied den Mängeln der andern zu hülfe kommt und sie erfüllt. 1 Cor. 12, 24.

Nutzanw. 1) Sp. Von Christo als dem Haupte kommt alle Kraft zum Wachstum seines Leibes, aber solche geht durch die Handreichung der Glieder. Und gibt Christus keinem Glied die Gnade und Gabe, die es hat, um sein selbst willen allein, sondern um des andern Gliedes willen, dem damit auch geholfen werden soll. 1 Cor. 12, 7. 2) Ein Christ muß trachten, daß er nicht nur selbst wachse an Christo, sondern auch, wie anderer Wachstum möge befördert werden, durch Gebet, heilig Exempel, Liebeswerk, Unterricht, Vermahnung, Trost ꝛc. nachdem eines jeden Gliedes Gnade und Maß ist. Wer viel hat, muß viel anwenden zum besten des Nächsten; ists wenig, so muß es dennoch nicht ohne Nutzen bleiben. Phil. 1, 9. 3) Wie künstlich, ordentlich und unermüdet dienen sich nicht die Glieder des Leibes! 1 Cor. 12, 23. 26. welche Christen das nicht thun unter einander, sind nicht werth, daß sie genannt werden Glieder des geistlichen Leibes Christi. 1 Petr. 4, 10.

* * *

(II.) Durch eine Abmahnung. v. 17—32.
1) Ueberhaupt vom heidnischen Lasterleben. v. 17—24.
a. Die Worte, damit er abmahnt: So sage ich ꝛc. v. 17.
b. Das heidnische Lasterleben, davon er abmahnt, wird
1. Beschrieben
a. Kürzlich: Wie die andern Heiden wandeln ꝛc.
b. Weitläuftiger.
1. Ursprung der Laster: Welcher Verstand ꝛc. v. 18.
2. Erzählung der Laster: Welche ruchlos sind ꝛc. v. 19.
2. Erläutert mit dem Gegensatz vom christlichen Tugendleben.
a. Kürzlich: Ihr habt Christum nicht ꝛc. v. 20. 21.
b. Weitläuftiger, daß es bestehe
1. In Ablegung des alten Menschen: So ꝛc. v. 22.
2. In Erneuerung des Gemüths: Erneuert ꝛc. v. 23.
3. In Anziehung des neuen Menschen: Und ꝛc. v. 24.

V. 17.

So sage befehle Röm. 3, 19. **ich nun** nachdem ihr gewesene Heiden Glieder des Leibes Christi geworden **und** [1]) **zeuge in dem Herrn**, in Christi Namen, nach seinem Willen und Befehl, als der ich in seiner Gemeinschaft stehe, **daß ihr nicht mehr** weiter [2]) **wandelt**, wandeln sollet, 1 Petr. 4, 3. **wie die andern Heiden** sie seien aus welcher Landschaft, Geschlecht, Sprache oder Völkern sie wollen, wären sie auch gleich gelehrte und weltweise Leute, wenn sie noch als unbekehrte **wandeln in der Eitelkeit ihres** [3]) **Sinnes**: in eitlem sündlichem Weltwesen nach ihrem blinden unerleuchteten Verstande und verderbten Herzen.

Anm. Es setzt der Apostel in diesem Vers fort, was er v. 1. angefangen hatte, und hängt dies mit dem vorhergehenden also zusammen: Weil ihr Glieder an einem heiligen und herrlichen Haupte seid, und von demselbigen Kraft empfanget, so müsset ihr auch solches im Werk und im Leben beweisen. [1]) Er ruft Gott zum Zeugen an, daß dies sein ernster Wille an sie sei. [2]) Es ist merkwürdig, daß der Apostel nicht sagt: wohnet nicht unter den Heiden, oder handelt nicht mit ihnen, gehet nicht mit ihnen um, denn sonst hätten sie aus der Welt gehen müssen, weil darin mehr Heiden als Christen waren; 1 Cor. 5, 9. 10. sondern er will, daß sie nicht also wandeln sollen. Siehe gleiche Ermahnungen 2 Mos. 23, 2. 1 Cor. 5, 11. 1 Petr. 4, 4. Judä v. 23. [3]) Sp. Wir mögen durch den Sinn verstehen die Kraft der Seele, dadurch dieselbe versteht, was uns gut oder nicht gut ist. Der ist nun zuvörderst bei allen natürlichen Menschen verderbt, daß wir alle uns einbilden, es sei uns wohl, wo es uns nach dem fleischlichen Willen geht, wo wir in Reichtum, Ehre und Wollüsten unser Leben führen können. Das ist der rechte eitle Sinn. Denn weil die Heiden den rechten Gott nicht erkannten, in dem allein die wahre Seligkeit ist, sondern falsche Götter ihnen selbst machten, so mußten sie nothwendig ihre Seligkeit in zeitlichen Dingen suchen, welches die Eitelkeit des Sinnes ist.

Nutzanw. 1) Getreue Prediger müssen sagen, was von Gottes wegen zu sagen ist. Hes. 3, 18. 2) Gottes Gnade zu erheben, und die Menschen zur Vorsicht anzumahnen, mag man ihres vorigen bösen Wandels sie wol erinnern, c. 2, 11. 1 Cor. 12, 2. 3) O wie schön klingts, wenn Lehrer von ihren Zuhörern rühmen können, daß sie recht christlich wandeln. Wohl euch! ihr werdet auch an jenem Tage Ruhm davon haben. 2 Joh. v. 4. 4) Heiden und wahre Christen sind sehr unterschieden, nicht nur nach der Lehre, sondern auch innerlich, nach dem Zustand ihrer Seele, und äußerlich nach dem Wandel, den sie führen. Daß aber die meisten der Christen einen recht heidnischen Wandel führen, zeugt von dem innern verderben und großen Verfall des Christenthums. 1 Thess. 4, 5. 5) Wenn wir erwägen den vorigen heidnischen Zustand unsrer Vorfahren, und unsern jetzigen, der Bekehrung zu Christo, erscheint bald unsre Glückseligkeit. So oft wir dran gedenken, solls uns erwecken zum Lobe Gottes, und ermuntern zum würdigen Wandel unsers Berufs. Col. 2, 6. 7.

V. 18.

Welcher unbekehrten Heiden **Verstand** als die Kraft zu denken und zu urtheilen [1]) **verfinstert ist**, *α* die im Verstande verfinstert sind, gleichsam mit finstern Wolken und dickem Nebel ganz und gar umgeben, daß sie nicht im stande sind etwas gutes zu gedenken, oder ein wohlgegründetes Urtheil zu fällen, auch nicht vermögend sind, das gute, sonderlich Gott das höchste Gut recht lebhaft zu erkennen, **und sind** also **entfremdet von dem** [2]) **Leben, das aus Gott ist**, *α* Gottes, dem geistlichen göttlichen Leben, wozu der Mensch anfangs geschaffen, welches er aber durch den Sündenfall verloren, solches haben sie nicht wieder erlangt, haben auch keine Erkenntnis davon, und keine Begierde darnach, folglich sind sie noch ganz ferne davon, und todt in Sünden c. 2, 5. 12. **durch die Unwissenheit, so in ihnen ist**, nicht allein von natur, sondern auch **durch die** [3]) **Blindheit** *α* Verhärtung S. wegen der Blindheit **ihres Herzens**; da sie Christum und sein heil. Evangelium muthwillig von sich stoßen, und daher in ihrer Abgötterei und Gottlosigkeit immer mehr und mehr verhärtet werden; Hiob 21, 14.

Anm. [1]) *ἐσκοτισμένοι*, ad verba v. 17. *τὰ λοιπὰ ἔθνη*, est syntaxis ad sensum non ad vocem. Schm. [2]) Es wird hier nicht verstanden das Leben, dadurch Gott von und in sich lebt, welches die Quelle alles Lebens ist, Ps. 36, 10. sondern das geistliche, heilige und neue Leben, welches Gott durch seinen H. Geist in den gläubigen erweckt, und damit in ihnen durch seinen Geist lebt in Christo, c. 2, 5. welches Leben Gott wohlgefällt, nach seinem Willen ist, und von seinen Kindern nach ihm als nach einem Muster geführt wird, auch auf ihn als den einigen Zweck geht. Von diesem Leben sind sie nicht allein entfernt, wie alle Menschen von natur sind; sondern auch abgeneigt und demselben feind. Col. 1, 21. [3]) Wie das vorhergehende *ἄγνοια* auf den Verstand geht, so geht dies auf das Herz, Willen und Neigungen des Herzens; und braucht der Apostel mit Nachdruck das Wort *πώρωσις*, welches herkommt von *πῶρος*, eine dicke Haut oder Härtigkeit an Händen oder Füßen, und von *πωρόω*, ich mache hart wie einen Stein, und also ist die Blindheit ihres Herzens hier eben so viel als die Härtigkeit ihres Herzens, da sie gleichsam ganz dickhäutig und fühllos worden. Es bestund aber die Härtigkeit des Herzens in einer muthwilligen Dämpfung der geringen, und in dem Menschen noch übrig gebliebenen Erkenntnis Gottes, und in einem gänzlichen Vorsatz zu sündigen. Siehe andre Redensarten von dieser Härtigkeit des Herzens. Hes. 36, 26. Jer. 5, 3. Jes. 48, 4. Zach. 7, 12.

Nutzanw. 1) Die natürliche Erkenntnis Gottes ist nicht die rechte, und lange nicht zureichend zur Seligkeit. 1 Cor. 1, 21. 2) Sp. Der Ursprung aller unsrer Sünden ist die Eitelkeit des Sinnes und der verfinsterte Verstand: wir verstehen nicht, was die wahren Güter sind, und wie wir zu denselbigen gelangen können. Soll uns geholfen werden, so muß es da geschehen, sonst wird eine Verstockung daraus, und der Mensch endlich fühllos. 3) Alles, auch das beste ist von natur am Menschen verderbt, und demnach nichts mit seinen Kräften: denn wo Sinn und Verstand verderbt ist, wie will der Wille das seinige thun? 4) H. Beschaue dich doch in diesem Spiegel, du unbekehrter! was ist doch unseliger, als entfremdet zu sein von dem Leben aus Gott, blind, eitel und verfinstert in seinen Wegen? und so bist du, und wandelst unter der Herrschaft deiner Lüste zur Hölle.

V. 19.

Welche [1]) **ruchlos sind**, *ἀπηλγηκότες*, ohne

Schmerzen, oder unempfindlich worden an ihrem Gewissen, S. welche ihre Hoffnung abgeschnitten haben, (indem sie in Verzweiflung gefallen) **und ergeben sich** gänzlich, verkaufen sich gleichsam, *α* haben sich ergeben **der Unzucht**, 1 Kön. 21, 20. der Lustseuche recht zu Sclaven, und verfallen in greuliche Sünden, sonderlich wider das sechste Gebot, 1 Thess. 4, 5. Röm. 1, 24f. **und treiben allerlei Unreinigkeit** der Seele und des Leibes, als ihr tägliches Handwerk, Röm. 1, 27. **sammt dem** [2]) **Geiz.** *α* in der Unersättlichkeit (Gall. avec un ardeur insatiable) daß sie unersättlich sind, böses zu thun, da die unreine Begierde durch ihre Erfüllung nicht gestillt, sondern noch immer mehr gereizt wird. Certatim unus alterum superare studentes. Cocc.

Anm. [1]) Dies Wort wird gebraucht von denen, die durch gewisse Schläge und Brandmale an gewissen Orten des Leibes ganz unempfindlich worden, und werden also damit diejenigen angezeigt, die in der Bosheit dergestalt zugenommen haben und recht verhärtet sind durch die Gewohnheit, daß sie die Sünde begehen, ohne sich weder vorher noch nachher ein Gewissen darüber zu machen. 1 Tim. 4, 2. Jer. 2, 23. 24. 8, 6. 5 Mos. 29, 19. [2]) *πλεονεξία* heißt eigentlich eine unersättliche Begierde, wird sonst vom Geldgeiz gebraucht, da man an zeitlichen Gütern nie genug hat, wie auch beim Ehrgeiz sich findet. Hier wird es von der Unzucht gebraucht, dabei sich eben eine solche unersättliche Begierde findet. *α* Luc. 12, 15. Auch schickt das Wort Geiz sich auf die, welche um Geldes und zeitlichen Gewinnes willen ihren Leib zur Unzucht dem andern dahin geben.

Nutzanw. 1) Merke, o Mensch! die Schläge des Gewissens, sie sind eine Wohlthat Gottes, und verachte sie nicht, damit dein Herz nicht durch Betrug der Sünde nach und nach in Verstockung gerathe. Ebr. 3, 13. 2) Sp. Wo sich ein Mensch der Unreinigkeit und Unzucht ergeben, und solcher ungescheut nachhängt, ist solches gemeiniglich schon eine Anzeige einer schweren Verstockung. 3) Geiz und Unzucht, eins so schlimm wie das andere: jenes sowol als dieses ist verdammlich. 1 Cor. 6, 9. 10.

V. 20.

Ihr aber die ihr nun von dem heidnischen Wesen zu Gott bekehrt seid, **habet Christum** die Lehre von Christo im Evangelio **nicht also** daß alles gottlose Wesen damit bestehen könnte, von uns [1]) **gelernet:** sondern vielmehr daß ein Christ müsse heilig, gerecht, züchtig und gottselig leben: v. 1. Tit. 2, 12.

Anm. a) Andre machen in diesem Vers ein Unterscheidungszeichen, und lesen also: **Ihr aber nicht also:** Mt. 20, 26. nemlich sollt nicht wandeln wie die Heiden, und dann kommt die Ursach: **Ihr habt Christum gelernet.** d. i. die ganze Lehre von Christo, und wie er euch hat ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen. 1 Petr. 2, 21. Christus metonymice pro doctrina Christi, sicut Mt. VII, 21. lex et prophetae pro summa doctrinae legis et prophetarum. Luc. XVI, 29. Schm. [1]) b) Christum gelernt haben, heißt 1) insgemein zu dem Glauben und der Gemeinschaft Christi berufen sein; c. 2, 12. 13. Phil. 3, 8. 9. 2) insbesondere eine Unterweisung und Verstand, den man durch hören, sehen und betrachten von Christo und dem Evangelio bekommen hat: 2 Tim. 3, 14. 15. Col. 1, 9. 3) die Gebote und Tugenden Christi berufen haben, was Christus gelehrt und wie er gelebt hat, und was er will, das seine gläubigen thun sollen. Mt. 11, 29. 16, 24. a) Theophyl. Vers. Syr. b) Knibb.

Nutzanw. 1) H. Ihr Christen! hier steht euer Staat, nach welchem ihr euch zu richten habt. Eine wahre gründliche Frömmigkeit und Heiligung muß sich bei euch befinden, neue Menschen, neue Creaturen müßt ihr sein, Gerechtigkeit und Heiligkeit muß euren Wandel zieren, Wahrheit, Sanftmuth, Arbeitsamkeit, erbauliche Reden müssen sich bei euch finden. Mich. 6, 8. 2) In der christlichen Religion kommt es vornehmlich auf Christum selbst an, daß man ihn recht erkennt, wie nach seiner Person und Amt, so auch nach der rechten Heilsordnung, darin man sein genießen kann. 1 Cor. 2, 2. 3) Wer nicht gottselig lebt, hat Christum nicht recht gelernt noch von ihm gehört. 1 Joh. 2, 3. 4.

V. 21.

[1]) **So ihr anders von ihm gehört habt,** *α* ihn gehört, nemlich Christum in euren Herzen, durch die Kraft seines Geistes in dem Wort des Evangelii, welches wir euch als Diener desselbigen, mit aller Lauterkeit und Treue verkündigt haben, **und in ihm** oder durch ihn **gelehret seid,** so daß ihr seine Lehre recht gefaßt und gebührend angenommen, und also erfahren, [2]) **wie in Jesu ein** [3]) **rechtschaffen Wesen** *α* die Wahrheit **ist.** in ansehung seiner Person, 1 Joh. 5, 20. 2 Cor. 1, 20. Joh. 14, 6. seiner Lehre, die er uns gelehrt, Mt. 22, 16. 2 Cor. 1, 18. 19. seiner Gnade und Heiligung, damit er die gläubigen begnadigt und erfüllt hat. Joh. 1, 16. 17.

Anm. [1]) Das *εἴγε* kann als ein Bekräftigungswörtlein angesehen und übersetzt werden, **nachdem** oder **sintemal** ihr Christum gelernt ꝛc. 2 Cor. 5, 3. Col. 1, 23. oder man kann es auch so nehmen, wie in der Uebersetzung des sel. Luther, daß der Apostel einigermaßen zweifelt und besorgt, es möchten auch unter den Ephesiern einige sein, die, ob sie schon Christum gehört hätten, ihn doch nicht recht gehört noch gelernt, und dies also einem jeglichen zu seiner eigenen Prüfung dienen könnte. Luc. 8, 18. Ebr. 4, 2. Der Syrer gibt es durch: so ihr wahrhaftig. [3]) Einige schließen diese letzten Worte in Parenthese und geben sie: wie denn in Christo die Wahrheit (d. i. das rechtschaffene Wesen eines wiedergebornen Herzens) ist. (oder statt haben soll, und nicht äußerlichen Schein, Heuchelei oder Ceremonien genug sind:) [3]) Sp. Es ist die Wahrheit, nicht nur die bloße Lehre, welche mit dem Worte Gottes übereinkommt, sondern zugleich auch die Rechtschaffenheit, daß das Christenthum nicht in einem wissen oder Hirn- und Mundwerk,

sondern in einer wahren, ungeheuchelten Heiligkeit bestehe, daß dieselbe im Herzen, Mund und Leben einerlei sei. Dergleichen Wahrheit ist nicht außer Jesu; sondern außer demselbigen, wo wir aus eignen Kräften wollen gutes thun, ists lauter Heuchelei und Falschheit, denn die Natur kann die innerliche Bosheit nicht ändern.

Nutzanw. 1) W. Wie meinen denn so viele, sie könnten gute Christen sein, wenn sie nur etwas von Christo wissen und schwatzen könnten, ob sie gleich ein sündliches und lasterhaftes Leben führen? hört ihr nicht, daß die, welche solches Sinnes sind, Christum noch nicht recht gelernt? sie müssen auch von und in ihm gelehrt sein, wie in Jesu ein recht heiliges, frommes und gottseliges Wesen erfordert werde. 1 Cor. 1, 30. 2) Sp. In Christo Jesu ist die Wahrheit nicht nur der Lehre, sondern auch eines rechtschaffenen Wesens, und solche Wahrheit besteht in Ablegung des alten und Anziehung des neuen Menschen. Wer nach dem alten Menschen lebt, der hat die Wahrheit noch nicht erkannt, dieselbige ist auch noch nicht in ihm. v. 22. 1 Cor. 5, 7. 8.

V. 22—28. Ep. am 19. Sonnt. nach Trin.

So [1]) **leget nun** wie ihr angefangen habt, immer mehr **von euch ab**, Ebr. 12, 1. S. sondern daß ihr von euch ableget **nach dem vorigen** heidnischen, gottlosen **Wandel**, v. 17—19. Col. 3, 7. 1 Cor. 6, 10. 11. Tit. 3, 3. **den alten Menschen**, Col. 3, 9. das sündliche verderben, das sich in dem ganzen Menschen, in allen Kräften der Seele und des Leibes findet, **der durch** [2]) **Lüste im Irrthum** oder durch betrügliche Lüste des Fleisches c. 2, 3. Jac. 1, 14. 1 Thess. 4, 5. Röm. 7, 5. **sich** [3]) **verderbet**: a der sich verderbet durch Begierde des Betruges: es immer ärger macht, von einer Ungerechtigkeit zur andern verfällt, auch immer mehr Schaden und Strafe sich zuzieht: Röm. 6, 19. wie ein Aas, das anfängt zu verwesen, immer weiter verwest, heftiger stinkt und schändlicher wird.

Anm. [1]) *ἀποθέσθαι* Infin. pro Imperat. *ἀπόθεσθε*. Alii referunt ad praecedens *ἐδιδάχθητε* et verba intermedia parenthesi includunt. Sed commode sine parenthesi cum v. 21. cohaerent, modo intelligatur *ὥστε* et vertatur: daß ihr ableget, oder anzulegen ꝛc. Was der **alte Mensch** sei, und warum er so heiße s. die Anm. Röm. 6, 6. H. Diesen legt und wirft man ab, nicht allerdings, daß gar nichts von ihm zurückbleibe, sondern nach seiner Herrschaft, Tyrannei, Gewalt, Reizung, Lustbüßung, und zwar, daß man ihm nicht nur den Willen nicht lasse, sondern auch sein Geschäft und Macht hindere, dämpfe, tödte. Woher dies Gleichnis vom ablegen genommen, s. Gal. 3, 27. auch wird das Wort gebraucht 2 Sam. 13, 15. LXX. [2]) *ἐπιθυμίαι τῆς ἀπάτης*, Lüste des Irrthums oder des Betrugs heißen sie theils der Art nach, weil sie den Menschen unter dem Schein des rechten oder doch der Freiheit mit ihren Reizungen einnehmen, und ehe er sichs versieht, so bethören, daß er darüber auch dem Verstande nach in greuliche Irrthümer geräth: theils dem Erfolge nach, weil der Mensch dadurch immer weiter von dem rechten Wege abkommt. Ebr. 3, 13. Jac. 1, 14. 2 Petr. 2, 14. [4]) *φθειρόμενος*, daher heißt die Sünde *ἐπιθυμία τῆς φθορᾶς*, eine Lust des verderbens oder der Verwesung. 2 Petr. 1, 4. An dem Ebenbilde Gottes hatte der Mensch *ἀφθαρσίαν*, ein unvergängliches Wesen, welches Christus wieder gebracht hat; 2 Tim. 1, 10. durch die Sünde ist *φθορά* die Verweslichkeit über ihn kommen an Seele und Leib, daß er, wo er durch den Glauben nicht befreit wird, das ewige verderben erntet. Gal. 6, 8.

Nutzanw. 1) Wer Jesum recht kennen gelernt, muß ihm zu ehren auch heilig leben. v. 21. Tit. 1, 1. Spr. 2, 10f. 2) Ls. Es ist eine pur lautere Unmöglichkeit, ein Christ sein und doch in den heidnischen Lüsten immerhin wandeln wollen. Wer kann rein und unrein zugleich sein? Wie kann Licht und Finsternis beisammen stehen? Kann auch Tod und Leben Gemeinschaft haben? Christi Jünger sein und Belialsdienste thun, wie sollte sich das reimen? 2 Cor. 6, 14f. 3) Täglich ziehen wir unser Leibeskleid aus: täglich sollen wir auch unser Sündenkleid ausziehen. Ebr. 3, 13. 4) Mü. Durch lange Gewohnheit zu sündigen, wird endlich der Verstand so verfinstert, das Gewissen so unempfindlich, und der Wille so unbeugsam gemacht, daß der Mensch die Gefahr seines sündlichen Zustandes nicht mehr erkennt, ihm kein Gewissen mehr über die Sünde macht, auch keine Lust hat von Sünden abzustehen. 2 Tim. 3, 13.

V. 23.

[1]) **Erneuert euch aber** sucht durch die dargereichten Kräfte immer mehr und mehr das böse abzulegen, und immer mehr im guten zuzunehmen **im Geist eures** [2]) **Gemüths**; in dem innersten eurer Seele, nach Verstand und Willen, daß Gottes Ebenbild immer schöner wieder hergestellt werde. Röm. 7, 22.

Anm. [1]) *ἀνανεοῦσθαι*, zu erneuern, oder daß ihr euch erneuert. s. Anm. v. 22. H. **Erneuert** heißt man nach der Schrift, wenn das alte entweder gar hinweggethan oder verbessert wird. Ist ein Werk Gottes, dadurch er die Seele und den Leib mit seinen bösen Neigungen ändert, umwendet, in eine ganz andre Gestalt bringt. Röm. 12, 2. Tit. 3, 5. [2]) Lg. Durch das Gemüth sind die Seelenkräfte zu verstehen, nemlich der Verstand und Wille. Und wenn das Wort Geist dabei steht, so wird damit gesehen auf den innersten Grund des Verstandes und Willens, der, gleichwie er an sich dem Wesen nach geistlicher Natur ist, und bei den gläubigen aus dem Geist wiedergeboren worden, und nach dem geistlichen Sinn ein Geist ist, Joh. 3, 6. also auch immer mehr nach diesem Princip gesinnt werden muß, und daher heißt der gläubige auch *πνευματικὸς*, ein geistlicher, ein geistlich gesinnter, 1 Cor. 2, 14. 15. der da hat das *φρόνημα τοῦ πνεύματος* den Sinn des Geistes, der da Leben und Friede ist. Röm. 8, 6. 9. Da hingegen die gottlosen sind *ψυχικοὶ*, solche thierische Menschen, die dem Sinn des Fleisches folgen, und keinen erneuerten Geist haben. Judä v. 19.

Nutzanw. 1) Weg Einbildung: ich bin heilig

genug! du mußt besser werden und höher ansteigen. Unser ganzes Leben muß eine beständige und stetige Buße sein. Off. 22, 11. 2) Unmöglich ists, daß ein reines Leben aus einem unreinen Herzen komme. Hes. 36, 26. 27. 3) Mü. Wo die Sünde ihren Anfang genommen, da muß die Buße auch ihren Anfang nehmen. 2 Cor. 7, 1. Röm. 12, 2. Jac. 4, 8.

V. 24.

Und [1] **ziehet den** [2] **neuen Menschen an**, c. 2, 15. als einen herrlichen Schmuck, bemüht und bestrebt euch in der einmal erlangten geistlichen Natur, welche ihr von Christo in der Wiedergeburt bekommen, immer mehr zu wachsen und zuzunehmen. Col. 3, 10. 12. **der nach Gott geschaffen ist** als das Ebenbild Gottes, das er dem Menschen in der ersten Schöpfung anerschaffen hatte, 2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 15. und besteht **in** [3] **rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit** *α* in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit, die zum grunde liegt, Luc. 1, 75. d. i. in wahrhaftiger, aufrichtiger, ungeheuchelter Gerechtigkeit und Heiligkeit, Pred. 7, 30. nicht daß Gott eure Natur zunichte gemacht hätte, sondern daß er sie von ihrer Verderbnis der Ungerechtigkeit und Bosheit gereinigt.

Anm. [1] *ἐνδύσασθαι*, anzuziehen, oder daß ihr anziehet. s. die Anm. v. 22. Es wird dazu erfordert, daß sie wider die Sünde durch den Geist Gottes tapfer streiten, Röm. 8, 13. die Gabe Gottes erwecken, 2 Tim. 1, 6. 7. und sich befleißigen, in der Erkenntnis, Liebe und Gehorsam zu wachsen, Gottes Wort mit fleiß anhören und betrachten, Ps. 1, 2. 2 Tim. 3, 16. 17. die Sacramente würdiglich gebrauchen, 1 Cor. 11, 17. 18. eifrig zu Gott beten. c. 6, 18. Woher dies Gleichnis genommen s. Gal. 3, 27. [2]) Die neue geistliche Natur wird ein **Mensch** genannt, dieweil die Erneuerung über den ganzen Menschen, Seele und Leib geht, wie auch alle Kräfte und Glieder derselbigen; er heißt **neu**, weil er von Gott aufs neue geschaffen, und was schönes und herrliches ist, wie insgemein neue Sachen zu sein pflegen. Off. 5, 9. 3, 12. 2, 17. Dieser **neue Mensch** heißt auch sonst ein rein Herz, ein neuer gewisser Geist, Ps. 51, 12. ein neues Wesen, Röm. 7, 6. ein neues Leben, Röm. 6, 4. eine neue Creatur. 2 Cor. 5, 17. H. Der neue Mensch ist die himmlische und geistliche Art aus Gott, durch Christum und den H. Geist gewirkt, dessen Neigung, Sinn, Lust, Bewegung dem alten ganz und in allen Umständen zuwider ist. [3]) Sp. **Gerechtigkeit** mag verstanden werden, wo wirs mit dem Nebenmenschen zu thun haben, nach der zweiten Tafel; und **Heiligkeit** wo wirs mit Gott zu thun haben, nach der ersten Tafel. Rechtschaffen oder eine Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit heißt sie im Gegensatz 1) der äußerlichen ceremonialen Gerechtigkeit der Juden; Ebr. 10, 1. 2) der sündlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit der Heiden, welche oft in Tödtung ihrer und der ihrigen ihre Gerechtigkeit suchten; 3) der Scheingerechtigkeit der Heuchler, die sich äußerlich fromm stellen, und im Herzen voller Bosheit sind. Das Ebenbild Gottes bestund, in einem Worte zu sagen, in der Wahrheit oder rechtschaffenem Wesen, welches Gerechtigkeit und Heiligkeit in sich begreift, worunter auch die Weisheit oder Erkenntnis mit zu verstehen, wie Col. 3, 9. 10. zu sehen, welcher Spruch diesen, und dieser jenen erklärt. Vorher v. 21. hieß es, daß in Christo Wahrheit oder rechtschaffenes Wesen sei, anzuzeigen daß wir in ihm wieder erlangen, was wir in Adam verloren.

Nutzanw. 1) Es ist nicht genug, das alte lumpichte Sündenkleid ablegen; man muß auch das neue der Heiligkeit und Gerechtigkeit anziehen. Jes. 1, 16. 17. 2) Die Erneuerung erstattet Gottes Ebenbild, obgleich nicht in der Vollkommenheit, doch in der Wahrheit. 2 Cor. 3, 18. 3) Unverständiges Schaf, armer Erdwurm, der du stolzirest, wenn du Kleider, die von Schafen, Würmern und Erde herrühren, angezogen hast, siehe hier was du anziehen sollst, hast du das angezogen? prüfe dich. 1 Petr. 3, 3. 4.

* * *

2) Insonderheit von einigen Lastern, die Paulus v. 25—32.
   a. Erst stückweise erzählt, daß es seien
      1. Lügen, die Abmahnung wird
         a. Gesetzt: Darum leget die Lügen ab. v. 25.
         b. Erläutert mit dem Gegentheil: Und redet die ꝛc.
      2. Zorn, da er gedenkt
         a. Des Zürnens: Zürnet. v. 26.
         b. Wie es müsse regiert werden, daß man nicht
            1. Sündige: Und sündiget nicht.
            2. Darin verharre: Lasset die Sonne ꝛc.
            3. Dem Teufel Raum gebe: Gebet auch nicht ꝛc. v. 27.
      3. Diebstahl,
         a. Satz: Wer gestohlen hat ꝛc. v. 28.
         b. Gegensatz: Sondern arbeite und schaffe ꝛc.
      4. Faul Geschwätz,
         a. Satz: Lasset kein faul Geschwätz ꝛc. v. 29.
         b. Gegensatz: Sondern was nützlich zur ꝛc.
      5. Betrübung des H. Geistes: Und betrübet ꝛc. v. 30.
   b. Hernach zusammengefaßt
      1. In einer Abmahnung: Alle Bitterkeit ꝛc. v. 31.
      2. In einer Anmahnung: Seid aber unter ꝛc. v. 32.

V. 25.

Darum weil ihr nach dem neuen Menschen in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit wandeln sollt, **so** [1] **leget die Lügen ab**, als ein entgegenstehendes Laster, das vom Teufel kommt, **und redet die Wahrheit**; befleißiget euch derselbigen in Worten, Geberden und Werken; Zach. 8, 16f. **ein jeglicher** Christ **mit seinem** [2] **Nächsten**, mit dem er umgeht, 2 Mos. 11, 2. und insonderheit mit seinem Nebenchristen, **sintemal wir untereinander Glieder** eines geistlichen Leibes **sind.** Röm. 12, 5.

Anm. [1]) a) Es ist ein Unterschied zu machen unter **die Unwahrheit sagen**, und **die Wahrheit verschweigen.** Denn gleichwie jenes ein Laster ist; so ist dieses, nachdem es die Umstände erfordern, oft eine Tugend, oder doch eine schuldige Pflicht

des Menschen: denn wo man allemal und einem jeden dasjenige sagen wollte, was man von einem andern weiß, so würde es oft eine Plauderei, oder auf eine unbefugte Anklage, ja wol gar auf eine Verrätherei hinauslaufen, und würde man den Nächsten, wo nicht auch sich selbst, in groß Unglück stürzen oder ihm doch wehe thun und großen Schaden zufügen. b) Ja es gibt Fälle, da man eine Wahrheit ganz und gar verschweigen und verbergen muß, als wenn man sie nicht wüßte, wenn an dem verbergen einige Wohlfart des Vaterlandes, der Kirche, eines Hauses oder einer Person hangt. Man muß aber dennoch niemals wider die Wahrheit reden, ob man schon ein gutes absehen darin hat: also haben Jacob und Rebecca gesündigt. 1 Mos. 27, 24. Vielmehr wird unter diesem **ablegen der Lügen** folgendes begriffen. Wir müssen 1) vor allen Dingen auf unser Herz acht geben, daß wir nicht gedenken noch uns vornehmen, einige Lüge oder Falschheit zu schmieden oder zu reden; Spr. 4, 23. Ps. 32, 2. 2) unsern Mund und Zunge selber zwingen, daß sie auf keinerlei weise Lügen reden: Ps. 34, 14. 3) die Lügen nicht allein selbst nicht reden, sondern auch daneben sie nicht wissentlich hören, sondern von derselben das Ohr abwenden, auch die bestrafen, die Lügen reden und dichten. Ps. 26, 4. 5. [2]) Daß der Apostel hiedurch insbesondere die Christen verstehe, lehrt der folgende Zusatz: **sintemal wir untereinander Glieder sind:** indessen weil die Christen auch mit andern Religionsverwandten in bürgerlicher Gesellschaft leben, und insofern alle Glieder eines Staats sind, so sind sie auch verbunden, gegen solche die Wahrheit auf vorhin eingeschränkte weise zu reden. Und so auch mit andern, die unter anderer Botmäßigkeit gehören, wenn sie mit denselben Handel und Wandel treiben. a) Lang. b) Knibbe.

Nutzanw. 1) Lügen und morden sind des Teufels eigene Werke. Joh. 8, 44. 2) Mü. Ein Christ mag wol die Wahrheit im fall der Noth verschweigen; aber Lügen zu reden ist in keinem Nothfalle vergönnt. 3 Mos. 19, 11. 3) Eltern und Lehrmeister lassen sich doch angelegen sein, die Kinder vom lügen (dazu sie so sehr geneigt sind) abzuhalten, und nichts ernstlicher als dies Laster zu bestrafen; hingegen zur Wahrheit in Worten und Werken anzuhalten. Sir. 7, 14. 4) Wahrheit ist eine schöne Tugend, herrliche Zierde, und funkelt besser als der schönste Diamant. Hast du die Wahrheit, redest auch die Wahrheit von herzen, und wandelst in der Wahrheit, so bist du gewiß ein beliebtes Kind Gottes. Sir. 20, 26. 5) Die Gottes Kinder sein wollen, müssen auch wahrhaftig sein, gleichwie ihr Vater im Himmel wahrhaftig ist. 1 Sam. 15, 29. Joh. 8, 26. 6) Wer seinen Nächsten betrügt, der betrügt sich selbst, weil der Nächste sein Mitglied ist. 1 Cor. 10, 17. 7) Wer ein gläubiges Herz beleidigt, wütet wider den ganzen Leib Christi, und hat aller gläubigen Seufzer wider sich. 1 Cor. 12, 26.

V. 26.

[1]) **Zürnet** über das böse, Ps. 119, 130. 2 Cor. 7, 11. **und** [2]) **sündiget nicht;** oder wenn ihr zürnet, so sündiget nicht, ihr sündigt aber, wenn ihr über geringe Sachen zürnt, darüber es nicht werth ist, oder allzusehr und zu heftig zürnt und das Maß überschreitet, auch um eurer selbst willen, und nicht um Gottes und des guten willen, und der Zorn in einen Haß und Rachgier verwandelt wird: **lasset die** [3]) **Sonne nicht über eurem Zorn** παροργισμῷ Heftigkeit des Zorns **untergehen.** hänget demselben nicht zu lange nach, damit das Gemüth nicht in Bitterkeit komme, und ihr also an der Versöhnung, folglich auch am erhörlichen Gebet verhindert werdet.

Anm. [1]) Diese Worte sind genommen aus Ps. 4, 5. **Der Zorn** ist aber eine heftige Bewegung des Gemüths, dadurch wir uns bemühen, ein gegenwärtiges oder zukünftiges, vermeintes oder wahrhaftiges Uebel mit Gewalt und Ernst zu vermeiden oder zu bestrafen. Es ist also der Zorn wie die andern menschlichen Affecte und Gemüthsbewegungen, weil sie Gott den Menschen anerschaffen, an sich unsündlich, er kann aber nebst den übrigen sündlich werden, durch schnell sein, Ueberschreitung von Maß und Zeit, über geringe Dinge u. s. w. Hingegen ist er gut, wenn er für die Ehre Gottes zur Beförderung des guten, und wider die Halsstarrigkeit, Ungehorsam und Undankbarkeit der Menschen bei einem gläubigen entsteht; darum wird er auch Gott Mt. 18, 34. 22, 7. Luc. 14, 21. und Christo zugeschrieben. Mc. 3, 5. Joh. 11, 33. 38. [2]) Diese Worte sind wohl zu merken, und gibt er damit deutlich zu verstehen, daß der Zorn an sich nichts böses sei, weil er sagt, **zürnet ihr, so sündiget nicht;** denn das übrige verbietet er schlechterdings, als v. 27. sagt er nicht, gebet Raum dem Lästerer, und sündiget nur nicht, sondern schlechthin: gebt nicht Raum dem Lästerer; und Vers 28. sagt er nicht: wer gestohlen hat, der stehle mehr, er sündige nur nicht, sondern schlechtweg, der stehle nicht mehr. Dieses thut er darum, weil diese in keinem Fall und zu keiner Zeit recht sind, sondern beständig Sünde sind und bleiben. Da er aber hier von dem Zorn redet und denselbigen verbietet, so sagt er nicht wie zuvor schlechthin und ohne Zusatz: zürnet nicht, sondern er ändert die Rede also: zürnet und sündiget nicht, und lehrt eben damit, daß ein Zorn ohne Sünde sein könne. [3]) a) Einige haben hierunter Christum verstanden, der ist zwar die Sonne der Gerechtigkeit, Mal. 4, 2. auch scheint seine Gnade nicht über eine Seele, die im sündlichen Zorn brennt, es ist aber zu weit gesucht. b) Andre wollen hiedurch die Vernunft und den Verstand verstehen, nun ist es wahr, daß die Vernunft und der Verstand gleichsam die Sonne und das Licht der Seele sind! auch daß der unmäßige Zorn den Verstand oftmals verfinstert und verdunkelt, so daß man weder Vernunft noch Verstand gebrauchen kann; es ist aber gar nicht wahrscheinlich, daß der Apostel dies Wort hier also brauche: am besten versteht man nach den Buchstaben die Sonne des Himmels, 5 Mos. 24, 15. 21, 23. vgl. Jos. 10, 27. und sind die Worte wie ein Sprüchwort anzusehen, welches so viel sagt: hanget dem Zorn nicht nach, sondern

dämpfet ihn alsbald. Mt. 5, 25. Es wird also nicht verstattet, daß man den sündlichen Zorn wol von Morgen oder Mittag bis Abend möge herrschen lassen: wer das thut, den wird er auch wol länger gefangen halten. Einige meinen, der Untergang der Sonne gehe auf die Zeit des Abendopfers und des Gebets, also wollte er sagen: wenn ihr eurem Zorn so lange nachhängt, und mit zornigem Herzen vor Gott im Gebet erscheint, so könnt ihr nicht erhörlich beten. Jes. 1, 15. 1 Tim. 2, 8. 1 Joh. 3, 15. c) Andern scheint der Apostel zu sehen auf das Gesetz, daß ein gehenkter noch vor Sonnen Untergang mußte abgenommen werden. a) Hieronym. b) Lombardus. c) Leigh.

Nutzanw. 1) Sp. Das Christenthum hebt den Zorn nicht auf, aber es reinigt ihn, daß er nicht anders als in heiligem Eifer für Gottes Ehre geschehe; nicht aber aus Haß des Menschen, oder Begierde eigener Rache. 2 Cor. 7, 11. 2) Mancher eifert Amts halber wider allerhand Unordnung und gottloses Wesen, welches eine Art des zürnens ist: dabei kann aber leicht zu viel geschehen, wenn man wider die mit einschleichende natürliche Hitze nicht in genugsamer Wachsamkeit streitet. Tit. 1, 7. 3) Lg. Wer zum Zorn vor andern geneigt ist, der stelle täglich eine aufrichtige Selbstprüfung an, und in derselbigen thue er theils demüthige Abbitte bei Gott, worin er sich schuldig erkennt, theils wappne er sich mit dem festen Vorsatz, sich forthin besser vorzusehen, und bitte Gott um die nöthige Kraft dazu. 4) Mü. Fühlen mögen wir wol den Zorn, aber wir müssen uns vorsehen, daß wir nicht thun, was der Zorn will. Jac. 1, 20. 5) Man muß den Zorn nicht mit ins Bette nehmen, und mit schlafen gehen lassen, damit nicht ein Haß draus werde. Wo der Zorn überhand nimmt, da geht Christus mit seinem Gnadenlicht unter. Col. 3, 8. 1 Joh. 2, 11.

V. 27.

Gebet auch [1] **nicht Raum** durch übermäßigen Zorn, Haß und Groll wider den Nächsten, **dem Lästerer.** *α* dem Teufel, welcher daher Gelegenheit nimmt euch zur Rache aufzubringen, daß ihr euch noch viel mehr versündigt als die, welche euch beleidigt haben; auch nicht andern bösen Menschen, welche wenn sie solches bei euch sehen, dadurch bewogen werden, das Christenthum zu verlästern. Hiob 1, 9. 11.

Anm. [1]) Hiedurch will der Apostel lehren, daß der Teufel durch heftigen Zorn wider uns streite, und uns überwinden wolle; da sollten sie denn nicht einen Fuß breit ausweichen und ihm Raum geben, sondern tapfer widerstehen und ihn zurück treiben. 1 Petr. 5, 8. 9. Jac. 4, 7.

Nutzanw. 1) Der Teufel nimmt Gelegenheit uns weiter zu verführen, wo wir nicht bald den Bewegungen des Zorns und dergleichen Begierden widerstehen. 2) Mü. Wie Gott, so hat auch der Teufel Lust zu wohnen, da wo er sein Bild findet. 1 Joh. 4, 12. 16. 3) Ls. Der Verleumder und Lästerer hat den Teufel auf der Zunge, und der die Verleumdung mit fleiß anhört, in den Ohren, und der sich daran ergötzt, im Herzen. Spr. 20, 19.

V. 28.

Wer [1] **gestohlen hat,** in seinem vorigen unbekehrten Zustande, wider das siebente Gebot durch allerhand Arten der Ungerechtigkeit sich an Gott schwerlich versündigt hat, **der stehle** forthin **nicht mehr;** weder auf eine grobe noch subtile Art, und beweise dadurch die Aenderung seines Gemüths und die von Gott seines Diebstahls wegen empfangene Vergebung der Sünden: **sondern** [2] **arbeite,** vielmehr nach dem Befehl Gottes, 1 Mos. 3, 19. **und schaffe mit den** [3] **Händen etwas gutes,** treibe eine ehrliche Hantirung, **auf daß er habe** sowol zu seinem und der seinigen Unterhalt, als auch **zu geben dem** [4] **dürftigen,** der nicht im stande ist, durch arbeiten sein Brot zu verdienen. Apg. 20, 34. 35.

Anm. [1]) *κλέπτειν* heißt nicht nur auf eine grobe Art stehlen, sondern auch durch allerhand Betrug einem was entwenden: a) wie es von weltlichen Scribenten auch für **betrügen** gebraucht wird. [2]) b) Das **arbeiten** wird hier dem **stehlen** entgegen gesetzt, weil gemeiniglich Müßiggang und Faulheit eine Gelegenheit und Trieb zum stehlen gibt, und führt also der Apostel hierin das kräftigste Mittel an, das stehlen zu vermeiden. Er braucht das Wort *κοπιάω*, welches eigentlich eine große und schwere Arbeit anzeigt, die mit Schweiß und matt werden verbunden ist, *α* Luc. 5, 5. und will er also, daß man sich nicht nur einer gemächlichen und leichten, sondern auch einer mühsamen und schweren Arbeit ergeben solle, und sich also des stehlens enthalte. [3]) Dieser Beisatz zeigt nicht an, daß man mit den Händen allein arbeiten solle, sondern es muß auch andre Arbeit hieher gezogen werden, die geschieht mit dem Kopf, mit dem Munde ꝛc. Doch heißt es **mit den Händen arbeiten,** weil die meiste Arbeit mit den Händen geschieht, nicht nur grobe Handarbeit, sondern auch leichte und allerhand künstliche Arbeit, meist durch die Finger der Hände, welche alle, so sie an sich unsündlich, durch den Glauben geheiligt und ein Gottesdienst wird: wie hingegen ein Sündendienst ist, wenn liederliche Musikanten und eigennützige Gastwirthe andern zur Ueppigkeit und Völlerei aufwarten, und sich also oft ganze Nächte hindurch Mühe und Arbeit machen. 1 Thess. 4, 11. [4]) Es werden nicht verstanden die Müßiggänger, noch die faulen Bettelmönche im Papstthum, die zwar dürftig sind, aber aus eigner Schuld, denn sie wollen nicht arbeiten; 2 Thess. 3, 10. 11. sondern es werden solche arme verstanden, die durch Alter, Krankheit, Leibesgebrechen, Betrug böser Leute oder sonst durch Verlust ihrer Güter ohne ihre Schuld arm worden, und also rechte arme sind. Diesen soll man billig unter die Arme greifen, Gal. 6, 10. jene aber, weil sie im stande sind sich durch ihre Arbeit zu ernähren, dazu mit allem Ernst anhalten, und an die dazu gewidmeten Orte bringen, damit sie sich nicht auf rauben und stehlen legen, und das Land unsicher machen. Hierauf haben also billig diejenigen zu sehen, die dazu von der hohen Landesobrigkeit bestellt sind, und zu wissen, daß wenn sie in dieser ihrer Pflicht säumig sind, sie sich solcher Laster mit

theilhaftig machen. a) Schm. ex Homero et Pindaro. b) Knibb.

Nutzanw. 1) Die christliche Religion hat nicht mit weltlichen Strafen der Diebe und anderer zu thun, sondern sucht nur die Besserung der Seelen, wodurch das böse vermieden und das gute befördert wird. Joh. 8, 11. 2) Dieberei wird meistentheils von faulen und müßigen Leuten begangen, die doch wovon leben wollen und daher bei ihrem Müßiggang darauf verfallen. Fleuch den Müßiggang, er ist aller Laster Anfang. Spr. 28, 19. Sir. 33, 29. 3) Es ist keine Würde, kein Amt, in welchem nicht gewisse Diebsgriffe von manchen geschehen. Nur schade, daß sie mit schönem Glanz und Schein und wohlgeschmücktem Deckmantel des Rechts ausstaffirt und behangen werden. Ps. 14, 4. Amos 3, 10. 4) Mü. Nicht mehr thun, ist die beste Buße, wenn Adam aus- und Christus eingeht, wenn die Sünde aufhört und die Gerechtigkeit anfängt. Jes. 1, 16. 17. 5) Soll die Buße taugen, so muß man auch wiedergeben, was man mit unrecht an sich gebracht hat. Mich. 6, 10. 6) O wie mancher Arbeit ist nicht allein unnützlich, sondern auch sündlich, theils an sich selbst, theils durch gewisse Umstände, da man andern zu ihrer Sünde dient. Wer will das gut heißen? Die hingegen nützlich ist, dazu in der Furcht Gottes und im Glauben geschieht, wird dergestalt geheiligt, daß sie gleichsam ein Stück des Gottesdienstes wird. 1 Petr. 4, 11. 7) Gott gönnts dem Menschen, daß er von den Gütern dieses Lebens was eigenes habe. Apg. 5, 4. 8) Nicht allein die reichen sind schuldig der dürftigen sich zu erbarmen, sondern auch die mit Arbeit ihren Unterhalt suchen, sollen denen, die nicht arbeiten können, mittheilen. Mc. 14, 7. 12, 42.

V. 29.

Lasset kein faul S. abscheuliches, unzüchtig, garstig, unnützes **Geschwätz** c. 5, 4. Mt. 12, 34. 36. welches vor Gott und den gläubigen als etwas faules stinkt und aus einem faulen und stinkenden Herzen kommt, Mt. 15, 19. **aus eurem Munde gehen:** bewahret den Grund des Herzens und dämpfet die darin aufsteigenden bösen Begierden zu solchem Geschwätz, daß wenn ihr sie gleich fühlt, ihr sie dennoch durch den Mund nicht ausbrechen laßt: **sondern was nützlich** ἀγαθὸς gut **zur** [1] **Besserung ist,** α zur Erbauung, da der Nächste entweder bestraft, oder vermahnt, oder unterrichtet, oder getröstet wird, **da es noth thut,** in geistlichen oder weltlichen Sachen, **daß es** [2] **holdselig sei zu hören.** α daß es Gnade (oder Anmuth) gebe denen, die es hören, daß rechtschaffene Gemüther darüber eine rechte Freude haben können. Col. 4, 6. Phil. 4, 8.

Anm. [1]) In einigen griechischen Exemplarien steht vor τῆς χρείας τῆς πίστεως, zur Besserung des Glaubens, d. i. daß man dadurch im Glauben mehr und mehr unterwiesen, gestärkt und aufgemuntert werde. Es ist aber die andere Lesart dieser vorzuziehen. οἰκοδομὴ τῆς χρείας, eine Erbauung, die da nöthig und nützlich ist, d. i. die so beschaffen ist, wie die Beschaffenheit derer, mit welchen man umgeht, erfordert. Quoties loquimur aut non in tempore, aut opportuno loco, aut non, ut convenit audientibus: toties sermo malus procedit de ore nostro ad destructionem eorum, qui audiunt, p. p. Et etiamsi non laedamus, non tamen aedificemus: mali verbi nobis luenda sit poena. Hieron. [2]) T. Einige erklären es also: daß es ihnen durch Gottes Gnade Nutzen bringe zur Seligkeit. Andre nehmen dies Wort für Dank oder Danksagung, und wäre der Verstand dieser: Auf daß die frommen, die es hören, euch darüber mögen danken. Nach Luthers Uebersetzung gehören folgende Stellen hieher. Col. 4, 6. 1 Mos. 49, 21. Spr. 15, 26. 10, 32. Pred. 12, 10.

Nutzanw. Sp. Gott fordert genaue Rechenschaft von unsern Worten, und verbeut nicht nur, nichts böses, sondern auch nichts unnützes zu reden, nur allemal, wann, wem und wo es nützlich ist. Mt. 12, 36.

V. 30.

Und [1]) **betrübet nicht** mit Sünden, mit unnützem, eitlem und leichtfertigem Geschwätz **den** [2]) **Heiligen Geist Gottes,** Ebr. 10, 29. welcher dadurch aus euren Herzen als aus seiner Wohnung verjagt wird, Jes. 63, 10. **damit ihr** zur Versicherung eurer Seligkeit, [3]) **versiegelt seid,** c. 1, 13. 14. 2 Cor. 1, 22. 5, 5. **auf den Tag der** völligen [4]) **Erlösung.** und Befreiung von allem Uebel des Leibes, Röm. 7, 24. 8, 23. und der Seele, da ihr aus der Kindschaft zur Erbschaft kommen werdet. Röm. 8, 17. Luc. 21, 28.

Anm. [1]) Lg. Der H. Geist kann eigentlich weder also erfreut noch betrübt werden, wie sich beides bei den Menschen befindet, sintemal solches seine höchste und unveränderliche Vollkommenheit nicht zuläßt. Gleichwie aber ein Mensch, der durch den andern betrübt wird, sich seiner äußert und enthält, auch öfters gehindert wird, sich ihm nützlich zu erweisen: also heißt **den Heiligen Geist betrüben** so viel, als dasjenige thun, wodurch die Gnadenwirkungen des H. Geistes verhindert und verstört werden, also daß der H. Geist bewogen wird den Menschen zu verlassen, und anstatt nach seiner Gnade ihn nach seiner Gerechtigkeit anzusehen. Etliche verstehen es von dem betrüben bei andern, man solle nichts böses reden und thun, dadurch der H. Geist in den Herzen der frommen, die solches hören und sehen, betrübt werde. Ebr. 13, 17. [2]) τὸ Πνεῦμα τὸ ἅγιον, τοῦ θεοῦ der Geist, der Heilige, des Gottes, so heißt es hier nachdrücklich im Gegensatz des faulen unheiligen Geschwätzes v. 29. [3]) H. Ein Siegel **zeichnet, versichert** und **bewahrt etwas;** so siegelt der H. Geist die gläubigen, daß sie der himmlischen Wahrheit **gewiß** sind, **unterschieden** von dem bösen Haufen, und verwahrt in der Hand des Herrn als ein theures Pfand, das niemand verletzen solle. Doch kann es geschehen, daß dieses Siegel **abgerissen,** und der H. Geist hinweggenommen werde durch Sünden, wovor hier St. Paulus warnt. c. 1, 13.

Nutzanw. 1) H. Ihr gottlosen! ihr betrübt und stoßt von euch den H. Geist mit euren Sünden

und beraubt euch also selbst des Pfandes eurer Seligkeit. Welche Thorheit ist das! Apg. 5, 32. 2) Sp. Der H. Geist wird durch die Sünde betrübt, welches so zu verstehen, daß es der göttlichen Majestät nicht entgegen sei. Hingegen ists ihm eine Freude, wenn wir uns von ihm gänzlich regieren lassen. Jes. 63, 10. 3) Durch lose Geschwätze kann das Werk der Heiligung verhindert werden. 1 Cor. 15, 33. 4) Die gläubigen sind ihrer Erlösung gewiß, wozu sie durch den H. Geist versiegelt sind. c. 1, 14.

V. 31.

Alle [1]) **Bitterkeit**, als die Wurzel aller zum Haß und Zorn gehörigen Ausbrüche, **und** [2]) **Grimm**, da die Bitterkeit des Herzens sich in Geberden und Worten äußert, 2 Cor. 12, 20. Gal. 5, 20. Col. 3, 8. **und Zorn**, der, nachdem sich der Grimm gelegt, noch anhält, gehegt wird und auf Rache bedacht ist, **und Geschrei**, dadurch sich der Zorn im Wortwechsel und Streit äußerlich zu erkennen gibt, Luc. 23, 18. Apg. 19, 28. 29. **und** [3]) **Lästerung**, wider den Nächsten durch schelten, schimpfen und verleumden, **sei ferne von euch** ἀρθήτω ἀφ' ὑμῶν, werde von euch hinweggethan, weggeschafft, α Joh. 19, 15. Apg. 21, 36. **sammt aller** auch innerlichen **Bosheit**, die sich bei einem zornigen Gemüth befindet, und bedacht ist dem Nächsten Schaden zu thun.

Anm. [1]) H. Ist eine grimmige, schadensüchtige, unwillige Bewegung des sündlichen Gemüths, und wird entgegen gesetzt der Sanftmuth, dem liebreichen Sinn, der alles verträgt und zum besten deutet; item der holdseligen Freundlichkeit, die niemand gern schadet, sondern allen gutes thut. [2]) Man könnte die zwei Worte **Grimm** und **Zorn** für eins nehmen, gleichwie es auch bei den a) weltlichen Scribenten gebräuchlich ist: jedoch will man sie unterscheiden, so ist der Grimm eine zwar heftige, aber bald übergehende, und der Zorn eine nicht so heftige aber länger dauernde Bewegung des aufgebrachten Gemüths. Das Wort πᾶσα, **alle**, welches man auf alle folgende Worte ziehen kann, zeigt an, daß man diesen Sünden in keinem Stücke die Oberhand lassen solle. [3]) b) Diese geschieht auf vielerlei weise. 1) Wenn man öffentlich mit Schelt- und Schmähworten, mit fluchen und verdammen den guten Namen seines Nächsten schändet; 2 Sam. 16, 5. 1 Kön. 18, 17. Joh. 8, 48. 2) wenn man jemand hinter dem Rücken verleumdet und ihm übels nachredet; 1 Sam. 22, 9. 10. 2 Sam. 15, 2. 3. 3) wenn man von jemandes Verrichtungen böses gedenkt, sie verdreht und aufs ärgste deutet; Esther 3, 8. Neh. 6, 6. 7. Röm. 3, 8. 4) wenn man von einem Menschen gut redet oder reden hört, und bald ein **aber** hinzusetzt, oder die Schultern zieht, sich spöttisch geberdet, oder dazu lächelt, daraus denn die, welche es hören und sehen, leicht schließen können, wie das vorige solle verstanden werden. a) Steph. Thesaur. ling. graec. hanc. voc. b) Knibb.

Nutzanw. 1) Bitterkeit, Grimm, Zorn, Geschrei und Lästerung sind gemeiniglich bei einander, und eins entspringt aus dem andern. Col. 3, 8. 2) Siehe, wie aus der Glut der Sünde ein Funken nach dem andern aufsteigt, einer größer als der andre, bis ein groß Feuer daraus wird. Mt. 15, 19. Jac. 3, 5. 3) H. Ach erbittere dich ja nicht wider deinen Nächsten! vergib ihm doch, wie Christus dir vergeben hat, so erfüllst du das Gesetz der Liebe. Jac. 3, 14. 4) Das fünfte Gebot verbeut nicht allein den Händen, sondern auch den innerlichen Begierden. Mt. 5, 21 f.

V. 32.

Seid aber hingegen **unter einander** [1]) **freundlich**, χρηστοί, brauchbar, nutzbar, Phil. 2, 1. Col. 3, 12. 13. befleißigt euch, aus Liebe eurem Nächsten zu dienen und zu helfen, bescheiden und freundlich mit ihm umzugehen in allen Fällen, Phil. 4, 5. 1 Thess. 2, 7. **herzlich**: εὔσπλαγχνοι, gutherzig, daß ihr aus Liebe und herzlichem mitleiden euch über andre Leute erbarmt, ihnen nach vermögen zu hülfe kommt, um mit Rath und That ihr Elend abzuwenden oder zu lindern, und ihnen also einen wahren Trost gebt: 1 Petr. 3, 8. **und vergebet einer dem andern**, aus erbarmender Liebe, auch dem, der euch Unrecht gethan hat, weil ihr denselben vielleicht dazu gereizt, oder doch nicht alle Vorsicht gebraucht, auch wol andre auf gleiche weise, wo nicht noch mehr beleidigt habt: [2]) **gleich wie Gott euch** ohne euer Verdienst, Würdigkeit und Gerechtigkeit Jes. 64, 6. eure Sünden, die viel größer und weit mehr sind, **vergeben hat in Christo**. oder durch Christum um seines theuren Verdienstes willen. 2 Cor. 5, 19. f. Mt. 6, 12. 14.

Anm. [1]) a) Das Wort χρηστὸς wird sowol von Sachen als Personen gebraucht. Wenn es von Sachen gebraucht wird, zeigt es an, daß sie leicht Mt. 11, 30. und nützlich sind. Luc. 5, 39. Wenn es aber Personen beigelegt wird, so bedeutet es einen, welcher gern wohlthut. So wird es Gott zugeschrieben Luc. 6, 35. 1 Petr. 2, 3. und Menschen: wie hier, und steht dieses Wort entgegen dem Zorn, wie εὔσπλαγχνος der Bitterkeit. [2]) Es läßt sich aus dieser Vergleichung nicht der Schluß machen, daß wie wir einer dem andern vergeben sollen aus Liebe, also wolle auch Gott uns vergeben, folglich auch aus bloßer Liebe ohne Genugthuung: dawider geht der Zusatz **in Christo**. Es findet sich ein großer Unterschied im verhalten Gottes gegen die Menschen, und der Menschen gegen einander. Wir Menschen sind alle gleich, ja dazu alle schwache und sündige Creaturen, die viel und oftmals fehlen; hingegen Gott ist der hohe und erhabene, der allerheiligste, dazu ein gerechter Richter aller Menschen, und also läßt sich von uns Menschen auf ihn kein richtiger Schluß machen; sondern es folgt, daß Gott als Richter niemand von Schuld und Strafe ohne Genugthuung befreien kann, wie denn auch solches kein weltlicher Richter thun soll, der an Gottes statt Gericht hält. Die Vergleichung ist allein darin zu suchen, daß wir vergeben sollen aus Liebe und Erbarmen, wie Gott uns also vergibt, ohne unsere Gerechtigkeit und Genugthuung, welche wir nicht leisten können, obwol nicht ohne eine hinlängliche fremde Genug-

thuung und Gerechtigkeit Christi. Röm. 3, 24. a) Leigh.

Nutzanw. 1) Siehe die hohe und verwunderns-würdige Mäßigung der Liebe und Gerechtigkeit Gottes. Liebe und Gnade ists, daß uns unsre Sünden vergeben werden ohne all unser Verdienst; aber auch Gerechtigkeit ists, welche die Genugthuung Christi erfordert hat. Drum heißts: Vergebung der Sünden in Christo. c. 1, 17. 1 Joh. 2, 12. 2) Liebe und Gerechtigkeit stehen auch in der Ordnung des Heils unauflöslich bei einander: denn nach der Liebe und dem Evangelio haben wir Vergebung bei Gott; und nach der Gerechtigkeit und dem Gesetz sind wir schuldig, auch unserm Nächsten in der thätigen Liebe zu vergeben. Col. 3, 13. 3) Wenn wir armen Menschen Vergebung unsrer Sünden haben wollen, so müssen wir uns in Christo finden lassen. Phil. 3, 9.

Das V. Capitel.

(I.) Fernere Anmahnung zur schuldigen Anwendung der Gnade. Eine allgemeine an alle Christen. v. 1—21.

I. Das gute, dazu er ermahnt, ist
  1. Die Nachfolge Gottes: So seid nun Gottes ꝛc. v. 1.
  2. Die Liebe: Und wandelt in der Liebe ꝛc. v. 2.
  3. Die Vermeidung schändlicher Laster: Hurerei aber ꝛc. v. 3.
  4. Unterlassung böses Geschwätzes: Auch schandbare ꝛc. v. 4.
  5. Danksagung: Sondern vielmehr Danksagung.

II. Die Gründe, damit er ermahnt, solche sind
  1. Die sonst bevorstehende Strafe, welche ist
    a. Ausschließung aus dem Reich Gottes: Denn das ꝛc. v. 5.
    b. Empfindung des Zorns Gottes, da wir finden
      1. Eine Warnung: Lasset euch niemand ꝛc. v. 6.
      2. Eine Vorstellung des Zorns Gottes: Denn um ꝛc.
      3. Eine abermalige Warnung: Darum seid nicht ꝛc. v. 7.
  2. Der Christen seliger Zustand, wird
    a. Erläutert mit dem Gegentheil: Denn ihr waret ꝛc. v. 8.
    b. Beschrieben: Nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn.
    c. Daraus ermahnt,
      1. Insgemein zum guten Wandel,
        a. Wie er geschehen soll: Wandelt wie die ꝛc. v. 9.
        b. Warum er geschehen soll: Die Frucht des ꝛc.
      2. Insonderheit,
        a. Zur genauen Prüfung: Und prüfet was da ꝛc. v. 10.
        b. Zur ernstlichen Bestrafung,
          1. Wie sie geschehen solle,
            a. Was zu vermeiden: Und habet nicht ꝛc. v. 11.
            b. Was zu verrichten sei: Strafet sie aber ꝛc.
          2. Was dazu bewegen solle,
            a. Die Schändlichkeit: Denn was heimlich ꝛc. v. 12.
            b. Die Nutzbarkeit: Das alles aber wird ꝛc. v. 13.
            c. Die Billigkeit: Denn alles, was offenbar ꝛc.
            d. Die Nothwendigkeit: Darum spricht er ꝛc. v. 14.
    c. Zur christlichen Weisheit, die sich hervorthue
      1. Im vorsichtigen Wandel: So sehet nun ꝛc. v. 15.
      2. In Wahrnehmung der Zeit,
        a. Die Vermahnung dazu: Und schicket ꝛc. v. 16.
        b. Der Grund der Ermahnung: Denn es ist ꝛc.
      3. Im Verstand des göttlichen Willens: Darum ꝛc. v. 17.
    d. Zur geistlichen Trunkenheit,
      1. Worin sie bestehen solle,
        a. Verneinender weise: Und saufet euch ꝛc. v. 18.
        b. Bejahender weise: Sondern werdet voll Geistes.
      2. Was sie wirken solle,
        a. Heilige Beredsamkeit: Und redet unter ꝛc. v. 19.
        b. Herzliches singen und spielen: Singet und ꝛc.
        c. Beständige Dankbarkeit: Und saget ꝛc. v. 20.
        d. Bescheidene Unterthänigkeit: Und seid ꝛc. v. 21.

V. 1—9. Ep. am Sonnt. Oculi.

So seid nun weil Gott euch vergeben hat ohne euer Verdienst und Würdigkeit, c. 4, 32. [1]) **Gottes** eures himmlischen Vaters beständige **Nachfolger**, daß ihr auch einer dem andern verzeiht, Mt. 6, 12. **als die lieben** wohlgerathenen **Kinder**: welche ihren frommen Eltern gern in allen Stücken nachfolgen: 1 Petr. 1, 16.

Anm. [1]) Es werden den gläubigen sonst zur Nachfolge vorgestellt 1) gottesfürchtige Männer und Weiber, sonderlich die Apostel, 1 Cor. 4, 16. Phil. 3, 17. 2 Thess. 3, 9. Ebr. 6, 12. 13, 7. 2) Christus nach seiner menschlichen Natur; Joh. 13, 14. Mt. 11, 29. 1 Joh. 2, 6. am gegenwärtigen Ort aber steht Gott selbst als das vollkommenste Vorbild zur Nachfolge, dem wir nicht in allen Stücken, sondern nur in solchen, die der menschlichen Natur durch Gottes Gnade möglich sind, nachfolgen sollen, als z. E. in seiner Heiligkeit, 3 Mos. 19, 2. 1 Petr. 1, 16. Reinigkeit, 1 Joh. 3, 3. Liebe, 1 Joh. 4, 16. Barmherzigkeit, Luc. 6, 36. und hier in der Vergebung der Sünden. c. 4, 32. s. Röm. 8, 16. Liberorum est patrem moribus referre. Grot.

Nutzanw. 1) Gott ist das allerschönste Exempel, wonach wir uns richten sollen. Wollen wir seine Kinder sein, müssen wir ihm als unserm Vater nicht ganz unähnlich sein. Mt. 5, 45. 48. 2) H. Siehe hier den Ruf der Christen, und die Weise, wie sie wandeln sollen. Gott sollen sie nachfolgen, und ihm suchen ähnlich zu werden. Denn nach seinem Bilde sollen sie neu geschaffen sein. Du aber, wem folgst du nach? der Sünde, der Welt, dem Satan, die dich in die Hölle führen.

1 Petr. 1, 15. 3) Ls. Willst du Gott dermaleinst gleich werden, und ihn sehen, wie er ist, mußt du schon in diesem Leben heilig sein, wie er heilig ist; und willst du dort dem Lamme folgen, wo es hingeht, so mußt du schon hier den Anfang machen. Tit. 2, 12. 4) Der Kindschaft Gottes kann sich niemand mit recht rühmen, wo er nicht sein Nachfolger ist. Ist denn gleich ein unendlicher Unterschied zwischen Gott und uns, seinen Geschöpfen, so ist doch die Nachfolge möglich. Röm. 8, 14. 5) Lg. Erkenne die Vortrefflichkeit der christlichen Religion, daß nach derselben wir Menschen so hoch geadelt werden, daß wir in den hohen Ehrenstand der Kindschaft Gottes kommen, und darin Gott nach seiner Natur und Eigenschaften also erkennen lernen, daß wir ihm nachfolgen können. 2 Petr. 1, 3. 4.

V. 2.

Und [1]) **wandelt in der Liebe**, thut nicht nur ein oder das andere Liebeswerk, sondern alles was ihr thut aus einer herzlichen dringenden Liebe gegen Gott und den Nächsten, [2]) **gleichwie Christus uns hat geliebet**, Joh. 15, 12. da wir noch seine Feinde waren, Röm. 5, 10. 1 Joh. 4, 10. Joh. 10, 18. **und** [3]) **sich selbst** aus solcher großen unermeßlichen Liebe **dargegeben für uns**, v. 25. Joh. 10, 18. Gal. 2, 20. an unserer statt [4]) **zur Gabe, und** genugthuenden **Opfer** da er unsre Sünde selbst geopfert hat an seinem Leibe am Stamm des Kreuzes, und dadurch alle Opfer des Alten Testaments erfüllt, **Gott** dem himmlischen Vater **zu einem** [5]) **süßen Geruch.** α Geruch des wohlriechens, d. i. zum wohlgefallen, daß Gott die Versöhnung für unsre Sünde als vollgiltig angenommen, und sie ihm so angenehm gewesen, als ein anmuthiger Geruch einem Menschen zu sein pflegt. Mt. 3, 17. 17, 5.

Anm. [1]) Der Apostel braucht das Wort **wandeln** mit besonderm Nachdruck, und hat damit sein absehen auf den leiblichen Wandel oder Gang, darin sich folgende Stücke finden, die sich gar gut zu der Liebe schicken: 1) wie in einem Wandel der ganze Mensch geschäftig ist und sich übt, mit seinen Augen sieht, mit den Ohren hört, mit den Füßen geht, mit der Seele darauf acht gibt ꝛc. also soll auch der Wandel in der Liebe beschaffen sein, daß man sich mit Leib und Seele darin übe. 1 Joh. 3, 18. 2) Wie man sich durch einen leiblichen Wandel auch wol erlustigt, so muß man fröhlich sein andern gutes zu thun und Liebe zu üben. Spr. 21, 15. 3) Wie man in einem leiblichen Wandel von einem Ort zum andern kommt, so muß man auch in der Liebe immer weiter kommen und zunehmen, stärker und mächtiger werden. s. Col. 1, 10. 1 Thess. 4, 9. 10. 2 Petr. 1, 7. [2]) Lg. Obgleich Christi Liebe einen unendlichen Vorzug vor unsrer Liebe hat, so ist sie uns doch darin zum Muster gesetzt, daß sie thätig ist, uns zur Nachfolge, wie man sich dem andern zum Dienst an verleugnen habe. Joh. 15, 13. [3]) Wenn es an andern Orten, Joh. 3, 16. Röm. 4, 25. 8, 32. heißt: daß der **Vater** den **Sohn** dahin gegeben, und hier, er habe **sich selbst dahin gegeben**, so streitet solches nicht mit einander, sondern es zeigt vielmehr die völlige Uebereinstimmung des Willens des **Vaters** und des **Sohnes** an, die gefallenen Menschen wieder zu erlösen. Ps. 40, 7. Joh. 10, 18. 30. Röm. 5, 6. 8. Ebr. 10, 7. 9. Joh. 6, 51. 10, 18. Gal. 1, 4. [4]) Das erste Wort **Gabe** προσφορά, geht auf alles, was dem Herrn an leblosen Dingen gegeben ward, als Semmelmehl mit Oel, Erstlinge ꝛc. das andre Wort **Opfer**, oder Schlachtopfer, θυσία, geht auf die Opferthiere, die geschlachtet wurden zur Versöhnung. Weil es nun hier heißt, daß Christus sich dargegeben hat zur **Gabe** und **Opfer**, so wird damit angezeigt: 1) daß sowol die **Gaben** als **Opfer** im A. T. auf Christum gegangen; 2) daß er beides durch sein Versöhnungsopfer erfüllt, und also alle Sünden der Menschen völlig hinweggenommen. s. Ebr. 5, 1. 8, 3. 10, 1—15. [5]) Ist ein Gleichnis, hergenommen von den Opfern des A. T. denn ob zwar die Opfer, sonderlich die Opferthiere, wenn sie geschlachtet und verbrannt wurden, keinen **guten, süßen**, sondern vielmehr einen **widrigen Geruch** von sich gaben, so war es doch Gott ein süßer angenehmer Geruch, 3 Mos. 1, 9. 3, 16. 1 Mos. 8, 21. wenn sie im Glauben auf den Messias gebracht wurden, und also die Opferer auf sein Opfer ihre Absicht hatten, welches um deswillen hier **ein Opfer Gott zu einem süßen Geruch** genannt wird, weil Gott dadurch völlig versöhnt und beruhigt worden. Ps. 40, 7. Ebr. 10, 8. Joh. Bapt. Ottius in Biblioth. Bremensi. Class. II. p. 525.

Nutzanw. 1) Die Liebe ist die Haupttugend, daraus alle andern entspringen und herfließen, ja sie ist des Gesetzes Erfüllung. Röm. 13, 10. 2) Christi Exempel ist der rechte Spiegel, darin wir die reine und natürliche Gestalt der Liebe sehen. 3) Mü. Alle Werke Gottes zeugen von seiner Liebe; doch haben wir kein lebendiger Bild seiner Liebe, als sein Kind, Christum. 1 Joh. 4, 9. 4) H. Christus hat uns geliebt bis in den Tod, damit er nicht nur allein durch das Opfer seines Leibes uns mit Gott versöhnte, sondern uns auch ein Beispiel der Liebe gäbe. Joh. 15, 12. 13. 5) Cr. Wir stinken Gott zu, und unsre Gerechtigkeit wäre wie ein unflätig Kleid, aber durch das Verdienst und köstliche Räuchwerk Christi seines Sohnes sind wir ihm beliebt und angenehm geworden. 4 Mos. 16, 46. Jes. 64, 6.

V. 3.

Hurerei aber und alle Unreinigkeit, c. 4, 19. alle andre Unzucht, welche außer der wirklichen Hurerei getrieben wird, Röm. 1, 26. 27. Gal. 5, 19. Col. 3, 5. 1 Thess. 4, 3. **oder** [1]) **Geiz**, Begierde reich zu werden, daraus viel Ungerechtigkeit entsteht, 1 Tim. 6, 9. 10. **lasset nicht von euch gesaget werden**, α lasset nicht unter euch genannt werden, S. ganz und gar nicht genannt werden, mit Wahrheit, ob es gleich an unverschämter Lästerung nicht fehlt, oder lasset sie unter euch nicht genannt werden, d. i. habt allerdings einen solchen Abscheu vor solchen Lastern, also daß man davon bei euch gar nichts erfahre, und nicht einmal Ursach habe davon zu reden, **wie den heiligen** durch den Geist Gottes

wiedergebornen und geheiligten Menschen **zustehet**. als die zur Heiligung berufen sind. c. 4, 1. 1 Petr. 1, 15. 1 Thess. 4, 7.

Anm. [1]) Lg. Wie die Hurerei und Unreinigkeit Leib und Seele befleckt, und daher desto abscheulicher ist: also verunreinigt der Geiz eigentlich nur die Seele im verborgenen, da er sie von Gott abzieht, und macht, daß sie ganz irdisch gesinnt wird. Je verborgener nun dies geschieht, je weniger wird es gemerkt und für Sünde gerechnet. Daher der Seelenzustand bei den geizigen oft gefährlicher ist, als bei den Hurern und unreinen: sintemal diese viel eher von ihrem ungöttlichen Wesen überzeugt und bekehrt werden können als jene. Mc. 10, 24. a) Einige erklärens hier wieder, auch v. 5. von einer Unersättlichkeit in den vorgenannten Sünden der Hurerei und Unreinigkeit, wie vorher c. 4, 19. b) und findet man in einem Cod. vor ἤ oder, καὶ und, welches auch in Vers. Syr. ausgedrückt worden. a) Hed. Heinsius, Lockius, Estius ad h. l. b) Millius.

Nutzanw. 1) Ls. Wer nicht weiß, wie Hurerei und Unreinigkeit dem heiligen Gott zustinkt, der sehe nur mit Abraham den Rauch an, der vom Lande Sodom und Gomorrha aufgeht, gedenke auch dabei, daß dies zeitliche nur ein Schatten des zukünftigen sei, auch die, welche mit unkeuschen Flammen erhitzt gewesen, mit Feuer und Schwefel werden gequält werden in Ewigkeit. 1 Mos. 19, 5. 28. 20, 9. 2) Mü. Alle andern Sünden genießen es, daran sie sich versündigen, und lassens ihrer Lust dienen: allein der Geizwanst ist ein Knecht seiner Güter, darf ihrer nicht brauchen, weder für sich noch für andre, sondern muß ihnen als seinem Gott dienen. Sir. 14, 4. 6. 3) Schöner Name der gläubigen, daß sie heilige heißen, sie müssens auch mit der That beweisen, und im heiligen Wandel sich finden lassen. 4) Es steht nicht allen allerlei an; das sündigen keinem, noch weniger den gläubigen. 1 Cor. 14, 35. 1 Joh. 5, 18.

V. 4.

Auch lasset nicht von euch gehört werden **schandbare Worte**, unzüchtige, unflätige Reden, c. 4, 29. Col. 3, 8. leichtfertige Buhllieder, **und Narrentheidinge**, allerhand Fabeln, närrisch Zeug, seltsame Sprüchwörter, lustige Schwänke und Possen, in Comödien oder bei andern Gesellschaften, **oder** [1]) **Scherz**; daß ihr scherzhaftig wäret, und alles was ihr sprecht, auf eine lächerliche, leichtsinnige Weise vortrüget, S. oder Gespött oder eine Fabel; **welche** Dinge **euch** als Christen **nicht ziemen**, S. welche nicht nothwendig sind, nicht anstehen, obwol die heidnischen Weltweisen den Scherz für eine Tugend halten, **sondern vielmehr** S. an deren Stelle laßt von euch hören **Danksagung**. für die euch selbst und andern von Gott erzeigten Wohlthaten, wodurch ihr Gott gefallen und den Nächsten erbauen könnt.

Anm. [1]) Es werden in diesem Vers dreierlei Arten sündlicher Reden beschrieben: zu der ersten und gröbsten Art gehören die unzüchtigen Worte, welche leider so gemein sind, und bei andern, sonderlich bei der Jugend zum großen Aergernis gereichen, und daher einen entsetzlichen Fluch nach sich ziehen. Mt. 18, 6. 7. Die andre Art sind die Narrentheidinge, da man mit willen närrisch Zeug redet, und es treibt, als wenn man nicht recht bei Sinnen wäre. Daher es höchst unverantwortlich, wenn christliche Obrigkeiten solche Leute dulden, die davon recht Profession machen, und sich in Comödien und bei Marktschreiern für Narren brauchen lassen. Wie übel thun auch große Herren, welche Hofnarren halten, wie schwerlich sündigen sie gegen Gott und ihren Nächsten, wenn sie Leute dazu gebrauchen. Gott schenke seinen treuen Knechten Muth und Freudigkeit wider dergleichen Aergernisse, wodurch unserm Christenthum ein großer Schandfleck angehangen wird, ungescheut zu eifern! Die dritte Art sündlicher Reden sind die Scherzreden, welche bestehen in zwar sinnreichen aber ungöttlichen, eitlen und unnützen Reden, womit man andre lachen macht, und eine Gesellschaft bei eitler Lust erhält. Es wird zwar dergleichen Scherzhaftigkeit von vielen nicht als eine Sünde erkannt, zumal da in des Aristoteles heidnischer Sittenlehre, welcher die Christen blindlings gefolgt, solche unter die Tugenden gerechnet wird: daher es denn auch wol kommt, daß viele Ausleger den von Paulo verbotenen Scherz so erklären, daß er mit dem vorhergehenden Worte, **Narrentheidinge**, auf eins hinausläuft. Allein der Apostel unterscheidet ihn von jener, denn die particula ἤ ist eigentlich discretiva, v. 3. 5. Mt. 18, 8. Mc. 7, 11. setzt auch darauf, daß er den Christen nicht gezieme. Ob nun gleich die Heiden, und mit ihnen die heidnischgesinnten Christen die Scherzhaftigkeit für geziemend und wohlanständig ansehen, so streitet sie doch mit dem christlichen Wandel, welcher allezeit in der Furcht Gottes, mit einer geziemenden Ernsthaftigkeit soll geführt werden. Schickt es sich doch nicht, daß man in Gegenwart eines vornehmen Mannes Scherz treibe, wie will es denn in dem heiligen Wandel vor Gott bestehen? 1 Petr. 1, 15—17. Man hat also die Scherzlust für eine natürliche Unart, Eitelkeit und Leichtsinn anzusehen, und das dazu reizende Fleisch auch in diesem Stück zu kreuzigen. Lg. Von dem beschriebenen sündlichen Scherz ist zu unterscheiden, wenn einer etwas redet auf eine solche Art, die scharfsinnig und zugleich angenehm ist, auch wol einiges lächeln verursacht, dabei man doch in der Ernsthaftigkeit bleibt, und also auch es weder zur Gewohnheit macht, noch andre dadurch vereitelt: und wenn denn auch etwas von einigen Scherzworten mit unterläuft, doch mit solchem ernsthaften Wesen gemäßigt wird, daß man dadurch in der Ehrfurcht vor Gott bleibt; auch wo man findet, daß man daraus einigermaßen geschritten sei, der züchtigenden Gnade in sich Platz läßt, und sein Gemüth wieder in die rechte Form der christlichen Ernsthaftigkeit bringt. Noch viel weniger kann hier eine solche Gabe im reden gemeint sein, welche lieblich ist, und mit ihrer Leutseligkeit zur Erbauung dient, welche Paulus selbst erfordert hat. c. 4, 29. Col. 4, 6.

Nutzanw. 1) Es sind zwar alle ärgerlichen Reden schandbar, sonderlich aber unzüchtige Worte

zumal wenn sie vor züchtigen Ohren, und vor der zarten Jugend gesprochen werden, da sie gewiß des Aergernisses wegen einen großen Fluch nach sich ziehen. Mt. 18, 6. 7. 2) Sp. Im Christenthum sind unsern Worten genaue Schranken gesetzt, viel genauer als die bloße Vernunft dieselben würde setzen. Mt. 12, 36. 3) H. Hörts ihr Possenreißer! ihr dürft euch des Christenthums nicht rühmen. Ihr verrathet dadurch allzusehr den eiteln Grund eures noch ungeheiligten Herzens. 4) Ls. Siehe die tolle Beredtsamkeit der verkehrten Welt! wenn viele sich daran nicht übten, würden sie für stumme passiren müssen. Aber wollte Gott sie wären stumm, so dürften sie an jenem Tage, wenn sie aus ihren Worten sollen verdammt werden, vor dem Richter aller Welt nicht verstummen. Mt. 22, 12. 5) Q. Die lächerlichen, gottlosen und schändlichen Comödien, Liebesgeschichten und Gedichte schicken sich nicht für einen Christen. Der Geist des Gebets, das den Christen so wohl ansteht, ist ferne von denen, die von Spötterei und Narretheiding Werk machen. Jac. 3, 10. 6) Mü. Gottes Gnadenbrünnlein läuft allezeit zu uns hernieder, dasselbige sollen wir durch stetige Danksagung wieder in seinen Ursprung leiten. Sir. 50, 24. 7) Wer sich der Danksagung von herzen befleißigt, dem wirds niemals an nützlicher und erbaulicher Materie zum sprechen fehlen. Ps. 34, 2.

V. 5.

Denn das sollt ihr wissen, ἐστὲ γινώσκοντες, seid ihr erkennend, ihr wisset es bereits aus der Predigt des Evangelii, 1 Cor. 6, 6. 10. **daß kein** [1]) **Hurer,** oder Ehebrecher, ein heimlicher oder offenbarer, Gal. 5, 16. **oder unreiner,** der in andern Arten der Unzucht lebet, **oder geiziger,** der eine Begierde reich zu werden hat, und daher allerhand Ungerechtigkeit, Betrug, Uebervortheilung ꝛc. ausübt **(welcher ist ein** subtiler **Götzendiener)** S. ein Verehrer der Bilder, indem er auf das zeitliche sein vertrauen setzt, sein Herz dran hängt und es über alles liebt, Hiob 31, 24. Mt. 6, 24. **Erbe hat** so lange er ein solcher bleibt **an dem Reich** [2]) **Christi und Gottes.** des himmlischen Vaters, an dem Reich der Gnade und der Herrlichkeit. Off. 22, 15.

Anm. [1]) Es nennt der Apostel hier zwar nur die **Hurer, unreinen, geizigen,** nach v. 3. doch versteht er diejenigen, welche sich durch die Zunge muthwilliger weise versündigen, nach v. 4. mit darunter; denn es können so wenig diese als jene, wenn sie in solchen Sünden bleiben, **Erbe haben an dem Reiche Christi und Gottes,** s. Gal. 5, 19—21. [2]) Dies Reich wird bisweilen genannt **Gottes,** Röm. 14, 17. bisweilen **des Vaters,** Mt. 13, 43. oftmals **Christi** oder **des Sohnes;** Col. 1, 13. 2 Petr. 1, 11. hier heißt es, **Christi und Gottes,** nicht als wenn das zwei Reiche wären, sondern es heißt **Christi,** weil er es als ein Mittler erworben, zuerst eingenommen hat, und wir mit ihm von Gott in den Besitz desselbigen sollen versetzt werden. Off. 3, 21. **Gottes** heißt es, weil Gott der himmlische Vater es ihm beschieden hat, Luc. 22, 29. und der Sohn es ihm endlich wieder übergeben wird. 1 Cor. 15, 24. Christi regnum a Dei regno distinguitur, ac per regnum Christi intelligitur modus regiminis, quo Christus ecclesiam in his terris militantem, per verbum et sacramenta colligit, gubernat et adversus hostes defendit; per regnum autem Dei intelligitur modus regiminis, quo ecclesiam in coelis triumphantem, devictis et prostratis omnibus hostibus, in aeternum reget. Ita Rom. VIII, 17. credentes futuri aliquando dicuntur haeredes Dei, et cohaeredes Christi. Gerhard. a) Andre erklären die particula καὶ durch **das ist,** und hieße: **an dem Reiche Christi,** das ist **Gottes,** zumal weil der Artikel τοῦ vor dem letzten Wort nicht wiederholt ist, und sie auch an andern Orten heiliger Schrift so gegeben worden. Tit. 2, 13. 2 Petr. 1, 1. 2. a) Lang.

Nutzanw. 1) Mü. Wenn uns das Feuer der göttlichen Liebe nicht erwärmen will, so schreckt uns das dreuen des himmlischen Feuers. 2) Es ist zwar alle unordentliche Creaturliebe eine innerliche Abgötterei, aber doch sonderlich der Geiz, dadurch setzt man sein ganz vertrauen auf den ungerechten Mammon. Col. 3, 5. 3) Ls. Wo wir ein Register derer finden, welchen Gott als ein gerechter Richter die Thür des Himmels verschlossen, werden gemeiniglich die Uebertreter des sechsten Gebots den ersten Platz haben. Es müssen also die eine rechte Hurenstirn haben, die ihnen den Himmel versprechen, so lange sie diesen schändlichen Lastern ergeben sind. 1 Cor. 6, 10. Gal. 5, 19. 4) Das Herz des geizigen schließt sich für alle Menschen, und für sich selbst den Himmel zu, schickt sich auch nirgends besser als in die Hölle, mit welcher es gleiche Natur hat. Denn sie sprechen beide nimmer: es ist genug. Spr. 30, 16. 5) H. Es ist umsonst Sünder, daß du noch bei deinen herrschenden Sünden ein Christ sein, und die Hoffnung der Seligkeit haben willst. Ach laß dich doch nicht mit vergeblichen Worten verführen. Der Buchstabe liegt allzuklar da. Ps. 50, 15—21.

V. 6.

[1]) **Lasset euch niemand** er mag noch so groß, so gelehrt, so gottesfürchtig scheinen, 2 Thess. 2, 3. von denen, die solchen Sünden ergeben sind, **verführen mit** [2]) **vergeblichen** oder eitlen **Worten:** 1 Cor. 15, 33. Mt. 24, 4. durch welche er will dergleichen Laster entschuldigen, beschönigen und als erlaubt beweisen: **denn um dieser** Sünden **willen kommt** s. Col. 3, 6. **der** gerechte [3]) **Zorn Gottes** in Vollziehung der verdienten Strafe **über die Kinder des Unglaubens,** Ungehorsams, die dem Wort der Wahrheit nicht gehorsam werden, folglich in Unglauben ,bleiben, ob sie wol für gläubige wollen gehalten sein. s. Col. 3, 6.

Anm. [1]) μηδεὶς ὑμᾶς ἀπατάτω, **niemand verführe euch,** geht nach dem Gr. eigentlich auf die Verführer, dem Verstande nach aber auf die, welche sich nicht sollten verführen lassen, in welcher Absicht es Luther gar recht gegeben: **lasset euch niemand verführen,** weil nemlich niemand verführt werden kann, als der es zuläßt. Siehe gleiche Redensarten Apg. 5, 3. 1 Tim. 4, 12. Tit. 1, 14. [2])

Hievon ist gehandelt worden c. 4, 14. [3]) Bei Gott ist eigentlich kein Zorn, wie derselbe eine Bewegung des Gemüths ist, sondern Zorn ist seine Gerechtigkeit, wenn er das böse straft. Joh. 3, 36. Nah. 1, 2. Ps. 90, 7. Mt. 3, 7. Luc. 21, 23.

Nutzanw. 1) Ls. Es ist ein alter Handgriff des Teufels, daß er die ärgsten Laster mit dem Schein der Tugend verkleistert, und ihnen unter einem fremden Namen in der Welt einen freien Paß zuwege bringt. Arglist soll sein Klugheit, Verschwendung Freigebigkeit, Rachgier Großmüthigkeit, Hoffart Reinlichkeit, Hurerei Höflichkeit, Geiz Sparsamkeit ꝛc. Laß dich nicht den Satan blenden! Jes. 5, 20. 2) Sp. Der Zorn Gottes kommt über alle unbußfertigen als über Kinder des Unglaubens, ungeachtet sie sich des Bekenntnisses wegen für gläubig achten. Das ist dürr abgesagt, daß der ein Heide sei unter christlichem Namen, der des Glaubens Frucht nicht beweist. Tröstet euch nicht vergeblich! Christlicher Name und versammlet sein unter den Christen, kann nicht helfen. Es muß gethan und der Glaube mit den Werken bewiesen sein. Jac. 2, 17. 18. 3) O Unglaube, giftige Quelle, daraus alle Sünden fließen! Unglaube ist eine verdammliche Sünde! c. 2, 2. 1 Tim. 1, 13.

V. 7.

Darum weil so eine schwere Strafe darauf erfolgen wird, v. 6. **seid nicht ihre Mitgenossen,** weder in wirklicher Begehung solcher Sünden, noch daß ihr euch derselbigen auf eine oder die andere Art theilhaftig macht durch billigen, loben, beschönigen ꝛc. v. 11. 2 Cor. 6, 14. Röm. 1, 32. Ps. 50, 18. Hiob 34, 8. sonst müsset ihr hernach auch Mitgenossen sein der Strafen, die gewislich darauf folgen werden.

Anm. Das Verbot Gottes, und die Schädlichkeit der Sünde soll zwar der stärkste Beweggrund einem gläubigen sein, die Sünden zu lassen; jedoch kann auch die Vorstellung der Strafe bei Kindern Gottes nützliche Wirkung thun, und wird deswegen an vielen Orten der Beweggrund daher genommen. Off. 18, 4. Es ist aber wohl zu merken, daß die Ursach von der Strafe es nicht allein sein muß, denn sonst wird alles nur aus einer knechtischen Furcht gethan, und ist folglich Gott nicht angenehm.

Nutzanw. Ls. Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Wer sich dieser Welt in Sünden gleich stellt, wird auch mit der Welt verdammt werden: wer nicht aus Babel gehen will, sondern sich ihrer Sünden theilhaftig macht, wird auch von ihren Plagen das seinige empfangen. Wohl dem der mit Loth aus Sodom weicht, doch so daß er mit seinem Weibe kein begieriges Auge wieder zurück wirft. Off. 18, 4.

V. 8.

Denn ihr waret weiland vor euer Bekehrung [1]) **Finsternis,** 1 Petr. 2, 9. ohne geistliches Licht und Leben, so blind und finster, als wäret ihr die Finsternis selbst, **nun aber** nachdem ihr zu Christo bekehrt und wiedergeboren seid, **seid ihr ein** [2]) **Licht in dem** S. unserm [3]) **Herrn.** ihr habt einen erleuchteten Verstand und einen gebesserten Willen: Phil. 2, 15. daher würde es euch höchst unanständig sein, wenn ihr mit denen, die noch in Finsternis sind, wandeln und Werke der Finsternis thun wolltet.

Anm. [1]) Es sagt der Apostel hier nicht, ihr waret **verfinstert, unwissend** ꝛc. wie an andern Orten, sondern er sagt, ihr waret die **Finsternis** selbst, und will damit anzeigen, wie die natürliche Finsternis bestehe in einer gänzlichen Abwesenheit des Lichts, also auch die geistliche Finsternis der natürlichen Menschen, in einem gänzlichen Unvermögen zum guten nach allen Kräften Leibes und der Seele. Col. 1, 13. Joh. 1, 5. 11. Dahin sind folgende Stücke zu ziehen: 1) **Ihr Herrscher** ist der Fürst der Finsternis; c. 6, 12. Col. 1, 13. Luc. 22, 53. 2) **die Zeit** ihres Lebens in diesem Stande ist eine Nacht; c. 6, 12. Röm. 13, 12. Apg. 17, 30. 3) **das Land,** darin sie wohnen, ist ein finster Land; Jes. 9, 2. Luc. 1, 79. 4) **ihre Personen** sind Finsternis, in ansehung **ihres Verstandes,** c. 4, 18. da findet sich Unwissenheit und Irrthum; 1 Cor. 2, 14. 2 Cor. 4, 4. in ansehung **ihres Willens,** da sie eine Abneigung haben vor allem guten und eine Zuneigung zu allem bösen, Tit. 3, 3. Joh. 3, 19. und in ansehung **ihrer Werke,** die da böse sind; v. 11. Röm. 13, 12. 5) **ihr endlicher Zustand,** wenn sie nicht von Sünden befreit werden, **ist ewige Finsternis.** Mt. 25, 30. Judä v. 13. [2]) Ein **Licht** nennt er die gläubigen im Gegensatz des vorigen Wortes **Finsternis,** und meint damit den geänderten Zustand nach ihrer Bekehrung, und finden sich darunter folgende Vergleichungsstücke: 1) Wie das Licht, wo es hingebracht wird, die Finsternis vertreibt, und den Ort mit seinen Strahlen erleuchtet; so hat auch der erleuchtete Zustand der Menschen die Finsternis im Verstande, Willen und Werken hinweggethan. Apg. 26, 18. 2) Wie das Licht eine Sache von der andern unterscheidet, und ihnen ihre Farben gibt; so auch der geänderte Zustand besteht in ansehung des Verstandes darin, daß er alles wohl unterscheidet und so ansieht, wie es an ihm selbst ist. c. 1, 18. 3) Wie ein Licht nicht angezündet wird, daß man es unter einen Scheffel setze, sondern auf einen Leuchter, daß es leuchte allen, die im Hause sind; so müssen auch die gläubigen als Lichter der Welt, durch ihre guten Werke leuchten und scheinen. Mt. 5, 14—16. 4) Wie ein Licht sich selbst verzehrt, indem es andern dient; so auch erleuchtete Menschen dienen einander mit der Gabe, die sie empfangen haben, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes. 1 Petr. 4, 10. [3]) Daß der Apostel nicht, wie im vorhergehenden, da er von dem unbekehrten Zustande sagte, **ihr waret Finsternis,** auch von dem Stande der Gnade nur sagt, ihr seid **ein Licht,** sondern mit dem Zusatz, **in dem Herrn,** damit hat er folgendes anzeigen wollen: 1) Daß zwar die Verdorbenheit und Sünde von den Menschen selber komme, daß sie aber daraus errettet und erleuchtet werden, das haben sie von dem Herrn Jesu Christo. Hos. 13, 9.

1 Cor. 4, 7. 2) Daß alle ihre Unvollkommenheiten in Christo vollkommen werden, und obschon noch etwas in ihnen von der natürlichen Finsternis im Verstande und Willen übrig sei, so seien sie doch ein Licht, aber **in dem Herrn.** Col. 1, 28. 2, 10. 1 Cor. 1, 30.

Nutzanw. 1) O. Die Laster können wol durch Unwissenheit nicht entschuldigt werden: doch sündigen die viel schwerer, welche den Willen Gottes wissen, und sich doch mit groben Sünden beflecken, als die unwissend sündigen. Luc. 12, 47. 2) H. Ach siehe doch hinein in dein Herz und Gewissen! trifft du nicht darin lauter Finsternis, Blindheit, Unglauben, Sünde an? das alles muß durch das Licht der Wahrheit vertrieben werden, sollst du bekehrt und ein Licht in dem Herrn sein. Neue Augen des Geistes mußt du haben, die den Greul der Sünde und die darin steckende Verdammnis, hingegen auch die Würde, die Vortrefflichkeit, die Herrlichkeit, die Seligkeit, die Nutzbarkeit des wahren Christenthums und des Lebens in Gott recht einsehen, damit du jenes mit allem Ernst fliehen, nach diesem aber immer mehr und mehr verlangen tragen mögest. c. 1, 17f. 3) Lg. Niemand wird ein Licht, oder erleuchtet von dem Herrn, es sei denn, daß er sich lasse durch den Glauben zur Gemeinschaft mit Gott bringen. 2 Petr. 1, 3. 4. 4) Wahre Christen sind keine leichtgläubigen, albernen und unvernünftigen Leute; sondern Lichter in dem Herrn, dahingegen die gottlosen solche sind. 1 Thess. 5, 5. 5) Wahre und herrliche Gemeinschaft der gläubigen als Glieder mit Christo ihrem Haupte. Er ist das wahrhaftige Licht, sie sind von und in ihm auch Lichter und wandeln im Licht. Joh. 8, 12. 6) Ls. Sehet hie die Kraft des Verdienstes Christi: was in sich selbst Finsternis ist, wird durch den Glauben an ihn ein Licht in ihm, was in sich selbst Sünde und Unreinigkeit, wird in ihm Unschuld und Heiligkeit. 1 Cor. 1, 30.

V. 9.

Wandelt S. deswegen **wie die** [1] **Kinder des Lichts.** Joh. 12, 35. 1 Thess. 5, 5. welche aus dem Licht geboren, und dem Lichte ganz ergeben sind; führet euer Leben in lauter Werken des Lichts, daß ihr scheinet als Lichter in der Welt. Mt. 5, 14. α Denn **Die Frucht des** [2] **Geistes** Gal. 5, 22. welche der H. Geist in den wiedergebornen wirkt, **ist allerlei** α in aller [3] **Gütigkeit**, daß man ein freundliches Herz und geneigtes Gemüth habe, mit dem Nächsten in Friede und Einigkeit zu leben, und ihm auf alle weise behülflich zu sein, Phil. 4, 5. c. 4, 32. **und Gerechtigkeit**, im Handel und Wandel, Treu und Glauben zu halten, niemand mit Elle, Maß, Wucher ꝛc. zu übervortheilen, **und Wahrheit.** Aufrichtigkeit, innerlich im Herzen, und äußerlich in Geberden und Worten. Phil. 4, 8.

Anm. [1]) Die im vorigen Vers hießen **ein Licht**, die heißen nun **Kinder des Lichts**, Luc. 16, 8. das ist nach ebräischer Redensart so viel als erleuchtete Kinder. Es heißen aber gläubige Kinder des **Lichts**: 1) weil sie von Gott, der ein Licht ist, geboren sind; Joh. 1, 5. 9. 2) weil Christus, das wahrhaftige Licht, sie erleuchtet und in ihren Herzen wohnt; c. 3, 17. Joh. 1, 9. 8, 12. 12, 35. 3) weil der H. Geist das Licht der seligmachenden Erkenntnis in ihnen anzündet, und sie von der Finsternis der Unwissenheit, des Irrthums und der Sünde befreit; v. 8. 4) weil sie sich durch das Licht des göttlichen Wortes leiten und regieren lassen; Ps. 43, 3. Mt. 5, 14—16. Röm. 2, 19. 5) weil sie ehrbar wandeln als im Lichte, v. 8. 1 Joh. 1, 7. die Werke der Finsternis ablegen, und die Waffen des Lichts anziehen; Röm. 13, 12. 6) weil sie tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der heiligen im Licht, Col. 1, 12. das Licht des Lebens haben, Joh. 8, 12. und den Engeln des Lichts gleich werden sollen. 2 Cor. 11, 14. [2]) a) Viele gr. Exemplarien, wie auch die syrische Uebersetzung, der auch Hieronymus folgt, haben: **die Frucht des Lichts**, b) es ist aber die gewöhnliche Lesart vorzuziehen. [3]) Diese drei Worte sind entgegen gesetzt den Lastern, derer im vorhergehenden gedacht ist, nemlich **die Gütigkeit der Bitterkeit, dem Grimm und Zorn**, c. 4, 31. die **Gerechtigkeit dem Geiz**, v. 3. 5. und die **Wahrheit der Lüge.** c. 4, 25. a) Ed. nova Graeco-Angl. vers. vulg. b) Millius, Whitby, Calov. in B. illustr.

Nutzanw. 1) Mü. Das auswendige heilige Leben muß von der innerlichen Erleuchtung zeugen, wie der Wandel vom Leben. Jes. 59, 8. 2) Ls. Der Glaube ein Licht, wo dieses ist, bleiben seine Strahlen nicht zurück. Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, ist eine rechtmäßige Forderung des Apostel Jacobus: wer dawider redet, gibt zu verstehen, daß der Glaube, dessen er sich rühmt, nicht besser sei als der des Teufels, mit welchem er auch desfalls zittern zum Lohn haben wird. Jac. 1, 17f. 3) Edle Frucht des Geistes! aber sie wächst nicht in allen Gärten, ja sie ist in dieser Winterszeit der alten und neuen Welt bei den meisten erfroren: doch steht das Wort da: welcher Baum nicht gute Früchte ꝛc. Mt. 3, 10. 4) Wo Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit nicht anzutreffen, da wohnt gewiß der Geist Gottes nicht. Gal. 5, 22. Jud. v. 18. 19. 5) Ein erleuchteter erkennt, daß ihm Gott viel gutes thut; darum läßt ers dem Nächsten wieder zufließen, und theilt gern mit. Mich. 6, 6. 6) Liebe und Gütigkeit muß nicht so weit gehen, daß Gerechtigkeit und Wahrheit darunter leide: wenn diese Tugenden sich mit einander vereinbart küssen, so gehts recht. Ps. 116, 5.

V. 10.

Und so daß ihr [1]) **prüfet**, bedenket wohl, und erwäget mit allem Fleiß, **was da sei wohlgefällig dem Herrn.** Jesu, nach der ersten und andern Tafel des Gesetzes, damit ihr solches als Kinder des Lichts ausüben mögt. v. 9. 1 Thess. 5, 21.

Anm. Die Worte dieses Verses sind mit den Worten v. 9. **wandelt wie die Kinder des Lichts**, zu verbinden; das folgende, **die Frucht des Geistes** ꝛc. steht in Parenthese und zeigt an, warum der Wandel des Lichts von den Kindern des Lichts nicht könne geschieden sein, nemlich weil sie erleuch-

tete Tempel des H. Geistes sind, so lebt und wirkt auch der H. Geist solche Früchte, die ihm und dem Licht gemäß sind. Mt. 5, 14. Gal. 5, 22. [1]) Siehe von der geistlichen Prüfung. 2 Cor. 13, 5.

Nutzanw. Sp. Das wohlgefallen des Herrn ist allein die Regel, nach welcher sich die gläubigen halten müssen, und solches zu prüfen sich befleißigen. Also nicht unser eigen wohlgefallen, der Welt Gewohnheit, des Fleisches Gemächlichkeit, oder eigne gute Absicht. Röm. 12, 2. 5 Mos. 12, 8. 32.

V. 11.

Und habet nicht Gemeinschaft v. 7. auf irgend eine Art, durch Rath, That, wohlgefallen ꝛc. s. Röm. 1, 32. **mit den** [1]) **unfruchtbaren Werken der Finsternis,** 1 Cor. 10, 20. die zwar böse, aber keine guten Früchte bringen, Röm. 6, 21. Gal. 6, 8. [2]) **strafet** *a* überzeuget **sie aber vielmehr.** wo nicht allemal mit Worten oder Geberden, doch mit der That, mit dem Leben und Wandel im Licht. Joh. 3, 20. Weish. 2, 14. 15.

Anm. Lg. [1]) Diese Werke heißen *ἄκαρπα*, unfruchtbar, weil sie von denen, die sie thun, zeugen, daß sie sind arge und faule Bäume, die keine guten Früchte bringen, Mt. 7, 17. 18. kahle unfruchtbare Bäume, zweimal erstorben, und ausgewurzelt, Judä v. 12. und daher abgehauen und ins Feuer geworfen werden, Mt. 3, 10. 7, 19. Luc. 13, 7. 9. und zwar so vielmehr, da sie noch dazu böse Früchte bringen. Röm. 6, 21. a) Die Werke der Finsternis, Hurerei, Unreinigkeit, Geiz ꝛc. sind auch zwar Früchte des Fleisches, aber in der Wahrheit sinds nur unnütze und unfruchtbare Werke; denn der Vater wird dadurch nicht geehret, Joh. 15, 8. so wird auch dem Nächsten damit nicht geholfen. [2]) Dieses Wort *ἐλέγχειν* heißt eigentlich jemand von seinem Unrecht und Sünden durch Vorstellung überzeugen, also daß er selbst eine Einsicht in die Abscheulichkeit derselben bekommt; wie ein Licht thut, das etwas aufdeckt und erleuchtet, daß es offenbar wird, und nicht länger verborgen sein kann. Woraus denn erhellt, daß die Bestrafung andrer sehr weislich einzurichten, damit sie die bestraften nicht schlimmer, sondern besser mache. Dahin denn gehört, daß ich nicht einen jeden, bei jeglicher Gelegenheit, mit Worten, obwol durch gegenseitiges bezeugen, und durch Geberden bestrafen darf, damit man nicht die Perlen vor die Säue werfe. Mt. 7, 6. Siehe auch folgende Orte, wo die Bestrafung anbefohlen wird. 3 Mos. 19, 17. Luc. 17, 3. 2 Thess. 3, 14. Tit. 3, 10. a) Grosgeb. in h. l.

Nutzanw. 1) Es kann gar leicht geschehen, daß man in andrer Leute Gemeinschaft der Sünden tritt, wofür man sich fleißig zu hüten hat, daß man mit der Schuld nicht auch einen Theil der Strafe über sich ziehe. Off. 18, 4. 2) Lg. Die christliche Bestrafung ist eine der vornehmsten Liebespflichten, aus deren Unterlassung gewiß der Mangel der Liebe und Treue zu erkennen ist. 3 Mos. 19, 17. Sieht man vorher, daß man nur die Perle vor die Säue werfen werde, muß es doch mit ernsthaften Geberden und heiligem Wandel geschehen. Sir. 20, 1.

V. 12.

Denn was heimlich von ihnen Hiob 24, 15. den ungläubigen Kindern der Finsternis **geschieht,** oder begangen wird, **das ist auch** [1]) **schändlich zu sagen.** wie vielmehr, wenn man daran theilnimmt, v. 7. 11. und es wol selber thut, jedoch muß es bestraft werden, oft lieber mit guten Exempeln als mit Worten.

Anm. [1]) Lg. Es ist nicht rathsam alle Laster, sonderlich die, welche in der schändlichen und sodomitischen Lustseuche bestehen, also namhaft zu machen, daß man sie recht nach ihrer argen Natur beschreibe. Denn es ist sehr ärgerlich. So ist es auch nicht nöthig, denn es werden auch die lasterhaften schon heimlich von ihren eigenen Gewissen bestraft. Hingegen aber ist es nöthig, daß man die Sünden, die nicht dafür gehalten werden, recht aufdecke.

Nutzanw. Lg. Wie von den gottlosen heimlich viel böses geschieht, das nicht ans Licht kommt: so geschieht hingegen von den frommen viel gutes, das wol löblich zu sagen wäre, doch aus Demuth verborgen wird. Ihnen genügt, daß es Gott und ihr Herze weiß. Mt. 6, 3. 6.

V. 13.

[1]) **Das alles aber** was von den gottlosen heimlich geschieht, **wird offenbar,** *a* alle Dinge aber werden offenbar gemacht, in ihren Gewissen, und auch oftmals vor andern Menschen, wie schändlich und Gott misfällig es sei, **wenns vom Licht** des göttlichen Worts **gestrafet wird. Denn alles, was** [2]) **offenbar wird,** oder offenbar macht, **das ist Licht** das wird durch das Licht des göttlichen Wortes offenbart. Mt. 10, 27. 1 Cor. 4, 5. Ebr. 4, 13.

Anm. [1]) Wenn man Luthers Uebersetzung also behält, so würde das Komma in diesem ersten Theil des Verses erst hinter *φωτὸς* müssen gesetzt werden, weil aber das Komma hinter *ἐλεγχόμενα* steht, und der Ausdruck *ὑπὸ τοῦ φωτὸς* also mit *φανεροῦται* zu verbinden ist: so würde denn die Uebersetzung also lauten: **alles dieses aber strafbare, wird vom Licht offenbart.** Da denn das im folgenden Satz befindliche *φανερούμενον* in medio und zwar active kann übersetzt werden. [2]) a) Einige nehmen dies *φανερούμενον* passive, und übersetzen es also: **Alles, was offenbar ist, das ist Licht.** und verstehen es also, daß wenn die Sünden bestraft sind, so sind sie nun Licht durch Reue und Bekehrung. b) Andre, wie die holländischen Uebersetzer, nehmen es active; **was offenbar macht das ist Licht,** da es den Verstand hat: Dieweil ihr ein Licht in dem Herrn seid, so müsset ihr durch das Licht eures heiligen Wandels offenbar machen, und die Sünden des Volks, unter dem ihr wohnt, strafen; gleichwie die Sonne entdeckt, was für Unreinigkeit irgend wo liege. 1 Cor. 14, 24. 25. Phil. 2, 15. c) Andre erklären es also: Wo einer sich gern offenbaren läßt, so ists ein Licht. Joh. 3, 20. 21. d) Andre geben den ganzen Vers also: Alles aber was (nicht heimlich v. 12. sondern) mit Ueberzeugung (anderer die man also sucht zu bessern) geschieht, das wird vom hellen

Licht offenbar gemacht: Denn alles was öffentlich geschieht, (und geschehen darf) ist licht. (scheut das Licht nicht. Joh. 3, 20.) a) Chrysost. Theophyl. b) Lang. Knibb. c) Spen. d) Zeltn.

Nutzanw. 1) Sündige darauf nicht, daß es könne verborgen bleiben: Gott sieht, offenbart und straft. Ps. 139, 1. Sir. 17, 16. 2) Sp. Gottes Wort hat die Kraft in sich, in seiner Predigt und Verkündigung, und in dem Leben nach demselben, die bösen Thaten zu offenbaren in den Herzen der Sünder, und bei andern, wodurch mancher bekehrt wird. 1 Cor. 14, 24. 25.

V. 14.

Darum weil die Laster also schändlich sind, und vom Licht offenbart werden, [1]) **spricht er**: Gott durch den Propheten Jesaias: c. 60, 1. [2]) **Wache auf**, *a* richte dich auf, du blinder Mensch, **der du** in Sünden, Unbußfertigkeit und fleischlicher Sicherheit [3]) **schläfest**, ja gar geistlich todt bist, **und** [4]) **stehe auf** wenn du vorher aufgewacht bist, **von den todten**, laß dich aus deinem geistlichen Tode durch die Wiedergeburt zum geistlichen Leben bringen, **so wird dich Christus** die Sonne der Gerechtigkeit [5]) **erleuchten.** *a* so wird Christus über dir wie ein Licht aufgehen, und da er als ein Licht dich zuvor gleichsam nur von ferne angeschienen, wird er nun in das innerste der Seele hinein dringen, und alle deine Seelenkräfte erleuchten. Joh. 1, 5.

Anm. [1]) T. Es ist ungewiß, woraus dieser Spruch genommen. a) Etliche meinen, der Apostel sehe auf die Worte des Propheten Jesaiä c. 9, 1. 26, 19. 60, 1. 2. darin die Summe von der Bekehrung der Menschen begriffen ist. Weil aber auch in andern Episteln Pauli sich dergleichen Vermahnungen befinden, als Röm. 13, 11. 12. 1 Cor. 15, 34. 1 Thess. 5, 6. so halten b) andre dafür, daß der Apostel diese Worte durch trieb und eingeben des Geistes Christi gesprochen, wie auch die Propheten pflegten zu sagen, so spricht der Herr, nemlich durch mich zu euch: anderer Meinungen zu geschweigen. Das beste ist wol, der Apostel sehe auf Joh. 6, 1. doch mehr auf den Verstand als die Worte selbst. [2]) Diese Vermahnung geht zum theil die gläubigen an, die auch noch in ihren, obwol nicht herrschenden Sünden schlummern, zum theil die ungläubigen, die in Sünden todt sind. Die ersten werden vermahnt, daß sie von den noch anklebenden Sünden immer mehr aufwachen und aufstehen mögen, so daß der in ihnen noch gleichsam übrige Schlummer vertrieben werde. Die andern, daß sie vom Schlaf der herrschenden Sünden erstlich aufwachen und hernach aufstehen. Es scheint zwar, daß in diesen Worten den Menschen die Kraft aufzuwachen und aufzustehen zugeschrieben werde; allein es muß eben wie der Spruch Jes. 1, 16. und andere Orte erklärt werden, nemlich daß sie nicht muthwillig und beharrlich widerstreben sollten der Gnade Gottes, die sie gern vom geistlichen Schlaf und Tode will erwecken. Es kann auch hiemit gezielt werden auf ihre Pflicht, was die Menschen von rechtswegen thun sollten, darin nicht zugleich ein Beweis liegt, daß sie es thun könnten; wohl aber dieses, daß weil Gott dazu ermahnt, die Menschen aber keine Kraft dazu haben, er innerlich in ihnen wirken wolle, was er äußerlich gebiete. [3]) c) Es wird der ungebesserte Zustand des Menschen mit einem Schlaf verglichen, weil bei einem leiblich schlafenden vieles angetroffen wird, das sich auch bei unbekehrten Menschen befindet. Wie es nemlich 1) bei einem, der da leiblich schläft, finster ist, die Augen geschlossen sind, und die Sinne ihr Amt nicht thun können, und er keine Gemeinschaft hat mit denen, die da wachen: also ist ein unbekehrter Sünder des wahren Lichts beraubt, es ist alles in ihm finster, 2 Cor. 4, 4. er ist ganz unempfindlich bei den Gerichten und Vermahnungen Gottes. Ps. 28, 5. Jes. 26, 10. 11. 2) Denen, die da schlafen, kommt im Traum alles verwirrt vor, sie bilden sich bisweilen ein, daß sie gehen, reden, etwas großes verrichten, da sie doch unbeweglich auf ihrem Bette liegen: also meint der natürliche Mensch, daß er geistlich lebe, daß er gesund sei, und viel gutes verrichte, und ist doch elend und todt. Off. 3, 17. Alles ist ihm verwirrt und unordentlich, und er ist zu allem guten verdrossen. 2 Thess. 3, 6. 11. Jer. 13, 12. 13. 3) Gleichwie einem, der da schläft, der Schlaf vergnüglich und süß ist, zumal wenn ihm träumt, wie er esse, trinke ꝛc. wenn er aber aufwacht, sich betrogen findet: Jes. 29, 8. so ists auch mit einem unbekehrten Menschen beschaffen, er ist fröhlich über seine Sünde, und meint, daß er viel gutes an sich habe, aber wenn er durch die Gnade Gottes einmal wieder aufwacht, so findet er nichts. Röm. 6, 21. Luc. 16, 24. Ps. 73, 12. 18. 19. 20. 4) Wie ein schlafender vielen Gefährlichkeiten unterworfen ist, und leicht von seinen Feinden überfallen und überwältigt werden kann, ehe ers vermuthet, Richt. 16, 19. 21. 4, 21. 2 Sam. 4, 7. oder sonst in große Gefahr kommen kann: Jonä 1, 5. so sind auch die unwiedergebornen in großer Gefahr, der Zorn Gottes wacht über sie, wenn sie ganz sicher in ihren Sünden schlafen. Dan. 9, 11. 12. Joh. 3, 36. [4]) Es ist hier ein steigen in den Worten **aufwachen**, **aufstehen**, **wandeln**, welches auch in der Sache selbst gegründet ist: Denn das **aufwachen** muß vor dem **aufstehen** wie im natürlichen, also auch im geistlichen vorhergehen, und kann keiner **aufstehen**, der nicht vorher aufgewacht ist. Derhalben ist das **aufstehen** ein Kennzeichen und Beweis, daß man **aufgewacht.** Zum **aufwachen** gehört, daß die Unwissenheit vertrieben und die Augen unsers Verstandes aufgethan werden, daß wir die Greul unsrer Sünden sehen, die Gefährlichkeit unsers Zustandes recht betrachten, und die Gnade Gottes in Christo erkennen lernen, und darnach ein verlangen kriegen. Zum **aufstehen** gehört, daß man die Sünde verläßt, und keine Gemeinschaft mehr mit derselben hat. v. 11. Col. 3, 1. 2. Hernach folgt, daß man sich im guten wacker und munter erzeige, und die Wege der Gebote Gottes laufe: dazu auch Paulus im folgenden 15. Vers ermahnt, wie auch 1 Cor. 16, 13. [5]) Hiedurch wird verstanden diejenige Gnade Jesu

Christi, die dem erweckten Menschen eine solche lebendige Erkenntnis schenkt, daß er erkennen kann, was zu seiner Seligkeit nöthig ist, und die seinen Willen lenkt, das gute zu lieben und zu thun, das böse hingegen zu hassen und zu lassen. Es wird aber um deswillen eine Erleuchtung genannt, weil sie im geistlichen das ist, was im leiblichen das Licht, welches dem Menschen dienen muß, theils eins von dem andern zu unterscheiden, theils seine Geschäfte ungehindert zu verrichten, theils sich vor Schaden und Gefahr sorgfältig zu hüten. Joh. 11, 9. a) Glass. Phil. S. Walter. Harm. Bibl. Calov. Bibl. Illustr. b) Haymur. ad h. l. Clericus, Beausobre in Not. ad N. T. c) Knibbe.

Nutzanw. 1) H. Ach daß doch diese Stimme, o Sünder, mit Kraft in deine Seele erschallte, und dich aus deinem geistlichen und ewigen Tod und Schlummer einmal erweckte! Luc. 19, 42. 2) Sp. Christus ists allein der erleuchtet, und zwar in keiner andern Ordnung, als daß sich der Mensch vom Schlaf der Sicherheit lasse aufwecken, und von den todten Werken durch Buße aufstehe. Joh. 14, 17. 21. 3) Lg. Es ist unmöglich, daß ein beharrlich gottloser und unbußfertiger als geistlich todter wahrhaftig erleuchtet sei, so unmöglich es ist, daß ein leiblich todter sehe, und den rechten Gebrauch seiner Augen habe. 2 Tim. 2, 25.

V. 15—21. Ep. am 20. Sonnt. nach Trinit.

So sehet nun zu, weil ihr ein Licht in dem Herrn worden seid, und keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis haben, sondern sie mit Worten und heiligem Exempel strafen sollt, **wie ihr** [1]) **vorsichtiglich** behutsam [2]) **wandelt,** *ἀκριβῶς* ganz accurat, genau, wie auf einem schmalen Stege, da man eben acht geben muß, daß man weder zur rechten noch zur linken ausweiche, **nicht als die unweisen,** die der wahren Weisheit, die von Gott ist, ermangeln, 1 Cor. 1, 19. 20. 3, 18. 19. **sondern als die weisen:** welche die wahre Klugheit der gerechten bekommen und bewahrt haben; Jac. 3, 13. 15. 17.

Anm. [1]) a) *ἀκριβῶς* derivant ab *ἄκρον* summum et *ζῆμι* vel *ζαίνω* ascendo, quod ab imo ad summum ascendit, quod est rarae et exquisitae diligentiae. Mt. 2, 7. 8. 16. Apg. 18, 25. Und kann also nicht allein durch **vorsichtig,** sondern auch durch **sehr genau, wohl bedachtsam** und **sorgfältig** übersetzt werden; daß man genau acht hat auf alles, gleichwie einer thut, der einen köstlichen Schatz durch einen gefährlichen, engen, neben oder über ein Wasser hingehenden Weg trägt, dabei auch in Gefahr steht, daß böse Leute auf ihn lauern und ihm solchen abnehmen werden. Es gehören also zu dieser geistlichen Vorsicht folgende Stücke: 1) Eine Erkenntnis des rechten Weges, die da ist wie ein Licht, das uns leuchtet, auf daß wir den Fuß recht setzen mögen, und gewisse Tritte thun können. Spr. 2, 10—12. Ps. 119, 9. 105. 2) Eine genaue und fleißige Sorge, sich vor aller Verirrung in acht zu nehmen, daß man weder zur rechten noch zur linken abweiche. Jes. 30, 21. Ps. 37, 31. Hiob 23, 10—12. 3) Ein mäßiges halten von sich selbst, daß man sich nicht auf seine Kräfte, Weisheit, Verstand ꝛc. verlasse. Spr. 28, 14. Phil. 2, 12. 4) Eine Vorsicht, daß man nicht nur auf das gegenwärtige, sondern auch auf das zukünftige sehe, damit man auch vor künftigem Unglück bewahrt werde. Spr. 22, 3. 5) Eine immer größere Befleißigung der christlichen Tugenden, daß man immer heiliger und Gott wohlgefälliger werde. [2]) Hiedurch versteht Paulus im geistlichen Verstande unsern ganzen Lebenslauf, wobei zu merken: 1) der lebende Mensch, welcher das vermögen hat, sich von einem Ort zum andern zu bewegen, als einer der da Gott lebet. 2) Das eine, wovon er sich hinweg machen soll, ist die Sünde, 3) das andre, wozu er sich wenden soll, ist Gott, Christus und der Himmel; 4) das Mittel, oder der Weg, worauf wir wandeln sollen, ist der Wille und wohlgefallen Gottes, das uns in Christo offenbart, und im Wort Gottes beschrieben wird. a) Knib.

Nutzanw. 1) Vorsicht und Weisheit gehört zum Christenthum: nicht die List der Welt, sondern die Klugheit der gerechten. Luc. 1, 17. Sir. 19, 19. 2) Die Vorsicht zum bösen ist teuflisch; aber die christliche Vorsicht ist eine treffliche Tugend, die keine geringe Glückseligkeit bei sich hat: sie ist eine Biene, welche aus guten und bösen Beispielen den Honig saugt. Col. 4, 5. 3) Die in der Weltweisheit hochgekommen sind, können doch unweise sein. 1 Cor. 1, 19. 20. 3, 18. 19. 4) Mü. Wer das höchste Gut in seinem Leben gefunden hat, hat weislich genug gewandelt.

V. 16.

Und [1]) **schicket euch in die Zeit,** Röm 12, 11. *ἐξαγοραζόμενοι τὸν καιρὸν,* erkaufend oder auskaufend die gelegene Zeit, wie die Kaufleute auf die Zeit fleißig acht geben, wenn es die beste Gelegenheit ist zu handeln, als, wenn Jahrmärkte einfallen, oder sonst viel Volk bei einander ist, so sollt ihr auch nicht allein die Zeit nicht verderben und mit unnützen Geschäften und Geschwätzen c. 4, 29. zubringen, sondern dieselbe, wie ihr sie zu einem jeden Dinge am bequemsten findet, recht anwenden, zumal da sie nimmermehr wiederkommt, wenn sie einmal verflossen ist, **denn es ist** [2]) **böse Zeit.** *α* weil die Tage böse sind, sowol wegen vieler Laster und böser Exempel, als auch wegen der Bosheit der Feinde des Evangelii, die allerhand Verfolgungen erregen.

Randgl. Es begegnen einem Christen so mancherlei Hinderniſse und Ursachen, nützliche Geschäfte zu versäumen, daß er schier wie ein gefangener sich losreißen, und die Zeit gleichsam stehlen, und etwa auch theuer lösen muß mit Ungunst ꝛc. wie man spricht: Amici fures temporis.

Anm. [1]) Sp. **Kaufet die Zeit aus,** d. i. was ihr thut und vornehmt in eurem Leben, es gehe nun einen absonderlichen Stand und Beruf an, oder euer Christenthum insgemein, so trachtet, daß ihr alles zu rechter bequemer Zeit vornehmet, denn es ist nicht eben alles zu einer jeden Zeit gleich bequem, also müsset ihr auswählen, was dann oder

jetzt das beste und thunlichste sei; **denn es ist böse Zeit.** Wir leben zu einer solchen gefährlichen Zeit, da die bösen Menschen stets auf uns lauern und uns nachstellen, wie sie unser gutes hindern, oder uns berücken mögen. Col. 4, 5. 2 Tim. 4, 2. Pred. 3, 1. a) Diese Erklärung hat Grund in dem Wort καιρὸς, welches heißt eine gute gelegene Zeit, darin etwas zu thun oder zu lassen ist. Apg. 1, 7. Joh. 5, 4. Ebr. 4, 16. Ps. 1, 3. 32, 6. Es geziemt Kindern Gottes, so lange Zeit, Mittel und Gelegenheit, Gesundheit, Leben und Freiheit da sind, daß sie sich versorgen und wappnen mit Glauben und Tapferkeit auf die bevorstehenden bösen Tage. [2]) Die Zeit ist an sich nicht böse, b) wie die Heiden in den irrigen Gedanken gestanden, und ihre Zeit eingetheilt haben in dies atros et albos, in glückliche und unglückliche Tage, da sie sich dann an den unglücklichen Tagen sehr wohl in acht nahmen, sich nicht mit dem Feinde einzulassen, keine Rechtsversammlung zu halten ꝛc. wie auch einige **Christen** von den Zeichen im Kalander abergläubischer weise zu viel halten: Sondern die **Zeit wird böse,** 1) wenn die gottlosen sich vermehren und die Ketzereien zunehmen, 2) wenn die Liebe erkaltet und die Ungerechtigkeit überhand nimmt, Mt. 24, 12. 3) wenn die Wohlthaten und Strafen Gottes die Menschen nicht bessern. c) Es wird dieser Spruch von den Weltmenschen sehr gemisbraucht, und zwar 1) **Insgemein,** wenn sich Weltkinder darauf berufen, der Apostel habe es selbst gelehrt, **daß man sich in die Zeit schicken solle.** Weil wir nun nicht mehr in der ersten christlichen Kirche lebten, da es noch alles so heilig zuginge, und die frommen hochgehalten würden, sondern in einer solchen bösen Zeit, daß wenn man so gar genau nach Gottes Wort sich halten und sein Gewissen unbefleckt bewahren wollte, man in der Welt nicht fortkommen könnte. Deshalb müsse man sich **in diese Zeit schicken,** und zwar also, daß man es in einigen Stücken wol mitmachen könne, wenn man es nur nicht zu grob mache, und so man es ja in einem Stück gethan, es in einem andern wieder einbringe. Allein das heißt des Apostels Worte verkehren, denn er sagt ja auch von den damaligen Zeiten, daß sie böse wären, gleichwol erlaubt er ihnen nicht, sich darein zu schicken, auf eine böse, sondern auf eine gute Art. Röm. 12, 2. Gal. 1, 10. 1 Joh. 2, 15. Jac. 4, 4. 2) **Insbesondere** wird dieser Spruch gemisbraucht, wo etwa einige beisammen sind, die allerlei üppiges Wesen mit fressen, saufen, spielen, oder allerlei Narrentheidingen vorhaben, und andre dabei sind, die nicht mitmachen wollen, daß jene gleich sagen, man müsse sich in die Zeit schicken, man sei jetzt nicht in der Kirche zu beten oder Predigt zu hören, sondern in fröhlicher Gesellschaft; darum müßten sie alle mitmachen. Nun ist zwar wahr, daß sich nicht an jedem Orte und bei jeder Gelegenheit schickt, von geistlichen Dingen zu reden und andre zu bestrafen, s. v. 11. aber es ist doch ein unumstößlicher Schluß, was überhaupt einem Christen nicht geziemt, das gilt auch insonderheit bei einer jeglichen Gelegenheit: nun geziemt sich solch sündliches schicken in die Zeit überhaupt nicht, v. 3. 4. also auch nicht insonderheit, es sei in welchen Umständen es immer wolle. Col. 4, 6. a) Knib. b) Hesiod. c) Spen. Misbrauch der Sprüche. p. 345.

Nutzanw. 1) H. Sage nicht, es ist noch Zeit genug, daß ich mich bekehre: nein es können noch böse Stunden kommen, da du solches nicht ins Werk richten kannst. Es können Versuchungs-, Verfolgungs-, Verführungs-, ja die Todesstunde kommen und dich überfallen. So erkaufe denn die Zeit, und gib ja wohl acht auf die guten Stunden, da der Geist Gottes an deine Seele anklopft. Sir. 18, 22. 2) Viele Menschen sind in ihrem Beruf mit so vieler Arbeit beschwert, daß sie oft nicht recht Zeit zu essen, vielweniger zur Lesung des göttlichen Worts, zum Gebet und andern Uebungen der Gottseligkeit haben können: die haben sonderlich nöthig die Zeit auszukaufen, und gleichsam zu stehlen, daß sie hie und da etwas zur geistlichen Uebung gewinnen, und ihr Herz vor Gott sammeln mögen; im übrigen sich zu gewöhnen, mitten unter ihren Geschäften das Herz zu Gott zu erheben, und selbige in der Furcht Gottes zu verrichten. 2 Mos. 5, 9f. 6, 9. 3) Wie wollen denn die Müßiggänger ihren Müßiggang, und die Spieler ihre Spiele, damit sie so viel Zeit ganz unnützlich verderben, vor Gott verantworten? Du sagst: wir spielen nicht um Geld, sondern zum Zeitvertreib; schlechte Entschuldigung: an der Zeit ist mehr gelegen, als am Gelde. 2 Thess. 3, 7f. 4) Ls. Alles liegt an der Zeit und am Glück: wer die Zeit hie nicht in acht nimmt, muß leiden in Ewigkeit. Pred. 9, 11. 5) Die Zeit ist der Sünden halber böse: o wie viel Hindernisse des guten finden sich! wie manche zeitliche Vortheile und Gunst der Menschen wollen von dem nützlichen Gebrauch der Zeit abhalten! wahre Christen müssen das alles verleugnen, und mit solchem heilsamen Schaden die Zeit gleichsam lösen. 1 Petr. 4, 2. 6) Lg. Unweise Menschen klagen immer über böse Zeit, und sie legen die Zeit doch nicht wohl an, sind auch wol selbst schuld daran, daß sie so arg ist: weise aber wissen sich also in dieselbige zu schicken, daß sie ihnen zum besten dienen muß. Röm. 8, 28.

V. 17.

Darum weil die Zeit böse ist, **werdet ihr nicht** [1]) **unverständig,** seid nicht dumm und unbesonnen, wie die Weltkinder, **sondern** [2]) **verständig,** als die weisen v. 15. zu prüfen und zu erkennen, **was da sei des** [3]) **Herrn** S. Gottes **Wille,** und darnach euer Leben und Wandel einzurichten.

Anm. [1]) ἄφρονες kommt her vom α privativo, und φρὴν, **Verstand,** und heißt also Leute, die keinen Verstand haben, und also nichts gutes zu thun wissen, und wird oftmals durch **Narr** übersetzt. Luc. 11, 40. 12, 20. 1 Cor. 15, 36. 2 Cor. 11, 19. Einige meinen, Paulus habe hiemit auf die Bacchanalia der Heiden gesehen, dabei sie sich recht närrisch aufführten. [2]) συνίεντες, von συνίημι heißt nicht allein ein bloßes und allgemeines verständigsein sondern ein solches, da man eine klare, herrliche und wohlgegründete Wissenschaft hat, und eine

Erkenntnis, die in der Uebung gezeigt wird. Beza sagt, daß es ein solcher Verstand sei, als ein Baumeister eines Hauses hat, dem alle Gemächer und Winkel, ja die ganze Beschaffenheit des Hauses schon zum voraus bekannt ist, und davon einen deutlichen Begriff hat, so daß er sich darnach weiter richten kann. s. 2 Mos. 36, 1. 3) Lg. Der Mensch hält oft etwas für den Willen Gottes, da er meint, dies und das, was er vornimmt und thut, sei dem Willen Gottes gar gemäß; und er fehlt doch wol, und findet bei genauer Selbstprüfung, daß er seinen eignen Willen für den Willen Gottes angesehen habe, darum die Prüfung so viel nöthiger ist. Röm. 12, 2. Phil. 1, 9—11. 1 Thess. 4, 3.

Nutzanw. 1) Ein erleuchteter kann durch Veranlassung der bösen Zeit auch verleitet werden, daß er unweislich handelt. Darum man wohl über sich zu wachen und zu beten hat. Mt. 26, 41. 2) Sp. Des Herrn Wille ist unsre Regel, denselben erkennen und folgen ist die größte Weisheit. 1 Petr. 4, 2. 3) Ls. Die größeste Gelehrtheit ist, Gottes Willen wissen und kennen. Joh. 17, 3. Ps. 119, 99. 100.

V. 18.

Und [1]) **saufet euch nicht voll Weins**, Luc. 21, 34. Röm. 13, 13. oder eines andern starken Getränkes, weder in Gesellschaft mit andern, noch daheim für euch alleine, **daraus ein** [2]) **unordig Wesen folget**, ἀσωτία, ein heilloses Leben, und euch, so lange ihr darin bleibt, weder zu helfen noch zu rathen steht; **sondern** im gegentheil **werdet** [3]) **voll** des H. **Geistes**: α werdet erfüllt im Geist, mit dessen Gnadengaben gar reichlich erfüllt:

Randgl. Wie wir sehen, daß die Trunkenbolde wild, frech, unverschämt, und allerdings ungezogen sind mit Worten, Schreien, Geberden und dergleichen.

Anm. [1]) Lg. Es ist das nicht allein eine Trunkenheit, wenn man sich dermaßen überladet, daß man hernach fast von seinen Sinnen nicht weiß, sondern auch, wenn man über die Nothdurft zu sich nimmt, und zwar sonderlich mit Vorsatz. [2]) ἀσωτία kommt her vom α privativo, und σώζω, **ich errette**, daraus einem nicht zu helfen, wenn man darin verharren will, und im Schlamm muthwilliger weise stecken bleibt. Es entsteht dieses heillose Leben nicht nur erst aus der Trunkenheit, sondern es befindet sich schon in derselben, darum heißt es auch ἐν ᾧ. Es entsteht aber daraus eine Verschwendung zeitlicher Güter, Schwächung der Gesundheit und Leibeskrafte, auch öfters Hurerei, Ehebruch, Todtschlag ꝛc. daher die Trunkenheit mit recht kann eine Mutter vieler Sünden genannt werden. α Luc. 15, 13. [3]) Weil der H. Geist mit einem Wasser verglichen wird, Jes. 44, 3. Joel 3, 1. Joh. 4, 14. 7, 38. 39. Apg. 2, 15. 16. so fordert der Apostel hier, daß sie des **H. Geistes voll werden sollten**, d. i. sie sollten immer zunehmen in den Gaben desselbigen, und in allen christlichen Tugenden, Gal. 5, 22. Phil. 1, 11. Col. 1, 9. sieht im Gegensatz auf das vollsein vom Wein und starken Getränken. Wenn einer eine Sache im großen Maße besitzt, so wird von ihm gesagt, daß er damit erfüllt sei. Röm. 15, 14. Apg. 6, 3. 5. Wobei noch besonders anzumerken, daß er vom leiblichen und geistlichen **vollsein** das passivum gebraucht, μὴ μεθύσκεσθε, πληροῦσθε, anzuzeigen, wie es pflege herzugehen. Denn ob zwar der Mensch sich in beiden in so weit active verhält, daß er es mit Genehmhaltung seines Willens thut oder nicht, so verhält er sich doch auch passive, theils im geistlichen, daß er die ihm angebotene Erfüllung des H. Geistes zuläßt, theils im leiblichen, daß er sich von andern, oder durch den Wohlschmack einnehmen und überreden läßt.

Nutzanw. 1) H. Siehe, wie der Wandel und Umgang wahrer Christen beschaffen sein solle. Mich. 6, 8. 2) Der Wein ist eine edle Gabe Gottes; aber, wie leider alle Gaben Gottes gemisbraucht werden, so gehts auch mit dem Wein. Ps. 104, 15. 3) Lg. Es ist ein gewisses Kennzeichen eines vernünftigen, weisen und gottseligen, wenn er im essen und trinken weiß rechtes Maß und Ordnung zu halten, daß er alles in der Furcht Gottes genießt, und mit seinem Gemüth in gläubiger Vorstellung der Allgegenwart Gottes bleibt. v. 15. 4) Sich nicht täglich, sondern nur bisweilen betrinken, entschuldigt nicht, so wenig fluchen, stehlen, betrügen u. s. w. zu entschuldigen ist, wenns nur selten geschieht. 5) Ein halber Rausch ist auch ein Rausch, und nicht eine kleine Sünde. Wird ein frommer aus Unwissenheit von der Beschaffenheit des Getränks damit übereilt, so ists ihm herzlich leid, und läßt sichs aufs künftige zur Warnung dienen. Hiob 1, 4. 5. 6) Ist es sündlich, in Gesellschaft mit Getränk sich überladen, so ists noch sündlicher, solches auf seine eigene Hand zu thun, und ohne Reizung den Bauch zu seinem Götzen machen. Phil. 3, 19. 7) Ein starker, der dem andern zu viel zutrinkt, in der Meinung, er könne es wohl vertragen, der Gast solle nur unten liegen, sündigt nicht allein an seinem Nächsten, den er trunken macht, sondern auch an sich selbst, indem er seine Natur schwächt, daß sie vor der Zeit verfallen muß. Jes. 5, 11. 22. 8) Sp. Die Trunkenheit ist ein Ursprung alles verderbens und geistliches und leibliches Unglücks. Spr. 31, 4. 5. 23, 29. 30. 9) Ls. Ein Uebelthäter ist ein Mörder, der Verschwender ein Dieb, der wollüstige ein Zauberer, der geizige ein Teufel gegen sich selbst, allein ein Trunkenbold ist alles in allen. Er ist ein Mörder seines Leibes, ein Dieb seines Beutels, ein Bezauberer seines Verstandes, ein Teufel seiner Seele. Trunkenheit ist die Großmutter in Babylon, und eine Freistadt aller Sünden. Spr. 20, 1. 23. 29. 30. Sir. 19, 2. 18, 32. 33. 1 Cor. 6, 10. 10) Mü. Wo der Wein eingeht, da geht der Witz aus. Wer voll Weins ist, kann nicht voll Geistes sein. Apg. 2, 15. 11) Es mag nicht in einem Herzen zusammen wohnen die Fülle des Geistes und die Fülle der Welt: Gott geht nicht ein, es gehe denn die Creatur aus.

V. 19.

Und redet unter einander wenn ihr zusammen kommt **von** [1]) **Psalmen**, Davids und andern geist-

lichen Gedichten, **und Lobgesängen**, darin Gottes Werke und Wohlthaten gepriesen werden, **und** [2] **geistlichen Liedern**, darin Glaubenslehren und Lebenspflichten abgehandelt werden, [3] **singet und spielet dem Herrn in euren** [4] **Herzen**; d. i. nicht nur mit der Zunge, sondern auch mit dem Herzen; Col. 3, 16.

Anm. Der Zusammenhang dieses Verses mit dem vorigen ist dieser: Es hatte der Apostel die gläubigen zum geistlichen vollsein ermahnt, wie nun leiblich trunkene gesprächig und lustig zu sein pflegen, so sollten auch sie ihre Fülle des Geistes im geistlichen singen und spielen überfließen lassen: denn wessen das Herz voll ist, geht der Mund über. Mt. 12, 34. Und scheint es, als setze Paulus diese Erinnerung den schon damals gewöhnlichen Saufliedern entgegen. [1] Mit den drei Worten, **Psalmen, Lobgesängen** und **Liedern**, werden alle Arten der geistlichen Lieder verstanden, daß sie aber hier unterschieden werden, geschieht mehr wegen der verschiedenen Art der Verfertigung und der Absingung, als der Sachen, die darin vorgetragen werden, und scheint auch, daß er diese unterschiedenen Namen aus den verschiedenen Ueberschriften der Psalmen Davids hergenommen. a) Einige unterscheiden sie folgender gestalt: daß **Psalmen** allerlei geistliche Gesänge sind, die nicht nur mit der Stimme abgesungen, sondern auch mit Instrumenten gespielt werden; **Lobgesänge**, Danksagungen zu Gott, oder geistliche Gedichte von Gottes Gnade gegen uns; und die **geistlichen Lieder** solche Gedichte, die allerlei geistliche Lehren in sich begreifen. b) Die Geschichtschreiber haben auch angemerkt, daß Gott in der ersten christlichen Kirche etlichen die Gnade gegeben, daß sie mit freuden aus prophetischem Geist schöne Lieder, ohne Vorbedacht und Kunst, sonderlich beim heiligen Liebesmahl, gesungen haben. [2] Die Lieder werden geistlich genannt, 1) weil sie vom H. Geist gewirkt werden, 2) in einem heiligen Menschen, 3) weil sie aus solchen Worten zusammen gesetzt sind, die dem Geist geziemen, 4) weil sie einen geistlichen Zweck haben, nemlich Gottes Ehre und unsre und anderer Erbauung zu befördern. [3] Lg. Die Musik, sowol Instrumental- als Vocalmusik, ist eine sehr edle Wissenschaft und Uebung, und gewiß eine rechte Gabe Gottes in der Natur, welche durch die Materie und durch die Andacht des singenden und spielenden geheiligt wird. Unter was für einem großen Misbrauch aber beiderlei Art liege, das ist leider am Tage. [4] c) Dies ist die Quelle aller Andacht, ohne Herz ist das Opfer verwerflich. Was sollen Lieder und alle Musik ohne Andacht? des Glaubens Zunge ist im Herzen, daselbst hat er seinen Psalter und Saitenspiel. d) Ille corde canit, qui canendo Deum intentior meditatur et mente versat. a) Toss. b) c) Hed. d) Theophyl.

Nutzanw. 1) Mü. Unsre Zunge ist wie ein Glöcklein; soll sie zum Lobe Gottes klingen, muß das Seil vom Herzen gezogen werden. Luc. 1, 46. 47. 2) Was ist erbaulicher, als eine wohleingerichtete Hauskirche? Wohl dem Hausvater, der die fleißig bestellt, sein Haus wird gesegnet sein. 1 Cor. 16, 19. 5 Mos. 6, 6. 7. Jos. 24, 15. 3) Sp. Aus trieb des H. Geistes Gott singen und spielen, nicht nur in der Kirche, sondern auch in den Häusern, christlichen Versammlungen, bei Mahlzeiten ꝛc. ist das beste Mittel zur Innigkeit und Vermehrung des Geistes v. 18. 4) O wie viele sind, die zu geistlichen Liedern verlähmte Zungen haben, aber meisterlich weltliche, Huren- und Saufflieder singen können! das gereicht dem Namen Christi zur Schande, und sie bezeugen damit, daß ihr Herz des bösen Geistes voll sei. Amos 6, 5. 6. 5) Bei Hochzeiten erst ein geistlich Lied in der Kirche oder nach Tische mitsingen, darauf aber die Nacht hindurch große Krüge mit eins aussaufen, und durch die Spielleute alles hineinblasen lassen, Saufflieder singen, beim Tanze springen, stampfen, schreien, als ob man unsinnig geworden, unflätigen Scherz, Zoten und Narrentheidinge reden, o welch Gespött! Sollte das Segen über das Hauswesen und den Ehestand bringen? Amos 6, 1. 5. 6) Unsre Kirche hat einen Schatz vortrefflicher geistlicher Lieder, und der noch immer zunimmt; nur schade, daß sie von vielen ohne Verstand und Andacht so hingesungen werden. v. 17. Sir. 44, 5. Röm. 12, 1. 7) Die wohl singen und spielen können, sehen dahin, daß sie sich nicht in ihre Stimme und Geschicklichkeit verlieben, und an ihnen selbst gefallen haben, sonst singen und spielen sie nicht dem Herrn, sondern ihnen selbst. Mit einfältigen Herzen solls geschehen. Röm. 15, 1. 8) Spät in die Kirche kommen, da die geistlichen Lieder meist ausgesungen sind, ist kein gut Zeichen: denn singen und beten ist das Hauptwerk des öffentlichen Gottesdienstes, und mehr als das hören der Predigt, sintemal durch diese uns Gott dient, mit jenem aber wir ihm dienen und verehren sollen, Ps. 108, 4. 149, 1. 9) Ls. Du sagst: ich kann nicht singen, mein Herz ist betrübt, mein Kreuz heißt mich die Harfe an die Weiden hangen. Getrost! kannst du nicht (den Discant) freudig singen, so magst du (den Baß) traurig singen. Kannst du gar nicht singen, so rede von den Wundern deines Gottes. Wird dir die Sprache gar benommen, so seufze so lange, bis du im Himmel singen wirst: Ehre sei Gott in der Höhe! Heilig ist Gott der Herr Zebaoth! c. 6, 18. 10) Beim singen und spielen muß es nicht auf den bloßen Laut ankommen, sondern das Herz und die Andacht muß das beste sein; sonst ist der Sänger und Spieler nur ein tönend Erz und eine klingende Schelle. 1 Cor. 13, 1.

V. 20.

Und saget Dank erkennet und rühmet die Wohlthaten Gottes. Ps. 116, 12—14. 145, 3. 6. in euren Psalmen, Lobgesängen und übrigen geistlichen Liedern [1] **allezeit** Ebr. 13, 15. in einer beständigen Erhebung eures Herzens, **für alles**, Col. 3, 17. 1 Thess. 5, 18. geistliches und leibliches, es sei Glück oder Unglück, Hiob 1, 21. Ps. 119, 71. **Gott und dem Vater**, Christi und aller gläubigen, Jes. 63, 7. **in dem Namen** auf Befehl und vollgiltiges Verdienst **unsers Herrn Jesu Christi.**

Anm. [1]) Lg. Das **allezeit danken** ist also zu verstehen, wie das allezeit beten, nemlich daß man es fein oft treibe, und dessen nicht müde werde, vielweniger es gar unterlasse, und dann, wenn es mit dem Munde nicht geschehen kann, mit dem Herzen verrichte. Es erfordert aber solches **allezeit danken** sonderlich zweierlei, theils eine aufmerksame Erkenntnis der Wohlthaten Gottes, theils einen würdigen Gebrauch derselben; sintemal es eine sehr schlechte Danksagung sein würde, wenn man die empfangene Gnade nicht treulich anlegen wollte.

Nutzanw. 1) Mü. Große Wohlthaten erfordern großen Dank: weil uns Gott viel gutes thut, so will er auch viel dankens von uns haben. 2 Cor. 4, 15. 2) Sp. Die Danksagung ist eins der allgemeinsten Stücke des Gottesdienstes, das niemals aufhören soll. Dan. 6, 10. 3) So unser danken nicht allezeit mit dem Munde geschehen kann, solls mit dem Herzen verrichtet werden. 5 Mos. 4, 9. 4) Wir sind schuldig nicht nur für Freuden, sondern auch für Leiden Gott zu danken. Ps. 118, 21. 119, 71. 5) Siehe die rechte Beschaffenheit der Danksagung: die heil. Dreieinigkeit muß dadurch verehrt werden. Denn aus der Fülle des Geistes soll sie fließen, und zu dem Vater im Namen Jesu gerichtet werden. v. 18. 6) Ls. Gebet und Danksagung haben Jesum zum grunde. Gibt uns Gott was wir bitten in Jesu Namen, so müssen wir durch Jesum wiederum danksagen. Joh. 16, 23.

V. 21.

Und seid unter einander unterthan ein jeglicher nach der Art seines Berufs, und nach der von Gott gemachten Ordnung, suche dem andern alle Liebesdienste zu erweisen, und einer dem andern mit Ehrerbietung zuvorzukommen. Röm. 12, 10. Phil. 2, 3. 1 Petr. 5, 5. und solches alles nicht um Zwanges und eignes Nutzens willen, sondern **in der** [1]) **Furcht Gottes.** S. in der Liebe Christi.

Anm. [1]) Durch diesen Beisatz wird angezeigt, daß die Unterthänigkeit nicht wider Gott sei, sondern vielmehr von demselben befohlen. Röm. 13, 1f. Ingleichen wie kein kräftiger Mittel sei, die Gemüther zum willigen Gehorsam zu bringen, als die wahre Furcht Gottes, welche auch den Einwurf aus dem Wege räumt: als wenn dieser oder jener, dem man Dienste leistet, derselbigen nicht werth wäre, und macht, daß man sie um deswillen doch nicht unterläßt, sondern vielmehr dem Gebot Gottes hierin folgt. Dieser Befehl von der Unterthänigkeit überhaupt, welche in diesem Vers vorgetragen wird, legt den Grund zu den Pflichten des Hausstandes, wie Ehegatten, Eltern und Kinder, Herrschaften und Gesinde einander verbunden sein sollen, davon in dem folgenden gehandelt wird.

Nutzanw. 1) Die obern müssen ihre Herrschaft nicht misbrauchen, und die untern sich derselbigen mit Ungehorsam und Widersetzlichkeit nicht entziehen. Jos. 1, 16f. 2) H. Du stolzer, du mußt herab von deinem Stolz, und deinem Nächsten unterthan werden in der Furcht Gottes. Demuth, Niedrigkeit, Gehorsam mußt du lernen, wenn du ein Christ werden willst. 1 Petr. 5, 5. 3) Sp. Die Furcht Gottes ist das Band, welches alle Christen also zusammen verknüpfen soll, daß sie einander unterthan seien und sich dienen. Sir. 3, 8. 7, 31.

* * *

(II.) Eine besondere Ermahnung an Eheleute, und zwar fordert Paulus v. 22—33.

I. Von den Eheweibern Unterthänigkeit.
  1. Die Forderung: Die Weiber seien unterthan ꝛc. v. 22.
  2. Der Grund: Denn der Mann ist des Weibes Haupt. v. 23.
  3. Die Erläuterung: Gleichwie auch Christus das ꝛc. v. 23. 24.

II. Von den Ehemännern Liebe.
  1. Wie sie beschaffen sein soll: Ihr Männer, liebet ꝛc. v. 25.
  2. Was dazu anreizen soll,
    a. Christi Liebe, die wird
      1. Beschrieben, nach deren
        a. Beschaffenheit: Gleichwie Christus geliebet ꝛc.
        b. Endzweck, dieser ist
          1. Heiligen: Auf daß er sie heiligte ꝛc. v. 26.
          2. Verherrlichen: Auf daß er sie ihm selbst ꝛc. v. 27.
      3. Zueignet: Also sollen auch die Männer ꝛc. v. 28.
    b. Selbstliebe,
      1. Wer sich selbst liebe,
        a. Insonderheit: Wer sein Weib liebet ꝛc.
        b. Insgemein: Denn niemand hat jemals ꝛc. v. 29.
      2. Wodurch er die Liebe beweise, das wird
        a. Angezeigt: Sondern er nähret es, und ꝛc.
        b. Erläutert, da man wahrzunehmen hat,
          1. Wie es Christus mache: Gleichwie auch der ꝛc.
          2. Weswegen ers so mache: Denn wir sind ꝛc. v. 30.
          3. Wodurch das abgebildet werde: Um ꝛc. v. 31.
          4. Wie es anzusehen sei: Das Geheimnis ꝛc. v. 32.
          5. Was daraus folgen solle,
            a. Von seiten des Mannes: Doch auch ꝛc. v. 33.
            b. Von seiten des Weibes: Das Weib aber ꝛc.

V. 22.

Die Ehe-Weiber seien [1]) **unterthan** in einem liebreichen und willigen Gehorsam, mit Verleugnung ihres eigenen Willens, **ihren** [2]) α eigenen **Ehe-Männern**, denen sie besonders in göttlicher Ordnung verpflichtet sind, mit solcher Aufrichtigkeit, Willigkeit und Einfalt, **als dem Herrn.** wie es sein Wille und Ordnung mit sich bringt. 1 Mos. 2, 18. 3, 16. f. Col. 3, 18.

Anm. [1]) Die Unterthänigkeit der Weiber beruht auf unterschiedenen zulänglichen Ursachen, als 1) auf dem Ursprung des weiblichen Geschlechts, da der Mann nicht vom Weibe, sondern das Weib vom Manne genommen ist, denn dieser ist zuerst geschaffen worden; 1 Tim. 2, 13. 1 Cor. 11, 8.

2) auf der Absicht Gottes bei der Schöpfung des Weibes, der solche dem Mann nicht zur Beherrscherin oder Regiererin, sondern zur Gehülfin gegeben; 2 Mos. 2, 18. 1 Cor. 11, 9. 3) auf den Sündenfall, da das Weib zuerst gefallen und die Uebertretung eingeführt hat; 1 Tim. 2, 14. 4) auf dem ausdrücklichen Befehl Gottes, der ihr solches auch, als eine Strafe ihres Hochmuths, beim Sündenfall aufgelegt, 1 Mos. 3, 16. und es hernach vielmals bestätigt; 1 Cor. 11, 3. Col. 3, 18. 1 Tim. 2, 9. Tit. 2, 5. 1 Petr. 3, 1. 5) auf der natürlichen Beschaffenheit des weiblichen Geschlechts, da es gemeiniglich nicht solchen fähigen Verstand, und dem Willen nach nicht solche Herzhaftigkeit besitzt als das männliche, daher auch der Apostel keinem Weibe gestattet, daß sie lehre; 1 Tim. 2, 12. 1 Cor. 14, 34. 6) auf der besondern Gewohnheit, daß das Weib mit dem Kinde nach dem Mann, nicht aber der Mann nach dem Weibe genannt wird; 7) auf der besondern Absicht des Ehestandes, welche im folgenden Vers angezeigt wird, nemlich daß wie Christus ist unstreitig das Haupt seiner Kirche, also auch der Mann das Haupt seines Weibes. **Die Unterthänigkeit selbst** aber besteht in folgenden Stücken: 1) daß ein Eheweib ihren Mann in ihrem Herzen hoch halte, und solche Hochachtung in Worten, Geberden und in allen Werken beweise. 1 Petr. 3, 6. 1 Cor. 7, 34. 2) Daß sie ihren eigenen Willen gänzlich verleugne, und dem Willen des Mannes, wo er nicht wider Gottes Wort ist, gehorsam folge. 1 Mos. 3, 16. 3) Daß sie ihren Mann um Rath frage, denselben annehme und ihm wirklich folge. 1 Mos. 21, 10. 27, 46. vgl. 28, 1. Esth. 8, 5. 4) Daß sie dem Manne nach vermögen hülfreiche Hand leiste, in allen Stücken, die nicht wider Gottes Gebot sind, 1 Mos. 18, 6. Hieraus folgt nun, theils wie die Weiber schnurstracks wider Gottes Befehl handeln, wenn sie sich der gebührenden und wohlgegründeten Unterthänigkeit entziehen wollen; theils wie die Männer ihre Oberherrschaft misbrauchen, wenn sie dieselbige nicht in Liebe führen, davon v. 25. ein mehres wird abgehandelt werden. [2]) Hierdurch zeigt der Apostel an, 1) daß die Weiber nur **einen** Mann haben sollen; 2) demselben allein allen Gehorsam und Liebe geben und keinen andern neben ihm. Leigh.

Nutzanw. 1) Cr. Alle Weiber sollen ihre Männer in ehren halten, beide unter großen und kleinen: solches lehrt auch das Licht der Natur. Esth. 1, 20. 1 Petr. 3, 6. 2) Die Weiber sollen ihren eigenen, v. 24. Col. 3, 18. keineswegs aber fremden Männern unterthan sein. Joh. 8, 11. 3) Halsstarrige und widerspenstige Weiber gegen ihre Männer widersetzen sich nicht nur Menschen, sondern Gott selbst, der sie hart strafen wird. 1 Petr. 3, 5. 6. Röm. 13, 2.

V. 23.

Denn daß ich eine besondere Ursach der Unterthänigkeit der Weiber zeige, **der Mann ist des Weibes** [1]) **Haupt**, 1 Cor. 11, 3. ist über das Weib gesetzt, dasselbe zu regieren und zu versorgen: **gleichwie auch Christus** auf eine höhere Weise **das** geistliche **Haupt ist der Gemeine**, der christlichen Kirche, von dem sie als ein geistlicher Leib alle Kraft, Bewegung und Leben hat, auch von ihm regiert wird, [2]) **und er** ja er selbst der Herr Jesus **ist seines Leibes** der Kirche **Heiland.** 1 Tim. 4, 10. Erhalter, Seligmacher, theils daß er sein Leben für sie gelassen, und sie also von Schuld und Strafe der Sünden befreit hat, theils die Früchte seines Verdienstes ihr zueignet, und ihr zeitliches und ewiges Heil und Seligkeit befördert.

Anm. [1]) Warum Christus das Haupt seiner Kirche genannt wird s. c. 4, 15. und eben um der Ursachen willen heißt auch hier der Mann das Haupt seines Weibes. [2]) Diese letzten Worte gehen zwar nur insbesondere auf Christum, jedoch müssen auch die Männer einigermaßen für das Heil ihrer Weiber sorgen, und sowol für das geistliche als leibliche, da sie dieselbigen schützen, regieren und ernähren müssen. s. v. 25. Olearius in praelectionibus MSS.

Nutzanw. 1) Wie mag doch ein gottloser Mann mit Freudigkeit seines Weibes Haupt sein und von ihr Gehorsam fordern, da er Christo seinem Haupte nicht will anhangen noch gehorchen? 1 Cor. 11, 3. 2) Lg. O eine gesegnete Ehe, wo Eheleute beiderseits in Christo stehen, auch in Christo leben, und also auf Christum sehen: daß der Mann gedenket, du mußt dich also gegen dein Eheweib erweisen, wie Christus gegen die Gemeine, ja gegen deine eigne Seele; und das Weib, du mußt dich also verhalten, wie die gläubige Seele gegen Christum. Gewiß, da wirds an herzlicher und geheiligter Liebe nicht fehlen, und in derselbigen weder dem Manne an rechtem Gebrauch seiner Herrschaft, noch dem Weibe an der Unterthänigkeit. 1 Cor. 7, 39. 3) Fromme Wittwen, ein Haupt habt ihr verloren (euren Mann), das andre Haupt (Jesum) kann euch der Tod nicht nehmen, der wacht und sorget für euch. Jes. 54, 5. 4) Die Vereinigung Christi und seiner Kirche ist ein Bild des Ehestandes; daher auch derselbige heilig vor Gott ist. Jes. 62, 5. 5) Cr. Ist Christus das Haupt der Kirche, so kanns der Papst nicht sein, sonst würde die Kirche zwei Häupter haben, und also ein Monstrum (Ungeheuer oder Wunderthier) sein. c. 4, 15. Col. 1, 18. 6) Siehe Jesum nicht an als einen gemalten oder todten Kopf, sondern als ein lebendiges Haupt, das sich seiner Gemeinde annimmt, wie sonst ein Haupt seines Leibes, und dafür steht, daß nicht ein einiges Glied vom Leibe verloren werde. Joh. 17, 12. 7) Mußt du frommer Christ dein Haupt mit allen deinen Leibesgliedern unter die Erde legen, dennoch getrost, du wirst da nicht bleiben, dein Haupt, Jesus, ist hervorkommen aus dem Grabe, er wird seinem ganzen Leibe, dazu du auch gehörst, nachhelfen, Joh. 17, 24. 8) Bei Christo steht zusammen, ein Haupt und ein Heiland sein: es muß sich auch bei einander finden, bei einem Regenten und Ehemann, daß man seine Herrschaft zum Heil, nicht aber zum Druck und Schaden derer, die man regiert, gebrauche. Röm. 13, 4. 1 Sam. 8, 11 f.

V. 24.

Aber wie nun die Gemeine zusammen und auch

jegliches Glied insonderheit **ist Christo** ihrem Oberherrn **unterthan**, thut seinen Willen und sucht ihm zu gefallen, nicht aus Zwang sondern aus aufrichtiger Liebe und Freudigkeit, **also** sollen **auch die Weiber ihren Männern**, unterthan sein mit Liebe, Freudigkeit, Willigkeit, Einfalt, Geduld, **in allen** billigen **Dingen.** die nicht wider Gott und seine Gebote laufen, ob sie es gleich sonst, wenn es nicht des Mannes Wille wäre, nicht thun würden.

Anm. Der Schluß in diesem Verse ist folgender: 1) Wie die Gemeine mit Christo in der genausten Verbindung steht, so wird auch der Ehemann und das Eheweib vereinigt, daß die zwei ein Fleisch werden. v. 31. 1 Mos. 2, 24. 1 Cor. 6, 16. 2) Wie daraus bei der Gemeine folgt eine willige Unterthänigkeit und ein gänzliches anhangen an Christo, dem Haupte, so soll auch bei den Weibern solches gegen ihre Männer erfolgen. 3) Wie solche Unterthänigkeit bei der Gemeine erfordert wird in allen Stücken, so auch bei den Weibern. 4) Wie jene Unterthänigkeit niemals aufhört, sondern beständig fortdauert, so bleibt auch des Weibes Unterthänigkeit, so lange ihr Mann lebt. 1 Cor. 7, 39. 5) Wie die Gemeine Christo nur allein unterthänig zu sein schuldig ist, und nicht zugleich dem Papst, so auch die Weiber ihren **eigenen Männern**: daher der Apostel τοῖς ἰδίοις hinzusetzt.

Nutzanw. 1) Die Gemeinschaft der gläubigen mit Jesu gibt ihnen große Würde, herrlichen Nutzen und seligen Trost. 2) Der Mann muß von dem Weibe nichts begehren, was wider Gottes Willen und ihr Gewissen läuft, sonst ist sie nicht schuldig ihm zu gehorsamen. Apg. 5, 2. 9. 29. 1 Cor. 11, 3. 3) Wirf dich Jesu zu Füßen, liebe und halte seine Gebote; daraus wird jedermann erkennen, daß du ein wahres Glied seiner Gemeine seist. Joh. 15, 14.

V. 25.

Ihr Männer, alle ohne unterschied, [1]) **liebet** auf eine durch die Gnade geheiligte Art **eure Weiber**: im Herzen, und zeigt in Geberden, Worten und Werken, daß ihr auf alle art und weise ihr bestes befördern wollt, und traget ihre Gebrechen: Col. 3, 19. **gleichwie Christus** ob er gleich das Haupt ist, **auch geliebet hat die Gemeine**, und zum Beweis solcher Liebe Knechtsgestalt angenommen, **und hat sich selbst für sie gegeben.** α übergeben, v. 2. Gal. 2, 20. in den Tod des Kreuzes, und hat sie erlöst von dem Fluch des Gesetzes, von Sünde, Tod, Teufel und ewiger Verdammnis, Phil. 2, 8. Gal. 3, 13. Röm. 8, 3. Ebr. 2, 14. 15.

Anm. [1]) Es möchte manchem überflüssig vorkommen, daß der Apostel die Männer zur Liebe gegen ihre Weiber ermahnt; sintemal die Liebe an sich natürlich sei, und auch aus Liebe sich die Männer Eheweiber erwählen; allein, weil theils die natürliche Liebe nicht genug ist, sondern auf die Liebe Christi gegründet, und nach derselben eingerichtet sein muß, theils dieselbe auch zum öftern nicht einmal der wahre Grund der ehelichen Verbindung gewesen, oder doch aus verschiedenen Ursachen, welche hernach erfolgen, wieder erlöscht: so ist wol nöthig, daß er zu einer wohleingerichteten, Gott wohlgefälligen Liebe die Männer ermahne. Es **streitet wider diese Liebe auf der einen Seite** 1) eine Geringschätzung und Verachtung, da einer seine Ehegattin wie eine Magd hält, und solches in seinem äußern bezeigen zu erkennen gibt. 2) Eine harte und unfreundliche Beherrschung, da man in häuslichen Dingen nichts mit derselbigen überlegt, sie in billigen Sachen nicht in Liebe hört, noch ihr die Freiheit einer freundlichen Erinnerung läßt, sondern nur immerhin nach seinem eignen Kopf gebietet, auch in Sachen, die man gar nicht versteht. 3) Eine Auflegung allzuvieler Arbeit, und wenn man sie nicht, wie doch billig, versorgt, ernährt und beschützt. **Auf der andern Seite**, wenn man die Liebe so weit ausdehnt, daß man sich von ihr vorschreiben, und über sich herrschen läßt, so daß der Mann sich in allen Stücken nach seinem Weibe richten muß, und darin seine Liebe gegen sie beweisen soll, welches aber ganz wider Gottes Ordnung, v. 22. folglich eine unrechte Liebe ist. s. Fessel. animadvers. S. T. II. p. 429.

Nutzanw. 1) Die Liebe der Männer gegen ihre Weiber muß nicht blos natürlich sein, sondern geheiligt und wohl geordnet, und sich in allen schuldigen Pflichten thätig erweisen. 1 Joh. 3, 18. 2) Die Weiber müssen bei ihrer Unterthänigkeit ihre Männer auch lieben, nicht blos natürlich, sondern also, daß sie die Liebe gegen ihren Heiland zum Grunde und Vorschrift haben. 3) Ohne die Liebe ist der Ehestand ein bitterer, mit Liebe aber ein süßer Stand. 1 Cor. 7, 28. Gal. 5, 13. 4) Als der liebe Sohn Gottes starb, galt es vor seinem Vater so viel, als ob die ganze Gemeine gestorben wäre, und ihre Sündenstrafe ausgestanden hätte. Röm. 5, 10. 2 Cor. 5, 14.

V. 26.

Auf daß er sie [1]) **heiligte**; versöhnte, zur verlornen Gerechtigkeit und Heiligkeit wiederbrächte, und zur Braut annähme; 3 Mos. 22, 9. Joh. 10, 36. **und hat sie gereiniget** von ihren Sünden und Unheiligkeit, Hes. 16, 4. 6. 9. **durch das** [2]) **Wasserbad** α durchs Bad des Wassers **im Wort.** S. und Wort, so mit dem Wasser verbunden, durch die heilige Taufe, darin Wasser und Wort Gottes mit einander verfaßt und verbunden, Mc. 16, 16. und dadurch ihre Sünden und Unreinigkeiten abgewaschen werden.

Anm. [1]) ἁγιάζειν, **heiligen**, ist sonst eine Wohlthat des dritten Artikels, und so wird es auch von vielen hier erklärt, daß es mit dem folgenden Wort **reinigen** übereinkomme, oder nur also unterschieden sei, daß dieses gehe auf die Sünde, als die geistliche Unreinigkeit, wovon wir gereinigt werden; und jenes auf die Gerechtigkeit und Heiligkeit, die uns wieder geschenkt wird. Weil aber das Wort **heiligen** oft so viel heißt als **versöhnen**, so erklärt man hier am besten **das heiligen** als eine Wohlthat des andern Artikels, und **das reinigen** als eine Wohlthat des dritten Artikels. a) So brauchen die LXX. das ἁγιάζειν für das ebr. כפר 2 Mos. 29, 33. 36. und für קדש, wenn auch dies von der Versöhnung gebraucht wird als 2 Mos.

29, 21. 33—37. 44. Diese Bedeutung hat auch ἁγιάζειν Ebr. 9, 13. 10, 10. 14. 29. 13, 12. Hieher gehören auch die Orte, wo קדש הקדיש ἁγιάζω, ich heilige, so viel heißt als ich bringe dar, oder gebe dar zum Opfer. In welchem Verstand es von Christo gebraucht wird. Joh. 10, 36. 17, 19. Diese Bedeutung schickt sich dann hier sehr fein zum vorhergehenden, **er hat sich für sie gegeben, daß er sie heiligte**, d. i. versöhnte; und das folgende Wort **reinigen** ist dann die Zueignung der Heiligung oder Versöhnung, welche Bedeutung sich dann auch zum folgenden fein schickt, **gereiniget durch das Wasserbad im Worte.** Insonderheit geht die Reinigung auf die Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden, welche wir durch die heil. Taufe erlangen. Apg. 2, 38. 22, 16. Röm. 6, 3. Gal. 3, 27. So wird das Wort **reinigen** auch an andern Orten gebraucht; Tit. 2, 14. Ebr. 9, 13. 14. 1 Joh. 1, 7. 9. worauf die levitische Reinigung im A. T. ein Vorbild war. Luc. 2, 22. 5, 14. Ebr. 9, 13. 22. 23. Gedachter Verstand schickt sich dann auch sehr wohl zu dem folgenden 27. Vers, darin angezeigt wird, in welcher Vollkommenheit der Mensch, vermöge solcher Heiligung und Reinigung, vor Gott stehe. [2]) Hierin werden die wesentlichen Stücke des Sacraments der heil. Taufe angezeigt, nemlich das **Wasser** und das **Wort Gottes**, Mt. 28, 19. wird eines von denselbigen weggelassen, so ist es kein Sacrament, und kann also seine Kraft nicht beweisen. Daher sagt Augustinus: Accedat verbum ad elementum, et fit sacramentum. a) Lang.

Nutzanw. 1) H. Christen sollen rein und unsträflich sein. Ach wie weit bist du noch von solcher Seligkeit entfernt! strebe doch darnach, und wandle würdig deinem Beruf. 2) In seiner Kindheit auf den Tod Christi getauft sein, ist eine große Wohlthat; aber man muß auch dem Taufbunde, welcher ist der Bund eines guten Gewissens vor und mit Gott, nachkommen, ohne welches sich niemand auf seine Taufe verlassen kann. 1 Petr. 3, 21.

V. 27.

Auf daß er sie ihm selbst als dem himmlischen Bräutigam, [1]) **darstellete** im Reich der Herrlichkeit **eine Gemeine**, überhaupt, und darinnen insonderheit eine jede gläubige Seele, als eine reine und keusche Braut, 2 Cor. 11, 2. **die herrlich sei**, schön geschmückt, mit güldenen Stücken gekleidet und ausgeziert, Hohel. 4, 7. Pf. 45, 14. **die nicht habe** wie in dieser Unvollkommenheit, **einen Flecken, oder Runzel**, allerhand Sünden und Schwachheiten, und die noch übrige inwohnende böse Lust, und natürliches angebornes verderben, **oder des etwas**, S. noch etwas, das diesem gleich wäre, sonst einen andern Mangel und Gebrechen, welcher sie häßlich und ungestalt machen könnte, **sondern daß sie heilig sei und unsträflich.** c. 1, 4. Col. 1, 22. weil ihr die allervollkommenste Heiligkeit und Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird. 1 Cor. 1, 30.

Anm. a) παρασταῆσαι heißt zuweilen so viel als **sich verbinden, vertrauen** mit einer Braut, und wird gebraucht sowol von einem Vater, der seine Tochter einem Bräutigam übergibt; als auch von einem Bräutigam, der seine vertraute Braut nach hause führt. Daß hier diese Darstellung auf das Reich der Herrlichkeit gehe, erhellt daraus zur gnüge, weil alle Unvollkommenheiten sollen abgethan sein, was in diesem Leben nicht geschieht; der Grund aber wird hier dazu gelegt in der Rechtfertigung, Wiedergeburt und Heiligung. In dieser Welt geschieht die Zubereitung, Reinigung und Ausschmückung, 2 Cor. 11, 2. Off. 10, 7. 8. dazu auch alles Kreuz und Leiden helfen muß, damit in dem Ofen des Elendes alles möge abgeschmolzen werden, was sich an Schlacken und Unreinigkeit noch findet. a) Lamb. Bos. p. 187.

Nutzanw. Die gläubigen als Glieder wachsen wol und nehmen zu an Christo ihrem Haupte, aber ihre vollkommene Heiligkeit erlangen sie erst auf den Tag des Herrn Jesu. 1 Cor. 1, 8. Phil. 1, 6. 10.

V. 28.

Also sollen (ὀφείλουσιν sind schuldig) S. müssen **(auch) die Männer ihre Weiber lieben**, s. v. 25. und ihre Liebe beweisen in nöthiger Versorgung und Leistung der schuldigen Ehre gegen das schwächste Werkzeug, 1 Petr. 3, 7. **als ihre (eigenen) Leiber.** v. 33. weil sie vom Manne genommen, und Mann und Weib ein Leib oder ein Fleisch ist. 1 Mos. 2, 24. **Wer sein Weib** auf eine rechtmäßige und von Gott anbefohlene Art **liebet, der** [1]) **liebet sich** darin und zu gleicher Zeit **selbst.**

Anm. [1]) Lg. Weil die wohlgeordnete Liebe gegen uns selbst der Grund und die Regel ist von der Liebe gegen unsern Nächsten überhaupt, Mt. 7, 12. so ist sie es auch insonderheit von der Liebe gegen den Ehegatten. Es kann demnach diese nicht rechter Art sein, wofern die Liebe gegen uns selbst nicht zuvörderst in rechter Ordnung steht. Hieraus folgt ferner, daß weil die wohlgeordnete Selbstliebe am ersten und am allermeisten für das geistliche sorgt, Mt. 6, 33. so muß sich auch die rechtschaffene Liebe des Mannes gegen sein Weib auf gleiche art erweisen.

Nutzanw. 1) Sp. Die Liebe Christi gegen seine Gemeine ist die Ursach und Regel auch der Liebe der Männer gegen ihre Weiber. Wer seine Ehefrau haßt, verachtet, quält, der thut solches alles sich selbst, o Thorheit, o Unsinnigkeit! v. 29. 1 Mos. 2, 23. 2) Die eheliche Liebe kann nicht rechter Art sein, wofern die Liebe gegen uns selbst nicht ihre Richtigkeit hat. Denn ist diese der Grund und Regel der Liebe des Nächsten insgemein, also auch der Liebe gegen den Ehegatten. 3 Mos. 19, 18. 3) Nur ein Weib muß der Mann haben, und die, da sie gleichsam sein Weib ist, allein ehelich lieben. 1 Cor. 7, 2.

V. 29.

Denn niemand der gesunden Verstand hat, und gebührend gebraucht, **hat jemals sein eigen Fleisch** S. seinen Leib **gehasset:** seinem Leibe Schaden zugefügt: **sondern** im Gegentheil **er nähret es**, gibt ihm seine Nothdurft, Essen, Trinken ꝛc. **und** [1]) **pfleget sein**, mit Kleidung wider äußere Unfälle, mit

Arzneimitteln in Schwachheit, S. und sorget für das, was sein ist. Wie der Mensch solches nach Gottes Ordnung zu thun schuldig ist, 1 Tim. 5, 23. **gleich wie auch der Herr** Jesus **die Gemeine.** ernähret leiblich, mit allerhand Nothdurft und Nahrung, und geistlich mit seinem Wort, sie auch kleidet mit den Kleidern des Heils und der Gerechtigkeit, Geduld mit ihr trägt, ihre Fehler und Schwachheiten vergibt, die gefallenen nicht verstößt, sondern zurecht bringt, und auf alle weise ihre Wohlfart sucht.

Anm. [1]) *Θάλπειν* wird von einer Henne oder Vogel gebraucht, welche über den Eiern oder ihren Jungen sitzt, ihre Flügel über dieselben ausbreitet und sie erwärmt. Wenn es mit *ἐκτρέφειν* zusammen gesetzt wird, so zeigt es eine fleißige Fürsorge an in allen Dingen, die dem Leibe nöthig sind. Gott hat dem Menschen eingepflanzt, sich selbst zu lieben, und daher für seines Leibes Ernährung und Verpflegung zu sorgen. Es versehen es aber die Menschen hierin in zweien Stücken: **Einmal**, wenn sie ihren Leib allzusehr pflegen und warten, mit niedlicher und zur Wollust reizender Speise und Trank, in allzuprächtiger Kleidung über ihren Stand, in Verschaffung aller ersinnlichen Gemächlichkeit ꝛc. **Hernach** versehen sie es auch auf der andern Seite, wenn sie ihrem Leibe wehe thun 1) durch Entziehung der unentbehrlichen Nothdurft, in Kleidung, Essen, Trinken; als durch strenges fasten, rauhe und ungewöhnliche Kleidung ꝛc. 2) durch Auflegung unerträglicher Arbeit, 3) durch Ueberladung mit Nahrungsmitteln, in fressen und saufen, 4) in unordentlichem und unzüchtigem Leben, 5) auf eine recht grobe Art, wenn sie sich selbst das Leben nehmen. Darum ist es Gottes Wille, daß man in diesem Stück die Mittelstraße halte, nach der Ermahnung Pauli. Röm. 13, 14.

Nutzanw. 1) Meide zu deines Leibes Wohlfart die zween Abwege: daß du ihm nicht zu viel nimmst mit fasten, wachen, arbeiten ꝛc. auch nicht zu viel gibst an Speise, Trank, Gemächlichkeit ꝛc. Röm. 13, 14. 2) Die Liebe seines eigenen Leibes und Fleisches ist natürlich, und Gott nicht misfällig, so sie in ihrer Ordnung bleibt. Mt. 22, 39. Spr. 19, 8. 3) Lg. Was dem Leibe die Seele ist, davon er belebt, regiert und gepflegt wird, das ist Christus der gläubigen Seele, und der ganzen wahren Kirche: ist gewiß ein großes. v. 23.

V. 30.

Denn wir gläubige **sind Glieder seines** geistlichen **Leibes**, die er nährt und verpflegt v. 29. reichlich und täglich versorgt, ja wir sind geistlicher weise [1]) **von seinem Fleische, und von seinem Gebeine.** *α* von seinen Beinen, d. i. seiner Natur theilhaftig worden, 2 Petr. 1, 3. wie die Eva leiblicherweise von dem Fleisch und Gebein Adams war.

Anm. [1]) In diesen Worten ist nicht die Rede von der Menschwerdung Jesu Christi, wie es zuerst wol das ansehen hat; denn es streitet dawider, 1) daß der Apostel Paulus nur von gläubigen redet: **wir sind Glieder seines Leibes**, da doch solche leibliche Verwandtschaft alle Menschen, und nicht nur die frommen allein angeht; 2) weil er sagt: **Wir sind von seinem Fleische und von seinem Gebeine**, da es vielmehr, wenn er von der Menschwerdung an gegenwärtigem Ort redete, heißen müßte: **er ist von unserm Fleisch und Gebein;** Ebr. 2, 14. denn das menschliche Geschlecht, von dem er die menschliche Natur angenommen hat, ist eher gewesen als die menschliche Natur Christi; sondern es ist die Rede von der geistlichen Vereinigung unter dem Bilde einer Vermählung, dazu der Apostel die Worte aus der Rede Adams 1 Mos. 2, 23. hergenommen. Der Verstand ist demnach dieser: Gleichwie Eva aus der Ribbe des entschlafenen Adams leiblicher weise sein Fleisch und sein Gebein war, und mit ihm in die allergenauste und unzertrennlichste eheliche Vereinigung und Gemeinschaft gesetzt wurde: also ist die christliche Kirche, dem Grunde und dem Verdienste oder der Erwerbung nach, aus Christo erbaut, dergestalt daß alle, die sich zur Zueignung desselben bringen lassen, durch den Glauben mit ihm in eine noch viel nähere Vereinigung kommen, als Eheleute haben, denn sie werden ein Geist mit ihm. 1 Cor. 6, 17. Sp. In dieser Absicht sind wir ein Fleisch und Blut, werden deswegen auch genährt aus seinem Wort, und mit seinem Leib und Blut im heiligen Abendmahl. Welche himmlische Speise uns, in gesundem Verstande, verändert in eine himmlische Art und Natur.

Nutzanw. Genaue Gemeinschaft der gläubigen mit Christo, daß sie aus ihm geboren, und seiner Natur theilhaftig geworden. 2 Petr. 1, 3.

V. 31.

Um deswillen weil das Weib von dem Manne genommen, **wird ein Mensch** ein Ehemann [1]) **verlassen** *α* seinen **Vater und Mutter**, die väterliche Wohnung und Versorgung, **und seinem Weibe** [2]) **anhangen:** *α* ankleben, bei ihr wohnen, stets bleiben, und eine viel genauere Vereinigung mit ihr haben, als er zuvor mit den Eltern weder gehabt hat oder haben können: **und werden** [3]) **zwei** *α* die zwei, Mann und Weib, **Ein Fleisch sein.** *εἰς σάρκα μίαν*, zu einem Fleische, oder in ein Fleisch, nicht anders als wenn sie eine Person und ein Leib wären, werden auch in weltlichen Gerichten als eins angesehen. v. 28. 1 Mos. 2, 24. Mt. 19, 5. 1 Cor. 6, 16.

Anm. Sp. Diese Worte alle werden eigentlich geredet von der leiblichen Ehe, einigermaßen aber läßt sich etwas eine Application auf Christum machen, der seinen himmlischen Vater und die Herrlichkeit in dem Himmel eine weile verlassen, daß er sich mit seiner Braut auf Erden verbinde. [1]) Hiedurch wird nicht verstanden, daß der Mann also seine Eltern verlassen soll, daß er ihnen weiter keine Liebe und Treue erweise, sondern daß er nicht mehr wie vorhin stets bei ihnen bleibe und wohne, vielmehr eine eigene Haushaltung anfange. Damit doch aber nicht gemisbilligt wird, wenn Eltern ihre verheirateten Kinder eine zeitlang bei sich behalten, oder die Kinder die Eltern, zumal

abgelebte in ihrem Alter zu sich nehmen, welches vielmehr nach Erforderung der Umstände, ein Werk der schuldigen Liebe ist. [2]) Ein solches anhangen wird hier verstanden, als die wohlgegründete Liebe von dem Manne erfordert. s. v. 28. [3]) Sollens nur zwei sein, die in einem unzertrennlichen Bande ein Fleisch werden, so ist hiedurch alle Hurerei, Ehebruch, Vielweiberei, und aller Concubinat gänzlich verboten. 1 Cor. 7, 2.

Nutzanw. 1) Was ist von dem Weibe und von dem Manne laufen anders als Ehebruch: anhangen gehört zum Ehestande, und so lange, bis Gott durch den Tod eine Scheidung macht. 1 Cor. 7, 39. 10, 11. 2) Vertheidigst du die Vielweiberei? höre hier, deinem eigenen Weibe sollst du anhangen, und mit derselbigen allein, du und sie, ihr zwei und keiner mehr ein Fleisch sein. v. 33. 1 Cor. 7, 2.

V. 32.

Das [1]) **Geheimnis** α dieses Geheimnis, davon im vorhergehenden unter dem Bilde einer leiblichen Ehe gehandelt worden, **ist groß**: der Vernunft an sich unbewußt, und nachdem es offenbart ist, unbegreiflich: **Ich sage aber von Christo und der Gemeine.** α auf Christum und auf die Gemeine, daß derer Vereinigung ein so großes Geheimnis sei.

Randgl. Sacrament oder mysterium heißt Geheimnis oder ein verborgen Ding, das doch von außen seine Bedeutung hat. Also ist Christus und seine Gemeine ein Geheimnis, ein groß heilig verborgen Ding, das man glauben und nicht sehen kann. Es wird aber durch Mann und Weib, als durch ein äußerliches Zeichen bedeutet, daß gleich wie Mann und Weib ein Leib sind, und alle Güter gemein haben, also hat auch die Gemeine alles, was Christus ist und hat. 2 Mos. 22, 12. Col. 1, 22.

Anm. [1]) Ein Geheimnis ist eine solche Sache, welche die menschliche Vernunft gar nicht weiß, sondern die von Gott muß offenbar sein, welche aber denn auch die geheiligte Vernunft nicht eigentlich fassen noch begreifen kann. Es ist ein Geheimnis, nicht **wider die Vernunft**, d. i. es ist in der Vernunft kein unumstößlicher Grundsatz, der dem Geheimnis gänzlich widerspreche; sondern es ist **über die Vernunft**, d. i. in der Vernunft ist kein Grundsatz anzutreffen, darnach ein Geheimnis könnte beurtheilt werden. Die **geistliche Vereinigung** einer gläubigen Seele ist ein solches Geheimnis, d. i. eine solche Sache, die offenbart ist, und welche wir glauben müssen, ob sie gleich unsre Vernunft nicht einsehen kann. c. 2, 21. 3, 17. 1 Cor. 3, 16. 6, 17. 19. Sp. Hieraus folgt nicht, wie römischerseits vorgegeben wird, daß die Ehe ein eigentlich Sacrament sei: Denn 1) die Ehe hat kein äußerliches Zeichen und Mittel, 2) keine Gnadenverheißung der Seligkeit, 3) ist solche im Alten Testament sowol als im Neuen Testament, 4) ist sie sowol bei den Heiden und ungläubigen als gläubigen, 5) steht hier klar, es werde nicht geredet von der Ehe. Es berufen sich zwar hiebei die Papisten auf die vulgata, allein 1) ist dieselbe von Gott nicht eingegeben, und folglich nicht hinlänglich, dieses zu beweisen. 2) Hat die vulgata dieses Wort mysterium auch an andern Orten z. E. c. 1, 9. 1 Tim. 3, 16. durch sacramentum übersetzt, woraus die Papisten doch keine Sacramente machen. Wie denn auch das Wort sacramentum von eben so weiter Bedeutung ist, wie das Wort mysterium.

Nutzanw. H. Welch ein großes Geheimnis! Christus würdigt seine Gemeine, und eine jedwede gläubige Seele, daß er sie zu seiner Braut erkiest, und sich aufs innigste mit ihr vereinigt. Meinst du aber, du seist solcher Würde fähig, wenn du noch in dem Schlamm der Sünden dich wälzest? Hos. 2, 19. 20.

V. 33.

Doch obwol das Geheimnis von der Vereinigung Christi und seiner Gemeine groß und unbegreiflich ist, so soll es euch doch dazu dienen, daß **auch Ihr**, nach dem Exempel Christi, **ja ein jeglicher** christlicher Ehemann **habe lieb** auf eine gottwohlgefällige Art, **sein Weib, als sich selbst.** v. 28. **Das Weib aber fürchte** mit ehrerbietiger Liebe, in willigem Gehorsam, **den Mann.** also daß sie ihn für ihr Haupt halte, wie Christus das Haupt ist der Gemeine, v. 23. und sich in acht nehme, nichts gegen denselben in ihrer Pflicht zu verabsäumen.

Anm. Alle Pflichten des Mannes gegen sein Weib sind hier begriffen in dem Wort **Liebe**, davon v. 28. gehandelt ist, und alle Pflichten des Weibes gegen den Mann, in dem Worte **Furcht**, v. 21. welche bei v. 22. ausgeführt sind. Nur ist noch zu merken, daß wenn die **Furcht** des Weibes vor ihrem Mann rechter Art sein soll, sie aus herzlicher Liebe gegen den Mann herfließen müsse.

Nutzanw. Liebe und Furcht stehen in einer wohlgeordneten Ehe beisammen: jene muß diese versüßen, diese aber jene immer mehr anfeuern. Col. 3, 19. Esth. 1, 20.

Das VI. Capitel.

(I.) Besondere Ermahnungen an gewisse Personen im Hausstande. v. 1—9.

I. An Kinder und Eltern, da er fordert v. 1—4.
  1. Von den Kindern Gehorsam,
    a. Wie es damit bewandt sein soll: Ihr Kinder ꝛc. v. 1.
    b. Was dazu antreiben soll,
      1. Die Billigkeit: Denn das ist billig.
      2. Das Gebot Gottes: Ehre Vater und Mutter ꝛc. v. 2.
      3. Die Versprechung Gottes.
        a. Des wohlergehens: Auf daß dirs wohlgehe ꝛc. v. 3.
        b. Des langen Lebens: Und du lange lebest ꝛc.
  2. Von den Vätern gute Erziehung,
    a. Was sie zu meiden: Und, ihr Väter, reizet ꝛc. v. 4.
    b. Was sie zu verrichten: Sondern ziehet sie auf ꝛc.

V. 1.

[1]) **Ihr Kinder**, weß Alters, Geschlechts und Standes ihr auch seid, und die ihr an Kinder statt

seid, als Schüler, Lehrlinge, Pflegekinder, **seid** [2] **gehorsam** in Erweisung aller kindlichen Pflichten, **euren Eltern** Vater, Mutter, v. 2. Großeltern, sie seien weß Standes sie wollen, und allen die an Eltern statt sind, als Stiefeltern, Vormündern, Lehrmeistern ꝛc. **in dem Herrn**: um Gottes willen und in seiner Furcht und Vereinigung, so weit es seinem Willen und Befehl gemäß, und nicht dawider ist: Luc. 14, 26. Apg. 14, 22. **denn das ist billig.** Col. 3, 20. *α* recht, es lehrt solche Billigkeit auch die Natur und Vernunft, sintemal die Kinder von ihren natürlichen Eltern Leib und Leben haben, auch von denselben oder andern, die an Eltern statt sind, die Erziehung, und sie also dieselben, als die Gottes Bild tragen, anzusehen und zu ehren haben. Spr. 23, 22. Sir. 7, 29. 30.

Anm. [1] *τὰ τέκνα* Vocativus est, ideoque Articuli omnino suos Vocativos habent, semper similes Nominativis, quod vulgus Grammaticorum imperite negat. Sic *οἱ πατέρες, οἱ δοῦλοι* etc. v. 4. 5. 9. c. 5, 22. 25. Genus neutrum includit masculos et foeminas, filios et filias. [3] Im Gehorsam liegen auch alle übrigen Pflichten der Kinder. 5 Mos. 21, 18. Dessen Grund ist die Liebe und Ehre. Sir. 3, 3. 8. 9. 13. Tob. 4, 3—5. Aus solchem Gehorsam folgt auch Dankbarkeit, Geduld, Sir. 3, 9. 12. 14. 15. Hülfe in ihren Nöthen und Alter. 1 Tim. 5, 4. Sir. 3, 14. 16. 18.

Nutzanw. 1) Sp. Der Kinder Gehorsam ist Gottes Befehl, und von der natürlichen Billigkeit. Denn es ist billig, daß der untere dem obern gehorsame, derjenige, der gutes empfangen hat, dem Wohlthäter dankbar werde, der sich nicht selbst regieren kann, unterthänig sei dem, der ihn zu regieren vermag. 3 Mos. 19, 3. 2) Der Kinder Gehorsam muß in dem Herrn geschehen; und also in solchen Stücken, die nicht wider Gott sind. Mt. 10, 37.

V. 2.

[1] **Ehre** *α* deinen **Vater und Mutter**: Mt. 15, 4. habe eine Ehrerbietung gegen sie im Herzen, und beweise solche in Geberden, Worten und Werken, Sir. 3, 9—12. **das ist das** [2] **erste Gebot**, in der andern Tafel des Gesetzes, welches unter den Pflichten gegen den Nächsten oben ansteht, [3] **das Verheißung hat**; *α* in, oder mit Verheißung, dem eine besondere und ausdrückliche Verheißung angehängt ist, nemlich folgende:

Anm. [1] Was Paulus v. 1. **gehorsam sein** genannt, das heißt im vierten Gebot **ehren**, und faßt beides die übrigen Pflichten in sich. Der Gehorsam soll aus der Ehrerbietung entstehen, daß man erkenne, was uns Gott in den Eltern gegeben, und wie er in ihnen wolle geehrt sein. [2] In der ersten Tafel schreibt Gott vor, was wir in ansehung seiner beobachten sollen; und da er fortgeht und zeigen will, was wir in ansehung andrer Menschen zu thun haben, so gibt er den Eltern die erste Stelle, und setzt sie also nächst sich über alle andern Menschen. [3] Das erste Gebot hat auch die auf die Haltung der übrigen Gebote gehende allgemeine Verheißung bei sich von der Barmherzigkeit an vielen tausenden: 2 Mos. 20, 6. Das vierte Gebot aber hat die besondere ausdrückliche Verheißung des wohlergehens und langen Lebens vor allen andern Geboten.

Nutzanw. 1) Sp. Gott setzt zu seinen Geboten gewisse Verheißungen, damit wir so viel williger seien, seinen Geboten nachzuleben. 2 Cor. 7, 1. 2) Haben gehorsame Kinder ihre Verheißung, so haben auch ungehorsame ihre Drohung, sollte sich solche auch nicht eben in einem abgekürzten Leben zeigen, wird sie sich doch wol auf eine andere Art hervorthun, Spr. 30, 17. 3) O ihr stolzen Kinder, die ihr Vater und Mutter verachtet, ja kaum nennen und nennen hören wollt, wenn ihr eine handvoll Ehre mehr als sie in der Welt erlangt habt. Bleiben eure Eltern nicht Vater und Mutter? wo bleibt aber ihre Ehre? Sir. 7, 29. 30. 3, 12. 15. 1 Mos. 46, 29.

V. 3.

[1] **Auf daß dirs wohlgehe**, durch Gottes Schickung dein lebelang in allen deinen Wegen, geistlich Sir. 3, 6. 16. und leiblich, so viel es dir gut und nützlich ist, Sir. 3, 10. **und du lange lebest** *α* du lange Zeit seiest [2] **auf Erden.** und desto mehr gutes auch noch hier in der Welt empfahest, 1 Tim. 4, 8. wo Gott ein kurzes Leben nicht zu seinen Ehren und deinem besten dienlich erkennt, Weish. 4, 7f. da er dir den leiblichen Segen eines langen Lebens in ein höheres und größeres Gut verwandelt, wenn er dich bald selig sterben läßt.

Anm. [1] *ἵνα εὖ σοι γένηται*, diese Worte haben die LXX. im 2 Mos. 20, 12. zur Erklärung hinzugesetzt, ob sie wol nicht im ebr. Text, und also auch nicht in Luthers Uebersetzung daselbst ausgedrückt sind. Paulus behält sie hier, weil sie dem Verstande nach doch in der Verheißung des langen Lebens liegen, denn was wäre dieses für eine Wohlthat, ohne wohlergehn. Zu diesem wohlergehn gehört auch das Kreuz als ein nöthiges Stück zu unserm Heil. [2] Im Mose steht: **im Lande, das dir der Herr dein Gott gibt**, welches auf das Land Canaan ging, das Gott den Juden verheißen hatte. Hier heißt es insgemein **auf Erden**, weil Gott nun im N. T. alle Lande auf dem ganzen Erdboden seinen gläubigen zur Wohnung gegeben und geheiligt, und ihnen seinen Segen darin verheißen hat.

Nutzanw. 1) Lg. Es ist zwar dem Menschen ein gewisses Ziel seines Lebens gesetzt, doch nicht von solcher Nothwendigkeit, daß es weder verlängert noch verkürzt werden könnte; sondern es gründet sich auf eine gewisse Ordnung, nach welcher ein Mensch sich richten oder auch davon abgehen kann, sonst wäre sowol die Verheißung als auch Drohung vergebens. Hiob 14, 5. Ps. 109, 8. 2) Es ist billig, daß denjenigen ihr zeitliches Leben verlängert wird, welche diejenigen ehren, von welchen sie ihr natürliches Leben empfangen.

V. 4.

Und ihr Väter, ihr seid vornehm oder gering, wie auch ihr Mütter, und alle, die an Eltern statt sind, Stiefeltern, Vormünder, Lehrmeister ꝛc. [1])

reizet eure Kinder die ihr gezeugt, oder als Kinder zu halten habt, **nicht zum Zorn**, Col. 3, 21. durch Misbrauch eurer Gewalt in allzustrenger Zucht und Bestrafung, dadurch die Kinder scheu und schüchtern werden, anstatt der Besserung und Liebe gegen die Eltern in Zorn, Grimm, Unmuth und Widerwillen gerathen, ihnen und dem guten feind werden, **sondern** [2]) **ziehet sie auf** besorget, was zu ihrer Erziehung und Verpflegung dienet, **in der Zucht** daß ihr ihre Verbrechen auf gebührende weise bestraft, bald gelinder, bald härter, Spr. 13, 24. 19, 18. 23, 13f. jedoch beständig aus Liebe, Ebr. 12, 7. 9. 10. **und** in der [3]) **Vermahnung**, α Erinnerung S. Lehre, daß ihr sie in allem guten unterrichtet und dazu fleißig anhaltet, **zum Herrn.** α des S. unsers Herrn, sie Christo zuzuführen, daß sie an ihn glauben, in seiner Gemeinschaft und Nachfolge leben mögen.

Anm. Es werden hier die Eltern ermahnt, in der Kinderzucht nicht zu scharf, auch nicht zu gelinde zu sein, worin es gar sehr versehen wird, nicht allein von unbekehrten Eltern, sondern auch wol von frommen. Daher auch diese über sich zu wachen haben, daß sie vom Zorn nicht übereilt werden, aber auch ihre große Liebe zu den Kindern also mäßigen, daß sie ihnen keineswegs allen Muthwillen verstatten, sondern ihre Verbrechen, nachdem sie aus Bosheit oder Unbedachtsamkeit geschehen, gebührend bestrafen. Vor allen Dingen haben sie Gott fleißig um Weisheit und Gnade zu bitten, daß sie die rechte Mittelstraße treffen mögen: und weil solches Gebet bei gottlosen Eltern fehlt, so ist kein wunder, daß ihre Kinderzucht so schlecht bestellt ist. [1]) Dies geschieht nicht nur, wenn Eltern die Kinder gar zu hart halten, wie Henker mit ihnen umgehen, sie krumm und lahm schlagen, wegjagen; sondern auch wenn sie durch ihr böses Exempel dieselben verleiten, daß die Kinder von ihren Eltern lernen fluchen, schimpfen, saufen ꝛc. und zu allerhand Sünden reizen. Ingleichen wenn man ihnen das nöthige versagt, als Nahrung, Kleidung, Unterweisung in solchen Künsten, wozu sie Lust haben. [2]) Hiezu gehört, daß man vornehmlich die Kinder auf eine bequeme Art zur Gottseligkeit anweise, nemlich daß man 1) ihnen mit guten Exempeln vorgehe, und sie mit bösen Leuten nicht umgehen lasse; 2) sie von Kindheit auf in der christlichen Lehre unterrichte, nachdem sie fähig sind, daß sie nach und nach immer mehr davon fassen; 5 Mos. 6, 7. 20f. 3) sie unter die Hand frommer Aufseher und Lehrmeister gebe; 4) oft mit ihnen bete, und Gottes Wort handle; 5) sie fleißig zur Kirche und Kinderlehr halte; 6) bei aller Gelegenheit sie herzlich ermahne, und dabei Gottes Verheißungen und Drohungen beweglich vorstelle; 7) ihre Vergehungen gebührend bestrafe. Ein Kind, das also erzogen wird, wird sein ein scharfer Pfeil in der Hand eines starken. Ps. 127, 5. [3]) *νουθεσία* heißt eigentlich Gemüthssetzung, Gemüthsführung, *Κυρίου* des Herrn, eine Unterweisung und Ermahnung von dem Herrn Christo, und die zu ihm führt. H. Daß man ihr Gemüth und zartes Herz mit der Furcht des Herrn anfülle, und Christum in ihnen bilde von Kindheit an. 2 Tim. 1, 5. 3, 15.

Nutzanw. 1) Eltern sind ihren Kindern nicht weniger verbunden, als diese ihnen, und müssen Gott nicht weniger Rechenschaft geben, als diese ihnen. Jes. 45, 11. 2) H. Kinderzucht ist nicht so leicht gelernt. Ihr Eltern, darauf müßt ihr studiren, daß ihr solche lernet, und Gott um diese Gabe bitten: besonders aber müßt ihr wachsam sein über all euer thun, daß ihr kein böses Exempel euren Kindern gebt, und vor allem die wahre Gottesfurcht in ihre Herzen einpflanzt. Ps. 78, 4—8. 3) W. Eltern müssen ihre Kinder nicht verzärteln, und ihnen in aller Unart nachsehen, sondern sie gebührend strafen, nur neben und unter der Strafe das väterliche und mütterliche Herz sehen lassen, damit sie merken, daß es gut mit ihnen gemeint sei, wodurch sie desto eher gewonnen und zurecht gebracht werden können. Sir. 7, 25. Spr. 23, 13. 14. 4) Wenn Eltern ihre Kinder wohl auferziehen zu Gottes Preise und der Welt Nutzen, das ist besser und mehr, als wenn sie ihnen große irdische Schätze hinterlassen. Spr. 29, 17.

* * *

II. An Gesinde und Herrschaften, da er fordert v. 5—9.
1. Von den Knechten Gehorsam.
   a. Die eigentliche Gestalt desselben, er soll sein
      1. Ehrerbietig: Ihr Knechte, seid gehorsam ꝛc. v. 5.
      2. Einfältig: In Einfältigkeit eures Herzens ꝛc.
      3. Aufrichtig: Nicht mit Dienst allein vor ꝛc. v. 6.
      4. Gutwillig; Daß ihr solchen Willen Gottes thut ꝛc.
   b. Die anreizenden Ursachen zu demselben, weil sie
      1. Dem Herrn dienen: Lasset euch dünken ꝛc. v. 7.
      2. Vom Herrn belohnt werden: Und wisset ꝛc. v. 8.
2. Von den Herrn gute Regierung, er zeigt
   a. Was sie thun sollen: Und ihr Herren, thut ꝛc. v. 9.
   b. Was sie lassen sollen: Und lasset das dräuen.
   c. Was sie dabei bedenken sollen: Und wisset, daß auch ꝛc.

V. 5.

Ihr Knechte, und Mägde, Gesinde, die ihr in eines andern Dienst und Arbeit steht, **seid gehorsam** nach eurer vornehmsten Pflicht, welche auch die andern Pflichten mit in sich faßt, **euren leiblichen Herren**, α den Herren nach dem Fleisch, d. i. nach dem Leibe und äußerlichen Stande, wenn auch gleich dieselben ungläubig, und also vor Gott geringer sind, als ihr, und zwar [1]) **mit Furcht** Ehrerbietung, Hochhaltung **und Zittern**, daß ihr euch scheuet, sie durch Ungehorsam oder ander übelverhalten zu erzürnen, weil ihr alsdann von ihnen mit recht würdet gestraft werden, 1 Petr. 2, 18. **in** [2]) **Einfältigkeit eures Herzens**, ohne Falschheit, Heuchelei und Betrug, dergleichen sich bei ungläubigen Knechten findet, **als Christo**; eurem geistlichen Herrn, daß ihr in eurem Dienst immer auf denselben

sehet, welcher will, daß ihr euch in eurem Stande gehorsam erweiset, und euren treuen Dienst so annehmen will, als geschehe er ihm unmittelbar selbst: Col. 3, 22.

Anm. [1]) H. Diese Redensart steht auch von der Christensorge und Wandel, Phil. 2, 12. Ebr. 12, 28. 1 Petr. 1, 17. und heißt mit Ernst und heiliger Furcht des Werks sich annehmen, was man zu thun hat. [2]) H. Ohne Tück, redlich, getreu. Einfalt heißt, was keine Ränke, und gleichsam viele Falten hat: anzudeuten die Aufrichtigkeit im Glauben und Leben. Man sieht aus den heidnischen Scribenten, daß die leibeigenen Knechte mit vielen Ränken und Betrug umgegangen, weil sie von ihren Herren sehr hart tractirt worden: Da will nun Paulus, daß christliche Knechte sich anders bei ihrem harten Dienst beweisen sollen. Weil unser Gesinde jetzt einen gar gelinden Dienst hat, so ist es desto mehr schuldig sich aufrichtig und gehorsam zu erweisen.

Nutzanw. 1) Dienstboten müssen nicht aus Furcht der Strafe dienen, sondern in der Furcht Gottes, in ihrer Herren Abwesenheit sowol als Gegenwart, treulich und redlich. Tit. 2, 10. 2) H. Welch ein großer Trost und Aufmunterung ists für Knechte und Dienstboten, daß sie durch ihren Dienst zugleich Christo dienen, und daß so großer Segen in demselbigen verborgen liegt! aber wie, sollte sie nicht dieses auch zur Treue in ihrem Dienst erwecken? Col. 3, 23.

V. 6.

Nicht mit Dienst allein vor Augen, α nicht mit Augendienst, daß ihr euch nur so lange wolltet treu, fleißig und gehorsam in eurem Dienst beweisen, als die Herrschaft zugegen ist, oder durch andere Achtung geben läßt; in deren Abwesenheit aber euren Dienst ganz nachlässig verwalten wolltet, wie die thun, die sich Gottes Allgegenwart nicht vorstellen, **als den Menschen zu gefallen;** damit ihr für treue Dienstboten angesehen würdet, da ihr sie doch nicht wäret; Col. 3, 22. **sondern als die Knechte Christi,** daß ihr denselben allezeit in heiliger Furcht vor Augen habt, und euren Dienst so thut, daß ihr diesem eurem geistlichen Herrn vornehmlich gefallen möget, **daß ihr solchen** α den **Willen Gottes** eurer Herrschaft gehorsam zu sein, und euren Dienst allezeit mit gleicher Treue zu verrichten, **thut von herzen,** ἐκ ψυχῆς, aus der Seele, d. i. treulich, aufrichtig, daß ihr euch äußerlich nicht anders stellt, als ihrs im Herzen meint, [1]) **mit gutem Willen.** ohne murren, aus Liebe und Gehorsam gegen Gott und die Herrschaft, und nicht blos aus Zwang und Furcht der Strafe, oder um Gunst willen.

Anm. [1]) μετ' εὐνοίας cum benevolentia, mit Gutwilligkeit, diese Worte können auch zum folgenden Vers gezogen werden, wie in den griechischen Texten geschieht, also **die mit Gutwilligkeit dem Herrn dienen.** Dieses thut auch der Syrer, der sogar die Worte ἐκ ψυχῆς noch mit dazu zieht, und es gibt: aus euren ganzen Herzen in Liebe ꝛc.

Nutzanw. 1) Augendiener und Dienerinnen gibts genug unter dem Gesinde, aber wenig rechtschaffene Rückendiener: sie haben ihren Lohn dahin. 1 Mos. 24, 33. 56. 2) Sp. Der Gesindestand ist Gott gefällig, und die darin stehen, können so selig sein, als immer die Herrschaften, ja noch leichter. Sie sind Knechte Christi, und in einer heiligen Ordnung Gottes, und der nimmt ihren Dienst auf als ihm selbst geschehen. So hebt das Christenthum den Unterschied der Stände gar nicht auf. 1 Cor. 7, 20 f. 3) Die in ihren Diensten murren und brummen, als des dienens überdrüssig, die murren wider Gott selbst, und machens damit nicht gut, da sie vielmehr sollten geduldig sein, und von Gott die Erlösung erwarten. Phil. 2, 14.

V. 7.

(Lasset euch dünken,) fleißig vor Augen sein, **daß** α als die **ihr** [1]) **dem** S. unserm **Herrn** Christo [2]) **dienet,** auch in den geringsten Verrichtungen nach eurem Stande, wenn ihr sie im Glauben thut, α die mit Gutwilligkeit dienen dem Herrn **und nicht den Menschen;** allein daß ihr nur auf eure leiblichen Herren sehen wolltet, welches einen bloßen Augendienst und gezwungenen Hofdienst gebiert; vielmehr habt ihr auf Gott und Christum zu sehen, dem ihr vornehmlich durch den Dienst der Menschen dienet, und so wird eure Arbeit mit rechter Treue und Willigkeit geschehen.

Anm. [1]) In vielen alten Exemplarien steht ὡς τῷ Κυρίῳ als dem Herrn, welches ὡς Luther ausdrückt mit den Worten: **Lasset euch dünken.** Es habens auch a) einige neue Editionen, (Auflagen) und steht auch Col. 3, 23. [2]) Wir sehen hieraus, daß der Dienst Gottes nicht nur in den öffentlichen Kirchenverrichtungen zu setzen. Der rechte Dienst Gottes ist vornehmlich unsichtbar, und besteht im Glauben und in der Liebe, und dann in allen Werken, die aus dem Glauben und der Liebe geschehen. b) L. Also heißt es durchaus Gott gedient, wo man thut, was Gott befohlen hat, und läßt, was Gott verboten hat. Und möchte also die ganze Welt voll Gottesdienst sein, nicht allein in der Kirche, sondern auch im Hause, in der Küche, im Keller, in der Werkstatt, auf dem Felde, bei Bürgern und bei Bauern, wenn wir uns nur recht wollten drein schicken. Denn gewiß ist es, daß Gott nicht allein das Kirchen- und Weltregiment, sondern auch das Hausregiment geordnet, und erhalten haben will. Darum wer dazu dienet, Vater und Mutter erstlich, darnach die Kinder, und letztlich das Gesinde und die Nachbarn, alle mit einander dienen sie Gott, denn es ist sein Wille und Befehl. Da könnte denn eine arme Dienstmagd erstlich die Freude im Herzen haben, und sagen, ich koche jetzt, ich mache das Bette, ich kehre das Haus, wer hat michs geheißen? Es hat michs mein Herr und Frau geheißen. Wer hat nun ihnen solche Macht über mich gegeben? Es hats Gott gethan. Ei so muß es wahr sein, daß ich nicht allein ihnen, sondern auch Gott im Himmel diene, und daß Gott ein wohlgefallen daran habe. Wie kann ich denn seliger sein? ist es doch eben so viel, als wenn ich Gotte im Himmel sollte kochen. a) Editio Er. Schm. et nova Graeco-Anglic.

Versio vetus et Bezae. b) Hauspost. am XV. nach Trinit.

Nutzanw. Thut das Gesinde den Herrschaften gut, so thuts dem großen Gott gut; thuts aber übel, geschiehts eben dem Herrn. O wie schwer versündigt sich ein gottloses Dienstvolk! Col. 3, 23.

V. 8.

Und wisset, bedenket zu eurer Ermunterung und Trost, **was ein jeglicher** weß Standes er ist, **gutes** [1] **thun wird,** wie insgemein nach allen Pflichten gegen Gott sich selbst, und den Nächsten, also auch insonderheit in der Leistung eines treuen Dienstes vor Gott, **das wird er** wenn es gleich nicht von Menschen erkannt und belohnt wird, **von dem** S. unserm **Herrn empfahen,** S. eben dasselbe wird ihm vergolten werden, in der Gnadenbelohnung, Röm. 2, 6. 1 Cor. 3, 8. 2 Cor. 5, 10. nemlich die Vergeltung des Erbes, Col. 3, 24. [2]) **er sei ein** leibeigener **Knecht oder freier.** S. Sohn der Freiheiten, der von der Knechtschaft frei ist. Gott wird ohn ansehen des Standes einem jeden seine Werke belohnen.

Anm. [1]) Nicht nur gutes wissen, sondern thun wird gefordert; dazu gehört auch Geduld im leiden, welche ihre Gnadenbelohnung hat. 1 Petr. 2, 18—20. [2]) Bei Christo ist kein Unterschied unter solchen Ständen. Col. 3, 11. Gal. 3, 28. In der Welt läßt Gott solchen Unterschied, und bekräftigt ihn auf allerhand weise, indem er einem jeglichen vorschreibt, wie er gegen den andern handeln solle; aber vor seinem Gericht hört solcher Unterschied auf. Ueberhaupt haben wir bei den bisherigen Versen zu merken, wie es der christlichen Religion zu einem großen Ruhm gereiche, daß sie alle Stände und Gesellschaften, welche an sich nach dem Licht und Recht der Natur gut sind, heiligt und in die beste Ordnung bringt, und also recht glücklich macht. Lg. Es wäre aber ein recht unvernünftiges vorgeben, wenn man sagen wollte, es wäre die Religion zu dem Ende von der Obrigkeit erfunden: Denn sie gibt dem obrigkeitlichen Stande selbst solche Lehren, die den Regenten, welche nur nach ihrem eigenen Kopf und verkehrten Interesse (Eigennutz) regieren, gar unangenehm und von der Beschaffenheit sind, daß sie davon in ihrem Gewissen oft sehr bestraft und beunruhigt werden, und also gar wohl fühlen, was die Religion für einen festen Grund in Gott und in der Offenbarung habe, und auch von dem Licht und Recht der Natur selbst, welches darin seine rechte Aufklärung hat, einen wohlgegründeten Beifall verdiene.

Nutzanw. 1) Das Gesinde kann sich während des dienens einen Segen und Fluch sammeln: einen Segen, so es in der Furcht Gottes treulich und redlich dient; einen Fluch aber, so es falsch und untreu handelt. 5 Mos. 11, 26 f. 2) Einen frommen Dienstboten, dessen Treue und Fleiß seine Herrschaft nicht erkennt, und dem der Lohn unbilliger weise vorenthalten oder zu Wasser gemacht wird, kennt Gott, der wird ihm den besten Lohn geben. 1 Mos. 31, 6 f. Jac. 5, 4.

V. 9.

Und ihr Herren, und Frauen, die ihr Dienstboten unter euch habt, **thut auch** [1]) **dasselbige gegen ihnen,** S. euren Knechten, was recht und gleich ist, Col. 4, 1. wie das Gesinde euch mit gutem Willen als vor Gott dienen soll, so geht auch ihr mit ihnen als vor Gott um mit gutem Willen, wie Gottes Wort fordert, und wie ihr wollt, daß euch die Herrschaft thun sollte, wenn ihr Knechte wäret, **und lasset das** [2]) **dräuen:** das scharfe verfahren mit harten Scheltworten und unbarmherzigen Schlägen, da ihr mit Liebe und Gelindigkeit eben das, ja wohl mehr erhalten könnt: S. erlasset ihnen die Fehler: **und wisset,** bedenket wohl, **daß auch** *a* selbst **euer Herr** der die Oberhand über euch hat, und dem ihr einmal von allem eurem thun und lassen Rechenschaft geben müßt, der euch zu Herren und andre zu Knechten gemacht, aber beider ein Herr ist, und euch nicht anders als Knechte achtet, **im Himmel** *a* in den Himmeln **ist,** der Herr aller Herren, Off. 17, 14. 19, 16. der alles sieht und weiß, das seufzen der unschuldig bedrängten hört, und mächtig ist, alles Unrecht zu richten und zu strafen, **und ist bei ihm kein** [3]) **ansehen** *a* annehmen **der Person.** er sieht nicht auf den äußerlichen Stand, ob einer Herr oder Knecht, König oder Bauer, edel oder unedel, reich oder arm sei; sondern auf den innerlichen Zustand und Beschaffenheit der Seele, ob einer fromm oder gottlos sei, und seine Werke im Glauben oder Unglauben gethan habe. Er fürchtet sich nicht vor euch, daß er eure Sünden geringer strafen sollte, als die Sünden eurer Knechte. s. Röm. 2, 11. Gal. 2, 6. Col. 3, 25. Weish. 6, 8. Sir. 35, 1. 5 f.

Anm. [1]) *τὰ αὐτὰ*, eadem dicit non opere aut officio, sed modo et proportione. Estius. [2]) Er meint damit wohl insonderheit das unfreundliche verfahren, wenn eine Herrschaft alles mit schelten und Drohworten befiehlt, auch wohl gar flucht, daß das Gesinde kein gut Wort bekommt, welches dasselbe aber endlich gewohnt und oft desto schlimmer wird. Sonst sind Drohworte zuweilen nöthig und nützlich, nur daß sie so eingerichtet werden, daß nichts sündliches mit unterlaufe. [3]) *προσωπολημψία* a) ist eigentlich ein Werk eines Richters im Gericht, da er jemand, dem er sein Recht wiederfahren zu lassen schuldig ist, nicht nach der Würdigkeit und Billigkeit der Sache, die es erfordert, sondern um der Person willen, entweder seine Gunst oder Haß derselbigen zu erzeigen, ein Urtheil fällt und also das Recht kränkt. Ein solches ist bei Gott dem Herrn im Himmel ganz und gar nicht zu finden, die leiblichen Herren haben bei ihm keinen Vorzug vor den Knechten. Er richtet einen jeden wie er ihn findet. Wer da recht thut, der ist ihm angenehm. 5 Mos. 10, 17. Hiob 34, 19. Apg. 10, 34. a) Knibbe.

Nutzanw. 1) Zankst du täglich mit deinem Volk, das ist eine üble Gewohnheit; es wird des scheltens gewohnt, und in der Widrigkeit des Sinnes und der Untreue dadurch unterhalten. Versuche die Güte, vielleicht wirst du damit mehr ausrichten. 2) Sp. Herrschaften und Gesinde müssen gegen einander also leben als vor Gott, den sie

zum Herrn haben. Sie sind gegen Gott Mitknechte. 3) Herrschaften und Gesinde haben ihre Belohnung und Strafe von Gott zu erwarten ohne unterschied der Personen. Also haben wir nicht um der Menschen, sondern um Gottes willen zu arbeiten. Off. 22, 12.

* * *

(II.) Der Beschluß des Briefes, v. 10—24. da Paulus

I. Ermuntert v. 10—17.
1) Zur geistlichen Kriegsrüstung, die geschehen soll
a. Insgemein,
1. Durch starkwerden: Zuletzt, meine Brüder ꝛc. v. 10.
2. Durch Harnisch anziehen,
a. Wie das geschehen soll: Ziehet an den Harnisch ꝛc. v. 11.
b. Wozu es geschehen soll: Daß ihr bestehen könnet ꝛc.
c. Warum es geschehen soll,
1. Um der Feinde willen, die sind
a. Listig: Gegen die listigen Anläufe des ꝛc.
b. Mächtig, welches er zeigt
1. Verneinender weise: Denn wir ꝛc. v. 12.
2. Bejahender weise: Sondern mit ꝛc.
c. Boshaftig: Mit den bösen Geistern ꝛc.
2. Um des Sieges willen.
a. Wie man ihn erlange,
1. Durch ergreifen des Harnisches: Um ꝛc. v. 13.
2. Durch Widerstand thun: Auf daß ihr an ꝛc.
b. Worin er bestehe: Und alles wohl ꝛc.
b. Insonderheit nach gewissen Stücken, da er benennt
1. Der Gurt der Wahrheit: So stehet nun umgürtet ꝛc. v. 14.
2. Den Krebs der Gerechtigkeit: Und angezogen mit ꝛc.
3. Die Stiefeln der Fertigkeit: Und an Beinen gestiefelt ꝛc. v. 15.
4. Den Schild des Glaubens: Vor allen Dingen ꝛc. v. 16.
5. Den Helm des Heils: Und nehmet den Helm ꝛc. v. 17.
6. Das Schwert des Geistes: Und das Schwert des ꝛc.

V. 10—17. Ep. am 21. Trinit.

Zuletzt, oder im übrigen euch zum Beschluß noch eine allgemeine Ermahnung zu geben, **meine Brüder**, dafür ich euch, ob ich wol auch euer geistlicher Vater bin, in Demuth erkenne, [1] **seid stark** α werdet innerlich kräftig, stärket euch, ermuntert euch stark zu sein und euch tapfer zu erweisen wider eure Feinde, 1 Joh. 2, 14. **in dem Herrn**, im vertrauen auf Christi Hülfe und Kraft mit herzlichem Gebet, von ihm die Kraft zu erlangen und in der gläubigen Gemeinschaft mit ihm, Joh. 15, 5. **und in der Macht** *κράτει* Kraft **seiner Stärke.** auf dessen Kraft alles ankommt, 1 Joh. 4, 4. und durch welche wir alles vermögen. Phil. 4, 13. Es ist Christi Sieg, der durch den Glauben unser wird. c, 4, 13f. 1 Cor. 16, 13. 2 Cor. 13, 11. Jes. 45, 24.

Anm. Die Gnade Christi ist zweierlei, die rechtfertigende in dem Gericht Gottes, und die heiligende oder ausheilende, gesund- und starkmachende Gnade, s. davon Röm. 1, 7. von dieser letzten ist hier die Rede, und weil der Apostel dieselbe in sich in einem großen Maß hatte, so redet er aus seiner Erfahrung hier so nachdrücklich davon, und dringt auf die geistliche Stärke im Christenthum, als auf eine allgemeine Eigenschaft, Seligkeit und dabei auch Pflicht aller rechtschaffenen Christen. [1] *ἐνδυναμοῦσθε*, **werdet innerlich kräftig**, nemlich am innern Menschen, c. 3, 16. zeigt, daß hier die Rede von einem geistlichen starkwerden sei, und also auch in folgenden von geistlichen Feinden, und geistlichem Kampf wider dieselben. Zu diesem Wort setzt er noch zwei andere *ἐν τῷ κράτει τῆς ἰσχύος*, die geistliche Stärke desto nachdrücklicher zu beschreiben, s. c. 1, 19. 20. Es muß denn möglich sein, zu einer solchen geistlichen Stärke zu gelangen, sonst wäre diese Ermunterung umsonst.

Nutzanw. 1) Liebe ist besser als Strafe. Mit guten Worten kann oft mehr als mit harten ausgerichtet werden. Versuche das erste, wills nicht, so muß die Ruthe das letzte bleiben. 1 Cor. 4, 21. 2) H. Warum wollen doch die Christen nur immer arme schwache Menschen sein? stark sollen sie sein in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke, und göttliche Kraft anziehen, um dem Satan, der Welt, der Sünde widerstehen zu können. 1 Cor. 16, 13. 2 Tim. 2, 1.

V. 11.

Ziehet [1] **an** als geistliche Kriegshelden **den Harnisch** *πανοπλίαν* die ganze Waffenrüstung **Gottes**, welche Gott gibt euch damit auszurüsten, dieselbe ergreifet, leget sie an und bedecket euch gleichsam damit von Haupt zu Fuße, **daß ihr bestehen könnet** in dem geistlichen Kampf, nicht überwunden werdet und die Flucht nehmet, sondern den Sieg davon traget, **gegen die** [2] **listigen Anläufe** α gegegen die Hinterschleichungen, künstlichen, klug und arglistig ausgesonnen Angriffe **des Teufels.** mit seinem ganzen Anhang und vielen Werkzeugen, die alle für einen Mann stehen, wider welche nicht nur menschliche sondern göttliche Klugheit von nöthen ist. c. 4, 24. 2 Cor. 6, 7. 10, 4. 1 Petr. 5, 8f.

Anm. [1] Dies anziehen erklärt der Apostel v. 13f. wie auch in den Sprüchen Röm. 13, 12. 14. Eph. 4, 24. Col. 3, 10. 12. wie es nemlich zuvörderst auf Christum ankomme, daß wir denselben im Glauben anziehen, d. i. uns denselben mit allen erworbenen Gütern gläubig zueignen, wodurch wir Kraft zu allen christlichen Tugenden, und den Sünden zu widerstehen, empfangen. [2] *μεθοδείας*, Hinterschleichungen, s. c. 4, 14. nicht nur eine, sondern viele. Dies Wort bedeutet eigentlich die Kriegslist, da man den Feind von der Seite unversehens angreift, wo ers am wenigsten befürchtet. a) Er hat einen ganzen Winkel (Kramladen) ja ein

ganzes Zeughaus voll, und also einen großen Vorrath listiger Anläufe beisammen, die wegen ihrer Scharfsinnigkeit und Arglist, welche darin steckt, die Tiefen des Satans genannt werden. Off. 2, 24. b) Sie geschehen aber von ihm folgender maßen: 1) Stellt er das böse niemals unter seinem eigenen Namen vor, sondern gibt ihm allezeit schönere Namen; Geiz muß heißen Sparsamkeit, Lüge eine Kurzweil ꝛc. 2) Weiß er das böse mit lieblichen Worten und großen Verheißungen dem Menschen angenehm zu machen. 1 Mos. 3, 5. 3) Bewegt er den Menschen zum Zweifel, daß Gott dieses oder jenes geboten oder verboten habe. 1 Mos. 3, 1. 4) Verbirgt er in bösen Dingen das Ende. Pred. 11, 9. in guten die Mittel dazu. 4 Mos. 23, 10. Bileam wollte sterben des Todes der gerechten, und wollte nicht das Leben der gerechten ꝛc. 5) Gibt er genau acht auf jemandes Natur, Stand und Jahre, damit er ihn desto besser fangen möge. Einem geizigen gibt er Gelegenheit Geld zu überkommen ꝛc. Mt. 26, 15. 6) Ehe die Sünde begangen wird, macht er sie klein und die Barmherzigkeit Gottes groß; wenn sie aber begangen ist, macht er die Barmherzigkeit klein und die Sünde groß, damit er den Menschen zur Verzweiflung bringe. 7) Kann er Kinder Gottes nicht zur Verzweiflung bringen, so sucht er sie zur geistlichen Hoffart zu verleiten. 8) Befleißigt er sich, Uneinigkeit zwischen Freunden, Brüdern, Lehrern zu erwecken, und wenn ihm solches angeht, streut er seinen Samen ungehindert aus. a) Goodw. geistliche Schriften p. 198. b) Knibbe ad h. l.

Nutzanw. 1) H. Meinst du wol, Seele, das Christenthum gehe ohne Kampf ab, oder du werdest die Krone der Ehren empfahen, ohne gekämpft zu haben? du betrügst dich. Täglich mußt du im Streit sein, und im Glauben gute Ritterschaft üben. Fragst du: wer sind denn meine Feinde? greif nur in deinen Busen, da findest du die sündlichen Lüste, die wider dich streiten, die Trägheit und Schläfrigkeit, die deinen Geist benebelt, die Glaubenszweifel, die du hast, die Gewissenswunden, die dich anfechten ꝛc. Außer dir ist der Satan und die Welt, die dir Netze stellen. Wenn du wider diese Feinde nicht recht im Glauben gewappnet bist, so gehst du zu grunde. Ps. 3, 2. 2) Mü. Nicht wollen ist der beste Widerstand: wenn der Teufel unsern Willen nicht losbetteln kann, muß er kahl abziehen. 1 Mos. 39, 9. 10. 3) Niemals sind die Anläufe des Teufels gefährlicher, als wenn sie listig sind, und dem Menschen das böse unter einem guten Schein vorstellen. Da nun List viel schädlicher ist als Gewalt, so hat man sich vor jener sonderlich zu hüten. Apg. 13, 10. 4) Der Satan ist ein mächtiger, arglistiger und boshaftiger Feind. Off. 2, 24.

V. 12.

Denn wir haben S. ihr habt [1]) **nicht mit Fleisch und Blut** mit bloßen Menschen **zu kämpfen**, α denn wir haben den Kampf nicht gegen Blut und Fleisch, welchen wir gewachsen sein könnten, unser Kampf im Christenthum ist kein leiblicher Streit, da wirs mit leiblichen Feinden zu thun haben, die uns nur äußerlich bestreiten und dem Leibe Schaden zufügen können, **sondern** wir haben zu kämpfen **mit** πρὸς gegen [2]) **Fürsten und Gewaltigen:** α Fürstenthümer und Obrigkeiten, gegen das gewaltige Reich des Teufels, welches seine Ordnung und Verfassung hat, da einige Teufel gewaltiger sind, und als Fürsten und Obrigkeiten eine Herrschaft und Gewalt über andre Teufel haben: Mt. 12, 26. **nemlich mit den** [3]) **Herren der Welt, die in der** [4]) **Finsternis dieser Welt herrschen,** α gegen die Gewalthaber oder Weltregierer (κοσμοκράτορας) der Finsternis dieses Weltlaufs, S. und mit den Besitzern dieser finstern Welt, welche aus dem himmlischen Licht verstoßen sind, und ein Reich der Finsternis bei und in den gottlosen Menschen haben, c. 2, 2. Col. 1, 13. S. und **mit den** [5]) **bösen Geistern** α gegen die geistlichen (Dinge) der Bosheit, gegen eine ganz verborgene und subtile geistliche Bosheit, die sich bei keiner Kreatur, sondern allein bei Geistern finden kann, [6]) **unter dem Himmel.** c. 2, 2. α in himmlischen (Dingen) die bösen Geister trachten uns die himmlischen Güter, die wir hier schon haben, c. 2, 6. zu bestreiten und zu entziehen: es betrifft dieser Kampf nicht irdische und zeitliche Dinge, sondern himmlische und ewige.

Anm. [1]) **Nicht** heißt oft in der heil. Schrift so viel als **nicht nur, nicht sowol, nicht vornehmlich**, und so erklärens auch hier einige. Es ist aber nicht nöthig, denn durch Fleisch und Blut wird in der heil. Schrift nicht unser verderbtes Fleisch verstanden, womit wir allerdings zu kämpfen haben, Gal. 5, 16. sondern Fleisch und Blut heißt so viel als der Mensch, wie er von einem bloßen Geist unterschieden, und nach seinem sichtbaren Theil benannt wird, Mt. 16, 17. 1 Cor. 15, 50. Gal. 1, 16. und will also der Apostel hier so viel sagen, wir haben nicht einen äußerlichen Krieg mit Menschen zu führen, sondern einen innerlichen und geistlichen, da wirs mit bösen Geistern zu thun haben, auch in Bestreitung unsers Fleisches und der bösen Welt; so erklärt es S. Schm. mit den Worten, **mit bloßen Menschen**; und die weimarische Bibel durch den Beisatz, **mit leiblichen Feinden.** Es hat zwar ein Christ auch sichtbare Feinde genug auf der Welt; allein wider solche, insofern sie ihn nur dem Leibe nach angreifen, braucht er vielmals keine leiblichen Waffen, sondern unterwirft sich lieber als ein geduldiges Schlachtschaf, wie die Märtyrer gethan haben. Insofern aber die leiblichen Feinde der Seele nachstellen, und sie in Gefahr setzen, sind sie darin keine leiblichen, sondern geistliche Feinde, die mit den bösen Geistern eine Partei ausmachen, gegen welche man geistliche Waffen zu brauchen hat. [2]) Es werden die bösen Geister hier mit unterschiedenen Namen belegt, welche völlig zu erklären uns unmöglich ist, weil wir davon in der heil. Schrift nicht genugsame Offenbarung haben. Fürsten und Gewaltige heißen auch die guten Engel, c. 1, 21. 3, 10. Col. 1, 16. und da die bösen Engel auch so genannt werden, 1 Cor. 15, 24. Röm. 8, 38. Col. 2, 15. so sehen wir so viel daraus, daß diese auch nach ihrem Fall eine

Ordnung unter sich behalten haben, die sie nun zum bösen anwenden. [3]) So heißt der Teufel auch ein Gott der Welt 2 Cor. 4, 4. ein Fürst der Welt, Joh. 12, 31. T. nicht als wären die bösen Engel zu rechtmäßigen Obersten und Regenten der Welt gesetzt worden, wie Gott des Dienstes der guten vielmal gebraucht, c. 1, 21. 3, 10. sondern weil sie der Macht, welche die guten Engel von Gott haben, sie, die bösen aber, durch ihren Fall verloren haben, als Tyrannen mit List und Gewalt über die verderbte und böse Welt doch noch gebrauchen, und weil ihnen solches aus gerechtem Urtheil Gottes, zur Strafe der bösen und Probe der frommen, eine zeitlang zugelassen wird; c. 2, 2. Röm. 8, 38. 2 Cor. 4, 4. 2 Thess. 2, 9. 10. [4]) Hiedurch verstehen einige die Sünde, andre aber die unwiedergebornen. [5]) *πνευματικὰ τῆς πονηρίας*, geistliche der Bosheit, oder geistliche Bosheiten kann, per enallagen abstracti pro concreto, auch zwar so viel heißen, als *πνεύματα τῆς πονηρίας*, Geister der Bosheit, böse Geister, geistliche aber böse Creaturen, nach Luthers und der syr. Uebersetzung: Es wird aber besser abstractive von geistlichen Dingen verstanden, daß der Apostel mit diesem Beisatz nur anzeigt, worin die bösen Geister ihre Bosheit auslassen, und wogegen man als gegen sie selbst zu streiten habe. H. Mit diesen Worten lehrt St. Paulus des Teufels Macht und List, und daß er uns nicht allein anfechte wie Hiob an Leib und Gütern, sondern auch in himmlischen Sachen, unsre Bekehrung zu Gott und ewiges Heil betreffend, am Glauben und Gottseligkeit, durch arge Waffen, die nicht leiblich und sichtbar, sondern geistlich und verborgene Tiefen sind des listigen Erbfeindes unsrer Seligkeit. a) Es sind geistliche Bübereien und Bosheiten schnöde und stinkende Ketzereien, heimliche List und Geschwindigkeiten, listig in den Irrthum zu bringen; und die begeben sich in überhimmlischen Orten, *ἐπουρανίοις*, die Ketzereien beunruhigen den Stand der Kirche Gottes und suchen uns selbst, wenn es möglich wäre, aus dem Himmel zu ziehen. b) Wir haben zu streiten mit den bösen Geistern unter dem Himmel, ja vielmehr wider die geistliche Geschwindigkeit des Satans, die er verübt in himmlischen und göttlichen Sachen, darin er uns viel krumme Sprünge macht. c) *Πνευματικά* possumus subintelligere *τεχνάσματα* vel stratagemata vel *παλαίσματα*. Hi doli et fraudes se aperiunt in temerariis et incommodis dictis patrum, et eorum, qui sacras litteras interpretantur, qui doctrinam christianam explicant, in eorum incuria, in eorum recessione a locutionibus Spiritus S. quaestionibus indisciplinatis et stultis, in haeresibus et earum defensione, in disputationibus et controversiis, quibus veritas implicatur et animus fidelium destinetur, et auditores evertuntur putantes religionem incertam esse, et quae de ea dicuntur, ingeniosa esse deliria: 2 Tim. II, 14. denique in omnibus quae faciunt, ut aedificatio sit minor et impeditior, et fides sit electio auctoritatis, et charitas zelus dissidentium ad se invicem irridendum et digito monstrandum et pugno caedendum, ut est Jes. LVIII, 9. [6]) *ἐν ἐπουρανίοις* erklären einige, daß dabei *τόποις* zu verstehen, in himmlischen Orten, oder im Himmel, daß es so viel sei als c. 2, 2. die in der Luft herrschen. d) Es läßt sich aber viel füglicher nach der Erinnerung bei dem Wort *πνευματικὰ* von himmlischen Dingen verstehen, und ziehen einige diese letzteren Worte zu den vorhergehenden *πάλη ἐστὶ*, unser Kampf ist mit den bösen Geistern über himmlische Dinge. Man erwäge hiebei Luc. 8, 12. 22, 31. 53. 2 Cor. 10, 4. a) Groenwegen über das Hohel. c. 3, 7. b) Lütkem. ad h. l. c) Coccej. ad h. l. d) Dorsch. in theol. Zachar. p. 151. Glass. in Exeg. Evang. Wits. Misc. S. p. 154. Burgii Anal. hujus ep. S. Schm. Paraphr. lat. Franck. Observ.

Nutzanw. 1) Mü. Große Herren mögen sich vor dem Teufel wohl vorsehen, denn er ist ihres gleichen und hält sich auch zu ihnen. 1 Chr. 22, 1. 2) Des Teufels Nachstellung gegen den Menschen ist erschrecklich groß: es würde nimmermehr eine blos menschliche Bosheit dies und das erregen und anrichten, wenn sich nicht des Satans Kraft und Macht dabei befände. Apg. 19, 16. 3) Die Teufel sind nicht mit Ketten in der Hölle angebunden, daß die ganze Welt davon leer sein sollte: ach nein, sollte Gott deine Augen verklären, du würdest sehen die Menge deiner und anderer Menschen Feinde. Mc. 5, 9. 4) Die gläubigen dürfen sich nicht vor des Teufels Grausamkeit, Macht und List fürchten, wenn sie nur in und an Christo bleiben. Röm. 8, 37. Jac. 4, 7.

V. 13.

Um des willen weil wir solche geistlichen, unsichtbaren, mächtigen und listigen Feinde haben, mit denen wir den Krieg führen, **so ergreifet** S. ziehet an, und gebrauchet **den Harnisch** *πανοπλίαν*, die ganze Waffenrüstung **Gottes**: welche uns sein Wort, als ein vollkommen geistliches Zeughaus, anweiset: **auf daß ihr an dem** [1]) **bösen Tage** zur Zeit der Versuchung, Luc. 8, 13. Off. 3, 10. wenn der Teufel nach Gottes Zulassung euch am heftigsten zusetzt, euch in Sünde zu stürzen, **Widerstand thun**, S. dem bösen entgegen laufen, euch seinen Eingebungen durch die Kraft Gottes widersetzen, **und alles** was zum Abbruch des Feindes und des Reichs der Finsternis und zu eurer Vertheidigung gehört, **wohl ausrichten und das Feld behalten möget.** *a* und wenn ihr alles gethan (*κατεργασάμενοι*, gewirkt) habt, stehen bleibt, S. und bereit seid zu einer jeden Sache, nicht vor eurem Feinde fallet, oder flieht und überwunden werdet, sondern ihn zu boden oder in die Flucht schlagt, den Sieg erhaltet und auf eurer Hut stehen bleibt, daß er euch durch einen neuen Angriff eben so wenig Schaden thun könne.

Anm. [1]) Ein gläubiger ist zwar alle Tage allerhand Versuchungen unterworfen, und würde es, wenn man gar von keiner Versuchung wüßte, an sich schon eine Versuchung sein; aber doch finden sich zu einer Zeit mehr als zur andern: nicht daß der Teufel unser schonen will, sondern daß er uns sicher mache und uns unvermuthet überfalle, wenn

er uns am schwächsten erkennt. Luc. 11, 24f. Auch darf er uns nicht öfter, länger und härter angreifen, als er von Gott Zulassung hat. Hiob 1, 12. 2, 6. Solche Zeit, da sich eine besonders heftige Versuchung einfindet, ja wol viele von außen und innen zusammen kommen, heißt hier ein böser Tag, denn der Teufel versucht uns zum bösen und nicht zum guten, oder wie es Luther auch übersetzt hat, und in einigen Bibeln noch gesetzt wird: **wenn das böse Stündlein kommt.**

Nutzanw. 1) H. Wisse Seele, es wartet noch ein böses Stündlein auf dich! warum bist du denn so sicher? warum wachst du denn nicht? warum bist du denn so leichtsinnig und gibst dich in so viel geistliche Gefahr? Röm. 11, 20. 2) Sp. Christen stehen in einem schweren Kampf gegen mächtige Feinde, und Gott verstattet auch diesen, daß sie jene heftig angreifen mögen. Jedoch ist ihnen solche Zeit bestimmt, sie dürfen nicht allemal thun, was sie wollen, damit die Streiter Gottes auch Zeit haben sich zu erholen. Luc. 22, 23. 3) Der Teufel mag immerhin stark, arg und grausam sein zum verderben der Menschen: wer wohl gewaffnet ist, kann ihm dreist in die Augen sehen und auf den Fuß treten, er wird gewiß siegen. Röm. 8, 37.

V. 14.

So stehet nun, als tapfere Männer, und haltet stand, v. 10. 1 Cor. 16, 13. [1]) **umgürtet** *περιζωσάμενοι*, als die ihr umgürtet habt **eure Lenden** Spr. 31, 17. Luc. 12, 35. 1 Petr. 1, 13. wie Soldaten gegen den Streit zu thun pflegen, daß sie desto ungehinderter fechten mögen, nicht zwar mit äußerlichen Gürteln, sondern **mit Wahrheit**, Erkenntnis göttlicher Lehre und Wahrheit, auch mit Aufrichtigkeit und Redlichkeit ohne Heuchelei und Verstellung, Jes. 11, 5. **und angezogen mit dem** [2]) **Krebs** Panzer, Brustharnisch **der Gerechtigkeit**: Christi, die im Glauben ergriffen wird und die Gerechtigkeit des Lebens wirkt, 1 Thess. 5, 8. Jes. 59, 17. an welchem das meiste gelegen, wie bei einem Soldaten an einem sichern Brustpanzer, der die Brust und das Herz bewahrt.

Anm. Der Apostel beschreibt nun stückweise die geistlichen Waffen, nach der damaligen Art eines vom Haupt zu Fuß geharnischten Soldaten, und fängt vom Leibe, als dem mittlern Theil an, da er um den Unterleib und Lenden einen Gurt hatte, womit die bei den Morgenländern gewöhnlichen langen Kleider aufgeschürzt wurden, daß sie im gehen und streiten nicht hinderlich fielen; und um den Oberleib einen Brustpanzer. Geht darauf zu den Beinen, v. 15. mit Erwähnung des Schildes für den ganzen Leib, v. 16. und endlich zum Haupte. v. 17. [1]) Es pflegte der Gurt der Kriegsleute breit und stark, auch wol mit eisernen oder messingenen Blechen beschlagen zu sein, wodurch nicht allein die Kräfte des Leibes zusammengezogen, sondern auch der Unterleib verwahrt wurde. Die Lenden des Gemüths 1 Petr. 1, 13. sind die Seelenkräfte, Hiob 40, 11. 1 Mos. 35, 11. Verstand und Wille, die Wahrheit ist ihr Gurt, nemlich die Wahrheit der Lehre und das rechtschaffene Wesen des Herzens und ganzen Lebens, damit bekommt das Gemüth seine Befestigung und Sicherheit wider alle Verletzung. [2]) *θώραξ* ist ein Panzer um die Brust und den ganzen Oberleib, welcher von den alten Deutschen ein Krebs genannt worden, weil er einer Krebsschale, mit welcher ein Krebs gleichsam gepanzert ist, gleich gewesen. Wie nun dieser Panzer die Theile des Leibes, als Herz und Lunge, deren Verletzung sonderlich tödtlich ist, bewahrt; so bewahrt uns Christi Gerechtigkeit, daß uns die geistlichen Feinde nicht schaden können. Die Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, da ihm Christi Gerechtigkeit zugerechnet wird, gibt die rechte Glaubensfreudigkeit und Sicherheit wider alle Anläufe des Teufels, wenn uns derselbe unsere Kindschaft und Seligkeit zweifelhaft machen will.

Nutzanw. 1) Wer nur den Schein der Gottseligkeit hat, die Kraft aber verleugnet, gürtet seine Lenden mit Lügen. 1 Joh. 1, 6. 8. 2, 4. 2) Mü. Gut Gewissen ist der Christen Brustwehr, wenn weder Teufel noch Menschen ihnen aufrücken können, was sie unrecht gethan haben. Je weniger Sünde, je geringer die Gewalt des Teufels. 1 Joh. 3, 21. 1 Tim. 1, 18. 19. 3) Ein gläubiger Christ sehe sonderlich dahin, daß er sein Herz bewahre. Jos. 23, 11. Spr. 4, 23. Ebr. 3, 12.

V. 15.

Und an Beinen oder Füßen [1]) **gestiefelt**, und wohl verwahrt, wie ein Kriegsmann mit tüchtigen Stiefeln versehen ist, um aller Orten unverletzt durchzugehen, **als** [2]) **fertig zu** a) **treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seid.** *α* in Bereitschaft des Evangelii des Friedens, daß ihr willig, bereit und fertig seid, das Evangelium, das uns den Frieden und unsre Versöhnung mit Gott verkündigt, c. 2, 14. Röm. 10, 15. Jes. 52, 7. und zum Frieden führt, Luc. 1, 79. freudig zu treiben und ungescheut zu bekennen, Röm. 10, 10. 1 Petr. 3, 15. und also in dem Lauf eures himmlischen Berufs durch alle Gefahr und Hindernisse, die euch im Wege liegen, durchzubrechen, und alles, was euch aufhalten will, unter die Füße zu treten: denn die furchtsamen in diesem Stück pflegt der Satan leicht zu schweren Sünden zu bringen.

Randgl. a) D. i. predigen, bekennen und alles thun, was zu dem Evangelio gehört.

Anm. [1]) *ὑποδησάμενοι*, **geschuhet**, mit tüchtigen Schuhen oder Stiefeln versehen; dies ist bei Wandersleuten, 2 Mos. 12, 11. und sonderlich bei Soldaten nöthig, daß sie allenthalben können fortkommen, es gehe durch dick oder dünn, durch Dornen, Disteln und ungebahnte Wege, und daß sie vor Verletzung giftiger Thiere gesichert seien; und legen es einige aus von den mit Spitzen und Zacken beschlagenen Schuhen der Soldaten bei den Alten. So pflegten auch die Alten die Schienbeine mit Stiefeln oder Schienbeindeckeln zu waffnen, einem Pfeile oder Schlage zu widerstehen. Im geistlichen Verstande sind die Stiefeln das freimüthige Bekenntnis der christlichen Wahrheit, mit williger Uebernahme von allerhand Leiden; und der beständige Wandel auf dem schmalen mit Dornen und Disteln

bewachsenen Wege. Mt. 7, 14. Luc. 15, 22. [2]) Es gehört hieher das geistliche Priesterthum, da ein jeder Christ verbunden ist mit Lehr und Leben andere zu erbauen. Mt. 5, 16. 1 Petr. 2, 9. a) Einige übersetzen und erklären die Worte also: Calceati pedes fundamento sive basi Evangelii pacis, **geschuhet an den Füßen mit der Grundfeste des Evangelii des Friedens**, d. i. mit der festen und gewissen Erkenntnis des Evangelii, einer starken Ueberzeugung von dessen Wahrheit, und einem beständigen Vorsatz demselbigen zu folgen. Solche Erklärung gründen sie darauf, daß die LXX. das ebräische Wort כּוּן **bereiten, gründen**, durch ἑτοιμάζειν, und מכון **ein Grund**, mit ἕτοιμος, 1 Kön. 2, 45. 8, 13. 39. 2 Chr. 6, 2. Ps. 93, 2. und ἑτοιμασία übersetzen. Esr. 2, 68. 3, 3. a) Beza, Byn. de calceis Hebr. p. 64. Colom. observ. p. 160. d'Outrein in Gleichnisspredigt, p. 147. Amelii Erörterung P. I. p. 210. Biblioth. Antiquario-Exeg. t. 1. p. 210.

Nutzanw. 1) Ls. Ein Christ in der Erkenntnis des Glaubens, in der Liebe und evangelischen Wahrheit gegründet, steht ganz fest und ist tüchtig genug gegen seinen Feind das Feld zu behalten, nicht weniger als ein muthiger Soldat, welcher fest steht, wenn er an seinen Füßen gestiefelt ist, v. 13. 2) Es ist nicht nur eine Schuldigkeit der Lehrer, sondern liegt auch allen rechtschaffenen Christen ob, daß sie das Wachstum und weitere Ausbreitung des Reichs Gottes befördern helfen. 1 Petr. 2, 12. 3) Wenn der Feind da ist und du willst dich dann erst rüsten, hast du verspielt: mache dich zuvor fertig und sei immer bereit. v. 11.

V. 16.

[1]) **Vor allen Dingen aber** ἐπὶ πᾶσιν, über alles, S. und zu diesen **ergreifet den** [2]) **Schild des Glaubens**, als das vornehmste unter den geistlichen Waffen, haltet euch im Glauben fest an der Gnade in Christo, nach dem Wort und Verheißung Gottes, worauf ihr euch sicherlich verlassen könnt, **mit welchem ihr auslöschen** verachten, abhalten und unschädlich machen **könnet** S. durch welchen ihr mächtig erfunden werdet auszulöschen **alle** [3]) **feurigen Pfeile** höllischen Versuchungen und schweren Anfechtungen **des Bösewichts.** des Teufels, der für sich böse ist, und auch zum bösen anreizt. 1 Joh 5, 18. 19.

Anm. [1]) Dieses ἐπὶ πᾶσιν wird unterschieden übersetzt: von Hieron. **in allen:** nemlich was ihr thut. Beza gibt es: insuper, überdies: und Erasm. super omnia, d. i. zu allen den vorigen thut noch diese Tugend hinzu. Sp. Der Glaube ist auf unsrer Seite das vornehmste, denn alle andern Waffen können ohne denselben nicht gebraucht werden. Die Wahrheit und Gerechtigkeit sind nicht ohne den Glauben; also mögen wir auch ohne den Glauben nicht das Evangelium treiben, die Hoffnung ist des Glaubens Frucht und mit dem Glauben brauchen wir das Schwert des Geistes. [2]) Dies Wort leiten einige her von θύρα, die Thür, und bedeutet ein lang und breit Schild, welches den ganzen Leib bedeckt. Der Schild des Glaubens ist der Glaube selbst, wird also genannt in Vergleichung mit einem Schilde. Dieser war eine solche Wehr und Waffe, womit ein Kriegsknecht seinen ganzen Leib bedecken und verwahren konnte. a) Die Scythen, welche für Erfinder der Schilde gehalten werden, und die Deutschen sollen dieselben zuerst von weidenen Ruthen geflochten haben. Sonst sind sie hernach insgemein von leichtem Holz gemacht und mit Leder inwendig und auswendig überzogen worden, mit einem eisernen Rande und so zubereitet worden, daß sie mit der linken Hand konnten getragen und regiert werden, und einer hinter demselben vor dem Schuß der Pfeile und vor dem Hieb des Schwertes konnte sicher sein. Wiewol man auch von eisernen, kupfernen, silbernen und güldenen Schilden liest. 1 Sam. 17, 6. 45. 2 Sam. 8, 7. 1 Kön. 10, 16. 14, 26. 27. b) Man hatte zweierlei Art Schilde, kleine und größere, und waren diese sonderlich bei den Römern und Deutschen gebräuchlich. Und ist zu verwundern, mit welcher Geschicklichkeit, Vortheil und Festigkeit ein ganzer Haufe römischer Soldaten mit ihren zusammengeschlossenen Schilden so ein Schirmdach über sich machen können, daß sie beim Sturmlauf nichts hat treffen mögen; ja daß man auf einem solchen Dache wol fahren und reiten können, ohne die darunter stehende Mannschaft zu beschädigen. Der Glaube ist nun geistlicher weise ein so sicherer Schild, da er sich an Gott und seinem Wort fest hält, (wie denn auch Gott und Gottes Wort ein Schild genannt wird, 5 Mos. 33, 29. Spr. 30, 5. Ps. 3, 4. 28, 7. 91, 4. 119, 114.) in gewisser Versicherung, daß man bei Gott in gnaden stehe, ohngeachtet der höllische Feind uns aufs ärgste ansicht, und wol gar mit lästerlichen Gedanken plagt, daß uns Gott solches nicht zurechnen wolle, die wir solches wider unsern Willen mit Betrübnis leiden und keinen Gefallen daran haben. Einige meinen, Paulus sehe hier auf die Schilde der Alten, welche von rohen Schaffellen zubereitet waren (wie Polybius und Vegetius bezeugen) und die auf sie geworfenen feurigen Pfeile, oder deren Spitzen in Gift getunkt waren, alsbald auslöschten. [3]) βέλη, Pfeile, von βάλλειν, werfen, war eine Art Waffen, welche mit der Hand geworfen oder mit dem Bogen geschossen wurden. c) Einige waren allein von festem, harten und zähen Holz gemacht, und an dem einen Ende wurden sie geschärft und die Spitze am Feuer hart gemacht; diese Pfeile nannten die Römer sudes. Andre wurden mit Eisen vorn beschlagen, welche die Reuterei zu gebrauchen pflegte, und wurden tela praepilata oder praeferrata genannt. Sie hatten auch eine Art Pfeile, die von Pech, Harz und dergleichen Materie gemacht oder damit überzogen waren, die sie mit Feuer anzündeten und also nach dem Feinde warfen; diese nannten sie faces, Fackeln. Sie hatten auch bleierne Kugeln, die durch Bewegung der Luft brannten, diese hießen sie glandes. Sie hatten aber noch andere Pfeile, die von barbarischen und wilden Leuten erdacht und erfunden worden; diese vergifteten ihre Pfeile, also daß die, welche davon getroffen wurden, an ihrem ganzen Leibe aufschwollen und gleichsam brannten. Dergleichen Pfeile schicken sich

denn wohl auf die Versuchungen des Teufels, die gleich einem Feuer oder Gift die Seele durchdringen und verletzen, und dem Menschen eine große Angst verursachen, wenn sie nicht inzeiten ausgelöscht werden. Insonderheit sind diese feurigen Pfeile die schweren innerlichen Anfechtungen in allerhand argen Gedanken, s. davon 2 Cor. 12, 7. bis 9. welche wol gemeiner sind, als man meint, denn man scheut sich insgemein es zu offenbaren. Man thut auch mit der Verschweigung insoweit wohl, indem die wenigsten es fassen und darin zu rathen wissen. Doch ist rathsam, daß man wohlgeübten Christen es offenbare, aber mit der Behutsamkeit, daß man es nur überhaupt anzeige, und nicht eben diese oder jene argen Gedanken namhaft mache, theils aus einer Furcht vor Gott, theils aus Liebe gegen den Nächsten, daß man ihn nicht ärgere. Sp. Wir können nicht verwehren, daß der Teufel seine Pfeile nicht gegen uns ausschieße, aber wohl daß sie uns nicht überwinden. Sinds Zweifel, so löschen wir sie aus, wo wir ihnen keinen Platz geben, sondern halten uns an Gottes Wort wider alles des Teufels eingeben und wider unser fühlen. Sinds Versuchungen zur Sünde, so haben wir den Schild des Glaubens dagegen zu halten; wie sollten wir thun, was unser Gott verboten und was mit unserm christlichen Beruf streitet. a) Wachter. in Glossar. Germ. Tacit. Annal. 2, 14. b) Ortlob de scutis et clypeis Hebr. §. 12. c) Knibbe ex Lipsio.

Nutzanw. 1) Wo der Glaube nicht ist, da gilt keine Rüstung wider die Macht des Satans; es ist alles verloren. 1 Joh. 5, 4. 5. 2) Der Glaube hebt des Teufels Anfechtungen nicht gar auf, daß sie nicht mehr da seien, oder nicht wiederkommen sollten, sondern er läßt sie das Herz nicht beunruhigen, vielmehr versichert er sich, daß er dennoch bei Gott in gnaden sei und bleibe. Die Pfeile des Teufels sind güldene, silberne und glänzende, aber auch glühende. Sie seien wie sie wollen, bleib im Glauben an Jesu Blut, sie werden dir alle nicht schaden. Luc. 22, 31. 32.

V. 17.

Und nehmet den [1] **Helm** die Sturmhaube **des Heils**, die Hoffnung des Heils und der Seligkeit, 1 Thess. 5, 8. fasset als wiedergeborne und gerechtfertigte die gewisse Hoffnung, Röm. 5, 2. 4. daß euch Gott die ewige Seligkeit schenken werde; lasset solche Hoffnung nicht fallen, die euch gutes zu thun freudig macht und in allen Leiden erhält, in der Versicherung, Gott werde euch nicht über euer vermögen lassen versucht werden, 1 Cor. 10, 13. sondern es werde endlich ein seliges Ende nehmen; mit dieser Hoffnung verwahret euch wie ein Kriegsheld sein Haupt mit einem Helm verwahrt; **und** nehmet S. ergreifet **das** [2] **Schwert des** [3] **Geistes**, das geistliche Schwert, welches der H. Geist einer gläubigen Seele gleichsam in die Hand gibt und sich dadurch mächtig beweist, Ps. 18, 35. **welches ist das Wort Gottes.** Ebr. 4, 12. Off. 19, 15. damit wehrt euch nach dem Exempel Christi, Mt. 4, 4. 7, 10. gegen den Satan, und greift ihn auch damit selbst an, wie ein Soldat mit dem Schwert seinen Feind angreift und sich gegen ihn wehrt.

Anm. [1]) Ein Helm ist ein eiserner oder kupferner Hut, einem Reisehute fast gleich, womit das Haupt umgeben und bewahrt wird, insonderheit wider den Hieb eines Schwertes. Der geistliche Helm wird genannt ein Helm des Heils, welche Redensart aus Jes. 59, 17. genommen ist, und 1 Thess. 5, 8. erklärt wird, da dieser Helm ein Helm der Hoffnung zur Seligkeit genannt wird, und also ist dieser Helm nichts anders als die Hoffnung, welche vornehmlich auf das völlige und ewige Heil sieht und solches in Geduld erwartet. Tit. 2, 13. Röm. 8, 23—25. Daher die Hoffnung auch ein sicherer und fester Anker genannt wird. Ebr. 6, 19. Die Aehnlichkeit zwischen einem Helm und der Hoffnung des Heils ist diese: 1) Die Helme waren von festem Metall, daß man sich darauf verlassen konnte; die Hoffnung der gläubigen ist gewiß und fest. 2) Die Helme waren vorn offen, daß man aus denselben sehen konnte; die Hoffnung ist keine blinde Einbildung, sondern ein wohleingerichtetes Urtheil des Verstandes. c. 1, 18. 19. 3) Die Helme waren auf dem Haupte fest angebunden; die Hoffnung wird befestigt durch die Bande des Glaubens, der Liebe und aller christlichen Tugenden. 1 Cor. 13, 13. 4) Auf den Helmen hatten die Helden Federn von rother, schwarzer oder weißer Farbe; die Christen haben auf ihren Helmen die Federn des Ruhms, des Blutes Christi und seiner Unschuld. Col. 1, 27. 5) Die ihr Haupt mit einem Helm wohl verwahrt haben, sind getrost im Streit; die Hoffnung macht die gläubigen freudig und getrost in aller Trübsal. Röm. 12, 12. Auch kann man eine Vergleichung zwischen dem Haupt und der Hoffnung machen: Das Haupt richtet man natürlicher weise in die Höhe gegen den Himmel; so ist die Hoffnung auch gen Himmel gerichtet. Nachdem man eine gute Hoffnung hat, oder den Muth sinken läßt, nach dem richtet man auch das Haupt auf oder läßt es sinken. Die Hoffnung des Heils ist im Christenthum beides, das Haupt und der Helm. [2]) Die Gleichheit zwischen einem Schwert oder Degen und dem Wort Gottes ist unterschiedlich. 1) Ein Schwert wird sonderlich im Kriege wider die Feinde gebraucht: also das Wort Gottes im Streit wider die geistlichen Feinde. 2) Ein Schwert wird von dauerhafter Materie, nemlich von Eisen und Stahl gemacht: das Wort Gottes besteht nicht in ungewissen Meinungen, sondern in unwandelbaren Wahrheiten. 2 Petr. 1, 19. 3) Ein Schwert ist glänzend und scharf: Gottes Wort ist hell und durchdringend. Ps. 19, 9. Ebr. 4, 12. 4) Ein Schwert bleibt eben dasselbe, es mag in der Hand eines starken oder schwachen sein: das Wort Gottes bleibt an sich allezeit lebendig und kräftig. 5) Geht die Absicht hier vornehmlich dahin, wie man mit einem Schwert theils sich schützt, theils den Feind angreift: denn mit dem Wort Gottes, des Gesetzes und des Evangelii schützen und vertheidigen wir uns wider die Anläufe des Teufels. Setzt er uns

zu, uns in Kleinmüthigkeit, Mistrauen und Verzweiflung zu bringen, so gebrauchen wir das Schwert des Evangelii, uns mit allerhand Trostsprüchen dagegen zu wehren. Greift er uns an mit Versuchung zur Sicherheit, unter dem Vorwand christlicher Freiheit, so gebrauchen wir das Schwert des Gesetzes, setzen ihm den göttlichen Willen von Verleugnung unser selbst und der Welt und von allen übrigen Pflichten entgegen. Hernach müssen wir auch mit dem geistlichen Schwert den Satan und sein Reich angreifen und ihnen Abbruch thun, welches geschieht, wenn wir durch Gottes Wort an den gottlosen arbeiten, daß sie aus dem Reich des Teufels in das Reich Jesu Christi versetzt werden. 2 Cor. 10, 4. 5. Zur Erklärung dieses geistlichen Schwerts dienen auch die Orte Jes. 49, 2. Ps. 149, 6. Off. 1, 16. 2, 16. 19, 15. [3]) So heißt es in ansehung 1) seiner Natur und Beschaffenheit, es ist ein geistliches Schwert; 2 Cor. 10, 4. 2) seines Ursprungs, es ist durch Eingebung des H. Geistes gemacht worden; 2 Petr. 1, 19. 3) seiner Wirkung, der H. Geist wirkt dadurch in unserm Geist, durch die Kraft des Gesetzes schlägt er das Gewissen nieder, und durch die Verheißungen des Evangelii richtet er den niedergeschlagenen Sünder wieder auf. Mt. 11, 28. Jes. 61, 1. Das nehmen dieses geistlichen Schwerts geschieht durch fleißiges lesen, andächtiges betrachten und christliches verhalten im ganzen Leben nach demselbigen; 2 Tim. 1, 13. insonderheit im rechten Gebrauch wider die Feinde der Wahrheit, welche das Reich Christi in und außer uns bestreiten. Wer dieses Schwert recht führen will, muß von dem H. Geist bekehrt und erleuchtet sein. Wie verkehrt es leider von vielen, sonderlich von unwiedergebornen gelehrten, zur Bestreitung göttlicher Wahrheit oft gebraucht wird, liegt am Tage. Wie Stephanus, Paulus und Apollo dasselbe würdiglich geführt haben, sieht man Apg. 6, 10. 9, 22. 18, 24. 28.

Nutzanw. 1) Die wahre und lebendige Hoffnung, die in Gottes Liebe gegründet ist, läßt nicht zu schanden werden. Ps. 125, 1. Jes. 49, 23. Röm. 5, 5. 2) H. Wie lieb soll uns nicht das Wort Gottes sein, da es uns so trefflichen Dienst in dem geistlichen Glaubenskampf thun kann. Ps. 119, 72. 127. 162. 3) Das Wort Gottes ist allen Menschen nöthig, auch zur Ueberwindung der geistlichen Feinde. Wie wills denn die römische Kirche verantworten, daß sie den armen Leuten solches verwehrt? 1 Sam. 13, 19. 22.

* * *

2) Zur Bitte und Fürbitte. v. 18—20.
   a. Wie sie geschehen solle: Und betet stets in allem ꝛc. v. 18.
   b. Für welche sie geschehen solle,
      1. Für alle Christen: Für alle heiligen.
      2. Für Paulum,
         a. Wie sie für ihn bitten sollen: Und für mich. v. 19.
         b. Was sie ihm erbitten sollen, welches er
            1. Fordert: Auf daß mir gegeben werde ꝛc.
            2. Nochmals einschärft: Auf daß ich darin ꝛc. v. 20.

V. 18.

Und [1]) **betet stets** bei eurem Kampf und Gebrauch der geistlichen Waffen, weil ihre alle Kraft dazu von Gott haben müßt, **in allem anliegen,** α zu aller Zeit, daß euer Herz beständig zu Gott gerichtet sei, seine Ehre zu befördern und seinen Willen zu vollbringen, und ihr denn bei aller Gelegenheit ihn um seine Hülfe und Beistand ansprecht, **mit** α durch alles [2]) **bitten** um diejenigen Güter, die ihr bedürfet, **und flehen** oder abbitten der Gefahr und des Uebels, welche euch betreffen oder bevorstehen, **im Geist,** mit wahrer Andacht von herzen, und nicht blos mit dem Munde, c. 5, 19. Ps. 27, 8. 62, 9. aus trieb und eingeben des H. Geistes, Röm. 8, 15. Gal. 4, 6. Zach. 12, 10. s. Joh. 4, 23. **und wachet dazu** εἰς αὐτὸ τοῦτο, zu eben demselbigen Dinge, S. und selbst im Gebet seid wachend, verrichtet euer Gebet mit wackerm Geist und genauer Aufmerksamkeit wider alles kaltsinnige Wesen und Zerstreuung der Gedanken, Mt. 26, 41. **mit** [3]) **allem anhalten** mit Ernst, Col. 4, 1. Jac. 5, 16. und ohne Ermüdung, Mt. 7, 8. Röm. 12, 12. nach dem Exempel des cananäischen Weibes, Mt. 15, 25 f. **und** [4]) **flehen** S. fleißig betend und sehr flehend **für alle heiligen:** nicht nur für euch, sondern auch für alle gläubigen, und bittet, daß sie Gott wider alle Versuchungen beständig erhalten wolle.

Anm. a) Das Gebet, wovon in diesem Vers die Rede ist, wird hier unter keinem gewissen oder besondern Stück der Rüstung vorgestellt, weil man dasselbe allenthalben vonnöthen hat, und keins der vorigen, ohne sich darin zu üben, und dessen zu gebrauchen, bestehen kann. [1]) προσευχόμενοι, bittend, so wird das Gebet mit der vorhergehenden geistlichen Kriegsrüstung aufs genauste verbunden: denn ohne Gebet kann kein rechter Streit geführt werden, und wenn recht gebetet wird, so wird der Streit nicht ausbleiben. [2]) προσευχὴ und δέησις können füglich so unterschieden werden, das jenes auf das erbitten des guten, und dieses auf das abbitten des bösen gehe; wie Christus also das Vater Unser eingerichtet hat, daß wir in den vier ersten Bitten um Erlangung des guten, und in den drei letzten um Abwendung des bösen beten. [3]) ἐν παντὶ καιρῷ. Die Meinung ist nicht, daß ein gläubiger nichts sonst thun solle als bitten, sondern wie er alles als vor Gottes Angesicht, mit einem zu Gott gerichteten Herzen thun solle, welches das beständige Gebet ist; und dann daß er auch aufs fleißigste bei aller Zeit und Gelegenheit, die solches fordert, innerlich und äußerlich Gott anrufen solle. s. Luc. 18, 1. 1 Thess. 5, 17. [4]) Hier wird das Wort δέησις nun auch von der Fürbitte für andre gebraucht, welche die dritte Gattung des Gebets ist, dazu kommt zum vierten die Danksagung. 1 Tim. 2, 1. a) Zeltn.

Nutzanw. 1) Sp. Wir sind an uns selbst zu schwach gegen den Satan, daß ob wir wol alle Rüstung wissen, und allen Fleiß anwenden möchten, wir doch nichts ausrichten würden ohne die Hülfe Gottes, und daß er uns von oben herab gegeben werde. Ps. 50, 15. Joh. 15, 5. 2) H.

Wie fleißig sollen wir uns nicht im Gebet erfinden lassen! siehe wenn böse Lüste aufsteigen, wenn dein Gewissen dich anficht, wenn die Welt dich versucht, so bete, so ringe, so kämpfe vor Gott, so wirst du gewiß Kraft und Klugheit erlangen, in allem weit zu überwinden. Luc. 18, 7. 8. 3) Cr. Das Gebet ist eine Peitsche, damit man die Raubvögel kann schüchtern machen, verjagen und vertreiben. v. 12. 1 Mos. 15, 11. 4) Irre dich nicht, als wenn du nichts thun solltest, als immer beten: alles Ding hat seine Zeit. Da kannst du auch mitten in der Arbeit dein Herz erheben, und durch seufzen zu Gott beten. 1 Sam. 1, 13. 5) Empfängst du nicht gleich, andächtiger Beter, dein begehren, darum wanke nicht! weißt du des himmlischen Vaters Weise nicht? halte nur an am Gebet, du wirst schon empfangen. Apg. 12, 5. 6) Der wäre noch ein unwissend Kind im beten, der nur sagen wollte: Herr hilf **mir**, erbarme dich **meiner**! Es muß für die ganze Welt gebetet sein. 2 Chr. 6, 33. 7) Plappern ist noch nicht beten: viel Plauderer, aber wenig rechte Anbeter. Wer den Geist des Gebets nicht hat, kann auch nicht recht beten. Zach. 12, 10. 8) Es hilft nichts, daß du dich mit deinen Gedanken beißest und fressest, den Kopf schüttelst und auf dich selbst siehst, wie elend es dir gehe, wie du müssest herhalten. Wohl auf, du fauler Geselle! die Hände und Augen gen Himmel gehoben und einen Psalm oder Vater Unser in die Höhe gejagt, so wird dir recht geholfen; sonst wo dein anliegen auf dir liegen bleibt, so machst du aus einem Unglück hundert, und hast keinen Gott, wirf dein anliegen auf den Herrn. Ps. 55, 23. Grosgeb.

V. 19.

Und für mich, thut besonders eure Fürbitte, Röm. 15, 30. Col. 4, 3. 2 Thess. 3, 1. Ebr. 13, 18. **auf daß mir gegeben werde das Wort** Gottes, die wahre Erkenntnis göttlicher Geheimnisse, und die Kraft, dieselben deutlich und nachdrücklich vorzutragen, [1]) **mit freudigem aufthun meines Mundes**, Apg. 4, 29. ohne Scheu und Furcht der deswegen bevorstehenden Gefahr, Joh. 7, 4. 13. 26. 11, 14. 45. **das ich möge kund machen** mit vielem Segen S. daß ich frei predige **das Geheimnis des Evangelii.** von Christi Person, Amt und zwiefachem Stande und allen andern christlichen Lehren.

Anm. Obwol Paulus als ein Apostel die Gabe der unmittelbaren Eingebung Gottes hatte, und sich der Verheißung Christi Mt. 10, 19. 20. getrösten konnte: so verachtete er doch nicht die göttliche Ordnung, welche auf seiten des Menschen erfordert wird, in welcher er eine so viel reichlichere Erfüllung bekommen hat. [1]) *ἐν ἀνοίξει τοῦ στόματός μου ἐν παῤῥησίᾳ*, in Aufthuung meines Mundes in Freudigkeit. Hiezu gehört, daß man aus der Fülle des durch den Glauben gereinigten Herzens und Geistes reden könne. Apg. 18, 25. Eine blos natürliche oder angenommene Dreistigkeit ohne Ehrfurcht vor Gott und seinem Wort, wird eine ungeziemende Frechheit. Ps. 50, 16. 17.

Nutzanw. 1) Die starken, wohlbefestigten und gesegneten Seelen haben auch noch der Fürbitte nöthig: denn sind sie gleich weit gekommen und haben viel empfangen, so finden sie auch bei ihnen mehr Anläufe und Versuchungen, als bei andern. 2 Tim. 1, 3. 2) H. Ihr Zuhörer! woher kommts, daß der Lehrer manchmal so träge ist, und daß er so gar nicht mit Macht in euer Gewissen reden kann? Antwort: Ihr betet nicht für denselben. Ach so oft derselbe auf die Kanzel tritt, so oft solltet ihr alle eure Sinne und euer ganzes Herz in voller Andacht zu dem Herrn aufziehen, und in größester Inbrunst eures Herzens bitten, daß er mit Freudigkeit und großem Eindrang in eure Seele reden möge. Röm. 15, 30.

V. 20.

Welches Evangelii [1]) **Bote ich bin** von Gottes und Christi wegen, 2 Cor. 5, 19 f. **in der Kette**, mit welcher ich in meiner Gefangenschaft zu Rom geschlossen bin, s. Apg. 28, 20. [2]) **auf daß ich darin freudig handeln möge**, v. 19. nicht verzagt werde, und aus Kleinmüthigkeit was verhalte, sondern das Bekenntnis des Evangelii freimüthig thun möge, **und reden, wie sichs gebühret.** wie es mein apostolisches Amt erfordert.

Anm. Man schließt hieraus, daß Paulus in seiner andern Gefangenschaft zu Rom eben sowol wie in der ersten Apg. 28, 30. 31. Freiheit gehabt, das Evangelium zu predigen, und daß solches mit desto mehr Segen geschehen möge, bittet er sich der Epheser Fürbitte aus. [1]) Sonst sind die Gesandten großer Herren in der Welt frei von aller Beleidigung: aber Gottes Boten müssen über ihre Gesandtschaft leiden. Die Ketten sollten Paulum im Amt hindern, aber Gott regierte es, daß er auch an seiner Kette das Evangelium predigen konnte. *ὑπὲρ οὗ πρεσβεύω*, über welchem ich die Gesandtschaft thue. a) Andre gebens: über welchem ich alt werde in der Kette, Philem. v. 9. und erklärens, daß Paulus lange Zeit gefangen gewesen und darüber alt worden. Daß die erstere Uebersetzung besser sei, zeigt b) Wolfius. [2]) Nach dem griechischen lautet es eigentlich, **daß ich darin freimüthig rede, wie ich reden soll.** a) Knatchb. b) in Curis Philol.

Nutzanw. 1) Das Evangelium verkündigen, demselbigen gehorsam werden und würdig wandeln, wird gemeiniglich mit Haß, Spott und Verfolgung begleitet; doch wer freudig in Gott ist, kann das alles überwinden, und wird herrlich gekrönt werden. 2 Tim. 2, 9. 2) O wie viel unnützes Zeug wird oft auf die Kanzel gebracht! wer vor dem Herrn auftritt, sehe zu, daß er nichts anders als Gottes Wort rede. Jer. 23, 22. 28.

* * *

II. Vermeldet von Tychicus, und zwar v. 21 f.
1. Von dessen Verrichtung, da er beschreibt
   a. Seine Verrichtung: Auf daß aber ihr ꝛc. v. 21.
   b. Seine Person: Tychicus, mein lieber ꝛc.
2. Von dessen Sendung.
   a. Wie sie geschehen: Welchen ich gesandt habe ꝛc. v. 22.
   b. Wozu sie geschehen,
      1. Zu berichten: Um desselbigen willen, daß ihr ꝛc.
      2. Zu trösten: Und daß er eure Herzen tröste.

V. 21.

Auf daß aber ihr zu Ephesus, die ich durch meine Predigt bekehrt habe, **auch wisset**, zu eurer Stärkung und Erweckung, **wie es um mich stehet**, in dieser meiner Gefangenschaft, wie das Werk des Herrn auch durch mich in den Banden fortgehe, und daß ich in meinen Trübsalen nicht weich werde, wie die falschen Apostel lästern mögen, **(und) was ich schaffe:** α thue, wie ich Freiheit habe zu lehren, und was ich durch meine Predigt noch immer ausrichte: S. siehe, es **wird euch alles kund thun** mündlich erzählen [1]) **Tychicus, mein** und euer **lieber Bruder und getreuer** [2]) **Diener in dem Herrn.** dem ihr, als einem glaubwürdigen Mann, in seinen Erzählungen zu trauen, kein bedenken tragen dürft.

Anm. [1]) Dieser war Pauli Gefährte, auf seiner Reise von Ephesus nach Macedonien, und von da nach Jerusalem. Apg. 20, 4. Er war aus Asien, und vielleicht gar aus der Stadt Ephesus. Paulus hatte ihn auch bei sich in seiner ersten Gefangenschaft zu Rom, denn er sandte ihn damals nach Colossen. Col. 4, 7. 8. Daß er auch auf Pauli letzter Reise nach der ersten Gefangenschaft bei ihm gewesen, sieht man aus Tit. 3, 12. und daß er auch Paulum in seiner letzten Gefangenschaft zu Rom nicht verlassen habe, erhellt sowol hieraus, als auch aus 2 Tim. 4, 12. [2]) Hiedurch wird er als ein frommer rechtschaffener Lehrer und Gehülfe am Evangelio beschrieben, den Paulus vermuthlich an manchem Ort eine zeitlang an seiner statt gelassen. Tit. 3. 12.

Nutzanw. 1) Sp. Es ist gut und nützlich, daß die unterschiedlichen Kirchen und deren Glieder von einander und eines jeden Zustand wissen, welches zur herrlichen Stärkung des Glaubens und Aufmunterung, auch zu so viel herrlicherm Antrieb zum Gebet dienlich ist. Col. 1, 8. 9. 2) Die wahre geistliche Brüderschaft kann nicht statt haben ohne die Kindschaft Gottes: und die sind eigentlich nur rechte Amtsbrüder, die mit einander in der Kindschaft Gottes stehen, und getreue Knechte des Herrn sind. 2 Cor. 8, 18. 3) Prediger sollen sich unter einander freundlich, friedlich, liebreich und also brüderlich begehen. 2 Petr. 3, 15. 4) Niemand kann ein getreuer Diener des Herrn sein, es sei denn, daß er in der Vereinigung und Gemeinschaft mit Christo stehe. 1 Cor. 4, 17.

V. 22.

Welchen ich mit diesem meinem Briefe **gesandt habe zu euch** 2 Tim. 4, 12. **um desselbigen willen,** α zu eben demselben (Ende) **daß ihr** die ihr gern Nachricht von mir haben wollt, **erfahret**, theils durch seine Erzählung, theils durch meinen Brief, den er mitbringt, **wie es um mich stehet**, α die (Dinge) von uns, s. v. 21. Col. 4, 7. **und daß er eure Herzen tröste.** durch seinen Zuspruch an meiner statt, und durch die Nachricht, von meiner beständigen Liebe gegen euch, und von meiner Geduld in den Trübsalen, welche euch eine Ehre sind.

Anm. Man sieht, wie Paulus auch in seiner Gefangenschaft und Todesgefahr noch für die christlichen Gemeinen Sorge getragen, daß sie sich an seinem Leiden nicht ärgern möchten. Vielleicht mögen die falschen Lehrer allerhand Lügen von ihm ausgesprengt haben, daß er gar nicht mehr am Leben sei, oder daß er nun ganz anders gesinnt sei als vormals, da er zu Ephesus gewesen ꝛc.

Nutzanw. 1) Es gefällt dem lieben Gott sehr wohl, wenn die Prediger für ihre Zuhörer, und die Zuhörer für ihre Prediger Sorge tragen. Phil. 2, 20. 4, 10. 2) Wenn wir wissen, daß andre verlangen tragen, unsern Zustand zu erfahren, sollen wir auch willig sein, ihnen davon Nachricht zu geben, zur Stärkung des Glaubens. Col. 4, 9. 3) Prediger müssen auch Tröster sein, und die elenden auf allerlei art zu erquicken wissen. 1 Cor. 14, 3.

* * *

III. Segnet, da wir finden v. 23 f.
1. Die Segnungsworte,
   a. Für die Brüder: Friede sei den Brüdern ꝛc. v. 23.
   b. Für die Liebhaber Jesu: Gnade sei mit allen ꝛc. v. 24.
2. Das Versieglungswort: Amen.

V. 23.

Friede in Gott und mit Gott, den uns Christus zuwege gebracht, Joh. 14, 27. 16, 33. und Friede unter euch, wozu ich euch ermahnt habe, c. 4, 1 f. und allerlei Segen an Seele und Leib, welcher durch dies Wort pflegt angewünscht zu werden, **sei den Brüdern**, allen Christen zu Ephesus, **und** [1]) **Liebe** nemlich Gottes gegen uns **mit** [2]) **Glauben,** wodurch wir zum Genuß der Liebe Gottes und des Friedens gelangen, [3]) **von Gott dem Vater**, von welchem alle gute Gabe auf uns kommt, Jac. 1, 17. **und dem Herrn Jesu Christo.** der sie uns erworben hat.

Anm. [1]) Es verstehen einige hier unsre Liebe, welche, als eine Frucht des Glaubens, von dem Glauben nicht könne getrennt werden; wie 2 Tim. 2, 22. **Glaube, Liebe, Friede**, auch zusammen stehen. Andre erklären es hier lieber von der Liebe Gottes, weil sie bei dem Frieden steht, dabei sonst das Wort Gnade oder Barmherzigkeit steht, hier aber an dessen statt **Liebe**; und weil es nicht heißt Glaube und Liebe, sondern **Liebe mit Glauben.** [2]) Er wünscht ihnen das Wachstum des Glaubens, daß Gott aus Liebe ihren Glauben vermehren möge, denn er schreibt an solche, die schon zum Glauben gekommen waren. [3]) Daß der H. Geist hier nicht ausgeschlossen, sondern mit eingeschlossen werde, obgleich dessen nicht ausdrücklich gedacht wird, sieht man aus den Sprüchen, welche die Gnadengaben des Friedens und des Glaubens der Wirkung des Heil. Geistes zuschreiben. Röm. 5, 5. 14, 17. 1 Cor. 12, 3.

Nutzanw. 1) Das vornehmste, was wir uns einander wünschen können, ist Friede, Liebe und Glaube; und es sind solche Güter, die wir nicht anders als mit beten zu Gott erlangen. Jac. 1, 17. 2) Gott liebt alle seine Creaturen, sonderlich die Menschen, und unter denen am meisten die gläubigen. Willst du seiner Liebe, seiner Gnade und

Wohlgewogenheit genießen, so schicke dich zum Glauben, denn Liebe und Glaube gehören zusammen und können nicht getrennt werden. Ps. 145, 9.

V. 24.

[1]) **Gnade** der Rechtfertigung und Heiligung, alle Gnadengaben und deren Vermehrung, s. Röm. 1, 7. **sei mit allen, die da** Kraft des Glaubens v. 23. **lieb haben unsern Herrn Jesum Christ** 1 Cor. 16, 22. der uns so hoch geliebt hat, daß er auch sein Leben für uns gelassen, Röm. 5, 6f. daher wir ihn wieder zu lieben schuldig sind, und in ihm auch den Vater, der uns also geliebt, daß er uns seinen Sohn geschenkt, Joh. 3, 16. und den Heil. Geist, der uns die Größe solcher Liebe zu erkennen und zu schmecken gibt, und eine Gegenliebe in uns wirkt, und also den dreieinigen Gott [2]) **unverrückt.** α in Unverweslichkeit, lauter, aufrichtig und beständig, S. welche (Gnade) nicht verdorben wird. **Amen.** Womit ich diesen Wunsch und zugleich diesen ganzen Brief bekräftige, in gewisser Versicherung, Gott werde den Wunsch erhören, und den Brief an euren Seelen gesegnet sein lassen.

Anm. [1]) Christum lieben ist schon Gnade, es wird aber den Liebhabern Christi noch ein größeres Maß der Gnade hier gewünscht. Mt. 13, 12. 25, 29. Joh. 1, 16. [2]) ἐν ἀφθαρσίᾳ, in Unverdorbenheit, geht sowol auf die Aufrichtigkeit als Beständigkeit der Liebe. Erasmus vertit, sincere: Grotius, constanter; Er. Schm. perpetuo. Sie soll aufrichtig sein, ohne Einmengung der unordentlichen Eigenliebe und Weltliebe und aller bösen Lüste: denn durch diese kommt in die Liebe Christi eine φθορά, ein verderbtes unlauteres Wesen. c. 4, 22. 2 Petr. 1, 4. Auch soll sie beständig sein, daß man dieselbe auch in ihrer Lauterkeit behalte wider den Betrug der Welt, des Fleisches und des Teufels, welche uns gern wieder davon abbringen, oder sie doch wenigstens verderben wollen, daß sie nicht rechter Art sei. Daß auch die Epheser in ihrer lautern Liebe nicht unverrückt geblieben, sieht man Off. 2, 4.

Nutzanw. Sp. Wer Jesum Christum nicht unverrückt lieb hat, der hat keine göttliche Gnade, ist derselben unfähig, und kann also nicht selig werden. Und obwol der Glaube allein die göttliche Gnade annimmt, so ist er doch nirgends ohne diese unverrückte Liebe Christi. Joh. 16, 27.

Geschrieben von Rom an die Epheser, durch Tychicum. nemlich überbracht.

Diese Unterschrift kommt mit dem Briefe überein. Daß ihn Paulus zu Rom geschrieben, sieht man daraus, daß er seiner Bande und Gefangenschaft darin gedenkt: c. 3, 1. 4, 1. und daß solches nicht von der ersten, sondern letzten Gefangenschaft zu verstehen. s. die Vorrede §. 5. Daß auch dieser Brief durch Tychicum sei überschickt worden, sieht man klärlich c. 6, 21. 22. Wie denn auch der Syrer hiemit völlig übereinstimmt.

Vorrede über die Epistel St. Pauli an die Philipper.

Inhalt.

Der Urheber des Briefes, §. 1. Die Gemeine, an welche er geschrieben ist, §. 2. und deren Pflanzung, §. 3. Ort und Zeit, wo und wann er geschrieben, §. 4. Die Gelegenheit dazu, §. 5. Des Briefes Endzweck, §. 6. Inhalt, §. 7. vornehmste Materien, §. 8. Schreibart, §. 9. schwerste Stellen, §. 10. Nutzen, §. 11. Eintheilung, §. 12.

§. 1. Daß **der Apostel Paulus** diesen Brief geschrieben, beweist die Aufschrift, c. 1, 1. der Inhalt und die Schreibart des Briefes, wie auch die einhellige Meinung der christlichen Kirche in vorigen und jetzigen Zeiten. Daß er in der Aufschrift Timotheum neben sich setzt, geschieht nicht darum, als wenn er der Urheber dieses Briefes mit wäre, sondern zum Zeugnis, daß er in dem, was Paulus geschrieben, mit einstimme, und mit ihm gleiche Lehre führe; ihm auch bei den Philippern ein ansehen zu machen, weil er willens war, denselben zu ihnen zu schicken, c. 2, 19. Siehe ein mehres davon bei der Erklärung c. 1, 1. und 1 Cor. 1, 1. 2 Cor. 1, 1. Einige muthmaßen, Timotheus habe den Brief aus dem Munde Pauli geschrieben; aber wollen, es sei vielmehr zu vermuthen, daß der Ueberbringer des Briefes Epaphroditus, c. 2, 25. vgl. c. 4, 18. auch der Schreiber gewesen: doch beides ist ungewiß. Daß aber Paulus allein der Verfasser dieses Briefes sei, ist daraus offenbar, weil er in seiner Person allein in diesem ganzen Briefe redet: **Ich** danke, **ich** lasse euch wissen, **ich** schreibe euch ꝛc.

§. 2. **Die Gemeine**, an welche dieser Brief geschrieben, waren die gläubigen in der Stadt Philippen. Diese war die Hauptstadt der Landschaft Macedonien, sie lag nicht weit von Thessalonich auf einem Berge, am Flusse Strymon, welcher Macedonien von Thracien scheidet, unweit des ägeischen Meers. Sie hieß vorzeiten Dathos, und Thassus, und hernach Cunnides, d. i. Fundgrube oder Goldbrunnen von den Goldadern, die daselbst so reichlich gewesen, a) daß sie dem König Philippus jährlich mehr als 1000 Talent eingetragen: daher die Sprüchwörter entstanden, daß ein großer Reichtum Dathus bonorum, Thassus bonorum genannt wurden. b) Von gedachtem Philippus, dem Vater Alexanders des großen, der sie als eine Grenzstadt wider die Thracier befestigt, hat sie den Namen Philippen bekommen. In derselben Gegend haben Cassius und Brutus, die Mörder des Julius Cäsar, die Schlacht und das Leben verloren. Nachdem sie von den Römern eingenommen worden, ist sie von dem Kaiser Augustus zu einer römischen Freistadt gemacht, und mit vielen Römern und Italienern besetzt worden, daher sie von Lucas Apg. 16, 12. κολώνια genannt wird. a) Diod. Sic. b) Cellar. Geogr. Antiq.

§. 3. **Die christliche Gemeine** in dieser Stadt war vom Apostel Paulus gepflanzt worden, als er auf seiner andern großen Reise unter die Heiden, welche er mit Silas aus Antiochien durch Asien und Griechenland that. Apg. 15, 40. 41. c. 16, 1f. nach erkanntem göttlichen Willen durch ein Gesicht, nach Macedonien zu reisen, in dessen Hauptstadt Philippen kam, Apg. 16, 9f. sich etliche Tage daselbst aufhielt, v. 12. und ihnen das Evangelium von Christo predigte. Das merkwürdigste, das daselbst geschehen, ist nach Lucä Erzählung die Bekehrung Lydiä; Apg. 16, 13—15. die Austreibung eines Wahrsagergeistes von einer Magd, deswegen Paulus und Silas vor Gericht gezogen, gestäupt und ins Gefängnis gelegt wurden; v. 16—24. die wunderbare Oeffnung des Gefängnisses, und die daher entstandene Bekehrung des Kerkermeisters; v. 25—34. der darauf vom Rath Befehl empfing, sie gehen zu lassen, nach Anzeige aber, daß sie Römer wären, wurden sie vom Rath selbst aus dem Gefängnis geführt; darauf sie die Lydia besuchten, die Brüder trösteten, und von dannen zogen. v. 35—40. Weil vorher Apg. 16, 1f. gemeldet wird, daß Paulus Thimotheum zu sich genommen, so ist glaublich, daß derselbe auch mit in Philippen gewesen; wie auch Lucas Pauli Reisegefährte mit da war, welches man aus seiner Erzählung sieht, da er spricht, **wir** fuhren aus von Troas ꝛc. **wir** kamen gen Philippi. Daß durch den Dienst Pauli zu Philippen eine gute Anzahl bekehrt worden, und die Gemeine bald angewachsen, sieht man aus dem, daß Paulus c. 1, 1. ihrer Bischöfe und Diener gedenkt. In welchem guten Zustand die gepflanzte christliche Gemeine zu der Zeit gewesen, sieht man aus diesem Brief, in welchem Paulus ihre Standhaftigkeit im leiden, c. 1, 27—29. ihren Gehorsam, c. 2, 12f. ihre Liebe und Freigebigkeit, welche sie gegen ihn bewiesen, c. 4, 10f. darin sie alle andern Gemeinen übertroffen, v. 15. 16. welches er auch gegen die Corinthier rühmt. 2 Cor. 11, 9.

§. 4. **Der Ort**, wo dieser Brief geschrieben worden, ist die Stadt Rom, und zwar in der **Zeit**, als Paulus das erste mal daselbst gefangen war,

welches Apg. 28. beschrieben wird; und also im 62. Jahre nach Christi Geburt, im 27. Jahre des Apostelamts Pauli, und im 11. Jahre nachdem er zu Philippen gewesen, und die Kirche daselbst gepflanzt hatte. Denn er gedenkt seines Gefängnisses, c. 1, 7. und seiner Bande, v. 13. 14. auch seiner Zuversicht, daß er würde frei werden, und nach Philippen kommen: v. 25. 26. c. 2, 24. Philem. v. 22. womit auch die Unterschrift des Briefes übereinstimmt.

§. 5. **Die Gelegenheit** und Veranlassung zu diesem Briefe war 1) weil die Philipper, da sie von Pauli Gefangenschaft gehört, Epaphroditum zu ihm gesandt, sich zu erkundigen, wie es um ihn stehe; und zugleich eine milde Steuer übermacht hatten, daß er an leiblicher Nothdurft nicht Mangel leiden möchte. c. 4, 10—18. 2) Weil Paulus durch Epaphroditum zugleich Nachricht bekommen hatte, wie es in der philippischen Gemeine zustünde daß sie nemlich nach ihrem guten Anfang, welcher durch die Predigt Pauli gemacht worden, wohl fortgewachsen, c. 1, 6. 7. 4, 14. 15. aber in Gefahr schwebten von einigen irrigen Gesetzlehrern verführt zu werden. c. 1, 28. 3, 2. 18. 19. 3) Weil Epaphroditus, nach überstandener schwerer Krankheit, groß verlangen hatte wieder nach Philippen zurück zu reisen. c. 2, 25f. 4) Weil Paulus selbst ein verlangen hatte, die Philipper nach Befreiung von seinen Banden zu besuchen, und vorher Timotheum zu ihnen zu schicken. c. 2, 19. 24.

§. 6. **Der Endzweck** nach dieser Veranlassung ist, 1) die Philipper seines andenkens und Gebets zu versichern; c. 1, 13. 2) seinen Zustand zu berichten; v. 12. 3) ihnen Hoffnung zu machen, daß er sowol Timotheum bald zu ihnen senden, als auch selbst zu ihnen kommen werde; c. 2, 19. 24. 4) sie zum Kampf für den Glauben des Evangelii und zur wahren Liebe, Einigkeit und Demuth zu ermahnen; c. 1, 27. 2, 1f. 5) sie vor den falschen Aposteln zu warnen und zugleich in dem lautern Grunde der seligmachenden Lehre zu befestigen; c. 1, 28. 3, 2. 17f. 6) sowol alle insgemein, als auch vornehmlich diejenigen, an welchen in der Gemeine am meisten gelegen war, ihrer besondern Pflicht zu erinnern, und zum heiligen, Gott wohlgefälligen Wandel anzuweisen; c. 1, 27. 2, 2. 3. 7) den Philippern für ihre erzeigte Wohlthat zu danken. c. 4, 14. 18. 19. Hieraus ist zu sehen, daß diese Epistel mit zu denjenigen Briefen des Apostels gehöre, in welchen sich der Apostel nicht von **einer** Sache zu handeln vorgenommen, daher auch deren Zweck aus unterschiedlichen besondern Stücken zu erkennen; gleichwie Lehre, Strafe, Ermahnung, Warnung und Trost darin zusammen kommen. Doch möchte die Summe des ganzen Endzwecks dieser Epistel also zusammen gefaßt werden: daß der Apostel nebst der Recommendation des Ueberbringers, nemlich des Epaphroditus, c. 2, 25. 29. die Philipper seines Zustandes wegen tröste, c. 1, 19f. und durch die gemachte Hoffnung seiner Zukunft, c. 2, 24. und andre Beweggründe zur Beständigkeit, c. 1, 27. 2, 1f. 3, 16. 4, 2. zum Frieden unter einander, zur Freude in dem Herrn, c. 3, 1. 4, 4. und insgemein zum gottseligen Leben ermuntere: c. 4, 8. 3, 20. vor aller Gefahr in Lehr und Leben warne, c. 3, 2. 9. 18. und für ihre Gutthätigkeit danke, c. 4, 19. **Frankens** Einleitung zur Lesung der h. Schrift.

§. 7. **Der Inhalt** ist den beim Endzweck angeführten sieben Punkten gemäß, und also mehr ein Ermahnungs- als Lehrbrief, es geht aber doch seine Ermahnung auf die Beständigkeit und Einigkeit sowol in der Lehre und im Glauben, als im Leben und in der Liebe. Es sagt der Apostel c. 3, 1. selbst, er schreibe ihnen nichts anders, als was er ihnen mündlich vorgetragen. Ob nun wol gewisse Glaubensartikel nicht so weitläuftig und ordentlich abgehandelt werden, wie in einigen andern seiner Briefe geschieht: so sind doch die Hauptlehren des Christenthums, als die von Christo, c. 2, 4f. der wahren Gerechtigkeit, c. 3, 8f. und Rechtfertigung eines armen Sünders, und der Nachfolge Christi, c. 1, 27. 2, 5. darin deutlich enthalten.

§. 8. **Die vornehmsten Materien** darin sind 1) von dem Liebesaffect Pauli gegen seine Zuhörer, und von seinem Gebet für sie, c. 1, 3—11. und dabei von der Prüfung. v. 10. 11. 2) Von der Frucht des Leidens, v. 12—26. und dabei a) vom rechten und unrechten predigen, v. 14—19. b) vom verlangen nach dem Tode. v. 21—23. c. 2, 17. 18. 3) Vom würdigen Wandel und Kampf für den Glauben des Evangelii c. 1, 27. c. 2, 17. und dabei a) von der Einmüthigkeit, c. 2, 1. 2. b) von der Demuth, v. 3—5. c) von dem Stande der Erniedrigung und Erhöhung Christi, v. 6—11. 4) Von Empfehlung Timothei und Epaphroditi. v. 19—30. 5) Von der Gerechtigkeit des Glaubens wider die falschen Apostel; c. 3, 1—21. dabei a) von der Verleugnung eigener Gerechtigkeit, v. 3—8. b) vom Ernst im Christenthum, und der gläubigen Vollkommenheit und Unvollkommenheit, v. 12—16. c) von der Nachfolge, wem Zuhörer folgen und nicht folgen sollen, v. 18—20. d) vom irdischen und himmlischen Wandel, v. 18—20. e) von Verklärung der Leiber. v. 21. 6) Von der Beständigkeit im guten und andern christlichen Tugenden, c. 4, 1—9. wobei a) von der geistlichen Freude, v. 4. b) vom Gebet, v. 6. c) von der Vortrefflichkeit des geistlichen Friedens, v. 7. d) ein kurzer Begriff der christlichen Tugendlehre. v. 8. 7) Von der Philipper Wohlthätigkeit, v. 10—19. wobei von der Zufriedenheit bei Verleugnung alles irdischen. v. 11. 13.

§. 9. **Die Schreibart** ist liebreich, in ansehung der gläubigen Philipper, weil er an ihnen nichts besonders zu bestrafen fand, sondern sie nur zur Beständigkeit im guten zu ermahnen hatte. Er bezeugt nicht nur gleich anfangs, c. 1, 3f. sein liebevolles Herz gegen dieselben, sondern gibt auch die Ermahnungen auf eine gar liebliche Art, wie ein Vater gegen wohlgeartete Kinder. c. 2, 1f. 12. c. 3, 1. c. 4, 1. Aber in absicht auf die falschen

Apostel ist sie scharf, denn er nennt sie Widersacher, c. 1, 28. Hunde, böse Arbeiter, c. 3, 2. Feinde des Kreuzes Christi, deren Ende die Verdammnis, v. 18. 19. und solches thut er, damit er die Philipper vor denselben desto nachdrücklicher warnen möchte. Und obwol Paulus diesen Brief in seinen Banden geschrieben, so ist doch seine Schreibart recht freudig und muthig, sagt auch ausdrücklich c. 1, 18. daß er sich in seinen Banden freue, und auch freuen wolle, wenn er darin sterben sollte, c. 2, 17. will auch, daß sich die Philipper mit ihm darüber freuen, v. 18. und ermahnt sie zu einer beständigen Freude: c. 3, 1. c. 4, 4. welches er wol insonderheit darum thut, weil er mochte von Epaphroditus gehört haben, daß die Philipper wegen seiner Gefangenschaft sehr betrübt wären. Zu der Schreibart gehört auch, daß man bemerkt die große Parenthese oder Zwischenrede. c. 1, 27. c. 2, 16. Siehe davon die Anm. bei c. 2, 17. wie dieser Vers mit c. 1, 26. zu verbinden sei. Was der Apostel dazwischen setzt, ist nicht vergebens, sondern es floß aus seinem dringenden Liebesaffect, dergleichen Ermahnung zum Kampf für den Glauben des Evangelii in der Demuth und Liebe einzurücken, und bei der Gelegenheit von dem Erniedrigungs- und Erhöhungsstande Christi zu handeln: dergleichen Zwischenreden in den Briefen Pauli gar gemein sind. s. die allgem. Vorrede über seine Briefe. §. 34.

§. 10. **Die schwersten Stellen** in diesem Briefe sind 1) von der Freude Pauli darüber, daß Christus auf allerlei weise verkündigt wird; c. 1, 18. 2) von der Frucht des Werks, was dadurch eigentlich zu verstehen sei; c. 1, 22. 3) von der göttlichen Gestalt Christi, und wie er es nicht für einen Raub gehalten, Gott gleich sein. c. 2, 6. Besondere und zum theil schwere Redensarten in diesem Briefe sind: 1) das reichwerden oder überfließen in der Liebe, in der Erkenntnis und Erfahrung; c. 1, 9. 2) wie unser leben Christus und unser sterben ein Gewinn sei; c. 1, 21. 3) die besondere Art nachdrücklich und evangelisch zu ermahnen; c. 2, 1. 2. 4) wie alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei; c. 2, 11. 5) daß Kinder Gottes unsträflich sein sollen unter dem unartigen und verkehrten Geschlecht; c. 2, 15. 6) alles für Schaden achten gegen der überschwänglichen Erkenntnis Christi, Christum gewinnen, und in ihm erfunden werden; c. 3, 8. 9. 7) entgegen kommen zur Auferstehung der todten; v. 11. 8) nachjagen nach dem vorgesteckten Ziel; v. 14. 9) die Namen im Buch des Lebens geschrieben; c. 4, 3. 10) Wie der Friede Gottes höher ist denn alle Vernunft, auch Herz und Sinn bewahre; v. 7. 11) wie wir durch Christum alles vermögen; v. 13. 12) das theilen nach der Rechnung der Ausgabe und Einnahme; v. 15. 13) der süße Geruch, und das angenehme Opfer der Steuer. v. 18.

§. 11. **Der Nutzen** dieses Briefes. An dem Apostel Paulo sieht man ein Muster eines treuen Lehrers, welche Liebe und Sorgfalt er für seine Zuhörer haben soll, wie beständig und freudig er im leiden, c. 1, 18f. 2, 17. und wie ernstlich und muthig er im Christenthum c. 3, 12f. sich beweisen soll. An den Philippern sieht man ein Muster frommer Zuhörer, wie sie mit Gehorsam, c. 2, 12. Beständigkeit im guten, c. 4, 1. Liebe, Mitleiden und milder Freigebigkeit c. 4, 10. 14. ihre Lehrer erfreuen sollen. c. 1, 4. 2, 2. 4, 1. 10. Ferner lernt man, wie Bande und Gefängnisse zur Förderung des Evangelii dienen müssen, wie Gott aus dem bösen wisse was gutes, und anderer Bekehrung entstehen zu lassen, wie er der Feinde Anschlag könne umkehren, oder zum besten seiner Kirche wenden; und viel andre nützliche Lehren gibt er an die Hand, die an ihrem Ort in den Nutzanwendungen zu finden sind.

§. 12. **Die Eintheilung** machen a) einige nach den vier Capiteln, daß Paulus ermahne 1) zur Beständigkeit im Glauben, c. 1. 2) zur Demuth, c. 2. 3) zur christlichen Klugheit, damit sie von den falschen Lehrern nicht verführt würden. c. 3. 4) zur Einträchtigkeit und tugendhaften Wandel. c. 4. Weil aber nicht allein solche Ermahnungen vorkommen, sondern auch andre Sachen: möchte die Abtheilung füglicher folgendermaßen sein:

I. Die Zuschrift mit dem Anfangswunsch. c. I, 1. 2.
II. Der Eingang. 3-11.
III. Die Abhandlung, darin sich findet
  1. Eine Nachricht, in ansehung seiner Gefangenschaft. 12-26.
  2. Eine Ermahnung zu einem dem Evangelio würdigen Wandel. 27-c. II, 18.
  3. Eine Vertröstung auf Timothei und seine eigene Hinkunft. 19-24.
  4. Eine Empfehlung des Epaphroditus. 25-30.
  5. Eine Warnung vor den falschen Aposteln. c. III.
  6. Eine Ermahnung zu allerhand christlichen Tugenden. c. IV, 1-9.
  7. Eine Versicherung wegen der empfangenen Steuer. 10-19.
IV. Der Beschluß. 20-23.

Die genauere Eintheilung und Zergliederung geschieht in nachfolgender Tabelle des summarischen Inhalts. a) Zeitk. Einleitung.

Summarischer Inhalt des Briefes St. Pauli an die Philipper.

(I.) Der Eingang nebst vorgesetzter Zuschrift und Wunsch.

I. Die Zuschrift. c. I, 1.
II. Der Wunsch. 2.
III. Der Eingang, welcher enthält Pauli
  1. Danken. 3-5.
  2. Hoffen. 6-8.
  3. Beten. 9-11.

(II.) Die Abhandlung, darin ist

I. Eine Nachricht
  1. Von seiner Gefangenschaft. 12-17.
  2. Von seiner Freude. 18. 19.

3. Von seiner Hoffnung. 20.
4. Von seinem leben und sterben. 21-26.

II. Eine Ermahnung
1. Zum würdigen Wandel. 27-30.
2. Zur Einträchtigkeit. c. II, 1. 2.
3. Zur Selbstverleugnung,
a. Worin sie bestehen soll. 3. 4.
b. Was dazu anreizen soll, das Exempel Christi, da er handelt von dem Stande
1. Seiner Erniedrigung. 5-8.
2. Seiner Erhöhung. 9-11.
4. Zur Heilswirkung. 12-16.
5. Zur Mitfreude. 17. 18.

III. Eine Vertröstung
1. Auf Timothei Hinkunft. 19-23.
2. Auf seine eigene Hinkunft. 24.

IV. Eine Empfehlung des abgeschickten Epaphroditus. 25-30.

V. Eine Warnung vor den falschen Aposteln.
1. Die vorhergehende Ermunterung. c. III, 1.
2. Die Warnung selbst. 2. 3.
3. Der Grund solcher Warnung wird angezeigt, da er sein eigen Exempel den falschen Aposteln entgegen setzt.
a. Die Anführung seines Exempels,
1. Nach seinen Vorrechten. 4-6.
2. Nach seiner Verleugnung. 7-14.
b. Die Anwendung auf die Philipper in einer Ermahnung, seinem Exempel zu folgen:
1. Die Art, wie sie es machen sollen. 15-17.
2. Die Ursach, warum sie es so machen sollen:
a. Der falschen Apostel schädlicher und schändlicher Wandel. 18. 19.
b. Der wahren Apostel nützlicher Wandel. 20. 21.

VI. Eine Ermahnung zu christlichen Tugenden
1. Stückweise. c. IV, 1-7.
2. Summarischer weise. 8. 9.

VII. Eine Versicherung der empfangenen Steuer. 10-19.

(III.) **Der Beschluß.**

I. Gegen Gott. 20.
II. Gegen die Philipper. 21-23.

Die Epistel St. Pauli an die Philipper.

Das I. Capitel.

(I.) Die Zuschrift und der Wunsch. v. 1. 2.

I. Die Zuschrift, welche zeigt
1. Von welchen der Brief abgehe, deren
a. Name: Paulus und Timotheus. v. 1.
b. Dienst: Knechte Jesu Christi.
2. An welche er gerichtet sei.
a. An die Gemeine: Allen heiligen in Christo ꝛc.
b. An die Vorsteher der Gemeine: Sammt den Bischöfen ꝛc.

II. Der Wunsch, wobei zu merken ist
1. Was gewünscht wird: Gnad und Friede. v. 2.
2. Wie und wem es gewünscht wird: Sei mit euch.
3. Von wem es gewünscht wird: Von Gott, unserm ꝛc.

V. 1.

Paulus ein Apostel s. Röm. 1, 1. **und** [1] **Timotheus**, s. 1 Tim. 1, 2. ein Lehrer und Gehülfe am Evangelio, beiderseits [2] **Knechte Jesu Christi**, die von ihm berufen, ihm auch treulich dienen, überschicken diesen Brief **allen** [3] **heiligen**, Röm. 1, 7. 1 Cor. 1, 2. den Christen, die durch den Glauben geheiligt sind, **in Christo Jesu** in dessen Gemeinschaft und Nachfolge eines heiligen Lebens sie stehen, α die da sind **zu** [4] **Philippen**, Apg. 16, 12. der Hauptstadt in der Landschaft Macedonien wohnhaft, **sammt den** [5] **Bischöfen**, α Aufsehern S. Aeltesten, Lehrern und Vorstehern der Kirche, Apg. 20, 17. 28. 1 Tim. 3, 1. Tit. 1, 5. 7. **und** [6] **Dienern**: Mitgehülfen am Wort, und Almosenpflegern.

Anm. [1]) Daß Paulus Timotheum neben sich setzt, geschieht 1) weil dieser bei Pflanzung der Gemeine zu Philippen bereits sein Gehülfe gewesen, und er also derselbigen Kirche sehr wohl bekannt war; Apg. 16, 12. vgl. v. 1 f. 2) weil er ihn bald nach Philippen schicken wollte, seine Stelle zu vertreten, bis er selbst kommen könnte; c. 2, 19. 24. damit er ihm also desto mehr ansehen bei ihnen zuwege brächte. s. in der Vorrede §. 1. [2]) Paulus nennt sich hier nicht einen Apostel, sondern einen Knecht Jesu Christi, weil er Timotheum neben sich setzt, und eine Benennung, die auch Timotheo zukam, gebrauchen wollte: auch fand er nicht nöthig, bei den Philippern auf sein apostolisches Amt und Ansehen also zu dringen, als bei den Corinthiern und Galatern. 1 Cor. 1, 1. 2 Cor. 1, 1. Gal. 1, 1. das Wort **Knechte** ist hier ein Amts- und Ehrenname, geht auf die Arbeitsamkeit und Treue im Lehramt, und steht der Würde, welche treue Diener Gottes haben, nicht entgegen. [3]) Lg. Da der Apostel durch die **heiligen** die ganze Gemeine versteht, so setzt er diese voran, und gedenkt der Lehrer erst hernach; damit anzuzeigen, daß nicht die Gemeine sei um der Lehrer willen, sondern die Lehrer um der Gemeine willen; und daß sie über die Gemeine nicht herrschen sollen. Es ist auch wohl zu merken, daß Paulus daher in der Zuschrift der übrigen Briefe nicht zugleich der Lehrer, sondern nur allein der Gemeinen gedenkt: welche Zuschriften aber alle nach dieser zu verstehen sind. [4]) Von der Stadt Philippen s. die Vorrede §. 2. [5]) ἐπισκόποις, von diesem gr. Worte kommt das Wort Bischof her, und heißt so viel als ein Auf-

seher, war in der ersten Kirche ein gemeiner Titel aller Lehrer; 1 Tim. 3, 1f. Tit. 1, 5. vgl. v. 7. wie denn auch alle Lehrer Aufseher der Gemeine sein müssen, und ihnen also dieser Titel mit recht zukommt. Daß sich Bischöfe und Erzbischöfe weltlicher Ehre anmaßen, und über die gemeinen Lehrer der Kirche erheben, ist antichristisch und im Papstthum aufgekommen. Sollen Lehrer rechte Aufseher sein, so müssen sie nothwendig erleuchtet sein, denn dies aufsehen geht vornehmlich auf die Augen des Gemüths. Apg. 20, 27. 28. Wer blind ist, und auf sich selbst noch nicht recht sehen kann, wie will der auf andre acht geben können? Mt. 15, 14. 23, 16. 24. Röm. 2, 19. 21. c) *διακόνοις* dies Wort wird insgemein von allerhand Dienern gebraucht, Mt. 20, 26. Röm. 13, 4. insonderheit von Kirchendienern, theils Lehrern, 1 Cor. 3, 5. theils Almosenpflegern; Apg. 6, 3. vgl. *α* v. 1. wie denn diese auch Gehülfen im lehren zu sein pflegten. a) **Cave** schreibt von ihnen also: Es wurde allezeit für ein Stück ihres Amts gehalten, daß sie sowol für die armen Sorge trugen, und ihnen zu ihrer Erhaltung und Erquickung Geld austheilen mußten, als auch daß sie bei Ausspendung des heil. Abendmahls aufwarteten, welches wenn es von dem Bischof consecrirt und geweiht worden, hernach dem Diacon gegeben wurde, welcher die sacramentlichen Elemente dem Volk darreichen und austheilen mußte. Ueberdem pflegten sie auch zu predigen und zu taufen, und hatten auch sonst unterschiedliche öffentliche Dinge zu verwalten, insonderheit mußten sie das Volk anweisen und recht führen. Es waren ihrer gemeiniglich in einer Stadt sieben, und war diese Zahl also ursprünglich schon von den Aposteln geordnet, auch durfte sie nicht verändert werden, wie groß und volkreich auch die Stadt sein mochte; wie wir also in dem letzten Kanon des neocäsareanischen Concils finden, welcher auch anführt, daß nach der Zeit solche Diaconen ihren Archidiacon, welcher über alle andern hat Aufsicht haben müssen, und ihre Subdiaconen bekommen, welche unter andern zur Zeit des öffentlichen Gottesdienstes an der Kirchthür stehen, und die Catechismusschüler und bußfertigen Sünder aus- und einführen müssen, damit keiner seinen ordentlichen Ort verlassen, und daher etwa Verwirrung und Beunruhigung in der Gemeine entstehen möchte. Da der Apostel in der Mehrzahl der Bischöfe und Diener zu Philippen hier gedenkt, so sieht man, daß ihre Gemeine sehr zahlreich müsse gewesen sein, und viele ihr Christenthum sich ernstlich haben angelegen sein lassen, weil damals die Bischöfe und Diener aus den Gliedern der Gemeine erwählt wurden. Wie vielmehr hat einer jetzt als ein treuer Diener und Bischof sich zu erweisen, da man sich von Jugend auf hat zubereiten lassen. a) Erstes Christenthum. P. I. c. 8.

Nutzanw. 1) H. Hier haben wir ein rechtes Exemplar, wie ein Prediger gegen seine Gemeine gesinnt sein solle. 1 Tim. 3, 15. 2) Lg. Wahre heilige muß man nicht erst im Himmel suchen, sondern schon auf Erden finden. Wer nicht hier schon ein heiliger wird, wird dort keiner werden. Off. 21, 27. Ps. 16, 3. 3) Die Gemeine ist nicht um der Lehrer willen, sondern die Lehrer um der Gemeine willen; sollen also über die Gemeine nicht herrschen. Eph. 4, 11. 12. 1 Petr. 5, 3. 4) Alle Prediger sind Bischöfe, und alle Bischöfe sollen Prediger sein, denn sie sind Wächter und Aufseher, gesetzt über die Heerde Gottes. Apg. 20, 28. 5) Die Ordnungen im geistlichen Stande sind sowol nöthig als nützlich. Doch muß keiner über den andern sich erheben, auch niemand sich aufsätzig erzeigen, sondern alles sich fügen und schicken zur Erbauung der Gemeine. 1 Cor. 14, 40. 26.

V. 2.

Gnade der Rechtfertigung und Heiligung **(sei mit) euch**, heiligen zu Philippen, und mit euren Bischöfen und Dienern, v. 1. immer reichlicher, 1 Petr. 1, 2. zum Wachstum im Glauben und heiligen Leben, **und Friede** der Seele aus Versicherung, daß ihr im Stand der Gnade seid und verharrt, sammt aller Leibes und Seelen Wohlfart, **von Gott**, dem Vater Jesu Christi, und auch **unserm Vater**, dem Urheber der Gnade, **und dem** S. von unserm **Herrn Jesu Christo.** dem Erwerber der Gnade: dies sei mit euch durch die kräftige Wirkung des H. Geistes. s. Röm. 1, 7. 1 Cor. 1, 3. 2 Cor. 1, 2. Gal. 1, 3. Eph. 1, 2.

Nutzanw. Gnade und Friede sind vortreffliche Güter: nichts schöneres kann man sich wünschen, nichts herrlichers besitzen. Wer die hat, darf sich auch vor keinem Teufel fürchten. Ps. 59, 11.

* * *

(II.) Der Eingang des Briefes, v. 3—11. welcher enthält Pauli

I. Danken, da kommt vor
  1. Wie er danke: Ich danke. v. 3.
  2. Wem er danke: Meinem Gott.
  3. Wann er danke,
    a. Beim andenken: So oft ich eurer ꝛc.
    b. Beim anbeten, da er anzeigt
      1. Das Gebet, welches er thue: Welches ich allezeit ꝛc. v. 4.
      2. Die Weise, wie er bete: Und thue das Gebet ꝛc.
  4. Worüber er danke: Ueber eurer Gemeinschaft ꝛc. v. 5.

II. Hoffen; dabei zu merken
  1. Die Art, wie er hofft: Und bin desselben in ꝛc. v. 6.
  2. Die Sache, die er hofft, ist die Vollführung des guten Werks,
    a. Wer es werde vollführen: Daß, der in euch ꝛc.
    b. Was er werde vollführen: Das gute Werk.
    c Wie ers werde vollführen: Der wirds auch vollführen ꝛc.
  3. Die Ursach, woher er hofft, wird
    a. Angezeigt: Wie es denn mir billig ist ꝛc. v. 7.
    b. Deutlich gesetzt: Darum, daß ich euch in ꝛc.
    c. Betheuert: Denn Gott ist mein Zeuge ꝛc. v. 8.

III. Beten, da gemeldet wird

1. Warum er betet, um Wachstum.
   a. Was wachsen soll: Und daselbst um bete ich ꝛc. v. 9.
   b. Wie es wachsen soll: Je mehr und mehr reich ꝛc.
   c. Wodurch es wachsen soll: In allerlei Erkenntnis ꝛc.
2. Wozu er also betet: Daß sie prüfen könnten.
   a. Die Art der Prüfung: Daß ihr prüfen möget ꝛc. v. 10.
   b. Der Nutzen der Prüfung,
      1. Die Unterlassung des bösen: Auf daß ihr seid ꝛc.
      2. Die Vollbringung des guten: Erfüllt mit ꝛc. v. 11.

V. 3—11. Ep. am 22. Trin.

Ich danke mit Herz und Mund s. 1 Cor. 1, 4. **meinem Gott**, dem ich gläubig anhange, [1]) **so oft ich euer gedenke**, α in allem andenken an euch, wie Gott euch gläubige Philipper durch meinen Dienst bekehrt, und in seiner Gnade bisher erhalten hat.

Anm. Man sieht hier an Paulo und den Philippern ein Bild aller rechtschaffenen Lehrer und Zuhörer; wie diese es so machen, daß ihre Lehrer nicht Ursach haben zu seufzen, sondern Gott zu danken, wenn sie ihrer gedenken; und wie Lehrer ihre Zuhörer im Herzen tragen, und sich ihres Wohlstandes freuen. [1]) *ἐπὶ πάσῃ τῇ μνείᾳ ὑμῶν*, Beza vertit: cum omni memoria vestri. Hombergius: super omnia ete. Sed rectius Er. Schmidius: In omni memoria vestri; quod vult etiam versio Lutheri: cui etiam Syrus respondet, qui interpretatur: in mentione vestri sedula. *ἐπὶ* enim saepius idem est, quod *ἐν*, apud sacros et externos scriptores. Matth. XVIII, 5. Röm. IV, 18.

Nutzanw. 1) Wenn die Knechte Gottes sehen den vollen Segen bei ihrer Gemeine, so ergießt sich billig ihr Herz in freudiger Danksagung dem Herrn, von dem der Segen kommt. Eph. 1, 15. 16. Röm. 1, 8. 6, 17. 2) Die Danksagung muß aus einem brünstigen und gläubigen Herzen gehen: denn ohne Glauben gefällt Gott weder beten noch danken. Jac. 1, 6. 3) Gott hat den Dank wohl verdient, er hört nimmer auf uns gutes zu thun, so soll auch unser Dank kein Ende haben. Ps. 100, 5. 4) Wie Christen nicht nur für sich, sondern auch für andre beten müssen, so ist auch ihre Schuldigkeit, für andre Dank zu sagen. 1 Tim. 2, 1.

V. 4.

(Welches ich allezeit Eph. 1, 16. Col. 1, 3. 1 Thess. 1, 2. **thue in alle meinem Gebet für euch** [1]) **alle**, für Bischöfe und andre der Gemeine, für arme und reiche, schwache und starke ꝛc. **und thue das Gebet mit freuden.)** α Der ich allezeit in allem meinem bitten für euch alle, mit freuden die Bitte thue.

Anm. Dieser Vers ist in Parenthese eingeschlossen, und der folgende 5. v. hängt mit v. 3. zusammen. [1]) Daß Paulus für alle mit freuden sein Gebet thun konnte, zeigt daß alle Glieder der philippischen Gemeine rechtschaffen gewesen, und daß er das Gebet nicht allein als eine schuldige Pflicht, 2 Thess. 1, 3. sondern auch als eine hohe Würde und Wohlthat erkannt habe. Ebr. 4, 16.

Nutzanw. 1) Wenn ein Prediger seine Gemeine erst recht lieb gewonnen hat, denkt er immer an sie: wo er geht und steht, so erbilden sich die Zuhörer in seinem Herzen. Röm. 1, 9. 2) Mü. Ein göttlicher Prediger bringt für den reichen, der ihm die Hand gefüllt hat, kein fetteres Dankopfer, als für den armen, der ihm nichts gegeben hat. Gal. 2, 10. 3) die Miethlinge und Bauchdiener freuen sich, wenns der Gemeine wohlgeht nach dem Fleisch, ein Diener Christi achtet des äußerlichen Wohlstandes nicht, wenn nur die Seele zunimmt an Reichtum, Macht und Freude in Christo. 3 Joh. v. 2f. 4) Wer in gewisser Zuversicht der göttlichen Erhörung betet, der betet mit freuden. v. 6. 5) Der wird recht mit freuden zu Gott beten können, der sein Gebet nicht nur als eine Pflicht, sondern auch als ein evangelisches Recht, daß er zum Gnadenthron treten darf, und gnädig angesehen wird, betrachtet. 5 Mos. 4, 7.

V. 5.

Ueber von wegen **eurer** [1]) **Gemeinschaft** [2]) **am Evangelio**, v. 7. nemlich danke ich meinem Gott, v. 3. daß ihr durch die Predigt des Evangelii gläubig worden, und in die Gemeinschaft der christlichen Kirche, Eph. 2, 19. Ebr. 12, 23. wie auch Gottes und Christi gekommen seid, 1 Joh. 1, 3. 2 Cor. 13, 13. [3]) **vom ersten Tage an** da ich nach erkanntem göttlichen Willen zu euch kam, Apg. 16, 10. und durch meine Predigt die Lydia, der Kerkermeister und viel andere bekehrt wurden, und **bisher.** α bis nun zu, bis auf diese Stunde, da ich dieses an euch schreibe, in welcher Zeit von 11 Jahren sich eure Gemeine sehr wohl vermehrt hat.

Anm. [1]) Es ist ein anders, in der äußerlichen Gemeinschaft der christlichen Kirche stehen; und ein anders, die rechte Gemeinschaft am Evangelio haben, und das gute, welches uns darin verkündigt wird, genießen in der Ordnung der Buße und des Glaubens. [2]) *εἰς τὸ εὐαγγέλιον* Er. Schm. vertit in Evangelii fruitione, an dem Genuß des Evangelii, a) das *εἰς* für *ἐν* hat hier den Nachdruck, daß es ihr Wachstum im Glauben anzeigt. [3]) Diese letztern Worte können sowol auf das Wort **Gemeinschaft** gezogen werden, daß die Philipper das Evangelium vom ersten Tage an gleich angenommen, und auch bisher beständig geblieben, als auch b) auf die Worte v. 3. **ich danke meinem Gott** vom ersten Tage an bisher. a) Wocken. b) Wolf.

Nutzanw. 1) Das Volk ist glücklich und selig, das Gott zur Gemeinschaft des Evangelii gebracht hat. 1 Cor. 15, 1, 2. 2) Je mehr ein Prediger mit seiner Gemeine die Gnade des Evangelii rühmt, je weiter breitet Gott seine Gnade in ihnen aus. v. 6. 3) Wie mancher läßt nicht ganze Jahre vergeblich an sich arbeiten! wohl dem, der sich bald ziehen, und sowol seinen Lehrern, als auch andern Ursach zur Danksagung gibt. Mc. 1, 17. 18. Gal. 1, 16.

V. 6.

Und [1] **bin desselbigen in guter Zuversicht**, ich bin dessen in meinem Herzen gewiß versichert, **daß** Gott der Vater, Joh. 6, 29. **der in euch** in euren Herzen **angefangen hat das** [2] **gute** *α* ein gutes **Werk**, S. gute Werke, den Glauben an Christum mit seinen Früchten, Röm. 2, 7. 1 Thess. 1, 3. da er euch sein Wort verkündigen lassen, und eure Herzen aufgethan hat, Apg. 16, 14. daß ihrs habt angenommen, **der wirds auch** [3] **vollführen**, c. 2, 13. euren Glauben vermehren, stärken, erhalten und bewahren 1 Petr. 1, 5. 5, 10. Röm. 11, 29. Ps. 138, 8. [4] **bis an den Tag** der letzten Zukunft S. unsers Herrn **Jesu Christi.** da er erscheinen wird, in seiner Herrlichkeit, zu richten die lebendigen und die todten. 1 Cor. 1, 8.

Anm. [1] *πεποιθὼς αὐτὸ τοῦτο πείθεσθαι* heißt von einer Sache also überredet und überzeugt werden, daß man sie für gewiß halte, und sich darauf fest verlasse. c. 2, 24. Röm. 8, 38. 2 Cor. 2, 4. 2 Tim. 1, 5. 12. Ebr. 13, 18. [2] Der Glaube ist das hauptgute Werk, daraus alle andern guten Werke fließen, und ohne welchen kein wahres gutes Werk sein kann. Ebr. 11, 6. Er heißt ein **Werk**, weil ihn Gott wirkt, Joh. 6, 29. und weil er was lebendiges und wirkendes ist, Christum ergreift, das Herz reinigt, die Welt überwindet ꝛc. **Gut** heißt er, weil ihn Gott, das höchste Gut wirkt, auch weil er den verderbten Menschen wieder gut macht, und auf etwas gutes, auf die Ehre Gottes und der Menschen Seligkeit zielt. Durch den Glauben wird das Ebenbild wieder angerichtet. Wie in der ersten Schöpfung das gute Werk Gottes an den Menschen darin bestund, daß er ihn zu seinem Bilde geschaffen: also ist nun sein gutes Werk, daß er ihn wieder dazu erneuert. [3] *ἐπιτελέσει*, er wird vollenden, zu einem guten Ende bringen. Wenn der Glaube angezündet wird, ist er schwach, und braucht Stärkung und Wachstum: ja wenn er auch stark wird, so hat er doch noch seine Fehler und Mängel, 1 Mos. 15, 12. davon er zu reinigen ist, und soll und kann noch immer wachsen. Die Vollführung des guten Werks besteht eigentlich darin, daß der bekehrte Mensch in dem Stand der Gnade bis ans Ende verharre, und da kommt alles auf Gott an, 2 Cor. 3, 5. und auf Christum, der deswegen heißt das A und das O, der Anfänger und Vollender des Glaubens. Ebr. 12, 2. Off. 1, 8. Deswegen der gläubige sein Wachstum und Beständigkeit durch unabläßiges Gebet bei Gott zu suchen und sich an Christo fest zu halten hat. Und dies war auch der Endzweck dieses Briefes, die Philipper zur Beharrung im Glauben zu ermahnen. [4] Die Meinung des Apostels ist nicht, daß die gläubigen Philipper bis an den jüngsten Tag leben würden, sondern er schreibt also, zu zeigen, daß es darauf ankomme, daß man im Glauben sterbe, und dermaleins vor dem Richterstuhl Christi bestehe. 1 Joh. 2, 28.

Nutzanw. 1) Lieber Christ, warum bist du betrübt? Zweifelst du an deiner Seligkeit? Getrost! so wahr du glaubest, kannst du dich des Himmels und der ewigen Seligkeit versichern. 1 Petr. 1, 5. Phil. 2, 13. 2) Mü. Gott eilt mit aller seiner Güte auf unser Herz als das Mittelpünktlein zu, daß er dasselbige erfülle. 1 Thess. 3, 13. 3) Lg. Anfangen ist gut und nöthig, aber vollführen noch besser und nöthiger. Wie es diesfalls an Gottes Treue nicht fehlt, so muß es auch der Mensch an seiner Treue nicht fehlen lassen. Gal. 3, 3. 5. 7. 8.

V. 7.

Wie es (denn) mir [1] **billig ist**, gebührt, nach Erforderung der Liebe, welche alles glaubt und hofft, 1 Cor. 13, 5. 7. **daß ich dermaßen von euch allen** in welchen das Werk der Bekehrung und des Glaubens angefangen ist, **halte**: *α* für euch alle also gesinnt zu sein, daß ich diese gute Zuversicht von eurer Beständigkeit habe: v. 6. **darum**, [2] **daß ich euch in meinem Herzen habe**, S. ihr mir darein gelegt seid, und ich euch so herzlich liebe, daß ich stets an euch gedenke und euch alles gute wünsche **in diesem meinem** [3] **Gefängnis**, Eph. 3, 1. 4, 1. in meiner Gefangenschaft zu Rom, **darinnen ich das Evangelium** [4] **verantworte** wider die Lästerer, Apg. 21, 28 f. Röm. 3, 8 f. **und bekräftige**, *α* beides in meinen Banden und in der Verantwortung und Befestigung des Evangelii; S. welche ist für die Wahrheit des Evangelii, wider die Zweifler, durch meine Standhaftigkeit, auch durch lehren und predigen, wozu mir bei meiner Gefangenschaft Freiheit gelassen wird; Apg. 28, 30. 31. und durch Briefe an die von mir gepflanzten Gemeinen, **als die ihr alle mit mir der Gnade theilhaftig seid.** *α* als die ihr alle meine Mitgenossen an der Gnade seid. s. v. 5. E. nicht allein sammt mir an Christum zu glauben, und durch den Glauben die Gerechtigkeit und Seligkeit zu erlangen, sondern auch um Christi willen etwas zu leiden. v. 29.

Anm. [1] *δίκαιον*, **gerecht**: weil *ἐμοὶ* **mir**, dabei steht, wird es von Luther sehr wohl übersetzt, **es ist mir billig.** a) Paulus gibt hier zu erkennen, daß nicht allein seine Liebe, welche er zu ihnen trüge, ihn zu solch einem großen Urtheil und trefflichen Gedanken, die er von ihnen hätte, antrieb, sondern daß auch die gesunde Vernunft, die Gerechtigkeit und Billigkeit selbst ein solches von ihm erforderten; ohne das würde er ihnen zu kurz thun, ihnen das Recht entziehen, und nicht geben, was ihnen in der Wahrheit gebührt. [2] b) Einige gebens: daß ich euch in meinem Herzen für solche halte, die ihr mit mir der Gnade theilhaftig seid. [3] *ἐν τοῖς δεσμοῖς μου*, in meinen Banden. Paulus war nicht in ein Gefängnis geworfen, sondern hatte Freiheit in Rom zu bleiben, wo er wollte, jedoch mit einem Kriegsknecht, an welchen er mit einer Kette angeschlossen war. Apg. 28, 16. c) Diese Worte, in meinen Banden, gehören nach dem gr. Text zum folgenden also: T. **als die ihr alle mit mir der Gnade theilhaftig seid, beides in meinen Banden, und in der Verantwortung und Bekräftigung des Evangelii.** Es hatten sich die Philipper theilhaftig gemacht der Gnade Gottes, die er dem Apostel verliehen, etwas für das Evangelium zu leiden, und dasselbe öffentlich zu verant-

worten, und mit seinen Banden und Trübsalen gleichsam zu versiegeln und zu bekräftigen, dieweil sie nicht allein mit St. Paulo herzliches mitleiden getragen, sondern auch zu ihm in das Gefängnis gesandt hatten, ihre Liebe und Treue gegen ihn, wie auch ihre Standhaftigkeit im Glauben öffentlich zu bezeugen c. 4, 14. [4]) Wenn man in der Christenheit einem zur Verantwortung keine Freiheit lassen will, handelt man noch ärger als heidnisch. Apg. 19, 37f. a) Hagen. b) B. Toss. Laur. c) Versio Reizii, Heding.

Nutzanw. 1) Wir müssen von unsern Mitbrüdern in Christo immer das beste hoffen, und uns alles gute zu ihnen versehen, bis wir das Widerspiel erfahren. 1 Cor. 13, 7. 2) Ohne Liebe kann ein Prediger sein Amt nicht führen: alles muß aus der Liebe fließen, was heilsam sein soll. 2 Cor. 12, 15. 3) Du bist ein Knecht Gottes und predigst das Evangelium, und wirst darüber verfolgt, und wolltest deshalb aufhören zu predigen? Je mehr gedrückt, je mehr geschrien: Bleib standhaft und laß dich nichts abhalten. Durch Hohn kommt man zur Kron. 2 Tim. 2, 9. 3.

V. 8.

Denn [1]) **Gott ist mein Zeuge**, Röm. 1, 9. ich betheure es mit diesem Eidschwur, und berufe mich auf den allwissenden Gott, der mein Herz kennt, **wie mich nach euch allen verlanget** c. 2, 26. euren Wohlstand zu sehen, mich mit euch zu erquicken, und euer Wachstum durch meinen Dienst zu befördern, [2]) **von Herzensgrunde in Jesu Christo.** *α* in den Eingeweiden (d. i. in innigster Bewegung der Liebe) Jesu Christi, aus welchen meine Liebe gegen euch als Glieder Christi entspringt. 2 Cor. 5, 14. Und da ich in so brünstiger Liebe gegen euch gleichsam überfließe, so kann ich nicht anders, als die gute Zuversicht fassen, ihr werdet euch ferner so verhalten, daß Gott das angefangene gute Werk wird vollenden können. v. 6. 7.

Anm. [1]) Paulus thut diesen Eidschwur, weil es zu Gottes Ehre und der Philipper Seligkeit gereichte, daß sie von seiner Liebe eine völlige Versicherung hätten. Will man Paulo diese Worte ohne Sünde nachsprechen, so muß es aus einem lautern Sinn in einer wichtigen Sache geschehen. a) Denn Gott zum Zeugen rufen, ist eine Anzeige eines reinen Herzens, das mit wahrer Liebe Gottes und des Nächsten erfüllt ist, das nichts denn Gottes Ehre und des Nächsten Seligkeit sucht und meint. Dies heilige verlangen in Christo nach der Seligkeit der Zuhörer soll in allen Predigern sein, daß sie Gott zum Zeugen können rufen. [2]) *ἐν σπλάγχνοις* ist eine Redensart, durch welche die zarteste Liebe und sonderliche Fürsorge unsers Gottes ausgedrückt wird. Jes. 46, 3. f. Mt. 9, 36. Luc. 1, 78. Es leiden aber diese Worte, nachdem sie erklärt werden, einen doppelten Verstand: 1) kann **in den Eingeweiden Jesu Christi** heißen: ich liebe euch, oder mich verlanget nach euch mit einer solchen innigen Bewegung meines Herzens oder meiner Eingeweide, welche (Bewegung) Jesus Christus in mir gewirkt hat, 2) meine Eingeweide werden so gegen euch bewegt, gleichwie die Eingeweide Jesu Christi gegen euch. a) Egard. über die Sonntagsepisteln.

Nutzanw. 1) Christ hüte dich, daß du dessen nicht misbrauchst; Gott ist mein Zeuge. Sir. 23, 9f. 2) Daß Gott ein allwissender Zeuge ist unserer Begierden, Gedanken, Worte und Werke, soll uns kräftig antreiben zum heil. Wandel unsers ganzen Lebens. 1 Mos. 31, 50. Hos. 7, 2. 3) Schön und gut ists, daß ein Prediger gern bei seinen Zuhörern ist, oft und viel mit ihnen umgeht, wenns nur zur Erbauung und nicht zum Aergernis geschieht. v. 25. Röm. 1, 11. 4) Mü. Ein Prediger soll sich nicht stellen, daß ers gut meine, sondern sein Herz soll rechtschaffen vor Gott sein, daß er ihn ohne Scheu zum Zeugnis anrufen kann. Gal. 1, 20.

V. 9.

Und [1]) **daselbst um** v. 6. **bete ich**, oder das erbitte ich, nemlich von Gott, **daß eure Liebe** gegen Gott und den Nächsten und die aus derselben entspringende Heiligkeit eures ganzen Lebens **je mehr und mehr reich** immer größer und völliger **werde** S. annoch wachse und vermehrt werde, überfließe, wie ein voller Brunnen das Wasser nicht mehr halten kann, sondern zu anderer Nutzen überfließen läßt, [2]) **in allerlei Erkenntnis** *ἐν ἐπιγνώσει* in innerlicher Erkenntnis, da euer Verstand immer mehr erleuchtet wird, den Reichtum der Gnade und den Willen Gottes zu erkennen, Col. 1, 9. **und** [3]) **Erfahrung**: *α* in allerlei Empfindung, da ihr das, was ihr im Verstande erkennt, auch im Herzen erfahrt, schmeckt und empfindet, daß ihr dadurch erquickt, getröstet und befriedigt werdet: denn je mehr ihr die Liebe Gottes erkennt und schmeckt, desto mehr werdet ihr zur Gegenliebe gegen Gott und Menschen entzündet: Ps. 34, 9. Hohel. 5, 8.

Anm. Paulus bittet um Wachstum der Liebe in der Erkenntnis und Erfahrung. **Die Liebe** geht auf den Willen, welcher vor dem Sündenfall mit Liebe und Kraft zum guten erfüllt war; **die Erkenntnis** geht auf den Verstand, und das Wort **Erfahrung** setzt der Apostel dabei, anzuzeigen, daß er keine blos buchstäbliche und historische Erkenntnis meine, sondern eine lebendige geistliche durch die Erleuchtung des H. Geistes, wodurch zugleich der Wille gebessert und das Bild Gottes im Verstande und Willen wieder angerichtet wird. In der Bekehrung geschieht der Anfang, es muß aber in der Erneuerung wachsen und zunehmen, und dahin geht Pauli verlangen und Gebet. Das *ἔτι* geht mehr auf die Fortdauer, das *μᾶλλον καὶ μᾶλλον* aber mehr auf die Größe und das Wachstum selbst. [1]) *τοῦτο προσεύχομαι* kann auf beiderlei art gegeben werden, **dasselbige bitte ich**; Röm. 8, 26. a) und auch **darum** oder **deswegen bitte ich**, *τοῦτο* für *διὰ τοῦτο*. [1]) *ἐν ἐπιγνώσει* kann man auch übersetzen durch die Erkenntnis oder bei der Erkenntnis. Das Wort *ἐπίγνωσις* sagt mehr als *γνῶσις*, und hat an sich schon den Nachdruck, daß wenn es von göttlichen Dingen gebraucht wird, es eine lebendige und thätige Erkenntnis anzeige. Die Erkenntnis Gottes, Jesu Christi und aller Gnadengüter ist die Nahrung für die Liebe; es gilt

hier **unbekannt, ungeliebt**; ignoti nulla cupido, nec amor, da kann keine Liebe zu einer Sache sein, von deren Güte und Annehmlichkeit man keine Wissenschaft oder Erkenntnis hat. Nimmt die Erkenntnis zu, so nimmt auch die Liebe zu. [3]) *αἴσθησις* b) heißt eigentlich eine Empfindung, welche man durch Hülfe der Sinne, sonderlich durch schmecken und fühlen hat, und welche zur Erkenntnis und Beurtheilung eines körperlichen Dinges nöthig ist. Hier wird es von geistlichen Dingen gebraucht, denn die in Gottes Wort geoffenbarten Wahrheiten von unserm Sündenelend und von der Gnade Gottes, von Buße, Glauben, Wiedergeburt ꝛc. sind so beschaffen, daß sie in der Seele, wenn sie deren Kräfte, sonderlich den Willen berühren, können und müssen empfunden werden. Lg. Ist die Empfindung da, so können sie vermöge derselben, nach dem Zeugnisse der heil. Schrift, recht lebendig, eigentlich und richtig erkannt und beurtheilt werden. Ist sie nicht da, so ist die richtige Erkenntnis und Beurtheilung unmöglich, so unmöglich es ist, daß sinnliche Dinge ohne die Ordnung, da die Gliedmaßen der Sinne, (organa sensoria) von ihnen berührt werden, richtig können erkannt werden. Luther hat das Wort *αἴσθησις* sehr wohl durch das Wort **Erfahrung** übersetzt, denn durch die innerliche Empfindung erfährt man die rechte Art und Beschaffenheit der geistlichen göttlichen Dinge. Der Syrer gibt es: in allem Verstand des Geistes. So geht auch dieses Wort sonderlich auf das Wachstum, da ein gläubiger das in ihm angefangene gute Werk je länger je mehr in sich erfährt und dadurch gestärkt wird. Wie viel an der Erfahrung gelegen, sieht man daraus, daß man eine Sache aus einer kurzen eigenen Erfahrung besser lernt verstehen, als aus einer langen Beschreibung. Das Wort *πάσῃ* **alle** oder **allerlei** steht im Gr. nicht bei Erkenntnis, sondern Erfahrung, **in der Erkenntnis und aller Empfindung** oder **allerlei Erfahrung.** Im Reich der Natur heißt, eine Sache nach aller Empfindung beurtheilen, wenn ich solche, z. E. eine Frucht des Baumes, nicht nur sehe, davon reden höre, sondern auch selbst in die Hand nehme, daran rieche, und worauf es hier vornehmlich ankommt, sie koste und schmecke: also auch im Reich der Gnaden, da ist es nicht genug, daß ich von geistlichen Sachen etwas lese, höre ꝛc. sondern es kommt vornehmlich auf die eigne Erfahrung an, wodurch man zum rechten Geschmack kommt; und solches geschieht auf vielerlei weise, daß man die göttlichen Wahrheiten in ihren Wirkungen bei sich erfährt, und dadurch immer mehr geübtere Sinne bekommt. Ebr. 5, 14. Und so wächst die Liebe auch durch allerlei Erfahrung. a) Aleth. t. 6. p. 95. Bos. de ellipsi p. 304. b) Langii dissert. de experientia spirit.

Nutzanw. 1) Mü. Je eifriger ein Prediger für seine Gemeine betet, je mehr nützt er: denn durchs Gebet kommt alles gedeihen. 2 Chr. 30, 27. Jac. 5, 16. 2) Je länger je lieber, je werther je besser muß es im Christenthum heißen. Wer darin nicht zunimmt, der nimmt ab; zum wenigsten ist das stillstehen nicht rechter Art: Eph. 4, 13. 6, 10. Col. 3, 12. 3) Da der Seelen Hauptkräfte sind Verstand und Wille, so muß an beiden das Wachstum sich hervorthun: eines läßt sich vom andern so wenig trennen, als Verstand vom Willen mag geschieden werden. 2 Cor. 8, 7. 4) Die Erfahrung ist das beste Mittel Gott zu erkennen. Sir. 34, 10.

V. 10.

Daß ihr nach dem Prüfstein des göttlichen Worts und nach der Erkenntnis und Erfahrung der darin geoffenbarten göttlichen Wahrheiten [1]) **prüfen** S. unterscheiden **möget**, eine fleißige Untersuchung und rechte Beurtheilung anstellen könnt, zu wissen und zu wählen, [2]) **was das beste** S. vortrefflich **sei;** der gute wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes, Röm. 12, 2. Eph. 5, 10. euer Leben gehorsam darnach zu führen; **auf daß ihr seid lauter** *εἰλικρινεῖς*, aufrichtig, ohne Heuchelei und Falschheit, S. rein, Mt. 6, 22. 23. 1 Cor. 5, 8. 2 Cor. 1, 12. 2, 17. 2 Petr. 3, 1. **und unanstößig,** keinem unbekehrten oder schwachgläubigen einen Anstoß zu geben, wodurch er gehindert oder zu fall gebracht werde, auch nicht einen Anstoß zu nehmen, euch in dem Lauf der Gottseligkeit von nichts hindern noch aufhalten zu lassen, **bis auf den Tag Christi.** der alles offenbaren wird, was Lauterkeit oder Heuchelei gewesen. v. 6.

Anm. [1]) Von der Prüfung siehe 2 Cor. 13, 5. diese wird hier aus dem Wachstum der Liebe in der Erneuerung hergeleitet; v. 8. und ist also niemand tüchtig zur Prüfung, als der sich zu Gott bekehrt, und in der Erneuerung treu bewiesen hat. Ein jeder gläubige bekommt so viel von der Gabe der Prüfung, als ihm zu Führung seines Amtes und Christenthums nöthig ist, ob sie wol auch als eine besondere Gnadengabe anzusehen ist, die einige vor andern in einem reichen Maß überkommen. [2]) *τὰ διαφέροντα*, **Dinge, die sich zutragen,** oder **die zu unterscheiden sind,** wie allerhand, das sich zuträgt in der Natur und im Christenthum, von gar unterschiedener Art ist, und also wohl zu unterscheiden hat, was gut oder böse, was schädlich oder nützlich, und was unter dem guten jedesmal das beste und rathsamste sei. So ist z. E. Fleisch essen an sich gut und erlaubt, wo aber ein Anstoß zu befürchten, ist es besser, das Fleisch essen zu unterlassen. 1 Cor. 8, 13.

Nutzanw. 1) Gottes Wort ist unser Wegweiser, dem müssen wir folgen. Ps. 119, 105. 2) Ein jeder Christ muß geübte Sinne haben zum Unterschied des guten und bösen, Ebr. 5, 14. das böse zu verwerfen und das gute zu behalten. 1 Thess. 5, 21. 3) Es sind auch die wiedergebornen nicht ganz rein und ohne Flecken. 4) Gut angefangen, gut vollendet: wer beharrt bis ans Ende, wird selig. Mt. 24, 13.

V. 11.

[1]) **Erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit,** mit allerhand Tugenden und guten Werken, welche als schöne Früchte aus der Gerechtigkeit des Glaubens hervorwachsen, Gal. 5, 22. Eph. 5, 9. Col. 1, 10.

die durch Jesum Christum geschehen der durch den Glauben in euch wohnt, und solche Früchte durch seinen Geist wirkt, Joh. 15, 4. 5. Eph. 2, 10. **(in euch)** als geistlichen guten Bäumen, Mt. 7, 17. Ps. 1, 3. [2]) **zur Ehre und Lobe Gottes.** Eph. 1, 12. daß ihr nicht allein selbst Gott ehrt, damit daß ihr seinem heiligen Willen gemäß lebt, sondern auch andere zur Nachfolge und zum Lobe Gottes erweckt. Mt. 5, 16.

Anm. [1]) Dies Wort zeigt an, daß ein gläubiger nicht dann und wann nur ein gutes Werk thun müsse, sondern sein Glaube muß immer im thun sein, wo nicht äußerlich, doch innerlich im beständigen anhangen an Gott, in Aufopferung seiner selbst Kreuzigung des Fleisches ꝛc. 1 Tim. 5, 10. 6, 18. Tit. 2, 14. 3, 14. wie ein gottloser immer böses thut, wo nicht mit äußerlichen Werken, doch mit Gedanken, bösen Begierden und Anschlägen. Mt. 7, 18. 12, 33. [2]) a) Die Ehre Gottes ist, wenn er in seinen herrlichen Eigenschaften gehörig erkannt wird; sein Lob aber, wenn man solche Erkenntnis der allerhöchsten Vollkommenheiten Gottes auch andern bekannt macht, und er, solcher herrlichen Eigenschaften wegen, von den Menschen gerühmt wird. Beides soll durch die Früchte der Gerechtigkeit geschehen, und geschieht auch, in dem, wenn ein gerechtfertigter fromm und heilig lebt, dadurch 1) kund wird, daß Gott sei heilig, mächtig, gerecht ꝛc. der nicht nur an dem sündlichen Wesen einen Greul habe, und Heiligkeit fordere, sondern auch vermögend sei die Sünde abzuschaffen, und die seinen dahin zu bringen, daß sie dieselbe meiden, 2) andre Gott zu fürchten und ihm zu dienen angereizt, und in ihrem Dienst gestärkt werden, solchergestalt die Ehre und der Dienst Gottes immer mehr und mehr ausgebreitet wird. Joh. 15, 8. Mt. 5, 16. a) Laur. ad. h. l.

Nutzanw. 1) Ls. Ein Christ ist ein guter Baum, ein Baum der Gerechtigkeit, ein vernünftiger Baum, gepflanzt am Paradieswasser, darum muß er nicht fruchtlos, sondern voll Frucht gefunden werden. Jac. 3, 18. Jes. 61, 3. 2) Wiedergeborne und gerechtfertigte können allein gute Werke thun. Eph. 2, 10. Denn sie sind solche gute Handlungen, die um Gottes willen vorgenommen werden, die nicht allein nach der Vorschrift Gottes geschehen, sondern dazu die Beweggründe aus der Vereinigung mit ihm hergenommen sind. 3) Lg. Die Werke der gläubigen haben zwar ihre wahre obgleich noch unvollkommene Güte, weil sie Früchte sind der Gerechtigkeit und durch Christum selbst geschehen; aber sie haben doch keine Verdienstlichkeit, weil sie nicht sowol unser eigen als Gottes in uns sind, und sonderlich deswegen, weil der Mensch, der sie thut, an und mit der Gerechtigkeit Christi, davon sie Früchte sind, schon alles Heil und alle Seligkeit frei und umsonst geschenkt bekommen hat, und daher so wenig verdienen darf, als er bei seinem lautern evangelischen Sinn verdienen will. Tit. 3, 5.

* * *

(III.) **Die Abhandlung des Briefes,** v. 12—26. darin ist

I. Eine Nachricht,
  1. Von seiner nützlichen Gefangenschaft, der Nutzen wird
    a. Insgemein angezeigt: Ich lasse euch aber ꝛc. v. 12.
    b. Insonderheit beschrieben, und ist
      1. Die Kundwerdung: Also, daß meine ꝛc. v. 13.
      2. Die Wirkung wird
        a. Gesetzt,
          1. Bei welchen sie gewirkt: Und viel ꝛc. v. 14.
          2. Was sie gewirkt: Aus meinen Banden ꝛc.
        b. Mit dem Gegensatz erläutert, da er anzeigt
          1. Den Unterschied des predigens,
            a. Der falschen Brüder: Etliche zwar ꝛc. v. 15.
            b. Der rechtgläubigen Brüder: Etliche aber ꝛc.
          2. Die Ursach auf seiten
            a. Der ungläubigen: Jene verkündigen ꝛc. v. 16.
            b. Der gläubigen: Diese aber aus Liebe ꝛc. v. 17.
  2. Von seiner Freude.
    a. Bei welchen Umständen er sich freue: Was ist ꝛc. v. 18.
    b. Wie und worüber er sich freue: So freue ich mich ꝛc.
    c. Warum er sich freue: Denn ich weiß ꝛc. v. 19.
  3. Von seiner Hoffnung.
    a. Wie er hoffe: Wie ich endlich warte ꝛc. v. 20.
    b. Was er hoffe, das zeigt er an
      1. Verneinender weise: Daß ich in keinerlei ꝛc.
      2. Bejahender weise: Sondern daß mit aller ꝛc.
  4. Von seinem leben und sterben.
    a. Wie beides beschaffen sei,
      1. Das Leben christlich: Denn Christus ist ꝛc. v. 21.
      2. Der Tod nützlich: Sterben ist mein ꝛc.
    b. Wie schwer von beiden die Wahl sei, das wird
      1. Vorgestellt,
        a. Was sie schwer mache: Sintemal aber ꝛc. v. 22.
        c. Wie sie schwer sei: So weiß ich nicht ꝛc.
      2. Erklärt, in ansehung
        a. Der Todeserduldung, deren
          1. Beschaffenheit: Ich habe Lust ꝛc. v. 23.
          2. Nutzbarkeit: Und bei Christo ꝛc.
        b. Der Lebensfristung, deren
          1. Nothwendigkeit: Aber es ist nöthiger ꝛc. v. 24.
          2. Gewisheit: Und in guter Zuversicht. v. 25.
          3. Nutzbarkeit,
            a. Zum freudigen Glauben: Euch zur ꝛc.
            b. Zu ihrem Ruhme: Auf daß ihr ꝛc. v. 26.

V. 12.

Ich lasse euch aber zu eurem Trost **wissen,** gebe euch durch diesen Brief Nachricht, wonach ihr verlangen getragen habt, c. 4, 10. 18. **lieben Brüder,**

Röm. 1, 7. ihr gläubigen Christen zu Philippen, sammt den Bischöfen und Dienern, **daß, wie es um mich stehet,** Col. 4, 7. Eph. 6. 21. 22. τὰ κατ' ἐμέ, das was mich betrifft, oder was mir widerfahren ist, nemlich meine Gefangenschaft, und was ich um Christi willen leide, **das ist nur mehr zur** [1]) **Förderung** προκοπὴν, v. 25. Zunehmung, Fortgang **des Evangelii gerathen:** S. daß mein Geschäft vortrefflichen Fortgang gewonnen im Evangelio: es ist zu weiterer Ausbreitung der Predigt von Christo und des Christenthums, nach der Hoffnung meiner Verfolger nicht hinderlich, sondern durch wunderbare Regierung Gottes vielmehr dienlich und förderlich.

Anm. [1]) Die Gefangenschaft Pauli gereichte auf vielfältige weise zu Beförderung des Evangelii. Er hatte Gelegenheit zu Jerusalem sich und seine Lehren öffentlich zu vertheidigen; Apg. 21, 40 f. zu Cäsarien den Landpflegern Felix und Festus, dem König Agrippa und andern hohen Personen von Christo zu predigen; Apg. 24, 25. 26. auf der Reise nach Rom an vielen Orten den Samen des göttlichen Worts auszustreuen, und das Evangelium von Christo bekannt zu machen, auch in die große volkreiche Stadt Rom zu kommen, und daselbst zu predigen, daß seine Lehre auch am kaiserlichen Hofe selbst kund worden, wie er im folgenden Vers gedenkt.

Nutzanw. Gott führt seine heiligen wunderlich, Ps. 4, 4. und wenn er sie demüthigt, macht er sie groß. Ps. 18, 36.

V. 13.

Also, daß meine Bande und deren Ursach, daß ich dieselben nicht leide einer Uebelthat wegen, Apg. 26, 31. 32. sondern allein um Christi und seines Evangelii willen, Eph. 3, 1. **offenbar worden sind** [1]) **in Christo, in dem ganzen** [2]) **Richthause,** in dem Pallast des Kaisers Nero, bei der ganzen kaiserlichen Hofstadt, **und bei den andern allen;** die zu Rom wohnen und sich aufhalten.

Anm. [1]) ἐν Χριστῷ. Diese Worte gehen auf δεσμούς, **Bande in Christo,** weil sie aber zwischen φανεροὺς γενέσθαι gesetzt sind, so ists zu übersetzen, als wenn δεσμούς zweimal stünde: **daß meine Bande offenbar werden, daß es Bande in Christo seien.** [2]) πραιτωρίῳ ist dem Ursprunge nach ein lateinisch Wort, praetorium, von praetor, ein Feldherr, und also praetorium das Hauptquartier des Feldobersten, wo man bei den alten Römern im Felde das Recht gesprochen, bedeutet nach der Zeit ein Rathhaus oder Richthaus, Hoflager. Weil nun in Rom der Kaiser selbst der oberste Feldherr und Richter war, so heißts hier so viel als die kaiserliche Burg oder des Kaisers Haus, wie es c. 4, 22. genannt wird. Romae Caesarum domus palatium dicebatur, sed provinciales, assueti vocabulo praetorii, appellabant et hanc praetorium. Grot. Woher es durch göttliche Regierung gekommen, daß Pauli Gefangenschaft am kaiserlichen Hofe, wo man sich sonst um die gefangenen wenig bekümmern mochte, kund worden, kann man aus den letzten Capiteln der Apg. leicht erkennen. Es hatte sich nemlich Paulus als ein römischer Bürger auf den römischen Kaiser berufen, und also an das kaiserliche Obergericht appellirt; deswegen wurde er nach Rom geschickt, und wird der Schiffshauptmann, der ihn daselbst überlieferte, von der ganzen Sache Pauli Bericht abgestattet haben. Dazu kam, daß er bei seiner Gefangenschaft zu Rom Freiheit hatte zu predigen, da es in solcher volkreichen Stadt an großem Zulauf und mächtigem aufsehen nicht wird gefehlt haben. So oft er auch zum Verhör gezogen worden, hat er seine Verantwortung nicht anders führen können, als daß er zugleich Christum gepredigt.

Nutzanw. 1) Die Gemeinschaft des Kreuzes Christi bringt Muth und Segen. 2 Cor. 1, 9. 2) Q. Wenn Gott die, welche sein sind, bekannt machen will, müssen auch seine größten Feinde dazu helfen. Man lasse Gott walten, und folge seinen Wegen. 2 Kön. 6, 12.

V. 14.

Und viel Brüder α die meisten unter den Brüdern, **in dem Herrn,** die meisten Christen zu Rom, welche den Herrn Jesum bekennen und predigen, **aus meinen Banden** α durch meine Bande, bei welchen meine Unschuld und Standhaftigkeit an den Tag kommt, **Zuversicht gewonnen,** bekommen, **desto thürstiger** kühner, herzhafter **geworden sind,** α sich desto mehr erkühnen, **das Wort** S. Gottes **zu reden** das Evangelium von Christo zu bekennen und zu verkündigen **ohne scheu.** ἀφόβως, ohne furcht, unerschrocken, wider alles drohen der Feinde. Eph. 3, 13. 1 Thess. 3, 13.

Anm. Es war schon eine christliche Gemeine zu Rom, ehe Paulus dahin kam, an welche er auch schon vorher den Brief an die Römer geschrieben. Röm. 1, 9 f. Apg. 28, 15. Durch die Predigt des gefangenen Paulus hat sich denn diese Gemeine nicht nur vermehrt, sondern die gläubigen sind auch gestärkt worden, haben nach Pauli Exempel alle Menschenfurcht überwunden, und sich in ihrem Bekenntnis freimüthiger erwiesen.

Nutzanw. 1) Verfolgung befördert den Lauf des Evangelii. 2 Tim. 2, 9. 2) Was die Menschen drücken, kann Gott erquicken: was jene hemmen und aufhalten, kann er fortsetzen und vollführen. Dan. 3, 29.

V. 15.

[1]) **Etliche zwar** nemlich die falschen Lehrer, **predigen Christum auch** als den wahren Messias, aber nicht lauterlich, wie es sein sollte, sondern **um Haß** α Neid **und Haders** oder Zanks **willen:** daß sie mich wegen meines Segens bei meiner lautern Lehre beneiden, mit mir zanken und unter den Gliedern der Gemeine Uneinigkeit anrichten mögen: **etliche aber** nemlich die rechtschaffenen Lehrer, **aus guter Meinung.** α aus wohlgefallen. S. in gutem Willen und in Liebe, aus einem aufrichtigen und wohlmeinenden Herzen, die Menschen zur Seligkeit zu bringen.

Anm. [1]) Er meint hiemit diejenigen, die sich von den Juden zum Christenthum so weit bekannten, daß sie Christum für den Messias erkannten, aber viel irrige Meinungen beibehielten, insonderheit daß es bei der Beschneidung und den mosaischen

Ceremonien bleiben müßte. Siehe von denselben c. 3, 18. und die Vorrede der Ep. an die Gal. §. 5. Weil nun Paulus die christliche Freiheit vom levitischen Gesetz lehrt, so waren sie ihm feind, und je mehr er Eingang fand, destomehr suchten sie auch einen Anhang zu haben und die Christen von Paulo abfällig zu machen. c. 3, 2. 18. 19. Tit. 1, 10. 11. Andre wollen, Paulus meine hier solche Lehrer, die nicht sowol in der Lehre als im Leben unrichtig gewesen und falsche Absichten gehabt hätten. s. v. 18.

Nutzanw. 1) Die Prediger sind nicht eines Schlages noch Sinnes, etliche meinens gut, etliche böse, etliche suchen Gottes Ehre und der Seele Nutzen, etliche ihre eigene Ehre und eigenen Nutzen ꝛc. 1 Petr. 5, 2. 2) Die Kraft und Wahrheit des Worts hangt keineswegs an der Absicht oder dem Leben eines Predigers: es kann auch ein Lehrer, der im Herzen falsch und boshaftig, auch im Leben gottlos ist, das wahrhaftige Wort Gottes zuweilen rein und unverfälscht predigen.

V. 16.

Jene verkündigen Christum aus Zank, und [1] **nicht lauter:** 2 Cor. 3, 7. 4, 2. Gal. 5. 11 f. *α* die aus der Zänkerei (die zanksüchtigen) verkündigen Christum nicht lauter, nicht ohne Zusatz und in reiner Absicht: **denn sie meinen,** [2] **sie wollen eine Trübsal zuwenden meinen Banden.** mein Leiden mir noch schwerer machen.

Anm. [1]) Es war nicht lauter 1) ihr Herz, denn dasselbe war befleckt mit Neid und Haß, wie der Verstand mit Irrthümern; 2) ihre Lehre, denn sie predigten nicht Christum allein, sondern auch Mosen, daß die Haltung des levitischen Gesetzes zur Seligkeit nothwendig wäre; 3) ihre Absicht, sie meinten nicht Christum und das Heil der Seelen, sondern sich selbst, Ehre und Nutzen davon zu haben. [2]) Sie meinten, wenn sie bei ihrer Predigt von Christo die gläubigen auf die jüdischen Ceremonien führten: so würde sich Paulus darüber kränken, und also seinem äußerlichen Leiden auch ein innerliches Gemüthsleiden zugefügt. Auch würde der Kaiser, wenn er hörte, daß Paulus von der Juden Gesetz abginge, ihm desto weniger die Gnade, die er gegen andre Juden bewies, widerfahren lassen, und Paulo alle Hoffnung wegfallen, aus seinen Banden wieder frei zu werden.

Nutzanw. 1) O wie hell scheint die Sonne der Gerechtigkeit, Jesus, und die blinden Menschen wollen doch nicht sehen: sie zanken und streiten über ihn, und er ist ganz bloß, aufgedeckt und sattsam zu erkennen. Joh. 1, 5. 2) Wer betrübte will betrüben, der muß wie die Spreu verstieben. 1 Sam. 1, 6. 7. Sir. 4, 2.

V. 17.

Diese aber die treuen rechtschaffenen Lehrer, verkündigen Christum **aus Liebe**, zu ihm und der Menschen Seligkeit, insonderheit auch zu mir, daß ich in meiner Gefangenschaft dadurch getröstet werde, E. sie meinen es mit mir treulich gut, und nehmen sich meiner Sache an, ungescheut aller Gefahr, **denn sie wissen, daß ich zur Verantwortung des Evangelii hie liege.** v. 7. *α* gesetzt bin, dazu erwählt, berufen und tüchtig gemacht bin, das Evangelium zu verkündigen und wider die Feinde zu vertheidigen, wie insgemein in meinem Apostelamt, also auch insonderheit in diesen meinen Banden. Apg. 23, 11.

Anm. Der Syrer läßt die ersten Worte dieses Verses aus, und verbindet die letztern mit dem 15. v. also: **etliche aber aus guter Meinung, denn sie wissen, daß ich** u. s. w. den 16. v. aber setzt er nun nach dem 17. v.

Nutzanw. 1) Die Liebe zu Gott und dem Nächsten ist die Triebfeder eines evangelischen Predigers, sein Amt treulich zu führen. 2 Cor. 5, 14. 2) Frommer Lehrer, laß die Welt von dir reden, was sie will, es werden doch noch sein, die mit dir wissen, daß du Gottes getreuer Knecht bist. c. 2, 22. Gal. 4, 14.

V. 18.

[1]) **Was ist ihm aber denn?** *α* was denn? wie gehts denn? **daß nur Christus verkündiget werde** oder, als nur daß Christus verkündigt wird **auf allerlei weise,** nicht nur lauter und richtig, sondern auch unlauter mit falschem Zusatz, **es geschehe zufallens,** *εἴτε προφάσει*, entweder zum Schein, zum Vorwand, unter dem Deckmantel eines großen Eifers zur Ausbreitung des Evangelii, damit sie ihren Neid und Hader wollen bedecken, v. 15. **oder rechter weise;** *α* in Wahrheit, mit aufrichtigem Gemüth und rechtschaffenem Herzen ohne Heuchelei: [2]) **so freue ich mich doch darinnen und will mich auch** künftig **freuen.** *α* und in demselben freue ich mich, ja ich werde mich auch freuen. c. 2, 18.

Anm. [1]) Die Worte *τί γάρ*; sind in der syrischen Uebersetzung nicht ausgedrückt. [2]) *καὶ ἐν τούτῳ χαίρω*, Luther hat diese Worte so übersetzt als einen Nachsatz des vorigen, und da scheints, als wenn Paulus sich auch darüber freue, daß Christus unlauter und um Haß und Haders willen gepredigt würde, darüber er doch sonst seine Traurigkeit bezeugt. c. 3, 18. Wenn man aber mit Reizio das erstere dieses Verses also übersetzt: was ists denn? als nur daß Christus auf allerlei weise, entweder unter **Vorwand, oder in Wahrheit verkündiget wird;** und mit den letzten Worten den folgenden Vers also anfängt: **und in demselben freue ich mich, ja werde mich freuen, denn ich weiß** ꝛc. so kann es füglich also erklärt werden: Wie gehts denn? so gehts leider, daß Christus auf allerlei weise gepredigt wird ꝛc. und in demselbigen, in Christo, und daß ich um seinetwillen leide, freue ich mich ꝛc. Und diese Erklärung schickt sich auch wohl nach dem Zusammenhang, denn er hat v. 16. gesagt, daß diejenigen, welche Christum unlauter predigen, seinen Banden eine Trübsal zuwenden wollen, dagegen sagt er, er freue sich gleichwol. Womit er nicht leugnet, daß ihr unlauteres predigen ihn betrübe, und auch sein äußerliches Leiden dadurch könne vermehrt werden; sondern nur anzeigen will, daß seine Freude in Christo und in dem Leiden um Christi willen, von seinen Feinden ihm nicht solle gestört werden. Diese Erklärung bekräftigt auch das folgende, da es v. 19. heißt: **denn ich weiß, daß mir dasselbe,** nemlich leiden um

Christi willen, **gelinget zur Seligkeit.** Und v. 20. **Also auch jetzt Christus hochgepreiset werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod.** Als wollte er sagen: Ich habe ja Ursach, über beides mich zu erfreuen, sowol wenn diejenigen, die aus Liebe zu mir Christum verkündigen, damit ausrichten, daß meine Unschuld erkannt und ich aus den Banden wieder frei werde, als auch wenn diejenigen, welche aus Neid wider mich Christum predigen, es dahin bringen, daß ich in diesen Banden mein Leben um Christi willen lassen müsse. v. 21. bis 23. Worauf er v. 24—26. schreibt, wie er seine Erhaltung für nöthiger erkenne, und auch die gute Zuversicht habe, daß er werde loskommen und die Philipper wieder sehen. a) Welche diesen Vers nach dem Verstande, welcher in Luthers Uebersetzung liegt, erklären, heben den Misverstand also, daß sie sagen, Paulus freue sich über das predigen selbst, daß Christus als der wahre Messias verkündigt werde, nicht aber über die Unlauterkeit und den falschen Zusatz, denn es könne gleichwol dazu dienen, daß Christus weiter bekannt werde, und die, welche ihn annehmen, hernach leicht das wahre von dem falschen unterscheiden lernen. b) Andre wollen der Sache also helfen, daß sie sagen, die Lehre dieser Feinde Pauli war lauter, denn sonst hätte sich Paulus ihres predigens nicht zu freuen gehabt, aber das Herz und Gemüth war nicht lauter. a) Cocc. Franz. de interpr. S. S. orac. 112. b) B. Toss.

Nutzanw. Es ist zu beklagen, daß Christus in mancherlei Secten auch auf mancherlei Art gepredigt wird: wohl denen, die ihn auf die rechte Art hören und kennen, sie haben Ursach sich in ihm zu freuen. 1 Cor. 1, 30.

V. 19.

Denn ich weiß, daß mir dasselbe was ich um Christi willen leide, sowol von offenbaren Feinden, als auch von falschen Brüdern, welche suchen durch ihre Lehre meinen Banden eine Trübsal zuzuwenden, v. 16. **gelinget** *α* wird gereichen **zur** [1] **Seligkeit**, und also zu meinem besten gereicht, ob sie wol meinen, mir damit Schaden zu thun, sintemal ich durch destomehr Leiden auch destomehr geläutert und bewährt werde **durch** [2] **euer Gebet**, 2 Cor. 1, 11. für mich, welches, wie ich mich zu euch versehe, unter andern auch dahin gehen wird, daß mir alles Leiden zum besten diene, Röm. 8, 28. **und durch** die **Handreichung** S. Schenkung, Hülfe, Beistand und Regierung **des Geistes Jesu Christi.** welchen Christus erworben hat und seinen gläubigen schenkt, der sich als ein Geist des Trostes erweist, unsrer Schwachheit aufhilft, alles erträglich macht und zur Ehre Christi richtet. v. 20. Joh. 16, 14.

Anm. [1]) N. Zum Heil und besten nicht nur in Ewigkeit, sondern auch noch in der Zeit, sowol leiblich und geistlich; weil es nicht nur zu meiner leiblichen Befreiung aus der Gefangenschaft, und zur Vergrößerung meiner Ehre gelegentlich dienen, sondern auch meinen Geist und Muth nur desto mehr anfrischen wird, ob dem Evangelio mit desto größerer Standhaftigkeit zu halten und dasselbige mit mehr Freiheit zu predigen. [2]) Lg. Gleichwie Liebe Gegenliebe erfordert und wirkt, also bewiesen die gläubigen Philipper auch durch die Fürbitte für Paulum ihre Liebe gegen ihn, so vielmehr sie sich derselben auch von ihm versichert hielten; wie er auch gleich im Anfang des Briefes von sich gegen sie bezeugt. s. auch 2 Cor. 1, 10. 11.

Nutzanw. 1) Der Christen bester Trost in allerlei Trübsal ist, daß es ihnen gereicht zum Heil und Seligkeit. 1 Cor. 11, 32. 2) Andächtige und gläubige Fürbitten haben ihre Kraft und Segen, und müssen nicht unterlassen werden, 1 Mos. 25, 21. Eph. 6, 19. 3) Der Heil. Geist geht nicht nur vom Vater, sondern auch vom Sohne aus. Gal. 4, 6.

V. 20.

Wie ich (endlich) warte und hoffe, *κατὰ τὴν ἀποκαραδοκίαν καὶ ἐλπίδα μου*, nach meiner sehnlichen Wartung (gleichsam mit ausgerecktem Halse, s. Röm. 8, 19.) und Hoffnung, **daß ich in keinerlei Stücke** es gehe mir nach Gottes Willen, wie es wolle, [1]) **zu schanden werde:** *α* werde zu schanden werden: Röm. 5, 5. nicht erlangen sollte, dessen ich mich gerühmt, und was ich zu erlangen gehofft, und also schamroth stehen sollte, **sondern daß ich mit aller Freudigkeit**, durch mein unerschrockenes Bekenntnis, **gleichwie sonst allezeit**, in den vorigen Jahren meines Apostelamts, in welchen ich auch viel gelitten, und zum Preise Gottes alles glücklich überwunden habe, **also auch jetzt**, in meiner Gefangenschaft zu Rom **Christus hoch gepreiset werde** *α* werde groß gemacht werden, Luc. 1, 46. nach seiner Person und Mittleramt recht erkannt und gläubig verehrt werden, Apg. 19, 17. 1 Cor. 6, 20. **an meinem Leibe**, an mir und durch mich, **es sei durch Leben** daß ich aus diesen Banden wieder frei werde, noch länger lebe und Christi Lehre weiter ausbreite, **oder durch Tod.** daß ich in diesem Gefängnis mein Leben um Christi willen lasse solle, Christum durch meinen Tod zu preisen, und seine Lehre mit meinem Blut zu versiegeln.

Anm. [1]) Paulus hofft nicht Ehre vor der Welt zu haben, welche er weder suchte noch in seinen Banden hatte; sondern die Meinung ist, er hoffe in seinem Amt und bei seiner Lehre von Christo nicht zu schanden zu werden: Gott würde ihn bewahren, daß er nichts zur Verunehrung des Namens Christi thäte, sondern daß alles zu seiner Verherrlichung ausschlüge. Vor der Bekehrung hatte Paulus Christi Namen verunehrt und die Christen zur Lästerung zu zwingen gesucht: nun wußte er Christum nicht hoch genug zu erheben. Diese gewaltige Veränderung konnte den Juden zur großen Ueberzeugung dienen.

Nutzanw. 1) Cr. Christliche Hoffnung ist nicht ein dunkler oder wankelmüthiger Traum, sondern hat bei sich einen festen und beständigen Anker der künftigen Erlösung, es gehe zum leben oder zum sterben. 2 Cor. 1, 10. 2) Ach wie kann Gott den Menschen umkehren: das bleibt nicht verborgen, es bricht aus und äußert sich zu seinem ewigen Preise. Apg. 9, 20. 3) H. Der Preis Christi soll

unser Hauptzweck im leben, leiden und sterben sein. Joh. 5, 23. 4) Christi Ehre suchen, befördern und ausbreiten, ist eins von den Kennzeichen eines rechtschaffenen Lehrers. Joh. 7, 18. 5) Lg. Wie sollte der Leib der gläubigen nicht verklärt auferstehen, und mit der Seele der Herrlichkeit theilhaftig werden, da er hier zur Verherrlichung Christi dient, es sei im Leben am Evangelio, oder im Tode durch Standhaftigkeit des Glaubens. c. 3, 21.

V. 21.

Denn Christus ist mein [1] **Leben,** α ist mir das Leben, soll ich noch länger leben, so wende ich mein Leben allein Christo zu dienst und ehren an, und suche seinen Namen immer mehr zu verherrlichen, wie es einem Apostel Christi, ja einem jeden gläubigen gebührt, Gal. 2, 20. Röm. 14, 7. 8. 2 Cor. 5, 15. **und sterben ist mein** α ein [2] **Gewinn.** soll ich bald sterben, und um der Lehre Christi willen getödtet werden, so verliere ich zwar das zeitliche Leben, ich gewinne aber an dessen statt das ewige Leben, anstatt der Erde den Himmel, anstatt der Unvollkommenheit die vollkommene Gerechtigkeit und Seligkeit.

Anm. [1]) Man pflegt von dem, was einer sonderlich hoch hält, wohin sein ganzes dichten und trachten gerichtet ist, und womit er am meisten und liebsten umgeht, zu sagen, **das ist sein Leben:** also muß es auch von einem Christen und sonderlich von einem Lehrer, dem Christus alles in allem sein soll, heißen: **Christus ist sein Leben.** Christus ist unser Leben 1) in ansehung des zeitlichen Lebens im Anfang, Gal. 1, 15. und Fortgang, er ist unser Versorger, 5 Mos. 8, 3. und Beschützer in der Kindheit Ps. 91, 11. 12. im Jünglingsalter, im männlichen und hohen Alter. Der Kaiser Nero meinte wol, Pauli Leben sei in seiner Hand; aber nein, es war in der Hand Christi; 2) in ansehung des geistlichen Lebens im Anfang der Wiedergeburt, und im Fortgang der Erneuerung nach dem geistlichen Alter der Kindheit, Jünglingschaft und Mannbarkeit; 1 Joh. 2. 3) in ansehung des ewigen Lebens, nach der Erwerbung, Schenkung, Joh. 17, 3. Vorschmack, Offenbarung. Col. 3, 4. Röm. 8, 11. [2]) Gewinn ist, wenn man anstatt eines geringen Gutes, welches man dran wagt oder vertauscht, ein viel größeres überkommt. Den gottlosen ist ihr sterben kein Gewinn, sondern ein bloßer Verlust ihres Gutes, daran sie im Geiz gehangen; ihres Lebens, weil die Wollust ihr Leben gewesen; ihrer Ehre, welche sie nur im zeitlichen gesucht. Den gläubigen ist ihr sterben ein Verlust der Sünde, der Gefahr, des Leidens, des elenden Lebens, des Leibes, des Todes, der Welt, der Gesellschaft der gottlosen; und ein Gewinn der vollkommenen Gerechtigkeit und Heiligkeit, der Ruhe, des Friedens und der Sicherheit, der Freude und Herrlichkeit, des seligen Lebens, des Himmels und der Gesellschaft Gottes, der Engel und heiligen. Darum sagte die Martyrin Cäcilia zum Tyrannen: mich tödtest du nicht, sondern mein Elend. a) Einige übersetzen diesen Vers also: **Christus ist im Leben und Tode mein Gewinn,** oder, Christus ist mein Gewinn, es sei gleich daß ich lebe oder sterbe, d. i. er allein kann mich glückselig machen im Leben und im Tode. Diese halten es für eine elliptische Redensart, die sie also ergänzen: *ἐμοὶ γὰρ καὶ κατὰ τὸ ζῆν Χριστὸς, καὶ κατὰ τὸ θανεῖν ἐστι κέρδος.* Ob nun zwar dieser Uebersetzung b) viele folgen, so wird sie doch von c) andern als eine harte und wider die Schreibart Pauli laufende, nicht unbillig verworfen. Wäre dies Pauli Meinung, so würde er geschrieben haben: *ἐμοὶ γὰρ Χριστὸς καὶ τὸ ζῆν καὶ τὸ ἀποθανεῖν κέρδος.* a) Beza. Schm. b) Arraeus, Gatak. Knatchb. Rittmeier in disput. de nomenclaturis mortis emphaticis. H. B. Stark. Raphel. c) Piscator, Heins. contra Bezam, Calov. in B. illustr.

Nutzanw. 1) Cr. Kurzes und doch schönes Bekenntnis: Christus ist unser Leben, in der Schöpfung, in der Erlösung, in der Wiedergeburt, in der Auferweckung. Col. 3, 4. 2) Ist das Leben das liebste, so muß einem Christen, noch mehr einem Lehrer Christus sein Leben das allerangenehmste sein. c. 3, 8. 3) Lg. Leben und sterben in Christo gehört zusammen. Mancher will zwar Christo sterben, aber nicht Christo leben; da denn gemeiniglich das sterben ein ewiger Verlust wird. Röm. 14, 8. 4) H. Was fürchtest du den Tod, Seele! du gewinnst ja damit den Himmel, und da wird das Leben Christi erst recht in dir geoffenbart. Sir. 42, 5. 5) Geizhals! du bist nur bedacht aufs irdische, und denkst viel zu gewinnen, verlierst aber alles; laß ab, kehre um und denke, daß selig sterben der größeste Gewinn sei. Mt. 16, 26. 6) Daß das sterben, wodurch sonst alles verloren geht, einem wahren Christen zum reichen Gewinn wird, ist ein bewährtes Kennzeichen von der Wahrheit und Vortrefflichkeit der christlichen Religion.

V. 22.

Sintemal aber im Fleische leben, daß ich in diesem zeitlichen Leben länger bleibe, **dienet mehr** [1] **Frucht zu schaffen:** der Kirche Christi, und also auch euch Philippern, weil ich, wenn ich länger lebe, noch mehr Seelen gewinnen und erbauen kann: S. so ich aber auch in diesem Leben des Fleisches in meinen Verrichtungen Früchte habe, **so weiß ich nicht,** wenn mir die Wahl gegeben würde, [2] **welches ich erwählen soll.** ob ich mir lieber wünschen oder von Gott erbitten soll, bald zu sterben, oder noch länger zu leben.

Anm. Nach dem Griechischen heißt der Vers eigentlich also: **Ob aber im Fleische zu leben, welches mir eine Frucht des Werkes** (wäre) d. i. noch mehr Segen im Amte bringen könnte, **und was ich wählen soll, weiß ich nicht.** S. oder wie es einige a) übersetzen: Ob aber im Fleische leben mir nützlich sei, und was ich wählen soll, weiß ich nicht. [1]) *Καρπὸς ἔργου,* erklären b) einige mit der lateinischen Redensart, operae pretium, ob im Fleisch leben der Mühe werth sei. Es erinnern aber c) andre, wie die griechische Redensart mit der lateinischen nicht überein komme, daher man durch *ἔργον* besser sein apostolisches Amt, welches auch sonst *καλὸν ἔργον* genannt werde. 1 Tim. 3, 1. 2 Tim. 3, 17. 4, 5. und durch *καρπὸς*

die Frucht oder den Segen des Amtes zu verstehen habe: dahin auch Luthers Uebersetzung geht. [2]) *καὶ τί αἱρήσομαι.* Die Partikel *καὶ* scheint anzuzeigen, daß die Uebersetzung recht sei, **ob mir im Fleische leben nützlich sei, und was ich wählen soll, weiß ich nicht.** Es ist aber v. 24. gemäßer, daß dies nichtwissen allein auf die Wahl des Lebens oder des Todes gezogen werde. d) *Τὸ εἰ* hic idem est, quod si, *τὸ καὶ* vero idem, quod ideo. e) Es waren auf beiden Seiten Ursachen, dieses oder jenes zu wählen, daher will er sagen, könne er schwerlich wissen, welches die wichtigsten seien, die ihn am meisten bewegen sollten. a) Beza, Schm. b) Grot. Gatak. ad Anton. p. 146. Danhau. Olear. de stilo N. T. p. 375. c) Schwarz. ad Olear. l. c. I. E. Kappius in disp. de N. foederis graeci latinismis merito et falso suspectis. p. 25. Gregor. in disp. de latinismis N. T. affictis. d) Kesler. in Observ. in ep. ad Philip. p. 949. e) Carpz. Tugendspr. n. 17. p. 316.

Nutzanw. 1) Wer da kann und will dem Herrn dienen in seiner Gemeine, und wünscht deshalb länger zu leben, der hat ein gutes verlangen. Ps. 102, 25. 2) Lg. Wohl dem Lehrer, der viel Frucht seiner Arbeit hat: und wohl dem Zuhörer, der sich gewinnen läßt, und von solcher Arbeit die Frucht selber ist. Col. 1, 4. 6.

V. 23.

Denn es lieget mir beides hart an: *α* ich werde von beiden beklemmt: ich fühle in meinem Gemüth ein verlangen zu leben, und auch ein verlangen zu sterben, ich werde von diesen beiden Begierden gedrungen, daß ich nicht weiß, welches ich fürs beste halten soll: **Ich habe Lust** [1]) **abzuscheiden,** aufgelöst zu werden, aus der Welt zu scheiden, 2 Tim. 4, 6. 2 Cor. 5, 8. 1 Kön. 19, 4. **und bei Christo zu sein;** im Himmel der Seele nach, welches meine Feinde nicht tödten können; Mt. 10, 28. Luc. 23, 4. 5. **welches** *α* denn es **auch viel besser wäre.** S. und dieses wäre mir sehr nützlich, denn ich entkäme durch einen seligen Tod aller Noth und Elend.

Anm. [1]) *ἀναλῦσαι* aufzulösen, active, anstatt des passivi aufgelöst zu werden, weil er von der Seele redet, welche bei den gläubigen den Leib nach Gottes Willen willig verläßt. *ἀναλῦσαι* Graecis frequenter idem est, quod migrare, abire, redire: ita etiam h. l. Elsn. Respondet Hebraico שלח liberum esse vel fieri, quod Judaei de morte utuntur. Schoetg. Hor. Hebr. p. 796. Das griechische Wort wird sonst gebraucht 1) vom ausspannen des Zugviehes, wenn man in die Herberge kommt; 2) vom Aufbruch in der Herberge; Luc. 12, 36. 3) vom aufheben der Anker, wenn man fortschifft, oder wieder zurückkehrt, wo man hergekommen; 3 Esr. 3, 3. 4) vom auflösen der Ketten eines gefangenen; 5) vom zertrennen der zusammengefügten Theile. Und also schickt sich dies Wort sehr wohl auf das sterben, denn dies ist nichts anders, als ein ausspannen aus dem Elendskarren, welchen man in diesem Leben gezogen, als ein Aufbruch aus diesem Jammerthal, als eine Reise in das himmlische Vaterland, als eine Befreiung von den Ketten der Sünde, der Trübsal, der Widerwärtigkeit ꝛc. als eine Scheidung des Leibes und der Seele, da diese zu Gott kehrt, jener aber zur Erde kommt. Pred. 12, 7. Und also keine schädliche, erschreckliche und abscheuliche, sondern angenehme, nützliche und liebwerthe Sache. Es hat manche gläubige Seele vor andern eine natürliche Furcht vor dem Tode, und findet sich daher bei dem andenken ihres künftigen Abschiedes oft etwas beängstigt, also daß sie mit Paulo nicht sagen kann: **ich habe Lust abzuscheiden;** oder daß sie doch diese Lust mit vieler Unlust vermengt findet. Wenn sie aber nur sonst wahrhaftig in Christo ist, so hat sie ihre Todesfurcht nur Gott zu befehlen, welcher sie, wenn es zum sterben kommt, dergestalt wegzunehmen pflegt, daß davon nichts übrig bleibt, wie man an manchen Seelen erfährt. Greg. Nazianzenus hat oft geseufzt: Domine, solve hanc tunicam admodum mihi onerosam et molestam, et da leviorem: quo strictior enim ea fuerit, eo empeditior ad te adspirabo.

Nutzanw. 1) Die gläubigen sterben so gern, als sie leben. Ihr Wille ist in Gottes Willen ergeben: will Gott, sie sollen noch leben, so leben sie gern, will er, sie sollen sterben, so heißts auch, des Herrn Wille geschehe. c. 2, 17. 2) Bei manchem findet sich eine Furcht vor dem Tode, welches nicht ein Zeichen des Unglaubens ist; ein frommer seufze nur fleißig zu Gott, die Furcht wird sich wol verlieren. 2 Cor. 5, 4. 3) Wer mit Paulo nach dem Tode will bei Christo sein, muß auch mit ihm hier in Christo leben. 4) Selig sterben und bei Christo sein, sind verbundene Dinge, dazwischen findet kein Fegfeuer statt. Luc. 23, 43. 16, 22.

V. 24.

Aber es ist nöthiger S. es zwingt mich der Wille, **im Fleische** in diesem leiblichen Leben **bleiben,** daß ich noch eine zeitlang in der Welt lebe, **um euretwillen.** welchen ich mit meinem Dienst noch nützlich sein kann; wie auch um anderer Gemeinen willen, die bekehrten im Glauben zu stärken, und in der erkannten Wahrheit zu befestigen, daß sie in Versuchungen und Verfolgungen bestehen mögen, und von den unbekehrten noch manchen Christo zuzuführen.

Nutzanw. 1) Wenn ein Seelenhirte, der die Heerde treulich weidet, bei seiner Gemeine lange lebt, das ist gewiß eine Wohlthat, die ihr zum Heil gereicht. 1 Tim. 4, 16. 2) Man muß nicht Lust zum Leben haben um des Bauches willen, sondern Gott und dem Nächsten zu dienen. v. 25. c. 3, 19. Röm. 14, 8.

V. 25.

Und in guter [1]) **Zuversicht weiß ich,** v. 6. *α* dieses, ich habe die zuversichtliche Hoffnung zu Gott, **daß ich** im Fleische **bleiben,** 1 Joh. 21, 22. in dieser Gefangenschaft noch nicht sterben, sondern wieder loskommen, **und bei euch allen sein werde,** c. 2, 24. **euch** zu Philippi noch werde besuchen

können *a* verbleiben werde, d. i. mich eine zeitlang bei euch aufhalten werde, **zur Förderung** *a* zu eurer Zunahme v. 12. **und (zur)** [2] **Freude des Glaubens**; S. zu eurer Freude und Wachstum eures Glaubens; daß durch meinen mündlichen Unterricht das Wachstum eures Glaubens befördert werde, und daß ihr euch freuen möget sowol über meine Ankunft und Befreiung aus den Banden, als auch über das gute, das dadurch bei euch und andern ausgerichtet wird, daß bei Zunahme eures Glaubens auch eure Glaubensfreudigkeit größer werde.

Anm. [1]) Einige erklären dies von einer völligen Gewisheit aus einer göttlichen Offenbarung, wie Apg 23, 11. Es scheint aber aus c. 2, 17f. daß er dies sage nicht aus einer unfehlbaren Wissenschaft und göttlichen Offenbarung, sondern aus Betrachtung der Umstände seines gegenwärtigen Zustandes, daraus er die gute Hoffnung zu Gott geschöpft, daß er würde aus dieser Gefangenschaft wieder loskommen. Doch hat ihm auch diese Hoffnung nicht fehl geschlagen, denn er ist nicht nur frei worden, sondern hat auch darauf noch seine letzte große Reise von dem Jahr Christi 62 bis 67 nach Griechenland und Morgenland gethan, da er denn ohne zweifel auch nach Philippen gekommen. Siehe davon die allgemeine Vorrede über Pauli Briefe §. 20. [2]) Sie heißt eine Freude des Glaubens, weil sie aus dem Glauben kommt, und auf die Vermehrung des Glaubens abzielt. Wo ein wahrer Glaube ist, da bringt solcher zugleich eine Freude und Vergnügen über diese göttliche Gabe und über die Heilsgüter, welche der Glaube ergreift; je mehr der Glaube wächst, desto größer wird auch die Glaubensfreudigkeit.

Nutzanw. 1) Rechtschaffne Lehrer kommen niemals zu ihren Zuhörern, daß sie nicht ihre Erbauung und Erweckung suchen sollten; wie auch gute Zuhörer sich das gefallen und zum Wachstum dienen lassen. Röm. 1, 11. 2) Christen müssen nicht stille stehn, sondern wachsen und zunehmen im Glauben und in der Liebe. 1 Thess. 4, 1. 2 Thess. 1, 3.

V. 26.

Auf daß ihr euch sehr noch mehr **rühmen** zu einer großen Glaubensfreudigkeit gelangen **möget**, *a* auf daß euer Ruhm überflüssig sei **in Christo Jesu** in dessen Gemeinschaft ihr durch den Glauben stehet, **an mir** als seinem Apostel, 2 Cor. 1, 14. **durch meine Zukunft wieder zu euch.** darüber, daß Gott mich euch nach eurem Gebet wieder geschenkt, euch durch meine Ankunft erfreut, und durch meinen Dienst im Glauben gestärkt hat.

Nutzanw. Christen, die gern bei ihren Lehrern sind, und ihre Freude und Vergnügen in Gott bezeugen, erweisen damit ihr Wachstum des Geistes; dahingegen andere, die mit Predigern nicht gern zu thun haben, auch damit beweisen, daß sie noch geistlich arm, ledig und bloß sind. v. 25.

* * *

II. Vermahnung zu einem dem Evangelio würdigen Wandel. v. 27—30.

1. Auf welche Weise es geschehen solle, das zeigt er
   a. Insgemein: Wandelt nur würdiglich ꝛc. v. 27.
   b. Insbesondere, nemlich durch
      1. Beständigkeit: Auf daß, ob ich komme ꝛc.
      2. Streitbarkeit: Und sammt uns kämpfet ꝛc.
      3. Unerschrockenheit: Und euch in keinem ꝛc. v. 28.
2. Aus welchen Ursachen er geschehen solle, da ist
   a. Die Unseligkeit auf seiten der Widersacher: Welches ꝛc.
   b. Die Seligkeit auf seiten ihrer selbst: Euch aber der ꝛc.
   c. Die Billigkeit und Gnadenkraft auf seiten Gottes: Denn euch ist ꝛc. v. 29.
   d. Das gute Exempel auf seiten Pauli: Und habet ꝛc. v. 30.

V. 27.

[1]) **Wandelt nur** *μόνον πολιτεύεσθε*, allein führet euren Bürgerwandel, wie es einem Bürger Gottes ansteht, **würdiglich dem** [2]) **Evangelio Christi**: Apg. 23, 1. 1 Cor. 7, 20. wie es Christus in seinem Evangelio fordert, und denen geziemt, welche die christliche Lehre angenommen haben, Eph. 4, 1. 1 Thess. 2, 12. **auf daß, ob ich** entweder **komme**, nach Philippen, **und sehe euch**, wie ihr euren christlichen Wandel führt, **oder abwesend** bin, und **von euch höre**, *ἀκούσω τὰ περὶ ὑμῶν*, von euren Sachen hören möge, **daß ihr stehet** als tapfere Glaubenshelden, wider alle Anläufe der Feinde, Eph. 6, 10f. **in Einem** [3]) **Geiste**, daß aller Geist und Gemüth auf eins gehe, ihr einig seid in der christlichen Lehre und im gottseligen Leben, c. 2, 2. Apg. 4, 32. Eph. 4, 1f. [4]) **und Einer Seele, und sammt uns kämpfet** *a* und mit einer Seele zusammen kämpfet **für den** [5]) **Glauben des Evangelii.** alle gleichsam für einen Mann steht, und mit zusammengesetzten Kräften streitet wider alle Feinde und Versuchungen, innerliche und äußerliche, daß euch weder der Glaube der Lehre noch des Herzens geraubt werde. 1 Joh. 5, 5. Judä v. 3.

Anm. [1]) Das griechische Wort heißt so wandeln, wie es einem ehrbaren Bürger in einer Stadt wohl ansteht. Die Stadt Gottes ist die christliche Kirche, diese hat ihren Oberherrn, Christum, Eph. 1, 22. ihre besondern Gesetze, Gesetz und Evangelium, Jes. 8, 20. ihre besondern Freiheiten, Jes. 33, 24. ihre Verwahrung, Wehr und Waffen, Eph. 6, 10f. ihre Bürger, die gläubigen, und solche waren denn auch die gläubigen Philipper. [2]) Evangelium wird hier im weiten Verstande genommen für die ganze christliche Religon und das Christenthum, welches nebst dem Glauben auch ein heiliges Leben fordert. Und heißt dem Evangelio würdig wandeln, sich im Leben so verhalten, daß Lehr und Leben fein übereinstimme, und aus dem Leben der Christen könne der Schluß gemacht werden, wie herrlich ihre Lehre sein müsse. Tit. 2, 10. [3]) T. Durch den **Geist** wird angedeutet der Verstand, und durch die **Seele** der Wille und Begierden: oder es kann auch eins das andre hier erklären. Andre verstehen durch das Wort **Geist** hier den H. Geist. [4]) Luther übersetzt es, als stünde im

griechischen ἐν ἑνὶ πνεύματι καὶ μιᾷ ψυχῇ, wie auch Chrysostomus und Theophylactus gelesen hat, und in der äthiopischen Uebersetzung gegeben ist. Erasmus Schm. hat zwar nicht das Verbindungswörtlein καὶ, zieht aber die Worte μιᾷ ψυχῇ in seiner Uebersetzung zum vorhergehenden, quod stetis in uno spiritu, uno animo. Die meisten distinguiren den gr. Text also, daß die Worte μιᾷ ψυχῇ zum folgenden gezogen werden. [5]) Lg. Der Glaube des Evangelii ist der Glaube, der aus dem Evangelio entsteht, sich an das Evangelium hält und darauf baut, und in dem Evangelio seine beständige Nahrung hat. Und also steht hier im Glauben beides zusammen, der Glaube des Herzens und die Glaubenslehren, damit er es sonderlich zu thun hatte. Kämpfen für den Glauben des Evangelii ist, sich weder den Glauben der Lehre noch des Herzens rauben lassen, sonderlich den dazu innerlich und äußerlich vorkommenden Versuchungen Widerstand thun und sie überwinden.

Nutzanw. 1) H. Christen sollen würdig wandeln dem Evangelio, und über demselbigen kämpfen und leiden. Das ist ihr Beruf. c. 4, 3. 1 Tim. 6, 11. 12. 2) Weil es rechten Predigern eine herzliche Freude ist, wenn sie was gutes von ihren Zuhörern vernehmen, so blutet ihnen hingegen das Herz, wenn sie nur böses hören. c. 3, 18. Jer. 8, 21. 3) Cr. Ein christlicher Ritter muß nicht liegen, so läßt sich nicht gut kämpfen, sondern stehen, und im stehen sterben. 1 Cor. 16, 13. 4) O wie schön ist die Vereinigung der Gemüther, und rechte Standhaftigkeit des Geistes! wohl denen, die ein Herz und eine Seele sind. Apg. 4, 32.

V. 28.

Und euch in keinem Wege ἐν μηδενὶ in nichts, in keinem Stücke, weder in der Lehre noch im Leben, und auf keine weise, weder durch List noch Gewalt, **erschrecken lasset**, Jes. 44, 8. 51, 7. Mt. 10, 26. 1 Petr. 3, 13. **von den** [1]) **Widersachern;** ἀντικειμένων die sich widersetzen, nemlich der Lehre Christi mit falscher Lehre, Verfolgungen und Drohungen; [2]) **welches** widersetzen und verfolgen, dadurch sie euch abschrecken wollen, **ist ein Anzeichen, ihnen** α zwar den falschen Lehrern und Widersachern, **der Verdammnis**, c. 3, 19. S. zur Zeigung ihres verderbens, daß sie auf dem Wege des verderbens gehen, **euch aber** die ihr um Christi willen die Verfolgungen geduldig leidet, **der Seligkeit**, Röm. 8, 17. 2 Thess. 1, 5. 2 Tim. 2, 11. daß ihr auf dem Wege des Lebens in der Nachfolge Christi euch finden lasset, **und** [3]) **dasselbe** daß euch das Leiden zur Seligkeit gereicht **(ist) von Gott.** aus der Gnade Gottes in Christo, v. 29. Röm. 6, 23. ihr könnt durch euer Leiden die Seligkeit nicht verdienen.

Anm. [1]) Diese waren die falschen Apostel, die sich der reinen Lehre des Evangeli widersetzten, und auf das levitische Gesetz und Werkgerechtigkeit drangen; und alle übrigen Verfolger aus Juden und Heiden. [2]) Will man dies auch auf das erstere, auf die Verdammnis ziehen, so ist es also zu erklären, wie Gott als ein gerechter Richter sich so dabei verhalte, daß er das böse zuläßt und dereinst strafen wird. Daß dies aber eigentlich auf das letztere, auf die Seligkeit geht, sieht man aus dem folgenden Vers. [3]) ἥτις anstatt ὅτι, denn das pronomen relativum richtet sich mit seinem genus nicht allezeit nach dem vorhergehenden, sondern oft nach dem folgenden: also hier auf das folgende Wort ἔνδειξις.

Nutzanw. 1) Guter Muth ist halb gewonnen, drum fürchte man sich vor der bösen trotzen nicht. 2) Es ist ein großer Unterschied zwischen natürlichem oder selbst verursachtem Leiden, und dem Leiden um Christi willen. 1 Petr. 4, 15. 16. Mt. 5, 11. Wohl denen, die Trübsal um Christi willen leiden! wehe aber denen, die Trübsal anthun! denn jene werden selig, aber diese verdammt werden. 2 Thess. 1, 6. 7. 3) Daß die frommen in der Welt von den gottlosen gedrückt und verfolgt werden, ist eine Bestätigung des künftigen Gerichts, darin Gott der gerechte Richter einem jeden vergelten wird. 2 Thess. 1, 4. 5.

V. 29.

Denn zu beweisen, daß euch das Leiden ein Anzeichen der Seligkeit sei, **euch ist gegeben** ἐχαρίσθη aus gnaden geschenkt ohne euer Verdienst und Würdigkeit, **um Christus willen zu thun;** τὸ ὑπὲρ Χριστοῦ, was die Sache Christi anlangt; **daß ihr nicht allein an ihn glaubet,** Christum mit seiner Gerechtigkeit und allen erworbenen Gnadengütern euch gläubig zueignet, **sondern auch** [1]) **um seinetwillen** daß ihr euch zu ihm und seiner Lehre bekennt, **leidet.** allerlei Verfolgungen unterworfen seid, und solche geduldig und mit freuden übernehmet. Mt. 5, 12. Apg. 5, 41. Röm. 5, 3.

Anm. [1]) Weltkinder geben zwar vor, daß sie die frommen nicht um ihrer Frömmigkeit willen hassen und verfolgen, sondern um dieser oder jener Sünde und Versehens willen; und ist nicht zu leugnen, daß die gläubigen noch ihre Fehler haben, mit welchen jene ihren Haß und Druck schmücken und rechtfertigen: allein ihr vorgeben ist offenbar falsch, sie hassen die frommen nicht um der Fehler willen, welche sie vielmehr gerne an ihnen sehen, und noch mehr wünschen, auch wol erdichten: denn wären sie mit ihnen weltlich gesinnt, würden sie nicht nur dergleichen Fehler, sondern viel größere Laster an ihnen gern ertragen. Kinder Gottes sollen demnach um ihrer Fehler willen nicht kleinmüthig sein, noch die Ursach der Leiden nur sich selbst zuschreiben, ob sie wol mit fleiß vor Sünden sich zu hüten haben, daß die Welt destoweniger ihre Verfolgung mit einem Schein rechtfertigen könne.

Nutzanw. 1) Nicht allein der Glaube, sondern auch die Geduld im Glauben ist eine Gnadengabe. 2 Tim. 2, 1. Kurzer Begriff des ganzen Christenthums: Glaube, Liebe, Geduld. 1 Thess. 1, 3. 2) O. Wen Gott würdigt, daß er um Christi willen verfolgt wird, der soll wissen, daß es eine Ehre sei, und er bei Gott lieb und werth gehalten werde. Apg. 5, 41.

V. 30.

Und habet S. erduldet **denselbigen Kampf,** des Leidens auszustehen, Ebr. 10, 32. vergl. 2 Tim. 4, 7. **welchen ihr an mir gesehen habt,** euch be-

gegnet von den Feinden, und Verfolgern des Evangelii, was auch mir begegnet ist, wie ihr zu Philippi gesehen, daß ich bin gestäupt und ins Gefängnis geworfen worden, Apg. 16, 22f. **und nun** aus dem Gerücht und durch Epaphroditum **von mir höret,** daß ich zu Rom gefangen liege und täglich mein Leiden habe, woran es mir auch an andern Orten, wo ich das Evangelium gepredigt, nicht gefehlt hat: und also bringt euch das Leiden um Christi willen den seligen Nutzen, daß ihr in meiner und aller gläubigen Gemeinschaft steht.

Nutzanw. Prediger sollen in der Standhaftigkeit und allen christlichen Tugenden Vorbilder der Heerde sein, und die Zuhörer sollen ihnen folgen, dann gehts recht. c. 3, 17. 1 Petr. 5, 3. 1 Tim. 4, 12.

Das II. Capitel.

(I.) Eine Vermahnung. v. 1—11.

I. Zur Einträchtigkeit, wo zu merken
  1. Die dazu dringenden Ursachen: Ist nun bei euch ꝛc. v. 1.
  2. Die dazu gehörigen Sachen: Daß ihr eines Sinnes ꝛc. v. 2.

II. Zur Selbstverleugnung.
  1. Worin sie bestehen soll, daß sie verleugnen
    a. Die Zanksucht: Nichts thut durch Zank. v. 3.
    b. Die Ehrsucht, das wird
      1. Gesetzt: Oder eitle Ehre.
      2. Mit dem Gegentheil erläutert: Sondern durch ꝛc.
    c. Den Eigennutz,
      1. Die Abmahnung davon: Und ein jeglicher ꝛc. v. 4.
      2. Die Anmahnung zum Gegentheil: Sondern auf das ꝛc.
  2. Was dazu anreizen soll, nemlich Christi Exempel, dessen
    a. Anführung; Ein jeglicher sei gesinnet ꝛc. v. 5.
    b. Weitere Ausführung, wie er sich selbst verleugnet habe in seiner Erniedrigung.
      1. Die Erniedrigung, worin sie bestanden,
        a. Wer sich erniedrigt habe: Welcher. v. 6.
        b. Wovon er sich erniedrigt habe: Ob er wol ꝛc.
        c. Wie er sich erniedrigt habe, das lehrt er
          1. In verneinenden Worten: Hielt ers nicht ꝛc.
          2. In bejahenden Worten, daß er
            a. Sich selbst ausgeleert: Sondern ꝛc. v. 7.
            b. Knechtsgestalt angenommen: Und nahm ꝛc.
            c. Andern Menschen gleich worden: Ward ꝛc.
      d. Warum er sich erniedrigt habe,
        1. Aus eigener Willigkeit: Er niedrigte ꝛc. v. 8.
        2. Aus Gehorsam zum Vater: Und ward ꝛc.
      e. Wie tief er sich erniedrigt habe: Bis zum Tode ꝛc.
    2. Die Erhöhung, die darauf erfolgt ist.
      a. Wie sie geschehen, wird
        1. Angezeigt: Darum hat ihn auch Gott ꝛc. v. 9.
        2. Erklärt: Und hat ihm einen Namen ꝛc.
      b. Wozu sie geschehen, zur Ehre
        1. Des erhöhten,
          a. Durch kniebeugen: Daß in dem ꝛc. v. 10.
          b. Durch bekennen: Und alle Zungen ꝛc. v. 11.
        2. Des erhöhenden: Zur Ehre Gottes ꝛc.

V. 1.

[1]) **Ist** gilt **nun (bei euch)** oder unter euch α einige **Ermahnung in Christo,** so ihr einer Ermahnung, welche in Christi Namen geschieht, und bei allen gläubigen Christen viel gelten soll, statt gebt, **ist** α einiger [2]) **Trost** [3]) **der Liebe** bei euch, so ihr einen tröstlichen Zuspruch, der aus Liebe geschieht, etwas bei euch gelten lasset, oder so ihr eine wahre Liebe gegen mich habt, die mir gar tröstlich und erquicklich ist, **ist** α einige **Gemeinschaft des Geistes,** c. 1, 27. so ihr wahrhaftig wiedergeboren seid, und mit mir und unter einander in einer geistlichen Gemeinschaft steht, als Glieder an dem Haupte Christo, Eph. 4, 3. **ist** α einige **herzliche Liebe,** σπλάγχνα Eingeweide, d. i. eine innige Liebe, wodurch das innerste des Menschen empfindlich bewegt wird, **und Barmherzigkeit:** α Erbarmungen, so ihr anders eine erbarmende und mitleidende Liebe habt gegen mich, in meinen bisherigen vielen Leiden und jetzigen Banden, die ich für euch leide; Eph. 3, 13. und darin ich euch noch liebe, c. 1, 7. so werdet ihr es gegen meine jetzt folgende Ermahnung beweisen: v. 2.

Anm. [1]) εἴ τις οὖν, so nun jemand. Diese Redensart zeigt nicht an, daß Paulus gezweifelt habe, ob die Philipper so beschaffen seien, sondern er redet sie also an in der Gewisheit ihres guten Zustandes, und nimmt daher die Beweggründe, daß sie seine Ermahnung v. 2. desto williger annehmen möchten. a) Man könnte es daher auch also übersetzen: **Sintemal nun bei euch Ermahnung in Christo ist ꝛc.** b) Es liegt aber schon ohnedem in dieser Art zu reden eine desto stärkere Bejahung, also: So bei euch einige Ermahnung in Christo etwas gilt, wie ich weiß, daß sie allerdings viel bei euch gilt ꝛc. [2]) παραμύθιον bedeutet eigentlich eine Anrede, jemand zu stärken und aufzurichten, wie auch einen freundlichen und tröstlichen Anspruch, eine Anrede an das Herz, Joh. 11, 19. wie es im syrischen gegeben ist. [3]) c) Einige verstehen hier die Liebe Gottes des Vaters, weil vorher Christi und hernach des Geistes gedacht wird. Röm. 5, 5. 8. 2 Cor. 13, 13. a) Glass. Phil. S. b) Grot. c) Wolf.

Nutzanw. 1) H. Einigkeit, Demuth und Selbstverleugnung ist der Christen wahre Zierde. Ach daß wir doch mit allem Fleiß darnach trachteten. c. 4, 8. 2) Cr. Wenn man die Leute fromm machen will, so muß man in der Kirche Gottes nicht Rad und Schwert gebrauchen, oder mit der eisernen Bibel fechten, auch nicht Fabelwerk auf die Bahn bringen, sondern die Vermahnung bauen auf Christum, auf die Vermahnung des Geistes, auf die Gemeinschaft Gottes, denn solche Argumente dringen durch Mark und Bein. Röm. 12, 1. 1 Tim. 5, 1. 2.

V. 2.

So erfüllet meine ja der heiligen Engel, und selbst Christi als unsers Haupts **Freude**, wie ihr mich durch eure Bekehrung und Beständigkeit im Glauben bisher erfreut habt, c. 1, 4. so machet solche Freude dadurch größer und vollkommener, **daß ihr Eines Sinnes seid**, Röm. 12, 16. 15, 5. einig seid in der christlichen Lehre, die den Grund des Glaubens angeht, obgleich einer vor dem andern ein größeres Maß der Erkenntnis hat, und daß ihr alle einen lauteren, rechtschaffenen und Gott ergebenen Sinn habet, [2]) **gleiche Liebe habet** gegen einander, einer an dem andern bessere oder trage, was Uneinigkeit anrichten könnte, **einmüthig** *σύμψυχοι* gleichsam ein Herz und eine Seele, c. 1, 27. Apg. 4, 32. **und** [3]) **einhellig seid.** c. 3, 16. alle so eines Sinnes seid, als wäret ihr ein Mensch und hättet eine Seele. s. Gal. 5, 10.

Anm. [1]) *τὸ αὐτὸ φρονεῖτε* a) geht auf alle Kräfte und Wirkungen der Seele, Verstand, Urtheil, Willen und Zuneigungen, und wird dadurch von den Philippern gefordert, eins und eben dasselbige unter einander zu verstehen, zu beurtheilen, zu wollen, zu begehren und demselben nachzutrachten. b) Andre ziehen diese Redensart auf den Verstand, und das folgende Wort *σύμψυχοι* auf den Willen. Andre ziehen das einmüthig auf die Gemüthsbewegungen, z. E. sich freuen mit den fröhlichen; Röm. 12, 15. und das einhellig auf den Zweck, sie sollen alle einen Zweck haben, die Ehre Gottes. [2]) Es braucht der Apostel hier unterschiedliche fast gleichlautende Redesarten, sie desto nachdrücklicher zur Einigkeit zu ermahnen, weil er wohl wußte, welchen Versuchungen sie von den damaligen irrigen Gesetzlehrern, die auf die Beschneidung drangen, unterworfen waren. c. 3, 2. Er. Schm. übersetzt es, idem studium habentes, zu einerlei Ding Lust und Liebe haben, Eph. 2, 4. und sagt, daß solches alles vorhergehende und nachfolgende erkläre. [3]) *τὸ ἓν φρονοῦντες* scheint mit dem vorhergehenden *τὸ αὐτὸ φρονεῖτε* einerlei, und also eine Tautologie zu sein, daher c) einige das letztere geben: befleißigt euch des einen nothwendigen. Luc. 10, 41. d) Man hat aber eben nicht nöthig, dies anders zu übersetzen, denn die Wiederholung hat hier ihren großen Nachdruck, und ist für keine Tautologie zu achten: so ist auch unter beiden Redensarten noch ein Unterschied. Reizius gibt die erstere, **daß ihr gleich gesinnet seid**, und die letztere, **und eines Sinnes seid.** e) Und mit diesem letzteren erklärt Paulus das vorhergehende Wort *σύμψυχοι*, was er damit sagen wolle. a) Hagen ad h. l. b) Lamp. in Bibl. Brem. cl. 1. p. 709. c) Witsius Anglus, Laur. d) Blakwall. in class. S. t. 2. p. 11. e) Chrys. Rossal in Bibl. Brem. cl. 2. p. 1057.

Nutzanw. Einträchtigkeit, liebreich sein, und Friedfertigkeit sind an sich schöne Dinge: was kann einem Prediger erfreulicher sein, als wenn er sieht seine Zuhörer darin wandeln. 1 Thess. 2, 19. Philem. v. 7.

V. 3.

Nichts (thut) durch Zank daß ihr mit andern gern streitet, keinem nachgeben, sondern allein Recht haben wollt, **oder** [1]) **eitele Ehre**, Gal. 5, 26. daß ihr euch über andre erhebt, den Vorzug haben und gelobt sein wollt, und jedermann verachtet, wobei die Einigkeit nicht bestehen kann, c. 1, 27. **sondern durch Demuth** Eph. 4, 2. [2]) **achtet euch unter einander einer den andern höher**, *ὑπερέχοντας*, S. vortrefflicher, besser, **denn sich selbst.** Röm. 12, 10. 1 Cor. 10, 24. Daß ihr zwar die Gaben Gottes auch an euch mit dank erkennt, aber euch deren nicht erhebt, sondern unwürdig achtet und dafür haltet, daß andre mehr Gaben haben, oder doch treuer dabei sich verhalten und Gott werther sein können.

Anm. [1]) *κενοδοξία.* a) H. Sie heißt eitle Ehre, weil sie 1) eitle und thörichte Menschen begehren; 2) sich allein bei Menschen und nicht bei Gott findet; 3) auf nichtigen eitlen Gründen beruht; 4) gar bald verschwindet und vergeht. Zank und eitle Ehre stehen bei einander, wie sie insgemein bei einander sind, und eins aus dem andern entspringt, wie hingegen es also auch ist mit der Einigkeit, Liebe, Demuth. Und wird den beiden Lastern, Zank und eitler Ehre von Paulo nur ein einziges Mittel, nemlich die Demuth entgegen gesetzt. [2]) Lg. Der Grund, wie dieses geschehen könne, ist dieser: Ein jeder von Gott erweckte Mensch weiß das, was mit ihm innerlich vorgeht, was er für Mängel und Gebrechen, was er für Kämpfe und Versuchungen habe, das weiß er am besten, besser als ein anderer außer ihm. Hingegen fällt einem von einem andern, der das böse nicht mehr herrschen, vielweniger zum äußerlichen Ausbruch kommen läßt, das gute, welches er aus dem guten Grunde seines Herzens beweist, mehr ins Auge und in die Betrachtung, als das in ihm innerlich verborgener weise noch übrige böse. Und folglich hat ein jeder, der in genauer Selbstprüfung vor Gott wandelt, von seiner eignen Unvollkommenheit und Schwachheit viel mehr Erfahrung als von der, die eines andern ist. Und daher kann er auch den andern für besser und getreuer und in solcher Betrachtung höher halten als sich selbst. Und gesetzt auch, daß er in solchem Urtheil fehle, so liegt doch der Fehler nicht sowol bei ihm als bei dem andern, und wird indessen durch ein so demüthiges und liebreiches Urtheil der Liebe und der Einigkeit gerathen. Da hingegen, wo einer mehr sein will als der andere, und sich für besser hält, solches ein Zeichen ist von dem Mangel der Selbstprüfung, auch allerlei Zerrüttung anrichtet.

Nutzanw. 1) Christen müssen nicht zanken und hadern, das schneidet nicht nur das Band der Liebe entzwei, sondern erbittert auch andere Herzen, und zieht sie mit in den Streit. Spr. 26, 21. 2) Bist du ehrgeizig, so trägst du gewiß noch das Bild des Teufels: schäme dich! lerne die Demuth, die wird dich zieren. Spr. 16, 5. 3) Ehrgeiz an einem Prediger ist ein recht schändliches Gift, wodurch viel Uneinigkeit in der Kirche Gottes entsteht. Spr. 13, 10. 4) Bist du dem Stande nach gleich hoch, sei doch im Herzen niedrig: achte den geringen nicht

als einen Sclaven, sondern als deinen Bruder und Schwester. Luc. 13, 16.

V. 4.

Und ein jeglicher [1] **sehe** S. sorge [2]) **nicht auf das seine**, 1 Cor. 13, 5. auf eine eigennützige Art, **sondern** α auch ein jeglicher **auf das, das des andern** S. seines Nächsten **ist.** auf dessen Wohlfart, Nutzen, Vortheil, Ehre; mit Verleugnung seines unordentlich gesuchten eignen Nutzens, seiner sündlichen eigenen Lust, und eigenen Ehre andern zu dienst lebe, und mit Rath und That helfe. 1 Cor. 10, 24.

Anm. N. Einige verknüpfen diesen Vers mit dem vorhergehenden, in folgendem Verstande: Zu diesem Ende, damit ihr euch also unter einander einer den andern höher denn sich selbst achten, mithin eure Herzen in einer beständigen Demuth vor Gott erhalten möget, so soll ein jeglicher unter euch nicht sowol seine eigene, als vielmehr seines Nächsten Qualitäten und Gaben, Kunst, Verstand, Geschicklichkeit, Tugend, Frömmigkeit ꝛc. ansehen und ehren. [1]) *σκοπεῖτε*, dies Wort heißt eigentlich auf etwas sehen, als auf ein Ziel, darnach man schießt und seine Augen allein drauf richtet. [2]) Nicht allein, was vornehmlich, nicht mit Versäumung und zum Nachtheil anderer: denn alle Sorge für sich selbst und sein bestes ist nicht verboten; drum heißts darauf *ἀλλὰ καὶ*, **sondern auch.** Einen solchen Verstand hat oft das Wörtlein **nicht.** Mt. 10, 20. Apg. 5, 4. 1 Cor. 1, 17. Wie ein jeder auf eine ordentliche Weise sich muß lieben, so muß er auch auf sich selbst also sehen, daß er seines eigenen Heils wahrnehme; und dies insonderheit ein Lehrer, Apg. 20, 28. 1 Tim. 3, 2f. 4, 16. aber das eigennützige auf sich selbst sehen muß er verleugnen nach dem Exempel Pauli, 1 Cor. 9, 19f. und Christi, wie nun folgt.

Nutzanw. 1) Cr. Eigennutz verderbt Land und Leute, Kirchen, Schulen, Städte und Häuser. 1 Cor. 10, 24. 2) Deinen Nutzen magst du suchen, aber nicht mit des Nächsten Schaden. Kannst du ihm nicht helfen, so mußt du ihm auch nicht schaden. Mt. 7, 12. 1 Thess. 4, 11. 3) Wer seinem Nächsten helfen kann, sollte es auch mit einigem Verlust seiner Güter geschehen, ists zu thun schuldig, nach dem Recht des wahren Christenthums. 1 Petr. 4, 10.

V. 5—11. Ep. am Palmsonntage.

Ein jeglicher unter euch, die ihr wahre Christen sein wollt, **sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war.** α denn dieses werde in euch gesinnt, wie auch in Christo Jesu, d. i. denn eben dieser Sinn soll in euch sein, der auch in Christo Jesu war, welcher nicht auf sich allein gesehen, nur seine Ehre und Freude gesucht, sondern auf uns und unsre Erlösung, und welcher einen höchst demüthigen Sinn gehabt, und solchen in seinem ganzen Leben der Erniedrigung bewiesen, und uns zu seiner Nachfolge auch selbst ermahnt hat. Mt. 11, 29. 1 Petr. 2, 21.

Anm. Bei der Nachfolge Christi kommt es zuvörderst auf den Sinn Christi an, den wir in der Wiedergeburt empfangen. 1 Cor. 2, 16. 1 Joh. 5, 20. und dieser ist der Grund der wahren Einigkeit unter allen Gliedern Christi. Dieser geistliche Sinn nun steht entgegen dem fleischlichen Sinn. Röm. 8, 7. 8.

Nutzanw. 1) H. Der ist ein wahrer Christ, der den Sinn Christi hat. 1 Petr. 4, 1. 2) Cr. An Christo haben wir einen reinen Spiegel der Liebe und Demuth. Joh. 8, 50. 3) Mü. Aller treuen Prediger Arbeit muß dahin gehen, daß ihre Zuhörer geistliche Mütter werden, darin Christus seine Gestalt gewinne; göttlicher Wunderspiegel, darin Christi Bild leuchte. Gal. 4, 19. Col. 1, 28. 29.

V. 6.

Welcher, Jesus Christus, **ob er wol in göttlicher** [1] **Gestalt** α in der Gestalt Gottes, in göttlicher Majestät und Herrlichkeit **war**, Joh. 1, 1. 2. vermöge der persönlichen Vereinigung, da er Gott und Mensch in einer Person war, die Fülle der Gottheit in seiner Menschheit leibhaftig wohnte, Col. 2, 9. und er also die wahre göttliche Gestalt in und an sich trug, Col. 1, 15. Ebr. 1, 3. [2]) **hielt ers nicht für einen Raub** Ps. 119, 162. [3]) **Gotte gleich sein:** E. prangte er nicht damit, daß er in Ewigkeit der Person, nach seiner göttlichen Natur, mit dem Vater und H. Geist wahrer Gott, und nach seiner menschlichen Natur mit göttlicher Allmacht, Majestät und Herrlichkeit begabt war, wie die Siegesherren mit dem Raub, welchen sie dem Feinde abgenommen, hereinprangen und sich desselben überheben:

Anm. [1]) *μορφὴ*, ist hier nicht so viel als *μόρφωσις*, der Schein oder einige Aehnlichkeit Röm. 2, 20. 2 Tim. 3, 5. sondern das wahre Bild, die wahre wesentliche Gestalt eines Dinges, welche ihr Wesen mit sich bringt. Göttliche Gestalt heißt denn die Herrlichkeit oder die göttlichen Eigenschaften, welche die menschliche Natur Christi empfangen hatte, und sich derselben allezeit, wo es nöthig war, gebrauchen konnte. Dies heißt denn eine Gestalt Gottes, weil die wahre Gottheit Christi daran erkannt worden, wie ein Mensch an seiner menschlichen Gestalt erkannt wird. Daß Christus seine göttliche Gestalt nicht allezeit auf eine gleich herrliche Art an sich sehen lassen, brachte göttlicher Rath von unsrer Erlösung mit sich. Die alten Kirchenväter, welchen auch a) Chemnitius darin folgt, erklären zwar *μορφὴν* durch *φύσιν*, daß die göttliche Gestalt eben so viel sei als göttliche Natur: b) Solches ist aber nicht anders zu verstehen, als daß die mitgetheilte göttliche Majestät oder Gestalt Gottes die göttliche Natur zum grunde setzte, und also aus diesem Spruch gar wohl ein Beweis der Gottheit Christi kann genommen werden. c) Quanquam *μορφὴ* directe hic et immediate non notet internam Dei essentiam, sed potestatem illam et majestatem, quae in sensus incurrebat, ea tamen vere divina potestas et majestas erat filii Dei propria, Joh. 1, 14. adeoque consequenter et mediate connotat aut praesupponit divinam naturam vel essentiam, a qua illa est inseparabilis. [2]) Andre erklärens also: N. Er hielt nicht dafür, daß er diese Gleich-

förmigkeit mit Gott als eine Gott geraubte und daher ihm nicht gehörige Ehre mit unrecht besäße, wie z. E. die bösen Engel und unsre ersten Eltern aus Hochmuth Gott gleich sein, und mithin ihm seine Gottheit gleichsam abstehlen wollten, darüber sie von ihm gestürzt wurden; sondern er sah sie als eine solche Sache an, dazu er von natur ein Recht hätte, und die ihm als eine eigenthümliche Ehre gebührte und zukäme. d) In dem Zusammenhang mit dem folgenden wird es von einigen also gegeben: ob er gar wohl wußte, daß ihm die Ehre der Gleichheit Gottes mit recht zukam, nichts desto weniger nahm er Knechtsgestalt an, weil ἀλλὰ auch zuweilen so gebraucht wird. 1 Sam. 15, 30. LXX. 1 Cor. 9, 12. 2 Cor. 7, 6. Weil man aber von der gemeinen Bedeutung der Partikel ἀλλὰ, welche einen Gegensatz anzeigt, ohne noth nicht abzugehen hat, so zieht man e) die beim Text gesetzte Erklärung vor. Dieser kommt nahe, wenn f) andre es also erklären, er ging nicht damit um, wie mit einem Raub, welchen man ungern fahren läßt. Aequalitatem, quam cum Patre habebat, ambitiose retinere noluit, velut facere solent praedones, quod semel rapuerunt, summa cura et studio retinent: sed ab illa ad tempus discessit, cum formam servi accepit. Es lassen sich diese Erklärungen also zusammen fassen: Er wußte wohl, daß seine empfangene Gestalt und Gleichheit Gottes nichts geraubtes war, also ging er auch damit nicht um, wie mit einem Raub, daß er damit hätte geprangt, und sich des Gebrauchs nicht gern begeben hätte, sondern er verleugnete es willigsich und nahm Knechtsgestalt an ꝛc. [3]) Lg. Weil die göttliche Gestalt vielerlei Herrlichkeit nach allen göttlichen Eigenschaften in sich hielt, so gebraucht der Apostel das Wort ἴσος davon in plurali, und spricht τὸ εἶναι ἴσα Θεῷ, welches numerus pluralis in neutro genere auch nach dem graecismus kann als das adverbium ἴσως genommen werden. Es heißt aber eben so viel als ἴσος, Joh. 5, 18. da die Redensart steht, sich Gott gleich machen, welches unser Heiland nach der Wahrheit that, von den blinden Juden aber nicht für recht erkannt wurde. g) Esse aequaliter Deo, i. e. esse aequalem Deo, nam verba substantiva γίνομαι et εἰμὶ cum adverbio idoneo saepe adverbii significationem faciunt nominalem. τὸ ἴσα hoc loco adverbialiter est accipiendum et tamen sensu nominali. h) Müllerus gibt den ganzen Vers also: zu dieser Gott gleichen Ehre und Herrlichkeit zu kommen, und das Recht der Herrschaft über seine Kirche vollkommen zu erhalten, hielt Christus Jesus nicht etwa für eine solche schlechte Sache, zu welcher er nur so gleich zu, wie ein Ueberwinder zum Raube, greifen und zufallen könne; sondern sein Herz war anders gesinnt, und bescheidete sich gar willig und gern, daß solches ohne tiefste Demuth, Mühe und Arbeit nicht würde geschehen können. a) In libro de duabus Christi naturis. b) I. A. Carpz. in spec. theol. Chemn. c) Calov. in B. Illustr. ad. h. l. d) Ellisius Anglus in Fortuitis S. p. 206. e) Theodor. Grot. Dannh. Dilh. Calov. etc. f) Kessler obs. in hanc ep. in Thes. disp. tom. II. p. 947. Alberti obs. p. 376. g) Er. Schm. h) Laurent. Müllerus in der gründl. Erläuterung. P. VIII. p. 487 seq.

Nutzanw. 1) H. Hier und im folgenden haben wir die Lehre von den beiden Ständen Christi, dem Stande der Erniedrigung und dem Stande der Erhöhung herrlich ausgedrückt. Jes. 52, 13. 14. 2) Christus ist der wahrhaftige Gott, ob er sich gleich im Fleisch nicht allezeit als Gott dargestellt. 1 Joh. 5, 20. 3) Die Demuth hält sich ganz bloß und leer, als hätte, wäre und wüßte sie nichts. 2 Cor. 12, 11. 4) Mü. Wer ihm zueignet, was Gottes ist, der raubt Gott seine Gestalt und vergöttert sich also selbst.

V. 7.

Sondern [1]) **äußerte sich selbst**, *a* leerte sich selbst aus von der empfangenen Fülle der einwohnenden göttlichen Herrlichkeit, oder von der Gestalt Gottes, nicht durch Ablegung der göttlichen Natur, sondern daß er sich der empfangenen göttlichen Eigenschaften nicht allezeit und völlig gebraucht, **und nahm** [2]) **Knechtsgestalt an**, oder indem er Knechtsgestalt annahm, bei seiner Menschwerdung sich in niedriger Gestalt darstellte wie ein Knecht, der durch Gehorsam und Leiden für unsre Sünde genug thäte, **ward** [3]) **gleich wie ein andrer** bloßer **Mensch**, als wäre er nicht zugleich der wahre wesentliche Gott, *a* als er in der Gleichheit der Menschen ward, d. i. den Menschen gleich wurde, nicht nur nach der menschlichen Natur, die er angenommen, sondern auch nach den Schwachheiten, doch ohne Sünde, Ebr. 2, 17. 4, 15. **und an** [4]) **Geberden** σχήματι äußerlicher Gestalt, Aufführung 1 Petr. 1, 14. 15. 17. **als ein** schlechter unansehnlicher **Mensch erfunden.** Joh. 7, 48. 49. Mc. 6, 3. Jes. 53, 3. 4. da er wie andre gemeine Menschen geredet, geweint, gegessen, getrunken, geschlafen hat ꝛc.

Anm. [1]) ἐκένωσε. Dies ausleeren kann nicht von Ablegung der empfangenen göttlichen Eigenschaften verstanden werden, sintemal diese nach einmal geschehener Vereinigung beider Naturen weder konnte noch sollte geschehen; sondern von Begebung des Gebrauchs, insoweit dieser das Werk der Erlösung hätte hindern können. a) Da Christus reich genug war zu speisen alle Menschen und alle Thiere auf Erden, im Meer und unter dem Himmel, war er doch so arm, daß er selbst Hunger und Durst gelitten. Da er die ewige Weisheit selbst war, war er doch in seiner Kindheit wie ein ander unmündiges Kind, das da muß lernen böses zu verwerfen und gutes zu erwählen, und mit der Zeit am Verstand und Weisheit zunehmen; hernach auch in seinem Alter hat er sich seiner Allwissenheit so geäußert, daß er nicht sofort alles allenthalben hat zu wissen begehrt, was er wol hätte wissen können. Mc. 13, 32. Da er wol hätte Himmel und Erde tragen können, äußerte er sich doch seiner göttlichen Kraft also, daß ihm auch ein hölzern Kreuz zu tragen zu schwer gefallen. Da er alle Creaturen, Engel und Menschen erquicken und erfreuen konnte, äußerte er sich doch seiner Herrlichkeit also, daß ihn ein Engel vom Himmel hat stärken müssen. [2])

Die Knechtsgestalt hat zwar die menschliche Natur zum grunde, aber sie ist sie nicht selbst, sondern sie ist deren zum Mittleramt sich schickende Niedrigkeit: wie die Gestalt Gottes zwar die göttliche Natur zum grunde hat, aber nicht die göttliche Natur selbst ist, sondern die göttliche Kraft, Majestät und Herrlichkeit, wodurch sie sich erweist. Hätte Christus dieser Herrlichkeit nur allezeit so gebrauchen wollen, wie bei der Verklärung auf dem Berge, Mt. 17, 2. so wäre sein Umgang den Menschen ganz unerträglich gewesen, und noch weniger hätte er das Werk der Erlösung durch leiden und sterben ausführen können. Es war also nöthig, daß er sich erniedrigte und Knechtsgestalt annahm. Er kam nicht als ein majestätischer Herr, der sich wollte bedienen lassen, sondern als ein Knecht, Jes. 42, 1. der uns bediente, Mt. 20, 28. sich dem Gesetz unterwarf, Gal. 4, 4. Röm. 8, 3. seinem himmlischen Vater, Ps. 40, 8. Joh. 4, 34. 5, 30. seinen Eltern, Luc. 2, 51. und der Obrigkeit, Mt. 17, 27. Joh. 19, 11, unterthänig und gehorsam war, endlich auch die knechtische Strafe des Kreuzes erlitt. v. 8. [3]) Diese Gleichheit hat abermal seine angenommene menschliche Natur zum grunde, Ebr. 2, 14. er war andern Menschen gleich, weil er auch ein wahrer Mensch war, er war den sündigen Menschen gleich, wie Röm. 8, 3. steht, **Gott habe seinen Sohn gesandt** *ἐν ὁμοιώματι σαρκὸς ἁμαρτίας* **in der Gleichheit des Fleisches der Sünde** oder des sündlichen Fleisches, aber nicht daß er auch ein sündlicher Mensch gewesen, sondern weil er auch die Schwachheiten an sich genommen, die durch die Sünde auf den Menschen gekommen sind. *σχήματι* an der Gestalt, geht nicht nur auf die Geberden, sondern auf seine ganze Lebensart, welche er mit andern Menschen gemein hatte, daß es schien, als habe er vor ihnen nichts voraus. Wie die Knechtsgestalt der Gestalt Gottes entgegen gesetzt wird, also diese Gleichheit und *σχῆμα* dem gleichsein Gottes. v. 6. *σχῆμα* Graecis formam, habitum et vestitum exteriorem inferre, locis ex autoribus profanis evicerunt Periz. ad Aelian. IV. 3. Elsn. ad h. l. a) Lütkem. apostol. Aufmunt. ad h. l.

Nutzanw. 1) Mü. Wer einen ansehnlichen Mann suchen und sehen will, darf nicht zu dem niedrigen Jesu kommen. Jes. 53, 2. 2) Der Sohn Gottes hat mit der angenommenen menschlichen Natur auch unsündliche Schwachheiten an sich gehabt. Joh. 4, 6. 11, 33. 38. 19, 28. 3) Lieber Christ! bist du gleich herrlich an Geschlecht, Stand, Ehre, Kleidern ꝛc. Du bist doch nur ein Mensch: wohl dir, wenn du es hast, als besäßest du es nicht, und menschlich mit allen Menschen als deinen Brüdern umgehst. Sir. 3, 20.

V. 8.

Er [1]) Jesus **erniedrigte sich selbst**: freiwillig, aus Liebe zu unserm Heil, er begab sich auch äußerlich in einen geringen verächtlichen Stand, ob er wol war der Herr über alles, so erniedrigte er sich doch unter alles: Ps. 22, 7. Ebr. 12, 2. **und ward** [2]) **gehorsam** seinem himmlischen Vater in Uebernehmung und Ausführung des Werks der Erlösung, **bis zum Tode**, welcher zu unsrer Versöhnung nöthig war, [3]) **ja zum Tode am Kreuz.** so daß er auch den allerschmählichsten Tod, darum er ein Fluch vor Gott war, Gal. 3, 13. willigli̇ch über sich nahm. Heißt das nicht auf eine wunderwürdige Art nicht das seine, sondern was des andern ist, suchen?

Anm. [1]) *ἐταπείνωσεν*, vorher v. 7. hieß es *ἐκένωσεν*, er hat sich ausgeleert; der Unterschied dieser beiden Redensarten ist, Christus hat sich äußerlich in einen niedrigen Stand begeben, wozu die innerliche Ausleerung oder Begebung des völligen Gebrauchs der göttlichen Herrlichkeit sich schicken mußte und nöthig war; und hiemit hat er uns denn das vollkommenste Muster der Selbstverleugnung gelassen, zu welchem Zweck der Apostel es hier anführt. v. 3. 4. [2]) Dieser Gehorsam bestund 1) im thun, daß er, ob er gleich der Herr des Gesetzes war, sich demselben unterwarf, und es an unsrer statt auf die allervollkommenste Weise erfüllte. Gal. 4, 4. 5. Ebr. 5, 8. 2) Im Leiden, davon hier sein Kreuzestod als der größte Grad des Leidens angeführt wird und alles übrige Leiden mit in sich faßt. Und durch diesen thätigen und leidenden Gehorsam werden wir gerecht. Röm. 5, 19. Denn das war der ewige Wille Gottes, daß der gefallene Mensch also erlöst würde, daß der Sohn Gottes durch thun und leiden der Gerechtigkeit Gottes ein genüge thäte und den Menschen mit Gott wieder aussöhnte. Jes. 53, 11. 2 Cor. 5, 21. 1 Joh. 2, 2. [3]) *θανάτου δὲ σταυροῦ* particula *δὲ* hic augendi vim habet, hinc recte Lutherus: ja zum Tode ꝛc. Raph. Annot. Herod. p. 547. Ne perderet obedientiam, perdidit vitam. Bernh.

Nutzanw. 1) Unaussprechliche Liebe Jesu! hat er doch Gott sein Herz, seinen Leib und sein Leben aufgeopfert, aus keinem Zwang, allein durch die Liebe gedrungen, zum besten der Menschen. Joh. 15, 13. 2) Bist du ein gehorsam Kind Gottes, so mußt du es auch bleiben dein lebelang, solltest du gleich viel Anfechtung deshalb erfahren. Off. 2, 10. 3) Die Schmach Christi ist ein schwerer Leiden gewesen, als seine empfindlichen Leibesschmerzen. Ps. 69, 20. 21. 4) Rechte Christen müssen es für Ehre achten um Christi willen geschmäht zu werden. Apg. 5, 41.

V. 9.

[1]) **Darum** weil Christus gehorsam war bis zum Tode, und solcher Gehorsam, und insonderheit sein Versöhnungstod ein vollkommenes Lösegeld war zu unsrer Erlösung, so konnte er im Tode nicht behalten werden, sondern es **hat** [2]) **ihn auch** [3]) **Gott erhöhet**, *ὑπερύψωσε*, hoch erhöhet, Jes. 52, 13. S. seine Erhöhung vervielfältigt, vom Tode auferweckt, in den Himmel aufgenommen, zu seiner rechten gesetzt und so zur höchsten Ehre und Herrlichkeit erhoben, und ihn damit nach der menschlichen Natur verklärt mit der Herrlichkeit, die er als wahrer Gott von Ewigkeit bei ihm dem Vater hatte, Joh. 17, 4. 5. daß er die ihm beiwohnende Herrlichkeit nun völlig gebraucht, **und hat ihm einen** [4]) **Namen** große Herrlichkeit, Ehre und Gewalt [5]) **gegeben**, wie vorher schon der Beiwohnung und

Besitz nach, nun auch dem völligen Gebrauch nach, **der über alle Namen** über alle Würde und Ansehen S. vortrefflicher denn alle Namen **ist**: die allergrößte und höchste Herrlichkeit, die keinem andern Menschen noch Engel zukommt, Ebr. 1, 4. indem er ihn über alles gesetzt hat, Eph. 1, 20—22. und in welchem wir allein selig werden: Apg. 4, 12. a) welche göttliche Majestät und Herrlichkeit er schon vor der Menschwerdung ihm zugedacht, und in der Menschwerdung mitgetheilt hatte, daß er damit zum völligen Gebrauch beschenkt würde, wenn er sich zuvor erniedrigt hätte. a) S. Schm.

Anm. [1]) Die Nothwendigkeit dieser Folge liegt in dem aufgerichteten Bunde des Vaters mit dem Sohne zu unserer Erlösung, in welchem ihm versprochen worden, daß er nach der Erniedrigung und Ausführung des Erlösungswerks sollte erhöht werden. Jes. 53, 10. Ps. 2, 8. [2]) Christum nach seiner menschlichen Natur, denn diese war allein solcher Veränderung fähig, daß sie wie zuvor erniedrigt, also auch nachgehends erhöht werden konnte, da hingegen die göttliche Natur immerdar unverändert geblieben. [3]) Christus hat sich zwar auch selbst aus eigner Kraft auferweckt. Joh. 2, 19. 10, 18. in den Himmel erhoben, Joh. 20, 17. Ps. 68, 19. und zur rechten Gottes gesetzt, Ebr. 1, 3. es wird aber das Erhöhungswerk sonderlich Gott dem Vater zugeschrieben, Apg. 2, 24. 33. 5, 30. 31. Ps. 8, 6. 7. Eph. 1, 20. weil er in dem Werk unsrer Seligkeit als der Richter vorgestellt wird, der die Genugthuung gefordert, und nachdem solche geleistet, den Bürgen wieder frei gestellt und erhöhet hat, zum Beweis, daß seine Gerechtigkeit völlig befriedigt sei. [4]) Dieser Name ist insonderheit der Name des Sohnes Gottes, Ebr. 1, 5. und Jehova oder Gott, welche ihm auch nach der menschlichen Natur, vermöge der persönlichen Vereinigung, zukommen, schon vom Anfang seiner Menschwerdung. Es hatte aber Christus solcher hohen Namen und göttlichen Herrlichkeit in seiner Erniedrigung nicht völlig gebraucht, und sich am liebsten des Menschen Sohn genannt: in seiner Erhöhung ist ihm nun solcher Name dem völligen Gebrauch nach gegeben. Der Vater hat ihn schon bei seiner Erniedrigung für seinen Sohn erklärt, Mt. 3, 17. 17, 5. in der Erhöhung aber wurde es auf eine weit höhere, solennere und vortrefflichere Art erwiesen. a) Abarbanel in comment. ad Exod. XXVIII, 36. nomen יהוה omni alio nomine superius esse dicit. [5]) ἐχαρίσατο, aus gnaden gegeben. H. Wie das? hat ers nicht verdient, und sollte es nicht so sein? Antwort: Die Gnade oder Geschenk wird hier entgegen gesetzt nicht dem Verdienst Christi, sondern dem schlechterdings freiwilligen Rath Gottes, der uns durch seinen Sohn erlösen lassen, und ungedrungen sein für andere geleistetes Verdienst annehme, ihn für einen lieben Bürgen halten und durch Leiden mit Preis und Ehre krönen wollen, andern, den gläubigen zum Trost, ihm zur Herrlichkeit. Uebrigens wie er nicht konnte im Grabe bleiben als Gottmensch, also mochte er von der Herrlichkeit, die er vorhin hatte, Joh. 17, 5. nicht ausgeschlossen werden auch nach der Menschheit, die er in seiner Person unzertrennlich angenommen hatte, und zwar um so vielweniger, weil dieses dem Bunde des Vaters mit dem Sohn einverleibt war, daß er seine Menschheit mit in den Himmel tragen, zur rechten Gottes setzen und als ein glorwürdiger König seine Gemeine regieren, trösten, schützen und führen sollte zum ewigen Leben. Daher ist zwar die Annahme der Menschheit und daher entstandene Erlösung ein Gnadenwerk, auch eine Gnade, daß die Menschheit mit Gott persönlich vereinigt und göttliche Herrlichkeit besitzen sollte, nach dem ersten Grund und Anfang. Hernach aber mußte und sollte es so sein, in betracht daß der Bund, die Vereinigung beider Naturen, die Erlösung, (deren das Königreich Christi und Priesterrecht im Heiligen eine Zugehörde ist) das Gegentheil, nemlich eine ewige Erniedrigung ohne Erhöhung nicht verstatten konnte. a) Braun, de vestitu Sacerd. p. 808.

Nutzanw. 1) Christus hat nicht sich, sondern uns mit seiner Erniedrigung die ewige Erhöhung verdient. Off. 3, 21. 2) Mü. Auf Erniedrigung folgt Erhöhung: wer sich mit Christo erniedrigt, wird gewiß mit ihm auch erhöht werden. Luc. 18, 14. 3) Lg. Es ist, wie durch die Menschwerdung, so auch durch die Erhöhung der menschlichen Natur Christi, das menschliche Geschlecht dergestalt geehrt und geadelt, daß es einen großen Vorzug vor den heiligen Engeln selbst überkommen hat. Daher sind nicht die Engel, sondern die Menschen seine Brüder, seine Braut, seine Reichsgenossen. 1 Cor. 6, 2. 3. Off. 1, 5. 6. 5, 9. 10.

V. 10.

Daß in dem Namen Jesu welcher über alles erhöht worden, wegen der ihm geschenkten Macht und Herrlichkeit vor ihm **sich** [1]) **beugen sollen alle derer Knie**, α alles Knie Jes. 45, 23. Röm. 14, 11. ihn göttlich verehren und demüthig anbeten sollen, theils auch wider willen sich unterwerfen müssen, **die im Himmel** die heiligen Engel und die seligen im Himmel, **und auf Erden**, die Menschen, die noch auf Erden leben, **und** [2]) **unter der Erden sind**; Off. 5, 13. die abgeschiedenen Seelen, deren Leiber noch unter der Erde verscharrt liegen, oder auch die Teufel und verdammten Menschen, welche, ob sie wol Christo die gebührliche Ehre nicht erweisen, doch wider ihren Dank ihn als ihren Ueberwinder, Herrn und Richter erkennen und fürchten müssen;

Anm. [1]) Das kniebeugen ist eine Geberde, womit eine Demüthigung und Ehrerbietigkeit auf seiten des beugenden, und eine Majestät und Herrlichkeit auf seiten dessen, vor dem man sich beugt, angezeigt wird. Und also wird hier nicht eben gefordert, daß man bei Nennung des Namens Jesu nothwendig äußerlich die Knie beugen müsse, sondern es wird hiemit eine demüthige gläubige Verehrung des erhöhten Heilandes von uns gefordert. Gleichwol ist es nicht unrecht, daß man seine Erbietigkeit und Demuth des Herzens auch durch äußerliches neigen oder kniebeugen im Gebet bezeigt, insonderheit auch bei Nennung des Namens Jesu. Wird es nicht für unrecht gehalten, daß man im Gebet seine Ehrerbietigkeit durch Entblößung des

Hauptes und niederfallen auf die Knie bezeige, warum will man es für unrecht halten und wol abergläubisch nennen, wenn man bei Nennung des Namens Jesu seine Knie beugt? beugen sich die Knie unsers Herzens vor ihm, warum sollten sich nicht auch die Knie des Leibes vor ihm beugen und demüthigen? [2]) Diese Redensart wird gebraucht 1) von verstorbenen, Dan. 12, 2. 2) von bösen Geistern und verdammten in der Hölle, 4 Mos. 16, 33. 5 Mos. 32, 22. Hiob 7, 9. 17, 16. Mc. 5, 2f. denn nicht nur die guten, sondern auch die bösen Engel und Menschen müssen Christum als einen majestätischen Gott, Menschen und Herrn, der über Himmel, Erde und Hölle Gewalt hat, erkennen, sich vor ihm fürchten und ihm seine Ehre geben; und besteht der Unterschied nur darin, daß es jene freiwillig und ungezwungen, diese aber wider willen und gezwungen thun. Jac. 2, 19. Einige wollen, daß durch die Redensart **alles im Himmel, auf Erden und unter der Erden**, überhaupt alle Creaturen ausgedrückt würden, vernünftige und unvernünftige, und würden auch diese hier nicht ausgeschlossen, jede Creatur sollte nach ihrer Art ihre Knie beugen, und ihm alles ohne Ausnahme unterworfen sein. Ps. 8, 7. 1 Cor. 15, 27. Fechtii Dissert. de externa nominis Jesu per genuflexionem veneratione. p. 17.

Nutzanw. 1) Dem Herrn Jesu kommt auch nach der menschlichen Natur die Ehre der Anbetung zu. Joh. 5, 22. 2) Soll Jesus des Menschen Sohn, am herrlichsten geehrt werden, warum sollte man nicht die Knie vor ihm beugen? wer Knie hat zu beugen, der beuge sie! er ist der glorwürdigste, den man nimmer genug ehren kann. 3) Auch die Teufel, die höllischen Raben und Schandvögel, müssen Christum ehren und vor ihm erzittern. Mt. 8, 31.

V. 11.

Und [1]) **alle Zungen** *α* heraus **bekennen sollen**, alle vernünftigen Creaturen, Engel und Menschen in allerlei Volk und Sprachen, mit Worten und Werken kund machen, nachdem sie in ihrem Gewissen überzeugt worden, [2]) **daß Jesus Christus der Herr sei**, *α* daß der Herr Jesus sei der Christ, der wahre Gott und Jehova, der seine empfangene göttliche Herrlichkeit durch völligen Gebrauch nun offenbarlich erweise, Apg. 2, 36. Joh. 13, 13. **zur Ehre Gottes des Vaters.** weil solch Bekenntnis zu dessen Verherrlichung gereicht, sintemal aus Christi Erhöhung Gottes Allmacht, Gerechtigkeit, Weisheit und Wahrheit trefflich hervorleuchtet, und weil der Vater in dem Sohne geehrt wird. Joh. 5, 23. 14, 13.

Anm. Der Apostel sieht mit den Worten v. 10. 11. auf den Ort Jes. 45, 23. 24. wo der Messias also redet: **Mir sollen sich alle Knie beugen und alle Zungen schwören und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke:** denn so wird dieser Spruch als Worte des Messias angeführt. Röm. 14, 10. 11. [1]) Auch der bösen Menschen, welche, wie sehr sie sich auch Christo widersetzen, ihn gleichwol bisweilen wider ihren Willen bekennen müssen. Mc. 5, 7. Apg. 16, 17. so werden sie ihn auch im jüngsten Gericht für den Richter der lebendigen und der todten und für ihren Herrn erkennen müssen: Mt. 7, 22. Joh. 19, 37. [2]) *ὅτι Κύριος Ἰησοῦς Χριστός.* Einige geben es, **daß der Herr Jesus sei Christus**, oder der Messias: es ist aber Luthers Uebersetzung nachdrücklicher, denn Herr ist so viel als Jehova oder Gott. 1 Cor. 8, 6. 12, 3. Endlich ist bei dem Stande der Erhöhung Christi wohl zu merken, daß dadurch das menschliche Geschlecht noch über die Engel erhaben worden: denn kein Engel sitzt zur rechten Gottes, wohl aber ein wahrer Mensch, unser majestätischer Bruder, Jesus Christus, welcher uns auch seiner empfangenen Ehre theilhaftig macht. 1 Cor. 6, 2. 3. Off. 1, 5. 6. 3, 21. 5, 9. 10.

Nutzanw. 1) Mü. Eine jede Creatur hat ihr verborgenes Zünglein, damit sie Christum bekennt und ehrt. Off. 5, 13. 2) Wir können Gott nicht besser ehren, als wenn wir Jesum für unsern Herrn und Heiland erkennen, in ihm allein unsre Seligkeit suchen, und ihm in unserm ganzen Leben folgen. Joh. 15, 8. 3) Kein Werk gereicht zu Gottes Ehre, es gehe denn aus Christo, oder geschehe durch den Glauben an Christum. Ebr. 11, 6. Joh. 14, 1.

* * *

III. Zur Heilswirkung. v. 12—18.
1. Das vorläufige Lob, ehe er ermahnt: Also, meine ꝛc. v. 12.
2. Die Heilswirkung, wozu er ermahnt,
   a. Wann sie geschehen solle: Nicht allein in ꝛc.
   b. Wie sie geschehen solle: Schaffet, daß ihr ꝛc.
   c. Warum sie geschehen solle: Denn Gott ists ꝛc. v. 13.
   d. Ohne was sie geschehen solle: Thut alles ꝛc. v. 14.
   e. Wozu sie geschehen solle, in ansehung
      1. Der verkehrten: Auf daß ihr seid ohne ꝛc. v. 15.
      2. Des Apostels: Damit ihr haltet ob dem ꝛc. v. 16.

IV. Zur Mitfreude.
1. Des Apostels Freude: Und ob ich geopfert ꝛc. v. 17.
2. Der Philipper Mitfreude: Desselbigen ꝛc. v. 18.

V. 12.

Also, *ὥστε*, darum, **meine liebsten**, weil unser Heiland bis zum Tode seinem Vater gehorsam gewesen und darauf eine so herrliche Erhöhung erfolgt ist, so gebe ich heut folgende Ermahnung, **wie ihr allezeit seid gehorsam gewesen**, dem Evangelio und meinen Ermahnungen, als fromme und rechtschaffene Zuhörer, **nicht allein in meiner Gegenwärtigkeit**, da ich euch zuerst das Evangelium gepredigt habe, und ihr solches gehorsam angenommen habt, (oder nach dem Gr. dies zum folgenden gezogen) nicht als in meiner Gegenwart allein, **sondern auch nun** [1]) **vielmehr** künftighin **in meinem abwesen**: damit es nicht, wenn ihr nun von eurem Gehorsam nachlieszt, das ansehen habe, als wenn ihr mir nur einen bloßen Augendienst hättet thun wollen! Eph. 6, 5. 6. [2]) **schaffet**, wendet

Fleiß an, **daß ihr selig werdet** *α* wirket eure S. das Werk eurer Seligkeit, durch fleißigen und würdigen Gebrauch der Mittel, welche Gott zu Beförderung der Seligkeit verordnet hat, [3]) **mit furcht und zittern.** nicht auf eine knechtische, sondern kindliche Art, mit heiliger Ehrerbietung, Demuth und Sorgfalt, daß ihr eure Schwachheiten erkennt, nicht zu viel auf euch selbst haltet, die Gnade Gottes nicht zu fleischlicher Sicherheit, Frechheit oder Faulheit misbraucht, sondern euch Gottes Majestät, Heiligkeit und Gerechtigkeit vorstellt, und stets als vor seinem Angesichte wandelt, und euch vorseht, daß ihr ihn auf keinerlei weise beleidigt. Ebr. 12, 28. 29. 1 Petr. 1, 15—17.

Anm. [1]) Weil ihr nun in Ermangelung meiner und derer, die mit mir waren, weniger getreue Freunde und Lehrer, und hingegen mehr Verführer um euch habt. Dieses *πολλῷ μᾶλλον* verbindet der Syrer mit dem folgenden, mit *μετὰ φόβου καὶ τρόμου.* [2]) N. Nicht durch eigne natürliche oder geistliche Kräfte, nicht durch eigene verdienstliche Werke, sondern durch den Glauben an Christum, welcher Gottes Werk in uns ist. Joh. 6, 27—29. Es heißt also hier **sein Heil wirken** nicht anders als die von Gott verordneten Gnaden- und Heilsmittel ergreifen, gebrauchen und durch dieselben seine Seligkeit in gehöriger Ordnung suchen, d. i. an Christum glauben und sich das Verdienst und die Gerechtigkeit Christi durch einen wahren lebendigen Glauben zueignen. Folglich mag aus diesen Worten durchaus nicht behauptet werden, daß der Mensch durch seine eigenen Werke vor Gott gerecht und selig werden, mithin ihm den Himmel gleichsam abverdienen könne, denn das Gegentheil lehrt Paulus gleich selbst im folgenden v. und c. 3, 9. Weswegen auch wohl zu merken, daß der Apostel nicht blos (wie Chrysostomus sagt) gesetzt *ἐργάζεσθε* sondern *κατεργάζεσθε* d. i. wirket mit großem Fleiß und Eifer, oder wie die Syrer, wirket mehr u. s. w. [3]) Siehe diese Redensart Pf. 2, 11. 1 Cor. 2, 3. 2 Cor. 7, 15. Eph. 6, 5. Ebr. 12, 28. 2 Petr. 1, 17. Die Furcht betrifft eigentlich das Herz, das zittern aber den Leib, und ist dieses eine Wirkung von der Heftigkeit der Furcht. Beide zusammen genommen, zeigen an mit aller Sorgfalt etwas verrichten, nicht anzustoßen oder zu fehlen. Diese Furcht kann wohl bestehen mit der Glaubensfreudigkeit und der Gewisheit von der Gnade Gottes und der Seligkeit, Pf. 2, 11. und kann aus diesem Ort nicht erwiesen werden, daß der Mensch an der Gnade Gottes und seiner Seligkeit immerdar zweifeln müsse, und derselben niemals gewiß sein könne; das Gegentheil erhellt aus Röm. 5, 1. 8, 1. 15. 16. 38. 1 Cor. 2, 12. 2 Cor. 1, 21. 22. Eph. 3, 12. 2 Tim. 1, 12. 1 Joh. 3, 14. Merke, die gläubigen sind vollkommen gewiß von dem gegenwärtigen Stand ihrer Seligkeit, von dem zukünftigen aber unter der Bedingung, wenn sie nicht selber muthwillig aus der Gnade fallen wollen. Deutschm. Disp. de Christianorum *σωτηριουργησία*, J. Schm. de cura salutis cum timore ac tremore.

Nutzanw. 1) Siehe die Eigenschaft rechtschaffener Kinder, Schüler und Zuhörer, die in ihren Eltern und Lehrern eigentlich auf Gott sehen, und daher gehorsam sind, sowol in ihrer Gegenwart als Abwesenheit, da sie den allenthalben gegenwärtigen Gott vor Augen und im Herzen haben. c. 1, 27. 2) H. Mit furcht und zittern müssen wir unsre Seligkeit schaffen. Erschrecke darüber du Sünder, der du meinst, es sei mit einer kaltsinnigen Beichte und Maulgottesdienst alles ausgerichtet. Spr. 28, 14. Pf. 119, 120. 3) Christen müssen nicht fleischlich sicher sein, aber auch nicht gar verzagen, sondern zwischen diesen beiden das Mittel halten, welches nichts anders ist als kindliche Furcht, mit Glauben, Liebe und Hoffnung, c. 3, 1. Pf. 86, 11.

V. 13.

[1]) **Denn** es wird euch an nöthiger Kraft, eure Seligkeit zu schaffen, nicht fehlen, **Gott ists,** 2 Cor. 3, 5. **der in euch** durch seinen Geist **wirket** was zu eurer Seligkeit nöthig ist, [2]) **beides das wollen** die Lust und Liebe zum guten, indem er den Willen kräftiglich lenkt und aus unwilligen willige macht, Joh. 3, 5. 6, 44. Röm. 9, 16. 1 Petr. 1, 3. Ebr. 13, 21. **und das vollbringen,** c. 1, 6. des guten, das man will, **nach seinem** [3]) **wohlgefallen.** nicht daß er jemand etwas schuldig sei, und hierin nach Verdienst der Menschen handle, sondern aus bloßer Gnade. Eph. 1, 5. 9, 11. 2, 8. 2 Tim. 1, 9.

Anm. [1]) *γάρ,* damit ihr seht, daß ihr hohe Ursach habt, euch also um euer Heil zu bekümmern, mit christlicher Behutsamkeit und Demuth für eure Seligkeit zu sorgen, und folglich alle Sicherheit, Stolz und Vermessenheit zu fliehen, so wisset, daß euer Heil nicht bei euch selbst steht, und daß es mit eurer Seligkeit nicht auf euch selbst und euren eigenen Willen und Kräfte ankommt, sondern allein auf Gott und die pur lautere Gnade Gottes, welche ihr also mit aller Sorgfalt erhalten und ja zusehen müsset, damit ihr selbige durch einen rohen sichern Sinn und andre muthwillige Sünden nicht verscherzt, denn Gott allein ist es, der ꝛc. So hängt dieser Vers mit dem vorhergehenden zusammen. Andre machen diesen Zusammenhang: Doch dürft ihr nicht erschrecken, daß ich euch gesagt habe, ihr müsset euer Heil wirken mit furcht und zittern, noch darüber in betracht eures Unvermögens gar verzagen und kleinmüthig werden, denn ihr seid es nicht selbst die da wirken, sondern Gott ists ꝛc. [3]) Weil beides von Gott kommen muß, so sehen wir, wie der Mensch in geistlichen Dingen, im Werke der Bekehrung und des Glaubens, keinen freien Willen oder natürliche Kräfte habe. Denn obgleich der Mensch noch einen freien Willen hat, sofern er zum Wesen der Seele gehört, so hat er doch durch den Sündenfall alle geistlichen Kräfte verloren. 2 Cor. 3, 5. Gott muß allein und ohne unsre natürliche Mitwirkung alles, was geistlich gut sein soll, durch seine übernatürliche Gnadenkraft, dem Anfang und Fortgang nach in uns wirken, der Mensch kann aus eignen Kräften nicht das geringste dazu beitragen; Joh. 15, 5. ob es wol nach Mt. 23, 37. Apg. 7, 17. in seiner eignen und natürlichen Macht steht, dasselbe durch einen

boshaften Widerstand in sich zu hindern. 1 Mos. 6, 5. 8, 21. Jer. 31, 18. Hes. 16, 4f. a) A Deo est gratia praeveniens, incipiens, praeparans, operans, excitans, perficiens. [3]) Dieses gründet sich in Christo, Mt. 3, 17. 17, 5. und da die Erlösung allgemein ist, so ist auch das wohlgefallen Gottes, daß alle zum Genuß derselben gelangen mögen. 1 Tim. 2, 4. ὑπὲρ τῆς εὐδοκίας gibt der Syrer, id quod vos vultis, und nimmt es nicht, wie insgemein von Gott, sondern von den Philippern. a) Chemn. de viribus humanis. c. 6.

Nutzanw. 1) H. Mit eigenen Naturkräften können wir uns nicht bekehren noch heiligen. Aber gelobt sei der Herr, der das große Werk in uns anfahen und vollenden will. Ach daß wir ihn nur durch seinen Geist in uns wirken ließen. c. 1, 11. 1 Thess. 5, 23. 2) Gibt Gott wollen und thun, so haben wir keine Entschuldigung, wenn wir gute Werke versäumen, als ob wir sie nicht thun könnten; thun wir sie aber, haben wir uns derselben nicht zu rühmen, weils nicht unser, sondern Gottes Werk ist. Eph. 2, 10. Röm. 11, 6.

V. 14.

Thut alles was ihr nach Gottes Wort, eure Seligkeit zu wirken, v. 12. zu thun habt, es habe Namen wie es wolle, und komme gleich eurem Fleische sauer an, **ohne** [1]) **Murmelung**, Joh. 6, 43. 1 Petr. 4, 9. ohne murren, williglich mit Zufriedenheit und gelassenem Gemüth, ohne ungeduldige Worte und widrige Geberden, **und ohne** [2]) **Zweifel**: διαλογισμῶν, zweifelnde Gedanken oder Gezänke, ohne euch mit andern Christen darüber in Streit einzulassen, ob man das, was Gott gebeut, sollte thun oder nicht: 1 Tim. 2, 8.

Randgl. Daß sie nicht murren wider Gott in Ungeduld, auch nicht wanken im Glauben.

Anm. [1]) Hierzu kann ein frommer durch allerhand widrige Umstände leicht versucht werden, darum man wohl über sich zu wachen hat. Von dem muthwilligen murren Israels. s. 1 Cor. 10, 10. [2]) Das griechische Wort bedeutet entweder in seinem Gemüth oder mit Worten über und wider etwas disputiren oder streiten. H. **Zweifelhafte Vernunftschlüsse**, da man alles gar zu pünktlich überlegt, aller Orten ansteht, klügelt und sich berathschlagt mit Fleisch und Blut. Gal. 1, 16. Lg. **Gezänke**, wie das murren sonderlich auf Gott gerichtet ist, so geht dieses auf den Nächsten, wie man sich gegen den verhalten soll, zumal in solchen Dingen, da man einem nicht beifallen kann, daß man darüber nicht in Streit gerathe, sondern einander trage.

Nutzanw. Christen müssen feste stehen im Glauben, in der Liebe, Geduld und Hoffnung, und sich nichts verrücken noch irre machen lassen. 1 Cor. 16, 13.

V. 15.

Auf daß ihr seid [1]) **ohne Tadel**, α untadelhaft, S. vollkommen, daß niemand euren Wandel mit fug und recht tadeln könne, **und lauter**, c. 1, 10. S. ohne Fleck, aufrichtig, einfältig, ohne Falschheit und Heuchelei, ἀκέραιοι, Mt. 6, 21—23. 10, 16. 1 Cor. 5, 8. **und Gottes Kinder**, wie es denselben bei einer so großen Würde anständig ist, und zur Ehre ihres himmlischen Vaters gereicht, **unsträflich** denen nichts strafbares mit Wahrheit mag nachgesagt werden, α als unzutadelnde Kinder Gottes, S. rein, **mitten** S. in dem wir wohnen **unter dem** [2]) **unschlachtigen** α krummen, unbändigen, widerspenstigen, Ps. 125, 5. **und verkehrten Geschlecht** der ungläubigen Weltmenschen, welches eitel krumme Wege geht, **unter welchem ihr** gläubige, die ihr euch von diesen unartigen Leuten habt helfen lassen, Apg. 2, 40. [3]) **scheinet** und fernerhin leuchten und vorleuchten sollt **als Lichter in der Welt**; die ihr das Licht des Glaubens habt, und solches in euren Werken sollt leuchten lassen, die Kinder der Finsternis auch herbeizulocken; Mt. 5, 14. 16. 1 Petr. 2, 12. Ebr. 5, 8. 9.

Anm. [1]) Lg. Ein anderes ist ohne Tadel, ein anderes ohne Sünde sein. Und weil dies letztere nicht möglich ist, auch im Stand der Gnade, so muß doch jenes statt haben, welches darin besteht, daß einer die Sünde in keinem Stück also zum Ausbruch kommen läßt, daß man andern einen Anstoß gebe, und wo man ja dergleichen an sich merkt, daß es aus Schwachheit geschehen sei, daß man es abthue und bessere. Dabei aber wird man wol nicht ohne Tadel der bösen Weltkinder bleiben, deren Tadelsucht aber man nicht zu achten hat. [2]) σκολιᾶς, H. ungeschlachten, harten, störrigen, zugleich krummen und arglistigen Geschlecht dieser Welt, da nichts als Tücke, leichtfertiger Sinn und Bosheit hinter ist. Ein Gleichnis genommen von einer krummen, listigen und zugleich schadenbegierigen Schlange, s. das Wort 1 Petr. 2, 18. von wunderlichen Herren. Es sind die Worte wol sonderlich genommen aus 5 Mos. 32, 20. nach LXX. Man sehe auch Jes. 27, 1. [3]) φαίνεσθε kann der Indicativ und auch der Imperativ sein, und dieser nach dem Zusammenhang am füglichsten also: unter welchen ihr als Lichter der Welt scheinen sollt. Erasm. Cyprian. Ambros.

Nutzanw. 1) H. Siehe hier deinen Beruf, mein Christ, aber prüfe dich auch darnach. Frage dich, ist dein Wandel unsträflich, leuchtest du auch als ein Licht unter den gottlosen, und fließt auch die Kraft deines Glaubens auf andere zur Erbauung aus? 2 Cor. 13, 5. 2) Cr. Das ist nicht unser Christenthum, in die Wildnisse, Wüsten und Klöster sich stecken, und also unsträflich bleiben; sondern mitten unter der verkehrten, unschlachtigen Welt sich hüten vor Sünde. Solche Ritterschaft will Gott von uns haben. 2 Petr. 2, 5. 7. 3) Gleichwie ein großer Unterschied ist unter Gottes und der Welt Kindern, so muß derselbige sich auch im äußerlichen Umgang zeigen, daß es offenbar werde, welche Gottes und der Welt Kinder seien. 1 Thess. 5, 5f.

V. 16.

Damit, daß oder indem **ihr haltet** ἐπέχοντες **ob dem Worte des Lebens**, Tit. 1, 9. Ebr. 4, 14. dem Evangelio, welches uns Christum, das Leben, Joh. 14, 6. vorhält, und wie wir in ihm zum

geistlichen und ewigen Leben gelangen sollen, indem ihr dasselbe vor euch habt als ein helles Licht, 2 Petr. 1, 19. darauf acht gebt und euch beständig daran im Glauben haltet, und euer Licht des Glaubens nach dem Licht des Wortes in einem heiligen Wandel scheinen laßt, S. daß ihr ihnen seid anstatt des Heils, d. i. zum Heil, Mt. 5, 16. welches gereichen wird **mir zu einem** [1] **Ruhm** daß ich mich euer rühmen und über den Segen meines Amtes an euch freuen möge, 2 Cor. 1, 14. 1 Thess. 2, 19. **an dem Tage Christi**, bei seiner letzten Zukunft, da ich die Krone der Ehren aus gnaden empfangen werde, 2 Tim. 4, 8. **als der ich nicht vergeblich** [2] **gelaufen** in dem Laufe meines Lehramts bei euch, **noch vergeblich gearbeitet habe.** sondern die Frucht meiner Arbeit nicht allein hier in der Zeit verspüre, sondern auch dort in der Ewigkeit sehen und Gott darüber preisen werde.

Anm. [1]) Dies ist von keinem sündlichen Ruhm zu verstehen, da man bei seiner Arbeit nicht Gottes, sondern seine eigene Ehre sucht, sondern Ruhm ist so viel als Freudigkeit; sich der Herrlichkeit und der Trübsal rühmen, Röm. 5, 2. 3. ist so viel, als darüber freudig und gutes Muths sein. 1 Joh. 2, 28. Wie Christus seine treuen Knechte rühmen wird, s. Mt. 25, 21. [2]) Ob es gleich Röm. 9, 16. heißt, **es lieget nicht an jemandes wollen oder laufen.** allwo das eigenwillige selbsterwählte und verdienstliche laufen zu verstehen ist: so wird doch damit nicht das wohlgeordnete, Gott wohlgefällige laufen verworfen. 1 Cor. 9, 24. 26. Gal. 2, 2. 2 Tim. 4, 7. 8.

Nutzanw. 1) Es ist eine Pflicht nicht nur der Lehrer, Tit. 1, 9. sondern auch aller Christen, daß sie die theure Beilage des Glaubens und der Seligkeit bewahren durch den H. Geist, ja darob kämpfen, und lieber das Leben als solche fahren lassen. Jud. v. 3. 2 Tim. 1, 13. 14. 2) Die Welt urtheilt mehrentheils verächtlich von getreuer Prediger Arbeit: sollen sie deshalb aufhören? mit nichten: fortgearbeitet! ihr Ruhm muß ihnen bleiben, und am Tage Christi recht offenbar werden. Apg. 20, 19. 1 Petr. 5, 4. 3) Obgleich Gottes Knechte an vielen vergeblich arbeiten, so werden sie doch manche Seele gewinnen. Frisch auf, meine Brüder! unermüdet und unverzagt! unsre Arbeit wird nicht gar umsonst sein. Ps. 84, 7. 8.

V. 17.

Und ob ich [1]) **geopfert werde**, α ein Trankopfer werde, mein Blut als zum Trankopfer vergießen müsse, 2 Tim. 4, 6. **über dem Opfer** θυσίᾳ, Schlachtopfer, c. 4, 18. **und Gottesdienst** oder Dienst **eures Glaubens**: über dem Evangelio, damit ich euch gedient habe, euch zum Glauben und wahren Dienst Gottes zu bringen: Röm. 15, 16. **so freue ich mich**, betrübe mich sogar nicht, daß ich mir vielmehr eine Ehre und Freude daraus mache, daß ich gewürdigt werde um Christi und seines Evangelii willen mein Leben zu lassen, und die Wahrheit meiner Predigt auch mit meinem Blute zu bekräftigen, **und freue mich mit euch allen.** in der guten Zuversicht, ihr würdet euch gleichfalls darüber freuen.

Randgl. D. i. Ob ich sterben und mein Blut vergießen muß über dem, daß ich euch zu Gottes Diener und Opfer gemacht habe durchs Evangelium und Glauben, so solls mich nicht dauern, sondern wills mit freuden thun, und ihr sollt mir dasselbe auch mit freuden gönnen.

Anm. [1]) Diese Art zu reden nimmt Paulus her von den Opfern Altes Testaments, wo zu den Schlachtopfern von lebendigen Thieren, und zu den Speisopfern von Mehl, auch Trankopfer von Oel und Wein gebracht wurden. 2 Mos. 29, 40. 4 Mos. 28, 7. Mit den Schlachtopfern vergleicht Paulus hier seinen Dienst am Evangelio und den Glauben der Philipper, wodurch sie Gott ein angenehm Opfer wären; Röm. 15, 16. und mit dem Trankopfer seinen Martyrtod, da sein Blut so würde vergossen werden, wie ein Trankopfer auf den Altar hingegossen würde. a) Er stellt die gläubigen hier als geistliche Priester vor, Röm. 12, 1. 1 Petr. 2, 5. deren Opfer ihr Glaube sei: denn ein gläubiger opfert sich durch die Werke des Glaubens ohn unterlaß Gott auf. b) Dum vos tanquam hostiam per meum ministerium Deo obtulerim, vosque, vestra corpora hostiam vivam, sanctam et Deo placentem offeratis; ego quoque prout in V. T. fiebat; ubi victimis vini vel olei libamentum infundebatur, cum gaudio et animi prolubio sanguinem meum profundam, ut eo ceu libamine vos hostiae humectemini. c) Es bezieht sich dieser Vers auf c. 1, 23. da er seines zwiefachen anliegens gedenkt, das erste, wie es nöthig wäre zu bleiben, sagt er erst, und setzt dabei eine lange Ermahnung zum Kampf für den Glauben des Evangelii in Demuth und Liebe, die Wahrheit des Evangelii dadurch befestigt, und meine Herrlichkeit bei Christo darauf desto herrlicher sein werde; nun kommt er auf das andere anliegen, auf seine Lust und Freude bald zu sterben, wenn es Gott gefiele. a) Vitr. de Synag. veter. l. 1. c. 6. p. 70. b) Quistorp. in h. l. c) Franck. Einleitung.

Nutzanw. 1) Cr. Der Tod der heil. Märtyrer ist vor Gott ein heiliges Opfer, denn er ist werth geachtet vor seinen Augen. Ps. 116, 15. 2) Lg. Wenn die Freude der Kinder dieser Welt aufhört, so geht die Freude der gläubigen erst recht an: und sich freuen können, wenns zum äußersten Leiden, ja zum Tode selbst geht, ist ein Beweis von der Wahrheit und Vortrefflichkeit der christlichen Religion. 2 Cor. 7, 4. 3) Prediger müssen ihrer Treue halber, wo nicht den Tod, dennoch viel leiden, aber es soll ihnen im Himmel mit ewiger Freude belohnt werden. Mt. 5, 11. 12. 2 Tim. 4, 6 f.

V. 18.

Desselbigen meines Martyrtodes aber, den ich nach Gottes Willen leiden werde, **sollt Ihr euch auch freuen**, in gläubiger Betrachtung, wie ich dadurch zu Christo komme, **und sollt euch mit mir freuen.** wozu ich mich und euch hiemit erwecke, weil es aus blos natürlichen Kräften nicht geschehen kann;

daß man sich über seinen und eines treuen Lehrers gewaltsamen Tod freuen könne.

Nutzanw. 1) Freuet euch mit den fröhlichen, und weinet mit den weinenden. Röm. 12, 15. 2) Wie der Hirte, so die Heerde: Die Munterkeit und standhafte Freudigkeit eines Hirten wird gewiß auch die Heerde antreiben, erwecken und ermuntern. 1 Petr. 5, 3.

* * *

(II.) Eine Vertröstung. v. 19—24.

I. Auf Timothei Hinkunft.
1. Wie er ihn senden werde: Ich hoffe aber in ꝛc. v. 19.
2. Wozu er ihn senden werde: Daß ich auch erquicket ꝛc.
3. Warum er eben ihn senden werde, das wird
   a. Bezeugt, es sei eine
      1. Gleichmüthigkeit: Denn ich habe keinen ꝛc. v. 20.
      2. Sorgfältigkeit: Der so herzlich für euch ꝛc.
   b. Erläutert
      1. Durch das Gegentheil: Denn sie suchen ꝛc. v. 21.
      2. Durch ein Gleichnis: Ihr aber wisset ꝛc. v. 22.
4. Wann er ihn senden werde: Denselbigen, hoffe ich ꝛc. v. 23.

II. Auf seine eigene Hinkunft: Ich vertraue aber ꝛc. v. 24.

V. 19.

Ich hoffe aber in dem S. unserm **Herrn Jesu**, nach dessen gnädigen Willen und weiser Führung, Apg. 18, 21. 1 Cor. 4, 19. Jac. 4, 15. **daß ich Timotheum** dessen Treue euch bekannt ist, v. 22. **bald werde zu euch senden**: euch weitern Bericht von mir abzustatten, v. 23. und sich des Zustandes eurer Kirche zu erkundigen: **daß Ich auch erquicket** getröstet **werde**, in meiner Gefangenschaft **wenn ich** von ihm durch einen Brief oder nach seiner Wiederkunft **erfahre, wie es um euch stehet**, c. 1, 12. Daß ihr im Glauben und in der Gottseligkeit wohl zugenommen habt, und von den Verführern euch nicht einnehmen lassen.

Anm. Es war Paulo zwar vieles von dem Zustand der Philipper bekannt, wie ihm denn Epaphroditus, welchen sie zu ihm nach Rom gesandt, mündliche Nachricht von allem wird gebracht haben: er konnte aber doch nicht wissen, was sich nach der Zeit zugetragen, sintemal es auch in ihrer Gemeine an Verführern nicht gefehlt hat.

Nutzanw. 1) Bei allem vorhaben hat man sich dem Willen und der Herrschaft seines Heilandes demüthigst zu überlassen. 1 Cor. 16, 7. Jac. 4, 15. 2) Rechte Prediger müssen nicht nur auf die Gemeine sehen, darin sie wohnen; sondern auch Sorge tragen für die, welche ihnen mit anvertraut sind, daß es darin immer wohl zugehe. Gal. 2, 7. 3) Zuhörer sollen billig trachten durch wohlverhalten ihre Lehrer zu erfreuen. Ebr. 13, 17. 4) Wer sich ein Amt treulich angelegen sein läßt, der freut sich herzlich im Geist, wenn er gute Früchte davon sieht. Fehlt dieses, so fehlt auch jenes. Wem aber die Treue fehlt, der ist ein Miethling und nicht Hirte. 1 Thess. 3, 7f.

V. 20.

Denn ich habe keinen, von Mitarbeitern am Evangelio, hier zu Rom bei mir, **der so gar** [1] **meines Sinnes sei**, *ἰσόψυχον*, gleich selig, gleiches Gemüths ist, das Werk des Herrn ernstlich zu treiben, S. denn ich habe hier keinen andern, welcher wie meine Seele ist, 1 Cor. 16, 10. **der so** [2] **herzlich** aufrichtig **für euch** *τὰ περὶ ὑμῶν*, für eure Sachen, welche die Erbauung eurer Gemeine und Beförderung eurer Seligkeit betreffen, nebst mir **sorget.** *α* sich bekümmern werde.

Anm. [1]) Wie nach der natürlichen Gemüthsneigung sich unter manchen immer mehr Gleichheit findet, so zeigt sich auch diese Gleichheit im Stand der Gnade, wenn die natürlichen Gaben geheiligt worden. Hat jemand in seinem Amt an seinem Amtsgenossen, (Collegen) oder auch im Ehestand an seinem Ehegatten einen solchen *ἰσόψυχον*; oder auch einen andern, mit dem er oft vertraulich umgehen kann: so hat er es als eine besondere Wohlthat Gottes zu erkennen, und ihn sehr werth zu achten. [2]) *γνησίως μεριμνᾷν* heißt eigentlich so herzlich und aufrichtig sorgen, als wenn diese Sorge von der Natur selbst herkäme, wie die Eltern für ihre Kinder sorgen, welche von ihnen geboren sind. Dies Wort kommt überein mit der Benennung *τέκνον γνήσιον*. 1 Tim. 1, 2.

Nutzanw. 1) Der rechtschaffnen Lehrer sind wenige, und also sind sie desto höher zu achten. Lehrer, siehe zu, daß du unter den wenigen erfunden werdest. c. 13, 18. 2) Die am Evangelio, sonderlich an einer Gemeine arbeiten, müssen eines Sinnes sein, das Reich Gottes zu bauen: dann geht die Arbeit mit Segen von statten. 1 Tim. 6, 20. 3) Laulichte Sorgen, daß etwa die Predigtstunden gehalten werden, haben auch wol die Bauchdiener: aber angelegentlich für alles sorgen, daß es überall in allem wohl zugehe, ist ein Merkmal eines rechtschaffnen Dieners Christi. 2 Cor. 11, 28.

V. 21.

Denn sie die fleischlichen Lehrer **suchen alle das ihre**, ihre eigne Ehre, Bequemlichkeit, Nutzen, Vergnügen, Ruhe, Sicherheit und Ueberfluß. Tit. 1, 11. und **nicht** allein **das Christi Jesu** und seiner Kirche **ist.** was zu dessen Ehre und Beförderung seines Reichs gehört, wie sie und andre zur Gemeinschaft Christi kommen, und darin bleiben mögen. 1 Cor. 10, 24. 13, 5.

Anm. Es läßt sich dieser Vers nicht schlechterdings von allen andern Mitarbeitern zu Rom erklären, denn daß außer Timotheo noch viele daselbst gewesen, die es treu gemeint, sieht man c. 1, 14. er meint also wol die untreuen Arbeiter, die er diesen entgegen setzt. c. 1, 15. 16. 3, 2. 18. 19. Das **alle** ist hier zu nehmen wie 2 Tim. 4, 16. Einige erklären es also, daß **alle** so viel sei als fast alle, der meiste Theil, der größte Haufe, wie dies Wort oft so zu verstehen ist. Mt. 10, 22. Mc. 1, 5. Joh. 10, 8. vgl. c. 3, 32. Andre

machen die Auslegung also, daß Paulus hier den Timotheus auch andern treuen Gehülfen vorziehe, in absicht auf die Philipper und auf die beschwerliche Reise zu ihnen, und so viel sagen wolle, ich habe keinen unter allen sonst auch treuen Gehülfen am Evangelio, der mit mir so gleich gesinnt ist, daß er aus Liebe zu eurem Heil seine eigne Bequemlichkeit verleugne und eine so mühsame Reise willig antrete; alle übrigen sehen auf das ihre, auf ihre Gemächlichkeit, Ruhe, Sicherheit ꝛc. und nicht mit Hintenansetzung alles dessen so lauterlich auf das, was Christi Jesu ist, wie Timotheus thut. Ein jeder hat was einzuwenden, einem ist die Reise zu beschwerlich, einem andern zu gefährlich, einem andern sonst nicht gelegen. Und finden also nicht allein fleischliche Lehrer hier ihre Bestrafung, sondern auch wiedergeborne, die ihren Eigennutz, Ruhe, Bequemlichkeit, nach dem Exempel Pauli und Timothei nicht völlig verleugnen. Jes. 56, 10. 11.

Nutzanw. 1) H. Nicht das unsre, nicht unsre Gemächlichkeit, nicht unsre Lüste, sondern das was Christi ist, die Beförderung seines Reichs müssen wir an uns und andern als unsern Hauptzweck suchen, wenn wir selig werden wollen. 1 Cor. 10, 33. 2) Ach daß man diese Klage nicht führen dürfte von so vielen Lehrern der evangelischen Kirche! aber wehe den Hirten, die mehr sich selbst als die Heerde Christi weiden. Hes. 34, 2. 3) Lg. Welch eine Blindheit, welch ein verkehrter Sinn ist das! das seinige suchen, und doch das seinige mit Seele und Leib darüber verlieren! O wie richtig und selig ist hingegen der Weg, da man das seinige verleugnet, und in solcher Ordnung Christum, und mit ihm alles, sonderlich viele Seelen gewinnt. Mt. 16, 24. 25. 4) Suchen was Christi ist, liegt wol sonderlich öffentlichen Lehrern ob; aber in gewissem Maß ists auch der Zuhörer Schuldigkeit, die vermöge ihres geistlichen Priesterthums ihres Nächsten Erbauung bei aller Gelegenheit suchen sollen. Ebr. 10, 24.

V. 22.

Ihr aber [1] **wisset, daß er** Timotheus **rechtschaffen ist:** α seine Probe, Bewährung, d. i. die Probestücke seiner Aufrichtigkeit und Treue, die er bei aller Gelegenheit abgelegt hat, und darin bewährt erfunden worden: **denn wie ein** wohlgerathenes **Kind dem Vater,** dienet, Mal. 3, 17. aus Liebe und willigem Gemüth, und nicht aus Zwang und mit Unwillen, wie ein Knecht, **hat er mit mir gedienet am Evangelio.** mir treulich geholfen in Verkündigung und Vertheidigung der Lehre Christi.

Anm. [1]) γινώσκετε kann auch imperativisch genommen werden, wie Ebr. 13, 33., so übersetzt es Clericus: Sachez que je l' ay éprouvé. Obwol Timotheus den Philippern wohl bekannt war, als der sich nebst Paulo bei ihnen aufgehalten, deswegen mans lieber indicativisch geben möchte, **ihr wisset:** so brauchte es doch eine Versicherung, daß er noch rechtschaffen sei, welches er denn damit beweist, daß er ihm wie ein Kind gedient habe, nemlich noch zuletzt zu Rom in seinen Banden. a) Nachdem Timotheus an Christum gläubig worden, und Paulus nach einiger Zeit, als er wieder gen Lystra kam, gehört, wie er im guten so eifrig wäre; nahm er ihn zu sich, damit er ihm bei seinem reisen und herumziehen Gesellschaft leisten und beistehen möchte, und er allezeit jemand bei sich hätte, dem er wichtige Sachen anvertrauen und zu ungewöhnlichen Gesandtschaften, nachdem es die Gemeinen hier und da erforderten, absenden könnte. a) Cave Antiq. P. im Leben Timothei.

Nutzanw. 1) Cr. Das schöne Lob Timothei soll allen jungen Studenten und Schülern eine Anreizung sein, sich im studiren und leben also zu verhalten, daß sie von ihren Lehrmeistern auch solches Zeugnis erlangen mögen. c. 4, 8. 2) Lg. Wohl dem Lehrer, der viel geistliche Söhne und Töchter hat! und wohl den geistlichen Söhnen und Töchtern, welche ihren geistlichen Vätern gute Gehülfen, oder doch eine Zierde, und das Siegel ihres Amts sind. 3 Joh. v. 4. 3) Die Liebe der Kinder gegen ihre Eltern muß sich unter andern in der Dienstfertigkeit erweisen: also sollen die Kinder alle Gelegenheit, den Eltern zu dienen, in acht nehmen, und sich damit ihnen gefällig machen. 1 Tim. 5, 4.

V. 23.

Denselbigen, Timotheum, sage ich nochmals, einen so bewährten und euch bekannten Lehrer, **hoffe ich, werde ich** nach göttlichem Willen, **senden** zu euch nach Philippi **von stund an:** v. 19. alsbald: **wenn ich erfahren** α ersehen **habe, wie es um mich stehet.** c. 1, 12. wie es mit meiner Gefangenschaft ablaufen werde, ob ich wieder daraus frei werden möchte, oder nicht, damit er euch zugleich Nachricht davon bringen könne.

Nutzanw. 1) Cr. Weil zwischen dem Becher und Munde viel Verhinderung einfallen kann, so sollen wir von zukünftigen Dingen bescheidentlich reden: ich hoffe es, so Gott will ꝛc. Jac. 4, 15. 2) Wer kann wissen, wie es ihm noch gehen werde: ach ein jeder sehe dahin, daß er Gott zum Freunde habe und behalte, so wirds ihm, es gehe auch wie Gott will, gewiß wohl gehen. Sir. 1, 13. 3) O. Es ist nicht genug, Christo eine Kirche pflanzen, es ist auch nöthig, daß solches, das wohl angefangen worden, fortgesetzt und bestätigt werde. 1 Thess. 3, 2.

V. 24.

Ich vertraue aber in dem S. meinem **Herrn Jesu,** dem ich diene, ich habe eine gute Hoffnung, obwol keine völlige Versicherung, c. 1, 25. **daß auch ich** wenn ich aus meinen Banden nach Gottes Willen frei werde, **selbst schier** bald **kommen werde.** zu euch nach Philippen, euch zu stärken. Röm. 1, 11. 12.

Nutzanw. 1) Wie der seligmachende Glaube der gläubigen auf Christum geht, so regiert dieser auch alle ihre Anschläge und Verrichtungen, daß sie im vertrauen auf Christum geschehen, und dadurch wie geheiligt, so auch gesegnet werden. Gal. 2, 20. 2) Die Hoffnung der gläubigen in zeitlichen Dingen schlägt zuweilen fehl; aber die

geistliche Hoffnung auf die Offenbarung der ewigen Herrlichkeit kann nimmermehr fehlen. 1 Petr. 1, 3f.

* * *

(III.) **Eine Empfehlung des abgeschickten Epaphroditus,** v. 25—30.
da zu beachten

I. Dessen Abschickung,
1. Als eine nöthige,
a. Wie sie nöthig geachtet: Ich habs aber für ꝛc. v. 25.
b. Was nöthig geachtet: Den Bruder Epaphroditum ꝛc.
c. Warum es nöthig geachtet,
1. Wegen seines verlangens: Sintemal er nach ꝛc. v. 26.
2. Wegen seines Kummers,
a. Wie er sich bekümmert habe: Und war hoch ꝛc.
b. Warum er sich bekümmert habe, über ihre Erfahrung seiner Krankheit.
1. Seine erfahrene Krankheit: Darum, daß ihr ꝛc.
2. Gottes erwiesene Barmherzigkeit
a. Wem und wie sie erwiesen worden: Und ꝛc. v. 27.
b. Wozu sie erwiesen worden: Auf daß ich ꝛc.
2. Als eine eilfertige,
a. Wie sie eilfertig gewesen: Ich habe ihn aber ꝛc. v. 28.
b. Warum sie eilfertig gewesen, desto eher
1. Die Freude der Philipper zu befördern: Auf daß ihr ꝛc.
2. Die Traurigkeit Pauli zu verringern: Und ich auch ꝛc.

II. Dessen Empfehlung.
1. Wie sie geschieht,
a. Insonderheit: So nehmet ihn nun auf ꝛc. v. 29.
b. Insgemein: Und habt solche ꝛc.
2. Warum sie geschieht, um der Verleugnung willen seines Lebens: Derselben
a. Ursach: Denn um des Werks ꝛc. v. 30.
b. Art: Ist er dem Tode so ꝛc.
c. Endzweck: Auf daß er mir dienete ꝛc.

V. 25.

Ich habs aber für nöthig angesehen, S. nun aber hat mich die Sache selbst genöthigt, weil ich, oder Timotheus selbst noch nicht kommen kann, **den Bruder** Glaubensgenossen **Epaphroditum** zu seinem und eurem besten, mit diesem Brief **zu euch zu senden, der mein Gehülfe** in Verkündigung des Evangelii, **und Mitstreiter** in dem geistlichen Streit wider die Feinde der Wahrheit bei Verfolgung und Lebensgefahr, **und euer** [1]) **Apostel,** ein Lehrer eurer Kirche, Abgeordneter von euch an mich, **und meiner Nothdurft Diener ist:** durch welchen ihr mir eine Steuer zu meiner Nothdurft überschickt habt: c. 4, 10. 18. 19.

Anm. Epaphroditus hat hier über seinen rechten Namen noch fünf andre Benennungen, unter welchen der Brudername die vornehmste ist; sintemal er zu den andern allen untüchtig oder unwürdig gewesen, wenn er nicht durch die Wiedergeburt zu der geistlichen Brüderschaft gelangt wäre. [1]) Apostel heißt insonderheit einer, welcher unmittelbar von Christo berufen und ausgesandt worden, das Evangelium hin und wieder in der Welt zu predigen, hier aber wird es in einem weitern Verstande für einen gemeinen Lehrer gebraucht, wie auch an andern Orten geschieht. Röm. 16, 7. 2 Cor. 8, 23. Einige gebens hier Gesandten, daß euer Gesandte so viel sei, als den ihr zu mir nach Rom gesandt habt, mir eine Steuer zu überbringen. Graece loquentes *ἀποστόλους* vocabant eos, qui sacras pecunias colligebant atque portabant. Grot.

Nutzanw. 1) Freunde, Verwandte und fromme besuchen sich billig in diesem Leben auf Erden; wenn sie nicht selbst kommen können, so thun sie es durch Boten und Briefe. Luc. 1, 43. 1 Thess. 3, 2. 2) Weg stolze Einbildung, als wenn du nur allein alles recht machen könntest! andre sind auch keine Narren: demüthig sein, jedermann gebührende Ehre erzeigen, Rath und Hülfe von andern gern annehmen, erhält die Einigkeit in der Kirche, Polizei und Haushaltung. v. 3. 1 Petr. 2, 17. 3) Gottes Fürsorge äußert sich auch darin, daß er den seinigen Freunde in der Noth verschafft, die sich ihrer annehmen. O treuer Gott, der keinen verläßt, der ihn nicht verläßt! 1 Kön. 18, 13. 2 Tim. 1, 16.

V. 26.

Sintemal er nach euch allen verlangen hatte, c. 1, 8. S. euch alle zu sehen und euch mit seiner Ankunft zu erfreuen, **und war hoch bekümmert,** euretwegen, **darum daß ihr gehöret hattet,** S. weil bekannt worden, **daß er** hier zu Rom **krank war gewesen,** und also in Sorgen stehen möchtet, er wäre von solcher Krankheit noch nicht wieder genesen oder gar schon gestorben, weil er so lange ausbliebe, da ihr bei seiner Abreise, nach eurer Liebe zu ihm, ein sehnliches verlangen nach seiner baldigen Wiederkunft bezeigt hättet.

Nutzanw. 1) O schöner Zustand, wenn fromme Lehrer und Zuhörer in einem so genauen Liebesbande stehen, daß der Lehrer Leiden auch die Zuhörer, und der Zuhörer Leiden auch die Lehrer empfinden. Ebr. 10, 34. Das ist die rechte Gott gefällige Gemeinschaft. 2) Lg. Es macht weder die Natur noch die Gnade Stoiker, unempfindliche Menschen; sondern was die Natur unter Bluts- und Gemüthsfreunden für Empfindung hat, die heiligt die Gnade und bringt sie in gute Ordnung. Tit. 2, 4. 3) Christen müssen sich einander nicht betrüben, vielmehr in der Traurigkeit trösten und erquicken. 1 Thess. 5, 14. 4) In Krankheiten ists schon eine Art des Trostes, wenn man einander sein herzliches mitleiden bezeugt. Col. 4, 12. Treue Hirten vergessen ihrer Heerde in Krankheit und Tod nicht. 2 Tim. 4, 5. 6. 6) Eine christliche Gemeine ist billig bekümmert, wenn zu besorgen, daß ihr Gott einen getreuen Lehrer der Kirche entziehen werde, welcher ihr vorgesetzt worden. Apg. 21, 12. 13.

V. 27.

Und er war zwar todtkrank, Jes. 38, 1. es

war seine Krankheit so gefährlich, daß er auch nicht anders meinte, als er würde an der Krankheit sterben, **aber Gott hat sich über ihn erbarmet:** ihn aus gnaden beim Leben erhalten, und zu seiner vorigen Gesundheit gelangen lassen: **nicht allein aber über ihn, sondern auch über mich,** hat sich Gott erbarmt, und mir Gnade und Trost durch seine Genesung widerfahren lassen, **auf daß ich nicht eine Traurigkeit über die andere hätte.** daß zu dem leiden meiner Gefangenschaft nicht auch das absterben eines so werthen Lehrers käme, welches mich nothwendig hätte betrüben müssen.

Nutzanw. 1) Getreue Knechte und Kinder Gottes bleiben den natürlichen Schwachheiten sowol unterworfen als andre Menschen, sehen aber dabei auf Gottes Regierung, und merken, daß es ihnen zu vielem guten dient. Röm. 8, 35. 2) O. Es können auch fromme Leute, und die sich um die Kirche Gottes wohl verdient gemacht haben, in gefährliche Krankheiten oder andre Unfälle gerathen; aber der Gemeine herzliches Gebet vermag viel dazu, daß ihnen wieder geholfen werde. 2 Cor. 1, 11. 3) Lg. Der Unglaube sieht bei Krankheiten nur blos auf die Natur und Arznei; der Glaube aber auch auf die besondere Vorsehung Gottes, nach welcher er der Natur des Menschen, wie auch der Arznei und der Pflege mit einem besondern Einfluß seines Segens und Gedeihens zu statten kommt. 2 Cor. 1, 9. 10. 4) Ueber einen todten mag man wol trauern, wenns nur mit gläubiger Gelassenheit geschieht: aber trauern ohne Hoffnung eines fröhlichen wiedersehens ist heidnisch. 1 Thess. 4, 13. 5) Gott legt den seinigen keine größere Last des Kreuzes auf, als sie ertragen können, damit sie nicht in allzugroßer Traurigkeit versinken. 1 Cor. 10, 13.

V. 28.

Ich habe ihn aber *α* deshalb, nachdem er wieder gesund worden, **desto eilender** ohne verzug zu euch **gesandt;** mit diesem Brief: **auf daß ihr ihn** *α* wieder **sehet,** daß er zur völligen Gesundheit gelangt ist, **und** ihr **(wieder) fröhlich werdet,** daß euch Gott euren treuen Lehrer aufs neue wieder geschenkt, **und Ich auch der Traurigkeit weniger habe.** S. und ich ein wenig Erholung habe, sintemal ich theilnehme an eurer Traurigkeit und Freude. Daß euer Lehrer wegen einer schweren Krankheit so lange hat ausbleiben müssen, ist mir eine Traurigkeit gewesen, daß er aber nun wieder zu euch reist und euch dadurch erfreut, kann auch mir nichts anders als Freude und Vergnügen bringen.

Nutzanw. 1) Die traurigen muß man bald trösten, damit der leidige Trauergeist nicht oberhand bekomme, und in Verzweiflung bringe. Jes. 61, 2. 2 Cor. 2, 7. 2) Wenn die gläubigen einander sehen, so sehen sie durch die Decke des äußern Menschen auch den innern und erneuerten: und weil die neuen Menschen gegen einander in der zarten Bruderliebe stehen, so ist das ansehen erquicklich. 2 Joh. v. 12. 3) Wenn ein Kind Gottes von einer schweren Krankheit geneset, so freut es sich billig über Gottes Barmherzigkeit: wahre Christen freuen sich mit ihm, und danken sämmtlich mit freuden dem Herrn. Jes. 38, 20. Röm. 12, 15.

V. 29.

So nehmet ihn Epaphroditum, wenn er bei euch wieder anlangt, **nun auf in dem Herrn,** Röm. 16, 2. um des Herrn willen, dessen Diener er ist, und auf eine dem Herrn Jesu gefällige Art, **mit allen Freuden:** *α* mit aller Freude, daß ihr Gott mit fröhlichem Herzen darüber dankt: **und habet solche** treue Diener des Evangelii, wie Epaphroditus und Timotheus sind, **in Ehren.** Habet eine Ehrerbietung vor ihnen im Herzen, und beweiset solche auch in Geberden, Worten und Werken. 1 Cor. 9, 14. Gal. 6, 6. 1 Thess. 5, 12. 1 Tim. 5, 17. Ebr. 13, 17.

Nutzanw. 1) Ein rechter Diener Christi muß nicht eigne und eitle Ehre zum Zweck seines Amts haben, sonst versündigt er sich sehr: Gal. 6, 3 f. es müssen aber auch Zuhörer solche Lehrer nicht verachten, sondern sie lieb und werth halten, sonst versündigen sie sich auch ebenfalls schwerlich. Joh. 7, 18. 2) Gute Prediger schüttelt man nicht von den Bäumen: sie sind eine Gabe Gottes; man erkenne es und ehre sie, oder vielmehr Gott in ihnen. Luc. 10, 6.

V. 30.

Denn um des [1]) **Werks** des Evangelii und Reichs **Christi willen** auf der Reise, die er Christo zu ehren, und mir dessen Apostel, zum besten übernommen, und hier zu Rom, da er mir in meinen Banden nach allem vermögen gedient, **ist er** in eine schwere Krankheit gefallen, und darin **dem Tode so nahe kommen: da er sein Leben** [2]) **geringe bedachte,** S. und hatte seine Seele, d. i. sein Leben verachtet, nicht so sehr auf Erhaltung seines Lebens, als auf Beförderung des Werks Christi bedacht war, **auf daß er mir** in meinen Banden **dienete** hülfliche Hand leistete **an eurer statt.** 1 Cor. 16, 17. *α* auf daß er den Mangel eures Dienstes an mir erfüllen möchte. S. auf daß er dasjenige erfüllte, was euch mangelte in dem Dienst, welcher gegen mich ist, (zu leisten.) da ihr nicht könnt gegenwärtig sein, und solchen nöthigen Liebesdienst erweisen, wie ihr gern wolltet.

Anm. Wie es Paulo in seiner Gefangenschaft ergangen, und was er verrichtet, lesen wir Apg. 28, 16. 30. 31. Epaphroditus wird als ein Lehrer dem Apostel auch mit predigen und unterrichten hülfliche Hand geleistet, und doch dabei auch nach aller Möglichkeit äußerliche Dinge besorgt haben, was zur Pflege und Wartung gehörte: wodurch denn seine Leibeskräfte, zumal wenn er nicht von starker Natur gewesen, leicht erschöpft worden, daß er darüber in eine schwere Krankheit gerathen.

[1]) Ein Werk Christi heißt hier insonderheit wol der Dienst, den er dem Apostel Paulo erwiesen, weil das gute, das man Lehrern zu dienst und gefallen thut, zur Ehre Christi, nemlich zu Ausbreitung seines Evangelii und zu Verherrlichung seines Reichs durch jene als Werkzeuge gereicht, von Christo selbst befohlen und von ihm so gnädig aufgenommen wird, als wenn es ihm selbst wider-

führe. [2]) παραβουλευσάμενος τῇ ψυχῇ, der Seele übel rathend. Diese Redensart bedeutet eigentlich einen Rathschlag fassen, oder etwas vornehmen mit Hintenansetzung seines Lebens. Er will sagen, Epaphroditus habe bei sich überlegt, was er thun sollte, ob er sein Leben wagen oder seinen Dienst unterlassen solle, dabei aber für rathsam befunden und beschlossen, sein Leben zu wagen. Man sieht hier, daß auch ein treuer Knecht Gottes in seinem Dienst der Sache zu viel thun kann, daß er darüber in Krankheit und Lebensgefahr geräth, auch wol gar stirbt, da es geschehen kann, daß seine Gemeine hernach schlecht wieder versorgt wird. Es ist also nöthig bei seinem treuen unermüdeten Dienst auch auf die Erhaltung seines Lebens zu sehen. Doch können Zmstände kommen, da man erbötig sein muß, auch in diesem Stück sein Leben für die Brüder zu lassen. 1 Joh. 3, 16.

Nutzanw. Viel predigen macht den Leib müde: lange predigen entkräftet noch mehr. Die langen Predigten möchten wol verkürzt werden, wo nicht besondere Ursachen eine Verlängerung fordern, nicht nur darum, daß ein Lehrer sich vor der Zeit verzehrt, sondern auch den Zuhörern selten so erbaulich ist, als ein kurzer Vortrag.

Das III. Capitel.

Eine Warnung vor den falschen Aposteln.

I. Die vorhergehende Ermunterung. v. 1—3.
   1. Der Inhalt derselben: Weiter, lieben Brüder ꝛc. v. 1.
   2. Die Ursach derselben: Daß ich euch immer ꝛc.

II. Die Warnung selbst.
   1. Der Inhalt derselben: Sehet auf die Hunde ꝛc. v. 2.
   2. Die Ursach derselben: Denn wir sind ꝛc. v. 3.

V. 1.

Weiter, oder im übrigen finde ich noch nöthig folgendes zu schreiben, **lieben** [1]) **Brüder,** s. Röm. 1, 13. [2]) **freuet euch in dem Herrn!** c. 4, 4. Christo, über dessen Gnade und erworbene Gerechtigkeit, und in dessen Gemeinschaft, in welcher ihr durch den Glauben steht; freuet euch darüber mit einer solchen Freude, die eine Freude in dem Herrn heißen kann, die er selbst durch seinen Geist in euch wirkt, und ihm angenehm ist. **Daß ich euch** [3]) **immer einerlei** α daß ich euch eben das τὰ αὐτά eben die Sachen **schreibe,** die ich euch mündlich vorgetragen habe, daß mein mündlicher und schriftlicher Unterricht dem Hauptinhalt nach übereinkommt, **verdrießt mich nicht,** α ist mir nicht beschwerlich, mühsam, verdrießlich, sondern ich wiederhole es mit Lust und Freude, es ist mir die Lehre von Christo und der Glaubensgerechtigkeit je länger je lieber und erfreulicher, **und machet euch desto gewisser.** α euch aber sicher, gewiß, es gereicht zu eurer Versicherung; S. deswegen weil es euch ermahnt; weil ihr dadurch in der Wahrheit der christlichen Lehre und im Glauben je mehr und mehr befestigt werdet.

Anm. [1]) Lg. Hatte sich der Sohn Gottes nicht geschämt seine gläubigen Brüder zu heißen, Ps. 22, 23. 25. Joh. 20, 17. Mt. 12, 49 f. Ebr. 2, 11. 12. so schämte sich Paulus dessen so viel weniger, wie er denn wohl wußte, daß Christus alles gleich geliebt und gleich erlöst hatte, und der so gar nichts aus sich machte, daß er sich, sonderlich seines ersten Zustandes wegen, für den größten Sünder hielt. 1 Tim. 1, 15. [2]) Diese Ermahnung hat ihr absehen sowol auf das vorhergehende, als auch auf das folgende. Im vorhergehenden hatte er Gott gedankt über ihre Gemeinschaft am Evangelio, c. 1, 3 f. und sie darauf ermahnt, dem Evangelio würdiglich zu wandeln, und sich von den Widersachern durch ihre falsche Lehre nicht erschrecken zu lassen. v. 27 f. Darauf er ihnen Christum vorstellt nach seiner Erniedrigung und Erhöhung: in demselben will er nun, daß sie sich freuen sollen. Im folgenden will er sie noch insonderheit vor den falschen Aposteln, und ihrer irrigen Lehre von der Werkgerechtigkeit warnen; solche fängt er denn nachdrücklich mit dieser Ermahnung zur Freude im Herrn an, und will so viel sagen: Freuet euch nicht im Fleisch, d. i. verlasset euch nicht auf eure Würdigkeit und Werke, daß ihr euch in euch selbst, oder einem andern Menschen, oder sonst in irgend einem fleischlichen Dinge rühmen wolltet, sondern freuet und rühmet euch allein des Herrn Jesu und seiner Gerechtigkeit; wie er solches hernach an seinem Exempel weiter lehrt. v. 4. 8. [3]) Nach dem α ist das Wort **immer** hier nicht nöthig, sondern es lautet nur also, daß ich euch einerlei, oder eben das schreibe, was ich euch nemlich gepredigt habe: und also irren a) diejenigen, welche hieraus schließen, Paulus habe schon vorher einen oder mehr Briefe an die Philipper gesandt. a) Aegid. Hunn. S. Schm. I. Ens in Biblioth. S. p. 63.

Nutzanw. 1) Die gläubigen sind Brüder in Christo; aber die Saufbrüderschaft taugt nichts Röm. 13, 13. 2) Die Prediger sollen mit ihren Zuhörern liebreich umgehen, als mit Brüdern, und nicht stolz über sie herrschen. 1 Tim. 5, 1. 3) O. Gott will nicht, daß wir sauer sehen, unser Angesicht verstellen, und uns selbst mit Traurigkeit und Bekümmernis abmatten sollen. Freuen sollen wir uns, daß wir einen gnädigen Gott haben, der versöhnt und mit uns zufrieden ist. Darnach kann man viel ehrliche Ergetzung haben, die Gott auch nicht zuwider ist. Jes. 9, 3. 4) Lg. Es kann sich niemand im Herrn freuen, er sei denn wahrhaftig bekehrt, und stehe in gläubiger Gemeinschaft mit ihm: also ist aller unbekehrten Freude eitel, als die nicht im Herrn geschieht noch geschehen kann. 1 Joh. 3, 6. 5) Cr. Wie man mit den Kindern in der Schule oft muß repetiren: also muß ein treuer Prediger sich nicht verdrießen lassen, oft einerlei seinen Zuhörern vorzutragen und wohl einzubilden. Joh. 21, 16. 17. 6) Q. Es muß nicht allezeit nach dem Geschmack derer, die da unterrichtet werden, gehen, sondern nach ihrer Nothdurft und des Lehrers Pflicht. 1 Cor. 1, 23.

V. 2.

Sehet gebet mit fleiß Achtung α Mc. 8, 15. 12, 38. 13, 9. **auf die** α diese [1]) **Hunde,** auf

die falschen Apostel, und hütet euch vor ihnen, wie man sich vor einem tollen und beißenden Hunde vorsieht, denn sie machen viel lärmens, und fallen wahre Lehrer und ihre Zuhörer unverschämt an, wie ein Hund bellt und anfällt; [2]) **sehet auf die** *α* diese [3]) **bösen Arbeiter**, die zwar nicht müßig sind, sondern sich viel zu thun machen, aber nicht allein ohne Nutzen, sondern auch noch zum großen Schaden vieler Seelen, in welchen die guten Arbeiter was gutes angefangen haben; 2 Cor. 11, 13. **sehet auf die** [4]) **Zerschneidung**. S. auf die von der Beschneidung des Fleisches, auf die, welche aus der Beschneidung sind, auf die Juden, welche sich zwar zum Christenthum bekennen, aber noch auf die Beschneidung dringen, als sei sie nothwendig zur Seligkeit, wodurch sie Christi Genugthuung verleugnen, die Menschen von Christo abschneiden, die Kette der göttlichen Wahrheiten zerschneiden, und in den Gemeinen allerlei Trennungen machen, daß ihre Lehre von der Beschneidung billig eine Zerschneidung zu nennen ist.

Randgl. Er nennt die falschen Prediger die Zerschneidung, darum daß sie die Beschneidung als nöthig zur Seligkeit lehrten, damit die Herzen von dem Glauben abgeschnitten werden.

Anm. [1]) So werden böse Lehrer auch genannt Jes. 56, 10. 11. und zwar weil sie dergleichen Eigenschaften haben, als sich bei Hunden finden. Sie sind 1) unverschämt in Forderung der Ehre, des Gehorsams, des einkommens; 2) neidisch, sie misgönnen andern ihr ansehen und Frucht der Arbeit; 3) unrein, sie belustigen sich in den bösen Lüsten; 4) beißig, zanken gern, sind feuchtig in Fragen ꝛc. und wie man Hunde gebraucht, unschuldige Thiere zu hetzen und zu fangen, auch an Ketten legt, andern dadurch eine Furcht einzujagen: so fängt Satan auch durch diese viel unschuldige Seelen, und erschreckt die blöden und verzagten. Ferner werden sie auch Hunde genannt; weil sie die Heerde berauben und verwüsten. Hes. 22, 25. Apg. 20, 29. weil sie sehr schmeicheln und einen großen Schein der Demuth annehmen, um sich bei andern Eingang zu verschaffen, 2 Tim. 4, 5. Röm. 16, 18. und weil sie im Fleiß unermüdet sind, gleich den Hunden, die das Wild ausspüren oder verfolgen. Mt. 23, 15. Sonst werden auch insgemein die gottlosen Leute Hunde genannt. Mt. 7, 6. 2 Petr. 2, 22. Off. 22, 15. [2]) Die dreimalige Wiederholung des Wörtleins **sehet**, zeigt den Ernst und Eifer des Apostels an. **Sehen** heißt hier so viel als kennen, von den wahren Lehrern unterscheiden, sie wohl prüfen, sich von ihrem guten Schein nicht blenden und einnehmen lassen, sich vor ihnen hütten, und sie auch andern zur Warnung entdecken. Und solches wird von allen, nicht nur von den Vorstehern, sondern auch von den Zuhörern gefordert. Mt. 7, 15. a) Sonst ist bei den Alten das Sprüchwort gemein gewesen: Cave canem, hüte dich vor dem Hund. [4]) Sie waren böse Arbeiter, in ansehung 1) des Grundes, sie hatten noch ein böses unbekehrtes Herz; 2) der Arbeit, sie verfälschten das Wort, trösteten die sicheren, verdammten die rechtschaffenen; 3) des Zwecks, sie thaten alles zu ihrer eigenen Ehre und Nutzen, sich einen Namen zu machen andre zu verunglimpfen ꝛc. [4]) *κατατομὴν* dies Wort braucht der Apostel nachdrücklich wegen der Gleichheit für *περιτομὴν*. Es nannten sich diese jüdischen Lehrer die **Beschneidung**, Paulus aber zeigt, sie wären billiger die **Zerschneidung** zu nennen. a) Wolf.

Nutzanw. 1) Falsche Lehrer, schädliche Menschen; sie fallen an wie die beißigen Hunde, und machen so viel lärmens, daß mancher genöthigt wird, durch Schutzreden die Wahrheit zu vertheidigen. 2) Mancher macht sich viel zu thun, aber ohne nutz. In der Kirche Gottes selbst arbeitet mancher vergeblich, reißt mehr nieder als er baut, kein Haus wird fertig. Wehe dem, er hat seinen Lohn dahin. Mt. 23, 15. 3) Wer außer dem richtigen Wege zur Seligkeit Nebenwege zeigt, führt die Leute abwärts, und wird keinen zu Christo bringen. Mt. 15, 14.

V. 3.

Denn Wir gläubige **sind die** [1]) **Beschneidung**, die rechten Israeliten und Same Abrahams, Gal. 3, 29. **die wir Gott** [2]) **im Geiste dienen**, innerlich in der Seele, Joh. 4, 24. Eph. 6, 18. und durch die Kraft des H. Geistes, wie wir auch im Geist beschnitten sind, **und rühmen uns**, mit einer Glaubensfreudigkeit **von** *α* **in Christo Jesu**, daß wir in ihm und in seiner Gerechtigkeit allein selig werden, 1 Cor. 1, 30. 31. **und verlassen uns nicht auf Fleisch.** E. auf die äußerliche Beschneidung des Fleisches, daß wir in derselben und in andern Ceremonien des Gesetzes, da sie nunmehr im Neuen Testament abgeschafft, die Seligkeit wollten suchen, wir hangen auch nicht an äußerlichen fleischlichen Dingen, v. 4. 5. daß wir uns derselben wollten rühmen. Röm. 4, 1. Gal. 3, 13.

Anm. [1]) Wie Röm. 4, 9. 12f. die Beschneidung so viel heißt, als die beschnittenen Juden, das Israel nach dem Fleisch; so ist es auch hier so viel, als die geistlich beschnitten oder wiedergeboren sind, das Israel nach dem Geist. Röm. 2, 29. 9, 7. Gal. 4, 24. 28. Col. 2, 11. Die Beschneidung am Fleisch deutete auf die innere Beschneidung oder Wiedergeburt. 5 Mos. 10, 16. 30, 6. Jer. 4, 3. 4. Apg. 7, 51. [2]) Dies steht entgegen dem Dienst im äußerlichen nach den levitischen Ceremonien, in welchen die Juden nach dem Fleisch allein ihren Gottesdienst setzen. Röm. 7, 6. Zum Dienst und Wandel im Geist wird erfordert, daß man durch die Wiedergeburt zum geistlichen Leben gekommen sei. Gal. 5, 25. Also auch, wer sich in Christo rühmen will, muß in der Gemeinschaft mit Christo stehen.

Nutzanw. 1) Die leibliche Beschneidung ist nunmehr weder nöthig noch nützlich; aber die Beschneidung des Herzens ist nöthig zur Seligkeit. Röm. 2, 29. Mt. 18, 8. 2) Cr. Gott achtet nicht das ansehen der Personen, vor ihm gilt der Knecht so viel als der Herr, der Bauer als der Edelmann, der Unterthan als der Fürst. Eph. 6, 9.

Das sieht man am Tode wohl, der ist Gottes Profoß, der gebraucht gleich Recht, und straft den Herrn mit dem Knecht.

* * *

III. Der Grund solcher Warnung wird angezeigt, da er sein eigen Exempel den falschen Aposteln entgegen setzt.
1) Die Anführung seines Exempels. v. 4—14.
a. Nach seinen Vorrechten
1. Insgemein, da sie
a. Andern gleichen: Wiewol ich auch habe ꝛc. v. 4.
b. Andere übertreffen: Ich vielmehr.
2. Insbesondere werden gewisse Stücke namhaft gemacht, in welchen er etwas
a. Mit den falschen Aposteln gemein hat: Der ꝛc. v. 5.
b. Noch voraus hat: Nach dem Eifer ꝛc. v. 6.
b. Nach seiner Verleugnung, deren
1. Art.
a. Vormals: Aber was mir Gewinn ꝛc. v. 7.
b. Damals: Denn ich achte es alles ꝛc. v. 8.
2. Grund und Bewegursach: Gegen der ꝛc.
3. Zweck,
a. Der Gewinn Christi; Auf daß ich Christum ꝛc.
b. Die Gemeinschaft Christi: Und in ihm ꝛc. v. 9.
c. Die mehre Erkenntnis Christi, deren
1. Beschaffenheit: Zu erkennen ihn ꝛc. v. 10.
2. Endzweck: Damit ich entgegen ꝛc. v. 11.
c. Nach seinem Lauf, davon ist
1. Die Anzeige, von des Laufes
a. Nothwendigkeit: Nicht, daß ich schon ꝛc. v. 12.
b. Beschaffenheit: Ich jage ihm aber nach ꝛc.
2. Die Ausführung, da wieder von des Laufes
a. Nothwendigkeit: Meine Brüder, ich schätze ꝛc. v. 13.
b. Beschaffenheit, dahin gehört
1. Vergessen: Eines aber sage ich ꝛc.
2. Ausstrecken: Und strecke mich ꝛc.
3. Nachjagen: Und jage nach, dem ꝛc. v. 14.

V. 4.

Wiewol ich als ein geborner Jude **auch habe**, Sachen und Ursachen zu rühmen, sowol wie die falschen Apostel, **daß ich mich Fleisches** der Beschneidung am Fleisch und anderer äußerlichen Vorzüge **rühmen möchte.** *α* Zuversicht auf oder im Fleisch hätte, 2 Cor. 11, 18—22. wenn ich es thun wollte, und man sich darauf verlassen müßte. **So ein andrer** von den falschen Aposteln **sich dünken lässet, er möge sich Fleisches rühmen,** *α* daß er auf Fleisch Zuversicht haben möge, **ich vielmehr.** ich würde noch mehr Ursach dazu haben, wenn es anginge, daß man sich auf solche fleischlichen Dinge sicherlich verlassen könnte, welches doch nicht ist, und zwar nun im Neuen Testament desto weniger, da die Beschneidung und der ganze levitische Gottesdienst durch Christum aufgehoben ist.

Nutzanw. Großen Leuten, denen Gott viel Pfunde verliehen, und die auch damit wohl gewuchert, steht die Demuth gar wohl an, daß sie thun, als wüßten sie solches nicht, und also alle Ehre Gott geben. 2 Cor. 12, 11. 2 Mos. 34, 29.

V. 5.

Der ich am achten Tage nach meiner Geburt, S. als ein Sohn von acht Tagen, und nicht erst einige Jahre nach der Geburt, wie manche Judengenossen, **beschnitten bin,** nach dem Gesetz, 1 Mos. 17, 12. 3 Mos. 12, 3. **einer aus dem Volke von Israel,** Röm. 11, 1. ein geborner, nicht gemachter Israelit, **des Geschlechts** *α* des Stammes **Benjamin, ein** S. Sohn der [1]) **Ebräer** entsprossen [2]) **aus den Ebräern,** aus jüdischen Eltern, nicht nur von einem jüdischen Vater, wie Timotheus war, Apg. 16, 1. sondern auch von einer jüdischen Mutter, **nach dem Gesetz** nach der Auslegung des Gesetzes mit menschlichem Zusatz **ein Pharisäer.** Apg. 23, 6. und also der vornehmsten und strengsten Secte unter den Juden zugethan. s. Mt. 3, 7. Apg. 26, 4. 5.

Anm. [1]) a) Einige verstehens nach dem Unterschied, welcher in ansehung der Sprache, der sie beim Gottesdienst gebrauchten, unter den Juden gemacht wurde, s. Apg. 6, 1. da die Ebräer vor den griechischen Juden einen Vorzug hatten. Und gleichwie die aus dem Stamm Juda und Benjamin, in ansehung des Tempels und Gottesdienstes, was voraus hatten vor den andern Stämmen: so machte sich die Secte der Pharisäer selbst mancherlei Vorzüge. [2]) b) Andre ziehens nicht allein auf seine Eltern, sondern auch Voreltern, daß er sagen wolle, es sei unter denselben kein Heide oder Proselyt gewesen. a) Wits. Melet. Leid. p. 7. b) Spenc. de legib. Hebr. l. 1. c. 6. sect. 3.

Nutzanw. Sich seines Geschlechts, herkommens, Standes und äußerlicher Vorrechte rühmen, ist Eitelkeit: aber die mag man wohl ihres Stammes und herkommens wegen rühmen, welche ihrer Vorfahren Glauben und Tugenden auch an sich haben. 2 Tim. 1, 5.

V. 6.

Nach dem Eifer für das väterliche Gesetz und Haltung der levitischen Ceremonien bin ich gewesen **ein Verfolger der Gemeine,** Gal. 1, 13. 1 Tim. 1, 13. Apg. 8, 3. die das Evangelium Christi angenommen, und ihre Gerechtigkeit nicht in den Werken des Gesetzes, sondern in dem Glauben an Christum sucht, **nach der Gerechtigkeit im Gesetze** nach den äußerlichen Werken des Gesetzes bin ich **gewesen unsträflich.** vor Menschen, welche mich um keiner groben und muthwilligen Uebertretung willen strafen konnten, ob ich wol mit solcher Gerechtigkeit der Werke vor Gott nicht bestehen konnte. Röm. 4, 2. 1 Cor. 4, 4.

Anm. Der Apostel erzählt dies wider die blinden Gesetzeiferer, die falschen Apostel, zu zeigen wie er es ihnen hierin wol zuvor gethan habe, und sie also in ihrem rühmen wider ihn nicht auskommen

würden. Und da er nach seiner Bekehrung gleichwol solchen falschen Eifer fahren lassen, sollte das die Philipper bewegen, sich vor dergleichen Gesetzeiferern zu hüten.

Nutzanw. 1) O wie mancher blinde Eiferer und Verfolger findet sich auch in der evangelischen Kirche! und streitet für seine falsche Lehre mündlich und schriftlich. Herr, reinige uns doch von solchen je mehr und mehr. Röm. 10, 2. 2) Falsche Propheten können wol unsträflich im äußerlichen Wandel sein, aber es ist ohne die Beschneidnng des Herzens nur ein loser Kalk über eine alte häßliche Wand. 2 Tim. 3, 5. Mt. 23, 27. 3) O. Das Gesetz erfordert nicht nur eine äußerliche, sondern auch innerliche und dazu vollkommene Gerechtigkeit, welche keiner in seinem Leben leisten kann: und ob einer gleich vor den Menschen unsträflich lebt, ist er doch darum vor Gott nicht ohne Tadel. Röm. 7, 21.

V. 7.

Aber was mir [1]) **Gewinn war,** α aber welche Dinge mir Gewinn waren, in welchen Dingen und erzählten Stücken v. 5. 6. ich besser und vortrefflicher war als andre, und was ich vor meiner Bekehrung nach meinem irrigen Wahn für nützlich und vortheilhaft hielt, die Seligkeit zu erlangen, **das** α dieselben **habe ich** nachdem mir in meiner Bekehrung die Augen geöffnet worden, **um Christi willen** weil ich nun an Christum glaube, und dessen Gerechtigkeit habe, die allein vor Gott gilt, und den Sünder selig macht, **für** [2]) **Schaden geachtet.** nicht allein für untüchtig, die Seligkeit dadurch zu erlangen, sondern auch für schädlich, ja verdammlich wenn man sich darauf verläßt und meint, dadurch gerecht und selig zu werden, wie ich vor meiner Bekehrung gethan habe. Mt. 13, 44.

Anm. [1]) H. Ein heiliger im Judenthum, ein vortrefflicher Mann zu heißen, und dadurch Gunst, Ehre, ansehen und wohlleben zu erlangen, und meiner Einbildung nach einen hohen Grad der Gnade bei Gott. [2]) Lg. Kommt es zur rechten Verleugnung, so wird hingegen das Wort, was einem vorher lauter Schaden zu sein däucht, zu lauter Gewinn, z. E. der Haß und die bösen Nachreden der Welt ꝛc.

Nutzanw. In der rechten Bekehrung muß es mit dem Menschen zu einer solchen Verleugnung kommen, daß er alles, was er außer Christo hoch und für Gewinn geachtet, für Schaden seiner Seele erkenne. Mt. 16, 26. Apg. 4, 12.

V. 8.

Denn ἀλλὰ μενοῦνγε ja gewißlich S. und auch [1]) **ich achte** noch jetzt und beständig hin **es alles** was ich erzählt habe, v. 5. 6. und was man sonst außer Christo hoch achtet, und worauf man sich verläßt, **für Schaden** Verlust **gegen der überschwänglichen** [2]) **Erkenntnis** wenn ich es dagegen halte α wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis **Christi Jesu, meines Herrn;** weil ich dessen Gerechtigkeit und vortreffliche Gnadengüter lebendig erkenne und gläubig ergreife, und also nun weit was besseres und vortrefflichers habe: Mt. 13, 45f. **um welches** meines Heilandes **willen ich alles habe für Schaden gerechnet,** α derselben aller Schaden genommen, oder alle Dinge gern verloren habe, da mein Ansehen und Ruhm beim Judenthum durch meine Bekehrung wegfiel, solches reuet mich auch noch nicht, ich bin jetzt noch eben so gesinnt, **und achte es für** [3]) **Dreck,** α Dreck zu sein, für nichtswürdige, unreine und stinkende Dinge, die man wegwirft und deren man sich am wenigsten zu rühmen hat, **auf daß ich Christum gewinne,** der Gerechtigkeit Christi durch den Glauben theilhaftig werde, welches der größte Gewinn ist, weil ich dadurch allein gerecht und selig werde.

Anm. [1]) ἡγοῦμαι, ich achte, vorher v. 7. hieß es ἥγημαι, ich habe geachtet, und will er sagen, wie er bei seiner Bekehrung habe angefangen den fleischlichen Ruhm für Schaden zu achten, so thue ers noch, und sei nicht anders Sinnes worden. Und dies achten für Schaden ist nichts anders als die Verleugnung, da Christus fordert, daß wir um seinetwillen alles verleugnen sollen. Luc. 14, 33. So lange einem Menschen die Dinge noch groß sind, daraus die Welt etwas macht, als Ehre, vornehmes Geschlecht, hoher Stand, Reichtum, köstliche Kleider ꝛc. so ist Christus in seinen Augen wenig oder nichts; und was er groß hält, das ist auch der Zweck aller seiner Handlungen, ob ers gleich mit Worten anders vorgibt. Je mehr man aber solche Dinge verleugnet, je besser kann man sie, sofern sie unsündlich sind, gebrauchen und zur Ehre Gottes anwenden. [2]) Durch die Erkenntnis Christi meint hier der Apostel den wahren Glauben, welcher auch an andern Orten so genannt wird, Jes. 53, 11. Joh. 17, 3. 2 Petr. 1, 2. 3. 2, 20. denn von der lebendigen Erkenntnis kann der Glaube nicht geschieden werden, eins kann ohne das andere nicht sein. [3]) σκύβαλα p. d. κυσίβαλα d. i. was den Hunden vorgeworfen wird, und bedeutet geringe Dinge, a) als Spreu, davon das gute Korn abgeschieden, b) Knochen ohne Fleisch, und was sonst den Hunden vorgeworfen wird, c) oder Unsauberkeit, welche einem reinlichen Menschen Ekel verursacht. V. 2. hatte er die falschen Apostel Hunde geheißen, für solche gehören denn solche σκύβαλα welche die äußerlichen fleischlichen Vorzüge hochachten und sich drum zanken, wie die Hunde sich um die Knochen beißen. a) Chrysost. ad h. l. b) Erasm. ad h. l. c) Grot. ad h. l.

Nutzanw. 1) H. Wer in Christo erfunden werden will, muß seine selige Erkenntnis über alles hochschätzen, und mit Verleugnung aller seiner eignen Gerechtigkeit die Gerechtigkeit Jesu Christi durch den Glauben sich zueignen. v. 9. 2) Kein unbekehrter hat eine wahre geistliche und lebendige Erkenntnis Gottes, wenn seine buchstäbliche Wissenschaft gleich noch so groß ist, Col. 1, 9. 10. 1 Joh. 2, 3. 3) Wer von den irdischen Gütern so viel schafft, daß er seinen Reichtum nicht wissen kann, ist und bleibt aber ohne Christum, der gewinnt nichts. Hingegen wer den gewinnt, so er auch des andern mangelt, gewinnt alles und wirds ewig genießen. Hiob 28, 15. 19.

V. 9.

Und [1]) **in ihm** in seiner Gemeinschaft, indem ich

durch den Glauben in ihm gepfropfet bin, und ihn angezogen habe, Gal. 3, 27. **erfunden werde;** vor dem Gericht Gottes, da Christi Gerechtigkeit allein gilt; **daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit,** die ich vor Gott bringen wollte, und auf welche ich mich verließ, und damit zu bestehen meinte, [2]) **die aus dem Gesetz,** in den Werken des Sitten- und Ceremonialgesetzes gesucht wird, **sondern die durch den Glauben an Christum** α Christi **(kommt),** allein durch den Glauben ohne eigne Werke erlangt wird, **nemlich die** [3]) **Gerechtigkeit** Christi, die er uns erworben, und die unser Glaube ergreift und sich zueignet, **die von Gott dem** [4]) **Glauben zugerechnet wird.** daß sie unser eigen wird, α die aus Gott ist über oder auf dem Glauben, d. i. die uns Gott zuwege gebracht hat, und uns schenkt, Röm. 4, 6. vermittelst des Glaubens, welcher dies Geschenk ergreift und annimmt. 2 Petr. 1, 1.

Anm. [1]) H. In Christo sein, heißt theil an ihm haben, ihm angehören, sein Verdienst, Recht und Gerechtigkeit als sein Eigenthum besitzen, und vor Gottes Thron als ein unschuldiger und gerechter in ihm und durch ihn erkannt und gehalten werden, also auch für einen Erben des Lebens und Kind Gottes. [2]) H. Eine jüdische, pharisäische eigengewirkte und nur nach dem groben Buchstaben des Gesetzes angerichtete Gerechtigkeit: denn von dieser hat er oben geredet v. 6. [3]) Lg. Die Gerechtigkeit Christi bestehet darin, daß er in der c. 2, 6. 7. 9. gemeldeten Erniedrigung bis zum Tode am Kreuz unsre Schuld und Schuldigkeit über sich genommen: unsre Schuldigkeit durch seinen vollkommnen Gehorsam gegen das Gesetz, und dessen gänzliche Erfüllung abgetragen hat, und für unsre Schuld ein Versöhnopfer worden ist: wenn dieses nun uns zugerechnet wird, so wird es unsre Gerechtigkeit, damit wir vor Gott bestehen. [4]) Der Glaube ist das Mittel und gleichsam die Hand, wodurch wir die Gerechtigkeit ergreifen: denn da sie ein fremdes Gut ist, so wird sie durch den Glauben unser eigen. 2 Cor. 5, 15. 21. Daher heißt sie eine Gerechtigkeit aus dem Glauben, Röm. 1, 17. 9, 30. 10, 6. die der Gerechtigkeit aus dem Gesetz entgegen steht. v. 6. Siehe ein mehres davon Röm. 3, 21 f. In der syrischen Uebersetzung werden diese Worte *ἐπὶ τῇ πίστει* nicht gelesen. Mit den Worten Pauli in diesem Vers kommen die Worte in einem gewissen jüdischen Gebet überein, die also lauten: Ich bin ganz bloß von guten Werken, deine Gerechtigkeit allein ist meine Decke. Observ. L. Capello in Spicil. Notarum p. 114.

Nutzanw. 1) Die Gerechtigkeit des Gesetzes ist gut und nöthig, aber sie verdient nicht die Seligkeit, welche als ein Geschenk gegeben wird, allein durch den Glauben an Christum. 1 Petr. 2, 12. 1 Cor. 4, 4. 2) Glaube ein vortrefflich Ding, nicht an sich selbst, sondern durch Gott, der ihn gewürdigt hat, daß er ein Mittel der Rechtfertigung und Seligkeit sein soll. 1 Petr. 1, 5.

V. 10.

Zu erkennen indem ich erkenne **ihn** Christum Jesum im lebendigen Glauben, v. 8. S. daß ich darin Jesum erkenne, **und die** [1]) **Kraft seiner Auferstehung,** die durch seine vollbrachte Erlösung erworbenen Heilsgüter immer reichlicher zu erfahren, und am innern Menschen immer stärker zu werden, Röm. 6, 4. **und die** [2]) **Gemeinschaft seiner Leiden,** 1 Petr. 4, 13. daß ich theilhabe an der Frucht seines Leidens, und auch sein Kreuz willig auf mich nehme, allerhand Leiden, das mir um seinetwillen angethan wird, geduldig zu tragen, **daß ich seinem Tode** Christo in seinem Tode **ähnlich** α gleichförmig **werde.** darin daß ich täglich mein Fleisch kreuzige, der Sünde absterbe, Röm. 6, 2. 3. 5. und auch nach göttlichem Willen durch einen Märtyrer-Tod ihm gleich werde.

Anm. [1]) N. D. i. den herrlichen Nutzen, den uns Christus mit seiner Auferstehung erworben, nemlich einestheils unsre geistliche Auferstehung aus dem Tod der Sünde, Röm. 6, 3. 4. und anderntheils die Auferstehung unsrer Leiber am jüngsten Tage, 1 Cor. 15, 20. denn diese beiden Wirkungen hat die Kraft der Auferstehung Christi bei uns, weil auch diese verdienstlich ist, ob sie gleich nicht mehr zu der Genugthuung Christi gehört, welche sich schon in seinem Tode geendet. Röm. 4, 25. [2]) Hiedurch meint er insonderheit die Nachfolge im leiden: denn auf die gläubige Zueignung der erworbenen Wohlthaten gehen die Worte v. 9. Die Anwendung zum heiligen Leben ist denn, daß wir kraft der Auferstehung Christi in einem neuen Leben wandeln; dazu kommt denn das geduldige leiden um Christi willen. Diese dreifache Gemeinschaft im glauben, leben und leiden muß bei einander sein.

Nutzanw. 1) In der seligen Erkenntnis Christi immer weiter zu kommen, muß sich ein jeder bestmöglichst angelegen sein lassen. 2 Petr. 3, 18. 2) Cr. Wer die Auferstehung Christi fleißig betrachtet, erlangt dadurch Lehre zum Glauben, Trost in Verfolgung, Hiob. 19, 25. Vermahnung zu einem neuen Wandel. Röm. 6, 4. 3) H. Wer in Christo erfunden werden will, muß ihm im leiden suchen gleichförmig zu werden, und durch die Kraft seiner Auferstehung auferstehen von dem Tode der Sünden, und in einem neuen Leben wandeln. 2 Tim. 2, 11. 12.

V. 11.

[1]) **Damit ich entgegen komme,** S. könne hindurch kommen, dermaleins gelange. v. 14. **zur** [2]) **Auferstehung** S. aus dem Hause **der todten.** der gerechten, welche Christus kraft seiner Auferstehung auferwecken und zur ewigen Herrlichkeit führen wird, Luc. 14, 14. Joh. 6, 39. 40. 44. 45. ihm auch darin gleich zu werden, da denn bei meiner Auferstehung mein seliger Zustand in Christo recht offenbar werden wird.

Anm. [1]) *εἴπως καταντήσω,* ob ich möchte hinankommen, oder gelangen, denn *καταντᾶν εἴς τι* heißt so viel als wozu gelangen, Apg. 16, 1. 18, 19. 26, 7. 1 Cor. 14, 36. Eph. 4, 13. a) Paulus redet also nicht aus zweifel, sondern sich die Sache wichtig und schwer vorzustellen, sein verlangen darnach zu bezeugen, und sich zu dem dazu erforderlichen Fleiß, Eifer und Ernst aufzumuntern.

Non est oratio dubitans, sed indicans pietatis ad exploratum et certum finem tendentis conatum. Rom. XI, 14. Camer. εἴπως est particula non semper dubitantis, aut rem incertam difficilem habentis, Grot. sed modeste de se loquentis. Salmero tom. 15. Opp. disp. 6. [2]) Er meint die selige Auferstehung zur ewigen Freude und Seligkeit, deswegen die gläubigen und gerechten allein Kinder der Auferstehung genannt werden. Luc. 20, 36. die gottlosen werden zwar auch auferstehen, Dan. 12, 2. Off. 20, 12 f. aber ihre Auferstehung wird sein zur Verdammnis, Joh. 5, 29. und also mehr ein Fall als eine Auferstehung. a) Glass. Phil. S. l. 3. tr. 5. can. 25.

Nutzanw. 1) Gottes Kinder tragen ein herzliches verlangen nach den letzten Dingen zur Offenbarung ihrer Herrlichkeit. Col. 3, 4. Off. 22, 20. 2) Großer Segen, den uns Christus mit seiner Auferstehung zuwege gebracht hat! - Wir genießen ihn hier schon, dort aber herrlicher und reichlicher. 1 Thess. 4, 14.

V. 12.

Nicht sage ich solches, was ich von meiner gläubigen Ergreifung des Verdienstes Christi geschrieben habe, v. 8—11. in der Meinung, **daß ichs schon ergriffen habe**, alles was zu ergreifen ist, Christum mit allen seinen Gütern so erkannt und angenommen hätte, daß ich darin nicht noch zunehmen müßte, **oder schon** [1]) **vollkommen sei:** Ebr. 12, 23. in meinem Glauben und Christenthum, also daß mir gar nichts mehr fehlte: **Ich jage ihm aber nach**, trachte mit allem Fleiß darnach, α ich verfolge, wie man ein Wild verfolgt und nachjagt, **ob ichs** s. v. 11. **auch ergreifen möchte**, daß ich das vorgesteckte Ziel und Kleinod erlangen möge, v. 14. 1 Tim. 6, 12. [2]) **nachdem ich von Jesu Christo ergriffen bin.** Joh. 6, 44. 12, 32. Jes. 8, 11. auf dem Wege nach Damascus, denn als ich mit dem Vorsatz, seine Kirche zu verfolgen, dahin reiste, hat er mich von dem Wege des verderbens zu sich bekehrt. Apg. 9, 3 f. vgl. 1 Cor. 13, 12.

Randgl. D. i. Christus hat mich berufen und also zu seiner Gnade gebracht, demselben wollte ich gern genug thun und auch ergreifen.

Anm. [1]) τετελείωμαι. Respicit Paulus ad βραβεῖον sive praemium, quo qui donabantur; significabantur quasi τετελειωμένοι, quo sensu etiam Ebr. XI, 40. fideles V. T. τελειωθέντας dicit. [2]) ἐφ ᾧ übersetzen a) einige **um deswillen**, b) andre **darin** oder **wozu**, c) andre **sintemal** oder **nachdem.** Man wähle, was man will, so läuft der Verstand auf eins hinaus. a) Beza, Schm. Wolle, in dissert. de vera fictaque particularum emphasi. b) Reiz. c) Homberg.

Nutzanw. 1) H. Wenn wirs schon in diesem Leben zu keiner Vollkommenheit der Heiligung bringen können, so müssen wir doch mit allem Fleiß der Heiligung und Verleugnung des zeitlichen nachlaufen, zu dem vorgesteckten Ziel unsrer Seligkeit, und also mit allem Ernst streiten wider die geistliche Trägheit, die in diesem Lauf uns hindert. Ebr. 12, 1. 2 Petr. 3, 14. 18. 2) Lg. Niemand kann das ewige Leben ergreifen, er sei denn erst selbst ergriffen, wie auch niemand glauben kann, es sei denn der Glaube in ihm gewirkt. Jesus aber streckt seine Hand aus den ganzen Tag, Jes. 65, 2. Röm. 10, 21. und will die Sünder ergreifen: wenn sie nun nicht ergriffen werden, ists ihre eigene Schuld, daß sie sich nicht ergreifen lassen. Mt. 23, 37. 3) Tröstliches Hirtenamt Christi, der die Sünder ergreift und sie herum holt, wie ein Hirte das ungehorsame Schaf. Hes. 34, 11. 12.

V. 13.

[1]) **(Meine) Brüder**, s. v. 1. **Ich schätze mich selbst noch nicht**, ich halte selber nicht dafür, bilde mir nicht ein, wie man denken möchte, weil ich mich der Gemeinschaft Christi und seiner Wohlthaten so sehr rühme, v. 9. **daß ichs ergriffen habe.** nemlich sowol das vollkommene Maß der Heiligkeit und Geduld, als auch das völlige Kleinod der ewigen Herrlichkeit selbst, nach dem Leiden. [2]) **Eins aber (sage ich):** oder thue S. weiß ich: [3]) **ich vergesse** α zwar, **was dahinten ist**; Ps. 45, 11. ich mache es wie diejenigen, welche in den Schranken laufen, 1 Cor. 9, 25. die sich nicht umsehen, sondern ihren Lauf ungehindert fortsetzen, Ebr. 12, 1. 2. ich sehe mich nicht wieder um nach der Welt, Luc. 9, 62. es gereuet mich nicht, daß ich weltliche Ehre, pharisäische Gerechtigkeit ꝛc. verlassen habe, lasse mich auch nicht begnügen, daß ich ein groß Theil meines Laufs zum Reich Gottes vollbracht habe; **(und)** [4]) **strecke mich** α aber mit allen Kräften, wie ein hurtiger Läufer, **zu dem, was da vorne ist**; was ich noch in meinem Lauf des Glaubens vor mir habe, daß ich solchen glücklich vollende, und das Ziel erreiche, E. ich bemühe mich, in der seligmachenden Erkenntnis Christi und in der wahren Gottseligkeit täglich zuzunehmen.

Anm. [1]) ἀδελφοί, Brüder, gibt Luther, **meine Brüder.** sonst meistentheils **lieben Brüder**, das liebevolle Herz Pauli gegen seine Zuhörer auszudrücken. [2]) ἓν δὲ, **eins aber**, verstehe dabei πράττω, **thue ich**, oder das vorhergehende Wort λογίζομαι **eins aber halte ich**, oder das verbum διώκω v. 12. **dem einen aber jage ich nach.** [3]) Diese Art zu reden ist hergenommen von den Laufspielen der Griechen, s. davon 1 Cor. 9, 24. Der Lauf Pauli bestund in Führung seines Christenthums und apostolischen Amtes; darin hatte er damals noch ein gut Stück Wegs vor sich, und sagte er dieses in der Hoffnung, daß er würde aus dieser Gefangenschaft wieder frei werden, und seine vorgenommene Reise nach Morgen- und Griechenland thun können, wie auch geschehen ist. Hingegen spricht er in seiner letzten Gefangenschaft 2 Tim. 4, 7. **Ich habe den Lauf vollendet** ꝛc. [4]) ἐπεκτεινόμενος, **ich strecke mich drüber aus**, geht auf die Sehnsucht und das große verlangen nach seinem Ziel und seligen Ende. c. 1, 23. Röm. 8, 23. a) Wie eifrige Läufer, je näher sie an das Ende zum Kleinod kommen, nicht allein mit ihren Füßen gewaltig forttreiben, sondern auch Haupt und Hände voraus strecken, ihren Eifer und Hurtigkeit zu zeigen, daß sie wo möglich das Ende erreichen: zeigt also Paulus hiemit an die Kraft der Begierde in

seiner Seele, die Zusammenspannung aller seiner Kräfte beide der Seele und auch des Leibes zur Beförderung der Heiligung. Is extendere se dicitur, qui pedes licet currentes reliquo corpore antevertere studet; seque inclinat in anteriora, manusque protendit, ut aliquando etiam plus spatii faciat. Chrys. ad h. l. a) Hagen. ad h. l.

Nutzanw. 1) Wer sich dünken läßt, er sei im Christenthum so weit gekommen, daß er nichts mehr bedürfe, der mag wol in Gottes Schule kaum auf der untersten Bank sitzen: Christen haben immer zu lernen und können ihr lebelang nicht auslernen. Off. 3, 17. 2) Wohl dem, der das eine nothwendige recht bedenkt, ohne das wird er nichts rechtes, mit dem aber alles haben. Ps. 27, 4. Luc. 10, 42. 3) Hast du den Lauf zum himmlischen Kleinod angetreten, so hüte dich, daß du nicht mit Lots Weib zurück seheſt, Luc. 17, 32. und mit Demas die Welt wieder lieb gewinnest, 2 Tim. 4, 10. sonst wird das letzte ärger denn das erste, 2 Petr. 2, 20. Gal. 5, 7. 4) Es läßt sich nicht so leicht in den Himmel hineinspringen: es gehört arbeiten, streiten, ringen und kämpfen dazu. Luc. 13, 24.

V. 14.

Und ich jage s. v. 12. **nach dem vorgesteckten Ziel,** S. und laufe wider das Ziel, in unsrer geistlichen Laufbahn, nemlich **nach dem** [1]) **Kleinod,** dem ewigen Leben, 1 Tim. 6, 12. der Krone der Herrlichkeit, S. daß ich den Sieg erlange, **welches vorhält die himmlische Berufung Gottes** zu welchem Kleinod wir berufen sind, und welche die, welche den Beruf annehmen, empfangen, α nach dem Kleinod der Berufung Gottes, die von oben ist, die von oben herab, vom Himmel an uns geschieht, uns zur himmlischen Seligkeit einladet, und uns himmlisch gesinnt macht, Ebr. 3, 1. **in Christo Jesu.** um desselben willen, der uns dies Kleinod erworben, und in der Ordnung, da wir durch den Glauben in ihm erfunden werden. 2 Cor. 5, 21.

Anm. [1]) *βραβεῖον* hieß das, was zum Preis oder Lohn denen ausgetheilt wurde, die in den Wettspielen gewonnen hatten: wie *βραβεὺς* der genannt wurde, der die Preise austheilte. Es waren insgemein Kronen von Kräutern oder Zweigen, s. davon 1 Cor. 9, 25. dagegen heißt unser Kleinod eine unvergängliche Krone der Ehren, 1 Petr. 5, 4. eine Krone des Lebens, Jac. 1, 12. eine Krone der Gerechtigkeit. 2 Tim. 4, 8.

Nutzanw. 1) Der Reichtum der gläubigen übertrifft alle Schätze der Welt; was sie hie noch nicht sehen, wird ihnen dort offenbar werden. 1 Joh. 3, 2. 2) O welche Schätze, die Gott den Menschen in der Berufung anbeut! Wunder, daß einer widerstrebt. O Thorheit! o Blindheit, daß gleichwol so viele sich widersetzen. 1 Petr. 5, 10. Mt. 22, 3.

* * *

2) Die Anwendung auf die Philipper, in einer Ermahnung seinem Exempel zu folgen. v. 15—21.
a. Die Art, wie sie es machen sollen, ist, daß sie
1. Also gesinnt seien.
a. Welche so gesinnt sein sollen: Wie viel nun ꝛc. v. 15.
b. Wie sie gesinnt sein sollen: Die lasset uns ꝛc.
c. Wer die anders gesinnten auch so gesinnt machen werde: Und sollt ihr sonst ꝛc.
d. Wonach sie so gesinnt sein sollen: Doch so ꝛc. v. 16.
2. Folgsam sein,
a. Dem Apostel Paulo: Folget mir ꝛc. v. 17.
b. Seines gleichen: Und sehet auf die ꝛc.
b. Die Ursach, warum sie es so machen sollen.
1. Der falschen Apostel schädlicher und schändlicher Wandel, dessen
a. Beschaffenheit, daß er sei
1. Ein andrer Wandel als Pauli: Denn viel ꝛc. v. 18.
2. Ein oft vorgestellter Wandel: Von welchen ich ꝛc.
3. Ein betrübter Wandel: Nun aber sage ich ꝛc.
4. Ein feindseliger Wandel: Die Feinde des ꝛc.
b. Schädlichkeit: Welcher Ende ist ꝛc. v. 19.
c. Schändlichkeit, indem sie
1. Dem Bauch dienen: Welchen der Bauch ꝛc.
2. Ehre in der Schande suchen: Und ihre Ehre ꝛc.
3. Irdisch gesinnet sind: Derer die irdisch ꝛc.
2. Der wahren Apostel nützlicher Wandel, dessen
a. Beschaffenheit: Unser Wandel aber ꝛc. v. 20.
b. Nutzbarkeit, die Verherrlichung.
1. Wer sie mitbringen werde: Von dannen wir ꝛc.
1. Worin sie bestehen werde: Welcher unsern ꝛc. v. 21.
3. Wodurch sie geschehen werde: Nach der Wirkung ꝛc.

V. 15.

Wie viel nun unser [1]) **vollkommen sind,** im Glauben und heiligen Leben wohl gewachsen und von den Anfängern und Kindern im Christenthum unterschieden sind, **die lasset uns also gesinnet sein:** daß wir alles irdische und unsre eigene Gerechtigkeit für Schaden halten gegen der überschwänglichen Gerechtigkeit Christi, uns allein Christi und seiner Gemeinschaft rühmen, v. 8. und in unserm Lauf ungehindert zum Ziel fortfahren: v. 13. 14. [2]) **und sollt ihr sonst etwas halten,** α und so ihr worin anders gesinnt seid, Gal. 5, 10. eine andre Meinung habt, und euch in diesem oder jenem Stück nicht finden könnt, **das lasset euch Gott offbaren:** α auch das wird euch Gott offenbaren, eben dasselbe, worin ich mit den vollkommenen eines Sinnes bin, zu erkennen geben, nemlich durch sein Wort nach fleißigem Gebet, reiflicher Ueberlegung und mehr Erfahrung, daß ihr mit uns eines Sinnes werdet;

Anm. [1]) Wiefern die gläubigen hier schon vollkommene heißen, siehe 1 Cor. 2, 6. Lg. Es besteht die Vollkommenheit darin, daß sie nach dem Verstande von allen nöthigen Glaubensartikeln eine hinlängliche und lebendige Erkenntnis haben, nach dem Willen aber alle Christenpflichten also

rechtschaffen ausüben, daß sie es an keinem fehlen, noch das Gegentheil an sich sehen lassen. Und also haben sie alle wesentlichen Stücke des Christenthums an sich, Glaube, Liebe, Hoffnung, und ihre Liebe beweisen sie gegen Gott, sich selbst und den Nächsten, auch gegen ihre Feinde, und in der Liebe die Demuth, Sanftmuth, Geduld u. s. w. Daß diese Vollkommenheit nicht also zu verstehen, als wenn kein zunehmen und wachsen mehr nöthig sei, erkennt man v. 12. 13. Siehe von dieser Vollkommenheit Mt. 5, 48. 1 Cor. 2, 6. 14, 20. Eph. 4, 13. 14. Col. 1, 28. 2, 10. 3, 14. Ebr. 5, 14. Jac. 1, 4. von der künftigen Vollkommenheit aber 1 Cor. 13, 10. 12. [2]) Diese Worte sind nicht von den vollkommenen zu verstehen, sondern von den Anfängern und schwachen, die den vollkommenen entgegen gesetzt werden, dergleichen noch viele unter den Philippern sein mochten, welche sich noch nicht darein finden konnten, daß das Ceremonialgesetz gänzlich sollte abgethan sein; diesen sagt er dies zum Trost, daß ihnen Gott solches schon mit der Zeit werde besser zu erkennen geben. Es ist aber wohl zu merken, daß Paulus nicht schreibt *καὶ εἴ ἑτέρως* etc. **so ihr anders gesinnet seid**, welches schiene so viel zu sagen, so ihr mit den falschen Aposteln gleich gesinnet seid; sondern *καὶ εἴ τι ἑτέρως* etc. so ihr worin oder in einem Stück anders gesinnt seid. Diesen Verstand kann man aus Luthers Uebersetzung nicht haben, und da er doch jetzt fast durchgehends für den rechten Sinn Pauli erkannt wird, so würde es nicht unrecht sein, wenn unsre deutsche Uebersetzung hier nach dem Gr. verbessert würde.

Nutzanw. 1) Die wiedergebornen sind alle Gottes Kinder, aber sie sind nicht alle gleich an des Geistes Gaben: die da mehr empfangen, müssen auch mehr thun, und es wird mehr von ihnen gefordert werden. Luc. 12, 48. 2) Richte dich in allen Stücken nach Gottes Wort: was dem zuwider, ist eine neue Schwärmerei; was aber damit übereinkommt, ist nicht eine neue Offenbarung. 1 Tim. 6, 3.

V. 16.

Doch so ferne, daß wir die wir vollkommen sind, **nach einer** a) **Regel**, Gal. 6, 16 nach der Erkenntnis aus Gottes Wort, welches die Regel oder Richtschnur ist, darnach wir uns im Glauben und Leben richten müssen, **darein wir kommen sind**, in den Stücken der christlichen Lehre, zu deren Verstand wir durch Gottes Gnade gekommen sind, **wandeln**, in Lehre und Leben uns verhalten, **und gleich gesinnet seien.** c. 2, 2. 1 Petr. 3, 8. daß wir auch die schwachen, die noch anders gesinnt sind, nach und nach dahin bringen, daß sie mit uns gleich gesinnt werden.

Randgl. Daß solche Offenbarung nicht wider den Glauben und geistliche Einigkeit sei.

Anm. Nach dem Gr. heißt es eigentlich: Doch darin wir kommen sind, sollen wir einhergehen, (oder lasset uns einhergehen) nach einerlei Regel und gleich gesinnt sein: denn die Infinitivi *στοιχεῖν, φρονεῖν* stehen nach dem Atticismus anstatt der Imperative. Der Syrer gibt das *τῷ αὐτῷ στοιχεῖν κανόνι*, una semita perficiamus.

Nutzanw. 1) In Religionssachen sollen mir nicht ein Haar breit von der prophetischen und apostolischen Lehre abweichen, so können viele Irrthümer verhütet werden. 1 Tim. 1, 3. 2) Rechte Christen haben sich zu befleißigen, wie der nachbarlichen oder bürgerlichen, so auch der kirchlichen Einigkeit, daß nicht Rotten und Spaltungen entstehen. 1 Cor. 1, 10. Eph. 4, 3.

V. 17—21. Ep. am 23. Sonnt. nach Trin.

Folget mir, *α* seid oder werdet meine Mitnachfolger, v. 10—14. folget mit mir Christo, 1 Cor. 11, 1. **(lieben) Brüder**: s. v. 1. **und sehet auf die** Röm. 16, 17. auf ihre Lehre, Glauben und Leben, auf ihr thun und lassen, **die also wandeln**, lehren, glauben und leben, **wie ihr uns** mich und Timotheum **habet zum** [1]) **Vorbilde.** c. 4, 9. 1 Thess. 10, 14. 2 Tim. 3, 10. Vorschrift und Modell, deren Wandel mit unserm und Christi Wandel übereinstimmt, seht auf sie also, daß ihr die Möglichkeit eines christlichen Wandels erkennt und ihnen nachfolgt.

Anm. [1]) *τύπος* a) heißt der erste Entwurf oder Abzeichnung eines Künstlers, darnach er sich richtet sein Werk zu verfertigen; ingleichen ein Modell, Muster, Vorschrift, die einem vorgelegt wird, daß er etwas darnach mache. Apg. 7, 44. Ebr. 8, 5. s. Röm. 6, 17. Daher wird es oft von dem Exempel eines nützlichen und zur Nachfolge dienlichen Dinges gebraucht, s. 1 Cor. 10, 7. also heißt es auch hier so viel, als **ihr habet uns zum Exempel.** 1 Thess. 1, 7. 2 Thess. 3, 9. Eine andre Bedeutung dieses Worts s. Röm. 5, 14. wie Exempel insgemein einen tiefen Eindruck geben, also insonderheit die Exempel eines Lehrers und der seinigen. Daher ein Lehrer wohl über sich zu wachen, und auch seine angehörigen anzuhalten hat, daß seine Zuhörer an ihrem Leben, Kleidung, Umgang mit andern ꝛc. nicht geärgert werden. Und wenn diese sich darauf berufen, daß doch gleichwol der und der Prediger ein lustiger Mann sei, und in Gesellschaften mitmache, spiele, Scherz treibe, ja sich sowol wie andre zuweilen im Trunk übernehme; oder doch seiner Frau und Kindern verstatte, daß sie in Pracht, tanzen und andern Lustbarkeiten der Welt es mitmachen; man alsdann sagen könne, sehet nicht auf solche, sondern sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. Es hatte Paulus diesen Brief auch insonderheit den Bischöfen und Kirchendienern zugeschrieben, c. 1, 1. daher denn diese Ermahnung sie insonderheit anging, doch die Zuhörer nicht ausgeschlossen; also haben hier auch noch alle Christen ihre Ermahnung, sonderlich aber Kirchen- und Schullehrer, auch Regenten, Eltern, Meister, erwachsene und alte Leute, daß sie andern mit gutem Exempel vorgehen sollen; 1 Cor. 4, 16. 1 Tim. 4, 12. Tit. 2, 7. 1 Petr. 5, 3. und ist denn der Zuhörer, Unterthanen, und der Jugend Schuldigkeit, daß sie guten Exempeln folgen. Ebr. 13, 7. 9. a) Suic. t. 2. p. 1340.

Nutzanw. 1) Man kann zwar die Wahrheit von sich selbst ohne Sünde sagen, nach der Sachen

Erforderung, wenns in Einfalt ohne eignen Ruhm geschieht: doch ists besser, wenn das Leben selbst redet und zeugt. 2 Cor. 12, 6. 2) Ls. Wenn ein Prediger sein Amt treulich verwaltet, hat er nicht nöthig ein Trompeter seines eignen Lobes zu sein: sein Amt wird schon von ihm zeugen. c. 2, 22. Apg. 20, 18. 34. 3) Prediger sollen lebendige Haustafeln ihrer Zuhörer sein: wehe den Seelenmördern! die sagen: richtet euch nach unsrer Lehre, und nicht nach dem Leben. Mt. 23, 3. 4) Was ein Lehrer überhaupt in seinem ganzen Leben zu beobachten hat, darauf hat er auch sonderlich in Gesellschaften sorgfältig zu sehen, daß nichts ärgerliches vorkomme, sondern alles zur Erbauung diene. 2 Cor. 6, 3. 4.

V. 18.

Denn viel Lehrer [1]) **wandeln**, S. anders, als ich, Timotheus und andre treue Knechte Gottes, Mt. 7, 13. **von welchen** bösen untreuen Lehrern **ich euch oft** da ich bei euch war, [2]) **gesagt habe**, ihren Schafpelz aufgedeckt, und euch treulich vor ihnen gewarnt habe, **nun aber** in diesem Brief: **sage ich** schreibe und bezeuge ich **auch mit** [3]) **weinen** mit solcher Betrübnis des Herzens, daß mir darüber die Thränen aus den Augen fließen, daß sie seien **die Feinde des** [4]) **Kreuzes Christi**: welche leugnen, daß wir ohne unsre eigne Gerechtigkeit aus dem Gesetz allein durch Christi Gerechtigkeit, welche er uns durch seinen Kreuzestod erworben hat, selig werden, und dagegen die Beschneidung und gesetzliche Gerechtigkeit einführen, und solches darum, weil sie nicht von den Juden verfolgt werden und um Christi willen etwas leiden dürfen; s. Gal. 6, 12. wodurch sie das ganze Evangelium als die Lehre vom Kreuz Christi zu nichte machen:

Anm. [1]) Bei diesem Wort scheint etwas ausgelassen zu sein, **sie wandeln** nemlich **anders**, nicht nach unserm Vorbilde, oder man muß die letzten Worte des 19. v. hieher ziehen also: **viele wandeln als die irdisch gesinnet sind**, weil im Gr. steht *οἱ τὰ ἐπίγεια φρονοῦντες*, wenn die Worte aber auf *ἔλεγον* gehen sollten, so müßte es heißen *τοὺς τὰ* etc. daher Er. Schm. die andern Worte dazwischen in Parenthese einschließt. [2]) *λέγειν* kann man auch hier geben **nennen**, welche ich auch oft genannt habe, und nun auch mit weinen nenne Feinde des Kreuzes Christi. [3]) Daß er durch das andenken der falschen Lehrer zum weinen bewogen wurde, geschah wol einestheils, weil er sich vorstellte, welchen Schaden sie in den Gemeinen anrichteten; anderntheils, daß sie sich selbst verderbten, keine Bestrafung wollten annehmen, noch sich eines bessern belehren lassen, sondern muthwillig zur Hölle liefen. v. 19. Luc. 19, 41. 42. [4]) Durch das Kreuz Christi wird hier füglich das ganze Evangelium verstanden, weil dessen Hauptpunkt Christi Versöhnung am Kreuze ist. 1 Cor. 2, 2. 1, 23. Gal. 6, 14. Feinde desselben heißen, die Christi Genugthuung nicht für zulänglich hielten, sondern auch die Gerechtigkeit aus dem Gesetz forderten. Diese waren die falschen Apostel, von denselben s. die Vorrede über den Brief an die Galater. §. 5. Es lehrten dieselben zwar, daß Jesus der Messias sei, und daß er unschuldiger weise sei gekreuzigt worden; hielten aber seinen Kreuzestod entweder nur für einen bloßen Martyrtod; oder so sie zugaben, daß er zu unsrer Erlösung und Versöhnung geschehen, hielten sie gleichwol den Glauben an Christum nicht für zulänglich, daß wir dadurch allein könnten selig werden: sondern trieben die Nothwendigkeit der Beschneidung und Haltung des levitischen Gesetzes als nothwendig zur Seligkeit, und führten die Menschen auf ihre eignen natürlichen Kräfte, als könnten sie sich selbst etwas verdienen, wodurch denn nicht nur die Lehre von der Rechtfertigung, sondern auch die von der Wiedergeburt, und also die Hauptlehren des Christenthums zernichtet wurden.

Nutzanw. 1) Dem größten Haufen soll man nicht allemal folgen. 2) Wenn getreue Lehrer über die Mängel der Kirche und deren Glieder ächzen, seufzen, klagen und herzlich bekümmert sind, das hilft oft besser als schelten, schmähen, fluchen und verdammen. 2 Tim. 2, 24. 25. 3) Alle Christen sind schuldig, den Schaden Josephs zu beweinen. Ps. 119, 136. Amos 6, 6. 4) Cr. Scharfer Text wider die werkheiligen, welche durch die Werke selig werden wollen: sie sind nichts anders als Feinde des Kreuzes Christi. Gal. 5, 2. 4.

V. 19.

Welcher [1]) **Ende** 2 Cor. 11, 15. **ist die Verdammnis**, mit denen, welche ihre Seligkeit nicht in Christo suchen, wo sie allein zu suchen ist, Apg. 4, 12. es einen so betrübten Ausgang nehmen wird, daß sie endlich mit der ewigen Verdammnis werden abgestraft werden. c. 1, 28. Off. 19, 20. 21. und zwar desto schwerer, um so vielmehr sie auch andre Seelen verderbt und mit sich in die Verdammnis gezogen haben, Luc. 10, 47. [2]) **welchen der Bauch ihr Gott ist**, *α* deren Gott der Bauch (ist) indem sie Lehre und Leben also führen, und all ihr dichten und trachten nur dahin richten, daß dem Bauche wohl sei, d. i. daß es ihnen nach dem natürlichen und sinnlichen Leben wohlergehe, sie gut Essen und Trinken haben im Müßigang und wollüstigen Leben, nur auf sich und nicht auf Gott sehen, und also den Dienst, den sie Gott und Christo schuldig sind, ihrem Bauch erweisen, folglich solchen zum Abgott machen. Röm. 16, 17. 18. **und ihre** [3]) **Ehre zu schanden wird**, *α* deren Ehre oder Herrlichkeit in ihrer Schande ist, d. i. die Ehre und Ruhm suchen in Dingen, die ihnen eine Schande sind, und deren sie sich billig schämen sollten, als in falscher Lehre und freiem sichern Leben, Jes. 3, 9. Röm. 6, 21. womit sie den ungläubigen Juden schmeicheln, und Ehre bei ihnen suchen, darüber sie endlich müssen zu schanden werden, wo nicht in diesem Leben, doch gewiß an jenem Gerichtstage, Hos. 4, 7. [4]) **derer, die irdisch gesinnet sind.** *α* deren Sinn nach irdischen Dingen steht, nach zeitlicher Ehre, Gütern, Wollust ꝛc. Tit. 1, 11. Röm. 8, 5.

Anm. [1]) Spricht man sonst, **Ende gut, alles gut**, so mag es auch hier heißen, **Ende böse, alles böse.** Solches mögen böse Lehrer und Zuhörer wohl bedenken, und sich bald noch vor ihrem Ende

bekehren. [2]) Wie die Lehre der falschen Apostel irrig war, so war auch ihr Sinn und Leben irdisch und fleischlich, in ansehung der Lehre hießen sie v. 18. Feinde des Kreuzes Christi, in ansehung des Lebens waren sie Bauchdiener. Sie trieben zwar die Gerechtigkeit der Werke, bekümmerten sich aber selbst wenig um die guten Werke, ob sie wol mit einigen heuchlerischen Werken einen äußerlichen Schein machten. Und hierüber hat man sich nicht groß zu wundern, weil man solches noch genug an unbekehrten Lehrern sieht. [3]) a) Einige erklärens also: Ihre Ehre, der sie sich anmaßen, indem sie sich ihres Geschlechts, herkommens, auch Gaben rühmen, und für wahre Apostel ausgeben, als erkennten sie große Geheimnisse, und nicht genug geehrt werden können, ist in der ewigen Schande dem Ausgang nach; sie werden endlich aber vor Engeln und Menschen zu schanden werden: dahin auch Luthers Uebersetzung geht. Beza vertit: quorum est gloria cum confusione eorum. Selneccerus: gloria eorum est ad confusionem. Reizius: deren Herrlichkeit mit ihrer Beschämung ist. Er. Schm. erklärt es also: was bei ehrlichen Leuten Schande ist, das ist bei ihnen Ehre. b) Einige erklären *κοιλία* de utero, von dem Leibe der Mutter, und *αἰσχύνη* vom Schamgliede: die den Leib ihrer Mutter für ihren Gott halten, und ihre Ehre an ihrer Scham haben, d. i. die sich rühmen ihrer leiblichen Geburt, und gleichsam viel trotzen auf die Beschneidung ihrer Vorhaut. [4]) *οἱ τὰ ἐπίγεια φρονοῦντες.* Daß einige diese Worte zu den Anfangsworten des 18. v. ziehen, ist daselbst bemerkt worden. c) Schwarz meint, die Worte wären im Vocativ anzusehen: **O ihr irdischgesinnten!** durch *ἐπίγεια*, irdische Dinge, wollen d) einige hier die Dinge verstehen, die zum A. T. gehören, irdische, äußerliche Ceremonien, Unterschied der Speisen, Beschneidung, Beobachtung der Tage. a) Lang. b) Ambros. Warliz de modestia scripturae in rebus verecundis p. 29. Amel. Part. I. p. 24. Opferg. Ones. p. 169. c) de Soloecismis disc. Christi antiquatis p. 91. d) Hagen ad h. l.

Nutzanw. 1) Mü. Nicht alle, die den Weg zum Himmel zeigen, werden mit hinein kommen: am Kasten Noah bauten viele, die nicht mit hinein gingen: Luc. 20, 47. 2) Prediger, die noch irdisch gesinnt sind, ob sie gleich wider die Abgötterei noch so scharf predigen, sind noch selbst Abgötter, denn die dienen dem Bauch. Röm. 2, 22. 3) Wenn der Weltkinder Schande hie nicht gesehen wird, so wird sie doch gewiß am jüngsten Tage offenbar werden. Dan. 12, 2.

V. 20.

Unser mein und Timothei auch anderer wahrer Apostel **Wandel** *α* Bürgerrecht, bürgerliche Lebensart c. 1, 27. Eph. 2, 19. [1]) **aber** *α* denn unser [2]) Wandel **ist** [3]) **im Himmel**, *α* in den Himmeln, in himmlischen Dingen, die unserm Beruf gemäß sind, wir sind nicht irdisch, sondern himmlisch gesinnt, trachten nicht nach irdischer Ehre und Wollust, sondern nach himmlischen Gütern, Col. 3, 1. 2. die durch den H. Geist vom Himmel in uns gewirkt, und uns im Himmel behalten werden, und die wir schon im Glauben besitzen, Eph. 2, 6. wir leben also in der Welt, als wenn wir schon im Himmel wären, wir führen ein göttlich Leben, wie Henoch und Noah, 1 Mos. 5, 22. 6, 9. **von dannen** *α* aus welchem, nemlich Ort der Himmel Mt. 2, 6. **wir auch** [4]) **warten** 1 Cor. 1, 7. in gläubiger Zuversicht und Gewisheit [5]) **des Heilandes Jesu Christi des Herrn**: des Jehova und wahren Gottes, S. unsern Heiland, unsern Herrn, welcher am jüngsten Tage sichtbar kommen wird, zu richten die lebendigen und die todten, Apg. 1, 11. da er jetzt nur auf eine unsichtbare Weise uns gegenwärtig ist. Mt. 18, 20. 28, 20.

Anm. [1]) *γὰρ*, **denn** wird von Luther und andern durch **aber** übersetzt, den Gegensatz auf den Wandel der irdischgesinnten anzuzeigen. Allein der Gegensatz bleibt doch, wenn wir gleich das *γὰρ* nach seiner eigentlichen Bedeutung durch **denn** übersetzen. Es bezieht sich dies **denn** auf die Ermahnung des 17. v. ihm und andern wahren Aposteln nur allein zu folgen, worauf er eine doppelte Ursach setzt, 1) den schädlichen und schändlichen Wandel der falschen Apostel, 2) den nützlichen Wandel der wahren Apostel, und solches zeigt das doppelte *γὰρ* an v. 18. 20. [2]) *πολίτευμα*, von *πόλις*, die Stadt, ein Stadtrecht, Bürgerrecht, Stadtleben, bürgerliches Leben, wird füglich durch das Wort **Wandel** übersetzt, und zeigt an, daß der Himmel die Stadt und das Vaterland der gläubigen ist, und sie hier als in der Fremde sind und auf der Reise nach ihrem rechten Vaterlande. Es bemerkt a) Polybius, daß *πολίτευμα* gebraucht werde bald von einer Stadt oder Einwohnern einer Stadt, bald von einer Republik oder Art der Regierung, bald von ganzen Völkern und Nationen, welche unter einer Regierung stehen, oder durch ein gemachtes Bündnis gleichsam eine Republik geworden: also *πολιτεύεσθαι* und *συμπολιτεύεσθαι* heiße so viel als unter einer Regierung leben, obgleich in unterschiedenen Ländern. [3]) Auf Erden sein, und doch den Wandel im Himmel haben, darf uns nicht wunderlich oder gar unmöglich vorkommen. Denn man spricht: b) die Seele ist nicht, da sie lebet, sondern da sie liebet; und droben sind alle Vorwürfe ihrer Liebe, ihr himmlischer Bräutigam, ihr Gott, ihr Seligmacher, ihre Mitbrüder, die Patriarchen, Propheten und Apostel und die ganze Gesellschaft der heiligen. Da sind alle Schätze und Reichtümer der Seele, solche, welche die Motten und der Rost nicht verzehren, und wonach die Diebe nicht graben und stehlen. Da ist Gold, welches durchs Feuer bewähret ist, welches uns reich macht; weiße Kleider, womit mir bekleidet werden. Da ist unser ewiges und seliges Erbtheil, Gott mit dem Reichtum seiner Allgenugsamkeit und alle Schätze seiner Gnade. Da wandelt die Seele mit allen ihren Gedanken, da ruht sie mit allen ihren Zuneigungen. Da ruhet ihre Hoffnung, da ist der Ursprung ihres Glaubens, dahin nimmt sie ihren Hintritt von der Welt, da verbirgt sie sich vor allem Ungewitter dieses Lebens, dahin trachten sie zu kommen. Lg. Da der Mensch aus Leib und Seele besteht, und die Seele das Hauptwesen der mensch-

lichen Natur ist, diese aber schon in dieser Welt himmlisch gesinnt, auch mehr mit himmlischen und geistlichen Dingen beschäftigt ist als mit irdischen; kann man solchergestalt nach aller Wahrheit sagen, daß der Wandel einer gläubigen Seele schon im Himmel sei. Corpore ambulamus in terra, corde habitamus in coelo. Aug. [3]) ἐξ οὗ für ἐξ ὧν, so es auf das Wort οὐρανοῖς gehen soll, oder man versteht dabei τόπου τῶν οὐρανῶν. c) Einige ziehen es auf πολίτευμα, und wollen daher erweisen, daß πολίτευμα hier so viel als **Stadt** sei, und so viel heiße: aus welcher himmlischen Stadt wir warten ꝛc. [4]) Obgleich die gläubigen hier schon in einem seligen Stande sind, und gleichsam im Himmel leben, so haben sie doch hier nur den Vorschmack, den völligen Genuß aber erst zu erwarten, und ist dazwischen ein solcher Unterschied, als wenn man eine Speise erst kostet, hernach aber bei der Mahlzeit sie erst recht genießt und sich damit sättigt. Daher wird oft auf die selige Hoffnung gewiesen werden. Röm. 8, 24. 2 Tim. 4, 7. 8. Tit. 2, 13. [5]) Lg. Es führt der Apostel bei diesem seligen warten von dem Sohn Gottes seine vier Hauptnamen an, um die Hoffnung damit recht beliebt und erfreulich vorzustellen. Er nennt ihn nach seiner göttlichen Natur den Herrn oder Jehova, nach der menschlichen Christum, den gesalbten, nemlich zu unserm Hohenpriester, König und Propheten, nach seinem Mittleramt Jesum und den Heiland oder den Seligmacher. Diese Hoffnung der gläubigen, nach welcher sie ihren Herrn und Heiland Jesum Christum vom Himmel zur Auferweckung und Verklärung ihrer Leiber erwarten, grünt und blüht in ihnen recht lebendig hervor durch die Auferstehung Christi, 1 Petr. 1, 3. und also läßt sie nicht zu schanden werden, da sie nebst der festen Verheißung auch der Liebe Gottes, die in ihren Herzen durch den H. Geist ausgegossen ist, zum grunde hat. Röm. 5, 5. a) Raph. in Annot. Polyb. p. 559. b) Hagen. ad h. l. c) Schm. Wolf.

Nutzanw. 1) H. Merke es, dein Sinn muß von der Erde sich gen Himmel, wo deine Heimat ist, schwingen. Aber wie klebst du nicht mit deinem Herzen an der Welt, an ihrer Lust und an ihren Schätzen! ist das nicht ein offenbares Zeichen deines unbekehrten Standes? v. 19. 1 Joh. 2, 15. 2) Mü. So wenig das Erdenpünktlein den Himmel füllen kann, so wenig mag auch das irdische ein himmlisches Gemüth ersättigen. Himmlische Gedanken lassen keine Weltgedanken haften, denn der Himmel läßt die Welt nicht ein. Pf. 73, 25. 3) Einem Himmelsbürger währt eine jede Stunde zu lange; er wollte wol in diesem nur aufgelöst und bei Christo sein. c. 1, 23. 4) Alle heilige Gottes auf Erden warten in Geduld auf Christi Wiederkunft vom Himmel. 2 Tim. 4, 8. Röm. 8, 25. 5) Nichts ist kräftiger, die Menschen zum heiligen Wandel auf Erden zu bewegen, als die gehörige Erwartung Christi vom Himmel. Col. 3, 4. 5. 1 Joh. 3, 4. 6) Schöner Beweis der wahren Gottheit Christi in Namen und Thaten. v. 21. Jer. 23, 5. 6.

V. 21.

Welcher in seiner letzten Zukunft **unsern** [1]) **nichtigen Leib** α den Leib unserer Niedrigkeit, d. i. unsern schwachen, sterblichen, verweslichen Leib [2]) **verklären wird,** α verändern, einen herrlichen, unsterblichen und unverweslichen Leib daraus machen wird, s. 1 Cor. 15, 52f. **daß er** eben derselbige **ähnlich werde** v. 10. in der Klarheit, Unsterblichkeit, Behendigkeit, Fertigkeit und andern geistlichen Eigenschaften, **seinem** [3]) **verklärten Leibe,** α dem Leibe seiner Herrlichkeit, Col. 3, 4. welchen er nach seiner Auferstehung bekommen und jetzt noch im Himmel hat, und auch ewig behalten wird, **nach der Wirkung,** nach seiner göttlichen und allmächtigen Kraft, S. nach seiner Kraft, nach der großen, **damit er kann auch alle Dinge** alle Creaturen **ihm unterthänig machen.** und gebieten, daß sie thun müssen, was er haben will, auch sein müssen, wie er sie haben will; und also auch mächtig genug ist, unsre Leiber zu erwecken und zu verklären.

Anm. [1]) α Leib der Erniedrigung, a) d. i. den Leib, der hier gedemüthigt und erniedrigt worden, zur Nachfolge der Erniedrigung Christi, c. 2, 8. der unter mancherlei Leiden gewesen, der hier betäubt und gezähmt, 1 Cor. 9, 27. und dem ein Genuß des leiblichen, um die Lüste des Fleisches zu kreuzigen, vielmehr abgebrochen, als ein Ueberfluß verstattet worden; da hingegen Weltkinder ihren Leib gleichsam für ihren Gott halten. [2]) μετασχηματίσει, verändern oder verwandeln wird, nicht zwar dem Wesen selbst, sondern nur der Gestalt und den Eigenschaften nach, denn das gr. Wort heißt, seinem Ursprung eine andre Gestalt geben oder anders bilden: mithin werden wir in der Auferstehung der todten keine ganz andern Leiber bekommen, sondern unsre vorigen Leiber werden nur mit andern und neuen Eigenschaften überkleidet werden, nemlich mit denjenigen, welche 1 Cor. 15, 40f. erzählt werden. Wie herrlich Christi Leib bei seiner Verklärung auf dem Berge geworden, lesen wir Mt. 17, 2. Wie viel herrlicher wird er nun im Stande seiner Erhöhung sein. Mit diesem Leibe der Herrlichkeit wird Christus zum Gericht kommen und seine gläubigen mit solchem Leibe auferwecken; die aber alsdann noch lebenden also verwandeln, 1 Cor. 15, 51. 52. daß ihre Leiber seinem Leibe der Herrlichkeit ähnlich seien. Und obgleich der Leib Christi wegen der mit seiner ganzen menschlichen Natur und also auch mit seinem menschlichen Leibe vereinigten Gottheit einen großen Vorzug vor den Leibern der gläubigen behalten wird: so wird die Aehnlichkeit doch von solcher Vortrefflichkeit sein, als es dem Stande einer vollkommenen Seligkeit gemäß ist. [3]) Wie im vorhergehenden Vers Christo der göttliche Name **Herr** beigelegt wurde, also werden ihm hier die göttlichen Werke der Auferweckung und Verklärung der Leiber (denn diese begreift jene mit in sich) zugeschrieben; wie auch die göttliche Eigenschaft der Allmacht, welche hiezu nicht weniger als zur ersten Schöpfung erfordert wird. Pf. 33, 9. a) Frank. Leichenpr. p. 596.

Nutzanw. 1) Du freust dich, wenn du ein alt Kleid ablegst, und ein neues wieder anlegen kannst: warum wolltest du dich betrüben, daß dein Leib im Tode die Verwesung erfahren wird? damit legt er die Nichtigkeit ab und kommt zur herrlichen Verklärung. Hiob 17, 14. 19, 25. 2) Die Verklärung der gläubigen wird die Sünde sammt aller ihrer Wirkung und bösem Anhang völlig aufheben. Röm. 6, 7. 3) Große Herrlichkeit der gläubigen im ewigen Leben: sie werden sein lauter Herren der Herrlichkeit. 1 Cor. 2, 8. 4) In seinem Leben und Leiden auf den zukünftigen Gnadenlohn sehen, ist nicht unrecht. Ebr. 11, 26. 5) Lg. Siehe die Vortrefflichkeit der christlichen als recht göttlichen Religion, da sie auf so herrlichen Verheißungen gegründet steht, und uns mitten im Elend, ja im Tode selbst den größesten Trost gibt. Ps. 119, 92. 6) Freue dich in Christo deinem Heiland als einem allmächtigen Herrn! Du magst gleich in die größte Noth gerathen, er kann dich halten, daß du nicht sinkest, noch weniger versinkest. Joel 2, 21.

Das IV. Capitel.

(I.) Eine Ermahnung zu christlichen Tugenden. v. 1—9.

I. Stückweise,
1. Zur Standhaftigkeit,
   a. Welche ermahnt werden: Also, meine lieben ꝛc. v. 1.
   b. Wozu sie ermahnt werden: Bestehet also ꝛc.
2. Zur Einmüthigkeit,
   a. Welche ermahnt werden: Die Evodian ꝛc. v. 2.
   b. Wozu sie ermahnt werden: Daß sie eines ꝛc.
3. Zum Beistand,
   a. Wer ermahnt wird: Ja, ich bitte auch dich ꝛc. v. 3.
   b. Wozu er ermahnt wird: Stehe ihnen bei.
   c. Warum er dazu ermahnt wird: Die sammt mir ꝛc.
4. Zur Freude,
   a. Die Freude, wozu ermahnt wird, soll sein
      1. Wahrhaftig: Freuet euch. v. 4.
      2. Heilig: In dem Herrn.
      3. Beständig: Allewege.
   b. Die Ermahnung dazu ist ernstlich: Und abermal sage ich ꝛc.
5. Zur Lindigkeit,
   a. Die Tugend, wozu ermahnt wird: Eure Lindigkeit ꝛc. v. 5.
   b. Der Grund, womit ermahnt wird: Der Herr ist nahe.
6. Zur Sorglosigkeit: Sorget nichts: v. 6.
7. Zum beten und danken,
   a. Wie sie beschaffen seien: Sondern in allen ꝛc.
   b. Wie nützlich sie seien: Und der Friede ꝛc.

II. Summarischer weise.
1. Die summarische Erzählung vieler Tugenden: Weiter ꝛc. v. 8.
2. Die Ermahnung dazu: Dem denket nach ꝛc.
3. Die reizenden Ursachen,
   a. Seine Lehre: Welches ihr auch gelernt ꝛc. v. 9.
   b. Sein Exempel: Und gesehen habt ꝛc.
   c. Der Nutzen davon: So wird der Herr ꝛc.

V. 1.

Also, oder derhalben, weil ihr angefangen habt, euren Wandel nebst uns im Himmel zu führen, und wir eine so große Herrlichkeit Leibes und der Seele von Christo zu erwarten haben, **meine lieben und gewünschten** α sehr verlangten S. liebsten **Brüder**, welche ich mit großer Begierde und Zuneigung des Herzens liebe, nach welchen ich ein groß verlangen habe, und bei welchen ich in Zeit und Ewigkeit zu sein wünsche, **meine Freude** an deren Glauben und gottseligem Wandel ich Lust und Freude habe, 2 Cor. 1, 14. **und (meine)** [1] **Krone**, 2 Thess. 2, 19. 20. an welchen ich Ehre und Ruhm erlebe, und mit welchen ich als mit einer Krone geschmückt bin, weil ihr durch meinen Dienst zum Glauben gebracht seid, daß ich mich euer an jenem Tage werde freuen und rühmen können, 2 Cor. 1, 14. **bestehet also** Gal. 5, 1. wie ich euch ermahne, und ihr bisher gethan habt, [2] **in dem** S. unserm **Herrn**, bleibet standhaft im Glauben an Christum und in dem Wandel im Himmel, seid meine beständigen Nachfolger, c. 3, 17. [3] **ihr** S. meine **lieben.**

Anm. Dies redet der Apostel nicht aus Schmeichelei, sondern nach der Wahrheit aus der Fülle seines liebreichen Herzens, die gläubigen Philipper in ihrem Lauf desto kräftiger zu ermuntern, welches treue Diener Gottes gegen dergleichen Zuhörer ihm wol nachthun können. [1] **Einem eine Krone sein** heißt einem zur besondern Zierde, Ruhm und Ehre gereichen, so wird ein tugendsam Weib eine Krone des Mannes, Spr. 12, 4. und fromme Kinder eine Krone der Eltern, Spr. 17, 6. genannt. 1 Thess. 2, 19. Off. 3, 11. [2] Das ist, im Glauben und Gehorsam des Herrn Christi, oder durch die Kraft in der Gemeinschaft des Herrn. Röm. 8, 1. 2. Von dieser paulinischen Redensart s. die Vorrede über die Epistel Pauli §. 35. [3] *ἀγαπητοί.* Die Wiederholung dieses Wortes zeigt den liebesvollen Affect des Apostels.

Nutzanw. 1) Gläubige stehen in Liebe gegen einander, 1 Joh. 5, 1. 2 Tim. 1, 7. 2) Wenn zwischen Lehrern und Zuhörern Liebe, Vertrauen und guter Wille ist, das bauet wohl. c. 1, 8. 1 Thess. 2, 7. 8. 5, 13. 3) Eine wohlerbaute Gemeine ist ihren frommen Lehrern eine Freude, Ehre, Zierde und Krone, wie in der Zeit schon, so auch in der Ewigkeit; eine unordentliche aber ihren unordentlich wandelnden Lehrern zeitliche und ewige Schande. 3 Joh. v. 4. 2 Cor. 3, 1. 2. 4) In dem Herrn gewesen und nicht mehr sein, ist verdammlich: aber dem Herrn standhaft anhangen, ist Heil und Seligkeit. Joh. 15, 4f.

V. 2.

Die Evodian ermahne ich, und die Syntychen ermahne ich, insonderheit, **daß sie Eines Sinnes seien** [1] **in dem** S. unserm **Herrn.** daß diese gläubigen Weiber als ansehnliche Mitglieder insonderheit meine gethane Ermahnung c. 2, 2—5. annehmen und in christlicher Einigkeit leben.

Anm. Daß diese beiden Frauen bei der philippischen Gemeine in sonderlichem ansehen gewesen, sieht man v. 3. daß er sie namentlich zur

Einigkeit ermahnt, zeigt an, daß sie entweder unter sich selbst oder mit andern der Gemeine uneins gewesen, andern zum Anstoß; da will er nun, daß solche Mishelligkeiten sollen beigelegt werden. [1]) Das ist, durch eine solche Einigkeit, die der Herr uns befiehlt, die ihm angenehm ist, und die aus der gläubigen Gemeinschaft mit Christo fließt.

Nutzanw. 1) Vornehme Leute haben vor den geringen in göttlichen und geistlichen Dingen nichts voraus: handeln und wandeln sie beiderseits nicht recht, müssen jene sowol als diese ohne Schmeichelei, ingeheim und öffentlich, ermahnt werden. Hes. 31, 2f. 2) Es ist nicht genug, daß Prediger in öffentlichen Predigten die Sünde strafen, sie müssen auch insbesondere, nach befinden der Umstände, die Sünder vermahnen und so ihre Bekehrung suchen. Apg. 20, 20. 3) Friedensstörer gibts genug, aber nicht so viel Friedensstifter: frisch auf! daß wir helfen den Kriegen steuern und Friede machen. Spr. 26, 20. Mt. 5, 9. 4) Eins werden, um zu sündigen und böses auszuführen, ist teuflisch; aber eines Sinnes sein in dem Herrn nach dem Sinn Christi, ist göttlich und selig. c. 2, 5. Röm. 15, 5.

V. 3.

Ja, ich bitte auch dich mein [1]) **treuer** *α* rechtschaffener **Geselle,** *α* Jochgenoß, Mitgespann, S. du Sohn meines Jochs, der du in Bearbeitung des geistlichen Ackers mit mir gleichsam an einem Joch ziehst, **stehe ihnen** den beiden genannten Weibern v. 2. **bei,** bemühe dich durch dein zureden und vorstellen, sie wieder zu vereinigen, **die** [2]) **sammt mir über dem Evangelio gekämpfet haben**: c. 1, 2. 7. E. welche beiden Weiber die Fortpflanzung der evangelischen Lehre durch ihr Gebet, standhaftes Bekenntnis und guten Wandel, auch durch ihre Aufwartung und Handreichung in meinen Trübsalen befördert haben: **mit** [3]) **Clemens und den andern meinen Gehülfen,** Mitarbeitern am Evangelio, c. 2, 25. Röm. 16, 3. 9. 21. Philem. v. 24. **welcher Namen** wie ich nach der christlichen Liebe vermuthe, S. geschrieben Ebr. 12, 23 **sind** [4]) **in dem Buche des Lebens.** unter der Zahl derer, welche Gott von Ewigkeit erkannt, daß sie Christum, der das Leben selbst ist, allen das ewige Leben erworben und den gläubigen gibt, würden annehmen und im Glauben verharren; und sie also nach seinem gnädigen Rathschluß zum ewigen Leben erwählt hat.

Randgl. D. i. mein sonderlich treuer Geselle vor andern, der es von herzen meint, wie ich, im Evangelio zu predigen. Ich achte aber, er meint den vornehmsten Bischof zu Philippen.

Anm. [1]) *σύζυγε γνήσιε,* weil das Wort *σύζυγος* auch von einem Ehegatten gebraucht wird, und die Attiker dergleichen Worte auch in genere feminino gebrauchen: so wollen a) unterschiedliche Ausleger aus diesem Ort schließen, Paulus habe ein Eheweib gehabt, welche damals zu Philippen gewesen. Diese Meinung ist wider 1 Cor. 7, 7. und obgleich dieser Brief ohngefähr 6 Jahr nach dem ersten Brief an die Corinthier geschrieben worden, so ist doch nicht zu vermuthen, daß Paulus in seinem Alter sollte geheiratet haben, da ers in seiner Jugend nicht gethan. Man findet auch nirgend in seinen Briefen eine Spur, daß er eine Ehegenossin bei sich gehabt, oder sie habe grüßen lassen, wie nothwendig geschehen wäre, wenn er eine anderswo gehabt hätte. Vielmehr versteht man dadurch einen gewissen Lehrer oder Bischof zu Philippen, dem der Apostel diesen Brief hat einhändigen lassen; oder den Epaphroditus, der diesen Brief überbracht hat, den er c. 2, 25. seinen Gehülfen und Mitstreiter und ihren Apostel genannt hatte: denn ob er diese Ermahnung ihm wol mündlich hat geben können, so war es doch nichts ungereimtes, daß er dieselbe dem Brief mit einverleibte; sondern diente, ihm ein ansehen bei den Lesern zu machen, und die beiden Frauen zu erinnern, daß sie sich seines Raths und Beistandes desto lieber bedienen möchten. b) Einige muthmaßen, daß jemand unter ihren Aeltesten den Namen *σύζυγος* gehabt habe. c) Andre aber, es werde Barnabas oder Silas verstanden, denn Timotheus wäre noch bei ihm gewesen. Sonst liegt unter dieser Benennung, daß ein Mitarbeiter ein Jochgenoß genannt wird, das Gleichnis von zweien Ochsen, die an einem Joche ziehen. [2]) Nicht daß sie neben dem Apostel öffentlich gelehrt, denn das gehört den Weibern nicht zu; 1 Cor. 14, 34. 35. 1 Tim. 2, 12. sondern daß sie dem Apostel in seinen Nöthen und Widerwärtigkeiten hülfliche Hand geboten: oder daß sie selbst vor andern die Verfolgung standhaft ausgestanden. Vermuthlich sind sie Kirchendienerinnen gewesen zu Philippen, wie die Phöbe zu Kenchrea. s. Röm. 16, 1. In der Redensart des kämpfens liegt das Gleichnis von den Kämpfern, die um den Preis stritten. 2 Tim. 2, 5. Ebr. 10, 32. [3]) Es meinen einige der Alten, daß dieser Clemens Bischof zu Rom gewesen, nach Linus, der Petro und Paulo im Bischofsamt soll gefolgt sein. Wie aber Paulus und Petrus nie Bischöfe zu Rom gewesen sind, so ist es auch ungewiß, ob Clemens es gewesen, und so ers gewesen, so ist er deswegen kein Papst gewesen, denn Bischöfe waren damals nichts anders als gemeine Lehrer. [4]) d) Diese Redensart ist hergenommen von Stadtbüchern, die gehalten werden, darin man die Namen der Bürger und die Acten der geführten Processe einzeichnet, daß man Nachricht davon haben könne. Gott braucht dergleichen Buch nicht, sein Buch ist die Allwissenheit und seine nach derselben in Ewigkeit geschehenen Rathschlüsse, welche seiner Gnade und Gerechtigkeit gemäß sind. Der Rathschluß Gottes in ansehung unsrer Seligkeit ist: Wer an Christum glaubt, soll selig werden, Mc. 16, 16. dessen Vollziehung und Zueignung ist denn das einschreiben in das Buch des Lebens. Siehe dergleichen Redensart Ps. 69, 29. Dan. 12, 1. Luc. 10, 20. Off. 3, 5. 13, 15. 20, 12. 15. 21, 27. Aber 2 Mos. 32, 32. 33. wird nur das Register der Kinder Israel, welche ins gelobte Land eingehen sollten, verstanden, wenn daselbst von Austilgung aus dem Buch Gottes geredet wird. a) Clem. Alex. citante.

Euseb. hist. eccl. III. 30. Grabius in notis ad Tom. I. Spicil. Patrum Sec. II, p. 230. Koch de Pauli conjugio. Rus Harm. Ev. t. 1. p. 580. b) Oecumenius. c) Zelt. d) Lang.

Nutzanw. 1) Wo die Ernte groß ist und wenig Arbeiter, da gehts schlecht zu: ach wenn in mancher großen Gemeine oder etlichen zusammengefügten Gemeinen mehr Prediger verordnet wären, es würde den Seelen besser gerathen sein. Mt. 9, 37. 38. 2) Auch Weibspersonen sollen das Reich Gottes mit ihrem Gebet, Gaben, gutem Rath ꝛc. helfen ausbreiten, und über dem Evangelio unerschrocken kämpfen. Apg. 18, 26. 3) Bei dem angenommenen Evangelio gibts nicht lauter Ruhe, Sicherheit und faule Tage, sondern Unruhe, Widerwärtigkeit, Kampf. 2 Tim. 1, 8. 4) Wir können nicht gewiß sagen, doch wol nach der Liebe urtheilen, daß die da glauben, auch zum ewigen Leben erwählt seien. Luc. 8, 13. 1 Cor. 13, 7.

V. 4—7. Epist. am 4. Adv.

Freuet euch [1] **in dem** S. unserm **Herrn** Christo, c. 3, 1. Ps. 32, 11. Röm. 12, 12. 2 Cor. 13, 11. Phil. 3, 1. in welchem ihr allein eure Seligkeit zu suchen habt, und welcher euch an Seele und Leib so herrlich machen wird, c. 3, 21. [2] **allewege**: allezeit, nicht allein zur Zeit des Wohlstandes, sondern auch zur Zeit des Kreuzes und der Verfolgung, welche den Christen nützlich ist: c. 2, 17, 18. Jac. 1, 2. **und abermal sage ich**, ich wiederhole diese Ermahnung, daß ihr erkennen mögt, wie nöthig sie euch sei, und daß ich sie wohlbedächtig an euch thue, **Freuet euch.** c. 3, 1. Luc. 10, 20. 2 Cor. 6, 10. 1 Petr. 4, 13.

Anm. [1] In dem 1. v. ermahnt er in dem Herrn zu bestehen, und in dem 2. v. in dem Herrn eines Sinnes zu sein, und hier in dem Herrn sich zu freuen: diese drei Dinge gehören zusammen. Der Beisatz **in dem Herrn** zeigt an, sowol daß keine irdische üppige Weltfreude gemeint werde, sondern eine geistliche, heilige, reine Freude, die aus dem Glauben an den Herrn Christum kommt; als auch die Sache, worüber sie sein soll, nemlich über das gute, das sie theils an und in Christo haben, theils noch überkommen werden. [2] Es soll die Freude beständig sein, wozu er auch 1 Thess. 5, 16. ermahnt. Welches doch nicht also zu verstehen ist, als wenn ein gläubiger über seine Sünde nicht mehr dürfte traurig sein, noch in Sorgen stehen, sich vor Sünden zu hüten, welches seine Freude störte. Eine solche stetige Glaubensfreude zu haben, ist der Heilsordnung nicht gemäß. a) Es bleibt zwar dabei, daß die Christen zu einer steten Freude angewiesen werden, wie denn auch die theuren Heilsgüter, welche sie von ihrem himmlischen Vater empfangen, in ihrem Heiland Jesu Christo besitzen, und welche der Heil. Geist im Glauben ihnen zueignet, würdig sind, daß sie sich allezeit darüber freuen: daher aufs wenigste der Grund und die Ursach der Freude stets vorhanden sein, und sie glauben müssen, so lange sie in göttlicher Gnade stehen, daß sie sich stets zu freuen Ursach haben. Es haben auch Kinder Gottes darnach mit allem Fleiß sich zu bestreben, daß sie stets freudig sein mögen, und also die Mittel der Stärkung ihres Glaubens fleißig gebrauchen; denn je stärker der Glaube wird, je mehr Freude ist da. Sie haben auch Gott um den freudigen Geist zu bitten, hingegen sowol gegen alle ansetzende Trauer der Welt sich zu wehren, als sich vor allem zu hüten, was diese befördern würde, wissend daß Freude ihrem himmlischen Vater besser gefalle als alle Traurigkeit, welche seinem Bilde, da er das seligste Wesen ist, am ähnlichsten ist, wie auch jenes Leben in lauter Freude ohne Traurigkeit zugebracht werden wird; so denn das Reich Gottes Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem H. Geist ist. Röm. 14, 17. Indessen kann es doch den besten Kindern Gottes zuweilen an der Empfindung der geistlichen Freude fehlen, insonderheit in großen, geistlichen Anfechtungen, oder auch in schwermüthigen Krankheiten und andern Trübsalen. Joh. 16, 20. Denn obwol Gott auch seinen gläubigen, sonderlich den geübtern mitten in Trübsal Freude gibt, 2 Cor. 6, 10. 2, 4. so gilt dennoch auch die Regel: Alle Züchtigung, wenn sie da ist ꝛc. Ebr. 12, 11. Die geistliche Freude, deren sich die gläubigen allezeit zu befleißigen haben, schließt zwar aus die weltliche Traurigkeit, (aufs wenigste kämpft sie stark dagegen) und die Traurigkeit des Unglaubens und Zweifels an göttlicher Gnade, sie schließt aber nicht aus die göttliche Traurigkeit über die Sünde, 2 Cor. 7, 8 f. welche auch den in der täglichen Buße stehenden nöthig ist, welche nicht nur wegen der noch anklebenden Fehler, sondern auch in Erinnerung seiner vorigen Sünden empfunden wird. Da ruft ein Paulus aus: Röm. 7, 24. Ich elender Mensch! ꝛc. daher kein Zweifel ist, es werde auch derselbe, wie er sich seiner vormaligen in dem Judenthum durch die Verfolgung Jesu begangener Sünden oftmals erinnert, und deswegen vor Gott gedemüthigt hat, 1 Cor. 15, 9. 1 Tim. 1, 13 f. davon seine Schmerzen und Betrübnis gefühlt haben: die aufs wenigste zu seinem Leiden, darüber er 2 Cor. 12, 7. klagt, wird mitgehört haben, und er dazu die Antwort bekommen, daß ers sein lebtage tragen müßte. Es bleibt neben der Freude auch der gläubigen Pflicht, daß sie ihr Fleisch kreuzigen, Gal. 5, 24. Röm. 8, 13. welches so sanft nicht hergeht, daß die Seele nicht Schmerzen und Betrübnis empfinden sollte. Welches Kinder Gottes wohl erfahren, und ihres Vaters weisen und gütigen Rath darin erkennen, der ihren gegenwärtigen Zustand noch nicht fähig findet, in lauter Freude ihr Leben zuzubringen, weil solche leicht in eine fleischliche Freude und Sicherheit ausschlagen könnte. Es müssen also mit diesem Befehl sich zu erfreuen, auch die übrigen Befehle in acht genommen, und daher die Freude auch also verstanden werden, wie sie mit diesen stehen kann. c. 2, 12. Luc. 13, 24. Ebr. 12, 1. a) Spen. Misbr. der Spr. heil. Schrift. p. 515.

Nutzanw. 1) Ls. Ein freudig Herz in Gott ist eine Gabe des Himmels: wie glückselig ist der, welcher sie hat. Viele gehen den ganzen Tag

traurig und haben niemand zum Meister ihrer Unruhe, als sich selbst. Die gerechten haben ihre Freude an Gott, darum sind sie nimmer unruhig. Sir. 50, 25. 2 Cor. 7, 4. 2) Mü. Wenn sich die Seele durch innige Andacht in das honigsüße Meer göttlicher Wohlthaten senkt, und nur ein Tröpflein seiner Liebe schmeckt, so ist sie alsbald mit Freude erfüllt: und weil die Güte Gottes den Durst nicht stillt sondern nur reizt, so senkt sich das Herz immer tiefer in diesen Abgrund hinein, bis es aus Gott so reichlich vergnügt wird, daß seine Freude kein Ende nehmen kann. Ebr. 6, 4. 5. Col. 1, 24. 3) Christen müssen sich oft in ihrem Kämmerlein verschließen, alles irdische vergessen, Holz zum Feuer tragen, die Liebeswerke Gottes in heiliger herzlicher Andacht erwägen, das Fünklein durch seufzen anblasen, und solche Freude täglich ja stündlich erneuern; das ist fürwahr der Himmel auf Erden, ja der Himmel im Herzen. Ps. 19, 9. Luc. 10, 20. 4) Christen können der Gnade Gottes und ihrer Seligkeit gewiß sein, wie wollten sie sich sonst so herzlich freuen können. Röm. 8, 16. 17. 5) H. Freude in Gott, vertrauen auf Gott, Friede in Gott, Gemeinschaft mit Gott in immerwährendem Gebet und Liebe Gottes, sind rechte Eigenschaften wahrer Christen. Aber wie wenige sind es, die solches an ihnen selbst erfahren! wie wenige sind es, die solche Seligkeit in ihren Seelen empfinden! Röm. 14, 17. 6) Cr. Zeitliche Freude ist flüchtig und unbeständig, dieselbe kann man nicht allewege haben; aber die geistliche Freude ist beständig, im Herrn kann man sich allezeit freuen, auch mitten im Leide. Ps. 84, 3. 7) Zwei Dinge betrüben: Sünde und Trübsal; dagegen finden wir doppelte Ermunterung zur Freude in Gott: freuet euch! freuet euch! Hos. 9, 1. Ps. 38, 5. 7.

V. 5.

Eure [1]) **Lindigkeit** oder Gelindigkeit τὸ ἐπιεικὲς nachgeben, Bescheidenheit, Friedfertigkeit, daß ihr, Friede zu erhalten, gern nachgebet und weicht, **lasset kund sein** bei aller Gelegenheit, beweiset davon allerhand Proben in Worten und Werken, S. sei bekannt, [2]) **allen Menschen.** nicht nur den höhern, vor denen ihr euch fürchten müsset, sondern auch den untergebenen, den geringen und armen; nicht nur denen, die fein laufen, sondern auch denen die straucheln und fallen; nicht nur euren Mitchristen, sondern auch denen die noch außer der christlichen Kirche sind, 1 Petr. 2, 12. damit sie durch euer Leben nicht geärgert, sondern gewonnen werden. Luc. 9, 54f. **Der** S. unser [3]) **Herr** unser Heiland, der Jehova und große Herr Himmels und der Erden, von dem ihr ja auch gütig und gnädig wollet gerichtet werden, **ist** [4]) **nahe.** mit seiner Zukunft zum jüngsten Gericht, Jac. 5, 9. 2 Petr. 3, 8. da alles wird offenbar und einem jeden Recht geschafft werden, darum ihr wohl thut, daß ihr das Unrecht, das euch widerfährt, in Geduld leidet, eure Feinde liebt und alles dem großen Weltrichter anbefehlt, der uns auch jetzt also nahe und allenthaben bei uns ist, daß er alles hört und sieht, was wir reden und thun, und was uns von andern angethan wird; uns zur Ermahnung und zum Trost.

Anm. [1]) τὸ ἐπιεικὲς, von εἴκω ich gebe nach, ist eine solche Tugend, da einer nicht strenge seinem Recht nachgeht und auf dasselbe dringt, sondern um Friedens und Erbauung willen weicht und nachgibt, so weit als sich solches nach Gottes Wort und mit gutem Gewissen thun läßt. Röm. 15, 1. 2. 1 Cor. 6, 7. 9, 19. Insonderheit soll diese Tugend bei Lehrern sein, 2 Tim. 2, 24. Tit. 3, 2. und bei allen, die Gottes Bild tragen, Obrigkeiten, Eltern, Herrschaften, Schullehrer, daß der auch nöthige Ernst dadurch gemäßigt werde. Der sündlichen Gelindigkeit aber, da man alles läßt gehen wie es geht, und das böse nicht straft, wird hier keineswegs das Wort geredet. 1 Sam. 2, 22f. [2]) a) Den Glaubensbrüdern, Eph. 4, 2. 3. den im Glauben irrenden, 2 Tim. 2, 24. den gottlosen, Mt. 5, 47. den Feinden und Verfolgern. 2 Sam. 13. Mt. 5, 44. [3]) Daß in diesem Namen ein Beweis der Gottheit Christi sei. Röm. 10, 13. [4]) Ob Paulus wohl wußte, daß noch eine geraume Zeit bis auf Christi letzte Zukunft hin wäre, 2 Thess. 2, 3. so konnte er doch sagen, **der Herr ist nahe**, in ansehung wie diese ohngefähr zweitausend Jahre gegen die Ewigkeit eine kurze Zeit sind, und in ansehung der Todesstunde ein jeder schon vor Gott so wird dargestellt, wie er bei Christi Zukunft wird erfunden werden. b) Oder man kann das **nahe sein** auch gar wohl von Christi Allgegenwart erklären. Jer. 23, 23. Ps. 145, 18. Andre erklären es auch durch die Wirkung des Geistes des Herrn, welcher in uns wohnet und wirkt. a) Hagen. b) Wolf.

Nutzanw. 1) W. Zu scharf macht schartig: Gerechtigkeit muß mit Liebe gemäßigt werden. Christen stehts wohl an, daß sie sanftmüthig und freundlich sind, und nicht mit der Strenge verfahren, wenn sie auch gleich eine gerechte Sache haben. 2 Sam. 16, 9. 10. 2 Cor. 5, 11. 2) Ls. Ein Christ muß keine aufsteigende Tulpe sein, wol aber eine niedrige Viole, die überall guten Geruch gibt. Jac. 3, 17. 3) Die Gegenwart und Zukunft des Herrn soll alle Christen zum heiligen Leben und geduldigen Leiden anspornen. 4 Mos. 35, 34. Ps. 23, 4. 4) Du Löwe und Wütherich in deinem Hause! wenn dir ein fremder ehrlicher Mann nahe kommt, so hörst du wol etwas auf zu schelten, fluchen und toben: warum hast du nicht so viel Ehrfurcht vor dem Herrn, der dir nahe ist. 3 Mos. 25, 43. 46. Sir. 4, 35. 5) Mein Herz! wer weiß, wie nahe der Herr ist? wie nahe seine letzte Ankunft ist? wie nahe dir dein Ende ist? schicke dich, dem Herrn zu begegnen! 2 Petr. 3, 10. 11. 6) Gehts nicht, wie es soll, laß sein liebe Seele! wie lange wirds währen, so ist der Herr da, der wird einem jeden vergelten nach seinen Werken. 2 Thess. 1, 7. 8.

V. 6.

[1]) **Sorget nichts:** in ängstlicher Bekümmernis, aus mistrauen an Gottes Hülfe und Fürsorge, welches heidnisch und nicht christlich ist: s. Mt. 6,

25. **sondern in** [2]) **allen Dingen** bei allen Fällen, es begegne euch was euch wölle; die Noth und Gefahr sei so groß als sie immer wolle, wenn ihr auch gleich den Ausgang davon nicht absehen könnt, und weder ihr noch andere euch zu rathen wißt, **lasset eure Bitte** αἰτήματα Bitten, Begierden, was ihr begehrt und zu bitten habt, **im Gebet und** [3]) **flehen** so daß ihr euer sorgen und begehren in beten verwandelt, **mit** [4]) **Danksagung** für das schon empfangene gute, und für die Güte Gottes, daß er euch eure Sorgen abnehmen will, **vor Gott** zu welchem ihr in Christo einen freien Zugang erlangt habt, [5]) **kund werden.** offenbaret es ihm mit Worten, als wüßte ers nicht, so wie man gegen einen Vater oder guten Freund sein Herz auszuschütten pflegt.

Anm. [1]) Diese Ermahnung zur Sorglosigkeit geht nicht dahin, als wenn ein gläubiger seinen äußerlichen Beruf sollte fahren lassen, und nicht mehr arbeiten, sondern seine Zeit allein mit geistlichen Uebungen zubringen: denn wir finden das Gegentheil. 1 Cor. 7, 20. 2 Thess. 3, 12. Er lasse nur seine Arbeit und Sorge, die er bei seinem Beruf hat, eine Uebung des Gehorsams gegen Gott und der Liebe gegen den Nächsten sein, so ist sie ihm mehr eine Förderung als Hinderung in seinem Christenthum. Auch ist nicht die Meinung, daß man sich aller Sorge für seine Seele und Seligkeit entschlagen solle, denn diese wird uns eingeschärft. c. 2, 12. Eph. 5, 15. Die ganz verbotene Sorge, davon ein gläubiger frei sein soll, ist wenn man es auf seine eigene Fürsorge will ankommen lassen sich zu helfen, und alle Schwierigkeiten in einer Sache zu heben, nicht aber auf Gott sieht, und sich der göttlichen Regierung gläubig überläßt, da man doch wissen sollte, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen. Es will demnach der Apostel mit dieser Abmahnung, **sorget nichts**, so viel sagen: Ihr die ihr an Christum glaubet, und in ihm gerecht und selig seid, habt nicht nöthig, euer Gemüth mit mistrauischen Sorgen zu beunruhigen, wie die Kinder der Welt thun. Denn ihr habt an Gott einen so allmächtigen als liebreichen und gütigen Vater: hat er uns seinen Sohn geschenkt, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Röm. 8, 32. alle eure Sorge werfet auf ihn, Ebr. 13, 5. und befehlt ihm eure Wege, er wirds wohl machen. Ps. 37, 5. 55, 23. Spr. 16, 3. 1 Petr. 5, 7. [2]) ἐν παντὶ, in allem verstehe dabei χρήματι, re, negotio, in aller Sache; oder καιρῷ zu aller Zeit, wie Eph. 6, 18. das erstere scheint hier mit dem vorhergehenden μηδὲν, sorget **nichts**, am besten überein zu kommen. Der Syrer stimmt dem letztern bei und gibt es: zu aller Zeit. [4]) δεήσει, hiedurch kann man die Bitte um Abwendung des bösen verstehen, wie durch das vorhergehende προσευχῇ das Gebet um Erlangung des guten. 2 Tim. 2, 1. [4]) Die Danksagung für schon empfangene Wohlthaten soll in der Noth nicht vergessen werden, denn dadurch wird der Glaube gestärkt, Gott werde auch diesmal einen solchen Ausgang geben, daß man ihm schon voraus danken könne. So pflegte David seine Psalmen, darin er Gott in seiner Noth anflehte, gemeiniglich mit Danksagung zu beschließen. Das **Vater unser** wird auch mit einer Dankesformel beschlossen. In der syrischen Uebersetzung sind diese Worte gar nicht zu finden. [5]) a) Gott weiß zwar vorhin alle Dinge, und also auch was wir bedürfen, Mt. 6, 32. ja er versteht unsre Gedanken von ferne, Ps. 139, 2. daß also eigentlich zu reden, ihm nichts mag kund gemacht werden. Weil er aber uns befohlen hat, daß wir beten und durch unser Gebet seine Allwissenheit, Allmacht und Güte verehren und bekennen sollen, ja weil er oft ohne unser Gebet thut, als wüßte er um unsre Noth nicht, und es auch dem Menschen in seinem eigenen Herzen also vorkommt: so heißt es, daß wir sollen unsere Bitte im Gebet und Flehen vor ihm lassen kund werden, wie man etwa einem großen Herrn durch eine Supplik oder Bittschrift seine Noth entdeckt und kund macht; oder wie ein Kind dem Vater oder der Mutter klagt, wo es ihm wehe thut, und woran es ihm mangelt. a) Freylingh. Epist. Pred. p. 79.

Nutzanw. 1) Sorgfalt in geistlichen und leiblichen Dingen gebührt allen Christen; aber die Sorge, welche zur Sünde und Unrecht führt, taugt nicht. Ps. 38, 19. 1 Tim. 5, 8. Tob. 4, 22. 2) Mü. Sorgen ist Gottes, aber arbeiten und durchs Gebet den Ausgang Gott befehlen, ist unser Werk. Ps. 40, 18. 90, 17. 2 Thess. 3, 10f. 3) Noth, Gefahr und Trübsal geben nicht Freiheit böse Mittel zur Hand zu nehmen, sondern sollen erwecken zum beten, flehen und danksagen nach empfangener Hülfe. Ps. 50, 14. 15. 4) Christen beten und danken in allem, sowol in trübseligem als glückseligem Zustand, gleich denjenigen Sangvögeln, welche sowol bei trübem als hellem Himmel singen. Jac. 5, 13. Hiob 1, 21. 5) Das beten wird durchs flehen stark, daß es durchdringt durch den Dank über süß und angenehm; überwindet also durch eine süße Stärke und angenehme Macht. Eph. 6, 18. 6) Cr. Gebet und Danksagung ist der schönste Gottesdienst. Ps. 100, 4. Tob. 4, 20. Richt. 20, 26.

V. 7.

[1]) **Und der** [2]) **Friede Gottes**, der Friede mit Gott, den uns Christus, der Friedefürst, Jes. 9, 6. zuwege gebracht hat, Luc. 2, 14. Eph. 1, 15—17. Col. 1, 20. und zum Genuß desselbigen seine gläubigen bringt, und der Friede in Gott und zu Gott, s. Röm. 5, 1. **welcher** [3]) **höher ist, denn alle Vernunft**, welcher so ein vortreffliches Gut ist, daß er von keinem menschlichen Verstand kann völlig begriffen, vielweniger mit menschlichen Zungen genugsam ausgesprochen werden, [4]) **bewahre** α wird bewahren wider alle Anfechtung, Sorge, Angst ꝛc. wie man etwas mit einer starken Wache oder Besatzung bewahrt, 2 Cor. 11, 32. **eure Herzen**, Col. 3, 15. euren Willen, Begierden, Neigungen, vor der Herrschaft der Sünde, **und Sinne**, die Gedanken und Kräfte des Verstandes vor Irrthümern, **in Christo Jesu.** mit dem ihr im Glauben vereinigt seid, und euch an ihn beständig halten

müßt, wenn ihr den göttlichen Frieden beständig genießen wollt.

Anm. [1]) καὶ, es wird hiemit dieser Vers mit dem vorhergehenden genau verbunden, und weil das verbum darauf in futuro steht φρουρήσει, so kann mans geben: **alsdann** oder **so**, wenn nemlich ihr nicht sorgt, sondern alles im Gebet Gott heimstellt, **wird** der Friede Gottes bewahren ꝛc. Es liegt doch aber auch in dieser Versprechung ein Wunsch nach Luthers Uebersetzung, und wird das futurum auch wol statt des optativi gebraucht. Röm. 16, 20. [2]) Der Friede ist das gute vernehmen und die Freundschaft zwischen Gott und den Menschen. Hierin stund der Mensch vor dem Fall; aber durch den Sündenfall ist er in Gottes Zorn und Ungnade verfallen, und ein Feind Gottes worden, daher bei ihm lauter Unfriede, Unruhe, Unheil und Unseligkeit entstanden. Sollte nun der Friede zwischen Gott und den Menschen wieder hergestellt werden, so mußte zuvörderst die Gerechtigkeit Gottes befriedigt werden; dies ist durch die Genugthuung Christi geschehen, wodurch der verlorne Friede allen Menschen wieder erworben worden. Dieser erworbene Friede wird durch das Evangelium den Menschen angetragen, drum heißen Lehrer Friedensboten, die den Frieden verkündigen. Jes. 52, 7. Die solches in der Ordnung der Buße gläubig annehmen, und ihre böse feindselige Natur durch den H. Geist ändern lassen, kommen zum wirklichen Genuß des Friedens, Gott wird mit ihnen ausgesöhnt, vergibt ihnen die Sünde, nimmt sie zu seinen Kindern an, und läßt sie solches kräftig schmecken und empfinden, dadurch ihr Gewissen beruhigt und befriedigt wird. Siehe ein mehres von diesem Frieden. Röm. 1, 7. 5, 1. 14, 17. [3]) Sowol Christi Menschwerdung und Genugthuung, uns den Frieden Gottes zu erwerben, 1 Tim. 3, 16. als auch die Rechtfertigung und Annahme zur Kindschaft, wodurch wir zum Genuß des Friedens gelangen, ist der Vernunft ein unbegreiflich Geheimnis, nicht nur bei den ungläubigen, sondern auch bei den gläubigen, welche die Kraft dieses göttlichen Friedens mehr empfinden und erfahren, als sie vernünftiger und sinnlicher weise davon begreifen. Keine Vernunft der Engel und Menschen kann die eigentliche Natur, Hoheit und Würde dieses Friedens fassen und begreifen. a) L. Vernunft weiß von keinem Frieden, denn von dem, wenn das Uebel aufhört. Dieser Friede schwebt nicht über Vernunft; sondern ist ihr gemäß. Darum toben und streben sie auch der Vernunft nach, bis daß sie denselbigen Frieden durch abthun des Uebels erlangen, es sei mit Gewalt oder mit List. Also wer eine Wunde hat, der versteht und sucht die Gesundheit. Aber die an Gott sich freuen, lassen ihnen begnügen, daß sie mit Gott Friede haben, bleiben männlich in Trübsal, begehren nicht den Frieden, den die Vernunft stimmt, nemlich des Uebels aufhören; sondern stehen fest und warten, der inwendigen Stärke, ob das Uebel kurz, lang, zeitlich oder ewig sei und bleibe, denken und sorgen auch nicht, wie das Ende werden wolle, lassen Gott walten immerhin, wollen nicht wissen, wann, wie, wo und durch welchen. Darum thut ihnen auch Gott wieder Gnade, und schafft ihrem Uebel ein solch Ende mit so großem Vortheil, daß kein Mensch es hätte können gedenken und wünschen. [4]) Die Bewahrung, die man vom Frieden Gottes hat, besteht in einer innerlichen Stärkung, da man mit genugsamer Kraft ausgerüstet wird wider alle Anläufe unsrer geistlichen Feinde, in allen Versuchungen den Sieg davon zu tragen. Eph. 6, 10f. Je kräftiger der Friede Gottes in der Seele empfunden wird, desto bewaffneter ist sie wider alle Anfechtungen. Wenn sie hingegen in Unruhe, Unzufriedenheit und Misvergnügen gesetzt wird, so wird sie den innerlich und äußerlich zustoßenden Versuchungen nicht gewachsen sein, sondern leicht überwunden werden. Feustk. dissert. de custodia mentis et voluntatis. a) Luth. Kirchenpost. ad h. l.

Nutzanw. 1) Menschenfriede ist mislich; den machen, sehr unbeständig. Heute Friede, morgen Krieg. So ging es vormals in der Welt, so gehts noch, und es wird so gehen bis ans Ende; aber Gott ist ein ewiger Friede. Joh. 14, 27. 2) Die Versöhnung, die Jesus gemacht hat durch sein Blut und Tod, ist ein solch Geheimnis, daß Menschenwitz es nimmermehr ausstudiren wird. 1 Cor. 1, 23. 3) Mü. Wer den Frieden Gottes haben und empfinden will, muß Vernunft und Sinne lassen, und zur Vereinigung mit Gott im Glauben kommen. 2 Cor. 10, 5. 4) Fürchte dich nicht, du Gotteskind, und erschrecke nicht in Widerwärtigkeit, Gott dein versöhnter Vater in Christo, steht für allen Schaden. Hiob 34, 29. Röm. 8, 31f.

V. 8.

Weiter, im übrigen, daß ich meine noch übrigen Ermahnungen kurz zusammen fasse, **(lieben) Brüder**, v. 1. c. 3, 17. **was** [1]) **wahrhaftig ist**, mit der Wahrheit und rechtschaffenem Wesen in Christo übereinkommt, und nicht nach der Falschheit und Verstellung der heuchlerischen Welt eingerichtet ist, **was** [2]) **ehrbar**, was verständigen weisen Leuten und Kindern Gottes, die vor dessen Angesicht wandeln, wohl ansteht, in Geberden, Kleidung, Worten und Werken, Röm. 12, 17. 13, 13. **was** [3]) **gerecht**, gegen den Nächsten, recht und billig, dem guten Gewissen und der christlichen Lehre gemäß, sonderlich im Handel und Wandel, Mt. 7, 12. **was keusch**, züchtig und rein ist von allen Arten der Unzucht, auch von allem bösen Schein und reizender Gelegenheit zur Unkeuschheit, in und außer der Ehe, 1 Thess. 4, 3f. **was** [4]) **lieblich**, προσφιλῆ, liebeswürdig ist, darüber man nicht gehaßt, sondern billig geliebt werden muß, [5]) **was wohl lautet**, εὔφημα, was gutes Rufs ist, was einem Christen und der christlichen Religion einen Ruhm und guten Namen bringt, und gleichsam einen guten Geruch von sich gibt. 2 Cor. 2, 15. **ist etwa eine Tugend**, ein wahrhaftig gutes Werk, welches nach dem Gesetz und geoffenbarten Willen Gottes eingerichtet ist, und durch den H. Geist innerlich in den gläubigen gewirkt wird, und sich äußerlich her-

vorthut, S. und welches Werke des Lobes sind, **ist etwa ein Lob**, S. und Werke des rühmens, eine lobwürdige Sache, welche auch ein Weltmensch, wenn er vernünftig handeln will, nicht lästern und übel deuten kann, sondern vielmehr rühmen muß, **dem denket nach.** mit einem ernstlichen Vorsatz, euer Leben allezeit also anzustellen; überlegt und beurtheilt alle Umstände bei einer jeden Gelegenheit, euch dadurch zur wirklichen Ausübung dessen, wozu ich euch ermahnt habe, zu erwecken.

Anm. [1]) Wahrhaftig ist das rechtschaffene Wesen, worin der Mensch anfangs geschaffen, und dazu wir in Christo wieder erneuert werden. Daher ein wiedergeborner auch muß nach der Wahrheit reden und in der Wahrheit wandeln. s. Eph. 4, 24. 25. [2]) *σεμνὸν* bedeutet etwas, das einem ziemend ist und wohl ansteht, das mit seiner Person, Amt und Würde übereinkommt, und sind also ehrbare Dinge, dadurch wir uns bei unserm Nächsten nicht verächtlich machen, sondern das ansehen bekommen, welches unsrer Person und Amt zukommt; und dadurch wir auch die Ehrerbietigkeit, die wir unserm Nächsten schuldig sind, nicht verletzen, sondern uns gegen ihn bezeigen, wie es seine Würde erfordert; und zwar in Geberden ernsthaft sittsam und bescheiden; in Kleidung unserm Stand geziemend, nicht leichtfertig, liederlich oder zu kostbar; in Worten durch nützliche, erbauliche Gespräche, nicht durch leichtsinnige und unanständige Scherzreden; und in allen Verrichtungen gegen Gott und den Nächsten aufrichtig, treu und fleißig. [3]) Hieher gehört auch was man zu geben schuldig ist, den vorgesetzten Ehrfurcht, Gehorsam, Schoß ꝛc. den untergebenen Schutz, Fürsorge ꝛc. [4]) *προσφιλῆ* sind Dinge, die Liebe zuwege bringen, die uns bei andern beliebt und angenehm machen, daß sie unsre Freundschaft suchen und gerne mit uns umgehen. Ob es wol unrecht ist, in Eigenliebe sich bei andern nur selbst zu suchen; so ist es doch eines Christen Pflicht, sich durch einen wohlanständigen Wandel bei allen Menschen, sonderlich bei den Feinden der Wahrheit beliebt und liebenswerth zu machen. [5]) Lg. Ein anderes ists, einen Ruhm suchen, und den eignen Ruhm zum Zweck seiner Handlungen setzen; welches gar nicht christlich, sondern eine Art der subtilen Abgötterei ist; ein anderes, alles so verrichten, daß ein guter Nachruhm und guter Name daher von selbst entsteht: welches geschieht, wenn ein Mensch blos nach dem Triebe seines Gewissens und zur Ehre Gottes auch seinem Nächsten zu dienst lebt, und dabei immer in Verleugnung seiner selbst bleibt. Da denn der gute Ruf von einem solchen Tugendwandel ungesucht kommt, wie ein Schatten von einem Körper. Spr. 22, 1. Pred. 7, 2. Sir. 41, 15. 16.

Nutzanw. 1) H. Der Pfad der Tugend ists, den die Christen wandeln sollen. Wahrhaftigkeit, Ehrbarkeit, Gerechtigkeit, Keuschheit ꝛc. sind die Tugenden, denen sie nachstreben sollen. Eph. 5, 1 f. 2) Wer aus der Wahrheit ist, muß auch nach der Wahrheit reden, und in der Wahrheit wandeln. Verstellung ist nicht einmal heidnisch oder vernünftig, vielweniger weise und christlich. Zach. 8, 16 f. Spr. 12, 22. 3) Die Gravität oder Ernsthaftigkeit in Worten, Geberden, Werken und Kleidung, ist gewiß eine rechte Zierde der Christen, wie alles was dem zuwider ist, ihnen eine Unehre und Schande ist. 1 Tim. 3, 4. 8, 11. 4) Wer nicht betrachtet, was recht und billig ist in allen Dingen, auch im Handel und Wandel gegen jedermann, er mag Freund oder Feind sein, ist ein schlechter Christ. 5 Mos. 16, 20. 5) Willst du keusch in deinem Wandel heißen, so meide auch allen bösen Schein und Gelegenheit, die zur Unkeuschheit reizt. 1 Thess. 5, 22. 1 Mos. 39, 10. 6) Lg. So wenig es dem guten Gewissen nach erlaubt ist, in Eigenliebe bei andern sich selbst nur zu meinen und zu suchen; so sehr liegt es hingegen einem Christen ob, sich durch einen wohlanständigen Wandel bei allen Menschen, sonderlich bei den Feinden der Wahrheit beliebt und liebenswerth zu machen. 7) Eignen Ruhm suchen, und den zum Zweck seiner Handlungen haben, ist sündlich und eine subtile Abgötterei; aber so leben und thun, daß guter Name und Ruhm von selbst falle und entstehe, das ist recht und ehrlich. 8) Christen haben nicht nöthig der Heiden Sittenlehre sich zu bedienen, denn es ist keine Tugend, oder was sonst löblich und rühmlich erfunden werden mag, das in Gottes Wort nicht solle anzutreffen sein. 2 Tim. 3, 16. 17.

V. 9.

[1]) **Welches** alles, wozu ich euch jetzt ermahnt habe, v. 8. **ihr auch** [2]) **gelernet**, von mir eurem Lehrer, da ich bei euch war, **und empfangen**, wohl begriffen und gefaßt, **und gehöret**, öffentlich und sonderlich, **und gesehen habt an mir**, daß ich nicht anders gelebt als gelehrt habe, sondern euch in dem, wozu ich euch ermahnt, auch selbst mit gutem Exempel vorgegangen bin, c. 3, 17. **das thut**; williglich und aufrichtig, durch die Kraft des H. Geistes, folgt meiner Lehre und Exempel: [3]) **so wird der Herr des Friedens** der dreieinige Gott, Röm. 15, 33. 16, 20. 2 Cor. 13, 11. 1 Thess. 5, 23. der uns den Frieden wieder zuwege gebracht hat, und uns zum seligen Genuß desselben bringt, **mit euch sein.** in euch wohnen, Joh. 14, 23. und euch des göttlichen Friedens theilhaftig machen.

Anm. Es beschließt Paulus hier seine Ermahnungen mit der zu seiner Nachfolge, wie er sie also angefangen c. 3, 17. und ihnen deswegen sein Exempel weitläuftig vorgestellt hatte, c. 3, 4 f. [1]) **ä welche Dinge**, geht wohl insonderheit auf v. 8. *ὅσα ἀληθῆ, σεμνὰ, δίκαια* etc. da er die christliche Tugendlehre in einem kurzen Begriff zusammengefaßt hatte. [2]) Die unterschiedlichen Worte **lernen, empfangen, hören**, zeugen von dem sonderlichen Fleiß des Apostels in Unterrichtung, öffentlich und sonderlich, und der Philipper in Annahme solcher Unterweisung. Auch könnte man das **hören** also erklären, was ihr gehört habt, wie ich meinen Wandel auch bei andern Gemeinen geführt habe. [3]) *καὶ*, ist das *καὶ* consecutivum, **so, alsdann**, wenn ihr euch nemlich in die göttliche Ordnung des Glaubens schickt, und euren Glauben in gu-

ten Werken beweist, wird der Gott des Friedens mit euch sein.

Nutzanw. 1) Schöner Abriß guter Zuhörer; hören, lernen, empfangen, auf ihre guten Lehrer sehen, und so wie sie thun. Ebr. 13, 7. 2) Siehe einen rechtschaffenen Lehrer! wenn er so lehrt, daß er die Lehre auch in allen Stücken mit seinem eignen Exempel bekräftigt und ziert. c. 3, 17. 1 Tim. 4, 12. 3) Wer die Heilsschätze und Güter haben will, muß sich auch in der Heilsordnung befinden. v. 7. Jes. 32, 17.

* * *

(II.) Eine Versicherung wegen der empfangenen Steuer, in ansehung v. 10—19.

I. Seiner des Apostels, daß er vergnügt sei,
  1. Ueber der Steuer: Ich bin aber höchlich ꝛc. v. 10.
  2. Ohne die Steuer,
    a. Worin die Vergnügung bestehe,
      1. Insgemein: Nicht sage ich das ꝛc. v. 11.
      2. Insonderheit: Ich kann niedrig sein ꝛc. v. 12.
    b. Woher sie entstehe: Ich vermag alles ꝛc. v. 13.

II. Ihrer, der Philipper, daß sie wohlgethan haben.
  1. Wie er sie versichert: Doch ihr habt ꝛc. v. 14.
  2. Wovon er sie versichert,
    a. Insgemein: Daß ihr euch meines ꝛc.
    b. Insonderheit, von dem wohlthun ihres mittheilens,
      1. Wie sie andre darin übertroffen: Ihr aber von ꝛc. v. 15.
      2. Worin es bestanden: Denn gen Thessalonich ꝛc. v. 16.
  3. Warum er sie versichert: Nicht, daß ich das ꝛc. v. 17.

III. Epaphroditi, daß er die Steuer eingehändigt habe,
  1. Ohne dessen Benennung: Denn ich habe alles ꝛc. v. 18.
  2. Mit dessen Benennung: Ich bin erfüllet ꝛc.

IV. Gottes, daß er es belohnen werde: Mein Gott aber ꝛc. v. 19.

V. 10.

Ich bin aber höchlich *μεγάλως*, groß, sehr **erfreuet in dem** S. unserm **Herrn**, Christo, auf eine gläubigen Christen anständige Art, da ich mich nicht über die bloße zeitliche Gabe, sondern vornehmlich über eure Liebe, die ihr wegen der geistlichen Gemeinschaft an Christo gegen mich traget, und über die göttliche Fürsorge gefreut habe, **daß ihr wieder** [1] **wacker worden seid**, *α* daß ihr nun wieder einmal hervor grünt, eine neue Frucht eurer Liebe habt sehen lassen, S. angefangen habt, **für mich** S. für das, was mein ist **zu** [2] **sorgen**: in meiner jetzigen Gefangenschaft, und mir eine Steuer zu meiner Nothdurft durch Epaphroditum zugeschickt habt: v. 18. 2 Cor. 11, 9. **wiewol ihr (allewege)** S. gleichwie ihr auch **geforget habt**, daß es vorher an gutem Willen, mir eine thätliche Liebe zu erweisen, nicht gefehlt hat, **aber die Zeit hats nicht wollen leiden.** ihr habt bisher keine sichere Gelegenheit gehabt, mir eine Gabe zuzuschicken, oder seid sonst gehindert worden. S. aber ihr wart nicht hinlänglich, d. i. im stande, nemlich das zu thun was ihr wolltet.

Anm. [1]) *ἀνεθάλετε τὸ ὑπὲρ ἐμοῦ φρονεῖν*, kann man auch geben, a) **ihr habet lassen wieder hervor grünen, wie ihr für mich forget**, oder **wie ihr gegen mich gesinnet seid.** Denn *ἀναθάλλειν* kann beides heißen, **grünen** und **grünen lassen**, transitive und intransitive, wie *καθίζειν* sitzen und setzen, *βασιλεύειν* herrschen und herrschen machen. b) Ueberseţt man hier *ἀνεθάλετε*, **ihr seid wieder hervor gegrünt**, so versteht man bei dem folgenden *τὸ φρονεῖν* die praepositio *κατὰ*, wie oft geschieht. In dem Worte **grünen** liegt ein Gleichnis von Bäumen, die im Winter als verdorrt da stehen, und gegen den Sommer wieder ausschlagen und grünen. [2]) *ἐφ' ᾧ καὶ ἐφρονεῖτε*, worin ihr auch gesorgt, oder wozu ihr auch gesinnt wart, nemlich vorhin, ehe ihr mir was zuschicktet; oder wie Luther den Verstand wohl ausdrückt: **wiewol ihr allewege geforget habt.** a) Reiz. b) Wolf.

Nutzanw. 1) Wer sich über Wohlthaten recht freuen will, muß es thun nicht sowol über die Gabe, als vielmehr über Gottes treue Fürsorge. 2 Cor. 8, 1. 16. 2) Der Fleiß zu guten Werken ist bei den gläubigen nicht allemal gleich: darum ist beständige Ermunterung nöthig Ebr. 12, 1. 3) Zuhörer müssen freilich für ihre Lehrer sorgen, daß ihnen und den ihrigen anständiger Lebensunterhalt gegeben werde. Nehem. 13, 10. 11. 1 Cor. 9, 14. 4) Christen müssen sich auch der unschuldig gefangenen, an andern Orten, so viel möglich ist, annehmen, und wofern sie nichts zur Erledigung oder Erquickung thun können, doch für sie beten. Mt. 25, 36. 43. Eph. 6, 19. 20. 2 Tim. 1, 16. 17.

V. 11.

Nicht sage ich das daß ich über eure mir zugeschickten Gaben höchlich sei erfreut worden, [1]) **des Mangels halber;** S. deswegen, daß mir was mangelte; als wenn ich keinen Mangel leiden könnte, und mir eben dies die größte Freude brächte, daß meinem Mangel abgeholfen würde: **denn ich habe gelernet**, aus Gottes Wort, dem Exempel Christi und der gläubigen Väter, und aus langer Erfahrung und Uebung, [2]) **bei** *α* **in welchen ich bin**, in welchen Umständen ich lebe, in Glück und Unglück, mit dem was ich habe, es sei wenig oder viel, **mir genügen zu lassen.** und in Gott zufrieden zu sein. 1 Tim. 6, 6. 8. Ebr. 13, 5.

Anm. [1]) Daß der Verstand nicht sei, als hätte Paulus bei seiner damaligen Gefangenschaft keinen Mangel gehabt, sieht man aus den folgenden Worten v. 12. Wie Gottes Fürsorge über ihn waltete, daß er nicht in ein Gefängnis eingeschlossen worden, sondern Freiheit behielt, das Evangelium in seinem eigenen Gedinge zu predigen: Apg. 28, 30. 31. so wird sie sich zwar auch wol darin gezeigt haben, daß ihm manches von den gläubigen Christen zu Rom zu seiner Erquickung wird zugeflossen sein, doch so daß es zuweilen am Mangel auch nicht wird gefehlt haben; wie es Gottes Weise ist, seine Knechte im Kreuz zu üben. Wer bei seinem Dienst

am Evangelio allen Ueberfluß haben will, hat nicht den Sinn Christi und seiner Apostel. [2]) ἐν οἷς εἰμι, verstehe dabei χρήμασι, oder κτήμασι. Bos Exerc. p. 204. et de Ellipsi p. 63.

Nutzanw. 1) Mit vielen Gaben ausgerüstet sein, treulich und fleißig arbeiten, früh und spät für das aufnehmen des Reiches Christi sorgen, und doch Mangel und Noth leiden, dabei aber nicht wanken noch weichen, das gehört mit zum Geheimnis des Kreuzes, 2 Cor. 12, 7. 10. 2) Wohl dem, der nicht viel hat, und doch vergnügt ist. Nimm vorlieb mit deinem Gott, hast du Gott, so hats nicht noth. Spr. 17, 1.

V. 12.

Ich kann [1]) **niedrig sein**, α ich weiß mich zu demüthigen, (holl. ik weet vernedert te warden) habe gelernt Armuth und Mangel zu leiden, wie die gedemüthigten gern thun, **und kann hoch sein**; α Ueberfluß haben, nemlich an zeitlichen Gütern, und denselben wohl gebrauchen; **ich bin in allen Dingen** ἐν παντὶ sc. καιρῷ vel τόπῳ zu aller Zeit oder allenthalben, **und bei allen** ἐν πᾶσι sc. χρήμασι in allen Dingen [2]) **geschickt**, α abgerichtet, durch lange Uebung und Erfahrung gelehrt und angewöhnt, S. ich übe mich, **beide satt sein** Nahrungsmittel, Speise und Trank reichlich zu haben, und solche zu meiner Sättigung und Erquickung zu brauchen, Apg. 16, 15 f. **und hungern**, mit wenigem vorlieb zu nehmen, wenn ich gleich meinen Hunger nicht völlig stillen kann, 1 Cor. 4, 11. 2 Cor. 11, 27. **beide übrig haben** mehr haben als man zur Nothdurft gebraucht, **und Mangel leiden.** weniger haben als die Nothdurft erfordert.

Anm. [1]) Daß ταπεινοῦσθαι hier so viel heiße als **arm sein**, sieht man aus dem Gegensatz περισσεύειν, Ueberfluß haben. Man möchte es also übersetzen: **Ich kann arm sein und kann reich sein.** Luther übersetzt das περισσεύειν durch **hoch sein**, daß es sich im Gegensatz nach dem ταπεινοῦσθαι richte. ταπεινοῦσθαι pro inopem esse dici, observat Raphel. ex Arriano l. 3. c. 26. [2]) μεμύημαι heißt eigentlich, ich werde unterrichtet in den Geheimnissen einer Religion, die nicht einem jeden geoffenbart werden; und will also der Apostel mit diesem Wort andeuten, daß er das Geheimnis des Kreuzes wohl gelernt habe und verstehe. Wie denn dies allerdings zum Geheimnis des Kreuzes gehört, ein großer Apostel sein, den Gott mit den herrlichsten Gaben ausgerüstet, und durch den er so viel in seiner Kirche ausrichtet und doch Armuth und Mangel leiden. Eben wie bei Christo ein Sohn Gottes und Schöpfer aller Dinge sein, und doch nicht haben, da man sein Haupt hinlegt. Mt. 8, 20. a) Das Wort μεμύομαι ist hergenommen von den heidnischen Heiligthümern in Griechenland, zu welchen einige eingeweiht, und als mit verschlossenem Munde und in der Stille unterwiesen wurden. Sie machten davon ein groß Geheimnis, den Menschen eine größere Ehrerbietigkeit davon einzupflanzen, und müssen darum ihre Lehrlinge zuerst dazu eingeweiht und durch die Unterweisung geübt werden. Und wenn einer also die Probe ausgestanden hatte, wurde er zum Heiligthum den verborgenen Gottesdienst mit anzusehen, zugelassen. a) Hagen ad h. l.

Nutzanw. 1) H. Siehe, wie der Sinn der Christen muß geartet sein! aber, sprichst du, wie ist solches möglich? Die Antwort gibt der Apostel: Christen vermögen alles in dem, der sie mächtig macht, Christo. v. 13. 2 Cor. 3, 5. 2) W. Rechte Kunst wahrer Christen! hoch und satt sein, und übrig haben, ist bald gelernt; aber mit Geduld, Lust, Liebe und Freude niedrig sein, Hunger und Mangel leiden, das können nur die gläubigen. 2 Thess. 1, 4.

V. 13.

Ich vermag alles was zur Führung meines Apostelamts und Christenthums nöthig ist, S. ich finde zu einer jeden Sache Kraft, und also auch, wenn ich dabei allerlei Mangel zu ertragen habe, nicht durch meine eigenen Kräfte, sondern **durch den, der mich mächtig machet**, der mir Gnade, Kraft und Vermögen dazu gibt, welcher ist **Christus.** Der alles gute durch seinen Geist in uns wirken muß. c. 1, 29. 2, 13. Joh. 15, 5. 2 Cor. 3, 5. Eph. 6, 10.

Anm. Dieser Spruch widerlegt den Irrthum erstlich derer, welche es auf ihre eignen Kräfte lassen ankommen, und ohne die Wiedergeburt meinen, bei ehrbarem Wandel selig zu werden, wie ehemals die Pharisäer thaten; hernach derer, welche einen Glauben ohne Kraft fromm zu leben haben wollen. Gläubige Christen sind Gottes und Christi Nachfolger auch gewissermaßen in der Allmacht, nemlich also, daß sie alles ausrichten können, was zu gottgefälliger Führung ihres Amts und Christenthums nöthig ist, wenn sie nur die Kraft, welche Christus ihnen schenkt, recht gebrauchen.

Nutzanw. 1) Was tugendsame Heiden von natur als in einem Schatten gehabt, daß sie sich in Glück und Ueberfluß nicht überhoben, dagegen im Unglück und Mangel den Muth nicht sinken lassen; das haben rechte Christen aus dem Grund der Gnade nach aller Wahrheit, Fülle und Lauterkeit. Hes. 36, 27. 2) Du willst von keiner Kraft Christi zur Ueberwindung der Sünde wissen, entschuldigst dein thun immer mit menschlicher Schwachheit: aber bist du ein rechter Christ und also in Christo, so bist du stark genug, alles zu überwinden; fehlt dir diese Stärke, so ist auch Christus nicht in dir. Jes. 45, 24.

V. 14.

Doch ihr habet ob ich gleich vermag Armuth zu ertragen, **wohlgethan, daß ihr euch meiner Trübsal**, der Gefangenschaft und des Mangels, den ich darin leiden muß, [1]) **angenommen habt.** Ebr. 13, 3. und mir eine Steuer durch Epaphroditum zugeschickt, α daß ihr an meiner Trübsal Gemeinschaft gehabt, es euch also lassen zu herzen gehen, als wenn ihr sie selbst hättet, wie ihr denn auch mit mir an Christo und seiner Gnade Gemeinschaft habt. c. 1, 7.

Anm. [1]) συγκοινωνήσαντες, sie hatten Gemeinschaft an seiner Trübsal 1) durch mitleiden, da

ihnen seine Bande zu herzen gingen; 2) durch ihre Fürsorge, für ihn, daß sie ihm etwas zu seiner Pflege überschickten! denn solchergestalt nahmen sie etwas von seinem Leiden auf sich und halfen ihm sein Kreuz tragen.

Nutzanw. Wie Prediger ihren Zuhörern, sonderlich in der Noth beistehen müssen, so sollen diese auch jene in Verfolgungen nicht verlassen. 1 Thess. 2, 8. 2 Tim. 1, 16.

V. 15.

Ihr selbst aber von Philippen ihr gläubigen Christen zu Philippen **wisset**, *α* auch, **daß von Anfang des Evangelii**, da ich das Evangelium bei euch zu predigen anfing und eure Gemeine pflanzte, **da ich auszog aus** eurem Lande **Macedonia**, von euch wieder abreiste, und nach Athen kam, Apg. 17, 15. **keine Gemeine** der ich gepredigt, **mit mir getheilet hat**, *α* mit mir Gemeinschaft gehabt hat, d. i. mir getheilet hat von ihrem vermögen, zu meiner Nothdurft, oder zur Austheilung an die armen. 2 Cor. 11, 9. Ebr. 13, 16. [1]) **nach der Rechnung** wie es die Rechnungsweise, die ich gehalten habe, beides **der Ausgabe und Einnahme**, was ich empfangen und wohin ichs wieder verwendet, **denn ihr** Philipper **allein**, ihr habt mir von eurem vermögen mitgetheilt.

Anm. [1]) Diese Redensart ist hergenommen von getreuen Rentmeistern oder sorgfältigen Kaufleuten und Haushältern, die in ihre Bücher fleißig eintragen, was sie einnehmen und ausgeben: und läßt sich auch hieraus schließen, daß Paulus selbst ein Buch gehalten, darin er alles treulich verzeichnet hat, damit er insonderheit von den Almosen, die ihm gereicht wurden, Rechnung thun könnte, und ihn niemand einer Untreue beschuldigen möchte. Die Freigebigkeit der Philipper lobt er auch 2 Cor. 8, 1f. in ansehung der gemeinen Steuer für die armen zu Jerusalem. Hier aber redet er, was sie schon vorher gethan hätten. a) Hagen. erklärt es nach 1 Cor. 9, 11. von der Ausgabe und Einnahme zeitlicher Güter gegen die Ausgabe und Einnahme geistlicher Güter, wenn er spricht: Die Lehrer hatten in ihrem Buch anstatt der Ausgabe stehen das mittheilen der geistlichen Gabe, ihre Predigten, Sorge und Arbeit; anstatt der Einnahme aber die mildthätigen Gaben der Kirche. Im Gegentheil im Buch der gläubigen stund anstatt der Einnahme das Evangelium und die geistlichen Güter, anstatt der Ausgabe ihr erwiesener Beistand und erzeigte Hülfe an die Apostel. Es war Rechnung gegen Rechnung, und keine bloße Gutthätigkeit, sondern eine rechtmäßige Bezahlung. Sic etiam Er. Schm. In rationes dati et accepti praeter vos solos: i. e. ita ut non tantum acceperitis a me bona spiritualia, ut ceterae ecclesiae; sed etiam cummunicaveritis mihi aliquid de vestris bonis, quod reliquae ecclesiae hactenus non fecerunt. **Zeltner** meint, es müsse diese Rechnung erklärt werden aus 1 Cor. 16, 2. und wäre daraus zu schließen, daß die Philipper nicht nur den armen, sondern auch für Paulum, nachdem sie es einmal mehr, das anderemal weniger im vermögen gehabt, etwas beiseite gelegt hätten. a) In seinen Predigten über diese Epistel.

Nutzanw. 1) H. Wie angenehm ist nicht Gott unsre Mildigkeit, die wir besonders den armen beweisen, die um Christi willen Noth leiden, und Glieder an seinem Leibe sind. Mt. 10, 42. 2) Cr. Nach diesem Exempel sollen die Zuhörer, die unterrichtet werden, alles gute mittheilen denen, die sie unterrichten. Gal. 6, 6. 1 Cor. 9, 11. 3) Rechte Predigerfreunde, die es in der that beweisen, sind lobenswerth und werden nicht nur in der Zeit gerühmt, sondern auch in Ewigkeit Preis und Ehre davon tragen. 1 Kön. 18, 13.

V. 16.

Denn *α* auch **gen Thessalonich** dahin ich von Philippen reiste, und mich da eine zeitlang aufhielt, Apg. 17, 1. **sandtet ihr** eine Gabe, **zu meiner Nothdurft** nöthigen Unterhaltung, [1]) **einmal, und darnach** nach dieser ersten Zuschickung **aber einmal.** daß ich eine doppelte Steuer von euch zu Thessalonich empfangen habe.

Anm. [1]) *καὶ ἅπαξ καὶ δὶς*, **beides einmal und zum andernmal**, d. i. ihr sandtet mir zweimal, da ich zu Thessalonich war: und nun schickten sie ihm zum drittenmal, da er zu Rom war. Die Steuer aber, welcher 2 Cor. 8, 1. gedacht wird, geschah nicht zu Pauli Nothdurft, sondern für die armen Christen zu Jerusalem.

Nutzanw. Die da gutes gethan haben, und nicht müde werden, sondern immer fortfahren gutes zu thun, die werden ernten ohne aufhören. Gal. 6, 9.

V. 17.

Nicht rühme ich darum eure Freigebigkeit, **daß ich das Geschenk suche**: als wäre es mir in meinem Amt um zeitliche Gaben zu thun: **sondern ich suche die** [1]) **Frucht**, eures Glaubens und eure Gnadenbelohnung, **daß sie überflüssig** desto größer und reichlicher [2]) **in eurer Rechnung sei.** die ihr bei Gott habt, der alle eure guten Werke weiß, und sie aus gnaden mit geistlichem, leiblichem und ewigem Segen belohnen wird. 2 Cor. 9, 7f. S. daß die Früchte überfließen an euch. Darum ist es mir zu thun, wenn ich zu verstehen gebe, daß ihr andre Gemeinen durch wohlthun übertroffen habt, damit ihr im guten immer mehr zunehmet, und eure Frucht desto reichlicher sei. Tit. 3, 14.

Anm. [1]) **Frucht** heißt 1) das gute, welches die gläubigen als Bäume der Gerechtigkeit hervorbringen; 2) das gute, welches sie von ihren Werken zu genießen haben. Das letztere scheint hier sonderlich gemeint zu sein; doch kann man auch beides zusammen verstehen also: **Ich suche die Frucht**, es ist mir darum zu thun, daß ihr als gute Bäume immer reichlicher Frucht traget, und euren Glauben in der Liebe thätig sein lasset; 1 Tim. 6, 18. wie auch, daß ihr einmal eine reiche Frucht der Vergeltung davon einerntet. [2]) Siehe von der Redensart v. 15. Er will damit hier anzeigen, wie er suche, daß ihre Rechnung fein anwachse, daß er fein viel

von ihnen empfangen zu haben anzeichnen könne, und ihnen viel schuldig sei, damit sie desto reichlicher von Gott, der für ihn die Schuld zahlen werde, wieder einnehmen möchten.

Nutzanw. 1) Lehrern und Predigern stehts nicht wohl an, wenn sie klagen und Geschenke suchen. Die Diener sollen sein wie der Meister, der gesagt hat: geben ist seliger denn nehmen. Wohl aber, wenn sie andern das Wort reden, und des Glaubens Frucht befördern helfen. Apg. 20, 35. 2) Cr. Wenn Prediger um ihre Besoldung mahnen, muß es gleich heißen, die Pfaffen sind geizig, da sie doch nur, was billig ist, begehren, und daneben die Frucht des Glaubens, als Dankbarkeit für gethane Arbeit fordern. Jac. 4, 12. Luc. 10, 7.

V. 18.

Denn ich [1] **habe alles**, ἀπέχω, ich habe alles dahin oder empfangen, nemlich was ihr mir durch Epaphroditum überschickt habt, er hats mir richtig eingehändigt, **und habe überflüssig.** ich habe daran nicht nur genug, sondern mehr als ich zu meiner Nothdurft brauche, und verlange nicht, daß ihr mir noch ferner eine Gabe schicken sollt. v. 17. **Ich bin erfüllet**, dem Gemüth und der Nothdurft nach, mit allem, was mir nöthig ist, bin reichlich versorgt, **da ich empfing durch Epaphroditum**, c. 2, 25. was ihr mir durch ihn zugeschickt habt, **das von euch** gläubigen Philippern **kam**, S. und habe alles empfangen, was ihr mir durch die Hand Epaphroditi gesandt habt, euer Geschenk für mich, welches mir nicht allein lieb und angenehm ist, sondern auch als **ein** [2] **süßer Geruch**, der einen erquickt. **ein angenehm Opfer, Gott gefällig.** Apg. 10, 4. Ebr. 13, 16. ihr habt durch diese Ueberschickung ein recht gutes Werk gethan, welches Gott angenehm und gefällig ist, wie die Opfer Alten Testaments waren, wenn sie im Glauben an den Messias gebracht wurden. 1 Mos. 8, 21.

Anm. [1]) Hiemit bescheinigt er den Anfang des überschickten. Die Redensarten, **ich habe überflüssig**, und **ich bin erfüllet**, müssen also von dem Geschenk der Philipper erklärt werden, daß solches gar reichlich gewesen sei. [2]) ὀσμὴν εὐωδίας, einen Geruch des wohlriechens, d. i. einen wohlriechenden Geruch. Er zielt hiemit auf den süßen Geruch des Räuchwerks bei den Opfern Altes Testaments und auf die Opfer selbst, deren Verbrennung Gott ein guter Geruch genannt wird: 2 Mos. 29, 18. 25, 41. 3 Mos. 1, 9. 13. 17. welche Opfer zwar vornehmlich auf Christum gingen, aber doch auch die geistlichen Opfer der gläubigen vorbildeten, daher diese gläubigen auch selbst ein Opfer genannt werden. Röm. 12, 1. 15, 16. Zu unsern geistlichen Dankopfern gehören insonderheit die Werke der Gutthätigkeit gegen die Diener des Wortes und die armen, welche er hier Gott angenehme Opfer nennt.

Nutzanw. 1) Der fromme arme ist auch reich: wer vergnügt ist, hat genug; wer Gott hat, hat alles. Pf. 4, 8. Sir. 43, 29. 2) Ein treuer Gehülfe, Diener und Hausgenosse ist mit Golde nicht zu bezahlen. Wohl dem, der damit versehen ist! Eph. 6, 21. Sir. 6, 15. 3) Alle guten Werke, also auch Almosen, so sie aus dem Glauben kommen, sind Opfer, die Gott wohlgefallen in Christo. Ebr. 13, 16.

V. 19.

[1]) **Mein Gott aber**, an den ich glaube und dem ich diene am Evangelio, [3]) **erfülle** α wird erfüllen **alle eure Nothdurft**, wird euch dafür, daß ihr mich so reichlich beschenkt habt, wieder reichlich geben, was ihr zu eurer Unterhaltung vonnöthen habt, 2 Cor. 9, 8. **nach seinem Reichtum** der Gnade, Liebe und Gutthätigkeit, Eph. 1, 7. 18. 2, 7. 3, 8. 16. als der Herr über alles, Pf. 24, 1. **in der Herrlichkeit**, im ewigen Leben, da alles reichlich wird vergolten werden, Gal. 6, 9. und auch schon hier **in Christo Jesu.** S. in der Herrlichkeit Jesu Christi, um deswillen aller geistliche und leibliche Segen über die, welche durch den Glauben in Christo sind, kommt. Eph. 2, 7.

Anm. [1]) So redet er in gläubiger Zueignung, als ginge ihn nur Gott allein an, wie auch David Pf. 63, 2. 18, 3. und Thomas thut. Joh. 20, 28. und Gal. 2, 20. eignet sich Paulus also Christum zu, als wäre er sein Heiland allein. a) Er redet aber also, 1) damit anzuzeigen, er erkenne Gott wahrhaftig für seinen Gott; 2) dieser sei es allein, welcher ihn in seinem Gefängnis erhalte und mit Trost erfülle, 3) und da er ein Gesandter Gottes sei, so werde derselbe auch alles vergelten, was ihm von den Philippern gutes erzeigt worden. Wahre Christen haben ihren Glauben auch also zu üben: wer im Glauben steht, dem mag das nachsagen nicht helfen. [2]) πληρώσει, siehe, was v. 7. bei dem futuro φρουρήσει erinnert worden. a) Zanch.

Nutzanw. 1) Für unsre Wohlthäter sollen wir beten, daß es ihnen Gott wieder vergelte. 2) Wer den Reichtum der Liebe Gottes an sich selbst erfahren, der kann davon getrost reden, rühmen und versprechen. 1 Tim. 1, 13. 14. 3) Gott ist ein reicher Herr, dem leiheſt du, was du den armen gibst, und er wird dirs tausendfach vergelten, wo nicht hier in der Zeit, doch gewiß in der ewigen Herrlichkeit. Spr. 19, 17.

* * *

(III.) Der Beschluß des Briefes. v. 20—23.

I. Gegen Gott, durch dankſagen (verehren): Dem Gott ꝛc. v. 20.

II. Gegen die Philipper,
1. Durch grüßen,
   a. An andere: Grüßet alle heiligen ꝛc. v. 21.
   b. Von andern,
      1. Von gewissen Brüdern: Es grüßen euch die ꝛc.
      2. Von allen Christen: Es grüßen euch alle ꝛc. v. 22.
      3. Von Hofchristen: Sonderlich aber die von ꝛc.
2. Durch wünschen: Die Gnade unsers Herrn ꝛc. v. 23.

V. 20.

Dem Gott aber [1]) **und unserm Vater** dem aber, der da ist Gott und in Christo Jesu unser Vater

und wir seine Kinder, die er liebt und versorgt an Seele und Leib. Mt. 6, 32. Joh. 20, 17. **sei S. Lob und Ehre** *a* Herrlichkeit, Eph. 3, 21. sein Name werde für alle seine Werke und Wohlthaten von uns gerühmt und verherrlicht, [2]) **von Ewigkeit zu Ewigkeit.** *a* in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, ohne aufhören. **Amen.** s. Mt. 6, 13.

Anm. [1]) a) Das *καὶ* ist hier kein Verbindungs- sondern Erklärungswort. Gott ist unser Gott in ansehung der Schöpfung; unser Vater aber in ansehung der Wiedergeburt: unser Gott in ansehung des zeitlichen Segens; unser Vater aber in ansehung der geistlichen und ewigen Gnade im Himmel. [2]) Die Ewigkeit ist uns unbegreiflich, darum wird sie uns nach den jetzigen Zeitläuften der Welt vorgestellt, da man immer einen langen Zeitlauf nach dem andern rechnet; also auch in der Ewigkeit eine lange unbeschreibliche Dauer nach der andern ohne ende. a) Leigh.

Nutzanw. 1) Unaussprechliche Ehre und Wohlthat, daß wir den allerhöchsten Gott dürfen unsern Vater nennen. Mt. 6, 9. Röm. 8, 15. 2) Mit beten, loben und danken sollen wir alles anfangen und vollenden. 1 Cor. 10, 31. Col. 3, 17. 3) O Ewigkeit, unbegreifliche Tiefe! den gottlosen erschrecklich, den frommen aber erfreulich. Wohl den auserwählten, die ohne ende Halleluja singen werden. Mt. 25, 46. Ps. 84, 5.

V. 21.

Grüßet alle heilige *a* jeden heiligen, alle gläubige Christen, die auch außer Philippen sind, auf dem Lande und in andern Städten der Landschaft Macedonien, und lasset ihnen auch diesen Brief zukommen, [1]) **in Christo Jesu.** nach der gläubigen Gemeinschaft mit Christo, in welcher sie mit uns stehen. **Es grüßen euch** heilige zu Philippen, **die** [2]) **Brüder, die bei mir sind.** meine Mitgehülfen zu Rom, welche auf meine Anzeige, daß ich an euch schreiben würde, einen Gruß an euch bestellt haben. 1 Cor. 16, 20.

Anm. [1]) Die Worte können sowol auf das Wort **heiligen** gezogen werden, **die heiligen in Christo**, die ihre Heiligkeit von und in Christo haben; als auf das Wort **grüßet**, grüßet sie in Christo, d. i. nach der Gemeinschaft mit Christo. [2]) Weil im folgenden Vers noch steht, daß alle heilige grüßen, so müssen hierdurch die Brüder, die bei ihm waren, nicht die Christen zu Rom insgemein verstanden werden, sondern die Brüder, deren er c. 1, 14. gedenkt; oder die vor andern Paulo in seiner Gefangenschaft beistunden und meist immer bei ihm waren, als Timotheus, Linus, Clemens ꝛc. Grotius ad h. l.

Nutzanw. 1) O. Die apostolischen Grüße lehren, daß die christliche Religion keine unfreundlichen Starrköpfe, sondern leutselige und freundliche Menschen mache, Mt. 10, 12. Röm. 12, 10. 2) Ein christlicher Gruß ist ein Segenswunsch und nicht eine bloße Gewohnheit: die alamodische Welt braucht anstatt dessen leere Complimente: man stelle sich ihr nicht gleich', sondern behalte das alte und herzliche grüßen. Mt. 10, 12. 13. 3) Die Gefahr unterscheidet wahre Freunde von den falschen. v. 14. c. 1, 13. 14. Sir. 37, 4.

V. 22.

Es grüßen euch über den schon gedachten Brüdern, die bei mir sind, auch **alle** [1]) **heilige**, 2 Cor. 13, 12. gläubige Christen, die hier zu Rom leben, und von mir gehört haben, daß ich bei der Rückreise des Epaphroditus an euch schreiben würde, **sonderlich aber** grüßen euch [2]) **die heiligen von des Kaisers Hause.** die Hofleute des Kaisers Nero, welche den christlichen Glauben angenommen haben. c. 1, 13.

Anm. [1]) Wo sind jetzt die heiligen zu Rom? abergläubischer weise macht der Papst zu Rom wol heilige, aber die wahren heiligen werden von ihm und seinen Anhängern allenthalben gedrückt. Off. 18, 19. [2]) Man sieht hier, obgleich der heidnische Kaiser Nero ein grausamer Verfolger der Christen, und wegen andrer Schandthaten ein rechter Unmensch war, daß gleichwol von seinen Hofleuten sich welche zu Christo rechtschaffen bekehrt haben, denn sonst hätte Paulus sie nicht zu den heiligen gerechnet. Und ob sie wol zum theil ansehnliche und geehrte Personen mögen gewesen sein, so schämten sie sich doch nicht des gefangenen Paulus und der verfolgten Philipper, einen Gruß an sie durch Paulum bestellen zu lassen. Deswegen verließen sie nicht ihr Hofleben, denn das Christenthum hebt die Stände nicht auf, sondern macht den Menschen zu seinem Stande erst recht geschickt. Es werden also die gläubigen Hofbedienten ihr Amt dem Christenthum gemäß geführt haben, und also desto treuer, es wird ihnen aber an Verfolgung nicht gefehlt haben: und da der Kaiser Nero nach Pauli Abreise Rom in Brand stecken ließ, und die Schuld des Brandes den Christen gab, sie darauf verfolgte und grausam hinrichten ließ, wird es diesen gläubigen unter seinen Bedienten nicht besser gegangen sein.

Nutzanw. 1) O Rom! Rom! wie sehr hast du dich verändert! vormals hattest du wahre heilige, auch sogar am Hofe eines heidnischen und tyrannischen Kaisers; nun aber hast du falsche heilige, vornehmlich auf und um den sogenannten Stuhl Petri, und am Hofe seines vermeinten Nachfolgers. Off. 18, 19. 2) Es können auch Hofleute gute Christen sein: steht ihnen gleich viel im Wege, so vermögen sie doch in der Kraft Christi, solches alles zu überwinden. 1 Kön. 18, 3. 4. 3) Wenns gleich an mancher großer Herren Höfen der Religion halber schlecht aussieht, so kann doch Gott noch die seinigen daran haben, sollte er auch etliche als einen Brand aus dem Feuer ziehen. Neh. 1, 4. vgl. c. 2, 4f. Jer. 38, 7f. 4) Gottlose Herrschaften können auch wol fromme Diener haben, wie eben auch gottlose Diener fromme Herrschaften. Dan. 1, 19. 5) Lg. Eine Bedienung bei welcher es schwer ist, ein gut Gewissen zu behalten, muß man nicht verlassen, so lange dasselbige kann bewahrt werden. Ist aber dies unmöglich, so muß ein gut Gewissen aller zeitlichen Wohlfart vorgezogen werden. Ebr. 11, 24f.

V. 23.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen. zu Philippen und mit allen, die diesen Brief lesen. **Amen.** v. 20. Siehe Röm. 16, 24. 1 Cor. 16, 24.

Anm. Es pflegte Paulus seine Briefe insgemein durch andre schreiben zu lassen, und dann diesen Wunsch mit eigener Hand dazuzusetzen, zum Zeichen, daß er von ihm käme, s. 2 Thess. 3, 17. 18. 1 Cor. 16, 21. Col. 4, 18.

Nutzanw. 1) Es ist kein größer Schatz, als Gottes Gnade, die uns Christus erworben hat. Wer den hat, ist reich genug. Ps. 90, 14. 2) Im wünschen kann einer dem andern nichts herrlichers wünschen, als Gottes Gnade, denn diese verherrlicht Leib und Seele in Zeit und Ewigkeit. 1 Mos. 43, 29.

Geschrieben von Rom, durch Epaphroditum. S. Der Brief an die zu Philippen wird geendigt, geschrieben aus Rom, und gesandt durch die Hände des Epaphroditus.

Diese Unterschrift, die zwar nicht von Paulo, sondern nachher von der Kirche dazu gesetzt ist, kommt mit dem Brief selbst wohl überein. Daß er zu Rom geschrieben sei, sieht man, wenn Paulus nicht nur seines Gefängnisses c. 1, 7. gedenkt, sondern auch v. 13. sagt, daß seine Bande in dem ganzen Richthause wären offenbar worden. Daß solches von seiner ersten Gefangenschaft zu verstehen, s. die Vorrede §. 4. Daß er diesen Brief durch Epaphroditum den Philippern zugeschickt, erhellt aus c. 2, 25f. vergl. c. 4, 18. In den gr. Exemplarien steht noch dabei, **an die Philipper.**

Vorrede über die Epistel St. Pauli an die Colosser.

Inhalt.

Der Schreiber des Briefes, §. 1. Die Gemeine, an welche er geschrieben, §. 2. Der Ort und Zeit, wo und wann er geschrieben, §. 3. Die Gelegenheit dazu, §. 4. Der Endzweck desselben, §. 5. Der Inhalt des Briefes, §. 6. Die vornehmsten Materien, welche darin enthalten, §. 7. Die schweren Stellen in demselben, §. 8. Die nachdrücklichen und zum theil dunklen Redensarten darin, §. 9. Die Schreibart, §. 10. Der Nutzen, §. 11. Die Eintheilung, §. 12.

§. 1. Der **Schreiber** dieses Briefes ist, wie die Aufschrift zeigt, c. 1, 1. der Apostel Paulus, und wird solches auch durch die Gleichheit der Schreibart in diesem und seinen andern Briefen sattsam bestätigt, s. die Vorrede über die Briefe Pauli.

§. 2. Die **Gemeine**, an welche dieser Brief geschrieben, waren die gläubigen Colosser. c. 1, 2. Diese sind nicht, wie a) einige meinen, Einwohner der Insel Rhodos gewesen, welche von dem kupfernen Sonnenbilde Colossus also sollten benannt worden sein: b) sondern einer berühmten Stadt in Phrygien, in Klein-Asien, oder heutigen Natolien, nicht weit von Laodicäa und Hierapolis, c. 1, 2. 4, 13. 16. ungefähr 130 deutsche Meilen von Jerusalem. c) Es soll aber diese Stadt nicht lange nach Empfang dieses Briefes, im 10. Jahr Neros, nebst Laodicäa und Hierapolis von einem Erdbeben zerstört worden sein. d) Jedoch ist sie hernach wieder aufgebaut und Chonä oder Chorä genannt worden. Die Einwohner dieser Stadt sind theils Juden theils Heiden gewesen, daraus denn die christliche Gemeine gesammelt worden ist; daher er sie auch in diesem Schreiben theils vor der heidnischen irrigen Weltweisheit, c. 2, 8. theils vor den jüdischen Satzungen v. 16—18. treulich warnt. Es ist aber diese christliche Gemeine nicht durch Pauli Dienst aufgerichtet worden, sintemal sie seine Person im Fleisch nicht gesehen hatten, c. 2, 1. sondern durch den Dienst des Epaphras, seines getreuen Mitdieners c. 1, 7. und andrer Lehrer, als des Archippus, Tychicus, Onesimus und Marcus, dessen Neffen Barnabä, deren er c. 4, 7. 9. 10. 17. gedenkt. Wie denn Hieronymus berichtet, e) daß Archippus daselbst der vornehmste Lehrer gewesen. f) Die Gemeine daselbst ist aber nicht lange bei der Reinigkeit des Evangelii geblieben, sondern hat sich von einigen Irrgeistern verführen lassen, dawider der Apostel auch schon in diesem Briefe gewarnt hat. g) Einige schließen, weil Paulus diese Gemeine noch nicht gesehen, c. 2, 1. es müsse solche seit der Zeit, da Paulus aus Asien weg war, nemlich von dem Jahr Christi 58 her, und also vor 4 Jahren erst ihren Anfang genommen haben; sintemal es nicht zu vermuthen sei, daß Paulus, da er mehr als einmal in der Gegend gewesen, und auch die Landschaft Phrygien durchgereist, Apg. 16, 6. sie nicht sollte besucht haben, wo sie schon eher wäre aufgerichtet gewesen. Ob nun gleich dieser Brief eigentlich an die Gemeine zu Colossen gerichtet worden, wie die Ueberschrift zeigt, so wollte doch der Apostel, daß sie auch zu Laodicäa, einer nahegelegenen Stadt, sollte gelesen werden. c. 4, 16. a) Suidas. Münster. Calepinus. b) Plin. H. N. l. 5. c. 32. Spanhem. Geograph. S. p. 65. 95. Bünt. Itin. edit. Leuckf. p. 157. c) Euseb. Chron. ad an. Neron. II. Orosius, Crellii promt. Bibl. A. C. 63. d) Theophylact. Oecumenius. e) In epist. ad Philem. f) Chrysostom. Ambros. g) Lang.

§. 3. Der **Ort**, wo dieser Brief geschrieben worden, ist Rom, wo Paulus in Banden gewesen. c. 4, 18. Die **Zeit** wann er geschrieben, kann also bestimmt werden. Es ist dieser Brief geschrieben worden in den a) ersten Banden, nachdem er bereits den Brief an die Philipper und Philemon verfertigt, da Timotheus noch bei ihm war, c. 1, 1. wie auch Tychicus; c. 4, 7. nachdem Onesimus bekehrt war, also daß er ihn seinen getreuen und lieben Bruder heißt, und vermuthlich von seinem Herrn, dem Philemon freigelassen worden, darauf er sich wieder nach Rom begeben und diesen Brief an die Colosser überbringen konnte; c. 4, 9. als Aristarchus gefangen, v. 10. und Epaphras frei war, da jener doch, als Paulus den Brief an den Philemon schrieb, frei, Philem. v. 24. dieser aber gefangen war; v. 23. nachdem Archippus zu Colossen ein Amt empfangen, c. 4, 17. und vermuthlich dem Epaphras darin gefolgt ist, c. 1, 7. 8. indem er seiner gedenkt, Philem. v. 2. als Demas noch nicht abgefallen, 1 Tim. 4, 10. weil er von ihm grüßt. c. 4, 10. Aus dem allen erhellt, b) daß die Zeit dieses Briefes in Pauli erste Gefangenschaft zu Rom und also ins 62. Jahr Christi zu setzen. c) Einige wollen ihn in die andre Gefangenschaft zu Rom darum setzen, weil er c. 4, 16. eines laodicäischen Briefes gedenkt, darunter sie den ersten Brief an den Timotheus verstehen. Wie schlecht dieser Grund sei, siehe in der Anmerkung bei c. 4, 16. Daß dieser Brief nicht in der andern Gefangenschaft geschrieben sei, erhellt daraus,

daß er in diesem Brief den Timotheus sich zur Seite setzt, c. 1, 1. den er doch in der andern Gefangenschaft nicht bei sich hatte, sondern erst durch den andern an ihn geschriebenen Brief zu sich berief. 2 Tim. 4, 9. a) Sandh. Einl. p. 179. b) Lightf. c) Heid. Ench. B.

§. 4. Die **Gelegenheit**, welche Paulum veranlaßt hat, diesen Brief an die Gemeine zu Colossen zu schreiben, kann man aus den historischen Umständen, die in diesem Brief theils klar stehen, theils sehr wahrscheinlich können geschlossen werden, zur genüge annehmen, und ist solche 1) a) weil er von dem Epaphras Nachricht über ihre Bekehrung verlangt hatte; c. 1, 3—8. 2) weil er sie von Angesicht nicht gesehen, c. 2, 1. daher er sie nicht besser als durch einen Brief stärken konnte, weil er gefangen war; 3) weil er gehört hatte, daß einige Irrlehrer sie irre machen, und ihnen nebst dem Evangelio auch die Weltweisheit, c. 2, 8. 23. Menschensatzungen, v. 16. und Dienst der Engel, v. 18. 23. als zur Seligkeit nöthig, aufdringen wollten; 4) weil vermuthlich Epaphras Paulum darum wird gebeten haben, theils weil er für ihr Heil äußerst besorgt, c. 1, 8. 4, 12. 13. b) theils damit die Uebereinstimmung seiner mit der hohen Apostel Lehre durch diesen Brief den Gemeinen zu Colossen und Laodicäa offenbar würde; 5) c) weil die Aufseher der Gemeine zu Laodicäa an Paulum geschrieben, c. 4, 16. und ihn darin vermuthlich wegen einiger Lehren werden um Rath gefragt haben; daher er auch will, daß dieselben diesen Brief lesen und also auf ihre Anfrage schriftlichen Bericht erhalten möchten, c. 4, 16. a) Franck. b) Zeitf. c) d'Outrein.

§. 5. Der **Endzweck** dieses Briefes ist, wie aus vorigem erhellt, 1) a) die neubekehrten Colosser, vermöge seines apostolischen Amtes, c. 1, 23. 29. sowol in der Lehre des Glaubens, als im Fleiß der Heiligung, welche aus dem Glauben fließen muß, zu stärken; c. 2, 1—7. vgl. c. 1, 7—12. 2) den einschleichenden und vielleicht bereits überhand nehmenden jüdischen Irrthümern beizeiten abzuhelfen, und alle Gefahr des Betrugs sowol aufs künftige als aufs gegenwärtige nachdrücklich von den Colossern und Laodicäern abzuwenden, ja auch der Sicherheit im Wandel Einhalt zu thun, wodurch sie leicht hätten am Glauben Schiffbruch leiden können; c. 2, 4. 3) den wahren und heilsamen Weg, darauf sie Epaphras geführt, zu bestätigen, und sie zum Fleiß, denselbigen zu behalten und darauf zu wandeln, treulich zu ermahnen. c. 7, 10. Es berührt also der Apostel in diesem Briefe abermal den Streit von der Gerechtigkeit des Glaubens und der Werke, welcher zu derselbigen Zeit der vornehmste war, und davon in der Erklärung des Zwecks der Epistel an die Römer, an die Galater, und an die Epheser Meldung geschehen, und zwar ist es nicht ohne besondere göttliche Fürsorge gewesen, daß der Heiden Apostel in derselben Frage, von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, und von dem rechten Gebrauch des Gesetzes und Evangelii, so viel schöne Briefe uns hinterlassen; dieweil solche Frage sogar zum Grunde der Seligkeit gehört, daß alle andern Fragen in dieselbe gleichsam hineinlaufen, und aus derselben entschieden werden müssen. Franck. Einleit. a) Zeitf.

§. 6. Der **Inhalt** dieses Briefes kommt in vielen Stücken mit dem an die Epheser überein, und ist gleichsam ein kurzer Begriff desselben, wie der Brief an die Galater den an die Römer zusammenfaßt; indem fast eben die Sachen, und mit fast gleichen Worten in beiden anzutreffen sind. Es erfreut sich aber der Apostel zuvörderst über ihre Bekehrung zum Christenthum, c. 1, 1—8. wünscht ihnen darin gesegneten Fortgang, v. 9—12. preist Gottes Wohlthaten, v. 13—23. versichert sie seiner schuldigen Sorge und Fürbitte, v. 24—29. c. 2, 1—3. warnt vor Verfälschung des reinen Evangelii durch heidnische Weltweisheit und jüdische Aufsätze, wobei er den Hauptinhalt derselben kürzlich anführt, v. 4—23. ermahnt zur Uebung in der Gottseligkeit und allgemeinen christlichen Pflichten, c. 3, 1—17. zu besondern Pflichten, v. 18—c. 4, 1. zum Gebet, v. 2—4. nöthiger Weisheit im Wandel v. 5. und Worten, v. 6. darauf er den Brief mit einer Versprechung und Begrüßung beschließt. v. 7—18.

§. 7. Die **vornehmsten Materien** in diesem Brief sind 1) vom Gebet der Lehrer und Zuhörer, c. 1, 3—15. wobei a) vom Evangelio, dessen Ausbreitung und Fruchtbarkeit, v. 5. 6. b) vom geistlichen Wachstum, v. 9—11. c) von der Bekehrung; v. 12. 13. 2) von Christi Person und Amt, v. 14—23. wobei a) von der durch Christum geschehenen Schöpfung, v. 16. b) von der Versöhnung, v. 20—22. c) von der Ausbreitung des Evangelii; v. 24. 3) vom Amt des Apostel Paulus v. 24—c. 3, 3. wobei a) vom Leiden der Lehrer, v. 24. b) von der Offenbarung des göttlichen Geheimnisses, v. 26. 27. c) von der Treue im Lehramt, v. 28. 29. d) vom Kampf der Lehrer, c. 3, 1. e) vom Reichtum der Erkenntnis; v. 2. 3. 4) von der Verführung falscher Lehrer, v. 4—23. wobei a) von der Beständigkeit im Glauben, v. 5—7. b) von Verführung der Philosophie und Menschensatzungen, v. 8. c) von der heiligen Taufe und der Gemeinschaft mit Christo, v. 11—13. d) von der Erlösung vom Gesetz, v. 14. 15. e) von der geistlichen Freiheit, v. 16. 20—22. f) von selbsterwähltem Gottesdienst; v. 18. 19. 23. 5) von der Erneuerung, c. 3, 1—17. und dabei a) vom himmlischen Sinne und verborgenem Leben der gläubigen, v. 1—4. b) von Tödtung der sündlichen Glieder und Ablegung des alten Menschen, v. 5—9. c) von Anziehung des neuen Menschen und der christlichen Tugenden, v. 10—14. d) von fleißiger Handlung des göttlichen Wortes auch in Gesängen, v. 16. e) von einer allgemeinen Regel aller christlichen Handlungen; v. 17. 6) von besondern Pflichten des Hausstandes; v. 18—c. 4, 1. 7) vom Gebet, v. 2—4. 8) vom weislichen Wandel, v. 5. 6. 9) vom berichten seines Zustandes zu Rom, v. 7—9. 10) vom grüßen, v. 10—15. 11) vom lesen seines Briefes. v. 16.

§. 8. **Schwere Stellen** sind 1) von Christo,

dem Ebenbild Gottes und dem erstgebornen vor allen Creaturen, c. 1, 15. 2) von den Ordnungen der Engel, v. 16. 3) vom erstatten, was noch mangelt an Trübsalen in Christo, v. 24. 4) von Christo, dem Haupt aller Fürstenthümer und Obrigkeit, c. 2, 10. 5) von der ausgetilgten und ans Kreuz gehefteten Handschrift, v. 14. 6) vom ausziehen und schautragen der Fürstenthümer, v. 15. 7) von dem Engeldienst, v. 18—23. 8) von dem Gegensatz Barbar und Scythe, c. 3, 11. 9) von dem laodicäischen Brief. c. 4, 16.

§. 9. **Nachdrückliche und zum theil dunkle Redensarten** sind 1) die beigelegte Hoffnung im Himmel, c. 1, 5. 2) die Liebe im Geist, v. 8. 3) gestärkt werden mit aller Kraft ꝛc. v. 11. 4) das Erbtheil der heiligen im Licht, v. 12. 5) die genaue Verbindung der Erlösung mit der Vergebung der Sünden, v. 14. 6) Christus, der Anfang und erstgeborne von den todten, v. 18. 7) das wohnen der Fülle in Christo, v. 19. 8) der durch Christum gemachte Friede, v. 20. 9) die Festigkeit des Glaubens an Christum, c. 2, 5. 10) gewurzelt und erbauet sein in Christo, v. 7. 11) das wohnen der ganzen Fülle der Gottheit in Christo, v. 9. 12) Beschneidung ohne Hände, und die Beschneidung Christi, v. 11. 13) mit Christo begraben sein und auferstehen, v. 12. 13. 14) der Körper des Schattens in Christo, v. 17. 15) die Gelenke und Fugen des geistlichen Leibes, v. 19. 16) den Satzungen mit Christo abgestorben sein, v. 20. 17) Christus alles in allen, c. 3, 11. 18) die Liebe das Band der Vollkommenheit, v. 14. 19) das regieren des Friedens im Herzen, v. 15. 20) das singen dem Herrn im Herzen, v. 26. 21) der Dienst der Knechte mit Einfältigkeit des Herzens als dem Herrn, v. 22. 23. 22) die Vergeltung des Erbes, v. 24. 23) wachen im Gebet, c. 4, 2. 24) die Thür des Worts, v. 3. 25) die liebliche Rede mit Salz gewürzt, v. 6. 26) ringen mit Gebet, v. 12. 27) bestehen vollkommen und erfüllt sein mit allem Willen Gottes, v. 12. 28) ausrichten das empfangene Amt in dem Herrn. v. 17.

§. 10. Die **Schreibart** kommt mit der in den andern paulinischen Episteln sehr wohl überein, siehe davon die allgemeine Vorrede §. 31f. insonderheit mit der Epistel an die Ephesier, siehe davon deren Vorrede §. 12. Und da die Hauptsache in diesem Brief ist, daß er die irrigen Lehren der falschen Apostel widerlegt und davor warnt, und Pauli Weise ist die Widerlegung ohne Gezänk zu thun: so hat er sich auch hier in Abhandlung der Streitfragen folgender Lehrart bedient. Nemlich er läßt sich nicht mit dem Gegenpart in Wortgezänk ein, da er vor allem Zank einen großen Anscheu hatte, und daher auch dazu keinen Anlaß geben wollte; 1 Cor. 11, 16. sondern er richtet seinen Brief an die rechtgläubigen Glieder der Gemeine, sie wider die Verführung der Irrgeister in der wahren Lehre zu befestigen, und zu einem dem Evangelio anständigen Tugendwandel zu ermahnen.

§. 11. Der **Nutzen**, welchen wir bei Betrachtung dessen, was in dieser Vorrede gesagt worden, aus diesem Brief haben, wird unter andern folgender sein: 1) daß man diese Epistel desto höher halte, weil sie den rechten Grund des Christenthums, ja dessen ganze Ordnung, und die genaue Verbindung aller Hauptstücke, so wohl und schicklich zusammen faßt, daß nicht allein neubekehrte keine bessere Bekräftigung in der empfangenen christlichen Lehre wünschen können, sondern auch wohlgeübte, und durch mancherlei Art der Anfechtungen bewährte Christen mit großer Lust und Vergnügen diesen Grundriß der ganzen christlichen Lehre hervor suchen, und darin als in einem klaren Ausdruck der apostolischen Lehre ihre Beruhigung finden werden, sonderlich weil der Apostel in diesem Brief vornehmlich die Absicht hat, daß er neubekehrte auf einen richtigen Grund seiner apostolischen Lehre weise und führe, auf daß sie wissen, daß das die rechte Gnade sei, darin sie stehen; 2) daß wir lernen, wie viel an der Reinigkeit der Lehre gelegen, und dieselbe zu erhalten, man sich nicht in Zank mit den Widersachern einzulassen habe, sondern nur die wahre Lehre treibe und befestige, und vor aller Verführung treulich warne; 3) daß wir dem Apostel darin folgen, uns über anderer Bekehrung zu erfreuen, und ihren Fortgang im guten nach Möglichkeit zu befördern; 4) daß wir uns diesen Brief insonderheit so zueignen, als sei er auch an uns geschrieben, weil der Apostel darin bezeugt, welchen Kampf er habe um alle, die seine Person im Fleisch nicht gesehen haben; c. 2, 1. wozu wir uns auch rechnen können.

§. 12. Die **Eintheilung** ist von einem verständigen und aufmerksamen Bibelleser leicht zu finden, denn nach der Ueberschrift c. 1, 1. 2. findet sich

I. Der Eingang. v. 3-8.
II. Der Vortrag. 9-12.
III. Die Ausführung oder Abhandlung
  1. In Befestigung der Lehre des Evangelii. v. 13. c. 2, 23.
  2. In Anmahnung zum evangelischen Leben. c. 3, 1-c. 4, 6.
IV. Der Beschluß. 7-18.

a) Andre machen nach der Ueberschrift c. 1, 1. 2. die Eintheilung also:

I. Eine Bewerbung um die Liebe und Gewogenheit der Colosser (captatio benevolentiae), da er zeigt
  1. Daß er für die Bekehrung der Colosser Gott danke. 3-8.
  2. Daß er für sie bete
    a. Um Wachstum in der Erkenntnis und Heiligung. 9-11.
    b. Um eine dankbare Erkenntnis der göttlichen Wohlthaten. 12-23.
  3. Daß er ihnen sein Amt werth zu machen sucht. 24-c. 2, 3.
II. Eine dreifache Warnung vor den falschen Lehrern:
  1. Eine allgemeine vor allerlei Verführern. 4-7.
  2. Eine besondere vor den Verführern zu Colossen. 8-15.

3. Eine noch genauere vor gewissen Stücken der Verführung. 16-23.

III. Eine Ermahnung zum gottseligen Leben. c. 3, 1-c. 4, 6.

IV. Der Beschluß. 7-18.

Auf die erste Art sind die Stücke genauer getheilt und zergliedert worden in nachfolgender summarischer Tabelle. a) **Lütkens** Auslegung dieser Epistel.

Summarischer Inhalt.

(I.) **Der Eingang mit vorhergehender Aufschrift und Wunsch.**

I. Die Aufschrift. c. I, 1. 2.
II. Der Wunsch. 3.
III. Der Eingang. 4-8.

(II.) **Der Vortrag in 2 Theilen.**

I. Von Befestigung in der evangelischen Lehre. 9.
II. Von Fortsetzung eines evangelischen Lebens. 10. 11.

(III.) **Die Abhandlung,** da findet sich

I. Die Befestigung in der evangelischen Lehre, indem er
1. Einschärft die richtige Lehre,
a. Von Gott dem Vater. 12. 13.
b. Von Gott dem Sohn. 14-23.
c. Von dem Evangelio 24-c. II, 3.
2. Warnt vor irriger Lehre,
1. Ueberhaupt.
a. Die erste Warnung. 4-7.
b. Die andere Warnung. 8-13.
2. Nach besondern Stücken
a. Die erste Warnung. 14-19.
b. Die andere Warnung. 20-23.

II. Die Anmahnung zum evangelischen Leben.
1. Eine allgemeine Ermahnung,
a. Zur Himmelsbegierde. c. III, 1-4.
b. Zur Tödtung der sündlichen Glieder. 5-7.
c. Zur Ausziehung des alten Menschen. 8. 9.
d. Zur Anziehung des neuen Menschen. 10-17.
2. Eine besondere Ermahnung,
a. An Eheleute. 18. 19.
b. An Kinder und Eltern. 20. 21.
c. An Knechte und Herren. 22-c. IV, 1.
3. Nochmals eine allgemeine Ermahnung. 2-6.

(IV.) **Der Beschluß,** hält in sich

I. Eine doppelte Versprechung. 7-9.
II. Eine doppelte Begrüßung. 10-15.
III. Eine doppelte Ermahnung. 16. 17.
IV. Die Unterschrift Pauli. 18.

Die Epistel St. Pauli an die Colosser.

Das I. Capitel.

(I.) **Die Aufschrift mit angehängtem Wunsch.** v. 1. 2.

I. Die Aufschrift des Briefes, meldet die Personen,
1. Welche den Brief abschicken,
a. Paulus: Paulus, ein Apostel Jesu ꝛc. v. 1.
b. Timotheus: Und Bruder Timotheus,
2. Welche den Brief empfangen: Den heiligen zu ꝛc. v. 2.

II. Der Anfangswunsch,
1. Was gewünscht wird: Gnade sei mit euch ꝛc.
2. Von wem es gewünscht wird: Von Gott ꝛc.

V. 1.

Paulus, s. Apg. 13, 9. Röm. 1, 1. **ein Apostel** oder Abgesandter, s. Luc. 6, 13. [1]) **Jesu** s. Mt. 1, 21. **Christi,** Mt. 1, 1. seines Herrn, **durch den** gnädigen **Willen Gottes,** s. 1 Cor. 1, 1. **und** [2]) **Bruder Timotheus,** s. 1 Tim. 1, 1.

Anm. [1]) Er nennt sich Christi Apostel, weil er 1) von ihm bekehrt, Apg. 9, 3 f. 2) von ihm zum Apostelamt berufen und ausgesandt worden, Apg. 9, 15. 13, 2. 3) ihn allenthalben predigte und verkündigte. 1 Cor. 2, 2. Gal. 1, 10. [2]) Sonst nennt er ihn einen **Sohn** 1 Tim. 2, 2. 2 Tim. 2, 2. und mit recht, denn ob er wol durch Paulum nicht bekehrt worden, so ist er doch von ihm in der christlichen Lehre völliger unterrichtet, und im Glauben gestärkt worden; hier aber einen **Bruder** aus Demuth, doch mit recht, theils wegen der Wiedergeburt, theils wegen der Gleichheit des Amtes, da sie beide den gekreuzigten Christum predigten. 1 Cor. 1, 23. Er setzt ihn neben sich, nicht daß er diesen Brief nebst Paulo verfertigt habe, sondern um ihn in andern Gemeinen bekannt und beliebt zu machen; und weil er vermuthlich diesen Brief aus dem Munde Pauli aufgeschrieben hat.

Nutzanw. 1) Paulus **klein** heißt auch Saulus **begehrt:** nemlich, wer in seinen Augen klein ist, der ist bei andern begehrt, werth und beliebt. Sir. 10, 7. 2) Lg. Candidati theologiae und angehende Prediger haben vor allen Dingen dahin zu sehen, daß sie von ihrer Bestellung zum Lehramt des Willens Gottes versichert sein mögen. Joh. 3, 27. 3) Erst müssen wir des Willens Gottes gewiß sein, hernach müssen wirs getrost ansehen, die Welt sehe süß oder sauer. Gal. 1, 10. 4) O. Wir müssen nicht meinen, wir können alles allein so ausrichten, daß nichts recht geschehe als was wir allein verrichten. Ein jeder muß also gesinnt sein, daß er einen Mithelfer neben sich leiden könne. Röm. 12, 17. 5) Wer von Kindheit auf den Herrn fürchtet, und mit Gottes Wort fleißig um-

geht wie Timotheus, der kann bald ein Mann werden in Christo, ob er gleich dem natürlichen Alter nach noch ein Jüngling ist. 2 Tim. 3, 15. 1 Tim. 4, 12. 6) Wie es erfreulich und heilsam ist, wenn ein Knecht Gottes einen getreuen Beistand an einem Collegen (Amtsgenossen) hat; so muß es wol betrübt und schädlich sein, wenn er das Gegentheil befindet. 2 Tim. 4, 10.

V. 2.

Den heiligen gläubigen, s. Röm. 1, 7. Eph. 1, 1. 4, 12. die sich abgesondert haben von der Welt, und sich dem Dienst Gottes gewidmet in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm zu wandeln, 2 Cor. 6, 17. Luc. 1, 75, **zu Colossen**, einer berühmten Stadt in der Landschaft Phrygien, s. die Vorrede §. 2. **und den gläubigen Brüdern in** S. Jesu **Christo.** und Schwestern, die durch die Wiedergeburt geistlich verschwistert sind, **Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater,** [1]) **und dem Herrn Jesu Christo.** s. Röm. 1, 7.

Anm. Heilige und gläubige werden hier verbunden, denn wo Glaube ist, da ist auch die Heiligung der Rechtfertigung, Apg. 10, 43. und Erneuerung. 1 Joh. 5, 4. 2, 4. 6. [1]) Diese letzten Worte werden in der syrischen Uebersetzung nicht gelesen.

Nutzanw. 1) Heilige muß man nicht allererst im Himmel suchen. Wer hier nicht ein heiliger wird, wird es dort nimmermehr werden. Apg. 9, 13. Wie die gläubigen in ansehung Gottes keinen Namen haben, der erfreulicher ist, als daß sie Kinder Gottes heißen, also haben sie auch unter einander keinen angenehmern als den Namen der Brüder, in der wahren Bruderliebe. Mt. 23, 8. 3) Lg. Hat ein getreuer Lehrer seines Orts wenige oder gar keine rechtschaffnen Amtsbrüder, die nach dem Grunde der Kindschaft aus Gott das Werk des Herrn in einem Geist mit ihm treulich treiben, so ists ihm doch Trostes genug, wenn er nur hier und da an diesem und jenem seiner Zuhörer solche Frucht seiner Arbeit sieht, daß er sie für Kinder Gottes, und also für seine Brüder und Schwestern in Christo halten kann. Ebr. 3, 1. 4) Willst du jemand gutes wünschen, so ist das herrlichste Gnade und Friede: Gnade zu mehrer Befestigung des Glaubens und zum Wachstum in der Heiligung; Friede zum Besitz und Genuß aller Heilsgüter, welche der Friede Gottes in sich hat und mit sich führt. Jer. 16, 5. 5) Tröste dich angefochtene Seele! obgleich der Friede nicht sein kann ohne Gnade, so hat dennoch die Gnade statt ohne den Frieden, nemlich ohne das Gefühl des Friedens. Ps. 38, 4. 6) Kommt Gnade und Friede sowol vom Sohn Gottes als vom Vater, so sind gewiß beide eines Wesens. Joh. 16, 15.

* * *

(II.) Der Eingang ist vom Gebet Pauli und Timothei. v. 3—8.

I. Wie es eingerichtet sei.
1. Dankbarer weise: Wir danken Gott, und dem ꝛc. v. 3.
2. Bittweise: Und beten allezeit für euch.

II. Wodurch es veranlaßt sei, durch Nachricht von ihren Gaben.
1. Die guten Gaben, so sie empfangen, nemlich
   a. Glaube: Nachdem wir gehört haben von ꝛc. v. 4.
   b. Liebe: Und von der Liebe zu allen heiligen;
   c. Hoffnung: Um der Hoffnung willen, die euch ꝛc. v. 5.
2. Das Mittel, wodurch sie solche empfangen, ist das Evangelium, als
   a. Ein wahrhaftiges: Von welcher ihr zuvor ꝛc.
   b. Ein ausgebreitetes: Das zu euch kommen ist ꝛc. v. 6.
   c. Ein fruchtbares: Und ist fruchtbar ꝛc.
3. Die Mittelspersonen, wodurch sie solche empfangen, deren
   a. Name: Wie ihr denn gelernet habt von ꝛc. v. 7.
   b. Bedienung: Unserm lieben Mitdiener ꝛc.
   c. Nachricht: Der uns auch eröffnet hat eure ꝛc. v. 8.

V. 3.

Wir ich und Timotheus **danken Gott,** [1]) **und dem Vater** der da ist nach seinem Wesen Gott, und in ansehung seiner Person der natürliche Vater **unsers Herrn Jesu Christi,** Eph. 1, 3. für den guten und gesegneten Zustand unter euch, **und** [2]) **beten** [3]) **allezeit** so oft wir beten, auch **für euch;** daß ihr in dem angefangenen guten möget fortgehen, und nicht müde werden, noch durch irrige Lehre und ärgerliches Leben euch vom guten abbringen laßt:

Anm. Wir bemerken hier, wie ein Christ in seinem Gebet und Danksagung zu Gott theils auf seine Allmacht, theils auf seine Gnade in Christo zu sehen habe. Also da Paulus hier dankt, so sieht er Gott an zuerst als Gott, so kann er alles, zum andern als den Vater des Herrn Jesu Christi, so will er um dieses unsers Herrn willen uns alles gute geben. Als Gott hat ers geben können, als Vater hat ers gegeben. So sieht der Glaube beides recht an im Gebet und in der Danksagung. [1]) Das Wörtlein **und** steht hier zwischen den Worten **Gott** und dem **Vater** erklärungsweise, wie sonst an vielen andern Orten, und bedeutet so viel als, **der da ist:** Gott, **der da ist** der Vater. 1 Cor. 15, 24. Phil. 4, 20. [2]) Lg. Die Fürbitte für andre ist eine solche Christenpflicht, dadurch sich die Lauterkeit der Liebe so viel mehr erweist, so viel weniger sie ins Auge fällt, wie andre Uebungen der Liebe. Und an diesem vermögen, seine Liebe andern, auch seinen Feinden thätig zu erweisen, fehlt es niemand. Nicht angenehmer und gesegneter ist sie, als wenn sie mit einer Danksagung geschehen kann. Darum hierin ein rechtes Kennzeichen eines rechtschaffenen Zuhörers und Lehrers liegt, daß man nemlich ein solches dankvolles Gebet verursache, und es fleißig verrichte. [3]) Da es nach dem Gr. heißt, **wir danken allezeit für euch betend,** so kann man das Wörtlein **allezeit** zum danken ziehen, daß der Verstand sei: Wir danken Gott allezeit, wenn wir für euch beten. Lütk. ad h. l.

Nutzanw. 1) H. O welche Freude ists, wenn ein Lehrer also für seine Gemeine Gott danken kann. Dahin sollen wir trachten, auch unsre Ge-

meinen in solchen seligen Zustand zu setzen, und deswegen für sie mit unausgesetztem Gebet vor Gott zu kämpfen, auf daß sie immer völliger werden. Phil. 1, 3. 4. 9. 2) Wird ein böser Mensch gläubig und fromm, so dankt ein Prediger Gott, nicht nur als ein Christ, sondern auch als ein Prediger, daß Gott sein Amt gesegnet hat. Auch ein andrer Christ sagt Gott Dank, daß Gott zu seinem Preise abermal eine Seele zur Seligkeit gebracht hat. 1 Cor. 1, 4. 3) Cr. Billig und recht ists, daß wir Gott für alles danken, und also auch für leibliche Wohlthaten: da aber die geistlichen Güter mehr und höher sind, sollen wir um so vielmehr dafür Gott Lob und Dank sagen. Röm. 1, 9. Eph. 1, 3. 4) Allezeit beten und allezeit danken, sind der Christen nöthige Pflichten: denn wie wir Gottes Gnadengaben und Güter alle Augenblicke empfahen, so müssen wir auch ohne unterlaß beten und danken. 1 Thess. 5, 17. 18. 5) Wer an Jesum Christum nicht glaubt, glaubt gar nicht an Gott, also obgleich die Juden und Türken meinen, daß sie an Gott glauben, so glauben sie doch keineswegs an ihn: denn sie glauben nicht an Jesum, an welchen man doch zuvor glauben muß, ehe wir uns Gnade und Heil von Gott versprechen können. 1 Joh. 2, 23.

V. 4.

Nachdem S. siehe, seit dem **wir** von Epaphras, eurem getreuen Lehrer, **gehöret haben von eurem** [1]) **Glauben** [2]) **an Christum Jesum**, α in Christo Jesu, auf welchen er sich im vertrauen gründet, den ihr in eurer Bekehrung vom Heidenthum zum Christenthum bekommen, und durch denselben Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Heiligkeit erlangt habt, **und von der** [3]) **Liebe** α und die Liebe zu Gott und **zu allen heiligen**; Röm. 1, 7. als der ersten Frucht des Glaubens, Gal. 5, 6. ohne welche der Glaube falsch und todt ist; Jac. 2, 17.

Anm. Es ist dieser Vers eine Zwischenrede, und hängt der 3. und 5. Vers zusammen, da er nemlich in dem 5. Vers die Sachen ausführt, warum er Gott ihrethalben danke. [1]) Der Apostel war nicht sorgfältig wegen ihres äußerlichen Wohlstandes, Reichtums, Ehre vor Menschen ꝛc. sondern wegen ihres Glaubens, woran mehr gelegen ist, welcher folglich auch höher zu halten und Gott dafür am meisten zu danken ist. [2]) πίστις ἐν Χριστῷ ist hier gesetzt für εἰς Χριστὸν, doch mit dem Nachdruck, daß ob zwar der Glaube **ist ein sehnliches verlangen nach Gott in Christo**, er doch auch besteht **in einer zuversichtlichen Ruhe in Gott**, gleichwie ein Kind sich sehnt nach seiner Mutter Brust und Schooß, aber auch daran und darauf ruht. a) Wir glauben auch an Gott den Vater und den H. Geist; aber sowol hier als auch fast allenthalben, woselbst des Glaubens Meldung geschieht, wird nur gesagt von dem Glauben an Christum; und das zuerst darum, weil wir zuvor an Jesum Christum glauben, und aus solchem Glauben die Vergebung der Sünden bei Gott haben müssen, ehe wir an den Vater und H. Geist glauben, d. i. alles gute uns zu ihm versehen können. Eph. 2, 18. Zum andern darum, weil wir auf gewisse art an Jesum Christum glauben, so wie wir an den Vater und H. Geist nicht glauben, nemlich als an den Erlöser, welcher in angenommenem Fleische für uns genug gethan hat. Und dies ist dem Sohn allein eigen. Daher haben auch die Väter A. T. geglaubt an diesen Messias, der damals noch kommen sollte, weil sie ohne ihn an Gott nicht glauben konnten. [3]) Heißt sonst die **brüderliche Liebe**, 2 Petr. 1, 7. und besteht darin, daß wir das wohlsein unserer Brüder suchen, uns mit ihnen vereinigen und alles beitragen, wodurch Gott in ihnen verherrlicht werde, und sie im stande sein mögen, Gott zu verherrlichen. Solche Liebe muß sich denn erweisen 1) in **Gedanken**, da ich meinem Mitbruder alles gute von herzen gönne, und wenn ihm widriges widerfährt, mich darüber betrübe; 2) in **Worten**, ihn in seinen Fehlern freundlich erinnere und bestrafe, Gal. 6, 1. Ps. 141, 5. durch erbauliche Reden bessere, ja auch in Gesellschaft anderer ihn entschuldige, gutes von ihm rede und alles zum besten kehre; Sir. 6, 5. 3) in **der That**, wenn ich mich seiner Noth in allerlei Begebenheiten und Umständen annehme und ihm diene. Röm. 12, 13. Ob nun zwar ein gläubiger eine herzliche Liebe gegen alle Menschen erweisen muß, so soll ers doch insbesondere thun gegen seinen Mitbruder, Gal. 6, 10. weil er mit demselben in einem genauern Bande der Vereinigung steht, da sie nemlich Glieder an einem geistlichen Leibe sind, ein Haupt haben, einen Geist, der sie regiert und zu allem guten antreibt. Eph. 4, 4f. a) Lütk.

Nutzanw. 1) Glaube und Liebe gehören immer zusammen. Keins kann ohne das andre sein. Eph. 1, 15. 2) Die wahre Bekehrung wirkt eine herzliche Liebe und Zuneigung zu allen Brüdern und Kindern Gottes, die man nur kennt und von denen man was gutes hört; da außer derselben sich nur Haß und Feindschaft findet. 1 Joh. 3, 14. 3) Die Liebe zu den heiligen ist unter den heutigen Christen erkaltet; anstatt daß man sie lieben sollte, werden sie verachtet, verspottet, verschmäht, es werden ihnen schimpfliche Zunamen gegeben, eben darum weil sie heilige und gottselige Leute sind. Mt. 24, 12. Weish. 5, 4. 5. 4) Einen ins Gesicht loben, ist nicht allemal gut: mancher wird hochmüthig, mancher nachlässig; so man aber versichert ist, daß es zur Vermehrung des guten und desto größere Aufmunterung gereicht, mag es nicht gemisbilligt werden. 2 Cor. 8, 7.

V. 5.

Um der [1]) **Hoffnung willen**, welchen Glauben und Liebe ihr habt um der Hoffnung willen der ewigen Seligkeit, **die euch** als ein köstlicher Schatz und Pfand bis zum völligen Genuß Röm. 8, 24. [2]) **beigeleget ist im** [3]) **Himmel**, α in den Himmeln, und also ob ihr gleich einiges davon schon in dieser Welt empfahet, doch der völligen Besitzung und Genießung nach, noch zukünftig ist, **von welcher** α welche Hoffnung des ewigen Lebens **ihr** auch schon **zuvor** ehe ich was von eurem Glauben und Liebe vernommen, und ehe ich dieses an euch schreibe,

gehöret habt, durch das verkündigte [4]) **Wort** α in dem Worte **der Wahrheit im** heil. **Evangelio.** α des Evangelii. Jac. 1, 18. Eph. 1, 13.

Anm. [1]) a) Einige ziehen diese Worte **um der Hoffnung willen** zu dem dritten Vers also: Wir danken um der Hoffnung willen. **Hoffnung** ist sonst das vergnügen über eine Sache, die wir zu erlangen gedenken, und so wird es gebraucht; Röm. 5, 2. 1 Thess. 5, 8. Tit. 1, 2. hier aber versteht der Apostel das gehoffte gute selbst, wie auch an andern Orten, v. 27. Röm. 8, 24. Tit. 2, 13. nemlich die ewige Herrlichkeit. b) Und wird auch dieselbe mit recht eine Hoffnung genannt, 1) weil sie ein würdiger Vorwurf unsrer Hoffnung ist, darin unsre Begierden beruhigt werden können, Tit. 2, 13. 2) weil sie in diesem Leben noch nicht ganz in Besitz genommen, und völlig erlangt wird, Ebr. 6, 11. 12. 3) weil sie so gewiß ist, als ob wir es schon wirklich hätten und in vollkommener Besitzung wären. Ebr. 6, 18. 19. Röm. 8, 24f. 5, 2. 5. [2]) ἀποκειμένην, **weggeleget**, wie die Eltern dasjenige, was den Kindern geschenkt ist, wol etwa einmal zeigen, und hernach wieder weglegen und aufheben, bis sie zum völligen Verstand kommen; Gal. 4, 1. 2. so hat Gott auch seinen Kindern die Gnadenbelohnung, die Krone der Herrlichkeit, das unverwelkliche Erbe aufbehalten, bis sie in den Himmel kommen, und was sie hier genießen, ist gleichsam nur ein Zeichen desselben. Solches findet auch im N. T. statt, ob wir gleich in vergleichung mit dem A. T. schon weit mehr empfangen. 2 Tim. 4, 8. 1 Petr. 1, 3. 4. [3]) Hiemit zeigt der Apostel 1) die Herrlichkeit und Würde dieser gehofften Sache, welche nicht auf, noch von der Erde ist, sondern im Himmel: Luc. 10, 20. 2 Cor. 5, 1. 2. 2) die Beständigkeit derselben, als die nicht vergeht, noch geraubt werden kann; Luc. 12, 33. Ebr. 10, 34. 1 Petr. 1, 4. 3) die Gemüthsbeschaffenheit der gläubigen, welche nicht irdisch, sondern himmlisch gesinnt sind. c. 3, 1. 2. Luc. 12, 34. [4]) c) Das Evangelium heißt **das Wort der Wahrheit**, d. i. **das wahrhaftige Wort** 1) weil alles, was die Apostel durch das Evangelium bekannt gemacht, nicht erdichtet sondern Wahrheit ist, und den ganzen Rath Gottes von unsrer Seligkeit in sich faßt; 2 Cor. 2, 17. 4, 2. 2 Petr. 1, 16. 1 Joh. 1, 1. 2. Jac. 1, 18. 2) im Gegensatz des falschen Evangelii, welches durch die falschen Apostel verkündigt worden, auch unter den Colossern; c. 2, 16. 18. Gal. 1, 6. 11. 3) weil das Evangelium die Wahrheiten, welche die gesunde Vernunft erkennt, nicht über einen Haufen stößt, sondern sie erläutert und ihren Mangel ersetzt; Röm. 16, 25. 26. 1 Cor. 2, 7. 4) weil es sich auch gegen allen Widerspruch der verblendeten Vernunft dergestalt vertheidigt, daß auch ein natürlicher Mensch, wenn er derselben Vorstellung Platz gibt, von dessen Wahrheit und Göttlichkeit kann überzeugt werden; 5) weil es ein wahrhaftiges oder rechtschaffenes Wesen in dem Menschen, der nicht widerstrebt, anrichtet. 2 Cor. 3, 3f. Es kann auch τὸ ἀληθινὸν so viel heißen als wie das Ebr. אמת **das beständige**, welches nicht wird geändert werden, sondern besteht bis in Ewigkeit. Luc. 16, 11. Jes. 40, 8. a) Lütke. b) Knibbe. c) d'Outr.

Nutzanw. 1) Soll die Liebe zu den heiligen recht sein, so muß sie sich zeigen in einer Lust mit denselbigen umzugehen, im mitleiden mit ihren Mängeln, im bitten für ihre Wohlfart, im mittheilen zu ihrer Nothdurft. 1 Joh. 3, 18. 2) Cr. Das himmlische Leben ist ein depositum oder Beilage, nicht bei Menschen, sondern bei Gott, da es weder Motten noch Rost fressen, noch der Teufel oder andre Diebe wegstehlen können. Mt. 6, 20. 3) Die gottlosen sprechen, es ist umsonst, daß man Gott dient, Hiob 21, 14. 15. Mal. 3, 14. aber o teuflische Lüge, denn die Belohnung ist schon erworben, versprochen und zum theil geschenkt. Freue dich des, o gläubige Seele! Ebr. 6, 10. 4) Lg. Das Gehör ist an dem Menschen ein unschätzbares Kleinod nach dem Reich der Natur, und wird nicht besser angewendet als aufs Evangelium, darin man von seinem Heil hört, wodurch man auch zur innern Oeffnung des Gemüths als des geistlichen Gehörs kommt. Luc. 8, 8. 5) W. Aus drei Haupttugenden wachsen alle andern: wo Gottes Wort Glaube, Liebe und Hoffnung wirkt, die sind auch fruchtbar zu allen guten Werken. Darum sollen wir nach diesen als den besten Gaben streben. 1 Cor. 12, 31. 6) Menschenworte können falsch sein, auch wider den Willen dessen, der sie redet; aber Gottes Wort ist lauter Wahrheit, darauf sich ein jeder sicher verlassen kann. Ps. 119, 160.

V. 6.

Das oder welches Evangelium auch **zu euch** Heiden und Einwohnern der Stadt Colossus, durch Gottes sonderliche Gnade, **kommen** S. euch gepredigt **ist**, α das unter euch gegenwärtig ist, **wie auch in** [1]) **alle Welt:** d. i. an alle Orte der ganzen Welt, dahin der Schall des heil. Evangelii ausgegangen ist: v. 23. Röm. 10, 18. 2 Cor. 2, 14. **und ist** auch **fruchtbar**, α fruchtbringend, S. und wächst und bringt Frucht, Joh. 15, 16. Mc. 4, 8. bei allen, die es annehmen, wirkt es Glaube, Liebe, Hoffnung, **wie auch in euch**, gläubigen zu Colossen, v. 4, **von dem Tage an, da ihrs** zum erstenmal **gehöret habt, und** durch die Erleuchtung des Heil. Geistes daraus α innerlich **erkannt die Gnade Gottes** der Erlösung und Seligkeit, die in Christo erwiesen ist, [2]) **in (der) Wahrheit.** wahrhaftig und mit redlichem Herzen, auch in lebendiger Erkenntnis und kräftiger Empfindung der göttlichen Wahrheiten.

Anm. [1]) Sp. Wie das Wort Gottes in alle Lande gekommen sei oder habe kommen können, überlassen wir der göttlichen Vorsehung, genug ists, daß wirs hier geschrieben finden. Und was sollte Gott unmöglich sein? also hat der Teufel es nicht hindern können. v. 23. Das Zeugnis der alten Väter, Tertullians und des Irenäus, die im andern Jahrhundert gelebt, bekräftigt solches ebenfalls, wie sie denn sogar gedenken, daß bereits in Deutschland hier und da christliche Gemeinen aufgerichtet worden. Die Ausbreitung der christlichen Religion wird desto wunderbarer, wenn man erwägt: 1) daß der Inhalt derselben ist ein gekreuzigter Chri-

stus, den Juden ein Aergernis und den Griechen eine Thorheit; 1 Cor. 1, 23. 2) daß der Weg und die Ordnung schnurstracks dem sündlichen Fleisch zuwider ist; als die Verleugnung seiner selbst und der Welt, die Liebe der Feinde; ꝛc. 3) daß die Apostel, welche solche Lehre verkündigt, wenige und dazu ungelehrte Leute gewesen; 4) daß die damals lebenden Menschen, sowol Juden als Heiden, in der größten Verderbnis stunden; 5) daß die Christen um solcher Lehre willen die größten Verfolgungen und Gefahr ausstehen, so gar auch von ihren nächsten Freunden und Verwandten, die unbekehrt blieben, verstoßen sein mußten. Wenn man diese Umstände zusammen nimmt, so wird man darin ein kräftiges Zeugnis für die Wahrheit der christlichen Religion antreffen. [2]) Lg. **Die Gnade Gottes in der Wahrheit erkannt haben**, d. i. dieselbe also erkannt haben, daß man dadurch sei zum Glauben, als zum geistlichen Leben und geistlichen Licht gebracht, und also recht erleuchtet worden. Und also schickt sich diese Erkenntnis in der Wahrheit zum Evangelio als dem Wort der Wahrheit. a) Einige wollen, das Wort **Wahrheit** werde hier entgegen gesetzt dem Schattenwerk A. T. wie Joh. 1, 17. Ebr. 10, 1. vgl. Col. 2, 16. 17. und wolle der Apostel sagen: Ihr habt gehört und erkannt die Gnade Gottes nicht mehr so, wie sie vormals in den Zeiten Altes Testaments in den Schatten und Vorbildern ist vorgehalten und gewiesen worden: sondern wie sie nun im N. T. durch Christum, der wirklich nun gekommen, in der Welt erworben ist. a) Lütk.

Nutzanw. 1) Cr. Weit und breit ist der gnadenreiche Beruf des Evangelii erschollen, womit Gott genugsam bezeugt hat, daß er will, es sollen alle Menschen selig werden. 1 Tim. 2, 4. 2) Gottes Wort hat eine lebendigmachende Kraft, und kann vom Tode auferwecken. Röm. 1, 16. 3) Du hast so lange Gottes Wort gehört, und dich gleichwol nicht bekehren lassen, o Schande! Ich fürcht fürwahr, die göttlich Gnad ꝛc. 4) Viel tausend hören des Herrn Wort, und erkennen doch nicht Gottes Gnade. Da ist alles hören verloren. Ebr. 4, 2. 5) Weil wenige das Wort Gottes recht hören und fruchtbar sind, so sind auch so wenig wahre Christen. Luc. 8, 14.

V. 7.

Wie ihr (denn) α auch **gelernet habt** das Evangelium von der Gnade Gottes, und wie dasselbe fruchtbar sein soll von dem Tage an, da es gehört wird, **von** [1]) **Epaphra**, den Gott zum besondern Werkzeug unter euch gebraucht, und den wir für **unserm** [2]) **lieben Mitdiener**: am Evangelio halten, **welcher ist ein** [3]) **treuer Diener Christi** c. 4, 12. der das Evangelium aus treuem Herzen predigt, Phil. 1, 15—17. 1 Cor. 4, 1. **für euch**, zu eurem besten, dazu ihn Gott insbesondere bestimmt hat, daher er auch, euer Heil zu befördern, auf alle art und weise sich bemüht.

Anm. [1]) a) Es scheint dieser Epaphras mit einem abgekürzten Namen eben der Epaphroditus zu sein, dessen Phil. 2, 25. gedacht wird; doch ist es ungewiß. Man sieht aus dem Dienst des Epaphras, daß die ersten christlichen Gemeinen nicht allein von den Aposteln, sondern auch von den apostolischen Männern gepflanzt worden. [2]) ἀγαπητὸς b) zeigt eine solche zarte Liebe, als man zu einem eingebornen Sohn hat, wie LXX. das Wort יחיד **eingeboren**, durch ἀγαπητὸς öfters übersetzen. Solche zarte Liebe sollen zwar alle gläubige unter einander haben, sie soll aber insonderheit unter Lehrern angetroffen werden. Pf. 133, 1. [4]) διάκονος c) vorher wurde er genannt δοῦλος. Die Kritiker meinen, daß jenes von geringern, dieses von ansehnlichern Diensten gesagt werde. Jenes erinnert die Diener des Worts, daß sie auch das, was vor der Welt verachtet ist, zu verrichten sich nicht weigern sollen, so es sonst ihrem Amt gemäß ist; z. E. die Jugend in den Gründen des Catechismus zu unterweisen: dies aber tröstet sie, daß sie und ihr Amt vor Gott geehrt seien. a) Lang. b) d'Outr. c) Lütke.

Nutzanw. 1) Es gilt vor Gott gleich viel, durch was für Mitelspersonen man bekehrt wird: denn alle, die nur wahrhaftig bekehrt sind, werden selig. Apg. 10, 34. 35. 2) Wenn lehren und lernen rechter Art ist, dann geht das Werk des Herrn wohl von statten. Eph. 4, 20. 3) Es gibt Diener Christi genug, aber es sind nicht alle getreue Diener; wer am Dienst des Herrn ist, sehe dahin, daß er treu diene. 1 Cor. 4, 2. 1 Sam. 3, 20. 4) Dem lieben Gott hats gefallen, von einem Menschen, dessen er Erwähnung thun läßt, bald viel bald wenig aufschreiben zu lassen, nachdem er dieses oder jenes für gut befunden. Wir thun christlich, wenn wir solches, es sei viel oder wenig, zu unsrer Erbauung anwenden, und uns nicht daran durch unnütze Neugier versündigen. 5) Es ist Pflicht eines Lehrers, der Gemeine Liebe zu getreuen Mitdienern einzupflanzen. Eph. 6, 21.

V. 8.

Der uns auch mir, Timotheo und andern, als Epaphras hieher nach Rom gekommen, und mich in meiner Gefangenschaft besucht, **eröffnet hat eure** [1]) **Liebe** die sich zum Beweis eures Glaubens bei euch findet, **im Geist.** in aller Aufrichtigkeit, welche auch durch den H. Geist in euch gewirkt worden. c. 3, 18. Jes. 3, 8. Joh. 4, 24. Röm. 1, 9.

Anm. [1]) ἀγάπην ἐν πνεύματι, i. e. dilectionem sinceram et seriam, in intimis cordium vestrorum penetralibus radicatam. Sp. Es ist nicht nur eine böse und sündliche, sondern auch eine natürliche Liebe, aus natürlicher Gütigkeit, und weil man Dinge an den andern sieht, die uns gefallen; aber solche Liebe ist noch nicht die rechte Glaubensprobe, sondern die **Liebe im Geist**, welche durch den H. Geist gewirkt ist, und also gegen alle Menschen, sonderlich gegen die Brüder, aus absicht auf Gott und wegen der von ihm empfangenen Gnade. Lg. Die Liebe im Geist ist nicht allein eine geistliche Liebe, sondern dabei auch eine solche, die nur blos dem Gemüthe nach gegen die, welche man von Person nicht kennt, gehegt wird; auf welche art sich viel Glieder Christi im Geiste lieben; sonderlich unter rechtschaffenen Lehrern in der Kirche, welche von einander weit entfernt sind, aber doch einander auf mancherlei art, sonderlich durch Brief-

wechsel sind bekannt worden. a) Es scheint, als wenn hier die Liebe gegen die Menschen verstanden würde, und zwar nicht die allgemeine Liebe gegen alle heiligen, wovon schon im 4. Vers gehandelt ist, sondern die besondere Liebe, welche sie zu Paulo und Timotheo trugen. Und zwar Paulum zu lieben hatten sie Ursach, sintemal glaublich ist, daß selbiger den Epaphras gesandt habe, die Colosser zu bekehren. a) Lütk. ad h. l.

Nutzanw. 1) Es können sich auch die, welche sich weder sehen noch kennen, im Geist lieben, und ihre Liebe einander auf mancherlei art zu erkennen geben. 1 Petr. 1, 8. 2) Nicht alles lieben ist löblich, die Liebe im Geist behält den Preis. 1 Joh. 3, 18. 2, 15.

* * *

(III.) Der Vortrag. v. 9—11.

I. Von Befestigung in der evangelischen Lehre.
   1. Die Bitte um solche Befestigung: Derhalben auch wir ꝛc. v. 9.
   2. Die Befestigung selbst: Daß ihr erfüllet werdet ꝛc.

II. Von Fortsetzung eines evangelischen Lebens.
   1. Wie sie geschehen soll: Daß ihr wandelt würdiglich ꝛc. v. 10.
   2. Wobei sie geschehen soll: Und wachset in der ꝛc. v. 11.
   3. Wodurch sie geschehen soll: Und gestärkt werdet ꝛc.
   4. Worin sie sich beweisen soll: In aller Geduld und ꝛc.

V. 9—14. Ep. am 24. Trinit.

Derhalben auch wir, ich Paulus und Timotheus, **von dem** [1] **Tage an, daß wirs gehöret haben,** daß ihr die Predigt des Evangelii angenommen, **hören wir nicht auf** unterlassen nicht nebst der schuldigen Danksagung für das gute, welches ihr bereits empfangen habt, auch **für euch** zu Gott [2] **zu beten und zu bitten,** Eph. 1, 15 f. **daß ihr erfüllet werdet mit** [3] α innerlicher **Erkenntnis seines** [4] **Willens,** S. des Willens Gottes, daß ihr den Rath Gottes von eurer Seligkeit, welcher in Ewigkeit beschlossen, und durch das Evangelium geoffenbart worden, immer besser und völliger erkennen möget, Phil. 1, 9. 1 Cor. 1, 5. **in allerlei geistlicher** [5] **Weisheit** die Geheimnisse des Reichs Gottes in ihrer Schönheit, Verbindung und Nutzbarkeit einzusehen **und** geistlichen [6] **Verstand.** in allen Dingen, sonderlich die wahre reine Lehre des Evangelii von allen falschen Zusätzen zu unterscheiden, und sie euch bei allerlei Umständen recht zu nutz zu machen, welches da ist der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille. Röm. 12, 2.

Anm. [1]) Ein Tag wird in heil. Schrift bisweilen genannt diejenige Zeit, in welcher das Licht des Evangelii, nachdem die Nacht der Unwissenheit vertrieben ist, angefangen hat zu scheinen. 1 Thess. 5, 5. 8. Nun ists an dem, daß die eigentlich natürliche Bedeutung des Worts **Tag** hieselbst nicht zu verlassen, doch scheint, daß die andre Bedeutung des Worts **Tag** hier auch zugleich angezeigt werde. Dies möchte uns lehren, daß an dem leiblichen Tage, an welchem das Evangelium bei uns aufgeht, auch ein geistlicher Tag bei uns entstehen soll. 2 Petr. 1, 19. [2]) Es erklären a) einige dies **beten** προσεύχεσθαι von dem suchen und verlangen nach der Gnade Gottes, als der Quelle aller göttlichen Gaben: das letztere aber, das **bitten,** αἰτεῖσθαι, von dem bitten der Gaben, die aus der göttlichen Gnade sollen gegeben werden. Man mag auch sagen, das **beten** möge vom demüthigen bitten, und das bitten vom getrosten anhalten, fordern im Gebet, verstanden werden. Wenn ein gläubiger Mensch betet, so sieht er entweder auf sich selbst, oder auf seinen Gott und Vater in Christo. Sieht er auf sich, so sieht er neben seiner großen Dürftigkeit seine große Unwürdigkeit und Niedrigkeit. Und dies macht ihn nun demüthig, daher legt er sich aufs flehen und betteln. Sieht er auf Gott, wie Christus bei demselben die Erhörung des Gebets verdient, wie Gottes wahrhafter Mund sie auch zugesagt habe, wie auch der Preis göttlicher Güte und anderer Eigenschaften daran hange, so fordert er die gebetenen Güter; wie David spricht: Ps. 119, 132. **Sei mir gnädig, wie du pflegest zu thun,** oder wie es nach dem Grundtext auch könnte gegeben werden, **nach dem Recht, das die zu dir haben, die dich lieben.** Es will demnach der Apostel so viel sagen: Weil wir, Paulus und Thimotheus, sehen und erkennen, sowol unsere, die wir beten, als auch eure Unwürdigkeit, für welche wir beten, so beten wir in der größten Demuth, wohl wissend, wir und ihr seien keiner Erhörung werth, besonders in so wichtigen Gütern. Allein wenn wir ansehen Jesu Christi Verdienst, Gottes Wahrheit, und das daraus erfolgende Lob der göttlichen Vollkommenheiten, so verlassen wir zwar nicht die gebührende Niedrigkeit und Demuth, doch fordern wir zuversichtlich. [3]) b) **Erkenntnis** ist, einen klaren und deutlichen Begriff haben von einer Wahrheit an ihr selbst; wofern ichs aber so fasse, wie sie aus ihren Gründen herfließt, wie sie mit andern Dingen zusammen hangt, und was sie für einen Nutzen hat, so ist es **Weisheit.** [4]) c) Der Wille Gottes ist, 1) daß alle Menschen sollen selig werden; 2) daß solch seligmachen durch seinen Sohn, den Herrn Christum geschehen solle; Joh. 3, 17. 3) daß dieser Seligmacher zu einer gewissen Zeit kommen, und indessen seinem Volk durch gewisse Schatten und Bilder, durch das Kirchengesetz vorgebildet werden sollen, c. 2, 17. 4) daß nachdem dieser vorgebildete Heiland kommen, die Schatten und Bilder, welche ihn vorgebildet, aufhören sollen; Ebr. 9, 10. 5) daß diesen Heiland zu ergreifen und seines Verdienstes theilhaftig zu werden, allein der Glaube gelten solle; Joh. 3, 16. Röm. 10, 4. 6) daß alle, die mit wahrem Glauben sich zu diesem Heiland wenden, von ihm, als wenn sie es selbst alles gethan, sollten geachtet und angesehen werden. Sie sollen angesehen werden als Leute, die da gestorben, begraben und wieder auferstanden; als Leute, die ihrer Sünden wegen in den Schuldthurm geworfen, von Gott selbst aber wieder herausgelassen worden sind. Joh. 3, 10. [5]) H. Paulus braucht die Worte **Weisheit, Erkenntnis, Verstand, Klugheit, Erfahrung, Geschmack** und **Empfindung** mehr als einmal und mit unterschied; denn **Weisheit** ist

eine hohe Erkenntnis himmlischer Dinge; **Verstand** die Gabe des Gemüths, eines von dem andern wohl zu unterscheiden, Lüge von der Wahrheit, Weizen von den Stoppeln; **Klugheit** eine Sache wohl anzustellen und nach dem Zweck zu richten. Alles dieses fließt in einem Christen zusammen; doch daß die Gaben nach dem Maß der Gnade ungleich sind, bei diesem so, bei dem andern so. Der eine hat mehr Klugheit, der andere mehr Verstand, der dritte mehr Erfahrung. [6]) d) *σύνεσις* heißt eine wohlangestellte Richtung und Anwendung der Erkenntnis und Weisheit, auf daß alles in seiner Ordnung und zu seiner Zeit geschehen möge. e) Oder ein solches achtgeben und merken auf eine Sache mit Schärfung seiner Sinne, daß man davon gebührliche Gedanken habe, und einen Begriff, der mit der Sache übereinkomme. Wenn man den übereinkommenden Ort Eph. 1, 8. hiemit vergleicht, so heißt es daselbst **Klugheit** oder Vorsicht, und haben daher f) einige angemerkt, daß *σύνεσις* hier auch so viel sagen will als Vorsicht. s. Eph. 5, 15. Diese Weisheit und Klugheit heißt geistlich, denn 1) sie geht mit geistlichen Dingen um; 2) sie kommt vom H. Geist, der da ist ein Geist der Weisheit und des Verstandes; Jes. 11, 2. Eph. 1, 17. 1 Cor. 2, 7. 8. vgl. v. 10. 2 Tim. 2, 7. 3) sie sieht nicht, was Fleisch und Blut angenehm, sondern was Gott gefällig sei, und dem H. Geist zu ehren gereichen möge. a) S. Schm. b) d'Outr. c) Laur. d) Knibbe. e) Groenwegen Mund der Weisheit, p. 52. f) Grotius.

Nutzanw. 1) Cr. Durch unser beten können wir auch andern den Glauben zubeten, daß sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. 2 Chr. 6, 33. Röm. 10, 1. 2) O wie schön ists, wenn erleuchtete zur weitern Aufklärung des Verstandes in göttlichen Dingen kommen! das ist, immer mehr verklärt werden zu Gottes Bilde. Spr. 3, 13—15. 3) Prediger, wenn sie sehen, daß dieser oder jener zum Glauben gekommen sei, sollen nicht sicher werden, und bedenken, es sei nun alles gut, sondern sie sollen um die Erhaltung der Gabe des Glaubens beten. Phil. 1, 9. 4) Diejenigen, welche nicht für einander bitten, sondern sich hassen und sich alles böse anwünschen, sind Satans Kinder. 1 Joh. 4, 20.

V. 10.

Daß ihr mit Weisheit und Klugheit versehen [1]) **wandelt** [2]) **würdiglich** gebührlich **dem Herrn** Jesu, wie es seinem Willen gemäß, zur Verherrlichung seines Namens und Ausbreitung seines Reichs gereicht, Eph. 4, 1. Phil. 1, 27. 1 Thess. 2, 12. **zu allem** [3]) **gefallen**, daß ihr ihm in allem gefallet, denn er läßt sich euren gottseligen Wandel, ob er gleich noch mit vieler Schwachheit umgeben, um eures Glaubens willen gnädig gefallen, 1 Cor. 7, 32. 1 Thess. 4, 1. S. und gefallet Gott, **und fruchtbar seid**, v. 6. Joh. 15, 4. 5. 16. **in allen** [4]) **guten** innerlichen und äußerlichen von ihm selbst gewirkten **Werken**; *α* in allem guten Werk, **und wachset** immer mehr und mehr **in der** *α* zur innerlichen seligmachenden [6]) **Erkenntnis Gottes.** nach seinem Wesen, Werken und gnädigen Willen gegen die Menschen durch fleißige Betrachtung seines geoffenbarten Wortes. 1 Cor. 1, 5.

Anm. Dieser Vers hängt mit den vorhergehenden Worten so zusammen: **daß ihr erfüllet werdet mit aller Weisheit und Verstand zu wandeln** ꝛc. woraus erhellt, daß die Colosser und wir damit nicht sollen zufrieden sein, daß man die Weisheit und Klugheit erlangt habe, sondern man muß auch hernach die erlangte Weisheit und Klugheit in die Uebung bringen. Denn dies ist derselbe Endzweck, **wandeln zu allem wohlgefallen.** Erkenntnis und Klugheit sind die Richtschnur des Wandels, aber der Wandel muß sich denn auch nach jenen richten. Die Weisheit und Klugheit gehen voran, aber ein christlicher Wandel muß nothwendig darauf folgen. [1]) Das Leben der Christen heißt hier **wandeln**, wie auch das natürliche Leben der Menschen sein Wandel genannt wird. 1 Petr. 1, 15. 17. Mc. 7, 5. a) **Wandeln** *περιπατεῖν* kommt eigentlich den Wandersleuten zu, welche einen Schritt nach dem andern thun, und also den Ort erreichen, wohin sie gedenken. Im verblümten Verstande wirds gesagt von den Verrichtungen, Leben und Sitten der Menschen, sowol der bösen c. 3, 7. Eph. 2, 2. als auch der guten. c. 2, 6. 4, 5. Eph. 5, 9. 15. Es zeigt aber das Gleichnis vom wandeln folgende Stücke an: 1) wie ein reisender immer einen Schritt nach dem andern thut: also auch das Christenthum besteht in steter Uebung; 2 Petr. 1, 5—7. 2) wie ein Wandersmann immer ein Stückchen Wegs nach dem andern zurück legt, und kommt von Zeit zu Zeit seinem vorgesteckten Ziel näher: so kommt ein gläubiger nicht mit einmal zu einem gehörigen gottseligen Leben, sondern die Heiligung geht stufenweise; 3) wie ein reisender wandelt, so wie ihn die Heerstraße und der Weg führt; also wandeln die Christen nach der Richtschnur des Gesetzes; 4) wie ein Wandersmann niemals mit fleiß fällt, und sich irgendwo herunter stürzt, noch sich von der Heerstraße abwendet, ob er gleich bisweilen strauchelt, anstößt, und wider willen vom Wege abweicht: so geht es auch den Christen. [2]) Hierin steckt nun eine zur wahren Gottseligkeit kräftig reizende Ursach. Denn 1) ists die größte Schuldigkeit eines Christen, ja aller Menschen, daß sie Gott, der dessen allein würdig ist, aufs höchste ehren. Nun aber wird Gott nicht geehrt, wofern man nicht ihm zu ehren gottselig lebt, sondern man schändet Gott durch Uebertretung des Gesetzes; Röm. 2, 23. dagegen ehrt man Gott durch gottselige Werke: Joh. 15, 8. Phil. 1, 11. wenn denn ein Christ solches weiß, so muß ihn dieses kräftigst reizen, einen gottseligen Wandel zu führen. Es ist aber Gott nicht allein für sich dessen würdig, sondern er hat es auch tausend und aber tausendfach um uns verdient, daß wir ihn aus schuldiger Dankbarkeit des Glaubens ehren. Da haben wir so unzählig viel Wohlthaten nach dem ersten, andern und dritten Artikel; er ist nach allen dreien unser Herr. Wer nun dieses aus den Augen setzt, der lebt seinem Herrn nicht würdig, sondern unwürdig; wer es aber beobachtet, der lebt in schuldiger Dankbarkeit,

also wie es Gott um ihn verdient hat. Dieses **würdiglich** wandeln, ist aber nicht zu nehmen nach dem Gesetz. Denn auf diese Weise können auch die heiligen Engel bei Gott nichts verdienen; sondern nach dem Evangelio und vergleichungsweise. 2 Thess. 1, 11. [3]) Dies ist von dem gefallen, das Gott an den gläubigen hat, zu verstehen; die Worte **dem Herrn** gehören zu dem vorhergehenden, **wandelt würdiglich dem Herrn**, und nicht zu den folgenden **dem Herrn zu allem gefallen**, obwol solches auch ein guter Verstand wäre. b) Dies Wort **gefallen** lehrt, daß die guten Werke geschehen müssen 1) von einem gläubigen, der durch den Glauben an Christum Gott wohlgefällt, und ihm angenehm geworden in dem Geliebten; Eph. 1, 6. Phil. 1 11. 2) nach dem Willen Gottes, so daß auch wir desselbigen gewiß sind, denn so Gott etwas nicht will, so kanns ihm auch nicht gefallen. [4]) Zu guten Werken gehört 1) daß sie von Gott befohlen sind; 5 Mos. 12, 8. 32. Mt. 15, 9. 2) daß sie herkommen aus dem Glauben. Röm. 14, 28. Die guten Werke der wiedergebornen sind nicht schlechterdings und vollkommen gut; denn sie sind unvollkommen und können daher ohne absicht auf den Glauben Gott nicht gefallen, noch gut genannt werden. Es muß demnach nothwendig hinzu kommen der Glaube an Christum, um welches willen, wenn er im gläubigen vertrauen ergriffen wird, sowol die Personen als auch derselben Werke Gott gefallen; 1 Petr. 2, 5. 3) daß sie geschehen zur Ehre Gottes. Phil. 1, 11. Wo es nun so weit kommt, so sind gute Werke da. [5]) Das Wort wird sonst von Gewächsen der Erde gebraucht, Mt. 6, 28. 1 Cor. 3, 7. und liegt also davon ein Gleichnis darin. *Αὐξανόμενοι*, **wachsende**, indem ihr wachset, oder passive, indem ihr gemehrt werdet, zeigt daß das wachsen durch Gottes Segen geschehe; 1 Cor. 3, 7. doch wird das Gebot vom fleißigen Gebrauch der Mittel zum Wachstum, als Gottes Wort lesen ꝛc. mit eingeschlossen. Auch steckt hierin eine Verheißung, Gott werde den Gebrauch der Mittel dazu segnen. [6]) Erkenntnis ist das erste Stück des Glaubens, und wird zuweilen in so engem Verstande genommen, als wenn z. E. erkennen und glauben bei einander steht. Joh. 10, 38. 6, 69. Und solchergestalt ist dies Erkenntnis noch nicht der völlig seligmachende Glaube, denn zu demselben wird noch überdem der Beifall und das vertrauen erfordert; aber es ist doch dies Erkenntnis, wo es sonst rechtschaffen ist, der Grund des Beifalls und vertrauens, und wo jenes gebührendermaßen ist, da müssen diese nothwendig folgen. Erkennt man eine Wahrheit rechtschaffen, so wird der Verstand von selbst genöthigt werden, Beifall zu geben, und sollte auch der Mund heucheln und äußerlich nicht bekennen wollen. Und wer die Lehre des Evangelii erkannt hat, auch derselben Beifall gibt, der muß nothwendig mit einer Zuversicht derselben anhangen. Daher wird auch bisweilen das Wort Erkenntnis im weiten Verstand und Begriff genommen, so daß es den ganzen Glauben und dessen drei Theile in sich faßt. Jes. 53, 11. Joh. 17, 3. In solchem weitläuftigen Verstande kann es gar wohl auch in diesem Vers genommen werden, daß das Wachstum in der Erkenntnis eben so viel sei, als das Wachstum im Glauben, denn je mehr die Erkenntnis wächst, desto mehr wächst auch der Glaube. a) Lütk. b) ibid.

Nutzanw. 1) Cr. Der christliche Glaube ist nicht eine bloße Wissenschaft, sondern Gott fordert nebst dem wissen auch das thun zu vollbringen. Jac. 1, 22. 2) Ein Christ muß bei allen vorfallenden Begebenheiten bedenken, ob es sich auch für einen Christen schicke, ob es sich mit dem würdigen Wandel gegen Gott auch reime? Gewiß! auf solche weise wird vieles Gott misfällige unterbleiben. 1 Petr. 1, 15. 3) Du schmeichelst dir, ein guter Christ zu sein, weil du nichts böses thust! ist denn der Baum schon gut, der nicht Dornen und Disteln trägt? bist du nicht fleißig in guten Werken, so ist dein Christenthum nichts, deine Einbildung eitel, deine Hoffnung verloren. Jac. 4, 17. 4) H. Wachsen müssen wir in der Erkenntnis, wachsen in der Kraft Gottes, wachsen im geistlichen Wandel und in der Heiligung. Wenn ein neugebornes Kind nicht gleichsam zusehends wächst, so ists ein böses Anzeichen. So ists auch mit Christen. 1 Petr. 2, 2.

V. 11.

[1]) **Und** weil die Fruchtbarkeit in guten Werken, und das Wachstum in der Erkenntnis, nicht aus euren Kräften geschehen kann, so bitten wir ferner, daß ihr **gestärket werdet**, in dem angefangenen guten, im Glauben und in der Liebe Apg. 9, 22. Röm. 4, 20. 1 Tim. 1, 12. 2 Tim. 2, 1. 4, 17. Ps. 68, 29. **mit** *α* in **aller** oder allerlei [2]) **Kraft**, die große Macht und List unsrer Feinde, wie auch deren unzählige Angriffe zu überwinden, 1 Cor. 1, 27. 2 Cor. 3, 5. Jac. 4, 7. welches Gott thun kann **nach seiner** [3]) **herrlichen Macht**, *α* nach der Macht seiner Herrlichkeit, welches ist eine überschwängliche und herrliche Macht, davon Gott selbst Ehre und Herrlichkeit hat, Eph. 1, 19. 6, 10. und welches Gott thun will, nach der Verheißung seiner herrlichen Gnade und Barmherzigkeit im Evangelio, euch Kraft zu geben, fruchtbar zu sein in guten Werken, **in aller** [4]) **Geduld** *α* zu aller ausharrenden Geduld, mit welcher ihr alle Trübsal, Widerwärtigkeit und Verfolgung ertraget, stille seid und harrt, Jes. 30, 15. **und Langmüthigkeit** insonderheit auch gegen die Brüder, daß ihr ihre Schwachheiten traget, und mit Geduld ihr Wachstum erwartet, 2 Cor. 6, 6. und solches alles **mit** [5]) **freuden**. getrost und willig, in Hoffnung eines freudigen Ausganges. Phil. 2, 17. 18. Apg. 5, 41.

Anm. [1]) *δυναμούμενοι*, **indem ihr gestärket werdet**, durch diese Verbindung mit den vorigen vier Stücken, welche er v. 9. 10. ihnen gewünscht hatte, begegnet er dem Einwurf, es würde nicht möglich sein, daß man in dieser Schwachheit mit Erkenntnis erfüllt würde, würdiglich zu wandeln ꝛc. und zeigt, daß, ob es gleich uns und unsern Kräften unmöglich sei, so sei es doch durch die Kraft Gottes möglich. [2]) **Gestärket werden mit Kraft**, oder **gestärket mit Stärke**, ist eine nachdrückliche Redensart, und heißt so viel als überaus sehr ge-

stärket, wie 2 Sam. 13, 36. **der König und seine Knechte weinten mit einem sehr großen weinen**, so viel ist, als sie weinten gar sehr. [3]) a) Die Schrift eignet Gott dem Herrn vornehmlich eine dreifache **Herrlichkeit** zu. Die **erste** ist die Herrlichkeit des Wesens und der Natur. Und diese entspringt aus Gottes unendlicher Vollkommenheit, und aus deren Seligkeit, die Gott wegen seiner Vollkommenheit in sich selbst hat und besitzt. Ps. 104, 1. Die **andere** ist die Herrlichkeit der göttlichen Gnade, und alle daher über uns sich ergießenden Wohlthaten. Eph. 3, 16. 2 Cor. 3, 18. Die **dritte** ist die Herrlichkeit des Lobes, welches die Menschen Gott durch den Glauben geben, als Röm. 4, 20. **er gab Gott die Ehre**, der Allmacht, einen natürlich unfruchtbaren Leib fruchtbar zu machen. Wenn nun in unserm Text Meldung geschieht der göttlichen Herrlichkeit, so wird vornehmlich damit gezielt auf die **Herrlichkeit der Gnade**, welche Christus uns erworben, und Gott in dem Wort des Evangelii verheißen hat. Eph. 1, 7. 2, 7. Er will demnach so viel sagen: Gott kann euch nicht nur stärken, sondern wirds auch thun; sintemal alle andern also auch diese Gnade von Christo euch erworben, und im Evangelio zugesagt ist. Nachdrücklich aber wird die Gnade des Evangelii genannt eine Herrlichkeit, theils weil Gott die Herrlichkeit seiner Weisheit, Wahrheit, Allmacht, Barmherzigkeit ꝛc. darin ganz bündig geoffenbart hat; theils auch, weil wir solche Gnade zum Preise seiner Herrlichkeit anwenden sollen. [4]) Lg. **Geduld** ist eine beständige Ausharrung im leiden, daß man das aufgelegte Joch Christi nicht abwirft, sondern es als eine leichte Last trägt, auch in der Ausübung des guten, wegen so vieler Hindernisse nicht müde wird, sondern darin verharrt. **Langmuth** aber ist eine solche geistliche Großmüthigkeit, vermöge welcher man eine Sache viel zu gering und unwerth achtet, daß man sich dadurch sollte beunruhigen, und gleichsam aus seiner Festung bringen lassen. b) Einige ziehen **Geduld** auf die Größe der Verfolgungen, daß sie dieselbe willigsich ausstehen: die **Langmüthigkeit** aber auf die Langwierigkeit der Verfolgungen, daß sie darunter nicht erliegen, noch sich selbst begehren zu rächen, wenn gleich solches bisweilen in ihrer Macht stünde. Jes. 30, 15. Klagl. 3, 26. [5]) Dies setzt er hinzu, zu zeigen, daß die rechte Geduld ihre Stufen habe, wenn sie nemlich nicht allein frei ist von allem murren, sondern sich auch in einer Freude über die Trübsal erweist. Jes. 50, 20. Hab. 3, 28. 1 Thess. 5, 16. Diese Freude aber entsteht 1) aus den heilsamen Früchten, welche die Trübsale mit sich führen, Röm. 5, 3. 2) weil dieselben ein Zeichen sind der göttlichen Liebe, Ebr. 12, 5—7. 3) weil die Beständigkeit herrlich soll belohnt werden, 2 Tim. 4, 6—8. Off. 3, 21. 1 Petr. 4, 13. 4) weil der H. Geist eine solche Seele innerlich zu trösten weiß: 1 Petr. 4, 14. b) Oder man kann die Worte, **mit freuden** mit den vorhergehenden Worten verknüpfen, **daß ihr wachset und gestärkt werdet mit freuden.** Die Bekehrung ist mit einer Freude verknüpft, Apg. 8, 39. 16, 34. also auch das Wachstum im guten. Phil. 1, 25. a) Toss. d'Outr. b) Lütk.

Nutzanw. 1) Lg. Schlechter Christ, der schwach ist und schwach bleibt, und sich immer auf seine menschliche Schwachheit beruft. Das ist eine Verleugnung des Christenthums, welches hauptsächlich darin besteht, daß wir mit göttlicher Kraft zu allem guten sollen ausgerüstet und gestärkt werden. Phil. 4, 13. 1 Cor. 16, 13. 2) Standhaftigkeit und Stärke des Glaubens, welche nöthig sind, daß wir in Anfechtung bestehen können, sind nicht unser sondern Gottes, müssen also vom Herrn erbeten werden. Eph. 3, 14. 16. Ebr. 13, 9. 3) Betrogene Menschen! die in falscher Einbildung eigner Kräfte stehen; sorglose Sünder! die nicht einmal um geistliche Kraft beten wollen; denn beide werden so nimmer zur Kraft kommen, das böse zu überwinden. 2 Cor. 3, 5. Jac. 4, 2. Gott stärkt die gläubigen, das ist eine Wohlthat, Gott stärkt sie mit Stärke, oder sehr kräftig, dies ist eine größere Wohlthat. Er stärkt sie mit aller Kraft und Stärke, dies ist ein Reichtum seiner Gnade in Christo. Siehe das wohlmeinen Gottes. Ps. 18, 21. 4) Geduldig sein in so vielen Leiden dieser Zeit, und langmüthig bei so vielen Widerwärtigkeiten, sind herrliche Gaben Gottes. Die aber sind schon weit gekommen, die das Uebel nicht allein mit Gelassenheit, sondern auch mit freuden ertragen. Ebr. 10, 34.

* * *

(IV.) Abhandlung des ersten Stücks von der Befestigung in der evangelischen Lehre, indem er v. 12—23.

1. Einschärft die richtige Lehre
   1) Von Gott dem Vater, in einer Danksagung für dessen
      a. Tüchtigmachung: Und danksaget dem Vater ꝛc. v. 12.
      b. Errettung: Welcher uns errettet hat ꝛc. v. 13.
      c. Versetzung: Und hat uns versetzet ꝛc.
   2) Von Gott dem Sohn, und zwar von dessen
      a. Erlösung, welche wird
         1. Vorgestellt: An welchem wir haben ꝛc. v. 14.
         2. Erklärt: Nemlich die Vergebung ꝛc.
      b. Person, welche wird beschrieben, in absicht
         1. Auf Gott den Vater: Welcher ist das Ebenbild ꝛc. v. 15.
         2. Auf alle Geschöpfe; da ist er der erstgeborne, das wird
            a. Gelehrt: Der erstgeborne vor allen ꝛc.
            b. Erwiesen, weil er
               1. Alles geschaffen, das wird gesagt
                  a. Insgemein: Denn durch ihn ist alles ꝛc. v. 16.
                  b. Insonderheit
                     1. Die Geschöpfe, in absicht
                        a. Ihres Aufenthalts: Das im Himmel ꝛc.
                        b. Ihres Wesens: Das sichtbare und ꝛc.
                        c. Ihrer Ordnung: Beide die Thronen ꝛc.
                     2. Die Schöpfung: Es ist alles durch ihn ꝛc.

3. Der Schöpfer: Und er ist vor allen. v. 17.
2. Alles erhält: Und es besteht alles ꝛc.

3. Auf die gläubigen.
a. Was er ist,
1. Das Haupt: Und er ist das Haupt ꝛc. v. 18.
2. Der Anfang: Welcher ist der Anfang.
3. Der erstgeborne: Und der erstgeborne ꝛc.
b. Wozu ers ist: Auf daß er in allen ꝛc.
c. Warum ers ist: Denn es ist das wohlgefallen ꝛc. v. 19.

c. Versöhnung,
1. Aller insgemein, das wird
a. Gelehrt: Und alles durch ihn versöhnt ꝛc. v. 20.
b. Erläutert: Damit, daß er Friede machte ꝛc.
2. Der Colosser insonderheit,
a. Ihre Beschreibung: Und euch, die ihr ꝛc. v. 21.
b. Ihre Versöhnung,
1. Deren Art: Nun aber hat er euch ꝛc. v. 22.
2. Deren Endzweck: Auf daß er euch ꝛc.
3. Die Ordnung dabei: So ihr anders ꝛc. v. 23.

3) Von dem Evangelio. Siehe die Tabelle v. 24.

II. Warnt vor irriger Lehre. Siehe die Tabelle c. 2, 4.

V. 12.

[1]) **Und danksaget** *α* dankende, und wir hören nicht auf zu danken v. 9. S. Gott **dem Vater**, unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was Kinder heißt, im Himmel und auf Erden, Eph. 3, 14. 15. **der uns** durch sein Wort und Geist in der Wiedergeburt [2]) **tüchtig** geschickt, würdig **gemacht hat** 2 Cor. 3, 5. Ebr. 12, 22. Phil. 2, 13. **zu dem** [3]) **Erbtheil der heiligen** *α* theil zu haben an dem Loos der heiligen Ebr. 12, 4. Off. 21, 27. [4]) **im Licht**; der Erkenntnis der Gnade Gottes und der Seligkeit; 1 Petr. 2, 9.

Anm. [1]) *εὐχαριστοῦντες.* Es läßt sich dies Wort nach dem gr. Texte gar wohl auf das kurzvorhergehende v. 11. und also auf die Colosser ziehen, daß sie zur Danksagung ermuntert werden, wie Luther es übersetzt; noch füglicher aber auf v. 9. da es heißt: *οὐ παυόμεθα ὑπὲρ ὑμῶν προσευχόμενοι*, **wir hören nicht auf für euch zu beten**, darauf nun die Danksagung kommt, *καὶ εὐχαριστοῦντες*, und zu danken, nemlich hören wir nicht auf. Er fängt aber hierin an die Hauptmaterie dieses Briefes, nemlich die Lehre von Christo. [2]) a) Wir haben eine zwiefache Untüchtigkeit in ansehung des Erbes der heiligen, 1) ist die Untüchtigkeit der Erwerbung, da wir das Erbe, dessen wir uns verlustig gemacht hatten, nicht wieder verdienen oder erwerben konnten; ja nicht einmal ein Mittel wußten, das verlorne Erbe wieder zu bringen. 2) Die Untüchtigkeit der Zueignung, kraft deren wir, ob uns gleich das Erbe wieder erworben würde, doch von uns selbst und aus eigner Kraft es nicht einmal uns zueignen und also das Erbe erlangen können. Beiderlei Untüchtigkeit hat Gott ersetzt: die erste, indem er seinen Sohn gesandt hat, der das verlorene Erbe erwerben sollte; die andre, da er den Glauben schenkt, durch welchen wir uns das Erbe und die erworbene Seligkeit zueignen: das heißt **tüchtig machen.** [3]) Lg. Mit dem Wort Erbtheil sieht der Apostel zurück auf das Vorbild im A. T. da Gott dem jüdischen Volk das Land Canaan zum Eigenthum gab und unter die Stämme und Familien durchs Loos austheilen ließ. Es hebt sich aber die Erbschaft schon an im Reich der Gnaden, da die gläubigen schon dem Vorschmacke nach zum Besitz aller geistlichen Heilsgüter gelangen. [4]) Einige ziehen dieses **im Lichte** zu dem Wort **Erbtheil**, daß damit eigentlich auf das ewige Leben gesehen werde, welches hier von demjenigen Theil der Herrlichkeit, welches im Licht und im anschauen Gottes bestehen wird, seine Benennung hat; doch setzt es die Erleuchtung bei den Erben Gottes und Miterben Christi zum grunde. b) Der Apostel hat vielleicht sein absehen auf das, was ehedem in Egypten sich zugetragen, daß da die Kinder Israel im Begriff waren abzureisen, und das Erbtheil des Landes Canaan einzunehmen, Gott die Egyptier mit Finsternis geschlagen, hingegen bei den Kindern Israel Licht sein ließ. 2 Mos. 10, 22. 23. a) Lütk. b) d'Outr.

Nutzanw. 1) H. Eine unaussprechliche Gutthat ists, daß Gott dir, o Seele! die Sünden in kraft der Erlösung, welche durchs Blut Christi geschehen, vergibt, daß er dich aus der Herrschaft des Teufels erlöst und in das Reich seines Sohnes versetzt, und daß er dir das herrliche Erbtheil im Himmel zugesprochen. Aber dankst du ihm auch dafür, und suchst du auch immerhin tüchtiger zu werden zu solcher Gnade? Ps. 79, 13. 2) Der Mensch kann nichts thun zu seinem geistlichen und ewigen Heil. Gott gibt wollen und vollbringen. Phil. 2, 13. Joh. 15, 5. 3) Cr. Das ewige Leben ist ein Erbtheil, darum kann es zwar mit Sünden verscherzt, aber mit guten Werken nicht verdient werden. Denn ein kleines Kind, wenns noch nichts gethan hat, geht ja sowol zum Erbe als die größern, welche viel gethan haben. Apg. 26, 18. 4) Wem eine Erbschaft von zeitlichen Gütern zufällt, der freue sich nicht so sehr über dies, als über das ewige Erbe: denn manchem gereicht sein zeitliches Erbe zum Verlust des ewigen Ps. 119, 14. 5) Der Himmel ist ein Erbe der heiligen: wer ihn begehrt, muß heilig werden, nichts unreines kann noch wird hinein gehen. 2 Petr. 3, 13. 14. Off. 21, 27.

V. 13.

Welcher Gott der himmlische Vater, **uns** mit Kraft, [1]) **errettet hat von der** [2]) **Obrigkeit** *α* aus der Macht **der Finsternis**, c. 2, 15. der mächtigen und herrschenden Finsternis, Mt. 12, 29. welche das Herz, den Verstand und Willen so eingenommen, daß der Mensch nichts dessen, was des Geistes und des Lichtes ist, begreifen oder thun könne: und von dem Reich des Teufels, in welchem ist

lauter Finsternis, d. i. Unwissenheit, Irrthum, Unglaube, gottloses Leben, 1 Joh. 2, 11. Jammer, Angst und endlich die ewige Verdammnis oder äußerste Finsternis, Jes. 60, 2. Mt. 8, 12. 2 Petr. 2, 17. Judä v. 6. **und hat uns** im gegentheil **versetzet** durch die Erleuchtung im Glauben **in das Reich seines** [3]) **lieben Sohnes**; *a* des Sohns seiner Liebe; welches er auf Erden anrichtet, und nicht nur Unterthanen in demselben sammlet, sondern sie auch zu Mitgenossen seiner Herrlichkeit macht.

Anm. [1]) a) Ein anderes ist *λυτρόω*, ich erlöse, ein andres *ῥύω*, ich errette. Jenes besteht in der Genugthuung des Sohnes Gottes, da er durch seinen Gehorsam im thun und leiden ein genugsames Lösegeld *λύτρον*, für die Sünden der Menschen der göttlichen Gerechtigkeit gebracht und dargelegt hat: dies aber besteht in der Zueignung des Heils und der Freiheit, welche durch die Erlösung *ἀπολύτρωσιν*, erworben ist. Jene ist eine Wohlthat des andern, diese des dritten Artikels. Jene, die Genugthuung oder Erlösung, hat der Sohn Gottes allein im angenommenen Fleische geleistet, diese, die Erettung oder Zueignung des Heils, leisten auch der Vater und der Heil. Geist; wie denn auch hieselbst im Text die Errettung dem Vater zugeschrieben wird. Jene kommt auch den ungläubigen zu; diese aber ist den gläubigen eigen. Ob nun wol die Erlösung und Errettung jetztgedachtermaßen unterschiedene Wohlthaten sind, so müssen sie doch nicht geschieden oder getrennt werden: und wer da will, daß die Erlösung ihm zum Trost gereichen möge, der muß auch zugeben, daß die Errettung in ihm vorgehe. In unserm Text werden beide verstanden: jene als der Grund der Errettung: diese als die Frucht jener, nemlich der Erlösung. In jener ist uns das Recht erworben, aus der Macht der Finsternis frei zu werden: in dieser wird uns die Freiheit wirklich gegeben. Dort hat Gottes Sohn genug gethan, damit wir aus der Finsternis können loskommen: hier wird Unglaube, Nichterkenntnis, Bosheit und muthwilliges widerstreben und die Unseligkeit von uns genommen. Uns dieses erretten von der Finsternis, Bosheit und allem Uebel, nimmt hieselbst im Reich der Gnaden schon seinen Anfang, und wird vollkommen im Reich der Herrlichkeit. [2]) b) *ἐξουσία*, kann gar wohl übersetzt werden durch **Macht** oder Herrschaft, und wird damit angezeigt, wie sehr der Mensch durch die Sünde verstrickt und gefangen gehalten werde, wie ein Uebelthäter sich durch seine Bosheit zuzieht, daß er in ein finster Gefängnis geworfen und mit Ketten fest gemacht wird. Doch kann man auch darunter verstehen denjenigen, der die Macht der Finsternis hat, gleichwie v. 16. Herrschaften und Mächten gesetzt werden für solche, die Macht und Herrschaft haben, Ebr. 2, 14. Eph. 6, 12. Luc. 22, 53. der Teufel hat, vermöge des gerichtlichen Ausspruchs des Gesetzes ein Recht, die Sünder in der Finsternis zu behalten; 1 Cor. 15, 56. Jes. 49, 24. 2 Tim. 2, 26. welches Recht er aber über den Sünder verliert, der in der Ordnung der Buße Christum ergreift, der das Gesetz an unsrer statt erfüllt hat. Es ist eine dreifache Finsternis 1) des Unglaubens und der Nichterkenntnis des göttlichen; 2) der Bosheit und Widerspenstigkeit, in ansehung aller göttlichen Dinge; 3) des zeitlichen und ewigen verderbens und der Verdammnis. Als der Mensch erschaffen war, war er mit dem göttlichen Ebenbilde begabt, und durch dasselbe hatte er 1) das Licht der göttlichen Erkenntnis, c. 3, 10. hieraus folgt, daß der nach dem Bilde Gottes erschaffene Mensch die Erkenntnis Gottes gehabt habe; denn sonst könnte es nicht heißen, daß er erneuert werde zu der Erkenntnis nach dem Ebenbilde des Schöpfers; 2) das Licht eines heiligen Willens, Gott in allen Stücken zu gehorchen, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit; Eph. 4, 24. 3) das Licht der göttlichen Gnade und der ewigen Seligkeit, sintemal der, welcher Gott vollkommen erkennt, und dessen Willen sich in allem unterwirft, nicht anders als selig sein kann, kraft göttlicher Wahrheit, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Als aber der Mensch fiel, so hat nicht nur er selbst, sondern auch alle seine Nachkommenschaft dies dreifache Licht verloren, und das Gegentheil desselben, nemlich die Finsternis, sich über den Hals gezogen: die Finsternis der Nichterkenntnis, Eph. 4, 18. der Bosheit im Willen, Eph. 5, 8. 9. und der Verdammnis. 2 Petr. 2, 17. [2]) Heißt eigentlich nach dem Gr. **des Sohnes seiner Liebe**, welches nach einer ebr. Redensart so viel heißt als **des geliebten**, Mt. 3, 17. 17, 5. wie v. 5. das Wort der Wahrheit, d. i. das wahrhaftige Wort, der Berg seiner Heiligkeit, Ps. 15, 1. d. i. der heilige Berg, und heißt er also 1) weil der Sohn ist der Abglanz des Wesens des himmlischen Vaters, Ebr. 1, 3. er selbst aber die Liebe ist, Joh. 4, 16. so muß der Sohn sein ein Sohn seiner Liebe. 2) Weil ihn der Vater über alles liebt, Mt. 3, 17. und durch denselben auch uns liebt. Eph. 1, 6. 3) Weil er durch denselben auch uns Menschen seine Liebe in der that zu erkennen, zu schmecken und zu empfinden gibt. Röm. 5, 5. Diesem König gehört dies Reich nicht nur, weil er darin herrscht, sondern auch, weil er dies Reich nach der Verordnung seines Vaters gegründet und gestiftet, die Unterthanen desselben durch sein Blut theuer erkauft, auch neben dem Vater und dem H. Geist durch den Glauben die Menschen in dies Reich versetzt hat und noch täglich versetzt. a) Lütk. b) d'Outr.

Nutzanw. 1) Betrübter Zustand der Menschen durch den Fall Adams! da sie Monarchen gewesen über alle Creaturen, müssen sie nun gar dem Teufel und seinem Reich unterthan sein. 2 Tim. 2, 26. 2) Der Satan ist so ohnmächtig nicht, als sich mancher einbildet; er hat noch große Gewalt, (jedoch auf Gottes Zulassung) sonderlich in den Kindern des Unglaubens. Eph. 2, 2. 3) Leibliche Finsternisse sind gut und bequem zu der Menschen Ruhe und Erquickung; aber geistliche Finsternis ist teuflisch, und wo sie anhält, bringt sie zur ewigen Finsternis der Hölle. 4) Wer die geistliche Finsternis liebt und gern im finstern wandelt, gehört gewiß noch in Satans Reich. Eph. 4, 17. 18.

5) Christus hat alles erlöst und gerufen zu seinem Reich, aber darum haben nicht alle den Genuß: die sich nicht wollen heiligen und tüchtig machen lassen, bleiben reichlos, ob sie sich gleich zur äußerlichen Gemeinschaft des Reichs Christi bekennen. Mt. 7, 21.

V. 14.

An *a* in **welchem** Sohn der Liebe, Jesu Christo, **wir** gefallene Menschen, sowol Juden als Heiden, wenn wir an ihn glauben, **haben** als den größten Schatz und als unser Eigenthum, **die** [1] **Erlösung** *a* Freimachung von der Macht der Finsternis, zur Uebersetzung in sein Reich [2] **durch sein Blut,** 1 Petr. 1, 19. Ebr. 9, 14. durch seinen Gehorsam im thun und leiden, blutvergießen und sterben, Phil. 2, 8. **nemlich die** [3] **Vergebung der Sünden.** aus gnaden, so daß nun ausgetilgt ist die Handschrift, die wider uns war, und wir in ihm haben die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. c. 2, 14. 2 Cor. 5, 21. Eph. 1, 7.

Anm. [1]) Lg. In dem Worte *ἀπολύτρωσις*, **Erlösung,** liegt auch das Wort *λύτρον*, **Lösegeld,** und ist also die **Erlösung** eine solche Handlung da das Lösegeld für den andern verschuldeten und gefangenen gebracht und als vollgültig angenommen wird. Eine solche Erlösung wird hier Christo zugeschrieben, wie auch an andern Orten. Röm. 3, 21f. 2 Cor. 5, 15. Gal. 3, 13. [2]) Etliche gr. Exemplare lassen die Worte **durch sein Blut** aus, wie auch die syrische und äthiopische Uebersetzung: deswegen meinen a) einige, daß diese Worte aus Eph. 1, 7. erstlich am Rande geschrieben, und hernach mit in den Text gekommen seien; b) allein dies ist nicht wahrscheinlich, denn die meisten gr. Exemplarien haben diese Worte, wie auch die lateinische und arabische Uebersetzung. In der Schrift wird öfters des Blutes Christi allein gedacht, wenn sie von unserm Lösegelde redet, als Eph. 1, 7. 1 Petr. 1, 18. 19. und in unserm Text. Da schließt sie nun weder das übrige Leiden, noch auch seinen Gehorsam aus, welcher im thun besteht: sondern sie redet synecdochice, oder in einem weitern Begriff, und nennt nur ein Stück des Gehorsams, versteht aber den ganzen Gehorsam darunter. Aber auch dieses geschieht nicht ohne Ursach, daß sie oft des Blutes Christi gedenkt, wenn sie von der verdienstlichen Ursach und unserm Lösegeld redet. Denn wie im A. T. nichts die Vergebung hatte, verstehe die gesetzliche Vergebung, wo nicht einiges Blut dazwischen kam, Ebr. 9, 22. also hat auch Gott ein gleiches geordnet in dem Werk des Heiles N. Test. [3]) T. Es wird bei der Erlösung der Vergebung der Sünden allein ausdrücklich gedacht, wie auch Luc. 1, 77. nicht als wenn wir durch die Erlösung Christi nicht mehr hätten, als die Vergebung der Sünden, sondern weil dieselbe das erste Stück in unsrer Erlösung, und der Grund, darauf das Recht zum ewigen Leben, die Heiligung und das Pfand des H. Geistes nothwendig folgt, wie es der Apostel anderswo hin und wieder erklärt, s. Eph. 1, 7. wie auch Gal. 3, 13. 14. Lg. Daß hier die Erlösung Christi mit der Vergebung der Sünden zusammengesetzt wird, geschieht nicht, als wenn solches einerlei wäre, sondern weil die Vergebung der Sünden unmittelbar aus der Erlösung fließt, und weil der Apostel dabei das Wort *ἔχομεν*, **wir haben,** gebraucht hat. Denn die Erlösung können wir nicht anders haben, als in ansehung der Vergebung der Sünden. a) Grot. Mill. b) d'Outr. Wolf.

Nutzanw. Cr. Nicht der Böcke oder Kälber Blut, nicht unser eigen Blut, das die Geißelbrüder für sich und andere vergießen, noch sonst einiges Werk, sondern das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes reinigt uns von allen Sünden. 1 Joh. 1, 7.

V. 15.

Welcher Jesus Christus, ob er wol in verächtlicher Gestalt in der Welt ist herumgegangen: so **ist** er doch wegen seiner göttlichen Natur **das** [1] **Ebenbild** des Wesens, Ebr. 1, 3. **des** [2] **unsichtbaren Gottes,** des Vaters, der da wohnet in einem Licht, dazu niemand kommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann, 1 Tim. 6, 16. Joh. 1, 5. 18. auch ist von Ewigkeit **der** [3] **erstgeborne** des Vaters **vor allen Creaturen.** *a* alles Geschöpfs, schon zuvor, ehe etwas geschaffen worden. Off. 3, 14. a) Er ist also geboren, daß er durch die Geburt der vornehmste ist von allen Creaturen, übertreffend dieselben unendlich in allem, in der Natur, Majestät, Dauerhaftigkeit, Werken, Amt und sonst, als der mit dem Vater gleiches Wesens ist. Daher ist seine Bezahlung in der Erlösung zureichend, und haben wir alles in ihm, und das auf so hohe Art, daß keine Creatur etwas hinzuthun kann. a) S. Schm.

Anm. [1]) Ein Ebenbild ist ein Gleichnis und Ausdruck einer Person und Sache, also daß die Natur und Gestalt derselben nach dem Leben angezeigt wird. Dabei ist zu merken 1) was dazu erfordert werde, nemlich a) daß es habe die Gestalt und Gleichnis desjenigen, davon es den Namen hat, daß es sein Bild ist; Mt. 22, 20. b) daß es einigermaßen hervorgebracht werde und herkomme von dem, dessen Bild es ist; c) daß die Gleichheit des Bildes gehöre zu der Mittheilung oder wenigstens um auszudrücken die besondere Natur und Wesen desjenigen, des Bild es ist. 1 Mos. 5, 3. 2) Wie vielerlei solcher Bilder, es sind a) uneigentliche und unvollkommene, welche nur die äußerliche Gestalt eines Dinges anzeigen, wie das Bild des Kaisers; b) vollkommene, welche das Wesen und die ganze Natur und Zustand einer Person ausdrücken und anzeigen, z. E. der Sohn eines Königs, der seinem Vater im Reiche nachfolgt: oder es ist a) ein geschaffenes und mitgetheiltes, wie also Gott in der Schöpfung dem Menschen sein Bild eingedrückt; b) ein ewiges und wesentliches, welches von Ewigkeit natürlich bei und in Gott ist, und seine Person in allem ausdrückt und im Wesen ihm ganz gleich ist wie hier. Und solch Ebenbild ist der Herr Jesus, der Sohn der Liebe; er ist aber solches 1) in ansehung seiner göttlichen Natur, nach welcher er mit dem Vater eins, und demselben in allem ganz gleich ist; Joh. 10, 30. 2) in ansehung seiner ganzen Person, indem der

Herr Christus in seiner Person Gottes Macht, Güte, Weisheit ꝛc. geoffenbart, Joh. 14, 9. 10. 1 Tim. 3, 16. und in seinem Amt Gottes Natur, Rath und Willen klar vorgestellt. Joh. 1, 18. Die Benennung, da der Sohn **ein Ebenbild des Vaters** genannt wird, zeigt an, 1) daß der Sohn vom Vater unterschieden sei, wie ein Bild vom Menschen, den es abbildet; Joh. 5, 32. 2) daß der Sohn mit dem Vater eines göttlichen Wesens sei, und also eine vollkommene Gleichheit mit ihm habe; Joh. 10, 30. 3) daß dennoch ein solch ewiges Verhältnis gegen einander unter den göttlichen Personen des Vaters und des Sohnes sei, daß der Sohn das Ebenbild des Vaters, aber nicht der Vater das Ebenbild des Sohnes sei; 4) daß mit dem Wort **Ebenbild** eben so viel angezeigt werde, als mit dem Wort **Sohn**, und also das Ebenbild Gottes und der Sohn Gottes einerlei sei; 5) daß zwar das Wort Ebenbild auf die göttliche Natur Christi gehe, aber doch, wenn er das Ebenbild des unsichtbaren Gottes genannt wird, dabei auf seine menschliche Natur gesehen werde, daß Gott der himmlische Vater, nachdem der Sohn Mensch worden, seine göttlichen wesentlichen Eigenschaften, seine Weisheit, Güte, Gerechtigkeit ꝛc. uns in dem Sohn gleichsam vor Augen gebildet. Joh. 1, 14. 12, 45. 14, 9. 1 Tim. 3, 16. Da hier im Gr. steht εἰκὼν, so steht Ebr. 1, 3. χαρακτὴρ, welches Luther auch **Ebenbild** gegeben hat. [2]) Daß der Apostel hier Gott lieber beschreibt als **unsichtbar**, und nicht in ansehung einer andern wesentlichen Eigenschaft, geschieht deswegen, weil er Meldung thut eines Bildes Gottes; und er also damit vorbeugt, daß man hier keine leibliche Abbildung Gottes verstehe, denn wie Gott unsichtbar, so ist er auch unabbildlich. a) Christus ist nach seiner unsichtbaren göttlichen Natur, nach welcher er dem Vater gleich ist, dessen Ebenbild, und kann mit recht das unsichtbare Ebenbild des unsichtbaren Vaters genannt werden. Es ist also dieses Ebenbild Gottes nicht nur seiner Herrlichkeit, sondern auch seiner Natur nach weit unterschieden von demjenigen, nach welchem der Mensch zuerst erschaffen 1 Mos. 1, 26. 27. Jac. 3, 9. und zu welchem er wieder erneuert wird. c. 3, 10. [3]) πρωτότοκος πάσης κτίσεως, ist eben so viel als πρὸ πάσης κτίσεως, wie solches schon von den allerältesten griechischen Vätern wider die Arianer ist bewiesen worden; derhalben hat es unser sel. Luther gar wohl gegeben: welchem auch die syrische Uebersetzung beipflichtet, der erstgeborene **vor** allen Creaturen, und ist folglich hier die Rede von der göttlichen und nicht von der menschlichen Natur Christi, nach welcher er sonst heißt **der erstgeborne unter vielen Brüdern**, Röm. 8, 29. ingleichen **der erstgeborne von den todten.** v. 18. Off. 1, 5. Solches beweist also die Redensart selbst, denn Paulus sagt nicht **der erstерschaffene**, sondern der **erstgeborne**, welches muß von seiner göttlichen Natur, von seiner ewigen Geburt vom Vater, von der Erschaffung aller Dinge, und von seiner Würdigkeit über alle Creaturen verstanden werden, Spr. 8, 22. 23. denn er wird dadurch von allen Creaturen unterschieden, und nicht als eine Creatur, sondern als der Schöpfer aller Dinge vorgestellt. s. v. 16. Es hatte in den alten Zeiten unter den Juden der erstgeborne die Herrschaft über seine Brüder und über alles Hausgesinde seines Vaters; b) daher wird das Wort **erstgeborner Herr** und **Fürst** gebraucht. Ps. 89, 28. Hiob 18, 13. c) Es wird auch aus R. Bechai ein Ort angemerkt, da er **Gott selbst den erstgebornen** nennt, und dadurch seine große **Würde** anzeigen will. Folglich wird gleiche **Würde** dem Sohn zugeschrieben, wenn er hier der **erstgeborne** genannt wird, und so haben auch LXX. das Wort משל **herrschend**, durch πρωτότοκος gegeben s. auch die Benennung, die ihm begelegt wird v. 16. Off. 3, 14. Tit. 2, 13. d) Einige haben auch gemeint, daß durch dies Wort **die wirkende Ursach der Schöpfung** könne verstanden werden, aus vergleichung mit Off. 3, 14. Joh. 1, 3. Ebr. 1, 2. e) Andre übersetzen es genitum ante omnem creationem, den gebornen vor aller Schöpfung, denn κτίσις heißt auch die Schöpfung Mc. 10, 6. 13, 19. 2 Petr. 3, 4. Röm. 1, 20. a) Wessel. dissert. de Christo imag. invisibilis Dei. b) Colomes. Obs. p. 51. Hamm. ad h. l. c) d'Outr. ad h. l. Wolf. ad h. l. d) d'Outr. e) Wall. in not. Crit. p. 190. Blackwall. in class. 5. p. 173.

Nutzanw. 1) H. Welch einen großen Heiland haben wir doch! er ist der wesentliche Gott, der Schöpfer, Erhalter und Beherrscher aller Creaturen, das Haupt seiner Gemeine, der da die Welt durch sein Blut versöhnet hat, der durch seinen Geist uns heiligt, ja ewig selig macht. Mich. 5, 1. 2) W. Glauben wir an Christum, sehet an wen wir glauben! an den, der mit dem Vater und Heil. Geist der wahre, lebendige und ewige Gott ist, der kann, will und wird selig machen. Joh. 14, 1. 11. 3) Die gläubigen sind auch erstgeborne, Ebr. 12, 23. und genießen auch die Freiheiten der erstgebornen. 5 Mos. 21, 17. 1 Tim. 4, 8.

V. 16.

Denn zu beweisen, daß er vor allen Geschöpfen gewesen [1]) **durch ihn** α in ihm, dem Sohn Gottes, S. durch seine Hand **ist alles geschaffen**, α sind alle (Dinge) geschaffen, es hat sein Wesen, Ordnung und Natur von ihm alles, **das im Himmel und auf Erden ist**, α die in den Himmeln und die auf der Erde sind, 1 Mos. 1, 1. Ps. 115, 15. 16. **das sichtbare**, α die sichtbaren oder leiblichen, körperlichen **und unsichtbare**, α und die unsichtbaren, oder geistlichen, unkörperlichen, **beide die** [2]) **Thronen** (α oder) **und Herrschaften**, (α oder) **und Fürstenthümer, und** (α oder) **Obrigkeiten:** α Gewalten: allerhand Ordnungen der Engel, die nach dem Unterschied der mitgetheilten Macht verschiedenes zu bedienen und auszurichten haben: **es ist alles** α es sind alle Dinge dieses, so hoch und herrlich es auch sein mag, **durch ihn** als eine wirkende Ursach, **und zu ihm** zu seiner Verherrlichung, Dienst und Ehre **geschaffen.** Off. 5, 13.

Anm. [1]) Das Wörtlein ἐν, **in**, hat hier einen besondern Nachdruck, und geht auf die Einigkeit des Wesens, nach welcher der Vater ist in dem

Sohne, und der Sohn in dem Vater, Joh. 14, 9. 10. und ist also der Verstand hier dieser: alles ist erschaffen vom Vater, wie er **in** dem Sohn, und folglich des Vaters und des Sohnes Schöpfung einerlei Handlung ist. Eben so ist auch hernach das Wörtlein *διὰ*, **durch** zu verstehen, wie es auch an andern Orten, wenn es von Gott oder einer göttlichen Person gebraucht wird, allezeit die mitwirkende Ursach bezeichnet. 1 Cor. 1, 9. Ebr. 2, 10. 3. Daß aber hier der Apostel Paulus die Schöpfung so deutlich vorstellt und Christo zuschreibt, geschieht wol um der Irrthümer willen, davon er c. 2, 18. handelt, indem sich schon dazumal welche gefunden, welche die Schöpfung der Welt den Engeln zugeschrieben. [2]) a) Diese Namen haben die heil. Engel von den Diensten, die sie Gott leisten; dessen unerschaffnen Thron, darauf er sitzt, tragen sie gleichsam als erschaffene Thronen; oder sie nehmen in acht die Herrschaften und Fürstenthümer, die er regiert; oder die machtbegabten dienen bei den ordentlichen Werken, oder vollbringen mächtig die außerordentlichen Werke. Die fernere Erklärung dieser Worte s. Eph. 1, 21. 6, 12. b) Einige erklären dies auch 1) von allerhand Obrigkeiten, großen und mächtigen Königen in der Welt; vgl. mit Spr. 8, 15. 16. Hiob 12, 17. 2) c) insonderheit von Obrigkeiten und Mächten, welche über das Volk Gottes im A. T. als Statthalter Christi gesetzt waren. Ps. 82, 1. d) Andre machen einen solchen Unterschied unter diesen 4 Benennungen: daß sie die beiden ersten: **Thronen und Herrschaften**, den unsichtbaren Geschöpfen im Himmel beilegen; die beiden letztern, **Fürstenthümer und Gewaltigen** denen auf der Erde zuschreiben. Augustinus bekennt hierin seine Unwissenheit, und überläßt den Unterschied dieser Benennungen andern anzuzeigen. a) S. Schmid. b) d'Outr. Jac. Braunius in select. S. p. III. c) Vitring. in Archi-synagogo, p. 35. Sal. van Til. d) Leigh.

Nutzanw. 1) Es sind freilich Ordnungen und Stände unter den Engeln, sowol guten als bösen; doch mit dem Unterschied, daß die unter den heil. Engeln Gott selbst nach seiner Weisheit eingerichtet, die Teufel aber solche unter sich selbst gemacht haben. 1 Petr. 3, 22. Mt. 25, 41. Luc. 11, 18. 2) Die Engel sind nicht von Ewigkeit her, sondern mit andern Creaturen in der Zeit erschaffen. Neh. 9, 6. 3) Dasjenige wissen wollen, was Gott von den Engeln geoffenbart hat, ist eine schuldige Dankbarkeit, damit wir nicht undankbar seien gegen den Schöpfer, der uns solches offenbart. Dasjenige aber nicht wissen wollen, was Gott nicht geoffenbart hat, ist eine rühmliche Unwissenheit. Wir haben uns vielmehr dahin zu bestreben, daß wir einmal mögen den Engeln gleich werden. Mt. 22, 30. 4) Es ist uns noch viel verborgen in der himmlischen Erkenntnis; wir werden auch nicht erfahren, wenn wir noch so fleißig darauf studiren: dann aber, wenn wir in den Himmel eingehen, wird unser Verstand licht und völlig aufgeklärt sein. 5) Alles, alles, was gemacht ist, gereicht zum Lobe und Preise des Schöpfers. Spr. 16, 4.

V. 17.

Und Er der Sohn Gottes **ist vor allen**, erschaffenen sichtbaren und unsichtbaren Dingen, Spr. 8, 22. Joh. 1, 1. 17, 5. Eph. 1, 4. Off. 1, 8. Ps. 90, 2. **und** [1]) **es bestehet alles**, *α* es bestehen alle Dinge, was von ihm erschaffen ist, **in ihm.** er erhält alles in seinem Wesen, Ordnung und Uebereinstimmung durch seine Allmacht, und trägt alle Dinge durch sein kräftiges Wort. Ebr. 1, 3. Joh. 5, 17.

Anm. [1]) a) *συνέστηκε*, mit diesem Wort wird angezeigt 1) das bestehen (subsistentia) einer jeden Creatur, daß ein jedes Geschöpf das bleibt, was es durch die göttliche Kraft angefangen hat zu sein. Und zwar die Art und das Geschlecht eines jeden Geschöpfes bleibt bis an den jüngsten Tag, also das menschliche Geschlecht, wie auch die Arten der Thiere und andrer Geschöpfe. Aber was dieses oder jenes Geschöpfes einzelne Stücke insonderheit anlangt, das wird erhalten und besteht so lange, als Gott solches zu seinen Ehren dienend erkennt. Und da ein einzelnes Stück abgeht, kommt durch Zeugung oder Pflanzung ein andres, und besteht wiederum so lange, als es Gott gefällt. 2) Ist auch ein unter einander wohlgeordnetes bestehen (coordinata consistentia) oder daß jedes Geschöpf in seinem Stande, in seinen Eigenschaften und Wirkungen zur Erhaltung und wundersamen Ordnung der ganzen Natur besteht und bleibt. 1 Mos. 1, 14. Und eben dieses wird angezeigt durch das Wort *συνέστηκε*, es steht und **bestehet mit**, nebst den andern mit, und in der Ordnung und dem Stande, andern Geschöpfen zum besten. b) Es merken einige an, daß dies Wort *συνέστηκε*, auch sein absehen auf die Schöpfung haben könne, denn so gebraucht es Petrus. 2 Petr. 3, 5. a) Lütk. b) Raphel. in Annot. Herod. p. 554.

Nutzanw. 1) Christus ist wahrer Gott über alles hochgelobet in Ewigkeit. Röm. 9, 5. 2) Sp. Christus regiert und erhält alles, also daß ohne ihn alles in sein nichts wieder fallen würde. Ebr. 1, 3.

V. 18.

Und Er *αὐτὸς*, eben derselbe **ist das** [1]) **Haupt des** geistlichen **Leibes**, der vornehmste, welcher den Leib regiert, alle Kraft und Bewegung ihm mittheilt, Eph. 1, 22. 23. 4, 15. 16. 5, 23. **(nemlich) der** [2]) **Gemeine:** und eines jeglichen gläubigen insbesondere, **welcher ist der Anfang** und Urheber aller Dinge, der ersten und andern Schöpfung, **und der** [3]) **erstgeborne von** *α* **aus den todten**, Apg. 26, 23. der Erstling von denen, die da schlafen, 1 Cor. 15, 20—23. der zur Herrlichkeit aus eigner Kraft auferstanden, Joh. 10, 17. 18. und welcher alle andern die schon auferstanden sind, Mt. 27, 52. 53. und noch auferstehen werden, auferweckt, 1 Thess. 4, 16. **auf daß Er** auch nach seiner menschlichen Natur, **in allen Dingen den Vorgang** oder Vorzug **habe.** *α* auf daß er in allem d e r würde, welcher den Vorzug hat, Off. 5, 2f. wie die erstgebornen im A. T. 1 Mos. 49, 3. 5 Mos. 21, 17. 1 Chr. 6, 1. 2.

Anm. In den vorhergehenden Versen hat der Apostel geredet von der Vortrefflichkeit Christi nach seiner göttlichen Natur, als des ewigen Sohnes

Gottes, Schöpfers und Erhalters aller Dinge; jetzt erweist er auch die Vortrefflichkeit nach der menschlichen Natur und insonderheit in ansehung seiner Kirche, deren Haupt er ist, indem er Mittler ist zwischen Gott und den Menschen. [1]) Christus ist das Haupt nach beiden Naturen, denn obs gleich die menschliche Natur ist, durch welche der Sohn Gottes mit seinem Leibe vereinigt wird, wegen eben der Natur, daher er und nicht der Vater, auch nicht der H. Geist das Haupt der Kirche ist: so ist doch eine menschliche Natur nicht genug das Haupt zu sein, sondern bedarf der persönlichen Vereinigung mit dem Sohn Gottes, auf daß sie das geschäftige Amt des Haupts führen könne. Hinwieder aber vollbringt auch die göttliche Natur das Amt des Hauptes nicht ohne die menschliche, die mit dem Leibe einer Natur ist. [2]) ἐκκλησία, a) dies Wort bedeutet eine herausgerufene Menge Leute, oder wie wir zu reden pflegen, einen Ausschuß, welches ist ein Haufen Leute, welche auf Befehl der Obrigkeit heraus und aufgerufen werden. Auch die Menge der Anführer wird mit dem Namen ἐκκλησία, **Gemeine**, belegt. Apg. 19, 32. 40. Im N. T. wird dies Wort mehrentheils gebraucht für die ganze Menge derer, die durch die Kraft des Wortes Gottes sich haben berufen und herausrufen lassen, daß sie gläubig worden sind. Ein anderes ist gerufen werden, ein anderes herausgerufen werden: jenes geschieht allen Menschen, dieses nur denjenigen, die dem Beruf sich nicht widersetzen, und welche wirklich berufen sind. [3]) Diese Benennung zeigt an, 1) seine genaue Gemeinschaft und Vereinigung mit denjenigen, welche hier todte genannt werden, denn es heißt nicht, daß er der erstgeborne **der todten sei**, wie er v. 15. der erstgeborne aller Creaturen genannt wird, auch nicht **aus dem Tode**, sondern von den todten, ἐκ τῶν νεκρῶν, **aus den todten**, aus denen, mit welchen er vereinigt, und mit welchen und für welche er auch todt geworden und gestorben; Joh. 10, 15. 2) seine große Herrlichkeit, daß er nemlich seine mittodten zur Auferstehung geheiligt, 1 Cor. 15, 22. hernach daß er viel mehr und größere Gaben habe, denn sie alle. Von den Vorrechten des erstgebornen bei den Juden. s. v. 15. a) Leigh. Critic. S. P. 2. p. 94. b.

Nutzanw. 1) Christus, das einzige Haupt seiner Kirche, leidet kein anderes neben sich, und gebraucht keinen Statthalter auf Erden; wer sich dafür aufwirft, den erklärt er für den Widerchrist und seinen Feind. Hos. 1, 11. Offs. 3, 7. 2) Große Würde und hoher Adel der gläubigen, der noch über die Engel geht; denn sie sind mit dem Sohn Gottes vereinigt, seine Tempel, darin er wohnt und lebt, seine Braut, die er mit zu seinem Thron erhöht. Offs. 3, 21. 3) Siehe den großen Vorzug, Würde und Hoheit Christi auch nach seiner menschlichen Natur, die da voller göttlicher Herrlichkeit ist. 1 Cor. 2, 8. 4) Jesus, der Grund aller Auferstehung und Lebens der ewigen Herrlichkeit. Joh. 11, 25. 5) Prüfe dich, ob du mit Christo vereinigt seist? du wirst es zwar wünschen, viele werden es auch ihnen einbilden, aber ists auch wahr? untersuche die Wirkungen solcher Vereinigung bei dir. Joh. 15, 5.

V. 19.

Denn die Ursach anzuzeigen, warum Christus das Haupt ist seiner Gemeine, der Ursprung alles Heils, der erstgeborne von den todten, **es ist das** ewige [1]) α sein **wohlgefallen** des himmlischen Vaters **gewesen, daß in ihm** in Christo nach seiner menschlichen Natur [2]) **alle** [3]) **Fülle** der Gottheit, der Gaben des Geistes und der Gnade, die zur Erwerbung unserer Seligkeit nöthig waren, leibhaftig c. 2, 9. [4]) **wohnen sollte**; d. i. so mitgetheilt werden, daß sie bei ihm als in einer beständigen Wohnung wären, und man aus seiner Fülle nehmen könnte Gnade um Gnade: Joh. 1, 14. 16. 3, 34. 35. 13, 3. Eph. 3, 19. 4, 7.

Anm. [1]) **Das wohlgefallen** des Vaters bestund in dem **freiwilligen Rath** von der Wiederbringung des verlornen Heils der Menschen durch den Sohn, wie auch in **der großen Menschenliebe** und Barmherzigkeit, wodurch er zum Heil der Menschen bewegt und angetrieben wurde, nicht weniger auch in der großen **Vergnügung**, welche aus der Vorstellung des wieder herzustellenden Heils, das in seiner Vorhersehung als schon hergestellt angesehen wurde, bei ihm entstanden. Mt. 3, 17. 17, 5. Eph. 1, 5. 9. 11. a) Der griechische Text scheint den Sohn selbst zu verstehen: **es hat alle Fülle ein wohlgefallen gehabt in ihm zu wohnen:** da denn die Fülle des Sohnes Gottes gemeint wird. Das Wort εὐδοκέω aber wird ganz recht mit einem Nominativ zusammen gesetzt. Röm. 15, 26. [2]) Sp. Etliche verstehen es, daß in Christo wohne alle Fülle der Gaben des Geistes und der Gnade, die uns zur Seligkeit nothwendig ist, damit aus ihm, als der Quelle, die Bächlein ausfließen in die gläubigen. Joh. 1, 16. Ist recht, aber nicht genug; denn sollte alle solche Fülle der Gnade bei und in Christo sein, so muß er auch empfangen haben göttliche Allmacht, Weisheit und die göttlichen Eigenschaften, die dazu nöthig sind, das Werk unsers Heils zu verrichten, welche über alle menschliche Kraft und Vermögen gehen. Hat er solche nicht, so hat er auch die Fülle solcher Gnade nicht. Diese **Fülle** hat der Herr Jesus sogleich bei der persönlichen und auf ewig unzertrennlichen Vereinigung bekommen, im Stande seiner Erniedrigung aber nicht **allezeit** und nicht **völlig** gebraucht. Phil. 2, 7. [3]) b) Verstehe nach der menschlichen Natur, denn nach der göttlichen ist er selbst solche Fülle, und da ists nicht die wohlgefällige Verordnung des Vaters, sondern seine wesentliche Geburt selbst, daß er die Fülle Gottes ist. [4]) Κατοικεῖ c) hiezu gehört 1) die erste Handlung der Vereinigung, (unitio) diese muß ja auch vorhergehen zwischen dem Bewohner des Hauses und dem bewohnten Hause, und geschieht wenn jener in das Haus hineingeht. Hier besteht nun der Anfang der Vereinigung darin, daß der Sohn Gottes seine Fülle der Gottheit der angenommenen menschlichen Natur mitgetheilt hat, nemlich sein Wesen, Persönlichkeit und göttliche Eigenschaften, und dies ist geschehen in dem ersten Punkt der persönlichen Vereinigung. 2) Die beständige Dauer dieser Vereinigung, die Einigkeit (duratio unionis). Wenn ein Mensch in ein Haus

zwar geht, aber sich bald wieder heraus macht, so kann ich nicht sagen, daß er es bewohne. Da nun von Christo gesagt wird, daß in seiner menschlichen Natur die Fülle inwohne, so muß die Vereinigung beständig geblieben sein. Im Grundtext steht κατοικεῖ, das heißt, er wohnt beständig. 3) Eine kräftige Wirkung, daß die göttliche Natur die menschliche, in der sie wohnt, durchgeht, gleichwie der inwohnende Mensch in dem bewohnten Hause nicht müßig ist, sondern er erfüllt dasselbige auf einige art und weise mit seiner Profession, (Hantirung) mit seinem Ansehen und Wesen, also auch hier: Christus macht das angenommene Fleisch allmächtig, lebendigmachend ꝛc. woraus wir sehen, daß zwischen der annehmenden göttlichen Natur und der angenommenen menschlichen Natur eine wirkliche genaue Vereinigung sei. Und zwar nicht nur eine solche, wie zwischen dem Einwohner des Hauses und dem Hause selbst ist; denn das ist nur eine zufällige Vereinigung; sondern diese ist eine persönliche, so daß beide Naturen nur eine Person sind, und in solcher einen Person die göttliche Natur mit der menschlichen in der genauesten Gemeinschaft steht. a) Lütk. b) Spen. c) Lütk.

Nutzanw. 1) O schöne Einigkeit der ganzen hochgelobten Dreieinigkeit in dem Geheimnis der Erlösung! Joh. 17, 21. 22. 2) Cr. Bei uns ist aller Mangel: Röm. 3, 23. bei Christo aber ist der unerschöpfliche Brunn aller Fülle, aus ihm zu nehmen Gnade um Gnade. Joh. 1, 16. Wer durstig ist, komme zu diesem Brunnen, schöpfe und trinke. Joh. 7, 37. 3) Gläubige Seele! Christus ist eins mit dir, seine Gerechtigkeit ist dein, deine Sünden sind sein. Ps. 40, 13. Brauchst du göttliche Kraft? Du hast sie aus ihm. Phil. 2, 12. 13. 4, 13. Brauchst du göttliche Erkenntnis? er schenkt sie. 2 Cor. 4, 6. Hast du Leiden? er nimmt sich dessen an, er hilft es tragen; und endlich sollst du mit ihm herrschen. 2 Tim. 2, 11. 12. Joh. 17, 23. 24. 4) Der ist recht geistlich blind, der nicht erkennt, daß die ganze Gottheit mit Kraft und Macht in der Menschheit Christi wohne, und ihm alle Majestät und Herrlichkeit mitgetheilt habe. c. 2, 9.

V. 20.

Und daß [1] **alles** *a* alle Dinge, was nemlich einer Versöhnung bedurfte, und entweder mit Gott oder unter einander zerfallen war, **durch ihn** als den Mittler zwischen Gott und den Menschen S. durch seine Hand [2] **versöhnet würde** 2 Cor. 5, 18. 19. [3] **zu ihm selbst**, zur Verherrlichung seines Namens, Joh. 5, 22. 23. **es sei auf Erden** nemlich die Menschen, die mit Gott in Feindschaft stunden, und also einer Versöhnung bedurften, **oder im** [4] **Himmel**, die Engel, welche nicht anders als denen entgegen sein können, die Gottes Feinde sind, **damit daß er** [5] **Friede machte** zwischen ihnen, so daß eine Partei nunmehr der andern, wo sie kann und vermag, Liebe und Wohlthaten erzeige, **durch das Blut an seinem Kreuz** Ebr. 9, 18. 22. 11, 12. d. i. durch alles Leiden, welches sich endlich durch blutvergießen am Kreuz geendigt, und zwar **durch sich selbst.** δι' αὐτοῦ durch ihn, seinen eingebornen Sohn, welcher anstatt des menschlichen Geschlechts der Gerechtigkeit Gottes völlige Genüge gethan hat.

Anm. Dieser Vers hängt mit dem vorhergehenden nach dem Griechischen also zusammen: Es ist sein (des Vaters) wohlgefallen gewesen, daß in ihm (in Christo) alle Fülle wohnen solle, und daß er (der Vater) alles versöhne durch ihn (durch Christum zu ihm selbst. [1]) Hieher gehört auch, daß durch Christum ist Friede gemacht worden zwischen den Juden und Heiden, weil er durch seinen Tod aus beiden eins gemacht, und abgebrochen den Zaun, der dazwischen war. Eph. 2, 14. [2]) a) ἀποκαταλλάσσω, zu Anfang und seinem Ursprung nach heißt dies Wort **ich ändere**, ἀλλάσσω, und schickt sich wol zu der Versöhnung, da man einen Menschen mit einem andern versöhnt. Denn da wird geändert nicht allein der, welcher ausgesöhnt wird und des andern Liebe wieder erlangt, also daß derselbe nun in einer andern Beschaffenheit da steht als vorhin, sondern auch derjenige, welchem oder bei welchem die Versöhnung geschieht. Jener war vorhin verhaßt, und der Strafe werth geschätzt, nun aber nicht. Dieser war vorhin zornig, nun nicht; dahin gehört ἀπαλλάττω. Es heißt aber auch **wieder versöhnen**, ἀπὸ und eben damit zeigt es dreierlei an, die alte Freundschaft, welche wir im Stande der Unschuld gehabt haben; deren Brechung und Trennung durch den Fall; und die Wiederaufrichtung der Freundschaft, durch die Versöhnung κατάλλαξιν, καταλλάττειν. Und endlich heißt auch solches Wort nicht nur eine Versöhnung insgemein und eine jede Versöhnung, sondern eine genugsame und sattsam gegründete Versöhnung. Alle diese Bedeutungen schicken sich sehr fein zu der Versöhnung der Menschen, welche durch Christum geschehen ist, und wovon hier die Rede ist. [3]) εἰς αὐτὸν, **auf ihn**, auf Christum, zu seinen Ehren. So hieß es v. 16. daß alles durch ihn und auf ihn erschaffen: also nun hier von der Versöhnung, solche ist auch durch ihn und auf ihn geschehen. Joh. 5, 22. 23. b) Es mußte zwar der Mensch mit Gott dem Vater und dem H. Geist, welche beleidigt waren, auch ausgesöhnt werden; es gefällt aber dem Apostel hieselbst, insonderheit des Sohnes Gottes zu gedenken, wenn er sagt: **zu sich selbst**, und solches thut er, den Vorwürfen der blinden Vernunft zu begegnen. Es hat der Apostel vorher gesehen, daß es Leute geben würde, welche die Genugthuung Christi bestreiten und sagen würden, daß, wo Christi Genugthuung sollte statt finden, so müßte er zugleich der Versöhner sein und der versöhnte; das aber sei ungereimt. Und also reden die Socinianer. Darum sagt der Apostel, die Sache verhalte sich freilich also: Christus sei nicht nur der Versöhner, sondern er sei auch selbst der, mit welchem die Menschen versöhnt sind. **Er hat alles versöhnet zu sich selbst.** Und dies ist nicht ungereimt. Gleichwie es nicht ungereimt ist, daß, wenn ein Rathscollegium von einem Bürger beleidigt ist, jemand aus dem Rathscollegio sich dazwischen schlage, und den Beleidiger mit dem beleidigten Collegio aussöhne: also ist es auch hier nicht ungereimt; welches auch wider die Socinianer

zu merken. [4]) Lg. Hiedurch ist zu verstehen zuvörderst Gott selbst und also alle drei Personen der hochgelobten Gottheit, und dann weil der Apostel vorher auch der Engel gedacht, so kann es insofern auch mit auf die Engel gehen, wie durch die Versöhnung Christi die durch die Sünde zwischen dem menschlichen Geschlecht und ihnen an sich selbst aufgehobene Freundschaft wieder hergestellt worden ist, also daß die heiligen Engel ihr wohlgefallen daran haben, daß sie um der Versöhnung Christi willen eine geheiligte und selige Gemeinschaft mit den gläubigen und seligen Menschen haben können, daher sie auch ihr Heil durch ihre Bedienung selbst mit befördern helfen. Luc. 2, 14. 15, 10. s. ein mehres Eph. 1, 10. Weil das Wort versöhnen sich nicht gar wohl auf die Engel schicke, so verstehen c) einige durch die im Himmel die Menschen, die zur Zeit des Todes Christi schon der Seele nach im Himmel gewesen, für welche Christus auch genug gethan, und Gott in ansehung dieser ewig gültigen Erlösung zu gnaden angenommen hat. [5]) Das **Friede machen** ist eben das versöhnen, s. davon Phil. 4, 7. a) Lütk. b) idem. c) Til. ad h. l. Wolf.

Nutzanw. 1) Sp. Durch Christum sind auch die Engel im Himmel versöhnt und Freunde der Menschen geworden, die sich nun freuen über einen Sünder, der Buße thut, aber auch zuwider sind denen, die Gottes Feinde sind. Luc. 15, 10. 2) Es ist nichts ungereimtes, daß Christus als der beleidigte, Gott durch sich das menschliche Geschlecht zu ihm selbst versöhnt habe. So muß die Versöhnung richtig sein, weil er selbst der ist, der versöhnt hat und versöhnt ist. 2 Cor. 5, 19. 3) Hoher kostbarer und ewiger Friede, den Jesus gemacht hat: er kostet ihm Blut, ja das Leben selbst. Ebr. 13, 20.

V. 21.

Und euch, bekehrte Colosser hat Christus gleichfalls mit Gott versöhnt. v. 22. α auch ihr **die ihr weiland** in eurem unbekehrten Zustand [1]) **fremde** α entfremdet von der Bürgerschaft Israels Eph. 2, 12. von den Testamenten der Verheißung, im Herzen **und** im ganzen Leben Gottes [2]) **Feinde waret**, Joh. 15, 25. Röm. 1, 30. 5, 10. 8, 7. Jac. 4, 4. **durch die** verdorbene. [3]) **Vernunft** die Gott und seinen Willen nicht erkannte, und welche sich erwies **in bösen Werken**: sowol innerlichen, in Widerwillen, Ungeduld, Hochmuth gegen Gott, Geiz, Ehrsucht ꝛc. als äußerlichen, da solche mit Macht sich regende Sünden zum öftern ausgebrochen und sich geäußert haben: Röm. 12, 2. 1 Cor. 2, 12. 14. Eph. 2, 3. 12. 4, 17. 18. vgl. 1 Mos. 6, 5.

Anm. [1]) a) ἀπηλλοτριωμένοι, **entfremdete**, setzt voraus, daß sie zuvor nahe gewesen, nemlich in Adam, ja wie sie auch ihrem Ursprung nach gehört haben zum Geschlecht der Patriarchen, bei welchen die wahre Kirche war, aber hernach allmälig sich entfernt von Gott, dem rechten Gottesdienst, der Gemeinschaft der Kirche, und den Verheißungen Gottes. Und weil sie nicht geachtet, daß sie Gott erkenneten, hat sie Gott dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun das nicht taugt. Röm. 1, 28. Man kann diese Entfremdung auf eine doppelte Art betrachten, 1) wie sie allgemein ist allen Menschen, Juden und Heiden, von natur sind sie alle ohne Gott, ohne Christum; Eph. 2, 12. 2) wie sie allein bei den Heiden statt fand, die fremd waren von der Bürgerschaft Israels: Eph. 2, 12. dahingegen denen von Israel gehörte die Kindschaft ꝛc. Röm. 9, 4. [2]) b) Sie waren nicht allein **fremde**, sondern auch, welches das ärgste war, **Feinde**, und hat das letztere seinen Ursprung aus dem ersten. In diesem Stück verhält es sich ganz anders als zwischen den Menschen, da kann zwar jemand dem andern fremd, aber dennoch nicht sein Feind sein, aber in ansehung Gottes kann keiner von Gott entfremdet sein, der nicht zugleich sein Feind sei. Eines andern **Feind** ist, der mit ihm in Uneinigkeit lebet, ihm innerlich böses wünscht, äußerlich mit ihm streitet, und ihm auf alle mögliche weise sucht Schaden zuzufügen. Da nun dies der recht eigentliche Abdruck des verhaltens eines unbekehrten gegen Gott ist, so kann ein solcher mit recht ein **Feind Gottes** genannt werden. Jes. 63, 10. [3]) Lg. Hiedurch versteht man, wie auch an einigen andern Orten, gar füglich das ganze Gemüth, also daß es auch auf den Willen gehe; und in solchem Verstande will der Apostel anzeigen, daß das bemeldete doppelte Uebel sonderlich in der Seele liege, und darin seinen rechten Sitz habe. 1 Cor. 2, 14. a) d'Outr. b) Knibbe.

Nutzanw. 1) O welch eine unaussprechliche Wohlthat ist es, daß, da wir in unsern Vorfahren fremd gewesen sind, nunmehr nahe und zu der Versöhnung Christi gekommen, da wir theilhaben an seinem Wort, an seinen Sacramenten, an seinem Heil. Lasset uns dies mit einem heiligen Leben erkennen. 1 Petr. 2, 9. 2) Christus mit seinem Verdienst hilft dir nichts, wo du es nicht im Glauben ergreifst und auf dich richtest. Gal. 2, 20. 3) Ach erbärmlicher Zustand der unbekehrten Menschen! sind sie doch nicht allein in einer Gemüthsabneigung von Gott, sondern auch gar in wirklicher Feindschaft wider Gott. Ach Herr öffne ihnen die Augen, daß sie ihr Unglück sehen. 4) Wenn ein gläubiger sich seiner vorigen Sünden erinnert, so muß es auf eine rechte Art geschehen. Unrecht geschieht es, wenn man sich derselben erinnert 1) zu fernerer Fortsetzung; 2 Tim. 3, 13. 2) zur Berühmung und Belustigung daran; Jes. 3, 9. 3) zur Verzweiflung. 1 Mos. 4, 13. Recht geschieht es, 1) zum Preise der Barmherzigkeit Gottes, der uns davon herausgerissen; 1 Tim. 1, 13f. 2) zur Beibehaltung herzlicher Demuth; 1 Cor. 12, 2. 3) zu desto fleißiger und behutsamer Aufsicht, nicht wiederum hineinzufallen; 1 Petr. 2, 10. 4) zur Fortsetzung der Reue über die Sünde. Ps. 51, 5.

V. 22.

Nun aber hat er der Herr Jesus **euch versöhnet** durch sein Verdienst, nicht nur der Erwerbung und Genugthuung, sondern auch der Zueignung nach in der Bekehrung, da ihr die Versöhnung wirklich angenommen habt, 2 Cor. 5, 20. die geschehen **mit** α **in dem** beseelten **Leibe seines** [1]) **Fleisches**, in

seiner menschlichen Natur **durch den Tod**, am Kreuz, als der letzten Stufe seines verdienstlichen thuns und leidens, **auf daß er euch** [2]) **darstellete** durch die Vergebung der Sünden und seine zugerechnete Gerechtigkeit, und immer mehrer Reinigung in der Heiligung, schon hier auf Erden und dermaleins im Himmel vollkommen [3]) **heilig und unsträflich und ohne Tadel** Eph. 5, 25 f. [4]) **vor ihm selbst**: in seinem Gericht, da er selbst mit seinem Verdienst eure Schwachheiten zudeckt. Röm. 4, 6—8. 8, 1.

Anm. H. Nach dem Griechischen kann es auch so übersetzt werden: **Hat er nun aber versöhnet, daß er euch in dem Leibe seines Fleisches durch den Tod darstellete heilig** ꝛc. αὐτοῦ, einige Exemplarien haben αὐτοῦ, und nach dieser Lesart ist es vom Vater zu erklären: Gott der Vater hat versöhnt mit dem Leibe seines Fleisches, nemlich Christi; wie die Versöhnung in den vorhergehenden Versen dem Vater zugeschrieben wird. Diese Versöhnung in der Zueignung, davon hier die Rede, ist die Rechtfertigung, von welcher dieser ganze Vers vornehmlich zu erklären. [1]) T. **Ein Leib seines Fleisches** heißt, der nicht allein ein wahrer und natürlicher Leib, sondern der auch allen menschlichen Schwachheiten unterworfen ist, jedoch ohne Sünde. Eph. 2, 15. Ebr. 2, 14. 17. 5, 7. 9, 14. 1 Petr. 3, 18. 2 Cor. 13, 4. Es thut aber der Apostel diesen Zusatz hinzu, Christi Leib, den er für uns in den Tod gegeben, zu unterscheiden von dem geistlichen Leib seiner Gemeine, davon er kurz zuvor geredet: wie auch von seinem verklärten und geistlichen Leibe, damit er droben im Himmel triumphirt, und welcher keiner Schwachheit oder Sterblichkeit mehr unterworfen ist. Röm. 6, 9. 10. vgl. 1 Cor. 15, 44. [2]) a) Das griechische Wort παρίστημι heißt, **ich mache stehend**, ich stelle auf die Füße, ich richte auf, stelle dar: welches Wort auch hergenommen ist aus der Schule der Opfer, da die Thiere, welche geopfert werden sollten, zuvörderst dem Priester zur Beurtheilung und Prüfung dargestellt werden mußten. Dieses darstellen thut Jesus. Er macht uns stehend vor seinem Gericht durch die Rechtfertigung, indem er uns unsre Sünden vergibt. Er macht uns stehend in der Reinigung, da er uns verleiht und gibt den Verstand, wie wir nach der ersten und andern Tafel leben sollen: ingleichen den Willen, daß wir uns vorsetzen ein frommes Leben zu führen; wie auch die Kraft, daß wir es können. Und dies thut er nun in der Heiligung, welche insbesondre also genannt wird, oder in der Schaffung des neuen Menschen, Hes. 36, 26. 27. und vollendet es an dem großen Gerichtstage. [2]) b) Einige ziehen diese drei Worte auf eins, und sollen sie die Vollkommenheit der erworbenen und geschenkten Gerechtigkeit Christi, womit wir vor Gott bestehen, bezeichnen. c) Andre wollen dieselben so unterscheiden, daß **heilig** auf Gott, **unsträflich** auf das Gewissen, und **ohne Tadel** auf die Menschen gehe; also daß weder Gott, noch unser Gewissen, noch andre Menschen einige Beschuldigung wider uns aufbringen können. Hohel. 4, 7. [4]) κατενώπιον αὐτοῦ, **vor seinem Angesichte.** Es werden die gläubigen gestellt nicht vor das Angesicht des Zorns, Ps. 34, 17. sondern vor das Angesicht seiner Gnade. Und zwar stellt er sie schon hieselbst vor das Angesicht seiner Gnade als heilig in der Rechtfertigung; auch in seiner Maße als unsträfliche und untadlige in der Heiligung dieses Lebens, indem sie nicht können beschuldigt und getadelt werden, daß sie mit vorsätzlichen Sünden wider Gott, sich selbst und den Nächsten handeln. In einer Maße, nach der evangelischen Gütigkeit und Gelindigkeit, sind sie schon hier unsträflich und ohne Tadel, aber nach dem Gesetz und dessen Schärfe ist doch noch viel da, um deswillen sie, wenn sie nicht unter der Gnade wären, Röm. 6, 14. könnten vor Gericht gefordert, beschuldigt und verdammt werden. Aber sie werden auch gestellt werden vor das Angesicht der Herrlichkeit des Heilandes nicht nur als heilige, wenn sie dort abermal in dem großen Weltgericht für gerecht und heilig werden erkannt werden, sondern auch als unsträfliche und untadlige in der gänzlichen und vollkommensten Heiligung, da sie werden frei sein von vorsätzlichen und Schwachheitssünden, auch gar von der Erbsünde. a) Lütk. b) Lang. c) Knibb. Lütk.

Nutzanw. 1) Christus ist das Versöhnopfer für unsre Sünde, nicht nur mit seinem Leben und Wandel, sondern auch mit Aufopferung seines Leibes. 1 Petr. 2, 24. 2) Durch Christi Versöhnung haben die gläubigen vollkommene Vergebung der Sünden mit völliger Erlassung aller Strafen: und obgleich noch Sünden bei ihnen übrig bleiben, so werden sie ihnen doch vor Gott nicht zugerechnet. Röm. 8, 1. 3) Unser Jesus thut alles in dem Handel der Rechtfertigung und Heiligung. Er richtet uns auf, er stellt uns auf die Füße, im Anfang der Wiedergeburt und Heiligung, er erhält uns im Fortgang. Er stellt uns endlich dar unsträflich. Darum lasset uns aufsehen auf Jesum ꝛc. Ebr. 12, 2. 4) Ihr gläubigen seid nicht zufrieden und vergnügt, wenn ihr dem Anfang nach geheiligt seid, und steht nicht stille, wenn ihr einige Beweisthümer eurer Heiligkeit gegeben habt; sondern sucht täglich darin weiter zu kommen. Off. 22, 11. 2 Cor. 7, 1. 5) So lange wir leben, und die Sünde noch sträflich ist, wiewol die gläubigen nicht gestraft werden, denn sie haben Vergebung der Sünden; wenn wir aber das Kleid der Sterblichkeit und der Sünde völlig ablegen, dann sind wir recht unsträflich. Jud. v. 24.

V. 23.

[1]) **So ihr anders bleibet** Joh. 15, 4 verharrt und beständig seid **im** lebendigen **Glauben** darin ihr zwar steht, aber doch nöthig ist, daß ihr auf den einigen wahren Grund Jesum Christum [2]) recht **gegründet**, 1 Cor. 3, 11. Eph. 2, 20. Mt. 7, 24. **und feste**, S. indem euer Grund fest ist, **und unbeweglich**, α nicht bewegt werdet, 1 Cor. 15, 58. daß ihr euch nicht durch allerlei irrige Meinung, oder durch Verfolgung und Trübsal abwendig machen lasset, Eph. 4, 14. Ebr. 13, 9. **von der Hoffnung des Evangelii**, oder des ewigen Lebens, welches allen gläubigen darin verheißen wird, **welches ihr** von eurem treuen Lehrer, dem Epaphras

also **gehöret habet**, daß ihr von der Wahrheit desselbigen völlig überzeugt seid, v. 6. **welches** auch **geprediget ist unter** [3]) **aller** vernünftigen **Creatur, die unter dem Himmel ist**; d. i. allen Menschen, oder Gattungen der Menschen, Mt. 28, 19. Mc. 16, 15. Luc. 24, 47. Röm. 10, 18. **welches** Evangelii **Ich Paulus Diener** und Prediger durch Gottes besonderen Beruf, Apg. 9, 15. 13, 2. **worden bin.**

Anm. [1]) Hieraus erhellt klar, einmal, daß es möglich gewesen, daß die Colosser, die doch wahrhaftig geglaubt (Vers 4. 5.) haben wieder abfallen können; hernach aber, daß sie ohne Rückfall bestehen sollten und könnten. [2]) Diese also kräftig vorgetragene Beständigkeit besteht in einem unwandelbaren und unveränderlichen Vorsatz, Gott und sein geoffenbartes Wort und reine Lehre nimmer zu verlassen, nach demselben in wahrem Glauben zu verharren, es begegne uns auch deshalb so viel Uebel und Gefahr als immer wolle. Apg. 11, 23. Ps. 119, 106. Und sind alle drei Ausdrücke hergenommen von einem Gebäude, welches auf einen Fels gegründet ist, den weder Stürme noch Gewässer bewegen können. Mt. 7, 24. 25. Judä v. 20. Einer so kräftigen Ermahnung zur Beständigkeit hatten die Colosser insonderheit nöthig, weil sich unter ihnen falsche Lehrer fanden, die sie von der Wahrheit des Evangelii abbringen wollten. s. c. 2, 4. 8. 16. [3]) Obs gleich nicht mittelbar einem jeden Menschen, der hier Creatur genannt wird, gepredigt ist, so ists doch also unter allen gepredigt, daß zu dessen Erkenntnis alle mittelbar und durch nachfragen oder nachfolgen des Gemüths kommen und es hören können; wie zum Exempel ein Fürst seinen Willen durch einen schriftlichen Befehl, oder durch Ausrufung eines Heroldes allenthalben kund machen läßt, daß man sagen kann, es sei einem jeden seiner Unterthanen gesagt.

Nutzanw. 1) Es ist nicht genug, wohl angefangen haben, sondern wer beständig bis ans Ende verharrt, wird selig werden. Mt. 10, 22. 2) Es ist nicht allein möglich, sondern auch leider an vielen wirklich geschehen, daß sie den lebendigen Glauben verloren: c. 4, 14. vgl. 2 Tim. 4, 10. darum wer sich dünken läßt ꝛc. 1 Cor. 10, 12. 3) Der Glaube ist dem ganzen Christenthum, was der steinerne Grund einem Gebäude, die tiefe Wurzel dem Baum. Judä v. 20. 4) H. Siehe wie allgemein der Ruf Gottes zur Seligkeit ist. 1 Tim. 2, 4.

* * *

3) Von dem Evangelio, dessen v. 23—29.
- a. Ausbreitung: Welches gepredigt. v. 23.
- b. Bedienung,
  - 1. Wer da diene,
    - a. Dem Namen nach: Welches ich Paulus ꝛc.
    - b. Dem Leiden nach.
      - 1. Ein erfreuliches: Nun freue ich mich ꝛc. v. 24.
      - 2. Ein nützliches: Das ich für euch leide.
      - 3. Ein dankbarliches: Und erstatte an ꝛc.
  - 2. Wem er diene: Welcher ich ein Diener ꝛc. v. 25.
  - 3. Warum er diene: Nach dem göttlichen ꝛc.
  - 4. Woran er diene, an dem Evangelio, dessen
    - a. Reichliche Predigt: Daß ich das Wort Gottes ꝛc.
    - b. Verborgenheit: Nemlich das Geheimnis ꝛc. v. 26.
    - c. Offenbarung davon wird
      - 1. Kürzlich gelehrt: Nun aber offenbart ist ꝛc.
      - 2. Weiter erklärt,
        - a. Die Offenbarung: Welchen Gott gewollt ꝛc. v. 27.
        - b. Die geoffenbarte Sache
          - 1. Insgemein: Welcher da sei der ꝛc.
          - 2. Insbesondere: Welcher ist Christus in ꝛc.
  - 5. Wie er diene.
    - a. Mit andern gemeinschaftlich,
      - 1. Die treue Bedienung, durch
        - a. Verkündigen: Denn wir verkündigen. v. 28.
        - b. Vermahnen: Und vermahnen alle Menschen.
        - c. Lehren: Und lehren alle Menschen, mit ꝛc.
      - 2. Die Absicht bei der Bedienung: Auf daß wir ꝛc.
    - b. Für seine Person sonderlich, davon eine
      - 1. Kurze Anführung.
        - a. Der mühsame Dienst: Daran ich auch ꝛc. v. 29
        - b. Die Kraft zu solchem Dienst: Nach der Wirkung ꝛc.
      - 2. Fernere Ausführung, siehe die Tabelle c. 2, 1.

V. 24.

Nun deswegen, weil ich ein Diener des Evangelii bin, und ihr durchs Evangelium der Versöhnung theilhaftig worden seid, **freue ich mich in meinem** [1]) **Leiden**, der Gefangenschaft zu Rom, Röm. 5, 3. Phil. 1, 29. 2 Cor. 1, 6. 1 Thess. 3, 7. 2 Tim. 2, 10, **(das ich) für euch (leide)**, s. Eph. 3, 1. zur Bekräftigung in dem guten, euch im Glauben zu stärken, und durch meine Beständigkeit und Geduld zur Nachfolge anzureizen, **und erstatte an meinem Fleische**, an meinem Leibe und äußerlichen Menschen, Ehre, Habe, Gut und Bequemlichkeit des Lebens, **was noch mangelt an Trübsalen in** [2]) **Christo**, α Christi, nicht insoweit er durch leiden der Gerechtigkeit des Vaters ein genüge geleistet, sondern insoweit er uns ein Vorbild gelassen, und wie wir nicht ohne Trübsal ins Reich Gottes eingehen sollen, und solches nicht nur für mich in eigner Person, sondern auch **für seinen** geistlichen **Leib, welcher ist die Gemeine**; Eph. 1, 22. 23. 4, 15. 16. zur Bekräftigung und Stärkung der ganzen christlichen Kirche;

Anm. Nach dem Gr. kann es auch so übersetzt werden: H. **Ich freue mich in meinem Leiden für euch, und erfülle die Rückstände der Trübsale Christi an meinem Leibe über seinen Leib, welcher ist die Gemeine.** Der Verstand ist: jetzt leide ich vollends an meinem Leibe, was mir zu leiden von Christi wegen bestimmt gewesen, zum Trost und Beispiel seiner Kirche, die dadurch in ihrem Glau-

ben und Geduld gestärkt wird, weil um deren Erbauung willen ich alles mit standhaftem Gemüth ertrage, dessen ich außer diesem Dienst für sie entübrigt sein könnte. Er nennts Trübsale Christi, weil sie um Christi Lehre und Ehre willen über ihn ergingen. [1]) a) Das gr. Wort θλίψις heißt eigentlich ein drücken, wie entweder die Traube in der Presse, oder wie ein Mensch im Gedränge gedrückt wird, Mc. 3, 9. und ihm angst und bange wird, und die Rippen im Leibe weh thun. Ist sonst das eigne Wort, welches der H. Geist insgemein von dem Leiden der gläubigen im N. T. braucht. Also wird damit angezeigt, daß Gott seinen Kindern schwere Leiden zusende, wenn er es für gut befindet: er nehme sie gleichsam in die Presse: auch wird ein vielfaches Leiden angedeutet; denn es heißt θλίψεων, der Trübsale, in der Mehrzahl. Solches Leiden traf nun auch den Paulus. So es nun einen so heiligen Mann traf, was ists denn wunder, so auch uns? [2]) Lg. **Die Leiden Christi** sind hier solche Leiden, welche der ganze geistliche Leib Christi um Christi willen in der Gleichförmigkeit mit Christo über sich hat oder über sich nimmt. Und da nun einem jeden Gliede sein Theil der Leiden gleichsam ab- und zugemessen ist, Off. 6, 9f. und Paulus bisher alters halber schon das meiste davon über sich genommen hatte, aber wohl sah, daß ihm noch ein mehres bevorstünde, so nennt er dies τὰ ὑστερήματα τῶν θλίψεων Χριστοῦ, **den übrigen Rest der Trübsale Christi**, was daran noch mangelte, und setzt hinzu, daß er sie leide **für seinen Leib, die Gemeine**, nemlich ihr zu gute, ihr zu dienst; sintemal, sobald er würde aufhören, der Kirche Christi mit dem Evangelio zu dienen, auch sein Leiden ein Ende haben würde: welches aber ferne von ihm sein sollte. So wird ὑπὲρ gebraucht 2 Cor. 1, 6. 12, 15. Eph. 3, 13. Das Wort ἀνταναπληρῶ, **ich erfülle dagegen**, hat den Nachdruck, nachdem Christus für mich gelitten, und mich dadurch erlöst hat; so suche ich dagegen zur Dankbarkeit, durch mein Leiden seinen Namen bei seiner Gemeine zu verherrlichen. Passiones Christi sunt duplices: quasdam sustinuit in corpore proprio, et hae sunt sufficientissimae, non egentes supplemento; quasdam sustinet in mystico, quod est ecclesia, et hae semper adhuc a fidelibus sunt adimplendae. Hieraus erhellt nun zur genüge, wie ungereimt die Meinung der Papisten sei, welche aus diesem Vers beweisen wollen, daß das Verdienst der Märtyrer noch ersetzen müsse, was an dem Verdienst Christi mangle. Ebr. 9, 12. 26. 10, 14. b) Unsre Leiden heißen **Leiden Christi**, 1) weil Christus unser Herr und Meister uns dieselben auf dem Kampfplatz dieser Welt verordnet; Phil. 1, 29. 1 Thess. 3, 3. 1 Petr. 2, 21. 2) weil wir diese Trübsal leiden um Christi, seines Namens und Evangelii willen; Joh. 15, 18—21. 2 Tim. 1, 8. 12. 3) weil wir vereinigt sind mit Christo; deswegen dasjenige, was seine Glieder leiden, er sich selbst wegen der genauen Vereinigung zueignet; 1 Cor. 12, 26. Apg. 9, 5. Mt. 25, 37. 40. 4) in ansehung des mitleidens, welches Christus mit uns in unserm Leiden hat. Ebr. 4, 15. 2, 17. a) Balduin. b) Knibb.

Nutzanw. 1) H. So soll es sein, Christen sollen sich über ihre Leiden freuen. 1 Petr. 4, 13. 2) Wer mit Paulo sich will freuen in aller Noth und Trübsal, der muß auch mit Paulo in gleichem Stande stehen, nicht eben des Apostelamts, wohl aber der göttlichen Gnade durch den Glauben und der Rechtfertigung. Röm. 5, 1. 3. 3) Getreue Prediger wagen alles, auch selbst das Leben für ihre Gemeine. Apg. 20, 23. 24. 4) Grober Irrthum, so du meinst, als könntest du für dich und andre verdienstlicher weise leiden; wenn du dich aufs erbärmlichste martern ließest, könntest du damit nichts weniger für dich noch andre verdienen. Röm. 8, 18. 5) Das Leiden der heiligen um Christi und seines Evangelii willen versiegelt in anderer Leute Herzen die evangelische Wahrheit. Phil. 1, 14.

V. 25.

Welcher Gemeine **Ich ein** [1]) **Diener** oder Lehrer Eph. 3, 7. **worden bin, nach dem göttlichen Predigtamte**, α nach der Haushaltung Gottes, Eph. 3, 2. 1 Cor. 4, 1. im N. Test. auch den Heiden das Evangelium zu verkündigen, **das mir** von Gott **gegeben ist** [2]) **unter** oder an **euch**, Colosser, weil ich der Heiden Apostel, Apg. 9, 15. Röm. 11, 13. Gal. 2, 7—9. dazu berufen bin, **daß ich das** [3]) **Wort Gottes** das Evangelium [4]) **reichlich** vollständig und aller Orten **predigen soll**; α erfüllen soll, auch die Heiden lehren soll, wie es schon längst zuvor im A. T. an vielen Orten geweissagt worden; Jes. 2, 2f. 9, 2. 65, 1. 55, 5. Joel 3, 1. Mich. 4, 2f.

Anm. [1]) S. Prediger sind Diener der **Kirche Gottes**, und **des Worts Gottes**, sofern derselbige ihr Herr ist, **des Worts**, indem ihre ganze Verrichtung mit dem göttlichen Wort umgeht, **der Kirche**, an der sie Gott dienen: nicht daß die Kirche, viel weniger ein Stand derselben, nemlich die Obrigkeit, nach eigenem Willen ihnen in dem Wort selbst zu befehlen habe; doch aber sind sie der Kirche zu dienen schuldig, alle ihre Mühe und Fleiß der Kirche aufzuopfern und dahin anzuwenden, auch ihr Leben dabei aufzusetzen. s. Eph. 4, 11. [2]) Hiedurch will er einem Einwurf der falschen Apostel begegnen, welche zu den Colossern hätten sagen können: Was hat Paulus mit euch zu thun? er hat dazu keinen Beruf, sonst würde er wol zu euch gekommen sein, folglich habt ihr nicht Ursach auf seine Reden zu halten. Darum setzt er **unter euch** und rechtfertigt also dadurch sein unterfangen, daß er diesen Brief an sie geschrieben, weil er nemlich von Gott berufen, allen Heiden und also auch den Colossern das Evangelium zu predigen. [3]) Das Evangelium führt in der heil. Schrift gar verschiedene Namen, es heißt ein Wort des Glaubens, Röm. 10, 8. das Wort von der Versöhnung 2 Cor. 5, 19. das Wort der Wahrheit, v. 5. das Wort des Heils, Apg. 13, 26. das Evangelium Gottes, Röm. 1, 1. und hier das **Wort Gottes**; und wird das Evangelium also genannt, 1) weil es von Gott seinen Ursprung hat, und zuerst gepredigt worden;

1 Mos. 3, 15. 2) weil dessen Inhalt ist die Gnade Gottes in Christo; Tit. 2, 11. 3) weil es den Weg zeigt, wie die gefallenen Menschen mit Gott können wieder vereinigt werden; 4) weil er darin absonderlich seine allerhöchste Weisheit, Güte, Gnade und Barmherzigkeit, wie auch seine Gerechtigkeit deutlich offenbart; 5) weil es auf die Verherrlichung des Namens Gottes insbesondere abzielt. [4]) Verbum πληρῶσαι hic significat docere, per hebraismum, ad imitationem verbi מִלֵּא apud Hebraeos, quod significat implere, sed saepe usurpatur pro docere. vid. Vitr. Obs. S. p. 200. Propius autem videtur significare, non simpliciter docere, sed perfecte docere, hinc Gemara, quae ita dicitur, quia continet, ut dicunt, perfectam Judaeorum doctrinam. Streso ad h. l.

Nutzanw. 1) Prediger müssen aller Leute, auch der geringsten Knechte sein, und gern jedermann dienen, willfahren und helfen. 1 Cor. 9, 19. 2) Sp. Prediger sind nicht Herren des Glaubens, sondern Diener der Kirche, 2 Cor. 1, 24. die allen ihren Dienst zu leisten haben zur Erbauung der Kirche. Phil. 1, 25. 3) Mancher ist nachlässig und träge in seinem Amte, und siehts gern, wenn ein andrer an seiner Stelle auftritt und predigt; es ist nicht ein gutes Zeichen. Herr erwecke deine Knechte, daß sie eifrig und reichlich predigen. Apg. 20, 20. 4) Ein Lehrer muß nicht nur einen äußerlichen, sondern auch einen innerlichen Beruf haben, welcher auch die Tüchtigkeit in sich faßt, sonst ists nicht sowol eine Bestrafung, als eine Versuchung. 2 Cor. 3, 6.

V. 26.

Nemlich ich soll predigen **das Geheimnis**, s. Eph. 5, 32. die Lehre des Evangeli an sich, und insbesondere, daß solches den Heiden soll verkündigt werden. Röm. 16, 26. Eph. 1, 9. 10. **das** [1]) **verborgen** nicht so deutlich offenbart **gewesen ist von der Welt** α von den Zeitläuften **her**, von der Schöpfung **und von den** vorigen **Zeiten her**, oder Weltaltern, in den Geschlechtern der Völker vor Christi Zukunft ins Fleisch, **nun aber** im N. T. deutlicher und klarer **offenbaret ist** durch Christum selbst in eigner Person, Joh. 1, 17. 18. nicht nur äußerlich durch seine Predigt, sondern auch innerlich durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes, **seinen heiligen**, Aposteln und Propheten, Eph. 3, 5. und durch dieselben auch andern Menschen, die das Wort Gottes haben angenommen. 2 Cor. 4, 6.

Anm. [1]) Wie dies zu verstehen, ist Eph. 3, 5. 9. gezeigt worden.

Nutzanw. 1) Christi Evangelium ist ein großes Geheimnis; wer nach der Vernunft davon urtheilen will, wird zum Thoren darüber werden. Wohl dem, der es im Glauben erkennt. Mt. 13, 11. 2) Das Evangelium von Christo ist von Anbeginn der Welt erkannt worden, obwol nicht so hell als im N. T. und eben dadurch sind unsre Väter auch selig worden. 1 Petr. 1, 11. 12. Apg. 15, 11. 3) Wer den Reichtum dieses Geheimnisses recht erkennt, der ist reich; dieser Schatz wird ihm niemals genommen werden, sondern er wird ihn auch im Tode mitnehmen, und in der Herrlichkeit vollkommen genießen. Mt. 6, 20. 4) Lg. Das Evangelium ist zwar aller Welt kund gemacht, doch nur von denen, die sich dadurch zum Glauben bringen lassen, in seiner Wahrheit und Kraft eigentlich erkannt worden. 2 Cor. 4, 3. 4.

V. 27.

Welchen heiligen Leuten **Gott** [1]) **gewollt hat** in der that [2]) **kund thun**, 2 Cor. 2, 14. weil es der menschlichen Vernunft verborgen, **welcher da sei der** [3]) **herrliche Reichtum** α der Reichtum der Herrlichkeit, die reiche Herrlichkeit, oder die Herrlichkeit und Reichtum, **dieses Geheimnisses** in ansehung des herrlichen Werks, der überschwänglichen Gnade Gottes, und in ansehung des herrlichen Nutzens, und der großen Seligkeit der Menschen [4]) **unter den Heiden**, da sie auch zur Gemeinschaft des Evangelii gekommen, und der Erlösung Jesu Christi theilhaftig worden, **welcher** überschwängliche Reichtum der Gnade Gottes **ist Christus** [5]) **in euch**, da er wohnt durch den Glauben, Eph. 3, 17. und mit euch aufs genaueste vereinigt ist, und **(der da auch ist) die** [6]) **Hoffnung der** S. unsrer **Herrlichkeit.** 1 Tim. 1, 1. Tit. 2, 13. als der die Hoffnung erworben, 2 Cor. 1, 20. sie wirket, Röm. 15, 13. und das Gut selbst ist, das gehofft wird. Röm. 15, 12.

Anm. [1]) a) Dies θέλειν zeigt an ein bloßes wollen, sondern ein wollen aus gnaden. Etliche Dinge **muß** Gott wollen, also will er nothwendig sein Leben; etliche Dinge muß er nicht eben nothwendig wollen, sondern er will sie aus gnaden. Hier wird der göttliche Wille entgen gesetzt dem Verdienst, Würde und Ansehen der Menschen, und allem, wovon man irgend meinen möchte, daß solches, welches außer Gott ist, ihn zu der Erlösung und Kundmachung derselben bewogen habe. Es ist blos der göttliche Wille, und zwar der Wille der Gnade. Der Wille eines unbedingten Rathschlusses wird hier nicht verstanden, ja solcher Wille ist der ganzen heiligen Schrift unbekannt. [2]) γνωρίσαι ist so viel als φανερὸν ποιῆσαι und φανερῶσαι v. 26. es ist aber hier nicht eine unnöthige Wiederholung einerlei Sache, sondern es dient zur bessern Erklärung, und begreift folgendes: 1) daß Gott den Verstand erleuchtet, so daß sie nun verstehen und begreifen die Sachen, die im Evangelio vorgestellt werden; v. 9. Eph. 1, 18. 2) daß er den Verstand heiligt, daß man das Evangelium nach seiner Würde schätze und beurtheile, Phil. 1, 10. 1 Joh. 2, 20. es auch annehme und wirklich empfinde. c. 5, 6. 10. 2 Cor. 4, 6. [3]) Lg. Das Evangelium nennt er einen **Reichtum des Geheimnisses**, wegen der Menge und Tiefe des Glaubenslehren, und wegen der ganzen Haushaltung Gottes in der Regierung seiner Kirche, und in der Ausführung seiner Werke, nicht weniger auch wegen **der Fülle**, welche das Evangelium an Heilsgütern in sich hält; und wegen der vielen und reichen **Früchte**, welche es unter den Heiden, die es angenommen, bereits gebracht, und noch bringen würde. Er nennt es aber einen Reichtum der **Herrlichkeit**, weil Gott

darin seine Herrlichkeit offenbart, und Christus darin nach seiner Herrlichkeit, als der Herr der Herrlichkeit erkannt wird, dieweil auch durch das Evangelium das herrliche Ebenbild Gottes in den Menschen wieder aufgerichtet, ja weil es auch mit den herrlichsten Wunderthaten bestätigt worden. [4]) Es ist auch unter den Juden dies Geheimnis geoffenbart, wie denn viele derselben gläubig worden sind. Aber Paulus gedenkt im Text insonderheit der Offenbarung **unter den Heiden**, und zwar nicht ohne Ursach. Denn 1) so hatte er es jetzt mit den Heiden allein zu thun, denn die Colosser waren größtentheils Heiden vor ihrer Bekehrung. Diesen will er sich und sein Apostelamt anpreisen, und sie dahin bringen, daß sie bei dem geoffenbarten Evangelio beständig beharren sollten, da war nun genug für jetzt der Heiden zu gedenken. 2) Gedenkt er der Heiden, weil die Kundmachung des Geheimnisses von der göttlichen Gnade in Christo am allerherrlichsten und klarsten sich an den Heiden gezeigt. Daß das Evangelium unter den Juden kund gemacht worden, ist freilich auch ein großes, und preist sich allerdings auch darin die göttliche Gnade. Aber die Juden hatten vorhin schon das Wort des Alten Testaments, und demnach waren sie bereits zu einigem Licht gekommen; dagegen die Heiden waren das Volk, das im finstern saß. Eph. 4, 18. Da nun auch diesen das Geheimnis geoffenbart worden, so spiegelt sich die göttliche Gnade der Kundmachung hieselbst herrlicher als bei jenen. [5]) ἐν kann zwar auch **unter** gegeben werden, wie es kurz vorher übersetzt worden, **unter den Heiden**, doch kann man auch die Uebersetzung Luthers **in euch** gar füglich behalten, denn Gott gibt seinen Sohn, daß wir ihn in uns haben, einestheils da seine Güter und Verdienst uns geschenkt sind und uns zugerechnet werden; anderntheils daß er selbst in uns wohnt und lebt. Gal. 2, 20. 1 Cor. 3, 16. 17. 6, 19. 2 Cor. 6, 16. vgl. 13, 5. [6]) Christus ist die Hoffnung der Herrlichkeit (metonymice) durch eine Verwechslung des Worts, 1) weil er die Ursach und der Grund des Heils ist, und zwar verdienstlicher weise. Denn gleichwie alle geistlichen Güter uns gegeben werden um Christi willen, also auch die Hoffnung; 2) weil er dergleichen Verheißung gegeben hat, welche den Glauben und die Hoffnung der Herrlichkeit in uns nothwendig entzünden müssen; Joh. 3, 16. 10, 28. 3) weil er durch seine Auferstehung die Hoffnung in uns versiegelt; 1 Petr. 1, 3. 4. 4) weil er die Hoffnung nebst den andern Früchten des Geistes uns gibt; 5) weil er macht, daß wir solcher Hoffnung gemäß die gehoffte Seligkeit erlangen. Die erste Ursach kommt Christo allein zu, die vier übrigen Ursachen aber hat er mit dem Vater und dem H. Geist gemein. Denn obgleich Christus allein auferstanden ist, wovon die dritte Ursach handelt, so kommt dennoch die Versiegelung der Hoffnung durch die Auferstehung auch dem Vater und dem H. Geist zu. a) Lütk. ad h. l.

Nutzanw. 1) Wo Christus gepredigt wird mit seinem Verdienst und Heilsgütern, da ist es eine unschätzbare Wohlthat. Erkennts, die ihr höret! und seid dankbar. Ebr. 2, 1—3. 2) Sp. Christus ist in seinen gläubigen, und solches ist das größte Geheimnis. Joh. 17, 21. 23. 3) Christus ist der allgegenwärtige Gott. Apg. 17, 27. 28. 4) Ihr frommen, haltet euch von Sünden rein und sauber um des hohen Einwohners willen, 5 Mos. 23, 13. 14. 2 Cor. 7, 1. 5) Thue ja den frommen alles liebes und kein leides. 1 Cor. 3, 17. 6) Die gläubigen haben alle ihre Seligkeit und Herrlichkeit in Christo, er ist der Grund ihrer Hoffnung. Apg. 4, 12. 7) Außer Christo ist keine Herrlichkeit zu hoffen, sondern Schmach und Schande zu befürchten. Eph. 2, 12.

V. 28.

Den welchen Christum allein **Wir** Paulus, Timotheus, Epaphras und andre Apostel und Lehrer N. T. ohne allen Zusatz und Menschentand **verkündigen**, der Kirche, **und** [1]) **vermahnen** S. lehren **alle** α jeden **Menschen**, Joh. 1, 7. Apg. 20, 31. 1 Thess. 2, 11. sie seien hoch oder niedrig, gelehrt oder ungelehrt, reich oder arm, Juden oder Griechen, Knechte oder freie, Mann oder Weib, daß sie uns mit Fleiß und Andacht zuhören, **und** [2]) **lehren alle** α jeden **Menschen**, das Evangelium, das Wort der Wahrheit, **mit aller** himmlischen und göttlichen [3]) **Weisheit**: auf geziemende weise, wie es der göttlichen Wahrheit und dem Begriff der Zuhörer gemäß ist; oder in aller Weisheit, welche vornehmlich in einer geistlichen Erkenntnis Gottes und Christi besteht: **auf daß wir** [4]) **darstellen** durch die göttliche Wirkung **einen jeglichen Menschen** der unsre Lehre annimmt, und unsre Bemühung nicht umsonst an sich sein läßt Apg. 20, 31. 1 Thess. 2, 11. [5]) **vollkommen** [6]) **in Christo Jesu.** welcher alle ihnen noch anhangenden Fehler und Gebrechen durch sein allervollkommenstes Verdienst zudeckt, indem sie dasselbe im wahren Glauben ergreifen, und bereit sind zu allen guten Werken, daher auch an jenem Tage bestehen werden.

Anm. [1]) a) νουθετεῖν kommt her von νοῦς und τίθημι, **ich setze**, und hat vermöge dieser seiner Abstammung einen besondern Nachdruck, da es so viel heißt als, jemand einen guten Verstand geben, oder einen verständig darstellen, also daß man jemand überzeugt, beredet und vorstellt, daß er den wahren Verstand, den er haben sollte, nicht hat, und demnach auch die wahre Gerechtigkeit nicht hat, sondern daß er des Todes würdig ist: und solches geschieht nicht durch bestrafen, vermahnen, aufmuntern und warnen. 2 Thess. 3, 14. 15. 1 Cor. 10, 11. [2]) Dies geht auf den rechten Unterricht des Verstandes, so daß lehren ist die Wahrheit vorstellen, erklären, befestigen, und den Menschen aufmuntern, solche anzunehmen. Apg. 5, 21. 28. Diese zwei Worte fügt Paulus zusammen, **vermahnen und lehren**, weil beides zusammen sein muß. Erstlich muß der Mensch von seinem bösen verkehrten Leben überführt, und davon abgemahnt werden, und dann muß man ihn zum guten und wahrhaftigen führen, und darin unterweisen. Apg. 5, 42. 20, 20. 27. 31. [3]) Es kann dies auf zweierlei weise genommen werden, entweder daß man es auf den Apostel zieht 1 Cor. 1, 17. 2, 4. 5.

3, 10. 2 Petr. 3, 15. 2 Cor. 5, 11. oder auf die Lehre, denn das Evangelium selbst ist eine göttliche Weisheit, 1 Cor. 1, 24. und bringt auch die Menschen zur wahren himmlischen Weisheit, die aus Gottes Wort fließt. c. 3, 16. Jac. 3, 13. 15, 17. b) Ich will es lieber verstehen von der Art und Weise zu lehren. Einer kann eine gute Lehre haben, aber eine üble und unverständige Lehrart. Dieses haben die Apostel vermieden, und hingegen weislich gelehrt. Hiezu gehört, daß die Grundartikel zuerst vorgelegt, sodann auch andre vorgetragen haben. Ebr. 6, 1. 2. Ingleichen daß sie, damit das Wort desto glücklicher in die Herzen dringe, auf eine göttliche Art, ohne sündhafte Schmeichelei gewußt haben die Gemüther der Zuhörer einzunehmen, und ihr Amt ihnen werth zu machen. [4]) Sonst wird es Christo zugeschrieben, v. 22. Eph. 5, 27. hier den Lehrern und Aposteln, wie auch 2 Cor. 11, 2. und zwar weil sie Christus zu Mittelspersonen gebraucht, sich durch dieselben eine Kirche zu sammeln und vollkommen darzustellen. Es mag aber nicht nur verstanden werden die Darstellung an jenem Tage, sondern auch noch hier in dieser Gnadenzeit, daß wir dem Herrn eine solche Gemeine darstellen, daran er wohlgefallen habe. Darin besteht ein Stück unsrer Rechenschaft vor Gott, daß wir ihm eine Gemeine darstellen, die nach der Regel des göttlichen Worts einhergehe. [5]) Sp. Daß er nicht ein Anfänger und ein Milchkindlein sei, Ebr. 5, 12—14. sondern der nun vollkommen sei in den Stücken, welche zum Christenthum gehören, in ansehung des Verstandes in der Erkenntnis, und des Willens in der Reinigung vom bösen und Stärkung im guten, im Glauben und in den Früchten desselben. c. 4, 12. Mt. 5, 48. 1 Cor. 2, 6. 14, 20. Ebr. 5, 14. Jac. 1, 4. 3, 2. Es ist aber zweierlei Art der Vollkommenheit, eine, da nichts mehr dazu gethan werden kann, welche erst in die Ewigkeit gehört; 1 Cor. 13, 10. eine andre aber, welche bei denjenigen ist, die weit zugenommen haben, aber doch noch mehr wachsen können und sollen; von beiden Orten steht gar nachdrücklich Phil. 3, 12. 15. Eine Vollkommenheit, die gegenwärtigem Stande gemäß ist, hebt damit nicht auf, daß noch an uns Mängel seien. c) Einige meinen, daß hiemit auf die gläubigen im A. T. gesehen werde, in welcher Absicht die im N. T. vollkommen könnten genannt werden: 1) weil sie nun befreit von der Knechtschaft und nicht mehr in der Minderjährigkeit sich finden; Gal. 4, 1f. 2) weil im N. Test. die Genugthuung Christi bereits geschehen, und eine vollkommene Gerechtigkeit daher erwachsen, die im A. T. noch zu erwarten war; 3) weil alle Mittel der Gnade nun überflüssig sind, und sie es im N. Test. zu einem höhern Grad der Heiligung bringen können als im A. Test. [6]) Sp. Alle unsre Vollkommenheit ist in und von Christo. Alle unsre Erkenntnis ist nicht eher recht und vollkommen als in Christo; wo wir Den recht erkennen, so haben wir genug. Also auch sind wir alsdann im Leben vollkommen, wo wir nur nichts anders mehr zu thun trachten, als was Christus in uns gewirkt, daß er in uns lebe. c. 2, 10. Gal. 2, 20. 1 Cor. 1, 30. a) Knibb. b) Lütk. c) d'Outr.

Nutzanw. 1) Lehren und vermahnen muß beisammen stehen: wenn der Vortrag mit der Anwendung gut ist, das ist erbaulich. 1 Tim. 4, 13. 2) Einem Lehrer und Prediger sind alle seine Zuhörer auf die Seele gebunden, er muß also keinen bösen Unterschied machen unter armen und reichen, sondern für die Seligkeit aller gleich sorgen. Phil. 1, 8, 25. 3) Wenn mancher Lehrer seine Predigten nicht spickte mit ungewissen Historien, Fabeln, Sinnbildern, und andern Dingen menschlicher Weisheit, sie würden tiefer in die Herzen der Menschen eindringen. 1 Cor. 2, 1. 4. 4) Ganz vollkommen können wir in der Sterblichkeit nicht werden; aber zu streben nach der Vollkommenheit, soviel im Leben möglich ist, sind alle Christen schuldig, 1 Thess. 4, 1.

V. 29.

Daran daß alle Menschen vollkommen mögen dargestellt werden in Jesu Christo, **ich auch** vornemlich nebst andern Aposteln und Lehrern [1]) **arbeite und** [2]) **ringe**, kämpfe in mancherlei Anfechtungen und Widerwärtigkeiten, damit ich siegen und überwinden möge, **nach der** überschwänglichen [3]) **Wirkung des**, Herrn Jesu, **der in mir kräftiglich wirket.** α nach seiner Wirkung, welcher in mir wirket mit Kraft, S. durch Hülfe der Kraft, welche mir gegeben ist. 1 Cor. 15, 10. 2 Tim. 1, 6. 7. Röm. 15, 18. 1 Tim. 1, 12. Phil. 4, 13. Eph. 1, 19.

Anm. [1]) a) κοπιῶ, dies Wort gebraucht man von einer schweren und sauern Arbeit, da man alle Kräfte anwenden muß, und der Schweiß einem darüber ausbricht, Luc. 5, 5. 2 Tim. 2, 6. 1 Cor. 15, 10. Phil. 2, 16. es wird deshalb auch durch müde sein übersetzt. Joh. 4, 6. Mt. 9, 36. Solches Wort gebraucht er darum, weil die Arbeit der Lehrer und Prediger nicht weniger sauer und beschwerlich ist als der Ackerleute; insonderheit da die Apostel mußten Sorge tragen für alle Gemeinen. 2 Cor. 11, 28. [2]) b) Der Apostel braucht ein Wort, welches von den Ringern und Kämpfern gesagt wird, die in öffentlichen Schauspielen und auf Kampfplätzen nicht allein viel Arbeit anwenden, sondern auch viel harte und schmerzliche Streiche von ihrem Widerpart leiden und ausstehen mußten. 1 Cor. 9, 26. 27. Denn also hatte er auch vielen Kampf mit den Feinden der Wahrheit; wie sich denn der Teufel mit dem Evangelio, das ihm Schaden that, sehr widersetzte mit Gewalt, Drohung, Verheißung, Betrug und List. Da gabs vielen Kampf, und dabei viel Leiden. 2 Cor. 12, 7. 1 Cor. 15, 32. Daher konnte er auch nachmals sagen, er habe einen guten Kampf gekämpft, 2 Tim. 4, 7. welche Worte sich auf diejenigen nicht schicken, die sich von der Welt und ihrem Fürsten allemal haben überwinden lassen. Man sieht aus diesem Wort **ringen**, wie auch aus dem vorhergehenden Vers, da er das Wort πάντα, **alle**, oder **einen jeglichen**, dreimal setzt, mit welchem Ernst und Eifer Paulus sein Amt geführt, daß ers nicht beim predigen bewenden lassen, sondern auch einen jeden besonders vorgenommen habe: und alles zu dem

Zweck, daß er ihn vollkommen darstelle. Also ists nicht genug, daß man es ein oder andermal sage, und meine damit seine Seele gerettet zu haben. Es ist auch nicht genug, wenn ein Prediger arbeitet und fleißig ist, sondern es muß auch auf den Zweck, die Christen vollkommen darzustellen, und nicht auf Ehre, Nutzen, Gunst u. dgl. angesehen sein. Es muß denn auch möglich sein, daß man die Menschen dahin bringe: denn etwas unmögliches zu wünschen oder zu verlangen, geht noch hin; aber kein verständiger wird an etwas arbeiten, was er als unmöglich erkennt. [3]) Von dem Wort ἐνέργεια s. Eph. 3, 7. a) d'Outr. b) Knibb.

Nutzanw. 1) Das Predigtamt leidet nicht lange schlafen, faullenzen, müßiggehen ꝛc. wer das arbeiten und ringen recht treibt, findet genug zu thun. 2) Gottes Wort hat alle Kraft von Gott selbst, der es nicht allein an sich selbst zu einem kräftigen Samen gemacht hat, sondern auch bei der Verkündigung desselben ihm den rechten Nachdruck gibt. Röm. 15, 18. 3) Wo ein Lehrer nicht ein Tempel und eine Werkstatt ist, darin der Heil. Geist wohnt und wirkt, kann er auch unmöglich ein tüchtiges und getreues Werkzeug sein, wodurch der Heil. Geist wirkt. Eph. 2, 2. 4) H. Es sind Leiden Christi, die von Christo kommen, die Christo gleichförmig machen, die Christus sich selbst zurechnet, die Christi Herrlichkeit nach sich ziehen, zu deren stiller, gläubiger Erduldung Christus uns seine Kraft schenkt. Phil. 4, 13.

Das II. Capitel.

(I.) Fernere Ausführung, wie Paulus am Evangelio diene. v. 1—3.

I. Wie er den Dienst leiste: Ich lasse euch aber wissen ꝛc. v. 1.
II. Um welcher willen er den Dienst leiste: Um euch, und um ꝛc.
III. Wozu er den Dienst leiste: Zu ihrer Befestigung,
  1. In der Liebe: Auf daß ihre Herzen ermahnet und ꝛc. v. 2.
  2. In der Erkenntnis: Deren
    a. Beschaffenheit: Zu allem Reichtum des gewissen ꝛc.
    b. Vortrefflichkeit: In welchem verborgen liegen ꝛc. v. 3.

V. 1.

Ich lasse [1]) **euch** [2]) **aber wissen,** α denn ich will daß ihr wisset, fest versichert seid und mir glaubt, indem ich die Wahrheit nach Gewissen rede, **welch einen** harten **Kampf** s. c. 1, 29. in großer Sorgfalt und herzlichem Gebet, c. 4, 12. Röm. 15, 30. Ebr. 12, 1. Phil. 1, 30. 1 Cor. 9, 19—27. **ich habe** indem ich mich mit lehren, vermahnen und warnen den Verführern widersetze, **um euch,** gläubige zu Colossen, **und um die** da wohnen **zu** [3]) **Laodicäa, und** um **alle,** von welchen ich erfahre, daß sie zu Christo bekehrt worden, S. und um die übrigen, **die meine Person** α mein Angesicht, **im Fleische** d. i. dem Leibe nach, Hiob 19, 26. **nicht gesehen haben.** Apg. 20, 38. noch meine mündliche Predigt gehört.

Anm. [1]) γὰρ wird hier besser nach seiner eigentlichen Bedeutung **denn** gegeben, einen Beweis des vorigen anzuzeigen. Er hatte vorher von seinem Ernst im Amte geredet; diesen beweist er nun damit, daß seine Amtssorge sich auch über diejenigen erstrecke, welche ihn nie gesehen haben. [2]) Die Ursach, warum die Colosser und die zu Laodicäa einen Kampf **wissen** sollten, war nicht, daß er darin eine Ehre suchte, wie die Pharisäer; Mt. 6, 1. 2. sondern, 1) daß er den falschen Lehrern das Maul stopfen möchte, die Pauli Amt und Person verächtlich machen wollten und sagen mochten, was hat Paulus mit euch zu thun, er ist niemals euer Lehrer gewesen; 2) eine herzliche Gegenliebe bei ihnen zu erwecken, und ihm durch ein herzliches Gebet alle nöthige Kraft von Gott zu solchem Kampf zu erbitten: 2 Cor. 1, 8—11. 3) sie zur Beständigkeit in der einmal angenommenen Lehre zu ermahnen; Phil. 2, 12. 4) sie zur freudigen Nachfolge, zur Geduld im leiden und zum Kampf in Widerwärtigkeit zu ermuntern. Phil. 1, 14. [3]) a) Laodicäa hießen unterschiedliche Städte, eine lag in Phönicien, eine in Medien, eine in Mesopotamien ꝛc. Das Laodicäa, welches hier gemeint wird, war eine Stadt in Klein-Asien, die Hauptstadt in Phrygien, eine reiche und sehr berühmte Stadt, am Meer Lycus, nicht ferne von Colossus. Daselbst waren auch einige gläubig worden, welche aber in gleicher Gefahr wegen der falschen Apostel waren, siehe Offs. 3, 15. 17. daher hält der Apostel für nöthig, daß auch dieselben diesen seinen Kampf wissen möchten. c. 4, 16. a) Steph. Byzantinus de urbibus p. 509. Herodot. l. 7. c. 30. p. 396. Xenophon de expedit. Cyri. l. 1. p. 245.

Nutzanw. 1) Ein Knecht Gottes muß mit seiner Treue, Fleiß und Sorgfalt nicht prahlen; doch kann er nach Erforderung seinen Zuhörern wol Zeugnis davon geben, daß sie wissen, was sie an ihm haben und verlieren, wenn er von ihnen genommen wird. 2 Cor. 12, 1. 6. 2) Drei schöne Eigenschaften sind es, die sich bei einem Prediger insgemein, und auch bei einem jeden Christen finden müssen, wenn er andern will eine Sache zu wissen thun; (1) daß er selbst von der Sachen Wahrheit gewiß sei; (2) daß er, vermöge eines Rechts, andre derselben Sache vergewissere; (3) daß er einen guten Endzweck habe. v. 2. 2 Cor. 4, 6. 3) Das Predigtamt ist ein Kampf: darin gibts zu streiten mit dem Schwert des Geistes wider den Teufel, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, wider die Ketzer, welche der Wahrheit widersprechen, und wider alle Verfolgung, daß sie geduldig überwunden werde. 2 Tim. 2, 3. 4) Wie viel Mühe hat es nicht gekostet, daß die Kirche Christi erbaut worden, den Aposteln, den Lehrern, einem jeglichen Christen? Apg. 15, 26. 5) Weil ein jeglicher treuer Lehrer seinen eignen Kampf hat, so muß man sie nicht verachten oder unwerth halten, und ihnen dadurch ihren Kampf noch schwerer machen. Röm. 15, 30. 6) Getreue Prediger sorgen nicht für ihre eigene, sondern auch wol für andrer Gemeinen, wenigstens daß sie ihrethalben zu Gott herzlich beten. 7) Gleichwie eine Mutter, die un-

terschiedliche kranke Kinder hat, sich am meisten dessen angelegen sein läßt, das am schwersten darnieder liegt, doch aber die andern deswegen nicht versäumt oder verschmachten läßt: so sorgt auch ein Lehrer für diejenigen Zuhörer am meisten, die in den gefährlichsten Umständen sind; doch so, daß er die übrigen nicht vergißt noch versäumt. 1 Thess. 2, 7. 8.

V. 2.

Auf daß ihre [1]) **Herzen** und Seelen [2]) **ermahnet**, *α* getröstet werden mit dem Trost des Heil. Geistes, beständig zu sein gegen alle Verführungen und Verfolgungen, **und** wir alle [3]) **zusammengefasset werden** wie die Stücke eines Gebäudes, und wie die Glieder des Leibes verbunden sind, **in der** herzlichen **Liebe**, und sich beweisen nicht nur in Worten, sondern in der That, mit Sorge und Treue an andern Seelen zu arbeiten, sowol die wir dem Fleische nach kennen, als die uns unbekannt sind, *α* **und zu allem Reichtum des gewissen** *α* der vollen Gewisheit des **Verstandes**; S. 1, 9. in der Erkenntnis zu wachsen, immer zu einem größern Maß und zu mehr Gewisheit zu gelangen, und immer mehr und besser **zu erkennen das Geheimnis** *α* zur innerlichen Erkenntnis des Geheimnisses **Gottes**, insgemein, [4]) **und** insbesondere **des** himmlischen **Vaters und** seines eingebornen Sohnes Jesu **Christi.** in absicht auf die Erlösung des menschlichen Geschlechtes.

Anm. [1]) Sp. Dahin geht die Absicht Pauli, warum er nicht nur arbeitet an den Colossern und andern, sondern auch für sie kämpft. Nicht sucht er ihre leibliche Gesundheit, oder ihr zeitlich wohlergehen; ja auch nicht, was sie in die Gedanken und Verstand fassen, sondern es ist ihm um die Herzen zu thun, daß dieselbigen ermahnt und getröstet werden. Denn viele wissen, was Trost sei, und werden gleichwol nicht getröstet. Eph. 6, 22. Diesen Trost muß zwar Gott insbesondere in den Herzen wirken, jedoch durch äußerliche Werkzeuge, dahin denn auch Lehrer zu rechnen sind. [2]) a) Das Wort im Grundtext heißt eigentlich trösten, es bedeutet aber auch bitten, aufmuntern, ermahnen, zurufen, und geht darauf, daß ein Christ dem andern, und sonderlich Lehrer ihren Zuhörern zurufen, sie aufmuntern, durch Vorhaltung des herrlichen Sieges, der unverwelklichen Krone, daß sie nicht müde werden, noch den Muth in Widerwärtigkeiten sinken lassen. 2 Cor. 7, 6. 1 Thess. 4, 18. Jes. 40, 1. Zach. 1, 13. Ebr. 13, 9. Ps. 119, 25. [3]) Das Wort *συμβιβάζεσθαι*, welches verdeutscht ist durch **zusammengefasset werden**, ist von großem Nachdruck, und bedeutet eine genaue Vereinigung. Es kommt den Zimmerleuten und Tischlern zu, wenn sie Holz oder Bretter durch eine geschickte Fuge verbinden. Weltliche Schreiber brauchen es auch von den Bündnissen. Vers 19. wird es gebraucht von der sehr genauen Zusammenfügung des menschlichen Leibes, durch Nerven, und wird hier gegeben, **an einander sich enthalten.** Und Apg. 9, 22. heißts bewähren. Kraft dieses Worts redet demnach unser Text von einer sehr genauen und festen Vereinigung. Es sind auch einige, welche meinen, es komme hier ein Gleichnis vor, hergenommen aus dem A. T. von der Stiftshütte, davon wir lesen 2 Mos. 26, 1—6. daß die Teppiche in solcher Hütte genau an einander geheftet und zusammengeschleift werden müssen. Da nun die christliche Kirche das Haus Gottes, 1 Tim. 3, 15. so sind die gläubigen die Teppiche in diesem Hause, Hohel. 1, 5. welche genau mit einander verbunden. T. Andre meinen, das Gleichnis sei hergenommen von einem Gebäude, das zusammengefaßt und in einander gefügt wird, damit es desto fester halte: also will Gott, daß wir als Kinder eines Vaters, und als Brüder mit wahrer Liebe vereinigt und verbunden seien. Nun ist nichts, das uns besser also vereinigen kann, als die Einigkeit in dem wahren Glauben, aus welcher auch die rechtschaffene Liebe herrührt. [4]) *καὶ* ist hier nicht sowol particula copulativa als explanativa, und dient zur Erklärung, welche das letztere Wort dem erstern gibt; nemlich daß Gott hier der Person nach der Vater sei: oder nach b) anderer Meinung, daß Gott auf Vater und Sohn gehe, also zu der Erkenntnis Gottes, nemlich des Vaters und des Sohnes; oder sowol des Vaters als des Sohnes. Das Geheimnis des Vaters und des Sohnes ist hier nicht die geheimnisvolle Geburt des Sohnes vom Vater, sondern das Werk der Wiederbringung des menschlichen Geschlechts, darin sich der Vater sonderlich als ein gerechter Richter offenbart hat, der nach seiner Gerechtigkeit eine Genugthuung gefordert, das Mittel dazu, nemlich die Erlösung durch Christum selbst ausgefunden, als vollgültig angenommen, und es den gläubigen als ihr eigenes zurechnet. Weil nun dies Geschäft des Vaters ohne das dabei sich befindende Geschäft des Sohnes nicht kann gedacht werden: so heißt es auch ein Geheimnis des Vaters und des Sohnes. Nun ist es zwar auch ein Geheimnis des Heil. Geistes: weil aber das Geschäft des Heil. Geistes sich mehr in der Zueignung als in der Gründung des Heils hervorthut, so wird die Heilsordnung ohne Ausschließung des Heil. Geistes ein Geheimnis des Vaters und des Sohnes genannt, und auch an andern Orten nur insonderheit des Vaters und des Sohnes gedacht. Joh. 3, 16. 17, 3. Röm. 1, 7. 1 Cor. 1, 3. 2 Cor. 5, 18f. Weil nun an der rechten Erkenntnis dieses Geheimnisses so gar viel gelegen ist, so gebraucht der Apostel davon hier so nachdrückliche Redensarten. c) Der gewisse Verstand, *πληροφορία συνέσεως*, ist eine solche kräftige Ueberzeugung der Wahrheit, daß man auf keinerlei weise davon kann abgezogen werden, sondern gleichsam mit vollen Segeln darin fortgeht, und also zum gewünschten Ende kommt. Der Reichtum des gewissen Verstandes ist nichts anders, als das Wachstum in der Erkenntnis und Erfahrung; der völlige Glaube, der durch keine Versuchung und Anfechtung kann überwunden werden, sondern fest steht wie eine Mauer. Röm. 8, 33f. 4, 20. a) Lang. b) d'Outr. in Bibl. Brem. Cl. 5. p. 468. Wolle in Comment. de Parenth. S. p. 48. c) Laurent.

Nutzanw. 1) Ach die Kirche Gottes bedarf im-

mer gute Ermahnungen, daß sie nicht ab sondern zunehme, nicht schwach sondern stark werde. Ebr. 3, 13. 10, 25. 2) Ein Lehrer muß ermahnen, aber auf eine rechte Art, zu rechten gelegenen Zeit, mit Nachdruck, damit er Nutzen schaffe und seine Arbeit nicht vergeblich sei in dem Herrn. Sir. 39, 11. 3) Cr. Die Liebe ist das Band des Friedens. Eph. 4, 3. Wie nun das, was zusammen gebunden ist, nicht leicht zerbricht: also was durch Liebe zusammen gefaßt ist, das kann Bestand haben: dagegen Uneinigkeit alles zerbricht und zerstört. Gal. 5, 15. 4) H. Siehe, was zum rechtschaffenen Christenthum gehört. Ein Reichtum und Gewisheit des Glaubens, eine Zusammenfassung der Herzen in der Liebe, ein Wandel in Christo. Gal. 5, 6. 5) Wer das Geheimnis des Reichs Gottes in Christo Jesu recht und lebendig versteht, besitzt einen vortrefflichen Reichtum. Spr. 3, 13. 15.

V. 3.

[1]) **In welchem** Geheimnis Gottes und Christi [2]) **verborgen liegen** *α* sind **alle** [3]) **Schätze der** [4]) **Weisheit** d. i. die allervollkommenste Weisheit **und der Erkenntnis.** die uns zu dieser Weisheit bringen kann. Jes. 11, 2.

Anm. [1]) *ἐν ᾧ*, **in welchem**, dies ziehen a) einige auf Christum, weil im vorhergehenden Vers zuletzt dessen gedacht worden, vgl. mit v. 9. b) Andre haben es von dem Evangelio verstanden, und zwar darum, weil Paulus von dem gewissen Verstand in dem Geheimnis Gottes geredet, so zeige er nur, daß solcher könnte erlangt werden, weil in dem Evangelio alle Schätze der Weisheit verborgen lägen. c) Andre, daß es auf die ganze vorhergehende Rede gehe, nemlich auf das Evangelium, sofern es begreift das Geheimnis Gottes und des Vaters und Christi, daß darin alle Schätze der Weisheit verborgen lägen; die Ursach sei, weil das Evangelium vornehmlich Christum vorstelle, denn Christus ist die Materie und der ganze Inhalt des Evangelii. Diese Meinungen streiten nicht mit einander: denn liegen in Christo selbst alle Schätze der Weisheit verborgen, also daß sie auch seiner menschlichen Natur mitgetheilt sind, so folgt daraus, daß solche Fülle, der Wirkung und Offenbarung nach, auch in dem Geheimnis des Evangelii von Christo liegen müsse, und wir durch die evangelische Erkenntnis dieses Geheimnisses aus der Fülle Christi ein Maß der Weisheit und Erkenntnis nach dem andern schöpfen können und sollen. [2]) **Verborgen** werden die Schätze genannt eben deswegen, weil sie Schätze sind, die man zu verbergen pflegt, und weil die menschliche Vernunft sie nicht begreifen kann, Mt. 11, 25. 1 Cor. 2, 7. und der menschliche Unglaube sie nicht erkennen will, und daher verachtet, 1 Cor. 2, 8. 2 Cor. 4, 3. 4. ob sie wol klar genug, sonderlich im Neuen Testament offenbart worden. Auch bleibt den erleuchteten noch immer vieles verborgen, daß sie nöthig haben, sie immer mehr zu erforschen und besser einzuschauen, Ps. 51, 8. und darum wünscht der Apostel ein immer reicheres Maß. Eph. 1, 18. [3]) Die Weisheit und Erkenntnis werden **Schätze** genannt theils wegen ihrer Würdigkeit und Vortrefflichkeit, theils wegen der Vielheit der Dinge, die erkannt werden, und daß sie gleichsam unerschöpfliche Schätze sind; theils wegen des großen Fleißes, damit sie erlangt und bewährt werden müssen. Spr. 2, 1—5. Mt. 13, 44. [4]) d) Der Apostel fügt **Weisheit** und **Erkenntnis** zusammen, entweder in einem und gleichen Sinn, daß eins das andere erkläre, und diese zwei Worte nur darum zusammen stehen, damit die Erkenntnis sehr ausgebreitet, und dadurch eine vollkommene Wissenschaft an den Tag gelegt werde; Spr. 2, 2—10. Röm. 11, 33. e) oder Weisheit und Erkenntnis werden so unterschieden, daß das letztere auf die Glaubenslehre, und das erstere auf die Lebenspflichten gehe. a) Hed. Chrysost. Erasm. Lütk. b) Grotius, Coccejus. c) Crocius, Knibb. Zanchius. d) Lang. e) Toss. Knibb.

Nutzanw. 1) Sp. Christus ist der wahre Gott. In ihm sind auch für uns alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis. 2) Wo wir Christum recht kennen und haben, so wissen und haben wir genug, ob wir auch sonst nichts wüßten und hätten. 1 Cor. 2, 2. 3) Denke nicht, du habest in Gottes Wort genug studirt: du kannst nimmer ausstudiren, darin liegt noch viel, was du nicht gefunden hast. Fahre fort mit suchen, du wirst noch manche Perle finden. Ps. 119, 18. 1 Tim. 4, 13. 4) Gottes Wort ist ein unerschöpflicher Abgrund voller Schätze und Reichtümer: suchet, grabet, forschet! ihr werdet eins nach dem andern finden zum geistlichen und ewigen vergnügen. Joh. 5, 39. 5) Wer diese Schätze der Weisheit und Erkenntnis hat, der ist der weiseste, er ist der reichste, er hat das beste Theil erwählt, welches nicht soll von ihm genommen werden. Luc. 10, 42.

* * *

(II.) Warnung vor irrigen Lehren. v. 4—13.

I. Ueberhaupt.
1. Die erste Warnung, deren
   a. Inhalt: Ich sage aber davon, daß euch niemand ꝛc. v. 4.
   b. Grund, ihr gegenwärtiger Zustand, dessen
      1. Beschreibung, er ist
         a. Ein erfreulicher: Denn ob ich wol nach dem ꝛc. v. 5.
         b. Ein wohlbewußter: Und sehe.
         c. Ein herrlicher, wegen
            1. Der Ordnung: Eure Ordnung.
            2. Des Glaubens: Und euren festen Glauben ꝛc.
      2. Anwendung,
         a. Zum Wandel in Jesu: Wie ihr nun ꝛc. v. 6.
         b. Zur Beständigkeit: Und seid gewurzelt und ꝛc. v. 7.
         c. Zum Wachstum: Und seid in demselben ꝛc.
2. Die andere Warnung, deren
   a. Inhalt: Siehe zu, daß euch niemand beraube ꝛc. v. 8.
   b. Grund, ihre selige Gemeinschaft mit Christo, wie solche ist
      1. In der Fülle, welche sich findet

a. In Christo: Denn in ihm wohnet ꝛc. v. 9.
b. In den gläubigen: Und ihr seid vollkommen ꝛc. v. 10.
2. In der Beschneidung: In welchem ihr auch ꝛc. v. 11.
3. In dem Begräbnis: Indem, daß ihr mit ihm ꝛc. v. 12.
4. In der Auferstehung, das ist
a. Angezeigt: In welchem ihr auch seid ꝛc.
b. Erklärt: Und hat euch auch mit ihm ꝛc. v. 13.

V. 4.

Ich sage [1] **aber davon**, *a* dies sage ich aber, wie in Christo, und in der Lehre von demselben, verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis, und auch ihr eure höchste Weisheit darin suchen müßt, das sage ich zu dem Ende, **daß euch niemand** er sei Jude oder Heide, ein Anhänger des mosaischen Ceremonialgesetzes oder der heidnischen Weltweisheit, [2] **betrüge** von der Wahrheit zur Falschheit, von dem rechten Weg zum Irrweg, von der reinen Lehre des Evangelii zur verfälschten bringe, **mit** [3] **vernünftigen Reden.** *a* durch falsche Schlußreden, die von der verderbten Vernunft beigebracht werden, und einen Schein der Weisheit und Wahrheit haben.

Nandgl. Reden, die der Vernunft gemäß und eben sind, als die Lehre von den Werken ꝛc.

Anm. [1] δὲ, aber. Dies Wörtlein steht hier nicht im Gegensatz des vorigen, sondern es ist particula digressiva, ein Wörtchen, womit er den Uebergang macht von einem Theil der Rede zum andern, und kann am füglichsten gegeben werden, **im übrigen.** Er will sagen: Ich habe euch unterschiedliches zu gemüth geführt. Ich habe euch nach gethanem Wunsch und Gebet mein apostolisches Amt angepriesen, dabei aber vieles von dem Evangelio, von meiner Sorgfalt für euch und von Christo eingemischt. Im übrigen nun, daß ich zu meinem Hauptzweck komme, so sage ich, daß ihr euch nicht sollt betrügen lassen: da das **sagen** so viel ist als schriftlich erinnern, 1 Cor. 7, 29. oder befehlen. Apg. 15, 24. [2] a) *Παραλογίζεσθαι* heißt eigentlich vergeblich etwas reden oder setzen, hernach aber wird es auch gebraucht für betrügen mit falschen oder unrichtigen Schlüssen, die einen Schein der Wahrheit haben, und daher einen unerfahrnen Menschen leicht betrügen und verführen können. Jac. 1, 22. Es werden damit gemeint 1) alle falschen Lehren insgemein, die wider das Evangelium auf einige art und weise streiten; 2 Thess. 2, 1—3. 2) alle Verführung, welche durch verkehrte Redensarten und falsche Schlüsse von Irrgeistern geschieht, entweder aus Bosheit, um schändliches Gewinnes willen, 1 Petr. 5, 2. Ehre bei Menschen zu erhalten ꝛc. Mt. 7, 15. Apg. 20, 29. 30. oder aus Unwissenheit, verkehrtem Trieb und Eifer mit Unverstand; denn da sie vorher aus eigner Schuld und Unbedachtsamkeit sind verführt worden, so wollen sie auch andre verführen und zur Annahme ihrer vermeinten Wahrheit bringen. 2 Cor. 4, 4. Tit. 3, 11. Gal. 4, 17. Sp. Betrügen ist hier nichts anders als von der Wahrheit abziehen, und also von dem rechten Weg der Seligkeit abführen, daß solcher Mensch auf dem Irrwege, darauf er sich hat bringen lassen, der Seligkeit sich zwar versehe, aber am Ende betrogen finde. Röm. 16, 17. 18. [3] *Πιθανολογία* kommt her von *πιθανὸς*, und dieses von *πείθειν* überreden, und heißt also *πιθανολογία* oder *πειθανολογία*, wie einige Exemplarien haben, eine Rede, die Herzen zu bewegen und zu überreden. Die Beredsamkeit und bewegende Art zu reden ist zwar an sich nicht böse, sie kann aber böse werden, wenn sie gemisbraucht wird in einer falschen Lehre, und durch betrügliche und geschminkte Reden, die nichts denn nur den Schein der Wahrheit haben, und solche falsche Beredsamkeit ist hier zu verstehen. Röm. 16, 18. 1 Cor. 2, 1. 4. Eph. 5, 6. 2 Tim. 2, 16. 2 Petr. 1, 16. 2, 18. Ebr. 13, 9. Habent artificium impostores, quo prius persuadeant, quam doceant: veritas autem docendo suadet, non suadendo docet. Tertull. Vocis vim recto assecutus videtur. b) Raithius in persuasorio sermone, in specioso fuco rationis humanae, in artificiosa et sophistica oratione, quae in speciem probabilis ad persuadendum et fallendum sit comparata et composita. a) Lütk. b) in Vindiciis Vers. Bibl. Luth. p. 547.

Nutzanw. 1) Cr. Es ist ein gefährlich Ding um den Abfall: und wie gefährlich er ist, so gemein ist er doch: kaum haben die Apostel den Rücken wenden können, so ist der Teufel sofort hinterher gewesen, und hat einen Abfall nach dem andern angerichtet. Apg. 20, 29. 2) Sp. Christen können durch vernünftige Reden betrogen werden, wo sie sich nicht vorsehen. Das ist ein Stück des herumgehenden Teufels, da er sucht, welchen er verschlinge. 1 Petr. 5, 8. Vernünftige Reden sind nicht allemal die Wahrheit, und also ist Gelehrtheit und Geschicklichkeit nicht allezeit ein gewisses Zeugnis der Wahrheit. Sie sind zwar an sich gut und eine Gabe Gottes, aber ihr Misbrauch kann sehr gefährlich sein. 3) Es wäre nicht wunder, wenn einfältige Herzen verführt würden; sind doch leider so viel Secten in der Welt, darin einer so, der andere so schreit und ruft. Ach Gott erbarme dich und siehe drein: stopfe dem Lästerer das Maul, und befestige die deinen in der Wahrheit! Mt. 24, 24. 4) Die Pflicht eines Lehrers ist, seine Gemeine vor aller Verführung nach Möglichkeit zu bewahren, zu dem Ende muß er die Falschheit offenbaren; den Reichtum des Evangelii als das einzige Gegengift kräftig vorstellen, nicht mit menschlicher Beredsamkeit, sondern in überzeugender Kraft der Wahrheit.

V. 5.

Denn daß ich die Ursach meiner Sorgfalt anzeige, so ist sie euer gegenwärtiger Zustand: **ob ich wol nach dem Fleisch** oder Leib **nicht da bin:** 1 Cor. 5, 3. **so bin ich aber doch im** [1] **Geist** der Seele nach, mit meinen Gedanken, Liebe, Sorge und Gebet **bei euch**, zu Colossen, [2] **freue mich, und sehe** im Geist als vor Augen, mit vergnügender Betrachtung, aus dem, was mir Epaphras da-

von erzählt hat, c. 1, 8. **eure** [3]) **Ordnung**, die gute Verfassung der Kirche unter lehrenden und lernenden, die Kirchenzucht, Pflege der armen, Uebung der Liebe, gottseliges Leben, 2 Thess. 3, 11. 1 Cor. 14, 40. **und** in ansehung eures innerlichen Zustandes, **euren** [4]) **festen Glauben** α die Festigkeit eures Glaubens **an Christum.** c. 1, 23. davon ihr nicht abweicht, ob man euch gleich davon abzuwenden trachtet.

Anm. [1]) a) Es verstehen einige hiedurch den H. Geist, und erklären es also: ich bin durch den H. Geist bei euch, der mir eure Ordnung und festen Glauben an Christum offenbart hat, als wenn ich es mit Augen gesehen hätte. 2 Kön. 5, 26. Apg. 20, 22. 23. Es läßt sich aber besser hier von dem Geist des Menschen erklären, weil es dem Fleisch, wodurch der Leib verstanden wird, entgegen gesetzt ist. Unser Geist oder Seele kann sich über alle Wälder und Felder erheben und anderswo sein, nicht nur mit bloßen Gedanken, sondern auch mit den Begierden, nicht ohne Wirkung bei entfernten, zumal wenn sie in ein herzliches Gebet ausbrechen. [2]) *Χαίρων καὶ βλέπων*, i. e. gaudeo, dum video, ich freue mich, wenn ich sehe ꝛc. Joh. 20, 20. [3]) *τάξις* heißt insgemein eine zierliche und wohlgeschickte Zusammensetzung der Dinge eines jeden an seinem Ort und Stelle. b) Einige spracherfahrnen halten dafür, daß es von dem stellen und anordnen der Kriegesheere in ihre Linien, Glieder, Schlachtordnungen eigentlich gebraucht werde; hernach aber auch eine jede wohleingerichtete Uebereinstimmung der Theile, oder eine Ordnung sowol im geistlichen als weltlichen anzeige. c) Es steht die Ordnung vor der Festigkeit des Glaubens, 1) weil er redet vom sehen, und also von der Ordnung und Glauben, sofern sie gesehen werden: nun fällt ja die Ordnung eher in die Augen als der Glaube selbst. Um dieser Ursach willen steht die Liebe oft vor dem Glauben. Philem. v. 5. 2) Weil er von der Festigkeit des Glaubens redet, welche auf gute Ordnung folgt. [4]) Lg. Ob einer gleich im Glauben bereits fest steht, wie die Colosser, so braucht er doch noch immer mehr befestigt zu werden: dahin auch bei den Colossern der ganze Brief Pauli angesehen war. c. 1, 10. Denn daß man auch aus der Festung des Glaubens herausfallen könne, lehrt Paulus 2 Petr. 3, 17. a) Ambros. Anshelm. Lombard. Coccej. d'Outr. b) Martinii Lex. Philol. c) Lütk.

Nutzanw. 1) Das soll der Prediger höchste Freude und Wonne sein, wenns um ihre Kirche wohl steht, und ihre Pfarrkinder im Glauben wohl zunehmen, denn das wird ihre Krone und Ehre sein am jüngsten Tage. 2 Cor. 1, 24. Phil. 4, 1. 1 Thess. 2, 19. 2) Freuet sich ein Lehrer schon über die gute Ordnung in der Gemeine hier auf Erden, wie wird er sich denn über die vollkommenste Ordnung der triumphirenden Kirche erfreuen müssen. 1 Petr. 1, 8. 3) O. Der Glaube ist im Herzen verborgen und allein vor Gottes Augen kund. Jedoch gibt ein freudiges Bekenntnis des Glaubens und ein gottseliges Leben einigermaßen zu erkennen, welche mit wahrem Glauben begabt sind. Röm. 10, 9. 10. 2 Cor. 4, 13. Jac. 2, 18. 4) Aeußerliche Ordnung der guten Zucht und der innere Glaube des Herzens müssen in der Kirche Christi allezeit beisammen sein: sie sind auch allenthalben verbunden, nemlich bei deren rechtschaffnen Gliedern. Tit. 1, 5. 1 Cor. 14, 33. 5) O wie wenig Gemeinen sind, da ein so fester Glaube und eine so gute Ordnung gefunden wird; sollten sich treue Lehrer darüber nicht herzlich betrüben? 2 Thess. 3, 11. 6) Der Glaube muß, wenn er wider Versuchung und Verführung und auch im Leiden bestehen soll; seine rechte Festigkeit haben, Ebr. 11, 1. Er kann auch nimmer fest genug sein, sondern bedarf immer mehr befestigt zu werden. v. 7.

V. 6.

Wie ihr nun durch den Glauben Joh. 1, 12. [1]) **angenommen habt** nach göttlicher Ueberzeugung, **den** S. unsern **Herrn Christum Jesum**, die Lehre von ihm, und ihn selbst **so** [2]) **wandelt** [3]) **in ihm:** bleibet in derselbigen Lehre auch forthin beständig, und folget seinem heiligen Exempel in eifriger Nachfolge, 1 Petr. 2, 21. im christlichen Leben, und lasset euch nicht auf Irrwege verleiten.

Anm. [1]) *Παραλαμβάνειν*, **annehmen**, ist eben das, welches sonst heißt **glauben und erkennen**, Joh. 6, 69. **Christum gelernet haben**, Eph. 4, 20. **Jesum einen Herrn heißen**, 1 Cor. 12, 3. **dem Herrn anhangen**, 1 Cor. 6, 17. und begreift folgende Stücken: 1) die Lehre und die Predigt Christi und des Evangelii gern hören und mit Lust annehmen, Luc. 10, 39. Apg. 17, 11. 2) diese Lehre für wahrhaftig halten, daran glauben, sein vertrauen darauf gründen, seine Seligkeit darin suchen, und daraus lernen, daß Jesus allein der wahre Messias sei, Joh. 1, 49. 4, 42. c. 6, 68. 69. Mt. 1, 21. 1 Thess. 2, 13. 3) Christum Jesum als den Herrn selbst annehmen als unsern Christum und unsern Jesum, und durch den Glauben mit ihm vereinigt werden. Joh. 1, 12. [2]) Sp. Dies wandeln faßt in sich 1) das bleiben auf diesem Wege, daß man nicht abtrete auf Nebenwege und Irrlehre, 2) daß man sich dazu ferner bekenne, 3) sein ganzes Leben solcher Lehre gemäß anstelle, 4) in ihm immer weiter wachse und zunehme. Gal. 5, 25. Eph. 4, 1. 17. 5, 9. 15. [3]) **In Christo** wandeln heißt 1) alle Kraft aus ihm nehmen nach der seligen Gemeinschaft und Vereinigung, darin gläubige mit ihm stehen; Joh. 3, 21. 15, 4. 2 Tim. 3, 12. Gal. 2, 19. 20. 2) **in** ihm wandeln als auf einem Wege, weil er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben ꝛc. Joh. 14, 6. 3) nach seinem Vorbilde wandeln, wie er uns solches gelassen hat, nachzufolgen seinen Fußtapfen; 1 Petr. 2, 21. Phil. 2, 5. Mt. 11, 29. Ebr. 12, 1. 2. 4) unter seinem Schutz, Bewahrung, Gnade und Verdienst wandeln. Ebr. 4, 16. 1 Petr. 4, 19. Eph. 2, 18. Röm. 8, 1. Knibbe.

Nutzanw. 1) Wie kein Wandel ohne Leben sein kann, so liegt im Glauben, dadurch Christus aufgenommen wird, das göttliche Leben, und thut sich

im Wandel hervor. Gal. 5, 25. 2) Lg. Gläubige Christen wandeln nicht allein vor Christo unter seinen allsehenden Augen, sondern auch in ihm und aus seiner Kraft in ihnen, nach der seligen Vereinigung und Gemeinschaft, darin sie mit ihm stehen. Da Christus ihnen auch der Weg ist, Joh. 14, 6. so wandeln sie auf ihm, und gehen durch ihn zum Vater. 3) Bekümmerte Seele! strauchelst du oft in deinem Wandel, laß dich solches nicht bewegen gar stille zu stehen, vielweniger zurückzugehen; fasse nur Christum auch mit deinem schwachen Glauben, so wirst du nicht fallen. Jes. 41, 10. 4) Es ist nicht genug, Christum mit Worten bekennen, das Bekenntnis muß auch in der That mit seiner Nachfolge erwiesen werden. Eph. 5. 1. 2.

V. 7.

Und seid [1] **gewurzelt** wie ein Baum in der Erde, S. indem eure Wurzeln fest sind, **und erbauet** als lebendige Steine **in ihm**, oder auf ihn, da er ist die Wurzel und der Grund eurer Seligkeit, 1 Petr. 2, 5. 6. und mit demselbigen zusammengefügt wächset zum heiligen Tempel in dem Herrn, **und seid feste** *α* befestigt **im Glauben**, v. 5. unbeweglich, daß ihr euch nicht wägen und wiegen lasset von allerlei Wind der Lehre; Eph. 4, 14. Ebr. 13, 9. sondern bleibet bei der reinen Lehre, welche ist, daß der Glaube an Christum allein gerecht und selig mache, **wie ihr gelehret seid**; von Epaphras; c. 1, 7. **und seid in demselbigen** [2] **reichlich dankbar.** *α* seid überflüssig in demselbigen (Glauben) mit Danksagung, für die bereits empfangene Gnade und Wohlthaten. c. 1, 12. 3, 15. 1 Thess. 5, 18.

Anm. [1]) Wenn der Apostel Paulus nicht will, daß sie nur in Christo bleiben und wandeln, sondern auch immer mehr wachsen und zunehmen sollten, recht fest zu werden im Glauben; so bedient er sich in seiner Vorstellung zweier Gleichnisse von einem Baum und von einem Gebäude. Beides ist schon ausgeführt worden. Eph. 2, 20. 21. 3, 17. [2]) Der Glaube, wie auch alle andere Tugenden bekommen nicht alsobald ihre Vollkommenheit und völlige Größe, sondern es werden aus kleinern größere, aus wenigen mehre und reichlichere. Gleich gültige Redensarten sind **voll Glaubens sein**, Apg. 11, 24. **stark sein im Glauben**, Röm. 4, 20. **am Glauben reich sein**, Jac. 2, 5. 2 Cor. 8, 7. Es besteht aber dieses reichsein im Glauben, 1) in einem großen Maß der Erkenntnis, daß man nicht nur den ersten Anfang der christlichen Lehre verstehe, sondern auch große und hohe Geheimnisse wisse und annehme; Ebr. 5, 14. 6, 1. 1 Joh. 2, 14. 2) daß man den Anfechtungen des Teufels, der Welt und unsers Fleisches tapfer widerstehe und dieselbigen überwinde; 1 Joh. 5, 4. Röm. 8, 35—39. 3) daß man sehr fertig, willig und fleißig in allen Pflichten der Gottseligkeit sei, reich sei an guten Werken als Früchten des Glaubens, c. 1, 10. 1 Tim. 6, 18. auch für Gott und seine Ehre aus allen Kräften streite; Gal. 5, 6. Ebr. 11, 8. 4) daß man mit Freudigkeit und Zuversicht vor Gott im Gebet treten könne; Eph. 3, 12. Röm. 5, 2. Ebr. 10, 19. 22. 5) daß man seine Erwählung fest mache, und sich durch das Pfand des Erbes, den H. Geist versiegeln lasse. Eph. 1, 13. 14. 2 Petr. 1, 10. Alle diese Stücke zusammen sind der rechte Dank, den Gott fordert, und dazu der Apostel auch anderswo ermahnt. c. 1, 12. 3, 15. 1 Thess. 5, 18.

Nutzanw. 1) W. Es ist nicht genug wohl anfangen, man muß auch dabei verharren. Mt. 24, 13. Auch nicht immer in einem thun bleiben, sondern im glauben wohl einwurzeln, und je länger je mehr wachsen und zunehmen. Eph. 4, 15. Ebr. 5, 14. 2) Wie ein Baum durch die Wurzel sich nährt und dadurch fest gründet, daß er manchen starken Wind aushalten kann: also muß sich der Mensch gründen durch den Glauben in die Wurzel Jesse, welche ist Christus, daß er daher seine Nahrung und Beständigkeit erlange. Jes. 11, 1. Joh. 15, 5. 3) Sind wir in Christum gewurzelt, so müssen wir es beweisen und als Bäume der Gerechtigkeit Früchte tragen. Sind wir auf Christum erbaut, so müssen wir fest und unbeweglich stehen, daß alle Winde und Platzregen der Trübsal uns nicht umwerfen können. Phil. 1, 11. Mt. 7, 24. 4) Ein guter Zufluß gibt auch einen guten Ausfluß: und wer viel einnimmt, der kann und muß auch viel ausgeben. Da nun die gläubigen von und in Christo viel gutes empfangen, so muß ihre thätige Dankbarkeit im Gehorsam ohne aufhören reichlich ausfließen. c. 1, 12.

V. 8.

Sehet zu, Eph. 5, 15. und hütet euch sorgfältig, Luc. 21, 34. **daß euch niemand** wer er auch sei, und wie ansehnlich er sei, *α* daß nicht jemand unter euch sei, der euch als einen Raub gefangen führe, [1]) **beraube** solcher seligmachenden Lehre, und euch selbst von der Heerde Christi als einen Raub hinwegführe, daß ihr nicht elende und schändliche Sclaven der falschen Lehrer und des Teufels werdet, beraubt aller Freiheit, die ihr in Christo habt, **durch die** [2] **Philosophia** Weltweisheit, es sei nach jüdischer oder heidnischer Weise, durch allerlei unrechtmäßigen Gebrauch derselben, **und lose Verführung**, *α* leere Betrügerei, 1 Tim. 6, 20. da nichts hinter ist, und die nur einen Schein der Weisheit hat, s. v. 4. **nach der** [3] **Menschen Lehre**, *α* nach der überlieferten Lehre der Menschen, die solche erdacht und lehren, **(und) nach der Welt Satzungen**, *α* Elementen der Welt, d. i. den levitischen Ceremonien s. Gal. 4, 3. die sie mit zur Seligkeit nöthig achten, **und nicht nach Christo.** seiner Lehre, die er uns vom Himmel gebracht hat; Joh. 3, 13. 31. sondern behaltet Christum allein, und bleibet bei der Lehre nach Christo; denn in ihm wohnet ꝛc. v. 9.

Anm. [1]) a) Das Wort *συλαγωγεῖν*, das der Apostel hier gebraucht, wird sonst im N. T. nirgends gefunden, es ist aber bei den griechischen Schreibern sehr gemein, und heißt berauben, plündern, ausziehen, einem seinen Schmuck und Waffen nehmen; b) andre geben es, **durch einen Straßenraub hinwegführen**, wie Straßenräuber und Mörder auf die reisenden Leute lauern, damit sie solche

ausziehen, berauben, ja sowol Menschen als Vieh hinwegnehmen und Beute machen. Spr. 1, 10. 15. Und hat also das Wort hier einen besondern Nachdruck, wie nemlich die Irrgeister durch List, Betrug und Gewalt dahin trachten, die gläubigen der heilsamen Lehre zu berauben, sie selbst aber als einen Raub davon zu führen. Jer. 23, 17. Jes. 50, 6. 7. Mt. 7, 15. Apg. 20, 29. 30. 2 Petr. 2, 1 f. Judä v. 16. [2]) φιλοσοφια heißt auf deutsch eine Lust oder Liebe zur Weisheit, und Philosophus ein Liebhaber der Weisheit. Diese Worte sind zu Pythagorä Zeiten aufkommen; denn vorher brauchten die Griechen das Wort sophia, d. i. Weisheit, und sophos, d. i. ein weiser. Pythagoras aber hielt nebst seinen Schülern diese Benennung für zu stolz, und daß man sich wollte für einen weisen halten, und die Weisheit sich zueignen; wie er denn a) als er eine sehr gelehrte und wohlfließende Rede vor dem König Leontius gehalten, und von demselben gefragt wurde, was für eine Kunst er gelernt hätte und übte, geantwortet: daß er weder Kunst noch Weisheit hätte, sondern ein philosophus, d. i. ein Liebhaber der Weisheit wäre. Von solcher Zeit an, da sich Pythagoras und seine Schüler philosophos und ihre Lehre pholosophiam nannten, sind diese Worte in Gebrauch kommen, und bis auf unsre Zeit geblieben. Wie aber die wahre Weisheit vornehmlich darin besteht, daß der Mensch wisse und übe, was sein geistliches und ewiges Heil befördert, so wurde auch eben dieses bei den Alten durch die sophia und philosophia verstanden, und dasselbe darin gelehrt, theils aus dem Licht der Natur, theils aus dem, was von göttlicher Offenbarung, die dem Adam und Noah geschehen, auf die Nachkommen fortgepflanzt worden. Da aber die göttlichen Wahrheiten durch die mündliche Fortpflanzung verderbt und verkehrt worden, so ist auch die Philosophie verderbt, und mit vielen Irrthümern befleckt worden, nicht nur bei den Heiden, da einige philosophi gar auf solche Dinge verfallen, welche offenbar wider die gesunde Vernunft laufen; sondern auch bei den Juden, welche die göttliche Offenbarung durch ihre Aufsätze (traditiones) erklärten und dadurch verkehrten. In solchem Verstand, daß die Philosophie sei die Lehre von der rechten Weisheit, wie unser geistliches und ewiges Heil befördert werde, haben die Väter den christlichen Glauben die rechte Philosophie genannt. So spricht b) Justinus Martyr von sich, da er zum Christenthum sich gewendet, se nunc veram, solum certam et decentem philosophiam invenisse. Heutiges tags nennt man die Philosophie zu deutsch **Weltweisheit**, nimmt solche in einem von der geoffenbarten Erkenntnis abgesonderten Verstande, für eine Erkenntnis und Betrachtung göttlicher und menschlicher Dinge, insoweit sie aus der Natur und menschlichen Vernunft können untersucht, erkannt und beurtheilt werden. Wenn nun der Apostel hier vor der Philosophie warnt, so fragt sichs, was er dadurch meine, worauf mit recht kann geantwortet werden, daß er keineswegs die wahre Philosophie meine, man nehme solche im vormaligen oder heutigen Verstande: denn 1) insoweit sie eine Erkenntnis der göttlichen und menschlichen Dinge ist, hat sie ihren Ursprung von Gott, und ist also an sich was gutes; Röm. 1, 19. 20. 2) ist sie dienlich unterschiedliche Dinge in heiliger Schrift, die aus der Natur hergenommen, desto besser zu verstehen, z. E. die Gleichnisse von den Thieren ꝛc. 3) ist sie öfters nöthig und nützlich, die Heiden, Atheisten und Ketzer zu widerlegen, und sie mit ihrem eignen Schwert zu schlagen, da sie die heil. Schrift nicht annehmen wollen. c) Pauli Warnung geht also nur auf die falsche und verderbte Philosophie, und auf den Misbrauch der wahren Philosophie. Eine falsche Philosophie heißt, wenn solche mit vielen Irrthümern vermengt ist, und dieselben auch für Wahrheiten ausgegeben werden. Ein Misbrauch aber der Philosophie ist 1) wenn man sie zur Grundregel macht, und die wahre Religion darauf bauen will; 2) wenn man meint, sie gebe hinlänglich Mittel an die Hand zur wahren Glückseligkeit und Beruhigung der Seele zu gelangen; 3) wenn man die Wahrheiten, die in der Natur gelten, den geoffenbarten Wahrheiten will entgegensetzen, z. E. aus nichts kann nichts werden; 4) wenn man nach derselben die heil. Schrift erklären, und aus derselben nichts weiter glauben will, als was die Vernunft begreifen kann. Nun war die Philosophie zur Zeit des Apostel Paulus unter Heiden und Juden sehr verderbt, wie es denn allerhand Secten der Philosophen gab. Wenn nun manche derselben durch die Predigt des Evangelii zum Christenthum gebracht aber nicht rechtschaffen bekehrt wurden, so thaten solche Leute in der christlichen Kirche großen Schaden. Waren sie aus den Heiden, so vermengten sie die damals heidnische Philosophie und deren oft ganz unrichtige Grundregeln mit der heilsamen Lehre der christlichen Religion, wodurch diese verfälscht wurde. Waren sie aus den Juden, so bestunden sie auf ihren Traditionen und levitischen Ceremonien, und verwarfen die christlichen Lehren, die dawider waren. Und da sie weltkluge Leute waren, so maßten sie sich der Meisterschaft über andre Christen an, warfen sich selbst zu Lehrern auf, und suchten einen Anhang, meinten und gaben vor, wie sie alles besser verstünden als die Apostel, welche einfältige ungelehrte Leute wären. Wider solche geht denn auch hier Pauli Warnung, daß die Christen zu Colossus sich nicht sollten durch die Philosophie berauben lassen, wie man deutlich sieht aus den beigesetzten Worten: **und lose Verführung nach der Menschen Lehre**, und nach der Welt Satzungen, welche er v. 16. also beschreibt, daß man den Christen ein Gewissen machen wolle über Speise, Trank ꝛc. Diese apostolische Ermahnung hat man allerdings noch heutiges tags nöthig: denn es gibt noch solche Philosophen, die sich zwar zum Christenthum bekennen, aber so wenig wahre Christen sind als jene waren; und maßen sich auch wegen ihrer vermeinten besondern Klugheit der Meisterschaft über andre an, und sind oft wenig bekümmert, ob ihre Vernunftschlüsse mit Gottes Wort überein kommen oder nicht, ob ihr Vortrag die Gemüther junger Leute aufgeblasen und sicher

mache, und von der nöthigen Christenpflicht der Demuth und Verleugnung, und also von Christo, dem Muster des christlichen Lebens abziehe. Da die Erlernung der philosophischen Wissenschaften ihren herrlichen Nutzen hat, so hat man die Studiosen der Theologie vor Anhörung der Collegia philosophica zu warnen, am wenigsten Ursach, wenn die philosophischen Lehrer selbst rechte Philosophen sind, in der Furcht Gottes und Nachfolge Christi leben: denn so werden sie auch ihren Vortrag von natürlichen Dingen, und was uns die Vernunft lehrt, in der Furcht Gottes thun, und also einrichten, daß wahrhaftig Gottes Ehre und ihrer Zuhörer zeitliche, geistliche und ewige Glückseligkeit befördert werde. Hat eine Universität einen solchen Lehrer in der Philosophie, so wähle man dessen collegia vor andern. Sonst ist die Anweisung angehenden studiosis gar nöthig, daß sie vor allen Dingen zuerst collegia theologica und philologica halten, und die philosophica bis zuletzt versparen möchten; theils darum, daß sie in den göttlichen Wahrheiten wohl gegründet werden, damit sie tüchtig werden den Vortrag menschlicher Wissenschaften selbst nach der geoffenbarten Wahrheit zu prüfen, und das wahre von dem falschen zu unterscheiden; theils darum, weil die meisten sich nicht lange auf Universitäten aufhalten können, und also dahin zu sehen haben, daß sie das, was sie einmal am nöthigsten zu brauchen hätten, nicht versäumen mögen. Rechenb. an haereticorum patriarchae philosophi. Anton. de stricturis historico-theologicis in varia naturalismi et rationalismi capita. Weissenborn de philosophia seductrice. Franz. Orac. 106. p. 637. [3]) Der Apostel versteht einige äußerliche Kirchenceremonien, und Gewohnheiten bei dem Gottesdienst, folglich sind solche, die von den Aposteln selbst nach Gottes Willen verordnet worden, hierunter nicht mit zu verstehen, wie zu sehen 2 Thess. 2, 15. 1 Cor. 14, 40. Apg. 16, 4. sondern solche Gebräuche und Gewohnheiten, die eitel und vergeblich sind, weder nöthig noch nützlich, im gegentheil nur in eitler Einbildung und Aberglauben bestehen, davon man aber doch lehrt und behaupten will, daß sie wie Gottes Gebot zu halten und zur Seligkeit nöthig seien. Mc. 7, 1—14. a) Knibbe. b) in dial. cum. Tryph. cit. Stres. ad h. l. p. 162. c) Flacii cl. S. S. t. 2. p. 19.

Nutzanw. 1) H. Menschensatzungen und Menschenweisheit ohne Christum sind verwerflich. 1 Cor. 1, 21. 2) Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Trägt man die Sache noch so scheinbar vor, so sinds doch öfters nur leere Hülsen, und manche Lehre, so sie recht beleuchtet wird, ist ohne Glauben, ohne Trost, ohne Gewisheit, ohne Gottseligkeit. Hüte dich davor! 1 Tim. 1, 4. 6. 7. 3) Q. Die Kirche ist nicht eine Schule der weltweisen, da ein jeder die eingebildeten Träume seiner Vernunft auskramen dürfte. In Glaubenssachen ist die Vernunft ein betrüglicher und ungetreuer Wegweiser, der dem Irrthum und Täuscherei übergibt. Das Evangelium ist die rechte christliche Philosophie, die über alle Wissenschaft, alle menschlichen Satzungen geht, von denen sie kein Gesetz annehmen kann. 2 Cor. 10, 5. 4) Will man vor der falschen Weltweisheit bewahrt bleiben, so muß man nach der himmlischen Weisheit mit allem Ernst trachten. Eph. 1, 17.

V. 9.

Denn zu beweisen, daß man dergleichen Menschenlehren, Gebräuche und Satzungen zur Seligkeit zu gelangen nicht nöthig, sondern nur die Lehre von Christo zu lernen und zu behalten habe, **in ihm** in Christo nach seiner menschlichen Natur betrachtet, wie er das Haupt der Gemeine, und mit den Gliedern eine Natur ist, c. 1, 18. 22. [1]) **wohnet** durch die persönliche Vereinigung, als in ihrem eigenen Hause und Wohnplatz **die** [2]) **ganze Fülle der Gottheit** die ganze, völlige vollkommene Gottheit, c. 1, 19. mit allen ihren wesentlichen Eigenschaften mit allen Schätzen und Gütern, die den gläubigen mitgetheilt werden, 1 Cor. 3, 16. und solches nicht gleichnisweise, wie in den Schattenbildern und Figuren des Alten Testaments; sondern [3]) **leibhaftig.** oder persönlich, so daß die genaueste Vereinigung unter den inwohnenden und der Wohnung sich findet, da die Gottheit durch die Menschheit wirkt, und ihr alles mittheilt. a) Daß gleichwie die Seele nicht allein mit dem Leibe persönlich vereinigt ist, sondern auch das Leben und anderes dem Leibe mittheilt: also die ganze Fülle der Gottheit in Christo nicht allein durch die persönliche Vereinigung, sondern auch durch die innigste Mittheilung, der lebendigmachenden Kraft, und anderer göttlichen Eigenschaften wohnt. a) S. Schm.

Anm. Paulus hatte vorher vor der Philosophie, als einer solchen Verführung, die vieles vorgebe, aber gar leer sei; und vor den dürftigen Satzungen gewarnt. Dagegen zeigt er nun, daß in Christo, der selbstständigen Weisheit, die Fülle der Gottheit im Gegenbilde auf alles Schattenwerk des Alten Testaments wohne, daß die gläubigen also alles aus ihm nehmen könnten, und es in der leeren Philosophie und dürftigen Satzungen nicht suchen dürften. [1]) Dies **wohnen** bedeutet nach der Kraft und Nachdruck des Wortes, ein festes und beständiges bleiben haben, und wird dem herbergen, oder sich eine zeitlang an einem Ort aufhalten, entgegen gesetzt. Jer. 14, 8. Es geht aber dieses **wohnen** auf die persönliche immer fortwährende und unveränderliche Vereinigung beider Naturen in Christo, a) welches durch das wohnen der Herrlichkeit Gottes in der Hütte des Stifts und Tempel vorgebildet worden: Joh. 1, 14. und hat sich der Apostel mit fleiß der Vergleichung mit einem Hause bedient, uns damit auf jene Vorbilder des Alten Testaments zu führen. Joh. 2, 19. 21. Jes. 8, 14. Dan. 9, 24. Zach. 6, 12. 13. Off. 21, 3. 22. Insonderheit wird hiemit auf den Deckel über der Bundeslade oder den Gnadenstuhl gesehen, welcher bei den Juden Schechina, die Einwohnung hieß, und haben b) einige in den jüdischen Alterthümern erfahrne Männer angemerkt, daß sie auch dadurch den Messias verstanden, in welchem die Herrlichkeit Gottes dermaleinst wohnen, und augenscheinlich gegenwärtig würde zu erkennen sein. Es gehört

zu dieser Einwohnung 1) die Vereinigung beider Naturen also betrachtet, wie die göttliche Natur die menschliche in ihr selbstständiges persönliches Wesen aufgenommen, und sich mit ihr vereinigt hat; 2) die Mittheilung aller Fülle der Gottheit, wodurch die menschliche Natur dergestalt gesalbt ist, daß sie voller göttlicher Herrlichkeit geworden; 3) der Stand solcher Einwohnung, welcher auf die Vereinigung und Mittheilung erfolgt ist, und nach der Erniedrigung in der Erhöhung ewiglich unverändert bleibt. Denn wie die Einwohnung gedachter Fülle in der Erniedrigung sich also hervor gethan hat, daß die ganze Person Christi, und also auch die menschliche Natur in allen Werken des Mittleramts sich geschäftig erweisen konnte: also thut sie sich noch vielmehr hervor im Stande der Erhöhung. [2]) **Fülle der Gottheit** heißt nach einer ebräischen Art zu reden die **vollkommene Gottheit**, wie auch sonst die Schrift durch die Fülle einer Sache versteht alles, was zu einer Sache gehört und erfordert werden möchte, Ps. 24, 1. 50, 12. 96, 11. 1 Chr. 17 (16), 32. und also begreift **Fülle der Gottheit** alles, was zur Gottheit gehört und erfordert mag werden, alle Namen, Eigenschaften, Tugenden, Vollkommenheiten, Wirkungen, Ehre, Herrlichkeit, völlige Seligkeit, ja alles was uns von Gott in seinem Wort offenbart ist. Diesen Verstand bestätigt der Zusatz, **alle** oder die **ganze** Fülle, und ob zwar in Gott keine Theile sind, die Gottheit auch nicht stückweise kann mitgetheilt werden, indem solches eine Veränderung in sich fasse, folglich eine Unvollkommenheit wäre, welche man in dem Begriff von Gott absondern muß, so will er nur damit uns den Begriff beibringen, daß wenn es möglich wäre, daß Gott stückweise sich mittheilen könnte, er sich doch der menschlichen Natur Christi **ganz** mitgetheilt habe, folglich er gleicher Gott mit dem Vater und Heil. Geist sei. c) Es kann auch wol seine Absicht auf die völlige Offenbarung der Gottheit in der Menschheit Christi haben in ansehung der Offenbarungen im A. T. Alle Fülle kann so viel sein als alle Eigenschaften, denn eine jede Eigenschaft ist voll oder vollkommen und unendlich, und machen alle solche Vollkommenheiten eine solche unendliche Fülle aus, welche über allen unsern Verstand geht. d) Hiebei muß aber, wenn der Apostel der **ganzen Fülle der Gottheit** gedenkt, wohl angemerkt werden, daß zwar die ganze Fülle in ihm ist, aber nicht allein, d. i. die ganze Fülle der Gottheit ist so in Christo, daß sie doch dem Vater und dem Heil. Geist nicht abgeht. Denn die drei Personen haben die ganze Fülle der Gottheit in ansehung des Wesens zusammen gemein und vollkömmlich; werden aber nur in den persönlichen Eigenschaften, der Art des bestehens und Ordnung der Wirkung unterschieden; also daß da Christus Mensch wurde, die ganze Gottheit zwar bei diesem Werk beschäftigt gewesen ist, solches zu ordnen, zu heiligen und die Menschen mit sich zu vereinigen; aber die Fülle der Gottheit, wie sie betrachtet wird und besteht in der Selbstständigkeit des Sohnes, ist mit der menschlichen Natur vereinigt. [3]) *σωματικῶς*, e) einige erklären dies Wort, daß es hier so viel sei als persönlich, weil *σῶμα* oft für die ganze Person genommen wird: Röm. 6, 6. 1 Cor. 10, 17. dies liegt aber schon darin, wenn es heißt, in ihm, in Christo wohnet ꝛc. f) In vergleichung von v. 17. heißt es vielmehr hier so viel als im Gegenbilde, wesentlich, wirklich, wahrhaftig, thätig nach aller Kraft und Wirkung, Ebr. 10, 1. und zwar durch die Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit nach Seele und Leib, also daß ich in Wahrheit sagen kann: Jesus Christus ist Gott. Folglich wohnt die Gottheit in ihm nicht durch Wirkung einer mitgetheilten Tugend oder Kraft, wie in den Propheten, Aposteln und allen heiligen, auch nicht wesentlich, wie bei der Heil. Dreieinigkeit, noch figürlich oder sacramentlich, auch nicht, daß die Gottheit anstatt der Seele wäre, wie Apollinaris lehrte, sonderlich persönlich, so daß die beiden Naturen, die göttliche und die menschliche, nach Seele und Leib, ein selbst bestehendes Wesen oder Person ausmachen, und zwar ohne **Veränderung**, also daß die göttliche Natur nicht in der menschlichen verändert worden, Röm. 9, 5. **ohne Vermischung**, daß eine Natur nicht ist von der andern durchgossen worden, sondern eine jede ihre wesentlichen Eigenschaften und Wirkungen behalten, **unzertheilet**, so daß nur eine Person ist, und **unzertrennlich**, daß sie in alle Ewigkeit eine Person bleibt. Diese Vereinigung ist also eine ganz **besondere**, dergleichen wir nicht mehr antreffen, doch eine **wahrhaftige**, deren eigentliche Art und Weise aber über unsre Vernunft geht. a) Vitring. Tempel Ezech. 2. Theil. c. 5. b) Buxtorf. Lex. Talmud. Rhenford. disp. de stilo Apoc. Cabal. 22. 48. Lang. c) d'Outr. d) Knibbe. e) Theodor. Calov. in B. ill. f) Glass. in Rhet. S. p. 119. Vitr. obs. S. l. 1. p. 160. Lang.

Nutzanw. 1) Cr. Die Menschheit Christi ist ein Tempel des Sohnes Gottes, welcher darin als in seinem eignen Leibe persönlich wohnt, und selbstständig ihm dieselbige vereinigt hat. 1 Tim. 3, 16. Also haben wir alles göttliche in Christi uns verwandter Menschheit. Ein großer Trost! das soll uns die Menschheit Christi um so viel angenehmer machen, weil unsre Natur dadurch so hoch gewürdigt worden, daß sie in Christo voller Gottes geworden. 2) Sp. Christi Menschheit ist der göttlichen Eigenschaften wahrhaft theilhaftig, nicht anders, als wie der Leib der Eigenschaften, Kraft und Lebens seiner Seele. 3) H. Christus ist wahrer Gott, denn die Gottheit mit allen ihren Eigenschaften wohnt und zeigt sich aufs herrlichste in dem Menschen Christo. Mt. 28, 18. 4) Ist Christus der wesentliche Gott, so müssen wir ihm die völlige und höchste Ehre geben, nemlich an ihn glauben, ihn über alles lieben, ihn anrufen in allen Nöthen, ihm dienen. Ps. 72, 11. Joh. 5, 22.

V. 10.

Und ihr die ihr Christum aus seinem Wort recht erkennt und an ihn glaubt, [1]) **seid vollkommen** *α* erfüllet mit der völlig geoffenbarten und geschenkten evangelischen Gnade, d. i. ihr habt alles, was zur völligen Seligkeit vonnöthen ist, in absicht eurer Rechtfertigung und Heiligung, dahinge-

gen sich die Alten mit den Bildern und Schattenwerk begnügen müssen, Joh. 1, 16. 1 Cor. 1, 30. Eph. 1, 23. 4, 16. Phil. 4, 13. und solches nicht allein von ihm, sondern auch [2]) **in ihm**, v. 6. sofern ihr mit ihm aufs genaueste vereinigt seid, Joh. 15, 1 f. Eph. 3, 17. **welcher ist das** [3]) **Haupt** c. 1, 18. f. Eph. 4, 15. 5, 23. und der Beherrscher **aller Fürstenthümer und Obrigkeit**: α Macht, der Fürst aller Fürstenthümer und die Macht aller Mächten, im Himmel und auf Erden: c. 1, 16. f. Eph. 1, 21.

Nandgl. D. i. ihr habts ganz und gar, wenn ihr Christum habt, dürfet nichts weiter suchen.

Anm. Der Zweck des Apostels geht in diesem Vers dahin, daß weil die gläubigen Colosser erfüllt wären in Christo Jesu mit allen den Gütern und Gaben, die zur Seligkeit nöthig wären; so dürften sie nicht, weder der Weltweisheit, noch der Menschen Lehre und Gebräuche, noch der levitischen Ceremonien; und ferner, weil sie Christum als das Haupt aller Fürstenthümer und Gewalt hätten, so brauchte es nicht der Engel Dienst, daß solche bei dem Herrn Jesu ihre Fürsprecher sein sollten, und legt er also zu diesen Worten schon den Grund zu dem folgenden Vortrag, darin er die irrige Meinung vom Dienst der Engel widerlegen wollte. v. 18. Off. 22, 9. [1]) a) Einige nehmen dieses ermahnender oder befehlender weise, **seid in ihm erfüllet**, die ihr nichts anders als Christi bedürft, sucht derhalben auch nichts anders; daß es aber nicht also könne und müsse genommen werden, haben b) andre mit tüchtigen Gründen erwiesen. [2]) c) Das ist, ihr habt seine Fülle, damit er das Gesetz erfüllt hat durch Gehorsam und Genugthuung, daß nicht nöthig ist, daß ihr dem Gesetz der Sitten oder der Ceremonien zur Seligkeit etwas thut, außer dem das Christus gethan hat; viel weniger etwas dessen, was die Menschen lehren, und nicht das Gesetz, sondern euch nur Christo gleichförmig erzeigen dürfet in himmlischen Dingen; ihr seid vollkommen durch seine Zurechnung, indem ihr in ihm seid, daß ihr durch wahren Glauben ihn ergreifet, und euch seine Mittheilung und Gehorsam zueignet: um welcher Vollkommenheit willen in Christo ihr an ihm allein im Glauben müsset halten, und nicht zugeben, daß euch ein Joch entweder von den Dingen der Welt oder auch andern menschlichen Satzungen aufgelegt werde, da sie theils zur Seligkeit nöthig sind, theils die von Christo erworbene Freiheit verletzen. [3]) Haupt ist hier so viel als Schöpfer und Oberherr, Jos. 5, 14. und das ist Christus nach seiner ganzen Person, als Gott und Mensch. Ebr. 1, 2 f. Er ist aber das Haupt der Engel nicht in dem Verstande, wie er das Haupt der gläubigen ist; bei jenen geht es nur auf die Oberherrschaft, bei diesen zugleich auf die Gleichheit der Natur, nach welcher das Haupt sowol ein wahrer Mensch ist, als ein jegliches Glied an seinem geistlichen Leibe. Derhalben steht Christus als das Haupt in einer viel genauern Vereinigung mit den gläubigen als mit den Engeln, und werden daher jene vor diesen in Ewigkeit einen großen Vorzug haben und behalten. Der Apostel setzt aber dies, daß Christus das Haupt der Engel sei hinzu, zu zeigen, die Vollkommenheit der Colosser sei so groß, daß sie keiner Zugabe von irgend einem Engel bedürfen, denn sie wären in dem vollkommen, der das Haupt ist der Engel. Ebr. 2, 16. a) Bos in Obs. Misc. p. 122. Grot. b) Bosius, Wolf. ad h. l. c) S. Schm.

Nutzanw. 1) Christus allein ist uns vollkömmlich genug zur Seligkeit: wir brauchen nichts mehr. Röm. 8, 32. 2) Herrlicher Trost der gläubigen, daß sie in Christo vollkommen sind! Trost in ihrer Unvollkommenheit, bei Schwachheit und Trägheit in der Uebung der Gottseligkeit, im geistlichen Kampf, in leiblichen Trübsalen, in der Stunde des Todes. Phil. 4, 12. 13. 3) Cr. Christus ist ein Herr über alle Engel, nicht nur als Gott wegen der Schöpfung, sondern auch als Mensch wegen der Erhöhung. Phil. 2, 9. Ebr. 1, 6. 4) Sp. Ist Christus das Haupt und Herr aller Engel, so muß, wer die Engel will zu Beschützern und Freunden haben, dahin trachten, daß er den Herrn zum Freunde habe. Ps. 91, 11.

V. 11.

In welchem Haupte, Jesu Christo **ihr auch** geistlicher weise **beschnitten seid mit der** α einer [1]) **Beschneidung** nicht des Alten Testaments, die mit der Hand geschah, welche nur ein Vorbild war, und nun abgeschafft ist, sondern mit der Beschneidung **ohne Hände**, α die ohne Hand geschieht, wozu keine menschliche Hand gebraucht worden, nemlich durch die Widergeburt in der heil. Taufe, welche im Neuen Testament anstatt der Beschneidung kommen, **durch Ablegung** α Ausziehung des alten Menschen und **des** [2]) **sündlichen Leibes**, α des Leibes der Sünde [3]) **im Fleisch**, α des Fleisches, S. in der Ablegung des Fleisches der Sünden, welcher ist alles verderben und Uebel der Sünden, das uns so fest anhängt und einwohnt nicht allein in dem Leibe, sondern auch in der Seele, **nemlich mit** α **in der** [4]) **Beschneidung** [5]) **Christi**; nicht mit der Beschneidung, damit Christus ist beschnitten worden, Luc. 2, 21. sondern die er selbst durch Wort und Geist verrichtet, indem er von Strafe und Herrschaft der Sünde erlöst, und unsre Herzen reinigt und heiligt;

Anm. Die Verbindung dieses Verses mit dem vorhergehenden liegt darin, daß da die falschen Lehrer die gläubigen auf die mosaischen Satzungen, und darunter insonderheit auf die Beschneidung, als die zur Seligkeit nöthig wäre, führten Apg. 15, 1. 24. Gal. 6, 12. 13. Phil. 3, 1—4. der Apostel nun zeigt, daß sie derselben nicht nöthig hätten, weil sie vermöge der Fülle in Christo was bessers hätten, nemlich die heilige Taufe, Widergeburt und Rechtfertigung, welche anstatt der Beschneidung gekommen. [1]) **Die Beschneidung ohne Hände** ist nach einer gebräuchlichen Art zu reden in der heil. Schrift eine geistliche innerliche Beschneidung, davon die äußerliche nur eine Abbildung gewesen, Mc. 14, 58. Ebr. 9, 1. 24. sie wird aber also genannt 1) die Vortrefflichkeit jener vor dieser anzuzeigen, 2 Cor. 5, 1. 2) die große un-

mittelbare und allmächtige Kraft anzudeuten, mit der keine menschliche Kraft kann verglichen werden. Dan. 2, 34. Eph. 1, 19. [2]) *Τὸ σῶμα τῶν ἁμαρτιῶν*, **der Leib der Sünden** ist nicht der natürliche sichtbare Leib, denn diesen dürfen wir durch die geistliche Beschneidung oder Wiedergeburt nicht ablegen; sondern es wird darunter alles verderben welches sich bei den Menschen an Seele und Leib findet, verstanden. Leib heißt hier soviel als was ganz ist und aus vielen Theilen besteht, wie ein Leib aus vielen Gliedern. So pflegt man eine Stadt und eine jede aus vielen Personen bestehende Gesellschaft einen Körper oder Leib zu nennen. Also ist der Leib der Sünden die Sünde selbst nach ihrem ganzen Stande, die Erbsünde nach ihrer Schuld, Strafe und Herrschaft, welche sie in wirklichen Sünden hat. Daher heißen diese Glieder der Sünden c. 3, 5. s. Röm. 6, 6. [3]) a) Hiemit weist der Apostel den Ursprung, den Sitz, auch die bewegende und auswirkende Ursach der Sünde an, **den Ursprung**, dieweil die Sünde auf uns gekommen, als wir vom Fleisch geboren worden; Joh. 3, 6. Ps. 5, 5. **den Sitz** der Sünde, darüber Paulus klagt, Röm. 7, 18. **die bewegende** Ursach zur Sünde kommt auch vom Fleisch hervor. Röm. 7, 5. 8, 5. Endlich ist das Fleisch **die auswirkende Ursache**, die Glieder sind die Werkzeuge der Sünde. Röm. 6, 13. Dabei aber ist wohl zu merken, daß hier nicht etwas besonders von dem Leib der Sünden verstanden werde, sondern es ist eine weitere Erläuterung des vorigen, nur daß der Apostel auch besonders insofern auf den natürlichen Leib mit diesem Wort **Fleisch** zielt, weil das natürliche verderben sich durch denselben und seine Glieder zeigt und offenbart. b) Einige suchen auch eine Vergleichung in dem Worte **Fleisch**, daß wie natürliches Fleisch bald in eine Fäulnis geräth, und einen unerträglichen Gestank verursacht; also sei auch die Sünde an sich selbst ein solch verdorbenes Wesen, darin lauter Verderbnis liegt, welches einen solchen Gestank von sich gibt, der Gott und seinen wiedergebornen Kindern unerträglich ist. **Dieser sündliche Leib im Fleisch** soll **abgelegt** werden; eigentlich heißt es ausgezogen, und ist das Gleichnis hergenommen von alten zerrissenen Kleidern, die man nicht allein auszuziehen, sondern auch wegzuwerfen pflegt. Da nun der sündliche Leib im Fleisch der ganze Stand der Sünden ist, der sich im Menschen findet, nach ihrer Schuld, Strafe und Herrschaft: so wird durch das **ablegen** nichts anders als die **Bekehrung, Rechtfertigung und Heiligung** verstanden, dadurch der Mensch davon immer mehr und mehr befreit wird, bis er endlich im Tode nach Ablegung des natürlichen Leibes wird gänzlich davon erlöst werden. Röm. 6, 6. 12. 17. 18. 8, 1. 23. 24. [4]) Das ablegen alles verderbens im Menschen wird hier durch das Wort **Beschneidung** ausgedrückt, anzuzeigen, daß Gott bei Einsetzung des Sacraments der Beschneidung hierauf sein absehen gehabt. Apg. 7, 8. 1 Mos. 17, 10. 11. Röm. 4, 11. und findet man unter denselben folgende Uebereinstimmung: 1) c) Wie die Vorhaut einen unrein machte, und nicht unentbehrlich zu dem Wesen des Menschen gehörte, also auch die Sünde macht uns vor Gott unrein, Ps. 51, 3. 4. und gehört nicht zu unserm Wesen, sondern ist etwas überflüssiges, welches wir von Adam geerbt haben. 2) Die Vorhaut wird angeboren: also auch die Sünde. 1 Mos. 6, 5. 3) Die Beschneidung der Vorhaut war nothwendig, um zu dem Volk Israel gezählt zu werden, ja der nicht beschnitten wurde, mußte ausgerottet werden; also ist auch die geistliche Beschneidung unentbehrlich vonnöthen, wenn man will zum geistlichen Israel gehören. Joh. 3, 5. Ebr. 12, 14. 4) Durch die Beschneidung wurden die Israeliten von den Heiden unterschieden: also auch die gläubigen von der Welt durch die Wiedergeburt und Heiligung. Gal. 1, 4. 1 Petr. 2, 9. 5) Die leibliche Beschneidung ging nicht ohne Schmerzen ab: also wird auch keiner ohne Angst und Schmerzen wiedergeboren. 6) Die Beschneidung wurde durch Menschen verrichtet: also gebraucht auch Gott des Dienstes der Menschen ordentlicher weise zur Bekehrung, ob es gleich an sich ein Werk Gottes ist. Hes. 36, 26. 27. Joh. 1, 13. 1 Cor. 4, 7. 7) Die Beschneidung geschah mit scharfen Messern: also die Wiedergeburt durch das Schwert des Geistes, durch das Wort Gottes. Eph. 6, 17. Ebr. 4, 12. 8) Der einmal beschnitten war, blieb beschnitten, es sei denn, daß er selbst wiederum eine Vorhaut zeugte: 1 Cor. 7, 18. so bleibt auch ein wiedergeborner wiedergeboren, wenn er nicht durch muthwillige Sünden sich der Gnade Gottes verlustig macht. 1 Joh. 3, 6. 9) Wie es eine große Schande war, die Vorhaut wiederum anzuziehen: 1 Macc. 1, 15. LXX. so ist es eine große Schande, wenn ein wahrhaftig bekehrter wieder abfällt. 2 Petr. 2, 20. 21. Ebr. 6, 5. 6. 10) Die Beschneidung verpflichtete die Israeliten zu vielen Dingen, und ganz anders zu leben als die Heiden: also verbindet die Beschneidung des Herzens zum inwendigen und verborgenen Gottesdienst, Röm. 2, 28. 29. die Glieder, die auf Erden sind, zu kreuzigen, c. 3, 5. sich von der Welt abzusondern, 2 Cor. 6, 14. und allerhand Schmach, Verachtung, Verfolgung um Gottes willen über sich zu nehmen. Auf diese geistliche Beschneidung, die durch die leibliche vorgebildet wurde, haben die Propheten im A. T. die Leute oft gewiesen, 5 Mos. 10, 16. 30, 6. Jer. 4, 3. 4. und ist solches auch im N. T. von den Aposteln oftmals bestätigt worden. Apg. 7, 51. Röm. 2, 28. 29. Phil. 3, 3. [5]) Was die Beschneidung **Christi** sei, davon hat man unterschiedliche Meinungen. c) Einige verstehen Christum selbst in ansehung seines Leibes der Gemeine, und zwar um folgender Ursachen willen, 1) wie die Vorhaut ein Theil des Leibes, also auch Christus, 1 Cor. 12, 27. 2) solche wurde für unrein gehalten, so auch Christus unsrer Sünden halber, Luc. 23, 2. 18. Joh. 18, 30. Gal. 3, 13. 3) wie dieser Theil mußte verletzt und abgeschnitten werden, Jes. 53, 8. 9. und diese Abschneidung diente zur Reinigung des ganzen Leibes, also auch Christi Tod zur Reinigung und Heiligung des ganzen menschlichen Geschlechts, da er für alle ster-

ben und sie erlösen mußte. Joh. 11, 50—52. Ebr. 9, 14. 1 Joh. 1, 7. d) Andre verstehen seine Beschneidung am achten Tage, welche er für sich nicht bedurft, weil er keine Sünde an sich hatte, daher es eine verdienstliche Beschneidung gewesen, wodurch er sich anheischig gemacht, das ganze Gesetz für uns zu erfüllen. Gal. 4, 4. 5. Die Kraft solcher seiner Beschneidung komme denn auf die gläubigen, daß sie keiner leiblichen Beschneidung mehr nöthig haben. e) Noch andre verstehen die Taufe, welche Christus eingesetzt, daß es so viel sei, als die christliche Taufe, wie von den beschnittenen gesagt wird, daß sie in Christo getauft sind; 1 Cor. 10, 1. 2. dieweil auch dasjenige, was ehemals durch die Beschneidung bezeichnet worden, nun durch die heil. Taufe geschieht. s. v. 12. f) Es ist aber wol am wahrscheinlichsten, daß durch die **Beschneidung Christi** nichts anders verstanden werde, als was vorher durch die **Beschneidung ohne Hände** angedeutet ward, welche eine Beschneidung **Christi** genannt wird, theils weil er uns durch sein Verdienst von der Sünden Herrschaft, Schuld und Strafe befreit, theils weil er uns auch wirklich, wenn wir uns sein Verdienst zueignen lassen, inwendig durch seinen Geist und Gnade beschneidet, und den sündlichen Leib im Fleische wegschafft. a) Knibbe. b) Lang. c) d'Outr. d) Schöttg. H. Ebr. e) Grotius, Wall. in histor. paedobapt. Blackw. in Class. S. t. 2. p. 189. f) Spen. Lang. Knibbe.

Nutzanw. 1) H. Die heil. Taufe, durch welche wir geistlich beschnitten und wiedergeboren werden, ist auf das Sacrament der Beschneidung gekommen. 2) O große Seligkeit der getauften! sie sind los der Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünde. Apg. 22, 16. 3) Sp. Wir haben auch eine Beschneidung im N. T., die aber eine geistliche Beschneidung ist, und in Ablegung des sündlichen Leibes im Fleische besteht, aber nicht mit äußerlichen Werken, sondern in der Kraft des Geistes geschieht, durch die Vergebung der Sünden, Wiedergeburt und Erneuerung. Sie fängt an in der Taufe, und wird das ganze Leben durch fortgesetzt. Röm. 2, 29.

V. 12.

In dem, daß ihr [1]) **mit ihm** [2]) **begraben seid** wie Christus ist für unsre Sünde gestorben, so seid auch ihr **durch die Taufe**, der Sünde abgestorben, und gleichsam begraben, da ihr unter das Wasser getaucht worden, [3]) **in welchem** Jesu Christo, durch die Kraft seines Verdienstes und dessen Zueignung **ihr auch seid** geistlicher weise **auferstanden** α auferweckt zum neuen geistlichen Leben und Wandel c. 3, 1f. **durch den Glauben**, der das einige Mittel ist, dadurch wir die Vergebung der Sünden annehmen, das Leben und die Gerechtigkeit Christi erlangen und mit neuer Kraft angethan werden, ein heiliges und Gott wohlgefälliges Leben zu führen; Gal. 2, 20. 3, 27. Röm. 8, 10. 2 Petr. 1, 3. und solches vermögt ihr nicht aus eigner Kraft, sondern es thut's in euch der Glaube, **den Gott** selber [4]) **wirket**, α der Wirkung Gottes bei allen, die nicht muthwillig widerstreben, **welcher** eben derjenige Gott ist, der **ihn** Jesum Christum **auferwecket hat von** α aus **den todten.** s. Röm. 6, 3. 4. 4, 25. Eph. 1, 19. 20.

Anm. Der Zusammenhang mit dem vorigen ist dieser, daß der Apostel einen Einwurf zu widerlegen sucht, der von den falschen Lehrern auf diese Art hätte können gemacht werden: Es hindere nicht daran, daß die äußerliche Beschneidung nothwendig sei, weil wir geistlicher weise in Christo beschnitten würden: denn Abraham und andre gläubige im A. T. wären auch geistlicher weise beschnitten gewesen, Jer. 9, 25. 26. und hätten doch die äußerliche Beschneidung angenommen. Und also zeigt er, daß wir deswegen im N. T. auch solches äußerlichen Werks der Beschneidung nicht bedürfen, weil Gott anstatt jener äußerlichen Beschneidung ein ander äußerlich Mittel, nemlich die Taufe eingesetzt habe; daher derjenige, der sich beschneiden lasse, das ganze Ceremonialgesetz zu halten schuldig sei. Gal. 5, 2. 3. [1]) a) Diese Worte **mit ihm** haben ihre Absicht auf folgende Stücke: 1) Christus ist die verdienende Ursach unsers absterbens von Sünden und unsrer Auferstehung, dieweil er durch seinen Tod und Auferstehung solche zuwege gebracht. Jes. 53, 10. 2) Ist er auch die wirkende Ursach, denn mit der Kraft, dadurch er sich selbst lebendig gemacht, macht er uns auch geistlicher weise lebendig. Röm. 6, 11. 3) Christus ist auch die vorbildende Ursach, denn sein Tod, Begräbnis und Auferstehung sind eine Abbildung unsers geistlichen absterbens, Begräbnis und Auferstehung. 1 Petr. 4, 1. 2. [2]) Durch das begrabenwerden wird das sterben mit gemeint, so finden wir beides zusammen Röm. 6, 3. 4. Es wird hier nur des Begräbnisses gedacht, weil die Untertauchung unter dem Wasser in der h. Taufe füglicher das begraben als das sterben vorbildete. Lg. Durch den Glauben mit Christo begraben und auferstanden sein, ist so viel als sich nicht allein den Tod und die Auferstehung Christi im Glauben zur Gerechtigkeit und Seligkeit zueignen, sondern auch, in ansehung solcher gläubigen Zueignung, also in Christo erfunden werden, daß man vor dem Gericht Gottes mit Zurechnung des Lösegeldes Christi angesehen werde, als habe man für seine eigne Sünde selbst also verdienstlicher weise genug thun können, daß man zur Bezeugung solcher geschehenen Genugthuung wieder sei auferweckt worden, und zwar zum seligen und ewigen Leben. 2 Cor. 5, 15. [3]) *ἐν ᾧ* ziehen b) einige auf *βαπτίσματι*, welches auch Lütkens für besser erkennt. Denn fürs erste, spricht er, ist das Wort **Taufe** näher, ist auch das **in** vorhergegangen, **in der Taufe**: endlich kann man, accurat zu reden, nicht sagen, **wir sind mit Christo auferstanden in Christo:** gar wohl aber, **wir sind mit Christo auferstanden in der Taufe.** [4]) c) Einige nehmen dies also, daß *πίστις ἐνεργείας* gesetzt sei für *πίστις ἐνεργουμένη*, und *τοῦ Θεοῦ* für *εἰς Θεόν*, und würde also durch den Glauben der Wirkung Gottes, ein kräftiger oder wirksamer Glaube an Gott verstanden. Es ist an sich wahr, daß der wahre Glaube *ἐνεργουμένη* genannt wird. Gal. 5, 6. aber hier ist wol die gewöhnliche Erklärung vorzuziehen.

a) Knibbe. b) Hunn. S. Schm. Croc. c) d'Outr.

Nutzanw. 1) Sp. Die Taufe macht uns des Todes und Begräbnisses Christi theilhaftig. Wie Christus zur Versöhnung unsrer Sünden gestorben und darum begraben ist, damit seinen äußerlichen Umgang unter den Menschen, und die sichtbare fleischliche Gegenwart zu beschließen: so werden wir auch der Vergebung in ihm theilhaftig, und erklären uns aller Sünde und der Welt Eitelkeit als todt und begraben. Apg. 2, 38. 22, 16. 1 Petr. 3, 21. 2) Der Glaube ist in der Taufe dasjenige, was uns deren Kraft theilhaftig macht, oder ihre Kraft annimmt; wie im Catechismo Lutheri steht: **und der Glaube, der solchem Worte Gottes trauet.** Joh. 1, 12. 3) Die getauften müssen ihren Glauben, daß sie mit Christo auferstanden, damit beweisen, daß sie in einem neuen Leben wandeln. Wer noch in dem alten sündlichen Leben fortfährt, zeigt, daß er noch nicht auferstanden sei, und also auch keinen Glauben habe. Wie will er denn selig werden? Col. 3, 1. 2. 4) Den Glauben hat niemand von sich selbst, kann ihn auch aus eignen Naturkräften nicht erwecken, sondern es kommt auf Gottes Kraft an. Ebr. 12, 2. Joh. 6, 29. 5) Christi Bürgschaft hat mit seinem Tode ein Ende, und seine Auferweckung durch den himmlischen Vater ist eine Anzeige der vollkommenen Versöhnung durch das gezahlte Lösegeld seines Todes. Ebr. 13, 20. 6) Ist Christus gleich auferweckt worden, so ist er doch nichts destoweniger aus eigener göttlicher Kraft auferstanden. Joh. 2, 19. 21. 10, 17. 18.

V. 13.

Und er, Gott der himmlische Vater **hat euch**, gläubige Colosser, **auch** [1]) **mit ihm** Jesu Christo in der heil. Taufe **lebendig gemacht**, durch Zurechnung der Auferstehung Christi zur Gerechtigkeit in der Rechtfertigung Röm. 4, 25. und durch Schenkung euer Lebenskräfte in der Wiedergeburt und Erneuerung, **da ihr todt waret in den Sünden**, s. Eph. 2, 1. 5. 6. zu allem guten untüchtig und erstorben und also im geistlichen Tode laget, auch alle Tage durch wirkliche Sünde den ewigen Tod verdienet, **und in der Vorhaut eures Fleisches**: in der Erbsünde, die dem Menschen wie die leibliche Vorhaut angeboren wird, und ihn vor Gott unrein macht: s. v. 11. [2]) **und hat** [3]) **uns** aus lauterer Gnade und Barmherzigkeit, um des Verdienstes Jesu Christi willen, c. 1, 14. [4]) **geschenket alle Sünden.** α Abfallungen, auch alle Arten der Sünden, wie sie nur heißen mögen. 1 Petr. 2, 24. Jes. 53, 4—6.

Anm. [1]) H. Weil eben die Kraft, die Christum leiblich auferweckt hat, uns geistlich auferwecken muß durch ihn selbst, zueignungs- und wirkungsweise. In der Zueignung der Gerechtigkeit Christi hält uns Gott für gerecht, und schenkt uns zugleich alle Sünden von wegen der Gerechtigkeit Christi. Mit der Wirkung ist Christus selbst, als das Leben, Gottes Gnade und der Glaube beschäftigt, der die Lebenskraft und Seele des neuen Menschen ist; wie Christus des Glaubens. [2]) Sp. Hierin drückt der Apostel mit deutlichen und unfigürlichen Worten das aus, was er in den vorigen Worten unter der Figur der Beschneidung und Auferweckung gemeint hatte. Er redet aber allein von dem einen Theil solcher Auferweckung, welcher der Grund des andern ist, nemlich von der Vergebung der Sünden, welche am meisten mag von den falschen Aposteln angegriffen worden sein; den andern Theil, welcher in der Heiligung besteht, verspart er sonderlich ins dritte Capitel. [3]) Luther hat ein Exemplar gehabt, darin gestanden ἡμῖν **uns** womit auch die syrische Uebersetzung übereinkommt. Die gewöhnlichste Lesart ist ὑμῖν, **euch.** [4]) Heißt sonst die Sünde nicht zurechnen, Ps. 32, 1. 2. die Sünden tilgen, Jes. 43, 25. erlassen und in die Tiefe des Meeres werfen. Mich. 7, 18. 19.

Nutzanw. 1) Tod und Leben ist bei einem Christen beisammen; von uns selbst und aus eigner Kraft vermögen wir nichts gutes zu thun; aber in Christo sind wir wahrhaftig lebendig und vermögend zum guten. Gal. 2, 20. 2) Willst du vom Tode zum Leben kommen, so brauche fleißig die Mittel, die Gott dir verordnet; er wird sie nicht ungesegnet sein lassen. Joh. 5, 39. 40. 3) Die Vergebung der Sünden kann und soll nur den bußfertigen wiederfahren. Luc. 24, 47. Niemand berede sich, daß er durch einen andern Weg dazu kommen werde. Röm. 2, 5. 4) Die vornehmste Kraft des Verdienstes Christi, und also auch der Taufe ist die Vergebung der Sünden, worauf alle Seligkeit beruht. c. 1, 14. Apg. 2, 38. 22, 16. 5) Die Vergebung der Sünden ist vollkommen. Wer so begnadigt wird, dem wird alles vergeben, und nichts behalten. Ps. 103, 3.

* * *

II. Besonders vor der irrigen Lehre vom Ceremoniengesetz. v. 14—23.
- 1) Die erste Warnung, deren v. 14—19.
  - a. Grund, Christi
    - 1. Handschriftstilgung: Und ausgetilgt die ꝛc. v. 14.
    - 2. Herrliche Ueberwindung: Und hat ausgezogen ꝛc. v. 15.
  - b. Inhalt
    - 1. Von Leibesnahrung: So lasset nun niemand ꝛc. v. 16.
    - 2. Von Zeiteifer: Oder über bestimmten ꝛc.
  - c. Fernere Gründe.
    - 1. Das Schattenwerk der Ceremonien.
      - a. Der Schatten: Welches ist der Schatten ꝛc v. 17.
      - b. Der Leib dazu: Aber der Körper selbst ꝛc.
    - 2. Der Verlust der Ehrenkrone: Lasset euch niemand ꝛc. v. 18.
    - 3. Die Abwege der falschen Lehrer, da ist
      - a. Eigenwilligkeit: Der nach eigener Wahl ꝛc.
      - b. Engeldienst: In Demuth und Geistlichkeit ꝛc.
      - c. Hochmuth: Und ist ohne Sache aufgeblasen ꝛc.
    - 4. Die Abweichung von Christo,
      - a. Die Art, wie sie abweichen: Und hält sich nicht ꝛc. v. 19.
      - b. Das Haupt, davon sie abweichen, dessen
        - 1. Benennung: An dem Haupte.

1. Wirkung der Leibesglieder.
   a. Nahrung: Durch welchen der ganze Leib ꝛc.
   b. Verbindung: Und an einander sich enthält.
   c. Wachstum: Und also wächset ꝛc.

V. 14.

Und hat [1] **ausgetilget** *α* ausgelöscht, durchstrichen, zerrissen, ungültig gemacht, durch seine Bezahlung und Genugthuung, **die** [2] **Handschrift**, das levitische Gesetz von allerhand Ceremonien, Opfern, Bildern, Schattenwerk, **so** alles [3] **wider uns war**, und uns unsrer Sünde wegen verdammte, **welche** Handschrift S. Schuldrechnung, oder Summe der Schulden, [4] **durch Satzungen entstund, und uns** [5] **entgegen war**: *α* welche durch gutdünkende Satzungen uns entgegen war, denn die Reinigungen und Satzungen des A. T. hatten zwar das ansehen, als ob sie die Menschen gereinigt und versöhnt hätten, sie haben aber solches nicht gethan, sondern sie nur von der Schuld überführt, und zu dem Messias gewiesen, der mit einem Opfer wegnehmen sollte alle Sünden: Ebr. 9, 28. **und hat sie** die Handschrift **aus dem** [6] **Mittel gethan**, ganz aus dem Wege geräumt und abgeschafft, nachdem er ins Fleisch kommen, **und an das** [7] **Kreuz geheftet**: daran er selbst mit Nägeln angeschlagen worden, für uns gestorben ist, und eine ewige Erlösung zuwege gebracht hat: Ebr. 9, 12. 1 Petr. 2, 24.

Nandgl. Nichts ist so hart wider uns, als unser eigen Gewissen, damit wir als mit einer Handschrift überzeugt werden, wenn das Gesetz uns die Sünde offenbart, daß wir solche Handschrift geschrieben haben. Aber Christus erlöst uns von solchem allen durch sein Kreuz, und vertreibt auch den Teufel mit der Sünde.

Anm. Die Verbindung dieses Verses mit dem vorigen liegt darin, daß er vorher gesagt, daß die gläubigen wegen des Todes und Auferstehung Christi im Glauben, die Vergebung der Sünden erlangten, und Gott ihnen alle Sünden geschenkt; so zeigt er nun, daß er dieselbigen zwar ohne ihre eigne Genugthuung, aber nicht ohne Genugthuung des Mittlers geschenkt; folglich erhellt aus der Verbindung, daß in diesem Vers die Rede von eben der Person sei als im vorigen, nemlich daß Gott der Vater durch den Sohn als Mittler die Handschrift ausgelöscht und aus dem Mittel gethan habe; wie solches a) einige gelehrte Männer hinlänglich erwiesen. [1] Obwol alle drei göttlichen Personen die Handschrift tilgen, so wirken sie doch nicht auf einerlei art dabei; sondern der Sohn durch seine Genugthuung und Gehorsam, der Vater und der H. Geist aber also, daß sie solche Genugthuung angenommen, und deswegen die Handschrift durchstrichen. Jener als der Bürge, diese als creditores oder Gläubiger. [2] *χειρόγραφον* heißt bei den b) Rechtsgelehrten eine Schrift oder Versicherung, die entweder mit eigner Hand geschrieben oder unterschrieben ist, dadurch man sich erklärt etwas schuldig zu sein, oder etwas verheißt, das man vollbringen will. Sie wird gebraucht entweder in Geldschulden, oder in Verträgen und Bündnissen, dadurch sich einer dem andern verpflichtet, dasjenige, was beschlossen worden, fest und unverbrüchlich zu halten. Philem. v. 19. Was der Apostel durch diese Handschrift eigentlich gemeint, davon hat man verschiedene Meinungen, und die bestehen in folgenden: c) Einige haben dadurch verstanden den Befehl Gottes, 1 Mos. 2, 17. d) andre die zehn Gebote, die Gott auf dem Berge Sinai gegeben, und selbst auf die steinernen Tafeln aufgeschrieben. 2 Mos. 32, 16. 5 Mos. 27, 26. e) Andre die Erbsünde, welche durch die erste Sünde des Menschen verursacht worden, Röm. 5, 12. f) andre das Zeugnis unsers Gewissens und dessen Anklage, g) andre das ganze Gesetz Gottes, das ceremoniale und moralische, h) andre blos und allein das Ceremonialgesetz. Diese letzte Meinung ist die beste, weil sie am meisten Grund für sich hat und der Absicht Pauli am gemäßesten ist: 1) weil das absehen des Apostels in diesem ganzen Capitel mit dahin geht, die falschen Apostel zu widerleben, die das Ceremonialgesetz als zur Seligkeit nöthig wieder einführen wollten. v. 8. 10. 11. 16. 2) Weil man vom Moralgesetz nicht wol sagen kann, daß es ausgetilgt und aus dem Mittel gethan, denn nicht das Gesetz selbst, sondern der Fluch ist abgethan worden, so daß auch die gläubigen im N. T. noch verbunden sind, es als eine Regel und Richtschnur ihrer Handlungen anzunehmen, und sie nach der Kraft, die Christus darreicht, aus Dankbarkeit zu halten. 3) Weil das gr. Wort *χειρόγραφον*, seiner eigentlichen Bedeutung nach nicht kann vom Moralgesetz verstanden werden. s. Tob. 5, 3. 9, 3. LXX. 4) Aus vergleichung Eph. 2, 15. da es heißt *νόμος ἐντολῶν ἐν δόγμασι*. 5) Weil er die Art zu reden verändert, daß da er vorher gesagt: und hat **euch** lebendig ꝛc. so sagt er in diesem Vers, die wider **uns** war, anzuzeigen, daß dasjenige, davon er redete, sie als Heiden nicht verbunden habe, solches aber kann nicht vom Moralgesetz, welches alle Menschen verbindet, sondern vom Ceremonialgesetz verstanden werden. Die Ceremonialgesetze werden also eine **Handschrift** genannt, weil die Juden durch Haltung derselben bekannten, daß Christus noch nicht gekommen, und ihre Schuld gänzlich bezahlt hätte, Röm. 3, 25. und mußten sie auch, so oft sie ein Opferthier brachten, ihre Hand auf das Haupt solches Opfers legen, und sich auch wegen ihrer Uebertretung des Gesetzes des Todes schuldig geben, und also gleichsam eine Handschrift öffentlich von sich stellen. Ebr. 10, 3f. Jer. 17, 1. vgl. Ps. 51, 18. 19. H. Der Apostel versteht durch die Handschrift die Ceremonien, Opferbilder, Schattenwesen, und das Gepränge des levitischen Kirchendienstes. Dieses war zwar ein sichtbar Evangelium, ein Zeigefinger auf Christum, eine Verschreibung der Huld und Gnade Gottes ꝛc. aber auch ein öffentliches Zeugnis, Israel seien Sünder, die Sünde sei noch nicht gebüßt, deren Gedächtnis durch das große Versöhnfest, Ebr. 10, 3. ja täglich in allen Opfern erneuert wurde. War demnach jedes Opfer gleichsam ein neues Bekenntnis und Schuldverschreibung: Ich

bin ein Sünder, und bin Gott mit so vielen Missethaten als Schulden verhaftet. Dahin gehört auch dies Moralgesetz mit seiner Ueberzeugung, Bundesform, Schärfe und Verdammnis, deren man sich schuldig gab. So auch das Staatsgesetz, wodurch die Uebertretung gehäuft wurde. Das Schuldregister führt das Gewissen. Solches alles hat Christus ans Kreuz geheftet und beiseit gethan, d. i. ausgelöscht, zernichtet, entkräftet, daß die Forderung nicht mehr gilt, durch gänzliche Abschaffung des levitischen, und Erfüllung des Moralgesetzes. [3]) τοῖς δόγμασιν, h. e. ἐν τοῖς δόγμασιν, ut Eph. II, 15. Haec verba non pertinent ad ὑπεναντίον ἡμῖν, sed ad χειρόγραφον, quod celebratione et observatione rituum Mosaicorum quasi scripsimus et exhibuimus. Schm. [4]) Die Ceremonien waren eine Handschrift wider die Juden, 1) weil sie bei jeder Beobachtung derselben bezeugten, daß sie unrein und sündlich wären, und den Tod verdient hätten; Hiob 15, 15. 16. Jes. 64, 6. 2) weil sie dieselbigen so oft wiederholen mußten, so bezeugten sie damit, daß diese Dinge es an und für sich nicht ausrichten würden. Ebr. 10, 1—12. [5]) Das gr. Wort ὑπεναντίον übersetzen i) einige durch **einigermaßen entzogen**, als habe der Apostel sein absehen damit darauf, daß sie bei den Ceremonien und Opfern allezeit auf den Messias gewiesen worden, welcher für sie sollte einmal sich selbst opfern, und alle Forderung des Gesetzes erfüllen. Sub contrarium, i. e. occulte contrarium, nobis non animadvertentibus. Schm. [6]) Vorher hieß es **auslöschen**, hier heißt es **aus dem Mittel gethan**, und geht jenes auf die Gewohnheit in Gerichten, daß diejenige Handschrift, die nun nicht mehr gelten soll, wird ausgestrichen und ausgelöscht; dieses aber geht auf die gänzliche Ungültigkeit oder Abthuung, wie eine gerichtlich cassirte oder durchstrichene Handschrift ohne bedenken kann zerrissen oder ins Feuer geworfen und also abgethan werden. [7]) Die Absicht geht auf den Tod des Herrn Jesu, dadurch er sich selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz, und hat dem Gesetz seine verdammende Kraft genommen, da er die von demselben der Sünde bestimmte Strafe selbst übernommen und ausgestanden, daß es also diejenigen, die des Verdienstes Christi theilhaftig sind, so wenig mehr verdammen kann, als eine Handschrift, die getilgt und aufgehoben, diejenigen verbinden kann, welche sonst verbindlich gewesen. k) Es haben auch einige hiebei angemerkt, daß vor alters der Gebrauch gewesen, daß man eine Handschrift dadurch für nichtig erklärt, wenn man einen Nagel durchgeschlagen. a) Wolf. in cur. Phil. Rhuardus Andala in exeg. illustr. locorum Exercit. III. Herm. Wahl in Bibl. Brem. class. III. p. 201. Deyling in Disp. de chirographi et principum legalium abolitione, Lips. 1722. b) Calv. Lex. Jurid. c) Chrysost. d) Homberg. e) Ambros. f) Luth. Bulling. ad h. l. Lütk. g) Spen. S. Schm. h) Deyling. Amelius, Schoetg. Heins. Lang. Croc. Knibbe, Toss. d'Outr. Alting. Braunius, Til. etc. i) Lang. Toss. d'Outr. k) Pearson in Symb. p. 377.

Nutzanw. 1) Gott ist der Gläubiger, wir seine Schuldner. Er ist allwissend, drum kann man keine Schuld vor ihm verhehlen: er ist allmächtig, drum kann er die Schuld schon mit Gewalt einfordern: er ist gerecht, drum will und muß er bezahlt sein: er ist allgegenwärtig, es kann ihm keiner entgehen. Wer muß davor nicht erschrecken? Röm. 3, 19. Jer. 10, 6. 7. 2) H. Gottlob die Handschrift, die wider uns war, und damit wir uns schuldig der Verdammnis bekennen mußten, ist ausgetilgt durch das Blut Christi. Sollten wir nicht auf ewig dem Herrn dankbar sein für diese unaussprechliche Gnade mit einem heiligen und ihm wohlgefälligen Wandel? Tit. 2, 11. 12. 3) Es ist nicht genug zu wissen, daß Christus die Handschrift ausgetilgt, die wider alle Menschen war; sondern daß wir auch gewiß überzeugt sind, daß sie auch nicht mehr wider uns sei. Gal. 2, 20. 4) Sp. Durch Christi Verdienst, Leiden und Tod ist auch dem Sittengesetz die Gewalt wider uns benommen. Nicht daß es uns nicht mehr sollte zum Gehorsam verbinden, sondern daß es gegen unsre Sünde das Urtheil der Verdammnis nicht mehr sprechen und vollstrecken darf. Gal. 3, 13. Röm. 3, 31. 6, 15.

V. 15.

Und hat [1]) **ausgezogen** S. durch Beraubung seines Leibes (geprangt,) 1 Mos. 3, 15. Mt. 12, 29. Joh. 12, 31. 1 Joh. 3, 8. seine Feinde, ihnen ihre Gewalt und Raub genommen, **die** [2]) **Fürstenthümer und Gewaltigen**, oder die Obrigkeiten und Mächten, die bösen Geister, a) welche, da sie das Fürstenthum und Macht der guten Engel verloren, eigenmächtig aus Zulassung Gottes durch die Sünde die Macht und das Fürstenthum über die ungläubige Welt zu sich gerissen hatten, Eph. 6, 12. 2 Petr. 2, 19. Röm. 6, 16. Joh. 8, 34. **und sie** [3]) **Schau getragen** [4]) **öffentlich, und einen** [5]) **Triumph aus ihnen gemacht.** S. und sie zu schanden gemacht öffentlich, in seiner Auferstehung und Himmelfahrt, wie die Sieger ihre überwundenen, gefangenen und mit Ketten gebundenen Feinde im Triumph aufzuführen und zu schanden zu machen pflegen, und solches hat er gethan [6]) **durch sich selbst.** S. in seiner Substanz, d. i. in ihm selbst, durch sein eigen Verdienst und Kraft, oder durch dasselbe Kreuz, daran er geschlagen worden. a) S. Schm.

Anm. [1]) ἀπεκδυσάμενος kommt c. 3, 9. noch einmal vor, und heißt eigentlich ablegend und ausziehend. Das Gleichnis ist hergenommen von den Ueberwindern, denn diese pflegten den überwundenen Feinden ihre Waffen und Kleider zu rauben, und ihre Macht und Vorrath zu entwenden. 1 Mos. 14, 11. 12. 1 Sam. 21, 9. [2]) Die a) meisten Ausleger erklären es von den bösen Geistern, wie v. 10. c. 1, 16. Eph. 6, 12. b) einige aber verstehen **die Befehlshaber bei dem levitischen Gottesdienst**, vgl. Luc. 12, 11. dahin zu rechnen Priester und Beisitzer des hohen Raths zu Jerusalem, welche sonderlich die Kirchensachen besorgten und erklären diesen Vers also: Christus habe durch seinen Kreuzestod den Obersten der Juden alle Macht und Gewalt in Kirchensachen dergestalt be-

nommen, daß sie keines Menschen Gewissen mehr daran mit recht hätten verbinden können. Ihre Gründe sind, 1) weil diese Worte hier schwerlich anders konnten genommen werden als v. 10. da Christus genannt wird das Haupt *πάσης κεφαλῆς καὶ ἐξουσίας*, aller obrigkeitlichen Gewalt, welches nicht füglich von den Teufeln könne verstanden werden, daß Christus ihr Haupt sei, 2) weil diese Erklärung mit dem folgenden besser zusammenhange, nemlich weil Christus alle obrigkeitliche Herrschaft, welche steif über das Gesetz Gottes hielt, besiegt: so solle sich niemand lassen Gewissen machen ꝛc. 3) weil die Worte *ἀρχαὶ καὶ ἐξουσίαι* auch sonst von der Obrigkeit gebraucht werden, die über die levitischen Satzungen hielt. Luc. 12, 11. [3]) Diese Worte hat der Apostel hergenommen von den Gewohnheiten der Alten nach erhaltenem Siege; c) welche nicht allein die Beute, welche sie den Feinden abgenommen, auf Wagen öffentlich im Triumph einzuführen pflegten, sondern auch die Feinde, die sie überwunden und gefangen bekommen hatten, nackend auszuziehen, ihnen die Hände auf den Rücken zu binden, dieselben an einander zu koppeln und so durch die Straßen zu ihrer Schmach und Schande zu führen pflegten. d) Sie pflegten auch wol etwas von der Beute auf die Spitze ihres Degens zu stecken, oder an grüne Zweige zu binden, und so öffentlich zu zeigen. [4]) *ἐν παῤῥησίᾳ* kann im doppelten Verstande genommen werden, etweder daß es heißt mit **Freudigkeit**, daß er nemlich mit Willigkeit und freudigem Muth in den Tod gegangen um dadurch den Teufel zu schanden zu machen, oder **öffentlich**, da er nemlich öffentlich am Kreuz gehangen, hernach vom Tode auferstanden und sichtbarlich gen Himmel gefahren und also den Teufel Schau getragen. [5]) Der Triumph war ein öffentlicher Einzug eines Feldherrn zu Rom, und war derselbige zweierlei, e) ein großer, der vermittelst eines mit 6 oder 4 weißen Pferden bespannten Wagens geschah, f) zu Fuß oder zu Pferde verrichtet wurde. Beides war eine große Ehre für den Feldherrn, und mußten sonderlich diejenigen, die einen großen Triumph halten wollten, einen herrlichen Sieg wider die Feinde erfochten und dabei wenig Volk verloren haben. Vor solchem Triumphwagen pflegte man theils die eroberten Kostbarkeiten, theils die überwundenen Feldherren oder Könige selbst, entweder im Bildnis oder in Person, gebunden herzuführen, und je größer die Anzahl derselben, und je mächtiger sie gewesen, desto herrlicher war der Triumph. Diese Gewohnheiten haben dem Apostel Gelegenheit gegeben, von der Ueberwindung also zu reden, um sie den damaligen Leuten recht herrlich vorzustellen. Diejenigen, welche durch Fürstenthümer ꝛc. die levitischen Befehlshaber verstehen, ziehen dieses **triumphmachen** auf die öffentliche Predigt seiner Apostel, daß die Ceremonien im Neuen Testament nichts mehr gelten und daher auch niemand verbinden sollten. Wobei noch zu bemerken ist, daß auch Gott äußerlich die levitischen Geräthe im Triumph zu Rom durch Titum Vespasianum hat aufführen lassen, davon g) einige Geschichtschreiber berichten, daß die Abbildung noch in dem marmornen Triumphbogen des Titus zu Rom sollen zu sehen sein. [6]) h) Die meisten Codices haben *ἐν αὐτῷ* und das geht also zurück auf *σταυρῷ* v. 14. wie denn auch gar einige haben *ἐν σταυρῷ* oder *ξύλῳ*, i) jedoch haben auch einige *αὐτῷ*, welchem Luther in seiner Uebersetzung gefolgt. a) Spen. Knibb. d'Outr. Wolf. Lütk. Marckius, Steph. Charnoch. in Oper. Angl. editis Tom. II. p. 839. b) Joh. Braunius in Select. Sacr. lib. I. c. 8. Lang. Deyling in Disp. cit. Amelius in der Erörterung Tom. I. p. 840. c) Livius lib. III. c. 29. lib. V. c. 23. et ep. 67. d) Guichard de antiqu. triumph. e) Plutarch. in P. Aemil. Cic. in Pison. c. 25. f) Vellej. lib. II. c. 96. et 122. g) Casalius de Ritibus Roman. Zornius in Biblioth. Antiqu. Exeget. p. 852. h) Cotleri not. ad Tom. I. monument. eccles. graec. p. 787. i) Vulg. Steph. Millius.

Nutzanw. 1) Christus hat dem Teufel dergestalt seine Gewalt genommen, daß er weder der Sünden halber mehr Macht über uns hat, noch uns wider unsern Willen ferner in Sünde hinreißen oder gefangen führen kann. Ebr. 2, 14. Luc. 11, 22. 2) Ihr Menschen, geht eurem großen Ueberwinder mit jauchzen entgegen, huldiget eurem triumphirenden König und werdet gehorsame Unterthanen seines Gnadenreiches hier auf Erden. 1 Cor. 15, 55. 57. Ps. 2, 11. 12. 3) Christus hat am Kreuz über seine überwundenen Feinde triumphirt und uns mit sich triumphirend gemacht: daher haben wir uns seines Kreuzes mehr zu rühmen als zu schämen. Sollten wir um Christi willen den schmählichsten Tod leiden müssen: so sollen wir wissen, daß wir alsdann am meisten in ihm triumphiren, welches an jenem Tage kund werden wird. Röm. 8, 37.

V. 16.

So lasset nun weil euch Christus so theuer erlöst und in die Freiheit gesetzt hat, **niemand** von jüdischgesinnten Lehrern **euch** [1]) **Gewissen machen** *α* richten, als Uebertreter des Gesetzes, und verdammen, Röm. 14, 5. 22. **über** [2]) **Speise oder über Trank**, als wenn der Unterschied noch währte im A. T. da einige Speisen als unrein den Juden verboten waren, 3 Mos. 11, 4f. 4 Mos. 6, 3. 5 Mos. 14, 7. **oder über bestimmten** [3]) **Feiertagen**, die Gott im A. T. verordnet hatte, **oder Neumonden**, S. der Anfang der Monate, **oder Sabbater**: *α* im Stück eines Festes, oder Neumonds, oder der Sabbaten, nemlich in einem jeglichen Stück einiges Feiertages, was für ein Stück nicht nur der Zeit, sondern auch andrer Dinge noch dabei in acht zu nehmen sei, daß man alles aufs strengste beobachten müsse, und zwar als nothwendig zur Seligkeit:

Anm. [1]) So übersetzt Luther das Wort *κρίνειν* dem Verstande nach gar recht, denn Paulus will hiemit, daß man sich die von Christo erworbene Gewissensfreiheit nicht soll nehmen lassen. [2]) Das Gesetz vom Unterschied unter Speise und Trank hat Gott damals dem israelitischen Volk gegeben, nicht allein die Krankheiten der Menschen

zu verhüten, wie die Juden wollen, a) sondern Gott wollte sie hiemit unterscheiden von der Gemeinschaft der Heiden, im opfern, im essen und trinken, und vornehmlich sie auf die geistliche Unreinigkeit der Sünde zu führen. b) Da nun dieser Unterschied im Neuen Testament durch die Vereinigung der Juden und Heiden aufgehoben worden, so hört auch von selbst das Gesetz auf, und hat seine Verbindlichkeit verloren. [3]) Von den mancherlei Arten der Feiertage, und warum das Gesetz davon die Christen nicht verbinde, s. Gal. 4, 10. Es ist aber der Zweck des Apostels bei Anführung einiger Stücke des Ceremonialgesetzes, darunter er die übrigen mit will verstanden haben, zu zeigen, daß die Haltung derselben zur Seligkeit nicht nöthig, sondern in der Freiheit der Christen stehe, davon etwas als äußerliche Gebräuche beizubehalten. a) Burman. Gesetz und Zeugnis p. 540. Svicer. Tom. I. p. 716. b) Witsii Oecon. foeder. p. 648.

Nutzanw. 1) Das ist des Teufels Art, richten und Gewissen machen, da keins zu machen, und keins machen, da es zu machen wäre. 2) H. Die Verbietung gewisser Speise ist wider die Art des N. T. Gal. 5, 1. 3) Cr. Eben der alte Teufel zieht wieder auf, nur daß er einen andern Mantel umhängt. Denn was er durch die falschen Apostel that, mit dem jüdischen Verbot und Unterschied der Speisen, das wiederholt er jetzt durch die Papisten, welche in ihren Synagogen judenzen. 1 Tim. 4, 3. 4) Sp. Die Christen sind jetzt an keine äußerlichen Satzungen, als zur Seligkeit nothwendig und als ein Stück des Gottesdienstes gebunden; andre Satzungen, die von der Kirche gemacht werden, sind sie zwar den göttlichen nicht gleich zu achten, sind sie doch auch nicht muthwillig zu übertreten, sondern aus Liebe, nicht aber Gewissenszwang zu behalten. 1 Cor. 14, 40. 5) Der wöchentliche jüdische Sabbat ist, in ansehung der genauen Verbindung an den siebenten Tag und der scharfen Feier, mit dem Ceremonialgesetz aufgehoben; aber der Sabbat des N. T. muß heilig gefeiert werden. Jes. 56, 1. 2.

V. 17.

Welches levitische Ceremonienwesen, der Unterschied der Speisen, das festfeiern, das opfern ꝛc. [1]) **ist der** [2]) **Schatten**, α welche ein Schatten sind, d. i. eine figürliche Abbildung **von dem, das zukünftig war;** α der zukünftigen Dinge, der geistlichen und himmlischen Dinge, welche noch zu erwarten waren, es war nur auf eine zeitlang auferlegt, daß es von dem Körper Erinnerung gäbe, und zu demselben leitete bis er selbst käme; **aber der Körper selbst** oder die Dinge, die durch die Vorbilder angezeigt worden, als die Versöhnung mit Gott, die Vergebung der Sünden, die Gnade des H. Geistes, die Enthaltnng von aller Unreinigkeit, die Ruhe und Feier von sündlichen Werken, Joh. 7, 38. 39. Jer. 31, 33. 34. Hes. 36, 25. 26. 27. **ist** [3]) **in Christo.** α ist Christi, der durch das Schattenwerk abgebildet worden, ist Christus in seiner Person, Mittleramt, Ständen, Gütern und seinem geistlichen Leibe.

Anm. [1]) Daß der Apostel nicht auf die vergangene sondern auf die gegenwärtige Zeit sieht und spricht: welches **ist** der Schatten, obgleich Christus schon gekommen; solches hat sein absehen theils auf das Wesen der Sachen selbst, welche in ansehung Christi nur Schatten sind; a) theils auf den jüdischen Tempel, welcher noch stund und darin noch damals solche äußerlichen Gebräuche beobachtet wurden. [2]) Wenn die heil. Schrift redet von den Sitten und Gebräuchen des A. T. wie sie Christum vorgebildet, so gibt sie ihnen unterschiedene Namen, und heißen sie ὑπόδειγμα, ein Vorbild, Ebr. 8, 5. bald σημεῖον, ein Zeichen, Mt. 12, 39. bald παραβολή, ein Gleichnis, Ebr. 9, 9. bald τύπος, eine Abbildung, Apg. 7, 43. 44. Röm. 5, 14, hier σκιὰ, ein Schatten, wie auch Ebr. 10, 1. und wollen b) einige, daß das Gleichnis hergenommen von einem Sonnen- oder Lichtschatten, indem kein Schatten sein kann, es muß ein Bild sein, davon es ein Schatten ist, auch der Schatten vom Bilde im Sonnenschein nicht kann getrennt werden. c) Andre meinen, es sei hergenommen von einem Maler, der erst dunkle Linien zieht und einigermaßen etwas entwirft, hernach aber erst das Bild recht ausmalt und zu stande bringt; d) oder von einem, der ein herrlich Bild mit starken Schatten so künstlich verdunkelt und bedeckt, daß es nicht anders als sehr dunkel kann gesehen werden. e) Es haben einige gelehrte angemerkt, daß sonderlich dreierlei Arten dieser Schatten im A. T. gewesen, nemlich 1) der Historien, 2) der vielerlei Gesetze, 3) der prophetischen Gesichte und Weissagungen, welche alle Christum den Körper abgebildet. [3]) f) Der Apostel sagt nicht, der Leib ist **Christus** (wiewol solches auch wahr ist), sondern **τοῦ Χριστοῦ, Christi,** d. i. alles, was Christus ist. Oder **der Leib ist Christi,** kann so viel heißen, den Leib und das wahrhaftige Wesen desselben darzustellen ist ein Werk Christi. Joh. 1, 17. 14, 6. Röm. 10, 4. Oder man wiederholt das Wort σῶμα, der Leib, der durch den Schatten vorgebildet worden, ist der Leib Christi, nemlich der geistliche Leib, Christus das Haupt mit seinen Gliedern. a) Capell. Hist. Apost. 78. 79. Spanh. Hist. Eccles. p. 298. b) d'Outr. c) Lang. d) Knibbe. e) Class. Philol. lib. 2. p. 318. f) d'Outr.

Nutzanw. 1) Sp. Das A. und N. Test. sind also unterschieden, daß jenes der Schatten gewesen, dieses der Körper selbst ist. Ebr. 10, 1. 2) In Lesung des A. T. haben wir dahin zu sehen, daß wir nicht bei dem Schattenwerk stehen bleiben, sondern die Bedeutung suchen, damit wir in allen Stücken Christum als den Kern der Schrift und seine Gnade finden mögen. Joh. 5, 39. 3) Je reichere Gnade wir empfangen haben, je fleißiger und eifriger sollen wir auch Gott dienen: denn der Körper soll bei uns mehr wirken, als bei den Alten die Schatten. Röm. 13, 12. Tit. 2, 11. 12.

V. 18.

Lasset euch niemand das [1]) **Ziel verrücken:** oder das Kränzlein entziehen, d. i. euch durch falsche Lehre in dem Lauf der Gottseligkeit aufhalten, vom rechten Wege abführen und die Krone der Ehren

berauben: von solchem **der nach** [2]) **eigener Wahl** [3]) **einhergehet**, so wie er sich selbst einen Gottesdienst einbildet, 5 Mos. 12, 8. 32. Mt. 15, 9. nemlich **in** verkehrter und falscher [4]) **Demuth**, darin er will so niedrig sein, daß er auch seines eigenen Leibes nicht schone, sondern denselben übel handle sowol mit gar zu unmäßiger Enthaltung von Speise und Trank und sonst, als auch in andern Dingen, ihm nicht zu leisten was nöthig ist, **und** [5]) **Geistlichkeit der Engel**, *a* und Engeldienst, **deß er nie keines gesehen hat**, *a* der in Dingen einhertrabt, die er nicht gesehen, davon er keinen Befehl noch Beispiel in Gottes Wort antrifft, S. und damit euch nicht jemand wolle strafbar machen durch Herablassung des Gemüths, daß ihr euch dem Dienst der Engel unterwerft, indem er sich verläßt auf eine Sache, die er nicht gesehen hat, **und ist** [6]) **ohne Sache** *a* eitler weise, ohne ursach, ohne daß er vor andern Gaben besitze, wodurch er zu einer Erhebung wäre verleitet worden, 2 Cor. 12, 7. vom eitlen Hochmuth **aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn.** 1 Cor. 4, 6. in seiner eingebildeten Weisheit, die von seiner verkehrten Vernunft und nicht von Gott ist. Mt. 16, 17. Röm. 8, 7.

Anm. [1]) a) Andre gebens also: lasset niemand, seinem belieben nach über euch richten und euch meistern von denen, die euch mit neuen Gesetzen wollen beschweren, und besondere Heiligkeit einführen. T. Das griech. Wort *καταβραβεύειν* wird eigentlich gebraucht von denen, bei welchen es in den öffentlichen Streit- und Lauffspielen gestanden, den Preis oder Kranz zu ertheilen (so wurde in griech. Sprache *βραβεῖον* genannt, 1 Cor. 9, 24.), die aber ihrer Gestalt oft gemisbraucht, und in diesem Stück nicht nach der Billigkeit, sondern nach ihrem belieben und nach gunst gehandelt, und daher manchem den Preis entzogen, dem derselbe von rechtswegen gebührt hätte, und ihn manchem gegeben, dem er nicht zugekommen wäre. Hernach heißt dies Wort insgemein so viel, als seiner Gewalt misbrauchen, mit Unbilligkeit herrschen und richten. c. 3, 15. Diese Bedeutung schickt sich hier recht wohl; denn die falschen Lehrer maßten sich solcher Gewalt an, daß sie denen, die ihre Meinung nicht annehmen und ihnen folgen wollten, die Krone der Seligkeit absprachen. s. auch Gal. 5, 7. Stolberg de soloecismis et barbar. N. T. p. 110. schreibt, daß die eigentliche Bedeutung dieses Wortes sei, einen vor Gericht listig hintergehen und unterdrücken, und hernach auf einen jeden betrüglichen Handel gezogen werde; daher Vulg. recht übersetze: nemo vos seducat, und Castellio; nemo vos supplantet. Womit auch Luthers Uebersetzung wohl übereinkommt. [2]) Dies zeigt an, daß sie dazu keinen Befehl noch Macht empfangen hatten, sowol in ansehung ihrer eigenen Person, denn sie waren von Gott nicht berufen noch gesandt, sondern hatten sich aus eigner Wahl zu Lehrern aufgeworfen; Jer. 23, 21. 22. als auch in ansehung ihrer Lehre, die sie weder aus Gottes Wort, noch aus unmittelbarer Offenbarung Gottes, sondern aus ihrer verkehrten Vernunft oder von andern Verführern hatten. Mt. 15, 9. [3]) *ἐμβατεύειν* heißt hochtrabend einhergehen, gleichsam auf Stelzen gehen, und muß die ellipsis also ergänzt werden: *κατ' ἐκεῖνα, ἃ μὴ ἑώρακεν.* Dies Wort kann insonderheit auf ihren hochtrabenden Vortrag in hohen und ungewöhnlichen Worten gezogen werden. 2 Petr. 2, 18. Röm. 16, 18. 1 Cor. 2, 1f. [4]) b) Der Apostel verbietet hier nicht die wahre Demuth, welche er sonst als eine Tugend anpreist, Phil. 2, 3. 1 Petr. 5, 5. sondern eine verkehrte Demuth, welche besteht entweder in Heuchelei, wenn man mit den Kleidern sowie mit den Augen und mit seinem äußerlichen verhalten eine Demuth bezeigt, da das Herz hoffärtig ist: oder in einer verkehrten Unterthänigkeit unter der Macht, Urtheil und Herrschaft der Menschen in Glaubenssachen, welche einem Christen nicht geziemt; 1 Cor. 7. 23. oder in einem verkehrten Zweifel, da man vorgibt, man dürfte aus Niedrigkeit nicht zu Gott nahen, sondern müßte sich der Engel als Mittelspersonen bedienen. Daher nehmen auch c) einige dieses mit dem folgenden zusammen, daß sie aus Demuth die Verehrung der Engel anpriesen, denn es hat allerdings einen Schein der Demuth, nicht alsobald und gerades wegs zu Gott zu nahen, sondern die Engel als Vorbilder zu gebrauchen: weil dies aber wider Gottes klaren Befehl in der Schrift läuft, 5 Mos. 6, 13. 10, 20. Mt. 4, 10. Offs. 19, 10. 22, 8. 9. so ist es eine falsche Demuth. Solches ist auch wider die Papisten zu merken, die in gleichmäßigem Irrthum stecken. [5]) Einige verstehen es vom falschen vorgeben, Erscheinungen und Offenbarungen der Engel gehabt zu haben, wie dergleichen auch im Papstthum sehr gemein war, daß aus dieses oder jenes Engels oder verstorbenen vorgegebener Erscheinung sind Gottesdienste angerichtet worden. d) Andre erklären dies also, daß sie eine außerordentliche Demuth und Gottesdienst erwählt, davon sie vorgeben, daß er auf engelische Art eingerichtet sei. e) Es ist aber wahrscheinlicher, daß der Apostel auf diejenigen Verführer in der colossischen Gemeine gesehen, die da lehrten nach der platonischen Philosophie, daß die Menschen ihrer Unwürdigkeit halber nicht zu Gott nahen dürften, sondern sich der Engel als Mittelspersonen und Fürsprecher bedienen müßten. Wie denn auch solcher Irrthum in Phrygien, darin Colossä lag, nicht sogleich gehoben worden, so daß man auf dem f) concilio zu Laodicäa, das im Jahre 364 gehalten worden, ein besonderes Verbot deshalb hat abfassen müssen. [6]) g) *εἰκῇ*, vergebens, wird entgegen gesetzt entweder demselben, dazu man Recht und Grund hat — in dem Verstande steht es Mt. 15, 9. vergeblich dienen sie mir; oder demselben, welches mit gutem Fortgang und Nutzen geschieht, als Ps. 127, 2. Es ist umsonst, daß ihr früh ꝛc. beiderlei Bedeutung kann hier zusammen genommen werden. Sie haben keine Ursach sich zu erheben, und das zu suchen, daß sie mögen groß sein, ja größer als die andern Apostel; sie haben nicht Recht dazu, sondern thun Sünde, und wider Gottes Gebot. Ingleichen es wird und soll ihnen nicht gelingen, sie werden ihren vorgesetzten Zweck nicht erhalten. Wir haben hier ein Exempel, daß Unwissenheit und Hoffart fast un-

zertrennlich beisammen sind. So wird hier das aufgeblasen sein, und doch die Sache nicht gesehen haben, mit einander verbunden. Ingleichen Gott widersteht den hoffärtigen, daß sie auch ihre fleischliche Absicht nicht erhalten. 1 Petr. 5, 5. Nun um dieser drei Ursachen willen sollten die Colosser sich nicht dem Willen der falschen Lehrer unterwerfen. a) Beza, Er. Schm. b) d'Outr. c) Grot. d) G. G. Zeltnerus in not. ad versionem bibl. germ. p. 207. Schoettg. in Hor. Hebr. Wolf. e) Henr. Morus in opp. latin. p. 116. Walchius in Obs. Philol. in N. T. p. 104. Lang. f) Canon 35. g) Lütk. ad h. l.

Nutzanw. 1) Nichts soll uns abwenden von dem graden Lauf der Wahrheit des Evangelii; wir sollen aber fest halten an der Einfalt in Christo, und in dem allein unsre Seligkeit suchen. Gal. 1, 6. 5, 7. 2) Sp. Christus ist unser Mittler und Seligmacher. daß wir ohne ihn keinen andern bei Gott bedürfen: wo ihm jemand zugeordnet wird, geschieht solches mit Verletzung seiner Ehre. 1 Tim. 2, 5. 3) Cr. Wir haben wohl in acht zu nehmen, was des Teufels Ränke seien, und seine rechten Schlangenstiche, wodurch er den gläubigen das Ziel verrückt, und sie von der Einfalt in Christo abführt, nemlich: vernünftige Rede, eigne Wahl, gutdünken, Gelübde, engelische Scheinheiligkeit, mönchische und pharisäische Demuth, Menschengebot, selbsterwählte Gottesdienste ꝛc. 4) H. Die Engel muß man nicht anbeten. Off. 19, 10. 5) Soll man den Engeln nicht dienen, die doch heilige, mächtige und selige Geister sind, wie viel weniger soll man dem Teufel und seinem Fleisch dienen, und ihnen zu gefallen leben. Joh. 8, 44. Röm. 8, 13. 6) Es ist eine große Vermessenheit, etwas vorgeben, davon man weder Gesichte noch göttliche Offenbarung gehabt, und also von Dingen, die nur unsichtbar sind, ohne Gottes Offenbarung handeln, reden oder schreiben wollen. Joh. 5, 37. 7) Sp. Fleischliche Weisheit, da der Mensch aus seiner eignen Vernunft über göttliche Dinge kommt, bläset allezeit auf, und macht die Leute hochmüthig. 1 Cor. 8, 1.

V. 19.

Und hält [1] **sich nicht** in der Lehre, und im wahren Glauben des Herzens, **an dem Haupt**, Jesu Christo, c. 1, 18. Eph. 1, 22. 23. 4, 15. der alles seinem Leibe darreicht, [2] **aus welchem der ganze Leib** die ganze christliche Kirche, Eph. 1, 23. **durch Gelenke und Fugen Handreichung empfähet**, Leben, Kraft, und alles was ihm heilsam und nützlich ist, **und einander sich enthält**, α und zusammen gefaßt ist, durch die Einigkeit des Glaubens und durch die Liebe, also daß je einer des andern Werk zu verrichten mit hilft und wirkt, 1 Cor. 12, 25. 26. **und also wächset** Eph. 4, 16. **zur göttlichen Größe.** α zum Wachstum Gottes, d. i. in göttlicher Kraft, in göttlichen Tugenden, und nach göttlicher Ordnung, damit also jegliches Glied dasjenige Maß erreiche, das ihm bestimmt ist. Eph. 4, 13.

Anm. [1]) Lg. Es heißt das **halten** nicht allein so viel als fest halten und sich nicht wieder nehmen lassen, was man hat; sondern auch allein halten, daß man nichts daneben halte, sondern dabei alles andre, was damit nicht bestehen kann, fahren lasse. Solches halten geschieht durch den Glauben, da man Christum nach seiner Person und Mittleramt recht erkennt, und bei solcher Erkenntnis alles, sein geistliches Leben mit aller geistlichen Lebenskraft, von ihm hat, auch mit Verleugnung aller falschen Gerechtigkeit und Seligkeit allein ihn sucht, findet und genießt. v. 10. Phil. 1, 21. [2]) ἐξ οὗ geht auf das vorhergehende κεφαλήν, und müßte also von rechtswegen ἐξ ἧς heißen, a) es hat aber Paulus mit fleiß ἐξ οὗ gebraucht, anzuzeigen daß hier nicht von einem leiblichen, sondern von dem geistlichen Haupte Christo die Rede sei, Eph. 4, 16. welcher der Ursprung und die wirkende Ursach alles geistlichen Wachstums sei. b) Insofern schreibt er auch das Wachstum dem Haupte zu, da doch selbiges im natürlichen Leibe aus dem Herzen kommt, zu bezeugen, daß dieses geistliche Haupt auch die Kraft des Herzens habe und erweise. a) Schwartzius de soloecismis discipulor. Christi antiquatis. p. 82. b) Spen.

Nutzanw. 1) Lasset uns allein an Christo halten, und ihm keinen Menschen oder einige Creatur als einen Nebenmittler zur seite setzen: aber auch wahrhaftig an ihm halten, so daß wir sein Zeugnis haben, ob wir von seinem Geist empfangen und bei uns haben. 1 Joh. 3, 24. 4, 13. 2) Sp. Christus ist das einige Haupt seiner Kirche, aus welchem sie alle Gnade her hat, sowol Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit, als die zu der Erneuerung erforderten Gaben. Und eben deswegen kann der Papst nicht das Haupt sein, weil er der Kirche die lebendige Kraft nicht geben kann. 1 Cor. 3, 6. 7. Joh. 1, 17. 3) Lg. Christus ist das Haupt seines geistlichen Leibes nach seiner ganzen Person, und darin sonderlich nach der menschlichen Natur, nach welcher er mit seinen gläubigen so gar eines Wesens ist, daß er sich nicht schämt, dieselben seine Brüder zu heißen. Ebr. 2, 11. 4) Obwol in dem Leibe Christi der Glieder viele, und dieselben auf vielerlei art unterschieden sind, so halten sie doch zusammen an einander, vermöge der Gelenke und Fugen der Liebe, der Einigkeit des Geistes, der göttlichen Ordnung, in der Kirche angeordnet; welche dazu helfen müssen, daß die Kraft von dem Haupte durch ein Glied in das andre dringe. Eph. 4, 3. 5) Sp. Der Leib Christi soll wachsen. Ein jegliches Glied soll wachsen, welches geschieht durch Zunahme des innerlichen Menschen am Glauben, Liebe und übrigen Tugenden. So wächst der ganze Leib.

* * *

2) Die andere Warnung, deren v. 20—23.
   a. Grund: So ihr denn nun abgestorben seid ꝛc. v. 20.
   b. Inhalt,
      1. Wie er warnt: Was lasset ihr euch denn fangen ꝛc.
      2. Wovor er warnt: Die da sagen, du sollst das ꝛc. v. 21.
   c. Fernere Gründe, hergenommen aus der Beschaffenheit

1. Des verbotenen: Welches sich doch alles ꝛc. v. 22.
2. Der Verbote: Und ist Menschen Gebot und Lehre.
3. Der verbietenden Personen, bei denen ist
   a. Scheinweisheit: Welche haben einen Schein ꝛc. v. 23.
   b. Eigenwilliger Dienst: Durch selbsterwählte Geistlichkeit.
   c. Falsche Demuth: Und Demuth.
   d. Strenge Leibeszucht: Und dadurch, daß sie ꝛc.

V. 20.

So ihr denn nun wie ihr selbst gestehen werdet, **abgestorben seid**, Gal. 2, 19. folglich ganz davon befreiet seid; wie ein Knecht, der in der Dienstbarkeit stirbt, dadurch derselben los wird, **mit Christo** in der Taufe, da euch der Tod Christi mit allem seinem Verdienst zugerechnet ist, **den** [1] **Satzungen** *a* den ersten Buchstaben **der Welt:** Gal. 4, 3. 9. **was lasset ihr euch denn fangen** Gal. 5, 1. wiederum einwickeln und beschweren, 1 Cor. 7, 35. **mit** solchen **Satzungen**, allerhand Gebräuchen und Ceremonien, die zum A. Test. gehören, S. was werdet ihr beurtheilt, [2] **als lebetet ihr noch in der Welt?** in dem äußerlichen Judenthum, unter dem Gesetz, als wäret ihr noch nicht durch Christum davon erlöst und befreit worden? das ist ja höchst unbillig, theils auf seiten der jüdischen Gesetzlehrer, die solches suchen, theils auf eurer Seite, so ihr ihnen Gehör gebt.

Anm. [1]) Der Apostel versteht hiedurch die Ceremonialgesetze, davon er v. 8. bereits geredet. Diesen ist Christus abgestorben, da er mit seinem Tode als dem Gegenbilde sie erfüllt, durch die Erfüllung abgethan und gleichsam mit ins Grab genommen hat. Die gläubigen aber sind denselben mit Christo abgestorben, da ihnen der Tod Christi als ihr Eigenthum zur Versöhnung zugerechnet wird. 2 Cor. 5, 16. [2]) a) Diese Worte zu verstehen, merke man, daß ein Gegensatz gemacht werde 1) unter dem leben und sterben; ihr seid gestorben den Satzungen, und ihr lebet in der Welt. Das sterben ist hier nichts anders, als von den Elementen und Satzungen der Welt befreit werden: denn gleichwie dem Gesetz absterben nichts anders ist, denn vom Gesetz als dem Mittel der Rechtfertigung befreit sein, Gal, 2, 19. und der Sünde abgestorben sein ist, frei sein von der Herrschaft der Sünden; Röm. 6, 11. vgl. mit v. 18. so ist auch das absterben den Satzungen der Welt so viel als frei sein von den Satzungen der Welt. Muß demnach kraft des Gegensatzes das Leben nichts anders heißen, als noch nicht frei sein, oder noch woran gebunden sein. Es liegt auch hierin 2) ein Gegensatz zwischen Christo und der Welt: ihr seid mit Christo gestorben, und ihr lebt noch in der Welt. Diesem nach ist die Welt hieselbst die ganze weite Welt mit allem, was darin ist und erdacht werden mag; aber also und dergestalt betrachtet, wie es Christo und der von ihm erworbenen so theuren Freiheit entgegen steht. So gehört hieher aller Menschen Satzung, ingleichen was vormals im A. T. sowol im Ceremonial- als Polizeigesetz geboten war. Und da sagt nun der Apostel, sie, die gläubigen Colosser, lebten nicht in solcher Welt, ὡς als lebtet ihr noch, oder nach dem Verstande und Nachdruck (virtualiter) ihr lebt nicht mehr darin. Ist demnach dies seine Meinung: ihr sollt euch keine Menschenlehre aufbürden lassen; die Ursach ist, denn ihr würdet sonst die Freiheit, die euch Christus erworben hat, an euch zernichten, und euch den Dingen der Welt, welche Christo und der durch seinen Tod erworbenen Freiheit entgegen sind, sclavischer weise unterwerfen. Dem wir noch dieses beifügen: wenn er von Christo redet, so spricht er, wir sind (σὺν) **mit ihm** gestorben: aber von Menschenlehren spricht er: man lebe darin. Mit ihm zeigt an eine Gemeinschaft zwischen ihm und uns, wovon vormals gehandelt ist. Sein Tod wird uns zugerechnet, und der Nutzen davon ist unser. Wer aber in den Satzungen oder Elementen der Welt lebt, da ist eine solche Gemeinschaft und Zurechnung nicht. Die Satzungen der Welt sind die Sache, darin er noch lebt und die Seligkeit sucht. a) Lütk.

Nutzanw. 1) Sp. Der Tod Christi hat uns erlöst von allem irdischen, äußerlichen, daß solches an und für sich selbst nicht für einen Gottesdienst gehalten werden mag, sondern nur insofern passirt, daß es ein Mittel sein mag, wodurch Gott inwendig wirkt. Die ganze Kraft unsers Christenthums besteht in dem innerlichen, in Glauben und Liebe. Gal. 5, 6. 2) Christen müssen sich nicht mit äußerlichen Satzungen binden lassen, sondern in der Freiheit bestehen, darein sie Christus gesetzt hat, doch aber auch der Freiheit nicht misbrauchen. Gal. 5, 13. Wollen sie den Satzungen der Welt gestorben sein, so müssen sie auch den Sünden abgestorben sein. Röm. 6, 2. 1 Petr. 2, 24.

V. 21.

[1]) **(Die da sagen: Du sollst (das) nicht angreifen, du sollst (das) nicht kosten, du sollst (das) nicht anrühren:** 3 Mos. 15, 5. was im Ceremonialgesetz und andern Aufsätzen der Menschen anzugreifen, zu kosten und anzurühren verboten ist, damit du nicht unrein werdest.

Anm. a) Einige meinen, daß diese Worte allein gehen auf die Ceremonien der Juden, nemlich also: **du sollst das nicht angreifen,** was im Gesetz als unrein erklärt worden, **du sollst das nicht kosten,** was im Gesetz zu essen verboten, **du sollst das nicht anrühren:** die geheiligten Dinge und Gefäße des Herrn. b) Andre halten dafür, daß er hiemit auch auf die Lehren der heidnischen Philosophie des Plato und Pythagoras gezielt. c) Andre meinen, er habe nicht nur auf die Satzungen der damaligen Zeit gesehen, sondern auch auf die, welche in nachfolgender Zeit in der Kirche würden eingeführt werden; folglich habe er auf die drei bekannten Klostergelübde der Papisten gesehen, als ehelos zu leben, gewisser Speisen in etlichen Tagen und Zeiten sich zu enthalten, und freiwillige Armuth zu leiden. 1 Tim. 4, 1. 3. d) Noch andre meinen, daß alle drei Worte auf essen und trinken gingen, und erklären das angreifen vom essen, das kosten vom Vorschmack, und das anrühren vom Gefühl,

also stiege die Rede immer höher: du sollst es nicht essen, ja nicht kosten, ja nicht einmal anrühren; wie denn gemeiniglich die Menschen ihre Verordnungen sehr hoch spannen. [2]) Diese Worte, **die da sagen**, stehen im Gr. nicht, sind aber doch zu verstehen, und also gar recht von Luther hinzugethan worden; wie denn auch die particula ܕ in der syr. Uebersetzung anzeigt, daß dies vom Apostel nicht in seinem, sondern in der falschen Apostel Namen angeführt werde, wie Tremellius anmerkt. a) B. Ernst. Hammond. Capell. Drusius. b) Grotius, Clem. Alexandr. Lamb. Bos. ad h. l. Homb. c) d'Outr. Coccej. d) Spen. Zanchius, Gataker. Lütk.

Nutzanw. Den reinen ist alles rein: nichts äußerliches kann unser Gewissen beflecken. v. 20. Tit. 1, 15.

V. 22.

[1]) **Welches sich doch alles** was nemlich so verboten wird zu kosten ꝛc. **unter Händen** oder im täglichen Gebrauch **verzehret**, und der Seele keinen Schaden bringen kann; Mt. 15, 11. 17. 1 Cor. 6, 13. 8, 8. **und ist** [2]) **Menschengebot und Lehre:** theils von Menschen erdacht, theils nur von Menschen, als zur Seligkeit höchst nöthig, gefordert wird. Jes. 29, 13. Tit. 1, 14.

Anm. [1]) H. D. i. es sind Dinge, die in dies vergängliche Leben, ins Reich der Natur gehören, und mit dem geistlichen keine Verwandtschaft haben. Kurz, solche Uebungen machen keinen Christen, die Satzungen sagen und befehlen hernach, was sie wollen. Reizius hingegen übersetzt den Vers also: **welche Dinge alle zum verderben gereichen, wenn man sie gebraucht nach den Geboten und Lehren der Menschen.** [2]) Dies kann auch von den levitischen Satzungen insofern verstanden werden, da sie wider Gottes Willen und Befehl, von einigen Irrlehrern in der neuen Haushaltung Gottes, als zur Seligkeit nöthig, gefordert wurden. Mt. 15, 9. Gal. 6, 12. a) Die Satzungen des mosaischen Gesetzes sind nun ausgeartet in Menschengebote, nachdem das mosaische Gesetz abgeschafft ist. a) S. Schm.

Nutzanw. 1) Aeußerliche und leibliche Dinge, die vergänglich sind, und der Seele keinen Nutzen bringen, gehören nicht zum Christenthum: es müssen Dinge sein, welche in der Seele ihre Wirkung haben, daß Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist gewirkt werde. Röm. 14, 17. 2) Menschengebot und Lehre ist dem Christenthum eine gefährliche Sache, und welcher Gottesdienst darauf beruht, der ist unrecht. Jes. 29, 13. Mt. 15, 8. 9.

V. 23.

Welche Dinge von äußerlichen Ceremonien und Satzungen, α zwar **haben einen Schein der** α einer göttlichen **Weisheit**, sie lassen, als ob es Dinge wären, welche zum Dienst Gottes und unsrer Seelen Besserung nützlich wären, und zwar **durch selbsterwählte Geistlichkeit**, α selbsterwählten Gottesdienst, dadurch sie meinen, Gott einen Dienst zu thun, Joh. 16, 2. da ihm doch solches ein Greul ist, Jes. 29, 13. Mt. 15, 9. **und** falscher **Demuth**; v. 18. **und dadurch, daß sie des Leibes nicht verschonen**, indem sie ihn durch allerhand harte Uebungen plagen, und dadurch das Fleisch zu kreuzigen meinen, 1 Kön. 18, 28. **und dem** [1]) **Fleische** dem natürlichen Leibe **nicht seine Ehre thun** durch Hülfe, Pflege, Ernährung, Röm. 13, 14. 1 Tim. 5, 23. **zu seiner Nothdurft**, α nicht in einiger Ehre zur Sättigung des Fleisches, so viel als die Erhaltung und Wartung erfordert, als wäre er uns gleich einer Last und eines Gefängnisses, und nicht ein Theil unsers Wesens.

Randgl. Gott will den Leib geehrt haben, d. i. er soll sein Futter, Kleider ꝛc. zur Nothdurft haben, und nicht mit unerträglichem fasten, Arbeit und unmöglicher Keuschheit verderbt werden, wie Menschenlehre thut.

Anm. Der Apostel hatte bis dahin gezeigt, daß die Dinge, auf welche die falschen Lehrer trieben, Verführungen wären, welche Gottes Gebot nicht für sich hätten, und durch Christi Tod abgeschafft, auch dergleichen Dinge wären, die unmöglich etwas geistliches in die Seele wirken könnten, weil sie in vergänglichen Dingen bestünden. Da nun aber jene Verführer diese ihre Forderung mit allerhand Vorwand, mit hohen und prächtigen Worten ausschmückten, so zeigt er, daß es nichts als ein bloßer Schein sei. Der syrische Uebersetzer hat diesen Vers also gegeben: Es scheint, als wenn in ihnen ein Wort der Weisheit (d. i. eine besondere Weisheit) sei, insonderheit was Herablassung und Ehrfurcht gegen Gott betrifft, und verschonen des Leibes in keiner Sache, welche vortrefflich ist, sondern in solchen, welche das Fleisch höchst nöthig (zu seiner Erhaltung) gebraucht. [1]) **Dem Fleisch nicht seine Ehre thun**, heißt nach dem Gr. die Dinge sind in keiner Würde, keiner Ehre, 1) der wahren Weisheit und sonderlichen Heiligkeit, weil sie jeder natürliche Mensch auch thun kann; 2) bei Gott, er hat daran keine Lust noch Gefallen, sondern sie sind ihm ein Ekel; 3) der Seele, denn sie können nichts zu deren Rechtfertigung oder Heiligung beitragen. Sp. Dem Leibe gebührt seine Ehre und Nothdurft, weil 1) Gott den Leib ebensowol erschaffen als die Seele, und als der weise Werkmeister ein sonderlich Kunststück an demselben erzeigt; 2) Christus ebensowol einen menschlichen Leib als Seele angenommen, und ihn also damit geheiligt, daher wir Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinen Beinen sind; Eph. 5, 30. 3) der Heil. Geist auch die Leiber heiligt, daß er darin wohnt, nachdem Christus beide erlöst; 1 Cor. 6, 19. 20. 4) Weil auch der Seele Stärkungen durch des Leibes Mittel und Werkzeuge geschehen, als daß wir das Wort mit den Ohren hören, das heil. Abendmahl mit dem Munde empfangen; 5) Gott auch den Leib wieder auferwecken wird, und Christi Leibe ähnlich machen, Phil. 3, 21. sind wir also auch schuldig, dasjenige zu ehren, was Gott ehrt. Knibbe, Beza, Heins.

Nutzanw. 1) Sp. Nicht alles, was den Schein eines guten hat in einer Geistlichkeit und Demuth, ist deswegen auch gut und Gott gefällig, sondern es kann ein großer Betrug darunter stecken. 2 Cor.

11, 13. 14. 2) Man unterscheide den Schein von der Wahrheit; der bloße Schein muß uns nicht verführen; was aber wahrhaft gut ist, nicht verworfen werden. 2 Tim. 3, 5. Phil. 4, 8. 3) H. Selbsterwählter Gottesdienst ist kein nütze. Mc. 7, 7. 8. 4) Gott hat dem Leibe auch seine Ehre gegeben, welche ihm erwiesen werden muß, ob er gleich nicht so edel ist, als die Seele. Was Gott ehrt, müssen wir nicht verunehren. Eph. 5, 29. 1 Cor. 6, 19. 20.

Das III. Capitel.

(I.) Eine allgemeine Ermahnung zum gottseligen Leben. v. 1—9.

I. Zur Himmelsbegierde, der Ermahnung
1. Grund: Seid ihr nun mit Christo auferstanden. v. 1.
2. Inhalt: So suchet, was droben ist ꝛc. v. 1. 2.
3. Erklärung: Nicht nach dem, das auf Erden ꝛc.
4. Fernerer Grund, die Gemeinschaft mit Christo
   a. Im sterben: Denn ihr seid gestorben ꝛc. v. 3.
   b. Im verborgenen Leben: Und euer Leben ꝛc.
   c. In der künftigen Herrlichkeit: Wenn aber Christus ꝛc. v. 4.

II. Zur Fleischestödtung, der Ermahnung
1. Inhalt.
   a. Insgemein: So tödtet nun eure Glieder ꝛc. v. 5.
   b. Insbesondere: Hurerei, Unreinigkeit ꝛc.
2. Grund,
   a. Die Schädlichkeit: Um welcher willen kommt ꝛc. v. 6.
   b. Die Unanständigkeit: In welchen auch ihr ꝛc. v. 7.

III. Zur Entziehung des alten Menschen,
1. Insbesondere: Nun aber leget alles ab ꝛc. v. 8. 9.
2. Insgemein. Ziehet den alten Menschen ꝛc.

V. 1.

Seid ihr nun mit Christo eurem geistlichen Haupt, durch seinen Geist und Kraft zum geistlichen Leben **auferstanden:** *α* auferweckt seid, in der heiligen Taufe: c. 2, 12. Röm. 6, 4—6. 11. Eph. 2, 6. **so** [1]) **suchet**, mit allem Fleiß, Ernst und Kräften, Mt. 13, 45. 7, 8. Luc. 13, 24. dasjenige zu erlangen [2]) **was droben ist**, *α* die Dinge die droben sind, d. i. geistliche, göttliche, himmlische Dinge, die von oben kommen, und von Gott gewirkt werden, Joh. 3, 31. 8, 23. **da** auch **Christus ist, sitzend zur** [3]) **rechten** Hand **Gottes.** der das, was droben ist, also hat, daß er es verwaltet und seinen gläubigen austheilt.

Anm. Der Zusammenhang dieses Capitels mit dem vorhergehenden ist dieser, daß er in das zweite Capitel v. 12. zurück sieht, da er schon gedacht, daß sie mit Christo begraben und auferstanden wären, und folglich weder der Ceremonien des Gesetzes, noch der Philosophie, noch der Menschensatzungen mehr nöthig hätten; nachdem er nun solches in dem vorhergehenden weitläuftig ausgeführt, kommt er wieder auf die vorige Materie und zeigt, was sie zum geistlichen Leben nöthig hätten, nemlich wie ihr Dienst und Zustand himmlisch sein müsse. [1]) Dies geht 1) auf den Verstand; betrachtet das, was droben ist: 2) auch auf den Willen; suchet, begehret es und trachtet darnach. a) Wenn dieses **suchen** des himmlischen rechtschaffen sein soll, so muß es folgende Stücke an sich haben: 1) man muß es am ersten suchen, 2) ohne Aufschub und mit allem Fleiß, 3) ohne Aussonderung alles, was droben ist, 4) mit allem Ernst und Anwendung aller Mittel, 5) mit allem anhalten bis man es gefunden. [2]) *τὰ ἄνω* sind alle Heilsgüter, in deren Genuß die Seligkeit besteht, und da die gläubigen hier schon die Erstlinge davon haben, so suchen sie billig die volle Ernte. [3]) Lg. Die **rechte Gottes** ist nicht zu verstehen von einem räumlichen Ort im Himmel, sondern von der göttlichen Majestät und Herrlichkeit. Diese hatte der Sohn Gottes auf so gewisse art, so viel es sein Mittleramt erforderte, verlassen, und menschliche Natur an sich genommen. Nachdem aber das Werk der Erlösung vollbracht war, so hat er nicht allein den göttlichen Thron zur völligen Besitzung wieder eingenommen, sondern auch die angenommene Menschheit mit dazu erhoben. Da nun das Haupt zur rechten Gottes erhöhet ist, und die gläubigen als Glieder auch einmal auf Christi Thron sitzen sollen; Off. 3, 21. so müssen sie auch hier schon himmlisch gesinnt sein. a) Knibbe.

Nutzanw. 1) Siehe die rechte evangelische Lehrart, welche ist, zuvörderst auf die Bekehrung zu Gott gehen, und diese nebst der Rechtfertigung zum grunde legen, und also die Leistung der Pflichten nur von denen fordern, die dazu tüchtig sind. c. 2, 12. 13. 2) Wer Christi in einem Grad der Erhöhung ist theilhaftig worden, muß ihm auch in dem übrigen gleichförmig werden, folglich himmlisch gesinnt sein, und damit erweisen, daß er den Sinn Christi habe. Phil. 2, 5. 3) Himmlische Güter werden wol aus gnaden gegeben, aber wer sie haben will, muß sie doch mit fleiß suchen, darum kämpfen und überwinden. 1 Tim. 6, 11. 12. 4) H. Siehe hier den Staat der Christen. Himmlisch müssen wir gesinnet sein. Röm. 8, 5 f.

V. 2.

Trachtet sage ich, *α* seid gesinnet, **nach dem, das droben ist:** s. v. 1. [1]) **nicht** mit fleischlicher Lust und Anhänglichkeit **nach dem, das auf Erden ist.** d. i. alles irdische, weltliche und vergängliche, dahin auch alle Satzungen, Ceremonien und Gebräuche gehören. Euer trachten nach dem himmlischen muß in Verleugnung alles irdischen geschehen. Phil. 3, 8 f. 20.

Anm. Der Apostel wiederholt die Ermahnung, welche er schon v. 1. vorgetragen, theils die Herrlichkeit und Nothwendigkeit dieses Werks vorzustellen, theils der Menschen Trägheit anzuzeigen, theils die Sache desto nachdrücklicher einzuschärfen. [1]) Dies ist nicht so zu verstehen, daß man gar nicht sollte nach den Dingen trachten, die auf Erden sind, als essen, trinken, Kleidung ꝛc. sondern wir sollen nur nicht so darnach trachten, daß es theils dem trachten nach dem himmlischen zuwider, theils demselben hinderlich ist. Mt. 6, 24. 2 Cor.

6, 14. auch nicht unsre höchste Lust und Vergnügen daran haben, nicht unser vertrauen darauf setzen, als auf Ehre, Wollust, Reichtum, äußerliche Ceremonien und Satzungen ꝛc. welches alles dem trachten nach dem himmlischen zuwider ist. v. 5. 1 Joh. 2, 15.

Nutzanw. 1) Der Christen eigentliche Güter sind nicht von der Erde, sondern himmlisch: darum lasset uns mit unserm Herzen im Himmel wohnen. Ascendamus interim corde, ut olim sequamur et corpore. August. Phil. 3, 20. 2) Lg. Die wohlgeordnete Liebe des Menschen treibt ihn, daß er zuvörderst seine geistliche und ewige Wohlfart suche, und in dieser Ordnung auch verhüte, was ihm am Leibe und in zeitlichen Dingen schädlich ist, und auch darin sein bestes suche, insofern es mit der Wohlfart der Seele bestehen kann. 2 Tim. 1, 6. Spr. 11, 7. 3) Denke nicht, als wenn bei dem ernstlichen trachten nach dem Reiche Gottes alle häuslichen und Amtsgeschäfte müßten liegen bleiben. Denn jenes kann statt finden, wenn auch gleich der Leib äußerlich noch so beschäftigt ist. Ja durch die geistliche Seelensorge werden die äußerlichen Geschäfte recht wohl geordnet, geheiligt und gesegnet. Je frömmer Christ, je besser Arbeiter. Pf. 128, 1. 2. 2 Thess. 3, 7—9. 4) Wir dürfen wol mit irdischen Dingen umgehen, und der Welt gebrauchen, aber sie nicht misbrauchen. Wollten wir uns ganz los davon machen, handelten wir wider Gottes Ordnung: sollten wir uns aber darin verlieben und unser wohlsein suchen, würden wir die Seligkeit darüber verlieren. 1 Cor. 7, 31.

V. 3.

Denn ihr seid der Sünde, c. 2, 11. 12. Röm. 6, 2. 4. 6. 7, 9. der Welt, Joh. 15, 19. allen fleischlichen Lüsten und Begierden, v. 5. allem Zwange des mosaischen Gesetzes, und allen Ceremonien, c. 2, 16. Gal. 2, 19. Ebr. 9, 10. **gestorben**, α abgestorben, und müsset also auch mit allen solchen Dingen nichts zu thun haben, **und euer** neues geistliches göttliches [1]) **Leben** welches von dem H. Geist in der Wiedergeburt gewirkt worden, Joh. 3, 5. **ist** der Welt und zum theil euch selbst auch in diesem Leben [2]) **verborgen** Röm. 8, 24. [3]) **mit Christo** eurem Haupt, der euch selbst verborgen ist nach dem Urtheil des Fleisches, da er also aus der Welt ist weggegangen, daß er nicht mehr gesehen wird, und der Welt scheint untergegangen zu sein, **in Gott.** d. i. euer Leben ist von Gott, gründet sich auf Gott, ruhet in Gott, ist Gott am besten bekannt, wird von Gott unterhalten, und endlich offenbart.

Anm. [1]) H. Ein Christ hat ein vielfach geistliches Leben: **Christum**, der in ihm wohnet; seinen **lebendigen Geist**, und die von ihm herstammende göttliche Art und himmlische Bewegung in der Seele; den **Glauben**, das Leben aus Gott, gezeuget durch sein Wort, Joh. 1, 12. 13. Jac. 1, 18. die Lebensquelle. Joh. 7, 38. [2]) Es ist sehr ungereimt, wenn a) die Papisten hieraus ihr Klosterleben vertheidigen wollen, daß man nemlich **verborgen**, von der Gesellschaft der Menschen abgesondert und einsam leben solle; denn dieses ist so gar nicht der Sinn des Apostels, sondern das geistliche Leben eines gläubigen **ist verborgen**, 1) **der Welt**, die weder den Vater noch seine Kinder kennt, am allerwenigsten ihre inwendige Herrlichkeit und Seligkeit. Joh. 16, 3. 1 Cor. 2, 14. Apg. 17, 18. 19. 20, 23. 24. 1 Joh. 3, 1. 1 Petr. 4, 14. Ebr. 11, 35. 36. Weish. 5, 3. 2) **Andern gläubigen** und Kindern Gottes, die nicht wissen, was in diesem oder jenem Winkel für eine fromme Seele sitzt, auch sich manchmal in die Anfechtungen, die über einige verhängt werden, nicht richten können, sondern ein falsches Urtheil fällen. Hiob 20, 5. 23, 5. 23. 34, 7. 3) Den **gläubigen selbst**, theils in ansehung der mangelhaften Erkenntnis dessen, was in ihnen vorgegangen, 1 Cor. 2, 12. 1 Joh. 3, 2. theils in ansehung der tröstlichen Empfindung und gewissen Versicherung, Pf. 32, 3. 4. Klagl. 3, 44. Jes. 49, 14. Pf. 88, 14—16. theils in ansehung der Vollendung des geistlichen Lebens in der ewigen Herrlichkeit. 1 Joh. 3, 2. Jes. 64, 4. 1 Cor. 13, 12. 2 Cor. 5, 7. 12, 4. Off. 2, 17. [3]) T. Gleichwie Christus zur rechten Hand seines Vaters im Besitz seiner Herrlichkeit ist, obwol solches in den Augen der Welt verborgen; Joh. 16, 3. also wird auch das Leben, das uns in Christo und mit Christo zugehört, allda bewahrt, daß es zu seiner Zeit an uns offenbart werde. 1 Petr. 4, 4. 5. b) Andre erklären es von dem Leben Christi im Stande der Erniedrigung, nach der ihm beiwohnenden Fülle der Gottheit, die der Welt verborgen war in Gott, da sie Gott kannte und er selbst, und Gott sie durch die Erhöhung offenbar machte. So wenig nun die ungläubigen Juden Christi Gottheit erkannten, und ihn für den Sohn Gottes hielten: so wenig werden seine gläubigen Glieder nach ihrem innern Adel erkannt, und für Kinder Gottes gehalten. a) Cornel. a Lapide ad h. l. b) Lang.

Nutzanw. 1) Sp. Das Leben und die vornehmsten Schätze der Christen sind von der Welt verborgen, indessen sind sie doch gewiß und wahrhaftig in Gott, Pf. 73, 11. 2 Tim. 2, 19. 2) Lg. Wenn man eine kräftige Aufmunterung haben will zur rechten Bruderliebe, daß man einen gläubigen Christen recht lieb und werth halte, so darf man sich nur vorstellen, daß das Leben Christi, ja Christus selbst in ihm verborgen ist, so wird es gewiß an einer werth haltenden Liebe nicht mangeln. 3) Weil der gläubigen Leben in Gott verborgen ist, so können sie gewiß versichert sein, daß es ihnen niemand nehmen werde. 1 Petr. 1, 3—5. 2 Tim. 1, 12.

V. 4.

Wenn aber Christus, euer Leben, α wenn Christus der unser Leben ist, der selbst die Auferstehung und das Leben ist. Joh. 14, 6. 11, 25. 1 Joh. 5, 11. durch den ihr lebt, 1 Joh. 4, 9. und der in euch lebt, Gal. 2, 20. das geistliche Leben wirkt, Ebr. 2, 10. und das ewige Leben schenkt, Joh. 10, 28. **sich** am jüngsten Tage **offenbaren wird:** α wird offenbart werden, 2 Thess. 1, 7. und erscheinen in seiner Herrlichkeit, als der

Richter der lebendigen und der todten, und alle heiligen Engel mit ihm: Mt. 25, 31. **dann werdet Ihr auch** die ihr in ihm und er in euch gelebt hat, wenn ihr in solcher genauen Vereinigung beharrt bis ans Ende, Mc. 13, 13. [1]) **offenbar werden** vor allen Menschen und vor den heil. Engeln, ja auch vor den Teufeln, und zwar **mit ihm** eurem geistlichen Haupt, **in (der) Herrlichkeit.** des ewigen Lebens. Dan. 7, 14. 18. 27. Off. 19, 16. Joh. 17, 22. 24.

Anm. [1]) Lg. Zu dem, daß die **gläubigen mit Christo sollen offenbart werden in der Herrlichkeit**, gehört 1) daß sie werden mit verklärten Leibern auferstehen, Phil. 3, 20. 21. 1 Cor. 15, 43. 2) daß sie werden in ihrer königlichen Würde als Beisitzer des Weltgerichts erscheinen, 1 Cor. 6, 1—3. Off. 1, 5. 6. 3, 21. 5, 10. 2 Thess. 1, 10. Weish. 5, 1 f. 3) daß sie darauf der ewigen Freude und Herrlichkeit vollkommen genießen werden. 1 Joh. 3, 1. 2.

Nutzanw. 1) Getrost! Jesus das Leben der gläubigen. Die können nicht anders als leben; hier leben sie geistlich und dort ewig. Röm. 8, 10. 2) Kommt es mit den gläubigen zum sterben, kann ihnen nichts tröstlicher sein, als daß sie mit gläubiger Zueignung sagen können: Christus ist unser Leben, und daher auch sterben unser Gewinn. Wohl dem, der beizeiten einen guten Grund dazu legt, daß es zuletzt daran nicht fehlen möge. Phil. 1, 21. 3) Cr. Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. 1 Joh. 3, 2. Unser Leben wird nun für unsinnig und das Ende für Schande geachtet. Aber dort werden unsre Feinde vor unsrer Herrlichkeit erschrecken. Weish. 5, 2. 4) Lg. Sind die Glieder Christi ihrem Haupt ähnlich gewesen im Stande der Erniedrigung, so werden sie es auch im Stande der Erhöhung sein. Daraus man ihre hohe Würde, welche sie auf gewisse art auch vor den Engeln von Christo haben werden, erkennen kann. 1 Petr. 4, 13. 5) H. Was schadets, wenn schon die Christen in der Welt verachtet sind, desto herrlicher werden sie erscheinen in jener Herrlichkeit. Röm. 8, 18. Mt. 5, 10. 12.

V. 5.

So [1]) **tödtet nun eure** [2]) **Glieder, die auf** [3]) **Erden sind**, weil ihr trachten sollt nach dem, das droben ist, so müßt ihr den bösen irdischen und fleischlichen Lüsten, welche Glieder des Leibes der Sünde sind, und sich auch äußerlich durch die Glieder des Leibes merken lassen, durch die in der heil. Taufe empfangene Kraft des H. Geistes widerstehen und dieselben dämpfen, Röm. 6, 5. 8, 13. Gal. 5, 24. nemlich **Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst**, allerlei Sünden wider das sechste Gebot, s. Röm. 1, 24. 27. 1 Cor. 6, 9. Gal. 6, 19. S. Schmerzen, **böse Lust**, sündliche Begierden alles dessen, das in Gottes Wort verboten worden, Röm. 7, 7. 8. Jac. 1, 14. 15. und insbesondere die sündlichen Begierden zur Vergnügung des Fleisches mit fressen und saufen ꝛc. Gal. 5, 21. **und den Geiz**, die unersättliche Begierde nach Reichtum, **welcher ist** [4]) **Abgötterei**: *a* ein Götzendienst: weil geizige Leute ihres Herzens vertrauen auf den Reichtum setzen, und das Gold zu ihrer Zuversicht stellen, und zu dem Goldklumpen sagen: du bist mein Trost. Hiob 31, 24. siehe Eph. 5, 5.

Anm. [1]) Mit diesem Wort sieht der Apostel ohne zweifel auf die Opferthiere, welche vorher geschlachtet werden mußten, ehe sie geopfert wurden auf dem Altar; als ein Bild der Tödtung des alten Menschen, welchen wir vorher tödten müssen, ehe wir Gott angenehm sein können. Ein gewisser Altvater sagt, daß dies der schwerste Text in der ganzen heil. Schrift und die schwerste Pflicht des Christenthums sei, welche wir leisten können. [2]) Wie das ganze sündliche verderben zusammen genommen ein **Leib der Sünde** genannt wird: c. 2, 11. Röm. 6, 6. so werden hier besondere sündliche Lüste und Begierden Glieder genannt, Jac. 4, 1. welches Stücke des ganzen sündlichen verderbens sind, und davon sagt er, daß sie sollen getödtet werden. Die Meinung des Apostels geht dahin, daß da zwar den sündlichen Lüsten in den Colossern durch die Taufe und Wiedergeburt die Herrschaft genommen, dieselben aber dennoch nicht gänzlich gehoben worden, sondern sich immer wieder regten und zur Herrschaft zu gelangen trachteten, sie das ihre tägliche Bemühung sollten sein lassen, solche täglich mehr und mehr zu unterdrücken und zu entkräften. s. v. 2. 3. 4. Zur Erläuterung dient das Gleichnis von einem Baum, welcher zwar abgehauen, weil aber die Wurzel geblieben, so treibt sie immer wieder Schößlinge hervor, welche denn mit leichter Mühe können abgeschnitten werden. Chrysostomus vergleicht das überbleibende verderben bei einem gläubigen mit einem metallenen Bilde, das zwar von dem Rost gesäubert, aber doch bald wieder rostet, so man nicht mit der Reinigung fortfährt. s. auch von der Tödtung der Glieder. Mt. 5, 29. 30. [3]) **Auf Erden** sind die Glieder 1) weil sie aus der natürlichen Verderbnis herkommen, und so bald da sind, als wir auf der Erde geboren werden; Joh. 3, 6. Ps. 51, 7. 2) dieweil dieselben die Menschen gleichsam an die Erde binden, also daß der Mensch auf Erden als in seinem rechten Wesen lebt; Joh. 3, 31. 3) weil diese sündlichen Regungen und Bewegungen nur auf Erden Platz finden, nicht aber im Himmel. Off. 21, 27. 22, 15. 4) weil sie so lange bei uns bleiben, so lange wir auf Erden sind. [4]) Sp. In allen Sünden steckt eine gewisse Art der Abgötterei, daß man seinen eigenen Willen, oder des Satans wohlgefallen und der Welt verlangen Gott dem Herrn vorzieht, und also göttliche Ehre erzeigt: aber absonderlich ist der Geiz eine Abgötterei, weil derselbe eigentlich das höchste, worin der Gottesdienst besteht, Liebe, Furcht, Vertrauen, Freude, dem Reichtum zuwendet. Mt. 6, 24. 1 Tim. 6, 9 f.

Nutzanw. 1) Cr. Besserung des sündlichen Lebens kommt dem Fleisch so schwer an, als wenn der Mensch in den Tod gehen sollte, denn in die fleischlichen Lüste ist er so gar verliebt, als wenns sein ander Leben wäre. Gal. 5, 17. Röm. 7, 23. 2) Sp. Auch die wahrhaftig gläubigen, die mit Christo gestorben sind, und ein neues Leben haben,

haben noch Glieder an sich, daran sie zu tödten haben. Röm. 6, 6. Der Stamm ist gleichsam abgehauen, aber aus dem Stock schießen noch lauter Nebenschößlinge hervor, die immer noch abgeschnitten werden müssen. v. 3. 3) H. Worin besteht denn das Leben der Christen? in Dämpfung der Lüste des Fleisches, und einem ununterbrochenen heiligen Tugendwandel. Wo dieses Leben sich findet, da ist Friede in Gott und Ruhe des Gewissens. v. 5. 4) Die Lüste des Fleisches kann man nicht besser dämpfen, als wenn man ihnen alle Nahrung entzieht, nemlich ihnen Ort, Zeit, Raum, Gesellschaft und Gelegenheit benimmt. 1 Mos. 39, 10. 5) Unzucht, welcherlei art sie auch ist, auch Brunst und Lüste nicht ausgeschlossen, ist verdammlich. Mt. 5, 28. 6) Eins der vornehmsten Glieder des alten Menschen ist die Fleischeslust. 1 Joh. 2, 16. Dies heimliche Gift steckt in allen. Wird gleich bei den gläubigen dies Feuer gedämpft, so kann doch der immer glimmende Zunder leicht und bald wieder Feuer fassen, wo sie nicht wohl Achtung geben. 2 Sam. 11, 2f. 7) Geiz streitet nicht nur wider das 7. 9. und 10. Gebot in der andern Tafel, sondern auch wider das 1. Gebot der ersten Tafel; daher auch die geizigen Götzendiener sind. Eph. 5, 5. O Abscheulichkeit des Lasters!

V. 6.

Um welcher nemlich einer jeglichen solcher Art nicht getödteten, und auch in die That herausgebrochenen Sünden **willen** [1]) **kommt der Zorn Gottes**, in seiner Strafe hier zeitlich und dort ewig, 5 Mos. 32, 22. **über die** [2]) **Kinder des Unglaubens**; über die ungehorsamen und ungläubigen Menschen. s. Eph. 5, 6. 2, 2. Off. 22, 15. welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten; Röm. 1, 18. wie vielmehr wird der Zorn Gottes über euch kommen, so ihr die Sünde nicht tödtet, da ihr solches durch die Gnade Gottes zu thun vermöget.

Anm. [1]) Der Zorn Gottes liegt zwar bereits über den gottlosen, gleichwie die gläubigen bereits in der Gnade selig sind, Joh. 3, 36. aber **er kommt** auch über sie 1) sobald die Sünde geschehen, so kommt auch sogleich die Strafe über sie, in ansehung des Beschlusses Gottes; 2) weil der Zorn mit der Sünde anfängt und immer fortwährt, bis sich der Mensch bekehrt; hier nimmt der Zorn seinen Anfang in allerlei zeitlichen Plagen, und wo keine Aenderung bei den Menschen geschieht, wird die ewige Strafe erfolgen; 3) weil das Gericht der Verdammnis, welches hier sonderlich durch den Zorn Gottes zu verstehen, schon im Anzuge ist, und gewislich kommen wird, als wenn es schon gegenwärtig wäre. Off. 1, 7. 3, 11. [2]) **Kinder des Unglaubens** heißt nach einer ebräischen Redensart so viel als ungläubige Kinder, sie werden aber vom Unglauben benannt, weil derselbe die Hauptsünde ist, darin die Erbsünde am meisten und am tiefsten steckt, und darin alle übrigen Sünden bestehen und ihre Herrschaft behalten. Mc. 16, 16. 2 Cor. 4, 4. Joh. 16, 9.

Nutzanw. 1) Auf die schändliche Brunst der Lüste wird der brennende Zorn Gottes gewiß erfolgen. v. 5. Jer. 5, 7—9. Ps. 2, 12. 2) Gott leidet keinen Scherz mit der Sünde. Hiob 21, 17. 18. 20. 30. Ps. 50, 21. 22. 3) Sp. Alle Sünden verdienen zwar göttliche Strafe, aber sie kommt wirklich über die Kinder des Unglaubens, die sich nicht zur Buße und Glauben bringen, und damit solcher Strafe frei machen lassen. Jer. 18, 7. 8. Luc. 13, 5.

V. 7.

In welchen vorgedachten Lastern und Sünden **auch Ihr**, die ihr jetzt bekehrte Christen seid, auch **weiland** in eurem unbekehrten Zustande [1]) **gewandelt habt, da ihr darinnen lebetet.** S. wandeltet, alles euer dichten und trachten dahin gerichtet war, wie ihr eure Begierden ersättigen möchtet. Eph. 5, 8. 2, 1—3.

Anm. [1]) Lg. Da der **Wandel** in Sünden hier von dem Leben in Sünden unterschieden wird, so heißt, **in Sünden leben**, innerlich im Unglauben und im Reich der Finsternis stehen, und bei sich alle sein vergnügen an der Sünde haben; **in Sünden wandeln**, den bösen Grund des Herzens und also die innerlich herrschenden Sünden im ganzen Leben zum Ausbruch kommen lassen. Das innerliche **Leben** ist also gleichsam der Baum, der Wandel die Früchte. Das Gegentheil fordert er von den gläubigen. Gal. 5, 25.

Nutzanw. 1) Weiland, weiland! oder vorzeiten muß es, in ansehung der herrschenden Sünde, von den gläubigen Christen heißen: es sei denn, daß einer aus seinem Taufbund nicht gefallen wäre. Röm. 11, 30. 6, 17. Gal. 1, 13. 2) Wenn die Sünden gleich vergeben sind, so ists doch nützlich, wenn man sich derselben oft wieder erinnert: es dient dazu, daß man sich desto mehr davor hüte, und Gottes Gnade, die davon errettet hat, desto herrlicher preise. 1 Tim. 1, 13f. 1 Petr. 4, 3. 3) Der Wandel der gläubigen ist ganz anders als der ungläubigen, daher aus demselbigen jene vor diesen zu erkennen sind. Weish. 2, 15. 1 Petr. 2, 12. 4, 4.

V. 8.

Nun aber da ihr zu Gott bekehrt worden, **leget** α auch ihr **alles** was Sünde ist **ab (von euch:)** wie ein altes abgetragenes und zerrissenes Kleid. s. Gal. 3, 27. Eph. 4, 22. nemlich den [1]) **Zorn**, s. Eph. 4, 26. **Grimm**, s. Eph. 4, 31. insofern sie allzuheftige und sündliche Bewegungen des Gemüths sind, wie auch alle [2]) **Bosheit**, aus Misgunst dem Nächsten zu schaden **Lästerung** gegen den Nächsten s. Eph. 4, 21. **schandbare Worte** α Schandrede s. Eph. 5, 4. 4, 29. 30. [3]) **aus eurem Munde.** weil sie einem Christen nicht geziemen, und wenn auch bisweilen schändliche Gedanken wieder im Herzen aufsteigen, sollen sie unterdrückt, und nicht mit dem Munde ausgesprochen werden.

Anm. [1]) ὀργή, der Zorn kann auf zweierlei weise betrachtet werden, theils wie er an sich selbst ist, theils wie er kann recht gebraucht oder misbraucht werden. Der Zorn an sich ist eine heftige Bewegung des Gemüths wegen eines Unrechts, das uns oder andern, die wir lieben, angethan wird,

welche mit einem Haß gegen den, der das Unrecht gethan, verbunden ist. Daß der Zorn an sich nichts böses sei, erhellt daraus, weil er sich auch bei Christo befunden. Mc. 3, 5. Wird er nun recht gebraucht, so ist er ein heiliger, Gott gefälliger Zorn; Ps. 4, 5. s. Eph. 4, 26. wird er aber gemisbraucht, so ist er ein böser und sündlicher Zorn. Gal. 5, 20. Da nun Paulus hier und anderswo Eph. 4, 31. den Zorn verbietet, so muß man die eigentliche Beschaffenheit des Zorns einsehen. **Der sündliche Zorn** kommt 1) aus einem sündlichen Grunde her, als z. E. aus Neid, Misgunst, Rachgier ꝛc. 1 Mos. 4, 4. 5. 27, 41. 2 Sam. 13, 22. 2) entsteht oft über Sachen, die keinen Zorn verdienen; Richt. 6, 30. 1 Sam. 17, 28. 3) geht auf die Person und nicht auf die böse That, 1 Sam. 18, 6—8. 4) hält weder Maß noch Ziel, 1 Mos. 34, 26. 27. vgl. c. 49, 7. 5) hat eine sündliche Absicht und besondere Rache zum Ziel. Mt. 27, 18. Hingegen der **rechtmäßige Zorn** kommt 1) aus gutem Grunde, 2 Sam. 13, 21. 2) entsteht über die Sünde und wirklich böses, 2 Mos. 32, 19. 3) geht auf die böse That, nicht auf die Person, 1 Mos. 30, 2. 4) geht nicht zu weit, und läßt es genug sein, wenn die Sünde gehoben, 2 Cor. 2, 6—8. 5) hat die Beförderung der Ehre Gottes und das beste des Nächsten zum vorgesteckten Endzweck. Mc. 12, 33. [1]) Das gr. Wort κακία gilt bisweilen ebensoviel als ἁμαρτία, Sünde, bisweilen aber bedeutet es eine besondere Sünde. Insgemein wird es genommen, Mt. 13, 38. im besondern Verstande, Tit. 3, 3. und so auch hier, und wird Eph. 4, 31. πικρία genannt. An gegenwärtigem Ort ist ein steigen in den Worten, da ein Wort immer mehr sagt und anzeigt, als das vorhergegangen; hingegen in dem überstimmenden Ort Eph. 4, 31. ist ein fallen, da er das Wort voran setzt, das am meisten anzeigt. Es ist aber die Bosheit oder Bitterkeit die größte Sünde des Zorns, und begreift in sich nicht nur den sündlichen Zorn, auch nicht allein den Jachzorn, und den heftigen und langwierigen, sondern ist auch stets bedacht auf eine, und zwar große Rache, scheut auch keine List oder Bosheit, bis sie ihren Zorn gekühlt hat. 1 Mos. 4, 5. 27, 41. 2 Sam. 13, 20—28. 1 Petr. 2, 1. [3]) Diese letzten Worte werden in der syrischen Uebersetzung nicht gelesen. Lütk.

Nutzanw. 1) Sp. Die wiedergebornen haben nicht die äußerlichen Laster erst abzulegen, denn die müssen vorhin schon abgelegt sein: sondern die sündliche Neigung, wie sie in allerhand Reizungen und Bewegungen ausbricht, und in Sünde wieder ziehen will, daß sie nicht nur den äußerlichen Ausbruch verwehren, sondern auch den ganzen Leib der Sünde immer mehr schwächen. Röm. 6, 12. 13. 2) Nicht einige sondern alle, nicht eine zeitlang sondern beständig müssen die Sünden abgelegt werden, sollen sie uns nicht in die Hölle bringen. Hes. 18, 21. 3) Werden wir gelästert, so müssen wir nicht wieder lästern, nicht böses mit bösem vergelten, nicht Scheltwort mit Scheltwort, sondern das böse mit gutem zu überwinden suchen. 1 Petr. 3, 9. 4) O großes menschliches verderben! ist doch alles verderben, daß wir auch die Zunge zu misbrauchen von natur geneigt sind: die sollte das Mittel sein, dem Nächsten gutes zu thun, so ist sie das Werkzeug der Sünde, dem Nächsten Schaden zu thun, Spr. 12, 18. Ps. 64, 4. 5.

V. 9.

Lüget nicht oder redet keine Unwahrheit von einander noch **unter einander**: thut auch in Erzählung nichts dazu noch davon, wodurch ein Misverständnis entstehen mag. Zach. 8, 16. Eph. 4, 25. **ziehet den alten Menschen** Röm. 6, 6. **mit** allen **seinen** Lüsten und Begierden und den daher entstehenden sündlichen **Werken** S. mit allen seinen Aufführungen **aus**; Eph. 4, 22. *a* lüget nicht unter einander, die ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen.

Nutzanw. Alte Lumpen wirft man weg: die Sünde, welche uns vor Gott ganz alt, ungestalt und häßlich macht, muß ein Christ so wegthun, daß er nicht nur dem Ausbruch wehre, sondern auch die Quelle selbst angreife, daß sie, ob er sie gleich nicht ganz und gar austrocknen kann, dennoch immer mehr ausgeschöpft werde. 2 Cor. 7, 1.

* * *

IV. Zur Anziehung des neuen Menschen. v. 10—17.
1. Insgemein,
   a. Wie sie geschehen solle: Und ziehet den neuen an ꝛc. v. 10.
   b. Was sie befördern solle, wird angezeigt
      1. Verneinender weise: Da nicht ist Grieche, Jude ꝛc. v. 11.
      2. Bejahender weise: Sondern alles und in ꝛc.
2. Insbesondere,
   a. Wie sie anziehen sollen: So ziehet nun an. v. 12.
   b. Wer anziehen soll: Als die auserwählten Gottes ꝛc.
   c. Was sie anziehen sollen, dahin gehört
      1. Barmherzigkeit: Herzliches erbarmen.
      2. Freundlichkeit: Freundlichkeit.
      3. Demuth: Demuth.
      4. Sanftmuth: Sanftmuth.
      5. Geduld: Geduld.
      6. Vertragung: Und vertrage einer den ꝛc. v. 13.
      7. Vergebung,
         a. Wie sie geschehen solle: Und vergebet euch unter ꝛc.
         b. Welchenfalls sie geschehen solle: So jemand ꝛc.
         c. Warum sie geschehen solle: Gleichwie Christus ꝛc.
      8. Liebe: Ueber alles aber ziehet an die Liebe v. 14.
      9. Friedfertigkeit,
         a. Wie sie beschaffen sein solle: Und der Friede ꝛc. v. 15.
         b. Was dazu bewegen solle: Zu welchen ihr auch ꝛc.
      10. Dankbarkeit: Und seid dankbar.
      11. Beherbergung des Evangelii: Lasset das Wort ꝛc. v. 16.
      12. Gemeinschaftliche Erbauung,

a. Wie sie geschehen solle: Lehret und vermahnet ꝛc.
b. Womit sie geschehen solle: Mit Psalmen und ꝛc.
13. Gesang: Und singet dem Herrn ꝛc.
14. Christi Verherrlichung
a. Bei aller Verrichtung insgemein: Und alles ꝛc. v. 17.
b. Bei der Danksagung insbesondere: Und danket ꝛc.

V. 10.

Und ziehet den neuen Menschen **an**, *α* angezogen habend, angezogen habt, und noch immer weiter anzieht den neuen Menschen, s. Eph. 4, 24. **der da** [1]) **verneuert wird zu der** [2]) **Erkenntnis**, d. i. täglich in der lebendigen Erkenntnis Gottes und Christi wächst und zunimmt, Eph. 4, 23. Röm. 12, 2. **nach dem** vollkommenen **Ebenbilde des, der ihn** den ersten Menschen im Anfang **geschaffen hat**: 1 Mos. 1, 27.

Anm. [1]) Paulus verbindet hier nicht allein die Erneuerung oder weitere Heiligung des Willens mit der weitern Erleuchtung des Verstandes, sondern er leitet auch eins aus dem andern her, nemlich das Wachstum der Erkenntnis aus der fortgesetzten Heiligung des Willens, davon die Ursach diese ist, weil durch die Erneuerung des Willens die Hinderungen, welche der Mensch aus dem übrigen irdischen Sinn an der Erkenntnis Gottes hat, immermehr aus dem Wege geräumt werden. Röm. 12, 2. [2]) Die Erkenntnis gehört zum Verstande, die Gerechtigkeit und Heiligkeit, deren Eph. 4, 24. gedacht wird, zum Willen. Lg. Man sieht hieraus die Uebereinstimmung mit dem Anfang und Fortgang im Christenthum. Denn gleichwie in dem Menschen keine wahre und geistliche Erkenntnis Gottes und göttlicher Dinge im Verstande anhebt ohne die wahre Aenderung des Willens, also kommt sie auch zu keinem rechten Wachstum ohne die tägliche Erneuerung.

Nutzanw. 1) Sp. Der Stand der wiedergebornen ist eine Ablegung des alten und Anlegung des neuen Menschen. Daher sind bei einem gläubigen allezeit gleichsam zwei Menschen, oder eine doppelte Natur, Geist und Fleisch, die wider einander streiten. Gal. 5, 17. Der eine will das böse aus der verderbten Zuneigung, der andre das gute aus göttlicher Wirkung. Eben deswegen ist die Wiedergeburt noch unvollkommen, weil neben dem neuen noch das alte übrig ist, das immer weiter muß abgelegt werden, bis wir gar den Leib des Todes ablegen. Röm. 7, 23. 24. 2) Die Verneuerung nach Gottes Bild muß hier angefangen auch fortgesetzt werden: die Vollendung aber geschieht bei dem Eintritt in die selige Ewigkeit. c. 1, 10. 11. 1 Cor. 13, 10. 3) Lg. Siehe die Uebereinstimmung des Anfangs und Fortgangs im Christenthum. Denn gleichwie sich in dem Menschen keine wahre geistliche Erkenntnis Gottes und göttlicher Dinge im Verstande anhebt: ohne die wahre Aenderung des Willens, also kommt sie auch zu keinem rechten Wachstum ohne die tägliche Erneuerung. Eph. 5, 14. 4) Gott ist ein Muster der Menschen nach seinem Verstande und Willen. Er ist das allerhellste Licht, alles aufs genaueste und gewisseste zu erkennen, und aufs weiseste zu regieren, er ist die Gerechtigkeit und Heiligkeit selbst: in beiden, als den Hauptkräften der Seele, müssen wir ihm immer ähnlicher werden, denn das ist die Verneuerung nach seinem Bilde. Eph. 5, 1.

V. 11.

Da nicht ist ein Unterschied oder Vorzug bei der Erneuerung des Menschen in der Zeit des N. T. es sei einer ein **Grieche**, S. Heide oder Aramäer, ein Heide außer der Bürgerschaft Israel, Röm. 1, 14. 16. 3, 10. 23. oder ein **Jude**, ein Nachkömmling Abrahams, Röm. 3, 9. 1 Cor. 1, 24. 12, 13. Gal. 3, 28. es werde einer **Beschneidung**, 1 Cor. 7, 19. Gal. 5, 6. oder **Vorhaut** genannt, Gal. 5, 6. er sei ein [1]) **Ungrieche**, *α* Barbar, S. auch nicht ein Grieche, 1 Cor. 14, 11. Röm. 1, 14. oder [2]) **Scythe**, S. und Barbar, von den wildesten und allergröbsten Völkern, ein leibeigener **Knecht**, oder **freier**; Mensch, S. Sohn der Freiheiten, 1 Cor. 12, 13. 7, 22. **sondern alles** was zu unsrer Seligkeit nöthig ist, besonders was zum ausziehen des alten und anziehen des neuen Menschen gehört, **und** [3]) **in allen** Menschen, die solche Gnade annehmen, ohne unterschied, von welcherlei Volk, Geschlecht und Stande sie auch sein mögen, S. alles und einem jeden Menschen, ist **Christus**, welcher ihnen von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung: 1 Cor. 1, 30. Röm. 10, 12. Apg. 4, 12. a) Dieser hat, gibt und wirkt, daß so wir ihn haben, wir alles haben, und uns nichts mangele; er hat aber und gibt nicht sowol irdische als geistliche und ewige Dinge, indem er nicht ist ein König von dieser Welt; darum gehören allein die geistlichen Dinge für sich zur Seligkeit und Christenthum. Also aber ist Christus alles in allen, so er im Glauben ergriffen und gehalten wird, und sind wir vollkommen in ihm. a) S. Schm.

Anm. [1]) Unter dem Namen **Barbar** will Zeltner die Phrygier verstehen, die bei den Alten gar oft schlechterdings Barbaren genannt worden. [2]) Die Scythen sind ein altes Volk, das sich bald nach der Sündflut zusammen gegeben, und hin und wieder in Europa und Asia ausgebreitet hat. a) Man hält sie wegen des Namens für eine Art Deutscher, da Scythen so viel ist als Sküten oder Schützen, weil sie sich auf das schießen sehr wohl sollen verstanden haben. So nennt b) Plinius den ersten Bogenschützen Scytham. c) *Σκύθης* gentile nomen notatque incolam Scythae, est autem *ἡ σκυθία* tractus septentrionalis a Ponto et mari Caspio, magis ad Asiam quam ad Europam pertinens, da jetzt die Tartaren und der große Chan wohnen, dicta a Scythe, Herculis filio. Extendit se ille tractus a Ponto Euxino et mari Caspio longe lateque in septentrionem. Hujus vastissimi tractus incolae *Σκύθαι* dicuntur, quasi dicas Sküten, vel ut nos loquimur, Schützen, a sagittorum crebro usu, quem *Σκύθης* Herculis filius eos docuit. Da der Apostel hier Barbar und Scythe gegen einander setzt, so fragt

sichs, in welchem Verstande das geschehe. d) Die gemeinste Meinung ist, da man sagt, ein Barbar bedeute hier einen Menschen, der unerzogen und grob ist, sowol am Gemüth als an äußerlichen Sitten; der Scythe aber werde den Barbaren entgegen gesetzt, als ein bäurischer und gröberer Mensch, einem bäurischen und groben. So beschreibt e) Josephus die Scythen, ja fast alle Historienschreiber und Poeten. Nach dieser Meinung wollte der Apostel sagen: es hilft oder schadet euch nichts zur innerlichen Erneuerung des Menschen, ob er von einem wilden und groben, oder auch von dem allergröbsten und wildesten Volk entsprossen sei. Die andre Meinung ist des f) Salmasius, welcher dafür hält, daß die Barbaren hier gesetzt werden für unverständige und dumme Leute und Völker, durch die Scythen aber noch etwas weisere Leute angedeutet würden. Daß aber die Scythen weiser gewesen als alle andern Völker, welche sonst für grob und barbarisch gehalten werden, solches kann einem bekannt sein aus g) unterschiedlichen Scribenten. Und zwar möchte es einen wunder nehmen, daß die Scythen von einigen als die grausamsten Menschen, ja als Thiere und Unmenschen beschrieben werden, von andern aber als sehr weise und tugendhafte Menschen. Doch scheints, daß man dies mit einander wohl vergleichen könne, wenn man nemlich sagt, daß der Name der Scythen unterschiedlichen Völkern gegeben sei, nachdem selbige auch unterschiedliche Länder bewohnt haben. Denn die Scythen sind entweder asiatische oder europäische Völker gewesen. Wenn sie nun bald als grausame und lasterhafte beschrieben werden, so müssen wir sagen, daß die Historienschreiber von andern Völkern reden; und wenn sie als etwas weisere und klügere Leute beschrieben werden, daß alsdann die auctores wiederum von einem andern Volk reden. Z. E. wenn Aeschylus die Scythen nennt εὐνόμους, Leute, die gute Gesetze gehabt haben, und h) Homerus sie lobt als die gerechtesten Leute. [3]) Wir bemerken hier 1) wer es sei? Christus, der Sohn Gottes, unser Heiland, 2) das sein selbst: denn das **ist**, ἔνι, muß aus dem vorigen wiederholt, und durch **gilt**, vermag (ἰσχύει) erklärt werden, 3) wie ers sei? alles. Dies Wort τὰ πάντα ist bei den Griechen sehr gebräuchlich, und wird von demjenigen gesagt, welcher sich um andere aufs beste verdient gemacht hat, so daß er auf gewisse Art ihnen ein Urheber ist alles guten, dessen sie genießen. Auf solche Art war der König Philippus den Thebanern i) **alles**, τὰ πάντα. Dies läßt sich gar fein auf Christum appliciren: denn fürs erste hat Christus die Gnade der Erneuerung erworben: ferner er heiligt uns und schafft in uns den neuen Menschen; daneben stärkt er auch denselben: und endlich wird er ihn in jenem Leben vollkommen darstellen. Wer nun Christum hat, der hat und bekömmt dieses alles. 4) Bei wem ers sei? in allen, nemlich Menschen. Nach dem vorhergehenden Willen ist er alles in allen Menschen insgemein, keinen ausgenommen: nach dem nachfolgenden Willen ist er allés bei allen, die Christo Platz, geben und zwar ist ers durch den Glauben. Diese zwei Redensarten aber, **alles und in allen**, machen einen gar feinen Gegensatz in ansehung des vorhergehenden. Er ist alles, (denn die Beschneidung und Vorhaut thun zur Zeit des N. T. nichts hiebei) und in allen Menschen, den Griechen, Juden, Barbaren, Scythen, Knechten, freien. Nun was für ein Beweggrund steckt hierin, die Colosser zu bewegen, daß sie ihnen sollten angelegen sein lassen, den neuen Menschen anzuziehen? 1) dieser, denn er hätte eine solche Vortrefflichkeit, daß Christus alles in allen, in ansehung des neuen Menschen wäre. 2) Auch dieser, sie könnten alle dazu gelangen, und hindere sie nichts daran, wenn sie nur Christi Ordnung folgen wollten. Er will aber auch hiemit zugleich die Colosser abziehen von der Beschneidung und den Elementen oder Satzungen der Welt. a) Schn. L. B. ex Wacht. Gloss. Germ. b) Hist. natur. VII, 56. c) Er. Schm. d) Lütk. e) Contra Appion. lib. 2. f) in fun. lingu. Hellen. et speciatim in ossileg. p. 358. g) Justin. II, 2. Herodot. l. IV. p. 239 Curtius VII, 8. Quistorp. ad h. l. h) Iliad. N. 6. i) Demosth. contr. Ktesiphont. p. 319.

Nutzanw. 1) Sp. Im Christenthum hilft nichts äußerliches, Abkunft, Geschlecht, Würde, Stand, auch nicht die äußerlichen Mittel der Sacramente, ohne daß man ihnen die Kraft in sich lasse, auch nicht die äußerliche Gemeinschaft der sichtbaren Kirche, sondern eine neue Creatur. Gal. 6, 15. 2) Lg. Ist Christus mit seinen Heilsgütern alles zur geheiligten Ehre und Würde, zur gereinigten Lust und Freude, zum wahren und beständigen Reichtum, so stirbt ein gläubiges Glied Christi dem Ehr- und Geldgeiz, auch der fleischlichen Wollust gern und willig ab, weil es was bessers in Christo hat. Gal. 6, 14. 3) Sei getrost, angefochtene betrübte Seele! Jesus will dir alles sein. 2 Cor. 12, 9. 4) Wer sich aus den eiteln Dingen dieser Welt noch etwas großes macht, dem ist Christus in der that gleichsam nichts, und wenn er ihn gleich mit Worten über alles erhebt. Phil. 3, 8.

V. 12—17. Ep. am 5. Sonnt. nach Epiphan.

So [1]) **ziehet nun an**, s. v. 9. 10. Eph. 4, 24. **als die auserwählten Gottes**, die er in Jesu Christo zum ewigen Leben erwählt hat, s. Eph. 1, 4. 2 Thess. 2, 13. **als heilige** durch seinen Geist im Glauben geheiligt Eph. 4, 12. **und geliebte**, Gottes, in dem Sohn seiner Liebe, c. 1, 13. in welchem er euch als seine Kinder liebt, alles gute gönnt und auch wirklich schenkt, [2]) **herzliches Erbarmen**, α die Eingeweide der Barmherzigkeiten, d. i. eine innerliche und empfindliche Bewegung über der Noth, und erbarmungswürdigen Umständen eures Nebenmenschen, **Freundlichkeit**, in Geberden, Worten und Werken, dem Nächsten alles liebes und gutes zu thun, Gal. 5, 22. **Demuth**, daß ihr euch nicht erhebt, nicht höher von euch haltet, denn sichs gebührt zu halten, sondern einer dem andern mit Ehrerbietigkeit zuvorkommt, Eph. 4, 2. Phil. 2, 3. Apg. 20, 19. **Sanftmuth**, den Zorn zu mäßigen, da einer dem andern nachgibt, und beschei-

deutlich begegnet, Eph. 4, 2. Gal. 5, 22. 6, 1, **Geduld:** oder Langmuth dem Nächsten sein angethanes Unrecht nicht zu gedenken sondern zu tragen und zu vergeben. Gal. 5, 22. Eph. 4, 2. 2 Tim. 3, 10. 4, 2. 2 Cor. 6, 6.

Anm. Die Verbindung mit dem vorigen ist, daß da er vorhin der Ausziehung des alten Menschen und dabei unterschiedlicher Laster gedacht, die sie immer mehr ablegen sollten, v. 5. 8. und im 10. v. zum anziehen des neuen Menschen ermahnt hat; so zeigt er nun in diesem und folgenden Vers die besondern Tugenden als Stücke des neuen Menschen, den sie anziehen sollten. [1]) Durch dies Wort wird angezeigt 1) ein wahrhaftiges und thätiges annehmen. Gleichwie ein Kleid, das man anzieht, in der that und wirklich von uns angenommen und mit uns vereinigt wird, also auch die christlichen Tugenden. Es beugt daher Paulus aller Heuchelei vor und will, daß wir uns nicht so stellen sollen, als hätten wir allerlei christliche Tugenden angezogen, da sie doch nicht angethan sind; sondern daß wir sie in der That und Wahrheit anziehen. 2) Daß man sich darin solle sehen lassen. Wir ziehen ein Kleid nicht an, daß wir uns darin verbergen wollen, wir gehen vielmehr damit vor Leute. Gleicherweise sollen wir auch in den mancherlei christlichen Tugenden wandeln, unser Licht leuchten lassen, daß andre unsere guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen. Mt. 5, 16. 3) Daß wir im guten fest sein sollen. Ein Kleid wird angezogen, es wird zugeknöpft, zugeschnürt, zugebunden. Ein Mantel wird nur umgehangen. Ein Kleid aber muß man anziehen und fest anlegen. Die Tugenden sollen nicht also angezogen werden, daß man entweder auf das drohen, oder auf die Verheißungen der Welt alsobald bereit sei, dieselben auszuziehen und fahren zu lassen. Ein Kleid dient auch zum Schmuck und bewahrt vor Frost, Wind und Regen; so sind auch nächst der Gerechtigkeit Christi, als unserm eigentlichen Ehrenkleide, die christlichen Tugenden ein rechter Schmuck unsrer Seele und unsers Wandels; und dienen uns auch zu Waffen, drum nennt sie Paulus Waffen des Lichts. Röm. 13, 12. *σπλάγχνα οἰκτιρμῶν* möchte man geben **innerliche Bewegungen der Barmherzigkeiten** und haben a) einige sprachkundige angemerkt, daß es fast so viel bedeute, als *σπλάγχνα ἐλέους* Luc. 1, 78. und daß dies mehr aufs äußerliche erweisen solcher innerlichen Bewegung, jenes aber auf die innerliche Bewegung selbst gehe. Es wird aber dadurch verstanden eine solche christliche Tugend, die durch den Geist Gottes in des Menschen Herz gewirkt wird, dadurch er aus einer innerlichen Empfindung der Liebe in seinem Herzen ein zartes mitleiden mit dem Elend anderer Menschen hat, denen er denn sucht nach seinem vermögen zu hülfe zu kommen, ihr Elend wegzunehmen oder wenigstens zu erleichtern. Mt. 5, 7. Luc. 6, 36. Jac. 2, 13. 1 Mos. 43, 30. Klag. 2, 11. Jer. 31, 20. Solche Tugend muß bewiesen werden, theils gegen die unbekehrten, daß wir auf alle art ihre Bekehrung suchen, theils gegen die strauchelnden und fallenden Brüder, daß wir Mitleid mit ihnen haben, und ihnen zurecht helfen mit sanftmüthigem Geist. Gal. 6, 1. Der Apostel braucht das Wort *οἰκτιρμῶν* nicht *οἰκτιρμοῦ*, nicht als wenn mehr als eine solche Tugend der Barmherzigkeit wäre, sondern überhaupt wegen der Größe und Wichtigkeit derselben, insbesondere, weil sie 1) sich oft und bei aller Gelegenheit erweisen muß; 2) auf allerlei Menschen und Geschlechter ohne unterschied, doch mit Weisheit und Vorsicht gehen muß; Gal. 6, 10. 3) mancherlei ist in absicht der Noth, die solche Bewegung erweckt. Jes. 58, 7. Röm. 12, 15. Ebr. 13, 3. Non dixit induite misericordiam, sed viscera misericordiae, partim ne illos vilipendat, qui digni erant miseratione, partim ut ostendat, quod ex affectu intimo illis inclinari oportet, et non ut fratres erga fratres, sed parentes erga liberos. Theophil. ad h. l. a) Steph. conc. Graec. ad h. l. Tom. 2.

Nutzanw. 1) Wer zur himmlischen Hochzeit eingehen will, bekleidet sich mit weißer Seide der Gerechtigkeit Jesu Christi, und das ist ihm Kleides genug, vor Gott zu bestehen. Off. 3, 18. 2) Wahre und standhafte Christen sind auch auserwählte Gottes, heilige und geliebte. Große Ehre und Würde! die Welt prangt mit hohen Titeln und Namen: aber es ist alles nichts gegen die schönen und tröstlichen Namen wahrer Christen. 1 Pet. 2, 9. 3) Die Welt sucht Titel und Geld: ein wahrer Christ achtet die Eitelkeit nicht, ist er im Himmel ein auserwählter, läßt er gern der Erde das ihrige, und freut sich, bis er zu Gott kommt, in der Hoffnung des ewigen Erbes. Luc. 10, 20. 4) Ls. Wo die Liebe das Gewürz nicht gibt allen unsern Werken, stinkt all unser thun vor Gott: einer könnte alle seine Habe den armen geben, thut ers aber nicht aus Liebe, sondern aus Ehrgeiz, könnte er mit seinem gutesthun sowol zum Teufel fahren als ein andrer, der gar nichts gegeben. Was aber aus herzlichem erbarmen geschieht, das wird, obs wol aus Schuldigkeit gethan wird, dazu noch sehr wohl belohnt werden. 1 Cor. 13, 1—3. 5) Wir sind schuldig, gegen alle Menschen ein freundliches Gesicht zu machen, auch freundliche Worte zu reden, und mit allen Liebeswerken ihnen freundlich zu begegnen; jedermann freundlich zu grüßen, und den grüßenden auch so zu danken, und was das meiste ist, freundliche Worte mit freundlichen Liebeswerken allemal freudig zu erweisen, weil im Christenthum, wie sonst auch, das Werk und nicht das Wort allein den Meister lobt. 1 Joh. 3, 18. 6) Viele sündigen wider die Freundlichkeit, entweder daß sie der Sache zu viel thun mit heucheln und schmeicheln, oder zu wenig, wenn sie ihrem Nächsten unhöflich begegnen, und unbescheiden sich gegen ihn bezeigen. Sir. 12, 15. 16. 25. 22. 23. 7) Wir haben wenig Ursach stolz zu sein, wir sind gemacht aus Erde, von natur ein stinkender Leib; was wir durch das Glück geworden, ist ein Ball, der, wer weiß wie bald, einem andern in den Schooß fallen kann, und wenn alles zusammen gelesen wird, was wir sind oder sein können, ists eine Hand voll beseelter Erde, der die Seele noch heute entgehen kann, und nach dem Tode leiden muß, daß der geringste ihm

auf den Kopf trete, da er dem größten im Leben nicht hat weichen wollen. Jac. 1, 9. 10. Sir. 10, 9f. 8) Nichts macht dem Teufel so weiten Platz, ins Herz zu kommen, als Haß und Zorn: Gottes Kinder räumen durch Sanftmuth beides heraus, und speien in das Fünklein, daß es nicht zum Feuer ausschlage. Sir. 28, 14. 9) Die Beschirmung seiner selbst kann mit der christlichen Sanftmuth gar wohl bestehen, Gesetz, Natur und Gottesdienst stimmen dazu. Der uns gebeut, unser Schwert einzustecken, vergönnt uns dennoch auch einen Schild zu unserer Beschirmung; und der uns befohlen hat zu sein wie die Tauben, hat auch gewollt, daß wir klug sein sollen wie die Schlangen. Mt. 22, 39. 10) Ls. Ein geduldiger Geist ist besser denn ein hoher Geist. Pred. 7, 9. Wenn Gott dem Simei befiehlt uns zu fluchen, was werden wir dagegen ausrichten? Möchten wir auch sagen: Herr, warum thust du das? Geduld ist hier das beste Kraut, die Wunden des Gemüths zu heilen, und absonderlich in den Willen Gottes und sein Geschick gehorsam sich zu schicken. 11) Rächen wir uns selbst nicht, sondern befehlen Gott die Rache, so können wir versichert sein, daß Gott unsre Sache selbst hinausführen wird. Röm. 12, 19.

V. 13.

Und [2]) **vertrage** Eph. 4, 2. mit Sanftmuth und Geduld **einer den andern**, 1 Cor. 13, 7. weil ihr alle noch Schwachheiten und Fehler an euch habt, **und** S. auch ihr **vergebet euch unter einander**, gern und willig dasjenige, womit einer den andern beleidigt, Eph. 4, 32. **so jemand Klage** oder Ursach zu klagen **hat wider den andern**: Mc. 11, 25. und er also wahrhaftig beleidigt worden, so muß er doch vergeben, die Beleidigung sei auch so schwer als sie wolle: [2]) **gleichwie Christus euch** die ihr euch an ihm noch viel mehr und viel gröber versündigt habt, nicht nur die Vergebung erworben, sondern auch die Schuld **vergeben hat, also** sollt **auch ihr**. so aufrichtig, so herzlich und beständig einer dem andern seine Versündigung vergeben. Mt. 6, 12. 14. 15.

Anm. [1]) Die Verträglichkeit ist diejenige Tugend, da man die Fehler und Vergehungen des Nächsten nicht zum ärgsten deutet, sondern vielmehr verbirgt und verdeckt, zum besten und Wohlfart des Nächsten und Beruhigung seines eigenen Gemüths anwendet. Es erstreckt sich also die Verträglichkeit nicht 1) auf Ketzerei und falsche Lehre, welche den Grund des Glaubens umstoßen, Gal. 1, 8. Röm. 16, 17. Tit. 3, 10. 11. 2) auch nicht auf muthwillige vorsätzliche Sünden und freventliche Beleidigungen; 3 Mos. 19, 17. sondern auf Fehler und Schwachheitssünden, welche das Gemüth verträgt, sein mitleiden bezeugt, und mit Sanftmuth den Nächsten wieder zurecht zu bringen sucht. Gal. 6, 1. [2]) Das Exempel Christi muß auch auf alle vorigen Tugenden des 12. Verses gezogen werden: denn in dem allen ist Christus unser vollkommenstes Muster, als in der Barmherzigkeit, Luc. 6, 36. Freundlichkeit, Tit. 3, 4. 1 Petr. 2, 3. Demuth, Mt. 11, 28. Phil. 2, 5. 6. Sanftmuth und Geduld. 1 Petr. 2, 21f.

Nutzanw. 1) Ein junges Kind, das gar leicht und oft fällt, hebt und trägt man: so sanft und säuberlich muß man auch fahren mit den schwachen Christen. 1 Thess. 5, 14. 2) Ls. Wir haben alle Schwachheiten an uns, finden wir am Nächsten etwas zu tragen, so findet er dergleichen an uns, darum müssen wir, wie im Gebäude ein Stein den andern, also einer den andern in der Liebe tragen. 1 Petr. 2, 5. 3) Die Welt legt sich alsobald auf das rechten und fechten, wenn sie nur mit einem krummen Wörtlein angegriffen wird; ein Christ aber überwindet alles durch vergeben und nachlassen, er weicht vom Recht und gedenkt sich nicht zu rächen. 1 Mos. 50, 17. 21. 4) Wollen wir Christen sein, müssen wir auch gesinnt sein, wie Christus war, und in seine Fußtapfen treten. 1 Petr. 2, 21. 23. 5) Ls. Wir lassen der Welt ihre Prozesse, und wer darf sie schelten, weil sie in allen Gesetzen gelten? dieses einzige muß doch dabei gesagt werden: weltlicher Fürsten Rechte können nicht selig machen, es ist Gottes; und in jener Rechten ist viel, das vor Gott nicht recht ist, nach jenen kann ich meinen armen Schuldner ins Gefängnis werfen, mit tausend Elend ihn quälen, auch ihn darin sterben und verderben lassen; nach göttlichen Rechten aber bekommt der unbarmherzige ein unbarmherziges Urtheil, wonach die Welt mit allen ihren Rechten sich zu achten hat. Ps. 37, 26. Jac. 2, 13.

V. 14.

[1]) **Ueber** *α* dieses **alles aber** daß ichs kurz fasse, und nicht nöthig habe, alle übrigen Tugenden zu erzählen, so sage ich, **(ziehet an)** v. 10. 12. **die** herzliche **Liebe**, Joh. 13, 34. 15, 12. Eph. 5, 2. 1 Thess. 4, 9. 1 Joh. 8, 23. 14, 21. gegen den Nächsten, durch welche ihr angetrieben werdet, ihn hoch zu halten, ihm alles gute zu gönnen, auf alle weise sein bestes zu suchen, und euch darüber zu freuen, daher sie alle übrigen Tugenden in sich faßt, auch die Liebe Gottes zum grunde setzt, welche Liebe man nicht hat von natur, wie sie Gott gefällt, daher sie zum neuen Menschen gehört, **die** da auf solche weise **ist das Band der** [2]) **Vollkommenheit**. c. 2, 2. Eph. 4, 3. das vollkommenste Band, die Menschen unter einander zu verbinden, gleichsam das ganze Bündel aller christlichen Tugenden, die zur Vollkommenheit des neuen Menschen gehören. 1 Cor. 13, 1f. Gal. 5, 14. Röm. 13, 8. 2 Tim. 3, 17. 1 Tim. 1, 5.

Anm. [1]) *ἐπὶ πᾶσι τούτοις*, **über alle Stücke**, nemlich die v. 12. 13. erzählt sind. So wird die Redensart genommen Luc. 3, 20. Mt. 25, 20. 22. und ist hier der Verstand: zu den erwähnten Tugenden, die ihr anziehen sollt, thut auch dieses hinzu, ziehet die Liebe an. Denn weil die Liebe die Haupttugend ist 1 Cor. 13, 13. so vergleicht sie der Apostel in dieser Redensart mit dem kostbarsten Kleide, das man über die andern überzuziehen pflegt. Hernach hat es auch den Nachdruck, **vor allen Dingen**, in welchem Verstande es steht Eph. 6, 16. [2]) Die Vollkommenheit ist von gedoppelter Art, theils eine solche, da nicht nur alle Stücke, sondern auch alle Stufen einer Sache da sind, theils da nur alle Stücke oder Theile zugegen. Diese letztere

ist hier gemeint, und wird die **Liebe ein Bild der Vollkommenheit** genannt, nicht nur weil sie alle christliche Tugenden recht einrichtet, verbindet und zusammen erhält, sondern auch die Christen, als wahre Glieder an dem Leibe Christi, zusammen faßt und bewahrt. c. 2, 19. s. auch Mt. 5, 48. a) Alle menschliche Glieder zusammen genommen sind nur ein Leib, und daß dieser Glieder an einander hangen, um einen Leib auszumachen, das kommt her von den Fugen. Also auch alle Tugenden, welche in ansehung des Nächsten geschehen sollen, sind ein Körper, ein Habit, eine Vollkommenheit; da ist nun die Liebe die Fuge und das Band, dadurch alle solche Stärke des neuen Menschen zusammenhängt. Hiemit wird zweierlei angedeutet, 1) daß durch die Liebe alle Tugenden bei einem Christen sind, sie leidet nicht, daß eine einzige fehle; gleichwie der Zusammenhang der Glieder des Leibes macht, daß kein einziges mangele. Bewegt der Mensch seinen Leib und geht fort, so macht der Zusammenhang seiner Gieder, daß alle Glieder von einem Ort zum andern bewegt werden. 2) Daß alle solche Tugenden unter sich zusammen hangen. Gleichwie alle Glieder in des Menschen Leibe, ja auch die allerentlegensten, als das Haupt und die Füße in einem Bunde stehen, also auch die Tugenden der andern Tafel, welche man dem Nächsten zu erweisen schuldig ist.

Nutzanw. 1) Ls. Daß der Wolf das Lamm verschlingt, ist nichts ungemeines; daß ein Lamm das andere frißt, ist zu beklagen und unnatürlich: die wir Schäflein Christi sind, wollen der Liebe gegen einander pflegen: wollen das andre gegen uns nicht, müssen wirs also tragen, können denn andere auch nicht in den Himmel kommen, wird die Liebe uns dazu den Schlüssel zeigen. Mt. 10, 16. 1 Joh. 3, 18. 2) O wie wenig Liebe erweist man seinen Brüdern und Glaubensgenossen! viele wünschen ihrem Nächsten böses, anstatt sie ihn lieben sollten; sie fluchen ihm, sie erweisen ihm böses, sie halten sich gegen ihn als fremde und Feinde, und wollen doch gute Christen sein? o der Schande! 1 Joh. 3, 14. 3) Die Liebe ist das Ruder, das all unser thun gegen den Nächsten regieren und mäßigen muß: was die Seele in dem Leibe, ist die Liebe allen unsern Werken. 1 Cor. 16, 14. 4) Mü. Alle Tugenden gehen aus der Liebe, sind begriffen in der Liebe, und haben so lange den Namen einer Tugend, als sie die Liebe zur Mutter haben. Röm. 13, 8. 10.

V. 15.

Und der [1] **Friede Gottes** S. Christi d. i. theils der Friede mit Gott, den wir im Herzen empfinden und in der Rechtfertigung erlangen, Röm. 5, 1. s. Phil. 4, 7. theils der Friede, den gläubige unter einander haben, den Gott von ihnen fordert und in ihren Herzen wirkt, Röm. 1, 7. [2] **regiere** a habe die Herrschaft oder das Regiment **in euren** [3] **Herzen**, daß Sanftmuth, Geduld und Vertraulichkeit die Oberhand habe über die Lust zur Uneinigkeit, Zanksucht und Rachgier, und es sich auch im äußern erweise, **zu welchem** Frieden **ihr auch** da ihr Christen worden, [4] **berufen seid** durch das Evangelium des Friedens, Apg. 10, 36. 1 Cor. 7, 15. Mc. 9, 50. Röm. 14, 19. Eph. 2, 14. 15. **in** oder zu **Einem** geistlichen **Leibe**: Eph. 4, 4, 5. daran ihr alle Glieder seid, und folglich einerlei gesinnt sein müsset, Eph. 1, 22. 23. 1 Cor. 12, 25. **und seid** reichlich [5] **dankbar.** gegen Gott und den Nächsten, daß ihr für alle Güte Gottes durch ein friedliches und christliches Leben Gott S. Christo in der that danket. c. 2, 6. 7.

Randgl. D. i. er sei Meister und erhalte euch in allen Anfechtungen, daß ihr nicht murret wider Gott, sondern auf Gott trotzen möget, nach dem, was Christus sagt Joh. 16, 33. in der Welt habt ihr Angst, in mir Friede ꝛc.

Anm. [1]) Der Friede Gottes ist hier vornehmlich der, welchen Gott mit den Menschen hat, die Menschen mit Gott und in Gott haben, dessen Grund ist die Versöhnung Christi. c. 1, 19. 20. Aus solchem Frieden entspringt denn auch bei den gläubigen der Friede unter einander, a) dazu gehört 1) daß man eines Sinnes und einer Meinung sei; 1 Cor. 1, 10. 2 Cor. 13, 11. 2) daß man einerlei Rede führe, und nicht Spaltung unter sich sein lasse; 1 Cor. 1, 10. 3) daß man alles anwende, was zum Frieden dienen oder etwas beitragen kann. Röm. 14, 19. a) Aber hiebei fragt sichs, zu welchem Ende der Apostel, nachdem er von unsern Pflichten, die wir dem Nächsten erweisen sollen, geredet hat, nur des göttlichen Friedens und zwar unmittelbar darauf gedenke? Ich antworte, 1) er will hiemit zeigen, daß die erste und andere Tafel des Gesetzes mit einander genau verbunden sind, sonderlich auch in der Erneuerung oder Anziehung des neuen Menschen; im 12—14. Verse hat er nur die Tugenden der andern Tafel genannt; damit nun nicht jemand meine, als sei die Erneuerung nach der Richtschnur und Vorschrift der ersten Tafel nicht nöthig, so verbindet er die Pflichten dieser mit den Pflichten jener Tafel. Denn zu den Pflichten, die man gegen den Nächsten beweisen soll, setzt er hinzu den Frieden mit Gott, welcher zur ersten Tafel des Gesetzes gehört. Zwar insofern dieser Friede durch Christum erworben ist, insofern er auch durch den Glauben auf Christi Verdienst erlangt wird, so ist der Friede Gottes dem Gesetz und dessen beiden Tafeln ganz unbekannt. Unterdessen ist der Friede Gottes an sich selbst dem Gesetz nicht unbekannt, es hat auch Adam im Stande der Unschuld nicht nur den Frieden Gottes oder Gottes Gunst und Gewogenheit gehabt, sondern auch den Frieden mit Gott, daß er liebreich gegen ihn gesinnt gewesen. Weil nun Paulus jetzt die vornehmsten Pflichten, die man dem Nächsten, in ansehung der andern Tafel, erweisen soll, erzählt hat, so setzt er auch eine hinzu von den Pflichten der ersten Tafel, welche aber anstatt aller ist, nemlich den Frieden Gottes. Nunmehr werden wir auch den Nachdruck des Wörtleins **und**, das unserm Text voransteht, erkennen. 2) So will er auch zeigen, wie es um einen Menschen, der sich erneuern oder der den neuen Menschen anziehen will, beschaffen sein müsse, nemlich daß er müsse zuvor gläubig sein und Frieden mit Gott haben.

Der Mensch kann nicht barmherzig, gütig, demüthig ꝛc. sein, wo er nicht den Frieden mit Gott hat durch den Glauben. Die erste Tafel ist der Grund und die Richtschnur der andern, und der Friede mit Gott, den wir im Glauben haben, treibt uns auch alles zu thun, was Gott in ansehung des Nächsten uns befohlen hat. Unser Friede mit Gott begreift auch dies in sich, daß wir alles, was Gott will von uns gethan haben, gern und willig thun aus Liebe zu Gott, welcher gegen uns friedfertig ist. [2]) b) Das griech. Wort βραβευέτω hat einen besondern Nachdruck, und wird damit auf den Oberaufseher bei den Kampfspielen gesehen, welcher den Läufern theils die Gesetze vorschreibt, darnach sie sich im Lauf richten mußten, theils urtheilte, wem der Preis von rechtswegen zukomme, theils denselben auch wirklich dem gab, der ihn verdient hatte: s. c. 2, 18. also soll nun auch der Friede der Oberherr und Regierer sein, in dem Lauf nach dem Ziel des himmlischen Kleinods, daß er 1) die Regel und Gesetze vorschreibe, darnach alles thun und lassen müßte eingerichtet werden; Eph. 4, 3. 2) wenn einiger Streit sich zwischen Brüdern erhebt, ihn schlichte und beilege; 1 Mos. 13, 8f. 3) auch selbst das Kleinod wirklich ertheile. [3]) Hiemit wird angezeigt, daß der Friede rechtschaffen und nicht nur im Munde, sondern auch im Herzen sein müsse, hernach, daß sie nach demselben nicht erst laufen dürften, sondern ihn auch schon, dem wirklichen Genusse nach, im Herzen hätten. [4]) Wir sind zum Genuß aller Seligkeit berufen, weil nun in dem Frieden mit Gott und unter einander alle Seligkeit zusammenfließt, so heißt es hier die gläubigen sind zum Frieden berufen. So ist auch die Liebe und der daraus entspringende Friede ein rechtes Kennzeichen der Jünger Christi, Joh. 13, 34. 35. und also sind die Jünger Christi zum Frieden berufen. [5]) Das griechische Wort geben c) einige durch **gütig, freundlich, liebreich**, es wird auch von den LXX. also gebraucht, Spr. 11, 15. wie auch von d) weltlichen Scribenten. In der französischen e) Uebersetzuug ist es gegeben: Soyez gracieux et bienfaisans, und Beza gibts gratiosus. a) Lütk. b) Hieron. Mercur. de arte Gymn. lib. I. c. 7. Hesych. Lex. Graec. Svicer. Tom. I. p. 707. Guhlingii disp. de locutionibus Pauli ex Palaestra Graecorum. p. 4. c) Spen. Wolf. Knibbe. d) Joseph. A. J. XVI. 6. 2. Diodor. Sicul. Biblioth. XVIII. e) Beausobre et L'Enfant.

Nutzanw. 1) In dem Frieden mit Gott kommt alle Seligkeit zusammen: wer nur ein Kind des Friedens ist, hält auch gern mit den Menschen, so viel an ihm ist, Friede. Röm. 12, 18. 2) Lg. Die Uebung der Liebe erhält unter den Menschen alles im Bande des Friedens und der Einigkeit. Soll aber der Friede unter ihnen rechter Art sein, so muß er den Frieden in Gott und mit Gott, und also den geistlichen Seelenfrieden, daraus die wahre Liebe mit der Einigkeit geboren wird, zum grunde haben. Eph. 4, 32. 3) Mü. Christus macht mit allen gläubigen einen Leib, an welchem er das Haupt und sie die Glieder sind. c. 1, 18. 4) O welch eine große Wohlthat ists, zur Gemeinschaft Gottes und zum Frieden, und zur Würde eines Gliedes an dem geistlichen Leibe Christi berufen sein, wer wollte dafür dem Herrn nicht tausend und aber tausendmal danken? Eph. 5, 20. 5) An Undankbarkeit hat Gott sein höchstes misfallen, drum hüte dich davor. 5 Mos. 32, 6.

V. 16.

Lasset das [1]) **Wort Christi** das Evangelium die Lehre von Christo im Alten und Neuen Testament als das Mittel, wodurch der Friede Gottes kann erlangt und bekräftigt werden, **unter euch**, α in euch, nicht nur in eurer Gemeine öffentlich, und in Häusern besonders, sondern auch in euren Herzen [2]) **reichlich** und täglich [3]) **wohnen**, und sein beständiges bleiben bei euch haben, **in aller** [4]) **Weisheit**: damit weislich umzugehen, die wahre Weisheit daraus zu lernen, und darin befestigt zu werden: 2 Tim. 3, 16. 17. Jac. 3, 17. 18. [5]) **lehret und ermahnet euch selbst** 1 Thess. 5, 11. Ebr. 3, 13. 10, 24. bei herzlicher Selbstprüfung nach dem Wort des Lebens, wie auch unter einander **mit** [6]) **Psalmen** Jac. 5, 13. **und Lobgesängen**, Sir. 47, 9. zur Ehre Gottes und Dankbarkeit für erwiesene Wohlthaten, **und geistlichen** [7]) a) **lieblichen** und Gott wohlgefälligen **Liedern**; mit allerhand Arten von christlichen Gesängen, wie sie auch Namen haben mögen, womit man Gottes Wort gesangweise betrachtet und sich erbaut; **und singet dem Herrn** S. Gott, als dem alle Ehre gebührt, **in euren Herzen.** mit Andacht und herzinniger Bewegung zur gebührenden Dankbarkeit. s. Eph. 5, 19.

Nandgl. a) D. i. tröstlichen, holdseligen, gnadenreichen.

Anm. [1]) Hierdurch wird die ganze heil. Schrift verstanden, Gesetz und Evangelium. Das **Evangelium** ist ein Wort Christi, weil es 1) ist die Predigt von ihm, Röm. 16, 25. 2) uns Christum mit allen seinen Wohlthaten durch den Glauben schenkt, 3) Christus selbst offenbart, Joh. 1, 17. indem er die Gnade verdient und angekündigt hat Joh. 1, 18. schon im Alten Testament theils in eigner Person, 1 Mos. 3, 15. theils durch die Propheten, und hernach sonderlich im Neuen Testament. Das **Gesetz** ist aber auch ein Wort Christi, überhaupt weil es die Herzen bereiten muß, daß der Same des Evangelii hineinfallen könne; insbesondere kann es ein Wort Christi genannt werden, weil es 1) von Christo selbst auf dem Berge Sinai kund gemacht und gegeben worden; Gal. 3, 19. vgl. 2 Mos. 31, 18. 2) eine Handleiterin und Treiberin zu Christo ist; Gal. 3, 24. 3) von ihm selbst von allen falschen Erklärungen gereinigt und deutlich vor Augen gestellt ist; Mt. 5, 20f. 4) uns den Weg zeigt, wie wir, nachdem wir des Evangelii sind theilhaftig worden, wandeln sollen. a) Einige Exemplarien haben ὁ λόγος τοῦ Θεοῦ, aber die meisten haben τοῦ Χριστοῦ, und ist also billig beizubehalten. Der Syrer hat nur **desselben**, weil in der syrischen Uebersetzung das Wort **Christus** kurz vorhergegangen v. 15. worauf er sich hier bezieht. [2]) b) Dies schließt folgende

Stücke ein: 1) daß man nicht nur einige Stücke, sondern das ganze Wort Gottes, doch in gehöriger Ordnung, daß man das schwerste bis zuletzt lasse, lese, betrachte und untersuche; Luc. 24, 27. 44. 2 Tim. 3, 16. 2) daß es des Menschen Herz besitze und regiere, auch mit dem Munde geredet und im Leben und Wandel ausgeübt werde; Apg. 18, 24. 2 Tim. 3, 16. 3) daß man in der heilsamen Erkenntnis immer wachse und reicher werde. c. 2, 1. 2. Ebr. 6, 1. 2. 2 Petr. 3, 18. [3]) Lg. Das **wohnen** wird eigentlich von Personen gebraucht, und schickt sich so viel besser für das **Wort Christi**, so viel genauer Christus mit seinem Wort verbunden ist; sintemal wo sein Wort wohnt, da wohnt er selbst durch das Wort im Herzen; denn wohnt Christus durch den Glauben in unsern Herzen, nach Eph. 3, 17. so geschieht solches einwohnen auch durch das Wort Christi, an welches sich der Glaube hält. Es geht demnach der Nachdruck des Worts **einwohnen** dahin, daß man das Wort Gottes nicht solle unter und bei sich haben, wie einen Gast, der bald wieder weggeht oder abzieht, sondern zum beständigen oder recht völligen Gebrauch, daß man sich dasselbe in allen seinen Theilen ganz und gar zu nutze mache, und desselbigen sich zur täglichen Nahrung seiner Seele recht fruchtbarlich bediene, und es im Herzen auch wohl bewahre und erwäge, und solchen würdigen Gebrauch in einem demselben gemäßen Wandel erweise. Röm. 8, 11. 2 Tim. 1, 5. 14. Joh. 5, 38. Die Redensart in den Menschen **wohnen**, haben auch die jüdischen Lehrer c) von dem Gesetz gebraucht, und kommt folglich noch viel mehr dem Evangelio zu. [4]) **In** d. i. **zu** oder **mit** aller Weisheit, so daß man damit weislich umgehe, in der Weisheit des H. Geistes, und nicht nach der Vernunft des Fleisches, 1 Cor. 1, 20. 21. 2, 6. und man genau auf die Worte des H. Geistes acht gebe, ihn um die Erleuchtung anrufe und es also nicht fälschlich auslege und verdrehe. Hernach auch, daß man die wahre Weisheit daraus lerne, und nicht mit der daraus gefaßten Erkenntnis, Pracht oder Vorwitz zu treiben begehre. [5]) **Lehren** heißt den Menschen unterrichten von allen nöthigen Stücken des Christenthums, die entweder zu wissen oder zu glauben, zu thun oder zum Trost geschrieben sind. **Vermahnen** heißt den Willen durch rechtmäßige Vorstellung nebst der Kraft des H. Geistes zum Gehorsam und Willigkeit bewegen. Beides gehört zusammen, und muß nicht getrennt werden. Die **Lehre** geht auf den Verstand, das **ermahnen** auf den Willen: die **Lehre** bringt Ueberzeugung, die **Ermahnung** dringt auf die Treue und Gehorsam. 1 Thess. 5, 11. 14. 1 Tim. 6, 2. [6]) d) Dies sind die drei Benennungen, welche der H. Geist selbst den Psalmen Davids beilegt. Einige werden Psalmen מזמרים, andre Lobgesänge תהלים, andre aber Gesänge שרים genannt. Die Psalmen wurden gesungen, daß Vocal- und Instrumentalmusik mit einander verbunden wurden, Pf. 108, 1. Dan. 3, 7. Die Lobgesänge waren Danksagungen für besondere Wohlthaten, Mt. 26, 30. die Gesänge aber enthielten Danksagungen für allgemeinere Wohlthaten. Pf. 104, 3. [7]) Dies heißt im Grt. ἐν χάριτι und wird mit ᾄδοντες verbunden. Weil aber χάρις nicht allein Dank 1 Cor. 15, 57. 2 Cor. 2, 14. sondern auch soviel als angenehm, lieblich heißt c. 4, 6. Eph. 4, 29. so hat es Luther mit ᾠδεῖς verbunden, und ganz wohl durch **lieblich** gegeben. a) In Cod. Alexand. in Bibl. Reg. Angl. b) Knib. c) In Tarchuma. Schoetgenii H. H. p. 821. Vitring. Archisynag. p. 215. d) Leigh.

Nutzanw. 1) H. Siehe hier die Nothwendigkeit des Hausgottesdienstes. Alle andern haben ihre Zusammenkünfte, Kaufleute, Handwerksleute ꝛc. ja auch selbst die gottlosen, daß sie mit Gott und seinem Worte spotten; sollten denn gläubige auch nicht heilige Zusammenkünfte anstellen? 2) Sp. Es ist ein allgemeines Recht aller Christen, daß sie an einander arbeiten sollen mit lehren und vermahnen. 1 Thess. 5, 11. Ebr. 3, 10. 10, 24. 3) Mü. Es ist des Hauses Nutzen, wenn es bewohnt wird: wo Gottes Wort wohnt, da bringts Gott, Christum und allen Segen mit sich. Spr. 3, 3. 4. 2 Tim. 3, 15. 4) Der stetige und fleißige Umgang mit dem lieben Wort Gottes muß keine andre Absicht haben, als das Wachstum in allerlei geistlicher Erkenntnis und Erfahrung. Suchst du was anders dabei, wehe dir! Pf. 119, 98. 5) H. In unserm Herzen müssen wir dem Herrn singen, wenn unser äußerlicher Gesang ihm gefallen soll. Pf. 57, 8. 108, 2. 6) Das singen ist ein Hauptstück des öffentlichen Gottesdienstes mit: schade, daß es an vielen Orten, sonderlich in Städten so sehr versäumt wird, indem so viele aus böser Gewohnheit zu spät zum Gottesdienste kommen, wenn das singen vorbei und die Predigt angeht, und zu früh wieder weggehen, wenn das singen angehoben wird. Ach Gott erwecke die Herzen, daß sie dir eifriger und besser dienen. Pf. 149, 1. Sir. 47, 9—11. 7) Bei den Liedern zum Lobe Gottes muß Leib und Seele beschäftigt sein, doch kommts aufs Herz am meisten an: das Herz kann wol ohne den Mund, aber nicht der Mund ohne das Herz Gott loben. Luc. 1, 46. 47. 8) Lasset die Heiden zu ehren ihren Götzen, die abergläubischen Papisten ihren heiligen, die eitlen Weltkinder ihre Huren- und Saufflieder singen: ihr gläubigen aber singet zu lobe und ehren eures Gottes. Pf. 20, 8. 9) Die reisenden haben schöne Zeit dem Herrn zu singen, wie auch die in Werkstätten arbeiten. Wohl ihnen, wenn sie die Zeit dazu anwenden, besser kann sie nicht angewandt werden. Pf. 69, 31. 32. Es muß aber nicht aus bloßer Gewohnheit und noch vielweniger mit dazwischen geführten ärgerlichen Reden geschehen. 10) O wie schön klingts, wenn christliche Hausväter mit ihren Weibern, Kindern und Gesinde gemeinschaftlich ihre Stimme erheben und geistliche Lieder singen! wenn auch einer und der andere mit Instrumenten dazu spielt, wirds, wie vor den Ohren der Menschen, auch Gott ein lieblicher Ton sein. Pf. 92, 5. 33, 2. 11) Wie viele sind unter den heutigen Christen, die statt daß sie sollten Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder singen, dafür aus ihrem Munde gesangsweise schandbare Worte,

Narrentheidinge und Hurenlieder herausgehen lassen: hört mans nicht auf den Straßen, in den Häusern, auf den Gastereien, auf den Märkten und auf den Feldern? und solche wollen Glieder der Kirche sein und zum h. Abendmahl gehen? O der Schande! Jes. 5, 11. Amos 6, 5. 6.

V. 17.

Und damit ich alle übrige Stücke meiner Ermahnung zusammen fasse, **alles, was ihr thut** in dem verhalten gegen Gott und Menschen, es sei mit Gedanken, Geberden, **mit** [1]) **Worten oder mit Werken: das thut alles in dem Namen** Gottes, sonderlich **des** S. unsers **Herrn Jesu**, S. Christi, auf seinen Befehl, Luc. 24, 47. Mt. 28, 19. 1 Cor. 5, 4. 5. nach seinem Willen, Mich. 4, 5. Luc. 5, 5. im vertrauen auf sein Verdienst, Joh. 14, 13. 16, 23. zu seinen Ehren, Ps. 115, 1. Phil. 1, 11. 2, 9. 10. unter Anrufung seiner Hülfe und Beistandes, und im kindlichen vertrauen auf seine Verheißung, 1 Sam. 17, 45. Ps. 20, 8. Apg. 3, 6—8. 16. 4, 10. Röm. 8, 14. Ps. 31, 4. Mt. 18, 20. vgl. 1 Cor. 10, 31. **und** lasset es den Hauptinhalt aller eurer Ermahnungen, Lehre und Gesänge sein, daß ihr [2]) **danket** in gläubiger Erkenntnis der von Gott verliehenen Gnade und gedeihens, Eph. 5, 20. Phil. 4, 6. 1 Thess. 5, 18. **Gott** [3]) **und** zwar **dem Vater** s. c. 1, 3. Eph. 1, 3. 5, 20. von dem alle gute und vollkommne Gaben herkommen, Jac. 1, 17. **durch ihn.** den Mittler Jesum Christum, welcher unsern Dank durch sein Verdienst Gott muß angenehm machen. Joh. 16, 23. Röm 1, 8. 7, 25. 1 Petr. 2, 3. Ebr. 13, 15. S. durch seine Hand.

Anm. [1]) Der Apostel gedenkt hier nur der Worte und Werke, nach a) einiger Meinung, darum weil er hier nur handle von dem, was die Liebe des Nächsten erfordert, uns bei den Menschen angenehm zu machen, und die innerlichen Gedanken und Neigungen des Herzens offenbart, weshalb denn dieselben nicht ausgeschlossen, sondern zugleich damit begriffen werden. [2]) Zur Dankbarkeit soll uns anspornen 1) die Größe des Gebers, denn was von großen Herren gegeben wird, wird hoch gehalten: 2) die Ursach der Gaben, denn sie werden uns aus großer Liebe gegeben; 3) die Kostbarkeit der Gabe, denn es wird uns gegeben der Sohn Gottes, der H. Geist, das ewige Leben ꝛc. 4) die Nutzbarkeit der Gabe, denn die Gnade Gottes macht uns aus Kindern des Satans zu Kindern Gottes; 5) die Menge der Gaben, denn Gott gibt uns unzählige Gaben und vermehrt dieselben; 6) unsre Nichtigkeit, denn wir sind Staub und Asche. [3]) *καὶ* ist hier ein Erklärungswörtlein, wie c. 1, 3. 1 Cor. 15, 24. Phil. 4, 20. und ist eben so viel gesagt als **Gott, der da ist der Vater.** Olear. a) Coccej. ad h. l. d'Outr.

Nutzanw. 1) H. Frage dich über deiner Rede, über deinem Wandel, über einem jedweden Werk, das du vornimmst, obs auch dem Herrn Jesu gefallen könne? das erfordert die so nöthige Pflicht der Wachsamkeit der Christen. Gal. 1, 10. 2) Wie im leiblichen einer, der eines andern Gut ohne seinen Willen und Geheiß antastet, sich des Diebstahls schuldig macht: so ist auch, wer die Creaturen nicht in dem Namen Christi und nach dessen Willen gebraucht, gleiches Lasters schuldig. 1 Cor. 3, 21—23. 1 Tim. 4, 4. 5. 3) Mü. Jesus soll aller Dinge A und O, Anfang und Ende sein. 4) Wie die Schiffer bei ihrer Fahrt und Lauf sich nach dem Nordstern richten, also muß unser Jesus unser Nordstern sein, darnach wir unsre Worte und Werke einzurichten haben, wenn wir anders in der Reise gen Himmel nicht fehlen wollen. Mt. 28, 20. 5) Cr. Das höchste Gut und der Hauptzweck unsers ganzen Lebens ist die Ehre Gottes, die sollen wir suchen und befördern durch das liebe Gebet, dadurch alles geheiligt und gesegnet wird im Namen Christi. Ps. 50, 23. 6) Soll alles im Namen Jesu zur Ehre Gottes geschehen, wie will sich diese Regel auf alle Spiele und Lusthandlungen der Weltkinder schicken? wer vorgeben wollte, daß man sie wol in Christi Namen verrichten könnte, würde mit diesem theuren Namen ein Gespött treiben. 2 Tim. 2, 19. 7) Betrachte o Seele, welch ein herrlicher Heiland ist unser Jesus. An seinen Namen müssen wir glauben, in seinem Namen predigen und lehren, in seinem Namen werden wir getauft, in seinem Namen müssen wir beten, ja in seinem Namen alles thun und unser Leben anstellen. O herrlicher Jesus! o großer König, o überall herrschender Heiland! Joh. 1, 12. 2 Cor. 5, 20. Mt. 28, 19. Joh. 16, 23. 8) Wir haben von Gott alles, Gott von uns nichts als den Dank; den fordert er, und wir müssen ihn geben. Nothwendige Pflicht, darin die Uebung des Glaubens, der Liebe und Furcht, die auch in Ewigkeit währt. Ps. 79, 13. 9) Wir müssen Gott nicht allein für die Wohlthaten, sondern auch für seine väterlichen Züchtigungen danken. Sive in ejus donis, sive in ejus flagellis, lauda eum, qui tibi aut blanditur dando, ne deficias, aut corripit exulantem, ne pereas. August. Ps. 118, 21. Jes. 12, 1.

* * *

(II.) Eine besondere Ermahnung. v. 18—c. IV, 1.

I. An die Eheweiber.
   1. Was sie thun sollen: Ihr Weiber seid unterthan ꝛc. v. 18.
   2. Wie sie es thun sollen: In dem Herrn.
   3. Warum sie es thun sollen: Wie sichs gebühret.

II. An die Ehemänner.
   1. Was sie thun sollen: Ihr Männer, liebet eure ꝛc. v. 19.
   2. Was sie lassen sollen: Und seid nicht bitter gegen sie.

III. An die Kinder.
   1. Was sie thun sollen: Ihr Kinder, seid gehorsam ꝛc. v. 20.
   2. Warum sie es thun sollen: Denn das ist dem ꝛc.

IV. An die Väter.
   1. Was sie meiden sollen: Ihr Väter, erbittert eure ꝛc. v. 21.
   2. Warum sie es meiden sollen: Auf daß sie nicht scheu ꝛc.

V. An die Knechte.

1. Was sie thun sollen, wird
   a. Gemeldet: Ihr Knechte, seid gehorsam ꝛc. v. 22.
   b. Erklärt.
      1. Verneinender weise: Nicht mit Dienst vor ꝛc.
      2. Bejahender weise: Sondern mit Einfältigkeit ꝛc.
   c. Eingeschärft: Alles, was ihr thut, das ꝛc. v. 23.
2. Warum sie es thun sollen, es ist Vergeltung
   a. Eine gute, deren
      1. Art: Und wisset, daß ihr von dem Herrn ꝛc. v. 24.
      2. Grund: Denn ihr dienet dem Herrn Christo ꝛc.
   b. Eine böse, deren
      1. Art: Wer aber Unrecht thut, der wird ꝛc. v. 25.
      2. Grund: Und gilt kein ansehen der Person.

VI. An die Herren.
1. Was sie thun sollen: Ihr Herren, was recht ꝛc. c. IV. 1.
2. Warum sie es thun sollen: Und wisset, daß ihr auch ꝛc.

V. 18.

Ihr Ehe-Weiber, ihr möget reich oder arm, von vornehmem Geschlecht oder geringem herkommen sein, ihr möget auch klüger als eure Männer sein oder nicht, **seid** nach dem Befehl Gottes **unterthan** und gehorsam 1 Tim. 2, 12. 13. 1 Mos. 3, 16. **euren** α eigenen **Ehe-Männern** sie seien ungläubig 1 Petr. 3, 1. oder gläubig, hoch oder niedrig, reich oder arm, gelehrt oder ungelehrt, weise oder unverständig, und solches **in dem Herrn**: Jesu, S. in Christo, dessen Bild der Ehemann trägt, um göttlicher Ordnung willen, Tit. 2, 5. in Ehe- und Hausſachen, auch sonst in allen Dingen, die nicht wider Gott sind: Eph. 6, 1. 1 Cor. 7, 39. [1]) **wie sichs gebühret.** zu thun einem jeden christlichen Eheweibe. s. Eph. 5, 22f.

Anm. Der Apostel fängt von den Pflichten der verehlichten an, und geht so fort zu den Pflichten zwischen Eltern und Kindern, Herrschaften und Gesinde. Eph. 5, 21. 6, 1f. 1) Weil diese Gesellschaft in der Natur und also auch der Ordnung nach die erste ist, 2) weil sie die Quelle ist, aus welcher alle übrigen Pflichten gleichsam entspringen. Und fängt er zuerst von den Weibern an, wie auch Eph. 5, 22. und wie Petrus 1 Petr. 3, 1. zu zeigen, daß das Weib geringer sei als der Mann. Denn von den Pflichten der geringen macht der Apostel allezeit den Anfang Eph. 5, 20f. 6, 1f. zu zeigen, wo die Pflichten anfangen sollen, nemlich von den niedrigen. Gatack. [1]) Dies kann heißen 1) wie es sein muß, 2) wie es gemäß 1. dem Gesetz der Natur, 2. der Anordnung Gottes, 3. der Herrschaft der Männer, 4. der weiblichen Schwachheit 3) wie es sich geziemt. Leigh. Sic placeat uxor voluntati conjugis, ut non displiceat voluntati conditoris. Gregor.

Nutzanw. 1) Sp. Der Grund aller Pflichten des Weibes gegen ihren Mann besteht in der Unterthänigkeit, die sie auf alle weise bezeigen soll, mit Geberden, Worten und Werken. Eph. 5, 23. 1 Cor. 11, 3. 2) Lg. Wenn gleich eine Weibsperson höheres Standes sich an einen Mann niedriges Standes verheiratet, so ist sie ihm doch Unterthänigkeit schuldig. Weil aber die Unterthänigkeit in einer solchen Ehe viel Ueberwindung zu kosten und selten rechter Art zu sein pflegt, so thut man wohl, wenn man nicht so leicht einen solchen Ehebund trifft. 1 Tim. 2, 12. Esth. 1, 20. Sir. 13, 19. 20. 3) Die Unterthänigkeit einer Ehefrau muß nicht nur willig, sondern auch dergestalt geheiligt sein, daß sie in ihrem Ehemann auf Christum sehe, welchen er in der Ehe abbildet: daher der Mann auch nichts ungebührliches begehren soll, sonst hat ers bei Christo, dessen Bild er verunehrt, zu verantworten. Eph. 5, 23—25. 4) Lg. Daß es so wenige recht wohlgeordnete und von beiden Seiten vergnügte Ehen gibt, kommt gemeiniglich daher, daß entweder das Weib sich der Unterthänigkeit entzieht, oder der Mann sein Regiment nicht recht zu führen weiß. Esth. 1, 12. 1 Petr. 3, 7. 5) H. O wenn ein jeder nach seinem Stande, nach seinen Pflichten und nach seinem Beruf thäte, wie herrlich würde es nicht mit den Gemeinen stehen! Eph. 4, 1.

V. 19.

Ihr Ehe-Männer, sowol hohe als niedrige, reiche und arme, gelehrte und ungelehrte, euch ist zwar die Herrschaft über eure Weiber gegeben, aber doch sage ich **liebet** auf eine besondere Weise **eure** eigenen **Ehe-Weiber**: 1 Petr. 3, 7. als eure eignen Leiber: Eph. 5, 25. 28. 29. **und seid nicht** [1]) **bitter** α werdet nicht verbittert, unverträglich, störrisch in Worten und Werken, **gegen sie.**

Anm. Der Mann liebt sein Kind als etwas, das von ihm ist, das Weib aber als sich selbst. [1]) Das Wort πικραίνεσθαι bedeutet sonst dem Geschmack nach scharf und bitter sein, 4 Mos. 9, 11. 2 Kön. 4, 39. 40. hier bedeutet es ein boshaftes Ungestüm des Mannes gegen das Weib. Eine weitere Erklärung s. Eph. 4, 31. die Stücke und Beweise derselben. s. Eph. 5, 25.

Nutzanw. 1) Sp. Die Liebe ist der Grund aller Pflichten der Ehemänner. Wo die im Herzen ist, da folgt alles übrige von selbst. 1 Cor. 13, 3f. 2) Die Liebe des Mannes gegen seine Ehefrau muß sowol geheiligt sein, als die Unterthänigkeit des Weibes gegen den Mann. Eph. 5, 25. 3) Das männliche Geschlecht hat gemeiniglich mehr Feuer bei sich als das weibliche, so kann es leicht geschehen, daß ein Mann in seiner Gewalt zu weit geht, und mit seiner Ehefrau zu hart verfährt. Er hat darüber zu wachen, daß es nicht so weit komme, sonst kann ein gut Gewissen und der Friede Gottes nicht statt finden. v. 15. Sir. 4, 35. 4) Lg. Der Mann soll sich bei der Versuchung zur Heftigkeit zum öftern vorstellen, wie Christus gesinnt ist gegen seine Gemeine, mit wie vieler Liebe und Geduld er ihre Schwachheiten trage, ja was er an ihm, dem Manne selbst, täglich zu tragen habe, wenn er sich auch gleich bemüht in seinen Wegen zu wandeln. v. 13.

V. 20.

Ihr Kinder, beiderlei Geschlechts und allerlei

Alters, Tob. 4, 3. sowol leibliche, als auch die ihr euch sonst als Kinder achten müsset, Stiefkinder, Lehrschüler ꝛc. Luc. 2, 49. **seid gehorsam** mit Freude und Willigkeit **euren** natürlichen **Eltern** oder die ihr an ihrer statt habt, Stiefeltern, Vormündern, Lehrmeistern ꝛc. **in allen (Dingen)**: selbe zu thun oder zu lassen, wenn es nicht wider Gott, Amt und Gewissen läuft, Sir. 3, 9. **denn das ist dem Herrn** Jesu S. vor unserm Herrn **gefällig**, weil es ein Stück seiner Ordnung ist, die er in die Natur gepflanzt und eine besondre Verheißung daran gehängt hat. s. Eph. 6, 1—3.

Nutzanw. 1) Höret hier, ihr Kinder! wie ihr nicht befugt seid, euren Eltern entgegen zu reden, im Gehorsam Ausnahme zu machen, und nur darin zu folgen, wozu ihr Lust habt. Jer. 35, 19. 2) Lg. Nichts mehr kann die Kinder zum Gehorsam bewegen, als wenn sie in den Eltern auf Gott sehen, dessen Bildnis diese dergestalt merklich an sich tragen, daß sie Gott selbst zu Mittelspersonen oder Werkzeugen seiner Schöpfung und Erhaltung bei den Kindern gebraucht. Sir. 7, 29. 3) So lieb gehorsame Kinder ihren Eltern sind, daß diese ihnen ihre Liebe genießen lassen; so angenehm sind sie auch in Christo bei Gott, ders ihnen gewiß wird wohlgehen lassen. 1 Tim. 5, 4. 4) O. Ungehorsame Kinder beleidigen nicht nur die Eltern, sondern Gott selbst, darum haben sie kein Glück. Sir. 3, 3. Spr. 30, 17.

V. 21.

Ihr Väter, und Mütter, auch Groß- und Stiefeltern, und die ihr sonst an Eltern statt seid, **erbittert** α reizet **eure Kinder nicht**: durch allzustrenge Zucht: s. Eph. 6, 4. **auf daß sie nicht** [1]) **scheu werden.** ἀθυμῶσιν den Muth sinken lassen, und aus Ungeduld und Verzweiflung böses vornehmen und sich in Unglück stürzen. S. nicht betrübt werden.

Anm. [1]) Eine wohlgeordnete Scheu ist sonst eine nöthige Pflicht der Kinder gegen die Eltern, und besteht in einer kindlichen Furcht, etwas vorzunehmen, das den Eltern misfällt, weder in ihrer Gegenwart noch sonst, daß sie es erfahren. Hier aber wird eine knechtische, sclavische Scheu verstanden. Sp. Zum scheuwerden mag man folgendes ziehen, 1) daß sie die Liebe und Vertrauen gegen die Eltern sinken lassen, und also der vornehmste Grund ihres Gehorsams gegen die Eltern wegfällt, und nichts als eine knechtische Furcht vor der Strafe übrig bleibt; 2) daß sie verzweifeln und hartnäckig werden, weil sie der harten Zucht gewohnt werden, und die Bosheit sich nur immer tiefer bei ihnen einwurzelt; 3) daß sie schüchtern, und dadurch zu allen rechtschaffenen Verrichtungen in der Welt untüchtig werden, wol zuweilen gar Narren oder dutzig werden, oder doch, daß sie ihr Lebetage sich nicht erholen, noch etwas mit einer freudigen Freiheit und Art zu thun wissen, sondern immer reden und thun, als stünde der Vater mit der Peitsche hinter ihnen, welches im ganzen Leben ihnen anhängt.

Nutzanw. 1) Sp. Eltern haben zwar Macht über ihre Kinder, aber nicht nach ihrem wohlgefallen, sondern also wie es zu der Kinder bestem dienlich ist. Denn die Kinder sind eigentlich nicht um der Eltern Dienstes willen vorhanden, sondern die Eltern sind zu ihrem besten verordnet. Spr. 19, 18. 19. 2) Eltern haben wohl Achtung zu geben, daß wenn ihnen dieses und jenes strafbare von ihren Kindern kund wird, sie sich nicht zu einer unmäßigen Hitze bewegen lassen, noch weniger in der ersten Hitze zur Strafe schreiten, weder mit Worten noch mit wirklicher Züchtigung. Das macht den Kindern eine knechtische Furcht und Verzagen, schadet auch oft beiderseits Gesundheit, daß es hernach beklagt wird. v. 8. Eph. 4, 26. 3) Lg. Man soll billig niemals zur wirklichen Züchtigung schreiten, man habe denn zuvor ein Kind von seiner Schuld und wohlverdienten Strafe überzeugt und Gott bei sich um Segen zur Züchtigung herzlich angefleht. Wodurch man auch dies gewinnt, daß indessen das aufsteigende Naturfeuer sich legt, und man in der Zucht rechtes Maß halten kann. Es wird auch ein Kind dadurch überzeugt, daß die Züchtigung aus Liebe geschehe, und mehr eine Wohlthat als Strafe sei. Jer. 2, 19. Spr. 23, 13. 14. 13, 24. 4) In der Kinderzucht muß Unwissenheit, Schwachheit, Uebereilung, Unbedachtsamkeit und kindisches Wesen von Bosheit und Muthwillen der Kinder wohl unterschieden werden: bei jenen muß man nachsehen und Geduld haben; doch es an guten Ermahnungen nie mangeln lassen, dieses aber wohlbedächtig strafen. 1 Tim. 1, 13. Röm. 7, 15. 18. 2 Petr. 3, 5. 5) Lügen muß man den Kindern durchaus nicht ungestraft hingehen lassen, denn darunter verstecken sich viele andere Sünden, welche mit der Zeit zum großen Unglück ausbrechen. v. 9. Sir. 7, 14. 20, 26.

V. 22.

Ihr Knechte, und Mägde, **seid gehorsam** mit Freude und Willigkeit **in allen (Dingen)** die nicht wider Gott und das Gewissen laufen, v. 20. Tit. 2, 9. **euren leiblichen Herren:** α den Herren nach dem Fleisch: s. Eph. 6, 5. nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen: 1 Petr. 2, 18. **nicht** allein **mit Dienst vor Augen**, S. nicht nach dem Augenschein, daß ihr fleißig und treu seid in Gegenwart der Herrschaft oder der Vorgesetzten und Aufseher, **als den Menschen zu gefallen**, ihre Gunst zu erlangen; s. Eph. 6, 6. **sondern mit Einfältigkeit des Herzens**, s. Eph. 6, 5. in Aufrichtigkeit, ohne Betrug und Falschheit, **und mit** S. in **Gottesfurcht.** α und fürchtet Gott, weil Gott solche Ordnung gemacht, und den Gehorsam befohlen hat.

Nutzanw. 1) Sp. Gott hat die Menschen nach seiner Weisheit also geordnet, daß einige den andern unterworfen sind und dienen, andre aber befehlen und diese regieren sollen. Das steht der Gleichheit der Christen und christlichen Brüderschaft nicht entgegen; sie sind doch alle einer in Christo. Gal. 3, 28. Darum sollen die Diensiboten nicht einen so großen Ekel vor dem dienen haben, sondern mit Lust und desto herzlicherm Gehorsam dienen; zumal da sie nicht leibeigene, sondern freie

Leute sind. Philem. v. 16. 2) Lg. Die Einfalt des Herzens ist der Schalkheit, Arglist und Verstellung entgegen, da das Herz im Dienste viel anders gesinnt ist, als mit der äußerlichen Bezeugung vorgegeben wird. Wo aber die innerliche gute Absicht und Treue mit der äußerlichen That wohl übereinstimmt, das ist die wahre Einfalt. Sir. 14, 22. 3) Keine Einfalt des Herzens ist rechter Art, als welche die Furcht Gottes zum grunde hat. Ach wenn das Gesinde Gott fürchtete, wie wohl würde sichs haushalten lassen! Aber fromme Knechte und Mägde sind rare Vögel. 2 Cor. 1, 12. 1 Mos. 39, 5. 6. 9.

V. 23.

Alles, was ihr thut, indem euer Stand und Unterthänigkeit es erfordert, **das thut** nicht mit Verdruß, Unwillen oder Zwang, sondern **von Herzen**, mit Willigkeit, Treue und Liebe, **als** wenn ihr solches [1]) **dem** S. unserm **Herrn**, Jesu selbst thätet, **und nicht den Menschen:** allein, welche eure innere Beschaffenheit des Herzens, woraus ihr dies gethan habt, nicht sehen können: s. Eph. 6, 5.

Anm. [1]) Der Herr Jesus rechnet es, als wenns ihm unmittelbar gethan wäre, und nicht den Menschen.

Nutzanw. 1) Was ein jeglicher, seinem Amt, Beruf und Stande gemäß, zu thun schuldig ist, soll er von herzen thun als dem Herrn, vor dessen allsehenden Augen man sich ja in allen Dingen und Wegen befindet. 1 Chr. 30, 17. 2) Sp. Alles, was wir mit den Menschen, mit unsern vorgesetzten oder andern zu thun haben, soll immer also angesehen werden, daß wir nicht blos mit den Menschen, sondern zugleich mit Gott zu thun haben. 2 Chr. 19, 6. 3) Ihr Unterthanen, die ihr zu Hofe dienet, ihr sagt, wir haben wenig oder nichts bei dem Hofdienst, es ist lauter Zwang, man legt uns immer mehr auf ꝛc. und dient denn wol oftmals nicht treulich: o bedenkt, daß ihr nicht eurer Obrigkeit allein, sondern auch dem großen Gott dient, der kann und wird euch segnen, wo ihrs aus gutem Herzen recht macht; wo nicht, so kann und wird er euch auch wahrhaftig strafen. Röm. 13, 5. 2. 4) H. Welch eine Seligkeit ist doch in dem getreuen Dienst der Dienstboten verborgen! sie dienen nicht nur den Menschen, sondern auch dadurch dem Herrn, der es befiehlt, und dieser wird ihnen ihre Treue gewiß vergelten. 1 Mos. 31, 42.

V. 24.

Und wisset, daß ihr von dem S. unserm **Herrn** Jesu als dem Oberherrn **empfahen werdet** schon hier in dieser Welt, einen Gnadenlohn, vornehmlich aber im Himmel, 2 Tim. 4, 8. **die** [1]) **Vergeltung des Erbes**; d. i. das Erbtheil der heiligen, als eine Gnadenvergeltung eurer treu geleisteten Dienste hier auf Erden; **denn ihr dienet dem Herrn Christo.** indem ihr den Menschen treulich dienet, als der selbst solchen Dienst befohlen, und auch zu vergelten versprochen hat.

Anm. [1]) Diese Worte Vergeltung und Erbe scheinen mit einander zu streiten, weil eine **Vergeltung** kein **Erbe**, und ein **Erbe** keine **Vergeltung** könne genannt werden; aber er redet in verschiedener Absicht also, und nennt es eine **Vergeltung**, weil sie leibeigene Knechte waren, und also für ihre treuen Dienste hier in der Welt keine Vergeltung zu erwarten hatten, dennoch aber im Himmel eine bekommen sollten; er nennt es aber auch ein **Erbe**, zu zeigen, daß die Vergeltung ihnen nicht aus verdienst sondern aus gnaden gegeben werde, wie ein **Erbe** nicht verdient wird.

Nutzanw. 1) Sp. Gott läßt die guten Werke, welche in seinem Namen und Absicht auf seinen Willen geschehen, nicht unbelohnt, sondern vergilt sie aus gnaden mit dem Erbe, welches er seinen Kindern versprochen hat, und zwar ohne ansehen der Person, allen, hohen und niedrigen. Mt. 10, 42. Röm. 2, 6. 7. 2 Cor. 5, 10. 2) Lg. Ein Christ kann die künftige Gnadenbelohnung sich gar wohl zum Antrieb seiner Treue dienen lassen: dabei doch aber der Hauptantrieb der Glaube an Gott in der Liebe und Bewahrung des guten Gewissens bleiben muß. Ebr. 11, 24. 26. 3) Schöner Trost für alle in der Welt gering geachtete Dienstboten und Tagelöhner, ja alle mit verächtlicher Arbeit beschäftigte Leute! wenn sie in der Furcht des Herrn treulich ihre Geschäfte treiben, so haben sie sich eines herrlichen geistlichen Lohns von Gott aus gnaden zu versichern. 4) Ach daß unsre Dienstboten bedächten, daß sie einen doppelten Lohn kriegen, von Menschen wol einen geringen, von Gott aber einen heiligen, wie treu würden sie arbeiten! 5) Die Belohnung geschieht aus gnaden, denn das gute, welches belohnt wird, ist nicht unser, dazu unvollkommen, es kann nichts verdienen; aber die Strafe ist nach verdienst, denn die Sünde, welche strafbar, ist des Menschen eigen und so abscheulich, daß sie Strafe werth. Eph. 2, 8. Jes. 65, 6.

V. 25.

Wer aber Unrecht thut, wider die vorgeschriebenen Pflichten handelt, er sei Herr oder Knecht, **der wird** von Gott **empfahen**, oder davon tragen, theils in seinem Leben, theils nach seinem Tode, **was er Unrecht gethan hat**: d. i. die Strafe, welche er damit verdient: 2 Cor. 5, 10. Richt. 1, 7. Jes. 33, 1. **und gilt kein ansehen** α und ist da nicht eine Annehmung **der Person**, bei Gott, daß er ihres Standes und Ansehens wegen nicht strafen sollte. s. Apg. 10, 34. Mt. 22, 16. Eph. 6, 8. 9.

Nutzanw. 1) Sp. Die göttliche Gerechtigkeit vergilt einem jeglichen, wie ers mit Sünden verdient hat. Das fängt hier in der Welt schon an, völlig aber wirds geschehen an jenem Tage. Röm. 2, 6. 8. 9. 2 Cor. 5, 10. 2) Wenn Dienstboten schlimme Herrschaften gehabt und viel ausgestanden, dabei aber ohne Gottesfurcht untreulich gedient haben, wird Gott ihrer deshalb, daß es ihnen schlecht gegangen, nicht schonen, sondern sie nach verdienst ihrer Sünden bezahlen. Gal. 6, 7.

Cap. IV. V. 1.

Ihr Herren, die ihr Knechte und Mägde habet, **was recht und gleich ist**, α das Recht und die

Gleichheit, d. i. was die natürlichen und landesüblichen Gesetze und die Billigkeit und christliches mitleiden von euch erfordern, **das beweiset den Knechten:** und Mägden in der that, daß ihr aus Liebe für ihre Seele und Leib sorget, richtig lohnt, und nach erträglicher Arbeit ihnen auch Ruhe gönnt: **und wisset,** weil ihrs wisset, so bedenkts auch, und laßts euch einen kräftigen Antrieb zur Beobachtung eurer Pflichten sein, **daß Ihr auch einen Herrn im Himmel habt.** welcher einmal wird Rechenschaft fordern, wie ihr euch gegen eure Knechte verhalten habt, weil er sie sowol als euch hat erlösen lassen. s. Eph. 6, 9.

Nutzanw. 1) Der herrschaftliche Stand ist Gott gefällig: die darin stehen, mögen wol des Gesindes brauchen, und sich zu ihrer Nothdurft sowol als Bequemlichkeit bedienen lassen, doch alles in der Liebe und Billigkeit als vor Gott. Ps. 123, 2. 2) Lg. Herren und Frauen sollen mit ihren Knechten und Mägden handeln, nicht sowol nach der Manier und Gewohnheit der Menschen, denn die kann viel wider das Recht streitende und vor Gott unverantwortliche Härte und Schärfe eingeführt haben; als vielmehr nach dem Licht und Recht der Natur, welches auch Gottes Gesetz ist, zur Behaltung eines guten Gewissens vor Gott, den sie zum Herrn im Himmel über sich haben. Hiob 31, 13. 14. 3) Herrschaften sollen auf die Willigkeit und Treue ihres Gesindes sehen und sich die bewegen lassen, über ihren ordentlichen Lohn mögliche Gütigkeit ihnen zu erzeigen. Luc. 6, 31. Sir. 7, 22. 4) Können Herrschaften ihren Dienstboten, die ihnen treulich dienen, nichts mehr zu gute thun, müssen sie ihnen doch ihren verdienten Lohn zu gehöriger Zeit redlich zahlen, und im fall es auch hart hält, dennoch sehen wie sie es machen. Denn ein Arbeiter ist seines Lohnes werth, und die Vorbehaltung dessen ist eine himmelschreiende Sünde. Jac. 5, 4. 5) Wenn Dienstboten wunderliche und böse Herrschaften haben, sollen sie deshalb nicht aus dem Dienst laufen, sondern dulden, ausstehen und fortfahren treulich zu dienen; was jenen zum Schaden gereicht, wird ihnen Segen und wohlergehen bringen. 1 Petr. 2, 18—20.

Das IV. Capitel.

(I.) Eine allgemeine Ermahnung. v. 2—6.

I. Zum Gebet, das soll geschehen
  1. Mit Beständigkeit: Haltet an am Gebet ꝛc. v. 2.
  2. Mit Wachsamkeit: Und wachet in demselbigen ꝛc.
  3. Mit Dankbarkeit: Mit Danksagung.

II. Zur Fürbitte, deren
  1. Beschaffenheit: Und betet zugleich ꝛc. v. 3.
  2. Absicht, was betrifft
    a. Die Lehrer insgesammt: Auf daß Gott uns ꝛc.
    b. Paulum insonderheit: Auf daß ich dasselbige ꝛc. v. 4.

III. Zum weislichen Wandel: Wandelt weislich ꝛc. v. 5.

IV. Zur Zeitwahrnehmung: Und schicket euch in die ꝛc.

V. Zur Beredsamkeit, die sein soll
  a. Lieblich: Eure Rede sei allezeit ꝛc. v. 6.
  b. Erbaulich: Und mit Salz gewürzt ꝛc.

V. 2.

[1]) **Haltet an** oder beharret **am Gebet,** Luc. 18, 1. Röm. 12, 12. welches das Mittel ist, alle nöthige Kraft zur Beobachtung der vorhin angewiesenen Standespflichten zu erlangen; **und wachet in demselbigen** thut das Gebet nicht schläfrig, sondern mit rechter Aufmerksamkeit eurer Seele und Erweckung der Glaubenskräfte, auf daß ihr vor aller Zerstreuung bewahrt bleibt, Luc. 21, 36. 1 Cor. 16, 13. 1 Thess. 5, 6. 7. brechet auch eurem äußerlichen Schlaf ab, wenn es euch an Zeit zum Gebet fehlen sollte; Ps. 22, 3. 77, 7. Apg. 16, 25. Luc. 6, 12. doch daß es alles geschehe **mit Danksagung;** für alles das gute, welches ihr bereits vom Herrn empfangen habt: s. Eph. 6, 18.

Anm. [1]) a) προσκαρτερεῖν wird bei den Griechen gebraucht, daß es andeute, beständig bei jemand sein, etwas fleißig treiben und davon nicht ablassen, bis es verrichtet sei, und man bekomme, was man begehrt, auch weder Arbeit noch Mühe dabei scheut, sondern dabei verharrt. Hiob 2, 9. 4 Mos. 13, 20. LXX. α Röm. 13, 6. Apg. 8, 13. 2, 42. Der Apostel hat also dies Wort vom Gebet mit großem Nachdruck gebraucht, die Colosser zum rechten Ernst im Gebet zu ermahnen, weil man darin leicht müde wird und abläßt, so man nicht gleich seine Bitte erlangt. Das Wort wird sonst auch gebraucht 1) von Versorgern und Vormündern der Wittwen und Waisen, welche denselben in aller Gefahr beständig beistehen müssen; 2) von Dienern, die ihren Herren allezeit nachfolgen und sie nicht verlassen; 3) von Hunden, die einer Spur so lange nachlaufen, bis sie das Wild ausgespürt haben. a) Athenaeus. Demosthenes. Themistocles. vid. Steph. Thesaur. ling. Graec. ad h. voc. p. 1726.

Nutzanw 1) Sp. Das Gebet ist das vornehmste Mittel zu allen Pflichten des Christenthums tüchtiger zu werden. Es will aber dasselbe mit großem Ernst und stetem anhalten getrieben sein. Eph. 6, 18. Phil. 4, 6. 2) H. Das Gebet ist eine nöthige, eine selige Uebung, durch welche sich die geistliche Wachsamkeit am besten zeigt; was du thust, was du vornimmst, das überlege vorher im Gebet mit Gott. 3) Wenn wir des Nachts erwachen, können wir die Zeit nicht besser anwenden, als daß wir unsre Herzen zu Gott schwingen mit seufzen und danken. 4) Ihr gottlosen, wollt ihr im Gebet nicht wachen, sondern in der Sünde euch wacker erzeigen, so wird Gott über euch wachen zu eurem Unglück und euch strafen, er wird geschwinde kommen an dem Tage, den ihr nicht wisset, und zu der Stunde, da ihrs nicht meinet, und wird euch zerscheitern ꝛc. Mt. 24, 50. 51. Dan. 9, 14. 5) Ein Gebet ohne Andacht ist wie ein Opfer ohne Salz, ein Gebet ohne Danksagung ist nichts mehr als das bleken der Schafe, ein Geschrei, das der Herr nicht hören mag, ein Gestank, den der Herr nicht riechen mag. Mt. 15, 8. 9. 6) Lg. Weil der Mensch sich allezeit mitten im Genuß der göttlichen Wohlthaten befindet, so hat er auch Ursach, sein Gebet allemal mit Danksagung zu verrichten. Sir. 50, 24. 7) Der ist nicht würdig, von Gott etwas

weiter zu bitten oder zu erlangen, der ihm für das empfangene nicht dankt. Hos. 2, 8. 9.

V. 3.

Und betet mit solchem Ernst, Eifer und brünstiger Andacht **zugleich** indem ihr für euch und andere betet, **auch für uns**, Röm. 15, 30. Eph. 6, 19. 2 Thess. 3, 1. für mich und Timotheum und andre treue Knechte Gottes am Evangelio, **auf daß Gott** und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, von dem aller Segen bei unsrer Arbeit herkommt, **uns die** [1] **Thür des Worts aufthue**, d. i. Kraft, gute Gelegenheit, Mittel und Freimüthigkeit gebe, mit dem Wort in die Herzen der Menschen einzudringen, und viele Frucht zu schaffen, Luc. 21, 15. vgl. 2 Mos. 4, 11. 12. und **zu reden das Geheimnis** s. Eph. 5, 32. **Christi**, die Lehre von Christo, die von der Welt her verborgen gewesen, s. c. 1, 26. 2, 2. Röm. 16, 25. Eph. 1, 9. 3, 5. 9. 6, 19. **darum** um welcher Predigt des Evangelii willen **ich auch** hier zu Rom **gebunden bin**; und gefangen gehalten werde, aber in meinen Banden noch immer das Evangelium lehre mündlich und schriftlich.

Anm. [1]) Sp. Die Thür des Wortes, d. i. eine Thür, dadurch das Wort eingehen soll. Es ist gleichsam alles von dem Fürsten der Finsternis wie mit Riegeln und Schlössern verschlossen. 2 Cor. 4, 4. damit das Wort nicht möge durchdringen, darum muß Gott solches öffnen. Eph. 6, 19. s. hievon mehr Apg. 14, 27. 1 Cor. 16, 9. 2 Cor. 2, 12.

Nutzanw. 1) H. Ihr Zuhörer, betet doch auch für eure Lehrer, daß Gott ihnen Freudigkeit und Nachdruck in ihrem Amt und Rede gebe. 2 Thess. 3, 1. 2) Sp. Auch die, welche im Christenthum und Erneuerung schon weit gekommen, und mit schönen Gaben geziert sind, bedürfen der Fürbitte anderer geringer Mitbrüder. Gott hat die Glieder so unter einander verbunden, daß sie alle im geistlichen einander nöthig haben, welches zur Gemeinschaft der heiligen gehört. Röm. 15, 30. Eph. 6, 18. Philem. v. 22. 3) Cr. Billig betet man, wenn man anfängt zu predigen, daß Gott die Thür seines Wortes eröffnen und die Herzen rühren solle. Apg. 6, 4. 4) Lg. Die Fürbitte ist die allerlauterste Uebung der Liebe gegen den Nächsten. Denn in derselben sucht man nicht allein dessen Wohlfart, sonderlich die geistliche zu befördern, sondern man übt auch die Liebe dergestalt, daß es der andre oft nicht einmal weiß: und also geschieht sie ohne Absicht in aller Lauterkeit und Einfalt. Mt. 5, 44. 5) Ist jemand voll herzlicher Liebe gegen den Nächsten, und hat sonst keine Gelegenheit sie auszuüben, betet aber fleißig und beständig für ihn, erweist er ihm doch darin Liebe zu Gottes wohlgefallen. Röm. 10, 1. 6) Kannst du in Anfechtungen und Versuchungen nicht beten, nicht recht beten, deiner Meinung nach nicht erhörlich beten, so laß für dich bitten; die Fürbitte so vieler Glieder Christi, ja deines Heilandes selbst wird dir wohl zu statten kommen. Jac. 5, 14. 6. 7) Der glückliche und gesegnete Fortgang des Evangelii muß von Gott erbeten werden, denn er steht in keines Menschen Kraft, Vermögen, Geschicklichkeit. Hingegen ist der Teufel derjenige Feind, welcher solchen Lauf allezeit zu hemmen und aufzuhalten sucht; daher muß Gott die Bahn und Thür öffnen, sonst bleibt alles verschlossen, 1 Cor. 3, 6. 7. Apg. 16, 14. 8) Sp. Die treue Predigt des Evangelii bringt nicht viel zeitlichen Nutzen und Vortheil, sondern Leiden und Verfolgung. Mt. 10, 8f. 24, 9. Luc. 21, 12. Joh. 15, 18. 19. Daher es nicht gleich als ein böses Zeichen zu achten, wenn ein Prediger viel leiden muß. sollte es auch bis auf Bande, Verjagung und Tödtung kommen. Leidet er um des Evangelii willen, so sind ihm seine Bande mehr Ehre als Schande. Eph. 3, 13. 1 Petr. 4, 16.

V. 4.

Auf daß ich dasselbige Geheimnis von Christo, das allen von natur verborgen ist, und auch in den Herzen der ungläubigen verdeckt bleibt, 2 Cor. 4, 3. 4. [1]) **offenbare**, durch die Predigt des Evangelii, mit einer solchen kräftigen Ueberzeugung, daß es auch angenommen werde, Eph. 1, 17. 18. [2]) **wie ich** denn also, vermöge meines Amtes, **soll reden.** denn wo mir Gott die Thür des Worts nicht öffnet, werde ich nicht können das Evangelium auf die Weise und mit dem Ausgang offenbaren, wie sichs gebührt.

Anm. [1]) a) Die Offenbarung des Evangelii kann von dem, was man von dem Evangelio rede, v. 3. nicht getrennt werden, und doch wird an diesem Ort beides von einander offenbarlich unterschieden. Reden ist die Handlung des Berufs, offenbaren aber ein Werk der Erleuchtung. Dort wird der Glaube angeboten, hier wird er gezeugt. Das reden geht vorher, und das offenbaren folgt darauf: jenes ist ein Mittel dieses andern, und dieses ist eine Wirkung jenes, des redens. [2]) Es ist nicht gleich gut, wie das Wort Gottes geredet wird, sondern es muß gepredigt werden 1) ohne Vermengung und Verfälschung, 2 Cor. 2, 17. 4, 2. 2) mit beständigem anhalten, 2 Tim. 4, 2. 3) mit Weisheit und Klugheit, was bei einem jeglichen, in jeglicher Sache, zu jeder Zeit und aller Orten zu thun sei; 2 Tim. 2, 7. 4) mit geistlicher Kraft und Tapferkeit, ohne ansehen der Person, 2 Sam. 11, 7. 9. 13. Apg. 2, 36. 37. 5) mit Sanftmuth und herzlicher Liebe, 1 Thess. 2, 7. 6) mit Freimüthigkeit und ohne Furcht, Jer. 1, 17. Apg. 5, 4—42. 7) mit dem Leben und Vorbilde. 1 Cor. 4, 16. 11, 1. a) Lütk. in h. l.

Nutzanw. Sp. Die Prediger vermögen aus eigner Kraft oder aus ihrem natürlichen Menschen nicht zu predigen, wie sichs gebührt; sondern dazu gehört Gottes Geist und Gnadenwirkung, die muß erbeten werden. Apg. 4, 29.

V. 5.

Wandelt führt euren Gottesdienst und Wandel c. 1, 10. Eph. 4, 17. [1]) **weislich** α in Weisheit, nicht in fleischlicher Weisheit, welche Arglist ist, sondern in der Weisheit, die von oben kommt, Eph. 5, 15. 17. **gegen die, die draußen sind**: außer der christlichen Kirche, die noch nicht bekehrt, folglich noch fremd vom Glauben und von der Gemeine Gottes sind, wenn ihr mit ihnen zu schaffen habt,

daß ihr sie nicht ärgert, zum Zorn reizt, nicht in die Gemeinschaft der Sünde kommt: 1 Cor. 5, 12. 13. Gal. 6, 10. Eph. 2, 19. 1 Thess. 4, 12. **und** damit solches geschehen möge, **schicket euch in die Zeit.** α erkauft die gelegene Zeit. Eph. 5, 16. a) Daß dieselbe frei sei bei euch von aller Bosheit, daß ihr sie also braucht, daß ihr ohne Schuld, Sünde und Schaden seid; wie ihr denn die Zeit also habt in acht zu nehmen, wenn ihr mit den ungläubigen umzugehen habt, damit ihr weder Schaden von ihnen, noch an ihren Sünden theilnehmet; sondern daß ihr hingegen euch und ihnen nützt, zuvörderst zu ihrer Bekehrung und Seligkeit. a) S. Schm.

Anm. [1]) Dieser weisliche Wandel gegen die unbekehrten besteht darin, daß die gläubigen sich in keine Gefahr begeben, noch anderer Sünden, Abgötterei und falscher Lehre sich theilhaftig machen; an den bösen kein Aergernis nehmen, ihnen durch unvorsichtigen Wandel kein Aergernis geben, 1 Cor. 10, 32. sie nicht zum Haß, Verfolgung und Lästerung aufbringen, Röm. 2, 24. 1 Tim. 6, 1. Tit. 2, 10. sondern sie vielmehr durch vorleuchtende Gottseligkeit gewinnen und bekehren.

Nutzanw. 1) H. Weisheit in der Rede, Weisheit im Wandel, ist eine eigene Zierde der Christen. v. 6. Spr. 21, 12. 2) Sp. Das Christenthum bedarf vieler, doch göttlicher Weisheit, die gar anders ist, als die weltliche oder fleischliche. Jac. 3, 15. 17. Sie besteht in der wahren Erkenntnis Gottes, die auch in einfältigen und frommen Herzen statt finden kann. 3) Wenn die evangelischen gesund am Glauben und heilig im Wandel wären, die irrgläubigen würden sich viel eher zu den rechtgläubigen gesellen: aber Unglaube und ungöttliches Wesen ists, was sie mehr abhält, als herzuruft. 1 Petr. 3, 1. 2. 4) Wir müssen mit der Zeit nicht umgehen nach unserm gefallen, sondern sie nach Gottes Willen anwenden. 5) Weil die Zeit unwiderruflich und der Schade unersetzlich, so sie einmal verflossen: o Sünder, so brauche der Zeit, weil sie da ist, und nimm die Gnade an, weil sie noch angeboten wird. Gal. 6, 10.

V. 6.

Eure Rede sei allezeit mit allen, und bei aller Gelegenheit, vornehmlich im Umgang mit denen, die draußen sind, v. 5. **lieblich**, tröstlich und angenehm, daß andere, die es hören, daraus Erbauung haben mögen, s. Eph. 4, 29. **und mit** [1]) **Salz** der christlichen Klugheit **gewürzet**: weise, klug und verständig eingerichtet, daß mit eingemengt sei etwas geistlicher und nützlicher Sachen, und die Rede nicht auf Eitelkeit hinauslaufe, damit andre daraus Unterricht, Vermahnung, Bestrafung und Trost haben mögen, **daß ihr wisset**, [2]) **wie ihr einem jeglichen** in und außer der Gemeine, der nach dem Grund und Hoffnung eures Glaubens fragen sollte, 1 Petr. 3, 15. ohne Falschheit, doch behutsam und mit Weisheit und Bescheidenheit **antworten** und bei allen Umständen klüglich mit ihm reden **sollet.** und denn auch wirklich also antwortet und redet.

Anm. [1]) Der Apostel setzt beides zusammen, **lieblich und mit Salz gewürzet**, anzuzeigen, daß das erst eine rechte Lieblichkeit ist, wenn es nicht nur angenehm zu hören, sondern auch Erbauung schafft. Mit diesem Gleichnis, das vom Salz hergenommen, sieht er wahrscheinlich theils auf den Befehl Gottes, daß alle Opfer mußten gesalzen werden, 3 Mos. 2, 13. Mc. 9, 49. sonst waren sie ihm nicht angenehm; theils auf die Eigenschaften des natürlichen Salzes: Denn 1) wie das Salz aus der Speise alle schädlichen Feuchtigkeiten zieht und sie vor der Fäulnis verwahrt; also können die mit Salz gewürzten Reden den Nächsten vor der Fäulnis und verderben bewahren. 2) Wie das Salz die Speisen angenehm und schmackhaft macht, wenn sie auf gehörige weise damit gewürzt werden; so sind auch solche liebliche, vorsichtige und erbauliche Reden angenehm. Hiob 34, 3. 3) Wie das Salz die Speisen erhält und gesund macht: so auch solche Reden gereichen zum besten denen, die es hören, und erhalten sie im guten. Diesen lieblichen und mit Salz gewürzten Reden stehen entgegen unnütze, unflätige, unbedachtsame und thörichte Reden, Narrentheidinge und Scherz. Eph. 5, 4. 6. 4, 29. [2]) Aliter principaliter ei, qui alteri paret. Aliter diviti, aliter pauperi. Quamobrem? quoniam divitum et principum animi sunt imbecilliores, ut qui tumeant et diffluant. Quo fit, ut se magis demittere et accommodare oporteat. Pauperum autem et eorum, qui sunt subjecti alteri, solidiores et prudentiores. Quare et hic utendum est majori loquendi libertate, unum spectando, nempe aedificationem. Non quoniam hic quidem est pauper, ille vero dives, ille quidem plus honoretur, hic vero minus; sed propter imbecillitatem, hic quidem feratur, ille vero non item. Chrysost. ad h. l.

Nutzanw. 1) Sp. Die Zunge des Menschen muß sowol nach göttlicher Regel eingerichtet sein und gebraucht werden, als die andern Glieder. Jac. 3, 2. 5. 8. 2) W. Von und aus Gottes Wort reden, ist die heilsamste und nützlichste Rede, doch muß man auf Zeit, Ort und Personen sehen, wann, wo und zu wem man reden solle, daß man nicht mehr verderbe als verbessere. Mt. 7, 6. 3) Wir können nicht immer von geistlichen Dingen reden, dies irdische Leben erforderts oft, daß wir sprechen müssen von dem, was der Welt zugehört; doch haben wir dahin zu sehen, daß unsre Unterredungen dem heil. Wort Gottes nicht allein nicht zuwider sind, sondern wir auch dabei allezeit bestmöglich die Erbauung unsrer und anderer Seelen beobachten. Phil. 4, 8.

* * *

(II.) Der Beschluß, hält in sich v. 7—18.

I. Eine doppelte Versprechung der Nachricht, v. 7—9.
  1. Die erste Versprechung,
    a. Wovon Nachricht erfolgen sollte: Wie es um mich ꝛc. v. 7.
    b. Wie sie erfolgen sollte: Wird euch alles kund ꝛc.
    c. Durch welche Person sie erfolgen sollte, deren 1. Name: Tychicus.

2. Bedienung: Der liebe Bruder ꝛc.
3. Abschickung.
   a. Wie sie geschehen: Welchen ich habe darum ꝛc. v. 8.
   b. Wozu sie geschehen: Daß er erfahre, wie es sich ꝛc.
4. Reisegefährte: Sammt Onesimo, dem getreuen ꝛc. v. 9.

2. Die andre Versprechung: Alles, wie es hie zustehet ꝛc.

V. 7.

Wie es um mich stehet, hier zu Rom, in ansehung meiner noch fortdauernden Gefangenschaft, der gehofften Befreiung und des Laufs des Evangelii, **wird euch alles** mündlich **kund thun Tychicus**, Apg. 20, 4. Eph. 6, 21. **der liebe Bruder**, c. 1, 1. 1 Thess. 4, 9. 10. **und getreue Diener** Jesu Christi c. 1, 7. **und Mitknecht** am Evangelio Röm. 1, 1. [1]) **in dem Herrn**: der uns das Evangelium zu predigen anbefohlen, auch Kraft und Segen dazu gegeben hat.

Anm. [1]) Lg. Dieses geht nicht allein auf das kurz vorhergehende Wort **Mitknecht**, sondern auch auf die vorhergehenden Worte: **Lieber Bruder und getreuer Diener**, welches beides Tychicus in dem Herrn war, und eben daher konnte er ihm auch solche Namen in der Wahrheit beilegen. Es hatte demnach Pauli und Tychici Gemeinschaft die Vereinigung und Gemeinschaft mit Christo zum grunde.

Nutzanw. 1) Unter den Christen ist eine solche Liebesgemeinschaft, daß die sich auch dem Fleische nach nicht kennen, sich dennoch einander also lieben, daß sie gern von dem Zustand eines und des andern Nachricht haben wollen. Da sie denn mit den fröhlichen sich freuen, und mit den traurigen trauern. v. 8. c. 2, 1. Röm. 12, 15. 2) Q. Das ist ein Trost, den der Hirte und die Heerde einander schuldig sind, daß sie von ihrem Zustand und ihrer Noth einander Nachricht geben. 1 Thess. 3, 5—7. 3) O wie schön ists, wenn die, welche gemeinschaftlich an einem Ort am Evangelio Christi dienen, als liebe getreue Brüder zusammen halten! das fordert das Werk des Herrn, Phil. 3, 17. aber wie sehr ist noch über das Gegentheil zu klagen. 4) Die Christen müssen einander mit Herz und Mund, mit der Zunge und in der That nennen, achten und handeln als liebe Brüder. 1 Joh. 3, 18.

V. 8.

Welchen Tychicum **ich habe darum** mit diesem Brief **zu euch** Christen und Gliedern der Gemeine zu Colossen, die ich von Angesicht nicht gesehen habe c. 2, 1. **gesandt, daß er** sich erkundige und gegenwärtig **erfahre**, und mir Nachricht gebe, **wie es sich mit euch hält**, α eure Sachen, sowol nach der äußerlichen Beschaffenheit und Wohlfart, als vornehmlich nach der innerlichen, wie ihr im Glauben und in der Liebe steht und zugenommen habt, **und daß er eure Herzen ermahne**; oder tröste, in allen Widerwärtigkeiten, die euch schon betroffen oder noch betreffen können, daß ihr darin bestehen und überwinden möget, und euch von den falschen Lehrern nicht verführen lasset;

Nutzanw. 1) Es ist sehr nöthig, daß den Predigern der Zustand ihrer Zuhörer bekannt sei, denn sonst können sie unmöglich alles an ihnen thun, was ihres Amts ist. Apg. 20, 20. 31. 2) Manche bemühen sich auch wol den Zustand einiger Gemeinen zu erfahren, aber nicht daß sie ihre Fehler zu wissen begehren, und Unruhe stiften mögen. 3 Joh. v. 9. 10. 3) Lehrer und Prediger sollen des ermahnens nicht müde, und Zuhörer nicht überdrüssig werden; denn es ist bei so vielen Anfällen gar nöthig zur Standhaftigkeit und Verharrung. 1 Tim. 4, 13. Ebr. 13, 22.

V. 9.

Sammt [1]) **Onesimo**, Philem. v. 10. **dem getreuen und lieben Bruder**, v. 7. den ich bekehrt habe in meinen Banden, an dem ich schöne Gaben des H. Geistes verspürt habe, daß er geschickt ist, euch mit zu trösten, **welcher von** α **aus den euren ist.** euer Landsmann, aus eurer Stadt Colossen, welchen ihr schon kennt, und er euch deswegen desto angenehmer sein wird. **Alles, wie es hie zustehet**, v. 7. auch in ansehung der christlichen Gemeine, und Fortgang des Evangelii, S. was bei uns vorgeht **werden sie** Tychicus und Onesimus **euch** mündlich mit mehrem **kund thun.** euch dadurch zu trösten.

Anm. [1]) Siehe die Vorrede zu der Epistel an den Philemon §. 2.

Nutzanw. 1) Siehe wie große Dinge und Veränderungen das Evangelium thun und machen kann! aus einem untreuen, diebischen und verlaufenen Knechte einen treuen lieben Bruder in Christo. Röm. 1, 16. Philem. v. 11. 2) Im geistlichen ist kein Unterschied unter den gläubigen, wir sind allzumal einer in Christo. Gal. 3, 28. 3) Es gefällt Gott bisweilen, einen unnützen ja treulosen Diener nach dem Fleisch zu erwählen, und einen treuen Diener des Herrn Jesu aus ihm zu machen. Apg. 9, 1 f. 4) Ein Christ muß der vorigen Fehler seines Nächsten, die er vor seiner Bekehrung begangen, nicht gedenken, noch weniger sie ihm vorwerfen, sondern lieben und rühmen die Tugenden, die Gott ihm hernach mitgetheilt. Sir. 8, 6. 5) Wirst du gesandt, gib acht auf dein Gewerbe, setze nichts hinzu, laß auch nichts fehlen: richte alles treulich aus nach dem Sinn dessen, der dich gesandt hat. 2 Tim. 4, 5.

* * *

II. Eine doppelte Begrüßung. v. 10—15.
1. Von gewissen Personen, davon
   a. Die drei ersten.
      1. Der Gruß von ihnen, von
         a. Aristarcho: Es grüßet euch Aristarchus v. 10.
         b. Marco: Und Marcus, der Neffe ꝛc.
         c. Jesu: Und Jesus, der da heißet ꝛc. v. 11.
      2. Das Zeugnis von ihnen, anlangend ihre
         a. Herkunft: Die aus der Beschneidung ꝛc.
         b. Hülfe: Diese sind allein meine ꝛc.
         c. Tröstung: Die mir ein Trost worden ꝛc.
   b. Die drei letzten.
      1. Epaphras,

a. Der Gruß von ihm: Es grüßet euch ꝛc. v. 12.
b. Das Zeugnis von ihm anlangend
1. Seine Abkunft: Der von den euren ist.
2. Seine Bedienung: Ein Knecht Christi
3. Seine Fürbitte: Und allezeit ringet ꝛc.
4. Seinen Eifer: Ich gebe ihm Zeugnis, daß er ꝛc. v. 13.
2. Lucas: Es grüßet euch Lucas der Arzt ꝛc. v. 14.
3. Demas: Und Demas.
2. An gewisse Personen: Grüßet die Brüder ꝛc. v. 15.

V. 10.

Es [1] **grüßet euch** versichern euch ihrer Liebe und Freundschaft, und wünschen euch alles wohlsein im geistlichen und leiblichen an, **Aristarchus**, aus Macedonia, mein treuer Gefährte, der mir auch bis nach Rom gefolgt, und **mein mitgefangener**, worden ist: Apg. 19, 29. 20, 4. 27, 2. Philem. v. 24. **und** [2]) **Marcus, der** [3]) **Neffe**, Vetter S. Sohn des Mutterbruders, **Barnabä**: [4]) **von welchem** Marco **ihr etliche Befehle** von mir **empfangen habet.** entweder durch Tychicum und Onesimum, oder durch jemand anders, wie ihr euch gegen ihn verhalten sollt, welche Befehle hierin begriffen sind: **(So er zu euch kommt**, euch zu besuchen, und den Zustand eurer Gemeine zu sehen, so **nehmet ihn auf;)** mit freuden und erzeigt ihm alles liebes und gutes;

Anm. [1]) Die Schrift gedenkt zweierlei Grüßen, unter gegenwärtigen und unter abwesenden, welche folgende Stücke in sich fassen: 1) Ein Zeugnis der Liebe und Freundschaft, die sich bei einem im Herzen befindet, und durch Worte ausgedrückt wird, 1 Mos. 43, 27. 1 Sam. 17, 22. 30, 21. 2 Kön. 10, 15. Luc. 1, 40. Darum wenn der Apostel gewisse Personen in seinen Briefen hin und wieder grüßet, so will er dadurch seine besondere Zuneigung gegen solche Personen anzeigen. Tit. 3, 15. 2) Einen herzlichen Wunsch, daß man entweder abwesenden durch Briefe, oder gegenwärtigen mündlich alles gute von Gott anwünscht. 1 Sam. 25, 5. 6. Tob. 5, 12. Mt. 10, 12. Apg. 18, 22. 3) Eine Ehrerbietigkeit, die man gegenwärtig einander in Geberden beweist. 2 Mos. 18, 7. Mt. 23, 7. 26, 49. 27, 29. Mc. 9, 15. 12, 38. 15, 18. Joh. 19, 3. 1 Cor. 16, 20. 2 Cor. 13, 12. 1 Petr. 5, 14. Daraus sieht man also, daß das grüßen bei Christen theils gegen abwesende durch Briefe, theils gegen anwesende durch Worte und ehrerbietige auch liebreiche Geberden, nicht für eine bloße und unnütze Gewohnheit, noch weniger für eine Gleichstellung der Welt zu achten sei; sondern ein löblicher und in der Schrift selbst gegründeter Brauch, welcher nicht unnütz sein wird, wenn man es von herzen meint, und vorher gemeldete Stücke damit anzeigen will. Es ist also eine unnöthige Scrupulosität (Zweifelhaftigkeit) bei den sogenannten Quäkern, da dieselben es für Sünde halten, vor jemand den Hut abzuziehen und also zu grüßen. Dabei ist eine sonderliche Schickung Gottes, daß er sie auf solche ungereimten Dinge verfallen lassen, dadurch zu verhüten, daß nicht gute Gemüther durch ihren äußerlich heilig scheinenden Wandel verleitet werden möchten. Weil das Hutabziehen oder neigen ein Zeichen ist der Ehrerbietigkeit und freundliches grüßens, so ist es keineswegs für Sünde zu achten, ob es auch gleich von den meisten aus bloßer Gewohnheit und ohne rechte Erkenntnis, was es eigentlich zu bedeuten, geschieht; es liegt vielmehr in der Ermahnung des Apostels: Einer komme dem andern mit Ehrerbietigkeit zuvor. Röm. 12, 10. Und solche Gewohnheit findet nicht allein statt gegen bekannte, sondern auch gegen unbekannte; denn die allgemeine Liebe erforderts und die Exempel der Schrift bestätigen es zur genüge. 2 Kön. 4, 29. Tob. 5, 6. Richt. 18, 15. 1 Sam. 10, 4. Luc. 10, 4. [2]) Dieser Marcus wird auch Johannes genannt, dessen Mutter Maria ein gottseliges Weib war, in deren Hause die Versammlungen der Apostel und anderer gläubigen eine gute Zeit gehalten worden. Apg. 12, 12. Er begleitete Paulum mit Barnabas, Apg. 12, 25. 13, 5. wich in Pamphylien von ihnen, v. 13. reiste hernach mit Barnabas, als ihn Paulus nicht wieder zum Gehülfen mitnehmen wollte. Apg. 15, 37 f. Daß er aber hernach wieder zu Paulo gekommen, sieht man aus diesem Vers und Philem. v. 24. 2 Tim. 4, 11. Es halten ihn einige für den Evangelisten Marcus, der sich zu Petro begeben, 1 Petr. 5, 13. und auf sein anrathen nach einiger Kirchenväter Zeugnis sein Evangelium geschrieben; andre aber halten den Evangelisten Marcus für eine andere Person, weil jener den Vornamen Johannes, und nur den Zunamen Marcus gehabt hat, Apg. 12, 12. der Evangelist Marcus aber niemals Johannes genannt wird. [3]) Neffe heißt ein Vetter und kann er und Barnabas Geschwisterkinder gewesen sein, einige halten ihn für Barnabä Bruder- oder Schwestersohn; es bleibt aber ungewiß, weil wir davon keine weitere Nachricht haben, als daß er hier **der Neffe Barnabä** genannt wird. [4]) Einige ziehen dies auf Marcum selbst, daß sie von demselbigen Befehle bekommen; aber es ist wol am wahrscheinlichsten, daß es so viel heiße: von welchem ich euch habe zu wissen thun lassen, entweder durch Tychicum und Onesimum oder jemand anders, welches wol sonderlich darin bestanden, daß sie ihn nicht für einen abtrünnigen halten sollten, ob sie gleich gehört, daß er in Pamphylien von ihm gewichen, indem er jetzt wieder bei ihm sei, und ihm nützliche Dienste thue. Und so hängen die letzten Worte dieses Verses hiemit wohl zusammen.

Nutzanw. 1) Grüßen muß nicht nur eine Ehrerbietigkeit und Höflichkeit sein, sondern auch ein herzliches wünschen. Wenn beides zusammen, o wie anständig ists den Christen! 3 Joh. v. 2. 2) Das Christenthum hebt die Freundlichkeit unter den Menschen nicht auf, sondern befördert sie vielmehr auf allerlei art und weise in Geberden, Worten und Werken. Eph. 4, 32. 3) Obgleich die Christen dem Leibe nach getrennt sind, trägt dennoch einer

den andern im Herzen. Phil. 1, 7. Daher lassen sie sich grüßen mündlich oder schriftlich.

V. 11.

Und es grüßt euch **Jesus, der da heißt** [1] **Just:** die alle jetzt benannte **aus der Beschneidung** geborene Juden **sind.** die sich aber zu Christo bekehrt haben. **Diese sind** [2] **allein** aus den Juden hier zu Rom **meine Gehülfen** und getreue Mitarbeiter **am Reiche Gottes**, dasselbige in den Menschen aufzurichten, Mt. 4, 23. Mc. 4, 11. **die mir ein Trost worden sind.** in meiner Gefangenschaft mit ihrer Hülfe und treuem Beistand.

Anm. [1]) a) Einige meinen, daß es der sei, dessen Apg. 18, 7. b) andre, dessen Apg. 1, 23. gedacht wird; allein dieser heißt nicht Jesus, sondern Joseph, und jener war kein Jude von Geburt, wie doch der muß gewesen sein, von dem hier der Apostel redet, indem er spricht: diese sind aus der Beschneidung, c) folglich muß es eine besondere Person sein, deren sonst nirgend gedacht wird. [2]) d) Hierin liegt auch ein Beweis wider die Papisten, welche vorgeben, der Apostel Petrus sei zu Rom 25 Jahr Bischof gewesen. Wäre dem also, so müßte er zu dieser Zeit da gewesen sein, da nun aber der Apostel hier sagt, diese sind **allein** meine Gehülfen aus der Beschneidung, so folgt, daß Petrus nicht damals zu Rom gewesen, sonst würde er dessen vor allen andern gedacht haben. e) Commentum illud se ipsum refutat. Die Lüge ist gar zu grob und doch hats alle Welt glauben müssen in regno illo tenebrarum. a) Toss. b) Coccej. ad h. l. c) Lang. d) Spanhem. disp. hist. p. 42. e) Schm.

Nutzanw. 1) Ach daß alle, die Jesum einen Herrn heißen, auch justi d. i. gerechte sein möchten! 2) Es ist ein großes, aus einem ehrlichen und gottseligen Geschlecht seinen Ursprung haben, noch mehr aber aus Gott geboren sein. Joh. 1, 13. 3) Wie es rechtschaffnen Knechten Gottes was vergnügtes und tröstliches ist, wenn sie an ihren Mitknechten getreuen Beistand finden: so muß es wol was recht betrübtes und zu herzen gehendes sein, wenn sie sich von ihren Collegen verlassen sehen. 2 Tim. 4, 10. 4) Rechtschaffene Lehrer und Prediger sind Gehülfen am Reich Gottes, das ist eine große Würde! 1 Cor. 3, 9. Es sinds aber auch in gewissem Maße alle Glieder Christi, welche nach vermögen das ihrige mit beitragen. Phil. 1, 27. 5) Große Lehrer, die viel Gaben empfangen, haben öfters die größten Anfechtungen; daher ist es nicht zu verwundern, daß sie Tröster und Aufrichter vonnöthen haben. 2 Cor. 7, 6. 7.

V. 12.

Es grüßet s. v. 10. **euch Epaphras,** [1] **der von** α **aus den euren ist,** v. 9. und **ein** treuer **Knecht** Jesu **Christi;** Röm. 1, 1. 1 Cor. 4, 1. Jac. 1, 1. der euch gelehrt hat, c. 1, 7. **und allezeit** ängstlich **ringet für euch** 2 Cor. 10, 4. 5. **mit** α **in Gebeten,** d. i. er betet eifrig und anhaltend, c. 1, 29. 2, 1. durch gläubiges Gebet Gott gleichsam zu überwinden, daß er es erhöre, 1 Mos. 32, 26. **auf daß ihr bestehet** ferner bestehen mögt wider die Verführer, **vollkommen,** im Glauben und in der Liebe, so weit es in dieser Welt möglich ist, c. 1, 28. 1 Cor. 2, 6. 24, 20. Phil. 3, 12. 15. **und erfüllet** mit dem H. Geist und seinen Gaben, Eph. 5, 18. nach Verstand und Willen, 1 Thess. 4, 1. **mit** α **in allem Willen Gottes.** ihn zu erkennen und zu thun. c. 1, 9. 10.

Anm. Epaphras muß wol mit Paulo mehrmals gebetet haben, also daß er selbst das Gebet laut verrichtet, theils es auch Paulo sonst, wie er es verrichtet, bezeigt hat: daher es Paulus hat wissen können. [1]) Warum der Apostel dies hinzu setzt, können viel Ursachen an die Hand gegeben werden. Erstlich will er ihnen hiemit zu gemüth führen, daß auch dieses eine sonderliche Wohlthat sei, daß solche vortreffliche Männer und Lehrer der Kirche aus ihnen entsprossen wären; ferner sie sollen den Gruß Epaphrä als ihres Landmanns um so viel werther achten; drittens sie sollen erkennen, daß dasjenige, was Epaphras mit beten und eifern den Colossern thäte, unter andern auch aus der Schuldigkeit herkäme, weil er von den Colossern wäre. Lütk.

Nutzanw. 1) Prediger müssen Knechte Christi sein, nach ihrer eignen Person, daß sie nicht mehr der Welt und der Sünde, sondern Christo dienen, und nach ihrem Amt. Beides muß beisammen stehen: fehlts am ersten, so ist das letzte auch nicht rechter Art. 1 Tim. 3, 9. 2) Bei einem rechtschaffnen Lehrer liegt bei aller seiner Arbeit zum grunde eine rechte väterliche Zuneigung, die im Gebet und herzlicher Fürbitte für seine Gemeine sich hervorthut. Röm. 10, 1. 3) Das Gebet der gerechten, wenn sie stark anliegen, und sich mit Gott gleichsam in einen Kampf begeben, ist mächtig und gewinnt. Jac. 5, 16f. 4) Ein Lehrer muß in seinen Gebeten sonderlich für die geistliche Wohlfart seiner Zuhörer ringen, daß sie in Erkenntnis und Glauben zunehmen und beständig bleiben mögen. Phil. 1, 9—11. 5) Es ist schön und wohlgethan, wenn Knechte Gottes mit vereinigtem Munde einer Gemeine auch wol gewisser Personen Zustand Gott im brünstigen Gebet vortragen können. Hat aber, wie es leider zu gehen pflegt, weder ein Paulus einen Epaphras, noch ein Epaphras einen Paulus um sich, mit dem er sich im Gebet vereinigen kann, so thue ein jeder für sich das seinige, und stehe doch in der unsichtbaren Gemeinschaft derer, die Gott aller Orten mit gläubigen Herzen anrufen. Mt. 18, 19. 6, 6. 6) Selig ist, der aus dem geistlichen Tode lebendig und zu gnaden aufgenommen worden. Wo aber seine Seligkeit bestehen soll, so muß er auch feste stehen und verharren, sonst fällt alles dahin. 1 Cor. 16, 13. 7) Wer ein Kind Gottes geworden, muß nicht immer ein schwaches Milchkind bleiben, sondern zur rechten männlichen Kraft zu kommen sich angelegen sein lassen. Eph. 4, 13. Ebr. 5, 12. 13. 14. 8) Wer nicht über sich wacht, kann aus einem starken Mann in Christo wieder ein schwaches Kind, ja ganz hingerissen werden. O wer sich dünken läßt, daß er stehe, mag zusehen ꝛc. 1 Cor. 10, 12. 9) Den Willen Gottes erkennen, darnach thun,

und in beiden zu wachsen begierig sein, ist die christliche Vollkommenheit hier auf Erden. Eph. 4, 15.

V. 13.

Ich gebe α denn ich gebe **ihm Zeugnis**, davon nach der Wahrheit, **daß er großen Fleiß** α Eifer **hat um euch**, 2 Cor. 11, 2. welcher in einem herzlichen Verlangen und Begierde nach eurem besten wohlsein besteht, wie er zur genüge bezeugt in Worten und Thaten, **und um die** christliche Gemeine **zu Laodicäa** c. 2, 1. **und zu** [1]) **Hierapoli.**

Anm. [1]) Diese ist eine Stadt ohnweit Colossen gewesen, wo Epaphras auch eine christliche Gemeine gestiftet, und deshalb für sie so fleißig gesorgt. Es soll aber diese Stadt nebst Colossen und Laodicäa im Jahr Christi 66. durch ein Erdbeben verwüstet worden sein.

Nutzanw. 1) Wohl dem, ders so macht, daß ihm ein gut Zeugnis gegeben werden kann, er wird auch ein gut Zeugnis im Himmel haben. 2) Man muß oftmals ein gutes Zeugnis jemand geben, ders würdig ist, damit er geachtet und geliebt werde. 3 Joh. v. 12. 3) Das vertrauen der Zuhörer zu ihren Lehrern ist sehr nothwendig: wo sie Liebe und Ehrerbietung in ihren Herzen gegen sie tragen, wird ihr Amt desto kräftiger sein.

V. 14.

Es grüßet euch v. 10. [1]) **Lucas, der** [2]) **Arzt**, nicht nur des Leibes, sondern auch der Seele, welcher mein treuer Gefährte gewesen, und sich noch bei mir aufhält, **der geliebte**: Bruder: **und** es grüßt euch auch [3]) **Demas.**

Anm. [1]) Es ist dies der Evangelist, welcher sein Evangelium aus eingeben des H. Geistes geschrieben, welcher ein beständiger Gefährte Pauli auf seinen Reisen gewesen, und auch zu Rom in seiner Gefangenschaft bei ihm treu geblieben. Apg. 27, 1. 28, 14. vgl. 2 Tim. 4, 11. Philem. v. 24. s. ein mehres in der Vorrede zu dem Evangelio St. Lucä. §. 1. [2]) Er wird also genannt, entweder weil er vor seiner Bekehrung zum Christenthum ein Arzt gewesen, und davon solche Benennung behalten, wie Matthäus noch nach seiner Bekehrung ein Zöllner genannt wird; Mt. 10, 3. oder daß er zu zeiten seiner Kunst gebraucht, um dadurch nähern Eingang mit der Predigt des Evangelii zu finden. s. ein mehres l. c. §. 2. Andere, welche diesen Lucas nicht für den Evangelisten halten, meinen, daß Paulus diesen Zusatz mit bedacht beigefügt habe, ihn von den andern zu unterscheiden. 3) Dieser ist zwar eine zeitlang bei Paulo in seiner Gefangenschaft gewesen, s. Philem. v. 24. hat ihn aber hernach schändlich verlassen, und ist nach Thessalonich gezogen: 2 Tim. 4, 10. mochte sich auch vielleicht damals schon so wohl nicht verhalten, wie Lucas, weil diesen Paulus den geliebten, jenen aber nur schlechthin nennt.

Nutzanw. 1) Die Arzneikunst ist von Gott und hat ihren Nutzen, also auch in der heil. Schrift ihren Ruhm. Jer. 30, 17. Sir. 38, 2f. 2) Allerlei Geschäfte stehen den Predigern nicht an: Wie aber wenn mancher Prediger die Arzneikunst mit verstünde, und in Ermangelung ordentlicher Aerzte, ohne Geld- und Ehrgeiz, auch ohne Amtsversäumnis den kranken blos aus Liebe mit Leibesarzneien diente, und bei seinem Amt noch zugleich für die Seele auch recht sorgte, sollte das wol unanständig sein?

V. 15.

Grüßet die Brüder zu Laodicäa; c. 2, 1. welche auch Miterben sind der Seligkeit, **und den** [1]) **Nymphan, und die** [2]) **Gemeine** die sich **in seinem Hause.** zu erbauen pflegt.

Anm. [1]) a) Einige der griechischen Sprache unkundige haben ihn für eine Frauensperson gehalten, aber der griechische Artikel zeigt deutlich eine Mannsperson an. Wer er gewesen, ist nicht bekannt; doch ist zu schließen, daß er ein ansehnlicher und begüterter Mann gewesen, der entweder viel Hausgesinde, oder doch ein großes Haus gehabt, wo man bequem hat eine Versammlung halten können. [2]) Dies verstehen einige also, daß die Gemeine in seinem Hause habe pflegen zusammen zu kommen, weil sie noch keine besondere öffentliche Versammlungshäuser hatten. Andre meinen, er habe eine schöne Hauskirche mit seinen Kindern und Gesinde gehalten. s. Röm. 16, 5. 1 Cor. 16, 19. a) Ambros. Op. tom. 3. p. 550. Anshelm. t. 2. p. 326.

Nutzanw. 1) Hast du weder Bruder noch Schwester, getrost! hast du doch fromme geistliche Brüder und Schwestern. Die geistliche Brüderschaft besteht ewig, da die leibliche oft erkaltet, und endlich doch im Tode zerrissen wird. Mt. 23, 8. 2) Ein jeglicher Hausvater soll billig an seiner Familie eine rechte Hauskirche haben und halten: das bringt Erbauung und Segen. Wers versucht, wirds erfahren. Mt. 18, 20.

* * *

III. Eine Ermahnung. v. 16—18.
1. Zum brieflesen,
   a. Des Briefes an die Colosser: Und wenn die ꝛc. v. 16.
   b. Des Briefes von Laodicäa: Und daß ihr die ꝛc.
2. Zur Amtsverwaltung: Und saget dem Archippus ꝛc. v. 17.

IV. Die eigenhändige Unterschrift Pauli,
1. Ein Gruß von Paulus: Mein Gruß mit meiner ꝛc. v. 18.
2. Eine Empfehlung: Gedenket meiner Bande.
3. Einen Schlußwunsch: Die Gnade sei mit euch. Amen.

V. 16.

Und wenn die S. diese **Epistel** dieser Brief, den ich jetzt an euch geschrieben, **bei euch** zu Colossen in öffentlicher Versammlung **gelesen ist: so schaffet,** α machet, traget Sorge, **daß sie** nach Laodicäa gesendet, und **auch in der Gemeine zu Laodicäa** α in der Gemeine der Laodicäer **gelesen werde**; weil ihr Zustand und Gefahr mit eurem übereinkommt, und also die Lesung dieses Briefes auch ihnen sehr nützlich sein wird, die Gemeine zu Hierapolis, v. 13. und andre von Mittheilung dieses Briefes un-

ausgeschlossen: **und daß Ihr die** *τὴν* diese Epistel an die, [1]) **von Laodicäa** *α* daß ihr die aus Laodicäa, den Brief, der aus Loadicäa zugeschickt wird, S. und denjenigen, welcher geschrieben ist aus d. i. von den Laodicäern, **leset.**

Anm. [1]) *τὴν ἐκ Λαοδικείας*, den Brief aus Laodicäa. In einigen Bibeln lieset man, **die** (Epistel) **an die von Laodicäa.** Obwol jenes die gemeinste Lesart ist, so wird diese doch von vielen für die beste gehalten, welche sich auf Luther berufen, der diese Lesart: **an die**, von Laodicäa, in seinen Exemplarien von A. 1528 bis 1546 behalten, wie sie auch in der weimarischen Bibel zu finden. Was dies für ein Brief gewesen sei, davon sind unterschiedene Meinungen. Einige wollen, Paulus habe auch einen Brief an die Laodicäer geschrieben, wie ein solcher Brief in der lateinischen Bibel der Papisten zu finden und dafür ausgegeben wird, den man auch in Fabricii Cod. Apocr. N. T. griechisch und lateinisch antrifft, und die deutsche Uebersetzung davon auch in a) einigen Büchern. Wie nun in solchem sehr kurzen Brief fast nichts enthalten ist, als was man in andern Briefen Pauli schon findet: so ist längst erwiesen, b) daß er fälschlich für einen besondern Brief Pauli an die Laodicäer ausgegeben werde, auf welchen der Apostel in diesem Vers zielen sollte. Auch hat man nicht c) die Meinung anzunehmen, daß der Brief Pauli an den Laodicäer sei verloren gegangen: denn Paulus sagt nicht, *α* **den an die Laodicäer** (wie es heißen müßte, wenn er einen solchen Brief meinte, den er an sie geschrieben hätte), sondern **den aus Laodicäa.** Andre wollen daher, Paulus meine einen gewissen Brief, den er in Laodicäa geschrieben habe, d) und zwar den ersten Brief an den Timotheus, weil dieser eine solche Unterschrift führe. Daß aber Paulus zur Zeit, da er diesen Brief an die Colosser abgeschickt, noch nicht zu Laodicäa gewesen sei, sieht man deutlich c. 2, 1. und aus den Unterschriften der Briefe, welche die Apostel nicht selbst gemacht haben, kann man keinen Beweis hernehmen. So viel sagt nur der griech. Text, es sollten die Colosser den Brief aus Laodicäa lesen, welches denn auf eine zwiefache Art kann verstanden werden, entweder daß damals ein gewisser Brief des Apostel Paulus in den Händen der laodicäischen Gemeine gewesen, welche deswegen von Paulo Befehl empfangen, solchen Brief den Colossern zuzuschicken; und muthmaßen e) einige, daß es der Brief an die Epheser sei, welcher mit diesem an die Colosser, dem Inhalt nach, sehr übereinkommt, oder derjenige, welcher unter dem Namen einer Epistel **an Philemon** noch vorhanden ist. f) Diese Meinung hat zum grunde, daß in diesem Vers kurz vorher die Rede von einem Briefe sei, den Paulus geschrieben hat; daher wahrscheinlich, daß auch durch diesen Brief, dessen gleich dabei gedacht wird, ohne Beisatz des Verfassers, ein Brief Pauli zu verstehen sei. Oder man versteht es mit g) vielen alten und neuen Auslegern von einem Brief, den Paulus von der Gemeine aus Laodicäa möchte empfangen haben, darin dergleichen Sachen enthalten gewesen, die den Colossern zu desto besserm Verstande dieses seines Briefes an sie, oder sonst zur Stärkung und Ermunterung dienen konnten: welchen Brief oder die Abschrift davon er deswegen ihnen zugleich mitgeschickt habe, und mit diesen Worten darauf ziele. a) Knibbe ad h. l. Laur. ad h. l. In der deutschen Bibel, so vor Luthero im Jahr 1442 zu Nürnberg geschrieben, und in einigen gedruckten Bibeln, auch des Dittenbergers 1594 zu Mainz. b) Fabric. in Cod. Apocr. N. T. p. 853. Ittig. de Pseudepigraph. c. 6. et in histor. eccles. p. 7. Witsii Meletem. Leid. p. 243. c) Knatchb. Animadv. ad h. l. d) Theoph. ad h. l. e) Grot. Hammond. S. Schm. Wits. in proleg. N. T. p. 9. f) Lütk. ad h. l. g) Theodor. Chrysost. Oecum. Calov. Spen. Lang. B. Toss. B. Tüb. Knibbe, d'Outr.

Nutzanw. 1) Das Wort Gottes zu lesen ist nicht eine Begnadigung nur einem und dem andern insbesondere, sondern sie ist für alle und jede Christen. 1 Thess. 5, 27. 2) Wie wills doch immermehr die papistische Clerisei (Geistlichkeit) vor Gott verantworten, daß sie gemeinen Leuten das lesen des göttlichen Worts entzieht? es ist nicht ein Irrthum, sondern eine große Gottlosigkeit, und dient zur Bedeckung ihrer Irrthümer und Bosheit. Joh. 3, 19. 20. 1 Sam. 13, 19.

V. 17.

Und saget in meinem Namen **dem** [1]) **Archippo:** eurem ordentlichen Lehrer: Philem. v. 2. **Siehe auf das** hohe und wichtige **Amt, das du empfangen hast** die Gemeine Gottes zu weiden, **in dem** S. unserm **Herrn**, Jesu, ihm darin zu dienen und in seiner Kraft es zu führen, **daß du dasselbige ausrichtest.** *α* erfüllest, alles dasjenige treulich abwartest, was dein Amt erfordert: Röm. 12, 7. 8. 2 Tim. 4, 5. 1 Petr. 4, 11. welche Erinnerung ich nöthig erachtet wegen der Gefahr, darin eure Kirche steht, daß er darum nicht zaghaft, sondern desto muthiger handeln möge.

Anm. [1]) Es halten einige diesen Archippus nur für einen Almosenpfleger, weil das Wort *διακονία* von ihm gebraucht wird; aber es ist eher zu vermuthen, daß er ein Lehrer und Nachfolger des Epaphras gewesen, wie denn auch das gr. Wort oft vom Amt des Wortes gebraucht wird. Röm. 11, 13. Eph. 3, 7.

Nutzanw. 1) Die Lehrer müssen über die Gemeine nicht herrschen, und sie hat Macht auf die Lehrer zu sehen, und sie ihres Amts, wenns nöthig ist, zu erinnern. 1 Petr. 5, 3. 2) H. Ein jeder wandle treulich in seinem Beruf. 1 Cor. 7, 17. 1 Cor. 4, 2. 3) Sp. Zu einem rechtschaffnen Diener Gottes gehört, daß er sein Amt nicht selbst genommen, sondern dasselbige von Gott empfangen habe. Ebr. 5, 4. Röm. 10, 15.

V. 18.

Mein *α* der S. dieser **Gruß** s. v. 10. **mit meiner Paulushand.** ich grüße euch und beschließe diesen Brief mit eigner Hand, damit ihr wisset, daß er von mir komme und von mir abgefaßt sei, ob

er gleich von einem andern ist geschrieben worden. 1 Cor. 16, 21. 2 Thess. 3, 17. **Gedenket meiner Bande.** in welchen ich mich jetzt befinde, fleißig in eurem Gebet, damit sie eine solche Endschaft erreichen, dadurch die Ehre Gottes und Ausbreitung des Evangelii befördert werde; lasset euch dadurch auch stärken, auf gleiche Umstände euch gefaßt zu machen, und seid beständig im Glauben. **Die Gnade** Jesu Christi **sei mit euch. Amen.** s. Röm. 16, 24. 1 Cor. 16, 23. 2 Cor. 13, 13. Gal. 6, 18. Eph. 6, 24.

Nutzanw. 1) Der Lehrer Leiden ihres evangelischen Amts halber ist den Zuhörern nützlich und gereicht ihnen zur Stärkung. Eph. 3, 13. Phil. 1, 14. 2) An die unschuldig gefangenen, gedrückten und geängstigten müssen wir denken und für sie beten, daß sie Gott errette, ja von allem Uebel erlöse. 1 Mos. 40, 14. 23. Ebr. 13, 3. 3) Gottes Gnade ist der Anfang und Vollendung unsrer Seligkeit. Eph. 2, 8. 4) Gottes Gnade ist unser höchster Schatz: wenn wir einen gnädigen Gott haben, so steht alles wohl. Ps. 31, 8. 36, 8. 5) Dies stärkt auch in allen Trübsalen, wenn wir wissen, daß Gottes Gnade bei uns ist und bei uns bleiben wird, so wir sie nicht muthwillig von uns stoßen. Jes. 54, 8. 10. 6) Verdienen menschliche Bande ein beständiges andenken, ob wir gleich daraus keine Hülfe oder Trost, sondern nur etwa ein gutes Exempel haben. O Seele, wie vielmehr die Bande des Sohnes Gottes, die dir von des Satans Gewalt Entbindung verschaffen.

Geschrieben *α* an die Colosser in der ersten Gefangenschaft des Apostel Paulus zu Rom. c. 1, 24. 4, 3. 10. 18. und übersandt **von Rom durch Tychicum** c. 4, 7. **und Onesimum.** c. 4, 9. S. der Brief, welcher an die Colosser ist, wird geendet, geschrieben aus Rom, und gesandt durch die Hand des Tychicus.

Daß diese Unterschrift mit den Umständen, die im Briefe angezeigt werden, übereinkomme, erhellt aus angezeigten Sprüchen und der Vorrede zu diesem Brief. §. 3.

Vorrede über die 1. Epistel St. Pauli an die Thessalonicher.

Inhalt.

Der Urheber dieses Briefes, §. 1. Die Gemeine, an welche er gesandt worden, §. 2. Der Ort, wo er geschrieben worden, §. 3. Die Zeit, wann er ist geschrieben worden, §. 4. Die Gelegenheit, die dazu veranlaßt, §. 5. Der Endzweck. §. 6. Der Inhalt, §. 7. Die Schreibart, §. 8. Die vornehmsten Materien, §. 9. Nachdrückliche und zum theil dunkle Redensarten, §. 10. Der Nutzen, §. 11. Die Eintheilung, §. 12.

§. 1. **Der Urheber** dieses Briefes ist Paulus, dieses sieht man aus der ausdrücklichen Benennung seines Namens, und aus seinen gewöhnlichen apostolischen Wunschformeln, sowol im Anfang, c. 1, 1. als auch aus dem Beschluß des Briefes, s. c. 5, 28. Neben sich setzt er auch Silvanum, einen ansehnlichen Lehrer und Ausleger der prophetischen Schriften, Apg. 15, 32. sonst auch Silas genannt; s. c. 1, 1. wie auch Timotheum: nicht zwar, als ob sie gemeinschaftlich mit Paulo diesen Brief aufgesetzt hätten, sondern deswegen, weil sie 1) seine getreuen Reisegefährten waren, die daher mit ihm die Gemeine grüßten; 2) weil Silas bei ihm zu Thessalonich gewesen war, als die christliche Gemeine daselbst durch seinen Dienst gepflanzt worden; 3) zum Beweis, daß sie unter einander in der christlichen Lehre einstimmig wären, und einer wie der andere auf einen Grund bauten. Weil er übrigens nichts neues in ihrer Gemeine anzuordnen oder aus apostolischer Macht und Ansehen zu bestrafen hatte, auch sein Amt ohnedem unter der Gemeine bekannt war; so bedient er sich eben der Freiheit, die er nachgehends in dem Brief an die Philipper, den Philemon und die Ebräer gebraucht, daß er nemlich sich nicht ausdrücklich einen Apostel nennt. Laur. Zeitf.

§. 2. **Die Gemeine**, an welche dieser Brief geschrieben worden, ist zu Thessalonich, jetzt Salonichi genannt. Die Stadt Thessalonich liegt in einem langen Busen des ägeischen Meeres, und ist nebst Philippi die vornehmste See- und Handelsstadt in Macedonien gewesen, a) die zugleich wegen Tapferkeit und Stärke, nicht weniger auch wegen Höflichkeit und wohlanständigen Sitten ihrer Einwohner, vor allen andern Städten berühmt worden. b) Auch heutiges tags ist sie noch eine große, feste, reiche Handelsstadt, in welcher nebst 23 Kirchen auch für die Juden 80 Synagogen sein sollen. Sie wurde, der gemeinsten Meinung nach, von Cassander erbaut, und hieß erst Halia, oder wegen der daselbst befindlichen warmen Bäder, Thermä: nachgehends aber wurde sie von Philippus, König in Macedonien, aufs neue aufgebaut und erweitert, und zum andenken der eroberten Stadt Thessalia mit diesem Namen belegt und Thessalonich genannt, weil Philippus, des Amyntas Sohn, daselbst die Thessalier geschlagen hatte, c) zu geschweigen, was ein andrer von dem Ursprung des Namens dieser Stadt erzählt. In diese Stadt kam Paulus mit seinen Reisegefährten, als er Phrygien, Galatien, Mysien, Troas, Philippi durchzogen war Apg. 16, 6f. Er fand daselbst eine Judenschule, in welcher er nach Apg. 17, 1—3. von dem gekreuzigten und auferstandenen Christo predigte, welches ungleiche Wirkung hatte: zumal viele sich widersetzten und einen Aufruhr anrichteten, c. 17, 5. 6. andre aber gläubig wurden. v. 4. Der Erfolg davon war, daß Paulus mit Silas, um der Gefahr zu entgehen, gen Beroe reisen mußte, woselbst Silas und Timotheus, weil sie vermuthlich dem Volke nicht so sehr verhaßt waren, blieben. Apg. 17, 14. 15. Paulus aber schiffte sofort nach Athen. Lang. Landreben. a) Strabo, L. VII. b) Zeitf. c) Lucius Tarrhaeus, v. Calepini Lexic.

§. 3. **Der Ort**, wo dieser Brief geschrieben ist, soll a) nach einiger Meinung Athen sein, man beruft sich sowol auf 1 Thess. 3, 1. als auch auf die Unterschrift dieses Briefs: **geschrieben von Athen**; b) wiewol verschiedene griechische Ausgaben und andere Uebersetzungen es nicht haben, und die Unterschrift ohnedem keinen Beweis gibt. Eher zu vermuthen ist es, daß er zu Corinth geschrieben sei, denn 1) hatte Paulus Timotheum von Athen aus gen Thessalonich gesendet, um die gläubigen unter den schweren Leiden zu stärken; 2) Paulus war unterdessen von Athen nach Corinth gereist, wohin auch Timotheus kam, als er ihn nicht mehr zu Athen antraf, und ihm die fröhliche Nachricht brachte von dem guten Zustand der Gemeine; 1 Thess. 3, 6. 9. vgl. Apg. 18, 1—5. 3) blieb Paulus 1 Jahr und 6 Monate zu Corinth. Vergleicht man nun das, was er 1 Thess. 3, 6—8. mit so zarten Ausdrücken schreibt: so gibts der Augenschein, daß er nicht bis über anderthalb Jahr sein Schreiben werde verschoben haben; zu geschweigen, daß der Apostel selbst dieser Botschaft Timothei gedenkt als einer Sache, die nur vor kurzer Zeit geschehen sei. Lange, Zeitf. a) Athanas. Theodoret. Calov. Castellio. b) Syrus, Codex Claramont.

§. 4. **Die Zeit**, wann dieser Brief geschrieben worden, ist ungewiß. a) Einige setzen ihn ins 50.

b) andere ins 51. Jahr Christi, c) nach anderer Meinung soll er geschrieben sein im andern Jahr darauf, als Paulus die Gemeine gepflanzt habe, und sei es also geschehen im 52. Jahr Christi, im 12. Claudii und im 17. des Apostelamts Pauli, d) auch wollen noch andere ihn zum 49. oder e) 54. Jahr rechnen. Das ist gewiß, daß er das allererste apostolische Sendschreiben ist, ob er gleich nicht vor allen andern Briefen Pauli voransteht. f) Wiewol Grotius auch dieser durchgehends angenommenen Meinung widersprochen, und vorgegeben hat, er sei unter der Regierung Caji Caligulä geschrieben worden, welchen er auch durch den Menschen der Sünde, wovon 2 Ep. 2, 3. habe verstehen wollen. Jedoch wie er diesen Satz ohne allen Grund angenommen hat, so ist er auch von andern g) widerlegt worden. h) Denn Paulus, da er Timotheum nach Thessalonich sendet, gedenkt mit keiner Silbe, daß er schon einen Brief an sie geschickt habe, wie er gleichwol im andern Briefe c. 2, 15. der ersten an sie geschriebenen Epistel Meldung thut. Sodann widerlegt er auch erst im andern Briefe die von den Thessalonichern unrecht gefaßte, und von den falschen Lehrern tückischer weise verdrehte Lehre vom jüngsten Gericht, und daß dasselbe nahe vor der Thür wäre. a) Petav. b) Balduin. Calov. Sandhagen, Basnage, Zeitf. c) Lange. d) Cave. e) Usser. Heideg. f) Zeitf. g) Salmas. Morus, Coccejus. h) Heideg. Enchir.

§. 5. **Die Gelegenheit**, die den Apostel zu diesem Brief veranlaßt, ist zum theil aus dem vorhergehenden §. 2. zu erkennen, 1) da nemlich Timotheus nebst Silas von Thessalonich wiederkommen war, und Paulum mit der angenehmen Nachricht erfreut hatte, daß die gläubigen daselbst das Werk des Glaubens, die Arbeit der Liebe, und die Geduld in der Hoffnung treu und redlich unter allen Verfolgungen zu beweisen fortführen: so wollte er sie seiner Freude darüber, wie auch seines verlangens, das er gehabt, sie zu sehen, wovon er aber bis dahin war abgehalten worden, schriftlich versichern; 2) sieht man auch aus diesem Brief, daß es noch bei einigen sowol in der Lehre als im Leben gefehlt habe: als in der Lehre der Auferstehung waren einige irre gemacht, oder doch noch nicht recht befestigt, c. 4, 13 f. und im Leben mochte einigen auch noch manches heidnische Wesen anhangen, davon ihm Timotheus auch Nachricht gebracht, welches ihn zu diesem Brief mit veranlaßt hat. Landreb. Zeitf. Lange.

§. 6. **Der Endzweck** ist aus der Gelegenheit gar leicht zu erkennen, er drückt ihn selber aus c. 2, 17. 18. 3, 1. 2. 5. 6. 8. und geht dahin, wie er nebst aufrichtiger Bezeugung seiner Liebe gegen sie, sie zur Geduld und Beständigkeit erwecken, trösten, von einigen evangelischen Wahrheiten besser unterrichten, und die unordentlich wandelnden vermahnen möge. Franck.

§. 7. **Der Inhalt** dieses Briefes ist also eine Bezeugung seiner Freude über ihr wohlverhalten und seines verlangens, sie zu sehen und zu stärken; eine freundliche Ermahnung zur Beständigkeit im Glauben, und zur Heiligung des Geistes und des Leibes, insonderheit zur Bruderliebe, Sanftmuth gegen die Feinde, zum Gebet und zur Dankbarkeit gegen Gott: mit untermengten Glaubenslehren, insonderheit von der Auferstehung der todten.

§. 8. **Die Schreibart** ist in diesem Briefe vor allen andern Briefen sehr liebreich und recht väterlich, ja mütterlich. c. 2, 7. 11. Denn wie die Gemeine zu Thessalonich vor allen andern Gemeinen, an welche Paulus geschrieben, in einem recht erwünschten Zustande war: auch vor kurzer Zeit erst gepflanzt worden; und also die gläubigen als junge Kinder in Christo anzusehen waren: so bewies sich auch der Apostel gegen sie als ein freundlicher Vater gegen junge Kinder, und faßte seinen Brief an sie in recht liebreichen und holdseligen Worten ab.

§. 9. **Die vornehmsten Materien** in diesem Briefe sind 1) vom dankbaren andenken eines Lehrers an das gute seiner Zuhörer, c. 1, 2—4. 2) von der Annahme des göttlichen Worts, v. 5 f. c. 2, 13. 5, 12. 13. 3) von der Bekehrung zu Gott, c. 1, 9. 4) vom wohlverhalten eines treufleißigen Lehrers an dem Exempel Pauli und seiner Gehülfen, c. 2, 1—12. 5) von den Feinden des Evangelii, v. 14—16. 6) von dem Kreuz der Christen, v. 14—16. c. 3, 3. 4. 7. 7) von der zarten Liebe zwischen Lehrern und Zuhörern, c. 2, 17—c. 3, 12. 8) von der Heiligkeit des Wandels, c. 4, 1—8. 9) von der Bruderliebe, c. 4, 9. 10. 10) von der leiblichen Arbeit, v. 11. 12. 11) von der Zukunft Christi und Auferstehung der todten, v. 13. c. 5, 4. 12) von den Kindern des Lichts und der Finsternis, v. 4—8. 13) von der Pflicht gegen die Lehrer, v. 12. 13. 14) von der brüderlichen Erbauung unter einander. v. 11. 14. 16.

§. 10. **Nachdrückliche und zum theil dunkle Redensarten** sind 1) das Werk im Glauben, die Arbeit in der Liebe und die Geduld in der Hoffnung, c. 1, 3. 2) das Evangelium nicht allein im Wort, sondern beide in der Kraft und in dem H. Geist, v. 5. 3) die Ermahnung nicht aus Irrthum, noch aus Uneinigkeit, noch mit List, sondern nach der Bewährung Gottes, c. 2, 3. 4. 4) schwer sein als Christi Apostel, und mütterlich sein wie eine Amme, v. 7. 5) die Predigt nicht als Menschen, sondern als Gottes Wort aufnehmen, v. 13. 6) folgsame Zuhörer, die Hoffnung, Freude, Krone des Ruhms und Ehre der Lehrer, v. 19. 20. 7) erstatten, so etwas mangelt am Glauben, c. 3, 10. 8) unsträflich sein in der Heiligkeit vor Gott auf die Zukunft Christi, v. 13. 9) sein Faß behalten in Heiligung und Ehren, c. 4, 4. 10) selbst von Gott gelehret sein, v. 9. 11) das niederkommen Christi mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes, v. 16. 12) angethan sein mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung, v. 8. 13) die kurzen Ermahnungen. v. 14. 16—22.

§. 11. **Der Nutzen**, den man überhaupt aus diesem Brief haben kann, ist dieser, daß man bei Paulo mit Verwunderung die heiligen Bewegungen des Geistes Gottes, seine innige Liebe zu den Thessalonichern, seine Freude über die Gnade Gottes gegen sie, sein inbrünstiges verlangen sie zu sehen, seine große Treue und Sorgfalt in Verwaltung seines apostolischen Amts, seine Liebe zur lautern Erkenntnis Jesu Christi wahrnehme. Nächst dem aber lernt man auch erkennen seine Weisheit, nach welcher er einen Unterschied macht unter denen, an die er schreibt. Denn es fehlt gleichwol nicht an solchen, die in Lehre und Leben strauchelten, und auf gefährliche Abwege geriethen. Wie er nun die in der Lehre irrenden befestigt, so ermahnt er auch väterlich die vorwitzigen und unordentlich wandelnden zum Fleiß in der Berufsarbeit, zur brüderlichen Eintracht, Demuth und Gehorsam, besonders auch gegen ihre Lehrer. Franke.

§. 12. **Die Eintheilung** dieses Briefes läßt sich außer der Aufschrift und Beschluß füglich in zwei Stücke machen, nemlich also:

I. Die Aufschrift. c. I, 1.
II. Der Inhalt.
  1. Eine freudige Erzählung von dem guten Zustand der Thessalonicher, wie auch von sich und Timotheus. v. 2-c. III, 13.
  2. Eine freundliche Ermahnung im guten fortzufahren und zuzunehmen. c. IV, 1-V, 22.

III. Der Beschluß. 23-28.

Welches folgende Tabelle noch in kleinere Stücke zerlegt.

Summarischer Inhalt.

(I.) **Die Aufschrift des Briefes**, enthält
I. Eine Nachricht. c. I, 1.
II. Einen Wunsch.

(II.) **Der Inhalt des Briefes**;
I. Eine freudige Erzählung,
  1. Von dem wohlverhalten der Thessalonicher. 2-10.
  2. Von Paulus und seinen Amtsgehülfen.
    a. Von ihrer Amtsführung. c. II, 1-12.
    b. Von ihrer Danksagung. 13-16.
    c. Von ihrem Vorsatz zu ihnen zu kommen.
  3. Von Timotheus, und zwar
    a. Von dessen Verschickung. c. III, 1-5.
    b. Von dessen Verkündigung. 6-13.
II. Eine freundliche Ermahnung.
  1. Zum Wachstum,
    a. Insgemein im guten. c. IV, 1-8.
    b. Insonderheit in der Bruderliebe. 9. 10.
  2. Zur äußerlichen Ordnung. 11. 12.
  3. Zur Trostfassung wegen der verstorbenen. 13-18.
  4. Zur Vorbereitung auf den Tag des Herrn. c. V, 1-10.
  5. Zur gemeinschaftlichen Erbauung. 11.
  6. Zum wohlverhalten gegen die Lehrer und andere. 12-22.

(III.) **Der Beschluß dieses Briefes** geschieht
I. Mit wünschen. 23. 24.
II. Mit bitten. 25. 26.
III. Mit beschwören. 27.
IV. Mit dem Schlußwunsch. 28.

Die 1. Epistel St. Pauli an die Thessalonicher.

Das I. Capitel.

(I.) **Die Aufschrift des Briefes**, enthält
I. Eine Nachricht
  1. Von wem der Brief komme: Paulus und ꝛc. v. 1.
  2. An wen er abgehe: Der Gemeine zu Thessalonich.
II. Den Anfangswunsch.
  1. Was er wünscht: Gnade sei mit euch ꝛc.
  2. Von wem er wünscht: Von Gott, unserm ꝛc.

V. 1.

Paulus der Urheber dieses Briefes, des Herrn Apostel **und** [1]) **Silvanus**, oder Silas **und** [2]) **Timotheus**, Evangelisten und Mitarbeiter, die wir das Evangelium in Thessalonich zuerst gepredigt haben, **der Gemeine zu** [3]) **Thessalonich**, α der Thessalonicher, der Hauptstadt in Macedonien, die da ist [4]) **in Gott dem Vater und dem** S. in unserm **Herrn Jesu Christo.** in beider Gemeinschaft, und nicht weniger auch in der Gemeinschaft des H. Geistes. [5]) **Gnade sei mit euch und Friede** als eine Frucht der Gnade **von Gott, unserm** [6]) **Vater**, von dem allein alles gute kommt, Jac. 1, 17. **und dem Herrn Jesu Christo.** dem Sohne Gottes und unserm Heiland, um welches willen Gott auch unser Vater worden ist.

Anm. [1]) Dieser predigte Christum auch als Pauli Gehülfe zu Corinth, 2 Cor. 1, 19. und heißt auch Silas; Apg. 15, 22. wie Epaphras auch Epaphroditus heißt. Phil. 2, 25. vgl. Col. 4, 12. [2]) Von dessen Glauben und Herkunft siehe 2 Tim. 1, 5. Apg. 16, 1. und die Vorrede vor der 1. Epist. an Timotheum. [3]) Apg. 17, 1—4. Wir finden, daß Paulus hier durch die Predigt von Christo eine Gemeine gesammlet habe, die er nun durch diesen Brief zu stärken suchte. Diese Stadt ist zwar noch, aber voll Türken, Juden und wenigen Christen; siehe die Vorrede vor diesem Brief §. 2. [4]) Dieser Zusatz zeigt an, daß es eine wahre christliche Gemeine gewesen, sonst gibts auch leider gottlose Gemeinen genug, die im Satan verbunden sind, und demselben dienen. Wird also die thessa-

lonichsche Gemeine hierdurch von Juden und Heiden unterschieden. Denn diese erkennen Gott nicht, oder wenigstens nicht recht; die gläubigen Thessalonicher aber waren Gott und Christo allein unterthänig. Uebrigens wird das Wörtlein ἐν im Deutschen **mit**, Eph. 6, 2. Judä v. 14. **durch** Apg. 17, 31. und **in** gegeben, und dies letztere geschieht auch am öftesten, doch aber hat eine jede Uebersetzung von diesen dreien hier eine gute Bedeutung. [5]) Durch das Wort Gnade wird alle Seligkeit verstanden, die Gott dem Sünder zueignet und erfahren läßt, diese nun bringt den Frieden und Ruhe ins Herz, weil sie die Quelle und der Ursprung des Friedens ist. Die Gnade ist der Baum und der Friede dessen Frucht. Keins kann ohne das andere sein, sonst ists bloße Einbildung oder Sicherheit. Röm. 1, 7. Gal. 6, 18. [6]) Ist ein süßer und angenehmer Name Gottes, der, wenn er auch nur von gläubigen gehört wird, ihnen gleich eine Versicherung gibt, daß sie als Kinder von Gott geliebt werden. Ps. 103, 13. Diese letztern Worte von ἀπὸ Θεοῦ πατρὸς etc. an, befinden sich in der syrischen Uebersetzung nicht.

Nutzanw. 1) W. Die Uebereinstimmung und einmüthiges Bekenntnis vieler Lehrer an sich selbst, ist wol nicht ein gewisses Kennzeichen reiner Lehre: doch dients nicht wenig zur Bestätigung der göttlichen Wahrheit, wenn die Lehre zuvörderst auf die heil. Schrift wohl gegründet ist, und viel vornehme Lehrer mit einander übereinstimmen. 2 Petr. 3, 15. 2) O. Wie unter den Kirchendienern einer ihm alles allein nicht zumessen, sondern auch seinen Gehülfen ein Theil sowol von der Arbeit, als auch Lob und Ruhm zukommen lassen soll: so sollen auch die Zuhörer an einem Prediger sich so nicht vergaffen, daß sie die andern, welche doch auch aus der Wahrheit sind, verwerfen und verachten. Phil. 2, 3. 1 Cor. 4f. 3) Es kann keine Kirche oder Gemeine Gottes sein, die nicht auch eine Kirche oder Gemeine Christi ist, und Christum, den Sohn Gottes, sammt dem Vater für ihren Herrn und Gott erkennt. 1 Joh. 2, 23. Joh. 5, 23. 4) Christus ist der wahre Gott, und mit dem Vater gleiches Wesens, gleicher Kraft und Wirkung, und also auch gleicher Ehre. Joh. 5, 23. 5) Lg. Gnade und Friede gehören beisammen: die Gnade bringt den Frieden, und durch den Frieden genießt man der Gnade. Gnade ohne Friede ist nur menschliche Einbildung, und Friede ohne Gnade ist fleischliche Sicherheit. Röm. 1, 7. 6) Willst du jemand was gutes wünschen, so wirst du es am besten treffen mit der Gnade Gottes in dem Frieden des Herrn Jesu. Luc. 10, 5. 7) Wünschen und segnen ist allen Christen eigen; noch mehr allen Lehrern und Predigern. 1 Cor. 4, 12.

* * *

(II.) Eine freudige Erwähnung des wohlverhaltens der Thessalonicher. v. 2—10.

I. Was daraus entstehe,
1. Eine Danksagung: Wir danken Gott allezeit für euch ꝛc. v. 2.
2. Ein andenken:
   a. Wie und worin sie gedenken: Und gedenken euer ꝛc.
   b. Woran sie gedenken: Und gedenken an eure ꝛc. v. 3.
   c. Warum sie gedenken: Denn, lieben Brüder, von ꝛc. v. 4.

II. Wodurch es entstanden sei.
1. Das Mittel: Daß unser Evangelium ist bei euch ꝛc. v. 5.
2. Die Mittelspersonen: Wie ihr wisset, welcherlei wir ꝛc.

III. Worin es bestehe,
1. In heiliger Nachfolge: Und ihr seid unsre Nachfolger ꝛc. v. 6.
2. In Aufnahme des Worts: Und habt das Wort ꝛc.
3. In Abgebung eines Vorbildes, wird
   a. Insgemein angezeigt: Also, daß ihr worden ꝛc. v. 7.
   b. Stückweise erklärt, daß es geschehen sei
      1. Durch Ausbreitung des Evangelii: Denn von ꝛc. v. 8.
      2. Durch den Glauben: Sondern an allen Orten ist ꝛc.
      3. Durch die Bekehrung, deren
         a. Verkündigung: Denn sie selbst verkündigen ꝛc. v. 9.
         b. Mittelspersonen: Was für einen Eingang ꝛc.
         c. Bewandtnis: Und wie ihr bekehrt seid zu ꝛc.
         d. Frucht:
            1. Der Dienst Gottes: Zu dienen dem lebendigen ꝛc.
            2. Die Erwartung Christi: Und zu warten ꝛc. v. 10.

V. 2.

Wir drei Diener Jesu Christi, v. 1. [1]) **danken Gott** [2]) **allezeit** bei aller Gelegenheit, in allem Gebet, ohne aufhören, in Erkenntnis der großen Gnade und genossenen Wohlthaten Gottes, **für euch alle**, daß ihr zu Gott bekehrt und bisher im guten beständig blieben seid, wofür Gott allein alle Ehre gebührt, **und** [3]) **gedenken euer** *a* euer gedenkend, so oft wir an euch gedenken, **in unserm Gebet** *a* in unsern Gebeten zu Gott **ohne unterlaß**, wozu uns Gottes Geist selbst kräftig antreibt, und unsre Liebe und Amt verbindlich macht.

Anm. Das Wort in der Grundsprache kommt her von einem Wort, welches Gnade heißt, und anzeigt, daß danken eine Erkenntnis der genossenen Gnade und Wohlthat voraussetze, darüber der Wohlthäter gelobt wird. Ist eines jeden Lehrers besondere Pflicht, Gott allein für alles, das etwa im Amt ausgerichtet wird, herzlich zu loben, wozu christliche Zuhörer durch ihren guten Wandel Gelegenheit geben sollen. [2]) So oft wir beten, und bei aller Gelegenheit. 1 Thess. 5, 17. 2 Thess. 1, 3. [3]) An einen abwesenden oft denken, zeugt von einer besondern, zarten Liebe und getreuen Fürsorge für denselben. So denkt ein lieber Vater oft an seine lieben abwesenden Kinder, und eine getreue Mutter sorgt öfters, was doch ihre entfernten Kinder machen. Eben mit einer solchen zarten Liebe war auch Paulus und seine beiden Mitarbeiter der gläubigen Thessalonicher, ihrer geistlichen Kinder eingedenk, welches auch nebst der Liebe

sein Amt erforderte, 2 Thess. 1, 3. 2 Tim. 1, 3. Philem. v. 4. Daß Paulus auch gegen andre Gemeinen also gesinnt gewesen, sieht man Röm. 1, 8. 9. Eph. 1, 16. 3, 13f. Col. 1, 9.

Nutzanw. 1) Rechtschaffene Lehrer müssen freilich wol in ihrer Kammer zu Gott beten, doch wenn sie zusammen kommen, pflegen sie sich auch gern im Gebet für ihre Gemeinen mit einander zu vereinigen. Apg. 20, 17. 36. 2) Wir sollen Gott von herzen danken, sowol wenn wir, als auch wenn andere zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind. 1 Cor. 1, 4. 3) Lg. O wie schön und lieblich ists, wenn Zuhörer sich so verhalten, daß die Prediger ihr Gebet für sie mit vieler Danksagung thun können. Wenns mit klagen und seufzen geschieht, das ist ihnen nicht gut, und ein Zeichen ihres elenden Zustandes. Ebr. 13, 17. 4) H. Des Lehramts Hauptstück ist beten. Apg. 6, 4. 5) Q. Ein wahrer Christ hat allezeit eine doppelte Bewegung zu Gott, des seufzens um die Gnadengaben vom Himmel auf sein Elend herabzuziehen, und des dankens um seine Gnadengaben wieder hinauf zu leiten, und sie auf die Ehre ihres Ursprungs zu richten. 2 Cor. 1, 10. 11. Ps. 50, 15.

V. 3.

Und insonderheit [1] **gedenken** wir mit innigem vergnügen **an euer** [2] **Werk im Glauben**, *α* des Glaubens, wie ihr euren lebendigen Glauben in guten Werken thätig bewiesen, **und (an eure)** unverdrossene [3] **Arbeit in der Liebe**, oder arbeitsame Liebe, da ihr euch bemüht, allen euren Nächsten, Freunden und Feinden nach vermögen zu dienen, **und an eure Geduld in der Hoffnung**, oder geduldige Hoffnung, dadurch ihr auch unter mancherlei Leiden treulich ausgehalten, und manche Trübsal überwunden habt, **welche** unsre Hoffnung **ist** und stets sein soll **unser Herr** [4] **Jesus Christus**, *α* unsers Herrn Jesu Christi, auf welchen sie sich am sichersten gründet; und dies alles nicht zum Schein vor Menschen, sondern **vor Gott** der auf das innere sieht, **und unserm Vater.** der uns als der einzige rechte Vater in Christo liebt und im guten stärkt.

Anm. [1]) Dies ist eben die Ursach ihres dankens, v. 2. weil sie sich erinnerten, wie die gläubigen Thessalonicher ihren Glauben, Liebe und Hoffnung treulich bewiesen, als die drei Haupttugenden des wahren Christenthums. 1 Cor. 13, 13. [2]) Durch das Werk des Glaubens wird hier nicht eine Frucht des Glaubens gemeint, wovon gleich darauf geredet wird, sondern der Glaube selbst, nach seiner Kraft und Wirkung, wie er denn im Gegensatz des todten und eingebildeten Glaubens ein lebendiger und in ihm selbst wirksamer Glaube ist, den Gott wirket. Joh. 6, 28. 29. Wie die Ebräer anstatt ein heiliger Berg, sagen ein Berg der Heiligkeit, Ps. 15, 1. also heißt auch hier ein Werk des Glaubens, so viel als ein wirksamer Glaube. [3]) Oder nach dem Ebräischen, **eure arbeitsame Liebe**, die sich alle Mühe gibt, Gott und dem Nächsten in allen Stücken recht treu zu sein, und aus dem Glauben herfließt. Ebr. 6, 10. Das Wort in der Grundsprache kommt her von einem andern Wort, welches arbeiten und durch die Arbeit müde werden bedeutet. 1 Cor. 15, 10. Gal. 4, 11. und Phil. 2, 16. verglichen mit Joh. 4, 6. Mt. 11, 28. so machts nun die wahre Liebe, daß sie in williger Ausübung aller von Gott befohlenen Pflichten weder Mühe noch Beschwerlichkeiten fürchtet, denn sie verträgt alles. 1 Cor. 13, 7. Landr. [4]) Gr. unsers Herrn Jesu Christi, oder die Hoffnung, die auf Jesum Christum gerichtet ist als den lebendigen Gott. Ps. 118, 8. 9. 1 Tim. 6, 17. Weil aber auch Hoffnung zuweilen für die gehoffte Sache gebraucht wird, und aber Christus der Vorwurf (objectum) unserer Hoffnung ist, als das Hauptgut, Röm. 8, 32. so heißt er selbst die Hoffnung: Col. 1, 27. 1 Tim. 1, 1. und in allen den Stücken waren sie rechtschaffen vor Gott.

Nutzanw. 1) Der Glaube ist nicht eine leere Einbildung, sondern ein wirkliches oder wahrhaftiges Wesen, von Gott gewirkt. Joh. 6, 29. 2) Lg. Glaube, Liebe und Hoffnung gehört zusammen: Glaube ohne Liebe ist eine bloße Einbildung, und Liebe ohne Glauben ist nur ein Naturwerk, gleichwie Hoffnung ohne Glauben und Liebe nichts ist, als eine eitle selbstgemachte Hoffnung, die da läßt zu schanden werden. 1 Cor. 13, 13. 3) Christen sollten gar nicht unmuths sein, denn sie haben den Herrn der Herrlichkeit zu ihrer Hoffnung. Ps. 13, 6. 4) Zum Christenthum gehört ein so ernstlicher Glaube, der sich keine Mühe verdrießen läßt, dem Nächsten zu helfen, in Ausübung der Liebe geschäftig ist, in Hoffnung der Zukunft Christi und unsrer Herrlichkeit alle Beschwerlichkeiten der Welt überwindet, und alles, was zur Welt gehört, verachtet. Gal. 5, 6. 1 Joh. 5, 4. 5) Das ist nur wahrhaft gut, welches dem gefällt, vor dem wir alles reden, thun und gedenken. Mt. 15, 9.

V. 4.

Denn, lieben [1]) **Brüder**, die ihr nicht allein von uns als unsere Glaubensgenossen, sondern auch **von Gott** selbst **geliebet**, werdet 2 Thess. 2, 13. die Ursach unsers beständigen andenkens an euch ist, weil **wir** [2]) **wissen, wie ihr** [3]) **auserwählet** und zur Gnadengemeinschaft in Christo kommen **seid**: *α* wissend die Wahl, an dem sichern Kennzeichen des Glaubens können wirs gewiß wissen, daß ihr wahrhaftig zu der Zahl der auserwählten gehört:

Anm. [1]) Brüder sind im natürlichen Verstande, die von einem Vater und Mutter herkommen und ein gleiches Erbe von ihren Eltern erwarten. So sind und heißen nun diejenigen im geistlichen Brüder, die aus Gott geboren sind, denselben als Kinder ehren und lieben, die zu der einen wahren christlichen Kirche als lebendige Glieder gehören, und als rechte Erben in Christo theilhaben an aller Seligkeit, Röm. 8, 17. 1 Petr. 1, 3. weil sie Gottes Kinder sind. [2]) **Wissen**, und zwar gewiß wissen, heißt etwas durch gewisse und unfehlbare Gründe und Beweisthümer für wahrhaftig erkennen. Wie man nun an der guten Frucht den guten Baum erkennt, so konnte der Glaube der Thessalonicher auch an seinen Früchten der Liebe,

Geduld ꝛc. erkannt werden: und im guten vertrauen, daß sie im Glauben beharren würden, konnten sie schließen, daß sie unter der Zahl der auserwählten wären. [3]) Siehe von der Erwählung oder Gnadenwahl Röm. 8, 28—30. 1 Petr. 1, 1. 2.

Nutzanw. 1) Wohl dem Lehrer, der wo nicht alle, doch die meisten seiner Zuhörer für Brüder in Christo halten kann: und wohl solchen Zuhörern, an welchen die Lehrer solche Freude haben. 3 Joh. v. 4. 2) Wer im Glauben, Liebe und Hoffnung verharrt, kann seiner Erwählung so gewiß sein, als wenn er seinen Namen in dem Buch des Lebens selbst gesehen und gelesen hätte. Mt. 24, 13. 3) Die Gewisheit der ewigen Gnadenwahl müssen wir wider gefährliche Anfechtungen nicht im verborgenen Willen Gottes suchen, noch in der äußerlichen Berufung, nach welcher viele berufen werden, die doch niemals kommen, und viele welche gekommen sind, nicht beständig bleiben, sondern in der Wirkung des Heiligen Geistes, in dem Glauben, welcher in uns von unserer Erwählung zeugt, und durch welchen wir Gott und unsern Nächsten lieben. 2 Cor. 13, 5.

V. 5.

Daß (weil) **unser** [1]) **Evangelium** von Christo, welches wir euch verkündigt haben, **ist bei euch gewesen, nicht allein im** [2]) **Worte**, daß ihr die von uns gehörten Worte nur äußerlich verstanden, **sondern beide** α sondern auch **in der** rechten [3]) **Kraft** 1 Cor. 2, 5. zur Anzündung und Stärkung eures Glaubens **und in dem Heiligen Geiste**, der durch die Predigt des Evangelii Buße und Glauben in den Herzen der Menschen wirket, **und in** [3]) **großer Gewisheit**; α in vieler völliger Glaubensgewisheit; S. in gewisser Ueberredung und Versicherung, daß solches Wort die ewige Wahrheit sei, in vieler Glaubensfreudigkeit, darin wir es verkündigt, und ihr es aufgenommen habt; **wie ihr** auch selbst wohl **wisset, welcherlei** wie sehr beschäftigt **wir gewesen sind unter euch** da wir euch ernstlich und liebreich in göttlichen Wahrheiten gegenwärtig, durch mündlichen Vortrag, unterrichteten **um euretwillen**, daß wir euch wahrhaftig zu Christo bekehren und im Glauben stärken möchten, um deswillen wir uns auch durch keine Verfolgungen von der Predigt des Evangelii abschrecken ließen.

Anm. In diesem Vers und im folgenden zeigt der Apostel den Grund, woher er schließe, daß die Thessalonicher zu den auserwählten gehören, nemlich weil sie die Predigt des Evangelii so begierig und gesegnet aufgenommen, und dadurch zum Glauben gekommen. Der nun das gute Werk in ihnen angefangen, der würde es auch vollführen. [1]) Evangelium heißt eine fröhliche Botschaft, und vornehmlich die Lehre von Christo. siehe Mc. 1, 1. Paulus nennts hier sein und seiner Mitarbeiter Evangelium, weil sie dazu gesetzt waren, es den Menschen zu verkündigen; sonst heißt es aber Christi Evangelium, siehe Röm. 1, 16. und Gottes Evangelium. Röm. 1, 1. [2]) Lg. Zum rechten Vortrag des Evangelii gehört ein erweckter Geist, der dasselbe mit aller Freudigkeit den Menschen anpreise. Ein lebloser und schläfriger Vortrag ermangelt solches Segens: da denn die Schuld auf die Lehrer fällt. Paulus lehrt mit der Beweisung des Geistes und der Kraft. 1 Cor. 2, 4. [3]) Von dieser Kraft des göttlichen Worts durch die Predigt des Evangelii zeugten nicht nur die vielen Wunder und Zeichen, welche die Apostel zur Befestigung ihrer Lehre thaten, Ebr. 2, 3. 4. sondern vornehmlich die vielen Exempel derer, die durch das Wort ganz geändert und wiedergeboren wurden. Von welcher Kraft des Wortes Gottes siehe Ebr. 4, 12. Jac. 1, 21. Exempel finden wir davon unter andern Apg. 2, 37. [4]) Oder in vieler Versicherung voll Glauben und Hoffnung, die eben daher entsteht, wenn der ganze Rath Gottes von unsrer Seligkeit ordentlich und ausführlich vorgetragen wird. Apg. 20, 20. 27.

Nutzanw. 1) H. Das lehren hören, ist nicht genug. Das Wort muß ins Leben der Seele kommen, und der Same darin aufkeimen. Viel hören ohne bekehren, heißt Gott bethören und sich selbst. Jac. 1, 22. 2) Lg. Wort, Kraft und der Heil. Geist gehören zusammen. Denn Gott handelt ordentlicher weise mit uns durch sein Wort, sein Wort aber ist voll Kraft und Leben, und dieses hat es von dem H. Geist, der dadurch wirkt. 3) Wofern der H. Geist nicht das gedeihen gibt, so ist Pauli säen und pflanzen, und Apollo's begießen umsonst. 1 Cor. 3, 6. 7. 4) Der H. Geist ist nicht in uns ohne das Wort Gottes: wenn dasselbe in uns die gnädige Vergebung unsrer Sünden in Christo verheißt, so versichert uns dessen der H. Geist, wirkt und stärkt solchen Glauben in uns. Röm. 8, 16.

V. 6.

Und Ihr seid unsere Nachfolger worden, 1 Cor. 4, 16. die wir das Evangelium unter vielen Trübsalen predigen, **und des** [1]) **Herrn**, Jesu selbst, der uns durch sein geduldig übernommenes Leiden zuvörderst versöhnt hat, aber auch uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen, 1 Petr. 2, 21. **und habet das Wort** das Evangelium von Christo [2]) **aufgenommen** α indem ihr es aufgenommen habt **unter vielen** und mannigfaltigen [3]) **Trübsalen mit freuden im Heiligen Geiste**: α des Heil. Geistes, welcher solche Freude im leiden wirkt: Gott würde aber nichts von diesen allen durch seinen Geist in euch gewirkt haben, wenn er nicht ernstlich eure Seligkeit begehrte:

Anm. [1]) Der Herr Jesus selbst ist das vollkommenste Muster und die beste Vorschrift, wonach wir uns in allen Stücken richten sollen, Phil. 2, 5. denn er ist unser Herr, dessen gehorsame Knechte wir sein sollen. 1 Joh. 2, 6. Christus in uns. Gal. 4, 19. Von dieser Nachfolge Christi und seiner Knechte siehe 1 Cor. 11, 1. [2]) Das Wort vom Kreuz Christi als ein Evangelium zur Seligkeit gläubig aufnehmen, ist viel: es unter vieler Trübsal aufnehmen, ist noch mehr: es der Trübsal ungeachtet, noch dazu mit freuden aufnehmen, ist am allermeisten zu verwundern. [3]) Durch dies

Wort, welches eine Unterdrückung und Beängstigung zu erkennen gibt, verstehen wir überhaupt alle das Elend und Widerwärtigkeit, welches die gottlosen als Feinde der Wahrheit den gläubigen, die dem Evangelio gehorsam sind, verursachen und anthun.

Nutzanw. 1) Lg. Zuhörer müssen ihren Lehrern folgen, doch nur darin, worin sie den Herrn Jesum zum Vorgänger haben. 1 Cor. 11, 1. 2) Der Apostel Wort ist Christi Wort; wahrhaftige Nachfolger Christi und der Apostel sind, die Gottes Wort glauben. Röm. 15, 18. 3) H. Du setzest dich, liebe Seele, großer Streiche aus bei deinem Glauben: aber was wirds sein, wenn du über denselben kämpfen sollst? mancher könnte sich wol entschließen, dem Worte zu folgen, fromm und ein Christ zu werden, leider aber schreckt ihn das Kreuz. Ach daß deren viele wären, die mit freuden, obwol unter großen Trübsalen, im Heil. Geist Christum und sein Evangelium aufnähmen! Schäme sich ein jeder seiner Zärtlichkeit. Luc. 8, 13. 4) Lg. Herrliches Kennzeichen von der Wahrheit und Vortrefflichkeit des Evangelii, daß es in der ganzen Welt von so viel tausend Menschen allerlei Geschlechts, Standes und Alters, unter leiden mit freuden ist aufgenommen worden. 2 Cor. 10, 4. 5. 5) Es ist natürlich, in Trübsal weinen; aber in Trübsal fröhlich sein, ist ein Werk des H. Geistes. Röm. 14, 17.

V. 7.

Also, daß ihr durch Beweisung eures Glaubens, Liebe und Hoffnung v. 3. **worden seid ein** [1] **Vorbild** *a* Vorbilder der Geduld und Standhaftigkeit, **allen gläubigen** die auch eurem Exempel nacheifern **in** [2] **Macedonia** c. 4, 10. sonderlich denen zu Philippen und Berrhoen, Apg. 16, 12 f. **und** [3] **Achaja.** und darin vornehmlich denen zu Corinth; auch denen zu Athen in Attica, an welche Orte ich von euch aus reiste.

Anm. [1]) Ein Vorbild ist überhaupt das, womit etwas anders, (nemlich dessen Gegenbild) in den vornehmsten Umständen und Beschaffenheiten wohl und genau übereinkommt. Insbesondere aber wird hiedurch ein Muster oder Vorschrift verstanden, dem andre nachfolgen und gleich werden müssen. Und so konnten andre gläubige aus dem guten Exempel und Vorbild der Thessalonicher lernen, wie sie Gottes Wort gläubig annehmen, und im leiden sich standhaft erweisen müßten. [2]) Macedonia war eine große und ansehnliche Landschaft zwischen dem ionischen und ägeischen Meer, die ehemals wegen des Königs Philippus und seines Sohnes Alexander, des großen, berühmt war. Apg. 16, 9. 10. [3]) Achaja ist eine Landschaft zwischen Thessalia und dem ägeischen Meere, worin auch die Stadt Corinth lag. Beide Landschaften gehörten zu Griechenland.

Nutzanw. 1) Einer muß des andern Vorbild sein, zur Erweckung, Ermunterung und Erbauung. Mt. 5, 16. 2 Cor. 4, 2. 2) Da die Menschen sich gemeiniglich durch Exempel sowol zum guten als bösen bewegen lassen, so haben wir uns wohl vorzusehen, daß wir uns durch Exempel nicht verführen lassen. 2 Cor. 9, 2. 3) Fragen und forschen, wie es in der Kirche Gottes hier und da zugehe, ist löblich und gut: hört man was gutes, so kann es kräftig erwecken zum Lobe Gottes, auch zur Nachfolge. Phil. 2, 19.

V. 8.

Denn von euch gläubigen Thessalonichern ist [1] **auserschollen** bekannt gemacht und ausgebreitet worden, **das Wort des Herrn, nicht allein** in den berühmten obgedachten Landschaften **Macedonia und Achaja; sondern an allen** hin und wieder gelegenen vielen **Orten ist auch euer Glaube an Gott** das Gerücht von eurem Glauben [2] **ausgebrochen,** bekannt worden, **also daß nicht noth ist euch** davon **etwas zu sagen.** *a* wir nicht nöthig haben was zu reden, euren schon bekannten guten Wandel bei andern zu rühmen, noch euch darüber zu loben.

Anm. [1]) ἐξήχηται, das Wort ist hergenommen von einer Sache, die einen Schall, Ton oder hellen Klang gibt gleich einer Posaune, 1 Cor. 13, 1. daher kommt auch das Wort Echo, welches einen Widerklang, einen Widerhall bedeutet; so war das Wort Gottes auch erschollen, und mit vielem Segen zu anderer Leute Ohren kommen. [2]) ἐξελήλυθεν, **ausgegangen** heißt sonst eigentlich einen Ort verlassen, und nach einem andern kommen: hier aber wird dadurch, wie an vielen andern Orten, Mt. 9, 26. Luc. 7, 17. ein bekanntmachen verstanden, nach Gewohnheit der Ebräer, die anstatt daß sie sagen möchten, es ist bekannt worden, sprechen, es ist ausgegangen. Dan. 2, 13. 9, 25. Esth. 1, 19.

Nutzanw. 1) Wer sich christlich in seinem Wandel aufführt, dem mag man wol ein gut Zeugnis geben: doch muß er sich dadurch nicht erheben, vielmehr alles gute in Demuth Gott mit dank zueignen, und sich dadurch kräftig erwecken lassen, desto mehr der Heiligung nachzujagen. Phil. 2, 20. 22. 2) Das Evangelium ist in der ganzen Welt gepredigt worden. Wo der Apostel Fuß nicht hingekommen, da ist doch ihr Schall hingeflogen. Keiner, der verloren geht, wird Entschuldigung finden. Col. 1, 23. 3) O wie schön ists, wenn von dem Glauben, Liebe, Gottesfurcht, guter Ordnung ꝛc. einer ganzen Gemeine nicht nur in der Nähe, sondern auch weit und breit gesagt wird! wie häßlich ists hingegen, wenn einer andern Ruhm durch allerlei vorgegangene Greul stinkend gemacht wird! eine jede meide dieses, und strebe nach jenem. Jos. 22, 2. 4) Dann gehts gut, wenn die Leute willig und mit Sanftmuth das Wort Gottes aufnehmen, und in ihre Seelen pflanzen lassen; wo sie sich aber viel antreiben, bedrohen und bestrafen lassen, ist Hopfen und Malz verloren. c. 2, 13. 2 Cor. 7, 14.

V. 9.

Denn was wär es nöthig, daß wir von uns oder von euch viel redens machen wollten, **sie selbst** die in Macedonia, Achaja und anderswo wohnenden gläubigen v. 7. denen wir davon Nachricht geben wollten **verkündigen** und rühmen zu andern mit freuden **von** [1] **euch, was für einen** gesegneten [2])

Eingang wir zu euch in euer Herz **gehabt haben:** α wir zu euch haben, wie willig ihr unser Evangelium von Christo aufgenommen: **und wie ihr** dadurch **bekehrt** worden **seid** α euch bekehret habt **zu Gott von den Abgöttern**, S. von der Verehrung der Bilder, denen ihr vorher dientet, wie ihr euch davon losgerissen, mit wahrer Treue **zu** [3]) **dienen dem** [4]) **lebendigen und** allein **wahren Gott;** wie er in Christo nach dem Evangelio offenbart wird, dem einzig und allein alle Ehre gebühret, Mt. 4, 10. der auch selbst die Wahrheit wesentlich ist, und sie in andern wirkt;

Anm. [1]) Andre lesen **von uns**, daß es also auf die Apostel gehe, doch hat beides eine gute Bedeutung. [2]) Hiedurch wird nicht sowol der Apostel äußerliches kommen und eingehen zu Thessalonich verstanden, davon Apg. 17, 1. 4. als vornemlich die Kraft und selige Wirkung des Wortes Gottes, da Gott ihnen unter den Thessalonichern eine große Thür hatte aufgethan, 1 Cor. 16, 9. zur Bekehrung und Stärkung vieler Seelen. Apg. 16, 14. Off. 3, 20. [3]) Hiemit wird nicht blos der sogenannte äußerliche Gottesdienst, Kirchen- und Abendmahlgehen verstanden, sondern überhaupt ein gottseliger Wandel, welcher voraus setzt, daß man Gott für seinen einigen Oberherrn halte und an ihn glaube. [4]) Der allen todten Götzen entgegen steht. Ps. 115, 4 f. Apg. 14, 15. Jer. 10, 2. 10.

Nutzanw. 1) H. Welch ein lieblicher Geruch ist das Exempel einer frommen und wohlgezogenen Gemeine! andre folgen gern, wenn sie das Licht der aufgegangenen Herrlichkeit Gottes über seinem Israel und Volk wahrnehmen. Ach aber leider wie wird der Name des Herrn, seine Lehre und Ehre gelästert und geschändet unter denen, die draußen sind. Ein Greul über alle Greul, daß die edle Wahrheit durch ein lasterhaftes Leben soll verwerflich, verdächtig und gehässig gemacht werden. Tausend Mühlsteine können solche allgemeine Aergernisse nicht tief genug versenken. Mt. 18, 6. 2) Wenn ein frommer von der Bekehrung des andern merklich gutes hört, so erzählt ers gern andern, um sich und sie damit zu stärken. Apg. 9, 27. 3) Denkst du: ich bin kein Abgötter und also bekehrt genug! du magst wol (ob du gleich nicht grobe Abgötterei treibst) dem Geiz und der Creatur dienen; nun so bist du doch unbekehrt. Prüfe dich! Col. 3, 5. 4) Rechtschaffen bekehrt sein und Gott dienen, gehört zusammen, und eins kann ohne das andere nicht bestehen. Apg. 26, 20. Ebr. 9, 14.

V. 10.

Und mit sehnlichem verlangen **zu** [1]) **warten** auf die letzte Zukunft **seines Sohnes vom Himmel**, α aus dem Himmel, wenn er kommen wird zum Gericht, **welchen er** Gott der Vater zum Beweis, daß seine Versöhnung vor ihm gültig gewesen, **auferwecket hat von** α **aus den todten**, und welcher auch aus eigener göttlicher Kraft auferstanden ist, Joh. 10, 17. 18. **Jesum**, nemlich **der uns von dem zukünftigen** [2]) **Zorn** des ewigen Gerichts Joh. 3, 36. und von der ewigen Verdammnis, durch seine vollkommene Genugthuung, die wir im Glauben ergriffen, [3]) **erlöset (hat.)**

Anm. [1]) ἀναμένειν kommt nur einmal im N. Test. vor, und bedeutet jemand, der sich noch wo aufhält, mit Geduld erwarten, bis daß er kommt. Nun ist Christus, unser einziger Hoherpriester N. Test. einmal eingegangen in den Himmel, Ebr. 9, 24. und wird sichtbar wieder kommen, Apg. 1, 11. worauf die gläubigen mit verlangen warten, und sich indessen hier unter allem Leiden mit dieser guten Hoffnung stärken, daß sie nach beständiger Treue an jenem Tage werden Freude haben, 1 Joh. 2, 28. und ein ewiges Leben erlangen. 1 Joh. 3, 2. Phil. 3, 20. Dazu ermuntert uns unser Heiland. Luc. 21, 28. f. auch Röm. 8, 23. Eph. 4. 30. [2]) Was der Zorn Gottes sei, ist anderswo erklärt. siehe Röm. 1, 18. Hier wird Gottes zukünftiger, α kommender Zorn verstanden, welcher am meisten an dem zukünftigen jüngsten Gericht, und in Ewigkeit über die gottlosen und verdammten wird ausgeschüttet werden. Denn obgleich auch hier schon in der Welt manche Strafgerichte Gottes über ganze Haufen und einzelne gottlose ausbrechen, so trägt er sie doch dabei noch mit vielem verschonen, und lockt sie dadurch zur Buße. Dann aber wird ihnen nach ihren verfluchten Werken Fluch und Zorn zum Lohn werden; Röm. 2, 8. 9. wie hingegen die Seligkeit der frommen hier in der Welt noch ziemlich verborgen ist. 1 Joh. 3, 2. [3]) Darum heißt unser Heiland Jesus ein Helfer und Erlöser, und das ist gläubigen Kindern Gottes ein unaussprechlicher Trost, daß sie wissen, so oft sie an das jüngste Gericht gedenken, der Sohn Gottes werde kommen als ihr Erlöser. 2 Tim. 4, 8. 18. Sonst ist noch zu merken, daß im Grundtext von der gegenwärtigen Zeit steht, weil Jesus seine gläubigen täglich von Sünden und allerlei Uebel erlöset, und sie die völlige Erlösung an jenem Tage auch so gewiß erlangen, als wenn sie schon wahrhaftig dazu gelangt wären. 2 Cor. 1, 10. Wie denn auch dieser große Erlösungstag immer mehr heran naht, Phil. 4, 5. darauf sich gläubige freuen. Phil. 1, 21. 23.

Nutzanw. 1) Du sprichst unter der Last des Kreuzes: o Jesu: wie so lange? warte nur, Geduld, es wird nicht mehr lange hin sein, so ist dein Erlöser da, dir deinen Gnadenlohn zu geben, und dich ewiglich zu erquicken. Off. 22, 12. 17. 20. 2) Das ist ein unschätzbarer Trost für gläubige, daß sie sich der Zukunft ihres Erretters Jesu Christi erinnern, so oft sie an das jüngste Gericht gedenken. 3) Seine erste Zukunft in die Welt ist in sanftmüthiger Gestalt, die andre wird erschrecklich sein, den gottlosen zur großen Pein. Die aber nur in Christo stehen, die ꝛc. 2 Thess. 1, 7 f.

Das II. Capitel.

(I.) Eine Erzählung des Apostel Paulus von sich und seinen Amtsgehülfen. Von ihrer Amtsführung zu Thessalonich. v. 1—12.

I. Die Ankunft dazu: Denn auch ihr wisset, liebe Brüder ꝛc. v. 1.
II. Die Amtsführung selbst, wie sie geschehen sei,
1. Insgemein gegen alle:
a. In Freudigkeit: Sondern als wir zuvor gelitten ꝛc. v. 2.
b. In Lauterkeit, welches wird angezeigt
1. In Verneinungsworten: Denn unsere Ermahnung ꝛc. v. 3.
2. In Bejahungsworten: Sondern wie wir von ꝛc. v. 4.
c. In Gottgefälligkeit, welches wird
1. Erläutert mit dem Gegentheil: Nicht als wollten ꝛc.
2. Gesetzt: Sondern Gotte, der unser Herz prüfet.
d. Ohne Schmeichelei: Denn wir nie mit Schmeichelworten. v. 5.
e. Ohne Geldgeiz: Noch dem Geiz gestellt: Gott ist des ꝛc.
f. Ohne Ehrsucht: Haben auch nicht Ehre gesucht von ꝛc. v. 6.
g. Ohne Beschwerung: Hätten euch auch mögen schwer ꝛc. v. 7.
h. In Freundlichkeit: Sondern wir sind mütterlich ꝛc.
i. In Willigkeit: Also hatten wir Herzenslust an euch ꝛc. v. 8.
k. In Arbeitsamkeit,
1. Mit den Händen: Ihr seid wohl eindächtig ꝛc. v. 9.
2. Mit dem Munde: Und predigten unter ꝛc.
l. In Gottseligkeit: Des seid ihr Zeugen, und Gott ꝛc. v. 10.
2. Insonderheit gegen einen jeden:
a. Durch ermahnen: Wie ihr denn wisset, daß wir ꝛc. v. 11.
b. Durch trösten: Und getröstet.
c. Durch bezeugen: Und bezeuget haben, daß ihr ꝛc. v. 12.

V. 1.

Denn nicht nur wir und andre c. 1, 4. 5. 9. sondern **auch ihr wisset**, am besten aus eigener lebendiger Erfahrung, **(lieben) Brüder**, c. 1, 4, **von unserm** gesegneten **Eingange zu euch**, da wir als Apostel des Herrn in seinem Namen zu euch eingingen mit den Worten des Evangelii, welches ihr als Gottes Wort aufnahmet, v. 13. **daß er** dieser unser Eingang zu euch **nicht** [1]) **vergeblich** umsonst und ohne Nutzen **gewesen ist**; *α* eitel, d. i. ohne Kraft und Mitwirkung des H. Geistes;

Anm. [1]) κενὴ heißt sonst leer oder eitel: die LXX. übersetzen mit diesem Worte das ebräische ריק 1 Mos. 31, 42. auch das שוא Jes. 59, 4. welches unter andern auch eine Lüge bedeutet. Dasjenige aber heißt eigentlich was eitles und vergebliches, welches ohne wahre Frucht und Nutzen geschieht, dabei wir unsern Zweck nicht erreichen. Und so ist eine Arbeit umsonst und vergeblich, wenn man sich 1) den rechten Zweck dabei nicht recht vorstellt, oder 2) nicht die rechten Mittel braucht, oder auch 3) unsre Arbeit ohne Segen bleibt. Bei Paulo und seinen Gehülfen fand ich alles dreies im gegentheil, und also konnte es nicht ohne Nutzen abgehen. Landr.

Nutzanw. 1) Soll unsre Arbeit in dem Herrn nicht vergeblich sein, so muß es Gott geben. 1 Cor. 3, 6. Soll es Gott geben, so müssen wir darum bitten. Col. 4, 3. 4. 2) Was betrübst du dich, Lehrer, bei den Sünden deines Volks, als wenn alle deine Arbeit verloren sei? Es wird nicht alles unter die Dornen gefallen sein, du wirst traun noch haben, die Frucht in Geduld bringen, welche, ob du sie gleich so eben nicht weißt, doch der Herr genau kennt. Gal. 4, 11. Jes. 65, 23. 55, 11.

V. 2.

Sondern, als wir *α* auch **zuvor** ehe wir zu euch kamen, vieles **gelitten hatten, und geschmähet** gestäupt und gefangen **gewesen waren zu Philippen**, der Hauptstadt in Macedonien, Apg. 16, 22. 12. **(wie ihr wisset;)** weil solches öffentlich geschehen ist, **waren wir dennoch** unter allem Leiden und Schimpf ganz getrost und **freudig in unserm Gott**, durch seine Gnade ganz unerschrocken, auch weiter hin, **bei euch zu** [1]) **sagen** zu predigen **das Evangelium Gottes**, S. Christi, **mit großem** [2]) **kämpfen.** *α* in oder mit oder unter vielem Kampfe, wider die Feinde des guten, an welchen es auch bei euch in Thessalonich nicht fehlte.

Anm. [1]) Weß das Herz Pauli voll war, davon ging der Mund über. Wie er inwendig voll Glaubens war, und Gottes gnädigen Beistand und Liebe schmeckte; so redete er auch freimüthig und ohne Scheu heraus, ungeachtet ihm hart genug widersprochen ward. So muthig bewies er sich, gleich einem jungen Löwen. Spr. 28, 1 f. Apg. 21, 13. So redet der Allmächtige in seinen Kindern und Knechten. Ps. 46, 2. [2]) ἀγωνίζεσθαι hat eine weitläuftige Bedeutung von allerlei Arten des Kampfs. s. 1 Cor. 9, 25.

Nutzanw. 1) Cr. Ein Prediger muß sein wie eine Haut im Rauch, Ps. 119, 83. und sich einen kleinen Rauch nicht beißen lassen. Apg. 16, 23. 2) W. Ein jeglicher soll seinen Beruf, ungeachtet einiger Gefahr, Mühe und Arbeit, mit bestem Fleiß abwarten, und darin nicht eignen Ruhm und Nutzen, sondern Gottes Ehre und des Nächsten Nutzen suchen, welches die zwei Hauptwerke sind, dahin eines Christen thun und lassen gerichtet sein soll. 2 Tim. 4, 5. 3) Weltlich gesinnte Menschen verzagen in Verfolgungen, aber wiedergeborne werden dadurch gestärkt, und gleichwie die Bäume, die vom Winde öfters hin und her getrieben werden, desto tiefer Wurzel schlagen, in ihrem Christenthum befestigt. Hohel. 4, 16. 2 Cor. 6, 8. 4) Wo das Evangelium von Christo gepredigt wird, da setzen sich der Teufel und die Feinde des Evangelii beständig dawider. v. 16. 5) H. Unvergleichlicher hell polirter Spiegel eines rechtschaffnen Seelenhirten! Wollte Gott, es möchten der lieb- und gottlosen, der geist- und kraftlosen, geizigen und ungeschickten, lasterhaften und mit Sünden belade-

nen, auch der auf eine Natur- und Pharisäer-Gerechtigkeit mehr, als auf Glauben und Leben aus Christo dringenden Miethlingen, der unnützen Gesetzlehrer und Schwätzer aus der Beschneidung weniger: hingegen der treuen Arbeiter am Wort, die dasselbe recht theilen, mächtig sind in der Schrift, mit Beweisung des Geistes und der Kraft, Lichter im Glauben, Vorbilder der Heerde, wahren Knechte und Botschafter Christi des gekreuzigten, Prediger der Gerechtigkeit, Werkzeuge der himmlischen Weisheit, selbst erleuchteten Leiter ꝛc. so viele sein, als des Sandes am Meer! der Herr gebe seiner Heerde aller Orten Hirten nach seinem Herzen! Jer. 3, 15.

V. 3.

Denn unsre [1] **Ermahnung** S. Trost, Ueberredung zum Glauben und alles, was wir euch gepredigt haben, **ist nicht gewesen** oder herkommen **zu** [2] **Irrthum**, *α* aus Irrthum, daß wir euch was falsches oder unrechtes wider Gottes Wort gelehrt hätten, **noch zu** [3] **Unreinigkeit**, *α* aus Unreinigkeit oder Unlauterkeit, daß wir eine unlautere Absicht gehabt, nur unsern Nutzen und Ruhm gesucht hätten, wie falsche Lehrer noch zu thun pflegen, **noch mit List**; euch hinterlistig zu betrügen: 2 Cor. 12, 16. 17.

Anm. [1]) Wie das Wort *παράκλησις* nicht nur eine Vermahnung, Ebr. 13, 22. sondern auch eine Vertröstung bedeutet, Röm. 15, 4. 2 Cor. 1, 3. so kann hier beides statt finden, und wird überhaupt die Lehre und Predigt der Apostel dadurch verstanden, wie sie ihre Zuhörer lehrten, vermahnten, straften und trösteten nach ihren besondern Umständen. [2]) Irrthum ist alles das, was einen vom rechten Wege ab, und auf Irrwege bringt und verführt. So war auch die Lehre der falschen Lehrer unter den Juden beschaffen, 2 Tim. 3, 13. aber nicht die heilsame Lehre der Apostel Jesu Christi. [3]) Unreinigkeit steht sonst der Keuschheit und Ehrbarkeit entgegen, und wird im sechsten Gebot verboten, von welcher Sünde siehe Gal. 5, 19. Eph. 5, 3. Col. 3, 5. hier aber wird dadurch alles, was sündlich ist, verstanden, dadurch man verunreinigt wird, und wider die Liebe Gottes und des Nächsten handelt, welches der Heiligung oder Heiligmachung entgegen steht, c. 4, 7. Pauli Lehre kam aus reinem Herzen und Absichten, dabei hatte er den rechten Zweck, nemlich Gottes Ehre vor sich, und die Errettung der armen Seelen aus der Finsternis.

Nutzanw. 1) Wer die Schafe des Erzhirten recht weiden will, muß sie getreulich ermahnen und nicht über sie herrschen. 1 Petr. 5, 3. 1 Tim. 4, 13. 2) Lg. Wo bei einem Lehrer im Verstande Grundirrthümer, und im Willen herrschende unreine Begierden und Absichten sind, so entsteht daher nichts anders, als ein Betrug und Verführung der Seelen. Eph. 4, 14. 3) Lehre und Leben muß übereinstimmen. Mt. 23, 2f. 4) Cr. Rechte Prediger sind keine Schleicher, sondern die Thiere an Gottes Geheimniswagen, gehen stracks vor sich. Hes. 1, 12.

V. 4.

Sondern wie wir von Gott [1] **bewähret sind**, dafür erkannt, daß wir durch seine Gnade tüchtig sein würden, **daß uns** seinen Aposteln **das Evangelium vertrauet** Gal. 2, 7. 1 Tim. 1, 11. und anbefohlen **ist zu predigen**; den Gemeinen vorzutragen; **also reden wir**, verkündigen wir dasselbe Wort ohne Verfälschung, mit aller Lauterkeit und Redlichkeit vor Gott in Christo Jesu, 2 Cor. 2, 17. wir wenden Fleiß an, daß wir treu erfunden werden, welches allein von einem Diener erfordert wird, **nicht** zu dem Ende, **als wollten wir** nur **den** [2] **Menschen** allein **gefallen**, und ihnen zu Munde reden, um ihren Ruhm zu erlangen, **sondern** dem allwissenden **Gotte, der unser** [3] **Herz** *α* unsere Herzen s. v. 1. und alle Gedanken desselbigen **prüfet.** und schon zum voraus weiß, wie wir es meinen. Ps. 139, 1—4.

Anm. [1]) *δοκιμάζειν* heißt nicht nur untersuchen, probiren, sondern auch das probirte für gut und bequem halten. Nun will zwar Paulus hier nicht seine Geschicklichkeit rühmen, als hätte er sie von ihm selber, daß ihn Gott deshalb mit andern zum Lehrer nehmen müssen; 2 Cor. 3, 5. 1 Cor. 15, 10. sondern er zeigt vielmehr, daß Gott ihn und seine Gehülfen selbst geschickt gemacht habe, das Amt, das er ihnen anvertraut zu führen, von welchen er schon voraus sah, daß sie die von ihm empfangenen Gaben treulich anwenden würden. [2]) Menschen zu gefallen ist an sich nicht unrecht, sondern vielmehr von Gott befohlen; Röm. 15, 2. 1 Cor. 10, 33. siehe Gal. 1, 10. 1 Cor. 9, 19 f. wenn aber durch solche Menschengefälligkeit Gottes Ehre geschändet wird, so ists sündlich und unrecht, wie hier eine solche verstanden wird, welches der Gegensatz, **sondern Gott zu gefallen**, zeigt. Vordem hatte Paulus wol vor seiner Bekehrung Menschen zu gefallen und Gunst bei dem hohen Rath zu Jerusalem gesucht, Apg. 26, 9 f. da er sich freute Kinder Gottes zu ängsten, nun aber suchte er allein Gottes Ehre zu befördern, da er Barmherzigkeit erlangt hatte. 1 Cor. 15, 10. 1 Tim. 1, 16. [3]) Siehe von Gott, dem Herzenskündiger, 1 Kön. 8, 39. Ps. 7, 10. Spr. 17, 3. 1 Chr. 39, 9. 30, 17.

Nutzanw. 1) Wie die Lehrer ins Amt getreten, so predigen sie auch gemeiniglich: sind sie ordentlich berufen, und von Gott tüchtig gemacht, so führen sie das Amt in der Lauterkeit. Haben sie aber selbst gelaufen und sich eingedrungen, wird sich die Unlauterkeit, wie in vielen Stücken, so auch im Vortrage des Worts häufig genug zeigen. 2) Führest du dich so auf, daß du Gott gefällig und frommen Menschen werth seist, Röm. 14, 18. so machst du es recht: wo du aber nur suchst Menschen zu gefallen, so verräthst du deines Herzens Schalkheit. Gal. 1, 10. 3) W. Wenn wir unsre Sachen so anstellen könnten, daß wir zugleich Gott und allen Menschen gefallen möchten, so wäre es gut. Aber das kann nicht sein: Gott ist gut, Mt. 19, 17. die Welt aber liegt im argen; 1 Joh. 5, 19. solchen widrigen Herren kann niemand zugleich dienen und gefallen. Mt. 6, 24. Man befleißige

sich Gott zu gefallen, das ist das beste. 4) Prüfet Gott die Herzen aller Menschen, sowol der Lehrer als auch der Zuhörer, so haben jene sich der Lauterkeit zu befleißigen, diese aber das Wort als Gottes Wort mit Sanftmuth anzunehmen. Luc. 8, 15. 5) Gott siehet nicht nur, was von außen ist, sondern es sind ihm auch die Herzensgedanken nicht verborgen. Darum nehme sich niemand jemals was böses vor, sondern fürchte Gott allezeit, welcher auch einmal das verborgene der Menschen richten wird. Röm. 2, 16.

V. 5.

Denn wir nie weder öffentlich in Predigten, noch in besondern Unterredungen mit euch, **mit** [1] **Schmeichelworten,** α in Reden des schmeichelns, nach art der falschen Apostel, **sind umgangen,** oder gekommen, **wie ihr** selbst **wisset,** und unsre Zeugen sein könnt gegen jedermann, **noch dem** [2] **Geiz gestellet:** α mit Vorwand des Geizes, daß wir aus Antrieb des Geizes dieses oder jenes Vorwands uns bedient, dem Geiz einen guten Schein zu geben: [3] **Gott ist des** unser allwissender und untrüglicher **Zeuge,** auf welchen wir uns mit gutem Gewissen berufen.

Anm. [1]) κολακεία kommt von κολακεύω ich liebkose, her, und wird an diesem Ort nur allein im N. T. gefunden. Solch schmeicheln geschieht, wenn man bei seinem lügen dennoch will für einen Diener der Wahrheit angesehen sein. Jes. 5, 20. Jer. 23, 14. Ps. 5, 7. Gal. 6, 12. [2]) Der Geiz ist eine unersättliche Bemühung, nur irdische Schätze zu sammeln und in der Welt reich zu werden, mit Betrug und Unrecht durch sündliche und unzulässige Mittel wider die Liebe Gottes und des Nächsten. Wie denn auch das Grundwort selbst ein **mehr haben** und **betrügen** bedeutet. Spr. 28, 22. Siehe vom Geiz Eph. 5, 5. 1 Tim. 6, 10. davon eines Lehrers Herz vor allen andern rein sein soll, weil niemand zween Herren zugleich dienen kann. Mt. 6, 24. *Πρόφασις* a) der Vorwand besteht in allerhand Wegen, Mitteln und losen Griffen, womit man den Geiz beschönigt und schmückt, daß er nicht dafür angesehen werde, denn der Welt Art ist es, daß sie Laster zu schmücken, ja wol gar für Tugenden zu halten, und hingegen Tugenden für Laster auszugeben sucht. [3]) Ist nichts anders als ein Eidschwur Pauli, damit er auch sonst wichtige Dinge bekräftigt. s. Röm. 1, 9. 2 Cor. 1, 23. Phil. 1, 8. a) Lange.

Nutzanw. 1) Willst du ein Wächter sein, und nicht warnen vor dem ankommenden Unglück, sondern jedermann zum Maul reden, schmeicheln und den Fuchsschwanz streichen, wehe dir! du wirst mit verderben, und dazu das härteste tragen müssen. Hos. 3, 17. 18. 2) Cr. Der im Predigtamt nur Geld sucht, kann unmöglich sein Amt lauter, dem Herrn zu gefallen, führen, sondern er fällt in des Teufels Strick. 1 Tim. 6, 9. Eines Lehrers Herz muß sonderlich vor allem vom Geiz gereinigt sein. Mich. 3, 5. 1 Petr. 5, 2. 3) Lg. Man hüte sich, daß man sich nicht auf Gottes Zeugnis berufe, da einem das Gewissen anders sagt, oder es doch von todten Werken noch nicht recht gereinigt, und noch viel weniger recht geprüft ist. 2 Mos. 20, 7.

V. 6.

Haben auch nicht bei unserm Apostelamt [1] **Ehre** und Ruhm zu erlangen **gesuchet** α wir suchten auch nicht Ruhm **von den Leuten:** von keinem Menschen: **weder von euch,** Thessalonichern, **noch von andern.** daß wir möchten gelobt werden, als Männer von großer Weisheit und Geschicklichkeit, oder daß unsre Thaten in der Welt gerühmt würden, wie die falschen Apostel zu thun pflegen.

Anm. Vom Geldgeiz kommt der Apostel auf den Ehrgeiz und bezeugt, daß er mit seinen Gehülfen auch diesem nicht ergeben sei. [1]) Ein anderes ist von Menschen geehrt werden, wie denn die heil. Apostel allerdings von den gläubigen sehr hoch gehalten wurden, Gal. 4, 14. 15. und ein anderes, Ehre bei Menschen suchen, daß man von andern gelobt und hochgeachtet werde, wie die Pharisäer thaten. Mt. 23, 5—7. Alle Ehre gebührt eigentlich allein Gott, dann aber auch allen denen, die der Herr von uns nach dem vierten Gebot geehrt wissen will: welche rechtmäßige Ehre der Apostel um Gottes willen auch verlangte. 1 Cor. 15, 10. 2 Cor. 11, 21f.

Nutzanw. 1) Cr. Das sind keine rechtschaffenen Prediger, die sich nur der Zierlichkeit im reden befleißigen, und dadurch suchen angesehen und berühmt zu werden: das ist ein Abzeichen der falschen Apostel. 1 Cor. 2, 4. 2) Lg. Wie der Geldgeiz, so ist auch der Ehrgeiz eine rechte Pest der reinen Lehre und des Lehramts; wodurch die Lauterkeit der Lehre und des Lehrers Verrichtung gar sehr verkehrt wird. Joh. 5, 44. 3) Wer sich in seinem Amt wohl aufführt durch löbliche Verrichtung desselbigen, und exemplarischen Wandel, daß Ehre und Ansehen von selbst kommt, der hat es ohne Sünde, wiewol ers doch in der Verleugnung seiner selbst zur Ehre Gottes richten wird. Ps. 115, 1.

V. 7.

Hätten euch auch mögen und mit gutem Recht können [1] **schwer** oder zur Last **sein,** zu einiger Beschwerde unsern Unterhalt von euch rechtmäßig fordern, und euch manches nach der apostolischen Macht mit größerm Ernst gebieten und anbefehlen, **als** die wir sind **Christi Apostel:** 1 Cor. 9, 6. 14. aber wir haben das nicht gethan, **sondern wir sind** vielmehr [2] **mütterlich** α kindlich, gelinde, sanftmüthig, freundlich, liebreich, gutthätig **gewesen bei euch,** α mitten unter euch, **gleichwie** in einem deutlichen Bilde **eine** [3] **Amme** eine säugende Mutter **ihrer** eigenen **Kinder** [4] **pfleget.** S. liebt, mit welchen sie desto liebreicher umgeht, und desto sorgfältiger ihretwegen ist, je zarter dieselben sind.

Anm. [1]) βάρος heißt eine Last und Beschwerung, die einen drückt, Mt. 20, 12. Apg. 15, 28. Gal. 6, 2. aber auch ein Gewicht, nemlich großer Ehre und Ansehens; da der Ausspruch alsdann so zu übersetzen wäre: die wir doch wohl hätten mögen im gravitätischen Ansehen sein. Der Syrer hat ein Wort, welches beides bedeutet, und gegeben werden kann, sowol durch honorabiles als auch graves. Der Ebräer כבד kommt hiemit sehr wohl

überein. 2 Cor. 4, 17. Beide Bedeutungen finden hier zugleich statt; es haben aber die Apostel nicht begehrt, 2 Cor. 11, 9. weder daß sie unrechtmäßig geehrt, noch köstlich unterhalten würden. [2]) Da man bei andern etwas nicht mit der Schärfe und Drohworten, sondern mit gelindem liebreichen zureden ausrichtet. Ein solcher evangelischer Sinn ist sonderlich den Lehrern nöthig, damit ihre Zuhörer zu einem desto vertraulichern Umgang mit ihnen gebracht werden. So liebreich bewies sich auch Christus in seinem Umgang Mt. 11, 28. 29. 23, 37. dessen Amt die Lehrer nun auf Erden mit locken, bitten und ermahnen fortführen, 2 Cor. 5, 20. 1 Cor. 4, 14. [3]) Ammen sind solche Personen, die durch die Milch aus ihren Brüsten aus herzlicher Liebe Kinder ernähren, welche entweder andern gehören, und ihnen dazu anvertraut, oder aber ihre eigenen sind, die sie selbst geboren, welche letztere hier verstanden werden, τὰ ἑαυτῆς τέκνα, wie denn auch natürliche Mütter zu ihren eigenen Kindern die allerzärtlichste Liebe haben, und auch mit vieler Beschwerlichkeit ihnen gern dienen mit allem, was sie ihnen nützlich erkennen; solche Liebe hatte Paulus und seine Mitarbeiter zu den Thessalonichern. [4]) θάλπειν heißt eigentlich erwärmen, und durch Wärme erquicken, 1 Kön. 1, 2. 4. steht auch Eph. 5, 29. und wird im A. T. von den Vögeln gebraucht, die auf ihrem Neste ihre Jungen bebrüten, erwärmen und pflegen. 5 Mos. 22, 6. Landr.

Nutzanw. 1) Prediger müssen ihre Zuhörer nicht beschweren, wenn sie es gleich unter dem Schein des rechten thun können, denn es ist wider die Liebe, die unstreitig zwischen beiden erhalten werden muß, wofern ihr Amt gesegnet geführt werden soll. 2 Cor. 12, 14. 2) Cr. Wie eine Mutter und Amme weiß, was für Speise den Kindern nach ihrem Alter dient: so soll ein Prediger seine Zuhörer kennen, und einem weiche, dem andern harte Speise geben. 1 Cor. 3, 2. Ebr. 5, 12. 3) Ein liebreicher Umgang eines Lehrers mit seinen Zuhörern, darin er in möglichster Güte und Freundlichkeit mit ihnen verfährt, thut viel zum gesegneten Eingang des Wortes Gottes. v. 1. 1 Cor. 9, 19. 22. 4) Behutsamkeit ist in allen Dingen gut, also auch in dem Umgang eines Lehrers mit den Zuhörern. Er muß demnach die Mittelstraße halten, daß er sich nicht gar zu gemein mache, wodurch sein gehöriges ansehen und die schuldige Ehrerbietung gegen ihn wegfallen würde, auch nicht zu sehr sich unterscheide und absondere, damit den Zuhörern Muth und Zuneigung gegen ihn nicht benommen werde. 1 Tim. 3, 8.

V. 8.

Also hatten wir Apostel [1]) **Herzenslust an euch,** oder herzliches verlangen nach euch, waren euch sehr geneigt, wie eine Mutter ihrem lieben Kinde: S. also liebten auch wir, **und waren** [2]) **willig,** S. begierig, **euch** unsern geistlichen Kindern [3]) **mitzutheilen** zu eurem Nutzen anzuwenden, **nicht allein das** uns anbefohlene **Evangelium Gottes,** welches nach c. 1, 5. auch unser ist, **sondern auch** [4]) **unser Leben;** selbst für euch aus Liebe zu lassen; **darum, daß wir euch** von ganzem Herzen **lieb haben gewonnen.** *a* daß ihr uns lieb waret worden, weil ihr unsre Predigten unter mancherlei Leiden so freudig und willig aufgenommen.

Anm. [1]) a) Das Wort ἱμείρομαι kommt hier nur allein vor im ganzen N. T. wodurch die Griechen das ebräische Wort חָמָה übersetzen, welches **erwarten** oder **verlangen** bedeutet; Hiob 3, 21. es zeigt hier also eine besondere zarte Liebe an, die ein Freund nur immer gegen den andern tragen mag. Wie sich Christus wegen seiner Liebe einer Glucke vergleicht. Mt. 23, 37. [2]) εὐδοκέω heißt eigentlich, ich habe Gefallen, d. i. ich will gern und ungezwungen, wie es hier ausgedrückt wird: wir haben gern gewollt, oder wir sind willig gewesen. Diese Willigkeit ist eine Frucht der vorhergedachten Geneigtheit. [3]) **Mittheilen** heißt, von dem, was man hat, andern abgeben, wie im leiblichen, sonderlich den armen, Eph. 4, 28. also auch im geistlichen, Röm. 1, 11. wie es hier zu verstehen ist. Gott will, daß wir uns einander mit den empfangenen Gaben dienen sollen. 1 Petr. 4, 10. Röm. 12, 6. u. f. 1 Cor. 11, 23. Und geht dies Wort mittheilen eigentlich auf das **Evangelium:** in absicht auf das **Leben** hat es einen weiten Verstand, so daß das Leben mittheilen so viel ist, als es gern hingeben um jemandes willen. [4]) *a* Unsre eignen Seelen, wie das Wort **Seele** in der heil. Schrift für das Leben gebraucht wird, Ps. 7, 3. 6. und wird durch diese Redensart die allerzarteste und stärkste Liebe angedeutet, da einer willig ist, auch sein allerliebstes, das Leben selbst, für jemand zu geben. Hiob 2, 4. Joh. 15, 13. siehe auch 2 Cor. 12, 14. 15. a) Landr.

Nutzanw. 1) Cr. Treue Prediger sollen das Herz im Leibe mit ihren Zuhörern theilen, wenns möglich wäre. So lieb sollen sie ihnen sein. Joh. 10, 12. 2) Wer Güter und Reichtum, die Wolle und die Haut der Schafe verlangt, der ist nicht ein Hirte, sondern ein Wolf, kein Statthalter Christi und Nachfolger der Apostel, sondern ein Widerchrist. 1 Petr. 5, 2. 3) Sollten denn auch Zuhörer gegen ihre liebreichen Lehrer sich liebreich zu erweisen nicht schuldig sein? ja freilich, also daß sie ihr Wort gern annehmen, und sie bei allen Gelegenheiten ihre Liebe wieder genießen lassen. c. 5, 12. 13.

V. 9.

Ihr seid wohl eindächtig, *a* denn ihr seid eingedenk **(lieben) Brüder, unserer** mannigfaltigen [1]) **Arbeit und unserer** sauren **Mühe:** die wir bei euch gehabt haben: **Denn Tag und Nacht** des Morgens früh und des Abends spät, **arbeiteten wir,** mit unsern Händen im teppichmachen, Apg. 18, 3. 20, 34. **daß wir niemand** keinem einigen **unter euch** durch Forderung einiger Belohnung oder unserer Unterhaltung [2]) **beschwerlich wären;** oder sein möchten; v. 7. **und predigten** verkündigten **unter euch** ohne Besoldung **das Evangelium Gottes.**

Anm. [1]) κόπος und μόχθος bedeutet beides Arbeit und Mühe, oder mühsame Arbeit. Doch ist auch nach den deutschen Worten einiger Unter-

schied zu merken, da das erste die Arbeit selbst, und das letzte die Mühe oder Beschwerlichkeit bei der Arbeit bedeutet. 2 Cor. 11, 23. 27. Mühe und Arbeit macht dem Apostel a) sein predigen, 1 Cor. 15, 10. b) sein Handwerk, und c) sein mannigfaltiges Leiden. 1 Cor. 4, 11. u. f. [2]) Hiemit zielt Paulus auf die Unkosten, welche die Thessalonicher billig hätten anwenden müssen, ihre Lehrer mit nöthiger Nahrung und Kleidung zu versehen, wie Mt. 10, 10. 1 Cor. 9, 6—14. Gal. 6, 6. und anderswo erfordert wird.

Nutzanw. 1) Lehrer und Prediger sind nicht schuldig, zu ihres Lebens Unterhalt anderwärtige schwere Handarbeit zu verrichten. Denn ein Arbeiter am Wort ist seines Lohns oder Unterhalts werth. Mt. 10, 10. 1 Cor. 9, 6. Doch sollen sie vergnügt sein mit dem, was ihnen verordnet ist, und ohne Beschwerung der Gemeine werden kann. v. 5. 2 Cor. 12, 14. 2) Wenn Lehrer mit dem Leibe nicht viel arbeiten dürfen, so können sie desto emsiger ihre geistliche Arbeit treiben. Wie werden aber die vor Gott bestehen, die auch im geistlichen träge, säumig und nachlässig sind? Mt. 25, 26. 3) Leiblich arbeiten, (verstehe, was dem geistlichen Stande nicht für schimpflich gehalten wird,) ist einem Prediger keine Schande, wenn nur dadurch nichts an der geistlichen Arbeit versäumt wird. Sir. 38, 26. 4) Getreue Lehrer arbeiten nicht nur am Tage, sondern auch früh und spät, des Morgens und Abends: ists nicht im studiren, daß sie in der heil. Schrift immer mächtiger und im Geiste stärker werden, des Herrn Wort mit desto mehr Nachdruck, zu desto größerem Segen vorzutragen, so ists doch im anhaltenden Gebet und Fürbitte für ihre Gemeinen. Apg. 6, 4. Sir. 39, 1 f.

V. 10.

Des seid Ihr selbst lebendige [1]) **Zeugen, und** der allwissende [2]) **Gott: wie** [3]) **heilig**, in den Pflichten gegen Gott **und gerecht**, in den Pflichten gegen den Nächsten, Tit. 2, 11. 12. **und unsträflich** 1 Tim. 3, 2. in dem ganzen Amt, Leben und Wandel **wir** [4]) **bei euch, die ihr gläubig waret**, wie wir euch gläubigen nach eurem Urtheil, obwol die ungläubigen uns verlästert haben, **gewesen sind.** des uns unser eigen Gewissen vor Gott gleiches Zeugnis gibt.

Anm. [1]) *μάρτυρες* a) werden sonst bei den alten Kirchenlehrern die mit besonderm Nachdruck genannt, welche die Wahrheit des Evangelii mit ihrem Blut und Tode befestigten; doch wird überhaupt auch ein jeder in etwas geringerm Nachdruck dadurch verstanden, der eine Wahrheit durch seinen Ausspruch bezeugt, weil er sie selbst gewiß weiß. [2]) Weil Menschen nur von dem äußern Leben und Wandel eines andern recht zeugen, nicht aber die innere Beschaffenheit anderer eigentlich beurtheilen können: so ruft Paulus hier den allwissenden Gott zum Zeugen an, damit seine und seiner Mitarbeiter Aufrichtigkeit desto weniger möchte in zweifel gezogen werden. [3]) Die Heiligkeit ist eigentlich eine Eigenschaft des großen Gottes, der vollkommen rein und ohne Sünde ist, und sich selbst und seine Vollkommenheiten liebt, und hingegen das, was seiner Heiligkeit zuwider ist, haßt und verabscheut. Heilig ist der Vater, Joh. 17, 11. der Sohn, Jes. 6, 3. und der H. Geist. Eph. 4, 30. Diese Ehre wird der ganzen heiligen Dreieinigkeit von den vier Thieren, welche die ganze Kirche Neues Testaments vorstellen, gegeben. Off. 4, 8. 2 Mos. 15, 11. Wer nun unter den Menschen mit diesem heiligen Gott will Gemeinschaft haben, muß auch heilig sein. 1 Petr. 1, 15. 16. Ebr. 12, 14. vor allen aber müssen sich Lehrer der Heiligkeit mit ernst befleißigen, ein reines Herz und Gewissen, und in allen Dingen reine Liebe gegen Gott beweisen. 1 Tim. 4, 12. Tit. 2, 7. 1, 7. 8. [4]) Die gläubigen sahen mit geistlichen Augen, und konnten ein gesundes Urtheil von der Wahrheit fällen, und von denen wurden die Apostel auch für heilige, gerechte und unsträfliche Leute gehalten, wo sie hingegen von den gottlosen, welche blind sind und die Wahrheit nicht erkennen, für gottlose Verführer und Aufrührer angesehen wurden. Apg. 17, 6—8. a) Suic. in voce *μάρτυρ.*

Nutzanw. 1) Wenn das gute Zeugnis des eigenen Gewissens mit dem Zeugnisse Gottes und frommer Leute übereinstimmt, das muß wol eine rechte Freudigkeit und Ruhe des Gewissens verursachen. 2 Cor. 4, 2. 5, 11. 2) Hier sind Proben und Kennzeichen eines rechtschaffenen Lehrers: ohne diese taugt er nicht. Tit. 1, 8. 3) Es kann einer dem andern ein verbrechen so nahe legen, daß er sich berufen muß auf das Zeugnis seines guten Gewissens, welches denn nicht sofort Eigenlob ist, als vielmehr ein abgenöthigter Beweis seiner Aufrichtigkeit. 2 Cor. 11, 16f.

V. 11.

Wie ihr denn auch dies gar wohl **wisset**, c. 1, 4. **daß wir als ein Vater seine** leiblichen **Kinder**, v. 7. **einen** [1]) **jeglichen unter euch** unterrichtet, und zur gebührlichen Anwendung des gelernten **ermahnet und** [2]) **getröstet**: haben, *α* ermahnten und trösteten, im leiden mit allerhand Trostgründen.

Anm. [1]) Wie Christus, der gute Hirte, nicht nur alle Menschen geliebt, und überhaupt mit seinem Blut erkauft, sondern sich auch eines jeden seiner Schäflein nach ihren besondern Umständen mit zarter Liebe annimmt. Hes. 34, 15. 16. so müssen sich auch die von ihm bestellten Unterhirten billig hierin nach seinem Exempel richten, und sich nicht nur insgemein der ganzen Heerde, sondern auch eines jeden Zuhörers insonderheit väterlich annehmen, und sie öffentlich sowol als häuslich aus Liebe erbauen, bei aller ihnen gegebenen oder auch wol selbst gesuchten Gelegenheit. Apg. 20, 20. 31. [2]) *Παραμυθέομαι*, (von *παρὰ* zu, und *μυθέομαι* ich rede,) **ich rede zu**, weil das trösten durch freundliche Zurede geschieht, einem bekümmerten einen Muth einzusprechen. a) Die syrische Uebersetzung erklärt es mit der ebräischen Redensart, nach dem Herzen reden. Joh. 11, 19. 31. Wie das vorhergehende Wort vermahnen auf das annehmen der Gnade Gottes geht, so hat der Apostel wol hier sonderlich seine Absicht, diejenigen, die das Wort angenommen, zu stärken, in der Wahrheit zu be-

festigen, und bei allen vorkommenden Leiden mit kräftigem Trost aufzurichten, daß sie nicht fallen. a) Fessel. Adv. S. T. I. p. 49.

Nutzanw. 1) Prediger sind geistliche Väter, die da durchs Wort der Wahrheit geistliche Kinder zeugen. 1 Cor. 4, 15. Gal. 4, 19. 2) Väterliche Ermahnungen richten bei vielen Gemüthern oft mehr aus, als harte Straf- und Scheltworte. 2 Cor. 8, 17. 1 Tim. 5, 1.

V. 12.

Und bezeuget v. 10. öffentlich und sonderlich erinnert **haben, daß ihr** [1] **wandeln solltet** [2] **würdiglich** Eph. 4, 1. Phil. 1, 27. wie sichs geziemet, denen die von der Welt erwählt, gerechtfertigt und geheiligt sind **vor Gott, der euch** durch sein Wort [3] **berufen hat** *α* beruft, noch immerhin **zu seinem Reiche,** *α* in sein Königreich der Gnaden in diesem Leben, **und (zu seiner)** [4] **Herrlichkeit.** zu dem Reich der Herrlichkeit im ewigen Leben.

Anm. [1]) *περιπατεῖν* a) heißt eigentlich forttreten, und übersetzen die LXX. damit das ebräische הלך welches nicht allein **wandeln,** sondern auch **leben** bedeutet, 3 Mos. 20, 23. und so wird hier auch ein leben, thun und verrichten der Menschen verstanden. So heißt auch das Leben der Menschen, ihr thun und lassen billig ein wandeln, weil es damit eine sonderliche Aehnlichkeit hat. Denn so hat 1) ein wandelnder eine gewisse Zeit, wenn er zu wandeln anfängt. Nun ist der Anfang des Wandels aller Menschen insgemein die Zeit ihrer Geburt und Eintritts in die Welt, der gläubigen aber die Zeit der Wiedergeburt. Röm. 6, 4. Ferner wählt 2) ein wandelnder ihm selbst einen gewissen Weg, auf welchem er den Ort, da er hin will, erreichen könne; so erwählen die gläubigen zu ihrem Wege Gottes Wort, Ps. 1, 1. 2. 119, 1. und wie 3) ein wandelnder nicht still steht auf seinem Wege, bis er an den verlangten Ort kommt, so eilen auch gläubige im guten fort, bis sie ihren Lauf vollenden; Spr. 4, 18. Jes. 40, 31. und endlich 4) wie ein wandelnder sich ein gewisses Ende seines Weges vorstellt, so sehnen sich auch gläubige nach der ihnen verheißenen Ruhe in dem rechten Vaterland, das droben ist. Ebr. 4, 1. 9—11. 11, 10. f. Eph. 5, 2. Col. 1, 10. [2]) Gott würdiglich wandeln, heißt nach der Erkenntnis seines geoffenbarten Willens durch göttliche Kraft sein ganzes Leben also führen, daß es zu Gottes Ehren gereiche, auch bei denen, welche ihn noch nicht kennen und ehren. 1 Mos. 5, 24. Luc. 1, 6. Eph. 4, 1. Phil. 1, 27. Col. 1, 10. Tit. 2, 10. Röm. 2, 24. 14, 16. 1 Petr. 1, 15. Und daß wir hiemit sonderlich auf die Nachfolge Christi gewiesen sind, ist an sich so viel offenbarer, so viel vollkommener das Exempel ist, welches er uns in seinem Wandel auf Erden hinterlassen hat. 1 Petr. 2, 21f. [3]) *καλεῖν* wird von den Griechen gebraucht, das ebräische קרא auszudrücken, welches bedeutet, jemand gebietet gegenwärtig zu sein, 1 Mos. 20, 8. und heißt also rufen so viel, als einen entfernten zu sich kommen lassen. Ist der rufende ein höherer und vorgesetzter dessen, der gerufen wird, so ist das rufen zugleich ein befehlen, sonst aber ists mehr ein nöthigen und bitten. Wenn nun wie hier vom Rufe Gottes geredet wird, so versteht man dadurch die kräftige Stimme Gottes, da er den ohnmächtigen und für sich selbst nicht wollenden Sünder durch sein Wort und Geist aus der Sünde zu seiner Gemeinschaft ruft und zugleich Kraft anbietet, diesem Rufe folgen zu können. [4]) *δόξα,* **Herrlichkeit,** Ansehen, Ehre und Ruhm gebührt zwar zuvörderst Gott, aber derselbe macht auch seine Kinder derselben theilhaftig, daß sie, als dieses himmlischen Königs Bräute inwendig herrlich geschmückt seien. Jes. 61, 10. Ps. 45, 14. Herrlich sind die frommen schon hier, denn sie sind aus Gott und von oben herab geboren, Joh. 3, 3. 1 Joh. 3, 9. und folgen ihrem Jesu endlich nach; doch ist ihre Herrlichkeit hier noch ziemlich vor Menschen verdeckt, die aber an jenem Tage und in der Ewigkeit völlig wird offenbar werden. 1 Joh. 3, 2. Röm. 8, 18. a) Landr.

Nutzanw. 1) Wer unchristlich lebt, (ob er wol ein Christ heißt,) ist nicht werth des Berufs zu dem herrlichen Reiche Gottes, wird auch solches nicht erlangen. 1 Joh. 3, 2. 3. Mt. 9, 13. Eph. 4, 1. 2) Der göttliche Beruf zu einem Reich, das voller Herrlichkeit ist, soll den Christen ein Antrieb sein zum heiligen Wandel. 3) Die Betrachtung der Herrlichkeit, welche dermaleins an den Kindern Gottes soll offenbart werden, macht, daß sie das Elend und die Sorgen dieses Lebens nicht achten. Röm. 8, 18.

* * *

(II.) Von ihrer Danksagung. v. 13—16.

I. Wie sie geschehe: Darum auch wir ohne unterlaß ꝛc. v. 13.

II. Wofür sie geschehe: Für die Aufnahme,
- 1. Des Worts,
  - a. Von wem sie es aufgenommen: Daß ihr, da ihr ꝛc.
  - b. Wie sie es aufgenommen: Nicht als Menschen Wort ꝛc.
- 2. Des Kreuzes,
  - a. Das Exempel, nach welchem sie es erlitten haben: v. 14.
  - b. Die Art, wie sie es erlitten haben: Daß ihr eben ꝛc.
  - c. Die Personen, von welchen sie es erlitten haben, deren
    - 1. Benennung: Von euren Blutsfreunden.
    - 2. Unterscheidung von den Juden, deren
      - a. Vormalige Bosheit,
        - 1. An Jesu: Das jene von den Juden ꝛc. v. 14. 15.
        - 2. An den Propheten: Und ihre eigene ꝛc. v. 15.
        - 3. An den Aposteln: Und haben uns verfolget ꝛc.
      - b. Damalige Bosheit,
        - 1. Wie sie beschaffen sei: Wehren uns, zu ꝛc. v. 16.
        - 2. Was darauf folge: Auf daß sie ihre Sünden ꝛc.

V. 13.

Darum auch Wir ohne unterlaß in allem unserm Gebet c. 1, 2. **Gott danken: daß ihr, da ihr empfinget von uns** v. 2. 4. c. 1, 6. und mit

Lust angehört **das** [1] **Wort** [2] **göttlicher Predigt**, *α* das Wort des Gehörs oder der Predigt Gottes, das von uns Dienern Gottes euren Ohren vorgetragen wurde, **nahmet ihrs auf**, mit gläubigem Herzen, Apg. 16, 14. ungeachtet unsrer Trübsale, **nicht als** [3] **Menschen Wort**, das nur bloße Menschen erdacht hätten und nach ihrem eigenen gutdünken verkündigten, **sondern** vielmehr, **(wie es denn wahrhaftig ist)** und von allen gläubigen erkannt und erfahren wird, **als** des wahrhaftigen [4] **Gottes Wort:** [5] **welcher auch** durch uns, seine Werkzeuge, solches predigt, und zugleich dabei durch dieses sein Wort noch jetzt **wirket in euch, die ihr glaubet.** indem ihr den Glauben und die Früchte des Glaubens hervor bringt; wie sich diese Kraft des Glaubens augenscheinlich in und an euch hervorthut.

Anm. [1]) *ὁ λόγος* ist im besondern Verstande Jesus Christus selbst, das wesentliche Wort, Joh. 1, 1. 14. dann aber auch alles, was von Christo, seiner Person, Amt und Wohlthaten verkündigt wird. Wie nun Menschen durch ihr Wort andern ihre Gedanken bekannt machen, so hat Gott seine Gedanken und Willen von unsrer Seligkeit von heil. Männern aufschreiben und in der Schrift offenbaren lassen, 2 Petr. 1, 21. worin uns der einige Weg und Ordnung der Seligkeit gezeigt wird. [2]) Das Wort des Gehörs heißt es, weil sich Gott in und mit demselben hören läßt durch seine Knechte, daher Lehrer mit Johannes billig Stimmen eines rufenden Gottes heißen: Mt. 3, 3. Joh. 1, 23. und dies Wort ist vor allen werth, daß es gehört und angenommen werde. Weil aber Gottes Wort muß gepredigt werden, wenn es die Menschen hören sollen, und das Wort in der Furcht Gottes und mit Herzensandacht muß angehört werden, wenn es rechte Frucht bringen soll, so kann es eben sowol ein Wort der Predigt als des Gehörs Gottes heißen; wie auch das Wort *ἀκοὴ* an andern Orten in der Schrift eine Predigt heißt. Joh. 12, 38. Also auch das Ebr. שֵׁמַע von שָׁמַע **hören**, heißt eine Predigt, Zeitung und Gerücht. Jes. 53, 1. 2 Mos. 23, 1. In der syrischen Uebersetzung ist das Wort *ἀκοῆς* nicht ausgedrückt worden. [3]) Gottes Wort wird wol durch Menschen, die Gott dazu gebraucht, andern gepredigt; aber sie reden solches Wort nicht als ihr eigen Wort in ihrem eignen Namen, sondern in dem Namen Gottes, dessen Knechte und Abgesandte sie sind. Deshalb auch die Propheten ihre Predigten selbst oft mit großem Nachdruck des Herrn Wort nennen, oder sagen: **so spricht der Herr**, ingleichen **der Herr sagts**, u. s. f. Jer. 7, 2. 3. Auf Christi Befehl, in seinem Namen und an seiner Statt reden Lehrer das vom Herrn empfangene Wort, Gal. 1, 11. 12. 2 Cor. 5, 20. darum müssen auch Zuhörer beim hören des göttlichen Worts nicht blos auf die sehen, die es ihnen vortragen, denn es ist nicht ihr eigen Wort, und nicht ein Wort der Menschen. [4]) Was wir Gottes Wort nennen oder die heilige Schrift, ist Gottes Wort wahrhaftig, 1) weil es von Gott seinen Ursprung hat, der es auch selbst im Alten Testament zu Mose und andern Propheten geredet, und von ihnen andern verkündigen lassen; ja der im Neuen Testament durch Christum seinen Sohn selbst, und nachgehends durch dessen Apostel gepredigt und noch predigt; Ebr. 1, 1. 2. 2 Tim. 3, 16. 2 Petr. 1, 21. 2) weil es von göttlichem ansehen ist, welches dieser Vers beweist; 1 Joh. 5, 6. 9. 10. 3) weil es alle zur Seligkeit nöthigen Glaubenslehren und Lebenspflichten vollkommen und deutlich zeigt; 2 Tim. 3, 15. 17. 2 Petr. 1, 19. 4) weil es den Menschen zugleich ganz verändert und neu gebiert und zum Kinde Gottes macht; Röm. 1, 16. Jac. 1, 21. Ebr. 4, 12. 1 Cor. 2, 4. 5) weil es vieles von künftigen Dingen verkündigt, welches zum theil nach allen Umständen eingetroffen ist, als z. E. die Weissagungen von Christo, dessen Geburt, leiden, sterben, Auferstehung, Himmelfahrt, Ausgießung des H. Geistes, u. s. f. Luc. 24, 25—27. zum theil aber noch eintreffen muß. [5]) *ὃς* wird von einigen auf *Θεὸς*, von andern auf *λόγος* gezogen, und hat beides eine gute Erklärung. Denn ob es wol eigentlich Gott selbst ist, der alles gute wirkt und gibt, so ist doch auch sein Wort ein wirksames Wort, weil der H. Geist mit demselben verbunden ist. Röm. 1, 16.

Nutzanw. 1) Höre nicht auf mit beten und danken: denke nicht, es ist genug. Wir können Gott nimmer zuviel danken. Dan. 6, 10. 1 Cor. 1, 4. 2) Ruchloser Mensch! warte nicht auf unmittelbare Offenbarung oder außerordentliche Wege zu deiner Bekehrung: Gott wird dir nichts neues machen, er will dich nur durch sein Wort, das gehört, gelesen und recht angenommen werden soll, bekehren. Ps. 119, 155. 3) Das geschriebene und mündliche Wort unsrer rechtgläubigen Kirche ist nicht Menschen, sondern Gottes. Wie der Urheber ist, so ist auch das ansehen des Worts. Röm. 3, 2. 4) Gottes Wort ist kein todter Buchstabe, oder blos äußerliches Zeugnis, sondern eine Kraft Gottes zur Seligkeit der Menschen. Röm. 1, 16. 5) H. Gottes Wort kann nicht ohne Bewegung und Frucht sein, wo man es nur walten läßt, so wenig als Feuer und Licht in der Kälte und Finsternis.

V. 14.

Denn ihr seid Nachfolger worden, im Glauben zu verharren, **(liebe) Brüder, der Gemeine Gottes** *α* der Gemeinen Gottes, die da sind **in** [1] **Judäa in Christo Jesu**, der christlichen Gemeinen, derer die aus der jüdischen Kirche, die sich fälschlich für die wahre Gemeine Gottes hält, ausgegangen und an Christum gläubig worden sind, **daß ihr eben dasselbe** eben dergleichen Leiden willig und geduldig [2]) **erlitten habet** Ebr. 10, 33 f. 13, 3. **von euren** [3]) **Blutsfreunden**, *α* eigenen Stammgenossen, S. den Söhnen eures Geschlechts, Verwandten, Landsleuten und Mitbürgern, die mit euch von einem Stamm und Geschlecht herkommen, Apg. 17, 4. 5. 13. **das jene** *α* gleichwie auch dieselben gläubigen Juden **von den** ungläubigen **Juden:** erlitten haben!

Anm. [1]) Durch Judäa ist das jüdische Land zu verstehen, welches auch sonst Canaan, Palästina,

das heilige und gelobte Land heißt, in welcher Gegend das Evangelium nach Gottes weisem Rathschluß zuerst verkündigt worden den Nachkommen Abrahams. So ward z. E. Gottes Wort von Christo und seinen Aposteln gepredigt, und von einigen angenommen zu Jerusalem, zu Lydda, zu Joppe und andern jüdischen Orten, Apg. 9, 32. 33. 10, 36—38. bis endlich auch den Heiden diese Gnade widerfuhr. c. 13, 46. [2]) Diese hier beschriebenen Gemeinen in Judäa hatten vieles zu leiden, denn sie wurden heftig verfolgt, von Paulo vor seiner Bekehrung selbst und von andern zerstreut, in Gefängnisse geworfen, in den Bann gethan und getödtet. Apg. 8, 1—3. Ebr. 10, 32. 33. Eben dasselbe hatten nun die gläubigen Thessalonicher mit den gläubigen Juden gemein. Sie litten beiderseits um Christi willen, c. 1, 6. weil sie die Wahrheit des Evangelii angenommen hatten; Apg. 7, 58. 8, 1. 1 Petr. 4, 14. 15. sie litten auch mit Geduld. c. 3, 3. Ps. 44, 18. 19. Es war einerlei Leiden und einerlei Ursach des Leidens, auch einerlei Treue und Beständigkeit im guten unter dem Leiden. [3]) *Συμφυλέτης* hommt her von *φυλή*, welches ein Stamm, Herkommen, oder Geschlecht bedeutet, Mt. 19, 28. Röm. 11, 1. wird aber auch für solche gebraucht, die zu einem Volk gehören, wie das Wort *ὁμοεθνὴς*, und werden also hier solche verstanden, die mit den Thessalonichern von Heiden herstammten, im Gegensatz derer in Judäa, die auch von andern Juden waren verfolgt worden. Doch läßt sichs auch wol, wie einige Ausleger meinen, von den Juden erklären. Je näher aber einem der angeht, der ein Leiden verursacht, je schmerzlicher ist es auszustehen, wie Christus klagt. Ps. 55, 13. 14. 41, 10. Landr.

Nutzanw. 1) Wenn ein unschuldiger leidet, machts ihm Muth und Freudigkeit, wenn er sich erinnert, daß es lange vor ihm mehren so gegangen sei. 1 Kön. 19, 4. Mt. 5, 12. 2) H. Die Wahrheit in Christo muß verfolgt sein: manchmal durch blinden Eifer derer, die sich einbilden, sie haben die Gerechtigkeit längst gethan, als Freunde Gottes. Darin schicke und schmücke dich, laß sie so ferne machen. Alles hat seine Zeit. 2 Tim. 3, 12. 3) Es ist leider nichts neues in der Kirche Gottes, daß sich auch Blutsfreunde und Verwandte wider einander setzen. Mt. 10, 21.

V. 15.

Welche Juden **auch den** [4]) S. unsern **Herrn Jesum** Christum selbst, den sie billig mit freuden hätten aufnehmen sollen, nach allerlei falschen Beschuldigungen durch die Hand des ungerechten Richters Pilatus ans Kreuz gebracht und **getödtet haben**, Apg. 2, 23. 3, 15. **und** vor demselben durch ihre Vorfahren auch [2]) **ihre eigene Propheten**, S. welche aus ihnen waren, durch welche Gott zu ihnen bereits im A. T. geredet, die er aus ihrem eigenen Volk genommen und zu ihnen gesandt hatte, **und haben uns** noch bis anf diese Zeit aufs heftigste, [3]) **verfolget**, *a* verjagt und ausgestoßen, **und** [4]) **gefallen**, solche Mörder **Gott nicht**, ob sie es wol denken und rühmen, daß sie sein eigen Volk seien, **und sind allen** Christo gleichgesinnten **Menschen zuwider**; indem sie nach aller Möglichkeit hindern, daß sie nicht zu der ewigen Seligkeit in Christo gelangen mögen, und haben also die Art unsers Widersachers des Satans an sich;

Anm. a) Hier zeigt Paulus das 5. und v. 16. das 6. Stück, daraus man der Juden Bosheit erkennen kann, sie haben 1) Jesum getödtet; 2) die Propheten umgebracht; 3) die Apostel verfolgt; 4) damit Gott nicht gefallen; 5) allen Menschen zuwider gelebt, und wollen noch 6) die Verkündigung des Evangelii hindern, welches alles wichtige Stücke sind. [1]) Wie Johannes in seinem Evangelio c. 1, 11. klagt, daß Jesus von den seinen, d. i. von den Juden, zu denen er kam, nicht aufgenommen worden, so melden auch alle Evangelisten, wie übel ihm die Juden begegnet, ja wie sie ihm endlich gar vom Leben zum Tode geholfen, welches Petrus ihnen vorhielt in der Apg. 2, 23. 3, 15. 5, 30. 10, 39. Diese warens, die da schrien: kreuzige, kreuzige ihn, und: sein Blut komme über uns ꝛc. Mt. 27, 22. 23. 25. Luc. 23, 21. deshalb hier nicht Pilatus, sondern die Juden als Mörder Jesu angeklagt werden, weil diese ihn überantworteten und nicht eher rühen wollten, bis ihr Wille vollbracht war, welches auch Stephanus bezeugt Apg. 7, 52. [2]) Es gab falsche und wahrhaftige Propheten, und jene unter Juden und Heiden. 1 Kön. 22, 11. und f. 4 Mos. 23. und Tit. 1, 12. Hier werden solche Propheten gemeint, die von Geburt Juden waren, die Gott zu ihnen gesandt hatte, mit ernst ihre Seligkeit zu suchen. Diese nun wurden, ob sie gleich Boten Gottes waren, von den meisten Juden nicht dafür gehalten, man war ihnen in allem zuwider und that ihnen viel Herzeleid an. Denn sie wurden gescholten und geschimpft, 1 Kön. 18, 17. 2 Kön. 9, 11. verspottet, 2 Chr. 36, 15. 16. man verbot ihnen zu predigen, Apg. 4, 18. 5, 28. Amos 7, 12. 13. und wenn sie es nicht unterließen, wurden sie ins Gefängnis geworfen, 2 Chr. 16, 10. geschlagen, 1 Kön. 22, 24. gesteinigt, 2 Chr. 24, 20. 21. mit dem Schwert erwürgt, 1 Kön. 19, 10. siehe auch 1 Kön. 18, 4. 13. Jer. 26, 20—23. worüber Stephanus klagt, Apg. 7, 51. 52. und Christus selbst. Mt. 23, 34. 37. [3]) *ἐκδιώκειν* b) kommt her von *διώκειν*, welches heißt nach etwas mit allem Fleiß suchen und darnach trachten, wie denn die LXX. das Ebräische רָדַף hiedurch übersetzen, und wird im guten und bösen Sinn genommen. Im guten braucht es Paulus 1 Cor. 14, 1. und c. 5, 15. im bösen nimmt es Christus Mt. 5, 12. 44. 10, 23. das compositum *ἐκδιώκειν* aber wird im Neuen Testament stets im bösen Verstand genommen, für verfolgen auf das heftigste und grausamste, wovon Christus vorher gesagt. Luc. 11, 40. Wie es aber Paulo und seinen Gehülfen selbst ergangen, siehe Apg. 17, 5—9. 13. [4]) D. i. Gott hat einen Greul und Abscheu an ihnen, Tit. 1, 16. sie sind ihm höchst zuwider und misfallen ihm. Es muß also diese so gelinde scheinende Redensart in weit schärferem Verstande genommen werden, als die äußern Worte lauten, wie Röm. 8, 8. 1 Cor.

10, 5. Die Ursach, warum sie Gott misfielen, war ihr Unglaube und die daher entstehenden Bosheiten, die sie gegen seinen Sohn und Knechte bewiesen, indem sie dadurch Gott selbst und seine angebotene Gnade von sich stießen und sich nicht bekehren wollten. Ps. 7, 13. 14. a) Laur. b) Landr.

Nutzanw. 1) Menschen, von denen Gott seine Hand abgezogen, und sie, (da sie sich erst selbst verstockt haben,) ins Gericht der Verstockung dahin gegeben, können nicht anders, als in die erschrecklichsten Sünden verfallen. Röm. 1, 21f. 2) Die Feinde und Verfolger des Evangelii meinen noch wol, daß sie Gott einen Dienst damit thun, Joh. 16, 2. aber sie betrügen sich sehr, ein schwer Urtheil werden sie deshalb tragen. 3) Es ist wahrhaftig ein großes, seinem Nächsten, noch mehr frommen Seelen zuwider sein, sie hassen, neiden und tödten: dadurch wird einer recht zum Satan, und häuft über sich die schwersten Strafgerichte Gottes. Off. 17, 6.

V. 16.

[1]) **Wehren** verbieten und hindern **uns** allenthalben, wo sie nur können, **zu sagen** das Evangelium zu predigen **den** [2]) **Heiden**, welches uns doch Gott befohlen hat, **damit sie** durch die Kraft desselben von der Finsternis zum Licht gebracht Apg. 26, 18. und **selig würden**, *α* daß sie selig werden, Röm. 1, 16. **auf daß sie** daraus denn erfolgt, daß sie **ihre Sünden** [3]) **erfüllen** das Maß derselben recht voll machen, und dadurch Gott zum Zorn und gerechten Strafen reizen **allewege**; wie bisher, also auch noch; **Denn der Zorn** Gottes, *α* der Zorn aber v. 10. seine Strafgerechtigkeit **ist schon** [4]) **endlich** εἰς τέλος, zum Ende oder bis aufs Ende, **über sie** [5]) **kommen.** es mit ihnen nun bald gar auszumachen, daß ihr Gottesdienst wird mit der Republik aufgehoben und sie selbst unter alle Völker zerstreut werden.

Anm. [1]) Das ebräische כָּלָא und griechische κολύω bedeutet beides, etwas mit Worten verbieten, 4 Mos. 11, 28. Luc. 23, 2. und auch mit der That etwas verhindern und zurückhalten. 1 Mos. 23, 6. 2 Mos. 36, 6. Apg. 27, 43. Sie selbst wollten Gottes Wort nicht annehmen, aber auch die Heiden dazu nicht lassen, sondern stritten dawider. Apg. 4, 18. 22, 21. 22. 21, 28. [2]) Heiden werden nach ihrer Beschaffenheit Eph. 2, 12. beschrieben, zu solchen finstern Völkern ließ Gott auch endlich die Predigt seines Evangelii kommen, weil er nicht nur der Juden, sondern auch der Heiden Gott ist, Röm. 3, 29. der auch unter diesen sein Licht aufgehen zu lassen verheißen hatte, Jes. 49, 6. 60, 3. Luc. 2, 32. und deshalb seine Apostel zu ihnen sandte. Mt. 28, 19. [3]) Dann erfüllen Menschen ihre Sünden, wenn durch Gottes Langmuth der Fortgang ihrer Sünden eine zeitlang nicht gehindert wird, bis sie aufs höchste kommen und Gott nicht länger zusehen kann, sondern drein schlagen und mit schweren Strafen heimsuchen muß. 1 Mos. 15, 16. Mt. 23, 25. 32. H. Gott straft nicht leicht die erste Sünde, sondern er läßt die Bosheit zu einer gewissen Zeit und Zahl aufsteigen. Wenn sie nun das Maß erreicht, bricht er mit seinem Gericht ein; welche Bestimmung man aber nicht wol eher als mit dem Ausgang erkennen mag; doch sind sie Vorzeichen, z. E. aus der **Langwierigkeit** und **Größe** der Sünden, aus **Verschmähung** der reichlich angebotenen Gnadenmittel, aus der **Verstockung** ꝛc. nicht unscheinbarlich zu schließen. Lg. Die Juden haben es den Cananitern, ihren Vorfahren im gelobten Lande, nachgethan. Denn gleichwie diese, als das Maß ihrer Sünden erfüllt war, 1 Mos. 15, 16. gutentheils ausgerottet wurden: also ist es den Juden auch ergangen durch die Zerstörung Jerusalems und die Zerstreuung unter alle Völker. [4]) εἰς τέλος, hiemit sieht Paulus besonders auf die den Juden schon von Christo angekündigte Mt. 23, 38. und nun herannahende Zerstörung Jerusalems und Zerstreuung der Juden unter alle Völker, darin sich Gottes Zorn und Strafgerechtigkeit gar merklich erwiesen. Wie nun die Propheten öfters die vergangene Zeit für die zukünftige brauchen, als Jes. 9, 6. 53, 4. 5. weil das zukünftige so gewiß eintreffen soll, als wenn es schon geschehen wäre: so brauchte auch Paulus solche Redensart, weil zumal die den Juden bevorstehenden Gerichte ganz nahe waren. Dan. 9, 26. 27. Mt. 25, 15f. Luc. 21, 20f. So hatten auch die Juden Gottes Zorn schon oft um ihrer Sünden willen erfahren, 1 Cor. 10, 5. 2 Kön. 17. und 18. aber auch noch Barmherzigkeit erlangt; waren aus dem Gefängnis erlöst, aus der Zerstreuung gesammelt, hatten ihre Stadt und Land wieder angebaut, den Gottesdienst angerichtet; nun aber sollte es mit ihnen bald gar aus werden, wie wir noch täglich die Erfüllung an den armen Juden sehen können. [5]) φθάνω heißt, nach Beza Urtheil, **ich begegne unvermuthet**, und deutet hier also an, daß Gottes Strafgerichte nun, da das Maß ihrer Sünden voll wurde, unvermuthet über die Juden einbrechen sollten, welches auch geschehen: denn Jerusalem wurde belagert, da die Juden sicher waren, und Gottes Segen hofften, den sie mit ihrem vermeinten Gottesdienst Joh. 16, 2. glaubten verdient zu haben. Landr.

Nutzanw. 1) Cr. Es ist eine teuflische Unart unter den Leuten, selbst nicht wollen, und dennoch andern nicht gönnen. Mt. 23, 13. 2) Cr. Gott ist langmüthig und geht auf Socken: unterdessen thun die Sünder nichts anders, denn daß sie ihre Sünde gleichsam in einen Vorrathskasten vor Gott auffammeln, wenns nun endlich gehäuft ist und übergeht, so muß Gott strafen. Röm. 2, 5. 3) H. Christi Lehre anfechten, anfeinden, unterdrücken durch Irrthum, Gewalt, böses Leben bleibt nicht ungerochen. Wie hat Gott den Juden gelohnt! Apg. 18, 5. 6.

* * *

(III.) Von ihrem Vorsatz zu kommen. v. 17—20.

I. Die Personen, welche kommen wollen, sind
1. Beraubte: Wir aber, lieben Brüder, nachdem wir ꝛc. v. 17.

2. Eilende: Haben wir desto mehr geeilt, euer Angesicht ꝛc.
3. Verlangende: Mit großem verlangen.

II. Der Vorsatz selbst, ist
1. Ein fester: Darum haben wir wollen zu euch ꝛc. v. 18.
2. Ein mehrmaliger: Zweimal.
3. Ein verhinderter: Und Satanas hat uns verhindert.

III. Die Personen, zu welchen sie kommen wollen. Zu deren Ruhm gereicht
1. Eine doppelte Frage: Denn wer ist unsere Hoffnung ꝛc. v. 19.
2. Eine deutliche Aussage: Ihr seid ja unsere Ehre und ꝛc. v. 20.

V. 17.

Wir aber, (lieben) s. Röm. 1, 13. **Brüder, nachdem wir euer eine** [1]) **Weile** *α* eine Stunde Zeit oder eine kleine Weile [2]) **beraubet gewesen sind,** *α* wie Eltern ihrer Kinder, **nach dem Angesicht,** und leiblicher Gegenwart, da wir euch eine zeitlang nicht gesehen noch gesprochen haben, **nicht nach dem Herzen:** da wir dem Geist nach doch bei euch gewesen, und euer fleißig eingedenk sind, sonderlich in unserm Gebet **haben wir desto mehr** [3]) **geeilet,** *α* uns desto überflüssiger beflissen oder angelegen sein lassen, **euer Angesicht zu sehen** wieder zu euch zu kommen **mit** desto innigerem **großem** [4]) **verlangen.** S. mit großer Liebe.

Anm. [1]) *πρὸς καιρὸν ὥρας,* **nach der Zeit einer Stunde,** deutet an, daß ihre Trennung nicht lange, sondern nur bis zu einer bequemen Stunde, oder bis auf die erste gelegene Zeit dauern sollte, da sie sich wieder sehen wollten, denn eine Stundenzeit heißt eine kurze Zeit. [2]) *ἀπορφανίζομαι.* Dies Wort findet man sonst nirgends im N. T. und kommt her von *ὀρφανὸς,* eine Waise, zeigt also eine solche Beraubung an, wenn Kinder durch absterben ihrer Eltern zu Waisen werden, welche desto schmerzlicher zu sein pflegt. Der Apostel drückt also mit diesem Wort zugleich ihre große Liebe gegen die Thessalonicher aus. [3]) *σπουδάζω* kommt her von *σπουδή,* welches bedeutet Eilfertigkeit, Luc. 1, 39. und Fleiß, Ebr. 6, 11. 2 Cor. 7, 12. oder eine eilfertige Geneigtheit, jemand zu helfen, folglich heißt *σπουδάζειν* mit allem Fleiß, nach allen Leibes- und Seelenkräften etwas thun. 2 Petr. 1, 10. Eph. 4, 3. [4]) *ἐπιθυμία.* Das verlangen ist bei dem Menschen entweder gut oder böse, nachdem die Sache, darnach man verlangt, oder der Zweck desselben beschaffen ist. So wirds im bösen Verstande genommen, Tit. 2, 12. 1 Joh. 2, 16. wovon Gott spricht: laß dich nicht gelüsten, 5 Mos. 5, 21. und im guten Verstande kommt es vor Jes. 26, 8. Spr. 11, 23. LXX. wie auch hier von einem liebesvollen verlangen nach den Thessalonichern.

Nutzanw. 1) Wenn Lehrer und Prediger aus noth von ihren Gemeinen abwesend sind, müssen sie doch im Geist bei ihnen sein, daß sie ihrer gedenken, für sie zu Gott seufzen, flehen und beten. Phil. 1, 7 f. 2) Rechtschaffene Prediger sind nicht gern oft und lange von ihren Gemeinen abwesend, sondern lieber immer bei der Hand, nach dem ersten Wink zu sein bei denen, die ihrer bedürfen. 3) Weit mehr wird das Evangelium von Christo angenommen, wenn die Zuhörer sich einer väterlichen Liebe ihrer Lehrer gegen sich versichern können. v. 7. 11. 13.

V. 18.

Darum weil wir uns nach euch so herzlich sehnten, und euch bald wieder zu sprechen begehrten, **haben wir wollen zu euch kommen** besonders [1]) **(ich Paulus) zweimal:** *α* ein und das andermal, d. i. zu unterschiedlichen malen Phil. 4, 16. hatte ich mir solches vorgenommen: **und Satanas** der sich allem guten gern widersetzt **hat uns** auf Gottes Zulassung [2]) **verhindert.** da er uns manches durch die gottlosen Juden in den Weg gelegt, daß wir nicht abkommen konnten, so sehr wir auch die Gelegenheit dazu wünschten. Apg. 17. f. auch Röm. 1, 13. 15, 22.

Anm. [1]) Obgleich Timotheus und Silvanus eben sowol verlangen hatten nach Thessalonich zu reisen, so bekräftigts Paulus doch auch besonders von seiner eigenen Person, zumal er Timotheum wirklich dahin abgeschickt, wie c. 3, 2. vorkommen wird. [2]) An andern Orten wird von Paulo solch Hindernis seines vorhabens Gotte zugeschrieben, der es nicht zugelassen, Röm. 1, 13. wie denn auch Satan ohne Zulassung Gottes nichts thun kann, wie das Exempel Hiobs lehrt. Worin aber dies Hindernis bestanden, ob es Krankheit oder Gefängnis, oder sonst etwas gewesen, läßt sich mit Gewisheit nicht bestimmen.

Nutzanw. 1) H. Wie listig ist der Satan! geschähe das am grünen Holz, Paulo: wunderst du dich, mein Freund! daß es dir in deinem Amt zur Besserung nicht gelingt? 2 Thess. 2, 9. 10. 2) Wenn man in guten Geschäften aufgehalten oder gehindert wird, so merke man ob nicht der Teufel dahinter stecke. 2 Cor. 2, 11.

V. 19.

Denn wer ist anders **unsre Hoffnung,** oder die Ursach unsrer Hoffnung, sowol des Segens in dem fortzuführenden Amt, als auch des in der Ewigkeit zu erwartenden herrlichen Gnadenlohns, **oder Freude,** die Ursach, deswegen wir uns in Gott zu freuen haben, **oder Krone des Ruhms?** oder herrlicher Ruhm, eine solche Zierde meines Amtes, als eine Krone dem Haupt eines Königs oder einer Braut ist, und worüber werden wir auch an jenem Tage mehr Ehre haben, als über euch? Phil. 2, 16. 4, 1. **Seid** nebst andern **nicht auch ihrs** insonderheit, die wir uns unter einander freuen und rühmen werden **vor unserm Herrn Jesu Christo,** vor seinen Augen und in seiner Gegenwart, **zu** *α* in **seiner** letzten [1]) **Zukunft?** da ihr mit mir sollt die Krone der Ehren empfahen. 2 Tim. 4, 8. Da wir euch nun so herzlich lieben, wie sollten wir nicht groß verlangen tragen, mit euch unsern lieben Kindern umzugehen?

Anm. Der Apostel bekräftigt hiemit, daß das, was er v. 18. gemeldet, die Ursach seines Verzugs sei, damit nicht jemand argwöhnen möchte, als wenn er keine rechte Lust zu kommen hätte. [1]) *παρουσία,* die Zukunft Christi, nicht ins Fleisch, welche schon vorbei war, sondern zum Gericht, davon in dem

folgenden noch vieles vorkommt. c. 3, 13. 4, 15. 5, 23. Weil man durch die Zukunft gegenwärtig wird, wo man es vorher nicht war, so wird das Grundwort auch durch **Gegenwart** verdeutscht. 2 Cor. 10, 10. Phil. 1, 26. 2, 12. Landr.

Nutzanw. 1) Je mehr die Prediger bei der Treue ihres Amts leiden müssen, je mehr Herrlichkeit werden sie haben, wenn Christus, der Erzhirte, erscheinen wird. Dan. 12, 3. 1 Petr. 5, 4. 2) Lg. Ein schönes Kennzeichen eines guten Lehrers und Zuhörers ist es, seine Ehre und Freude darin suchen, und damit machen, daß man viel Seelen zu Gott bekehre und sich zu Gott bekehren lasse. 2 Cor. 11, 2. 12, 14. 3) O welch eine Schande wirds gottlosen Predigern sein, wenn an jenem Tage ihre eigenen Zuhörer wider sie zeugen werden! Ewig werden sie zu Schande und Spott werden. Phil. 3, 19. 4) So viel Seelen wir Christo durch unsern Dienst zuführen, so viel Zeugen werden wir vor dem Richterstuhl Christi haben, daß wir unser Amt getreu verwaltet haben.

V. 20.

Ihr gläubigen Thessalonicher, die ihr von uns das Wort des Herrn angenommen und bewahrt habt, **seid ja** α denn ihr seid **unsere Ehre** α unsre Herrlichkeit **und Freude.** derer wir uns auch mitten im Leiden und Trübsalen, ja in der Ewigkeit selbst rühmen werden, eure durch meinen Dienst geschehene Bekehrung wird mir zu meiner Herrlichkeit und ewigen Freude gereichen. Dan. 12, 3. Wie sollte ich denn nicht gerne zu euch kommen und bei euch sein?

Nutzanw. Wie mancher Prediger seiner Zuhörer halber wird verdammt werden: so wird auch mancher wegen seiner Amtstreue in der ewigen Seligkeit große Ehre und Freude haben. 1 Cor. 3, 8.

Das III. Capitel.

Eine Erzählung von Timotheo, und zwar

(I.) **Von dessen Abschickung,** davon v. 1—5.

I. Die erste Erwähnung meldet
1. Die abschickenden Personen, als
   a. Sehr verlangende: Darum haben wirs nicht ꝛc. v. 1.
   b. Allein gelassene: Und haben uns lassen ꝛc.
2. Die Verschickung selbst: Und haben Timotheum ꝛc. v. 2.
3. Der Zweck der Verschickung:
   a. Insgemein Erbauung: Euch zu stärken und zu ꝛc.
   b. Insbesondere: Unbeweglich im leiden, deren
      1. Beschaffenheit: Daß nicht jemand weich ꝛc. v. 3.
      2. Ursache, als
         a. Eine bewußte: Denn ihr wisset, daß wir ꝛc.
         b. Eine vorhergesagte:
            1. Die Vorhersagung: Und da wir bei euch ꝛc. v. 4.
            2. Die Erfüllung: Wie denn auch geschehen ist ꝛc.

II. Die andere Erwähnung, meldet
1. Die Verschickung: Darum ichs auch nicht länger ꝛc. v. 5.
2. Den Zweck derselben: Daß ich erführe euren Glauben.
2 Die Sorge bei derselben: Auf daß nicht euch vielleicht ꝛc.

V. 1.

Darum haben wirs nicht weiter wollen oder können [1]) **vertragen**; oder verbergen, nemlich unser sehnliches verlangen zu euch zu kommen, c. 2, 17. oder doch von euch Nachricht zu erhalten; **und** [2]) **haben uns lassen wohlgefallen,** haben lieber gewollt, **daß wir zu Athen** dahin wir von euch über Berrhoe gereist, Apg. 17, 10. **allein gelassen würden.** unser Lehramt fortzusetzen, als daß wir euch ohne gänzlichen Zuspruch fernerhin lassen sollten.

Anm. [1]) στέγειν bedeutet verdecken und verbergen, 1 Cor. 13, 7. auch etwas ertragen, 1 Cor. 9, 12. daher die LXX. das ebräische מְכַסֶּה durch στεγη, **eine Decke,** übersetzen. 1 Mos. 8, 13. Man braucht dies Wort mit beigesetztem Verneinungswort μὴ, anzuzeigen daß man das vornehmen seines Herzens nicht länger in sich verbergen, noch etwas beschwerliches länger vertragen könne. Und so konnte Paulus hier das verlangen, die Thessalonicher zu sehen, oder von ihrem Zustand sichre Nachricht einzuziehen, nicht länger bergen, sondern dachte auf Mittel, es zu bewerkstelligen. [2]) Paulus hatte nur Timotheum seinen treuen Freund und Mitarbeiter, bei sich, und brauchte ihn selber, doch wollte er lieber, obgleich nicht ohne manche Beschwerlichkeit, eine zeitlang allein bleiben, als die Thessalonicher länger ohne Besuch lassen, deshalb er Timotheum zu ihnen schickte. v. 2. Was thut die Liebe nicht!

Nutzanw. 1) Ach wie herzlich und wohl ist doch mancher Lehrer gegen seine Zuhörer gesinnt, wie gut meint ers mit ihnen, wie freut er sich über ihr geistliches und leibliches Wohl, wie gern ist er bei ihnen, wie billig und bereit ist er zu helfen, worin er kann. Wohl denen, die es erkennen, und ihn Gegenliebe genießen lassen. 2 Cor. 12, 15. 2) Wenig getreue Prediger können mehr ausrichten, als viel ungetreue. Ach Herr sende nicht nur viele, sondern auch getreue Arbeiter in deine Ernte. 1 Cor. 15, 10. 3) Die wahre Liebe aus dem Glauben an Christum ist bereit, auch mit ihrem Schaden dem Nächsten zu helfen. 1 Cor. 13, 5.

V. 2.

Und haben auf gutbefinden, wie wir schlüssig worden, auch wirklich **Timotheum gesandt,** zu euch geschickt, den wir erkennen für [1]) **unsern** und euren **Bruder,** in Christo, den treuen Knecht **und** [2]) **Diener Gottes, und unsern Gehülfen** α Mitarbeiter [3]) **im Evangelio Christi,** der mit uns das Evangelium von Christo treulich verkündigt, **euch** Anfänger im Christenthum an meiner statt **zu** [4]) **stärken und zu** [5]) **ermahnen in eurem Glauben.** α wegen eures Glaubens, in Dingen die euren Glauben betreffen, damit ihr euch in allem zu finden und zu helfen wisset.

Anm. [1]) Timotheus heißt hier ein Bruder, nicht allein weil er ein gläubiger Christ, sondern auch weil er ein Mitarbeiter am Evangelio war,

und das Amt eines Evangelisten mit ernst verwaltete, α 2 Tim. 4, 5. hieß er gleich kein Apostel, so war er doch ein Amtsbruder Pauli. Col. 1, 1. [2]) διάκονος, heißt einer, der eine öffentliche Bedienung hat: so heißen Obrigkeiten im weltlichen Stande, Röm. 13, 4. und in der Kirche nicht nur die Armenvorsteher, Apg. 6, 3. 1 Tim. 3, 8. 12. sondern auch die Arbeiter am Wort, 2 Cor. 6, 4. Eph. 3, 7. und im letzten Verstande wird es hier von Timotheo gebraucht. [3]) Im Evangelio Christi arbeiten ist, das Evangelium andern predigen, und die Sünder dadurch zu Christo bekehren, Jes. 40, 1. 2. 52, 7. welches Timotheus auch gethan, deshalb ihn Paulus gern hinsandte, wo er nicht selbst hinkommen konnte. Phil. 2, 19. 20. 22. [4]) Στηρίζειν bedeutet, eine Sache, die schwach ist oder wackelt, fest machen und stärken, damit sie erhalten und zu ihrer Vollkommenheit gebracht werde. Röm. 16, 25. Off. 3, 2. Nun waren die Thessalonicher noch schwache Kinder oder Anfänger im Christenthum, und hätten gar leicht können durch falsche Lehre und Verfolgung der gottlosen irre gemacht und vom guten abgewendet werden, um deswillen sie eine Stärkung und Befestigung in der Wahrheit nöthig hatten, daß sie dem Herrn treu blieben. [5]) παρακαλεῖν heißt bitten, vermahnen und trösten, c. 2, 3. und gehören alle drei Stücke zum heiligen Predigtamt. Sonderlich bedurften die Thessalonicher des Trostes bei ihren mannigfaltigen Leiden v. 3.

Nutzanw. 1) H. Was thut nicht Liebe und Fleiß eines getreuen Seelenhirten? was er nicht vermag, dazu reizt er andre an. Mein Freund gehe hin, und thue desgleichen. Nicht genug ists, seinen Bruder persönlich bessern; jeder sorge darum, daß es so viel möglich durch andre geschehe. Die Obrigkeit durch das Predigtamt und gute Ordnung, die Lehrer durch fromme Herzen, die andere, ihnen zum behuf, aus gutem Herzen erbauen können. Eph. 6, 22. 2) Lg. Keiner kann ein wahrer Diener Gottes und getreuer Gehülfe am Evangelio sein, er sei denn ein Kind Gottes, und nach diesem Grunde auch ein Bruder in Christo. Außerdem findet sich unter Collegen in einem Amt eine solche Ungleichheit, als wenn man ein Pferd und einen Esel zusammen spannt. 1 Tim. 3, 9. 3) Cr. Christliche Demuth kann andre wohl neben sich leiden, und auch was gelten lassen, und auch in den geringern die Gabe Gottes erkennen. Philem. v. 1. 16. 4) Wackere Lehrer machen es wie die Gärtner, welche die jungen Pflanzen und Bäume mehr warten als die alten, und wie die Mütter, welche die neugebornen Kinder, um sie zu stärken, besser in acht nehmen als die ältern, die schon stark geworden. Apg. 14, 21. 22.

V. 3.

Daß nicht jemand unter euch [1]) **weich** α bewegt S. unten abgeschnitten (von Christo und dem Glauben) **würde** geärgert, und irre gemacht würde, und abfällig werde, **in diesen Trübsalen**; c. 1, 6. die ihr um des Evangelii willen leiden müßt, als wenn dasselbe nicht der wahre Glaube wäre, bei welchem man so großen Widerspruch und Verfolgung ausstehen müsse; **denn ihr** selbst habt es an unserm Exempel gesehen, und [2]) **wisset** es aus unserm Unterricht, **daß wir** die wir dereinst mit zur Herrlichkeit eingehen wollen, als Kinder und Erben Gottes, Röm. 8, 17. **dazu** zur Trübsal, Christo erst im leiden, dann aber in der Herrlichkeit gleich zu werden, [3]) **gesetzet** von Gott berufen und verordnet **sind.** Luc. 2, 34. Mt. 16, 24. 1 Petr. 2, 20.

Randgl. Es will nicht anders sein, es müssen die wahren gläubigen durchs Kreuz dem Ebenbilde Christi ähnlich werden. Röm. 8, 17—19.

Anm. [1]) σαίνεσθαι kommt im N. Test. hier nur allein vor, und heißt hin und her bewegt werden, und dann auch erschreckt werden, wie das Wort σείειν, Mt. 21, 10. 28, 4. und wird von einigen durch ταράττεσθαι und θροβῆσθαι erklärt. Wird hier von den Trübsalen gesagt, daß sie dadurch nicht möchten bewegt und abgeschreckt werden: denn die äußerlichen Leiden können einem leicht zur Stärkung und Befestigung, aber auch zur Schwächung und Abweichung, je nach dem sie angenommen werden, gereichen. [2]) 1) Aus den Sprüchen heiliger Schrift, Spr. 3, 11. 12. Apg. 14, 22. 2 Tim. 3, 12. 2) aus den Worten Christi, Joh. 15, 20. 16, 2. 3) aus dem Exempel anderer frommer, und 4) aus eigner Erfahrung. [3]) H. Wir sind darum da; wie ein Eckstein da liegt zum Anstoß. **Verordnet**, Röm. 8, 29. nicht nur zum leiden insgemein, 2 Tim. 3, 12. sondern auch insonderheit, was ein jeglicher an seinem Ort, nach dem Maß verliehener Kräfte, für ein Kreuz und Prüfung haben soll. Gott hat auch einer Gemeine vor der andern ihre Geduldsproben, ihm zum Lobe bestimmt.

Nutzanw. 1) Christenstand ist ein Kreuzstand. Wanke nicht, halte aus! wirst du bewährt sein, so wirst du die Krone des Lebens empfahen. Jac. 1, 12. 2) Streitende Christen haben die gewisseste Hoffnung von dem Sieg über ihre Feinde, weil sie unter einem solchen Feldherrn streiten, der die Welt und den Fürsten der Welt überwunden hat. Eph. 6, 10. 13.

V. 4.

Und α denn auch **da wir bei euch** zu Thessalonich **waren**, Apg. 17, 1. und ehe das Leiden anging, [1]) **sagten wirs euch zuvor**, nach unserer Gewohnheit, Apg. 14, 22. Röm. 8, 17. 29. euch schon damals gegen das bevorstehende Leiden zuzubereiten, und vor dem Aergernis am Kreuz Christi zu verwahren, **wir** selbst und auch ihr **würden** unumgänglich **Trübsal haben müssen:** α bedrängt werden, würden um des Evangelii willen gewaltig verfolgt werden: **wie denn auch** nach meiner Vorherverkündigung **geschehen** und euch begegnet **ist, und ihr** aus eigner Erfahrung selbst **wisset.** wie wir, ich Paulus und Silas, wegen eines Aufruhrs, der von gottlosen Leuten in eurer Stadt erregt ward, uns des Nachts von euch nach Berrhoe begeben mußten. Apg. 17, 5—10.

Anm. [1]) **Zuvorsagen** war eine solche Gabe der Propheten und Apostel, dadurch sie zukünftige Dinge voraus verkündigten, und als gegenwärtig darstellten, weil sie unmittelbare göttliche Offenbarung hatten. Nach solcher Gabe konnten sie

auch gewisse besondere Leiden vorhersagen. Apg. 20, 23. 21, 10. 11. Insgemein aber das Leiden um Christi willen vorhersagen, braucht keiner besondern Offenbarung; denn dies bringt die Heilsordnung mit sich, und muß sich nur ein jeder rechtschaffene Christ aufs leiden gefaßt machen. Denn ob er gleich mitten in der christlichen, ja evangelischen Kirche lebt, so sind doch die meisten darin unbekehrte, denen das Leben der ungläubigen nicht leidlich ist. Weish. 2, 12—16. Die Kirchenhistorie und tägliche Erfahrung bezeugt, daß die rechtgläubigen mehr von ihren falschen Glaubensgenossen, als von andern auswärtigen leiden müssen.

Nutzanw. 1) Ein treuer Lehrer predigt von Labsal und Trübsal, nicht nur was dem Menschen angenehm, sondern auch was ihm zuwider ist. Apg. 20, 27. 2) Lg. Ehe der Mensch das Geheimnis des Kreuzes recht einsieht, ärgert er sich daran und meint, daß wenn man recht thut, es einem auch äußerlich dabei wohl gehen müsse. Daher ist es gut, daß man Anfänger im Christenthum wider solches Aergernis mit gutem Unterricht beizeiten wohl verwahre. Joh. 15, 27. Apg. 9, 16.

V. 5.

Darum weil **ichs auch nicht länger vertragen,** s. v. 1. euch unbesucht zu lassen, **habe ich** Paulus **(aus) gesandt,** Timotheum zu euch geschickt, indem ich unmöglich selbst kommen konnte, **daß ich** [1]) **erführe** *α* erkennen möchte **euren Glauben:** darauf es im Christenthum am meisten ankommt, ob ihr in demselben beständig geblieben: **auf daß nicht euch vielleicht** [2]) **versuchet** und zum Unglauben verführt **hätte der** [3]) **Versucher,** der Teufel, Mt. 4, 3. der alles gute gern zu nichte macht, **und** also **unsere Arbeit** da wir Tag und Nacht euch gelehrt und ermahnt haben, und es uns recht sauer werden lassen, **vergeblich** oder fruchtlos **würde.** welches an seiten der Zuhörer leider oft geschieht, und leicht geschehen kann. Gal. 2, 8. Phil. 2, 16.

Anm. [1]) *εἰς τὸ γνῶναι τὴν πίστιν.* Das Wort *γινώσκειν* bedeutet eine gewisse Erkenntnis wovon nehmen, und heißt im N. Test. bald erkennen, Mt. 12, 33. bald wissen oder verstehen, Röm. 7, 1. weil nun nicht alles, das sich als ein wahrer Glaube hervorthut, der wahre Glaube ist, so wollte Paulus gern der Thessalonicher Glauben an sichern Kennzeichen aufs gewisseste erkennen, darum er den Timotheus solches zu erfahren abschickte. a) Eigentlich ist das ein Werk Gottes, der Herzen und Nieren prüft, und alles weiß; Off. 2, 23. Ps. 7, 10. aber es kann auch ein jeder gläubige durch aufrichtige Prüfung nach dem Wort Gottes wissen, ob er den rechten Glauben habe oder nicht, 2 Tim. 1, 12. wenn er 1) Christum in der Wahrheit ganz, wie er ist, annimmt, 2) sich nach ihm und seiner Gnade beständig sehnt, und darum ernstlich bittet, 3) ihn nicht wissentlich beleidigt, 4) sein Reich mit ernst ausbreiten hilft, 5) alle Gelegenheit wieder abzufallen mit fleiß meidet, 6) in allem nicht nur nach seinem, sondern nach Gottes Willen sich richtet, sonderlich 7) seine Schwachheiten und anklebenden Gebrechen herzlich beseufzt, und davon immer mehr gereinigt zu werden sucht, und das alles vor Gott treulich und redlich thut. Darin haben sich gläubige fleißig zu untersuchen. 2 Cor. 13, 5. Es kann auch ein erleuchteter Christ nach diesen Eigenschaften und Früchten andre Menschen beurtheilen, ob sie im Glauben stehen oder nicht, denn an der Frucht kennt man den Baum. Mt. 7, 17. 18. 12, 33. Von dem Scheinglauben und der Unbeständigkeit im guten siehe Jac. 2, 20. Mt. 13, 20. 21. 2 Petr. 2, 20. [2]) *πειράζειν,* versuchen, probiren, wird im guten Verstande Gott selbst zugeschrieben, wie er dort den Abraham versuchte, 1 Mos. 22, 1 f. seinen Glauben zu offenbaren, hier aber wirds im bösen genommen vom Satan selbst, der den Menschen oft ein Scheingut vorstellt, oder durch die gottlosen auf Gottes Zulassung allerlei Verfolgungen anrichtet, die Menschen entweder in seinen Stricken zu behalten, oder die ihm bereits entgangen sind, wieder herein zu ziehen, welches letztere der Apostel von den Thessalonichern besorgt, ob es dem Teufel nicht bei einigen etwa gelungen sein möchte. [3]) Es sind viel und mancherlei Versucher, die den gläubigen nachstellen und sie versuchen, 1) unser eigen Fleisch und Blut in uns, Jac. 1, 14. 15. 2) die Welt, d. i. die Menschen in derselben um uns herum: Spr. 1, 10. und sonderlich thun es die falschen Lehrer durch irrige Lehren und gottlosen Wandel. 2 Petr. 2, 1—3. Aber der größte und listigste Versucher zum bösen ist 3) der Satan selbst, Mt. 4, 3. der unsre erste Mutter gleich anfangs verführte, 1 Mos. 3, 1 f. und noch jetzt dazu als ein hungriger Löwe mit Grimm herum geht, 1 Petr. 5, 8. und der wird hier gemeint, siehe auch Luc. 8, 12. Apg. 5, 3. und 2 Cor. 11, 3. a) Laur.

Nutzanw. 1) H. Heiliger Vorwitz, wissen wollen, wie es um andre Mitgenossen im Glauben steht! Liebe, Liebe zum Reich Christi und den armen Schafen dringt und bringt solches. 2) Männer Gottes, die viel verborgene auch zukünftige Dinge wußten, wußten doch nicht alles. 2 Kön. 4, 27. 3) Wer da zweifelt, daß ein wiedergeborner aus dem Stand der Gnade fallen, und der empfangenen Gnade wieder verlustig werden könne, hat gewiß noch nicht erleuchtete Sinne, sondern ist blind, ob er sich gleich einbildet, er sei längst Licht geworden. Röm. 11, 32. Off. 3, 11. 4) W. Der Teufel versucht oft und vielmal, ob er die Christen in ihrer Trübsal möchte weich, feig und verzagt machen, daß sie dem Evangelio gute Nacht geben, und davon wieder abfallen. 2 Cor. 11, 3. Luc. 8, 13. Prediger sollen stärken, und Zuhörer sich stärken lassen. 5) Lg. Ist das Christenthum seines Ernstes wegen eine Arbeit, darin man das Werk des Glaubens und die Arbeit in der Liebe, und die Geduld in der Hoffnung beweist, c. 1, 3. so sieht ein bekehrter auch außer seinem Lehrer billig selbst dahin, daß er nicht wieder verlieren möge, was er einmal erarbeitet hat. 2 Joh. v. 8.

* * *

(II.) **Von dessen Verkündigung,** deren v. 6—13.

I. Bewandnis,
1. Wer verkündigt habe: Nun aber, so Timotheus zu ꝛc. v. 6.
2. Wie er verkündigt habe: Und uns verkündigt hat.
3. Was er verkündigt habe:
   a. Glauben: Von eurem Glauben.
   b. Liebe: Und Liebe.
   c. Andenken: Und daß ihr unser gedenkt allezeit zum ꝛc.
   d. Verlangen: Und verlangt nach uns zu sehen, wie ꝛc.

II. Wirkung,
1. Trost: Da sind wir, lieben Brüder, getröstet worden ꝛc. v. 7.
2. Freude, wird angezeigt
   a. In Gleichnisworten: Denn nun sind wir lebendig ꝛc. v. 8.
   b. In deutlichen Worten, es sei
      1. Eine dankbare: Denn was für einen Dank ꝛc. v. 9.
      2. Vielfältige: Für alle diese Freude.
      3. Gottselige: Die wir haben von euch vor unserm ꝛc.
3. Gebet: Wir bitten Tag und Nacht fast sehr, daß wir ꝛc. v. 10.
4. Wunsch, in ansehung
   a. Der Lehrer: Er aber, Gott unser Vater, und unser ꝛc. v. 11.
   b. Der Thessalonicher, den wir gewünscht
      1. Der Liebe Ueberschwänglichkeit: Euch aber ꝛc. v. 12.
      2. Des Lebens Unsträflichkeit: Daß eure Herzen ꝛc. v. 13.

V. 6.

Nun aber, so nachdem dieser **Timotheus** wieder **zu uns** nach Corinth zurück **von euch** [1] **kommen ist, und uns verkündiget** α evangelisirt **hat euren Glauben und Liebe,** die gute Botschaft gebracht hat, von eurer Standhaftigkeit im Glauben und in der Liebe, **und** mit freuden erzählt, **daß ihr unser** [2] **gedenket allezeit zum besten, und** mit einiger Begierde eures Herzens [3] **verlanget nach uns** daß wir wieder zu euch kommen möchten, da ihr so sehnlich wünscht uns bald wieder **zu sehen, wie denn auch uns** herzlich **nach euch.** verlangt, bei euch gegenwärtig zu sein.

Anm. [1]) ἔρχομαι heißt wol eigentlich nur ich komme, aber doch auch oft, wie an diesem Ort, ich komme wieder, anstatt ἐπανέρχομαι, Joh. 14, 18. 28. wie die Ebräer das Wort שוב für beides gleichfalls gebrauchen. Ps. 40, 8. 126, 6. [2]) Dieses beständige andenken der Thessalonicher an Paulum gründete sich theils auf die Erinnerung der Arbeit, die er ihretwegen über sich genommen; c. 2, 9. 5, 12. 13. Ebr. 13, 7. theils auf die Erinnerung ihres Zustandes, wie sie vor ihrer Bekehrung gewesen, und was sie durch den Dienst Pauli geworden: c. 1, 9. Deshalb konnten sie nicht anders als mit dank an ihn unermüdet gedenken. [3]) α Sehr verlangend, wie denn das Grundwort eine große Begierde zu einer Sache anzeigt. Röm. 1, 11.

Nutzanw. 1) H. Welch ein Trost! Gott gibt allenthalben Sieg durch Christum. 2 Cor. 2, 41. Freuet euch, ihr frommen, und lobet den Herrn. 2) Glaube und Liebe muß allezeit beisammen sein. 1 Cor. 13, 13. Eph. 1, 15. 2 Tim. 3, 10. Glaube ohne Liebe ist todt, und Liebe ohne Glauben ist nur ein Werk der Natur. Jac. 2, 17. 3) Es ist die Schuldigkeit eines bekehrten, daß er dessen, der ihn durch Gottes Gnade bekehrt hat, auch sein geistliches Wachstum befördert, oft gedenke, und sein Herz im danken und beten ausschütte. Ebr. 13, 7. 4) Das ist ein Lob für die wahre Kirche, wenn sie im Glauben bleibt, und die Liebe gegen ihre Lehrer nicht nur mit Worten, sondern auch in der That beweist. 2 Thess. 1, 3.

V. 7.

Da α deswegen **sind wir (lieben)** S. unsere **Brüder,** bei solcher guten Botschaft ermuntert und [1]) **getröstet worden an euch,** und sind von unsrer Bekümmernis, welche wir euretwegen hatten, befreit worden **in aller unserer Trübsal und Noth,** darin wir uns gegenwärtig befinden, daß uns dieselbe nicht gereut, welche wir euretwalben erduldet haben und noch erdulden, [2]) **durch euren Glauben.** weil wir hören, daß euer Glaube wahrhaftig und beständig sei.

Anm. [1]) Wir werden getröstet, wenn unsre Herzen über ein uns drückendes und bevorstehendes Uebel in Ruhe gesetzt werden. Wie nun Paulus darüber bekümmert war, ob nicht etwa der Satan manchen von den gläubigen Thessalonichern vom guten zurück gebracht hätte, so ward sein Gemüth dadurch beruhigt, da er vom Timotheus, dem er sicher glauben konnte, erfuhr, daß sie dem Herrn im Glauben und Liebe getreu geblieben waren. [2]) Oder, wie es andre erklären, **wegen eures Glaubens,** wie διὰ so vorkommt Mt. 13, 58. Ebr. 2, 9. 3, 19. der Glaube der Thessalonicher war dem Apostel eine Ursach der Freude und Beruhigung seines sonst ihretwegen bekümmerten Herzens, darüber er auch gern aller seiner eigenen Trübsale vergaß.

Nutzanw. 1) Trübsale und Trost schlagen zusammen bei einem rechtschaffenen Christen: und dieses macht jenes erträglich. 2 Cor. 1, 5. 2) Weißt du, womit Zuhörer ihre getreuen Prediger am meisten erfreuen können? wenn sie gläubig werden, und beim rechten Glauben im Lauf der Gottseligkeit beständig bleiben. 3 Joh. v. 4. 3) Der Trost der gläubigen und ungläubigen ist als Himmel und Erde unterschieden: jene freuen sich der Gerechtigkeit, diese der Ungerechtigkeit. 1 Cor. 13, 6.

V. 8.

Denn nun da wir so gute Post von euch durch Timotheum erhalten, **sind wir** gleichsam aufs neue [1]) **lebendig,** α leben wir, sind wir erquickt, gestärkt und gutes muths worden, da wir uns euretwegen vorher sehr ängsteten, **dieweil** wir nun hören, daß **Ihr** durch Gottes Gnade noch [2]) **stehet** männlich, fest und unbeweglich **in dem** unserm **Herrn.** in der Gemeinschaft Christi durch den Glauben. Röm. 5, 2. 1 Cor. 16, 13. Phil. 4, 1.

Anm. [1]) α leben wir. Mit dem Wort ζάω wird von den LXX. חָיָה übersetzt, welches auch ein fröhliches und vergnügtes Leben anzeigt, 1 Sam.

10, 24. 1 Kön. 1, 25. Ps. 22, 27. Laetam vitam agimus. Grotius ad h. l. So ward der alte Jacob vor freuden ganz lebendig. 1 Mos. 45, 27. 28. [2]) Stehen in dem Herrn heißt nicht im angefangenen guten stille stehen, welches dem Fortgang entgegen gesetzt und unrecht ist; sondern wie es voraus setzt, im Herrn sein c. 1, 1. und mit ihm auf das allergenaueste in einen Bund getreten sein; so zeigt es eine Beständigkeit im guten an, Röm. 5, 2. 11, 20. 1 Cor. 15, 1. dazu Paulus ermahnt 1 Cor. 15, 58. 16, 13. Phil. 4, 1.

Nutzanw. 1) Wahre Lehrer halten den Glauben und den daraus fließenden göttlichen Wandel ihrer Zuhörer so hoch, als ihr eigen Leben und eigne Glückseligkeit. Apg. 20, 24. 2) In dem Gemüth eines Christen finden sich allerlei Abwechslungen: bald sind sie traurig, bald fröhlich: dieses hilft jenes überstehen, sonst möchten sie verzagen. 1 Mos. 45, 27.

V. 9.

Denn [1]) **was für einen Dank können wir Gott** [2]) **vergelten** wir können Gott, von welchem alles gute herkommt, nicht genug danken **um euch**, euretwegen, **für** über **alle diese** [3]) **Freude, die wir** gehabt haben und noch **haben** α mit und in welcher wir uns freuen **von euch** α um euretwillen [4]) **vor unserm Gott?** d. i. von ganzem Herzen, nicht nur vor Menschen, sondern vor dem lebendigen Gott, der unser inwendiges sieht; sintemal eine so große Wohlthat allen unsern Dank weit übertrifft.

Anm. [1]) In diesen Worten bekennt Paulus zwar, daß er für den Segen der Thessalonicher Gott Dank schuldig sei, aber er bezeugt auch zugleich, daß er in ihm selbst keine Tüchtigkeit dazu finde, Gott nach Würden zu danken. Denn die Frage ist so zu verstehen: wir können es Gott mit keinem Dank wiedergeben oder vergelten, wie andre dergleichen Fragen in der Schrift zu verstehen sind. Ps. 113, 5. 6. Ebr. 1, 5. 2 Sam. 7, 5. vgl. mit 1 Chr. 13, 4. Hes. 18, 23. 32. [2]) *ἀνταποδοῦναι* a) heißt einem das geben oder thun, was er verdient hat, welches Gottes Werk an jenem Tage sein wird; Röm. 2, 6. 2 Thess. 1, 6. 7. und welches insonderheit das Amt der Obrigkeiten ist an Gottes statt. 3 Mos. 24, 19. 20. Auch wird dies Wort gebraucht, wenn man gutes mit gutem vergilt, 1 Tim. 5, 4. und wenn wir dies nicht können: so heißt wiedervergelten, die empfangene Wohlthat mit dank erkennen, hoch achten und dem Wohlthäter dafür danken. Und einen solchen Dank sind wir am meisten dem guten Gott schuldig, dem wir nichts vergelten, noch wiedergeben können, sondern ihm nur ein demüthig dankbar Herz bringen sollen. Ps. 50, 15. 23. [3]) Freuet sich ein Hirte über ein verlornes Schaf, wenn ers wieder gefunden, Mt. 18, 13. wie sollte sich Paulus nicht innigst freuen mit aller Freude, da nicht einer, sondern so viele blinde Heiden durch seinen und seiner Mitarbeiter Dienst aus der Irre zu Gott geführt wurden. Und so ist bei den frommen Freude und Dank stets beisammen. Jes. 51, 3. Ps. 147, 7. 92, 2—5. [4]) H. Freude vor Gott ist entgegen gesetzt der gottlosen üppiger Weltfreude über Dinge, die verwerflich sind, oder kein nach dem wahren Gut hungriges Herz sättigen können. Der Syrer verbindet diese Worte mit dem folgenden Vers, und gibt es: ohne nur daß wir vor Gott (nemlich bitten, u. s. f.) a) Landr.

Nutzanw. 1) Die Wohlthaten Gottes sind zu groß, wir können sie nicht vergelten. Ps. 116, 12. 2) Ein getreuer Lehrer muß von den Früchten seines Amts ihm selbst nichts, sondern alles dem lieben Gott mit herzlicher Danksagung zuschreiben. Ihm sei die Freude darüber genug. 1 Cor. 3, 7.

V. 10.

Wir bitten [1]) **Tag und Nacht** unermüdet [2]) **fast sehr**, α sehr überflüssig oder über die maßen sehr, den getreuen Gott, **daß wir** mit unsern leiblichen Augen **sehen mögen euer Angesicht**, c. 2, 17. daß wir Gelegenheit bekommen mögen wieder zu euch zu gelangen und alsdann gegenwärtig desto mehr durch Gottes Gnade [3]) **erstatten**, α vollkommen einrichten, durch fernern Unterricht und Ermahnung, **so etwas** [4]) **mangelt an eurem Glauben.** α die Mängel eures Glaubens zu ergänzen, nicht eben in den Grundlehren, sondern in deren weitern Erklärung, Verwahrung und mehren Befestigung.

Anm. [1]) Nacht und Tag, d. i. beständig, bei aller Gelegenheit und zu aller Zeit, Luc. 2, 37. 18, 7. 1 Thess. 2, 9. wie denn durch die Nacht, nach der Ebräer Mundart, auch die Morgen- und Abendstunden mit verstanden werden. Daß ein Mensch allezeit beten könne und solle, s. c. 5, 17. [2]) a) Est vox composita ex *ὑπὲρ* et *ἐκ περισσοῦ*, Eph. 3, 20. 21. d. i. mit allem Ernst und Eifer, wie *περισσοτέρως* überflüssiger Mc. 15, 14. 2 Cor. 7, 13. 11, 23. 12, 15. heißt, so vermehrt das *ὑπὲρ* nach seiner Gewohnheit die Bedeutung des Worts, daß es also hier übersetzt wird, sehr überflüssig. [3]) *καταρτίζειν* b) kommt her von *ἄρτιος*, welches was ganzes oder vollkommenes bedeutet. 2 Tim. 3, 17. *ἀρτίζω* das verbum simplex kommt im ganzen Neuen Testament nicht vor, dieses compos. aber *καταρτίζω* hat mancherlei Bedeutungen, als 1) etwas zerbrochenes oder zerrissenes flicken; Mt. 4, 21. Mc. 1, 19. 2) ein verrenktes Glied wieder zurecht bringen, deshalb es auch in der Schrift von gefallenen Sündern gebraucht wird, die sich wieder zurecht weisen lassen, Gal. 6, 1. auch von dem festen Bande der brüderlichen Einigkeit; 1 Cor. 1, 10. 3) etwas künstlich und zierlich verfertigen; Ebr. 11, 3. 4) ein angefangenes Werk zu ende bringen, Ebr. 13, 21. 2 Cor. 13, 11. und in diesem letzten Verstande ists auch hier zu nehmen. Denn Paulus wollte die gläubigen Thessalonicher in dem angefangenen guten nun weiter fort leiten, und sie im Glauben befestigen, daß sie nicht mehr Kinder im Christenthum wären, sondern zum vollkommenen Alter Christi kämen. Eph. 4, 13. Eine solche Erstattung und weitere Vollendung haben alle gläubige beständig vonnöthen, und müssen die Lehrer der Kirche daran unermüdet arbeiten, weil der H. Geist durch sein Wort und ihren Dienst solche wirkt. [4]) Sie

hatten einen wahren lebendigen Glauben, der c. 1, 3. 8. gerühmt wird, doch aber noch unvollkommen war, und manche Fehler hatte, so daß sie zuweilen in zweifel und mistrauen gerathen mochten. Wie denn wol etliche unter ihnen den geheimnisvollen Artikel von der Auferstehung der todten und Christi letzten Zukunft nicht recht mögen verstanden haben, um deswillen sie c. 4. und 5. davon mehr unterrichtet werden. a) Landr. b) idem.

Nutzanw. 1) Des betens kann nimmermehr zuviel geschehen. Wohl dem, der nicht nur am Tage, sondern auch des Nachts, wenn er aufwacht, zu Gott seufzet und fleht. Ps. 22, 3. 42, 9. 2) Ein Christ muß nicht müde werden zu beten um etwas, das Gottes Ehre und das Heil der Seele betrifft, sollte auch manches gebetene nicht folgen, so ist das Gebet selbst doch Gott ein angenehmes Opfer in Christo, und wird in andern Stücken gnädig angesehen und erhört werden. 5 Mos. 4, 7. Ps. 102, 18. 3) H. Liebe will vereinigt, und um die Mitbrüder im Glauben sein. Ists denn wunder und unrecht, wenn die frommen gern beisammen sind, sich trösten und erquicken mit dem Wort Gottes und Gebet? 2 Tim. 1, 2. 4. 4) Wir haben an uns immer zu flicken und zu bauen, denn es ist alles Stückwerk. 1 Cor. 13, 9.

V. 11.

Er *α* selbst **aber, Gott** [1]) *α* und **unser Vater**, der uns in seinem Sohne väterlich liebt, und unsern Wunsch erfüllen kann, **und** mit ihm **unser Herr Jesus Christus**, der uns mit seinem Blut so theuer erkauft hat, alles nach seinem wohlgefallen regiert und am besten weiß, was uns am nützlichsten sei, und seine Ehre am besten befördere, [2]) **schicke unsern Weg zu euch.** räume alle Hindernisse aus dem Wege, und schenke uns Gelegenheit und Mittel euer Angesicht bald zu sehen. v. 10. s. Röm. 1, 10.

Anm. [1]) Siehe Mt. 6, 9. den H. Geist nicht ausgeschlossen. s. Röm. 1, 7. [2]) *κατευθύνω* kommt her von *εὐθὺς* recht, it. aufrichtig, Apg. 8, 21. oder gerade, richtig, Luc. 3, 4. daher *εὐθύνειν* heißt recht oder zurecht machen, Joh. 1, 23. und das compos. *κατευθύνειν* heißt noch mit größerm Nachdruck dasselbe thun: und darum bat Paulus den lieben Gott, auf den alles ankommt. Jer. 10, 23. Spr. 16, 1. 9.

Nutzanw. 1) Der Mensch ist seiner nicht mächtig, und kann auch das allergeringste nicht vornehmen, Gott muß es schicken und gedeihen dazu geben. Jer. 10, 23. 2) Was man gutes verlangt, hat man nicht von den verstorbenen heiligen, sondern von dem Allerheiligsten zu wünschen und zu erbitten. 3) Durch Gottes Vorsehung werden die Zuhörer und Lehrer der Kirche regiert. Röm. 15, 32. Apg. 17, 28. 4) O. Gott hat, wie alle Dinge, so auch unsre Reisen in seiner Hand, daß er sie entweder befördere oder verhindere, unglücklich mache oder Glück dazu gebe. Darum wenn wir wohin reisen wollen, sollen wir uns allerdinge Gott befehlen. Jac. 4, 13. 15. Ps. 1, 6. 121, 8. 1 Mos. 24, 40.

V. 12.

Euch aber [1]) **vermehre der Herr**, Jesus, der durch seinen Geist den Mangel seiner Knechte leicht ersetzen kann, er mache, daß ihr mehr und mehr zunehmet, **und lasse die Liebe** [2]) **völlig werden**, *α* lasse euch überflüssig sein in der Liebe **unter einander**, in eurer Gemeine **und gegen jedermann**, bekehrte und unbekehrte, Juden und Heiden, **(wie denn auch Wir sind** überfließend in der Liebe **gegen euch:)** c. 2, 7f. S. wir euch lieben:

Anm. [1]) Paulus setzt voraus, daß die gläubigen Thessalonicher schon Liebe hatten, und darin wandelten; nur bittet er hie Gott um Erhaltung und Vermehrung derselben: denn *πλεονάζειν* heißt mehr machen oder vervielfältigen. 2 Cor. 4, 15. Röm. 5, 20. 6, 1. [2]) *περισσεύειν* heißt machen, daß etwas **überfließe**, wie Wasser, das sich im Ueberfluß ergießt: und so wird Gottes Gnade oft beschrieben, Röm. 5, 17. auch die Freude der frommen, 2 Cor. 8, 2. und ihre Hoffnung, Röm. 15, 13. Aller solcher Ueberfluß nun kommt allein her aus der unerschöpflichen Quelle der ewigen unergründlichen Liebe Gottes, Ps. 65, 10. Joh. 1, 16. in dem sich auch die gläubigen lieben, und sagt Chrysostomus davon: *ἀρχὴ καὶ τέλος ἀρετῆς ἁπάσης ἐστὶν ἡ ἀγάπη*, die Liebe ist der Anfang und das Ende aller Tugend. Joh. 13, 34. 15, 12. Röm. 13, 8. H. Die Liebe hat ihre Stufen: die höchste ist Beständigkeit und Aufopferung seiner selbst zu seines Nächsten, ja Feindes Nutzen, ohne allen eigenen Vortheil, allein um Gottes willen. 1 Joh. 3, 16.

Nutzanw. 1) H. Warum stehst du stille? warum wächst dein Glaube nicht? bitte den Gott der Heiligung und Stärke und Vollendung in allem guten. 2 Petr. 3, 18. Luc. 17, 5. 2) Die christliche Liebe muß sich nicht nur auf unsre Nebenchristen erstrecken, sondern auf jedermann, auch auf die Feinde. Mt. 5, 44. 3) Ein wahrer Lehrer muß nicht nur seine Zuhörer lehren, was recht zu thun ist, sondern auch denselben an unsträflichem Wandel und brennender Liebe vorleuchten. 1 Tim. 4, 12.

V. 13.

Daß eure Herzen mit aller Gotteskraft ausgerüstet und im Glauben [1]) **gestärket**, [2]) **unsträflich seien**, *α* nun eure Herzen zu befestigen untadelig (d. i. ohne Heuchelei, rechtschaffen) zu sein **in der** [3]) **Heiligkeit vor Gott und unserm Vater**, c. 1, 3. **auf die Zukunft** c. 2, 19. *α* in der Zukunft **unsers Herrn Jesu Christi**, da er am jüngsten Tage zum Gericht kommen wird **sammt** S. welche (Zukunft) sein wird mit **allen seinen heiligen.** Engeln und Menschen. Mt. 25, 31. Col. 3, 4. Jud. v. 14. 15.

Anm. [1]) *στηρίξαι.* H. Befestigt, unterstützt werden, wie ein Gebäu, das wohl gegründet ist, und nicht umfallen kann. 1 Petr. 5, 10. Siehe auch 2 Petr. 3, 17. woselbst einer Festung gedacht wird. **Unbefestigte** wird gedeutscht **leichtfertige**, die an nichts beharren, sondern wetterwendisch sind. 2 Petr. 3, 16. Siehe von dem Wort *στηρίζω* v. 2. [2]) *ἄμεμπτος* s. c. 2, 10. H. Ohne Tadel

vor der Menschen Gericht, daran der Lästerer nichts finde; aber auch Gottes Gericht, um Christi willen, dessen Gerechtigkeit unsre Gebrechen zudeckt und heilt. [3] ἐν ἁγιωσύνῃ, in der Heiligung, welche vom H. Geist gewirkt wird in dem Herzen des bußfertigen Sünders, 1 Cor. 6, 11. da Gott seinen Verstand erleuchtet, den Willen heiligt, ja Seele und Leib von aller sündlichen Befleckung und Unreinigkeit abwäscht, und den Sünder zu einem ganz neuen Menschen macht, welche Heiligung nicht auf einmal, sondern allmälig vollendet wird; und ob sie gleich in diesem Leben unvollkommen bleibt, so soll doch der Mensch in derselben wachsen und zunehmen, c. 4, 1. 2 Cor. 7, 1. wonach sich Paulus bemühte. Phil. 3, 12—14.

Nutzanw. 1) Auch die größten heiligen thun noch, was unrecht und strafbar ist; aber in ihrer täglichen Buße und Erneuerung wird alles unsträflich durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi. 2 Cor. 5, 21. Röm. 8, 1. 2) Willst du einen gottseligen Wandel führen, so richte all dein thun und lassen dahin, daß du dir vorstellst, Gott sehe in das innerste deines Herzens. 1 Chr. 29, 9. 3) Wohl dem, der in allem thun und lassen sieht auf die Zukunft des Herrn Jesu zum Gericht! das andenken wird ihn erwecken zur Frömmigkeit, ja noch frömmer machen. Pred. 12, 13. 14. 4) Prächtig und herrlich wird Christus wiederkommen und Gericht halten. Jud. v. 14.

Das IV. Capitel.

(I.) Eine freundliche Ermahnung. Zum Wachstum. v. 1—10.

I. Insgemein im guten.
1. Die Ermahnung selbst.
a. Wer wachsen soll: Weiter, lieben Brüder ꝛc. v. 1.
b. Wonach sie wachsen sollen: Nachdem ihr von uns ꝛc.
c. Wie sie wachsen sollen: Daß ihr immer völliger ꝛc.
2. Die Gründe derselben, sind
a. Göttliche Gebote, deren
1. Anzeigung überhaupt: Denn ihr wisset, welche Gebote wir ꝛc. v. 2.
2. Besondere Anführung.
a. Insgemein der Heiligkeit: Denn das ist der ꝛc. v. 3.
b. Insbesondere, von Vermeidung
1. Der Hurerei, welches wird
a. Gesetzt: Daß ihr meidet die Hurerei.
a. Erläutert: Und ein jeglicher unter euch ꝛc. v. 4.
2. Der Lustseuche: Nicht in der Lustseuche ꝛc. v. 5.
3. Der Vervortheilung: Und daß niemand ꝛc. v. 6.
b. Göttliche Strafe: Denn der Herr ist der Rächer über das ꝛc.
c. Göttlicher Beruf: Denn Gott hat uns nicht berufen ꝛc. v. 7.
d. Göttliche Hoheit: Wer nun verachtet, der verachtet ꝛc. v. 8.

II. Insonderheit in der Bruderliebe. Man sieht, wie solche Ermahnung
1. Fast unnöthig ist, das wird
a. Bezeugt: Von der brüderlichen Liebe aber ist ꝛc. v. 9.
b. Bewiesen, mit
1. Der Gabe der Liebe: Denn ihr seid selbst von Gott ꝛc.
2. Der Uebung der Liebe: Und das thut ihr auch ꝛc. v. 10.
2. Beschaffen ist: Wir ermahnen euch aber, lieben Brüder ꝛc.

V. 1— 7. Ep. am Sonnt. Reminiscere.

Weiter α übrigens nun **(lieben) Brüder**, nach dem wir eures seligen Zustandes gedacht, so [1] **bitten wir euch**, nun auch, **und ermahnen** euch väterlich **in dem** S. unserm **Herrn Jesu**, an seiner statt, um seinetwillen und in seinem Namen als seine Botschafter, 2 Cor. 5, 20. auf seinen Befehl, **(nachdem** α wie **ihr von uns empfangen** gehört und angenommen **habt**, c. 2, 13. **wie ihr** als Gottes Kinder vor Gott und Menschen **sollet** aufrichtig [2] **wandeln**, Eph. 4, 1. **und** also eurem [3] **Gott gefallen,) daß ihr immer** [4] **völliger** α mehr überflüssig **werdet.** S. mehr hinzuthut. d. i. ferner fortfahrt in der lebendigen Erkenntnis Gottes und in der Heiligung, daß ihr Christo immer gleichförmiger werden möget.

Anm. Hier geht der andere Haupttheil dieses Briefes an, darin Paulus den Thessalonichern mancherlei Pflichten vorstellt, die sie zu beobachten haben, welchen er mit dem ersten Theil durch das Wort τὸ λοιπὸν οὖν verbindet, wie 2 Cor. 13, 11. Eph. 6, 10. [1] ἐρωτάω heißt eigentlich **ich frage**, und kommt oft so vor, z. E. Mt. 16, 13. Luc. 20, 3. aber auch **ich bitte**, Joh. 17, 9. Mc. 7, 26. Luc. 14, 32. 16, 27. wie das Wort שׁאל auch beide Bedeutungen hat, Hiob 38, 3. 40, 2. Jes. 41, 28. 1 Sam. 1, 17. 27. 28. 1 Kön. 19, 4. welches שׁאל die LXX. durchgehends durch ἐρωτάω übersetzen. Dies Wort sowol als das folgende παρακαλέω stellt uns Pauli Demuth, Liebe und Freundlichkeit vor, daß da er Macht und Recht hatte zu befehlen als ein Apostel des Herrn, er doch lieber bitten und vermahnen will, Philem. v. 8. 9. sie desto mehr zu gewinnen. [2] Von dem Wort περιπατεῖν s. c. 2, 12. wodurch des Menschen ganzes Leben, sein thun und lassen, reden und denken zu verstehen ist. [3] Wer Gott gefallen will, muß nicht mehr in seinem natürlichen Zustande stehen ohne Bekehrung, Ps. 5, 5. 6. sondern Glauben haben. Ebr. 11, 6. und in demselben ein heilig Leben führen. Ebr. 12, 14. [4] Sie waren bereits völlig im Glauben, und wandelten in Christo, c. 1, 3. sollten aber bei dem Anfang nicht stille stehen, 1 Cor. 4, 8. Off. 3, 19. sondern im Glauben bleiben und zunehmem. Cum aetate fides augeri debet et mores, sicut cum aetate carnis et cibus crescit et studium. Hier. ad h. l. Vom Grundworte siehe c. 2, 12.

Nutzanw. 1) O große und verwundernswürdige Liebe, daß Gott zu unserm Heil uns so herzlich bitten und ermahnen läßt. So groß nun die

Liebe ist, so schwer wird auch die Verantwortung sein, wenn man solcher liebreichen Bitte und Ermahnung nicht Platz gibt. Apg. 20, 31. 2) Wer in Christo ermahnen will, der muß auch in Christo sein: so wird die Ermahnung in rechter Freudigkeit geschehen können, und desto bessern Eingang finden. Phil. 3, 9. 3) Mü. Das Christenthum heißt ein Wandel, darum müssen wir nicht stille stehen, sondern immer fortgehen, bis wir an das Ziel kommen, welches ist die Vollkommenheit. Gal. 5, 25. 4) Fromme Christen sehen in ihrem thun nicht auf des Fleisches Dünkel, noch auf der Welt Urtheil, sondern allein auf Gottes wohlgefallen. Ps. 143, 10. 5) H. Was zürnest du und bist ungeduldig, daß dein Lehrer, lieber Mitchrist, immer mehr und mehr fordert? Du sprichst: man ist mit nichts zufrieden, thuts nicht auch Paulus hier? er weist auf seine Lehre, und gebeut immer völliger, ja überflüssig zu werden, in aller Erkenntnis und Gottseligkeit. Darum murre nicht, sondern folge. Ebr. 13, 22. 17.

V. 2.

Denn ihr [1] **wisset**, selbst wohl, **welche** [2] **Gebote** der Heiligung und eines unsträflichen Lebens **wir euch** in unserer Gegenwart bei euch **gegeben** vorgetragen und gepredigt **haben, durch den Herrn Jesum.** S. in unserm Herrn Jesu Christo. durch seine Gnade und auf dessen Befehl, Röm. 15, 18. daß es nicht nöthig ist, all und jede Gebote hier zu wiederholen, sondern es wird genug sein, einen kurzen Begriff davon in einigen Hauptregeln zu verfassen.

Anm. [1]) Das Wort *οἴδατε*, womit Paulus sich auf der Thessalonicher eigne Erfahrung beruft, braucht der Apostel in diesem Brief 9 mal c. 1, 5. 2, 1. 2. 5. 11. 3, 3. 4. 4, 2. 5, 2. dadurch sie gelobt und zum beharren desto mehr angetrieben werden. [2]) *παραγγελία*, **ein Befehl**, kommt von einem andern Wort her, das verkündigen und gebieten heißt, Apg. 17, 30. 10, 42. 16, 18. folglich wird dadurch ein solch Gebot verstanden, das uns in eines andern Namen vorgehalten wird. So sind nun hier nicht geheime und verborgene Befehle zu verstehen, sondern der öffentliche Vortrag des göttlichen Worts, davon hernach folgt.

Nutzanw. 1) Mü. Die Wissenschaft ohne That ist nicht allein unnütz, sondern auch verdammlich. v. 1. Joh. 13, 17. Jac. 1, 22. 2) Oft einerlei predigen, ist besser, als immer was neues. Jenes macht die Herzen gewiß. Phil. 3, 1. 3) H. Von Gott gerufene und ausgerüstete Lehrer reden durch Christum. Wer ist so keck, ihr Wort und Gebot zu verwerfen? Röm. 15, 18. 4) Der Lehrer Worte muß man annehmen, sofern sie Gottes Wort sind; so sie aber demselben zuwider sind, ihnen nicht folgen. Ebr. 13, 7. 17.

V. 3.

Denn das ist vornehmlich **der** [1] **Wille Gottes, eure** [2] **Heiligung**, Gott fordert von euch, daß ihr euren Glauben in allerlei guten Werken, als Früchten desselben, an den Tag legt, und **daß ihr** insonderheit für ein Laster erkennt und mit ernst [3] **meidet die** [4] **Hurerei;** *α* euch enthaltet von der Hurerei, S. daß ihr entfernt seid von aller Hurerei, und aller Unreinigkeit in und außer der Ehe, und also an euren Gemüthern und Leibern heilig und rein seid;

Anm. [1]) Gottes Wille bedeutet entweder seinen ewigen Rathschluß und Vorsatz, Eph. 1, 5. 9. 11. Apg. 21, 14. 1 Petr. 3, 17. oder das, was er von uns will gethan oder gelassen haben, Röm. 12, 2. Eph. 5, 17. Col. 1, 9. und kann hier beides statt finden: denn das hat Gott von Ewigkeit her beschlossen, und dazu hat er Menschen geschaffen, auch durch seinen Sohn erlöst, daß sie seinem heiligen Bilde ähnlich sein, und als geheiligte, wenn sie in der Heiligung treu bleiben, gewiß selig werden sollen. Wie er hingegen die, welche sich nicht wollen heiligen lassen, in seinem ewigen Rathschlusse, da er alles vorher sah, schon verworfen hat. Und so ist die Heiligung Gottes Werk in dem Menschen, c. 5, 23. da der Sünder nach Gottes Willen und durch seinen Geist geheiligt wird. Sehen wir aber die Heiligung hier als eine Pflicht des Menschen an, so mögen wir Gottes Befehl dabei merken, 3 Mos. 11, 44. 1 Petr. 1, 15. 16. s. a. von dieser Christenpflicht. 2 Cor. 7, 1. Haec est voluntas Dei: non autem, hoc est praeceptum Dei. Illud enim plus gratiae et paterni amoris erat, et quodammodo officium exitat postulatve filiorum, qui non possunt non magnifacere et cum amore revereri voluntatem patris. Bulling. [2]) Dies Wort kann überhaupt von allerlei Heiligkeit genommen werden, s. c. 2, 10. oder besonders für Keuschheit und Ehrbarkeit, die im 6. Gebot befohlen wird, worauf es auch hier insonderheit geht, wie aus dem folgenden zu sehen ist. [3]) Dies **meiden** heißt 1 Cor. 6, 18. **fliehen** und Col. 3, 8. **keine Gemeinschaft haben, ablegen** und **ausziehen**, welches alles voraus setzt, daß man etwas als Sünde erkennen und hassen müsse. [4]) Vor dieser Sünde waren insonderheit die aus dem Heidenthum bekehrten zu warnen, weil die Heiden die Hurerei fast für keine Sünde hielten. v. 5. Eph. 4, 17—19. 1 Petr. 4, 3.

Nutzanw. 1) Der Wille Gottes ist die Regel unsers Lebens; derselbige Wille aber wird erkannt aus dem Wort Gottes, das ist die Leuchte unserer Füße. Ps. 119, 105. 2) Ls. Was Gott will, müssen wir auch wollen, ob wir gleich nicht ein jedes wie? und warum? unsers muthwilligen Verstandes zu beantworten wissen. Fragst du, warum du diese oder jene unbegreiflichen Dinge glauben müssest, es ist der Wille Gottes. Fragst du, warum du diese oder jene schweren Dinge thun und leiden müssest, es ist der Wille Gottes. Hier hat das bekannte *αὐτὸς ἔφα*, er selbst hats gesagt, seinen Platz. Mich. 6, 8. 1 Petr. 4, 2. 3) H. Heiligung, Reinigkeit, Absonderung von der Welt, ist der gnädige Wille Gottes an dich und mich: also nicht allein glauben und wissen, und mit dem wissen im Koth der Sünde liegen. 2 Cor. 7, 1. 4) Die Unzucht ist eine Mutter vieler Laster; vor dieser Brut und Braut des Teufels lasse sich ein jeder warnen. Jer. 5, 7. 9. 5) Der Ehestand ist von Gott allen vergönnt, die dazu tüchtig sind. 1 Cor. 7, 2. 9.

V. 4.

Und ein jeglicher auch eine jegliche **unter euch wisse** verstehe recht und befleißige sich **sein** [1] **Faß** oder Gefäß, d. i. seinen Leib, welcher ein Gefäß und Werkzeug der Seele ist, **zu** [2] **behalten** zu bewahren [3] **in Heiligung** oder Reinigung **und** [4] **Ehren**; oder Ehrbarkeit, denn durch Unkeuschheit wird des Menschen Leib am meisten verunehrt; 1 Cor. 6, 13. 15. 16.

Anm. [1]) a) Einige halten dafür, daß durch das Faß die eigene Ehefrau eines Mannes zu verstehen sei, die 1 Petr. 3, 7. τὸ ἀσθενέστερον σκεῦος genannt werde. b) Weil aber die LXX. das ebräische כְּלִי durch σκεῦος übersetzen, welches nicht nur ein Gefäß, sondern auch allerlei Werkzeug oder Hausgeräth bedeutet, 1 Mos. 27, 3. 31, 37. 45, 20. und besonders für den Leib des Menschen gebraucht wird, 1 Sam. 21, 5. durch welchen die Seele ihre äußerlichen Werke verrichtet, so verstehen wir auch am füglichsten hierdurch σκεῦος den Leib, der sonst auch wie ein irdenes Gefäß hinfällig und zerbrechlich ist. Daß also diese Ermahnung alle Menschen in und außer der Ehe angeht. [2]) Oder zu besitzen und zu gebrauchen, it. zu beherrschen, daß die Begierden des Fleisches nicht die Oberhand behalten. [3]) Daß der Heil. Geist darin seine Wohnung habe, weil der Leib sowol als die Seele dem Herrn gehört, 1 Cor. 6, 13. 19. und unsre Glieder Waffen der Gerechtigkeit sein sollen. Röm. 6, 13. [4]) D. i. Ehrbarkeit. Der Leib soll geehrt werden, weil er ist ein Glied des Leibes Christi, und weil ihn Gott an jenem Tage schön verklären, zum ewigen Leben erwecken, und seinem Bilde ähnlich machen will. Phil. 3, 21. a) Dan. Heins. S. Schm. b) Landr.

Nutzanw. 1) Ls. Bei Gott ist kein ansehen der Person, niemand ist ausgenommen von dem Gebot der Keuschheit, das männliche Geschlecht kann sich nichts rühmen vor dem weiblichen: ein jeglicher und eine jegliche muß seinen Leib in ehren behalten. Je höher Stand, je mehr Ehre: je mehr Ehre, je mehr Fleiß sich in ehren zu erhalten, sonst wird die ewige Schande groß sein. Röm. 14, 7. 13. 2) Mü. Es gehört Verstand, Uebung und Fleiß dazu, daß die Lust gezähmt und das Fleisch unter den Gehorsam des Geistes geführt werde. Spr. 6, 32. Eph. 5, 17. 3) Hältst du ein Gefäß zum essen, trinken und andern Handlungen gerne rein und sauber, warum wolltest du deinen Leib, womit die Seele Gott und dem Nächsten dient, durch Hurerei beflecken und verunreinigen? Bedenke, daß er in der Auferstehung von den todten soll verklärt und ähnlich werden dem verklärten Leibe Christi. Sollte das nicht werth sein, daß du den Leib durch die Heiligung in ehren hältest? 1 Cor. 15, 43. 44.

V. 5.

Nicht soll er seinen Leib gebrauchen **in der** [1] **Lustseuche** *a* nicht in der Lust oder Leidenschaft der Begierde, daß er sich von seinen bösen Lüsten lasse beherrschen und deren Trieb folge, **wie** *a* auch **die** S. übrigen **Heiden**, die in Hurerei nach ihren bösen Lüsten leben, und **die von Gott** [2] **nichts wissen**: *a* die Gott nicht kennen, nemlich so als er sich in seinem Wort offenbart hat, 2 Thess. 1, 8. und auch das, was sie von natur von Gott wissen, in Ungerechtigkeit aufhalten: Röm. 1, 22f. Eph. 2, 12. 4, 17. 18. 19. daher ihr euch auf ihr Exempel nicht berufen, sondern vielmehr einen Abscheu vor ihren Sünden haben und ihnen ein Exempel der Nachfolge geben sollt.

Anm. [1]) Das Wort ἐπιθυμία, davon c. 2, 17. wird hier in böser Bedeutung genommen, und dadurch der Grund und Ursprung aller Sünde, sonderlich auch der Hurerei und Unreinigkeit verstanden, die der Heiligung v. 4. entgegen steht. s. Gal. 5, 24. [2]) Die Heiden hatten wol einige Erkenntnis Gottes aus der Natur, Röm. 1, 19. 20. diese aber ist nicht hinlänglich, den Menschen zur Liebe und Gehorsam gegen Gott, viel weniger zur Seligkeit zu bringen. Gottes Wort lehrt uns besser, darin dem Sünder der Weg zur Gemeinschaft Gottes in Christo gezeigt und die Ordnung angewiesen wird, darin ihm kann geholfen werden, wovon die Heiden nichts wußten, und zum theil auch nichts wissen wollten, ob sie es gleich hören konnten.

Nutzanw. 1) Lg. Die Lustbegierde ist nach dem Fall durch die Sünde ganz verderbt und ist die Wurzel aller Sünden; wenn sie beim Menschen herrscht, so begibt er sich ohne Widerstand ihr zum Sclaven, thut ihren Willen und wird unter der Gewalt des Satans gefangen gehalten. 2 Tim. 2, 26. 2) H. Hüte sich ein jeder Mensch vor Befleckung seines Leibes, was soll der Heil. Geist in dem Stanknest der geilen Brunst? Wer Gott fürchtet, bewahrt auch sein Ehebette in Keuschheit, und braucht es zu keinem Deckel der Bosheit, oder zum Kloak der viehischen Geilheit. 1 Cor. 7, 5. Gal. 5, 24. 3) Mü. Der Christenname hilft nichts, wenn das Leben heidnisch ist. Joh. 15, 14. 4) Q. Die Unwissenheit über Gott und sein Gesetz ist Ursach vieler Unordnungen, entschuldigt sie aber nicht. Apg. 3, 17. 19. Jes. 65, 20. 5) Wo eine wahre Erkenntnis Gottes ist, da findet der Teufel mit seinen Werken keine bleibende Wohnung, und alle Unreinigkeit der bösen Lust wird gedämpft. Col. 1, 9. 10. 1 Joh. 2, 3.

V. 6.

(Und) das ist Gottes Wille v. 3. **daß niemand** unter euch [1] **zu weit greife**, die gesetzten Grenzen überschreite, *a* übersteige, **noch** als ein geiziger und ungerechter [2] **vervortheile** *a* betrüge **seinen Bruder** seinen Nächsten, er sei bekehrt oder unbekehrt, **im** [3] **Handel**; da man es mit ihm im kaufen und verkaufen, im miethen und vermiethen, tauschen und andern dergleichen Dingen zu thun hat; **denn der** S. unser **Herr** der gerechte Richter **ist der** [4] **Rächer über** [5] **das alles**, er bestraft alle Ungerechtigkeit, **wie wir euch zuvor** bei unsrer Gegenwart mündlich **gesaget und** auf Gottes Befehl in unsern Predigten mit mehrem ernstlich und insonderheit durch Zeugnisse und Exempel der heiligen Schrift **bezeuget haben.**

Anm. Weil Thessalonich eine am Meere gelegene große Handelsstadt war, darin die Einwohner mit Handel mancherlei zu schaffen hatten, so gibt Paulus den daselbst bekehrten auch besonders solche

Lehren, die sich nach dem 7. Gebot auf ihren Zustand schicken. [1] ὑπερβαίνειν heißt eigentlich **übersteigen**, daß man dadurch etwas unter seine Füße tritt, und bedeutet insonderheit Gewalt anthun und untertreten, oder wenn es vom Handel besonders gebraucht wird, übervortheilen und unrecht thun, welches wider alle Gerechtigkeit und Liebe streitet. Mt. 7, 12. [2] πλεονεκτεῖν heißt eigentlich eine Begierde haben nach mehr, als recht ist, da man mit dem seinen nicht zufrieden ist; daher kommt πλεονεξία, der Geiz. c. 2, 5. Sonst ist zu merken: daß a) einige beide Redensarten auf die Sünden wider das 6. Gebot ziehen wollen, und vom Ehebruch erklären, daß niemand mit einem fremden Weibe zu thun habe, sondern in seinen Schranken bleibe und seinem eigenen Weibe allein ehelich beiwohne. Es scheint aber sehr gezwungen zu sein; daher b) andre es natürlicher und ungezwungener vom verhalten in der Kaufmannschaft erklären, wie es der Zusatz ἐν τῷ πράγματι, im Handel erläutert. Denn diese Sünde streitet sowol als die Hurerei und andre wider die Heiligung. v. 3. [3] Zu Unterhaltung der Liebe und Freundschaft unter den Menschen, und daß Gott uns mit allerlei Früchten verschiedener Länder erquicken könne, hat er selbst Handel und Kaufmannschaft gebilligt, worin sich ein jeder aller Aufrichtigkeit befleißen soll. [7] **Rächen** heißt das Unrecht, welches einem geschehen, durch ein gleiches Uebel vergelten, welches der allwissende Gott am besten thun kann und will, deswegen er uns die eigne Rache verbietet. Röm. 12, 19. Rächen ist auch ein Stück der von Gott der Obrigkeit anbefohlenen Gerechtigkeit, Röm. 13, 4. kommt aber vornehmlich dem gerechten Gott zu, dem Richter aller Welt. 1 Mos. 18, 25. Nah. 1, 2. [5] Wie über alle Sünden überhaupt, also insonderheit über die Sünden wider das 6. und 7. Gebot, die hier angeführt werden. 1 Cor. 6, 9. 10. Und dies sollte sie als ein Beweggrund von der Unreinigkeit und Ungerechtigkeit abschrecken, damit sie nicht in Gottes Rache verfielen. a) Chrys. Oecum. Theoph. Theodor. Erasm. Heins. Vatabl. Clar. S. Sch. b) Calv. Grot. Coccej. Landr. Lang.

Nutzanw. 1) Lg. Wie es auf seiten des Verkäufers nicht eine geringe Sünde ist, den Nächsten auf einige art zu übervortheilen: so ists auch gewiß eine große Sünde, wenn mancher Käufer dem Verkäufer dies und das mit gar zu genauem dingen fast abdringt, wodurch dieser mit der Zeit um seine Nahrung kommen und in einen elenden Zustand gerathen kann. Mt. 7, 12. 2) Ls. Die Welt achtet Betrug für Klugheit; aber ist das Klugheit, einen geringen Profit mit einem unersättlichen Schaden suchen? ein zeitliches Gut erwerben, und ein ewiges dabei einbüßen? O Thorheit! 1 Cor. 4, 6. 3) Das Christenthum hebt die äußerlichen Stände und verschiedenen Lebensarten nicht auf, sondern heiligt sie und hilft ihnen auf. 3 Mos. 19, 35. 36. 4) Je weniger die Ungerechtigkeit im Handel vor weltlichen Gerichten gestraft wird, so vielmehr wird sie Gott, der gerechte Rächer, heimsuchen. Hüte sich ein jeder vor Schaden. Hab. 2, 6. 5) Mü. Ein Prediger muß nicht allein mit der Gnade Gottes locken, sondern auch die halsstarrigen mit dem höllischen Feuer schrecken. Die Ruthe muß beim Manna sein. v. 1. 1 Cor. 4, 21. 6) Was Wahrhaftige Menschen zwei- oder mehrmal bekräftigen, kann nicht erlogen sein. Gal. 5, 21.

V. 7.

Denn er der reine und heilige **Gott hat uns** (S. euch) **nicht** durch sein heilig Wort [1] **berufen zur** [2] **Unreinigkeit**, noch zur Ungerechtigkeit, **sondern** vielmehr **zur** α in **Heiligung.** daß wir in seiner heiligen Gemeinschaft ein gottseliges Leben führen mögen. 2 Tim. 1, 9.

Anm. [1]) Von dem Grundwort s. c. 2, 12. [2]) Durch Unreinigkeit ist überhaupt eine jede Sünde zu verstehen, weil sie alle wider die Heiligkeit streiten und den Menschen verunreinigen. c. 2, 3. Mt. 23, 27. 28. 15, 19. 20. Röm. 6, 19. 13f. Und so kann niemand den lieben Gott mit Wahrheit beschuldigen, daß er der Urheber der Sünde sei, darf auch keiner die von Gott geoffenbarte Religion zur Freiheit oder Frechheit im sündigen misbrauchen. s. auch Eph. 1, 4. Luc. 1, 74. 75. Lg. Der himmlische Gnadenberuf wird in der heiligen Schrift nach dem termino ad quem, nach der Sache oder nach der Seligkeit, wozu wir berufen werden, auf mancherlei art benannt. Denn bald heißt es überhaupt: **wir werden berufen zum Reich Gottes, zum Reich der Gnade und der Herrlichkeit**, als zur geistlichen Vermählung und Hochzeit des Lammes, Mt. 22, 2f. Off. 19, 7. bald werden wir mit der Berufung auf **die Ordnung des Heils** geführt, z. E. wenn es heißt **zur Buße, zur Heiligung** berufen werden. Mt. 9, 13. Ferner mit Benennung der **Heilsgüter:** berufen werden **zur Gemeinschaft Christi** 1 Cor. 1, 9. **zur geistlichen Erquickung**, Mt. 11, 28. **zum wunderbaren Licht Gottes**, 1 Petr. 2, 9. **zur Freiheit.** Gal. 5, 13. Und da uns die Berufung auch zugleich auf unsere Pflicht weist, so heißt es berufen **zur Liebe** und **zum Frieden**, Eph. 4, 4. Col. 3, 15. auch **zur Nachfolge Christi.** sonderlich im leiden. 1 Petr. 2, 21f.

Nutzanw. 1) Cr. Wer den Sünden nachgeht, beweist damit, daß er seines Berufs gar vergessen habe und sich seiner Bestallung nicht gemäß bezeugt. c. 2, 11. 12. 2) Gottes Beruf zur Seligkeit verstattet keine Sünde: wie der berufende heilig ist, so sollen auch die berufenen heilig sein in ihrem Wandel. 1 Petr. 1, 15. 16. 3) Der Endzweck des Evangelii ist, daß wir an Christum glauben, und nach solchem Glauben ein frommes und ehrbares Leben führen. Eph. 2, 10. 4) Führst du Christi Namen und befleißigst dich nicht guter Werke, so führst du denselben deinem Heilande zu Schmach und Spott. 2 Tim. 2, 19.

V. 8.

Wer nun τοιγαροῦν, derhalben, da es sich also verhält, wie ich von der Heiligung gelehrt habe, die euch gegebenen Gebote und Ermahnungen [1]) **verachtet**, α verwirft, **der verachtet** [2]) α verwirft **nicht** eigentlich und am meisten α einen **Menschen:**

welcher diese Gebote nicht gegeben hat, **sondern Gott** selbst, Luc. 10, 16. **der seinen Heil. Geist gegeben hat in** [3] **euch.** α in uns, daß wir durch ihn euch allerlei gutes lehren, und ihr auch selbst durch ihn in alle Wahrheit geleitet werdet. Apg. 5, 4.

Anm. [1]) ἀθετέω heißt etwas zernichten, verwerfen und nicht gelten lassen wollen, Mc. 7, 9. Gal. 2, 21. und geht hier auf den durch Paulum vorgetragenen Willen Gottes von der Heiligung, und hätte diese Verachtung entweder mit Worten, durch Widerspruch, als sei die Heiligung unnöthig oder unmöglich, oder mit Werken geschehen können, da man gleichwol öffentlich oder heimlich in solchen Sünden lebt. [2]) οὐκ anstatt οὐ μόνον, **nicht allein**, wie das ebräische לֹא so gebraucht wird 1 Mos. 32, 28. 29. 30. 32f. Mt. 10, 20. Joh. 12, 44. Apg. 5, 4. [3]) Einige Exemplaria lesen ὑμᾶς, wie auch die syr. Uebersetzung es also gibt.

Nutzanw. 1) Cr. Das will sich die Welt schwerlich überreden lassen, wenn sie einem armen Dorfpriester das gebrannte Leid anthut, daß sie es Gott thue. Aber, höre Christi Stimme. Luc. 10, 16. 2) Was aus Gottes Wort gepredigt wird, muß angesehen werden, als wenn Gott vom Himmel herab selbst geredet hätte, ungeachtet des geringen ansehens der Person, die da redet. 3) Die evangelischen Lehrer haben wol ein solches äußerliches ansehen nicht, als sich der Lehrstand im Papstthum selbst genommen hat: doch ist ihr geistliches ansehen, das sie von Amtswegen tragen, so viel größer, wenn sie wahrhaftig von Gott gesalbt und gesandt sind, und in seinem Namen zeugen. Luc. 10, 16.

V. 9.

Von der [1] **brüderlichen Liebe aber** gegen andre gläubige, wie sie in besondern Fällen und Umständen auszuüben sei, **ist nicht noth euch** weitläuftig **zu schreiben;** α habt ihr nicht nöthig, daß ich euch schreibe und vieles erinnere: **denn ihr seid selbst** vom Anfang eurer Bekehrung an [2] **von Gott** durch sein Wort und Geist **gelehret,** α ihr seid Gottesgelehrte, durch die Salbung des Heil. Geistes, und dadurch schon tüchtig gemacht und im stande, **euch unter einander** aufrichtig **zu lieben.** und solche Liebe in allen Stücken zu beweisen. Mc. 12, 31.

Anm. [1]) Wahre Christen sind Brüder unter einander, weil sie an Gott ihrem Vater gleichen Theil, und mit Christo ein Erbe haben, und werden durch das unzertrennliche starke Band der aufrichtigen Liebe in einem Sinn erhalten, 1 Petr. 1, 22. auch eben dabei als Kinder Gottes und Glieder Jesu erkannt. Joh. 13, 34. 35. Es findet sich auch bei der in Christo gegründeten Bruderliebe eine solche Aufrichtigkeit und Ernst, daß es keines antreibens bedarf, wie denn auch Paulus wußte, daß die gläubigen Thessalonicher darin fleißig wären, wie jene im wohlthun der armen. 2 Cor. 9, 1. 2. [2]) Das ist die Ursache, warum sie von Paulo keine Erinnerung zur Bruderliebe nöthig hatten, weil Gott selbst schon solche Liebe in ihnen gepflanzt und befestigt hatte, durch sein Wort und durch den Trieb seines H. Geistes. c. 2, 13. Diese Gottesgelahrtheit besitzen alle gläubige Christen, als die rechte Salbung, 1 Joh. 2, 20. 27. wie denn von Gott gelehrt und gesalbt sein einerlei ist. Jes. 54, 13. Jer. 31, 34. Joh. 6, 45. 14, 26.

Nutzanw. 1) H. Wer von Gott erleuchtet ist, darf nicht viel ermahnens; das göttliche Licht und Leben in ihm treibt ihn zu aller Tugend und zeigt ihm, was recht und unrecht sei, ohne Mühe. 1 Joh. 5, 3. 2) Cr. Es ist zu beklagen, daß bei uns die brüderliche Liebe so seltsam Wildbret ist, und daß wir sie uns so schwer einpredigen lassen. Das Exempel der Thessalonicher gereicht uns zur Schande. 3 Joh. 5, 6. 3) Ein Christ muß ein rechter Gottesgelehrter sein, sonst kann er für einen wahren Christen nicht gelten. c. 2, 13.

V. 10.

Und das, was von der wahren Bruderliebe unter einander zu beobachten ist, **thut ihr auch,** ihr habt nicht allein eine gütige Zuneigung in eurem Gemüth, sondern ihr beweist auch bei aller vorfallenden Gelegenheit in der that eure Liebe **an allen Brüdern,** gläubigen, **die** nicht nur zu Thessalonich, sondern **in ganz Macedonia sind. Wir ermahnen** oder bitten **euch aber, (lieben)** [1] **Brüder, daß ihr** wie in allem guten, also besonders in solcher Bruderliebe täglich zunehmet, und **noch völliger** brünstiger und vollkommener **werdet.** α noch mehr überflüssig werdet: v. 1.

Anm. [1]) Obgleich Paulus von Geburt ein Jude, und die Thessalonicher aus den Heiden waren, so nennt sie doch Paulus Brüder, eingedenk, daß Gott die Person nicht ansehe. Apg. 10, 34. 35.

Nutzanw. 1) Wie schön steht Erkenntnis und wirkliche Uebung beisammen: sonst ist auch das erstere ohne das letztere verloren. v. 9. Joh. 13, 17. 2) Die rechte und echte Liebe erweist sich gegen alle, ohne ansehen der Person. Gal. 6, 10. 3) Meinst du, du seist schon reich genug in der Liebe? du irrst sehr und bist noch schwach in deiner Erkenntnis. Lerne das völliger werden, worauf Gottes Wort dringt: Wenn du auch weit gekommen sein wirst, so wird dirs doch an vielem fehlen. Phil. 3, 12.

* * *

(II.) Zur äußerlichen Ordnung, deren v. 11. 12.

I. Beschaffenheit: Und ringet darnach, daß ihr stille seid ꝛc. v. 11.
II. Regel: Und wir euch geboten haben.
III. Endzweck: Auf daß ihr ehrbarlich wandelt gegen die ꝛc. v. 12.

V. 11.

Und vor allen Dingen [1] **ringet darnach,** α strebt nach Ehren, S. daß ihr Fleiß anwendet, nicht auf art der ehrgeizigen, die sich darüber in viel weltliche Dinge verwickeln, sondern **daß ihr** [2] **stille seid,** euer Gemüth ohne noth nicht zerstreut, noch aus Vorwitz euch um das bekümmert, was euch nicht angeht, vielweniger Zank und Uneinigkeit anrichtet, und euch eine üble Nachrede verursacht, **und das eure** α eure eignen Dinge, S. Geschäfte, die

euch angehen, **schaffet**, treulich besorgt und zum Dienst des Nächsten wohl anwendet, **und** fleißig [3]) **arbeitet mit euren** [4]) **eigenen Händen**, was gutes zu eurer und der eurigen Versorgung, **wie wir euch** schon gegenwärtig **geboten** und davon unterrichtet **haben**; c. 2, 9.

Anm. [1]) Das Grundwort φιλοτιμεῖσθαι heißt eigentlich eine Begierde nach Ehre haben, und wird, weil natürliche Menschen nach Ehre, Reichtum und wohlleben mit großem Ernst trachten, überhaupt gebraucht, daß es bedeutet, etwas mit großem Fleiß verrichten: Röm. 15, 20. 2 Cor. 5, 9. wie es denn auch hier so zu verstehen, daß man darin seine größte Ehre suchen soll, stille zu sein, und sich in keine fremde Händel zu mengen. 2 Thess. 3, 11. 12. [2]) a) Dies ruhen und stillesein geschieht 1) geistlich, wenn man in allem gelassen ist und dem lieben Gott in seinen Führungen stille hält, und heißt sonst der geistliche oder innerliche Sabbat der Seele, davon s. **Arnds** wahr. Christenth. 1 B. 39. c. 2) leiblich, wenn man sich nicht mit andern zankt, sondern gern weicht und keinem andern zum Hader Gelegenheit gibt. Beides kann auch hier verstanden werden. [3]) Die Arbeit ist von Gott selbst dem Menschen auferlegt, 1 Mos. 3, 19. darin er nach seinem Stande und Beruf treu sein soll, Sir. 7, 16. zu seinem und des Nächsten besten. Eph. 4, 28. [4]) H. Damit wird der Müßiggang derer verboten, welche die Arbeit gern an das Gesinde hängen, für sich aber faullenzen und ihres Amts nicht nach Gebühr warten. Die Heiden waren es gewohnt, dem Spiel, Völlerei, Hurenwinkeln nachzulaufen, sonderlich die Griechen. Daher ihre Regenten sie mit Schauspielen oft aufhalten, oder unnöthige Kriegshändel angefangen, nur daß der Meuterei und anderm Staatsübel, welches aus dem Müßiggang erfolgt, möchte gesteuert werden. a) Laur.

Nutzanw. 1) Eine Gemeine mag gleich noch so wohl eingerichtet sein, es wird ihr doch nie mangeln an solchen, die unordentlich wandeln. Weizen und Unkraut muß immer beisammen sein. c. 3, 10. Mt. 13, 30. 2) Die Stille ist schön; je stiller einer sein kann, je ruhiger und vergnügter kann er leben. Doch, wen Gott in viel Geschäfte setzt, der kann auch viel Liebesdienste erweisen. Nur ohne noth in viel irdische Händel sich verwickeln, ist schädlich, gefährlich und verdammlich. 1 Petr. 4, 15. 3) H. Die Faullenzer weg von der Gasse! was verzehren diese müßigen der fremden Brot? gebt das eure, meine lieben, den dürftigen, welche Gott kennen, lieben und ihm folgen: deren ihr euch einmal an jenem Tage rühmen dürfet, ihr habt Christum in ihnen gespeiset, besucht, gekleidet. Mt. 25, 43. 45. 4) Lg. Wer keine Handarbeit verrichtet, soll doch eine andere gute und nützliche Arbeit vornehmen, um dem Müßiggang keinen Raum zu geben, wodurch man zu allerhand Sünden verleitet wird. Je frömmer Christ, je fleißiger Arbeiter in allen Ständen. 2 Thess. 3, 7. 8. 5) Mancher Künstler oder Handwerksmann hat so viel Gesellen, daß die ihm und seinem ganzen Hause das Brot verdienen können: deshalb muß er nicht müßig sein, noch weniger dem Trunk und eitler Gesellschaft nachgehen; sondern nebst der Aufsicht auf seine Leute, so viel er kann, mitarbeiten. Spr. 6, 6. 6) Vornehme Leute, sie mögen gleich fürstliches Standes sein, sind vom arbeiten nicht ausgeschlossen, so wenig die männliches und weibliches Geschlechts. Es ist mancherlei ihnen wohlanständige Arbeit, die sie thun könnten anstatt der Spiele und andrer Eitelkeiten. Pred. 6, 7.

V. 12.

Auf daß ihr (alle) [1]) **ehrbarlich** wohlanständig, ohne verdiente böse Nachrede, **wandelt gegen die, die draußen** Col. 4, 5. 1 Cor. 5, 12. außer der christlichen Gemeine, ohne Glauben **sind, und** [2]) **ihrer keines** α keines Dinges oder niemandes Hülfe **bedürfet.** α nicht nöthig habt, sie warum anzusprechen, darüber sie nur lästern möchten.

Randgl. Das ist: Nährt euch selber, und liegt nicht den Leuten auf dem Halse, wie die faulen Bettelmönche, Wiedertäufer, Landläufer, denn solche sind unnütze Leute und ärgern die ungläubigen.

Anm. [1]) S. Röm. 13, 13. 1 Cor. 7, 35. 14, 40. **Ehrbarlich wandeln** heißt Col. 4, 5. weislich handeln, Phil. 2, 15. als Lichter scheinen mitten unter dem verkehrten Geschlecht, und nach Eph. 5, 15. vorsichtiglich wandeln, als die weisen: oder überhaupt, Sorge tragen, daß niemand Gelegenheit gegeben werde von unsrer Person und Stand verächtlich zu reden. Hatten nun die Thessalonicher unter den Heiden solches nöthig, so ists gewiß auch unsre Pflicht um der unter uns wohnenden Juden willen. [2]) H. Entweder der Leute selbst, oder ihrer Güter, Hülfe, Zuspruchs. Paulus will, sie sollten für sich arbeiten im Segen, daß sie den gottlosen nicht dürften in die Hände sehen; welches ihnen zum Gespött, ihrem Glauben zum Aergernis, ihrer Seele aber zur Verführung durch den Umgang gereichen würde.

Nutzanw. 1) Lg. Da wir Christen zwar keine Heiden, doch viel Juden bei und um uns haben, so sind wir gewiß auch um derer willen schuldig, einen unsträflichen Wandel zu führen, und das Christenthum damit zu zieren. 2) Ein jeder in seinem Stande muß seine Sachen also einrichten, so viel sichs will thun lassen, daß er keines andern zu dessen Last und einigem Vorwurf bedürfe. Wer es aber so weit nicht bringen kann, hat sich auch seiner Dürftigkeit nicht zu schämen, noch der andre dem dürftigen sich zu entziehen.

* * *

(III.) Zur Trostfassung. v. 13—18.

I. Der Grund solcher Ermahnung, ist die Mitführung der verstorbenen, deren
  1. Kurze Anführung, die
    a. Anzeige,
      1. Wie sie geschehen soll: Wir wollen euch aber ꝛc. v. 13.
      2. Wozu sie geschehen soll: Auf daß ihr nicht ꝛc.
    b. Grund: Denn, so wir glauben, daß Jesus ꝛc. v. 14.
    c. Inhalt: Also wird Gott auch, die da entschlafen ꝛc.

2. Deutlichere Ausführung, solche handelt
   a. Von den lebendigen: Denn das sagen wir euch. v. 15.
   b. Von den todten: Denn er selbst, der Herr, wird ꝛc. v. 16.
   c. Von beiden Theilen, deren
      1. Hinrückung zum Herrn: Darnach wir, die wir ꝛc. v. 17.
      2. Verbleibung bei dem Herrn: Und werden also ꝛc.

II. Die Ermahnung selbst: So tröstet euch nun ꝛc. v. 18.

V. 13—18. Ep. am 25. Sonnt. nach Trin.

Wir wollen euch aber, (lieben) Brüder, [1] **nicht verhalten** α ich will aller nicht, daß ihr unwissend seid, Brüder, sondern vielmehr, daß ihr zu eurer Stärkung wisset, **von denen, die da** [2] **schlafen:** α von den entschlafenen, die in Christo selig gestorben sind, daß sie nemlich auch dem Leibe nach durch die Auferstehung der Herrlichkeit in der Zukunft Christi sowol werden theilhaftig werden, als diejenigen, welche den jüngsten Tag erleben werden: **auf daß ihr nicht** übermäßig [3] **traurig seid,** weder der eurigen wegen, die in Christo schon entschlafen sind, noch in ansehung eurer selbst, in erwägung, daß ihr Christi Zukunft nicht erleben möchtet, **wie die** [4] **andern,** α die übrigen, annoch ungläubigen Heiden, **die** von der Auferstehung ihrer Leiber, die in Gottes Wort deutlich gelehrt, von ihnen aber nicht geglaubt wird, **keine Hoffnung haben.** und sich mit nichts gegen die Furcht des Todes trösten können.

Anm. [1]) Das *μὴ ἀγνοεῖν,* **einer Sache nicht unwissend sein,** heißt soviel als sie gar wohl erkennen oder gewiß glauben, und weil die Lehre von der Auferstehung der todten so nöthig, nützlich als tröstlich ist, und zu den Glaubensartikeln gehört, so sucht auch Paulus hiedurch die unter den Thessalonichern um ihrer verstorben willen niedergeschlagenen Gemüther zu stärken und aufzurichten. [2]) Der Tod der gläubigen wird oft in Gottes Wort mit einem Schlaf verglichen. 2 Sam. 7, 12. 1 Kön. 2, 10. Mt. 9, 24. Joh. 11, 11. Apg. 7, 59. 13, 36. 1 Cor. 11, 30. 15, 20. Die Ursachen sind: 1) Wer schläft, der ruht allein dem Leibe nach, dabei die Seele wirksam bleibt, so trifft auch der Tod nur allein den Leib, nicht aber die Seele, die unsterblich ist. 2) Wer schläft, der schläft eine zeitlang und wacht wieder auf, so wird auch der Leib des verstorbenen nicht ewiglich todt bleiben, sondern von Gott am jüngsten Tage wieder lebendig gemacht und auferweckt werden, Apg. 24, 15. Wie ein müder sich nach der Ruhe und Schlaf sehnt, so hat ein gläubiger nach vielen ausgestandenen Leiden ein verlangen durch den Tod ausgespannt zu werden. Phil. 1, 23. 4) Nach geendigtem Schlaf steht man wieder auf, und grüßt den andern, so werden auch gläubige nach dem Tode am Tage der Auferstehung einen recht fröhlichen guten Morgen einander bieten. Das Grundwort *κοιμάομαι* heißt eigentlich ich liege nieder, und weil dergleichen Leute, die niederliegen, zumal wenn sie müde sind, der Schlaf bald überfällt, so bedeutet es auch, **ich schlafe,** wie die LXX. das ebräische שָׁכַב damit übersetzen, welches auch bedeutet **niederlegen,** Spr. 3, 24. 6, 9. **schlafen,** Hiob 11, 18. Spr. 23, 34. und **sterben,** 2 Kön. 13, 9. 13. 14, 16. 29. [3]) Paulus verbietet nicht schlechthin das trauern über das ableben eines guten Freundes, denn das thaten ja auch die heiligen Patriarchen, Abraham, 1 Mos. 23, 2. von dem man sonst in allen ausgestandenen Verfolgungen nicht liest, daß er geweint, Joseph, 1 Mos. 50, 1. die Israeliten, 5 Mos. 34, 8. Maria und Christus selbst; Joh. 11, 31. 35. die ersten Christen; Apg. 8, 2. sondern er verbietet das heidnische trauern, und fordert christliche Mäßigkeit, sich in Gottes heiligen Willen mit Geduld zu finden, wie denn auch Gott selbst ehemals dem jüdischen Volk gewisse Regeln und Schranken in solchen Fällen gegeben. 3 Mos. 19, 28f. 5 Mos. 14, 1. [4]) Daß durch die übrigen die Heiden zu verstehen seien, lehrt der Beisatz, daß sie keine Hoffnung haben, wie sie so beschrieben werden, Eph. 2, 11. 12. diese glaubten zwar größtentheils etwas von der Unsterblichkeit der Seele, wie Plato ein ganzes Buch davon geschrieben, aber keine Auferstehung der Leiber, Apg. 17, 32. 26, 8f. noch Vereinigung der Seelen und Leiber nach der Auferstehung, deshalb sie über verstorbene Freunde keinen Trost fassen konnten. Plutarch berichtet, man habe solche gläubige spottweise zu seiner Zeit (*ἐλπιστικους*) **Hoffer** genannt.

Nutzanw. 1) Mü. Prediger müssen wie die Bienen sein, die nicht allein einen scharfen Stachel, sondern auch einen süßen Honig bei sich führen: daß sie nicht nur schrecklich sind in Strafpredigten, sondern auch anmuthig in Trostpredigten. 1 Cor. 14, 3. 2) Kein Schlaf thut dem matten Körper so sanft, als der Tod einem mühseligen Herzen. Sir. 41, 3. 4. 3) Ohne maß über einen todten trauern, ist recht heidnisch. Sir. 38, 17f. 4) Das ist die rechte Panacee, allgemeine Arznei für unser Herz, daß nach diesem ein ander und weit besser Leben vorhanden sei. 1 Cor. 15, 19.

V. 14.

Denn so wir gewiß und wahrhaftig **glauben** (wie wir in der Wahrheit thun), **daß Jesus** am Kreuz um unsrer Sünde willen **gestorben und** am dritten Tage nach seinem Tode wieder von den todten **auferstanden ist: also wird Gott** der Vater, der seinen Sohn auferweckt hat, **auch** alle **die da entschlafen** gestorben **sind** [1] **durch Jesum, mit ihm** wenn er zum Gericht kommen wird, **führen.** auch dem Leibe nach aus dem Tode, und darauf mit Leib und Seele einführen ins ewige Leben, mit ihm als seine Glieder ewig herrlich und selig zu sein.

Anm. Hier wird der Tod und Auferstehung des Herrn Jesu nicht, wie an andern Orten, bewiesen, sondern als eine bekannte Wahrheit zuvor fest gesetzt, und daraus der Schluß gemacht: wer die Auferstehung Jesu glaubt, muß auch die Auferstehung aller derer glauben, die in Christo gestorben sind; denn Christus ist gestorben 1) als unser Bürge und Mittler, der, was er gethan und gelitten, um unsertwillen über sich genommen. Was nun der Bürge an unsrer statt gelitten, davon müssen wir

erlöfete befreit werden, wenn wir ihm leben und in ihm entschlafen. Und weil er beides, Leib und Seel erlöst hat, so müssen wir auch als gläubige mit beiden Theilen seiner Herrlichkeit ohne ende genießen. 2) Als unser Hoherpriester, der sich selbst für uns geopfert hat seinem himmlischen Vater zur Versöhnung für unsre Sünden, daß wir die verlorne Gemeinschaft mit Gott wieder in und durch Jesum an Seele und Leib genießen möchten. Und da Gott seinen Sohn Jesum von den todten auferweckt, hat er öffentlich bezeugt, daß er von ihm, dem Bürgen aller Sünder, gar nichts mehr zu fordern habe. Ist Jesus nun das Haupt und die gläubigen seine Glieder, so können diese, die in seiner Gemeinschaft gelebt haben und gestorben sind, im Tode nicht bleiben. 2 Cor. 4, 14. s. auch 1 Cor. 15, 12. 13. 15. Christus kann nicht außer der Gemeinschaft seiner Jünger sein. Joh. 17, 24. 14, 3. Und wie könnten auch die Leiber der selig verstorbenen todt bleiben, da die, welche Christus in seiner Zukunft lebendig antreffen wird, ihre Leiber behalten, und nur verwandelt werden sollen? daher es weder der Weisheit, Güte, Allmacht, noch Gerechtigkeit Gottes gemäß sein würde, wenn viele gläubige im Himmel mit verklärten Leibern, andere aber und unter diesen so viele heilige Patriarchen, Propheten, Apostel und Märtyrer ohne Leib, nur blos der Seele nach, sich befinden würden. [1]) Lg. Die Worte, **durch Jesum**, sind mit dem vorhergehenden Wort **entschlafen sind** zu construiren: und ist **durch Christum** so viel, als **in Christo**, wie Off. 14, 13. nach art des ebräischen praefixi ב, welches **in** und auch **durch** heißt. Siehe dergleichen Röm. 4, 11. allwo *δι' ἀκροβυστίας* so viel ist als *ἐν ἀκροβυστίᾳ*, **in der Vorhaut**, und 1 Tim. 2, 15. das Weib wird selig *διὰ τῆς τεκνογονίας*, **durch Kinderzeugen**, d. i. in dem Ehestande, da sie Kinder zeugt. Im gegenwärtigen Ort aber behält die Partikel *διὰ*, **durch**, auch in sofern die eigentliche Bedeutung, die wir durch Christum, durch den Glauben an ihn, und durch seine Gnade zum seligen Tode gelangen.

Nutzanw. 1) Ls. Christus mit seiner Auferstehung ist die Ursach unsrer Auferstehung und Lebens in Ewigkeit. 1 Cor. 15, 13. 16. 2) Die Ernte muß den Erstlingen folgen, und die Glieder dem Haupt. 1 Cor. 15, 23. Joh. 12, 26. 3) Mü. Wer bis ans Ende in dem heiligen Leben Christi erfunden wird, der entschläft durch Jesum. Hier ist ein rechtes Echo, wie das Leben vor, so schallt der Tod nach: wer im Teufel lebt, stirbt im Teufel; wer in Christo lebt, stirbt in Christo. Auf ein heilig Leben folgt ein seliger Tod. Röm. 14, 8. 4) Cr. Schöner Triumphwagen Christi, damit er uns wird nach hause holen, mit viel größerer Herrlichkeit, als wir jemals weder gesehen noch besessen. 1 Cor. 15, 42.

V. 15.

Denn das sagen und schreiben **wir** ich Paulus, Timotheus und Silvanus, **euch, als ein** [1]) **Wort** *α* im Worte, **des** unsers **Herrn**, nach dem Worte das der Herr Jesus selbst Mt. 24, 31. Joh. 5, 28. geredet, und uns durch besondere Offenbarung erklärt worden, **daß** [2]) **wir**, gläubige, **die** [3]) **wir** in unsern Nachkommen noch in dieser Welt **leben, und überbleiben** S. aufgeschoben werden **in der** letzten **Zukunft des** S. unsers **Herrn**, wenn er zum Gericht erscheinen wird, **werden denen,** *α* gar **nicht vorkommen**, der Zeit und den Leibern nach keinen Vorzug haben, daß wir eher in den Himmel gehen sollten, als die andern, **die da schlafen.** vorher gestorben sind, sondern diese werden erst auferstehen, und sodann mit uns zugleich zur Herrlichkeit eingehen.

Anm. [1]) Die hier vorgetragene Sache, von der Beschaffenheit der Auferstehung, ist kein menschlich guter Gedanke, sondern eine wahrhaftige von Gott geoffenbarte Wahrheit, die Paulus und seine Mitarbeiter auf Gottes Befehl schreiben. Von welchem Geheimnis s. 1 Cor. 15, 12. 13. 16—18. Etliche verstehen hiedurch die fast mit eben den Worten geschehene Verheißung Christi, Mt. 24, 31. Joh. 5, 28. andre aber eine besondere dem Paulus geschehene Offenbarung. 1 Cor. 15, 51. s. 1 Kön. 13, 17. 18. 20, 35. [2]) Da sich Paulus hier mit einschließt, dürfen wir nicht denken, daß er den jüngsten Tag, nach Hugonis Grotii und anderer Meinung, zu erleben gedacht habe, wie er solche hievon irrig gefaßte Gedanken selbst widerlegt 2 Thess. 2, 1—3. dabei wir auch bedenken müssen, daß die heiligen Apostel durch den Geist Gottes so geleitet worden, daß sie in keinem Stück geirrt noch verkehrte Muthmaßungen gehabt; überdem gedenkt er Apg. 20, 29. dessen, was nach seinem Tode in der Welt noch geschehen werde: sondern er redet hier gemeinschaftlicher weise mit dem ganzen Leib der Kirche, daran er ein Glied mit war, sowol als auch die gläubigen, so zur Ankunft Christi leben werden, da denn, was einigen Gliedern widerfährt, auch vom ganzen Leibe kann gesagt werden. In sua persona omnes, qui tum invenientur, viventes intelligit, Theophil. ad h. l. [3]) Wenn die Schrift von zukünftigen Dingen reden will, daran wir alle theilhaben, so redet sie oft die gegenwärtig lebenden an, wie Christus Mt. 28, 20. alle die zu der und folgender Zeit lebenden versteht: so stellen auch hier die lebendigen Thessalonicher die vor, die am Ende der Welt leben sollen.

Nutzanw. 1) Von den letzten Dingen muß nichts mehr gepredigt werden, als was in Gottes Wort davon geoffenbart ist. Jes. 21, 10. 2) Wenn Jesus wird kommen in seiner letzten Erscheinung, so wird er auch noch gläubige finden auf Erden, die seiner mit verlangen gewartet. Mt. 18, 20.

V. 16.

Denn er selbst, der S. unser **Herr**, Jesus, der große Jehova und Gottmensch, **wird** am jüngsten Tage zum allgemeinen Weltgericht **mit einem** sieghaften [1]) **Feldgeschrei,** *α* Machtspruch, S. Befehl, dadurch seine Ankunft kund gemacht wird, **(und)** *α* in der **Stimme des** [2]) **Erzengels**, mit der Stimme dessen, welcher der Fürst unter den Engeln ist, dadurch die todten vors Gericht geladen werden sollen, **und mit** *α* in **der Posaune** [3]) **Gottes** mit einer majestätischen Bekanntmachung des angehenden großen Gerichts, **herniederkommen** *α* herabsteigen,

sichtbarlich und herrlich herabfahren **vom Himmel:** der Herrlichkeit, dahin er aufgefahren: Apg. 1, 11. **und die todten in Christo** die im Glauben an ihn selig gestorben sind, **werden auferstehen** ihre Leiber werden lebendig gemacht, verklärt und mit der Seele vereinigt werden, **zuerst.** ehe noch die gottlosen lebendig gemacht, und ehe die alsdann lebenden gläubigen in die Herrlichkeit eingeführt sein werden. v. 15.

Anm. Es wird in diesem Vers die majestätische Zukunft Christi zum Gericht beschrieben, mit welcher die Auferstehung der todten verknüpft sein wird. Die Redensarten, die der Apostel hier gebraucht, weisen uns zurück auf die Gesetzgebung auf dem Berge Sinai, auf die Eroberung der Stadt Jericho. Die Gesetzgebung geschah insonderheit von dem Sohn Gottes, welcher mit großer Majestät sich auf dem Berge sehen ließ, es erhallte die Stimme einer großen Posaune, 2 Mos. 19, 3—19. und er gebrauchte dabei den Dienst der heiligen Engel. 5 Mos. 33, 2. Apg. 7, 53. Gal. 3, 19. Ebr. 2, 2. Christus, der Gesetzgeber, ist auch der zukünftige Richter, der die Menschen nach dem Gesetz richten wird; daher wird zwischen der Kundmachung (promulgation) und Vollstreckung (execution) des Gesetzes auch eine Uebereinstimmung sein. Bei der Eroberung der Stadt Jericho, welche das Ende der Welt vorbildet, erschien auch der Sohn Gottes als ein Fürst über das Heer des Herrn; es wurden von sieben Priestern sieben Posaunen, sieben Tage nach einander, geblasen, und unter dem Posaunenschall und dem vom Volk gemachten Feldgeschrei fielen am siebenten Tage die Mauern Jerichos ein. Jos. 5, 13—15. 6, 1f. Man vergleicht damit Off. 10, 7. 11. 1 Cor. 15, 51. 52. Mt. 13, 41. 24, 30f. [1]) κέλευσμα heißt ein solches Geschrei, dadurch sich die Schiffsleute einander zurufen, um die Arbeit zugleich anzugreifen. a) Est clamor nauticus, quo ad labores nautae excitantur, ut uno veluti concentu remos adducant. Oder es heißt auch ein Feldgeschrei, wodurch sich die Soldaten ermuntern auf den Feind zugleich loszugehen. Eigentlich heißt es ein Befehl oder Zurnf, etwas mit gesammter Macht zu verrichten, von κελεύω, ich befehle, Mt. 27, 58. 64. Apg. 8, 38. und mag man hier den Befehl und Zuruf des Sohnes Gottes an jenem Tage, wodurch er alle lebende Menschen vor sich fordern wird, verstehen. [2]) Einige deuten dies von Christo selbst aus, als dem Herrn der Engel, und der auch sonst ein Engel genannt wird. 2 Mos. 23, 20. 21. Mal. 3, 1. Weil aber dieser Erzengel von dem Herrn unterschieden wird, so kann man auch gar den vornehmsten unter den erschaffenen Engeln dadurch verstehen; und also auch durch die Posaune Gottes die Stimme vieler heiligen Engel, durch deren Dienst das jüngste Gericht wird gehalten werden. Indessen ist dies Feldgeschrei, die Stimme und die Posaune, doch nicht anders anzusehen als Christi selbst: denn was hier die Engel thun, das thun sie auf Christi Befehl. So wird auch vermuthlich nach Joh. 5, 25. 28. Christus selbst seine Stimme erschallen lassen, die todten zu erwecken, wie ehemals bei der Auferweckung Lazari; Joh. 11, 43. da es, wo nicht den Worten, doch dem Verstande nach, wie Hieronymus gesagt, heißen wird: **Stehet auf ihr todten, und kommt vors Gericht.** So kann es auch sein, daß Christus selbst den Anfang zu solchem Feldgeschrei machen wird, dem dann alle, die ihn zum Gericht begleiten, beistimmen werden. Die rechte Art, wie es hergehen wird, wird der künftige Erfolg am besten lehren. [3]) Die Posaune Gottes wird durch den Dienst der heiligen Engel erschallen. b) Es kann auch das große krachen, womit die Himmel zergehen werden, 2 Petr. 3, 10. hier verstanden werden. c) Andre halten dafür, daß dadurch der kräftige, majestätische und durchdringende Befehl Christi selbst angezeigt werde, dadurch er die todten auferwecken wird. Joh. 5, 28. 29. 1 Cor. 15, 52. a) Olear. Exercit. Philol. p. 462. b) Laurent. c) Landr.

Nutzanw. 1) H. Halleluja! es soll alles neu werden. Der Tod muß fort! aus dem Grabe soll uns die Posaune erwecken. Wohin? wohin? zu dir mein Jesu! gib daß ich dieses fest glaube, und mich dieses Trostes erinnere jetzt täglich, und bei meiner seligen Hinfahrt. 2) Die Wiederkunft Christi wird so majestätisch, prächtig und herrlich sein, daß ihr nichts zu vergleichen. Mt. 25, 31. 3) O mein Heiland! was wird nicht vorgehen, wenn du wieder erscheinen wirst? deine gläubigen sehnen sich darnach, und verlangen nach dir! ach komm Herr Jesu bald! Off. 22, 17.

V. 17.

Darnach wenn die im Herrn gestorben, werden auferstanden sein, **wir, die wir** in unsern Nachkommen bis an den jüngsten Tag **leben und** in der Welt **überbleiben**, S. aufgehoben werden, v. 15. von Christo in seine Zukunft lebendig angetroffen sind, **werden** nach erfahrener Verwandlung 1 Cor. 15, 51—54. **zugleich mit denselben** vom Tode erstandenen gläubigen [1]) **hingerückt werden in (den) Wolken**, gleich als auf einem Triumphwagen (wie Elias 2 Kön. 1, 11. und Christus Apg. 1, 9.), **dem** S. unserm **Herrn** Christo als dem Richter aller Welt mit freuden **entgegen** wie eine Braut oder jene Jungfrau ihrem Bräutigam, Mt. 25, 1f. **in der Luft:** in welcher Christus sichtbarlich erscheinen, und mit den verklärten seligen Gericht halten wird, und welche die verklärten Leiber leicht tragen wird: **und werden also** beiderseits die auferweckten und verwandelten frommen, nach dem von Christo gehaltenen Gericht, wobei sie gleichsam Beisitzer gewesen, Mt. 19, 28. 1 Cor. 6, 2. 3. mit Leib und Seele, als seine Diener, Brüder und Schwestern, ja als seine Braut, [2]) **bei dem** S. unserm **Herrn** Christo, ihrem Seelenbräutigam, in dem Himmel **sein** und bleiben **allezeit.** seiner Liebe vollkommen und ewig zu genießen.

Anm. [1]) Die gläubigen werden mit einander Christum nicht auf der Erde erwarten, wenn sie erst unverwesliche Leiber empfangen haben, sondern aus Liebe und inniger Freude diesem ihrem großen Erlöser entgegen eilen, ja von Christo selbst hingenommen werden, wenn der Herr über die gottlosen wird Rache üben wollen mit Feuerflammen,

2 Thess. 1, 8. wie eine Mutter ihr Kind aus großer Gefahr wegreißt: und das zeigt auch das Grundwort ἁρπάζειν an, welches etwas rauben oder auch mit Gewalt nach sich ziehen bedeutet. [2]) Bei, mit oder um und neben Christo werden dereinst alle gläubige sein, weil 1) er es ihnen versprochen, Joh. 14, 3. 2) sich solches vom Vater erbeten, Joh. 17, 24. Jes. 53, 10—12. 3) ihr Haupt und sie seine Glieder unzertrennlich sind. Eph. 1, 22. 23. Röm. 8, 38. 39.

Nutzanw. 1) Obgleich täglich in der Welt viel Menschen sterben, wird doch die ganze Welt nicht aussterben, sondern am jüngsten Tage, wenn Christus kommen wird, noch voll Menschen sein. 1 Cor. 15, 51. 2) Die lebendig gebliebenen gläubigen haben vor den in Christo entschlafenen, und diese vor jenen, in Erlangung der künftigen Herrlichkeit, nichts voraus, alle sollen sie zu Christo versammelt werden, und mit ihm gehen ins ewige Leben. Mt. 25, 46. 3) Mü. Wollen wir dermaleins hinauf zu Christo gerückt werden, müssen wir auch jetzt seinem Gnadenzuge folgen, und das Herz zu ihm erheben. Wollen wir mit Leib und Seele ewig bei dem Herrn sein, müssen wir auch jetzt mit unserm Geist bei ihm sein. Col. 3, 1. 2.

V. 18.

So [1]) **tröstet euch nun** liebe Brüder, gegen euren Tod, und beim absterben der eurigen, v. 13. **mit** *a* **in diesen Worten** durch die euch hier vorgestellten Trostgründe von der seligen Auferstehung, bedenket es recht, und mit diesen Wahrheiten stärket euch [2]) **unter einander.** so, daß ihr davon fleißig redet, wenn ihr zusammen kommt.

Anm. [1]) Dies vermahnen und trösten ist der heidnischen unmäßigen Traurigkeit v. 13. entgegen gesetzt, und hält eine geheime Freude in sich über die Auferstehung zur ewigen Herrlichkeit. [2]) Weil in diesem Thränenthal doch niemand von aller Betrübnis frei ist, und man oft Trost und Zuspruch nöthig hat, so soll ein jeder gläubige, wenn er gleich kein Lehrer ist, seine Christenpflicht, andere zu trösten, in acht nehmen.

Nutzanw. 1) Ein Christ soll des andern Priester und Tröster sein. c. 5, 14. 2) Die Unterredungen von den letzten Dingen sind sowol tröstlich als erbaulich. Sir. 7, 40. 1 Cor 15, 58. 3) Die Betrachtung des seligen Todes, des jüngsten Tages, einer fröhlichen Auferstehung, eines Einzugs in den Himmel, und ewigen Lebens, ist der beste Trost in allem Elend. Hiob 17, 14. 19, 25. 4) Menschenworte haben eine kleine Kraft, aber Gottes Wort dringt durchs Herz, tröstet kräftiglich, und hat Bestand in Noth und Tod. Röm. 15, 4.

Das V. Capitel.

(I.) Eine Ermahnung. v. 1—22.

I. Zur Vorbereitung auf den Tag des Herrn. v. 1—10.
  2. Der Tag des Herrn, als
    a. Ein wohlbewußter: Von den Zeiten aber und ꝛc. v. 1. 2.
    b. Ein plötzlicher:
      1. Wie ein Dieb: Wie ein Dieb in der Nacht. v. 2.
      2. Wie ein Geburtsschmerz: Denn wenn sie ꝛc. v. 3.
  2. Die erforderte Vorbereitung.
    a. Ihre Anständigkeit wird gezeigt
      1. In Verneinungsworten: Ihr aber, lieben ꝛc. v. 4.
      2. In Bejahungsworten: Ihr seid allzumal ꝛc. v. 5.
      3. Noch in Verneinungsworten: Wir sind nicht von ꝛc.
    a. Ihre Beschaffenheit, man soll bestehen
      1. In Wachsamkeit und Nüchternheit, da finden wir
        a. Eine Abmahnung vom Schlaf: So lasset ꝛc. v. 6.
        b. Eine Anmahnung
          1. Zur Wachsamkeit: Sondern lasset uns wachen.
          2. Zur Nüchternheit: Und nüchtern sein.
        c. Einen Beweggrund:
          1. Die Unanständigkeit
            a. Des Schlafes: Denn die da schlafen ꝛc. v. 7.
            b. Die Trunkenheit: Und die da trunken sind ꝛc:
          2. Die Anständigkeit der Nüchternheit: Wir ꝛc. v. 8.
      2. In Bewaffnung, deren
        a. Art: Angethan mit dem Krebs des Glaubens ꝛc.
        b. Ursach: Gottes Verordnung:
          1. Wozu er uns nicht verordnet: Denn ꝛc. v. 9.
          2. Wozu er uns verordnet, das wird
            a. Angezeigt: Sondern die Seligkeit zu besitzen.
            b. Erklärt: Durch unsern Herrn ꝛc. v. 9. 10.

V. 1—11. Ep. am 27. Sonnt. nach Trin.

Von den Zeiten aber *a* von den Jahren aber, Monaten, Tagen **und Stunden**, *χαιρῶν* gelegenen Zeiten, des letzten Jahres und Tages, in welchem Jahre, in welcher Woche Christus kommen werde, ob seine Zukunft bei Tag oder Nacht, des Morgens oder Abends geschehen werde, **(lieben) Brüder, ist** [1]) **nicht noth euch zu schreiben.** *a* habt ihr nicht nöthig, daß ich euch schreibe, da es uns auch der Herr selbst nicht so genau offenbart, noch euch zu verkündigen anbefohlen hat, sintemal es den Engeln selbst verborgen ist. Mt. 24, 36. Mc. 13, 32. 35. s. auch Apg. 1, 7.

Anm. Durch das Wort *χρόνος* ist die Zeit, und durch das Wort *καιρὸς* die bequeme Gelegenheit der Zeit zu verstehen, wie Apg. 1, 7. wie denn Gott allemal die bequemen Gelegenheiten der Zeiten wahrnimmt, etwas sonderliches auszurichten. [1]) Nicht muß man es so verstehen, als sei es unnütz, vergebens und ohne Frucht, auf die Zeiten und Gelegenheiten der letzten Zukunft Christi acht zu geben, indem ja 1) Christus seine Jünger selbst davon unterrichtet, Mt. 24, 3f. Mc. 13, 3f. Luc. 21, 7f. 2) auch die Juden in diesem Stück wegen ihrer Unachtsamkeit bestraft, Mt. 16, 3. 3) Paulus hier v. 20. gebeut, die Weissagungen nicht zu

verachten, und 4) Gott selber an vielen Orten der Schrift solche Zeichen gestellt, und dadurch Anlaß gegeben, denselben nachzudenken: sondern es ist von den eigentlichen Zeiten und Stunden hier zu verstehen, die auch dem Sohn Gottes, nach seiner Menschheit im Stande der Erniedrigung unbekannt waren. Mc. 13, 32. Weil die Thessalonicher das prophetische Wort hatten, und aus demselben die vorhergehenden Zeichen erkennen konnten, und sich überdem als Kinder des Lichts und des Tages in steter Bereitschaft auf ihr Ende hielten: so war es unnöthig, davon ihnen mehr zu schreiben.

Nutzanw. 1) Du wünschest zu wissen den Tag des Todes und des jüngsten Gerichts: aber Vorwitz! es ist dir weder dies noch jenes zu wissen nöthig. 1 Tim. 6, 15. Mt. 25, 13. 2) Cr. Gott hat seinen Tag geheim halten wollen, auf daß man alle Tage fürchten möge. Mt. 24, 36. Mc. 13, 32. Apg. 1, 7.

V. 2.

Denn ihr selbst wisset es jetzt schon **gewiß**, α genau, da ihrs an unserer Predigt als ein wahrhaftiges Wort des Herrn im Glauben angenommen und auch bewahrt habt, wie mir Timotheus von eurer Glaubensbeständigkeit Nachricht gegeben, c. 3, 6. **daß der** allgemeine Gerichts- [1]) **Tag des** S. unsers **Herrn** Jesu **wird kommen**, α kommt, d. i. gewiß kommen wird, [2]) **wie ein** unvermutheter **Dieb in der Nacht.** sprüchwortsweise also davon zu reden, d. i. unangemeldet und unvermuthet, von den gottlosen auch unerwartet.

Anm. [1]) Also wird der letzte und jüngste Tag als der Gerichtstag genannt, obgleich das große Gericht wol nicht an einem gemeinen Tage wird ganz vollzogen werden. Lg. Zwar könnte es Gott nach seiner Allmacht so bald wol vollenden: allein er wird nach der Allmacht nichts thun, was nicht auch zugleich seiner Weisheit, Güte und Gerechtigkeit gemäß ist, und zu desto größerer Verherrlichung seines Namens gereichen kann. Es ist auch gemein, daß wir das Wort Tag von Gerichten gebrauchen, wenn sie gleich länger anhalten. Z. E. wir sagen: ein Reichstag, Landtag, Fürstentag ꝛc. [2]) D. i. unvermuthet und schnell, wenn die Menschen größtentheils sicher und sorglos sind, und denken werden, es sei noch ferne: 2 Petr. 3, 10. wie es mit Christi erster Zukunft ins Fleisch herging, da er **bald** zu seinem Tempel kam, Mal. 3, 1. da die Juden, bei allen empfangenen Verheißungen, sorglos und unwissend waren, und ihn größtentheils nicht einmal für den Messias annehmen wollten, ob er gleich nun unter ihnen war. Joh. 1, 11. 26.

Nutzanw. 1) Schönes Exempel zur Nachfolge rechtschaffener Lehrer und Zuhörer, daß jene treu und fleißig im unterrichten sich erweisen, diese begierig sind, den Unterricht anzuhören, zu fassen und fest zu werden. 1 Cor. 15, 1. 2) Wie der närrisch handeln würde, der ausrechnen wollte, wenn der Dieb zur nächtlichen Zeit kommen wollte; eben so närrisch thun, welche die Zeit des jüngsten Tages ausrechnen wollen. Mt. 24, 43. 3) H. Weil dem so ist, wie sind denn die sichern Weltherzen so verwegen, es auf den schnellen Richter, nicht auf Galgen und Rad, sondern auf Hölle und verdammende Ewigkeit zu wagen? plötzlich wird er da sein, die Stunde ist ungewiß; darum rüste dich, Seele zur Rechenschaft. Merke auf die Zeichen der Zeiten. Wache auf, der du schläfst! wehe dem, den der Tag des Todes und Gerichts übereilt: Oel zu kaufen in die Lampen, ist alsdann zu spät. 2 Petr. 3, 10—12.

V. 3.

Denn wenn sie die sichern gottlosen Menschen **werden sagen**, oder gedenken, **es ist** [1]) **Friede**, es steht noch alles wohl, **es hat keine Fahr:** α es ist Friede und Sicherheit, wir haben keine Gefahr zu befürchten, daß der jüngste Tag kommen, oder eben nun schon hereinbrechen sollte: **so wird sie** in ihrer großen Sicherheit **das** [2]) **verderben** der Anfang ihrer wirklichen Verdammnis **schnell** plötzlich und unversehens **überfallen: gleichwie der Schmerz ein** [3]) **schwanger Weib:** α alsdann steht ihnen ein plötzliches verderben bevor, wie der Geburtsschmerz einer schwangern, die ihre Entbindung noch nicht vermuthet; Jes. 13, 8. Jer. 13, 21. Hos. 13, 13. **und werden** alsdann dem Gericht der Verdammnis [4]) **nicht** α mit nichten **entfliehen.**

Anm. [1]) ἀσφάλεια bedeutet einen ruhigen und sichern Zustand, da man nichts befürchtet, und ist hier die Rede von einem falschen Frieden der fleischlichen Sicherheit. [2]) Ein schnelles verderben trifft insgemein diejenigen, welche Gott mit großem verschonen und langer Geduld getragen, und dadurch doch nicht zur Buße hat bringen können, davon Pharao ein Exempel ist: und so werden auch die gottlosen am ende ein plötzliches verderben an Leib und Seele erfahren. [3]) Ob eine schwangere Frau gleich vorher weiß und glaubt, daß sie der Sünde wegen bei und in der Geburt Schmerzen werde ausstehen müssen, auch wol merkt, daß die Zeit der Geburt herannaht, so kann sie doch den eigentlichen Tag und Stunde zuvor nicht wissen noch sagen: und so wird man auch am Ende der Welt wol die Zeichen sehen, wie sie sich nach einander einstellen, die prophezeiht worden sind, aber doch die eigentliche Zeit der Zukunft Christi nicht wissen können, weil er schnell erscheinen wird. Die heilige Schrift hat eben diese Redensart auch an andern Orten Jes. 48, 7. Jer. 6, 24. 49, 24. 50, 43. und wird dadurch angezeigt 1) die Gewisheit des bevorstehenden Uebels, 2) daß es unvermeidlich sei, 3) plötzlich herein brechen werde. Leigh. [4]) Hier in der Welt entgehen die gottlosen noch mancher verdienten Strafe, da Gott zusieht, und die das Unrecht bestrafen sollten, dasselbe oft nicht thun; an diesem großen Gerichtstage, aber wird kein verschonen mehr sein.

Nutzanw. 1) Großer Unterschied unter dem wahren Frieden der Seele in und mit Gott, und dem falschen, der nur eine fleischliche Sicherheit ist. Jener endet mit großer Freudigkeit; dieser aber nimmt ein Ende mit Schrecken. Luc. 21, 28. Jer. 6, 14. 8, 11. 2) Q. Gott, der uns so oft und auf so vielerlei art warnt, daß wir werden übereilt werden, hat nimmermehr Lust, uns mit fleiß zu übereilen. Die Vergessenheit Gottes und unser

eigner Unglaube verursachen eine so erbärmliche Uebereilung, davon keine Errettung ist. Hes. 3, 17. 2 Petr. 3, 9. Sicherheit ist der gewisseste Vorbote der bevorstehenden Gefahr und des verderbens. Luc. 17, 26f. 3) Lg. Mit der Sünde geht es, wie mit der Empfängnis, welche sich mit Lust anhebt, Jac. 1, 14. 15. aber mit Schmerzen den Tod gebiert: und zwar eher, als man sichs versieht. Darum wohl dem, der die reizende Lust durch Einwilligung nicht zur Empfängnis, vielweniger zur Geburt kommen läßt. Tob. 4, 6.

V. 4.

Ihr aber, (lieben) Brüder, seid als wahrhaftig bekehrte, und vom Herrn erleuchtete Seelen, **nicht mehr in der** [1] **Finsternis**: der Unwissenheit und Sicherheit wie die gottlosen: v. 3. Eph. 5, 8. wandelt nicht in der alten Unwissenheit und Bosheit, **daß euch der Tag** jetzt gedachte große Gerichtstag **wie ein Dieb** so schnell und unvermuthet **ergreife.** und verderbe.

Anm. [1]) Finsternis ist in der heiligen Schrift ein Sinnbild der Unwissenheit, Joh. 12, 35. Röm. 1, 21. und Gottlosigkeit in allerlei bösen Werken. Eph. 5, 11. Spr. 2, 13. Von diesen allen waren die gläubigen Thessalonicher durch Buße und Glauben gereinigt worden, da sie das Licht der Wahrheit angenommen, c. 2, 13. 1, 9. und nun den Tag ihres Todes, als ihren Erlösungstag, wohlbereitet mit freuden erwarten, so daß sie auch der jüngste Tag selbst, wenn er zu ihrer Zeit kommen wäre, bereit gefunden hätte.

Nutzanw. 1) Wer Christum, die Sonne der Gerechtigkeit, nicht hat, der wandelt in Finsternis. Joh. 8, 12. 12, 46. 2) Willst du zur Ankunft deines Heilandes bereit sein, wandle im Licht und halte Glauben. Eph. 5, 9. 3) Wer in muthwilligen Sünden immer fortfährt, und sich weder warnen noch rathen läßt, wird, wo nicht von der Ankunft des Herrn, doch gewiß von dem Tode überfallen werden, zu seinem ewigen verderben Luc. 12, 20.

V. 5.

Ihr so viel euer an Christum wahrhaftig glauben, **seid allzumal** nicht von natur, sondern durch Gottes Gnade, wahre **Kinder** α Söhne **des** [1] **Lichts**, erleuchtet durch den Heil. Geist, **und Kinder** α Söhne **des** [2] **Tages**: die im Lichte wandeln als am Tage: Röm. 13, 12. 13. [3] **wir**, eure Lehrer nebst euch, **sind nicht (von)** S. Söhne **der Nacht, noch (von)** S. Söhne **der Finsternis.** Kinder der Nacht und der Finsternis, daß wir irrige Lehren und gottloses Leben führen sollten.

Anm. [1]) Durch das Licht wird in der heiligen Schrift im Gegensatz die Finsternis, die Erkenntnis der Wahrheit, die Weisheit, Jes. 2, 5. und Heiligkeit verstanden. Mt. 5, 16. [2]) Dieser Tag ist der herrliche Zustand Neues Testaments in absicht auf das Alte Testament, da alles dunkel und voll Schatten war. Röm. 13, 12. In dieser angenehmen Zeit lebten sie, und gebrauchten das Licht und den Tag auch recht. [3]) Hier schließt der Apostel sich und seine Mitarbeiter mit ein, und lehrt die genaue Gemeinschaft, die sie als Brüder und Miterben Christi hatten.

Nutzanw. 1) Ihr und wir Kinder des Lichts, das steht von Lehrern und Zuhörern wohl beisammen; wo jene noch selbst in der Finsternis wandeln, wie diese, so sind sie blinde Leiter der blinden, die endlich mit einander in die Grube fallen. Mt. 15, 14. 2) Wenn Kinder Gottes wegen ihres seligen Zustandes gelobt werden, lassen sie sichs nicht zur Erhebung, sondern vielmehr zur Demuth und Lobe Gottes dienen. Ps. 115, 1. 3) Zur rechten Erleuchtung kann keiner anders kommen, als in der Ordnung der rechtschaffenen Bekehrung, und des angezündeten wahren Glaubens an Christum: folglich ist kein unbekehrter, glaubloser, wahrhaftig erleuchtet. 2 Tim. 2, 25. 4) Cr. Gleichwie ein Licht bald mag von einem starken Winde ausgeblasen werden: also sollen sich alle Kinder des Lichts vorsehen, damit das Licht der Erkenntnis, welches durchs Evangelium in ihnen angezündet ist, nicht wieder erlösche. Eph. 5, 9. Denn Gott hat wol einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, aber wir haben solchen Schatz in irdischen Gefäßen. 2 Cor. 4, 7.

V. 6.

So lasset uns nun nicht [1] **schlafen**, sicher werden und wieder in Sünden fallen: **wie die andern:** α die übrigen, nemlich unbekehrten Menschen, c. 4, 13. die sich wenig oder nichts um ihre Seligkeit bekümmern: **sondern lasset uns** vielmehr mit den klugen Jungfrauen [2] **wachen** täglich in geistlicher Munterkeit auf die Zukunft Christi warten, **und** [3] **nüchtern** mäßig und züchtig **sein.** im Leben und Wandel. Luc. 21, 34. 36.

Anm. Nachdem in dem vorigen gezeigt worden, wie die gläubigen, die als Kinder des Tages im Licht wandelten, nicht mehr Unterricht von der Stunde des jüngsten Gerichts nöthig hätten: so werden nun dieselben ermahnt, daß sie sich stets fertig und bereit dazu halten sollten, welche Vermahnung v. 4. und 5. ihren guten Grund hat. [1]) Hier wird kein leiblicher Schlaf, der auch bei Tage einen müden leicht überfällt, verstanden, sondern eine geistliche Trägheit und Sorglosigkeit der Seele, dadurch auch ein erweckter Mensch wieder sicher wird, und im guten zurück geht. Röm. 13, 11. Ein harter geistlicher Schlaf fand sich bei den verstockten Juden. Röm. 11, 8. Jes. 6, 9. 29, 10. H. Im Schlaf der Sicherheit, Sünde, Verstockung. Wie ein schlafender Ruhe hat, und nichts merkt: also ists mit den in der Bosheit verhärteten Seelen bewandt. Es ist ihnen wohl; sie bekümmern sich um keine Ermahnung und Gefahr: und werden sie gleich gerüttelt, und um etwas unruhig gemacht, so schlummern sie bald wieder ein, bis sie den ewigen Schlaf schlafen und dem ewigen Tode zu theil werden. [2]) **Wachen** heißt hier, seiner also wahrnehmen, daß man stets auf den Zustand und Bewegung seines Herzens, wie auch auf seine Worte und Werke genau acht habe, die täglichen Fehler erkenne, verbessere, sich dieselben zur Behutsamkeit ins künftige dienen lasse, und dabei die Prüfung seiner selbst fleißig anstelle. s. 1 Cor. 16, 13.

Mt. 26, 41. Dies wachen hatten sie höchstnöthig, 1) weil sie Kinder des Lichts und Tages waren, v. 5. 2) weil die Zeit der Zukunft Christi ungewiß war, 3) weil die Sorglosigkeit über die gottlosen ewiges verderben, v. 3. 4) ihre Treue aber über sie ewige Seligkeit bringen würde. Off. 2, 10. [3]) Dies nüchtern sein steht dem voll und trunken sein, v. 7. ja aller Ueppigkeit entgegen, da der Mensch den unordentlichen Begierden keinen Raum gibt, sondern in allen Dingen vorsichtig wandelt. Luc. 21, 34. 1 Petr. 1, 13. 5, 8. H. **Nüchtern** an der Seele sowol als am Leibe. Denn wenn die Seele frei ist von nichtigen Vorurtheilen, Aberglauben, Blindheit, bösen Neigungen und Affecten, so ist sie auch geschickter, ihre Schanze wider den Feind wahrzunehmen, sich vor Ueberfall, Verführung und Sünde zu hüten. Wie auch der Leib thut, so er in Speise und Trank nicht überladen ist.

Nutzanw. 1) Kann einem auch wol bei Tage der leibliche Schlaf ankommen, so kann auch leicht ein Kind des Lichts, das am Tage wandelt, wieder in einen geistlichen Schlaf, oder doch in einiges schlummern durch Nachlässigkeit und Unachtsamkeit gerathen. O wie nöthig ists demnach, daß wir uns zurufen: lasset uns nicht schlafen, noch wieder einschlafen! 1 Cor. 10, 12. 2) Ein gläubiger wacht, wenn er schläft, ein gottloser schläft beständig. Hohel. 5, 2. Jes. 26, 9. 3) In Sünden schlafen mit offenen Augen, ist elender als die Krankheit der Schlafsucht. O Herr öffne doch so vielen Tagschläfern die Augen des Herzens, daß sie nicht im ewigen Tode entschlafen. Ps. 13, 4. 4) Leibliche Mäßigkeit und Nüchternheit befördert und erleichtert die leibliche Wachsamkeit: also ist auch die geistliche Nüchternheit zur geistlichen Wachsamkeit sehr dienlich und höchstnöthig. 1 Petr. 5, 8.

V. 7.

Denn die da schlafen, natürlicher weise, **die schlafen des Nachts:** welche zum Schlaf, wie der Tag zur Arbeit und zum wachen bestimmt ist: Ps. 104, 23. **und die da trunken sind,** nach art der Weltkinder, **die sind** insgemein **des Nachts trunken.** da sie als Kinder der Finsternis auch gern ihr saufen und ihre andern Werke der Finsternis bei Nachtzeit und ganze Nächte durch ausüben. a) Also auch, welche geistlicher weise schlafen, die schlafen des Nachts, und in der Finsternis der Sünde, in deren Gewalt sie sind, und welche geistlicher weise in Sünden und Lastern trunken sind, die sind deswegen trunken, weil sie in der Nacht der Sünde leben, und mit der Finsternis derselben überfallen sind. a) Toss.

Anm. Paulus redet hier von dem, das gemeiniglich zu geschehen pflegt, denn sonst verderben auch manche viele Zeit am Tage durch übriges schlafen, und sind auch wol des Morgens früh auf, sich des saufens zu befleißigen. Spr. 4, 16.

Nutzanw. Die Nacht ist zur Ruhe, nicht aber zum trinken, noch weniger zum vollsaufen geordnet. Wehe denen, die aus Nacht Tag und aus Tag Nacht machen, des Nachts saufen und am Tage schnarchen und schlafen, sie bringen sich selbst in ewige Unruhe. Jes. 5, 11. 20.

V. 8.

Wir aber, nebst euch, **die wir** als wahre gläubige ein besseres erkannt haben, und S. Söhne **des Tages** auch des Lichtes Kinder **sind,** v. 5. **sollen** uns vor dergleichen Sünden hüten und **nüchtern sein:** *α* laßt uns nüchtern, S. wachsam in unserm Gemüth sein, v. 6. auf uns und unsre Feinde acht haben, dabei auch als geistliche Soldaten **angethan mit dem** [1]) **Krebs** *α* Panzer, Brustharnisch **des** [2]) **Glaubens** der Christi Gerechtigkeit ergreift, und wider alle Pfeile des höllischen Bösewichts schützt, **und der Liebe,** als einer Frucht des Glaubens, **und mit dem** [2]) **Helm der Hoffnung zur Seligkeit.** *α* des Heils, welcher Helm oder Hauptwehre ist die Hoffnung des Heils, dadurch Herz und Sinne vor allen Abwegen und Ausschweifungen bewahrt werden, und die Seligkeit erwarten. Luc. 21, 28. Röm. 8, 19—23. Tit, 2, 13. 1 Petr. 1, 13.

Anm. [1]) Wie Eph. 6, 11. Christi Gerechtigkeit, die durch den Glauben angenommen wird, ein Krebs oder Brustharnisch genannt wird, womit man im Kriege seine Brust und Oberleib vor Pfeilen bewahrt, so wird hier, beides dem Glauben und der Liebe selbst, eine solche Abwendung der schädlichen Pfeile zugeschrieben, und werden sie einem solchen Kriegsgewehr verglichen. [2]) Der Glaube rechtfertigt vor Gott, die Liebe vor den Menschen, indem man jenes Strafgerechtigkeit, und hingegen dessen Lästerungen und übler Nachrede dadurch entgeht. [3]) Ein Helm wird von Soldaten und Kürassiren als ein Harnisch und Decke des Haupts gebraucht, so brauchen wahre Christen ihre Hoffnung auf die verheißene Herrlichkeit, die nicht läßt zu schanden werden. Röm. 5, 5. Das Grundwort περικεφάλαια heißt das eigentlich, was rund um das Haupt gethan wird, dasselbe damit zu beschützen, d. i. eine Hauptdecke oder Sturmhaube. s. Eph. 6, 17.

Nutzanw. 1) H. Streiten ist nöthig: ohne dieses gelangt niemand zum Preis und Krone. O ihr trägen Herzen! die ihr in Rosen der Wollust sitzend, den Himmel einzunehmen gedenkt. Wo ist Panzer und Krebs, Helm und Schwert? ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Luc. 13, 24. 2) Mit Glauben, Liebe, Hoffnung rüsten wir uns nicht allein wider unsre Feinde, sondern bereiten uns auch damit zur Ankunft Jesu Christi. Eph. 6, 16. 17. 3) Wer sich beim streiten nicht gewisse Hoffnung zum Siege macht, sondern zaghaft und furchtsam ficht, der ist schon halb überwunden. Jer. 17, 13. 4) Lg. Das Christenthum ist nichts anders als ein beständiger Streit, da man den geistlichen Feind in sich und außer sich hat. Ist er gleich nach erhaltenem Siege ein wenig stille, und ruht von neuen Angriffen, so ist man doch niemals recht sicher, sondern man muß allezeit auf guter Hut stehen, und sich mit geistlichen Waffen wohl versehen, daß man weder schlafend noch unbewaffnet und ungerüstet erfunden werde. Hiob. 7, 1.

V. 9.

Denn eurer Seligkeit bei der Hoffnung desto

gewisser zu sein, so bedenkt: **Gott hat uns** die wir glauben, in seinem ewigen Rathschluß **nicht** [1] **gesetzet** Röm. 8, 29. oder erwählt **zum Zorn**, daß wir seinem Zorn und der Verdammnis unterworfen sein und bleiben sollen, **sondern** vielmehr **die Seligkeit zu** [2] **besitzen**, *α* zum eigenthümlichen Besitz der Seligkeit **durch unsern Herrn Jesum Christ.** der uns durch seine Erlösung von dem zukünftigen Zorn befreit hat, c. 1, 10. durch welchen wir auch zu Gott kommen. Eph. 2, 18. 3, 12.

Anm. Aus diesen Worten kann eben so wenig geschlossen werden, daß Gott andre durch einen unbedingten Rathschluß zur Verdammnis verordnet habe, als aus c. 4, 7. kann geschlossen werden, daß Gott andre zur Unreinigkeit berufen habe. Röm. 9, 22. 23. [1]) H. **Verordnet**, 1 Petr. 2, 8. d. i. Gottes Wille ist es nicht, daß wir Sünder unter dem Zorn und Verdammnis liegen, Joh. 3, 36. viel weniger hat er den gefallenen Menschen dazu bestimmt, daß es so sein müsse: sondern er hat ihn erschaffen, und hernachmals erworben durch Christum zur Seligkeit. Darum gilts, will St. Paulus sagen, Ernst und Sorgfalt, dieselbe zu schaffen, Phil. 2, 12. nicht aber zu schlafen in Sünden, als Werken der Nacht und Finsternis. [2]) Das Grundwort bedeutet eigentlich viel thun um eines Dinges willen, dasselbe zu erlangen, dabei man hernach große Sorge trägt, es als ein theures Kleinod zu bewahren. Apg. 20, 28. Ein kostbarer Schatz sind auch die Kinder Gottes, welche 1) Christo viel Mühe und Blut gekostet, 1 Petr. 1, 18. 19. 2) Christus hoch schätzt und liebt, Jes. 62, 2—4. 3) auch bei ihm sorgfältig bewahrt sind. Joh. 10, 28. 17, 12. 18, 9.

Nutzanw. 1) H. Hörst du, betrübte Seele! Gott hat keinen Gefallen am Tode des Sünders. Hes. 18, 32. 2) Es gehen so viele auf dem breiten Wege der Verdammnis, was machts? es ist ihrer eigenen Bosheit Schuld. Hos. 13, 9. 3) Weg eitler Tand des unbedingten Rathschlusses! die Gott vorher gesehen, daß sie werden an Christum glauben bis ans Ende, die sind erwählt, die andern sind verworfen. 2 Thess. 2, 13. 4) Außer Christo ist keine Seligkeit zu hoffen noch zu erlangen. Joh. 14, 6. Apg. 4, 12.

V. 10.

Der für uns und für alle Menschen 1 Joh. 2, 1. 2. aus großer Liebe Mensch worden, auch an unsrer statt gelitten hat, und **gestorben ist**, um unsrer Sünde willen, und um unsrer Gerechtigkeit willen auferweckt, Röm. 4, 25. **auf daß**, *α* es sei, **wir wachen**, sind noch im Leben **oder** [1] **schlafen**, sind bereits gestorben und im Herrn entschlafen, c. 4, 13. 14. **zugleich mit ihm** als Glieder mit ihrem Haupt, hier geistlich und dort ewig **leben sollen.** in vollkommener Seligkeit, wie er hier in uns lebt, Gal. 2, 20. so sollen wir auch dort mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit. Col. 3, 3. 4.

Anm. [1]) Hiedurch kann nicht der Sündenschlaf verstanden werden, davon v. 6 steht, sondern der leibliche Tod der gläubigen, der einem Schlaf verglichen wird: c. 4, 14. folglich werden auch durch die wachenden die hier noch lebenden gemeint. Röm. 14, 8.

Nutzanw. 1) Ist Christus für uns gestorben, so müssen wir unumgänglich ewig leben. 2 Tim. 1, 10. 2) Getrost! es gehe wie es geht, die gläubigen sind doch, sie mögen leben oder sterben, des Herrn. Röm. 14, 8. 3) Unerschöpflicher Trost für die gläubigen, daß sie mit Christo ewig leben sollen, es mag sie seine Ankunft oder der Tod leiblich schlafend oder wachend antreffen. Röm. 8, 38.

* * *

II. Zur gemeinschaftlichen Erbauung. v. 11—22.
1. Die Vermahnung selbst: Darum ermahnt euch ꝛc. v. 11.
2. Der beigefügte Ruhm: Wie ihr denn thut.

III. Zum wohlverhalten:
1. Gegen die Lehrer, das soll bestehen
   a. In Erkenntnis: Wir bitten euch aber, lieben Brüder ꝛc. v. 12.
   b. In Liebe: Habet sie desto lieber um ihres Werks willen. v. 13.
   c. In Friedsamkeit: Und seid friedsam mit ihnen.
2. Gegen die ungezogenen: Wir ermahnen euch aber ꝛc. v. 14.
3. Gegen die kleinmüthigen: Tröstet die kleinmüthigen.
4. Gegen die schwachen: Traget die schwachen.
5. Gegen jedermann: Seid geduldig gegen jedermann.
6. Gegen die Beleidiger: Sehet zu, daß niemand böses ꝛc. v. 15.
7. Gegen das gute: Sondern allezeit jaget dem guten nach ꝛc.
8. Gegen sich selbst: Seid allezeit fröhlich. v. 16.
9. Gegen Gott:
   a. Durch beten: Betet ohne unterlaß. v. 17.
   b. Durch danken: Seid dankbar in allen Dingen: Denn. v. 18.
10. Gegen die Gaben des Geistes: Den Geist dämpfet nicht. v. 19.
11. Gegen die Weissagung: Die Weissagung verachtet ꝛc. v. 20. 21.
12. Gegen das gute: Das gute behaltet. v. 21.
13. Gegen das böse: Meidet allen bösen Schein. v. 22.

V. 11.

Darum weil ihr Christum und sein Verdienst im Glauben angenommen habt, [1] **ermahnet** oder tröstet, c. 2, 3. **euch unter einander**, als Brüder **und** [2] **bauet** mit Lehre und Exempel, Judä v. 20. [3]) **einer den andern:** mit denen vom Herrn empfangenen Gaben, **wie ihr (denn)** bereits *α* auch **thut**, und darin weiter fortzufahren habt. c. 4, 9. 10.

Anm. [1]) Solche christliche Ermahnungen zur gemeinschaftlichen Erbauung unter einander müssen auf eine freundliche Art und in aller Sanftmuth geschehen; Gal. 6, 1. doch aber auch so eingerichtet sein, daß es dem öffentlichen Lehramt nicht nachtheilig sei, v. 12. 13. welches geschehen würde, wenn man sich dadurch demselben, als sei es nicht nöthig, entziehen oder aber die Lehrer selbst ungebührlich beurtheilen, und sich über sie erheben wollte, [2]) *οἰκοδομεῖν* heißt ein Gelübde auf seinen Grund

allmälig aufbauen, daß es zu seiner Vollkommenheit gelange, Mt. 7, 24. So wird von Gott gesagt, daß er ein Volk baue, wenn er es segnet; Jer. 24, 6. und von den gläubigen, daß sie sich unter einander erbauen, wenn ein jeder als ein Glied dem andern mit seinen Gaben gern dient, damit der ganze Leib Christi wachse. Ebr. 4, 16. Und so wird die christliche Kirche in der heiligen Schrift mit einem Hause oder Tempel verglichen. Eph. 2, 21. 1 Tim. 3, 15. Eph. 3, 6. [3]) Nicht soll nur ein Lehrer, sondern auch ein jeder Christ dem Nächsten in Worten und Wandel vorleuchten. Jud. v. 20. und kraft des geistlichen Priesterthums einer den andern reichlich erbauen: Col. 3, 16. Ebr. 10, 24. welches voraussetzt, daß wer den andern im guten stärken will, erst selbst bekehrt sein müsse. Luc. 22, 32.

Nutzanw. 1) Lehrer und Prediger müssen die gemeinschaftliche Erbauung der Zuhörer unter sich selbst nicht verhindern, sondern vielmehr befördern, wodurch die Frucht ihres Amts zu desto besserm gedeihen kommt. v. 14. 2) Je mehr Erbauung unter den Zuhörern ist, je mehr soll das die Lehrer erwecken, ihre anvertrauten nicht nur immer weiter zu bringen; sondern auch selbst zu wachsen in der lebendigen Erkenntnis Gottes, damit sie als Hirten und Vorgänger nicht beschämt werden. 1 Tim. 4, 12. 2 Tim. 1, 6.

V. 12.

Wir [1]) **bitten euch aber, (lieben) Brüder:** ob wir gleich sonst auch als Christi Knechte. Macht hätten zu befehlen: **daß ihr erkennet**, was sie von Amts wegen sind, 1 Cor. 16, 18. erkenntlich gegen sie seid, sie gebührlich ehrt, liebt. Phil. 2, 29. Ebr. 13, 17. versorgt. Gal. 6, 6 **die an euch** oder unter euch [2]) **arbeiten**, im Wort und in der Lehre 1 Tim. 5, 17. **und euch** [3]) **vorstehen** oder eure Vorsteher, Aeltesten, Väter und Regenten der Gemeine sind [2]) **in dem Herrn**, Jesu Christo, in seinem Namen und in seiner Gemeinschaft, **und euch** [4]) **vermahnen.** das vorgetragene anzunehmen und darin zu beharren.

Anm. [1]) Vom Grundwort s. c. 4, 1. [2]) Das Grundwort bedeutet nicht eine leichte und gemächliche, sondern eine saure und schwere Arbeit verrichten, und zwar mit allen Kräften so, daß man dadurch müde und matt wird. In Gottes Wort studiren, dasselbe recht vortragen, über die anvertrauten Seelen wachen, sie gebührend unterrichten, ermahnen, mit gutem Exempel vorgehen, das kostet Arbeit, darum auch die Lehrer in der Schrift Arbeiter heißen, Mt. 9, 38. 1 Cor. 15, 10. 1 Tim. 5, 17. [3]) Ein Vorsteher ist, der über andre gesetzt, und schuldig ist, ihr wohlsein nach aller Möglichkeit zu befördern. Solche Vorsteher sind nun die Lehrer, nicht daß sie über das Volk herrschen, sondern 1) weil sie der gläubigen Vorgänger sind Ebr. 13, 7. 1 Petr. 5, 3. 2) weil sie das Wort des Herrn austheilen und einem jeden seine Speise geben, Mt. 24, 45. und 3) weil sie überhaupt für alles sorgen, was zu unserm geistlichen wohlsein und Wachstum dienen kann. 1 Cor. 4, 1. Nebst den Lehrern aber können auch alle die Vorsteher heißen, die sonst eine ansehnliche Bedienung in der Kirche haben. [4]) Lehrer sind Vorsteher **in dem Herrn** 1) weil sie von dem Herrn Christo gesetzt sind, Eph. 4, 11. 12. 2) weil ihre Arbeit ist, die Seelen zum Glauben an Christum zu bringen und darin zu stärken, 2 Cor. 11, 2. 3) weil sie nicht ihr eigen, sondern Gottes Wort reden, und nicht ihre, sondern Christi Ehre dadurch suchen. [5]) *νουθετεῖν* bedeutet noch mehr als *παρακαλεῖν* v. 11. und kommt in besonderm Verstande den Lehrern zu, da es eigentlich heißt: etwas auf jemandes Gemüth legen, oder also in den Verstand drücken, daß es darin bleibe und erhalten werde, daß nebst der Vermahnung auch der Unterricht dazu gehört, wie die Eltern ihren Kindern solches schuldig sind. Eph. 6, 4. s. Hes. 3, 17—19.

Nutzanw. 1) Lg. Das Lehramt ist eine Arbeit, und zwar keine geringe, wo es recht geführt wird. Das sind Miethlinge und betrügliche Arbeiter, die nur ihrem Bauch dienen, und ihren Stand als einen sonderlichen Ruhestand ansehen und führen. 2 Cor. 11, 13. 2) W. Das Predigtamt ist nicht ein Müßiggang, wie es etliche unverständige achten, sondern eine Arbeit in dem Herrn; die nützlichste und seligste Arbeit, die der Herr Jesus angeordnet und befohlen hat, dadurch die Leute zu ihm geführt werden, und ihn sammt dem himmlischen Vater kennen lernen. Joh. 17. 3. 3) Cr. Der Prediger vornehmste Amtsgeschäfte sind arbeiten, wohl vorstehen oder gute Ordnung halten, vermahnen und trösten, um solcher willen sollen die Zuhörer sie ehren und nicht betrüben. Ebr. 13, 17. 4) H. Liebe erfordert Gegenliebe! ein treuer Hirte läßt sein Leben für die Schafe, trägt sie in den Armen, sorgt und wacht für sie Tag und Nacht mit Lehre und Gebet. Sind solche nicht doppelter Liebe und Ehre werth? 2 Cor. 12, 15.

V. 13.

Habet sie desto lieber *α* achtet sie über die maßen hoch in der Liebe, **um ihres** [1]) **Werks** oder Dienstes **willen.** weil sie ein so wichtiges Amt mit aller Treue führen, da ihr sie sonst schon als eure Mitglieder zu lieben habt, **und seid** [2]) **friedsam** [3]) **mit ihnen.** *α* unter einander, und werdet ihnen deshalb nicht feind, wenn sie euch von Amts wegen strafen und ermahnen müssen.

Nandgl. Beleidigt sie nicht, urtheilet und murret nicht wider sie, meistert noch überklügelt sie nicht.

Anm. a) Eine andre Liebe ist es, die wir allen Menschen schuldig sind, weil sie Gott alle in Christo geliebt hat, Joh. 3, 16. eine andre, die wir besonders den gläubigen schuldig sind als Brüdern, die deshalb auch Bruderliebe heißt, Röm. 12, 10. Ebr. 13, 1. 1 Petr. 1, 22. und noch eine andre höhere Liebe, die wir gegen unsre geistlichen Väter und Lehrer beweisen sollen, 1) weil sie von Gott gewürdigt sind, seine Diener zu sein, 1 Cor. 4, 1. 2) weil sie Gott zu Werkzeugen braucht, uns zu seiner Erkenntnis, zum Glauben, ja zur ewigen Seligkeit zu bringen. [1]) Das Werk und Amt treuer Lehrer ist groß, wichtig und köst-

lich, da sie uns den Weg aus Gottes Wort zeigen, wie wir in der rechten Heilsordnung aus unserm Elend heraus, und zur seligen Gemeinschaft Gottes durch alles Leiden endlich in den Genuß aller Herrlichkeit hinein kommen sollen. Und da sie das, durch den Geist Gottes gedrungen, aus Liebe thun, so ists billig, sie desto inniger zu lieben. [2] **Haltet Friede**, oder lebet im Frieden, jaget demselben nach, Ebr. 12, 14. und wenn ihr ihn erhalten habt, so bewahret ihn auch sorgfältig. Das Grundwort bedeutet im Frieden leben, 2 Cor. 13, 11. und Friede halten, Röm. 12, 18. oder den Frieden suchen und nach der Erlangung bewahren. [3] b) Einige lesen ἐν αὐτοῖς, c) andre aber und die mehrsten ἐν ἑαυτοῖς, daß es also nicht allein auf die Lehrer, sondern mit ihnen auch auf alle andern geht, daß keiner mit seinem Nächsten hadern oder streiten, sondern in Liebe leben solle: **Seid friedsam unter einander.** Mc. 9, 50. a) Landr. b) Vetus Erasm. edit. Basil. c) edit. Tigur. Beza, Steph. Casaub.

Nutzanw. 1) Zu gottlosen Predigern kein vertrauen haben, ist niemand zu verargen: aber die hassen, welche die Heerde treulich weiden, ist ein Merkmal der unwiedergebornen, Phil. 2, 29. 2) Wer die Friedensboten Gottes verachtet, der verachtet Gott selbst. Luc. 10, 16.

V. 14.

Wir ermahnen oder bitten **euch aber, (lieben) Brüder:** [1] **vermahnet** v. 12. **die** [2] **ungezogenen,** α die unordentlichen, 2 Thess. 3, 11. welche weder innerlich dem Gemüth nach in der rechten Heilsordnung stehen, noch äußerlich, sich ihrem Leben nach ordentlich und unanstößig verhalten. Denn wir hören, daß solche Leute unter euch sind, **tröstet** S. machet beherzt mit Vorhaltung der in Gottes Wort verzeichneten Trostgründe c. 2, 11. **die** [3] **kleinmüthigen,** die ihren Muth bei Uebernahmie der Schmach Christi, und wegen Erkenntnis ihrer eigenen Unwürdigkeit wollen sinken lassen und zaghaft werden im Kreuz, Anfechtung und Kampf wider die Sünde, [4] **traget** α unterstützet, führt und haltet gleichsam bei der Hand **die** [5] **schwachen,** S. ertraget die Last der schwachen, die aus Schwachheit irren und in ihrem Gegenstande noch nicht recht befestigt sind, **seid** [6] **geduldig** α langmüthig **gegen jedermann.** α gegen alle, gegen Freund und Feind, haltet an mit vermahnen, trösten und tragen, wenn ihr auch gleich nicht so bald Frucht sehet, so lange die Langmüthigkeit Raum und Statt finden kann.

Anm. [1] νουθετεῖτε, bringt ihnen einen rechten Verstand bei, v. 12. was nach Gottes Wort zu glauben und zu thun sei. [2] ἄτακτοι, dieses Wort ist hergenommen von Soldaten, welche aus ihren Gliedern treten und sich zerstreuen, oder wie Cicero sagt: qui non sunt in numeros coacti. Hier sind es solche, die aus der rechten Ordnung treten, die anders glauben oder leben, als Gottes Wort lehrt, welches, als die einige Richtschnur unsers Glaubens und Lebens, die Ordnung anweist, darin man allein kann selig werden. [3] ὀλιγόψυχοι, die leicht ohnmächtig werden, stehen denen entgegen, die μεγαλόψυχοι heißen, die sich auch vor der größten bevorstehenden Gefahr nicht entsetzen. Jene Ohnmacht findet sich bei Kindern Gottes, 1) wenn sie noch schwache Anfänger im Christenthum sind, 2) wenn ihre natürliche Gemüthsbeschaffenheit (temperament) zur Aengstlichkeit geneigt ist, und 3) wenn ihre Anfechtung so groß ist, daß sie ihren sonst gehabten Muth eine zeitlang sinken lassen. [4] ἀντέχεσθαι heißt 1) etwas angenommenes, das man besitzt, fest halten, Tit. 1, 9. 2) was wankendes fest setzen und stärken, 3) darin alles äußerste vermögen anwenden: und so soll man sich als ein wahrer Christ der schwachgläubigen mit allem Ernst annehmen, mit ihrer Schwachheit Geduld haben, und sie gern zurecht weisen. [5] Schwache sind solche, welche die zu einem Werk gehörigen Kräfte nicht haben, als im leiblichen die krank sind. Hier wird aber dies Wort im geistlichen Verstande genommen für die, welche in ihrem Glauben an Erkenntnis, Beifall und vertrauen schwach, und darin nicht genug gestärkt und befestigt sind, s. Röm. 14, 1. daher sie sich noch ohne noth an manches stoßen, und dadurch andern oft beschwerlich sind. [6] μακροθυμέω kommt her von μακρός **lang** und θυμός, **der Zorn,** und bedeutet, da man nicht schnell zum Zorn ist, Jac. 1. 19. sondern nach langem Aufschub endlich langsam zu demselben kommt. So ist Gott gegen die Sünder gesinnt, sie zur Buße zu leiten. Röm. 2, 4. Daher man im Gleichnis sagt: Gott hat bleierne Füße, die schwer sind, mit welchen er zur Strafe langsam geht, wo er aber endlich hinkommt und zutritt, da zermalmt er alles mit seinen Füßen. Sir. 5, 6. 7. Diesen Sinn Gottes sollen wir nun auch an uns haben, und gegen unsern Nächsten Geduld beweisen, daher diese Tugend Gal. 5, 22. mit unter den seligen Früchten des Geistes steht. Spr. 16, 32.

Nutzanw. 1) Cr. Die Christen sind nicht alle gleich, sondern wie in einer Heerde Schafe etliche klein, etliche groß, etliche schwach, etliche stark, etliche muthwillig, etliche stille, etliche krank, etliche gesund gefunden werden: also gehts auch zu in dem geistlichen Schafstall Christi, da muß ein Christ den andern vertragen. Gal. 6, 1. 2) Siehe das geistliche Priesterthum, darein der Herr Jesus einen jeden getauften Christen gesetzt hat: wohl dem, der es recht verwaltet, er wird leuchten wie die Sterne immer und ewiglich. Off. 1, 6. Dan. 12, 3.

V. 15.

[1] **Sehet** wohl **zu,** und hütet euch mit allem Ernst, **daß niemand** nach dem Trieb eines bösen Herzens **böses mit bösem** oder Scheltwort mit Scheltwort 1 Petr. 3, 9. **jemand** von unserm Nächsten, wer er auch sei, [2] **vergelte:** aus Rachgier, da er dem Herrn die Rache überlassen sollte, dem sie gehört: **sondern allezeit jaget dem** [3] **guten nach,** der Gutthätigkeit, wenn es euch auch gleich schwer gemacht wird, sonderlich durch Undank und Beleidigung, **beide unter einander,** Gal. 6, 10. die ihr Kinder Gottes seid, **und gegen jedermann.** α gegen alle, die auch noch unbekehrt sind, c. 3, 12. und euch beleidigt haben. Mt. 5, 44. 45.

Anm. [1]) Das Grundwort braucht die heilige Schrift öfters, einen zur Aufmerksamkeit zu erwecken, zumal wenn man ihn wovor warnt, Offs. 19, 10. Apg. 22, 26. [2]) ἀποδιδόναι bedeutet einem nach seinem Verdienst wiedergeben und lohnen, wie solches ein Stück der göttlichen Gerechtigkeit selbst ist. Jes. 59, 18. 65, 6. 66, 6. und das Amt der Obrigkeit Röm. 13, 4. erfordert, das böse zu bestrafen. Hier wird aber die Selbstrache verboten. Röm. 12, 17. Spr. 24, 29. 3 Mos. 19, 18. Gutes mit bösem vergelten ist teuflisch, böses mit bösem vergelten ist heidnisch, gutes mit gutem vergelten ist löblich, böses mit gutem vergelten ist christlich. Wie ein Kind und Knecht die empfangenen Beleidigungen nicht selbst rächen darf, sondern es den Eltern und Herren überlassen muß; so sollen vielmehr Kinder und Knechte Gottes alle Rache ihrem Herrn, dem gerechten Richter überlassen. [3]) Hier wird nicht eigentlich all das gute gemeint, das Gott von uns fordert, sondern vornehmlich was der Rachgier entgegen steht, nemlich alle dem Nächsten zu beweisende Liebespflichten, auch den Feinden gern zu vergeben und gegen sie sich noch gutthätig zu erzeigen, um sie dadurch am meisten zu gewinnen.

Nutzanw. 1) Niemand muß sein eigner Richter sein. Leide, so lange du kannst: klage es der Obrigkeit; wills nicht helfen, befiehl es Gott, der wird recht richten. Röm. 12, 19. 2) Kannst du das böse mit gutem überwinden, und gutes thun denen, die dir böses gethan, so bist du im Christenthum weit gekommen. Lobe und danke Gott! Röm. 12, 21. Mt. 5, 44. 45.

V. 16.

Seid allezeit auch mitten in allerlei Verfolgungen und Leiden in dem Herrn **fröhlich.** *a* freuet euch allezeit, seid getrost und gutes muths, Röm. 5, 3. 2 Cor. 6, 10. weil Christus in euch lebt, Gal. 2, 20. und ihr an Gott einen gnädigen in Christo versöhnten Vater habt.

Anm. Hier ist keine sündliche Freude gottloser Menschen zu verstehen, die immer lustig sein wollen, und dazu wol Gottes Wort misbrauchen, als wäre ihnen solche Freude befohlen, die, wenn der Sünder sich nicht bekehrt, ein Ende nimmt mit schrecken. Luc. 16, 19. 23. Wie viele saufen, tanzen und spielen sich in die Hölle hinein! sondern hier hat es Paulus mit wahren Kindern Gottes zu thun, und redet von ihrer geistlichen Freude, die der Geist Gottes in ihnen theils über das bereits genossene, theils ihnen noch bevorstehende gute wirkt. Daher sie auch mit unter den Früchten des Geistes steht; Gal. 5, 22. zumal gegen die ihnen bevorstehende Herrlichkeit kein Leiden dieser Zeit zu rechnen ist, 2 Cor. 4, 17. welches ihnen ohnedem auch zum besten dienen muß. Röm. 8, 28. 18. f. Phil. 4, 4.

Nutzanw. 1) Die gläubigen haben wol immer Ursach sich in dem Herrn zu freuen; doch verbirgt sich die Freude oft und wird unempfindlich. Es dient zu ihrem besten, wenn sie ermuntert werden: freuet euch in dem Herrn ꝛc. Phil. 4, 4. Jes. 29, 19. 2) Das Christenthum kann wol bestehen mit einer Freude in der Welt, aber nicht nach der Welt. Weg trauern und kopfhängen! es führt wol Leiden und Trübsale mit sich, doch wirds durch Gottes Gnade leicht, und wegen der Ruhe und Freude in dem Herrn anmuthig. Röm. 14, 17.

V. 17.

Betet und richtet euer Herz im lebendigen vertrauen zu Gott, eurem Vater, **ohn unterlaß.** unabläßig. d. i. bei allen Gelegenheiten in allem eurem anliegen, und werdet nicht müde, euch darin zur Freude in Gott zu erwecken. c. 1, 2. 2, 13. 3, 6.

Anm. Im Herzen muß immer gerufen werden: Abba lieber Vater, wenn sich auch gleich der Mund nicht dazu bewegt. a) Luther schreibt davon also: Eines rechten Christen ganzes Leben geht immerdar im Gebet. Denn ob er gleich nicht stets den Mund regt oder Worte macht, dennoch geht und schlägt das Herz, gleichwie die Pulsadern und das Herz im Leibe, ohn unterlaß mit solchem seufzen; Ach lieber Vater, daß doch dein Name geheiligt werde, dein Reich komme, dein Wille geschehe, bei uns und jedermann ꝛc. und darnach die Püffe, Anfechtung und Noth härter drücken und treiben, darnach geht solch seufzen und bitten desto stärker auch mündlich, daß man keinen Christen finden kann ohne beten, so wenig als einen lebendigen Menschen ohne Puls, welcher steht nimmer stille, regt und schlägt immerdar für sich, obgleich der Mensch schläft oder anderes thut, daß er sein nicht gewahr wird. s. Luc. 18, 1. Röm. 12, 12. Eph. 6, 18. Col. 4, 2. a) Tom. 7. Altenb. p. 83.

Nutzanw. Lernt euch schämen ihr ruchlosen, die ihr nicht einmal morgens und abends oder bei euren Mahlzeiten, geschweige ohne unterlaß betet.

V. 18.

Seid aber vornehmlich dem lieben Gott **dankbar** mit Worten und Werken, vergesset in eurem Gebet nicht ihn zu loben **in allen Dingen:** in Glück und Unglück für allgemeine und besonders genossene Wohlthaten: **Denn das** daß ihr böses mit gutem vergeltet, dem guten fleißig nachjaget, im Herrn euch stets freuet und allezeit betet, v. 15—17. und eurem guten Gott für alles herzlich danket, **ist der** gute und vollkommene **Wille Gottes in Christo Jesu an euch.** der euch durch Christum offenbart ist, und dem ihr durch seine Gnade nachkommen sollt. Luc. 18, 1. Eph. 5, 20. Col. 3, 17.

Anm. Das ist ein seliges Vorrecht der Kinder Gottes, daß sie Gott für alles danken können, weil sie wissen, daß ihnen alles zum besten dienen muß, Röm. 8, 28. und daß auf alles Leiden dieser Zeit ihnen eine ewige Herrlichkeit muß zu theil werden. 2 Cor. 4, 17. 18.

Nutzanw. Gebet und Danksagung gehören zusammen. Wir genießen augenblicklich so viel gutes von Gott, daß wir allezeit Ursach haben zu danken. Und wohl dem dankbaren, der wird immer mehr gutes von dem Herrn empfangen. Ps. 50, 23.

V. 19.

Den von Gott empfangenen und in euch wohnenden Heiligen **Geist** Gottes mit seinen allgemeinen und besondern Gnadenwirkungen in euch und andern [1]) **dämpfet nicht.** *α* löschet nicht aus, durch Verachtung der Geringhaltung anderer, noch durch Unterlassung des so nöthigen Gebets, sondern haltet diese Gaben hoch und wendet sie an zur allgemeinen Erbauung, bittet auch um deren Vermehrung und Erhaltung; damit ihr durch Versäumung dessen nicht verursacht, daß ihr des empfangenen wieder beraubt werdet.

Randgl. Wiewol die Geister sich sollen richten lassen von der Gemeine, 1 Cor. 14, 32. so soll man sie doch auch wiederum nicht unerkannt dämpfen oder verstoßen, sondern verhören und prüfen: Also die Weissagung auch, und alle Lehre.

Anm. [1]) *σβέννυμι*, **ich lösche aus**, wird eigentlich vom Licht oder Feuer gebraucht. Unter solchem Bilde des Feuers nun wird der H. Geist vorgestellt, weil er gleich dem Feuer 1) erleuchtet und helle macht, Eph. 1, 17. 18. 2) erwärmt und hitzt, Röm. 12, 11. 3) verzehrt das sündliche Wesen, den alten Menschen, Eph. 4, 22. 4) reinigt von aller Befleckung. v. 23. 2 Cor. 7, 1. Dieser gute Geist nun kann gedämpft oder gelöscht werden mit seinen Wirkungen und Gaben bei uns, und von uns auch bei andern, wenn man die Gnadenmittel des Worts Gottes und der heiligen Sacramente versäumt und verachtet, im Gebet müde wird, in den Sorgen der Nahrung sich verwickelt, oder sonst muthwillig sündigt. Davor warnt nun hier Paulus und ermahnt zugleich hiemit, den Geist Gottes vielmehr aufzublasen, 2 Tim. 1, 6. d. i. dazu behülflich sein, daß solche Gnadenwirkungen des Heiligen Geistes erhalten werden, wie man ein Feuer unterhält.

Nutzanw. 1) Cr. Der H. Geist kann freilich in den Herzen der Menschen betrübt, gedämpft, ja gar vertrieben werden. Eph. 4, 30. 2) Die Gaben des H. Geistes, Glauben, Liebe, Hoffnung, werden durch das Wort Gottes wie ein Licht durch das Oel erhalten. 1 Petr. 2, 2.

V. 20.

Die Weissagung *α* die Weissagungen, die Gaben, künftige Dinge vorher zu verkündigen, oder die Schriften der Propheten auszulegen, **verachtet nicht.** *α* achtet sie nicht gering, sondern haltet sie vielmehr als eine besondre Gabe Gottes hoch und werth. 1 Cor. 14, 1. 5. 6.

Anm. H. In der ersten Kirche waren die hohen Gaben üblich von Geheimnissen zu reden und zu singen. Oft aber schien es einfältig Zeug zu sein in den Gedanken der stolzen Geister. Daraus kam Verachtung, Apg. 2, 13. wie oft geschieht, daß ein Natur- und Vernunftlehrer gering schätzt, was Gottes Geist in den Idioten wirkt, redet, schreibt und übt, weil es etwa mit den Schulregeln nicht allerdings übereintrifft.

Nutzanw. 1) Die reine Lehre göttliches Worts soll ein jeder hoch achten, wohl erwägen und sich darnach richten. Ps. 119, 140. 2) Verachte die Erklärung der heil. Schrift nicht, wenn die Person gering ist, von der du sie hörst; sondern halt sie gegen das Wort Gottes, kommt sie damit wohl überein, so nimm sie an. Apg. 17, 11. 3) Vergeblich hofft man auf die Erleuchtung des Heil. Geistes, wenn man die Predigt und Erklärung des Wortes Gottes verachtet. Ps. 19, 9.

V. 21.

[1]) **Prüfet aber** nach Gottes Wort euren Glauben und Leben, die Geister und Weissagungen, ja **alles:** was ihr unter euch sehet und hört, machet einen Unterschied unter bösem und gutem, **(und) das** wahrhaftig [2]) **gute** das nicht nur den Schein hat, sondern auch die Probe hält, [3]) **behaltet.** erkennts für recht, lebet darnach und bleibet dabei fest bis ans Ende; was aber böse ist, verwerfet und widerlegt.

Anm. [1]) Das Grundwort s. c. 2, 4. Solche Prüfung kann von niemand anders recht geschehen, als der sich Gott von herzen ganz aufopfert, die Welt verleugnet und eine wahre Veränderung seines Herzens und Sinnes erfährt nach Pauli Ausspruch Röm. 12, 1. 2. [2]) Das gute ist das, welches so beschaffen ist, als es zu sein erfordert wird, das aus dem Glauben kommt und nach Gottes Wort eingerichtet ist, auch Gottes Ehre zum Zweck hat. 1 Cor. 10, 31. Col 3, 17. Röm. 14, 23. [3]) Haltets fest und lassets nicht wieder fahren. Luc. 8, 15. Spr. 4, 20. 21. 23, 23. Ps. 119, 11. 2 Tim. 1, 13. 14.

Nutzanw. 1) Glaube nicht alles, was du hörst, sollte es auch der Prediger auf der Kanzel sagen. Prüfe es aber nach dem Probirstein des göttlichen Worts; findest du es nach dem bewährt, so nimms in acht als recht ächt Gold, Apg. 17, 10f. 2) Daß ein jeder bei seiner Religion könne selig werden, ist irrig. Mt. 7, 15.

V. 22.

Meidet nicht nur irrige Lehre und sündliche Werke, sondern auch **allen** [1]) **bösen Schein.** *α* enthaltet euch von aller Gattung des bösen, dabei andere Gelegenheit nehmen und suchen möchten euch zu lästern.

Anm. [1]) Ein böser Schein ist oft eine Sache, die an sich selbst nicht böse ist, aber von andern nur dafür angesehen wird. Und das sollen gläubige auf alle art mit fleiß nach ihrer christlichen Vorsicht zu verhüten suchen, daß andre, die etwa die Umstände der Sache nicht so genau wissen, auch nicht einen Anstoß daran nehmen können. Wiewol auch übelwollende und leichtsinnige Gemüther das beste zuweilen nach ihrem verkehrten Urtheil für was böses ausschreien, welches man denn nicht zu achten hat. Mt. 15, 12—14.

Nutzanw. 1) H. Wie viel verderbt der böse Schein! alles muß am Werke gut sein, solls der Herr loben. Auf den Nächsten muß man auch sehen, und billig. Gott kennet das Herz, die Menschen nicht. Hüte dich, diesem Aergernis zu geben, dem schwachen mit deiner Freiheit. Liebe regiert alles zum rechten Zweck, zur rechten Zeit. 2) Wahre Christen sind nicht allein vergnügt mit

dem, daß sie recht thun und unschuldig sind, sondern auch vorsichtig, daß sie niemand in diesem und jenem Stücke Anstoß geben. Wenn aber manches so wenig an sich unrecht und böse ist, noch auch bösen Schein gibt, und doch von leichtfertigen Gemüthern, die auch wol das beste verkehren, übel gedeutet wird, haben sie sich nach dem Exempel Christi nicht daran zu kehren. Mt. 15, 12—14.

* * *

(II.) **Der Beschluß des Briefes**, geschieht v. 23—28.

I. Mit wünschen.
1. Was gewünscht wird.
a. Heiligung: Er aber, der Gott des Friedens ꝛc. v. 23.
b. Erhaltung: Und euer Geist ganz, sammt der Seele ꝛc.
2. Worauf es gegründet wird: Getreu ist er, der ꝛc. v. 24.

II. Mit bitten:
1. Um ihre Fürbitte: Lieben Brüder, betet für uns. v. 25.
2. Um Grüße und Küsse: Grüßet alle Brüder mit ꝛc. v. 26.

III. Mit beschwören: Ich beschwöre euch bei dem ꝛc. v. 27.

IV. Mit dem Schlußwunsch: Die Gnade unsers Herrn ꝛc. v. 28.

V. 23.

Er aber, α selbst, **der Gott** [1] **des Friedens**, der durch Christum mit euch versöhnt ist, und euch den wahren Frieden geschenkt hat, ohne welchen ihr von alle dem, dazu ich euch ermahnt habe, nichts thun könnt, ob ihr gleich schon bekehrt seid, **heilige** c. 2, 10. erneuere und befestige **euch** [2] **durch und durch**: ὁλοτελεῖς, ganz und gar, vollkommen an Seel und Leib: **und euer** [3] **Geist** [4] **ganz**, ὁλόκληρον, völlig ganz, **sammt** der **Seele** Verstand und Wille **und Leib**, α auch die Seele und der Leib in allen Theilen und Gliedern **müsse** allezeit in solcher angefangenen Heiligung **behalten** und bewahrt **werden unsträflich** c. 2, 10. daß keine Sünde in euch wieder zur Herrschaft komme, bis **auf die** letzte **Zukunft unsers** lieben **Herrn Jesu Christi.** zum Gericht, daß ihr alsdann mit allen, die ihm treu geblieben sind, der ewigen Herrlichkeit ewig genießen mögt. 2 Tim. 4, 8. 1 Joh. 2, 28.

Randgl. Ganz, d. i. in allen Stücken, als im Glauben, Liebe, Hoffnung, Wort, Werken.

Anm. [1]) Gott wird von Paulo öfters ein Gott des Friedens genannt, Röm. 15, 33. 16, 20. 2 Cor. 13, 11. Ebr. 13, 20. 21. 1) weil er den wahren Frieden von Ewigkeit her den Menschen zugedacht, 2) durch Christum, den Friedefürsten, Jes. 9, 6. erwerben lassen, und 3) den gläubigen wirklich schenkt. Röm. 5, 1. Er liebt und sucht den Frieden, und gibt ihn auch allen, die ihn nur annehmen wollen. [2]) ὁλοτελεῖς, keinen Theil, Stück und Kraft eures Wesens ausgenommen. D. i. alles, was in und an euch ist. [3]) Geist und Seele wird sonst in der heil. Schrift für einerlei genommen, Joh. 13, 21. Mt. 26, 38. Luc. 23, 46. denn die Seele ist ein Geist, der Verstand und Willen hat. Und wenn beide Worte stehen, so erklärt eins das andre. s. Luc. 1, 46. 47. Doch wird auch das Wort **Geist** von den gelehrten unterschiedlich erklärt. Grotius hält dafür, daß dadurch der H. Geist, der in den frommen wohnt, verstanden werde, Chrysost. und andre mit ihm meinen, daß damit auf die Gaben des H. Geistes in den gläubigen gesehen werde. Weil aber der Mensch durch den H. Geist ganz, ὁλοτελεῖς, mit allem was er hat, soll geheiligt werden, so kann wol der H. Geist hier mit seinen Gaben nicht gemeint sein, sondern etwas das im Menschen ist, **euer Geist**; folglich wird durch **Geist** wol auf die höchste Kraft der Seele gesehen, wie sie in ihrer reinen Wirksamkeit etwas versteht, urtheilt und schließt auch ohne und außer dem Liebe, durch **Seele** aber, wie sie mit dem Regiment des Leibes zu thun hat, da sie allerlei Gemüthsbewegungen und Neigungen des Menschen wirkt, und als der Herr im Hause des Leibes wohnt und regiert. a) **Luther** schreibt davon über Luc. 1, 46. 47. also: Die Schrift theilt den Menschen an etlichen Orten in drei Theile, da St. Paulus 1 Thess. 5, 23. sagt: Gott, der ein Gott des Friedens ist, der mache euch heilig durch und durch ꝛc. Das erste Stück, der Geist, ist das höchste, edelste, tiefste Theil des Menschen, dadurch er geschickt ist unbegreifliche, unsichtbare, ewige Dinge zu fassen, und ist kürzlich das Haus, da der Glaube und Gottes Wort inne wohnt ꝛc. Das andre, die Seele, ist eben derselbe Geist nach der Natur, aber doch in einem andern Werke, nemlich in dem, daß er den Leib lebendig macht und durch ihn wirkt, und wird oft in der Schrift für das Leben genommen. Denn der Geist mag wol ohne den Leib leben, aber der Leib lebt nicht ohne den Geist, dies Stück sehen wir, wie es auch im Schlaf und ohne unterlaß lebt und wirkt, und ist seine Art, nicht die unbegreiflichen Dinge zu fassen, sondern was die Vernunft erkennen und ermessen kann, und ist nemlich die Vernunft hier das Licht in diesem Hause, und wo der Geist nicht mit dem Glauben, als einem höhern Licht, erleuchtet und dieses Licht der Vernunft regiert, so mag sie nimmer ohne Irrthum sein ꝛc. Das dritte ist der Leib mit seinen Gliedern, dessen Werk sind nur Uebungen und Brauch, nach dem die Seele erkennt und der Geist glaubt. Und davon führt er ein Gleichnis aus der Schrift an, von der Stiftshütte, die aus drei Theilen bestund. Der erste hieß das Allerheiligste, da Gott selbst wohnte ohne Licht, das ist im Menschen der Geist, da Gott im finstern Glauben wohnt; der andre Theil hieß das Heilige, darin ein Leuchter mit 7 Röhren und Lampen stund, das ist im Menschen die Seele, da 7 Lichter, d. i. Verstand und Wissenschaft sichtbarlicher Dinge zu finden. Der dritte Theil war der Hof, der öffentlich unter dem Himmel lag, d. i. des Menschen Leib, den jeder offenbar sehen kann, was er thut und verrichtet. Zeltner versteht durch **Geist** die durch die Wiedergeburt in dem Menschen hervorgebrachte neue göttliche Art, oder den himmlischen Sinn. [4]) Das Grundwort zeigt an eine Vollkommenheit aller

Theile, daß kein Mangel da sei, ganz aufrichtig und ohne Betrug. So ist der Geist ganz aufrichtig, wenn seine Gedanken und Schlüsse alle heilig sind; die Seele, wenn alle Begierden und Gemüthsbewegungen mit der Liebe Gottes vereinigt sind; und der Leib, wenn alle Glieder in dem Gott gefälligen guten beständig wirksam sind. Landr. a) Tom. I. Jen. p. 479. et tom. I. Altenb. p. 758.

Nutzanw. 1) O selig, dem Gott ein Gott des Friedens in Christo ist, und nicht ein Gott der Rache außer Christo. Ps. 94, 1. 2) Die gläubigen sind in diesem Leben nimmermehr so vollkommen, daß nicht noch etwas sollte können hinzu gethan werden: wachsen und zunehmen wird erfordert. c. 4, 1. 3) Die Menschen sind dem Wesen nach alle gleich; aber die gläubigen haben über Leib und Seele noch etwas geistiges und himmlisches, und darin einen großen Vorzug. Joh. 3, 6. Jud. v. 19. 4) Lauter und unanstößig sein, ist gut: ists aber nur eine zeitlang, so taugts nicht, es muß reichen bis ans Ende des Lebens. Phil. 1, 10.

V. 24.

[1]) **Getreu** gerecht und fromm **ist er**, der Herr unser Gott, **der euch** zu seiner seligen Gemeinschaft durch sein Wort und Geist gerufen hat, c. 4, 7. und noch **rufet**: daß ihr durchs Reich der Gnade auch endlich gewiß sollt eingehen ins Reich der Herrlichkeit: **welcher** euer getreuer Gott **wirds auch** nach seiner Verheißung **thun**. fort und hinausführen, Ps. 37, 5. und selbst, wie ich versichert bin, das angefangene gute Werk in euch vollenden bis an den Tag Jesu Christi. v. 22. Phil. 1, 6.

Anm. [1]) πιστὸς ist ein solcher, der in ihm selbst getreu und wahrhaftig ist, und daher auch seine Verheißungen richtig und gewiß erfüllt. Ein solcher ist im höchsten Verstande Gott, die ewige Wahrheit selbst. 5 Mos. 7, 9. 32, 4. 1 Cor. 1, 9. 10, 13. 2 Cor. 1, 18. 2 Thess. 3, 3. 2 Tim. 2, 13.

Nutzanw. 1) Du verlässest dich auf die Treue eines Menschen: warum nicht vielmehr auf Gottes Treue, die ist der Grund unsers Glaubens und aller göttlichen Verheißungen, darauf wir uns fest verlassen können. 2 Sam. 7, 28. 2) Gott hat nicht etliche Menschen nur zum Schein berufen, das könnte mit seiner Treue nicht bestehen. Mt. 23, 37. 3) Bist du ängstlich in deinem Herzen bekümmert, ob du bis ans Ende im Glauben beharren werdest, siehe, hier ist ein Mittel dafür, erinnere dich, daß Gott, der dich berufen hat, getreu ist und dich erhalten will durch den Glauben an seinen Sohn. 1 Petr. 1, 5. Phil. 1, 6.

V. 25.

(Lieben) Brüder, wir wollen nicht aufhören, euer in unserm Gebet zu gedenken, c. 1, 2. aber macht ihrs auch so, und **betet für uns**. eure Lehrer fleißig, daß Gott zu unserer Arbeit ferneres gedeihen schenken, und uns in allen Verfolgungen kräftiglich stärken wolle. c. 3, 6.

Anm. Die Fürbitte für alle andern Menschen, sonderlich vorgesetzte, erfordert Gott durch Paulum besonders, 1 Tim. 2, 1. 2. und wie treue Lehrer für ihre Gemeinen herzlich beten, so sollen auch Zuhörer durch gläubiges Gebet das Amt ihrer Lehrer unterstützen helfen. Röm. 15, 30. 2 Cor. 1, 11. Eph. 6, 18. 19. 2 Thess. 3, 1.

Nutzanw. 1) Siehe ein Kennzeichen guter Lehrer und Zuhörer: wo deren Fürbitten für einander im Geist sich vereinigen, da wird gewiß Segen sein und gespürt werden. Phil. 1, 9. Col. 4, 3. Ps. 84, 7. 8. 2) Die Lehrer, welche auch mit großen Gaben des Geistes ausgerüstet sind, brauchen noch die Fürbitte ihrer Zuhörer. Die demüthigen erkennens, die Unerkenntlichkeit ist ein Zeichen des Stolzes. 1 Cor. 15, 10.

V. 26.

Grüßet alle Brüder alle gläubige unter euch, und küsset sie in unserm Namen **mit dem heiligen** und sonst gewöhnlichen [1]) **Kuß**. einer unverfälschten Bruderliebe.

Anm. Von diesem grüßen und küssen s. Röm. 16, 16. 1 Cor. 16, 20. 2 Cor. 13, 12. 1 Petr. 5, 14. nach dem Syrer kann es heißen: fraget nach, oder bittet für ihren Frieden. [1]) Das Wort φίλημα kommt her von φιλέω, ich liebe, weil ein Kuß ein Zeichen wahrer Liebe ist, oder wenigstens sein soll. So küßten sich zum Zeichen wahrer Freundschaft, Liebe und Aufrichtigkeit die Juden schon im Alten Testament, wenn sie zusammen kamen und von einander gingen, 1 Mos. 29, 11. 13. 31, 55. 45, 15. 48, 10. 2 Mos. 4, 27. 1 Sam. 20, 41. auch im N. Test. Apg. 20, 37. Ingleichen pflegten sie sich zu küssen, wenn sie nach einigem Streit wieder ausgesöhnt waren, zum Zeichen neuer Liebe und Freundschaft. 1 Mos. 33, 4. 2 Sam. 14, 33. Luc. 15, 20.

Nutzanw. 1) Keusche Seelen können sich wol küssen, und damit ihre heilige Liebe einander versichern. Tit. 1, 15. 2) Die sich empfangen mit dem Zeichen der zartesten Liebe, sehen zu, daß es rechtschaffen, aufrichtig und redlich sein möge. Ps. 5, 7. 1 Chr. 30, 17.

V. 27.

Ich [1]) **beschwöre euch** Vorsteher zu Thessalonich, welchen dieser Brief wird eingehändigt werden, **bei dem** S. unserm **Herrn**, dem allwissenden Gott, ich schiebe es euch in euer Herz und Gewissen, und wills an jenem Tage von euch fordern, **daß ihr diese Epistel** diesen von mir geschriebenen Brief [2]) **lesen** und durch vorlesen bekannt werden **lasset** α daß dieser Brief gelesen werde **alle heilige Brüder**. die in der seligen Gemeinschaft des heiligen Gottes stehen, auch den geringsten nicht ausgeschlossen. Col. 4, 16.

Anm. [1]) ὁρκίζω kommt her von ὅρκος, ein Eid, und bedeutet einen mit einem Eid belegen und zu einer gewissen Sache verpflichten, wie dergleichen Redensart auch Mt. 26, 63. 1 Kön. 22, 16. und anderswo zu finden. [2]) Wie gottlos handelt man also im Papstthum mit den armen Seelen, die zur sogenannten Klerisei nicht gehören, denen man Gottes Wort, das allen zu gut aufgeschrieben worden, durchaus nicht will lesen lassen, da doch Paulus hier die Lesung seines Briefes, der ein Stück des

aufgezeichneten göttlichen Worts ist, mit so großem und heiligem Ernste fordert. ἀναγινώσκω zeigt eine Erkenntnis an, und will also der Apostel, daß dieser Brief so solle gelesen werden, daß man auch die darin verfaßten Wahrheiten wahrhaftig und lebendig erkenne. Welcher Befehl Pauli auch bei seinen andern Briefen und übrigen Büchern der Schrift muß verstanden werden. 1 Tim. 2, 4. 2 Tim. 3, 15. 16.

Nutzanw. 1) Zu wichtigen Dingen gehören nachdrückliche Ermahnungen; wer sich denn darnach nicht richten will, wird seine Schuld tragen. 1 Tim. 5, 21. 6, 13. 2) O Greul des Papstthums! daß die weltlichen die heil. Schrift nicht lesen sollen. Selig ist, der da lieset und merket drauf, was darin geschrieben stehet. Joh. 5, 39. Off. 1, 3. 3) Brüder genug in der Welt, aber Sünden- und Saufbrüder! die heilige Brüderschaft in Christo ist die beste. Wohl denen, die dazu gehören, sie werden auch im Himmel Mitbrüder sein in Ewigkeit. 1 Petr. 3, 8.

V. 28.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei und bleibe bei, **mit** und unter **euch.** allen. **Amen.**

Anm. Mit einem solchen Wunsch pflegt der Apostel Paulus alle seine Briefe zu beschließen. 2 Thess. 3, 17. 18. s. Röm. 16, 24. 1 Cor, 16, 23. 2 Cor. 13, 13. und an andern Orten mehr.

Nutzanw. 1) Gottes Gnade ist das beste, das man wünschen kann und mag; im ganzen Christenthum kommt Anfang, Mittel und Ende, ja alles darauf an. Ps. 63, 4. 2) Willst du Gottes Gnade haben, so halte es mit Christo, der ist der Erwerber, Geber und Erhalter derselben. 3) Ein guter Wunsch ist besser als Gold, geht er aus gläubigem Herzen, so schafft er mehr Nutzen, als der ein güldenes Geschenk darreicht. 4) Laß o Leser diese Wahrheiten auch in dir lebendig werden, daß du auch als ein lebendiger Zeuge könntest hinzusetzen dein gläubiges Amen.

An die Thessalonicher die erste, Epistel St. Pauli, von ihm **geschrieben** und abgeschickt **von Athen.** S. der erste Brief, welcher an die Thessalonicher ist, wird geendet, geschrieben von Athen und gesandt durch die Hände Timothei.

Daß dieser Brief von Paulo nicht zu Athen, wie diese Unterschrift sagt, geschrieben sei, sondern zu Corinth, davon s. die Vorrede §. 3.

Vorrede über die 2. Epistel St. Pauli an die Thessalonicher.

Inhalt.

Der Urheber dieses Briefes, §. 1. Die Gemeine, an welche dieser Brief gerichtet worden, §. 2. Der Ort, wo er geschrieben worden, §. 3. Die Zeit, wann er ist geschrieben worden, §. 4. Die Gelegenheit dazu, §. 5. Der Endzweck. §. 6. Der Inhalt, §. 7. Die Schreibart, §. 8. Die vornehmsten Materien, §. 9. Nachdrückliche und zum theil dunkle Redensarten, §. 10. Die schwersten Stellen, §. 11. Der Nutzen, §. 12. Die Eintheilung, §. 13.

§. 1. **Der Urheber** dieses Briefes ist Paulus, wie solches nebst der ausdrücklichen Benennung seines Namens die oftmalige Beziehung dieses Briefs auf den ersten; auch endlich das Zeichen, worauf er sich selbst c. 3, 17. 18. beruft, ausweist. In welcher Absicht er aber Silvanum und Timotheum sich an die Seite setzt, s. die Vorrede über die 1. Epistel §. 1.

§. 2. **Die Gemeine**, an welche er diesen Brief geschrieben, war die zu Thessalonich. Was dies für eine Stadt gewesen, und was Paulus daselbst ausgerichtet habe, s. gleichfalls in der Vorrede über die 1. Epistel §. 2.

§. 3. **Der Ort**, wo dieser Brief geschrieben worden, ist keineswegs, wie a) einige vorgegeben haben, die Stadt Rom, auch nicht Athen, wie die Unterschrift lautet, denn solches ist aus einem Vorurtheil der Abschreiber dieses Briefs gekommen, welche, weil sie vielleicht wußten, daß dieser letztere bald auf den ersten gefolgt, aus vergl. v. Apg. 17, 15. mit 1 Thess. 3, 1—6. geglaubt, daß sie beide von Athen geschrieben worden. Ohne zweifel ist er zu Corinth geschrieben, denn 1) hielt sich Paulus zu Corinth ein Jahr und 6 Monate auf; 2) dieselbe Zeit hindurch war auch Timotheus und Silvanus bei ihm, deren er in der Ueberschrift gedenkt; 3) sieht man aus Vergleichung von c. 1, 3. 4. mit 1 Thess. 1, 2. 3. 6—8. daß Paulus der Thessalonicher Glauben und Leiden rühmt, und von ihnen bezeugt, welchergestalt sie ein Vorbild geworden wären in Achaja, welches sich für Corinth am besten schickt, weil es die Hauptstadt in Achaja war. Lang. a) Athanas. Theod. Castellio.

§. 4. **Die Zeit**, in welcher er geschrieben worden, kann nicht mit völliger Gewisheit gesetzt werden. Usserius setzt, wie den ersten, also auch diesen ins 54., Petavius aber ins 50. Jahr Christi. Das ist wol gewiß, a) daß sie, wo nicht in einem Jahre, doch dieser das Jahr nach dem ersten ist geschrieben worden. Denn 1) war Timotheus von Thessalonich wieder nach Corinth zu Paulus und Silvanus kommen; 2) waren diese drei noch beisammen; 3) war die Gemeine zu Thessalonich noch in einem blühenden Zustand, worüber der Apostel besonders erfreut wurde; 4) erforderte es die Nothwendigkeit auf seiten Pauli, mit seinem Schreiben nicht säumig zu sein, nachdem er vernommen, welchergestalt nicht nur der erste Brief von einigen sei gemisbraucht worden, sondern auch daß ein falscher Brief unter seinem Namen unter ihnen herumgehe, durch welchen viel Unruhe und Schaden hätte entstehen können, wenn die Gemeine nicht beizeiten davor wäre gewarnt worden. Was Grotius von der Zeit des Schreibens für ungereimte Gedanken gehabt, siehe die Vorrede über die 1. Epistel. Von diesem Briefe will er behaupten, daß er dem ersten der Ordnung nach vorzusetzen sei, und zwar daher, weil sonst Paulus von der eigenhändigen Unterschrift c. 3, 17. einen Unterricht zu geben, nicht nöthig würde gehabt haben, wofern er nicht der erste wäre. So schwach auch dieser Beweisgrund ist, so nöthig hatte er ihn doch, weil er sonst diesen Brief nicht hätte näher an die Zeiten Caligulä bringen können, welcher zu der Zeit soll regiert haben, da dieser Brief ist geschrieben worden, daher er ihn auch versteht durch den Menschen der Sünde. c. 2, 3. Lang. Landr. a) Chrysost. Theod. Heideg. Baron.

§. 5. **Die Gelegenheit** und der Beweggrund dazu war folgender: 1) Paulus hatte ihnen Hoffnung gemacht, bald zu ihnen zu kommen, 1 Thess. 3, 10. 11. da aber solches noch nicht geschehen können, ersetzte er es durch diesen Brief; 2) es hatten einige Pauli Worte von der Zukunft Christi in seinem ersten Brief anders deuten wollen, als seine Meinung war, und daß dies die vornehmste Gelegenheit zu diesem Brief gewesen, erhellt aus c. 2. 3) schließt man aus der Warnung vor falschen Briefen, daß Paulus erfahren, daß welche unter seinem Namen fälschlich ausgestreut würden; 4) mochten die Verfolgungen zu Thessalonich noch anhalten, und die unordentlichen in ihrer Gemeine sich noch nicht gebessert haben; daher er diese noch nachdrücklicher ermahnt, und die rechtschaffenen tröstet und im guten befestigt. Heideg. Landr. Lang.

§. 6. **Der Endzweck** kann aus §. 5. leicht erkannt werden, und ist vornehmlich, daß er wegen der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi seine weitere Erklärung thue und allem ferneren Misverstand vorbeuge; zugleich auch die gläubigen Thessalonicher

in den anhaltenden Verfolgungen tröste, sich und seinen Zustand ihrem Gebet befehle, und die unordentlich wandelnden dahin bringe, daß sie von ihrem Vorwitz abstehen, und ihre Berufsarbeit fleißig abwarten mögen. Frank.

§. 7. **Der Inhalt** ist daher, daß er für die rechtgläubigen Gott dankt, sie lobt, und dadurch zu mehr Fleiß erweckt, vor allem Wind der Lehre treulich warnt, und dabei deutlicher von der Zukunft Christi redet, indem er ihnen die noch künftigen Vorboten, nemlich den Abfall, die Offenbarung und Umbringung des Antichrist anzeigt: sie auch zur Heiligung ermahnt, die ungezogenen bestraft, und sie aus der Gemeinschaft der heiligen ausgeschlossen haben will, damit sie beschämt in sich schlagen und sich ändern mögen.

§. 8. **Die Schreibart** kommt mit der in dem ersten Brief an die Thessalonicher überein, nur daß er den Glaubensartikel von der Zukunft Christi etwas weitläuftiger, und die Lebensregeln ein wenig ernsthafter vorträgt. Insonderheit bemerkt er in diesem Brief, c. 3, 17. 18. wie er alle seine Briefe durch eine gewisse eigenhändige Unterschrift zu zeichnen pflege, daß man dieselben von solchen, die fälschlich für seine ausgegeben würden, zu unterscheiden wisse.

§. 9. **Die vornehmsten Materien** in diesem Brief sind 1) von des Kreuzes Nutzen und Gnadenbelohnung, c. 1, 3f. 2) von dem gerechten Gericht Gottes, v. 5—10. 3) von der Fürbitte der Lehrer für die Gemeinen, v. 11. 12. 4) von der Zukunft Christi zum Gericht, c. 1, 7f. c. 2, 1. 2. 5) von dem Antichrist und dessen Kennzeichen, v. 3—12. 6) von der Erwählung, v. 13. 14. 7) von der Fürbitte der Zuhörer für die Lehrer, c. 3, 1. 2. 8) vom äußerlichen ordentlichen Wandel. v. 6—15.

§. 10. **Nachdrückliche und zum theil dunkle Redensarten** sind 1) mit Feuerflammen Rache zu geben über die ungläubigen, c. 1, 8. 2) Christi herrliches erscheinen mit seinen heiligen, v. 10. 3) erfüllen alles wohlgefallen und das Werk des Glaubens in der Kraft, v. 11. 4) das umbringen des Antichrist mit dem Geist seines Mundes, c. 2, 8. 5) die Erwählung in der Heiligung des Geistes und im Glauben der Wahrheit, v. 13. 6) daß der Glaube nicht jedermanns Ding sei, c. 3, 2. 7) wandeln nach der empfangenen Satzung, v. 6. 8) mit stillem Wesen arbeiten, v. 12. 9) der Gruß mit Pauli Hand. v. 17.

§. 11. **Die schwersten Stellen** in diesem Brief sind die vom Antichrist, c. 2, 3f. welche aber am allerbesten aus der Offenb. Joh. können erläutert werden. So ist auch die Redensart, c. 2, 11. von Sendung kräftiger Irrthümer, nach ihrem Verstand wohl zu merken. Lang.

§. 12. **Der Nutzen** in Betrachtung des obigen ist, daß wir hier lernen, 1) wie die göttliche Wahrheit, wenn sie auch am klarsten vorgetragen wird, dennoch leicht auf einen unrechten Verstand gezogen werden könne; daß aber einem Lehrer in solchem Fall obliege, durch deutliche Erklärung seiner Worte den schwachen zu hülfe zu kommen, und allen Misverstand nach Möglichkeit zu heben; 2) daß auch bei dem allerbesten Zustand einer Gemeine, ja auch mitten unter den Verfolgungen, leicht eine Unordnung entstehen könne; daß aber ein Lehrer diesfalls alle Weisheit gebrauchen sollte, daß er sorgfältig vorbaue, daß dergleichen unordentliches Wesen nicht überhand nehme, auf daß er die bösen von den frommen wohl unterscheide, und diese vor jenen warne, jene aber zu bessern und nicht zu erbittern trachte. Franke.

§. 13. **Die Eintheilung** machen einige also, daß dieser Brief enthalte I. Glaubenslehren, c. 1. 2. II. Lebenspflichten. c. 3. Man kann aber auch den Inhalt füglich in 3 Theile bringen, da der I. ist eine Tröstung, der II. ein Unterricht, der III. eine Ermahnung, wie folgende Tabelle ausweist.

Summarischer Inhalt.

(I.) **Die Ueberschrift des Briefes,** enthält

I. Eine Anzeige. c. I, 1.
II. Einen Wunsch. 2.

(II.) **Der Inhalt.**

I. Eine Tröstung:
  1. Die gottseligen, die er tröstet. 3.
  2. Die Leiden, darin er sie tröstet. 4.
  3. Das gerechte Gericht Gottes, damit er sie tröstet. 5-12.

II. Eine Unterredung vom Widerchrist. c. II.
  1. Anlaß dazu: 1-3.
  2. Inhalt, des Widerchrist
    a. Abbildung. 4. 5.
    b. Aufhaltung. 6.
    c. Offenbarung. 7. 8.
    d. Vertilgung. 8.
    e. Zukunft. 9-14.

III. Eine Ermahnung,
  1. Zur Festhaltung der Lehre. 15-17.
  2. Zur Fürbitte. c. III, 1-5.
  3. Zur Meidung und Besserung der unordentlichen.
    a. Die gesetzte Anmahnung,
      1. An die Gemeine. 6-11.
      2. An die unordentlichen. 12-15.
    b. Die beigesetzte Anwünschung. 16.

(III.) **Der Schlußwunsch.**

I. Wer ihn schreibt. 17.
II. Wie er lautet. 18.

Die 2. Epistel St. Pauli an die Thessalonicher.

Das I. Capitel.

(I.) **Die Ueberschrift des Briefes,** enthält v. 1. 2.

I. Eine Anzeige,
  1. Von welchen der Brief abgehe: Paulus und ꝛc. v. 1.
  2. An welche er abgehe,
    a. Welche sie seien: Der Gemeine.
    b. Wo sie seien: Zu Thessalonich.
    c. In wessen Gemeinschaft sie seien: In Gott, unserm ꝛc.

II. Einen Wunsch.
  1. Was er wünscht: Gnade sei mit euch ꝛc. v. 2.
  2. Von wem ers wünscht: Von Gott, unserm ꝛc.

V. 1.

Paulus [1]) s. Apg. 13, 9. ein Apostel **und Silvanus, und Timotheus**, Evangelisten und Mitarbeiter in Christo, **der Gemeine zu Thessalonich,** welche ist [2]) **in Gott, unserm Vater, und dem** S. unserm **Herrn Jesu Christo.** berufen, und zu der Gemeinschaft der christlichen Kirche gebracht worden, daß sie Gott als ihren Vater in Christo erkennen, und mit Christo durch den Glauben vereinigt seien.

Anm. [1]) Warum Paulus seinen Namen vorsetze, s. Röm. 1, 1. Weil der Apostel in diesem und folgenden Verse die Ueberschrift eben so eingerichtet hat, wie im ersten Briefe, so können die daselbst beigefügten Anmerkungen nachgelesen werden. [2]) Diese Worte setzt Paulus dazu, daß er lehre, wie er hier die Thessalonicher nicht als eine politische, sondern geistliche Gemeine ansehe und betrachte, und insofern auch an sie mit allen ihren geistlichen Gliedern schreibe. Zeltn.

Nutzanw. 1) Schönes Zeichen der Einigkeit, wenn viel Prediger ein Bekenntnis oder eine Schrift unterzeichnen. Ps. 133, 1. 2) Zuhörer müssen nicht an einer Person hangen, und ihr allein sonderlicher Gaben halber ergeben sein, sondern auch andere, die am Dienst des Herrn stehen, ehren, lieben und ihnen folgen. 1 Cor. 1, 12. 3, 4f. 3) W. Unter christlichen Lehrern muß nicht einer weiß, der andre schwarz lehren, sondern sie sollen nach Gottes Wort einig sein. 1 Cor. 1, 10.

V. 2.

Gnade sei (mit) euch und Friede mit Gott und in Gott, als die Frucht der Gnade, und welche alle übrigen Heilsgüter in sich faßt, **von Gott, unserm Vater,** der uns wiedergeboren und zu seinen Kindern angenommen hat, **und dem** S. unserm **Herrn Jesu Christo.** 1 Cor. 1, 3. Col. 1, 2. der uns Gnade und Frieden erworben, und uns aller erworbenen Güter durch seinen Geist theilhaftig macht. s. Röm. 1, 1.

Nutzanw. 1) Gnade und Friede sind herrliche Schätze: denn wer Vergebung der Sünden und ein ruhig Gewissen hat, ist reicher als ein großer Herr, dem beides mangelt. Röm. 4, 8. 2) W. Siehe die Ehre und Würde der gläubigen, die mit und neben Christo Gott zu ihrem Vater und also Christum zu ihrem Bruder haben. Joh. 20, 17.

* * *

(II.) **Eine Tröstung des Apostels.** v. 3—12.

I. Die gottlosen, die er tröstet.
  Ihre Gottseligkeit erscheint
  1. Aus dem Dank Pauli, dessen
    a. Schuldigkeit: Wir sollen. v. 3.
    b. Beschaffenheit: Gott danken ꝛc.
    c. Billigkeit, wegen Wachstum
      1. Des Glaubens: Wie es billig ist ꝛc.
      2. Der Liebe: Und die Liebe eines jeglichen ꝛc.
  2. Aus dem Ruhm Pauli, dessen
    a. Beschaffenheit: Also daß wir uns euer ꝛc. v. 4.
    b. Billigkeit, wegen
      1. Der Geduld: Von eurer Geduld.
      2. Des Glaubens: Und glauben.

II. Die Leiden, darin er sie tröstet, sind
  1. Vielfältige: In allen euren Verfolgungen ꝛc.
  2. Erduldete: Die ihr duldet.

V. 3—10. Ep. am 26. Trin.

Wir [1]) **sollen** in betracht sowol unsrer Pflicht als auch des wohlgefallens und Befehls Gottes, nach dem Exempel der heiligen Propheten, 2 Mos. 15. 5 Mos. 32. 1 Sam. 2. **Gott** dem milden Geber aller guten und vollkommenen Gaben, **danken allezeit** 1 Thess. 1, 2. vgl. 1 Cor. 1, 4. **um euch, (lieben) Brüder,** s. 1 Thess. 1, 4. **wie es** [2]) **billig ist:** ihm zu danken, sowol wenn wir für unsre Person Wohlthaten im leiblichen und geistlichen erlangen, als auch, wenn er seine Liebe und Gnade gegen euch und andre, die mit uns Glieder sind an dem geistlichen Leibe, Christo, erweiset und diesfalls unser Amt an euch segnet; **denn euer Glaube** s. 1 Thess. 1, 3. [3]) **wächset sehr,** α über in der Erkenntnis Jesu Christi, 2 Petr. 3, 18. durch die Salbung des H. Geistes, Joh. 4, 42. 1 Joh. 2, 20. 27. wie auch im verlangen, immer tiefer in Gott einzudringen, und seiner Gnade und Heilsschätze immer mehr theilhaftig zu werden, Phil. 3, 8. 9. Joh. 4, 10. nicht weniger in ansehung des zuversichtlichen ergreifens Christi, und seiner Gnadenverheißungen, und der daher in der Heiligung entstehenden Früchte des Glaubens; Gal. 5, 22. 2 Petr. 1, 3—8. **und** [4]) **die Liebe** 1 Thess. 1, 3. 2, 11. 12. **eines jeglichen** Bruders, [5]) **unter euch allen** α euer aller, die ihr gegen einander beweiset, und einer dem andern darin zuvor kommt, 1 Petr. 1, 22. 2 Petr. 1, 7. **nimmt zu** α ist überflüssig [6]) **gegen einander.** S. gegen seinen Gesellen, sie bricht immer herrlicher hervor, wird inniger, brünstiger, thätiger, allgemeiner, gegen schwache und starke, zu aller Zeit, an allen Orten und bei aller Gelegenheit;

Anm. [1]) ὀφείλομεν. Es ist unsre Pflicht und Schuldigkeit, Ps. 79, 13. 1 Cor. 4, 7. wir dürfen es nicht, wo wir nicht in das schändliche Laster

der Undankbarkeit verfallen wollen, unterlassen, Gott forderts, Ps. 100, 4. 1 Thess. 5, 18. es gefällt ihm wohl, Ps. 50, 23. 92, 2. 3. er straft auch den Undank. 5 Mos. 32, 6. Luc. 17, 17. Röm. 1, 21. [2]) ἄξιος a) heißt nicht nur billig, sondern auch werth, vortrefflich. Es sah der Apostel die Gnade Gottes gegen diese Gemeine an als einen Segen, den Gott auf seinen Dienst unter ihnen gelegt hatte, wie so viele zur lebendigen Erkenntnis Jesu Christi aus Juden und Heiden sich hatten bringen lassen. Betrachtete er ferner, mit was für Standhaftigkeit, Geduld und Freudigkeit sie unter dem schweren Leiden geblieben waren: so fand er sich allerdings verpflichtet, für den Werth und die Vortrefflichkeit dieser Gnade Gott zu danken. [3]) ὑπεραυξάνειν wird gebraucht von einem Kinde, welches an allen Gliedern bis zur männlichen Größe wächst! auch von einer Pflanze und einem Baum, der vollkommen werden muß. b) Im Anfang der Bekehrung ist der Glaube schwach, er muß aber nicht immer so bleiben, sondern wachsen, wie ein Kind und Pflanze wächst. Je mehr nun die kindliche Zuneigung zu Gott im Glauben durch die Kraft des Evangelii wächst, desto mehr Nutzen hat der Mensch davon in seinem ganzen Christenthum, je weniger fürchtet er sich, je getroster wird er, um desto mehr vertrauen faßt er zu Gott. Dies Wachstum aber geschieht entweder **offenbarlich** und **empfindlich**, wenn der Mensch nach empfundenen Bußschmerzen in der Seele empfindlich getröstet und befriedigt wird: Ps. 103, 1—5. oder es geschieht auf eine **heimliche, verdeckte, verborgene** Weise im Stande der Anfechtung, da ein Mensch wol am kräftigsten zunimmt, Gott aber es ihn doch nicht deutlich und eigentlich empfinden läßt. [4]) Je mehr die zarte und brünstige Mutterliebe, die unser Herr Jesus Christus gegen uns hat, im Herzen offenbar wird, und je mehr man aus dessen Liebesbrüsten diese Milch durch die feurige und brennende Glaubensbegierde in sich saugt; je mehr und reichlicher fließen auch die Strömlein davon wiederum auf den Nächsten, desto herzlicher wird man gegen denselben gesinnt. Hört einer von eines andern Noth, so gehts ihm zu herzen, als ob es seine eigne Noth wäre, und ist ihm ein Leiden wenn er nicht Mittel sieht, dadurch dem elenden aufgeholfen werden möchte. [5]) Er meint hier die rechtschaffenen, daß aber auch einige unter ihnen gewesen, bei welchen weder rechter Anfang noch Fortgang war, sehen wir c. 3, 6 f. [6]) Lg. Paulus gedenkt zwar nur der Liebe gegen einander; weil aber diese, wie den Glauben, also auch die Liebe gegen Gott, und die wohlgeordnete Liebe gegen uns selbst zum grunde hat; sintemal wir den Nächsten lieben sollen als uns selbst: so wird solche allerdings darunter mit verstanden. Es sind die gläubigen vor andern Menschen zu dieser Pflicht desto mehr verbunden: weil sie Brüder sind, durch ein Blut erlöst, durch einen Geist geheiligt, 1 Cor. 6, 11. sie haben Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn, und unter einander, 1 Joh. 1, 7. sie sind allesammt eins mit dem H. Geiste, 2 Cor. 13, 13. sie sind alle Glieder und stehen unter einem Haupt, haben einerlei Mittel des Heils, einerlei Ordnung der Buße, einerlei Güter im Reich der Gnaden und Herrlichkeit. Das Wachstum des Glaubens und der Liebe war im übrigen bei den Thessalonichern desto rühmlicher, weil es unter mancherlei äußerlichem Druck fortging, v. 4. 1 Thess. 3. und sie dabei ihre Nahrung in Christo desto eifriger suchten, durch rechten Gebrauch des Worts und der heil. Sacramente, sich auch durch anderer Exempel aufmuntern ließen. a) Landr. b) Franckens Sonn- und Festtagspred.

Nutzanw. 1) Mü. Treue Lehrer schweigen nicht stille, wenn sie die Früchte des Geistes an ihren Zuhörern sehen, sondern loben Gott und können solches Lobes nimmer müde werden: danken sie nicht allezeit mit heller Stimme, geschiehts doch im innersten Grunde des Herzens. Phil. 1, 3. 4. 2) Lg. Glaube und Liebe, zwei Hauptstücke des Christenthums, müssen unzertrennlich bei einander sein: ohne Glauben ist die Liebe nur natürlich, und ohne Liebe ist der Glaube nur eine Einbildung. Gal. 5, 6. 3) Schönes Kennzeichen eines guten Lehrers und Zuhörers: jenes, daß er den Segen seines Amts nicht sich, sondern Gott dankbarlich zuschreibe, dieses, daß er dem Lehrer durch gehorsame Folge immer mehr Gelegenheit zu danken gebe. 1 Cor. 15, 10. 4) H. O eine große aber auch seltne Freude und Ruhm: gesegnet bist du Stadt und Land, worin sich ein solch Heiligthum von gottseligen Herzen findet. Eifert doch, liebe Brüder, dem schönen Exempel nach! 2 Cor. 9, 2. 5) Denke nicht, du seist stark genug im Glauben und in der Liebe: du mußt als ein gesunder Baum täglich wachsen und zunehmen. Phil. 1, 9. 11. 3, 12.

V. 4.

Also, wächst euer Glaube und eure Liebe, **daß wir** α wir selbst, **uns euer** [1]) **rühmen** 2 Cor. 7, 14. 1 Thess. 2, 19. von euch zu andern wohl reden, euch ihnen zum Exempel der Nachfolge vorstellen, und unsre Freude über euch andern bekannt machen, **unter den Gemeinen Gottes**, die sich von mir durch das Evangelium aus dem rohen Haufen der Welt, aus Heiden und Juden haben heraus rufen lassen, rühmen **von** α über, wegen **eurer** [2]) **Geduld** und ausharren bei Gott, unter dem Leiden **und Glauben**, daß eure Geduld sei eine untrügliche Frucht des Glaubens, nach welchem ihr auch alle Treue und Beständigkeit erweiset, und euch aus Dankbarkeit gegen Gott für die Gnade der Bekehrung durch nichts von ihm wollt abwendig machen lassen, **in allen euren Verfolgungen** 1 Thess. 2, 14. **und Trübsalen**, c. 1, 6. **die ihr** mit Beständigkeit, Jac. 1, 4. und in Erwartung göttlicher Hülfe, Ps. 62, 2. Mich. 7, 9. Klagl. 3, 26. **duldet.** um Christi und seines Evangelii willen.

Anm. [1]) καυχᾶσθαι. Von den LXX. wird הלל **rühmen**, groß machen mit sonderlicher Hochachtung durch dies Wort übersetzt. 1 Kön. 20, 11. Ps. 49, 6. Spr. 25, 14. a) Es war dies kein fleischlicher Ruhm des Apostels, als habe er Ge-

fallen an sich und spiegle sich an dem, was er erarbeitet: wie etwa unlautre Lehrer verlangen gelobt zu werden, sich damit kitzeln und sich gegen andre brüsten, auch gerne haben, daß es noch mehr geschehe; sondern wie er das durch seinen Dienst erarbeitete gute als unverdiente Gnade und Segen Gottes erkannte; so lobt und preist er ihn auch vor andern in Demuth, Ps. 115, 1. erkennt sich dabei nur für ein Werkzeug, und will andere dadurch zum nacheifern erwecken. [2]) Worin der Nachdruck des Worts ὑπομονὴ bestehe, s. Ebr. 12, 2. 3. Der Apostel verbindet mit der Geduld den Glauben, weil sie durch denselben muß geheiligt und gewirkt werden: so stehen auch beide zusammen 1 Tim. 6, 11. 2 Tim. 3, 10. Tit. 2, 2. b) Und warum wollten gläubige nicht geduldig sein, sie haben ja nicht nur andrer Exempel vor sich, 2 Tim. 3, 10. 11. Ebr. 6, 15. 11, 36. 37. Jac. 5, 10. 11. sondern sie wissen auch, daß es ihr Christenstand so mit sich bringe; 2 Tim. 2, 3. 5. Ebr. 10, 36. ingleichen daß Gott solches über sie verhänge, 2 Sam. 16, 11. Jer. 10, 19. und er sie nach seiner Treue, Ps. 57, 4. Allwissenheit, Ps. 69, 20. Allmacht, Luc. 21, 18. erretten, beistehen und trösten, Ps. 91, 15. 16. 138, 7. 8. auch alles Leiden reichlich vergelten werde, 2 Tim. 2, 6. Mt. 5, 12. 2 Cor. 4, 17. 18. Ebr. 10, 36. Off. 21, 7. a) Speners Natur und Gnade. b) Wirths Schriftkern.

Nutzanw. 1) Die gläubigen, an denen was sonderliches von Glauben, Frömmigkeit und Geduld gespürt wird, mag man wol andern zum Exempel der Nachfolge vorstellen. 2 Cor. 9, 2. 2) Wo Glaube und Bekenntnis ist, da folgt gewiß Verfolgung. Ps. 116, 10. 3) Fromme Zuhörer sind der Lehrer Freude und Krone. 1 Thess. 2, 19.

* * *

III. Das gerechte Gericht Gottes, damit er sie tröstet, das wird v. 5—12.
1. Kürzlich berührt, und gemeldet,
   a. Wodurch es bewiesen werde: Welches anzeigt v. 5.
   b. Wie es beschaffen sein werde: Daß Gott recht ꝛc.
   c. Wo es hinausschlagen werde: Und ihr würdig ꝛc.
2. Herrlich ausgeführt, da er zeigt
   a. Die Vergeltung, darin es sich äußern werde
      1. An Verfolgern: Nachdem es recht ist ꝛc. v. 6.
      2. An verfolgten: Euch aber, die ihr Trübsal ꝛc. v. 7.
   b. Die Offenbarung Christi, dabei es sich äußern werde, deren
      1. Beschaffenheit: Wenn nun der Herr Jesus ꝛc.
      2. Endzweck, in ansehung
         a. Der gottlosen, Rache,
            1. Wie sie kommen werde: Und mit ꝛc. v. 8.
            2. Ueber welche sie kommen werde,
               a. Ueber nicht erkennende: Ueber die, so Gott ꝛc.
               b. Ueber nicht gehorchende: Und über die, so ꝛc.
      3. Worin sie bestehen werde, sie sollen
         a. Leiden die ewige Pein: Welche werden ꝛc. v. 9.
         c. Meiden den seligen Gott: Von dem ꝛc.
   b. Der gottseligen, wird
      1. Eröffnet,
         a. Der Beschaffenheit nach,
            1. Verherrlichung: Wenn er
            2. Verwunderung: Und wunderbar ꝛc.
            kommen ꝛc. v. 10.
         b. Der Ordnung nach: Denn unser Zeugnis ꝛc.
      2. Erbeten, des Gebets
         a. Beschaffenheit: Und derhalben beten ꝛc. v. 11.
         b. Endzweck, welcher ist
            1. Würdigmachung des Berufs: Daß unser ꝛc.
            2. Erfüllung
               a. Des wohlgefallens: Und erfülle ꝛc.
               b. Des Glaubens: Und das Werk des ꝛc.
      3. Verherrlichung,
         a. Eine gemeinschaftliche: Auf daß ꝛc. v. 12.
         b. Eine gnadenreiche: Nach der Gnade ꝛc.

V. 5.

Welches euer mannigfaltiges Leiden, und eure Standhaftigkeit dabei **anzeiget**, α ein Beweisthum ist des gerechten Gerichtes Gottes, **daß Gott** nach seiner Liebe, Wahrheit, Heiligkeit und Unparteilichkeit, **recht richten** ein gerechtes Urtheil sprechen und ausführen **wird, und ihr** durch Christum, bei welchem ihr unter euren Verfolgungen verharrt, [1]) **würdig** geachtet **werdet zum Reich** α des Reichs **Gottes**, S. in dem Reich desselben, dessen ihr mit allen gläubigen, wie hier in der Gnadenzeit, also auch einmal in Ewigkeit theilhaftig werden sollet, [2]) **über welchem** α welches wegen **ihr auch** Verfolgung und schwere Trübsal geduldig **leidet.** als Christen. Luc. 21, 36. 1 Petr. 4, 16. 14. 13. 19.

Anm. Lg. Wir finden hier das Argument, das einige ungläubige zur Verleugnung der Vorsehung Gottes misbrauchen, gerade umgekehrt. Denn da sie also schließen: es geht den gottlosen wohl, den frommen übel, darum gibts keine Vorsehung Gottes, welche solches nicht zulassen würde: so macht Paulus mit recht diesen Schluß: Es geht — — darum ist eine Vorsehung Gottes, welche solches zwar eine Zeitlang zuläßt, und den frommen läßt zum besten gereichen, die doch aber nach diesem alles eben und gerade machen wird durch gerechte Strafe und gnädige Belohnung, keineswegs aus Verdienst, sondern nach der von Gott gemachten Ordnung. Mt. 16, 24. Apg. 14, 22. 2 Cor. 4, 17. 1 Thess. 3, 4. Off. 7, 14. Mt. 5, 12. Röm. 8, 17. 2 Tim. 2, 12. [1]) Dieses Wort leiten einige von dem ebräischen sachah her, und meinen, daß es nicht allein heiße, **würdig sein**, sondern auch **etwas**, auf welche Art es sein mag, z. E. durch Versprechungen, **wirklich erlangen, überkommen**

Lat. consequi. Zeltn. H. Nicht als ob das Leiden etwas zur Würdigkeit helfe, Röm. 8, 18. sondern in ansehung des göttlichen Gnadenwillens, der den leidenden eine Erquickung und Ehrenkrone um Christi willen versprochen mit der Verordnung, daß keiner ohne leiden herrschen, und ohne kämpfen gekrönt, und ohne das Bild Christi als des Sohnes, zum Erbtheil des Vaters kommen solle. Röm. 8, 17. 29. 2 Tim. 2, 11. 12. Also haben die Papisten schlechten Grund, wenn sie hieraus beweisen wollen, man könne durch wirken und leiden das Reich Gottes verdienen. Es ist ganz was anders, **etwas verdienen**, und **würdig geachtet werden**, nicht wegen eigner Tüchtigkeit, sondern weil Gott den Menschen tüchtig gemacht hat. Gleichwie ein Probirstein nicht das Gold macht, sondern nur probirt: also macht auch Kreuz und Verfolgung die gläubigen des ewigen Lebens nicht würdig, sondern zeigt nur, daß sie desselben würdig sind. Röm. 8, 18. [2]) a) Wer über dem Reich Gottes nichts leiden will, der ist dessen nicht würdig, als wenn einer um den Willen Gottes seinem Willen so einen Abbruch thut, das bringt ihm Leiden: thut ers, so leidet er über dem Reich Gottes, und ist dessen würdig, thut ers nicht, so ist er ein Weichling, der über dem Reich Gottes nichts leiden kann, darum ist ers auch nicht würdig. a) Lütkemann.

Nutzanw. 1) H. Nichts vergessen! nichts unvergolten! Zittert ihr gottlosen! das Gericht über eure Höllenwerke wird nicht ausbleiben. Freuet euch aber alle ihr frommen, Ruhe und Erquickung wird auf eure Arbeit, Kampf und Streit, Leiden und Kreuz folgen. Eya wären wir doch einmal bei dir, süßer Jesu! komme bald! Amen, ja komme bald! Pred. 12, 13. 14. 2) W. Wer da leidet Unrechts halber, dem ists Schade und Schande; wer aber über dem Reich Gottes leidet, dem ists Ehre und Nutzen: denn dadurch wird er würdig und tüchtig zum Reich Gottes, sintemal es Gott gefallen, ihm sein Reich zu bescheiden und mitzutheilen, wie es Christo seinem Sohn ist beschieden worden, Luc. 22, 29. welcher mußte leiden und also zu seiner Herrlichkeit eingehen. Luc. 24, 26. 3) Mü. Schonet Gott der frommen nicht in der Welt, was haben die gottlosen wol für Glück zu erwarten in der Ewigkeit? 1 Tim. 4, 10. Spr. 11, 31. 4) Mü. Die Gott ohne Kreuz läßt dahin leben, hält er unwürdig, sein Reich zu erben. Der Glaube macht und das Kreuz beweist, daß wir des Himmels werth sind. Ebr. 12, 8.

V. 6.

[1]) **Nachdem es** [2]) **recht ist bei Gott**, seine von den Feinden der Wahrheit verletzte Majestät, seine Drohungen, seine unwandelbare Gerechtigkeit und Heiligkeit es fordern **zu vergelten** als ein gerechter Richter, Röm. 2, 6. **Trübsal** schwere Gerichte und Plagen an Seele und Leib, in der Zeit schon, allermeist aber in der ewigen Verdammnis, **denen, die euch** unbilliger weise, auf anreizen des Teufels und auf Zulassung des zwar verborgenen, doch dabei heiligen Gottes **Trübsal** bisher angelegt haben, und noch beständig **anlegen**; Jer. 51, 24. Luc. 6, 38.

Anm. Das böse, das in der Welt geschieht, kommt eigentlich nicht von Gott her: wie er denn daran keinen Gefallen hat, vielweniger den Menschen dazu antreibt, jedoch hindert er es nicht allezeit, sondern läßt es geschehen, doch so daß er entweder aus dem bösen etwas gutes mache, 1 Mos. 50, 20. 1 Sam. 9, 16—21. Röm. 8, 28. oder endlich das böse strafe. Ps. 7, 9—12. 11, 5. 6. 119, 52. 75. 119. 120. Mal. 3, 18. Ebr. 12, 29. [1]) *Εἴπερ* a) zeigt gemeiniglich einen zweifelhaften Verstand an: hier aber gibt es die gewisseste Versicherung, denn es liegt die Gerechtigkeit Gottes zum grunde, nach welcher er alle Uebertretungen des Sünders mit solcher Strafe belegt, als zur genugsamen Heiligung, Rechtfertigung und Glanz seiner höchsten Liebe und Ehrwürdigkeit vonnöthen ist. [2]) Lg. Es ist die göttliche Wiedervergeltung nicht von gleicher Art bei den gottlosen und bei den gläubigen: denn bei jenen geschieht sie nach ihrem eignen Verdienst böser Werke, bei diesen aber, deren gute Werke sehr unvollkommen, und insofern sie gut sind, mehr Gottes Werke in ihnen als ihre eigenen sind, geschieht sie aus gnaden, in ansehung eines fremden Verdienstes, nemlich Christi. b) Diese Vergeltung Gottes ist billig und recht, einestheils daß die Verfolger selbst sehen, sie vermögen so gar nichts wider Gott, daß vielmehr sein Reich durch Verfolgungen desto mehr befestigt und ausgebreitet wird, sie aber durch ihre Bosheit an diesem Fels ihre Köpfe brechen: anderntheils daß die gläubigen unter ihrem Druck Luft bekommen, die Hülfe des Herrn sehen und desto getroster werden. Wie nicht weniger, damit die ganze Welt erkenne, der Herr sei Gott alleine, der da aus gnaden erhalten und nach Gerechtigkeit verderben könne. a) Untereick. Hallel. c. 2. b) Landr.

Nutzanw. 1) Verwunderst du dich, daß es den gottlosen vor den frommen so wohl geht? siehe das ist ein Zeugnis des künftigen Gerichts: so wahr Gott ein gerechter Gott ist, kann nichts unvergolten bleiben, weder böses noch gutes. Pred. 3, 16. 17. 2) Mü. Gott ist ein allwissender gerechter Richter, der weder in der Sache fehlt, noch die Person ansieht. Ebr. 6, 10. Hiob 34, 19. 3) Was der Mensch säet, das wird er ernten, und der Lohn wird den Werken folgen. Gal. 6, 7. Off. 22, 12.

V. 7.

Euch gläubigen **aber, die ihr Trübsal leidet**, unbilliger weise, wird er aus gnaden geben **Ruhe** Befreiung von allem Uebel, wo nicht eher, doch gewiß in der seligen Ewigkeit, Erquickung, Preis, Ehre und unvergänglich Wesen, Röm. 2, 7. Trost, Luc. 16, 25. **mit uns**, die wir eure Lehrer und Vorgänger sind, besonders auch im leiden, **wenn nun der Herr Jesus wird offenbart werden**, 1 Cor. 1, 7. *α* in der Offenbarung des (S. unsers) Herrn Jesu (Christi) in seiner letzten Zukunft, 1 Thess. 4, 15. **vom Himmel**, 1 Thess. 4, 16. vgl. c. 1, 10. **sammt den Engeln seiner** [1]) **Kraft**, S. mit der Kraft seiner Engel, Mt. 25, 31. durch welche starken Helden und Heerschaaren er seine

Kraft beweisen und ausüben wird, wenn sie die Stimme hören lassen, 1 Thess. 4, 16. die bösen von den gerechten scheiden, Mt. 13, 49. die frommen sammeln, Mc. 13, 27. und sie Christo zuführen werden. 1 Thess. 4, 17.

Anm. a) Gott ist den frommen zwar nichts schuldig, denn wir sind unnütze Knechte ꝛc. Luc. 17, 10. dennoch macht Gottes gnädige Verheißung, die er uns in seinem lieben Sohn gegeben hat, daß, wenn wir um Christi willen im Glauben viel dulden, Hoffnung haben einer herrlichen Vergeltung: und würde auch unrecht vor Gott sein, wenn wir auf Gottes Wort und Verheißung, uns zur Furcht Gottes wendeten, und allerlei Ungemach und Kreuz darüber erduldeten, so wir nicht die verheißene Vergeltung erlangen sollten. [2]) *δύναμις* stimmt mit נֵצַח, welches Heerschaaren oder Heereskraft bedeutet, überein. Landr. ex Drusio. a) Lütk.

Nutzanw. 1) Tröstliche Gemeinschaft! wer mit den heiligen leidet, wird auch mit ihnen zur Ruhe kommen. 2) Es kommt wol einer nach dem andern zur Ruhe, aber die ganze Schaar der gläubigen nicht eher, als bis Jesus wieder erscheinen wird. Off. 14, 13. 3) Die letzte Wiederkunft Christi wird geschehen in unbeschreiblicher Herrlichkeit. Den gläubigen wird sie erfreulich sein, den gottlosen erschrecklich. Mal. 3, 18. Mt. 25, 46.

V. 8.

(Und) mit [1]) **Feuerflammen**, *α* in dem Feuer der Flamme, S. in der Heftigkeit des Feuers, Jes. 66, 15. 16. nach seinem gerechten Zorn **Rache zu geben** nach dem Maß ihrer Sünden eine gerechte Vergeltung ergehen zu lassen **über die**, *α* den Heiden, Juden und allen unbekehrten, **so Gott nicht** nach seinem Wesen, Willen und Werken durch die Erleuchtung des H. Geistes [2]) **erkennen**, und daher in ihres Herzens Härtigkeit und verdammlichem Zustand liegen bleiben wollen, **und über die**, *α* denen, **so nicht** von Herzen, in Ordnung wahrer Buße und des Glaubens, auch mit heiligem Leben. Phil. 1, 27. Ebr. 12, 14. **gehorsam sind**, Röm. 1, 5. noch werden wollen **dem Evangelio** s. Röm. 1, 16. 2, 8. **unsers Herrn Jesu Christi.** an ihn zu glauben, und durch ihn mit Gott dem Vater versöhnt zu werden.

Anm. [1]) Ignis flammae, h. e. ignis maxime flagrans, LXX. Ps. 97, 3. Heneke de usu LXX. Interpretum. Andre Exemplare lesen *ἐν φλογὶ πυρός*, in der Flamme des Feuers, welches aber beides auf eins hinaus läuft. Lg. Von welcher Beschaffenheit das flammende Feuer sein wird, das läßt sich nicht wol bei unsrer schwachen Erkenntnis sagen. Ein wahres Feuer wird es wol sein, obgleich kein blos natürliches oder gemeines: dergleichen in der Wüste über dem Lager der Kinder Israel in der Wolkensäule, die auch eine Feuersäule war, 2 Mos. 13, 21. 22. sich sehen ließ, und ein sichtbares Zeichen der majestätischen Gegenwart des Sohnes Gottes war, wie es auch in seiner Zukunft sein wird, da er wird die Execution seines Gesetzes vornehmen, welches er auf dem Berge Sinai mit gleicher Majestät gegeben hat. 2 Mos. 19. Und gleichwie aus dem Feuer der Wolkensäule auch dann und wann ein verzehrendes Rachefeuer über die muthwilligen Uebertreter des Gesetzes Gottes ausging: 3 Mos. 10, 2. also wird auch wol dieses majestätische Feuer des Herrn, zum Zeugnis seiner in gerechten Gerichten von ihm ausgehenden Gerechtigkeit, allem ansehen nach diese sichtbare Welt anzünden, und zu ihrer Läuterung bringen, 2 Petr. 3, 10. 11. auf welche Art aber auch daher das unauslöschliche Feuer der verdammten entstehen und davon unterschieden sein wird, das läßt sich nicht sagen: wohl dem, der es nicht dermaleins empfindet! Mt. 3, 12. 5, 22. 25, 41. [2]) **Gott nicht erkennen** zeigt nicht nur einen Mangel der Erkenntnis an nach dem Verstande, sondern zugleich nach dem Willen eine Bosheit des Herzens, nach welcher man die angebotene Gnade von sich stößt, verwirft, das übrige Licht der Erkenntnis in Ungerechtigkeit aufhält, und sich selber solchergestalt des ewigen Lebens unwürdig achtet.

Nutzanw. 1) Das höllische Feuer läßt sich nicht beschreiben; wohl denen, die es nicht empfinden. 2) Ach wie viele blinde Menschen finden sich doch mitten in der Christenheit: wie sollen die an Christum glauben, von dem sie nichts wissen? Röm. 10, 14. O lernet bei so hellem Licht des Evangelii Christum erkennen! das ist der Weg zum Leben. Joh. 17, 3. 3) Nenner und Kenner des Evangelii finden sich genug, aber wenig Thäter! aber jene werden ohne dieses wahrhaftig nicht ins Himmelreich kommen. Mt. 7, 21. 4) Daß man bei allen Religionen könne selig werden, ist eine irrige Meinung. Röm. 1, 16. Joh. 15, 6.

V. 9.

Welche Verfolger v. 6. ungläubige und ungehorsame v. 8. **werden Pein** *δίκην*, die Strafe und Rache, oder zur gerechten Strafe **leiden, das ewige** Mt. 25, 46. Mc. 9, 44. Jes. 66, 24. **verderben**, die Beraubung Gottes und der ewigen Freude, Mt. 7, 23. 25, 28—30. 1 Cor. 6, 9. 10. Eph. 5, 5. und die unaufhörliche Empfindung der größten Marter an Leib und Seele, Mt. 13, 41—43. 22, 13. Röm. 2, 8. 9. [1]) **von dem Angesicht des** S. unsers **Herrn**, von welchem sie werden weggestoßen, und auf ewig ausgeschlossen werden, **und von (seiner) herrlichen** Majestät und göttlichen **Macht**; *α* von der Herrlichkeit seiner Stärke, nach welcher es ihm ein leichtes sein wird, die gottlosen zu strafen, nachdem sie selbige zu ihrem Heil nicht haben anwenden wollen, daß solchergestalt ihnen nun auch der bloße Anblick des zornigen Richters die schmerzlichste Qual sein wird.

Anm. [1]) Einige lesen *ὑπὸ*, andre *ἀπό*. Recte notat Beza, sensum esse *ἀπὸ*, ut 1 Joh. II, 28. de expulsis a facie Domini, et a glorioso ipsius robore. Breith. Gott verdammt niemand aus unbedingtem Rathschluß, Joh. 3, 18. 26. wohl aber hat er diejenigen zu verdammen von Ewigkeit her beschlossen, welche er gesehen, daß sie dem Wort des Evangelii bis an ihr Ende ungehorsam bleiben würden. Hos. 13, 9.

Nutzanw. 1) Kein Schmerz ist so geringe, der

nicht zur greulichen Pein wird, wenn er lange anhält. Was wird die Höllenangst sein, die ewig währt? Ei du süßer Jesu Christ, der du Mensch geboren bist, behüt uns vor der Hölle. Offb. 14, 11. 2) Die ewige Verdammnis wird bestehen, nicht nur in Ermangelung des guten, sondern auch in Empfindung des bösen. O wehe den Höllenbränden! da keine Erquickung, hingegen lauter Marter sein wird. Luc. 16, 25. 3) Nichts ist betrübter, als von dem Angesicht Gottes, der alles sieht, verstoßen, und von dem erfernt sein, der allenthalben ist. 2 Sam. 14, 32.

V. 10.

Wenn er Jesus Christus als Richter **kommen wird**, Col. 3, 4. plötzlich, 2 Petr. 3, 10. **daß er** [1]) **herrlich** und sichtbar, Apg. 1, 11. Offb. 1, 7. **erscheine** *α* verherrlicht zu werden, daß seine Macht, ewige Gottheit und so herrlich hinaus geführtes Werk der Erlösung vor aller Welt, ja vor den Teufeln selbst geoffenbart, und von den auserwählten verehrt, angebetet und gepriesen werde [2]) **mit** *ἐν*, in mit und an **seinen heiligen**, Aposteln Mt. 19, 28. und andern gläubigen (s. Röm. 1, 7.) 1 Cor. 6, 2. 3. Offb. 20, 4. **und** [3]) **wunderbar** *α* wunderbar zu werden, S. und zeige seine wunderbaren (Dinge) sowol in den Augen der gottlosen, welche diese Herrlichkeit sehen, und erschrecken werden; Weish. 5, 1f. als auch in, an und **mit allen gläubigen.** selbst, wenn sich dieselben an ihnen, die hier so verachtet und als Uebelthäter verfolgt worden sind, offenbaren wird. **Denn** [4]) **unser Zeugnis** von Christo und der den gläubigen von Gott zubereiteten Seligkeit **an** *α* über **euch** [5]) **von** *α* an **demselbigen Tage** des Gerichts **habt ihr geglaubet.** *α* ist geglaubt worden, und ist also nicht nöthig, daß ich diese Lehre aufs neue erweise.

Anm. [1]) *ἐνδοξασθῆναι*, sehr verherrlicht zu werden. Den Nachdruck dieses Worts anzusehen, merke man, daß das Ebenbild Gottes sei *δόξα*, eine Herrlichkeit, der wir nun mangeln. Röm. 3, 23. Dieselbige wieder zu erlangen, mußte der Sohn Gottes, der da ist der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters, Ebr. 1. menschliche Natur annehmen, welcher die Fülle der göttlichen Herrlichkeit ohne maß mitgetheilt worden. Joh. 1, 14. Durch den Glauben an Christum kommen wir wieder zu der verlornen Herrlichkeit, das Bild Gottes wird in uns wieder angerichtet, 2 Cor. 3, 18. die gläubige Seele wird von uns in Christo *ἔνδοξος*, sehr herrlich. Eph. 5, 27. Ps. 45. Jes. 61, 10. Offb. 19, 7. 8. Solche Herrlichkeit ist nun hier verborgen, wird aber an jenem Tage offenbar werden. Col. 3, 4. Die von Christo empfangene Herrlichkeit wird hervor leuchten, deren Leiber auch verklärt sein werden, und das heißt hier, Christus wird in ihnen verherrlicht werden. [2]) H. An und in ihnen wird sich die Herrlichkeit Christi wunderbar offenbaren, die bisher unter manchen Trübsalen, Sünde und Sterblichkeit verborgen gewesen. Col. 3, 4. Solches wird geschehen, wenn der Herr die seinigen an Seele und Leib verklären, ihre vorhin unbekannt gewesene inwendige Glückseligkeit, Licht, Leben, Gaben ꝛc. vor allen Augen aufdecken, sie als Tempel der Gottheit, als seine Freunde und Kinder darstellen, und in seine ewige Freude einführen wird, zu seinem des Heilsstifters öffentlichen Lob und Preis. Alsdann soll sich zeigen der Unterschied zwischen den frommen und gottlosen, Mal. 3, 18. und was für große Narren diese gewesen, mit aller ihrer vermeinten Weltherrlichkeit und Wohlleben. Und also ist der Nachdruck des Worts *ἐν* **in** oder **an** viel größer, als wenn es heißt **mit.** Denn obwol Christus mit den heiligen kommen wird, so wird doch durch die Redensart, **in den heiligen,** angezeigt, daß sie ihre Herrlichkeit werden haben aus der Vereinigung und Gemeinschaft mit Christo. Das Ebenbild, zu welchem sie sind erneuert worden in der Gnadenzeit, wird nun in ihnen völlig hervor brechen, sie werden verklärt nach Leib und Seele von einer Klarheit zur andern. [3]) Dies ist eine Erläuterung des ersten und zeigt an, was diese Verherrlichung Christi in den gläubigen bei den gottlosen sowol als bei den frommen selbst wirken werde. Wer wollte demnach in betracht so großer Herrlichkeit, die Gott an den gläubigen offenbaren wird, nicht mit ernst der Heiligung nachjagen. Col. 3, 3—5. Ebr. 6, 4. 5. [4]) Das Evangelium von Christo wird mehrmals ein Zeugnis genannt. (s. die Anm. 1 Cor. 1, 6. 2, 1.). Offb. 12, 17. 1 Tim. 2, 6. 1 Joh. 5, 9. 11. Mt. 24, 14. [5]) Nach dem griechischen heißts, **an demselbigen Tage**, und gehören diese Worte zu den vorhergehenden; **daß er erscheine — mit allen gläubigen an demselben Tage;** und die Worte, **denn unser Zeugnis an euch habt ihr geglaubet,** stehen in Parenthese.

Nutzanw. 1) H. Herrlich in uns, geschmückt wie eine Braut wird unsre Seele sein, Jesus als die Sonne wird in uns aus ihr mit hellen Strahlen leuchten. O unvergleichliche Glückseligkeit! wann sollen wir dich erleben und erfahren? schone nicht, theuerster Heiland! alles Leiden, Marter und Schmerzen in viel tausend Jahren ist keines einigen Augenblicks werth von solcher Herrlichkeit, Röm. 8, 18. geschweige die kleinen Kreuz- und Liebesstreiche von deiner liebreichen Hand, das kurze Leben der Zeit. 2) Heilige und gläubige stehen beisammen; denn es ist keine wahre Heiligung, wo sie den Glauben nicht zum grunde hat; und es ist kein Glaube rechtschaffen, wo er sich durch die Heiligung nicht erweist. Apg. 26, 18. 3) Lg. Christus wird sich herrlich erweisen in allen seinen gläubigen, und wunderbar werden in allen seinen heiligen, keinen einzigen ausgenommen, auch die nicht, die in der Heiligung und Glauben noch schwach sind, und in solcher Schwachheit versterben: wofern nur der Glaube und die angefangene Heiligung in ihnen rechtschaffen ist. Joh. 6, 39. 1 Chr. 30, 17.

V. 11.

Und derhalben beten wir auch allezeit für euch, 1 Thess. 1, 2. **daß unser** durch Christum versöhnter **Gott euch würdig mache des Berufs,** Eph. 4, 1. euch zu dem, was der Beruf Gottes vorhält, nemlich die gedachte künftige große Herrlichkeit, das unschätzbare Kleinod, Phil. 3, 14. immer mehr

zubereite und befestige; sintemal solches keinen als nur denen, die dessen in Christo nach der Heilsordnung recht fähig, und also auch werth sind, zu theil wird: **und erfülle** mache vollkommen [1]) **alles wohlgefallen der Güte**, seinen gütigen und gnädigen Willen, den er von Ewigkeit gegen euch gehabt, euch in Christo gnädig anzusehen und selig zu machen, nicht nur dem Anfang sondern auch der Vollendung nach, **und das Werk des Glaubens**, s. 1 Thess. 1, 3. durch welchen wir Christi und seiner erworbenen Heilsgüter theilhaftig werden, und welchen Gott wirket **in**, nach, mit, und aus **der Kraft**: nach welcher er, wie er alles thut im Himmel und auf Erden, also auch den Glauben nicht nur anzündet, sondern auch unter allen Trübsalen, innerlichen und äußerlichen Anfechtungen, erhalten, befestigen, stärken, gründen und vollbereiten kann: Eph. 1, 19. 20. 1 Petr. 1, 5. Röm. 4, 20. Mt. 24, 13. Luc. 17, 5. Röm. 1, 17.

Anm. [1]) Diese Redensart kann einmal auf Gott gehen, in dem Verstande: Gott hat in Christo ein wohlgefallen gehabt an seinem lehren, leiden, thun, und ganzem Mittleramt; um desselben willen hat er auch wohlgefallen an den Menschen, daher er ihnen alle Gnade, die zum Leben und göttlichen Wandel nöthig ist, anbietet, darreicht und schenkt. Macht nun Gott damit den Anfang, so ist des Menschen Pflicht, daß er alle Treue in Anwendung der Gnade beweise: denn dadurch wird Gott gereizt nach seiner väterlichen Liebe das angefangene gute zu vollenden bis auf den Tag Jesu Christi: und dahin würde also der apostolische Wunsch gehen. Geht aber der Verstand auf die gläubigen, so zeigt das wohlgefallen der Güte den Gnadenstand an, in welchem sie ein inniges wohlgefallen, zarte Liebe und Neigung zu Gott, gegen das gute und das, was wahrhaftig, ehrbar, gerecht, keusch, lieblich, wohllautend und tugendhaft ist, haben. Phil. 4, 8. Ps. 119, 5. 6. Beide Auslegungen können füglich beisammen stehen. Landr. Laur.

Nutzanw. 1) Cr. Wenn ein Hirte auf seine Heerde acht hat, wenn sie weidet: also wacht ein treuer Prediger für seine Schäflein, wenn er sie nicht allein lehrt, sondern auch für sie betet. Col. 1, 3. Phil. 1, 4. Eph. 1, 16. 2) H. Gebet ist der güldene Schlüssel zu allen Gnaden Gottes und deren Vermehrung. Er will emsig, brünstig und unabläßig angefleht sein. Fehlts an Wachstum und Stärke, so fehlts auch am Gebet. Kämpfe, mein Christ, über deinen Glauben, und sei niemals sicher und reich in deinen Augen; Off. 3, 17. sondern wache und bete, daß du nicht in Anfechtung fallest, Mt. 26, 41. schwach werdest und dahinten bleibest. 3) Die Menschen beten um leibliche Güter und zeitliche Wohlfart — ist gut; aber sehr gefehlt, wo das beste vergessen wird. Strebet nach den besten Gaben, die gibt Gott denen, die darum bitten. 1 Cor. 12, 31. 4) Es ist nicht genug, wohl angefangen haben; verharren bis ans Ende gehört dazu. Mt. 24, 13. Ebr. 10, 38. 5) Der Glaube ist nicht eine eitle Einbildung, ein leerer Gedanke, ein äußerliches Wortgepränge, sondern ein wahrhaftiges, lebendiges, kräftiges, thätiges und geschäftiges Wesen, das bis in den Tod wirksam ist. Ebr. 3, 14.

V. 12.

Auf daß an *a* oder in euch, durch und unter **euch gepreiset** *a* sehr verherrlicht, gläubig erkannt, angenommen, verehrt und hochgelobt **werde der Name** die Herrlichkeit, Ehre, Majestät, alle Eigenschaften, das Mittleramt und ganze Werk der Erlösung **unsers Herrn Jesu Christi, und ihr** gepreiset und verherrlicht werdet zu Kindern des lebendigen Gottes, zu seinem Eigenthum, zu seiner Braut, Joh. 3, 29. zu Gliedern seines Leibes Eph. 5, 30. u. s. w. gemacht werdet, schon hier in der Zeit **an ihm**, *a* in ihm, in der geistlichen Vereinigung mit ihm und durch ihn, durch sein Verdienst, **nach der** unverdienten Liebe, Erbarmung und **Gnade unsers Gottes**, aus welcher unser ganzer Gnadenstand bis zur Vollendung gebracht werden muß, **und (des) Herrn Jesu Christi.** des Erwerbers und Mittlers zwischen Gott und Menschen.

Nutzanw. 1) Die Endursach aller unsrer Werke ist Gottes Ehre: wer die sucht, wird sich hüten vor Sünde und Aergernis, dadurch Gottes Name gelästert wird. 2) Lg. Die Verherrlichung Christi in den gläubigen in Christo wird sich sonderlich im ewigen Leben mit voller Kraft und Freude hervorthun, da sie das **Heilig** mit einem **Halleluja** nach dem andern in vollen Chören mit den Schaaren der heiligen Engel anstimmen werden. Off. 4, 8. u. s. w. 3) Wenn wir Christum im Leben preisen werden, wird Christi Herrlichkeit unsere Seligkeit sein.

Das II. Capitel.

(I.) Ein Unterricht vom Widerchrist. v. 1—14.

I. Anlaß dazu, war der Misverstand von Christi Zukunft, v. 1—8.
da sich findet
1. Die Warnung, in absicht desselben,
   a. Weswegen sie geschieht,
      1. Christi Zukunft wegen: Aber der Zukunft halben ꝛc. v. 1.
      2. Der Christen Versammlung wegen: Und unser ꝛc.
   b. Wie und wovor sie geschieht: Bitten wir euch ꝛc. v. 2.
2. Die Anzeige desselben: Daß der Tag Christi vorhanden sei.
3. Nochmalige Warnung,
   a. Wie sie lautet: Lasset euch niemand verführen ꝛc. v. 3.
   b. Worauf sie sich gründet: Denn er kommt nicht ꝛc.

II. Inhalt, des Widerchrist
1. Abbildung,
   a. Wie sie geschieht, nach seiner
      1. Gottlosigkeit: Und offenbart werde ꝛc.
      2. Verdorbenheit: Und das Kind des ꝛc.
      3. Widersetzlichkeit: Der da ist ein widerwärtiger ꝛc. v. 4.
      4. Stolz und Verwegenheit: Und sich überhebt ꝛc.
   b. Wie sie schon geschehen: Gedenket ihr nicht ꝛc. v. 5.

2. Aufhaltung, die wird
   a. Bezeugt: Und was es noch aufhält ꝛc. v. 6.
   b. Bekräftigt: Denn es reget sich ꝛc. v. 7.
3. Offenbarung: Und alsdann wird der ꝛc. v. 8.
4. Vertilgung: Welchen der Herr umbringen ꝛc.

V. 1.

Aber auf ein Hauptwerk dieses meines Briefes zu kommen, [1]) **der Zukunft halben** und Erscheinung **unsers Herrn Jesu Christi**, zum allgemeinen Gericht **und unserer Versammlung zu ihm**, davon ich euch vormals geschrieben, aber von einigen solches unrecht verstanden worden, **bitten wir euch** freundlich, ob ihr wol bestraft zu werden verdient hättet, vgl. Gal. 1, 6. **(lieben) Brüder:** 1 Thess. 1, 4.

Anm. Es hatte der Apostel die Thessalonicher in dem vorigen Brief c. 4, 15—17. 5, 1. 2. vom jüngsten Tage und der Zukunft Christi unterrichtet, und unter anderm gesagt, er würde kommen als ein Dieb in der Nacht, und es würde das verderben die gottlosen schnell überfallen: solches war von einigen unrecht verstanden worden, als wäre Pauli Meinung, daß man den jüngsten Tag alle Augenblicke zu vermuthen hätte; auch wol dahin gemisbraucht, daß sie in ihrer Arbeit und Beruf nachlässig worden; c. 3, 10—12. deswegen findet der Apostel nöthig, sich hier deutlicher zu erklären, und sie auf die Zeichen zu führen, die noch vor dem jüngsten Tage hergehen sollen. [1]) ὑπὲρ a) significat h. l. per et habet vim obtestandi; b) vel idem est, quod περὶ, von der Zukunft, oder was die Zukunft betrifft. Auch kann das Wort ἐρωτῶμεν zum folgenden Vers und zwar zu den Worten εἰς τὸ μὴ etc. füglich gezogen, und der Vers also übersetzt werden: **Wir bitten euch, lieben Brüder**, daß ihr euch, was die Zukunft des Herrn anlangt, nicht so bald bewegen lasset. a) Stock. b) Glass. Vitr.

Nutzanw. 1) Jesus kommt gewiß zum Gericht, seine Ankunft ist auch nahe, doch so nahe nicht als mancher vergeblich sich hat träumen lassen. Mt. 16, 27. 2) Mußt du gleich jetzt in Anfechtung traurig klagen: wo ist mein Freund, Jesus, den meine Seele liebt? warum läßt er mich seine Liebe nicht schmecken? Geduld! er wird bald kommen, und dich mit allen gläubigen zu sich nehmen: dann werden wir ewig vergnügt bei ihm bleiben. 1 Thess. 4, 17. 3) In diesem Leben werden wir mit Christo durch den Glauben vereinigt; in jenem Leben aber gegenwärtig, ohne aufhören, in alle Ewigkeit. Gal. 2, 20.

V. 2.

Daß ihr euch nicht durch Schalkheit der falschen Lehrer und allerlei Wind der Lehre Eph. 4, 14. **balde** da ihr eben noch nicht lange das Evangelium angenommen, und mein erstes Sendschreiben empfangen habt, **bewegen** herumtreiben **lasset** als ein Schiff, welches ohne erfahrnen Steuermann vom Wind und Meer hin und her geworfen wird, vgl. Gal. 1, 6. **von (eurem)** *a* dem **Sinn** Jer. 29, 8. und Einsicht in die Lehre vom jüngsten Gericht, so wie wir sie auch in aller Lauterkeit und nach des Glaubens Aehnlichkeit vorgetragen haben, **noch erschrecken**, θροεῖσθαι, gleich als durch das schreien und zurufen eines aufrührischen Haufens, dadurch ihr in solche Zerrüttung, Aengstlichkeit und Ungewisheit gesetzt werdet, daß ihr in stündlicher Erwartung des jüngsten Tages nicht wisset, was ihr anfangen und thun sollt, **weder durch** *a* einen **Geist**, vorgegebene Offenbarung und Prophezeihung, durch welche, wie vormals, 1 Kön. 13, 18. also auch jetzt die falschen Lehrer viele verführen, 1 Joh. 4, 1. Gal. 1, 7—9. **noch durch Wort**, mündlichen Vortrag, in falsch beredter Kunst, mit welcher sie den rechten Sinn und Meinung meiner Lehre von der letzten Zukunft Christi zum Gericht auslegen und erklären wollen, **noch durch** [1]) **Briefe**, *a* durch einen Brief, **als von** *a* durch **uns** Apostel, durch Eingebung des Heil. Geistes, zur Befestigung des Glaubens in den göttlichen Wahrheiten geschrieben und **gesandt** durch welche sie desto eher gedenken euch zum Beifall zu bewegen, [2]) **daß** *a* als ob **der Tag Christi** S. unsers Herrn, zum Gericht, und unserr Versammlung zu ihm **vorhanden** 1 Thess. 5, 2. bereits im Anbruch und vor der Thür **sei.** und man daher alle bürgerlichen und häuslichen Geschäfte müsse stehen und liegen lassen, und auf die Zukunft Christi warten.

Anm. [1]) Der Apostel zielt entweder auf seinen vorigen Brief, darauf sich die falschen Apostel möchten berufen, und Pauli Worte c. 5, 2. 3. unrecht auslegen, oder er meint dadurch falsche untergeschobene Briefe, die für seine Briefe fälschlich ausgegeben würden. Dies letztere wird dadurch bestärkt, daß er c. 3, 17. anweist, wie er seine Briefe zu zeichnen pflege. Wie denn auch das ܒ bei dem Syrer anzeigt, daß die folgenden Worte zu verstehen sind, nicht als seine, des Apostels, sondern der falschen Apostel. [2]) Es sagt die heil. Schrift, daß jetzt das Ende der Welt sei, 1 Cor. 10, 11. die letzte Stunde, 1 Joh. 2, 18. das Ende aller Dinge. 1 Petr. 4, 7. Ob nun wol hier Paulus das Gegentheil zu behaupten scheint, so streitet es doch keineswegs mit den angezogenen Stellen, s. die Erklärung bei 1 Cor. 10, 11. 1 Petr. 4, 7. Breve est, non respectu certi definitorum annorum spatii, sed 1) ipsius ecclesiae, Matth. XXV, 13. Marc. XIII, 33. 2) Dei Ps. XC, 4. 2 Petr. III, 8. 3) modi loquendi in scriptura, 4) abbreviationis temporum. Mt. XXIV, 22. Friedlieb. Der Irrthum, als sei der jüngste Tag vor der Thür, war gefährlicher als man wol dem ersten ansehen nach meinen sollte. Denn hätten sie solches als eine Wahrheit angenommen, und der jüngste Tag wäre doch nicht bald erfolgt, so würde Amt, Lehre und Briefe Pauli verdächtig gemacht worden sein, die christliche Lehre würde ihr göttliches Ansehen und Glaubwürdigkeit verloren haben, und was für Nutzen würde wol Paulus mit seinen Gehülfen, den andern Aposteln und deren Nachfolgern gehabt haben, wenn er einmal falsch wäre erfunden worden; der Spötter zu geschweigen, die daher Gelegenheit würden gehabt haben, sich und andre mit ihnen nur desto mehr zu verhärten. 2 Petr. 3, 4. Landr.

Nutzanw. 1) H. Trau, schau wem! es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt. 1 Joh. 4, 1. Prüfet alles. 1 Thess. 5, 21. Wer Christum nicht mitbringt, den grüßt nicht. 2 Joh. v. 9. 10. 2) Außer dem geoffenbarten Wort Gottes kann von der Zeit des jüngsten Tages nichts gesagt werden. Es ist alles Fabelwerk. Mt. 24, 36.

V. 3.

Lasset euch niemand er sei so vornehm, erfahren, beredt, als er wolle, wäre es auch ein Engel vom Himmel, Gal. 1, 8. **verführen** *α* damit euch nicht jemand verführe, Mt. 24, 4. Eph. 5, 6. Col. 2, 18. vom rechten Wege der erkannten Wahrheit betrüglicher weise abführen, und unter mancherlei Scheingründen zum Irrthum verleiten **in keinerlei weise.** weder durch Geist, noch durch Wort, noch Briefe, v. 2. die in meinem Namen ausgestreut werden möchten. **Denn (er** der Gerichtstag Christi **kommt nicht,) es sei denn, daß zuvor** [1] **der Abfall** von dem lautern Bekenntnis des Evangelii **komme,** und aus beihülfe falscher Lehrer Apg. 20, 29. 30. 2 Petr. 2, 1. Jud. v. 4. 1 Tim. 4, 1. 1 Joh. 4, 1. überhand nehme, (*α* es sei denn zuerst der Abfall gekommen) **und** [2] **offenbaret werde,** (*α* worden) wider seinen Willen, nachdem er lange seine Betrügereien verdeckter weise gespielt, endlich entdeckt, hervorgezogen, mit lebendigen Farben abgeschildert und öffentlich vorgestellt werde, [3] **der Mensch der Sünde,** der, wie er sich durch freventliche und entsetzliche Sünden verderbet, ob er gleich einen großen Schein der Heiligkeit hat, also auch andre, verführt, und wie Jerobeam sündigen macht, [4] **(und) das Kind** *α* der Sohn **des verderbens:** s. Joh. 17, 12.

Randgl. Der Abfall ist, daß man vom Glauben auf Menschenlehre tritt, wie auch 1 Tim. 4, 1. steht.

Anm. [1]) Der Abfall ist eine Verleugnung der vormals erkannten und bekannten Wahrheit des Evangelii, da man nicht nur die Ehre Christi und sein Mittleramt schmälert, sondern auch göttliche Gnade und Barmherzigkeit und Vergebung der Sünden sucht in Haltung solcher Gebote, die Gott nicht gegeben hat. Dieser Abfall, so wie er aus 1 Tim. 4, 1. 2 Tim. 3, 1—9. 2, 18. Apg. 21, 21. Ebr. 3, 12. beschrieben wird, ist nicht allgemein, so daß darunter verstanden würde eine vorsätzliche Verleugnung des ganzen Umfangs der christlichen Lehre und aller göttlichen Wahrheiten, daß die Leute zu Heiden werden würden, denn es soll der Mensch der Sünde sitzen im Tempel Gottes, und also in der christlichen Kirche. Auch wird hiedurch nicht dieser und jener Verfall gewisser Gemeinen, Personen und Orte verstanden; sondern derjenige, da der Name und das äußerliche einer christlichen Lehre bleibt, aber deren Wahrheit nicht nur in einem und andern, sondern in den Hauptstücken sehr verderbt worden, dessen in der Offenbarung Johannis gedacht wird c. 12, 9. 2, 4. [2]) Lg. Theils durch seine Erhebung, da er sich an Christi statt setzen und anbeten lassen wird; theils durch das Zeugnis der Knechte Gottes, welche sein Bild nicht allein nicht anbeten, sondern ihn auch anschreien und vor aller Welt als die Brut des Drachen entdecken und darüber ihr Leben lassen werden. [3]) H. Beide Namen kommen auf eins an. Dadurch wird angedeutet ein gottloser Bösewicht, voller Laster und Lästerung, der sich und andre in zeitliches und ewiges verderben führt, ein Antichrist. Daß es nicht eine einzelne Person (dergleichen zwar etwa ins künftige die beschriebenen Wirkungen in größerem Maß, als bis daher noch nie geschehen sein mag, erfüllen möchte) sondern ein von solcher Gattung Personen verwalteter Stand sei, glauben die meisten Ausleger, weil die heilige Schrift oft so zu reden gewohnt ist, Jes. 10, 5. 14, 12. wenn sie einen Stand, Staat, Folge gewisser Zeiten und Leute andeuten will. Mit was für schlechtem Grunde Grotius durch diesen Menschen der Sünde den Kaiser Cajus Caligula oder Nero verstanden, s. Crocium. Bochart. Salmas. a) Es heißt aber der römische Antichrist also, 1) nicht nur um der Ursach willen, die oben angezeigt ist, sondern 2) im Gegensatz aller rechtschaffenen Lehrer, welche mit Timotheo 1 Tim. 6, 11. heißen Gottes-Menschen: vgl. 2 Tim. 3, 17. Ps. 90, 1. 1 Kön. 17, 18. 24. 3) weil er, wie etliche meinen, seinen Ursprung aus den Heiden, (wie denn unter dem Wort Sünder oft die Heiden verstanden werden, Mt. 26, 45. Gal. 2, 15.) nehmen werde. Wie denn zur Zeit Kaisers Constantini M. viele zum Bekenntnis der christlichen Religion getreten, die dennoch ein heidnisches Herz behielten, und daher als Lehrer mehr zu herrschen, als am Wort zu arbeiten gewohnt waren. [4]) Weil es aus dem verderben, das in die Kirche eingeschlichen war, kommt, Off. 11, 7. darin liegt, eine heillose Lehre führt, und selbst zum endlichen Gericht ins verderben geworfen wird. Off. 17, 8. 19, 20. 20, 10. 14, 10. 11. a) Landr. ad. h. l.

Nutzanw. 1) H. Der letzte Tag hat seine Vorzeichen, und er selbst wird seine Währung haben. Niemand übereile sich mit rechnen und hoffen: ein jeder aber hat seinen jüngsten Tag im Tode. Wie schnell kommt dieser, und wie ein Fallstrick! Knall und Fall ist oft eins! was denken ewiglich die sichern? wie viel Seelen haben sie zu verwahrlosen? nur eine: einmal verloren! Off. 3, 3. 2) O greulhafte römische Kirche! was hilft deine äußerliche Pracht? ist doch lauter Sünde, Unflat und verderben in dir! gehet aus von ihr, wer gehen kann, daß ihr nicht mit ihr ins ewige verderben fallet. Off. 18, 4.

V. 4.

Der da ist ein *ὁ ἀντικείμενος*, derselbige, [1] **widerwärtiger,** der sich Christo, der Kirche, den Sacramenten und dem Wort Gottes mehr tückischer und verdeckter weise unter dem christlichen Namen als frei offenbarlich widersetzt, **und sich** und seine Herrschaft **überhebet über alles, das** [2] **Gott oder** [3] **Gottesdienst heißet,** oder genannt wird, **also daß er sich** als der höchste oberste Regent und das sichtbare Oberhaupt der Kirche [4] **setzet** Jes. 14, 13. Dan. 11, 16. zu herrschen, **in den Tempel Gottes.** in der sichtbaren Kirche, darin Gott verehrt

und angebetet werden sollte, und welche auch ein Haus und Tempel Gottes heißt 1 Petr. 2, 5. Eph. 2, 20. 21. 1 Cor. 3, 16. 17. 2 Cor. 6, 16. Apg. 3, 12. **als ein Gott**, der aus eigner Macht nach gefallen Gesetze vorschreibt, als einer der nicht trügen könne, und göttliche Verehrung und Anbetung fordert, **und gibt sich vor**, gotteslästerlicher weise, a) zwar nicht auf eine grobe Art, in welchem Fall er wenig Glauben finden würde, sondern weil er sich diejenige Macht nimmt über die Seelen der Menschen, die Gott allein zusteht, **er sei Gott.** *a* daß er ein Gott sei an Gottes statt, er habe einen Vorzug vor allen Menschen, gehe über alle Gesetze, regiere nicht mit menschlicher sondern göttlicher Macht, seine Aussprüche gelten mehr als Gottes Wort. a) Spen.

Randgl. Das sitzen ist das Regiment in der Christenheit des Widerchrist, damit er macht, daß sein Gebot über Gottes Gebot und Dienst gehalten wird.

Anm. [1]) Die Sache selber gibts an die Hand, daß ὁ ἀντικείμενος hier so viel sei als ἀντίχριστος. ἀντὶ bedeutet sowol **anstatt**, als auch **wider**, 1 Petr. 5, 8. [2]) Unter den Namen **Gott** werden sonst verstanden Obrigkeiten, Ps. 82, 6. 2 Mos. 21, 6. und kann auch hier so viel sein: er gibt sich für die höchste Obrigkeit aus. [3]) σέβασμα, etwas das ehrwürdig ist, als die gemachten Götter, Altäre, Bilder u. s. w. s. Apg. 17, 23. auch wurden die römischen Kaiser σεβαστοὶ genannt, Apg. 25, 21. über diese setzt sich der Antichrist, will von keiner menschlichen Natur gebunden sein, erläßt den Unterthanen Eid und Pflicht gegen ihre Obrigkeit, will Könige ein- und absetzen, in Bann thun und verdammen. [4]) Sitzen ist so viel als regieren. Ps. 9, 5. 29, 10. 110, 1. vergl. 1 Cor. 15, 25. Zach. 6, 13. und Off. 17, 1. 15. 18, 7. sonst heißt es auch so viel als präsidiren. Mt. 23, 2. Apg. 18, 11. Macht nach eignem gefallen Glaubenslehren. Mache diesen Schluß: wer den bußfertigen die Vergewisserung der Vergebung der Sünden abspricht, wer lehrt, durch gute Werke, durch Wallfahrten, Ablaß, geißeln, fasten, Klostergelübde, Unterschied in Kleidern u. s. m. die Seligkeit zu verdienen, gibt ein Fegfeuer vor, darin sich die verstorbenen müssen reinigen lassen; wer die heilige Schrift verkleinert und sie verbietet zu lesen, verwirft den Ehestand und verbietet Speisen; wer lehrt, daß Christus nur für die Erbsünde gestorben sei, opfert täglich Christum in der Messe, beschwert die Gewissen mit Menschenlehren, verstümmelt die heiligen Sacramente, thut den Bildern und verstorbenen heiligen göttliche Ehre an; wer ferner seine Aussprüche über Gottes Wort setzt, fordert einen blinden Gehorsam, will sich von niemand zur Rede setzen lassen, bindet die Gewissen und gibt vor, er habe des Himmelreichs Schlüssel, er könne selig machen und verdammen u. s. w. der herrscht und sitzt in dem Tempel Gottes Christo zuwider, und ist der Antichrist. Daß demnach der Apostel auf den römischen Papst und seinen Anhang sehe, ist nicht zu zweifeln. Noch mehr wird man darunter bestärkt, wenn man sorgfältig betrachtet das apocalyptische Thier, was ihm Off. 13. zugeschrieben wird, jedoch insofern es von der babylonischen Hure unterschieden wird. s. weitläuftig D. **Langens** apostolisches Licht und Recht.

Nutzanw. H. Hier ist das rechte Bild des Antichrist! schaue um dich, wo ist er anzutreffen? wie seine Zauberei, Greul und Verführung; also wird sein Fall groß und entsetzlich sein. Freuet euch dessen ihr Himmel, Apostel und Propheten! Off. 18, 20.

V. 5.

Gedenket ihr nicht daran, wie? daß ihr so bald aus eurem Gedächtnis gelassen habt und daher verführt worden seid, **daß ich euch solches** *a* diese Dinge v. 3. 4. nebst andern zur Ordnung des Heils nöthigen Wahrheiten von dem Widerchrist und der Zukunft Christi, **sagte, da ich noch bei euch war?** Apg. 17, 1—4. 1 Thess. 2, 1. 2. 7. 9. 12. Joh. 16, 4, ihr hättet hieran sollen gedenken und euch durch andre Lügen nicht irre machen lassen.

Nutzanw. 1) Cr. Die Menschen haben sehr vergeßliche Herzen und lassen das Wort Gottes bald fahren: die Schuld ist dessen, der ihnen das Wort vom Herzen nimmt. Luc. 8, 12. 2) Es ist kein Vorwitz, wenn nicht nur Lehrer, sondern auch Zuhörer, welche von hinlänglicher Fähigkeit sind, sich befleißigen, die künftigen Zeiten nach göttlicher Offenbarung besser kennen zu lernen. 1 Petr. 1, 10. 11. 3) Prediger müssen ihre Zuhörer wohl, sonderlich von den Hauptstücken der christlichen Lehre, die zum Grund und Ordnung des Heils gehören, unterrichten: doch kann ihnen auch die Unterweisung in andern Dingen, die zum Reiche Gottes gehören, nicht schaden. Röm. 14.

V. 6.

Und [1]) **was es noch** was ihn noch **aufhält**, was ihm im wege ist und Hindernis macht, **wisset ihr**, aus meinem mündlichen Vortrage, da ich noch bei euch war, **daß er offenbaret werde** daß er in seiner Tyrannei hervortrete und seine sich unbilliger weise angemaßte Herrschaft über den weltlichen und geistlichen Stand, über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, s. Off. 13. vgl. Dan. 7, 8. 21. 25. 8, 9. 10. 17. 11, 36f. beweise [2]) **zu seiner** (eigenen) von Gott, vermöge seiner Zulassung, schon von Ewigkeit her bestimmten **Zeit.**

Anm. [1]) Was des Antichrist Herrschsucht aufhielt, war einestheils das römische Reich, denn so lange noch heidnische Kaiser zu Rom waren, drückten und verfolgten sie die Christen, mithin fand die antichristische Brut noch keine rechte Gelegenheit, dasjenige auszuführen, was nach der Zeit von andern ins Werk ist gerichtet worden. Nächst dem war ihre eigene bestimmte Zeit noch nicht da. a) Nach und nach hat sich das Geheimnis der Bosheit immer mehr hervorgethan, da die römische Kirche sich über alle andere Kirchen setzte; der römische Bischof zu Zeiten Kaisers Phocas den Titel eines allgemeinen Bischofs annahm, und er und seine Nachfolger im geistlichen alles nach eignem gefallen anfingen. [2]) b) Alles hat seine im göttlichen Rath von Ewigkeit her bestimmte Zeit. Apg. 17, 26. Hiob 14, 5. Sir. 17, 1—3. 37, 28. Gott

weiß nach seiner unerforschlichen Weisheit eines jeglichen Menschen Leben und Tod. Zum Beweis derselben ließ er die Heiden bis auf die von ihm bestimmte Zeit ihre eigene Wege gehen, Apg. 14, 16. 17. endlich aber bot er ihnen das Licht des Evangelii an. So gab er Israel Zeit zur Buße 65 Jahr, Jes. 7, 8. der ersten Welt 120 und den Cananiten 400 Jahr, der Stadt Ninive 40 Tage: also hat auch Gott dem Antichrist seine eigene Zeit gesetzt, in welcher er (zwar nicht dem wohlgefallen, sondern nur der Zulassung Gottes nach) seine Macht und Tyrannei zeigen, aber auch gestürzt werden soll. Und solche von Gott fest bestimmte Zeiten sind in verschiedenen Fällen von den Propheten vorher verkündigt worden, wie eben auch hier der Apostel thut. 1 Mos. 6, 3. 15, 13. 14. 16. 2 Mos. 12, 40. 41. 32, 34. Jer. 25, 11. 29, 10. Dan. 9, 2. 24. a) Laurent. b) Breith.

Nutzanw. Die Geistlichkeit des antichristischen Reichs ist schuld, daß so viel tausend Seelen in Irrthum geführt und verführt werden. Off. 13, 12.

V. 7.

Denn [1] **es reget sich schon bereits** *α* es wird gewirkt und der Grund gelegt S. es fängt schon jetzt an wirksam kräftig zu sein durch mancherlei schädliche Lehren, da einer leugnen will, daß Jesus Christus ins Fleisch kommen sei, 1 Joh. 2, 18. 19. 4, 3. 2 Joh. v. 7. der andre das Gesetz Mosis wieder aufrichten und die Beschneidung einführen: noch andere Trennungen anrichten, 1 Cor. 1, 12. und verderbliche Secten neben einführen wollen, 2 Petr. 2, 1. einige sich vor andern eines Vorzugs anmaßen, 3 Joh. v. 9. und in Fleisches Wollüsten leben, Phil. 3, 19. also regt sich [2] **die Bosheit heimlich**: *α* das Geheimnis der Bosheit oder Gesetzlosigkeit, man geht behutsam unter einigem Schein und gutem ansehen damit um: **ohne daß**, *α* allein, **der es** (ihn) **jetzt** [3] **aufhält**, v. 6. das römische Reich, die erste Liebe der Christen, die Gegenwart der Apostel, **muß hinweg gethan werden.** *α* aus dem Mittel gethan werden, E. es muß zuvor die Hoheit des römischen Reichs geschwächt und der römische Kaiser seines Stuhls und seiner Herrschaft, die er zu Rom hat, beraubt werden.

Anm. [1]) Wie angezeigtermaßen schon zu der Apostel Zeiten verderbliche Secten sich einschlichen, und demnach gar früh der Same des antichristischen Reichs ausgestreut wurde, so hat sich doch in der folgenden Zeit das verderbliche Unkraut immer mehr hervorgethan. Durch Kaiser Constantins vielfältige Siege besonders schlugen sich viele Heiden zur christlichen Kirche; wie aber gar viele ein heidnisches Herz behielten, so ging auch ihr bemühen dahin, daß sie die heidnischen Ceremonien unter einem guten Vorwand nach und nach einführen möchten: welches ihnen auch also gelungen ist, daß sie die Oberhand bekommen, mithin die Reinheit der Lehre unterdrückt und alles nach eigenem Gefallen gesetzt und angeordnet haben. [2]) a) *ἀνομία*. Durch dieses Wort übersetzen LXX. יעש, welches eine Verwerfung des Gesetzes und der Herrschaft Gottes anzeigt. Hier zeigts in seinem Nachdruck an diejenige Ungerechtigkeit, dadurch die Menschen durch ihre falsche Lehre, Gottesdienst und eitle Lust, Gottes Wort sehr verfälscht, ja das Gesetz Christi, das ein Gesetz der Freiheit ist, vernichtet, und statt dessen menschliche Gebote, Traditionen und Einsetzungen, eigenes ansehn, Macht und Herrschaft, als ein ander Gesetz eingeführt, gelehrt und aufgedrungen haben. Lg. Das Geheimnis der Bosheit steht dem Geheimnis der Gottseligkeit im Reiche Christi entgegen, 1 Tim. 3, 6. denn gleichwie im Reich Christi ist das große und vielfache Geheimnis der Weisheit, der Wahrheit und alles rechtschaffenen und gottseligen Wesens; also ist hingegen das Reich des Antichrist auch recht geheimnisvoll, weil darin alles heillose Wesen unter einem so großen Schein des Gottesdienstes getrieben wird, daß viel tausend Menschen die darunter liegende Tiefe des Satans und große Macht der Thorheit, des Irrthums und der Schalkheit nicht einsehen, und sich daher jämmerlich bethören und hinter das Licht führen lassen. [3]) Dieses *ὁ κατέχων* wird auf zweierlei art erklärt. b) Einige geben es, qui obstat. c) andere, qui tenet imperium sive imperat. Denn bei den Lateinern heißt tenere oft so viel als rerum potiri, das Commando haben. Denn die römischen Kaiser so lange sie zu Rom waren, verhinderten, daß der Antichrist sich nicht so wie er wol wollte, hervorthun konnte. a) Landr. b) Chrysost. Oecum. Beza. Leigh. c) August.

Nutzanw. Gott hat seine Zeit und Stunden, er sieht der Bosheit zu, so lange er will: wenn er aber im Zorn drein redet, muß alles, auch das höchste und stärkste vor ihm fallen und unterliegen. Ps. 75, 5—7.

V. 8.

Und alsdann wenn besonders das römische Reich eine andre Gestalt gewinnt, **wird der boshaftige** v. 4. *ἄνομος*, der ohne Gesetz sein will, dasselbe öffentlich verwirft, ihm widerspricht und vorgibt, er sei über das Gesetz, daher er auch nach seiner eignen Willkür Gesetze machen und sie zu halten andern aufbürden wird, [1]) **offenbaret werden.** v. 6. **welchen der** S. (unser) **Herr** das Haupt seiner Gemeine, Christus, nach und nach [2]) **umbringen** S. durchgraben, durchstechen seine Tücke, Ungerechtigkeit und Tyrannei aufdecken, seine Ehre und Ansehen schmälern, und ihn auf diese Art gleichsam *α* verzehren **wird mit dem Geist seines Mundes**, durch das Evangelium, Jes. 11, 4. Ebr. 4, 12. Off. 1, 16. 19, 15. 21. und den H. Geist, Ps. 33, 6. Hiob 33, 4. der durch dasselbige kräftig wirkt zur Offenbarung und Darstellung des Antichrist vor der ganzen Welt, **und wird** endlich gar **sein ein** [3]) **Ende machen**, *α* zerstören, wenn er sichs am wenigsten versieht, trotzig und hochmüthig ist, Off. 18, 5. 7. wird er gänzlich gestürzt und als ein Mühlstein in den Abgrund des Meeres geworfen werden, Off. 18, 21. 8. 9. 10. 19, 2. 3. vgl. Ps. 37, 35. Jes. 14, 16—20. 23, 17. Hes. 28, 16. 19. Jer. 51, 64. **durch die** [4]) **Erscheinung seiner Zukunft:** zum Gericht über das geistliche Babel: s. Off. 6, 12 f. c. 19.

Anm. [1]) H. Mit aufgedecktem Angesicht, ungescheut und ungehindert, daß den bösen Gast jedermann als einen Feind Christi kennen wird: ob er sich gleich mit der Schminke seiner göttlichen Lehre und Nachfolge als ein Erzbetrüger zieren, und viele noch, seinen Anhang damit blenden und hinterführen dürfte. [2]) a) Dieses (nämlich *ἀναλίσκειν*) ist großentheils geschehen durch die Zeugen der Wahrheit. Z. E. durch die Waldenser, durch Johann Huß, Hieronymus von Prag und andre mehr, bis endlich Luther das gesegnete Werk der Reformation angefangen, des Antichrist Greul und Gottlosigkeit aufgedeckt und durch Gottes Gnade dessen Macht, Ansehen und Tyrannei sehr geschwächt hat. [3]) Dieser letzte Fall ist noch künftig, jedoch gewiß. Ob es gleich nicht an solchen fehlt, welche sprechen, es sei derselbe gar nicht zu vermuthen, daß man vielmehr das Gegentheil mit Augen sehe, wie seine Macht immer größer werde, da in kurzer Zeit so viele wieder unter dessen Joch gebracht worden. Allein so bezeugt der H. Geist selbst, daß das Gericht über Babel kommen werde, wenn es am mächtigsten ist, Offs. 18, 7. so pflegt auch Gott seine größten Werke am liebsten zu verrichten, wenn mans am wenigsten für möglich hält, überdem steht ausdrücklich (zur Beschämung des Unglaubens) v. 8. stark ist Gott, der sie richten wird. Hat sie ihr Wesen so klüglich eingerichtet und so mächtig gleichsam verbollwerkt, daß ihr keine weltliche Klugheit was anhaben kann, so wirds Gott thun. Spen. [4]) b) Einige verstehen durch diese Erscheinung das schwere Gericht Gottes über das geistliche Babel, welches eine Erscheinung genannt werden kann, weil Gott sowol in dem Urtheil seiner Feinde, als auch in der Erlösung der seinigen sich als gegenwärtig offenbart. vgl. Ps. 102, 16. 17. Jes. 66, 5. c) Andre hingegen wollen aus dem Nachdruck der Worte: *ἐπιφανείᾳ τῆς παρουσίας αὐτοῦ* behaupten, es werde auf die letzte Zukunft Christi gesehen, als bei welcher Gott das überbliebene vom Papstthum auf eine erschreckliche und entsetzliche Weise, Jes. 14, 16. 20. Jes. 28, 16—19. Jer. 51, 64. die uns aber gleichwol für jetzt unbekannt ist, gänzlich zernichten und aufreiben werde, wie es der Nachdruck des Worts *ἀναλίσκω* und *καταργέω* erfordere. vgl. 1 Cor. 15, 26. Röm. 4, 14. Weil diese beiden Meinungen guten Grund haben, können sie mit einander verbunden werden. a) Mornay myster. iniqu. Gerh. Confess. Cath. 1. 2. b) Lang. c) Landr. Laur. B. Ernest.

Nutzanw. 1) Die Ueberwindung des Antichrists wird zwar wol nicht durch äußerliche Macht und Gewalt geschehen, doch wird solche hievon nicht gar ausgeschlossen sein. Offs. 17, 16. 17. 2) Der H. Geist geht wie vom Vater, also auch vom Sohne aus von Ewigkeit, auf unbegreifliche weise. Joh. 15, 26. 16, 15. 3) Die übrigen Schlacken des antichristischen Wesens wird Jesus in seiner letzten Zukunft ganz und gar aus seiner Kirche wegräumen.

* * *

5) Zukunft des Antichrist, v. 9—14.
   a. Wie sie geschehe: Des, welches Zukunft geschieht. v. 9.
   b. Wonach sie geschehe: Nach der Wirkung des Satans.
   c. Womit sie geschehe: Mit allerlei lügenhaftigen ꝛc.
   d. Wem zu schaden sie geschehe, das wird
      1. Gesetzt, nemlich den verlornen,
         a. Deren Verführung: Und mit allerlei Verführung. v. 10.
         b. Die Ursach derselben, da vorkommt
            1. Das Sündenübel: Dafür, daß sie die ꝛc.
            2. Das Strafübel,
               a. Insonderheit: Darum wird ihnen ꝛc. v. 11.
               b. Ueberhaupt: Auf daß gerichtet werden ꝛc. v. 12.
      2. Erläutert durch das Gegentheil von den erkornen, und zwar ihrer Erwählung,
         a. Dankwürdigkeit: Wir aber sollen Gott ꝛc. v. 13.
         b. Beschaffenheit.
            1. Welche erwählt sind: Um euch, geliebte Brüder.
            2. Von wem sie erwählt sind: Daß euch Gott.
            3. Wie sie erwählt sind: Erwählt hat.
            4. Wann sie erwählt sind: Vom Anfang.
            5. Wozu sie erwählt sind: Zur Seligkeit.
            6. In welcher Ordnung sie erwählt sind,
               a. Auf seiten Gottes: In der Heiligung des Geistes.
               b. Auf seiten des Menschen, im Glauben,
                  1. Beschaffenheit desselben: Und im Glauben ꝛc.
                  2. Beruf dazu: Darein er euch berufen ꝛc. v. 14.

V. 9.

Des, boshaftigen wird der Herr ein Ende machen, **welches Zukunft** und Offenbarung nebst allen Zubereitungen und Fortgang sich immer mehr in der angemaßten Macht zu befestigen, v. 6. **(geschieht)** obwol unter dem Schein besonderer Heiligkeit und des Eifers für die Ehre Gottes, doch in der Wahrheit **nach der Wirkung** Antrieb, Bosheit, verschlagnen List und Eingebung **des Satans** 2 Cor. 11, 14. 4, 4. Eph. 2, 2. als des Vaters und Urhebers des antichristischen Reichs, weil dessen Reich darunter zugleich mit in Flor gebracht wird **mit allerlei** [1]) **lügenhaftigen Kräften**, α in aller Kraft der Lüge, durch scheinbare Sophistereien, dadurch sie die einfältigen betrügen, verführen und in Irrthum stürzen, bei welchen listigen kräftigen Erfindungen der Satan zugleich alle Macht, um seinen Zweck zu erhalten, anwenden wird, **und** mit erdichteten, vorgegebenen, erlogenen [2]) **Zeichen**, Mt. 24, 24. Offs. 13, 13. 14. **und** α Lügen **Wundern**, welche ersonnene Blendwerke die einfältigen in Verwunderung und Erstaunen setzen.

Anm. [1]) *δύναμις* bedeutet zuweilen die Kraft, Wunder zu thun; Mt. 7, 22. 11, 20. 21. Mc. 6, 2. 5. Apg. 2, 22. hier aber wollen a) einige verstehen die listigen Ränke, ja die rechten Tiefen des Satans, dadurch er würde seine lügenhaftigen Lehren zu stärken und zu behaupten suchen, damit

sie unter mancherlei Bemäntelung von den einfältigen möchten angenommen werden. **Lügenhaft** heißen sie, weil sie der Satan, der Vater der Lügner, durch seine Diener als Werkzeuge auf Gottes Zulassung, zur Bestätigung seiner Bosheit und Lügen, Apg. 13, 14. und zum Nachtheil der Wahrheit ausübt, und weil sie ihrem Wesen nach Lügner sind. Apg. 13, 13. [2]) b) Schlechten Trost findet also hierin Bellarmin, der die Zeichen und Wunder für das elfte Kennzeichen der wahren Kirche angibt, und um deswillen durch alle Jahrhunderte anführt, was für Zeichen und Wunder in der römischen Kirche geschehen. Lügenhafte Wirkungen des Satans sind sie, wovor schon Jesus gewarnt; Mt. 7, 22. auch rühmen sich die Papisten solcher Zeichen, die entweder gar nicht geschehen sind, oder die durch Gaukelei, oder wol gar durch Zauberei sind zuwege gebracht worden. s. hievon Gerh. in Confess. Cathol. L. II. Art. V. c. 14. Th. 11. a) Landr. ad. h. l. b) Laur.

Nutzanw. 1) Cr. Wie Christus empfangen ist durch Wirkung des H. Geistes; also ist der Papst ausgebrütet durch Wirkung des höllischen Geistes. 2) In der Kirche Gottes sind jetzt keine Wunder; wo sie vorgegeben werden, da ist des Satans Schule und nicht Gottes Kirche, lauter Betrug, Gaukelwerk und Augenverblendung. Off. 13, 13. 14.

V. 10.

Und es geschieht dessen Zukunft **mit allerlei** [1]) **Verführung** mit betrüglichen Künsten und Griffen, mit Scheinheiligkeit, Ehre, Wollust, Verheißungen und Drohungen **zur** [2]) **Ungerechtigkeit**, α der Ungerechtigkeit, dabei man Gottes Ehre, wahre Gottseligkeit, sein und seines Nächsten Heil und Seligkeit hintenansetzen wird, **unter** bei **denen, die** wegen muthwilliger Verachtung des Raths Gottes von ihrer Seligkeit **verloren** und ewig von dem anschauen Gottes und des Genusses der Seligkeit der auserwählten ausgeschlossen **werden**; 2 Cor. 4, 3. 2, 15. welches nicht aus göttlichen Verhängnis geschehen wird, sondern **dafür**, und eben darum wird sich das gerechte Gericht Gottes gegen sie offenbaren, **daß sie die** [3]) **Liebe zur Wahrheit** α der Wahrheit nicht allein der buchstäblichen Erkenntnis, sondern auch des rechtschaffenen Wesens in Christo Jesu, welches sich gründet auf das Wort des Evangelii, **nicht haben** fruchtbarlich zum göttlichen Wandel **angenommen, daß sie** durch Christum, nicht durch sich selbst und durch ihre eigene Werke [4]) **selig würden**, c. 1, 8. Gal. 5, 7.

Anm. [1]) Verführung ist, da einer durch eines andern List und Betrug vom rechten Weg abgeführt wird, und eben dies ist das rechte Hauptwerk des Papstthums; wobei die Erfahrung beweisen, wie mancherlei dieselbe ist. [2]) Dies steht der Glaubensgerechtigkeit, dem rechtschaffenen Wesen entgegen und schließt also ein alle diejenigen Abweichungen und Unordnungen, die wider das Gesetz, wider die Liebe Gottes und des Nächsten begangen werden. [3]) a) Die Wahrheit lieben heißt einestheils, sie in ihrer Vortrefflichkeit und Würde erkennen und hoch achten; anderntheils sie nicht nur bewundern, sondern auch sie lieben, dergestalt daß man durch wahrhaftige Annahme derselbe versiegle, daß Gott wahrhaftig sei: Joh. 3, 33. nicht weniger auch in derselben zu Christo fliehen, bei ihm Leben und Seligkeit zu suchen und zu finden: und endlich durch heiliges Leben dieselbe zieren. Hieraus sieht man nun wohl, was das heiße, die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen, b) nemlich durch die vorgehaltene und an das Gewissen gelegte Wahrheit sich nicht überzeugen lassen, oder so man ja ist überzeugt worden, ihr nicht so weit Platz gebe, daß man sie bei der Ueberzeugung lieb gewinne und sie in Liebe willig annehme; sondern sie hingegen hassen, verlästern und die Zeugen der Wahrheit verfolgen, sonderlich daher, weil man sich durch die Wahrheit innerlich bestraft findet, und solches für unerträglich hält. [4]) Was σώζειν heiße, s. Mt. 1, 21. Tit. 3, 5. a) Landr. b) Lange.

Nutzanw. 1) Wer die himmlische Wahrheit nicht annehmen will, der geräth in Betrug und Stricke des Teufels, und stürzt sich selber ins ewige verderben! 2 Kön. 17, 15f. 2) Schreckliches Gericht Gottes, wenn er die Undankbarkeit der Welt wegen Verachtung seines Worts straft mit Blindheit. Apg. 28, 27. 3) Ihr Verächter des Wortes Gottes, meinet ihr, Gott könne euch diesen edlen Schatz nicht wegnehmen, den ihr verachtet? Ach Gottes Langmuth verwandelt sich endlich in Zorn, und nimmt euch das, worin ihr das Leben finden könnt. Amos 8, 11.

V. 11.

(Und) **Darum** wegen solcher Verachtung und Verstoßung der Wahrheit **wird ihnen Gott** nach seiner richterlichen Gerechtigkeit, zur Vergeltung und Strafe, [1]) **kräftigen Irrthum** α eine Kraft des Irrthums, durch welche sie zu gefährlichen Meinungen, der heilsamen Lehre zuwider, gebracht, verblendet und je länger je mehr werden verstockt werden, [2]) **senden**, er wird seine Gnade entziehen, Sünde mit Sünde strafen, und es geschehen lassen, **daß** weil sie die Irrthümer mehr lieben als die Wahrheit, **sie** in verkehrten Sinn, Unwissenheit und Aberglauben gegeben werden, und **glauben der Lüge**: 1 Tim. 4, 1. so daß sie ihr, als wären es göttliche Wahrheiten, Beifall geben, von der gesunden Lehre abtreten und sich öffentlich zu dem bekennen, darin so gar kein Leben ist, daß sie vielmehr dadurch jämmerlich ins ewige verderben gestürzt werden:

Anm. Sp. Soll eine Erkenntnis der Wahrheit gegen die Verführung bestehen, so muß es eine lebige Erkenntnis sein. Und die kann nirgends anders herkommen, als aus der Wirkung des Heil. Geistes; dieser aber wohnt nirgend, wo man im gottlosen Leben bleibt. Demnach bleiben die, welche viel gelernt, aber in Unbußfertigkeit gelebt, ohne den H. Geist, werden auch bald verführt; ja wo man die wahre Lehre hat, und lebt nicht würdig dem Evangelio, so kommt gemeiniglich das göttliche Gericht, daß er solchen Leuten auch die buchstäbliche Wahrheit läßt entzogen werden, und sie in schwere Irrthümer verfallen. Wie denn solches ist die Ursach des Papstthums, davon es entsprungen ist, und noch wächst. [1]) L. Gottlosigkeit, Irrthü-

mer, Lügen, Secten, Ketzereien ꝛc. sind gerechte Strafen der Verachtung des Wortes Gottes. **Arnd.** Was ists, daß etliche ihren Leib geißeln, ihnen Mal brennen, und ihrem Leibe wehe und übel thun, Jes. 58, 3. Zach. 7, 5. 6. wollen sonderliche Heiligkeit damit bezeugen, selbsterwählte Geistlichkeit; welches doch alles Gott zu ehren nicht geschieht, sondern ihnen ein ansehen dadurch zu machen. Ja etliche gerathen in solche Verblendung und in solche kräftige Irrthümer, daß sie sich darauf brennen lassen, wollen **Christi Märtyrer** sein, da sie doch Christum nicht suchen, sondern sich selbst, ihren gefaßten Irrthum damit zu bestätigen. [2]) Mü. Gott hindert im Anfang das böse, entweder da er das vermögen oder den Willen hindert, jedoch nicht zwangsweise, sondern durch Ueberzeugung mit wichtigen Gründen. Läßt er aber das böse zu, so hält er sein Wort zurück, dadurch er könnte den Willen brechen, oder die Kraft schwächen. s. 1 Kön. 13, 4. Im Ausgang straft ers entweder zeitlich und leiblich, oder geistlich und ewig, wenn er die Seele verläßt mit seinem Geist und Gnaden, daß sie nichts anders thun will und kann als sündigen: oder er gibt sie in die Gewalt des bösen, entweder daß sie in kräftige Irrthümer fällt, oder daß sie in einen verkehrten Sinn gegeben wird, zu thun das nicht taugt; oder daß sie gar in des Satans Gewalt und Stricke fällt, und endlich mit Leib und Seele in der Höllen Schlund geworfen wird. Lg. Wenn Gott die Sendung der kräftigen Irrthümer zugeschrieben wird, so wird damit nichts mehr angezeigt, als dasjenige richterliche und gerechte verfahren Gottes, da er die muthwillige Verstoßung der Wahrheit, und Beliebung alles lügenhaften und irrigen Wesens nicht gewaltsamer weise verhindert, sondern mit Entziehung seiner gemisbrauchten Gnade zuläßt: daher es denn geschieht, daß der Mensch immer weiter und ärger verfällt. 1 Kön. 22, 22. Ps. 81, 13. Röm. 1, 24.

Nutzanw. 1) Wie die Liebe zur Wahrheit so gesegnet ist, daß man immer mehr in die Wahrheit geleitet wird, und sie immer tiefer und gründlicher einsieht: also führt der Haß gegen die Wahrheit eine tiefere Versenkung in die Irrthümer mit sich. 2 Petr. 1, 12. 2) H. Umsonst bekehrt, wenn Gott verkehrt durch sein heiliges Gericht. Verstockte kommen nicht zum Glauben, stockblinde nicht zum Licht. Wer wundert sich mehr über Mosis Decke, 2 Cor. 3, 16. des Weltgottes Blendung, 2 Cor. 4, 4. wenn er von kräftigen Irrthümern hört? scheußliche Lügen: und doch geglaubt, mit Verfolgung der Wahrheit? Das ist ein großer Zorn Gottes! 3) Lg. Es sind die Unwahrheiten und Betrügereien denen, welchen die Augen des Gemüths nur ein wenig geöffnet sind, oft so handgreiflich, daß man sich höchst verwundern muß, wie es doch immermehr zugehe, daß Leute davon können eingenommen werden. Aber was thut die wohlverschuldete Verblendung des bösen Geistes nicht! Mt. 13, 14.

V. 12.

Auf daß nicht allein in ihren eignen Herzen und Gewissen, sondern auch öffentlich, andern zum Schrecken, **gerichtet** verurtheilt und gestraft **werden** Off. 18, 8. 19, 2. auch mit dem ewigen Tode, wie den ungläubigen, Heuchlern und Feinden des Kreuzes Christi gebührt, **alle**, ohne Ausnahme, **die der Wahrheit** v. 10. **nicht glauben**, α geglaubt, sie nicht annehmen, bekennen, noch in derselben ihr Heil und Seligkeit suchen wollen, ja sie wol gar lästern, **sondern haben Lust** α wohlgefallen gehabt **an der Ungerechtigkeit**. v. 10. erwählen sie freiwillig, als durch des Teufels List, Lügen, Verblendung verführte, und als von Gott, dem gerechten Richter, verlassene Seelen.

Nutzanw. 1) Cr. Es gilt nicht gleich, ist auch nicht ein gering Ding, ob einer papistisch oder evangelisch ist. Denn obgleich bei einer Religion sowol als bei der andern das Essen einem gleich wohl schmeckt, dennoch wird ihm das letzte Gericht nicht gleich wohl schmecken, wenn Christus kommen wird, zu richten die lebendigen und die todten. Off. 18, 4. 2) Dann ist es mit der Sünde aufs höchste gekommen, wenn gottlose Menschen an ihrer Bosheit ein vergnügen finden. Spr. 2, 14.

V. 13.

Wir [1]) **aber sollen Gott danken allezeit um euch, geliebte Brüder**, c. 1, 3. **von dem** S. unserm **Herrn**, 1 Thess. 1, 4. **daß euch** der dreieinige **Gott** Eph. 1, 4. Joh. 15, 16. Eph. 4, 30. **erwählet hat** 1 Thess. 1, 4. vgl. 1 Petr. 1, 1. 2. Eph. 1, 4. **vom** [2]) **Anfang** von Ewigkeit her, nach seiner Vorhersehung, daß ihr gläubig werden würdet, Röm. 8, 29. **zur Seligkeit**, Röm. 8, 29. 30. 38. 39. Eph. 1, 5—7. **in der** [3]) **Heiligung des Geistes**, 1 Petr. 1, 2. **und (im) Glauben der Wahrheit.** der Jesum ergreift, und den ganzen Rath Gottes von der Menschen Seligkeit annimmt.

Anm. Bei diesem wichtigen Spruch kann der Leser die angezeigten Sprüche und die dabei hieher gehörigen Erklärungen und Anmerkungen nachschlagen. [1]) Der Apostel sah wol voraus, daß die gläubigen Thessalonicher durch die nachdrückliche Vorstellung von dem Antichrist in etwas würden beunruhigt, und vielleicht auf die Gedanken gebracht werden: wenn dem also ist, wer wird seiner Macht, List und Grausamkeit widerstehen können? daher richtet er sie nun auf, weist sie auf ihren gegenwärtigen seligen Zustand, vermahnt sie auch im folgenden, daß sie alle Treue und Fleiß im Christenthum anwenden sollen. [2]) a) Einige verstehen hiedurch den Anfang der Predigt des Evangelii, andre den Anfang der Berufung der Heiden: allein dies ist wider die gewöhnliche Bedeutung dieses Worts in der heiligen Schrift, Eph. 1, 4. Joh. 1, 1. auch wider die Wahrheit selbst. b) Noch andre lesen gleichfalls, ohne Grund und Ursach, für *ἀπ' ἀρχῆς*, *ἀπαρχὴ*, als wären die Thessalonicher die Erstlinge der Heiden gewesen. [3]) c) Es scheint, das Wort **Heiligung** werde hier weitläuftig wie im dritten Artikel genommen, weil hernach erst das Hauptwerk solcher Heiligung, der Glaube, insonderheit genannt wird. a) Vorst. in Synops. Bibl. Crit. b) Grot. Erasm. in Bibl. crit. c) Zeltner.

Nutzanw. 1) Wenn wir gedenken der Blindheit des Papstthums, oder selbst sehen dessen Irrthümer, sollen wir Gott von herzen danken für

das helle Licht des Evangelii, Col. 2, 12. 13. 2) H. Erwählt und ein Erbe Gottes worden sein, welch eine Wohlthat! wer kanns verdanken? alle unsre Adern sollten Zungen, und alle warmen Blutstropfen darin so viel Lobredner sein der unbegreiflichen Güte Gottes. Aber ach der Armuth unsers Herzens und Vermögens! lieber Vater! nimm den guten Willen an, und mache uns täglich geschickter zu deinem Preis. Luc. 10, 20. 3) Gottes Erwählung zum ewigen Leben ist nicht unbedingt, sondern wohl geordnet nach dem Grunde der Heilsordnung, nach welcher der Mensch im Glauben an Christum erfunden wird. v. 13.

V. 14.

Darein εἰς ὅ, zu welcher Seligkeit, Heiligung des Geistes, und Glauben der Wahrheit, **er**, S. Gott, der Vater, Joh. 6, 44. 2 Tim. 1, 9. mit dem H. Geiste, 1 Cor. 12, 3. Mt. 10, 2. Apg. 7, 51. dessen eigentliches Werk es ist, Christum selbst nicht ausgeschlossen, Röm. 1, 6. Eph. 4, 11. 2 Cor. 5, 20. **euch** mit seinem gnadenreichen, 2 Tim. 1, 9. ernsten, Luc. 14, 24. kräftigen, Phil. 3, 14. heiligen, 2 Tim. 1, 9. himmlischen Beruf, Ebr. 3, 1. **berufen hat** nicht unmittelbar, wie vormals den Adam, 1 Mos. 3, 8f. Abraham, Apg. 7, 2f. und andre mehr, sondern **durch unser** uns anvertrautes **Evangelium**, S. Predigt, Röm. 1, 16. **zum herrlichen** [1]) **Eigenthum** α zur eigenthümlichen Besitzung der Herrlichkeit, S. daß ihr die Herrlichkeit seid, 1 Petr. 2, 9. 1 Cor. 1, 9. Mt. 11, 28. 1 Thess. 4, 7, Gal. 5, 13. Col. 3, 15. 1 Petr. 3, 9. Eph. 1, 18. **unsers Herrn Jesu Christi.** Joh. 17, 24. Röm. 8, 28—30. 1 Petr. 5, 10.

Anm. [1]) Was περιποιησις heiße, s. 1 Petr. 2, 9. 1 Thess. 5, 19.

Nutzanw. 1) Das Evangelium ist der Brief, wodurch wir zur Hochzeit des Lammes berufen und eingeladen werden. Off. 19, 9. 2) O große Seligkeit der gläubigen! ist doch Christus mit seiner Herrlichkeit ganz und gar ihr eigen: was hier noch verborgen ist, werden sie dort sehen und schmecken. 1 Cor. 3, 21. Röm. 8, 32.

* * *

(II.) Eine Anmahnung zur Festhaltung der Lehre. v. 15—17.

I. Die gethane Anmahnung: So stehet nun, lieben ꝛc. v. 15.

II. Die hinzugethane Anwünschung.
1. Von wem er wünscht,
   a. Von dem Sohn: Er aber, unser Herr Jesus ꝛc. v. 16.
   b. Von dem H. Geist: Und Gott.
   c. Von dem Vater, dessen
      1. Benennung: Und unser Vater.
      2. Liebe: Der uns hat geliebt.
      3. Gaben: Und geben einen ewigen Trost, und ꝛc.
2. Was er wünscht,
   a. Trost: Der ermahne (tröste) eure ꝛc. v. 17.
   b. Stärke: Und stärke euch in allerlei ꝛc.

V. 15.

So stehet nun, in der Heiligung des Geistes, und im Glauben der Wahrheit, Col. 2, 7. 1 Thess. 3, 8. 4, 1. Eph. 6, 14. 1 Petr. 1, 13. **(lieben) Brüder**, seid unbeweglich, männlich und stark, wenn ihr auch auf allen Seiten die wetterwendischen sehet fallen, wie sie v. 12. die Ungerechtigkeit lieb gewinnen; weil Gott den schwachen Kraft und Stärke genug zu geben verheißen hat, Jes. 40, 29. Röm. 8, 26. und selbst erstattet, so etwas an ihrem Glauben mangelt, 1 Thess. 3, 10. vgl. Ebr. 11, 1. 1 Petr. 5, 10. Ps. 121, 4. Röm. 8, 38. Hohel. 8, 6. **und haltet** fest aus allen Kräften, 1 Cor. 11, 2. als über einem theuren Schatz und unschätzbaren Kleinod, **an den** [1]) **Satzungen**, α überlieferten Lehren, an der Lehre von der Buße und dem Glauben an Christum, als dem Hauptinhalt aller unsrer Predigten, **die ihr** zu eurem Heil **gelehret seid**, von welchem ihr hinreichenden Unterricht empfangen habt, **es sei durch unser Wort**, mündlichen Vortrag, da wir bei euch waren, **oder Epistel.** Brief, welchen ich an euch, wie ihr wisset, vor kurzer Zeit geschrieben, mich noch darauf berufe, und ihn für den meinigen erkenne. 1 Thess. 3, 6.

Anm. [1]) παράδοσις kann hier nicht heißen eine solche Satzung, Einrichtung oder Verordnung, die von dem geschriebenen Wort unterschieden und demselben, es sei in Historien oder Kirchengebräuchen, entgegen gesetzt wird; sondern wie es öfters insgemein heißt jede Lehre, so begreift es auch hier in solchem Verstande die mündlich gegebene, hernach schriftlich verfaßte Lehre des Worts Gottes, eben wie Apg. 6, 14. 1 Cor. 11, 2. 23. und sonderlich in eben dieser Epistel. c. 3, 6. wie solches der Zusammenhang mit v. 13. 14. 15. klar ausweist, und hieher 2 Tim. 1, 3. 3, 14. 1 Tim. 6, 3. 2 Joh. v. 10. gehört. Zeitk.

Nutzanw. 1) Im Christenthum kommt es an, erstlich auf die geistliche Auferweckung und Auferstehung, dadurch man in den Stand der Gnade kommt, und dann auf die Beharrung im guten bis ans Ende, welches allein krönet. Mt. 10, 22. Off. 2, 7. 2) An Gottes Wort muß man steif und feste halten, und sich davon nicht treiben lassen, sintemal uns Gott dadurch den Glauben geben, erhalten und stärken will. 3) Gottes Wort nicht lesen können, ist wol elend, doch nicht schlechterdings schädlich an der Seligkeit: man muß desto fleißiger und andächtiger hören. Hören und bewahren, macht auch selig. Luc. 11, 28.

V. 16.

Er α selbst [1]) **aber unser Herr Jesus Christus, und Gott**, der Heil. Geist, der Tröster, Joh. 14, 16. 26. 15, 26. 16, 17. **und unser** versöhnter **Vater**, 2 Petr. 1, 1. **der uns** die wir glauben, **hat geliebet**, nicht nur mit einer allgemeinen Liebe, Joh. 3, 16. 1 Joh. 4, 10. sondern der seine allerzarteste, innigste, herzlichste Zuneigung in Christo seinem Sohne zu uns, als seine Gnadenkinder gewandt, Joh. 14, 21. 17, 26. 16, 27. Eph. 1, 6. **und** nicht nur verkündigt, sondern nach dem Reichtum seiner Gnade wirklich mitgetheilt und **gegeben** [2]) **einen ewigen Trost**, der sich auf die Genugthung Christi und auf die Zusage des unveränderlichen Gottes gründet, **und eine gute Hoffnung**

1 Thess. 1, 3. Röm. 5, 4. 5. 1 Pet. 1, 3. 4. daß Gott, wie er angefangen, also auch fortfahren werde, seine Güte, Treue, Fürsorge und Allmacht zu unserm ewigen besten zu beweisen **durch** α in **Gnade**: nicht daß wir uns dieselbe Hoffnung hätten verdient, sondern sie ist uns aus erbarmender Liebe Gottes, in der Ordnung wahrer Buße mitgetheilt worden; daher sie auch lebendig ist und nicht zu schanden werden läßt: Röm. 5, 5.

Anm. [1]) Wie der Apostel die gläubigen v. 13. aufgerichtet, und sie auf ihren seligen Zustand gewiesen hatte, so wendet er sich hier im Gebet für sie zu Jesu Christo, als dem Heiland, der die seinigen könne, wolle und werde erhalten und endlich selig machen, zu welchem Ende er auch zu seinem dreifachen Amt gesalbt worden sei: fügt ihm auch den Vater als ihren Bundesgott bei, der, wie er sie geliebt, erlöset und geheiligt hatte, sie auch in seiner Liebe und Gemeinschaft um des Verdienstes Christi willen erhalten und befestigen werde. [2]) Lg. Eben damit, daß wir uns von seiner Liebe gegen uns versichert halten, womit wir uns gegen allen Haß und alle Verfolgung der Welt kräftig und beständig aufrichten können; sintemal es ein solcher Trost ist, der auf das ewige Leben geht, und dem damit verknüpften Frieden der Seele, den niemand von uns nehmen kann, und der mit der Endigung dieses Lebens erst zu seiner rechten Vollendung kommt. L. Das Reich der Gnaden soll ewiglich bleiben, das ist, es soll auch in dieser Zeit so fest sein, daß es nimmer wanke oder falle. Denn ob wir gleich ungewiß sind und zuweilen straucheln und fallen, durch Sünde und Irrthum: so fällt und wankt doch die Gnade nicht, ich darf auch keine neue Gnade und ander Reich suchen, sondern es steht da der Himmel noch offen, und dasselbe Gnadenreich wartet auf mich, wenn ich wiederkomme. Das Schiff zerbricht nicht, die Taufe hört nicht auf sondern, wie der Psalm sagt, währet ewiglich über uns. Ps. 117.

Nutzanw. 1) Ein schönes Zeugnis von den dreien Personen in dem einigen göttlichen Wesen. c. 3, 5. Jes. 63, 8. 10. 2) Getrost allezeit! Gott ist unser frommer und getreuer Vater, wir können nicht verderben. v. 17. Jer. 31, 20. 3) Die Hoffnung auf das vergängliche gibt schlechten Trost, aber die Hoffnung der gläubigen, die auch in den Himmel hineingeht, erquickt im leben und sterben, und bringt endlich ins ewige Leben. Spr. 10, 28. 11, 23.

V. 17.

Der dreieinige Gott **ermahne** und tröste **eure Herzen**, die in betracht der mancherlei Leiden von innen und außen etwa schwach, blöde und furchtsam werden wollen, **und stärke euch** vermehre euer Wachsthum, 1 Thess. 3, 2. 13. **in allerlei Lehre**, α in allem Wort, in der christlichen Wahrheit und deren heilsamen Erkenntnis, **und gutem Werk.** im Leben und Wandel, damit eure Erkenntnis, immer lebendiger, thätiger und geschäftiger werde, und es euch nicht faul und unfruchtbar sein lasse, 2 Petr. 1, 5—8. ihr auch in der Wahrheit desto tiefer gegründet und wider alle Verführung verwahrt werdet.

Nutzanw. 1) Gott ist bereit sein Werk zu stärken und zu erhalten: aber er will auch darum angefleht sein: bist du darin emsig, so wird er dich kräftigen und bewahren durch seinen Geist bis auf den Tag Jesu Christi. Luc. 17, 5. 2) Lehre und Leben muß allezeit bei einander sein: das Leben ohne Lehre ist nicht rechter Art, und die Lehre ohne Leben wird nicht angewendet, auch in ihrer Lauterkeit so wenig recht erkannt, als treulich bewahrt. Tit. 2, 10.

Das III. Capitel.

(I.) Eine Anmahnung. v. 1—5.

I. Zur Fürbitte.
- a. Die gesetzte Anmahnung,
  - a. Welche bitten sollen: Weiter, lieben Brüder, betet. v. 1.
  - b. Für welche sie bitten sollen: Für uns.
  - c. Um welche Sachen sie bitten sollen, in ansehung
    1. Der evangelischen Lehre: Daß das Wort des ꝛc.
    2. Der evangelischen Lehrer: Und daß wir erlöset ꝛc. v. 2.
  - d. Aus welcher Ursach sie bitten sollen: Denn der ꝛc.
- 2. Die beigesetzte
  - a. Verheißung,
    1. Worauf sie sich gründet: Aber der Herr ist treu. v. 3.
    2. Worin sie besteht: Der wird euch stärken ꝛc.
  - b. Versicherung,
    1. Wie sie geschieht: Wir versehen uns aber ꝛc. v. 4.
    2. Wovon sie geschieht: Daß ihr thut, und thun ꝛc.
  - c. Anwünschung
    1. Der Liebe Gottes: Der Herr aber richte ꝛc. v. 5.
    2. Der Geduld Christi: Und zu der Geduld Christi.

V. 1.

Weiter, [1]) **lieben Brüder**, α übrigens Brüder, was ich mir beim Beschluß dieses Briefs von euch ausbitte, ist dieses: **betet für uns**: 1 Thess. 5, 25. Col. 4, 3. Mt. 9, 38. Ebr. 13, 18. **daß** [2]) **das Wort des** (S. unsers) **Herrn** ſ. 1 Thess. 1, 8. das Evangelium von Christo **laufe**, als ein Strom von einem Ort zum andern, oder als ein Pfeil und Blitz, Zach. 9, 14. daß es allenthalben möge Eingang finden, und in jedermann durch dasselbe die Thür des Glaubens möge geöffnet werden, **und** [3]) **gepreiset werde**, S. an allen Orten für Gottes Wort gläubig erkannt, angenommen und öffentlich vor jedermann dessen Würde, Hoheit und seligmachende Kraft gerühmt werde, sollte dieser Ruhm auch gleich Leiden oder wol gar den Tod zuziehen, 1 Petr. 4, 16. Phil. 1, 19. **wie** α auch **bei euch**; als die ihr dasselbe mit freuden unter vielen Trübsalen angenommen und von herzen demselben, andern zum rühmlichen Exempel, gehorsam worden seid.

Anm. [1]) τὸ λοιπόν. Dieses Wort wird zuweilen beim Beschluß eines Briefes gebraucht. 2 Cor.

13, 11. Gal. 6, 17. Eph. 6, 10. Phil. 4, 8. [2]) a) Weil rechtschaffene Lehrer das Wort Gottes unter die Leute bringen, so hat man ihrer billig im Gebet zu gedenken; aber sie sollen, wenn sie nicht gleich die Frucht sehen, fortarbeiten und sich erinnern dessen, was gelesen wird, Ps. 84, 7. Jer. 15, 19. Joh. 4, 36—38. Mt. 28, 20. Jes. 55, 10. 11. Joh. 15, 16. dazu soll sie aufmuntern der göttliche Beruf, Jer. 1, 10. die Verheißung nöthiger Weisheit, 2 Mos. 4, 12. 15. Jer. 33, 3. Hos. 12, 11. Apg. 6, 10. des engelischen Schutzes, Zach. 3, 7. des geistlichen Segens, Jes. 52, 8. Apg. 18, 9. 10. 1 Cor. 3, 6. 2 Tim. 2, 9. auch das Exempel andrer Lehrer, Apg. 15, 26. 20, 19. 2 Macc. 3, 1. 2 Tim. 1, 11. 12. [3]) Die Herrlichkeit, die das Wort Gottes hat, besteht in der Kraft, nach welcher es sich an den Seelen offenbart und sie verändert, wiedergebiert, heiligt ꝛc. in welcher Absicht es auch genannt wird ein Feuer, Jer. 23, 29. ein scharf zweischneidend Schwert, Ebr. 4, 12. eine Kraft Gottes, selig zu machen, Röm. 1, 16. Jac. 1, 21. zu unterweisen zur Seligkeit, 2 Tim. 3, 15. 17. und zu erquicken die Seelen. Ps. 19, 8. Wenn nun also der Mensch dieser Kraft des Wortes Gottes Raum gibt, erreicht Gott durch dasselbe seinen Endzweck an ihm, und das Wort wird durch denselben Menschen gepreiset. Landr. a) Wirth.

Nutzanw. 1) Niemand ist so heilig und vollkommen, daß er nicht anderer Fürbitte vonnöthen hätte. Hiob 42, 8. 2 Kön. 19, 4. Dan. 2, 17. Esth. 4, 16. Solch Gebet hat die Verheißung gewisser Erhörung. 2) Zuhörer vergessen oft die Fürbitte für ihre Lehrer, als wenn sie der nicht bedürften: aber sie sind derselbigen höchst benöthigt, theils ihrer Personen und Familien, theils ihres Amts wegen, als die viel mehren Versuchungen unterworfen sind, als die meisten ihrer Zuhörer. Eph. 6, 18. 19. Phil. 4, 8. 3) Ist nunmehr das Evangelium auch den Heiden in Indien kund worden, ei so sind wir schuldig, den Herrn auch dafür zu preisen, und den weitern Lauf des Evangelii unter ihnen mit unserm Gebet zu befördern. Ps. 102, 14—16.

V. 2.

Und daß wir [1]) **erlöset werden** durch die gute Hand Gottes, der Mittel und Wege genug weiß, das toben der Feinde zu vernichten und fruchtlos zu machen, besonders da es mir nicht um meine Bequemlichkeit, sondern um das Evangelium zu thun ist, a) **von den unartigen**, Gr. *ἀτόπων*, unverständigen, unvernünftigen, S. bösen von schändlichen und schädlichen Meinungen eingenommenen, die daher keinen Platz in der Kirche haben sollten, 2 Tim. 3, 8. Tit. 1, 16. **und argen** S. verkehrten, verhärteten, übergebenen bösen, zu allem guten Werk erstorbenen **Menschen.** Röm. 15, 31. denen es nicht genug ist, daß sie von dem bösen, dem Fürsten der Finsternis sind, sondern sie verfolgen, lästern und suchen sogar zu tödten die, welche dem Evangelio ergeben sind. **Denn der** [2]) **Glaube** an Christum Jesum **ist nicht jedermanns Ding.** Gr. *οὐ πάντων*, ist nicht aller; und das seht ihr wol mit Betrübnis an denen, welche, ob ihnen gleich das Evangelium mit andern verkündigt, und der Glaube darin vorgehalten wird, doch aus eigner Schuld zu ihrem gerechten Gericht und Verdammnis zurück bleiben, sich wider die Wahrheit setzen, ja sie lästern und verfolgen.

Randgl. a) Von den wilden, störrigen, wunderlichen, ketzerischen Köpfen.

Anm. [1]) Es waren Spaltungen, sowol unter denen, die das Wort äußerlich angenommen hatten, als auch heftige Verfolgungen von den Juden, die für das Gesetz eiferten. Diesen Brief schrieb Paulus zu Corinth, s. unsre Zeitrechnung über die Apg. c. 9. was ihm da begegnet sei, s. Apg. 18. nicht lange darauf mußte er nach Jerusalem; weil er nun vermuthen konnte, was ihm daselbst begegnen würde, s. Apg. 20, 23. 21, 11. so bittet er sich hier ihr Gebet aus, daß er von dem allen erlöst würde. Eben dazu ermahnt er auch die gläubigen zu Rom. Röm. 15, 30. 31. [2]) a) Einige wollen es in absicht des folgenden Verses also erklären: Es ist nicht jedermann so beschaffen, daß man ihm trauen darf, daher man Gott allein trauen soll. b) Es streitet aber der ordentliche Gebrauch des Worts **Glaube**, und das verlangte Gebet für den Lauf des Worts v. 1. für Luthers Uebersetzung. Daher geben es andere: denn es haben oder nehmen nicht alle den Glauben an. a) Walch. Mscr. Thet. b) Zeltn.

Nutzanw. 1) Lg. Ein Leiden um Christi willen geduldig über sich nehmen, und doch Gott bitten, daß man davon erlöst werde, streitet nicht mit einander; sonderlich da die Erlösung nicht sowol unsre Ruhe, als die Verherrlichung des göttlichen Namens zum Zweck hat. 2 Cor. 1, 10. Apg. 21, 13. 2) Cr. Christliche Klugheit ists, die Leute kennen und wohl zu unterscheiden wissen, daß man durch unartige nicht bestrickt und verführt werde. Denn das menschliche Herz ist wie die Stoppeln, welches leicht kann angezündet, aber nicht so bald wieder gelöscht werden. 3) H. Glaube dünkt dich ein leichter Handel zu sein, andre haben ihn schon mit dem Catechismus und an den Schuhen zerrissen. Falscher und schädlicher Begriff! Glaube, ein Werk Gottes Joh. 6, 29. widrig der Natur, entsetzlich dem alten Menschen in seinem Irrthum und Lüsten. Danke was du kannst, so du glaubst. Glauben ist ein Wunderwerk der wiederschaffenden Allmacht Gottes. So viel gläubige, so viel Welt- und Meerwunder.

V. 3.

Aber [1]) **der Herr** unser Gott **ist** [2]) **treu**, 1 Cor. 1, 9. 10, 13. 1 Thess. 5, 24. **der wird euch** wenn euch ängstliche Furcht in betracht der mancherlei Feinde betritt, **stärken**, S. erhalten, 1 Thess. 3, 13. euch einen unüberwindlichen Glauben geben, Ebr. 11, 1. 1 Petr. 5, 10. Ps. 121, 4. daß ihr nicht fallet, sondern ewiglich bleibet, Ps. 125, 1. Jes. 40, 31. 43, 1—3. Mt. 16, 18. **und** [3]) **bewahren** S. euch heraus reißen, erretten **vor dem argen.** vor dem Teufel und allem argen, das von ihm herkommt. Mt. 6, 13. 13, 19. Eph. 6, 16. 1 Joh. 2, 13. 14. wenn der Drache das Kindlein

des Glaubens wird zu verschlingen suchen, Off. 12, 4. 1 Petr. 5, 8. Luc. 22, 31. und dazu unartige arge Leute (den Antichrist) aussendet, daß sie mit List oder Gewalt eurem Glauben nachstellen.

Anm. [1]) Kein wunder, wenn durch den schriftlichen Vortrag des Apostels die Thessalonicher als schwache Anfänger im Christenthum wären blöde worden, da sie hörten, sie sollten ihm mit ihrem Gebet beistehen, damit er erlöst würde. Sie hätten können sagen: ist der liebe Apostel so für sich besorgt, wie werden wir im Glauben beständig sein können bis ans Ende? Dieser Blödigkeit will Paulus hier vorkommen, indem er sie auf Gott weiset. [2]) Der Herr ist der dreieinige Gott. a) Treu ist Gott der Vater, der sie berufen, 2 Tim. 1, 9. vgl. Joh. 6, 44. Phil. 1, 6. 1 Thess. 5, 23. 24. Röm. 11, 29. und seinen Sohn gegeben; Röm. 8, 32. so auch Jesus Christus, er ist der Anfänger und Vollender, Ebr. 12, 2. er bittet für die seinigen, Luc. 22, 32. Röm. 8, 32. er ist die Treue selbst, Joh. 14, 6. und wird sich seine Schäflein nicht lassen aus seiner Hand reißen, Joh. 10, 28. darum daß er sie je und je geliebet hat; Jer. 31, 3. Joh. 13, 1. der H. Geist ist treu, denn er ist ein Geist der Wahrheit, Joh. 15, 26. und des Glaubens, 2 Cor. 4, 13. und das Pfand des Erbes der gläubigen. Eph. 1, 13f. 4, 30. 2 Cor. 1, 22. [3]) 2 Petr. 3, 17. wird von den gläubigen gefordert, daß sie sich bewahren sollen, nemlich durch treue Anwendung der Gnade, die ihnen Gott dazu schenkt. a) Porst.

Nutzanw. 1) Du meinst: es gehe dir schlecht, du werdest fallen und verderben. Laß dich nicht irre machen: Gott dein Vater, der dich leitet und führt, ist getreu und wird alles wohl machen. Ps. 73, 23. 24. 2) H. Was ist stärker als stark, als der Riese und starke gewappnete? Gott, der uns beruft, erleuchtet und bewahrt. Traue es ihm zu. Verbirg dich hinter diese Schirmwand. Trotz dem alten Drachen! 2 Chr. 20, 6. 12.

V. 4.

Wir versehen uns aber *a* wir vertrauen, sind in guter Zuversicht, **zu euch in (dem)** S. unserm **Herrn**, Jesu Christo, in dessen Gemeinschaft wir stehen, und in dessen Namen wir unser Amt führen, und in dessen Gemeinschaft auch ihr stehet, **daß ihr thut und thun werdet**, theils daß ihr wie jetzt, also inskünftige unser in eurem Gebet eingedenk sein werdet, theils daß ihr in eurem Glauben bis ans Ende treu werdet verbleiben, und euch von denen entziehen, die unordentlich wandeln, v. 6. denn das ists, **was wir** als Apostel **euch gebieten.** 1 Thess. 4, 2. 11.

Nutzanw. 1) Die Vertraulichkeit zwischen Lehrern und Zuhörern ist so schön als nutzbar: jeder thue das seinige, daß dieselbe aufgerichtet und erhalten werde. 1 Thess. 2, 8. 13. 2) Die Schafe folgen dem Hirten; gute Zuhörer ihren Lehrern. Ach wenn diese über jene seufzen, das ist nicht gut, es bringt weder Segen noch Seligkeit. Ebr. 13, 17. 3) Das vertrauen, welches wir auf fromme Seelen setzen, macht sie noch viel hurtiger, gutes zu thun, als wenn wir ein mistrauen auf sie werfen. 2 Cor. 9, 1f.

V. 5.

Der (S. unser) **Herr** [1]) **aber** von dem alles gute den gläubigen zufließt, [2]) **richte** lenke gerades wegs, 1 Thess. 3, 11. auf ebener Bahn, Ps. 143, 10. durch Bewahrung vor allen gefährlichen Ausschweifungen und Abwegen, **eure Herzen** [3]) **zu der Liebe Gottes, und zu der Geduld Christi.** Col. 1, 24. Ebr. 11, 26. Röm. 5, 5. 15, 13. daß ihr um deswillen auch fernerhin bereit sein möget, alles Leiden und alle Verfolgungen zu übernehmen 1 Petr. 3, 14. 4, 16. 13. 14.

Anm. [1]) Durch den Herrn verstehen Basilius, Theophyl. und die meisten neuern den Heil. Geist, weil es dessen eigentliches Werk ist, die Liebe Gottes auszugießen. Röm. 5, 5. [2]) a) Dieses geschieht, wenn 1) der H. Geist die Liebe Gottes in dem Herzen verklärt, dergestalt daß Gott als das höchste Gut erkannt und angenommen wird; 2) wenn er durch evangelische Beweggründe (als da sind die Vereinigung mit Gott, 1 Joh. 4, 16. Joh. 14, 23. die Freudigkeit gegen Gottes Gerichte, 1 Joh. 4, 17. die Liebe Gottes, nach welcher er uns zuvorkommen, v. 19. der Befehl und wohlgefallen Gottes, v. 21. die fernere Gnadenerleuchtung, Joh. 14, 21. Sir. 1, 10. u. a. m.) den Menschen reizt, und von allen unlautern Abwegen, als der unlautern Welt- und Eigenliebe, Jac. 4, 4. 1 Joh. 2, 15. 16. Luc. 14, 33. 26. abführt. [2]) Non datur alius accessus ad Christum, nisi per amorem ipsius. Die Geduld Christi ist hier mit der Liebe Gottes verbunden, weil diese nicht allein der Grund unsrer Geduld ist, sondern auch weil unsre Geduld nichts anders ist, als eine Entdeckung unsrer Liebe zu Christo in unsern Trübsalen, die uns um seinetwillen angethan werden. Ein gläubiger will lieber alles verlieren, alles ertragen und ausstehen, als im geringsten von Christo und der Seligkeit, die er in ihm besitzt, abweichen. Landr. ad h. l. a) Rivin.

Nutzanw. 1) Liebe und Geduld gehören zusammen: wer Gott von herzen liebt, wird auch zufrieden sein mit dem, was ihm seine Vaterhand auflegt. Joh. 14, 31. 2) Gläubige Christen tragen Christo geduldig dns Kreuz nach: und bemühen sich mit hülfe des Höchsten, daß sie in der Geduld nicht ab- sondern zunehmen. Jac. 1, 3. 3) Schönes Zeugnis von der Gottheit des Heil. Geistes sowol, als auch der hochgelobten Dreieinigkeit. c. 2, 16.

* * *

II. Zur Meidung und Besserung der unordentlichen. v. 6—16.

1) Die gesetzte Anmahnung,
   a) An die Gemeine, der Anmahnung
      1. Beschaffenheit.
         a. Wie er anmahnt: Wir gebieten. v. 6.
         b. Welche er anmahnt: Euch aber, lieben Brüder.
         c. In wessen Namen er anmahnt: In dem ꝛc.
         d. Wozu er anmahnt, zur Vermeidung.

1. Wie sie meiden sollen: Daß ihr euch entziehet.
2. Wen sie meiden sollen: Von allem Bruder ꝛc.

2. Nachdruck, den gibt
   a. Der Thessalonicher Schuldigkeit: Denn ihr ꝛc. v. 7.
   b. Der Lehrer
      1. Voriges Exempel, das ist vorgestellt
         a. Insgemein: Denn wir sind nicht ꝛc.
         b. Insbesondere,
            1. Durch verneinen: Haben auch nicht ꝛc. v. 8.
            2. Durch bejahen,
               a. Was sie gethan: Sondern mit ꝛc.
               b. Wozu sie es gethan: Daß wir nicht ꝛc.
               c. Warum sie es gethan: Nicht ꝛc. v. 9.
      2. Voriges Gebot: Und da wir bei euch ꝛc. v. 10.
      3. Anlaß: Denn wir hören, daß etliche ꝛc. v. 11.

b) An die unordentlichen,
   1. Wie er anmahnt: Solchen aber gebieten ꝛc. v. 12.
   2. Wozu er anmahnt,
      a. Zum arbeiten: Daß sie mit stillem Wesen ꝛc.
      b. Zum essen: Und ihr eigen Brot essen.

c) Wieder an die Gemeine.
   1. Insgemein zum guten: Ihr aber, lieben ꝛc. v. 13.
   2. Insbesondere,
      a. Zum aufzeichnen: So aber jemand nicht ꝛc. v. 14.
      b. Zum vermeiden: Und habet nichts mit ꝛc.
      c. Zum verwarnen: Doch haltet ihn nicht als ꝛc. v. 15.

2) Die beigesetzte Anwünschung,
   a. Des göttlichen Friedens: Er aber, der Herr des ꝛc. v. 16.
   b. Des göttlichen Beistandes: Der Herr sei mit euch allen.

V. 6.

Wir gebieten euch aber, 1 Thess. 4, 2. **(lieben) Brüder**, nach der apostolischen Macht, und dringen mit allem Recht darauf, daß ihr gehorchet, zu dem Ende thun wirs **in dem Namen** auf befehl und anstatt **unsers Herrn Jesu Christi**, 1 Thess. 4, 1. **daß ihr euch** [1]) **entziehet von allem** einem jeden **Bruder**, s. 1 Cor. 5, 11. ihn nicht zwar gleich aus der Gemeine stoßet, jedoch nicht mit ihm esset, ihn auch nicht zu hause als einen Bruder aufnehmt, 3 Joh. v. 10. übrigens aber mit erbarmender Liebe an seiner Seele arbeitet, **der da unordentlich** S. böse böse, d. i. sehr böse 1 Thess. 5, 14. in keinem ordentlichen Beruf, Amt und Gewerbe, sondern in Müßiggang und Faulheit, auch andern dem Christenthum zuwiderlaufenden Dingen, Röm. 16, 17. **wandelt**, v. 10. 11. mit Willen und Vorsatz, auch hartnäckiger weise, **und nicht nach der Satzung**, α nach der Ueberlieferung, S. Befehl, Verordnung und Lehre s. c. 2, 15. in der Ordnung der Buße und des Glaubens, **die er von uns** mündlich und schriftlich **empfangen hat.** und worin ihr zugleich unser eigen Exempel habt. v. 7.

Anm. [1]) στέλλεσθαι wird gebraucht von den Schiffen, welche, wenn sie an gefährliche Klippen und Sandbänke kommen, die Segel zusammen ziehen, und mit aller Vorsicht fortsegeln. Landr.

Nutzanw. 1) Da sich leider aller Orten böse Menschen finden, müssen rechtschaffene Christen sich hüten vor dem genauen Umgang mit ihnen. Denn die Gesellschaft der gottlosen ist doch nur betrübt und ärgerlich. Jes. 8, 11. 2) Es ist keine Gemeine so rein, daß nicht auch etliche räudige Schafe sich darunter finden sollten. Es ist allezeit Unkraut unter dem Weizen. Mt. 13, 26. 3) Die Richtschnur und Regel ordentlich zu leben, ist das Wort Gottes, wer sich nach demselben nicht richtet, lebt unordentlich. Gal. 6, 16. Ps. 119, 9.

V. 7.

Denn Ihr αὐτοὶ selbst **wisset**, aus unserm Unterricht **wie ihr uns** vermöge des Gnadenstandes, **sollet nachfolgen**, und in unsere Fußtapfen treten, 1 Cor. 4, 16. 1 Thess. 1, 6. nicht nur in ansehung der Lehre als der Glaubensregel, sondern auch in der Heiligkeit des Lebens, Ebr. 13, 7. in der Liebe, im Eifer, Treue, Arbeitsamkeit, Geduld u. s. m. **Denn wir sind nicht unordentlich** v. 6. vgl. 1 Thess. 5, 14. wohl aber heilig, gerecht, unsträflich, 1 Thess. 2, 10. **unter euch gewesen**: da wir bei euch waren, c. 2, 5. S. daß wir nicht böse böse, d. i. am ärgsten unter euch gewandelt haben;

Nutzanw. 1) Kanns nicht anders sein, wir müssen unter Menschen leben, so sollen wir auf die frommen sehen, und deren Exempel folgen. Phil. 3, 17. 2) Lehrer müssen freilich ihren Zuhörern mit einem guten Exempel vorleuchten; denn sonst reißen sie mit einem ärgerlichen Leben mehr nieder, als sie mit der Lehre bauen. 1 Tim. 4, 12. 3) Lg. Ist ein Zuhörer bei seiner Gottlosigkeit damit nicht entschuldigt, daß er das böse Exempel des Lehrers vor sich hat und sich darauf berufen kann: was für eine schwere Verantwortung werden denn die haben, welche an ihrem Lehrer nebst der reinen Lehre und kräftigen Vortrag auch ein erbauliches Exempel zur Nachfolge haben, und doch nicht folgen? Mt. 23, 3. Ebr. 13, 17.

V. 8.

Haben auch nicht umsonst im Müßiggang und Faulheit **das Brot** unsern nothdürftigen Unterhalt und Verpflegung Joh. 13, 18. **genommen** α gegessen **von jemand**: S. aus euch und von dessen Freigebigkeit, welches wol hätte können geschehen: **sondern mit Arbeit und Mühe Tag und Nacht** 1 Thess. 2, 9. **haben wir gewirket**, gearbeitet, und uns dadurch unser Brot selbst geschafft nach dem Ausspruch Gottes, 1 Mos. 3, 19. **daß wir nicht jemand unter euch beschwerlich wären.**

Nutzanw. 1) Es wäre zu wünschen, daß alle Prediger, sonderlich die auf dem Lande, genugsame Lebensmittel hätten, und desto besser ihr Amt besorgen könnten: da aber manche, zu desto besserer Erhaltung ihrer Familien, zu wirthschaften genöthigt werden, müssen sie doch dahin sehen, daß nichts in ihrem Amt versäumt werde. 1 Petr. 5, 2. 2) Es ist recht, daß Lehrer und Prediger von ihrem Amt sich nähren: doch müssen sie niemand mit ungebührlichen neuen Auflagen beschweren, noch weniger die Armuth drücken. Apg. 20, 33.

V. 9.

Nicht darum, haben wir unser Brot mit Arbeit und Mühe selbst verdient, **daß wir deß** unsern Unterhalt zu fordern und zu nehmen [1]) **nicht Macht** Recht und das gehörige ansehen **haben**: ist doch ein Arbeiter seines Lohns werth: Mt. 10, 10. 1 Cor. 9, 9. [2]) **sondern daß wir uns selbst zum Vorbilde** 1 Thess. 1, 7. zum Beispiel und Exempel **euch geben, uns** in dieser guten und Gott wohlgefälligen Ordnung der Stille und Arbeitsamkeit **nachzufolgen.** 1 Cor. 4, 16. Phil. 3, 17. 1 Thess. 1, 6.

Anm. [1]) Zuhörer sind sonst allerdings verbunden, ihren Lehrern wohl zu thun und sie zu besolden, s. 2 Petr. 2, 3. Luc. 10, 7. Gal. 6, 6. 5 Mos. 12, 19. Von andern Gemeinen hat auch Paulus selbst Sold genommen. Bei den Corinthern aber that ers nicht, daß die Feinde nicht lästern und vorgeben möchten, er predige aus Geiz, 1 Cor. 9, 6—15. und hier den Thessalonichern wollte er ein Exempel geben und lehren, wie sie desto mehr verbunden wären, ihre Berufsarbeit abzuwarten, da sie kein öffentlich Amt hätten, und am Wort und an der Lehre nicht arbeiten dürften. [2]) Der Apostel gibt keinen Frohnvogt ab, wohl aber einen treuen Lehrer und Vater, der auch als ein Vorbild mit seinem eignen Exempel die Arbeit lehrt. Apg. 18, 3. 1 Thess. 3, 7. 9. s. auch das Exempel Noä, 1 Mos. 9, 20. Jacobs, c. 31, 4. Mosis, 2 Mos. 18, 13. vgl. Neh. 4, 17.

Nutzanw. Lg. Ist Paulus bei der mühsamen Predigt des Evangelii nicht einmal müßig, sondern dabei der Handarbeit ergeben: wie viel weniger soll einer, der das Evangelium nicht zu verkündigen hat, müßig sein, und damit andern zur Last werden. Spr. 6, 6—8. Pred. 6, 7.

V. 10.

Und da wir *a* denn da wir auch **bei euch waren**: 1 Thess. 1, 5. 2, 1. **geboten wir euch solches**: 1 Thess. 4, 11. **daß, so** [1]) **jemand** welcher vermögen und Gelegenheit dazu hat, **nicht will arbeiten**, und im Schweiß seines Angesichts nach der Ordnung Gottes und wie es sein rechtmäßiger Beruf von ihm fordert, sein eigen Brot verdienen, **der soll auch** billig **nicht essen.** nicht von andern unterhalten werden. 1 Mos. 3, 19.

Anm. [1]) Es war dies ein Sprüchwort unter den Juden, da sie sagten: Gott hätte den Menschen geschaffen, daß er ein Knecht seiner selbst soll sein, daß er für sich durch seine eigene Arbeit soll Speise erlangen: wer derhalben nicht arbeitet, daß der auch nichts habe zu essen. Landr. ex Drusio.

Nutzanw. 1) H. Bettler fort von der Straße! was sollen die faulen Hummeln der Bienen Speise, die nassen Handwerksbrüder der Christen Brot kosten? Sir. 12, 4—6. 2) Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth; der Faullenzer aber der Speise wahrhaftig nicht. Mt. 10, 10. 3) Es sündigen die nicht, die gesunden, starken Bettelleuten, welche mit ihren Händen ihr Brot verdienen können, keine Almosen reichen. Spr. 19, 15. 20, 4.

V. 11.

Denn wir hören, daß etliche unter euch [1]) **wandeln unordentlich**, S. sehr böse v. 6. **und arbeiten nichts**, rechts, nichts nöthiges und nützliches, **sondern** [2]) **treiben Vorwitz.** oder unnütze Dinge Spr. 12, 11. 1 Tim. 5, 13. H. nehmen sich ihres Berufs nicht mit ernst an, gaffen gern in andrer Händel, fragen nur nach neuen Zeitungen, Apg. 17, 21. tadeln andre Leute in ihrem thun, und richten ganz ungebeten, mischen sich auch in viele Sachen und Verrichtungen, dazu sie keinen rechtmäßigen Beruf haben.

Anm. [1]) a) Gott hat gemacht, liebt auch und erhält gute Ordnung, und will daß der Mensch im Schweiß seines Angesichts sein Brot esse, und in göttlicher Ordnung aus rechtem Grunde, zum rechten Zweck und im Segen arbeite. Wenn nun unser äußerer Stand gut und köstlich ist, so muß man darin bleiben und arbeiten, wo, wann, wie und wozu der Beruf führt, in gebührender Ordnung und Maß ohne Nachtheil des Christenthums. Verläßt man aber die Ordnung, so geräth man gemeiniglich auf Nebenwege: ein erweckter Dienstbote will sich auf seine eigene Hand setzen, und so in der Stille Gott besser dienen; ein bekehrter junger Bursche will einen öffentlichen Lehrer abgeben; andere wollen aus dem Glauben leben, u. s. w. [2]) Im griechischen findet sich eine zierliche Paranomasie zwischen *ἐργαζομένους* und *περιεργαζομένους*, welche einige auch im lateinischen suchen auszudrücken durch agentes und curiose satagentes; nihil operantes sed circum operantes. Steph. Estius. Leigh. b) Hieher gehören auch alle die, welche zwar arbeiten, deren Arbeit aber Gott nicht gefällt, sondern die sündlich und den Menschen schädlich ist, z. E. Gaukler, Seiltänzer, Taschenspieler, Bierfiedler: diese arbeiten, aber auf sündliche Art, sie verderben die Zeit unnütz und versuchen Gott dabei. Ingleichen die Comödianten, deren Profession blos zu einer eitlen Lust, ohne wahren Nutzen, und also zum wenigsten zu unnützem Zeitvertreib und Hegung weltlicher Lüste getrieben wird. Dazu muß auch gerechnet werden das zeitverderbliche spielen, dabei wer gewinnt oder verspielt, sich gewissermaßen eines Diebstahls schuldig macht, jener indem er andere um das ihrige, dieser, da er sich um das seinige bringt. a) Porst. Theol. viat. IV. b. 14. Betr. b) Spen.

Nutzanw. 1) Ein Müßiggänger will keiner gern heißen: aber die da nichts rechts, nichts nöthiges, nichts nützliches, sondern nur das thun, was zum sogenannten Zeitvertreib in unordentlicher Begierde zur eitlen Belustigung ausfällt, was ist das anders als müßig gehen? 2) Horche nicht nach neuen Zeitungen, menge dich nicht in fremde Sachen, die dich nichts angehen, tadle und meistere nicht alle Leute ꝛc. sondern siehe auf dich selbst, so wirst du nicht vorwitzig gescholten.

V. 12.

Solchen aber gebieten wir, v. 6. als Apostel mit ernst **und ermahnen sie**, in aller Liebe, **durch unsern Herrn Jesum Christ**, in dessen Namen, der durch uns gebietet und vermahnt, 2 Cor. 5, 20. Luc. 10, 16. **daß sie** unverzüglich von ihrer Unordnung abstehen, **mit stillem Wesen arbeiten**, sich des Müßiggangs und alles Vorwitzes, wodurch sie

ihr Gemüth zerstreuen und verunruhigen, enthalten und ihre Hantirung treiben, ob es gleich mit Beschwerlichkeit und Schweiß geschehen muß, einen rechtmäßigen Lohn durch ihre Arbeit zu erwerben, **und ihr eigen Brot** oft **essen.** 1 Thess. 4, 11. Eph. 4, 28.

Nutzanw. 1) Behüte Gott, welch eine böse Gewohnheit ists, daß die unchristlichen Christen in der Ernte auf dem Felde mit brüllen, blöken und schreien arbeiten! schämt ihr euch nicht, so undankbar den Segen aus der Hand des Herrn zu nehmen? höret doch ihr frechen, daß ihr mit stillem Wesen arbeiten sollt. Jer. 5, 24. Mt. 12, 19. 2) H. Ein ehrlich Handwerk, mit Gott getrieben, hat einen güldenen Boden: wer fromm ist, redlich arbeitet, niemand vervortheilt, dessen Gold wird Gott sein. Hiob 22, 25. 3) Wer Müßiggang liebt, weder der Kirche noch dem gemeinen Wesen dient, und folglich andern beschwerlich fällt, der isset nicht sein, sondern anderer Leute Brot, und ist nichts besser als ein Dieb. 2 Petr. 2, 13.

V. 13.

Ihr aber, (lieben) Brüder, die ihr vor solchen Abweichungen Abscheu habt, und euch in eurem Beruf stille, treu und fleißig beweiset, **werdet nicht verdrossen gutes zu thun.** Gal. 6, 9. nach der Lehre, die ihr von uns empfangen habt zu wandeln, v. 6. auch alle Liebe den dürftigen und elenden zu beweisen, und die unordentlich wandelnden zu vermahnen.

Nutzanw. 1) Gläubige sollen im wohlthun Gottes Nachfolger werden, welcher nicht müde wird, frommen und gottlosen wohlzuthun. Mt. 5, 45. 2) Kranke und gebrechliche arme Leute, die nicht arbeiten können, müssen nicht Noth leiden; eine christliche Gemeine muß sie versorgen, und nicht müde werden, gutes zu thun. Spr. 3, 27. Luc. 14, 13. 14. 3) Wenn wir uns durch den Undank anderer bewegen lassen, nicht mehr Almosen zu geben, so lassen wir unser gutes durch anderer böses verhindern. Pred. 11, 6.

V. 14.

So aber jemand nicht gehorsam ist, sich boshaft widersetzt, **unserm Worte,** der evangelischen Wahrheit, die Christus selbst gelehrt, und uns auch zu lehren befohlen hat, [1] **den zeichnet an durch einen Brief:** *α* so aber jemand unserm Wort, *διὰ τῆς ἐπιστολῆς,* durch diesen Brief (geschrieben) ungehorsam ist, den zeichnet an, macht ihn bekannt, sowol uns als den gläubigen, damit sie sich seiner entschlagen können: [2] **und habt nichts mit ihm zu schaffen:** s. v. 6. 1 Cor. 5, 9. 11. *α* vermenget euch nicht mit ihm, in einem genauen Umgang, habt keine brüderliche Gemeinschaft mit ihm, so lange er ungehorsam bleibt, **auf daß** ihr euch seiner Sünden nicht theilhaftig macht, und daß **er schamroth werde.** und überzeugt von seinem vergehen, und daher in sich schlage und sich bessere.

Anm. [1]) Lg. *σημειόω* steht füglich von einer Kirchenzucht, wodurch ein solch widerspenstiger von andern als ein räudig Schaf unterschieden und gleichsam gezeichnet werde. [2]) Wie man sich fremder Sünden theilhaftig machen könne, s. Röm. 1, 32.

Nutzanw. 1) Welch eine Menge der ungehorsamen läuft daher! thut doch fast ein jeder nicht nach Gottes, sondern nach seinem eignen Willen. O wie nöthig ist die Kirchenzucht! würde die gebraucht, es würde besser in der Kirche Gottes gehen und stehen. Jer. 17, 23. 18, 12. 1 Cor. 5, 2. 13. 2) Es ist nicht sogleich Verrätherei, so jemand den bösen zur Züchtigung anmeldet, wenn nur der Endzweck, zu seiner Besserung, gut ist. 1 Mos. 37, 2. 3 Mos. 5, 1. 3) H. Einen groben Sünder soll man äußern, strafen soll man ihn, vermahnen, beschämen. Alles ohne Tyrannei, Hochmuth, zu des irrenden besten und Zurechtbringung. Unzeitige Gemeinschaft, stillschweigen und liebkosen, stürzt den sonst unschuldigen mit dem Sünder in die Hölle. Merket das, ihr Placentiner. 1 Tim. 5, 20. Gal. 1, 10.

V. 15.

Doch haltet ihn nicht weder im Herzen noch im äußerlichen betragen, so lange noch Hoffnung zu seiner Bekehrung da ist, **als einen Feind,** 3 Mos. 19, 17. Mt. 18, 15. 17. als einen Verfolger Christi und der gläubigen, **sondern vermahnet** überzeugt **ihn** 1 Thess. 5, 12. 14. ernstlich, doch mit sanftmüthigem Geist, Gal. 6, 1. 2. **als einen Bruder.** der als ein verirrtes Schaf oder als ein verrenktes Glied wieder muß zurecht gebracht werden, und der noch nicht gänzlich aus eurer Gemeine gestoßen ist, sondern in der äußerlichen Gemeinschaft der Kirche noch steht.

Nutzanw. 1) Böse und verkehrte Menschen muß man nicht ganz und gar meiden, indem sonst alle Gelegenheit zu ihrer Ermahnung und Besserung wegfällt. Wahre Christen machen sich nur nicht theilhaftig ihrer Sünden, thun aber willig und gern, was sie können, zu ihrer Bekehrung. 1 Cor. 5, 10. 2) Bittere Scheltworte und harte Anrede bahnen den Weg nicht zur Bekehrung: mit guten Worten kann man durch Gottes Gnade viel ausrichten, auch die härtesten Herzen erweichen. 1 Sam. 19, 4—6.

V. 16.

Er aber, der Herr des Friedens, 1 Thess. 5, 23. Röm. 15, 33. **gebe euch Frieden** *α* den Frieden mit und in Gott, auch Frieden unter euch und gegen einander, s. Röm. 1, 7. **allenthalben,** an allen Orten, zu aller Zeit **(und) auf allerlei weise.** S. in einer jeden Sache, also daß niemand weder mit Worten und Geberden, noch mit Werken Gelegenheit zum Unfrieden gebe, sondern ein jeglicher auf allerhand dem guten Gewissen gemäße Art dem Frieden gegen jedermann nachjage, auch nicht wegen der unordentlich wandelnden einen Unfrieden und Zerrüttung errege. **Der** (S. unser) **Herr** der dreieinige Gott und besonders Jesus Christus, **sei** mit seiner Gnade als der Erzhirte und Bischof eurer Seelen **mit euch allen.** Mt. 28, 20. er stärke, vermahne, tröste, gründe und befestige euch in allem guten. Röm. 15, 33. 1 Cor. 16, 23.

Nutzanw. 1) Cr. Der Lust zu zanken hat, entweder selbst nicht Frieden hält, oder Unfrieden unter den Brüdern anrichtet, muß nicht ein Kind Gottes, sondern des Friedenstörers, des leidigen

Teufels, sein. 1 Cor. 11, 16. 2) Friede mit Gott und den Menschen, ein großer Schatz: Friede ernährt, Unfriede verzehrt. O jaget nach dem Frieden! Ps. 133, 1f. 34, 15. 3) Was fürchtest du dich, frommer Pilger, auf deinen Wegen im finstern, in Gefährlichkeit, in Verfolgung ꝛc.? hast du doch allezeit eine starke Wache bei dir. Der Allmächtige ist mit dir, sei getrost! Jes. 43, 1. 2. 44, 2. Ps. 23, 4.

* * *

(II.) Der Schlußwunsch. v. 17. 18.

I. Wer ihn schreibt,
   1. In diesem Brief: Der Gruß mit meiner ꝛc. v. 17.
   2. In allen Briefen: Das ist das Zeichen in ꝛc.
II. Wie er lautet: Die Gnade unsers Herrn ꝛc. v. 18.

V. 17.

Der Gruß und Segenswunsch folgt nun noch **mit meiner Hand Pauli:** S. der Friede durch die Schrift meiner Hand, ich Paulus habe es geschrieben, 1 Cor. 16, 21. Col. 4, 18. **das ist das** [1]) **Zeichen in allen Briefen** (*α* in jedem Briefe), damit sie von denen, welche etwa unter meinem Namen ausgestreut werden möchten, können erkannt werden, c. 2, 2. **also schreibe ich.** dies ist mein gewöhnlicher Wunsch, welchen ich mit eigner Hand zum Beschluß meiner Briefe hinzufüge. s. v. 18.

Anm. Es ist bekannt, daß sich im schreiben eine Hand von der andern merklich unterscheiden läßt; daher man Briefe und Scheine eigenhändig wenigstens zu unterschreiben pflegt. Den Brief an die Galater hat Paulus ganz mit eigner Hand geschrieben, s. Gal. 6, 18. die andern Briefe hat er durch andere schreiben lassen, und daher mit seiner eignen Hand unterschrieben, weil solche den Gemeinen bekannt war, damit sie wüßten, daß solcher Brief gewiß von ihm abgefaßt sei; und damit, so andere Briefe fälschlich für seine ausgegeben würden, c. 2, 2. der Betrug leicht erkannt werde. [1]) Was für ein Zeichen? entweder die folgenden Worte v. 18. oder seine Handschrift insgemein: vielleicht gar sein verzogener Name, der auf eine besondere Art geschrieben war. Gewiß ist es, daß solches letztere bei den Juden nicht ungewöhnlich gewesen. Die Ursach steht c. 2, 2. Zeltn.

Nutzanw. 1) Der Christen Schreibart in ihren Briefen ist, am Ende grüßen und wünschen: o daß es nur allemal aus heiligem Herzen flösse, und diejenigen, auf welche es geht, des angewünschten Segens fähig wären. 3 Joh. v. 2. Röm. 10, 1. Luc. 10, 5. 6. 2) Es kann einer wol aus erheblichen Ursachen einen Brief oder Schrift durch einen andern aufsetzen lassen; jedoch ist die Unterschrift mit eigner Hand nöthig, zum Zeugnis, daß des Briefes Inhalt des Unterschreibers Wille und Meinung sei.

V. 18.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen. S. meine Brüder. s. Röm. 16, 24. 1 Cor. 16, 23. **Amen.** Mt. 6, 13.

Anm. Dies waren die Worte, welche Paulus in seinen Briefen eigenhändig zu unterschreiben pflegte, Phil. 4, 23. 1 Thess. 5, 28. doch zuweilen mit einem Nachsatz, als Röm. 16, 24f. 1 Cor. 16, 23. 24. zuweilen verändert, als 2 Cor. 13, 13. Gal. 6, 18. Eph. 6, 24. Col. 4, 18. Philem. v. 25. bisweilen ganz kurz; **die Gnade sei mit dir, oder mit euch,** in den Briefen an Timotheum und Titum. Wie denn auch der Syrer in diesem Vers die Worte **unsers Herrn** ausläßt.

Nutzanw. 1) Der Endzweck der evangelischen Lehre ist auf unsrer Seite, daß wir die Gnade Gottes in Christo Jesu erlangen. 2 Tim. 3, 15. 2) Nichts heilsamers kann gewünscht werden als Gottes Gnade. Wer die hat, hat genug in Zeit und Ewigkeit, 2 Cor. 12, 9.

Geschrieben von Athen. *α* an die Thessalonicher der andere (Brief) geschrieben von Athen. S. der andere Brief, welcher an die Thessalonicher ist, wird geendet, geschrieben aus Laodicäa (der Landschaft) Pisidien, und gesandt durch die Hand Tychici.

Daß man den Unterschriften der apostolischen Briefe nicht sicher trauen dürfe, s. Röm. 16, 27. eben dies gilt auch hier, s. unsre Zeitrechnung über die Apg. p. 9. und die Vorrede über diesen Brief §. 3.

Druckfehler.

S. 270 a. Z. 10 v. u. (in etlichen Exemplaren) lies: in diesem **Nu** — statt nur.
S. 394 a. Z. 10 v. o. lies: **Ebr. 3, 6.** statt Eph.

Buchdruckerei von E. Buchbinder in Neu-Ruppin.